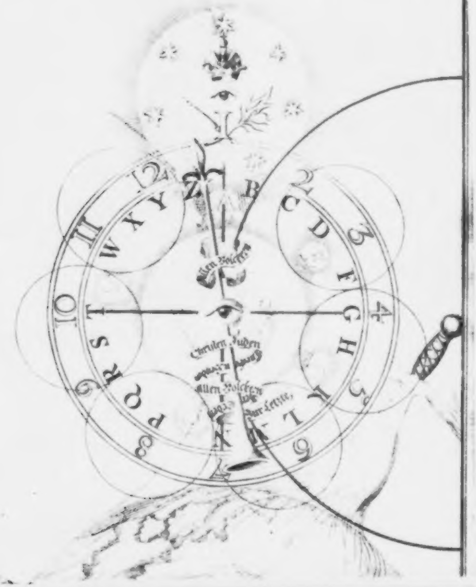
Des Gottſeligen Hocherleuchteten
IACOB BÖHMEN
Teutonici Philoſophi
Alle Theoſophiſche Schrifften.


12
Z
B
2
C
D
3
F
G
4
H
I
K
L
5
6
Q
P
8
R
S
T
10
W
X
Y
11
Allen Völckern
Chriſten Juden
Allen Völckern
der Lehre

Des Gottſeeligen Hoch-Erleuchteten

JACOB BÖHMENS
Teutonici Philoſophi
Alle

Theoſophiſche Wercken.

Darinnen alle tieffe Geheimnüſſe GOttes/
der ewigen und zeitlichen Natur und Creatur/
ſamt dem wahren Grunde Chriſtlicher Religion
und der Gottſeeligkeit/ nach dem Apoſtoliſchen
Gezeugnüß offenbahret werden.

Theils aus des Authoris eigenen Originalen/
theils aus den erſten und nachgeſehenen beſten
Copyen auffs fleiſſigſte corrigiret.

Und

In Beyfügung etlicher Clavium ſo vorhin noch nie
gedruckt/ nebenſt einem zweyfachen Regiſter.

Den Liebhabern Göttlicher und Natürlicher Weißheit zum
beſten an Tag gegeben.

Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Vorbericht wegen der Figur.

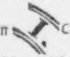
WJe die gantze H. Schrifft die aus GOttes Munde durch ſeine heilige Lehrer / Propheten und Apoſteln gefloſſen / neben dem eintzigen Lehr-zweck der Buſſe und Gottſeligkeit / faſt durchaus in Figuren / verborgenen Prophetiſchen Reden / Räthſeln und Geſchichten beſtehet / in welchen eigentlich erſcheinen die Wunder Göttlicher Weißheit / daß ſie das Vergangene erzehlen / das Gegenwärtige vorbilden / und das Zukünfftige andeuten / jedoch alſo / daß weder die grobe fleiſchliche / noch die eigenwitzige ſelbſt-kluge Vernunfft gleich im erſten Antritt ſolche verſtehen oder errathen kan : Denn ſolcher Geſtalt bleibt die Verborgenheit Göttlicher Weißheit in ihrer Würde / und wird nur dem weiſen und verſtändigen Hertzen Urſach gegeben nach zu graben und zu ſuchen die Weißheit. Wie ſonſt äuſſerlich das ſchöne und glänzende Gold / als der edelſte Leib oder Weſenheit der gantzen Natur / aus der finſtern und groben Erde nach Salomons Gleichnüß Prov. 3. v. 14. ausgegraben wird :

Alſo findet man in dieſen Schrifften Göttlicher Offenbahrung eine ſolche Tieffe und Reichthumb der Weißheit / darin alle Vernunfft erſincket ; Man betrachte nur die Philoſophiſche Kugel oder das Wunder-Auge der Ewigkeit in den 40. Fragen Pag. 27. Item das Radt der Natur im Dreyfachen Leben. Pag. [illegible]. und dann die geheime Deutung der Zeit-Ende im Myſterio Magno. Pag. 241. Ohne was in den Schrifften hin und wieder noch eingewickelt bleibt.

Aus welchen wir durch Göttliche Genade erblicket die Idealiſche Geſtalt dieſes Geiſtes / als der Gabe der Offenbahrung dieſer Zeit / und den Liebhabern der Weißheit zu weiterm Nachdencken in der erſten Figur des Tituls aller ſeiner Wercke vorgeſtellet. Die Deutung derſelben iſt ſo unmüglich in dieſer Kürtze als unnöthig zu ſetzen / weil ſie in den Schrifften allenthalben überflüſſig erkläret wird / dahin wir den Leſer weiſen / und die Bahn gemacht haben mit den auffgeſuchten Oertern durch alle Tractaten, Capittel und Verſen.

Jedoch etwas davon nur zu berühren / wollen wir den Leſer erinnern was der Author von den beyden ewigen Principien der Finſtern- und Liecht-welt überall handelt / daß ſie zwar eine Kugel in der Æternität machen / und doch in der Eigenſchafft als geſchieden und rückling gegeneinander ſtehen.

Der ſchwartze halbe Circkel zur Lincken iſt das Principium der finſtern Welt / der ſubtile zur rechten / der Liecht-Welt : Der mittelſte als ein Uhr-radt / iſt das äuſſere Myſterium der Creation dieſer Welt oder das 3te Principium. Die 7 Circkel umb denſelben / da der 7de zu öberſt als eine glänzende Sonne erſcheinet / haben unterſchiedliche Deutungen. Als die 7 Geiſter GOttes / oder 7. Eigenſchafften der Natur. Die 7. Tage der Welt Schöpffung mit dem Sabbath. Die 7. Siegel; Die 7. Zeiten/ und die 7. Bitten im Vatter Unſer/ ꝛc.

12. Alſo auch die 12. Zahlen der Stunden werden in den Schrifften angezeigt worinn dieſes zu mercken. Die Zahl I. ſo zu öberſt auſſerm Circkel in Vertice oder Scheitel-punct des Uhr circkels ſtehet / deutet Erſtlich an die Göttliche **Einheit** / als den Anfang aller Weſen / oder die Mayeſtät mit der Krohne und Scepter / ohne Wandel oder Beweglichkeit / und der Creatur unbegreifflich / weil es ein Geiſt iſt. Unter dem Recht-herunterwärts durchs ✠ die 7. Zahl / bezeichnet die Weſenheit oder das heilige Element der Göttlichen Leiblichkeit / daraus alle Dinge ſind erſchaffen. Zum Andern deutets den **Erſten Einigen** Menſchen Adam an / den GOtt im verklärten Leibe des Lichts oder Paradiſiſcher Eigenſchafft erſchaffen / und zum Könige oder Herrſcher aller Creaturen geſetzt / wie der 8. Pſalm saget: Alles haſtu unter ſeine Füſſe gethan. Weil er aber die **Einheit** GOttes verlaſſen / als die wahre Weißheit / und gelüſtet nach Klugheit der Erkantnüß / da Böſes und Gutes vermenget iſt / ſo hat ihn auch der Geiſt der ſichtbaren Natur ergrieffen und **in** das wandelbare Radt der Zeit und Eitelkeit geführet / daher er iſt von ſeiner Höhe und Würde gefallen; wie ſolches der Spiritus Mundi noch dieſe Stunde und biß ans Ende der Zeit / an allen Uhr-circkeln in der Welt mit dieſen  Character öffentlich zwar abbildet / aber von Niemand bedacht oder verſtanden wird. Zum Dritten bedeuts den Namen JESUS, als die höchſte Liebe der **Einheit** GOttes / der ſich in des gefallenen Menſchen Tod gegeben / und ihn wieder zum Leben erbohren / der hat das verlohrne Reich des Menſchen wieder erobert / iſt **Auff**gefahren gen Himmel / und hat den Königlichen Locum des Paradeiſes wieder eingenommen / herſchet jetzo im Geiſte der Gläubigen / und wird nach Vollendung der Zeit mit ihnen als ihr König und Göttlicher Monarch des Friedens herſchen in alle Ewigkeit.

Zum Vierdten ſind mehr andere Deutungen der Vorbilder Chriſti in den Ertz-vättern Iſaac / Iacob / Iuda / Ioſeph ꝛc. die an ihren benanten Oertern zu finden.

Der folgende Circkel zur lincken Hand abwärts / da die Zahl 2. und 3.

2. und 3. eingeſchloſſen / iſt abgeſchieden von dem oberſten hellleuchtenden Circkel / daß er ihn nicht rühret / deutet ſchon neben den folgenden an die gezweyete oder zertrennte Eigenſchafften der gefallenen Menſchlichen Natur / als die Würckligkeit der Boßheit / wie zu ſehen an Cain dem 2ten Menſchen / welcher ſich über den dritten ſeinen Bruder Abel, aus Hoffart / Ehrgeitz und Neid geſetzet / und ihn ermordet / alſo hat dieſes Geſchlecht die Welt durch Rach-Schwerdt eingenommen / und iſt durch alle Zeiten je länger je fruchtbarer worden im Fluch auff Erden.

Daß aber die Strahlen des oberſten Circkels dieſen noch durchdringen / deutet an das eingeleibte Genaden-Wort im Bunde der Verheiſſung des Schlangen-tretters / als das heilige und fromme Gemüth Abels / und aller nachfolgenden heiligen Ertz-väter / Lehrer und Propheten.

Das Auge im Mittel-punct des Uhrwercks und Zeigers im feurigen Triangel mit dreyfächigem wäſſerigen Triangel eingefaſt und mit einem Licht-Schein umbfangen / deutet an das Auge GOttes und auch das Auge des Menſchen im Temperio ſtehend, dadurch GOtt ſiehet / und der Menſch die Geheimniß GOttes und ſeines Willens nach Geſtalt dieſer Zeit entdecket / wie nahe die Zeit zum Ende gelauffen / und hiemit die ſiebende Poſaune geblaſen wird / daß das Geheimniß des Reichs GOttes ſoll vollendet und offenbahr werden / wenn Babel durchs Feuer-Schwerdt der Turbæ verſchlungen / und aller Fluch der Eitelkeit verzehret wird.

Das Alphabeth inwendig herumb / bezeichnet die eröffnete Natur-Sprache / davon im Myſterio Magno und andern angezeigten Orten nach aller Genüge die Wunder GOttes erkläret / allhier nicht nöthig.

Und wie dieſe Erſte nur auffs kürtzeſte hiemit berühret / alſo wollen wir in den folgenden ſpecial Figuren / des Buchs nach dem Titul gleicherſtalt deren eigentliche Deutungen in den Büchern ſelbſt anweiſen / da die Krafft des Worts dem Gott-liebenden Leſer mehr wird eröffnen und ins Hertz dringen / als dieſe geringe Zeignüß oder Zierde / die wir doch auch aus Gottes Liebe uns geſchencket empfangen / und aus dieſem Quell geſchöpfft haben / dem Leſer aber nur zum nachdencklichen Anblick und weiterer Forſchung halben beygefügt.

Wobey noch dieſes wenige zu erinnern: Daß ob zwar die Geſtalt der Ewigen Göttlichen Gebährung und Offenbahrung durch die zwey Principia der Finſterniß und des Lichts / ſamt allem was Geiſtlich und verborgen iſt / nicht kan abgebildet werden: Denn / was in einander iſt und bleiben muß / und doch eins dem andern unbegreifflich / unfaßlich / und unvermengt / oder durch eine Klufft einer gantz andern Gebuhrt entſchieden / hat keine Gemeinſchafft mit einiger Bildung. Jedoch aber nach dem Grad der Præeminentz oder Fürtreffligkeit des Guten / wird alle Bildung durch das ✚ gemacht / welches der Haubt-grund iſt aller Signatur oder Bezeichnung der Ewigen / Göttlichen / und Zeitlichen Gebuhrt aller Weſen / in **Auff** und **Ab** / in **Oben** und **Unten** / in **Liecht** und **Finſternüß** / in **Geiſt** und **Leib** / in **Leben** und **Tod** / in **Feuer** und **Waſſer** / in **Lufft** und **Erden** ꝛc.

Endlich iſt dieſes noch zu mercken bey des Authoris eigener Stand der Philoſophiſchen Kugel in den 40 Fragen / daß allda die Principia verkehrt locirt oder geſetzt ſind / da das Erſte Principium der Finſternüß nach Geſtalt der Ordnung des Jüngſten Gerichts zur lincken Handt ſtehen ſolte / hier zur Rechten / und das Liecht zur Lincken ſtehet / iſt nicht auſſem Fähler geſetzt / ſondern wegen der Ordnung des Leſens umb der eingeſetzten Namen oder Wörter willen / die nach Schreib-art der Teutſchen Sprache von ſich oder außwärts / und nicht (wie bey den Juden) einwärts geleſen werden. Der aber den Sinn im Verſtande faſſet / kan ſolches leicht zugeben / ſonſt hat ſie der Author in der Tabell an Herrn Gottfried Freudenhammer bey ſeinem 47. Send-brieff recht geſetzt.

Die Theile der Erſten Titul Figur zu betrachten ſind dieſe:

1. Von der gantzen Figur des Titels.

Aurora. Cap. 18. v. 92.
Drey Principia. Cap. 9. v. 8/9. Cap. 23. v. 31. Cap. 18. v. 2/6.
Dreyfachen Leben. Cap. 6. v. 7/8/9/10/11.

2. Der groſſe Uhr-circkel ohne Umbſtände zu betrachten.

Drey Principia. Cap. 27. v. 6.
Dreyfachen Leben. Cap. 4. v. 2/32. Cap. 5. v. 11.
Viertzig Fragen von der Seele. Erſte Frage. v. 4/18. Zehende Fr. v. 19/20.
Genaden-Wahl. Cap. 2. v. 27. Cap. 4. v. 10/18/[illegible] Cap. 5/ v. 15. Cap. 6. v. 29. Cap. 7. v. 51. Cap. 8. v. 23/26/45.
Signatura Rerum. Cap. 8. v. 1. Cap. 13. v. 3. Cap. 14. v. 25. Cap. 15. v. 48. Cap. 16. v. 11.
Myſterium Magnum. Cap. 6. v. 10. Cap. 8. v. 31. Cap. 10. v. 50. Cap. 12. v. 37. Cap. 14. v. 12. Cap. 37. v. 11/31.
Zweyte Apologia contra Balthaſ. Tilk. v. 92/93.

3. Die zwey groſſe halbe Circkel der zwey Principien.

Aurora Vorrede v. 9/15/23/28/65/66/75/78/79. Cap. 1. v. 1. Cap. 2. v. 2/4/5/6/7. Cap. 9. v. 46. Cap. 11. v. 72. Cap. 19. v. 93.

4. Mit den zwölff Zahlen.

Dreyfachen Leben. Cap. 9. v. 64/65/67/70.
Myſter. Magnum. Cap. 77. v. 60. biß 71.

5. Die ſieben Circkel.

Aurora. Cap. 21. v. 60.
Dreyfach Leben. Cap 3. v 38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/49/50. Cap 5. v. 4/45/46/47/48/61. Cap. 9. v. 70. Cap. 16 v 49/52.
Viertzig Fragen von der Seele. Erſte Fr. v. 76. biß 83.
Gnaden-Wahl. Cap. 4. v. 10.
Myſter. Magn. Cap. 11. Cap. 13. Cap. 14. Cap 15. Cap. 16. v 6. biß 8. Cap 17. v. 8/9. Cap 29. v. 52. biß 69. Cap. 30. v. 14. biß 21/25/32/33/34. biß 47/50/54. Cap. 31. v. 38. biß 45. Cap. 32. v. 15/16/21. Cap. 35. v. 20/21. Cap. 41. v. 36/37/38. Cap. 51. v. [illegible]. Cap. 58. v. 3. Cap 73. v. 16.
Göttl. Offenbahrung. Fr. 2. v. 9/10/11.

6. Der ſiebende öberſte Circkel wie ein Sonnen-ſchein.

Aurora. Cap 14. v. 36. Cap. 20. v. 74/75. Cap 26. v. 120. Cap 11. v 8.
Dreyfachen Leben. Cap. 3. v. 78/80/81. Cap. 5 v. 11/12/4[illegible]/48. Cap. 6. v. 17. Cap. 15. v. 13
Myſter. Magnum. Cap 16. v. 2[illegible]/26/27/28. Cap 17 v 8/9. Cap 32 v. 12. Cap. 37. v. 24. Cap. 41. v. 36/37/[illegible]/39/70/71. Cap. 45. v. 12.
Göttl. Offenbarung. Fr. 2. v. 10.

7. Das I. im öberſten Circkel.

Aurora. Cap. 14. v 36. Cap. 18. v. 60/61/65. Cap. 19. v. 3[illegible]/37/38. Cap 20. v. 74/75. Cap. 21. v. 25. Cap 23. v 63.
Drey Principia. Cap 14. v 39. Cap 18. v. 37. Cap 22. v 83/84/85/87.
Dreyfachen Leben. Cap. 5. v. 121/122. Cap. 13. v. 31/35. Cap. 18 v. 21.
Viertzig Fragen von der Seele. Fr. 1. v. 153.
Gnaden-Wahl. Cap. 16. v. 49.
Signatura Rerum. Cap. 10. v. 11.

Myſterium Magnum. Cap. 17. v. 33. Cap. 30. v. 10/50. Cap. 32. v. 12. Cap. 35. v. 10. Cap. 35. v. 57. Cap. 37. v. 35/60. Cap. 51. v. 3/4/5. Cap. 52. v. 41/42/43. Cap. 53. v. 24/25/26. Cap. 61. v. 7/8. Cap. 68. v. 41/44. Cap. 70. v. 49/50/51. Cap. 77. v. 72.
Göttl. Offenbahrung. Fr. 1. v. 1/2/3. Fr. 2. v. 1. biß 7/10. Fr. 12. v. 18.

8. Der grüne Öhl-zweig daran.

Aurora, Vorrede. v. 34/53/59/67.
Dreyfachen Leben. Cap. 16. v. 43.
Signatura Rerum. Cap. 10. v. 11.

9. Das Auge im 7den Circkel unter der Crone.

Göttl. Offenbahrung Fr. 2. v. 8/11/12/13.
Genaden-Wahl. Cap. 10. v. 49.

10. Die Crone.

Aurora. Cap. 11. v. 43. Cap. 8. v. 77.
Dreyfachen Leben. Cap. 16. v. 20.

11. Der Scepter.

Myſter. Magnum. Cap. 55. v. 17/18. Cap. 76. v. 49/50.

12. Das Auge im Mittel-punct des Uhr-Circkels.

Aurora. Cap. 7. v. 11. Cap. 9. v. 48. Cap. 11. v. 68/70/71/72/76/77/78/79. Cap. 12. v. 118. Cap. 16. v. 13/98. Cap. 22. v. 51. Cap. 25. v. 48/49/50. Cap. 26. v. 132/135.
40. Fragen. Erſte Fr. v. 18/41/47. 17. Fr. v. 22.
Menſchw. Chriſti/zweyter Th. Cap. 7. v. 1/2/3/4/5/6/7/8/9.
Signatura Rerum. Cap. 3. v. 9/10.
Myſter. Magnum. Cap. 41. v. 68. Cap. 42. v. 19.
Erſte Apolog. contra Balthaſ. Tilk. v. 234/520/633.

13. Daſſelbe Auge im Feuer- und Waſſer-Triangel, im Centro des Creutzes.

Aurora. Cap. 11. v. 68/76/78/79/80. Cap. 12. v. 118. Cap 15 v. 50. Cap. 26. v. 133/135.
Dreyfachen Leben. Cap. 2 v. 91. Cap 3. v. 2. Cap. 5. v. 34/35/[illegible]/58/147. Cap. 8. v. 28. Cap. 15. v. 3.
Viertzig Fragen. Erſte Fr. v. 25/222. 24ſte Fr. v. 19. 30ſte Fr. v. 9.
Menſchw. Chriſti/ erſter Theil. Cap. 6. v. 9.
Gnaden-Wahl. Cap. 4. v. 2. Cap. 12. v. 65.
Myſterium Magnum. Cap. 31. v. 27. Cap. 67. v 9/10/11. Cap. 68. v. 32.
Bedencken über Eſa. Stieffel v. 129/131/139.
Erſte Apol. contr. Balthaſ. Tilken. v. 591/598/640.

14. Der innere Circkel-ſchein im Uhrwerck umb den Triangel.

Aurora. Cap. 12 v. 118. Cap 16. v. 24.
Dreyfachen Leben. Cap. 3. v 7. Cap. 5. v. 42.
Viertzig Fragen Erſte Fr v. 48.
Bedencken über Eſa. Stieffel. v. 133.

15. Das Alphabeth.

Aurora Cap 19 v. 75/75. Cap. 20. v. 90/91.
Drey Principia. Cap 18. v. 63.
Dreyfachen Leben. Cap. 2. v. 2. Cap. 5. v. 85. biß 90. Cap 9 v. 67/69 Cap. 16. v. 44/45.
Myſter. Magnum. Cap. 10 v. 52. Cap. 35. v. 12/13/48/49. biß 72. Cap. 36. v. 5/6/7/10/16/19/28/33/38. biß 50/76. biß 79. Cap. 37. v. 4/6/8/14/15/38. Cap. 48. v. 25. Cap. 52. v. 43. Cap. 60. v. 49.
Irdiſch und Himmliſch Myſter. 7de Text. v 43. biß 47.
Göttl. Offenbahrung. 5te Fr. v. 18/20/22/23/24.
Wiedergeburt Cap. 7 v 7.
Zweyte Apolog. contra Balthaſ. Tilk. v. 297/298/299/300/304/305.

16. Der

16. Der Zeiger/ deſſen Ober-theil eine Lilie/ iſt der untere eine Poſaune.

Erſte Apologia contra Balthaſ. Tilk. v. 644.

17. Vom obern Theil oder Lilie / welche nahe an die Zahl I reichet.

Aurora. Cap. 12. v. 119. Cap. 26. v. 120.
Drey Principia. Cap 8. v. 14. Cap 10. v. 33. Cap 11. v. 28. Cap. 13. v 61. Cap. 14. v. 39/58. Cap. 17. v. 38. Cap. 19. v. 66. Cap. 25. v. 5 / 104.
Myſter. Magnum. Cap. 31. v. 43. Cap. 32. v. 10.
Erſte Apologia contra Balthaſ. Tilken. v. 305/ 664.
Send-brieſe. Pag. 285/ 286/ 362.

18. Vom untern Theil der Poſaune / welche faſt an die 7de Zahl reicht.

Dreyfachen Leben. Cap. 4. v. 2. Cap 5. v. 17/148. Cap. 6 v. 17. Cap. 9. v. 100. Cap. 13. v. 40. Cap. 18. v. 14.
Zweyter Theil der Menſchw. Chriſti. Cap. 1. v. 2.
Signat. Rerum. Cap. 12. v. 14.
Myſterium Magnum. Cap. 40. v. 87. Cap 41. v. 53/ 65/ 68. Cap. 42. v. 52/ 67/ 68/ 69/ 71. Cap. 44. v. 12/13. Cap. 45. v. 13. Cap. 46. v. 32.
Gelaſſenheit. Cap. 2. v. 54.
Wieder-gebuhrt. Cap. 1. v 24.
Bedencken über Eſa. Stieffel. v. 132.
Send-brieſe. Pag. 156/ 200.

19. Der Zedel umb die Poſaune an die Juden/ Chriſten/ Türcken/ Heyden.

Aurora. Cap. 23. v. 67.
Drey Principia. Cap 25. v 72.
Myſter. Magnum. Cap. 41. v. 53/ 65. Cap. 45. v. 14.

20. Das Feuer-Schwerdt aus dem Erſten Principio.

Aurora. Cap. 12. v. 50/69. Cap. 15. v. 24/25.
Drey Principia. Cap. 10. v. 103. Cap. 20. v. 131. Cap. 22. v. 90. Cap. 23. v. 2/60. Cap. 25. v. 50/104. Cap. 26. v. 34.
Dreyfachen Leben. Cap. 15. v. 13.
Myſterium Magnum Cap. 25. v. 26. Cap. 29. v. 69. Cap. 31. v. 27/28. Cap. 37. v. 14. Cap. 43. v. 70/71. Cap. 70. v. 30. Cap. 73. v. 17/18.
Irdiſch und Himmliſch Myſterium Text. 9. v. 4/6.
Wieder-geburt Cap. 2. v. 24.
Bedencken über Eſa. Stieffel. v. 131.

Aufftrag

An den

LESER.

Freundlicher / guthertziger unpartheyiſcher Leſer.

ES iſt billig daß ein köſtlicher und theurer Schatz in treuen Schutz gebracht werde / da er nach ſeiner Würde mag auff-genommen und wohl bewahret ſeyn.

Nun findet man Gold/Silber/ Edel-geſteine in der Könige und Fürſten Häuſer / und die dem Reichthumb nachjagen eröbern auch ihren Theil / und ſperren es in ihre Käſten / daß ſie zur Zeit der Noth deſſen genieſſen / und im Frieden auch herꝛlich damit erſcheinen.

Das Reich GOttes aber findet man weder bey Herode, Pilato noch Caipha, ſondern bey den unmündigen Kindlein und einfältigen Hertzen/ welche ob ſie ſchon weder mit Macht/ Ge-

Gewalt und Stärcke gewaffnet / noch mit Klugheit und groſſer Vernunfft begabet / noch mit Ehr / Würde und Anſehen bekleidet / noch mit Reichthumb verſehen / dennoch von GOtt erwählet / daß Er ſeine Hütte in ihnen auffrichtet / und ſeine Krafft / ſeinen Heiligen Geiſt / ſeine Göttliche Weſenheit / ſein Liecht / ſeine Weißheit / ja gar ſeine Geheimnüß ihnen vertrauet / und ſein Hertz in ihre Hertzen leget / daß ſie es bewahren / und dadurch auch bewahret und bewehret werden.

Solches iſt nicht nöthig weitläufftig zu beweiſen / ſintemahl die gantze Heil. Schrifft mit ihren Geſchichten / Thaten / und Worten genugſam bezeuget / wo und in welcherley Gefäße GOTT ſeine Schätze pfleget zu legen: Nehmlich das Wort ins Fleiſch / Chriſtum in Viehſtall / das Perlein in Acker / das Reich GOttes in die Kindlein / und die Geheimnüſſe in die einfältige Apoſteln ; die entweder gar nicht / oder kaum Leſen und Schreiben können / wie Chriſtus ſelbſt hierüber ſeinem Him̃liſchen Vatter dancket / und ſein außerwählter Rüſtzeug Paulus aus eigener Erfahrung nachſtimmet / da er ſaget: Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle ſind beruffen / ſondern was thöricht und veracht iſt/ das hat er erwählet / auff daß er die Weiſen zu Schanden mache/und was ſchwach iſt für der Welt / das hat GOtt erwählet / daß er zu ſchanden mache was ſtarck iſt / und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat GOtt erwählet / und das da Nichts iſt / daß er zu Nicht mache / was Etwas iſt/ auff daß ſich vor ihm kein Fleiſch rühme.

Dieſe angezogene Pauli Worte neben vielen andern der Heil. Schrifft Einſtimmigen/ ſind nun durch die lange Zeit veraltet / haben das Anſehen und den Glauben erlanget / daß es GOtt geredet habe / und werden auch gründeigentlich und billig GOttes Worte geheiſſen/ weil ſie aus dem Geiſte Chriſti gefloſſen der in ihm war/ nach ſeiner eigenen Erklärung. Wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt/ ſondern den Geiſt aus GOtt / daß wir wiſſen können / was uns von GOtt gegeben iſt / welches wir auch reden nicht mit Worten / welche Menſchliche Weißheit lehren kan/ ſondern mit Worten die der Heil. Geiſt lehret/ und richten geiſtliche Sachen geiſtlich 1 Cor. 2. v. 12. 13. und weiter daſelbſt Cap. 7. v. 40. Jch habe auch den Geiſt GOttes ꝛc. Daß alſo Niemand in der heutigen Chriſtenheit ſeyn würde (ohne die freye und freche Athei) der ſie mit Zweifel ſollte anfechten / oder in geringerm Werth halten / weil ſie von Hohen und Niedrigen / von Königen und Unterthanen angenommen / in Tempeln und Klöſtern geprediget / und allenthalben bekannt und in Ehren ſind.

Wann aber unſere Zeit ſo weit zurück in der ſeinen ſtünde / da das Wort noch neu war / und der Geiſt ein Erſtling: So würden wir ein ſeltzames ſehen / wie es damahls von der Welt angenommen / ſonderlich von denen die GOttes Wort lehreten / und dem Volck predigten / welch ein Danck und Lohn er davon gebracht / wie 2 Cor. 11. v. 23. ꝛc. und ſonſt anders zu ſehen.

Es iſt aber mit ihm als allen andern Apoſteln und Geſandten GOttes zu ihrer Zeit auch kein neues geweſen; Denn denſelben Proceſs haben vor ihnen alle Propheten und Männer GOttes von der Welt her erfahren / die die Perle feil boten; Ja die Perle ſelbſt / GOTT im Fleiſch / JEſus Chriſtus der Eingebohrne Sohn des Vatters hat es nur ſo haben ſollen / und für alle gröſſeſte Thaten und Wunder ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit mit Verfolgung / Schmach / und bittern Tod bezahlet werden müſſen.

Die tieffe Grund-urſachen ſolcher unſinnigen

gen Undanckbarkeit zu geſchweigen / weil ſie in folgenden Schrifften genugſam erkläret werden / iſt / daß man die Perle nicht kennet / und von ihr auch nicht erkannt wird / denn wehm ſie ſich offenbahret / der kennet ſie erſt; und fängt ſie an zu ſuchen / wenn er ſie hat: und hat ſie nicht ehe biß er alles ſeinige daran ſetzt / und den Acker zum Eigenthumb an ſich kaufft; wie dann die Perle ſolchen ihren Werth ſelbſt geſetzt da ſie ſpricht: Wer nicht verlaſſet Vatter / Mutter / Schweſter / Bruder / Acker / Haus / und alles was er hat / der iſt meiner nicht werth.

Darumb fählets uns nur am einfältigem Auge und ſcharffen Verſtande / daß wir die Perle kennen / ſuchen / und lieben: ohne das verbirget ſie ſich / und läſſet uns blind und thumb bleiben / daß wir meynen die Perle ſey eine verächtliche Erbſe / der Demant ein gemeiner Kieſel / und der Rubin ein ſtück vom liederlichen Ziegelſtein / verachtens / trettens mit Füſſen / höhnen / verfolgen / und tödten die ſie uns feil bieten als Betrieger und Verführer.

Das machet alles unſere groſe Blindheit / daß ihre Krafft und Herrligkeit / ihr zahrter Glantz und Schönheit / uns unbekannt und der Ort/ da ſie liegt/ verborgen iſt. Wir ſuchen ſie in der Höhe : **So iſt Sie in der Tieffe.** Oben auff den hohen Stein-felſen : **So iſt Sie im niedrigen Thale.** In groſſen Kirchen/ Tempeln/ Synagogen und Academien: **So liegt Sie im gemeinen Acker.** Bey den Weiſen und Klugen / Schrifftgelehrten/ Rabbinen/ Doctoren, Theologis : **So iſt Sie bey den unmündigen Kindlein und einfältigen Bauren / Fiſchern und Handtwerckern.** In viel Sprachen / Büchern und Buchſtaben : **So iſt ſie nur in der einigen Zunge im Geiſte und verborgenem Worte des Lebens.** In Heydniſchen Künſten der Logica , Rhetorica, Dialectica, Metaphyſica. **So ſchlieſt ſie ſich auf im ſtillſchweigen der Sinnen / im Gebeth / Suchen und Anklopfen.** Durch Diſputiren / Zancken / Streiten und Würgen : **So liegt ſie im Schoß des Friedens / im Heil. Geiſt / in der Liebe / Demuth / und Gelaſſenheit.** In fleiſchlichen Lüſten und Begierden: **So findet man ſie in Abſtinentz / Faſten und Bethen.** Mit groſſen Studir-koſten : **So gibt ſie ſich aber aus Genaden umbſonſt.)**

Hieraus erſcheinet nun die Urſache der

Verfolgung und des Todes aller Propheten und Apoſteln / die GOtt jemahls geſandt und mit dem Geiſt ſeines Perleins begabet von Anfang der Welt her biß auff dieſe Zeit / in welcher wir eben daſſelbe ſehen und empfinden/ was die Alten erfahren/ und Chriſti Worte bezeugen/ da er über die Lehrer Iſrael ſeines eigenen Volcks als die Schrifftgelehrten und Phariſeer Wehe ſchreyet / indehm ſie ſich rechtfergen und unſchuldig ſeyn wolten am Blut der alten Propheten / da ſie ſagen Matth. 23. Wären wir zu unſer Vätter Zeiten geweſen/ wir hätten mit ihnen keine Gemeinſchafft gehabt am Blut der Propheten. Waren dennoch Kinder der Propheten Mörder / und zierten die Gräber der Propheten mit falſchem Lobe.

Solches wie geſaget / ſiehet man heute zu dieſer unſerer Zeit / da Chriſti und ſeiner Apoſtel Lehre mit dem Buchſtaben in groſſem Kirchen-pracht zierlich und künſtlich geprediget / durch viele Ceremonien und äuſſerliche Satzungen in Tauffen/Beichten/Abendmahl/ Singen/ Klingen/Glocken/ Orgeln und Pfeiffen geehret wird. Im Geiſte aber unerkannt; in der Krafft verläugnet / im Fleiſch verſchmähet/ verſpottet/ und verfolget wird:

Dieſes läſſet uns GOTT durch ein offenbahres Exempel ſehen an dieſem niedrigen und geringen einfältigen und unmündigen / doch hochbegnadeten und außerwählten Rüſtzeug dem JACOB BÖHMEN. Der das Geheimnüß der Zeit mit dem Auge der Ewigkeit auffſchlieſt / und hiemit auch beſchlieſt / der muß jetzt durch den Rath GOttes die Perle noch eins und zu letzte / der Welt zu ihrem Heyl und Seeligkeit anbieten / und in ihrem Glantz eröffnen die Tieffen GOttes und ſeiner Weißheit. Den Urſprung alles Lebens im Abgrund der Finſternüß und des Liechts. Die Schöpffung der Engel. Den erſten Fall Lucifers als Uhrhebers alles Böſen. Die Schöpffung dieſer Welt. Den andern Fall des erſt-geſchaffenen Menſchen Adams mit allen Geheimnüſſen. Die Urſache des Streits und Widerwärtigkeit / des Todes und Verderbens in allen Creaturen / ſonderlich aber der Sünde / Boßheit / Blindheit und Feindſchafft des Menſchlichen Geſchlechts wider GOtt / und was je unter den Siegeln GOttes von der Grundlegung der Welt her iſt verborgen geweſen / offenbahren.

Das ſollten billig unſere Lehrer zuerſt erkennen / daß der HErr einen Bothen des Friedens

dens ſendet / der das Ende aller Mühe und Streits / und das ewige Heyl der Ruhe verkündiget ; Aber ſie ſind Kinder ihrer Vätter / und Erben ihres Geiſtes / zu widerſtreben GOtt und ſeinem Geſalbten in ſeinen Gliedern. Nun muß man wieder das alte erneuern / die Gräber des Apoſtoliſchen Geiſtes fein ſchmincken / zieren / ruhmen / predigen. Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle ſind beruffen / ſondern was thöricht und veracht iſt ꝛc. wie die Worte da weiter ſind. Aber dagegen mit dem Hertzen und Gemüth : Wer iſt dieſer ? Iſt er nicht eines Zimmermanns Sohn ? Iſt er nicht eines Bauren Sohn / ein verächtlicher Schuſter / der nicht ſtudiret hat noch zum Magiſter oder Doctor promoviret iſt ? Es iſt nur ein Fantaſt / Enthuſiaſt, ein Betrieger und Auffrührer (der einen neuen Streit des Geiſtes wieder das Fleiſch lehret) darzu ein Verächter des Sabbaths (unſer fleiſchlichen Ruhe und Sicherheit.) Laſt uns ihm den Lohn geben / wie unſere Groß-Vätter den Propheten / und unſere Vätter den Apoſteln / daß ſein Name unter dem Volck ein Greuel / und ſeine Gedächtnüß bey unſern Kindern (die aus unſern Buchſtaben / Predigen / Gloſſen, Commentarien gezielet werden) in der Schmach bleibe.

Alſo muß die Perle wieder zu Acker / und Chriſtus zu Schmach / ✠ / Tod und Grabe gehen / und daſelbſt verborgen bleiben / biß die Geheimnüß der Todes-zeit der zwey Täge und Nächte erfüllet / da ihn der Heilige Geiſt in ihm ſelbſt in ſeinem dritten Tage und Seculo zum Leben auffweckt / und auff den Thron ſetzt ✛ daß Er richte die Lebendigen und die Toden / wie ihm dann der Vatter alle Macht und Gewalt gegeben hat über Himmel und Erden.

Da wird der Acker zuletzt auffgegraben / und die Perle offenbahr werden : Die ſchwartze todte Erde wird ihren Mund auff-thun / und helffen richten das verkehrte Menſchliche Hertz / denn ſie hat ihren Gaumen auffgeſperret / und der Sternen Krafft an ſich gezogen / daß ſie möchte vom Himmel ſchwanger werden / und ſchöne Früchte gebähren / zu Lobe des Schöpffers. Die ſtumme Bäume / und das lebloſe Graß mit allen Blumen und Gewächſen werden zeugen / denn ſie haben ihren Mund auffgethan nach dem Thau / Regen und Sonnen-liecht / und haben ihr Danckopffer wieder-gebracht dem Höchſten zu Ehren

ren und Wohlgefallen des Menſchen / mit lieblichen Früchten / ſchönen Farben / köſtlicher Krafft / und holdſeeligen Geruch : Aber der Menſch hat dieſes alles in Undanckbarkeit verſchlungen / und die Perle verachtet die ſolche Kräffte dem Acker gegeben / und ihre holdſeelige Liebe dadurch bezeuget hat ; alda muß die Feindſchafft abgetrennet / und ein jedes in ſeinen Behalter eingenommen werden.

Wer nun einfältiges Hertzens iſt / der wird dieſe Perle erkennen / lieben / ſuchen / und nach ihr trachten daß er ſie erhalte / und im reinen wieder-gebohrnen Hertzen bewahre / wie der Rath und Wohlgefallen GOTTES iſt / auff daß / wann der Acker eins durchs Feuer gereiniget / die Diſteln und Dornen verbrannt werden / Er von ſeiner Perle bewahret / und im Schutz GOTTES und ſeines ewigen Liechts zum Leben erhalten werde)

Wir können ſie nicht weiter rühmen / ſondern befehlens der Genade des Heiligen Geiſtes ; wehm er ihre Erkäntnüß wird auffſchlieſſen / der wird ihren Ruhm wohl finden / und ſich ewig erfreuen.

Was

Aufftrag an den Leſer.

Was aber der ſeel. Author für einen Lohn dafür von der Welt gehabt / wird der günſtige Leſer aus der nachfolgenden Erzehlung ſeines Lebens-Lauff / die der ſeel. Herr Abraham von Franckenberg beſchrieben / erſehen können.

Gründlich und wahrhaffter

Bericht von dem Leben und Abſcheid des in GOtt ſeelig-ruhenden JACOB BÖHMENS, dieſer Theoſophiſchen Schrifften/ eigentlichen Authoris und Urhebers.

1.

ZU beſchreiben den Gottſeeligen Lebens-Lauff dieſes von GOtt hochbegnadeten Zeugens und Deutſchen Wunder-Mannes JACOB BÖHMENS, möchte wohl ein klugſinnig und anſehnlicher Zier-redner von nöthen ſeyn: Weil ſichs aber biß auff jetzt noch keiner/ auch von ſeinen eignen Landesleuthen unterfangen; wil ich nur als ein Benachbahrter vor meine wenige Perſon/ ſo viel mir aus mündlicher Zuſammenſprache des ſeelig-verſtorbenen von 1623. und 1624. biß annoch im Gedächtnüß verblieben/ kürtzlich und einfältig/ jedoch gründlich und wahrhafftig anmelden.

Nehmlich:

2. Es iſt der ſeelige Mann Jacob Böhme, im 1575. Jahre nach Chriſti unſers HErren Geburt/ zu Alt Seidenburg/ einem geweſenen Marckflecken ohngefähr anderthalb Meilen von Görlitz in Ober-Laußnitz gelegen/ von ſeinem Vatter Jacob und ſeiner Mutter Urſula, beyden armen und geringen Bauers-

* *

Leuthen / guter Deutſcher Art / aus Chriſtlich und unbeflecktem Ehe-beth gezeuget / auff dieſe Welt gebohren / JACOB (als ein künfftiger Untertretter der Eſauitiſchen Gebuhrt) genennet worden.

3. Nachdehm er nun etwas erwachſen / hat er neben andern Dorff-knaben des Viehes auff dem Felde hüten / und alſo ſeinen Eltern mit billichem Gehorſam zur Hand gehen müſſen.

4. Bey welchem ſeinem Hirten Stande ihme diß begegnet / daß Er einemahls umb die Mittags-ſtunde ſich von den andern Knaben abgeſondert / und auff dehn davon nicht weit abgelegenen Berg die Landes Crone genannt / allein für ſich ſelbſt geſtiegen / aldar zu oberſt (welchen Ort Er mir ſelber gezeiget und diß erzehlet) wo es mit großen rohten Steinen faſt einem Thür-gerüchte gleich verwachſen und beſchloſſen / einen offenen Eingang gefunden: in welchen er aus Einfalt gegangen / und darinnen eine groſſe Bütte mit Gelde angetroffen / worüber ihm ein Grauſen angekommen / darumb Er auch nichts davon genommen / ſondern alſo ledig und eylfertig wieder heraus gegangen. Ob Er nun wohl nachmahls mit andern Hüte-Jungen zum öfftern wieder hinauff geſtiegen / hat Er doch ſolchen Eingang nie mehr offen geſehen: (welches eine Vorbedeutung auff ſeinen geiſtlichen Eingang in die verborgene Schatz-kammer der Göttlichen und Natürlichen Weißheit und Geheimnüſſen wohl ſeyn können) Es iſt aber ſelbiger Schatz nach etlichen Jahren / wie er berichtet / von einem frembden Künſtler gehoben / und hinweg geführet worden / worüber ſolcher Schatz-gräber (weil der Fluch dabey geweſen) eines ſchändlichen Todes verdorben.

[5. Und iſt ſich auch über ſolchem des J. B. Eingange in den hohlen Berg / nicht groß zu verwundern: ſintemahl (wie in des Heinrich Kornmans Büchlein/ der Venus-Berg genannt / item in des viel und weitgereiſeten und erfahrnen Leonhardi Thurnheiſſers Schrifften / ſo wohl beym Hammelmanno in der Holſteiniſchen Chronica, Theophraſto Paracelſo, Agricola, Matheſio, Aldrovando, Theobaldo, Kirchero, Zeillero, und andern: item in der Wahlen-Schatz und Berg-Büchlein enthalten) dergleichen Wunder-örter hin und wieder angetroffen woren. Maſſen denn auff dem Rieſen-Gebürge / nahe ey den Hirſchbergiſchen Warmen Bronnen in Schleien/ ſonderlich auff der AVENTROT Burg / unter em Stein mit ſieben Ecken / und andern vielen Orten zu finden. Ja es iſt der fromme und gelährte wiewohl wenigen bekandte Mann Johan Beer von der Schweidnitz im Jahr 1570. durch Göttliche Vergünligung ſo weit gekommen / daß er zu etlichen Zeiten in en Zotten und andere daſelbſt herumb-gelegene Berge (jedoch nach gewiſſer Maſſe / und nicht ohne Göttliche Furcht) gehen / und die Wunder und Schätze der Eren darinnen ſehen / und nach Nothdurfft gebrauchen mögen. Wie in dehme vor wenig Jahren zu Amsterdam gedruckten Büchlein vom Gewinn und Verluſt Geiſtlicher und Leiblicher Güter: ſo wohl in der merckwürdigen Relation von denen drey verbanneten Geiſtern im Zotten-berge (mit welchen Ehren-gemeldter Johan Beer perſöhnlich Sprache gehalten) umbſtändlich zu vernehmen.]

6. Nun wenden wir uns wiederumb zu unſerm Jacob: Deſſen Eltern dieweil ſie vermercket / daß ſich ey dieſem ihrem Sohne / gar eine feine gute und geiſtame Natur angelaſſen / haben ſie ihn zur Schulen ge-

halten / da er nebenſt täglichem Gebeth / auch gewöhnlicher Tiſch und Hauszucht nach Nothdurfft Leſen und etwas Schreiben gelernet / biß er von ihnen auff das Schuhmacher Handwerck gethan; Darinnen Er auch redlich und ehrlich ausgelernet / darauff gewandert / und endlich im Jahr 1594. zugleich Meiſter und Bräutigamb geworden / mit der tugendſamen Jungfrauen Catharina / des ehrbahren Hanſen Kunſchmans Bürgers und Fleiſch-hauers in Görlitz Ehe-leiblichen Tochter. Mit welcher Er 30. Jahr biß an ſein ſeeliges Ende / in ſtiller und friedlicher Ehe gelebet / und durch Gottes Seegen 4 Söhne gezeuget / davon einer ein Gold-ſchmidt / der ander ein Schuh-macher / die anderen / andere Handwercker worden.

7. Demnach nun wohlgedachter unſer J. B. von Jugend auff der Gottes-furcht in aller Demuth und Einfalt ergeben geweſen / und ſonderlich den Predigten ſehr gerne beygewohnet: iſt er endlich durch den tröſtlichen Verheiſſungs Spruch unſers Heylandes Luc. 11. v. 13. **Der Vatter im Himmel wil oder wird den H. Geiſt geben / dehnen die ihn darumb bitten** / in ſich ſelber erwecket / wie auch zugleich durch den Streit / und das manchfaltige Schul-gezäncke von der Religion (darein er ſich nicht ſchicken und richten können) erreget und beweget worden / daß er umb die Wahrheit zu erkennen / jedoch in Einfalt des Geiſtes / inbrünſtig und unauffhörlich gebethet / geſuchet und angeklopffet / biß er (damahls bey ſeinem Meiſter auff der Wanderſchafft) durch den Zug des Vatters in dem Sohne / dem Geiſte nach in den H. Sabbath und hertzlichen Ruhe-tag der Seelen verſetzet / und alſo ſeiner Bitte gewehret worden; alwo er (ſeiner eigenen Bekäntnüß nach) mit Göttlichem Liechte umbfangen /

durch Sieben Tage lang in höchſter Göttlicher Beſchaulichkeit und Freudenreich geſtanden.

[8. In welcher recht Apocalyptiſchen / aber aus groſſer Blind- und Boßheit jetzt verworffenen Schulen des Geiſtes Gottes / die heiligen Patriarchen / Könige / Propheten / Apoſtel und Männer Gottes jederzeit geſtudiret / und dannenhero das Geheimnüß des Reichs und Gerichtes GOttes und Chriſti / nachmahlen / (wie auch Chriſtus die ewige Weißheit des Vatters ſelber) durch allerhand Gleichnüſſe und Figuren / hohe und tieffe Sprüche und Reden / wie auch mit Wunder und Thaten der Welt / eröffnet / und mit Darſtreck- und Auffopfferung ihres eigenen Leibes und Lebens / gantz ernſtlich und beſtändiglich angekündiget haben.]

9. Und kan wohl ſeyn / daß auch von auſſen durch Magiſch-Aſtraliſche Würckung der geſtirnten Geiſter / zu dieſem heiligen Liebe-Feuer / gleichſam ein verborgener Glümmer und Zünder / mit an- und eingeleget worden: Denn wie mir der ſeelige Mann ſelber erzehlet / hat ſichs einsmahls bey ſeinen Lehrjahren zugetragen / daß ein frembder zwar ſchlecht bekleideter / doch feiner und ehrbahrer Mann / für den Laden kommen / welcher ein paar Schuh für ſich zu kauffen begehret; Weil aber weder Meiſter noch Meiſterin zu Hauſe / hat er J. B. als ein Lehr-Junge / ſelbige zu verkauffen / ſich nicht erkühnen wollen / biß der Mann mit Ernſt darauff gedrungen: Und als er ihm die Schuh (der Meynung Käuffern abzuſchrecken) zimlich hoch und über rechte Billigkeit gebotten / hat ihm der Mann daſſelbe Geld alſobald / und ohne einige Wider-rede darfür gegeben / die Schuh genommen / fortgangen / und als er ein wenig von dem Laden abgekommen / ſtille

geſtanden / und mit lauter und ernſter Stimme geruffen: **Jacob / komme heraus !** Worüber er in ſich ſelbſt erſchrocken / daß ihn dieſer unbekannte Mann mit eigenem Tauff namen genennet / und ſich doch erholet / auffgeſtanden / zu ihme auff die Gaſſe gegangen. Da ihn der Mann eines Ernſt-freundlichen Anſehens / mit Liecht-funckelten Augen / bey der rechten Handt gefaſſet / ihme ſtrack und ſtarck in die Augen geſehen und geſprochen: **Jacob / du biſt klein / aber du wirſt groß und ein gar anderer Menſch und Mann werden / daß ſich die Welt über dir verwundern wird ! darumb ſo ſey froñ / fürchte GOtt / und ehre ſein Wort ; inſonderheit lieſ gerne in H. Schrifft / darinnen du Troſt und Unterweiſung haſt / denn du wirſt viel Noth und Armuth / mit Verfolgung leyden müſſen / aber ſey getroſt und bleib beſtändig / denn du biſt GOtt lieb / und Er iſt dir genädig !** Worauff der Mann ihme die Handt getrücket / wiederumb ſtarck in die Augen geſehen / und alſo ſeinen Weeg für ſich gangen. Er der Jacob aber nicht wenig darüber beſtürtzt worden / und ſolche Weiſſagung und Ermahnung mit der Geſtalt des Mannes / immer im Gemüthe behalten / und nicht vergeſſen können / auch forthin in allem ſeinem Thun ernſthaffter und auffmerckiger werden / alſo daß auch obgedachter Geiſtlicher Auſruff und Sabbaths-Tag / nach weniger Zeit darauff erfolget.

10. Aus welchem als er wieder zu ſich ſelber kommen / folgends die Lüſte der thörichten Jugend je mehr und mehr abgeleget / fleiſſig zur Kirchen gangen / nebenſt

Leſung der H. Bibel / ſich des gepredigten Worts und der hochwürdigen Sacramenten ordentlich gebraucht / wird er durch Göttlichen Eyfer getrieben / daß er ſchandbahre Worte und Narren-teydigung / inſonderheit Gottes-läſterliche Reden und Flüche nicht hören noch leyden können / ſondern auch an ſeinem eigenen Meiſter bey dehme er gearbeitet / verweiſen und ſtraffen müſſen. Sich alſo aus Liebe zu wahrer Gottſeeligkeit und Tugend / eines ehrbahren eingezogenen Lebens befleiſſen / und aller Uppigkeit und böſen Geſellſchafft entſchlagen / worüber er dan / weil es dem Welt-brauch gantz zuwider / mit ſpöttlichem Hohn-lachen und Schmach-worten verfolget / und endlich von ſeinem eigenen Meiſter (als welcher ſolchen Haus-Propheten nicht leyden können) weiter zu wandern verabſcheidet worden.

11. Unterdeſſen / und nachdehm er ſich als ein getreuer Arbeiter ſeiner eigenen Hand / im Schweiß ſeines Angeſichts genähret / wird er mit des 16. Seculi Anfang / nehmlich 1600. als im 25. Jahre ſeines Alters / zum andern mahl vom Göttlichen Liechte ergriffen / und mit ſeinem geſtirnten Seelen-Geiſte / durch einen gähligen Anblick eines Zienenen Gefäßes (als des lieblich Jovialiſchen Scheins) zu dem innerſten Grunde oder Centro der geheimen Natur eingeführet! Da er als in etwas zweiffelhafft umb ſolche vermeynte Phantaſey aus dem Gemüthe zu ſchlagen / zu Görlitz vor dem Neyßthore (alwo er an der Brücken ſeine Wohnung gehabt) ins grüne gegangen / und doch nichts deſtoweniger ſolchen empfangenen Blick je länger je mehr und klärer empfunden / alſo daß er vermittelſt der angebildeten Signaturen oder Figuren / Lineamenten und Farben / allen Geſchöpffen gleichſam in das Hertze

und die innerſte Natur hinein ſehen können / (wie auch in ſeinem Büchlein de Signatura Rerum, dieſer ihm eingedruckte Grund genugſam verkläret und enthalten /) wodurch er mit groſſen Freuden überſchüttet / ſtille geſchwiegen / Gott gelobet / ſeiner Hauß-geſchäffte und Kinder-zucht wahrgenommen / und mit jederman fried- und freundlich umbgegangen / und von ſolchem ſeinem empfangenen Liechte / und innern Wandel mit GOtt und der Natur / wenig oder nichts gegen jemanden gedacht.

12. Aber nachdehm im verborgenen würckenden heiligen Rath und Willen Gottes / wird er nach 10. Jahren / nehmlich 1610. durch überſchattung des Heil. Geiſtes / zum dritten mahl von GOtt berühret / und mit neuem Liecht und Recht begnadet und bekräfftiget. Damit er nun ſolche groſſe Genade ſo ihm beſchehen / nicht aus der Gedächtnüß lieſſe / noch auch ſeinem ſo heiligen und troſtreichen Lehr-Meiſter widerſtrebte: ſchrieb er (doch nur für ſich ſelbſt) bey geringen Mitteln / und mit gar keinen Büchern als nur der Heiligen Bibel verſehen.

13. Im Jahre 1612. ſein erſtes Buch Morgen-röthe im Auffgange / (nachmahls von Dr. Balthaſar Waltern AURORA genannt) welches ob er es wohl Niemanden / als endlich auff groſſe Bitte / einem wohlbekannten vom Adel / der es ohngefähr bey ihme funden / nur zum überleſen anvertrauet / auch nicht gewolt / daß es an das offene Tage-liecht kommen / viel weniger gedruckt werden ſolle. Hat doch der von Adel aus groſſer Begierde zu ſolchem verborgenen Grunde / daſſelbe alſobald zertheilet / und nebenſt eigener Hand durch unterſchiedene Copiſten bey Tag und Nacht gantz eyfertig abgeſchrieben: Worauff es einem und dem

andern bekandt / biß es endlich auch dem Ober-pfarrer zu Görlitz Gregorio Richtern kund worden / der es dem gemeinen oder verkehrten Schuhl-brauche nach / ohne genugſame Prüfung und Erkäntnüß / alſobald mit öffentlicher Läſterung von dem Predig-ſtuhle zum höchſten verdammet / und ſolches auch mit perſöhnlichen Schmäh- und Banniſirungen des unſchuldigen Authoris ſo offte und lange wiederholet und getrieben / biß letzlich der Rath zu Görlitz ſelber nachgefraget / Jacob Böhmen als ihren Bürger für ſich gefordert / das Buch auff dem Rath-Hauſe verwahret / und den Autorem ſich an ſeinem Leiſte benügen / das Bücher-ſchreiben aber unterwegen zu laſſen verwarnet. Wie ſolcher Proceſs anderwärts ausführlich; inſonderheit aber auch der unförmliche Eyfer dieſes unzeitigen Richters / und die groſſe Sanfftmuth und Demuth des ſeeligen J. B. neben andern hoch-bedencklichen Zeugnüſſen der Chur-Sächſiſchen Herren Theologen, in einem hiebey mit angehängten Send-Schreiben Herrn Dr. Cornelii Weiſsners berühmten Medici und Chymici umbſtändlich zu befinden. Das Autographum oder die eigene J. B. Handſchrifft ſolches Buchs / iſt / nachdehme es in die 27. Jahre in des Raths Verwahrung geweſen / den 26. November Anno 1641. durch Dr. Paul Scipio Bürgermeiſtern daſelbſt / dem Churf. Sächſiſchen Hauß-Marſchalken zu Dreßden Hrn. Georg Pflugen (als wohl-beliebendem Patron unſers J. B.) da er nach Görlitz kommen / gepræſentiret / und aus deſſen Hand ferner durch H. P. H. an Abraham Willems von Beyerland / Bürger und Kauffmann zu Amſterdam verſchickt worden.

[14. Woraus zu ſehen / wie der Fürſt der Finſternüß / als ein abgeſagter Erb-feind des wahren Göttlichen Liechts / durch das nunmehr je länger je klärer ſich offenbahrende Geheimnüß der Boßheit / in ſeinen Gliedern und Werckzeugen / ſich wider alles was Gott/ Gut/ oder Gottes heiſſet / ja wider und über Chriſtum/ das weſentliche lebendigmachende Wort/ als den HErren ſeinen GOtt ſelber/ gantz freventlich/ vergeſſen und boßhafftig doch blinder weiſe/ ſetzet / und nicht ruhet biß er ſein Müthlein gekühlet / und den Unſchuldigen gefället. Deſſen er denn mit ewigem Grimmen und Grießgrammen/ in den hölliſchen Zorn- und Feuer-flammen wird büſſen/ und das ſeelige Liecht / und holdſeelige Angeſicht Gottes in Ewigkeit nicht ſehen müſſen! Wehe ihme und ſeinen Höllen Kindern / den Verläumbderiſchen und unverſöhnlichen Natter-zungen und Tiegerhertzen.]

15. Hierauff hat der heilige geduldige Mann einen völligen Sabbath gantzer 7. Jahr lang aus Gehorſam zu ſeiner Obrigkeit gehalten/ und innerhalb ſolcher Zeit nichts geſchrieben. Als er aber durch weitere / nehmlich der vierdten Bewegung des in ihme Göttlich gelegten Grundes / mit überſchwenglichen Genaden geſtärcket und erwecket : wie auch durch etlicher Gottsfürchtigen und Natur-verſtändiger Leute / ſuchen und anhalten / ſolch hochtheures Pfund oder Pfand / nicht zu vergraben : ſondern Gotte und ſeiner Gemeine zu Ehren und Nutzen wohl anzulegen / inſtändig ermahnet worden / greifft er im Namen Gottes wieder zu der Feder / fähret fort mit ſchreiben / und fertiget bey guter Mußweile und Ruhe / (weil er ſein Handwerck zu treiben keinen Verlag gehabt) folgende herrliche/ und biß an das Ende der Welt daurende / hochrühmliche Schrifften.

16. ANNO 1619. N°. 2. Von den Drey Principien, dabey ein Anhang vom Dreyfachen Leben des Menſchen.

ANNO 1620. N°. 3. Vom Dreyfachen Leben des Menſchen.
4. Antwort auff die 40. Fragen von der Seelen.
5. Von der Menſchwerdung Chriſti / von ſeinem Leyden / Sterben und Aufferſtehung; Item vom Baum des Glaubens.
6. Ein Buch von 6. Puncten.
7. Vom Himliſchen und Irdiſchen Myſterio.
8. Von den letzten Zeiten an P. K.

ANNO 1621. N°. 9. De Signatura Rerum.
10. Von den 4. Complexionen.
11. Apologia an Balthaſar Tilken.
12. Bedencken über Eſaias Stieffeln.

ANNO 1622. N°. 13. Von der wahren Buſſe.
14. Von wahrer Gelaſſenheit.
15. Von der Wiedergebuhrt.
16. De Pœnitentia.

ANNO 1623. N°. 17. Von der Verſehung und Genaden-Wahl.
18. Myſterium Magnum über Geneſin.

ANNO 1624. N°. 19. Eine Tafel der Principiorum an Johan Sigmund von Schweinich und Abraham von Franckenberg.
20. Vom überſinnlichen Leben.
21. Von Göttlicher Beſchauligkeit.
22. Von den 2. Teſtamenten Chriſti.
23. Geſpräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele.

24. Apologia wider den Primarium zu Görlitz Gregorium Richter.
25. Von 177. Theoſophiſchen Fragen.
26. Außzug des Myſterii Magni.
27. Ein Gebeth-Büchlein.
28. Tafel Göttlicher Offenbahrung der drey Welten / gehöret zur 47ten Epiſtel.
29. Vom Irrthumb Ezechiel Meths.
30. Vom Jüngſten Gerichte.
31. Briefe an unterſchiedliche Perſonen.

17. Wobey zu erinnern / daß die 40. Fragen von der Seelen durch dehn in Europa, Africa und Aſia ſehr wohl gereiſeten und erfahrnen Medicum Chymicum Doct. Balthaſar Waltern von GroßGlogaw aus Schleſien (als er ſich drey Monath lang bey Jacob Böhmen in ſeinem Häußlein vor der Neyßbrücken zu Görlitz auffgehalten / und viel geheime und vertraute Geſpräche mit ihme gepflogen) mit ſonderbahrem hohen Bedacht geſtellet: von dem Edlen und Hochgelährten Herrn Johanne Angelio Werdenhagen / Rechtsgelährten und Fürſtl. Lüneburgiſchen Rathe / in die Lateiniſche Sprache überſetzt / und Anno 1632. zu Amſterdam unter dem Titul Pſychologia Vera. Zehen fürnehmen Politicis zugeſchrieben in 18° folgends Anno 1650. eben daſelbſt in 12mo Deutſch gedruckt worden.

18. Wohl Ehren-gedächter Dr. Balthaſar Walter (welcher nachmahls zu Paris geſtorben / und des Teutonici Schrifften bey vornehmen Leuten daſelbſt und anderſtwo bekannt gemacht / und hinterlaſſen) hat unterſchiedlich und zum öfftern betheuret / daß er auff ſeinen vielen und weiten reiſen / inſonderheit als er gantzer

6. Jahr lang in Arabia, Sirien und Ægypten geweſen/ und nach der wahren verborgenen Weißheit (welche man ſonſt Kabbalam, Magiam, Chymiam, oder auch in ihrem rechten Verſtande Theoſophiam nennet) mit groſſem embſigem Fleiſſe geforſchet / ſelbige auch hin und wieder zwar Stückweiſe + und vermiſcht + nirgends aber ſo vollkommen hoch und tieff rein gegründet / als bey dieſem einfältigen Manne und verworffenen Eck-ſtein (nicht ohne groſſen Anſtoß/ und Ärgernüß der Dialectiſchen Schuhl-gelehrten / und Metaphyſiſchen Kirchen-liechter + gefunden. Und hat ſich D. B. W. bey unſerm Theodidacto, dehn er (vielleicht nach dem alten Canonico Joh. Teutonico, oder zum Unterſcheid der Nationen und wegen der fürtrefflichen Gabe ſolcher Hochdeutſch geſtellten Schrifften) Teutonicum Philoſophum genennet: ſonſten in ſeiner Diæt und allem Thun ſehr ſtrenge / und wie J. B. meldete / gar Moſaiſch und Hartmänniſch gehalten/ auch nicht wohl vermercket/ daß **Jacob Böhm** hingegen mehr frey⸗ und ſanfftmüthig/ oder indifferent, und ohne eigenwähligen Auffſatz geweſen.

[19. Wie denn das bloſſe Kunſt⸗ und Natur⸗ ohne das heilige Gunſt⸗ und Genaden⸗Liecht / immermehr äuſſerlich/ ſcharff/ partheyiſch/ geſetzlich/ als innerlich/ ſüſſe/ Linde/ Catholiſch und Evangeliſch iſt + und dannenhero die Gaben des Geiſtes / nach Unterſcheid ihres urſprünglichen Grundes und erſten Herkommens / wie auch aus ihren Früchten und Außgebuhrten billig und wohlbedächtlich zu unterſcheiden / und einem jeglichen das ſeine (nachdehme es ein Glied am Leibe / oder Gefäß und Werckzeug im Hauſe iſt) geziemlich zuzueignen und mitzutheilen / nicht aber (wie in Babel geſchicht / alles über einen Kamm zu ſcheren/ oder über einen Leiſten zu ſchlagen/und was nicht in allem Schnur gleiche oder einſeitig mit einſtimmet / alſobald zu verketzern und zu verdammen / wie in dieſen unſers Teutonici Schrifften ſehr gründlich und verſtändlich außgeführt zu befinden.]

20. Ferner ſo iſt auch abſonderlich zu mercken / daß unſer ſeeliger Teutonicus diejenigen Lateiniſchen Terminos und Kunſt-wörter / ſo er (ſonderlich in ſeinen letzten Schrifften) gebraucht / nicht von ſich ſelber / oder einigem leſen frembder Bücher: ſondern aus gepflogener ſo Schrifft- als mündlichen Kundſchafft mit gelehrten Leuten / ſonderlich Medicis, Chymicis, und Philoſophis erlernet + und wie ich von ihme zum öfftern gehöret / gar ſähnlich gewünſcht / daß er doch zum wenigſten die Lateiniſche Sprache (worüber ſich Maximilianus I. auch beklagte) gelernet hätte. Sintemahl er die viele derer ihme für den Augen ſchwebenden Wunder-ſachen in ſeiner Deutſchen Mutter-ſprache vollkom̃lich außzuſprechen nicht fügliche Worte genug finden könte + muſte alſo der Natur-ſprache nach / was er von andern hörete / wegen mehrerer Erklärung mit zu hülffe nehmen. Wie ihme denn das Griechiſche Wörtlein IDEA von mir ſonderlich angenehme / und wie ers nennte / gleichſam eine beſondere ſchöne him̃liſche reine Jungfrau / und geiſtlich leiblich erhöhete Göttin war.

21. Bey welchem ich ihme auch diß Zeugnüß geben muß / daß er / ob zwar langſamer jedoch deutlich und leßlicher Hand / im ſchreiben nicht leicht ein Wörtlein geändert oder außgeſtrichen: ſondern wie es ihme von dem Geiſte Gottes in den Sinn gegeben / alſo reinlich und unabcopiert auffgeſchrieben. Welches noch wohl manchem Hochgelährten mangeln dörffte! [So viel

iſt an dem rechten Doctore und Dictatore, nehmlich dem Geiſte und Troſt Göttlicher Weißheit und Wahrheit gelegen / davon aber heutige ſelbſt-gewachſene Klüglinge wenig oder auch wohl gar nichts hören / glauben oder wiſſen wollen / und derowegen auch mit recht gründlichem Erkäntnüß / der geheimen Weißheit und verborgenen Wahrheit / nicht unbillig verſchonet bleiben.

22. Dieſes iſt auch merckwürdig zu erinnern / welches er mündlich erzehlet / daß auff eine Zeit ein Frembdling von kleiner Statur / doch ſpitziges Anſehens / und witzigen Verſtandes / zu ihme für die Thüre kommen / mit freundlichem Gruß / höflichen Glückwünſchen und bittlichem Erſuchen / weil er vernommen daß er J. B. mit einem beſondern Geiſte begabet / derogleichen ins gemein nicht zu finden / und aber ein jeglicher das jenige Gute ſo er empfangen / billig ſeinem Nächſten auch gönnen und mit-theilen ſolte: Er J. B. ſo wohl thun / und ihm ſolchen beſondern Geiſt auch geben / oder (wie dem Simoni Mago umb Geld) hinlaſſen wolte. Worauff ihm J. B. mit gebührendem Gegendanck eingehalten / daß er ſich hoher und groſſer Gaben und Künſte gantz unwürdig ſchätzte / auch dergleichen / als ihm der Frembde etwa einbildete / bey ſich gar nicht befindete / ſondern nur ſchlecht und recht in dem allgemeinen Glauben und Vertrauen zu GOTT / und der Brüderlichen Liebe zu ſeinem Nächſten / lebte und wandelte; Im übrigen aber von keinem ſingular oder wie es der Frembde meynte familiar Geiſte / nicht wüſte noch etwas hielte; wolte er ja aber einen Geiſt haben / ſo ſolte er (wie er J. B. gethan) ernſte Buſſe thun / und den Vatter im Himmel umb ſeinen Heiligen Geiſt der Genaden inbrünſtiglich anruffen / ſo

ſo würde er ihn ihme geben / und ihn dadurch in alle Wahrheit leiten. Welches aber dieſer bethörte Menſch nicht annehmen / ſondern kurtzumb / ja faſt mit falſch Magiſcher Beſchwerung des J. B. vermeynten Familiar-Geiſt aus ihm erzwingen wollen / biß J. B. im Geiſt ergrimmet / ihn bey der rechten Handt gefaſſet / ſtarck angeſehen und gehalten / in willens ihm den Fluch in ſeine verkehrte Seele zu wünſchen: Worüber dieſer Banner mit Zittern erſchrocken / umb Verzeihung gebethen / daß alſo J. B. von ſeinem Eyfer nachgelaſſen / ihn von ſolcher Simoney und Teuffeley gar ernſtlich abgemahnet / und ohne weiters halten / alſo ab und hinziehen laſſen.

23. Seiner groſſen Sanfftmuth / Gedult und Demuth / wie nicht weniger der durchdringenden Gabe des Menſchen Geiſt zu erforſchen und ſeine Verborgenheit zu offenbahren / erhellet nebſt jetzt erwehnetem aus folgender Geſchicht. Es iſt der ſeelige Mann nebenſt dem Herrn **David von Schweinitz** und anderen bey einem Edelman geweſen. Als nun der Herr **David von Schweinitz** von dar abgereiſt / hat er den Edelman gebethen / wann er den **Jacob Böhmen** von ſich laſſen würde / ſolte er ihn zu ihm auff ſein Gut Seifersdorff ſchicken / welches dieſer auch gethan. Es hat aber ein Medicus der dem ſeel. **Böhmen** ſehr Feind geweſen / dem Jungen der ihn führen ſollen einen Ortsthaler mit dem Beding gegeben / daß er denſelben in eine Pfütze werffen ſollte; welches ſelber auch redlich gethan. Denn / als er nahe bey Seifersdorff bey einer groſſen Pfütze kommen / hat er den guten Mann hinein geworffen / welcher ſich demnach nicht allein übel beſudelt / ſondern weil er mit dem Kopffe auff einen ſpitzigen Stein getroffen / ihm ein Loch geſchlagen / daß er

ſehr geblutet. Als dieſes der Junge geſehen / iſt er ſehr erſchrocken / hat angefangen zu weinen / iſt auff den Edel-Hoff gelauffen / und berichtet was vorgegangen. Als nun Herr **David von Schweinitz** dieſes erfahren / hat er den ſeel. Böhmen in die Schäferey führen / auch alda verbinden und reinigen laſſen / ihm auch ein ander Kleid zum Anziehen geſchickt. Nachdehm er nun außgehen können / und in die Hoffſtube kommen / hat er allen Anweſenden die Hand geboten ; und weil des Herrn **David von Schweinitz** Kinder daſelbſt in der Ordnung geſtanden / und er zu einer unter den Töchtern kommen / hat er / nachdem er ihr die Hand geboten / geſagt ; Dieſe iſt das frömiſte Menſch unter allen / ſo hier in dieſer Stube verſamlet ſind ; Hat auch ſeine Hand auff ihr Haubt gelegt / und einen beſondern Seegen geſprochen. Es ſolle dieſe Tochter mehrbeſagten Herrn **David von Schweinitz** eigener Bekäntnüß nach / auch das frömſte unter ſeinen Kindern geweſen ſeyn. Weiln nun gleich damahls der Herr **David von Schweinitz** einen Schwager ſamt ſeiner Frau und Kindern bey ſich gehabt / welcher dem nunmehr ſeel. Böhmen ſehr Feind geweſen / ihn agirt / einen Propheten geſcholten / und von ihm begehret / daß er ihm etwas propheceyen ſollte / hat er ſich ſehr entſchuldiget / daß er kein Prophet / ſondern ein einfältiger Mann wäre : auch niemahls für einen Propheten ausgegeben / und gar ſehr gebethen / daß er ſeiner verſchonen wolte ; Der Edelman aber mit agiren immer fortgefahren / und unterſchiedlich angehalten / daß er ihm etwas propheceyen ſollte. Und ob gleich der Herr **David von Schweinitz** ſeinem Schwager eingeredet und gebethen / daß er doch dieſen Mann wolle zu frieden laſſen / hat es doch nichts heiſſen wollen. Als nun der gute

Böhm ſo offt von ihm gereitzet worden/ hat er angefangen: Weil ihrs ja ſo haben wolt/ und ich für euch keine Ruhe haben kan/ ſo werde ich euch ſagen müſſen was ihr nicht gern hören wollet. Der Edelman erblaſſend verſetzte: Er ſollte nur ſagen was er wolte. Darauff er angefangen und erzehlet / was für ein Gottloß ärgerlich und leichtfertiges Leben hin und wieder biß dahin er geführet/ wie es ihm darbey ergangen und wie es ihm ferner ergehen werde welches denn auch alles wahrhafftig erfolget iſt. Deſſen hat ſich nun der Edelman hefftig geſchämet / ſich über die maſſen erbittert und erzürnet/ und auff den lieben **Böhm** loß ſchlagen wollen / welches aber Herr **David von Schweinitz** unternommen / und damit er demſelben Ruhe verſchaffte / hat er ihn nebenſt 6 Speiſen zum Pfarrer P. T. geſchickt/ und bitten laſſen / daß er ihn bey ſich behalten wolte/ ſo dann auch geſchehen / und er über Nacht alldorten geblieben/ und des folgenden Morgends wieder nach Görlitz gebracht worden.

[Vor etlichen Jahren hat einer von Görlitz bürtig etwas ausführlicher gemeldet von demſelben Edelman / als ſollte derſelbe damahls in ſolchem ihme ſelbſt erweckten Grimm und Zorn nicht lange bey Hrn. David von Schweinitz verblieben / ſondern gantz entrüſtet auffgeſtanden ſeyn / ſich zu Pferde geſetzt haben / und nach Hauſe reuthen wollen / ſey aber vom Pferde geſtürtzt / den Hals gebrochen und todt gefunden / wie ihme dann von Böhmen (daß nemlich ſein Ende nahe verhanden wäre) ſolches auff ſein eigen Begehren angekündigt.]

24. Wobey noch etliche zufällige Anmerckungen: Sein des ſeel. J. B. Siegel oder Pitſchafft war eine aus dem Himmel gereckte Hand mit einem Zweige

von drey auffgeblüheten Lilien [als das Raptum Magicum : ῥαβδος Virga : Die blühende Ruthe Aaronis !] Das Reich der Lilien im Paradeiß GOttes ; welches zur letzten Zeit/ da das Ende wiederumb in ſeinen Anfang geführet / und der Circul beſchloſſen wird/ ſoll offenbahr werden. Die Taube Noah mit ihrem Fried-bringenden Öhl-blatt nach überſtandener Geiſtlicher Sündfluth. Der güldene Zweig Æneæ, und Herculis güldene Äpffel-zweig / aus dem Garten der Heſperidum, als er den Drachen überwunden / zum Zeugnüß des in dieſem wunderbaren Seelenſtreit erhaltenen Sieges und Siegels / mit dem Abbruch des Adelichen Reiſes ! davon die geheime Philoſophia mit ihrem Perlenen Ritter-Kräntzlein ein mehrers lehret / und Author in ſeinem Buß-büchlein oder Weege zu Chriſto / ſo wohl in den andern Schrifften (Geheimnüß weiſe) andeutet ; den jenigen bekannt / welche in dieſer **Geiſtlichen Fecht- oder Jacobæiſchen Ringe-Schule das Kräntzlein und den Seegen erlanget.**

25. Sein Symbolum oder gewöhnliche Ob-ſchrifft/ ſonderlich in den Briefen / waren dieſe 8. Worte : Unſer Heyl Im Leben JEſu Chriſti In Uns. Die hohe Vereinigung des Menſchen mit GOTTES durch den Glauben in der Liebe JEſu Chriſti anzudeuten / darinnen der rechte uralte Adel und höchſte Troſt der Gläubigen Seelen / ſtammendlich gewurtzelt nach dem aller-vollkommenſten Grad Göttlicher Genaden/ mit unaußdencklichen Freuden und ewigen Frieden zu finden.

26. In die Stamm-bücher guter Freunde / ſchrieb er gemeiniglich folgende Reimen :

Jacob Böhmens

Wehme Zeit iſt wie Ewigkeit /
Und Ewigkeit wie die Zeit /
Der iſt befreyt
Von allem Streit.

Welche mit des hoch-erleuchten Deutſchen Lehrers Thauleri gleich-geſinnetem Reim-ſprüchlein

Wehme Leyd iſt wie Freud /
Und Freud wie Leyd /
Der dancke GOtt für ſolche Gleichheit.

ſehr lieblich / und zu wahrer Chriſt-glaubiger Gelaſſenheit gar erbaulich mit einſtimmen / auch zu verſtehen geben / daß in der rechten Einigen Wahrheit und ewigen Weißheit / in / bey / und vor GOtt deme überall gegenwärtig Einweſentlichem Gut / kein Gezweytes oder Widerwärtiges / ſondern Ein mit Ein / ja alles ein Ewiges Inniges und Einiges Ein / als der überſinnliche und überweſentliche Friede GOttes ſelber ſey! [von welchem algemeinen Grunde der Ewigen Einigkeit und Einigen Ewigkeit Nicolaus de Cuſa, Udalricus Pindarus, Joh. Picus Mirandula, Paulus Scalichius, Jordanus Brunus, Franciſcus Georgius Venetus, Author Phyſicæ Reſtitutæ, Joh. Kapnion, Menaſſeh Ben Iſrael, Franciſcus Patritius, Archangelus de Burgenovo, Dioniſius Areopagita, Maximilianus Sandeus Alvares, Taulerus, Ruysbroch, Henricus Harphius, Oculus Sydereus, und andere genugſames Zeugnüß geben.] Ob man dergleichen Authores auch zuweilen / und nicht nur immer deyn in Göttlichen und Natürlichen Geheimheimnüſſen / blinden und elenden Heydniſchen Schulgötzen Ariſtotelem mit ſeiner Sophiſtiſchen Clamanterey und Diſputanterey hören und ehren wolte.

27. Seine J. B. äuſſere Leibes-Geſtalt / war verfallen / und von ſchlechtem Anſehen / kleiner Statur / niedriger Stirne / erhobener Schläffe / etwas gekrümter Naſen / grau und faſt Himmel-blaulich-glintzender Augen / ſonſten wie die Fenſter am Tempel Salomonis / kurtz dünnen Bartes / klein lautender Stimme / doch holdſeeliger Rede / züchtig in Gebährden / beſcheidentlich in Worten / demühtig im Wandel / geduldig im Leyden / ſanfftmütig von Hertzen / Seinen über alle Natur von GOtt hoch erleuchten Geiſt / und gantz reine wohl-verſtändliche Hochdeutſche Redens-art hat man aus dieſen ſeinen unverfälſchten Schrifften in Göttlichem Liechte zu prüfen und zu erkennen.

28. Folget nun ſein ſeeliger Abſcheid aus dieſer Welt / welcher ſonſten anderwärts mit allen Umbſtänden weitläufftiger beſchrieben / achten aber dieſes Orts genug zu ſeyn / nur das nötigſte daraus zu erzehlen.

29. Als er im Jahre 1624. etliche Wochen über / bey uns in Schleſien war / und neben andern erbaulichen Geſprächen von dem hochſeeligen Erkäntnüß GOttes und ſeines Sohnes / ſonderlich aus dem Liechte der geheimen und offenbahren Natur / zugleich die drey Tafeln von Göttlicher Offenbahrung (an Joh. Sigmund von Schweinich / und mich A. V. F. gerichtet) verfärtigte / iſt er nach meinem Abreiſen / mit einem hitzigen Fieber überfallen / wegen zuvielen Waſſertrinckens zerſchwollen / und endlich ſeinem Begehren nach alſo kranck nach Görlitz in ſein Haus geführet worden. Allwo er nach zuvor gethaner rein Evangeliſcher Glaubens-Bekäntnüß und würdigem Gebrauch

des Genaden-pfandes / folgenden $\frac{7}{17}$. Novemb. Sonntags verſchieden / da er zuvor ſeinen Sohn Tobiam ruffte und fragte: Ob er auch die ſchöne Muſic hörte? Als er ſagte Nein / ſprach er / man ſollte die Thüre öffnen / daß man den Geſang beſſer hören könne. Darnach fragte er wie hoch es an der Uhr? Als man antwortet / es habe 2 geſchlagen / ſprach er: Das iſt noch nicht meine Zeit / nach dreyen Stunden iſt meine Zeit / unterdeſſen redete er dieſe Worte einmahl: O du ſtarcker GOTT Zebaoth / rette mich nach deinem Willen! O du gecreutzigter HErr JEſu Chriſte / erbarm dich mein / und nim̄ mich in dein Reich! Als es aber kaum umb 6 Uhr des Morgends / nahm er Abſcheid von ſeinem Weibe und Sohne / ſeegnete ſie / und ſprach darauff: Nun fahre ich hin ins Paradeiß! Heiſſet ſich ſeinen Sohn umbwenden / erſeufftzet tieff / und entſchlieff / fuhr alſo mit Fried gar ſanffte und ſtille von dieſer Welt.

[30. Bey welcher Geſchicht nicht unfüglich mit anzuführen was Joh. Rud. Camerarius Med. D. Centur. 2. Memorabil. Medicinal. Artic. 94. pag. 134. aus des hoch-gelährten Dan. Heinſii Ehren-gedächtnüß über des hoch-berühmten Jani Douſæ Abſchied erzehlet / nemlich ehe jetztgemelter J. Douſa, Erbherr zu Nordwyck und Kattendyck / aus dem Leben hintratt / iſt er bey noch geſundem Leibe (zu dem geheimen Eingange der Seelen gelaſſen) gleichſam verzuckt / allwo er die Kräffte der zukünfftigen Welt / nemlich die Freude der Unſterbligkeit geſchmäcket / und alſo das jenige was ſonſt die Albereit-geſtorbene erſt erlangen / bey andächtiger Vorbereitung zu ſeinem Sterb-ſtündlein voran erblicket und empfunden / denn als dieſe ſeelige Seele ohn alles Wehe / ſich je mehr und mehr zu ihrem

Abſcheid nahete: ſiehe / ſo ruffet ohn alles Verſehen der Umbſtehenden / dieſer heilige Mann überlaut: Ey was höre ich? oder höre ichs nur allein? Was iſt das vor eine Stim̃e? Was iſt das vor ein lieblicher Geſang? Als ſie ſich nun darüber lange verwunderten / und doch nichts vernahmen / werden ſie gewahr / daß dieſer Gott geliebte / und zu den Göttlichen Wundern und Geheimnüſſen zugelaſſene Mann nicht mehr auff Menſchliche oder Jrrdiſche / ſondern Him̃liſche Art und Weiſe lebte / und nunmehr daſelbſt ſeine Wohnung und ewige Ruh- und Bleib-ſtatt wieder antrette / welche er voriger Zeit in Adam verlaſſen und verlohren.]

31. Derogleichen Euthanaſiâ cum Athanaſiâ oder ſeeligen Anblick und Vorſchmack / bey den alten frommen und einfältigen Chriſten / wohl viel gemeiner und bekannter als bey unſern heutigen nur auffs äuſſere geſperre und geplerre verleiteten Welt-Phantaſien geweſen / wie die Exempel der Heiligen und ſeeligen in GOtt ihrem heiligen Sabbath und Zebaoth entſchlaffenen anderwärts zu ſatter Genüge beweiſen.

32. Hierauff hat man den verblichenen Leichnamb unſers ſeeligen J. B gebührlichen gereiniget und verhüllet / folgends eingeſarcht / und mit einem ehrlichen und Chriſtlichen Conduct oder Leich-Begängnüß (nach vom Rath wider den (auch Todten) läſternden Ober-Prediger oder Hohen-Prieſter / erhaltener und gehaltener Leich-Sermon und Ehren-Begräbnüß) daſelbſt zu Görlitz auff den Gottes-Acker mit gewöhnlichem Klang und Geſang begraben. Auff welches Grab nachmahlen folgendes Monument oder Leich- und Ehren-Gedächtnüß (aus Schleſien geſchickt / aber nicht lange hernach aus Verhetzung der vom Teufel beſeſſenen Läſter-zungen / mit Koth beflecket / und zerſtücket) geſetzt und auffgerichtet worden.

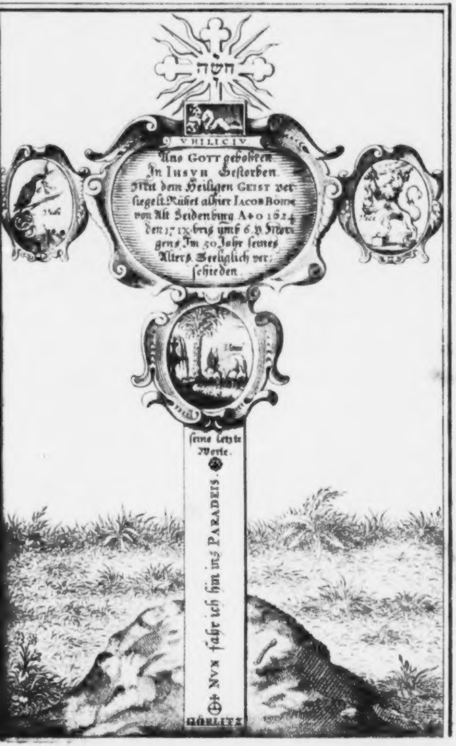
33. War ein ſchwartz hültzern Creutz mit dem Hebraiſchen Namen IHSVH und 12. Güldenen Sonnen-ſtrahlen / darunter ein Kindlein auff dem Todten Kopff mit auffgeſtützten Arm und Haupt ruhend / mit dieſen 8. Buchſtaben V. H. I. L. I. C. I. V. (ſo oben ausgelegt) unterſchrieben.

34. In einem breiten Oval-Circul oder Felde / ſtunden nachfolgende Worte: Aus GOtt gebohren / in IHSVH geſtorben / mit dem Heiligen Geiſte verſiegelt / ruhet allhie Jacob Böhm von Alt Seidenburg / den $\frac{7}{17}$. Novembr. umb 6. Uhr vor Mittag im 50. Jahr ſeines Alters ſeeliglich verſchieden.

35. Zur Rechten / vom Mittag her / war gemahlet an dem Creutz ein ſchwartzer Adler auff einem hohen Berge / der tratt mit ſeinem lincken Schenckel einer groſſen gewundenen Schlangen auff den Kopff / in dem rechten hielt er einen Palmen-zweig / und mit dem Schnabel empfing er einen aus der Sonnen dargereichten Lilien-Zweig / dabey nicht übel geſtanden VIDI.

36. Zur Lincken des Creutzes von Mitternachtwärts / ſtund ein mit einer güldenen Krone und Creutz gekrönter Löwe / mit dem rechten Hinter-fuße auff einem gevierdten Eck-ſteine oder Cubo, mit dem lincken aber auff dem umbgekehrten Reichs-apffel oder Globo, hielt in der rechten förder Potten ein Feuer-flammendes Schwerdt / in der lincken ein brennendes Hertz / wobey ſich fein geſchickt das VICI.

37. Mitten aber unter dem breiten Oval Reyme der Grab-ſchrifft / an dem Stamme des Creutzes ſtund ein Lamb mit einem Biſchoffs-hute und Inful, wie ſonſten dergleichen in der 29ſten derer 32. magiſchen Figuren


יהשוה
VHILICIV
Aus GOTT geboren.
In IESVN Geſtorben.
Mit dem Heiligen GEIST ver
ſiegelt. Ruhet allhier IACOB BÖHME
von Alt Seidenburg A.o 1624
den 17 IX·bris umb 6. V. Mor-
gens. Im 50 Jahre ſeines
Alters. Seeliglich ver-
ſchieden.
ſeine letzte
Worte.
Nun fahr ich hin ins PARADEIS.
GÖRLITZ

guten Theoph. Paracelſi zu finden unter einem Palm-Baum bey einer ſpringenden Brunn quellen / auff einer grünen Awen unter den Blumen ſich weydende / allwo ſtund V E N I ; und ſolche drey Worte von dem einigen Worte CHriſto auff folgende Weiſe zu verſtehen.

In Mundum VENI ! Sathanam deſcendere VIDI!
Infernum VICI! VIVITE Magnanimi.

38. Letzlich ſtunden von unten bey der Erden an des Creutzes Stamme hinauff / ſeine letzte Worte :

Nun fahr ich hin ins Paradeiß /
Daſelbſt gibt er GOtt Lob und Preiß :
Wir ſehen nach / und warten auff /
Biß wir auch enden unſern Lauff ;
HErr JESU kom̃ / führ uns zu Hauff.

39. Und ſo viel von dem einfältigen Lebens-Lauff des von Gott gelährten / und in Gott ſeelig-ruhenden Deutſchen Wunder-Mannes **Jacob Böhmens** / ſo viel mir nemlich aus deſſen eigenem Munde / und den etwas weniges aus beyweſender Freunde Bericht hierzu nöthig bewuſt / ohne was ſonſten von andern mag auffgemerckt / oder auch von mir ſelber vergeſſen und ausgelaſſen ſeyn.

40. Ob nun aber jemand wäre / der ſich entweder an der einfältigen Perſon / oder an der hochwürdigen Gabe des Authoris ärgern / und argwohnen möchte / als wenn irgend ein anderer mit unter der Decke läge / der ſich unter ſolchem Namen verborgen / und der fürwitzigen Welt etwas neues und unbekanntes für ſich väzen : oder auch etwa eine alte verdam̃te Ketzerey und

erträumte Teuffeley aus dem Abgrunde herfür bringen wolte: (deregleichen bey jetzigen ohne diß traumſüchtigen Welt-Phantaſten / ſonderlich denen Heydniſch Ariſtoteliſchen Schul-zänckern / und jungen alamodiſchen Tempel-herren nicht ungemein.)

41. Der ſoll hierinnen von Gottes und ſeiner ewigbleibenden Wahrheit wegen treulich verwarnet / wie auch nothdürfftig berichtet ſeyn: daß er ſich ſolche gantz ungegründete Gedancken und verläumbderiſche Läſterungen nicht einnehmen / noch abwendig machen laſſe. Sintemahl es GOTT nach ſeinem weiſen Rath und gnädigen Willen alſo gefallen / nicht was hoch / was mächtig / was edel / was weiſe / was reich / was etwas ꝛc. ſondern was niedrig / was ſchwach / was un-edel / was thöricht / was arm und nichts für der Welt iſt zu erwählen / auff daß er zu Schanden mache was hoch und gewaltig iſt. Denn den Hoffärtigen widerſtrebet Gott / und ſtöſt die Gewaltigen von dem Stuhl: Aber den Armen erhöhet er aus dem Koth / und den Demuthigen gibt er ſolche und andere Genade; und das Geheimnüß des HErren iſt unter denen die ihn fürchten / und ſeinen Bund läſt er ſie wiſſen.

42. Wie hievon die Mänge der Geiſtlichen und Weltlichen Exempel und Hiſtorien zu voller Genüge bezeuget / nemlich das GOtt die Perſon nicht anſiehet / ſondern aus allerley Volcke / Geſchlecht / Sprachen / Ständen / wer ihn fürchtet und recht thut / der iſt ihme angenehme; alſo daß es ihme leicht iſt aus einem Hirten wie Amos / einen Propheten / oder wie David einen König: Item, aus einem Zöllner wie Mattheus einen Evangeliſten: aus einem ungelehrten Idioten und Fiſchern / wie Petrus und Andreas, Jacobus und Johannes waren / erleuchtete Apoſtel / oder aus einem

Verfolger und Handwercker / wie Saulus einen Paulum, und auſſerwehlten Rüſt-zeug: Dergleichen aus einem armen lahmen Schuſter / wie unter Juliano Apoſtata einen Vorbäther und Wunderthäter (welcher durch ſein Gebeth den Berg ins Meer verſetzen müſſen) oder wie vor wenig Jahren zu Wittmund in Oſt-Frießland / einen Schrifft-weiſen Mann (davon Joh. Ang. Werdenhagen in Pſychologia pag. 365. zu erwecken; und in Summa aus dem Nichts in Etwas / ja alles zu machen was er ſelber wil.

43. Oder hat der Allmächtige denn nicht Macht mit dem ſeinen zu thun was er wil? Sieheſtu ſtoltzer Phariſeer / neidiſcher Hoher-prieſter / und naſeweiſer Schrifft-gelährter darumb ſauer und ſchähl / daß der HERR unſer barmhertziger GOTT und Vatter / gegen ſeine Kinder ſo fromm und gütig iſt? ſo gehe hin und beiß dir ſelber für Zorn und Hoffart aus Hertzeleyd / mit knürſchenden Zähnen die Zunge ab; und reiß / und friß dein eigen neidiſch und gottloſes Hertz / mit grimmen und hölliſchem Grißgrammen / aus deinem Leibe heraus / ſo kan man erkennen daß deine Gebuhrt aus der alten Schlangen und rachgierigen Höllen: und alle deine Kunſt aus dem ſtoltzen Lucifer / und zornigen Drachen-Teufel; mit nichten aber aus Gotte in Chriſto / und ſeinem Heiligen Geiſte und Worte der Genaden und Wahrheit iſt.

44. Oder ſollte es wohl bey jetzigen hoch gefährlichen Zeiten / oder verheereten und zerſtöreten Chriſtenheit nicht nöthig ſeyn / daß [illegible]Ott einmahl dreinſehe / und zu dieſen verführeten Völckern und ihren blinden Leitern / mit andern Lippen rede? weil doch alles Fleiſch ſeinen Weeg vor dem HErren verderbet / und ſonderlich der Arge in ſeinen Geiſtlich und Chriſtlich genann-

ten: aber fleiſchlich und unchriſtlich erkannten Scheinheiligen und falſchen Liechtern der bethörten und verkehrten Welt-gelährten / alles auffs zierlichſte und künſtlichſte verdecket: und doch unter ſolcher Larven / noch darzu das feurige Blut und hölliſche Rache-Schwerdt / eines Brudern wider den andern (zumahl unter den Chriſten und die ſich Evangeliſch nennen) erwecket / und ausgeſtrecket hat.

45. Darüber ich weiter nicht eyffern / ſondern die allgemeine Offenbahrung / und ſehr ſchmertzliche Erfahrung bey denen Gott-liebenden Gemühtern und Kindern des ſeeligen Friedens / davon reden und urtheilen laſſen will / wie ſo ſchrifft- als münd- und perſöhnlich lebendige Zeugnüſſe und Exempel genug verhanden; Wer ein Ohre hat zu hören / oder ein Auge zu ſehen / der höre und ſehe was das Wort und Liecht der Wahrheit / in ſeinen hierzu-beruffenen und auserwehleten Zeugen ſaget und zeiget / ſo wird er befinden / daß beydes Himmel und Erden wider jetziges Geſchlechte der Menſchen / kriegen / und daß eine noch andere Zeit und Gebuhrt verhanden / die ſich endlich wie der Blitz vom Auffgange biß zum Niedergange / in einem Nun über alle Welt eröffnen / und den ſiebenden Feyer- und Feuer-Abend und letzten Gerichts- oder Sabbath-Tag mitbringen wird / welchen die heiligen Propheten / Apoſtel / und andere erleuchte Gottes Männer im Geiſte jederzeit geſehen / und der letzten Welt von Anfang her verkündiget haben. Darumb / ſeelig iſt der Knecht der da wachet wenn ſein Herꝛ ko[illegible]!

46. Summa, Niem[illegible]d ſtoße ſich an dieſen Eckſtein der Einfalt / daß er nicht zerſchellet werde / ſondern richte ſich vielmehr daran auff / und bedencke daß der Himmel daſelbſt am höchſten / wo die Erde am niedrig-

ſten iſt/ und daß nach dem Worte des HErren/ alle Hügel und hohe Berge erniedriget und die Thale erhöhet werden müſſen/ auff daß es überall gleich und eben ſey/ und man forthin ohn Anſtoß wandeln möge im Lande des Lebendigen.

47. Gelobet ſey der HERR/ der allerhöchſte der dieſen erniedriget/ und jenen erhöhet/ und gibt ſeinen Geiſt/ wann und wehm er wil/ auff daß ſich für ihm kein Fleiſch rühme.

48. Anreichende aber inſonderheit das vertraute Pfund/ als die Genaden-Gabe/ welche GOtt der höchſte und einige Gäber alles Guten von oben herab in dieſes Irrdene und für der klugen und ſtoltzen Welt verächtliche Gefäſſe/ als einen groſſen Schatz und köſtliches fein Perlein geleget: iſt dieſelbe von ſolcher Würde und Güte/ daß meines Erachtens (ob man anders offene Fenſter gen Jeruſalem hat) ſeit der Apoſtel Zeit/ kaum ein ſolcher hoher und tieffer Grund von dem weſentlichen Erkäntnüß der allerheiligſten Göttlichen Drey-Einigkeit/ und dem Liechte der geheimen und offenbahren Natur/ Genade und Herrligkeit/ den Menſchen dieſes Erdbodens iſt eröffnet und fürgezeiget worden.

49. Da denn ſonderlich zu bedencken/ warumb Gott doch ſolche hohe Genaden Gabe/ eben unſerm zerſtörten/ und ſo Geiſt- als Leiblich verwüſtetem Vatterlande Hochdeutſcher Nation: zumahl durch eine ſo ſchlechte und unanſehnliche Perſon/ und bey ſolcher verworrener Zeit eröffnet und [illegible]önnet; da alles in tieffem Schlummer/ Schlam̃/ u[illegible] Kummer der Zeitlichen Sorgen/ Wolluſt und Nahrung (als wie im Tode) erſuncken und erſtorben/ alſo daß man auch des ewigen unſichtbahren Genaden und Himmelreichs Gottes und

Chriſti darüber vergeſſen / und nur umb die äuſſern Hülſen und Schalen des toden Buchſtabens und dieſes vergänglichen Irrdiſchen Leibes und Lebens (von den Führern verführt) zancket / krieget / ſtreitet / raubet / mordet / brennet / verfolget / verjaget / verdammet / und umb eiteler ſchändlicher eigener Ehre / Luſt / und Nutzens willen / einander mit Ach und Wehe ins äuſſerſte Verderben ſtürtzet / und dergeſtalt gebähret / als wenn weder Recht noch Gericht / weder Seeligkeit noch Verdammnüß / weder Glaube noch Erkäntnüß / weder Himmel noch Hölle / weder Engel noch Teufel / weder Leben noch Tod / ja gar kein Gott jemahls geweſen / oder nimmermehr zu hoffen.

50. Wargegen nun in obbemeldten hochtheuren Schrifften unſers ſeeligen Hochdeutſchen Prophetens / und Apoſtoliſchen Zeit-Erinners / ein ausführlicher Grund und beſtändiger Bericht / mit ſolcher Erklärung eröffnet und dargethan wird / daß man ſich der bethörten Blindheit und verkehrten Boßheit billig zu ſchämen: und dargegen die groſſe Güte / Weißheit und Allmacht GOttes über die Menſchen / höchlich zu rühmen; alſo ernſte und wahre Buſſe (worauff der Geiſt GOttes in dieſem ſeinem getreuen Zeugen / als dem Buß-prediger Noah / fürnehmlich in dieſen letzten Tagen / ſtehet und anweiſet) zu würcken genugſam verurſacht; wie der fleißige und unpartheyiſche Leſer dieſer Schrifften (ob er ſie anders würdiget) zur Genüge / und nicht ohne beſondere Fruchtbringende Erbawung / im wahren ungefärbten Chriſtenthumb / je mehr und mehr erfahren wird.

51. Daß aber auch etliche Dinge (ſonderlich von bißher unbekannten Geheimnüſſen und Verborgenheiten / der Göttlichen und Menſchlichen / Him̃liſchen

und Irrdiſchen/ Engeliſchen und Teufeliſchen Gebuhrt/ Natur und Eigenſchafft) darinnen erhalten: Welche von einem jeglichen nicht alſobalde mögen verſtanden und ergriffen werden; muß man es dem Geiſte GOttes in ſeiner Schulen und für dieſe Zeit alſo heimgeſtellet ſeyn laſſen/ biß eines und anders bey künfftiger Auswicklung beſſer erkannt/ und dem Würdigen eröffnet werden möchte. Denn GOtt nach ſeiner ewigen Weißheit/ nicht alles ſo bald zugleich und auff einmahl offenbahret/ſondern von Zeit zu Zeit ſein heiliges Liecht und Erkäntnüß gibet und verkläret.

52. Wobey denn wohl zu beobachten/ daß ſichs in dergleichen von GOtt eingegebenen Schrifften/ mit gemeinem Heydniſchen Schul-meiſterlichen Examiniren und Judiciren (wie man ſonſten auch wohl des Heiligen Geiſtes Mund und Hand ſelber in heiliger Göttlicher Schrifft/ nach des gott- und geiſtloſen Ariſtotelis ſpitzigen Dialectica, geſchwätziger Rethorica, und aberwitzigen Metaphyſica gantz überkünſtlich und überklüglich/ ja Gotteslästerlich zu muſtern und zu meiſtern ſich unterſtehet) nicht wil thun laſſen/ auch nicht ſeyn ſoll noch kan; denn was wil doch der blinde Scytha vom Göttlichen Liecht? oder faule Jude von dem lebendigen Worte? oder der thörichte Grieche von dem Geiſte der ewigen Weißheit (die er weder geſehen noch gehöret oder verſtanden) für ein Gott- Natur- Schrifft- und Glaubens-gemäßes Urtheil fällen? gar nicht: ſondern es gehöret eine gar viel andere Schule/ Gebuhrt und Proba/ nehmlich der Göttlichen Offenbahrung und Erneuerung in dem Geiſte des Gemüths/ (als das Liecht der verborgenen Genade und Wahrheit J.C. mit Eröffnung des Reichs GOttes/ ſamt dem Anblick und Vorſchmack der Kräfften der zukünfftigen

Welt / und des gütigen Wortes Gottes in uns) darzu ; wie der Author dieſer herrlichen Schrifften hin und wieder ſehr klärlich und außführlich davon zeuget/ und anzeiget.

53. Ja auch die von GOtt in dem Univerſal oder allgemeinen Haubtgrunde des ewig-webenden und lebenden Wortes / erleuchtete Männer unter den Heyden / Juden und Chriſten / haben gar auff eine viel andere weiſe ihre Oracula, Spiracula, und Miracula oder Wunder/ Worte/ Wercke und Thaten / geſtudiret und gepracticiret / weder jetzige Synagogen / und Höhen in Babel und Iſrael (ſonderlich die vorhin bey ſich ſelbſt fromme / kluge / ſehende/ und reiche Frau Philautia zu Laodicea) hören/ ſehen/ wiſſen/ oder glauben und annehmen wil / ob es ihnen auch ſchon GOtt ſelber grob und ſtarck genug für die Ohren und Augen ſchallen und mahlen läſſet / daß ſie es mit Händen greiffen möchten.

54. Davon wir mit der Hülffe Gottes / eine wohlbeglaubte An- und Außführung thun könten / wenn es dieſes Orts Schickligkeit und von nöthen. Iſt aber in Oculo Sydereo, Triade Myſtica, via veterum Sapientum, Evangelio Exulantum, Copia vom Greuel der Verwüſtung/ Judicio Theomantico, Sephiriele, Raphaele, und ſonſten genugſamer Anlaß zu weiterer Erforſchung des wahren Theoſophiſchen Grundes gegeben ; wie auch andere Authores Neue und Alte / nebenſt H. Schrifft (beſonders in Oculo Sydereo) angezogen / bey welchen ein gründliches und umbſtändliches zu finden.

55. Möchte man auch des ſub No. 17. wohl-Ehrengeachten frommen und Chriſtlichen Juriſten und Politici J. Ang. Werdenhagens Pſychologiam veram

J. B. T.

J. B. T. mit beſonderm Fleiße leſen / würde man dieſes Thema und Haubt-ſtück von den Theodidactis oder Gottes-gelehrten / wider die Coſmodidactos oder Welt-gelehrten / mit Unterſcheid des Geiſtes aus GOtt / von dem Geiſte dieſer Welt / und wie die Freundſchafft und Weißheit dieſer Welt für GOtt nur Feindſchafft und Thorheit ſey; ja endlich aus Betrug und Liſt der alten Schlangen den Tod / das Gerichte / und ewige Verdamnüß mit ſich bringe / aus heiliger Schrifft / Dr. Luthero und andern hochgelehrtern Männern zur Genüge erörtert und ausgeführt befinden. Sonderlich da er in der Dedication an zehn fürnehme Politicos (gleichſam mehr billige Richter / als theils genannte Theologi nicht ſeynd) Lit. a. 6. c.5. d. 3. Item pag. 63. 75. 365. 548. 604. unſers Teutonici mit beſondern Ehren gedencket.

56. So ſind auch ſonſten noch andere gute Schrifften für die Liebhaber Göttlicher Weißheit oder wahrer Gottes Gelehrtheit verhanden / als da iſt Harmonia oder Concordantz / derer ſo die Welt nunmehr Catholiſch / Lutheriſch / und Calviniſch oder Reformirt nennet / 1613. zu Augſpurg gedruckt / welche ſo man ſie hörte / würde man Zeugnüſſe genug von ſolcher Fundamental-Schulen in ihren eigenen Schrifften antreffen / davon doch ihre heutige lawe und faule Nachfolger und Schüler / ſelber nichts mehr wiſſen / und dennoch ſolchen Namen führen und behaubten wollen. Wie die Juden / welche ſich zwar Abrahams Saamen und Namen rühmen: Aber Abrahams Glauben und Leben oder Wercke nicht haben; und hilfft nicht daß man der Verſtorbenen Heiligen und Propheten Gräber von auſſen ſo ſchöne ſchmücket und ſchmüncket / ſo es doch von innen nur nach dem Tode und der Höllen

ſchmeckt und ſtinckt/ wie Chriſtus die ewige Wahrheit und Weißheit ſelber zeuget/ und beym Evangeliſten Matth Cap. 3. wohl acht mahl Weh über ſolche Schrifft=gelehrten und Phariſeer ſchreyet! daran ſich unſere Neulinge und Weichlinge wohl ſpiegeln/ und ihre Geſtalt für GOtt in ſeinem Liechte und Gerichte/ recht ernſtlich beſchawen möchten/ würden ſie den alten Natter=balg und Natur=ſchalck/ oder den alles verderbenden Antichriſt nicht nur zu Rom und Conſtantinopel: ſondern auch in ihrem eigenen Buſen/ Hirne/ Hauſe und Hertzen/ inwohnende und würckende/ ja zuweilen gar ſtarck wütende befinden.

57. Item/ iſt auch ein geiſtliches Büchlein Daniel Friedrichs, daß alle Chriſten vom gröſten biß zum kleinſten/ ein jeder ſeiner Maaß nach/ von GOtt müſſen gelehrt werden/ Anno 1643. gedruckt/ darinnen 32. Fragen von ſolchem Grunde beantwortet werden. Nicht minder iſt in Clavi und Theologia Myſtica Maximil Sandæi 1640. aus mehr dann 120. Authoren von der wahren geiſtlichen Gebuhrt/ heiligem Leben/ und himliſchen Wandel mit Chriſto in GOtt: wie auch daſelbſt und ſonſten abſonderlich Joh. Taulero, Joh. Ruysbroch, Henr. Harphio, Henr. Süſſen al. Suſone, Thoma de Kempis (oder Joh. Gerſon) Deutſchen Theologia, Luthero, Joh. Arnden, und andern zumahl alt Deutſchen erleuchten Männnern/ eine ſolche Praxis oder Ubung der wahren weſentlichen Theologia oder Gottſeeligkeit enthalten/ davon man in den offentlichen Predigten der Rethoriſirenden Kunſt=rednern jetziger Zeiten faſt wenig oder ſelten/ ja wohl nichts/ und nimmer höret; und müſſen dennoch ihre Worte lauter heilig und Göttlich Ding/ ja vom dritten Himmel herab geredet ſeyn/ welches

wahrlich ein groſſer Ruhm/wenn man es in der Wahrheit alſo empfinden / oder auch aus ihrem Leben und Wandel vermercken und erlernen könte ; aber hievon mag die Erfahrung / und eines jeglichen Gewiſſen ſelber reden und zeugen.

58. Wir ſchawen auff das Ew[illegible] und bawen auff das Einige / und beſchlieſſen dieſe unſere Erinnerung mit dem Gebeth unſers allein wahrhafftigſten Lehrers und Meiſters J.C. da er im Geiſte ſich freuete/ und Matth. 11. und Luc. 10. alſo ſprach:

59. Ich preiſe dich Vatter/ HErr Himmels und der Erden/ daß du ſolches (Geheimnüß der Gottſeeligkeit) dehnen Weiſen und Klugen (dieſer Welt) verborgen haſt / und haſt es dehnen (Gläubigen und) Unmündigen (deines Reichs) geoffenbahret: Ja Vatter! denn es iſt alſo (recht und) wohlgefällig geweſen für dir.

Geſchrieben den [illegible] Herbſt M. $\overset{\text{Henoch}}{\odot\ \text{in}\ \text{♎}}$ im
1651. Jahre.

Durch den A. V. F. gerichteten im Glauben.

Wahrhafftige Relation Hrn. Cornelii Weißners Med. Doct. von des ſeel. Jacob Böhmen Sanfftmuth / Demuth und Freundligkeit. Item von dem Examine zu Dreßden / in Gegenwart Churfürſtl. Durchl. und acht der fürnehmſten Profeſſoren / ꝛc.

GOttes Genade / ſamt Brüderliche Liebe und Treue bevor!

WEgen ſeel. **Jacob Böhmens** Teutonici Nachricht und Zeugnüß zu geben / bin ich zwar / Gott weiß es / willig und geneigt zu thun / weiß aber aus eigener Erfahrung wenig davon; doch ſo viel mir bewuſt iſt / ſchreibe ich E. L. hertzlich gerne / und erkenne mich ein viel mehrers als ein ſolches ſchuldig.

Meine Kundſchafft demnach mit gedachtem ſeeligen J. B. anlangende / iſt gemacht worden ohngefähr im Julio 1618. zu Lauben in meinem Vatterlande / durch einen Handelsmann und Schneider (nunmehr in Gott ruhende ſeel. Liborium Schneller) der mit ſeiner Frauen Bruder / einem jungen Prediger / Namens Salomon Schröter / welche beyde des ſeeligen J. B. und auch meine gute Freunde waren / ſeine liebreiche getreue Diſcipulos, die ſich ſeiner Schrifften ſehr befleiſſigen thäten / und auch rühmliches gutes Erkäntnüß darinnen von GOTT erbehten und erlanget hatten. Ich aber war des Edelmans bey der Schweidnitz / Namens Balthaſar Tilkens, Kinder Præceptor geweſen/und daſelbſt von ihme contrariam mentem (weil er des ſeeligen J. B. Widerſacher war) contra illum (GOtt vergebe mirs) ſo gefaſſet hatte/ daß ich ihme auch zuwider war/ und vermeynte/ daß er im Wahne der Reformirten ſteckete/ wegen der Genaden-wahl GOttes in ſeinem Sohne ꝛc. daher die obgemeldete zween Freunde/ als einesmahls der ſeelige liebe Mann zu Lauben bey ſie gekommen/ mich zu ſich gebethen/ und zu Chriſtlicher Conferentz Anlaß und Gelegenheit gegeben/ welches (dem lieben GOtt ſey Lob und Danck dafür geſaget) ſo ſeelig abgelauffen/ daß wir Freunde und mit billiger Hindanſetzung alles Argwohns und Irrthumbs/ in Chriſt-brüderlicher Liebe Eines worden; da der ſeelige Mann/ meine (damahls gehabte Academiſche Ungeſtümigkeit) mit hoch verwunderlicher groſſer Freundligkeit vertragen/ und in ſolcher Liebe diſcuriret/ daß ich umb gehabter Gottes-furcht willen/ ihme länger nicht reſiſtiren/ ſondern der Wahrheit und der Freundligkeit des Geiſtes JESU Chriſti in ihme/ mich ergeben müſſen; ſeit der Zeit habe ich ihn ſelber nicht geſprochen noch mehr geſehen)

Was aber den Actum Görlicenſem belanget/ welchen ich E. L. neulich zu N. erzehlet habe/ denſelben alſo gewiß vernommen habe von vorgemeldeten getreuen Freunden/ nehmlich: Daß Antagoniſta Görlicenſis ille qui ibidem damahls Paſtor geweſen/ des ſeel. J. B. ſeinem Schwager (einem jungen Bäcker/ der des ſeel. J. B. Bluts Freundin neulich geheirahtet hatte) ein Thaler Geld zu ſeiner Nothdurfft/ umb Weihnachten Weitzen zum Striezel backen einzukauffen geliehen/ dafür er ihm zur Danckbarkeit einen zimlichen groſſen Striezel verehret/ und ihme folgends bald nach den Feyer-Tagen ein Thaler Geld niedergebracht und abgezahlet habe/ in Hoffnung der Herr Prediger würde ihm vor dieſe Zinſe des Thalers halben/ welchen er nur zwey Wochen gebraucht hatte/ daran genügen laſſen. Der Prediger aber unwillig/ ihme mit Gottes Zorn und greulichem Fluch gedreuet/ und den einfältigen jungen Bäcker ſo gewaltig damit erſchreckt habe/ daß derſelbe in ſehr tieffe Schwermuth/ Melancholey/ und Zweiffel ſeiner Seeligkeit gerahten/ weil er den Prieſter erzürnet/ und ſolchen Fluch von ihm vernommen hatte/ alſo daß er etliche Tage lang Niemanden keine Antwort hat gegeben/ noch von ſich ſagen wollen/ was ihme ſchade/ ſondern nur ſeufftzend/ und mit großer Betrübnüß mit ſich ſelber redend umbhergegangen; biß endlich auff ſeiner Ehefrauen hertzliches Bitten und Begehren ihr ſeelige Vätter J. B. der Sachen ſich angenommen/ dem betrübten jungen Manne ſo freundlich zugeredet/ biß er von ihme erfahren was ſein Anliegen ſey; und nach dem ers vernommen/ ihn getröſtet und Friede zugeſprochen/ ſich auch auffgemacht/ und ungeſcheuet zum erzürneten Prediger gegangen/ ihn auffs freundlichſte gebethen nicht mehr mit dem jungen Manne zu zürnen/ ſondern daß er ihn Genade finden laſſen wolle/ er wolte ſelber von des jungen Mannes wegen ihn (den erzürneten Prediger) was er ferner vor die Zinſe des geliehenen Thalers halben von ihm begehre/ contentiren/ und es ihme gerne bringen/ wann er nur wüſte wie viel der Herr begehrte; Jedoch meynete er daß der arme junge Mann ſeiner Möglichkeit nach genug dafür gethan hätte/ gleichwohl/ ſo noch der Herr vermeyne daß was mangele/ wolte er ihm den Mangel erſetzen.

Darauff der Prediger mit Ungeſtüme heraus gefahren: Was der Zerrfleck (J. B.) bey ihme zu ſchaffen?

ihn zu verunruhigen/ zu moleſtiren/ und zu perturbiren hätte? Was es ihn angienge/ er ſollte ſeines Thuns warten und ſich packen. Dieſer aber inſtändig angehalten/ und umb Genade gebethen/ mit Erbietung Richtigkeit zu machen/ und den Herꝛn zu contentiren. Der Herꝛ aber ſich ſeiner Ungerechtigkeit und Unrechts geſchämet/ ſie nicht bekennen noch ſagen wollen was er begehre/ ſondern nochmahls den Supplicanten oder Interponenten ſich zu packen geboten/ ihme die Stuben-thüre gewieſen/ zu welcher er ſich heraus packen ſollte. Er aber der gebietende Herꝛ/ auff ſeinem Stuhle geſeſſen/ Pantoffeln angehabt; und als der fromme zu GOtt ſeuffzende/ demütige/ ſanfftmütige/ und ſehr liebreiche Interponent unverrichteter Sachen ſich weggewendet/ und im ausgehen der Thüre/ dem zornigen Herꝛn einen Chriſtlichen Valet-Seegen (GOtt behüt euer Ehrw.) geſprochen; derſelbe ſich erzürnet/ und wegen des Seegens noch viel übler als zuvor geſtellet/ den Pantoffel von ſeinem Fuß genommen/ und ihn nach dem ſeel. Manne zur Thüre hinaus geworffen/ ſagende: Was ſollſtu mir gottloſer Bube/ noch viel gute Nacht ſagen/ oder mit wünſchen/ was frage ich nach deinem Seegen ꝛc. Der liebe Mann aber unerzürnet/ habe den Pantoffel auffgehoben/ ihm denſelben wieder zu ſeinen Füßen geſtellet/ und geſaget: Herꝛ/ zürnet nicht/ ich thue euch kein Leid/ ſeyd GOtt befohlen! damit zu dieſem mahl von ihm geſchieden. Biß Sonntags hernach der Prediger ſich auff die Kantzel gemacht/ hefftig invehiret/ den ſeeligen lieben Mann Gottes namkündig gemacht/ greulich und erſchrecklich fulminiret/ der gantzen Stadt den Untergang gedreuet/ ihn aber einen Auffrührer/ unruhigen leichtfertigen Mann und Ketzer geſcholten/ und dem Magiſtrat in

præſens

præſentz der Gemeine zum Rach-ſchwerdt wider ſolche Tumultuanten und Reſiſtenten des Heil. Predig-Ambts / der die Prediger verunruhige / ſie in ihren Häuſern überliſſe / und Ketzer-bücher ſchriebe / auff daß Gott nicht Urſache habe über ſie zu zürnen / und im Zorne die Stadt verſincken zu laſſen / gleich wie den Auffrührern Core, Dathan, und Abiram, die dem Moſe widerſtunden / geſchehen / und alles umb ſie mit ihnen von der Erden verſchlungen / und in Abgrund der Höllen müſſen ꝛc. vermahnet. Worauff der unſchuldige und falſch-beſchuldigte Mann / welcher eben am Pfeiler gegen über dem Predig-ſtuhl ſitzend / da er ſeinen Stuhl gehabt / und es alles ſelber geduldig mit angehöret / ſtille geſchwiegen / biß daß alles Volck aus der Kirchen geweſen / er ſo lange in ſeinem Stuhle gewartet habe / biß der Prediger mit ſeinem Caplan / oder Ambts-Collegen aus der Droſt-Kammer durch die Kirche nach Hauſe gegangen / ſey er ihnen gefolget / und habe herauſſen auff dem Kirch-hofe den Herrn Prediger angeredet / freundlich gefraget: Was er ihm doch zu leyde gethan habe? Er wüſte bey ſich ſelber nicht ſich zu erinnern / daß er ihme ein übel Wort gegeben hätte / er wolle ihm doch (in beyſeyn des Ehrw. Herrn Capelans / der daſelbſt bey ihnen geſtanden und mit ihm gegangen) ſeiner Miſſethat erinnern / und ſie nambafft zu machen / auff daß er depreciren / und Buſſe thun könne / die er gerne thun wolte / wann er nur wüſte was er wider ihn geſündiget hätte? Auff welches der Prediger ihm nichts antworten wollen / ſondern ihn angeblicket als ob er ihn durchs Geſichte ermorden wollen / angefangen im Eyfer heraus zu geiffern / greulich zu injuriren und zu fluchen / ſagende: Hebe dich weg von mir Satan / trolle dich in Abgrund der Höllen mit deiner Unruhe / kanſtu mich nicht zu frieden laſſen / muſtu mich hier beſchimpffen und moleſtiren / ſieheſt du nicht daß ich ein Geiſtlicher bin (weiſende auff ſein Summarien / oder ſchwartzen Prieſter-Rock) und in meinem Ambte gehe? ꝛc. Der betrübte und hochbeleidigte Mann/ zur Gegen-Antwort gegeben: Ja Ehrw. Herr / ich ſehe wohl daß ihr ein Geiſtlicher ſeyd / habe es auch in der Kirchen gehöret wie es darumb beſchaffen ſey/ und habe auch geſehen daß er daſelbſt in ſeinem Ambte geſtanden / halte ihn auch billig und ohne alle weitere Wider-rede für einen Geiſtlichen / komme auch derowegen/ und bitte ihn als einen Geiſtlichen/ er wolle mir doch ſagen was ich ihm zu leide gethan habe? Wandte ſich zu dem andern Geiſtlichen Herrn Capelan / und ihn bittende: Ehrw. lieber Herr / helfft ihr mir doch den Herrn Prediger umb mein Anliegen erbitten / mir zu ſagen in eurem beyſeyn / was ich wider ihn geredet oder gethan habe / darüber er ſo eyferig auff der Cantzel geweſen / und dem Magiſtrat die Rache befohlen hat? Uber welches der Prediger ſich noch grimmiger geſtellet / durch ſeinen Diener hinter ſich nach den Stadt-knechten oder Gerichts-dienern ſchicken wollen / ihn wegzunehmen / und in Thurn zu werffen/ welches der Herr Capelan widerſprochen und verhindert/ daß es nicht geſchehen/ den lieben Mann entſchuldiget/ und nach Hauſe gehen heiſſen.

Folgenden Montag Morgends / als der Magiſtrat auff ihrem Rath-Hauſe beyſammen geweſen / und den übel-Beſchuldigten für ſich gefordert/ ihn examiniret/ und nichts Ubels von ihm vernehmen / keinen Zorn noch Mißgunſt ſpüren / weder in Worten/ Wercken noch Gebährden / an ihme etwas mercken können das zu ſtraffen wäre/ ihn fragend was er doch dem Prediger zu leide gethan habe? Er geantwortet / er wüſte es nicht / könte es auch von ihme nicht erfahren / bitte derohalben zum aller-unterthänigſten und aller-fleiſſigſten / die wohl-weiſen Herren wolten doch den Herrn Kläger oder Prediger kommen und ſagen laſſen was er ihm gethan habe? Auff welches der gantze Rath geſchloſſen / es ſey billig / daß man den Herrn Prediger freundlich zu ſich bitten laſſe / und ihn nöthige die Gravamina namkündig zu machen: Haben darauff zwey Männer des Raths honorificè zu dem Hrn. Prediger geſchicket / und ihn bitten laſſen / zu ihnen auff das Rath-Haus zu kommen / oder den Abgeſandten Herren die Gravamina ſpecificè zu entdecken! Worüber er eyferig worden / ihnen ſagen laſſen / was er auf Ihrem Gerichts oder Rath-Hauſe zu thun habe; was er zu ſagen habe / das ſage er an Gottes ſtatt von der Cantzel / da ſey ſein Rath-ſtuhl und Profeſſions-banck / was er da geſaget habe / deme ſolten ſie nachkommen / und den leichtfertigen loſen verwegenen Ketzer der Stadt verweiſen / auff daß er nicht mehr dem Heil. Predig-Ambte widerſtehe / und die Straffe Core / Dathan und Abiram über die gantze Stadt bringe ꝛc. Solchem nach haben die Herren conſulirt / und nicht finden können / wie ſie billig der Sachen abhelffen ſolten / ſich befürchtende ihres Predigers Vehemenz auff ſeiner Cantzel / und geſchloſſen den unſchuldigen J. B. der Stadt zu verweiſen / in welchem Schluß etliche Männer des Raths nicht einwilligen wollen / ſondern auffgeſtanden und davon gegangen / die übrigen aber exequiret / und durch die Gerichts- oder Stadt-diener den unüberwieſenen getreuen Bürger / der Stadt ſtracks zum Thore hinauß verweiſen laſſen. Deſſen der gedultige ſeelige Mann ſich nicht geweigert / ſondern geſaget /

in Gottes Namen ihr Herren / ich wil thun was ihr befehlet / und mich der Stadt enthalten / darff ich nicht vor in mein Haus gehen / und die meinigen mit mir nehmen / oder zum wenigſten eine Nothdurfft mit ihnen reden? Sie aber ſolches ihme abgeſchlagen und verweigert / ſagende / ſie könten nun das Urtheil nicht ändern / welches der gantze Rath geſchloſſen hätte / darinn habe er gehöret daß er ſtracks vom Rath-Hauſe mit Schimpf und Spott zur Stadt hinaus geleitet werden ſollte. Darauff er geſaget: Ja liebe Herren / es geſchehe / weil es nicht anderſt ſeyn kan / ich bin zu frieden; Sey alſo hinaus verwieſen / über Nacht weg geweſen.

Folgenden Morgen aber als der Rath wieder zuſammen kommen / und ihre Uneinigkeit geſchlichtet hatten / ſey ein anderer Schluß gemachet / dem verjagten unſchuldigen Mann nachgejaget / und auffs Land umbher geſchicket / geſuchet / und endlich gefunden / und ſolenniter wieder mit Ehren in die Stadt geführet worden; welches ein Wunder von GOtt geweſen mitten unter den Teufels Acten und Decreten.

So viel iſt des jenigen / deſſen ich für gewiß berichtet / daß es alles alſo geſchehen ſey.

Wegen des Actus zur Dreßden / weiß ich auch wohl für gewiß zu affirmiren / aber nur authoritate aliorum fide dignorum & exceptione majorum, daß der ſeelige / wohl wie eine gejagete Hindin / aus- und eingejagete Mann Gottes / ſey zu Dreßden citiret geweſen / und von verſamleten vornehmen Doctoribus (Namens Herren D. Hoë, D. Meiſnero, D. Balduino, D. Gerhard, D. Leiſern, noch ein Doctor dehn ich jetzo nicht nennen kan / und zwey Profeſſoribus Mathematicis) in Churf. Durchl. Præſentz examiniret / und ſeiner

Schriften halben zu rede geſetzet/ auch in viel Weege mit allerley Theologiſchen und Philoſophiſchen/ auch Mathematiſchen Fragen angefochten/ aber von keiner derſelben überwunden/ noch durch einige deroſelben confundiret worden/ ſondern ſo glimpflich/ und ſo beſcheiden den Herrn Examinatoribus geantwortet/ daß ſie ihm kein böſes Wort geſaget; Churf. Durchl. aber ſich höchlich darüber verwundert/ und einen Schluß ihrer Cenſur zu wiſſen begehret; Sie aber die Herren Doctores und Examinatores ſich entſchuldiget/ und gebethen/ daß Churfürſtl. Durchl. Gedult haben wolte/ biß der Geiſt des Mannes ſich deutlicher erklären werde/ ſie könten ihn nicht verſtehen/ hoffeten aber er würde ſich hinfüro klärer vernehmen laſſen/ alsdann wolten und könten ſie urtheilen/ jetzo aber noch nicht.

Da dann auch der wohl-gegründete Gottſeelige Mann/ ſie eine und andere Gegen-frage ſoll gefraget/ und ſie ihme auch Antwort ſollen gegeben haben mit zimlicher Beſcheidenheit/ nicht ſehr unwillig noch ſehr eyferig/ ſondern gleich wie beſtürtzt geweſen/ indehme ſie von einem ſolchen einfältigen Laien/ dergleichen groſſe Dinge unvermuhtlich zu hören/ und nicht möglich zu verſtehen gehabt; aber nicht geläſtert hätten/ ſondern ungeachtet daß den Herren Theologis der einfältige Mann zimlich wohl die Wahrheit für gehalten/ und von den Fabeln unterſchieden/ mit groſſer Beſcheidenheit ſie geehret/ und freundlich mit ihnen geredet/ allerley Irrthumb berühret/ gleichſam wie mit einem Finger ihren Urſprung gezeiget. Den Herren Aſtrologis aber ausdrücklich geſaget: Ihr lieben Herren/ ſehet/ ſo weit iſt die Wiſſenſchafft euerer Matheſis richtig/ recht/ und gegründet im Geheimnüß der Natur/ was aber darüber iſt/ nehmlich diß/ und diß ꝛc. iſt

Heydniſcher Zuſatz / Thumheit und Blindheit der Heyden / welchen wir Chriſten nicht zu folgen hätten.

Alſo haben ſie ihn alſo zu frieden gelaſſen / und iſt in Pace dimittiret worden / auch ihre Churfürſtliche Durchl. groß Genügen an ſeiner Antwort gehabt: Ihn abſonderlich zu ſich gefodert / allerley Heimligkeit mit ihme geredet / und in allen Genaden ihn abgefertiget und nach Hauſe gen Görlitz geſchickt haben.

Mehrers kan ich mich nicht beſinnen / daß ich für gewiß davon gehöret hätte; Aber nachderhand habe ich hören die zween Herren Doctores Meiſnerum und Gerhardum ſeel. Wittenbergæ, von dem ſeel. J. B. reden / da ſie ſich verwundert haben über der Continuation und Harmoney der Schrifften dieſes Mannes; Herr D. Gerhard ſagte: Ja ich wolte die gantze Welt nicht nehmen / und den Mann verdammen helffen; der ander D. Meiſner ihm geantwortet: Mein Herr Bruder ich auch nicht / wer weiß was dahinter ſteckt; wie können wir urtheilen was wir nicht begriffen haben / noch begreiffen können / ob es recht / ſchwartz oder weiß ſey / GOtt bekehre den Mann ſo er irret / und erhalte uns bey ſeiner Göttlichen Wahrheit / gebe uns dieſelbe je länger je beſſer zu erkennen / auch Sinn und Muht ſie aus zu ſprechen / und Vermögen ſie fort zu pflantzen! Damit ward was anders geredet / und ich ſchied von dannen.

Ein andermahl habe ich gehöret / daß ſeel. D. Meiſner zu Wittenberg geſaget / daß als des J. B gedacht / und gefraget worden was ihre Wohl-Ehrw. vor ein Urtheil von ihme gebe? Hat er geantwortet: Er begehre nicht darzu zu rathen noch zu helffen / daß der Mann condemniret oder ſupprimiret oder relegiret werde / er ſey ein Mann von wunderlichen hohen Geiſtes Gaben / die man jetzo noch weder verdammen/ noch approbiren könne.

GOTT erhalte uns alle in Genaden bey ſeiner ſeeligen Erkäntnüß JEſu Chriſti in uns!

Den 21. Febr. An. 1651.

C. W. M. D.

NAchdeme im Curriculo vitæ oder Lebens-Beſchreibung § 29. von Herrn Abraham von Franckenberg kürtzlich berühret des ſeel. J. B. Abſcheid aus dieſer Welt ; haben wir den Context der folgenden Anmerckungen/und hochwichtigen Erinnerungen biß zum Ende zu nicht interrumpiren wollen/ die umbſtändliche Erzehlung ſeines Sterbens / und ſonderlich ſeiner Begräbnüß einzufügen / ſondern hieher nacheinander geſetzt / und fürs Erſte den ausführlichen Bericht aus Herrn D. Tobiæ Kobers eigener Handt / an die Herren Schweinichen geſchrieben / welcher folgender Geſtalt anfänget.

EMANUEL.

EDle/ Geſtrenge/ Wolbenahmte Herren N. N. N. von Schweinichen aufm Schweinhaus / Hohnsdorff.

Denſelben neben Erbietung meiner willigen Dienſte / wünſche Ich von GOTT alle ſeelige und zeitliche Wolfarth / und kan es nicht aus Chriſtlicher Condolentz umbgehen ſie zu berichten / wie es ſich mit unſerm Chriſtlichen Mitbruder und GOttes Manne Jacob Böhmen alhier zu Görlitz zugetragen und verlauffen hat. Denn als Er heute Donnerſtag 14. Tage den 7 Novembr. ſehr kranck und ſchwach mit groſſer Geſchwulſt und Mattigkeit anhero vom Schweinhaus gelanget / habe ich bald geſehen aus allen Circumſtantiis, daß Er nicht lange leben würde / darauff Ich auch bald Hrn. Melchior Bernt von der Zittaw herunter vermöget / welcher mit mir eines Sinnes concludiret, daß es zu weit entweder cauſa ægri immorigeri oder naturæ motu ad mortem prædeſtinatam tendente mit ihm kommen wäre / und nicht mehr (weiln alvi fluxus, Rugitus ventris, dolores lancinantes lateris ſiniſtri, excreſcentia ventris & pedum, Anguſtia pectoris, hians os, ſiccitas, conſumptio ſumma thoracis & faciei, Urina ruffa circulo nigro (quæ ſemper talis erat) von Anfang bald biß zu Ende verhanden waren) als confortantia verhanden ſeyn müſten: Daran wir es nicht mangeln lieſſen. Nahm uns auch Wunder / daß gegenwärtiger Chymicus, weiln Er patient die gantze Zeit / als Er auff dem Schweinhaus geweſen / kein ſonderlich Fleiſch genoſſen / Ihm nicht aus denſelben kräfftige Deſtillata und Extracta endlich auff dem Weeg mitgegeben hätte. Haben alſo uns des lieben ſeeligen Jacobi angenommen / als möglich geweſen.

Und als wir keine Rettung ſpühren konten / und er von Tage zu Tage ſchwächer worden / habe Ich und Chriſtoff Kütter von der Sprottaw geſchloſſen / damit man

Ihn ohn Anſtöſſe (welche wunderlich hergegangen) alhier in ſeinem Vatterlande bräuchlicher Weiſe begraben möge laſſen bey Ihm zu erwehnen / Cœnam Domini zu nehmen / welches als wir Ihm angekündiget / Es möchte die Länge nicht mit Ihm währen / und Ihn GOtt von uns nehmen / Er ſolte ſich mit jederman verſöhnen / und ſich Communiciren laſſen / Er daſſelbe verheiſſen und künfftig ins Werck mit Gott zu ſetzen / willens ſeyn wolte / und ſolches von Mag. Elia. Theodoro begehren / welches Ich Ihme zu Abends aviſirete und etliche Quæſtiones licet difficiles bey Ihm zu moviren Ihn erinnerte / darauff Er mich mit der folgenden Schedula (Lit. A.) beantwortet. Als Er auff den Morgen / nemlich den 15. Nov. gefordert worden / iſt Er bey Ihm erſchienen und nobis abſentibus allerley mit Ihme geredet / und ſchlechte Quæſtiones (Lit. B.) moviret, und als Er mit Ihm zu frieden / Ihm Cænam Domini adminiſtriret hat. Darauff Ihm zugeſaget / Er wolle Ihn in ſein Gebeth nehmen und weiter beſuchen. Als nun ſolches im Namen GOttes verrichtet / iſt er je länger / je ſchwächer worden / bey ſeinen Gedancken blieben / und ſich umb terreſtria weiter nicht viel bekümmert. Folgenden Sonnabend / in meiner / Herrn Hanß Rohten / Herrn Michaël Kurtzen, und der Seinigen Gegenwart deute Ich ihm die Gefährligkeit des Lebens und Nähe des Todes an / darauf Er antwortete / in dreyen Tagen werdet Ihr ſehen / wie es GOTT mit mir geendet hat. Und als wir Ihn gefraget / ob er auch gerne ſterben wolte? Hat Er geantwortet. Ja / nach GOttes Willen. Darauff wir ihn GOtt befohlen / und gewünſchet / daß wir Ihn Morgen wills GOtt beſſer als jetzund findeten. Darauf Er geantwortet / daß helffe uns GOtt Amen. Hierauff wir Ihn weiter in dieſer Welt nicht geſehen.

Als es nun nach Mitternacht Sontags früh komt / ruffet er ſeinen Sohn Tobiam, wie Lit. C. am Ende zu leſen/ unter andern benennet Er von ſeinen Büchern ſo zum Theil ihm wiſſende ſeynd/ dieſelbe abzufodern und einzumahnen/ nach langem hernach geſaget/ einer unter euch ſoll zu Herrn Schweinichen; und alſo nichts weiter aus Schwachheit geredet. Was nun damit gemeynet/ werden die Herrn Herrn als ſeine groſſe Patronen leichtlichen verſtehen/ und ſich der betrübten hinterlaſſenen Wittiben mit einem gratial vielleicht begegnen und bißweilen mit etwas zu Hülffe kommen / oder Ihr helffen einrahten / weiln Sie alle Zuverſicht auff ſie hat / wie ſie ihr Leben zubringen möchte. Wie dann auch der ſel. Jacob wieder ſie geſaget / ſie würde nach ihm nicht lange ſeyn. Iſt alſo wie der Bericht innehält/ mit fröhlichen Gebärden ſanfft und ſelig von ſeinen Stacheln in die ewige Ruhe vom Vatter des Liechtes abgefordert und verſchieden.

Als Er nun eine halbe Stunde dafür ehe man die Stad-Thor auffgeſchloſſen/ ohne unſer Beyſeyn / als nur in der ſeinigen Gegenwart geſtorben / bin ich bald erfordert zu ihnen gegangen und mit ihnen GOtt gedancket/ daß ihn GOtt zu ſich genommen / und ihm uns allen zu Troſt ein ſanfftes und ſtilles Ende verliehen hat / und weilen ſie alhie Niemanden gehabt / der ſich ſeines Cörpers groß annehmen würde / und ihn beym Leben für ſeinem Ende gefraget / wann Er nun ſtürbe/ was ſie mit ihme machen ſolten / darauf geantwortet ; Darumb befraget euch bey Doct. Kobern / Hierauff ich mich deſſen angenommen und vermeynet/ weilen Er communiciret hätte / es würde ſchleunig fortgehen /

welches gantz wiederſinnig ergangen; Dann weiln noch von Trübſal und Spott übrig ware / und ihm lebendig nicht erzeiget worden / vollend möchte auch ſein Cörper mit Hohn in die Erde kommen.

Wie nun die Leich-predigt neben einem auffgeſchriebenen Dicto Apocalypſ. 3. v. 5. und folgenden bräuchlichen Bericht von ſeinem Leben / auch eines Ducaten Verehrung beym Primario allhier (Nicolao Thoma) iſt beſtellet worden folgenden Montags frühe; hat ers nach dem er ſeinen Namen hören nennen / alsbald von ſich geſchoben mit ſolchen Worten: Hinweg mit dieſem / Er thäte ihm keine Leich-predigt / es möchte es thun wer da wolte / hätte auch verredet mit ihme zu Grabe zu gehen / denn jederman wüſte / mit welcher Schwermerey er dieſe Stadt, und andere Land und Leute beflecket hätte. Darüber wir zwar beſtürtzt / und uns getröſtet / GOtt würde uns wohl helffen die Leiche verſorgen / daß ſie in die Erden käme.

Ordnen darauff bald an eine Supplication durch Hrn. Michael Kurtzen zu machen / (wie Lit. D. ausweiſet) dem Bürgermeiſter / weiln kein Sitz-tag war / zu übergeben / welches durch die Wittibe geſchehen ſollte. Als nun der Bürgermeiſter ſolche empfangen / hat er nach Mittage einen gantzen Rath als in einer großen Sache zu judiciren / beruffen / und nach vielen widerſinnigen Judiciis aus Approbirung der Juriſten, Humanum & pium eſſe, hæreticos honeſta ſepultura affici: und nach Ausſage M. Eliæ Theodori der genugſamen und vernünfftigen Confeſſion halber / endlichen geſchloßen ihm eine Leich-predigt mit gebräuchlichen Ceremonien zuzulaſſen / welche Predigt er ihm auch / weiln es der Primarius verredet / ob ers ihm gleich hat verwieſen / dennoch nicht hat thun wollen / thun ſollte mit dieſem Beſcheid / daß er ſich moderirete / und des vermeynten Irrthumbs nicht gedencken ſollte.

Darauff wir wieder froh worden / und weiln die Stadt verſchloſſen / habe ich proponiret / wieder den Primarium nicht über zu gehen / und ihm das Dictum ſo begehret würde auszulegen / neben dem Ducaten zu überſenden : welches er wieder renuiret und ſpöttiſch von dem Dicto geredet / welches wir ihm nicht wünſchen wollen / er möchte ſonſt wie ein Kohl-brandt ausſehen. Darauff hat man es M. Theodoro offeriret und ihn des Erb-Raths Abſchieds erinnert / welcher gleichfals ſolches abgeſchlagen und dem Primario nicht eingreiffen wolte. Hierüber wir das Lohn und das Dictum wieder bekommen / und nach beygelegter Beſtürtzung noch eine Supplication durch Hrn. Hans Rothen machen laſſen / Morgendes Tages als Dienstags einem ſitzenden Rath zu übergeben / welches auch geſchehen / wie (Lit. E) ausweiſet.

Unterdeſſen gebiete ich beym Todten-Gräber das Grab zu beſtellen / und das Volck / welches auffgeſchrieben zur Leich-Begängnüß / zu erbitten. Als nun E. Erb-Rath weiter Flehen vermercket / gibt man Antwort / Es ſoll M. Theodorus die Predigt thun / und ſoll in allem wie geſchloſſen / die Leich-Begängnüß gehalten werden / und weiln die Predicanten ihrem Sinn nachgelebet / ſeynd ſie gezwungen worden mit zu Grabe zu gehen (da der Mönch auch auffs Dorff gewüſcht und durchs Raths Roß herein geholet worden) ausgenommen der Primarius , welcher ſich kranck gemacht und Artzeney (nehmlich ein Pfaffen-futter) eingenommen hat.

Darauff hat man mit groſſem Auffſehen der Leute und unſerm ſeiner treuen Freunde Comitatu , wie denn auch andern Schuſtern / Gärbern / und die Mitleyden mit ihme gehabet / allen Spott nichts achtende / durch die jüngſten Schuh-macher die Chriſtliche Leiche dahin getragen / und ehrlichen zur Erden beſtattet / und ſolches mit zwey Pulſen und der gantzen Schulen / GOtt ſey Lob / verrichtet. Ob nun ſolches wohl der Wittiben und den Kindern der Unkoſten halben ſchwehr fürgefallen / haben wir es dennoch wegen der Herren und weit und breit in der Welt anweſenden ſeinen guten Freunden alſo anſtellen laſſen. Hätten auch anderer Mittel zur Hand in der Nähe bey dem Hrn. Endern zu Leutholtzhayn gehabt / wie denn albereit ſolches ſchon beſchloſſen worden / wo wir keine Gunſt noch Urlaub allhier gehabt hätten / aber wir dancken dem lieben Gott / der es ſo weit gemittelt hat / daß ſich die Hinterlaſſenen zu frieden geben können / und ſich wegen ihres lieben verſtorbenen Vatters keiner Unehre vor der Welt befahren dürffen. Soll auch aus meinem Angeben von E. Erb-Rath umb die Gebuhrts-brieffe der Söhne angehalten werden; welche ihnen in dieſem Trüppel nicht werden verſaget werden.

Die Leich-predigt belangende; ward mit einem wunderlichen und ſonſt unbräuchlichen Eingange angefangen / dergeſtalt / daß (gar nicht unſerm Chriſtlichen Mit-brudern wie ſonſt bräuchlichen) er jetzo die Leich-predigt thun ſollte / wolte aber lieber einem andern 20. Meilen zu Gefallen gegangen ſeyn / als ſolches verrichten / weiln aber ihme ſolches von E. Erb-Rath aufferleget worden wäre / müſte ers auff ſich nehmen und verrichten. Werden alſo die Herrn Summarien weiſe die Predigt weiter vernehmen / durch Herrn Michael Kurtzen abcopiert (Lit. F.)

Als er nun zu Ende den Bericht / wie und mit was Worten er ſein Ende beſchloſſen / leſen ſollen / läſſet er alles auſſen / welches einem jeden / er ſey wer er wolle / und was er im Beſchluß geredet / nach der Leich-predigt wiederfähret / und beſchleuſt mit den Quæſtionibus, welche er gegen ihm ſub Confeſſione moviret / deren etliche in Conceptu Concionis annectiret worden ſeynd.

Iſt alſo nun im Namen Gottes die Leich-Begängnüß verrichtet / und der Cörper zur Erden beſtattet worden. GOtt der Allmächtige wolle unterdeſſen denſelben in der Erden ſeine Ruhe / und am Jüngſten Tage eine fröliche Aufferſtehung von den Toden zum ewigen Leben / ſamt uns allen allergnädigſt geben und verleyhen / Amen.

Haben alſo ihm den letzten Dienſt erzeiget / und ihm und den ſeinigen ihre Ehre in der Welt retten und fördern helffen: und es an uns mit Rath und That nicht mangeln laſſen. Sonderlichen als die erſten ſechs Tage nach ſeiner allhier Ankunfft ſeine Frau nicht daheimen geweſen / ſondern ihrer Nahrung halben nach Dreßden / und Bautzen verreiſet iſt / haben wir keinen Menſchen gehabt der ſeiner wartete / deßwegen den Hrn. Michael Kurtzen angeſprochen / welcher ſich gantz willig erboten / und ihm Tag und Nacht mit Ein- und Aushebung ſeines Leibes / mit heben und wenden treulichen beygewohnet / daß er ſeel. Jacob wider mich geſaget: Herr Michael thut mir viel Gutes / hülfft mit GOtt ein wenig auff / ich will ihn nicht laſſen / ſondern fördern wo ich weiß und kan / wie er es denn wohl würdig iſt. Denn keiner allhier meines wiſſens / ihm ſo treulich in allen Vermahnungen und Unterricht gefolget / und ſolche profectus ſacros in kurtzem durch

Göttliche Verleyhung erlanget / und frey ohne Scheu/ ohne Heucheley und Menſchen Gunſt ſeine Conciones, und noch ſeine tägliche Reden / umb der Wahrheit und Liebe Chriſti willen dahin richtet / daß er ehe glaube ich durch ein Feuer lieffe/ ehe er würde die erkannte Wahrheit mit Heucheley ſpicken / daß mir alſo ſeines gleichen in der Beſtändigkeit und Treuhertzigkeit kaum fürkommen iſt / welches ich ihm mit Wahrheit nach ſagen darff : GOtt wird ihn hoffe ich ein ſonderlich Werckzeug werden laſſen / wäre derhalben billig / daß er mit Gelegenheit von den Edlen Herrn promoviret werden möchte: Darumb ich freundlichen bitte fürs Eine. Fürs andere hat man über Einen Erb-Rath ſich gantz nicht zu beſchweren/ob gleich etliche ſeynd wider ihn geweſen/iſt doch der meiſte Hauffen auff ſeiner Seiten geſtanden / und ihm nichts Böſes hat zuzumeſſen wiſſen/ ſonderlich weiln er von dem Predig-Ambt noch niemahls vocirt/ vielweniger überwieſen worden.

Iſt alſo fürs dritte auff die Cleriſey zu ſchieben/ welche als ein Gifft fürm Thiriac geflohen / und das Sepeliri lieber auff der Schedelſtätte / halte ich dafür/ als auffm Kirch-hofe haben wollen/ wenn wir nicht andere Wege gewuſt hätten.

Hat derwegen der Chriſtliche Mit-bruder nicht allein in ſeinem Leben viel Widerwärtigkeit / Hohn und Spott / wegen ſeiner hohen Gaben umb Chriſti willen leyden und außſtehen müſſen / ſondern auch noch ſein Cörper (unangeſehen daß alle Predicanten auff der Cantzel ſchreyen / De mortuis nil niſi bonum dici) ſolcher Unehre von ihnen geachtet worden. GOtt helffe nur daß ihnen und den ihrigen nicht gröſſerer Spott zum Tranck-gelde wiederfahren möge ; und damit auff der Cantzel auch Mag. E. Theodorus libere reden können / hat er von der Leich-predigt kein Lohn nehmen wollen / ſondern wieder über-antworten laſſen / welches nur aus Furcht und umb der andern Prieſter willen von denen er viel hören müſte / er hätte gethan was bräuchlich wäre geweſen / und ſich deſſen nicht theilhafftig gemacht / ſondern daß er wäre vom Rath dazu gezwungen worden / geſchehen iſt.

Haben alſo einen theuren / erleuchteten / hoch von GOtt gelehrten lieben Mann und Vatter verlehren und voran geſchickt / welchen wir vielmehr / als geſchehen iſt / hätten ehren und in acht nehmen ſollen. Ich meyne uns Görlitzer / deſſen wir nicht werth geweſen ſeynd ; welchen wir haben geſpottet / ſeinen Namen nicht gerne genennet / ſondern einen Schwärmer / Enthuſiaſten / und Fantaſten offentlich geheiſſen. Nun wie dem allen / er iſt dahin. GOTT helffe daß wirs erkennen / und ſeine Reden an uns nicht erfüllet würden / welche er vielmahls zu ſeinen Freunden und treuen Brüdern geſagt : Dencket an mich / wenn ich werde hinweg kommen / wie GOtt mit der Stadt umbgehen wird / es wird ihr viel Unglück begegnen.

Nun iſt nichts übriges mehr allhier / als daß man ſein Grab mit einem oder anderm Dicto ziere. Seelig iſt der Mann der die Anfechtung erduldet / Jacob. 1. Seelig seyd ihr / wenn euch die Leute umb meinent willen ſchmähen / Matth. 5. Wollen hier nun die Edlen Herren etwas thun / und ihm ein zierliches Creutze mit breiten Tafeln / und oben einer Meſſinger oder vergülden ⊙ machen laſſen / ſtehet ihnen frey / dadurch man ſein Grab / welches bald mitten auff dem Kirch-Hoff oder Gottes-Acker iſt / für andern bald erkennen möge. Allhier wird nun ein ſchwartzer Kaſten angeordnet / und wird hiemit den Hrn. Hrn. S. G. nichts fürgeſchrieben / ſondern appendicis loco nur erwähnet: welches wir ſonſten dergeſtalt faſt geſchloſſen haben.

Wollen hiemit endlichen die Edlen / Geſtrengen Herren / neben unſerer aller freundlichen Gruß / dem barmhertzigen GOTT empfehlen / ihnen die hinterlaſſene betrübte Wittibe und Waiſen Chriſtlichen und Väterlichen commendiren / und darbey bitten / auch wie ſie thun und ſeynd die Unſerigen Günſtiglichen zu verbleiben. Datirt Görlitz den 2[illegible] Novembr. Anno 1624.

Ihro Geſtr.

Dienſtwilliger

Tobias Kober.

Auff-Schrifft.

Denen Edlen / Geſtrengen und Wohlbenamten Herrn / Hrn. N. N. N. von Schweinichen / auff dem Schweinhaus Hohndorff / Meinen groſſen Patronen.

Lit. A.

Lit. A. Cl. Dn. D.

Officio meo craſtina Luce , vol. Deo non deero præſciente tamen Dn. Primario ob cauſis , quas mihi domi ſervo. Interim vale & ſalve à Tuo

M. E. Th.

Lit. B.

Die Quæſtiones , die beym Hrn. Jacobo ſeeligen von Mag. Elia Theodoro , als er ihn communiciren ſollen / gerüget worden / ſind nicht mehr als dieſe geweſen. 1. Ob er ſich für einen Sünder erkennete? darauff er Ja geantwortet. 2. Es ginge ein Büchlein oder Lehre herumb / ob er ſich darzu bekennete? Darauff hat er auch Ja geſprochen / Er bekenne ſich dazu / und wiſſe gäntzlich daß es wider den wahren Grund der Chriſtlichen Lehre des gantzen Neuen Teſtaments nicht ſeyn werde. 3. Wann ihme GOtt wieder auffhülffe / ob er ſich auch zur Chriſtlichen Gemeine und Verſamlung finden wolle? Hierauff hat er gleichfals wie vorhin annuiret. 4. Ob er ihme gedächte auff das theure Verdienſt des Sohns GOttes / unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti zu leben und zu ſterben? Als er dieſes auch verjahet / hat der Predicant ihm das Abendmahl gereichet / und darauff geſprochen; Weil er jetzt ſeinen Zuſtand und Mattigkeit ſehe / daß er nicht viel Worte zu reden vermöchte / wolte er jetzund wieder ſeinen Abſchied genommen haben; doch ſo die Kranckheit länger währen möchte / ihn wiederumb beſuchen; ſonderlich da er etwan alleine zu ihme kommen möchte.

Lit. C.

Vita & verba Cygnea noſtri defuncti, wie wir das auffs kurtzſte und ſchlechteſte auffgezeichnet / dem Herren Predicanten (zum Ableſen nach der Leich-predigt) überreichet haben.

Jacob Böhme geweſener Schuſter allhier / iſt von Chriſtlichen Eltern zu dieſer Welt gebohren worden / als man geſchrieben 1575. zu Alt Seidenburg: Sein Vatter iſt geweſen Jacob Böhme/ ſeine Mutter Urſula / Bauers-leute daſelbſt. Von dieſen ſeinen Eltern iſt er Chriſtlichen erzogen und zur Schulen gehalten worden: biß er endlich das Schuhmacher Handwerck gelernet hat / darauff gewandert und endlich Meiſter worden / da man geſchrieben hat 1594. in welchem Jahr er ſich auch in Eheſtand begeben mit der damahls tugendſamen Jungfrauen Catharina Kunſchmannin/ Hans Kunſchmans geweſenen Fleiſch-hauers Tochter: mit welcher er vier Söhne gezeuget / von welchen ein bey GOtt / drey aber noch im Leben/ denen GOtt ſeinen Seegen geben wolle. In währender Ehe aber hat er ſich mit ſeinem Weib gar friedlich begangen / wie auch mit allen Nachbaren/ wie ſie ihme deſſen gute Zeugnüß zu geben wiſſen. Er hat ſich auch fleiſſig zu GOttes Wort gehalten und zu den H. Sacramenten. Seine Kranckheit belangende / hat gewähret 14. Wochen / da er doch in ſolcher Zeit nicht immer darnieder gelegen. Als aber die Kranckheit Uberhandt genommen / und er vermercket daß ſeines Lebens nicht mehr ſeyn würde/ hat er ſich mit männiglich verſöhnet/

auch das Abendmahl des Freytags früh / war der 15. Tag Novembris, empfangen. Auff den Sonntag früh aber hernach berufft er ſeinen Sohn Tobiam, und fragte ob er auch hörete die ſchöne Muſic? Als der ſaget Nein / ſpricht er / man ſolle die Thür öffnen / daß man den Geſang beſſer hören könne. Darnach fraget er wie viel es geſchlagen? Als man ihme aber benennet es habe zwey geſchlagen / ſagt er das ſey noch nicht ſeine Zeit / nach drey Stunden ſey ſeine Zeit. Unterdeſſen redete er dieſe Worte einmahl / O du ſtarcker GOTT Zebaoth / rette mich nach deinem Willen: Darnach / O du gecreutzigter HERR JESU CHRISTE / erbarme dich meiner und nimm mich in dein Reich. Als aber komt umb ſechs Uhr / nimt er Abſcheid von ſeinem Weib und Söhnen / geſegnet ſie / und ſpricht darauff / Nun fahre ich hin ins Paradeiß; heiſt ſich ſeinen Sohn herumb wenden / und erſeufftzete tieff / und verſchied alſo gar ſanfft und ſtille von dieſer Welt. Sein gantzes Alter erſtreckt ſich in die 49. Jahr / inſtehende im 50ſten.

GOtt verleyhe dem Cörper in der Erden eine ſeelige Ruhe ꝛc.

Textus Concionis.

Apoc. 3. v. 5.

Wer überwindet / der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden; und ich werde ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens / ꝛc.

Dieſen Spruch zu erklären hat man begehret; aber es dauchte die Herren Geiſtlichen ein lächerliches Ding ſeyn / und wolten nicht / ſpotteten nur und ſpitzten damit.

Lit. D.

Supplication dem Hrn. Bürgermeiſter wegen der Leichen übergeben.

Ehrenveſter / Achtbar und wohlweiſer Herr Bürgermeiſter ; Weil der Herr ſeiner Ehrenveſten/ ſo wohl aller in gemein als vornehmlich betrübter Wittwen und Waiſen von Gott zum Patron , Schutz und Beyſtand geſetzt : Als ſoll ich jetzo betrübte Wittwe / nebenſt meinen verwaiſenen Kindern/auch billig Zuflucht nehmen zu demſelben. Bitte demnach gantz unterthänig ; Es wolle doch der Herr ſeiner Ehrenveſten meine demütige Supplication und Flehen annehmen. Es iſt aber an dem/ daß mein vielgeliebter Mann und Hauswirth / nach GOttes Willen geſtriges Tages mit Tode verblichen ; Nun habe ich denſelben wie mir gebühret Chriſtlichem Brauch nach/ morgendes Tages zur Erden beſtatten wollen / und demnach bey Zeit zum Herrn Primario geſchickt / das Begräbnüß zu beſtellen ; Es hat aber der Herr Primarius (wider alles das/ daß er wider das Miniſterium wie allezeit/alſo auch an ſeinem letzten Ende nicht gehandelt / indehm er ſich nähesten Freytags Herrn Mag. Eliam Theodorum communiciren laſſen) ſich gewegert nicht allein die Leichpredigt zu thun / ſondern auch mit zu Grabe zu gehen. Was nun in dehm ſein Bedencken ſeyn möge / verſtehen wir nicht. Allein als eine betrübte Wittibe nebenſt meinen verwaiſeten Kindern/ nehme ich Zuflucht zu dem Herrn ſeiner Ehrenveſten / und bitte demütig/ Er wolle doch in den Sachen nach ſeiner Weißheit mitteln helffen ; damit wir die Leiche eheſtes mögen zur Erden bringen / ſintemahl er ſehr zerſchwollen geweſen/ und nicht taugt länger zu liegen / und mir als einer betrübten Wittibe in dieſer Trübnüß mit Rath und That beywohnen. Solches umb den Herrn Bürgermeiſter in aller Unterthänigkeit und Danckbarkeit in allen müglichen Dingen wieder zu verdienen / ſind wir jederzeit willig.

Actum Görlitz/ 17. Nov.
Anno 1624.
Catharina/ die Jacob
Böhmin und Erben.

Lit. E.

Supplication an E. Erb. Rath.

Edle / Ehrenveſte / Achtbare / Hoch- und Wohlweiſe/ Hoch- und Wohlbenamte/ Großgünſtige gebietende Herren : E. E. Hoch-Weißheiten ſollen wir aus bekümmertem betrübten Gemühte unberichtet nicht laſſen / welcher geſtalt wir / wegen Beſtellung unſers lieben in Gott-ruhenden Mannes und Vatters Leich-Begängnüſſes / noch geſtrigen Abend / abermahl und zuvor an den Herrn Primarium ſeiner Ehrw. und dann als derſelbe auff ſeiner vorigen/ und daß er ſolches verredet / gefaſſeten Meynung beruhet / alſofort den Herrn M. Elias Dittrichen / S. Ehrw. E. E. Hoch-Weißheiten uns gegebenen Beſcheids erinnert / und gantz fleiſſig umb die Begleitung unſerer Chriſtlichen Leiche und derſelben Leich-predigt erſuchen laſſen : welcher dann mit dem Herrn Primario gantz einſtimmig geweſen : und haben alſo beyderſeits deſſen / warumb wir ſie E. Edl. Hoch-Weißheiten gemäßem Befehl und Decret nach / angelanget / ſich geweigert / und darwider allerhand Difficultäten angeführet / und alſo auff dato noch ſo viel an ihnen / an Fortſtellung unſere nothwendigen Chriſtlichen Wercks / uns verhindert und zurück gehalten.

Alldieweiln es aber mit der Leiche alſo beſchaffen / daß ſie von der Geſchwulſt trefflichen auffgelauffen / und ſtündlichen zu beſorgen / daß ſie auffſpringen / und dadurch hernach mit ihr einen ſolchen Weeg gewinnen möchte / daß ſie von Niemanden behandelt werden könte. Und dahero es hiemit / keines fernern Verzugs und dergleichen Weitläufftigkeit gar nicht leyden wil. Als leben zu E. Edl. Hoch-Weißheiten wir der gantz tröſtlichen gehorſamen Zuverſicht / ſie dieſem Unweſen zeitlichen vorzukommen / uns großgünſtig vergönnen und zulaſſen werden / daß wir annoch heute unſere Chriſtliche Leiche (die Leich-predigt / weiln allermeiſt darumb difficultirt wird / und dem ſeelig Verſtorbenen auch aus Neyd und Haß ſelbige mehr zu Spotte als zu ſeinen Ehren verrichtet werden dürffte / gern hindangeſetzt) nichts deſtoweniger mit einer gantzen Schulen Begleitnüß und andern Chriſtlichen hier gewöhnlichen Ceremonien / Grab-Liedern / und Geſängen zu gewöhnlicher Zeit und Stunde / austragen / zur Erden und ſeinem Ruhe-bettlein bringen / beſtatten und beyſetzen laſſen mögen: Warumb E. Edle Hoch-Weißheiten umb der allgemeinen Chriſtlichen Liebe und die Barmhertzigkeit JEſu Chriſti willen / wir gehorſamlichen angeflehet haben wollen / deroſelben förderlichen gewierigen Beſcheides erwartend. Und ſolches umb E. E. Hoch-Weißheiten mit unſerm getreuen Gebeth zu GOtt wieder beſchuldende.

E. E. Hoch-Weißheiten gehorſame

N. N. Jacob Böhmens hinterbliebene Wittwe und Erben.

Lit. F.

Lit. F.

Nach dem die drey Predicanten excepto Dno. Primario valetudinario, volentes nolentes haben müſſen mit zu Grabe gehen / ſind ſie alſobalde / nachdem ſie für die Förder-thür des Cœnobii kommen / außgewichen / und nicht wie ſonſt bräuchlich mit der Schulen biß in die Kirche nachgefolget / da denn jederman des gemeinen Pöbels die guten Herren beklagt / daß ſie haben mitte zu Grabe gehen / und ſich ſo erzürnen und erböſen müſſen / daß ſich die guten Herren hätten mögen zerſtoſſen: Aber es iſt M. Elias Theodorus allein in die Kirche gegangen / und nach gehaltenem Geſang iſt er auffgetretten / und hat ſich mit einem ſolchen Præambulo männiglich purgiret / daß man ihn nicht etwan auch für einen ſolchen halten wolle als der Verſtorbene geweſen / weil er ihme die Leich-predigt thun müſte.

Sequuntur formalia ferme ipſius.

Geliebte ꝛc. Es möchte ſich vielleicht jemand wundern / wie daß ich ungewöhnlicher Weiſe aufftrette zu predigen/ſintemahl ſolches nicht mir/ſondern dem Hrn. Primario ſelbſt zuſtändig: doch weil mir ſolches von E. Erb-Rath demandirt und aufferlegt; habe ich ſolches auff mich nehmen müſſen / und wolte lieber 20. Meilen davon ſeyn / wenn ich es möchte umbgehen.

Darumb wil ich E. Ehrw. L. umb Gottes willen gebethen haben / ſie wollen nicht meynen/ als ob ich etwan auch ſolchem Jrrthumb zugethan wäre. Denn ich bezeuge offentlich als für der Heil. Dreyfaltigkeit. 1. Daß ich nicht anders halte oder lehre / als was ich dem Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gemäß befinde/ und was einſtimmig mit den Orthodoxis Symbolis und Confeſſione Auguſtana. Pro 2. Daß ich auch von dieſer Predigt kein Heller noch Pfenning genommen oder begehret; ſondern thue ſie umbſonſt/ daß nicht jemand ſagen dürffe/ als geſchehe ſolches von mir umb ſchändliches Gewinnes und Gelds willen.

(Diß ſagte Er publicè, aber ſonſten privatim ſpricht er/ ſo wohl zu der Wittib als zu dem Läuffer/ der das Begräbnüß beſtellet/ Ich wil alſo ſagen/ und nichts von euch nehmen/ darnach werdet ihrs wohl mit mir machen.)

3. Auch ſo weiß die Chriſtliche Gemeine wohl/ daß man nicht umb der Todten/ ſondern umb der Lebendigen willen die Leich-predigten zu halten pfleget; So wollen wir zu dem mahl etwas nützliches aus GOttes Wort zu handeln für uns nehmen/ daß es gereiche zu GOttes Lob und Ehre/ zur Erbauung ꝛc. und ſolches zu erlangen/ wollen wir mit einander bethen ꝛc.

Textus Concionis.

Allen Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben/ darnach das Gerichte.

Geliebte ꝛc. Als der Mann Gottes Moſes Deut. 32. weiſſaget von den Kindern Iſrael ihrem Ungehorſam und Halsſtarrigkeit; da ſpricht er/ O daß ſie weiſe wären und vernähmen ſolches/ daß ſie verſtünden was ihnen hernach begegnen wird. In dieſen Worten haben wir eine Klage über die verſtockten Juden/ welche ſind ungehorſam geweſen dem HErren in der Wüſten und allezeit. Was aber Moſes damahls geklagt hat/ eben das müſſen wir Lehrer und Prediger noch heute klagen und ſprechen auch von unſern Zuhöreern/ O daß ſie weiſe wären und vernähmen ꝛc. Denn es werden heute zu Tage viel gefunden die auch ihren Hort und Felß verwerffen / und leben in eitel Geitz und Wolluſt / lieben Zeitliches und Vergängliches mehr denn GOtt und ſein Heil. Wort / hangen an der Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt / und hoffärtigem Leben in Betrug und Liſt ꝛc. Darumb müſſen wir auch heute nicht ſtille ſeyn und ſchweigen ; ſondern immer klagen; Ach daß ſie weiſe wären ꝛc. Denn gleich wie wir leſen Exod. 28. Das Aaron Glöcklein an ſeinem Rocke waren gemacht/ daß er alſo nicht konte ſtille gehen ꝛc. Alſo wil uns auch gebühren / daß wir keinmahl ſollen ſtille ſeyn/ ꝛc. Wir müſſen aber vor allen Dingen wohl das Ende und den Ausgang betrachten / wollen wir die rechte Klugheit und Weißheit finden / dannher ſagt Sirach 7. Alles was du thueſt ſo bedencke das Ende / ſo wirſtu nimmermehr ſündigen / wolte GOtt ſie wären weiſe und bedächten das: Denn es iſt allen Menſchen nur einmahl geſetzt zu ſterben / und hernach das Gerichte ꝛc. Dannenher bethet auch David Pſalm 39. HERR lehre doch mich / daß es ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Und Pſalm 90. Moſes / ach Herr lehre mich ꝛc. Denn es ſagt ein alter Lehrer Auguſtinus: Nihil ſic revocat à peccato quam frequens mortis Meditatio. Damit wir uns aber im Exordio nicht länger auffhalten ; ſondern aus dem verleſenen Spruch etwas zu unſerer Beſſerung anhören und lernen / ſo wollen wir daraus dieſen einigen Lehr-punct zu handeln für uns nehmen:

Als

I. Was ein jedweder frommer Chriſt ſein gantzes Leben lang gedencken und für Augen haben ſoll.

Darzu wolle uns GOtt ꝛc.

1. Communis mortalitas, davon ſagt der Text: Den Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben; Dieſes iſt zu verſtehen/ univerſaliter von allen in gemein/ denn es iſt Niemand except und ausgeſchloſſen/ er ſey wes Standes/ Ehren/ Geſchickligkeit ꝛc. er immer wolle/ ſo mag er noch dennoch dem Tode nicht entwerden/ hiervon zeuget nebenſt der täglichen Erfahrung und dem Augenſchein die Schrifft: Als wenn Sirach klagt Cap. 40. Es iſt ein elend jämmerlich Ding ꝛc. Eſa. 40. Alles Fleiſch iſt Heu ꝛc. Denn wir ſind allzumahl Sünder/ und mangeln alle des Ruhms/ dehn wir an GOtt haben ſollen: Umb der Sünden willen aber iſt der Tod in die Welt kommen ꝛc. Rom. 5: 6. Pſalm 89. Wo iſt ein Menſch der da lebet und den Tod nicht ſehe? dannenher wird der zeitliche Tod hin und wieder in der Schrifft; als Joh. 23. 1 Reg. 2. Der Weeg aller Welt genennet. So kan nun den Tod Niemand vermeiden/ er ſey gleich jung/ reich ꝛc. 1. Wenn ein Jüngling ſtirbet/ wird man betrübt/ weil man vermeynet/ Er hätte noch eine gute Weile den ſeinigen zu Troſt leben und Nütz ſeyn können: Aber der Tod ſchonet nicht/ man trägt ſo bald junge als alte Leute ꝛc. 2. Einen alten ehret jederman ꝛc. und fürchtet ihn: Aber der Tod ehret Niemand ꝛc. Die Menſchen in der erſten Welt/ ob ſie ſchon ſehr alt geworden/ haben dennoch endlich ſterben müſſen/ Adam/ Seth/ Methuſalah/

thuſalah/Noah ꝛc. 3. Ein Reicher ob er ſchon viel Geld und Gut im Vermögen hat / kan ſich doch damit wider den Tod nicht ſalviren ꝛc. Alles was in dieſer Welt iſt / es ſey gleich Silber/Gold oder Geld/ es wäret nur eine kleine Zeit ꝛc.

4. Ob gleich auch mancher in groſſen Ehren und Anſehen wegen ſeines hohen Standes / Weißheit / Kunſt ꝛc. Dannher ſpricht Sirach 16. Heute König/ morgen todt. Dieſes haben auch die weiſen Heyden erkannt ; wenn ſie ſagen : Mors ſceptra ligonibus æquat ; item, Mors æquo pede pulſat pauperum tabernas Regumque Turres, dannher iſt billig und wird genannt der Tod Judex ſeveriſſimus qui non timet nec veretur quemquam. Simſon war ein vortrefflicher ſtarcker Held ꝛc. ſed non prævaluit morti. Abſolon pulcherrimus, Ieſabel war ſchöne und eines Königs Tochter / Salomon Sapiens : Haſael celerrimus : at mortui ſunt. Und hat der Tod nicht nur über die Gottloſen über Hannam und Caipham jederzeit geherꝛſchet : ſondern auch die Heiligen GOttes : denn ſie haben alle das ſündliche Fleiſch an ſich gehabt / über welches der Tod ſeine Herꝛſchung und Regiment / 1 Cor. 15. Fleiſch und Blut können das Reich GOttes nicht erben.

Ex hoc concludimus communem eſſe omnium mortalitatem ; O! daß wir nun weiſe wären ꝛc.

2. Horæ mortis inæqualitas. Denn Niemand weiß / wenn ihm ſein Ende beſchehret/ und wo der Tod über ihn kommen möchte : Diß lehret Paulus im verleſenen Spruch ; auch Luc. 7. leſen wir von der Wittwen Sohn zu Nain, welcher in ſeiner Jugend vor ſeiner Mutter geſtorben : & alia exempla Mortis diſſimilia nihil enim tam parvum & exiguum quod ho-

hominem vita ſpoliare non poſſit. Exempla Mortis. 1. Diogenes Polypum comedit & moritur. 2. Sophocles ward von einem Gewölb erſchlagen. 3. Actor. 20. fällt der Knabe vom Soller.

Wie nun einer ſtirbet und außgehet aus dieſem Leben/ alſo wird er gerichtet/ und alſo wird er am jüngſten Tage erſcheinen. Es ſind ihr aber viel außgegangen durch mancherley Weege des Todes; Wenn nun einer wüſte/ wenn er ſterben ſolte/ ſo würde er ſich ja gefaſt machen: Aber die Zeit und Stunde iſt uns verborgen/ und gar ungleiche unter den Menſchen Kindern.

O! daß wir weiſe wären und nicht ſicher/ꝛc.

3. Termini fatalis propinquitas: Dieſer Spruch iſt gezogen aus dem 14. Syrach. da geſagt wird/ dem Menſchen ſey ein Ziel Geſteckt/ das könne er nicht überſchreiten: Darumb iſt dieſes Ziel wohl zu bedencken/ einem jeden frommen Chriſten/ den Niemand kan halten; Wenn er dazu komt/ ſo iſt ſein Lauff aus/ und ſein Leben nimt ein Ende. Wie ein Pfeil/ wenn er geſchoſſen wird nach dem Ziel/ wenn er daſſelbe erreicht ſo fällt er ein: Alſo auch des Menſchen Leben. ꝛc. Gleichwie in einem Schiffe das auf dem wilden Meer fähret/ die Leute ſie ſchlaffen oder wachen/ ſie gehen oder ſtehen/ ſitzen oder liegen/ ſo werden ſie doch dem Anfurt immer näher zu geführet: Alſo auch die Menſchen. ꝛc. Danenher ſagt Seneca: dum Creſcimus, vita noſtra decreſcit. O! daß wir weiſe wären.

4. Moriendi Difficultas. Das iſt in dieſen Worten zu ſterben. Es iſt geſchwinde hingeredet/ dem Menſchen ſey geſetzt einmahl zu ſterben: Aber es gehet ſchwer zu mit manchem/ wie wir ſehen. Den in dem Tode wird Leib und Seel von einander getrennet und geſchieden; Die Sinnē/ als das Hören/ Sehen/ ꝛc. hörē auf; die Seele fähret anih-

ren Ohrt / der Leib muß verweſen und verfaulen. Da kan Niemand helffen / wan ſolches mit dem Menſchen angehet. Es ſchreibet ein alter Lehrer; die Seele ſehe alsdenn alle ihre Wercke / die ſie die gantze Zeit ihres Lebens gewürcket / wenn ſie vom Leibe abſcheiden muß. Wan ſich nun gleich etliche tröſten / und dieſe Zeit ergötzen mit zeitlicher Luſt und Frewden / ſo iſt es doch alles vergänglich und muß endlich alles verlaſſen ſeyn: Danher ſagt Zephan 1. Es wird ſie ihr Silber und Gold nicht erretten / ꝛc. Aurum deſerit poſſeſſorem ſuum. Der Menſch iſt nackt auf dieſe Welt kommen / nackt muß er auch wieder von dannen. ꝛc.

O! daß wir nun weiſe waren. ꝛc.

5. Corruptionis fœditas. Wenn ein Menſch ſtirbt ſo iſt er Niemanden mehr lieb / man trägt ihn hinauß von ſich / wie Luc. 7. der Wittwen Sohn für das Stadt-Thor getragen ward. Denn der Todt macht uns dermaſſen heßlich / greulich und abſcheulich / daß uns Niemand mehr bey ſich und umb ſich dulden und haben will. Woher iſt aber ſolches Elend kommen / daß wir mit unſern Leibern ſo elendiglich verweſen müſſen? Die Sünde und der Sathan iſt ſolches Urſache Sap. 2. Wan der Menſch ſtirbt / ſo muß das ſchöne Hauß ſeines Leibes zerbrochē werden / welches ja zu beklagen / ſo grauſamlich pfleget der Todt mit uns umbzugehen. O! daß wir nun weiſe wären / und uns bedächten in der Zeit.

6. Mortis unitas. Daß allen Menſchen nur einmahl geſetzt iſt zu ſterben / nicht zwey oder dreymahl / daß einer wenn er ja das einemahl und das zweyte mahl übel / doch das dritte mahl beſſer und ſeliger ſterben könte / dieſes bedencket wol / es gehet nicht ſo zu mit dem Menſchen / als wie mit den Bäumen / welche ob ſie gleich offt ander Wurtzel abgehauwen werden / doch wieder

new auffſchieſſen und wachſen / ꝛc. Einmahl übel ſterben/ bringet das ewige Verderben / ꝛc.

O! Daß wir nun weiſe weren. ꝛc.

7. Habitaculi Novitas. Dahin die Seele komt muß ſie ewig bleiben / entweder in Himmel oder in der Höllen. 1. Von der gerechten Seelen / redet die Schrifft/ daß ſie ſind in Gottes Hand. Sap. 3. Apoc. 14. Sie werden weggerafft / &c. Eſ. 29. & 56. &c. Luc. 16. Anima Lazari portatur in ſinum Abrahæ. 2. Econtra Animæ impiorum werden getragen und kommen in die ewige Unruhe wie am reichen Manne Luc. 16. zu ſehen. Eſ. 66. ꝛc. Ihr Wurm ſtirbet nicht ihr Feuer verliſcht nicht. ꝛc.

8. Judicii extremi Severitas. Die Seele wird wieder mit dem Leibe vereiniget werden; und alsdenn für den Richter-Stuhl Chriſti geſtellet werden / da alles wird für Gericht gebracht werden / es ſey gleich Gut oder Böſe: Wir werden müſſen Rechenſchafft geben von allen unſern Worten und Wercken/ ꝛc. Da wirds dan mit manchem ſchwer zugehen / der ſich nicht in dieſer Zeit wird beſſer in acht genommen haben. Wir müſſen Rechenſchafft geben.

1. de Donis amiſſis.
2. de Bonis omiſſis.
3. de Malis commiſſis.

O! Daß wir weiſe wären/ ꝛc.

Dieſes ſind alſo die Stücke welche ein Chriſten Menſch ſtäts ſoll für Augen haben. Wan wir dan ſolches betrachten / warumb fliehen wir nicht alle Untugend? Warumb haſſen wir nicht alle Gottloſigkeit / Augenluſt/ ꝛc. Daß wir es aber thun mögen / und entfliehen dem künfftigen ſtrengen Gerichte: helffe uns allen GOtt aus Gnaden. Amen.

(Nach

Lebens-Lauff.

(Nach geendigter Predigt/ nahm er zur Hand den Abkündigungs-Zedel / welchen wir ihm zugeſandt hatten/ daraus laß er ab das Leben unſers ſeelig Verſtorbenen biß an ſeine letzte Worte / die er nach ſeinem eigenen Gutdüncken übergangen/ und darnach folgendes herfürgebracht.)

Was nun die Perſon des Verſtorbenen anlangt / kan ich nicht ſagen / daß ich ihn vorhin gekannt hätte: Als ich aber bin beruffen worden zu ihme zu kommen/ und ihn zu communiciren / habe ich dem Herrn Primario diß angeſagt; Ob ich nun wohl keine Reſponſionem Cathegoricam von ihme bekommen / habe ich doch nach vielem Bedacht ſolches gethan: dann ich jederman willig geweſen allezeit ſo lange ich hier im Ambte geweſen / wie ich denn an einem Morgen wohl 11. habe communiciret / und willig geweſen bey Tage und bey Nachte jederman wer mich begehret. Als ich aber bin zu ihm kommen/ habe ich zuvor mich etliches durch Fragen bey ihme erkundiget; da er dann gar richtig geantwortet und ſeine Bekäntnüß gethan/ mit welchem ſo das Hertz nur eingeſtimmet gut und richtig. (Quæſtiones motæ ſupra annotatæ ſunt ſub Lit. B. nunc addidit. Er habe gefragt ob er wolle von ſeinem Jrrthumb abſtehen/ und ſich inkünfftig zur Predigt und den Heil. Sacramenten halten? Das er verjahet / ſo ihme GOtt würde auffhelffen. Darauff (ſagt der Predicant weiter) habe ich ihn communiciret; und darnach ermahnet daß er künfftig nicht wolle auff Raptus und Entzückung warten; ſondern ſich ſchlechts halten zu dem Worte GOttes ꝛc. denn es möchten ſolche Einbildungen betrieglich ſeyn / und könte ſich der Teufel leicht mit einflechten / und ſich in einen Engel des Liechts verſtellen dem Menſchen zu betriegen; auch hat er geſagt / er habe ihn vermahnet daß er nicht allein das Neue Teſtament ſondern auch das Alte leſen wolle ꝛc. Gleich wie nun die Juriſten in dubiis ſemper benigniora ſequuntur : Alſo müſſen wir auch in Zweiffelhafftigen das Beſte reden ; und wird ſich vielleicht an ſeinem Ende zur Buſſe gewendet und bekehret haben unſer Verſtorbener ; Wiewohl wir kein Exempel mehr einer ſpäten und doch ernſten Buße haben als des Schächers am ✝. So wil ich nun euch vermahnet haben meine Geliebten / ihr wollet mir ſolches zum beſten wenden / und ſämptlich treulich ermahnet ſeyn / euch zum Gehör des Göttlichen Worts zu halten / die heilige Abſolution und Sacramenta nicht verachten / ſondern die gebrauchen.

Ihr wollet auch vermahnet ſeyn / daß ihr nicht richten wollet. ꝛc.

Dem Cörper wolle Gott in der Erden eine ſeel. Ruhe verleyhen / und eine fröliche Aufferſtehung. Amen.

Alſo hat dieſer Prieſter gerichtet ; daß wir wohl wünſchen möchten er hätte es beſſer gemacht oder gar bleiben laſſen ; doch hat er auch bey denen auff ſeiner Seiten eitel Zorn verdienet / daß ſie nicht wenig auff ihn geſcholten daß ers nicht ärger gemacht. Man muß ſie fahren laſſen weil ſie blind und der blinden Leiter ſind. Der HErr wolle ihnen die Augen auffthun / daß ſie doch ſehen das helle Liecht : Sie haben nicht gewolt / und haben doch gemuſt / haben auch alles renuirt und keinen Pfenning des Blut-geldes nehmen wollen / auch hat zum Uberfluß der Primarius den Läuffer und Grabe bitter angeredet / wie daß er ſich mit den Leuten verwirre. Der HErr wolle ihnen ſolches alles nicht zurechnen: Ich aber wünſche mir daß mein Ende wie ſein Ende ſeyn möge. Amen.

Michael Kurtz.

In Obitum Authoris.

Niſſiades Muſæ, ſi queis non ferrea corda,
Huc properate citæ, & mecum ingeminate querelam
Triſtem, quæ feriat miſerando ſidera planctu.
Quis ſiſtet Lacrymas mœſtis, fonteſque dolorum
Obſtruet? in melius quis cœcis omnia vertet?
En ferus Autumnus, ſpoliat qui gramine Campos
Et foliis arbuſta ſuis, ſylvaſque decore,
Mæſta nimis miſeris fert fata, cietque querelas
Dum JACOBE, virum te talem ſurripit urna
O Behmi, decus & melioribus agnite paucis.
Ergo ſub triſti ponam mea membra Cupreſſo
Decantans querula tibi carmina triſtia voce,
O Pater, & vitæ noſtræ pars maxima Behmi.
Non genus antiquum jactabo aut ſtemma parentum
Nobilius, quod amat Mundus jactantque nepotes:
Agricola nam patre ſatum ſub luminis auras
Edidit ipſa etiam talis paupercula Mater.
Quid mirum? Nec enim genus eſt hoc nobile mundo
Quod placet; eſt pietas genus omne & ſtemma bonorum:
Hæc puerum & juvenem comitata eſt uſque ſenectamque,
Hæc clarus memores inter poſt funera vives.
Quis puerum docuit? doctus Ludive Magiſter?
Quæ Schola te talem fecit? num celſa Lycæa?
An Plato? Philoſophus; ſapienſve accrevit ullus?
Hærebas manuum operis, & pulvere e fumo
Spretus opus manuum tractabas: ſed tua quod nunc
Scripta ſolo paſſim ſpacioſo ſancta leguntur.
Efficit ſolus, cui ſpernitur omne ſuperbum,
Quique humiles adamat, laudes puerilibus oris
Et ſibi grata parans linguarum munera mutis.
Terris tres ſuperant Nati tibi conjuge ab una,
At dubito ulterius proles tibi Maſcula triplex,

* * * * *

An ſcriptis fuerit vitam extenſura vetuſtas.
Quid DEUS & Natura potens, quid Terra, Poluſque
Angelus & Sathanas, homo quid, quid clauſtra Barathri
Quaque via ad Chriſtum miſeris, quo tramite eundum,
Omnia divino monitu ductuque docebas.
Oppoſuit Sathanas fruſtra: quia dextra potentis
Te totâ texit vitâ ceu pupulam Ocelli.
Curſibus expletis at nunc ſubis aſtra, relictis
In terris gravibus curis & triplice vinclo
Triſte vale ingeminans: tepido nos lumine fletu
Proſequimur funus mœſti, optamuſque ſubindè
Ut liceat nobis æque quoque ſpicula dira
Quamprimum in Chriſto, qui vita eſt, frangere mortis.
Ergò vale Æternum, Æterna fruitorque quiete:
Non te vexabit, ſed nos fera turba malorum,
Omnibus his victis te læta mente ſequemur.
Tandem vere novo cum judicis ante tribunal
Quicquid terra vorax, triſtisque recondidit orcus,
Siſtetur, ſacris & nos ſociabimur unà
Cœtibus; ut laudes JOVÆ ſine fine canamus.

Mich. Curtz. Görl.

Ver-

Verzeichnüß etlicher Fragen /

welche
JACOB BÖHME, geweſenen Schuſter zu
Görlitz / in ſeiner Kranckheit für ſeiner Abſolution, und Empfahung des H. Abendmahls von Mag. Elia Theodoro ſeynd
fürgehalten worden / ſamt ſeiner
hierauff gethanen Antwort.

1. OB er auch glaube / daß GOtt Einig im Weſen und dreyfaltig in Perſonen ſey / GOtt Vatter / Sohn / und H. Geiſt?

Antwort: Ja.

2. Daß GOtt anfänglich den Menſchen in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen: der Menſch aber habe ſich ſelbſt aus eigenem Willen / durch Betrug des Teufels / von Gott abgewandt / und ſey darüber in die Sünde / zeitlichen und ewigen Tod gerathen; hätte auch ſeinent halben ewig darinnen bleiben und verderben müſſen / wo ſich GOtt nicht ſeiner anderweit erbarmet und angenommen hätte.

Antwort: Ja.

3. Daß in der Mittlern Perſon Chriſto zwo unterſchiedene Naturen / Göttliche und Menſchliche / und daß er nach der Göttlichen von Ewigkeit her geweſen / gleiches Weſens / Ehre und Herrligkeit mit dem Vatter und Heil. Geiſte. Menſchliche aber

habe er in der Fülle der Zeit von Maria virgine Operatione Spiritus ſancti angenommen / in Einigkeit der Perſon unvermengt und unzertrennet / und habe ſein Fleiſch nicht vom Himmel gebracht / vielweniger nach ſeiner Aufferſtehung und Himmelfahrt abgeleget : ſondern ſey und bleibe Gott und Menſch in Ewigkeit ?

Antwort : Ja.

4. Daß kein anderer Mittler / auch kein anderer Weeg zur Seeligkeit ſey als Chriſtus / welcher von uns durch einen wahren Glauben müſſe ergriffen / und uns ſamt ſeinem merito und allen Wolthaten appliciret werden / welcher Glaube eine Gabe GOttes iſt?

Antwort : Ja.

5. Das Ein Chriſten Menſch ein heiliges und unſträfliches Leben und Wandel führen ſolle nach GOttes Befehl : (So viel in hac corrupta natura möglich) Nichts aber damit bey GOtt verdienen könne / nach dem Spruch Chriſti / wenn ihr alles gethan ꝛc. Sondern aus lauter unverdienter Genade / propter meritum Chriſti fide apprehenſum gerecht und ſeelig werde ?

Antwort : Ja.

6. Daß das geprediate Wort / und die Heil. Sacramenta wären media ſalutis, welche man ſolle gebrauchen und nicht verachten / wenn man ſie haben kan / jedoch ſey GOtt daran nicht gebunden / und könne im Nothfall auch ohne dieſelben Salutem operiren / welches ich tyme ſimili Exemplo illuſtriret.

Antwort : Ja.

7. Ob er die Lehre ſo in unſern Kirchen getrieben/ wird für recht und Schrifftmäßig halten.

Antwort: Ja.

8. Ob er ſich auch ferner/ da ihme GOtt das Leben friſten und wiederumb zu ſeiner Geſundheit helffen möchte/ zu unſerer Kirchen und Lehre halten/ und was derſelben zuwider/ laſſen wolle? Und da er ſich darauff affirmative erkläret/ habe ich ihn auff Scripturam gewieſen und ermahnet/ Er wolle ſich an GOttes Rücken/ das iſt an ſeinem geoffenbahrten Worte begnügen laſſen/ Mit den heimlichen Revelationibus und Geſichten wäre es ein gar ungewiſſes Thun/ dann es könte ihm ein Menſch wohl etwas einbilden und träumen laſſen/ das in rei veritate nie geſchehen/ ſo könte der Teufel auch wohl einem einen Dunſt vor die Augen machen/ Gottes Wort aber ſey gewiß/ und wer dehme trawe und glaube/ der könte nicht betrogen werden.

Hierauff gab er zur Antwort: Er hätte das Neue Teſtament/ das leſe er gar fleiſſig: Ich aber ermahnete ihn/ er ſollte Altes und Neues conjungiren/ denn das Alte hätte ſeinen Reſpect auff das Neue/ das Neue auff das Alte/ und wäre das Neue eine Erklärung und Erfüllung des Alten. Item: Er wolte ſich des Bücher-ſchreibens enthalten mit eingeführten Motiven. Da hatte mir occaſionem ſcribendi erzehlet/ welches ich aber in ſeinem Wehrt und Unwehrt beruhen laße/ und hier zu erzehlen für unnöhtig achte.

9. Ob er auch vor dieſem das Abendmahl empfangen?

Antwort:

Ja offt und viel und alle Jahr: Auch noch ohngefähr für drey viertel Jahren / neben ſeinem Weibe und zweyen Söhnen / in öffentlicher Kirchen-Verſamblung (Iſt nach Ausſage ſeines Weibes damahls / wie auch zuvor etliche mahl vom Herren Andrea, welcher mit ihm geſſen und getruncken / ohne alles Bedencken / aber hernach nicht zu Grabe hat gehen wollen / abſolviret worden.)

10. Ob ihm auch ſeine Buſſe ein rechter Ernſt / und er von Hertzen das Abendmahl begehre?

Antwort:

Ja er meynete es ernſtlich und begehrete es von Grund ſeines Hertzens. Darauff er von mir ermahnet worden / er ſollte ſich wohl bedencken was er thäte: Mich könte er zwar falliren (der ich ihme ins Hertz nicht ſehen / und de occultis judiciren könte) aber nicht GOtt im Himmel / der Hertzen und Nieren prüfet. Würde ihm nun ſeine Buſſe ein rechter Ernſt ſeyn / ſo würde ihm GOtt alle ſeine Sünde gewiß verzeihen und vergeben / und ich wolte ihm auff Chriſti Befehl / vermöge meines Ambts / die gnädige Vergebung der Sünden ankündigen / und würde ihme dergeſtalt meine Abſolution zu ſtatten kommen und ihren Effect haben: Im widrigen Fall hätte er ſich derſelbigen gar nicht zu tröſten und zu erfreuen: Hierauff er ſeine vorige Antwort repetiret.

His præmiſſis habe ich mich zu der fürhabenden Action præpariret / und vor der Abſolution und Adminiſtration des Abendmahls ihn zu allem Uber ſuß und meiner beſſern Verwahrung und Verantwortung contra calumniatorum morſus & Sathanæ mendacia noch einmahl gefraget.

1. Ob er ſich denn für einen Sünder erkenne?

Reſp. Ja.

2. Ob er ihm ſeine begangene Sünden von Hertzen leyd ſeyn ließe?

Reſp. Ja: Manibus complicatis, oculis elevatis.

3. Ob er auch glaube daß Chriſtus umb ſeinent willen und ihme zu Gute in die Welt kommen/ umb ſeinent willen und ihme zu Gute geſtorben/ und am Stamm des Creutzes ſein Blut vergoſſen?

Antwort/ Ja.

Denn er ſpricht ſelber/ Kommet her zu mir alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd. ꝛc.

4. Ob er gläube daß ihme GOtt umb Chriſti Willen wolle genädig und barmhertzig ſeyn/ und alle ſeine Sünde verzeihen und vergeben.

Reſp. Ja feſtiglich.

5. Ob er mit GOttes Hülffe ſein Leben beſſern/ und ſo viel ihm müglich hinfort ſich für den Sünden hüten wolle?

Reſp. Ja.

6. Ob er auch jederman/ von dehme er beleidiget worden/ von Grund ſeines Hertzens verzeihen und vergeben wolle?

Reſp.

Ja von Hertzen: Begehrete auch von andern hinwiederumb dergleichen zu thun: Bathe auch fleiſſig/ daß ſolches publicè in ſeinem Namen geſchehen möchte. Iſt aber eher als es ſeyn können verſchieden.

Hierauff habe ich ihn laſſen confitiren / ihn abſolviret præmiſſis præmittendis communiciret / und was meines Amts bey Krancken vollend verrichtet.

Weil er aber ſchwach / habe ich mich der Gelegenheit accomodiret / und nach der Ermahnung Pauli und Exempel Chriſti ſanfftmütig und freundlich mit ihme gehandelt / wie dann auch ſonſten mein Gebrauch nicht iſt / die Leute hart und übel anzufaſſen. Denn ich aus Erfahrung in meinem Miniſterio, beyneben auch im gemeinem Leben ſo viel obſerviret / daß man mit Sanfftmuth / Glimpff und Freundligkeit mehr ſchaffe und ausrichte / als mit Sturm und Unbeſcheidenheit.

Hæc non ficta ſed facta ſunt, ſenſu & rebus iisdem, imo ferè verbis Anno 1624. die 15. Novembris ♀ hora 8. matutina poſt dominicam qua tractatum Evangelium: Da gingen die Phariſeer hin und hielten einen Rath wie ſie JEſum fingen in ſeiner Rede.

Wem GOtt ſeine Genade nicht wil verſagen /
Dem ſoll ich meine Dienſte nicht abſchlagen.

Semper in dubiis benigniora præferenda ſunt,
L. 56. ff. de R. I.

Nach=

Nachdem M. El. Theod. das vorhergehende dem Rathe daſelbſten zu überantworten concipiret/ hat er ſolches zuvor Herꝛn Hans Rohten / ſich darinnen zu erſehen / uberſchicket / welcher dieſes nachfolgende geantwortet.

Ehrwürdiger ꝛc. beſonders geliebter Herꝛ und Freund.

DAß er die Fragen / welche er dem ſeeligen lieben **Jacob Böhmen** für der Communion proponiret / und folgends zu Papier gebracht / mir zu meiner Erſehung durch meine Wirthin aus geneigtem Willen hat communiciren laſſen / das erkenne ich vom Herꝛn auch zur Freundſchafft : und nachdem ich ſolche überleſen / überſende ich dem Herꝛn hiemit ſein Manuſcriptum wieder zurücke danckbahrlichen.

Anlangende aber ſelbige Fragen : So ſeines Glaubens-Bekäntnüß / als auch ſeiner Beichte halben / hätte der Herꝛ meines Erachtens gar nicht bedörfft / ſintemahl **Jacob Böhmens** Glaubens-Bekäntnüß in ſeinen Schrifften / dergleichen ſind der Apoſtel zeithero kaum geſchrieben worden / ſo klar lauter und rein / ohn allen Mißverſtand und Irrthumb / offentlich bey vielen verhanden ſeynd / er auch ſelber vom rechten wahren eſſentialiſchen Glauben / von der neuen Gebuhrt / von Chriſti Menſchwerdung / Leyden / Sterben / und Aufferſtehen / von ſeinen beyden Teſtamenten / und andern mehr / trefflich ſchöne Tractätlein nicht für ſich ſelbſt : ſondern auff Begehren vieler (nach der Himmliſchen Weißheit) begierigen Hertzen geſchrieben / und darin ſein ſchönes und klares Erkäntnüß ihnen mitgetheilet. Wenn aber der Herr auſſer dem gedruckten Büchlein ſelbige Tractatus vielleicht nicht geſehen noch geleſen / und alſo nicht gewuſt / auch noch nicht weiß / was das für ein ſchönes Erkäntnüß ſey: ſondern nur in der Meynung geſtanden / daß er ein Ketzer / und Enthuſiaſt ſey: wie andere ihn für einen Ketzer und Enthuſiaſten ausgeſchrien / geſchätzet / und daher verachtet; wenn GOtt in ein ſolch (für der Welt) verachtetes / ſchlechtes Gefäß und Werckzeug / ſolche hohe Göttliche Gaben geleget / und nicht vielmehr auff die Weiſe und den Weeg GOttes geſehen / welcher ihme / was für der Welt verächtlich iſt / erwählet / und das Hohe für Greuel hält; dannenher ſonder Zweiffel der Herr ſich an dieſes gemeine Läſtern / auch ſtoſſen und irren laſſen / und umb ſolches Verdachts willen dieſe Fragen ihme fürgeleget. Als iſt der Herr dißfals zimlich zu entſchuldigen / und darneben zu loben daß er eine Begierde gehabt die Wahrheit zu erforſchen / und ſie deswegen auff einen ſolchen Weeg geſuchet und auch gefunden. Und wäre der Herr ehe zu ihm kommen / ſonderlich für ſeiner Niederlage / da er mit dem Herrn aus freyem Gemüthe hätte reden können: Maſſen der Herr hierzu gute Gelegenheit gehabt / ihme auch (ſo viel mir wiſſend) ſelbſten angeboten worden / ſo hätte der Herr mit Verwunderung ſeine Antwort anhören / und ſeine hohe und tieffe Göttliche Gaben und Erkäntnüß vernehmen und erkennen ſollen: Und ſonderlich würde der Herr auch erfahren / ob er auch das alte Teſtament geleſen und verſtanden hätte / oder nicht / welches dann jetzo ſein Buch über Geneſin, daß er für zwey Jahren geſchrieben / für aller Welt ein offentliches Zeugnüß ſeyn mag: Sintemahl es der Kern

Heiliger Schrifft / und auch aller ſeiner Göttlicher und Geiſtreicher Schrifften iſt.

Was die heimliche Revelationes anlanget / geſchicht dem guten Manne / wie in allem / alſo auch hierin zuviel und Gewalt / daß er Jemanden auff eine ſolche Weiſe / wie es der Herr meynet und verſtehet / darauff gewieſen habe.

Was aber die Göttlichen Revelationes ſeynd (da GOttes Geiſt in unſere Seele kräfftiglichen einſpricht und die Krafft Gottes iſt) davon ſeynd ſeine Bücher voll / und iſt kein Fabel-werck: Sondern wiſſen die davon zu ſagen / welche die Süßigkeit GOttes geſchmäcket haben. Und ſoll der Herr gar nicht meynen / als ſey der ſeelige **Jacob Böhme** ein Träumer geweſen / der ſich den Teuffel mit ſeinem Affen und Gauckel-ſpiel in Träumen und durch dieſelbe hätte leiten und führen laſſen / Nein: ſondern alle ſeine gute Wercke (die nicht Er ſondern GOtt in ihme / als in ſeinem Werckzeug gewürcket / und darumb nicht ſeine / ſondern GOttes (in ihme) geweſen) ſeynd in GOtt gethan / davon allhie nicht zu ſchreiben / ſintemahl es nicht meines Propoſiti iſt.

Daß aber auch das Bücher-ſchreiben der Herr ihme damahls eingehalten / und davon abgemahnet / komt mir etwas befrembdet für / ſintemahl Chriſtus ſpricht: Laſſet euer Liecht leuchten ꝛc. Item / Niemand ſetzet ein Liecht unter die Banck ꝛc. Item / Verbeut ſein Pfundt / daß einem jeden GOtt giebt / zu vergraben / und gebeut hingegen darmit zu wuchern / und dreuet groſſe Straffe und Schaden / deſſen der Menſch der nicht mit wuchert / haben ſoll.

So nun GOtt ihme Göttliche Gaben gegeben hat / wer war der Herr / daß er könte GOtt wehren? wie

Petrus auch bekannte / denn iſt es aus GOtt? ſo können es die Menſchen nicht dämpfen / auff daß ſie nicht erfunden werden / als die wider GOtt ſtreiten wollen. Uber das iſt auch oben gemeldet / daß er nichts ohne Antrieb und hertzliches Begehren / etlicher Liebhaber der Wahrheit angeleitet und getrieben / geſchrieben / und alſo ſeinem Göttlichen Beruff in ihme genug gethan.

Die folgenden Fragen / damit der Herr des lieben **Jacob Böhmens** bußfertiges und inbrünſtiges Hertze und Gemüthe hat ergründen wollen / wären auch nöthige und gar hochnöthig / daß ſie einem jeden Laien in gemein oder inſonderheit wohl eingebildet würden mit rechtem unnachläßigem Unterricht / was die wahre Buſſe ſey? Auff Art und Weiſe / wie in des ſeligen **Jacob Böhmens** gedrucktem Büchlein geſchehen / und da ſolches alſo ernſtlich und offentlich auff der Cantzel getrieben / gelehret / und gewieſen würde / wie Taulerus zu ſeiner Zeit / und itzo Johan Arndt gethan / nicht zu zweiffeln wäre / daß es groſſen Nutz ſchaffen würde / darein mir aber allhier nicht gebühren will Anordnung zu thun: Sondern ich nur hiermit meine gute Meynung dem Herrn zu erkennen gegeben haben wil / und laſſe das übrige dem Herren und ihrem tragenden Miniſterio wie billig anheimgeſtellet.

Wann nun der Herr bekennen muß / daß er auff alle ſolche ſeine Fragen eine richtige beſcheidene Antwort bekommen / und dahero mit Jacob Böhmen und ſeinem Bekäntnüß überall zu frieden ſeyn können / und müſſen / ſo möchte ich nun gerne die Urſachen alle auff einmahl wiſſen.

Lebens-Lauff.

1. Aus was Urſachen der Herr auff Befehl des Raths ſich gleichwohl Anfangs gegen den Erben geweigert / folgendes Tages die Predigt zu thun / und nicht allein des Abends das Dictum zur Leich-predigt mit dem Honorario wieder geſchicket; ſondern auch des andern Tages eine Aſſecuration des Raths geholet.

2. Daß er auff der Cantzel das Exordium von lauter Proteſtationibus und ſonderlich dieſer Proteſtation gehabt / daß er für der Heil. Trinität bezeugete / daß er des ſeel. Jacob Böhmen Irrthümern nicht theilhafftig / da doch der Herr bekennen muß / daß er keinen Irrthumb an ihme verſpüret; ſondern ihme überall eingeſtimmet: Hat er ſich nun zum Herren bekennet / warumb bekennete ſich der Herr nicht auch dazumahl öffentlich zu ihme / und machte ſich an ihme theilhafftig als ein Glied am andern des Haubts und Leibes Chriſti?

3. Daß der Herr das Præſcriptum nicht nach dem Concept ablaß / als erſtlich die ſchöne Muſic ſo er gewiß nicht mit äuſſerlichen / ſondern innerlichen Ohren ſeines Gemüthes und Geiſtes in ſeiner Seelen vier Stunden vor ſeinem ſeeligen Abſchied gehöret: Item / die andächtigen hertzlichen Suſpiria und Gebethe / erſtlich zu GOttes Barmhertzigkeit / darnach zu Chriſto / wie der Schächer am Creutze / ſagende: Du gütiger HErr JEſu / nim̃ mich in dein Reich. Item / Da er jetzt ſterben ſolte / zuvor das Himliſche Paradeiß / wie S. Stephan offen geſehen; Item / Da ihm die Seele (ſo zu ſagen) ausfuhr / mit freudigem Munde / und gar lieblichen und lächlichen Gebährden rieff / Ey ſo fahre ich hin ins Paradeiß! Und ob zwar meine Wirthin des Herren Meynung nit

hiervon etwas zu verſtehen geben ſollen / So habe Jch doch ſo viel Berichte nicht eingenommen / daran mir ein Genügen geſchehen wäre.

Warlich wann der Herr dieſe Cygnea verba & ſuſpiria für der Gemeine hätte abgeleſen / und ſie darinnen ſeinen ſeligen Abſcheid (den Er mit ſolchen ſehnlichen Seufftzen und Anruffung GOttes / und ſeines Heylandes von dieſer Welt / und uns genommen) hätten vernehmen und anhören ſollen / ſo würden vieler Frommer Hertzen bewegt worden ſeyn / de mortuo nil niſi bonum zu ſentiren, Was aber Boßhafftige Diſtel-Kinder ſind / hätten mögen davon halten / was ſie wollen. Nach dem Vers / ſi bonus interpres. So wäre es auch kein Inſolens noch Neues geweſen: Geſchichts doch in allen Leichpredigten: und ſonderlich weiß Jch mich zu erinnern / daß in Herren Bartholomæi Stübners Töchterleins Leichpredigt aller derſelben Geſichte und dergleichen ſchöne Reden (wie nicht unbillig) hochgerühmet worden. Jſt derowegen dieſes / daß der Herr hierin ſolches ſtudio übergangen / als ein Inſolens quiddam billig auch ungleich zu vermercken und ſehr nachdencklichen.

4. Wie auch und zum 4. Daß der Herr inſolentia hæc verba & hactenus inauditum modum brauchete / Nemlich / wird Er nun Jhme ſeine Sünde haben laſſen von Hertzenleyd ſeyn / ſo wollen wir hoffen / Er ein Kind der ewigen Seeligkeit worden ſey: Wo nicht ſo befehlen wir Jhn in das Gerichte GOttes: und damit beſchloß der HErr ohne den Wunſch / welchen man den Verſtorbenen in ihr Grab zu wünſchen pfleget. In ſumma der gantze Actus Sepulturæ iſt voller inſolentium novitatum geweſen / und ſonderlich iſt nicht erhöret worden / daß man einen nicht hat begraben wollen.

Hat **Jacob Böhme** ſeeliger begehret / daß / wie Er allen / alſo auch alle Jhme hertzlich vergeben ſolten / und wolten. So ſehen nun die zu wie ſie recht beten wollen / und ihnen täglich mit ihrem Gebähte / die Straffe auffn Hals ziehen werden: welche ihme unverſöhnlich ihres Theils blieben / Jhme nicht vergeben: Und darauff die ſepultur Erſtlich nicht verſtatten / darnach auch nicht mit zu Grabe gehen wollen.

L. 9. C. de Hæret. & Manich. ſaget. Imperator Marcianus: Humanum atque pium eſſe hæreticos ſepeliri legitimis ſepulchris.

Item L. 10. C. eodem bald darauff Hæretici Legitimo modo ut cœteri ſepeliuntur und in Jure Canonico vielmehr.

Iſt nun das Jus Sepulturæ denen / ſo eines offentlichen Jrrthumbs überwieſen / zugelaſſen: Wie vielmehr denen / ſo nur aus Haß und Neid für Ketzer ausgeſchrien worden / und deſſen nicht überwieſen: Ja auch niemahls Citiret / gehöret noch Condemniret, auch in Ewigkeit deſſen nicht überwieſen werden können / und hat der Herr (wiewohl bey ihme wie bey uns allen / ſehr viel Schwachheiten mit untergelauffen) gar recht gethan / daß er dem ſeligen **Jacob Böhmen** Ratione Officii viel williger ſo bey der Communion als ſepultur beygewohnet / als die andern / wird auch deſſen für aller Welt / ja vor Gott und allen frommen Hertzen / Ruhm Ehre / und Danck haben: und ſich umb ſo viel deſto eher und mehr können zu frieden geben / und ſich wider die Calumnias malorum mit ſeinem guten Gewiſſen kräfftig tröſten. In deß aber und zuförderſt diß mein Gutachten ea qua profectum eſt mente annehmen /

und ſo Ich etwan darmit geirret auch meiner Schwachheit etwas zu Gute halten / und in keinem Unguten gegen mir vermercken / hiermit ich dem Herren Einen ſeligen Abend gewünſchet: und wann er dieſes geleſen / Mir wieder (wie Ich ihme thun müſſen) ſchicken wolle / freundlich gebeten haben wil, de quo ſolenniſſime proteſtor. Vale.

Auff dieſes Schreiben ſo im Original zurücke geſendet iſt folgends darauff von M. El. Theod. verzeichnet worden.

Da Ihme nun ſolche ſeine Buſſe ein Ernſt geweſen / wie wir aus Chriſtlicher Liebe hoffen und wünſchen wollen / wollen wir nicht zweiffeln / Er werde ſelig und wohl geſtorben ſeyn / und wünſchen ſeinem Cörper in der Erden eine ſanffte Ruhe und am Jüngſten Tage eine fröliche Aufferſtehung. Im widrigen fall wollen wir Ihn in GOttes Gerichte laſſen befohlen ſeyn. Weiln aber wie die L. ſagen in dubiis ſemper benigniora præferenda wollen wir auch dießfals das beſte hoffen.

Nachfolgendes hat Herr Hans Roht an Mag. El. Theod. geſchrieben.

EHrwürdiger / beſonders günſtiger geliebter Herr. Ob zwar Ich wol vermeynet / dem Herren in meinem Schreiben ferners nicht moleſt zu ſeyn / zumahlen weiln ich verſtehen kan / daß es der Herr dahin interpretirt, ſambt ſolches nicht in Liebe / und meine gute Meynung gegen dem Herren darin zu eröffnen auch ſeine erhebliche Urſachen deſſelben rerum geſtarum zu erforſchen: ſondern nur aus Fürwitz und Meynung

Ihre

Jhme Spöttiſche Brieffe zu ſchreiben geſchehen ſey/ daran mir zu viel geſchicht. Wenn Jch aber von Brieffzeigern Mündlich berichtet worden / daß der Herr in willens geweſen / ehe er ſein Manuſcriptum E. Erb. Raht præſentirte noch in etwas zu Corrigiren, und Jch unter andern befunden / wie nemlichen/ die Worte in der jenigen Frage (da der Herr den Seligen **Jacob Böhmen** / daß er künfftig; wann Jhm Gott ſein Leben länger friſten möchte / ſich zu ihnen und ihrer Kirchen bekennen und ihme an GOttes Rücken/ das iſt/ an GOttes Wort wolle begnügen laſſen. Und wie die Worte daſelbſt lauten / erinnert hatte / und Er ſich affirmative erklähret) auff eine ſolche deutung möchten und künten gezogen werden: Sambt Er revocirt, maſſen bey vielen es albereit alſo angeſehen wird: Als wolte den Herren Jch umb Verhütung alles groben Mißverſtandes und böſer inconvenientien willen/ gebeten haben / daß er es entweder bey der vorhergehenden Frage / als er ſich zu Jhrer Lehre (wie vorhin und iederzeit alſo auch damahls bekennet /verbleiben: Oder aber dieſe alſo erklären wolle / damit der Herr der Sachen nicht zu viel thue / und des verſtorbenen Seele mit einem böſen Nachklang / ſamt er in Göttlichem Erkäntnüß und Liechte ein Jrrſal gehabt / welches eine Contrarietät / nicht beſchweret werde / welches denn wieder des Herren Meynung ſo wol auch dem Verſtorbenen zum Nachtheil ſeiner ſo ſchönen klaren Erkäntnüß und der offentlichen Wahrheit zu einem Augenſcheinlichen Abbruch dem offentlichen wiederſprochen werden kan / gereichen würde. Denn ſolte er mit denen Worten / daß er künfftig ſich zu ihnen bekennen wolte / revocirt haben: Wie ſie denn von vielen alſo ausgeleget werden / ſo muß folgen / daß er einen Irrthumb gehabt habe / da doch der HErr das Wiederſpiel in den vorgehenden / weil Er ſie damahls / und je und allewege Rein und Lauter ſelber erkläret und erkennet hat / verſpüret. Ja es müſte folgen / daß / was er biß daher geſchrieben / erkennet und bekennet / falſch und Unrecht / verworffen / verſpottet und verläſtert würde / darüber Er doch ſo viel Anfechtung / Trübſal / und Verfolgung außgeſtanden: Es auch ſeine Meynung nicht geweſen noch ihme in Sinn kommen / daß Er nun auff ſeinem Todtbette der Göttlichen Wahrheit wiederſprechen ſolte / auch nicht thun können bey Vermeidung der Ewigen Hölliſchen Pein und Straffe / maſſen auch ſeine Erben / ſo darbey geſtanden / hierumb gantz nicht wiſſen und mit der Wahrheit widerſprechen. Wie ſie denn auch berichten / daß Er auff des HErren Ermahnung wegen des Bücherſchreibens / und daß Er ferner nicht ſchreiben wolle / gegen Himmel ſein Augen erhaben / mit der Hand auff ſein Beth geſchlagen und geantwortet: **Wie GOtt wil.**

Und mag wohl ſeyn / hat auch gar leicht geſchehen können; weiln des HErrn intent auf ſein propoſitum geweſen / daß er dieſes verhorchet / und nicht eigentlichen ſolches erhöret: Sonderlich weil Er ſehr matt und ſchwach / und aus Schwachheit Etwas leiſe / und unvernehmlich geredet / wie wir dan ſelber ſeine Worten nicht allemahl / da wir doch ſeiner Sprache gar wol gewohnet / vernehmen können.

Wan dan nun derſelbigen Frage mit dem Einigen worte (Ferner) meines Behalts zu helffen wäre / daß nehmlich der Herr ihn gefraget (conſequentia ad præcedentia referendo) Ob er ferner ſich zu ihrer Lehre bekennen. Und Ich ohne das wohl erachten mag / daß des Herren Meynung in dieſer Frage nicht geweſen ſey / ihn damit zu einem Wider-ruff zu bringen: ſondern daß er bekennen ſolte: ob er ſich künfftig / wann er des Lagers auffkäme / ſich ferner zu ihnen / und ihrer Lehre bekennen wolte.

Alſo wird der Herꝛ hiemit freundlichen erſucht / der Herꝛ der Wahrheit zu ſteuer / und allen Mißverſtand und böſe Conſequentien abzuſtricken / wie auch ſeinen Widerſachern und Calumnianten: Und ſonderlich zu Rettung GOttes Ehre und Erhaltung / wie auch Danckbarkeit für ſolche hohe und groſſe Gaben / die er in das für der Welt verachte Werckzeug geleget / gehabt / und durch ihn offenbahret worden / von ſeinen Widerſachern nicht verſpottet / den Teufeln und ſeinen Werckzeugen nicht verfinſtert noch verdunckelt würde. Maſſen ich nicht zweiffele / der Herꝛ meinem freundlichen billigen Suchen ſtatt geben / und weiln ſein Scriptum ad perpetuam rei geſtæ memoriam & veritatis Teſtimonium auffm Rath-Hauſe bleiben ſolle / mit dieſem Errore ein ſolch præjudicium wider des Herren ſelbſt eigenen Willen und Meynung nicht einſchleichen / und Temporis diuturnitate induriren laſſen werde. Im übrigen was das votum manibus debitum belanget / wil ich dem Herren ohne Contradiction wohl gläuben / daß in ſeinem Concept es geweſen ſey / habe aber ſolches nicht hören ableſen / auch viel andere neben mir / derowegen ich auch ſtracks in der Kirchen mit Hrn. Doct. Kobern daraus geredet: Kan wohl ſeyn / daß der Herꝛ entweder wegen Eyfers / deſſen er gantz voll zu ſeyn ſcheinete / oder deßwegen daß es was finſter geweſen / überſehen: Es ſey ihme aber wie ihm wolle / da es der Herꝛ nicht ſtudio ausgelaſſen oder aber geſchehen / und von mir und andern nicht verſtanden worden; ſo wird der Herr mirs / wie auch ihme ich / gerne zu gute halten.

Errare enim humanum & ego humanitatis aleam non reformido.

Herrn Abraham von Franckenbergs Epiſtel, vom 21. Octob. An. 1641.

Die Edle SophIAH von oben erfreue das Hertze derer die ſie lieben * und würcke in ihnen einen heiligen und GOtt wohlgefälligen Willen.

GEliebter in dem Geliebten: Ich habe mit beſonderer Anmuth vernommen / daß dannoch nicht überall eitel Feinde und Verächter der himmliſchen Hochzeit vorhanden / wie leider in unſerm ohne diß betrübten Vatterlande mehr als zu viel / ſondern annoch in etlichen Orten liebhabende Freunde / obwohl in der wenigern Anzahl ſich finden / welche der heimlichen Weißheit gar fleiſſig nachforſchen / und wofern ſie nicht ablaſſen / endlich ihrer Göttlich / holdſeeligen / keuſchen Liebe mit überſchwencklichen Freuden und Genügen ihrer ergebenen Seelen / im Geiſt und in der Wahrheit glorwürdiglich genieſſen.

2. Zu ſolchem verborgenen Mannah und recht Göttlichen und Natürlichen Nectar und Ambroſia nun / hat uns bey jetzt angehenden unſerm Seculo AUR (eæH) ORÆ benedictæ mit erklingendem Poſaunen Schall geruffen und geladen die Sieg behaltende Stimme des großen JEHOVÆH in dem von Menſchen zwar verworffenen / aber von GOtt

ſonderlich hierzu erwähleten Werckzeug und Zeugen JESU CHRISTI Jacob Böhmen von Alt Seidenburg / weiland angeſeſſenen Mitbürgern zu Görlitz. Welcher in ſeinen über alle Natur ſehr hoch und tieff gegründeten Schrifften genugſam zu erkennen gegeben / in was für eine Zeit wir jetzo gerahten / und was noch ferner in den groſſen Wundern und Thaten GOttes bey den Nachkommen zu gewarten: Alſo daß wir wohl Zeit haben auffzuſtehen von dem trunckenen Taumel-Kelche der großen Babel / und auszugehen dem ruffenden und anklopffenden Bräutigam entgegen.

3. Gewißlich iſt dieſer in Gott ſeelige Mann / ein brennendes Liecht / und vielleicht der jenige Neue Wunder-Stern am Himmel Geheimnüß-weiſe geweſen / welcher Anno 1572. (zwey Jahr vor des ſeeligen Gebuhrt) in der ſo genannten Caſſiopæa und via lactea oder weiſſen S. Jacobs-Straſſen / den Europæiſchen Völckern zu einem beſondern Zeichen einer gantz neuen Gebuhrt aus den obern feurigen Liecht-Waſſern / mit Auffmunterung vieler hoch-gelährten Männer und nachforſchenden Gemühter bedencklichen erſchienen: Maſſen er dann auch ſein leztes (und wie er offt mündlich gegen mir gedacht / leſewürdigſtes Geheimnüß-Buch / Myſterium Magnum über Geneſin, bey Anno 1604. und 1607. abermahls erſchienenen neuen Sternen / mit der 7. oder 7. Trigonaliſchen gröſten Conjunction Ausgang / und der 8te unter den 7. Centraliſchen Anfang) nehmlich Anno 1623. glücklich beſchloſſen. Worauff er nachmahls Anno 1624. im Jubel- oder 50ſten Jahr ſeines Alters dem Myſterio nach wieder in ſein Grab / oder magiſch und mentaliſches Principium eingegangen.

4. Obs wohl nicht ohne / daß erſtlich die Morgenröhte im Auffgang / das iſt die Wurtzel oder Mutter der Philoſophia, Aſtrologia, und Theologia &c. Wie auch das Büchlein vom Weege zu Chriſto / welches nach Ordnung des neuen Teſtaments / von der Buße und dem Glauben zum Heil. Eingang des Reichs Gottes anfänget / nachmahls ſeine eigene Perſon / endlich aber auch ſo gar ſein verblichener Cörper und zuletzt das elende Grab und höltzerne Creutz auff dem Kirch-Hofe ſelber mit ſehr unverſtändigem Eyfer zu höchſter Ungebühr verleumbdet und angefochten worden. Da doch dieſe Sachen niemahls zu einiger rechten Verhöre kommen / noch der ſeel. **Jacob Böhme** einiges un-Evangeliſchen Irrthumbs überwieſen / ſondern vielmehr (wie aus den vorhandenen Actis agonalibus & exequialibus, ſo wohl aus ſeinen temperirten Schrifften von der Genaden-Wahl / beyden Teſtamenten / und dem Leyden / Sterben und Aufferſtehung JEſu Chriſti klar zu befinden) in dem puren und lautern Lutherthumb biß zu der letzten Hinfahrt beſtändig und unabwendig befunden worden. Ohne was er auch anderwärts auff das Ubel und nur von Hören-ſagen gegründete Judicium des Primarii Gregor. Richters Anno 1624. in einer beſondern Apologia zur Genüge vor Augen geſtellet.

5. Und iſt ſolcher Streit umb das nachgeformte Grab Chriſti und ſeines treuen Zeugen **Jacob Böhmen** eben zu Görlitz einer gleichmäſſigen Importantz, als umb das jenige B. Lutheri, ſo zu Wittenberg von den Mitternächtiſchen und Mittägiſchen / daß ich der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Völcker geſchweige / bis anhero umbringet und bedränget worden / und dannoch (ob zwar ſehr theuer erkauffet) in Ihre

Churfürſtl. Durchl. Schutz und Schatz nicht unbillig verblieben / auff das beydes des vergangenen und inneſtehenden Seculi treue und theure Zeugen des wahren und klaren unverfälſchten Evangeliſchen Liechtes und Rechts / wie Moſes in ihren Gräbern unverunruhiget von den Babyloniern verblieben / und die Evangeliſche Chriſtenheit ein ſonderbahres gemerck Wahr- und Wunder-zeichen hätte / woran ſie die gnädige Heimſuchung GOttes und ſeines Geiſtes in Chriſto JEſu ihrem Einigen und Ewigen Haubt und Heyland möchte erkennen.

6. Derohalben bey dieſen / unſerm Seculo von Gott immediatè geoffenbahrten und vertrauten Wunder-Schrifften dieſes wohl zu bedencken / daß ſie nicht wie anderer Menſchen Bücher / in dem Gehirn der Geſtirneten Lufft oder Irdiſchen zuſammen-geſtückelten Vernunfft mit Setzen und Verſetzen / jetzt ſchreiben / dan wieder ausleſchen / ſondern durch die überſchatt- und einwohnende Mitwürckung des groſſen und geheimen Geiſtes GOttes / von oben und innen mit continuirlichem Ductu & Tractu der gegebenen und nicht ſelbſt genommenen Schreib-Feder / und alſo ipſa prima manu, deſſen ich mit andern oculati teſtes ſeyn können / von dem Authore ſelbſt geſchrieben / wie auch mit gar andern als gemeinen Vernunfft-Augen müſſen angeſehen und geurtheilet werden.

7. Zu geſchweigen / daß auch noch die Fülle der Zeit nicht eingetretten / in deren man dieſe und andere biß anhero verborgene Wunder zu ſatter Genüge möchte erkennen und annehmen. Läſſet ſich auch mit ungewaſchenen Händen ſolch Werck nicht meiſtern / ſondern muß im Schweiſſe des Angeſichts mit heiligem / Gotte alleine zu eigen auffgeopffertem Gemühtes-Geiſte und

Willen angefangen/ vermittelt/ und ohne Zurückſehen/ jedoch als in GOtt und durch GOtt mit Chriſto und ſeinem Heil. Genaden-Geiſte continuiret und vollendet werden. Damit alſo das verſchloſſene Reich GOttes und darinnen verſiegelte Bilde J. C. wiederumb eröffnet/ und in den begierigen Suchern und Liebhabern der Glorien unſers HErren und Heylandes JESU Chriſti mit innig und ewig freuden-reichem Hertzens-Schein und Jubal-Schalle/ gantz heylſamlich auffgerichtet werde zur Ehre des Allerhöchſten/ und zum Heyl unſerer vom Göttlichen Liecht und recht abgekehrten Sinnen und Seelen. Welche zu verlieren vergeblich iſt/ auch die gantze weite und breite Welt zu gewinnen/ und welche zu erhalten wir uns und alles/ was in und an uns iſt/ in GOtt dem höchſten Gut müſſen verlieren/ ſo werden wir wahre beſtändige Ruhe und Frieden allein in dem durchbrochenen lebendigen Felſen und Hertzen JEſu Chriſti ewig finden/ Amen.

8. Zu welchem hohen und heylſamen Ziel wir uns dan aller Seiten/ vermittelſt Göttlicher Genaden/ ſo viel in dieſer Sterbligkeit möglich/ ohne verſäumliches Stillſtehen/ ſollen erſtrecken und arbeiten zum Eingang des Liechtes/ darinnen zu wandeln ſo lang und alldieweil wir daſſelbe haben/ deſſelben zu genieſſen allhier in der Zeit/ und dort hernach in Ewigkeit.

Darzu helffe und gebe uns JEſus Chriſtus das einige und wahrhafftige Liecht und Heyl unſerer Seelen/ welches in die Welt kommen/ uns von der Macht und Nacht der Finſternüß und ewigen Todes zu befreyen/

A
Jah AMEN. AMEN. M + E
N.

Folget ein Schreiben von einem vornehmen Patritio und Raths-verwandten zu Görlitz / wegen ſeel. Jacob Böhmens Perſon und Schrifften.

GOtt mit uns im Genaden!

MEin inſonders günſtiger Herr und Freund. Sein Geliebtes vom verſtrichenen Jahre iſt mir wohl worden: Hätte eher antworten ſollen / wann ich nicht daran wäre verhindert worden: bitte deßwegen mich für entſchuldiget zu halten.

Welche läugnen/ daß ein Schuſter bewuſter Bücher Author ſey / geben damit zu verſtehen / daß ſie nicht glauben / daß GOtt in Schrifft- und Sprach-loſen Laien / das iſt / in Buchſtab-ungelehrten Leuten / würcken könne; ſondern allein durch die Lateiner / und andere Sprachen-kündige / und beſonders ſolche Männer / die von den Höhen in Iſrael ihre Witz und Spitzkunſt geholet / ſein Wort ausſprechen und ſeinen Geiſt offenbahren wolle: Sie werden aber GOTT ſeine Macht nicht nehmen / ſind viel zu wenig dazu. Wann ſie nicht von ſich ſelber klug ſeyn wolten / das iſt/ den Verſtand und das Judicium nicht aus der Schulen/ oder einer gewiſſen mit logicaliſchen Articuln bezirckten und offt beendigten Lehre/ Norm und Form, in die Schrifft / ſondern aus der Schrifft/ als dem Zeugnüß von GOtt in ihre Schule / nicht weniger aber in anderer Leute Bücher/ Wercke und Wunder brächten: So würden ſie vielleicht ein anders erfahren / und gewiß glauben/ was ſie jetzo wegen ihres ſo tieff-eingewurtzelten Schahl-wahns nicht glauben können / in dehme ſie ſolchen Wahn der Gabe des H. Geiſtes weit vorſetzen/ ja dieſe des Heil. Geiſtes Gabe bey jetzigen letzten Zeiten wohl gar zu verläugnen ſich unterſtehen/ und nichts deſto weniger Geiſtliche wollen genennet ſeyn. Iſt ſo lange nicht / daß Jacob Böhm noch gelebet/ und ſeine Perſon allhie genugſam bekannt geweſen. Ich zwar habe ihn nicht gekennet / weil ich zur ſelben Zeit / da er mit ſeinem Bücher-ſchreiben zuerſt ruchtbahr worden/ noch etwas jung/ und da er folgends nach etlichen Jahren das Schreiben / welches er auff Verbott unterlaſſen hatte / wieder zur Hand genommen/ und damit von dem Primario Paſtore auff der Canzel verketzert worden / meiſt abweſend geweſen. Bin aber Anno 1624. bald nach ſeinem Tode mit etlichen ſeinen fürnehmſten Freunden und Liebhabern / welche viel und lange Zeit mit ihme umbgegangen waren / in Kundſchafft gerahten: Da nehmlich Her: Jonas Liebing, damahliger Richter zu Weiſſenöe / vier Meilen von Nürnberg gelegen / (als bey welchem kurtz zuvorher ich mich auffgehalten hatte) mir hierzu Anlaß gegeben hatte / in dem er zweymahl an mich geſchrieben/ und begehret/ daß ich ihme und Hrn. Chriſtiano Becmanno, Rectori zu Amberg bey dem Gymnaſio zu gefallen / einen und andern gewiſſen Bericht des Jacob Böhms wegen ertheilen wolte: weil ſie auch nicht bald glauben könten / daß ein Idiot eine von GOtt und der Natur ſo tieffe und ungemeine Erkäntnüß haben ſollte. Beckmanni Worte in ſeinem Briefe ſind unter andern dieſe an Libingum gerichtet: Superiori hyeme ſcripſerat ad me amicus: Görlitii eſſe virum plebejum & alias ἀμαθῆ, Jacob Böhme nomine, qui ſingulari ſpiritus gratiâ delibutus & varias linguas proloquatur, & inſuper libros multæ ſapientiæ plenos conficiat. Ex illo tempore non deſtiti ſolicitè inquirere an ita ſit &c. Tandem antè pauculos dies Egram veni, & inter alia inibi apud amicum vidi libros tres manuſcriptos & ſatis quidem grandes Bohemii illius. Quid dicam? ut legi, ut obſtupui? Itane virum è multis, in Schola non eruditum, tam profunda Myſteria aggredi, & tam politè ſcribere! Enimverò ipſa methodus & rerum abditarum expoſitio facit, ut dubitem de Authore. Dicitur eſſe Idiota Böhmius. Nondum credere poſſum: niſi certior adhuc fiam talem eſſe Görlitii, talia eum ſcripſiſſe: idque unius & alterius viri ſincerioris teſtimonio &c. Unter erwehnten des **Jacob Böhmens** geweſenen Freunden / war ſonderlich einer / deſſen Beywohnung ich offt und viel genoſſen / welcher zu erzehlen wuſte / wie ein Med. Doct. allhie **Tobias Kober** genannt / dehn ich noch wohl gekennet / den **Jacob Böhm** mit ſeiner Natur-ſprache zu mehrmahlen auff die Probe geſetzet / in dem ſie als geheime Freunde im Spatzier-gehen einer dem andern die Blumen / Kräuter / und andere Erdgewächſe gezeiget / und **Jacob Böhm** aus deren äuſſerlichen Signatur und Bildung / die innerliche Krafft / Würckung und Eigenſchafft / mit denen Buchſtaben / Syllaben und Worten des ihnen eingeſprochenen und zugegebenen Namens alſobald bedeutet. Hat aber die Namen für andern in Hebraiſcher Sprache / als welche der Natur ſprache am näheſten wäre / hören wollen: Und wann man dieſelbe Namen nicht gewuſt / hat er nach denen Griechiſchen gefraget. Und da je der Medicus mit Fleiß einen unrechten Namen angegeben / hat der ander / wann er deſſelben Eigenſchafft gegen das Gewächſe / und deſſen Signatur, als Form /

Farbe ꝛc. gehalten / den Betrug bald gemercket / und geſprochen / daß es nicht der rechte Name ſeyn könne / und hievon genugſamen Beweiß darthun können. Und dannenhero mag es kommen ſeyn / daß man von ihme ausgeſprenget / als könte er frembde Sprache reden: welches doch nicht alſo geweſt / er auch deſſen ſich nie gerühmet. Zwahr hat er dieſelben bey andern verſtehen können / wann er ſie gehöret / nach Zeugnüß Herrn David von Schweinich / des Fürſtl. Lignitziſchen Landes Haubtmans / welches dieſer unlängſt und kurtz vor ſeinem Tode hören laſſen. Dann dieſer Gottesfürchtige und tapfere Edelman / ſo etwa vor zwey Jahren verſtorben / und ſonſten wegen ſeiner in Druck gebrachten Geiſtlichen Lieder nicht unbekannt iſt / hat damahlen in Gegenwart vornehmer gelährter Männer / bey einem Convivio in Lignitz / viel merckwürdiger Dinge von dem Jacob Böhmen / dehn er einesmahles zu ſich auff ſein Gut oder Dorff erfordert gehabt / zu erzehlen wiſſen / die mir folgends durch eine glaubwürdige Perſon / die ſelbſt dabey geweſen und ſolches mit angehöret / beygebracht worden: da er unter andern Geſchichten / auch von denen / ſo die Sprachen angehen / mit dieſen Worten Erwähnung gethan: So wuſte er (Jacob Böhm) auch alles / ob wir gleich Lateiniſch oder Frantzöſiſch redeten / was wir geredet hatten: Sagte auch / wir möchten reden in was für Sprachen wir wolten / Er würde es dennoch verſtehen / und dieſes vermittelſt der Natur-Sprache / welche er könte / ꝛc. Wie ſonſt andere noch viel mehr Edel und andere vornehme Leute / und zwar öffter und gar in geheimer vertraulicher Freundſchafft mit ihme umbgegangen: Alſo hat ihn ſonderlich der Edle Herr von Franckenberg wohl gekennet / und ſein Büchlein von der Buß / Gelaſſenheit / und überſinnlichen Leben Anno 1622. (unter dem Titul/ der Weeg zu Chriſto) allhie zu Görlitz zum Druck befördert. Von dieſem von Franckenberg: Als umb welchen ich lange Zeit an unterſchiedenen Orten geweſen; auch abweſende umb ſeiner erbaulichen Converſation mich nicht zu begeben/ per literas vielfältig mit ihme correſpondiret / könte ich viel Zeugnüſſe beybringen / daß es Jacob Böhme ſelbſt / und nicht ein anderer unter ſeinem Namen geweſen / bey welchem die Wunder GOttes offenbahr worden; denn er ſie an ſeiner (des J. B.) Perſon genugſam wahrgenommen. Ich geſchweige der jenigen ſo mir auch nicht unbekannt geweſen/ welche durch dieſes Mannes Beywohnung/ und durchdringende Geiſtes-rede in merckwürdige geſchwinde Veränderung ihres Gemüths und Erneuerung ihres Lebens gerahten: alſo / da ſie zuvorher der Eitelkeit dieſer Welt / und den Lüſten des Fleiſches gantz ergeben waren / und gegen ihre Unterthanen nicht anders als reiſſende Wölffe ſich erzeigeten / mit jedermans Verwunderung hernach / aller Uppigkeit Feind worden / und als gedultige Schaafe mit denenſelben umbgegangen / und ihr voriges ärgerliches Leben mit ſtäter Reue beweinet. Von keinem deren / ſo ihn erkennet / habe ich jemahlen vernommen / noch durch andere vernehmen können / daß er nicht ſollte für den jenigen ſeyn angenommen worden/ der die Bücher geſchrieben / die folgends unter dem Namen Teutonici, in Hoch- und Niederteutſcher / auch Engliſch-und theils Lateiniſcher Sprache bißhero herfür kommen. Dann wann deme nicht alſo wäre/ ſo würde er nicht von ſo vielen Frembden allhier ſeyn erſuchet / noch zu ihnen abgeholet worden ſeyn: Denn gewißlich unter dieſen ſolche Leute ſich befunden welche den Geiſt der Prüfung gehabt/ und denen er ſeiner hohen Gaben wegen genugſame Rechenſchafft/ Rede und Antwort/ nicht weniger als ſeiner Bücher überflüſſige Erklärung darthun/ und von ſich geben können: Als er dann auch gethan/ und alſo von dehme/ was er geſchrieben/ mit groſſer Krafft und Wunder-würckung bey denen Zuhöreren/ münd- und perſönlich gezeuget. Als er zu Dreßden eine geraume Zeit bey dem vornehmſten Churfürſtl. geheimen Rathe ſich auffgehalten/ auch allda geſchrieben/ und durch ſolche Gelegenheit ein Examen ausſtehen müſſen; da hat wohl auch kein anderer/ als er reden können: Habe hievon ſichere Nachricht aus eben demſelben Orte vom 2ten December 1661. mit ſolchen Worten: Was ſonſt wegen Jacob Böhmen Examination in Dreßden zu halten ſey/ habe mich erkündiget/ daß ſolches gewiß geſchehen ſey. Finde auch in des weitberühmten Mathematici/ und geheimen Theoſophi, Bartholomei Sculteti geweſenen Bürgermeiſters in Görlitz Diario (daraus er hernach unſere Annales formiret) daß An. 1613. Jul. 26. ♀ Jacob Böhme ein Schuſter zwiſchen denen Thoren hinter dem Spital ſchmiede/ wäre auffs Rath-haus gefordert/ und umb ſeinen Enthuſiaſtiſchen Glauben gefraget/ darüber in Hafft geſetzet/ und alſobald ſein geſchrieben Buch in 4to fol. durch den Stadt-Diener aus ſeinem Hauſe abgeholet; darauff aus dem Gefängnüß er wieder erlaſſen/ und ermahnet worden von ſolchen Sachen abzuſtehen: Item/ daß den 30. Jul. ♂ Jacob Böhm der Schuſter von denen Prædicanten in des Primarii Wohnung fürgefodert/ und in ſeiner Confeſſion mit Ernſt examiniret worden. Item/ daß zuvorher/ als den 28. Jul. ☉ (da das Evangelium von falſchen Propheten) der Primarius Gregorius

Richter eine ſcharffe Predigt wider den Schuſter J. B. gethan.

Siehet alſo mein geliebter Freund / daß man zur ſelben Zeit keinen andern als den Schuſter für den ſo genannten Enthuſiaſten, und für den Verfaſſer des geſchriebenen Buchs (welches Aurora geweſen / und / wie ich noch in frembden Orten erfahren / von unſerm Rath-Hauſe an einen gewiſſen Ort in Dreßden gebracht worden) allhier angenommen und gehalten hat. Welches gleicher geſtalt ein geweſener Bürgermeiſter allhie Joan Emerich (von deſſen Geſchlechts Verfahren das Heilige Grab erbauet worden) in ſeinem Diario zeuget: allwo er im Jahr 1624. dieſe Worte ſetzet: Den $\frac{7}{17}$ Novembr. ſtarb der Schuſter / dem Gregor. Richter offt und viel geſchmähet / welches aber der Schuſter genugſam verantwortet hat / ꝛc. wäre beſſer geweſen / der Primarius hätte den Schuſter zu frieden gelaſſen / hat wenig Ehre erlanget. ꝛc. Wäre freylich viel beſſer geweſen / denn der gute Mann der Schuſter / von welchem ich niemahls etwas ungebührliches vernommen / würde nicht bedürfft haben umb ſeinen ehrlichen Namen zu retten / eine Apologiam wider deſſelben Schmäh-karten zu ſchreiben / und deſſen eigene Schande zu offenbahren. Aber der Primarius hat ihn durch das Mittel der Läſter-zungen der Welt bekannt machen / und deſſen Ehre bey unparteyiſchen Gemühtern mit ſeinem Nachtheil / befördern ſollen. In Summa / bey Lebzeiten des Jacob Böhmen iſt Niemand / achte ich / allhier geweſen / der ihn nicht für den rechten und einigen Author, oder für das wahre Werckzeug der bewuſten Schrifften ſollte gehalten haben: Nur nach ſeinem Tode hat die nachkommene neue Welt / und die ihn nicht gekennet / ſonderlich in der

Fremdde / ſeine als eines Laien und geringen Mannes ſo hohe Erkäntnüß in Zweiffel ziehen wollen.

Einen kurtzen Lebens-Lauff nebenſt dem Regiſter der Bücher des **Jacob Böhmens** / hat wohlgedachter Edelman Abr. von Franckenberg Anno 1637. in Latein auffgeſetzt und einem guten Freunde ertheilet/ welcher ihn folgendes 1638. Jahres nach Amſterdam gebracht / und einem Liebhaber zu Gefallen ins Hochteutſch übergeſetzet : Da er dann nach der Zeit alſo verteutſchet denen außgegangenen Büchern beygeſetzet worden : Zwar ohne Vorbewuſt des Authoris, der auff ſolchen vermuhteten Fall die Sache / nach Eigenſchafft der Teutſchen Rede nicht allein viel klärer / ſondern auch weitläufftiger und mit mehrern Umbſtänden würde an Tag gegeben/ oder aber die jenigen Göttlichen Geheimnüße / welche ſich bey der Perſon befunden/ und ihme vor andern kund gemacht worden / vor der höniſchen Welt wohl gantz und gar verſchwiegen haben: Die Wercke / welche von dem geheimen Manne und Freunde Gottes zeugen/ als nehmlich ſeine nunmehr hin und wieder bekannte Bücher / werden ohne das von ihren Verächtern genugſam verläſtert.

Anno 1639. hat Abraham Wilhelmſoon van Beyerland , Bürger und Kauffman zu Amſterdam/ dieſe Bücher zuerſt in ſeine Mutter- oder Niederteutſche Sprache mit beſonderer Mühe und großem Fleiß übergeſetzet / und auff ſeine eigene / nicht geringe Unkoſten drucken laſſen/ welche Schrifften ich dann meiſtentheils bereits Anno 1624. und 1625. und die folgende Jahre allhier in Görlitz geſehen und in Händen gehabt/ ehe ſie noch in Holland kommen. Die eigene Handt des Authoris aber von denen meiſten oder doch vornemſten deroſelben Schrifften / hat ſich ohngefähr vor

11. Jahren / da ich gleich von meiner 25. jährigen Abweſenheit wieder anheim kommen / bey der Verlaſſenſchafft eines von meinen alten guten Freunden nach ſeinem Tode gefunden: Dieſe aber hat ſein Vätter / ein junger Menſch / einem andern allhier / und dieſer umb ohngefähr 3. oder 4. Thaler / die er doch nicht erlanget / einem Handelsmanne in Lauben / gegeben; der ſie nun hin und wieder ſoll feil bieten / und umb 100. Ducaten verkauffen wollen / und deßwegen zu Leipzig liegen haben. Ich habe zwar Anſtellung gemacht / umb zu verſuchen / ob ſie aus unwürdiger Hand mögen errettet und fürm Untergang bewahret werden: iſt aber nicht leicht von einem Geitzigen umbſonſt etwas zu erhalten. Wann ich ſolchen Schatz bey angeregter Perſon / die ich bey dero Niederlage wohl beſuchet / gewuſt hätte / zweiffele ich nicht / ich ſollte deſſelben theilhafftig ſeyn worden: der gute Mann mag ſich damit / weil er in publico Officio begriffen war / vielleicht gefürchtet / oder je des ſo nahen Todes nicht verſehen haben. Sonſt iſt zur Lignitz von eigener Handt zu finden / wie ich darauf berichtet bin / das Buch von den 40. Fragen von der Seelen: und hin und wieder noch etliche Send-Schreiben. Mehr iſt daſelbſt eine Abſchrifft des Mysterii Magni, welche faſt den 4ten Theil von des Authoris eigener Handt corrigiret worden. Würde auch noch wohl etwas von ſelbiger Handt bey denen Erben des angedeuteten Beyerlands zu finden ſeyn: welcher ſonſten unterſchiedliche Abſchrifften von deſſelben Büchern umb großes Geld an ſich gelöſet / umb ſolche wan es von nöhten geweſt / gegen einander zu halten und zu collationiren / und alſo die befundene Mängel zu erſetzen. Die eigene Handtſchrifft des Authoris, wann hievon 1. 2. oder 3. Bögen / oder etwa ein Tag-werck vorhanden

geweſt / haben alſobald zwey Landbeſitzere in der Nähe / Gebrüdere / abholen laſſen / abgeſchrieben / und dann weiter an andere / die dergleichen gethan / fortgeſchicket: alſo daß die erſten Abſchrifften wohl die beſten ſeynd / und bey Beyerlands Verlaſſenſchafft zu finden.

Von des Jacob Böhmen Söhnen aber iſt keiner mehr im Leben. Das Buch vom Jüngſten Gerichte ſoll nicht mehr verhanden / ſondern im Feuer zu Groß-Glogaw verloſchen ſeyn. Das von denen letzten Zeiten / ſo ich nicht habe / gedencke ich in Schleſien zu erforſchen: wiewohl man hoffet / nach eingezogenem Bericht / daß alle die Wercke des Jacob Böhmens in Hochteutſcher Sprache in kurtzem miteinander und beyſammen hervor kommen ſollen. Womit denſelben zu GOttes genädiger Bewahrung empfehle.

Meines insonders günſtigen Herrn
und wehrten Freundes

Görlitz den
21. Febr.
1669.

Dienſtwilliger Freund

E. H.

Beſchluß.

AUs dieſem vorgehenden allem hat der günſtige Leſer umbſtändlich / und zur Genüge (ſo viel uns biß daher durch Schrifften bekannt worden verſtanden / wer dieſer Author der Gottſeelige **Jacob Böhme** geweſen ſey / ſein Lebens-Lauff / ſeine ſchwere Verfolgung umb der überaus hohen Göttlichen Erkäntnüß und Offenbahrung willen / nicht allein bey ſeinem Leben / ſondern auch biß in die Grube daß er alſo für ſein Theil und Perſon das hinterſtellige Leyden JEſu Chriſti als ein auserwählter Rüſtzeug und getreues Gliedmaß reichlich erfüllet / und uns in ſeinen heiligen Schrifften eine ſo durchdringende Lieb- und Ernſt-Stimme zu ſtäter Auffmunterung und Nachfolgung hinterlaſſen; Daß umb dieſe Perle und wehrtes Kleinod (ſo es anders im Hertzen und Gemüth zur Fruchtbarkeit gefaſſet dem Allerhöchſten nimmer genug kan gedanckt werden / wie die jenige bezeugen die ein Füncklein ſeiner Erkäntnüß erlanget / noch darumb je länger je mehr ringen / und weiter bey den Nachkommen bezeugen werden. Jedoch ſtehet dieſes wohlmeynentlich zu erinnern umb Verhütung groſſer Seelen-Gefahr und anderer verderblichen Zerrüttung und Ärgernüß willen / daß gleich wie zu allen Zeiten nach dem gemeinen Sprichwort / wo GOtt ſeine Kirche gebawet / der Teufel ſeine Capelle darneben geſetzet / alſo inſonderheit zu dieſer Zeit wohl zuzuſehen / und umb den Geiſt der Prüfung nach dem Sinn Chriſti und ſeiner Wahrheit zu bitten / welcher die Seele in tieffer Demuth und Liebe zu Göttlicher Vereinigung im Geiſte und gliedlicher brüderlicher Liebe führet / wie nicht allein dieſer Author, ſondern alle heilige Lehrer / Propheten und Apoſteln gethan / daß man nicht von dem einigen Ziel und Eckſtein der Seeligkeit / welcher iſt JEſus Chriſtus hochgelobet in Ewigkeit / abgeführet / und etwa von einem irrigen Stern oder unzeitigen Gebuhrt verleitet werde.

Denn zu geſchweigen / der groſſen und allgemein bekannten Babel der zerrütteten und vermeynten drey Haubt-Religionen auch andern mehr / die jede Chriſtum nur alleine und für ſich ſelbſt wollen haben und in ihre Opinion und Satzunge beſchlieſſen / die andern alle ausbannen / haſſen / und theils mit Feuer und Schwerdt verfolgen: So ſind nun dieſe 100. Jahr hero unterſchiedliche neue Geiſter auffgeſtanden / die zwar von der mercklichen Abgötterey / Lügen / Falſchheit / Zanck / Finſternüß / Irrthumb / Abfall und Lawigkeit der vorigen abgewichen / dieſelben als verwerfflich verworffen / hergegen aber ſich ſelbſt und eintzel oder eigen-perſönlich für ſonderbahre hohe Perſonen als Geſandten Chriſti / Reſtitutores, Juden-bekehrer und anders mit gar hohen Myſtiſchen und theils Prophetiſchen Namen und Ämbtern genennet und begeiſtert / und zur Verführung der Einfältigen mit gar ärgerlichem Fortgang ihres hochmühtigen Sinnes zum Verderben dargeſtellet: Wie nun GOtt der Herr allezeit die Einfältigen und Guthertzigen weiß zu retten / und ſie aus aller Gefahr und Finſternüß / ja gar aus der Höllen Rachen auszuführen / ſo iſt des Feindes arge Liſt und Betrug auch an ſolchen erkannt worden: Das ſiehet man zu dieſes Authoris Zeit / da die Secte des Ezechiel Meths oder Eſaiæ Stiefels auffkommen / welche zuerſt einen guten Anfang oder Füncklein Göttlicher Erkäntnüß möchten gehabt haben / bald aber auff die Zinnen des Tempels geſtiegen / und von dannen deſto tieffer ins Verderben gefallen / wie ſolches unſer Gottſeeliger Author in einer Apology gar gründlich/ herrlich und weitläufftig entdecket/ und zu einer Richtſchnur den Nachkommen hinterlaſſen(auch mit beſondern heilſamen Warnungen und Prophetiſchen Andeutungen der Gefahr in ſeinem 20ſten Send-Brieff v. 29 biß 36. am Ende / als auch im 12ten Send-Briefe v. 47 biß 50. eingedruckt ;(Uber das aber dem heimlichen Betrug des böſen Feindes/ und der an ſich ſelbſt verderbten und verführiſchen Vernunfft zu begegnen / und vorzubawen/ das theure Büchlein von der wahren Gelaſſenheit / geſchrieben) Wie nun neben ſolcher Secte mehr andere hie und da biß dato aufſkommen / ſo hat auch der Gottſeelige tapffere Edelman Herr Abraham von Franckenberg ſeel. in ſeinen Geiſtreichen und erbaulichen Epiſteln für dergleichen frembden Stimmen und Vorgebuhrten nachdenckliche Warnungen / und gute Anleitung zu billiger Prüfung hinterlaſſen / deren wollen wir eine kleine Epiſtel dem Gottliebenden Leſer zur Nachricht ertheilen/ die alſo lautet :

Der Uberwinder J. C. überwinde in uns alle ſeine Feinde durch ſich ſelber Amen.

GEliebter Gottes ! ſo Chriſtus der Gekreuzigte und Aufferweckte in ihm offenbahr iſt worden/ nach der Maße / wie aus ſeinen tieffen Reden ich vernommen / ſo hat er hinfüro Friede und Freude in GOtt / mit allen Menſchen/ und bedarff nichts / als ſeinem eigenen Erkäntnüß nach dahin zu arbeiten/ wie er nunmehr auch ſelber in und mit Chriſto gecreutziget und aufferwecket werde / darzu dann freylich die Verläugnung ſeiner ſelber / und die Nachfolge / unter dem ✠ Chriſti wil gehören / welches aber doch aus lauterer vorlauffenden / mitwürckenden / und nachfolgenden Genade GOttes in Chriſto und durch Chriſtum zu erlangen / damit wir nicht in die Abgötterey und Annehmligkeit unſers ſelbſt eigenen Seyn / **Wollens / Willens / Könnens und Habens /** als von uns ſelber gerahten und fallen / wie heutiges Tages ihrer viele unter dem Ausgange von der großen Babel wiederfähret / welche / indeme ſie die Verachtung der äuſſern Welt proſitiren / die kleinere Babel in ſich ſelber nicht erkennen / und alſo aus einem Gefängnüß in das andere / von dem äuſſern auff den innern Greuel gerahten / dannenher ſie die Myſtiſche Wunder-namen ihnen ſelber in ſolcher Verführung zumeſſen. Der eine David / der ander Elias / dieſer Michael / jener Gabriel; einer der Reuter auff dem weiſſen Pferde / der ander der Herr in Zion / einer der Engel aus der Sonnen / der ander Moſes (alſo auch jetzo einer Quinarius, der ander Johannes Tertius, und mehr andere) ja wohl gar Meſſias und Gott den Vatter ſelbſten. Niemand aber das Thier mit 666. Namen der Läſterungen / noch das zwey-hörnige Lamb / welches da redet wie der Drache ꝛc. ſeyn wil / aus welchem dann auch ſo viel Richtens und Verdammens frembder und eigener Erkäntnüß nach unerkannter Sachen ohne rechten Unterſcheid des Wahren und Falſchen / Guten und Böſen ꝛc. erfolget; deſſen man ſich doch endlich würde ſchämen / wenn es zu dem unpartheyiſchen Urtheil der überall und durch alle Stände erbaulichen Liebe ſollte kommen. Aber ich richte Niemand / ſondern habe ſolch Gericht einem Gröſſern / als ich und alle Menſchen ſeynd / befohlen / der auch allein zu ſeiner Zeit alles recht und wohl richten und ausrichten wird. Solches zu Chriſtbrüderlicher Erinnerung mit Göttlicher Genaden Verwahrung E. L. ich nicht verhalten ſollen / als

D. W. gefliſſener

Dantzig d. Quaſimodogeniti, An. 1643.

Abr. v. Franckenberg.

Item noch ein Extract an A. H.

Alleine iſt mir unter andern ein bedencklicher Punct fürkommen / worüber ich E. L. Erklärung / und wie es gemeynet / gerne haben / und mich daraus erbauen möchte / nehmlich wegen der Perſon des Engels mit dem ewigen Evangelio / welche ich ſehe / daß ſie E. L. gleichſam auff ſich ſelber ziehen / und vor andern allein ſeyn oder præſentiren wollen.

Nun iſt es zwar an deme / daß GOtt der Allerhöchſte / nach Art und Zeit ſeiner unterſchiedlichen Offenbahrung / ſeine getreue Bothen und Zeugen / die heilige Propheten und Apoſteln / mit der würckenden Krafft ſeines Geiſtes und Wortes begabet / und ausgeſandt / dem Volcke ſeine Ubertrettung / und darauff gehörige Straffe / wie auch auff wahre Buſſe und Bekehrung erfolgenden Troſt und Genaden-Schutz offentlich zu verkündigen / und durch mit-folgende Zeichen würcklich und empfindlich darzu ſtellen / welches ſie auch mit völligem Gehorſam / und gäntzlicher Verläugnung ihrer ſelber biß zum Tode mit aller Gedult und Demuth williglich ausgerichtet haben / deſſen uns die Bücher der Heil. Göttl. Schrifft genugſames Zeugnüß geben.

Es iſt aber in denſelben nicht ausdrücklich zu befinden / daß ſich einer oder der ander unter den Knechten GOttes / jemahls ſelber für einen Engel GOttes / oder etwas beſonders gehalten / und ausgegeben / vielweniger mit Gewalt auffgedrungen / und die Menſchen ihnen anzuhangen genötiget / wie man jetzo gleichwohl ſiehet / daß es faſt in gemein von etlichen neu-ausgegangenen Geiſtern und Propheten geſchiehet / da einer David / der ander Elias / einer Michael / ein anderer

Daniel ꝛc. (wie obgedacht) ſeyn und allein dafür gehalten / und angebethen ſeyn wil / wie ich deſſen eigener Erfahrung nach / genugſames Zeugnüß geben und darlegen könte / wann es von nöhten / welches gewißlich eine ſolche Sache iſt / daraus nicht allein allerhand Anſtoß und Ergernüß / ohne einige Erbauung bey den Einfältigen / ſondern auch groſſe Verwirrung und Finſternüß bey den Gelehrten / und zuletzt die unvermeidliche Verdamnüß ſelber in der Höllen erwecket und offenbahret wird / daß es ſolcher geſtalt viel beſſer wäre / bey der Einfalt und Unſchuld in Chriſto zu bleiben / als ſolche hohe neue Dinge der Welt fürzutragen / welche nur eitel Mißtrauen und Läſterungen nebenſt härterer Verfolgung der unpartheyiſchen Nachfolger des Lammes verurſachen und anrichten / ohne daß auch dieſelbige Neulinge unter ſich ſelber nicht einig / ſondern in ſo viel Meynungen als Namen zertheilet ſeynd / welches ja ein Zeichen / daß ſie nicht aus dem Heiligen Geiſte der Göttlichen einigen überall auff ſich ſelber ſtimmenden Wahrheit / ſondern aus einem andern (der ſolche Zerſtörung und Zerſtreuung unter den verlaſſenen Schafen Chriſti anrichtet) gebohren und ausgegangen ſeynd / ſo lange ſie in Chriſto dem Einigen und Ewigen / Erſten und Letzten (der es alleine in uns allen / und durch uns alle ſeyn wil / ſoll / und auch iſt) mit einander nicht übereinkommen; Und hindert hier nicht / daß die Schrifft von den Predigern oder Dienern Gottes als von Engeln redet / ſintemahl ſie auff das Ambt und die Lehre / nicht aber auff die Perſon / und dieſes oder jenes Individuum ſiehet / vielweniger wil / daß man ſolche Engliſche Bothen / nach dem Anſehen vor Menſchen / richten / oder Göttlich verehren und anbehten ſoll / ob auch ſchon Chriſtus in ihnen wohnete / und durch ſie redete / denn Chriſtus iſt nur einer in allen / und der einige / deme allein ſolche Ehre gebühret von allen / ja dehn auch die Engel ſelber anbethen / und gar nicht wollen von uns angebeten ſeyn / ob ſchon der Geiſt Chriſti in ihnen iſt / wie er in den Propheten auch war / welche aber nichts beſonders ſeyn wolten / ob ſie ſchon von andern für groß / und Männer GOttes gehalten / wie Elias und Johannes am Jordan / item Paulus und Barnabas, &c. außweiſen, ꝛc.

Dieſe angezogene Warnung möchte aber von den Hohen-Schul-Gelehrten Religioniſten und andern blinden Leitern / oder auch ſonſt ſchwacher Vernunfft verkehrt auffgenommen / und zur Mißdeutung auff dieſen hocherleuchteten Authorem ſelbſt appliciret werden / indeme Er an vielen Ohrten ſeiner Schrifften als ein Prophet und Ankündiger des Jüngſten Tages / der ſeine Gabe / Ambt und Erkäntnüß nicht aus Vernunfft oder Menſchenbüchern / ſondern im Ternario Sancto empfangen / redet; So wird die teure Wahrheit darumb nicht verfinſtert werden / ſondern bey den würdigen Liebhabern ſeiner Weißheit deſto herrlicher leuchten und würdiger ſcheinen. Aber das wird dem verſteckten Läſterer geſagt / daß das auffgeſetzte Heyl und Licht in ſeiner Läſterung und Verachtung ihme zur Höll und Finſternüß gerahten wird / welches wir doch durch die Barmhertzigkeit GOttes wünſchen / daß alle Seelen darfür behütet werden / und ſich an dem alten Antichriſt der Phariſeer und Schrifftgelehrten ſpiegeln / die den H. Geiſt in Chriſto / den Oberſten der Teuffel nanten / und ihme als ſeinem Nachfolger / deſto bitterer wiederſtunden. Die Wahrheit und Göttliche Erkäntnüß läſſet ſich mit Worten und Buchſtaben nicht wohl beweiſen / ſonſt wären alle Menſchen ſeelig worden / die Chriſtum leiblich gehöret haben / der doch ſein heiliges Ambt mit Gottl. Wunderthaten durch alle Natur bekräfftiget hat / wo aber ein demütiger Grund iſt / der ſich nicht auff ſeine Vernunfft verläſt / ſondern GOTT hertzlich fürchtet und die Wahrheit ſuchet / da kan Johannes mit Waſſer / und CHriſtus mit dem H. Geiſt tauffen / und Gnade mit Gnade / innerlich und äuſſerlich / durch Geiſt und Buchſtaben bezeuget werden.

Was nun dieſes ſeel. Authoris I. B. Schrifften belanget / ſind ſie nunmehr nicht unkündig / wiewohl noch nicht ohne Widerſtand vom Teuffel und ſeinen Werckzeugen / die ihr äuſſerſtes anwenden / theils durch offentliche Schmäh- und Läſter-bücher unterm Schein ſorgfältiger Seelen-Hirten / als anreitzende Gewalt des Thiers ſie zu dämpffen; Man nennet Jhn noch einen Fanatiſchen Atheiſt und dergleichen Schwärmer. Aber vergeblich toben die Heyden / und ſchütten ihren Greuel vor dem nunmehr erſcheinenden Angeſicht des HErren / welches ſie doch mit ewigem Ach und Wehe zu letzt ſelbſt werden müſſen wieder einſchlingen. Denn wie ſie eine teure Gebuhrt innerlich in GOTT ſind / und auch darauß müſſen erkannt werden / ſo hat ſie auch die Hand des Höchſten äuſſerlich / gewaltig geſchützet und zum Spott des Verderbers auß ſeinem Rachen gezogen / und für Untergang erhalten.

Denn kurtz nach des ſeel. Authoris Tode / da eines von denſelben / durch Schickung GOttes nach Amſterdam und zu eines frommen und einfältigen Kauffmans Abraham Willemſz. van Beyerlande Händen kommen / iſt er alſobalde davon entzündet worden / und hat von dem an nicht unterlaſſen / nach den übrigen allen zu trachten / maſſen er die damahls noch lebende ſeel. Jacob Böhmens vertraute Freunde / ſo theils vornehme Edelleute als Doctores, erforſchet / und umb dieſer Bücher willen ſchrifftliche Correſpondentz mit Ihnen gehalten / auch gar kein Gelt geſparet (da irgends etwas zu bekommen geweſen) an ſich zu kauffen / wie es Ihm dann auch GOTT gedeyen laſſe. Denn nachdem ſie ſonſt eintzel hie und da bey den Liebhabern verſtreuet/und darzu wehrt / auch geheim gehalten worden / ſo waren ſie doch bey ſeel. Herrn Carl und Michaël von Endern/ Gebrüdern / (ungewiß vor oder nach ihrem Tode) als des Seel. I. B. wehrteſten Freunden und Patronen denen Er ſich auch zu erſt vertrauet/ und durch ſie ruchtbar worden/ meiſt alle beyſammen / nicht in Original ſondern in der erſten und richtigſten auch nachgeſehenen Copey des Herrn Carl v. Endern. Dieſelbe waren nach Görlitz an Herrn Hans Rohten kommen / von dem ers hernach umb 100. Reichsthaler an ſich gelöſet/ und nach Leipzig an ſeinen Correſpondent allda zu liefern bringen laſſen / denſelben folgends beordert ſie mit Gelegenheit auff Hamburg auch an ſeinen Correſpondent alda zu liefern. Wie nun auff eine Zeit ein 20. Laſt-Karren mit Kauffmans-Gütern beladen von Leipzig nach Hamburg abgingen / ward das Käſtchen mit obgemelten Schrifften auff einen derſelben geladen ; da ſie aber unterwegens waren / fiel zwar das Unglück / daß ſie auf eine Trouppe ſtreiffender Reuterey (weil damahls noch kein Friede in Teutſchland war) ſtieſſen / und wurden ſonſt die andern Karren alle mit Kauffgütern gäntzlich beraubt / biß auff dieſes / das ſie ſtehen laſſen / entkam alſo unter dem Schutz GOttes der Gefahr/ und wurde zu Hamburg gelieffert: ehe es aber dahin kam / hatte der Correſpondent zu Leipzig ſchon Zeitung/ daß die Karren geplündert waren / und vermeynet bemeldte Sachen wären mit umbkommen / ſchreibet deßwegen per poſt an Beyerlandt nach Amſterdam / inzwiſchen aber der Brieff von Leipzig nach Amſterdam komt / wird das Käſtchen mit Büchern zu Hamburg ins Schiff gethan / und auch nach Amſterdam abgeſchickt / komt mit gutem Winde auff denſelben Tag zu Amſterdam da des andern Brieff ankam; Wie nun der Seel. Beyerlandt den Brieff von Leipzig zu erſt kriegt und das Unglück vernimt / wird er ſehr betrübt und traurig / nicht ſo um des Geldes als umb Verluſt des gehofften Schatzes willen; Gehet demnach gegen Mittag ſein Kauffgewerbe zutreiben auff die Börſe / bald drauff komt der Schiffer von Hamburg mit dem Bücher-kaſten an / und lieffert ihn an ſeine Haußfraw / die ungefragt was drinnen war / läſſet es im Vorhauſe niederſetzen: eine Stunde oder zwey hernach da Er zum Hauſe wieder einkomt / und einen unbekandten Kaſten erſiehet / fragt er die Frau / was es wäre / und da ſie ihm ſagte / daß er von Hamburg wäre kommen / eröffnet er den Brieff und auch den Kaſten / findet daß GOtt ſein Wort wunderlich beſchirmet / ſeinen Wunſch erfüllet / und ihn mit beſonderen groſſen Freuden überſchüttet.

Nun hat er ſich an denen noch nicht begnügt gefunden / ſondern umb mehrer Gewißheit halben nach des Authoris Originalen ſelbſt getrachtet: Weil aber ſolche ſchwerer zu bekommen / als denn das groſſe Werck über Geneſin Myſterium Magnum dem vorgemelten Hrn. Abraham von Franckenberg deme es der Seel. Author in ſpecie zu geſchrieben und als einem beſondern Liebhaber der Geheimnüſſe Gottes in der Schrifft in original wie auch das von den 6. Puncten gelaſſen / von den Soldaten in damahligen Kriegeläufften nebenſt andern ſchönen Schrifften geraubt / und nach Dreſiden gebracht worden / ſo hat doch GOTT der HErr auch darinn ſein Verlangen in etwas erfüllet /

daß er die Morgenröhte als das Erſte Buch des Authoris in Originali von Herrn Georg Pflugen Churfürſtl. Sächſiſchen Hauß-Marſchalcken bekommen / wie oben in Lebens-lauff §. 13. gedacht. Nach der Zeit auch anderwerts/ 2. Von den Teſtamenten Chriſti. 3. Von der Gelaſſenheit. 4. Das Geſpräch der Erleuchteten und Unerleuchteten Seele. 5. Die Apology wieder des Primarii Richters Schmäh-karte. 6. Ein unvollkommen Stück einer Apology wieder Balthaſar Tilken. 7. Etwa ein 16. Stück Sendbriefe/ deren ein Theil ihm Hr. Franckenberg als andere Liebhaber communiciret. Aber wie gemeldt/ des Zweiffels ſich zu befreyen / ob nicht im copiiren hie und da etwas ausgelaſſen / hat er auch nach andern Guten und richtigen Abſchrifften getrachtet / und die an ſich gekaufft / daß er faſt von jedem Tractat 3. oder 4. Exemplaria zuſammen gebracht.

Hierauf hat Er danckbarlich GOTT zu Ehren und Liebe ſeines Nächſten mit denen wuchern wollen / und zu allererſt ſich ſelber drüber gemacht in ſeine Mutterſprache ſie nacheinander zu überſetzen / daß ſeine Niederländiſche Nation / die Hochteutſchen Gnadengabe (weil ſie aus Hochfahrt das Niedrige werckzeug verachtet und mit Füſſen geſtoſſen) auch theilhafftig würde; Hat demnach alles Koſtens ungeſpart auffs ſchöneſte und ſauberſte die meiſten nach und nach zum Druck befördert und Niederland damit verſehen/ ohne die Aurora und Signatura Rerum die in Niederteuſch nie auskommen/ wie auch das Myſterium Magnum welches er aber auff vieles Anhalten der Liebhaber / in Hochteutſch in Quarto ans Tages-Liecht gegeben.

Alſo hat dieſer in GOtt kluge Kauffman die verborgene Perle im Acker geſucht / gefunden / und fruchtbahrbahrlich genutzt und gewuchert / wiewohl er in Publication dieſer Schrifften auch nicht wenig Anſtöſſe von den Widerſachern mit groſſer Gefahr erleyden müſſen / ſo hat ihm doch der hölliſche Raub-vogel den Seegen nicht nehmen können / welchen ihm GOtt dardurch vermehret / und biß zur Aufferſtehung der Gläubigen beygeleget. Iſt An. 1648. geſtorben / und hat die gemeldete Schrifften ſeinem älteſten Sohne (der mir dieſe Hiſtory ſelbſt mündlich erzehlet) mit treulicher Recommandation wohl zu conſerviren verlaſſen.

Nachdem aber ſelbiger auch vor einer geraumen Zeit abgeſtorben / ſo ſind ſie bey ſeinen Erben biß dato erhalten worden / da wir ſie nun alleſamt an uns erkaufft umb dieſe Edition daraus zu färtigen. Was für grobe Mängel aber ſo in der vorigen Edition aus ſorgloſer Unachtſamkeit begangen / wir hieraus gefunden / ſollte einer kaum glauben / zu geſchweigen der Mühe und Arbeit die wir mit dem collationiren gehabt / welches alles dennoch aus Liebe zu dieſer Göttlichen Gabe ſein Wort fortzupflantzen / und der Teutſchen Nation einen treuen Dienſt zu erweiſen / mit aller Willigkeit verrichtet worden / ob ſie vielleicht die Augen auffthäte / und nähme dieſes unvermuhtete Genaden-zeichen wieder mit gebührlicher Reu Erkäntnüß danckbahrlich von Gott an / was ſie ehmahls zur Schande und Verderben ihrer Unvernunfft verſchmähet und weggeworffen / nach des ſeeligen Authoris Weiſſagung in ſeiner 50. Epiſtel v. 10. **Was mein Vatterland wegwirfft / das werden frembde Völcker mit Freuden auffheben.**

Wird alſo dem gutherzigen Leſer hiemit eine neue / ſaubere und richtige Edition vorgebracht / die er in Betrachtung Göttlicher Gabe / als unſers ungeſparten groſſen Koſtens und angewendten Fleiſſes in Danck gegen dem Höchſten für ſolches Liecht / mit gebührlicher Erkäntnüß annehmen / und zu Erbauung ſeines Heyls in Göttlicher Weißheit gebrauchen wolle.

Die Ordnung der Bücher wie ſie der Author nach und nach geſchrieben / iſt hievor in ſeinem Lebens-Lauff §. 16. verzeichnet / und iſt in deme keine ſonderliche Änderung gebraucht / weil ein jedes Buch mit ſeinem eigenen Num. und pag. anfänget und endet / ohne in dem Weege zu Chriſto / da ihrer neun der kleineſten Tractätlein unter continuirter Zahl der Pag. verfaſſet / da dann dem überſinnlichen Leben / das von Göttlicher Beſchauligkeit als einerley Materi handelende / und dem Geſpräch der Erleuchteten Seele / die Vier Complexiones mit angefügt; als auch imgleichen die dreyerley Apologien an Stiefel, Tilken, und Richtern zuſammen gefaſſet.

Die Gröſſe des Formats haben wir umb der Bequämigkeit als andern Abſehen für dißmahl ſonderlich alſo beliebet und erwählet / und weil die meiſten von kleinem Begriff / kan ſie ihm ein jeder nach Belieben beſonders oder etliche zuſammen / jedoch nach Ordnung ihrer Zeit / oder auch deſſen ungeacht nach eigenem Gefallen binden laſſen.

So aber dennoch über alle genaue Auffſicht in der Correctur etliche Druckfehler überſehen ſeynd / wie dan bey ſo langwierigem Wercke des ſtäten Nachſehens leichtlich geſchehen kan / wird der günſtige Leſer ſelbſt wiſſen zu übergehen / und dieſelbe hinter jedweder Auslegung des Kupfer-blätleins angefügt / allenthalben verbeſſern: Im übrigen Göttlicher Liebe in Chriſto JEſu / welchem ſey Danck / Ehre / Preiß und Herrligkeit in der Majeſtät für ſolche Offenbahrung und alle Genade und Wohlthat / treulich empfohlen ſeyn.

E N D E.

Zwey Regiſter
Uber alle
Jacob Böhms ſeel.
Schrifften/

Davon
Das erſte alle Oerter der Heil. Schrifft/
ſo vom Autore angezogen und erläutert
ſind / anzeiget /
Das zweyte in ſich die Haubt-ſache ſelbſt/
nach alphabetiſcher Ordnung / begreifft.

Erſtes Regiſter.

Der Schrifft-örther/ die der ſeel. Author in dieſen ſeinen Schrifften außgeleget hat.

Geneſis oder erſte Buch Moſis.

Cap. 1: 1. Aur. c. 18: 48 ... 74. Myſt. m. c. 10: 47. 48. c. 12: 17. Genadenw. c. 3: 1. 2. c. 4: 13 ... 16.
1 ... 5. Myſt. m. c. 12: 9 ... 12.
2. Menſchw. part. 1. c. 5: 17. Myſt. m. c. 10: 50 ... 52.
3. Aur. c. 18: 81 ... 125. Myſt. m. c. 12: 13 ... 16.
3 ... 18. Princ. c. 8: 17 ... 20.
4. 5. Aur. c. 19: 78 ... 115.
6 ... 8. Aur. c. 20: 26 ... 48. 90 ... 97. Myſt. m. c. 10: 50 ... 56. c. 12: 20 ... 30.
11 ... 13 Aur. c. 21: 16 ... 29. 65 ... 117. Myſt. m. c. 12: 38. 39.
24. 25. Princ. c. 8: 38 ... 45.
26. 27. Princ. c. 10: 1 ... 12. Dreyſ. Leb. c. 11: 11 ... 15. Myſt. m. c. 15: 4 ... 13. Genadenw. c. 5. 12 ... 20.
Cap. 2: 2. Myſt. m. c. 16: 19 ... 27.
7. Dreyſ. Leb. c. 11: 96. Myſt. m. c. 16: 14 ... 24. Genadenw. c. 5: 21 ... 23.
8. 9. Myſt. m. c. 17: 1 ... 15.
17. Teſt. pag. 96. 97.
18. Myſt. m c. 18: 35. Apol. Stief. §. 357 ... 362.
21. Myſt. m. c. 19: 1. 2. 6 ... 8. Apol. Stief. §. 363. 364.
21. 22. Princ. c. 13: 13 ... 20. Menſchw. 1. c. 5: 2. 3.

Erſtes Regiſter.

Cap. 3: 7. Myſt. m. c. 23: 1. 2.
7 ... 13. Princ. c. 17: 94 ... 100. Myſt. m. c. 23: 11 ... 22.
14. Myſt. m. c. 23: 23 .... 27.
14. 15. Princ. c. 17: 101 ... 111.
15. Myſt. m. c. 19: 9 ... 12. c. 23: 28 ... 51. Signat. c. 7: 23 ... 25.
16. Princ. c. 18: 21. 22.
17. Myſt. m. c. 10, 8. 9.
17 ... 19. Princ. c. 18: 3 ... 20.
19. Myſt. m. c. 24: 3. 4.
23. 24. Princ. c. 20: 44 ... 48.
Cap. 4: 1 ... 8. Princ. c. 20: 49 ... 57.
6. 7. Apol. Tilck. 2: 129. 130.
7. Myſt. m. c. 26: 15 ... 20. Gnadenw. c. 9: 29 ... 36.
9 ... 14. Princ. c. 20: 104 ... 133.
13 ... 15. Myſt. m. c. 29: 51 ... 58.
15 ... 17. Princ. c. 21: 2 ... 8.
17. Myſt. m. c. 29: 27 ... 30.
23. 24. Myſt. m. c. 29: 47 ... 70.
26. Myſt. m. c. 30: 11. 12.
Cap. 5: 29. Myſt. m. c. 31: 3 ... 5.
Cap. 6: 1 ... 3. Myſt. m. c. 31: 12 ... 16.
5 ... 7. Myſt. m. c. 31: 17 ... 26.
11 ... 13. Myſt. m. c. 31: 31.
Cap. 7: 1 ... 3. Myſt. m. c. 32: 13 ... 19.
4. Myſt. m. c. 32: 20 ... 28.
6. Myſt. m. c. 32: 29.
16. Myſt. m. c. 32: 30.
Cap. 8: 1. 2. Myſt. m. c. 32: 31. 32.
4. Myſt. m. c. 32: 33 ... 37.
6. 7. Myſt. m. c. 32: 38. 39.
8. 9. Myſt. m. c. 32: 40. 41.
10 ... 12. Myſt. m. c. 32: 42 ... 46.
15 ... 22. Myſt. m. c. 33: 1 ... 3.

Erſtes Regiſter.

Cap. 9: 6. Myſt. m. c. 33: 15 ... 24.
20 ... 27. Myſt. m. c. 34: 1 ... 40. Genadenw.
c. 9: 77.
Cap. 10: 8. 9. Myſt. m. c. 35: 29 ... 34.
21. Myſt. m. c. 35: ... 41.
25. Myſt. m. c. 35: 40. 41.
Cap. 11: 18. Myſt. m. c. 35: 43. 44.
Cap. 12: 1 ... 3. Myſt. m. c. 37: 21 .. 35.
Cap. 13: 14 ... 17. Myſt. m. c. 37: 50 ... 57.
Cap. 14: 18 ... 20. Myſt. m. c. 38: 19 ... 23.
Cap. 15: 1 ... 6. Myſt. m. c. 39: 1 ... 12.
5. Myſt. m. c. 37: 58.
7 ... 17. Myſt. m. c. 39: 13 ... 32.
Cap. 16: 10 ... 14. Myſt. m. c. 40: 20 ... 48. Genadenw.
c. 9. 65 ... 72.
Cap. 18: 1 ... 8. Myſt. m. c. 42: 1 ... 25.
9 ... 15. Myſt. m. c. 42: 26 ... 34.
16. Myſt. m. c. 42: 35.
17 ... 21. Myſt. m. c. 43: 1 ... 15.
22 ... 33. Myſt. m. c. 43: 16 ... 31.
Cap. 19: 1 ... 3. Myſt. m. c. 43: 32 ... 41.
4. 5. Myſt. m. c. 43: 42 ... 44.
6 ... 9. Myſt. m. c. 43: 45 ... 56.
10. 11. Myſt. m. c. 43: 57 ... 63.
12 ... 14. Myſt. m. c. 43: 64 ... 66.
15. 16. Myſt. m. c. 44: 1 ... 5.
17 ... 23. Myſt. m. c. 44: 14 ... 21.
24 ... 26. Myſt. m. c. 44: 22 ... 35.
30 ... 38. Myſt. m. c. 44: 36 ... 47.
Cap. 20: 1 ... 18. Myſt. m. c. 46: 1 ... 7. Genadenw. c. 9:
73 ... 77.
Cap. 21: 1 ... 21. Myſt. m. c. 46: 8 ... 23.
10. Myſt. m. c. 40: 16 ... 19. 36 ... 48.
10 ... 12. Myſt. m. c. 46: 24 ... 29. Gelaſſenh.
c. 2: 20. 31.
22 ... 32. Myſt. m. c. 47: 2 ... 27.

Erſtes Regiſter.

32. Myſt. m. c. 47: 23. 24.
33. 34. Myſt. m. c. 47: 25 ... 27.
Cap. 22: 1. 2. Myſt. m. c. 48: 3 ... 7.
3. Myſt. m. c. 48. 8. 9.
4. Myſt. m. c. 48: 10.
5. Myſt. m. c. 48: 11 ... 13.
6. Myſt. m. c. 48: 14. 15.
7. 8. Myſt. m. c. 48: 16 ... 18.
9. 10. Myſt. m. c. 48: 19 ... 24.
11. 12. Myſt. m. c. 48: 25 ... 27.
13. 14. Myſt. m. c. 48: 28 ... 32.
15 ... 19. Myſt. m. c. 48: 33 ... 37.
Cap. 23: 2. Myſt. m. c. 49: 5 ... 7.
3 ... 20. Myſt. m. c. 49: 8 ... 16.
Cap. 24: 1 ... 4. Myſt. m. c. 50: 1 ... 6.
5. Myſt. m. c. 0: 7.
6 ... 9. Myſt. m. c. 50: 8 ... 13.
10. Myſt. m. c. 50: 14 ... 16.
11. Myſt. m. c. 50: 17. 18.
12 ... 49. Myſt. m. c. 50: 19 ... 40.
50 ... 54. Myſt. m. c. 50: 41 ... 50.
54 ... 61. Myſt. m. c. 50: 51 ... 53.
62 ... 67. Myſt. m. c. 50: 54 ... 57.
Cap. 25: 1 ... 6. Myſt. m. c. 51: 1 ... 26. 51 ... 53.
7 ... 10. Myſt. m. c. 51: 51 ... 55.
11. Myſt. m. c. 52: 1 ... 14.
12 ... [illegible]. Myſt. m. c. 52: 15 ... 18.
21. 22. Myſt. m. c. 52: 19 ... 27.
22. 23. Myſt. m. c. 52: 28 ... 34.
24 ... 26. Myſt. m. c. 52: 35 ... 40.
27. 28. Myſt. m. c. 52: 44 ... 55.
29 ... 34. Myſt. m. c. 53: 1 ... 14.
Cap. 26: 1 ... 33. Myſt. m. c. 54: 1 ... 16.
34. 35. Myſt. m. c. 54: 17 ... 25.
Cap. 27. 1 ... 29. Myſt. m. c. 55: 1 ... 34.

30 ... 40.

30 ... 40. Myſt. m. c. 55: 35 ... 46.
41. Myſt. m. c. 55: 47 ... 50.
Cap. 28: 1 ... 15. Myſt. m. c. 56: 1 ... 34.
16. 17. Myſt. m. c. 56: 35 ... 37.
18 ... 22. Myſt. m. c. 56: 38. 39.
Cap. 29: 1 ... 35. Myſt. m. c. 57: 1 ... 34.
Cap. 30: 1. Myſt. m. c. 58: 1. 2.
2 ... 24. Myſt. m. c. 58: 3 ... 9.
25 ... 28. Myſt. m. c. 58: 51 ... 53.
29 ... 43. Myſt. m. c. 58: 10 ... 35.
Cap. 31: 1 ... 55. Myſt. m. c. 59: 1 ... 23.
Cap. 32: 1. 2. Myſt. m. c. 59: 24. 25.
3 ... 8. Myſt. m. c. 60: 1 ... 6.
9 ... 12. Myſt. m. c. 60. 7. 8.
13 ... 20. Myſt. m. c. 60: 9 ... 13.
21 ... 25. Myſt. m. c. 60: 14 ... 27.
26 ... 30. Myſt. m. c. 60: 28 ... 40.
30 ... 32. Myſt. m. c. 60: 51 ... 55.
Cap. 33: 1 ... 3. Myſt. m. c. 61: 4 ... 9.
4 ... 7. Myſt. m. c. 61: 10 ... 15.
8 ... 11. Myſt. m. c. 61: 16 ... 22.
12 ... 17. Myſt. m. c. 61: 69 ... 72.
18 ... 20. Myſt. m. c. 61: 73 ... 75.
Cap. 34: 1 ... 31. Myſt. m. c. 62: 1 ... 40.
Cap. 35: 1 ... 7. Myſt. m. c. 63: 1 ... 8.
9 ... 15. Myſt. m. c. 63: 16 ... 19
16 ... 19. Myſt. m. c. 63: 20 ... 30.
21. 22. Myſt. m. c. 63: 31 ... 42.
23 ... 29. Myſt. m. c. 63: 43 ... 45.
Cap. 36: 1 ... 43. Myſt. m. c. 64: 1 ... 5.
Cap. 37: 1 ... 36. Myſt. m. c. 64. 15 ... 61.
Cap. 38: 1 ... 10. Myſt. m. c. 65: 3 ... 13.
11. Myſt. m. c. 65: 14 ... 18.
12 ... 14. Myſt. m. c. 65: 19 ... 26.
15 ... 23. Myſt. m. c. 65: 27 ... 40.

24 ... 26. Myſt. m. c. 65: 51 ... 57.
27 ... 30. Myſt. m. c. 65: 58 ... 65.
Cap. 39: 1 ... 6. Myſt. m. c. 66: 1 ... 31.
7 ... 10. Myſt. m. c. 66: 32 ... 40.
11 ... 15. Myſt. m. c. 66: 41 ... 49.
16 ... 18. Myſt. m. c. 66: 50 ... 60.
19 ... 23. Myſt. m. c. 66: 61 ... 72.
Cap. 40: 1 ... 23. Myſt. m. c. 67: 1 ... 18.
Cap. 41: 1 ... 8. Myſt. m. c. 68. 1 ... 19.
9 ... 32 Myſt. m. c. 68. 20 ... 46.
33 ... 57. Myſt. m. c. 68: 46 ... 53.
Cap. 42: 1 ... 4. Myſt. m. c. 69: 1 ... 6.
5 ... 12. Myſt. m. c. 69: 7 ... 12.
13 ... 17. Myſt. m. c. 69: 13 ... 18.
18 ... 20. Myſt. m. c. 69: 24 ... 29.
21 ... 24. Myſt. m. c. 69: 30 ... 35.
25 ... 28. Myſt. m. c. 69: 36 ... 39.
29 ... 38. Myſt. m. c. 69: 40 ... 45.
Cap 43: 1 ... 10. Myſt. m. c. 70. 4 ... 26.
11 ... 14. Myſt. m. c. 70: 33 ... 37.
15 ... 25. Myſt. m. c. 70: 44 ... 51.
26 ... 28. Myſt. m. c. 70: 52 ... 54.
29 ... 34. Myſt. m. c. 70: 55 ... 95.
Cap. 44: 1 ... 6. Myſt. m. c. 71: 1 ... 34.
7 ... 10. Myſt. m. c. 71: 35 ... 57.
11 ... 34. Myſt. m. c. 71: 58 ... 66.
Cap. 45: 1 ... 3. Myſt. m. c. 72: 1 ... 11.
4 ... 8. Myſt. m. c. 72: 12 ... 14.
9 ... 15. Myſt. m. c. 72: 15 ... 23.
16 ... 24. Myſt. m. c. 72: 24 ... 32.
25 ... 28. Myſt. m. c. 72: 33 ... 35.
Cap. 46: 1 ... 27. Myſt. m. c. 73: 1 ... 18.
28 ... 30. Myſt. m. c. 73: 19 ... 23.
31 ... 34. Myſt. m. c. 73: 24 ... 35.
Cap. 47: 1 ... 6. Myſt. m. c. 74: 1 ... 6.
7 ... 12. Myſt. m. c. 74: 7. 8.

13..17.

13 ... 17. Myſt, m, c. 74: 9 ... 15.
18. 19. Myſt. m. c. 74: 16 ... 18.
20 ... 22, Myſt. m. c, 74: 19 ... 22.
23 ... 26. Myſt. m. c. 74: 23 ... 37.
27 ... 31. Myſt. m. c. 74: 52 ... 61.
Cap. 48: 1 ... 7. Myſt. m. c. 75: 1 ... 4.
8 ... 12 Myſt. m. c. 75: 5 ... 8.
13. 14. Myſt. m. c. 75: 9 ... 15.
15 ... 19. Myſt. m c. 75: 16 ... 27.
20. Myſt. m. c 75: 28 ... 30.
21. 22 Myſt. m, c. 75: 31 ... 36.
Cap. 49: 1. 2. Myſt. m. c. 76: 1 ... 3.
3. 4. Myſt. m. c. 63: 43 ... 45. c. 76: 4 ... 18.
5. 6. Myſt. m. c. 57: 22 ... 27.
5 ... 7. Myſt. m. c. 76: 19 ... 37.
8 ... 12. Myſt. m. c. 76: 38 ... 65.
13. Myſt. m. c. 77: 3 ... 7.
14. 15. Myſt. m. c. 77: 8 ... 12.
16 ... 18. Myſt. m. c. 77: 13 ... 25.
19 Myſt. m. c. 77: 26 ... 28.
20. Myſt. m. c. 77: 29 ... 32.
21. Myſt. m. c. 77: 33 ... 36.
22 ... 26. Myſt. m. c. 77: 37 ... 47.
27 Myſt. m. c. 77: 48 ... 58.
33. Myſt. m. c. 77: 72.
Cap 50: 1 ... 14. Myſt. m c. 78: 1 ... 3.
15 ... 21. Myſt. m. c. 78: 4 ... 6.
24. 25. Myſt. m. c. 78: 7.

Exodus oder 2te Buch Moſis.

Cap. 20: 4. Genadenw. c. 1: 28. 29.
5. 6. Genadenw. c. 7: 50 ... 59.
6 Auror c. 15: 18 ... 22.

Erſtes Regiſter.

Leviticus oder 3te Buch Moſis.

Cap. 8: 1. . , 21. Teſt. 2. c. 1: 6 , . . 36.

Deuteronomium oder 5te Buch Moſis.

Cap. 6: 4. Gnadenw. c. 1: 3 . . . 16.

Job.

Cap. 15: 15. Aur. c. 20: 46. . . 48. 56.
Cap. 19: 25 . . . 27. Apol. Stief. § 114.

Pſalmen.

Pſalm. 16: 10. Princ. c. 22: 53. 54.
18: 11. Dreyf. Leb. c. 9: 63. Menſchw. 1. c. 3: 16. 17.
26. 27. Myſt. m. c. 26: 32. 33. c. 60: 44 . . . 46.
25: 7. Myſt. m. c. 78: 5. 6.
19: 2. 3. Dreyf. Leb. c. 8: 7. 8.
112: 4. Aur. c. 15: 21. 22.

Eſaias.

Cap. 1: 18. Dreyf. Leb. c. 5: 124. Gelaſſenh. c. 1: 48.
54: 5. Apol. Stief. §. 236 . . . 261.

Daniel.

Cap. 2: 34. 35. Myſt. m. c. 76: 35. 36.
43. himl. Myſt. Text. 8: 13.
Cap. 11. 38. 39. Myſt. m. c. 36: 30. . . 32.

Matt-

Erſtes Regiſter.

Matthäus.

Cap. 4: 4. Dreyf. Leb. c. 16: 47. 48.
Cap. 5: 22. Myſt. m. c. 22: 62 ... 70.
38 ... 41. Sechs. P. c. 4: 25 ... 28.
44. Myſt. m. c. 22: 12 .. 16.
Cap. 6: 11. Aur. c. 13: 109 ... 111.
22. 23. Sechs. P. c. 7: 33.
Cap. 7: 1. Myſt. m. c. 70: 50. 51.
16 ... 18. Seelenfr. c. 10: 4 ... 9. Genadenw. c. 8: 48 ... 65. Teſt. 1. c. 4: 13. 14.
Cap. 9: 12. 13. Myſt. m. c. 40. 46 ... 48
Cap. 10: 16. Menſchw. 1. c. 13: 12.
34 ... 36. Myſt. m. c. 71: 8 ... 13.
Cap. 11: 12. Menſchw. 2. c. 5: 14. 15. Epiſt. 11: 17 ... 19.
27. Epiſt. 56: 5 ... 8.
28 ... 30. Menſchw. 2. c. 5: 17. Gelaſſenh. c. 2: 28.
Cap. 12: 30. Gottl. Beſchaul. c. 2: 24 ... 26.
31. 32. Myſt. m. c. 40: 78 ... 81
44 45. Gelaſſenh. c. 1: 7 ... 15.
Cap. 13: 11 ... 13. Gnadenw. c. 12: 17 ... 27
Cap. 16: 18. 19. Dreyf. Leb. c. 11: 71 ... 74.
Cap. 17: 20. Theoſophiſche Fr. 5: 23 ... 26
Cap. 18: 3. Myſt. m. c. 61: 24 ... 30.
11. Genadenw. c. 9: 64 ... 66.
Cap. 19: 14. Sechs P. c. 8: 4. 5.
23. 24. Aur. c. 25: 53. 58. Princ. c. 16: 48. 49.
29. Epiſt. 31: 3 ... 9.
Cap. 21: 28 ... 30. Myſt. m. c. 40: 92 ... 94.
Cap 22: 14. Signat. c. 16: 35 ... 46. Gnadenw. c. 7: 60 ... 68. c. 8: 36 ... 68.

30. Myſt. m. c. 18: 2.
Cap. 23: 15. Myſt. m. c. 62: 33 ... 36.
Cap 24: 24 Gnadenw. c. 12: 55... 62.
27. 28. Apol. Tilck. 1: 117. 118.
Cap. 26: 26. Princ. c. 23: 12... 15.
39. Myſt. m. c. 23: 4... 7.
39...42 Myſt. m. c. 75: 21... 23. Signat. c. 11:
14... 17.

Lucas.

Cap. 1: 28. Sechs P. c. 8: 15... 17.
35. Apol. Tilck. 2: 241. 242.
Cap. 10: 18. Myſt. m. c, 12: 10. 11.
Cap. 11: 24... 26. Dreyf. Leb. c. 11: 66. 67.
Cap. 14: 25. 26. Buſſe. Pag. 15: 29.
Cap. 15: 7. Signat. c. 16: 37. 38.
Cap. 16: 8. Myſt. m. c. 9: 15. 16.
Cap. 22: 32 Gnadenw. c. 12: 35... 39.
Cap. 23: 34. Gnadenw. c. 12: 28... 34.

Johannes.

Cap. 1: 1... 3. Myſt. m. c. 2: 1... 11. Gnadenw. c. 2:
7... 10. c. 3: 1. 2.
1... 5. Princ. c. 8: 17... 20.
4. Myſt. m. c. 5: 12. 13.
5. Myſt. m. c. 8: 20... 22.
11... 13. Göttl. Beſchawl. c. 4: 1... 5.
12. Gelaſſenh. c. 2: 20. 21.
Cap. 3: 3. Myſt. m. c. 8: 28. Teſt. 1. c. 1: 14... 17. Apol.
Tilk. 1: 267. 268.
3... 5. Myſt. m. c. 41: 12... 14.
13. Seelenfr. c. 33: 2. 3. Wiedergeb. c. 3: 8. 9.
Apol. Tilk. 1: 323... 325.

Cap4:

Cap. 4: 14. Gnadenw. c. 8: 90 ... 93.
Cap. 5: 17. Aur c. 5: 33.
19 Menſchw. 2 c. 7: 3.
Cap. 6: 44. Apol. Stief § 500.
53. Göttl. Beſchaul. c. 2: 31.
53 ... 57. Gnadenw. c. 8: 87 ... 92.
55. Princ. c. 22: 76 ... 78.
Cap. 8: 44. Sechs P. c. 9: 1 ... 4. Theoſoph. Fr. 5: 6. 7.
47 Myſt. m. c. 72: 20 ... 22.
Cap. 9: 2. 3. Gnadenw. c. 12: 50 ... 54.
Cap. 10: 27. 28. Gnadenw. c. 7: 70. 71. Apol. Stief. §. 300.
Cap. 12: 31. Princ. c. 14: 41.
40. Apol. Tilk. 2: 213.
Cap. 13: 27. Teſt. 2. c. 4: 2. 3. 6. 7.
Cap. 15: 4. 5. Epiſt. 11: 2 ... 6.
Cap. 16: 33. Gnadenw. c. 8: 94.
Cap. 17: 5. 6. Myſt. m. c. 75: 12 ... 14. Gnadenw. c. 7: 39. 40.
6. Gnadenw. c. 1 : 1 ... 8.
12. Gnadenw. c. 12: 40 ... 49.
Cap. 18: 36. Myſt. m. c. 55: 40 ... 50.
Cap. 19: 26. 28. Princ. c. 25: 41. 42.
Cap. 20: 17. Aur. c. 20: 82.

Acta oder der Apoſtel Geſchichte.

Cap. 13: 48. Gnadenw. c. 12: 1 ... 9.
Cap. 15: 18. Apol. Tilk. 1: 477 ... 482.
Cap. 16: 14. Gnadenw. c. 12: 10 ... 16.

Epiſtel an die Römer.

Cap. 2: 11 ... 16. Myſt. m. c. 51: 34 ... 42. Apol. Tilk. 2. 184 ... 186.

Cap. 5: 18. Gnadenw. c. 7: 15... 23.
Cap. 6: 16. Princ. c. 20: 72. 73. Gnadenw. c. 7: 51...55. Apol. Tilk. 1: 379...381. Apol. Tilk. 2: 184...186. Epiſt. 11: 22. 23.
Cap. 7: 26. Gelaſſenh. c. 2: 20. 21.
Cap. 8: 19...23. Signat. c. 4: 40. 41.
22. Princ. c. 8: 38...45.
28. Menſchw. 2. c. 10: 12. Gelaſſenh. c. 2: 20. 21.
Cap. 9: 6...9 Gnadenw. c. 10: 1...5.
10...13. Gnadenw. c. 10: 6...9.
13. Gnadenw. c. 9: 107...109. 113...116. Apol. Tilck. 2: 132.
14...18. Gnadenw. c. 10: 10... 22.
15...23. Myſt. m. c. 26: 34...37.
16. Apol. Tilk. 2: 210. 211.
18. Gnadenw. c. 9: 37. 38. Apol. Tilck. 2: 133...138.
21. Gnadenw. c. 9: 1...8.
24...26 Gnadenw. c. 10: 23...48.
Cap. 10: 6...13. Gnadenw. c. 11: 1...8.
8. Gnadenw. c. 1: 29.
Cap. 11: 7...10. Gnadenw. c. 11: 9...30.
10...13. Myſt. m. c. 61: 1...3. 18. 19.
15. 16. Gnadenw. c. 11: 31...45.
Cap. 12: 20. Myſt. m. c. 22: 12...16.

1. Epiſtel an die Corinthier.

Cap. 2: 10...12. Theoſoph. Fr. 12: 14...21. Apol. Tilk. 1: 470...473. Epiſt. 55: 4...6.
Cap. 15: 23. 24. Epiſt. 8: 53. 54.
28. Myſt. m. c. 61: 16. 17.
40...42. Myſt. m. c. 70: 92. 93.
45. Apol. Stief. §. 395.
53...55. Princ. c. 25: 53.

2. Epiſtel an die Corinthier.

Cap. 2: 15. 16. Myſt. m. c. 8: 23 . . . 26.
Cap 3:6. Myſt. m. c. 36: 44 . . . 51. 64 . . 66.
Cap. 12:7 . . . 9. Aur. c. 19: 99. . . . 102.

An die Epheſer.

Cap. 1: 3. 4. Menſchw. 1. c. 5: 23. c. 8: 1. c. 9: 13. Myſt. m. c. 17: 32. 33. c. 25: 20.
Cap. 2: 8. 9. Myſt. m. c. 70: 77 . . . 82.

An die Philipper.

Cap. 3. 20. Epiſt. 46: 10.

An die Coloſſer.

Cap. 2: 9. Princ. c. 23: 22 . . . 34.

1. An die Theſſalonicher.

Cap. 5: 21. Teſt. Pag. 91. 92.

1 An Timotheum.

Cap 2: 4. Myſt. m. c. 61: 23 . . . 52.
13 . . . 15. Menſchw. 1. c. 7: 14. 15.
15. Myſt. m. c. 41: 29 . . . 32.
Cap. 6: 16. Theoloph. Fr. 3: 25.

An die Hebräer.

Cap. 1: 7. Theoſoph. Fr. 5: 1. 2.
Cap. 6: 4 ... 6. Myſt. m. c. 66: 46 ... 48.
Cap. 12: 17. Myſt. m. c. 61: 19 ... 21.

Apocalypſis oder Offenbahrung Johannis.

Cap. 3: 20. Myſt. m. c. 70: 45. 46.
Cap. 12: 1. Dreyf. Leb. c. 9 63 ... 69.
    13 ... 16. Menſchw. 1. c. 13: 14. 15. Myſt. m. c. 66: 33 ... 34.
Cap. 13: 8. Apol. Stief. § 428.
Cap. 14: 4. Myſt. m. c. 18: 3.
    20. Dreyf. Leb. c. 11: 96.
Cap. 22: 3. Aur. c. 20: 7 ... 10.
    4 ... 9. Epiſt. 8: 28 ... 58.

Zweytes Regiſter.

A.

WAs dieſer Buchſtabe in der Natur-ſprache bezeichne. Dreyf. Leb. c. 16: 44. 45.

Abendmahl.

Urſprung/ Weſen und Würckung dieſes Sacraments. Princ. c. 23: 12 ... 15: 49 ... 59. Dreyf. L. c. 13: 15 ... 25. Vierz. Fr. 13: 4. 5. Sechs P. c. 8: 26. 27. **Teſt.** part. 2. c. 2: 1 ... 28. c. 3: 10 ... 17. 27 ... 41. 50 ... 54. warumb es von Chriſto angeordnet ſey. Dreyf. L. c. 14: 11. Teſt. part. 2. c. 3: 48 ... 54. warumb Chriſtus Brod und Wein zu äuſſerlichen Mitteln angeordnet hat. Teſt. part. 2. c. 2: 25 ... 28. c. 3: 39. wie es von Chriſto und der erſten Kirchen gehalten ſey. Dreyf. Leb. c. 15: 8. 10. Chriſtus hat ſeinen Jüngern nicht ſein äuſſerlich Fleiſch zu eſſen gegeben/ ſondern ſeine himliſche Menſchheit/ und wie ſie und alle Frommen dieſe Menſchheit im Abendmahl nieſſen. Teſt. part. 2. c. 3: 1 ... 17. wie das Brod und Wein nicht verwandelt wird/ ſondern nur ein Mittel bleibt/ durch welche das Unſichtbahre genoſſen wird. Teſt. part. 2. c. 3: 33 ... 41. wie ſich der Menſch zur Nieſſung des Abendmahls bereiten ſoll. Teſt. part. 2. c. 4: 30 ... 37. wie die Sünden durch das Nieſſen des Abendmahls vergeben werden. Teſt. part. 2. c. 4: 11 ... 23. Wiedergeb. c. 6: 11. wie jedes Principium im Menſchen/ im Abendmahl wieder von ſeiner Gleichheit iſſet und trincket. Teſt. part. 2. c. 3: 18 ... 41. Wiedergeb. c. 6: 9. 10. 11. was der Fromme im Abendmahl empfähet. Princ. c. 23: 49 ... 54. Append. §. 28. Dreyf. L. c. 13: 2. 9 ... 14. 18. 23. Teſt part. 1. c. 4: 21. part 2. c. 2: 7 ... 17. c. 3: 10 ... 17. c. 4: 3. was der Gottloſe empfähet. Princ. c. 23: 55 ... 59. Dreyf. L. c. 14: 10. Menſchw. part. 2. c. 9: 3. Gnadenw. c. 12. 49. c. 4: 1 ... 10. 38. Wiederg. c. 6: 4 ... 10. wie im Abendmahl das Fürbild im Opfer und Oſterlamm ins Weſen geführet ſey. Teſt. part. 2. c. 2: 1 ... 28. wie der Glaube dieſe Speiſe und Tranck genieſſet/ ſo wohl ohne dieſe Mittel als durch dieſe Mittel. Teſt. part. 2. c. 3: 42 ... 44. 53. was ein gläubiger Prieſter zum Abendmahl nütz ſey. Teſt. part. 2. c. 4: 16 ... 18. was ein ungläubiger Prieſter nütz ſey. Teſt part. 2. c. 4: 19 ... 21. Urſprung/ Weſen und Würckung des Zanckes wegen des Abendmahls. Teſt. part. 2. c. 5: 7 ... 17

Abimelech vide Abraham.

Was dieſer Name andeutet. Myſt. m. c. 45: 1. was ſein Schrecken des Nachts wegen GOttes Stimme zu ihm fürbildet.

Myſt.

Myſt. m. c. 46: 35. 36. wie er und Pichol einen Bund mit Abraham machte / und was das fürbildet. Myſt. m. c. 47: 1 ... 27. was ſeine Wiederkehrung nach dem Bunde mit Pichol in der Philiſter Land bedeute. Myſt. m. c. 47: 23. 24.

Abmahnung vide Warnung.

Von Sicherheit und andern Laſtern zur Liebe GOttes. Aur. c. 8: 102 ... 129. von Sünden. Princ. c. 17: 77 ... 82. vom Zanck umb die Wiſſenſchafft. Apol. Tilk 2: 292 ... 307. von Hoffarth die aus der Vielwiſſenheit gebohren wird. Apol. Tilk 2: 292 ... 307. vom Zanck umb Geld und Guth. Dreyf. Leb. c. 11: 107 ... 112. vom Zancken umb die Religion. Wiederg. c. 8: 13 ... 15. vom Vertrauen auff menſchliche Weißheit. Auror. c. 12: 120. 121. vom Nachlauffen den falſchen Lehrern / Princ. c. 9: 15 ... 17. c. 10: 1. 2. c. 25: 96. Dreyf. L. c. 1: 1 ... 5. c. 3: 82 ... 92. c. 5: 75. 76. c. 10: 51. 52. c. 11: 79 ... 84. c. 12: 28 ... 32. c. 13: 28 ... 30. Viertz. Fr. 17: 20 ... 25. Signat. c. 11: 63. Bedenck. Stief. § 102. 103.

Abraham.

Warumb er muſte von ſeiner Freundſchafft außgehen. Myſt. m. c. 37: 21. was der groſſe Name / welchen ihm GOtt zu machen verhieß / war. Myſt. m. c. 37: 23 ... 25. wie in ihm alle Geſchlechte ſolten geſeegnet werden. ibid. c. 37: 25 ... 35. wie und warumb ſein Name Abram in Abraham verändert ſey. ibid. c. 42: 1. wie der Geiſt des heiligen Verſtandes ſich wieder in ihm eröffnet hat. ibid. c. 37: 15 ... 21. iſt ein Fürbild Chriſti. ibid. c. 38: 24. c. 44: 2. c. 45: 1. c. 48: 38. iſt ein Bild des Reichs Chriſti. ibid. c. 44: 8. c. 49: 1 ... 3. wie ihm GOtt offt erſchienen ſey. ibid. c. 37: 45 ... 49. wie ihm GOtt Canaan ewiglich zu geben zugeſaget. ibid. c. 37: 50 ... 57. wie er Krieg geführet hat. ibid. c. 38: 14 ... 18. wie er vom Melchiſedech geſegnet ſey / und warumb. ibid. c. 38: 19 ... 26. wie er Melchiſedech den Zehenden gegeben. ibid. c. 38: 23. wie ſein Glaube ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet ſey. ibid. c. 39: 1 ... 6. was ſein Opfer geweſen, und fürgebildet hat / als der HErr ſeinen Bund mit ihm auffrichtete. ibid. c. 39: 12 ... 32. Erklär. der Tauffe. c. 2: 23. wie ihm GOtt unter der Geſtalt dreyer Männer erſchienen ſey / und was die Erſcheinung bedeute. Myſt. m. c. 37: 47 ... 49. c. 42: 1. 2. 5. 6. 7. 8. 16. wie dieſe drey Männer von Abraham empfangen ſeynd / und mit ihm geredet haben. ibid. c. 42: 8 ... 25. was ſeine Fürbitte für Sodom andeute. ibid. c. 43: 16 ... 21. was ſeine

Wan-

Zweytes Regiſter.

Wanderſchafft von einem Ort zum andern andeute. ibid. c. 45: 1 ... 12. c. 46: 1. c. 49: 4. was ſeine Kleinmüthigkeit / wann er zu frembden Völckern ziehen ſollte / andeutete. ibid. c. 45: 15 ... 20. was ſeine Reiſe und Handel mit Abimelech fürbildet. ibid. c. 48: 3. 6. 35 ... 37. wie und warumb er Sara gehorchen muſte wegen Außſtoſſung Iſmaels mit Hagar / und was das fürbildet. ibid. c. 46: 24 ... 28. was ſein Gebeth für Abimelech anzeiget. ibid. c. 46: 37. wie er einen Bund mit Abimelech und Pichol auffrichtete / und was das fürbildet. ibid. c. 47: 1 ... 27. was ſein Pflantzen der Bäume in Berſaba / und ſein Wohnen in der Philiſter Land anzeiget. ibid. c. 47: 25 ... 27. wie er Iſaac geopfert / und was dadurch ſey fürgebildet. ibid. c. 48: 1 ... 37. Teſt part. 1. c. 2: 21. 22. Erklär. der Tauffe. c. 2: 25. wie und warumb er eine Erb-begräbnüß von den Kindern Heth gekauffet / und was dadurch fürgebildet wird. ibid. c. 49: 7 ... 16. wie er ſeinen Knecht außſendet / ſeinem Sohn Iſaac ein Weib zu nehmen / und was dadurch ſey fürgebildet. ibid. c. 50: 1 ... 55. wie er Ketura zum Weib genommen / und ſechs Söhne gezeuget hat / und was dadurch fürgebildet ſey. ibid. c. 51: 1 ... 4. warumb er Iſaac alle ſeine Güter gegeben hat / die andere Kinder aber mit Geſchencke abgefertiget / und was dadurch fürgebildet ſey. ibid. c. 51: 5 ... 26. 51 ... 53. wie er geſtorben und begraben ſey / und was dadurch angedeutet wird. ibid. c. 51: 54. 55. was die Schooß Abrahæ ſey. Vierz. Fr. 25: 1 ... 5. Menſchw. part. 2. c. 5: 14. was für Geheimnüſſe durch ſeine Söhne Iſmael und Iſaac fürgebildet ſind. Myſt. m. c. 40: 1 ... 65. c. 46: 1 ... 29. Genadenw. c. 9: 78 ... 80. Wiederg. c. 5: 1 ... 5. wie der Baum des Glaubens in ſeinen Kindern ſey fortgewachſen. Myſt. m. c. 53: 15 ... 26. ſeine Geſchichten können durch viel hundert Bücher nicht außgeleget werden. eod. c. 47: 1.

Adam.

Warum er geſchaffen ſey. Princ. c. 17: 12. 13. Dreyf. Leb. c. 7: 24. Menſchw. part. 1. c. 3: 13. c. 4: 7. Apol. Stief. 183. 185. Wie er geſchaffen ſey. Princ. c. 10: 2 ... 21. c. 11: 8. 9. c. 17: 1 ... 7. 12 ... 16. Dreyf. Leb. c. 7: 25. c. 11: 11 ... 25. Vierz. Fr. 1: 164 ... 168. Fr. 4: 1 ... 7. Menſchw. part. 1. c. 3: 12 ... 15. c. 4: 4 ... 6. c. 12: 5 ... 7. Myſt. m. c. 20: 32. c. 35: 2. 3. Genadenw. c. 4: 48. c. 5: 12. Wiederg. c. 2: 1 ... 11. Clav. §. 92. 93. Bed. Stief. §. 31 ... 41. Apol. Stief. §. 55 ... 72. 85 ... 89. 160. 236 ... 244. 338 ... 345. Apol. Tilk. 1: 578 ... 583. iſt an Lucifers Stelle zum Thronfürſten geſchaffen. Menſchw. part.

part. 1. c. 2:9. c. 3:12. Myſt. m. c. 17: 31. c. 25: 18. 19. Warum er nicht als ein Engel geſchaffen ſey. Menſchw. part. 1. c. 5: 21. 22. iſt nicht aus einem Erden-Kloß gemacht. Princ. c. 17: 21. 24. Menſchw. part. 2. c. 1: 5...6. Genadenw. c. 5: 1...6. 16...30. iſt gemacht aus dem Limo / welchen Lucifer inficiret hat. Myſt. m. c. 25: 17...23. 27...37. Wenn und wie ſeine Seele ihm eingeblaſen ſey. Vierz. Fr. 4: 8...12. Menſchw. part. 1. c. 3: 16...25. Myſt. m. c. 15: 14...24. Genadenw. c. 5: [illegible]...13. Wiederg. c. 2: 4...9. Apol. Stief. §. 61. 62. 345. Apol. Tilk. 2. 95. 96. Alles iſt in dem in gleicher Concordantz geſtanden. Myſt. m. c. 29: 12. 13. Genadenw. c. 9: 15...18. Wiederg. c. 2: 3. 7. Apol. Stief. §. 75. 76. Epiſt. 46: 62...64. Wie herrlich er ſey geweſen. Dreyf. Leb. c. 7: 25. c. 11: 23...25 Menſchw. part. 1. c. 2: 13. 14. c. 3: 23...25. c. 4: 7...18. c. 5: 1...4. Myſt. m. c. 16: 5...12. c. 17: 17...21. c. 18: 7. 8. 12...14. c. 76: 7. 11. 12. Genadenw. c. 5. 29...36. Sign. c. 8: 1. Wiederg. c. 2: 9...11. Clav. §. 92. 93. Tab. Princ. §. 68. Apol. Stief. §. 351...356. deſſen Herrligkeit kan Niemand ohne die Perle der Erleuchtung wiſſen. Princ. c. 10: 5. 6. Warum GOtt ihn allein / und nicht Eva zugleich mit ihm geſchaffen hat. Genadenw. c. 6: 3...5. iſt mit der Jungfrau der Weisheit Gottes vermählet geweſen. Apol. Tilk. 1: 229. Wie und warumb die Jungfrau mit ihme vermählet ſey. Princ. c. 15: 15. 16. War kein Mann noch Weib / ſondern beydes in ein. Princ. c. 12: 10. 40. c. 17: 82...85. Myſt. m. c. 18: 2...5. c. 19: 20...23. Genadenw. c. 5: 35. Wiederg. c. 2: 18. Apol. Stief. §. 351. iſt ein ſolcher Menſch geweſen / als wir in der Auferſtehung ſeyn ſollen. Princ. c. 12: 17. c. 17: 6. 27. Myſt. m. c. 18: 2. 3. hatte keine glieder zur fortpflantzung und keine därmer. Princ. c. 10: 7. c. 11: 8. Wie er ſeines gleichen aus ſich gebähren ſolte / als die Thron-Fürſten ihre Engel. Princ. c. 12: 10. c. 17: 85. Dreyf. Leb. c. 18: 7. Menſchw. part. 1. c. 5: 4...6. Myſt. m. c. 18: 7...10. c. 76: 11. 12. Genadenw. c. 5: 36. Wiederg. c. 2: 11. Apol. Stief. §. 357. Apol. Tilk. 1: 603. Wie er habe gegeſſen und getruncken. Menſchw. part 1. c. 4: 12...17. Myſt. m. c. 17: 13. 14. Genadenw. c. 5: 34. Wiederg. c. 2: 11. hat keine himliſche Früchte geeſſen. Dreyf. Leb. 11. 9. Wie er in dieſer Welt im Paradeiß geweſen ſey. Dreyf. Leb. c. 5. 135. Wiederg. c. 2: 9...11. hat die Tinctur in ſeiner Macht. Dreyf. Leb. c. 14: 33. Menſchw. part. 1. c. 4: 7...11. hat die Natur ſprache gekennt. Aur. c. 10: 90. 91. Myſt. m. c. 19: 22. Wie er den Thieren Namen gegeben. Princ.

c. 11:

c. 21: 10. 11. Myſt. m. c. 19: 12. hat das Feuer-ſchwerd zum Gerichte Lucif es von GOtt empfangen. Myſt. m. c. 25: 34. 35. Wie er Macht hatte ſich in der Göttlichen Temperatur zu halten. Genadenw. c. 6: 21. Warumb er muſte verſuchet werden. Princ. c. 11: 10 ... 13. 23 ... 25. 31. c. 17: 17 ... 20. Myſt. m. c. 25: 20 ... 23. Wiederg. c. 2: 15. Unterſcheid zwiſchen ſeiner und des Teufels Verſuchung. Genadenw. c. 6: 48. Wie er ſey verſuchet werden. Princ. c. 11: 29 ... 41. c. 12: 36 ... 55. Menſchw. part. 2. c. 5: 5 ... 8. Genadenw. c. 6: 14 ... 18. Wie und warumb der Teufel ihn konte betriegen. Genadenw. c. 6: 14. Was ſeine erſte Verſuchung geweſen ſey. Princ. c. 14: 35. c. 17: 48 ... 56. Menſchw. part. 3. c. 6: 1. Myſt. m. c. 18: 26 ... 34. Was ſeine zweyte Verſuchung geweſt ſey. Princ. c. 13: 36. Wie das ewige Wort ſein Geſetze geweſen. Apol. Tilk. 1: 198 ... 205. Wie und warumb ihme GOtt das Gebott gegeben hat. Genadenw. c. 6: 16. 17. 18. Wie lange er ſey verſuchet worden. Princ. c. 12: 2 ... 10 c. 17: 27. 28. Dreyf. Leb. c. 7: 26. Vierz. Fr. 4: 13. Menſchw. part. 1. c. 5: 6. Myſt. m. c. 18: 19 ... 26. c. 22: 23 ... 27. ſtund viertzig Tag ohne wancken. Sign. c. 11: 80. Was ihn wieder Gottes Gebott gezogen. Princ. c. 11: 31. Genadenw. c. 6: 30 ... 32. Was der Grund ſeines Falles ſey. Princ. c. 21: 11. 12. Dreyf. Leb. c. 7: 26. Myſt. m. c. 17: 31 ... 42. c. 76: 13. 14. Genadenw. c. 2: 5. 6. c. 3: 35. 36. c. 6: 14. 15. 22. 33 ... 35. Sign. c. 7: 2 ... 4. Gelaſſ. c. 1: 4 ... 7. Apol. Stief. 78 ... 83. 346 ... 350. 357 ... 362. Urſprung und Würckung ſeines Falls. Princ. c. 12: 16 ... 24. c. 13: 2. c. 14: 34. 35. c. 17: 30 ... 58. 92. Menſchw. part 1. c. 5: 8. c. 6: 2. 14 ... 16. c. 10: 4. Myſt. m. c. 19: 3 ... 5. c. 76. 13. 14. Genadenw. c. 6: 41 ... 46. Wiederg. c. 2: 16 ... 18. Apol. Stief. §. 363. 364. 373. Apol Tilk. 1: 210. 215. 234. 397. 399. 541 ... 547. 572 ... 577. part 2: 122 ... 126. Epiſt. 46: 61 ... 64. 65. Wie lang er geſchlaffen hat. Princ. c. 17: 31. Genadenw. c. 6: 43. 44. Sign. c. 11: 80. Wie Eva aus ſeiner Rippe geſchaffen ſey. Princ. c. 13: 4 ... 7. 12 ... 20. Menſchw. part 1. c. 6: 6 ... 13. Myſt. m. c. 19: 1. 2. 6. 8. 15. Apol. Stief. §. 365 ... 371. Wie ſie das halbe Creutz aus ihm gekriegt habe im Kopf. Vierz. Fr. 8: 6. 7. Menſchw. part. 1. c. 6: 6. Was des Teufels Fürhaben geweſen ſey in ſeiner Verſuchung. Wiederg. c. 2: 20 ... 22. Wie es mit ſeinem Falle beſchaffen ſey. Princ. c. 12: 57 ... 61. c. 17: 48 ... 59. Dreyf. Leb. c. 6. 89 ... 92. c. 7: 26. c. 11: 26. 27. Myſt. m. c. 20: 4 ... 30. c. 29: 14. Genadenw. c. 6: 40. 41. 49 ... 54. Sign. c. 7: 2 ... 4. 18 ... 20. 39 ... 42.

39...42. c. 10: 2...6. c. 16: 33. 34. Wiederg. c. 2: 20...22. Erleuchtete Seel. §. 1...14. Tab. Princ. §. 69...71. Apol. Stief. §. 78...84. Wie er das Temperament verlohren hat. Göttl. beſch. c. 2: 1...8. Apol. Stief. 1. 373...378. Iſt nicht gefallen wie der Teufel. Princ. c. 11: 16. Sign. c. 7: 4. Gelaſſen. c. 1: 3...7. Was vor elend ihr Fall in ihnen verurſachet. Princ. c. 17: 60...63. 83...100. Dreyf. Leb. c. 6: 93. 94. c. 7: 26. 27. c. 8: 37. 38. c. 11: 27. 28. Menſchw. part. 1. c. 2: 14. c. 5: 9. 10. c. 7. 1...5. part. 3. c. 5: 16. Myſt. m. c. 19: 18. 19. 24. c. 20: 31...38. c. 21: 1...16. c. 29: 15. Genadenw. c. 3: 35. 36. c. 7: 5...14. Teſt. part. 2. c. 3: 18...22. eod. f. 95. c. 2: 1. 5...9. Sign. c. 10: 2. Wiederg. c. 2: 23. 24. c. 3: 1...3. Erleuch. Seel. §. 14. 22. Tab. Princ. §. 67...71. Bed. Stief. §. 42...45. Epiſt. 1: 6...9. Wie ſein innerer Leib den äuſſeren verborgen hielt. Apol. Tilk. 1: 223...233. Wie er ihme ſelber ſeine Geburts-glieder verurſachet. Myſt. m. c. 19: 25. 26. Wie ſein Leib Därmer/ Knochen und Beine gekrieget hat. Princ. c. 13: 13. c. 17: 60. Wie Adam und Eva guldener Leib verſchlungen ſey/ gleich das Geld im Bley. Apol. Stief. 380...382. Was ſein Sterben geweſen ſey/ das ihme ſein Fall verurſachet hat. Genadenw. c. 7: 9...14. 34. Teſt. part. 1. c. 2: 1. fol. 96. c. 2: 5...9. Sign. c. 5: 6...9. c. 7: 20. Wiederg. c. 2: 23. Bed. Stief. §. 43...45. Apol. Tilk. 1: 255...262. 601. 602. 611. part. 2: 238...240. Wie er den Fluch ertraget hat. Myſt. m. c. 10: 8...11. Wie er über alle Creaturen geherrſchet und dieſe Herrſchafft verlohren hat. Genadenw. c. 7: 1...3. Wie ſie einen thieriſchen Leib gekrieget haben. Myſt. m. c. 21: 1...16. c. 76: 15. Wie ſie ſich wegen ihrer Geburts-glieder ſchämeten. Myſt. m. c. 23: 1. 2. Warumb ihme Genade wiederfahren. Princ. c. 11: 26. Wie ihn GOtt wieder zu ſich geruffen hat. Menſchw. part. 1. c. 7: 8. 9. Myſt. m. c. 23: 10...22. Gottes Urtheil über ihn. Princ. c. 18: 11. Wie ihn GOtt mit Thieres Fellen gekleidet. Princ. c. 20: 5. 6. Wie in ihnen Kranckheit und das Sterben verurſachet ſey. Myſt. m. c. 21: 4...8. Genadenw. c. 5: 10. Wie das Wort der Verheiſſung vom Schlangen-tretter ihnen beyden gethan/ und in Eva eingeſprochen. Princ. c. 17: 100...105. Menſchw. part. 1. c. 7: 9. 10. Myſt. m. c. 19: 9...11. c. 23: 28...51. Genadenw. c. 7: 15...18. 26...33. c. 9: 18...20. Teſt. part. 1. c. 2: 7. 8. fol. 97. c. 2: 10. 11. Wiederg. c. 3: 4. Tab. Princ. §. 72. Apol. Stief. §. 46. 47. 161. 162. Wie ſie die haben können begreiffen und ihnen zueignen. Princ. c. 17: 107...111. Genadenw. c. 7: 16. c. 9: 98...101.

Wie die Verheiſſung auf alle fortgepflantzet ſey. Princ. c. 17: 112 ... 115. Menſchw. part. 1. c. 7: 12. Myſt. m. c. 23: 31. c. 30: 1 ... 9. c. 51: 5 ... 13. c. 56: 14 ... 30. Genadenw. c. 7: 16 ... 23. Teſt. part. 1. c. 2: 7 ... 9. Erkl. 97. c. 2: 10. 11. 12. Wiederg. c. 4: 6. Warumb und wie er aus dem Paradeiß geſtoſſen ſey. Menſchw. part. 1. c. 6: 20. c. 7: 2 ... 4. 35. Wie er im Baum des Erkantnüſſes Böſes und Gutes verdorben ſey / und ſich in Zweig und Aeſte ausgetheilet hat. Myſt. m. c. 29: 14 ... 70. c. 30: 10 ... 26. c. 35: 2 ... 10. Genadenw. c. 9: 48 ... 50. 68 ... 106. Was vor Geheimnüſſe durch ihre Kinder Cain und Habel fürgebildet ſeind. Genadenw. c. 9: 18 ... 26. hat mit ſeinen Kindern das Liecht der Tinctur gehabt / und dadurch die Künſte erfunden. Princ. c. 21: 8. 9. wird wieder aufferſtehen im erſten Bilde. Princ. c. 23: 16. Myſt. m. c. 19: 23.

Adel.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 66: 18 ... 24. ihr Grund ſtehet nirgends als in des Teufels Hoffart und eigenen Willen. ibid. c. 66: 15. iſt ein Abfall von GOtt. ibid. c. 24: 22. 23.

Adonai.

Was das Wort in der Natur-ſprache bezeichnet. Tab. Princ. §. 9.

Alchymiſten.

Warumb ihnen die Tinctur verborgen bleibt. Dreyf. Leb. c. 4: 21. wie ſie ſeyn müſſen / ſo ſie die Tinctur finden wollen. Vierz. Fr. 1: 104. 105. was Proceſs ſie in ihrem Wercke halten müſſen. Myſt. m. c. 21: 27 ... 28. können in dem Bley das Gold aufflöſen. Myſt. m. c. 37: 30.

Alphabet vide Buchſtaben.

Urſprung / Weſen und Würckung der fünff Haubt-Alphabeten. Tabl. Myſt. Text. 7: 6 ... 11. iſt der gantze Verſtand aller Weſen. Theoſ. Fr. 5: 20. wie alle Buchſtaben in ihrer Ordnung ſind durch die Engel fürgebildet. Theoſ. Fr. 5: 19 ... 22.

Alt-vätter.

Ihre Namen zeigen an den gantzen Lauff der Welt. Vierz. Fr. 34: 36. Myſt m. c. 35: 15 ... 45. c. 37: 15 ... 21. ihr Alter zeiget an / wie lang jedes Regiment ſtehen werde. Myſt. m. c. 30: 32. haben an der Natur erkannt / daß ein verborgener GOtt ſey / Myſt. m c. 68: 3. haben die Natur-ſprache erkannt. Myſt. m. c. 35: 7 ... 13. warumb ſie ſo lang gelebet haben. Myſt. m. c. 35: 11 ... 13. haben die Schöpfung nach der Sündfluth beſchrieben. Auror.

c. 22: 26. 27. wie in ihren Kindern allezeit zweyerley Bilde / als Adam und Chriſtus dargeſtellet werden. Myſt. m. c. 40: 68 ... 70. was ihre vornehmſte Lehre geweſen. Autor. c. 22: 28.

Amen.

Was es in der Natur-ſprache bezeichnet. Dreyf. Leb. c. 16: 44. 46.

Ammon vide Loth.

Wie und warumb er aus Loths Linea entſproſſen ſey. Myſt. m. c. 44: 41 ... 47.

Anatomici.

Seynd eitel Menſchen-ſchinder. Autor. c. 26: 40 ... 43.

Anfang vide Ende.

Angſt.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 2: 30. Myſt. m. c. 3: 12 ... 17. c. 6: 16. Genadenw. c. 3: 5. Sign. c. 14: 17. 18. Wiederg. c. 1: 18 ... 20. Clav. §. 43 ... 45. Tab. Princ. §. 37 ... 40. iſt die Brunnquell des hölliſchen Feuers und des ſinnlichen Gemüths. Tab. Princ. §. 39. 40. warumb und wie ſie die Urſach ſey des natürlichen Wollens. Tab. Princ. §. 37. iſt die Mutter des Schwefels. Sign. c. 14: 18. Clav. §. 45. wie ſie eine Urſach der Traurigkeit / und auch der Freude ſey. Wiederg. c. 1: 18. ohne ſie wäre alles ein lauter nichts. Apol. Tilk. 2: 141. 142.

Anruffung vide Heiligen.

Antichriſt vide plura Babel.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 17: 38. Dreyf. Leb. c. 6: 12. c. 11: 95. 96. c. 12: 14 ... 20. Vierz. Fr. 24: 16 ... 19. Myſt. m. c. 36: 12 ... 19. c. 77: 66 ... 69. Epiſt. 31. 2. wo der rechte Antichriſt ſey / dehme die gantze Welt anhanget. Dreyf. Leb. c. 11: 58 ... 103. hiſtſ. Myſt. Text. 8: 14. Myſt. m. c. 36: 20 ... 32. Urſprung / Weſen und Würckung ſeines Thieres. Myſt. m. c. 36: 20. 21. 41. Gelaſſenh. c. 1: 17. Urſprung / Weſen und Würckung ſeiner Hure. Myſt. m. c. 36: 12 ... 18. c. 76: 26. was das Bild des ſieben-köpffigen Drachens und der Hure ſey / die darauff reuthet. Myſt. m. c. 76: 11 ... 28. Genadenw. c. 11: 10 ... 16. warumb er die Figur eines Drachen führet vor GOtt. Vierz. Fr. 5: 14. 15. was der Drach ſelbſt ſey. Theoſ. Fr. 11: 3 ... 5. iſt nur einer bey Juden/Türcken/Chriſten und Heyden. Myſt. m. c. 41: 52. warumb er hat gelehret / daß GOtt über den Sternen wohnet Princ. c. 7: 19. 20. iſt Urſach / daß Moſis und Chriſti klares Angeſicht nicht erkannt wird.

Princ. c. 17: 18. 39. machet er die Gemeine ſtock blind. Dreyf. Leb. c. 14: 13. c. 18: 13. hat jetzt alles geblendet. Myſt. m. c. 37: 61. wie er dieſe Verehrung der Völcker hindert. Dreyf. Leb. c. 11. 92. wie er ſich auf Chriſti Stuhl geſetzet / und die Welt mit Satzungen geaffet hat. Princ. c. 18: 60 ... 87. hat jetzt ſeinen Fuß über die Breite der Erden geſetzet. Princ. c. 15: 2. wird nimmer bekehret werden. Dreyf. Leb. c. 18: 13. waran er zu erkennen ſey. Dreyf. Leb. c. 12: 33. wie man ihn verlaſſen muß. Dreyf. Leb. c. 11: 102. 103. Sein Reich lebet in vielen Bäumen. Dreyf. Leb. c. 11: 94. wie er die [illegible] verfolget / und warumb er ſie hinrichtet. Myſt. m. c. 43: 46 ... 51. 59 ... 63. durch was Mittel er fallen will. Dreyf. Leb. c. 11: [illegible]. wer ihn erſchlagen will / iſt ſein Topf / daraus er iſſet / und ſtärcket ihn. Dreyf. Leb. c. 11: 94.

Apocalypſis.

Was es für ein Buch ſey / und was darzu gehöret ſolche recht außzulegen. Epiſt. 11: 57 ... 59.

Apoſtel.

Wie ſie ihren Glauben vor und nach Chriſti Tod empfangen haben. Genadenw. c. 12: 36. 37. wie ſie den Heiligen Geiſt am Pfingſttage empfangen haben. Genadenw. c. 12: 18 ... 21. wie ſie am Pfingſttage geredet / und von allen Zuhörern in ihrer Sprache verſtanden worden. Epiſt. 4: 20. wie und warumb ſie Wunder gethan haben. Genadenw. c. 12: 21 ... 24. wie und warumb ſie in Streit gerathen ſeynd. Dreyf Leb. c. 16: 25.

Aquaſter.

Iſt himmliſche Weſenheit. Clav. pag. 264.

Ararat.

Was dieſer Name in der Natur ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 32: 33. was dieſer Berg andeutet. Myſt. m. c. 32: 33 ... 37. 41.

Arme vide plura Reiche.

Wie ſie ihre Gutthäter ſegnen / und für ſie bethen ſollen. Menſchw. p. 3. c. 4: 7 ... 9. was die rechte Arme ſeynd. Myſt. m. c. 22: 81. 82. was ſeine Verbündnüß mit ſeinen Gutthätern ſey. Epiſt. 73: 1.

Artzt vide Medicus.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Sign. c. 1: 3 ... 5.

Aſcendenten.

Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 4: 54. c. 10: 36. Theol. Fr. 5: 16. 17.

Zweytes Regiſter.

Aſer.

Wie er von ſeinen Vatter geſegnet ſey / und was darbey ſey fürgebildet. Myſt. m. c. 77: 29 … 32.

Aſmodus.

Was er ſey. Theoſ. Fr. 11: 11.

Athem.

Woraus und wie er im Menſchen formiret wird. Princ. c. 13: 52.

Aufferſtehung vide Menſch.

Wie ſie im Menſchen geſchehen wird. Auror. c. 11: 50. 56. wie der irrdiſche Leib aufferſtehen / und nach dem Gericht ins Æther gehen ſoll. Vierz. Fr. 21: 9. 30: 53 … 59. 79. 80…83.

Auge.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 15: 95. Sign. c. 1: 19. Weſen und Würckung des Auges der Ewigkeit. Vierz. Fr. 1: 11 … 22. 32. 105 … 194. Menſchw. p. 2. c. 1: 8 … 12. c. 5: 1 … 8. Sechs P. c. 1: 7 … 19. Sign. c. 3: 2 … 4. wird nur im Lichte offenbahr. Vierz. Fr. 1: 29.

Author.

Auf was Weiſe er ſeine Erkäntnus erlanget. Apol. Tilk. 1: 370. 371. part. 2: 11. 12. 53. 72 … 76. 257. Epiſt. 34: 8. 9. Epiſt. 35: 7. 8. Epiſt. 40: 15. 16. wie er ſeinen Proceſs angefangen und vollendet hat. Aur. c. 19: 4 … 22. Princ. c. 10: 1. Buſſe. pag. 6: 11 … 39. pag. 20: 45 … 51. Pœnit. §. 1 … 17. Apol. Tilk. 1: 20 … 26. Epiſt. 34: 6 … 14. wie er in Traurigkeit gewandelt / und um das Ritter-cräntzlein gekämpfet hat. Complex. §. 78. 79. Apol. Tilk. 1: 20 … 26. und ſelbiges erlanget. Apol. Tilk. 1: 579 … 599. wie ſeine Erkäntnus gebohren ſey. Aur. c. 25: 42 … 50. c. 26: 131 … 136. Princ. c. 14: 37 … 39. Dreyf. Leb. c. 4: 1 … 4. Vierz. fr. 17: 16. Epiſt. 5: 5 … 7. Epiſt. 6: 4. Epiſt. 8: 59. 60. Epiſt. 12: 5 … 8. Epiſt. 18: 5. 6. 11. 12. Apol. Tilk. 1: 20 … 26. Ihme ſeynd viel Geheimnüſſen geoffenbahret / welche annoch verborgen geweſen. Aur. c. 14: 37 … 39. c. 18: 1 … 4. 82. Dreyf. Leb. c. 3: 6. Epiſt. 42: 38. Epiſt. 46: 76. hat die Natur-ſprache verſtanden. Aur. c. 20: 90. 91. Princ. c. 18: 37. Epiſt. 4: 26. 27. Epiſt. 10: 29. iſt ein Alchimiſt in der Erkäntnus / nicht in der Auswürckung. Aur. c. 22: 105. 106. Dreyf. Leb. c. 4: 23. Vierz. fr. c. 17: 13 … 16. Signat. c. 14: 1. Epiſt. 10: 42. 43. Epiſt. 18: 12. 13. iſt ein Prophet dieſer Zeit. Dreyf. Leb. c. 13: 40. Vierz. fr. 1: 220 … 221. Fr. 24: 19. Fr. 30: 8. 9. Myſt. m. c. 31: [illegible]7. [illegible]8. was ſeine Predigt ſey aus dem Geiſte Henochs Myſt. m. c. 31.

c. 31: 17. 18. iſt geſandt den groſſen Tag des HErren anzukündigen. Aur. c. 23: 83. c. 24: 77. c. 26: 100. ruffet allen Menſchen mit einer ſtarcken Stimme. Vierz. Fr. 12: 3. iſt ein Lehrer des Creutzes / und ein Arbeiter GOttes. Vierz. Fr. 23: 12. 13. iſt ein Philoſoph aus der Einfältigen. Aur. c. 18: 10. redet wie ein Kind von ſeiner Mutter. Dreyf. Leb. c. 5: 23 . . . 26. c. 13: 40. hat das Raubloch des Teufels auffgedeckt. Dreyf. Leb. c. 12: 43. hat geredet im Schauen aus dem offenen Siegel GOttes / Myſt. m. c. 42: 15. Epiſt. 12: 14. 16. hat für ſich ſelbſt ihme zu einem Memorial geſchrieben. Epiſt. 5: 2. was die Urſachen ſeines Schreibens ſeind geweſen. Princ. c. 23: 9. Vierz. Fr. 26: 1 . . . 6. Fr. 30: 1. 2. Epiſt. 10: 2. 3. iſt ohne ſeinen Willen zum ſchreiben gekommen. Aur. c. 23: 84. 85. c. 24: 77. Princ. c. 23: 60. 61. Ep. 10: 2. 3. Ep. 12: 9. hat ſelbſt Streit wegen ſeines Schreibens. Aur. c. 13: 58. 59. c. 16: 22. c. 19: 3 . . . 11. Princ. c. 18: 66. c. 20: 1. Ep. 10: 2 . . . 9. Epiſt. 5: 6 . . . 9. hat nimmer gedacht / daß ſeine Schriften wären geleſen werden. Epiſt. 1: 2 . . . 4. wie es ihme mit ſeinem Schreiben gegangen. Epiſt. 12: 1 . . . 20. wie er geſchrieben hat. Aur. c. 3: 1. 4. 5. 49. c. 11: 75. 79. 80 . . . 83. c. 12: 116. c. 13: 38 . . . 43. c. 16: 22. 25. c. 18: 4 . . . 8. 78 . . . 80. c. 19: 17. 98. c. 20: 72. c. 21: 30. 60 . . . 62. c. 22: 9 . . . 14. 19. 20. c. 26. 131 . . . 136. Princ. c. 7: 17. c. 9: 8. 9. c. 16: 1. 2. c. 17: 120. c. 18: 61 . . . 64. c. 22: 58. 91. 92. c. 24: 1 . . . 3. c. 25: 62. 77. 109. Dreyf. Leb. c. 4: 1 . . . 4. c. 6: 7 . . . 10. c. 8: 4. Vierz. Fr. 1: 218. 219. Fr. 6: 7. 8. Fr. 13: 6. Fr. 30: 1 . . . 7. Menſchw. par. 1. c. 4: 3. par. 2. c. 7: 4. Myſt. m. c. 5: 15. c. 18: 1. c. 78: 8. Gnadenw. c. 4: 2. c. 13: 16. Signat. c. 3: 8. 9. 10. c. 8: 56. c. 10: 1. c. 12: 11 . . . 18. Apol. Stief. 307. 308. Epiſt. 2: 9. 10. Epiſt. 4: 21 . . . 23. Epiſt. 8: 61. 62. Epiſt. 9: 3. 4. Epiſt. 10: 2. 9. 16 . . . 19. Epiſt. 12: 9 . . . 20. Epiſt. 34: 98. Apol. Tilk. 1: 17 . . . 35. 356. 505. part. 2: 75 . . . 78. zu welchem Ende er geſchrieben hat. Princ. c. 2: 1. 6. c. 3: 1 . . . 7. c. 10: 1. c. 12: 1. c. 13: 1. 21. Dreyf. Leb. c. 2: 5. 37. c. 5: 7. c. 14: 37. Menſchw. part. 1. c. 1: 4. part. 2. c. 7: 8. c. 10: 7. Sechs P. c. 7: 33. Myſt. m. c. 21: 17. Gnadenw. c. 9: 2. Signat. c. 8: 10. Epiſt. 1: 2 . . . 5. Epiſt. 2: 5 . . . 8. Epiſt. 10: 10 . . . 19. für weme Er geſchrieben hat. Princ. c. 15: 65. c. 18: 61. c. 22: 79. Dreyf. Leb. c. 2: 36. Vierz. Fr. 6: 7. 8. Myſt. m. c. 31: 36. c. 47: 1. Signat. c. 12: 15 . . . 18. c. 13: 61. Epiſt. 4: 21 . . . 23. Epiſt. 9: 3. Epiſt. 12: 78. 80. Apol. Tilk. 1: 96. 97. 617. wie er von GOtt ſeines ſchreibens halben verſichert ſey. Aur. c. 11: 71. c. 11: 117. 118. c. 18: 7. Dreyf. Leb. c. 1: 23. 24. Vierz. Fr. 17:

16 ... 18. Myſt. m. c. 52: 44. c. 69: 44. Genadenw. c. 4: 2. Signat. c. 12. 25 .... 28. Apol. Stief. 307. Epiſt. 11: 58. Epiſt 41: 11. 12. kente ohne den heiligen Geiſt ſeine Schrifften nicht verſtehen. Aur. c. 3: 49. c. 7: 11. c. 22: 51. Princ. c. 18: 63. 64. c. 25: 109. Epiſt. 10: 29. Epiſt. 12: 11. hat Magiſch geſchrieben / wie alle Propheten / und warum. Viertz. Fr. 38: 1 ... 4. hat viel heller geſchrieben / als alle Propheten / und warum. Viertz. Fr. 38: 8. 9. wie er vom Philoſophiſchen Werck geſchrieben / und warum. Signat. c. 7: 51. c. 12: 29. c. 14: 1. Epiſt. 10: 42. 43. warum er etliche Wörter aus der Natur-ſprache erkläret hat. Myſt. m. c. 35: 29. wie und warum er etliche Lateiniſche Worte gebraucht habe. Epiſt. 4: 25. 27. hätte mehr geſchrieben / wo er durch Weltliche Geſchäffte nicht verhindert wäre geweſen. Epiſt. 1: 17. Epiſt. 4: 30. war ein armer Sünder / wie alle Menſchen. Aur. c. 14: 39. c. 18: 79. c. 22: 51. c. 25: 51. Dreyf. Leb. c. 8: 4. wie er ſich verwegen um die Liebe ſeiner Jungfrau alles zu dulten. Princ. c. 14: 51 ... 53. lebete immer in Streit. Aur. c. 11: 67. 69. 71. 76. 80. c. 12: 22. 23. c. 18: 79. c. 25: 52. Princ. c. 14: 51. Signat. c. 9. 62 ... 65. Epiſt. 9: 4. wie und warum ſein Gemüth offt vom Teufel verriegelt werden. Aur. c. 16: 21. c. 19: 98 ... 100. wie ihn der Teufel verfolget hat. Dreyf. Leb. c. 12: 42. 43. wie der Teufel auff ihn gelauert. Aur. c. 24: 72. 73. wie er ihn hat zu boden geworffen / und GOtt ihn wieder auffgerichtet. Princ. c. 24: 3: 17 ... 24. Epiſt. 4: 8. 9. 10. 17. 18. wie ſeine gaben durch den Teufel verdeckt ſeynd / aber nicht gar erſtorben. Epiſt. 1: 17. wie hefftig er vom Primario Gregor. Richter angeklaget werden. Epiſt. 52: 1. 2. Epiſt. 53: 1 .. 17. ſambt ſeiner ſchrifftlichen Verantwortung an den Rath. Epiſt. 54: 1 ... 19. wie es ihme zu Dreßden gegangen. Epiſt. 61: 1 ... 8. Epiſt. 62: 1 ... 8. Epiſt 63: 1 .. 4. Epiſt. 64: 13 ... 17. wie er ſeine Perle verlohren / und nach einem groſſen Sturm wieder bekommen hat. Princ. c. 24: 21 ... 24. durch welche er wieder aus dem Schlaff erweckt ſey. Epiſt. 4: 8. 17. Epiſt. 50: 2. 3. wie er in der Gelaſſenheit GOtt lebete. Signat. c. 9: 57 ... 63. Epiſt. 8: 59. 60. Epiſt 10: 30 ... 32. Epiſt. 11: 35. ſich in Trübſahl tröſtete und als ein Ritter ſich wehrete. Epiſt. 58: 1 ... 3. hielte ſich für den Einfältigſten ſeiner Brüder. Epiſt. 4: 32. wie und warumb er getrachtet habe ein treuer Arbeiter in GOttes Weinberg zu ſeyn. Epiſt. 6: 4. 5. war nur ein A. B. C. Schüler. Beden. Stief. 161. 162. wie er gewünſchet von weltlichen Geſchäfften loß zu ſeyn GOtt und ſeinem Nächſten beſſer zu dienen. Epiſt. 4: 30. 31. wie er ſeine Brü-

der

der in Liebe geſucht / ſich mit ihnen zu ergetzen zur Aufmunterung. Beden. Stief. 1...10. 158...165. Apol. Stief. 307. 308. Epiſt. 12: 1...4. Epiſt. 23: 1. 2. Epiſt. 24: 1...7. Epiſt. 31: 1. Epiſt. 34: 45. Epiſt. 35: 9. 10. Epiſt. 38: 4...7. 11...17. Epiſt. 40: 1. 2. Epiſt. 50: 2...9. 17. hat ſein Handwerk niedergelegt / und warum. Epiſt. 34: 19. was er für ein Inſtrument ſey geweſen zum Gebäu des Hauſes GOttes. Bed. Stief. 7...10. ſein Seufzen um die Herſtellung Jeruſalems und das Grünen des Edlen Baums. Dreyf. Leb. c. 16: 41...43. Menſchw. part. 1. c. 6: 5. Gnadenw. c. 10: 48. aus ihme wird ein Zweig geboren werden / welcher eine Roſe ſeyn wird in der Lilien-Zeit. Myſt. m. c. 32: 10. warum er ſein Talent nicht vergraben / ſondern auf Wucher geleget hat. Apol. Tilk. 1: 62...64. wie und warum er nicht wolte ſein Urtheil fällen / wenn er nicht durch den Geiſt GOttes vergewiſſert war. Epiſt. 8: 16...18. 57...60. 65. 69. hielte die Worte Chriſti für die gewiſſeſten in der ganzen Bibel. Epiſt. 8: 65. hatte nur Ein Buch von drey Blättern / darinn er ſtudirte / und was das ſey. Epiſt. 12: 14. 15. 74. wie Gott ſein Buch in ihme aufgeſchloſſen habe. Epiſt. 50: 1. warum er fürgenommen hat über Geneſin und die Propheten zu ſchreiben. Epiſt. 1: 12. 13. ſeine Gedanken und Muthmaſſungen wegen Babels Fall. Epiſt. 4: 39...44. ſeine Gedanken und Muthmaſſungen wegen der erſten Auferſtehung zum Tauſendjährigen Sabbath / davon Apocalypſis meldet. Epiſt. 8: 28...58. 65...69. Epiſt. 11: 46...59. wie er von GOtt dahin gebracht / daß er durch Anderer Gutthat unterhalten werden. Epiſt. 4: 30. 31. Epiſt. 5: 2. Epiſt. 6: 1. Epiſt. 9: 1. Epiſt. 30: 9. 10. ſeine ernſtliche Anmahnung zur Liebe Gottes / und Haß der Welt und des Teufels. Aur. c. 8: 97...109. zur Suchung des wahren Lichtes in uns. Dreyf. Leb. c. 6: 33...41. zum Ausgang aus Babel in die wahre Buſſe. Princ. c. 19: 34. Dreyf. Leb. c. 6: 14...16. c. 8: 27...29. c. 11: 98. 103. Vierz. Fr. 5: 15. fr. 12: 30. 31. Myſt. m. c. 43: 67...71. c. 44: 13. c. 75: 11...18. Epiſt. 8: 6. Epiſt. 58: 1...12. Epiſt. 66: 3...5. zum ernſtlichen Ringen wider den Teufel. Dreyf. Leb. c. 12: 44. unſere Lampen zu ſchmücken. c. 5: 147...149. zur Betrachtung ſeiner ſelbſt. Princ. c. 17: 42...47. c. 27: 2...4. Dreyf. Leb. c. 15: 19. c. 18: 15...16. Vierz. Fr. 17: 20...27. Signat. c. 15: 46...48 Gelaſſenh. c. 2: 55. Apol. Tilk. 2: 313...329. zur Fürſichtigkeit und Gedult. Epiſt. 4: 12...16. zur Aufmunterung der Frommen / in ihren Aengſten. Aur. c. 19: 18...22. 34...40. zur ſtäten Buſſe und Streit wider die Sünde.

Zweytes Regiſter.

Apol. Tilck. 536 … 539. zur ernſten Buſſe. Princ. c. 24: 30. 31. Myſt. m. c. 69: 22. 23. c. 70: 27 … 32. 39 … 43. zum Ausgang und verlaſſung aller Secten. Myſt. m. c. 68: 40. 42. zum friedlichen Liebe-ſpiel mit einander. Dreyf. Leb. c. 11: 106 … 110. c. 12: 1 … 13. zur ernſtlichen Suchung des Perleins. Epiſt. 15: 2 … 5. ſeine ſcharffe Straffreden wider Babel. Princ. c. 19: 48 … 55. c. 20: 25 … 41. 123 … 133. Dreyf. Leb. c. 2: 59 … 91. wider die Schminker der Hurerey Babels. Myſt. m. c. 63: 9 … 15. wider das Streiten der Chriſten mit den Unglaubigen um das Religions-weſen. Aur. c. 11: 27 … 42. Princ. c. 20: 38. 39. Dreyf. Leb. c. 5: 82 … 89. Myſt. m. c. 52: 44 … 50. wider die genannte Chriſtenheit. Gnadenw. c. 12: 26. 27. wider den Antichriſt und ſein Reich Princ. c. 20: 29 … 40. c. 25: 67 … 69. Dreyf. Leb. c. 12: 56. 57. c. 13: 27 … 32. c. 16: 17. wider den un-römiſchen Antichriſt. Dreyf. Leb. c. 13: 27 … 30. 34 … 40. c. 15: 15. 16. c. 16: 18. wider der Welt Irrigkeit und Hoffart. Aur. c. 12: 63 … 71. c. 20: 17. 18. Princ. c. 20: 15 … 43. Dreyf. Leb. c. 15: 3 … 9. wider die Gnadenwähler. Aur. c. 13: 6 … 14. 64. 67. c. 26: 117. 118. Gnadenw. c. 10: 27. 28. 48. c. 12: 62 … 64. Apol. Tilk. 2: 157 … 168. 188 … 192. wider das Rühmen der Wiſſenſchafft. Aur. c. 20: 29 … 35. Dreyf. Leb. c. 5: 75 … 78. c. 16: 20 … 23. Myſt. m. c. 52: 43 … 50. c. 65: 59. 60. wider die Regenten der Welt. Myſt. m. c. 66: 22 … 32. 60. c. 75: 36 … 44. wider die Schrifftgelehrte / die die heilige Schrifft meiſtern. Apol. Tilk. 2: 279. wider die Gelehrte. Aur. c. 22: 15 … 18. 34 … 45. Dreyf. Leb. c. 2: 44 … 48. c. 2: 94. c. 5: 1 … 8. c. 16: 18. 22. Viertz. Fr. 20: 1 … 3. Myſt. m. c. 9: 1. 2. c. 75: 29. 30. wider alle Falſchglaubige. Gelaſſenh. c. 2: 52 … 54. wider die Welt-kluge Juriſten. Aur. c. 23: 74 … 76. wider die Prediger / die ihre Obrigkeit zum Krieg reitzen. Myſt. m. c. 62: 25 … 31. wider die Anatomicos. Aur. c. 16: 41 … 44. wider die heutige Medicos. Signat. c. 8: 27 … 29. wider allen falſchen Troſt der Genugthuung Chriſti. Myſt. m. c. 70: 39 … 43. Gnadenw. c. 10: 26 … 30. Signat. c. 15: 28 … 34. Beden. Stief. 93 … 98. wider die/ ſe das Forſchen nach GOttes Weſen verbieten. Menſchw. part. 1. c. 5: 27. wider die Falſche Hirten. Princ. c. 9: 10 … 14. c. 22: 89 … 92. c. 23: 2. Dreyf. Leb. c. 7: 38 … 40. c. 10: 53. 54. c. 11: 79 … 81. 91 … 103. c. 13: 27. c. 14: 13. 14. c. 15: 15. 16. c. 18: 13 … 15. Menſchw. part. 1. c. 13: 1 … 3. Myſt. m. c. 68: 25 … 31. c. 69: 19 … 23. c. 70: 27 … 32. c. 73: 40 … 42

Gena-

Zweytes Regiſter.

Genadenw. c. 12: 63...68. wider die Hurer. Princ. c. 20: 58...66. Menſchw. part. 1. c. 6: 11. 12. wider die Spötter der Kinder GOTTes. Princ. c. 24: 25...29. wider die Zancker. Princ. c. 25: 89...92. Vierz. Fr. 10: 71...73. wider der Eltern falſche Liebe gegen ihre Kinder. Dreyf. Leb. c. 15: 17. 18. wider die Geitzhälſe. Dreyf. Leb. c. 17: 9...13. ſein Urtheil über die Auroram. Aur. c. 3: 1. 40...48. c. 11: 47. c. 21: 63. 64. c. 22: 1. c. 27: 1. Epiſt. 8: 61. 62. Epiſt. 10: 4. 35...41. Epiſt. 11: 12. 13. Epiſt. 12: 66. Epiſt. 18: 13. Epiſt. 34: 10...13. Epiſt. 54: 4. 5. Apol. Tilk. 1: 35...38. 59...61. über die Principia. Princ. c. 4: 43. Epiſt. 1: 17. Epiſt. 2: 11. Epiſt. 10: 30. Epiſt. 12: 67. über das Dreyfache Leben. Vierz. Fr. 1: 58. 59. Epiſt. 5: 9. 10. Epiſt. 10: 11. Epiſt. 11: 60. Epiſt. 12: 65. 68. Apol. Tilk. 1: 47...50. 58. 84. über die Viertzig Fragen der Seelen. Vierz. Fr. 1: 40. 59. 60. Epiſt. 8: 68. Epiſt. 10: 12. 37. 48. Epiſt. 10: 12. 27. 48. Epiſt. 12: 69. über die Menſchwerdung Chriſti. Menſchw. part. 1. c. 1: 4. Epiſt. 12: 70. Apol. Tilk. 1: 46. 84. über die groſſe Sechs Puncten. Epiſt. 12: 71. über die Signaturam rerum. Signat. c. 16: 47. 48. Epiſt. 12: 73. über das Buch von der Gnadenwahl. Gnadenw. c. 7: 24. 25. c. 13: 16. 17. Epiſt. 15: 11. Epiſt. 23: 3. Epiſt. 39: 5. 6. Epiſt. 40: 1...9. Epiſt. 41: 1...11. über das Büchlein / Weeg zu Chriſto genannt. Epiſt. 25: 3. 4. 7. von der Buſſe. Epiſt. 54: 10...13. Epiſt. 55: 10. über B. Tilken. Apol. Tilk. 1: 298...304. 354...361. 417. 419...444. 538...540. 590...596. 616...621. pag. 2: 8. 10. 13. 14. 22...25. 32. 39. 158. 170. 193...202. über alle ſeine Schrifften ins gemein. Aur. c. 22: 41. 42. 50. c. 23: 68. Princ. c. 18: 59. 60. c. 20: 2. c. 23: 36. Appendix. 1. 30. 31. Dreyf. Leb. c. 3: 4...7. c. 5: 23...26. c. 9: 1...4. c. 12: 43. Vierz. Fr. 1: 231. Fr. 17: 10...12. Menſchw. part. 2. c. 7: 5. Himl. Myſt. Text. 9: 4. Epiſt. 2: 7. 8. Epiſt. 3: 11. 5. 12. Epiſt. 7: 1...9. Epiſt. 8: 63. Epiſt. 9: 3. 12. Epiſt. 10: 24...34. 42. 49. Epiſt. 11: 61. Epiſt. 15: 2. Epiſt. 16: 6. 10. 11. Epiſt. 17: 6. Epiſt. 18: 5...9. 12. Epiſt. 26: 4. Epiſt. 30: 5...8. Epiſt. 34: 16. 17. Epiſt. 55: 12...17. Apol. Tilk. 1: 326...328. wie und warum man Vorſichtig mit ſeinen Schrifften handlen muß. Epiſt. 7: 1...9. zu welcher zeit ſeine Schrifften geſuchet / und recht dienen werden. Epiſt. 7: 7. ſeine Gedancken warum es gut wäre / daß aus allen ſeinen Büchern nur eines gemacht würde. Epiſt. 10: 45. 46. warum er in ſeinen Schrifften öffters (wir) und (Ich) gebrauchet. Epiſt. 10: 49. ſein Urtheil über fremde

Schreiber. Dreyf. Leb. c. 6: 17. 18. Epiſt. 12: 24 .. 36. 52. 53. Epiſt. 28: 14. über Stiefels Buch. Beden. Stief. 12. 13. 19. 21. 22. 158. 159. 160. Apol. Stief. 56. 102 ... 110. 141. 142. 175. 176. 194. 195. 216. 224 ... 232. 265. 271. 413 ... 415. 468. 469. 526. 533. Epiſt. 12: 49. 50. wegen der Methiſten. Epiſt. 20: 33. über Balthas. Tilken. Epiſt. 18: 1 ... 5. 20 ... 22. Apol. Tilk. 1: 5 ... 8. 13. 14. 19. 39 ... 45. 49 ... 57. 91 ... 98. 105. 106. 108 ... 110. 112. 125.

B.

Babel.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 19: 1 ... 3. c. 26: 13 ... 34. Dreyf. Leb. c. 3: 59 ... 92. Viertz. Fr. 1: 176 ... 180. Fr. 14: 13. himml. Myſt. Text. 7: 11 ... 15. 8: 1 ... 8. Myſt. m. c. 28: 1. c. 30: 20 ... 25. c. 36: 56. Gelaſſenh. c. 1: 7 ... 17. Epiſt. 8. 14. iſt nur ein Wunder des Ungrundes. Viertz. Fr. 1: 176. wovon Babel den Namen hat. Princ. c. 23: 4. Urſprung / Weſen und Würckung des Bauens des Thurns zu Babel. Myſt. m. c. 35: 54 ... 71. c. 36: 3 ... 15. was der Thurn andeutet. Myſt. m. c. 36: 4 ... 11. 35. c. 60: 48. 49. c. 64. 14 ... 26. warumb GOtt damahls ihre Sprache verwirrete. ibid. c. 31: 16. hat die Magiam und Philoſophiam weggeworffen. Viertz. Fr. 21: 16. iſt eine Hure in allerley Mag à gebehren. Viertz. Fr. 1: 197. 198. iſt ſtock-blind. Viertz. Fr. 21: 16. 17. beſchleuſt den gantzen Erd-kreiß. Princ. c. 25: 106. himml. Myſt. Text. 8. 7. 8 ... 14. warumb ſie nur an den Buchſtaben hangt / und nicht zum Grunde der wahren Wiſſenſchafft gelangen kan. Signat. c. 15: 22 ... 26. iſt mit Chriſti Purpur-mantel bedecket wie eine Hure mit einem Crantze. Genadenw. c. 10: 28. warumb man aus Babel muß außgehen. Dreyf. Leb. c. 3: 74. Myſt. m. c. 44: 12. 13. wird forthin vergebens an ihrem Thurn gebauet. ibid. c. 35: 66. ihr Thurn iſt umbgefallen / und ſein Grund wird nicht wieder geleget werden in Ewigkeit. Myſt. m. c. 35: 66. 67. ſtehet jetzt wie eine Hure am Pranger / und meynet ſie ſey eine Jungfrau. ibid. c. 36: 70. 71. wie ſie gaffet nach einer güldenen Zeit im Reiche Chriſti. Myſt. m. c. 36: 70. 72. wie und wenn Babel fallen wird. ibid. c. 30: 43. c. 36: 68. 69. c. 37: 61. c. 43: 67 ... 71. c. 46: 33. 34. Epiſt. 5: 11. ihr Untergang iſt gar nahe. himml. Myſt. Text. 9: 6. Myſt. m. c. 25: 26. c. 36: 72. c. 41: 66. 67. c. 76: 59. was das Zeichen des nahenden Unterganges Babels ſey. Myſt. m. c. 41: 69. 70. c. 43: 52. 67 ... 71. c. 44: 5 ... 13. 34. 35.

34. 35. c. 73: 11. wie die zwey Engel die nach Sodom giengen/ nun in Babylon auch eingetretten ſind / ſie zu richten / und Loth und ſeine Töchter zu retten. ibid. c. 43: 51. 67 ... 71. c. 44: 5 ... 13. was Babels jetzige Signatur ſey. Myſt. m. c. 44: 10 ... 13. 34. 35. c. 73: 11 ... 18. ihre Geſtalt iſt jetzo gantz offenbahr. Epiſt. 8: 19. was ihre Zahl ſey. Myſt. m. c. 73: 10. wie ſie im Geitze wüthet und alles an ſich ziehet. Myſt. m. c. 73: 11 ... 18. wird ihr Ende nehmen durch das Feuer-ſchwerd des Cherubs. Myſt. m. c. 25: 26. wer Babels Untergang im Grimme wünſchet / wird ſelbſt mit brennen. Princ. c. 25: 105. warumb zu dieſer Zeit ſo viel von Babel geſchrieben wird. Myſt. m. c. 36: 68. wie man lange gearbeitet hat aus der Babyloniſchen Huren eine Jungfrau zu machen. ibid. c. 36: 69. wie der geſtellet ſeyn muß der Babel ſoll angreiffen. Epiſt. 8: 6 ... 10. was in der Welt das Bild Babels und ihres Thurns ſey. Myſt. m. c. 36: 58 ... 64. brennet jetzo in der gantzen Welt / allein daß man es nicht ſiehet. Epiſt. 64: 7.

Bann.

Des Bannes Gebrauch und Miß-brauch in der Gemeinde Chriſti. Dreyf. Leb. c. 13: 3 ... 7.

Barmhertzigkeit.

Was es in der Natur-ſprach bezeichnet. Aur. c. 8: 73 ... 77. Dreyf. Leb. c. 3: 23. Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Sechs P. c. 1: 65. 66.

Baum.

Urſprung / Weſen und Würckung des Verſuch-baumes. Princ. c. 11: 15 ... 21. 39. 40. c. 17: 21. Dreyf. Leb. c. 7: 34. Myſt. m. c. 17: 10 ... 15. 38 ... 42. Genadenw. c. 6: 47. 48. Apol. Stief. §. 80. 81. 82. iſt aus dem Zorn-quaal gewachſen. Dreyf. Leb. c. 7. 34. iſt durch Adams Imagination verurſachet. Myſt. m. c. 17: 38 ... 42. Genadenw. c. 6: 45. der Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes / und der Baum des Lebens / ſind nur Ein Baum. Myſt. m. c. 17: 10 ... 15. Urſprung / Weſen und Würckung des Baumes des Lebens. ibid. c. 17: 12 ... 15. wie GOtt zu dieſer Zeit neue Äſte hat laſſen herfür-wachſen aus der Wurtzel des alten Baumes. Bed. Stief. §. 1 ... 5. wie ein Baum aus einem Saamen wächſet / und Früchte träget. Genadenw. c. 8: 8 ... 18. wie er verdorret. ibid. c. 8: 14 ... 17.

Beelzebub.

Was er ſey. Theoſ. Fr. 11: 10.

Zweytes Regiſter.

Begehren.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 2: 11 ... 14. c. 8: 30. Viertz. Fr. 1: 6. 23 ... 25. 42 ... 44 ... 99. Menſchw. Chr. part. 2. c. 2: 1. 2. c. 3: 3. Sechs P. c. 1: 31. 34 ... 39. Myſt. m. c. 3: 6 ... 11. c. 6. 14. Signat. c. 2: 7 ... 10. c. 6: 1 ... 4. c. 13: 11 ... 25. c. 14: 14. Göttl. Beſchaul. c. 3: 9. Clav. §. 41. Tab. Princ. §. 33. iſt eitel Finſterniß. Dreyf. Leb. c. 2: 13. iſt nur ein hungeriger Wille. Signat. c. 6: 2. iſt das Fiat. ibid. c. 14: 14. GOttes Begehren iſt als ein Fiat im Centro der Seelen. Umbgew. Aug. §. 7. aus dem Begehren ſind alle Dinge geworden. Menſchw. Chr. part. 1. c. 5: 17. Machet Weſen/ und der Wille nicht. Signat. c. 2: 7. Unterſcheid zwiſchen dem Begehren und der Luſt. ibid. c. 6: 1. 2. c. 13: 14 ... 25. Worinn die engliſche und menſchliche Begierde beſtehet / und was ſie vermag. Gelaſſenh. c. 2: 14. 15. wie der Menſch die falſche Begierde zerbrechen muß. Myſt. m. c. 24: 24. wie ſchwertzlich es ſey die falſche Begierde zu zerbrechen weñ ſie zur Subſtantz werden. ibid. c. 24: 24. 25.

Begierde vide Begehren.

Iſt ein Nehmen. Apol. Tilk. 2. §. 294. woher eine Göttliche Begierde entſtehe. Apol. Tilk. 1. §. 206. 207.

Beine.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 17: 90. 91. in ihrem Marck iſt die edelſte Tinctur. ibid. c. 17: 91.

Bekehrung.

Wie der Menſch darzu gelangen ſolle. Menſchw. part. 3. c. 5: 2. was das Schmertzlichſte in der Bekehrung ſey. Menſchw. Chr. part. 3. c. 5: 2.

Bellal.

Was er ſey. Theoſ. Fr. 11: 9.

Benjamin.

Was ſeine Gebuhrt fürbildet. Myſt. m. c. 63: 21. 22. 24. was ſein Name Benent anzeiget. ibid. c. 63: 27. was er hat fürgebildet. ibid. c. 63: 23. 24. 25. wie er von ſeinem Vatter geſegnet worden / und was dadurch fürgebildet ſey. ibid. c. 77: 48 ... 58.

Berſeba.

Was dieſer Name in der Natur ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 47: 20. was dieſe Stadt fürbildet. ibid. c. 47: 20. 21. 22.

Zweytes Regiſter.

Beruff *vide* Ruff.

Beſchneidung.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Vierz. Fr. 25:6 ... 8. Menſchw. part. 1. c. 7: 13. 14. Myſt. m. c. 41: 1 ... 21 Teſt. part. 1. c. 2: 20. Erklar. der Teſt. c. 2: 24. 25. Apol. Tilck. 1. §. 291 .. 295. warumb ſie von GOtt im Alten Teſtament iſt angeordnet werden. Vierz. Fr. 14: 9. 10. iſt das Zeichen und Siegel des Bundes geweſen. Myſt. m. c. 41: 1 ... 9. c. 70: 86. warumb ſie an die Schaam geordnet ſey. Myſt. m. c. 34: 1 ... 4. c. 41: 2. Erklar. der Teſt. c. 2: 25. warumb ſo wohl die Ausländiſche als Ingebohrne beſchnitten werden ſind. Myſt. m. c. 41: 7. 8. warumb die Knäblein allein beſchnitten worden ſind. ibid. c. 41: 22 ... 34. Teſt. part. 1. c. 2: 20. Erklar. der Teſt. c. 22: 25. warumb die Knäblein erſt am achten Tage muſten beſchnitten werden. Myſt. m. c. 41: 35 ... 40. wie die Beſchneidung von den Männlein drang auff die Fräulein. ibid. c. 41: 29 ... 33. Unterſcheid zwiſchen der Beſchneidung und der Tauffe. ibid. c. 41: 10 ... 21. 34. wie die Beſchneidung mit der Tauffe der Chriſten übereinſtimmet. ibid. c. 41: 10 ... 21. c. 70: 86. 87.

Bethel.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 63: 16. 19. war eine Figur von Bethlehem. ibid. c. 63: 19.

Bethen.

Sein Urſprung/ Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 9: 28. c. 16: 10. 28. 46. 48. Myſt. m. c. 42: 23. 24. 25. Gebetbb. p. 39. 1 ... 3. p. 41: 11 ... 28. p. 45: 24. p. 47: 17 ... 35. wie man ſich darzu bereiten muß. Dreyf. Leb. c. 16: 6 ... 7. 14. Gebetbb. p. 39: 1 ... 25. p. 47: 27. 29. 34. 35. wie man bethen muß. Tilck. c. 15: 94. woraus der Zweifel im Gebeth entſtehet. Dreyf. Leb. c. 16: 33. c. 17: 2. wie wir durch unſer Gebeth von GOtt geſpeiſet werden. Gebetbb. p. 47: 17 ... 35. wie wir GOtt durch unſer Gebeth ſpeiſen. Myſt. m. c. 42: 23. 24. 25. wie die Erhörung geſchicht. Dreyf. Leb. c. 16: 10 ... 13. wie und warumb man für ſeinen Nächſten bethen muß. ibid. c. 12: 35.

Bibel *vide* Schrifft.

Bildnüß.

Urſprung / Weſen und Würckung der edlen Bildnüß. Vierz. Fr. 1: 126. 127. Fr. 12: 23. 24. Fr. 17: 7 ... 9. Umgew. Aug. §. 6 ... 15. Menſchw. Cor. part. 1. c. 5: 19 ... 24. part. 2. c. 10: 2. part. 3. c. 7: 7. Myſt. m. c. [illegible]: 21. c. 73: 17 ... 31. Teſt.

part. 1. c. 3: 4 ... 7. Bed. Stief. §. 27. 28. 120. 121. Apol, Stief. §. 292. Apol. Tilk. 1. §. 208. 209. Epiſt. 11: 30. iſt das Göttl. Weib. Apol. Stief. §. 309. 310. wohnet im Licht des Seelenfeuers. Umbgew. Aug. §. 14. 15. Menſchw. part. 2. c. 6: 11. iſt der feurigen Seelen Speiſe. Bed. Stief. §. 120. wie es ernähret und weſentlich geſpeiſet wird von Göttlicher Weſenheit. ibid. §. 27. wie und warumb es nicht ſterben kan / ſondern nur verblichen ſey im Menſchen durch den Fall. Myſt. m. c. 20: 26...28. c. 21: 1. 2. c. 74: 27 ... 33. das himliſche Bild iſt durch die Grobheit verdunckelt und verſchlungen. ibid. c. 21: 4 ... 8. c. 37: 30. 31. Apol. Stief. §. 380 ... 384. lieget in allen Menſchen / aber in den meiſten verborgen. Apol. Stief. §. 292. 299. wie ſie erneuert / und zerſtöret wird. Menſchw. part. 3. c. 4: 1 ... 7. c. 5: 14. 15. Sechs P. c. 4: 3 ... 13. c. 7: 1 ... 26. Apol. Stief. §. 292...300. wie ſie aus der Seelen ausgrünet. Bed. Stief. §. 27. wird im Willen und Glauben gebohren. Menſchw. part. 1. c. 7: 16. woran man wiſſen ſoll daß ſie in uns gebohren ſey. Menſchw. part. 2. c. 10: 3. warumb ſie immer mit der irdiſchen Vernunfft ſtreiten muß. Menſchw. part. 3. c. 8: 7. wie ſie im Menſchen in der Quetſche ſtehe. ibid. c. 7: 4. wie ſie immer den irdiſchen Adam tödtet. ibid. c. 7: 5.

Bitter.

Urſprung / Weſen und Würckung der bittern Qualität. Auror. c. 1: 19 ... 21. c. 2: 40 ... 42. c. 8: 26 ... 29. c. 10: 16 ... 19. c. 15: 1 ... 5. Myſt. m. c. 6: 15. Genadenw. c. 3: 4. wie ſie von Lucifer entzündet und verdorben worden ſey. Auror. c. 15: 6...14.

Bley vide Saturnus.

Hat den Gold-geiſt in ſich verſchlungen. Myſt. m. c. 21: 7. c. 37: 30. wie das Gold in ihme verſchloſſen ſey. Sign. c. 8: 48. wie es wieder in Gold kan tranſmutiret werden. Apol. Stief. §. 381. 382.

Bliz.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Auror. c. 10: 9. Dreyf. Leb. c. 2: 34. 35. c. 3: 8. c. 5: 19. 22. Viertz. Fr. 1: 91. Signat. c. 14: 21. 26 ... 29. wie der Bliz des Lebens in den Engeln auffgehet. Auror. c. [illegible]: 39. wie der Bliz des Lichtes im Menſchen auffgehet. ib[illegible] 10: 24. c. 11: 78. 79. c. 19: 18. der grimme Bliz iſt das Scheide-ziel zwiſchen Licht und Finſternüß. Dreyf. L. c. 1: 19. 37. 38.

Blut.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 9: 46. 49. 51. 52.

51. 52. c. 7: 24. Vierz. Fr. 7: 4 ... 9. Sechs P. 1: 4. 6. Wiederg. c. 1: 14. warumb Iſrael verbotten war Blut zu eſſen. c. 16: 13. 14. Myſt. m. c. 33: 5.

Böß.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. himml. Myſt. Text. 7: 1. 3. worzu es nun ſey daß bey dem Guten muß ein Böſes ſeyn. Göttl. Beſchaul. c. 1: 13 ... 16. wie das Böſe dem Guten muß zum Leben dienen. Sechs P. 3: 24 ... 27. Myſt. m. c. 10: 62. c. 28: 67 ... 71. c. 61: 47 ... 51. c. 71: 12 ... 18.

Bothen.

Wie GOtt die Bothen ſeines Bundes errettet. Myſt. m. c. 43. 59 ... 63. wie ſie von den Phariſæern und ihrem Anhang verfolget und hingerichtet werden. ibid. c. 43: 46 ... 51. 59 ... 63.

Bräutigam.

Daß er kommet den Wachenden zur Hochzeit zu laden. Aur. c. 9: 10.

Brunſt.

Die thieriſche Brunſt im Menſchen iſt vor GOtt ein Greuel/ ſo wohl in der Ehe als auſſer der Ehe. Princ. c. [illegible]: 61 ... 65.

Buchſtaben vide Alphabeth.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 35: 40 ... 53. c. 36: 37 ... 48. Wiederg. c. 7: 7. ſtehen alle in einer Wurtzel/ welche iſt der Geiſt GOttes. ibid. c. 7: 7. ein jeder iſt ein Geiſt und Geſtalt des Centri. Dreyf. L. c. 5: 88. c. 9: 67. Myſt. m. c. 35: 49. Alle Heimligkeiten ſind in ihnen verborgen. Theoſ. Fr. 5: 19 ... 25. wie ſie vom Menſchen mißbrauchet werden / inſonderheit von den Gelehrten. Myſt. m. c. 36: 29 ... 48. wie und warumb der Menſch den Bilden der Buchſtaben in ſich erſterben muß. ibid. c. 36: 48 ... 53.

Bund.

Wie das Wort des Bundes ſich in Habel und Seth eröffnet habe/ uñ nicht in Cain. Myſt. m. c. 30: 5 ... 12. wie die Linea des Bundes in Seth ſey fortgegangen. ib. c. 29: 26. c. 30: 1. 2. wie die Linea des Bundes von Abraham durch Iſaac und Jacob ſey fortgepflantzet. ibid. c. 54: 10 ... 13. c. 56: 13. wie die Linea des Bundes durch Juda und Thamar / David und Bathſeba und Salomon ſey fortgepflantzet. ibid. c. 65: 38 ... 50.

Buſſe.

Proceſs der Buſſe vom Anfang biß zum Ende. Myſt. m. c. 69: 1 ... 18. 25 ... 39. c. 70: 1 ... 26. 44 ... 56. c. 72: 7 ... 14. c. 73: 4 ... 8. 20 ... 23. c. 74: 11 ... 15. 17. 18. 20 ... 22. Epiſt. 46:

53...74. Bußb. pag 3: 1...41. Pœnit. §. 1... 16. Unterſ. Seele. §. 26... 29. wie der Menſch ſich würdiglich bereiten ſoll wenn er wil zur Buſſe tretten. Bußb. pag. 3: 1...9. woher die Buſſe im Menſchen urſtandet. Teſt. part. 1. c. 3: 12. 13. Erkl. der Teſt. c. 3: 7...16. Erkl. Seele. §. 23...25. kan ohne Reue nicht außgewürcket werden. Myſt. m. c. 31: 22. wie und durch wehn die Reu in der Buſſe gewürcket wird. ibid. c. 31. 29. 30. c. 69: 31. 35. c. 70: 6. 7. Erkl. der Teſt. am. c. 3: 13. 14. wie der Menſch darzu gelangen ſoll. Princ. 24: 31...37. Append. §. 16...21. Dreyf. L. c. 9: 27...31. Myſt. m. c. 61: 19...22. c. 69: 1...6. 20...23. wie es dem Menſchen ergehet der zur Buſſe wil eindringen. Princ. c. 23: 3...24. Myſt. m. c. 69: 1...12. was der Menſch thun müſſe, ſo er durch ernſte Buſſe zur Hulde GOttes kommen ſolle. Erl. Seele. §. 55...67. wie gar ernſtlich der Menſch ſein Fürhaben der Buſſe treiben/und darinn beharren muß. Bußb. pag. 7: 12. 13. pag 13: 24. 25. de Pœnit. §. 15. Erl. Seele. §. 55...67. wie und warumb er ihm ſelbſt nicht einbilden ſolle GOttes Genade und ſeines Geiſtes Beyſtand zu erreichen. Bußb. p. 7: 14...18. Pœnit. §. 11...14. wie es dem Anfänger gehet in ſeinem ernſten Vorſatz zur Hulde GOttes zu kommen. Bußb. p. 12. 21. 25. erl. Seele §. 26...40. was den Menſchen am meiſten hindert daß er in ſeiner Buſſe nicht kan zur Hulde GOttes gelangen. erl. Seele §. 41...54. wie und wann der Menſch in ſeiner Buſſe zur wahren Reue gelanget. ibid. §. 68...70. wie durch die Buſſe die Schwängerung der neuen Menſchheit Chriſti geſchiehet. Genadenw. c. 10: 4. 5. Pœnit. 15. 16. was einen groſſen Sünder auffhält, und wie er zur Buſſe gelangen ſolle. Genadenw. c. 11. 34. c. 13: 5...8. warumb man die Buſſe nicht biß ans Ende ſparen ſoll. ibid. 13: 10. Bußb. p 22. 41. was die gröſte Buſſe ſey. Genadenw. c. 13: 8. wer die Gerechte ſeynd die der Buſſe nicht bedürffen. Sign. c. 16: 38. ſonderliche Exempel der Buſſe. Epiſt. 45: 1...6.

C.

Cabala.

WAs ihr Grund ſey. Theoſ. Fr. 3: 33. 34. Worinn die heilige Cabala der Veränderung beſtehet. ibid. Fr. 6: 7...11.

Cagaſtriſch.

Was das Wort bezeichnet. Sign c. 7: 2. Clav. pag 263.

Zweytes Regiſter.

Cain.

Was das Wort in der Naturſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 29: 18. Sein Urſprung / Weſen und Wurckung. ibid. c. 29. 18. 19. 52 ... 57. Genadenw. c. 9: 48 ... 50. Was ſein Thun und Vorhaben geweſen ſey. Dreyf. Leb. c. 12: 15. Myſt. m. c. 26: 24. War ein Bilde des verderbten Adams ibid. c. 26: 21 ... 24. Genadenw. c. 9: 22 ... 24. 52. Teſt. part. 1. c. 2: 17. 18. Erkl. der Teſtam. c. 2: 20. 21. War mit Habel ein Bilde des gantzen Baumes mit ſeiner zukünfftigen Frucht. Myſt. m. c. 29: 23. 56. Genadenw. c. 9: 48 ... 50. Wie in ihm das natürliche Reich ſey fürgeſtellet. Myſt. m. c. 30: 13. Iſt nicht zur Verdamniß von GOtt prædeſtinirt geweſen. Genadenw. c. 9: 52 ... 56. Wie und warumb er meynte der Schlangen in eigener Macht den Kopf zu zertretten. Princ. c. 20: 50. Warumb und wie er geopfert hat. Myſt. m. c. 27: 51. 52. Warumb GOtt ſein Opfer nicht habe angezündet. Teſt. part. 1. c. 2: 17. 18. Erkl. der Teſtam. c. 2: 20. 21. Warumb er ein Mörder ſeines Bruders geworden ſey. Princ. c. 20: 50 ... 57. Myſt. m. c. 26: 24. c. 28: 4 ... 10. 25. Was ſein Brudermord anzeiget. Myſt. m. c. 28: 1. Genadenw. c. 9: 31. 47. 50. Wie die Sünde in ihm aufwachte / und ſein Urtheil. Princ. c. 20: 104 ... 111. Myſt. m. c. 29: 51 ... 58. Wie er konte über die Sünde herrſchen und aber nicht wollte. ibid. c. 26: 14 ... 20. Genadenw. c. 9: 29 ... 36. 44 ... 47. Apol. Stief. §. 45. 89. Was ſein fliehen von Gottes Angeſicht ſey. Princ. c. 20: 111 ... 112. Wie er ſich zu ruhe ſetzete als er ſeines Lebens vergewiſſert war. ibid. c. 21: 1 ... 8. War mit ſeinem Opfer ein Bild der Maul-chriſtenheit. Myſt. m. c. 27: 41. 42. Iſt ein Spiegel des Menſchen eigenen Wahns. Princ. c. 20: 113. 114. Wie er verſtocket werden / und was der Grund darzu geweſt ſey. Genadenw. c. 9: 51 ... 56. Wie er eine Stadt gebauet hat. Myſt. m. c. 29. 26 ... 30. Wie in Cain die Linea der Wunder ſey fortgegangen. ibid. c. 29: 26 ... 70. c. 30: 1. 2. 12. Iſt nicht gantz von GOtt verworffen worden. Apol. Tilk. 2. §. 127 ... 131.

Calviniſch vide Un-römiſch.

Canaan.

Was dieſer Name in der Naturſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 35: 2[illegible]. Bedeutet die heilige cryſtalliniſche Erde. ibid. c. 49: 12. Bedeutet die Erbſchafft des Reiches Chriſti. ibid. c. 75: 3.

Wie es von Abraham und ſeinem Saamen ewiglich beſeſſen wird. ibid. c. 37: 50...60. c. 75: 3.

Centrum.

Was das Centrum Naturæ ſey. Dreyf. Leb. c. 2: 15...25. c. 8: 5...15. c. 14: 32. Sechs P. c. 2: 7. Sign. c. 2: 11. 27...29. Complex. §. 95. Clav. §. 24. Iſt das gröſte Kleinod dieſer Welt. Complex. §. 95. Was es aus-würcke. Dreyf. Leb. c. 18: 21. Sechs P. c. 2: 7. 8. 9. Myſt. m. c. 10: 41...43. Centrum Naturæ beſtehet in der Selbheit. ibid. c. 9: 7. Was der Author durchs Centrum verſtehe. Princ. c. 10: 40. c. 14: 68. Myſt. m. c. 2: 6. 7. Wie man ſich verhalten muß umb das Centrum Naturæ zu erlangen. Complex. §. 94. 95. Was freude es im Gemüht gibt das Centrum aller Weſen zu finden / und warumb. Epiſt. 16: 6...8. Epiſt. 19: 16. Was das Centrum ſey in jedem Dinge. Epiſt. 47: 5. Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Apol. Tilk. 1. §. 489. Epiſt. 47: 5. Urſprung / Weſen und Würckung der drey Centrorum göttlicher Offenbahrung. Epiſt. 47: 8. Was das Centrum des Feuers und des Lichtes ſey. Apol. Tilk. 1. §. 489. 490. Was die Urſach ſey daß das Centrum der H. Dreyfaltigkeit ſich jetzo offenbahret. Apol. Tilk. 1. §. 640...643.

Ceremonien.

Warumb ſie von GOtt angeordnet ſeyen. Dreyf. Leb. c. 11: 55. Warumb der Anti-Chriſt ihrer viele errichtet hat. ibid. c. 11: 56. Sind ohne Chriſti Geiſt und Mit-würckung nur Hurerey. Myſt. m. c. 62: 30.

Cham.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 31: 7. war ein Bild des Irrdiſchen Menſchens. ibid. c. 31: 7. 8. c. 32: 5...8. woraus ihm der Fluch entſtanden ſey. ibid. c. 34: 1...6. warumb er verflucht worden ſey. ibid. c. 32: 9. c. 34: 6...9. 17. 18. nach welcher Eigenſchafft er verflucht ſeye. ibid. c. 34: 9. 10. was er mit ſeinem Geſchlechte fürbildet. ibid. c. 35: 26...39. hat jetzo mit ſeinem Geiſt das Regiment in der Chriſtenheit. ibid. c. 34: 37...40.

Chaos.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 1: 7. 8. c. 23: 37. Teſtam. patr. 1. c. 1: 1. Signat. c. 3: 40. c. 12: 21.

24. was es ſey. Apol. Tilk. 2. § 44. 86. iſt GOtt ſelber. Signat. c. 3: 40.

Character.

Urſprung und bezeichnung des Characters ♁ Myſt. m. c. 4: 2...5. Signat. c. 14: 29.

Cherub.

Urſprung/ Weſen und Würckung des Cherubs und ſeines Schwerds Myſt. m. c. 25. 1...41. woher daſſelbe Schwerd ſeinen urſtand hat genommen. ibid. c. 25: 21. was der Cherub geweſen ſey. ibid. c. 25: 38...41. was er bedeutet. Menſchw. part. 1. c. 6: 19. was ſein Schwerd ſey/ und wie er damit den Eingang ins Paradeiß wehret. Princ. c. 20: 45...47. Menſchw. part. 1. c. 7: 2. Myſt. m. c. 25: 4...7. was ſein verwahren des Paradeiſes andeutet. Princ. c. 20: 44...47. wie er ſein erſtes Gerichte in Habel hat geübet. ibid. c. 20: 108. 109. wie Chriſtus das Schwerd erlanget hat/ und die Welt und den Teufel damit richten wird. Myſt. m. c. 25: 23...26. Stehet in der Pforte der Buſſe. ibid. c. 25: 5...7. Schneidet die 4. Elementa von dem heiligen Element ab/ und alles was aus dieſer Welt erbohren iſt. Princ. c. 20: 108. 113. 114. Myſt. m. c. 25: 1...13.

Chriſt.

Wie ſchwehr es ſey ein Chriſt zu werden. Menſchw. part. 3. c. 6: 4. Myſt. m. c. 60: 30...35. c. 70: 15...26. Epiſt. 18: 1...4. Proceſs welchen GOtt mit einem Chriſten hält von Anfang ſeines Lauffes biß zum Ende. Myſt. m. c. 57: 1...16. c. 59: 1...6. 19...25. c. 60: 30...35. c. 64: 6...14. c. 70: 15...26. wie er ein Joſeph werden muß/ und ſeinen Proceſs durch wandern. ibid. c. 64: 6...14. vide Joſeph wie es ihm gehet wan er die Kirchen-orden verläſſet und ſich zum wahren Hauß GOttes wendet. Myſt. m. c. 59: 19...25. c. 64: 9. wie und wann ihme das Gelencke ſeiner Hüffte verrencket wird/ und was das anzeigt. ibid. c. 60: 26. 51. wie er mit GOtt ringen mag/und ihn feſt halten biß er den Seegen erlange. ibid. c. 60: 30...35. wie und warumb er gerne GOttes Anlitz ſehen wolte wenn ihme die Genaden-ſonne auffgehet. ibid. c. 60: 40. 41. wie er ſich verhalten muß wann ſein Liecht angefeindet und er von den Babyloniſchen Gelehrten verfolget wird. ibid. c. 64: 23...27. wie er ſeyn muß wenn ihn der Geiſt GOttes ſolle treiben. ibid. c. 64: 37...39.

37...39. wie es ihme gehet wenn er ſeine Brüder ſtraffet. ibid. c. 64: 40...58. wie er von GOTT zum Haus-halter geſtellet wird / und wie er das Ambt treibet. ibid. c. 66: 7...11. wie und wann ihm der Hirtenſtab von Chriſto in die hand ſeiner Seelen gegeben wird. Epiſt. 56: 12. wie und wann ihn der Teufel durch die Irdiſche Eva anficht umb mit ihr zu buhlen / und wie ſchwehr die Proba ſey auszuſtehen. Myſt. m. c. 66: 32...42. wie in dieſer Proba das Jung-frauen Kind in ihme ſich verbirgt. ibid. c. 66: 45...49. wie und warumb er kein gröſſere Gefahr hat als wann er zu Weltlichen Ehren erhaben wird. ibid. c. 66: 50...59. was die letzte Proba ſey der Kinder GOttes / und wie ſie ſich darinnen halten ſollen / und wie ihnen alsdan alles eines wird / Himmel / Hölle / Glück und Unglück. Myſt. m. c. 66: 61...72. wie er in der Gelaſſenheit auff GOTTes Errettung warten muß / und nicht auff Menſchen ſehen: und wie dan alles zu ſeinem beſten dienen muß. ibid. c. 67: 15...18. wie er ſich nach weiſen und verſtändigen Menſchen muß umbſehen / und mit ihnen durch lehren und Betten den Göttlichen Vorrath ſamlen gegen die Zeit des Hungers. ibid. c. 68: 46. 47. wie er ſeine Korn-häuſer Göttliches Gewächſes bauen und füllen / und ſeinen Mit-gliedern Vorrath geben ſolle. ibid. c. 68: 51...53. wie Gott einen Chriſten erhöhet und in allem ſegnet wan er in allen Proben beſtanden iſt. ibid. c. 68: 44...53. wie er immerdar lebet im Anfange Buſſe zu würcken. Signat. c. 15: 38. wie es ihme in ſeiner erſten Buß würckung gehet. Myſt. m. c. 69: 1...18. 25...35. 39. Erl. Seele. § 26...40. wie er alles verlaſſen muß umb Chriſti willen. Bußb. pag. 15. 29. Gelaſſenh. c. 2: 49. überſ. Leb. § 9. 10. Epiſt. 31: 3...9. wie ihm GOtt nichts nimmet ſo er ihm alles übergiebet / ſondern reichlich Nahrung und Seegen gibt. Myſt. m. c. 69: 36...39. c. 71: 5...7. Wie ſchwehr es ihn ankommt wann er alles übergeben muß / und allen Dingen in GOTT abſterben. ibid. c. 70: 1...14. c. 75: 21...23. wie er zur Herrſchafft über alle Creaturen gelangen ſolle / und worinne das beſtehe. überſ. Leb. § 8...10. wie er ſein erſte Buſſe nachläſſet und träg und faul wird / der wird durch ſeinen Geiſtlichen Hunger wieder zur ernſten Buß-würckung getrieben und endlich ein weſentlicher Chriſt wird. Myſt. m. c. 70: 15...26. c. 72: 7...11. c. 73: 1...8. wie er eſſentialiter mit Chriſto eins werden muß ſo er GOTTes Kind ſeyn / und wie er da zu gelangen ſolle. Gnadenw. c. 10: 27...35. wie er weſentlich mit Chriſto eins wird und Chriſtus

mit

mit ihme. Myſt. m. c. 70: 58 … 63. Teſtam. part. 2. c. 3: 43 … 47. Signat c. 12: 8 … 18. wie und wann Chriſtus in ihme lebendig wird. Pœnit. § 15. 16. Apol. Stief. § 202. 386. 387. wie er von Chriſto bewahret wird wann er in ihm lebendig iſt. Apol. Stief. § 300. wie er nach dieſer Vereinigung von GOtt und Chriſto unterſcheiden ſey. Myſt. m. c. 70: 63 … 66. c. 77: 6. 7. Teſt. part. 2. c. 3: 46. 47. Beden. Stief. § 53. 54. 74. 75. Apol. Stief. § 312. 313. wie Chriſtus in ihme aus ſeiner eigenen menſchlichen Eſſenz eine neue Creatur muß gebohren werden. Beden. Stief. § 19. 20. 53. 54. wie er Chriſtum anziehet. Apol. Stief. § 507 … 510. wie und wann Chriſtus ſich in ihme offenbaret. Myſt. m. c. 72: 7 … 14. Genadenw. c. 8: 81 … 92. wie und wann Chriſtus eſſentialiter in ihme redet und er das weſentlich fühlet und empfindet. Myſt. m. c. 72: 18 … 21. c. 73: 2 … 8. Gebete par. 47: 27 … 33. wie die Eſſentialiſch Einrede Chriſti ihn zur vollkommenen Buſſe treibet und ihme dar zu hülfft. M m. c. 73: 2 … 8. wie und wo Chriſtus in ſeinem allerinwendigſten Grund in ihme wohnet. Genadenw. c. 7: 37 … 40. wie er dahin gelangen ſolle daß er GOtt ſehe und höre reden. überſ. Leb. § 1 … 7. wie er dahin gelangen ſoll daß er GOttes Wort ſpreche und immer dar gebähre. Genadenw. c. 8: 90 … 93. Epiſt. 9: 7 … 11. wie er ſich verhalten muß als der Geiſt GOttes durch ihn redet / daß er ſich nicht vergreiffe. Beden. Stief. § 84 … 92. Apol. Stief. § 92 … 101. wie und wenn das Wort GOttes in ihm weſentlich wird. Genadenw. c. 9: 27. 28. Redet nur aus ſeinen Eſſentien in den Wundern GOttes wie ſein Leben in GOtt angezündet iſt. Epiſt. 4: 19. 20. 21. wie er in der Gelaſſenheit ſich zum Inſtrument Gottes zum Liebe-ſpiel ſolle laſſen gebrauchen. Sign. c. 10: 39 … 43. c. 12. 14 … 18. c. 15: 50 … 52. Gelaſſenheit c. 1: 28. 29. Apol. Stief. 518. 519. Wie er in Chriſto auferſtehen wird und zur Herrligkeit eingehen. Sign. c. 11: 12 … 14. Wie er ſeinen Trieb und Führer prüfen ſolle ob er Göttlich oder Weltlich ſey. Epiſt. 11: 61 … 64. Wie und warumb die Offenbahrung und Erkantnüß in jedem Chriſten ſey wie er in der ewigen Mutter conſtelliret iſt. Ep. 12: 25 … 31. Wie alle Chriſten aus Einem Geiſt reden / jeder aus ſeiner Gabe. Apol. Tilk. 1. § 633 … 636. Apol 2: 33. Wie und warumb die Chriſten offt mit einander anſtoſſen in der Erkantnüß. Ep. 12: 46. Wie und warumb man ihre Schrifften ihrer unterſchiedenen Gaben und ungleichen Styl wegen nicht verdammen / ſondern ſich deſto mehr in Gottes vielfältiger Offenbahrung erfreuen ſolle. Ep. 12: 32 … 36.

31 . . . 36. 52. 53. 60. 61. Wie und warumb ein Chriſt ſein Talent nicht vergraben muß / ſondern auf Wucher legen. Apol. Tilk. 1. §. 62 . . . 64. Was ein rechter Chriſt ſey. Myſt. m. c. 27: 46. c. 39: 9. c. 40: 97. c. 41: 61 . . . 64. c. 62: 28. c. 63: 51. 52. c. 66: 1 . . . 5. c. 70: 14 . . . 16. Teſtam. part. 1. c. 4: 24 . . . 29. 36. c. 5: 19 . . . 21. Sign. c. 15: 33 . . . 45. Wiederg. c. 1: 9. 10. c. 5: 1. 2. Erl. Seele §. 56. 57. Ep. 8: 3. 5. Ep. 12: 37. Ep. 28: 5. 6. Ep. 31: 17 . . . 24. Apol. Tilk. 1. 66 . . . 71. 89. 90. 117. 118. 119. Wer ein wahrer Chriſt ſey. Ep. 38: 3. 4. 9. Ep. 46: 3 . . . 5. Sein Urſprung Weſen und Würckung. Ep. 38: 9. 10. 11. Ep. 39: 10 . . . 16. Ep. 46: 6 . . . 9. 23 . . . 47. 49. 52. Wovon die Chriſten ihren Namen haben. Teſt. part. 2. c. 3: 47. Müſſen in derſelben Menſchwerdung wie Chriſtus aus GOtt gebohren werden. Menſchw. part. 1. c. 1: 3. Worinn das wahre Chriſtenthumb beſtehe. Myſt. m. c. 62: 10. Wie und warumb Niemand ein Chriſt möchte genennet werden vor dem Sterben Chriſti. Apol. Stief. §. 440 . . . 446. Wie Chriſtus vor ſeiner Gebuhrt in den Vättern des Alten Teſtamentes offenbahr geweſen ſey. Apol. Stief. §. 444 . . . 453. ihres Glaubens Erkantnüß. Princ. c. 17: 119 . . . 121. Menſchw. part. 1. c. 14: 12. Wie ein Chriſt ſich in Leben und Wandel vor GOtt halten muß. Dreyf. Leb. c. 11: 34 . . . 44. c. 14: 1 . . . 5. 15. Viertz. Fr. 12: 12 . . . 30. Menſchw. c. 7: 9. c. 8: 5. Sechs P. c. 4: 24 . . . 28. Myſt. m. c. 41: 54 . . . 65. Teſt. part. 2. c. 4: 27 . . . 29. 36. c. 5: 17 . . . 21 Sign. c. 12: 14 . . . 18. c. 15: 30 . . . 45. Gelaſſenh. c. 1: 19 . . . 41. Wiederg. c. 5: 4. 5. c. 7: 5. 6. Bed. Stief. §. 72 . . . 74. Ap. Stief. §. 536 . . . 550. Ep. 12: 43. 44. Ep. 31: 3 . . . 24. Apol. Tilk. 1. 66 . . . 71. Apol. 2: 180 . . . 183. Wie und warumb er ſeine Brüder und Schweſtern in Liebe ſuchen muß. Dreyf. Leb. c. 11: 106. c. 12: 35. c. 14: 4. Viertz. Fr. 12: 29. Fr. 26: 5. Menſchw. part. 3. c. 6: 8. c. 7: 7. 8. Sechs Punct. c. 4: 24 . . . 26. Myſt. m. 24: 16 . . . 20. c. 41: 57 . . . 60. Gebeth. pag. 46: 25. Apol. Tilk. 1. §. 89. 90. 623 . . . 627. Apol. 2: 58 . . . 60. Wie er gegen GOTT und ſeinen Nächſten nicht in Eyfer ſondern in Liebe und Sanfftmuth wallen muß. Dreyf. Leb. c. 16: 26. Warumb er ſeine Feinde lieben muß. Myſt. m. c. 52: 44 . . . 47. Wie es mit einem Jungen Chriſten gehe. Ep. 9: 6. Wie und warumb ein rechter Chriſt von der Cainiſchen Kirche verhöhnet und verfolget wird. Myſt. m. c. 28: 4 . . . 22. c. 71: 5 . . . 7. Wenn ſeine Verfolgung durch die Kinder der Welt recht anhebt. ibid. c. 28: 20. 21. c. 71: 1 . . . 7. Buß. pag. 19:

39. Gelaſſenh. c. 2: 46...48. Erl. Seele. §. 73...78. und warumb. Epiſt. 46: 26. Wie nütze ihm ſolche Verhöhnung und Verfolgung ſey. Bußb. pag. 27: 34. Wie und warumb er der Welt verborgen ſey. Menſchw. part. 3. c. 7: 7. Bußb. pag. 19: 39. Wie und warumb er ſich kaum ſelbſt kenne. Prin. c. 24: 38...42. Dreyf. Leb. c. 15: 19. Menſchw. part. 1. c. 13: 6. Wenn er ſich ſelbſt recht erkennet. Menſchw. part. 1. c. 13: 6. part. 3. c. 8: 6. Wie er Gottes Jungfrau anziehen muß. Menſchw. part. 1. c. 8: 12. c. 9: 11. 12. c. 11: 10. c. 12: 1...4. Iſt ein Jungfräulich Kind. Myſt. m. 23: 39. 40. iſt in Sophia Gottes Braut. Apol. Tilck. 2. §. 73. Worinn ſein Leben und Wachsthumb beſtehe. Myſt. m. c. 23: 39. Epiſt. 8: 21. Was ſein Gottes-dienſt ſey. Myſt. m. c. 28: 34. 35. Gnadenw. c. 12: 61. Wie er alles verlaſſen muß. Myſt. m. c. 24: 20...24. c. 66: 2...11. wie hart es zugehet ehe er allen ſeinen eingemodelten Thieren kan abſterben. Erl. Seele. § 50...67. wie er zu Tödtung des Anti-Chriſts in ihme gelangen ſolle. Epiſt. 31: 3...9. wie er nicht müſſig ſeyn / ſondern ſtäts in GOttes Weinberge arbeiten ſolle / und warumb Epiſt. 11: 42...45. wie in ihme ein ſelbſt-eigener und auch ein gelaſſener Wille ſey / und was ſie würcken. Myſt. m. c. 45: 19. 20. Sign. c. 15: 13...20. wie und warumb er den eigenen Willen tödten ſolle. Gelaſſenh. c. 2: 28...31. wie er ſeinen eigenen Willen verlaſſen / demſelben abſterben / und in Chriſto zur Herrſchafft in der Welt kommen ſolle. Myſt. m. c. 66: 1...11. er muß ſich nicht martern und plagen / ſondern in der Gelaſſenheit ſtehen. ibid. c. 48: 31. 32. wie er auff Erden ſtäts als ein Pilgram ſeyn muß. ibid. c. 47: 23...27. wie und wenn er die Welt umb ihre Sünde und Laſter ſtraffen muß. ibid. c. 28: 41. 42. 43. 50. wie und warumb rechte Chriſten keinen Krieg führen. ibid. c. 30: 42. wie und warumb ſie dem Regiment dieſer Welt müſſen unterworffen ſeyn / und als Fremdlinge und Knechte leben. ibid. c. 39: 26...31. was ihre Pflicht und ihr Troſt ſey in dieſer Dienſtbarkeit. ibid. c. 39: 29...31. wie ein Chriſt in ſich ſelbſt ſchwachmüthig ſey / und in GOTT ſich ſtärcken müſſe. ibid. c. 45: 15. 16. c. 46: 3...6. wie er ſich auff keinen Menſchen / wie fromm er auch ſey / gantz und gar verlaſſen / und ihn auch wenn er ſtrauchelt / nicht richten muß. ibid. c. 46: 4...6. wie in einem Chriſten Chriſtus ſelbſt geſpeiſet / und auch in ihme verſpottet und gehöhnet wird / und warumb. Ubers. Leb. §. 54. 55. warumb er ſtäts unterm Creutz ſeyn muß. Myſt. m. c. 71: 8...13. wie er ſich vor

GOtt nur für einen Vieh hirten halten / und warumb er ſich deſſen ſtäts erinnern muß. ibid. c. 73: 35. wie er ſich ſchuldig gibt und vor GOttes Gerichte fürchtet wann er nach ſeiner Bekehrung in neue Sünden fället/und wie er in ſeinen Angſten von GOtt getröſtet wird. ibid. c. 78: 4 ... 6. wie er das Joch Chriſti tragen ſolle. Genadenw. c. 8: 93. Gelaſſenh. c. 2: 28. wie er ſich in Creutz und Trübſahl tröſten ſolle. Epiſt. 56: 15. 16. wie er ſich in dieſer Zeit halten ſolle/ und wie er durch Creutz und Trübſahl nach ſeinem Vatterlande wandern muß. Epiſt. 58: 1 ... 12. Epiſt. 61: 11. Epiſt. 64: 4...6. wie er in Angſten und Trübſahl wachſen muß/ gleich ein Baum in der Erden. Erl. Seele. §. 80 ... 89. und als ein guter Baum immer gute Früchte tragen/ ob ſie ihm ſchon offte verderbet werden. Epiſt. 46: 49. 50. warumb er Chriſto nachfolgen muß in allem Creutz und Trübſahl. Menſchw. part. 1. c. 12: 21 ... 23. part. 2. c. 5: 13 ... 18. Erl. Seele. §. 79 ... 89. was Proceſs GOtt mit ihme halt wenn er ihn tüchtig findet in Chriſti Fuß ſtapfen zu tretten. Myſt. m. c. 71: 1 ... 13. 42 ... 53. wie er Chriſto nachfolgen muß/ und was der Weeg ſey darzu zu kommen. Erl. Seele. §. 55 ... 67. wie er in Chriſti Tod eingehen und ihm ähnlich werden muß. Menſchw part. 2. c. 5: 13 ... 18. Apol. Stief. §. 211 ... 213. wie er in und mit Chriſto ſterben / im Grabe ruhen / und aufferſtehen ſolle. Menſchw. part. 1. c. 6: 4. Genadenw. c. 9: 111. 112. Sign. c. 12: 8 ... 18. warumb er ein Creutz-trager ſeyn muß/ und was das fürbildet. Epiſt. 11: 22 ... 24. Epiſt. 46: 25. 26. wie nütz ihme das Creutz ſey: Apol. Tilk 1. §. 16 ... 18. warumb ihn GOtt mit dem Creutz verdecket. Myſt. m. c. 11: 3. wie und warumb er durch viel Creutz und Trübſahl in GOttes Reich eingehen muß. ibid. c. 28: 36 ... 40. 64 ... 66. Epiſt. 11: 21 ... 27. wie und warumb er ſich wegen ſeiner Worte und Wercke in Gedult muß richten laſſen. ibid. c. 46: 24 ... 29. wie und warumb er ſich nicht muß entſchuldigen wenn er von der Welt ohne Wahrheit für einen Ungerechten geſcholten wird. ibid. c. 71: 48 ... 53. wie und warumb er keinen Richter von nöthen hat. ibid. c. 77: 24. 25. wie er zur Erkäntnüß des Centri aller Weſen gelangen/ un̄ wie er ſich darinne verhalten ſolle. Gelaſſen. c. 1: 23 ... 33. Epiſt. 8: 9 ... 15. wie und warumb er in ſtäter Buſſe wandeln muß. Apol. Stief. §. 536 ... 539. wie er zu ſtätswährender Buſſe gelangen ſolle. Ubersinnl. Leb. §. 12. 13. wie er ſich ſelbſt haſſen und auch lieben ſolle. ibid. §. 22. 23. 24. wie und wann der Morgenſtern in ſeinem Hertzen auffgehet. Epiſt. 20: 34. 35. warumb die Sonne offte nicht in ſeinen alten Adam ſcheinct. Epiſt. 33. 1 ... 4. worzu nun der alte Menſch nutz ſey. Sign. c. 9: 65. was ſeine Kranckheit nach Leib und Seele / und wie ſie zu curiren ſey. vide Kranckheit. Wie er vom Geſtirne ergriffen wird ſo bald er aus der Gelaſſenheit tritt. Dreyf. L. c. 16: 22. 23. 25. Gelaſſenh. c. 1: 3. 7 ... 15. 30. 31. 32. wie und warumb einem jeden ſeine Gabe zugetheilet ſey. Dreyf. Leb. c. 16: 24. Menſchw. part. 2. c. 7: 4. 5 9 ... 12. Genadenw. c. 13: 20...22. Bed. Stief. 9. 7 ... 10. Epiſt. 12: 24. 25. wie er GOttes Reich ſuchen / und von GOtt ſeine Nahrung erwarten muß. Dreyf. L. c. 17: 1 ... 4. 13. 14. Menſchw. part. 3. c. 8: 5. 6. Myſt. m. c. 24: 20. 21. Uberſinnl. L. v. 19. 20. wie er in die Wüſte geführet und vom Teufel verſuchet wird. Myſt. m. c. 25: 16 ... 47. wie er verſuchet werden muß / und wie er in allen Verſuchungen ſiegen kan. Viertzig Fr. 36: 23. wie in ihme der Streit zwiſchen der Schlangen Saamen und des Weibes Saamen gehalten wird / und währet bis in ſeinen Tod. Myſt. m. c. 25: 4 ... 12. wie und warumb er allein Chriſti Fleiſch und Blut muß eſſen und trincken / und nicht erſt nach dieſem Leben. ibid. c. 70: 25 ... 27. Wiederg. c. 4: 6. 7. wie und wenn er erſt recht mit der That beweiſen muß daß er ein Chriſt ſey. Bußb. p. 19. 39. warumb er in der albere Einfalt leben muß. Myſt. m. c. 9: 17. wie er ſeinem irrdiſchen Willen gantz abſterben muß. Wiederg. c. 1: 9. 10. wie in ihme allezeit ein Wille bleibet der ſich ſehnet nach der Eitelkeit. ibid. c. 1: 10. grünet ſo viel im inwendigen Reich Chriſti aus als viel er von dieſer Welt außgehet. Myſt. m. c. 56: 11. 12. wie der Geiſt GOttes in ihme verdecket ſey. ibid. c. 40: 99. 100. wie er durch ſeinen Glauben GOttes Zorn auffhalten kan. Myſt. m. c. 44: 19 ... 21. wie Adam und Chriſtus in ihm allezeit beyeinander ſtehen / und warumb. ibid. c. 46: 7. c. 47: 23. 24. wie er ſich in Chriſto GOtt auffopffern muß. c. 48: 3 ... 7. 19 ... 32. wie er gegen den Teufel kämpffen und ihn überwinden ſoll. Epiſt. 8: 4. 5. 6. wie er den irrdiſchen Adam in ſich creutzigen und tödten / und ſeine Selbheit untertrucken muß. Myſt. m. c. 51: 19... 21. wie inbrünſtig Chriſtus ſeine Seele küſſet wann er durch wahre ernſte Buſſe zu ihm kommt und alles verlaſſet / und wie er kann gerne allen dingen abſterben wil. Myſt. m. 73: 20...23. wie und warumb ſich GOtt in ihme offenbahret nach dem ſein eigener Himmel in ihme iſt. Epiſt. 1: 14. wie er das Buch des Lebens leſen kan in ſeinem Hertzen. Erkl. der Teſtam. c. 1: 19. vide Menſch. wie und wo Chriſtus in ihme zur rechten GOttes ſitzet. Genadenw. c. 11. 43. Erkl. der Teſtam. c. 1: 28 ... 36. wie und

wenn

wenn die rechte Liebe gegen GOTT und ſeinen Nächſten in ihme aufgehet. Gnadenw. c. 13:23. wie und wann er GOttes Speiſe und Kind / und GOtt hinwiederumb ſeine Speiſe wird. Beden. Stief. § 119 … 128. wie und wann er von GOtt ſein Nutriment empfahet / und auch ſeine Wiſſenſchafft. Teſtam. part. 1. c. 1: 14 … 18. wie das Reich Chriſti in ihme gebehren werden muß / und was das in ihme würcket. Teſtam part. 2. c. 5: 17 … 21. wie es ihme nach gehaltener Hochzeit des Lammes ergehet. Erl. Seele. § 73 … 80. wie ernſtig und treu er den Bund ſeiner Zuſage / der Sophiæ halten muß. Epiſt. 56: 13. 14. wie er mit Sophia neue Zweige gebieret. Buß. pag. 33: 49 51. wie er ſeine Kirche und Prediger in ſich habe / an allen Orthen. Widergeb. c. 6: 12 … 16. Chriſten haben nur ein einziges Geſetze / was das ſey. ibid. c. 7: 9. worinn ihre gantze Religion beſtehet. ibid. c. 8: 1. 2. haben mit Niemand Streit umb die Religion. Apol. Tilk. 2. § 15 … 20. Epiſt. 39: 7. was Anfechtungen ihme begegenen und wie er ſich darinnen halten ſoll. Epiſt. 43: 3 … 19. was er thun muß umb in allen Anfechtungen zubeſtehen. Überſ. Leb. § 14. 18. wie er aus ſeiner eigenen Hölle durch Chriſtum erlöſet wird. ibid. § 39. warumb der Chriſten Freude aus dem Tod entſtehen muß. ibid. § 57. ihre Heiligkeit ſtehet nicht in der Complexion ſondern bey GOtt im Himmel. Complex. § 64. 65. wie und warumb ein Chriſt nimmermehr muß ſicher ſeyn. Beden. Stief. § 72 … 74. wie und warumb er immer der Sünde abſterben / und ſich nicht für gantz Sünden-frey halten ſolle. ibid. § 61 … 66. Apol Stief. § 172 … 176. 271. 281 … 291. 534 … 539. 546. 547. wie und warumb er ſündigen kan / und wie er dadurch inficiret wird. Beden. Stief. § 66 … 71. wie er durch die Sünde offt übereylet und gleich wie mit Gewalt beherrſchet wird / und wie er ſich wieder erholen ſolle. Gelaſſenh. c. 2: 17 … 19. wie er ſich aus groben Sünden auswickeln und in GOTTes Liebe einwenden ſolle. Menſchw. part. 3. c. 2: 7. wie er der Sünde im Fleiſch den Gewalt brechen ſolle. Apol. Stief. § 211 … 213. wie Geiſt und Fleiſch immer in ihnen wiedereinander ſtreiten. Epiſt. 46: 10. 11. wie er mit dem Gemüth dem Geſetze GOttes / und mit dem Fleiſch dem Geſetz der Sünden dienet. Gelaſſ. c. 2: 17 … 19. wie er ſich verwahren ſoll daß der heilige Geiſt nicht von ihm weiche. Überſ. Leb. § 11. wie es ihme gehet wann er dahin gelanget da keine Creatur iſt. ibid. § 15 … 17. wie und wenn er die Seelen aller Frommen zu Brüdern und Gliedern ſeines eigenen Lebens bekomt. ibid. § 19 .. 21. muß aus GOtt gebehren werden und hinwiederumb GOtt gebohren ſey er ein Aſt am Baum Chriſti ſeyn ſoll. Beden. Stief. § 128. 129. wie alle Chriſten Aeſte ſeyn Eines Baumes / und wie ſie alle mit einander inqualiren müſſen. Beden. Stief. § 1 ... 5. 74. 125. ſind alle Zweige an Einem Baum Chriſti. Epiſt. 56: 3. wie ſie alle in Chriſto einen Leib und einen Geiſt haben. Vierz. Fr. c. 26: 5. Menſchw. part. 1. c. 12: 18 ... 23. Genadenw. c. 9: 41. uberſ. Leb. § 21. wie er durch den Glauben alle Stunden Chriſti Fleiſch und Blut eſſen und trincken kan und ſolle / und dadurch ein weſentlicher Aſt an ihme werden. Teſtam. part. 2. c. 3: 42 ... 47. 53. ein Chriſt iſt Chriſti Fleiſch und Blut / nicht nach dem äuſſern ſondern nur nach dem innern Menſchen. Beden. Stief. § 53. 54. Apol. Stief. § 172. wie er ſeinen Wandel im Himmel habe / und was dieſer Himmel ſey. Wiederg. c. 5: 13. 14. wie Chriſtus der Chriſten Leib ſey. Myſt. m. c. 57: [illegible] ... 34. c. 58: 52. 53. was ſie für Vortheil haben vor den Juden / Türcken und Heyden. Aur. c. 11: [illegible] ... 72 / ein Chriſt iſt ein Schäflein unter den Wölffen. Princ. c. [illegible]: 3. Myſt. m. c. 28: 64 ... 66. wie und warumb er ſich nicht entſetzen mug wenn ihme offt ſeine edle Bildnüß verdecket wird. Epiſt. 11: 56. 57. wie die Chriſten alle in der Wurtzel einig ſind und keinen Streit haben. Dreyf. Leb. c. 16: 24. Menſchw. part. 1. c. 13: 3. Teſtam. part. 2. c. 5: 4. Sign. c. 15: 39. Wiederg. c. 7: 7. Epiſt. 12: 43. 44. was eines Chriſten Streit ſey. Myſt. m. c. 62: 21 ... [illegible]. Apol. Tilk. 1. § 89. wird offt von GOtt in Eyfer gewarnet. Princ. c. [illegible]: 4. Dreyf. Leb. c. 12: 39. wie und warumb ein warer Chriſt zu dieſer Zeit zu einer groſſen Ernde kommen kan. Epiſt. 39: 2.

Chriſtliche Lehre.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. [illegible]: 49 ... 72. Vierz. Fr. 25: 6 ... 12. Apol. Tilk. 1. § 65. ihr Grund ſtehet bloß in der Liebe. Genadenw. c. 11: 23. Teſtam. part. 2. c. [illegible]: 19. Beſtehet in der neuen Wiedergeburth. Apol. Tilk. 1. § 65. Beſtehet in dreyen Stücken Menſchw. part. 1. c. 9: 1 ... 6. Beſtehet in keinen Meynungen oder Ceremonien / ſondern in Chriſti Innwohnung. Myſt. m. c. 62: 27 ... 30. Teſtam. part. 2. c. 5: 17 ... 21. Wiederg. c. 7: 5.

Chriſtus. vide Jeſus Chriſtus.

Was das Wort in der Natur ſprach bezeichnet. Princ. c. 22: 58. Sign. c. 7: 31. 32. Beden. Stief. § 82. woher dieſer Name urſtändet. Genadenw. c. 4: 40. Wiederg. c. 4: 7. 8. Apol. Stief. § 17 ... 32. 385. 386. wie und wann Jeſus von GOtt zum Chriſtum gemachet ſey. Apol. Stief. § 152 ... 159.

Zweytes Regiſter.

Chus.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 35: 26.

Complexion.

Ihr urſprung / Weſen und Würckung. Complex. § 1 . . . 8. 18. 19. wieviel ihrer ſind. Complex. § 2. wie ſie in Mutter-leibe von Sternen und Elementen gebildet wird. Princ. c. 16: 23. was ihr Streit mit der Seele ſey. Complex. § 18 19. wie ſie offt von der Seelen erleuchtet wird. ibid. § 19. Schaden den Menſchen nicht ſo er ſie wohl gebrauchet. ibid. § 109. 122. 124. in jedem Menſchen hat eine von den 4. Complexionen das Ober-regiment. ibid. § 2. Weſen und Würckung der Choleriſchen Complexion. § 3. 23 . . . 25. der Sanguiniſchen § 4. 26 . . . 28. der Phlegmatiſchen. § 5. 29 . . . 31. der Melancholiſchen. § 6 . . . 8. 31 . . . 42. 64. 102. 103. die Melancholiſche hat kein eigen Liecht wie die andern Complexionen. § 64. von Choleriſchen / Sanguiniſchen / Phlegmatiſchen und Melancholiſchen Menſchen vide Menſch.

Concilia.

Ihr Weſen und Würckung Princ. c. 23: 1. Dreyf. Leb. c. 3: 67. c. 11: 56. Menſchw. part. 2. c. 7: 12. 13. Myſt. m. c. 77: 7.

Cörper.

Sein urſprung / weſen und Würckung. Sign. c. 13: 1. woher ſein Faulen entſtehet. Sign. c. 13: 42.

Creatur.

Wie und woraus die Creaturen geſchaffen ſeynd. Dreyf. Leb. c. 11: 7. Viertz: Fr. 19: 7. 8. Genadenw. c. 2: 38. 39. c. 5: 20. Sign. c. 8: 1 . . . 4. ſind alle aus dem nichts zu etwas worden. Princ. c. 7: 37. ſind alle nur das ausgeſprochene Wort GOttes. Myſt. m. c. 2: 6. 7. c. 61: 45. ſind nur ein Bilde der Krafft des gantzen Weſens. Clav. §. 55. ſind alle von Ewigkeit geweſen / aber ohne Corporirung. Viertz. Fr. c. 19: 7. wie ſie unterſchiedlich gemacht ſind nach den 3. Principien. Genadenw. c. 5: 20. woran man erkennen kan aus welcher Eigenſchafft ſie herkommen ſeynd. ibid. c. 5: 20. Beſtehen alle in einem geiſtlichen Sulphure Mercurio und Sale. Menſchw. part. 1. c. 5: 18 19. Myſt. m. c. 3: 17 . . . 19. c. 13: 5. Signat. c. 6: 8. 9. 19. c. 13: 6. c. 14: 2. 3.

1. 3. 45. GÖttl. Beſchaul. c. 3: 19 . . . 26. Clav. §. 45 . . . 47. Apol. Stief. §. 69. 70. Epiſt. 22: 5 . . . 7. Beſtehen alle in Ziel / Maaß und Gewicht. Sign. c. 8: 3. Epiſt. 22: 5. 6. Jede Creatur hat ihr Centrum in ſich ſelber. Princ. c. 7: 37. haben alle einen willen. Dreyf. Leb. c. 18: 21. Genadenw. c. 2. 5. und ihren Separatorem, und was das iſt. Epiſt. 47: 5. in allen lieget ein Ewiges in der Zeit verborgen. Myſt. m. c. 22: 1 . . . 4. Sign c. 4: 17. 18. haben alle ihren Saamen / und was der ſey. ibid. c. 13: 2. haben alle ein Fixes in ſich / und wie das kan geöffenet werden. ibid. c. 13: 59 . . . 61. c. 14: 3. wie in allen Creaturen die innere Welt eingebildet ſey/ nach dem Grimm oder nach der guten Krafft. Clav. §. 108. wie und in welchen Creaturen die höchſte Krafft und Tugend liege. ibid. §. 109. wie ſie eine Offenbahrung ſeind der Stimme GOttes. Sign. c. 16: 17. 18. die Creatur mag nicht von ihrer erſten Harmoney abweichen oder wird ein Feind des Weſens aller Weſen. ibid. c. 16: 27. Gelaſſenh. c. 2: 6 . . . 8. 15. warumb der Creaturen ſo mancherley Geſchlechte ſeynd. Princ c. 9: 37. worinn ihr Leben und Geiſt beſtehe. Aur. c. 3: 27. 28. c. 8: 33. c. 25: 87 . . . 91. Genadenw. c. 4: 14. Apol. Stief. §. 73. worinn ihr Wachsthumb beſtehe. Genadenw. c. 4: 14. Sign c. 8: 5 . . . 7. worinn ihr cörperlich Weſen beſtehe. Aur. c. 8: 30 . . . 34. c. 25: 85 . . . 87. Sign. c. 8: 1. 2. die kein Blut haben / ſind aus des Teufels Willen herkommen. Dreyf. Leb. c. 9: 49. wie ſie alle gut gemacht ſeynd / und ſich können zum Böſen einführen. Sign. c. 16: 6 . . . 8. daß ihrer keine beſtehe ohne die Qualitäten von Böß und Gut. Aur. c. 1: 2. c. 18: 44. 106 . . . 119. beſtehen alle in Böſe und Gut. Myſt. m. c. 10: 29. Sign. c. 6: 9. 10. Gelaſſenh. c. 2: 12. Apol. Stief. §. 51. daß ihrer keine gantz Böſe ſey ohne Gutes in ſich zu haben. Myſt. m. c. 29: 11. Sign. c. 8: 11. 12. wie die Creatur mit der begierde Böſes und Gutes erwecket. Gelaſſenh. c. 2: 12 . . . 14. beſtehen alle in einem Elementiſchen und ſyderiſchen Leibe. Myſt. m. c. 11: 18. 19. Urſprung Weſen und Würckung des ſyderiſchen Geiſtes und Leibes. ibid. c. 11: 18 . . . 25. urſprung Weſen und Würckung des elementiſchen Geiſtes und Leibes. ibid. c. 11: 18 . . . 25. Sign. c. 13: 1. 2. wie die zweene Leiber concordiren/ und worinn ſie unterſchieden ſeynd. Myſt. m. c. 11: 22 . . . 25. warumb die Creaturen mit den äuſſerlichen Augen allein das ſyderiſche Liecht ſehen. Aur. c. 19: 116. jede Creatur ſiehet in ſeiner Mutter. Sign. c. 3: 7. 8. Suchet und erkennet nichts weiter als in ihrer Mutter. Princ. c. 2: 1. 4. c. 7: 1. 37. iſſet nur allein von ihrer

Mutter. ibid. c. 23:6. Dreyf. Leb. c. 11:8. Myſt. m. c. 14: 10. 11. Genadenw. c. 5:7 ... 20. Lebet und herrſchet allein in ihrer Mutter / und nicht tieffer. Myſt. m. c. 14: 10. 11. c. 15. 8. Genadenw. c. 5: 26. haben alle ihr Ambt nach ihrer fürnehmſten Eigenſchafft. Myſt. m. c. 9:4. wie ſie ſich vom Gantzen können abbrechen. Genadenw. c. 2: 5. 6. wie ſie ſich alle ſähnen von der Eitelkeit loß zu werden. Sign. c. 4: 40. 41. was ihre Erlöſung von der Eitelkeit ſeyn / und wie das geſchehen wird. Apol. Stief. §. 263. ſollen alle ins Æther gehen / aber ihr Schatte ewig bleiben / und warumb. Princ. c. 9: 21 ... 23. 37 ... 39. c. 14: 48. Dreyf. Leb. c. 7: 48. 49. c. 9: 52. Sign. c. 14: 4. c. 15: 48 ... 51. keine Creatur die aus ihrer Ordnung getretten / mag wieder zurück gehen ohne Sterben in ihrer Mutter. Sign. c. 14: 6.

Creutz.

Bedeutet überall die Drey-Zahl. Dreyf. Leb. c. 6: 65. Menſchw. part. 1. c. 6: 6. iſt das erſte Kenn-zeichen Sophiæ damit ſie ihre Kinder bezeichnet. Epiſt. 28: 1. wie nutz und erbaulich es dem Menſchen ſey. Apol. Tilk. 1. §. 16 ... 18.

Cur vide Kranckheit.

Wie und warumb der Menſch offte innere und äuſſere Cur nöthig hat / zur Heylung des Leibes / und wañ ers nicht nöthig habe. Sign. c. 9: 66 ... 70. was die äuſſerliche Cur der Menſchen ſeye. und wie ſie muß verrichtet werden. Sign. c. 9: 49 ... 53. c. 13: 51 ... 55. was die innere Cur der Seelen ſey. ibid. c. 9: 54 ... 56. Vergleichung der Cur des Leibes mit der Cur der Seelen. ibid. c. 10: 1 ... 9 geſchiehet mit ihrer Gleichheit in allen Dingen äuſſerlich und innerlich. ibid. c. 9: 54 ... 56. c. 10: 1 ... 3. wie und warumb die rechte Cur dem Menſchen verborgen bleibet. ibid. c. 13: 51.

D.

Dan.

Wie er von ſeinem Vatter geſegnet ſey / und was dadurch fürgebildet ſey. Myſt. m. c. 77: 13 ... 25.

Därmer.

Wie und woraus die Därme im Menſchen entſtanden. Princ. c. 14: 27. 28.

Zweytes Regiſter.

David.

Was ſein Buhlen mit Bathſeba / und Salomonis Gebuhrt aus ihr andeutet. Myſt. m. c. 65: 41 ... 45.

Demuth.

Iſt GOttes wahres Weſen. Menſchw. part. 2. c. 10: 8. Genadenw. c. 7: 64. wird erſt in der Ehe Sophiæ gebohren. Buß. pag. 19: 36. kan den Teufel bändigen. Vierz. Fr. 6: 24. 25. muß in allen Ständen an der Spitz ſtehen. Buß. pag. 19: 36.

Dina.

Wie ſie eine Figur von Eva geweſen ſey. Myſt. m. c. 58: 38 ... 45. wie ſie eine Figur der Fleiſchlichen Chriſtenheit ſey. Myſt. m. c. 62: 2 ... 18. wie ſie von Sichem gehandelt / und von ihren Brüder gerochen ſey worden / was ſolches fürbildet. ibid. c. 61: 1 ... 40.

Diſputiren vide Religions-ſtreit.

Deſſen Urſprung / Weſen und Würckung. Teſtam. pag. 53. c. 2: 12 ... 17. Macht zur Verwirrung. Epiſt. 16: 6. Epiſt. 17: 10.

Doctor. Doctor-ſtand.

Anzeigung ihrer Blindheit. Aur. c. 22: 34 ... 45. ſeind ungeſchickter zur Widergeburth als ein Laye. Dreyf. Leb. c. 7: 8. wie ſie thun müſſen / wann ſie daß Licht erreichen wollen. Princ. c. 8: 36. 37. was der rechte Doctor-ſtand ſey. Dreyf. Leb. c. 16: 34.

Donner.

Urſprung / Weſen und Würckung des Donners. Signat. c. 2: 31 ... 34. was die ſieben Donner in Apocalypſi ſeynd. Dreyf. Leb. c. 3: 51 ... 54.

Dreyfaltigkeit.

Ihre Geburth. Aur. c. 6: 23. c. 7: 25 ... 35. c. 8: 78 ... 84. c. 11: 19 ... 22. c. 12: 41. 42. c. 13: 71 ... 89. c. 23: 61 ... 73. Princ. c. 4: 57 ... 64. c. 14: 60 ... 90. Vierz. Fr. 1: 30 ... 33. 91 ... 100. Menſchw. part. 1. c. 1: 13. 14. part. 2. c. 2: 1 ... 7. c. 5: 7 ... 9. Sechs-p. c. 1: 8 ... 63. Myſt. m. c. 1: 2 ... 8. Genadenw. c. 1: 4 ... 24. Sign. c. 3: 1 ... 6. c. 7. 32. 33. Clav. §. 3 ... 11. Apol. Stief. §. 245 ... 252. Apol. Tilk. 1: 486 ... 504. Ihre Gebuhrt beſtehet bloß in dem Nichts. Sign. c. 7: 32. 33.

ſie 33. wie ſie zu verſtehen ſey in GOtt. Aur. c. 3: 32 ... 35. Dreyf. Leb. c. 4: 86 ... 88. c. 5: 35 ... 39. c. 16: 52. Viertz. Fr. 1: 33. 34. 101 ... 103. Myſt. m. c. 7: 5 ... 14. Clav. §. 3 ... 11. iſt nicht in Perſonen / ſondern nur in ihrer Gebährung Dreyfaltig. Myſt. m. c. 7: 5 ... 14. wird anderſt nicht dan in Sophia von uns begriffen. Dreyf. Leb. c. 5: 58. als in ihrer ewigen Offenbarung. Myſt. m. c. 7: 11. 13. ihre Gleichnüß iſt in allen Dingen Aur. c. 3. 36 ... 48. Clav. §. 3 ... 11. inſonderheit in Engeln / und Menſchen. Aur. c. 6: 2 ... 9. wird trefflich durch das Feuer abgebildet. Apol. Tilk. 1: 176 ... 178.

E.

Eber. vide Heber.

Edel. vide Adel.

Edel-geſteine.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 18: 14 ... 18. c. 22: 84. 85. Sign. c. 3: 39. warum ſie hart und ſchielicht ſeynd wie ein Aug. Sign. c. 3: 39. warum ſie vom Menſchen über alle dinge geliebet werden. vide Menſch. tragen die eingeleibte Namen der Göttlichen Krafft in ſich. Sign. c. 3: 39.

Eden.

Urſprung und Weſen des Garten Edens. Myſt. m. c. 17: 3 ... 6. Unterſcheid zwiſchen dem Garten Eden und dem Paradeis. ibid. c. 17: 3. 4. c. 25: 16.

Edom.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 53: 5.

Egypten.

War eine Figur der Niedrigkeit und Demuth. Myſt. m. c. 72: 17.

Ehe.

Wie ſie von GOtt geregieret wird / und auch von Menſchen. Genadenw. c. 8: 48 ... 50. wie ſie nach Liebe / und nicht nach Anſehung Stands oder Hoheit ſoll geſchehen. Genadenw. c. 8. 48 ... 50. was Schade aus ſolcher ungleichen Ehe entſtehe. ibid. c. 8: 51 ... 63.

Eheſtand. vide Vermiſchung.

Warumb er von GOtt ſelber eingeſtellet. Princ. c. 20: 64. 65. wie und wann deſſen Brunſt vor GOtt zugedecket wird. Princ. c. 20: 65. iſt vor GOTT nur Hurerey und ein beſudeltes Weſen. Myſt. m. c. 65: 38 ... 46. c. 76: 13. worinn der Eckel vor GOtt in der Vermiſchung beſtehet. Apol. Stief. §. 402 ... 406. wie das eheliche Werck vor GOtt / in ſeinen Kinderen heilig ſey. Apol. Stief. §. 405 ... 411.

Einfalt.

Gleichet allein der Perle Sophiæ. Viertz. Fr. 37: 1.

Einheit.

Was ſie ſey / und wie die Vielheit / welche mit ihr ſtreitet / aus ihr gebohren werde. Dreyf. Leb. c. 13: 31 ... 33. wie das Eine in Viel / und Viel in Eins gebracht werde. Myſt. m. c. 10: 39. 40.

Eiſen vide Mars.

Elementa.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 7: 10 ... 13. c. 14: 41 ... 44. c. 15: 7. 8. c. 17: 8 ... 10. 49. 50. Dreyf. Leb. c. 1: 7. c. 5: 105. 106. 118. 121. 141. Viertz. Fr. 1: 169. 170. Myſt. m. c. 7: 18. 19. c. 10: 49. c. 13: 11. 12. Sign. c. 4: 1 ... 3. c. 14: 12. 45 ... 49. Göttl. beſchaul. c. 3: 38 ... 40. Clav. §. 103. 104. Tab. Princ. §. 52. Apol. Stief. §. 68. ſeind ein Bilde des heiligen Geiſtes. Aur. c. 3: 27. 28. führen das Regiment in der Mutter der Gebährerin. Sign. c. 14: 12. ſeind mit den Sternen unſer naturlicher Vatter. Aur. c. 3: 5. 6. ſeind ein Leib der Sternen. Myſt. m. c. 13: 11. ſeind der Leib der Eigenſchafften. Sign. c. 14: 48. ſind im Grunde nur Ein Ding. Princ. c. 7: 36. 37. c. 14: 41. Dreyf. Leb. c. 5: 105. Myſt. m. c. 71: 23. Sign. c. 1: 4. 5. c. 14: 45. 46. Wiederg. c. 1: 13. Göttl. Beſchaul. c. 3: 50. Clav. §. 106. ſind nur Eigenſchafften des Reinen Elements. Myſt. m. c. 10: 49. Sign. c. 14: 45. 46. Clav. §. 106. wollen immerdar wieder in ihren Grund / und warum. ibidem. ihr Streit iſt nur ein Liebe-ringen. Myſt. m. c. 71: 22. 23. und auch eine Feindſchafft. Genadenw. c. 6: 25. ihr Regiment / Sitz und Streit im Menſchen. Princ. c. 14: 16 ... 22. ihr Geiſtlich Geſpräch im Menſchen. Princ. c. 14: 23 ... 30. in ihnen ſeind figurliche Geiſter geſchaffen. Princ. c. 7: 35. c. 15: 11. Dreyf. Leb. c. 4: 54.

55. c. 10: 36. Myſt. m. c. 8: 11. 12. Genadenw. c. 5: 16. 17. Urſprung / Weſen und Würckung des ewigen Elements. Princ. c. 14: 55 ... 60. c. 22: 14. 24 ... 28. 39. Dreyf. Leb. c. 5: 53. 54. 105. Vierz. Fr. 1: 155 ... 158. Myſt. m. c. 4: 14. 15. c. 6: 5 ... 7. c. 12: 49. c. 49: 17. 18. Genadenw. c. 4: 9. 10. Sign. c. 3: 30. c. 14: 45 ... 49. Clav. 66. 125. pag. 266. Tab. Princ. 58. Apol. Stief. 65. iſt der Seelen Leib im anderen Principio. Princ. c. 19: 11. iſt das wahre Weſen der Göttlichen Leiblichkeit. Sign. c. 3: 30. iſt des Geiſtes leibliche Weſenheit. Apol. Tilk. 1: 232. iſt das Temperament des Feuers und Licht. Clav. 66. wie das rechte Element im äuſſern in den Menſchen verborgen liege. Princ. c. 14: 54. Urſprung / Weſen und Würckung der vier Elementen. Sechs P. c. 10: 21. Urſprung / Weſen und Würckung der 4. Hölliſchen Elementen des Teufels. Sechs P. c. 10: 1 ... 19. Myſt. m. c. 68: 34 ... 39. wie ſie jetzo in der Chriſtenheit auffs höchſte geſtiegen ſeind. Myſt. m. c. 68: 34. 39.

Elend.

Urſprung / Weſen und Würckung des Elendes aller Creaturen. Myſt. m. c. 11: 17.

Elias.

Wie er von GOtt ins Paradeis verzucket ſey. Dreyf. Leb. c. 18: 2. Vierz. Fr. 34: 31. und wiederkommen wird Babel zu ſtraffen. ibid.

Elteſte.

Was die 24. Elteſten in Apocalyſi ſind. Dreyf. L. c. 9: 70.

Empfindligkeit.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 3: 9 ... 11.

Ende.

Hat jetzo den Anfang wieder funden Vierz. Fr. 1: 81 ... 85. Myſt. m. c. 8: 34. Epiſt. 10: 47. 48. was des Endes Zeichen ſey. Myſt. m. c. 30: 44.

Engel.

Ihre Bildnüß iſt von Ewigkeit erblicket worden. Vierz. Fr. 1: 268. Menſchw. part. 1. c. 2: 3 ... 5. wie und woraus ſie gemacht ſeind. Aur. c. 4: 26 ... 38. c. 5: 5 ... 10. c. 12: 41. c. 16: 14 ... 17. c. 23: 87. Princ. c. 4: 67. 68. c. 9: 42. c. 11: 1 ... 5. Dreyf. L. c. 5: 61. Vierz. Fr. 1: 263. 264. 268. Menſchw. part.

1. c. 2: 3 ... 6. c. 3: 9. 10. Myſt. m. c. 8: 1 ... 3. 29 ... 33. Genadenw. c. 4: 20 ... 26. Sign. c. 2: 13. Überſ. Sch. 1. 43. Apol. Stief. 19 ... 45. Theoſ. Fr. 5: 1. 2. 8. 9. 14. Fr. 6: 1 ... 11. zu welchem Ende ſie gemacht ſeind. Aur. c. 13: 42 ... 45. 108 ... 114. c. 14: 10. c. 16: 35 ... 37. c. 23: 89. 90. Princ. c. 4: 67. 68. Myſt. m. c. 8: 1. 2. 31. Teſtam. part. 1. c. 1: 24. 25. Theoſ. Fr. 5: 1. 2. ſind am erſten geſchaffen worden. Menſchw. part. 1. c. 2: 5. ſind Feuer-flammen mit dem Liechte GOttes durch-leuchtet. Princ. c. 10: 41. warum ſie Feuer-flammen genennet werden. Apol. Tilk. 1: 184. 185. ſeind Gedancken GOttes nach Liebe und Zorn. Theoſ. Fr. 6: 5 ... 7. ſind kleine Götter. Aur. c. 12: 41. 44 ... 48. und Kinder GOttes aus GOttes Weſen. Apol. Tilk. 1: 522. ſind alle im Liechte geſchaffen. Myſt. m. c. 9: 5. ſind dem Menſchen gleich. Aur. c. 5: 1 ... 4. 19 ... 39. c. 6: 1 ... 4. 10. 11. c. 12: 83. 84. haben keine Därmer/und keine geburts-Glieder. Aur. c. 6: 22. ſind in Freundligkeit und Zucht den Unmündigen Kindern gleich. Dreyf. L. c. 14: 40. haben alle das Centrum in ſich. Myſt. m. c. 9: 4. 5. warum ihrer ſo Vielerley ſind. Myſt. m. c. 8: 30. ſeind unterſcheiden in Qualität/Farben und Kräfften. Aur. c. 22: 8 ... 18. 43 ... 45. Theoſ. Fr. 5: 9 ... 11. wie und wan ſie ihre Farben nach eigener Qualität erzeigen. Aur. c. 12: 8 ... 18. 112. wie und warum ſie alle in gelaſſener Demuth ſtehen. Theoſ. Fr. 6: 12. warum ſie den groſſen Namen GOttes in ſich tragen. Myſt. m. c. 4: 13. wie ihre Liebe gegen GOtt aufſteiget. Aur. c. 5: 11 ... 13. c. 6: 20 ... 23. c. 7: 13 ... 15. c. 12: 29. 111. 113. ſind ein zugerichtetes Inſtrument zur Freude GOttes. Genadenw. c. 4: 22. Sign. c. 15: 52. Apol. Stief. 40. 41. Theoſ. Fr. 6: 8. 17. wie ſie vor GOtt ſingen und klingen. Aur. c. 12: 22 ... 28. 112. 113. c. 23: 79 ... 82. wie ſie unter einander in Liebe wallen. Aur. c. 12: 17. 31 ... 39. 56. 61. was ihre Speiſung ſey. Theoſ. Fr. 6: 12. eſſen Himmliſche Früchte. Aur. c. 6: 11. 17. woher ihr Name flieſſet. Theoſ. Fr. 5: 15. 16. auff was Mittel ſie gehen. Aur. c. 12: 78 ... 83. warin ſie leben und qualificiren. Aur. c. 2: 5 ... 7. c. 5: 11 ... 13. 19 ... 39. c. 13: 38 ... 45. c. 23: 88. Myſt. m. c. 9: 18. was für Leiber ſie haben. Aur. c. 12: 79. 80. c. 13: 29. 30. wo ſie wohnen. Myſt. m. c. 8: 16 ... 21. was die Klufft zwiſchen ihnen/ dem Teufel und dieſer Welt ſey. Myſt. m. c. 8: 18. 22. 29. wie ſie ihren Ort darein ſie geſchaffen/ können behalten und verliehren. Aur. c. 12: 51 ... 58. wie ſie ſich tragen müſſen / wann ſie in GOttes Liecht und Krafft leben wollen. Apol. Stief. §. 49. wie ſie den Frommen beywohnen und ſie

ſchützen. Dreyf. L. c. 14: 38. 39. 43. Vierz. Fr. 21: 22. was man thun muß ihre Beywohnung zu erlangen. Dreyf. L. c. 14: 40. 41. Myſt. m. c. 59: 23. 25. ſind in ſieben hohen fürſtlichen Regimenten geſchaffen / nach dem Quell-brunn der Eigenſchafften der Natur. Genadenw. c. 4: 24. ſind mit drey Hierarchien erſchaffen nach Eigenſchafft der Dreyfaltigkeit. Myſt. m. c. 8: 4. 5. 30. Genadenw. c. 4: 24. und nach den Eigenſchafften der Drey Principien. Genadenw. c. 4: 27. 34. warum ſie in unterſchiedenen Choren geſchaffen ſind. Myſt. m. c. 8: 31 ... 33. Weſen und Würckung ihres Königs. Aur. c. 7: 36. 44 ... 47. c. 12: 4. 6. 15 ... 22. 72 ... 77. 88. 90 ... 93. 109. 110. 112. Sign. c. 16: 5. Weſen und Würckung ihres Cherubins oder Fürſten-Engels. Aur. c. 12: 7. 16. 22 ... 26. 89. Princ. c. 11: 2. Myſt. m. c. 8: 9. Weſen und Würckung ihres Königreichs. Aur. c. 7: 4 ... 10. 43 ... 47. c. 8: 1 ... 3. c. 12: 72 ... 77. Myſt. m. c. 8: 6 ... 11. Sign. c. 15: 52. c. 16: 5. tragen den Namen des groſſen GOttes in ſich nach ihrer Eigenſchafft. Apol. Stief. §. 50. Theoſ. Fr. 5: 15. 16. ein jedes Land hat ſeinen eigenen Schutz-Engel. Myſt. m. c. 8: 9. ihrer ſeind Viel nicht allein innerlich / ſondern auch äuſſerlich in den 4. Elementen. Theoſ. Fr. 5: 13 ... 17. wer der Engel ſey, der im alten Teſtament offt erſchienen / und Wunder gewürcket. Myſt. m. c. 25: 38 ... 41.

Enos.

Was ſein Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 30: 11.

Ens.

Deſſen Urſprung / Weſen und Würckung. Genadenw. c. 5: 3. 4. Clav. pag. 264.

Ephraim.

Wie und warum er ſeinem Bruder Manaſſe im Seegen Jacobs vorgezogen worden iſt. Myſt. m. c. 75: 9 ... 30.

Erde.

Was das Wort in der Natur-ſprache bedeutet. Myſt. m. c. 10: 47. 48. Was ſie vor ihrer Verderbung geweſen. Aur. c. 4: 9. c. 19: 61. ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 19: 57 ... 59. Dreyf. L. c. 4: 27. c. 6: 61. c. 11: 4. 5. Menſchw. part. 1. c. 14: 10. Myſt. m. c. 10: 34. 37. 38. 59 ... 61. c. 12: 7. 36. Genadenw. c. 5: 1 ... 6. Complex. §. 7. Tab. Princip. §. 51.

Epiſt. 47: 5 ... 7. woraus ihre Vielheit der Corporum Urſtändet. Epiſt. 47: 7. 8. wie ſie ihre jetzige Geſtalt hat gekriegt. Aur. c. 17: 14. 15. c. 19: 57. 62. 66 ... 71. Princ. c. 5: 7. Viertz. Fr. 1: 171. 173. Myſt. m. c. 10: 6 ... 8. c. 25: 18. iſt gebohren vom Grimm aus dem Centro des Kalten Feuers. Menſchw. part. 1. c. 14: 10. iſt nur ein verbrannter Schwefel. Sign. c. 13: 44. iſt ein eigen Centrum. Dreyf. L. c. 11: 9. hat alle drey Gebuhrten in ſich. Aur. c. 19: 58 ... 65. wie Gutes und Böſes in ihr ſeind und Würcken. Complex. § 7. bedeutet allezeit GOttes Grimm. Menſchw. part. 1. c. 13: 4. hat ſeine Drähung angefangen am Tage ſeiner Schöpfung. Aur. c. 19: 122. warum ſie ſich umdrähet. Dreyf. L. c. 11: 5. warum alle Materien in der Tieffe gegen die Erde fallen. Tab. Princip. §. 61. Drähet ſich um / und lauffet um die Sonne. Aur. c. 25: 61. Dreyf. L. c. 10: 37. iſt das Centrum des Unteren im Tode. Dreyf. L. c. 4: 27. 28. und der Elementen. Myſt. m. c. 11: 31. wie in ihr das Leben im Tode verborgen ſey. Aur. c. 21: 110 ... 117. wie alles aus ihr wächſet. Clav. §. 111. 112. wie und wodurch ſie ihre Früchte gebähret. Aur. c. 17: 15. c. 19: 57. 65. Dreyf. L. c. 11: 6. ſolte keine Früchte tragen / wenn nicht das Reine Element in ihr wäre. Myſt. m. c. 10: 49. wie ſie aus Einem Saamen / offt einen Guten / offt einen Böſen Baum zeüget / und warum. Genadenw. c. 8: 8 ... 18. Urſprung / Weſen und Würckung ihres Hungers nach den Obern. Clav. §. 110. 112. inqualiret mit dem Himmel / wie Mann und Weib. Genadenw. c. 5: 18. 19. wie ſie in Punctum Solis gebäret. Myſt. m. c. 10: 60 ... 62. wie ſie von GOtt um der Sünde willen verflucht ſey. Princ. c. 18: 3 ... 11. Myſt. m. c. 10: 8 ... 9. c. 24: 2. Sign. c. 13: 45 ... 47. Wiederg. c. 3: 3. Clav. §. 95. warum ſie im Tode Chriſti erzitterte. Myſt. m. c. 10: 38. wie und warum ſie vergehen wird. Viertz. Fr. 1: 173. wird nach dem Jüngſten Gericht verherrlicht werden. Viertz. Fr. 40: 1 ... 6. Menſchw. part. 3. c. 3: 9. Myſt. m. c. 10: 61. Ueberſinnl. §. 46.

Erkäntnüß vide Wiſſenſchafft.

Iſt in uns gar erloſchen Princ. c. 9: 2. kan durch die Buchſtaben der Schrifft nicht erlanget werden. Menſchw. p. 1. c. 1: 3. kan durch kein eigen Forſchen erlanget werden. Epiſt. 11: 3. auch durch keine Vernunfft. Teſt. pag. 89. c. 1: 1 ... 11. 36. muß um ihrer Würdigkeit willen mit allem ernſt geſuchet werden. Princ. c. 9: 1. Menſchw. part. 2. c. 7: 11. 12. was man thun muß /

ſo man die hohe Erkantnuß des Centri aller W[illegible] erlangen wil. Gelaſſenh. c. 1: 23 ... 29. wie man die erre[illegible] muß. Princ. c. 10: 34 ... 48. Dreyf. Leb. c. 3: 29 ... 36. c. 5: 29 ... 31. 70 ... 72. c. 6: 33 ... 41. Viertz. Fr. 1: 2. 34 ... 38. Menſchw. part. 2. c. 4: 15. Teſt. pag. 90. c. 1: 6 ... 11. 36. 37. Epiſt. 8: 9 ... 15. Ep. 11: 3 ... 6. Ep. 18: 11. Epiſt. 27: 3 ... 5. muß durch die Wiedergeburt erlanget werden. Princ. Append. §. 17. Dreyf. Leb. c. 1: 25. 49. c. 2: 5. 94. c. 3: 31. wann ſie im Menſchen aufgehet. Princ. c. 22: 59. 60. Menſchw. part. 2. c. 6: 12. Epiſt. 27: 3 ... 5. wie ſie den Menſchen verſichert. Erkl. Teſt. c. 1: 36. woran man probiren kan / ob ſie aus GOtt ſey. Erkl. Teſt. c. 1: 17 ... 19.

Erleüchtung.

Stehet nicht ins Menſchen Gewalt und Lauffen / ſondern in Gottes Erbarmen. Ep. 1: 13. 14. wie der Menſch darzu gelangen ſoll. Viertz. Fr. 12: 11 ... 29. Gelaſſenh. c. 1: 23 ... 26. Ep. 1: 13. 14. wie ſie im Menſchen geſchehe. Dreyf. Leb. c. 6: 8: ... 89. was Freude ſie einem Menſchen zubringe. Aur. c. 3: 16. 17. c. 4: 7.

Ernſt.

Muß unnachläßig ſeyn / wil man zur Hulde Gottes kommen. Aur. c. 6: 24. 25. Dreyf. Leb. c. 7: 11 ... 13. Myſt. m. c. 48: 19 ... 24. Buße. pag 7: 12. 13. pag. 13: 24. 25. iſt dem Menſchen das nötigſte zur Wiederg. Princ Append. §. 25. an ihm iſt alles gelegen. Viertz. Fr. 1: 195.

Erſt-gebohrne.

Wie und warumb er durch ſeines Bruders Opfer muſte geheiliget werden. Myſt. m. c. 26: 41 ... 45. warumb ſein Erb-recht auf den anderen Bruder kommen. Myſt. m. c. 26: 40. 41. c. 75: 22 ... 24. 28 ... 30.

Eſau. vide Iſaac.

Was ſein Name in der Natur-ſprache anzeiget. Myſt. m. c. 52: 36. c. 64: 2. Genadenw. c. 9: 88. was ſein Name Edom bezeichnet / und warumb er ihme gegeben ſey. Myſt. m. c. 53: 5. c. 64: 5. wie er ein Bilde des Reichs der Natur geweſen ſey. Myſt. m. c. 52: 19. 20. c. 55: 40 ... 50. c. 64: 1 ... 4. Sign. c. 16: 36. 37. wie er ein Bilde Gottes Zorns geweſen ſey. Genadenw. c. 9: 91. wie er ein Bilde des Maulchriſts geweſen ſey.

Myſt.

Myſt. m. c. 55: 44. hat ſeine erſte Gebuhrt verkauffet und verachtet / und was deſſen Figur ſey. Myſt. m. c. 55: 1 ... 14. was ſeine rauhe Haut anzeiget. Myſt. m. c. 52: 35. 36. c. 55: 21. 22. ſuchet mit groſſem flehen ſeines Vatters Seegen / und was es fürbildet. Myſt. m. c. 55: 38. 39. erlanget einen zeitlichen Seegen, deſſen fürbild. ibid c. 55: 40 ... 46. haſſete und verfolgte um des Seegens willen ſeinen Bruder / deſſen Figur. ibid. c. 55: 47 ... 50. ſein Streit wider Jacob. Sign. c. 16: 40. nahm zwey Weiber / und was deſſen Figur. ibid. c. 58: 18 ... 25. wird von GOtt gehaſſet / und warumb. Genadenw. c. 9: 113 ... 116. War von GOtt nicht zur Verdammnüs erwählet. Myſt. m. c. 61: 1. 2. 29 ... 31. c. 64: 1. 2. Genadenw. c. 9: 91. 92. 107 ... 112. 123. Sign. c. 16: 35 ... 40. daß er verlohren ſey gegangen / kan Niemand mit grunde ſagen. Genadenw. c. 9: 120 ... 125. Sign. c. 16: 36.

Eſra vide Ezra.

Eſſentz.

Ihr Weſen und Würckung. Clav. pag. 263.

Eva vide Heva.

Eveſtrum.

Was es ſey. Tab. Princ. 1. 67.

Ewigkeit.

Ihr Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 6: 45 ... 49. c. 9: 73. c. 18: 21. Viertzig Fr. 1: 42 ... 46. 195. Myſt. m. c. 6: 7. 8. Sign. c. 15: 1 ... 3. hat nur einen Willen. Dreyf. Leb. c. 18: 21. Was ihr Weeg ſey. Sign. c. 15: 1 ... 3. Ihre Offenbahrung mit der Zeit iſt nur ein Hunger. Sign. c. 15: 51. was aus dem Ewigen iſt / hat kein Geſetz. Gelaſſenh. c. 2: 23. was aus ihr entſtehet / kan nicht vergehen. Sechs P. c. 2: 20 ... 26.

Ezra vide Schrifft.

Wie er die verlohrne Bibel wieder durch den Geiſt Gottes herſtellet hat. Myſt. m. c. 38: 24. c. 43: 22.

F.

Fall vide Adam und Teufel.

Unterſcheid zwiſchen des Teufels und der Menſchen Fall. Aur. c. 15: 29.

Zweytes Regiſter.

Falſchheit.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Sechs P. c. 10: 1 ... 10. iſt des Teufels und Verderbten Adams rechter Sohn/ und ein König der Welt. Sechs P. c. 10: 1 ... 10.

Farben.

Urſprung/ Weſen und Würckung. Menſchw. part. 1. c. 2: 1. Himl. Myſt. tex. 7: 3 ... 6. Sign. c. 14: 10. Göttl. Beſchaul. c. 3: 15. werden im Feuer probiret. Himl. Myſt. tex. 7: 5. in welchen Farben alles lieget. ibid. tex. 7: 4. Schwartze Farb iſt der andern Deckel. ibid. tex. 7: 5. 6. die Natur-ſprache lieget darinnen/ und wird nur von den wahren Kindern verſtanden. ibid. tex. 7: 6. 7. woraus die gelbe Farb entſtehet. Sign. c. 11: 43. weiße Farb iſt ein Glaſt von Gottes Majeſtät. Himl. Myſt. tex. 7: 4. 5. gelbe Farbe iſt die Majeſtätiſche. Sign. c. 11: 43.

Fege-feuer.

Hat einen Grund in der Natur. Princ. c. 18: 104. 109. 110. c. 19: 54 ... 59. c. 20: 85. 86. Viertzig Fr. 18: 17 ... 19. c. 24: 6 ... 8. Sechs P. c. 4: 16 ... 18. Myſt. m. c. 25: 12. 13. was es ſey / und wo. Viertz. Fr. 24: 6. wie es vom Antichriſt erdichtet ſey zur Bauch-fülle. Princ. c. 18: 104 ... 108. c. 19: 1 ... 3. 15. 16. 58 ... 60. Viertz. Fr. 24: 9 ... 15.

Feindſchafft vide Streit.

Ihr Urſprung Weſen und Würckung in der Natur. Dreyf. Leb. c. 2: 86 ... 93. Vier. Fr. 1: 13. 24. Sechs P. c. 3: 18. c: 4: 1 ... 3. 14 ... 16. Kleine punct. 3: 1 ... 3. Himl. Myſt. tex. 6: 1 ... 3.

Feuer.

Deſſen Urſprung / Weſen / Würckung. Princ. c. 10: 42 ... 45. Dreyf. Leb. c. 2: 24. 25. c. 3: 9. c. 9: 83. Viertz. Fr. 1: 11. 16 ... 18. 64 ... 67. 86 .. 90. Menſchw. part 1. c. 1: 6 ... 9. c. 3: 3 .. 5. c. 5: 15. 16. c. 11: 2. part 2. c. 1: 5 ... 7. c. 3: 10. c. 4: 12. 13. 14. c. 5: 6. Sechs p. c. 3: 10 ... 13. Myſt. m. c. 5: 1. 2. c. 6: 17. c. 7: 15. 16. c. 13: 3 ... 7. c. 26: 26. 27. Genadenw. c. 2: 29. c. 3: 11 .. 25. Sign. c. 2: 13. c. 3: 29 30. c. 4: 8. 9. c. 14: 20 .. 26. Clav. §. 48 ... 57. pag. 264. Tab. Princ. §. 41 ... 45. Beden. Stief. 1. 28 .. 30. Apol. Tilk. 1: 150 .. 161. 494 .. 500. 506 .. 510. Epiſt. 47. 12. Des Zorn- und Liebe-feuers Urſprung/

Weſen

Weſen und Würckung. Theoſ. Fr. 3: 19. 39. iſt ohne das Licht nur ein dürrer hunger. Menſchw. part 1. c. 5: 14. iſt ein Principium aller Leben. Sign. c. 14: 26. Clav. §. 57. Ohne Feuer wäre alles ein Nichts. Menſchw. part 1. c. 1: 9. c. 3: 3. in ihm wird alles offenbahr. Apol. Tilk. 1: 494. in ihm beſtehen alle Weſen. Viertz. Fr. 5: 9. iſt eine magiſche Begierde nach Sanfftmuth. Beden. Stieſ. 29. woher das brennen entſtehet. Clav. §. 48. woher ſein Glantz entſtehet. ibid §. 48.. 50. Tab. Princ. §. 43. iſt die Wurtzel des Lichts. Myſt. m. c. 26. 28. iſt ein ander Principium als das Licht. Apol. Tilk. 1: 498. und ein hungerige Begierde nach Weſen. ibid. part 1: 506. 507. gebiehret das Waſſer. Wiederg. c. 1: 14. hat ohne Waſſer keinen Schein. Viertz. Fr. c. 1. 90. Myſt. m. c. 13: 4. wie und warum es ſcheinet. Sign. c. 2: 13. wie es im Waſſer gebohren wird. Princ. c. 5: 20. kan ohne Waſſer nicht beſtehen. Myſt. m. c. 13: 3. c. 14: 7. in ſeinem anzünden lieget der Grund aller Heimligkeit. Genadenw. c. 3: 20. macht eine Vereinigung der 3. Principien. Sechs P. c. 3: 10... 13. in ihme ſcheidet ſich jede Eigenſchafft in ihr erſtes Weſen. Sign. c. 14: 38. woher das Elementariſche Feuer entſtehet / und was es ſey. Tab. Princ. §. 55. Apol. Tilk. 1: 134. Unterſcheid und Würckung des hitzigen und kalten Feuers. Sign. c. 11: 1. c. 13: 10.. 14. Epiſt. 47: 13. 14. in ihme werden alle Eigenſchafften der ewigen Natur Geiſtlich. Clav. §. 64. Wie es ſeine Region ins Menſchen Hertzen hat. Princ. c. 14: 22. wie es angezündet wird / und das Göttliche Licht verlöſchet. Aur. c. 8: 85.. 90. Wie es der Menſch in ſich entzünden und leſchen kan. Aur. c. 10: 41.. 47. Wann es die Welt ſoll anzünden. Aur. c. 15: 13.. 15. wie und wo es wird am jüngſten Tag erweckt werden. Dreyf. Leb. c. 11: 37. Viertz. Fr. 1: 15. 16. wie alles durchs Feuer wird bewehret werden. Menſchw. part 2. c. 6: 13. 14.

Feuerſchrack.

Deſſen Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 2: 71. 73. Myſt. m. c. 3: 23... 26. c. 4: 1. 21. c. 13: 3... 7. Genadenw. c. 3: 12... 16. Sign. c. 3: 19... 30. c. 14: 26... 29. 39... 46. Clav. §. 49... 51. 61... 66. Tab. Princ. §. 41... 43. wie er ſich in zwey Reiche theilet. Myſt. m. c. 4: 6... 9. c. 13: 3. 4. Genadenw. c. 3: 16... 23. Sign. c. 3: 21... 23. c. 14: 26... 29. Clav. §. 52... 54. in ihme geſchiehet dreyerley Offenbahrung nach der der Dreyheit Gottes. Clav. §. 61... 66. Tab. Princ. §. 44.

Fine.

Zweytes Regiſter.

Fiat.

Was das Fiat ſey. Princ. c. 13: 47. c. 14: 74. Myſt. m. c. 3: 8. Sign. c. 14: 14. iſt die Begierde. Sign. c. 14: 14. Apol. Stief. §. 353. dadurch alles geſchaffen iſt. Myſt. m. c. 19: 25 ... 28. c. 20: 12. c. 26: 27 ... 33. Apol. Stief. §. 353.

Finſternüs.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 2: 90. c. 4: 13 ... 19. Vierz. Fr. 1: 49 ... 51. Myſt. m. c. 3: 1 ... 5. Clav. §. 38. 126. Tab. Princ. §. 26. 27. Theoſ. Fr. 3: 11. Epiſt. 47: 12. iſt der Natur Grund. Tab. Princ. §. 27. was das Scheide-Ziehl ſey zwiſchen Licht und Finſternüß. Myſt. m. c. 8: 22.

Firmament.

Deſſen Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 20: 38 ... 45. c. 26: 111 ... 115. Princ. c. 8: 9. Dreyf. Leb. c. 9: 47. Vierz. Fr. 1: 74. Myſt. m. c. 10: 33. 52. c. 12: 23 ... 29. iſt ein ander Principium. Myſt. m. c. 10: 52. verdecket unſer Aug / daß wir Gottes Reich nicht ſehen können. Dreyf. Leb. c. 5: 119. iſt der Schluß zwiſchen Zeit und Ewigkeit. Myſt. m. c. 12: 23. 25.

Fluch. Fluchen.

Iſt ein Eckel in allen Saltzen. Sign. c. 14: 66. Was GOttes Fluchen ſey. Princ. c. 18: 7. Menſchw. part 1. c. 6: 17. Myſt. m. c. 22: 16. Genadenw. c. 5: 8. Sign. c. 7: 20. c. 13: 27. Clav. §. 95. Beden. Stief. §. 43. Wie und warum durch GOttes Fluchen aus dem Guten ein Böſes worden. Sign. c. 7: 21. 22. 23. wie GOtt die Erde verfluchet. Myſt. m. c. 24: 2. Sign. c. 7: 21. 22. c. 13: 45 ... 47. Clav. §. 95. Beden. Stief. §. 43. Der Fluch iſt das Scheide-Ziehl zwiſchen dem heiligen Element, und den vier Elementen. Genadenw. c. 5: 8.

Freyheit.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Vierz. Fr. 1: 7 ... 13. 29. Menſchw. part 1. c. 3: 4. 5. Sign. c. 14: 20 ... 27. iſt weder Finſter noch Licht. Sign. c. 14: 21. machet ſich ſelber zur Finſternüß. Sign. c. 14: 22. hat in ſich ſelber kein Weſen. Sign. c. 14: 27.

Freude.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Genadenw. c. 9: 15. 16. 17. Sign. c. 14: 30. 31. wird aus der Angſt erbohren. Sign. c. 14: 30. 31.

Zweytes Regiſter.

Freudenreich.

Was GOttes Freudenreich ſey. Clav. pag. 166.

Früchte.

Der Himmliſchen Früchten Geſtalt. Aur. c. 4: 10. 12. 13. 19. 20. c. 6: 14 ... 17. und Wachſen. ibid. c. 16: 18 ... 20. ſeind der Engeln Speiß / ibid. c. 4: 11. c. 16: 16. 20. Geſtalt der Paradeiſiſchen Frucht. Princ. c. 11. 6 ... 8. Viertz. Fr. 11: 5. Fr. 32: 1. 2. Geſtalt der irrdiſchen. Aur. c. 4: 11. c. 6: 16. c. 11: 13 ... 19. Dreyf. Leb. c. 9: 10 ... 15. ſind ein Bilde der Himmliſchen. Aur. c. 4: 11. 26. haben eine Göttliche Krafft in ſich. Sign. c. 8: 35 ... 37. 45. wie die irrdiſche wachſen. Aur. c. 8: 44 ... 61. Dreyf. Leb. c. 11: 6. Sign. c. 8: 16 ... 26. wie ſie zeitig und reiff werden. Sign. c. 8: 15 ... 17. Urſprung / Weſen und Würckung ihrer Farben. Sign. c. 8: 38. 39. Urſprung / Weſen und Würckung ihres Geſchmacks. Sign. c. 8: 38. 39. und wie man an der äuſſeren Signatur, die innere Geſtaltnuß ſehen ſoll. ibid. c. 8: 38. 39. was die Hölliſche Früchte ſeynd. Aur. c. 19: 119. 120.

Fürbitte

Wie weit ſie einem abgeſtorbenen Menſchen helffen kan. Princ. c. 19: 54 ... 59. Viertz. Fr. 24: 5 ... 15. nutzet dem Verdammten in der Hölle nichts. Viertz. Fr. 24: 1. 2. 3. ſonderen denen die am Faden hangen. ibid. 24: 5 ... 9. 11.

Fürbitter.

Wie ſchwer es ihme komt / GOttes Zorn-feuer zu leſchen. Aur. c. 15: 19 ... 22. Bluts-Verwandte können beſt für einander bitten. Princ. c. 19: 56. wenn ſie nicht gegenſtünden / wäre die Hölle ſchon offenbahr. Aur. c. 15: 23 ... 25.

G.

Gabriel.

SEin Weſen und Ambt. Aur. c. 22: 59.

Gad.

Wie er von ſeinem Vatter geſegnet ſey / und was dadurch fürgebildet werden. Myſt. m. c. 77: 20 ... 28.

Galle.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 2: 37. 38. c. 25: 66 ... 100. Princ. c. 14: 15. 20. Sechs P. c. 1: 70.

Gebühr-

Zweytes Regiſter.

Gebährerin.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 1: 37. 38. c. 2: 1. 6 ... 16. 76 ... 79. Menſchw. part. 2. c. 4: 10. iſt eine Finſternüß. Dreyf. L. c. 1: 38. iſt das Centrum und Weſen aller Weſen. Dreyf. L. c. 2: 6.

Gebeth. vide Bethen.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Menſchw. part. 3. c. 7: 5. Myſt. m. c. 22: 50 ... 53. Gebethb. p. 41: 11 ... 18. wie Chriſtus ſelber das Gebeth in uns ſey. Genadenw. c. 11: 39. wie und warumb denne es rechter Ernſt iſt / keine Formula nöthig thut. Bußb. p. 11: 10. Gebethb. p. 48: 36 ... 38. Erklärung des Gebetes Chriſti aus der Natur-ſprache. Dreyf. L. c. 16: 29 ... 52. iſt eine Lehre alles was wir thun und laſſen ſollen. Dreyf. L. c. 16: 27 ... 29. 49 ... 52. wie wir Chriſtum durch unſer Gebeth ſpeiſen und Chriſtus uns. Myſt. m. c. 70: 58 ... 66. Gebeth wenn mann ſeine Sünde vor GOtt beichten wil. Bußb. p. 9: 19. p. 15: 30. Gebethb. p. 49: 37. Danckſagung wenn man die Göttliche Krafft in ſich empfindet. Gebethb. p. 52: 40. Gebeth in der Anfechtung. Bußb. p. 20: 40. p. 26: 44. Gebeth umb die Liebe GOttes und Sophiæ zu erwecken. Bußb. p. 22: 42. Gebeth umb die feuerbrennende Liebe GOttes. Gebethb. p. 23: 41. Gebeth umb Göttliche Würckung / Schutz und Regierung. Bußb. p. 24: 43. Morgen gebeth. Bußb. p. 35: 53. Gebethb. p. 55: 42. 43. Abendgebeth. Bußb. p. 35: 53. Gebethb. p. 65: 49. Gebeth wenn man ſich anziehet und waſchet. Gebethb. p. 56: 44. Gebeth wenn man zu ſeinem Wercke ſchreiten wil. Gebethb. p. 57: 45. Gebeth zur Erinnerung ſeines Standes. Gebethb. p. 59: 46. Gebeth zur Auffſteigung des Gemüths. Gebethb. p. 61: 47. Gebeth zu Abſteigung des Gemüths. Gebethb. p. 63: 48. Gebeth wenn man ſich auszeucht. Gebethb. p. 66: 50. Danckſagung für das Leyden und Sterben Chriſti. Gebethb. p. 66: 51. Gebeth nach dem erſten Gebeth gerichtet. Gebethb. p. 68: 52. Gebeth nach dem zweyten Gebeth. Gebethb. p. 71: 53. nach dem dritten Gebeth. Gebethb. p. 73: 54. Gebeth nach dem vierdten Gebeth. Gebethb. p. 76: 55.

Gebuhrt. vide GOtt und Dreyfaltigkeit.

Der ewigen Natur. Princ. c. 3: 9 ... 10.

Gebuhrt-ſtunde: vide Menſch.

Was ſie vor Macht hat im Menſchen. Aur. c. 19: 113.

Zweytes Regiſter.

Geiſt.

Sein Urſprung/Weſen und Würckung. Princ c. 1 : 3. c. 8: 22. Dreyf. L. c. 1: 41. 42. c. 4: 5 ... 9. 19 ... 31. Vierz. Fr. 1 : 121. 122. Sechs P. c. 1: 71. 72. Myſt. m. c. 26: 27. Apol. Tilk. 1 : 183 ... 186. 486 ... 488. wie ſie von GOtt ſind erſchaffen worden. Dreyf. L. c. 4: 29 ... 37. ſind geſchaffen zum Freudenſpiel GOttes / und ſind ſeine Seyten nach ihren gradibus. Myſt. m. c. 8: 1. 2. 31 ... 33. iſt ein magiſcher Feuer-quaal. Apol. Tilk. 2: 186. hat das Centrum der Gebuhrt in ſich ſelber. Dreyf. L. c. 2: 41. Apol. Tilk. 1: 183. ihre Gebuhrt beſtehet in den erſten vier Geſtalten zur Natur. Sign. c. 9: 9 ... 13. iſſet nur von ſeiner Mutter. Epiſt. 31: 20. 21. Epiſt. 46: 18. begehret Leib zur Speiſe und Wohne. Vierz. Fr. 4 : 1. kan ſich ſelber nicht gründen. Vierz. Fr. 1 : 270 ... 274. wie und auff was Weiſe ein Geiſt den andern verſtehe und begreiffe. Epiſt. 4 : 20. 21. kan nicht weiter forſchen als nur ſeine eigene Tieffe. Epiſt. 11: 3. Epiſt. 47: 2. Urſprung / Weſen und Würckung der ſyderiſchen Geiſter in den Creaturen. Myſt. m. c. 11: 18. 19. 27 ... 30. c. 67: 3 ... 6. iſt nur ein dumm Weſen. Myſt. m. c. 67 : 4. Unterſcheid zwiſchen den elementiſchen und ſyderiſchen Geiſtern. Myſt. m. c. 11 : 18. 19. Urſprung/ Weſen und Würckung der figurlichen Geiſter unterm Firmament. Dreyf. L. c. 4: 54. 55. c. 10: 36. Myſt. m. c. 8: 11 ... 13. 31. 32. Genadenw. c. 5: 16. 17. vergehen wie die Thiere. Myſt. m. c. 8: 13. Urſprung/ Weſen und Würckung des Geiſtes dieſer Welt. Genadenw. c. 5 : 15 ... 18. 21. 22. c. 8 : 10 ... 18. Teſt. p. 1. c. 3: 15 ... 18. Erkl. Teſt. c. 3: 19 ... 23. Clav. 99: 115. iſt das geformte außgeſprochene Wort GOttes. Genadenw. c. 8: 3. 22. 25. iſt das Leben der äuſſeren Welt. Genadenw. c. 5: 18. iſt vor GOtt nur als ein Thier. Myſt. m. c. 42: 30. 31. was ſein Wiſſen iſt. Dreyf. L. c. 9: 5. der Geiſt dieſer Welt kennet ſich ſelber nicht. Dreyf. L. c. 5: 28. wie er die Jungfrau hat können in Adam erkennen. Princ. c. 14: 40 ... 45. ſuchet überall die Jungfrau der Weißheit. Princ. c. 14 : 32 ... 38. c. 20 : 8. 9. iſt geſchloſſen in eine Zeit/ Ziel und Maaß/ und gehet wie ein Uhrwerck. Genadenw. c. 5 : 22 .... 25. Sign. c. 13. 4. 5.

Geiſt GOttes.

Subſtantz und Eigenſchafft des Heil. Geiſtes. Aur. c. 3: 24 ... 32. c. 18: 79. c. 22: 20. 21. c. 23: 73. Dreyf. L. c. 4 : 77 ... 82. c. 18: 22. Vierz. Fr. 30: 11 ... 13. woven er ſeinen Namen träget. Genadenw. c. 1 : 24. Apol. Tilk. 1: 503. 504. wie er vom Vatter und Sohne außgehet. Princ. c. 14: 84 ... 89. Dreyf. L.

c. 5:

5: 37 . . . 39. iſt die Lufft in der Göttl. Welt. Princ. c. 26: 10. hat einen dreyfachen Außgang in den drey Principien. Viertz. Fr. 30: 11. 12. 40...43. Teſt. p. 1. c. 3: 14 . . . 18. Erkl. Teſt. c. 3: 18 . . . 23. Bed. Stief. §. 34. Apol. Tilk. 1: 503. 504. was ſein Weſen und Thun ſey. Apol. Tilk. 1: 621. iſt das Leben aller Dinge. Dreyf. L. c. 18: 11. wohnet nur im Himmel. Bed. Stief. §. 36. wie und woraus er im Menſchen gebohren wird. Bed. Stief. §. 120. 121. muß aus des Menſchen Willen gebohren werden / ſoll der Menſch Göttl. Weſenheit erlangen. Menſchw. p. 2. c. 10: 11. wie er in dem Menſchen gebohren wird / und ihme unterthan wird. Epiſt. 9: 7 . . . 11. fähret nicht von auſſen in den Menſchen / ſondern eröffnet ſich durch das Seelen-feuer. Bed. Stief. §. 122. offenbahret ſich nicht in thieriſchen Eigenſchafften / noch im Reiche der Phantaſey. Genadenw. c. 6: 15. fähret nur in der gelaſſenen Demuth im Menſchen. Gelaſſenh. c. 1: 36. kommet mit gar groſſer Sanfftmuth und Demuth. Complex. §. 109. wird von keinem Menſchen in vollkommenen Eigenthumb beſeſſen / ſelbſt nicht von JEſu Chriſto nach ſeiner Menſchheit. Apol. Stief. §. 2 . . . 11. iſt offt den Menſchen-Geiſtern unterthan. Dreyf. L. c. 16: 26. Menſchw. p. 1. c. 7: 5. 13. wie und wo er im Menſchen wohnet. Bed. Stief. §. 35. 36. wie er am Pfingſttage auff die Jünger geſandt ſey. Princ. c. 26: 3 . . . 6. wie er anjetzo noch in und durch ſeine Kinder redet / eben als zuvorn. Apol. Tilk. 1: 633. 640. iſt in ſeinen Kindern an keine Formul gebunden / noch an die Buchſtaben der Schrifft. Myſt. m. c. 28: 52. 53. wird ſich gäntzlich bewegen am Jüngſten Gerichte. Viertz. Fr. 30: 11. 12. 40 . . . 43. 79.

Geitz.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 16: 81. 82. Dreyf. L. c. 14: 22. Menſchw. p. 2. c. 8: 9. Sechs P. c. 10: 13 . . . 15.

Gelährte.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Genadenw. c. 8: 75 . . . 79. Gelaſſenh. c. 1: 1. wie ſie die Göttl. Weißheit in ſeinen Kindern aus Babyloniſcher Hochmuth verachten. Myſt. m. c. 64: 24 . . . 27. verſtehen ihre Mutter-ſprache nicht: Myſt. m. c. 35: 61 . . . 63. ſind nur Babel-bauer. Myſt. m. c. 35: 65. 66. c. 36: 6. 12. 33 . . . 35. c. 64: 24 . . . 26. gehen umb den Circkel und kommen nimmer hinein zum Grund der Erkäntnüß Menſchw. p. 1. c. 4: 18. 19. Myſt. m. c. 45: 61 . . . 66. ihre Weißheit iſt vor GOtt eitel Thorheit. Princ. c. 25: 34. 35. ſie ſind gar ſtock-blind. Dreyf. L. c. 2: 3. 4. Myſt. m. c. 41: 46. c. 60: 42. 43. 48. 49. ihre Kunſt

iſt

iſt jetzt auff der Boden neige. Aur. c. 8: 71. ein Gelährter iſt wie Paulus, uber die andere Apoſtel / wenn er das Perlein erreichet. Princ. c. 9: 47. iſt ein zehenfachtig Myſterium höher als der Laye wenn er in GOtt gebohren wird. Viertz. Fr. 37: 19 ... 21.

Gelährtheit

Wie und warumb ſie gefährlich ſey. Gelaſſenh. c. 1: 2. 3. iſt der beſte Schatz dieſer Welt / ſo der recht gebrauchet wird. Gelaſſenh. c. 1: 1. welche Gelährtheit ein Schatz über alle Schätze ſey, und warumb. Gelaſſenh. c. 1: 19. 20.

Gelaſſenheit, vide Wille.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 41: 61 ... 63. 66: 63 ... 72. c. 67: 13. 14. Extract. §. 5 ... 9. Sign. c. 15: 39 ... 43. c. 15: 1 ... 9. 15. 16. iſt das Sterben des Selbs wider GOtt. Sign. c. 15: 15. Unterſcheid zwiſchen der Gelaſſenheit und Selbheit und ihrer beyder Würckung. Gelaſſenh. c. 2: 50. wie der Menſch aus der Eigenheit zur Gelaſſenheit kommen ſoll. Myſt. m. Extract. §. 6 ... 9. Sign. c. 15: 17. 18. was Heil ſie dem Menſchen zubringet. Sign. c. 15: 5 ... 9. bringt uns zur Göttlichen Beſchauligkeit. Myſt. m. c. 41: 63. c. 67: 13. 14. Extract. §. 7. 9. machet uns dem armen Chriſto gleich. Myſt. m. c. 41: 61 ... 63. wie ſie uns mit Chriſto eins machet. Myſt. m. c. 47: 17. 18. wie ſie uns mit GOtt Eins machet und zum Inſtrument GOttes. Myſt. m. c. 66: 63 ... 72. c. 67: 13. 14. Myſt. m. Extract. §. 7 ... 9.

Gemüth.

Deſſen Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 10: 34 ... 48. c. 16: 4 ... 11. Appendix §. 6 ... 10. Dreyf. L. c. 16: 61. c. 16: 1. 2. Menſchw. part. 1. c. 11: 4. 5. Sechs P. c. 4: 4 ... 6. Myſt. m. c. 13: 7. c. 24: 9. Myſt. m. Extract. §. 6 ... 9. Gebetb. p. 61: 40. Gelaſſenh. c. 1: 23. Göttl. Beſchaul. c. 1: 18 ... 22. was das ewige Gemüth ſey. Dreyf. L. c. 1: 29. iſt des Willens GOtt und Schöpffer. Princ. c. 10: 49. iſt der Quellbrunn da der Wille außſchöpffen kan Böſes und Gutes. Sechs P. c. 4: 4. Myſt. m. Extract. §. 6. iſt ſelber der begehrende Wille. Princ. c. 16: 4. hat kein Geſetz / und warumb. Gelaſſenh. c. 1: 23. iſt ein Funcke aus dem ewigen Gemüthe GOttes. Princ. c. 16: 6. iſt ein Bild Göttl. Offenbahrung. Göttl. Beſchaul. c. 1: 19. mag in dieſer Zeit drey Principia aufſchlieſſen / und nach dem Tode nicht. Princ. Append. §. 10. läſſet nicht nach zu forſchen biß es auff den innerſten Grund kommet. Dreyf. L. c. 4: 60. 61. iſt das Rad der Natur. Menſchw. part. 2. c. 10: 4. iſt ein magiſch Geſtirne. Myſt. m. c. 24: 9. wie es ſich hat von der Einheit gewandt / und in die Eigenheit eingegangen ſey / und wie es wiederumb in die Einheit ſoll eingehen. Myſt. m. Extract. §. 6 … 8. wie es zur Göttl. Beſchaulichkeit gelangen ſoll / und alles bemächtigen. Myſt. m. Extract. §. 8. 9. Apol. Tilk. 1: 73. wie und warumb es alles empfahe was es begehret. Apol. Tilk. 1: 73. wie künſtlich die Signatur in ihme zugerichtet ſey / und wie er ſie gebrauchen ſoll. Sign. c. 1: 6 … 9. das Centrum des Gemüths iſt aus GOttes Allmacht. Gelaſſenh. c. 1: 23. woher der Streit und Angſt in dem Gemüth entſtehet. Göttl. Beſchaul. c. 1: 18 … 21. woher der Glaube und Hoffnung in ihme entſtehet. Göttl. Beſchaul. c. 1: 18 … 22. kan nicht vergnüget werden / oder man muß demſelben die Wurtzel des Baumes zeigen und warumb. Bed. Stief. §. 23.

Genade.

Urſprung / Weſen und Würckung der Göttl. Genade im Menſchen. Genadenw. c. 7: 45. c. 9: 37 … 42. iſt Chriſtus ſelber in uns weſentlich mit allen ſeinen Wercken. Genadenw. c. 10: 37. Epiſt. 38: 4. wie ſie allen Menſchen mit dem Namen JEſu eingeſprochen ſey. Genadenw. c. 8: 31 … 33. 36 … 39. 47. 56 … 58. ſtehet dem Meſnchen entgegen / und ruffet ihn ſo lange er lebet. Apol. Tilk. 1: 101. wie ſie aus dem Zorn urſtändet. Genadenw. c. 9: 94 . . 96. wie der Menſch der Genade theilhafftig wird. Genadenw. c. 9: 96. 97. c. 10: 28 . . 39. c. 11: 8. wie und warumb der Menſch ſie in eigenem Vermögen nicht erreichen kan. Genadenw. c. 7: 46. 47. iſt nicht der creatürlichen Seelen eingeſprochen / ſondern ein Geſchencke GOttes. Genadenw. c. 8: 37. wie und wenn ſie ſich im Menſchen wil offenbahren. Genadenw. c. 8: 37. 38. 39. wie ſchändlich ſie von Babel mißbrauchet wird. Genadenw. c. 10: 28 … 33.

Genadenwahl.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 20: 67 … 78. Dreyf. L. c. 7: 27. 28. 32 … 34. Menſchw. part. 1. c. 10: 11. Sechs P. c. 2: 13 … 18. Myſt. m. c. 18: 15 … 18. c. 26: 34 … 76. c. 40: 52 … 66. c. 46: 30. Genadenw. c. 7: 49 … 55. Sign. c. 14: 49 … 55. c. 15: 10. Apol. Tilk. 1. 1: 99 … 104. Apol Tilk. 2: 204. 211. 226 … 229. iſt Chriſtus ſelber. Genadenw. c. 10: 48. iſt geſchehen ehe der Welt Grund geleget ward

über

über das menſchliche Geſchlecht. Princ. c. 17: 107. 108. Menſchw. part. 1: c. 5: 23. c. 9: 12. 13. Myſt. m. c. 17: 32. 33. c. 18: 15 ... 18. c. 25: 20 ... 22. Genadenw. c. 5: 36. c. 6: 12. 13. c. 7: 15 ... 13. c. 12: 8. Apol Stief. 1. 57 ... 60. wie und warumb ſie geſchehen ſey ehe der Welt Grund geleget ward. Genadenw. c. 7: 15 ... 18. 26 ... 34. iſt gantz nicht wider den freyen Willen. Myſt. m. c. 26: 48 ... 60. ſondern entſtehet aus dem freyen Willen. Myſt. m. c. 32: 4. Genadenw. c. 8: 99 ... 104. wie ſie auff alle Menſchen gehet/ gleich wie die Sünde Adams. Genadenw. c. 7: 19 ... 23. worüber ſie gehet. Sechs. P. c. 2: 13 ... 18. Myſt. m. c. 46: 30. Genadenw. c. 7: 58. 59 68 ... 71. c. 8: 47. c. 9: 119. c. 11: 8. Sign. c. 16: 43. 44. wenn ſie außgeführet wird. Genadenw. c. 9: 119. wie der Menſch zu dieſer Wahl kommen ſoll. Genadenw. c. 7: 47. 48. c. 11: 1 ... 8. 34. 35. 36. welche in GOtt zu Kindern erwählet ſeynd/ und was ihr Thun ſey. Genadenw. c. 7: 45. wie die Lehre von der Genadenwahl bißhero nicht im Grunde verſtanden ſey. Epiſt. 16: 3.

Gerar.

Was dieſer Name andeutet. Myſt. m. c. 45: 2.

Gerechtigkeit.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Genadenw. c. 9: 54 ... 56.

Gerichte vide Jüngſte Gerichte.

Geruch.

Urſprung / Weſen und Würckung des Geruchs. Göttliche Beſchaul. c. 3: 28. 29. iſt die Empfindligkeit der Tinctur. Göttl. Beſchauligkeit. c. 3: 29.

Geſchmack.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Göttl. Beſchaul. c. 3: 28.

Geſetz.

Woher es entſtehe. Sechs. P. 3: 1 ... 15. Myſt. m. c. 65: 22. 23. Genadenw. c. 9: 34. wem ſie gegeben ſey/ und warumb. Wiederg. c. 7: 9 ... 11. warumb es mit Feuer und Donner gegeben ſey. Princ. c. 12: 3. c. 18: 31. Myſt. m. c. 58: 40. Erkl. Teſt. c. 2: 33. 34. zum zweytenmahl von GOtt auff eine Kugel geſchrieben. Myſt. m. c. 18: 20. 21. wie und warumb GOttes Gerechtigkeit nicht kente genug

genug geſchehen durch das Geſetze.. Myſt m. c. 65 : 16. 22. 23. c. 71: 61. 62. c. 72. 1 ... 6. Erkl. Teſt. c. 2 : 33. 34.

Geſichte.

Urſprung/ Weſen und Würckung der Göttl. Geſichte. Myſt. m. c. 67: 7 ... 12.

Geſtalt / vide Qualität.

Geſtanck / vide Stank.

Gifft.

Des Giffts Urſprung/ Weſen und Würckung. Sign. c. 7 : 12 ... 14. wie und warumb in ihr die höchſte Proba aller Dinge ſey. Sign. c. 7 : 14.

Glaube.

Was er in der Natur-ſprache bezeichnet. Dreyf. L. c. 16 : 47. ſein Weſen und Würckung. Aur. c. 11 : 14. c. 20: 15. 16. c. 22 : 68. Dreyf. L. c. 14: 6. Viertz. Fr. 1. 49 ... 51. Fr. 7: 10. Menſchw. part. 1. c. 11 : 8. c. 12 : 20. part. 2. c. 10 : 8. part. 3. c. 1 : 1 ... 6. c. 2 : 1. 4. 5. c. 6 : 8. Myſt. m. c. 27 : 6. 42 ... 45. c. 39: 6 ... 9. Gnadenw. c. 8: 96. c. 9: 96 ... 98. c. 10: 11. 12. 36. Teſt. part. 2. c. 3: 43 ... 45. Sign. c. 15 : 28 ... 32. Wiederg. c. 4 : 2. 12. Göttl. Beſchaul. c. 3: 31. 32. Apol. Tilk 1: 85. Apol. 2: 16. Epiſt. 46: 37 ... 42. iſt ein Geiſt mit GOtt. Menſchw. part. 3. c. 1 : 2. 3. c. 6 : 8. iſt Chriſtus ſelber. Teſt. part. 2. c. 3 : 45. iſt ein Wunder in der Göttlichen Magia. Menſchw. part. 3. c. 1 : 4. iſt eine Geſpielin der Weißheit GOttes. Menſchw. part. 3. c. 1 : 5 : wie er aus dem Willen der Natur-ſucht in den freyen Willen GOttes außgehe. Menſchw. part. 3. c. 3 : 1 ... 7. des Glaubens Nutriment iſt das Fleiſch und Blut der himmliſchen Menſchheit Chriſti. Teſt. part. 2. c. 3: 43 ... 46. wie Chriſtus durch den Glauben von uns geſpeiſet wird/ und wir von Chriſto / und gar eins mit ihm weſentlich werden. Myſt. m. c. 70: 58 ... 66. Teſt. part. 2. c. 3: 42 ... 45. ſtehet bloß in der neuen Wiedergebuhrt. Apol. Tilk. part. 1: 85. 306. Wie der Glaube die Krancken geheilet hat zu Zeiten Chriſti. Sign. c. 9: 5. 6. 7. was der wahre Glaube ſey/ und was er würcke. Sign. c. 15: 28 ... 32. Gelaſſenh. c. 1: 40. 41. Complex. §. 84 ... 89. iſt an keinen Articul gebunden / als nur an die Liebe. Menſchw. part. 3. c. 1: 3. 4. wie und warumb er ſich in etwas faſſen muß ſoll er vor GOtt wallen. Myſt. m. c. 27: 6. 7. was ſeine Göttliche Faſſung ſey/ uñ wie ſie im Menſchen im Opffer geſchicht. Myſt. m. c. 27.

c. 27: 42 ... 45. wie er GOttes Zorn kan aufhalten. Myſt. m. c. 44: 19 ... 21. warumb wir im Glauben müſſen gebohren werden. Menſchw. part 3. c. 6: 8. wie Chriſti Menſchheit durch ihn im Menſchen gebohren wird. Myſt. m. c. 52: 3 ... 9. iſt bey den Secten nur ein Hiſtoriſcher Glaube. Gelaſſenh. c. 2: 51 ... 54. iſt ſeith Chriſti Zeiten niemahl krancker geweſen als jetzund Gelaſſenh. c. 2: 52. Warumb Glaube und Zweiffel beyſammen wohnen. Menſchw. part 3. c. 2: 2 ... 6. was der Baum des Glaubens ſey. Menſchw. part 3. c. 4: 6. c. 6: 6. c. 7: 6. 7. wie der Menſch den Glauben erlangen ſoll. Apol. Tilk. 2: 112 ... 115. Was der Glaube ſey über alle Vernunfft. Apol. Tilk 2: 113. 114. wie ihm nichts unmüglich iſt. Apol. Tilk. 2: 171. wie Chriſtus in uns der einige wahre Glaube ſey. Epiſt. 30: 13. iſt ein nehmen der verheiſſenen Gnade Chriſti. Epiſt. 46: 39. was ein Unweſentlicher Glaube ſey. Epiſt. 46: 41. wie er geſäet wird. Epiſt. 11: 42 ... 44. wie er wächſet. Menſchw. part. 3. c. 8: 7. wie ſeine Zweiglein gebohren werden. Menſchw. part 3. c. 8: 6. Epiſt. 11: 36. 37. was ſeine Früchte ſeynd. Menſchw. part 3. c. 6: 8. c. 7: 6. wie wir immer an ihme müſſen arbeiten. Menſchw. part 3. c. 6: 8. Epiſt. 11: 43 ... 45. wird im Reiche dieſer Welt nicht erkannt. Menſch. part. 3. c. 8: 7.

Gleißner.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 11: 53 ... 55. Sechs P. c. 10: 1 ... 9.

Gnadenwahl vide Genadenwahl.

Gold.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 1: 18. c. 21: 84. 85. Menſchw. part 1. c. 4: 8. c. 14: 4 ... 7. Sign. c. 3: 39. c. 4: 23. 24. hat ein ander Principium. Menſchw. part. 1. c. 14: 6. Sechs P. c. 1: 5. iſt der Göttlichen Weſenheit am nahe. Sign. c. 3: 39. wie es durch den Saturnum bedeckt wird und verſchloſſen. Sign. c. 4: 23. vide Saturnus. wie es ſieben mahl geläutert wird. Aur. c. 22: 90 ... 103. wie es durch die Alchymiam zu machen ſey. Viertz. Fr. 1: 104. 105. c. 17: 13 ... 15. wie es durch Mercurium als den Werckmeiſter ausgewürcket wird. Sign. c. 4: 24. kan allein zum webenden Geiſte durch GOttes Bewegen gemacht werden. Sign. c. 3: 39. muß im äuſſeren Geiſte nicht geſuchet werden. Viertz. Fr. 17: 13. warumb es über alle Dinge vom Menſchen geliebet wird. vide Menſch. wie es dem Reiche

Chriſti mit ſeinem Schmuck ſoll angehänget werden. Myſt. m. c. 41: 71. was es nach ſeiner Auflöſung in der Subtilheit ſeyn würde / kan ohne Göttlich ſehen nicht verſtanden werden. Sign. c. 3: 39.

Goſen.

Was das Land Goſen fürbildet. Myſt. m. c. 72: 18. c. 73: 20. 32 ... 34.

Gott.

Was zu erwegen / wenn man von GOtt reden wil. Aur. c. 1: 1. was Er ſey. Princ. c. 7: 1. Dreyf. Leb. c. 3: 2. c. 11: 105. 106. Menſchw. part 1. c. 11: 7. part 2. c. 3: 1 ... 6. Sechs P. c. 1: 1 ... 5. Myſt. m. c. 1: 2 ... 8. c. 6: 1. 2. c. 8: 23 ... 27. c. 43: 3. Genadenw. c. 1: 1 ... 17. 27. Sign. c. 3: 1 ... 7. c. 14: 33 ... 35. Göttl. beſchaul. c. 3: 44. Clav. §. 1 ... 11. Apol. Stief. §. 34. 35. 97. 98. 144. 145. 245 ... 254. Theoſ. Fr. 1: 1 ... 3. Fr. 2: 1 ... 12. Fr. 4: 1 ... 3. Apol. Tilk. 2: 144 ... 146. Epiſt. 47: 34. iſt alles. Gelaſſenh. c. 2: 9. iſt ein lauter Nichts und auch Alles gegen allen Creaturen. Genadenw. c. 1: 3. 4. Sign. c. 3: 1 ... 4. c. 6: 8. c. 8: 45 ... 49. Apol. Stief. §. 98 ... 100. 144. 145. 517. 518. Theoſ. Fr. 2: 12. 13. Apol. Tilk. 1: 491. Epiſt. 47: 34. warumb Er ein Nichts genennet wird. Theoſ. Fr. 2: 12. 13. wie Er ein Nichts ſey vor den Menſchen. Myſt. m. c. 24: 26. 27. was ſeine Idea ſey / und wie ſie offenbahr werden. Theoſ. Fr. 5: 3 ... 22. Fr. 12: 2 ... 4. ſeine Gebuhrt iſt von der Welt her biß dieſe Zeit verborgen geweſen. Aur. c. 10: 52. 53. c. 21: 10. wie ſeine Gebuhrt geſchiehet. Aur. c. 13: 71 ... 89. c. 16: 10 ... 12. c. 23: 15 ... 47. Princ. c. 2: 8 ... 13. c. 9: 30 ... 36. Dreyf. Leb. c. 1: 40 ... 43. c. 2: 59 ... 76. Himml. Myſt. Text 1: 1. 2: 1 ... 3. 3: 1 ... 4. 4: 1 ... 9. hat eine Dreyfache Gebuhrt. Aur. c. 18: 21 ... 31. Genadenw. c. 1: 4 ... 6. ſeine Gebuhrt geſchiehet an allen Orthen. Aur. c. 10: 52 ... 60. c. 11: 42. c. 22: 46 ... 49. Dreyf. Leb. c. 1: 50 ... 54. iſt nicht Dreyfaltig in Perſonen ſondern in ſeiner Gebährung. Myſt. m. c. 7: 5 ... 14. wie ſeine und der Natur Gebuhrt ein ewiges Band ſeynd. Himml. Myſt. Text 1: 1. T. 2: 1 ... 3. T. 3: 1 ... 4. T. 4: 1 ... 9. T. 5: 1 ... 10. wie ſeine Gebuhrt am beſten verglichen wird bey der Gebuhrt und Würckung des Feuers und Liechts. Apol. Tilk. part 1. §. 163 ... 171. wie und wo ſein Hertz gebohren wird. Aur. c. 11: 54. 55. Myſt. m. c. 60: 43. ſeine Gebuhrt wird nicht ergriffen denn vom erleuchteten Menſchen. Aur. c. 18: 21 ... 23. c. 21: 118 ... 121. c.

23: 11 ... 13. c. 24: 65. 66. Muß im Menſchen gebohren werden ſoll er GOttes Reich ſchauwen und genieſſen. Princ. c. 9: 33. 34. wie ſeine Gebuhrt im Menſchen geſchiehet. Myſt. m. c. 60: 43. Bed. Stief. §. 123. 124. wie lange ſeine Gebuhrt in dem Menſchen wahret. Aur. c. 11: 5. warumb ſeine ſtrenge Gebuhrt nicht auffhoeren mag in Ewigkeit. Dreyf. Leb. c. 3: 25 ... 28. wie Er ſey ohne Natur und Creatur. Clav. pag. 255: 1 ... 5. Tab. Princ. §. 9 ... 24. Theoſ. Fr. 2: 1 ... 13. iſt ein Liecht. Menſchw. part. 1. c. 5: 15. Genadenw. c. 2: 35 ... 37. Apol. Stief. §. 250. 251. Apol. Tilk. 1. §. 138. 180. iſt ein Geiſt ohne Weſen ſo viel Er GOtt iſt. Apol. Stief. §. 485. iſt keine Perſon als nur in Chriſto. Myſt. m. c. 7: 5. iſt kein Bilde als nur in den Creaturen. Myſt. m. c. 19: 27. warumb man keine Gleichnüs GOttes machen mag. Myſt. m. c. 19: 27. wie er allem Weſen gar nahe ſey. Sign. c. 6: 19. wie und warumb Er ein Herr über alles ſey. Sign. c. 6: 13. wie Er aller Dinge Anfang und Ende ſey. Myſt. m. c. 26: 57 ... 60. was ſeine Weſenheit oder Heiligkeit ſey. Menſchw. part 1. c. 3: 8. Myſt. m. c. 6: 2 ... 7. wie Er das innerſte ſey und das äuſſerſte. Vierz. Fr. 1: 51. iſt auſſer der Natur die gröſſeſte Sanfftmuht und Demuht. Genadenw. c. 1: 12. wie und warumb Er eigentlich keinen Namen hat. Myſt. m. c. 60: 37 ... 47. woher Er der Herr Zebaoth genennet wird. Apol. Stief. §. 245 ... 254. wovon GOtt ſeinen Namen kriegt. Aur. c. 8: 72 ... 79. c. 15: 46. c. 23: 78. Princ c. 7: [illegible] Dreyf. Leb. c. 2: 6. 75. 76. Menſchw. part. 1. c. 1: 9. c. 2: 3. c. 5: 15. [illegible] Myſt. m. c. 5: 10. 14. c. 8: 25 ... 27. c. 26: 10. c. 61: 36. 37. Genadenw. c. 4: 41. 42. Gelaſſ. c. 2: 9. woher Er ein Grimmiger GOtt genannt wird. Genadenw. c. 1: 3 ... 16. Theoſ. Fr. [illegible] woher Er ein Zorniger eiferiger GOtt heiſſet. Aur. c. [illegible] ... 15. Princ. c. 1: 2. Dreyf. Leb. c. 2: 56. Menſchw. part. 1. c. 1: 8. c. 11: 7. c. 12: 24. Myſt. m. c. 5: 10. Genadenw. c. 2: 31 ... 33. c. 5: 23. Theoſ. Fr. 3: 12 ... 15. 27. Woher Er ein Barmhertziger GOtt heiſſet. Menſchw. part. 1. c. 1: 14. c. 12: 24. Apol. Stief. §. 250. 251. wie Er ſich offenbahret hat. Clav. §. 118 ... 124. wie Er ſich hat Creatürlich gemacht. Aur. c. 2: 31 ... 35. c. 11: 87. 88. c. 23: 1 ... 13. Myſt. m. Extract. §. 1 ... 5. Genadenw. c. 2: 7 ... 16. 31. c. 8: 3 ... 8. c. 9: 9 ... 14. Sign. c. 3: 1 ... 7. c. 4: 1 ... 3. c. 6: 8 ... 13. c. 14: 33 ... 35. Gelaſſenh. c. 2: 5. Göttl. Beſchaul. c. 1: 13 ... 24. c. 3: 1 ... 13. Clav. §. 25. 36. 37. pag. 262. 263. Tab. Princ. §. 60 ... 65. Apol. Tilk. 1: 181 ... 185. 486 ... 504. Epiſt. 47: 4. wie und wann Er ſich nach der DreyZahl bewegen wird. Dreyf. Leb. c. 7: 22. Vierz. Fr. 3: 40 ... 41. Sechs P. c. 4: 1 ... 5. Epiſt. 8: 34. 35. wie Er ſich offenbahret nach der Dreyheit. Sign. c. 14: 34. wie Er auſſer der Natur ſey / und in der Creatur offenbahr werden / wird durch eine Kertze lebendig abgebildet. Genadenw. c. 2: 17 ... 21. warumb Er ſich in der Schöpffung nach Feuer und Liecht beweget hat. Myſt. m. c. 25: 27 ... 33. was ſein Spiegel ſey nach Liecht und Feuer. Apol. Tilk. 1. §. 140. 141. iſt ein Schöpffer und kein Macher. Myſt. m. c. 19: 27. wie ſein Angeſicht dem Menſchen verborgen ſey. Aur. c. 10: 56 ... 58. c. 21. 65. Sechs P. c. 5: 10 ... 12. kan nicht erreichet werden als durchs Feuer einzudringen. Dreyf. Leb. c. 9: 71. 77. wie man zur Erkantnüß und Empfindligkeit GOttes gelangen ſoll. Princ. c. 4: 13 ... 42. Dreyf. Leb. c. 1: 49. c. 2: 51. Genadenw. c. 1: 25. 29. muß nicht uber den Sternen weit von uns geſuchet werden / ſondern im Himmel in uns. Princ. c. 7: 16 ... 22. Dreyf. Leb. c. 16: 13. Theoſ. Fr. 1: 3. wie Er allgegenwärtig ſey. Myſt. m. c. 10: 59. wie Er Allmächtig ſey. Apol. Tilk. 2: 139 ... 143. wie Er in allen Orten und Weſen wohnet. Sechs P. c. 6: 7. 8. 9. 10. Myſt. m. c. 60: 44 ... 47. Apol. Tilk. 1. §. 147. 174. 175. 176. wohnet nicht in der Außgebuhrt der 4. Elementen ſondern im reinen Element. Apol. Tilk. 1: 231. 323. wie Er in ſich ſelbſt wohnet / und in der Seelen nach Liebe und Zorn. Myſt. m. c. 43: 4. 5. c. 61: 29 ... 56. wie ſein Kommen zu verſtehen ſey. Myſt. m. c. 42: 17 ... 29. wie ſein Abfahren verſtanden wird. ibid. c. 43: 2 ... 12. was bey GOtt Oben und Unten ſey. ibid. c. 43: 9 ... 12. gibt ſich in die Creaturen nicht von auſſen hinein / ſondern von innen herauß. ibid. c. 43: 3. 4. warumb Er alles in Streit geſetzet hat. ibid. c. 28: 67 ... 71. Genadenw. c. 2: 22. 31 ... 33. was ſein Fürſatz ſey / und was er verrichte. Genadenw. c. 8: 20 ... 34. 99 ... 104. c. 9: 57. 58. Theoſ. Fr. 12: 2 ... 6. was ſein Fürſatz ſey in Liebe und Zorn / und was er verrichte. Genadenw. c. 8: 32 ... 34. c. 9: 9 ... 11. 113 ... 118. c. 10: 6. 7. 13 ... 16. wie der Fürſatz GOttes aus der Seelen Grunde urſtände zum Guten oder Böſen. Genadenw. c. 8: 99 ... 104. wie Er in Liebe und Zorn offenbahr ſey. Myſt. m. c. 8: 23 ... 27. Sign. c. 14. 35. Epiſt. 42: 27 ... 29. wie ſeine Liebe und auch ſein Zorn Allmächtig ſey. Theoſ. Fr. 9: 3 ... 5. wie und wo Er Böſes und Gutes wil. Myſt. m. c. 61: 35 ... 38. wie Er Böſes und Gutes wolle und nicht wolle. Genadenw. c. 6: 35 ... 40. wie Er Böſes und Gutes regiere / und doch keine Urſache des Böſen ſey. ibid. c. 6: 25 ... 29.

wie und warumb kein Rahtſchlag bey ihm ſey und ſeyn kan. ibid. c. 2: 2...5. c. 7: 38. wie ihme alles von Ewigkeit ſey bekannt geweſen. Apol. Tilk. 1: 477...482. hat auſſer Natur in ſich ſelber keinen Willen der böſe oder gut ſey / in ſeiner Offenbahrung aber nur einen Willen zum Guten. Genadenw. c. 1: 18...30. c. 2: 37. c. 3: 38...42. c. 5: 22. c. 6: 25...29. c. 8: 99...104. Gelaſſenh. c. 2: 26. Gottl. Beſchaul. c. 1: 17. wil nichts als alles gutes im Menſchen / und hat kein Decret gegen ihn gemacht. Myſt. m. c. 61: 60...68. Genadenw. c. 2: 2. 3. wie zweyerley Wille in ihme ſey und warumb. Dreyf. Leb. c. 7: 41...44. bey ihm iſt keine Annehmung der Perſonen. Aur. c. 11: 27...45. Dreyf. Leb. c. 11: 91. wil daß alle Menſchen ſelig werden. ibid. c. 8: 8. 9. c. 14: 44...46. Viertz. Fr. 23: 8...11. Menſchw. part. 1. c. 5: 25. 26. Genadenw. c. 9: 116. 117. Complex. §. 59...63. Apol. Tilk. 1: 548. 570. GOtt iſt gar keine Urſache der Verderbung Lucifers / oder der Sünde. Aur. c. 13: 6...12. Menſchw. part. 1. c. 5: 11...16. Myſt. m. c. 9: 3. Genadenw. c. 4: 33...44. c. 6: 7...11. 25...31. Sign. c. 16: 28...33. Complex. §. 59...63. Theoſ. Fr. 9: 1...10. Epiſt. 11: 50...52. Apol. Tilk. 1: 459...461. hat ſeinen Fall nicht gewuſt vor der Zeit der Schöpffung der Engel. Aur. c. 14: 35. 36. Apol. Tilk. 1: 506...511. hat den Fall Lucifers nicht können wehren. Aur. c. 14: 27...32. 72. 73. 87. iſt gar keine Urſache der Verderbung Adams und Heva. Myſt. m. c. 18: 15...18. Genadenw. c. 6: 19...22. Epiſt. 11: 51. 52. wie Er des Menſchen Fall gewolt / und nicht gewolt hat. Princ. c. 18: 13...19. Epiſt. 11: 51. 53. wie Er alle Menſchen ruffet äuſſerlich und innerlich. Genadenw. c. 7: 60. 68. vide Ruff. was ſeine Stimme im Menſchen ſey. de Poenitent. §. 3...7. wie ſeine Stimme täglich bey allen Menſchen anklopffe. Myſt. m. c. 10: 4. wie Er ſeine Kinder ruffet mit einer Zweyfachen Stimme. ibid. c. 48: 25. wie er alle Menſchen ziehet / und wo die Stätte ſey da Er ſie ziehet. Genadenw. c. 7: 62...68. c. 13: 17...19. Sign. c. 16: 35...46. Poenitent. §. 3...8. Complex. §. 73...75. Apol. Stief. §. 299. 300. wie Er alle Menſchen lieber in Gnaden annimt / als ſie zu ihm kommen. Complex §. 76. 77. wie Er ſich zu dieſer Zeit nicht wil finden laſſen in der Hiſtoria ſondern im rechten Vertrauen. Epiſt. 5: 11. daß nun ſeine Stimme erſchollen ſey an den Enden der Erden. Gelaſſenh. c. 2: 55. wie Er nicht auff das Hohe ſiehet ſondern auff das Albere. Aur. c. 9: 2...7. 11. was in ihme beſtehen ſoll muß ſeines Willens ledig ſeyn. Sechs P. c. 3: 12...15.

warumb alles was in GOtt leben wil ſeinem Willen muß ähnlich ſeyn. Sign. c. 15: 50. wie und warumb ihm nichts gefället / ohne was Er ſelber durch den Willen thut. Gelaſſenh. c. 1: 43. 44. 45. wie ſein Wille im Menſchen geſchiehet. Sechs P. c. 5: 2 ... 9. wie er ſich im Gemüthe des Menſchen offenbahret. Göttl. Beſchaul. c. 1: 2 ... 6. wie Er weſentlich im Neuen Menſch wohne. Menſchw. part. 1. c. 14: 9. Myſt. m. c. 60: 43. wie GOTT des Menſchen Seele unterthänig ſey. Dreyf. L. c. 16: 26. wie er ſeine Kinder probire. Myſt. m. c. 45: 3 ... 6. wie und warumb es ihme gefället ſeinen Rath durch thörichte Leute zu offenbahren. Epiſt. 10: 9. 10. Epiſt. 17: 7. Epiſt. 30: 4. 5. wie er ſein Reich durch albere einfältige Schaaf-hirten hat fort gepflantzet/ und die Groſſen und Mächtigen vorbey gegangen. Myſt. m. c. 58: 32 ... 37. wie GOtt Reue zugeſchrieben wird. Myſt. m. c. 31: 17 ... 38. wie es ihn ſiebenmahl gereuet über den Menſchen. Myſt. m. c. 31: 38 ... 45. was ſein Proceſs ſey/ wann er ein Land ſtraffen wil. Myſt. m. c. 44: 6. 7. wie er in und durch die Natur würcket. Clav. §. 25 ... 37. wie alles GOtt leben muß / ſo wohl das Böſe als das Gute. Sign. c. 16: 9 ... 18. warumb er jetze einem albern Menſchen den Grund aller Heimligkeiten eröffnet hat. Epiſt. 40: 17. Epiſt. 41: 14.

Gottes-dienſt.

Urſprung/ Weſen und Würckung des wahren Gottesdienſts der Kinder Chriſti. Myſt. m. c. 28: 34. 35. was der rechte Gottesdienſt ſey. Aur. c. 22: 61. Menſchw. part. 2. c. 6: 16 ... 18. Alles damit man GOtt dienen wil / muß im Glauben geſchehen. Wiederg. c. 8: 6 ... 9. Urſprung / Weſen und Würckung des ſectiriſchen Heuchel-dienſts. Myſt. m. c. 28: 25 ... 33.

Grimmigkeit.

Ihr Weſen und Würckung. Auror. c. 1: 9. 12. 21. c. 2. 3. Princ. c. 11. 14 ... 20. c. 11: 14 ... 17. Dreyf. L. c. 2: 8. warumb auch in der Natur die Grimmigkeit offenbahr ſeyn müſſe. Princ. c. 11: 14 ... 20. Dreyſ. L. c. 2: 8. 87.

Zweytes Regiſter.

H.

Habel.

Was der Name in der Natur-ſprach bezeichne. Myſt. m. c. 29: 20. Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 29: 20. 21. 23. 24. war ein Fürbilde Chriſti. Myſt. m. c. 26: 21. c. 28: 15. Genadenw. c. 9: 18 ... 21. 50. Teſt. part. 1. c. 2: 17. 18. Einf. T. c. 2: 20. 21. in ihm war das übernatürliche Reich fürgeſtellet. Myſt. m. c. 30: 13. warumb er das Fette der Thiere Opferte. ibid. c. 27: 13 ... 26. wie er GOtt geopfert hat. ibid. c. 27: 7 ... 9. 38 ... 42. Einf. T. c. 2: 20. 21. wie das Opfer angezündet ſey / und warumb. Myſt. m. c. 27: 7 ... 12. 17. Teſt. part. 1. c. 2: 17. 18. Einf. T. c. 2: 20. 21. Warumb er muſte getödet werden / und ein als Märterer ſterben. Myſt. m. c. 29: 20. 21. 23. c. 30: 16. Genadenw. c. 9: 40. 50. wie und warumb er ſein Blut dem Zorne geopfert hat. Myſt. m. c. 26: 43 ... 45. c. 29: 20 21. warumb er ohne Kinder ſterben muſte. ibid. c. 29: 23. 24. c. 30: 16. 17. 34.

Ham vide Cham.

Hagar.

Was ihre Flucht von Sara / und ihre Wiederkunfft fürbildet. Myſt. m. c. 40: 20 ... 33. Genadenw. c. 9: 66. 72. was ihre Ausſtoſſung mit Iſmael fürbildet. Myſt. m. c. 46: 8 ... 18. 24 ... 29. Genadenw. c. 9: 66 ... 76.

Hagel.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Sign. c. 2: 33.

Hände.

Woher die Hände in Mutter-leib entſtehen. Princ. c. 15: 25. 26.

Hanoch.

Was ſein Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 29: 27. ſein Urſprung / Weſen und Würckung. ibid. c. 29: 27 ... 30.

Heber.

Was ſein Name in der Natur-ſprache bezeichne. Myſt. m. c. 35: 40. 41.

Zweytes Regiſter.

Hebron.

Was der Name anzeiget/und was dieſe Stadt fürbildet. Myſt. m. c. 49: 5. 6.

Heide vid Heyde. Heilige vide Heylige.

Henoch.

Was ſein Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 30: 17 ... 29. wie die Wunder-Linie aus Henoch fortgepflanzet ſey. ibid. c. 31: 1 ... 16. was Methuſalæ Geburth anzeiget / welcher das höchſte Alter erreichet hat. ibid. c. 30: 47. iſt ein Anfang des Prophetiſchen Geiſtes. ibid c. 30: 48. 49. iſt ein Prophet am Ziehl der Wunder. Viertz. Fr. 34: 12. 22. Myſt. m. c. 30: 26. 29. was ſeine Entzuckung geweſen. ſey. ibid. c. 30: 48. und was ſie andeutet. ibid. c. 30: 28. wie er von GOtt ins Paradis verzucket ſey. Dreyf. L. c. 18: 2. Viertz. Fr. 34: 8 ... 12. ſtehet im Myſterio Gottes. Viertz. Fr. 34: 12 ... 15. 19. wird wieder predigen und wieder verzucket werden. Viertz. Fr. 34: 3. 14 ... 22. Myſt. m. c. 30: 45. 46. fängt die letzte Zeit an. ibid. c. 30: 45. wann er prediget / ſo iſt es eine güldene Zeit. Viertz. Fr. 34: 18. wird in ſeiner Wiederkunfft nicht mehr magiſch reden / ſondern alle Geheimnüße von innen und auſſen offenbahren. Myſt. m. c. 30: 45. wie er jetzund prediget / und was ſeine Predigt ſey. ibid. c. 31: 27. 28. was das Henochianiſche Leben ſey / und wie lange das wahren ſoll. Viertz. Fr. 35: 1 ... 35. Myſt. m. c. 30: 46. 50 ... 54.

Herbe.

Weſen und Würckung der herben Qualität. Aur. c. 1: 24. c. 8: 15 ... 24. c. 10: 9 ... 19. c. 13: 55 ... 57. 69. 70. Princ. c. 1: 9. Genadenw. c. 3: 3. wie ſie von Lucifer entzündet und verderbt werden. Aur. c. 14: 54 ... 71. 81 ... 85.

Herrſchafft vide Regiment.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 20: 99 ... 103. 115. c. 21: 41 ... 47. c. 25: 61. 63. Dreyf. Leb. c. 13: 5. Himl. Myſt. tex. 6: 3. 4. 5. tex. 8: 10. Iſt aus der Turba gewachſen. Himl. Myſt. Text. 6: 3. wird unter Göttlicher Gedult getragen. Princ. c. 21: 29. Ihre Verwalter ſeind das Haubt der Gemeinde Chriſti/und nicht die Prieſter. Dreyf. Leb. c. 13: 5.

Heva-

Zweytes Regiſter.

Heva.

Warumb ſie erſchaffen ſey. Myſt. m. c. 18: 35. wie ſie aus Adams Rippe erſchaffen. Princ. c. 13: 12 ... 14. 18 ... 20. 34 ... 36. c. 17: 57. vide Adam. wie ſie aus Veneris Matrice erſchaffen ſey. Wiederg. c. 2: 18. iſt zu dieſem zerbrechlichem Leben geſchaffen. Princ. c. 17: 11. Wiederg. c. 2: 19. Apol. Stief. §. 371. wie lange ihre Schöpfung gewähret hat. Myſt. m. c. 19: 6. wie ſie das Magiſche Kind Adams geweſen ſey. ibid. c. 19: 8: Apol. Stief. §. 500. war Adams Paradeiſiſcher Roſengarten der eigenen Liebe/ weil ſie noch in ihm war. Myſt. m. c. 55: 16. Apol. Stief. §. 367 ... 369. 501. war nur eine halbe Jungfrau. Vierz. Fr. 36: 4 ... 7. Menſchw. p. 1. c. 6: 14. 15. c. 9: 14. und Adams matrix. Myſt. m. c. 19: 8 ... 14. woher ihr die Luſt entſtanden von Gut und Böß zu eſſen. Myſt. m. c. 20: 1 ... 4. Genadenw. c. 6: 54. ihre erſte Begierde war vom Baum der Eitelkeit zu eſſen. Wiederg. c. 2: 20. warumb ſie/ und nicht Adam vom Teufel verſuchet ſey. Princ. c. 17: 34. Myſt. m. c. 20: 4. 5. warumb ſie der Teufel durch die Schlang betrog. Myſt. m. c. 20: 9 ... 21. Genadenw. c. 6: 49 ... 54. Urtheil über ſie umb der Sünde willen. Princ. c. 18: 21. 22.

Heyden.

Wie weit ſie im Liecht der Natur gekommen. Aur. c. 22: 29 ... 33. c. 24: 30. Dreyf. Leb. c. 2: 38. 39. Himl. myſt. tex. 8: 9. Myſt. m. c. 11: 6. c. 12: 19. c. 35: 21. c. 68: 3 ... 5. Clav. §. 46. wie ſie die Thronen der Engel verſtanden haben. Theoſ. Fr. 6: 17. 18. wie und warumb ſie geſaget/ daß alle Dinge in Sale Sulphure und Mercurio beſtunden. Clav. §. 46. haben die Sonne für GOtt geehret. Myſt. m. c. 11: 34 ... 36. haben das Geſtirne und Elementen geehret. ibid. c. 37: 10. hiengen zweyen Willen an. Himl. myſt. tex. 8: 9 ... 11. ſind zur Abgötterey verfallen. Myſt. m. c. 11: 6. c. 37: 7. 8. Urſtand/ Weſen und Würckung ihrer Oraculen. ibid. c. 37: 9 ... 13. Warumb ſie GOtt in Canaan hat vertilgen laſſen. Princ. c. 20: 25 ... 27. 29. wie ſie können ſelig werden. Aur. c. 11: 22 ... 29. Dreyf. Leb. c. 6: 21 ... 25. c. 11: 82. Myſt. m. c. 51: 34 ... 40. Genadenw. c. 10: 23. 24. 43 ... 47. Apol. Tilk. 1. §. 404 ... 411. 419. 428.

Heylige. vide Fürbitter.

Wie ihr Blut in Chriſti Krafft allezeit dem Zorn Gottes wiverſtanden hat. Myſt. m. c. 64: 58. bitten nach ihrem Tode nicht für die Lebendige. Viertz. Fr. 26: 23 ... 26. ihre Anruffung iſt vom Antichriſt ertichtet. Princ. c. 18: 67 ... 79. c. 19: 31. auch vor GOtt untüchtig und wider die Natur / Princ. c. 18: 84. 85. 103. c. 19: 32. 33. c. 25: 95. ſeind den Lebendigen erſchienen. und warumb Princ. c. 19: 29. 30. Viertz. Fr. 26: 13 ... 17. 22. haben nach ihrem Tod Wunder gewürcket / und warumb Princ. c. 18: 80 ... 83. c. 19: 28 ... 30. 63. Dreyf. Leb. c. 12: 19. Viertz. Fr. 26: 27 ... 29.

Himmel.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichne. Princ. c. 22: 85. Dreyf. Leb. c. 16: 30. Myſt. m. c. 10: 47. ſein Urſprung / Weſen und Würcken. Aur. c. 2: 26 ... 29. c. 3: 18. c. 22: 79. c. 20. 42. Princ. c. 6: 15 ... 18. c. 7: 8. 33. c. 8: 9. 22. Dreyf. Leb. c. 5: 67. c. 6: 59. Viertz. Fr. 6: 18. Myſt. m. c. 10: 50. 54. 56. Genadenw. c. 4: 13 ... 16. Signat. c. 3: 30. Uberſ. Leb. §. 42. Clav. §. 129. ſeind drey Himmel. Aur. c. 19: 26 ... 34. iſt eine Offenbahrung des ewigen Eines. Uberſ. L. §. 42. iſt der Schluß zwiſchen dem alten und neuen Leibe. Aur. c. 25: 28. iſt der äuſſere Schluß / da ſich die drey Principia ſcheiden. Dreyf. Leb. c. 5: 67. iſt ein Mittel zwiſchen GOtt und der Hölle. Viertz. Fr. 6: 18. Menſchw. par. 1. c. 13: 11. inqualirt mit der Erde und den Elementen. Genadenw. c. 4: 16. c. 5: 18. 19. wie weit er von der Höllen ſey. Uberſ. Leb. §. 42. 51. Theoſ. F. 13: 13. Arbeitet immer zur Offenbahrung Gottes. Epiſt. 1: 5. wil jetzt ein ander Seculum machen / von der Eitelkeit loß zu werden. Princ. c. 27: 22 ... 29. wo und was der rechte Himmel ſey. Aur. c. 19: 1 ... 3. 23 ... 25. 48 ... 53. c. 20: 49 ... 68. Viertz. Fr. 1: 154. Myſt. m. c. 10: 53. 59. Einf. Teſt. der Tauffe c. 1: 18. 29. iſt eine Abbildung der Himliſchen Freude. Aur. c. 19: 51 ... 53.

Himmelreich.

Worinn es beſtehet. Dreyf. Leb. c. 4: 62. c. 11: 4 ... 6. Sechs P. c. 4: 21. Myſt. m. c. 5: 4. 5. c. 22: 31. Signat. c. 16: 16 ... 20.

Hirad.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 29: 30. 31. ſein Urſprung / Weſen und Würckung. ibid. c. 29: 30 ... 34.

Zweytes Regiſter.

Hirn.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 25: 101 ... 106.

Hirte vide Prediger.

Chriſtus iſt allein der Seelen Hirt / die anderen alle ſeind Viehehirten. Myſt. m. c. 73: 40 ... 42. der rechten Hirten Weſen und Würckung. ibid. c. 28: 59. Signat. c. 11: 58. wer in der Gemeine Gottes ein guter Hirt ſey. Dreyſ. Leb. c. 14: 12. c. 18: 17. Myſt. m. c. 36: 54. Signat. c. 15: 27. Bed. Stief. §. 98. 99. die von Menſchen Beruffene ſollen ſich in Gottes Ruff eingeben. Genadenw. c. 11: 67. 68. haben ein ſchwer Ambt. Dreyſ. Leb. c. 18: 17. wer ein böſer Hirte ſey. Dreyſ. Leb. c. 18: 17. Myſt m. c. 36: 55. der vom Antichriſt erwählten Hirten Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 28: 43 ... 49. 60 ... 63. Genadenw. c. 11: 37. 38. und nicht von GOtt / ſondern von Wölfen erwählet. Dreyſ. Leb. c. 18: 15. ſind falſche Magi und Baalsdiener. Myſt. m. c. 68: 4. 6. und Bildermacher. ibid. c. 68: 25 ... 27. Der um Geld dienet / gehöret zum Antichriſt. Vierz. Fr. 24: 14.

Hitze.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 1: 3 ... 9. c. 3: 27. c. 8: 33. 64. 65. c. 15: 27. Sechs P. c. 2: 7. 8. 28. 29. hat Geld Silber und Edelgeſteine gemacht. Aur. c. 18: 14 ... 17.

Hochmuth.

Iſt dem Geiſte Gottes ſehr zu wider. Aur. c. 5: 30. 31.

Hochzeit.

Was die Hochzeit mit Sophia ſey / und wie ſie gehalten werde. Myſt. m. c. 50: 49. 50. c. 57: 11. 12. Buſſe pag. 19: 16. pœnit. §. 16. 17. Apol. Stief. §. 215. 310. wird durch ernſte Bußwürckung erlanget. Myſt. m. c. 70: 25 ... 26. Pœnit. §. 15. 16. Wiederg. c. 4: 6. 7. Erleucht Seele §. 66 ... 72. Apol. Stief. 310. 311. Epiſt. 56: 11. 12. wird ſchwer erreichet. Myſt. m. c. 57: 8 ... 11. währet nicht lange. ibid. c. 50: 51 ... 53. wie es dem Menſchen nach dieſer Hochzeit gehet. Erleuch. Seele §. 71. wird nur einmahl gehalten / ob ſchon der Menſch nach ſeinem Fall wieder zu Gottes Hulde kömt. Apol. Stief. §. 314.

Zweytes Regiſter.

Hoffart.

Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 16: 79. 80. Princ. c. 14: 78 ... 80. Dreyſ. Leb. c. 14: 25. 26. Sechs P. c. 10: 11. 12. 15. Macht den Menſchen zum Narren / und zum Fürbilde der Hölliſchen Welt. Sechs P. c. 9: 36. 38.

Hoffnung.

Urſprung / Weſen und Würckung. Menſchw. part. 3. c. 6: 8

Hölle.

Urſprung / Weſen und Würckung des hölliſchen Abgrundes. Viertz. Fr. 1: 52 ... 58. Sechs P. c. 3: 7 ... 9. *Myſt. m. c. 3: 23 ... 26. c. 5: 6 ... 9. Genadenw. c. 3: 15. Signat. c. 16: 23 ... 28. Uberſ. Leb. §. 42. Clav. §. 129. Theoſ. Fr. 3: 12 ... 15. Fr. 4: 4 ... 6. ihr Weſen und Quaal. Aur. c. 10: 61 ... 66. c. 16: 104 ... 108. c. 23: 16 ... 25. Princ. c. 15: 61. Dreyſ. Leb. c. 2: 50. 53. 54. Viertz. Fr. 1: 52 ... 58. 69 ... 72. Fr. 18: 20. 22. woron ſie ihren Namen trägt. Theoſ. F. 3: 15. worinn ihr Fundament beſtehet. Clav. §. 29 ... 31. Theoſ. Fr. 4: 4 ... 6. Fr. 14: 1. 2. ihr Fundament iſt anjetzo nicht gantz offenbahr. Theoſ. Fr. 13: 15. reichet von der Erde biß an den Monden. Aur. c. 16: 104. 105. c. 25: 20. 21. wie weit ſie vom Himmel ſey. Uberſ. Leb. § 42. Theoſ. Fr. 13: 13. wie und wo ſie ſich durch die Elementa in der Welt eröffnet. Theoſ. Fr. 13: 14. wo ſie am meiſten in der Welt offenbahr ſey. Sechs P. c. 9: 33. iſt in einem jeden Menſchen. ibid. c. 9: 32 ... 34. alle Eigenheit gehöret in ſie. Myſt. m. c. 74: 48. kan nicht vergehen. Theoſ. Fr. 14: 3. 4. iſt der Teufel und Gottloſen Menſchen ewiges Wohnhaus. Aur. c. 19: 117. iſt dem Teufel feind / und warumb. Sign. c. 16: 28. wird ihre Früchte / wie Himmel und Erde / haben. Aur. c. 19: 110. aus ihr kan Niemand durch einen andern gerettet werden. Viertz. Fr. 24: 1. 2. 3.

Hunger.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung in der Natur. Sign. c. 4: 12 ... 15. machet in ſich ein Weſen nach ſeiner Eigenſchafft. ibid. c. 7: 10.

Hurerey.

Iſt ein Greuel vor GOtt. Princ. c. 20: 62 ... 65. Menſchw. part. 1: c. 6: 11. 12. c. 7: 17. Myſt. m. c. 65: 51. woher alle Geiſtliche Hurerey entſtanden. Myſt. m. c. 62: 32.

Hüter.

Ernſtige Beſtraffung der Hüter Iſraelis. Aur. c. 8: 107. c. 20: 71. 72.

J.

Dieſer Buchſtab J iſt der Character des Centri der höchſten Lieb. Myſt m. c. 52: 41. c. 53: 25.

Ja.

Iſt das Fundament des Reichs GOttes. Theoſ. Fr. 3: 30. Fr. 6: 4. 5. in Ja und Nein beſtehen alle Dinge / und was beyder Wirckung und Weſen ſey. ibid. Fr. 3: 1 ... 30. Fr. 6: 4. 5. Ja und Nein haben wider einander geſtritten. ibid. Fr. 12: 4 ... 8.

Jubal.

War ein Bilde der einfältigen Bauers-Leuthe. Myſt. m. c. 19: 40.

Jacob Böhme. vide Author.

Jacob. vide plura. Iſaac.

Was ſein Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 52: 41 ... 43. wird Iſrael genennet / was dieſer Name bezeichnet. ibid. c. 53: 25. 26. iſt ein Bilde des Reichs Chriſti geweſen: ibid. c. 52: 19. 20. Sign c. 16: 36 ... 39. hat das Levitiſche und Evangeliſche Prieſterthum fürgebildet. Myſt. m. c. 56: 38. 39. wie er ein Bild geweſen der Gerechten / welche der Buſſe nicht bedörfften. Sign. c. 16: 37. 38. was ſeine Wohnung in der Hütten anzeiget. Myſt m. c. 52: 55. konte ohne die rauhe Haut nicht geſeegnet werden / ſambt deſſen Bedeutung. ibid. c. 55: 23 ... 31. wird von ſeinem Vatter geſeegnet. Myſt. m. c. 55: 23 ... 34. Fliehet nach dem Seegen für Eſau / ſambt deſſen Bedeutung. ibid. c 56: 1 ... 3. GOtt erſchien ihme auff der Leiter / und deren Bedeutung. ibid. c. 56: 3 ... 13. wird von GOtt geſeegnet / und ſein Saame / über alle Geſchlechte / und deſſen Bedeutung. ibid. c. 56: 14 ... 34. erſchricket nach ſeiner Auffwachung / und was ſolches bedeutet. Myſt. m. c. 56: 35 ... 39. komt zu Laban / dienet viertzehen Jahr um ſeine Töchter / und was das bedeutet. ibid. c. 57: 1 ... 34. was für Geheimnüſſe durch ſeine zwey Weiber und Mägde / ſambt ihren Kindern fürgebildet worden. ibid. c. 57:15...34. c. 58:1...9. 38...53. c. 61: 5.6. 11...15. c. 62:1 was ſein Dienſt / Reichthum / und Labans Handel bedeutet. ibid c. 58: 10... 53. was die Liſt mit dem Stock und bunten Schafen bedeutet. ibid. c. 58:16...27. Fürbild ſeiner zwölf Söhne. ibid. c. 58: 38. Fürbildung ſeiner Tochter Dinæ. ibid. c. 58: 39...45. iſt von Laban geflohen / und hat ſich wieder mit ihm vertragen / ſambt deſſen Bedeutung. ibid. c. 59: 1...25. ziehet ſeinem Bruder Eſau entgegen / in groſſen Furchten / was das bedeute. ibid. c. 60: 1...8. ſendet ihme Geſchenck entgegen / und deſſen Bedeutung. ibid. c. 60: 9...15. hat eine gantze Nacht mit einem Mann gerungen / und überwunden / ſambt deſſen Bedeutung. ibid. c. 60: 14...27. was ſein Ringen geweſen. Myſt. m. c. 39: 6:7. rang um den edlen Stein. Dreyf. Leb. c. 7: 28. wird an der Hüffte verrucket / und deſſen Bedeutung. ibid. c. 60: 34...27. lieſſe den Mann nicht gehen / biß er ihn geſegnet / ſambt deſſen Bedeutung. ibid. c. 60:28...40. iſt zu Eſau kommen / und hat ihn verſöhnet / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 61: 1...72. Genadenw. c. 9: 85...90. 107...112. Sign. c. 16: 40. 41. 42. hat ſich bey Sichem gelägert / und alda gewohnet / ſambt der Bedeutung. Myſt m c. 61: 73...75. Dina wird von Sichem geſchändet / und von ihren Brüderen gerochen ſambt der Bedeutung. ibid. c. 62: 1...40. ziehet nach Bethel, reiniget ſein Haus von den Götzen / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 63: 1...8. 16...19. Rahel gebiehret Benjamin / ſtirbt und wird begraben / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 63: 20...30. Jacob kömt zu ſeinem Vatter / Iſaac ſtirbt / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 63: 53. hatte Joſeph lieber als alle ſeine Kinder. ibid. c. 64: 16. 17. ſchicket ſeine Kinder nach Ægypten / was es bedeute. ibid. c. 69: 1...6. wird über dem in Säcken gefundenen Geld beſtürtzet / vernehmende das Simeon gefangen / und Benjamin nach Ægypten ziehen ſoll / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 69: 40...45. wil in ſeiner Söhne Rede nicht bewilligen / läſſet doch endlich Benjamin neben den Geſchencken ziehen / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 70: 1...38. warum ſeine Kinder zweymahl nach Getreide muſten ziehen / was es bedeutet. ibid. c. 70: 15...26. ſein Geiſt wird lebendig / da er von Joſephs Leben hörete und die Geſchencke mit den Wagen ſahe. ibid. c. 72: 33...35. ziehet mit ſeinem gantzen Haus und Gütern nach Ægypten. ibid. c. 73: 1...18. wird von Joſeph empfangen / und nach Goſen. gebracht / deſſen Bedeutung. ibid. c. 73: 19...23. Joſeph muſte ihme mit einem Eyd zuſagen / ſeine Gebeine in Canaan bey ſeinen

nen Vätteren zu begraben / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 74: 52 ... 61. ſeegnet Joſephs Söhne / ziehet Ephraim dem Manaſſe vor / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 75: 1 ... 30. gibet Joſeph ein ſtück Landes zum Eigenthum ſambt der Bedeutung. ibid. c. 75: 31 ... 36. ſeegnet vor ſeinem Ende alle ſeine Söhne / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 76: 1 ... 65. c. 77: 1 ... 58. wie ſein Teſtament eine Figur ſey der gantzen Zeit der Welt. ibid. c. 77: 59 ... 72. iſt geſtorben / und deſſen Bedeutung. ibid. c. 77: 72. wird von den Iſraeliten und Ægyptiern begraben und beweinet / ſambt der bedeutung. ibid. c. 78: 1 ... 3.

Jah.

Was dieſer Name GOttes bezeichnet. Theoſ. Fr. 2: 7. 8.

Japhet. vide Noach.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 31: 9. was er mit ſeinem Geſchlecht fürbildet. ibid. c. 35: 19 ... 25.

Jared.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 30: 19. 20. was ſein Thun und Ambt ſey. ibid. c. 30: 19 ... 26.

Jehova.

Urſprung / Weſen und Würckung dieſes Namens. Myſt. m. c. 35: 49 ... 52. Genadenw. c. 1: 16. c. 10: 14. 15. Clav. §. 15. 16. Tab. Princ §. 20 ... 22. Apol. Stief. §. 150. 151. Theoſ. Fr. 2: 5 ... 9. Fr. 3: 33. 34. iſt das Lebendige Wort / welches Allen Leben und Krafft gibet. Myſt. m. c. 36: 43. 44. iſt der allerhöchſte Name GOttes. Clav. §. 15. iſt der Grund der Cabala und Magiæ. Theoſ. Fr. 3: 33. 34.

Jeruſalem. vide Sion.

Wie es vor der Welt Ende wird aufgebauet werden. Princ. c. 25: 56. 57:

Jeſus Chriſtus.

Woher er urſtändet. Theoſ. Fr. 3: 25. 26. wo der Name Jeſus urſtändet. Apol. Stief. §. 152. was der Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Princ. c. 22: 87. Myſt. m. c. 52: 42. Sign. c. 7: 28 ... 30. Bed. Stief. §. 81. Apol. Stief. §. 251. worvon er dieſen Namen träget. Apol. Stief. §. 418 ... 420. 464 ... 467.

wie ihm der Name Chriſtus gegeben ſey/ und wehme. Apol. Stief. §. 17...32. 115. 140. 162. 164. 452. 453. in dieſem Namen iſt eine groſſe Krafft verborgen. Buſſe. pag. 8: 16. pag. 25: 43. iſt allen Menſchen eingeſprochen zu einem Genaden-bund. Genadenw. c. 8: 31...33. iſt warhafftiger GOtt mit dem Vatter und heiligen Geiſte. Princ. c. 18: 23...25. iſt unſer Immanuel werden / vid. Immanuel. was er vor eine Perſon als unſer Immanuel / ſey. Princ. c. 22: 86. Apol. Stief. §. 417...424. iſt die Liebe GOttes. Apol. Stief. §. 187. und die Leyter Jacobs. Apol. Tilk. 1: 324. 325. muſte aus einer Magd gebohren werden. Princ. c. 18: 22. Menſchw. part. 1. c. 11: 5. Myſt. m. c. 23: 43. 44. c. 34: 28. c. 58: 46. Apol. Stief. §. 401. Apol. Tilk 1: 603. 604. Jeſus und Chriſtus muß unterſchieden werden. Apol. Stief. §. 256...261. muſte Mannes Geſtalt annehmen Menſchw. part. 1. c. 7: 13. 14. c. 9: 17. Myſt. m. c. 19: 16. 17. c. 56: 20. 21. muſte Weibes und nicht frembden Saamens werden. Apol. Tilk 1: 235...246. 348...353. part 2: 232...246. iſt von Maria und Sophia empfangen und gebohren. Dreyf. Leb. c. 6: 70...80. Viertz. Fr. 33: 5...11. Menſchw. part. 1. c. 8: 1...6. part. 2. c. 9: 3. Myſt. m. c. 50: 15...26. c. 56: 23...30. warumb er aus der Jungfrau Sophia muſte gebohren werden. Viertz. Fr. 33: 9. 10. hat ſeine heilige Menſchheit vom Himmel mitgebracht. Princ c. 22: 76...78. Wiederg. c. 4: 7...10. hat an ſeinen Himmliſchen Ens, des Menſchen abtrünnigen Ens angenommen Myſt. m c. 40: 10. 11. c. 56: 16...18. Genadenw. c. 7: 19...21. c. 9: 78. 79. Wiederg. c. 8: 4. 7...12. Apol. Stief. §. 474. 492. iſt aus Maria GOtt und Menſch gebohren. Princ. c. 18: 40...58. Myſt. m. c. 37: 37...44. Sign. c. 11: 11. Apol. Stief §. 196...204. 479...489. Epiſt. 11: 54...58. wie er warhafftig ein GOtt-Menſch und Adam und Abraham in ihme ein Menſch-GOtt unzertrennlich worden. Myſt. m. c. 37: 28...32. c. 51: 26. wovon er des Weibes-Saame genennet wird. Apol. Stief. §. 464...467. hat den Eckel Adams nicht in Mannes ſondern in Weibes-Saamen angenommen/ warum. Apol. Stief. §. 499...502. wie ſeine und unſere Seelen gegen einander ſeind. Dreyf. L. c. 11: 75...78 Myſt. m. c. 56: 23. 24. hat eine warhafftige Seele den unſern gleich gehabt. Princ. c. 22: 46. 75. 77. 78. Viertz. Fr. 36: 3. Myſt m. c. 56: 14...29. Apol. Tilk. 2. §. 274...277 war nur halb aus Mariæ Seele. Princ. c. 22: 81. Viertz Fr. 36: 3. 8...10. 14...17. hat unſere Menſchheit an ſich genommen/ warum. Apol. Tilk. 1. §. 348...353.

353. part. 2: 234 ... 236. 288. 289. hat einen warhafftigen Leib/ den Unſerigen gleich gehabt. Princ. c. 22: 48 ... 54. Apol. Tilk. 1: 254 ... 262. iſt gäntzlich unſer Bruder worden. Princ. c. 22: 48. c. 23: 31. 32. Myſt. m. c. 37: 26. 27. c. 56: 14 ... 16. c. 73: 30. Wiederg. c. 4: 10. 11. Apol. Tilk. 1. §. 238 ... 240. 346. part. 2. 273 ... 278. muſte uns in allem gleich ſeyn. Menſchw. par. 1. c. 8: 1 ... 4. Apol. Stief. §. 523. 525. Apol. Tilk 2: 269. 288 ... 291. iſt wie alle Adams Kinder gebohren. Menſchw. part. 1. c. 10: 9. 10. was uns ſeine Menſchwerdung nutze. Menſchw. part. 1. c. 11: 1 ... 10. part. 3. c. 5: 16. war ein Jungfrau-Kind mit beyden Tincturen. Apol. Stief. §. 401. ſeine Perſon und Menſchwerdung kan ohne Erleuchtung nicht erkannt werden. Menſchw. part. 1. c. 1: 1 ... 3. c. 12: 1. 2. wie in ihm die gantze Fülle der GOttheit leibhafftig wohnet. Vierz. Fr. 1: 153. iſt mit Sophia nur Eine Perſon. Myſt. m. c. 50: 48. iſt den Ungeheuratheten/ Mann oder Frau/ nach ihrer Art. Menſchw. part. 1. c. 7: 16. c. 9: 23 ... 25. Wann unſere Seele ihn findet/ ſo findet ſie ihre Jungfrau oder Bräutigam. Menſch. part. 1. c. 9: 23 ... 25. er iſt das jungfräuliche Bild mit dem Character der heiligen Dreyfaltigkeit. Menſchw. part. 1. c. 10: 2. c. 11. 6. hat alle 3. Principia an ſich genohmen. Apol. Tilk. 1. §. 336 ... 345. Was ſein heiliges Fleiſch ſey. Vierz. Fr. 1: 164. 165. Wiederg. c. 3: 9. ſein Leib iſt der gantze Fürſtliche Thron des 2ten Principii. Princ. c. 25: 87. und das Weſen des heiligen Elements/ auch die Tinctur der GOttheit. Princ. c. 19: 67. Appendix. §. 13 ... 15. ließ ſich als ein Jud beſchneiden/ und tauffen als ein Chriſt. Myſt. m. c. 41: 17. wird von ſeiner Mutter geſuchet/ und was dadurch fürgebildet ſey. Sign. c. 7: 62 ... 66. was ſein Ambt geweſen. Myſt. m. c. 29: 24. 25. iſt im Jordan getauffet/ wie und warum. Princ. c. 22: 94 ... 98. Sign. c. 7: 47. fängt ſein Ambt im 30ſten Jahr an/ warum. Myſt. m. c. 35: 43. 44. warum dem Teufel zugelaſſen worden ihn zu verſuchen. Apol. Tilk. 1. §. 272 ... 274. 278. iſt am Verſuchbaum verſuchet worden. Princ. c. 22: 8. c. 22: 91. Sign. c. 10: 31 ... 33. wie er in der Wüſten verſuchet worden. Princ. c. 12: 11 ... 15. c. 22: 99 ... 117. Vierz. Fr. 36: 19 ... 22. Myſt. m. c. 18: 23. Sign. c. 7: 46. 47. c. 10: 12 ... 14. 22 ... 45. Apol. Tilk. 1. §. 274 ... 277. warum er vom Teufel verſuchet worden. Princ. c. 22: 98 ... 101. Vierz. Fr. 36: 20 ... 22. Menſchw. part. 3. c. 6: 2. Myſt. m. c. 25: 22 ... 24. Gnadenw. c. 6: 13. Sign. c. 10: 13. 14. Apol. Tilk 1. §. 270. 271. 272. ſein gantzer Proceſs iſt Adams Stand geweſen. Myſt. m. c.

23:

1: 3 ... 10: Sign. c. 11: 17. 18. 27 ... 31: 81. 82. 89. c. 12: 8. 9. muſte alles in ſeinem Leyden erfahren / was der Teufel in die Eſſentien in Eden eingeführet. Princ. c. 25: 18 ... 51. 58 ... 69. was durch den Proceſs ſeines gantzen Leydens und ſterbens fürgebildet. Sign. c. 11: 6 ... 100. hat durch Gleichnüſſe geredet/ uñ warum Genadenw. c. 12: 18 ... 23. Epiſt. 8: 88. 89. hat Wunder gethan / und wie. Dreyf. Leb. c. 3: 72. c. 16: 8. Genadenw. c. 12: 21. 22. Sign. c. 10: 14 ... 17. hat ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen/ deſſen Bedeutung. Myſt. m. c. 42: 11 ... 14. hat blutigen Schweiß geſchwitzet / warum. ibid. c. 25: 2 ... 4. hat gebetten / daß ſein Leydens-Kelch möchte vorbey gehen/ warum. ibid. c. 75: 21 ... 23. Sign. c. 11: 14 ... 17. hat am Creutz gerungen/ und dem Cherub ſein Schwerd zerbrochen. Princ. c. 22: 54. 56. Myſt. m. c. 25: 23 ... 26. Phariſeer und Welt-kluge Obrigkeit waren ihm neidig/ warum. Sign. c. 11: 3. 4. ward mit einem Purpurmantel und weiſſen Rocke gekleidet/ was es bedeutet. ibid. c. 11: 27 ... 31. wird zwiſchen zwey Mördern gecreutziget / was es bedeute. ibid. c. 11: 47 ... 51. hat für die Ubelthäter am Creutz gebethen/ was es bedeute. ibid. c. 11: 40 ... 43. Maria und Johannes ſtunden unterm Creutz / was es bedeute. ibid. c. 11: 33. 34. 52 ... 66. was ſein Durſt am Creutz geweſen. Myſt. m. c. 19: 7. Sign. c. 11: 67 ... 77. wird mit Gall und Eſſig getrencket/warum. Myſt m. c. 23: 4 ... 6. was durch Gall und Eſſig fürgebildet iſt. Sign. c. 11: 74. wird für 30 Silberling verkaufft / warum. Myſt. m. c. 35: 29. c. 64. 59. 60. c. 66: 6. warum er ſterben muſte. Menſchw. part. 1. c. 5: 7. c. 12: 12. part. 2. c. 3: 6. c. 5: 9 ... 14. Genadenw. c. 9: 34. 35. 38 ... 40. Sign. c. 5: 3 ... 10. c. 11: 6 ... 10. Theoſ. Fr. 11: 18. 19. warum er im Tod muſte in GOttes Zorn eingehen. Apol. Tilk. 1: 241 ... 144. warum er am Creutze ſterben muſte. Princ. c. 25: 38. Dreyf. Leb. c. 5: 139. 140. c. 8. 40 ... 42. Myſt. m. c. 4: 2. c. 48: 19. 20. Apol. Tilk. 1: 512 ... 519. part. 2: 254 ... 262. wird mit dreyen Näglen durchnagelt/ was es bedeute. Sign. c. 11: 32. 33. warum er durchſtochen/ und an Händen und Füſſen durchnagelt werden. Princ. c. 13: 16. Menſchw. part. 1. c. 6: 8. 9. Myſt. m. c. 19: 2. Apol. Stief. §. 369. warum er ſein Blut am Creutze vergieſſen muſte. Sign. c. 11: 8 ... 10. hat ſein ewiges Blut unter dem tödlichen vergoſſen. Menſchw. part. 1. c. 10: 11. 12. c. 12: 22. Teſt. part. 2. c. 1: 16 ... 19. Sign. c. 11: 34 ... 37. 40 ... 45. Wiederg. c. 5: 12. Apol. Stief. §. 205 ... 207. 490. wie Er ſeine Himmliſche Menſchheit in unſerer Menſch-

Menſchheit am Creutz dem Vatter geopffert hat. Myſt. m. c. 48: 16 ... 18. wie er ſich GOTT geopfert. ibid. c. 39: 24. 25. hat durch ſein Opfer der Iſraeliten Opfer erfüllet. Teſt. part. 2. c. 2: 1 ... 9. warum dem Menſchen nur durch ihn konte geholffen werden. Sign. c. 7: 23. 24. wie er den Tod zerbrochen / und den Zorn quaal gefangen genohmen. Princ. c. 25: 8 ... 17. Viertz. Fr. 37: 12 ... 15. Fr. 10: 10 ... 12. Menſchw. part. 3. c. 5: 11. 12. Myſt. m. c. 28: 17. 18. Teſt. part. 1. c. 1: 23 ... 28. Sign. c. 11: 68 ... 75. Bed. Stief. §. 126. 127. 490 ... 495. hat am Creutz den Teufel überwunden. Princ. c. 23: 19. 20. Dreyf. Leb. c. 5: 141. 142. Viertz. Fr. c. 37: 15. 16. Wiederg. c. 3: 12. hat unſere Sünde durch ſein Blut erſauffet. Sign. c. 11: 34 ... 45. wie und auf was weiß er den Menſchen errettet hat. Sign. c. 7: 44. 45. Apol. Stief. §. 200. 205 ... 210. hat eine Freude aus der Todes-Angſt gebohren / und iſt dem Tode ein Gifft worden. Sign. c. 11: 3 ... 5. Apol. Stief. §. 209. 490. 491. hat der Schlangen den Kopf zeitlich und ewig zertretten. Sign. c. 7: 24. 25. wie er im Fleiſche in ſeinen Kindern der Schlangen Kopf allezeit zertritt. Epiſt. 38: 14. wie die Sonne verfinſterte / und was es bedeute. Sign. c. 11: 77 ... 80. Apol. Stief. §. 495. was die dreyſtündige Finſternüß bedeute. Sign. c. 11: 39. Apol. Stief. §. 495. was ſein Ruffen / mein GOtt warum haſtu mich verlaſſen / bedeute. Sign. c. 11: 87 ... 89. warum die Erde in ſeinem Sterben erzitterte. Myſt. m. c. 20: 38. c. 23: 2 ... 4. Sign. c. 11: 69. 70. wie er ſeinen Geiſt in des Vatters Hände befohlen. Princ. c. 25: 46 ... 51. Viertz. Fr. 37: 10 ... 13. Sign. c. 11: 92 ... 94. c. 12: 1 ... 3. was dieſer Geiſt ſey. Viertz. Fr. 37: 3 ... 10. 17. hat im Tod ſeinen Leib nicht weg geworffen / ſondern nur dieſer Welt Quaal. Princ. c. 25: 53. 54. was das Zerreiſſen des Verhangs im Tempel anzeige. Sign. c. 11: 72. 76. wie der äuſſere Proceſs der Juden mit Chriſto / den inneren Zuſtand der GOTTheit mit der Menſchheit abbildete. Sign. c. 11: 73. warum ihn die Oberſten des Volcks gefangen und hingerichtet. ibid. c. 10: 75 ... 78. hat auſſer dem Menſchen keine Creatur erlöſet. Apol. Stief. §. 418. 419. wie die heiligen aus den Gräbern gegangen. Princ. c. 25: 52. Sign. c. 11: 21. was ſeine Ruhe im Grabe ſey. Princ. c. 25: 75 ... 81. Myſt. m. c. 19: 5. wie lang ſeine Ruhe im Grabe gewähret. Aur. c. 24: 41. 42. c. 25: 81. Menſchw. part. 1. c. 6: 3. Myſt. m. c. 28: 24. was ſeine Höllenfart ſey / und wie er die Hölle geſtürmet. Apol. Tilk. 1. §. 254 ... 262. wann und wie Er aufferſtanden ſey. Princ. c. 25: 83 ... 85. wie ſein Leib nach der Aufferſtehung ſey. Aur. c. 20: 73 ... 85. c. 25: 87. warum Er der Erſtgebohrne von den Todten genennet wird. Myſt. m. c. 41: 11. warum er der andere Adam ſey. Apol. Tilk. 1: 343. 344. hat für alle Menſchen eine offene Pforte gemacht / zu GOtt einzudringen. Princ. c. 25: 71. 72. Dreyf. L. c. 6: 95. 96. Myſt. m. c. 40: 52 ... 54. Teſt. part. 1. c. 1: 23 ... 30. Sign. c. 13: 31. Compl. §. 59 ... 63. Tab. Princ. §. 73. Bed. Stief. §. 126 ... 129. hat die Menſchheit mit ſeinem Blut tingiret / und den Grimm erſäuffet. Epiſt. 38: 14. und die in Adam geſtorbene Bildnüß wieder aus dem Tode erbohren. Apol. Tilk. 1: 270. iſt nach ſeiner Aufferſtehung verſuchet / als Adam vor ſeinem Schlaff. Princ. c. 25: 100. 101. Dreyf. L. c. 5: 143 ... 146. Myſt. m. c. 18: 24. Sign. c. 7: 53. c. 11: 82. hat nach ſeiner Aufferſtehung in allen dreyen Principien gewandelt / wie Adam vorm Fall. Princ. c. 25: 97 ... 99. Sign. c. 12: 24. 25. iſt gen Himmel gefahren. Princ. c. 25: 107 ... 114. wie er nach ſeiner Himmelfart verkläret ſey. Princ. c. 26: 1 ... 10. und ſich gegen alle Menſchen hält / als die Sonne mit ihrem Schein. Epiſt. 42: 15. ſeine Nagelmähle blincken heller als der Morgenſtern. Princ. c. 25: 97. wo der Himmel ſey / da er zur Rechten Gottes ſitzet. Einſ. Teſt. c. 1: 28 ... 33. ſitzet in dem königlichen Stuhle Lucifers. Aur. c. 12: 102. 103. c. 14: 36. c. 19: 24 ... 37. Princ. c. 25: 110 ... 116. ſitzet als unſer Thron-fürſt zur rechten Hand des Vatters. Princ. c. 25: 109 ... 118. Dreyf. L. c. 6: 65. 66. c. 13: 18. ſitzet auff dem Regenbogen. Dreyf. L. c. 16: 40. hält die Teufel gefangen. Princ. c. 25: 112 ... 114. wird nach den drey Principien auff dem Regenbogen das Jüngſte Gericht halten. Myſt. m. c. 33: 28 ... 31. wird das Reich ſeinem Vatter überantworten. Sechs P. part. 4: 1 ... 5. wird als unſer Thron-fürſt in Lucifers Stelle ſitzen. Myſt. m. c. 17: 33. Genadenw. c. 6: 13. wird ſein Reich an dem Orthe / wo die Welt ſtehet / gantz offenbahren. Überſinnl. L. §. 50. 51. herrſchet auff dem königlichen Stuhl Davids. Princ. c. 23: 17 ... 19. ſeine Allgegenwart. Princ. c. 23: 3 ... 11. c. 25: 87. 88. Dreyf. L. c. 13: 18 ... 22. Menſchw. part. 1. c. 12 ... 19. wie ſeine Linea als ein Baum fortgepflantzet ſey. Myſt. m. c. 37: 1 ... 3. kein Menſch kan auſſer ihme zur kindlichen Erbſchafft kommen. Myſt. m. c. 40: 54. ruffet den Menſchen zur Buſſe / wie und wann. Erl. Seele §. 23 ... 25. hat ſeinen Heil. Geiſt am Pfingſttage auff ſeine Jünger geſandt. Princ. c. 26: 3 ... 6. muß in uns gebohren werden / wie in Maria. Menſchw. part. 1. c. 12: 13 ... 18. hat der Seelen Mund auffgeſchloſſen / daß ſie wieder ſein Fleiſch und Blut genieſſen kan. Epiſt. 46: 17 ... 19.

gibt uns ſein Fleiſch und Blut weſentlich zur Speiſe und Tranck. Dreyf. L. c. 13: 2. 9 ... 14. 18. 23. Myſt. m. c. 70: 58 ... 66. muß in uns weſentlich leben / vom Tode aufſtehen / gen Himmel fahren / ꝛc. und nicht bloß durch Zurechnung. Myſt. m. c. 69: 19 ... 23. wie und wo er im Menſchen wohnet. Genadenw. c. 3: 37 ... 40. 41. der allerinwendigſte Grund im Menſchen. Genadenw. c. 7: 37. 38. was ſeine Speiſe ſey nach ſeiner Gottheit. Myſt. m. c. 70: 58 ... 63. iſt in ſeinen Heiligen von Abel her erwürget worden. Apol. Stief. §. 428 ... 442. wie er von den Alt-vättern im Alten / und von Chriſten im Neuen Teſtament angezogen wird. Apol. Stief. §. 507 ... 510. was ſein Joch ſey / und wie wir ihme das nachtragen müſſen. Genadenw. c. 6: 94. Gelaſſenh. c. 2: 28. Complex. §. 73. Epiſt. 46: 24 ... 27. iſt gekommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen. Myſt. m. c. 40: 46 ... 48. Genadenw. c. 9: 64 ... 66. 91. 93. Sign. c. 16: 37. I poſt. 17: 3. iſt nicht geſandt die Welt zu richten / ſondern ſeelig zu machen. Myſt. m. c. 40: 70. handelt mit ſeinen Kindern in ſeinem Reiche / als im Reich der Welt die Regenten mit ihren Unterthanen. Myſt. m. c. 74: 34 ... 43. wird in der Zeit der Offenbahrung wieder kommen / und werden ihm alle Völcker anhangen. Myſt. m. c. 76: 50 ... 52. wird mit ſeiner creatürlichen Menſchheit ſichtbarlich unter uns wohnen. Myſt. m. c. 48: 13.

Iliaſtriſch.

Was das Wort bezeichnet. Sign. c. 7: 2. Clav. pag.. 264. 265. Apol. Stief. §. 391.

Imagination.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Sechs P. 5: 10. Teſt. p. 1. c. 1: 16 ... 19. Apol. Tilk. 1: 83. wie groſſe Krafft ſie hat. Dreyf. L. c. 4: 45. c. 10: 48. Vierz. Fr. 1: 38. Fr. 11: 7. Fr. 12: 3 ... 5. Umbgew. Aug. §. 21. Teſt. part. 1. c. 1: 22. 23. Sign. c. 8: 11. Apol. Tilk. 1: 53. begehret nur Weſen ihres gleichen. Sechs P. 2: 11. 12. Teſt. part. 1. c. 1: 18.

Immanuel vide JEſus.

Was das Wort in der Natur-ſprache bezeichnet. Princ. c. 22: 84. wie GOttes Sohn unſer Immanuel worden. Princ. c. 22: 30 ... 88. Myſt. m. c. 37: 28 ... 32.

Johannes

Iſt durch die Salbung im Bunde aus ſeinen Eltern erwecket. Teſt. part. 1. c. 4: 1 ... 3. iſt in Mutterleib durch Mariæ Gruß geſalbet und getauffet. Teſt. part. 1. c. 4: 4. 5. 14. hat an-

geſangefangen zu tauffen / was es bedeute. Teſt. p. 1. c. 4: 6. 7 ... 9. muſte eines Prieſters Sohn ſeyn. Teſt. p. 1. c. 4: 8.

Jonas.

Iſt eine Figur Chriſti und ſeiner Bethen. Genadenw. c. 12: 69 ... 74. war ein Prophet GOttes aus ſeiner Genade und Gerechtigkeit gebohren. Genadenw. c. 12: 70. 71.

Joſeph..

Iſt eine Figur Chriſti. Myſt. m. c. 58: 50 ... 53. auch eines Chriſten Figur vom Anfang biß an ſein Ende. Myſt. m. c. 64: 6 ... 14. 16. 17. 23 ... 27. 37 ... 58. 60. c. 66: 2 ... 11. 32 ... 52. 61 ... 72. c. 67: 13 ... 18. c. 68: 21 ... 24. 44 ... 53. wird von ſeinen Brüdern geneidet / daß er ihre Fehler dem Vatter eröffnet / und was deſſen Bedeutung. Myſt. m. c. 64: 18 ... 27. 33. 34. hatte Geſichte und Träume / und kunte ſie außlegen. Myſt. m. c. 64. 19. 20. trug einen bunten Rock / deſſen Bedeutung. Myſt. m. c. 64: 35 ... 39. wie er zu ſeinen Brüdern auffs Feld gehende verirret / und wieder auff den rechten Weeg gebracht wird / deſſen Bedeutung. Myſt. m. c. 64: 41 ... 44. iſt von ſeinen Brüdern in die Gruben geworffen / heraus gezogen / und verkaufft worden / was es bedeute. ibid. c. 64: 44 ... 58. iſt umb zwantzig Silberling verkaufft / was es bedeute. Myſt. m. c. 64: 59. 60. c. 66: 3 ... 6. hat bey Petiphar gedienet / und ſeinem Hauß Seegen gebracht / deſſen Bedeutung. ibid. c. 66: 1 ... 11. wird von Petiphars Weib zur Buhlſchafft gereitzet / was die Bedeutung. ibid. c. 66: 32 ... 40. wie er von ihr fliehet / und fälſchlich belegen wird / ſambt der Bedeutung. ibid. c. 66: 41 ... 52. wird ins Gefängnüß geworffen / und geſeegnet / was es bedeutet. ibid. c. 66: 61 ... 72. leget dem Schencken und Becker ihre Träume aus / deſſen Bedeutung. ibid. c. 67: 1 ... 18. wird aus der Gefängnüß geholet / und mit reinen Kleidern angethan / und für Pharao geſtellet / deſſen Bedeutung. ibid. c. 68: 21 ... 23. 44 ... 46. wird von Pharao erhoben / was es anzeigt. ibid. c. 68. 46 ... 53. ſtellet ſich frembde gegen ſeine Brüder / als ſie erſtmahl umb Getreyd kamen / was es fürbildet. ibid. c. 69: 7 ... 35. läſſt ſeinen Brüdern das Geld in die Säcke legen / darüber ſie beſtürtzet / was es bedeute. ibid. c. 69: 36 ... 39. ladet zum anderumahl ſeine Brüder zu Gaſt / als ſie mit Benjamin und Geſchencken kamen / was diß bedeute. ibid. c. 70: 44 ... 95. laſſt ſich beſondere Speiſe aufſetzen / deſſen Bedeutung. ibid. c. 70: 58 ... 63. läſſet Benjamin fünffmahl mehr als ſeinen andern Brüdern fürſetzen /

deſſen

deſſen Bedeutung. ibid. c. 70: 92 … 95. laſſet ſeinen Becher in Benjamins Sack ſtecken/ ꝛc. was es bedeute. ibid. c. 71: 1 … 66. offenbahret ſich ſeinen Brüdern / deſſen Bedeutung. ibid. c. 72: 1 … 23. laſſet ſeine Brüder mit Geſchencken/und Wägen zu ſeinem Vatter ziehen/ꝛc. was es bedeute. Myſt. m. c. 72: 24 … 35. iſt ſeinem Vatter entgegen gezogen / und hat ihn gen Goſen begleitet / was es bedeutet. ibid. c. 73: 19 … 23. ſtellet ſeine jüngſte Brüder für Pharao als Viehe-hirten/ was es bedeutet. ibid. c. 73: 24 … 44. c. 74: 1 … 6. bringet ſeinen Vatter für Pharao / welcher Pharao ſeegnete / was es bedeute. ibid. c. 74: 7. 8. verkaufft den Egyptern und Cananitern umb ihr Geld und Viehe Getreyde / was es bedeute. ibid. c. 74: 9 … 15. kauffet all ihr Land / außgenommen der Prieſter Land nicht / was es bedeute. Myſt. m. c. 74: 16 … 22. 27 … 33. macht die Egypter dem Pharaoni leibeigen / die müſſen den fünfften Theil ihres Gewächſes dem Pharao geben / was deſſen Bedeutung. ibid. c. 74: 23 … 37. wird von ſeinem Vatter geſegnet/was es bedeute. ibid. c. 77: 37 … 47. tröſtet nach des Vatters Tode ſeine Brüder / was es bedeute. ibid. c. 78: 4 … 6. Nimt von ſeinen Brüdern einen Eyd/ daß ſie ſeine Gebeine mit ſich ins Land Canaan führen ſollen/ was das bedeute. ibid. c. 78: 7.

Joſua.

Iſt ein Bild Chriſti. Princ. c. 20: 30.

Iſaac vide Abraham.

Iſt ein Fürbild des Reichs der Genaden. Myſt. m. c. 40: 2 … 6. Genadenw. c. 9. 78 … 80. iſt von GOtt ins Reich der Genaden eingeſetzet. Myſt. m. c. 40: 36. iſt eine Figur des Ruhe-tages. Myſt. m. c. 51: 4. hat den edlen Stein in Mutterleib. Drey. P. c. 7: 28. hat allein Abrahams Güther ererbet. Myſt. m. c. 40: 16 … 19. 36 … 46. c. 51: 5. GOtt hat mit ihm einen Bund aufgerichtet / nicht mit Iſmael. Myſt. m. c. 40: 52. das Reich Chriſti und der Natur Weſen und Würckung wird in ſeinen Söhnen fürgebildet. Myſt. m. c. 52: 19. 20. 24 … 55. c. 61: 1. 2. 52 … 54. c. 64: 1 … 4. Genadenw. c. 9: 81 … 87. 120. 121. Sign. c. 16: 36 … 39. wohnet bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / was es bedeutet. Myſt. m. c. 52: 1 … 19. liebte Eſau mehr als Jacob / was deſſen Bedeutung. Myſt. m. c. 52: 44 … 50. reyſet zu Abimelech / was es bedeutet. Myſt. m. c. 54: 1 … 10. GOtt erneuert mit ihm den Bund Abrahams. Myſt. m. c. 54: 9 … 13. gräbet Waſſerbrunnen/ welche die Philiſter verſtopfen/

ſpeyſen/ was es bedeute. Myſt. m. c. 54:14...16. ſeegnet Jacob unwiſſend an Eſaus Stelle/ was es bedeute. ibid. c. 55:1...34. und erſchrickt über ſeinem Irrthumb/ da Eſau kam/ was es bedeutet. ibid. c. 55:1...34. ſeegnet Eſau/ was dadurch fürgebildet ſey. ibid. c. 55:38...46.

Iſaſchar. vide Iſſaſchar.

Iſmael. vide Abraham.

War in Mutterleib flüchtig von GOtt. Myſt. m. c. 40:65. iſt ein Fürbild des Reichs der Natur. Myſt. m. c. 40:2...6. 17. 24. c. 52:16. Genadenw. c. 9:78. 80. iſt von GOtt zum Regenten ins Reich der Natur eingeſetzet. Myſt. m. c. 40:34. 35. wird ein Spötter genannt. ibid. c. 40:17. 18. was ſeine Außſtoſſung fürbildet. ibid. c. 46:8. Genadenw. c. 9:66...76. wird von der Erbſchafft verſtoſſen. Myſt. m. c. 40:16...19. 36...48. iſt von GOttes Kindſchafft nicht gantz verſtoſſen. Myſt. m. c. 40:19. 30...36. Genadenw. c. 9:73...76. wie er wieder zur kindlichen Erbſchafft gelangen ſoll. Myſt. m. c. 40:55...67. Genadenw. c. 9:73...80. was ſein Handel/ Wandel und Ehe mit dem Egyptiſchen Weibe andeutet. Myſt. m. c. 46:19...23. was ſeine zwölff Kinder und ihre Fürſtenthümer andeuten. Myſt. m. c. 52:15...18. Genadenw. c. 9:68.

Iſrael.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache andeute. Myſt m. c. 52:25. wie GOtt bey ihnen im Bunde in der Jungfrau wohnete. Menſchw. part. 1. c. 9:15. wie ſie in der Beſchneidung durchs Ziehl des Bundes verſöhnet ſind. Apol. Tilck. 1:291...295. wie ſie im Opffer durchs Ziehl des Bundes ranzioniret ſeynd. ibid. part 1:289. 290. warumb ſie in des Vatters Natur geführet ſind. ibid. part. 1:287. 282. hat mit einer lautbahren Stimme zu ihnen geſprochen. Genadenw. c. 1:1. wie ſie am Berge Sinai/ und in der Wüſten verſuchet worden. Princ. c. 12:3...7. c. 25:81. 82. waren viertzig Jahr in der Wüſten/ und mit Manna geſpeiſet. Princ. c. 20:24...26.

Iſſaſchar.

Wird von ſeinem Vatter geſeegnet/ und was es bedeute. Myſt. m. c. 77:8...11.

Jubal.

War ein Bild der äuſſeren Freude und Wolluſt. Myſt. m. c. 29:41.

Juda. vide Thamar.

Stehet in der Figur Adams. Myſt. m. c. 65:4. 10. 27. 29.
und

und in der Figur der Linea des Bundes. ibid. c. 65 : 16. 17. 20. 56. 57. zeugete drey Söhne bey einem Cananitiſchen Weibe/ was es bedeutet. ibid. c. 65 : 3 . . . 16. was ſein Handel mit Thamar furbildet. ibid. c. 65: 1. 2. 3. 16 . . . 18. 24 . . . 65. gieng mit Hirah ſeine Schaafe zu ſcheren/ was es bedeutet. ibid. c. 65: 19 . . . 23. wird von ſeinem Vatter geſegnet/ und was dadurch furgebildet wird. ibid. c. 76 : 38 . . . 65.

Judas.

Iſt eine Figur der Gerechtigkeit GOttes/ welche Chriſtum zum Tode offenbahrte. Genadenw. c. 12: 45. war auch eine Figur der künfftigen Lehrer in Chriſti Kirche. ibid. c. 12 : 42 . . . 44. hat das Abendmahl zu ſeinem Gerichte mit genoſſen. Teſt. part. 2. c. 4: 2. 3. 6. 7. war eine Diſtel. Genadenw. c. 12 : 45. 48. 49. hat keine rechte Bereuung ſeiner Sünden gehabt. Genadenw. c. 12: 48. 49.

Juden.

Kunten durchs Geſetze die Genade nicht erreichen. Myſt. m. c. 71: 61. 62. c. 72: 1 . . . 6. haben offt ihre Propheten getödtet. ibid. c. 65: 27 . . . 29. hiengen zweyen Willen an. Bibl. Myſt. Text. 8: 12. waren abgöttiſche Hurer wie die Heyden. Myſt. m. c. 65 : 47. trieben mit ihren Opfern nur Hurerey. ibid. c. 65: 36. 37. haben ſich nicht alle zu Chriſto gewandt/ warumb/ und was es bedeutet. ibid. c. 51: 25. 26. ſeynd nach Chriſti Tod aus Canaan verſtoſſen/ warumb/ und was es andeutet. ibid. c. 51 : 27 . . . 34. ſeynd von GOtt verſtoſſen/ warumb/ ibid. c. 37: 59. und wie ſie können ſelig werden. Aur. c. 11 : 22 . . . 26. Vierz. Fr. 24 : 11. 12. Myſt. m. c. 51 : 27 . . . 30. Genadenw. c. 12: 43 . . . 47. Chriſtus wird ihnen in der Zeit der Offenbahrung kund kommen. Myſt. m. c. 51: 50 . . . 52. ihre Heimſuchung iſt verhanden. ibid. c. 37: 55. 60. 61. c. 75 : 36. und ſollen gar noch von GOtt in Canaan geſetzet werden. Myſt. m. c. 6. 75: 36.

Jungfrau: vide Sophia und Weißheit.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Princ. c. 13 : 86 . . . 89. c. 16: 3. c. 18: 23 . . . 25. c. 22: 25. 26. 38. 71. Dreyf. L. c. 5: 49 . . . 52. 56 . . . 58. c. 11 : 13 . . . 15. c. 14: 17. Vierz. Fr. 1 : 45 . . . 48 Menſchw. part. 1: c. 1: 12. c. 8: 5 . . . 7. part. 2. c. 1. 9 . . . 11. c. 5: 5. Sechs P. c. 1 : 11 . . . 17. 22. 23. 62 . . . 63. Klein Sechs P. 1: 4 . . . 6. Myſt. m. c. 1 : 6. c. 7 : 9. 10. Genadenw. c. 1 : 6. 14. 17. Clav. pag. 264. Apol Stief. §. 329. Theoſ. Fr. 2 : 4. warumb ſie eine Jungfrau genennet wird. Apol. Tilk. 2: 66. 70. iſt die Fülle aller Dinge / wie GOtt ſelbſt. Dreyf. L. c. 11: 75. iſt das Bild GOttes / darnach der Menſch geſchaffen. Gnadenw. c. 1: 15. iſt ein Spiegel des Heil. Geiſtes. Clav. pag. 2[illegible]. gleichet [illegible] Spiegel Gotts P. c. 1: 11. iſt des Geiſtes GOttes Leiblichkeit. Dreyf. L. c. 5: 50. Apol. Tilk. 2: 67. iſt eine Perſon mit Chriſto. Myſt. m. c. 57: 48. iſt Chriſti Leib. Epiſt. 46: 37. iſt die rechte Weißheit der Gottheit. Apol. Tilk. 2: 69. iſt GOttes Braut. ibid. part. 2: 73. ohne ſie wäre GOtt nicht offenbahr. Apol. Tilk. 2: 69. wäre in Ewigkeit nicht erkannt worden ſo nicht das Herze GOttes Menſch worden wäre. Dreyf. L. c. 9: 25. lebet im Licht der Natur. Princ. c. 16: 3. iſt der Magiæ erſter Grund. Gnadenw. c. 1: 13. iſt eine Bildnüß gleich den Engeln und Menſchen. Dreyf. L. c. 5: 38. 11: 13. iſt ſichtlich. Princ. c. 22: 72. Dreyf. L. c. 5: 50. war vor dem Fall Adams matrix. Princ. c. 17: 11. ihr Geſpräch mit Adam vorm Falle. Princ. c. 22: 41...49. iſt in Engeln und Menſchen. Dreyf. L. c. 5: 57 ſtehet im Menſchen im Viehe-ſtall zur Herberg. Menſchw. part. 1. c. 13: 13. wo ſie im Menſchen ſtehet ihn zu warnen. Princ. c. 11: 9. c. 15: 46. warnet den Menſchen inbrünſtig und freundlich. Princ. c. 1[illegible]: 19. 11. c. 16: 3. wo und wie ſie den Wiedergebohrnen erſcheinet. Princ. c. 13: 10. 11. beharret im Menſchen nicht beſtändig. Princ. c. 13: 11. redet durch ihre Kinder / was und wie ſie wil. Dreyf. L. c. 5: 72. 73. was ihre Hochzeit ſey / und wie ſie gehalten wird. vide Hochzeit. bringet mit ihrer Kunſt rechte Weißheit und Verſtand. Epiſt. 5: 7. wie ſie am näheſten erlanget wird. Epiſt. 5: 7. in ihr ſind alle Creaturen in zweyen Centris erkannt werden. Sign. c. 14: 8 hat die Macht des Gebährens im Menſchen verlohren / und wenn ſie die wieder erlanget. Apol. Stief. §. 329. die äuſſere Venus iſt ihre Stieff-ſchweſter. Myſt. m. c. 10: 53. iſt im Bunde Iſraelis / als im Spiegel GOttes erſchienen. Menſchw. part. 1. c. 9: 15. iſt der Ungeheuratheu Mann oder Frau nach ihrer Art. Menſchw. part. 1. c. 7: 16. c. 12: 23...25. aus ihr müſſen wir alle gebohren / und Jungfrauen werden. Menſchw. part. 1. c. 11: 10. c. 12: 1...4. 10...16. ihre Klage über die Welt und ihre Kinder. Dreyf. L. c. 15: 1. 2. ihre Anmahnung zur Buſſe. Princ. c. 21: 62...71. Epiſt. 56: 12. müſſen ſie anziehen. Menſchw. part. 1. c. 8: 12. c. 9: 11. 12. c. 11: 10. wird in ihrem Alter einen Sohn gebähren / der ihren Willen thun ſoll. Dreyf. L. c. 13: 35. ſetzet nach dem Tode im Menſchen die dreyfache Crone der Engel auff. Menſchw. part. 1. c. 13: 17.

Zweytes Regiſter.

Jüngſtes Gericht.

Was es ſey. Myſt. m. c. 61: 46. Gnadenw. c. 6: 14. Uberſinnl. Leb. §. 45 : 52. warumb es beſchloſſen / und was es ſoll auswürcken. Aur. c. 9: 46. c. 25 : 15. 16. Princ. c. 27 : 1 ... 21. Dreyf. L. c. 5 : 110 ... 133. c. 11 : 37. 38. Vierz. Fr. 1: 234 ... 245. Menſchw. part. 3. c. 3: 8. 9. Sechs P. part. 1: 9. Myſt. m. c. 61: 45 ... 47. Gnadenw. c. 6 : 22 ... 24. Uberſinnl. L. §. 45. 46. Stief. §. 55. Apol. Stief. 2. 51. Epiſt. 8: 70...77. von wehm / und auff was Weiſe es wird gehalten werden. Vierz. Fr. 30: 11. 85. Uberſinnl. L. §. 50. 51. warumb es von Chriſto ſoll gehalten werden. Sign. c. 12: 2. iſt noch zu gewarten. Aur. c. 16: 72. Dreyf. L. c. 15: 15. Vierz. Fr. 1: 81 ... 83. ſoll unterſchiedliche Tage wahren gleich die Schöpfung. Vierz. Fr. 30: 32 ... 37. wie der irrdiſche Leib des Menſchen wird fürs Gericht tretten. ibid. Fr. 30: 51 ... 59. wie alle Völcker fürs Gericht ſollen geſtellet werden. Uberſinnl. L. §. 52. wie das Urtheil ſoll gefället werden. ibid. §. 53. wie Gute und Böſe allda ihre Sentenz und Lohn empfahen werden. Vierz. Fr. 21: 18. 19. Bußb. p. 4 : 5. 6.

Jüngſter Tag.

Was er ſey. Dreyf. L. c. 5: 130. Vierz. Fr. 30: 62.

Jupiter. vide Metalla.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 25 : 76. 77. 80 ... 82. 103 ... 110. c. 26: 14. 18. Dreyf. L. c. 9: 57. 76. 77. 91. Sign. c. 4 : 29. 30. c. 9: 9. 10. iſt die Krafft des Hertzens. Dreyf. L. c. 9: 93. ſein Metall iſt Zinn. Sign. c. 4: 29.

K.

Kälte.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 1 : 10 ... 12. Sechs P. c. 2 : 7. 8. 28. 29.

Kenan.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 30: 17.

Ketura. vide Abraham.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 51 : 2.

Ketzer.

Was ein Ketzer ſey. Apol. Tilk. 2: 51. 52. ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Apol. Tilk. 1 : 111 ... 116.

Zweytes Regiſter.

Kinder.

Wie und warumb ſie in Mutter-leibe ſterben / und an ihren Gliedern verderben. Sign. c. 4: 22. wenn ihr Zeit vor des Seelen-geiſtes Anzündung zerbricht / ſo bleibet nur ihr Schatten in der Aufferſtehung. Princ. c. 15: 38. 39. wie es mit ihnen nach dieſem Leben gehet / wann ſie in Mutter-leibe ſterben. Viertz. Fr. 1: 7. 8. werden von der Eltern Eſſentz gebohren. Princ. c. 15: 25. 26. c. 23: 39. Viertz. Fr. 24: 6. 7. vide Menſch. bringen noch etwas Paradeiſiſch mit ſich. Viertz. Fr. 32: 10. Unterſcheid zwiſchen der frommen und gottloſen Eltern Kinder. Apol. Stief. §. 391 ... 395. werden auch von heiligen Eltern nicht gar rein gebohren. Apol. Stief. §. 301. 303. 316 ... 324. worinnen frommer Eltern Kinder Heiligkeit lieget. ibid. §. 409 ... 411. müſſen getauffet werden. Princ. c. 23: 38 ... 40. vide Tauff. warumb GOttes Kinder nicht einerley Sprache führen. Dreyf. L. c. 5: 72. 73. vide Chriſt.

Kirche. vide Tempel.

Urſprung und Zuſtand der Chriſtlichen und Antichriſtiſchen Kirchen in Abel und Cain. Princ. c. 20: 89 ... 98. Myſt. m. c. 26: 24 ... 27. Beſtand / Weſen und Ausgang der Cainiſchen Kirche des Antichriſts. Princ. c. 20: 123 ... 133. c. 21: 29 ... 41. Myſt. m. c. 27: 41. 42. 51 ... 59. c. 28: 1 ... 3. 29 ... 34. 42 ... 49. c. 32: 31 ... 37. 45. 46. c. 40: 91 ... 99. c. 43: 46 ... 53. c. 61: 2 ... 18. 33 ... 40. wie die Chriſtliche Kirche unter der Antichriſtiſchen verborgen. Princ. c. 21: 48 ... 51. Myſt. m. c. 28: 2. 3. c. 54: 33 ... 40. c. 40: 99. 100. warumb die Chriſtliche Kirche von der Antichriſtiſchen verfolget wird. Myſt. m. c. 28: 4 ... 16. die Cainiſche Kirche iſt niemahls mächtiger auff Erden geweſen als jetzund. ib. c. 27: 58. 59. was ihre jetzige Signatur ſey. ibid. c. 68: 31 ... 39. wie man die innerliche Kirche ſuchen / und die äuſſerliche verlaſſen muß. Dreyf. L. c. 11: 80 ... 88.

Kleid.

Der Menſch muß ſein Kleid von den Sternen und der Elementen Kindern entlehnen. Princ. c. 20: 7. zeiget den Menſchen / daß ſie Thiere ſind. Princ. c. 20: 6. Wiederg. c. 2: 19. iſt mit ſeinem hoffärtigen Kleider-pracht ein Greuel vor Gott. Sechs P. c. 9: 36 ... 38.

Kräffte.

Seynd anderſt in GOtt als in der Natur. Aur. c. 4: 6 ... 8. c. 5: 4 ... 12.

Kranck

Zweytes Regiſter.

Kranckheit. vide Medicus und Cur.

Deren Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 11: 4...7. c. 24: 9...12. Gnadenw. c. 5: 30. Sign. c. 2: 1. 2. c. 6: 23. 24. c. 8: 41. c. 13: 10...27. 43...50. 55. c. 14: 66. iſt ein Hunger. Sign. c. 13: 54...71. 70...76. was der Seelen Kranckheit ſey/ und wie ſie curiret mag werden. Sign. c. 9: 55...59. c. 13: 26...33. was des Leibes Kranckheit ſey/ wie ſie äuſſerlich oder innerlich durch der Seelen Tinctur kan curiret werden. Sign. c. 9: 49...53. 66...70. Urſprung der Aſtraliſchen Kranckheit und ihrer Cur. ibid. c. 14: 70. 71. wird in allen Dingen mit der Gleichheit curiret / innerlich und äuſſerlich. Sign. c. 9: 54...56. c. 13: 54...61. c. 14: 65...69. wie ſie geheilet wird. Myſt. m. c. 11: 8. 9. c. 14: 13...15. Sign. c. 2: 1...5. c. 6: 11...24. c. 8: 40...44. c. 14: 66...72. verurſachet den Tod. Sign. c. 8: 42. c. 14: 76...78. wie ein Menſch ohne Kranckheit leben könne. Sign. c. 9: 69. 70. c. 14: 73. 74.

Kräuter.

Wie ſie wachſen. Sign. c. 8: 16...26. Göttl. Beſchaul. c. 3: 24...26. was ihr Balſam ſey/ und wie er zur Cur müſſe gebrauchet werden. ibid. c. 3: 48...50. Urſprung / Weſen und Würckung ihrer Farben. Sign. c. 8: 20. 21. Göttl. Beſchaul. c. 3: 25. Urſprung / Weſen und Würckung ihres Geſchmacks. Sign. c. 8: 22. Göttl. Beſchaul. c. 3: 28. worinn ihr Geſchmack beſtehet. Sign. c. 8: 17...26. was ihre Blume und Blätter andeuten. Sign. c. 8: 26. wie man an ihrer Signatur ihre Krafft erkennen ſoll. Sign. c. 8: 40. was in ihnen ſey/ das die Kranckheit curiret. Göttl. Beſchaul. c. 3: 30. wie man ſie zur Cur brauchen ſoll. Sign. c. 8: 40. 41. c. 14: 69. 70. in welchen das Univerſal lieget / und wie es der Magus zur Heilung gebrauchen ſoll. Sign. c. 9: 32...35. welche man in hitzigen Kranckheiten und Schaden gebrauchen ſoll. Sign. c. 9: 40...45. welche der Peſtilentz widerſtehen. Sign. c. 9: 36...38. welche gar nicht dienen zur Cur im Leib. Sign. c. 9: 39...39. todte Kräuter ſtillen wohl die Kranckheit etwas/ greiffen aber die Wurtzel nicht an. Sign. c. 14: 70.

Krieg.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 11: 40. Menſchw. part. 2. c. 8: 9. Himml. Myſt. Text. 8: 10. 11. Myſt. m. c. 21: 73. c. 35: 11...14. c. 38: 7...11. c. 51: 45. Sign. c. 10: 38. 39. Urſprung / Weſen und Würckung des Jüdiſchen Krieges wider die Cananiter. Myſt. m. c. 38: 8...10. der Kinder GOttes Krieg wider die Gottloſen. Myſt. m. c. 38: 13. 14. 18. der Chriſten Krieg iſt das Schwerd Cherubs aus Babel. Myſt. m. c. 30: 42. und nur heydniſch. ibid. c. 62: 14. warumb kein Chriſt Krieg fuͤhren mag. ibid. c. 38: 15...18.

Kriegsmann.

Iſt eine Ruthe des Zorns GOttes. Myſt. m. c. 33: 19...24. Sign. c. 12: 19.

Kuch.

Was die ungeſaͤuerte Kuchen im Opffer andeuten. Myſt. m. c. 43: 42.

Kugel

Warumb Autor die Philoſophiſche Kugel entworffen. Viertz. Fr. 1: 184. kan nicht recht abgemahlet werden. ibid. Fr. 1: 193. 194. begreiffet alles was GOtt und Ewigkeit iſt. ibid. Fr. 1: 184...194. ihre Erklaͤrung. ibid. Fr. 1: 186. kan ohne die Wiedergeburt nicht verſtanden werden. ibid. Fr. 1: 193. 194.

Kunſt.

Warumb ſie vom Menſchen muß geſuchet werden / und was ſie nuͤtz ſey. Apol. Stief. ſ. 460...463. 469. wie der Menſch in natuͤrlichen Kuͤnſten forſchen ſoll / und warumb. Gelaſſenh. c. 1: 35. wird unter Goͤttlicher Gedult getragen. Princ. c. 11: 29. wie und warumb ſie von GOtt eroͤffnet ſey. Princ. c. [illegible]: 10. 11.
20

Kupfer. vide Metalla.

Deſſen Urſprung / Weſen und Wuͤrckung. Sign. c. 4: 35...37. c. 8: 32. iſt dem Golde ſehr nahe verwandt. Sign. c. 8: 32.

L.

Lamech.

Was ſein Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 29: 37. 38. ſein Leben und Wandel. ibid. c. 29: 37. 38. 59...61. hat zwey Weiber genommen / was die Bedeutung. ibid. c. 29: 39. 40. ſein Urtheil von ihme und Cain / zu ſeinen Weibern / was es bedeute. ibid. c. 29: 47...70. Unterſcheid zwiſchen Lamech aus Cains und Henochs Linea. ibid. c. 31: 2.

Zweytes Regiſter.

Lapis. vide Philoſophus. Metall und Univerſal.

Iſt vom Autore den Kindern der Magie [illegible] deutlich in ſeinen Schrifften angewieſen. Epiſt. 12: 42. 43. was der edle Lapis Philoſophorum ſey. Dreyf. L. c. 6: 97 ... 101. c. 7: 30. Epiſt. 8: 83. was ſeine Krafft und Tugend ſey. Dreyf. L. c. 6: 98 ... 101. c. 13: 1 ... 3. Epiſt. 25: 3. wie er muß geſuchet werden. Dreyf. L. c. 6: 98 ... 101. 111 ... 113. c. 10: 1 ... 15. wenn er erſt recht gefunden wird. ibid. c. 7: 16. wie und wo er zu finden. ibid. c. 7: 17 ... 19. wie ihn die Heiligen jederzeit gefunden / die Gleißner aber vergeblich geſuchet. ibid. c. 7: 28 ... 30. iſt ein Bild des erſten Adams und Chriſti nach ſeiner Aufferſtehung. Sign. c. 12: 24. was Lapis Philoſophorum ſey. Epiſt. 8: 83. iſt ein ſchwartzer unanſehnlicher Stein. ibid. hat eine groſſe Gemeinſchafft mit der himmliſchen Weſenheit. Menſchw. part. 1: c. 4: 10. wie er geſucht und gefunden werden muß. Dreyf. L. c. 10: 16 ... 24. Menſchw. part. 1. c. 4: 10. wer ihn finden ſoll / muß ein gebohrner Magus ſeyn. Dreyf. L. c. 9: 7. c. 10: 6. der dieſe Schrifften verſtehet / kan ihn leicht finden. Dreyf. L. c. 9: 7. kan mit wenig Koſten und Mühe gemacht werden. Epiſt. 25. 12 ... 14. kein Geitz-halß kan des Authoris Proceſs verſtehen / weniger erlangen. Sign. c. 11: 66. worinn dieſes Werck beſtehet. Sign. c. 7: 73. c. 10: 47. 48. der Proceſs iſt magiſch beſchrieben / warumb. Sign. c. 7: 49. 80. 81. Proceſs des Lapidis Philoſophorum. Sign. c. 7: 25 ... 81. c. 10: 15 ... 21. 46 ... 80. c. 11: 6 ... 10. Sign. c. 12: 19 ... 28. 29 ... 38. Epiſt. 15: 10 ... 20. Epiſt. 28: 12. 13. 14. warumb Author ihme vorgenommen unter Beſchreibung des Proceſſes zugleich Chriſtum und das Perlein zu zeigen. Sign. c. 7: 51. c. 12: 19. wie dieſer Proceſs vollkommen mit der Wiedergeburt des Menſchen übereinſtimme. Sign. c. 7: 78. c. 8: 50 ... 53. c. 12: 19 ... 25. 29 ... 38. Apol. Stiel. [illegible] ... 287. Vergleichung des magiſchen Proceſſes mit der Ehe und Kinderzeugen. Sign. c. 7: 55 ... 72. und mit Chriſti Leben und Wandel vom Anfang biß zum Ende. Sign. c. 7: 15 ... 54. 67 ... 80. c. 9: 26. c. 10: 46 ... 80. c. 11: 6 ... 10. c. 12: 24 ... 28. 29 ... 37. wie dieſes magiſchen Kindes Leib-werdung geſchehe. Sign. c. 7: 74 ... 76. des Oels der Tinctur Weſen und Wirckung. Myſt. m. c. 10: 22 ... 26. ſeine Tinctur iſt edler als der neue Leib. Sign. c. 12: 26 ... 28. ohne Göttlichen Beruff kan Niemand ſein theures Oel in den Metallen finden. Myſt. m. c. 10: 22 ... 24. iſt ſeith Salomonis Zeiten von wenigen erfunden. Dreyf. L. c. 9: 16.

wird jetzt heller erfunden werden. ibid warum GOtt in dieſe Kunſt ein Schloß für den Verſtand gemacht und was ſolches Schloß ſey. Sign. c. 11: 66. 76. Epiſt. 28: 12. 13. 14.

Lea. vide Jacob.

Leben.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 17: 11 ... 13. Princ. Appendix. §. 32 ... 36. Dreyf. Leb. c. 1: 1 ... 7. c. 2: 8. 73. c. 8: 17 ... 21. c. 9: 47 ... 49. Viertz. Fr. 1: 61 ... 67. 210. 211. Menſchw. part. 1. c. 14: 11. part. 2. c. 3: 7. c. 4: 1. 7 ... 9. c. 5: 10. part. 3. c. 7: 3. Sechs P. 1: 1. 68 ... 74. c. 7: 1. 2. 11. 12. Sechs P. 2: 6 ... 9. Gnadenw. c. 1: 32. c. 4: 14. Signat. c. 4: 9. c. 5: 1. 2. Göttl. beſchaul. c. 2: 1 ... 10. Apol. Stief. §. 53. 326. iſt nur ein Fünklein des Willens GOttes. Myſt. m. c. 66: 64. iſt ein brennend Feuer. Dreyf. Leb. c. 1: 3. c. 8: 18. 19. Menſchw. part. 3. c. 7: 3. brennet nur im Oleo Sulphuris in allen Creaturen. Sign. c. 13: 59. Apol. Stief. §. 53. 73. beſtehet ohne Gifft und Grimm nicht. Dreyf. Leb. c. 2: 8. 44. Apol. Stief. §. 53. beſtehet im Gifft und Licht. Viertz. Fr. 1: 61. 62. Sechs P. c. 9: 9 Sign. c. 6: 29 ... 31. wann es in der Schöpfung durch den Tode gebrochen. Aur. c. 24: 41. was das Creaturliche Leben ſey. Menſchw. part. 2. c. 5: 10. wie es in ſeinem eigenen Recht beſtehet. Sign. c. 13: 38. wie ein jedes Principium ſein Licht im Lebens-Anfang fängt. Princ. c. 15: 45 ... 52. wie ein jedes Leben ſeiner Mutter zur Speiſe begehret. Dreyf. Leb. c. 1: 6. c. 8: 17. worinn alles Leben und bewegen ſtehet. Sign. c. 5: 1. 2. c. 6: 1. 29. wie das Elementiſche Leben ein Sieden ſey. Dreyf. Leb. c. 1: 7. wie ein Dreyfach Leben im Menſchen ſey. ibid. c. 1: 1 ... 10. c. 17: 5. c. 18: 4. wie und warum es im Menſchen gebohren wird. Princ. c. 13: 56 ... 59. c. 14: 1 ... 38. Menſchw. part 1. c. 4: 1. 2. 7. Apol Stief. §. 326. wie es aus ſeinem temperament ausgangen / und nun in Eitel Unruhe ſtehet. Göttl. Beſchaul. c. 2: 1 ... 15. und in der Sonnen / Sternen und Elementen Gewalt ſtehet. Princ. c. 14: 4. wie es in groſſer Gefährligkeit ſtehet / und alle Stunden der Zerbrechung gewärtig iſt. Princ. c. 12: 32 ... 34. Urſprung / Weſen und Würckung des Himmliſchen Lebens in Ternario Sancto. Dreyf. Leb. c. 8: 1. 2. 3. Viertz. Fr. 1: 259 ... 262. Myſt. m. c. 4: 13. c. 24: 26. 27. wie das innere ewige Leben erlanget werde Viertz. Fr. 1: 259 ... 260. was eines Frommen theures Leben ſey. Menſchw. part. 3. c. 2: 2. Urſprung / Weſen

und

und Würkung des Lebens der Finſternus. Sechs P. c. 7: 1 ... 15.

Leſer.

Was er auff dieſem Weg zu erwarten habe. Dreyf. Leb. c. 12: 43. c. 14: 17. Apol. Tilk. part. 2: 316 ... 318. wie er geſchickt muſſe ſeyn / ſo er dieſe Schrifften verſtehen wil. Aur. c. 3: 2. 13. c. 6: 23 ... 25. c. 7: 1 ... 3. c. 9: 11. 21. 47. c. 13: 15 ... 28. c. 22: 1 ... 3. Princ. c. 5: 1. 2. c. 9: 44. c. 10: 1. 6. 26. c. 11: 27. Appendix. §. 30. 31. Dreyf. Leb. c. 1: 25. c. 2: 18. Vierz. Fr. 1: 35 ... [illegible]. Menſchw. part. 1. c. 1: 4. Myſt. m. c. 5[illegible]: 56. 57. Gnadenw. c. 1[illegible]: 15 ... 17. Sign. c. 7: 6. Epiſt. 18: 8. 9. Warnung / wie Er ſich im leſen tragen ſoll. Aur. c. 3: 1. c. 5: 14 ... 18. c. 10: 2. 3. c. 13: 17 ... [illegible] 77. 78. Princ. c. 4: 1 ... 16. 43. c. 9: 35 ... 47. c. 11: [illegible] 21. 77. Dreyf. Leb. c. 2: 65. 66. 67. c. 3: 4 ... 7. c. 4: [illegible] 61. c. 5: 23 ... 35. c. 6: 7 ... 11. c. 9: 1. 2. c. 10: 58. c. 18: 13. Vierz. Fr. 1: 231 ... 233. Menſchw. part. 1. c. 1: 4. part. 2. c. 1: 2. c. [illegible] 17. c. 10: 17. Himl. Myſt. c. 9: 4 ... 6. Myſt. m. c. [illegible] c. 6: 14. c. [illegible] Gnadenw. c. [illegible] c. 4: 1. 2. c. 13: 17. 24. 25. Sign. c. 16: 47. 48. Buß. pag. 17: 31. pag. 37: 42. Epiſt. 9: 12. Epiſt. 16: 9 ... 11. Epiſt. 19: 15. Apol. Tilk. 2: 308 ... 349.

Leuchter.

Was die ſieben Leuchter in Apocalypſi bedeuten. Dreyf. Leb. c. 3: 42 ... 47. 72.

Levi u. die Prieſter.

Iſt aus der Eyfer Linea entſproſſen. Myſt. m. c. 57: 21. wird mit ſeinem Bruder Simeon zugleich geſegnet / was deſſen Bedeutung. ibid. c. 75: 19 ... 37. ſein Prieſterthum iſt ein Fürbilde des paradiſiſchen Reiches. ibid. c. 57: 23. behielten ihr Feld und Acker / aber ohne Eigenthum / was es Bedeute. ibid. c. 74: 32. 33. warum Chriſtus in ihren Opfern und Kirchen nicht wohnen wolte. ibid. c. 57: 24 ... 27.

Liebe.

Quell-brunn der Liebe GOttes. Aur. c. 8: 92 ... 98. c. 9: 12 ... 22. Myſt. m. c. 71: 15 ... 18. Sign. c. 7: 14. 15. Clav. §. 49 ... 54. ihr Weſen und Würkung. Aur. c. 13: 44 ... 46. Menſchw. part. 2. c. 7: 10. Myſt. m. c. 11: 2. c. 6: 18. c. 71: 19 ... 21.

Sign. c. 7: 14 … 17. überſ. Leb. §. 26 … 35. Clav. §. 54. Urſprung / Weſen und Würckung des holdſeeligen Liebe-Feuers. Genadenw. c. 3: 26 … 30. c. 4: 20. Sign. c. 4: 9 … 11. 35. c. 7: 14. 15. c. 14: 55. Clav. §. 58 … 60. iſt der Anblick der Sanfftmuth und Demuth. Aur. c. 15: 44 … 46. c. 22: 54. iſt eine Demuth oder Sincken. Sign. c. 4: 35. iſt des Teufels Gifft. Menſchw. part. 2. c. 7: 10. iſt das Schwerd / darmit wir um das Ritter Cräntzlein ſtreiten müſſen. Menſchw. part. 2. c. 7: 10. part. 3. c. 7: 5. iſt der einige Grund unſerer Religion. Genadenw. c. 13: 23. iſt ausdringende / und ſich ſelber gebende. Sign. c. 4: 9. kan ohne Sterben des Willens nicht gefaſſet werden. Überſ. Leb. §. 30. was aus ihr gebohren / nimmet keinen Grimm in ſich. Apol. Tilk. 1: 259. warum ſie ſo Wenig finden. Überſ. Leb. §. 31. wie ſie im Menſchen ein Feuer anzündet / und warum. ibid. §. 32. 33. wie Herrlich und Lieblich dieſes Feuer ſey. ibid. §. 35. wie und wenn die Liebe im Menſchen auffgehet. Genadenw. c. 13: 23. wo ſie im Menſchen wohnet. Überſ. Leb. §. 28. 29. herrſchet über das Natürliche Leben. ibid. §. 24. iſt gröſſer als GOtt. ibid. §. 27. hat einen holdſeeligen Schmack. Myſt. m. c. 5: 12. 13. komt nur allein den Demüthigen und Schwachen zu hülff. ibid. c. 71: 19. welches der näheſte Weeg ſey ſie zu finden. Überſ. Leb. §. 34. 35. wo ſie mit ihrem Feuer-auffblaſen am liebſten ſey. ibid. §. 35. haſſet die Ichheit. ibid. §. 24. Unterſcheid zwiſchen Göttlicher und Menſchlicher Liebe. Myſt. m. c. 57: 17 … 20. 28. 29. wie ſie Lucifer durch ſein Entzünden verdorben. Aur. c. 15: 49 … 54. warum Liebe und Leyd müſſen bey einander ſtehen. Überſ. Leb. §. 25.

Liecht.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 1: 4 … 6. 9. c. 8: 64 … 72. c. 9: 16 … 20. c. 18: 123. c. 23. 26 … 39. c. 24: 4. 5. Princ. c. 7: 14. Dreyf. L. c. 1: 14. Vierz. Fr. 1: 8 … 10. 44. 92 … 97. Menſchw. part. 1. c. 5: 15. 16. c. 11: 2. part. 2. c. 3: 10. c. 4: 13. 14. c. 5: 6. part. 3. c. 5: 9. 10. c. 7: 2. Sechs P. c. 5: 1 … 9. Myſt. m. c. 7: 15. 16. c. 10: 43 … 45. c. 12: 13 … 16. Genadenw. c. 2: 29. Sign. c. 4: 9. c. 6: 3. 13. Gelaſſenh. c. 2: 10. Clav. §. 126. pag. 265. Tab. Princ. §. 26. 27. Bed. Stief. §. 28 … 30. Apol. Stief. §. 46. 47. Theoſ. Fr. 4: 12. Apol. Tilk. 2: 125. 150 … 162. 495 … 497. Epiſt. 4: 12. Urſprung / Weſen und Würckung des Dreyfachen Liechts der drey Principien. Princ. c. 15: 48 … 54. c. 16: 15 … [illegible] und Würck-

Würckung des Göttlichen Liechts. Sechs P. c. 5: 1 ... 9. Apol. Tilk. 1: 135 ... 137. 163 ... 171. 259. Machet auch ein Centrum in ſich. Apol. Tilk. 1: 136. iſt die einige Urſach alles Lebens / Bewegens und Regens. Myſt. m. c. 10: 44. 45. ſtehet in Mitten zwiſchen dem allerinnerſten und auſſerſten. Viertz. Fr. 1: 44. iſt der Grund der Freuden-reich Göttlicher Offenbahrung. Tab. Princip. §. 27. iſt ein Hertz der ewigen Natur. Dreyf. L. c. 1: 14. giebet ſich ſelbſt. Epiſt. 47: 12. Gebähret die Sanfftmuth. Bed. Stief. §. 30. ſtehet in der Sanfftmuth. Dreyf. L. c. 3: 63. Sign. c. 6: 3. iſt das Regiment in allen Leben. Apol. Stief. §. 73. iſt auch ein Feuer. Viertz. Fr. 1: 92. iſt die Stillung der Peinligkeit. Göttl. Beſchaul. c. 3: 11. iſt nicht einfahrend / ſondern im Menſchen aufgehend. Epiſt. 42: 18. hat alle Geſtalten in ſich wie das Feuer Leben. Viertz. Fr. 1: 97. kan ohne das Feuer nicht beſtehen. Menſchw. part. 1. c. 5: 13. ſein Gebuhrt kan ohne den Heiligen Geiſt nicht begriffen werden. Aur. c. 9: 21. wird aus dem Sterben gebohren. Apol. Stief. 46. 47. ſcheinet durch den Tod. Aur. c. 24: 4 ... 12. zwiſchen Licht und Finſternuß iſt ein ewig Contrarium. Gelaſſenh. c. 2: 10. nimt der Finſternuß ihren Gewalt. Sign. c. 6: 13. wie es im Menſchen angezündet wird. Aur. c. 9: 54 ... 56. c. 11. 69. 70. 78. 79. c. 19: 18. von wemme es gefaſſet wird. Viertz. Fr. 1: 10. wohnet nur im Gemüthe in ſeinem Centro. Princ. c. 16: 15. 16. wie es ſich in der Seelen eröffnet. Gelaſſenh. c. 1: 21. das Natur Licht iſt ein Hausgenos des Göttlichen Lichts. Myſt. m. c. [illegible]: 14. wie der Menſch ſolches recht brauchen ſoll. Gelaſſenh. c. 1: 21 ... 23. wie es wieder ausgelöſchet wird. Aur. c. [illegible]. Unterſchied und Würckung des Hitzigen und Kalten Lichts Gottes. Sign. c. 11: 1. 2. Urſtand / Weſen und Würckung des falſchen Lichts. Epiſt. 47: 14 ... 21. Unterſcheid zwiſchen dem falſchen und wahren Licht. Epiſt. 47: 13 ... 16.

Lilie. Lilie-Zweig.

Wie die Lilie vom Menſchen gewonnen wird. Princ. c. 27: 34. 35. Lilien-zweigs Urſprung / Weſen und Würckung im Menſchen. Menſchw. part. 1. c. 13: 8. 10. Gelaſſenh. c. 2: 33 ... 40. Epiſt. 20: 3 ... 5. wie er wächſet. Apol. Tilk. 1: 195. 207. wird mit der Zeit ſtärcker und ſtärcker. Menſchw. part. 1. c. 11: 10. 11 ... 14. woran man erkennen kan daß er in uns gebohren. ibid. part. 2. c. 10: 3. wird probiret / ob er ſtarck genug iſt dem Teufel ſein Reich zu zerbrechen. Gelaſſenh. c. 2: 46. 47.

wird von Vielen erſt im Sterben erreichet. Menſchw. part. 1. c. 13: 10.

Limbus.

Weſen und Würckung des ewigen Limbi GOttes. Princ. c. 22: 27. 28. Urſprung / Weſen und Würckung des Limbi im Manne. Myſt. m. c. 19: 16. 17.

Locus.

Wo der auſſerwählte Locus ſey der Herzligkeit GOttes. Aur. c. 7: 18 ... 22 wie der Locus dieſer Welt vor der Verderbung geweſen. ibid. c. 4: 13.

Loth.

Wird mit ſeinem Haus von den Engeln probiret. Myſt. m. c. 43: 31 ... 35. was ſolche probirung andeutet. ibid. c. 43: 54. die Engel wollen bey ihm nicht einkehren / warum. ibid. c. 43: 34. die Engel eſſen bey Loth / was es andeute. ibid. c. 43: 38 ... 41. Loth biet ſeine Töchter den Sodomitern an / was es andeutet. ibid. c. 43: 55. 56. die Engel führen Loth mit ſeinem Haus aus Sodom. ibid. c. 44: 1 ... 22. was ſein Weib fürbildete. ibid. c. 43: 37. was ihr zurückſehen andeutet. ibid. c. 44: 16. 17. wird in eine Saltzſäule verwandelt / was deſſen Bedeutung. ibid. c. 43: 34. 37. 66. c. 45: 28 ... 38. warum ſie biß ins Gericht bleiben muß. ibid. c. 44: 31. wie ſie hätte mögen behalten werden. ibid. c. 43: 36. c. 44: 31. was Loths Errettung fürbildet. ibid. c. 44: 18. warum ihm ſeine Töchter Wein ſchencken / mit ihm zu buhlen. ibid. c. 44: 3. 38. warum Amon und Moab aus Loths Töchtern muſten gebohren werden. ibid. c. 44: 38. was Loths Trunckenheit und Buhlſchafft andeutet. ibid. c. 44: 41 ... 47. wie ſeine Vermiſchung von GOTT angetrieben ſey / und warum. ibid. c. 44: 41 ... 47.

Lucifer.

Sein Weſen und Ambt. Aur. c. 12: 99 ... 106. c. 13: 91 ... 107. c. 14: 87. Princ. c. 11: 3. Dreyf. L. c. 4: 41. iſt der allerſchönſte der Engliſchen drey König geweſen. Aur. c. 12: 100. 101. 106. c. 13: 31. 32. c. 14: 4. 5. 8. Myſt. m. c. 9: 7. c. 10: 10. warum er alſo genannt ſey. Princ. c. 4: 69. was ſein Königreich geweſen. Aur. c. 4: 23. 24. c. 7: 7. c. 9: 42. c. 12: 102. Myſt. m. c. 9: 23. c. 10: 10. c. 25: 18. wie lang er im Lichte GOttes geſtanden. Aur. c. 14: 4 ... 6. was ſein Fürnehmen geweſen ſey. Aur. c. 14: 22 ... 26. c. 15: 9 ... 11. 26 ... 30. c. 16: 11 ... 34.

Princ. c. 10: 48. Dreyf. L. c. 4: 38 . . . 43. Vierz. Fr. 1: 144. Menſchw. part. 1. c. 2: 6. Myſt. m. c. 9: 15 . . . 17. 19. c. 10: 13. Gelaſſenh. c. 1: 4. Apol. Stief. §. 222. Theoſ. Fr. 4: 4 . . . 6. Fr. 7: 1 . . . 7. Fr. 10: 1 . . . 5. was ſein Fall geweſen. Dreyf. L. c. 8: 24. Vierz. Fr. 1: 130 . . . 132. 145. Myſt. m. c. 9: 10 . . . 13. Gnadenw. c. 4: 29. Sign. R. 16: 9. 33. 34. Gelaſſenh. c. 1: 3 . . . 7. Theoſ. Fr. 8: 1 . . . 4. was ihn darzu angereizet. Myſt. m. c. 9: 9. 10. 15. c. 11: 3. 6. c. 17: 22 . . . 25. Gnadenw. c. 6: 10. 11. Gelaſſenh. c. 1: 1 . . . 7. Apol. Stief. §. 346 . . . 350. Theoſ. Fr. 7: 1 . . . 7. hat ſeinen Fall ſelber Verurſachet. Aur. c. 13: 31 . . . 52. 116 . . . 133. c. 14: 12 . . . 25. 74 . . . 79. c. 16: 38 . . . 44. 79 . . . 88. Princ. c. 10: 48. 49. c. 11: 3 . . . 5. c. 15: 5 . . . 7. Dreyf. L. c. 4: 33 . . . 35. Menſchw. part. 1. c. 2: 7. Sechs P. c. 5: 19. 20. Myſt. m. c. 9: 6 . . . 10. c. 17: 25 . . . 30. Gnadenw. c. 2: 5. 6. c. 4: 31. 43. 44. c. 6: 10. 11. Sign. c. 16: 28 . . . 34. Apol. Tilk. 1: 187 . . . 192. 506. 521 . . . 523. 533. 534. wie durch ſeinen Fall aus einem Engel ein Teufel worden. Theoſ. Fr. 8: 1 . . . 11. Fr. 10: 6. 7. hat ſich zum Narren gemacht / der immer Narrenpoſſen angerichtet. Myſt. m. c. 9: 19. 20. Gnadenw. c. 4: 27 . . . 30. hat GOtt erzürnet / und wieder ihn geſtritten. Aur. c. 13: 68 . . . 96. Myſt. m. c. 9: 11. was ſeine Anſtellung ſey / und wie ſie geſchehen. Theoſ. Fr. 13: 1 . . . 4. iſt von GOtt gewichen / wie der Rauch vom Feuer. Theoſ. Fr. 13: 10 . . . 12. zu welchem Ende er im Grimme verſchlungen ſey. Myſt. m. c. 11: 30. 31. worzu ſein Fall gut geweſen. Theoſ. Fr. 9: 6. wie GOtt von ihm gewichen ſey. Sign. c. 7: 18. ob GOtt ſeinen Fall hätte können wehren. Aur. c. 14: 27 . . . 32. 72. 73. 87. Myſt. m. c. 9: 14. 15. wie er ihm ſelber die Hölle zugerichtet hat. Aur. c. 15: 31 . . . 35. c. 16: 64. Dreyf. L. c. 8: 24. c. 14: 28. Apol. Tilk. 1: 535 . . . 537. warum ihme GOtt eine ewige Herberge im Loco dieſer Welt zugerichtet. Aur. c. 16: 74. 75. 104 . . . 108. c. 18: 31. c. 19: 46. 47. c. 23: 68. Menſchw. part. 1. c. 2: 8. Sign. c. 16: 14. 28. wo er anietzo wohnet. Dreyf. L. c. 10: 37 . . . 39. Sechs P. c. 9: 35. Myſt. m. c. 11: 35. Theoſ. Fr. 13: 4 . . . 9. 14. iſt die ärmſte Creatur. Dreyf. L. c. 10: 39. Sechs P. c. 5. 18. Myſt. m. c. 10: 31. Gnadenw. c. 4: 32. Sign. c. 3: 34. hat im Fall ſeinen rechten Namen verlohren. Aur. c. 12: 100. iſt ein Fürſt der Hoffart. Theoſ. Fr. 11: 12. iſt in ſeiner Herrſchafft blieben / aber nicht in der Erſten. Gelaſſenh. c. 2: 11. iſt ein Thronfürſt blieben / aber in der Finſterniß. Theoſ. Fr. 7: 3. wird ewig im Reich der Phantaſey ein Thronfürſt bleiben. Gnadenw.

c. 4: 36 Sign. c. 16: 15. und ein GOtt in der Hölle. Aur. c. 19: 119. dem alle ſeine Engel und böſe Menſchen in der Hölle dienen werden. ibidem. was ſeine Freude ſey. Sign. c. 16: 15. warum Er ein Fürſt dieſer Welt genennet wird. Princ. c. 17: 68. Dreyf. L. c. 5: 18. c. 8: 23. c. 11: 52. Menſchw. part. 1. c. 2: 8. Myſt. m. c. 9: 23. 24. c. 10: 10. c. 38: 4 ... 6. c. 66: 53. Gnadenw. c. 4: 27 ... 30. Sign. c. 3: 32 ... 34. c. 10: 35. Gelaſſenh. c. 2: 11. Theoſ. Fr. 13: 4 ... 8. wie mächtig er als ein König dieſer Welt noch regieret. Aur. c. 14: 103. 104. c. 17: 31. wie weit ſein Regiment ſich erſtrecket. Gelaſſenh. c. 2: 13. iſt Gottes Scharfrichter. Princ. c. 17: 68. 69. Sign. c. 16: 28. hat nur in Turbam magnam Macht. Gelaſſenh. c. 2: 13. hat den Grimm erreget. Myſt. m. c. 10: 10 ... 14. warum alle ſeine Engel mit ihm fielen. Aur. c. 14: 33. 34. hat die Schöpfung dieſer Welt verurſachet. Aur. c. 4: 24. 25. c. 8: 10. 17. 18. c. 9: 42 ... 44. c. 10: 66. c. 14: 72. 73. c. 18: 45 ... 47. c. 22: 11 ... 15. Menſchw. part. 1. c. 2: 8. Genadenw. c. 4: 32. ſeine Schande ſoll nun gar offenbahr werden. Aur. c. 12: 99. wil ſich nicht zu Gott aneignen. Theoſ. F. 8: 5. kan das Licht nicht wieder erreichen. Aur. c. 18: 32. 33. c. 19: 97. c. 23: 91 ... 97. Princ. c. 10: 50. c. 17: 65. 66. Dreyf. L. c. 4: 43. 44. Menſchw. part. 1. c. 9: 1. Theoſ. Fr. 8: 5. wie ihn ſein Fall reuet. Genadenw. c. 4: 44. iſt ein Inſtrument zum Zorne GOttes. Sign. c. 16: 9. 10. 13. 14.

Lufft.

Deren Weſen und Würckung. Aur. c. 1: 13 ... 18. c. 7: 17. c. 17: 6. Dreyf. Leb. c. 5: 103. 104. c. 7: 46. Vierz. Fr. 1: 88. Myſt. m. c. 13: 6. Sign. c. 13: 12. Tab. Princ. §. 53. Apol. Tilk. 1: 168 ... 171. iſt das Leben der Natur nach Eigenſchafft der Sanfftmuth. Myſt. m. c. 13: 6. Sign. c. 13: 12. Apol. Tilk. 1: 171.

Lügen.

Deren Urſprung/ Weſen und Würckung. Genadenw. c. 3: 33. Sign. c. 15: 11.

Luna vide Mond.

Luſt.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Princ. c. 20: 88. Menſchw. part. 3. c. 6: 1. Sign. c. 6: 1 ... 4. c. 13: 13 ... 25. c. 15: 48.

Lutheriſche vide Unrömiſche.

Zweytes Regiſter.

M.

Magia.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Viertz. Fr. 1: 195. 196. 200 ... 208. Menſchw. part. 1. c. 5: 17. part. 3. c. 3: 1 ... 3. Sechs P. 2: 8. 5: 1 ... 24. Sign. c. 9: 35. 36. iſt das Buch aller Schuler. Sechs P. 5: 22. iſt die beſte Theologia. ibid. 5: 23. 24. waß ihr Grund ſey. Theoſ. Fr. 3: 33. 34. wie ſie alles kan verwandeln. Myſt. m. c. 11: 10 ... 14. wie ſie unter den Heyden und bey den Chriſten untergegangen ſey / und warum. ibid. c. 68: 3. war bey den Egyptern gar gemein. ibid. c. 68: 3. wie ſie der Menſch erlangen ſoll. Viertz. Fr. 1: 196. wer der rechten Magiæ Kinder ſeynd. Himml. Myſt. Text. 8: 17. 18. wie hochnöthig es jetzo ſey daß die Natürliche Magia unter den Chriſten wieder auffgehe / und warumb. Myſt. m. c. 68: 7 ... 9. wie ſie der Menſch recht gebrauchen ſolle. ibid. c. 11: 8 ... 14. wie ſie Zweyerley ſey. Himml. Myſt. Text. 8: 1 ... 10. Text. 9: 1. Urſprung / Weſen und Würckung der falſchen Magiæ. Genadenw. c. 4: 27 ... 30. Sign. c. 9: 36. Gelaſſenh. c. 2: 12. 13.

Magus.

Unterſcheid zwiſchen einem Natürlichen und Göttlichen Mago. Myſt. m. c. 68: 2. Unterſcheid zwiſchen einem Göttlichen und falſchen Mago. ibid. c. 68: 24. hat Macht in dem Myſterio zu wurcken nach ſeinem Willen wenn er gewapnet iſt. Sechs P. 6: 4. 5. warumb die Magi die Tinctur haben verborgen gehalten. Epiſt. 8: 86. wie und wann ein Magus das Univerſal in Kräuter führen ſolle / und durch ſolche Kräuter alles curiren. Sign. c. 9: 32 ... 35. wie und warumb ein Natürlicher Magus keine Göttliche Träume und Geſichte kan außlegen. Myſt. m. c. 68: 1. 10. wie ein Göttlicher Magus ſich verhalten muß ſo Er Göttliche Träume und Geſichte erklären ſolle. Myſt. m. c. 68: 13. 14. wie die Falſche Magi unter den Chriſten ſeynd auffgekommen / und welche ſie ſind. ibid. c. 68: 4 ... 7.

Mahalaleel.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 30: 18.

Manaſſe.

Wie und warumb er nach ſeinem Bruder Ephraim geſtellet aber den Zweck geſegnet wurde. Myst. m. c. 75: 9 ... 30.

Mann.

Wie er den Limbum hat behalten/ und was der ſey. Myst. m. c. 17: 16. 17. vide Limbus.

Manna.

Schmäckete einem Juden nach ſeinen Eſſentien. Princ. c. 24: 31. was es fürbildete. Sign. c. 10: 13.

Maria. vide Jeſus.

Was das Wort in der Natur-Sprach bezeichnet. Princ. c. 18: 37. war eine wahrhafftige Tochter Hevæ, wie alle Menſchen. Wiederg. c. 4: 6. war eine wahrhafftige Tochter ihrer Eltern gleich andere Menſchen. Princ. c. 22: 60 ... 62. 80 ... 81. Dreyf. Leb. c. 6: 71. 72. Menſchw. part. 1. c. 8: 2. c. 9: 14. 15. Myst. m. c. 37: 37. c. 56: 31. 32. Wiederg. c. 4: 6. Apol. Stief. §. 196. Epist. 12: 59. war nach ihrem äuſſerlichen Menſchen nicht ohne Makel. Princ. c. 22: 41. Vierz. Fr. c. 3: 3. Menſchw. part. 1. c. 9: 14. Apol. Stief. § 196. 475. 477. 495. 499. wie ſie die Gebenedeyeteſte ſeye aller Weiber/ und höher als einiger anderer Menſch. Princ. c. 18: 58 ... 98. c. 22: 38. Dreyf. Leb. c. 9: 65. Vierz. Fr. 36: 12. 13. Menſchw. part. 1. c. 8: 2 ... 5. 12. 13. c. 9: 15 ... 20. c. 11: 10. Myst. m. c. 56: 30. Apol. Stief. §. 202. 496 ... 498. was ihre Benedeyung ſey. Apol. Tilk. 1. §. 309. 310. wie ſie den Schlangen-tretter in ihrem Schooß empfangen hat. Princ. c. 18: 35. 58 ... 88. 97. Dreyf. Leb. c. 6: 72 ... 80. Menſchw. part. 1. c. 9: 16. 17. 21. 22. Myst. m. c. 50: 18 ... 26. Wiederg. c. 3: 6. 7. Apol. Stief. 196 ... 204. 479 ... 489. 497. ihr irrdiſcher Leib iſt nicht verweſen. Menſchw. part. 1. c. 9: 18. 19. Apol. Tilk. 1. §. 334. 335. iſt mit ihrem verklärten Leibe gen Himmel gefahren. Princ. c. 18: 100 ... 102. warumb ſie nicht muß angebethet werden als die Mutter GOttes. Sign. c. 11: 57. ſie muß nicht angeruffen werden/ ſondern GOtt allein. Princ. c. 18: 99 ... 103. wie und wan ihre Schwängerung geſchehen ſey. Apol. Tilk. 1. §. 311 ... 332. war eine leibliche Tochter Hevæ, und nicht die Göttliche Jungfrau. Apol. Tilk. 1. §. 328 ... 330. Apol. Tilk. 1. §. 252. 253. 282 ... 284. wie das Ziel des Bundes in ihr ſtunde. Apol. Tilk. 1. §. 330. 331.

Marcurius vide Mercurius.

Mars. vide Metalla.

Sein Urſprung/ Weſen und Würckung. Aur. c. 25: 29... 34. 72... 75. 79. 96... 100. c. 26: 16. 17. Dreyf. Leb. c. 9: 78. 90... 91. Myſt. m. c. 3: 12... 17. c. 12: 37. c. 41: 70. Sign. c. 4: 34. 37. c. 9: 11. iſt eine Urſache des Lebens. Dreyf. Leb. c. 9: 91. machet in Sole Tincturam. Dreyf. Leb. c. 9: 90. iſt dem Golde gar nahe verwandt. Sign. c. 8: 33. iſt die Seele im Kupfer. Myſt. m. c. 41: 70. Sign. c. 4: 37. ſein Metall iſt Eiſen. Sign. c. 4: 37. Urſprung Weſen und Würckung ſeines Metalles. Sign. c. 8: 33. wie und warumb das Eiſen roſtet. Sign. c. 8: 33.

Marterer.

Warumb GOtt ihr Blut hat laſſen vergieſſen. Genadenw. c. 11: 24. 25.

Mäſſigkeit.

Warumb ſie dem Menſchen ſehr nöthig. Dreyf. Leb. c. 8: 10... 13. Menſchw. part. 1. c. 5: 25. part. 3. c. 7: 4. c. 8. 6. Sechs P. : 28... 32.

Matrix.

Iſt ein unverſtändig Weſen. Princ. c. 5: 12. Weſen und Würckung der ewigen Matrix im erſten Principio. Princ. c. 5: 9... 12. 22. 23. Dreyf. Leb. c. 11: 1. Weſen und Würckung der Matrix im zweyten Principio. Princ. c. 5: 13. Weſen und Würckung der Matrix im dritten Principio. Princ. c. 5: 18... 21. c. 6: 13... 16. c. 7: 29... 35. Dreyf. Leb. c. 10: 29. Urſprung Weſen und Würckung der weiblichen Matrix. Myſt. m. c. 19: 8... 16.

Mechujael.

Was ſein Name in der Natur-Sprache bezeichnet. Myſt. m. c. 29: 34. ſein Urſprung/ Weſen und Würckung. ibid. c. 29: 34. 35.

Medicus.

Sein Urſprung/ Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 21: 8. 9. Sign. c. 2: 3. 4. 13. 14. Unterſcheid zwiſchen einem rechten und unrechten Medico. Sign. c. 8: 14. 15. 27. wie er ſeyn und was er wiſſen muß ſo er Kranckheiten curiren ſolle. Sign. c. 6: 19... 31. c. 8: 14. 15. 27. c. 9: 37. 53. c. 10: 15. c. 13: 55... 58. wie er darzu gelangen ſolle daß er ein Meiſter der Natur die GOttes

Ambt-

Ambtman iſt / werden möge. Sign. c. 8: 27 ... 29. wie und warumb ein gemeiner Medicus keine Kranckheit aus dem Grunde curiren kan. Sign. c. 8: 15. wie und warumb ein rechter Medicus die Kranckheit aus dem Grunde curiren kan. Sign. c. 8: 15. wie und warumb er den gantzen Proceſs Chriſti ſtudiren muß ſo er den äuſſern Menſchen curiren ſolle. ibid. c. 10: 10. wie und womit er curiren muß. ibid. c. 8: 27. 40 ... 44. Göttl. beſchaul. c. 3: 48 ... 50. muß in der Cur des äuſſern Cörpers eben den Proceſs halten den GOtt in der Cur der Seelen hält. Sign. c. 10: 1 ... 9. was der Medicorum Perle ſey / und wie ſie es ſuchen müſſen. Göttl. beſchaul. c. 3: 48 ... 53.

Meer.

Was das gläſerne Meer in Apocalypſi ſey. Dreyf. Leb. c. 3: 44 ... 46. 54. c. 5: 9 ... 14 Myſt. m. c. 16: 27. woraus die Meere in der Welt urſtanden. Dreyf. Leb. c. 8: 24. 25. c. 9: 50.

Melchiſedeck.

Wie er eine Figur Chriſti ſeye geweſen. Myſt. m. c. 38: 19 ... 22. wie er Abrahams Prieſter geweſen. ibid. c. 38: 25. 26. wie er Abraham geſegnet hat. vide Abraham.

Mens.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Genadenw. c. 5: 2 ... 4.

Menſch vide Seele.

Urſprung und Bedeutung dieſes Worts. Princ. c. 17: 16. Bed. Stief §. 80. ſeine Bildnüß iſt in Sophia in GOtt ewig erſchienen. Dreyf Leb. c. 6: 68. Myſt. m. c. 15: 12. Genadenw. c. 5: 12. Apol. Stief. §. 57. 58. 63 ... 65. 143. 144. wie er GOttes Inſtrument ſey nach Zeit und Ewigkeit / und die Erde die im Fluche GOttes ſtehet / wieder in die Benedeyung einführen kan. Sign. c. 11: 83 ... 86. warumb er geſchaffen ſey. Dreyf. Leb. c. 7: 24. c. 11: 106. Menſchw. part. 3. c. 6: 6. 7. Myſt. m. c. 54: 17. Teſtam. part. 1. c. 1: 24: 25. Bußb. pag. 5: 7. Epiſt. 11: 18. wie und woraus er gemachet ſey. Aur. c. 21: 30 ... 42. vide Schöpfung. iſt aufſm Creutz erſchaffen. c. 5: 34. 89. iſt aus GOttes Natur erbohren. Dreyf. Leb. c. 4: 89. iſt GOttes eigen Kind. Vierz. Fr. 1: 275 ... 280. wie und wornach er GOttes Kind ſey. Apol. Tilk. 1. §. 466. iſt gar nicht geſchaffen in ſolchem Fleiſch und Blut wie wir jetzund an uns tragen. Menſchw. part. 2. c. 6: 3 ... 6. iſt mit ſeinem Leibe einen Grad höher als die Erde mit ihren Früchten / und nach ſeiner Seele ein Grad höher als der Spiritus Mundi. Genadenw. c. 8: 19. iſt ein Bilde GOttes. Aur. c. 2: 18 ... 30. c. 3: 37 ... 43. c. 10: 49 ... 68. Princ. c. 7: 24 ... 27. c. 22: 15 ... 19. Dreyf. Leb. c. 4: 57. 58. 75. 76. c. 61: 1 ... 5. Menſchw. part. 1. c. 14: 8 ... 10. part. 2. c. 10: 4 ... 9. Myſt. m. c. 2: 2. Sign. c. 5: 6. Epiſt. 11: 31. 32. iſt ein Bilde GOttes nach Zeit und Ewigkeit. Wiederg. c. 1: 15 ... 18. Apol. Stief. §. 338 ... 345. ein Bilde der gantzen Dreyfaltigkeit. Dreyf. Leb. c. 4: 83 ... 85. Viertz. Fr. c. 37: 18. Apol. Stief. §. 62. ein Bilde aller Weſen. Dreyf. Leb. c. 4: 57. c. 6: 48. 49. c. 18: 13. Menſchw. part. 2. c. 10: 4 ... 6. Myſt. m. c. 2: 5. c. 15: 4 ... 13. Genadenw. c. 5: 29. ein Bild aller Weſen nach Zeit und Ewigkeit. Sign. c. 11: 83. Wiederg. c. 1: 15. Apol. Stief. §. 338 ... 345. Theoſ. Fr. 12: 15 ... 17. ein Bild der 3. Principien. Princ. c. 7: 24 ... 27. Dreyf. Leb. c. 4: 58. c. 5: 89 ... 94. c. 11: 104. Myſt. m. c. 15: 14 ... 31. c. 17: 17 ... 21. Teſtam. part. 2. c. 3: 18. 23. Tab. Princ. §. 64 ... 66. wie er ein Bilde ſey des Planetiſchen Rades / und geordnet nach allen Planeten. Sign. c. 4: 30. 31. iſt eine kleine Welt aus der groſſen. Epiſt. 22: 7. in ihm liegen alle Tieffen der gantzen Welt verborgen. Genadenw. c. 13: 24. er iſt das gröſſeſte Geheimnuß das GOtt gewürcket hat. Menſchw. part. 1. c. 5: 23. 24. iſt ein kleiner GOtt. Dreyf. Leb. c. 13: 22. Menſchw. part. 2. c. 6: 17. Unterſcheid zwiſchen dem Menſchen und den Engelen. Aur. c. 5: 19. c. 6: 12. 13. Gleichheit zwiſchen ihm und den Engeln. Aur. c. 5: 1 ... 4. 20 ... 39. c. 6: 10. 11. übertrifft die Engel wenn er wiedergebohren iſt. Dreyf. Leb. c. 4: 58. Viertz. Fr. 1: 26. 3. Menſchw. part. 1. c. 5: 24. in was Elend er durch die Sünde gefallen ſey. Princ. c. 17: 70 ... 76. Dreyf. Leb. c. 8: 7 ... 10. Myſt. m. c. 24: 28. 29. Bed. Stief. §. 48. Apol. Tilk. 1. §. 1 ... 4. wie er weſentlich GOttes Kind wird. Dreyf. Leb. c. 13: 23. Menſchw. part. 1. c. 11: 21. part. 3. c. 5: 4. c. 8: 1 ... 4. woraus der Unterſcheid zwiſchen Männlein und Weiblein herrühret. Myſt. m. c. 13: 6 ... 8. c. 19: 16. 17. Wiederg. c. 2: 18. Clav. §. 85 ... 88. was der Trieb zur Vermiſchung ſey. Dreyf. Leb. c. 9: 36 ... 43. 103 ... 110. Apol. Stief. §. 388. woher ſie urſtändet. Apol. Stief. §. 388. 396. wie und warumb er ſich ſo heifftig nach der Vermiſchung ſähnet. Princ. c. 8: 40 ... 44. Viertz. Fr. 8: 13. Menſchw. part. 1. c. 6: 10. 11. Myſt. m. c. 14: 8. 9. c. 15: 2. 3. Wiederg. c. 2: 18. Apol. Stief. §. 388 ... 392. wie und warumb die Zuſammen-fügung Mannes und Weibes in der Ehe nach Liebe / und

nicht

nicht nach Gleichheit des Standes geſchehen ſolle. Genadenw. c. 8: 48. warumb im Weibe ohne des Mannes Tinctur kein Leben kan erbohren werden. Dreyf. Leb. c. 9: 42. wie die Turba ſchon im Saamen des Menſchen råge ſey. Viertz. Fr. c. 16: 1 ... 3. wie die Drey Principia in der Vermiſchung råge ſeynd. Princ. c. 15: 30 ... 33. Dreyf. Leb. c. 18: 7. wie es dem Mann in der Vermiſchung gehe. Menſchw. part. 1. c. 7: 5. 6. ihre Vermiſchung iſt nur ein Thieriſches Werck. Viertz. Fr. 36: 67. Apol. Stief. §. 396 ... 398. warumb Mann und Weib ein Leib ſeynd. Dreyf. Leb. c. 11: 30 ... 32. Menſchw. part. 1. c. 6: 11. c. 7: 14. wie des Menſchen Fortpflantzung geſchehe. Princ. c. 13: 38 ... 41. 46 ... 60. c. 14: 14 ... 30. Dreyf. Leb. c. 11: 29 ... 36. Viertz Fr. 8: 8 ... 13. Apol. Stief. §. 390 ... 394. wie und woraus das Leben im Saamen entſtehe. Apol. Stief. §. 326. wie und warumb das Leben in ſeinem Anfang in die höchſte Freude tritt. Sign. c. 13: 50. der Menſch wird gebohren nach Arth ſeiner Eltern. Aur. c. 18: 36 ... 38. Princ. c. 10: 79 ... 81. Dreyf. Leb. c. 11: 41. 42. Viertz. F. 9: 1. 3. Fr. 10: 4 ... 9. Fr. 14: 5 ... 9. Fr. 15: 6. Sechs P. c. 8: 5 ... 15. Myſt. m. c. 16: 21 ... 24. 32. 33. Genadenw. c. 7: 49 ... 59. c. 8: 8 ... 19. 43 ... 84. c. 12: 47. Apol. Stief. §. 391 ... 395. wie mancher in Mutter-Leibe nach dem Geiſt ein Thier wird. Dreyf. Leb. c. 11: 39 ... 46. Myſt. m. c. 10: 34 ... 37. Genadenw. c. 8: 41. 42. wie er im Dreyfachen Leben gebohren wird und darinnen beſtehet. Princ. c. 15: 18 ... 24. 27 ... 33. 36 ... 47. c. 16: 37 ... 48. c. 19: 11 ... 13. Append. §. 36 ... 38. Dreyf. Leb. c. 6: 50 ... 57. c. 8: 30 ... 37. c. 14: 32 ... 34. Viertz. Fr. 16: 4 ... 6. Menſchw. part. 2. c. 4: 2 ... 3. part. 3. c. 5: 13. 14. Sechs P. c. 1: 6 ... 12. Myſt. m. c. 10: 46. c. 11: 18 ... 21. Genadenw. c. 7: 37 ... 40. Teſtam. part. 1. c. 1: 20. 21. part. 2. c. 3: 18 ... 21. Erkl. Teſtam. c. 3: 2 ... 5. Sign. c. 1: 7. c. 2: 6. c. 3: 10. Bed. Stief. §. 31. 34. Epiſt. 11: 31. 32. wann das Sternen- und Elementen-Reich im Menſchen auffgehe. Princ. c. 13. 53. vide Sternen. wie er nach der Vernunfft ein Kind der Sternen ſey. Dreyf. Leb. c. 6: 32. der Aufgang ſeines Lebens und Regiments iſt gleich der Sternen Regiment. Aur. c. 26: 38 ... 52. 71 ... 95. wie der Welt-Geiſt im Menſchen alles würcket. Prin. c. 25: 1 ... 6. ihre Geburths-Stunde iſt unterſchiedlich. Aur. c. 19: 113. der Menſch iſt die ärmſte Creatur wenn er auff die Welt komt. Myſt. m. c. 18: 6. worinn ſein äuſſerlich und innerlich Leben beſtehet / und wie es erhalten wird. Sign. c. 14: 57 ... 66. was ſein irrdiſcher Leib

ſey.

ſey. Aur. c. 24: 67. Vierʒ. Fr. c. 36: 13. Überſ. Leb. §. 44. warumb er ſtaͤts in Aengſten ſtehe. Epiſt. 11. 26. 27. wie ſie alle ein Leib ſeynd in vielen Gliedern. Dreyf. Leb. c. 11: 126. Myſt. m. c. 22: 75. c. 24: 17. 18. c. 71: 28 ... 31 Complex §. 62. wie ſie alle in einem Acker ſtehen und wachſen. Dreyf. Leb. c. 17: 7. 8. c. 18: 22. Myſt. m. c. 24: 35. Apol. Tilk. 1. §. 583. 584. wie Adam das Leben aus dem Temperament ausgefuͤhret / und Chriſtus es aus der Unruhe in das Temperament wieder eingefuͤhret hat. Goͤttl. beſchaul. c. 2: 1 ... 13. wie alle Menſchen in Mutter-Leibe und die gantze Zeit ihres Lebens durch GOttes Stimme geruffen werden. Myſt. m. c. 40: 65 ... 70. Weſen und Wuͤrckung eines Natuͤrlichen Menſchens. Princ. c. 7: 2. Dreyf. Leb. c. 6: [illegible]. c. 11: 34. 35. Menſchw. part. 1. c. 1: 4 ... 8. Sechs P. c. 3: 22. c. 10: 6 ... 10. Myſt. m. c. 10: 1 ... 4. c. 24: 29. 30. c. 38: 1 ... 5. c. 76: 17. 18. Unterſcheid zwiſchen ihm und den Thieren. Aur. c. 3: 44. 45. Princ. c. 14: 4 ... 7. 55 ... 57. c. 15: 69 c. 16: 32 ... 36. Dreyf. Leb. c. 6: 6. c. 6: 15. 16. Myſt. m. c. 11. 18 ... 21. c. 21: 11. 12. wie und warumb jeder Menſch nach einem Thiere geſiguriret ſey. Gnadenw. c. 7: 3. 4. c. 8: 41. 42. wie es mit dem Menſchen gehet wan eine Complexion in ihme das Ober-Regiment hat. Complex. §. 9. 10. woher in ihm die Furcht entſtehet wan er im Finſtern iſt. Princ. c. 17: 51. Complex. §. 1. 90. Apol. Tilk. 1. §. 545. was ſein Leben und Thun ſey wan er von der Choleriſchen Complexion angezuͤndet iſt. Complex. §. 3: 23 ... 25. wie und warumb der / ſo choleriſcher Complexion iſt / gar ſchwer zur Huͤlffe GOttes gelanget. Complex. §. 24. 25. wie ein choleriſcher ſich in Handel und Wandel halten ſoll. Complex. §. 104 ... 109. was eines Menſchen / der von der Sanguiniſchen Complexion angezuͤndet iſt / Leben und Thun ſey. Complex. §. 4. 26 ... 28. ſolle ſich vor Unzucht und Abgoͤtterey huͤten / und warumb. ibid. §. 28. und der Trunckenheit. ibid. §. 112. 115. ein Sanguiniſcher traͤgt aller Sternen Haus. ibid. §. 112. wie er Myſterium magnum finden kan. ibid. §. 113. wie er ſich in Handel und Wandel halten ſoll. ibid. §. 110 ... 115. was eines Phlegmatiſchen Menſchens Leben und Thun ſey. ibid. §. 5. 29 ... 31. wie und warumb der Teufel alle Laſter in ihn kan einfuͤhren. ibid. §. 31. wie und warumb er einen falſchen Spiegel in ſich hat. ibid. §. 117. 118. wie ein Phlegmatiſcher ſich in Handel und Wandel halten ſoll. ibid. §. 116 ... 121. was eines Menſchen Leben und Thun ſey wan er von der Melancholiſchen Complexion angezuͤndet iſt. ibid. §. 6 ...

§. 32 ...

§. 32 ... 42. 67. 68. 70. 90. wie und warumb der Teufel die Melancholiſche ſo gern anficht. ibid §. 35 ... 42. 67 ... 70. wie und warumb in der Melancholiſchen Complexion des Teufels Wille mehr entdecket wird als in den andern. ibid §. 37. wie ein Melancholiſcher ſich in Handel und Wandel halten ſoll. ibid. §. 91 ... 103. warumb der Menſch das beſte aus der Erde zur Speiſe ſuchet. Genadenw. c. 5: 7. ſiehet nur auff das was vor der Welt gleiſſet. Aur. c. 9: 1. 2. 6. warumb er das Gold / Silber und Edel-geſteine über alle Dinge liebet. Aur. c. 18: 18 ... 20. c. 22: 85. 86. Menſchw. part. 1. c. 4: 8. Gold Silber und Edel-geſteine ſind des Irdiſchen Menſchens Irdiſcher GOtt. Aur. c. 22: 103. 104. wie gefährlich dem Menſchen ſey im ſanfftem Wohlſtand zu leben. ibid. c. 25: 53 ... 58. in was gefährlichem Stand er in dieſer Welt ſtehe. Myſt. m. c. 27: 60. wie er GOttes angezündetes Zorn-Feuer leſchen kan. Aur. c. 15: 18 ... 23. Dreyf. Leb. c. 11: 49. Menſchw. part. 2. c. 5: 16 ... 18. wie er ſich zum Teufel machen kan. Princ. c. 16: 30. 31. wie und warumb ein Menſch ſo lang er noch die böſe Eigenſchafften / als Hoffart / Geitz ꝛc. an ſich hat / mehr ein Thier und Teufel ſey als ein wahrer Menſch. de Pœnit. §. 8 ... 10. wie er ſich inficiret / und Gottes Zorn erwecket. Aur. c. 14: 89 ... 102. c. 15: 15 ... 17. c. 19: 106 ... 109. Dreyf. Leb. c. 11: 49 ... 51. Sechs P. c. 10: 6 ... 10. lebet zwiſchen Himmel und Hölle. Aur. c. 11: 120. 121. c. 20: 86 ... 89. c. 21: 30 ... 33. Dreyf. Leb. c. 20: 51. 52. c. 6: 56. wie er in dieſem Leben mit ſeinem Willen in Himmel oder Hölle eingehet. Uberſinnl. Leb. §. 38. wie und warumb er kein vollkommene Empfindung des Himmels und der Hölle habe. ibid. §. 39 ... 42. wie er in dieſem Leben in Himmel oder Hölle wohnet. Aur. c. 20: 57. 58. 65 ... 67. 86 ... 89. Sechs P. c. 9: 32. 33. Uberſinnl. Leb. §. 39. wie er in dieſer Hütte in der Porte ſtehet / aus und ein / zwiſchen Liebe und Zorn. Sign. c. 15: 21. wie er ein Magiſch Gewürck in ſich trage / was das ſey / und wie er Würcke. Myſt. m. c. 67: 3 ... 5. wie er von GOtt und vom Teufel gezogen wird. Princ. c. 9: 27. c. 24: 33. 34. Dreyf. Leb. c. 5: 27 ... 30. c. 7: 32 ... 36. Menſchw. part 2. c. 9: 2. Myſt. m. c. 24: 33. 34. Genadenw. c. 8: 39. 40. wie die Drey Principien in ihm umb ihn ſtreiten. Dreyf. Leb. c. 9: 16 ... 20. Menſchw. part. 3. c. 7: 3 ... 6. wie und wenn die Engel und Teufel bey dem Menſchen wohnen. Uberſinnl. Leb. §. 40. 41. wie nütz ihm der äuſſere Geiſt ſey. Viertz. Fr. 16: 10 ... 12. Er iſt ein Herr in ſeinem Regiment. Aur. c. 4: 32 ... 34. c. 10: 46. 47. c. 18: 39 ...
41.

Fr. 44. 114 ... 119. c. 19: 113. c. 21: 42 ... 49. Princ. c. 15: 26. wie er ſeine Herrſchafft üben ſolle. Aur. c. 10: 48 ... 50. c. 21: 45 ... 49. Vierz. Fr. 16: 4 ... 9. Sechs P. c. 2: 54. c. 7: 3 ... 10. Complex. §. 121 ... 124. ſein Regiment über die Creatur/ und wie er zu deren Beherrſchung gelangen ſoll. Uberſ. Leb. §. 8 ... 10. woher in ihme der Wille zu Böſem und Gutem entſtehe. Genadenw. c. 6: 30. hat einen freyen Willen/ ſo mächtig als GOttes Willen. Dreyſ. Leb. c. 8: 9. 10. c. 11: 106. Myſt. m. c. 26: 7 ... 14. Sign. c. 16: 32. hat die Waage in der Handt zwiſchen den Zweyen Willen zum Guten und zum Böſen. Princ. c. 21: 21 ... 26. Sign. c. 16: 29. 30. 31. wie und wan er ein Geſetz habe oder nicht. Sechs P. c. 9: 21 ... 27. Myſt. m. c. 26: 51 ... 56. 63. 64. kan ſich anneigen zum Böſen und zum Guten. Princ. c. 15: 21. c. 26: 44. c. 17: 118. c. 20: 71 ... 73. Dreyſ. Leb. c. 8: 8. c. 11: 106. c. 14: 44. Menſchw. part. 1. c. 5: 25. 26. c. 12: 17. 18. 19. c. 13: 13. part. 2. c. 9: 2. 3. Sechs P. c. 4: 22. 23. c. 6: 5. 6. c. 7: 3. 5. c. 8: 31. c. 9: 21 ... 26. Myſt. m. c. 24: 33 ... 35. c. 26: 15 ... 20. c. 26: 48 ... 57. 63. 64. 65. 74 ... 76. c. 32: 3. 4. c. 41: 43 ... 45. c. 61: 57 ... 59. Genadenw. c. 6: 30. 31. Sign. c. 16: 43. Apol. Stief. §. 304. 305. wie und warumb er durch ſein eigen wollen ſein eigener und GOttes Feind ſey. Myſt. m. c. 71: 21 ... 36. wie und warumb er ſeinem eigenen Willen abſterben muß. Myſt. m. c. 40: 31. 32. 43. 44. c. 71: 25 ... 36. hat die Möglichkeit eine neue Creatur zu werden / aber das machen zum Kinde GOttes ſtehet jetzt bey dem heiligen Fiat. Myſt. m. c. 26: 33. 34. c. 40: 37. c. 51: 7 ... 13. c. 61: 19 ... 21. 34. 39 ... 44. 52 ... 54. c. 69: 18. Genadenw. c. 7: 46 ... 48. 61. c. 8: 56 ... 58. c. 9: 18. 64. c. 10: 18. c. 11: 40 ... 45. Sign. c. 9: 57 ... 59. c. 16: 29 ... 33. Gelaſſenh. c. 2: 21 ... 24. Göttl. beſchaul. c. 2: 16 ... 19. Apol. Stief. §. 304. 305. wie und wann er Macht hat GOttes Kind zu werden. Gelaſſenh. c. 2: 20. 21. Complex. §. 59 ... 63. wann er ſich zu GOtt aneignen kan und wann nicht. Dreyſ. Leb. c. 18: 19. 20. Myſt. m. c. 61: 40. 41. 59. Gelaſſenh. c. 2: 22. warumb ihrer Viele ſich zum Guten nicht wollen aneignen. Princ. c. 17: 108. c. 20: 77. 78. Menſchw. part. 1. c. 5: 25. 26. part. 2. c. 9: 2. 3. part. 3. c. 5: 1. Myſt. m. c. 41: 44. 45. Genadenw. c. 11: 34. Gelaſſenh. c. 2: 41. 43. der Menſch mag ſich in einem Wercke nach ſeinem freyen Willen erluſtigen. Dreyſ. Leb. c. 17: 7. Gleichheit zwiſchen Chriſten / Jüden / Türcken und Heyden. Aur. c. 22: 51 ... 56. Dreyſ. Leb. c. 6: 21 ... 26. Myſt. m. c. 40: 92 ... 99. c. 51: 27 ...

27...41. c. 70: 67...69. 78...82. 86...91. Genadenw. c. 10: 40...48. wie ſie alle ſind in Blindheit gerathen und von GOtt abgewichen. Myſt. m. c. 41: 46...52. c. 51: 42. 43. c. 65: 47...49. Unterſcheid zwiſchen Chriſten / Juden / Türcken und Heyden. Aur. c. 22: 57...65. Dreyf. Leb. c. 6: 26...29. Myſt. m. c. 40: 92...99. c. 51: 27...41. c. 70: 70...77. 83...85. warumb der Menſch vor erſt ſich ſelbſt ſuchen muß / und nicht Geld und Gut. Menſchw. part. 3. c. 5: 8. wie die Pforte der Gottheit nicht auſſer ihme ſondern in ihm ſey. Bed. Stief. § 115. 116. was ihn hindert daß er GOtt und die innere Welt nicht ſiehet. Menſchw. part. 2. c. 7: 6...8. Sechs P. c. 6: 12...28. wie ein ieder das Maal-zeichen Chriſti in ſeiner Seele eingepfetzet trage. Complex. §. 60: 61. 99. Weſen und Würckung eines Menſchens der von GOtt gantz verlaſſen iſt. ibid. 71. 72. worinn des Menſchen Seeligkeit beſtehe. Sign. c. 5: 11. muß durch das Höllen-reich zu GOtt dringen. Aur. c. 13: 21...25. wie er zum Himmel in ſich eindringen muß. Princ. c. 7: 16. Myſt. m. c. 69: 19...22. wie er ſich zum Engel machen kan. Princ. c. 16: 40. wie er zur Wiedergebuhrt gelangen ſolle. Princ. c. 16: 54...57. Dreyf. L. c. 1: 55. c. 4: 45...47. c. 6: 19...22. 30...32. 96. c. 7: 1...13. c. 10: 14...16. Umbgew. Aug. §. 21. Menſchw. part. 1. c. 11: 8...10. c. 12: 18...21. part. 2. c. 6: 9...12. c. 9: 2. 3. part. [illegible] c. 2: 7. c. 5: 4...6. c. 7: 7. 8. Myſt. m. c. 23: 41. 42. Genadenw. c. 8: 86...98. c. 9: 62...64. Sign. c. 8: 50...52. Gelaſſenh. c. 2: 32...46. Wiederg. c. 4: 1...7. Bed. Stief. §. 110...119. wie das Wohl-wollen nicht genug ſey zur Wiedergebuhrt / ſondern das Thun auch dabey ſeyn muß. Wiederg. c. 5: 6...8. wie er kämpfen muß umb zur Wiedergebuhrt zu kommen. vide Streit. wie ſorgfältig er wachen muß. Menſchw. part. 1. c. 13: 12. 13. wie ſchwer es ſey ein Kind GOttes zu werden. himl. Myſt. Text. 9: 1. 2. 3. Gelaſſenh. c. 2: 39...46. worinn dieſe Kindſchafft beſtehe. Gelaſſenh. c. 2: 38...40. wie er ſich ängſtet zur Wiedergebuhrt. Aur. c. 19: 18...20. Dreyf. L. c. 16: 1...9. wie und wann die geiſtliche Schwangerung angehe. Menſchw. part. 1. c. 13: 9. Bed. Stief. §. 49. 123. 124. Epiſt. 27: 5. wie er ſich in GOttes Willen eineignen und ergeben muß auff daß der in ihme Menſch werde gleich in Maria Apol. Tilk. 1. § 74...79. wie er ſich ſahnet ſeine Frucht zu ſehen wie ein ſchwanger Weib. Menſchw. part. 1. c. 14: 1. 2. Sign. c. 15: 38. wie und warumb der rechte Menſch keine Zeit hat. Dreyf. L. c. 18: 3. wie und wann der rechte Menſch im Menſchen auffgehet

Sechs

Sechs P. c. 8: 1...10. Pœnit. §. 15. 16. wie der neue Menſch gebohren wird. Aur. c. 24: 65...71. Princ. c. 9: 33. 34. Menſchw. part. 1. c. 12: 22. 23. c. 14: 7. Epiſt. 20: 6...9. 14...26. was er ſey. Menſchw. part. 1. c. 14: 6. wie er wächſt. Princ. c. 14: 43. Menſchw. part. 1. c. 12: 22. 23. c. 14: 6. 7. hat ſein Sehen wie der äuſſere Menſch ſobald er gebohren iſt. Epiſt. 27: 3. wie der Menſch wiedergebohren wird / und wie weit ſich die Wiedergebuhrt in ihm erſtrecket. Wiederg. c. 1: 1...10. Bed. Stief. §. 59. 60. 76. 77. Urſprung / Weſen und Würckung eines wiedergebohrnen Menſchen. Princ. c. 7: 1...7. c. 21: 27. 28. 32. c. 23: 20. 21. 25. 26. c. 26: 10...12. Append. §. 12...14. 22. 26. 27. 29. Dreyf. L. c. 3: 68. c. 5: 116. c. 6: 32. 66...70. 96. 97. c. 8: 45. 46. c. 9: 34. 35. c. 10: 25...27. c. 11: 77. 78. c. 18: 2. Menſchw. part. 1. c. 12: 20. 21. c. 13: 4...8. part. 3. c. 3: 3...5. Sechs P. c. 1: 39. 40. 44...47. c. 7: 44...46. himl. Myſt. Text. 8: 15. 16. Myſt. m. c. 39: 8. 9. Teſt. part. 1. c. 1: 14...17. Wiederg. c. 7: 6. 7. Epiſt. 11: 48. Epiſt. 31: 12. Apol. Tilk. 1. §. 9...12. träget himmliſch Fleiſch und Blut in ſeiner irrdiſchen Hütten. Princ. c. 25: 54. 55. Vierz. Fr. c. 1: 247. Fr. 8: 17. Myſt. m. c. 39: 8. 9. wie er zu GOtt kömt und von GOttes Leib iſſet. Dreyf. L. c. 16: 50. Menſchw. part. 1. c. 11: 8. wie GOtt ſeine Speiſe / und er GOttes Kind und Speiſe iſt. Bed. Stief. §. 123...125. träget GOttes groſſen Namen in ſich. Myſt. m. c. 4: 13. was ſeine Hoffnung in GOtt ſey. Aur. c. 21: 34...49. wie er eines mit GOtt ſoll werden. Sechs P. c. 3: 1...13. Myſt. m. c. 69: 19...22. wie der heilige Menſch in GOtt wallet. Auror. c. 22: 46. 51. 52. c. 23: 12. 13. Dreyf. L. c. 16: 50. Epiſt. 1: 10. 11. ſein Leben iſt der Spiegel da GOtt ſich inne ſchauet. Sechs P. c. 6: 14. iſt ein Ausfluß und Gegen-bild Göttlicher Krafft / Verſtändnüß und Wiſſenſchafft. Teſt. c. 1: 7. was ein Menſch thun muß umb in den innerlichen Grund zu kommen. Uberſinnl. Leb. §. 6. 7. Göttl. Beſchaul. c. 1: 13...20. wie er ſich halten muß umb den Tempel Chriſti zu finden und in Zion einzugehen. Bed. Stief. §. 110...119. wie er ſich halten muß wann er in GOttes Licht und Krafft leben wil. Apol. Stief. §. 49. was er thun muß umb in GOttes Reich zu wachſen und Frucht zu tragen. Apol. Stief. §. 539. redet aus ſeinen Eſſentien in den Wundern GOttes. Epiſt. 4: 20. wie die Genaden-thür in ſeiner Seele die gantze Zeit ſeines irrdiſchen Lebens offen ſtehet. Complex. §. 59...63. wie er ſich wehren ſolle wann er vom Teufel angefochten wird. Complex. §. 43...59. wer die Gerechte ſeynd die der Buſſe nicht bedürffen / und was ihr Ambt ſey. Sign. c. 16: 37: 48. wie alle drey Welten im Menſchen ſtehen / und er in ihnen. Sechs P. c. 1: 39. 40. c. 6: 12 ... 18. c. 7: 27 ... 33. Myſt. m. c. 32: 6. Wiederg. c. 1: 19. Bed. Stief. §. 60. wie in ihme drey Menſchen ſeynd / und er doch nur ein Menſch ſey. Wiederg. c. 1: 11. wie Himmel und Hölle in ihme ſeynd. Wiederg. c. 1: 7. 8. 17. was der innerliche Menſch ſey. Myſt. m. c. 40: 45. wie er das Jungfrauenkind und eine Jungfrau ſey. Bed. Stief. §. 76. 77. Unterſcheid zwiſchen dem himmliſchen und irrdiſchen Menſchen. Myſt. m. c. 16: 1 ... 4. 13 ... 15. c. 40: 44. 45. Bed. Stief. §. 146 ... 148. wie der irrdiſche und himmliſche Menſch in einander ſeynd und würcken. Menſchw. part. 1. c. 12: 4. 22. 23. c. 13: 7. 8. c. 14: 3 ... 7. Myſt. m. c. 16: 13 ... 15. c. 46: 18 ... 25. c. 77: 10 ... 12. Genadenw. c. 8: 94. Teſt. part. 1. c. 3: 27 ... 30. Sign. c. 14: 63. Wiederg. c. 4: 13 ... 17. Clav. §. 113. 114. Bed. Stief. §. 24. 25. 50. 146 ... 150. Apol. Stief. §. 291 ... 298. Epiſt. 1: 10. 11. Epiſt. 11: ... 14. wie der innere Menſch durch den äuſſern ſcheinet / gleich wie die Sonne durchs Waſſer. Sign. c. 14. 63. Bed. Stief. §. 24. 25. Epiſt. 11: 9. 10. wie der alte Menſch nichts von dem neuen wiſſe / ob ſie gleich beyſammen wohnen. Menſchw. part. 1. c. 13: 5. 6. c. 14: 3 ... 7. part. 3. c. 8: 7. Teſt. part. 1. c. 3: 27. worzu ihm der alte Menſch nütze. Sign. c. 9: 65. wie und warumb der äuſſere Menſch nicht wiedergebohren wird. Myſt. m. c. 77: 10 ... 12. Genadenw. c. 8: 94. Wiederg. c. 1: 3. 10. c. 4: 10. Bed. Stief. §. 14 ... 17. 24. 25. 52. 56. 151 ... 154. Apol. Stief. §. 164 ... 176. 217. 218. 384 ... 386. wie und warumb der Menſch in dieſem Leben nicht kan zur Vollkommenheit gelangen. Princ. c. 25: 6. 7. Sign. c. 12: 10 ... 18. 31. Wiederg. c. 4: 13. Bed. Stief. §. 56 ... 59. Apol. Stief. §. 171 ... 176. 217. 218. Epiſt. 10: 10. 11. wie der äuſſere Menſch gecuriret wird durch äuſſerliche Mittel. Sign. c. 9: 49 ... 53. 66. wann er äuſſerliche Mittel zur Cur nöthig hat. Sign.. c. 9: 67. 68. 69. 70. wie er curiret wird durch die Tingirung des inneren Menſchens. Sign. c. 9: 66. wie ſeine Seele curiret wird. Sign. c. 9: 55 ... 66. wann ſein äuſſerer Menſch keine Cur mehr nöthig hat. Sign. c. 9: 66. 69. 70. wie es muglich ſey daß der Menſch ohne Kranckheit lebe. Sign. c. 9: 69. c. 14: 73. 74. was der Menſch thun muß wann er den Heil. Geiſt aus eines andern Mund wil reden hören. Bed. Stief. §. 129. 130. 143 ... 145. wie er zur Erleuchtung GOttes gelangen ſolle. Epiſt. 1: 12 ... 14. wie er zu Göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber gelangen ſolle. Pœnit. §. 1 ... 16. Epiſt. 31: 4 ... 11.

wie er geſtellet ſeyn muß ſo er GOttes Wort hören ſolle. Dreyf. L. c. 18: 19. 20. Teſt part. 1. c. 1: 8 ... 13. Ertl. Teſt. c. 1: 6 ... 11. wie und warumb er ſuchen und anklopffen muß umb Göttliche Weſenheit und Eſſentz zu erlangen. Epiſt. 11: 17 ... 20. wie er die Tieffe GOttes kan erreichen und ergreiffen. Theoſ. Fr. 12: 14 ... 21. wie er GOtt und die innere Welt in und durch Chriſti Augen ſiehet. Menſchw. part. 2. c. 7: 1 ... 5. c. 10: 8. ſiehet/wan er erleuchtet iſt / die gantze Schöpffung in ſich und auſſer ſich. Princ. c. 8: 12. warumb er in ſeinem Suchen nicht weiter gehen kan als an die X. Zahl. Dreyf. L. c. 10. 43 ... 47. iſt ſelber das Buch da alle Heimligkeit inne lieget / aber das Eröffnen gehöret dem Geiſte GOttes. Epiſt. 20: 3. 4. wie und warumb eines jeden Offenbahrung ſey nach deme ſein ſeeliſcher Geiſt in der ewigen Mutter conſtelliret wird. Epiſt. 12: 5 ... 31. wie und warumb der Menſch die Zeit des Urtheils GOttes über Babel nicht genau wiſſen kan. Epiſt. 4: 41 ... 44. wie der Heil. Geiſt aus ſeinem Willen-geiſt muß erbohren werden / ſo er Göttliche Weißheit erlangen ſoll. Menſchw. part. 2. c. 10: 11. muß ſelber GOtt werden / wil er die Weißheit erreichen. Menſchw. part. 2. c. 10: 12. Sign. c. 11: 95. 96. kan ſeine Erleuchtung nicht vollkommentlich in die ſyderiſche Gebuhrt bringen. Aur. c. 19: 102. wie er ſich vor GOtt halten muß ſo er ſeine Erleuchtung nicht verlieren wil. Gelaſſenh. c. 1: 28 ... 33. wie es mit ihm gehet wann er nach ſeiner Erleuchtung aus der Gelaſſenheit außgehet. Gelaſſenh. c. 1: 7 ... 18. 30. 31. 32. woran er wiſſen ſolle welche Welt in ihme Herr ſey. Sechs P. c. 7: 34 ... 46. wie er Chriſti Fleiſch und Blut ſoll und muß weſentlich durch den Glauben anziehen. Myſt. m. c. 39: 7 ... 9. warumb er ſich in Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehung muß einwenden. Menſchw. part. 3. c. 6: 3. wie er offte im Grimm gewapnet wird / und das Schwert der Turbæ in ſich führet. Myſt. m. c. 22: 43. 44. 58 ... 61. hat nichts Eigenes als ein Hembde umb ſeine Schaam zu decken. Myſt. m. c. 22: 77 ... 80. warumb er ſeine Brüder und Schweſtern zu GOtt zu bringen ſuchen muß. Dreyf. L. c. 11: 16. c. 11: 35. Sechs P. c. 4: 24 ... 28. wie er alles zum Dienſt ſeines Nächſten in Liebe muß anwenden. Myſt. m. c. 12: 75 ... 82. c. 24: 16 ... 21. c. 41: 54 ... 60. c. 71: 28 ... 31. warumb er ohne ſterben nicht in die Licht-welt eingehen kan. Menſchw. part. 2. c. 4: 15. c. 5: 12. 13. kan nach dieſem Leben die Thore der Tieffe nicht zerſprengen. Princ. c. 16: 51 ... 53. Dreyf. L. c. 5: 129. Sechs P. c. 4: 17. 18. c. 7: 31. warumb der Menſch ſterben muß da Chriſtus

ſtus geſterben iſt. Menſchw. part. 2. c. 1: 3 ... 5. c. 5: 9 ... 13.
c. 6: 1 ... 8. Myſt. m. c. 22: 55. 56. c. 23: 48. 49. 50. c. 52: 39.
Sign. c. 11: 54 ... 56. c. 13: 27. warumb der Tod ihm ſchmertzlich
ſey. Dreyf. L.. c. 18: 4. wie er ſtirbet. Princ. c. 19: 13. 14.
Viertz. Fr. 18: 5 ... 7. Sign. c. 6: 24. 25. kan ohne GOttes Leib
an der Seele zu haben in GOttes Reich nicht eingehen. Dreyf. L.
c. 16: 5. was ſeine Einfahrung in Himmel oder Hölle ſey. Sechs P.
c. 9: 34. warumb ſein Leib zerbrechen muß. Princ. c. 17: 25.
Dreyf. L. c. 18: 2 ... 5. Sechs P. c. 3: 24 ... 27. Apol. Stief.
373 ... 379. Epiſt. 11: 34. Epiſt. 20: 10. 11. wie ſein Leib verweſet.
Dreyf. L. c. 18: Apol. Stief. 219. Epiſt. 22: 8. wie und
warumb nichts am Menſchen vergehen wird. Sign. c. 11: 41. 42.
wie er aufferſtehen ſolle. Aur. c. 21: 50 ... 56. Dreyf. L. c. 8:
43 ... 47. c. 16: 9. Sign. c. 6: 25 ... 27. c. 12: 10 ... 12. Apol.
Stief §. 219. 220. Epiſt. 8: 37. was eigentlich die Aufferſtehung
des Fleiſches ſey. Bed. Stief. §. 155 ... 157. Apol. Stief. §. 114.
ſein äuſſerer Menſch ſolle auch aus der Erden aufſtehen. Myſt.
m. c. 23: 6. c. 42: 20. 21. Sign. c. 11: 54. c. 12: 17. Uberſ. L. §.
46. Apol. Stief. §. 114. 168. welcher Geſtalt ſein Leib aufferſtehen
wird. Uberſ. L. §. 46. wie ſein irrdiſcher Leib vor dem Gericht
erſcheinen muß. Viertz. Fr. 21: 9. Sign. c. 11: 54. Uberſ. L.
§. 46. Epiſt. 8: 79. ſein irrdiſcher Leib wird nach dem Gerichte
vergehen. Uberſ. L. §. 47. ſein verderbter Leib kan das Ewige
nicht beſitzen Viertz. Fr. 1: 247. Myſt. m. c. 39: 10 ... 12. c. 51:
14 ... 18. Clav. §. 113. 114. Apol. Stief. §. 169. 170. 176. wie
alles was in ihm iſt/ wird durchs Feuer bewähret werden/ gleich
wie die Metallen. Myſt. m. c. 24: 5 ... 8. c. 27: 21. 22. c. 42:
20. 21. Gelaſſenh. c. 1: 43 ... 48. c. 2: 1 ... 4. Bed. Stief. §. 51.
55. Epiſt. 8: 70 ... 77. wird in der Aufferſtehung den Engeln
gar gleich ſeyn. Aur. c. 5: 1. c. 12: 84. c. 20: 81. Myſt. m. c. 19:
21 ... 23. Epiſt 8: 47. was für Leiber die Heiligen nach der Aufferſtehung
haben werden. Menſchw. part. 2. c. 6: 15. Viertz. Fr.
31: 1 ... 4. 33: 1 ... 17. Myſt. m. c. 42: 20. 21. Uberſ. L. §. 47.
der Menſch wird in der Aufferſtehung noch Mann noch Weib
ſeyn/ ſondern den Engeln gleich. Uberſ. L. §. 48. Bed. Stief.
§. 76. 77. wird gleich Adam die drey Principia in ſich haben. Bed.
Stief § 78. wird erndten und eſſen was er geſaet hat. Dreyf. L.
c. 18: 22. 24. Menſchw. part. 3. c. 4: 9. 10. wird keine Entſchuldigung
haben daß er GOttes Stimme nicht gehorchet hat. Myſt. m.
c. 10: 3. 4. wie ſeine Worte und Wercke ihm werden nachfolgen.
Princ. c. 9: 22. 23. Dreyf. L. c. 4: 50 ... 52. c. 22: 1 ... 4. c. 15: 10 ... 12.

c. 18:49. Viertz. Fr. 1: 248. Menſchw. part. 2. c. 5: 15. c. 6: 13. 14. part. 3. c. 3: 8. Myſt. m. c. 22: 45...47. c. 58: 21...23. 29. 30. 31. c. 77: 44. Bußb. pag. 4: 5...7. wie er ewig das Bild behalten wird was er in ſich gemachet hat. Princ. c. 16: 37...51. Dreyſ. L. c. 12: 25. c. 14: 46. c. 15: 10...12. c. 18: 9. 10. Viertz. Fr. 7: 15...18. Umbg. Aug. §. 16...19. Menſchw. part. 3. c. 4: 1...4. c. 7. 8. wie er wird gebildet werden nach der Eigenſchafft die in ihm die ſtärckeſte iſt geweſen. Sechs P. c. 7: 37. 38...43. c. 9: 28...31. Myſt. m. c. 24: 35. Apol. Stief. §. 220...222. wie die Kinder des Lichts und der Finſternüß geſchieden werden ſollen. Sechs P. c. 2: 20...27. wie die ſeelige Menſchen die Welt und die Engeln urtheilen ſollen. Myſt. m. c. 25: 34. 35. wie ſie werden neue Namen kriegen aus ihren erſten Namen nach der Engel Sprache. Viertz. Fr. 32: 6. hat einen freyen Willen Apol. Tilk. 2. §. 101. 102. 217...219. iſt ein Extract aller drey Principien. Epiſt. 47: 1. wie in allen die Müglichkeit zur Wiedergebuhrt ſey/ aber in GOttes Erbarmen und nicht in eigener Macht. Apol. Tilk. 1. §. 389...392. Apol. Tilk. 2. §. 105...110. 149...153. 184...186. 210. 211. wie er das Begehren darzu hat/ aber GOtt das Bekehren. Apol. Tilk. 2. §. 109. 110. wie er am beſten mit dem Teufel ringen kan. Apol. Tilk. 1. §. 400. wie er mit GOtt ringen muß umb zur Hulde GOttes zu kommen. Apol. Tilk. 2. §. 112...115. wie/ wann und durch wehn der Menſch verſtocket wird. Apol. Tilk. 1. §. 393...396. 454...458. 569. 570. ſind alle von Adam nach Seele und Leib entſproſſen wie Äſte vom Baume. Apol Tilk. 1. §. 446. 447. wie und warumb ihm die Genaden-Thür in dieſem Leben immer offenſtehet. ibid. 463. 464. 548...562. wie und warumb er die Tieffe GOttes forſchen mag. ibid. 470...473. wird aufferſtehen wie Adam vorm Fall war. ibid. 606. was an ihm müſſe aufferſtehen. Apol. Tilk. 2. §. 264...271. wie er ſich/ wann er GOttes Wort redet/ am beſten vor der Einmiſchung ſeines Geiſtes verwahren ſoll. Apol. Tilk. 1. §. 634. 635. muß nicht ſtille ſtehen und warten was GOtt mit ihm thun wolle/ ſondern zu GOtt kommen und anklopffen. Apol. Tilk. 2. §. 116. 117. 171...178. warumb der böſe Menſch ſich nicht zu GOtt aneignet. ibid. 176...179. Epiſt. 42: 11...16. wie der äuſſere Menſch aufferſtehen und ins Innere eingehen wird. Apol. Tilk. 2. §. 286. 287. iſt ſelber das Buch da die gantze Bibel ſambt allen Weſen inne lieget/ und warumb das zu leſen das allernöthigſte ſey. ibid. 297...307. wie und warumb der ſo ſein eigen Buch lieſet/ darinn alles findet was die Kinder GOttes geſchrieden haben. ibid. 304. 305. wie er zu Göttlicher und natürlicher Erkäntnüß kommen ſoll. Epiſt. 35.: 3 . . 7. muß wiedergebohren werden/ und wachſen wie ein Kraut in der Erden. Epiſt. 46: 42 . . . 47. woher ihme der Verſtand und Wiſſenſchafft aller Dinge komt. Epiſt. 47: 1. 2. 3. wie und warumb ihm hoch nöthig ſey ſich erkennen zu lernen / was er ſey / ehe er lauffet und ſuchet. Epiſt. 47: 16 . . . 28.

Mercurius.

Was das Wort in der Natur-ſprache bedeutet. Dreyf. L. c. 2: 42. ſein Urſprung Weſen und Würckung. Aur. c. 4: 14 . . . 16. c. 5: 11 . . . 13. c. 10: 6 . . . 15. c. 11: 2. c. 15: 58 . . . 63. Princ. c. 1: 10 . . . 15. c. 2: 12. c. 6: 10. Dreyf. L. c. 2: 42. c. 3: 15. 55. c. 9: 77. 78. 96. Myſt. m. c. 3: 10. 17. c. 10: 19. c. 13: 1. Sign. c. 2: 17 . . . 23. c. 3: 16 . . . 27. 37. c. 4: 24. 32. 33. c. 6: 4 . . . 7. 28 . . . 31. c. 8: 4 . . . 13. 51. c. 9: 18 . . . 23. 28. c. 13: 43. c. 14: 38. 40. iſt das Leben aller Weſen/ in Böſem und Guten / in Licht und Finſternüß. Sign. c. 14: 40. machet das fühlende und bewegende Leben. Myſt. m. c. 13: 1. Sign. c. 8: 7. c. 13: 43. iſt das Leben des Goldes. Sign. c. 8: 51. iſt des Goldes Werckmeiſter. Sign. c. 4: 24. iſt das ängſtliche Gifft-leben. Sign. c. 6: 28. iſt ein trucknes Waſſer. Clav. §. 67. hat ein Öhl des Lichtes in ihm / und wie das mag von ſeinem Gifft geſchieden werden. Sign. c. 6: 28 . . . 31. wie in ihm der Ewigkeit-Weſen verborgen lieget/ als im Schluſſe des Todes. Sign. c. 8: 4 . . . 10 in ihm beſtehet die Leibligkeit der Menſchen und Metallen. Sign. c. 4: 18. wie er von Lucifer entzündet / und verderben iſt. Aur. c. 15: 64 . . . 66. 76 . . . 78. wie er im Teufel und Adam vergifftet worden/ und ſein Öhl verderbet ſey. Sign. c. 7: 9 . . . 11. 18 . . . 20. wie und warumb in ihm die ſchärffſte Proba ſey aller Dinge. Sign. c. 7: 14. wie und warumb er in jeder Geſtalt würcket nach der Geſtalt Eigenſchafft. Sign. c. 9: 20 . . . 23. 28. warumb er im Feuer als ein Rauch wegflieget. Sign. c. 14: 38. wie er die Kranckheit des Cörpers curiret. Sign. c. 13: 36. wie und warumb er mit ſeinem eigenen Licht in ſeiner eigenen Mutter muß tingiret werden. Sign. c. 13: 34 . . . 36. wie und warumb in ihm/ wann er am gifftigſten iſt / die höchſte Tinctur ſey. Sign. c. 6: 28 . . . 31. c. 8: 12. was der Author durch Mercurium verſtehet. Sign. c. 6: 20. c. 8: 56. c. 10: 3. Clav. 67. was der Author durch den feuriſchen Mercurium verſtehet. Clav. §. 101. Urſprung/ Weſen und Würckung des Mercurii Philoſophorum. Myſt. m. c. 10: 25. 26. was der himmliſche Mercurius ſey. Sign. c. 7: 23. 28. 29. Unterſcheid zwiſchen dem Weſen und Würckung des inneren und äuſſeren Mercurii. Sign. c. 4: 32. 33. c. 6: 24 . . . 26. c. 7: 2. c. 8: 56. c. 9: 20 . . . 23. ſein Metall iſt Queckſilber. Sign. c. 4: 32. Aller Creaturen wahres Leben iſſet vom geiſtlichen Mercurio. Sign. c. 14: 61. Mercurii Geiſt iſt der bebuemſte umb GOttes Wunder zu erforſchen. Aur. c. 11: 2.

Metallen.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Aur. c. 22: 84 . . . 89. Myſt. m. c. 10: 17 . . . 18. Sign. c. 3: 19. 39 . . . 41. c. 8: 12. 13. 30 . . . 34. c. 9: 27. 28. Göttl. Beſchaul. c. 3: 27. Complex. §. 7. was der Grund aller Metallen ſey. Clav. §. 101. und nur ſiebenerley nach Zahl und Arth der Planeten: Sign. c. 9: 26. können ohne Salniter nicht gebohren werden. Sign. c. 3: 19. Proceſs ihrer Tranſmutation in der Erden. Sign. c. 8: 30 . . . 34. ihre höchſte Eigenſchafft beſtehet im Sulphure. Sign. c. 4: 18. wie und warumb ſie wachſen. Sign. c. 3: 39. Complex. §. 7. wie und wann ſie ſich höher außführen als ſie in ihrem Gradu ſind. Sign. c. 14: 74. wie man in ihrer Zertheilung die erſte Schöpfung klar findet. Myſt. m. c. 10: 17. was ihr theures Öhl der Tinctur ſey. Myſt. m. c. 10: 22 . . . 26. was ihr cryſtallinenes Waſſer ſey. ibid. c. 10: 27. müſſen eben auff gleiche Weiſe in Gold tranſmutiret werden als der Menſch erneuert wird. Sign. c. 5: 1 . . . 17. c. 8: 50 . . . 53. wie die Möglikeit in der Tranſmutirung im Sulphur lieget. Sign. c. 8: 34. Proceſs ihrer Tranſmutirung. Sign. c. 5: 13 . . . 17. c. 8: 51 . . . 53. tranſmutiren ſich ſelber wann der Künſtler ihnen nur zu Hülffe komt. Sign. c. 8: 30. ihr Tinctur-öhl kan nicht gefunden werden als von dehnen die von GOtt darzu erkohren ſind. Myſt. m. c. 10: 22 . . . 24. wie und warumb ihre Tinctur immer von der irrdiſchen fliehen wil. Complex. §. 7. haben ſolch einen Glantz im Feuer nach deme ihr Geiſt im Weſen iſt. Sign. c. 3: 40. warumb Sol Martem und Venerem leichtlich in Gold verändern kan/ und das Silber ſo leicht nicht. Sign. c. 3: 37. was der kürtzeſte Weeg zur Tranſmutirung ſey/ und wie ſolches Particular umb Venerem und Martem zu tingiren offt einem von GOtt geſchencket wird ohne Verſtand der Gebährung der Natur. Sign. c. 9: 26.

Methuſael.

Was dieſer Name in der Natur-ſprach bedeutet. Myſt. m. c. 29: 35. 36. ſein Urſprung/ Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 29: 35 . . . 37.

Zweytes Regiſter.

Methuſalach.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bedeutet. Myſt. m. c. 32: 1.

Michael.

Iſt der Name der Figur des Thrones Luciſers. Theoſ. Fr. 11: 1. ſein Weſen und Ambt. Aur. c. 12: 86 ... 98. Theoſ. Fr. 11: 1. was ſein Streit mit dem Teufel ſey. Aur. c. 16: 91 ... 104. Myſt. m. c. 9: 21. 22. Genadenw. c. 4: 46 ... 48. Theoſ. Fr. 11: 1 ... 13. Fr. 12: 4 ... 12. wie dieſer Streit noch immer währet. Theoſ. Fr. 11: 13 ... 18. von wehm / und wann / dieſer Streit verſtanden wird. Aur. c. 16: 92 ... 95. 102. 103.

Mizraim.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bedeutet. Myſt. m. c. 35: 27.

Moab. vide Loth.

Wie und warumb er aus Loths Linea entſproſſen ſey. Myſt. m. c. 44: 41 ... 47.

Mond.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 9: 56. 97. 107. 108. c. 11: 4. Sign. c. 4: 26. 27. 28. c. 9: 24. 25. iſt ein vermiſcht Weſen aus allen. Dreyf. L. c. 9: 97. iſt ein Sack und Behalter des irdiſchen und himmliſchen Weſens. Sign. c. 4: 27. iſt der Sonnen und aller Sternen Weib. Myſt. m. c. 11: 31. Sign. c. 9: 24. warumb er ohne unterlaß nach der Sonnen Glantz hungert. Sign. c. 4: 26. c. 8: 24. warumb er von der Sonne nur die weiſſe und nicht die rothe Farbe erlanget. Sign. c. 9: 24. ſein Metall iſt Silber. Sign. c. 4: 26 ... 28. c. 9: 24.

Mond-tag.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 12: 19. 30. warumb er ſeinen Namen von dem Monden hat. ib. c. 12: 19.

Morgen-röthe.

Wobey man die geiſtliche Morgen-röthe in der Welt mercken kan. Aur. c. 22: 69. 86. wie ſie zeiget daß des HErrn Tag anbricht. Aur. c. 12: 50. c. 19: 82. c. 23: 85. c. 26: 100. wie ſie im Menſchen auffgehet. Aur. c. 11: 69. 70. wird je länger je mehr mit ihren Strahlen durchbrechen. Aur. c. 26: 118. 119.

Morgen-

Zweytes Regiſter.

Morgen-ſtern.

Wie der geiſtliche Morgen-ſtern ſchon erſchienen ſey. Myſt.m. c. 37: 61. wie und wann er in unſerm Hertzen auffgehe. Epiſt.20. 34. 35.

Moſes.

Warumb er bey dem feurigen Buſch hat müſſen ſeine Schuch außziehen. Princ. c. 12: 3. wie hoch er iſt erleuchtet geweſen. Aur. c. 19: 103. 104. c. 26: 116. 117. warumb ſein Angeſicht erkläret geweſen ſey. Princ. c. 26: 2. was der Glantz ſeines Angeſichts anzeiget. Aur. c. 19: 103. 104. Princ. c. 17: 36. c. 18: 34. was die Decke ſeines Angeſichts bedeutet. Princ. c. 17: 23...36. 38. c. 20: 48. 115. wie ſie durch Chriſtum auffgehoben wird. Princ. c. 20: 48. wie ſie nun im Authore auffgedecket ſey. Myſt. m. c. 11: 4. wie und durch welche Krafft Moſes hat Wunder gethan. Myſt.m. c. 11: 5. warumb er die Geſetz-tafel zerbrach. ibid. c. 18: 20. wie er das Heiligthumb eingeweyhet/ und Aaron ſambt ſeinen Söhnen geſalbet habe/ und was dadurch fürgebildet ſey. Teſt. part. 2. c. 1: 6...36. c. 2: 1..28. warumb er muſte in der Wüſten ſterben. Princ. c. 20: 29. wie und warumb der Teufel umb Moſis Leichnamb zanckte. Viertz. Fr. 34: 24 ... 27. wie er von GOtt ins Paradeiß verzucket worden ſey. Dreyf. L. c. 18: 2. Viertz. Fr. c. 34: 24 ... 28. warumb er auff dem Berg Thabor erſchiene. Princ. c. 20: 30. iſt kein Author der Erklärung von der Schöpfung/ ſondern hats durch Überlieferung oder Tradition gelernet. Aur. c. 18: 1 ... 3. c. 19: 79. c. 20: 1. 2. c. 22: 26. wie tieff ſein erſtes Buch ſey / und wie man es verſtehen ſoll. Myſt. m. c. 43: 57. c. 48: 1. 2. c. 52: 51.

Muſica.

Der Engel. Aur. c. 12: 22 ... 28. 112. 113. Unterſcheid zwiſchen der Göttlichen und menſchlichen. Aur. c. 4: 15.

Myſterium.

Was wir thun müſſen umb das Göttliche Myſterium zu verſtehen. Apol. Tilck. 1. §. 305. wie es im Menſchen lieget. Epiſt. 38: 5. 6.

Myſterium magnum.

Was es ſey. Viertz. Fr. 1: 51. Fr. 36: 1. 2. Menſchw. part. 3. c. 2: 4. Sechs P. c. 6: 1 ... 3. Gnadenw. c. 8: 3. 7. 22 ... 25. Clav. 3. 20...23. ſein Urſprung/ Weſen und Würckung. Myſt. m.

Extract. §. 1 . . . 9. Genadenw. c. 8 : 10 . . . 28. Göttl. Beſchaul. c. 3 : 4. 5. c. 4 : 5. Clav. §. 20 . . . 23. pag. 267. wie die ewige Gebährung des heiligen Myſterii ſey. Sign. c. 16 : 17 . . . 26. iſt zweyerley/ eins in der Liebe/ das ander im Zorn. Menſchw. part. 3. c. 7 : 1. worinn das Myſterium der verborgenen Weißheit GOttes lieget. Uberſ. L. §. 57. der GOttes Myſterium träget/ iſt ein Prieſter GOttes. Menſchw. part. 3. c. 5 : 3. Urſprung/ Weſen und Würckung ſeines Willens in Gutem und Böſen. Sign. c. 15 : 1. wie es zu finden ſey. Dreyſ. L. c. 10 : 1 . . . 27. Viertz. Fr. 17 : 13. 14. 15. Fr. 37 : 1. 2. Menſchw. part. 3. c. 2 : 3 . . . 7. Epiſt. 8 : 82. 83. muß nicht im äuſſeren Geiſte / ſondern im inneren geſuchet werden. Viertz. Fr. 17 : 12. 13. wie es in jedem Seculo ſeine Sucher gehabt hat. Viertz. Fr. 39 : 3. 4. wie es ſich inner zweyhundert Jahren wieder zu eröffnen angefangen. ibid. Fr. 39 : 4. wil ſich nun gar entblöſſen. Menſchw. part. 1. c. 2 : 11. 12. warumb die Gottloſe das Myſterium nicht erreichen können. Menſchw. part. 3. c. 5 : 1. 2. wer es findet der findet alles darinnen / und bedarff keines andern Beweiſes. Epiſt. 82. muß nicht unter weltlichem Schutze ſtehen. Viertz. Fr. 38 : 10 . . . 12. wie aller Frommen Wunſch und Gebeth im Myſterio ſtehet. Menſchw. part. 3. c. 4 : 9.

N.

Naëma.

Iſt ein Bilde der Jungfrauſchafft. Myſt. m. c. 29 : 43 . . . 45. wie in ihr das Perlein lieget. Myſt. m. c. 29 : 43. durch ſie und ihren Bruder Tubalkain wird die Zweyfache Erde verſtanden im Menſchen und Metallen. Myſt. m. c. 29 : 43. 44. wie ſie gar nahe offenbahr ſoll werden allen Völckern in güldenem Schmucke. Myſt. m. c. 29 : 67 . . . 70.

Nahrung.

Wie der Menſch ſeine Nahrung ſuchen muß. Dreyſ. Leb. c. 17 : 1 . . . 6. 13. 14.

Naphtali.

Wie er von ſeinem Vatter geſegnet ſey/ und was dadurch fürgebildet werden. Myſt. m. c. 77 : 33 . . . 36.

Narr.

Was das Wort in der Natur-Sprache bezeichnet. Myſt. m. c. 35 : 25.

Zweytes Regiſter.

Natur.

Wie ſie ſich urkundet. Dreyf. Leb. c. 1: 30 ... 36. c. 2: 6 ... 45. Menſchw. part. 2. c. 4: 4 ... 6. Himml. Myſt. Text 2: 1 ... 3. Text 3: 1 ... 3. Text 4: 1 ... 9. Text 5: 1 ... 10. Myſt. m. c. 3: 1 ... 20. c. 5: 11. Genadenw. c. 2: 17 ... 21. Sign c. 13: 10 ... 25. Ihr Weſen und Würckung. Aur. c. 11: 1. 15 ... 18. 46. c. 12: 1. 79. c. 16: 5 ... 9. c. 17: 1 ... 3. c. 23: 48. 49. Dreyf. Leb. c. 3: 25 ... 28. c. 5: 15. c. 8: 18. Viertz. Fr. 1: 4. Myſt. m. c. 7: 1. c. 52: 34. Sign c. 3: 7. c. 6: 10. c. 14: 5 ... 12. Clav. §. 25 ... 37. Apol. Tilk. 1: 485 ... 494. iſt ein Außfluß der Ewigen Natur. Tab. Princ. §. 51. iſt der Leib GOttes. Aur. c. 2: 16. 17. c. 18: 124. c. 21: 65. c. 23: 49. 59. c. 24: 53. 54. wie ſie der ſtillen Ewigkeit Werckzeug ſey. Genadenw. c. 2: 17. beugt ſich vor GOttes Willen. Dreyf. Leb. c. 11: 49. was ihr Centrum ſey und woraus es beſtehe. Dreyf. Leb. c. 2: 15 ... 18. vide Centrum. wie ſie vom Teufel iſt verderben. Aur. c. 16: 26. 27. 57 ... 71. c. 17: 10. c. 18: 10 ... 15. 34. c. 23: 91 ... 94. wie in ihr Zweyerley Leben offenbahr ſeynd; und was ſie ſeynd und würcken. Göttl. beſchaul. c. 3: 15 ... 18. wie und warumb ohne ihrem Lichte kein Verſtande ſey von Göttl. Geheimnuſſen. Epiſt. 8: 10. 11. warumb alles in ihr im Streit ſtehe. Genadenw. c. 2: 22. c. 9: 17. in ihr iſt nichts verwerffliches. Dreyf. Leb. c. 3: 1. Angſtet ſich nach der Jungfrau/ umb mit ihr zu inqualiren. Princ. c. 12: 55. woher das Sähnen entſtehet von der Eitelkeit erlöſet zu werden. Göttl. beſchaul. c. 1: 29 ... 33. ihre Arbeit umb von der Eitelkeit loß zu werden. Aur. c. 4: 11. 17. 18. Princ. c. 7: 30. 31. c. 8: 33. c. 12: 55. c. 14: 33. 46. Dreyf. Leb. c. 9: 79 ... 89. 107 ... 109. c. 11: 2 ... 5. Sign. c. 4: 40. 41. warumb ſie in eine Zeit eingeſchloſſen ſey. Göttl. beſchaul. c. 1. 33. 34. wie ſie wird zur Ruhe kommen wenn dieſe Welt vergehet. Princ. c. 12: 56. wie ſie wird zu Cryſtalliniſcher Klarheit gebracht werden. Göttl. beſchaul. c. 1. 33.

Natur-Geſetz.

Was es ſey. Aur. c. 11: 13. Apol. Tilk. 1: 419. 420. wie es in aller Menſchen Hertzen geſchrieben ſey. Apol. Tilk. 1: 420 ... 428.

Natur Sprache. vide Sprache.

Necrolicé.

Was das Wort bezeichnet. Clav. pag. 264. 265.

Necromantice.

Was das Wort bezeichnet. Clav. pag. 264. 265.

Neid.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 16:83. 84. Dreyſ. Leb. c. 14:13. Sechs P. c. 10:16. 17.

Nein.

Wie alle Dinge in Ja und Nein beſtehen / und was das Weſen und Würckung des Ja und Nein ſey. Theoſ. Fr. 3: 1 ... 30. Fr. 6: 4. 5. iſt das Fundament des Zorns GOttes / der Höllen und des Teufels. Theoſ. Fr. 3: 30. Fr. 6: 4. 5. wie es das Regiment in den Teufeln hat bekommen. Theoſ. Fr. 5: 5. 6. 7. wie es hat gegen das Ja geſtritten. Theoſ. Fr. 11: 4 ... 8.

Nimrod.

Was dieſer Name in der Natur-Sprache bezeichnet. Myſt. m. c. 35: 29 ... 31. wie er ein Jäger vorm Herren geweſen ſey. ibid. c. 35: 29 ... 37.

Noach.

Was dieſer Name in der Natur-Sprache bezeichnet. Myſt. m. c. 31: 3 ... 5. c. 32: 1. 2. was Wunder Geheimnüße unter ſeinen drey Söhnen zu verſtehen ſeynd. ibid. c. 31: 5 ... 11. c. 32: 3 ... 9. c. 34: 11 ... 40. wie ſeine Kinder ein Bilde der 3. Welten ſeynd. ibid. c. 31: 10. 11. c. 32: 5 ... 7. was wunder-Geheimnüſſe durch den Kaſten fürgebildet werden. ibid. c. 32: 10 ... 12. 41. c. 33: 39. wie er gerecht war vor GOtt. ibid. c. 32: 13. 14. was die Zahl der Menſchen und des Viehes beydes Reines und Unreines andeuten die in den Kaſten gingen. ibid. c. 32: 15 ... 19. was das Ruhen des Kaſtens auff dem Berge Ararath anzeiget. ibid. c. 32: 33 ... 37. 41. was das Außlaſſen und herumbfliegen des Raben anzeiget. ibid. c. 32: 38. 39. 41. 42. was das Außlaſſen und wiederkehren der 3. Tauben anzeiget. ibid. c. 32 : 40 ... 46. wie er GOtt habe geopffert. ibid c. 33: 1 ... 4. wie GOtt ſeinen Bund mit ihme habe auffgerichtet / und was es bezeichnet. ibid. c. 33: 15 ... 40. was ſeine Trunckenheit andeute. ibid. c. 34: 27. 28. was ſein Fluch über Cham / und Seegen über Sem und Japhet andeute. ibid. c. 34 : 1 ... 40. wie der Menſchliche Baum ſich durch ſeine Kinder außgebreitet hat. ibid. c. 35: 14 ... 46.

Zweytes Regiſter.

O.

Litera O. iſt der Character des Centri des faßlichen Wortes in der GOttheit. Myſt. m. c. 52: 41.

Öhle.

Urſprung / Weſen und Würckung des Öhls der Tinctur. Myſt. m. c. 10: 22 ... 24. Sign. c. 6: 1 ... 4. 9. 17 ... 19. hat zweyerley Eigenſchafften. Sign. c. 6: 17. 18. 19.

Offenbahrung.

Wie GOtt nun alles Verborgene wil offenbahren. Aur. c. 2: 46. c. 4: 2. 3. c. 24: 77.

Opffer.

Urſprung / Weſen und Würckung des Opffers im Alten Teſtament. Menſchw. part. 1. c. 7: 12. Myſt. m. c. 26: 41. c. 27: 1 ... 40. c. 43: 39 ... 41. c. 65: 36. 37. Teſt. part. 1. c. 2: 9 ... 18. 23 ... 28. 31 ... 34. part. 2. c. 1: 6. 14 ... 36. Erkl. Teſt. c. 2: 14 ... 16. 31 ... 34. Wiederg. c. 3: 4. warumb der Urſprung und das Weſen des Opffers Iſrael verborgen geblieben ſey. Myſt. m. c. 27: 1. 2. 3. was es ſey GOtt zu opfferen. Myſt. m. c. 76: 5. 6. was ein recht Opffer vor GOtt ſey. Myſt. m. c. 27: 42 ... 45. was das Heilige Feuer war / welches in der Ertzväter und der Juden Opffer brandte. Myſt. m. c. 23: 31. c. 27: 7. 8. 17. Teſt. part. 1. c. 2: 13 ... 19. 33. 34. Erkl. Teſt c. 2: 16. 17. 20. warumb GOtt ſelber beym Habel / Moſe und Elia das Opffer hat angezündet. Myſt. m. c. 27: 17. wenn die Erkäntnuß dieſes Feuers erloſchen ſey / und warumb. Erkl. Teſt. c. 2: 22. wie Iſrael in ihren Opfferen Geiſtlicher Weiſe von ihren Sünden erlöſet werden. Teſt part 1. c. 2: 23 ... 28. part 2. c. 1: 23 ... 32. Erkl. Teſt. c. 2: 14 ... 19. Wiederg. c. 3: 4. Apol. Tilk. 1: 189. 190. warumb ſie das Fette der Thieren und edelſte der Früchten opfferten. Myſt. m. c. 27: 23 ... 26. Teſt. part. 1. c. 2: 31. part. 2. c. 1: 15. 16. 20. 21. wie das Fette das Mittel war zur Vereinigung zwiſchen GOtt und dem Menſchen. Erkl. Teſt. c. 2: 32. wie alle Worte des Gebetes beym Opffer in der Glaubens-Subſtantz werden eingenommen. Myſt. m c. 27: 34 ... 38. wie und warumb ſie gegeſſen haben vom geheiligten Fleiſch des Opffers und was dadurch ſey fürgebildet. Teſt part. 2. c. 1: 33 ... 36. wie und warumb der Erſtgeborne muſte durchs Opffer des jüngern Bruders geheiliget werden. Myſt. m. c. 26: 40. 41. 42.

43. wie Chriſtus das Fürbilde durch ſein Weſentlich Opffer erfüllet hat. Teſt. part. 2. c. 2: 1 ... 9. Erkl. Teſt. c. 2: 19. Wiederg. c. 3: 4. 5. wie und warumb das Opffer Chriſti iezund ein Myſterium ſey für der Welt. Myſt. m. c. 27: 58. 59. wie ein Chriſt ſich GOtt auffopfferen mag in Chriſto. Myſt. m. c. 48: 3 ... 7. 19 ... 32.

Oraculen.

Urſprung / Weſen und Würckung der Göttlichen Oraculen. Myſt. m. c. 37: 15 ... 17. Urſprung / Weſen und Würckung der Heydniſchen Oraculen. Myſt. m. c. 37: 9 ... 13.

P.

Paradeiß.

WAs es ſey. Apol. Tilk. 1: 231. Epiſt. 39: 27. 28. bedeutet in der Natur-Sprache ein Grünen durch den Zorn. Menſchw. part. 1. c. 4: 13. Deſſen Urſprung / Weſen / und Würckung. Princ. c. 9: 4 ... 7. 18 ... 21. Dreyf. Leb. c. 5: 69. 115 ... 126. Viertz. Fr. 1: 162 ... 165. Fr. 21: 5. 6. Myſt. m. c. 17: 1 ... 8. c. 25: 16. Genadenw. c. 5: 9. Sign. c. 11: 51. Wiederg. c. 2: 9. 10. c. lxv. pag. 266. Tab. Princ. §. 59. Unterſcheid zwiſchen dem Paradeiß und dem Garten Eden. Epiſt. 39: 28. iſt die Göttliche Wonne. Apol. Tilk. 1: 231. iſt nichts anders als des 7den Tages Eigenſchafft. Myſt. m. c. 17: 4. iſt das rechte Univerſal. Sign. c. 11: 91. warumb es nur an einem gewiſſen Ohrt gegrünet hat. Myſt. m. c. 17: 7. wie es durch die Erde gegrünet hat. Myſt. m. c. 10: 59. c. 17: 3. 4. Wiederg. c. 2: 9 ... 11. wie es in und auſſer dieſer Welt ſey. Dreyf. Leb. c. 5: 116 ... 125. 135 ... 137. Viertz. Fr. 35: 11. 12. Fr. 39: 1. 2. Menſchw. part. 1. c. 6: 17. Sign c. 8: 45 ... 48. Clav. §. 131. Tab. Princ. §. 59. wird nicht verſtanden was es ſey ohne Göttl. Auffſchlieſſung in Uns. Menſchw. part. 1. c. 4: 2. 3. wie der Menſch dahin gelangen ſoll. Princ. c. 9: 25 ... 28. Menſchw. part. 1. c. 6: 17. mag nicht erreichet werden als durch die Wiedergebuhrt / und in der Materialiſchen Tinctur. Tab. Princ. §. 59. wie und wann Chriſtus uns das Paradeiß hat wiedergebracht. Sign. c. 11: 47 ... 51. iſt jetzo wiedergebohren und ſtehet den Kindern GOttes im Gemüthe offenbahr. Viertz. Fr. 1: 83. Myſt. m. c. 10: 59. wie es in einem Chriſten in und nach dieſem Leben ſeyn ſoll / und nicht auſſer ihm. Sign. c. 12: 13.

Zweytes Regiſter.

Particular.

Was das rechte Particular ſey zu Tranſmutirung der Metallen Martis und Veneris. Sign. c. 9: 26.

Paſcha.

Warumb GOtt Iſrael das Paſcha gebothen hat / und was dadurch ſey fürgebildet. Teſt. part. 2. c. 1: 1 . . . 5.

Perle.

Was die Perle Sophiæ ſey. Princ. c. 12: 42. c. 23: 54. Viertz. Fr. 37: 1. Myſt. m. c. 10: 22 . . . 24. Complex. §. 85. Epiſt. 2: 4. Epiſt. 17: 10. iſt Sophia ſelber. Bußb. pag. 15: 29. was die Perle ſey die im Acker lieget. Menſchw. part. 1. c. 6: 17. 18. iſt ein Funcke der Göttl. Liebe. Complex §. 85. in ihr lieget eine lebendige Wiſſenſchafft. Epiſt. 16: 12. ihr iſt nichts gleich als nur die Einfalt. Viertz. Fr. 37: 1. wird verachtet / und mit Füſſen getretten. Myſt. m. c. 22: 35. lieget in der Schlangen verborgen. Myſt. m. c. 22: 33 . . . 35. was das Perlein der gantzen Welt ſey / und wie es zu ſuchen. Göttl. beſchaul. c. 3: 47 . . . 53. wird durch kein Forſchen ohne GOttes Licht ergriffen. Epiſt. 17: 9. 10. wie ſchwer es ſey die Perle wieder zu erlangen und warumb. Wiederg. c. 4: 17 . . . 20. was der Menſch thun ſoll der ſie wil erlangen. Myſt. m. c. 70: 5 . . . 7. Apol Stief. §. 541. Epiſt. 16: 11. 12. 13. Epiſt. 17: 9. 10. 11. wird leichter erlangt von einem Layen als einem Gelahrten. Viertz. Fr. 37: 1. 2. ihr Senffkörnlein wird dem Menſchen in der Tauffe gegeben. Princ. c. 23: 35. liegt im Tode des irrdiſchen Menſchens vergraben. Apol. Stief. §. 541. wird vom irrdiſchen Menſchen nicht ergriffen / ſondern allein von dem Himmliſchen. Bußb. pag. 18: 34. iſt jetzo gebohren / und kan leicht von einem beſtändigen Sucher gefunden werden. Bed. Stief. §. 145. offenbahret nun ſich ſelber in denen die es ſuchen. Epiſt. 13: 3. Epiſt. 17: 9. wenn und warumb es in der Seele verborgen wird. Complex. §. 82. 83. Wein und köſtliche Speiſe verdecken des Perleins Grund im Menſchen. Epiſt. 15: 6. wie es vom Menſchen verlohren wird. Wiederg. c. 4: 13 . . . 17. Apol. Stief. §. 313. 314. wie und warumb ſie gegeben wird dem Athem des Lichts / und nicht dem Feuer-Athem der Seelen in dieſer Zeit. Wiederg. c. 4: 8 . . . 9. warumb es dem Menſchen nicht zum Eigenthumb von Sophia gegeben wird in dieſer Zeit ſondern bey ihr behalten. Bußb. pag. 32: 48. 49. Wiederg. c. 4: 8. 9. Apol. Stief. §. 312. 313.

Perlen-baum.

Wie er geſäet wird und wächſet. Princ. c. 24: 27-35 ... 37. Dreyf. L. c. 7: 14 ... 16. c. 14: 31. 34. c. 16: 28. Menſchw. part. 3. c. 8: 11. 12. part. 3. c. 6: 5. Genadenw. c. 8: 85 ... 87. wird nicht im äuſſeren ſondern im inneren Menſchen geſäet. Princ. c. 24: 39. iſt unter der Decke Moſis geweſen biß auff Chriſtum. Dreyf. Leb. c. 7: 15. Je mehr er untergedrucket wird/ je mehr er grünet und wächſet. Menſchw. part. 3. c. 6: 5. Myſt. m. c. 64: 12. wie er durch Creütz und Trübſahl neue Früchte bringet. Myſt. m. c. 28: 38. 39. c. 71: 8 ... 13. wird in Vielen ewig nicht recht grünen. Princ. c. 24: 27.

Perlen-crantz.

Wie er offte verdeckt wird/ und wieder herfür grünet. Dreyf. L. c. 14: 37. kan wieder verlohren werden. Princ. c. 25: 7. Dreyf. Leb. c. 7: 15. 16. kan auch wieder erlanget werden. Dreyf. Leb. c. 7: 16.

Perlen-krohne.

Was ſie ſey. Menſchw. part. 1. c. 13: 15. ihre Herzligkeit und Schöne. Dreyf. L. c. 6: 99. wie weit man kommen muß ehe man die Krohne erlanget. Menſchw. part. 1. c. 13: 15. 16. 17. wie ſie ſich zur ſtunde wieder verbirget. Menſchw. part. 1. c. 13: 16. wird dem Menſchen nicht zum Eigenthumb gegeben in dieſer Zeit. Menſchw. part. 1. c. 13: 17. wird ihm auffgeſetzt nach dem Tode. Menſchw. part. 1. c. 13: 17.

Pharao.

Woraus ſeine Träume ihren Urſtand hatten. Myſt. m. c. 68: 20. was ſeine Träume anzeigeten. Myſt. m. c. 68: 11 ... 17. 43. warum kein Magus ſeine Träume konte auslegen. Myſt. m. c. 68: 1. 10. 18. 19.

Philoſophia.

Führet die Magiam nach ihrem Gefallen. Sechs P. 5: 21. wer eine rechte Philoſophiam kan ſchreiben. Aur. c. 29: 77. wie ſchädlich die Heydniſche Philoſophia in der Kirche Chriſti ſey. Myſt. m. c. 61: 5 ... 8.

Philoſophus vide Lapis und Metalla.

Wird nur durch Erleuchtung des H. Geiſtes gebohren. Aur. c.

a:

1: 11. 13. ruhet nicht/ er habe dann das Centrum erreicht. Apol. Tilk. 1: 616. was ſie durch dieſe Worte Sulphur, Mercurius und Sal verſtanden haben. Dreyf. L. c. 1: 17... 39. Clav. §. 46. was ihr Mercurius ſey. Myſt. m. c. 10: 25. 26. was ihr trockenes Waſſer ſey. Göttl. beſchaul. c. 3: 47. 48. Clav. §. 67. was ihr Cryſtalliniſches Waſſer ſey. Myſt. m. c. 10: 27. 28. was ihre Tinctur ſey und woraus ſie urſtändet. Epiſt. 28: 12. 13. was ihr Öhl der Tinctur ſey. Myſt. m. c. 10: 22... 24. 28. was ihr Saturnus ſey. Sign. c. 14: 41. Clav. §. 67. was ihr Corpus ſey. Epiſt. 15: 19. was ihr weiſſer Roſin-farber Löwe ſey vom Hauſe Davids. Sign. c. 11: 38. 39. 43... 45. wie und wann der weiſſe Roſin-farbe Löwe ſich erzeiget. Sign. c. 11: 33... 39. was das gröſſeſte Arcanum ſey das der Artiſta erwerben kan. Sign. c. 11: 38. 39. wie und warum dieſes Arcanum der gröſſeſte Schatz der gantzen Welt ſey. Sign. c. 11: 38. 39. woran er das Arcanum erkennen ſoll und was ſeine Farbe ſey. Sign. c. 11: 38. 39. wo in ſeinem Wercke das Heyl der Kranckheit und des Todes liege. Sign. c. 12: 26... 28. wie und wenn die Multiplication angehet. Sign. c. 11: 43. wie und warumb des Artiſtæ Werck nicht gantz Himmliſch wird. Sign. c. 11: 64. wovon die groſſe Finſternüß entſtehe/ daß die Materia ſo ſchwartz wird als ein Rabe. Sign. c. 11: 77. 99. wie die Leib-werdung ihres Magiſchen Kindes geſchehe: ibid. c. 7: 74... 76. worinn dieſes gantze Werck beſtehe. ibid. c. 7: 73. c. 10: 47. 48. wie und warumb Er ſich nicht annehmen ſoll umb das Weiche ohne feurende Ahrt. Göttl. Beſchaul. c. 3: 47. 58. wie und warum der Perlen-grund das truckene Waſſer ſey. ibid. c. 3: 47. warumb ſie alle haben magiſch geſchrieben. Sign. c. 7: 49. 80. 81. Epiſt. 8: 88. 89. warumb ſie die Tinctur haben verborgen gehalten. Epiſt. 8: 85. wie und warum ein Siegel für ihrer Tinctur lieget. Epiſt. 28: 12. ihre Tinctur kan ohne die Wiedergebuhrt nicht erlanget werden/ es ſey dann daß ſie einer dem andern in die Hände gebe. Epiſt. 28: 12. ernſtliche Warnung/ ſich ohne Wiedergeburth und voller Erkantnüß GOttes umb die Tinctur nicht zu bemühen. Sign. c. 8: 53. 54. c. 9: 16. c. 10: 46. 47. c. 12: 37. 38. wie der jenige ſeyn ſoll der den Proceſs verſtehen/ und den Lapidem machen wil. Sign. c. 7: 1. 39. 40. 43. 61... 66. 73. 79... 81. c. 8: 53... 55. c. 9: 17. 26. c. 10: 46. 47. 60... 62. 80. c. 11: 64... 66. c. 12: 37. 38. c. 14: 1. Epiſt. 28: 12. 13. der Verſtand muß im Artiſta gebohren werden/ ſonſt verſtehet Er die Sache nicht. Sign. c. 14: 1. muß mit GOtt ringen ſoll er dieſes Perlein erlangen. ibid. c. 7: 62...

62 ... 66. c. 11:76. all ſein Suchen nach dem Perlein iſt vergebens wenn er nicht erſt ſich ſelber in GOtt gefunden hat. Epiſt. 47:30. warum keiner das Perlein findet / ohne der Chriſtum lieb hat. Sign. c. 7:51 ... 54. 80. 81. der Magus der dieſes Perlein finden ſoll muß in den Fußſtapffen Chriſti einhergehen / und das Paradeiß in ſich im Innern offenbahr haben. ibid. c. 7:79 ... 81. wie der Sucher von GOtt probiret wird / ob er tüchtig ſey das Perlein zu erlangen. Sign. c. 7:67. 68. c. 9:26. wie hart es ihme verboten ſey das Perlein nicht für die Sawe zu werffen. Epiſt. 47:31. wann der Artiſta geſchickt iſt / und von GOtt gewürdiget. Sign. c. 10:60 ... 62. wie und auff was weiſe er eingehen ſoll. ibid. c. 7:34. 35. 43. wie und wann er ſeinen Mercurium tauffen ſoll. ibid. c. 7:47. 48. was dieſe Tauffe ſey. ibid. c. 7:67. wie der Philoſophus ein Inſtrument GOttes ſey / und Gewalt habe die Erde vom Fluche zu erlöſen und in die Benedeyung einzuführen / und in ſeinem Wercke zu ſehen alles was GOtt mit der Menſchheit gethan hat. ibid. c. 11:83 ... 86. c. 15:59 ... 61. wie er den Fluch aufflöſen ſoll in ſeiner Materia. ibid. c. 12:30 ... 36. wie ſolches der Künſtler nicht verrichten kan / ſondern der innere Mercurius in ihme. ibid. c. 10:25 ... 27. wie und wann das Philoſophiſche Werck ſein eigen Machen in ſich hat. ibid. c. 12:30 ... 33. warum die erſte Materia darauß der Lapis gemacht wird / nicht vergehet. ibid. c. 12:24. 25. wie alle 7. Geſtalten ſich in Solem verwandeln müſſen im Philoſophiſchen Wercke. ibid. c. 12:30. 31. wie der Philoſophus in ſeinem Wercke ſiehet / wie ſich die Weißheit GOttes ſpiguliret als ein Freuden-ſpiel. ibid. c. 10:70. 71. wie er zur Benedeyung kommen kan / und ſeinen Leib von der Kranckheit curiren biß auff ſein Ziel. ibid. c. 11:64. 65. wie er ſeinem Nächſten damit dienen muß / und nicht ein Herr darinn ſeyn. ibid. c. 11:66.

Phoenix.

Sein Urſprung. Dreyf. L. c. 10:36.

Pilgerſchafft.

Wie des Menſchen Leben eine Pilgerſchafft ſey. Princ. c. 11: 2 ... 10. Menſchw. part. 1. c. 8: 1. 2. 5.

Planeten.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 25:62. c. 26:10 ... 40. Princ. c. 8:24. Myſt. m. c. 12:3. c. 13:16 ... 20. Sign.

Sign. c. 4: 16. 20 … 41. c. 8: 8 … 48. was ſie bedeuten. Aur. c. 3: 18. Dreyf. L. c. 6: 61. Tab. Princ. 5. 62. wie ihre Namen ſo genau aus der Natur-ſprache herrühren. Myſt. m. c. 11: 19. warum die Alte Weiſen ihnen Namen gegeben haben nach den 7 Qualitäten der Natur. Sign. c. 9: 8. wie ſie das Kind in Mutter-leibe figuriren nach ihrer Art. Princ. c. 13: 50. vide Sternen. wie ſie einem jeden Dinge nach ſeiner Art eine Signatur geben. Sign. c. 9: 29 … 48. was ihr Saltz ſey / und wie es zur Cur ſoll gebraucht werden. ibid. c. 9: 49 … 53. Urſprung / Weſen und Würckung des Planetariſchen Rades. Myſt. m. c. 22: 3 … 5. Sign. c. 4: 16 … 41. c. 8: 8. c. 14: 11. 12. ihr Ordnung ſtehet recht als ein Menſch in ſeiner Ordnung. ibid. c. 4: 30. 31. lauffen alle um die Sonne. Dreyf. L. c. 9: 99. inqualiren mit der Sonne. Aur. c. 12: 15. 16. ſind ihre Räthe im Regiment dieſer Welt. Myſt. m. c. 13: 16 … 20.

Pomp.

Urſprung / Weſen und Würckung der Göttlichen Pomp. Aur. c. 4: 13 … 20.

Prædeſtination.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 30: 1 … 10. Genadenw. c. 12: 1 … 9. wie GOtt gar nicht das eine theil der Menſchen zur Verdammnüß / und das andere zum Leben hat prædeſtiniret. Myſt. m. c. 30: 3 … 10. c. 32: 3. 4. c. 40: 49 … 67. c. 42: 41. 42. c. 51: 5 … 13. c. 61: 55 … 68. Genadenw. c. 7: 19 … 24. 49 … 59. c. 9: 116 … 118. c. 11: 31 … 45. Sign. c. 16: 35 … 37. wie bey oder in GOtt kein Rathſchlag ſey geweſen / oder ſeyn könne / ſondern ein einiger Wille. Genadenw. c. 2: 2 … 4. vide GOtt. wie die Prædeſtination zum Guten und zum Böſen im Grunde der Seelen des Menſchen urſtändet. Genadenw. c. 8: 99 … 104. c. 9: 116 … 118. wie ſchädlich die Lehre ſey der zweyfachen Prædeſtination. Epiſt. 16: 2 … 4. Epiſt. 17: 1. 2. Apol. Tilk. 2: 157 … 164. 187 … 192. wie ſie von Babel zum Schand-deckel mißbraucht wird. Genadenw. c. 10: 27 … 30. 48.

Prediger. vide Hirten.

Ihr Urſprung Weſen und Würckung. Dreyf. Leb. c. 7: 38 … 40. Menſchw. part. 1. c. 5: 3. Myſt. m. c. 43: 48. 49. Genadenw. c. 11: 11 … 14. 26 … 30. c. 12: 55 … 60. Teſt. part. 2.

c. 5: 6. Sign. c. 11: 59 ... 62. Wiederg. c. 8: 4. 5. Epiſt. 8: 14. Apol. Tilk. 1: 111 ... 115. ſind keine Chriſten ſondern nur Kundſchaffter GOttes. Myſt. m. c. 69: 19 ... 22. ſind die Hure zu Babel. Menſchw. part. 3. c. 8: 3. ſind nur falſche Propheten. Genadenw. c. 12: 55 ... 60. ſind eitel Phariſeer in Handel und Wandel. Sign. c. 11: 59 ... 63. ſind nur Kunſt-prediger und Maul-affen. Bed. Stief. §. 101. 102. ſind nur Wort-zäncker. Apol. Tilk. 1: §. 115. ſind Wölffe/ Löwen/ und Beeren im Haſen-Panier. Sign. c. 11: 63. ſind nur Unkraut unter dem Weitzen. Genadenw. c. 11: 12. 13. 14. wie ſie Judas-Brüder ſind/ und durch ihn abgebildet. Genadenw. c. 12: 40 ... 44. ſind nur des Teufels Fiſcher-knechte. Myſt. m. c. 70: 43. tantzen umb das güldene Kalb. Apol. Tilk. 1. §. 115. 116. Urſprung/ Weſen und Würckung ihres Zanckes untereinander. Teſt. part. 2. c. 5: 10 ... 16. wie ſie die Menſchen im Religion-ſtreit anreitzen zum Blut-vergieſſen. Myſt. m. c. 62: 36 ... 38. c. 76: 34. 35. Teſt. part. 2. c. 5: 10 ... 16. wie ſie das Volck gegen die wahre geſandte Botten GOttes anhetzen und ſie laſſen hinrichten. Myſt. m. c. 43: 46 ... 51. 59 ... 63. c. 64: 44 ... 58. treiben ſchandliche Hurerey mit ihren Mauer-kirchen. Myſt. m. c. 63: 36 ... 45. haben ſie zur Mord-grube gemacht. Teſt. part. 2. c. 5: 15. ungleichen die Schrifft. Myſt. m. c. 63: 36 ... 45. ihr Schreyen iſt nur Gauckeley. Dreyf. Leb. c. 18: 13. hindern den Menſchen/ daß er ſich ſelbſt nicht ſuchet. Dreyf. L. c. 18: 13. Myſt. m. c. 70: 39 ... 43. wie ſie den Purpur-mantel Chriſti dem Ungerechten haben umgehangen. Myſt. m. c. 76: 61. 62. wie ſie den Layen geblendet haben. Teſt. part. 2. c. 5: 12. 13. wie ſie die Menſchen an ſich ziehen/ und Kinder der Höllen aus ihnen machen. Myſt. m. c. 62: 33 ... 36. Wiederg. c. 8: 13. wie ſie noch heute wie die Phariſeer Chriſtum hinrichten. Sign. c. 10: 75 ... 78. ihr äuſſerliche Gewalt iſt das Schwerd Cherubs. Myſt. m. c. 30: 40. ſind ohne Salbung des Geiſtes nichts nütze. Myſt. m. c. 63: 46. c. 70: 88. 89. Bed. Stief. § 99 ... 102. dienen nur ihnen ſelber und nicht Chriſto. Myſt. m. c. 70: 91. warumb ſie GOTTes Wort nicht können hören noch lehren. Myſt. m. c. 72: 12. 13. Bed. Stief. §. 99 ... 101. alles was ſie ohne Geiſt lehren iſt nur Heulen und Schreyen und Antichriſtiſche Gleißnerey. Bed. Stief. §. 139. 140. wie ſie ſich entſchuldigen/ daß ſie nun ſo kräfftig nicht lehren als die Apoſtel. Myſt. m. c. 72: 36 ... 38. haben jetzo die Turbam zum Götzen gemacht. Myſt. m. c. 37: 13.

14. wie ihre Schande zu dieſer Zeit wird auffgedeckt werden. Gnadenw. c. 12: 6. 8.

Prieſter. vide Levi und Opffer.

Ihr Ambt und Ordnung ſeind gerichtet nach dem Ambt und Ordnung der Engel. Myſt. m. c. 8: 33. 34. c. 57: 13. in welchem Menſchen Chriſtus ſich offenbahret/ und ſein Prieſterthumb ſelbſt führet. Myſt. m. c. 57: 18 ... 20.

Principium.

Was ein Principium ſey. Princ. c. 5: 6. 8. Dreyf. L. c. 8: 31. Vierz. Fr. 1: 30. Menſchw. part. 1. c. 5: 1. Sechs P. 2: 1. iſt gantz Magiſch. Sechs P. c. 1: 25 ... 27. was ſeine Gewächſe ſind. Sechs P. c. 1: 41 ... 43. Urſprung/ Weſen und Würckung des erſten Principii. Princ. c. 1: 8 ... 15. c. 4: 44 ... 48. c. 15: 61. 62. Vierz. Fr. 1: 30 ... 32. Menſchw. part 1. c. 1: 6 ... 8. part. 2. c. 5: 1. Sechs P. c. 1: 15 ... 19. c. 1: 41 ... 43. Myſt. m. c. 4: 16. 17. c. 5: 6 ... 9. Gnadenw. c. 4: 6 ... 8. Clav. pag. 255. 256. 259. Tab. Princ. §. 26. 27. Iſt GOtt der Vatter. Princ. c. 4: 44. Urſprung/ Weſen und Würckung des andern Principii. Princ. c. 2: 3. c. 4: 49 ... 56. c. 5: 13 ... 15. Dreyf. L. c. 5: 113 ... 115. c. 14: 27. Menſchw. part. 1. c. 1: 6 ... 8. part. 2. c. 5: 2. Sechs P. c. 1: 44 ... 47. c. 5: 1 ... 9. Myſt. m. c. 4: 13 ... 15. Gnadenw. c. 4: 9. Clav. pag. 256. 259 ... 261. Tab. Princ. §. 26. 27. 46. 47. was ſeine Gewächſe ſind. Sechs P. c. 1: 44 ... 47. das 2te Principium grünet durch beyde andere Principia. Dreyf. Leb. c. 5: 114. 115. ſind im Anfang nur zwey geweſen als die Feuer-welt und Licht-welt. Menſchw. part. 1. c. 1: 6. 7. part. 2. c. 5: 3. Urſprung/ Weſen und Würckung des dritten Principii. Princ. c. 5: 8 ... 11. 14 ... 31. c. 7: 9. 14. 15. Dreyf. L. c. 5: 118 ... 121. c. 6: 59 ... 61. Menſchw. part. 1. c. 3: 9 ... 11. Sechs P. c. 2: 48 ... 53. Gnadenw. c. 4: 10 ... 12. Clav. pag. 257. 261. iſt ein Myſterium geweſen von Ewigkeit/ und vor GOtt als eine Magia geſtanden. Menſchw. part. 1. c. 1: 10 ... 12. iſt nichts anders als eine Offenbahrung der Ewigkeit in GOtt. Dreyf. L. c. 6: 59. warumb es erbohren ſey. Princ. c. 5: 16. was ſeine Gewächſe ſind. Sechs P. c. 2: 48 ... 53. Urſprung/ Weſen und Würckung der dreyen Principien in einander. Princ. c. 7: 24. 28. 29. c. 9: 29. Dreyf. L. c. 5: 108 ... 112. Sechs P. c. 1: 24 ... 33. c. 2: 1 ... 4. 11 ... 15. 27 ... 32. c. 3:

1...18. Genadenw. c. 4: 6...11. Clav. §. 126. 127. ſind alle drey der Einige GOtt in ſeiner Wunderthat. Sechs P. c. 2: 32. Urſprung / Weſen und Würckung der 3 Principien aller Creaturen Salis, Sulphuris und Mercurii. Myſt. m. c. 3: 17. 19. c. 44: 25. Genadenw. c. 5: 6...11. 24. Sign. c. 2: 11...34. c. 3: 11...41. c. 6: 1...19. c. 8: 1...7. c. 13: 6...8. c. 14: 1...9. 36...46. Göttl. Beſchaul. c. 3: 19...26. Clav. §. 45. 46. 47. 100...103. pag. 155. 156. Tab. Princ. §. 62. Apol. Stief. §. 69...77. Apol. Tilk. 2: 42...51. 80...94. Epiſt. 12: 5. 6. 7. Epiſt. 47: 4...11. deuten an die Dreyheit Göttlicher Offenbahrung. Tab. Princ. §. 62. ſind durch den Fluch GOttes in ein eigen Würcken und Leben getretten. Sign. c. 12: 19. wie man allezeit in ihnen ein Himmliſches findet und ein Irrdiſches / und was das ſey. Clav. §. 47. wie ihr Öhl in allen Dingen ſey / und was es ſey. Apol. Stief. §. 69. 70.

Proba

Welche Welt im Menſchen Herr ſey. Sechs P. c. 7: 34...46. ob der Menſch in der neuen Gebuhrt ſtehe. Menſchw. part. 2. c. 10: 1...3. ob die Erkäntnüß aus GOtt ſey oder nicht. Erkl. Teſt. c. 1: 17...19. ob der Führer in uns Göttlich / oder Weltlich ſey. Epiſt. 11: 62...64. ob der Geiſt aus GOtt rede / oder aus dem Teufel. Dreyf. L. c. 5: 72...75. Myſt. m. c. 36: 81...85. ob die Liebe GOttes im Menſchen ſey. Myſt. m. c. 51: 44. 45. Proba der Kinder GOttes. Epiſt. 12: 37. wer ein guter oder falſcher Hirte ſey. Myſt. m. c. 28: 54. 55. c. 36: 54. 55.

Probier-ſtein

Eines Chriſten iſt die Liebe. Dreyf. L. c. 12: 41. welches der Probier-ſtein ſey der wahren Erkantnüß. Erkl. der Teſtam. c. 1: 18. 19.

Prophezeyung.

Warum ſie in einem dunckeln Worte beſtehe. Princ. c. 17: 103...105. von einem jungen Sohn Sophiæ in ihrem Alter. Aur. c. 10: 31. 32. Dreyf. L. c. 15: 3. Epiſt. 1: 15. 16. von dem Sturm der vorhanden ſey vor der Lilien-zeit. Epiſt. 14: 3. von dem Riß der geſchehen wird vor der Lilien-zeit. Princ. c. 15: 26. Epiſt. 5: 10. 11. daß die Heimſuchung der Jüden / Türcken und Heyden nahe ſey. Princ. c. 17: 106. Myſt. m. c. 37: 36. 59...61. c. 40: 87. 90. c. 51: 42. Genadenw. c. 11: 44. Sign. c. 15: 48.

daß die 7 Siegel ſchon auffgebrochen werden in Apocalypſi. Dreyf. L. c. 3: 38. 80. c. 9: 101. daß die Erkantnuß der Deutung des gantzen Firmaments herzu nahet. Dreyf. Leb: c. 10: 38. die Nähe der Zeit da alle Wunder ſollen offenbahr ſeyn. Dreyf. L. c. 18: 1. von der Offenbahrung der Tinctur der Sonnen. Princ. c. 15: 54. c. 20: 12 ... 15. Dreyf. L. c. 13: 39. Myſt. m. c. 29: 67 ... 70. c. 41: 70. 71. Sign. c. 7: 35 ... 37. 54. c. 11: 46. c. 12: 29. 61. vom Auffkommen des Aurei Seculi mitten im Feuer zu Babel. Epiſt. 13: 1 ... 4. daß der Auffgang des Blitzes im gantzen Circul dieſer Welt nahe ſey. Aur. c. 12: 119. von dem Ausgang dieſer hohen Offenbahrung der Geheimnüſſe. Aur. c. 22: 21 ... 23. Princ. c. 18: 20. c. 25: 77. vom Blühen einer Lilie von Mittag gegen Mitternacht. Epiſt. 42: 47. vom Blühen einer Lilie den Mitternächtigen und andern. Epiſt. 54: 11. 14. vom Wachſen einer Lilie im vermeynten Reiche des Teufels dieſer Welt. Princ. c. 10: 33. c. 11: 28. c. 17: 38. 39. c. 18: 109. Apol. Tilk. 1: 644. vom Pflantzen eines Lilien-zweigs im Roſen-garten GOttes. Princ. c. 20: 43. daß die Einerndte dieſer Welt nahe ſey. Menſchw. part. 1. c. 2: 12. vom dem annahenden Untergang des Antichriſts. Princ. c. 4: 22. c. 11: 28. c. 14: 39. c. 17: 38. 39. c. 20: 43. c. 25: 104. Dreyf. Leb. c. 8: 27 ... 29. Viertz. Fr. 24: 19. Menſchw. part. 2. c. 7: 14. Himml. Myſt. Text 9: 6. Myſt. m. c. 25: 16. c. 41: 52. 67 ... 71. c. 76: 59. Genadenw. c. 12: 17. von dem Untergang des Un-römiſchen Antichriſts. Dreyf. L. c. 12: 32. c. 13: 27 ... 30. 34 ... 40. c. 16: 18. daß der neue Un-römiſche Antichriſt durch die Lilie vertrieben wird ehe er reiff wird. Princ. c. 18: 109. von der Zeit und Weiſe des Untergangs Babels. Dreyf. L. c. 3: 80. 81. Viertz. Fr. 1: 199. Myſt. m. c. 36: 68. 69. c. 41: 67 ... 70. c. 43: 67 ... 71. c. 69: 23. c. 72: 30 ... 32. 91. c. 73: 11 ... 18. Sign. c. 15: 46. 47. Bed. Stief. §. 104 ... 107. Epiſt. 5: 10. 11. 12. Epiſt. 8: 17 ... 20. Epiſt. 18: 7 ... 10. Epiſt. 29: 1. Epiſt. 41: 15 Epiſt 42: 41 ... 52. Epiſt. 66: 5. von Teutſchlandes annahendem Untergang. Myſt. m. c. 45: 12 ... 14. von dem annahenden Eyfer GOttes über den Schaden Joſephs / und Untergang des Babyloniſchen Regiments in Kirchen und Schulen. Myſt. m. c. 64: 28 ... 32. c. 68: 27 ... 33. Sign. c. 15: 46. 47. von der annahenden Offenbahrung der Schande der Prediger. Genadenw. c. 12: 68: von dem annahenden Untergang des Weltlichen Regiments. Myſt. m. c. 66: 31. 44. vom Auffkommen einer Monarchiæ über die gantze Welt. Himml. Myſt Text. 6: 4 ... 9. von der letzten Heimſuchung der Chriſtenheit.

heit. Gelaſſenh. c. 2: 54. von der Zukunfft des Bräutigams. Aur. c. 11: 43. 44. Princ. c. 3: 8. Dreyf. L. c. 5: 147. 148. c. 16: 51. Myſt. m. c. 69: 23. von der annahenden Zukunfft Chriſti. Myſt. m. c. 48: 13. von der Nähe des Tages der Wiederbringung alles deſſen was Adam verlohren. Sign. c. 7: 35 ... 37. vom Anbrechen der Morgenröhte vom Auffgang zum Niedergang. Aur. c. 26: 118 ... 121. von der Gebuhrt des Sterns Chriſti. Vierz. Fr. 17: 17. Sign. c. 15: 47. vom Auffkommen und Blühen des Reichs Chriſti zum Zeügnuß über alle Völcker. Myſt. m. c. 41: 61 ... 71. c. 77: 56 ... 58. Sign. c. 10: 11. Epiſt. 28: 7 ... 10. von der Erſcheinung des heiligen Geiſtes in ſeinen Kindern mit Wundern und Kräfften. Epiſt. 5: 13. daß das Reich der Natur ſoll Knecht ſeyn. Myſt. m. c. 75: 30. vom Uberfluß Silbers und Goldes wie zu Salomons Zeiten. Vierz. Fr. 39: 5. 6. vom Erlangen der Tinctur zur Heilung aller Kranckheit des Leibes und der Seelen. Epiſt. 42: 38 ... 40. von Zukunfft gewaltiger Lehrer in Hebron, für welcher Macht die Elementa werden erzittern. Princ. c. 18: 65. vom Weyden der Schafe durch den Ertzhirten. Dreyf. L. c. 3: 80. 81. c. 13: 28. 29. Vierz. Fr. 39: 5. Sign. c. 15: 46. 47. vom annahenden Außgang einer Quell in Zion aus dem rechten Jeruſalem. Bed. Stief. §. 104 ... 107. vom Bauen des Tempels Ezechiels und neuen Jeruſalems. Princ. c. 25: 56. 57. daß es hochnoth ſey mit-zu wachſen in dem neuen Gewächſe/ wil man nicht mit Babel in den Schwefel-pfuhl gehen. Vierz. Fr. 12: 31. von der Gegenwart des Henochianiſchen Lebens. Vierz. Fr. 34: 3. von der Zeit daß die Jungfrau ſoll geſehen werden. Princ. c. 14: 47 ... 49. von der annahenden Offenbahrung der Kinder der Liebe. Gnadenw. c. 12: 27. von der Nähe des Endlichen Jüngſten Gerichts. Dreyf. L. c. 15: 13. daß dieſe Schrifften die des Authoris Vatterland wegwirfft/ ſollen von frembden Völckern auffgehoben werden. Epiſt. 50: 10. Epiſt 55: 13 ... 15.

Propheten.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 13: 11. Vierz. Fr. 1: 220 ... 222. Myſt. m. c. 30: 26. Myſt. m. c. 37: 11. c. 67: 9 ... 12. Gnadenw. c. 12: 65. 66. Epiſt. 12: 29 ... 33. ein Prophet iſt des Reichs Mund. Myſt. m. c. 30: 26. c. 66: 9. Gnadenw. c. 12: 66. iſt ein Ziel darinnen eine Zeit geſchloſſen iſt. Myſt. m. c. 67: 9. Gnadenw. c. 12: 65. 66. iſt ein Göttlicher Magus. Myſt. m. c. 68: 2. wie ſie ſich halten müſſen für

GOtt

GOtt wenn ſie durch ſeinen Geiſt reden. Bed. Stief. §. 84 ... 91. Apol. Stief. §. 92 ... 102. haben alle Magiſch geredet und warumb. Vierz. Fr. 38: 1 ... 5. Epiſt. 8: 86 ... 89. kündigen GOttes Zorn an und heiſſen die Menſchen fliehen. Dreyf. Leb. c. 8: 27. Bed. Stief. §. 89. haben aus GOttes Grimme geredet. Princ. c. 20: 22. 23. 27. haben auch geredet aus GOttes Liebe. Princ. c. 20: 28. wie ſie ihre Geſichter geſehen und verſtanden haben. Myſt. m. c. 67: 9 ... 12. wie ſie von Chriſto haben geweiſſaget. Apol. Stief. §. 385. wie ſie aus dem Ziel des Bundes geredet haben. Apol. Stief. §. 496. warumb ſie Märterer haben müſſen werden. Genadenw. c. 12: 66. daß man nun nicht warten muß auff einen äuſſeren Propheten / ſondern im innern ſuchen. Bed. Stief. §. 133. Alles was ſie geredet haben wird in jenem Leben erfüllet werden. Vierz. Fr. 40: 6. woher die falſche Propheten entſtehen. Epiſt. 12: 31.

Puth.

Was dieſer Nahme in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt. m. c. 35: 28.

Q.

Qualität.

WAs das Wort eigentlich heiſſet. Aur. c. 1: 3. c. 2: 1. Princ. c. 10: 42. Urſprung / Weſen und Würckung jeder Qualität. Sign. c. 14: 47. c. 15: 1. iſt anders nichts als ein Hunger. ibid. c. 14: 47. Weſen und Würckung der ſieben Qualitäten GOttes. Aur. c. 8: 25. 35 ... 47. c. 9: 11 ... 20. 41. c. 11: 15 ... 18. 47 ... 64. Dreyf. L. c. 14: 18. Menſchw. part. 2. c. 4: 3 ... 14. c. 5: 1 ... 5. c. 8: 3 ... 14. Myſt. m. c. 3: 8. biß c. 6: 12. ... 24. c. 16: 20 ... 27. Genadenw. c. 3: 1 ... 40. Sign. c. 4: 4 ... 15. c. 14: 10 ... 32. Clav. §. 28 ... 79. pag. 255 ... 261. Tab. Princ. §. 31 ... 50. Theoſ. Fr. 3: 7 ... 36. woher ſie ihren Urſprung nehmen. Aur. c. 10: 33 ... 40. Myſt. m. c. 7: 17. Genadenw. c. 3: 1. 2. Urſprung / Weſen und Würckung ihrer Begierde. Sign. c. 14: 47 ... 78. jeder Menſch hat ſeinen Separatorem und Macher in ſich. Göttl. Beſchaul. c. 3: 10. wie man in jeder Qualität zweyerley Weſen verſtehen muß. Clav. §. 36. 37. wie ſie einander immer gebehren. Aur. c. 10: 2 ... 4. 20 ... 23. c. 11: 4 ... 13. Myſt. m. c. 6: 21 ... 24. c. 7: 1 ... 4. wie ſie ein-

einander lieben. Aur. c. 9: 22 ... 33. 37. 39. wie ſie mit einander übereinſtimmen / und nur drey ſind nach der Dreyheit GOttes. Clav. §. 75 ... 79. wie ſie unterſchieden ſeynd in der Zeitlichen und Ewigen Natur. Genadenw. c. 3: 40. was die drey erſte Qualitäten ſeynd / und wie ſie die Dreyfaltigkeit fürbilden. Genadenw. c. 3: 6 .. 110. wie die Vierdte das Scheide-Ziel ſeye. Clav. §. 75. werden in allen Dingen gefunden. Myſt. m. c. 7: 18. wie ſie in der Erde ſeynd. Aur. c. 21: 101 ... 109. wie ſie in der Hölle und in den Verdamten ſeynd. Aur. c. 10: 65. c. 13: 55 ... 63. wie und warumb die Alte Weiſen nach ihnen den ſieben Planeten ihre Namen gegeben haben. Sign. c. 9: 8. können von dem Menſchen nicht auff einmahl ergriffen werden. Aur. c. 10: 22. 23.

Quinta Eſſentia.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Genadenw. c. 4: 13 ... 15. Göttl. Beſchaul. c. 3: 21. Clav. pag. 265.

R.

Der Buchſtabe R. iſt der Character des Feuer-Qualles. Dreyf. L. c. 5: 88.

Rache.

Urſprung / Weſen und Würckung der Rache. Myſt. m. c. 22: 58 ... 62. wie die Heiligen ſich freuen der Rache über die GOttloſen. Princ. c. 18: 18.

Rach-gierig.

Warumb uns Chriſtus verbotten rach-gierig zu ſeyn. Princ. c. 25: 101 ... 103.

Rachel. vide Jacob.

Warumb ſie verſchloſſen geweſen ſey biß in ihr Alter / und warumb ſie in ihrem Alter den Joſeph gebohren habe. Myſt. m. c. 64: 16. 17. was ihr Eyfer umb Kinder zu haben fürbildet. ibid. c. 57: 13 ... 15. c. 58: 1. 2. c. 77: 18 ... 21. wie ſie ihres Vatters Götzen geſtohlen hat / und was dadurch fürgebildet wird. ibid. c. 59: 9 ... 17. wie ſie den Benjamin gebohren habe und darüber geſtorben / und was dadurch fürgebildet ſey. ibid. c. 63:

63: 10 . . . 17. wie und wo ſie begraben ſey / und was das fürbildet. ibid. c. 63: 18 . . . 30.

Rad.

Urſprung / Weſen und Würckung des Rades der Natur. Dreyf. L. c. 1: 33. 34. c. 9: 50 . . . 61. 74 . . . 89. 98. 99. Vierz. Fr. 1: 75. 76. Menſchw. part. 1. c. 4. 6. Himl. Myſt. Text. 5: 1 . . . 3. Myſt. m. c. 12: 3 . . . 5. Sign. c. 4: 16 . . . 41. c. 14: 10. 11. 12. drehet von auſſen hinein in ſich. Dreyf. L. c. 9: 58 . . . 60. c. 10: 37 . . . 43. wie das Rad des Gemüthes vom Teufel gedrehet wird. ibid. c. 14: 14. Myſt. m. c. 11: 62 . . . 65.

Raub-ſchloß.

Was des Teufels Raub-ſchloß ſey. Aur. c. 15: 98. Myſt. m. c. 14: 32. Epiſt. 43: 16. wie und warumb man es je ehe je lieber beſtürmen / und nicht damit wartten muß biß in ſein Alter. Bußb. pag. 11: 41. wie greulich er ſich wehret wenn er es verlaſſen ſolle. ibid. pag. 19. 36. 37.

Rebecca.

Warumb ſie nicht hat können ſchwanger werden ehe Iſaac für ſie gebethen hat. Myſt. m. c. 52: 11. was der Streit in ihrem Leib zwiſchen Jacob und Eſau fürgebildet. ibid. c. 52: 19. 20. c. 53: 27. 28. Apol. Stief. §. 458. warumb ſie über ſolchem ihrer Kinder Streit unmuthig worten / was ihr Fragen darüber an GOtt und GOttes Antwort anzeiget. Myſt. m. c. 52: 31 . . . 33. was die ſeltzame Geburth Eſaus und Jacobs fürbildet. ibid. c. 52: 35 . . . 40. warumb ſie den Jacob mehr geliebet hat als den Eſau / und was das fürbildet. ibid. c. 52: 53. 54. warumb ſie Jacob an Eſaus ſtätte zum Seegen ſeines Vatters halff / und was es fürbildete. ibid. c. 53: 16 . . . 21.

Reformirte vide Un-römiſche.

Regenbogen.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 6: 65. c. 16: 40. Myſt. m. c. 33: 26. 32 . . . 40. wovon Er eine Figur ſey. ibid. c. 33: 28 . . . 31. was ſeine Farben bedeuten. Dreyf. L. c. 6: 65. c. 16: 40. Myſt. m. c. 33: 27. 39.

Regent.

Wie gefährlich es einem Chriſten ſey Ehren-ämbter zubedienen. Myſt. m. c. 66: 53 ... 59. was eines Regenten Pflicht ſey. Menſchw. part. 2. c. 8: 2. 3. 4. Myſt. m. c. 33: 15 ... 18. c. 39: 32. c. 66: 16 ... 27. 60. Sign. c. 15: 41. 42. 43. wie Regenten ihr Ambt treiben müſſen ſo ſie GOTT gefallen wollen. Myſt. m. c. 39: 32. c. 66: 18 ... 30. Sign. c. 15: 41 ... 44. wie herzlich durch Joſeph ein frommer Regent fürgebildet iſt. Myſt. m c. 77: 38 ... 42. Regenten ſind nur Viehe-hirten wie groß ſie auch in der Welt ſeynd. ibid. c. 73: 36 ... 44. wie ſie alle GOttes oder Lucifers Diener ſind in ihrem Ambt. ibid. c. 74: 5. 6. 44 ... 49. wie gar eigentlich böſer Regenten Gewalt und Wandel durch Simeon und Levi und die Söhne der Mägde fürgebildet ſey. ibid. c. 76: 21 ... 35. c. 77: 13 ... 36. wie die Sternen und der böſe Adam nur durch ſie regieren. ibid. c. 66: 12 ... 17. Genadenw. c. 11: 15. wie ſie mit ihren Unterthanen im Zorne handeln / eben als Chriſtus in ſeinem Reiche mit ſeinen Kindern in Liebe handelt. ibid. c. 74: 34 ... 43. wie in ihnen Potiphars Weib nur in ihrer Brunſt regiret. ibid. c. 66: 44. haben nun den Sohn GOttes wieder ermordet. ibid. c. 66: 31. wie ihr Regiment ſambt ihren Prieſtern ſoll zerſtöret werden wann das Reich Chriſti ſambt ſeinem Prieſterthumb auffgehen wird. ibid. c. 76: 36. 37.

Regiment.

Urſprung / Weſen und Würckung des Regiments dieſer Welt. Dreyf. L. c. 5: 61 ... 66. c. 11: 39. 40. Myſt. m. c. 22: 74. c. 29: 27 ... 38. c. 32: 33 ... 37. c. 33: 5 ... 14. c. 35: 29 ... 37. c. 37: 1 ... 5. c. 39: 30 ... 32. c. 55: 41 ... 50. c. 66: 18 ... 30. 57. 59. c. 73: 43. 44. c. 76: 21 ... 30. c. 77: 18 ... 25. Sign. c. 15: 41. 42. iſt vor GOtt nur ein thieriſch Jäger-ambt. Myſt. m. c. 35: 33 ... 37. wie dieſe Welt des Satans und GOttes Ämbter habe. ibid. c. 66: 57 ... 59. wie das Regiment der Chriſtenheit inwendig und auswendig durch Benjamin und Joſeph fürgebildet ſey. ibid. c. 77: 50 ... 58. wie das irrdiſche Reich ſein Endſchafft erreichen wird wenn das Reich Chriſti wird auffkommen. ibid. c. 76: 36. 37. c. 77: 28. 36. Urſprung / Weſen und Würckung des innern geiſtlichen Regiments. ibid. c. 35: 36.

Reich.

Wie das Reich der Natur und das Reich Gottes durch die Kinder der Alt-Vätter fürgebildet ſind. Myſt. m. c. 40: 1 ... 5. das Reich GOttes iſt nicht auſſer- ſondern in Uns zu finden. Apol. Tilk. 1: §. 73.

§. 73. wie und auff was weiſe das Reich GOttes in uns muß gebohren werden ſo wir Kinder und Mit-erben Chriſti ſeyn ſollen. Epiſt. 20: 14 … 19. Apol. Tilk. 1: §. 73. wie und wenn das Reich Chriſti wird auffgehen. Myſt. m. c. 77: 56 … 58. wie das Reich Chriſti wird auffgehen und blühen zum Zeugnüß über alle Völcker. ibid. c. 41: 61 … 71. c. 46: 32. 33. c. 76: 37. 50 … 52. wie ihme der Schmuck des Goldes wird angehencket werden. ibid. 41: 71. wird in dem Orte dieſer Welt offenbahr werden. Überſ. Leb. §. 50. wie die Hure bloß ſtehen ſolle wann das Reich Chriſti gantz offenbahr wird. ibid. c. 46: 33. 34.

Reiche und Reichthumb.

Wie ein gefährlicher Stand es ſey reich zu ſeyn und in Wohlſtand zu leben. Aur. c. 25: 53 … 58. wie ſchwer es einem Reichen ſey in Himmel zu kommen. Princ. c. 25: 73. ein Reicher iſt ein Kind der Schlangen wann er die Armen unter ſeiner Pflege läſt Noth leyden. Myſt. m. c. 22: 81. 82. wie er ſich tragen ſoll umb das Himmel-reich zuerlangen. Princ. c. 25: 74. Menſchw. part. 3. c. 4: 7 … 9. wie und warumb er die Armen verpflegen ſoll. Myſt. m. c. 42: 2. wie er GOttes Haushalter werden und ſeinem Nächſten mit ſeinen Gütern dienen kan. ibid. c. 66: 7 … 11. wie er den Seegen und Gebeth der Armen durch Guthat erlangen kan. Menſchw. part. 3. c. 4: 7 … 9. GOttes Myſterium zwiſchen Reichen und Armen. ibid. Epiſt. 6: 2. 3.

Religion.

Urſprung / Weſen und Würckung der Chriſtlichen Religion. Wiederg. c. 8: 1. 2. worinn die wahre Religion beſtehe. Apol. Tilk. 2. §. 60. 61. Epiſt. 46: 53.

Religions-Streit.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 10: 50. 51. Myſt. m. c. 28: 25 … 33. c. 36: 12 … 15. c. 62: 33 … 40. c. 64: 28. Genadenw. c. 6: 6. Teſtam. part. 1. c. 1: 1. 8. 12. 13. part. 2. c. 5: 1 … 5. 15. 16. Erkl. Teſtam. c. 1: 1 … 13. 28. Wiederg. c. 7: 8. Apol. Tilk. 1. §. 87. 88. Epiſt. 39: 8. 9. Epiſt. 46: 51. 52. iſt die gröſte Thorheit in Babel. Wiederg. c. 7: 8. iſt nur ein Spiegel-fechten. Apol. Tilk. 1. §. 88. iſt nur und eine leere Hülſe. Epiſt. 46: 48. iſt eitel Hoffart und Antichriſts-Weſen. Teſt. part. 2. c. 5: 5. Apol. Tilk. 1. §. 88. iſt ein lauter Trug des Teufels. Epiſt. 46: 52. iſt ein Götzen-bild wie das guldene Kalb.

Teſt. part. 2. c. 5: 16. 17. ihre Urheber ſind des Teufels Gewächs im Zorne. Wiederg. c. 7: 14. 15. c. 8: 11. 12. Theoſ. Fr. 12: 8 ... 12. die Religions-zäncker haben Chriſtum noch nicht erkannt und dienen dem Zorne GOttes. Uberſ. Leb. §. 56. warumb ſie GOtt hat laſſen auffkommen. ibid. §. 57. Myſt. m. c. 62: 19. der Religions ſtreit hat die Chriſtenheit bey andern Völckern ſtinckende gemacht. Myſt. m. c. 62: 40. iſt jetzo am Ende. ibid. c. 75: 30. Epiſt. 23: 3.

Ritter-Cränzlein.

Sein Weſen und Würckung. Epiſt. 10: 19 ... 24. Epiſt 27: 9. iſt eine Jungfrau / Zucht und Zierath GOttes. Epiſt. 10: 22. ihm iſt nichts gleich als nur die GOttheit. Epiſt. 10: 22. iſt verſetzt mit dem edlen Lapide Philoſophorum. Epiſt. 10: 20. lieget in einem finſteren Thale verborgen und wird vom Teufel verdecket. Epiſt. 10: 23. keiner wird damit gekrönet ohne Ringen. Complex. §. 80. wie die Heiligen allezeit darumb gekämpfet haben. ibid. §. 80. 81. auff was Weiſe und mit was für Waffen man darumb ſtreiten muß. Bußb. pag. 14: 26. 29 ... 38. Epiſt. 10: 24. Epiſt 56: 11. 12. wie ernſtlich darumb gekämpfet werden muß. Menſchw. part. 3. c. 6: 4. 5. c. 7: 5. Bußb. pag. 14. 26 ... 38. wird den Kämpfern von Sophia zum Sieges-zeichen auffgeſetzt. Princ. c. 11: 59. wann es dem Menſchen auffgeſetzet wird ſo wird auch der alte Adam voller Freuden. Menſchw. part 1. c. 13: 6. wie und warumb es der Seelen als eine Crone beygeleget wird. Bußb. pag 14: 27. iſt viel edler und ſchöner wenn es bey Lebens-zeit erreichet wird als nach dieſem Leben. Complex. §. 66.

Ruben.

Was das anzeigt daß er ſeines Vatters Bette beſudelte. Myſt. m. c. 57: 11: c. 63: 31 .. 45. c. 76: 10 ... 17. wie er von ſeinem Vatter geſegnet worden und was dadurch fürgebildet ſey. Myſt. m. c. 76: 4 ... 18.

Ruch vide Geruch.

Ruff vide Beruff.

Urſprung / Weſen und Würckung des Ruffes GOttes im Menſchen. Genadenw. c. 7: 55 ... 68. c. 8: 37. 38. 39. 56. 58. 68. 70. 74. c. 9: 62. 63. 105. 106. 116 ... 119. c. 11: 33. c. 13: 3. 4. Sign. c. 16: 35 ... 46. warumb nicht alle Menſchen dieſem

Ruff gehorſamen. Genadenw. c. 8: 59. 60. c. 9: 117. c. 13: 4... 7. 19. Sign c. 16: 43 ... 46. wie und wann der Menſch in GOttes Beruff komme. Gelaſſenh. c. 2: 20. 21.

S.

Der Buchſtab S. iſt ein Character des heiligen Feuers: Myſt. m. c. 52: 42.

Sabbath. vide Sontag.

Deſſen Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 5: 46 ... 48. Myſt. m c. 12: 2. 6. c. 15: 1. c. 16: 17 ... 27. c. 17: 8. 9. c. 41: 36 ... 39. Genadenw. c. 3: 39. Sign. c. 9: 2. Gebeth. pag. 73: 54. Clav. §. 94. Theoſ. Fr. 2: 10. 11. iſt die Temperatur im Weſen. Genadenw. c. 3: 39. iſt nichts anders als das neu-wiedergebohrne Paradeis. Myſt. m. c. 17: 8. warum er den Jüden zu halten gebothen. ibid. c. 41: 38. 39. Sign. c. 9: 2. und von den alten Sonn-abend genennet werden. Myſt. m. c. 16: 13.

Sal. vide Principia.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 17: 7. 8. Princ. c. 1: 9. Dreyf. L. c. 2: 43. Genadenw. c. 3: 3. Sign. c. 2: 24 ... 26. c. 6: 14 ... 16. c. 14: 41. 42. Urſprung / Weſen und Würckung / Salis, Sulphuris und Mercurii. Genadenw. c. 3: 6 ... 11. iſt mancherley. Sign. c. 6: 14. iſt dreyerley / und wie ſie zur Cur ſollen gebrauchet werden. Sign. c. 9: 49 ... 53. wie es im Schwefel wohne und würcke. Sign. c. 6: 15.

Salniter.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur c. 4: 10 ... 16. c. 11: 46. c. 15: 38. 73. Myſt. m. c. 10: 21. Genadenw. c. 3: 20. Sign c. 3: 19. 30. c. 14: 41 ... 46. aus ihm iſt alles gebohren. Clav. §. 66. iſt aller Sältze Mutter. Sign. c. 14: 41. iſt ein Wurtzel aller Sältze der Kräfften. Genadenw. c. 3: 20. Sign. c. 3: 16. iſt der Weiſen Saturnus. ibid. c. 14: 41. iſt der Schrack im Mercurio. ibid c. 3: 19. Urſprung / Weſen und Würckung ſeines Schracks. ibid. c. 3: 19 ... 27. c. 14: 39 ... 46. 50 ... 56. iſt vom Lucifer entzündet und verderbet werden. Aur. c. 15: 76 ... 78. c. 18: 10 ... 15. beſtehet nach der Ertödtung / als nach dem Saltze des Waſſers im Feuer. Sign. c. 14: 41. wird durch die Sonne auffgeſchloſſen. Genadenw. c. 3: 24. hält den Mercurium und Sulphur, das ſie nicht wegfliegen. Sign. c. 14: 44.

Saltz vide Sal.

Salomon.

Was ſeine Geburth aus Bathſeba/ und ſeine Buhlſchafft mit fremden Weibern anzeiget. Myſt. m. c. 65: 44 ... 49.

Sanfftmuth.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Aur. c. 2: 3. Princ. c. 21: 15 ... 27. Menſchw. part. 2. c. 5: 6. c. 7: 10. Apol. Tilk. 1: 168 ... 171. iſt uns höchſtnöthig/ warum. Dreyf. L. c. 14: 27 ... 29. Sechs P. c. 4: 5 ... 7. 24. 26. Myſt. m. c. 22: 61 ... 70. iſt unſer Schwerd/ warum wir um das Ritter-Cräntzlein kampfen müſſen. Menſchw. part. 2. c. 7: 10.

Sara.

Warum ſie biß in ihr Alter unfruchtbahr geweſen. Myſt. m. c. 40: 27. 28. 29. c. 51: 1. 2. ihr wird von GOtt ein Saame verheiſſen/ und was ihr Lachen bedeute. ibid. c. 42: 26. was ihr Lügen bedeute/ und warum ſie gelogen. ibid. c. 42: 32 ... 34. muſte nur einen Sohn gebähren. ibid. c. 51: 3. iſt geſtorben und begraben/ was ſolches anzeiget. ibid. c. 49: 5 ... 16.

Satan. vide Lucifer und Teufel.

Sein Urſprung/ Weſen und Würckung. Theoſ. Fr. 11: 6.

Saturnus. vide Bley und Salnitter.

Sein Urſprung/ Weſen und Würckung. Aur. c. 26: 1 ... 13. Dreyf. Leb. c. 9: 55. 56. 75. 94. c. 10: 34. Myſt. m. c. 3: 9. c. 10: 18. Sign. c. 4: 10 ... 13. c. 8: 9. 10. iſt das Haus des Sechsfachigen Geiſtes. Dreyf. L. c. 10: 34. hält in ſich das Gold verſchloſſen als ein ſchwartzer Rabe. Sign. c. 4: 23. ſein Metall iſt Bley. ibid. c. 4: 23.

Sauer.

Urſprung/ Weſen und Würckung der ſauren Qualität. Aur. c. 1: 23. c. 13: 115. c. 14: 84 ... 86.

Zweytes Regiſter.

Schall.

Deſſen Urſprung, Weſen und Würckung. Dreyſ. Leb. c. 4: 72 ... 74. Myſt. m. c. 5: 16. 17. c. 6: 19. Genadenw. c. 3: 31. 32. Clav. §. 69. 70. iſt unterſchiedlich im Himmel / auf Erden / und in der Höllen. Myſt. m. c. 5: 19. 20.

Schaam/ Schämen.

Woher ſie urſtändet. Apol. Tilk. 1: 607 ... 610. warum ſich der Menſch ſeiner Gebuhrts-Glieder ſchäme. Menſchw. part. 1. c. 7: 7. c. 18: 6. Myſt. m. c. 23: 1. 2. c. 34: 4. Wiederg. c. 2: 19. Apol. Stief. §. 336. Schaam iſt ein Eckel im Bilde GOttes. Myſt. m. c. 34: 2. 3. c. 44: 41 ... 47. Apol. Stief. §. 336.

Schlaff.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Menſchw. part. 1. c. 5: 7. 8. c. 6: 1.

Schlange.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 20: 11 ... 20. c. 22: 29. 30. 33. 34. 71. 72. c. 23: 24. 25. Genadenw. c. 6: 50 ... 52. Sign. c. 7: 4. 12 ... 14. 18. Epiſt. 39: 18 ... 26. wird eine Jungfrau genannt / warum. Myſt. m. c. 22: 33. 34. 35. c. 23: 25. Epiſt. 39: 23. in ihr lieget das Perlein verborgen. Myſt. m. c. 34: 35. auch die gröſſeſte Cur zur Heylung. ibid. c. 20: 16 ... 18. Genadenw. c. 6: 50. Epiſt. 39: 22. war eine lebendige Figur des Verſuch-Baums. Myſt. m. c. 20: 20. woher ihr Liſt entſtanden. Epiſt. 39: 18. 19. war dem Teufel ſehr nahe verwandt. Genadenw. c. 6: 51 ... 54. und von ihm vergifftet. Epiſt. 39: 20. 21. warum ſie vom Teufel gebrauchet worden Evam zu verführen. Genadenw. c. 6: 53. 54. Sign. c. 7: 3. 4. 18. Epiſt. 39: 21. ward von GOtt verfluchet. Myſt. m. c. 23: 23 ... 42. Sign. c. 7: 20. traget ihren Gifft im Schwantz. Myſt. m. c. 22: 33. was ihr Kopf ſey. Sign. c. 11: 11. was das Zertretten ihres Kopfs ſey. Myſt. m. c. 23: 32. was das Bild der Schlangen im Menſchen ſey. Pœnit. §. 8. 9. 10. wie ſie GOtt verfluchet / und was das in ihr ausgewürcket habe. Epiſt. 39: 25. 26.

Schöpfen.

Was es ſey. Dreyſ. L. c. 10: 30. 31. Myſt. m. c. 19: 26. 28.

Schöpfung.

Vor der Schöpfung iſt alles in einander geweſen. Myſt. m.

c. 10: 34. wie der Welt Schöpfung zu erforſchen. ibid. c. 10: 41. 42. 43. iſt biß dieſe Zeit verdeckt geweſen / nun aber offenbahret. Myſt. m. c. 11: 1 ... 7. c. 12: 19. worinn ihre groſſe Heimligkeit beſtehet. ibid. c. 11: 33 ... 36. c. 11: 1. was ſie ſey. Myſt. m. c. 10: 5. c. 11: 32 ... 34. Sign. c. 4: 1. 2. 3. c. 16: 1. 2. Apol. Stief. §. 36. 37. 38. was die Schöpfung der äuſſeren und innern Welt ſey / wie ſie aneinander hangen. Theoſ. Fr. 6: 13 ... 16. wie die gantze Schöpfung geſchehen ſey. Princ. c. 8: 2 ... 35. Dreyf. L. c. 5: 98 ... 101. c. 10: 30 ... 36. Myſt. m. c. 10: 32 ... 35. c. 25: 27 ... 33. Einf. Teſt. c. 1: 4 ... 6. Sign. c. 3: 31 ... 38. c. 7: 12 ... 17. c. 14: 7. ihr gantzer Grund ſtehet in dieſen zweyen Worten / in Himmel und Erde. Myſt. m. c. 10: 47. 48. wird ohne Göttlich Licht nicht erkannt. ibid. c. 10: 32. 41. 42. wird in Zertheilung der Metalliſchen Eigenſchafften klar verſtanden. ibid. c. 10: 17 ... 28. wie ſich Liebe und Zorn in der Natur in der Schöpfung geſchieden. ibid. c. 40: 7 ... 12. woraus ein ſolch rau Weſen erbohren. ibid. c. 10: 6 ... 14. 30. 31. Genadenw. c. 3: 24. 18. c. 4: 32. Apol. Stief §. 69. iſt innerhalb 6. Tagen geſchehen. Myſt. m. c. 16: 16. Erklärung der Schöpfung des erſten Tages. ibid. c. 12: 1 ... 18. des zweyten Tages. ibid. c. 12: 19 ... 30. des dritten Tages. ibid. c. 12: 35 ... 39. des vierdten Tages. ibid. c. 13: 1 ... 20. des fünfften Tages. ibid. c. 14: 1 ... 13. des ſechſten Tages. ibid. c. 15: 1 ... 31. woraus der Menſch geſchaffen ſey. Aur. c. 26: 99 ... 130. Princ. c. 4: 18. 19. c. 15: 12 ... 14. Menſchw. part. 2. c. 6: 3 ... 6. Myſt. m c. 15: 4 ... 31. Genadenw. c. 8: 36. 37. Sign. c. 5: 5. 6. Wiederg. c. 1: 11 ... 20. Apol. Stief. §. 39. 45. 63 ... 72. wie ſie allezeit währet. Princ. c. 23: 22 ... 25. Myſt. m. c. 10: 56. was aller Creaturen Urſtand ſey. Genadenw. c. 4: 3 ... 16.

Sprechen.

Sein Urſtand / Weſen und Würckung. Epiſt. 47: 5. 6.

Schrifft.

Urſprung Weſen und Würckung der äuſſerlichen Schrifft. Myſt. m. c. 28: 56 ... 58. Wiederg. c. 8: 6. wie ſie gantz verlohren / und von Esra wieder herſtellet werden ſey. Myſt. m. c. 38: 24. c. 43: 22. iſt nur des Geiſtes Werckzeug. Wiederg. c. 8: 6. iſt nur eine Leiterin und Offenbahrung des Weſentlichen Worts / Chriſti. Myſt. m. c. 28: 53. Epiſt. 35: 6. 7. das Alte Teſtament iſt eine Figur des Neuen / und das Neue eine Figur der ewigen künffti-

künfftigen Welt. Myſt. m. c. 54: 17. c. 60: 49. 50. wie man den Grund des Alten und neuen Teſtamentes verſtehen kan. Genadenw. c. 6: 44. 45. c. 13: 15. wie die Geſchichten müſſen angeſehen werden. Myſt. m. c. 40: 1. c. 46: 29. 30. c. 47: 3. c. 48: 37 . . . 43. c. 50: 1. c. 52: 51. c. 59: 18. c. 60: 49. 50. c. 62: 39. c. 63: 30. c. 74: 50. 51. 61. c. 75: 30 . . . 33. warum der Geiſt GOttes ſo kindiſch geſchrieben. ibid. c. 48: 41 . . . 43. Warum der Geiſt im Alten / und Chriſtus in Neuen Teſtament figurlich geredet. Myſt. m. c. 46: 31. was die rechte Schrifft ſey / die man lehren ſoll. Dreyf. Leb. c. 11: 83. c. 14: 6. c. 16: 23. wie ſie durch viel Erklaren verdorben. Myſt. m. c. 28: 58. auch von den Geiſtlichen zur eigenen Ehre und Hoffart gebrauchet werden. ibid. c. 36: 30. 31. und als eine Hure mißbrauchet wird. ibid. c. 63: 42. wird von den Unbußfertigen verehret. Genadenw. c. 11: 34. der Menſch muß durch den Buchſtaben getödtet werden / ſoll er zum Weſentlichen Wort gelangen. Genadenw. c. 11: 3[illegible]. der Heilige Geiſt iſt in ſeinen Kindern an den Buchſtaben nicht gebunden / ſondern redet frey. Myſt. m. c. 28: 52. 53. warum die Figuren der Welt ſtumm blieben / und nun offenbahr worden. ibid. c. 46: 31. 32. c. 52: 51. 52. warum alle Figuren der Schrifft nun ſollen offenbahr werden. ibid. c. 52: 52. 35

Schuff. vide Schöpfung.

Was das Wort in der Natur-ſprache bezeichne. Dreyf. L. c. 5: 88. 96 . . . 112.

Schwein.

Warum den Kindern Iſrael das Schweinen-fleiſch zu eſſen verbotten worden. Princ. c. 18: 32. Dreyf. Leb. c. 8: 11.

Secten.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 26: 13 . . . 28. Dreyf. Leb. c. 11: 82. 83. c. 12: 19. 30. Myſt. m. c. 28: 15 . . . 33. c. 36: 12 . . 14. 29. 33 . . . 40. c. 40: 92 . . . 99. c. 76: 51. 52. ſind vor GOTT alle gleich. Myſt. m. c. 40: 98. 99. alle ihre Meynungen ſeind nur Götzen und Kebßweiber Salomonis. Myſt. m. c. 65: 48 . . . 50. c. 68: 4 . . . 6. 26. Teſt. part. 2. c. 5: 15. 16. laßen den Menſchen nicht zur Wahrheit GOttes gelangen. Genadenw. c. 13: 19. alles was in Secten ſtehet / iſt Babel und Fabel. Wiederg. c. 7: 7. Urſprung / Weſen und Würckung des Streites vom Abendmahl. Teſt. part 2. c. 5: 7 . . . 17. wie ſie eine Hindernüß ſeind der Bekehrung aller Völcker. Myſt. m. c. 76: 51. 52. werden in GOttes Gedult getragen. ibid. c. 40: 89. wie ſich der Einfältige unter den Sectiriſchen tragen ſoll. Princ. c. 27: 18. 22 ... 33. wie man von der Sect könne erlöſet werden. Myſt. m. c. 68: 40 ... 42. was Schade ſie dem Menſchen in Leben und Sterben bringe. Dreyf. L. c. 12: 22 ... 30. wie und warum in keiner ein wahrer Verſtand ſey. Epiſt. 46: 48.

Seel. vide Menſch.

Iſt im Spiegel GOttes von Ewigkeit erſehen werden. Apol. Tilk. 1: 148. 149. von GOtt iſt nur eine einige Seele erſchaffen werden / warumb. Apol. Tilk. 1: 463 ... 465. ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Princ. c. 2: 2. c. 4: 19. 46. c. 10: 13. c. 12: 50 ... 53. 57. 58. c. 13: 30 ... 33. c. 14: 8 ... 13. c. 19: 11. c. 22: 16 ... 19. Dreyf. Leb. c. 1: 4 ... 15. 22. c. 2: 5. c. 5: 34. c. 11: 20. 22. c. 14: 7. 17 ... 19. c. 16: 34. 37 ... 40. Viertz. Fr. 1: 185 ... 189. 239. 256. 263. 264. 276 ... 279. Fr. 2: 1 ... 5. Fr. 3: 1 ... 4. Fr. 7: 13. 14. Fr. 36: 13. Fr. 37: 5. Umbgew. Aug. §. 1 ... 19. Menſchw. part. 1. c. 3: 10 ... 22. c. 11: 1 ... 3. Sechs P. 1: 1 ... 4. Myſt. m. c. 15: 14 ... 26. 29 ... 31. c. 26: 7. c. 61: 24 ... 28. Genadenw. c. 2: 38. 39. c. 6: 21. c. 8: 46. Teſt. part. 1. c. 2: 1 ... 6. Einf. Teſt. c. 2: 8. 9. Sign. c. 10: 34. Bußb. pag. 3: 3. Uberſ. Leb. §. 43. Complex. §. 11 ... 13. Clav. §. 58. 59. pag. 266. Bed. Stief. §. 28. 72. 117. Apol. Stief. §. 326. 345. Epiſt. 11: 12. Ep. 11: 22. 26. Epiſt. 42: 16. Apol. Tilk. 1: 80 ... 82. 99 ... 102. 132. 133. iſt eine Offenbahrung Göttliches Willens. Uberſ. Leb. §. 43. iſt eine Wurtzel aus GOttes Allmacht. Myſt. m. c. 26: 7. Genadenw. c. 6: 21. Apol. Tilk. 2: 100. 102. iſt ein Magiſcher Feuer-quall. Complex. §. 11. Epiſt. 11: 21. Apol. Tilk. 1: 80. 132. 193. iſt ein Feuer-Aug. Bed. Stief. §. 28. 64. iſt ein brennend Feuer. Dreyf. Leb. c. 1: 4. 22. iſt ſelber ein Quell der Ewigkeit. Bed. Stief. §. 117. hat in ihr das Centrum zur Feuer- und Licht-Welt. Apol. Stief. §. 345. hat in ſich das Centrum Gutes und Böſes. Apol. Tilk. 1: 99 ... 102. iſt ſelber der Grund zum Böſen und Guten. Genadenw. c. 8: 99. 100. iſt das groſſe Leben des Geiſtes. Viertz. Fr. 1: 256. was das Centrum der Seelen ſey. Bußb. pag. 3: 3. iſt ein Herr der Natur. Dreyf. Leb. c. 16: 27. iſt die Hure in Apocalyps. Myſt. m. c. 36: 26. und auſſer GOttes Natur ein Drache [illegible] Epiſt. 42: 11. iſt [illegible] Creatur erſchaffen. Dreyf. Leb. c. 3: 134. Viertz. [illegible] wird im Saamen in der Erſtickung des Geblüts offenbahr. Apol. Stief. §. 326. kan nicht vergehen. Dreyf. Leb. c. 6: 44. Viertz. Fr. 19: 5. 6. Sechs P. c. 2: 10 ... 23. Genadenw. c. 7: 9. hat ihren Sitz im Hertzen. Dreyf. Leb. c. 14: 7. 17. Viertz. Fr. 9: 2. Fr. 11. 1 ... 5. urſachet den Urſtand aller Glieder. Princ. c. 14: 14. beſtehet in dreyen Reichen der drey Principien. Myſt. m. c. 15: 18 ... 26. c. 70: 5. Teſt. part. 1. c. 3: 4. 5. Sign. c. 10: 34. ſtehet in allen dreyen Reichen. Sign. c. 3: 7. 8. begehret Geiſtliche Weſenheit. Complex. §. 11 ... 13. ſtehet in dieſer Welt in groſſer Gefahr. Dreyf. Leb. c. 14: 16. c. 16: 1 ... 4. iſſet in Mutterleibe vom Geiſt dieſer Welt. Complex. §. 13 ... 16. ſtehet im Gefängnus des Sternen- und Elementiſchen Reiches. Epiſt. 11: 35. wie ſie mit dem Sternen und Elementiſchen Geiſt inficiret ſey. Dreyf. Leb. c. 1: 9 ... 11. von welchem Reich ſie iſſet nach demſelben führet ihr Leben das Regiment. Complex. §. 17. iſt mit der Complexion an Ein Band gebunden/ und was ihr Streit und Verbringen miteinander iſt. ibid. §. 18. 19. wie es nach ihrer Imaginirung in der Complexion gehet. ibid. §. 20 ... 22. ſtehet zwiſchen dem Höllen- und Himmel-reich. Princ. c. 22: 102. Dreyf. Leb. c. 8: 5. Viertz. Fr. 15: 1. 2. iſt frey/ und mag ſich in Liebe und Zorn einwenden. Bed. Stief. §. 72. iſt vom Geiſte dieſer Welt gefangen worden. Dreyf. Leb. c. 8: 37. 38. wie jämmerlich ſie gefangen/ und vom Teufel gequälet wird. ibid. c. 14: 20 ... 31. 35. ſtehet mit drey Zügelen angebunden/ und wird hefftig gezogen. Princ. c. 19: 12. c. 25: 8 ... 11. Myſt. m. c. 24: 3. Bußb. pag. 323. wie ſie eigentlich formiret und geſtaltet ſey. Viertz. Fr. 5: 1 ... 18. wird aus der Eltern Seelen Eſſentz gebohren. Apol. Tilk. 1: 462. wie ſie fort-gepflantzet werde und in Leib komme. Viertz. Fr. 8: 8 ... 14. komt nicht ohne Sünde zu dieſer Welt. Viertz. Fr. 14: 2 ... 14. Fr. 15: 6. wie die Sünde in ſie komme. Viertz. Fr. 15: 1 ... 7. Genadenw. c. 8: 46. wo die Erb-ſünde in ihr liege. Genadenw. c. 8: 46. was ihr Vermögen ſey. Viertz. Fr. 6: 1 ... 5. 9 ... 27. Fr. 8: 3. Myſt. m. c. 17: 4 ... 43. c. 26: 7. c. 61: 24 ... 35. Genadenw. c. 6: 21. Apol. Tilk. 2: 100. 101. was ihr Weſen und Thun ohne GOttes Erleuchtung ſey. Princ. c. 5: 2. 3. Teſt. part. 1. c. 2: 1 ... 6. iſt nur ein grimmer Feuerquall/ der das Licht nicht erreichen mag. Teſt. part. 1. c. 2: 1 ... 6. Einf. Teſt. c. [illegible]: 1. 8. 9. wie ſie in dreyen Principien lebet. Princ. c. 19: 11. Sechs P. c. 7: 14 ... 26. lebet auſſer der Himmliſchen Speiſe in eitel Jammer und Noth. Sign. c. 13: 32. was ihr Leib ſey. Princ. c. 19: 11. c. 22: 19. Viertz. Fr. 7: 4. 10 ... 18.

28. Fr. 22: 11 ... 14. was ihr Waſſer und Blut ſey. Sechs P. 1: 1 ... 8. Muß ihr Nutriment aus dem Myſterio Göttlicher Krafft nehmen / ſonſt wird ſie ein Teufel. Göttl. beſchaul. c. 2: 28 ... 31. wie ſie einen Teufel aus ſich machet. Princ. c. 4: 20 ... 22. c. 13: 30. Vierz. Fr. c. 6: 14. Myſt. m. c. 61: 24 ... 28. begehret das höchſte Gut zur Speiſe. Dreyf. Leb. c. 1: 5. muß immer mit dem Teufel ringen. Aur. c. 11: 72 ... 74. c. 17: 31 ... 33. forſchet immer / warumb. Apol. Tilk. 1: 87. kan mit ihren Eſſentien in GOttes Licht nicht eindringen. Dreyf. Leb. c. 1: 13 ... 15. 22. wie ſie zur Erleuchtung gelangen ſoll. Vierz. Fr. 11: 12 ... 30. Myſt. m. c. 61: 29. Epiſt. 1: 13. 14. Epiſt. 11: 26 ... 30. wie lange ſie das Göttliche Licht behält. Apol. Stief. §. 313. Epiſt. 11: 30. mag alle Wunder GOttes ſchauen. Dreyf. Leb. c. 18: 1. Epiſt. 54: 4 ... 6. machet aus ſich einen Engel. Princ. c. 4: 21. c. 13: 31. Vierz. Fr. 6: 14. Myſt. m. c. 61: 24 ... 28. was ihr Sehen in der äuſſeren und inneren Welt ſey. Sechs P. c. 7: 14 ... 18. wie ſie von GOttes Licht gezogen wird / und in ihrer Angſt ſich erholen kan. Sechs P. c. 7: 24. 26. wie Chriſtus in ihr das Centrum der Liebe räge gemacht. Epiſt. 42: 17 ... 21. wo die Stätte Göttlicher Offenbahrung in ihr ſey. Clav §. 58 ... 60. was ihre Speiſung aus GOttes Wort ſey. Vierz. Fr. 13: 1 ... 5. muß von GOttes Ente eſſen wan ſie ſoll ein Kräfftig Licht von ſich geben / und Chriſtus in ihr offenbahr werden. Gnadenw. c. 8: 85 ... 92. wie und auff was Weiſe ſie zum Eſſen Göttlichen Weſens gelanget. Epiſt. 11: 21. wie ihr Mund auffgeſchloſſen wird / daß ſie Himmliſch Manna eſſen kan. Einf. Teſt. c. 2: 2. 3. 4. Epiſt. 46: 17 ... 19. iſſet Geiſtliche Speiſe. Princ. c. 23: 6. 7. Vierz. Fr. 22: 5. 6. Menſchw. part. 1. c. 4: 12. 13. was ihre Speiſe ſey. Bed. Stief. §. 120. wie ſie GOttes Leben erreichet. Vierz. Fr. 1: 149 ... 160. wie ſie das Liebe-Feuer erreichet / und ein Feuer das andere anzündet. Apol Stief. §. 310. wie ſie von GOtt erleuchtet wird. Dreyf. Leb. c. 6: 83 ... 89. Myſt m. c. 52: 3 ... 11. wie ſie vom Göttlichen Licht ausgehet und beſudelt wird. Complex. §. 19. Apol. Stief. §. 313 ... 315. woraus und wie in ihr der H. Geiſt gebohren wird. Bed. Stief 120. 121. Epiſt. 11: 30. iſt der Wagen des H. Geiſtes. Vierz. Fr. 1: 185. 186. wie ſie zur neuen Gebuhrt gelanget. Dreyf. Leb. c. 1: 15 ... 20. Myſt. m. c. 61: 29. 30. hat keine Wiedergebuhrt nöthig / ſondern nur eine Umwendung in GOtt. Dreyf. Leb. c. 11: 60. was ihr Weſen und Thun ſey in der Wiedergebuhrt. Princ. c. 5: 4. 5. c. 10: 14 ... 16. c. 13: 31 ... 33.

Dreyf.

Dreyf. Leb. c. 1: 16. 20. 21. iſſet vom Leibe Chriſti / dadurch ſie lebet und wächſet. Complex §. 17 … 19. wenn die Schutz-Engel oder Teufel in ihr ſiegen. Dreyf. Leb. c. 14: 43. ſo ſie Fromm iſt / mag ſie in Himmel reichen bey Lebens Zeit. Vierz. Fr. 21: 22. Fr. 26: 13. 14. wie und wie lang ſie in Ruhe ſtehen mag. Sgn. c. 13: 32. 33. die Feuer-Seele iſt der Sophiæ Bräutigam. Myſt. m. c. 25: 14. 15. warumb die Feuer-Seele in dieſem Leben nicht mit dem neuen Kleide angezogen wird. Myſt. m. c. 50: 47. 48. wie ſie im Tode vom Leibe ſcheidet. Princ. c. 19: 17 … 22. Vierz. Fr. 18: 5. 13. kan nicht ſterben. Epiſt. 22: 8. wo ſie im Scheiden vom Leibe hinfähret. Vierz. Fr. 21: 1. 2. 20 … 23. Uberſ. Leb. §. 36. wird durchs Feuer bewähret werden. Dreyf. Leb. c. 11: 37. 57. Vierz. Fr. 30: 80 … 83. Myſt. m. c. 25: 12 … 14. ſchämet ſich der Viehiſchen Gebuhrts-Glieder und Schwängerung. Apol. Tilk. 1: 607. 610. iſt ſolcher Imagination feind / und verfluchet ſie. Vierz. Fr. 16: 2. ob ſie ſich nach ihrem Abſcheide um Menſchlich Weſen bekümmere. Vierz. Fr. 26: 7 … 32. ob ſie Künſte wiſſen. Vierz. Fr. 27: 1 … 5. wie ſie nach dem Tode erſcheine. Princ. c. 19: 9. 22. 23. Dreyf. Leb. c. 12: 24. Vierz. Fr. 21: 14. 15. Fr. 26: 7 … 10. Epiſt. 22: 8 … 13. wohine ſie erſcheine. Princ. c. 19: 29. 30. c. 26: 13 … 17. 22. Vierz. Fr. 26: 16 … 20. wie lang ſolche Erſcheinung währet. Princ. c. 19: 23. Vierz. Fr. c. 21: 14. c. 26: 10. Epiſt. 22: 8 … 11. was ſie hier treibet / wird ſie ewig treiben. Dreyf. Leb. c. 18: 10. warum ſie Rechenſchafft geben muß Clav. pag 267. wo ſie biß an jüngſten Tag bleibet / ſo ſie wiedergebohren iſt. Princ. c. 14: 13. c. 17: 116. c. 19: 26. 27. c. 25: 84. was für Unruhe ſie habe / ſo ſie nicht wiedergebohren iſt. Princ. c. 19: 4 … 9. wie ſie in Himmel oder Hölle eingehet. Princ. c. 19: 64 … 73. Uberſ. Leb. §. 36 … 38. was ihr Eingehen in Abrahæ Schoß ſey. Vierz. Fr. 25: 1 … 5. welche nach ihrem Abſterben groſſe Erkäntnus haben. Princ. c. 19: 61. 62. Vierz. Fr. 27: 4. 5. Fr. 28: 1. 2. Fr. 32: 9. wie es einer einfältigen gehe / die an Religions-Meynungen feſt geweſen. Dreyf. Leb. c. 12: 21 … 26. Myſt. m. c. 36: 56. 57. wie es der gehet / die an Chriſto wie am Faden hangen bleibet. Princ. c. 19: 41 … 47. c. 20: 85. 86. Dreyf Leb. c. 18: 11. Vierz. Fr. 1: 138 … 142. Fr. 18: 17 … 19. Fr. 21: 7 … 13. Fr. 26: 7 … 12. Fr. 28: 3. Sechs P. c. 4: 17. 18. wie es einer Gottloſen nach ihrem ſterben gehe. Princ. c. 19: 24. 25. Dreyf. Leb. c. 5: 28. c. 15: 10 … 12. c. 18: 10. Vierz. Fr. 1: 235. 238 … 243. Fr. 12: 1 … 10. Fr. 18: 13 … 16. 20 … 22. Fr. 19: 6 … 11. Fr. 21: 14. 15. Fr.

11: 16...22. Fr.23: 1...7. Fr.24: 1...4. Fr. 26: 18. 19. Menſchw. part.2.c. 10:9.10. part. 3. c.4:3.4. Überſ. Leb. §. 38. 39. wie es einem Wiedergebohrnen nach ſeinem ſterben gehe. Princ. c. 19: 26...30. Dreyſ. Leb. c. 5: 126. 127. c. 18: 11. Viertz. Fr. 1: 136. 137. 240. Fr. 18: 7...9. Fr. 19: 5. Fr. 20: 1. Fr. 21: 1...6. 18. Fr. 22: 1...15. Fr. 26: 11...26. 31...34. Fr. 27: 4. 5. Menſchw. part. 1. c. 6: 17. Überſ. Leb. §. 38. 39. Apol. Stief. 114. Apol. Tilk. 1: 525. muß durch Cherubs Schwerd paſſiren / und ihrem Gericht. Myſt. m. c. 25: 1...3. 103. was ihre Ruhe ſey. Viertz. Fr. 29: 1. was ihre Verklärung ſey. ibid. 29: 2. 3. Fr. 31: 1...4. Fr. 33: 1...17. was ihr Zuſtand und ewige Freude wird ſeyn. ibid. 32: 1...13. Fr. 40: 1...10. Myſt. m. c. 70: 95. wird ein groſſer Unterſcheid unter ihnen im Himmel ſeyn. Dreyſ. Leb. c. 17: 7. c. 18: 11. Viertz. Fr. 31: 1...4. Fr. 32: 11. 12. Myſt. m. c. 70: 92. 93. Überſ. Leb. §. 49. wohin die Gottloſe Seele nach ihrem Abſterben fahre. Apol. Tilk. 1: 524. 525. kan nach dem Tode ihre Bildnüß nicht ändern. ibid part. 1. 267. träget die Bildnus / die ſie hie gehabt. ibid part. 1: 265. 266. jämmerlicher Zuſtand der Verdamten. Viertz. Fr. 34: 1...7. Sechs P. c. 9: 36. Bußb. pag. 4: 5. 7. was ihre Quaal ſey. Myſt. m. c. 66: 67.

Seelen-Geiſt.

Nimmet ſeinen Urſtand in der Tinctur. Viertz. Fr. 7: 10...12. Fr. 37: 7...9. im Feuer. ibid. 17: 7. 8. 9. Fr. 37: 10. ſein Weſen und Würckung. Aur. c. 15: 36...41. Princ. c. 2: 1. Dreyſ. Leb. c. 5: 58. 59. c. 8: 9. Viertz. Fr. 17: 7...9. Fr. 37: 9. 10. Teſtam. part. 1. c. 3: 4...8. Sign. c. 3: 8. iſt die rechte / in Adam verblichene Bildnüß. Teſtam. part. 1. c. 3: 4. wann er ſich im Menſchen in Liebe erhebet / iſt er mächtiger als GOtt. Dreyſ. Leb. c. 8: 9.

Selbheit.

Ihr Urſprung Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 22: 71...81. c. 24: 16...23. Sign. c. 15: 6...12. 18. Gelaſſenh. c. 1: 1...6. 41. iſt ein Gegenſatz der Liebe. Myſt. m. c. 22: 75...81. c. 24: 18...21. iſt die gröſte Narrheit. ibid. c. 24: 16...18. was ihre Lebens-Geſtälte ſeynd. Sign. c. 15: 18. aus ihr wird der falſche Wille gebohren. Myſt. m. c. 26: 65...69. hat Lucifer und Adam zum Fall gebracht. Gelaſſenh. c. 1: 1...7. wie man ihr muß abſterben. Myſt. m. c. 28: 37...39. c. 46: 8...16. thut alles in der Phantaſie. Gelaſſenh. c. 1: 42. verſtocket

dem

dem Menſchen das Gehör / daß er in ſich Gottes Stimme nicht hören kan. Myſt. m c. 40: 65. 66. erreichet in ihrem Forſchen nur eine äuſſerliche Wiſſenſchafft. Sign. c. 15: 22 ... 25. all ihre Wercke gehören in GOttes Gerichte. Gelaſſenh. c. 1: 43 ... 47. c. 2: 1 ... 5. bringet die erleuchte Kinder offt zu Fall. Gelaſſenh. c. 1: 7 ... 18.

Sem. vide Noach.

Was ſein Name in der Natur-Sprache bezeichnet. Myſt. m. c. 31: 6. war ein Bild Chriſti. ibid. c. 31: 6. was er mit ſeinem Geſchlechte hat fürgebildet. ibid. c. 35: 40 ... 48.

Seth.

Was ſein Name in der Natur-Sprache bedeutet. Myſt. m. c. 29: 24. c. 30: 10. ſein Urſprung Weſen und Würckung. ibid. c. 29: 24. 25. in ihme ging die Linea des Bundes fort. ibid. c. 29: 16. c. 30: 1 ... 12.

Sichem.

Was der Name in der Natur-Sprache bedeute. Myſt. m. c. 61: 75.

Syderiſch.

Weſen und Würckung der Syderiſchen Gebuhrt. Aur. c. 11: 70. 71. 74. warum der Syderiſche Menſch nicht vollkommen kan erleuchtet werden. Aur. c. 19: 101.

Siegel.

Was die ſieben Siegel in Apocalypſi ſind. Dreyf. Leb. c. 3: 21. 22. 37 ... 47. c. 5: 42. wie die ſieben Siegel durch Chriſti Tod erbrochen worden. Dreyf. Leb. c. 3: 48 ... 59. 70. 79. wie die ſieben Siegel jetzt auffgebrochen. Dreyf. Leb. c. 3: 38. 39. c. 4: 1. 2. c. 9: 101. Die Zeit des ſechſten Siegels iſt gantz wunderlich. Myſt. m. c. 43: 68. warum die Andeutung der Straff des ſechſten Siegels ſo lang vorher gegangen ſey. Myſt. m. c. 43: 68. daß das ſechſte Siegel am Ende ſey/ und die Straffe ihrer Zahl blötzlich erfolgen wird. ibid. c. 43: 67. des ſiebenden Siegels Zeit iſt der Welt Ende. Myſt. m. c. 43: 68.

Signat ſterne.

Iſt jetzo erſchienen / und iſt ſo groß als die Welt. Myſt. m. c. 70: 31. c. 73: 11.

Signatur.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Sign. c. 1: 1 ... 16.

wie ſie in jedem Ding geformiret wird nach der Geſtalt / welche Primas iſt. Sign. c. 9: 5 ... 7. 29 ... 48. ohne ihr Erkäntnüß iſt alles Sprechen von GOtt ſtumm und unverſtanden. Sign c. 1: 1. 2. wie und woran ſie in allen Geſchöpffen zu erkennen. Sign. c. 1: 11 ... 17. c. 8: 38 ... 40 wie das Äuſſere das Innere bezeichnet. Sign. c. 9: 1 ... 4. in ihr iſt der gröſte Verſtand. ibid. c. 1: 15. 16. iſt im Menſchlichen Gemüthe künſtlich zugerichtet. ibid c. 1: 6 ... 8. was jetzo Babels Signatur ſey. Myſt. m. c. 44: 10 ... 13. c. 68: 32 ... 39. c. 73: 11 ... 18.

Silber.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 18: 18. c. 22: 84. 85. Sign. c. 4: 26. 27. 28. wird von allen Menſchen geliebet / warum. vide Menſch. wird eben ausgebrütet als das Geld. Sign. c. 4: 27. iſt der näheſte Grad beym Geld. ibid. c. 4: 26. 27. wie es ſiebenmahl geläutert wird. Aur. c. 22: 90 ... 103.

Simeon.

Iſt entſproſſen aus der Eyfer-Linea. Myſt. m. c. 57: 22. wie und warum er von ſeinem Vatter zugleich mit Levi geſegnet ſey / und was dadurch ſey fürgebildet. Myſt. m. c. 76: 19 ... 37.

Sinne.

Ihr Weſen und Würckung. Aur. c. 5: 21 ... 39. c. 6: 5 ... 9. Princ. c. 15: 65 ... 71. c. 16: 11. 12. 17 ... 19. Menſchw. part. 2: c. 10: 4. 5. Sechs P. 5: 13 ... 16. Myſt. m. c. 5: 12 ... 15. Genadenw. c. 3: 33. Sign c. 14: 10. 31. Theoſ. Fr. 6: 3. begehren nur dieſer Welt Reich. Princ. c. 16: 26. ſind in den Lebens-Eigenſchafften die jüngſten / warum. Myſt. m. c. 73: 2. haben beyde Centra als GOttes Liebe und Zorn in ſich. Genadenw. c. 3: 33. warum ſie ſchwerlich dahin gebracht werden / daß ſie GOtt und die Gleichheit lieben. Genadenw. c. 7: 14.

Sion.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Clav. pag. 266. iſt überall in der Welt / da Fromme beyſammen ſind. Apol. Stief. §. 532. muß allein in Uns geſuchet werden. ibid. §. 532. Epiſt. 8: 25. Epiſt. 12: 47. 48. wie zu dieſer Zeit eine rechte Quelle in Sion aus Jeruſalem auffgehen ſoll. Bed. Stief. §. 104 ... 108. wie man ſich tragen muß / als man dieſe Quell finden und genieſſen wil. Bed. Stief. §. 110 ... 119. 143 ... 145. Epiſt. 8: 22. 25. wie und wenn das groſſe Zion erſcheinen wird. Epiſt. 8: 22 ... 24.

Zweytes Regiſter

Sodom.

Was ihr Geſchrey / das für GOtt kam / geweſen. Myſt m. c. 43: 25 ... 29. 46. was die zwey Engel / die nach Sodom giengen / bedeuten. ibid. c. 43: 15. 23. 30 wie die Engel Loth / ſein Haus und die Sodomiten probiret. ibid. c. 43: 30 ... 34. was der Sodomiter Dräuen wider Loth andeute. ibid. c. 43: 46 ... 53. was ihre Blindheit und Wüten anzeiget. ibid. c. 43: 59 ... 63. Urſprung / Weſen und Würckung des Feuers und Schwefels / dadurch ſie untergangen. ibid. c. 44: 24 ... 27. was ihr jetzige Signatur ſey. ibid. c. 44: 10 ... 13. was ihr Untergang anzeiget. ibid. c. 44: 11 ... 27.

Sohn.

Subſtantz und Eigenſchafft GOttes des Sohns. Aur. c. 3: 14. 15. 20. 22. 23. c. 7: 25. 26. 32. 33. c. 8: 78 ... 82. c. 11: 19. c. 23: 34. 35. Dreyf. Leb. c. 1: 40 ... 43. 53. 54. c. 3: 2. 3. 8 ... 24. c. 4: 68. 69. Menſchw. part. 2. c. 3: 11. Genadenw. c. 1: 26. Clav. pag. 266. wie und wo er im Vatter urſtändet. Apol. Stief. §. 65. 66. warum er ein Sohn genannt wird. Dreyf. Leb. c. 4: 68. wird des Vatters Hertz genañt / warum. Dreyf. Leb. c. 4: 68. c. 5: 35. 36. Myſt. m. c. 2: 1. warum er des Vatters Liebe genañt wird. Dreyf. Leb. c. 4: 68. warum er das Wort genañt wird. ibid. c. 4: 68. warum er GOttes Licht genañt wird. ibid. c. 4: 68. warum er GOttes Glantz genennet wird. ibid. c. 4: 68. warum er Wunder genennet wird. ibid. c. 4: 68. warum er ein Perſon genañt wird. ibid. c. 4: 68. iſt ein andere Perſon als der Vatter. Menſchw. part. 2. c. 3: 11. warum er hat müſſen Menſch werden. Princ. c. 17: 117. c. 18: 34 ... 36. c. 22: 50. 59 ... 69. Dreyf. Leb. c. 5: 139. c. 8: 38. 39. c. 13: 15. Menſchw. part. 1. c. 1: 5. c. 2: 14. c. 4: 5. 6. c. 12: 9 ... 11. part. 3. c. 6: 2. Myſt. m. c. 18: 26. Teſt. part. 1. c. 1: 23 ... 25. Einf. Teſtam. c. 2: 37. Sign c. 12: 14. Apol. Stief. §. 164. Ep ſt. 11: 32. 33. wie er Menſch worden ſey. Menſchw. part. 1. c. 8: 7 ... 13. c. 9: 21 ... 23. c. 10: 1 ... 10.

Sonne.

Ihr Urſprung Weſen und Würckung. Aur. c. 2: 9. 10. c. 3: 19 ... 21. c. 7: 40 ... 42. 47. c. 22: 15. c. 25: 32 ... 41. 62. 68 ... 71. 93 ... 95. Princ. c. 5: 10. c. 8: 29. c. 12: 20. c. 15: 9. Dreyf. Leb. c. 4: 27. c. 6: 61. 63. 64. c. 9: 82 ... 86. c. 13: 19. Sechs P. c. 1: 50. 51. c. 5: 12 ... 17. Myſt. m. c. 10: 55. c. 11: 34 ... 36. c. 22: 3 ... 5. c. 23: 16. Genadenw. c. 2: 23 ... 27. Sign. c. 4: 17.

17. 39 ... 41. c. 9: 12. 24. 25. Urſprung Weſen und Würckung ihres Lichts. Princ. c. 15: 54. Myſt. m. c. 11: 34 ... 36. iſt ein Bilde GOttes und ſeiner Würckung in der Welt. Genadenw. c. 2: 17 ... 28. Sign. c. 4: 17. 39 ... 41. iſt ein Bilde des Sohns GOttes. Aur. c. 3: 19. 29. c. 7: 16. 17. 22. 23. 24. c. 26: 66. Princ. c. 8: 13. 20. Dreyf. Leb. c. 13: 19 ... 21. Sign. c. 4: 39. iſt die Göttin und GOtt im dritten Principio. Prin. c. 8: 13. 23. Sechs P. c. 5: 12. Myſt. m. c. 13: 16. iſt der Brunn der funfften Geſtalt im Centro. Princ. c. 12: 51. iſt ein Geiſt ohne Weſen. Sign. c. 9: 25. iſt das Centrum des Geſtirnes. Myſt. m. c. 11: 31. 32. Sign. c. 4: 41. iſt das Centrum alles Lebens. Sign. c. 4: 17. iſt das einige Natürliche Licht dieſer Welt. Aur. c. 25: 67. Dreyf. Leb. c. 6: 63. 64. iſt die Krafft und Majeſtät in dieſer Welt. Dreyf. Leb. c. 13: 19. Myſt. m. c. 10: 55. iſt die Tingirung aller Weſen. Sign. c. 4: 41. iſt in dem äuſſerlichen Leibe dieſer Welt des Lebens Anfang. Aur. c. 25: 93. Princ. c. 6: 1. Sign. c. 4: 17. iſt die Tinctur des Feuers. Dreyf. Leb. c. 4: 27. iſt ein Grad tieffer als der Spiritus Mundi. Genadenw. c. 2: 18. iſt das Leben des gantzen Sternen-rades. Dreyf. Leb. c. 4: 27. inqualiret mit den Sternen. Genadenw. c. 2: 25. 26. iſt zum Fürſten an Lucifers ſtelle geſchaffen. Myſt. m. c. 12: 4. ſchlieſſet der äuſſern Welt Myſterium auff / und gibt allen Weſen Glantz und Wachsthum. Genadenw. c. 2: 23 ... 27. laufft nicht / ſondern ſtehet ſtill. Aur. c. 25: 60. 66. 93. 94. Dreyf. Leb. c. 9: 100. 1. ihr Licht und Schein reichet durch den gantzen Leib der Welt. Aur. c. 25: 78. ihr Schein iſt weder heiß noch kalt / aber Mercurius machet eine Hitze darinnen. Sign. c. 11: 3. ohne ſie wäre in dieſer Welt alles eine Hölle. Sign. c. 12: 19. Göttl. beſchaul. c. 2: 27. 28. warum ſie die Heyden für GOtt geehret haben. Myſt. m. c. 11: 34 ... 36.

Sonntag. vide Sabbath.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 12: 6. 8. iſt der wahre paradiſiſche Tag. ibid. c. 12: 7. warumb er ſeinen Namen von der Sonnen hat. ibid. c. 12: 8.

Sophia. vide Jungfrau und Weißheit.

Worvon ſie ihren Namen träget. Wiederg. c. 4: 14. ihr Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 25: 14. c. 52: 4 ... 76. c. 6: 47. 48. 52 ... 56. Genadenw. c. 3: 21 ... 23. 26 ... 28. c. 7: 33. 34. Buſſe. pag. 15. 29. Wiederg. c. 4: 13 ... 15. Clav. §. 17 ... 19. pag. 263. pag. 266. Princ. §. 19. Apol. Stief. §. 30. 154. 253.

Apol. Tilk. 1: 64 … 71. Epiſt. 46: 37. 38. iſt die Krafft und Tinctur vom Feuer und Licht. Genadenw. c. 3: 21. 26. iſt das rechte Göttliche Chaos. Clav. §. 18. iſt der Heiligen Perle. Buſſe. pag. 15: 29. iſt Chriſti Braut. Wiederg. c. 4: 14. iſt das rechte Weib der himmliſchen Welt Weſen. Genadenw. c. 7: 33. iſt der rechte Weibes-Saame von Adams Lichts-Tinctur. Myſt. m. c. 76: 47. Genadenw. c. 3: 21. 22. iſt der weſentliche Chriſtus im Menſchen. ibid. c. 70: 71. in ihr lieget der ewige Verſtand im Temperament. Göttl. Beſchaul. c. 1: 23. wie und wann ſie der Seelen rufft. Wiederg. c. 4: 13 … 15. wie ſie in der Seelen anklopffet/ und den Menſchen ſtats zur Buſſe ruffet. Bußb. pag. 30: 47. Epiſt. 56: 12. wie man ſich tragen muß/ wil man einen Kuß von ihr haben. Bußb. pag. 18: 32. wie man ſich halten muß/ wil man ihre Vermählung erlangen. ibid. pag. 14: 25 … 29. Epiſt. 28: 1. 2. 3. es iſt ſchwer ſie zur Braut zu kriegen/ und wie lang es währet. Myſt. m. c. 57: 8 … 10. Bußb. pag. 18: 32 … 38. Pœnit. §. 15. 26. iſt bereiter die Seele zu krönen als dieſes zu begehren. Bußb. pag. 19: 35. ihr holdſeliges Geſpräch mit der Seele/ die umb ihre Liebe buhlet. Bußb. pag. 29: 45 … 51. alle Heiligen haben ſie geliebet. ibid. pag. 15: 29. wie und wann ſie ſich der Seelen erſtlich offenbahret. Myſt. m. c. 57: 1 … 6. Bußb. pag. 19: 45. wie und warumb ſie ihre Liebes-ſtrahlen offt verbirget. Bußb. pag. 18: 33. wie ſie im Menſchen wohnet/ und die Seele mit ihrer Liebes-Tinctur durchſcheinet. Myſt. m. c. 52: 3 … 8. was ihre Ehe ſey. Bußb. pag. 18: 32. wie ſie mit der Feuer-ſeele verehliget wird. Myſt. m. c. 25: 14. 15. c. 52: 10 … 12. wird in dieſer Zeit nicht mit der äuſſeren Seele/ ſondern mit der inneren vermählet. Myſt. m. c. 52: 13. 14. was ihre Hochzeit ſey/ und wie ſie gehalten werde. vide Hochzeit. wie die Braut den Bräutigam hertzet. Bußb. pag. 29: 45 … 51. in welcher Eigenſchafft ſie ſich mit der Seelen vermählet. ibid. pag. 18: 34. wie und wann ihre Vermählung mit der Seelen angehet. Pœnit. §. 16. wie die Seel mit ihr vereiniget wird. Myſt. m. c. 52: 6 … 8. ihr erſtes Kenn-zeichen/ damit ſie ihre Kinder bezeichnet. Epiſt. 28: 1. ſtellet ſich gegen der Seelen frembd/ wie Rahel gegen Jacob. Myſt. m. c. 57: 13 … 15. wie und wann ſie in der Seelen den keuſchen Joſeph gebiehret. ibid. c. 57: 30 … 34.

Species. vide Qualitæt.

Spiritus Mundi vide Geiſt.

Spötter.

Ernſtliche Warnung an die Spötter dieſer Schrifften. Aur. c. 5 : 14 ... 18. c. 24 : 74. 77. Viertz.Fr. 30 : 6 ... 8. und an die Spötter der ſtreitenden Kinder GOtts. Princ. c. 24 : 25. 29.

Sprache.

Urſprung / Weſen und Würckung der Natur-ſprache. Aur. c. 20: 90. 91. Dreyſ. L. c. 5 : 85 ... 88. 93. 95. himl. Myſt. Text. 7: 6. Myſt. m. c. 35: 48. 54 ... 60. 72. Sign. c. 1 : 16. 17. iſt die ſenſualiſche Sprache. Myſt. m. c. 35 : 54 ... 60. wird nur von ihren Kindern verſtanden. himl. Myſt. Text. 7: 6. Myſt. m. c. 35: 19. 46 ... 48. wie ſie in Babel im Menſchen verloſchen / und theils Thiere ſie noch haben. Myſt. m. c. 35 : 58 ... 60. 64. c. 36: 4 ... 6. wie ſie am Pfingſt-tage wieder eröffnet. Myſt. m. c. 36 : 6. 7. Urſprung/ Weſen und Würckung der Sprache. Princ. c. 16: 17 ... 23. Dreyſ. L. c. 6: 1 ... 5. himl. Myſt. Text. 7: 6 ... 15. Myſt. m. c. 35 : 7 ... 10. 46. 47. 64. 73. Sign. c. 1 : 2 ... 17. Urſtand / Weſen und Würckung der fünff Haubt-ſprachen. Myſt. m. c. 35: 16 ... 18. 45. 46. 54 ... 59. 61. woher die zwey und ſiebentzig Sprachen entſtanden. Dreyſ. L. c. 9: 68. himl. Myſt. Text. 7: 6 ... 15. Myſt. m. c. 29: 59 ... 66. c. 35: 14 ... 18. ſeynd alle aus Einer herkommen/ und ſollen wieder in eine eingehen. Myſt. m. c. 29 : 59 ... 70. c. 35: 7 ... 18. 70 ... 75. c. 36: 41 ... 50. c. 37: 4 ... 8. wie ſich die Sprachen ändern nach Arth der Länder / und des Poli Höhe. Myſt. m. c. 35 : 72 ... 75. wie der eine Menſch des andern Sprach verſtehet/ und warumb. Sign. c. 1 : 2 ... 4. wie alle Creaturen an ihren Sprachen erkannt werden / und warumb. Sign. c. 1 : 16. 17.

Stanck.

Sein Urſtand/ Weſen und Würckung. Sign. c. 13: 44.

Stein. vide Lapis und Philoſophus.

Ihr Urſtand / Weſen und Würckung. Princ. c. 6 : 7. c. 17 : 9. Sing. c. 6: 16. c. 9: 16. c. 13 : 44. Epiſt. 22: 3.

Sterben. vide Tod.

Deſſen Urſtand/ Weſen und Würckung. Viertz.Fr. 18: 5 ... 13. Menſchw. part. 2. c. 3: 9. 10. c. 4: 12 ... 14. Myſt. m. c. 21: 4 ... 6. Sign. c. 6 : 14. 15.

Zweytes Regiſter.

Sternen.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 2: 27 ... 30. c. 24: 1. 31 ... 36. 40. Princ. c. 7: 8. 22. c. 8: 30 ... 34. c. 12: 51. c. 15: 8. c. 17: 50. Dreyf. L. c. 4: 27. c. 6: 44. 61. c. 7: 45. 46. c. 10: 33. 34. c. 11: 43 ... 45. Menſchw. part. 2. c. 5: 3. Myſt. m. c. 7: 19. c. 10: 54. c. 11: 24 ... 27. c. 13: 7 ... 16. c. 14: 1 ... 5. Genadenw. c. 2: 25. 26. c. 5: 13. 14. 18. 19. Sign. c. 14: 56. c. 16: 5. 6. ſind ein Bilde GOttes des Vatters. Aur. c. 3: 8 ... 10. 18. 19. 29. 30. Dreyf. L. c. 10: 34. 35. ſeynd die Quell adern im Leibe GOttes. Aur. c. 2: 16. c. 24: 14. bedeuten den Geiſt. Myſt. m. c. 10: 34. ſind die fünffte Eſſentz und Leben der Elementen. Dreyf. L. c. 7: 45. Genadenw. c. 5: 13. ſind Feuer und Waſſer. Dreyf. L. c. 7: 45. Myſt. m. c. 10: 32. ſind ein Salniter. Sign. c. 14: 56. ſind das Centrum des Obern in der Freyheit. Dreyf. L. c. 4: 27. ſind ein ängſtlich ſchrecklich Weſen. Princ. c. 12: 20. ſeynd außgehauchte Kräffte der drey Welten. Myſt. m. c. 7: 19. c. 10: 36. c. 13: 7 ... 11. ſeynd eine Harmonia vieler Inſtrumenten / die vor GOtt ſpielen. Myſt. m. c. 11: 26. Sign. c. 16: 5. ſeynd mit den Elementen unſer natürlicher Vatter. Aur. c. 3: 5. 6. ſeynd eine Urſach aller Witz und Liſt. Dreyf. L. c. 7: 47. 48. und aller Bewegung in der Welt. Aur. c. 2: 24. 25. Princ. c. 12: 21. Dreyf. L. c. 7: 46 ... 48. aus ihnen rühret Gutes und Böſes in allen Dingen. Aur. c. 2: 8 ... 10. 14 ... 16. mit ihnen iſt Gutes und Böſes offenbahr. Myſt. m. c. 10: 36. ſind nach der drey Welten Eigenſchafft dreyfach. Myſt. m. c. 13: 13. und nach den Elementen viererley. ibid. c. 13: 14. ſeynd das Rad der Eſſentien im Menſchen / und urſachen das Gemüth. Menſchw. part. 1. c. 5: 3. beſtehen in Liebe und Zorn. Aur. c. 24: 40 ... 49. ſeynd in Ordnungen verfaſſet / wie das Reich der Engel. Aur. c. 7: 38. warumb ihrer ſo viel ſind. Aur. c. 24: 28. Dreyf. L. c. 6: 45. wegen der Finſternüß unterm Firmament werden viel nicht geſehen. Dreyf. L. c. 10: 38. warumb ihrer viele helle / viele finſter ſind. Myſt. m. c. 10: 36. wie ſie ihr Regiment nach ihrer Gröſſe untereinander haben. Sign. c. 16: 5. haben ihre unterſchiedliche Krafft. Aur. c. 3: 8. 9. c. 25: 25. Dreyf. L. c. 7: 46. c. 11: 43. 44. inqualiren mit der Sonne. Genadenw. c. 2: 25. 26. c. 5: 16. und mit der Erde. Genadenw. ibid. c. 5: 18. 19. und mit den Elementen. Sign. c. 14: 56: c. 16: 6. werffen ihre Krafft in des Waſſers Matrix. Princ. c. 12: 21. werden herumb gedrähet / warumb. Aur. c. 7: 38. 39. c. 15: 53. warumb ihr Corpus in ihrem Sitze ſich nicht verändert. Aur c. 24: 29. herrſchen in allen Creaturen.

Princ.

Princ. c. 8: 45. c. 15: 52. Dreyf. L. c. 9: 102 ... 105. machen ein unbeſtändig Weſen. Apol. Tilk. 1: 111. wann ihr Regiment im Menſchen anfänget. Princ. c. 13: 53. c. 14: 32. Dreyf. L. c. 11: 43. 45. bilden den Menſchen in Mutter-leibe. Princ. c. 16: 23... 25. c. 20: 81 ... 83. Dreyf. L. c. 11: 41 ... 45. Genadenw. c. 8: 41. 42. machen nur ein thieriſch Gleichnüß im Menſchen / nicht GOttes Bilde. Princ. c. 16: 24 ... 30. 35 ... 39. Genadenw. c. 8: 41. verurſachen im Menſchen Leben und Tod. Princ. c. 19: 13. der Menſchen Leben ſtehet bloß in ihrer Gewalt. Princ. c. 14: 4. c. 17: 70. Dreyf. L. c. 11: 48. Menſchw. part. 2. c. 6: 7. Genadenw. c. 8: 41. 42. würcken alles in dem äuſſeren Menſchen. Princ. c. 25: 1 ... 6. wie ſie einen Menſchen verführen / wann er meynet in GOtt ſicher zu ſeyn. Dreyf. L. c. 16: 22. treiben den Menſchen offt zu groben Laſtern. Princ. c. 20: 83. 84. Dreyf. L. c. 11: 46. Genadenw. c. 8: 42. können den Menſchen nicht gar bändigen. Princ. c. 15: 26. der Menſch aber kan und muß ſie bändigen. Dreyf. L. c. 11: 49. Viertz. Fr. 38: 6. 7. Göttl. Beſchaul. c. 2: 22. 23. wie gar ſchwer es ſey ſie zu bändigen. himml. Myſt. Text. 9: 1. würcken im Menſchen nur Erkäntnüß des äuſſerlichen Weſens. Myſt. m. c. 11: 24. 25. warumb ſie vergehen müſſen. Dreyf. L. c. 6: 44. Genadenw. c. 5: 14.

Sternen-geiſt.

Iſt die Seele der groſſen Welt. Myſt. m. c. 11: 30. Unterſcheid zwiſchen dem Sternen- und Elementiſchen Geiſt. Myſt. m. c. 11: 18. 19. wie er im Menſchen und Thieren entſtehet. Aur. c. 4: 32 ... 34. Myſt. m. c. 11: 18. 19. 27 ... 30.

Sternen-kunſt.

Wie weit ihre Meiſter gründen. Aur. c. 25: 1. 2. 42 ... 55.

Streit.

Urſtand / Weſen und Würckung des Streits in dem Weſen aller Weſen Sign. c. 2: 1...11. c. 14: 13...32. c. 15: 3. 4. ohne ihn wäre nichts offenbahr. Sechs P. c. 9: 20. wie und warumb GOtt alles in Streit geſtellet. Myſt. m. c. 28: 67...71. c. 40: 7. 8. c. 71: 14 ... 18. Überſ. L. c. 57: Göttl. Beſchaul. c. 1: 7 ... 12. Epiſt. 20: 13. iſt ewig zwiſchen Grimm und Sanfftmuth. Princ. c. 11: 13. auch zwiſchen Licht und Finſternüß. Sechs P. c. 5: 5. 6. zwiſchen Hitze und Kälte. ibid. c. 1: 28. 29. 48...53. zwiſchen Feuer und Waſſer. Viertz. Fr. 17: 1 ... 5. zwiſchen dem Reich der Natur und der Genaden. Myſt. m. c. 55: 40 ... 50. zwiſchen der

Schlan-

Schlangen Saamen und des Weibes Saamen. Myſt. m. c. 25: 4...12. Apol. Stief. 292...298. ohne ihn kan im Menſchen das Göttliche Ens nicht offenbahr werden. Genadenw. c. 8: 86. wie nutz er dem Menſchen ſey. ibid. c. 8: 85. 86. 87. wie hefftig die Seele kämpffen muß / ſo ſie ſiegen wil. Aur. c. 11: 72...74. c. 13: 11...15. c. 16: 91...100. Princ. c. 21: 51...61. Dreyf. L. c. 14: 8. 32...36. c. 14: 41. 42. Menſchw. part. 3. c. 6: 4. 5. Sechs P. c. 3: 18...24. c. 10: 19...26. fänget ſchon im Saamen an. Viertz. Fr. 16: 1...3. Menſchw. part. 1. c. 13: 13. wie lang es währet. Aur. c. 16: 101. Menſchw. part. 2. c. 10: 7. Myſt. m. c. 71: 13. Streit im Menſchen umb die edle Bildnuß. Menſchw. part. 3. c. 7: 4. 5. 6. Sechs P. c. 9: 28. 29. wie und woraus der Streit zwiſchen dem alten und neuen Menſchen entſtehet. Viertz. Fr. 17: 1...11. Bed. Stief. §. 50. 51. warumb zwiſchen beyden der Streit geordnet. Epiſt. 20: 11...14. Streit zwiſchen dem alten und neuen Menſchen. Princ. c. 24: 38...43. Viertz. Fr. 16: 4. Fr. 17: 11. 12. Menſchw. part. 1. c. 13: 4. 7. Myſt. m. c. 24: 31. 32. Sign. c. 15: 13...20. Wiederg. c. 4: 15. 17. Bed. Stief. 51. Apol. Stief. 292...298. Streit zwiſchen dem eigenen und gelaſſenen Willen. Sign. c. 15: 13...20. zwiſchen dem Zorn und Liebe im Menſchen. Dreyf. L. c. 7: 22...35. Myſt. m. c. 26: 18. 19. 27. c. 40: 65. 66. zwiſchen den Engeln und Teufeln umb des Menſchen Seele. Dreyf. L. c. 14: 43. zwiſchen GOttes Wort / der Turba und des Menſchen Seel. Viertz. Fr. 15: 1. 2. der Streit mit dem Teufel kan ohne Erfahrung nicht verſtanden werden. **Aur. c. 16: 101.**

Sulphur. vide Principia.

Sein Urſtand / Weſen und Würckung. Princ. c. 2: 7. 8. Dreyf. L. c. 2: 19. 20. 40. 41. Myſt. m. c. 10: 20. Sign. c. 2: 12...16. c. 3: 11...16. 36. c. 4: 18...22. c. 5: 1...5. c. 10: 51. c. 13: 7. 8. 10...21. 43. c. 14: 18. 37. Clav. §. 135. 136. pag. 258. 259. ſeine Mutter iſt die Angſt-geſtalt. Sign. c. 14: 18. iſt himliſch und irrdiſch. Sign. c. 4: 18. 19. 20. c. 5: 4. 5. iſt ein dürrer Hunger nach der Materia. Sign. c. 13: 10. wie und warumb alles in ihm beſtehet. Sign. c. 8: 1. 2. iſt die Mutter aller Geiſtligkeit und Leibligkeit. Sign. c. 13: 7. in ihm beſtehet die Leibligkeit des Geiſtes. Sign. c. 9: 13. iſt die Mutter aller Weſen. Sign. c. 10: 51. c. 11: 24. c. 14: 37. in ihm lieget Leben und Tod. Sign. c. 13: 43. iſt die erſte Mutter der Metallen. Sign. c. 9: 26. wie und warumb in ihm die Möglikeit zur Transmutirung der Metallen lieget.

liegt. Sign. c. 8: 34. ſcheidet ſich in Waſſer und Öhl. Sign. c. 14: 17. aus ihm entſtehet die Vernunfft und der Verſtand. Sign. c. 13: 8. in ihn müſſen wir gehen wollen wir neu gebohren werden. Sign. c. 10: 56. in ihm ſtehet der geiſtliche Menſch und die höchſte Eigenſchafft der Metallen. Sign. c. 4: 18.

Sünde.

Ihre Quell ader. Aur. c. 13: 116 ... 132. Genadenw. c. 9: 61. Sign. c. 14: 72. c. 15: 10. 12. ihr Urſtand/ Weſen und Würckung. Princ. c. 17: 73. 81. 86 ... 90. Sechs P. 3: 14 ... 32. Myſt. m. c. 22: 1 ... 6. 41. Complex. §. 20. 21. wie ſie im Menſchen gebohren wird. Vierz. Fr. 15: 4. 5. Menſchw. part. 2. c. 10: 16. wie ſie ins Menſchen Worte gebohren wird. Myſt. m. c. 22: 1 ... 44. Gebethb. pag. 71: 33. was die Sünde in den Heil. Geiſt ſey/ und warumb ſie nicht ſoll vergeben werden. Myſt. m. c. 40: 78 ... 82. iſt in den Chriſten räge/ ruhet aber in den Gottloſen/ warumb. Wiederg. c. 7: 1. 2. wie man Vergebung der Sünden erlangen ſoll. Sign. c. 11: 39. wie ſie dem Menſchen in und durch Chriſtum vergeben werden. Genadenw. c. 13: 9. GOtt vergibt nur den Bußfertigen. Dreyf. L. c. 11: 61 ... 70. Menſchw. part. 2. c. 10: 12. part. 3. c. 8: 1. Myſt. m. c. 27: 45. Genadenw. c. 11: 32. 33. wie die Gemeine Chriſti den Bußfertigen die Sünde vergibet. Dreyf. L. c. 11: 72 ... 74. wie man aus groben Sünden und Laſtern ſich auswickeln/ und in GOttes Liebe einwenden ſoll. Menſchw. part. 3. c. 2: 7. wenn und wie das Gericht GOttes über die Sünde gehalten wird. Bußb. pag. 22: §. 41. pag. 29: §. 45. 46. wie und wann ſie GOttes Kinder nichts hindern. Gelaſſenh. c. 2: 17 ... 19. dienen den Kindern GOttes zum beſten. Menſchw. part. 2. c. 10: 12 ... 14. werden den Wiedergebohrnen gar abgewaſchen/ und zum ewigen Lobgeſang dienen. Princ. c. 19: 35 ... 40. Dreyf. L. c. 5: 134. Gelaſſenh. c. 1: 48.

Sünder.

Wie und warumb er in Sünden nicht ruhen ſoll/ ſondern ſobald GOttes Athem in ihm ſich räget/ ſich ins Leyden Chriſti einwerffen. Gelaſſenh. c. 2: 28. 29. wie und wenn GOtt den Sünder annimt. Gelaſſenh. c. 1: 27. 28.

Sündigen.

Wie ſorgfältig man ſich darvor hütten müſſe. Menſchw. part. 2. c. 10: 21. wie gefährlich es ſey fürſätzlich zu ſündigen. Menſchw. part. 2. c. 10: 15.

Zweytes Regiſter.

Sünd-fluth.

Deren Urſtand/ Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 31: 35... 38. c. 32: 20... 28. warumb ſie zwantzig Jahr eher kam / als GOtt geſprochen. ibid. c. 32: 29. warumb es viertzig Tag und viertzig Nacht geregnet. ibid. c. 32: 23... 27. warumb ſie auff Erden kommen. ibid. c. 32: 16. was ſie fürbildete. ibid. c. 32: 24. 25. 37. 38. Teſt. part. 1. c. 2: 19. Einſ. Teſt. c. 2: 22.

Süſſe.

Urſtand/ Weſen und Würckung der ſüſſen Qualität. Aur. c. 1: 22. c. 7: 21... 24. c. 8: 21... 24. 72.

T.

T. Iſt der Character GOttes. Viertz. Fr. 1: 26. Menſchw. part. 1. c. 6: 6. Myſt. m. c. 4: 2.

Tafel

Der Zehen Gebotten ſeynd durchgraben geweſen/ und warumb. Princ. c. 17: 23. was ihre Zerbrechung durch Moſen andeutet. Myſt. m. c. 26: 20. Theoſ. Fr. 12: 17. 18.

Tage.

Werden ſie alle ſieben urſtänden/ und ihre Namen. Genadenw. c. 3: 39.

Tauffe.

Ihr Urſtand/ Weſen und Würckung. Princ. c. 22: 94... 98. c. 23: 28... 30. 35... 47. Append. §. 28. Dreyf. L. c. 13: 25. 26. 27. Viertz. Fr. 14: 9. 10. Sechs P. c. 8: 4. 7... 19. 24... 30. Myſt. m. c. 41: 10... 19. c. 70: 86... 90. Teſt. part. 1. c. 2: 28... 30. 34... 41. c. 3: 1... 30. c. 4: 39... 49. 54... 58. Einſ. Teſt. c. 2: 27... 41. c. 3: 1... 18. ſtimmet mit der Juden Beſchneidung überein. Myſt. m. c. 41: 10... 21. c. 70: 86. 87. Unterſcheid zwiſchen der Tauff und Beſchneidung. ibid. c. 41: 16... 21. 34. warum Chriſtus das Siegel der Beſchneidung in eine Waſſer-tauffe geordnet. ibid. c. 41: 12. 13. mit Waſſer zu tauffen. Aur. c. 12: 122. Princ. c. 23: 35. 36. Myſt. m. c. 41: 10... 14. Teſtam. part. 1. c. 2: 30. 34... 38. c. 4: 9. 15... 25. 40. Einſ. Teſt. c. 2: 31. 35. 36. Apol. Stief. §. 301... 304. 317... 319. was das Waſſer fürbildet. Myſt. m. c. 41: 11... 14. 20. iſt durch die Sündfluth fürgebildet. Teſt. part. 1. c. 2: 19.

Einſ. Teſtam. c. 2: 22. warum man alle Tage tauffen mag. Myſt. m. c. 41: 40. wie und warum der Menſch nach allen dreyen Principien muß getauffet werden. Teſt. part. 1. c. 3: 1 ... 8. 24 ... 27. Einſ. Teſt. c. 3: 1 ... 5. 17. 18. wird durch Vatter/ Sohn und Heil. Geiſt getaufft. Teſt. part. 1. c. 3: 9 ... 30. Erkl. Teſt. c. 5: 6 ... 18. warumb die Kinder müſſen getauffet werden. Princ. c. 23: 38 ... 40. Sechs P. c. 8: 9. Teſt. part. 1. c. 4: 5 ... 17. 22 ... 26. wie ſich GOttes Wort in der Tauffe mit den Kindern vermählet. Sechs P. c. 8: 4. wie GOtt in der Tauffe dem Menſchen die Salbung darbeut/ und was ſie ſey. Teſt. part. 1. c. 3: 20 ... 30. durch die Tauffe wird die Menſchheit Chriſti nach dem heiligen Liebe-waſſer eingepflanget. ibid. part. 1. c. 4: 21. wie ſich im Tauffen das innere Waſſer mit dem elementiſchen faſſet. ibid. part. 1. c. 4: 40 ... 46. warumb ſo wohl die Männlein als Weiblein müſſen getauffet werden. Myſt. m. c. 41: 34. wie ein Kind vor der Tauff ſterbende behalten wird. Sechs P. c. 8: 9. 10. Teſt. part. 1. c. 4: 16. warumb Glaube und ernſte Buſſe zum Tauffen gehöre. ibid. part. 1. c. 4: 39 ... 49. was zu dieſem Werck erfordert wird. ibid. part. 1. c. 4: 55 ... 58. welche die Tauffe des Gnaden-bundes zu verrichten würdig oder nicht. ibid. part. 1. c. 4: 10 ... 12. 27. 55 ... 58. was ein ungläubiger Prieſter zur Tauffe nütze. ibid. part. 1. c. 4: 27 ... 30. wie das Kind durch fromme Eltern und Pathen in der Tauffe in den Bund Chriſti eingeführet wird. ibid. part. 1. c. 4: 16. 26. 48 ... 51. wie die Kinder der Eltern Tauffe theilhafftig werden. ibid. part. 1. c. 4: 13 ... 16. was der Eltern und Pathen Pracht und Gottloßheit den Kindern Schaden zubringet. Princ. c. 23: 41 ... 44. Sechs P. c. 8: 24 ... 30. Teſt. part. 1. c. 4: 34 ... 38. 50 ... 53. wie der Tauff-bund nach des Seelen-geiſtes Eſſenz ſo wohl zum Böſen als Guten gedeyen kan. Sechs P. c. 8: 24 ... 30. Myſt. m. c. 70: 87. Teſt. part. 1. c. 4: 31 ... 38.

Tempel.

Unterſcheid zwiſchen dem wahren und falſchen Tempel. Myſt. m. c. 27: 47 ... 49. c. 36: 60. c. 63: 46 ... 52. Wiederg. c. 6: 11. was der rechte Tempel und Altar GOttes ſey. Myſt. m. c. 27: 47. c. 36: 16. c. 52: 7. 8. c. 62: 18. c. 70: 63. c. 74: 22. c. 76: 13. 14. Buß. pag. 17: 29. Epiſt. 28: 3. der wahre Tempel / darein wir gehen müſſen/ iſt Chriſtus. Menſchw. part. 1. c. 13: 3. Myſt. m. c. 76: 55. welcher iſt überall / und nicht äuſſerlich / ſondern innerlich muß geſuchet werden. Bed. Stief. §. 110 ... 118. der Heilige hat ſeine

Kirche in ſich / und Babel hat ſteinerne Kirchen. Wiederg. c. 6: 13 ... 16. wie die rechte Diener in GOttes Tempel ſind/und was ihr Ambt ſey. Myſt. m. c. 36: 58 ... 64. Gebrauch und Mißbrauch des äuſſeren Tempels. Myſt. m. c. 63: 46 ... 52. Wiederg. c. 6: 2 ... 4. 12 ... 18. die Mauer-kirchen ſeynd nur Mordgruben. Myſt. m. c. 27: 49 ... 59. c. 63: 41. die Mauer-kirchen ſeynd nur Babels und ihres Thurns Bilder. ibid. c. 36: 58 ... 64. ſeynd nur Kebs-weiber GOttes. ibid. c. 63: 36. 45. worinn nur Hurerey gepfleget wird. ibid. c. 63: 36 ... 45. Wiederg. c. 6: 12 ... 18. was Ezechielis Tempel ſey/ und wie er vor der Welt Ende ſoll auffgerichtet werden. Princ. c. 25: 56. 57.

Ternarius Sanctus.

Deſſen Urſprung/ Weſen und Würckung. Princ. c. 22: 71 ... 74. c. 23: 29. c. 26: 8. Append. §. 1. 22 ... 24. Dreyf. L. c. 3: 17. 18. c. 5: 39. c. 8: 1 ... 3. Clav. §. 134. iſt mit GOtt ein Ding worden. Princ. c. 22: 73. iſt unſer rechter Leib. ibid. c. 22: 74.

Teſtamentum.

Was Chriſti Teſtamenta ſeynd. Teſt. part. 2. c. 5: 2. Einf. Teſt. c. 1: 20 ... 27. 34. 35. Wiederg. c. 8: 3. warumb Chriſtus zwey Teſtamenta eingeſetzet. Princ. c. 23: 46 ... 48. Dreyf. L. c. 13: 24 ... 26. Teſt. part. 1. c. 4: 21. warumb ſie angeordnet ſind. Dreyf. L. c. 13: 15. 16. Einf. Teſt. c. 1: 20: c. 2: 2 ... 4. warumb GOtt äuſſerliche Mittel geordnet. Einf. Teſt. c. 2: 31. 32. 35. 36. ſeynd keine bloſſe Zeichen / ſondern Weſen. Dreyf. L. c. 13: 27. Viertz. Fr. 13: 3. wie und warumb die Vernunfft Chriſti Teſtamenta nicht begreiffen kan/ und darumb ſtreitet. Einf. Teſt. c. 1: 10 ... 28. würcken in denen die ſie gebrauchen/ nach der Seelen Eſſentz Gutes oder Böſes. Sechs P. c. 8: 24 ... 30. wie die Sünden in Nießung der Teſtamenten vergeben werden. Teſt. Part. 2. c. 4: 11 ... 23. wie Tauff und Abendmahl im Frommen Chriſti Menſchheit gebähren. Teſt. part. 1. c. 4: 21. wie GOtt die Seele durch die Teſtamenta ſalbet und tingiret. Einf. Teſt. c. 2: 2 ... 4.

Tetragrammaton.

Was das Wort in der Natur-ſprache bezeichne. Myſt. m. c. 23: 14. Theol. Fr. 2: 9. Fr. 3: 33. 34.

Teufel. vide Lucifer.

Urſprung und Bezeichnüß dieſes Worts. Aur. c. 14: 16.

Princ. c. 15: 5. ihr Urſtand/Weſen und Würckung. Princ. c. 2: 7. c. 4: 67...69. c. 9: 42. 43. Dreyf. L. c. 8: 12. Sign. c. 3: 33. Apol. Tilk. 1. 521...523. haben unterſchiedliche Regimente / wornach ſie geformiret ſind. Theoſ. Fr. 8: 11. 12. Fr. 11: 7...12. was ſeine vier Elementen ſind, vide Element. worinn ſie leben und qualificiren. Aur. c. 2: 5...7. Dreyf. L. c. 2: 56. 57. c. 14: 28. Menſchw. part. 2. c. 10: 10. Sechs P. c. 9: 1...11. Genadenw. c. 4: 30. ſein rechtes Leben iſt der erſchreckliche Blitz. Menſchw. part. 2. c. 9: 1. Licht und Sanfftmuth iſt ſein Tod. Menſchw. part. 3. c. 5: 11. Sechs P. c. 9: 14. Theoſ. Fr. 8: 8...10. warumb ihme das Licht peinlich ſey. Gelaſſenh. c. 2: 8. haben keinen Leib. Dreyf. L. c. 8: 12. worvon er die alte Schlange genannt wird. Aur. c. 15: 65. 66. kan die Wercke des Lichts nicht ſehen noch begreiffen. Aur. c. 19: 97. c. 20: 3. 4. verſtehet nur das Böſe / und warumb. Genadenw. c. 6: 14. figuriren ſich zu Schlangen und ſcheußlichen Thieren. Dreyf. L. c. 9: 49. wie und warumb er in ſo groſſen Spott ſtehet. Theoſ. Fr. 13: 18. 19. was ihre Quaal nun ſey. Menſchw. part. 2. c. 5: 21. Theoſ. Fr. 8: 6. kan in ihme kein beſtändig hell-brennendes Feuer erwecken. Menſchw. part. 2. c. 5: 21. inficiret ſtäts die Natur. Menſchw. part. 1. c. 11: 4. erzittert vorm jüngſten Gericht. Vierz. Fr. 18: 13. Fr. 22: 19. Fr. 30: 56. was ihre Quaal ſeyn wird nach dem jüngſten Gericht. Vierz. Fr. c. 32: 14. 15. wie ihm ſein Fall leyd ſey/ und was ſeine ewige Hölle ſey. Genadenw. c. 12: 48. wil und kan ſich nicht mehr zu GOtt an-eignen. Theoſ. Fr. 8: 5...8. wie und warumb ihme die Pforte zur Wiedergebuhrt nicht offen ſtehet. Sign. c. 16: 35. kan GOtt und die Licht-welt noch ſehen noch erkennen. Sechs P. c. 5: 10. 12. höret nicht gerne vom Creutz ſagen. Complex. §. 40. weiß ſein Gericht nicht weiter / als er von erleuchteten Gemüthern erlernet. Princ. c. 17: 105. wohnet nirgends lieber als im Menſchen. Dreyf. L. c. 14: 42. iſt dem Menſchen ſehr neydig. Menſchw. part. 1. c. 3: 12. Sechs P. c. 3: 21. 24. Myſt. m. c. 17: 31. c. 25: 19. Genadenw. c. 6: 13. Theoſ. Fr. 21: 2. wie er ſich in Schlangen-geſtalt an den Verſuch-baum geleget. Menſchw. part. 1. c. 7: 9. 10. woher er den Menſchen betriegen konte. Genadenw. c. 6: 14. warumb er die Menſchen verführet hat. Dreyf. L. c. 12: 52. Menſchw. part. 1. c. 5: 8. Wiederg. c. 2: 10...12. und noch ſtäts verführet. Menſchw. part. 1. c. 13: 7. part. 3. c. 5: 12. wie jämmerlich er den Menſchen im Sternen-regiment quälet. Dreyf. L. c. 14: 20...31. vergifftet dem Menſchen ſtäts ſeine Complexion. Menſchw. part. 1.

c. 11: 68. 69. Epiſt. 11: 26 ... 29. wie er die Menſchen vom forſchen nach der wahren Erkäntnuß abhält. Princ. c. 10: 32. 33. verführet den Menſchen in Engels Geſtalt. Dreyf. Leb. c. 5: 21 ... 28. wie er dem Menſchen die Sünde zudecket / und vollkommen machet. Apol. Stief. §. 533. 534. ſtreuet gewaltig Zucker auf / dem Menſchen im ſtürmen ſeines Raubſchloſſes zu zermalmen. Dreyf. L. c. 8: 6. c. 14: 42. darff den Jungfräulichen Zweig nicht anrühren. Menſchw. part. 1. c. 13: 7. ſetzet ihm aber heftig zu / ihn auszurotten. Epiſt. 11: 26 ... 29. ſtellet dem Menſchen ſeine paradiſiſche Geſtalt zu. Menſchw. part. 1. c. 4: 1. 2. wie er den Menſchen übereylet und in Sünden ſtürtzet / wann er ſicher iſt. Dreyf. L. c. 11: 48. wie weit ſich ſein Regiment ſtrecket. Aur. c. 16: 104. 105. c. 25: 20. 21. Dreyf. L. c. 4: 41. iſt GOttes Zorns Scharfrichter. Aur. c. 18: 35. Dreyf. Leb. c. 14: 42. Menſchw. part. 3. c. 5: 11. iſt von ſeiner Kette nun loß. Aur. c. 20: 7 ... 10. warum er jetzo den Menſchen mit der Vollkommenheit kitzelt / als ob er ohne Sünde wäre. Apol. Stief. §. 533 ... 536. kan dem Menſchen nicht beykommen / als in der Begierde zur Eigenheit. Myſt. m. c. 74: 18. hat gar keine Macht den Menſchen anzugreiffen / er verzage denn ſelbſt. Complex. §. 38. 42. 59. mit was Ahrt er den Menſchen angreifft. ibid §. 53. erſchrecket einen muthigen Menſchen nicht leicht. ibid. §. 55. 58. kan nur mit Demuth überwunden werden. Viertz. Fr. 6: 24. 25. Epiſt. 8: 5. wie und wan er ſeinen Stuhl im Menſchen verleurt. Myſt. m. c. 74: 18.

Teutſchland.

Wie es jetzo Sodom und Babel iſt gleich worden / und ſein Urtheil kommen ſey. Myſt. m. c. 45: 11 ... 14.

Thamar.

Iſt eine Figur Evæ geweſen. Myſt. m. c. 65: 5. 16. 17. und auch Mariæ. ibid. c. 65: 17. 18. warum ſie ihr Antlitz vor Juda verhüllet / was es bedeute. ibid. c. 65: 15. 16. warum ſie Juda vor eine Hure anſahe / und deſſen Bedeutung. ibid. c. 65: 17 ... 29. hat von Juda Pfand genohmen / und mit ihm gebuhlet / deſſen Bedeutung. ibid c. 65: 30 ... 40. wie ſie Juda zum Feuer verurtheilte / und wieder rechtfertigte / was deſſen Bedeutung. ibid. c. 65: 51 ... 57. hat Zwillinge gebohren / deſſen Bedeutung. ibid. c. 65: 58 ... 65.

Theologus.

Die Theologi haben die 5. Vocales verlohren / und wiſſen nur die ſtumme Buchſtaben. Myſt. m. c. 60: 48. 49. Sind blind / und verfolgen die Offenbahrung Göttlichen Lichts. Princ. c. 3: 5 ... 7. c. 8: 10. Myſt. m. c. 10: 2. 3. c. 12: 21. 22. c. 64: 23 ... 27. c. 68: 25. 26. ſind ohne Verſtand der Natur nur Buchſtaben-Wechſler. ibid. c. 35: 62. 63. mißbrauchen die Schrifft. ibid. c. 36: 30. 31. vide Schrifft. ihr Tichten von GOttes Wegen ſeind nur Fabelen. Dreyf. L. c. 4: 45 ... 53. Gelaſſenh. c. 1: 46. führen den Menſchen durch ihre Bilder blind. Myſt. m. c. 70: 41. 45. c. 66: 4 ... 6. laſſen ſich Meiſter nennen / werden aber ein ſtreng Urtheil darüber haben. ibid. c. 10: 4.

Thiere.

Woraus ſie ſeind worden. Aur. c. 3: 44. 45. Princ. c. 8: 35 ... 39. c. 15: 10. 11. woraus die Gifftige und Wilde ſeind worden. Aur. c. 15: 66. 67 ... 79. ihr Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 6: 6. c. 8: 15. 16. Viertz. Fr. 1: 246. was der Unterſcheid ſey zwiſchen reinen und unreinen Thieren. Myſt. m. c. 32: 16 ... 19. was ſie im Paradiß gegeſſen und was ſie nun eſſen. Epiſt. 39: 29. 30. haben ihr Kleid im Paradiß gehabt / aber viel herrlicher. Epiſt. 39: 31. Urſtand / Weſen und Würckung der zwey Geſchlechte / des Männleins und Weibleins. Myſt. m. c. 14: 6 ... 8. warum eines des andern ſo hefftig zur Vermiſchung begehret. Princ. c. 8: 40 ... 44. Myſt. m. c. 14: 8. 9. c. 15: 2. 3. ſind mit Adam aus dem Paradiß getrieben / warum. Menſchw. part. 1. c. 5: 10. wie ſie vergehen / und ihr Schatte in den Wundern bleiben werde. Aur. c. 18: 41 ... 43. Princ. c. 15: 21. Viertz. Fr. 30: 15 ... 23. Myſt. m. c. 32: 16. was das Thier in Apocalypſi ſey. Dreyf. L. c. 3: 61.

Thon.

Woraus er ſeinen Urſprung nimmt / und was er ſey. Aur. c. 10: 6 ... 15. c. 15: 67. 70. Sechs P. c. 3: 7. Sign. c. 14: 14. 15. 31.

Tieffe. vide Welt.

Keine Creatur kan GOttes Tieffe ergreiffen. Aur. c. 2: 17. c. 10: 26. 51. 52. c. 11: 5. Princ. c. 5: 18. 19. c. 14: 84. wie der Menſch dahin gelangen kan / GOttes Tieffe zu ergreiffen. Theoſ. Fr. 11: 14 ... 21. Tieffe der Welt gleichet ſich einem Menſchlichen Gemüthe. Dreyf. L. c. 7: 47. in der Tieffe über dem Monden iſt ein immerwährender Tag. Myſt. m. c. 11: 1.

Tinctura.

Was das Wort in der Natur-ſprache bezeichne. Tab. Princ. §. 28...30. ihr Urſtand / Weſen und Würckung. Princ. c. 11: 23...35. c. 13: 23...29. 31. 33. 43. Dreyf. L. c. 4: 17. 18. 21...23. c. 5: 15. c. 8: 18. 19. 34. 35. c. 14: 17. Viertz. Fr. 1: 115. Fr. 7: 11. Fr. 37: 7. 8. Menſchw. part. 2. c. 4: 9. c. 8: 13. Myſt. m. c. 10: 12...16. Gnadenw. c. 3: 26...30. c. 9: 12...14. Sign. c. 7: 17. Göttl. Beſchaul. c. 3: 12...29. Clav. §. 73. 74. 94. 95. 115. pag. 263. 265. 267. Tab. Princip. §. 28...30. Bed. Stief. §. 30. Urſtand / Weſen und Würckung der Tinctur im erſten Principio. Princ. c. 15: 54...64. iſt die Weſenheit der heiligen Dreyheit. Clav. pag. 267. iſt der himmliſchen Weſenheit Glantz. Menſchw. part. 2. c. 8: 13. iſt das ſprechende Wort GOttes. Clav. pag. 255. iſt eine Jungfrau ohne Gebähren. Dreyf. L. c. 14: 17. Viertz. Fr. 1: 252. iſt das Leben der Weisheit. Clav. pag. 265. iſt des Willens Ens und Anfang zur Natur. Viertz. Fr. 1: 115. iſt das Temperament. Tab. Princ. §. 28. iſt das Höchſte. Clav. pag. 267. iſt ein Geiſtlich Feuer und Licht. Göttl. Beſchaul. c. 3: 23. gehöret zur Ewigkeit / warum. ibid. c. 3: 21. ſuchet immer die Jungfrau. Princ. c. 13: 39. iſt von Ewigkeit. Dreyf. L. c. 9: 52. iſt des Willens Leben. Dreyf. L. c. 8: 19. iſt der Seelen Leib. Viertz. Fr. 7: 4...12. und Haus. Princ. c. 13: 32. 43. c. 14: 13. durchdringet alles und weichet vor nichts. Myſt. m. c. 16: 12. wie und wo ſie im Menſchen gebohren wird. Princ. c. 14: 12. 23. Unterſcheid zwiſchen der Tinctur und dem heiligen Geiſt. Princ. c. 13: 32. 33. ihren Grund verſtehet kein Unwiedergebohrner. Princ. c. 11: 25. 27. wird vom Fluch verſchloſſen gehalten. Theoſ. Fr. 3: 37. muß innerlich gefunden werden / wil man ſie ans Licht bringen. Theoſ. Fr. 3: 37. 38. wie ſie durch Temperirung der Elementen kan ans Licht gebracht werden. Gnadenw. c. 3: 30. iſt ſehr ſubtil. Princ. c. 11: 37. iſt der Erden / Steine / und Metallen Licht und Leben. Dreyf. Leb. c. 4: 21. 22. 27. entſtehet im Schwefel Feuer. ibid. c. 4: 22. kan das niedrigſte im Tod zur höchſten Zierde bringen. Dreyf. L. c. 4: 23. was der Philoſophen Tinctur ſey / und wie genau ſie muß gemacht werden. Epiſt. 26: 17. 12. [illegible]. Myſt. m. c. 10: 12...14. Göttl. Beſchaul. c. 3: 21. wo ſie am edelſten iſt / da iſt ſie am [illegible] ſten verſchloſſen. Göttl. Beſchaul. c. 3: 47. 48. hat ihr eigen Centrum. ibid. c. 3: 23. und kan ohne GOttes Zulaſſung von keiner Creatur berühret werden. ibid. c. 3: 23. Machet kein Geld / ſondern eröffnets nur. Clav. pag. 267. in der materialiſchen Tinctur kan das Paradeis erreichet werden. Tab. Princ. §. 59. die erſten Kinder Adams haben das Licht der Tinctur gehabt. Princ. c. 21: 9. warum die Metalliſche jetze dem Menſchen verborgen ſey. Menſchw. part. 1. c. 4: 9. 10. Genadenw. c. 3: 30. warum ſie von der irrdiſchen fliehet. Complex. §. 7. warum ſie die Magi verborgen gehalten. Epiſt. 8: 85. wird nahe ihr Blume geben. Dreyſ. L. c. 13: 39. Sign. c. 7: 35 ... 37. ſoll nicht in Babel blühen. Sign. c. 13: 61. die Menſchliche und Metalliſche Tinctur ſeind einander nahe verwand. Menſchw. part. 1. c. 4: 9. Unterſcheid zwiſchen der Männlichen und Weiblichen Tinctur. Princ. c. 13: 38 ... 41. Apol. Stief. §. 388. wie dieſe zwey Tincturen einander in den Augen fangen. Menſchw. part. 1. c. 7: 7. wie ſie zur Vermiſchung treiben / und was ſie thun. Apol. Stief. §. 391 ... 394. wie ſie im Menſchen verfälſchet wird. Princ. c. 13: 44. 45. wie die Zäuberer ſie mißbrauchen. Princ. c. 13: 37.

Tingiren.

Wie und womit der Philoſophus tingiren ſoll. Sign. c. 7: 34. 35. vid. Lapis und Philoſophus.

Tod.

Sein Urſtand / Weſen und Würckung. Princ. c. 19: 13. 14. Dreyſ. Leb. c. 8: 21. 22. c. 18: 45. Vierz. Fr. 1: 159. 160. Menſchw. part. 2. c. 4: 7. 8. 13. 14. Sign. c. 5: 1. 2. c. 14: 5. 6. Urſtand des ewigen Todes. Myſt. m. c. 4: 10 .... 12. iſt eine Klufft zwiſchen GOtt und den Elementen. ibid. c. 10: 53. iſt eine Urſach des Lebens.. Menſchw. part. 2. c. 4: 7. 8. 13. 14. 15. Sechs P. c. 1: 67 ... 73. Sign. c. 8: 5. 8. iſt das einigſte Mittel / dadurch der Geiſt in eine andere Quaal eingehen mag. Sign. c. 15: 51 warumb er ſchmertzlich iſt. Dreyſ. Leb. c. 18: 4.

Traum.

Sein Weſen und Würckung. Princ. c. 12: 24. c. 13: 27. Menſchw part. 1. c. 6: 1. Myſt. m. c. 67: 3 ... 6. ſind Magiſch. Vierz. Fr. 26: 17. Menſchw. part. 1. c. 6: 1. krancken offt des Menſchen Seele / und erwecken Unruhe im Leibe. Myſt. m. c. 67:

67: 5. wie und woher ſo groſſer Unterſcheid unter ihnen ſey. ibid. c. 67: 5. 6. was ihre Erklährung ſey / und wie ſie geſchehe. ibid. c. 67: 1 ... 7.

Traurigkeit.

Ihr Urſprung / und Würckung. Sechs P. c. 9: 13. was Trauren in der Magia andeutet. Myſt. m. c. 78: 3.

Trübſahl.

Warum ſie dem Menſchen zugeſchicket wird. Dreyf. L. c. 14: 39. Menſchw. part. 3. c. 8: 6. und wie ſie den Kindern GOttes nutze. Menſchw. part. 3. c. 8: 6. Erl. Seele. ſ. 73 ... 89.

Tubalkain.

War ein Bilde der Arbeiter in Metallen. Myſt. m. c. 29: 42 ... 46.

Turba.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Viertz. Fr. 1: 252. Umg. Aug. ſ. 20. 21. Menſchw. part 1. c. 5: 7. Myſt. m c. 44: 24 ... 31. Sign. c. 14: 76 ... 78. Clav. §. 133. pag. 267. Epiſt. 38: 12. iſt GOttes Zorn-wille. Viertz. Fr. 1: 252. ſie wird geſuchet werden. Himml. Myſt. Text. 6: 7 ... 9. wird die Sünd-fluth des Feuers über den Antichriſt führen. Myſt. m. c. 37: 14.

Türcke.

Woraus ſie gewachſen ſind. Princ. c. 26: 32. 33. Dreyf. L. c. 11: 91 ... 95. Myſt. m. c. 40: 82 ... 86. ſeind ein Baum der Natur. Dreyf. L. c. 11: 94. wie und warum ſie im Reiche der Natur ſo hoch erhöhet ſeind. Myſt. m. c. 40: 92. 93. wie ſie können ſeelig werden. Aur. c. 11: 22 ... 29. Dreyf. Leb. c. 6: 21 ... 25. c. 11: 92. Viertz. Fr. 14: 11. 12. Myſt. m. c. 40: 71 ... 81. Genadenw. c. 10: 23. 24. 43 ... 47. Apol. Tilk. 1: 404 ... 411. 419 ... 428. wenn ſie ſollen bekehret werden. Dreyf. L. c. 11: 94. Myſt. m. c. 40: 87 ... 89. wie ſie ſollen bekehret werden. ibid. c. 40: 89. 90. 91.

Zweytes Regiſter.

V.

DEr Buchſtab V. iſt der Character des Heiligen Geiſtes / als des Außgangs aus dem Feuer. Vierz. Fr. 1: 102. 105. 117. Myſt m. c. 52: 42.

Vatter. vide GOtt.

Bezeichnüß dieſes Namens in der Natur-ſprache. Dreyf. L. c. 16: 30. Subſtantz und Eigenſchafft GOttes des Vatters. Aur. c. 3: 8 ... 11. 14. 22. 23 c. 11: 20. Dreyf. Leb. c. 2: 76 ... 88. c. 4: 63 ... 67. Menſchw. part. 2. c. 3: 4. 5. Genadenw. c. 1: 22. Clav. pag. 266. in ihm iſt alles lauter Krafft. Aur. c. 3: 10. 14. c. 4: 6 ... 9. warumb Er unſer Himmliſcher Vatter genennet wird. Aur. c. 3. 4 ... 7. wie der einige Vatter ſich in drey Welten ſcheide. Menſchw. part. 1. c. 3: 11 ... 14. warumb Er ſo groſſe Begierde hat nach ſeinem Sohne. Apol. Tilk. 1: 506. 507.

Venus.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 26: 15. 19. 32 ... 34. Dreyf. L. c. 9: 79 ... 82. 95. Myſt. m. c. 10: 27. 28. c. 13: 17 ... 20. Sign. c. 4: 35 ... 38. c. 9: 14 ... 17. iſt eine wahre Tochter der Sonnen. Sign. c. 4: 38. hat einen eigenen Schein vor allen Sternen und Planeten. Dreyf. L. c. 9: 95. Sign. c. 4: 38. iſt die Sanfftmuth der äuſſeren Natur. Dreyf. L. c. 9: 79. Unterſcheid zwiſchen der innerlichen und äuſſerlichen Venus. Myſt. m. c. 10: 53. führet zwo Geſtaltnüſſe / als eine Himmliſche und Irdiſche / und was die ſey. Sign. c. 9: 14 ... 17. ohne ſie beſtehet kein Metall. Myſt. m. c. 10: 27. 28. c. 13: 18 ... 20. wie ſie in den Metallen das edle Corpus Solis gibt. Myſt. m. c. 13: 17. ihr Metall iſt Kupffer. Sign. c. 4: 35. wie und warum ihr Metall dem Golde nahe verwandt ſey. Sign. c. 4: 36.

Verborgen.

Warumb biß auff die letzte Stunde viel iſt verborgen gehalten. Aur. c. 20: 3. 7. 63. c. 21: 10. Princ. c. 18: 20. was anjetzo noch verborgen iſt. Aur. c. 9: 8. c. 13: 1. c. 26: 99. 116. warumb es nun alles wird offenbahr werden. Princ. c. 18: 20. wird in tieffe Einfalt auffgehen. Aur. c. 4: 1. 3. c. 9: 9. 48.

Zweytes Regiſter.

Verdienſt

Chriſti iſt Chriſtus ſelber. Wiederg. c. 5: 11. hilfft gar nicht auſſer der wahren eingebohrnen Kindſchafft und warumb. Wiederg. c. 5: 8 ... 11. Epiſt. 12: 62. 63. wehme Chriſti Verdienſt/ und wann es nützlich ſey. Dreyf. Leb. c. 14: 8. 41. c. 15: 15. Menſchw. part. 2. c. 5: 16 ... 18. part. 3. c. 8: 1. Myſt. m. c. 70: 42. Buſſe. pag. 19: §. 36. 37. Gelaſſenh. c. 2: 37 ... 39. Wiederg. c. 5: 10 ... 14. Epiſt. 31: 16. 17. wehme ſie ſchädlich ſey. Dreyf. Leb. c. 14: 8. c. 15: 14. 15. 16. Menſchw. part. 2. c. 5: 16 ... 18. c. 7: 14. 15. part. 3. c. 8: 1. 2. Genadenw. c. 10: 40. Epiſt. 12: 62. Epiſt. 31: 18. Apol. Tilk. 1: 66. 67. wie ſchändlich es vom Antichriſt zum Schand-deckel mißbraucht wird. Myſt. m. c. 27. 52 ... 59. c. 70: 38 ... 43. c. 76: 60 ... 62. Genadenw. c. 10: 27 ... 32. Wiederg. c. 5: 7. 8. iſt ein Fiſchhamme da der Teufel die GOttloſen Menſchen mit fiſchet. Myſt. m. c. 70: 41.

Vergebung. vide Sünde.

Was die rechte Vergebung der Sünden ſey/ und wie ſie geſchiehet. Genadenw. c. 13: 9 ... 14. Bed. Stief. §. 140 ... 142. Epiſt. 46: 12 ... 17. 20 ... 22. 28 ... 33. wie ſie geſchehe durch Chriſti Blut-vergieſſung in uns/ nicht auſſer uns. Epiſt. 46: 16. 20 ... 22. 32. wie Chriſtus ſelber die Vergebung ſey. Genadenw. c. 13: 10. warumb wir unſern Nächſten ihre Fehler müſſen vergeben. Princ. c. 25: 69 ... 71. wie der Menſch ſeyn ſoll der einem andern die Sünde vergeben ſoll. Genadenw. c. 13: 11 ... 14. Wiederg. c. 6: 7. 8. wie der jenige ſeyn ſoll/ der die Vergebung der Sünden erlangen ſoll. Genadenw. c. 13: 11 ... 14. Teſt. part. 2. c. 4: 13 ... 23. Wiederg. c. 6: 7. 8. 16 ... 18.

* Verheiſſung. vide Adam.

Verheiſſung vom Schlangen-tretter dem Adam und Even Princ. c. 17: 101 ... 105. wie die Verheiſſung vom Schlangen-tretter fortgepflanzet ſey von Adam biß auff Chriſtum. Princ. c. 18: 25 ... 36. Apol. Tilk. 1: 279 ... 285. Apol. Tilk. 2: 225 ... 229. wie feſtiglich der Menſch ſich an GOttes Verheiſſung halten muß de Pœnit. §. 11 ... 14. Complex. §. 85 ... 89.

Vermiſchung.

Urſprung/ Weſen und Würkung der viehiſchen Vermiſchung. Princ. c. 8: 40... 44. c. 15: 30... 35. Dreyf. Leb. c. 11: 29... 31. Menſchw. part. 1. c. 12: 7. 8. Myſt. m. c. 14: 6... 9. c. 23: 23... 27. iſt im Eheſtande auch ein Eckel vor GOtt. Princ. c. 20: 64. 65. Myſt. m. c. 41: 2. c. 65: 38. 39. c. 76: 15. Apol. Stief. §. 398... 401. wie und warumb ſie unter GOttes Gedult getragen wird. Myſt. m. c. 41: 2. c. 44: 41... 47. c. 76: 15. Apol. Stief. §. 398.

Vernunfft.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Viertz. Fr. 1: 177... 181. Menſchw. part. 3. c. 2: 3. Myſt. m. c. 2: 4. Teſt. part. 1. c. 1: 1. 8. 9. 12. 13. Erkl. der Teſtam. c. 1: 1. Sign. c. 13: 8. Gelaſſenh. c. 1: 9. Göttl. Beſchaul. c. 1: 3... 6. 35... 42. Clav. pag. 126. Theoſ. Fr. 9: 10. Epiſt. 12: 22. 23. 24. iſt ein edles Weſen/ aber ohne GOttes Geiſt blind. Menſchw. part. 3. c. 5: 3. iſt ein Spiegel-glaſt des Ewigen. Gelaſſenh. c. 1: 9. iſt anders nichts als das menſchliche Geſtirne. Epiſt. 47: 29. gehet mit ihrem Forſchen nicht weiter/ als nur in ihr Aſtrum der äuſſeren Welt. Epiſt. 55: 4. iſt nur ein bildlich Weſen. Genadenw. c. 2: 1. hat ſich gantz vom Creütze abgeriſſen. Viertz. Fr. 1: 182. wie ſie ſich vom Worte GOttes hat abgebrochen. Teſt. part. 1. c. 2: 1. 8. Erkl. der Teſtam. c. 1: 1... 9. iſt eine eitele Närrin vor GOtt. Genadenw. c. 6: 38. Göttl. Beſchaul. c. 1: 35. 42. gehet nun umb den Circul, und kan nicht darein kommen. Myſt. m. c. 2: 4. c. 10: 41. Theoſ. Fr. 9: 10. kan nicht kommen in den übernatürlichen Grund. Göttl. Beſchaul. c. 1: 3. Epiſt. 11: 39... 41. ſtehet immer im Zweiffel. Menſchw. part. 3. c. 8: 7. warumb ſie nimmer zur Gewißheit kommen kan. Erkl. der Teſt. c. 1: 1... 10. 36. Sign. c. 15: 22... 25. richtet alles ohne Verſtand. Myſt. m. c. 10: 1. 2. c. 31: 32. Erkl. der Teſtam. c. 11: 20... 28. verſtehet gantz nichts vom Reiche Chriſti. Myſt. m. c. 45: 17. 18. hat keine rechte Erkäntnüß GOttes. Viertz. Fr. 10: 1. Myſt. m. c. 12: 21. 22. c. 43: 3. Genadenw. c. 2: 1. 2. c. 6: 38. Theoſ. Fr. 9: 10. Epiſt. 12: 4. wie ſie alles tadelt das nicht mit dem Geſetz der hohen Schulen eintrifft. Epiſt. 12: 22... 24. wie ſchwer ſie gefangen lieget. Gelaſſenh. c. 1: 2. wann wir aus ihr vom Myſterio reden/ ſind wir eitel Narren. Menſchw. part. 1. c. 4: 3. die Vernunfft dencket ſtäts von GOTT daß er ein bildlich Weſen ſey. Genadenw. c. 2: 1. daß GOTT eine zweyfache Wahl gemacht habe über die Menſchen. Genadenw. c. 2: 1. 2. c. 6: 38. Theoſ. Fr. 12: 2. daß alles ohngefähr geſchehe/und wil ſich auff GOtt nicht verlaſſen. Göttl. Beſchaul. c. 1: 1...6. 35...42. ſpricht mit dem Teufel daß der Menſch Irdiſch geſchaffen ſey. Menſchw. part. 1. c. 4: 4...6. warumb die Vernunfft durch den Willen muß zerbrochen werden. Menſchw. part. 3. c. 3: 7. muß ſich GOtt gantz ergeben ſoll ſie erleuchtet werden. Clav. §. 116. 117. wie und wenn ſie vom Göttlichen Lichte erleuchtet wird. Gelaſſenh. c. 1: 12. 21. und wenn ſie mag recht gebraucht werden. Epiſt: 47: 29.

Verſehen. vide Gnaden-wahl.

Wie GOTT die Menſchen in Chriſto Jeſu verſehen hat vor der Welt Grund. Princ. c. 11: 22...26. Gnadenw. c. 5: 36.

Verſöhnung. vide Vergebung.

Worinn ſie beſtehet/ und wie ſie erlanget wird. Myſt. m. c. 27: 1.

Verſtand.

Sein Urſprung/ Weſen und Würckung. Sechs P. c. 5: 13...18. Myſt. m. c. 29: 9. 10. Sign. c. 13: 8. im Feuer iſt kein rechter Verſtand. Viertz. Fr. 1: 123. wie der rechte Verſtand erlanget wird. Viertz. Fr. 1: 123. 124. Myſt. m. c. 36: 73...80. wie der Verſtand durch GOtt nicht auffgehaben ſondern geläutert wird. Myſt. m. 36: 73...80. wie der Verſtand wenn er gelautert/ iſt die Natur regieret. Myſt. m. c. 75: 24...27.

Verſtockung.

Wie GOTTes Verſtockung zu verſtehen ſey. Princ. c. 20: 70...72. Myſt. m. c. 61: 55...68. Genadenw. c. 6: 3. 8. 39. c. 7: 35. 36. 45. 46. 57...59. c. 8: 30. 43...47. 60. 61. 99...104. c. 9: 51...60. c. 10: 17...22. c. 11: 31. 45. c. 12: 34. Apol. Tilk. 2: 134...138. 183. 213. 214. geſchicht nicht durch GOtt ſondern durch den eigenen Willen. Gelaſſenh. c. 2: 25.

Verzweifelung.

Ihr Weſen und Würckung. Princ. c. 20: 121. 122.

Ungrund.

Sein Weſen und Eigenſchafft. Sechs P. c. 1: 7...24. 26. Himml. Myſt Text. 1: 1. Text 2: 1...3. Text. 3: 1...4. Myſt.

m. c. 3: 1...10. Teſt. part. 1. c. 1: 1...7. 19. Sign. c. 3: 1...7. Warumb Er ſich hat geoffenbahret. Myſt. m. c. 3: 21. 22.

Univerſal.

Urſprung/ Weſen und Würckung des Univerſals. Sign. c. 9: 31...35. das rechte Univerſal iſt das Paradeiß. Sign. c. 11: 91. im Univerſal lieget die gantze Magia. ibid. c. 9: 35. wie es alle Kranckheit curiren kan. ibid. c. 12: 37. Proceſs des Univerſals. ibid. c. 10: 15...21. warumb die gelährte Doctores ſolches nicht finden können. ibid. c. 10: 10. warumb nichts ins Univerſal könne gebracht werden ohne Erſterben ſeiner Ichheit im Tode der Gelaſſenheit. ibid. c. 12: 19. 20. wie und wo es der Magus ſuchen und zur Cur gebrauchen ſoll. ibid. c. 9: 32...35. c. 10: 11.

Un-römiſche.

Seind ein neuer Antichriſt dem Römiſchen gleich. Princ. c. 18: 109. c. 19: 3. Dreyſ. Leb. c. 12: 18...32. c. 13: 27...30. 34...40. Vierz. Fr. 26: 30. 31. Epiſt. 31: 13...15. was ſie mit ihrem Stürmen gegen Babel haben außgerichtet. Vierz. Fr. 39: 4. haben mit ihrer Reformation nur den Antichriſt mit dem Purpur-mantel zugedeckt. Epiſt. 31: 13...15.

Unzucht.

Warumb der Teufel den Menſchen ſo hefftig zur Unzucht treibet. Dreyſ. Leb. c. 11: 52.

Vocales.

Ihr Urſprung Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 35: 49...52. c. 36: 41...44. warumb ihrer 5. ſeynd/ und was ſie bezeichnen. Myſt. m. c. 35: 49...52. wie ſie zu Babel verlohren ſeynd. ibid. c. 36: 41. 45.

Vögel.

Woraus ſie geſchaffen ſeynd. Dreyſ. Leb. c. 11: 8. Myſt. m. c. 14: 11.

Vollkommenheit. vide Menſch.

Kan vom Menſchen in der Welt nicht erreichet werden. Aur. c. 9: 35.

Uriel.

Iſt ein Thron-fürſt/ſein Ambt und Weſen. Aur. c. 12: 108 . . 111.

Urtheil.

Wie und warumb das Urtheil GOttes von ſeinen Kindern anfanget. Myſt. m. c. 43: 54.

W.

Wachsthumb.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Myſt. m. c. 11: 38.

Warnung vide Abmahnung.

Waſſer.

Des Waſſers Urſprung und Würckung. Aur. c. 1: 13 . . . 18. c. 14: 71. c. 20: 20 . . . 28. c. 23: 50 . . . 55. Princ. c. 6: 16. c. 7: 15. Dreyf. L. c. 5: 14. 104. 105. c. 9: 44. c. 13: 19. Viertz. Fr. 1: 212 . . . 217. Menſchw. part. 1. c. 13: 11. part. 3. c. 5: 9. 10. Myſt. m. c. 14: 7. Genadenw. c. 3: 24. Sign. c. 6: 14 . . 16. Tab. Princ. §. 54. Apol. Tilk. 1. §. 259. 260. iſt das Weiblein des feuriſchen Mercurii. Tab. Princ. §. 54. wie es von Lucifer iſt entzündet und verdorben worden. Aur. c. 14: 80 . . . 86. c. 15: 27 . . . 29. c. 16: 66. 67. c. 17: 7. 8. iſt die Matrix aller Dinge. Princ. c. 20: 63. Dreyf. L. c. 13. 19. iſt ein Urſach und Anfang des Lebens. Princ. c. 23: 35. eine Abbildung der Sanfftmuth und Demuth. Aur. c. 19: 70. 71. beſtehet nicht ohne Feuer. Myſt. m. c. 14: 7. Machet Lucifers Fürhaben mit der Turba zu nicht. Viertz. Fr. c. 6: 18. Unterſcheid zwiſchen dem Waſſer über dem Firmament und dehm unter dem Firmament. Aur. c. 20: 16 . . . 37. Dreyf. L. c. 9: 51. Viertz. Fr. 1: 213. Myſt. m. c. 10: 50 . . . 52. 54. c. 12: 22 . . . 27. wie dieſe zwey unterſchiedene Waſſer in dem Menſchen ſind als Blut und Waſſer. Dreyf. Leb. c. 9: 51. 52. Urſprung / Weſen und Würckung des Waſſers des Lebens. Aur. c. 23: 50 . . . 55. c. 24: 37 . . . 39. 62. 63. Menſchw. part. 2. c. 5: 6. part. 3. c. 5: 10. Sechs P. c. 1: 59. 60. Myſt. m. c. 4: 15. 20 21. c. 6: 5. 7. c. 10: [illegible] . . . 58. Genadenw. c. 2: 29. 30. c. 3: 21 . . . 25. Bed. Stief. §. 46. Entſtehet aus der Sanfftmuth des Lichtes. Viertz. Fr. 1: 212. iſt der heilige Leib Chriſti. Myſt. m. c. 10: 57. 58. c. 41: 1 . . . 14. 20. iſt eine

Ar-

Artzney wider das innere Feuer. Vierz. Fr. 16: 12 ... 15. wie es eine tägliche Ertödtung der feuriſchen Scientz in der Seelen ſey. Genadenw. c. 2: 40.

Weib. vide Heva.

Ihr Urſprung / Weſen und Würck. Princ. c. 12: 61. wie ſie die Matricem hat gekrieget. Myſt. m. c. 19: 8 ... 16. Vide Matrix. wie ſie den Roſen-garten träget / und auch das Kind des entſtandenen Eckels. Apol. Stief. §. 391. 392. warumb ſie ſo heftig nach der Eitelkeit lüſtern. Myſt m. c. 20: 1 ... 4. warumb ſie dem Mann muß unterthan ſeyn. Dreyf. Leb. c. 9: 106. 107. Menſchw. part. 1. c. 7: 14. 15. Myſt. m. c. 18: 11. c. 20: 4. gehört in den Mann und wird durch des Mannes Bunde ſeelig. Menſchw. part. 1. c. 7: 14. 15. warumb ſie als ſie ſchwanger ſind / vor vielen Dingen einen Eckel haben. Princ. c. 13: 47. warumb ſie wan ſie ſchwanger ſind / offte Wehe in Zähnen und Beinen haben. ibid c. 13: 55. was der verheiſſene Weibes-Saame ſey. Myſt. m. c. 19: 9 ... 12. Apol. Stief. §. 450.

Weißheit.

Wie ſich die ewige Weißheit in eine formliche Beſchauligkeit hat eingeführet. Myſt m. c. 29: 1 ... 8. warumb und wie ſie durch die Thorheit offenbahr wird. Göttl. Beſchaul. c. 1: 33. 41. GOttes und dieſer Welt Weißheit ſind gegeneinander wie Sonn und Mond. Apol. Tilk. 1. §. 93. Menſchliche Weißheit iſt blind und nicht darauf zutrauen. Aur. c. 22: 121. Epiſt. 32: 24. iſt vor GOtt eitel Thorheit. Princ. c. 25: 34. 35. Dreyf. L. c. 3: 29. wie der Teufel den Menſchen in die Weißheit der Welt führet. Dreyf. L. c. 14: 26. 27. wie die Weißheit und Kunſt im Menſchen nicht von GOtt auffgehaben ſondern geläutert wird wenn er in Gelaſſenheit ſtehet. Myſt. m. c. 36: 73 ... 80.

Welt. Vide Schöpfung.

Urſprung / Weſen und Würckung der innern Welt. Dreyf. L. c. 5: 18. Myſt. m. c. 2: 8 ... 11. Genadenw. c. 4: 17. Urſtand der Finſtern Welt. Myſt. m. c. 2: 23 ... 26. Ihr Weſen und Würckung. Sechs P. c. 9: 16 ... 20. Myſt m. c. 6: 21. Unterſcheid zwiſchen der Finſter- und Licht-welt. Menſchw. part. 2. c. 3: 5 ... 8. part. 3. c. 5: 11. Sechs P. c. 3: 1 ... 6. c. 6: 1 ... 4. c. 9: 1 ... 10. Sign. c. 16: 22 ... 27. Tab. Princ. §. 26. 27. Urſprung und Unterſcheid der Freyheits- finſter- und Licht-

Zweytes Regiſter.

Licht-welt. Menſchw. part. 2. c. 3: 12 ... 14. Sechs P. c. 2: 32 ... 37. c. 5: 15 ... 17. Myſt. m. c. 4: 12. c. 15: 18 ... 20. Sign. c. 2: 28 ... 31. Wiederg. c. 1: 20. 21. Weſen und Würkung der Engliſchen Welt. Sign. c. 16: 6 ... 20. Clav. §. 68. die Licht-welt iſt eine wahrhafftige Weſenheit. Menſchw. part. 2. c. 5: 6. wie die Licht-welt durch die andere leuchtet und von ihnen nicht ergriffen wird. Sechs P. c. 6: 7 ... 18. wie die Finſter- und Licht-welt ineinander ſeynd. Myſt. m. c. 10: 15. wie die äuſſere und innere Welt von einander unterſchieden ſeynd. Myſt. m. c. 2: 8 ... 11. Genadenw. c. 3: 37. 38. in die Licht-welt kan nichts ohne Sterben eingehen / und warumb. Menſchw. part. 2. c. 4: 15. was das Scheide-Ziel ſey zwiſchen den drey Welten. Myſt. m. c. 8: 18 ... 22. Urſprung / Weſen und Würckung der Seele der groſſen Welt. ibid. c. 13: 14 ... 16. c. 37: 10. 14. Sign. c. 8: 3. 4. Göttl. beſchaul. c. 3: 18. der Welt Form iſt von Ewigkeit geweſen. Dreyf. L. c. 5: 84. 98. Vierz. Fr. 1: 73. Menſchw. part. 1. c. 1: 10 ... 12. c. 2: 1 ... 3 und von Ewigkeit im Spiegel GOttes erſehen worden. Apol. Tilk. 1. §. 141 ... 147. warumb ſie von GOtt geſchaffen ſey. Aur. c. 24: 14 ... 27. Dreyf. L. c. 3: 40. 41. c. 5: 123. c. 7: 22 ... 24. c. 9: 6. Vierz. Fr. 1: 223 ... 225. Menſchw. part. 3. c. 7: 1. Genadenw. c. 4: 19. Sign. c. 16: 1. 2. Clav. §. 105. wie und woraus ſie von GOtt geſchaffen ſey. Aur. c. 21: 118 ... 137. Princ. c. 1: 3. c. 6: 1 ... 24. c. 7: 28 ... 32. c. 8: 2 ... 35. c. 14: 33. c. 22: 14. Dreyf. Leb. c. 5: 15 ... 17. c. 6: 43. 59 ... 63. Vierz. Fr. 1: 69 ... 76. 167 ... 169. Fr. 34: 16. 17. Sechs P. c. 2: 4 ... 9. 16 ... 19. Myſt. m. c. 2: 8 ... 11. c. 10: 5 ... 7. c. 25: 17 ... 33. c. 26: 27 ... 31. 61. 62. Genadenw. c. 4: 18. 19. Einf. Erkl. Teſt. c. 1: 30. 31. Sign. c. 4: 1 ... 3. c. 14: 7. c. 16: 20. 21. Göttl. Beſchaul. c. 3: 14. 35 ... 43. Clav. § 81 ... 95. Apol. Stief. §. 51. Apol Tilk. 1. §. 172. 173. warumb ſie in ſechs Tagen geſchaffen ſey. Dreyf. Leb. c. 5: 46 ... 48. Sign. c. 9: 2. Clav. §. 83. 84. was die ſechs Tage bedeuten. Myſt. m. c. 12: 2 ... 5. c. 16: 16 ... 23. was ſie ſey. Theoſ Fr. 6: 14. wie ſie geweſen ſeyn ſolte ſo Adam nicht gefallen wäre. Myſt. m. c. 18: 12 ... 14. iſt ein Principium. Vierz. Fr. 1: 75. 76. Menſchw. part. 1. c. 1: 10 ... 12. Sechs P. c. 5: 12. 13. Myſt. m. c. 6: 10. warumb ſie ein Principium ſey. Clav. § 96 ... 98. iſt eine Offenbahrung des ewigen Willens und Gemüthes. Sign. c. 3: 41. c. 16: 1. iſt eine Harmoney vielerley Lauten-ſpiel. Sign. c. 16: 2 ... 4. iſt das groſſe Wunder GOttes. Menſchw. part. 3. c. 6: 6. eine Gleichnuß der gan-

tzen

hen GOttheit nach Liebe und Zorn. Dreyf. L. c. 5: 80 ... 83. c. 9: 53. 54. Sign. c. 4: 1 ... 3. c. 11: 41. iſt eine Offenbahrung der Geiſtlichen Welt. Uberſ. Leb. §. 44. Clav. §. 81. 82. iſt ein Bild der innern Welt. Sign. c. 9: 1 ... 3. Göttl. Beſchaul. c. 3: 33. 35. Clav. §. 96 ... 99. iſt eine Figur der Geiſtlichen Welt. Myſt. m. c. 6: 9. 10. Genadenw. c. 3: 37. 38. Sign. c. 16: 20 ... 22. iſt eine Gleichnüß des ewigen Myſterii. Apol. Stief. §. 52 ... 54. iſt eine materialiſche Sucht aus der Ewigen Welt. Viertz. Fr. 1: 74. 223 ... 225. iſt ein coagulirter Rauch aus den Ewigen Ætern. Sechs P. c. 2: 19. iſt eine Decke vor der Geiſtlichen Welt. 12. c. 22: 70. 71. iſt ein Vorbild des Himmels. Aur. c. 12: 123 ... Uberſ. Leb. §. 42. iſt ein Vorbid des Paradeiſes. Princ. c. 8: 4 ... 129 Viertz. Fr. c. 13: 6. iſt das ausgefloſſene Wort GOttes Göttl. Beſchaul. c. 3: 14. iſt auch die Cammer des Todes. Aur. c. 26: 53 ... 69. iſt ein Leben und Rügen der Geiſter. Dreyf. Leb. c. 10: 36. bedeutet die Ewige Freyheit GOttes. ibid. c. 6: 61. ſie gleichet einem Menſchen. Aur. c. 25: 22 ... 24. Dreyf. Leb. c. 6: 48. c. 9: 89. ſtehet noch in ihrem Sude und Wachſen wie es vom Anfang geweſt iſt. Sign. c. 3: 41. iſt rund wie ein Rad. Sign. c. 4: 26. wie die Geiſtliche Welt in der Sichtbahren verborgen iſt / und durch ſie würcket. Göttl. Beſchaul. c. 3: 19 ... 22. 33 ... 35. Clav. §. 81. 82. 118. iſt gleich einem Acker da Gutes und Böſes inne ſtehet. Princ. c. 9: 24. c. 23: 33. Dreyf. L. c. 9: 8 ... 11. wie und warumb Böſes und Gutes in ihr vermenget ſey. Myſt. m. c. 10: 15. 16. Apol. Stief. §. 51. Apol. Tilk. 1. §. 141 ... 147. warumb das Böſe in ihr das Gute überwieget. Myſt. m. c. 11. 15. 16. wie Liebe und Zorn in ihr immer miteinander ringen. Aur. c. 18: 34. 41. 44. 112 ... 114. c. 25: 11 ... 15. Sechs P. c. 1: 48 ... 53. Myſt. m. c. 16: 27 ... 31. wie in allem Welt-weſen zwey Weſen ſeynd / ein Göttliches und ein Natürliches / und was ſie würcken. Göttl. Beſchaul. c. 1: 30. 31. Woher die harte und weiche Dinge herrühren und was ihr Weſen ſey. Göttl. Beſchaul. c. 3: 43 ... 46. der Welt Tieffe iſt unermeßlich. Aur. c. 25: 19. ihr gantzer Leib ſtehet in Solis und Saturni Gewalt. Aur. c. 26: 2. ſie wäre gantz eitel Sonne wann ſie GOtt wolte offenbahren. Menſchw. part. 1. c. 8: 9. wie Himmel und Hölle überall in ihr offenbahr iſt. Clav. §. 129. wo der Unterſcheid der Sitten und Tugenden an jedem Orth herrühret. Göttl. beſchaul. c. 3: 40. warumb in dieſer Welt eitel Mühſehligkeit ſey. Menſchw. part. 2. c. 8: 1. 2. Myſt. m. c. 11: 15. Abbildung ihres gegenwärtigen Zuſtandes. Aur. c.

11: 63 ... 71. c. 20: 10 ... 14. Dreyſ. Leb. c. 15: 1 ... 19. ſie iſt in eine Zeit eines Uhr-wercks geſchloſſen. Genadenw. c. 4: 10. c. 5: 15. c. 11: 51. ſtehet nicht länger als ihre Zahl in der Schöpfung iſt. Viertz. Fr. 1: 77. Himl. Myſt. Text 6: 4 ... 9. warumb ſie vergehen wird. Dreyſ. Leb. c. 1: 16. ihr Untergang iſt gar nahe. Viertz. Fr. 1: 78 ... 83. wie ſie vergehen wird. Princ. c. 27: 5. 6. 10. 11. Dreyſ. Leb. c. 4: 28. Myſt. m. c. 49: 17. 18. wird inner etlich Tagen vergehen wie ſie geſchaffen iſt. Viertz. Fr. 30: 32 ... 37. wie ſie nicht gantz vergehen wird und warumb. Sign. c. 11: 41. 42. Bed. Stief. §. 79. was von ihr vergehen und was nicht vergehen wird. Clav. pag. 132. was bleiben wird wan die Welt vergehet. Uberſ. Leb. §. 45. wie ſie wird erneuert werden. Aur. c. 26: 66 ... 70. wird herſtellet werden wie ſie vorm Fluch geweſen iſt / und dann wird in ihr die Gerechtigkeit wohnen. Myſt. m. c. 17: 9. wie man durch ſie verſtehet was der unſichtbare GOtt im Verborgenen ſey. Apol. Tilk. 1. §. 179. wie die drey Welten im Menſchen umb ihn ſtreiten. ibid. 379 ... 81. 384 ... 386. 454 ... 458. Urſprung / Weſen und Würckung der drey Welten. ibid. 379. 381. Apol. Tilk. 2: 80 ... 94. wie ein jede in der andern verborgen ſtehe. Apol. Tilk. 1. §. 382. Abbildung ihres gegenwärtigen Zuſtandes. Apol. Tilk. 2: 2 ... 6. 313 ... 321.

Weſen.

Weſen und Würckung des Weſens aller Weſen. Myſt. m. c. 10: 39. 40. Sign. c. 3: 1 ... 7. wie GOtt das Weſen gebohren hat. Apol. Stief. §. 353. wie ſich das Weſen vom Geiſte ſcheidet. Sign. c. 3: 19. 20. dieſer Zeit Weſen iſt nur eine Beſchauligkeit der innern Welt. Myſt. m. c. 14: 12.

Weſenheit.

Ihr Urſprung Weſen und Würckung. Dreyſ. Leb. c. 5: 68. c. 8: 1 ... 3. Viertz. Fr. 1: 112. Menſchw. part. 1. c. 3: 6 ... 8. Clav. pag. 263.

Wieder-gebuhrt.

Ihr Urſprung / Weſen und Würckung. Viertz. Fr. 7: 17 ... 21. c. 36: 17. 18. Menſchw. part. 1. c. 11: 8. 9. 10. c. 12: 10 ... 16. c. 13: 9. Myſt. m. c. 52: 31 ... 34. Genadenw. c. 8: 86 ... 98. Wiederg. c. 1: 1 ... 10. c. 4: 10 ... 13. Bed. Stief. §. 115 ... 128. Apol. Stief. §. 523 ... 525. Epiſt. 20: 6 ... 9. Apol. Tilk. 1. 294. 297. 366 ... 378. ibid. 2. 263. 264. Epiſt. 46: 42 ... 47.

in ihr iſt die gröſte Liebe gegen GOtt und gegen den Menſchen. Princ. c. 22: 10. windet ſich hineinwerths zu GOttes Hertze wie ein Rad. Dreyf. Leb. c. 9: 71. warum ſie dem Menſchen nöthig ſey. Viertz. Fr. c. 7: 17 ... 19. Myſt. m. c. 11: 20. 21. c. 21: 11 ... 14. c. 22: 27. 28. die Pforte darzu iſt im Menſchen. Menſchw. part. 2. c. 6: 8 ... 12. warumb dem Menſchen die Wiedergebuhrt offen ſtehet / und dem Teufel nicht. Sign. c. 16: 35. kan nicht erlanget werden als durch eine wahre Gebuhrt aus GOtt. Gelaſſenh. c. 2: 32 ... 36. geſchicht durch Imagination. Viertz. Fr. 7: 20. Menſchw. part. 1. c. 11: 8. c. 12: 17. Epiſt. 11: 7. 8. wie ſie im Menſchen geſchiehet. Apol. Stief. §. 523 ... 525. wie und warumb ſie durch Waſſer und Geiſt geſchehen muß. Myſt. m. c. 41: 10 ... 14. Genadenw. c. 8: 91. 95. wie der Menſch darzu gelangen ſoll. Apol. Tilk. 2. §. 105 ... 115. welches der nächſte Weeg ſey zur Wiedergeburth zu gelangen. Epiſt. 12: 37 ... 41. wie und warumb in der Wiedergeburth die Natürliche Geburth auffhöret. Myſt. m. c. 29: 45. wie und warumb nicht der gantze Menſch wiedergebehren wird ſondern nur der innere Menſch. Bed. Stief. §. 14 ... 17. kan nach dieſem Leben nicht erreichet werden. Dreyf. Leb. c. 18: 22. 23. Viertz. Fr. c. 23: 10. Menſchw. part. 3. c. 5: 2.

Wille.

Sein Weſen und Würckung. Princ. c. 21: 17 ... 20. Dreyf. Leb. c. 1: 26 ... 29. c. 4: 6. c. 16: 31. Viertz. Fr. 1: 13. 256. Menſchw. part. 2. c. 2: 1. 2. c. 4: 5. 6. part. 3. c. 2: 4 ... 7. c. 4: 1 ... 6. Sechs P. c. 1: 1 ... 6. 11. Himml. Myſt. Text 2: 1 ... 3. Text 3: 1 ... 4. Myſt. m. c. 26: 27 ... 31. 54 ... 60. Sign. c. 2: 7 ... 10. Gelaſſenh. c. 2: 23. iſt dünn als ein Nichts. Dreyf. Leb. c. 1: 26. 27. 28. 36. c. 2: 13. Menſchw. part. 2. c. 4: 5. 6. Myſt. m. c. 27: 4. iſt ein Geiſt. Viertz. Fr. 1: 256. iſt der Brautwagen des Heiligen Geiſtes. Dreyf. Leb. c. 16: 31. Unterſcheid zwiſchen dem Willen nud der Luſt. Clav. §. 5 ... 8. der Wille iſt in GOtt zweyerley. Dreyf. Leb. c. 7: 41 ... 44. Menſchw. part 2. c. 4: 10 ... 14. Sechs P. 1: 45 ... 61. iſt im Menſchen ſo mächtig als in GOtt. Dreyf. Leb. c. 8: 9. 10. Viertz. Fr. 6: 9 ... 11. 14. Myſt. m. c. 61: 24 ... 45. an ihm lieget alles im Menſchen. Dreyf. L. c. 10: 22 ... 29. Viertz. Fr. 1: 195. c. 17: 16. 27. Myſt. m. c. 61: 39 ... 45. hat eine Sucht etwas zu begehren. Viertz. Fr. 1: 13. 14. wie und warumb er ein Geſetz habe. Gelaſſenh. c. 2: 13. führet uns zu GOtt und auch zum Teu-

Teufel. Dreyf. Leb. c. 6: 20 ... 22. wie er das Reich GOttes faſſen kan. Vierz. Fr. 25: 10. 11. wie er GOttes Zorn abſtirbet/ und wieder ans Ziel komt/ da er war/ ehe er Creaturlich ward. Sign. c. 15: 21. wie er GOttes Bild an ſich ziehet. Menſchw. part. 3. c. 2: 4. wie GOttes Bildnuß durch ihn erneuert und auch wieder zerſtöret wird. Menſchw. part. 3. c. 4: 5. 6. Sechs P. c. 7: 3 ... 10. wie er die falſche Begierde zerbrechen ſolle. Myſt. m. c. 24: 24. 25. Sign. c. 15: 5 ... 9. 17. 18 muß Herr uber die Vernunfft ſeyn ſo die Vernunfft etwas Gutes machen ſolle. Menſchw. part. 3. c. 3: 7. wie der Menſch mit dem Willen aus der Vernunfft ausgehen und ſich allezeit in die Liebe GOttes einwenden muß. Menſchw. part. 3. c. 2: 7. Urſprung Weſen und Würckung des groſſen Myſterii des Willens in Gutem und Böſen. Sign. c. 15: 1 ... 4. woher der Gute und Böſe Wille in allen Dingen entſtehe. Göttl. beſchaul. c. 1: 25 ... 28. wie der Wille zum Böſen und Guten nicht von GOtt ſondern in den Creaturen ſelber entſtehe. Genadenw. c. 6: 30. 31. wie und warumb alles was in einem Willen für ſich gehet / unhaltlich ſey. Sign. c. 15: 1. 2. Urſprung und Unterſcheid des freyen und des falſchen Willens im Menſchen. Myſt. m. c. 26: 23. 63 ... 69. woher der Wider-wille entſtehe. Sign. c. 15: 1 ... 3. wie und warumb der eigene Wille ſich von GOtt abbricht. Sign. c. 15: 7. Gelaſſenh. c. 1: 37. Theoſ. Fr. 11: 19 ... 21. wie und warum er ſein eigen Gericht zum Guten und Böſen in ſich hat. Myſt. m. c. 26: 53 ... 60. wie der irrdiſche Wille muß zerbrechen werden. Gelaſſenh. c. 2: 28 ... 30. Bed. Stief. §. 136 ... 138. wie hart es zugehet den irrdiſchen Willen zu zerbrechen. Menſchw. part. 2. c. 5: 18. Bed. Stief. §. 134 ... 138. Unterſcheid zwiſchen dem eigenen und gelaſſenen Willen im Menſchen / und ihr beyder Würckung. Myſt. m. c. 45: 19. 20. c. 66: 63 ... 72. c. 71: 21 ... 36. Sign. c. 15: 5 ... 20. 49 ... 52. Gelaſſenh. c. 1: 37 ... 48. c. 2: 1 ... 3. 17 ... 19. wie und warumb dieſe zwey Willen immer im Streit ſtehen. Sign. c. 15: 13 ... 20. wie die Unruhe das Leben des eigenen Willens ſey. Myſt. m. c. 66: 65. c. 71: 27. 28. Genadenw. c. 6: 25. wie und warumb aller böſer Wille ein Teufel ſey. Genadenw. c. 2: 12. der gelaſſene Wille trauet GOtt und hoffet alles Gutes von ihm. Gelaſſenh. c. 1: 37. was der Proceſs des freyen Willens ſey umb zur neuen Wiedergeburth zugelangen. Myſt. m. c. 26: 72. 73. c. 27: 4. 5. wie er ſich in etwas faſſen muß damit er könne vor GOtt wallen. Myſt. m. c. 27: 5. 6. 7. wie im Wollen der Zug des Vatters/ das rechte Leben aber im Thun ſtehe. Wiederg. c. 5:6. was der Wille hier faſſet das nimt die Seel im Sterben mit. Dreyf. Leb. c. 12:1. 2. 25. c. 14: 46. c. 18:9. was der Wille gefaſſet und aber wieder zerbrochen hat / ſchadet der Seele nach dem Tode nichts. Dreyf. L. c. 18:9.

Willen-loß.

Wie und warumb alles was willen-loß iſt / GOtt heimfället. Myſt. m. c. 26:39...41. c. 66:64. 65. c. 71:22. Sign. c. 9:57... 59. Göttl. beſchaul. c. 2:17...21. was es iſt Willen-loß zu ſeyn. Sign. c. 9:57...59. Göttl. beſchaul. c. 2:17...20. was man thun muß darzu zugelangen / und was es würcke. Theoſ. Fr. 11:19...22.

Wind.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Aur. c. 17:6. 7.

Wiſſenſchafft. vide Erkäntnüß.

Wie und warumb ſie nicht kan durch die Vernunfft erreichet werden. Einf. Teſt. c. 1: 1...11. 36. wird einem jeden vom Geiſte GOttes gegeben aus den Wundern daraus er gebohren iſt. Dreyf. Leb. c. 4:3. machet Niemand ſeelig. Myſt. m. c. 51: 43. 44. zu welchem Ende ſie uns gegeben ſey. Wiederg. c. 7:12. 13. hülfft nichts wan man darinnen nicht wil ſtreiten. Aur. c. 20:19...25. Dreyf. Leb. c. 14:6. 8. iſt ohne Thun wie ein Feuer das vor Naſſe nicht brennen kan. Menſchw. part. 2. c. 7: 15. iſt ſchädlich wan mans nicht ins Werck richtet. ibid. c. 7:14. 15. Myſt. m. c. 51: 43...50. Epiſt. 12:62. 63. die Wiſſenſchafft der Hiſtorien von Chriſti Leben und Leyden wird ein Zeugnüß ſeyn über den Antichriſt. Princ. c. 21:40. worinn die rechte Wiſſenſchafft beſtehe. Apol. Tilk. 1. 631. 632. Apol. Tilk. 2:54. 57. Epiſt. 47:23...24. Epiſt. 56:6...10. wie man ſich verhalten muß umb ſie zu erlangen. Apol. Tilk. 2. §. 54...57. 307. Epiſt. 47:21...26. Epiſt. 55:4...9. 12. Epiſt. 56:5...10.

Wort.

Weſen und Würckung des Worts GOttes. Aur. c. 6:2... 9. c. 19:72. 73. Vierz. Fr. 1:264. 265. Myſt. m. c. 12:1...3. c. 61:43...45. Genadenw. c. 2:7...12. c. 9:4...11. Teſt. part 1. c. 1:1...7. Göttl. beſchaul. c. 3:1. 2. Clav. §. 12... 14. Apol. Stief. §. 28. 29. 145...153. iſt alles ſelber was in der Welt iſt. Myſt. m. c. 61:44. Unterſcheid / Weſen und Würckung des ausſprechenden und des ausgeſprochenen Wortes. Sign.

c. 12: 2 ... 5. iſt der offenbahre Wille GOttes. Göttl. beſchaul. c. 3: 1. Urſprung/ Weſen und Würckung des geoffenbahrten Wortes. Myſt. m. c. 5: 16 ... 18. Unterſcheid zwiſchen dem Wort und GOtt. Göttl. beſchaul. c. 3: 1. 2. wie in der Natur zweyerley Wort erbohren wird. Dreyf. Leb. c. 1: 80 ... 86. Weſen und Würckung des Wortes der Engel und Menſchen. Aur. c. 6: 4 ... 9. c. 19: 74 ... 76. Dreyf. Leb. c. 5: 90 ... 92. c. 6: 1 ... 5. Myſt. m. c. 22: 1 ... 70. c. 35: 56 ... 58. c. 36: 81 ... 85. Theoſ. Fr. 5: 22 ... 26. wie ein jedes Principium das Wort bilden wil nach ſeiner Eigenſchafft. Princ. c. 16: 20 ... 22. Dreyf. Leb. c. 5: 92. wie es im Menſchen geformiret und ausgeſprochen wird. Myſt. m. c. 35: 53 ... 58. wie es nach Eigenſchafft der Principien gebildet/ und wenn es ausgeſprochen iſt vom ſelben Principio wieder eingenommen und zum Gericht verſiegelt wird. Myſt. m. c. 22: 6 ... 70. wie und woraus es im Menſchen gebohren und ausgeſprochen wird. Epiſt. 38: 5 ... 7. 11.

Wunder.

Woraus ſie ihren Urſprung nehmen. Dreyf. Leb. c. 10: 50. Genadenw. c. 12: 21. 22. was das gröſſeſte Wunder ſey. Viertz. Fr. 1: 269. wie die Menſchen die Wunder GOttes in Gutem und Böſen eröffnen muſſen. Princ. c. 23: 33. 34. c. 27: 22 ... 30. Dreyf. Leb. c. 4: 89. 90. c. 17: 7. 8. Menſchw. part. 3. c. 3: 4 ... 8. c. 5: 7. wie die Linea der Wunder in Cain fortgegangen ſey. Myſt. m. c. 29: 26. warumb in der erſten Kirche viele Wunder geſchahen/ und jetzo nicht mehr. Genadenw. c. 12: 24. 25. wie und warumb alle Speculation in GOttes Wundern gefährlich ſey. Gelaſſenh. c. 1: 34. c. 2: 16. wie man das Erkäntnüß der geheimen Wunder GOttes erlangen muß. Dreyf. Leb. c. 3: 29 ... 36. Gelaſſenh. c. 1: 34 ... 36. Wunder der Natur mögen nicht eröffnet werden als in einer Geiſtlichen Magiâ. Menſchw. part. 3. c. 7: 1. wie der Menſch Wunder thun kan. Dreyf. Leb. c. 10: 49. 50. Viertz. Fr. 1: 5. Fr. 6: 23 ... 25. wer recht in den Wundern GOttes einhergehet. Dreyf. Leb. c. 18: 26. wie ſie nach dem jüngſten Gerichte vor GOtt ewiglich beſtehen werden. Menſchw. part. 3. c. 7: 1. Viertz. Fr. 30: 19 ... 21. 79 ... 85.

Wurtzel.

Wie ſie in der Erde wächſet. Aur. c. 21: 71 ... 100. Sign. c. 8: 16 ... 19.

Zweytes Regiſter.

Z.

Zahl.

Wie und warumb die tieffe Zahlen der Verborgenheit im Myſterio magno liegen. Epiſt. 8: 84. 85. warumb GOtt uns die tieffe Zahlen verborgen hat. Epiſt. 8: 85 ... 87. wo die Prophetiſche und Apocalyptiſche Zahlen herrühren. Myſt. m. c. 35: 25. wie ſie Niemand offenbahren mag ohne GOttes Befehl / und warumb. Epiſt. 8: 85 ... 89. dem die zehende Zahl bekannt iſt / redet nicht mehr als der Welt noth iſt. Dreyf. L. c. 10: 35. wie eine jegliche Zahl ſich ſelber offenbahret in ſeinem Seculo. Epiſt. 8: 88. was des Menſchen Zahl iſt. Viertz. Fr. 1: 77. 79. die zehende Zahl iſt ein Creutz. Viertz. Fr. 1: 267. 268. Myſt. m. c. 11: 34. was die Zahl 30. anzeiget. Myſt. m. c. 35: 39. 43. 44. was die Zahl 40. anzeiget. Myſt. m. c. 32: 23 ... 27. c. 54: 18 ... 25. Genadenw. c. 6: 43. 44. Sign. c. 11: 80 ... 82. was die Zahl 66. anzeiget. Myſt. m. c. 73: 9. 10. was die Zahl 70. andeutet. Myſt. m. c. 73: 10.

Zancken.

Wie elende es ſey umb Geld und Guth zu zancken. Dreyf. L. c. 11: 107. 108. und umb die Wiſſenſchafft. Apol. Tilk. 2: 292 ... 296.

Zauberer.

Ihr Urſprung Weſen und Würckung. Aur. c. 16: 45 ... 56. Viertz. Fr. 6: 10 ... 13. 15. Genadenw. c. 4: 27 ... 30. können Menſchen-geiſter peinigen. Viertz. Fr. 26: 21. haben keine Macht über den Frommen. Viertz. Fr. 6: 23 ... 26. Fr. 26: 21. was ihre Verwandelung der Geſtalt ſey / und wie ſie geſchicht. Aur. c. 15: 46 ... 54. Viertz. Fr. 6: 10 ... 13.

Zebulon.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache andeutet. Myſt. m. c. 77: 4. 5. wie er von ſeinem Vatter geſeegnet ſey / und was dadurch ſey fürgebildet. Myſt. m. c. 77: 3 ... 7.

Zeit.

Urſprung / Weſen und Würckung der Zeit. Dreyf. L. c. 4: 32. c. 5: 45. Genadenw. c. 2: 27. c. 4: 18. 19. c. 5: 25. c. 6: 29. c. 7: 51. c. 8: 23. Apol. Stief. §. 344. 345. dieſe Zeit iſt gleich einem Acker welcher iſt das ſiebende Siegel / der die ſechs Siegel mit ihren Kräfften offenbahret. Dreyf. L. c. 3: 41. wie ſieben Zeiten beſtim-

met

met ſeynd aus dem Baume des Lebens/ und wenn ſie anſahen und endigen Myſt. m. c. 30: 30 ... 46. wie alle Zeiten der Welt abgebildet ſeynd durch das Teſtament Jacobs. Myſt. m. c. 77: 59... 72. daß jetzt die ſiebende Poſaune ſchon erſchollen ſey. Bed. Stief. §. 132. Epiſt. 13: 2. Epiſt. 17: 8. Epiſt. 20: 36. jetzt iſt die Zeit des letzten Siegels / worinn der Höllen Wunder ans Licht kommen. Dreyf. L. c. 15: 1. 3. daß die Zeit gebohren ſey darinnen die Thoren aller Principien ſollen offen ſtehen. Bed. Stief. §. 104... 109. Epiſt. 13: 2...4. darinn alle Geheimnüſſe ſollen offenbahr werden. Myſt. m. c. 36: 2. Theoſ. Fr. 5: 23 ... 26. Epiſt. 40: 16. 17. die Zeit des Diſputats und Geſchwätzes iſt aus. Apol. Tilk. 2: 323. Epiſt. 39: 6. daß die Zeit ſchon da ſey da Henoch lehret / und Noah die Sündfluth anmeldet. Bed. Stief. §. 131. des Findens Zeit iſt ſchon gebohren. Viertz. Fr. 1: 41. Fr. 14: 1. Gelaſſenh. c. 2: 55. Epiſt. 8: 2. 4. die Zeit der Heyden und der Stoltzen iſt ſchon am Ende. Myſt m. c. 75: 36. Epiſt. 40: 17. die Zeit der Wiederbringung iſt ſchon vorhanden. Aur. c. 9: 9. 10. c. 11: 43. 80. 81. c. 13: 2. 4. Myſt. m. c. 75: 36. Bed. Stief. §. 104 ... 107. die Zeit iſt da / darinn der Baum Chriſti wird grünen und viel Früchte tragen. Epiſt. 25: 1. 2. jetzt iſt die angenehme Zeit der Genaden für alle Völcker. Aur. c. 23: 67. 68. Bed. Stief. §. 532. Epiſt. 13: 3. 4. iſt eine Zeit groſſes Ernſtes. Viertz. Fr. 12: 31. Epiſt. 17: 8. Epiſt. 19: 18. Epiſt. 24: 5. 6. Epiſt. 58: 5. Epiſt. 66: 3 ... 5. wie ſorgfältig dieſe Zeit in acht zu nehmen ſey / und wie man ſich gar ernſtlich in der Gelaſſenheit halten muß. Epiſt. 20: 29 ... 36. Epiſt. 38: 15. 16. wie man ſich zu dieſer Zeit halten ſoll / wil man der Offenbahrung der Wunder GOttes theilhafftig werden. Epiſt. 20: 29 ... 35. Unterſcheid zwiſchen dieſer und künfftiger herannahenden Zeit. Epiſt. 61: 10. was nach dieſer Zeit ſeyn wird. Princ. c. 9: 40. 41.

Ziel.

Wie etliche Menſchen zum Ziel von GOtt erkohren ſeynd. Menſchw. part. 2. c. 7: 11. Ziel des äuſſeren Lebens wird einem jeden in Mutter-leibe geſteckt. Dreyf. L. c. 14: 4. das Ziel und Ende ſeines Lebens kan kein Menſch ergründen. Dreyf. L. c. 18: 5. 6.

Zoar.

Was dieſer Name in der Natur-ſprache bezeichnet. Myſt m. c. 44: 21.

Zodiacus.

Sein Urſprung / Weſen und Würckung. Dreyf. L. c. 9: 62... 64. 74.

Zweytes Regiſter.

Zorn.

Urſprung / Weſen und Würckung des Zorns. Aur. c. 15 : 85. Sechs P. c. 10: 18. das Weſen und Eigenſchafft des Zorns GOttes. Aur. c. 8 : 13 ... 20. c. 9: 13 ... 15. c. 13: 55 ... 63. . Princ. c. 1 : 6. c. 25 : 78. Dreyſ. L. c. 14 : 44. Viertz. Fr. c. 1 : 84. 85. Myſt. m. c. 26: 27. 28. Genadenw. c. 7: 35. c. 9: 94 ... 96. Tab. Princ. §. 33 ... 36. Theoſ. Fr. 3: 12 ... 15. iſt die Wurtzel alles Lebens. Myſt. m. c. 26: 28. Genadenw. c. 9 : 94 ... 96. iſt das natürliche Feuer-leben ohne Licht. Genadenw. c. 7 : 35. wie der Menſch im Zorne angezündet wird. Princ. c. 25 : 6. 7. Sign. c. 10 : 37. 38. wie GOttes Zorn über Land und Leute erwecket und außgegoſſen wird. Genadenw. c. 5: 23 ... 25. wie hart es zugehet mit dehnen die GOttes Zorn-feuer leſchen. Aur. c. 15 : 19 ... 22. Menſchw. part. 1. c. 5 : 16.

Zug.

Was der Zug zum Guten und Böſen ſey. Apol. Tilk. 1: 377 ... 381. Apol. Tilk. 2: 92 ... 94.

Zunge.

Ihr Urſprung/ Weſen und Würckung. Princ. c. 15 : 43. 47.

Zweifel.

Iſt des Teufels Herberge. Dreyſ. L. c. 14 : 41. iſt des Teufels Griff den Menſchen von GOtt abzuhalten. Dreyſ. L. c. 14 : 24. 41. wie er den Menſchen anficht. Menſchw. part. 3. c. 8: 5. 7. worauß er im Gebeth urſtändet. Dreyſ. L. c. 16 : 33. Zweifel an Gottes Genade iſt gar ſchädlich. Dreyſ. L. c. 11: 63 ... 65. c. 14: 41.

Errata in der Außlegung der Titul-Figuren.

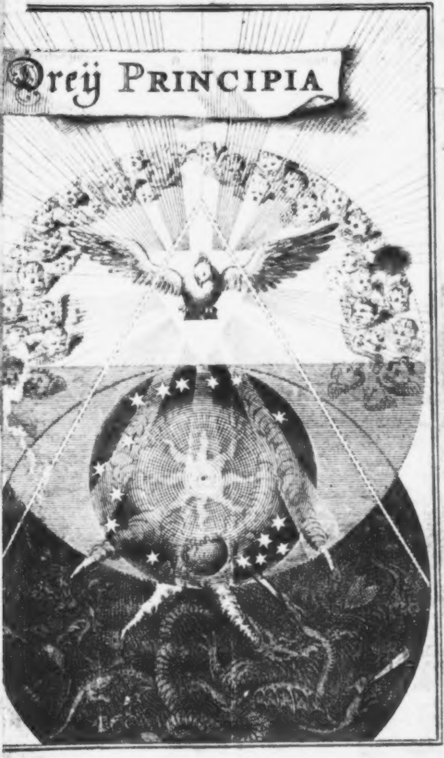
Uber die drey Principia. Lin. 17. für lichtende Hölle / lieſe lichtende Helle.

Uber die Menſchwerdung Chriſti in der unterſten Linea, für Mannes / lieſe Mondes.

Uber das Geſpräch der Erl. Seele. Linea 3. für Schrifft / lieſe Schritt.

Uber die Apologien / für APOLOGIA, lieſe APOLOGIEN.

E N D E.


Dreÿ PRINCIPIA

Beſchreibung der drey Principien Göttliches Weſens.

Das iſt

Von der ohn Urſprung ewigen Gebuhrt
der H. Dreyfaltigkeit GOttes/ und wie durch
uns aus derſelben ſind geſchaffen worden die
Engel/ ſo wol die Himmel/ auch die Sterne und
Elementa, ſamt allem Creatürlichen Weſen/
und alles was da lebet und ſchwebet.

Fürnemlich

Von dem Menſchen/ woraus er geſchaffen worden/ und zu waſerley Ende: Und dan wie Der aus
ſeiner erſten Paradiſiſchen Herrligkeit gefallen
in die zornige Grimmigkeit/ und in ſeinem
erſten Anfange zum Tode erſtorben/
und wie deme wieder geholffen
worden.

Und dan auch

Was der Zorn GOttes (Sünde/ Todt/ Teuffel und
Hölle) ſey: Wie derſelbe in ewiger Ruhe/ und in groſſer
Freude geſtanden: Auch wie alles in dieſer Zeit ſeinen
Anfang genommen/ und wie ſichs jetzo treibet/
und endlich wieder werden wird.

Durch JACOB BÖHMEN, von A. S.
Teutonicus Philoſophus genant.

Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Andeutung der Titul Figur über die drey PRINCIPIEN.

Umb die Morgenröthe ſcheidet ſich der Tag von der Nacht / und wird ein jedes in ſeiner Art und Krafft erkant / denn ohne Gegenſatz wird nichts offenbahr / kein Bild erſcheinet im klaren Spiegel / ſo eine Seite nicht verfinſtert wird. Wer weiß von Freuden zu ſagen / der kein Leyd empfunden / oder vom Frieden / der keinen Streit geſehen oder erfahren.

Alſo iſt die Widerwertigkeit eine Offenbahrung der Gleichheit / die in der ſtillen Ewigkeit in ſich ſelber unempfindlich ſchwebet / ohne Licht / ohne Finſternüß / ohne Freud / ohne Leid.

Wo komt aber die Widerwertigkeit in die gleiche und ſtille Ewigkeit / die nichts kennet / weiß / oder hat auſſer ſich?

Wo man was haben wil / das nicht da iſt / ſo thut ſolche Begierde / Angſt und Wehe. Alſo ein verborgen Leben gibt keine Freude: und ſo dann die einſahme Ewigkeit nichts auſſer ſich hat / ſo findet ſie die Luſt ihrer eigener Offenbahrung in ſich; denn es liegt Krafft Macht und Herrligkeit / ja alles in ihrem Buſem. Die dunckele Hölle / und die lichtende [illegible] ſchallet aus einem Hertzen durchs Wort nach der Schrifft / Ich mache das Licht / und ſchaffe die Finſternüß / ich gebe Friede und ſchaffe das Ubel. Ich bin der Herr der ſolches alles thut / auff daß man erfahre beyde von der Sonnen Auffgang / und der Sonnen Niedergang / daß auſſer mir nichts ſey. Eſai 45. v. 6. 7. Cap. 11.

Und darumb theilet ſich die all-einige Freyheit / und bleibet doch eine ungetheilte ſanffte Einheit. Sie ſuchet Licht und Krafft / und machet ſich ſelbſt in der Begierde zur Angſt und Finſternüß. Alſo gebähret ſie ſich aus der Finſternüß zum Licht / denn die Finſternüß erwecket das Feuer / und das Feuer das Licht / und das Licht offenbahret die Wunder der Weißheit in Bildnüſſen und Figuren / welche ſie aus ihrer ſanfften Freyheit (aus dem Spiegel der Weißheit und Wunder) in die finſtere Begierde geführet / und in ihr verborgen geweſen.

Welches alles durch Göttliche Offenbahrung aus der ewigen Tieffe erkläret wird in dieſem Buche.

Cap. 1. v. 15. c. 3. v. 12. 13. c. 4. v. 18. 46. 47. 48. 50. biß 53. 58. biß 62. 65. biß 76. c. 5. v. 7. 8. 9. 10. 13. biß 18. 21. 25. 27. 28. 31. c. 6. v. 2. 5. 14. c. 7. v. 8. 9. 14. 15. 24. 26. 28. 29. 30. 32. 34. c. 8. v. 3. 7. 16. 19. 20. 23. c. 9. v. 30. c. 17. v. 51. 52. 104. c. 18. v. 19. c. 22. v. 14. 25. 26. c. 24. v. 19. c. 27. v. 8. Appendix. v. 35.

Und nachfolgens in der

Aurora. Cap. 14. v. 103. c. 18. v. 49. 50. 51. 54. 55. 58. biß 65
biß 105. 112. 114. 122. c. 19. v. 90. biß 96. 105. 111. 112.
115. 117. 118. 119. 120. c. 20. v. 64. 94. 96. 97. c. 21. v. 3. 4. 7.
8. 9. 24. 25. c. 23. v. 70. 73.

Dreyfachen Leben. Cap. 5. v. 11. 110. 113. c. 8. v. 24. 32.
Viertzig Fragen. Vier und Dreyßigſte Frage v. 1. 2.
Menſchwerdung Chriſti. Cap. 1 v. 7. 8. 9. 10. cap. 2. v. 1.
6. 8. c. 11. v. 4.
Zweyter Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 8 v. 13.
Sechß Puncten. Cap. 9. v. 30. biß 36.

Die Druck-fehler in dieſem Buch der drey Principien ſind dieſe:

Folio 27. Linie 33. dele. ans.
F. 76. L. 12. lieſe ſo wil.
F. 80. L. 9. für unerbrechlich lieſe unzerbrechlich
F. 101. L. 6. für Quall / lieſe Quell.
F. 163. L. 20. dele der Geiſt dieſer Welt.
F. 165. L. 25. für die hatte lieſe und.
F. —— 26. für Element lieſe Regiment.
F. —— 27. zwiſchen theil ꝛc./uñ gerne/ lieſe hätte
F. 180. L. 19. zwiſchen Engel / ſetze (/)
F. 247. L. 36. dele er.
F. 303. L. 32. für befleckteter lieſe beflecket.
F. 316. L. 34. für Bildnüſſen lieſe Bildnüß.
F. 341. L. 28. für als durch lieſe als er durch
F. 359. L. 16. dele welcher.
F. 145. L. 9. Hie haben die Alten ꝛc. biß zu End des
F. 151. L. 24. O Menſch ꝛc. biß zu End des §.
F. 161. L. 4. Hätte die Seel ꝛc. biß zu End des §. ge
ren alle drey nicht zum Text / ſondern
im MSS. als frembde marginalien gefun
worden.

VORREDE
An den Chriſtlichen Gottliebenden Leſer.

1.

ES kan ihm ein Menſch von Mutterleibe an / im gantzen Lauff ſeiner Zeit in dieſer Welt nichts fürnehmen / das ihme nützlicher und nötiger ſey / als dieſes / das er ſich ſelbſt recht lerne erkennen / 1. Was er ſey? 2. Woraus oder von weme? 3. Wozu er geſchaffen worden? und 4. Was ſein Ambt ſey? In ſolcher ernſtlichen Betrachtung wird er anfänglich 1 befinden / wie er ſamt allen Geſchöpffen / die da ſind / alles von GOTT herkomme. Wird auch in allen Geſchöpffen finden / 2. wie er die aller Edelſte Creatur unter allen Geſchöpffen ſey. Darauß er denn wohl kan befinden / 3. wie GOTT gegen ihm geſinnet ſey / dieweil er ihn zum Herren über alle Creaturen dieſer Welt gemacht / und ihn über alle Creaturen / mit Sinn / Vernunfft und Verſtande begabet / fürnemblich mit der Sprache / daß er alles was thönet oder ſich reget / beweget / webet und wächſet / kan unterſcheiden / und von jedes Tugend / Treiben und Herkommen richten / und das alles unter ſeine Hände gethan / daß er durch ſeine Sinne und Vernunfft ſolches alles kan bendigen / und nach ſeinem Willen brauchen und treiben / wie es ihme gefället.

2. Ja noch mehr höhere und gröſſere Erkäntnüß hat ihme GOTT gegeben / daß er kan allen Dingen ins Hertze ſehen / waß Eſſentz, Krafft und Eigenſchafft ſie haben: es ſey gleich in Creaturen / in Erden / Steinen / Bäumen / Kräutern / in allen bewegenden und unbewegenden Dingen / ſo wol auch in Sternen und Elementen / daß er weiß weß Weſen und Krafft die ſind / und wie in derſelben Krafft alle natürliche Sinnligkeit / Wachſen / Mehren und lebend Weſen ſtehet.

3. Uber diß alles hat GOTT ihm den Verſtand und die höchſte Genauigkeit gegeben / daß er kan GOTT ſeinen Schöpffer erkennen / was / wie / und wer er ſey / auch wo er ſey / worauß er geſchaffen worden und herkommen ſey / (verſtehe der Menſch) und wie er deß ewigen / ungeſchaffenen / und unendlichen GOttes Bilde / Weſen / Eigenthumb und Kind ſey: wie er auß GOttes Weſen geſchaffen worden: in deme GOTT ſein Weſen und Eigenthumb hat: in deme er mit ſeinem Geiſt lebet und regieret / durch welchen GOTT ſeine Geſchäffte verrichtet / ihn auch hertzlich liebet / als ſein eigen Hertz und Weſen / umb welches willen er dieſe Welt ſambt allen Creaturen geſchaffen / welche meiſtentheil ohne deß Menſchen Vernunfft und Regiment nicht leben könten in ſolcher Qualificirung.

4. In dieſer hohen Betrachtung ſtehet die Göttliche Weißheit ſelber / und hat weder Zahl noch Ende / und wird darinn erkant die Göttliche Liebe gegen dem Menſchen / daß der Menſch erkennet / was GOTT ſein Schöpffer ſey: was er von ihm wil gethan und gelaſſen haben; und iſt dem Menſchen das allernützlichſte / das er je in dieſer Welt gründen und ſuchen mag. Denn er lernet hierinn kennen Sich ſelbſt / was für Materi und Weſen er ſey / auch wovon ſeine Sinnlichkeit und Verſtand herrühre / und wie er auß GOttes Weſen ſey geſchaffen. Als eine Mutter ihr Kind auß ihrem eigenen Weſen gebiehret / und deß pfleget / und ihm alle ihr Guth zum Eigenthumb verläſſet / und zum Beſitzer machet. Alſo thut GOTT mit dem Menſchen / ſeinem Kinde auch: Er hat ihn geſchaffen / und pfleget ſein / und hat ihn zum Erben aller ſeiner Güter gemacht. In ſolcher Betrachtung wächſt die Göttliche Erkäntnüß / und die Liebe gegen GOTT im Menſchen / als zwiſchen den Kindern und Eltern / daß der Menſch GOTT ſeinen Vatter liebet / dieweil er erkennet daß er ſein Vatter iſt / in deme er lebet / webet und iſt / der ſein pfleget / und ihn nehret. Denn ſo ſpricht Chriſtus / unſer Bruder / welcher uns zum Heyl vom Vatter gebohren / und in dieſe Welt geſandt iſt: Das iſt das ewige Leben / daß ſie dich / daß du allein wahrer GOTT biſt / und den du geſandt haſt / JEſum Chriſtum / recht erkennen / Joh. 17, 3.

5. So wir denn nun uns ſelbſt erkennen / wie wir zu GOttes Bilde / Weſen und Eigenthumb / auß Gottes ei

genem

ſeinem Weſen erſchaffen ſind: So iſts ja billig / daß wir in ſeinem Gehorſamb leben / und ihme folgen / dieweil er uns führet / als ein Vatter ſeine Kinder: und haben auch die Verheiſſung / ſo wir ihme folgen / daß wir ſollen das Liecht deß ewigen Lebens haben / Johan. 8. Ohne welches Betrachten wir alle blind ſeynd / und keine wahre Erkäntnuß GOttes haben / ſondern lauffen dahin wie das tumme Vieh / und ſehen uns ſelbſt und die Schöpffung GOttes an wie eine Kuhe ein new Scheunthor / ſetzen uns wider GOTT und ſeinen Willen / und leben alſo in der Widerſtrebung zum Verderben Leibes und Seele / und der edlen Geſchöpffe GOttes: In welche grauſame erſchreckliche Finſternuß wir gerahten / ſo wir uns ſelbſt nicht wollen lernen kennen / was wir ſeynd / weß Weſens / weß Würde / ob wir ewig / oder mit dem Leibe vergänglich ſind: oder ob wir auch von unſerm Thun und Weſen müſſen Rechenſchafft geben / dieweil wir zu Herren aller Geſchöpffe und Creaturen ſind gemacht / und daſſelbe alles in unſerer Gewalt haben und treiben.

6. Dieweil wir dann unwiederſprechlich ſehen / wiſſen und befinden / daß GOTT von allem unſerm Thun wil Rechenſchafft haben / wie wir mit ſeinen Geſchöpffen haußhalten / und ſo wir von ihme und ſeinen Geboten fallen / er uns ſchrecklich darumb ſtraffet: Wie wir denn deſſen ſchreckliche Exempel haben von der Welt hero / bey Juden / Heyden und Chriſten: fürnemblich das Exempel der Sündfluht / ſo wohl an Sodom und Gomorrha: auch an Pharao / und Iſraels-hauffe in der Wüſten / und hernach immerdar biß auff dato: So iſts ja das allernötigſte / daß wir Weißheit lernen / und lernen uns ſelber erkennen / welche groſſe Untugend wir an uns haben / wie greuliche Wölffe unter uns ſind / zu widerſtreben GOTT und ſeinem Willen.

7. Denn es kan ſich kein Menſch entſchuldigen ſeiner Unwiſſenheit / ſintemahl GOttes Wille iſt in unſer Gemühte geſchrieben / daß wir wohl wiſſen was wir thun ſollen. Es überzeugen uns auch alle Creaturen / darzu haben wir GOttes Geſetz und Gebot / daß alſo keine Entſchuldigung iſt / als unſere ſchläfferige / faule Nachläſſigkeit / und werden alſo faule / unnütze Knechte im Weinberg des HErrn erfunden.

8. Endlich iſt uns ja zum allerhöchſten noth / daß wir uns lernen kennen / weil der Teuffel bey uns in dieſer Welt wohnet / welcher iſt GOttes und unſer Feind / der uns täglich

lich verführet und betreugt / von GOTT unſerm Vatter abzufallen / wie er unſern erſten Eltern gethan hat / damit er ſein Reich mehre / und uns umb unſer ewiges Heyl bringe / wie geſchrieben ſtehet / 1 Pet. 5. v. 8. Ewer Widerſacher der Teuffel gehet umbher als ein brüllender Löwe / ſuchende welche er verſchlinge.

9. Weil wir dan je in ſo gar ſchrecklicher Gefahr in dieſer Welt ſchweben / daß wir auff allen Seiten mit Feinden umbgeben ſind / und gar unſicher zu wandeln haben in unſerer Pilgramſchafft / darzu den ärgeſten Feind in uns tragen / den wir verdecken / und nicht wollen kennen lernen / welcher doch der allerſchädlichſte Gaſt iſt / der uns in GOttes Zorn ſtürtzet; Ja er iſt ſelber der Zorn GOttes / der uns ſtürtzet in das ewige Zorn-fewer / in die ewige unerleſchliche Pein. So iſts ja gar nötig / daß wir denſelben Feind wol kennen lernen / waß er ſey / wer er ſey / und wie er ſey / wie er in uns komme / was ſein Recht und Eigenthumb in uns ſey / ſo wol des Teuffels Recht und Zugang in uns / wie derſelbe mit unſerm eigenen Feinde / der in uns wohnet / befreundet iſt / wie ſie einander günſtig und hold ſeynd: wie ſie beyde GOttes Feinde ſeynd / und uns immer nachſtellen uns zu verderben und zu ermorden.

10. Ferner iſt uns zu betrachten / und uns ſelbſt kennen zu lernen / hochnötig / aus den groſſen Urſachen / weil wir ſehen und wiſſen / daß wir umb unſers eigenen Feindes willen (der GOttes und unſer Feind iſt / der in uns wohnet / ja der halbe Menſch ſelbſt iſt) müſſen ſterben und verweſen / und ſo derſelbe in uns mächtig wird / daß er oberhand krieget / und Primas wird / ſtürtzet er uns in Abgrund zu allen Teuffelen / bey denen ewig zu wohnen in ewiger unerleſchlicher Quaal und Pein in ewiger Finſternüß: Ja er ſtürtzet uns in ein Haus des Wuſtes / in die ewige Vergeſſung alles Guten / in den Widerwillen GOttes / daß uns GOTT und alle Creaturen ewig anfeinden.

11. Noch viel höhere Urſache haben wir uns ſelbſt kennen zu lernen / wie wir ſind in Guten und Böſen / in dem wir die Verheiſſung haben des ewigen Lebens / daß ſo wir unſern eigenen Feind / ſambt dem Teuffel überwunden / wir ſollen GOttes Kinder ſeyn / und in ſeinem Reiche bey ihme / und in ihme bey ſeinen H. Engelen in ewiger Frewde / Klarheit / Herrligkeit / und Wolthun in Hulde und Sanfftmuth / ohne einige Berührung des Böſen / auch ohne ei-

wige Erkändtnüß des Böſen in GOTT ewig leben. Dazu haben wir die Verheiſſung / daß ſo wir unſern eigenen Feinde haben überwunden / und in die Erde verſcharret / wir in einem newen Leibe / in welchem keine Quaal ſeyn wird / am Jüngſten Tage wiederumb ſollen herfürgehen / und mit GOTT ewig leben / in vollenkommener Liebe / Frewde / Wonne und Seeligkeit.

12. Auch ſo haben wir die Erkäntnüß und Wiſſenſchafft / daß wir in uns haben die vernünfftige Seele / welche in GOttes Liebe iſt / und unſterblich; und ſo ſie von ihrem Gegenſatz nicht überwunden wird / ſondern kämpffet wider ihren Feind / als ein geiſtlicher Ritter / daß ihr GOTT wil beyſtehen mit ſeinem H. Geiſte / wil ſie erleuchten und kräfftig machen zu ſiegen wider alle ihre Feinde / wil für ſie ſtreiten / und in überwindung des Böſen / ſie als einen tewren Ritter glorificiren und krönen / mit der ſchönſten Himmels Crone / 2 Tim. 4. v. 7. 8. Apoc. 2. v. 10.

13. Dieweil der Menſch denn nun weiß / daß er auch ein zweyfacher Menſch iſt / im guten und böſen habhafft / und daß dieſes alles ſein Eigenthumb iſt / und er ſelbſt derſelbe einige Menſch iſt / der da iſt gut und böſe / und daß er von beiden die Belohnung zugewarten hat / (daß wo er allhie in dieſem Leben hinwirbet / auch gleich ſeine Seele hinfähret / wenn er ſtirbet /) und daß er in ſeiner Arbeit / die er allhie macht / in Krafft wird am Jüngſten Tage auffſtehen / und darinnen ewig leben / auch darinnen glorificiret werden / und daß daſſelbe ſeine ewige Speiſe und Quaal ſeyn wird: So iſt ihme ja hochnötig / daß er ſich ſelbſt lerne erkennen / wie er beſchaffen ſey: wovon ihme der gute und böſe Trieb komme: und was doch das Gute und Böſe in ihme eigen ſelbſt ſey? Auch wovon es herrühre: Was doch eigentlich der Urſprung alles Guten und alles Böſen ſey? wovon oder wodurch doch das Böſe ſey in Teuffel und Menſchen / ſo wohl in alle Creatur kommen? Sintemahl der Teuffel ein H. Engel geweſen / und der Menſch auch gut erſchaffen worden iſt / ſich auch ſolche Unluſt in allen Creaturen findet / daß ſich alles beiſſet / ſchläget / ſtöſſet / quetſchet und feindet / und alſo ein Widerwille in allen Creaturen iſt / und alſo ein jeglicher Cörper mit ihme ſelbſt uneins iſt: wie nicht allein zuſehen in lebendigen Creaturen / ſondern auch in Sternen / Elementen / Erden / Steinen / Metallen / Laub / Graß und Holtz / in allen iſt Gifft

und Boßheit: Befindet ſich auch / daß es alſo ſeyn muß / ſonſt wäre kein Leben noch Beweglichkeit / auch wäre weder Farbe / Tugend / Dickes oder Dünnes oder einigerley Empfindnüß / ſondern es wäre alles ein Nichts.

14. In ſolcher hohen Betrachtung findet man / daß diß alles von und aus GOTT ſelber herkomme / und daß es ſeines eigenen Weſens ſey / das er ſelber iſt / und er ſelber aus ſich alſo geſchaffen habe: und gehöret das Böſe zur Bildung und Beweglichkeit / und das Gute zur Liebe / und das Strenge oder Widerwillige zur Frewde. Soſern die Creatur im Liechte GOttes iſt / ſo machet das Zornige oder Widerwillige die auffſteigende ewige Frewde / ſo aber das Liecht GOttes erliſchet / machet es die ewige auffſteigende peinliche Quaal / und das hölliſche Fewer.

15. Diß alles / wie es ſey / wil ich alhie drey Göttliche Principia beſchreiben / darinnen dann alles erkläret wird / was GOTT ſey: was die Natur ſey: und was Creaturen ſind: was GOttes Liebe und Sanfftmuht iſt: was GOttes Wallen und Wille iſt / was der Teuffel und Zorn GOttes iſt: In Summa / was Frewde und Leyd iſt / und wie alles ſeinen Anfang nehme / und ewig währe. Auch wollen wir darſtellen / den rechten Unterſcheid zwiſchen den ewigen und vergänglichen Creaturen / ſonderlich vom Menſchen und ſeiner Seelen / was die ſey / und wie die eine ewige Creatur ſey? was der Himmel ſey / darinnen GOtt und die H. Engel und Menſchen wohnen? und was die Hölle ſey / darinnen die Teufel wohnen? und wie alles im Urkund alſo geſchaffen und worden ſey: In Summa was das Weſen aller Weſen ſey. Dieweil mich die Liebe GOttes mit dieſer Erkäntnüß hat begnadet / wil ich mir ſolches für ein Memorial oder Gedächtnüß auffſchreiben / weil wir in dieſer Welt alſo in groſſer Gefahr zwiſchen Himmel und Hölle leben / und immerdar müſſen mit dem Teuffel krantzen / ob ich vielleicht möchte auch durch Schwachheit in GOttes Zorn fallen / dardurch mir das Liecht meiner Erkäntnüß möchte entzogen werden / damit ich ſolches möchte zu einer Erinnerung / und Wiederauffrichtung haben.

16. Denn GOTT wil daß allen Menſchen geholffen werde / und wil nicht den Todt des Sünders / ſondern daß er ſich wieder bekehre / zu ihm wende / und in ihm ewig lebe: zu welchem Ende er ſein eigen Hertz / das iſt / ſeinen Sohn hat laſſen Menſch werden / daß wir uns ſolten an ihn halten / und in

ihme wieder auffſtehen / und newgebohren werden / von unſern Sünden und Widerwillen.

17. Darumb iſt dem Menſchen in dieſer Welt / alldieweil er in dieſem elenden / verderbten Fleiſchhauſe lebet / in ſo groſſer Gefahr / nichts nützlichers / als das / daß er ſich ſelber lerne recht kennen: Und ſo er ſich nun recht kennet / ſo kennet er auch GOTT ſeinen Schöpffer / ſambt allen Creaturen / auch (ſo erkennet er) wie GOTT gegen ihme geſinnet ſey / und iſt mir dieſe Erkändnüß die allerliebſte / ſo ich jemahlen erfunden habe.

18. Ob ſichs aber nu zutrüge / daß dieſe Schrifften möchten geleſen werden / und vielleicht die Sodomitiſche Welt und derſelben Maſtſäwe darüber kommen / und in meinen Luſtgarten wühlen / welche nichts können wiſſen oder verſtehen / als läſtern und hochmütig ausſchalten / kennen alſo weder ſich ſelber noch GOTT / viel weniger ſeine Kinder: So wil ich doch denſelben nichts geſchrieben haben / und beſchlieſſe mein Buch mit einer feſten Mawren und Riegel vor ſolchen Idioten und wilden Teuffels-Kälbern / welche doch nur ins Teuffels Mordgruben ſitzen biß über die Ohren / und kennen ſich nicht / thun eben das / was der Teuffel ihr Schulmeiſter thut / und bleiben Kinder des grimmigen Zorns GOttes. Wil aber den Kindern GOttes hierinnen klar genug geſchrieben haben / die Welt und Teuffel mögen wüten und toben biß in Abgrund / denn ihr Stunden-Glaß iſt auffgeſezet / da jeder wird ernden / was er geſäet hat / und wird manchen das hölliſche Fewer / deſſen er alhier keinen Glauben hat / für ſeinen ſtoltzen verächtlichen Hochmuth wol kützelen.

19. Auch ſo iſt mir dieſes nicht wol zu unterlaſſen auffzuſchreiben / dieweil GOTT von jedes Gaben wil Rechenſchafft fordern / wie er die hat angeleget / denn er wil ſein überantwortet Pfund mit Wucher fordern / und deme geben der viel gewonnen hat. Weil ich ihm aber auff dißmahl nicht mehr kan thun / laſſe ich ſeinen Willen walten / und ſchreibe nach meiner Erkäntnüß immer fort.

20. Anlangend die Kinder GOttes / werden die mein Schreiben wohl vermerken / was das ſey / denn es hat gar ein treflich Zeugnüß / es kan mit allen Creaturen / ja mit allen Dingen erwieſen werden / fürnemblich am Menſchen / welcher iſt GOttes Bilde und Gleichnüß: aber den Kindern der

Boßheit bleibets verborgen / und iſt ein feſtes Siegel dafür. Wiewol der Teuffel den Braten möchte riechen / und das Sturmwetter erregen / vom Auffgang gegen Mitternacht / da dan im grimmen Baum eine Lilie wächſet mit einer Wurtzel / ſo breid der Baum mit ſeinen Aeſten reicht / und ſeinen Geruch biß in das Paradeis GOttes bringet.

21. Es wird eine zeit kommen / die iſt wunderlich / weil ſie aber in der Nacht anfähet / werdens ihrer viel nicht ſehen / wegen des Schlaffs / und der groſſen Tunckelheit: Jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht ſcheinen. Thue denn Leſer hiemit der ſanfften Liebe GOttes empfehlen.

Das I. Capittel.

Vom erſten Principio Göttliches Weſens.

1.

SO wir nun von GOTT wollen reden was er ſey/ und wo er ſey? So müſſen wir ja ſagen/ daß er ſelber das Weſen aller Weſen ſey. Denn von ihm iſt alles erbohren/ geſchaffen und herkommen/ und nehmen alle Ding ihren erſten Anfang aus GOtt: Solches bezeuget auch die Heil. Schrifft/ die da ſaget/ daß von Ihm/ durch Ihn/ uñ in Ihm ſind alle Ding. Item/ der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen. Item/ der Himmel iſt mein Stuhl/ und die Erde meine Fußbanck. Und im Vatter unſer ſtehet: Dein iſt das Reich/ und die Krafft (verſtehe alle Krafft) und die Macht/ und die Herrligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2. Daß aber nun ein Unterſcheid ſey/ daß das Böſe nicht GOtt heiſſe und ſey/ das wird im erſten Principio verſtanden/ dañ da iſt der ernſtliche Quell der Grimmigkeit/ nach welcher ſich GOtt einen zornigen/ grimmigen/ eyferigen GOtt nennet. Deñ in der Grimmigkeit beſtehet des Lebens und aller Beweglichkeit urkund/ ſo aber derſelbe ernſtliche ängſtliche Quell der Grimmigkeit mit dem Liechte GOttes wird angezündet/ ſo iſts nicht mehr Grimmigkeit/ ſondern die ängſtliche Grimmigkeit wird in Freude verwandelt.

3. Da nun GOtt dieſe Welt ſambt allem hat erſchaffen/ hat Er keine andere Materi gehabt/ daraus ers machete/ als ſein eigen Weſen/ aus ſich ſelbſt. Nun iſt GOtt ein Geiſt/ der unbegreifflich iſt/ der weder Anfang noch Ende hat/ und ſeine Größe und Tieffe iſt alles. Ein Geiſt aber thut nichts/ deñ daß er auffſteige/ walle/ ſich bewege/ und ſich ſelbſt immer gebähre: Und hat fürnemlich dreyerley Geſtalt in ſeiner Geburt in ſich/ als 1. Bitter/ 2. Herbe/ und 3. Hitzig: Und iſt dieſe dreyerley Geſtalt doch keine die erſte/ ander oder dritte/ ſondern es ſind alle drey nur eine/ und gebieret eine jede die ander und dritte: denn zwiſchen Herbe und Bitter

gebieret ſich das Fewr/ und die Grimme des Fewers iſt die Bitterkeit oder der Stachel ſelber / und iſt die Herbigkeit der Stock dieſer beyder Vatter/und wird doch auch von ihnen gebohren/deñ ein Geiſt iſt wie ein Wille oder Sinn der auffſteiget/ und ſich ſelbſt in ſeinem Auffſteigen ſuchet/inficiret/ oder gebieret.

4. Nun kan man dieſes mit Menſchen Zungen nicht reden/und zum Verſtand bringen / denn GOtt hat keinen Anfang : ich wil aber alſo ſetzen/ als hätte er einen Anfang/ damit das werde verſtanden / was im erſten Principio ſey / damit man auch verſtehe / den Unterſcheid des erſten und andern Principii, was GOtt oder Geiſt ſey. Es iſt in GOtt wohl kein Unterſcheid : Allein wenn man forſchet/woven Böſes oder Gutes kom̃e/muß mans wiſſen/ was da ſey der erſte und urkundliche Quell des Zornes / und deñ auch der Liebe/weil ſie beyde auß einem Urkunde ſeynd/ aus einer Mutter/und ſind ein Ding : ſo muß man auff creatürliche Arth reden/als nähme es einen Anfang / auff daß es zur Erkändtnüß gebracht werde.

5. Dann man kan nicht ſagen/ daß in GOtt ſey Feuer / Bitter oder Herbe/ vielweniger Lufft/ Waſſer/ oder Erde/allein man ſiehet/daß es darauß worden iſt. Man kan auch nicht ſagen/daß in GOtt ſey Todt oder hölliſch Feuer/ oder Trawrigkeit/ alleine man weiß/daß es daraus iſt worden. Deñ GOtt hat keine Teuffel aus ſich gemacht/ ſondern Engelen in Freuden zu leben/ zu ſeiner Freude : Man ſiehet aber/daß ſie Teuffel ſind worden / und darzu GOttes Feinde : So muß man forſchen den Quell der Urſachen was prima Materia iſt zur Boßheit / und daſſelbe in Urkund GOttes / ſo wohl als in Creaturen. Denn das iſt im Urkund alles ein Ding / es iſt alles aus GOtt / aus ſeinem Weſen nach der Dreyheit gemacht/ wie er iſt einig im Weſen/und dreyfaltig in Perſonen.

6. Sihe es ſind fürnemlich drey Dinge im Urkund / daraus ſind worden alle Ding/Geiſt und Leben/Weben und Begreifligkeit/als Sulphur, Mercurius, und Sal, da wirſtu ſagen/ es ſey in der Natur und nicht in GOtt. Ja recht alſo : Die Natur aber hat ihren Grund in GOtt / verſtehe nach dem erſten Principio des Vatters/denn GOtt nennet ſich auch einen zornigen/ eyferigen GOtt. Iſt nicht der Verſtand / daß ſich GOtt erzörne in ſich ſelbſt/ ſondern im Geiſt der Creatur / welche ſich entzündet / alsdann brennet GOtt in ſeinem erſten Principio alda innen/ und der Geiſt der Creatur leidet Pein/ und nicht GOtt.

7. Nun hat Sulphur, Mercurius und Sal ſolchen Verſtand /

creatürlich zu reden. Sul iſt die Seele / oder der aufgegangene Geiſt/oder in Gleichnüß GOtt. Phur iſt prima materia, daraus der Geiſt iſt erbohren/ſonderlich die Herbigkeit. Mercurius hat in ſich viererley Geſtalte/als Herbe/Bitter/Feuer/Waſſer: Sal iſt das Kind/das dieſe 4. gebähren/und iſt herbe/ſtrenge/und ein Urſach der Begreifligkeit.

8. Nun verſtehe recht was ich dich beſcheide: Herbe/Bitter/Feuer/ſind im Urkunde im 1. Principio, der Waſſer-Quell wird in ihnen erbohren / und heiſſet GOtt nach dem erſten Principio nicht GOtt/ſondern Grimmigkeit/Zornigkeit/ernſtlicher Quall/ davon ſich das Böſe urkundet / das Wehethun / Zittern und Brennen.

9. Das iſt nun alſo wie vorgemeldet: Die Herbigkeit iſt prima materia, iſt ſtrenge / gantz ernſtlich zuſammen ziehend / das iſt Sal. In der ſtrengen Anziehung wird die Bitterkeit: Dann im ſtrengen Anziehen ſchärffet ſich der Geiſt/ daß er gantz ängſtlich wird. Nim ein Exempel im Menſchen/ſo er erzürnet wird / wie ſein Geiſt an ſich zeucht/ davon er bitter zitterend wird / und ſo nicht balde widerſtanden und geleſchet/wird ſich das Feuer des Zornes in ihm entzünden/ daß er in Boßheit brennet: Alda dañ im Geiſte und Gemüthe/alsbald eine Subſtantz und gantz Weſen wird ſich zu rächen.

10. Alſo iſts im Urkunde der Gebährung der Natur auch zu vergleichen. Jedoch muß mans verſtändlicher ſetzen. Sihe was Mercurius ſey. Es iſt herbe/bitter/Feuer-und Schwefel-waſſer/ das allerſchrecklichſte Weſen; jedoch ſolſtu alhie keine Materia, oder begreifflich Ding verſtehen / ſondern alles Geiſt / und den Quell der urkundlichen Natur. Herbe iſt das erſte Weſen/ das zeucht an ſich / weils aber ein harte und kalte Krafft iſt / ſo iſt der Geiſt gantz ſtachlich und ſcharff: Nun kan der Stachel und die Schärffe das Anziehen nicht erdulden / ſondern reget ſich und wehret ſich / und iſt ein Widerwille / ein Feind der Herbigkeit / und von dem Rägen wird die erſte Beweglichkeit/das iſt die dritte Geſtalt.

11. Nun zeucht die Herbigkeit immer härter an ſich / daß ſie alſo hart und ſtrenge wird/daß die Krafft ſo hart wird/ gleich den härteſten Steinen: Welches die Bitterkeit / das iſt der Herben eigen Stachel nicht erdulden kan / und wird alda innen groſſe Aengſtigkeit/ gleich dem Schwefel-geiſt: Und der Stachel der Bitterkeit ſticht und reibet ſich ſo harte/ daß in der Aengſtigkeit ein ſchielender Blitz wird / welcher ſchrecklich auffähret / und die

Herbigkeit zubricht. Weil er aber nicht Ruhe findet/ und von unten immer mehr alſo gebohren wird / ſo wird er wie ein drehend Radt / welches ſich ängſtlich und erſchrecklich drehet / mit dem ſchielenden Blitze gleich einer Unſinnigkeit / und der Blitz in ein ſtachlicht Feuer verwandelt wird/ welches doch nicht brennend Feuer iſt / ſondern gleich dem Feuer in einem Stein.

12. Weil aber alda keine Ruhe iſt / und das drehende Radt alſo geſchwinde gehet / wie ein ſchneller Gedancke/ denn der Stachel treibts ſo geſchwinde/ ſo entzündet ſich der Stachel alſo hart/ daß der Blitz / welcher zwiſchen der Herbigkeit und Bitterkeit gebohren wird/ ſchrecklich feurende wird / und auffgehet gleich einem ſchrecklichen Feuer / davon die gantze Materi erſchricket / und zurücke fället / gleich wie todt oder überwunden / und zeucht nicht mehr alſo ſtrenge an ſich/ ſondern giebt ſich auffeinander/ und wird dünne. Denn der Feuer-blitz iſt nun primas worden / und dieſelbe Materia, welche im Urkund alſo herb und ſtrenge war/ iſt nun wie erſtorben / und ohnmächtig/ und der Feuer-blitz holet ſeine Stärcke nunmehr darinnen. Denn es iſt ſeine Mutter / und die Bitterkeit fähret im Blitz aus der Herbigkeit mit auff/ und entzündet den Blitz/ denn ſie iſt des Blitzes oder Feuers Vatter / und ſtehet das drehende Radt nunmehr im Feur-blitz / und die Herbigkeit bleibet überwunden / und ohnmächtig. Das iſt nun der Waſſer-geiſt / und vergleichet ſich die Materi der Herbigkeit nunmehr dem Schwefel-geiſt / gantz dünne / rauh / ängſtlich überwunden/ und der Stachel darinnen zitterend/ und im Blitz truckenet und ſchärffet er ſich. Weil er aber zu dürre im Blitz wird / wird er immer ſchrecklicher und feuriger / davon die Herbigkeit immer ſehrer überwunden wird/ und der Waſſer-geiſt immer gröſſer. Alſo labet er ſich nun immer im Waſſer-geiſt / und bringet den Feuer-blitz immer mehr Materi/ davon er ſich ſehrer entzündet: denn das iſt des Blitzes und Feuer-geiſtes Holtz alſo zu vergleichen.

13. Nun verſtehe recht / wie diß Mercurius ſey. Das Wort Mer iſt erſtlich die ſtrenge Herbigkeit: Denn im Wort auff der Zungen verſteheſtu es/ daß es aus der Herbigkeit karret / und verſteheſt auch wie der bitter Stachel darinnen ſey. Denn das Wort Mer, iſt herb und zitterend / und formiet ſich ein jedes Wort von ſeiner Krafft/ was die Krafft thut oder leidet. Das Wort Cu, verſteheſtu / daß es ſey des Stachels Reibung oder Unruhe / der mit der Herbigkeit nicht zu frieden iſt / ſondern ſich erhebet und auffſteiget: dann die Sylbe dringet mit Krafft vom

Hertzen zum Munde aus: Alſo geſchiehet es auch in der Krafft primæ materiæ im Geiſt. Weil aber die Sylbe Cu alſo einen ſtarcken Nachdruck hat vom Hertzen/ und doch auch balde von der Sylbe Ri gefangen wird / und in dieſelbe der gantze Verſtand verwandelt wird/ ſo bedeutet und iſt es das bittere und ſtachlichte Rad in der Gebärung/ das ſich drehet und ängſtet ſo geſchwinde als ein Gedancke. Die Sylbe Us, iſt der geſchwinde Feuer-Blitz/ daß ſich die Materi im geſchwinden Drehen/ zwiſchen der Herbigkeit und Bitterkeit im geſchwinden Rade entzündet: Da verſtehet man im Worte gar eigentlich / wie die Herbigkeit erſchricket / und die Krafft im Wort wieder zurücke auffs Hertze ſincket und ohnmächtig wird gantz dünne. Der Stachel aber mit dem drehenden Rade bleibet im Blitz / und fähret zum Munde durch die Zähne aus/ da dann der Geiſt ziſchet gleich einem angezündeten Feuer / und ſich zurücke im Wort wieder ſtärcket.

14. Dieſe 4. Geſtalten ſind im Urkund der Natur / davon die Beweglichkeit entſtehet / und auch das Leben im Saamen in allen Creaturen ſich urkunde / und iſt keine Begreifligkeit im Urkund / ſondern ſolche Krafft und Geiſt. Denn es iſt ein gifftig/ feindig Weſen / und alſo muß es ſeyn / ſonſt wäre keine Beweglichkeit/ ſondern alles ein Nichts / und iſt der Zorn-Quell der erſte Urkund der Natur.

15. Nicht verſtehe ich hiemit gäntzlich den Mercurium in dem 3ten Principio dieſer beſchaffenen Welt/ den man in Apotheken braucht/ob er gleich wohl auch dieſe Krafft hat/und dieſes Weſens iſt. Sondern ich rede im erſten Principio vom Urkund des Weſens aller Weſen/vom GOtt und der ewigen unanfänglichen Natur/ daraus die Natur dieſer Welt iſt erbohren. Wiewohl in beyden/im Urkunde/keine Abtrennung iſt/als nur das äuſſerſte / und dritte Principium. Das Syderiſche und Elementiſche Reich iſt aus dem erſten Principio erbohren/ durchs Wort und Geiſt GOttes/ aus dem ewigen Vatter/ aus dem H. Himmel.

Das 2. Capittel.

Vom erſten und andern Principio, was GOtt und die Göttliche Natur ſey / darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird geſchrieben.

1. Dieweil zu dieſem Verſtande ein Göttlich Liecht gehöret/ und ohne daſſelbe alles keine Begreiffligkeit vom Göttlichen Weſen iſt / wil ich die hohen Geheimnüß etwas auf die creaturliche Arth für-

bilden / damit der Leſer in die Tieffe komme. Deñ das Göttliche Weſen kan nicht alles mit der Zungen geredet werden: Alleine Spiraculum vitæ, der Seelen-Geiſt / welcher im Liechte GOttes ſiehet / begreifft es alleine. Denn ein iede Creatur ſiehet und erkennet nichts weiter und tieffer / als in ihrer Mutter / daraus ſie urkundlich worden iſt.

2. Die Seele / welche aus GOttes erſten Principio ihren Urkund hat / und von GOtt in Menſchen / in das dritte Principium eingeblaſen worden / in die Syderiſche und Elementiſche Gebuhrt / ſiehet wieder in das erſte Principium GOttes / daraus und in deme ſie iſt / und des Weſens und Eigenthumb ſie iſt / und iſt nichts wunderliches / dann ſie ſiehet nur ſich ſelbſt / in ihrem Auffſteigen der Gebuhrt / ſo ſiehet ſie die gantze Tieffe GOttes des Vatters / im erſten Principio.

3. Dann ſolches wiſſen und ſehen auch die Teuffel: denn ſie ſind auch aus dem erſten Principio GOttes / welches iſt die Quell der urkundlichſten Natur GOttes: Sie wünſcheten auch / daß ſie es nicht ſehen und fühlen dürfften / alleine ſie ſind ſelbſt ſchuld / daß ihnen das ander Principium verſchloſſen iſt / welches heiſſet und iſt GOtt / Einig im Weſen / und Dreyfaltig in perſönlichem Unterſcheid / wie hernach recht ſoll vermeldet werden.

4. Die Seele des Menſchen aber / welche mit dem H. Geiſte GOttes erleuchtet wird / welcher im andern Principio vom Vatter und Sohne außgehet in dem H. Himmel / das iſt in der rechten Göttlichen Natur / welche GOtt heiſt / verſtehe der H. Geiſt / die ſiehet auch im Liechte GOttes in daſſelbe andere Principium der H. Göttlichen Gebuhrt in das himmliſche Weſen: Aber der Syderiſche Geiſt / mit welchem die Seele umfangen iſt / ſo wol auch der Elementiſche / welcher das Quellen / und den Trieb des Geblüts hat / ſehen keiner weiter als in ihre Mutter / daraus ſie ſind / und darinn ſie leben.

5. Darumb ob ich gleich eitel Himmel und alles von der klaren Gottheit redete und ſchriebe / ſo ware es doch dem Leſer ſtum̃ / welcher nicht die Erkäntnüß und Gaben hat. Ich wil aber alſo ſchreiben auff göttliche und auf creatürliche Arth / ob ich manchen möchte lüſterend machen / den hohen Dingen nachzuſinnen: Und da er befindet / daß er ſolches nicht thun kan / daß er vielleichte in ſeiner Luſt möchte ſuchen und anklopffen / und GOtt umb ſeinen H. Geiſt bitten / daß ihme die Thür des anderen Principii möchte auffgethan werden: Denn Chriſtus heiſſet uns bitten / ſuchen / und anklopffen / ſo ſoll uns auffgethan werden. Denn er ſpricht:

Alles was ihr den Vatter werdet bitten in meinem Nahmen/das wird er euch geben: Bittet ſo werdet ihr nehmen / ſuchet ſo werdet ihr finden / klopffet an ſo wird euch auffgethan.

6. Weil mir dan durch Suchen und Anklopffen iſt meine Erkäntnüß werden/ſchreibe ich es zu einem Memorial, ob ich einen möchte lüſterend machen nachzuſuchen/damit mein Pfund möchte wucheren/ und nicht in der Erden verborgen liegen. Aber den vorhin Klugen/welche alles/ und doch auch nichts begreiffen und wiſſen/denen habe ich nichts geſchrieben/ denn ſie ſind vorhin ſatt und reich (arm): ſondern den Einfaltigen/ wie ich bin/ damit ich mich möchte mit meines gleichen ergetzen.

7. Weiter vom Sulphur, Mercurius und Sal und Göttlichem Weſen. Das Wort Sul bedeut und iſt die Seele eines Dinges / denn es iſt im Wort Sulphur das Oel / oder das Liecht / welches aus der Sylbe Phur erbohren wird / und iſt eines Dinges Schöne/oder Wolthun/ſeine Liebe oder Liebſtes: In einer Creatur iſt es das Liecht / davon die Creatur ſiehet / und ſtehet darinnen die Vernunfft und Sinnen/und iſt der Geiſt/der aus der Sylbe Phur erbohren wird. Das Wort oder Sylbe Phur iſt prima materia, und hält im dritten Principio in ſich den Macrocoſmum, davon das Elementiſche Reich oder Weſen erbohren wird. Aber im erſten Principio iſt es das Weſen der innerſten Geburt/aus welchem GOtt der Vatter ſeinen Sohn von Ewigkeit gebieret / und aus welchem der H. Geiſt außgehet. (verſtehe aus dem Sul und aus dem Phur.) In dem Menſchen iſt es auch das Liecht/ welches aus dem Syderiſchen Geiſt erbohren wird im andern Centro des Microcoſmi: Aber in dem Spiraculo oder Seelen-Geiſte/in dem inneren Centro iſts das Liecht GOttes / welches allein dieſelbe Seele hat / ſo in GOttes Liebe iſt / denn es wird allein vom H. Geiſt angezündet und aufgeblaſen.

8. Nun mercket die Tieffe der Geburt GOttes. In GOtt iſt kein Sulphur, iſt aber vom Ihm erbohren / und iſt in Ihme ſolche Krafft: Denn die Sylbe Phur iſt die innerſte Krafft der urkundliche Quell des Zorns / der Grimmigkeit / oder der Beweglichkeit / wie im 1. Cap. gemeldet / und hat in ihr viererley Geſtalt/als 1. Herbe/2. Bitter/3. Feuer/und 4. Waſſer. Herbe zeucht an ſich/ iſt rauh / kalt und ſcharff/und machet alles hart/ derb und ängſtlich: und daſſelbe Anziehen iſt ein bitter Stachel/ gantz erſchrecklich/und in derſelben Aengſtigkeit entſtehet das erſte Auffſteigen: Weils aber nicht von ſeinem Sede kan höher/ſondern

dern von unten im̃er alſo gebohren wird / geräth es in ein drähend Radt / gleich einem geſchwinden Gedancken / in groſſer Aengſtigkeit / in welchem es in einen ſchielenden Blitz geräht / gleich als würden Stein und Stahl mit einander alſo mächtig gerieben.

9. Denn die Herbigkeit iſt alſo harte gleich einem Steine / und die Bitterkeit wütet und tobet gleich einem brechenden Rade in der Herbigkeit / welche die Herbigkeit zubricht / und das Feuer auffſchläget / daß alles in einen ſchrecklichen Feuer-ſchrack geräht / und auffähret / und die Herbigkeit zerſprenget / davon die finſtere Herbigkeit erſchrickt / uñ zurück unter ſich ſincket / uñ wie unmächtig wird / oder gleich wäre ſie erteubet und ertödtet / und ſich außdähnet / dünne wird / und ſich überwunden gibt. Wenn aber der grimme Feuer-Schrack wieder zurücke in die Herbigkeit blicket / und ſich darinnen inficiret / und findet die Herbigkeit alſo dünne und überwunden / erſchrickt er viel ſehrer / denn es iſt wie man Waſſer in ein Feuer göſſe / davon ein Schrack wird. Weil aber der Schrack nun in der dünnen überwundenen Herbigkeit geſchiehet / ſo krieget er einen andern Quell / und wird aus der Grimmigkeit ein Schrack groſſer Freuden / und fähret in der Grimmigkeit auf wie ein angezündetes Liecht. Denn der Schrack wird augenblicklich weiß / helle und liechte: denn alſo geſchiehet des Liechtes Anzündung / ſo bald und augenblicklich das Liecht / das iſt / der neue Feuer-Schrack ſich mit der Herbigkeit inficiret / ſo entzündet ſich die Herbigkeit / erſchrickt vor dem groſſen Liechte / welches augenblicklich in ſie kommet / als ob ſie vom Tode auffwachete / und wird ſanffte / lebendig und freudenreich / verleuret alsbald ihre finſtere / harte und kalte Krafft / und ſteiget freudenreich auff / und freuet ſich im Liechte / und ihr Stachel / welcher iſt die Bitterkeit / der triumphiret im drähenden Rade für groſſer Freude.

10. Hie mercke: Es wird der Feuer-Schrack in der herben Aengſtigkeit im Schwefel-Geiſt angezündet / alsdenn fähret der Schrack triumphirende auff / und der ängſtliche / herbe oder Schwefel-Geiſt wird vom Liechte dünne und ſüſſe: Denn gleich wie vom Feuer-Schrack in der überwundenen Herbigkeit / das Liecht oder der Blitz helle wird / und ſein grimmig Recht verleuret; alſo verleuret die Herbigkeit vom inficirenden Liechte ihr Recht / und wird vom weiſſen Liechte dünne und ſüſſe: Denn im Urkund war die Herbigkeit gantz finſter und ängſtlich / we-

gen ihres harten Anziehens / nun iſt ſie gantz liechte / darumb verleuret ſie ihre eigene Qualität / und wird auß der grimmen Herbigkeit eine Eſſentia, die iſt ſcharff / und das Liecht machet die Schärffe gantz ſüſſe.

Die Porte GOttes.

11. NUn ſiehe / wenn die Bitterkeit oder der bitter Stachel / welcher im Urkundt alſo bitter / wütend und reiſſend war / als er in der Herbigkeit ſeinen Urkund nahm / dieſes helle Liecht in ſich krieget / und koſtet nun die Süſſigkeit in der Herbigkeit ſeiner Mutter / ſo iſt er nun ſo freudenreich / und mag ſich nicht mehr alſo erheben / ſondern zittert und frewet ſich in ſeiner Mutter / die ihn gebieret / und triumphiret wie ein frewdenreich Rad in der Gebuhrt / und in dieſem triumphiren kriegt die Gebuhrt die fünffte Geſtalt / und gehet auff der fünffte Quell / nemlich die holdſehlige Liebe. Wenn der bitter Geiſt das ſüſſe Waſſer koſtet / ſo frewet er ſich in ſeiner Mutter / labet und ſtärcket ſich / und machet ſeine Mutter in groſſen Frewden rüge / da gehet im ſüſſen Waſſer-Geiſte auff gar ein ſüſſer holdſehliger Quell / denn der Fewer-Geiſt / welcher iſt die Wurtzel des Liechts / der im Anfang war ein grimmiger Schräck / der ſteiget nun gar lieblich und frewdenreich auff.

12. Da iſt nichts dan eitel liebe-koſen / lieb-haben / hier hertzet der Bräutigam ſeine liebe Braut / und iſt nichts anders / alß wenn im herben Tode das Liebe-Leben gebohren wird / und in einer Creatur iſt des Lebens Gebuhrt alſo. Von dieſem Rügen / Bewegen oder Drähen der Bitterkeit in der Eſſentia der Herbigkeit des Waſſer-geiſtes / krieget die Gebuhrt die ſechſte Geſtalt / Nemlich den Thon / und heiſſet dieſe ſechſte Geſtalt billig Mercurius, denn er nimmet ſeine Geſtalt / Krafft und Anfang in der ängſtlichen Herbigkeit durch das Wüten der Bitterkeit; denn er nimt im Auffſteigen mit die Krafft ſeiner Mutter / das iſt die Eſſentia der ſüſſen Herbigkeit / und bringet die in Fewer-Blitz / davon ſich das Liecht entzundet / alda gehet an die Probierung / daß eine Krafft die andere ſiehet / und im Fewer-Blitz eine die andere fühlet durch das Auffſteigen / und vom Rügen eine die andere höret / und in der Eſſentia eine die andere ſchmäcket / und durch den lieblichen holdſehligen Quell / der von des Liechts Süſſigkeit auß der Eſſentia des ſüſſen und herben Geiſtes (welcher nunmehr der Waſſer-geiſt iſt) auffgehet / reucht / und wird auß dieſer ſechſerley Geſtalt in der Gebährung nun ein

ſechſerley ſelbſtändiges Weſen/ welches unzertrennlich iſt/ da ſie eines das ander gebiehret/ und keines ohne das andere iſt/ oder ſeyn kan/ und wäre auch außer dieſer Gebuhrt und Weſen nichts. Denn die ſechſerley Geſtalt haben nun ein jede aller ſechſerley Kräffte Eſſentiam in ſich/ und iſt gleich Ein Ding und nicht mehr/ allein jede Geſtalt hat nun ihre eigene Art; dann mercke wohl alſo:

13. Obgleich nun in der Herbigkeit iſt worden Bitterkeit/ Fewer/Thon/Waſſer/ und auß dem Waſſer-quell die Liebe oder das Oleum, darauß das Liecht auffgehet und ſcheinend wird/ ſo behält doch die Herbigkeit ihre erſte Eigenſchafft/ ſo wohl die Bitterkeit ihre Eigenſchafft/ das Fewer ſeine Eigenſchafft/ der Thon oder Rügen ſeine Eigenſchafft/ und die überwindung in der erſten herben Aengſtigkeit (welches iſt die Zurückwendung unter ſich/ oder der Waſſer-geiſt/) ſeine Eigenſchafft/ und der vom Liechte angezündete im herben bitteren und nunmehr ſüſſen Waſſer-Quell/ auffgehende Quell/ der heldſeligen Liebe ſeine Eigenſchafft/ und iſt doch kein abtrennlich Weſen auß einander/ ſondern alles in einander gantz ein Weſen/ und jede Geſtalt oder Gebuhrt nimt ihre eigene Geſtalt/ Krafft/ Würckung/ Auffſteigen von allen Geſtalten/ und behält die gantze Gebuhrt alles zuſammen/ nun fürnemblich viererley Geſtalt in ihrer Gebuhrt/ als das Auffſteigen/ Abſteigen und dann durch das drähende Radt in der herben Eſſentia/ die Quericht/ außgehen zu beyden Seyten/ gleich einem ✠/ oder wie ich möchte ſagen/ es giengen auß dem Puncte auß gegen Aufgang/ Abend/ Mitternacht und Mittag. Denn von dem rügen/ bewegen und auffſtehen der Bitterkeit im Fewr-blitz entſtehet eine ✠ gebuhrt, denn das Fewer ſteiget über ſich/ und das Waſſer unter ſich/ und die Eſſentia der Herbigkeit quericht.

Das 3. Capittel.

Von der unendlichen und unzahlbahren vielfältigen Außbreitung oder Gebährung der ewigen Natur.

Die Porte der groſſen Tieffe.

1. Leſer/ verſtehe mein Schreiben recht/ wir haben nicht Macht zu reden von der Gebuhrt GOttes/ denn dieſelbe hat von Ewigkeit keinen Anfang jemals gehabt: allein das haben wir Macht zu reden/ von GOTT unſerm Vatter/ was und wie er ſey/ und wie die ewige Gebährung ſey.

2. Obs uns nun wohl nicht gut iſt / daß wir die ſtrenge / ernſtliche und urkündligſte Gebuhrt wiſſen müſſen : (in welche Wiſſenſchaft und Erkäntnüß / auch Fühlung und Begreiffligkeit uns unſere erſte Eltern durchs Teuffels Inficirung und Betrug gebracht haben :) So thut uns doch nun dieſe Wiſſenſchafft hoch vonnöten / damit wir den Teuffel / welcher in der allerſtrengeſten Gebuhrt lebet / und unſern eignen Feind / den uns unſere erſte Eltern erwecket und angeerbet haben / den wir in uns tragen / und der wir nun ſelber ſind / lernen kennen.

3 Ob ich nun wohl ſchreibe / als nähme es alſo einen Anfang in der ewigen Gebuhrt / ſo iſt es doch nicht / ſondern alſo gebieret ſich die ewige Natur ohne Anfang : Mein Schreiben ſoll nicht creatürlich gleich der Gebuhrt eines Menſchen (welcher iſt GOttes Gleichnüß) verſtanden werden : Obs nun wohl im ewigen Weſen alſo iſt / aber ohne Anfang und Ende ; Und gelanget mein Schreiben allein zu dem Ende / daß ſich ein Menſch ſoll lernen ſelber kennen / was er ſey / was Er im Anfang ſey geweſen / wie gar ein herrlicher / heiliger und ewiger Menſch / der die Porte der ſtrengen Gebuhrt in Ewigkeit nie erkant hätte / ſo er ſich nicht darnach hätte laſſen geluſten durch des Teuffels Inficiren, und nicht hätte von derſelben Frucht geſſen / davon er nicht ſolte / dardurch er ein ſolcher nacketer und bloſſer Menſch ward mit Thieres Geſtalt / und das himmliſche Kleid der Göttlichen Krafft verlohr / und nun in dem inficirten Salniter ins Teuffels Reich lebet / und der inficirten Speiſe iſſet. Thut uns nun Noth / daß wir uns lernen kennen / was wir ſind / und wie wir möchten auß der ernſtlichen und ſtrengen Gebuhrt erlöſet werden / und wieder newgebohren in einem newen Menſchen leben / welcher ähnlich iſt dem erſten Menſchen / vor dem Fall in Chriſto unſerm Wiedergebährer.

4. Dann wenn ich gleich lange von unſerm erſten Fall rede und ſchreibe / und dann auch von der Wiedergeburt in Chriſto / und komme nicht auff den Zweck und Grund was der Fall ſey geweſen / und womit wir verderbt ſind worden / waß die Krafft ſey / dafür GOTT ein Eckel habe / und wie das geſchehen / wider GOttes Verbot und Willen : Was verſtehe ich davon ? nichts. Wie ſoll ich dann dem entfliehen / das ich nicht kenne ? Oder wie ſoll ich mich zur newen Gebuhrt ſchicken / und mich darein ergeben ? ſo ich nicht weis wie / oder wo / oder womit.

5. Iſt doch die Welt erfüllet mit Büchern und Reden vom

Fall / und der newen Wiedergeburt. Es iſt aber in der Theologen Bucher meiſtentheils nur die Hiſtoria beſchrieben / daß es einmahl geſchehen ſey / und daß wir ſollen wieder newgebohren werden in Chriſto. Was verſtehe ich aber davon / nichts als die Hiſtoriam, daß es einmahl geſchehen ſey / und wieder geſchehe / und geſchehen ſoll.

6. Unſere Theologi legen ſich mit Händen und Füſſen darwider / ja mit gantzem Vermögen / mit Verfolgung und Schmähen / daß man nicht ſoll forſchen vom tieffen Grunde was GOTT ſey / man ſoll nicht in der Gottheit grübelen und forſchen / ſo ich ſoll Teutſch davon reden / was iſts aber? Ein Koth und Unflat iſt es / daß man den Teuffel verdecket / und die inficirte Boßheit des Teuffels im Menſchen zudecket / daß man beydes den Teuffel / den Zorn GOttes / und die unartige böſe beſtia im Menſchen nicht kenne.

7. Es iſt eben das / der Teuffel reucht den Braden / darumb wehret er / daß ſein Reich nicht erkant werde / daß er Großfürſt bleibe / ſonſt möchte der Menſch vor ihm fliehen. Wo iſt ihm aber nötiger zu wehren / als an der Lücke / da der Feind möchte einbrechen? Er verdecket der Theologen Hertz / Sinn und Gemüte / führet ſie in Geitz / Hoffart und Unzucht / daß ſie ſich ſelbſt für dem Liecht GOttes entſetzen / furchten und erſchrecken: darumb decken ſie zu / denn ſie ſind nackend / und mißgönnen auch dem Sehenden das Liecht / das heiſſet recht dem Teuffel gehofieret.

8. Aber es komt eine Zeit / da die Morgenröthe des Tages anbricht / da die böſe beſtia, das böſe Kind / ſoll bloß ſtehen / und in groſſen Schanden / denn das Urtheil der Huren des groſſen Thieres gehet an. Darumb wachet auf ihr Kinder GOttes / und fliehet / daß ihr nicht das Mahlzeichen des groſſen und böſen Thiers an ewren Stirnen gepfetzet / mit fürs helle Liecht bringet / ihr werdet deß ſonſt groſſe Schande und Spott haben. Es iſt nunmehro Zeit vom Schlaff auffzuwachen / denn der Bräutigam rüſtet ſich ſeine Braut zu holen. Er komt aber mit einem hellſcheinenden Liechte: welcher wird Oele in ſeiner Lampen haben / deſſen Lampe wird angezündet werden / und der wird Gaſt ſeyn: Die aber nicht Oele haben / deren Lampen werden finſter bleiben / und ſie

ſchlaffend / und behalten das Mahl-zeichen des Thieres biß die Sonne auffgehet: Dan werden ſie greulich erſchrecken / und in ewiger Schande ſtehen / denn das Urtheil wird exequiret. Die Kinder Gottes werdens mercken / aber die Schlaffenden / ſchlaffen biß zum Tage.

Weiter von der Gebuhrt.

9. DJe Gebuhrt der ewigen Natur iſt gleich wie im Menſchen die Sinnen / da ſich ein Sinn von etwaß gebiehret / und nachmals in unendlich außbreitet: Oder wie ſich die Wurtzel des Baums gebiehret / und hernach darauß der Stam̃ und viel Zweige und Aeſte / auch von der einigen Wurtzel viel Wurtzeln / und viel Zweige und Aeſte; und komt alles von der erſten einigen Wurtzel her. Alſo auch mercke / wie forne gemeldet / in deme die Natur in ſechſerley Geſtalt ſtehet / So gebieret nun eine iede Geſtalt wieder auß ſich eine Geſtalt nach ihrer qualität Ahrt / die hat nun aller Geſtalten Qualität und Ahrt in ſich.

10. Aber mercke: die erſte Geſtalt unter den ſechſen gebieret nur einen Quell nach ihres gleichen / nach deſſelben Quell-geiſtes gleichen / und nicht nach der erſten Mutter der Herbigkeit / gleich wie ein Aſt im Baume einen andern Zweig auß ſich gebieret. Denn in iedem Quell-geiſte iſt nur ein Centrum, darinnen der Feur-quell auffgehet / und auß dem Feur-blitz das Liecht / und ſind in jedem Quell der erſten ſechſerley Geſtalten.

11. Aber mercke die Tieffe im Gleichnüß: Ich ſetze alſo: Der herbe Quell im Urkunde iſt die Mutter / darauß die andern fünff Quelle / als Bitter / Feuer / Liebe / Tohn / Waſſer / ſind erbohren. Nun die ſeind Glieder in ihrer Gebuhrt / und ohne dieſelben wäre ſie auch nichts / als ein ängſtlich finſter Tahl / da keine Bewegligkeit wäre / auch kein Liecht oder Leben. Nun aber das Leben durch Anzündung des Liechts in ihr iſt erbohren / ſo erfrewet ſie ſich in ihrer eigenen Qualität / und arbeitet in ihrer eigenen herben Qualität wieder zur Gebuhrt / und gehet wieder in ihrer eigenen Qualität ein Leben auff / da ſich dan wieder ein Centrum auffſchleuſt / und wird das Leben wieder in ſechſerley Geſtalt auß ihr erbohren / aber nun nicht mehr in ſolcher Aengſtligkeit / wie im Urkund / ſondern in groſſer Frewde.

12. Denn der Quell der groſſen Aengſtligkeit / der im Urkund für dem Liechte in der Herbigkeit war / davon der bitter

Stachel war erboren / iſt nun in dem ſanfften Quell der Liebe im Liechte aus dem Waſſer-Geiſte verwandelt / und iſt aus der Bitterkeit und Stachel nu der Quell und Auffſteigen der Frewde im Liechte worden: So iſt der Fewer-blitz nunmehr des Liechtes Vatter / und das Liecht ſcheint in ihme / und iſt nun die einige Urſache der bewegenden Gebuhrt / und die Liebe-gebuhrt / welche im Urkund war der ängſtliche Quell / iſt nun Sal oder das Oleum, der freundliche Quell / der durch alle Quelle dringet / davon / oder darauß ſich das Liecht anzündet.

13. Und der Thon oder Schall im drähenden Rade iſt nun der Verkündiger oder Anſager in allen Quellen / daß das liebe Kind geboren ſey: Denn er komt mit ſeinem Schall für alle Thüren / und in alle Eſſentien / daß alſo in ſeinem Auffwecken alle Kräfften rege ſind / und im Liechte einander ſehen / fühlen / hören / riechen und ſchmäcken. Denn die gantze Gebuhrt nehret ſich in der herben Eſſentia, als in ihrer erſten Mutter: weil ſie aber nun alſo dünne / demütig / ſüſſe und freudenreich iſt worden / ſo ſtehet die gantze Gebuhrt in groſſer Frewde / Liebe / Demuth und Sanftmuth / und iſt nichts dan ein eitel Liebe-koſten / freundlich ſeyn / wolriechen / gerne hören / ſanffte fühlen / und das keine Zunge reden noch ſprechen kan: Wie wolte da nicht Frewde und Liebe ſeyn / wo mitten im Tode das ewige Leben gebohren wird / da keine Furcht einiges Endes iſt / noch ſeyn kan.

14. Alſo iſt in der Herbigkeit wieder eine newe Gebuhrt / verſtehe / da die Herbigkeit in derſelben Gebuhrt Primas iſt / und da das Feuer nicht nach dem bittern Stachel / oder vom Auffgang der Aengſtligkeit angezündet wird / ſondern die erhebliche Frewde iſt nun das Centrum, und Anzündung des Lichts / und die Herbigkeit hat nun in ihrer eigenen Qualität das Sul, Oele und Liecht deß Vatters: Darumb wird die Gebuhrt aus dem Aſt des erſten Baums / nun gantz nach demſelben herben Quell qualificirt, und iſt das Feuer darinne ein herbes Feuer / und die Bitterkeit darinn eine herbe Bitterkeit / und der Thon ein herber Thon / und die Liebe eine herbe Liebe / aber alles in eitel Volkommenheit und in gar hertzlicher Liebe und Frewde.

15. Und alſo gebieret auch der erſte bitter Stachel / oder die erſte Bitterkeit (nachdem nun das Liecht angezündet und die erſte Gebuhrt in Volkommenheit ſtehet) wieder aus ihrer eigenen Qualität eine Eſſentiam, darinnen ein Centrum iſt / da auch ein newer Quell in einem Fewer oder Leben aufgehet mit aller Qualitäten Art und Eigenſchafft: Und iſt doch in dieſem

newen Außgange die Bitterkeit in allen Geſtalten primas: als eine bittere Bitterkeit/ eine bittere Herbigkeit/ ein bitterer Waſſer-geiſt/ ein bitterer Thon/ ein bitter Fewer/ eine bittere Liebe: Aber alles volkömlich im Auffſteigen groſſer Frewden.

16. Und das Fewer gebieret auch nun ein Fewer nach aller Qualitäten Eigenſchafft/ in dem herben Geiſte iſts herbe/ im bitteren bitter: In der Liebe iſt es gar ein inbrünſtig Anzünden der Liebe/ gar ein hitzig Anzünden/ und macht gar treffliche Begierde: Im Thon iſt es gar ein hellklingendes Fewer/ darinne alles gar helle und eigentlich wird entſchieden/ da der Thon in allen Qualitäten alles wie mündlich oder zungenlich anmeldet/ was in allen Quell-geiſtern iſt: Was für Frewde/ Krafft/ Weſen und Eigenſchafft/ und im Waſſer iſt es ein trucken Fewer.

17. Fürnemlich mercke von der Liebe Außbreitunge/ das iſt der allerſanffteſte/ holdſeeligſte Quell/ wenn die Liebe-gebuhrt wieder eine gantze Gebuhrt mit allen Quellen der uhrkundligſten Eſſentien auß ſich gebiehret/ daß alſo in derſelben newen Gebuhrt in allen Quellen die Liebe primas iſt/ daß ein Centrum auffgehet/ ſo wird die erſte Eſſentia, als die Herbigkeit gantz begierlich/ gantz ſanffte/ gantz liechte/ und dähnet ſich aus zur Speiſe aller Quell-geiſter mit hertzlicher Begierde nach allen/ als eine liebe Mutter ihren Kindern thut.

18. Und die Bitterkeit heiſt alhier recht Frewde/ denn ſie iſt das Auffſteigen und Bewegen. Was alhier für Frewde ſey/ iſt dazu kein Gleichnüs/ als ob ein Menſch uhrplötzlich aus der Höllen-pein erlöſet/ und ins Göttliche Freuden-licht verſetzet würde.

19. Alſo thut auch der Thon/ wo die Liebe primas iſt/ der bringet gar freuden-reiche Botſchafft, in alle Geſtälte der Gebuhrt; So wol das Fewer in der Liebe/ wie obgemeldt/ zündet die Liebe recht an in allen Quell-geiſtern/ und die Liebe in ihrer eigenen Eſſentia der Liebe/ wann die Liebe in der Liebe primas iſt/ das iſt der aller-ſanfftmütigſte/ demütigſte/ holdſeeligſte Quell/ der in allen Quellen auffgehet/ und die himmliſche Gebuhrt confirmiret und beſtätiget/ daß es ein heilig/ Göttlich Weſen ſey.

20. Nun iſt auff des Waſſer-geiſtes Geſtalt zu mercken/ wan der ſeines gleichen gebieret/ daß er in ſeiner Wieder-gebuhrt primas iſt/ und ein Centrum in ihme erwecket wirt/ welches er doch nicht in ſeiner eigenen Eſſentia thut/ ſondern die anderen Quell-geiſter in ihme/ der hält ſtille/ als ein ſanfte Mutter/

und läſſet die anderen ihren Saamen in ſich ſäen / und das Centrum erwecken / daß das Fewer auffgehet / davon das Leben rüge wird: In deme iſt das Fewer nicht ein hitzig brennend Fewer / ſondern kalt / linde / ſanfft und ſüſſe / und die Bitterkeit iſt auch nicht bitter / ſondern kalt / linde und treiblich / oder quellende / davon die Bildung in der Himmliſchen Pomp aufgehet / das ein ſichtlich Weſen iſt. Dann auch der Thon in dieſer Gebuhrt gantz ſanffte außgehet / alles gleich wie faßlich oder begreifflich / oder in Gleichnüs / wie ein Wort daß zu einer Subſtantz, oder zu einem begreifflichen Weſen wird. Denn in dieſer Wieder-gebuhrt / welche im Waſſer-geiſte (das iſt / in der rechten Mutter der Wieder-gebuhrt aller Quell-geiſter) geſchiehet / wird alles gleich wie begreifflich oder ſubſtantialiſch: wiewol man allhier keine Begreiffligkeit verſtehen ſoll / ſondern Geiſt.

Das 4. Capittel.

Von der rechten ewigen Natur.

Das iſt /

Von der unzahlbahren oder undenlichen Gebährung der Gebuhrt des ewigen Weſens / welches iſt das Weſen aller Weſen / darauß erſtanden / gebohren / und endlich erſchaffen iſt dieſe Welt / mit den Sternen und Elementen / und alles was ſich beweget / webet und lebet.

Die offenbahre Porte der groſſen Tieffe.

1. Allhier muß ich dem Stoltzen und verhin Klugen / welcher doch nur in der Finſternis verteuffet iſt / und nicht vom Geiſt GOttes weiß oder verſtehet / begegnen / und ihme ſambt dem begierlichen Gottliebenden Leſer tröſten / und ein kleines Thürlein weiſen zum himmliſchen Weſen / wie er doch dieſe Schrifften erkennen mag / ehe ich zum Capittel ſchreite.

2. Ich weiß wohl / denn mein Geiſt und Gemüthe zeiget mirs / daß ſich mancher wird ärgeren an der Einfalt und Niedrigkeit deß Autoris, in deme er von ſo hohen Dingen wil ſchreiben / wird mancher dencken / er habe des keine Macht / und handele gantz ſündlich hierinnen / und lauffe wider GOTT und

ſeinen Willen / daß ein Menſch wolle reden und ſagen, was GOTT ſey.

3. Denn kläglich iſts/ daß wir nach dem elenden/ erſchrecklichen Fall Adæ uns immer laſſen den Teuffel äffen und narren / als wären wir nicht GOttes Kinder / und ſeines eigenen Weſens / er bildet uns immer ein / wie er Mutter Heven gethan / die Monſtroſiſche Geſtalt / daran ſie ſich vergaffete und wurde durch ihre imagination ein unverſtändiges Kind dieſer Welt / gantz nackend und bloß. Alſo auch thut er uns noch immerdar / wil uns in andere Bildnüß führen / daß wir uns ſollen für GOttes Liecht und Krafft ſchämen / wie Adam und Heva im Paradeis ſich ſchämeten; in deme ſie ſich hinter die Bäume (das iſt / hinter die Monſtroſiſche Geſtalt) verſtecken. Als der HErr im Centro ihres Lebens-Gebuhrt erſchiene und ſagte: Wo biſtu Adam? Sprach er / ich bin nackend und fürchte mich. Das war anders nichts/ als ſein Glaub und Erkäntnus des Heiligen GOttes war erloſſchen: denn (uhrſache war dieſe) er ſahe an ſeine Monſtroſiſche Geſtalt / welche er ihme durch ſeine imagination und Luſt durch des Teuffels Fürbilden / und falſch überreden zu eſſen von dem dritten Principio, in welchem die Zerbrechlichkeit ſtehet/ hatte zugerichtet.

4. Dieweil er nun ſahe / und auch auß GOttes Befehl wuſte/ daß ſo er äſſe vom Baume der Erkäntnüß Gutes und Böſes / er müſte ſterben und zerbrechen: bildete er ihm immer ein / er wäre nicht mehr GOttes Kind / aus GOttes eygenem Weſen / auß dem erſten Principio erſchaffen / vermeinete er wäre nun nur bloß ein Kind dieſer Welt / dieweil er ſeine Zerbrechlichkeit ſahe/ und darzu das Monſtroſiſche Bildt / ſo er an ihme trug: ihm auch die Paradeiſiſche Witze / Luſt und Frewde entfiel / in deme ſein Geiſt und Vollkommenheit auß dem Paradeis (das iſt auß dem andern Principio GOttes / in welchem das Liecht oder Hertze GOttes von Ewigkeit in Ewigkeit wird gebohren / da der heilige Geiſt vom Vatter und Sohne ~~aus~~ außgehet) ward getrieben/ und er nicht mehr bloß lebete vom Worte GOttes / das iſt / von und in der Heiligen Gebährung GOttes / ſondern aß und tranck / das iſt / ſeine Lebens-Gebuhrt ſtundt numehr in dem dritten Principio, als in dem Sternen und Elementen-reich: Er muſte nun von deſſelben (Principii oder Reichs) Krafft und Frucht eſſen und leben. Da vermeinte er / nun iſts aus in mir / das Edle Bild GOttes iſt zerbrochen / in welchem ihm der Teuffel immer ſeine Zerbrechlichkeit und Ster-

lichkeit zeigete / und er auch ſelber anders nichts ſehen konte / ſintemahl er aus dem Paradiß war außgegangen / das iſt / aus der unzerbrechlichen heiligen Gebährung GOttes / in welcher er GOttes heilige Bildnüß und Kind war / in welcher ihn GOTT ſchuff ewig zu bleiben. Und ſo ihn nicht die barmhertzige Liebe GOttes hätte im Centro ſeines Lebens-gebuhrt wieder erblicket und getröſtet / ſo hätte er vermeinet / er wäre von der ewigen Göttlichen Gebuhrt abgetrennet / er wäre nicht mehr in GOTT / und GOTT nicht mehr in ihme / er wäre nicht mehr ſeines Weſens.

5. Aber die holdſeelige Liebe / das iſt / der eingebohrne Sohn des Vatters (oder wie ichs ſetzen möchte zum Verſtande / der ſanffte Quell / da das ewige Licht GOttes gebohren wird) gieng auff und grünete wieder in Adam / im Centro ſeines Lebens-gebuhrt / in ſeiner fünfften Geſtalt ſeiner Gebuhrt. Da erkante Adam / daß er nicht wäre abgebrochen auß der Göttlichen Wurtzel / ſondern wäre noch GOttes Kind / und reuwete ihn ſeiner erſten böſen Luſt. Darauff ihm der HErr zeigete den Schlangen-tretter / welcher ſeine Monſtroſiſche Gebuhrt ſolte zertretten: und er ſolte in deſſelben Schlangen-tretters der Monſtroſiſchen Gebuhrt / Geſtalt / Form / Macht und Krafft wieder new-gebohren und mit Gewalt wieder ins Paradeiß / in die heilige Gebuhrt geſetzet werden / und wieder eſſen von dem Verbo Domini und ewig Leben / über und wider alle Porten des Grimmes / in welchen der Teuffel lebet / ꝛc. davon an ſeinem Orthe ſoll weiter gemeldet werden.

6. Lieber Leſer / mercke und bedencke dieſes ja wohl / laß dich keine Einfalt irren / der Autor iſt nichts mehr als andere / er weiß und kan auch nichts mehr / er hat auch keine gröſſere Macht / als alle Kinder GOttes / allein / ſihe dich doch an / warumb denckeſtu doch irdiſch von dir? warumb läſſeſtu dich den Teuffel äffen / als wäreſtu nicht GOttes Kind / auß ſeinem eygnen Weſen? läſſeſt dich die Welt narren / als wäreſtu nur ein figurlich Gleichnüß / und nicht aus GOTT gebohren.

7. Deine Monſtroſiſche Geſtalt iſt nicht GOTT / oder ſeines Weſens: allein der verborgene Menſch / welcher iſt die Seele (ſo ferne die Liebe im Liecht GOttes in deinem Centro auffgehet) iſt GOttes eigen Weſen / da der Heilige Geiſt außgehet / darinne das andere Principium GOttes ſtehet: wie wolteſtu denn nicht Macht haben zu reden von GOTT / der dein Vater iſt / deß Weſens du ſelber biſt? Schawe an / iſt doch dieſe Welt

GOttes: und ſo GOttes Liecht in dir iſt/ ſo iſt ſie auch dein/ wie geſchrieben ſtehet: Alles hat der Vatter dem Sohne gegeben/ und der Sohn hat dirs gegeben. Der Vatter iſt die ewige Krafft/ und der Sohn iſt ſein Hertz und Liecht/ ewig bleibend in dem Vatter/ und du bleibeſt in Vatter und Sohne. So nun der H. Geiſt vom Vatter und Sohne außgehet/ und des Vatters ewige Krafft iſt in dir/ und des Sohnes ewiges Licht ſcheinet in dir/ was läſſeſtu dich denn narren? weiſtu nicht was S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel/ von dannen wir warten des Heylandes Jeſu Chriſti/ der uns auß dieſer Monſtroſiſchen Gebuhrt und Bildnüß/ in Zerbrechung des 3ten Principii dieſer Welt führen wil in die Paradiſiſche Gebuhrt/ zu eſſen vom Verbo Domini.

8. Was läſſeſtu dich den Antichriſt narren mit ſeinen Geſetzen und ſchwätzen? wo wilſtu GOTT ſuchen in der Tieffe über den Sternen? da wirſtu ihn nicht finden: Suche ihn in deinem Hertzen im Centro deines Lebens Gebuhrt/ da wirſtu ihn finden/ wie Vatter Adam und Mutter Heva thäten.

9. Denn es ſtehet geſchrieben: Ihr müſſet von newen gebohren werden/ durch das Waſſer und Geiſt/ ſonſt werdet ihr das Reich GOttes nicht ſehen. Dieſe Gebuhrt muß in dir geſchehen/ das Hertz oder Sohne GOttes muß in deines Lebens-Gebuhrt auffgehen/ alßdan iſt der Heyland Chriſtus dein getrewer Hirte/ und du biſt in ihme/ und er in dir: und alles was er und ſein Vatter hat/ iſt dein: und niemand wird dich auß ſeinen Händen reiſſen: Sondern wie der Sohn (das iſt des Vatters Hertz) iſt einig; alſo auch iſt dein newer Menſch im Vatter und Sohne einig/ eine Krafft/ ein Liecht/ ein Leben/ ein ewig Paradeys/ eine ewige Himmliſche Gebuhrt/ ein Vatter/ Sohn/ Heiliger Geiſt/ und du ſein Kind. Siehet doch der Sohn wol/ was der Vatter im Hauſe machet/ ſo es nun der Sohn auch lernet/ was Mißfallen hat der Vatter am Sohne? wird ſich nicht der Vatter frewen über ſeinem Sohne/ daß er ſo wol gerathen iſt? warumb wolte dann der Himmliſche Vatter Verdruß nehmen von ſeinen Kindern in dieſer Welt/ die ihm anhangen und nach ihm fragen/ ihn gerne wolten kennen/ ſein Werck treiben/ und ſeinen Willen thun? Heiſſet uns doch der Wieder-gebährer zu ihm kommen/ und wer zu ihm komt/ den wil er nicht hinauß ſtoſſen. Wolte dann iemand wehren dem Geiſt der Weiſſagung/ welche iſt GOttes? Sehet doch an die Apoſtel Chriſti/ wer lehret ſie anders/ als GOTT/ der in ihnen war/ und ſie in GOTT.

10. O lieben Kinder GOttes in Chriſto/ fliehet ja für dem

Anti-Chriſt / der ſich über die breite der Erden geſetzet hat / der euch eine Bildnüß fürmahlet / wie die Schlange Mutter Heven that / und ewer Bildnüß GOttes weit von GOTT mahlet: Dencket doch wie geſchrieben ſtehet; Das Wort iſt dir nahe / ja in deinem Hertzen und Lippen / und GOTT ſelber iſt das Wort / das in deinem Hertzen und Lippen iſt.

11. Der Anti-Chriſt aber hat nie nichts geſuchet / als ſeine Wolluſt in dem dritten Principio, in dieſem Fleiſch-hauſe zu volbringen / darumb hat er die Menſchen genarret mit Geſetzen / welche weder im Paradeiß GOttes / noch im Centro des Lebens-Gebuhrt gefunden werden: auch nicht in die Natur gepflantzet ſeynd.

12. Liebes Kind dencke ihm nach / wie mächtig und kräfftig mit Wunder und Thaten ging der Geiſt GOttes im Worte und Wercke bey der Apoſtel-zeit: Und hernach ehe der Anti-Chriſt und Geiſt der eigenen Hoffart mit ſeinen Geſetzen und Syderiſchen Weißheit herfürbrach / und ſich unter weltlichen und fleiſchlichen Arm ſetzete; nur darumb / daß er ſein eigen Wolluſt und Ehre ſuchte! Da muſten die theüren Worte Chriſti (welcher doch dem Menſchen kein Geſetze gab / als nur das Geſetze der Natur / und das Geſetze der Liebe / welche iſt ſein eigen Hertze) ihme dem Anti-Chriſt oder Wider-Chriſt / Fürſt in dem dritten Principio ein Deckel ſeyn / das muſte nun die Stimme bey Moſe aus dem Buſche ſeyn / und überredete ſich der Menſch der Hoffahrt ſelber / er hätte Göttliche Gewalt auff Erden / und wuſte nicht in ſeiner Blindheit / daß ſich der Heilige Geiſt nicht binden liße.

13. Sondern da je ein Menſch wil ſelig werden / muß er nach dem Zeugnüs Jeſu Chriſti new-gebohren werden durchs Waſſer im Centro des Lebens-Gebuhrt / und durch den H. Geiſt / welcher im Centro im Licht GOttes auffgehet: zu welchem Ende GOTT der Vatter durch ſeinen Sohn die H. Tauffe geboten / daß wir alſo ein Geſetz und ſcharffes Denckmahl haben / wie ein unverſtändiges Kind ein äuſſerliches Zeichen / und der innerliche Menſch die Krafft und newe Gebuhrt im Centro des Lebens-Gebuhrt empfähet / und allda auffgehet die Confirmation, ſo das Licht GOttes in Adam bracht / als GOTT der Vatter mit ſeinem Liecht oder Hertzen im Centro der fünften Geſtalt des Lebens-Gebuhrt in Adam anbrach oder auffgieng; alſo auch in der Tauffe des Kindes / alſo auch im bußfertigen und wiederkommenden Menſchen in Chriſto zum Vatter.

14. Das letzte Abendmahl Chriſti mit ſeinen Jüngern iſt eben dieſes / es iſt eben ein ſolcher Bundt wie die Kinder-Tauffe: was bey dem unmündigen Kinde geſchiehet in der Tauffe / daß geſchiehet am armen wiederkommenden / und vom Schlaff des Anti-Chriſts auffwachenden Sünder zu Chriſto / und durch Chriſtum zum Vatter auch / wie an ſeinen Orthe ſol außgeführet werden.

15. Darumb hab ich dich wollen warnen und zuvor weiſen / daß du nicht ſeheſt in dieſen hohen Dingen auff Fleiſch und Bluth / oder auff weltliche Weißheit der hohen Schulen / ſondern dencke daß dieſe Wiſſenſchafft von GOTT ſelber in erſten und letzten / ja in allen Menſchen gepflantzet iſt / und fehlet nur daran / daß du mit dem verlohrnen Sohne wieder zum Vatter kommeſt / ſo wird er dich zum lieben Kind annehmen / und dir ein neu Kleid (verſtehe) der Edlen Jungfrawen Sophiæ, anziehen / und einen Siegel-ring (Myſterii Magni) an deine Hand des Gemütes ſtecken: Und in demſelben Kleide (der newen Wieder-gebuhrt) haſtu alleine Macht von der ewigen Gebuhrt GOttes zu reden.

16. Wenn du es aber nicht erlanget haſt / und wilſt viel von GOTT ſchwätzen / ſo biſtu ein Dieb und Mörder / und geheſt nicht zur Thür in Schaaf-Stall Chriſti/ ſondern du ſteigeſt anderswo mit dem Anti-Chriſt und Dieben in Schaaf-Stall/und wilſt nur merden / rauben / deine eigene Ehre und Wolluſt ſuchen / und biſt ferne vom Reiche GOttes; deine Kunſt der hohen Schulen hilfft dir nichts / dein Einſitzen in groß Anſehen durch Menſchen-gunſt iſt deine Gifft / du ſitzeſt auff dem Stuhl der Peſtilentz / und biſt blos ein Diener des Anti-Chriſts; du ſeyeſt dann new-gebohren und lehreſt auß dem heiligen Geiſte / ſo iſt dein Sitz GOTT gahr lieb und angenehm / und deine Schäflein werden deine Stimme hören / und du wirſt ſie weiden und zum Ertz-hirten JEſu CHriſto führen / GOTT wil ſie von deinen Händen foderen: darumb dencke was du lehreſt und von GOTT redeſt ohn Erkäntnüß ſeines heiligen Geiſtes / daß du nicht ein Lügener erfunden werdeſt.

17. Die ewige Gebährung iſt ein unanfängliche Gebuhrt / und hat weder Zahl noch Ende / und ſeine Tieffe iſt unergründlich / und das Band des Lebens unzertrennlich: Der Syderiſche und Elementiſche Geiſt kans nicht ſchawen / viel weniger faſſen / allein er fühlet es / und ſchawet den Glantz im Gemüte / welches iſt der Seelen Wagen/ darauff ſie fähret in dem erſten Prin-

cipio, in ihrem eignen Sitz in der Gebährung des Vatters/ deñ deſſelben Weſens iſt ſie/ gantz roh/ ohne Leib/ und hat doch des Leibes Form in ihrer eignen geiſtlichen Geſtalt/ die erkennet und ſiehet im Liechte GOttes des Vatters/ welches iſt ſein Glantz oder Sohn/ ſo ferne ſie im Liechte GOttes wiedergebohren iſt/ in die ewige Gebuhrt/ in der ſie lebet und ewig bleibet.

18. Menſch verſtehe recht: GOTT der Vatter hat den Menſchen (welches Leiblichkeit im Anfang aus dem Element oder Wurtzel der vier Elementen/ darvon ſie außgehen/ welches iſt das fünffte Weſen den vieren verborgen/ darauß das finſtere Geſtieb für den Zeiten der Erden ward/ welches Uhrkund der Waſſer-Quell iſt/ und darauß dieſe Welt mit Sternen und Elementen ſambt dem Himmel des dritten Principii ward erſchaffen) gemachet.

19. Die Seele aber iſt blos aus des Vatters uhrkundlichſten Gebährung (welche iſt vor des Lebens Liecht/ welches iſt in den vier Aengſtlichkeiten/ auß welchen ſich das Liecht GOttes anzündet/ alda der Nahme GOttes uhrkundet) durch den wallenden Geiſt/ welcher iſt der H. Geiſt/ der vom Vatter auß des Vatters Liecht außgehet/ in den Menſchen geblaſen worden: Darumb iſt die Seele GOttes eigen Weſen.

20. Und ſo ſie ſich zurücke in die Aengſtlichkeit der vier Geſtalten des Uhrkundts erhebet/ und wil ſchrecklich in Fewrs Uhrkundt auß Hoffahrt (weil ſie ſich mächtig weiß) qualificiren/ ſo wird ſie ein Teuffel: denn der Teuffel hat auch dieſen Uhrkundt mit ſeinen Legionen, und hats alſo aus Hoffart im Fewer des Grimmes zu leben/ verderbet/ und iſt ein Teuffel blieben.

21. So aber die Seele ihre Imagination für ſich ins Liecht erhebet/ in die Sanfftmütigkeit und Demütigkeit/ und nicht ihre ſtarcke Fewrs-macht braucht im qualificiren/ wie Lucifer thät/ ſo wird ſie vom Verbo Domini geſpeiſet/ und holet ihre Krafft/ Leben und Stärcke im Verbo Domini, welches iſt das Hertze GOttes; und ihr eigen uhrkundlich grimmig Quell der ewigen Lebens-gebuhrt wird Paradeiß/ hochlieblich/ freundlich/ demütig/ ſanffte/ darinn das Lachen und Quell des ewigen Lobgeſangs auffgehet; und in dieſer Imagination iſt ſie ein Engel und GOttes Kind/ und ſtehet die ewige Gebährung des unaufflößlichen Bandes/ und von dieſem hat ſie macht zu reden/ denn es iſt ihr eigen Weſen: Aber von der unendlichen Gebährung nicht/ denn es iſt kein Anfang noch Ende.

22. So ſie ſich aber unterſtehet von der Räumligkeit oder Ab-

mäßligkeit zu reden/ſo wird ſie lügenhaft und wird turbirt:denn ſie leuget die unmäßliche GOttheit an/ wie der Anti-Chriſt thut/ der die GOttheit wil alleine über dem geſtirneten Himmel haben/ damit er GOTT auff Erden bleibe/ reitende auff dem groſſen Thier/ welches doch nahend von dato muß in uhrkündlichſten Schwefel-pfuhl gehen/ in König Lucifers Reich: denn die Zeit der Offenbahrung und Außſpeyung des Thiers kommet/ davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hierinn gnugſam verſtanden ſeyn? Aber den Dienern des Anti-Chriſts iſt eine Mawer und Siegel dafür/ biß über ſie der Zorn der Hurerey vollendet/ und Babel/ die Hure des groſſen Thiers bezahlet wird/ und ſie ihres geweſenen Reichs Krone ſchändet/ und den blinden die Augen auffgethan werden: dann ſitzet ſie als eine Schand-hure/ die jederman zum Verdamnüß urtheilet.

Die hohe tieffe Porten der H. Dreyfaltigkeit den Kinderen GOttes.

23. SO du dein Sinn und Gemühte erhebeſt/ und fähreſt auff der Seelen Wagen/ wie obgemelt/ und ſchaweſt dich ſampt allen Creaturen an/ und denckeſt wie doch deine Lebens Gebuhrt ſey in dir entſtanden und deines Lebens Liecht/ daß du kanſt von einem Glaſt die Sonne ſehen/ und dann auch ohne Sonnenſchein durch deine imagination in eine groſſe Weite/ da deines Leibes Augen nicht hinreichen/ und denckeſt dann/ was doch mag die Uhrſache ſeyn daß du vernünftiger biſt als andere Creaturen; ſintemal du kanſt alle Dinge erforſchen/ was in allen Dingen iſt/ und ſinneſt weiter worvon ſich die Elementa, Fewr und Lufft uhrkunden/ wie das Fewr im Waſſer ſey/ und im Waſſer ſich gebähre/ und wie ſich deines Leibes Licht im Waſſer gebähre/ ſo wirſtu darauff kommen/ was GOTT und die ewige Gebuhrt ſey/ biſtu aber aus GOTT gebohren.

24. Denn du ſieheſt/ fühleſt und empfindeſt/ daß dieſe Dinge alle müſſen noch eine höhere Wurtzel haben darauß ſie alſo werden/ welche nicht für Augen iſt/ ſondern verborgen/ ſonderlich ſo du den geſtirneten Himmel anſieheſt/ der alſo währet/ und ſich nicht verändert/ muſtu ja ſinnen/ wo er ſey herkommen/ und daß er alſo ſtehet und nicht zerbricht/ oder weder über

oder unter ſich ſincket / wiewol kein oben und unten iſt. So du nun ſinneſt / was das alles hält / und worauß es worden ſey / ſo findeſtu die ewige Gebuhrt / die keinen Anfang hat / und findeſt den Uhrkundt des erſten principji, als nemlich das ewige unauflößliche Bandt: Und in anderen ſieheſtu die Scheidung / daß auß dem erſten iſt worden die materialiſche Welt mit den Sternen und Elementen / welche in ſich hat das äuſſerſte oder dritte Principium. Denn du findeſt in dem Elementiſchen Reiche in allen Dingen eine Uhrſache / warumb / oder wie ſichs alſo könne gebähren und treiben / du findeſt aber nicht die erſte Urſachen / worauß es alſo worden ſey / darumb ſind es zwey unterſchiedliche Principia: Denn in dem ſichtlichen findeſtu die Zerbrechligkeit und erkundeſt / daß es einen Anfang habe / dieweil es ein Ende nimmet.

25. Zum dritten findeſtu in allen Dingen eine herzliche Krafft / welches jedes Dinges Leben / wachſen und auffſteigen iſt / und empfindeſt darinnen ſeine Schöne und ſanfftes Wohlthun / davon es ſich reget. Nun ſiehe an ein Kraut oder Holtz / und betrachte / was iſt ſein Leben / davon es wächſet / ſo findeſtu im uhrkundt Herbe / Bitter / Fewr und Waſſer: Nun ob du gleich dieſe vier Dinge entſcheideſt / und thuſt ſie wieder zuſamen / wirſtu doch kein wachſen ſehen und empfinden / ſondern bliebe Todt / ſo es von ſeiner ſelbs-eygnen Mutter / die es anfänglich gebiehret / getrennet würde: vielweniger wirſtu den lieblichen Geruch darein bringen / auch nicht ſeine Farben.

26. Alſo ſieheſtu / daß alda iſt eine ewige Wurtzel / die das giebt / und ob du könteſt Farben und Gewächs darein bringen / ſo kanſtu doch den Ruch und Krafft nicht darein bringen / und findeſt / daß im Uhrkund des Ruchs und Geſchmacks muß ein ander Principium ſeyn / das der Stock nicht ſelber iſt / denn diß Principium uhrkundt ſich vom Lichte der Natur.

27. Nun ſiehe weiter an das menſchliche Leben / du ſieheſt / greiffeſt und erkenneſt durch dein Anſchawẽ nicht mehr als Fleiſch und Blut / darmit biſt du andern Thieren gleich. Zum andern findeſt du das Element Lufft und Feuer das in dir qualificiret / und das iſt nun ein Thieriſch Leben; denn ein jedes Thier hat das in ſich / davon es Luſt hat ſich zu füllen und wieder zugebähren / wie alle Kräuter / Laub und Graß. Du findeſt aber / daß in dieſem allen kein recht Verſtandt iſt; Denn ob gleich das Geſtirn darinnen qualificiret / und ihme Sinnen gibt / ſo ſinds doch nur Sinnen ſich zu nehren und mehren / gleich allen Thieren.

28. Den

18. Denn die Sternen ſind ſelber ſtum̃ / und haben keine Erkäntnüß noch Fühlung / allein ihr ſämbtlich Gewircke machet im Waſſer ein Quellen durcheinander : und in der Tinctur des Geblüts ein auffſteigen / ſehen / fühlen / hören und ſchmecken. Nun dencke / wovon komt aber die Tinctur , darinnen das Edle Leben aufgehet / daß aus Herbe / Bitter und Fewr / ſüſſe wird ? So wirſtu ja kein andere Urſachen finden / als das Liecht. Wovon kombt aber das Liecht / daß es in einem finſtern Cörper ſcheinet ? wilſt du ſagen vom Glaſt der Sonnen ? was ſcheinet dann in der Nacht / und leitet dir deine Sinnen und Verſtandt / daß du auch mit zugedruckten Augen ſieheſt / und weiſt was du thuſt ? da wirſtu ſagen / das edle Gemühte führet mich. Ja recht alſo : wo hat aber das Gemühte ſeinen Uhrkundt ? So ſageſt du die Sinnen machen das Gemühte beweglich : Iſt auch recht. Wovon kommen aber dieſe alle beyde ? was iſt ihre Geburth oder Herkommen ? warumb iſts nicht auch in Thieren ?

29. Mein lieber Leſer / kanſtu / hie ſchleuß auff / und ſiehe in Leib / du wirſts nicht finden / ſuche nun gleich in der Tieffe / ſuche in Steinen / ſuche in Elementen / ſuche in allen Creaturen / in Steinen / Kräutern / Bäumen / in Metallen / ſuche gleich im Himmel und Erden / du findeſts nicht.

30. Nun ſagſtu : Wo muß ich denn ſuchen und finden ? Lieber Leſer ich kan dir keinen Schlüſſel darzu leihen / allein ich wil dir weiſen / wo du ihn findeſt : der lieget im Evangeliſten **Johannes** am dritten. Cap. und heiſſet : **Ihr müſſet von newen gebohren werden durch das Waſſer und Heiligen Geiſt.** Derſelbe Geiſt iſt der Schlüſſel / wann du den kriegeſt / ſo nimb ihn und gehe für das erſte Principium / daraus dieſe Welt iſt erſchaffen ſampt allen Creaturen / und ſchleus auff die Erſte Wurtzel / daraus ſolche ſichtliche und empfindliche Dinge ſind worden.

31. So wirſtu ſagen : Das iſt alleine GOtt / und der iſt ein Geiſt / und hat alle Dinge aus nichts geſchaffen. Ja recht alſo / Er iſt ein Geiſt und vor unſern Augen iſt ER wie ein Nichts : So wir Ihn nicht an der Schöpffung kenneten / wüſten wir nichts von Ihm : Wäre Er nicht von Ewigkeit geweſen / ſo wäre auch nichts worden.

„ 32. Was meineſtu aber ſey vor den Zeiten der Welt gewe-
„ ſen / daraus Erde und Steine ſind worden / ſo wohl die Sternen
„ und Elementa ? Das iſt geweſen die Wurtzel deſſelben / darauß
„ es worden iſt. Was iſt aber die Wurtzel dieſer Dinge ? Schawe an / was findeſtu in dieſen Dingen ? Anderſt nichts als Fewer /

Bitter / Herbe / und das ſind doch nur ein Ding / und aus dieſen wird geboren alle Ding. Nun iſts aber vor den Zeiten der Welt nur ein Geiſt geweſen / und findeſt in dieſen dreyen Geſtalten noch nicht GOtt: Die pure GOttheit iſt ein Liecht / das unbegreifflich iſt/ darzu auch unempfindlich/ auch Allmächtig und All-kräfftig.

Wo findet man denn GOTT?

33. Nun thue auff dein Edel Gemüthe und ſiehe / forſche weiter. Dieweil dann GOtt allein gut iſt/ woven kompt das Böſe? ,, Dieweil Er alleine das Leben und Liecht iſt / und die heilige ,, Krafft/ wie es dann unwiderſprechlich wahr iſt: Woven kompt ,, dann der Zorn GOttes/ der Teufel und ſein Wille/ ſo wohl das ,, hölliſche Fewer / woven uhrſtändet ſichs? Dieweil vor den Zeiten ,, der Welt nichts war / als allein GOTT/ und der war und iſt ein Geiſt / und bleibet in Ewigkeit: woven iſt dann die erſte materi zur Boßheit worden: denn es muß ja ein Wille im Geiſte GOttes geweſen ſeyn/ den Zorn-Quell zu gebähren? Alſo richtet die Vernunfft.

34. ,, Nun ſaget aber die Schrifft/ der Teuffel ſey ein heiliger ,, Engel geweſen: und ferner: Du biſt nicht ein GOTT/ der das Böſe wil/ und im Ezechiel: So wahr Ich lebe / Ich wil nicht den Todt deß Sünders. Welches GOttes ernſte Straffe beym Teuffel und allen Sündern außweiſet / daß Er ihn nicht wil.

35. Was hat dann den Teufel bewogen zornig und böſe zu werden? ,, was iſt die erſte materia in ihme / dieweil er aus dem ,, uhrkündtlichſten ewigen Geiſte geſchaffen iſt? Oder woraus ,, iſt der Höllen Uhrkundt / darinnen der Teuffel ſol ewig bleiben/ ,, wann nun dieſe Welt mit Sternen / Elementen, Erden und Steinen am Ende vergehen wird.

36. Alhie, lieber Leſer! thue deine Augen deß Gemühtes auff/ und wiſſe daß keine andere Quaal ihn quälen wird / als ſein eigen Quaal in Ihme / denn das iſt ſeine Hölle / darauß er gemacht oder geſchaffen iſt: und das Liecht GOttes iſt ſeine ewige Schande: Darumb iſt er GOttes Feind / daß er nicht mehr im Lichte GOttes iſt.

37. Nun kanſtu hier nicht weiter etwas auffbringen / daß GOTT gebrauchet hätte irgends eine materi, darauß Er den Teuffel hat geſchaffen: ſonſt würde ſich der Teuffel rechtfertigen/ GOTT hätte ihn böſe / oder auß böſer materia gemacht: Denn Er hat ihn aus nichts geſchaffen/ nur bloß auß ſeinem eygnen Weſen/

ſen / ſo wohl als die anderen Engel / wie geſchrieben ſtehet : von Ihm / durch Ihn und in Ihm ſind alle Ding : Und ſein iſt allein das Reich / Krafft / Macht und Herrligkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit : und iſt alles in Ihme / vermöge der H. Schrifft : und ſo das nicht wäre / ſo würde dem Teuffel / ſo wohl dem Menſchen nicht Sünde zugerechnet : So ſie nicht beyde ewig und in GOTT wären / und auß GOTT ſelber.

38. Denn keinem Viehe wird Sünde zugerechnet / das aus einer Materia iſt geſchaffen : Denn ſein Geiſt erreichet nicht das erſte Principium, ſondern uhrkundet ſich in dem dritten / im Elementiſchen und Syderiſchen Reiche / in der Zerbrechlichkeit / und berüret nicht die GOttheit / wie der Teuffel und Seele des Menſchen.

39. Und ſo du diß nicht kanſt gläuben / ſo nimb die Heilige Schrifft für dich / die ſaget dir : Als der Menſch in Sünden gefallen war / daß ihm GOTT ſein eigen Hertz / Leben oder Liecht auß ihm ſelber geſendet ins Fleiſch / und die Porten ſeines Lebens Gebuhrt / in welcher er mit der GOttheit vereiniget geweſen / und im Liecht abgetrennet / aber im uhrkunde des erſten Principii blieben / wieder angezündet / und ihme vereiniget habe.

40. Wäre des Menſchen Seele nicht aus GOTT dem Vater / aus ſeinem erſten Principio, ſondern aus einer anderen Materia, ſo hätte er nicht das höchſte Pfandt auff ihn gewandt / ſein eigen Hertz und Liecht / wie er ſelber zeugt : Ich bin das Liecht der Welt und das Leben der Menſchen : ſondern hätte ihm wol können ſonſt helffen.

41. Was meineſt du aber / hat er dem Menſchen ins Fleiſch bracht / als er kam ? Nichts als nur das Adam im Paradeis und Mutter Heva verlohren hatten / das bracht der Schlangenträter der Monſtroſiſchen Gebuhrt wieder / und erlöſete den Menſchen auß dem Elementiſchen und Syderiſchen Fleiſch-Hauſe wieder / und ſetzete ihn wieder ins Paradeis. Davon ich hernach außführlich ſchreiben wil.

42. Darumb ſo du nun von GOtt wilſt dencken oder reden: So muſt du dencken / daß er ſelber Alles iſt / und muſt ferner anſchauen die drey Principia, darinnen wirſtu finden / was GOTT ſey : Du wirſt finden / was Zorn / Teuffel / Hölle / Sünde ſey / was Engel / Menſch oder Thier ſey / und wie die Scheidung folget / darauß alles alſo iſt worden : Du wirſt die Schöpffung der Welt finden.

43. Allein Leſer / Ich wil dich trewlich verwarnet haben / ſo

du nicht auff dem Weege des verlohrnen und wieder zum Vatter kommenden Sohns biſt / ſo laß diß mein Buch ungeleſen / es wird dir ſonſt übel bekommen. Denn der Groß-Fürſt Lucifer wird nicht feyren dich zu betrüben. Denn in dieſem Buche ſtehet er vor den Kindern GOttes gantz nackend und bloß. Er ſchämet ſich des gleichwol als ein Menſch / ſo umb übelthat willen für allen Leuten zu Spott geſetzet wird. Darumb ſey gewarnet / ſo dir ja das zarte Fleiſch zu lieb iſt / ſo laß mein Buch ungeleſen. So du je nicht folgeſt / und dir unheyl entſtünde / ſo wil ich unſchuldig ſeyn / gib dir nur ſelber Schuldt. Denn was ich jetzo erkenne / das ſchreibe ich mir zu einem Memorial, aber GOTT weiß wol was Er thun wil / daß mir noch etlicher maſſen verborgen iſt.

44. Dieweil wir denn in der gantzen Natur nichts können finden / daß wir möchten ſagen : das iſt GOTT / oder hier iſt GOTT / darauß wir könten ſchlieſſen / daß GOTT ein frembd Weſen ſey : Und Er ſelbſt bezeuget / daß da ſeine ſey / das Reich / und die Krafft / von Ewigkeit zu Ewigkeit : und Er ſich auch ſelber Vatter nennet : Ein Sohn aber wird aus deß Vatters Lenden gezeuget : So müſſen wir Ihn ja im Uhrkundt ſuchen / in dem Principio, darauß die Welt iſt erbohren und geſchaffen : und können anders nicht ſagen / als daß das erſte Principium GOTT der Vatter ſelber ſey.

45. Nun findet man aber im Uhrkundt die allerſtrengeſte und ſchrecklichſte Gebuhrt / als Herbe / Bitter und Feuer : da kan man nicht ſagen / daß es GOTT ſey / und iſt doch der innerliche erſte Quell / der in GOTT dem Vater iſt / nach welchem Er ſich einen Zornigen / Eyferigen GOTT nennet / und derſelbe Quell (wie du forne in den erſten drey Capitulen findeſt vom Uhrkundt der ewigen Gebuhrt) iſt das erſte Principium und iſt GOTT der Vatter in ſeinem Uhrkundt / darauß dieſe Welt ſich uhrkundet.

46. Aber die Engel und Teuffel / auch die Seele des Menſchen iſt pur lauter aus demſelben Geiſt / darinnen die Engel und Teuffel in Zeit ihrer Corporirung ſtehend blieben : und die Seele des Menſchen in Zeit des Leibes Schöpffung vom Geiſt GOttes eingeblaſen in die Wurtzel des dritten Principii, und iſt nun auch darin ſtehend in ſeine Ewigkeit (im ewig-uhrkundlichen Weſen GOttes) unzertrenlich auch unverrücklich. So wenig die pur-ewige Gebuhrt / und das unaufflößliche Bandt des Vatters ſich endet oder vergehet / ſo wenig auch ein ſolcher Geiſt.

47. Nun aber ſtehet in dieſem Principio nichts als nur die al-

erſchröcklichſte Gebährung / die gröſte Aengſtlichkeit / feindliche Wonne / gleich einem Schwefel-geiſt / und iſt eben der Höllen Pforten und Abgrund / darinnen Fürſt Lucifer in verleſchung ſeines Liechts verblieben / und darinnen (verſtehe in derſelben Höllen Abgrund) die Seele (welche vom andern Principio getrennet wird / und ihr Licht des Hertzens GOttes verleſchet) bleibet in derſelben Höllen Abgrund. Darauff deñ auch im Ende dieſer Zeit eine Entſcheidung / oder Außtreibung von den Liecht-heiligen der Verdamten (welcher Quell ohne GOttes Liecht ſeyn wird) geſchehen wird / vermöge der Schrifft.

48. Nun hab ich dir alhie das Erſte Principium gewieſen / darauß alle Dinge ſich uhrkunden / und muß alſo reden / als wäre ein Orth / oder abtheilich Weſen / da ein ſolcher Quell ſey / nur zu dem ende / daß das erſte Principium verſtanden werde / daß man die Ewigkeit / ſo wohl GOttes Zorn / Sünde / ewigen Todt der Finſternüß / von verleſchung des Liechts alſo genant / ſo wol das hölliſche Feuer und Teuffel erkenne und verſtehe.

49. Nun wil ich ſchreiben vom andern Principio, von der klaren reinen GOttheit / dem Hertzen GOttes.

50. Wie obgemeldet / ſo iſt im erſten Principio Herbe / Bitter und Feuer / und ſind doch nicht drey Dinge / ſondern eines / und eines gebieret das ander. Herbe iſt der erſte Vatter / der iſt ſtrenge / gantz ſcharff an ſich ziehend / und daſſelbe Anziehen iſt der Stachel und Bitterkeit / welche die Herbigkeit nicht mag dulden / und ſich nicht läſt im Tode gefangen nehmen / ſondern ſticht und fähret auff als ein grimmig Weſen / und kan doch auch nicht von ſeinem Sitz. Alsdan wird eine erſchröckliche Aengſtlichkeit / welche nicht Ruhe findet / und ſtehet die Gebuhrt gleich einem drehenden Rade / alſo harte ſtechende und brechende / gleich einer Unſinnigkeit / welches die Herbigkeit nicht mag dulden / ſondern zeucht je mehr und härter an ſich / gleich riebe man Stein und Stahl in einander / davon der ſchielende Fewer-blitz auffgehet / welchen / wann ihn die Herbigkeit erblicket / ſie erſchricket und zu rücke ſincket / gleich wie Todt / oder überwunden: Und wann der Fewer-blitz in ſeine Mutter die Herbigkeit komt und findet ſie alſo überwunden und ſanffte / ſo erſchrickt Er viel ſehrer / und wird in der überwundenen Herbigkeit augenblicklich weiß und helle.

51. Wann nun die Herbigkeit dieſes helle weiſſe Liecht in ſich krieget / erſchricket ſie alſo ſehr / daß ſie gleich wie todt überwunden zu rücke ſincket / ſich außdähnet und wird gantz dünne und überwunden.

worden: Denn ihr eygen Quell war finſter und harte: Nun iſt er liechte und ſanffte / darumb iſt er recht wie ertödtet / und iſt nun der Waſſer-geiſt.

52. Alſo krieget die Gebuhrt eine Eſſentiam von der Herbigkeit ſcharff / vom Liechte ſüſſe / dünne außdehnend: Und wan nun der Feuer-blitz in ſeine Mutter komt / und findet ſie alſo dünne / ſüſſe und liechte / ſo verleuret er ſein Recht in der Qualificirung / und fähret nicht mehr in die Höhe / reiſt und wütet nicht mehr / ſticht auch nicht mehr; ſondern bleibet in ſeiner Mutter und verleuret ſein feurig Recht / zittert und freuet ſich in ſeiner Mutter.

53. Und in derſelben Freude im Waſſer-Quell gehet auff der holdſeelige Quell der unerforſchlichen Liebe / und iſt das ander Principium, welches da auffgehet. Denn die gantze Gebährung geräth nun gar in eine hertzliche Liebe / denn die Herbigkeit liebet nun das Liecht / darumb daß es ſo wonneſahm und ſchön iſt. Denn aus derſelben lieblichen Wonne wird ſie alſo ſüſſe / freundlich und demütig / und die Bitterkeit liebet nun die Herbigkeit / daß ſie nicht mehr finſter und alſo ſtreng an ſich ziehende iſt / ſondern iſt ſüſſe / milde / rein und liechte.

54. Da gehet an der Geſchmack / daß je eines das ander koſtet / und mit groſſen Begierden in dem andern inqualiret / daß alda nichts / denn eitel Liebhaben iſt. Alſo frewet ſich nun die Bitterkeit in ihrer Mutter / und ſtärcket ſich darinnen / und gehet vor groſſer Freude auff durch alle Eſſentien, und verkündiget das liebe Kind dem andern Principio daß es gebohren ſey / da dann alle Eſſentien auffmercken / und ſich des lieben Kindes frewen: von welchem das Gehör entſtehet / welches iſt die ſechſte Geſtalt / da das Radt der Gebuhrt im Triumph ſtehet. Und in dieſer groſſen Freude kan ſich die Gebuhrt nicht mehr enge halten / ſondern gehet aus / wallende gantz freudenreich / und gebieret nun eine jede Eſſentia wieder ein Centrum in dem andern Principio.

55. Da gehet an die unerforſchliche Vielfaltigung. Denn der wallende und außgehende Geiſt aus dem erſten und andern Principio confirmiret und beſtätiget alles: und iſt in der gantzen Gebuhrt wie eine Wachſung oder Vielfältigung in einem Willen / und krieget die Gebuhrt alhier die ſiebende Geſtalt / als nemlich die Vielfaltigung in einem Liebe-weſen: und in dieſer 7ten Geſtalt ſtehet das Paradeiß oder Reich GOttes / oder die unzahlbare Göttliche Gebuhrt aus einem Weſen in allen Weſen.

56. Wiewohl alhier keine Menſchen Zunge diß erheben oder

erzehlen mag / und dieſe Tieffe außforſchen / da weder Zahl noch Ende iſt: So haben wir doch Macht davon zu reden / wie die Kinder von ihrem Vatter. Aber die gantze Tieffe zu erforſchen / turbiret uns / denn GOTT ſelber keinen Anfang oder Ende in ihme weiß.

57. Und ſo wir nun wollen reden von der H. Dreyfaltigkeit / ſo müſſen wir erſtlich ſagen / es ſey ein GOTT: und der heiſt der Vatter und Schöpfer aller Dinge / der da iſt allmachtig und alles in allem / alles iſt ſein / und alles iſt von ihm / in ihm / und auß ihme herkommen / und bleibet in ihm ewiglich: Und dann 2tens ſagen wir er ſey Dreyfaltig in Perſohnen / und habe von Ewigkeit aus ſich gebohren ſeinen Sohn / welcher iſt ſein Hertz / Liecht und Liebe / und ſeind doch nicht zwey Weſen / ſondern eins: Und dann 3tens ſagen wir vermöge der Schrifft / es ſey ein H. Geiſt / der gehe vom Vatter und Sohne aus / und ſey ein Weſen in dem Vatter / Sohn und heiligem Geiſte. Und das iſt recht alſo geredet.

58. Denn ſiehe 1. der Vatter iſt das uhrkundlichſte Weſen aller Weſen. So nun nicht das ander Principium in der Gebuhrt des Sohns anbräche und auffgienge / ſo wäre der Vatter ein finſter Thal. Alſo ſieheſtu ja 2. daß der Sohn / welcher des Vatters Hertz / Liebe / Liecht / Schöne und ſanffte Wolthun iſt / in ſeiner Gebuhrt ein ander Principium auffſchleuſt / und den zornigen / grimmigen Vatter / vom Uhrkunde dem erſten Principio alſo zu reden / verſöhnet / lieblich und (wie ich reden möchte) barmhertzig macht / und iſt ein andere Perſohn als der Vatter. Denn in ſeinem Centro iſt nichts / dann eytel Freude / Liebe und Wonne. Nun ſieheſtu ja auch wol 3. wie der H. Geiſt vom Vatter und Sohne außgehe. Denn wann das Hertze oder Liecht GOttes im Vatter gebohren wird / ſo gehet in der Anzündung des Liechtes / in der fünfften Geſtalt auff aus dem Waſſer-Quell im Liechte / ein gahr liebreicher / wolriechender / wolſchmäckender Geiſt; das iſt der Geiſt / welcher im Uhrkunde war der bitter Stachel in der herben Mutter / und der macht nun in dem Waſſer-Quell der Sanfftmuht viel tauſent / ja ohn Ende und Zahl Centrum, und das alles im Waſſer-Quell.

59. Nun verſteheſtu ja wohl / daß des Sohnes Gebuhrt im Feuer ſich uhrkundet / und krieget ſeine Perſohn und Nahmen in der Anzündung des ſanfften weiſſen und hellen Liechtes / welches er ſelber iſt / und machet ſelber den lieblichen Ruch / Schmack und ſanffte Wohlthun im Vatter / und iſt billich des Vatters

Hertze und ein andere Perſohn / denn er bringet und ſchleuſt auff das ander Principium im Vatter / und ſein eigen Weſen iſt die Krafft und das Liecht / darumb ER billich die Krafft GOttes genant wird.

60. Der heilige Geiſt aber wird nicht im Uhrkund des Vatters vorm Liechte erkant / ſondern wann der ſanffte Quell in dem Liechte auffgehet / ſo gehet er als ein ſtarcker / allmächtiger Geiſt in groſſen Freuden aus dem lieblichen Waſſer-quell und Liechte aus / und iſt des Waſſer-quells und Liechts Krafft. Der machet nun Formungen und Bildungen / und iſt in allen Eſſentien Centrum, da ſich des Lebens Liecht uhrkundet in dem Liechte des Sohns oder Hertzen des Vatters. Und der H. Geiſt wird darumb ein ſondere Perſohn genant / dieweil er als die lebendige Krafft vom Vater und Sohne außgehet / und die ewige Gebuhrt der Dreyheit confirmiret.

61. Nun bethen wir: Unſer Vatter / der du biſt im Himmel / dein Nahm werde geheiliget *c.* und Geneſ cap. 1. ſtehet: GOTT ſchuff den Himmel auß dem Mittel des Waſſers: wird verſtanden der Himmel deß dritten Principii. Nun hat Er ihn freylich aus ſeinem Himmel erſchaffen / darinnen Er wohnet: So findeſtu fein / wie die Gebuhrt der heyligen GOttheit im Waſſer-quell ſtehe / und der kräfftige Geiſt iſt ferner darin der Formirer und Bilder.

62. Alſo iſt nun in derſelben Formirung der Himmel und die Formirung und Auß-gebuhrt in unendlich / iſt das Paradeys GOttes / wie dann der theure Moſes ſchreibet: Der Geiſt GOttes ſchwebete auff dem Waſſer in der Formirung der Welt: Das bleibet und iſt alſo in ſeine Ewigkeit / daß der Geiſt GOttes auff dem Waſſer ſchwebet in der Gebuhrt des Sohnes GOttes / denn Er iſt die Krafft und Außgang im Vatter / aus dem angezündeten Liecht-waſſer / aus dem Waſſer und Liechte GOttes.

63. Alſo iſt GOTT ein einiges / unzertrenliches Weſen / und aber dreyfaltig in perſöhnlichem Unterſcheid / ein GOTT / ein Wille / ein Hertze / eine Begierde / eine Luſt / eine Schöne / eine Herrligkeit / eine Allmächtigkeit / eine Fülle aller Dinge / kein Anfang noch Ende. Denn ſo ich wolte von einem Ziel / Anfange oder Ende ſinnen / ſo würd ich turbiret.

64. Und ob ich allhier geſchrieben habe / als nähme es einen Anfang / in dem ich ſchreibe vom Außgange deß andern Principii und Gebuhrt deß Göttlichen Weſens / ſo ſolſtu doch keinen Anfang verſtehen. Denn alſo iſt die Ewige Gebuhrt / und ſolches iſt im

Uhrkunde. Ich ſchreibe allein zu dem Ende / daß der Menſch ſich lerne kennen / was er ſey / was GOTT / Himmel / Engel / Teuffel und Hölle / ſo wohl der Zorn GOttes und hölliſch Feuer ſey. Denn es iſt mir auch ſo weit zugelaſſen zuſchreiben vom Uhrkunde.

65. Darumb bedencke dich du Menſchen-Kind / in dieſer Zeit / was du ſeyeſt / ſchätze dich nicht ſo leichte und geringe / und dencke ja daß du im Paradeiß bleibeſt / und nicht verleſcheſt das Göttliche Liecht in dir / und muſt hernach im Uhrkunde des Zorn-quelles / im finſtern Tahl ewig bleiben / und werde dein edel Bildnüß auß GOTT zu einer Schlangen und Drachen.

66. Denn das ſoltu wiſſen / ſo bald das Göttliche Liecht iſt in Teuffelen verloſchen / ſo haben ſie auch ihre ſchöne Engels-geſtalt und Bildnüß verlohren / und ſind ähnlich worden den Schlangen / Drachen / Würmen und böſen Thieren / wie ſolches bey Adams Schlange zu ſehen iſt : Und eben alſo gehets auch der verdamten Seele. Denn das wiſſen wir im Uhrkunde in dem erſten Principio gar eigen. Frageſtu warumb das ? Folget

Die Beſchreibung eines Teuffels / wie er in ſeiner eignen Geſtalt ſey / und auch in Engels Geſtalt geweſen.

67. SIhe Menſchen-Kind / die Engel alle-ſamt ſeind im erſten Principio erſchaffen / durch den wallenden Geiſt formiret und corporiret auff recht Engliſch und Geiſtliche Ahrt / und vom Liechte GOttes erleüchtet / daß ſie ſolten die Paradiſiſche Freude vermehren und ſolten ewig bleiben. Solten ſie aber ewig bleiben / ſo muſten ſie aus dem unaufflöglichen Bande figuriret ſeyn / aus dem erſten Principio, welches ein unaufflöglich Band iſt : Und die ſolten auff das Hertze GOttes ſehen / und eſſen von dem Verbo Domini, und dieſelbe Speiſe hätte ſie heilig erhalten / und hätte ihre Bildnüß klahr und liechte gemacht / gleich wie das Hertze GOttes im Außgang des andern Principii den Vatter (das iſt das erſte Principium) erleuchtet / und alda aufgehet die Göttliche Krafft / Paradeis und Himmelreich.

68. Alſo auch in Engeln / welche im Himmel-reich / im rechten Paradeiſe verblieben / die ſtehen im erſten Principio, in dem unauffloßlichen Bande / und ihre Speiſe iſt die Göttliche Krafft / ihre Imagination oder Einbildung iſt der Wille der H. Dreyheit in der Gottheit : Die Confirmation ihres Willens Lebens und Thuns / iſt die Krafft des heiligen Geiſtes. Was

derſelbe thut in der Gebährung des Paradeiſes / deß freuen ſich die Engel / und ſingen den Lobgeſang des Paradeiſes / von der holdſeeligen Frucht und ewigen Gebuhrt. All ihr thun iſt eine Vermehrung der himliſchen Frewde / und eine Luſt des Hertzens GOttes / ein heiliges Spiel im Paradeiſe / ein Wille des ewigen Vatters: Zu dem Ende hat ſie GOTT geſchaffen / daß Er offenbahr würde / und ſich in ſeinen Creaturen frewe / und die Creaturen in ihme / daß alſo ſey in dem Centro der Vielfältigung oder ewigen Natur / in dem unaufflößlichen ewigen Bande / ein ewiges / freudenreiches Liebe-ſpiel.

69. Dieſes Liebe-ſpiel hat Lucifer (alſo genant von Verleſchung ſeines Liechtes / und Verſtoſſung ſeines Thrones / ein Fürſt und König vieler Legionen) ſelber verderbet / und iſt ein Teufel worden / und hat ſein ſchön und herrlich Bildnüß verlohren. Denn er iſt ſo wohl als die andern Engel aus der ewigen Natur / aus dem ewigen unaufflößlichen Bande erſchaffen / und im Paradeiß geſtanden: auch hat er gefühlet und geſehen die Gebuhrt der heiligen Gottheit / die Gebuhrt des andern Principii, des Hertzens GOttes / die confirmation des heiligen Geiſtes: Seine Speiſe wäre auch geweſen vom Verbo Domini, und darinn wäre er ein Engel blieben.

70. Weil er aber ſahe / daß er ein Fürſt inſtehend im erſten Principio war / verachtet er die Gebuhrt des Hertzens GOttes / und ſein ſanfftes und liebreiches qualificiren: und vermeinete ein gantz gewaltiger und ſchröcklicher Herr im erſten Principio zu ſeyn / welte in Fewers-macht qualificiren / die Sanfftmuht des Hertzens GOttes verachtet er / ſeine imagination welte er darein nicht ſetzen / darumb konte er vom Verbo Domini nicht geſpeiſet werden / und verleſchete dadurch ſein Liecht. Darumb er alsbald zur ſtunde ein Eckel im Paradeiß ward / und ward außgeſpeyet von ſeinem Fürſtlichen Thron mit all ſeinen Legionen / die ihm anhingen.

71. Und weil nun das Hertze GOttes war von ihm gewichen / ſo war ihm das ander Principium verſchloſſen / verlohr alſo GOTT und Himmel-reich / alle Paradiſiſche Witz / Luſt und Frewde / verlohr auch alsbald das Bilde GOttes / die confirmation des H. Geiſtes. Dieweil er verachtete das ander Principium, in welchem er war zum Engel und Bilde GOttes worden / entwich alles von ihm / und blieb er im finſtern Thal und vermochte ſeine imagination nicht mehr in GOTT zu erheben; ſondern blieb in den vier Aengſtlichkeiten des ewigen Uhrkundes.

72. So er ſeine Imagination erhub / zündete er in ihme an den Quell oder die Fewer-wurtzel: So aber die Fewer-wurtzel ſuchte das Waſſer / als die rechte Mutter der ewigen Natur / fand ſie die ſtrenge Herbigkeit / und die Mutter im ängſtlichen Tode / und der bitter Stachel formete die Gebuhrt zu einer grimmigen wütenden Schlangen / gantz ſchrecklich in ſich auffſteigende / in dem unaufflöslichen Bande eine ewige Feindſchafft / ein Wiederwille in ſich ſelbſt / eine ewige Verzweifflung alles Guten / das Gemüth ein brechendes und ſtechendes Radt / ſein Wille immer auffſteigend zur Fewers-macht / und zu verderben des Hertzens GOttes / und kans doch nimmer erreichen.

73. Denn Er iſt im erſten Principio, als im ewigen Tode immer verſchloſſen / und erhebet ſich doch immerdar / vermeinend das Hertze GOttes zu erreichen / und über das zu herꝛſchen. Denn ſein bitter Stachel in der Gebuhrt ſteiget alſo im Fewer-quell ewig auff und giebet ihm einen Willen der Hoffahrt alles zu haben / krieget aber nichts. Seine Speiſe iſt der Waſſer-quell / welches iſt die Mutter / gantz ängſtlich / gleich dem Schwefel-geiſt / davon nehret ſich ſein unauffläßlich Band. Seine Wonne iſt das ewige Fewer / in der herben Mutter ewigen Froſt / in der Bitterkeit ewigen Hunger / im Fewers-quell ewigen Durſt: ſein Auffſteigen iſt ſein Fall. Je mehr er auffſteiget im Willen / je gröſſer iſt ſein Fall / gleich einem ſo auff einem Felſen ſtehet / und begehret ſich in eine unmäßliche Tieffe zu ſchwingen / je tieffer er drein ſiehet / je tieffer er darein fället / und findet doch keinen Grund.

74. Alſo iſt der Teuffel ein ewiger Feind des Hertzens GOttes / und aller H. Engel / kan auch in ihme keinen andern Willen ſchöpffen: Seine Engel und Teuffel ſind vielerley Arth / alles nach der ewigen Gebuhrt. Denn in Zeit ſeiner Schöpffung ſtund er im Himmelreich im Principio und Loco, als der heilige Geiſt in der Gebuhrt des Hertzens GOttes im Paradeis unmäſliche und unzählbahre Centra auffſchloß / in der ewigen Gebuhrt: Im ſelben Sitz iſt er auch corporiret / und hat ſeinen Anfang genommen in Auffſchlieſſung der Centrorum in der ewigen Natur.

75. Darumb (wie vorne im dritten Capitel vermeldet) wann auffgehet die Gebuhrt des Lebens / eine jede Eſſentia wieder ein Centrum in ſich hat / nach ſeiner eignen Qualität / und ein Leben figuriret nach derſelben Eſſentia: Als Herbe / Bitter / Fewer / Thon / und alles ferner / vermöge der ewigen Gebuhrt / ſo im Himmelreich confirmiret wird.

76. Weil dan̄ die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpffung im Himmel geſtanden / iſt ihre Qualität auch vielerley worden / und wäre alles Engliſch geweſen und blieben / ſo ſie der groſſe Brun̄ Lucifer / von welchem ſie außgangen / nicht hätte verderbet: Iſt aber gleichwol in ihrem Fall ein jeder in ſeiner Eſſentia blieben / allein das ander Principium iſt ihnen verſchloſſen. Alſo gehets auch der Seele des Menſchen / wan̄ das Liecht GOttes in ihr verleſchet / weil es aber in ihr ſcheinet / iſt ſie im Paradeis / und iſſet vom Verbo Domini. Davon an ſeinem Orthe ſoll klärer geredet werden.

Das 5. Capittel.

Vom dritten Principio, oder Erſchaffung der Materialiſchen Welt / ſampt den Sternen und Elementen / da dann das erſte und ander Principium klärer verſtanden wird.

1. Wiewohl ich dem begierlichen Leſer nicht möchte genug verſtanden ſeyn / und dem ungöttlichen gantz ſtumm; denn nicht leicht oder balde verſtanden wird das ewige unauflößliche Band / darinnen das Weſen aller Weſen ſtehet. Iſt aber dem begierlichen Leſer noth / daß er ſich mit groſſem Ernſt ſelber betrachte / was er ſey / und woher ihm ſeine Vernunfft und Sinnen kommen / in welchem er GOttes Gleichheit findet / ſonderlich / ſo er ſinnet und erkennet / was ſeine Seele ſey / die ein ewiger unzerbrechlicher Geiſt iſt.

2. Es kan aber der Leſer nicht eher oder näher zur Erkäntnüß der dreyen Principien kommen / (iſt er aber aus GOTT gebohren) als ſo er betrachtet die newe Gebuhrt / wie die Seele durch GOttes Liebe im Liecht newgebohren werde: Wie ſie aus dem Kercker der Finſternüß durch eine andere Gebuhrt ins ewige Liecht verſetzet werde. Und ſo du nun betrachteſt dieſelbe Finſternüß / darinnen ſie auſſer der newen Gebuhrt muſte ſeyn / und betrachteſt denn auch wie die Schrifft ſaget / und auch die Erfahrung giebet einem jeden / ſo in GOttes Zorn fallet / auch ſchröckliche Exempel vorhanden ſind / wie die Seele in ſich ſelber müſſe feindliche Pein leiden in ihrer ſelbſt eignen Lebens-gebuhrt / ſo lange ſie in GOttes Zorn iſt: und dann ſo ſie wiedergebohren wird / in ihr erhebliche groſſe Frewde auffgehet / ſo findeſtu ja gahr hell

und klahr zwey Principia, darzu GOTT / Paradeis und Himmelreich.

3. Denn du findeſt in der Wurtzel des Uhrkundes des Seelengeiſtes in ſich ſelber in der ſubſtantz der Seelen ewigen Bande die allererſchröcklichſte feindlichſte Quaal / darinnen ſie allen Teufeln gleich iſt auſſer dem Liechte Gottes/darinnen ihre ewige Quaal ſtehet/ eine Feindung in ihr ſelber/ein Widerwille gegen GOtt z Nichts gutes oder liebes wollen / ein Auffſteigen der Hoffart im Fewers-macht / eine bittere Grimmigkeit wider das Paradeiß / GOTT und Himmelreich / auch alle Geſchöpfe im andern und dritten Principio ſich allein erhebend / wie dan die Bitterkeit im Fewer thut.

4. Nun findeſtu ja hergegen wan ſie im Liechte GOttes newgebohren wird / wie die Schrifft durchauß zeuget / und der newgebohrne Menſch ſelber erfahret / daß die Seele gar ein demütiges / ſanfftes / liebliches / wonneſahmes Weſen ſey / die alles Creutz und Verfolgung duldet / die dem Leibe wehret des ungöttlichen Weeges / die keine Schmach von Teuffeln und Menſchen achtet / die ihr Vertrawen / Zuverſicht und Liebe ins Hertze GOttes ſetzet / die gar freudenreich iſt / die vom Worte GOttes geſpeiſet wird / in welcher ein Paradiſiſch lachen und triumphiet / die der Teufel nicht berühren kan / denn ſie iſt in ihrer eigenen Subſtantz / mit welcher ſie creatürlich im erſten Principio im unauflößlichen Bande ſtehet / mit dem Liechte Gottes erleuchtet / und der H. Geiſt (welcher aus der ewigen Gebuhrt des Vatters im Hertzen und Liecht des Hertzens GOttes außgehet) der gehet auch in ihr aus / und beſtätiget ſie zu GOttes Kinde.

5. Darumb alles was ſie thut / geſchiehet in GOttes Liebe / dieweil ſie in GOttes Liecht lebet / der Teuffel kan ſie nicht ſehen / denn das ander Principium (darin ſie lebet / und darin GOTT und Himmelreich / auch Engel und Paradeiß ſtehet) iſt ihm verſchloſſen / und mag das nicht erreichen.

6. In dieſer Betrachtung findeſtu / was ich mit dem Principio verſtehe: Denn ein Principium iſt anders nichts / als eine newe Gebuhrt / ein new Leben: darzu iſt nicht mehr als ein Principium, da ein ewiges Leben innen iſt / das iſt die ewige GOttheit / und die würde nicht offenbahr / ſo nicht GOTT in ſich ſelbſt Creaturen / als Engel und Menſchen erſchaffen hätte / welche verſtehen das ewige unaufflößliche Band / und wie die Gebuhrt des ewigen Liechts in GOTT ſey.

7. Alſo wird nun darinnen verſtanden / wie das Göttliche

Weſen im Göttlichen Principio habe gewürcket in der Wurtzel des erſten Principii, welches iſt die Gebährerin in der ewigen Gebuhrt in dem Limbo, oder uhrkundlichſten Waſſer-Geiſt/ durch welches Gewürcke endlich die Erde und Steine ſeynd worden. Denn im andern Principio, als in der heiligen Gebuhrt/ da iſt alleine Geiſt/ Liecht und Leben/ und die ewige Weißheit/ die hat gewürcket in der ewigen ſtummen und unverſtändigen Gebährerin/ als in ihrem Eigenthumb vorm Uhrkunde des Liechts/ daraus iſt worden das finſter Geſtieb/ welches in Erhebung Lucifers, als ſich ihm das Liecht GOttes entzogen/ und angezündet ward der Grimm des Fewer-Quells/ zur harten Materia, als Steine und Erden ward/ darauff die Zuſammentreibung der Erden erfolget/ und die Außſpeyung Lucifers von ſeinem Thron erging: Und die Schöpffung des dritten Principii erfolgete/ und er ins dritte Principium verſchloſſen ward als ein Gefangener/ nun wartend auffs Gerichte Gottes/ ob ihm diß nicht mag Schande/ Spott und Widerwillen ſeyn/ alſo zwiſchen Paradeiß und dieſer Welt gefangen ſeyn und keines zu begreiffen/ gebe ich zubedencken.

8. So wir aber nun wollen reden vom dritten Principio, als vom Auffgang und Gebuhrt dieſer Welt/ wird betrachtet die Wurtzel der Gebährerin/ ſintemahl ein jedes Principium ein andere Gebuhrt iſt/ aber nicht aus einem andern Weſen/ ſo befinden wir/ daß im erſten Principio, in dem unauffleßlichen Bande (welches in ſich ſelbſt ſtumm iſt/ und kein recht Leben hat/ ſondern die Quell des rechten Lebens iſt erbohren durch den wallenden Geiſt GOttes/ welcher im erſten Principio von Ewigkeit uhrkundet/ und im andern Principio, als in der Gebuhrt des Hertzens oder Sohnes GOttes/ von Ewigkeit/ außgehet) ſey auffgeſchloſſen die Matrix der Gebährerin/ welche iſt uhrkundlich die Herbigkeit/ aber im Liecht die ſanffte Mutter des Waſſer-geiſtes. So ſiehet und findet man nun klärlich für Augen/ wie der Geiſt GOttes habe alda in der Matrix gewürcket/ daß aus der unbegreifflichen Matrix, welche nur ein Geiſt iſt/ worden iſt das begreiffliche und ſichtliche Waſſer.

9. Zum andern ſieheſtu klar an den Sternen und feurigen Himmel die Scheidung/ wie in der ewigen Matrix die ewige Scheidung ſey/ denn du ſieheſt ja wie die Sternen und der feurige Himmel mit dem wäſſeriſchen/ ſo wohl lufftiſchen/ auch irdiſchen aus einer Mutter ſind erbohren. Sintemahl ſie in einander qualificiren und die Gebuhrt dieſes Weſens eins im andern/ auch

eins des anderen Kaſten und Behalter iſt / und doch nicht einerley qualificirung haben. Alſo erkenneſtu hierinnen die Scheidung wie die ewige Matrix eine Scheidung in ſich habe / wie vorn im 3. Cap. gemeldet / ſo der ewigen Gebuhrt von den vier Aengſtlichkeiten / da ſich zwiſchen Herbe und Bitter das Fewer gebieret / und im Fewer-blitz das Liecht / und behält doch ein jeder Quell ſein Recht.

10. Alſo verſtehe / da der Geiſt GOttes dieſe Matrix bewegete / ſo hat die Matrix gewürcket / und im anzünden des Geiſtes GOttes in der fünfften Geſtalt der Matrix iſt auffgegangen der feurige Himmel des Geſtirnes / welcher iſt eine lautere quinta Eſſentia erbohren / in der fünfften Geſtalt der Matrix, an welchem Orte ſich das Liecht uhrkundet / darauß auch endlich die Sonne erbohren / mit welcher das dritte Principium auffgangen iſt / welche nun im dritten Principio iſt das Leben und Auffſchlieſſer in der Matrix des Lebens aller Leben in dieſem Loco. Gleich wie das Hertze GOttes im Paradeiſiſchem Himmel in dem unmaterialiſchen Himmel und Gebuhrt auffſchleuſt die ewige Krafft GOttes / darinnen das ewige Leben immer auffgehet / und darinnen die ewige Weißheit immer ſcheinet: Alſo auch ſchleuſt auff das Liecht der Sonnen welches auffgangen iſt in der ſtummen Matrix, durch den wallenden Geiſt in der Matrix das dritte Principium dieſer materialiſchen Welt / das dritte und anfängliche Principium, welches wieder in dieſer Geſtalt ein Ende nimbt / und wieder in ſein æther gehet / am Ende dieſer Enumeration, vermöge der Schrifft.

11. So bleibet alsdan alles wieder von dieſem dritten Principio in der erſten Matrix: allein was in dieſem Principio iſt geſamblet worden / und ſich uhrkundet auß dem Paradeiſiſchen Himmel und andern Principio, als der Menſch / bleibt ewig in der Matrix: Hat er nun in dieſer Zeit die Gebuhrt des andern Principii erreichet und iſt darin widergebohren / wol ihme: wo aber nicht / ſo bleibet er doch ewig in der Matrix, aber er berühret das Liecht GOttes nicht.

12. Nun weiß ich wol / daß ich dem Leſer alhier etlicher maſſen nicht werde allein ſtumm und unverſtanden ſeyn / ſondern auch kümmerlich / dieweil ich geſchrieben habe von der Mutter / darinn die Gebuhrt des Göttlichen Weſens ſtehet: Und nun ſchreibe / wie dieſelbe Matrix ſtumm und unverſtändig ſey / darauß auch ein unverſtändig Principium gebohren ſey / wie ſolches vor Augen iſt / daß in dieſer Welt weder im Geſtirn / noch Elementen kein

rechter Verſtandt iſt/ ſo wol auch in allen ihren Creaturen iſt nur ein Verſtandt zu qualificiren, nehren und mehren / wie die Matrix an ihr ſelber iſt.

13. Darauff wiſſe / das die Matrix im andern Principio, welche doch im erſten ihren Grundt und ewige Wurtzel hat / iſt allein pur ein ewiger unanfänglicher / ſanffter Geiſt / welcher kein ſolch feurig unerträglich Liecht hat / ſondern alles lieblich und wonneſam / und wird die ewige uhrkundlichſte Matrix nie erkant: ſondern das ſanffte Liecht des Hertzens GOttes machet alles freundlich und wonneſahm.

14. Darumb auch der Geiſt / ſo in der ſanfften Matrix auffgehet / iſt der H. Geiſt / und wohnet GOTT in ſich ſelber / und nennet ſich allein einen zornigen / eifferigen GOTT nach der uhrkundlichſten Matrix, welche im Paradeis nicht offenbahr iſt/ und dem Menſchen auch im Anfang verbothen ward / nicht zu eſſen von der Frucht der uhrkundlichſten Matrix, bös und gut: Es hätte auch der Menſch die uhrkundlichſte Matrix nie erkant / hätte er nicht darnach imaginiret, und von derſelben Frucht geſſen/ davon ihn die Matrix alsbalde fieng und gefangen hielt / und in ihme inqualiret, auch nehret und pfleget / wie nunmehr vor Augen iſt.

15. Alſo wiſſe nun / daß das ander Principium das Häfft hat/ und iſt alda alleine Verſtandt und Weißheit / auch nur alleine darinnen die Allmächtigkeit / und iſt dieſes dritte Principium des andern Eigenthumb / nicht abgetrennet / ſondern darinn allweſend / und doch eine Gebuhrt zwiſchen ihnen / wie Luc. 16. beym reichen Manne und armen Lazaro / da einer im Paradeis / der ander in der uhrkundlichſten Matrix oder Höllen zuſehen.

16. Und hat GOTT das dritte Principium darumb erbohren/ daß er mit der materialiſchen Welt offenbahr würde; dieweil er im andern Principio in der Paradiſiſchen Welt hatte geſchaffen die Engel und Geiſter / ſo verſtunden ſie in dem dritten Principio die ewige Gebuhrt / auch Weißheit und Allmächtigkeit GOttes/ darinnen ſie ſich konten ſpiegelen / und ihre Imagination bloß ins Hertze GOttes ſetzen / in welcher Geſtalt ſie konten im Paradeis und Engel bleiben / welches die Teuffel nicht gethan: ſondern vermeineten in der Matrix auffzuſteigen und in groſſer Macht über Paradeis und alle Engliſche Refier zu herrſchen / darumb ſie aus dem Paradeis fielen / und wurden darzu aus ihrem Loco getrieben in eine Enge / alſo daß ſie auch die Matrix dieſer Welt gefangen hält.

17. Denn der Locus dieſer Welt iſt ihr Engliſch Königreich geweſen / da ſie im Loco dieſer Welt im Paradeis und Himmelreich waren.

18. So wir nun wollen reden vom Paradiſiſchen und dann auch vom Principio dieſer Welt / von ſeiner Krafft und wunderlichen Gebuhrt / wie die Göttliche und ewige Weißheit ſey / iſt uns nicht möglich zu reden: Denn der Brunn der Tiefft mag in keinem Geiſte / er ſey Engel oder Menſch / ergriffen werden / darumb machet die unzahlbahre / ewige Gebuhrt und Weißheit im Paradeis eine wunderliche / ewige Freude. Dieſe unzahlbahre Weißheit und Krafft wird nun von uns Menſchen / ſo wir diß warnehmen im dritten Principio auch erkant: So wir anſchawen den geſtirneten Himmel / die Elementa, ſo wol die Creaturen / auch Holtz / Kraut und Graß / ſo ſehen wir an der materialiſchen Welt das Gleichnüß der Paradiſiſchen unbegreiflichen Welt. Denn dieſe Welt herrühret auß der erſten Wurtzel / darinnen ſie alle beyde ſtehen / beydes die materialiſche / und dann auch die Paradiſiſche / geiſtliche Welt / die un-untergänglich und un-anfänglich iſt.

19. Und ſo wir nun ſinnen und dencken vom Uhrſprung der vier Elementen / ſo finden wir klar / ſehen und fühlen in uns ſelber den Uhrſprung / ſo wir aber Menſchen und nicht Thiere ſind / voll Boßheit und Widerſprechens wider GOTT und die Matrix dieſer Welt. Denn der Uhrſprung wird im Menſchen ſo wol erkant / als in der Tieffe dieſer Welt: Wiewol es dem unerleuchten Menſchen wunderlich fürkomt / daß er ſolte ſagen vom Uhrkunde des Luffts / Fewers / Waſſers und Erden / ſo wol des Geſtirnes / ꝛc. hälts mehr vor unmöglich zu wiſſen / ſchwimmet alſo in ſeiner eigenen Mutter / und wil die nicht kennen / iſt ihm auch wol nicht gut / daß ers wiſſen muß; Weil uns aber der Fall Adæ darein geſtürtzet / ſo iſts uns hochnoht zu wiſſen zu entfliehen dem viehiſchen Menſchen / und zu leben im rechten Menſchen.

20. So du nun deine Augen des Gemühts auffthueſt / ſo ſieheſtu wie das Fewer im Waſſer iſt / und wird im Wetter-leuchten erſehen / und wird doch kein Fewer das beharlich ſey alda ergriffen / und iſt doch wahrhaftig Fewer / welches Häuſer anzündet und verbrennet. So ſieheſtu auch / wie alda eine groſſe Macht des Luffts außgehe / und eines im andern iſt; darzu ſieheſtu / wie das Waſſer alſo im Sturm werde erbohren.

21. Alhier wirſtu nun dieſe Wurtzel nicht finden / du muſt

nur in die Matrix ſchawen/da iſt ſie gantz offenbahr/und erkenneſt ſie in allen Dingen/denn die Matrix dieſer Welt ſtehet in der ewigen Matrix, davon ſich Paradeiß und Himmel uhrkundet.

22. Wie nun die ewige Matrix iſt eine außgehende Gebuhrt/ da im uhrkunde iſt herbe / finſter / harte und ängſtlich: Alſo ſieheſtu / als der Geiſt GOttes die innere Matrix angezündet / ſo iſt ſie würckende und qualificirende worden.

23. Denn erſtlich iſt im Uhrkunde Herbe / das zeucht an ſich/ ſchleuſt ein / machet finſter / und die ſcharffe Kälte. Nun kan die Bitterkeit das Anziehen nicht erdulden / denn das Anziehen in der Kälte machet den Stachel der Bitterkeit / welcher wütet und ſich vorm harten Tode wehret / weil er aber nicht aus der Herbigkeit kan wegkommen / weil ſie ſeine Mutter iſt / darinn ſie ſtehet / ſo wütet er gantz ſchrecklich / als wolte er die Herbigkeit zerſprengen: ſticht über ſich und quericht / und findet doch keine Ruhe biß die Gebuhrt der Herbigkeit in ein angſtlich ſchrecklich Weſen gerath / gleich einem Schwefel-geiſt gantz raw / harte in ſich ſtechende / wie ein drähendes Radt / und die Bitterkeit gantz ſchnell über ſich ſteigende / darauß ein ſchielender Blitz wird / für welchem die finſter Herbigkeit erſchricket / zurücke gleich wie überwunden ſincket: Und wann nun die Bitterkeit die Mutter alſo überwunden / und gleich wie halb ertödtet oder ſanffte findet / erſchrickt ſie viel ſehrer als die Mutter: Weil aber der Schrack in der herben Mutter / welche nun halb todt und ſanffte iſt / geſchiehet / verleuret die Bitterkeit ihr ſchrecklich Recht / und wird weiß / licht und helle / und iſt die Anzündung oder Gebuhrt des Fewers / wie vorne bemeldet.

Lieber Leſer halts nicht für ſpott / auff daß dich dieſe Gebuhrt / welche doch in deines Lebens Anfang faſt dergleichen geſchiehet / nicht turbire / und mercke weiter.

24. Als ſich GOTT in der erſten Matrix zur Schöpffung beweget und die Engel geſchaffen / hat Er dieſelben im Paradeiß in der Licht-heiligen Matrix, welche zwar nur dieſe / und kein andere iſt / geſchaffen. Es iſt aber die Matrix mit ihrem feurigen / finſtern und herben-bittern Recht gantz verborgen geſtanden. Denn das Licht GOttes hat ſie von Ewigkeit lieblich / helle und wonneſahm erhalten: Als ſich aber GOTT zur Schöpffung bewegete / iſt ſie offenbahret worden: Denn die Engel ſind auß dem unaufflößlichem Bande / auß der Matrix erſchaffen / und dem wallenden Geiſt GOttes corporiret.

25. Als nun GOTT mächtige Fürſten-Engel groß und im Loco der vierdten Geſtalt in der Matrix, wo der Fewer-quell ſich uhrkundet / erſchaffen / ſind ſie nicht beſtanden / und haben nicht für ſich in die fünffte Geſtalt imaginiret / in welcher die Außgebuhrt des Paradeiſes ſtehet / ſondern haben ihre imagination zurück in ſich erhoben / und einen Willen in der Matrix geſchöpffet / im Fewer über das Paradeiß und Liecht GOttes zu herrſchen. Denn die fewrige Matrix als der Höllen Abgrund / hat ſich in der Schöpffung alſo harte mitbeweget / darauß Lucifer der Groß-Fürſt ſeinen Willen geſchöpffet und darinnen verblieben / vermeinet alſo ſelber ein groſſer und ſchrecklicher Herr zu ſeyn in ſeinem gantzen Loco.

26. Alſo hat der Teuffel die Matrix, und die feurige Geſtalt den Teuffel bewogen / denn ſie auch creatürlich ſeyn wolte / wie alle Geſtalte in der Matrix, welches doch wider die 5te Geſtalt in der Matrix lauffet / da im ſanfften und hellen Liechte der holdſeligſte Quell der Liebe auffgehet / darinnen das ander Principium ewig ſtehet.

27. Als nun dieſer Sturm in der Schöpffung ergangen in dem erſten Principio, ſo iſt die Matrix erſchrecklich und ſehr entzündet geſtanden / und hat jede Geſtalt in der Matrix gewircket / weil ſich aber alda der Zorn und Grimmigkeit erhoben / und dieſer Locus alſo nicht im Paradeiß konte beſtehen / ſo hat GOTT dieſen Locum noch ſehrer beweget in der Matrix, welche noch ſehrer entzündet worden / da dem Teufel ſein Bad ward / und die vierdte Geſtalt im Fewer-blitz ſtundt / welcher ſich zurück in der Mutter erblicket / und den Geiſt GOttes in der formirung befund / alda augenblicklich ſein grimmig Recht verlohr in groſſer Frewden / weiß / helle und liechte wurd.

28. Und an dieſem Orthe ſtehet das Fiat, daß GOTT geſchaffen habe Himmel und Erden. Denn es iſt vor dem Fiat das dritte Principium nicht offenbahr geweſen / ſondern alleine das Paradeiß im Loco dieſer Welt.

29. Als aber GOTT ſahe / daß der Groß-Fürſt Lucifer wolte in dieſem Loco in Fewers Macht in der Matrix herrſchen / hat Er ihme die fünffte Geſtalt in der Matrix des Paradeiſes verſchloſſen. Denn die iſt ihrer incorporlichen Geſtalt verloſchen / und auch euſerlich.

30. Denn als die Matrix vom auffgegangenem Liechte wieder dünne / todt und überwunden wurdt / ſo wurdt ſie materialiſch als Waſſer / wie wir jetzt ſehen / und in derſelben Anzündung vorm

Liechte der Sonnen / als die Matrix noch im herben Grimm ſtund / hat die Matrix das Gewürcke zuſammen gezogen im Waſſer-geiſt / daraus Felſen und Steine ſind worden / und die finſter Erde / welche vor der Zeit der Schöpfung nur ein Geſtieb geweſen / und iſt in dieſer Stunde auffgangen das dritte Principium, der fewrige Himmel in der fünfften Geſtalt der Matrix durch das Fiat, welches GOTT der Vatter durch ſein Hertz oder Sohn geſprochen. Durch und in Ausgang ſeines Geiſtes / welcher alda über der Matrix geſchwebet / und in der Matrix in der fünfften Geſtalt den feurigen Himmel formiret / wie der theure Moſes klar davon ſchreibet. Denn die Matrix iſt im Uhrkund der Waſſer-geiſt in der erſten Geſtalt / und als ſie nun im Loco dieſer Welt materialiſch ward / ſchwebete der Geiſt auff dem Waſſer in der himliſchen Matrix, welche nun materialiſch iſt / von welcher das materialiſche Waſſer erbohren wird / und formete die Geſchöpffe.

31. Alſo iſt mit dieſem Ausgang der materialiſchen Matrix wieder geleſchet / und in ſeinen Sitz kommen die Grimmigkeit / und iſt der Teuffel im Urkund der Matrix, welche in Ewigkeit nicht mag geändert werden / zwiſchen Paradeis und dieſer Welt in der finſtern Matrix blieben / und mit der Schöpfung der Erden vom höhern Sitz (wo jetzt der feurige geſtirnete Himmel iſt) geſtoſſen werden.

Das 6. Capittel.

Von der Scheidung in der Schöpfung im dritten Principio.

1. SO man nun uhrkundet die Scheidung und Ausgang im dritten Principio dieſer Welt / wie auffgangen ſey der geſtirnete Himmel / und wie jeder Stern eine ſonderliche Eygenſchafft und Geſtalt in ſich habe / da in jedem ein ſonderlich Centrum vermercket wird / alſo / daß ein jeder fix und ein Meiſter vor ſich iſt / und herrſchet ein jeder in der Matrix dieſer Welt / qualificiret und gebieret in der Matrix nach ſeiner Art. Und ſehen darnach an die Sonne / welche ihr König / Hertz und Leben iſt / ohn welcher Liecht und Krafft ſie alle keine Würckung verbrächten / ſondern im harten / finſtern Tode ſtünden / und wäre in dieſer Welt alles ein Nichtes / alles als nur eine grimmige / rauhe Herbigkeit. Und ſehen weiter an die Elementa: Feuer / Lufft

und Waſſer / wie ſich die immer gebähren / eines im andern / und dann wie das Geſtirn in dieſem / als in ſeinem Eygenthumb herrſchet / und ſehen an die Mutter / davon dieſes Weſen alles ausgehet. So kommen wir auff die Scheidung und auff die ewige Mutter / der Gebährerin aller Dinge.

2. Und haben das ja klar vor Augen in uns ſelbſt und in allen Dingen / ſo wir nicht ſo toll / blind und eygenſinnig wären / und lieſſen uns einen Lehrbuben führen / ſondern hielten uns am Meiſter / der da iſt der Meiſter aller Meiſter. Denn wir ſehen ja 1. Daß das alles herrühret aus der ewigen Mutter / wie die in ihrer ewigen Geburt iſt / Alſo auch hat ſie dieſe Welt gebohren / und alſo auch wird eine jede Creatur gebohren: und wie dieſelbe in ihrem Ausgange iſt in der Vielfältigung / da ein jeder Quell wieder ein Centrum der Gebährerin in ſich hat / und eine Scheidung / aber nicht abtheilig aus einander; Alſo auch iſt dieſe Welt aus der ewigen Mutter gebohren / welche nun auch eine ſolche Gebährerin iſt / und von der ewigen Mutter nicht abgetrant / ſondern iſt auff eine materialiſche Ahrt worden / und hat durch die Sonne ein ander Liecht und Leben bekommen / welches nicht der weiſe Meiſter ſelber iſt / ſondern der weiſe Meiſter / welcher GOTT iſt / der hälts / daß es ſtehe in der ewigen Matrix, und doch nicht ſey die ewige Weißheit ſelber.

3. Sintemahl dieſe Gebuhrt einen Anfang hat durch den Willen GOttes / und wieder in ſein Æther gehet / ſo hat ſie nicht die Krafft der Weißheit / ſondern ſie bawet nach ihrer Ahrt immer hin / macht lebendig und tödtet / was ſie trifft / das triffe ſie / böſe / krum / lahm oder gut / ſchön oder mächtig / macht Leben und Tödtet / giebt Macht und Stärcke / zerbricht die auch wieder / und alles ohne vorbedachte Weißheit / Daran zu ſehen daß ſie nicht die Göttliche Vorſichtigkeit und Weißheit ſelber ſey / wie die Heyden gedichtet / und ſich in ihrer Macht vergaffet haben.

4. So wir nun ihren Grund wollen ſehen / müſſen wir nur die erſte Mutter anſchawen in ihrer Gebuhrt / ſo ſehen und finden wir alles. Denn gleich wie die erſte Mutter / ſo wir ſinnen / wie ſie im Uhrkunde auſſer dem Lichte ſey / iſt Herbe / Finſter / Harte / Kalt / und iſt doch in der Ausgebuhrt der Waſſer-Geiſt / alſo findeſtu / als die materialiſche Welt iſt auffgangen / da hat GOtt den erſten Tag geſchaffen / den Himmel und die Erden.

5. Nun iſt der Himmel aus der herben Matrix, welche im Paradeiſiſchen der Waſſer-geiſt iſt / aus der ſelben paradeiſi-

ſchen iſt geſchaffen der materialiſche / wie Moſes ſchreibet : der Himmel ſey auß dem Mittel des Waſſers gemacht / auch gantz recht. Nun iſt die Erde und Steine / ſo wohl alle Metall in derſelben Stunde zugleich / als die Matrix dieſer Welt noch finſter geweſen / aus der Matrix erbohren.

6. Denn als die Matrix beweget ward / und Herr Lucifer wolte im Fewr herrſchen / ſo hat ſie die herbe finſtere Matrix zuſammen gezogen / das gantze Gewürcke in der Außgebuhrt / darauß Erde / Steine / Metalla, Schwefel und Saltz iſt worden / und iſt dem Fürſten Lucifer hiermit ſein Reich verſchloſſen worden / und er im inneren Centro blieben / im äuſſern gefangen.

7. Daß aber in der Matrix ſolche Dinge möchten gewürcket werden / daß giebt die Krafft / ſo in der Matrix war / denn ein Stein iſt anders nichts / als ein Waſſer / Mercurius, Saltz und Schwefel / in welchem ein Oele verborgen iſt.

8. Nun hat die Gebuhrt der Matrix eine ſolche Geſtalt in ihrem ewigen Weſen und Lebens Gebuhrt : Denn erſtlich iſt Herbe / Strenge / Hart / davon die Kälte uhrkundet : Nun zeucht Herbe an ſich / und ſchärffet die Kälte / und macht in ihrem anziehen den bittern Stachel / der ſticht / wütet / und mag das harte Anziehen nicht dulden / ängſtet ſich gleich einer tollen Unſinnigkeit / ſtarret auff und wütet / wird gleich einem Schwefel-Geiſte.

9. In dieſer Geſtalt iſt nun in dem Grimm in der wäſſerigen herben Mutter / die herbe bitter Erde / Schwefel und Saltz erbohren / vor Anzündung der Sonnen in der verſtändigen Matrix: Daß aber alda eine Scheidung ſey ergangen / machet daß die Gebuhrt in groſſen ängſten iſt geſtanden / und in der Gebuhrt die Scheidung begehret : Denn die Bitterkeit mit der Herben ſich nicht verträget / und iſt doch Mutter und Sohn ein Glied im anderen / und muß alſo ſeyn / ſonſt wäre nichts. Denn es iſt das ewige Band und Lebens Uhrkund.

10. Ferner / ſo nun die Bitterkeit alſo in der herben Mutter wütet / auffſteiget / ſich ängſtet / geräht ſie in einen ſchielenden Blitz gantz erſchrecklich : In dieſer Geſtalt iſt in der Matrix der Mercurius oder Gifft erbohren. Denn wenn die Matrix dieſen Fewr-Blitz in ihrer finſtern / herben Geſtalt erblicket / erſchricket ſie / und wird ertödtet in ihrem harten / herben Recht. Und an dieſem Ohrte iſt in der Matrix erbohren der Todt / Gifft / Hinfallen und Zerbrechen / ſo wohl auch das edle Leben im Mercurio und Auffgang des dritten Principii.

11. Nun ferner / als der Fewer-Schrack iſt in die herbe Mut-

ter kommen / und hat ſeine Mutter alſo überwunden / iſt er viel ſehrer erſchrocken : denn er ſein grimmig Recht alda verlohren / dieweil die Mutter einen andern Quell bekommen / und auß dem Fewer-Schrack eine Hölle worden / in welchem in der ſtummen Matrix iſt die Materia mitten im Schrack zu weicherer und lichterer vermengter Materia worden / als vom Liechtes-Schrack / Gold / Silber / Kupfer / Zinn / Bley / alles weiters / wie an jedem Ohrte die Matrix im riegenden Centro iſt geſtanden.

12. Denn die Gebuhrt iſt im gantzen Raum dieſer Welt / ſo weit Lucifers Königreich hat gereichet / alſo geſtanden. Darumb an einem Ohrte viel ander Erdreich / auch Metall und Weſen iſt worden / als am andern. Und ſiehet man für Augen / wie alle Metallen ſind vermenget / das macht alles die Auß-gebuhrt in unendlich / welches wir zwar verſtehen und ſchawen / aber nicht reden können noch dürffen / denn es turbiret uns / und gelanget in die Gottheit / die ohne Anfang und Ewig iſt : darumb die Creatur demſelben weichen ſoll / bey verlierung der Vernunfft und Sinnen.

13. Nun dieſes weiter zu erklären ; Als nun die Matrix iſt alſo in der Gebuhrt geſtanden / alda die Materia der Erden iſt erbohren worden / ſo iſt die Matrix mit der Anzündung zu Waſſer worden. Da verſtehe recht / nicht gantz im Weſen / ſondern gleich wie ſich hat Erde / Steine und Metall gebohren / und doch die Matrix blieben / alſo auch Waſſer in der Tödtung und Uberwindung / mit welcher die materialiſche Welt iſt angegangen : Alda in dieſer Bewegung iſt die Kugel der Erden zuſammen getrieben worden / und ſtehet mitten im Circkel als ein Punct von unten und oben.

14. Alda iſt der Geiſt GOttes im Centro in der Paradeiſiſchen Matrix geſtanden / und im Paradeiſiſchen Himmel geſtanden in ſeinem ewigen Sitz / davon nicht gewichen / und hat auff dem materialiſchen Waſſer geſchwebet mit dem Fiat, und alda den Himmel formiret, welcher aus dem Mittel der wäſſerigen Matrix geſchaffen worden / und die Wurtzel der Finſternuß vom Liecht in der Matrix geſchieden / in welcher Finſternus die Teuffel verblieben / und die Materia in der Matrix, ſo wol auch das newe Liecht nicht ergriffen / welches in der Matrix auffgangen. Alda iſt mit dieſem Geſchöpff und Scheidung eines Tages Länge hingangen / und iſt aus Anfang und Ende Morgen und Abend worden der erſte Tag / wie Moſes ſchreibet.

15. Daß wir aber vom Himmel reden / und den Leſer verſtän-

digen / was er ſey / den GOTT alda geſchaffen / ſo ſchreibet Moſes darvon / GOTT habe eine Feſte zwiſchen die Waſſer gemacht / und das Waſſer unter der Feſte von dem Waſſer über der Feſten geſchieden / und die Feſte Himmel geheiſſen : Iſt gar recht / aber bißher ſchwer verſtanden worden.

26. Nun ſiehe der Himmel iſt die gantze Tieffe / ſo weit ſich die Sterne haben zur Geburt dieſer Welt eingegeben / und der iſt die Matrix, aus welcher die Erde / Steine / und materialiſch Waſſer ſind erbohren. Nun hat GOTT das materialiſche Waſſer alda entſchieden von der Matrix, und ſiehet man gahr eigentlich alhier / wie das materialiſche Waſſer gleich wie ertödtet / oder darinnen der Todt iſt / denn es hat nicht können in der ſchwebenden Mutter bleiben / ſonder iſt auff die Erd-Kugel geſchaffen worden / und GOTT hat es Meer geheiſſen / darinnen verſtanden wird in der Natur-ſprache ein grünen im Tode / oder ein Leben in der Zerbrechlichkeit. Wiewol ich dem Leſer mit dieſem ſtum ſeyn werde / weiß ichs doch wol / laſſe mir auch genügen / dieweil der viehiſche Menſch dieſes zu wiſſen nicht wehrt iſt / wil derowegen die Perlen alhie nicht gar für die Säw werffen. Anlangend die Kinder GOttes / welchen dieſes alleine gilt / wird der Geiſt GOttes wol unterweiſen und lehren.

27. Nun als der Himmel iſt von der Erden und finſtern Geſtieb in der Zuſammen-treibung lauter worden ; So ſind alda in der Matrix des Himmels geſtanden die drey Elementa : Fewer / Lufft und Waſſer. Dieſes ſind drey Dinge in einander in einer Mutter / und die Mutter wird alhier der Himmel geheiſſen / darumb werde ich nun im ſchreiben vor das Wort Matrix das Wort Himmel gebrauchen / denn der Himmel iſt die Matrix.

28. Und heiſſet darumb Himmel / wegen der Scheidung / daß die quinta Eſſentia des Geſtirns iſt entſchieden und in höhern Himmel geſetzet / alda die Matrix mehr fewrend iſt / wie in der Natur-Sprache eigentlich verſtanden wird / und auch für Augen iſt.

29. Alhier iſt aber nun des Himmels Qualität / Gebuhrt und Eigenſchafft zu beſchreiben / dieweil die 4 Elementa alda / als in ihrer Mutter außgehen / und alda innen die Krafft aller Leben dieſer Welt ſtehet. Muß man den Uhrſprung der Elementen beſchreiben / in welchen man erſt recht verſtehet / was Himmel iſt. ꝛc.

Das 7. Capittel.

Vom Himmel/ ſeiner Ewigen Gebuhrt und Weſen/ und wie die Elementa erbohren werden: darinnen dann das ewige Band durch Anſchawen und Betrachtung der materialiſchen Welt beſſer und mehr verſtanden wird.

Die groſſe Tieffe.

1. EIn jeder Geiſt ſiehet nicht weiter als in ſeine Mutter/ darauß er ſeinen Uhrkund hat / und darinnen erſtehet / denn es iſt keinem Geiſte müglich in eygener natürlicher Macht in ein ander Principium zu ſehen und das zu ſchawen / er werde dan darinnen wiedergebohren.

2. Der natürliche Menſch aber (welchen die Matrix dieſer Welt hat in ſeinem Fall gefangen/ deſſen natürlicher Geiſt ſchwebet zwiſchen zweyen Principien, als dem Göttlichen und hölliſchen/ und ſtehet in beyden Pforten / und in welch Principium er fället/ alda wird er wiedergebohren/ entweder zum Himmel/ oder Höllen-Reich/ und vermag doch in dieſer Zeit keines zu ſchawen. Der iſt in ſeiner Subſtantz und gantzem Weſen ein zweyfacher Menſch/ denn ſeine Seele in ihrer eigenen Subſtantz iſt aus dem erſten Principio, welches von Ewigkeit keinen Grund oder Anfang hat/ und die iſt in Zeit der Schöpfung des Menſchen im Paradeiß oder Himmel-Reich durch das Fiat auff Geiſtes Ahrt recht corporiret worden / iſt aber mit der erſten Kraft / welche von Ewigkeit iſt in der erſten ihrer eigenen Krafft / in der erſten Wurtzel unabtrenlich blieben ſtehen/ und durch das ander Principium, als das Hertze GOttes durchleuchtet / damit im Paradeis inſtehend vom wallenden Geiſte GOttes in die Matrix des dritten Principii, in den geſtirneten und elementiſchen Menſchen eingeblaſen worden. Der verſtehet / ſo ferne das Liecht GOttes in ihm ſcheinet / den Grund des Himmels / ſo wol der Elementen und auch der Höllen. Denn ſo das Liecht in ihme iſt / ſo iſt er in allen dreyen Principien gebohren / ohn das er nur ein Funcke darvon iſt / und nicht der groſſe Brunn / welcher GOTT iſt ſelber.

3. Darumb ſaget auch Chriſtus : So ihr Glauben habet als ein Senff-Korn / So möget ihr ſagen zum Berge : Stürtze dich ins Meer / ſo ſols geſchehen ; Und in dieſer Macht haben Menſchen durchs Wort und GOttes Krafft Todten aufferwe-

cket / und Krancken geſund gemacht. Anders hätten ſie dieſes nicht thun können / ſo ſie nicht in der Macht aller dreyen Principien wären geſtanden.

4. Denn der geſchaffene Geiſt des Menſchen / welcher aus der Matrix dieſer Welt iſt / der herꝛſchet ins Liechtes Krafft / verſtehe durch Krafft des andern Principii, über und in Krafft des Sternen und Elementiſchen Geiſtes / alles gantz mächtig als in ſeinem Eigenthumb. Aber im Fall Adams haben wir dieſe groſſe Macht verlohren / in deme wir das Paradeiß raumeten und wanderten ins dritte Principium, in die Matrix dieſer
„ Welt / die hielt uns alsbald im Zwang gefangen. Darumb
„ haben wir die Erkäntnüß noch im Glaſt / und ſehen gleich wie
„ durch einen tunckelen Spiegel die ewige Gebuhrt.

5. Dieweil wir nun ſo unmächtig in allen dreyen Gebuhrten ſchweben / daß uns die Paradeiſiſche Pforte ſo offte vertuncklet wird / und der Teuffel uns ſo offte in die Hölliſche Pforte zeucht / auch die Elementa uns die Syderiſche Pforte verdecken und gantz geſchwül machen / daß wir alſo offte in der gantzen Matrix ſchweben als taub / ſtumm / oder halb ertödtet : So uns aber das Paradeiſiſche Liecht ſcheinet / ſo ſehen wir hindurch in die Mutter aller dreyen Principien. Denn die mag uns nichts hindern / der dreyfache Geiſt des Menſchen ſiehet eine jede Geſtalt und Qualität in ſeiner Mutter.

6. Darumb ob wir gleich reden von der Schöpfung der Welt / als wären wir dabey geweſen und hätten ſolches geſehen / deß darff ſich kein Menſch wunderen / und vor unmöglich halten / denn der Geiſt / ſo in uns iſt / den ein Menſch vom anderen erbet / der iſt aus der Ewigkeit in Adam geblaſen / der hat es alles geſehen / und ſiehet es alles im Liechte GOttes / und iſt gahr nichts fernes / oder unerforſchliches : denn die ewige Gebuhrt / ſo im Menſchlichem Centro verborgen ſtehet / thut nichts newes / ſie erkennet / würcket und thut eben das / was ſie von Ewigkeit gethan hat / würcket zum Liecht und Finſternüß und arbeitet in groſſen Aengſten. Wenn aber das Liecht in ihr ſcheinet / So iſt in ihrem Gewürcke eitel Frewde und Erkäntnüß.

7. Darumb ſo man redet vom Himmel und von der Gebuhrt der Elementen / ſo redet man nicht von fernen Dingen / ſo weit von uns ſind / ſondern wir reden von Dingen / ſo in unſerem Leibe und Seele geſchehen / und iſt uns nichts näher als dieſe Gebuhrt / denn wir leben und ſchweben darinnen / als in unſerer

Mutter / reden alſo nur von unſerem Mutter-Hauſe / und ſo wir vom Himmel reden / ſo reden wir von unſerm Vatter-Lande / welches die erleuchte Seele wohl ſchawen kan / und obs gleich dem Leibe verborgen ſtehet.

8. Denn gleich wie die Seele des Menſchen im Menſchen zwiſchen der Sternen und Elementen Krafft ſchwebet und ſchwimmet: alſo auch ſchwebet der geſchaffene Himmel zwiſchen Paradeiß und Höllen-Reich / und ſchwimmet in der ewigen Matrix, ſein Weſen iſt unfaßlich und unbegreifflich / und iſt eine eitele Krafft aus der ewigen Matrix, ſein Ende iſt ſo weit als ſich die ether haben zur Schöpfung eingegeben / ſo weit als Lucifers König-Reich hat gewehret oder gereicht / da doch kein Ende geſpüret wird. Denn die Göttliche Krafft iſt ohn Ende / allein unſer Sinn reichet biß in fewrigen Himmel der Sternen / welche ſind eine Außgebuhrt in der fünfften Geſtalt der ewigen Mutter / oder eine quinta Eſſentia, in welcher die Scheidung in Zeit des dritten Principii, oder Anfang dieſer Welt / die Krafft der Matrix entſchieden / da alſo die entſchiedene ſchwebend ſtehet / und eine jede Eſſentia in der Außgebuhrt in den vielfältigen Centris der Sternen ein ſehnlich Begehren nach der andern hat / einen ſtäten Willen zu inficiren / und iſt eine Eſſentia und Krafft der andern Speiſe und Tranck / auch Kaſten und Behalter.

9. Denn gleich wie im Paradeiſiſchen Principio der H. Geiſt in der Dreyheit der GOttheit immer außgehet / und wallet gantz ſanffte / unbeweglich und der Creatur unempfindlich / und formet und bildet doch alles in der Paradeiſiſchen Matrix; Alſo auch iſt das dritte Principium, nach dem die Matrix ſichtbar und materialiſch worden / ſo hat ein jede Krafft in der Matrix ein groß ſehnen und verlangen in der andern / ein immer auffſteigen / blühen und wieder abſteigen / gleich einem Gewächſe oder ſiedender Materia, da die herbe / kalte und ſtrenge Matrix, ohn unterlaß an ſich zeucht / und daſſelbe anziehen / oder Stachel ohn unterlaß ſich immer reget und wehret / alſo daß die herbe Matrix wegen der innern hölliſchen oder uhrkundlichſten Matrix immer in Aengſten ſtehet mit groſſem begehren des Liechtes / welches ſie in der Fewrwurtzel erblicket / und davon immer erſchricket / milde / ſanfft und materialiſch wird / davon ſich das Element Waſſer immer gebieret.

10. Alſo muſtu den Grund der vier Elementen verſtehen / welche doch nicht vier abtheilige Weſen ſeynd / ſondern ein Weſen / und ſind doch vier unterſchiede in dieſer Gebuhrt / und liegt ein

jedes Element in des andern Kaſten / und iſt ſein Behalter / auch Glidt in ihme.

(Verſtehe den Grund recht / wie folget :)

11. Die Herbigkeit iſt Matrix, und eine Uhrſache aller Dinge / die iſt in ihrer eigenen Subſtantz gantz finſter / kalt und wie ein Nichts. Dieweil aber die ewige GOttheit iſt / und ſich in der Herbigkeit ſpiegelieret / ſo wird die finſtere Herbigkeit nach der Göttlichen Krafft begierlich/und zeucht an ſich/wiewol alda in der Herbigkeit kein Leben oder Verſtand iſt / ſondern es iſt der Grund der erſten Eſſentz, und der Uhrkundt das etwas werde. Den Grund der GOttheit können wir alhier weiter nicht forſchen/ deñ es turbiret uns.

12. Nun zeucht die Herbigkeit in ihrer Luſt und groſſem Sehnen nach dem Liecht immer an ſich / und iſt in ihrer eigenen Subſtantz nichts / als ein hefftiger Hunger / gantz dürr/ gantz wie Nichts / ein begehrender Wille / der Finſterniß nach dem Liechte: Und ihr Hunger oder Anziehen machet die Bitterkeit / das Wehe / daß ſie nicht kan erſättiget / oder geſanfftiget werden / davon die Aengſtligkeit entſtehet/ daß ſich der Wille / oder der Stachel der Luſt / des Begehrens in ſich reibet / nöhtiget / und ſich nicht dem finſtern Nichtes oder Tode wil ergeben/ſondern ſetzt ſeine Begierde und Aengſtlichkeit/auch ſtarcken Willen alſo harte gegen dem verborgenen Liechte GOttes / daß der Wille ein ſchielender Blitz wird / gleich einem Feuer-ſchrack / davon die Herbigkeit alß augenblicklich immer erfüllet wird und gleich getödet/ davon der herbe Geiſt ſanfte / ſüſſe und materialiſch wird zu Waſſer.

13. Weil aber die Bitterkeit alſo harte vor dem Feuer-blitz in der Herbigkeit erſchricket / ſo faſſet er ſeine Mutter die Herbigkeit / welche vom Schrack iſt materialiſch worden / und fähret aus / und iſt von der materialiſchen Herbigkeit geſchwul / gleich als wäre er auch materialiſch / und webet / ſtärcket ſich immer in der Mutter / und das iſt das Element Lufft in dieſer Welt / welches ſeinen Uhrkundt in der wäſſerigen Mutter hat/ und das Waſſer von der Lufft / und das Feuer von der ſähnlichen Aengſtlichkeit. Und die Erde und Steine haben ihren Anfang mit dem grimmen Anziehen beym Fall Lucifers bekommen / als die Herbigkeit alſo ſtrenge im erhebenden Anziehen ſtundt / welches Anziehen das Liecht im dritten Principio wieder leſchete.

24. Alſo

14. Alſo verſtehet man gar eigentlich / wie das Liecht GOttes aller dinge eine Uhrſache iſt / und verſtehet hierinnen alle drey Principia. Denn wann die Göttliche Krafft und Liecht nicht wäre / ſo wäre auch in der finſtern Ewigkeit kein ſehnen darnach / ſo wäre das herbe begehren (welches iſt die Mutter der Ewigkeit) auch alles ein Nichts: Und verſtehet man wie die Göttliche Krafft in allen Dingen erſcheinet / und iſt doch nicht das Ding ſelber / ſondern der Geiſt GOttes iſt im andern Principio, das Ding aber iſt ſein Glaſt / welches von dem ſehenden Willen alſo worden iſt. Nun iſt aber das Hertze GOttes in dem Vatter der erſte Wille / und der Vatter iſt das erſte Begehren nach dem Sohne / und der Sohn iſt des Vatters Krafft und Liecht / davon die ewige Natur immer lüſternd iſt / und gebieret alſo von der Krafft des Hertzens GOttes in der ewigen Matrix das dritte Principium, denn alſo iſt GOTT offenbahr / ſonſt ſtünde die Gottheit ewig verborgen.

15. Nun ſagen wir / vermöge der Schrifft / GOTT wohne im Himmel / und das iſt wahr. Nun ſiehe / Moſes ſchreibet / „GOTT ſchuff den Himmel aus dem Mittel des Waſſers / und „die Schrifft ſaget: GOTT wohnet im Himmel. So dencke „nun wie das Waſſer ſeinen Uhrkund hat als vom Sehnen der „ewigen Natur / nach dem ewigen Liechte GOttes. Nun aber wird die ewige Natur vom Sehnen nach Gottes Liecht offenbahr / wie vorhin gemeldet / und GOttes Liecht iſt gegenwertig und bleibet doch der Natur verborgen. Denn die Natur empfähet nur des Liechtes Krafft / und die Krafft iſt der Himmel / darinnen das Liecht GOttes verborgen wohnet / und ſcheinet in der Finſternüß. Das Waſſer iſt die Materia, ſo vom Himmel erbohren wird / und darinnen ſtehet das dritte Principium, das wieder ein Leben und begreiflich Weſen aus ſich gebieret / als die Elementa und Creaturen.

16. Darumb du edler Menſch / laß dich ja den Teuffel und den Antichriſt nicht narren / der dir die GOttheit weit von dir zeigen wil / und dich in einen weit abgelegenen Himmel weiſet. Es iſt dir nichts näher als der Himmel / allein du ſteheſt vor der Thür des Himmels / und biſt mit Adam aus dem Paradeiß-Himmel außgegangen ins dritte Principium, du ſteheſt aber in der Pforten. Mache es nur wie die ewige Mutter / welche mit groſſem Sehnen und Begierde nach GOTT / das Himmelreich wird / da GOTT innen wohnet / darinnen das Paradeis auffgehet. Alſo thue du auch / ſetze alle deine Begierde ins Hertze

GOttes / ſo dringeſtu mit Gewalt ein / wie die ewige Mutter der Natur / ſo wirds mit dir gehen / wie Chriſtus ſaget: Das Himmel-reich leidet Gewalt / und die Gewalt thun / reiſſen es zu ſich. Alſo wirſtu dir Freunde im Himmel mit dem ungerechten **Mammon** machen / und biſt recht GOttes Gleichnüß / Bilde und Eigenthumb. Denn in dir ſind alle drey Principia mit der Ewigkeit / und in dir wird wieder erbohren das heilige Paradeiß / da GOTT innen wohnet / wo wilſtu doch GOTT ſuchen? Suche Jhn nur in deiner Seelen / die iſt aus der ewigen Natur / darinnen die Göttliche Gebuhrt ſtehet.

17. O ach! daß ich Menſchen Griffel hätte / und könte den Geiſt der Erkäntnüß ſchreiben! Muß ich doch an dem groſſen Geheimnüß ſtamlen gleich einem Kinde / das gehen lernet: So gar kans die irrdiſche Zunge nicht erheben / was der Geiſt begreifft und verſtehet. So wil ichs doch wagen / ob ich manchen möchte lüſternd machen zu ſuchen die Perlen / damit ich in meinem Paradeiſiſchen Roſen-Garten auch GOttes Werck würcke. Denn mich treibet auch die Luſt der ewigen Matrix darzu / mir ſolche meine Erkäntnüß zu ſchreiben und zu üben.

18. So wir nun wollen unſer Gemüht erheben / und forſchen nach dem Himmel / da GOTT innen wohnet / ſo können wir nicht ſagen / daß GOTT alleine über den Sternen wohnet / und alſo eine Feſte umb ſich habe geſchloſſen / welche aus dem Waſſer ſey gemacht / da niemand hinein käme / es würde ihm dann auffgethan. Welcher Gedancke die Menſchen faſt narret: Oder aber auch können wir nicht ſagen / wie etliche vermeinen / GOtt der Vater mit dem Sohne ſey alſo im obern eingeſperreten Himmel mit den Engelen / und regiere alſo allhier in dieſer Welt nur mit dem Heiligen Geiſte / welcher vom Vater und Sohne außgehet. Dieſe Gedancken alle / haben noch keine rechte Erkäntnüß von GOTT / denn alſo wäre GOTT zertheilet und wäre umbfaßlich gleich der Sonnen / welche hoch über uns ſchwebet / und ihre Krafft und Liecht zu uns ſcheuſt / daß alſo die gantze Tieffe Lichte wird und überall würcket.

19. Dieſer Gedancke narret die Vernunfft faſt ſehr / und das Antichriſtiſche Reich ſtehet in dieſen Gedancken gebohren / und hat ſich der Antichriſt mit dieſer Meinung an GOttes ſtat geſetzet / und vermeinet GOTT auff Erden zu ſeyn / und maſſet ihm Göttliche Gewalt zu / und verſtopfft dem Geiſte GOttes ſeinen Mund / und wil ihn nicht hören reden.

20. Alſo komt kräfftiger Irrthumb daß ſie glauben dem Geiſt

„der Lügen/ welcher in gleißnerey kräfftige Irrthumb redet „und verſühret werden die Kinder der Hoffnung/ wie S. Paulus „bezeuget.

21. Der rechte Himmel/ da GOTT innen wohnet/ iſt überall/ an allen Orthen/ auch mitten in der Erden. Er begreifft die Hölle/ da die Teuffel wohnen/ und iſt nichts auſſer GOTT: denn da Er geweſen iſt vor der Welt Schöpfung/ da iſt Er noch/ als in ſich ſelber/ und iſt ſelber das Weſen aller Weſen: Alles iſt von Ihme erbohren/ und uhrkundet von Ihme/ und heiſt darumb GOTT/ daß er alleine iſt das Gute/ das Hertze oder Beſtes/ verſtehe das Liecht und die Krafft/ davon die Natur uhrkundet.

22. So du nun wilſt von GOTT ſinnen/ ſo nimb dir vor die ewige Finſternüß/ die auſſer GOTT iſt/ denn GOTT wohnet in Sich Selber/ und vermag Ihn aus eigener Macht nichts zu faſſen/ die hat ein groß Sehnen nach dem Liechte/ dieweil ſich das Liecht in der Finſternüß ſpiegelieret und in ſich ſcheinet/ und in demſelben Sehnen oder begehren findeſtu die Quell/ und die Quell fanget des Liechtes Krafft/ und das Sehnen machet die Krafft materialiſch: und die materialiſche Krafft iſt der Schluß vor GOTT/ oder der Himmel. Denn in der Krafft ſtehet das Paradeiß/ in welchem der Geiſt/ ſo vom Vatter und Sohne ausgehet/ würcket/ dieſes alles iſt der Creatur unbegreifflich/ aber nicht unempfindlich im Gemühte. Denn im Gemühte der heiligen Seelen ſtehet das Paradeiß offen.

23. Alſo ſieheſtu wie GOTT Alles aus Nichts habe geſchaffen/ nicht aus ſich: und iſt doch die Aus-gebuhrt nicht ſeines Weſens/ ſondern uhrkundet ſich aus der Finſter[illegible]

24. Die Quahl der Finſternüs iſt das erſte Principium, und die Krafft des Liechtes iſt das ander Principium, und die Ausgebuhrt aus der Finſternüs durchs Liechts Krafft iſt das dritte Principium, und heiſſet nicht GOTT/ alleine GOTT iſt das Liecht und des Liechtes Krafft/ und der Ausgang außem Liechte iſt der H. Geiſt.

25. Ein Gleichnüß nimb an dir ſelber/ deine Seele in dir giebt dir 1. Vernunfft/ das du kanſt ſinnen/ die bedeut GOTT den Vatter/ 2. Das Liecht/ ſo in deiner Seele ſcheinet/ daß du die Krafft erkenneſt und dich leiteſt/ bedeut GOTT den Sohn/ oder Hertze/ die ewige Krafft. Und 3. das Gemüthe welches iſt des Liechtes Krafft/ und der Ausgang vom Liechte/

damit du den Leib regiereſt / das bedeut GOTT den Heiligen Geiſt.

16. I. Die Finſternüß in dir / welche ſich ſehnet nach dem Liechte / iſt das erſte Principium.

II. Des Liechts Krafft in dir / dadurch du ohne Augen ſieheſt im Gemüthe / iſt das andere Principium.

III. Und die ſehnende Krafft / ſo im Gemüthe ausgehet / und an ſich zeucht / und ſich füllet / davon der materialiſche Leib wächſt / iſt das dritte Principium.

17. Und verſteheſt gar eigentlich / wie zwiſchen jedem Principio ein Schluß iſt / und GOTT der Anfang und erſte Krafft in allem iſt: und verſteheſt auch / daß du in dieſem tölpiſchen Leibe nicht im Paradeiſe biſt. Denn er iſt nur ein geſchwule Außgebuhrt im dritten Principio, in welchem die Seele gefangen ligt / als in einem finſtern Kercker. Davon du beym Fall Adam ſolſt ausführlichen bericht finden.

18. Nun ſiehe / da ſich GOTT mit der materialiſchen Welt wolte offenbahren / und die Matrix in der ängſtlichen Gebuhrtſtund / da der Schöpfer das erſte Principium bewegete zur Schöpfung der Engel / da iſt die Matrix unzertheilet in einem Weſen geſtanden / denn da iſt keine Begreifligkeit geweſen / ſondern nur Geiſt und Krafft vom Geiſte. Der Geiſt war GOTT und die Krafft war Himmel / und der Geiſt würcket in der Krafft / daß die Krafft ſehnend und lüſternd ward. Denn der Geiſt ſpiegelierete ſich in der Krafft / da ſchuf der Geiſt die Krafft / daraus ſind worden die Engel: Alſo wurd die Krafft die Wohnunge der Engel / und das Paradeiß / in welchem der Geiſt würcket / und die Krafft ſehnet ſich nach dem Liechte; und das Liecht ſchien in der Krafft / alſo iſt eine Paradeiſiſche Wonne / und iſt GOtt offenbahr darin ein Liebes-ſpiel.

19. Nun ſchwebet das ewige Liecht / ſo wol die Krafft des Liechtes / oder das Him̃liſche Paradeiß in der ewigen Finſternüß / und die Finſternüß kan das Liecht nicht ergreiffen / denn es ſind zwey unterſchiedliche Principia, und ſehnet ſich die Finſternüß nach dem Liecht. Uhrſachen / daß ſich der Geiſt darinn ſpiegelieret / und die Göttliche Krafft darinnen offenbahr iſt; weil ſie aber die Göttliche Krafft und Liecht nicht hat ergriffen / hat ſie ſich doch gegen derſelben mit groſſer Luſt immer erhaben / biß ſie vom Glaſt des Liechts GOttes in ihr die Fewrwurtzel hat entzündet / da iſt auffgegangen das dritte Principium, und uhrkundet ſich auß dem erſten / aus der finſtern Matrix, durch die ſpiegelierung der Göttlichen

Krafft: Weil aber die angezündete Krafft in dieſem Auffgang in der Finſternüß fewrend geweſen / ſo hat GOTT daß Fiat daher geſtellt / und hat durch den wallenden Geiſt / welcher in des Liechtes Krafft ausgehet / die fewrende Quell auff corporliche Art geſchaffen / und von der Matrix entſchieden / und hat der Geiſt die fewrige geſchaffene Art Sternen geheiſſen wegen ihrer Qualität.

30. Alſo iſt vor Augen / wie der fewrige geſtirnte Himmel / oder aber wie ichs dem erleuchten Leſer möchte beſſer ſetzen / die quinta Eſſentia, oder die fünffte Geſtalt in der Geburt iſt entſchieden von der wäſſerigen Matrix, ſonſt würde nicht ſeyn auffgehöret worden Steine und Erde zu gebähren / ſo die fewrige Art nicht wäre entſchieden worden. So ſich aber das ewige Weſen / als GOtt hat wollen offenbahren in der finſtern Matrix, und aus dem Nichts etwas machen; ſo hat er die angezündete Krafft entſchieden / und die Matrix helle und rein gemacht.

31. Alſo ſtehet nun die Matrix unbegreiflich / und ſehnet ſich nach der fewrigen Art / und die fewrige Art ſehnet ſich nach der Matrix, denn der Geiſt GOttes / welcher iſt der Geiſt der Sanfftmuth / ſpiegelieret ſich in der wäſſerigen Matrix, und die Matrix empfähet Krafft von ihm. Alſo iſt ein ſtäter Wille zu gebähren und zu würcken / und ſtehet die gantze Natur in groſſem Sähnen und Aengſten immer willens zu gebähren die Göttliche Krafft / dieweil GOtt und Paradeiß darinnen verborgen ſtehen / ſie gebietet aber nach ihrer Art / nach ihrem Vermögen.

32. Als nun GOtt die Matrix mit ihrer fewrigen Geſtalt entſchieden hatte / und wolte ſich mit dieſer Welt offenbahren / ſo hat Er das Fiat in die Matrix geſtellet / und aus ſich geſprochen: Es gehe herfür Kraut / Graß / Bäume / Thiere / ein jedes nach ſeiner Art. Das Sprechen war das Hertz / oder die Krafft des ewigen Vatters / der Geiſt aber der das Fiat hatte / ging vom ewigen Vatter in der Krafft des Hertzens GOttes aus mit dem Willen / und der Wille war das Fiat, und ſchuff die Krafft der Ausgebuhrt im dritten Principio materialiſch / ſichtbarlich und begreiflich / ein jedes nach ſeiner Eſſentia: wie die Krafft war / alſo wurd auch ſein Leib. Denn da hat die fewrige Matrix, oder das Geſtirn ſeine Krafft gegeben dem Fiat, und die wäſſerige Matrix mit den Elementen hat die Krafft empfangen / iſt ſchwanger worden und gebohren / ein jedes Element ſeine Creaturen aus ſich ſelbſt / auch ein jede Geſtalt in der fewrigen und wäſſerigen Natur aus ſich ſelbſt / und iſt doch kein abtrennlich Weſen worden / alleine die Geſchöpf-

ſe ſind abtheilig worden/ ein jedes nach ſeiner Art / nach der ewigen Krafft / welche iſt im Sehnen durch Lufſt außgangen / und wurde das dritte Principium, welches vor den Zeiten nicht geweſen war.

33. Alſo herꝛſchet der geſtirnete Himmel in allen Creaturen / als in ſeinem Eigenthumb/ er iſt der Mann/ und die Matrix, oder wäſſerige Geſtalt iſt ſein Weib / welches er immer ſchwängert / und die Matrix iſt die Gebärerin / die gebieret das Kind/ daß der Himmel machet. Und iſt daß der geſchaffene Himmel im dritten Principio, daraus die Elementa ausgehen/ als nemlich die wäſſerige Matrix. daraus ſich das ſichtliche Waſſer hat erbohren / und noch immer in der Sehnligkeit gebieret.

34. Darumb ſchreibet Moyſes recht: GOtt ſchuff den Himmel aus dem Mittel des Waſſers. Allhie aber muſtu verſtehen/ aus der ewigen wäſſerigen Matrix,welche nur ein Geiſt iſt/darinnen das Paradeiß und der Heilige Himmel iſt / als die Göttliche Krafft / nach welchem die finſtere Matrix im Hunger gelüſtet/ daraus iſt worden die ſichtbahre Matrix der Elementen/ aus welcher durchs Fiat ſind geſchaffen worden durch den ewigen Geiſt GOttes die Weſen aller Weſen/ſo da nur ſind.

35. Denn eine iede Geſtalt in der Matrix hat ſeine Creaturen ſichtbahr und unſichtbahr vor menſchlichen Augen / welche ein Theil gegen uns zu rechnen nur wie ein figurlicher Geiſt ſind; als im Fewer hats unſichtbahre Geiſter und Creaturen vor unſeren materialiſchen Augen/ und können die nicht ſehen: Im Lufft auch unſichtbahre Geiſter/ welche wir nicht ſehen/ dieweil die Lufft unmaterialiſch iſt/ alſo auch ihre Geiſter. Im Waſſer hats materialiſche Creaturen/ die ſind aber uns nicht ſichtbahr / dieweil ſie nicht aus dem Fewer und Lufft ſind/ſind ſie einer andern Qualität/ und den lufftigen auch fewrigen verborgen/ ſie wollen ſich denn ſelber offenbahren.

36. Alſo/gleichwie Fewr/Lufft/Waſſer/Erden in einem einigen Kaſten liegt/ und die vier nur ein Ding ſind/ und doch vier Unterſcheide/ und vermag keines das ander zu ergreiffen oder zu halten/ und etwan von den vieren eines in einer jeden Creatur fix iſt/nach demſelben kan ſich die Creatur nicht bergen/ ſondern ſtehet darinnen offenbahr/und demſelben Geiſte nach ſichtlich und begreifflich/ und den andern Element-Geiſtern unbegreiflich.

37. Denn alle Ding ſind aus dem Nichts zu Etwas worden / und hat ein jede Creatur das Centrum, oder den Circkel des Lebens gebuhrt in ſich ſelber. Nun gleichwie die Elementa in einander

ander in einer Mutter verborgen liegen/ und keines das ander ergreiffet/ obs gleich des andern Glied iſt; Alſo auch ſind die geſchaffene Creaturen einander verborgen und unſichtbahr. Denn eine jede ſiehet nur in ſeiner Mutter/ welche in ihme fix iſt/ das materialiſche ſiehet das materialiſche Weſen/ ſiehet aber nicht das unmaterialiſche Weſen/ die Geiſter im Fewr und Lufft/ gleich wie der Leib nicht die Seele ſiehet/ die doch in ihme wohnet/ oder wie das dritte Principium nicht das ander/ in welchem GOtt iſt/ ergreiffet oder faſſet; und ob es gleich in GOtt iſt/ ſo iſt doch eine Gebuhrt darzwiſchen/ gleichwie mit dem Seelen-geiſte des Menſchen/ und dem Elementiſchen Geiſte im Menſchen/ welches doch eines des andern Kaſten und Behalter iſt/ davon du bey Erſchöpfung des Menſchen findeſt.

Das 8. Capittel.

Von der Schöpfung der Creaturen und Aufgang aller Gewächſe: So wohl von den Sternen und Elementen/ und Uhrkund der Weſen dieſer Welt.

1. WJe im näheſten Capittel im Eingange gemeldet worden/ nichts frembdes iſt es/ ob ein Menſch redet/ ſchreibet und lehret von der Welt Schöpfung/ ob er gleich nicht iſt dabey geweſen/ ſo er nur die wahre Erkäntnüß im Geiſte hat. Denn da ſiehet er als in einem Spiegel in der Mutter der Gebährerin alle Ding/ denn es liegt je ein Ding im andern/ und je mehr er ſuchet/ je mehr er findet/ und darff ſein Gemühte nicht auſſer dieſer Welt ſchwingen/ er findet alles in dieſer Welt/ darzu in ſich ſelber/ ja in allem deme was lebet und webet; Alles was er nur anſiehet und forſchet/ ſo findet er darinnen den Geiſt mit dem Fiat, und ſpiegeliret ſich die Göttliche Krafft in allen Dingen/ wie geſchrieben ſtehet: Das Wort iſt dir nahe/ ja in deinen Lippen und Hertzen. Denn wenn das Liecht GOttes im Centro des Seelen-Geiſtes anbricht/ ſo ſiehet der Seelen-Geiſt/ als in einem hellen Spiegel/ die Schöpfung der Welt gar wol/ und iſt nichts fernes.

2. Jch wil den Leſer an die Geſchöpfe gewieſen haben/ er mag darinnen forſchen/ er wird es alles alſo befinden/ und noch viel wunderlicher/ daß man nicht ſchreiben/ oder reden kan/ iſt er

aber aus GOTT gebohren. Wir müſſen unſern Verſtand und Wiſſenſchafft nicht gründen von dem Göttlichen machen oder Schaffen / als wie ein Menſch etwas machte / gleich wie ein Töpfer aus Tohn ein Gefäß / oder Schnitzer ein Bild / wie ihm das gefället / welches er zerbricht / ſo es ihme nicht gefället. Nein die Wercke GOttes in der Schöpfung der Welt ſind alle fix / gut und volkommen geweſen / wie Moyſes ſchreibet / und GOTT ſahe an alles was er gemacht hatte / und ſiehe es wahr ſehr gut.

3. Denn er hat nicht einen Klumpen Erden nach dem andern / oder viel Klumpen Erden zu gleich genommen und Thiere daraus gemacht / das bewähret ſich nicht / und iſt mehr ein viehiſcher Gedancken als Menſchlich / ſondern wie vorhin gemeldet / nachdem der Teuffel mit ſeinen Legionen gefallen / welcher ſeinen Engliſchen Sitz und Königreich im Loco dieſer Welt gehabt im erſten Principio, corperlich nach Geiſtes Ahrt inſtehende / und mit dem andern durchleuchtet recht im Paradeis und Göttlichen Krafft wohnend / aber aus Hoffart außem Liechte GOttes gefallen; und nach ſeiner eignen Mutter der Feuer-wurtzel gegriffen / vermeinend über die Sanfftmuht des Hertzens GOttes zu herrſchen / ſo iſt ihm ſeine Wohnung im erſten Principio, in der feuerigen finſtern Matrix blieben: Und hat GOTT die Ausgebuhrt aus der Matrix zu einem Principio erſchaffen / und in der ewigen Matrix in ihrem ſehnenden Willen auffgeſchloſſen / das Centrum oder Lebens-gebuhrt / alda iſt auffgegangen nach der Gottheit recht (in forma, wie ſich die ewige Gottheit von Ewigkeit immer gebieret) das dritte Principium, in welchem die Gottheit gleich wie verborgen ſtehet / aber doch in allen Dingen ſich kräfftig einbildet / das iſt nun dem Teuffel unbegreifflich und kein Nutze.

4. Es iſt aber das dritte Principium ein Gleichnüs der Paradeiſiſchen Welt / welche geiſtlich iſt / und darinnen verborgen ſtehet / und hat ſich GOTT alſo offenbahret / dieweil die geiſtliche Welt der Engel in dieſem Loco nicht iſt beſtanden / ſo hat er dem Loco ein ander Principium gegeben / da doch ein Liecht auffgehet / und eine liebliche Wonne iſt. Denn der Fürſatz GOttes muſte beſtehen / und muſten eher die erſten Creaturen in der Finſternüß bleiben.

5. Alſo muß man nun die Matrix dieſer Welt mit den Sternen und Elementen nicht anſehen / als wenn GOTT nicht alda wäre: Seine ewige Weißheit und Krafft hat ſich mit dem Fiat in alle Ding eingebildet / und er iſt ſelber der Werck-meiſter / und

in dem Fiat ſeynd alle Ding herfür gegangen / ein jedes in ſeiner Eſſentia, Krafft und Eygenſchafft.

6. Denn gleichwie ein jeder Stern am Firmament eine andere Eigenſchafft vorm andern hat; Alſo iſt die Mutter / darauß die quinta Eſſentia der Sternen iſt außgegangen auch / denn als die fewrige Geſtalt der Sternen von ihr getrennt ward / ſo iſt ſie darumb vom erſten ewigen Gebuhrt-recht nicht getrennt worden / ſondern hat ihre ewige Krafft behalten / alleine die erhobene Fewers-macht iſt von ihr entſchieden / daß ſie eine liebliche Wonne iſt / und eine ſanffte Mutter ihrer Kinder.

7. Als nun GOTT am erſten Tage hat den Klumpen der Erden in der groſſen Tieffe dieſer Welt zuſammen getrieben / ſo iſt die Tieffe lauter worden / aber finſter / und hat kein Liecht gehabt in der Matrix, als die quinta Eſſentia, das iſt / die fünfte Geſtalt in der Matrix, hat als ein Fewer geleuchtet / in welcher der Geiſt GOttes mit dem Fiat auff der wäſſerigen Matrix geſchwebet / und iſt die Erde gantz wüſte und leer / auch kein Gräßlein geweſen.

8. So ſpricht nun Moſes / und GOTT ſprach: Es werde Liechte / und es ward Liecht. Dieſes Liecht iſt nun die fünfte Geſtalt in der Matrix geweſen. Denn die quinta Eſſentia iſt noch nicht in der Matrix geſchaffen und entſchieden worden / biß an vierten Tag / da GOTT Sonn und Sternen darauß geſchaffen hat / und das Liecht von der Finſternüß entſchieden. Da dann das Liecht die Krafft des Glantzes in ſich habhafft bekommen / und die Feuer-wurtzel im Centro in der Finſternüß verborgen blieben.

9. Am andern Tage hat GOTT die Fäſte des Himmels geſchaffen / den ſtarcken Schlus zwiſchen die Finſternüß der uhrkundlichſten Matrix, daß ſich dieſelbe nicht mehr entzünde / und Erde und Steine gebähre / darumb hat er den Schluß / oder Fäſte aus dem Mittel des Waſſers gemacht / welches der Fewers-macht wehret / und iſt worden der ſichtbahre Himmel / darauß die Geſchöpffe gangen ſind / darauß nun die Elemente / Fewer / Lufft und Waſſer außgehen.

10. Den dritten Tag hat GOTT durch das Fiat die Waſſer auff Erden zertheilet / und an ſondere Oehrter geſchaffen / daß es eine Wonne ſey auff Erden / daß die Erden iſt trocken worden. Als nun dieſes geſchehen iſt / ſo hat GOTT das Geſchöpffe geſucht / und ſprach der ewige Vatter / das iſt / würckete durch den Sohn / welcher iſt ſein Hertze und Glantz im Fiat in der Erden. Da grünete das Leben durch den Todt / und gieng auff Graß und

Kraut und allerley Bäume / allerley Kräuter / ein jedes nach der ewigen Quell / wie der war vorhin geweſen. Alſo wird eine jede Eſſentia ſichtbahr / und offenbahret GOTT ſeine ewige Krafft mit den mancherley Kräutern / Bäumen und Stauden / daß wer das anſiehet / GOttes ewige Krafft und Weißheit erkennet / iſt er aber aus GOtt gebohren / ſo erkennet er an allen Gräſelein ſeinen Schöpffer / in deme er lebet.

11. Alſo iſt in dieſer Stunde herfür gegangen / alles was in der Erden lebet / und iſt die Matrix der Erden biß an dritten Tag / gleich wie im Tode geſtanden / von dem groſſen Sturm / aber im Fiat hat das Leben durch den Todt gegrünet / und hat ſich die ewige Krafft und Weißheit GOTTES an der blühenden Erden laſſen ſehen / welche ſich im Fiat hatte eingebildet. Hier iſt ein groß Geheymnüß / wie Chriſtus der Menſch biß am dritten Tag in der Erden geweſen / und herwiederbracht die Zeit des Todes: Aber der Menſch wil zu blind ſeyn / und nichts wiſſen.

12. Da ſiehet man das Gleichnüß der Paradeiſiſchen Welt gahr ſchön. Denn obgleich viel tauſenderley Kräuter in einer Wieſen neben einander ſtehen / und eines je kräfftiger und ſchöner iſt als das ander / noch mißgönnet keines dem andern ſeine Geſtalt / ſondern iſt eine liebliche Wonne in einer Mutter; Alſo iſt auch ein Unterſcheid im Paradeiſe / da eine jede Creatur nur ſeine gröſte Frewde an des andern Krafft und Schöne hat / und iſt die ewige Krafft und Weißheit GOttes ohne Zahl und Ende / wie du vorne im dritten Capittel von Auffſchlieſſung der Centrorum des
,, ewigen Lebens findeſt. Du wirſt kein Buch finden / da du die
,, Göttliche Weißheit könteſt mehr inne finden zu forſchen / als
,, wann du auff eine grüne und blühende Wieſe geheſt / da wirſtu
,, die wunderliche Krafft GOttes ſehen / riechen und ſchmecken /
,, wiewohl es nur ein Gleichnüß iſt / und iſt die Göttliche Krafft
,, im dritten Principio materialiſch worden / und hat ſich GOTT
,, im Gleichnüß offenbahret: Aber dem Suchenden iſts ein lieber
,, Lehr-Meiſter / er findet gahr viel alda.

13. Den vierdten Tag hat GOTT den Locum dieſer Welt recht beym Hertzen genommen; Denn da hat er den weiſen Meiſter aus ſeiner ewigen Weißheit im dritten Principio erſchaffen / als die Sonne und Sternen. Hierinnen ſiehet man erſt recht die Gottheit und ewige Weißheit GOttes / als in einem hellen Spiegel / wiewol das für Augen ſichtbahre Weſen nicht GOTT ſelber iſt / ſondern es iſt die Göttin im dritten Principio, welche endlich wieder in ihr æther gehet und ein Ende nimbt.

14. Wiewol man die Perlen nicht ſol auff den Weeg werffen / daß die Thiere darauff mit Füſſen gehen / vielweniger den Säwen in die Traber zu verſchlucken. Denn der leichtfertigen Welt dieſes nichts nütze iſt / ſie ſucht nur ihren Mißbrauch dadurch / denn der Teuffel / dem ſie dienet / lehret ſie das / ſo ſie nun den Grund des Himmels und der Sternen gelernet / ſo wil ſie GOTT ſeyn / wie Lucifer auch thät. So wil ich doch etwas ſchreiben vom Auffgang und Krafft der Sternen / dieweil der Menſch und alle Creaturen in derer Krafft / Trieb und Weſen leben / und ein jede Creatur ihre Eigenſchafft davon empfahet / umb der Suchenden willen / welche gerne dem viehiſchen Menſchen entfliehen / und im rechten Menſchen / welcher GOttes Bilde und Gleichnüß iſt / leben wollen / denen iſts hochnötig zu wiſſen / **auch umb der Lilien willen / ſo da wächſt im Baum des Grimmes gegen Mitternacht in der Matrix.**

15. Moſes ſchreibet / GOTT habe geſprochen: Es werden Liechter an der Feſte des Himmels / die da ſcheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahr / und ſeyen Liechter an der Feſte des Himmels / daß ſie ſcheinen auff Erden. Und es geſchach alſo: und GOTT machte zwey groſſe Liechter / ein groß Liecht / das den Tag regiere / und ein klein Liecht / das die Nacht regiere / darzu auch Sternen. Und GOTT ſetzte ſie an die Feſte des Himmels / daß ſie ſchienen auff Erden / und den Tag und die Nacht regierten / und ſcheideten Liecht und Finſternüß.

16. Ob nun wol Moſes recht geſchrieben / daß ſie ſollen Tag und Nacht regieren / auch Liecht und Finſternüß ſcheiden / auch Zeiten / Jahr und Tage machen: So iſts doch dem begierlichen Leſer nicht gnug verſtanden / denn man findet gahr ein hohes in der Sternen Krafft und Gewalt: Als / wie alles Leben / Gewächß / Farben und Tugend / Dickes und Dünnes / Kleines und Groſſes / Gut und Böſe durch ihre Krafft herrühre / darumb ſich dann auch die weiſen Heyden vergaffet / und ſie für GOTT geehret. Darumb wil ich etwas von ihrem Uhrkund ſchreiben / ſo weit mir dißmahl zugelaſſen wird / umb der Suchenden willen / welcher der Perlen begehren. Aber den Säwen und anderen wilden Thier-menſchen hab ich nichts geſchrieben / welche die Perlen in Dreck träten / und den Geiſt der Erkäntnüß ſpotten und verachten; Die mögen mit der erſten Welt der Sünd-fluht des Fewers gewarten / und ſo ſie nicht wollen Engliſche Bildnüß tragen / ſo müſſen ſie Löwen und Drachen / auch böſer Würmen und Thiere Bildnüß tragen / wenn ſie ihnen ja nicht wollen laſ-

ſen rahten / daß ihnen GOTT helffe / ſo müſſen ſie doch erfahren / ob ihnen die Schrifft der Weiſſagung wird lügen.

17. Der Evangeliſt Johannes ſchreibet vom Uhrkunde der Weſen und Geſchöpffe dieſer Welt alſo gantz hoch und recht / als man ſonſt in keiner Schrifft in der Bibel findet: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / daſſelbe war im Anfange bey GOTT: Alle Ding ſind durch daſſelbe gemacht / und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht / was gemacht iſt. In ihme war das Leben / und das Leben war das Liecht der Menſchen / und das Liecht ſchiene in der Finſternüß / und die Finſternüß habens nicht begriffen.

18. Siehe was Johannes ſaget: Im Anfange der Schöpfung / und vor Zeiten der Welt iſt geweſen das Wort / und das Wort iſt GOTT geweſen / und im Wort iſt das Liecht geweſen / das hat in der Finſternüß geſchienen / und die Finſternüß hats nicht können faſſen. Da verſtehet man klar 1. wie das ewige Liecht GOTT ſey / und verſtehest 2. wie es in der ewigen Krafft ſeinen ewigen Uhrkundt habe / und verſtehest 3. wie es das ewige Wort ſey / das in der Finſternüß ſcheine. Weil dann daſſelbe Wort an allen Orthen hat alles geſchaffen / ſo iſts auch an allen Orthen geweſen / denn ohne daſſelbe iſt nichts gemacht.

19. Nun hat daſſelbe Wort keine Materia gehabt / darauß es etwas gemacht hat / ſondern aus der Finſternüß hats alle Ding geſchaffen und ans Liecht gebracht / das es erſcheine und da ſey. Dan in ihme war das Leben / und er gab das Leben ins Geſchöpffe ; Und das Geſchöpffe iſt aus ſeiner Krafft / und die Krafft iſt materialiſch worden / und das Liecht ſcheinet darinnen / und die materialiſche Krafft kans nicht ergreiffen / denn ſie iſt im Finſternüß. Weil aber die materialiſche Krafft nicht kan das Liecht ergreiffen / das von Ewigkeit in der Finſternüß ſcheinet: So hat ihm GOTT ein ander Liecht gegeben / das aus der Krafft worden iſt / als die Sonne / die leuchtet in dem Geſchöpffe / daß das Geſchöpffe im Liechte und offenbahr ſey.

20. Denn 1. gleich wie die Gottheit iſt die Krafft und Liecht des Paradeiſes im andern Principio ; Alſo iſt die Sonne die Krafft und Liecht dieſer materialiſchen Welt im dritten Principio. Und 2. wie die Gottheit ſcheinet in der ewigen Finſternüß im erſten Principio ; Alſo ſcheinet die Sonne in der Finſternüſſe im dritten Principio: Und 3. wie die Gottheit iſt die ewige Krafft und der Geiſt des ewigen Lebens ; Alſo iſt die Sonne die Krafft und der Geiſt in dem zerbrechlichen Leben.

21. Nun iſt ein Geiſt anders nichts / als ein auffſteigender Wille / und im Willen iſt die Aengſtlichkeit zur Gebuhrt / und in der Aengſtlichkeit gebieret ſich das Fewer / und im Fewer das Liecht / und vom Liechte wird der Wille freundlich / lieblich / milde und ſüſſe / und im ſüſſen Willen gebieret ſich die Krafft / und aus der Krafft gebieret ſich das Reich und die Herꝛlichkeit. Alſo behält das Liecht die Macht / wo das verleſchet / ſo höret auff die Krafft und Herꝛlichkeit / und auch das Reich.

22. GOTT der da iſt das ewige Liecht / der iſt der ewige Willen / der ſcheinet in der Finſternüß / und die Finſternüß hat ergriffen den Willen / und im ſelben Willen den die Finſternüß ergrieffen / gehet auff die Aengſtlichkeit / und in der herben Aengſtlichkeit das Fewer / und im Fewer das Liecht / und aus dem Liechte die Krafft / und aus der Krafft das Reich. Nun iſt worden aus dem Fewer das Geſtirn / und ferner die Sonne / und aus der Krafft der Himmelen / und das Reich iſt GOttes. Dieſes alles war im erſten Willen in der Schöpffung untereinander. Da ſcheidet GOTT den fewrigen Willen vom milden Liechtes Willen / und hieß den fewrigen / Sternen / und den milden / Himmel / wegen jeders Krafft.

23. Die Sonne iſt die Göttin im dritten Principio in der geſchaffenen Welt / verſtehe in der materialiſchen Krafft / die iſt außgegangen aus der Finſternüß in der Aengſtlichkeit des Willens / auff Ahrt und Weiſe der ewigen Gebuhrt. Denn als das Liecht GOttes das Fiat ſetzete in die Finſternüß / ſo hat die Finſternüß den Willen GOttes empfangen / und iſt ſchwanger worden zur Gebuhrt / der Wille macht die Herbigkeit / das Anziehen und das Regen des Anziehens zur Beweglichkeit macht die Bitterkeit / die Bitterkeit das Wehe / und das Wehe macht die Aengſtlichkeit / und die Aengſtlichkeit machet das Rügen / Brechen und Auffſteigen. Nun kan die Herbigkeit das Rügen nicht erdulden / und zeucht viel härter an ſich / und die Bitterkeit oder das Anziehen läſſet ſich nicht halten / ſondern bricht und ſticht alſo harte im anziehen / bis es die Hitze erwecket in welcher auffgehet der Blitz / und vom Blitz erſchricket die finſtere Herbigkeit / und im Schrack zündet ſich an das Fewer / und im Feuer das Liecht. Nun würde alda kein Liecht wenn nicht der Schrack in der Herbigkeit geſchehe / ſondern bliebe nur Fewer: Der Schrack aber in der Herbigkeit vom Fewer ertödtet die harte Herbigkeit / daß ſie wie zu bodem unter ſich ſincket / und wird wie todt und ſanfte / und wann ſich der Blitz in der Herbigkeit erblicket / ſo erſchricket er viel ſehrer /

in dem er die Mutter ſo milde und halb ertödtet in ohnmacht findet / in dieſem Schrack wird ſein fewrig Recht weiß / ſanfte und milde / und iſt des Liechts Anzundung / da das Fewer in eine weiſſe Helle verwandelt wird.

24. Auff eine ſolche Arth iſt im Fiat auffgangen die Sonne / und aus der Sonnen in ihrer erſten Anzündung die andern Planeten, als über ſich aus der wüttenden Bitterkeit / Mars, welchen der Sonnen Glantz / als ihn der erblicket / gehalten / und aus der Sonnen Krafft / welche ſich höher erhoben / der Jupiter im Centro vom Fiat gefangen / und aus der ångſtlichen Kammer Saturnus : Unter ſich Venus von der ſanften Mildigkeit / als die Herbigkeit überwunden wurde / und ſanfte / ſuſſe / gleich dem Waſſer unter ſich ſanck / als ſich das Liecht anzündete : ſo wurde aus dem herben Grimm die Liebe und Demühtigkeit / welche unter ſich ſtieg / und aus der überwundenen Kraft in der Herbigkeit Mercurius, darinnen ſtehet die Wiſſenſchaft / was im uhrkunde vorm Liechte ſey. Als aber das Liecht die Krafft im Loco der Sonnen materialiſch machete / gleich wie auff irdiſche Ahrt / der Mond.

25. Wiewohl die Welt dieſes nicht begreiſt / ſondern verſpottet es nur / ſo wil ich alhier weiter die Perlen nicht den Säuen geben : denn es gehöret ein ander Licht zu dieſer Erkäntnüß / ſo will ichs übergehen und fortfahren.

26. Auß der Aengſtlichkeit der Finſternüß / als GOTT das Fiat darein geſprochen / ſind auffgangen alle Ding : Die Aengſtligkeit uhrkundet ſich im Fiat, und das Fiat im Willen / und der Wille iſt ewig ohn Uhrkund / denn er iſt in GOTT die Matrix der Gebährerin.

27. Nun iſt GOTT unſichtbahr / und der Wille auch unſichtbahr / und die Matrix auch unſichtbahr / und ſind doch im Weſen / und ſind von Ewigkeit / und bleiben in Ewigkeit / und das Wort iſt die Krafft des Willens / und die Krafft macht das Fiat, und das Fiat machet das Reich / und das iſt alles gleich ewig in einem Weſen. Der Wille hat von Ewigkeit gebohren das Wort / und das Wort die Krafft / und die Krafft den Geiſt / und im Geiſt iſt das Liecht / und im Liechte die Macht / Verſtändtnüß und Erkäntnüß / ſonſt wäre alles ein Nichtes.

28. Daſſelbe Liecht hat in der Erkäntnüß und Verſtändnüß gewürcket und gebohren ein Gliechnüß ſeines Weſens / und das Weſen / das da würckete / war das Fiat, und das Fiat formete die Gleichnüß / welche ward gebohren aus dem ewigen Willen /

und machte ſie ſichtbar. Und die Gleichnüß ward gebohren aus der Finſternüß / aus dem ewigen Nichts / und da doch etwas war als der Uhrkund der Aengſtligkeit / darauß ſich der ewige Wille von Ewigkeit uhrkundet.

29. Nun hat die Gleichnüß aus dem Fiat auch empfangen einen ſolchen Willen / wie der ewige Wille iſt / und hat gebohren die Krafft / und die Krafft iſt der Himmel / und das Liecht / ſo in der Krafft iſt ſcheinend worden / iſt die Sonne / und die würcket in der Krafft / das da iſt Verſtändnüß und Erkäntnüß / ſonſt wäre in dieſer Welt alles ein unbeweglich Weſen / und läge alles ſtille / auch wüchſe kein Kraut noch Graß.

30. Nun iſt im Fiat aus der ängſtlichkeit aufgangen das Gleichnüß / der Erkäntnüß und des Verſtandes / das iſt das Geſtirn / und iſt die fünffte Geſtalt im Fiat der Gebuhrt / und das Fiat hat die Geſtalten in der Gebuhrt entſchieden / daß jeder Eſſentia ſey beſonder / als harte / weich / dicke / dünne / hitze / kälte / bitter / herbe / ſawr / ſüſſe und ſo fort / wie für Augen iſt / und in der Matrix des Himmels iſt blieben. Der Geiſt gehet von ihr aus / als die Lufft / und der Geiſt empfähet vom Geſtirn die Verſtändnüß / denn das iſt ein Glidt im andern in einer Mutter.

31. Nun iſt die Matrix, als der geſchaffene Himmel im Fiat mit den Sternen das Gleichnüß / deß / das von Ewigkeit geweſen iſt / wiewol nicht ſichtbar : Und das Fiat iſt im Gleichnüß / und das Paradeiß / da die Engel inne wohnen iſt in der Matrix verborgen / und GOTT im Paradeiß ſcheinend und doch unbegreiflich / ſo wenig der Sonnen Glantz mag ergrieffen werden.

32. Nun iſt GOTT unmäßlich / und die Gleichnüß iſt auch unmäßlich. Er iſt in der Gleichnüß / und die Gleichnüß begreifft ihn nicht / die Gleichnüß iſt ſein Werck / und das Fiat iſt der Werck-Meiſter / das Geſtirn iſt der Werck-zeug / die Matrix mit den Elementen iſt die Materia, darauß der Meiſter ſchnitzet und machet.

33. Nun machet der Meiſter immerhin ohn bedacht / was er trifft / daß machet er / denn der Bedacht iſt im Wercke. Darumb ſtrebet die gantze Natur in groſſen ängſten und ſähnen von der Eytelkeit loß zu werden. Wie die Schrifft ſolches auch bezeuget / dieweil ſie in ſich ſchmecket das Paradeis / und im Paradeis die Volkommenheit / ſo ängſtet und erhebet ſie ſich nach dem Liechte GOttes und Paradeis / und bringet in ihrer Aengſtlichkeit immer herfür was ſchöners / höhers und newes / wie das in der Menſchen Gemüthe gnugſam erfahren und verſtanden wird / auch ei-

nem geringen Verſtande gar ſichtlich iſt / daß alſo im Wercke immer was wunderliches an Tag komt / wie das an Menſchen / Thieren / ja an Kraut und Graß zu ſehen iſt / biſtu nicht blind.

34. Alſo hat GOTT aus der Krafft durch das Fiat das Gleichnüß ſeines Weſens am vierdten Tage zugerichtet / daß es ſey eine Matrix, die gebähre alle ſeines Weſens ein Gleichnüß aus der Weißheit / ſo von Ewigkeit in ihme geweſen iſt / daß alle Geſtälte herfür giengen und ſichtbahr würden / ſo von Ewigkeit in der Matrix geweſen ſind / und das Gleichnüß der vielerley ja unterſchiedlicherley Ahrt / Krafft und Tugend ſind die Sternen / die geben ihre Krafft alle in die Matrix des Himmels / und der Himmel gibt denſelben Geiſt den Creaturen / alſo gehen alle Creaturen nach demſelben Weſen einher / und werden nach demſelben Geiſt formiret / der iſt ihr Krafft / Geiſt und Leben.

35. Als nun GOTT ſolches am vierdten Tage vollendet hatte / ſahe er ſolches an und betrachtets / und es war gut / wie Moſes ſchreibet. Da wolte GOTT in ſeinem ewigen Willen / daß dis Reich oder Principium auch Creatürlich wäre / wie das volkommene Reich deß Paradeiſes / daß lebendige Creaturen darinnen wären. Und der Wille ſetzete die Krafft / welches iſt das Wort ins Fiat, da gebahr die Matrix allerley Creaturen am fünfften Tage / jedes nach ſeiner Ahrt. Die Ahrt muſtu ſo verſtehen / als vielerley Ahrt die Matrix iſt wie du diß am Geſtirn magſt erſinnen.

36. Nun werde ich dem Meiſter in ſeinem gekröneten Hütlein in ſeine Schule fallen / der wird fragen woraus die Thiere / Vögel / Fiſche und Würme ſind gemacht worden? Denn er wil haben es ſey alles aus Erden gemacht / und bewehret das aus Moſe / und er verſtehet doch den Moſen ſo wenig / als das Paradeiß / welches er alles wil alleine leiblich haben / darumb iſt ein groſſer Todt im Verſtande. Wiewol ich Teutſch genug ſchreibe / ſo werde ich doch denſelben Tode in der unverſtändigen Seele auch noch ſtum̃ ſeyn / dafür kan ich nun nicht: Es heiſſet / Ihr müſſet von newen gebohren werden / wolt ihr das Reich GOttes ſehen. Wilſtu diß wiſſen / ſo lege das Hütlein der Hoffahrt in deinem Gemühte beyſeyte / und ſpatzire mit in Paradeiſiſchen Roſen-Garten / da findeſtu Kraut ſtehen / ſo du deſſelben iſſeſt / ſo werden deine Augen auffgethan / daß du es erkenneſt / und ſieheſt was Moſes geſchrieben hat.

37. Die Gloſſen, ſo über dem Moſe aus der Vernunfft ge-

ſetzt ſind / werden dirs Paradeiß nicht zeigen / viel weniger den Schöpffer. Der Prophet und Apoſtel hat in der Paradeiß-Schule in einer Stunde mehr gelernet / als der Doctor in ſeiner Schule in dreiſſig Jahren. Es lieget nicht am eigenen Witz / wem GOTT wil dem giebt Ers umbſonſt / es iſt umb kein Gelde oder Gunſt zu kauffen / das wird dir König Salomon ſagen. So wir ja nun wolten alſo irrdiſch geſinnet ſeyn / und wolten dencken / GOTT hatte alle Thier bloß auß Erd-Klumpen gemacht / worauß iſt dann ihr Geiſt gemacht ? ſintemahl die Erde doch nicht Fleiſch / und das Bluth nicht bloß Waſſer / auch die Erde und das Waſſer kein Leben iſt ? Und wenn gleich die Lufft drein kömt / ſo bleibts doch nur eine Eſſentia, welche nur im Fiat grünet / und die Tinctur, welche im Fewr auffgehet / iſt verborgen / davon das edle Leben rege wird.

38. Moſes ſchreibet alſo : Und GOTT ſprach / es gehen herfür allerley Thier / ein jegliches nach ſeiner Arth. Iſt die Frage / worauß ſolte es gehen ? Auß der Matrix, wer iſt die Matrix darauß die Thiere ſolten gehen ? Es ſind die vier Elementa, ſo in der Erden gleichfals ſind. Das Fiat hat herauß gebracht die Thiere gantz ungeſchickt / wie ſie im Weſen ſind / nicht vom Himmel / ſondern auß der Erden Matrix: Und die Matrix der Erden iſt mit der Matrix der Tieffe über der Erden ein Ding / ein Regiment : Das Geſtirn herrſchet in allem / und iſt der Limbus oder Mann / darinnen die Tinctur ſtehet / und in der Erden Matrix iſt der Geiſt Aquaſtriſch. Alleine darumb ſind ſie aus der Erden Matrix herauß gangen / daß ſie der Erden Eſſentiæ wären / daß ſie eſſen von der Frucht / ſo auß der Erden wächſet. Denn einem jeden Geiſt lüſtert nach ſeiner Mutter / darauß er iſt.

39. So nun das Thier bloß aus einem Erden-Kloß wäre / ſo äſſe es Erde / ſo es aber aus der Matrix der Erden iſt durchs Fiat herfür gegangen / ſo begehret es auch ſolche Speiſe / welche die Matrix aus ihrer Eſſentia herfür giebt / und iſt nicht Erde / ſondern Fleiſch / das Fleiſch aber iſt ein Menſch oder Maſſa, darauß iſt worden das Corpus, und der Geiſt des Geſtirns machet darinnen die Tinctur, der als in einer Mutter überall herrſchet / und die Verſtändnüß in allen Leben dieſer Welt machet. Denn der Geiſt des Geſtirns herrſchet in allen Dingen / in Erde / Steinen / Metallen / Elementen und Creaturen.

40. Denn es iſt im Anfang der Schöpffung alles aus einem Weſen erbohren / zur Zeit / da die Erde materialiſch ward / und iſt nur eine Entſcheidung von einander geſchehen / darumb iſt je

ein hefftiger Hunger in einem jeden / eines nach dem andern: wie du deſſen ein Exempel haſt an der Fortpflantzung / umb welches willen die Scheidung auch alſo geſchehen iſt. Denn du ſieheſt / daß ein Männlein und ſein Weiblein iſt / und je eines des andern hefftig zur Vermiſchung zuſammen begehret / das iſt ein groß Geheimnüß. Siehe da der Schöpffer durchs Fiat die Matrix geſchieden / da hat er die fünffte Geſtalt in der Matrix von dem Aquaſter geſchieden. Denn die fünffte Geſtalt iſt Himliſch und unzerbrechlich / weil diß Reich der Welt ſtehet / und die Wurtzel der fünfften Geſtalt hält das Paradeiß. Ich wils verſtändlicher ſetzen umb der begierigen Einfalt willen.

41. Siehe wie offt gemeldet / als auffgegangen iſt im Fiat in der ängſtlichen Matrix der finſtern Herbigkeit das Fewer im brechenden Rade in der Anzündung / und im Fewer das Liecht der Sonnen und aller Sternen / da iſt in der herben Matrix / welche vom Liechte dünne / demütig und materialiſch zu Waſſer worden iſt / auffgangen der holdſeelige Quell der Liebe / daß eine Geſtalt die ander hefftig liebet wegen der Sanfftmuht des Liechtes / welches in alle Geſtälte kommen war. Nun war aber die Sanfftmuht ein newes Kind / das nicht im finſtern Uhrkund in der ängſtlichkeit war / und daſſelbe Kind war das Paradeiß: Weils aber nicht in der materia ſtund / ſo konte es die Matrix der Herbigkeit nicht ergreiffen / ſondern gab ſich aus gantz begierig und ſähnend mit groſſem Willen nach dem Fewer und Bitterkeit / zu ergreiffen den freundlichen Quell der Liebe / und konte ihn doch nicht faſſen / denn er war Paradeiſiſch / und alſo ſtehet ſie noch in der groſſen Sähnligkeit / und gebieret Waſſer.

42. Nun hat aber GOtt das Fewer als die Quinta Eſſentia oder fünffte Geſtalt vom Waſſer entſchieden / und daraus Sternen gemacht / und das Paradeiß iſt in der Matrix verborgen: So begehret nun die Waſſers-Mutter mit groſſem Ernſt die Fewers-Mutter / und ſuchet das Kind der Liebe / und die Fewers-Mutter ſuchets in der Waſſers-Mutter / als da es gebohren ward / und iſt ein hefftiger Hunger zwiſchen ihnen eines nach dem andern / ſich zu vermiſchen.

43. Nun ſprach GOtt: Es gehen herfür allerley Thiere / ein jedes nach ſeiner Art. Da iſt aus jeder Eſſentien Art herfür gegangen das Männlein und ſein Fräwlein. So ſich nun der Sternen-geiſt / oder der Geiſt in der Fewer-geſtalt / durch ſein Sähnen mit dem wäſſeriſchen vermiſchet hatte / ſo giengen aus einer Eſſentia zwey Geſchlechte / eines nach dem Limbo in fewriger

Geſtalt/ das ander nach dem Aquaſter in wäſſeriger Geſtalt/ doch alſo vermiſchet/ daß ſie am Leibe gleiche waren. Alſo wurde das Männlein nach dem Limbo oder Fewers-geſtalt qualificiret/ und das Weiblein nach dem Aquaſter, oder wäſſerigen Geſtalt.

44. Alſo iſt nun eine hefftige Begierde in den Creaturen/ der Geiſt des Männleins ſucht das liebe Kind im Weiblein/ und das Weiblein im Männlein. Denn die Unvernunfft des Leibes in den unvernünfftigen Creaturen weiß nicht was es thut/ ſein Leib würde ſich nicht alſo hefftig zur Fortpflantzung bewegen/ es weiß auch wol nichts von der Schwängerung: Allein ſein Geiſt nach dem Kinde der Liebe iſt alſo entbrandt/ daß es die Liebe ſucht/ welche doch Paradeiß iſt/ und nicht kan ergreiffen/ ſondern macht nur einen Saamen/ darinnen wieder das Centrum zur Gebuhrt iſt. Und alſo iſt der Uhrkund beyder Geſchlechte und ihrer Fortpflantzung. Aber das Paradeiſiſche Kind der Liebe erreichen ſie nicht/ ſondern es iſt ein hefftiger Hunger/ alſo gehet die Fortpflantzung mit groſſem Ernſt.

45. Daß ich aber nun ſchreibe/ wie die Sternen/ ſo wol in allen Thieren und Creaturen herrſchen/ und daß alle Creatur in der Schöpffung der Sternen-geiſt habe empfangen/ und daß noch alles in derſelben Regiment ſtehet/ wird der Einfältige nicht glauben wollen/ wiewol es der Doctor weiß/ den weiſe ich an die Erfahrung: Siehe ein Männlein und ein Fräwlein zeugen Junge/ und das öffter; nun kommen ſie aus einem Leibe/ und haben doch nicht einerley Art/ Farbe und Tugend/ auch Geſtalt des Leibes/ das macht alles der Sternen Aenderung. Denn wenn der Saame geſäet iſt/ ſo machet der Schnitzer daraus ein Bilde/ wie er will/ zwar nach der erſten Eſſentia, die kan er nicht änderen/ aber den Geiſt in der Eſſentia giebt er ihm nach ſeinem Gewalt/ mit Sitten und Sinnen/ Farben und Gebärden/ wie er iſt/ und wie das Geſtirn zur Zeit wenn es ſeinen Odem von der Lufft holet/ in ſeiner Eſſentia iſt im böſen oder guten/ zu beiſſen/ ſtoſſen/ ſchlagen/ auch zur Sanfftmuth: Alles wie der Himmel dißmahl iſt: Alſo wird auch des Thieres Geiſt und Willen.

Das 9. Capittel.

Vom Paradeiß/ und dann von aller Creatur Vergängligkeit/ wie alles ſeinen Anfang und Ende nimt/ und zu waſerley Ende es allhie erſchienen iſt.

Die edle hoch-theure Pforten der vernünfftigen Seelen.

1. KEin Geld noch Gut/ weder Kunſt noch Macht wird dich bringen zur ewigen Ruhe der ewigen Sanfftmuth des Paradeiſes/ alleine die edele Erkändnüß/ darein kanſtu deine Seele wickeln/ das iſt die Perle die keine Motte friſt/ und kein Dieb ſtielet/ darumb ſuche die/ ſo findeſtu einen edlen Schatz.

2. Unſer Wiſſen und Erkäntnüß iſt uns alſo harte zerrunnen/ daß wir keine Erkändnüß mehr vom Paradeiß haben/ es ſey dann daß wir wieder new gebohren werden durch das Waſſer und Heiligen Geiſt/ ſonſt ligt uns immer die Decke Moyſis vor unſern Augen/ wann wir ſeine Schrifften leſen/ und vermeinen daß ſey das Paradeiß geweſen/ davon Moſes ſaget: GOtt habe Adam in den Garten Eden geſetzet/ den er gepflantzet hatte daß er den bawe.

3. Mein lieber Menſch es iſt nicht das Paradeiß/ Moſes ſaget ſolches auch nicht/ ſondern es iſt der Garten in Eden geweſen/ da ſie ſind verſucht worden/ davon du beym Fall Adams findeſt. Das Paradeiß iſt die Göttliche Wonne/ die iſt in ihrem eigenen Gemüthe geweſen/ da ſ[illegible] GOttes Liebe waren. Als aber der Ungehorſam kam/ wurden ſie ausgetrieben/ und ſahen daß ſie nackend waren/ denn es empfing ſie zur Stunde der Geiſt dieſer Welt/ darinnen eytel Angſt/ Noth/ Kummer und Elend iſt/ und endlich die Zerbrechlichkeit und der Todt. Darumb war es Noth/ daß das ewige Wort Fleiſch ward/ und führete ſie wieder in die Paradeiſiſche Ruhe/ davon du an ſeinem Orte findeſt beym Falle des Menſchen.

4. Das Paradeiß hat ein ander Principium, denn es iſt die Göttliche und Engliſche Wonne/ aber nicht auſſer dem Loco dieſer Welt/ wol auſſer der Krafft und Quell dieſer Welt/ es mags auch der Geiſt dieſer Welt gar nicht begreiffen/ viel weniger einige Creatur/ denn es ſtehet nicht in der ängſtlichen Gebuhrt/ und obs gleich alſo ſeinen Urkund empfangen/ ſo ſtehets doch in eytel

Vollkommenheit/ in eytel Liebe/ Frewd und Wonne/ da kein Furcht iſt/ auch kein Todt noch Quaal; Kein Teufel kan das berühren/ kein Thier erreichet das.

5. Wann wir aber wollen reden von des Paradeiſes Quell und Frewde/ und von ſeinem höchſten Weſen/ was das ſey/ ſo haben wir kein Gleichnüß in dieſer Welt/ wir dürfften Engels-Zungen darzu/ und Engliſche Erkändtnüß/ und ob wir die hätten/ ſo können wirs doch mit dieſer Zungen nicht reden. Im Gemüthe ſo die Seele auff dem Paradeiſiſchen Braut-wagen fähret/ wird es wohl verſtanden/ aber mit der Zungen können wirs nicht erheben: jedoch wollen wir das A b c nicht weg-werffen/ und derweil mit den Kindern reden/ biß uns ein anderer Mund zu reden wird gegeben werden.

6. Als GOtt die Thier geſchaffen hatte/ brachte er die zu Adam/ daß er ihnen Nahmen gebe/ einem jeden nach ſeiner Eſſentia und Art/ wie das qualificirt war. Nun war Adam im Garten Eden in Hebron/ und auch zugleich im Paradeiß: Kein Thier aber kan ins Paradeiß gehen/ denn es iſt die Göttliche und Engliſche „ Wonne/ darinnen nichts Unreines iſt/ auch kein Todt „ oder zerbrechlich Leben/ viel weniger die Erkändnüß Böſes und Gutes: Da doch Moſes ſchreibet/ daß in dem Garten Eden ſey geweſen der Verſuch-Baum/ der getragen hat die Erkändtnüß Böſes und Gutes. Welches zwar wohl kein anderer Baum geweſen/ als wir noch von Bäumen eſſen in der Zerbrechlichkeit/ und auch kein anderer Garten/ als wir noch haben/ da irrdiſche Frucht wächſet/ böß und gut/ wie für Augen iſt.

7. Allein das Paradeiß iſt etwas anders/ und doch auch kein anderer Ort/ aber in einem andern Principio, da GOtt und Engel wohnen/ und da die Vollkommenheit iſt/ da eitel Liebe/ Frewd und Erkändnüß iſt/ da keine Quaal iſt/ welches der Todt und Teuffel nicht berühren/ auch nicht wiſſen/ welches doch weder Erde noch Steine zur Für-mauren hat. Es iſt aber eine ſolche Klufft zwiſchen dem Paradeiß und dieſer Welt/ daß die da wollen von dannen hinein fahren/ können nicht/ und die von ihnen wollen zu uns fahren/ können auch nicht/ und die Hölle mit dem Reich der Finſternüß iſt darzwiſchen/ und kan niemand hinein reichen/ als durch eine newe Gebuhrt/ davon Chriſtus redet zu Nicodemo: Die Seelen der Heiligen und Newgebohrnen müſſen durch den Todt der Finſternüß hinein gehen/ welche der Ertz-hirte JEſus Chriſtus mit den Engeln auff ſeinem Braut-wagen hinein führet/ davon du an ſeinem gebührenden Orte in der Ordnung findeſt.

8. Dieweil mir aber aus Gnaden der Göttlichen Krafft iſt etwas verliehen worden / zu erkennen den Weeg zum Paradeiß / und einem jeden gebühret GOttes Werck zu würcken / darinnen er ſtehet / davon dann auch GOtt wil von einem jeden Rechenſchafft forderen / was er gearbeitet hat in ſeinem Tage-werck in dieſer Welt / und wil ſein Werck / ſo er einem jeden gegeben mit Nutze forderen / und nicht leer haben / oder dem faulen Knechte Hände und Füſſe binden / und ihn in die Finſternüß werffen / da er doch würcken muß / aber in der Aengſtlichkeit / und in Vergeſſung ſeines ihme allhie gegebenen Tage-wercks / darinnen er ein unnützer Knecht erfunden werden.

9. So wil ich doch mein Tage-werck nicht ſo gar übergehen / ſondern arbeiten auff dem Weege ſo viel ich kan / und ſolte ich gleich kaum können auff dieſem hohen Weege die Buchſtaben zehlen / ſo wird's doch ſo hoch ſeyn / daß mancher ſein Leben lang wird dran zu lernen haben; der vermeinet / er wiſſe es gar wohl / wird noch nicht den erſten Buchſtaben vom Paradeiß erlernet haben. Denn es werden keine Doctores auff dieſem Weege in dieſer Schule gefunden / ſondern nur eytel Schüler.

10. Darumb darff ſich Meiſter Hans in ſeinem gekröneten Hütlein nicht ſo klug hierinnen düncken / und ſeinen Spott ſo kühn ausſchütten. Denn er weiß noch nichtes / alſo lange er ein Spötter iſt: Er laſſe ihm nur ſein Hütlein nicht ſo wohl anſtehen / und rühme ſich ſeines menſchlichen Ruffes / wie er durch Göttliche Ordnung in ſeinem Ruff ſitze / da er doch nicht von GOtt / ſondern durch Menſchen-gunſt iſt eingeſeſſen / er verbiete nicht zu viel den Weeg zum Paradeiß / er weiß ihn ſelber nicht / und wird von ſeinem Einſitzen durch Menſchen-gunſt müſſen ſchwere Rechenſchafft geben / in dem er ſich Göttliches Ruffes rühmet / und der Geiſt GOttes iſt doch ferne von ihm / wird er ein Lügner / und leugnet die Gottheit an.

11. Darumb ſehe ein jeder was er thut: Ich ſage noch / wer ſich ohne Göttlichen Ruff / ohne Erkändnüß GOttes / zum Hirten eindringet / der iſt ein Dieb und Mörder / und geht nicht zur Thür ins Paradeiß / ſondern kreucht mit den Hunden und Wölffen in Raub-Stall / und meinet nur ſeinen Bauch und eigen Ehre. Er iſt nicht Hirte / ſondern hänget an der groſſen Huren / am Antichriſt / und meynet doch er ſey Hirte / aber er wird im Paradeiß nie erkant.

12. Chriſtus lehret und warnet uns trewlich für den Zeiten / die kommen würden / da ein jeder würde ſagen: Siehe / da iſt

Chriſtus/ dort iſt Er/ Er iſt in der Wüſten/ Er iſt in der Kammer/ ſo gehet nicht hinaus/ und glaubts nicht. Denn wie der Blitz auffgehet vom Auffgang und ſcheinet biß zum Niedergang/ alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns.

13. Darumb du Menſchen-Kind/ ſiehe/ obs nicht alſo gehet/
„da die falſchen Hirten ohne Göttlichen Ruff immer zancken/
„und ein jeder ſaget: Lauffet mir zu/ hie iſt Chriſtus/ da iſt
„Chriſtus/ und einer richtet den andern/ und giebt ihn den Teu-
„fel/ zerſtöret die Eintrachtigkeit/ und verleſchet die Liebe/
„darinnen der Geiſt GOttes gebohren wird/ und macht eytel
„Bitterkeit/ und verfuhret den Leyen/ daß er vermeinet Chri-
„ſtus ſey ein Zanck-Hirte/ und greifft alſo in ſeine Wiederpart/
„richtet Krieg und Mordt an/ da ſoll nun der Geiſt GOttes
„ſeyn/ das ſoll der Weeg zum Paradeiß ſeyn.

14. Chriſtus ſprach: liebet einander/ dabey wird man erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd: So dich einer auff einen Backen ſchläget/ ſo beut ihm auch den andern dar: So ihr verfolget werdet umb meines Nahmens willen/ ſo frewet euch alsdann/ ewer Lohn iſt im Himmelreich groß. Jetzt aber wird eytel Schmach gelehret/ es müſſen auch die gerichtet werden/ die vor viel hundert Jahren todt/ die im Gerichte GOttes ſind/ eins theils wohl im Paradeis/ die werden von den Zanck-Hirten vermaledeyet. Solte nun der Heilige Geiſt aus ihnen reden/ wie ſie ſchreyen/ da ſie doch voll bitter Gallen ſind/ und nichts als Geitz und Rache in ihnen ſtecket/ und ſind ferne vom Paradeiß-Wege.

15. Darumb O Menſchen-Kind! Siehe dich in dieſer Zeit für/ laß dir die Ohren nicht jucken/ wenn du höreſt die falſchen Hirten die Kinder Chriſti hinrichten/ es iſt nicht Chriſti Stimme/ ſondern des Anti-chriſts. Der Weg zum Paradeiß hat gar einen andern Eingang. Dein Hertz muß zu GOtt gerichtet ſeyn aus gantzen Kräfften/ und wie GOtt wil/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und daß einer des andern Laſt tragen/ einander freundlich mit züchtiger Ehr-erbietung im Heiligen Geiſt entgegenen ſollen: Auch ein jeder ſeines Nechſtens Heyl mit Demuth und Ernſt ſuchen/ und gerne wollen/ daß er von der Eitelkeit loß würde/ und mit ihme in Roſen-garten gienge.

16. Die Erkäntnüß iſt in dem unendlichen GOTT mancherley: Es ſol ſich aber ein jeder des andern Gaben und Erkäntnüß frewen/ und dencken/ daß uns GOTT in der Paradeiſi-

ſchen Welt wird ſo überſchwengliche Wiſſenſchafft geben / welches wir alhie mit den unterſchiedlichen Gaben nur ein Fürbilde haben. Darumb ſolten wir nicht zancken wegen der Gaben und Erkäntnüß / denn der Geiſt giebt einem jeden nach ſeiner Eſſentia in dem wunderlichen GOTT auszuſprechen nach ſeiner Geſtalt. Denn das wird im Paradeis in der vollkommenen Liebe gar ein ſänliches Liebeſpiel ſeyn / da ein jeder aus ſeiner Erkäntnüß der groſſen Wunder / in der heiligen Gebuhrt wird reden.

17. O ach des Dornenſtechens! Das der Teuffel in diß hohe Liebe-Spiel gebracht hat / daß wir in der edlen Erkäntnüß einen ſolchen hoffärtigen Zanck treiben / daß man den H. Geiſt mit Geſetzen bindet! Was ſind die Geſetze im Reich Chriſti / der uns frey gemacht / daß wir ſollen in ihme wandelen im heiligen Geiſte? Worzu ſind ſie anders erdichtet / als zur Wolluſt des Antichriſts / damit er mächtig und prächtig einhergehe / und GOTT auff Erden ſey? O fliehe vor Ihm du Menſchen-Kindt / die Zeit vom Schlaff des Antichriſts auffzuwachen iſt kommen / Chriſtus komt mit der ſchönen Lilien aus dem Paradeiſe in Joſaphats Thall: Es iſt Zeit die Lampen zu ſchmücken / wer zur Hochzeit des Lambs gehen wil.

Die Pforten.

18. DAs Paradeis ſtehet in der Göttlichen Krafft / und iſt nichts leibliches oder begreifliches / ſondern ſeine Leibligkeit oder Begreifflichkeit iſt gleich den Engelen / da ein helle ſichtliches Weſen iſt / gleich als wäre es materialiſch / und iſt auch materialiſch / aber bloß aus der Krafft figuriret / da alles durchſichtig und ſcheinend iſt / da das Centrum der Gebuhrt auch in allen Dingen iſt / darumb die Gebuhrt ohne Ende und Zahl iſt.

19. Ich gebe dir ein Gleichnüß von des Menſchen Gemüte / daraus die Gedancken gebohren werden / welcher kein Ende noch Zahl iſt. Denn ein jeder Gedancken hat wieder das Centrum, zu gebären andere Gedancken. Alſo iſt das Paradeis von Ewigkeit zu Ewigkeit; weil aber das Liecht GOttes ewig iſt / und ohne wancken oder mangel ſcheinet / ſo iſt auch in der Gebuhrt ein unwandelbahr Weſen / da alles in eytel Vollkommenheit auffgehet in groſſer Liebe.

20. Denn das gibt der Geiſt der Erkäntnüß / daß im Para-

deiſe ſo wohl Gewächſe ſind / als in dieſer Welt / in ſolcher form / aber nicht in ſolcher Quell und Begreifflichkeit. Denn die Materia oder Corpus iſt Krafft und Weſen im himmliſchen Limbo, die Wurtzel ſtehet in der Matrix, in welcher weder Erde noch Steine iſt / denn es iſt ein ander Principium. Das Feuer darinnen iſt GOTT der Vatter: und das Liecht darinnen iſt GOTT der Sohn: und die Lufft darinnen iſt GOTT der H. Geiſt / und die Krafft da alles auffgehet / iſt Himmel und das Paradeis.

21. Als wir ſehen das alhie wächſet aus der Erden alles Kraut und Frucht / welches ſeine Krafft von der Sonnen und Geſtirn empfähet: Alſo iſt der Himmel oder himmliſche Limbus an ſtatt der Erden / und das Liecht GOttes an ſtatt der Sonnen / und der ewige Vatter an ſtatt der Sternen Krafft. Die Tieffe dieſes Weſens iſt ohne Anfang und Ende / ſeine weite iſt nicht zu erreichen / es iſt weder Jahr noch Zeit / keine Kälte / keine Hitze / kein weben der Lufft / kein Sonne und Geſtirne / kein Waſſer noch Feuer / kein Geſichte der böſen Geiſter / von dieſer Welt Trübſal keine Erkäntnüß noch Wiſſenſchafft / weder Felß noch Erde / und doch alle dieſer Welt Geſchöpffe ein figurlich Weſen. Denn zu dem ende ſind alle Creaturen dieſer Welt erſchienen / daß ſie ſollen ſeyn ein ewig figurlich Gleichnüß / nicht daß ſie in dieſem Geiſte in ihrer Subſtantz bleiben; Nein / das iſt nicht / es gehen alle Geſchöpffe wieder in ihr Æther, und zerbricht der Geiſt / aber die Figur und Schatten bleibet ewiglich.

22. Auch alle Worte / die alhie geredet werden durch Menſchen Zungen / bleiben ſtehen im Schatten und figurlichen Gleichnüß / böſe und gute: und erreichen die guten im heiligen Geiſte das Paradeis / und die Falſchen und Gottloſen den Abgrund der Höllen: Darumb ſaget Chriſtus: Der Menſch müſſe Rechenſchafft geben von jeglichem unnützen Worte. Denn wan die Erndte wird kommen / ſo wird alles entſchieden werden. Denn Chriſtus ſpricht auch / daß einem jeglichen ſein Werck wird folgen / und wird alles durchs Feuer der Natur bewehret werden / und werden alle falſche Wercke / Reden und Thun im Feuer der Natur bleiben / welches wird ſeyn die Hölle darvor die Teuffel / wenn ſie diß hören / erzittern.

23. Es wird alles im Schatten bleiben / und ein jedes in ſeiner Quell. Darumb wird diß den Gottloſen ein ewige Schande ſeyn / daß ſie in Ewigkeit werden alle ihre Wercke ſehen / und alle ihre Worte als ein beflecktes Tuch / welche werden vol Zorns

GOttes ſtecken / und brennen nach ihrer Eſſentia, und hier angezündeten Quaal.

24. Denn dieſe Welt iſt gleich einem Acker / da guter Saame geſaet wird / und der Feind Unkraut drein wirfft / und gehet darvon / welches beydes wächſet biß zur Erndt-zeit / da alsdan ein jedes geſamlet und in ſeine Scheune gebracht wird / davon Chriſtus auch redet / da das Unkraut wird in Bündel gebunden und ins Feuer geworffen / und der Weitzen in die Scheuren geſamblet werden.

Die heilige Pforten.

25. DIe Vernunfft / welche mit Adam aus dem Paradeis iſt ausgangen / fraget / wo iſt das Paradeis anzutreffen? Iſt es weit oder nahe? Oder wo fahren die Seelen hin / wan ſie ins Paradeis fahren? Iſt es in dieſer Welt / oder auſſer dem Loco dieſer Welt über den Sternen? Wo wohnet denn GOTT mit den Engelen / und wo iſt das liebe Vatterland / da kein Todt iſt / weil keine Sonne und Sternen darinnen ſind / ſo muß es ja nicht in dieſer Welt ſeyn / ſonſt wäre es lange funden worden?

26. Liebe Vernunfft / es kan keiner dem andern einen Schlüſſel darzu leihen / und ob es iſt / das einer einen hat / ſo ſchleuſt er doch dem andern nicht auff / wie der Antichriſt rühmet / er habe Schlüſſel zu Himmel und Hölle: Zwar er mag in dieſer Zeit beyde Schlüſſel haben / es iſt wahr / aber er kan keinem andern mitte auffſchlieſſen / ein jeder muß mit ſeinem eignen Schlüſſel auffſchlieſſen / ſonſt komt er nicht hinein / denn der Schlüſſel iſt der heilige Geiſt / wann er den Schlüſſel hat / ſo gehet er ein und aus.

27. Es iſt dir nichts näher / als Himmel / Paradeis und Hölle / zu welchem du geneyget biſt und hinwirbeſt / dem biſtu in dieſer Zeit am näheſten: Du biſt zwiſchen beyden / und iſt zwiſchen jeden eine Gebuhrt / du ſteheſt in dieſer Welt in beyden Thüren / und haſt beyde Gebuhrten in dir. GOTT hält dich in einer Pforten und ruffet dich / und der Teuffel hält dich in der andern Pforten / und rufft dich auch / mit welchem du geheſt da komſtu hin. Der Teuffel hat in ſeiner Hand Macht / Ehre / Wolluſt und Freude / und die Wurtzel darinnen iſt der Todt und Feuer. So hatt GOTT in ſeiner Hand Creutz / Verfolgung / Jammer / Armuth / Schmach und Elende / und die Wurtzel deſſelben iſt auch ein Feuer / und in dem Feuer ein

Liecht / und in dem Liechte die Krafft / und in der Krafft das Paradeis / und im Paradeis die Engeln / und bey den Engeln die Freude. Die tölpiſchen Augen können es nicht ſehen / denn ſie ſind aus dem dritten Principio, und ſehen nur vom Glaſt der Sonnen / wenn aber der heilige Geiſt in die Seele kom̃t / ſo gebieret er ſie new in GOTT / ſo wird ſie ein Paradeiſiſch Kind / und krieget den Schlüſſel zum Paradeis / dieſelbige ſchawet hinein.

28. Aber der tölpiſche Leib kan darumb nicht hinein / er gehöret auch nicht hinein / er gehöret in die Erde / und muß purificiret werden / und in newer Krafft / welche dem Paradeis gleich iſt / in Chriſto aufſtehen am Ende der Tagen / dann mag er auch im Paradeis wohnen / und eher nicht / er muß das dritte Principium zuvor ablegen / als dieſen Peltz / darein Vatter Adam und Mutter Heva ſind geſchloſſen / darinnen ſie vermeinten klug zu werden / wan ſie alle drey Principia an ihnen offenbahr trügen: Hätten ſie ihrer zwey verborgen getragen / und wären in einem blieben / das wäre uns gut; davon beym Falle.

29. So ſeynd nun in dem Weſen aller Weſen drey unterſchiedliche Quell / welche doch nicht zutrennt ſeynd / da eine Quell weit von der andern wäre: Sondern es iſt wie ein Weſen ineinander / und da doch keines das ander begreifft / gleich wie die drey Elementa: Fewer / Lufft und Waſſer alle drey in einander ſind / und keines begreifft das ander / und wie ein Element das ander gebieret / und iſt doch nicht daſſelbe Weſen / dieſelbe Quell: Alſo ſind die drey Principia in einander / und eines gebieret das ander / und begreifft doch keines das ander / und iſt auch keines des andern Weſen.

Die Tieffe im Centro.

30. ALs wie offt gemeldet / GOTT iſt das Weſen aller Weſen / darinnen ſind zwey Weſen in einem / ewig ohn Ende / und ohne Herkommen: Als 1. das ewige Liecht / das iſt GOTT oder das Gute. Und dan 2. die ewige Finſternüß / das iſt die Quaal: und wäre doch keine Quaal darinnen / wan nicht das Liecht wäre. Das Liecht machet / daß ſich die Finſternüß ängſtet nach dem Liecht / und dieſelbe Angſt iſt GOttes Zorn-quell oder Hölliſch Fewer / darinnen die Teuffel wohnen / davon auch ſich GOTT einen zornigen / eyferigen GOTT nennet. Das ſind zwey Principia, da wir von ihrem Urkunde nicht wiſſen / alleine wiſſen wir die Gebuhrt darinnen / das unauflößliche Band / das iſt alſo.

31. Im uhrkund der Finſternüß iſt Herbe / Strenge / das uhrſachet das Liecht / daß es herbe iſt. Denn Herbe iſt eine Begierligkeit / ein Anziehen / das iſt der erſte Grund des Willens nach dem Liechte / und doch nicht müglich zu ergreiffen / und das Anziehen im Willen iſt der Stachel / welchen die Begierlichkeit anzeucht / das erſte Rügen: Und mag der Stachel das Anziehen im Willen nicht leiden / und wehret ſich / fähret über ſich / und kan doch auch nicht von dannen / denn er wird im Anziehen gebohren. Weil er aber nicht von dannen kan / und auch das Anziehen nicht mag dulden / ſo wird alda eine groſſe Aengſtlichkeit / eine Begierlichkeit nach dem Liechte / gleich einer Unſinnigkeit und brechendem drähendem Rade / und die Angſt in der Bitterkeit ſteiget auf im Grim nach dem Liechte / kans aber nicht faſſen / in Willens in der Aengſtlichkeit ſich über das Liecht zu erhöben / kriegts aber nicht / ſondern wird vom Liecht inficirt / und kriegt einen ſchielenden Blitz / und wan ihn die Herbigkeit oder Hartigkeit / als die Finſternüß in ſich krieget / erſchrickt ſie / und weicht uhrplötzlich in ſein Aether, und bleibet doch im Centro die Finſternüß. Und in dieſem Schracke wird die Hartigkeit / oder Herbigkeit milde / dünne / weich / und der Blitz geſchiehet in der Bitterkeit / welche alſo auffähret im Stachel / alſo erblicket ſich der Stachel in der Mutter / welcher die Mutter mit dem Blitz alſo erſchrecket / daß ſie ſich überwunden gibt. Und wan ſich der Stachel in der Mutter ſtärcket und findet ſie alſo milde / erſchricket er viel ſehrer / und verleuret ſein grimmig Recht / und wird augenblicklich weiß / helle / und gehet gar freudenreich auff / zitterende mit groſſer Luſt und Willen / und die Mutter der Herbigkeit wird vom Liechte ſüſſe / milde / und dünne / und materialiſch zu Waſſer. Denn die Eſſentia der herben Ahrt verleuret ſie nicht / darumb zeucht die Eſſentia noch immer an ſich aus der Mildigkeit / daß aus dem Nichtes etwaß wird / als Waſſer.

32. Nun wie vorbemeldt / wann auffgehet aus der Mutter die Frewde / wann das Liecht in ſie komt / welches ſie doch nicht faſſen kan: So hat die Freude im auffſteigenden Willen wieder ein Centrum in ſich / und gebieret wieder aus ſich gar einen ſanfften / ſüſſen und lieblichen Quell / einen demütigen / holdſeeligen Quell / und der iſt unmaterialiſch; denn es mag nun nichts wonnſahmers gebohren werden. Darumb iſt hie der Natur Ende / und der iſt die **Warm** / oder das **Barm** / oder wie ich reden ſolte / die **Barmhertzigkeit**. Deñ die Natur ſuchet und begehret hier weiter nichts / keine Gebuhrt / es iſt die Vollkommenheit.

33. In dieſem ſanfften Quelle gehet nun aus der wallende Geiſt / der im Uhrkund in der Anzündung war der bitter oder ängſtliche Geiſt / gar wonneſahm / ohne bewegung / und iſt der Heilige Geiſt / und der ſanffte Quell / ſo im Centro aus dem Liechte gebohren wird / iſt das Wort oder Hertze GOttes / und in dieſer Wonne iſt das Paradeiß / und die Gebuhrt iſt die ewige Dreyfaltigkeit. In der muſtu wohnen / wilſtu in Paradeiß ſeyn / und die muß in dir gebohren werden / wilſtu GOttes Kindt ſeyn / und deine Seele in derſelbigen / ſonſt kanſtu das Reich GOttes weder ſchawen / noch genieſſen.

34. Darumb bringt uns der feſte Glaube und Zuverſicht wieder in GOTT / denn er faſſet das Göttliche Centrum zur Wieder-gebuhrt im H. Geiſt / ſonſt hilffts nichts. Das ander was der Menſch alhie machet / ſind nur Weſen / ſo ihme im Schatten nachfolgen / darinne er ſtehen wird. Denn gleich wie da iſt die Gebuhrt in der heiligen Gottheit / die im uhrkunde ſtehet im Willen und Aengſten fürm Liechte: Alſo muſtu außgegangener Menſch aus dem Paradeiß im ängſten / ſähnen und begehrenden Willen wieder zur Gebuhrt eingehen / ſo erreicheſtu wieder das Paradeiß und Liecht GOttes.

35. Nun ſiehe du vernünfftige Seele / mit dir rede ich und nicht mit dem Leibe / du begreiffeſts alleine. Wann die Gebuhrt nun alſo immer erbohren wird / ſo hat ein jede Geſtalt ein Centrum zur Wiedergebuhrt. Denn das gantze Göttliche Weſen ſtehet in ſtäter und ewiger Gebuhrt / aber unwandelbahr / gleich des Menſchen Gemüthe / da aus dem Gemüthe immer Gedancken gebohren werden / und aus den Gedancken der Wille und Begierlichkeit / und aus dem Willen und Begierlichkeit das Werck / welches zu einer Subſtantz gemacht wird im Willen: alsdann greiffen zu Mund und Hände / und verbringen das / was im Willen ſubſtantialiſch ward.

36. Alſo auch iſt die ewige Gebuhrt / da von Ewigkeit iſt immer erbohren worden die Krafft / und aus der Krafft das Liecht / und das Liecht uhrſachet und machet die Krafft / und die Krafft und das Liecht ſcheinet in der ewigen Finſternüß / und machet den ſähnenden Willen im ewigen Gemüte / daß der Wille in der Finſternüß gebieret die Gedancken / und die Gedancken die Luſt und Begierlichkeit / und die Begierlichkeit iſt das ſähnen der Krafft / und in der Krafft ſähnen iſt der Mund / der ſpricht aus das Fiat, und das Fiat macht die Materia, und der Geiſt der in der Krafft außgehet / zerſcheidets und nimbt

nicht eine Eſſentia von der andern / ſondern zerſcheidets / und in dem zerſcheidenen Weſen / weil jedes gantz iſt / unzerbrochen / iſt wieder in jedem Dinge das Centrum der Vielfältigung / gleich des Menſchen Gemüthe mit Außgang der Gedancken. Nun was ſoll aber in dieſem Centro gebehren werden? Erſtlich wieder ein Geiſt in ſolcher Gebuhrt und Quell / wie obgemeldet / ein Wille in der Angſt / und im Willen eine Begierde / und die Begierde macht das Anziehen / und ſtehet im Willen fort der Gedancke / und im Gedancken der Mund / und im Munde wird aus der Krafft geſprochen das Fiat, und das Fiat machet die Materia, und der Geiſt zerſcheidets / und formet es nach dem Gedancken.

37. Darum[illegible]ind ſo mancherley Geſchlecht der Creaturen / als wie der ewige Gedancken in der Weißheit GOttes iſt. Es hat der Geiſt ein jedes Geſchlecht nach jeden Gedancken der ewigen Weißheit GOttes figuriret / und das Fiat hat jedem ſein Fleiſch nach des Gedanckens Eſſentia geben. Denn im Gedancken ſtehet die Qualität. Alſo iſt die Gebuhrt und auch erſtes herkommen aller Creaturen / und in ſolcher Gebuhrt ſtehets noch im Weſen / und iſt auff ſolche Ahrt aus dem ewigen Gedancken / welcher iſt Gottes Weißheit / durchs Fiat aus der Matrix gebracht worden. Weils aber iſt aus der Finſternüß herfür gangen / aus der Außgebuhrt / aus dem Centro, ſo da in der Zeit iſt im Willen erbohren worden / ſo iſts nicht ewig / ſondern zerbrechlich wie ein Gedancken / und obs gleich materialiſch iſt / ſo nimbt doch ein jeder Quell wieder das ſeine in ſich / und machts wieder zu dem Nichtes / als es vorm Anfang war.

38. Nun zerbricht aber nichts als der Geiſt im Willen / und ſein Leib im Fiat, und die Figur bleibet ewiglich gleich einem Schatten / und dieſe Figur möchte nicht alſo in Form zum Liecht und Sichtligkeit gebracht werden / daß es ewig beſtünde / wann es nicht wäre im Weſen geweſen / nun aber kans auch nicht zerbrechen / denn es iſt kein Weſen in ihme. Das Centrum in der Quell iſt zerbrochen / und in ſein æther gangen / und thut die Figur weder Böſes noch Guts / ſondern bleibet ewig zu GOttes Wunderthat und Herrligkeit / und zur Frewde der Engel.

39. Denn wann das dritte Principium dieſer materialiſchen Welt wird zerbrechen / und in ſein æther gehen / alsdan bleibet aller Creatur / auch aller Gewächſe / und alles deß / was iſt ans Liecht kommen / Schatten / auch aller Worte und Wercke ihr

Schatten und Figur / und iſt unbegreiflich / auch ohne Verſtandt und Erkäntnüß / gleich wie ein Nichts oder Schatten gegen dem Liechte.

40. Dieſes iſt geweſen des groſſen und unerforſchlichen GOttes Fürſatz in ſeinem Willen / und darumb hat er alle Ding erſchaffen. Und wird nach dieſer Zeit nichtes ſeyn als Liecht und Finſternüß / in welchem in jedem die Quell bleibet / wie von Ewigkeit geweſen iſt / da keine die andere begreiffen wird / wie von Ewigkeit auch nie geſchehen iſt.

41. Ob aber auch GOTT nach dieſer Zeit etwas mehrers aus ſeinem Willen ſchaffen wird / iſt meinem Geiſte nicht wiſſend / denn er greifft nicht weiter als in ſein Centrum, darinn er lebet / in welchem ſtehet das Paradeiß und Himmelreich / wie du ſolches bey Erſchöpfung des Menſchen leſen magſt.

42. So bleiben nun die Engel und ſeeligen Menſchen in der ewigen Gebuhrt des Liechtes / und die Geiſter der Verwandlung auß dem Liechte in die Quaal / ſampt den Gottloſen Menſchen-Geiſtern in der ewigen Finſternüß / da kein wiederruffen gefunden wird / denn ihre Geiſter können nicht wieder in die Zerbrechlichkeit gehen: Sie ſind aus dem Limbo GOttes geſchaffen / aus der herben Matrix, darauß das Liecht GOttes von Ewigkeit uhrkundet / und nicht auſſer der Außgebuhrt wie das Viehe / welches aus dem Limbo des gefaſten Fürſatzes GOttes außgieng / welches endlich iſt / und nur darumb allhie geweſen / daß es ſey ein ewiger Schatten und Figur.

43. Der ewige Wille iſt unzerbrechlich und unwandelbahr / denn das Hertze GOttes wird darauß gebohren / welches der Natur und des Willens Ende iſt: Hätten die Geiſter der Quall ihre Imagination und ſähnenden Willen für ſich ins Liecht der Sanfftmuht in der Natur Ende geſetzet / ſo wären ſie Engel blieben: Weil ſie aber über die Sanfftmuht über der Natur Ende aus Hoffahrt hinauß wolten / und das Centrum erweckten / ſo funden ſie keines mehr. Denn es war von Ewigkeit keines mehr geweſen: Erweckten derowegen das Centrum der Quall in ſich ſelber / das haben ſie nun / und ſind aus dem Liechte in die Finſternüß geſtoſſen worden.

44. Alſo verſteheſtu GOTT / Paradeiß / Himmelreich und Hölle: und den Eingang und Ende der Creaturen / des Geſchöpffs dieſer Welt: Biſtu aber aus GOTT gebohren / wo nicht / ſo wird dir die Decke ſo wohl vor ſeyn / wie im Moſe. Darumb ſpricht Chriſtus: Suchet ſo werdet ihr finden / Klopfet an /

ſo wird euch auffgethan: Kein Sohn bittet den Vatter umb ein Ey / daß ihm der Vatter einen Scorpion biethe. Item / Mein Vatter wil den H. Geiſt geben denen die ihn darumb bitten.

45. Darumb verſteheſtu dieſe Schrifften nicht / ſo mache es nicht wie Lucifer, nimb nicht den Geiſt der Hoffahrt zur hand mit ſpotten / und ſchreibs dem Teufel zu: ſondern ſuche das demütige Hertze GOttes / das wird dir ein kleines Senff-körnlein vom Gewächſe des Paradeiſes in deine Seele bringen / und ſo du in Gedult verharreſt / ſo wird ein groſſer Baum darauß wachſen. Wie du wol dencken magſt / daß es dieſem Auter auch ergangen iſt / denn er iſt gar eine einfältige Perſehn gegen den Hochgelehrten zu achten. Aber Chriſtus ſpricht: Meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig: Ja Vatter es war alſo gefällig vor dir / daß du es den Klugen und Weiſen haſt verborgen / und den Unmündigen offenbahret / auff daß da ſey dieſer Welt Weißheit vor dir eine Thorheit. Ob nun wol die Kinder dieſer Welt in ihren Geſchlechten klüger ſindt als die Kinder des Liechts / ſo iſt ihre Weißheit doch nur ein zerbrechlich Weſen; Aber dieſe Weißheit bleibet ewiglich.

46. Darumb ſuche die Edle Perle / ſie iſt viel köſtlicher den dieſe Welt / ſie wird nimmermehr von dir weichen / und wo die Perle iſt / da wird auch dein Hertze ſeyn / du darffeſt weiter alhier nicht nach Paradeiß / Freud und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle / wenn du die findeſt / ſo findeſtu Paradeiß und Himmelreich / und wirſt ſo gelehrt / daß du es auſſer dieſem nicht glaubeſt.

47. Du möchteſt dich vieleicht ängſten / und dieſes in der Kunſt ſuchen / vermeinend alda zu finden: O nein! Du darffſt nicht / es ſtecket nicht darinnen. Der Doctor weiß es nicht auſſer dieſem Weege / er habe dan auch die Perle funden / ſo iſt er ein Publicus, gröſſer denn ich / gleich wie S. Paulus über die andere Apoſtel / aber in einem Weege der Sanfftmuht / als ſich den Kindern GOttes geziemet.

Was alhier mangelt / darnach dich lüſtert / das ſuche ferner / du findeſt den Grund nach deiner Seelen Luſt.

Das 10. Capittel.

Von Erſchaffung des Menſchen und ſeiner Seelen / und vom Einblaſen GOttes.

Die liebreiche Perlen.

1. VIeler Meiſter Schrifften habe ich durchſuchet / verhoffende die Perlen zu finden vom Grunde des Menſchen / hab aber nicht können finden / darnach meine Seele lüſterte. Ich habe auch gar widerwertige Meinungen gefunden; Auch habe ich eines theils gefunden / die mir das Suchen verbieten / ich weiß aber nicht mit was Grunde oder Verſtande / als das ein Blinder dem Sehenden die Augen nicht gönnet. Mit dieſem allem iſt meine Seele gar unruhig in mir worden / und hat ſich geängſtet als ein Weib zur Gebuhrt / da doch nichts iſt erfunden worden / biß ich den Worten CHRISTI nachgefahren / der da ſpricht: Ihr müſſet von newen gebohren werden / wolt ihr das Reiche GOttes ſehen. Welches mir erſt mein Hertz verſperrte / und vermeinte / es möchte in dieſer Welt nicht geſchehen / ſondern in meinem Abſchiedt von dieſer Welt. Da ſich dan erſt meine Seele ängſtete zur Gebuhrt / welche gerne die Perle geſchmecket hätte / und ſich in dieſem Weege viel hefftiger zur Gebuhrt gegeben / biß ihr endlich ein Kleinod worden. Demſelben nach wil ich nun ſchreiben mir zu einem Memorial, und dem Suchenden zu einem Liechte / deñ Chriſtus ſpricht: Niemand zündet ein Liecht an / und ſteckts unter eine Banck / oder Scheffel; ſondern ſetzets auff einen Tiſch / auff daß alle / ſo in dem Gemach ſind / davon ſehen. Und zu dem Ende gibt er dem Suchenden die Perle / daß er ſoll dem Armen mittheilen zu ſeiner Geſundheit / wie er ſolches gar ernſtlich geboten hat.

2. Zwar Moſes ſchreibet: GOTT machte den Menſchen aus dem Erden-kloß / ꝛc. das iſt faſt vieler Meinung / und ich hätte es auch nicht gewuſt / wie das wäre zu verſtehen: Und hätte es aus dem Moſe nicht erlernet / auch nicht aus den Gloſſen, ſo darüber ſind gemacht / und wäre mir die Decke auch für meinen Augen blieben / wiewol in groſſem Kummer: Als ich aber die Perle fand / ſahe ich dem Moſi ins Angeſicht / und fand daß Moſes hatte recht geſchrieben / und ich hatte es nicht recht verſtanden.

3. Denn GOTT ſprach auch alſo nach dem Fall zu Adam und Heva: Du biſt Erde und/ ſolſt wieder Erde werden. Und ſo ich nicht hätte den Limbum betrachtet / darauß die Erde iſt worden/ ſo wäre ich alſo verblendet blieben. Derſelbe zeiget mir nun den Grund / was Adam vorm Falle und nach dem Falle ſey geweſen.

4. Denn keine ſolche Erde / oder ſolch Fleiſch/ wie wir jetzt tragen / beſtehet im Liecht GOttes / darumb ſprach auch Chriſtus: Niemand fähret gen Himmel / als des Menſchen Sohn / der vom Himmel kommen iſt / und der im Himmel iſt. Alſo war unſer Fleiſch vorm Falle Himmliſch aus dem Himmliſchen Limbo; Als aber der Ungehorſahm kam ſich in einem andern Centro zugebähren in Luſt dieſer Welt / ſo ward es irrdiſch. Denn mit dem irrdiſchen Apfel-biß im Garten Eden fieng das irrdiſche Reich an/ und fieng alſobald die Mutter der groſſen Welt mit ihrer Macht die kleine Welt / und machte aus ihr Thieres-Ahrt im Anſehen / und auch im Weſen.

5. Wäre nun nicht die Seele im Mittel geweſen / ſo ſolte Adam wol ein unvernünfftig Thier blieben ſeyn / weil aber die Seele aus dem Limbo GOttes war in Adam geblaſen worden vom Heiligen Geiſte: So muſte nun die Barmhertzigkeit / als das Hertze GOttes / wieder das beſte thun / und wieder aus dem himmliſchen Limbo bringen das Centrum, und ſelber Fleiſch werden/ und in der Seelen gebähren durchs Fiat den newen Menſchen / welcher im Alten verborgen iſt / denn der Alte gehöret nun in die Zerbrechlichkeit / und gehet in ſein æther, und der newe bleibet ewiglich. Wie nun ſolches ſey zugangen / folget ein gründlicher Bericht / da kanſtu dem alten und newen Menſchen ins Hertze ſehen / biſtu aber aus GOTT wiedergebohren / und haſt die Perle; wo nicht / ſo ſieheſtu alhier kaum den alten Adam / und wirſt den newen nicht ſchawen.

6. Die Decke Moſis muß weg / und muſt dem Moſi ins Angeſichte ſehen / wilſtu den newen Menſchen ſehen / und ohne die Perle bringeſtu die nicht weg / und kenneſt den Adam vor ſeinem Falle nicht. Denn Adam hat nach ſeinem Fall den erſten Menſchen ſelber nicht mehr gekant / darumb ſchämete er ſich ſeiner monſtroſiſchen Geſtalt / und verſteckete ſich hinter die Bäume im Garten. Denn er ſahe ſich an / wie er eine viehiſche Geſtalt an ſich hatte / da hat er auch alsbalde viehiſche Glieder zu ſeiner Fortpflantzung bekommen / welches ihme das Fiat im dritten Principio ſchuff / durch den Geiſt der groſſen Welt.

7. Es ſol niemand wähnen / daß der Menſch habe vor ſeinem Falle viehiſche Glieder zur Fortpflantzunge gehabt / ſondern Himmliſche / und auch keine Därmer / denn ſolcher Stanck und Quell / ſo ein Menſch im Leibe hat / gehöret nicht in die Heilige Dreyfaltigkeit / ins Paradeis / ſondern in die Erde / die muß wieder in ihr æther gehen. Der Menſch aber war unſterblich geſchaffen / und darzu heilig / gleich den Engeln ; und ob er wol aus dem Limbo war gemacht / ſo war er doch rein. Nun wie er ſey / und woraus er ſey gemacht worden / folget ferner.

8. Siehe / als GOTT das dritte Principium hatte erſchaffen nach dem Fall der Teuffel / als die aus ihrer Herrligkeit fielen / denn ſie waren Engel geweſen im Loco dieſer Welt inſtehende : So wolte er noch dennoch / das ſein Wille und Fürſatz beſtunde / und wolte dem Loco dieſer Welt wieder ein Engliſch Heer geben / das ewig beſtünde. Und als er nun die Creaturen hatte geſchaffen / welcher Schatten ſolte ewig bleiben nach der veränderung der Welt / ſo war keine Creatur gefunden / die da könte frewde daran haben / auch ſo war keine Creatur erfunden / welcher der Thiere in dieſer Welt pflegete. Darumb ſprach GOTT : Laſſet uns Menſchen machen / ein Bilde das uns gleich ſey / das da herrſche über alle Thier und Creaturen auff Erden : Und GOTT ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde / ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn.

9. Nun fraget ſichs / was iſt GOttes Bilde ? Schawe an / betrachte die Gottheit / ſo kompſtu darauff. Denn GOTT iſt nicht ein thieriſcher Menſche / der Menſch aber ſolte ſeyn ein Bilde / und auch ein Gleichnüß GOttes / in deme GOTT wohnete. Nun iſt GOTT ein Geiſt / und in ihme ſind alle drey Principia, und ein ſolch Bilde wolte er machen / das alle drey Principia an ſich hätte / das iſt recht ein Gleichnüß GOttes. Und er ſchuff ihn / da verſteht man den Moſen recht / daß ihn GOTT habe geſchaffen / und nicht aus einen Klumpen Erden gemacht.

10. Der Limbus aber / darauß er ihn ſchuff / iſt der Erden Matrix : und die Erde wurd daraus erbohren. Die Materia aber daraus er in ſchuff / war eine Maſſa, eine Quinta Eſſentia aus Sternen und Elementen / welche alsbald irrdiſch ward / als der Menſch das irrdiſche Centrum erweckte / und zur ſtunde in die Erde und Zerbrechlichkeit gehörete.

11. Nun war aber die Maſſa aus der Himmliſchen Matrix, welche iſt die Wurtzel der Außgeburt oder irrdiſchen : Das Himmliſche Centrum ſolte fix bleiben / und das irrdiſche ſolte

nicht erwecket werden/ und in ſolcher Krafft war er ein Herr über Sternen und Elementa, und hätte ihn alle Creatur gefürchtet/ und wäre unzerbrechlich geweſen: Er hatte aller Creaturen Krafft und Eigenſchafft in ſich/ denn ſeine Krafft war aus der Krafft der Verſtandnüß. Nun muſte er haben alle drey Principia, ſolte er GOttes Gleichnüß ſeyn. 1. Die Quell der Finſternüß/ und 2. auch des Liechtes/ und 3. auch die Quell dieſer Welt/ und ſolte doch nicht in allen dreyen leben und qualificiren/ ſondern in einer/ als in der Paradeiſiſchen/ in welcher ſein Leben auffgieng.

11. Daß nun deme beweißlich gewiß alſo ſey/ ſo ſtehet geſchrieben: Und GOTT bließ ihm ein den lebendigen Odem/ da ward der Menſch eine lebendige Seele. Alle andere Creaturen welche aus dem zerbrechlichen Limbo durchs Fiat herfür gangen waren: denen allen hatte der Wille im Fiat in ihrem Centro den Geiſt erwecket/ und gieng jeder Creatur-Geiſt aus ihrer ſelben Eſſentia und Eigenſchafft/ und inqualirete hernach mit dem Geiſte der groſſen Welt/ der Sternen und Elementen. Und das ſolte im Menſchen nicht ſeyn. Sein Geiſt ſolte nicht mit der Sternen und Elementen Geiſte inqualiren, es ſolten zwey Principia, als die Finſternüß/ und der Geiſt der Lufft ſtille ſtehen in ſolchem Weſen. Darumb bließ er ihme ein den lebendigen Odem. Verſtehe GOttes Odem/ das iſt der Paradeiſiſche Odem/ oder Geiſt/ der Heilige Geiſt/ der ſolte im Centro der Seelen ſeyn der Seelen Odem/ und der Geiſt/ welcher aus dem Limbo, oder der Quinta Eſſentia außgieng/ welcher iſt der Sternen Ahrt/ ſolten mächtig ſeyn über die Quinta Eſſentia dieſer Welt. Denn der Menſch war in einem Weſen/ und war auch nur ein Menſch/ den GOTT alſo ſchuff/ und der hätte können ewig leben/ ob gleich GOTT hätte die Sternen wieder in ihr æther gebracht/ und auch die Matrix der Elementen mit ſampt den Elementen in das Nichts gezogen/ ſo wäre doch der Menſch blieben. Darzu hatte er das Paradeiſiſche Centrum in ſich/ und hätte können aus ihme aus ſeinem Willen wieder gebähren/ und das Centrum erwecken/ und alſo ein Engliſch Heer ins Paradeiß gebähren ohne Noth und Angſt/ auch ohne Zerreiſſung. Und ein ſolcher Menſch muſte er ſeyn/ ſolte er aber im Paradeiß bleiben und unverrückt ewig ſeyn. Denn das Paradeiß iſt heilig/ ſo muſte der Menſch auch heilig ſeyn: Denn in der Heiligkeit ſtehet die Göttliche Krafft und Paradeiß.

Die tieffe Porten der Seelen.

13. DJe Seele des Menſchen / welche ihme GOTT eingeblaſen / iſt aus dem ewigen Vatter / doch vernimbs recht. Es iſt ein Unterſcheid / verſtehe aus ſeinem unwandelbahten Willen / aus welchem er ſeinen Sohn und Hertze von Ewigkeit gebieret / aus dem Göttlichen Centro, darauß das Fiat außgehet / das da ſchaffet und hat alle Weſen der ewigen Gebuhrt in ſich / nur die Gebuhrt des Sohnes GOttes (daſſelbe Centrum, das der Sohne GOttes ſelber iſt) hat ſie nicht / denn daſſelbe Centrum iſt der Natur Ende / und nicht creatürlich / es iſt das höchſte Centrum der feurflammenden Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / der Vollkommenheit; aus dem gehet keine Creatur / ſondern erſcheinet in der Creatur / als in Engeln und Seelen der heiligen Menſchen. Den der Heilige Geiſt gehet da aus / und die Allmächtigkeit / welcher in dem Vatter ſchöpfet den ewigen Willen.

14. Nun ſtehet die Seele in zweyen Porten / und berühret zwey Principia, als 1. die ewige Finſternüß / und 2. das ewige Liecht des Sohnes GOttes / wie dan GOTT der Vatter ſelber auch alſo iſt. Nun wie GOTT der Vatter ſeinen unwandelbahren Willen ewig hält zu gebahren ſein Hertz und Sohn: Alſo hält der Engel und Seele ſeinen unwandelbahren Willen in das Hertze GOttes: Alſo iſt er im Himmel und Paradeiß / und genieſt der unaußſprechlichen Frewde GOttes des Vatters / welche er in dem Sohne hat / und höret die unaußſprechlichen Worte deß Hertzens GOttes / und frewet ſich der ewigen und auch geſchaffenen Bildnüß / welche nicht im Weſen / ſondern figürlich ſeynd.

15. Da iſſet die Seele von einem jeglichen Worte GOttes / denn es iſt ihres Lebens Speiſe / und ſinget den Lobſang des Paradeiſes / von der holdſeligen Frucht / die im Paradeiß wächſet in der Göttlichen Krafft des Göttlichen Limbi, welche deß Leibes Speiſe iſt: Denn der Leib iſſet vom Limbo, darauß er iſt / und die Seele von GOTT und ſeinem Worte / darauß ſie iſt.

16. Mag mir das nicht frewde und wonne ſeyn? mag nicht alda lieblichkeit ſeyn mit den viel tauſenderley Ahrten der Engel Himmel Brodt zu eſſen / und ſich in ihrer Gemeinſchafft frewen? Was möchte doch genant werden / das lieblicher ſey? da keine Furcht iſt / kein Zorn / kein Todt / keine Trawrigkeit /

derer aller Stimmen und Sprache iſt / Heil / Krafft / Stärcke und Macht iſt unſerm Gotte. Und das getöhn gehet auff in Ewigkeit. Alſo mit dieſem gehet auff die Göttliche Krafft des Paradeiſes / und iſt eytel wachſen in dem Göttlichen Centro der Gewächſe im Paradeiß. Und das iſt der Ohrt / da S. Paulus unaußſprechliche Worte hat gehöret / die niemand reden kan. Ein ſolcher Menſch war Adam vor ſeinem Falle / und das du nicht zweifelſt / das es gar gewiß und wahrhafftig alſo ſey / ſo ſiehe doch nur die Umbſtände an.

17. Als GOTT Adam hatte alſo geſchaffen / da war er alſo im Paradeiß in Wonne / und war ein verkläret Menſch gar ſchön / voller Erkäntnüß / da brachte GOTT alle Thiere zu ihme / als zu dem groſſen Herrn in der Welt / das er ſie anſehe / und einem jeden nach ſeiner Eſſentia und Krafft wie ſein Geiſt in ihme figuriret wäre / Nahmen gebe. Und Adam wüſte alles was in jeder Creatur wäre / und gab einem jeglichen einen Nahmen nach der qualificirung ſeines Geiſtes : Gleich wie GOTT allen Dingen kan ins Hertze ſehen : Alſo konte das Adam auch thun / daran ja ſeine Vollkommenheit wohl zu ſpüren iſt geweſen.

18. Nun wären Adam und alle Menſchen auffm Erdboden gegangen / als er dan gieng / gantz bloß / ſein Kleid war die Klarheit in der Krafft GOttes / keine Hitze oder Kälte hette ihn berühret : ſein ſehen war Tag und Nacht mit auffgeſperten Augen ohne wiperen / in ihme war kein Schlaf / und in ſeinem Gemühte keine Nacht : Denn in ſeinen Augen war die Göttliche Krafft / und er war gantz und vollkommen / er hatte den Limbum und auch die Matrix in ſich : Es war kein Mann und auch kein Weib : gleich wie wir in der Aufferſtehung ſeyn werden : wiewol die Erkäntnüß des Zeichens in der figur bleibet / aber nicht der Limbus und Matrix entſchieden / wie jetzunder.

19. Nun ſolte der Menſch auff Erden wohnen / ſo lange die ſtünde / und der Thiere pflegen / und ſeine Wonne und Frewde an allen haben : Er ſolte aber keine irdiſche Frucht eſſen / darinnen die Zerbrechlichkeit ſtehet. Zwar er ſolte eſſen von der Frucht / aber im Maule und nicht im Leib : Denn er hatte keine Därmer / und nicht ſolch harte / finſter Fleiſch / es war alles vollkommen / denn es wuchs ihm Paradeiſiſche Frucht / welche hernach vergieng / wie er aus dem Paradeiß gieng / da verfluchte GOTT die Erde / und ward ihme der Himliſche Limbus entzogen mit ſambt der Frucht und verlohr Paradeiß / GOTT und

Himmelreich: Denn die Erde war nicht alſo böſe vor der Sünde / da das Paradeiß auff Erden war.

20. Wenn Adam wäre blieben in der Unſchuld ſo hätte er Paradeiß-Frucht geſſen an aller Frucht: Und ſein Eſſen war Himmliſch / ſein Trincken war aus der Himmliſchen Waſſer-Mutter vom Quell des ewigen Lebens: Die Auſſere Gebuhrt berührete ihn nicht / des Elements Luffts auff ſolche Art durffte er nicht: Zwar er holete Odem von der Lufft / er ſieng aber vom Geiſt der Unzerbrechlichkeit ſeinem Odem / denn er inqualirete nicht mit dem Geiſte dieſer Welt: ſondern ſein Geiſt herrſchete kräfftig über den Geiſt dieſer Welt / uber Sternen / ſo wohl Sonne und Mond und uber die Elementa.

21. Das möchte mir ein Adam ſeyn: Und alſo war er ein recht und warhafftig Gleichnüs und Bilde GOTTES: In ſeinem Fleiſche hatte er nicht ſolche harte Beine / und ob es Beine waren / ſo waren ſie Starcke und ſolche Krafft / auch ſo war ſein Bluht nicht aus der Tinctur der Aquaſtriſchen Matrix, ſondern aus der Himliſchen. In Summa / es war alles himliſch / wie wir im Tage der Aufferſtehung werden erſcheinen. Denn der Fürſatz GOttes beſtehet / das erſte Bilde muß wieder kommen und im Paradeiß bleiben. Und da es nicht konte in anderer Geſtalt geſchehen und herwieder bracht werden / ſo lies ſichs GOtt der Vatter eher ſein Hertze und Sohn koſten / ſein ewiger Wille iſt unwandelbahr / er muß beſtehen.

22. Und als GOTT den Menſchen geſchaffen hatte / bauwete er einen Garten in Eden gegen dem Morgen / und ſatzte ihn darein / und ließ auffwachſen allerley Frucht luſtig anzuſehen / allerley Bäume / davon gut zu eſſen / und den Baum des Lebens mitten im Garten / den Baum der Erkäntnüß gutes und böſes. Und als GOTT den Menſchen im Garten ſetzete / gebot er ihm und ſprach: Du ſolt eſſen von allerley Baumen im Garten / aber von dem Baume der Erkäntnüß gutes und böſes ſoltu nicht eſſen / denn welches Tage du darvon iſſeſt / wirſtu des Todes ſterben. Alhier liegt die Decke über dem Moſe und wil ſcharffe Augen haben / dem Moſi ins Angeſichte zu ſehen. GOTT hat es dem Moſi nicht ohne uhrſachen laſſen alſo heymlich ſchreiben.

23. Denn was wäre doch GOTT angelegen geweſen an einem Apfel-biß / eine ſo ſchöne Creatur zu verderben / vergibt er doch gröſſere Sünde / und hat den Menſchen alſo geliebet / daß er ſeines einigen Sohnes nicht hat verſchonet / ſondern laſſen Menſch werden / und in Todt gegeben / konte er dann nicht eine kleine

Sünde vergeben? Oder warumb ließ ers zu/ daß der Menſch aß von der Frucht/ ſo er allwiſſend iſt? Warumb ließ er den Baum des Erkäntnüß böſes und gutes wachſen?

24. Alſo richtet die Vernunfft: hätte GOTT nicht gewolt/ Adam hätte nicht alſo geſſen/ oder hätte kein Gebott über dieſen Baum alleine gemacht/ er muß ihn ja zum Anſtoß gemacht haben? Alſo richtet eine Part. Die ander Vernunfft wils beſſer machen/ die iſt ja etwas weiſer und nicht viel/ die ſpricht: GOtt hat den Menſchen verſucht/ ob er wolle in ſeinem Gehorſam leben/ und als er Ungehorſam ſey erfunden worden/ habe GOtt ſo einen mächtigen Zorn auff ihn geworffen/ und ihn verflucht zum Tode/ und ſein Zorn könne nicht geleſchet werden/ er müſte alſo verſühnet werden. Dieſe Vernunfft machet aus GOtt ein eitel Unbarmhertzigkeit/ gleich einem böſen Menſchen dieſer Welt/ der doch verſühnet wird wan er ſich hat einmahl gnug gerochen/ und hat noch keine Wiſſenſchafft von GOTT und Paradeis.

25. O liebe Seele! es iſt gar ein ſchweres/ davon ſich wol möchte haben der Himmel entfärbet. In dieſem Verſuchen iſt gar ein groſſes in Moſe verborgen/ welches die unerleuchte Seele nicht verſtehet. Es war GOTT nicht umb einen Apffel und Birnenbiß zu thun/ eine ſolche ſchöne Creatur alſo zu ſtraffen/ die Straffe rührete nicht von ſeiner Handt/ ſondern (vom Geiſt majoris Mundi) vom Geiſte der groſſen Welt/ vom dritten Principio. GOTT meinete es gar barmhertzig mit dem Menſchen/ darumb verſchonete er ſeines Hertzens nicht/ und ließ es Menſch werden/ daß er den Menſchen wieder hülffe. Du darffeſt nicht alſo dencken: GOTT iſt die Liebe und das Gute/ inn ihm iſt kein zorniger Gedancke/ hätte ſich der Menſch nur ſelber nicht geſtrafft ꝛc. Wie du an ſeinem Ohrte leſen wirſt.

Die heimliche Porten vom Verſuchen des Menſchen.

26. WEils an dieſem Ohrt viel Fragen gibt/ denn des Menſchen Gemüthe forſchet wieder nach ſeinem Vatterlande/ darauß es iſt gewandert/ und begehret wieder heym zur ewigen Ruhe: und mir in meiner Erkäntnüß ſolches zu gelaſſen iſt/ ſo wil ich den tieffen Grund vom Fall ſetzen: Da man dem Moſi kan in die Augen ſehen/ biſtu aber aus GOTT gebohren/ ſo iſt dirs wol begreiflich: Aber kein unerleucht Gemüthe

begreifft den Zweck. Denn das Gemüthe muß im ſelben Hauſe ſeyn/ wils ſehen/ was im Hauſe iſt. Denn von hören ſagen/ und nicht ſelber ſehen/ iſt immer Zweiffel/ ob die Dinge wahr ſeynd/ ſo man höret ſagen/ was aber das Auge ſiehet/ und das Gemüthe erkennet/ das glaubts vollkommen/ denn es hats ergriffen.

27. Das Gemühte forſchet/ warumb doch der Menſch hat müſſen verſucht werden/ da ihn doch GOTT hat vollkommen geſchaffen/ weil GOTT Allwiſſend iſt/ ſo leget es immer die Schuld auff GOtt: Solchs thun auch die Teuffel. Denn ſpricht das Gemühte: Wäre der Baum gutes und böſes nicht gewachſen/ ſo wäre Adam nicht gefallen.

28. O Liebe Vernunfft/ ſo du nicht mehr erkenneſt/ ſo thue deine Augen feſte zu/ und forſche nicht/ bleib unter der Gedult/ in der Hoffnung/ und laß nur GOTT walten: Du fälleſt ſonſt in die gröſte Unruhe/ und führet dich der Teuffel in Verzweifelung/ welcher immer fürgibt/ GOTT habe das Böſe gewolt/ er wolle nicht alle Menſchen ſeelig haben/ darumb habe er den Zorn-Baum geſchaffen.

29. Liebes Gemühte ſtehe ab von ſolchen ſinnen/ du macheſt ſonſt auß dem holdſeeligen und lieblichen GOTT einen Unbarmhertzigen mit einem feindlichen Willen: Laß nur von GOTT ab mit dieſen Gedancken/ und betrachte dich ſelber/ was du biſt/ in dir ſelber wirſtu den Verſuch-Baum finden/ und auch den Willen darzu/ daß er iſt gewachſen: ja die Quell zum Gewächſe ſtecket in dir/ und nicht in GOTT. Wenn wir wollen von der lautern GOttheit reden/ welche ſich im andern Principio durchs Hertze GOttes offenbahret/ ſo iſts alſo und nicht anders.

30. Wann wir aber vom Uhrkunde vom erſten Principio ſinnen ſo finden wir die Ahrt des Baumes und auch des Willens zum Baum: wir finden alda der Höllen und des Zornes Abgrundt: Ja wir finden der Höllen und des Zorns Willen: wir finden weiter aller Teufel Willen: wir finden den neydiſchen Willen aller Creaturen dieſer Welt/ warumb ſich alles feindet/ neidet/ beiſſet und ſchläget. Meine liebe Vernunfft hier wil ich dir den Verſuch-Baum weiſen/ und ſolſt dem Moſi ins Angeſichte ſehen/ Nur halt dein Gemüht ſtäte/ daß du es begreiffeſt.

31. Ich habe dirs in dieſem Buche ſchon offt zu verſtehen gegeben/ was das Weſen aller Weſen ſey/ weils aber an dieſem Ohrte die höchſte Nothurfft iſt zu erkennen den Grundt ſo wil ich

dirs alles weitleufftig gantz gründlich ſetzen / daß du ſolches an dir ſelber wirſt erkennen / ja an allen Creaturen ſolſtu diß erkennen / und an allem was da nur iſt / was du anſieheſt / oder immer erſinnen magſt / das ſoll alles ein Zeuge ſeyn. Ich kan Himmel und Erden / ſo wohl Sonne / und Sternen und Elementa zum Zeugen führen / und nicht mit bloſſen Worten und Verheiſſungen / ſondern gantz mächtig in ihrer Krafft und Weſen ſol dirs fürgeſtellet werden : Und du haſt keine Krafft in deinem Leibe / die dich nicht überzeugen wird : Laß dir nur nicht den Lügen-Geiſt / die alte Schlange / das Gemühte vertunckelen / der dan ein tauſent Künſtler iſt.

32. Wann er ſiehet / daß er dem Menſchen nicht kan mit Zweyfel an GOttes Barmhertzigkeit beykommen / ſo macht er ihn gahr leichtmühtig / daß er alles nichts achtet / machet ihm ſein Gemühte gahr ſchlafferig / daß er ſich gahr leicht ſchätzet / als wäre es alles ein gering Ding / es möge ſeyn wie es wolle / er wolle ihm ſein Hertze damitte nicht zerbrechen / und laſſen die Pfaffen forſchen / die ſollens verantworten : Alſo fahret das Gemühte ſo leichte dahin / wie ein Windt-Wirbel oder Waſſerſtrohm. Davon ſaget Chriſtus auch / und ſpricht : Der Teufel reiſſet das Wort von ihren Hertzen / das ſie es nicht faſſen / glauben und ſeelig würden / daß es nicht zu einer Wurtzel kömt.

33. Die Perle möchte ſonſt wachſen / und die Lilien grünen : Er (verſtehe der Teufel) möchte offenbahr werden / ſo würde jederman für ihm fliehen / und ſtunde er in groſſem Spotte. Das hat er von der Welt her getrieben / und wie hefftig er wehret / ſo wird ihm doch eine Lilie in ſeinem vermeinetem Reiche wachſen / welcher Ruch ins Paradeiß GOttes reichet / wider alles ſein wütten und toben / zeuget der Geiſt.

34. Siehe du Menſchen-Kind / wann du wilt zu dieſer Erkäntnüß nahe und leicht kommen / ſo nimb nur dein Gemühte zu betrachten für dich / da findeſtu alles innen. Du weiſſeſt daß darauß gehet Frewd und Leid / Lachen und Weinen / Hoffnung und Zweifel / Zorn und Liebe / Luſt zu einem Dinge und auch die Anfeindung deſſelben / du findeſt darinnen Zorn und Boßheit / und auch Liebe / Sanfftmuht und Wolthun.

35. Nun fraget ſichs : Möchte dann das Gemüthe nicht in einem Willen ſtehen / als in eytel Liebe / wie GOTT ſelber ? Da

ſtecket der Zweck und Grund / und die Erkäntnüß. Siehe / ſo der Wille in einem Weſen wäre / ſo hätte das Gemühte auch nur eine Qualität / die den Willen alſo gäbe / und wäre ein unbeweglich Ding / das immer ſtille läge / und ferner nichts thäte / als immer ein Ding: In deme wäre keine Frewde / auch keine Erkantnüß / auch keine Kunſt / auch keine Wiſſenſchafft von mehren / und wäre keine Weißheit: Auch ſo die Qualität in unendlich nicht wäre / ſo wäre alles ein Nichtes / und wäre kein Gemühte / noch Willen zu etwas / denn es wäre nur das Einige.

36. So kan man nun nicht ſagen / daß der gantze GOTT mit allen drey Principien ſey in einem Willen und Weſen / es iſt ein unterſcheid / wiewol das erſte und dritte Principium nicht GOTT genennet wird / und iſt auch nicht GOTT / und es iſt doch ſein Weſen / da GOttes Liecht und Hertze von Ewigkeit immer außgebohren wird / und iſt ein Weſen wie Leib und Seele im Menſchen.

37. Wann nun nicht wäre das ewige Gemüthe / darauß gehet der ewige Wille / ſo wäre kein GOTT. So aber iſt das ewige Gemüte / das gebieret den ewigen Willen / und der ewige Wille gebieret das ewige Hertze GOttes / und das Hertze gebieret das Liecht / und das Liecht die Krafft / und die Krafft den Geiſt / und das iſt der Allmachtige GOTT / der in einem unwandelbahren Willen iſt. Denn ſo das Gemühte nicht mehr gebähre den Willen / ſo gebähre auch der Wille nicht das Hertze und wäre alles ein Nichtes. So aber nun das Gemüte gebieret den Willen / und der Wille das Hertze / und das Hertze das Liecht / und das Liecht die Krafft / und die Krafft den Geiſt / ſo gebieret der Geiſt nun wieder das Gemüte / denn er hat die Krafft / und die Krafft iſt das Hertze und iſt ein unaufflößlich Bandt.

Die Tieffe.

38. NUn ſiehe / das Gemühte iſt in der Finſternüß und faſſet ſeinen Willen zu dem Liechte / das zu gebähren / ſonſt wäre kein Wille und auch keine Gebuhrt. Daſſelbe Gemüte ſtehet in der Aengſtligkeit und im Sähnen / und das ſähnen iſt der Wille / und der Wille faſſet die Krafft / und die Krafft erfüllet das Gemüthe. Alſo ſtehet das Reich GOttes in der Krafft / die iſt 1 GOTT der Vatter / und das Liecht machet die Krafft ſähnend zum Willen / das iſt 2 GOTT der Sohn denn in der Krafft wirdt das Liecht von Ewigkeit immer gebohren /

und im Liechte auß der Krafft gehet auß 3 der H. Geiſt/der gebieret wieder im finſtern Gemühte den Willen des ewigen Weſens.

39. Nun ſiehe liebe Seele das iſt die GOttheit / und hält in ſich das ander / oder mitler Principium, darumb iſt GOTT alleine guht/ die Liebe und das Liecht und die Krafft. Nun dencke/ daß in GOTT nicht wäre eine ſolche ewige Weißheit und Wiſſenſchafft / wenn das Gemühte nicht in der Finſternüß ſtünde. Denn darinnen ſtehet die Angſt im Willen zu gebähren / und die Angſt iſt die Qualität / und die Qualität iſt die Vielheit / und macht das Gemühte / und das Gemühte macht wieder die Vielheit.

40. Nun ſiehe dich umb liebe Seele in dir Selber / und in allen Dingen / was findeſtu darinnen ? Du findeſt nichts als die Angſt / und in der Angſt die Qualität und in der Qualität das Gemühte / und im Gemühte den Willen zum wachſen und gebähren: und im Willen die Krafft / und in der Krafft das Liecht/ und im Liechte ſeine Fortpflantzung oder forttreibenden Geiſt / der macht wieder einen Willen einen Zweig auß dem Baume zugebähren / wie er iſt. Und das heiſſe ich in meinem Buch das Centrum, da der gebohrne Wille iſt zu einem Weſen worden / und gebieret nun wieder ein ſolch Weſen. Denn alſo iſt die Mutter der Gebärerin.

41. Nun hat die Angſt in ſich habhafft das erſte Principium, dieweil ſie in der Finſternüß ſtehet / ſo iſt ſie ein ander Weſen / als das Weſen im Liechte iſt / da nur eytel Liebe und Sanfftmuht iſt/da keine Quaal erblicket wird. Und iſt die Qualität/ welche im Licht-Centro wird erbohren / nun nicht Qualität / ſondern die ewige Wiſſenſchaft und Weißheit / was vorm Liechte in der Angſt iſt. Dieſelbe Weißheit und Wiſſenſchafft komt nun immer dem gefaſten Willen in der Angſt zu hülffe / und macht in ihm wieder das Centrum zur Gebuhrt / alſo daß ſich in der Qualität wieder gebieret das Gewächſe / als die Krafft / und auß der Krafft das Fewr / und auß dem Fewr der Geiſt / und der Geiſt macht im Fewr wieder die Krafft / alſo daß es ein unaufflößlich Band iſt. Und auß dieſem Gemühte / welches ſtehet in der Finſternüs / hat GOTT gebohren die Engel / welche ſind Fewr-Flammen / aber mit dem Liechte GOttes durchleuchtet. Denn in dieſem Gemüthe kan und mag ein Geiſt gebohren werden / und ſonſt in Nichtes. Denn für ſich im Hertzen und Liecht GOttes kan keiner gebohren werden / denn es iſt der Natur Ende und hat keine Qualität. Darumb wird auch nichts mehr drauß /

ſondern bleibet unwandelbahr in Ewigkeit / und ſcheinet in das Gemühte der Qualität der Finſternüß / und die Finſternüß kans nicht faſſen.

42. Nun iſt im ängſtlichen Gemühte der Finſternüß die unaußſprechliche Quaal / davon der Nahme Qualität als von viel Quaalen in einer Quell uhrkundet / nnd auß demſelben viel Quaalen in einer Quaal entſpringet die viel Wiſſenſchafft / daß viel ſey / und der Geiſt GOttes auß dem Liechte komt jeder Wiſſenſchafft zu hülffe / und macht in jeder Wiſſenſchafft des Quelles in der Qualität durch ſeine freundliche Liebe inficiren wieder das Centrum, und in dem Centro gebieret ſich wieder ein Quell / wie ein Zweig aus dem Baume / da wieder auffgehet ein Gemüthe in der ängſtligkeit / und der Liebe-Geiſt machet mit ſeinem Liebe-inficiren alles / jeden Gedancken und Willen weſentlich. Denn der Wille im Centro ſteiget ſo hoch / daß er das Fewer gebieret / und im Fewer wird Subſtantz und Weſenheit erbohren.

43. Denn es iſt ſein Geiſt / und iſt des Willens im finſtern Gemüthe ſein Ende / und kan in der Aengſtlichkeit nichts höhers erbohren werden / als das Fewer. Denn es iſt der Natur Ende / und gebieret wieder die Aengſtlichkeit und die Quaal / wie das für Augen iſt. Nun hat das finſter ängſtliche Gemüthe nicht nur eine Subſtantz / als ein Weſen in ſich / ſonſt könte es kein Qualität gebähren / ſondern viel / und iſt doch wahrhafftig nur ein Weſen / und nicht mehr Weſen.

44. Du liebe Seele / mit dir redet der hohe Geiſt / gib her dein Gemühte / ich wil dirs zeigen. Siehe, was faſſet deinen Willen oder worinnen ſtehet dein Leben? (Sagſtu im Waſſer und Fleiſche? Nein / es ſtehet im Fewer / in der Wärme: wann die Wärme nicht wäre / ſo erſtarrete der Leib / und das Waſſer vertrucknete; So entſtehet nun das Gemühte und Leben im Fewer)

45. (Nun was iſt aber das Fewer? Es iſt erſtlich die Finſternüß / die Hartigkeit / die ewige Kalte / die Dürre / da nichts iſt als ein ewiger Hunger)

Nun wie wird das Fewer?

Liebe Seele! Hie komt der Geiſt GOttes / als das ewige Liechte dem Hunger zu Hülffe: Denn der Hunger entſtehet auch vom Liechte / dieweil ſich die Göttliche Krafft in der Finſternüß ſpieguliret / ſo wird die Finſternüß begierig nach dem Liechte / und die Begierligkeit iſt der Wille.

46. Nun kan der Wille / oder die Gierigkeit in der Dürrigkeit

das Liecht nicht erreichen/ und darinnen ſtehet die Angſt im Willen nach dem Liechte/ und die Angſt iſt anziehend/ und im Anziehen iſt das Wehe/ und das Wehe macht die Angſt gröſſer/ daß die Angſt in der Herbigkeit viel ſehrer anzeucht/ und daſſelbe Anziehen im Wehe iſt der bitter Stachel/ oder die Bitterkeit von dem Wehe/ und die Angſt greifft nach dem Stachel mit dem Anziehen/ und kan ihn doch nicht faſſen/ denn er wehret ſich/ und je ſehrer die Angſt anzeucht/ je ſehrer wütet der Stachel.

47. Nun iſt die Angſt/ Bitterkeit und das Wehe im Stachel gleich einem Schwefel-geiſte/ und alle Geiſter in der Natur ſind ein Schwefel/ das ängſtet ſich in einander/ biß ihm das Liecht GOTTES zu Hülffe komt/ ſo wird es ein Blitz/ und da iſt ſein Ende/ denn höher kans in der Angſt nicht ſteigen/ und das iſt das Fewr/ welches im Blitz ſcheinend wird in der Seelen/ oder auch im Gemüthe. Denn die Seele erreicht des Liechtes Krafft/ welches ſie in Sanfftmuht ſetzet/ und in dieſer Welt iſts das brennende Fewr: In der Höllen iſts unmaterialiſch/ da iſts das ewige Fewr/ das in der Qualität brennet.

48. Nun du liebe Seele! alhier ſieheſtu im Spiegel/ wie GOTT ſo nahe iſt/ und iſt ſelber das Hertze aller Dinge/ und gibt allen Krafft und Leben! Alhier hats Lucifer verſchüttet/ und iſt alſo hoffärtig worden/ als dieſer Schweffel-geiſt im Willen des Gemühtes GOttes geſchaffen ward/ wolte er über der Natur Ende hinauß/ und das Fewr über die Sanfftmuht außführen/ und ſolte ihm alles im Fewr brennen/ er wolte Herr ſeyn. Die Fewr-funcken im Schweffel-geiſt haben ſich zu ſehr erhaben/ und ſind dem Schöpffer/ als dem Geiſt im Fiat dieſe Geiſter nicht zu Engel gerahten/ wiewol er ihme im erſten Gemühte/ als das Centrum zun Geiſtern auffgeſchloſſen ward/ zu Hülffe kam/ und erblickte wie die andern Engel: So haben ſie doch/ als ſie nun ſolten ihr Centrum zur Wiedergebuhrt ihres Gemühts auffſchlieſſen/ und den Willen Engliſch gebähren/ einen feurigen gebohren.

49. Der erſte Wille darauß ſie wurden geſchaffen/ der war GOttes/ und der machte ſie guht/ und der ander Wille/ den ſie als gehorſahme ſolten auß ihrem eigenen Centro gebähren in Sanfftmuht/ der war böſe/ alſo ward der Vatter umb des Kindes Willen auß der Krafft Gottes geſtoſſen/ und verdarb das Engliſche Reich/ und blieb im Fewrs-quell/ dieweil das böſe Kind ihres Gemühts ſich von der Sanfftmuht wendete/ alſo kriegten ſie was ſie haben wolten. Denn das Gemühte iſt des Willens

GOTT und Schöpffer / das iſt in der ewigen Natur frey / und was es ihme gebieret / das hat es.

50. Nun frageſt du: Warumb kam ihm nicht die Liebe GOttes wieder zu Hülffe? Nein Fritz: Ihr Gemühte hatte ſich erhoben biß in der Natur Ende / und wolte über das Liecht GOttes hinauß / ihr Gemühte war ein angezündter Fewr-quell worden im Grimme / die Sanfftmuht GOttes kan nicht hinein / der Schwefel-geiſt brennet ewig / alſo iſt er ein Feind GOttes / ihm kan nicht geholffen werden. Denn das Centrum iſt brennend im Blitz / ſein Wille iſt noch über die Sanfftmuht GOttes hinauß zu fahren / er kan auch keinen andern Willen ſchöpffen / denn ſein Quell hat der Natur Ende im Fewr erreichet / und bleibet ein unerlöſchlicher Fewr-quell. Das Hertze GOttes in der Sanfftmuht / und das Principium GOttes iſt vor ihme feſte zu / und das in Ewigkeit.

51. In Summa GOTT wil keinen Fewr-geiſt im Paradeis haben / ſie müſſen im erſten Principio in der ewigen Finſternüß bleiben. Wären ſie blieben / wie ſie GOTT ſchuff / als ſie die Sanfftmuht anblickete / und hätten das Centrum ihres Gemühts in die Sanfftmuht geſetzet / ſo hätte ſie das Liecht GOttes ewig durchleuchtet / und hatten geſſen vom Verbo Domini, und wären mit der Wurtzel ihres Uhrkundes im erſten Principio geſtanden / wie GOTT der Vatter ſelber / und mit dem Willen im Gemühte im andern Principio: Alſo hätten ſie Paradeiſiſche Quell gehabt / und Engliſchen Willen / und wären freundlich im Limbo des Himmels geweſen und in GOttes Liebe.

Das 11. Capittel.

Von allen Umbſtänden des Verſuchens.

1. NUn iſt die höchſte Frage / was dan dem Teuffel ſein Gemühte habe geurſachet ſich alſo hoch zu erheben / und daß ihr ſo eine groſſe Anzahl ſind gefallen in Hochmuht? Siehe! als GOTT das Fiat in den Willen ſetzte / und wolte Engel ſchaffen / ſo hat der Geiſt im erſten alle Qualitäten zerſcheiden auff Ahrt / wie du jetzt die mancherley Ahrt der Sternen ſieheſt / und das Fiat ſchuffs alſo / da wurden geſchaffen die Fürſten und Thron-Engel nach jeder Qualität / als harte / herbe / bitter / kalte / rauhe / ſanffte / und ſo fort in der Eſſentia, biß an der Natur Ende ans Feuers-quell / wie du ein Gleichnüß an Sternen haſt / wie die unterſchiedlich ſeynd.

2. Nun ſeynd die Thron- und Fürſten-Engel ein jeder geweſen ein groſſer Brunn / wie du an der Sonne gegen den Sternen dencken mögeſt / und das an der blühenden Erden ſieheſt: Der groſſe Brunn im Quell wurde der Fürſt- oder Thron-Engel in der Stunde des Fiats im finſtern Gemühte / da iſt aus jederm Brunnen wieder das Centrum in viel tauſendmahl tauſend ausgangen. Denn der Geiſt im Fiat erblickete ſich nach der ewigen Weißheit Ahrt / in der Natur der Finſternüß / alſo giengen aus / aus einem Brunn die vielerley Eigenſchafften / ſo in der gantzen Natur waren / vermöge der ewigen Weißheit GOttes / oder wie ichs zum beſſern Verſtande ſetzen möchte im Gleichnüß / Als hätte ein Fürſten-Engel in einem Huy viel Engel gebohren aus ſich ſelber / da ſie doch nicht der Fürſt gebahr / ſondern die Eſſentien und Qualitäten mit dem Centro in jeder Eſſentia giengen aus vom Fürſten-Engel / und der Geiſt ſchuffs mit dem Fiat, das blieb weſentlich ſtehen. Darumb kriegete ein jedes Heer / welches aus einem Brunn war gangen / einen Willen in dem Brunn / welcher ihr Fürſt war: wie du ſieheſt / daß die Sternen alle ihren Willen in der Sonnen Krafft geben / und die Sonne herrſchet in allen / und haben auch alſo ihren Anfang. Davon Meiſter Hanſen nicht viel zu ſagen iſt / er hälts für unmüglich zu wiſſen / da doch in GOTT alles müglich iſt / und für ihm tauſend Jahr wie ein Tag ſeynd.

3. Nun iſt unter dieſen Fürſten-Engeln einer gefallen / denn er ſtund in der vierdten Geſtalt der Matrix der Gebährerin in dem finſtern Gemühte / im Gemühte im Loco, wo ſich der Feuer-Blitz urkundet / mit ſeinem gantzen Heer von ihm außgegangen; Alſo hat ihn die feurige Ahrt bewogen über der Natur Ende / als über das Hertze GOttes zu fahren / welche Ahrt alſo hart in ihm entzündet ſtund.

4. Denn gleich wie GOTT zur Matrix der Erde ſprach: Es geben herfür allerley Thiere. Und das Fiat ſchuff aus allen Eſſentien Thier / und zertheilete erſtlich die Matrix, und darnach die Eſſentien und Qualitäten / darnach ſchuff es aus der zertheileten Matrix, je ein Männlein und ſein Weiblein: Weil aber die Creaturen materialiſch waren / muſte ſich auch alſo ein jedes Geſchlechte einer jeden Eſſentiæ ſelber fortpflantzen. Aber mit den Engeln nicht alſo / ſondern geſchwinde wie die Gedancken GOttes / ſeynd ſie worden.

5. Aber das iſt der Grund: Ein jede Qualität oder Eſſentz im Quelle wolte creatürlich ſeyn / und hat ſich die feurige zu mächtig erho-

erhoben / darinnen hat Lucifer ſeinen Willen geſchöpffet. Alſo iſt es auch zugegangen mit Adam mit dem Verſuch-Baum / wie geſchrieben ſtehet: Und GOTT ließ allerley Bäume im Garten Eden auffgehen / und den Baum des Lebens und Erkäntnüß Gutes und Böſes mitten innen.

6. Moſes ſaget: GOTT lies auffwachſen aus der Erden allerley Bäume / luſtig anzuſehen und gut zu eſſen. Nun alhier iſt die Decke im Moſe, und iſt doch im Worte helle / klar und offenbahr / daß es iſt Frucht geweſen / luſtig im anſehen / und gut zu eſſen / in welcher kein Todt / Zorn oder Zerbrechligkeit iſt geweſen / ſondern Paradeiſiſche Frucht / davon Adam konte in Klarheit und GOttes Willen / in ſeiner Liebe in Vollkommenheit ewig leben / alleine in dem Baume der Erkäntnüß Gutes und Böſes iſt der Todt geſtecket / welcher den Menſchen alleine in ein ander Bildnüß konte führen.

7. Nun iſts uns ja klar zu dencken / daß die Paradeiſiſche Frucht / welche gut geweſen / nicht iſt alſo gantz irrdiſch geweſen / ſintemahl auch wie Moſes ſelber ſaget / iſt zweyerley geweſen / eine gut zu eſſen und luſtig anzuſehen / und in der andern der Todt und Zerbrechligkeit: In der Paradeiſiſchen iſt kein Todt geweſen und auch keine Zerbrechligkeit: Solte aber darinnen ſeyn ein Todt geweſen / ſo hette Adam an aller Frucht den Todt geſſen: So aber nun kein Todt darinnen war / ſo konte die Frucht auch nicht gantz irrdiſch ſeyn / ob ſie wol aus der Erden wuchs / ſo war doch die Krafft GOttes des anderen Principii dareingebildet / und war doch warhafftig in den dritten Principio aus der Erden gewachſen / welche GOTT nach dem irrdiſchen Eſſen verfluchete / daß nicht mehr Paradeis-frucht aus der Erden wuchs.

8. Auch ſo Adam hätte ſollen irrdiſche Frucht eſſen / ſo müſte er in Leib geſſen / und därmer gehabt haben: würde dan auch ſolcher Geſtanck / ſo wir jetzt im Leibe tragen / ſeyn im Paradeis beſtanden in GOttes Herrligkeit? darzu ſo hätte er mit dem irrdiſchen Eſſen von der Sternen und Elementen Frucht geſſen / welche alsbalde in ihme hätten inqualiret / wie dan im Falle geſchehen iſt / auch ſo wäre ſeine Frucht über alle Thiere ausgewachſen. Denn es würde ſich alsbalde die thieriſche Eſſentia der menſchlichen in Krafft haben gegleichet / und ein Stärcker über den andern haben geherrſchet.

9. Darumb hat es gar ein andere Geſtalt mit Adam gehabt: Er iſt ein himliſcher und paradeiſiſcher Menſch geweſen / und

ſolte auch von himliſcher und paradeiſiſcher Frucht eſſen / und in derſelben Krafft über alle Thiere / ſo wol Sternen und Elementen herrſchen: Es ſolte ihn keine Kälte noch Hitze rühren / ſonſt hätte ihm GOTT auch eine rauhe Haut gleich allen Thieren geſchaffen / und nicht alſo nackend.

10. Nun fraget ſichs / warumb wuchß dan der irdiſche Baum der Erkantnüß Gutes und Böſes / wäre er nicht da geweſen / ſo hätte Adam nicht geſſen? Oder warumb muſt Adam verſuchet werden? Höre hierumb frage dein Gemühte / warumb ſich alsbald darinnen ein Gedancke zum Zorn / als zur Liebe innen faſſet und gebieret? Sprichſtu von Hören oder Anſchawen. Ja recht alſo / das wuſte GOTT auch wol / darumb muſte Adam verſuchet werden / denn das Centrum des Gemühts iſt frey / und gebieret den Willen von Hören und Anſchawen / daraus entſtehet die Imagination und Luſt.

11. Dieweil Adam ein Bilde und gantze Gleichnüß GOttes war erſchaffen / und hatte alle drey Principia an ſich / als GOtt ſelber / ſo ſolte ſein Gemühte und Imagination auch bloß ins Hertze GOttes ſehen / und ſeine Luſt und Willen darein ſetzen. Und gleich wie er war ein Herr über alles / und ſein Gemühte ein dreyfacher Geiſt in den dreyen Principien in einem Weſen: Alſo ſolte auch ſein Geiſt / und der Wille im Geiſte in einem Weſen offen ſtehen / als im paradeiſiſchen / himliſchen / und ſolte ſein Gemühte und Seele eſſen vom Hertzen GOttes / und der Leib von der Krafft des himliſchen Limbi.

12. Weil aber der himliſche Limbus war durch den irdiſchen offenbahr worden / und war in der Frucht in einem Weſen / und Adam war auch alſo / ſo gebührete Adam (als der die lebendige Seele hatte aus dem erſten Principio empfangen / und vom heiligen Geiſte eingeblaſen / vom Liechte GOttes erleuchtet / im andern Principio inſtehend) nicht nach der irdiſchen Matrix zugreiffen.

13. Darumb gab ihm auch GOTT alhier das Gebot / ſich nicht laſſen zugeluſten nach der irdiſchen Matrix und ihrer Frucht / welche ſtund in der Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit / und aber des Menſchen Geiſt nicht. Er ſolte eſſen von der Frucht / aber davon nur die paradeiſiſche Arth und Eygenſchafft / nicht von den irdiſchen Eſſentien. Denn die paradeiſiſche Eſſentien hatten ſich in alle Frucht eingebildet: Darumb iſt ſie ſehr gut auff Engliſche Arth zu eſſen geweſen / und auch lieblich anzuſehen / wie Moſes ſaget.

Nun fraget ſichs: Was iſt denn eygentlich das Verſuchen in Adam geweſen?

Die Porten Gutes und Böſes.

14. DEß haben wir gar ein mächtig Zeugnüß / und wird erkant in der Natur / und allen ihren Kindern / in Sternen und Elementen / in Erden / Steinen und Metall, ſonderlich an den lebendigen Creaturen / als du ſieheſt / wie ſie ſind als böſe und gute / als liebliche Creaturen / ſo wol gifftige böſe Thiere / ſo wol Kröten / Nattern und Würme / auch ſo iſt Gifft und Boßheit in allem Leben des dritten Principii, und muß in der Natur die Grimmigkeit ſeyn / ſonſt wäre alles ein Todt und ein Nichtes.

Die Tieffe im Centro.

15. WIe vorne auch bemeldet / ſo ſtehet das ewige Gemühte in der Finſternuß / das ängſtet und ſahnet ſich nach dem Liechte / das zu gebähren / und die ängſtlichkeit iſt die Quell / und die Quell hat viel Geſtälte in ſich / biß ſie in ihrer ſubſtantz das Feuer erreichet / als bitter / herbe / harte / kalt / grimmig / ſchielend oder Gifft / in welcher Wurtzel die Frewde und Pein zugleich ſtecket: als wans an die Feuer-wurtzel komt / und mag das Liecht erreichen / ſo wird aus dem Grim die groſſe Freude / denn das Liecht ſetzet die grimmige Geſtalte in groſſe Sanfftmuht / dagegen / welche Geſtalt nur an die Feuer-wurtzel komt / die bleibt im Grim.

16. Als uns zuwiſſen iſt / als GOTT das ewige Gemühte in der Finſternüß wolte offenbahren im dritten Principio mit dieſer Welt / ſo wurden alle Geſtalte erſtlich im erſten Principio offenbahr biß ans Feuer / und welche Geſtalt nun das Liecht hat ergriffen / die iſt Engliſch und Paradeiſiſch werden / welche aber nicht / die iſt grimmig / mörderiſch / herbe und böſe worden / ein jede in ihrer Eſſentien oder eignenGeſtalt/denn eine jede Geſtalt wolte auch offenbahr ſeyn. Denn das war der Wille des ewigen Weſens / ſich zu offenbahren. Nun aber vermöchte ſich eine Geſtalt in der ewigen Gebuhrt alleine nicht zu offenbahren / denn eine iſt des andern Glied / und wäre eine ohn die ander Nichts.

17. Darumb hat das ewige Wort oder Hertze GOttes gewürcket in der finſteren und geiſtlichen Matrix, welche in ihr ſelber im Uhrkunde ohne das Liecht ſtumm wäre / und gebohren ein leiblich und begreifflich Gleichnüß ſeines Weſens / darinnen alle

Geſtälte aus der ewigen Geſtalt ſind heraus gebracht worden / und ins Weſen kommen. Denn aus der Geiſtlichen Geſtalt iſt erbohren das Leibliche / und hat das ewige Wort durchs Fiat geſchaffen / daß es alſo ſtehe.

18. Nun ſind aus dieſen Geſtalten aus der Erden Matrix durchs Fiat im Worte heraus gegangen alle Creaturen dieſer Welt/ ſo wol Bäume/ Kraut und Graß / jedes nach ſeiner Geſtalt/ auch Würme/ böſe und gute/ wie jede Geſtalt in der Matrix der Gebährerin ſich hat geuhrkundet. Alſo iſts auch geweſen mit den Früchten im Paradeiß dieſer Welt im Garten Eden. Als das Wort ſprach: Es gehen herfür allerley Bäume und Kraut / ſo ſind aus allen Geſtalten Bäume und Kraut/ herfür gegangen und gewachſen / welche alle gut und lieblich ſeynd geweſen / denn das Wort hatte ſich im Fiat in alle Geſtälte eingebildet.

19. Nun war aber die Finſterniß und Quaal mitten im Centro, als darinnen der Todt/ Grimmigkeit / hinfallen und zerbrechen ſtecket / und wann das nicht wäre geweſen / ſo ſtünde dieſe Welt ewig/ und wäre Adam nie verſucht worden/ die hat auch zu gleiche als ein Mors, oder zerbrechlicher Wurm der Quaal mit gewürcket/ und den Baum gutes und böſes in mitten aus ſeinem Sede gebohren/ dieweil der Mors in der mitten im Centro ſtecket/ durch welchen dieſe Welt am Ende der Tagen wird im Feur angezündet werden: Und iſt dieſe Quaal eben der Zorn GOttes/ welchen das Hertze / oder Licht GOttes in dem ewigen Vatter immer in die Sanfftmuth ſetzet/ darumb heiſt das Wort/ oder Hertze GOttes die ewige Barmhertzigkeit des Vatters.

20. Weil dann alle Geſtälte in der ewigen Natur ſolten herfür gehen/ als muſte die Geſtalt des Zornes und Grimmes auch herfür gehen/ wie du es ſiheſt an Kröten/ Nattern/ böſen Würmen und Thieren: Denn es iſt die Geſtalt/ ſo in der Mitten in der Gebuhrt in allen Creaturen ſtecket / als die Gifft oder der Schwefel-geiſt / wie du dann ſieheſt / das alle Creaturen Gifft und Gallen haben/ und ſteckt der Creatur Leben in dieſer Macht: Und wie du ſolches in dieſem Buch vorne in allen Capitulen findeſt / wie der ewigen Natur uhrkundt / gewürcke und Weſen iſt.

21. Nun iſt der Baum des Grimmes / als welcher in der Natur im mitten iſt/ auch mitten im Garten Eden gewachſen / und der aller gröſſeſte und mächtigſte geweſen / vermöge ſeiner eignen Geſtalt: ſo er im Uhrkund / in der ewigen Qualität hat /

und ſiehet man allhier klar / daß GOtt den Menſchen hat wollen im Paradeiß erhalten und haben / denn er hat ihm dieſen Baum verboten / und ſonſt gnug Bäume und Früchte jeder Geſtalt und Eſſentien laſſen auffgehen.

Die Verſuch-Porten.

22. SAnct Paulus ſpricht: GOtt hat die Menſchen in Chriſto JEſu verſehen / ehe der Welt Grund iſt geleget worden. Allhier finden wir den Grund alſo ſchön / daß uns lüſtert fort zu ſchreiben / und die Perlen zu ſuchen. Denn ſiehe es iſt in der ewigen Weisheit GOttes vor der Schöpffung der Welt in der ewigen Matrix erblicket und geſehen worden der Fall des Teuffels und auch des Menſchen / dieweil das ewige Wort im ewigen Liechte wol erkante / daß / ſo es würde den Brunn der ewigen Gebuhrt offenbahren / jede Geſtalt würde herfür brechen / nicht aber iſt es der Liebe Willen im Wort des Liechtes geweſen / daß ſich die Geſtalt der Grimmigkeit ſolte über die Sanfftmuth erheben / weil ſie aber eine ſolche mächtige Geſtalt hatte / ſo iſt es doch geſchehen.

23. Darumb wird auch der Teuffel ein Fürſt dieſer Welt in der Grimmigkeit genant / wegen der Grimmigkeit / Macht ꝛc. davon du beym Falle findeſt. Und darumb ſchuff GOtt nur einen Menſchen. Denn die Liebe GOttes wolte / daß der Menſch ſolte im Paradeiß bleiben / und ewig leben: So wolte die Grimmigkeit ihn verſuchen / ob er auch ſeine Imagination und Willen würde gantz ins Hertze GOttes und Paradeiß / darinnen er war / ſetzen.

24. Dieweil Adam gleichwol war aus der grimmigen Eſſentien ausgezogen / ſo muſte er verſuchet werden / ob ſeine Eſſentia, daraus ſeine Imagination und Luſt gieng / [illegible] beſtehen in himmliſcher Qualität / und ob er würde eſſen vom Verbo Domini, welche Eſſentia würde überwinden in Adam / die Paradeiſiſche / oder grimmige.

25. Und das war des Hertzens GOttes Fürſatz / darumb nur einen Menſchen zu ſchaffen / daß der möchte verſucht werden / wie er beſtünde / damit auffn Fall ihme deſto baß zu helffen wäre / und hat ihm das Hertze GOttes vor der Welt Grund in ſeiner Liebe bedacht zu Hülffe zu kommen / und da es je nicht anders ſeyn möchte / [illegible] das Hertze GOttes ehe ſelber Menſch werden / und den Menſchen wieder gebähren.

26. Denn Adam iſt nicht aus grimmiger Hoffart gefallen /

wie der Teuffel/ ſondern die Eſſentia der Irrdigkeit hat ſeine Paradeiſiſche Eſſentia überwunden/ und in Luſt der Irrdigkeit bracht/ darumb iſt ihm auch Gnade wiederfahren)

Die höchſte/ ſtärckſte und mächtigſte Porte des Verſuchens in Adam.

27. Allhier wil ich den Leſer trewlich erinnern/ daß er dem Moſi ſcharff nachſinne/ denn allhier kan er unter die Decke Moſis, dem Moſi ins Angeſichte ſehen. Item/ Er kan den andern Adam in der Jungfrawen Leibe ſehen. Item/ Er kan ihn ſehen in ſeiner Verſuchung/ und am Creutze/ ſo wol im Tode/ und endlich in der Krafft der Aufferſtehung/ und zur Rechten GOttes. Item/ Du ſieheſt Moſen auffm Berge Sinai/ und endlich die Verklarung Chriſti/ Moſis und Eliæ auffm Berge Thabor. Item/ Du ſieheſt hierinnen die gantze Geſchrifft des Alten und Newen Teſtaments: Du findeſt hierinn alle Propheten von der Welt her/ auch alle Macht und Gewalt aller Tyrannen/ warumb es alſo ergangen iſt/ und noch ergehen muß. Endlich findeſtu die güldene Porten der Allmächtigkeit und groſſen Gewalt in der Liebe und Demüthigkeit/ und warumb doch die Kinder GOttes müſſen verſucht werden/ und warumb doch das edle Senff-Körnlein muß im Sturm/ Creutz und Elende wachſen/ warumb es je nicht kan anders ſeyn. Item/ hierinnen findeſtu das Weſen aller Weſen.

28. Und iſt der Lilien Porten/ davon der Geiſt zeuget/ die nahe wachſen ſoll im grimmen Baum. Welche wann ſie wächſet/ bringet ſie uns durch ihren ſchönen und ſtarcken Ruch wahre Erkändnüß in der H. Dreyfaltigkeit/ durch welcher Ruch erſtickt der Antichriſt/ und berſtet ſich auff der Baum des Grimmes/ und wird ergrimmet das groſſe Thier/ ſo von dem Baum ſeine Stärcke und Macht hatte eine Zeit/ biß es dürr und fewrig wird/ weil es keinen Safft mehr vom grimmen Baum/ welcher zerborſten iſt/ erlangen mag; da ſichs alsdann im Grimm erhebt wider den Baum/ und die Lilien/ biß der Baum/ davon das Thier aß und ſtarck ward/ das Thier zubricht/ und ſeine Macht im Fewr des Urkundes bleibet: Alsdann ſtehen im groſſen Baum der Natur alle Thüren offen/ und gibet der Prieſter

ſter Aaron ſein Kleid und ſchönen Schmuck dem Lamme/ welches erwürget ward/ und wieder kam.

29. Gottliebender Leſer/ dir wird hiermit angezeiget/ daß uns entgegnen die groſſe Myſterien der Geheimnuß/ welche in Adam vor ſeinem Falle waren/ und noch viel gröſſer nach ſeinem Falle/ da er war als todt/ und doch auch lebendig: Uns wird gezeiget die Gebuhrt des ewigen Weſens/ und warumb es doch alſo hat ſeyn müſſen/ daß Adam hat müſſen verſucht werden/ warumb es dann je nicht hat mögen anders geſeyn. Da doch die Vernunfft immer dawider ſpricht/ und zeucht GOttes Allmächtigkeit an/ daß der hat zu thun und zu laſſen gehabt.

30. Liebe Vernunfft/ laß nur von deinem Dünckel abe/ denn du kenneſt mit dieſem Dencken und Sinnen weder GOtt noch das ewige Weſen: Wie wilſtu denn mit ſolchem Sinn erkennen das Gleichnüß/ welches GOtt aus dem ewigen Gemüthe hat erbohren? Dir iſt zum öfftern allhier bemeldet worden/ wie das Gemüthe/ welches im Menſchen doch das gröſſeſte Weſen iſt/ nicht in einer Quaal ſtehe.

31. So wir nun ſinnen von der Anneigligkeit/ was doch Adam habe geanneiget und gezogen wider das Verbott/ daß ihn möchte lüſtern wider GOttes Gebott/ da er doch in groſſer Vollkommenheit war: So finden wir das ewige Gemüthe/ aus welchem Adam auch wurd geſchaffen/ und dieweil er ein Auszug war aus dem ewigen Gemüthe/ aus allen Eſſentien aller drey Principien: So muſte er verſucht werden/ ob er im Paradeiß könte beſtehen: Denn das Hertze GOttes wolte/ daß er ſolte im Paradeiß bleiben: Nun konte er im Paradeiß nicht bleiben/ er eſſe dann Paradeiſiſche Frucht/ ſo ſolte ſein Hertz nun gantz geanneiget ſeyn in GOtt. Alſo hätte er im Göttlichen Centro gelebet und hätte GOtt in ihm gewürcket.

32. Nun wer war dann wider ihn/ oder wer zog ihn vom Paradeiß in Ungehorſam/ daß er in andere Bildnuß trat?

Siehe du Menſchen-Kind: Es war ein dreyfacher Streit in Adam/ auſſer Adam/ und in allem was Adam anſahe.

Sprichſtu: Was iſts geweſen? Es ſind die drey Principia geweſen: Der Höllen-Reich als die Macht der Grimmigkeit fürs eins: und dann dieſer Welt-Reich/ als die Sternen und Elementa, fürs ander, und zum 3ten das Reich des Paradeiſes/ das wolte ihn auch haben.

33. Nun waren die drey Reiche in Adam und auch auſſer Adam/ und war in den Eſſentien ein mächtiger Streit: Alles zog

in Adam und auſſer Adam/ und wolte Adam haben/ denn er war ein groſſer Herr/ genommen aus allen Kräfften der Natur. Das Hertze GOttes wolte ihn haben im Paradeiß/ und in ihm wohnen. Denn es ſprach: Es iſt mein Bild und Gleichnüß. Und das Reich der Grimmigkeit wolte ihn auch haben/ denn es ſprach: Er iſt mein und iſt aus meinem Brunne/ aus dem ewigen Gemüthe der Finſternüſſe gegangen/ ich wil in ihm ſeyn/ und er ſoll in meiner Macht leben/ denn aus mir iſt er erboren/ ich wil ſtarcke und groſſe Macht durch ihn erzeigen. Und das Reich dieſer Welt ſprach: Er iſt mein/ denn er träget mein Bildnüß/ und lebet in mir/ und ich in ihme: mir muß er gehorſam ſeyn/ ich wil ihn bändigen und zähmen: Ich habe alle meine Glieder in ihm/ und er in mir: Ich bin gröſſer als er: Er ſoll mein Haushalter ſeyn: Ich wil meine Schöne/ Wunder und Krafft in ihme erzeigen; Er ſoll meine Krafft und Wunder offenbahren: Er ſoll hüten und pflegen meine Heerde: Ich wil ihn kleiden mit meiner ſchönen Herrligkeit/ wie nun klärlich für Augen iſt.

34. **Als aber ſolches das Reich der Grimmigkeit/ des Zornes/ Todes und der Höllen ſahe/** daß es verlohren hatte/ und konte den Menſchen nicht erhalten: So ſprach es: Ich bin Mors, und ein Wurm/ und meine Krafft iſt in ihme/ und wil ihn zubrechen und zumalmen/ und ſein Geiſt muß in mir leben: Und ob du Welt meineſt/ er ſey dein/ dieweil er dein Bildnüß träget/ ſo iſt doch ſein Geiſt mein/ aus meinem Reich erbohren/ darumb nimm hin von ihm was dein iſt/ ich behalte das meine.

35. Nun was thät die Krafft in Adam zu dieſem Streit? Sie heuchelte mit allen dreyen. Zum Hertzen GOttes ſprach ſie: Ich wil im Paradeiß bleiben/ und du ſolſt in mir wohnen: Ich will dein ſeyn/ denn du biſt mein Schöpffer/ und haſt mich alſo aus allen dreyen Principien ausgezogen und geſchaffen/ deine Wonne iſt lieblich/ und du biſt mein Bräutigam/ von deiner Fülle hab ich empfangen/ darumb ſo bin ich ſchwanger/ und wil mir eine Jungfraw gebähren/ daß mein Reich groß werde/ und du eitel Frewde an mir habeſt/ ich wil eſſen von deinem Gewächſe/ und mein Geiſt ſoll eſſen von deiner Krafft/ und dein Nahme ſoll in mir heiſſen Emmanuel/ GOtt mit uns.

36. Und als der Geiſt dieſer Welt ſolches vernahm/ ſprach er: Was wiltu alleine eſſen von deme/ was du nicht begreiffeſt/ und trincken von deme was du nicht fühleſt/ biſtu doch nicht bloß ein Geiſt/ du haſt alle Art der Begreiffligkeit von mir an dir/

ſiehe die begreiffliche Frucht iſt ſüſſe und gut/ und der begreiffliche Tranck iſt mächtig und ſtarck/ iß und trinck von mir/ ſo erlangeſtu alle meine Krafft und Schönheit/ du kanſt in mir mächtig ſeyn über alle Creaturen: das Reich dieſer Welt wird dir zum Eigenthumb/ und wirſt ein Herr auff Erden.

37. Und die Krafft in Adam ſprach: Ich bin auff Erden/ und wohne in der Welt/ und die Welt iſt mein/ ich wil ſie brauchen nach meiner Luſt.

Da kam das Gebott GOttes/ gefaſſet im Centro GOttes aus dem ewigen Lebens-Circkel/ und ſprach: Welches Tages du iſſeſt von der irrdiſchen Frucht/ ſoltu des Todes ſterben. Dieſes Gebott ward gefaſſet/ und uhrkundet in dem ewigen Vatter/ in dem Centro, wo der ewige Vatter ſein Hertz oder Sohn von Ewigkeit immer gebühret.

38. Als nun der Wurm der Finſternüß ſahe das Gebott GOttes/ dacht er: Hie wirſtu nichts ſchaffen: Du biſt Geiſt ſonder Leib/ ſo iſt Adam leiblich: Du haſt nur ein Drittentheil an ihm/ darzu iſt das Gebott im Wege/ du wilſt in die Eſſentien ſchlieffen und mit dem Geiſt dieſer Welt heuchlen/ und einer Creaturen Geſtalt an dich nehmen/ und einen Legaten aus deinem Reich darinn verkleiden in einer Schlangen Geſtalt/ und wilſt ihn bereden/ daß er eſſe von der irrdiſchen Frucht/ und alsdann/ ſo zerbricht das Gebott ſeinen Leib/ und der Geiſt bleibet mein. Zu dieſem war nun der Legat, als der Teuffel/ gantz wilfärtig/ voraus weil Adam an ſeiner Stell im Paradeiß war/ da er ſolte ſeyn/ und dachte: Nun haſtu dich zu rächen/ du wilſt Lügen und Warheit untereinander miſchen/ daß es Adam nicht kennet und wilſt ihn verſuchen.

Vom Baum des Erkäntnüß Guts und Böſes.

39. ICh habe dir vorhin geſagt: Aus waſſer Macht der Baum gewachſen ſey/ als daß er aus der Erden gewachſen ſey/ und hat gäntzlich der Erden Natur an ſich gehabt/ als heute noch alle irrdiſche Bäume ſind/ und nichts anders/ weder beſſer noch böſer/ darinnen die zerbrechlichkeit ſtehet/ gleich wie die Erde zerbrechlich iſt/ und am Ende vergehet/ da alles in ſein æther gehet/ und bleibet nur die Figur davon. Das iſt nun geweſen der Baum/ der iſt geſtanden in mitten des Garten in Eden: Daran muſte Adam verſuchet werden in allen Eſſentien. Denn ſein Geiſt ſolte mächtig über alle Eſſentien herrſchen/ als die heiligen Engel und GOTT ſelber thut.

40. Darzu war Er vom Wort oder Hertzen GOttes geſchaffen / daß er ſolte ſein Bilde oder Gleichnüß ſeyn / gantz mächtig in allen dreyen Principien, alſo groß als ein Fürſten oder Thron-Engel. Als aber dieſer Baum / welcher unter allen Bäumen alleine irrdiſche Frucht trug / alſo im Garten Eden ſtund / vergaffete ſich Adam ſo offte daran / dieweil er wuſte / daß es der Baum Guts und Böſes war / dazu drang ihn auch ſehr die Krafft des Baums / welche auch in ihm war / daß alſo ein Luſt die ander inficirete / und der Geiſt der groſſen Welt drang Adam alſo harte / daß er inficiret ward / und ſeine Krafft ward überwunden / da war es geſchehen umb den Paradeiſiſchen Menſchen. Da ſprach das Hertze GOttes: Es iſt nicht gut das der Menſch alleine ſey / wir wollen ihm einen Gehülffen machen / der umb ihn ſey.

41. Allhier hat GOTT geſehen ſeinen Fall / daß er nicht beſtehen könte (dieweil Adams Imagination und Luſt ſo harte nach dem Reiche dieſer Welt war und nach der irrdiſchen Frucht) und daß Adam nicht würde einen vollkommenen Paradeiß Menſchen aus ſich gebähren / ſondern einen inficireten von der Luſt / und würde in die Zerbrechlichkeit fallen. Und der Text in Moſe lautet ferner gantz recht: Und GOTT ließ einen tieffen Schlaff fallen auff den Menſchen / und er entſchlieff.

Das 12. Capittel.

Von Eröffnung der Heiligen Schrifft / die Umbſtände hoch zu betrachten.

Die Güldene Porte / die GOTT der letzten Welt gönnet / in welcher wird grünen die Lilien.

1. Lieber Leſer! Ich dürffte zu dieſer Beſchreibung wohl eine Engels Zunge / und du ein Engliſch Gemüthe / ſo wolten wir einander wohl verſtehen: So wir aber das nicht haben / wollen wir doch mit irrdiſchen Zungen die groſſen Thaten GOttes reden nach unſeren Gaben und Erkäntnüß / und dem Leſer die Schrifft eröffnen / und ihm ferner nach zu dencken Urſach geben / damit die Perlen möchten geſuchet und endlich gefunden werden / wollen wir in unſerm Tagewerck arbeiten / und unſere Nachkommen in ihrem / biß gefunden wird die Perle der Lilien.

2. Nun fraget die Vernunfft: Wie lange war dann Adam im

Paradeiſe vorm Falle / und wie lange währete die Verſuchung? Dieſes kan ich dir aus Moſis Beſchreibung von der Schöpffung nicht ſagen/ denn es iſt aus groſſen Urſachen ſtumm blieben. Ich wil dir aber die Wunder GOttes anzeigen und darinnen gründen/ als mir in der Erkäntnüß iſt gegeben/ damit du die Verſuchung und den Fall Adams lerneſt beſſer betrachten.

3. Liebe Vernunfft/ nun ſiehe in Spiegel der Geſchichte und Thaten GOttes: Als GOTT Moſi erſchien im Buſche in Feuerflammen/ ſprach er: Zeuch deine Schuch aus: Denn hier iſt eine Heilige Stätte. Was war das? GOTT zeigete ihm ſeine irrdiſche Gebuhrt darmit. Denn er wolte ihm ein Geſetze geben/ daß/ ſo es müglich wäre / der Menſch darinnen ſolte leben / und Seeligkeit dadurch erlangen. Wer war aber der es gab / und dem Menſchen gebot darinnen zu leben? Das war GOTT der Vater auß ſeinem Centro, darumb geſchahe es mit Fewer und Donner/ deñ in dem Hertzen GOttes iſt kein Fewer und Donner/ ſondern die holdſeelige Liebe.

4. Nun ſpricht die Vernunfft: Iſt denn GOTT der Vatter mit dem Sohne nicht ein Einig Weſen? Ja / es iſt ein Weſen und Wille. Durch was Mittel gab er dann das Geſetze? durch den Geiſt der groſſen Welt / dieweil Adam nach dem Falle und alle Menſchen darinne lebeten / ſo ward verſuchet / ob der Menſch könte im Vertrawen auff GOTT darinnen leben: Darumb beſtätigte er das mit groſſen Wundern / und gab ihme Klarheit / wie am Moſe zu ſehen / welcher ein verklährtes Angeſichte gehabt. Und als er ihm diß Volck hatte erwehlet / verderbte er die Kinder des Unglaubens / und führete ſie auß mit Wunder und Thaten in die Wüſten / da ward verſuchet / ob der Menſch könte unter dieſer Klarheit in vollkommenem Gehorſam leben.

5. Was geſchach nun alda? Moſes ward durch GOTT von den Kindern Iſrael auff den Berg Sinai geruffen / und blieb alda viertzig Tage: Alda wolte er diß Volck verſuchen / obs möglich wäre / daß es ſein Vertrawen in GOTT ſetzte / daß es möchte mit Himmel-Brod geſpeiſet werden / daß es möchte zur Vollkommenheit kommen. Nun ward aber das Volck verſuchet / deñ Moſes mit ſamt der Wolcken und Fewer-Seulen wiech von ihnen/ und verzog viertzig Tage. Da ſtund nun das Gemühte Majoris Mundi des Geiſtes der groſſen Welt / wider das ewige Gemühte GOttes gegeneinander abermahl im Streit. GOTT forderte Gehorſam/und das Gemühte dieſer Welt forderte Wolluſt dieſes vergänglichen Lebens / als Freſſen / Sauffen/ Spie-

len und Dantzen; Darzu erwehlete es ihm ſeinen Bauch-GOTT/ ein gulden Kalb / daß es möchte ohne Geſetze frey leben.

6. Alhier ſiheſtu abermahl / wie die drey Principia haben mit einander geſtritten umb den Menſchen. Das Geſetz bey Adam in Garten Eden brach wieder herfür / und wolte Gehorſam haben: So brach der Geiſt der Grimmigkeit auch wieder herfür / mit der falſchen Frucht und Wolluſt / und ſuchte das zerbrechliche Leben. Nun währete dieſer Streit viertzig Tage / ehe ſie das Kalb auffrichteten und von GOTT fielen / alſo lange währete der Streit der drey Principien.

7. Als ſie aber nun von GOTT waren gefallen / ſo kommet Moſes mit Joſua und ſiehet den Abfall / und zerbricht die Taffeln in ſtucke / und führet ſie in die Wüſten / da muſten ſie alle biß auff Joſua und Caleb ſterben. Denn die Klarheit des Vatters im Fewer / im erſten Principio, konte ſie nicht ins gelobte Land führen / und ob ſie gleich Manna aſſen / es half kein Verſuchen / es muſte es nur der Joſua / und endlich der Jeſus thun.

8. Und als nun die Zeit kam / daß der rechte Held außm Paradeiß wieder kam / und ward der Jungfrawen Kind: Da kam wieder der Streit der drey Principien / Denn da ward er wieder fürn Verſuch-Baum geſtellet / und der muſte nun den harten Stand vorm Verſuch-Baum beſtehen / und außſtehen die Verſuchung der drey Principien / was dem erſten Adam nicht muglich war. Da währete der Streit wieder viertzig Tage und viertzig Nacht / ſo lange der Streit mit Adam im Paradeiß gewähret hat / und langer keine Stunde / ſo hat uberwunden der Held: Darumb thue deine Augen recht auff / und ſiehe die Schrifft recht an / ob ſie gleich kurtz und dunckel iſt / ſo iſt ſie doch warhafftig.

9. Du findeſt nicht im Moſe / daß Adam ſey den erſten Tag außm Paradeiß getrieben worden: Die Verſuchung Iſraels und Chriſti bewähret uns viel ein anders. Denn die Verſuchung Chriſti iſt der Verſuchung Adams ſchnur gleich mit allen Umbſtänden.

10. Denn Adam ward viertzig Tage verſucht im Paradeiſe / im Garten Eden / vorm Verſuch-Baum / ob er könte beſtehen / daß er ſeine Anneigligkeit ſetzete ins Hertze GOttes / und äſſe alleine vom Verbo Domini, ſo wolte GOTT ihme (ſeinem Leibe) geben vom himmliſchen Limbo zu eſſen / daß er äſſe im Maule und nicht in Leib. Er ſolte aus ihm gebähren der Jungfrawen Kind / denn er war kein Mann / und auch kein Weib: Er hatte die Matrix und auch den Mann in ſich / und ſolte gebähren auß

der Matris die Jungfraw voller Zucht und Keuſchheit / ohne Zerreiſſung ſeines Leibes.

11. Und hie iſt der Streit in der Offenbahrung Johannis / da eine Jungfraw einen Sohn gebohren / welche der Drache und Wurm wolte verſchlingen / da ſtehet die Jungfraw auff dem irrdiſchen Monden / und verachtet das irrdiſche / tritt es mit Füſſen: Alſo auch ſolte Adam das Irrdiſche mit Füſſen tretten / und es hat ihn überwunden: Darumb muſte hernach der Jungfrawen Kind / als es vorm Verſuch-baum ſiegete / auch in den erſten Mors der Grimmigkeit in Tod gehen / und überwinden das erſte Principium.

12. Denn viertzig Tage iſt Chriſtus geſtanden in der Wüſten zu Verſuchen / da kein Brod / auch kein Tranck war / da kam der Verſucher und wolte ihn aus dem Gehorſam führen / und ſagte: Er ſolte aus den Steinen Brod machen. War anders nichts / er ſolte das Himmel-Brod / welches der Menſch im Glauben und ſtarcker Zuverſicht in GOTT empfähet / verachten / und ſeine Imagination ſetzen in den Geiſt dieſer Welt: und darinnen leben.

13. Als ihm aber der Jungfrawen Kind das Himmel-Brod fürwarff / das der Menſch nicht allein lebe von dieſer Welt / von dem irrdiſchen Eſſen und Trincken: So kam hervor die andere Ahrt der Verſuchung / als die Mächtigkeit dieſer Welt: Es wolte ihme der Fürſt der Grimmigkeit geben alle Gewalt der Sternen und Elementen / ſo er nur ſeine Imagination wolte in ihn ſetzen und ihn anbeten: das war eben die rechte Peitſche / da Adam mit gepeitſchet ward mit der Macht / Reichthumb und Schönheit dieſer Welt / darnach ſich Adam endlich ließ gelüſten und ward gefangen: Aber der Jungfrawen Kind warff ihm für / das Reich ſey nicht ſein / des Fürſten der Grimmigkeit / ſondern dem Wort und Hertzen Gottes / er ſolte GOTT anbeten / und ihme alleine dienen.

14. Die dritte Verſuchung war eben der Knüttel / darinnen der Teuffel war aus Hochmuht auch gefallen / da er ſolte vom Tempel herab fliegen / und ſich erheben über die Demütigkeit und Sanfftmuht. Denn die Sanfftmuht machet den zornigen Vatter im Urkund ſanffte und frewdenreich / daß die GOttheit iſt ein lieblich ſanfftes Weſen.

15. Aber Herr Lucifer wolte in der Schöpfung über die Sanfftmuth des Hertzens GOttes hinauß über der Natur Ende / darumb wolte er auch der Jungfrawen Sohn dahin bereden /

über der Natur Ende zu fliegen ohne Flügel auß Hoffart ꝛc. dar[illegible] an ſeinem Ohrte ſol außführlich gehandelt werden. Jch habe dieſes jetzo nur kurtz alſo eingeführet / daß du meine Beſchreibung beſſer verſteheſt / wie ſie auff der Schrifft Grund ſtehe / und nichts Newes ſey / es wird auch nichts newes werden / als nur wahre Erkäntnüß im Heiligen Geiſte / der Weſen aller Weſen.

Von Adams Schlaffe.

16. ADam hat nicht geſſen von der Frucht vor ſeinem Schlaffe / biß aus ihm ſein Weib ward erſchaffen : Alleine ſeine Eſſentien und Anneigligkeiten / die haben durch Imagination im Geiſte davon geſſen / und nicht im Maule. Derowegen hat ihn der Geiſt der groſſen Welt gefangen / und mächtig in ihme inqualiret / da dan alsbalde Sonn und Sternen mit ihme gerungen / und alle vier Elementa, alſo mächtig und ſehr / biß ſie ihn überwunden / daß er iſt nieder geſuncken in Schlaff.

17. Nun iſts bey einem verſtändigen Menſchen gahr leichte zu gründen und wiſſen / daß in Adam / als er in GOttes Bildnüß war / kein Schlaff war / noch ſeyn ſolte. Denn Adam war ein ſolch Bildnüß / als wir werden in der Aufferſtehung vom Tode ſeyn. Da wir nicht werden dürffen der Elementen / weder Sonne noch Sternen / auch keinen Schlaff / ſondern unſere Augen ſtehen offen immer und ewig zu ſchawen die Herzligkeit GOttes / daven wird uns unſer Speiſe und Tranck / und das Centrum in der Vielheit oder Auffgang der Gebuhrt gibt eytel Luſt und Frewde. Denn GOtt wird keinen andern Menſchen auß der Erden herfür bringen zum Himmelreich / als wie der erſte vorm Fall war. Denn er war auß GOttes ewigen Willen erſchaffen / und der iſt unveränderlich / und muß beſtehen / darümb dencke dieſen Dingen ſcharff nach.

18. Du liebe Seele ! die du ſchwimmeſt in einem finſtern Bade / neige dein Gemühte zur Himmels-Porte / und ſiehe / was doch der Fall in Adam ſey geweſen / daran GOTT einen ſo groſſen Eckel trage / daß Adam nicht hat können im Paradeis bleiben. Schawe und betrachte den Schlaff / ſo findeſtu alles.

19. Der Schlaff iſt anders nichts / als eine Uberwindung. Den die Sonne und das Geſtirn iſt immer im mächtigen Streit mit den Elementen / und iſt das Element Waſſer / die Matrix, dem Fewer und Geſtirn all zu unmächtig. Denn es iſt die Uberwundenheit im Centro der Natur / wie du vorne an vielen Ohrten findeſt.

10. Nun iſt der Sonnen-Liecht / gleich wie ein GOTT in der Natur dieſer Welt / das zündet immer mit ſeiner Krafft an das Geſtirne / davon das Geſtirne / welches doch ein gantz ſchrecklich und ängſtlich Weſen iſt / immer auffſteigend im Triumph gantz frewdenreich iſt / denn es iſt ein Weſen. Gleich wie das Liecht GOttes das finſter und ſtrenge Gemühte des Vatters anzündet und erleuchtet / davon im Vatter auffgehet durchs Liecht die Göttliche Wonne und Frewdenreich.

11. Alſo machet daſſelbe Triumphiren oder Auffſteigen in der Waſſers-matrix immer wie einē Sud: Denn die Sternen werffen ihre Krafft alle in die Waſſers matrix, als die in ihr ſind: So iſt die Matrix nun immer im Sieden und im Auffſteigen / davon das wachſen im Holtz / Kraut / Graß und Thieren herrühret / denn das ober Regiment der Sonnen und Sternen mit den Elementen herrſchet in aller Creatur / und iſt ein Bluhme oder Gewächs von ihnen / und ohne derer Macht iſt in dieſer Welt im dritten Principio kein Leben noch Bewegligkeit in keinem Dinge / nichts außgenommen.

12. Nun hat die lebendige Creatur als Menſchen / Thier und Vögel die Tinctur in ſich / denn ſie ſind ein Außzug von der Sternen und Elementen Qualität im Anfang durchs Fiat: Und in der Tinctur ſtehet das immer anzündliche Fewer / welches aus dem Waſſer immer außzeucht die Krafft / oder das Oleum, davon wird das Geblüte / darinnen daß edle Leben ſtehet.

13. Nun zündet die Sonne und das Geſtirn die Tinctur immer an / denn ſie iſt fewerig / und die Tinctur zündet den Leib an / mit der Waſſer-matrix, daß er immer warm iſt und ſeudet. Das Geſtirn und Sonne iſt der Tinctur Fewer / und die Tinctur iſt des Leibes Fewer: Alſo iſt alles im ſieden: Und wann nun die Sonne untergehet /. daß ihr Glantz nicht mehr da iſt / ſo wird die Tinctur ſchwach / denn ſie hat keine Anzündung von der Sonnen Krafft / und ob ſie gleich der Sternen Krafft mit der Sonnen Qualität anzündet / ſo iſts doch alles zu wenig / und wird gleich wie unmächtig. Nun weil die Tinctur unmächtig wird / ſo wird auch die Krafft im Geblüte / welches iſt die Tinctur, gar unmächtig / und ſincket in eine ſanffte Ruhe wie todt und überwunden.

14. Nun iſt aber in der Tinctur alleine der Verſtand / der das Gemüthe regieret / und die Sinnen machet. Darumb wird alles wie todt / und regieret alleine noch das Geſtirne in der Wurtzel des erſten Principii, da die GOttheit / als wie ein Glaſt

oder Krafft in allen Dingen würcket. Da ſiehet der geſtirnete Geiſt im Glaſt des Spiegels der Göttlichen Krafft im Element-Fewer in der Waſſers-matrix, und ſperret ſeinen Gaumen auff nach der Tinctur, aber ſie iſt unmächtig / ſo nimt er der Tinctur Krafft / als das Gemühte / und inqualiret mit deme : So ſuchet alsdan das Gemühte die Elementa, und würcket darinnen alles nach der Sternen Krafft / denn es ſtehet in der Sternen Gewürcke und Qualität. Und das ſind nun die nächtliche Träume und Fürbildungen im Schlaffe.

Die Porten der höchſten Tieffe des Lebens von der Tinctur.

25. Ob der Doctor weiß / was die Tinctur iſt / ſo weiß es doch der Einfältige und Ungelehrte nicht / der manchmal wol beſſer Gaben und Verſtand hat / hätte er die Kunſt / als der Doctor. Darumb ſchreibe ich den Suchenden : Wiewol ichs achte den Grund der Tinctur hat keiner / weder Doctor, noch der Alchymiſt, er ſey dann im Geiſt wieder gebohren / der ſiehet hindurch / er ſey gelehrt oder ungelehrt / bey GOTT gilt der Doctor ſo viel als der Bawer.

26. Die Tinctur iſt ein Ding / die da ſcheidet / und das reine / oder lautere von dem unreinen bringt / die aller Geiſter Leben / oder alle Eſſentien in ſeinen höchſten grad bringet : Ja ſie iſt die Urſache des Scheines oder Glantzes / ſie iſt eine Urſache / daß alle Creaturen ſehen und leben : Aber ihre Geſtalt iſt nicht einerley / ſie iſt im Viehe nicht als im Menſchen / auch in Steinen / Metallen und Kräutern unterſchieden : Wiewol ſie wahrhafftig in allen Dingen iſt / aber in etlichen ſtarck / und in etlichen wie unmächtig.

27. So wir aber forſchen / was ſie an Eſſentia und Eygenſchafft ſey / und wie ſie erbohren werde ; ſo finden wir gar ein theures und edles Weſen in ihrer Gebuhrt : Denn ſie herrühret von der Krafft und Brun-Quell der GOttheit / welche ſich in alle Ding hat eingebildet / darumb iſt ſie auch ſo heimlich und verborgen / und wird keinem falſchen ungöttlichen Gemühte in der Erkantnüß zu theil zu erfinden / oder zu erkennen : Und ob ſie gleich alda iſt / ſo iſt es doch kein leicht falſch Gemühte wehrt / darumb bleibet ſie ihm verborgen / und regieret GOTT alles in allem / der Creatur unbegreifflich und unempfindlich. Es gehet dahin und weiß nichts / wie im geſchiehet ; Es lebet / und weiß

nicht worinnen: Es zerbricht / und weiß nicht wie: Und der Tinctur Schatten und Figur bleibet ewiglich. Denn ſie iſt auß dem ewigen Willen erbohren / aber der Geiſt wird ihr gegeben durchs Fiat, nach jeder Creatur Ahrt / auch in den Gemmen, Steinen und Metallen iſt ſie im Anfang der Schöpfung nach jedes Ahrt mitte eincorporiret und gepflantzet werden.

28. Von Ewigkeit iſt ſie geweſen in GOTT / darumb iſt ſie auch in GOTT ewig: Als aber GOTT welte ſchaffen ein Gleichnüß ſeines Weſens / und ſolte erbohren werden auß der Finſternuß / ſo ſtund ſie im auffgegangenem Fewr-Blitz an dem Ohrt als ſich die funffte Geſtalt der Liebe-Gebuhrt in Gleichnüß erbahr / denn ſie war auß dem Brunnquäll des Willens / aus dem Hertzen GOttes erbohren / darumb bleibet ihr Schatten im Willen GOttes ewig / und umb deß willen bleibt aller Creaturen und aller Weſen / ſo je im Gleichnüß ſind erbohren worden / Schatten ewig. Denn ſie iſt die Gleichnüs GOttes welche aus dem ewigen Willen iſt erbohrē; Aber ihr Geiſt bleibt im dritten Principio dieſer Welt nicht ewig: Er zerbricht mit Auffhörung des Quellens oder Lebens.

29. Denn alles was lebet im dritten Principio, zerbricht / und gehet in ſeinen Ether und Ende / biß auff die Figur der Tinctur, die bleibet als ein Schatten oder Willen ohne Geiſt und Beweglichkeit ewig ſtehen. Aber im andern Principio bleibet die Tinctur im Geiſt und im Weſen alles gantz mächtig / als in Engeln und Menſchen / ſo wohl im Auffgang aller Weſen ewig ſtehen. Denn ihr Centrum zur Gebuhrt iſt ewig fix.

Von der Tinctur Eſſentia und Eygenſchafft / die tieffe Porten des Lebens.

30. IHre Eſſentia iſt der Blitz im Circkel des Lebens Auffgang / welcher im Waſſer den Glantz und Schein machet / und ihre Wurtzel iſt das Fewer / und der Stock iſt die Herbigkeit. Nun ſcheidet der Blitz die Bitterkeit und Herbigkeit vom Waſſer / daß das Waſſer ſanffte und helle ſey. Darinnen ſtehet das Leben aller Creaturen / daß der Geiſt im Blitze in der Waſſers-Matrix ſtehet. Denn der Blitz ſtehet darinnen als ein Glantz / und erfüllet den Geiſt der Eſſentien. Von dieſem zeucht die Eſſentia gewaltig an ſich / denn es iſt die Herbigkeit / und der Blitz ſcheidet immer die Finſternüß vom Liechte / und das unreine vom reinen. Allda ſtehet nun die GOttliche Krafft / und bildet ſich der Götliche Glantz immer in das reine / davon wird entſchieden

das ſtrenge auß der Natur / und machet der Göttliche Glantz das ſeine ſüſſe. Denn er inficiret ſich alda.

31. Das Süſſe aber iſt gleich einem Oele oder Fetten / darinnen entzündet ſich immer der Blitz / daß er ſcheinet / weil aber das Oele ſüſſe iſt mit der Waſſers-matrix vermiſchet / ſo iſt das ſcheinende Liecht ſtäte und ſanffte. Weils aber in der Waſſers Natur nicht vermag alleine ein Oele zu bleiben wegen der Inficirung des Waſſers / ſo wirds dicke / und färbets die Fewres-ahrt roht / das iſt das Geblüte und die Tinctur in einer Creatur / darinnen das edle Leben ſtehet.

Vom Tode und Sterben.

Die Porten des Jammers und Elendes.

32. DAs edle Leben ſtehet alſo in der Tinctur in groſſer Gefährligkeit / und iſt der Zerbrechung alle Stunde gewartig. Denn ſo bald das Geblüte / darinnen der Geiſt lebet / wegfleuſt / ſo zerbricht die Eſſentia und fleucht die Tinctur als ein Glaſt oder Schatten dahin / ſo iſt der Fewer-Quell aus / und erſtarret der Leib.

33. Ach wie viel groſſer und mächtiger Feind hat das Leben / ſonderlich von den vier Elementen und Geſtirne! So bald ein Element zu ſtarck wird / ſo fleucht die Tinctur davon / ſo hat das Leben ein Ende. So es mit dem erſten Waſſer überfüllet wird / ſo erkaltet es und erliſcht das Fewer / ſo fahret der Blitz dahin wie ein Glaſt. Wird es dan mit der Erden / als unreiner Materia überſchüttet / ſo vertunckelt der Blitz und fahret dahin. Wird es dann fürs dritte mit der Lufft überfüllet / daß die beharret / ſo erſtickts die Tinctur, und die quellende Eſſentiam, und zerſpringet der Blitz im Glaſt und gehet in ſein æther. Wird es aber vors vierdte mit dem Fewer oder Hitze überfüllet / ſo entzündet ſich der Blitz / verbrennet die Tinctur, davon wird das Geblüte dunckel / ſchwartz und verlöſcht der Blitz in der Sanfftmuht.

34. Ach wie viel Feinde hat doch das Leben am Geſtirne / welche mit der Tinctur und den Elementen inqualiren. Wan die Planeten und Sternen ihre Conjunction haben / da ſie ihre gifftige Straalen in die Tinctur werffen / davon Stechen / Reiſſen und Wehe im Leben der ſanfften Tinctur entſtehet. Denn die ſüſſe Tinctur, als in einer lieblichen und ſanfften Wonne / mag nichts unreines dulden. Darumb wan ſolche gifftige Stralen in ſie geſchüttet werden / ſo wehret ſie ſich und reiniget ſich immer-

dar: So balde ſie überſchüttet wird/ daß ſie tunckel wird/ ſo erlöſcht der Blitz und zerbricht das Leben/ fället der Leib dahin/ und wird ein cadaver, oder ein todtes Aas/ denn der Geiſt iſt das Leben.

35. Dieſes habe ich alhier gar kurtz/ als in einer Summa/ nicht nach allen Umbſtänden/ wollen anzeigen/ damit das Leben möge verſtanden werden. An ſeinem Ohrte ſoll alles weitleufftig erkläret werden. Denn es iſt gar viel hierinnen/ und gehörten groſſe Bücher darzu; nur das die Uberwindung und der Schlaff in Adam möchte begrieffen werden.

Die Porte der Himmliſchen Tinctur, wie ſie iſt geweſen in Adam vor dem Falle/ und wie ſie in uns ſeyn wird nach dieſem Leben.

36. GRoß und mächtig ſind die Geheimnüß/ und wer ſie ſuchet und findet/ der hat eytel Freude daran; Denn ſie ſind der Seelen ein recht Himmelbrod. So wir uns entſinnen und empfangen die Erkäntnüß der Himmliſchen Tinctur, ſo gehet in uns auff die Erkäntnüß der Göttlichen Freuden-Reich/ daß wir wünſcheten von der Eytelkeit loß zu ſeyn/ und zu leben in ſolcher Gebuhrt/ welches doch nicht ſeyn mag/ ſondern wir müſſen unſer Tagwerck vollenden.

37. Die Vernunfft ſpricht: Ach hätte ſich doch Adam nicht laſſen gelüſten/ ſo wäre er nicht entſchlaffen: Solte ich an ſeiner Stelle ſeyn/ ich wolte feſte ſtehen und im Paradeiß bleiben. Ja liebe Vernunfft/ du triffſts wohl/ miß dir nur viel zu/ ich wil dir deine Stärcke und die Porte weiſen/ nur dencke/ wie feſte du möchteſt ſtehen/ ſtündeſtu fürm Verſuch-Baum wie Adam.

38. Siehe! ich gebe dir ein gerecht Gleichnüß/ du ſeyeſt ein Jüngling oder Jungfrau/ wie dann Adam alles beydes in einer Perſon war/ wie läſſeſtu dich düncken/ daß du ſtehen würdeſt? Ich ſetze alſo/ und ſtelle einen Männlichen Jüngling/ guter Complexion, mit ſchöner Geſtalt und Tugend: Und dann eine ſchöne wohlgeſtalte züchtige Jungfrau gegeneinander/ und laſſe ſie nicht alleine zu Sprache zuſammen/ daß ſie ſich freundlich bereden/ ſondern daß ſie auch einander mögen angreiffen und faſſen/ und gebiete ihnen/ daß keines gegen dem andern in Luſt oder Liebe entbrenne mit keinem Gedancken/ auch keine Anneigligkeit aus ihm laſſe/ viel weniger einigerley Inficirung im Willen/ und laſſe ſie 40 Tage und Nacht bey einander ſeyn/ und mit einander ſpatzieren in eytel Freuden; und gebiete ihnen ferner/ daß ihr

Wille und Gemüthe ſtäte ſey/ nimmermehr einigen Gedancken zu faſſen einander zu begehren oder zu inficiren/ mit keiner Eſſentia oder Eigenſchafft/ ſondern daß ihr Wille und Anneigligkeit alſo ſtäte und feſte in mein Gebott gefaſt ſey: Und ſoll der Jüngling im Willen ſeyn/ ſich nimmer und ewig mit dieſer/oder einer andern Jungfrauen zu vermiſchen/ deßgleichen/ auch die Jungfrau im Gegentheil alſo ꝛc. Wie läſſeſtu dich bedüncken/ du elende Vernunfft/ voll Mangel und Gebrechen/ daß du alhie beſtehen würdeſt? würdeſtu nicht zuſagen wie Adam/ aber halten könteſtu nichts.

39. Alſo meine liebe Vernunfft/ hab ich dir einen Spiegel fürgeſtellet/ iſt es auch geweſen mit Adam. GOtt hatte ſein Werck alles weißlich und gut geſchaffen/ und eines aus dem andern gezogen: Der erſte Grund war Er/ daraus hatte er dieſe Welt geſchaffen/ und aus der Welt den Menſchen/ dem gab er ſeinen Geiſt/ und befahl ihme in ihm ohne Wancken/ oder einiges andern Willens zu leben/ gantz vollkommentlich.

40. Nun hatte der Menſch auch den Geiſt der Welt/ denn er war aus der Welt/ und lebete in der Welt/ (ſie war nun Adam die züchtige Jungfrau/ verſtehe/ der Geiſt/ ſo ihm von GOTT wurde eingeblaſen/ und der Geiſt) den er aus Natur von der Welt ererbet hatte/ war der Jüngling/ die waren nun beyde beyeinander und ruheten in einem Arm.

41. Nun ſolte die Zucht der Jungfrauen ins Hertze GOttes geſetzet ſeyn/ keine andere Imagination zu haben/ und ſich der Schönheit des wohlgeſtalten Junglings nicht laſſen gelüſten. Nun war aber der Jungling gegen der Jungfrauen entbrandt/ und begehrete ſich mit ihr zu inficiren. Denn er ſprach: Du biſt meine liebſte Braut/ mein Paradeiß und Roſenkrantz/ laß mich doch in dein Paradeiß/ ich wil ſchwanger werden in dir/ auff daß ich deiner Eſſentien empfahe/ und deiner holdſeligen Liebe genieſſe. Wie gerne wolte ich koſten die freundliche Süſſigkeit deiner Krafft, ſo ich nur empfahen möchte dein ſchönes Liecht/ wie wär ich ſo freudenreich!

42. Und die züchtige Jungfrau ſprach: Du biſt ja mein Bräutigam und mein Geſell/ aber du haſt nicht meinen Schmuck/ meine Perle iſt köſtlicher denn du/ meine Krafft iſt unvergänglich/ und mein Gemüth iſt immer beſtändig/ du haſt ein unbeſtändiges Gemüth/ und deine Krafft iſt zerbrechlich: Wohne in meinen Vorhöfen/ ſo wil ich dich freundlich halten/ und dir viel gutes thun/ ich wil dich mit meinem Schmuck zieren/

ren/ und wil dir mein Kleid anziehen / aber meine Perle gebe ich dir nicht / denn du biſt finſter / und ſie iſt liecht und ſchöne. (In Chriſto hat Adam die Perle empfangen: Denn ſie ſenckte ſich in Wurm der Seelen/ und gebahr ihn wieder neu und zum Liechte/ und iſt eben der Streit alhie. Denn alhie wolte die Jungfrau die Perle (verſtehe die reine Gottheit) dem Wurm nicht geben / ſondern er ſolte in ihren Vorhöfen leben / und ſie wolte ihn erleuchten und krönen: auff das ward Adam verſucht / als ſeyn könte: Da es aber nicht ſeyn konte / ſo gab die Jungfrau die Perle der Jungfrauen Sohn Chriſto/ dem Fürſten in GOtt.)

43. Da ſprach der Geiſt der Natur/ als der Jüngling: meine ſchöne Perle und Zucht/ laß mich doch genieſſen deines Troſts/ wilſtu dich je nicht mit mir vermiſchen/ daß ich nicht kan in dir ſchwanger werden: ſo ſchleuß doch deine Perle in mein Hertze / auff daß ich die habe zum Eigenthumb / biſtu doch meine güldene Krone/ wie gerne wolte ich koſten deiner Frucht.

44. Da ſprach der züchtige Geiſt aus GOtt in Adam/ als die Jungfrau: Mein lieber Buhle und Geſelle / ich ſehe wol deine Luſt / du wilſt dich gerne mit mir vermiſchen / aber ich bin eine Jungfrau und du ein Mann / du würdeſt mir meine Perle beflecken und meine Kron zubrechen / darzu wurdeſtu meine Süſſigkeit in deine Saurigkeit miſchen/ und verdunckelen mein helles Liecht/ darumb wil ich nicht. Meine Perle wil ich dir leihen und mit meinem Kleide zieren / aber zum Eigenthumb gebe ich dirs nicht.

45. Und der Geſelle/ als der Geiſt der Welt in Adam/ ſprach/ ich laſſe dich nicht/ wilſtu nicht/ daß ich mich mit dir vermiſche/ ſo nehm ich mein innerſte und ſtärckeſte Macht / und brauche dich nach meinem Willen nach der innerſten Macht. Ich wil dich mit der Macht der Sonnen/ Sternen und Elementen bekleiden/ da wird dich niemand kennen/ du muſt mein ſeyn ewiglich/ und ob ich unſtätig bin/ wie du ſagſt/ und meine Krafft iſt nicht wie deine/ ſo wil ich dich doch in meinem Schatz behalten/ und du muſt mein Eigenthumb ſeyn. Alſo wolte der Geiſt in Adam in eigener Macht auff Erden herrſchen / denn der Geiſt der groſſen Welt wolts alſo haben. Gleich wie Lucifer wolte über die Jungfrau mit ſeinem Wurm herrſchen: Hätte er die Jungfrau in Liebe behalten/ und hätte in ihren Vorhöfen gewohnet/ ſo wäre er ein Engel blieben.

46. Da ſprach die Jungfrau / warumb wiltu Gewalt üben / bin ich doch deine Zierheit/ und deine Kron/ ich bin hell/ und du

biſt finſter: Siehe/ ſo du mich verdeckeſt/ ſo haſtu keinen Glantz/ und biſt ein finſter Wurm/ wie mag ich bey dir wohnen: Laß nur ab/ ich gebe mich dir nicht zum Eigenthum: Ich wil dir meine Zierheit geben/ und ſolt in meiner Freude leben/ meiner Frucht ſoltu genieſſen/ und meine Süſſigkeit ſchmecken/ aber mit mir inqualiren kanſtu nicht. Denn meine Eſſentia iſt die Göttliche Krafft/ darinnen wird gebohren meine ſchöne Perle und helles Liecht: Mein Brunn iſt ewig. So du mir verdunckelſt mein Liecht/ und beſudelſt mein Kleid/ ſo haſtu keine Schöne/ und kanſt nicht beſtehen/ ſondern dein Wurm zubricht dich/ ſo verlier ich alsdann meinen Geſellen/ den ich mir hatte zu einen Bräutigam erwehlet/ mit dem ich wolte Freude haben/ ſo wird alsdann meine Perle und Schönheit keinen Geſpielen haben. (Jeſ. 5. Matt. 21. Davon Eſaias und auch Chriſtus redet in gleichen/ daß er auch wolte gerne von den edlen Trauben eſſen vom Weinſtock. Mich. 7. Marc. 12.) Hatte ich mich doch umb meiner Freude willen zu dir geſellet/ und du wilt nicht meiner Schöne genieſſen/ bleib doch in meiner Zierheit und Tugend/ und wohne bey mir in Freuden/ ich wil dich ewig ſchmücken.

47. Und der Jüngling ſprach: Dein Schmuck iſt vorhin mein/ ich brauche dich nach meinem Willen/ wie du ſageſt: Ich werde zubrechen/ ſo iſt doch mein Wurm ewig/ mit deme wil ich herrſchen/ in dir aber wil ich wohnen/ und dich mit meinem Kleide verkleiden.

48. Da wandte ſich die Jungfrau zum Hertzen GOttes und ſprach: Mein Hertz und meine Liebe/ du biſt meine Krafft/ aus dir bin ich helle/ aus deiner Wurtzel bin ich von Ewigkeit erbohren/ erlöſe mich von dem Wurm der Finſternüß/ der meinen Bräutigam inficiret und verſuchet/ laß mich doch nicht verdunckelt ſeyn im Finſternüß/ bin ich doch deine Zierheit/ und darumb kommen/ daß du Freude an mir hätteſt: warumb ſoll ich dann mit meinen Bräutigam im finſtern ſtehen? Und die Göttliche Antwort ſprach: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen/ dem Wurm/ den Kopff zutreten; und ſie wird ihn in die Ferſen ſtechen.

49. Sieh: liebe Seele/ hierinnen ſtecket die himmliſche Tinctur, die wir in Gleichnüß müſſen ſetzen/ und mit Worten nirgends können reden: ja hätten wir Engels-Zungen/ ſo wolten wir recht reden/ was das Gemüthe begreifft/ aber die Perle iſt bekleidet mit dem finſtern Kleide. Die Jungfrau rufft ſtäts dem Hertzen GOttes/ daß er wolle ihren Geſpielen erlöſen von dem

ſinfinſtern Wurm. Aber die Göttliche Antwort ſaget: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertreten/ das iſt/ der Schlangen Finſternüß ſoll geſcheiden werden von deinem Bräutigam. Das finſtere Kleid damit die Schlange deinen Bräutigam hat bekleidet/ und deine Perle und ſchöne Kron verdunckelt/ ſoll zerbrechen und zur Erden werden/ und du ſolt mit deinem Bräutigam dich in mir freuen/ das war mein ewiger Wille/ der muß beſtehen.

50. So wir uns nun entſinnen der hohen Myſterien/ ſo eröffnet uns der Geiſt die Verſtändnüß/ daß dieſes der rechte Grund ſey mit Adam: Denn ſein uhrkündlichſter Geiſt als die Seele/ die war der Wurm/ der war aus GOttes des Vatters ewigen Willen erbohren/ und in der Zeit der Schöpffung durchs Fiat auff Geiſtes Art geſchaffen aus dem Loco, wo der Vatter ſein Hertz von Ewigkeit gebieret/ zwiſchen der vierdten und fünfften Geſtalt im Centro GOttes/ da ſich das Liecht GOttes von Ewigkeit immer erblicket und uhrkundet. Darumb kam ihm das Liecht GOttes/ als eine ſchöne Jungfrau zu Hülffe/ und nahm die Seele zu ihren Bräutigam an/ und wolte die Seele zieren mit ihrer ſchönen Himmels-Krone/ mit der edlen Krafft der Perle/ und ſie ſchmücken mit ihrem Kleide.

51. So brach nun herfür die vierdte Geſtalt im Centro der Seelen/ als da der Seelen-geiſt zwiſchen der vierdten und fünfften Geſtalt im Centro geſchaffen ward/ nächſt dem Hertzen GOttes/ ſo war die vierdte Geſtalt im Glaſt in der Finſternüß. Daraus iſt geſchaffen dieſe Welt/ welche in ihrer Geſtalt ſich wieder theilet in ihrem Centro in fünff Theile/ im Auffgange biß an der Sonnen Liecht. Denn die Sternen ſind auch in ihrem Centro zwiſchen der vierdten und fünfften Geſtalt erbohren/ und die Sonne iſt der Brunn der fünften Geſtalt im Centro, gleich wie das Hertze und Liecht GOttes im ewigen Centro, welcher keinen Grund hat: Dieſer aber der Sternen und Elementen hat ihren Grund in der vierdten Geſtalt in dem finſtern Gemüthe/ im Auffgange des erweckten Feuer-Blitzes.

52. Alſo iſt die Seele zwiſchen beyden Centris erbohren/ 1. zwiſchen dem Centro GOttes/ verſtehe des Hertzens oder Liechtes GOttes/ da das erbohren wird aus einem ewigen Loco. Und dann 2. zwiſchen dem auffgegangenen Centro dieſer Welt/ und iſt beyden anhangig und inqualiret mit beyden/ darumb ſie alle drey Principia hat/ und kan in allen dreyen leben.

53. Aber das war der Jungfrauen Geſetz und Wille/ daß

gleich wie GOtt über alle Ding herꝛſchet / und ſich überall einbildet / und giebt allem Krafft und Leben / und das Ding begreifft ihn doch nicht / ob er gleich alda iſt. Alſo auch ſolte die Seele ſtille ſtehen / und der Jungfrauen Geſtalt ſolte in der Seelen regieren / und die Seele krönen mit dem Liechte GOttes. (Die Seele ſolte ſeyn der ſchöne Jüngling / der geſchaffen war / und die Krafft GOttes die ſchöne Jungfrau und das Liecht GOttes / die ſchöne Perlen-Krone / damit wolte die Jungfrau den Jüngling ſchmücken)

54. So wolte aber der Jüngling die Jungfrau zum Eygenthumb haben / da ſie doch einen grad höher in der Gebuhrt war / als er / und kente nicht ſeyn. Denn die Jungfrau war von Ewigkeit / und der Bräutigam ward ihr zu gegeben / daß ſie ſolte Freude und Wonne darmit in GOtt haben.

55. Da aber der Jüngling dieſes bey der Jungfrauen nicht mochte erhalten / ſo griff er zurücke nach dem Wurm in ſeinem Centro. Denn die Geſtalt dieſer Welt drang ſo harte auff ihn / welche auch in der Seelen war / und hatte gerne gehabt die Jungfrau zum Eigenthumb / und daraus ein Weib zu machen / wie dann auch im Falle geſchehen iſt. Aber nicht aus der Perle / ſondern aus dem Geiſte dieſer Welt wird das Weib. Denn es angſtet ſich noch immerdar die Natur dieſer Welt nach der Jungfrawen von der Eytelkeit loß zu werden / und vermeinet mit der Jungfrawen zu inqualiren, aber es kan nicht ſeyn / denn die Jungfraw iſt höher gebohren.

56. Und wann dieſe Welt gleich wird zerbrechen / und der Eytelkeit des Wurmes loß werden / ſo erlanget ſie doch nicht die Jungfraw / ſondern ſie bleibet ohne Geiſt und Wurm unter ihrem Schatten / in ſchöner und ſanffter Ruhe / ohn einiges Ringen und Begehren / denn ſie komt darmit in ihren höchſten Grad und Schöne / und feyret ewig von ihrer Arbeit. Denn der Wurm / der ſie alhier qualet / gehet in ſein Principium, und berühret dieſer Welt Schatten und Vigor ewig nicht mehr. Dann regieret die Jungfraw mit ihrem Bräutigamb.

57. Mein lieber Leſer! Ich wil dirs deutlicher ſetzen: denn nicht ein jeder hat die Perle die Jungfraw zuergreiffen / und wil doch gleichwol ein jeder gerne wiſſen / wie es ſey mit dem Falle Adams beſchaffen. Siehe wie ich jetzt gemeldet habe / ſo hat die Seele alle drey Principia an ſich: Als 1. das innerſte / den Wurm / oder Schwefel-geiſt und Quall / nach welchem ſie ein Geiſt iſt / und dan 2. die Göttliche Krafft / welche den Wurm

ſanfftet /

ſanffte / helle und frewdenreich machet / nach welcher der Wurm / oder Geiſt ein Engel iſt / wie GOTT der Vatter ſelber / verſtehe auff ſolche Art und Gebuhrt. Und dan 3. ſo hat ſie das Principium dieſer Welt gantz unzertheilet aneinander / und begreifft doch auch keines das ander / denn es ſeynd drey Principia, oder drey Gebuhrten.

58. Siehe / der Wurm iſt das Ewige und in ſich ſelber Eigenthümbliche / die andern zwey ſeynd ihm gegeben / jedes durch eine Gebuhrt / eines zur rechten / das ander zur lincken. Nun iſts müglich / daß er beyde zugegebene Geſtalten und Gebuhrten verleuret. Denn ſo er zurücke greifft in die grimmige Feuersmacht / und wird falſch gegen der Jungfrawen / ſo weicht ſie von ihme / und bleibt als eine Figur in ihrem Centro, ſo iſt der Jungfrawen Thüre zu.

59. Wiltu nun wieder zur Jungfrawen / ſo muſtu wieder gebohren werden durch das Waſſer im Centro, und Heiligen Geiſt / ſo erlangeſtu ſie wieder mit groſſen Ehren und Freuden. Davon Chriſtus ſaget: Es wird Freude im Himmel ſeyn über einen Sünder / der Buſſe thut / mehr als über 99 Gerechten / die der Buſſe nicht dürffen. Alſo ſchön wird der arme Sünder von der Jungfrawen wieder empfangen / daß ſie nicht mehr ein Schatten ſeyn darff / ſondern eine lebendige und verſtändige Creatur und Engel GOttes. Dieſe Freude kan niemand ſagen / alleine die wiedergebohrne Seele weiß darvon / welches der Leib nicht verſtehet / ſondern er zittert / und weiß nicht wie ihm geſchiehet.

60. Die andere Geſtalt / oder Principium verleuret der Wurm mit Abſcheidung des Leibes / daß / obs gleich in der Figur bleibet / ſo iſts ihm doch nur eine Schande und Quaal / daß er ein Engel geweſen / und nun ein greulicher / grimmiger / giftiger Wurm und Geiſt iſt. Davon die Schrifft ſaget: daß der gottloſen Wurm nicht ſtirbet / und ihre Quaal ewig bleibet. Wan der Wurm nicht hätte Engels und Menſchen Geſtalt gehabt / ſo wäre ſeine Quaal nicht ſo groß: Aber alſo machet ihm diß ein ewig reuen und nichts erreichen; Er kennet den Schatten ſeiner Herrligkeit / und kan darin nicht mehr leben.

61. Darumb ſo iſt das nun der Grund in einer Summa vom Fall Adams zu reden in der höchſten Tieffe. Adam hat durch ſeine Luſt verlohren die Jungfraw / und hat in ſeiner Luſt empfangen das Weib / welche iſt ein cagaſtriſche Perſon: und die Jungfrau wartet ſeiner noch immerdar / ob er wil wieder tretten

in die newe Gebuhrt/ ſo wil ſie ihn mit groſſen Ehren wieder annehmen. Darumb bedencke dich du Menſchen-Kind: Ich ſchreibe alhier was ich gewiß weiß/ und der es geſehen hat/ bezeuget es/ ſonſt wüſte ichs auch nicht.

Das 13. Capittel.

Von Erſchöpffung des Weibes aus Adam.

Die fleiſchliche / elende und finſtere Porte.

1. Aller Unmuht mag ichs wol kaum ſchreiben / weils aber nicht anders ſeyn mag / ſo wollen wir derweil der Frawen Kleid tragen/ aber in der Jungfrauen Leben; Und ob wir wol viel Trübſal in der Frauen empfangen/ſo wird uns doch die Jungfrau wol ergetzen: Müſſen uns alſo mit der Frauen ſchleppen/ biß wir ſie zu Grabe ſchicken/ alsdan ſoll ſie ſeyn ein Schatten und Figur, und die Jungfraw ſoll ſeyn unſere Braut und wehrte Krone/ die wird uns geben ihre Perle und ſchöne Kron/ und kleiden mit ihrem Schmuck/ darauff wollen wirs wagen umb der Lilien willen / ob wir gleich werden groſſen Sturm erwecken/ und ob der Anti-Chriſt von uns hinriſſe die Fraw/ ſo muß uns doch die Jungfraw bleiben. Denn wir ſind mit ihr vermählet. Ein jedes nehme nur das ſeine / ſo bleibet mir das meine.

2. Als nun Adam im Garten Eden ging / daß alſo die drey Principia in Adam ſolchen Streit führeten/ wurd ſeine Tinctur gantz müde und entwiech die Jungfraw / denn der Luſt-geiſt dieſer Welt in Adam hatte überwunden / darumb ſanck er nieder in Schlaff: Zu dieſer Stunde wurd ſein himliſcher Leib zu Fleiſch und Bluht/ und ſeine ſtarcke Krafft zu Beinen: Da gieng die Jungfraw in ihr æther und Schatten / aber in das Himmliſche æther ins Principium der Krafft / und wartet alda auff alle Adams Kinder / ob ſie jemand zu einer Braut wil wieder annehmen/ durch die newe Gebuhrt.

3. Was ſolte aber GOTT thun? Er hatte Adam aus ſeinem ewigen Willen geſchaffen / weils nun nicht konte ſeyn / daß Adam hätte die Jungfraw auff Paradeiſiſche Ahrt gebohren aus ſich ſelber / ſo ſtellete GOTT das Fiat der groſſen Welt ins Mittel. Denn Adam war nun dem Fiat wieder heimgefallen/ als eine halb zerbrochene Perſohn / weil er durch ſeine Luſt und Imagination war halb ertödtet; ſolte er nun leben / ſo muſt ihm GOTT

wieder rahten: Solte er ein Reich gebähren/ ſo muſte nun eine Fraw ſeyn/ gleich allen andern Thieren mit der Fortpflantzung: Das Engliſche Reich in Adam war weg/ es muſte nun ein Reich dieſer Welt werden.

4. Was thät dan nun GOtt mit Adam? Moſes ſpricht: Als Adam entſchlieff/ nam er ſeiner Rippen eine und bawete ein Weib daraus (auß der Rippe/ die er von dem Manne nam) und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch. Nun hat Moſes gar recht geſchrieben/ wer wolte ihn aber allhier verſtehen? So ich nicht den erſten Adam kennete in ſeiner Jungfrawen Geſtalt im Paradeis/ ſo bliebe ich darauff/ und wuſte nichts anders/ als Adam wäre auß einem Erden-klumpen gemacht worden zu Fleiſch und Bluht/ und Heva ſein Weib auß ſeiner Rippen und harten Knochen/ welches mich doch vor der Zeit offte hat wunderlich angeſehen/ wenn ich die Gloſſen über Moſen habe geleſen/ daß ſo Hochgelährte alſo haben geſchrieben: Wollen ein Theil auch noch wol von einer Gruben in Morgen-Landt ſagen/ da Adam ſey herauß genommen und gemacht worden/ wie der Töpffer einen Hafen oder Topff machet.

5. So ich nicht die Schrifft hätte betrachtet/ die da ſaget: Was vom Fleiſch gebohren iſt/ das iſt Fleiſch: Item/ das Fleiſch und Bluht ſoll das Himmelreich nicht erben. Item/ Niemand fähret gen Himmel/ als des Menſchen Sohn/ der vom Himmel (als die reine Jungfraw) kommen iſt/ und der im Himmel iſt. Darzu halff mir wol/ daß der Jungfrawen Kind war der Engel der Wiederbringung/ was in Adam verlohren war. Denn GOTT brachte in der Frawen in ihrem Jungfräwlichen Leibe herwieder das Jungfrawen-Kind/ das Adam gebähren ſolte. Hätte ich nun den Tex in Moſe nicht betrachtet/ da GOTT ſprach: Es iſt nicht gut/ daß der Menſch alleine ſey/ wir wollen ihm einen Gehülffen machen/ ich ſteckte noch wol in der Frawen Willen.

6. Aber derſelbe Text ſaget: GOTT ſahe an alles was Er gemacht hatte/ und ſiehe es war alles ſehr gut. Iſts nun gut geweſen in der Schöpfung/ ſo muß es furwar ſeyn böſe worden/ daß GOTT ſprach: Es iſt nicht gut/ daß der Menſch alleine ſey. Hätte ſie GOTT wollen allen Thieren gleich haben mit viehiſcher Fortpflanzung/ er hätte wol balde einen Mann und Fraw gemacht/ daß aber GOTT einen Eckel daran gehabt/ weiſet wol das erſte Kind der Frawen/ Kain der Bruder-mör-

der / auch ſo weiſets der Fluch der Erden auß. Ach was ſoll ich den Raum mit dieſem Zeugnüß zubringen / wird doch der Beweiß klar folgen / und iſt nicht allein auß der Schrifft / welche zwar einen Deckel machet / zu bewähren / ſondern an allen Dingen / ſo wir uns wolten Raum nehmen / und unſer Arbeit mit vergeblichen Dingen zubringen.

7. Nun ſpricht die Vernunfft / was ſind denn Moſis Worte vom Weibe ? Das ſagen wir : Moſes hat recht geſchrieben / aber ich / nach dem ich in der Frawen lebete / verſtund es nicht recht : Moſes hatte wol ein verkläret Angeſicht / aber er muſte einen Deckel dafür hengen / daß man ihm nicht könte ins Angeſichte ſehen. Da aber der Jungfrawen Sohn / als die Jungfraw / kam / der ſahe ihm ins Angeſichte / und thät weg den Deckel. So fraget die Vernunfft : Was war die Rippe zum Weibe aus Adam ?

Die Porten der Tieffe.

8. Sehe! uns zeiget die Jungfraw / daß / als Adam überwunden war / und die Jungfraw in ihr æther getreten / ſo ward die Tinctur, darinnen die ſchöne Jungfraw gewohnet hat / irrdiſch / müde / matt und ſchwach. Denn die kräfftige Wurtzel der Tinctur, davon ſie ihre Mächtigkeit ohn einigen Schlaff oder Ruhe hatte / als die Himmliſche Matrix, welche Paradeis und Himmelreich hält / entwiech in Adam / und gieng in ihr æther.

9. Leſer! verſtehe es recht / nicht iſt die GOttheit / als die ſchöne Jungfraw / zerbrochen und zu nichts worden : das kan nicht ſeyn / allein ſie iſt blieben im Göttlichen Principio, und der Geiſt oder Seele Adams iſt blieben mit ſeinen eigenthümblichen Wurm im dritten Principio dieſer Welt / die Jungfraw aber / als die Göttliche Krafft ſtehet im Himmel und Paradeiß / und ſpiegelieret ſich in der irrdiſchen Qualität der Seelen / als in der Sonnen und nicht Monden / verſtehe im höchſten Principio des Geiſtes dieſer Welt / da die Tinctur am edelſten und helleſten iſt / da des Menſchen Gemühte entſtehet.

10. Und wolte gern wieder in ihren Locum zu ihrem Bräutigam / wenn nur nicht das irrdiſche Fleiſch mit dem irrdiſchen Gemüthe und Sinnen im Wege wäre. Dan in das gehet die Jungfraw nicht / ſie läſſet ſich nicht ins irrdiſche Centrum binden. Ihre Spiegelierung mit verlangen und viel ruffen / vermahnen und inbrünſtigem ſähnen / verbringen ſie die gantze Zeit / weil die Fraw an ihrer ſtat lebet / aber dem Wiedergebohrnen erſcheinet

ſie in hoch triumphirender Geſtalt im Centro des Gemühts/ verteuffet ſich auch offte biß in die Tinctur des Hertzen Geblühts/ davon der Leib mit Gemühte und Sinnen ſo hoch zitternd und triumphirend wird/ gleich als wäre er im Paradeiß/ krieget auch alsbald Paradeiſiſchen Willen.

11. Alda wird das edle Sänfftkörnlein geſäet/ davon Chriſtus ſaget/ welches erſtlich klein iſt/ und hernach als ein Baum wächſet/ ſo fern das Gemüht im Willen beharret. Aber die edle Jungfraw verharret nicht beſtändig/ denn ihre Gebuhrt iſt viel höher/ darumb wohnet ſie nicht in irrdiſchen Gefäſſen/ ſondern ſie beſuchet alſo ihren Bräutigam zu zeiten einmahl/ wan er ihr auch begehret/ wiewol ſie ihme mit Ehrerbietung allezeit eher zu vor komt/ und rufft ihm/ als er/ welches alleine in der Lilien verſtanden wird/ ſaget der Geiſt hoch-theur ohne Schertz: Darumb merket auff ihr Kinder GOttes/ der Engel des groſſen Rahts komt in Joſaphats Thal mit einer güldenen Bulle/ die verkaufft er umb Oehle ohne Gelt/ wer da komt/ den triſts.

12. Als nun die Tinctur faſt irrdiſch und unmächtig war werden/ durch die Uberwindung des Geiſtes der groſſen Welt/ konte ſie nicht himliſch gebähren/ und war alſo beſeſſen mit Unmacht. So ſtund nun der Raht GOttes alda/ der ſprach: Weil er iſt irrdiſch worden und vermags nicht/ ſo wollen wir ihm einen Gehülffen machen/ und das Fiat ſtund im Centro, und ſcheidete die Matrix vom Limbo, und das Fiat faſſete eine Rippe in der mitten von Adam auß ſeiner Seyten zur rechten/ und ſchuff das Weib darauß.

13. Nun muſtu aber klahr verſtehen/ als das Fiat zur Schöpfung in Adam war da er ſchlieff/ ſo war ſein Leib noch nicht alſo gar zu harten Knochen und Beinen worden. O nein/ das geſchahe erſt/ als Mutter Heva in Apfel biß/ und gab Adam auch. Alleine die inficirung und der irrdiſche Todt ſteckete ſchon mit der Sucht und tödtlichen Kranckheit darinnen/ die Knochen und Rippen waren noch Stärcke und Krafft/ und Heva ward geſchaffen auß der Stärcke oder Krafft/ darauß die Rippe ſolte werden.

14. Du muſt aber theuer verſtehen/ ſie iſt nicht herauß gezogen worden als ein Geiſt/ ſonder gantz im Weſen. Man muß ſagen/ daß Adam hat einem Riß bekommen; und das Weib träget Adams Geiſt Fleiſch und Bein: Aber im Geiſte iſts etwas entſcheiden. Denn das Weib träget die Matrix und Adam den Limbum, oder Mann/ und ſind die zwey ein Fleiſch/ ungetrennet in der Na-

tur / denn die beyden müſſen wieder einen Menſchen gebähren / welches zuvor einer konte thun.

Eine liebliche Porten.

15. Als wir in der Zerbrechung Adams alhier ſind zu ſchreiben / erinnert uns der Geiſt eines heimlichen Myſterii von Adams Rippe / welche ihme das Fiat genommen / und ein Weib darauß gemachet / welche Adam hat hernach müſſen entbehren. Denn der Text in Moſe ſaget recht: GOtt habe die Stäte mit Fleiſch zugeſchloſſen.

16. Nun aber hat diß der Grimm der Schlangen zu wegen gebracht / daß Adam iſt in Luſt gefallen / und muß gleichwol der Fürſatz GOttes beſtehen. Denn Adam muß am Jüngſten Tage gantz unzerbrochen wieder auffſtehen im erſten Bilde / wie er war geſchaffen. Nun aber hat gleichwol die Schlange und Teufel zu wegen gebracht / daß ein ſolcher Riß iſt in ihr geſchehen / ſo zeuget uns der Geiſt / daß / ſo wenig als dem Wurm oder Seelen-Geiſte hat können gerahten werden / die Jungfraw käme und gieng dan in Todt / in Wurm / in Abgrund des Seelen-Geiſtes / welcher in ſeinem Abgrunde der Höllen und grimmigen Zorne GOttes Porten erreichet / und gebiere ihn (Adam) new zu einer newen Creatur in der erſten Bildnüß / welches iſt geſchehen in der Jungfrawen Sohn in Chriſto.

17. Alſo wenig hat auch Adams Rippe und hole Seiten / da ſie iſt geſtanden / mögen gerahten werden zu ihrer Vollkommenheit / es lieſſe ſich dan der ander Adam in der Jungfrawen an dieſer ſtäte verwunden / daß ſein theures Blut dem erſten Adam wieder zu hülffe käme / und ſeine zerbrochene Seyte wieder bawete. Reden wir nach unſerer Erkäntnüß theur / welches / wan wir vom Leiden und Sterben Chriſti der Jungfrawen Sohn ſchreiben werden / wollen dermaſſen erklären / das die durſtige Seele ſoll einen Quäll-Brun finden / welches dem Teuffel wenig nutz ſein wird.

Ferner vom Weibe.

18. Es ſpricht die Vernunfft: Iſt dan Heva nur bloß aus einer Rippe aus Adam erſchaffen worden / ſo muß ſie viel geringer ſeyn als Adam? Nein Liebe Vernunfft / das iſt nicht: das Fiat als ein ſcharffes Anziehen / hat aus allen Eſſentien und Eygenſchaften aus Adam / aus jeder Krafft genommen / aber mehr Glieder im Weſen hat es ihme nicht genommen / denn das Bild ſolte ſeyn im Limbo ein Menſch auff Männliche

Art /

Ahrt/ aber doch nicht mit dieſer Ungeſtalt. Verſtehe es recht im Grunde! Er ſolte ſeyn/ und war auch ein Mann/ und hatte ein Jungfräwlich Hertze/ gantz züchtig in der Matrix.

19. Darumb aber/ daß Heva gewiß aus allen Eſſentien Adams iſt erſchaffen worden/ und alſo Adam einen groſſen Riß bekommen/ und gleichwol auch das Weib zu ihrer gantzen Volkommenheit zum Bilde GOttes käme/ bewähret mir abermahl das groſſe Myſterium, da die Jungfraw bezeuget gantz theuer/ daß nicht alleine ſich habe der Jungfrawen Sohn in der Wiedergebuhrt laſſen in ſeine Seite ſtechen/ und ſein Blut aus der holen Seiten vergoſſen/ ſondern auch laſſen ſeine Hände und Füſſe durchgraben/ und auff ſein Haupt eine dörnerne Krohne drucken/ und ſich an ſeinem Leibe laſſen peitſchen/ daß das Bluht iſt allenthalben gefloſſen. Alſo hoch hat ſich der Jungfrawen Sohn getieffet zu helffen dem Krancken und zerbrochenen Adam und ſeiner ſchwachen und unvolkommenen Heva/ ſie zu erbawen/ und wieder zu bringen in die erſte Herrligkeit.

20. Darumb ſoltu gewiß wiſſen/ daß Heva iſt aus allen Eſſentien Adams geſchaffen worden/ aber nicht ſind mehr Rippen oder Glieder aus Adam gebrochen worden/ das weiſet der Weiber Blödigkeit und Schwacheit/ und auch das Gebott GOttes/ der da ſprach: Dein Wille ſol deinem Manne unterworffen ſeyn/ und er ſol dein Herr ſeyn: Darumb daß der Mann gantz und volkommen iſt/ biß auff eine Rippe/ ſo iſt das Weib ſeine Gehülffin/ die umb ihn iſt/ und ſol ihme helffen ſein Geſchaffte treiben in Demuht und Unterthänigkeit/ und der Mann ſol erkennen/ daß ſie gantz ſchwach iſt/ auß ſeinen Eſſentien, ſol ihr in ihrer Schwacheit zu hülffe kommen/ und ſie lieben/ als ſein eigen Eſſentz: Deßgleichen ſol das Weib ihre Eſſentien und Willen in des Mannes ſtellen/ und freundlich ſeyn gegen ihrem Manne/ daß der Mann eine Luſt an ſeiner Eſſentia im Weibe habe/ alſo daß die zwey eines Willens ſind/ denn ſie ſind ein Fleiſch/ ein Bein/ ein Hertze/ und gebähren Kinder in einem Willen/ welche nicht ſind des Mannes/ und auch nicht des Weibes/ ſondern aller beyder zugleich/ als wären ſie auß einem Leibe. Darumb ſtehet das ſtrenge Gebott GOttes den Kindern da: Daß ſie ſollen Vatter und Mutter mit Ernſt und Unterthänigkeit ehren/ bey zeitlicher und ewiger Straffe/ ꝛc. Davon ich wil bey der Tafel Moſis ſchreiben.

Von der Seelen Fortpflantzung die Edle Porten.

21. DAs Gemühte hat von der Welt her alſo viel mit dieſer Porten zu thun / und darinnen immer zu ſuchen gehabt / daß ich den Unluſt der Scribenten nicht erzehlen mag. Aber in der Lilien wird dieſe Porte grünen als ein Lorber Baum. Denn ihre Zweige werden von der Jungfrawen beſafftiget / darumb ſind ſie grüner dan Klech / und weiſſer dan Roſen / und den ſchönen Ruch träget die Jungfraw auff ihrem Perlen Krantz / und reicht ins Paradeiß GOttes.

22. Weiln uns dan das Myſterium begegnet / ſo wollen wir die Blume des Gewächſes eröffnen / wollen aber unſer Arbeit nicht den Hunden / und Wölffen und Säwen geben / welche in unſerm Luſt-garten wühlen gleich den Säwen / ſondern den Suchenden / auff daß der krancke Adam getröſtet / und die Perle gefunden werde.

23. So wir nun die Tinctur uhrkunden / was ſie ſey in ihrem höchſten grad, ſo finden wir den Spiritum. Denn wir können nicht ſagen / daß das Fewr die Tinctur ſey / auch nicht die Lufft. Denn das Fewr iſt der Tinctur gahr zuwider / ſo erſtecket ſie die Lufft: Sie iſt gar eine liebliche Wonne: Ihre Wurtzel daraus ſie gebohren wird / iſt ja das Fewr: So ich aber ihren rechten Sitz ſol nennen / wo ſie ſitzt / ſo kan ich anders nicht ſagen / als daß ſie iſt zwiſchen den dreyen Principien, als GOttes Reich / item der Höllen Reich / und dieſer Welt Reich in mitten / und hat keines zum Eigenthumb / und wird auch von allen dreyen gebohren / und hat gleich wie ein ſonderlich Principium, da es doch kein Principium iſt / ſondern eine helle liebliche Wonne: Sie iſt auch nicht der Geiſt ſelber / ſondern der Geiſt wohnet in ihr / und ſie renoviret den Geiſt / daß er helle und ſichtig iſt. Ihr rechter Nahme iſt wunderlich / und kan ihn niemand nennen / als der ſo er gegeben iſt / der nennet ihn nur in ſich / auſſer ihm nicht. Sie hat keine Stätte ihrer Ruhe in der Subſtantz / und ruhet doch immer in ſich ſelber / und giebt allen Dingen Krafft und Schöne / gleich wie der Sonnen-glantz allen Dingen in dieſer Welt Liecht / Krafft und Schöne giebt / und iſt doch nicht das Ding / und würcket doch im Dinge / und machet das Ding wachſend und blühend / und ſie wird doch auch warhafftig in allen Dingen erfunden / und und iſt aller Dingen Leben und Hertz / aber nicht der Geiſt welcher aus den Eſſentien erbohren wird.

24. Die Tinctur iſt in einem wolriechendem Kraute und Blu-

me/ die liebliche Süſſigkeit und Sanfftigkeit/ und ſein Geiſt iſt bitter und herbe/ und ſo die Tinctur nicht wäre/ ſo kriegete das Kraut keine Bluhme noch Ruch: Sie gibt allen Eſſentien Krafft/ daß ſie wachſen. Alſo iſt ſie auch in Metallen und Steinen/ ſie macht daß Silber und Gold wächſet/ und ohne ſie wüchſe nichtes in dieſer Welt. Sie iſt eine Jungfraw unter allen Kinderen in der Natur/ und hat nie nichts aus ſich gebohren/ und kan auch nicht gebähren/ und machet doch daß ſich alles ſchwängert. Sie iſt am aller heimligſten und doch auch am alleroffenbahrlichſten. Sie iſt eine Freundinne GOttes/ und eine Geſpielin der Tugend: Sie läſſet ſich von nichts halten/ und iſt doch in allen Dingen/ aber wo ihr wider Natur-recht geſchiehet/ ſo fleucht ſie/ und darzu gar leichtlich: Sie ſtehet nicht feſte/ und iſt doch unbeweglich/ ſie bleibet in keiner Verderbung einiges Dinges: weils in der Wurtzel der Natur ſtehet/ daß es nicht verändert oder verderbet wird/ ſo bleibet ſie. Sie leget keinem Dinge eine Laſt auff/ ſondern ſie leichtert die Laſt in allen Dingen. Sie machet daß ſich alles frewet/ und gebiehret doch kein Jauchtzen/ ſondern die Stimme komt aus den Eſſentien, und wird im Geiſte lautbar.

15. Der Weeg zu ihr iſt gar nahe/ und wer ihn findet/ darff ihn nicht offenbahren/ er kan auch nicht: denn es iſt keine Sprache die ſie nennen kan. Und ob ſie einer gleich lange ſuchete/ ſo ſie nicht wil/ findet er ſie doch nicht: Jedoch begegnet ſie dem Suchenden/ die ſie recht ſuchen/ auff ihre Ahrt wie ſie iſt/ mit einem Jungfräulichen Gemühte/ und nicht zum Geitze und Welluſt. Sie läſt ſich einbilden durch den Glauben/ ſo der recht iſt in Jungfräwlicher Ahrt/ in ein Ding/ da ſie nicht war: Sie iſt mächtig und thut doch auch nichts: wenn ſie von einem Dinge außfahret/ ſo komt ſie nicht wieder nein/ ſondern bleibt in ihrem æther. Sie zerbricht nimmermehr/ und wächſet doch auch.

16. So wirſtu ſagen: Das muß GOTT ſeyn? Nein/ es iſt nicht GOTT/ ſondern GOttes Freundin. Chriſtus ſpricht: Mein Vater würcket/ und ich würcke auch. Sie aber würcket nichts/ iſt in einem Dinge unempfindlich/ und man kan ſie doch gewaltigen und brauchen/ ſonderlich in Metallen, da kan ſie auß Eyſen und Kupffer rein Goldt machen/ ſo ſie lauter iſt. Sie kan auß einem Wenig viel machen/ und treibet doch auch nichts. Ihr Weeg iſt ſo ſubtile, wie des Menſchen Gedancken/ und die Gedancken entſtehen auch darauß.

17. Darumb wan der Menſch ſchläfft daß ſie ruhet/ ſo ſind

keine Gedancken im Geiſt / ſondern das Geſtirn poltert in den Elementen, und blewet dem Gehirn ein / was ihm künfftig begegnen ſoll durch ihr Gewürcke / welches doch offte wieder zerbrochen wird durch andere Conjunction, daß es nicht zum Wercke komt. Darzu kan es nichts gantzes anzeigen / es geſchehe dan durch eine Conjunction der Planeten und fix-Sternen / das gehet für ſich / allein es bildet alles irrdiſch vor nach dem Geiſte dieſer Welt / da der Syderiſche Geiſt ſoll reden von Menſchen / ſo redet er offte von Thieren / und treibet immer das Widerſpiel / wie ſich der irrdiſche Geiſt am Sternen-geiſt vergaffet / ſo träumet er auch.

28. So wir nun von der Tinctur geredet haben / als vom Hauſe der Seelen / ſo wollen wir auch von der Seelen reden / was ſie ſey / und wie ſie könne fortgepflantzet werden / darinnen wir die Tinctur können beſſer an Tag geben. Die Seele iſt nicht alſo ſubtile als die Tinctur, aber ſie iſt mächtiger und hat groſſe Gewalt. Sie kan durch die Tinctur Berge umbſtürtzen / ſo ſie auff dem Jungfraulichen Braut-wagen in der Tinctur fähret / wie Chriſtus davon redet. Welches im reinen Glauben geſchichet / an welchem Ohrte die Tinctur Meiſter iſt / die es thut / und die Seele gibt den Stoß / da doch keine Macht geſpüret wird: gleich wie die Erde ſchwebet auff der himmliſchen Tinctur, da doch nicht mehr als eine Tinctur iſt im Himmel und dieſer Welt / aber mancherley Ahrt nach jedes Eſſentien, im Thiere nicht als in Menſchen / auch in Fiſchen nicht als in Thieren / in Steinen und Gemmen auch anderſt / in Engeln auch anderſt / als im Geiſt dieſer Welt.

29. Aber in GOTT / Engeln und Jungfräulichen Seelen (muſt verſtehen reiner Seelen) iſt ſie gleich / da ſie doch nur vor GOTT iſt. Der Teuffel hat auch eine Tinctur, aber eine falſche: Sie ſtehet auch nicht im Fewr / darmit kan er dem Menſchen / welcher ihn einläſſet / ins Hertze greiffen / als ein Schmeichler und falſcher Dieb / welcher ſchmeichlend komt und ſtelen wil / vor welcher uns Chriſtus warnet / wir uns fürſehen ſollen.

30. So wir nun von der Seelen Subſtantz und von ihren Eſſentien wollen reden / ſo müſſen wir je ſagen / daß die Seele das allerrauheſte im Menſchen iſt / denn ſie iſt der andern Weſen Uhrkundt / ſie iſt fewrig / herbe / bitter und ſtrenge / und gleicht ſich einer groſſen Macht: Ihre Eſſentia gleicht ſich einem Schweffel / ihre Porte / oder Sitz auß dem ewigen Uhrkund /

iſt zwiſchen der vierden und fünfften Geſtalt in der ewigen Gebuhrt / und unaufflößlichem Bande der ſtarcken Macht GOttes des Vatters / wo ſich das ewige Licht ſeines Hertzens / welches machet das andere Principium, erbieret. Und ſo ſie gäntzlich verleuret die zugegebene Jungfraw der Göttlichen Krafft / auß welcher ſich das Liecht GOttes erbieret / welche der Seelen zur Perle iſt gegeben worden / wie obgemeldet / ſo wird und iſt ſie ein Teuffel / allen andern an Eſſentien und Geſtalt / auch Quahl gleich. ~~(Hie haben die alten Weiſen gedichtet / der Menſch habe zwey Engel / der eine treibe ihn zu allen böſen / ſo thue der ander ihn erlöſen. Es iſt war / der Streit währet alſo weil der Menſch allhier lebet / obs gleich nicht Engel ſeind.)~~ fremder Zusatz

31. So ſie aber ihren Willen für ſich in die Sanfftmütigkeit / als in Gehorſam GOttes ſetzet / ſo iſt ſie ein Quell des Hertzens GOttes / und empfähet die Göttliche Krafft / ſo werden alle ihre rauhe Eſſentien Engliſch und freuden-reich / und dienen ihr alsdan ihre rauhe Eſſentien wol / und ſind ihr nützer und beſſer / als wären ſie im Uhrkund alle ſüſſe / in welchen keine Stärcke und Macht ſeyn würde / als in den herben / bittern und feurigen.

32. Denn das Fewr wird in der Eſſentia zu einem ſanfften Liechte / und iſt nur ein brünſtig Anzünden der Tinctur, und die herbe Eſſentia macht daß ſie die Göttliche Krafft kan an ſich ziehen und ſchmecken / denn in der Eſſentia iſt der Schmack in der Natur. So dienet ihr die bittere Eſſentia zur beweglichen aufſteigenden Frewden und guten Geruch und Gewächſe / und auß dieſen Geſtalten gehet auß die Tinctur, und iſt der Seelen Haus. Gleich wie der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohne: Alſo auch gehet die Tinctur vom Liechte der feurigen Seelen / und dan von ihren kräfftigen Eſſentien auß / und vergleicht ſich dem Heiligen Geiſt / aber der Heilige Geiſt GOttes iſt ein grad höher. Denn er gehet auß dem Liechts-centro gantz in der fünfften Geſtalt auß dem Hertzen GOttes an der Natur Ende aus.

33. Darumb iſt die Tinctur im Menſchen zwiſchen dem H. Geiſte ein Unterſcheidt / und die zugegebene Jungfraw der Göttlichen Krafft wohnet in der Seelen Tinctur, ſo ſie trew iſt: wo nicht / ſo weichet ſie in ihr Centrum, welches nicht gantz geſchloſſen iſt / den es iſt nur eine halbe Gebuhrt darzwiſchen. Es ſey dan / daß die Seele in Stock der Herbigkeit und Boßheit trette / ſo iſt eine gantze Gebuhrt darzwiſchen. Denn die Herbigkeit ſtehet in der vierdten Geſtalt der Finſternüß / und die Bitterkeit im Fewer zwiſchen der vierdten und fünfften Geſtalt / wie vorne gemeldet.

34. Nun fraget ſichs: Wie hat die Heva von Adam die Seel empfangen? Siehe! Als das herbe Fiat Gottes die Rippe in Adam nahm / ſo zoch es aus allen Eſſentien an ſich / und bildete ſich das Fiat mit ein / immer und ewig alda zu bleiben: Nun war die Tinctur in Adam noch nicht verloſchen / ſondern Adams Seele ſaß noch in der Tinctur gantz kräfftig und mächtig: Alleine die Jungfraw war gewichen / ſo empfing das Fiat nun die Tinctur und die herbe Eſſentia inqualirete mit dem herben Fiat, denn ſie ſind einer Eſſentz, das Fiat und die Herbigkeit in der Eſſentia.

35. Alſo anneigete ſich nun das Fiat zum Hertzen GOttes: So empfiengen die Eſſentien die Göttliche Kraft / da gieng auff die Bluhme im Fewer / und aus der Bluhme wieder die eigne Tinctur, ſo war Heva eine lebendige Seele / und die Tinctur füllete ſich im Gewächſe / wie ſie dan alles Wachſens eine Urſache iſt / alſo / daß in der geſchwinden Wurckung in der Tinctur ein gantzer Leib ward / denn das war müglich / ſie waren noch nicht in die Sünde gefallen / und waren noch nicht harte Knochen und Beine.

36. Du muſts recht verſtehen: Heva hat nicht Adams Seele bekommen / auch nicht Adams Leib / alleine eine Rippe: Aber aus den Eſſentien ward ſie außgezogen / und kriegete ihre Seele in ihren gegebenen Eſſentien in der Tinctur, und der Leib wuchs ihr in ihrer eigenen auffgegangenen Tinctur zwar in Krafft / aber das Fiat hatte ſie ſchon zu einer Frawen formiret, wol nicht ungeſchaffen / ſondern gantz lieblich: denn ſie war noch in Him̃liſcher Ahrt im Paradeis / aber die Zeichen waren durchs Fiat der groſſen Welt / ſchon mit angehängt / und konte nun nicht anders ſeyn / ſie ſolte eine Fraw des Adams ſeyn. Doch waren ſie im Paradeiß / hätten ſie nicht vom Baume gegeſſen / und hätten ſich umbgewant zu GOTT mit ihrer Imagination, ſie wären im Paradeiß blieben / aber die Fortpflantzung hätte nun müſſen auff Weibliche Ahrt geſchehen / und wären doch nicht beſtanden / denn der Sathan hatte es zu weit gebracht / wiewol er ſich noch nicht hatte ſehen laſſen / nur im Geiſt der groſſen Welt hatte er Zucker auffgeſtrewet / biß ſich das liebliche Thierlein darnach am Baume anlegete / als ein Schmeichler und Lügener.

Die Porte unſerer Fortpflantzung im Fleiſche.

37. Als wie ich oben gemeldet habe / ſo wird aus der Seelen erbohren die edle Tinctur, nunmehr in Mänlichem und

Weiblichem Geſchlechte: Die iſt alſo ſubtil und mächtig/ daß ſie einem andern ins Hertze gehet/ in ſeine Tinctur, welches die Teuffels Zauberhuren wol wiſſen/ aber nicht verſtehen die edle Kunſt/ ſondern ſie brauchen des Teuffels Tinctur, und inficiren manchen in Marck und Beinen durch ihre incantation, darfür ſie werden Lohn bekommen/ wie Lucifer, der ſeine Tinctur wolte über GOTT erheben.

38. Alſo wiſſet/ daß die Tinctur in Mannen ſchon etwas anders iſt/ als in Frawen: Denn die Tinctur in Männern gehet aus dem Limbo, oder Manne: Und die Tinctur in der Frawen gehet aus der Matrix. Denn es bildet ſich nicht alleine der Seelen Krafft in die Tinctur, ſondern des gantzen Leibes/ denn der Leib wächſet in der Tinctur.

39. So iſt aber die Tinctur der Arth groſſer Sähnlichkeit nach der Jungfrawen/ welche in die Tinctur gehöret/ denn ſie iſt ſubtile ohn Verſtand/ ſie iſt die Göttliche Anneigligkeit/ und ſuchet immer die Jungfraw ihre Geſpielin/ die Männliche ſucht ſie im Weiblichen/ und die Weibliche im Mänlichen: ſonderlich in der zarten Complexion, da die Tinctur gantz edel/ helle und brünſtig iſt/ davon kömt dz groſſe Begehren deß Männlichen und Weiblichen Geſchlechts/ daß ſich je eines begehret mit dem andern zu vermiſchen/ und die groſſe feurige Liebe/ daß ſich die Tincturen alſo mit einander vermiſchen/ und einander koſten mit ihren lieblichen Geſchmack/ da je eines meinet/ das ander habe die Jungfraw.

40. Und der Geiſt der groſſen Welt meinet/ er habe die Jungfraw nu gekrieget/ der greiffet zu mit ſeinem tappen/ und wil ſich mit der Jungfraw inficiren, und dencket/ er habe den Braten/ der werde ihm nun nicht entlauffen/ er wolle die Perle wol finden. Aber es gehet ihm wie einem Diebe/ der auß einem ſchönen Luſt-Garten iſt ausgetrieben/ da er wolſchmeckende Frucht hat geſſen/ komt alſo und gehet umb den verſchloſſenen Garten und äße gerne mehr der guten Frucht/ und kan aber nicht hinein: ſondern muß mit einer Hand hinein langen und kan die Frucht nicht erlangen: Es komt aber der Gärtner/ und nimt ihm die Frucht aus der Hand/ alſo mus er ledig abziehen/ und wird ſeine Luſt in Unluſt geſetzet. Alſo gehet es ihme auch/ er ſäet alſo in ſeiner inbrünſtigen Luſt das Korn in die Matrix, und die Tinctur empfähet es mit groſſen Frewden/ und vermeinet/ es ſey die Jungfraw/ ſie iſt das Hertze that uber her/ und zeucht es an ſich/ weil es der Tinctur alſo wolgefallet.

41. Nun komt ihm die Weibliche Tinctur auch zu hülffe / und reiſſet ſich umb das liebe Kind / und dencket / ſie habe die Jungfrau / und reiſſen ſich die zwo Tincturen allebeyde umb die Jungfraw / und hat ſie doch keine / und welche ſieget / nach derſelben bekomt die Frucht das Zeichen: Weil aber die Weibliche ſchwach iſt / ſo nimt ſie das Geblüte mitte in der Matrix, darmit meinet ſie die Jungfraw zubehalten.

Die heimliche Porte der Weiber.

42. Allhier muß ich den Grund weiſen dem Suchenden / denn der Doctor kan ihn den nicht weiſen mit ſeiner Anatomi, und wenn er gleich tauſent Menſchen ſchlachtete / ſo findet er ihn doch nicht / alleine der dabey iſt geweſen / der weiß ihn.

43. Darumb ſo wil ich ſchreiben aus der Jungfrawen / die weiß wohl / was in der Frawen iſt / ſie iſt ſo ſubtile / als die Tinctur, ſie hat aber ein Leben / und die Tinctur keines / ſondern ſie iſt nur ein auffſteigender frewden-reicher und mächtiger Wille und ein Gehäuſe der Seelen / und ein lieblich Paradeiß der Seelen / welches der Seelen Eigenthumb iſt / ſo lange die Seele an GOTT hanget mit ihrer Imagination und Willen.

44. Wenn ſie aber falſch wird / daß ihre Eſſentien heuchlen mit dem Geiſt der groſſen Welt / und begehren der Welt Fülle / als in der Herbigkeit viel Reichthumb / viel Freſſen und Sauffen und ſich immer füllen. Und in der Bitterkeit groſſe Macht / hoch auff zu ſteigen / gewaltig zu herrſchen / über alles ſich erheben und ſehen zu laſſen / wie eine ſtoltze Braut: Und im Fewers-Quell grimmige Macht mit Anzündung des Fewers / vermeinen in dieſem Glantz ſchön zu ſeyn / und einen wohlgefallen an ſich ſelbſt zu haben / ſo komt der Schmeichler und Lügner der Teuffel / und bildet ſich im Geiſt der groſſen Welt mit ein / wie im Garten Eden / und führet die Seele in Geitzigkeit / in Freſſen und Sauffen und ſpricht immer: Du wirſt nicht gnug haben: Zeuch an dich / wo du es kriegeſt / daß du immer gnug habeſt: Und in der bittern Geſtalt ſpricht er: Du biſt reich und haſt viel / ſteig auff / erhebe dich / du biſt gröſſer als andere Leute / der Niedrige iſt dir nicht gleich: Und in der Fewers-macht ſpricht er: Zünde an dein Gemüte / mache das ſtarrend / und beuge dich vor Niemand / erſchrecke den Blöden / ſo kriegſtu Furcht / und bleibet deine Macht / ſo thuſtu was du wilſt / und wird dir alles zu Theil / was du begehreſt. Mag dir das nicht eine Herrligkeit ſeyn / du biſt ja ein Herr auff Erden.

45. Und wan nun dieſes geſchichet/ ſo wird die Tinctur gantz falſch: Denn wie der Geiſt iſt in einem Dinge/ alſo iſt auch die Tinctur, denn die Tinctur gehet vom Geiſte auß/ und iſt ſeine Wonne. Darumb ô Menſch was du hier ſaeſt/ das wirſtu ernden/ denn deine Seele in der Tinctur bleibet ewig/ und alle deine Früchte ſtehen in der Tinctur im hellen Liechte offenbahr/ und folgen dir nach/ ſaget die Jungfraw in trewen/ mit groſſem ſähnen nach der Lilien.

46. So wir uns dan nun entſinnen von der Tinctur, wie die ſo gar mancherley iſt/ und offte ſo gar falſch/ ſo können wir mit Grunde anzeigen die Falſchheit der mancherley Geiſter/ wie die erbohren werden. Darumb wollen wir einen kurtzen Eingang machen von der Seelen Fortpflantzung/ welches wir vom Fall Adams, und bey der Gebuhrt Cains wollen außführen. Denn wie obgemeldet/ wird der Saame geſäet in Luſt der Tinctur, da ihn das herbe Fiat empfähet/ und meinet es habe die Jungfraw empfangen. Da ſich dan beyde Tincturen/ die Männliche und Weibliche darumb reiſſen/ da bildet ſich der Geiſt der groſſen Welt/ als der Sternen und Elementen mit ein/ und füllet die Tincturen mit ſeinen Elementen, welches die Tincturen im Fiat mit groſſen Frewden annehmen/ und meinen ſie haben die Jungfraw.

47. Weil aber das Fiat das mächtigſte unter allen iſt/ denn es iſt wie ein Geiſt/ und obs gleich kein Geiſt iſt/ ſo iſt die ſcharffe Eſſentia, die zeucht an ſich und begehret den Limbum GOttes im Paradeiß/ darauß Adams Leib durchs Fiat war geſchaffen/ und wil einen Adam ſchaffen aus dem Himliſchen Limbo; ſo anneiget ſich der Geiſt der groſſen Welt/ und dencket: Mein iſt das Kind/ ich wil herrſchen in der Jungfrawen/ und füllet immer drein die Elementa, davon die Tinctur voll wird/ gantz dicke; da krieget dan die Tinctur einen Eckel vor der Fülle/ denn ſie iſt helle/ und das Fiat mit den Elementen iſt dicke geſchwullen davon die Weiber wol wiſſen zu ſagen/ wenn ſie ſchwanger werden/ wie mancher eckelt vor Eſſen und Trincken/ und wollen immer was frembdes haben. Denn die Tinctur bekomt einen Eckel für der Einfüllung des Geiſtes dieſer Welt mit ſeinen Elementen, und wil etwas anders haben. Denn dieſe Jungfraw ſchmecket ihme nicht/ und gehet Rewel mit ihme an/ und mag dieſes nicht/ und gehet in ſein Ether und komt nicht wieder.

48. So dencket dan der Geiſt der Sonnen/ Sternen und Elementen dieſer Welt: Nun haſtu recht/ dein iſt das Kind/ der

Grund iſt geleget / du wilt deß pflegen: Die Jungfraw muß deine ſeyn / du wilt darinnen leben / und deine Frewde haben in ihr / ihr Schmuck muß dir werden / und zeucht alſo in ſeiner groſſen Luſt durchs Fiat (welches in Ewigkeit nicht weicht) immer an ſich / und vermeinet / es habe die Jungfraw.

49. Da wird in den Saamen gezogen der Mutter Geblüthe / in welchem der Mutter Tinctur iſt. Und wenn es nun das herbe Fiat koſtet / daß es ſüſſer iſt als ſeine Eſſentia, ſo bildet ſichs mit groſſem Sehnen ein / und wird in der Tinctur ſtarck / und wil Adam ſchaffen / und unterſcheidet die materiam, ſo iſt der Sternen und Elementen Geiſt im mittel und herrſchet mächtig im Fiat.

50. So wird die materia entſchieden nach dem Rade der Sternen / wie ſie dißmahl inne ſtehen in der Ordnung / verſtehe die Planeten / und welcher Primus iſt / der figuriret durchs Fiat die Materiam am ſchärfſten und bekomt das Kind ſeiner Arth eine Geſtalt.

51. Alſo wird die Materia in Glieder durchs Fiat geſchieden. Und wann nun das Fiat der Mutter Geblüts alſo in die Materiam zeucht / ſo erſtickt es / ſo wird die Tinctur des Geblühts falſch und gantz ängſtlich. Denn die herbe Eſſentia, als das Fiat, erſchrickt / und weichet alle Frewde / welche das herbe Fiat in der Tinctur des Geblüts kriegte / und hebet das Fiat im Schrack an zu zittern in der herben Eſſentia, und der Schrack weichet als ein Blitz / und wil auß der Eſſentia weichen / und weg fliehen / und wird aber vom Fiat gehalten. Der iſt nun harte / und von der Eſſentia zähe / denn die Eſſentia macht ihn in ihrer Herbigkeit zähe / der umbſchleuſt nun das Kindt / der iſt die Haut des Kindes / und die Tinctur fähret plötzlich im Schrack über ſich / und wil weichen / und kan doch auch nicht. Denn ſie ſtehet in der Eſſentien Außgeburt / ſondern dehnet ſich geſchwinde im Schrack über ſich / und nimmet aller Eſſentien Krafft mit ſich / da bildet ſich der Sternen und Elementen-Geiſt mit ein / und fühlet ſich mit einem Fluge / und dencket / er habe die Jungfraw / er wolle mit fahren / und das Fiat ergreifft alles und hälts / und dencket es ſey das Verbum Domini alda in dem Aufflauff / es ſoll Adam ſchaffen / und ſtärcket ſich in der ſtarcken Macht des Schracks / und ſchaffet wieder den höhern Leib als den Kopff / und vom harten Schrack / welcher immer im weichen iſt / und doch nicht kan / wird die Hirnſchale / welche das ober Centrum umbſchleuſt / und vom weichen auß den Eſ-

ſentien der Tinctur mit dem Schracke ins ober Centrum) werden die Adern [illegible] Halß / alſo aus dem Leibe in Kopff ins obere Centrum.

52. Auch ſo wer[illegible] alle Adern im gantzen Leibe vom [illegible] der Erſtickung / [illegible] Schrack aus allen Eſſentien [illegible] wil weichen / und das Fiat hält [illegible] mit ſeiner ſtarcken Macht [illegible] umb hat eine Ader immer eine andere Eſſentiam, als [illegible] / wegen der erſten Weichung / [illegible] ſich der Sternen [illegible] menten Eſſentia mit einbildet / und das Fiat hälts alles [illegible] feſt / und vermeinet das Verbum Domini ſey da mit [illegible] ten Macht GOttes / da das Fiat muſte Himmel und [illegible] ſchaffen.

Die Porte der groſſen Mühſeeligkeit und des Elendes.

53. UNs zei[illegible] der Geiſt der Jungfrawen [illegible] Myſterium [illegible] groſſe Geheimnüß. Denn die Er[illegible]ung des Geblüts in [illegible]atrix, ſonderlich in der [illegible] iſt [illegible] Eſſentzien erſtes Sterben / da ſie vom Himmel ab[illegible] / daß alda nicht kan die Jungfraw geb[illegible] werden [illegible] Adam ſolte ohne Weib / auch ohne Zerbrechung [illegible] Himmliſchen Krafft / gebehren werden / und gebe[illegible] im Menſchen das Sternen- und Elementiſche-[illegible] / da ſie den Menſchen empfahen / und mit ihme inqualiren / [illegible] machen und zubereiten / ihn auch ne[illegible] und pflegen / da[illegible] beym Cain zu leſen. (O Menſch alhier [illegible] ~~dencke dich / [illegible] gefangen wirſt / und wie du dein Elend [illegible] Mutter leib [illegible]. Merckt auff ihr Juriſten / aus welchem Geiſte ihr [illegible] könnet / bedenckts~~ aller wol / ~~denn es iſt Ernſt.~~)

Weitter in der Menſchwerdung.

54. Und wan das Fiat den Schrack al[illegible] hält / daß ihn die Elementa füllen / ſo wird dieſelbe Füllung [illegible] harten Beinen / da figuriret das Fiat den gantzen Men[illegible] ſeiner leiblichen Geſtalt / alles nach dem erſten Ringen [illegible] Tincturen, als ſie mit einander rungen im Liebe-ſpiel / [illegible] der Saame geſäet ward: Und welche Tinctur daſelbſt das [illegible] bekriget / die Männliche oder Weibliche / nach demſelben Geſchlecht wird der Menſch figuriret / und die Figurirung [illegible] alles geſchwinde im Sturm des ängſtlichen Schracks / [illegible] das Geblüte erſticket / da gehet au[illegible] der Ster[illegible] und Elemente[illegible]-Menſch / und gehet

unter der himmliſche. Denn im Schrack wird der bittere Stachel erbohren / der wüttet und tobet in der harten erſchreckenen Herbigkeit in der groſſen Aengſtligkeit des erſtickten Geblütes.

55. Dieſes werden die Weiber im dritten Monat (wann dieſes in der Frucht geſchiehet) wol gewahr / wie wütten / ſtechen in Zähnen / Rücken und dergleichen komt / das komt ihnen von der erſtickten Tinctur in der Frucht und ihres erſtickten Geblütes in der Matrix, dieweil die böſe Tinctur mit der guten ihres Leibes inqualiret / darumb auff welche Ahrt die Tinctur in der Matrix noht leidet / in derſelben Ahrt leidet auch die gute in der Mutter Glieder noht / als in den harten Beinen / Zähnen und Rippen / wie ihnen wohl bewuſt iſt.

56. So nun der bittere Stachel / welcher im angſtlichen Schrack / in der Erſtickung und Eingang deß Todes erbohren wird / alſo in der Herbigkeit wüttet und tobet / und ſich alſo erſchrecklich erzeiget / über ſich ſticht und fähret / ſo wird er von der Herbigkeit gefangen und gehalten / daß er nicht über ſich kan. Denn die Herbigkeit zeucht ihn wegen ſeiner Wütterey immer ſehrer an ſich / und kans nicht erleiden / darvon der Stachel vielmals ſchrecklicher wird / und iſt alhie keine andere Ahrt / als wann Leib und Seel zubricht ims Menſchen ſterben. Denn der bittere Todt iſt auch alda im erſticktem Geblüte. Und ſo nun der bittere Stachel nicht über ſich kan wegen der Herbigkeit / ſo wird er wie ein unſinnig drähend Radt / oder geſchwinder erſchröcklicher Gedancke / der ſich würget und ängſtet / und iſt alhier recht ein Schwefel-Geiſt / ein giftig / erſchrecklich ängſtlich Weſen im Tode / denn es iſt der Wurm zum Auffgang des Lebens.

57. Weil ſich denn nun der Sternen und Elementen Geiſt hat mit eingebildet in der Menſchwerdung / ſo wird der Sternen und Elementen Krafft auch mitte gedrähet in dieſe Wütterey / da denn der Sternen Geiſt in dieſer Angſt der Sonnen Krafft an ſich zeucht / und ſich in der Sonnen Krafft erblicket / davon in dieſer Wüterey ein ſchielender Blitz entſtehet / davon die harte herbe Aengſtligkeit erſchricket und unter ſich ſincket / da gebiert die ſchreckliche Tinctur in ihr Leben. Denn die Eſſentia der Herbigkeit im Sal erſchrickt alſo ſehr fürm Blitz / daß ſie ohnmächtig wird und zu rücke ſincket / ſich außdähnet und dünne wird.

58. Und der Schrack oder Fewer-Blitz geſchicht im bittern Stachel / und wan ſich der zu rücke in der finſtern herben Aengſtligkeit erblicket in der Mutter / und findet ſich alſo überwunden und ſanffte / erſchricket er viel ſehrer als die Mutter: Weil aber

dieſer Schrack in der ſanfften Mutter geſchiehet / ſo wird er augenblicklich weiß und helle / und der Blitz bleibt in der Aengſtligkeit die Fewer-Wurtzel. Nun iſt das ein Schrack groſſer Frewden / und iſt gleich als göſſe man Waſſer in Feuer / da alßdan die herbe Quell erliſchet / und die Herbigkeit wird von dem Liechte alſo hart erfrewet / und das Liecht von der Herbigkeit der Mutter / in der es gebohren wird / daß darzu kein Gleichnüß iſt / denn das iſt des Lebens Geburt und Anfang.

59. Und ſo bald ſich des Lebens Liecht in der Herbigkeit und ſanfften Mutter erblicket / daß die Herbigkeit das Liecht koſtet / wie es ſo ſanffte / lieblich und frewdenreich iſt / erhebet ſie ſich mit ſo groſſer Luſt nach dem Liechte ſich mit demſelben zu inficiren / und das zu ergreiffen / daß ihre Luſt und Krafft von ihr außgehet nach dem Liechte : welche Luſt iſt des Liechtes Krafft / und dieſe außgehende Luſt in Liebe iſt die edle Tinctur, die alda new erbohren wird dem Kinde zum Eigenthumb / und der Geiſt / welcher auß der Aengſtligkeit im Fewer-blitz erbohren wird / iſt die wahrhafftige Seele / die im Menſchen erbohren wird.

60. Hierbey iſt nun das fürnehmſte zu mercken / wo ſie wohnet / und woven Hertze / Lunge und Leber herrüret / ſonderlich die Blaſe und Därmer / und dan das Hirn im Kopfe / und der Verſtande und Sinnen. Dieſes wil ich alhier nach einander ſetzen. Man kan es wol mit Menſchen Zungen nicht gut reden / ſonderlich die Ordnung / welche in einem Augenblick in der Natur geſchiehet / zu beſchreiben / dürffte der Scribent wol ein groſſes Buch darzu. Und ob uns die Welt wird zu wenig darzu achten / ſo ſagen wir / daß wir uns noch viel weniger achten / und gehet uns / wie Eſaias ſaget : Ich bin funden von denen / die mich nicht geſuchet / und erkant worden von denen die mich nicht erkant / und nach mir nicht gefraget haben.

61. Ich ſage daß dieſes iſt nicht geſuchet worden / ſondern wir ſuchten das Hertze GOttes / uns darinnen zuverbergen vor dem Ungewitter des Teuffels. Als wir aber dahin gelangeten / begegnete uns die holdſeelige Jungfraw auß dem Paradeiß / und entbot uns ihre Liebe / ſie wolte uns freundlich ſeyn / und ſich mit uns vermählen zu einem Geſpielen / und den Weeg weiſen zum Paradeiß / da wir ſolten ſicher ſeyn vorm Ungewitter. Und ſie trug einen Zweig in ihrer Hand / und ſprach : Dieſen wollen wir ſetzen / ſo wird eine Lilie wachſen / und ich wil wieder zu

dir kommen. Davon haben wir eine ſolche Luſt bekommen zu ſchreiben von der holdſeligen Jungfrawen / die uns den Weeg weiſete ins Paradeiß / da muſten wir gehen durch dieſer Welt und auch Höllen-Reich / und uns geſchah kein Leid / und demſelben nach ſchreiben wir.

Das 14. Capittel.

Von des Menſchen Gebuhrt und Fortpflantzung / die ſehr heimliche Porte.

1. SO wir uns nun entſinnen vom Auffgange des Lebens / und an welcher Stelle im Leibe ſey die Stelle oder der Ort / da das Leben gebohren wird / ſo finden wir recht allen Grund des Menſchen / und iſt nichts ſo heimlich im Menſchen / das nicht mag gefunden werden. Denn wir müſſen je ſagen / daß das Hertze ſey die Stätte / da das edle Leben inne werde gebohren / und das Leben gebieret wieder das Hertze.

2. Wie obgemeldet / ſo nimbt das Leben alſo in der Aengſtligkeit / mit Anzündung des Liechtes ſeinen Auffgang vom Glaſt des Sonnen-ſcheins / im Sternen und Elementen-Geiſte / in der groſſen Aengſtligkeit / da Todt und Leben ringen. Denn da der Menſch auſſm Paradeis gieng in eine andere Gebuhrt / als in Geiſt dieſer Welt / in der Sonnen / Sternen und Elementen Qual trat / da verlaſch das Paradeiſiſche Sehen / da der Menſch ohne Sonne und Sternen ſiehet aus der Göttlichen Krafft / da des Lebens Auffgang iſt im Heiligen Geiſte / und der Glantz des Geiſtes / davon er ſiehet / iſt das Liecht GOttes / das verleſch. Denn der Seelen-Geiſt gieng in das Principium dieſer Welt.

3. Nicht muſtu verſtehen / daß es in ſich verloſchen ſey / nein / ſondern Adams Seele gieng aus / aus dem Principio GOttes / in das Principium dieſer Welt / und darinnen wird nun ein jeder Seelen-Geiſt wieder durch Menſchliche Fortpflantzung / alſo (wie obgemeldet) gebohren / und kan auch nun nicht anders ſeyn. Darumb ſollen wir zum Himmel-Reich tüglich ſeyn / ſo müſſen wir wieder im Geiſte GOttes new gebohren werden / ſonſt kan niemand das Himmel-Reich erben / wie Chriſtus uns treulich lehret / davon ich hernach ſchreiben wil / den Durſtigen zu ei-

nem Quellbrunne / und zum Liecht des edlen Weſens in der Lilien-Blumen.

4. Uns iſt alhier zu wiſſen / daß unſer Leben / das wir in Mutter Leibe bekommen / bloß und alleine ſtehet in der Sonnen Sternen und Elementen Gewalt / daß ſie ein Kind in Mutter Leibe nicht allein figuriren, und ihme das Leben geben / ſondern auch an dieſe Welt bringen / und es die gantze Zeit ſeines Lebens nehren / pflegen / auch Glück und Unglück ihme zufügen / und endlich den Todt und Zerbrechung: Und ſo unſere Eſſentien, darauß unſer Leben wird erbohren / nicht höher wären als ihrem höchſten grad, aus Adam / ſo wären wir allem Vieh gleich.

5. Aber unſere Eſſentien ſind viel höher im Lebens-Eingang in Adam erbohren / als das Viehe / welches ſeine Eſſentien nur bloß vom Geiſte dieſer Welt hat / und muß auch mit dem Geiſte dieſer Welt in ein zerbrechlich Weſen gehen / in ſein ewig ether. Da des Menſchen Eſſentien hergegen ſind auß dem unwandelbahren / ewigen Gemüte GOttes gegangen / welche in Ewigkeit nicht können zerbrechen.

6. Denn deſſen haben wir gewiſſen Grund / in deme / daß unſer Gemüte kan alles erfinden und erſinnen / was im Geiſte dieſer Welt iſt / das kan kein Thier thun. Denn keine Creatur kan höher ſinnen als in ſein Principium, darauß ſeine Eſſentien ſind im Anfang außgegangen. So können wir Menſchen je ſinnen biß ins Principium GOttes / und dan auch in der ängſtlichen Höllen-Reich / da ſich unſer Seelen-Wurm im Anfang in Adam inne erkundet / das keine andere Creaturen thun.

7. Sondern ſie ſinnen nur wie ſie ſich wollen füllen und nehren / daß ihr Leben beſtehe / und wir empfangen von dem Sternen und Elementen-Geiſte auch nichts mehr: Darumb ſind unſere Kinder nacket und bloß / mit groſſer Unvermögenheit / und keinem Verſtande. Hätte nun der Geiſt dieſer Welt volle Gewalt über die Eſſentien eines Kindes in Mutter Leibe / ſo würde er ihm auch wol ſein rauch Kleid anziehen / als eine rauhe Haut. Das muß er wol bleiben laſſen / und muß die Eſſentien dem erſten und andern Principio hinlaſſen in deß Menſchen eigen Wahl / ſich zu vermählen und zuergeben / welchem er wil / welches dan der Menſch unwiderſprechlich in voller Gewalt hat / welches ich an ſeinem Orte wil ebener außführen / und hoch beweiſen / wider alle Porten des Teufels und dieſer Welt / welche viel darwider ſtreiten.

8. Unſer Leben in Mutter Leibe hat gäntzlich ſeinen Anfang

wie obgemeldet / und ſtehet nun da in der Sonnen und Sternen Qualität / da dan mit des Liechtes Anzündung wieder ein Centrum auffgehet / und ſich die edle Tinctur alsbalde außm Liechte auß der freudenreichen Eſſentien der herben / bittern und feurigen Ahrt erbieret / und den Seelen-Geiſt in groſſe liebliche Wonne ſetzet / und werden die drey Eſſentien, als Herbe / Bitter und Fewer in der Anzündung des Lebens alſo harte mit einander verbunden / daß ſie in Ewigkeit nicht können getrent werden / und die Tinctur iſt ihr ewig Haus / da ſie innen wohnet / welches ſie ſelber von Anfang biß in Ewigkeit gebähren / welches ihnen wieder Leben / Frewd und Luſt giebet.

Die ſtarcke Porte des unaufflöſlichen Bandes der Seelen.

9. SIehe die drey Eſſentien, als Herbe / Bitter und Fewer / und der Wurm oder Geiſt. Herbe / iſt eine Eſſentia, und iſt im Fiat GOttes aus dem ewigen Willen GOttes / und das Anziehen der Herbigkeit iſt der Stachel der Bitterkeit / welches die Herbigkeit nicht kan dulden / und zeucht immer ſehrer an ſich / davon der Stachel immer gröſſer wird / welchen die Herbigkeit doch gefangen hält / und iſt zuſammen die groſſe Aengſtligkeit / die da war im finſtern Gemüthe GOttes des Vatters / als ſich die Finſternüß ängſtet nach dem Liechte / davon ſie von des Liechtes Glantz in der Aengſtligkeit den ſchielenden Fewer-Blitz krieget / darauß die Engel ſind geſchaffen worden / welche hernach vom Liechte GOttes durch ihre Imagination ins Hertze GOttes erleuchtet worden / und die andern / als Lucifer im Fewer-Blitz und Aengſtligkeit blieben umb ihrer Hoffahrt willen.

10. Dieſelbige Gebuhrt mit dem unaufflöſlichen Bande wird in jeder Menſchen Seele gebohren / und vor des Liechtes Anzündung im Kinde im Mutter Leibe iſt keine Seele / denn mit der Anzündung wird das ewige Band verknüpffet / daß es ewig ſtehet / und dieſer Wurm der dreyen Eſſentien ſtirbet / noch zertrennet ſich nicht / denn es kan nicht müglich ſeyn. Sie werden alle drey aus einem Brunnen erbohren / und haben drey Qualitäten / und iſt nur ein Weſen / gleich wie die Heilige Dreyfaltigkeit iſt dreyfaltig / und doch nur in einem Weſen / und hat doch drey Uhrkunde in einer Mutter / und ſind ein Weſen in einander: Alſo iſt auch die Seele des Menſchen und gar nichts weniger / als nur ein Grad im erſten Außgange. Denn ſie iſt auß

des Vatters ewigen Willen/ und nicht auß dem Hertzen GOttes erbohren / aber das Hertze GOttes iſt ihr am näheſten.

11. Nun verſtehet man aber an der Seelen Eſſentien und Eigenthumb gar ſehr / daß ſie in dieſem Fleiſch-hauſe / da ſie gleich erbohren wird / nicht daheim iſt / und erkennet man ihren erſchrecklichen Fall. Denn ſie hat kein eigen Liecht in ſich / ſie muß ihr Liecht von der Sonnen entleihen/ das gehet zwar in ihrer Gebuhrt mit auff / aber es iſt zerbrechlich / und der Seelen Wurm nicht. Und ſihet man / wie es in des Menſchen Sterben verliſchet / und ſo alsdan nicht das Göttliche Liecht im Centro wieder erbohren iſt / ſo bleibt die Seel in ewiger Finſternuß / in der ewigen ängſtlichen Quahl der Gebuhrt / da nicht mehr als ein ſchrecklich Fewer Blitz geſpüret wird im anzündlichen Fewer / in welcher Quahl auch die Teuffel wohnen. Denn es iſt das erſte Principium.

12. Und braucht die Seele / alhie in dieſer Welt das Liecht des 3ten Principii, darnach ſich Adams Seele ließ gelüſten / und ward vom Geiſt der groſſen Welt gefangen. So aber die Seele wiedergebohren wird im Heiligen Geiſte / daß ihr Centrum zur Wiedergebuhrt für ſich auffgehet / ſo ſiehet ſie mit zweyen Liechtern / und lebet in zweyen Principien / und iſt das innerſte / als das erſte / feſte zu / und hanget ihr nur an / darinnen der Teuffel die Seele anficht und verſucht: Da hingegen die Jungfraw (welche in die Tinctur der Wieder gebuhrt gehöret / und im Abſcheid des Leibes von der Seelen wird wohnen) mit dem Teuffel part und ſtreit hält / und ihme den Kopff zertritt / in Krafft der Jungfrawen Sohn / ihrem Fürſten und Held / wenn ein newer Leib in der Seelen Tinctur auß der Seelen Krafft herfür gehen wird.

13. Und daß wann die Seele vom Leibe iſt geſchieden / ſie nicht mehr könne verſucht werden vom Teufel und Geiſt dieſer Welt / ſo iſt beſchloſſen / der Seelen eine ſanffte Ruhe in ihrem Centro, in ihrer eigenen Tinctur, welche im verborgenen Element im Paradeiß ſtehet zwiſchen dieſer Welt und Höllen-reich / zu bleiben / biß GOTT dieſe Welt in ihr æther ſetzet / daß die Zahl der Menſchen und Figuren nach der Tieffe deß ewigen Gemühtes GOttes vollendet iſt.

14. So wir uns nun entſinnen / wie das zeitliche und vergängliche Leben erbohren wird / ſo finden wir / daß die Seele ſey eine Urſache aller Glieder zu des Menſchen Leben / und ohne ſie würde kein Glied zum Leben im Menſchen erbohren. Denn wenn wir erkunden des Lebens Auffgang und Anzündung / ſo befinden wir mächtig mit hellem Zeugnüß aller Glieder / daß / wann ſich

das helle Liecht der Seelen anzündet / ſo ſtehet das Fiat in ſo groſſen Frewden / und ſcheidet augenblicklich in der Matrix das unreine vom reinen / zu welchem der Seelen Tinctur im Liechte der Werck Meiſter iſt der da renoviret, und das Fiat ſchaffet es.

15. So nun die herbe Matrix vom Liechte alſo demütig / dünne und ſüſſe wird / ſo gehet der grimmige Schrack / welcher vorm Liechte alſo giftig war / über ſich / denn er erſchrickt vor der Sanfftmuht der Matrix, und iſt ein Schrack groſſer Frewden / doch behält er ſein grimmig Recht / und kan nicht verwandelt werden / und kan auch nicht weit von dannen / denn er wirdt vom Fiat gehalten: Sondern dähnet ſich nur geſchwinde in die Höhe / und der Schrack macht ihm ein Fell vom herben Fiat, welches den Schrack hält / das iſt nun die Galle ob dem Hertzen.

16. Weil aber die Matrix, von welcher der Schrack war außgegangen / nun vom Schracke der Aengſtligkeit entlediget / und alſo ſüſſe iſt / als ein ſüſſes Waſſer / ſo bildet ſich der Geiſt der groſſen Welt alſo geſchwinde mit ein in die Matrix, und füllet die vier Elementa hinein / und denckt: Nun hab ich die ſüſſe Jungfraw / und das Fiat ſchaffet es / und entſcheidet die Elementa, welche auch im Streite ſind / und ein jedes wil die Jungfraw haben / und ſind im ringen biß ſie überwinden / je eines das ander / und das Feuer oben bleibet / als das mächtigſte und ſtärckeſte / und das Waſſer unter ihme / und die Erde muß als ein ſchwer tölpiſch Ding unten bleiben und die Lufft wil ein eigne Region haben.

17. Denn ſie ſpricht: Ich bin der Geiſt und das Leben: Ich wil wohnen in der Jungfrawen / und das herbe Fiat zeucht alles an ſich / und machts zu einen Meich / und ferner zu Fleiſch / und das Fewer behält die ober Region, als das Hertze. Denn wegen ihres Zancks entſcheideten ſich die vier Elementa, und macht ihme jedes eine ſonderliche Region, und das Fiat machte alles zu Fleiſche / nur die Lufft wolte kein Fleiſch haben. Denn ſie ſprach: Ich wohne ohne Haus. Und das Fiat ſprach: Ich habe dich geſchaffen / du biſt mein / und umbfaſſet ſie mit einen Schluſſe / das iſt die Blaſe.

18. Nun ſtelleten ſich die andern Regionen nacheinander / erſtlich der grimmige Bliz / das iſt die Galle / und unter dem Bliz das Fewer / ſeine Region iſt das Hertze / und unter dem Fewer das Waſſer / ſeine Region iſt die Leber / und unter dem Waſſer die Erde / ihre Region iſt die Lunge.

19. Nun Qualificirte ein jedes Element in ſeinem Quelle / und konte doch eines ohne das ander nichts machen / hatte auch keine

Bewegligkeit ohn das ander / denn eines gebieret das ander / und gehen alle Vier aus einem Urkunde und iſt ein Weſen mit ihrer Gebuhrt / wie ich vorne von der Schöpffung außführlich gemeldet habe von der Gebuhrt der vier Elementen.

20. Die grimmige Galle / als der ſchröckliche gifftige Fewer-Blitz / zündet im Hertzen die Wärmbde oder Fewer an / und iſt deſſen Urſache / davon ſich ferner alles uhrkundet.

21. Alhier befinden wir abermals in unſerm Entſinnen den ſchröcklichen/kläglichen und elenden Fall in der Menſchwerdung/ in dehme wan des Lebens Liecht auffgehet / daß das Fiat in des Seelen geiſtes Tinctur die Matrix renoviret / ſo ſtöſſet das Fiat den Todt der Erſtickung und Verderbung im Grimme / als das unreine des erſtickten Geblüts von ſich auß ſeinen Eſſentien / und wirffet das weg/ wils auch nicht im Corpus leiden/und zum überfluß führet es das Fiat ſelber auß / und machet auß ſeiner zähen Herbigkeit einen Schluß rings umb / als ein Fell oder Darm / daß es weder das Fleiſch noch den Geiſt berühret / und läſſet ihm die untere Porten offen / und verweiſet es ewig / als daß das Unreine nicht in dieſes Reich gehöret / gleich wie mit der Erden auch geſchehen iſt / als ſie das Fiat auß der Matrix auff einen Klumpen mitten ins Centrum geſtoſſen / als das welches nicht in Himmel taug / alſo auch alda.

22. Noch viel gröſſere Myſterien finden wir zum Zeugnüß des grewlichen Falls/ denn nachdeme ſich die vier Elementen alſo haben eingeſetzet / jedes in eine ſonderliche Region / ſo haben ſie ſich nun gar zum Herrn über den Seelen-Geiſt gemachet / welcher auß den Eſſentien erbohren wird / und haben den in ihre Macht genommen und inqualiren mit ihme. Das Fewer als das mächtigſte/ hat ihn in ſein Region ins Hertze genommen / da muß er halten / und gehet ſeine Blume und Liecht auß dem Hertzen / und ſchwebet über dem Hertzen wie ein angezündetes Liecht einer Kertzen. Da die Kertze das fleiſchliche Hertze bedeutet mit den Eſſentien / darauß das Liecht ſcheinet/ und das Fewer hat ſich über die Eſſentien geſetzet / und greiffet immer nach dem Liechte / und meinet es habe die Jungfraw der Göttlichen Krafft.

23. Alda wird die heilige Tinctur erbohren auß den Eſſentien/ die fraget nichts nach dem Fewr / ſondern ſetzet die Eſſentien / als die Seele in ihre liebliche Wonne/ da kommen die andern drey Elementa auß ihren Regionen / und füllen ſich mit Gewalt mitte ein ; Ein jeder wil die Jungfraw koſten / und ſie nehren / und wil mit ihr inqualiren / als : Das Waſſer füllet ſich mitte ein /

und ſchmecket die ſüſſe Tinctur der Seelen/und das Fewer ſpricht: Ich wil das Waſſer gerne behalten / denn ich kan meinen Durſt mitte leſchen / und mich drinnen erfrewen. Und die Lufft ſpricht: Ich bin ja der Geiſt / ich wil deine Hitze und Fewer auffblaſen / daß dich das Waſſer nicht erſtecket. Und das Fewr ſpricht zur Lufft: Ich wil dich erhalten / denn du erhälteſt mir meine Qualität / daß ich nicht verlöſche. So kömt denn das Element Erde / und ſpricht: Was wolt ihr drey alleine machen / ihr werdet ja verhungern / und einander ſelber verzehren. Denn ihr hanget alle drey aneinander / und freſſet euch / und wan ihr das Waſſer verzehret habt / ſo erlöſchet ihr / denn die Lufft kan nicht weben / ſie habe denn das Waſſer / denn das Waſſer iſt der Lufft Mutter / das die Lufft gebieret / darzu wird das Fewer / ſo das Waſſer verzehret iſt / viel zu grimmig und verzehret den Leib / ſo iſt unſer Region auß / und kan keines beſtehen.

24. So ſprechen die drey Elementa, das Fewer / Lufft und Waſſer zur Erden: Du biſt ja zu finſter / rauhe und kalt / und biſt vom Fiat verſtoſſen / wir können dich nicht einnehmen / du verderbeſt unſer Wohnung / und macheſt ſie finſter und ſtinckicht / und betrübeſt uns die Jungfraw / die da iſt unſer eigener Schatz und Liebe / in welcher wir leben. Und die Erde ſpricht: So nehmet doch meine Kinder ein / die ſind lieblich und guter Eſſentien, ſie geben euch Speiſe und Tranck / und pflegen euch / daß ihr nimmer Noht habet.

25. So ſprechen die drey Elementen: Sie möchten aber hernach in uns wohnen / und möchten ſtarck und groß werden / ſo müſten wir weichen / oder ihnen unterthänig ſeyn / darumb wollen wir ſie auch nicht einnehmen / denn ſie möchten ſo rauhe und kalt werden wie du. Jedoch das wollen wir thun / du magſt deine Kinder laſſen in unſerm Vorhofe wohnen / ſo wollen wir zu ihnen zu Gaſte kommen / und eſſen von ihrer Frucht / und trincken von ihrem Tranck / dieweil uns das Waſſer ſonſt möchte zu wenig ſeyn / ſo im Element iſt begriffen.

26. So ſprechen nun die drey Elementa, Feuer / Waſſer und Lufft zu dem Geiſte: Hole uns der Erden Kinder / daß ſie in unſerm Vorhofe wohnen / wir wollen von ihren Eſſentien eſſen / und dich ſtarck machen. Da muß der Seelen-Geiſt / als ein Gefangener gehorſam ſeyn / und muß mit ſeinen Eſſentien greiffen / und die außſperren / ſo kömt das Fiat und ſpricht: Nein / ihr möchtet mir entrinnen / und ſchaffet das Greiffen / ſo werden Hände drauß / mit aller Eſſentien Zeichen und Geſtalt / wie das

vor Augen iſt / und der Aſtronomus wol weiß: Aber die Heymligkeit weiß er nicht / wiewol er die Zeichen kan deuten nach dem Geſtirne und Elementen, welche in den Eſſentien des Seelen-Geiſtes mitte inqualiren. ~~(Hätte die Seele an dieſem Orthe vom Verbo Domini geſſen / und hätte die äuſſerlichen Elementa ungeheyet gelaſſen / wäre beſſer.)~~ (fr [illegible]

17. So nun die Hände greiffen im Willen / nach der Erden Kinder / welches doch im Geiſte des Kindes nur ein Wille iſt in Mutterleibe / ſo iſt das Fiat hier / und machet einen groſſen Raum im Vorhoffe der drey Elementen / und einen zähen fäſten Schluß darumb / daß es das Fleiſch nicht berühre / denn es fürchtet ſich vor der Erden Kinder / dieweil die Erde weggeworffen iſt / wegen ihrer rauhen ſtinckenden Finſterkeit / und iſt im zittern vor groſſer Furcht / und verſiehet ſich doch nach dem beſten / ſo ihm ja der Erden Kinder zu rauhe wären / und wolten einen Stanck anrichten / darmit es ein Loch hätte / und könte den Stanck und Grobheit weg ſtoſſen / und machet auß dem Vorhoffe / welches der Magen iſt / einen Außgang und Loch / und umbſchleuſt den mit ſeiner zähen Herbigkeit / ſo wird ein Darm.

28. Dieweil aber der Feind noch nicht im Weſen iſt / ſondern nur im Willen des Geiſtes / ſo gehet es gar langſam unter ſich / und ſuchet die Porten / wo es einen Außgang und Loch wil machen / daß es den Stanck und Grobheit kan weg werffen / darvon werden die Därmer alſo lang und krumb.

29. So nun das Geſpräche / welches geiſtlich iſt / alſo zwiſchen den drey Elementen / Fewer / Lufft und Waſſer / der Geiſt der Erden vernimt / als der Erden Eſſentien im Lungen-Region / ſo komt er zu letzt / wann die Wohnung oder Vorhoff der Erden Kinder ſchon erbawet iſt / und ſpricht zu den drey Elementen: Warumb wolt ihr den Leib vor den Geiſt nehmen? Ihr wolt der Erden Kinder nehmen und von ihnen eſſen / ich bin ihr Geiſt / und bin lauter / ich kan der Seelen Eſſentien mit meiner Krafft der Eſſentien ſtärcken und wol erhalten / nehmet mich ein.

30. Und ſie ſagen ja / wir wollen dich einnehmen / denn du biſt ein Glied an unſerm Geiſte / du ſolt in uns wohnen und ſtärcken unſers Geiſtes Eſſentien / daß er nicht verſchmachte; aber der Erden Kinder müſſen wir auch haben / denn ſie haben unſere Qualität auch in ſich / auff daß wir uns frewen. Und der Geiſt der Lungen ſpricht: ſo lebe ich in euch allen / und frewe mich mit euch.

Die

Die Porte des Syderiſchen oder Sternen Geiſtes.

31. SO nun das Liecht der Sonnen / welches ſich im Fewer-Blitz der Eſſentien des Geiſtes hatte erblicket / und eingebildet / und im Fewr-Blitz ſcheinende war / als in einer frembden Krafft / und nicht der Sonnen eigen / ſiehet / daß es die Region bekommen hat / daß ſich die Eſſentien der Seelen / welches iſt der Wurm oder Geiſt / ſo wol die Elementen wollen in ihrer Krafft und Glantz erfrewen / und daß ihnen die Elementen haben vier Regionen und Wohnungen gemacht zu einem immerwärenden Sitze / und daß ſie wie ein König gehalten wird / alſo / daß ſie ihr im Geiſte der Eſſentien im Hertzen zu Hofe dienen / und ſie alſo lieben / und ſich in ihrem Dienſte erfrewen / und haben noch der Erden Kinder beſtellet / daß ſie der Geiſt ſoll bringen / da ſie dann erſt wollen frölich und mächtig ſeyn / und von der Erden Kinder Eſſentien eſſen und trincken: So dencket ſie / hier iſts gut wohnen / du biſt König / du wilſt dein Geſchlecht auch hieher bringen und ſie erhöhen über die Elementa, und dir eine Region machen / du biſt ja König / und zeucht alſo das Geſtirne an ſich / und bringets in die Eſſentien / und ſetzts über die Elementa mit ihren wunderlichen und unerforſchlichen mancherley Eſſentien / derer Zahl ungründlich iſt / und machet ihm ein Region und Reich / auß ſeinem Geſchlecht in einem fremden Lande. (Alhier iſt die Porten / da die Kinder dieſer Welt klüger werden als die Kinder des Liechts.)

32. Denn die Eſſentien der Seelen ſind nicht dieſes Königs eigen / er hat ſie nicht erbohren / und ſie ihn auch nicht / ſondern er hat ſich auß Luſt mitte in ihre Eſſentien eingebildet / und in ihrem Fewer-Blitz angezündet / in willens ihre Jungfraw zu ſuchen / und darinnen zu leben / welches iſt die holdſeelige Göttliche Krafft. dieweil der Seelen Geiſt auß dem ewigen iſt / und die Jungfraw hatte vor dem Falle / ſo ſuchet nun immer der Geiſt der groſſen Welt die Jungfraw im Seelen-Geiſte / und meinet / ſie ſey noch alda / wie vorm Falle / da ſich der Geiſt der groſſen Welt in Adams Jungfraw erblickte mit ſo groſſen Frewden / und wolte auch in der Jungfraw leben und ewig ſeyn / dieweil er fühlete ſeine Zerbrechligkeit / und wie er alſo rauhe in ſich ſelber wäre / wolte er empfahen der Jungfrawen Süſſigkeit und Freundligkeit / und in ihr leben / daß er nicht wider zerbräche / ſondern ewig lebete.

33. Denn durch das groſſe Sähnen der Finſternüß nach dem Liechte und Krafft Gottes / iſt dieſe Welt auß der Finſternüß erbohren / da ſich die heilige Krafft Gottes in der Finſternuß ſpi-

gulierete / darumb blieb dieſe groſſe Sucht und Sähnen nach der Göttlichen Krafft im Geiſt der Sonnen / Sternen und Elementen / und in allen Dingen. Alles ängſtet und ſähnet ſich noch nach der Göttlichen Krafft / und wolte gern der Eytelkeit des Teuffels loß ſeyn / weils aber nicht kan ſeyn / ſo müſſen alle Creaturen warten biß in ihre Zerbrechung / da ſie in ihr æther gehen / und erlangen den Sitz im Paradeis / aber nur in der Figur und Schatten / und der Geiſt wird zerbrochen / welcher eine ſolche Luſt alhier verbringt.

34. Nun aber muß dieſe Luſt alſo ſeyn / ſonſt würde keine gute Creatur / und wäre in dieſer Welt eine eytel Hölle und Grimmigkeit. Als dann nun die Jungfraw im andern Principio ſtehet / daß ſie der Geiſt dieſer Welt nicht kan erreichen / und ſich gleichwol die Jungfraw immer im Geiſt dieſer Welt ſpieguliret zu ihrer Luſt der Früchte und Gewächſe aller Dinge / ſo iſt er alſo lüſtern / und ſuchet immer die Jungfraw / erhebet manche Creatur mit groſſer Witze und Liſt / und bringet ſie in höchſten Grad, ſo er nur kan / und vermeinet immer es ſoll ihme die Jungfraw wieder erbohren werden / welche er in Adam hatte erblicket vor ſeinem Falle. ~~Der Geiſt dieſer Welt~~ / Welcher auch Adam zum Falle brachte / daß er in ſeiner Jungfrauwen wolte wohnen / und alſo Adam zwänget mit ſeiner groſſen Luſt / daß er in Schlaf fiel / das iſt / er ſatzte ſich mit Gewalt in Adams Tinctur zur Jungfrauwen / und wolte in ſie und mit ihr inqualiren und ewig leben / davon die Tinctur müde ward / und die Jungfraw wich.

35. So fiel Adam nieder und war unmächtig / welches der Schlaf heiſſet / das iſt geweſen der Verſuchbaum / obs müglich wäre / daß Adam möchte ewig in der Jungfrawen leben / und aus ſich wieder erbären die Jungfraw / und alſo fort ein Engliſch Reich.

36. Als es aber nicht konte ſeyn wegen der Überwindung des Geiſtes dieſer Welt / ſo wurd erſt das euſſerliche Verſuchen vor die hand genomen mit dem Baume der Früchte dieſer Welt / da ward Adam vollend ein Menſch dieſer Welt / aß und tranck von den irdiſchen Eſſentien, und inficirete ſich mit dem Geiſte dieſer Welt / und ward ihme zum Eigenthumb / wie nun kläglich zu ſehen iſt / wie er ein Kind in Mutter Leibe in der Menſchwerdung beſitzet. Denn er weiß die Jungfraw nun niergend zu ſuchen / als im Menſchen / da er ſie zum erſten hat erblicket.

37. Darum ringet er in manchem Menſchen / welcher kräfftiger Complexion iſt / in welchem ſich die Jungfraw offte ſpieguliret

alſo harte/vermeinet immer/ Er wolle die Jungfraw bekommen/ ſie ſelle gebohren werden/und je ſehrer ſich die Seele vor ihme wehret/ und zum Hertzen Gottes dringet / ſich deme zu ergeben zum Eigenthumb/da ſich dann die liebliche Jungfraw freylich wol nicht alleine ſpigulieret/ ſondern darf ſich wol manche Stunde einſetzen in ihr Neſt der Seelen Tinctur, je mächtiger und begieriger wird der Geiſt dieſer Welt.

38. Da denn der König als der Sonnen-Liecht im Geiſte alſo frewden-reich wird/triumphiret, jauchtzet/und ſich ſo hoch erfrewet/ daß er alle Eſſentien der Sternen beweget und in ihren höchſten Grad bringet/ſich hoch zu erbähren/da denn alle Centra der Sternen auffgehen / und ſich die holdſelige Jungfraw darinnen erblicket / da denn der Seelen Eſſentien in der Jungfrawen Liecht in die Centra der Sternen ſehen kan / was in ihrem Urkunde und Quell iſt.

39. Davon meine Seele wol weiß/und auch ihre Erkäntnüß alſo empfangen hat / welches Meiſter Hanß im gekröneten Hüttlein nicht kan glauben / dieweil ers nicht begreiffe / hälts für unmüglich / und miſſets dem Teuffel zu / wie die Juden der Jungfrawen Sohn thaten / da er in der Jungfrawen Wunder-zeichen thäte. Nach welchem meine Seele nichts fraget / ihrer Hoffahrt auch nichts achtet / ſie hat an der Perle gnug / und hat luſt dem Durſtigen das Waſſer zu weiſen. Das gekrönete Hüttlein mag unter der Decke des Antichriſts frölich ſpielen / biß die Lilie wächſet / dann wird der Ruch der Lilien das Hüttlein weg werffen/ ſaget die Jungfraw / und wird der Durſtige trincken vom Waſſer des Lebens/und regieret der Jungfrawen Sohn in Ioſaphats Thal.

40. So uns denn nun das Myſterium in der Jungfrawen Liecht alſo wunderlich entgegnet / wollen wir dem ſuchenden Gemühte / welches in Ernſt der Hoffnung ſuchet / zu finden die Perle / alhie noch eine Porte eröffnen / wie ſie uns dan in der Jungfrawen eröffnet iſt. Denn das Gemühte fraget: So die Sonne / Sternen und Elementen niemals ſind im ander Principio geweſen/ wo ſich die Jungfraw auß dem Liechte GOttes erbieret/wie haben ſie dan mögen die Jungfraw in Adam erkennen/ daß ſie alſo treflich mit Sähnen nach der Jungfraw tuhn?

Die Tieffe im Centro.

41. SIhe / du ſuchendes Gemühte / das / was du für Augen ſieheſt / iſt nicht das Element, weder im Fewer / Lufft /

Waſſer noch Erden: Auch ſo ſind derer nicht vier ſondern nur Eines / das iſt fix und unſichtbahr / auch unempfindlich / denn das Fewer / das da brennet / iſt kein Element, ſondern der Grimm / welcher in der Anzündung des Zornes / als die Teuffel aus dem Element fielen / alſo ward: Das Element iſt weder heiß noch kalt / ſondern es iſt die Anneigligkeit in GOTT / denn das Hertze GOttes iſt Warm / und ſeine Aſcenſion iſt anziehend und immer findend / und dan iſt es Hertz / das Ding für ſich / und nicht in ſich / behaltend / und denn ſo iſt es Ja / das Ding immer erblickend / und das iſt alles ewig: und das iſt der Grund deß innern Elements, welches der Zorn ſubſtantialiſch machte / daß es ſichtlich und empfindlich war / welchen Lucifer mit ſeinen Legionen erweckete / darumb iſt er auch nun ein Fürſt im Zorn im angezündeten Element blieben / wie ihn Chriſtus nach dieſer Geſtalt einen Fürſten dieſer Welt nennete. Ioh 12 31.

42. Und bleibt das Element dem Zorn und Grimm verborgen / und ſtehet im Paradeiß / und gehet doch der Grimm vom Element auß / darumb hat GOTT die Teufel mit dem Element im Grimm gefangen / und hält ſie mit dem Element, und der Grimm kan das Element nicht ergreiffen / gleich wie das Fewer das Liecht / denn das Liecht iſt weder heiß noch kalt: Aber der Grimm iſt heiß / und hält eines das ander / und erbieret eines des ander.

43. Hie mercke / Adam war auß dem Element erſchaffen / auß dem Anziehen des Hertzens GOttes / welches iſt des Vatters Wille / und darinnen iſt die Jungfraw der Göttlichen Krafft / ~~die hatte~~ das euſſere ~~Element~~, welches ſich in der Anzündung in vier Theile theilete / gerne in ſich / das iſt / der Grimm des Teufels welte gerne im Hertzen GOttes wohnen und über daſſelbe herrſchen und ein Centrum allda auffſchlieſſen / welches die Grimmigkeit ohne das Liecht nicht thun kan. Denn ein jedes Centrum wird mit Anzündung des Liechtes erbohren und auffgeſchloſſen: Er welte nun gerne die Grimmigkeit über die Sanfftmuht. Darumb hat GOTT die Sonne laſſen auffgehen / daß ſie in der Herbigkeit hat vier Centra auffgeſchloſſen / als den Außgang auß dem Element.

und
Regiment
+ fühlt

44. Als ſich das Liecht der Sonnen in der grimmen Herbigkeit er[illegible] ſo wurde die Herbigkeit dünne und ſüſſe zu Waſſer / und der Grimm im Fewer-Blitz wurde geleſchet durchs Waſſer / daß der Zorn ſtille ſtund / und der Wille konte doch nicht ruhen / ſondern gieng in der Mutter auß / auß dem Waſſer / und bewegete ſich / welches die Lufft iſt / und was der Grimm hatte an ſich

gezogen / ward aus dem Element ins Waſſer geſtoſſen / wie du es ſieheſt / daß die Erde im Waſſer ſchwimmet.

45. Alſo angſtet ſich nun das böſe Kind nach der Mutter / und wäre gerne in die Mutter / ins Element, und kans nicht erblicken: Aber in Adam erblickte es das Element, darumb haben die vier Elementen Adam an ſich gezogen / und vermeinen ſie haben die Mutter / dieweil ſich die Jungfraw alſo allda ließ ſehen / in dem lebendigen Geiſte Adams.

46. So wil nun der Geiſt der Sternen und Elementen immer wieder ins Element, denn im Element iſt Sanfftmuth und Ruhe / und in ihrer Anzündung iſt eitel Anfeindung und Widerwillen / und regioniret der Teufel auch darinnen / wären alſo gerne des ſchadlichen böſen Gaſtes loß / und ſahnen ſich mit groſſen ängſten nach der Entledigung / wie S. Paulus ſagt: Alle Creatur ſähnet ſich mit uns von der Eytelkeit loß zu werden.

47. So ſpricht das Gemühte: Warumb läſſet es denn GOTT alſo lange in ängſten ſchweben? Ach wann ſoll es dan geſchehen / daß ich die Jungfraw mag ſehen? Höre du Edles und theures Gemüthe / es ſoll alles zur Herrligkeit GOttes eingehen / und GOTT preiſen / wie geſchrieben ſtehet: Alle Zungen ſollen GOTT loben: laß fürüber gehen biß die Zahl zum Lobe GOttes voll iſt / nach dem ewigen Gemühte.

48. Sprichſtu: Wie groß iſt ſie dan? Siehe / zehle die Sternen am Firmament, zehle die Bäume / Kräuter und Gräſelein / kanſtu? Alſo groß iſt die Zahl / ſo zur Ehren und Herrligkeit ſol eingehen. Denn alle Sternen treten am Ende wieder ins Element in die Mutter / und wird allda erſcheinen wie viel gutes ſie alhier haben erbohren mit ihrem Gewürcke. Denn aller Weſen Schatten und Bildnüß werden im Element vor GOTT erſcheinen und ewig ſtehen / darinnen wirſtu groſſe Frewde haben. Du wirſt alle deine Wercke darinnen ſehen / auch deine erlittene Trübſal / die werden alle in groſſe Frewde verwandelt werden / und wirſt dich wol ergetzen: Nur harre des Herrn: Der Geiſt deutet: Wenn der Lilien zeit umb iſt / ſo ſols geſchehen.

49. Darumb helt GOTT alſo lange / vor unſern Augen zu achten / auff / daß ſein Reich der Herrligkeit in der Zahl groß werde / aber vor ihme iſts nur ein Augenblick. Nur gedulde dich / dieſe Welt zergehet gewiß mit ſambt der Grimmigkeit / welche bleibt im erſten Principio, darumb hüte dich dafür.

50. Mein lieber Leſer: Ich führe meine Fürbildung der Eſſentien der Menſchwerdung in Mutterleibe ein mit einem Ge-

ſprache

ſpräche des Geiſtes mit den Eſſentien und Elementen; Ich kans füglicher nicht zuverſtehen geben / alleine daß du wiſſeſt / daß es kein Geſpräch iſt / ſondern geſchiehet in Eſſentien, und im Geiſte gewiß alſo. Da wirſtu ſagen / du ſteckeſt nicht in der Menſchwerdung / und ſieheſt es / du biſt einmahl Menſch worden / und weiſt nicht wie oder wenn / und kanſt nicht wieder in Mutterleib kommen oder gehen / und ſehen wie es zugehet. Gerade ein ſolcher Doctor war ich auch / und könte nicht anderſt richten in meiner eigenen Vernunfft / ſo ich noch in meiner eigenen Blindheit ſteckete. Aber GOTT ſey lob / der mich wieder erbohren hat zu einer lebendigen Creatur / durch das Waſſer und H. Geiſt / daß ich kan in ſeinem Liechte ſehen meine groſſe angebohrne Untugend / ſo in meinem Fleiſche iſt.

51. So lebe ich nu in meinem Fleiſche im Geiſte dieſer Welt / und dienet mein Fleiſch dem Geiſt dieſer Welt / und mein Gemühte dienet GOTT: Mein Fleiſch iſt von dieſer Welt erbohren / und hat ſein Region von Sternen und Elementen / die wohnen darinnen / und ſeynd des Leibes mächtig / und mein Gemühte iſt in GOTT wieder erbohren / und lebet GOTTE: Und ob ich wol die Jungfraw nicht kan faſſen und halten / alſo daß das Gemühte in Sünden fället, ſo ſolls doch auch darumb der Geiſt dieſer Welt nicht immer gefangen halten.

52. Denn die Jungfraw hat mir Trewe zugeſaget / mich nicht zuverlaſſen in keiner Noth: Sie wil mir zu hülffe kommen in der Jungfrawen Sohne / ich ſoll mich nur wieder an ihn halten / er wird mich wohl wieder zu ihr ins Paradeiß bringen / dahin wil ich es wagen und gehen / durch Dornen und Diſteln / durch allerhand Spott und Schande ſo mir begegnen wird / wie ich kan / biß ich wieder finde mein Vatterland / daraus meine Seele gewandert iſt / da meine liebſte Jungfraw wohnet: Ich verſehe mich ihrer trewen Zuſage / als ſie mir erſchien / ſie wolte all mein Trauren in groſſe Frewde verkehren. Als ich lag am Berge gegen Mitternacht / und alle Bäume über mich fielen / und alle Sturm-winde über mich giengen / und der Antichriſt ſeinen Rachen gegen mir auffſperrete mich zu verſchlingen / kam ſie mir zu Troſt / und vermählete ſich mit mir.

53. Darumb bin ich nun munterer / und frage nichts nach dem Antichriſt, Er regioniret nichts weiter über mich / als über das Haus der Sünden / deſſen Patron iſt er / er mags immer hinnehmen / ſo komme ich in mein Vatterland: doch iſt er nicht gantz deſſelben ein Herr / ſondern er iſt GOttes Affe. Gleich-

wie ein Affe ihme allerley Gauckel-Spiel vornimt wenn er satt iſt / daß er Frewde hat / und wolte gerne das ſchönſte Thier ſeyn und am behändeſten: Alſo iſt der Anti Chriſt auch / ſeine Macht hängt am groſſen Baume dieſer Welt / und kans Ihme ein Sturm-Wind hinwehen.

54. So ich denn nun dem Leſer gewieſen / wie daß rechte Element gantz verborgen in den euſſern angezündeten ſtecket / ihme zu einem Troſt / daß er auch weiß / was er iſt / und nicht in ſolcher ernſthafften Offenbahrung verzaget / ſo wil ich fortfahren mit meinem Geſpräche zwiſchen den Elementen, Sonnen und Sterne / da ein ſtätes Ringen und überwinden iſt / darinnen das Kind in Mutter Leibe wird figuriret, und füge dem Leſer dieſes / daß freylich das rechte Element in den euſſern im Menſchen verborgen liegt / welches der Seelen Schatz-kaſten iſt / ſo ſie trewe iſt / und ſich in GOTT anneiget.

55. So dann nun dem Kinde im Mutter Leibe alſo wunderlich iſt ſein Hertz / Leber / Lunge / Blaſen / Magen und Geiſt / ſampt andern Gliedern figuriret durch das Geſtirn und Elementa: So gehet nun auff die Region oder Regiment / welches vollends alles bildet / was noch mangelt / und iſt uns nun treflich zu bedencken / vom Uhrkunde der Sprache / Gemüthe und Sinnen / in welchen der Menſch GOttes Bilde und Gleichnüß iſt / und in welchem die edle Erkäntnüß aller dreyen Principien ſtehet.

56. Denn in dem jetzt vorgemeldten Lebens-Auffgang in Mutter Leibe ſtehet auch wol ein jedes Thier / und nimt ſeinen Anfang im Mutter Leibe gleich auch alſo / und ſein Geiſt lebet auch in den Sternen und Elementen, und haben ihr Sehen vom Glaſt der Sonnen / und iſt in dem kein Unterſcheid zwiſchen den Menſchen und Thieren / denn ein Thier iſſet und trincket / reucht / höret / ſiehet und fühlet eben ſo wol als der Menſch / und iſt doch kein Verſtandt in ihme / als nur zum nehren und mehren / wir müſſen höher dran / und ſehen was das Bilde Gottes iſt / das GOTT alſo geliebet hat / daß er ſein Hertz und Sohn an ihn gewendet / und laſſen Menſch werden / daß er den Menſchen nach dem Falle wider hülffe / und ihn von dieſer viehiſchen Gebuhrt wieder entledigte und erlöſete / und wiederbrachte ins Paradeis / in die Himliſche Region.

57. So müſſen wir ſehen nach dem Grunde / wie nicht alleine ein viehiſcher Menſch mit viehiſcher Qualificirung werde figuriret, ſondern auch ein himliſcher und Bilde GOttes / zu Gottes Ehre

und wunderthaten / zu welchem Ende Er den Menſchen alſo hoch gradiret, daß er hätte ein ewig Gleichnüß ſeines Weſens / ein Ebenbildt: Denn zu dem Ende hat er ſich mit Himmel und Erden offenbahret/ und etliche Creaturen geſchaffen zum ewigen/ verſtändigen und vernünfftigen Geiſte in ſeiner Krafft und Herrligkeit zu leben / und etliche zur figur, daß wann ihr Geiſt ins Æther gehet und zerbricht / die Geiſter ſo ewig ſind / ihre Frewde und Spiel mitte hätten.

58. So müſſen wir gründen und ſehen / was es dan vor ein Bildnüs iſt / und wie es ſeinen Anfang alſo nehme: daß der Menſch 1. eine Irrdiſche / Elementiſche / und denn auch 2. eine Himmliſche Bildnüs träget. Und nicht alleine dieſes / ſondern träget 3. ein Hölliſche an ſich / welche geanneiget iſt zu aller Sünde und Boßheit. Und dieſes alles gehet mit des Lebens Auffgang zugleiche an.

59. Und dan müſſen wir ſehen/ wo dan der eigne Wille ſtecket/ daß ſich ein Menſch kan in eigener gewalt ergeben welchem er wil/ dem Himmel- oder Höllen-Reich. Für dieſen Spiegel wellen wir den Hungerigen und Durſtigen nach der edlen Erkäntnüs geladen haben / und Ihme zeigen den Zweck / damit er der Irrthumb und zänckiſchen Streite im Antichriſtiſchen Reiche in ſeinem Gemühte entledigt werde. Wer nun dieſe Porte recht ergreiffet / der verſtehet das Weſen aller Weſen / und lernet verſtehen / ſo er ſich recht beſinnet / was Moſes und alle Prophete / dazu die heiligen Apoſteln geſchrieben haben / und in welchem Geiſte ein jeder geredet / und was da je geweſen iſt /, und noch werden kan und wird.

Die ſehr hochtheure Porte in der Lilien Wurtzel.

60. SO wir uns entſinnen der dreyen Principien, wie die in ihrem Uhrkunde ſind / und wie ſie ſich alſo erbähren / ſo finden wir das Weſen aller Weſen / wie eines alſo auß dem andern gehet / wie eines alſo höher gradiret iſt als das andere/ wie eines ewig/ und das ander zerbrechlich iſt/ und wie eines ſchöner und beſſer iſt als das ander / auch finden wir / warumb eines für ſich/ und das ander hinter ſich wil: Item, die Liebe und Begierde / und dan die Anfeindung aller Dinge.

61. So können wir im Uhrkunde der Weſen aller Weſen erſtlich anderſt nicht ſagen / als das im Uhrkunde iſt nur ein einig Weſen/ darauß gehen nun die Weſen aller Weſen/ und daſſelbige Weſen iſt das ewige Gemühte GOttes / das ſtehet in der Fin-

ſternüß / und daſſelbige Weſen hat ſich von Ewigkeit geſähnet/ und im Willen gehabt zu gebähren das Liecht / und daſſelbe Sähnen iſt die Quäll / und derſelbe Wille iſt das Auffſteigen. Nun machet das Auffſteigen das Rügen und Bewegligkeit/und die Bewegligkeit machet das Anziehen im Wille / und der Willen machet wieder die Sähnligkeit / daß ſich der Wille immer ſähnet nach dem Liechte/und iſt das ein ewig Band/das ohne Anfang und ohne Ende iſt. Denn wo ein Willen iſt/ da iſt auch ein Begehren/ und wo ein Begehren iſt/ da iſt auch ein Anziehen in des Willens Begehren/deſſen ſo der Wille begehret. Nun iſt das Begehre herbe/harte und kalt/ denn es zeucht an ſich und hält. Denn wo nichts iſt / da kan das Begehren nichts halten / wil der Wille nun was halten / ſo muß das Begehren harte ſeyn / daß es der Wille kan faſſen. Und da von Ewigkeit nichts war / ſo konte der Wille auch nichts faſſen und halten.

62. So finden wir nun / daß die drey von Ewigkeit ein unanfänglich und unauflößlich Band ſind / als Sähnen / Wollen und Begehren / und gebieret je eines das ander / und ſo eines nicht wäre / ſo wäre das ander auch nicht / davon Niemand weiß was das iſt. Denn es iſt in ſich ſelber nichts als ein Geiſt / der iſt in ſich ſelber im Finſternüs/ und da es doch nicht Finſternüß iſt/ ſondern ein Nichtes / weder Finſternüß noch Liecht.

63. Nun iſt das Sähnen eine Sucht / oder eine inficirung des Begehrens / und der Wille iſt eine Behaltnüs im Begehren. Soll es nun der Wille behalten / ſo muß es faßlich werden / und muß nicht ein Ding ſeyn im Willen / ſondern zwey: So ihr deñ nun zwey ſind / ſo muß das Anziehen das dritte ſeyn / daß das Faßliche in Willen zeucht. So dieſes nun alſo von Ewigkeit iſt / ſo befindet ſich daß von Ewigkeit ein quällen und bewegen iſt / denn das gefaſſete muß quällen und etwas ſeyn / daß der Willen kan etwas faſſen / ſo dan daſſelbe etwas iſt / ſo muß es herbe ſeyn und anziehend / daß es zu etwas werde. So es dan herbe iſt und anziehend / ſo macht das Anziehen ein Begreifliches / daß der Wille etwas zu faſſen und zu halten hat. Und ſo es dan begreiflich iſt / ſo iſt es dicker als der Wille / und beſchattet den Willen / und verdecket ihn / und iſt der Wille in ihme / und das Sähnen machet die alle beyde. So nun der Wille in dem Begreiflichen iſt / ſo iſt das Begreifliche des Willens Finſternüß / deñ es hat den Willen mit ſeiner Begreiflichkeit umbfaſſet. Nun kan der Wille nicht aus dem Begreiflichen / und ſähnet ſich doch immer nach dem Liechte / daß es möchte der Finſternüß entlediget

get ſeyn / welche er ihme doch ſelber mit dem ſähnen und anziehen machet.

64. Davon komt nun die Aengſtligkeit / daß der Wille im finſtern verſchloſſen iſt / und das Anziehen des Willens machet die Bewegligkeit / und die Bewegligkeit macht des Willens Auffſteigen aus der Finſternüß. Nun iſt das Auffſteigen die erſte Eſſentia, denn er erbieret ſich im Anziehen / und iſt ſelber das Anziehen. Nun kan auch der Wille das Anziehen nicht leiden / denn es macht ihn finſter mit dem angezogenen Weſen / welches der Wille faſſet und wehret ſich / und das wehren iſt das Rügen / und das Rügen machet in dem angezogenen eine Zertrennung oder Zerbrechung / denn es ſcheidet. Das kan die Herbigkeit im anziehen auch nicht dulden / und wird die Angſt im Willen gröſſer / und das Anziehen das Rügen zu halten auch gröſſer. Und ſo dan das Rügen alſo harte wird angezogen / und gehalten vom herben Anziehen / ſo preſt ſichs / und wird ſtachlicht / und ſticht in der herben Angſt. So zeucht die Herbigkeit noch ſehrer an ſich / alßdan wird der Stachel alſo groß in der Aengſtligkeit / daß der Wille ſchrecklich auffgehet / und ſetzet ſeinen Fürſatz aus der Finſternüß zu entfliehen.

65. Und alda uhrkundet ſich das ewige Gemühte / daß der Wille aus der Quäll wil in ein ander Quällen der Sanfftmuht; und daher uhrkundet ſich auch die ewige Qualität in der Angſt / und iſt der ewige Wurm / der ſich ſelber gebiehret / und auch friſſet / und in ſeinem eigenen Grim̃ in ſich ſelber lebet / in der Finſternüß / welche er ſelber machet / und alda uhrkundet ſich auch die ewige Inficirung / davon hinter ſich nichts weiter zu gründen iſt / denn es iſt nichts tieffers oder ehers. Dieſes machet ſich von Ewigkeit immer ſelber / und hat keinen Macher oder Schöpffer / und iſt nicht GOTT / ſondern GOttes uhrkundlichſter Grimm / ewige Aengſtligkeit / in ſich gebähren / und auch in ſich freſſen / und doch nichts verzehren / weder mehren noch wenigern.

66. So dann nun der ewige Wille / welcher alſo erbohren wird von Ewigkeit in der Angſt ihme ein Gemüht faſſet nach etwas anders / zu entfliehen der Grimmigkeit und zu erheben in die Sanfftmuth / ſo kans doch anders nicht geſchehen / als aus ſich ſelbſt / ſo gebieret das Gemühte wieder einen Willen zu leben in edr Sanfftmuht / und dieſes Willens Uhrkund ſteiget aus dem erſten Willen / aus dem ängſtlichen Gemühte / aus der finſtern Herbigkeit / welcher im Rügen ein brechend Rad machet: Da ſich dann der wiedergefaſſete Wille im brechenden Rade in der groſſen Aengſtligkeit im

wigen Gemühte erblicket / wo etwas ſey / das ſtunde in Sanfftmuht. Und derſelbige Blick im Aengſtlichen brechenden Rade / iſt ein Blitz einer groſſen Geſchwindigkeit / welchen die Angſt alſo ſchärffet in der Herbigkeit / daß des Blitzes Schärffe verzehrend iſt / und das iſt der Fewer-Blitz / wie das zu ſehen iſt in der Natur / ſo alſo ein hart weſen durch einander fähret / wie ſichs ſchärffet / und einen Fewer-Blitz gebieret / der vor nicht war. Und das wiedergefaſſete Gemühte faſſet den Blitz / und erblicket ſich nun in die Herbigkeit / und der Blitz mit ſeiner grimmen Schärffe verzehret die gefaſſete Herbigkeit / welche ihn in der Finſternüß gefangen hielt / verſtehe den Willen in Gemühte / der iſt nun von der Finſternüß frey.

67. Alſo empfähet die Herbigkeit den Blitz / und gehet im Schrack zu rücke wie überwunden / und wird sanffte vom Schracke / in welcher Sanfftmuth ſich der Blitz erblicket / als in ſeiner eigenen Mutter / und wird von der Sanfftmuht weiß und helle / und geſchicht im Blitz wieder ein Schrack wegen der Sanfftmuht / und das iſt ein Blitz groſſer Frewden / darin der Wille von der Finſternüß entlediget iſt.

68. Alſo an-eignet ſich nun das ewige Gemühte im wiedergefaſten willen in die Sanfftmuht der Erledigung aus der Finſternüß der Aengſtligkeit / und bleibet im Blitz der Sanfftmuth die Schärffe der Verzehrung der ewigen Finſternüß / und der Blitz erblicket ſich in dem ängſtlichen Gemühte in viel tauſent mahl tauſent / ja ohne Ende und Zahl / und in demſelben Blick ſtehet immer wieder der Wille und die Anneigligkeit im groſſen Sähnen aus der Finſternüß außzugehen : Da denn in jedem Willen wieder der Blitz ſtehet zur Auffſchlieſſung / welches ich das Centrum heiſſe in meinem Schreiben / an allen Ohrten dieſes Buches.

69. Nun bleibet das erſte (als die grimmige Gebährung im erſten Willen) Sähnen und Begehren mit dem finſtern Gemühte für ſich / und der Blick vom immerwehrenden Fewer-Blitz im finſtern Gemühte darinnen / und ſtehet daſſelbe finſter Gemühte ewig in ängſten und im Blitz / im brechen / anziehen / auffſteigen und begehren / ohne unterlaß über die Sanfftmuth / ſo in der Zerbrechung mit dem Fewer-Blitz in der Schärffe des Blitzes in der Eſſentia das Anziehen auffgehet / als ein Centrum oder Principium.

Die Porte Gottes des Vatters.

70. VNd ſo nun in der Schärffe deß Fewer-Blitzes auffgehet das Liecht in dem ewigen Gemühte / aus dem wiedergefaſſetem Willen zur Sanfftmuth und Liechte / von der Finſternüß frey zu ſeyn : So iſt dieſelbe Freyheit von der Finſternüß eine Sanfftmuth und Wohlthun des Gemühts / das es der Aengſtigkeit frey iſt / und ſtehet in der Schärffe des Fewer-Blitzes / welcher die herbe Finſternüß zerbricht / und im Blick helle und liecht machet.

71. Und in dieſem Blicke der Schärffe ſtehet nun die Allmächtigkeit / denn er zerbricht die Finſternüß in ſich ſelber / und machet die Wonne und groſſe Sanfftmuht / gleich einem / ſo aus einem ängſtlichen Fewer in eine ſanffte Wonne ſäſſe. So dañ der Blitz in ſich alſo ſtrenge geſchwinde iſt / gröſſer und geſchwinder als ein Gedancken / und alſo aus der Finſternüß in ſich ſelber im ſeinem entzünden ins Liecht ſiehet / erſchricket er alſo ſehr / das er ſeine Macht läſſet ſincken / ſo er im Fewer hat. Und dieſer Schrack geſchiehet in der Schärffe des Blitzes / das iſt nun der Schrack groſſer Freuden / da begehret der wiedergefaſſete Wille des Fewer-ſchracks in der Sanfftmuht / und das Begehren iſt das Anziehen der Frewden / und das Anziehen iſt die inficirung im Willen / und das angezogene macht den Willen ſchwanger / denn es iſt in ihme / und der Wille hälts.

72. Nun iſt alda nichts / das der Wille könte mit der Schärffe oder Eſſentia an ſich ziehen / als die Sanfftmuth / die entledigung der Finſternüß / das iſt des Willens begehren / und darinnen ſtecket die liebliche Wonne / das zeucht der Wille an ſich / und das Anziehen im Willen ſchwängert den Willen / daß er voll iſt.

73. Nun iſt der gefaſſete Wille ſchwanger der Freuden in der Sanfftmuth / die begehret er ohn unterlaß aus ſich zu gebähren / zu ſeiner wiederfreuden und zum ſüſſen Schmack in der Freuden / und derſelbe Wille zu gebahren / faſſet die Sanfftmuth in der Frewden / welche ſtehet im geſchwängerten Willen / und die Eſſentia oder Anziehen des Willens bringt ſie wieder aus dem Willen fürn Willen. Denn das Begehren zeucht aus die Schwängerung aus dem ſchwangeren Willen fürn Willen / und das außgezogene iſt die heldſeelige Krafft / Frewde und Sanfftmuht. Das iſt nun des ewigen Willens Begehren und nichts mehr / dieſe Krafft wieder in ſich zu eſſen / oder zu ziehen / und davon

ſatt zu ſeyn / und nichts höhers oder wonneſamers zu begehren/ denn es iſt darinnen die Vollkommenheit der höchſten Frewden und Sanfftmuth.

74. Nun ſtehet in derſelben Krafft / ſo in GOTT dem Vater iſt / wie jetzt bemeldet / die Allwiſſenheit / was im Uhrkunde in der Ewigkeit iſt / da ſich denn der Blitz in viel tauſentmahl tauſent ohne Zahl erblicket / denn dieſe Frewden-Krafft in der Wonne iſt aus der Schärffe des Blickes auffgegangen/und ſiehet in der Schärffe der Allmacht über die Finſternüß wieder in die ewige Schärffe in das finſtere Gemühte/und das Gemühte aneignet ſich zu der Krafft/und begehret der Krafft/und die Krafft gehet nicht wieder zu rücke in die Finſternüß / ſondern ſpieguliered ſich darinnen / davon das ewige Gemühte immer lüſternd iſt nach der Krafft / und die Krafft iſt die Schärffe / und die Schärffe iſt das Anziehen / und heiſt das ewige Fiat, das da ſchaffet und corporiret, was der ewige Wille in der Allmächtigen Sanfftmuth (welche iſt die Macht und Zerbrechung der Finſternüß / und Bawung des Principii) wil / was der Wille in der ewigen Wiſſenheit erblicket und in ſich faſſet zu thun / was ſich aneigenet der Sanfftmuht / daß wil der Willen durch das ſcharffe Fiat (welches iſt die ewige Eſſentia) ſchaffen. Das iſt nun GOttes Wille / was ſich zu ihm aneignet und ſein begehret / das wil er ſchaffen in die Sanfftmuht: Alles was ſich in ſeine Krafft aus den vieltauſentmahl tauſent aus dem unendlichen zu ihm aneignet.

75. Nun hat das unendliche die Müglichkeit / das es ſich zu ihm aneignen kan / weil es noch im erſten Weſen iſt. Du muſt aber alhier kein Gantzes mehr verſtehen: Denn GOTT iſt alleine das Gantze und die gröſte Tieffe überall. Dieſes aber in dem Unendlichen iſt zertheilet / und iſt im Blicke der Vielheit / da ſich das Gantze in ſich/und durch ſich ſelbſt in der ewigen geſchwängerten Finſternüß in unendlich erblicket: Dieſelbigen Blicke ſtehen alle im Uhrkunde des Fewer-Blitzes / und mögen ſich in die geſchwängerte Finſternüs/ als in die Herbigkeit des Froſts / und im Blitze des Fewers wieder erblicken und aneignen / oder aus der Finſternüß wieder einen Willen faſſen aus der Aengſtligkeit des Gemühts / durch die Schärffe im Blitze zu gehen in die Sanfftmuth zu GOTT.

76. Deñ die Schärffe im Blitze iſt allemahl das Centrum zur Wiedergebuhrt in das ander Principium, zu welchem ſich nun der Wurm im Funcken aneignet ſich zu erbähren / entweder in

ewigen Froſt aus der ſcharffen Eſſentia durch den Blitz im Grimm des Fewers/oder aus der Schärffe in die Wiedergeburth der Sanfftmuth zu GOTT/ darinnen ſtehet er/ und iſt kein wiederruffen/ denn die Sanfftmuht gehet nicht zu rück in finſtern Grimm und kalte Eſſentiam in das erſte Anziehen/ welches von Ewigkeit iſt fürm wieder-geſetzten Willen/ ſondern komt deme zu hülffe/ und erleuchtet es/ was zu ihm komt aus der ſtarcken Macht GOttes/ das lebet in der Krafft und im Liechte Ewiglich bey GOTT.

77. Nun iſt die Tieffe der Finſternuß alſo groß/ als die Wonne des Liechts/ und ſtehet nicht gegen einander/ ſondern untereinander/ und hat keines weder Anfang noch Ende: Es iſt kein Ziel oder Ohrt/ ſondern die ſcharffe Wiedergeburth iſt das Ende und Ziel/ und iſt das Scheidemahl zwiſchen dieſen zweyen Principien.

78. Es iſt keines weder Unten noch Oben/ alleine die Wiedergeburt aus der Finſternus in die Sanfftmuth heiſt Oben. Und iſt eine ſolche Feſte zwiſchen ihnen/ daß keines das ander begreiffet/ denn es iſt eine Geburt oder Principium, ein feſt Centrum, das Scheideziel: daß keines kan in das ander gehen/ als der ſcharffe Fewer-blitz der ſtarcken Macht GOttes/ welcher mitten im Centro der Wiedergebuhrt ſtehet/ der ſiehet alleine in den Wurm der Finſternüs/ und macht mit ſeinem ſchrecken in der Finſternüs die ewige Angſt und Quaal/ das auffſteigen im Fewr/ und doch nichts erreichen/ als nur die Angſt/ und in der Angſt den Grimmen-blitz/ und was nun alda im grimmigen Gemüthe im Blicke deß unendlichen corporiret wird/ und nicht ſeinen Willen in der corporirung für ſich ins centrum der Wiedergebuhrt in die Sanfftmuth GOttes ſetzet/ das bleibet im finſtern Gemühte im Fewr-blitz.

79. So hat nun dieſelbe Creatur keinen andern Willen in ſich/ kan auch keinen ſchöpffen aus irgend etwas/ denn es iſt nichts mehr darinnen/ als immer in eigener Macht unwiedergebohren über das centrum auszufahren und zu herrſchen in ſtarcker Fewers-macht über die Sanfftmut GOttes/ und kans doch nicht erreichen.

80. Und hier iſt der Uhrkund/ das die Creatur der Finſternüs wil über die Gottheit ſeyn/ als der Teuffel. Und iſt alhier der uhrkund der eigenen Hoffart. Denn wie der Quäll in der Creatur iſt: alſo iſt auch die Creatur. Denn die Creatur iſt aus der Eſſentia: ſo iſt der Quäll/ als ſein Wurm/ aus dem ewigen Willen des finſtern Gemühtes.

81. Und iſt dieſer Wille nicht GOttes Wille / und iſt auch nicht GOTT: ſondern der wieder gefaſſete Wille im Gemühte zu der Sanfftmuth iſt GOttes wiedererbohrner Wille / welcher ſtehet im Centro der Gebuhrt / in der Schärffe der Zerbrechung der Finſternus / und in ſanfften Wohltuhn der Frewden-reich und Außgang des Lichtes in der Wiederſchwängerung deß Willens und gebährens der Krafft der ewigen Allwiſſenheit und Weißheit in der Liebe / das iſt GOTT / und der Außgang von ihme / iſt ſein Wille / welchen die Eſſentia, als das ſcharffe Fiat ſchaffet / und wohnet GOTT im andern Principio, da aus dem ewigen centro, aus dem ewigen Willen wird ewig erbohren das Reich GOttes ohne End und Zahl / wie ferner folget:

Die Porte deß Sohnes GOttes / der holdſeligen Lilien im Wunder.

82. SO denn der ewige Wille ſich alſo von Ewigkeit immer ſchwängert / ſo hat er auch ewigen Willen immer zugebähren das Kind / deſſen er ſchwanger iſt / und derſelbe ewige Wille zugebähren / gebieret ewig das Kind / deſſen der Wille ſchwanger iſt / und das Kind iſt die ewige Krafft der Sanfftmuht / welches der Wille wieder in ſich faſſet / und ſpricht aus die Tieffe der Gottheit / und die ewige Wunder und Weißheit GOttes.

83. Den der Wille ſpricht aus / und das Kind der Krafft und ewigen Sanfftmuht iſt das Wort / das der Wille ſpricht. Und der Außgang aus den geſprochenen Worte iſt der Geiſt / ſo in der ſcharffen Macht GOttes im centro der Wiedergebuhrt aus dem ewigen Gemühte / aus der Aengſtligkeit im Fewr-blitz in der Schärffe der Zertrennung der Finſternuß und Aufſchließung des Lichtes in der Sanfftmuht / aus dem ewigen Willen von Ewigkeit aus dem Worte GOttes außgehet / mit dem ſcharffen Fiat der groſſen Macht GOttes / und iſt der H. Geiſt GOttes: welcher iſt deß Vatters Krafft und gehet vom Vatter durchs Wort aus dem Munde GOttes ewig aus.

Die Wunder-Porte Gottes in der Lilien Roſen.

84. NUn ſpricht die Vernunfft: Wo gehet der H. Geiſt GOttes hin / wan er aus dem Vatter und Sohne durchs Wort GOttes außgehet? Sihe du Krancker Adam, hie ſtehet deß Himmels Porten offen / wol zuerkennen / wer nur ſelber wil. Denn die Braut ſpricht: Komm: und wen da dürſtet / der komme / und wer da komt / der trincket vom Quäll der Erkänt-

nüß deß ewigen Lebens / in Ruhe und Krafft der Lilien GOttes im Paradeis.

85. Wie obbemeldt: So iſt das der Grundt der Heyligen Dreyfaltigkeit in einem Göttlichen und unzertrennlichen Weſen / GOTT Vatter / Sohn / Heiliger Geiſt / von Ewigkeit von Nichts herkommend / von und aus Sich Selber von Ewigkeit immer erbohren / keinen Anfang noch Ende / ſondern in Sich Selbſt wohnend / mit Nichtes gefaſſet / keiner Raumligkeit unterworffen / weder Ziel noch Ohrt / ſie hat keine Stätte ihrer Ruhe / ſondern die Tieffe iſt gröſſer als wir ſinnen / da es doch keine Tieffe iſt / ſondern die unerforſchliche Ewigkeit / und wer hier nach einem Ziel und Ende wil ſinnen / der wird von der Gottheit turbiret, denn es iſt keines / es iſt der Natur Ende / und der tieffe Sinner thut wie Lucifer, der über die Gottheit wolte außfahren in Hochmuth / und war doch keine Stätte / ſondern fuhr in ſich ſelber / in die fewrige Grimmigkeit / und verdarb am Quall deß Reiches GOttes.

86. Nun ſiehe die Lilie du edles Gemühte / voll ängſtens und Trübſal dieſer Welt. Sihe die heilige Dreyfaltigkeit hat einen ewigen Willen in ſich / und der Wille iſt dz Begehren / und dz Begehren ſind die ewigen Eſſentien, darinnen ſtehet die Schärffe / als das ewige Fiat, das aus dem Hertzen und Munde GOttes durch den heiligen Geiſt außgehet. Und der außgegangene Wille aus dem Geiſte iſt die Göttliche Krafft / die faſſet der Wille und hält ſie / und das Fiat ſchaffet ſie / daß alſo alle Eſſentien in ihr ſind / als in GOTT ſelber / und die Bluhme deß Liechtes auß dem Hertzen GOttes grünet in ihr / und ſie iſt doch nicht GOTT / ſondern die züchtige Jungfraw der ewigen Weißheit und Verſtandnüß / davon ich in dieſem Buche offt handele.

87. Nun iſt die Jungfraw vor GOTT / und aneignet ſich zu dem Geiſte / von deme die Krafft außgehet / darauß ſie die züchtige Jungfraw der Weißheit wird / die iſt nun GOttes Geſpielin / zur Ehre und Frewde GOttes / die erblicket ſich in dem ewigen Wunder GOttes / und in dem erblicken wird ſie ſahnend nach dem Wunder in der ewigen Weißheit / welche ſie doch ſelber iſt / und ſahnet ſich alſo in ſich ſelber / und ihr ſahnen ſind die ewigen Eſſentien, die ziehen an ſich die heilige Krafft / und das herbe Fiat ſchaffet es / daß es im Weſen ſtehet / und ſie iſt eine Jungfraw / und hat nie nicht gebohren / und nimt auch nichts in ſich: Ihre Anneigligkeit ſtehet im H. Geiſt / der gehet von GOTT aus / und nicht zu rücke / und zeucht nicht an

ſich / ſondern wallet vor GOTT / und iſt die Blume des Gewächſes.

88. Alſo hat die Jungfraw auch keinen Willen ſich zu ſchwängern mit etwas / ſondern ihr Wille iſt die Wunder GOttes zueröffnen. Darumb iſt ſie im Willen in den Wundern zuerblicken / die Wunder in den ewigen Eſſentien: und denſelben Jungfräwlichen Willen ſchaffet das herbe Fiat in den Eſſentien / das es ein Weſen iſt / und ewig ſtehet vor GOTT / darinnen die ewigen Wunder der Jungfrawen / als der Weißheit GOttes / offenbahr ſind.

* 89. Und daſſelbe Weſen iſt das ewige Element, darinnen alle Eſſentien in der Göttlichen Krafft offen ſtehen / und ſichtlich ſeynd / in welchen ſich die ſchöne und züchtige Jungfraw der Göttlichen Weißheit immer erblicket nach der zahl der Unendligkeit aus den viel tauſentmal tauſent ohne Ende und Zahl / und in derſelbigen Erblickung als aus dem ewigen Element gehen aus Farben / Kunſt und Tugend / und die Gewächſe der Lilien GOttes / welches ſich die Gottheit immer erfrewet in der Jungfrawen der Weißheit: Und dieſelbige Frewde gehet aus den ewigen Eſſentien, und heiſt Paradeis / wegen der Schärffe der Gebährungen der lieblichen Frucht der Lilien in unendlich / da dan der Lilien Eſſentien auffgehen in Wunder in viel tauſentmahl tauſent ohne Zahl / wie du ein Gleichnuß an der blühenden Erden haſt.

90. Du liebes Gemühte / ſihe / betrachte es / dieſes iſt nun GOTT und ſein Himmelreich mit dem ewigen Element und Paradeiß / und alſo ſtehet es im ewigen Uhrkunde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Was nun vor Frewde / Wonne und Liebligkeit darinnen ſey / darzu hab ich keine Feder / daß ichs ſchreiben kan / ich kans auch nicht ſagen / denn die irrdiſche Zunge iſt viel zu wenig darzu. Es iſt gleich wie Koht gegen Golde zu achten / und noch viel weniger. Obs gleich die Jungfraw ins Gemühte bringet / ſo iſt doch alles viel zu finſter und kalt am gantzen Menſchen / das er wolle nur ein Füncklein davon außſprechen / wir wollens ſparen biß in der Jungfrawen Schoß. Wir haben dieſes nur eine kurtze Andeutung gegeben / zu verſtehen den Autorem dieſes Buchs. Denn wir ſind nur ein Füncklein aus dem Brunnen der Weißheit GOttes / und reden als ein klein Füncklein / aber uns irrdiſchen alhier auff Erden zu unſerer ſchwachen Erkäntnüs genug. Denn wir dürffen in dieſem Leben von GOTT keine höhere Erkäntnüß vom ewigen Weſen / ſo wir klärlich reden von dem / was von Ewigkeit geweſen iſt / ſo iſts gnug.

Das 15. Capittel.

Von Verſtändnüs der Ewigkeit / in der zerbrechlichkeit der Weſen aller Weſen.

1. SO wir uns denn alſo entſinnen deß ewigen Willens GOttes von dem Weſen aller Weſen / ſo befinden wir im Uhrkunde nur ein Weſen / wie obbemeldet / aus demſelben Weſen iſt von Ewigkeit erbohren das ander Weſen / als das Göttliche / und befinden das beyde Weſen in Göttlicher Allmacht ſtehen / aber nicht in einer Quäll / und vermiſchen ſich nicht / und mag auch keines zerbrechen werden.

2. Nun haben ſie aber zweyerley Anneigligkeit ein jedes in ſich ſelber zu den ſeinen. Weil aber das Göttliche Weſen iſt von Ewigkeit aus ſich ſelber erbohren / ſo iſts ge-aneignet dem Schwachen zu helffen / und heiſſet recht Barmhertzigkeit.

3. So ſich deñ nun die Jungfraw der ewigen Weißheit hat in dem ewigen Uhrkunde erblicket / und gefunden in dem ewigen Gemühte in der ſcharffen Eſſentia der Zerbrechung der Finſternüs / im Fewrbliz die tieffe des Ebenbildes GOttes / wie alda GOttes Gleichnüs im ewigen Uhrkunde ſey / ſo iſt ſie lüſternd worden nach der Gleichnüs / und dieſelbe Luſt machete das Anziehen im Willen / und der Wille ſtund gegen der Gleichnüs / und das Fiat im Anziehen deß Willens ſchuff den Willen in der Gleichnüs / darauß ſind worden die Engel alle ſampt. Nun waren aber in der Gleichnüs die ewigen Eſſentien, und die Weißheit erblickte ſich in den Eſſentien in viel tauſent mahl tauſent / auff daß die ewige Wunder offenbahr würden. So giengen aus nach jeder Eſſentien, als aus einem Quelle viel tauſent mahl tauſent.

4. Und daher komt der Thron- und Fürſten Nahmen / als nach der Eſſentia des erſten und groſſen Quälles / welcher wieder in der Erblickung der ewigen Weißheit GOttes außgehet in viel tauſent mahl tauſent / doch iſt eine gewiße Zahl / und im Centro GOttes keine. Alſo ſind aus jeder Eſſentien Brunne außgangen / erſtlich die Throne / und im Thron viel tauſent mahl tauſent.

5. Das hat das Fiat geſchaffen zu einer Gleichnüs GOttes und zum Ebenbilde / und das im Fiat mit der überſchwenglichen Krafft GOttes überſchattet: und hat ſich der Wille GOttes ge-

gen dem Bilde und Gleichnüs geſtellet / elche nun den Willen annahmen / das waren Engel / denn ſie ſtelleten ihre Imagination in Willen / ins Hertze GOttes / und die aſſen vom Verbo Domini; welche aber ihre Imagination ſetzten in das finſtere Gemühte / als Lucifer über die Gottheit und Sanfftmuht hinaus in der Fewers-macht im Fewer-blitz zufahren / in der ſcharffen Macht GOttes / und alleine Herr zu ſeyn / die wurden Teuffel / und haben den Nahmen wegen der Verſtoßung aus dem Liechte / denn ſie waren / als ſie das Fiat ſchuff / im Liechte / denn das Fiat, daß ſie ſchuff / ſtund im Liechte.

6. Alſo iſt der Teufel ſchuldt an ſeinem Falle / denn er ließ ſich bewegen die Matrix der Grimmigkeit / da er doch ſeinen Willen hatte zu greiffen zum Liechte oder Finſternüß / und Lucifer war ein Thron / das iſt / ein Quell einer groſſen Eſſentien, daraus giengen alle ſeine Diener / und thaten wie er: Alſo wurden ſie zu rücke in die Finſternüß geſtoſſen / denn das Liecht GOttes gehet nicht in die Grimmigkeit.

7. Aldar iſt das Fiat, welches die grimigen Teuffel ſchuff / in Hoffnung / ſie würden Engel von den Teuffelen (welche ihre Imagination drein ſetzten darmit über GOTT und Himmelreich zu herrſchen) inficiret werden / in der figurirung der Gleichnüß. Und hat alſobald das Element in der Gleichnüs / als in der Außgebuhrt in der Spiegulierung entzündet / daß die Eſſentia hat Eſſentien hoch erbohren / davon außgehen die vier Elementa dieſer Welt deß dritten Principii. Und das ſcharffe Fiat GOttes / welches in der Außgebuhrt ſtund / hat die Außgebuhrt geſchaffen / daraus ſind die Erde und Steine worden.

8. Denn als das Fiat das Element in der Auß-gebuhrt entzündete / ſo wurd die entzündete materia begreiflich: das taugete nun nicht im Paradeiß / ſondern wurd außgeſchaffet. Damit aber das Element mit ſeiner Außgebuhrt nicht mehr alſo gebare / ſchuff GOTT aus dem Element den Himmel / und ließ aus dem Element, welches iſt der Himmliſche Limbus, außgehen das dritte Principium. Da ſich dan der Geiſt GOttes in der Jungfrauen wieder erblickete / als in der ewigen Weißheit / und befand wieder die Gleichnüs in der Außgebuhrt in dem zerbrechlichen Weſen. Und die Erblickung ſtund im ſcharffen Anziehen des Fiats: und das Fiat ſchuffs / daß es weſentlich war / und das ſind die Sternen / eine eitel quinta Eſſentia, ein Außzug deß Fiats aus dem Limbo GOTTES / darinnen das verborgene Element lieget.

9. Damit aber auffhöre die ſcharffe und ernſte Eſſentia mit dem Anziehen / ſo erbahr GOTT ein Gleichnüs des Brunnes deß Hertzens GOTTES / als die Sonne / und gieng hiermit auff das dritte Principium dieſer Welt / die ſetzte alle Ding in die Sanfftmuht und Wohlthun.

10. Dieweil ſich aber die ewige Weißheit Gottes / als in der züchtigen Jungfrawen der Göttlichen Krafft hatte im Principio dieſer Welt erblicket / in welchem loco der Groß-Fürſt Lucifer war im Himmel geſtanden im andern Principio, ſo war dieſelbige Erblickung ewig / und wolte GOTT daß Gleichnüſſe aus den Eſſentien außgiengen / welche das Fiat nach jeder Eſſentien Ahrt ſchuff / die ſolten ſeyn nach der Zerbrechung dieſes euſſerlichen Weſens / eine Figur und Bildnüß im Paradeis / und ein Schatten dieſer Weſen.

11. Damit nichts vergeblich aus der Weißheit GOttes gienge / ſo hat GOTT Thiere / Vögel / Fiſche / Würme / Bäume und Kraut aus allen Eſſentien geſchaffen / darzu auch figurliche Geiſter in den Elementen aus der quinta Eſſentia, damit nach vollendeter Zeit / ſo die Außgebuhrt wieder ins æther gehet / alles vor ihm erſcheine / und ſeine ewige Weißheit erkant werde in ſeinen Wunderthaten.

12. Dieweil aber ſein Wille war in dieſem Thron im ewigen Element auch Creaturen zu haben / welche an des gefallenen Teuffels ſtelle wären / und den Locum im Himmel im Paradeiß vertraten / ſo ſchuf er den Menſchen aus dem Element.

13. Und ſo dieſer Locus nun zweyfach war / und mit dem ewigen Uhrkunde dreyfach / als das erſte Principium in der groſſen Aengſtligkeit. Und dan das ander Principium in der Göttlichen Wonne im Paradeis. Und dan das dritte Principium im Sonnen-Liecht / in der Sternen und Elementen Qualität; ſo muſte der Menſch auch aus allen dreyen geſchaffen werden: ſolte er aber ein Engel in dieſem Loco ſeyn / und alle Erkäntnüs und Verſtändnüs empfangen / damit er auch könte ewige Frewde haben mit den figuren und Bildnüſſen / welche nicht im ewigen Geiſte ſtehen / ſondern in der ewigen figur, alßdan ſind alle Ding in dieſer Welt.

14. Da erblicket ſich GOTT nach ſeinem ewigen Willen in ſeiner ewigen Weißheit der Edlen Jungfrawen in dem Element, welches ſtehet im Paradeiß der Schärffe der Göttlichen Krafft. Und das Fiat ſchuf den Menſchen aus dem Element im Paradeiß. Denn es zoch an aus der Quinta Eſſentia der Sonnen /

Sternen und Elementen im Pardeiß ins Element des uhrkundes / da die vier Elementa von außgehen / und ſchuff den Menſchen zum Bilde GOttes / das iſt / zu GOttes Gleichnüs / und blies ihm ein ins Element des Leibes / welches doch nur Paradeiſiſche Krafft war / den Geiſt der ewigen Eſſentien aus dem ewige Uhrkunde/da ward der Menſch eine lebendige Seele und Bild GOttes im Paradeiſe.

15. Und die Weißheit GOttes der holdſeligen Jungfrawen erblickte ſich in ihme / und eröffnete mit dem Blick Adams Centrum in viel tauſent mahl tauſent / die ſolten gehen aus dieſem Brunne dieſer Bildnüs / und wurd ihme die Edle Jungfraw der Weißheit und Krafft GOttes vermählet / daß er ſolte keuſch ſeyn und gantz züchtig bey ſeiner Jungfrawen / und keinen Willen / weder ins erſte / noch ins dritte Principium ſetzen / darinnen zu qualificiren / oder zu leben / ſondern ſeine Anneigligkeit ſolte ſeyn ins Hertze GOttes / und eſſen vom verbo Domini an allen Früchten in dieſer Welt.

16. Denn die Früchte waren auch gut / und ihre Anneigligkeit gieng aus dem inneren Element aus dem Paradeis / ſo könte Adam eſſen von aller Frucht im Maule / aber nicht in Leib in die Zerbrechligkeit / das ſolte nicht ſeyn / denn ſein Leib ſolte ewig beſtehen und im Paradeiß bleiben / und aus ſich gebähren eine Jungfraw der Zucht / wie er war / ohn Zerreißung ſeines Leibes / denn das konte ſeyn / ſintemahl ſeyn Leib aus dem Himliſchen Element war / aus der Göttlichen Krafft.

17. Als ſich aber die züchtige Jungfraw alſo in Adam befand / mit groſſer Weißheit / Sanfftmuht und Demuht / ſo wurden die äußeren Elementa lüſterend nach dem ewigen / ſich in die züchtige Jungfraw zuerheben / und darinnen zu qualificiren / dieweil Adam aus ihnen / aus der Quinta Eſſentia war außgezogen / ſo begehreten ſie das ihre / und wolten in dem ihren qualificiren / welches doch GOTT Adam verbot / er ſolte nicht eſſen vom Erkantnüs Gutes und Böſes / ſondern in einem Leben ſich laſſen genügen am Paradeiß.

18. Aber der Geiſt der groſſen Welt überwandt Adam , und ſatzte ſich mit Macht ein in die quintam Eſſentiam , welches iſt die fünffte Geſtalt oder Außzug aus den vier Elementen und Sternen. Da muſte GOTT dem Adam ein Weib aus ſeinen eſſentien ſchaffen / ſolte er das Reich nach der Erblickung der Edlen Jungfrawen erfüllen und bauen und wurd der Menſch irdiſch / und wich die Edle Jungfraw von ihme ins Paradeiß /

da wartet ſie ſeyn/ er ſol das Irrdiſche ablegen/ ſo wil ſie ſeine Braut und lieber Buhle ſeyn. Und mag nun mit dem Menſchen in dieſer Welt nicht anderſt ſeyn/ er muß in Krafft der äußern Sternen und Elementen erbohren werden/ und darinnen leben/ biß das irrdiſche hinfält.

19. Nun iſt er in dieſem Leben dreyfach/ und hanget ihm der dreyfache Geiſt an/ und wird darinnen erbohren/ kan ſein auch nicht loß werden/ er zerbreche dan. Zwar deß Paradeiſes kan er loß werden/ ſo ſein Geiſt in die Grimmigkeit und Falſcheit imaginiret und ſich darein ergiebet/ alſo in Hoffahrt über die Sanfftmuht und Gerechtigkeit in ſich ſelbſt als ein Herr/ wie Lucifer, zu leben/ ſo fallet das Paradeiß und iſt zu/ und verleuret er die erſte Bildnüs/ welche ſtehet im verborgenem Element im Paradeiß.

20. Denn es kan der Adamiſche Menſch gleichwohl im Paradeiß-leben nach dem innern Element, welches im Gemüht offen ſtehet/ ſo er der Boßheit wiederſtrebet/ und ergibt ſich gäntzlich aus gantzem Vermögen ins Hertze GOttes/ ſo wohnet ihm die Jungfraw im innern Element im Paradeiß bey/ und erleuchtet ſein gemühte/ daß er kan den Adamiſchen Leib zähmen.

21. Denn dieſe drey Gebuhrten werden einem jeden in Mutterleibe mit angebohren/ und darf keiner ſagen: Ich bin nicht erwehlet: Es iſt eine Lügen/ die das Element, darinnen der Menſch auch lebet/ anleugt/ darzu leuget ſie die Jungfraw der Weißheit an/ welche GOTT einem jeden gibt/ der ſie mit Ernſt und Demuht ſucht. So iſt die Müglichkeit des Suchens auch in jedem/ und wird ihm mit dem allmöglichen verborgenen Element angebohren. Und iſt keine andere Uhrſach des Verderbens im Menſchen/ als wie beym Lucifer, deſſen Wille frey ſtund/ Er ſolte greiffen in GOTT/ in die Demuhtigkeit/ Keuſchheit und Sanfftmuht/ oder ins finſter Gemüht/ in die auffſteigende Boßheit und Grimmigkeit/ welche ſich zwar in ihrem Qualle nicht über GOTT begehret zu erheben/ ſondern aneignet ſich nur über die Sanfftmuht im Fewr-Blitz in der ſtrengen Wiedergebuhrt. Alleine die Teuffel wolten als Creaturen über aus und alleine Herr ſeyn: Alſo gehet es auch dem Menſchen alhier.

22. Es anneiget die Hoffahrt der Natur freylich wol einem Menſchen ſehrer als dem andern: Sie zwinget aber keinen/ daß er muß hoffärtig ſeyn: und ob ein Zwang iſt/ ſo laſſet doch der Menſch muhtwillig umb zeitlicher Ehr und Wolluſt den Teuffel in die ewige Iſſeation, der ſtehet bald wie der Menſch von dem

Geiſt dieſer Welt ge-anneiget iſt / alſo verſucht er ihn auch: läſt ihn der Menſch nur ein / ſo iſt er ein ſchwerer Gaſt auszutreiben. Doch iſts wol müglich / ſo der Menſch ihme gäntzlich und harte fürnimt umbzukehren / und zu leben im Willen GOttes / ſo iſt die Jungfraw ſchon auff der Bahn ihme zu helffen.

23. Es gehet wol harte zu / wenn das edle Senff-körnlein ſoll geſäet werden / denn der Teuffel wehret ſich gewaltig: Aber wer beharret / der erfähret / was in dieſem Buche geſchrieben ſtehet. Und ob er gleich der Untugend der äuſſerlichen Elementen ihres Triebs nicht kan loß werden / noch bleibet ihme der edle Saame im limbo GOttes / welcher grünet und wächſet / und endlich ein Baum wird / welcher dem Teuffel nicht ſchmecket / ſondern gehet umb den Baum als ein ſchmeichlender Hund / welcher an Baum brunzet: Alſo ſchmeiſt er auch alles Unglück von ſeinen Dienern an ihn / reiſſet auch manchen durch ſeine Rotte hinaus aus ſeinem Hauſe / daß er ihm nicht mehr Schaden thut / aber ihm geſchicht wol / und kömt ins Land der Lebendigen.

24. So ſagen wir nun nach unſerer hohen Erkäntnüß / daß die Quell aller dreyen Principien ſich mit einbildet in der Menſchwerdung eines Kindes im Mutterleibe; denn nach dem der Menſch von den Sternen und Elementen durchs Fiat iſt figuriret worden / das die Elementa ihre Region haben eingenommen / als Hertze / Leber / Lunge / Blaſe und Magen / darinnen ſie ihre Region haben: So muß nun auffgehen aus allen Elementen, der Meiſter in ſeiner zweyfachen Geſtalt. Denn es ſtehet nun da 1. das Bilde GOttes. Es ſtehet auch da 2. das Bilde dieſer Welt / und auch 3. des Teuffels Bilde. Nun koſtets ringen und überwinden / und thut noht der Schlangen-träter auch in Mutter-leibe.

25. Darumb ihr Vätter und Mütter ſeyd GOttes-Fürchtig und fromb / daß der Schlangen-tretter auch ſey in ewerer Frucht. Denn Chriſtus ſpricht: Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ob dieſes nun wol iſt gemeinet auff das gebohrne Gemüthe / der ſeinen Verſtand hat / daß kein falſch Gemüthe gute / und kein gut Gemüthe böſe Früchte bringet / ſo iſts doch dem Kind trefflich noht: Sintemahl das Kind von der Eltern Eſſentia erbohren wird.

26. Obwol die Sternen die Eſſentien in einem jeden in der äuſſerlichen Gebuhrt veränderen nach ihrem Quell / ſo iſt aber das Element noch da / das können ſie nicht veränderen mit ihrer Macht / der Menſch thue es dan ſelber / ſie haben nur die euſſere Re-

Region: So darff ſich der Teuffel auch nicht einbilden vor Zeit des Verſtandes / da der Menſch ſich kan ſelber anneigen zum Böſen oder Guten: Jedoch ſol Niemand darauff pochen. Sind die Eltern Gottloſe / ſo kan auch GOTT wol einen gottloſen Saamen verlaſſen. Denn er wil nicht / daß man die Perlen ſoll vor die Säw werffen / ob er wol geneiget iſt / allen Menſchen zu helffen / ſo iſts doch nur / die ſich zu ihm wenden. Wiewol das Kind in Unſchuld iſt / ſo iſt doch der Saame nicht in Unſchuld / und thut ihme nur noht der Schlangen-treter. Darumb dencket ihr Eltern / was ihr thut / vorauß ihr Huren und Buben / ihr habt ein ſchwer Latein, beſinnet euch wol / es iſt kein Schertz / es ſol euch an ſeinem Ohrte gewieſen werden / daß der Himmel krachet. Fürwar die Zeit der Roſen bringets mitte und iſt hohe Zeit auffzuwachen / denn der Schlaff iſt auß / es wird ein groſſer Riß werden für der Lilien / darumb hab ein jeder acht auff ſeine Sachen.

17. So wir nun uhrkunden des Menſchen Leben im Mutterleibe von ſeiner Krafft / Rede und Sinnen / und von dem edlen hochtheuren Gemüthe / ſo finden wir die Urſachen / warumb wir ſo ein lang Regiſter haben vor dieſem von der ewigen Gebuhrt gemacht. Denn die Sprache / Sinnen und Gemüthe haben auch einen ſolchen Uhrkundt / wie obgemeldet von der ewigen Gebuhrt GOttes / und iſt eine theure Porte.

18. Denn ſiehe / wann die Porten dieſer Welt im Kinde fertig iſt / daß das Kind eine lebendige Seele auß den Eſſentien iſt / und ſtehet nun im Sonnen-Liecht / und nicht im Liechte GOttes: ſo kommt der rechte Meiſter gerade zur Stunde und Augenblick / wenn ſich des Lebens-Liecht anzündet und figuriret das ſeine / Denn das Centrum bricht in allen dreyen Principien auff. Erſtlich ſind die herben Eſſentien im Fiat in der ſtarcken Macht GOttes / welche ſind des Kindes Eigenthumb / ſein Wurm der Seelen / die ſtehen im Hauſe der groſſen Aengſtligkeit wie im Uhrkunde. Denn der Saame wird im Willen geſäet / und der Wille empfähet das Fiat in der Tinctur, und das Fiat zeucht an ſich denn Willen innerlich / und äuſſerlich den Saamen zu einem Meſch, denn es iſt der innerliche und auch äuſſerliche Meiſter da.

19. So nun der Wille alſo an ſich zeucht / ſo wird er ſchwanger innerlich und äuſſerlich / und wird verdunckelt / das kan der Wille nicht dulden / daß er ſoll in die Finſternüß geſetzet werden /

und geräht in groſſe Angſt nach dem Liechte. Denn die äuſſerliche Materia wird mit den Elementen gefüllet / und das Geblühte erſticket / da dann die Tinctur weicht / da dann recht des Todes Abgrund iſt. So wird der innerliche von den Eſſentien der Krafft gefüllet / und gehet in den innerlichen auff einander Willen / aus der ſtrengen Krafft der Eſſentien ſich zu erheben ins Liecht der Sanfftmuht / und in dem äuſſerlichen ſtehet das Begehren ſich zu ſcheiden das Unreine von dem Reinen / denn das thut das äuſſerliche Fiat.

30. Uns iſt zu entſinnen in Krafft der Jungfrawen / daß der Wille erſtlich dreyfach iſt / und ein jeder iſt in ſeinem Centro fix und rein: Denn er gehet aus der Tinctur. Im erſten Centro gehet auff zwiſchen den Eltern des Kindes die Anneiglichkeit und viehiſche Begierde zu vermiſchen / das iſt das euſſer Elementiſche Centrum, das vor ſich ſelbſt fix. Zum andern / im andern Centro gehet auff die anneigliche Liebe zur Vermiſchung / und ob ſie einander ſonſt im Anblick gram wären / ſo gehet doch in der vermiſchung das Centrum der Liebe auff alleine in die Vermiſchung / denn eine reine Tinctur fähet die ander / und in der Vermiſchung empfähet ſie die Maſſa beyde.

31. Nun inqualiren die Liebe mit dem innern Element, und das Element mit dem Paradeiſe / und das Paradeiß iſt vor GOTT. Und der äuſſerliche Saamen hat ſeine Eſſentien, die inqualiren erſtlich mit den äuſſerlichen Elementen, und die äuſſerlichen Elementen inqualiren mit den äuſſerlichen Sternen / und die äuſſerlichen Sternen inqualiren mit der äuſſerlichen Grimmigkeit / Zorn und Boßheit / und der Zorn und Boßheit im Grimme inqualiret mit dem Urkunde der ernſten Grimmigkeit der Höllen Abgrund / der Abgrund inqualiret mit den Teuffelen.

32. Darumb ô Menſch! bedencke / was du haſt empfangen mit dem Thieriſchen Leibe / zu eſſen und zu trincken von Böß und Gut / welches GOTT doch verbot. Alhier ſiehe in der Eſſentien Grund / und ſprich nicht mit der Vernunfft / es ſey bloß umb einen Ungehorſam geweſen / darumb ſey GOTT alſo erzürnet / daß ſein Zorn nicht könte gelöſchet werden. Du irreſt. So die klare Gottheit zürnete / ſo wäre ſie nicht umb deinet willen Menſch worden / dir zu helffen. Siehe nur auff den Zweck in die Ewigkeit / ſo findeſtu alles.

33. Alſo wird mit der Vermiſchung mit geſäet das Reich der Finſternüß / des Teuffels / und gehet mit auff das dritte Centrum der groſſen Inbrunſt / daraus die Grimmigkeit und das

Fleiſch-haus erbohren wird. Denn die reine Liebe / welche das Element, und fort das Paradeis erreichet / hat gar ein keuſches züchtiges Centrum, und iſt in ſich ſelber fix.

34. Dieſes gebe ich dir ein gerecht Exempel fleiſſig und hoch zu betrachten: Siehe zwey junge Menſchen / welche nunmehr die Bluhme der edlen Tinctur in der Matrix und Limbo erreichet haben / daß ſie angezündet iſt / wie gar hertzliche Trewe und reine Liebe ſie gegeneinander tragen / da eines dem andern ſein Hertz im Leibe gönnet mit ihme zu theilen / könte es ſeyn ohne Noht und Todt. Das iſt nun die rechte Paradeiſiſche Bluhme / und dieſe Bluhme entzündet und qualiciret mit dem Element und Paradeys: So bald ſie aber einander nehmen und ſich vermiſchen / ſo inficiren ſie einander mit ihrer Brunſt / welche aus den äuſſern Elementen und Sternen wird erbohren / und erreichet den Abgrund / ſo werden ſie einander manchmahl ſpinnen feind. Und obs wäre / daß die complexion edel wären / daß noch eine Liebe bleibet / ſo iſt ſie doch nicht ſo rein und trew / als die erſte vor der Vermiſchung / welche feurig iſt / und die in der Brunſt irrdiſch und kalt. Denn die muß ja trew halten / weils nicht anders ſeyn kan / wie ſichs bey manchem wol weiſet / wie man hernach in der Ehe Huren und Buben nachläufft / und ſuchet den Zucker des Teuffels / welchen er zu die edle Tinctur ſtrewet / ſo ihme der Menſch genieſſet.

35. Da man denn allhier abermahl ſiehet / daß GOTT die irrdiſche Vermiſchung nicht gewolt hat / der Menſch ſolte bleiben in der feurigen Liebe / die war im Paradeiß / und auß ſich gebähren. Aber die Fraw war in dieſer Welt / im äuſſerlichen elementiſchen Reiche / in der Brunſt der verbotenen Frucht / davon ſolte Adam nicht eſſen. Und ob er hat geſſen und uns alſo verderbet / ſo gehet es ihm doch nun wie einem Diebe / der in einem Luſtgarten iſt geweſen / und iſt daraus gegangen zu ſtehlen / komt nun und wil wieder in Garten / und der Gärtner läſt ihn nicht ein / er muß mit einer Hand in Garten langen nach der Frucht / ſo komt der Gärtner und reiſſet ihm die Frucht aus der Hand / und er muß in ſeiner Inbrunſt und Zorne davon gehen / und komt nicht wieder in Garten / und bleibt ſein ſähnende Brunſt vor die Frucht / das hat er vor die Paradeiſiſche Frucht bekommen / davon müſſen wir nun eſſen / und leben in der Schatten.

36. Alſo gebe ich dir ſcharff zu erkennen / was ein Menſch iſt / und was der Menſch ſäet / und was im Saamen wächſet / als drey Reiche / wie obberühret. So dan nun die drey Reiche alſo geſaet

geſäet werden / ſo ſeynd ſie erſtlich fürm Verſuch-baume / da gehet an Zanck und groſſer Streit: da ſtehen die drey Reiche in einander / und tragen groſſe Luſt und Sehnen nach einander. Das Element im Paradeiß wil behalten das reine Gemühte und Willen / welches ſtehet in der Liebe in der Tinctur des Saamens. Und die auſſere Elementa, als der Außgang vom Element wil haben das Element, und ſich mit ihme vermiſchen / ſo komt der äuſſerliche Grimm der Sternen / zeucht es zuſammen mit dem äuſſerlichen Fiat, und ſetzet ſich darein / ſo wird der innerliche Wille in der Liebe mit dem Element und Paradeiß verdunckelt / und gehet die Liebe ins Paradeiß in ſeyn Æther, und erliſcht in der Tinctur des Saamens / und gehet unter das Himmliſche Centrum, denn es trit in ſein Principium.

37. So komt alsdan die Frawe mit ihrem erſticktem Geblüte / mit den Sternen und Elementen, und ſetzet ſich ein / und iſt alhie der Todt des Paradeiſes / da Adam ſtarb mit lebendigem Leibe / das iſt / er ſtarb dem Paradeiß und heiligen reinen Element, und lebete der Sonnen / Sternen und äuſſerlichen Elementen, davon ihm GOTT ſagte: Welches Tages du iſſeſt vom Böſem und Gut / wirſtu des Todes ſterben. Und das iſt die Porten des erſten Todes im Paradeiß / da nun der Menſch in der Elementiſchen Frawen dieſer Welt lebet in der Zerbrechlichkeit.

38. Und iſt uns thewer zu erkennen und zu wiſſen / Daß wan der Saamen geſäet iſt in die Matrix, daß er vom Fiat zuſammen gezogen wird / in deme ſich die Sternen und äuſſerlichen Elementa einſetzen / und die Liebe und Sanfftmuht verliſchet. Denn es wird ein grimmig Weſen in der Erſtickung der Tinctur, daß vor Anzündung des Lebens-Liecht im Kinde keine himmliſche Creatur iſt / und ob ſie gleich figuriret iſt mit allen Geſtälten des Leibes / ſo iſt doch die himliſche Bildnüß nicht darinnen / ſondern die thieriſche, und ſo derſelbe Leib zerbricht vor Anzündung des Seelen-geiſtes im Lebens-auffgang / ſo erſcheinen am Tage der Wiederbringung vor GOTT aus dieſer figur nur ſein Schatten und figur, denn es hat noch keinen Geiſt nie gehabt.

39. Nicht fähret die figur in Abgrund / wie manche richten / ſondern nach dem die Eltern ſind / alſo iſt auch ihre figur, denn dieſe figur iſt noch der Eltern biß zu ſeines Lebens-Anzündung / ſo iſts nicht mehr der Eltern / ſondern ſein Eigenthumb / die Mutter gönnet ihm nur die Herberge und Nahrung / und ſo ſie das mit Willen umbbringet in ihrem Leibe / ſo iſt ſie eine Mörderin / und richtet ſie das Göttliche Geſetze zum zeitlichen Tode.

40. Alſo nehmen nun die Sternen und Elementa das Haus nach Abweichung der Liebe in der Tinctur ein / und füllen das den erſten Monden. Und im andern ſcheiden ſie die Glieder durchs herbe Fiat, wie vorne gemeldet. Und im dritten gehet an der Streit und die Region der Sternen und Elementen, da ſie ſich dan entſcheiden / und jeder Element macht ihm ſein Haus und Region, als Hertze / Leber / Lunge / Blaſe / und Magen / ſo woll den Kopff zum Sternen Hauſe / da ſie ihre Region haben / und ihren Fürſtlichen Sitz / wie ferner folget.

41. Nachdem nun die Sternen und Elementa, wie vorne gemeldet / ihre Region und das Haus zur wohnung haben zugerichtet / ſo gehet nun an der mächtige Streit in groſſen Aengſten / umb den König deß Lebens. Denn die Kammer deß Gebärens ſtehet in ſehr groſſen Aengſten. Und iſt uns zu entſinnen der Uhrkund der Weſen aller Weſen / die ewige Gebuhrt und Wurtzel aller Dinge / als daß in dem Hauſe der Aengſtligkeit iſt erſtlich ein einiges Weſen / und daſſelbe Weſen iſt die Vermiſchung aller Weſen / und hat erſtlich einen Willen zu gebähren das Liecht / und derſelbe Wille iſt anziehend.

42. Denn das Begehren iſt das Anziehen deſſen / ſo der Wille begehret / und derſelbe Wille iſt erſtlich rein / weder Finſter noch Liecht / denn er wohnet in ſich ſelber / und iſt eben die Porte der Göttlichen Krafft / die alle Ding erfüllet. Nun erfüllet das Anziehen den Willen mit dem Dinge / als der Wille begehret / und ob er gleich rein iſt / und nur das Liecht begehret / ſo iſt doch kein Liecht in der finſtern Aengſtligkeit / das es könte anziehen / ſondern zeucht in ſich den Geiſt / oder die Eſſentien der Sternen und Elementen, damit wird der Wille der Göttlichen Krafft gefüllet / und das iſt alles rauh und finſter. Alſo wird der Wille in die Finſternüß geſetzet / dieſes geſchiehet im Hertzen.

43. So dann nun der Wille in der finſtern Aengſtligkeit ſtehet / faſſet er ihme wieder einen andern Willen aus der Aengſtligkeit zu entfliehen und zu gebähren das Liecht. Und derſelbe andere Wille iſt das Gemühte / daraus die Sinnen gehen / in dieſer Aengſtligkeit nicht zu bleiben / und der Wille erblicket ſich in die Eſſentien der Herbigkeit / als in die grimme Härtigkeit des Todes / und der Blick bricht durch die Eſſentien der herben Härtigkeit als ein geſchwinder Blitz / und ſchärffet ſich in der herben Härtigkeit / daß er blanck wird wie ein Feuer-blitz / und zerbricht in ſeiner geſchwinden Fahrt die herbe Finſternüß / da ſtehet die Härtigkeit und Herbigkeit deß Todes / wie ein zerſprengend drä-

hendes Radt / das mit dem Blitz der Zerſprengung geſchwinde gehet wie ein Gedancke / wie ſich dan der wiedergefaſſete Wille / welcher iſt das Gemüthe / alſo geſchinde erblicket / und weil er nicht aus den Eſſentien kan fliehen für ſich / ſo muß er im drähendem Rade gehen / deſſen kan nicht von der Stätte / und zerbricht die Finſternüß. Und wann er alſo die Finſternüß zerſprenget / erblicket ſich der ſcharffe Blick in der lieblichen Wonne auſſer der Finſterkeit in der Schärffe des Willens / als im Gemühte / und befindet ſich darinnen wonneſahm / davon erſchricket der Blick oder Blitz / und fahret auff mit ſtarcker Macht durch die zerſprengte Eſſentien auß dem Hertzen / und wil zum Munde aus / und dähnet ſich weit vom Hertzen / und wird doch vom herben Fiat gehalten / und macht ihm aber eine ſonderliche Region als die Zunge / darinnen ſtehet der Schrack der zerſprengten Eſſentien, und ſo er ſich dan wieder zu rücke in das Hertze / als ſein erſt Wohnhaus / erblicket / und findet das alſo wonneſahm und liechte / in dem die Thoren der Finſternüß zerſprenget ſind / ſo entzündet er ſich alſo hoch im Liebe-willen wegen der Sanfftmuht / und gehet durch alle Eſſentien nicht mehr als ein grimmig Blitz / ſondern zitternd mit groſſen Frewden: und iſt die Macht der Frewden nun viel hundert mahl ſtärcker als erſtlich der Blick / ſo ſich ſchwang durch die herben harten Eſſentien des Todes / und gehet mit ſtarcker Macht aus dem Hertzen in Kopff / in willens die himliſche region zu beſitzen.

44. Denn er iſt Paradeiß / und hat ſeine innerſte Wurtzel in deme / da Adam in Sünden des erſten Lebens ſtarb / ſo ſprach GOTT: Deß Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertreten. Daſſelbe Wort bildet ſich in Adam im Centro ſeines Lebens Auffgang / und fort mit der Schöpffung der Heva in ihres Lebens Auffgang / und fort in alle Menſchen / daß wir können in unſerm ernſten Gemühte durch das Wort und Krafft GOttes in dem Schlangen-tretter / welcher in der Zeit ein Menſch ward / dem Teuffel ſeinen Kopff und Willen zertretten, und ſo dieſe Macht nicht an dieſem Orte wäre / ſo wären wir im ewigen Tode. Alſo iſt das Gemühte ſein ſelbſt im freyen Willen / und ſchwebet in der Krafft GOttes und ſeiner Verheiſſung im freyen Weſen.

45. So dan alſo der Frewdenſchrack in der Krafft GOttes / welche die Thoren der tieffen Finſternüß zerſprenget / auffgehet im Hertzen / und fähret mit dem Blick in Kopff / ſo fengt ſich die Krafft der Frewden oben an / als das ſtärckeſte / und der Blick

unten / als das ſchwächer iſt / und der Blick / wann er in Kopff / in ſeinen Sitz komt / machet er ihme zwo offene Porten / denn es hat die Thoren der tieffen Finſterniß zerſprenget. Darumb bleibet er nicht mehr im Finſterniß / ſondern muß frey ſeyn / als ein Sieges-fürſt / und läſt ſich nicht gefangen halten. Und deutet uns die Aufferſtehung Chriſti außm Tode an / welcher nun frey iſt / und ſich nichts halten läſt. Davon gar thewer an ſeinem Ohrte ſoll geſchrieben werden. Und dieſelbe Porten / ſo der Blick offen helt / ſind die Augen / und ihre Wurtzel ſind der Frewdengeiſt / welcher zum erſten in des Lebens Anzündung auffgehet.

46. So ſich dan alſo der ſtarcke wieder-gefaſte Wille zu entfliehen aus der Finſterniß / und zu ſeyn im Liechte / im Hertzen gebieret / können wir anders nicht erkennen / denn es ſey die edle Jungfraw der Weißheit GOttes / welche alſo in Frewden auffſteiget / und ſich mit dem Seelen-geiſte im Anfang vermählet / und ihme zum Liechte hülfft / welche nach auffgang der Seelen / als nach Anzündung der Sonnen-krafft in die Eſſentien ſich in ihr Centrum des Paradeiſes ſetzet / und die Seele immer warnet vor dem ungöttlichen Wege / welche ihr werden von den Sternen und Elementen fürgehalten / und in ihre Eſſentien bracht. Darumb behält die Jungfraw ihren Thron im Hertzen und auch im Kopffe / daß ſie allenthalben der Seelen wehre und ſteure.

47. Uns iſt weiter zu erſinnen / daß als ihm der Schrack ſein Wohnhaus machte in ſeinem ſtarcken Durchriß aus den Thoren der ängſtlichen Finſterniß / als die Zunge / daß der Schrack noch nicht die Jungfraw erblicket hatte / ſondern als er ſich wieder zurücke ins Hertze in die eröffnete Finſterniß erblickte / und fand ſie ſo Wonneſam / da gieng ihm erſt auff die Frewde / Wonne und Lieblichkeit / und wurd Paradeiß / und welte nicht wieder in die Zunge / ſondern in Kopff / und alda ſeine Region aus dem Quall des Hertzens haben. Darumb darff man der Zungen nicht alles glauben / denn ſie ſtehet nicht in göttlicher Region / wie die wonneſame liebliche Krafft / ſondern ſie hat ihre Region im Schrack und Blitz. Denn der Blitz iſt der göttlichen Region ſo nahe / als der Schrack / denn ſie werden beyde in der ſtrengen Schärffe / in den Eſſentien erbohren / und redet die Zunge Lügen und Wahrheit / in welcher ſie der Geiſt wapnet / ſo reutet ſie ſie reitet auch offt Lügen bey den böſen Menſchen / wan ſie von der Eſſentien entzündet wird / ſo reutet ſie im Schrack / als ein Reuter in ſeiner Hochmuht.

Das Leben der Seelen die Porte.

48. So dan nun deß Lebens Krafft und Geiſt des andern Principii iſt erbohren in dem erſten Urkunde des erſten Principii, als in den Thoren der tieffen Finſternüß / welche der Wille der Krafft der Jungfrauen in dem ſtrengen ernſtlichen Blicke der ſtrengen Macht GOttes zerſprengete / und ſich in die liebliche Wonne ſetzte / ſo drungen die Eſſentien der Sternen und Elementen, als bald im Blick des Lebens Auffgang mitte ein / doch erſt nach erbawung der lieblichen Wonne.

49. Denn die Wonne iſt das Element, und des innern Elements Krafft iſt die Liebe des Paradeyſes / das wollen die äuſſern Elementa, als die auß dem Element ſind erbohren / von ihrer Mutter haben / und das ſcharffe Fiat bringet ſie in die Wonne / da wird des Lebens Liecht recht angezündet / und leben alle Eſſentien in der Wonne / und gehet die Sonne der Sternen auff in der Wonne / denn im Lebens Anfang fängt ein jedes Principium ſein Liecht.

50. Das erſte Principium, als die Finſternüß fängt den grimmen und geſchwinden Fewer-Blitz / als ſich der wieder gefaſte Wille im erſten Willen / der angezogenen Finſternüß der Herbigkeit erblicket / und im Blick die Finſternüß zerſprenget / ſo bleibt im erſten Willen der herben Finſternüß der Fewer-blitz / und ſtehet ob dem Hertzen in der Gallen / und zündet das Fewer in den Eſſentien des Hertzens an.

51. Und das ander Principium behält auch ſein Liecht vor ſich / welches iſt die liebliche Wonne / welche erſcheinet / wo die Finſternüß zerſprenget iſt / darinnen die holdſelige Krafft und Lieblichkeit auffgehet: davon der Schrack in der ſtarcken Macht alſo frewdenreich wird / und ſein groß Reiſſen leget in ein frewdenreich zittern / da ſonſt dan der Fewer-blitz deß erſten Principii anhänget / davon er zitternd iſt / aber ſeine Quall iſt Lieblichkeit und Freude / das man nicht ſchreiben kan / wol deme der es erfähret.

52. Und das dritte Principium behält ſein Liecht gantz vor ſich / welches / wan deß Lebens Liecht auffgehet / eindringet in der Seelen Tinctur zu dem Element, und greifft nach dem Element, bekomt aber nicht mehr als der Sonnen Liecht / welches auß der quinta Eſſentia iſt außgangen auß dem Element. Alſo verſtecken die Sternen und Elementen in ihrer Sonnen Liecht und Krafft / und inqualiren mit der Seelen / und bringen viel Untugend / auch Kranckheit in die Eſſentien, deren ſtechen / reiſſen / geſchwulſt / [illegible] Sucht in [illegible] / und endlich ihre Zerbrech[illegible]
[illegible]

53. So dan nun das Liecht in allen dreyen Principien ſcheinet / ſo gehet auff die edle Tinctur aller drey Principien, und iſt hoch zu mercken / daß das mittel Principium kein Liecht von der Natur annimt / ſondern ſo bald die Finſterniß zerſprenget iſt / ſo erſcheinet es in hochfreudenreicher Wonne / und die edle Jungfrau in der Wonne / als in derſelben Tinctur wohnend. Uns erſcheinet die Gottheit im Menſchen gar hoch und ſehr / da wir ſie doch ſonſt in keinem Dinge alſo finden / wir betrachten was wir wollen.

54. In dem erſten Principio iſt der Fewer-Blitz / und ſeine Tinctur iſt das ſchreckliche Liecht der Sonnen / welches ſich außm ewigen Urkunde / außm erſten Principio mit ſeiner Wurtzel / aus der quinta Eſſentia durchs Element gar ſcharff urkundet / welches an einem andern Orte kan ausgeführt werden / und hier zu lang iſt: Auch wil es verborgen ſeyn / der es weiß / geſchweiget es / gleich wie mit dem Auffgang der Sternen und Planeten / denn das gekrönete Hütlein wil in ſeiner Schulen recht haben / ob es wol im Liechte der Natur das wenigſte begreifft: Es bleibt zur Lilien-Zeit / da ſtehet alles offen / und iſt die Tinctur der Welt Liecht.

55. Und ſiehet man gar eigen hierinnen / wie ſich das dritte Principium mit dem erſten aneignet / wie ſie faſt einen Willen haben. Denn es gehet auseinander / und wan das ander Principium nicht in mitten wäre / ſo wäre alles ein Ding. So wir aber allhier von der Tinctur im Leben reden / ſo wollen wir den rechten Grund im Liechte der Natur anziehen von allen dreyen Geburten.

56. Die edle Tinctur iſt das Wohnhauß des Geiſtes / und hat drey Geſtalten: Eine Geſtalt iſt ewig / unzerbrechlich: die ander iſt veränderlich / und auch ewig bleibend bey den Heiligen / aber in Gottloſen veränderlich / und ſtirbet ins æther: die dritte iſt zerbrechlich / als im Leibe.

57. Die erſte Tinctur des erſten Principii, iſt eigentlich die Wonne im Fewer-Blitz / das iſt die Quell in der Galle / die machet dem Schwefel-Geiſte (als dem unauffloͤßlichen Wurm der Seelen / welcher in den ſcharffen Eſſentien gewaltig herrſchet und den Leib beweget und träget / wo das Gemüthe im andern Centro hinwil) ein Wechſelhauß: Seine Tinctur vergleicht ſich der ſtrengen und ſcharffen Macht Gottes / ſie zündet den gantzen Leib an / daß er warm iſt / daß er nicht erſtarret / und [illegible] das

Radt im Schracke in den Eſſentien , darauß das Gehör entſtehet. Sie iſt ſcharff und probiret den Geruch aller Dinge in den Eſſentien , ſie machet das Gehör / wiewol ſie nicht das Gehör und Ruch iſt / ſondern die Porte welche Böſes und Guts einläſſet / wie die Zunge / das Ohr auch / das machet alles / daß ihre Tinctur ihren Grund im erſten Principio hat / und des Lebens Anzündung geſchiehet in der Schärffe / in der Durchbrechung / durch die Porten der ewigen Finſternüß.

58. Darumb werden die Eſſentien des Seelen Geiſtes alſo ſcharff und feurig / und gehet auß den Eſſentien eine ſolche ſcharffe feurige Tinctur. Darinnen ſtehen nun die fünff Sinnen : als 1. Sehen / 2. Hören / 3. Riechen / 4. Schmecken und 5. Fühlen. Denn die grimmige Schärffe der Tinctur des erſten Principii probiret in ihren eigenen Eſſentien der Seelen / oder des Seelen-wurms an dieſem Orte / alſo recht genant die Sternen und Elementa , als die Außgeburt außm erſten Principio , und was ihr aneignet / das nimbt ſie an in ihre Eſſentien des Seelen-wurms / als nemlich alles was da iſt herbe / bitter / ſtrenge und feurig / alles was ſich im Grim erhebet / alles was der Eſſentien Eigenſchafft iſt / das da im Fewr-quälle mit auffſteiget / und ſich erhebt in der Zerſprengung der Thoren der Finſternüß / und quället über die Sanfftmuht / alles was ſich gleichet der ſcharffen und ſtrengen Ewigkeit / und inqualiret mit dem ſcharffen und grimmigen Zorn GOttes der Ewigkeit / in welchem er das Reich der Teuffel gefangen hält. (O Menſch bedencke dich alhie : Es iſt der gewiſſe Grund vom Autor im Liecht der Natur erkant / im Willen GOttes.)

59. Und in dieſer Tinctur des erſten Principii fecht der Teuffel den Menſchen an / denn es iſt ſein Quell / darinnen er auch lebet / er greifft ihm hierinnen ins Hertze / in ſeine Eſſentien der Seelen / und führet ihn von GOTT in die Begierde / zu leben in den ſcharffen Eſſentien , als in der feurigen ſich zu erheben über die Demütigkeit und Sanfftmuht des Hertzens GOttes / und über die Liebe der Sanfftmuht aller Creaturen / allein der ſchöne und glänßende Wurm im Fewer-Bliß zu ſeyn / und zu herrſchen über das ander Principium , und machet des Menſchen Seele hoch und ſtoltz / ſich mit keiner Sanfftmuht zu vergleichen / ſondern nur alle dem / was auch in ſolcher Qualität lebet.

60. Und in der bittern Eſſentia machet er den Seelen Wurm ſtachlicht / feindlich / neidiſch / Niemand nichts gönnend / wie ſich dann die Bitterkeit mit nichts freundlich verträget / ſondern

giebt

ſticht und bricht / wütet und tobet / wie der Höllen Abgrund / und iſt das rechte Mordt-Haus des Liebe-Lebens.

61. Und in der herben Eſſentia der Tinctur des Seelen-wurms inficiret er die herbe Eſſentiam, ſo wird ſie ſcharff anziehend / krieget einen Willen alles an ſich zu ziehen / und mags doch nicht: denn der gefaſſete Wille läſſet ſich nicht gern füllen / ſondern iſt ein dürrer / geitziger / durſtiger Hunger / alles zu haben / und obs alles kriegte / ſo wäre der Hunger doch nichts minder: ſondern es iſt der ewige Hunger und Durſt des Abgrundes / der Wille des hölliſchen Fewers / und aller Teuffel / welche immer hungert und durſtet / und eſſen doch nichts / ſondern das iſt ihre Sättigung / daß ſie den grimmigen Quäll der Eſſentien der herben / bittern / und Fewers-Macht in ſich ziehen / darinnen ſtehet ihr Leben und Gnüge und deß Zornes / und der Höllen Abgrund iſt auch alſo.

62. Und dieſes iſt der Quäll des erſten Principii, welcher auſſer dem Liechte GOttes nicht anders ſeyn kan: er kan ſich auch nicht verändern / denn er iſt von Ewigkeit alſo geweſen. Und aus dieſem Quälle ſind die Eſſentien deß Seelen-wurms in Zeit ſeiner Schöpffung durchs Fiat GOttes außgezogen / und im Paradeiß vor GOttes Liechte geſchaffen worden / welches den Fewer-Blitz erblicket und in gar hohe Sanfftmuht und Demütigkeit geſetzet hat.

63. Denn dieweil der Menſch ſolte ewig ſeyn / ſo muſte er auch aus dem Ewigen ſeyn. Denn aus dem Brunne des Hertzens GOttes wird nichts geſchaffen / denn er iſt der Natur Ende / und hat keine ſolche Eſſentien, es gehet nichts faßlichs hinein. Sonſt würde es auch eine Fülle und Finſternüß / und das kan nicht ſeyn: So iſt von Ewigkeit ſonſt nichts geweſen / als nur die Quäll / darinn die GOttheit von Ewigkeit / wie vorne gemeldet / immer auch ſtehet.

64. Und dieſe Quäll des Seelen-Geiſtes iſt ewig / und ſeine Tinctur iſt auch ewig / und wie die Quälle zu allen Zeiten dieſer Welt / weil ſie im Elementiſchen Fleiſch-Hauſe ſtecket / iſt / alſo iſt auch die Tinctur und Wohn-Haus der Seelen / in welche Quäll / es ſey gleich in die göttliche oder hölliſche / ſich das Gemüthe aneignet / in derſelbigen lebet der Wurm / und aus demſelben Principio iſſet er / und iſt entweder ein Engel oder Teuffel; wiewol ſein Gerichte in dieſer Zeit nicht iſt / denn er ſtehet in beyden Porten / ſo lange er im Fleiſche lebet / er vertieffe ſich denn gar in Abgrund / davon ich / was ich von den Quällen

der Menſchen ſchreibe / handele gantz hoch und ſcharff. Liß beym Cain.

65. Das Gemüthe / ſo im Liechte der Natur nichts erkennet / wird ſich wundern ob ſolchem Schreiben / und vermeinen / es ſey nicht alſo : GOTT habe den Menſchen nicht aus ſolchem Urkunde gezogen und geſchaffen. Nun ziehe du liebe Vernunfft und theures Gemüthe : Recke deine fünff Sinnen her / ich wil dirs zeigen obs wahr ſey / ich wil dirs beweiſen / daß du nicht einen Funcken haſt / dich in andern Grunde zu zwingen / du wolleſt dir dann laſſen den Teuffel dein Hertz verbittern in der thieriſchen Vernunfft / und das Liecht der Natur / welches doch vor GOTT iſt / verachten [und ſo du je auff ſolchem viehiſchen Wege biſt / ſo laß meine Schrifften ungeleſen / ſie ſind nicht vor ſolche Saw geſchrieben / ſondern vor die Kinder / die da ſollen beſitzen das Reich GOttes / denn ich habe ſie mir geſchrieben / und den Suchenden / und nicht den Klugen und Weiſen dieſer Welt)

66. Siehe was ſind deine fünff Sinnen / in was Krafft ſtehen ſie / oder wie kommen ſie ins Leben des Menſchen ? woven komt dein Sehen / daß du in der Sonnen-Liecht ſieheſt / und ſonſt nichts ? Bedencke dich hoch wilſtu ein Natur-Kündiger ſeyn / und vom Liechte der Natur rühmen ! du kanſt nicht ſagen / du ſieheſt alleine aus der Sonnen / es muß auch etwas ſeyn / daß der Sonnen Liecht fähet / und mit der Sonnen-Liecht eine ioßſirung hat / alsdan der Stern in deinen Augen iſt / der iſt nun nicht Sonne / ſondern er ſtehet im Fewer und Waſſer / und ſein Glaſt / der der Sonnen-Liecht fähet / iſt ein Blitz / welcher aus der fewrigen herben und bittern Galle urkundet / und das Waſſer macht ihn ſanffte. Nun vernimſtu hier zwar nur das äuſſere / als das dritte Principium, darinnen die Sonne / Sternen und Elementa ſtehen. Solches iſt auch in allen Creaturen in dieſer Welt.

67. Nun was machet dann das Gehör / daß du höreſt was thönet und ſich reget / wilſtu ſagen vom Schalle der äuſſern Dinge / ſo da ſchallen ? Nein / es muß auch etwaß ſeyn / das den Schall fanget und mit den Schalle inqualiret, und den Thon unterſcheidet was gepfiffen oder geſungen iſt : das äuſſere kans alleine nicht thun / das innere muß den Schall fangen und unterſcheiden. Siehe ! alhier findeſtu des Lebens Auffgang und die Tinctur, darinnen das Leben ſtehet : denn die Tinctur des Schracks ins Lebens Auffgang in der Zerſprengung der finſtern Theer / ſtehet im Schalle / und hat ſeine Porten näheſt dem

Fewer-Blitze neben den Augen offen / und fänget allen Schall / was thönet.

68. Denn das äuſſerliche Thönen inqualiret mit dem innern / und wird durch die Eſſentien entſchieden / und die Tinctur nimt alles an / es ſey böß oder gut / und bezeuget darmit / daß ſie mit ihren Eſſentien, welche ſie gebähren / nicht iſt aus der Gottheit gebohren / ſonſt ließe die Tinctur nicht das Böſe und Falſche in die Eſſentien der Seelen.

69. So iſt uns nun zu entſinnen / daß der Schall in der Tinctur des Menſchen höher iſt / als der in Thieren / denn er urkundet und entſcheidet alle Dinge / was thönet / und weiß wovon es kommet / und wie ſichs urkundet / das kan kein Thier thun / ſondern es gaffet es an / und weiß es nicht / was es iſt. Daran verſtehet man wie des Menſchen Urkund iſt aus dem Ewigen / daß er kan unterſcheiden das Ding / das da worden iſt in der Außgebuhrt aus dem Ewigen / und daher urkundet ſichs / daß / dieweil alle Dinge aus dem ewigen Nichts ſind geſchehen in Etwas das begreifflich iſt / und da es doch nicht ein Nichtes / ſondern ein Quall iſt / ſoll nach Zerbrechung des Corporis in der ewigen Figur ſtehen / und nicht im Geiſte / dieweil es nicht aus dem ewigen Geiſt iſt : Sonſt wo es aus dem Geiſte wäre / ſo uhrkundet es auch die Anfänglichkeit aller Dinge / wie der Menſch / welcher in ſeinem Schalle alle Ding fänget und unterſcheidet.

70. So muß nun deß Menſchen Gehäuſe des Schalles / darinnen der Verſtandt iſt / von Ewigkeit ſeyn / wiewol er ſich im Fall Adams in die Zerbrechligkeit und in groſſen Unverſtandt geſetzet hat / wie folgen wird. In gleichem Fall finden wir auch von dem Ruche / denn ſo der Geiſt nicht im Schalle ſtünde / ſo drünge kein Ruch einiges Dinges in die Eſſentien, denn der Geiſt wäre gantz und geſchwull. So er aber in der Porten der zerſprengten Finſterniß im Schrack und Schalle ſtehet / ſo dringet alle Krafft von allen Dingen ein in dieſelbigen Porten / und probiret ſich mit einander / und was deß Geiſtes Eſſentien lieb iſt / begehret er / und zeucht es in die Tinctur, da greiffet denn Maul und Hände zu / und ſacket es in Magen / in Vorhoff der vier Elementen, davon die irdiſchen Eſſentien der Sternen und Elementen eſſen.

71. So iſt der Geſchmack eben daſſelbe eine probirung und Anziehen der Tinctur in des Geiſtes Eſſentien, und die Fühlung auch. So deß Menſchen Geiſt mit ſeinen Eſſentien nicht im Schalle ſtünde / ſo wäre keine Fühlung : denn ſo die herbe Eſ-

ſentia an ſich zeucht / ſo erreget ſie den bittern Stachel im Fewer-Blitz / welcher ſich rüget / es ſey mit greiffen / ſtoſſen oder ſchlagen / ſo wird in allem Anrühren der bitter Stachel im Fewer-Blitz erwecket / und darinne ſtehet das Rügen als in der Tinctur.

Das 16. Capittel.

Von dem edlen Gemühte / vom Verſtande / Sinnen und Gedancken.

Von dem dreyfachen Geiſte und Willen / und von der Tinctur der Anneigligkeit: Was einem Kinde in Mutter Leibe mit angebohren werde.

Item /

1. Vom Bilde GOttes: und dan auch 2. vom viehiſchen Bilde: und denn 3. vom Bilde der Höllen Abgrund und Gleichnüß des Teuffels / in dem einigen Menſchen zu urkunden / und zu finden.

Die edle Porte der theuren Jungfrawen: und auch die Porte der Frawen dieſer Welt / gar hoch zubetrachten.

1. SO wir uns entſinnen in der Erkäntnüs / ſo uns durch die Liebe GOttes / in der edlen Jungfrawen der Weißheit GOttes eröffnet wird / nicht nach unſerm Verdienſt / Frömmigkeit oder Würdigkeit / ſondern aus ſeinem Willen und urkundlichen ewigen Fürſatz derer Dinge / ſo uns in ſeiner Liebe erſcheinen / ſo erkennen wir uns freylich viel zu unwürdig zu ſolcher Offenbahrung / ſintemahl wir Sünder ſind; und mangeln alle deß Ruhmes / den wir haben ſolten vor ihme.

2. Dieweil es aber ſein ewiger Wille und Fürſatz iſt uns wolzuthun / und zu eröffnen ſeine Geheimnüſſe nach ſeinem Raht / ſo ſollen wir nicht widerſtreben / und das gegebene Pfund in die Erde verſcharren: denn wir müſſen darvon in der Erſcheinung ſeiner Zukunfft Rechenſchafft geben: Wollen alſo in unſerem Weinberge arbeiten / und ihme ferner die Frucht befehlen / und uns ſolches zu einem Memorial auffſchreiben / und es ihme befehlen / deñ wir können weiters nicht forſchen oder erſinnen / als nur was

wir im Liechte der Natur ergreiffen. Da denn unſere offene Porten ſtehet/ nicht nach dem Maaß unſers Fürſatzes/ wenn und wie wir wollen/ ſondern nach ſeinen Gaben/ wan und wie er wil: Wir können auch nicht den kleineſten Funcken von ihme ergreiffen/ es ſey dan daß uns die Thoren der Tieffe aufgethan ſind in unſerm Gemühte/ da denn der eyferige und hochbegierige entzündete Geiſt gehet als ein Fewer/ deme der irrdiſche Leib billich unterthänig iſt/ und ſich keine Mühe ſol laſſen tawren/ dem begierigen fewrigen Gemühte zu dienen: und ob er gleich von der Welt nichts/ als Schmach und Spott hat zu gewarten für ſeine Arbeit/ noch ſoll er ſeinem Herꝛn gehorſam ſeyn: ſintemahl ſein Herꝛ iſt mächtig und er un-mächtig: und ſein Herꝛ ihn führet und nähret/ er aber in ſeinem Unverſtande nichts weiß was er thut/ ſondern lebet allem Vieh gleich/ auch ſo iſt ſein Wille alſo zu leben/ ſo ſoll er dem theuren Gemühte folgen/ welches forſchet nach der Weißheit GOttes/ und das Gemühte ſoll folgen dem Liechte der Natur. Denn GOTT offenbahret ſich in demſelben Liechte/ ſonſt wüſten wir nichts von ihme.

3. So wir uns nun entſinnen im Liechte der Natur von unſerm Gemühte/ was das ſey/ das uns eyferig machet/ das da brennet wie ein Liecht/ und gierig iſt wie ein Fewer/ das da begehret an dem Orte zu empfahen/ da es nicht geſäet hat/ und ernden in dem Lande/ da der Leib nicht daheime iſt: So entgegnet uns die theure Jungfraw der Weißheit GOttes im mittlern Sede im Centro des Lebens Liecht/ und ſpricht: Mein iſt das Liecht/ die Krafft und Herꝛligkeit/ Mein iſt die Porten der Erkäntnuß: Ich lebe im Liechte der Natur/ und ohne mich kanſtu nichts ſehen oder erkennen von meiner Krafft: Ich bin im Liechte dein Bräutigamb/ und deine Begierde nach meiner Kraft iſt mein Anziehen in mich/ ich ſitze in meinem Thron/ aber du kenneſt mich nicht/ ich bin in dir/ und dein Leib nicht in mir. Ich unterſcheide/ und du ſieheſt es nicht: Ich bin das Liecht der Sinnen/ und die Wurtzel der Sinnen iſt nicht in mir/ ſondern neben mir: Ich bin der Wurtzel Bräutigamb/ aber ſie hat ein rauh Röcklein angezogen/ ich lege mich nicht in ihre Arme/ biß ſie das außzeugt/ alsdenn wil ich in ihren Armen ewig ruhen/ und die Wurtzel zieren mit meiner Krafft/ und ihr geben meine ſchöne Geſtalt/ und mich mit ihr vermählen mit meiner Perlen.

4. Drey Dinge ſeynd die das Gemühte inne haben und regieren/ das Gemühte aber an ihme ſelbſt iſt der begehrende Wille/ und die drey Dinge ſind drey Reiche/ oder drey Principia: eines

iſt ewig / das ander iſt auch ewig / und das dritte iſt zerbrechlich. Eines hat keinen Anfang / und das ander wird in dem ewigen unanfänglichen gebohren / und das dritte hat einen Anfang und Ende / und zerbricht wieder.

5. Gleich wie das ewige Gemühte in der groſſen unerforſchlichen Tieffe iſt von Ewigkeit / das unauflößliche Bandt / der Geiſt in der Quall / der ſich ſelber immer erbieret / und nie vergehet / und darinnen im Centro der Tieffe der wiedergefaſte Wille zum Liechte iſt / und der Wille iſt das Begehren / und das Begehren zeucht an ſich / und das Angezogene macht die Finſternüß im Willen / daß alſo im erſten Willen ſich wieder der ander Wille gebieret zu entfliehen aus der Finſternüß / und derſelbe andere Wille iſt das Gemühte / welches ſich erblicket in der Finſternus / und der Blick zerſprenget die Finſternüß / daß ſie ſtehet im Schall und Schrack / da ſich dan der Blick ſchärffet / und alſo ewig in der zerſprengten Finſternüß ſtehet: Alſo daß die Finſternüß ewig im ſtrengen Schall ſtehet/und in der Zerſprengung der Finſternüß iſt der wiedergefaſte Wille frey / und wohnet außer der Finſternüß in ſich ſelber / und der Blick / welcher iſt die Zertrennung und die Schärffe/ und der Schall iſt die Wohnung des Willens oder immer gefaſten Gemühts/und der Schall und die Schärffe des Blickes werden in der Wohnung des Willens frey von der Finſternüß / und der Blick erhebt den Willen / und der Wille triumphiret in der Schärffe des Blickes / und der Wille erblicket ſich in der Schärffe des Schalles im Blick des Liechtes außer der Finſternüß / in der Zerſprengung in unendlich / und in derſelben Unendligkeit deß Blickes / iſt in jedem Anblicke vom gantzen in die particular, in jedem Gegenblicke wieder das Centrum einer ſolchen Gebuhrt / wie im Gantzen / und dieſelben particular ſind die Sinnen / und das Gantze iſt das Gemühte / da die Sinnen von außgehen / darumb ſind die Sinnen veränderlich und nicht im Weſen: Das Gemühte aber iſt gantz und im Weſen.

6. Alſo mein lieber Leſer / iſt unſer Gemühte auch das unauflößliche Bandt / welches GOTT durchs Fiat im wallenden Geiſt auß dem ewigen Gemüte in Adam bließ / und ſind unſere ewige Eſſentien, nur eine particular, oder ein Funcke aus dem ewigen Gemühte / welcher das Centrum der Zerſprengung in ſich hat / und in der Zerſprengung die Schärffe / und derſelbe Wille führet den Blick in der Zerſprengung / und die Schärffe der Verzehrung der Finſternüß iſt im Blicke des Willens / und

der Wille iſt unſer Gemühte / der Blick ſind die Augen im Fewrblitz / der erblicket ſich in unſern Eſſentien in uns / und auch auſſer uns / denn er iſt frey / und hat beyde Porten offen / die in Finſternüß / und auch die im Liechte: denn ob er gleich in die Finſternüß blickt / ſo zerſprenget er doch die Finſternüß / und macht ihm alles liechte in ſich / und wo er iſt / da ſiehet er / wie unſere Gedancken / die können über viel Meilen ſehen in ein Ding / da der Leib weit von iſt / auch manchmal an dem Ende nie geweſen.

7. Der Blick gehet durch Holtz und Steine / durch Marck und Beine / und kan ihn nichts halten / denn er zerſprenget ohne Zerreiſſung des Leibes einigerley Dinge / überall die Finſternüß / und der Wille iſt ſein Reut-Pferd / darauff er reuthet. (Alhier muß man viel geſchweigen / wegen der Teuffliſchen incantation: wir wolten ſonſt alhier noch viel eröffnen / denn der Nigromanticus wird alhier gebohren.)

8. Nun aber iſt der erſte Wille im Gemühte aus der ſtrengen Aengſtlichkeit / und ſein Blick im urkunde iſt der bitter / ſtrenge Fewr-blitz / in der Schärffe / der macht das Rügen und Schallen / und das Sehen im Glaſt des Blitzes Schärffe / daß die wiedergefaſte Blicke in den Gedancken ein Liecht in ſich haben / davon ſie ſehen / wan ſie lauffen als ein Blitz.

9. Dieſem erſten Willen im Gemühte gebühret nun nicht hinter ſich in Abgrund des Grimmes zu blicken / in welchem iſt die ſtrenge Boßheit / ſondern für ſich ins Centrum der Zerſprengung aus der Finſternüß ins Liecht / denn im Liechte iſt eitel Sanfftmuht und Demuht / und Wohlwöllen und freundlich begehren / auch mit dem wiedergefaſten Willen aus ſich ausgehen / und ſich eröffnen mit ſeiner theuren Schatzkammer. Denn im wiedergefaſſeten Willen zur Liechtsgebuhrt iſt keine Quäll der Aengſtligkeit / ſondern eitel Liebe-begehren. Denn der Blick gehet auff auſſer der Finſternüß in ſich ſelber / und begehret das Liecht / und das Begehren zeucht das Liecht in ſich. Da wird aus der Angſt eine erhebliche Frewde / in ſich ein demütig Lachen / einer ſanfften Wonne / denn der wiedergefaſſete Wille im Liechte iſt ſchwanger / und ſeine Frucht im Leibe / iſt Krafft / die begehret der Wille zu gebähren und darinnen zu leben / und das Begehren bringet die Frucht aus dem ſchwangern Willen fürm Willen / und der Wille erblicket ſich in der Frucht in einer unendlichen Liebe-zahl: da gehet aus in der Liebe-zahl in dem erblickten Willen die hohe Benedeyung / wohl gönnen / freundlich ſeyn / lieblich anregnen / Geſchmack der Frewden / Wohlſeyn der Sanfftmuht / und das

meine Feder nicht ſchreiben kan / viel lieber wäre das Gemühte frey von der Eitelkeit / und lebte ohne wancken darinnen.

10. Dieſes ſind nun zwey Porten in einander: die untere gehet in Abgrund / und die obere ins Paradeiß / zu dieſem komt nun die dritte aus dem Element mit ſeinen vier Außgängen / und drenget ſich mit ein / mit Fewer / Lufft / Waſſer und Erden / und ihr Reich ſind die Sonne und Sternen / die inqualiren mit dem erſten Willen / und ihr Begehren iſt ſich zu füllen / geſchwul und groß zu werden: die ziehen an ſich / und füllen die Kammer der Tieffe / den freyen und bloſſen Willen im Gemühte: ſie bringen die Blicke der Sternen in die Porten des Gemühtes / und inqualiren mit der Schärffe des Blickes; die zerſprengte Thoren der Finſternüß füllen ſie mit Fleiſch / und ringen ſtäts mit dem erſten Willen / von welchem ſie ſind außgangen umb die Region, und ergeben ſich dem erſten Willen / als ihrem Vatter / der nimt ihre Region gerne an / deñ er iſt dunckel und finſter / ſo ſind ſie rauhe und herbe / darzu bitter und kalt / und ihr Leben iſt ein ſiedend Feuer-quällen / damit regieren ſie im Gemühte / in Galle / Hertze / Lunge und Leber / und in allen Gliedern des gantzen Leibes / und iſt der Menſch ihr Eigenthumb. Der Geiſt / ſo im Blitze ſtehet / bringet das Geſtirne in die Tinctur ſeines Eigenthums / und figuriret die Gedancken nach der Sternen regierung; ſie nehmen den Leib und zähmen ihn / und bringen darein ihre bittere Rauhigkeit.

11. Zwiſchen dieſen beyden Regionen ſtehet nun die Porte des Liechtes / als in einem Centro, mit Fleiſche umbſchloſſen / und leuchtet in der Finſternüß in ſich ſelber / und webet gegen der Macht des Grimmes und der Finſternüß / und ſcheuſt aus ihre Straalen in den Schall der Zerſprengung / darauß außgehen die Porten des Sehens / Hörens / Riechens / Schmeckens / und Fühlens. Und wan dieſe Porten die ſüſſen / freundlichen und lieblichen Straalen des Liechtes ergreiffen / ſo werden ſie ſo hochfreundenreich / und lauffen in ihre höchſte Region ins Hertze / als ins rechte Wohnhaus / in die Eſſentien des Seelen-geiſtes / der nimts mit Frewden an / und erquicket ſich darinnen.

12. Alda gehet auff ſeine Sonne / als die liebliche Tinctur in dem Element Waſſer / das wird durch die ſüſſe Frewde zu Blute. Denn es erfreuen ſich alle Regionen darinnen / und vermeinen ſie haben die edle Jungfraw wieder-bekommen / da es doch nur ihre Straalen ſind. Gleich wie die Sonne die Erden anleuchtet davon ſich alle Elementen der Erden erfrewen / grünen und wach-

wachſen / davon die Tinctur in allen Kräutern und Blumen auffgehet.

13. Und iſt hie ſcharff zu ſinnen / worinnen ſich eine jede Region erfrewet. Dann die Sonne und Sternen ergreiffen nicht das Göttliche Liecht / wie die Eſſentien der Seelen / und doch auch nur / die in der Wiedergebuhrt ſtehet / ſondern ſie ſchmecken die Süſſigkeit / ſo ſich in die Tinctur hat eingebildet: denn das Hertzen-geblüte / darinnen die Seele ſchwebet / iſt alſo ſüſſe / daß es ſich mit nichts vergleichet.

14. Darumb hat GOTT dem Menſchen beym Moſe verboten / nicht das Fleiſch in ſeinem Bluhte zu eſſen / denn das Leben ſtecket drinnen / denn das thieriſche Leben gehöret nicht im Menſchen / daß ſein Geiſt nicht damit inficiret werde.

15. Die drey Regionen empfangen mit Anfang der Tinctur im Geblüte ein jedes ſein Liecht / und behält ein jedes ſeine Tinctur. Der Sternen Region behält der Sonnen Liecht / und das erſte Principium den Fewr-blitz / und der heiligen Seelen Eſſentien empfahen das theure und wehrte Liecht der Jungfrawen / doch in dieſem Leibe nur ihre Straalen / mit welchem ſie fichtet im Gemühte wider die liſtigen Anſchläge deß Böſewichts / wie S. Paulus zeuget. Epheſ. 6. vſ. 16.

16. Und ob das theure Liecht in manchem in der Wiedergebuhrt wohl etwas beharret / ſo iſts doch im Sternen und Elementen-hauſe in der äuſern Gebuhrt nicht beharrlich / ſondern es wohnet in ſeinem Centro im Gemühte.

Die Porte der Sprache.

17. SO nun das Gemühte im freyen Willen ſtehet / ſo erblicket ſich der Wille nach deme / was die Regionen haben in die Eſſentien eingeführet / es ſey Böſes oder Gutes / es ſey zum Himmel- oder Höllen-reich / tüchtig / was der Blick ergreiffet / das führet er in Willen des Gemühts ein / und im Gemühte ſtehet der König / und der König iſt das Liecht deß gantzen Leibes / und der hat fünff Rähte / die ſitzen alle im Schalle der Tinctur, und ein jeder probiret das-jenige / was der Blick hat mit ſeiner inficirung in Willen geführet / obs Gut oder Böſe ſey / und die Rähte ſind die fünff Sinnen.

18. Erſtlich gibts der König 1. den Augen zu ſehen / obs Böſe oder Gut iſt: und die Augen gebens 2. den Ohren zu hören von wannen es komt / obs aus einer rechten Region, oder falſchen komt / obs erlogen oder wahr ſey: und die Ohren gebens 3. der

Naſen / dem Ruche / die ſol riechen das eingeführete / ſo vor dem Könige ſtehet/obs aus guten Eſſentien oder falſchen komme. Und die Naſe gibts 4. dem Geſchmack / der ſols wol probiren, obs rein oder falſch iſt. Darumb hat der Schmack die Zunge / daß er es ſoll wegſpeyen / ſo es falſch iſt ; iſts aber ein Gedancke zu einem Worte / ſo ſind die Lippen der Thür⸗hüter / die ſollen zuſperren / und die Zunge nicht mit heraus laſſen / ſondern ſols in die Region der Lufft / in die Blaſe und nicht ins Hertze führen und erſtecken / ſo iſts todt.

19. Und wans der Schmack hat probiret, daß es den Eſſentien der Seelen wohlthut / ſo gibt ers 5. in die Fühlung / die ſol probiren, aus welcher Qualität es iſt / obs heiß oder kalt / harte oder weich / dicke oder dünne ſey / und ſo es leidlich iſt / ſo gibts die Fühlung ins Hertze fürn Blick des Lebens / und vor den König des Lebens⸗licht/und der Wille deß Gemühtes erblicket ſich ferner in dem Dinge in eine groſſe Tieffe / und ſihet was darinnen iſt / wie viel er deß Dinges wolle annehmen und einlaſſen : wans gnug iſt / alsdan gibts der Wille dem Geiſte der Seelen / als dem ewigen Obriſten / der führets aus dem Hertzen mit ſeiner ſtarcken und ſtrengen Macht im Schalle/ auff die Zunge unterm Gaumen / da zerſcheidets der Geiſt nach den Sinnen / wie ſich der Wille hat erblicket / und die Zunge zerſcheidet es im Schalle.

20. Denn die Region der Lufft muß alhie das Werck führen durch dem Hals / da denn alle Adern im gantzen Leibe hingehen / und alda zuſammen kommen / und bringen die Krafft der edlen Tinctur dahin / und vermiſchen ſich mit dem Worte / darzu alle drey Regionen deß Gemühts kommen / und vermiſchen ſich mit dem unterſcheiden des Worts / da iſt gar eine wunderliche Geſtalt. Denn ein jede Region wil das Wort nach ihren Eſſentien ſcheiden. Denn der Schall gehet aus dem Hertzen / aus allen dreyen Principien.

21. Das erſte Principium wil es nach ſeiner ſtrengen Macht und Pracht zieren/und miſchet darein ſtachlichten Grimm/ Zorn und Boßheit : und das ander Principium mit der Jungfrawen ſtehet im Mittel / und ſcheuſt ſeine Straalen der lieben Sanfftmuht drein / und wehret dem erſten : und ſo der Geiſt in demſelben entzündet iſt / ſo iſt das Wort gahr ſanffte / freundlich und demütig / und anneiget ſich zu der Liebe deß Nächſten / begehret Niemand mit dem hochmütigen Stachel deß erſten Principii anzugreiffen / ſondern verdeckt den Zorn⸗ſtachel / und figuriret das Wort aus der Lauterkeit / und wapnet die Zunge mit der

Ge⸗

Gerechtigkeit und Wahrheit/ und ſcheuſt ihre Straalen fort im Willen des Hertzens/ und ſo der Wille die lieblichen/ holdſeligen Straalen der Liebe empfähet/ ſo zündet er das gantze Gemühte an mit der Liebe/ Gerechtigkeit/ Keuſcheit der Jungfrawen/ und Wahrheit der Dingen/ ſo auff der Zunge approbiret ſind von allen Regionen: Alſo macht es die Zunge mit den fünff Sinnen lautbar/ und erſcheinet das theure Bilde GOttes von innen und auſſen/ daß man das kan hören und ſehen im gantzen Abgrunde/ wie es eine Geſtalt hat.

O Menſch/ ſihe/ was dir das Liecht der Natur zeiget!

22. Zum dritten komt das dritte Regiment zur Bildung des Worts/ der Geiſt der Sternen und Elementen, und vermiſcht ſich im Gehäuſe und Sinnen des Gemühts/ und wil das Wort aus eigener Macht bilden/ denn es hat die gröſte Macht/ denn es hält den gantzen MEnSCHEn gefangen/ und hat ihn mit Fleiſch und Bluht bekleidet/ und inficiret den Willen des Gemühtes/ und der Wille erblicket ſich im Reiche dieſer Welt/ an Luſt und Schönheit/ an Macht und Gewalt/ an Reichthumb und Herrligkeit/ an Wolluſt und Frewden: dagegen an Trauren und Elend/ an Kummer und Armuht/ an Kranckheit und Schmertzen. Item an Kunſt und Weißheit/ dagegen an Narrheit und Thorheit.

23. Dieſes alles bringet der Blick der Sinnen in Willen des Gemühts fürn König/ für das Liecht des Lebens/ da wird es probiret, und der König gibts erſtlich den Augen/ die ſollen ſehen/ was unter dieſen allen guht iſt/ was ihnen gefället. Alhie gehet nun an die wunderliche Geſtalt der Menſchen aus den Complexionen, da das Geſtirn das Kind in Mutterleibe alſo mancherley figuriret hat in ſeinen Regionen Denn nach dem das Geſtirne in Zeit der Menſchwerdung des Kindes in ſeinem inſtehenden Rade einander anſihet/ wenn die Gehäuſe der vier Elementen, und das Sternen-haus im Kopffe im Hirn erbawet wird vom Fiat, nach demſelben iſt auch die Krafft im Hirn/ ſo wohl im Hertzen/Galle/ Lung und Leber/ und nach dem aneignet ſich die Region der Lufft/ und nach dem gehet auch eine Tinctur auff zur Wohnung des Lebens. Als man denn ſihet die wunderliche Sinnen und Geſtälte der Menſchen.

24. Wiewol wir diß mit Grunde der Wahrheit ſagen können/ daß das Geſtirne keinen Menſchen bildet/ das da ſey ein Gleichnüß GOttes und Bilde GOttes figuriret/ ſondern ein Thier im

Willen / Sitten und Sinnen: Es hat auch keine Macht oder Verſtandt darzu / daß es könte ein Gleichnüß GOttes figuriren / und wan ſichs gleich auffs höchſte erhebet im Willen nach der Gleichnüß GOttes / ſo gebieret es ein freundlich und liſtig Thier und nichts mehr / im Menſchen ſo wohl als in anderen Creaturen. Alleine die ewigen Eſſentien von Adam auff alle Menſchen geerbet / bleiben mit dem verborgenen Element im Menſchen ſtehen / darinnen die Bildnüs ſtehet / aber gantz verborgen / auſſer der Wiedergebuhrt im Waſſer und H. Geiſt GOttes.

25. Alſo iſt je ein Menſch in ſeinem Gehäuſe deß Hirns und Hertzens / ſo wohl in allen fünff Sinnen / in der Region der Sternen / baldt einer nach einem Wolfe / als höniſch / liſtig / ſtarck und freſſend: bald nach einem Lewen / als ſtarck / grimmig und prächtig / im Grimme freſſend geſinnet: bald nach einem Hunde / als hundiſch / ſpitzfindig / neydiſch / boßhafftig: bald nach einer Nattern und Schlangen / als liſtig / ſtechend / giftig mit Worten und Wercken / verleumbderiſch und lügenhafft / wie deß Teuffels in der Schlangen Ahrt vor dem verſuch-Baum: bald nach einem Haſen / in Mühe / Luſt / und darzu immer flüchtig: balde nach einer Kröten / welcher Gemühte alſo gifftig / daß es ein zart Gemüthe zum zeitlichen Tode vergifftet mit ſeiner Imagination, welche manchmahl gute Hexen und Zauber-huren geben / denn der erſte Grund dienet wol darzu: bald nach einem zahmen / gerechten / einfaltigem Thier: bald zu einem frewdenreichen Thier / und ſo fort. Alles nach dehme das Geſtirne iſt in ſeiner Menſchwerdung im ringenden Rade mit ſeiner Krafft der fünften Eſſentien geſtanden / alſo iſt das Stern-gemühte in ſeiner Region figuriret; wiewol die Gebuhrt-ſtunde deß Menſchen viel verändert / und dem erſten Einhalt thut / davon ich hernach wil ſchreiben an ſeinem Orte / bey deß Menſchen Gebuhrt.

26. Nun ſo ſich der Blick aus dieſem Gemühte / aus dieſer oder andern alhie unnahmhafften Geſtälten einer durch die Augen erblicket / ſo fähet es auff ſein eigen Geſtalt aus jedem Dinge / wie ſein Sternen-region am mächtigſten iſt zu allen Zeiten deß Himmels im Guten oder Böſen / in Falſcheit oder Wahrheit: dieſes wird fürn König gebracht / da ſollens die fünf Rähte prediciren / welche doch ſelber ungerechte Schälcke ſind / von Sternen und Elementen inficiret / und in ihre Region alſo eingeſetzet / die begehren nun nichts mehr als dieſer Welt Reich / zu welcher Art das Sternen-haus des Gehirns und Hertzens am ſehrſten geneiget iſt / zu demſelben geben die fünf Rähte auch Raht / und wel-

wollens haben: Es ſey zu Pracht und Hoffahrt/ zu Reichthumb/ Schönheit/ Wolleben. Item, zu Kunſt und Tugend irrdiſcher Dinge/ und deß armen Lazari begehret kein Sinn. Da ſind die Rähte gahr geſchwinde der Sachen eins. Denn ſie ſind in ihrer eigenen Geſtalte alle fünffe ungerechte vor GOTT/ aber nach der Region dieſer Welt ſind ſie fix. Alſo rahten ſie dem Könige/ und der König gibts dem Seelen-geiſte/ der rafft die Eſſentien auff/ und greifft mit Händen und Maul zu. Sinds aber Worte/ ſo bringt ers in Gaumen/ da zerſcheidens die fünf Rähte nach dem Willen des Gemühtes/ und fort auff der Zungen zerſcheidens die Sinnen im Blicke.

27. Alda ſtehen die drey Principia im Streit. Das erſte Principium, als das Reich der Grimmigkeit ſpricht: Heraus mit in ſtarcker Feuers-macht/ es muß ſeyn: So ſpricht das ander im Gemühte: Halt und ſchawe es/ GOTT iſt hie mit der Jungfrawen/ fürchte der Höllen Abgrund: und das dritte ſpricht/ als das Reich dieſer Welt: hie ſind wir daheime/ das müſſen wir haben/ daß wir den Leib zieren und nehren/ es muß ſeyn/ und faſſet die Region der Lufft/ als ſeinen Geiſt/ und fähret zum Munde auß/ und behält den Unterſcheidt nach dem Reiche dieſer Welt.

28. Alſo gehet aus den irrdiſchen Sinnen und Gemühte Lügen und Wahr[illegible]/ Betrug und Falſcheit/ eitel Luſt ſich zu erheben/ mancher in Fewers-macht/ als durch Stärcke und Zorn: Mancher in Kunſt und Tugend dieſer Welt/ welche doch auch vor GOTT ein Heuchler und Schalck iſt/ und hält biß ſie das Heft kriegt: mancher in der einfältigen und zahmen Thieres Geſtalt/ gantz liſtig an ſich ziehend unter gutem Schein: mancher in Hoffahrt und Wollgeſtalt des Leibes und der Gebärden/ welcher eine rechte Teuffliſche beſtia iſt/ alles was ſich ihme nicht gleichet/ verachtet er/ und erhebt ſich alleine über alle Sanfftmuht und Demütigkeit/ über das Bilde GOttes: und der falſchen Unluſt iſt alſo viel/ daß ichs nicht erzehlen mag/ ein jeder folgt der Stern-Region, was ihme dienet zur Wolluſt des irrdiſchen Lebens.

29. In ſumma, das Sternen regiment macht keinen heiligen Menſchen/ und ob er unter einem heiligen Schein gehet/ ſo iſt er doch nur ein Heuchler/ und wil damit geehret ſeyn/ ſein Gemüht ſteckt gleichwol im Geitze der Hoffahrt/ auch in Wolluſt des Fleiſches/ in eitel böſer Brunſt und Luſt/ und ſind vor GOTT nach dem Trieb dieſer Welt/ nichts als eitel Schälcke/ Hoffär-

tige / eigenſinnige Diebe / Räuber und Mörder: Es iſt nicht einer der nach dem Geiſte dieſer Welt gerecht iſt / wir ſind allzumahl Kinder des Trugs und Falſchheit / und gehören dieſer Bildnüß nach / ſo wir vom Geiſt dieſer Welt haben empfangen / in ewigen Todt / und nicht ins Paradeiß. Es ſey denn Sache / daß wir new wiedergebohren werden / aus dem Centro der theuren Jungfrawen / welche mit ihren Straalen dem Gemühte wehret des ungöttlichen Weeges der Sünden und Boßheit.

30. Und ſo die Liebe GOttes nicht im Centro des Gemühtes im Scheide-ziel ſtünde / welche des Menſchen Bild ſo hoch liebet / daß ſie iſt ſelber Menſch worden / ſo wäre der Menſch ein lebendiger Teuffel / wie er es dan auch iſt / wenn er die Wiedergebuhrt verachtet / und fähret hin nach ſeiner angebohrnen Natur des erſten und dritten Principii.

31. Denn es bleiben nicht mehr als zwey Principia ewig / das dritte darinnen er alhier lebet / vergehet: So er nun das ander alhier nicht wil / ſo muß er im erſten urkundlichſten bey allen Teuffelen ewig bleiben. Denn nach dieſer Zeit wird nichts anders. Es iſt kein Quaal der ihme zu Hülffe komt. Denn das Reich GOttes gehet nicht zu rücke in Abgrund; ſondern es ſteiget ewig für ſich auff ins Liecht der Sanfftmuht / reden wir theuer ohne Schertz / hoch erkant im Liechte der Natur / im Straal der Edlen Jungfrawen.

Die Porte des Unterſcheides zwiſchen Menſchen und Thieren.

32. MEine theure und liebe Vernunfft recke her deine fünff Sinnen / und beſchawe dich nun in den obgemeldten Dingen / was du ſeyeſt / wie du ein Bild GOttes erſchaffen biſt / und wie du dir in Adam haſt laſſen durchs Teuffels inficiren, den Geiſt dieſer Welt dein Paradeis einnehmen / welcher nun an der Stelle des Paradeiſes ſitzet. Wiltu nun ſagen: Du ſeyſt zu dieſer Welt alſo in Adam im Anfang geſchaffen worden / ſo ſiehe dich an und betrachte dich / in deinem Gemühte und Sprache findeſtu ein ander Bildnüß.

33. Ein jedes Thier hat ein Gemüht eines Willens / und darinnen die fünff Sinnen / daß es kan darinnen unterſcheiden / was ihm gut oder böſe iſt. Wo bleiben aber die Sinnen im Willen aus den Thoren der Tieffe / da ſich der Wille im erſten Principio in unendlich erblicket / daraus der Verſtandt gehet / daß ein Menſch kan allen Dingen in ihre Eſſentien ſehen / wie hoch ein

jedes gradiret iſt / daraus der Unterſcheid auff der Zunge folget. So ein Thier das hätte / ſo könte es auch reden / und den Hall unterſcheiden / und ſagen von den Dingen die da ſind im Weſen / und gründen in dem Urkunde; und aus den Urſachen / daß es nicht aus dem Ewigen iſt / ſo hat es keinen Verſtand im Liechte der Natur / wie liſtig und geſchwinde es auch immer iſt / ſo hilfft es auch nicht ſeiner Stärcke und Krafft ſich zu erheben in dem Verſtande / es iſt alles umbſonſt.

34. Der Menſch hat alleine Verſtandt / und ſeine Sinnen greiffen in die Eſſentien und Qualitäten der Sternen und Elementen, und forſchen den Grund aller Dinge in der Sternen und Elementen Region. Dieſes urkundet ſich nun im Menſchen in dem ewigen Element, daß er iſt aus dem Element erſchaffen / und nicht aus der Außgebuhrt der vier Elementen, darumb ſiehet die Ewigkeit in die anfängliche Außgebuhrt in die Zerbrechlichkeit / und die Anfänglichkeit in der Außgebuhrt kan nicht in die Ewigkeit ſehen. Denn der Verſtandt urkundet ſich aus der Ewigkeit / aus dem ewigen Gemühte.

35. Daß aber der Menſch alſo blind und unverſtändig iſt / machet daß er in dem Regiment der Sternen und Elementen gefangen ligt / welche offt ins Menſchen Gemühte figuriren ein wildes Thier / einen Lewen / Wolff / Hund / Fuchs / Schlangen und dergleichen. Ob der Menſch wol nicht einen ſolchen Leib bekommet / ſo hat er doch ein ſolch Gemühte / davon Chriſtus redet zu den Jüden / und etliche / Wölffe / Füchſe / Nattern und Schlangen heiſſet; auch Johannes der Täuffer ſolches zu den Phariſeern ſagte / und bewehret ſich augenſcheinlich / wie mancher Menſch faſt gantz viehiſch lebet aus ſeinem viehiſchen Gemühte / und iſt doch ſo kühn / und richtet den / ſo in der Bildnüß GOttes lebet / und ſeinen Leib zähmet.

36. So er aber nun etwas gutes redet und richtet / ſo redet er nicht aus der thieriſchen Bildnüs des Gemühts / darinnen er lebet; ſondern er redet aus dem verborgenen Menſchen / der in dem viehiſchen verborgen iſt / und richtet wider ſein eigen viehiſch Leben. Denn das verborgene Geſetze der ewigen Natur ſtehet in der viehiſchen Natur verborgen / und iſt in einer groſſen Gefängnüß / und richtet wider die Boßheit deß fleiſchlichen Gemühts.

37. Alſo ſind im Menſchen drey / die wider einander ſtreiten: als 1. der ewige hoffärtige / boßhafftige und zornige / auß des Gemühtes urkunde. Und zum 2. der ewige / heilige / züchtige und demütige / welcher aus dem ewigen Urkunde er[illegible] wird,

Und zum 3. der zerbrechliche / thieriſche / gantz viehiſche / von Sternen und Elementen erbohren / welcher das gantze Haus und Wohnung inne hält.

38. Und gehet nun dem Menſchen-Bilde alhier / wie S. Paulus ſaget: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam / deß Knechte ſeyd ihr: Entweder der Sünden zum Tode / oder dem Gehorſam GOttes zur Gerechtigkeit / deſſen Trieb habt ihr. So ſich der Menſch begiebet mit ſeinem Gemühte in Boßheit / Hoffart / eigene Macht und Pracht / zu unterdrucken den Elenden / ſo iſt er gleich dem ſtoltzen hoffärtigen Teuffel / und iſt ſein Knecht in Gehorſam / und verleuret die Bildnüß GOttes / und wird aus der Bildnüß ein Wolff / Drache und Schlange: Alles nach ſeinen Eſſentien, wie er in deß Gemühtes Figur ſtehet.

39. Begibt er ſich aber zu einer andern ſäwiſchen und viehiſchen Art / als in eitel viehiſcher Wolluſt zu leben / in vollen und tollen freſſen / ſauffen / unzucht / ſtelen / rauben / morden / liegen und triegen / ſo figuriret ihm auch das ewige Gemühte ein ſolch Bildnüs / gleich einem unvernünfftigen / häßlichen Thiere und Wurme. Und ob er gleich in dieſem Leben die Elementiſche Menſchliche Bildnüß träget / ſo hat er doch nur eine Natter-Schlangen- und Thieriſche Bildnüs darinnen verborgen / welche mit Zerbrechung des Leibes offenbahr wird / und in GOttes Reich nicht gehöret.

40. Begiebt er ſich aber in Gehorſam GOttes / und anneiget ſein Gemühte in GOTT / zu widerſtreben der Boßheit und fleiſchlichen Luſt und Sucht auch allem ungerechten Leben und Wandel / in die Demuht unters Creutze / ſo figuriret ihme ſein ewiges Gemüht ſein Bildnüs zu einem Engel / welcher da iſt keuſch / rein und züchtig / und der behält ſein Bildnüs auch in Zerbrechung des Leibes / und wird ihm hernach vermählet die theure Jungfraw der ewigen Weißheit / Keuſchheit und Zucht des Paradeiſes.

41. Und alhier in dieſem Leben muß er zwiſchen Thür und Angel ſtecken / zwiſchen der Höllen- und dieſer Welt-Reich / und muß ſich das edle Bildnüß wohl quetſchen laſſen. Denn er hat ſeine Feinde nicht alleine von auſſen / ſondern an und in ihme ſelber. Er träget die thieriſche und auch hölliſche Zorn-bildnüß an ihme / weil dieſes Fleiſch-Haus währet. Darumb gilt es ſtreitens und wiederſtrebens / wider ſich ſelber / und auch auſſer ihme wider die Boßheit der Welt / welche der Teuffel mächtig wi-

der ihn führet / und auff allen Seiten verſuchet / verführet und überall quetſchet und preſſet / und ſind ſeine eigene Hausgenoſſen in ſeinem Leibe / ſeine ärgeſte Feinde. Darumb ſeynd die Kinder GOttes Creutzträger in dieſer Welt / in dieſer böſen irrdiſchen Bildnüß.

42. Nun ſiehe du Menſchen-Kind / das haſtu zugewarten nach Zerbrechung deines Leibes / dieweil du ein ewiger Geiſt biſt / entweder du wirſt ein Engel GOttes im Paradeiß / oder ein häßlicher / ungeſtalter / Teuffliſcher Wurm / Thier / Drache: Alles nach deme du dich alhier in dieſem Leben begeben haſt: dieſelbige Bildnüß (ſo du alhier in deinem Gemühte getragen haſt / mit derſelbigen Bildnüß wirſtu erſcheinen / denn es kan keine andere Bildnüß aus deinem Leibe in ſeiner Zerbrechung außfahren / als eben die / ſo du alhier getragen haſt) die wird in der Ewigkeit erſcheinen.

43. Biſtu nun geweſen ein hoffärtiger / prächtiger / eigennütziger zu deiner Wolluſt / zu unterdrucken den Dürfftigen / ſo fähret ein ſolcher Geiſt aus dir aus / und dann ſo iſt er in der Ewigkeit / da er nichts faſſen oder behalten kan zu ſeinem Geitz / auch ſo kan er ſeinen Leib mit nichtes zieren / als nur mit deme was da iſt / und er ſteiget doch ewiglich in ſeiner Hoffahrt auff. Denn es iſt kein ander Quäll in ihme / und erreichet alſo in ſeinem Auffſteigen nichts / als die grimmige Fewers-macht in ſeiner Erhebung / und neiget ſich in ſeinem Willen ſtäts in ſolch Vorhaben gleich dieſer Welt / wie ers alhier getrieben hat / das erſcheinet alles in ſeiner Tinctur, darinnen ſteiget er ewig auff in der Höllen Abgrundt.

44. Biſtu aber geweſen ein leichtfertiger Läſterer / Lügner / Trieger / Falſcher / mörderiſcher Menſch / ſo fähret ein ſolcher Geiſt von dir aus / und der begehret in der Ewigkeit nichts als eitel Falſchheit / ſpeyet aus ſeinem Rachen feurige Pfeile / voll greuel der Läſterung: Iſt ein ſtäter Brecher und Nager in der Grimmigkeit / in ſich freſſend und nichtes verzehrend: Alle ſeine Weſen erſcheinen in ſeiner Tinctur, ſein Bildnüß iſt figuriret nach ſeinem alhier geweſenen Gemühte.

45. Darumb ſage ich / iſt ein Thier beſſer / als ein ſolcher Menſch / der ſich in die hölliſche Bildnüß begibt / denn es hat nicht einen ewigen Geiſt / ſein Geiſt iſt aus dem Geiſte dieſer Welt / aus der Zerbrechligkeit / und vergehet mit dem Leibe / bis auff die Figur ohne Geiſt / die bleibet ſtehen. Dieweil ſie das ewige Gemühte durch die Jungfraw der Weißheit GOttes in der

Außgebuhrt erblicket hat / zu eröffnen die groſſen Wunder GOttes / ſo müſſen die ewigen und auch figurlichen Wunder für ihme ſtehen; wiewohl keine thieriſche Figur oder Schatten nicht leidet oder thut / ſondern iſt gleich einem Schatten oder gemahleten Figur.

46. Darumb iſt dem Menſchen in dieſer Welt alles in ſeine Gewalt gegeben / dieweil er ein ewiger Geiſt iſt / und alle andere Creaturen ſind nur eine Figur im Wunder GOttes.

47. So ſol ſich der Menſch nun wol beſinnen was er redet / thut und fürhat in dieſer Welt. Denn alle ſeine Wercke folgen ihme nach / und hat die ewig vor Augen / und lebet darinnen; es ſey dan / daß er wieder aus der Boßheit und Falſcheit new gebohren werde / durch das Blut und Todt Chriſti, im Waſſer und heiligen Geiſte / ſo bricht er auß der hölliſchen und irdiſchen Bildnüß in eine Engliſche / und komt in ein ander Reich / da ſeine Untugendt nicht hinnach kan / und wird erſäuffet im Bluht Chriſti, und wird das Bildnüß GOttes auß der irdiſchen und hölliſchen renoviret.

48. Alſo iſt uns zu entſinnen und im Liechte der Natur hoch zu erkennen der Grund deß Himmels- und Höllen- / ſo wohl dieſer Welt-Reich / wie dem Menſchen in Mutterleibe drey Reiche ange-erbet werden / und wie der Menſch in dieſem Leben eine dreyfache Bildnüß träget / welche uns unſere Eltern durch die erſte Sünde haben ange erbet. Darumb thut uns noht der Schlangentretter / der uns wieder in die Engliſche Bildnüß bringet / und thut dem Menſchen noht ſeinen Leib und Gemühte mit groſſem Ernſte zu zähmen / und ſich unter des Creutzes Joch zubegeben: nicht alſo nach Wolluſt / Reichthumb und Schönheit dieſer Welt zu trachten / denn es ſtecket das Verderben darinnen.

49. Darumb ſaget Chriſtus: Es wird ſchwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen / dieweil ihme der Pracht / Hochmuht und Wolluſt des Fleiſches ſo wohl gefallet / und das edle Gemühte am Reiche GOttes todt und in der ewigen Finſternüß bleibet. Denn im Gemühte ſtecket die Bildnüß des Geiſtes der Seelen / wo zu ſich das Gemühte anneiget und begiebet / allda innen wird ſein Seelen-geiſt von dem ewigen Fiat figuriret.

50. Iſts nun daß der Seelen-geiſt unwiedergebohren in ſeinem erſten Principio (welches er aus der Ewigkeit mit ſeines Lebens Auffgang hat ererbet) bleibet / ſo erſcheinet mit ſeines Leibes Zerbrechung auß ſeinem ewigen Gemühte auch eine ſolche Creatur, wie allhier in dieſem Leben iſt ſein ſtäter Wille geweſen.

51. Haſtu nun gehabt ein neidiſch Hundes-gemühte / und Niemand nichts gegönnet / als ein Hund umb ein Beyn / das er doch ſelber nicht freſſen kan: ſo erſcheinet daſ[illegible] Hundes-gemühte / und nach derſelben Quàll wird dein Seelen-wurm figuriret / und einen ſolchen Willen behält er in der Ewigkeit im erſten Principio, und iſt kein wiederruffen. Alle deine neidiſche / boßhaſtige / haffartige Wercke erſcheinen in deiner Quàll deiner eigenen Tinctur des Seelen-wurmes / und muſt [illegible] darinnen leben. Du kanſt auch keinen Willen zur Abſtinentz faſſen oder ergreiffen / ſondern biſt ewig GOttes und aller heiligen Seelen Feind.

52. Denn die Thoren der Tieffe zum Liechte GOttes erſcheinen dir nicht mehr / denn du biſt nun eine volkommene Creatur im erſten Principio. Ob du dich erhübeſt / und wolteſt die Thoren der Tieffe zerſprengen / ſo kans doch nicht ſeyn / denn du biſt ein gantzer Geiſt / und nicht nur bloß im Willen / in welchem die Thoren der Tieffe können zerſprenget werden / ſondern du fähreſt überauß über das Reich GOttes / und kanſt nicht hinein / und je höher du fähreſt / je tieffer biſtu im Abgrunde / und ſieheſt doch nicht GOTT / der dir doch ſo nahe iſt.

53. Darumb kans alleine alhier in dieſem Leben geſchehen / weil deine Seele im Willen des Gemühtes ſtecket / daß du die Thoren der Tieffe zerſprengeſt / und zu GOTT durch eine newe Gebuhrt eindringeſt. Denn alhie haſtu die theure und hoch-edle Jungfraw der Göttlichen Liebe zum Beyſtand / welche dich durch die Thoren des Edlen Bräutigambs führet / welcher im Centro, im Scheide-ziel / zwiſchen Himmel- und Höllen-Reich ſtehet / und dich im Waſſer des Lebens / ſeines Bluhts und Todes erbiehret / und deine falche Wercke darinnen erſäuffet und abwäſchet / das ſie dir nicht nachfolgen / auff daß deine Seele nicht darinnen figuriret werde / ſondern nach der erſten Bildnüß in Adam vorm Falle / als ein reines / [illegible] keuſches / edles Jungfrawen-bild / ohn einige S[illegible] alhie gehabten Untugend.

54. Sprichſtu / Was iſt [illegible] er-Gebuhrt? Oder / Wie geſchicht die im Menſchen [illegible] verſtopffe nicht dein Gemühte / laß dir den [illegible] mit ſeiner Macht und Pracht nicht dein Gemüht er[illegible] faſſe dein Gemüht und reiß durch ihn auß: [illegible] dein Gemüht in die freundliche Liebe GOttes / mache dir deinen Fürſatz ernſt und ſtrenge mit deinem Gemühte / durch die Wolluſt dieſer Welt durch zu reiſſen / und [illegible] zu achten: dencke das du in dieſer Welt nicht daheime

biſt / ſondern biſt ein frembder Gaſt in einer ſchweren Gefängnüß gefangen : Ruffe und flehe zu deme / der den Schlüſſel zur Gefängnüß hat / ergib dich ihm in Gehorſam der Gerechtigkeit / Zucht und Wahrheit / ſuche nicht das Reich dieſer Welt alſo harte ; es wird dir ohne das gnug anhangen / ſo wird dir entgegnen die züchtige Jungfraw hoch und tieff in deinem Gemühte / die wird dich führen zu deinem Bräutigamb / der den Schlüſſel hat zu den Thoren der Tieffe. Für deme muſtu ſtehen / der wird dir geben von dem himmliſchen Manna zu eſſen / das wird dich erquicken / und wirſt ſtarck werden und ringen mit den Thoren der Tieffe. Du wirſt durchbrechen als die Morgenröhte / und ob du gleich alhier in der Nacht gefangen liegeſt / ſo werden dir doch die Straalen der Morgenröhte des Tages im Paradeiſe erſcheinen / in welchem Orte deine züchtige Jungfraw ſtehet / und deiner mit der frewdenreichen Engel-ſchaar warttet / die wird dich in deinem newen wiedergebohrnen Gemühte und Geiſte gar freundlich annehmen.

55. Und ob du gleich mit deinem Leibe in der finſtern Nacht muſt in Dornen und Diſteln baden / daß der Teuffel und auch dieſe Welt dich kratzet und quetſchet / und dich nicht alleine von auſſen ſchlagen / verachten / verhönen und ſpotten / ſondern verſtopffen dir offte dein theures Gemühte / und führen es gefangen in die Luſt dieſer Welt in das Sünden-badt: So wird dir die edle Jungfraw doch noch beyſtehen / und dich ruffen von dem ungöttlichen Weege abzulaſſen.

56. Sihe ja zu / verſtopffe nicht dein Gemühte und Verſtandt: Wenn dein Gemühte ſpricht: Kehre umb / thue es nicht ; ſo wiſſe daß dir geruffen wird von der theuren Jungfrawen / kehre bald umb / und dencke wo du daheime biſt / in welchem ſchweren Dienſthauſe deine Seele gefangen lieget / und forſche nach deinem Vaterlande / darauß deine Seele iſt außgewandert / und dahin ſie wieder gehen ſol.

57. Wirſtu nun folgen / (nemlich dem Raht der edlen Sophiæ) ſo wirſtu erfahren in dir ſelber / nicht alleine nach dieſem Leben / ſondern auch noch in dieſer Welt / in deiner Wiedergebuhrt / welche dir theuer entgegnen wird / auß welchem Geiſte dieſer Autor geſchrieben hat.

Das 17. Capittel.

Von dem erſchrecklichen / kläglichen und elenden Falle Adams und Hevæ im Paradeiß.

Der Menſchen Spiegel..

1. SO mir nicht in meinem Gemühte die Thoren der Tieffe eröffnet würden / daß ich ſehen kan / was die Widerwertigkeit wider GOttes Reich iſt: ſo vermeinte ich auch / es wäre bloß umb einen Ungehorſam zu thun / und umb einen Apffel-biß / wie es der Text in Moſe bloß übergehet: wiewol Moſes gar recht ſchreibet.

2. Denn es war umb das irrdiſche Eſſen und Trincken zu thun: mit welchem der Paradeiſiſche Menſch vom Geiſt dieſer Welt gefangen ward / welcher nun mit allen Menſchen inqualiret. So bezeuget auch ſolches die H. Schrifft und die Vernunfft / daß der Menſch in dem Elementiſchen Reich dieſer Welt nicht daheim iſt. Dan Chriſtus ſpricht: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Und zu ſeinen Apoſteln ſpricht er: Ich habe euch von dieſer Welt beruffen: Item / Fleiſch und Bluht kan das Reich GOttes nicht erben.

3. Auch ſo ſehen wir / daß das Reich dieſer Welt vom Menſchen abſtirbet und zerbricht. So dan Adam hat die Bildnüß deß Reichs GOttes getragen / welche ewig unzerbrechlich war / und im Paradeiß ſtund; ſo können wir mit keinem Grunde ſagen / daß er habe die Bildnüß deß Reiches dieſer Welt getragen / denn dieſe Welt iſt vergänglich und zerbrechlich: Aber die Bildnüß in Adam war unvergänglich und unzerbrechlich.

4. Auch ſo wir wolten ſagen / Adam hätte im Quäll der vier Elementen gelebet vor ſeinem Falle / ſo können wir gar nicht erhalten / daß Adam nicht ſey ein zerbrechlich Bild geweſen: denn die vier Elementa müſſen am Ende vergehen / und ins einige Element tretten.

5. Auch ſo wäre er ja der Quäll unterworffen geweſen / denn es hätte Hitze und Kälte über ihn geherrſchet: da wir doch in Moſe ſehen / wie GOTT durch den Geiſt / oder Engel deß Raths dieſer Welt hat nach dem Falle erſt Kleider von Fellen gemacht und ihnen die angezogen / wie ſolches der Deckel in Moſe zudecket / daß man ihme nicht ins Angeſicht ſihet / wie dem Iſrael [illegible] iſt. Auch ſo es bloß von Fellen [illegible] den Elementen

wäre geweſen / ſo hätte er können im Fewer verbrennen / und im Waſſer ertrincken / und in der Lufft erſticken : Item, Es hätten ihn können Holtz und Steine zerbrechen / da doch geſchrieben ſtehet : Daß er am Tage der Wiederbringung ſoll durchs Fewer gehen / und bewehrt erfunden werden / welches ihn nicht wird letzen.

6. Nun wird ja kein anderer Menſch aufſtehen / als GOTT im Anfange ſchuff / denn er iſt auß dem ewigen Willen geſchaffen nach ſeiner Seelen / welche ihm wurd eingeblaſen / und ſein Leib iſt auß dem ewigen Element geſchaffen / das war und iſt im Paradeiß / und die vier Außgänge der vier Elementen außm Element ſind dieſe Welt / darinnen war Adam nicht geſchaffen.

7. Der Text ſaget in Moſe : Er ſey im Paradeis geſchaffen worden in Hebron, das iſt / in den Thoren der Tieffe zwiſchen der Gottheit / und dem Abgrunde des Höllen-Reichs. Sein Leib war aus dem Element, und ſein Geiſt wurde ihme aus dem ewigen Gewichte GOttes deß Vatters / von der züchtigen Jungfrauen der Göttlichen Weißheit und Liebe eingeblaſen.

8. Denn das Element iſt ohne Verſtandt / und iſt das angezogene in GOttes Willen / darinnen ſich die ewige Weißheit GOttes in unendlich erblicket / und darinnen auffgehet Farben / Kunſt und Tugend / und die ewigen Wunder / aus welchem im Anfang in der Anzündung des Fewers im Grimm ſind auffgegangen die vier Elementa.

9. Denn das iſt gar faßlich und ſichtlich an der Erden und Steinen / daß die vier Elementa ſind in einem geweſen / und daß die Erde und Steine ſind im Grimme der Anzündung des Elements erbohren worden. Denn ein Stein iſt doch nur Waſſer : So iſt ja zu ſinnen / wie ein Grimm mag geweſen ſeyn / der das Waſſer alſo harte zuſammen gezogen.

10. Darzu ſiehet man da den Außgang der vier Elementen im Grimm des Fewers / wie alsbald die ſtarcke Lufft außm Fewer außgehet / und der Stein oder Holtz iſt nichts als ein Sulphur des Waſſers und der Erden / und ſo die Tinctur verzehret wird vom Grimme / ſo wirds zu Aſche und endlich zu einem Nichtes : wie dan dieſe Welt mit den vier Elementen wird im Ende zu einem Nichts werden / und wird nur derer Schatten und Figur im ewigen Element im Wunder GOttes bleiben. Wie wolteſtu dan nun dencken / daß GOTT den ewigen Menſchen habe aus den vier Außgängen geſchaffen / welche doch zerbrechlich ſind?

11. Zwar wir müſſen ja ſagen / daß die Heva iſt zu dieſem zerbrechlichen Leben geſchaffen worden. Denn ſie iſt die Fraw dieſer Welt. Es konte aber dißmahl ſchon nicht anderſt ſeyn / denn der Geiſt dieſer Welt mit ſeiner Tinctur hatte Adam überwunden und beſeſſen / daß er niederfiel in Schlaff / und konte nicht das Jungfräwliche Bild aus ihme gebähren / nach Erblickung der Edlen und züchtigen Jungfrawen der Weißheit GOttes / welche ihme war vermählet aus dem himmliſchen Limbo, welcher war die Matrix in ihme / da ihme hernach in ſeiner überwindung die Elementiſche Frau ward zugeſellet als die Heva, welche in der überwindung des Geiſtes dieſer Welt ward nach Thieres geſtalt aus dem Adam figuriret.

12. Damit wir aber den Leſer in einer kurtzen Summa recht verſtändigen / was unſer Eskäntnüß und hoher Sinn im Liechte der Natur hoch ergriffen / ſey / ſo ſetzen wir nach unſerer Erkäntnüß alſo: Adam iſt geweſen das Bilde GOttes / nach dem Gleichnüß GOttes / das GOtt die heilige Dreyfaltigkeit in einem Göttlichen Weſen / durch die Jungfraw ſeiner ewigen Weißheit / in der Weißheit hatte erblicket in dem ewigen Element an der gefallenen Teufel Stelle zu haben: denn ſein Raht in dem ewigen Willen muſte beſtehen: Es ſolte und muſte ein Thron- und Fürſten-Region in dieſem Loco ſeyn / der die ewigen Wunder offenbahrete.

13. So ſchuff nun GOTT die Bildnüß und Gleichnüß aus dem ewigen Element, in welchem die ewigen Wunder zu urkunden ſind / und bließ ihm ein den Geiſt der Eſſentien, aus ſeinem ewigen urkündlichſten Willen / aus den zerſprengten Thoren der Tieffe / da das Radt der Rügung und Durchbrechung im ewigen Gemühte ſtehet / welches erreichet die klare wahre und reine GOttheit deß Hertzens GOttes.

14. Nicht iſt es das Hertze GOttes / ſondern es reichet biß ins Hertze GOttes / und empfähet Krafft / Liecht und Wonne vom Hertzen und Liechte GOttes: Denn es iſt ins Vatters ewigen Willen / aus welchem er ſein Hertz und Wort von Ewigkeit immer gebieret / und ſeine Eſſentien, die ihm ins Element ſeines Leibes / als des Unverſtandes im ewigen Wunder GOttes wurden eingeblaſen / waren Paradeiß / wegen der hoch-triumphirenden Frewden des Anblicks außm Hertzen und Liechte GOttes. Sein Speiß und Tranck waren paradeiſiſch aus dem Element in ſeinem Willen / damit zog er die Krafft der ewigen Wunder GOttes in ſich / und gebahr den Schall / Tohn / oder ewigen Lobgeſang [illegible]

len / das ſtund alles vor der züchtigen / hoch-edlen und ſeeligen Jungfrawen der Weißheit GOttes im Liebe-ſpiel / und war recht Paradeis.

15. Was aber dieſes nun ſey / kan meine Feder nicht ſchreiben / mich verlanget viel ſehrer darnach in Vollkommenhet zu ergreiffen und darinnen zu leben / welches wir alhier im Liecht der Natur / in den Thoren der Tieffe erkennen und ſchawen / und unſer dreyfach Gemühte nicht können hinein erheben / biß das rauhe Röcklein außgezogen wird / dann wollen wir es ſchawen ohne Wancken.

16. Dieweil aber die vier Elementa nunmehr aus dem Element außgiengen / und machten mit der Quinta Eſſentia der Sternen / und mit dem Hertze der Eſſentien, als der Sonnen / das dritte Principium, darinnen auch die groſſen Wunder ſtunden / und keine Creatur erfunden ward / die ſie könte offenbahren / als nur alleine das Bild und Gleichnüß Gottes / der Menſch / welcher die züchtige Jungfraw der Weißheit GOttes in ſich hatte : So drang der Geiſt dieſer Welt alſo hart auff die Bildnüß nach der Jungfrawen / hiermit ſeine Wunder zu offenbahren / und ſchuff den Menſchen / davon er erſt ſeinen Nahmen Menſch kriegte / als eine vermiſchete Perſon.

17. Als aber die Weißheit GOttes ſahe / wie der Menſch lüſternd ward vom Geiſte dieſer Welt / ſich mit den vier Elementen zu vermiſchen : So kam das Gebott und ſprach : Du ſolt nicht eſſen vom Baum deß Erkäntnüß Gutes und Böſes.

18. Nun iſt ja die Erkäntnüß gutes und böſes im Paradeiß und Himmelreich nicht offenbahr / als nur im Außgang außm Element im Grimme / da ſtehet die Erkäntnüß des Böſen alleine offenbahr / da ſind die Eſſentien alleine entzündlich / und ſtecket darinnen der Todt / davon GOTT ſagte : Wann du davon iſſeſt / wirſtu des Todes ſterben.

19. GOtt meynete den Leib / ſo er von Inficirung der vier Elementen würde bekommen / der müſte ſterben / und würde auch alſobalde in ſeinem zarten Jungfräwlichen Gemühte dem Paradeiß abſterben / und das Gemühte dieſer Welt bekommen / in welchem eitel ſtück- und flickwerck / Kranckheit und Verderben der Eſſentien, und endlich der Todt ſteckete.

20. Daß aber die vier Elementen mit der Sonne und Sternen konten alſo auff Adam dringen / und ihn inficiren, das war die Urſache / daß er aus ihnen als aus dem Element war auß- [illegible] und hatte im [illegible] alle drey Kräffte in ſich / alle drey

Principii. Darumb muſte er verſucht werden / ob er könte im Paradeiß im Himmelreich beſtehen / da ward ihm himmliſche und auch irrdiſche Frucht fürgeſtellet.

21. Denn der Verſuch-Baum war irrdiſch / als noch heute alle Bäume ſind / und die andere alle waren paradeiſiſch / da konte Adam im Maule von eſſen die paradeiſiſche Krafft / und durffte keinen Magen noch Därmer / denn ſie waren gleich ſeinem Leibe und dem Element, und der Verſuch-Baum war gleich den vier Elementen.

22. Daß aber Moſes ſo hart darauff dringet und ſaget: GOtt ſchuff den Menſchen aus dem Erden-Klos / da iſt ſein Deckel vor ſeinem Angeſichte / daß ihm der irrdiſche Menſch nicht ſoll ins Angeſichte ſehen. Freylich ward er ein Erden-Klos und Erde / da er irrdiſche Frucht aß / welche ihm doch GOTT verbott. Wäre Adam fürm Falle irrdiſch aus Erden geweſen / GOTT hätte ihme die irrdiſche Frucht nicht verbotten / darzu ſo er aus der Erden Element wäre erſchaffen geweſen / warumb zoch ihm denn nicht auch das irrdiſche Element alsbalde ſein Kleid mit einer rauhen Haut an? warumb ließ es den Menſchen nacket und bloß / und da es ihn ſchon gleich beſeſſen hatte / ſo ließ es ihn doch nacket und bloß.

23. Allein Moſes redet von der Tafel GOttes / welche durchgraben war mit den zehen Geboten / daß man kan hindurch ſehen ins Paradeiß / den Deckel hänget er für ſein Angeſicht / wie bey Iſrael zu ſehen / darumb daß der Menſch irrdiſch iſt worden / ſo ſoll er das Irrdiſche wider ablegen / alsdan ſoll er mit Ioſua und Jeſu ins gelobte Land des Paradeiſes gehen / und nicht mit Moſe in der Wüſten dieſer Welt bleiben / da ihm der Deckel dieſer Welt vorm Paradeiß hanget.

24. Er ſoll ihme keine Vernunfft laſſen einbilden / das GOtt irgend ein Thier habe aus einem Erden-Klos gemacht / wie der Töpffer einen Topff / ſondern er ſprach: Es gehen herfür allerley Thiere / ein jedes nach ſeiner Ahrt: Das iſt aus allen Eſſentien, ein jedes nach ſeiner Eſſentien Eigenſchafft: alſo wurde auch durchs Fiat aus ſeiner eigenen Eſſentia figuriret / ſo wol auch alle Bäume / Kräuter und Gräßlein / alles auff einmahl zugleich: Wie wolte dann das Bilde GOttes aus den zerbrechlichen Eſſentien ſeyn gemacht worden? ſintemahl es im Paradeis ward erſchaffen aus dem Ewigen.

25. Die Erde iſt nicht ewig / und umb deß zerbrechlichen willen muß des Menſchen Leib zerbrechen / dieweil er das Zerbrech-

liche hat an ſich gezogen / ſo iſt ihm auch die Paradeiſiſche Witz / Luſt und Frewde entwichen / und iſt er in den angezündeten Zorn / der angezündeten vier Elementen gefallen / welche mit dem ewigen Zorn im Abgrund nach ihrem Grimm inqualiren: Wiewol die äuſſere Region von der Sonnen geſänfftiget wird / daß es eine liebliche Wonne iſt / wie vor Augen iſt. So aber die Sonne vergienge / ſo würdeſtu wol GOttes Zorn ſehen / fühlen und empfinden; dencke ihme nur nach.

26. Alſo wird uns im Liechte der Natur gezeiget / als Adam von dem Geiſte dieſer Welt alſo ward geſchwängert / ſo bawete GOTT einen Garten Eden, auff Erden im Paradeiß / und ließ auffwachſen allerley Früchte des Paradeiſes / lieblich anzuſehen und gut zu eſſen / und den Verſuch-baum mitten inne / der hatte ſeine Eſſentien vom Geiſt dieſer Welt / und die andere hatten paradeiſiſche Eſſentien.

27. Darinnen ſtund nun das Bilde GOttes gantz frey: Es mochte greiffen wozu es wolte / allein an den Verſuch-Baum nicht / da war das Verbot vor. Da iſt er in den Garten gegangen viertzig Tage in Paradeiſiſcher Witze / Freud und Wonne / da vor ihme doch kein Tag noch Nacht war / ſondern die Ewigkeit. Er ſahe mit ſeinen Augen aus der Göttlichen Krafft / es war kein Zuſperren ſeiner Augen in ihme: Er durffte der Sonnen Liecht nicht gäntzlich / wiewol ihm alles muſte dienen und unterthänig ſeyn. Die Außgebuhrt der vier Elementen berührete ihn nicht: es war kein Schlaf noch Schmertzen / oder Furcht in ihme: Es wären vor ihme tauſent Jahr wie ein Tag. Er war ein ſolch Bild / wie am Jüngſten Tage wird aufferſtehen / und kein anders ſtehet auff / als GOTT im Anfang ſchuff. Darumb dencke ihm nach.

28. Daß ich aber ſage: Der Menſch / Adam, ſey viertzig Tage im Paradeiß geweſen / zeiget mir die Verſuchung Chriſti des andern Adams, und die Verſuchung Iſraelis am Berge Sinai, bey Moſe auffm Berge / welche alle beyde viertzig Tage gewähret haben / welches du beym Moſe und der Verſuchung Chriſti magſt leſen / du wirſt Wunder finden.

29. Als aber die Luſt vom Erkäntnüß Gutes und Böſes zu eſſen den Adam inficirete / und der Geiſt dieſer Welt den Adam drängete / darzu der liſtige Teuffel im Geiſt dieſer Welt eingeſchloſſen / trewlich auff Adam ſahe / daß Adam am Reiche Gottes müde und blind ward / ſprach GOTT: Es iſt nicht gut daß der Menſch allein ſey / [illegible] er wird doch nicht [illegible] Paradei-

ſche Jungfraw gebähren / ſintemal er vom Geiſt dieſer Welt inficiret iſt / ſo iſt die Keuſchheit und Zucht aus) wir wollen ihm eine Gehülffin machen / die umb ihn ſey / daraus er ſein Fürſtenthumb kan bawen / und ſich fortpflantzen / es wil doch nicht anderſt ſeyn. Und Er ließ einen tieffen Schlaff fallen auff den Menſchen / daß er entſchlieff.

30. Alhier verſtehet man gar eigen und wohl / wie die Jungfraw ſey in Adam ins Æther, in ihr Principium gewichen / denn der Text ſaget: GOTT ließ einen tieffen Schlaff fallen auff Adam. Wo nun Schlaff iſt / da iſt die Göttliche Krafft im Centro verborgen: wo ſie im Geiſte grünet / da iſt kein Schlaf / denn der Hüter Iſrael ſchläfft noch ſchlummert nicht / ſtehet geſchrieben.

31. Fragſtu wie lange ſchlieff Adam? Sihe die Ruhe Chriſti im Grabe an / ſo findeſtu den Zweck. Dann der andere Adam muß den erſten mit ſeiner Aufferſtehung außm Grabe aus ſeinem ewigen Schlaffe der Finſternüß der Höllen außm Grabe dieſer Welt wider auffwecken.

32. Alſo hat ihme GOTT in ſeinem Schlaffe die Frawe aus ihme gemacht / durch welche er ſolte ſein Reich gebähren / denn es konte nun nicht anders ſeyn. Und als er auffwachte / ſahe er ſie / und nam ſie zu ſich / und ſprach / das iſt Fleiſch von meinem Fleiſche / und Bein von meinem Beine. Adam war in ſeinem Schlaffe gar ein ander Bildnüß worden. Denn GOTT hatte den Geiſt dieſer Welt in ihn gelaſſen / welcher ſeine Tinctur müde machte zum Schlaffe.

33. Fürm Schlaffe war Adam in Engels geſtalt / und nach dem Schlaffe hatte er Fleiſch und Bluth / und war ein Erden-Kloß in ſeinem Fleiſche / und ſahe aus einem dreyfachen Geiſte / ſieng mit ſeinen Augen das Liecht der Sonnen / und kandte die erſte Bildnüß nicht mehr / wiewohl die vier Elementa noch nicht auff ihn fielen und ihn rugeten / denn er war noch in der Unſchuld.

34. Da machte ſich der Teuffel geſchefftig / und ſchlof in die Schlange / die er doch ſelber in ſeiner eigenen Geſtalt iſt / und legete ſich an Baume / und ſtrewete Zucker auff / denn er ſahe wol / daß die Heva eine Frawe war / und mit den vier Elementen inficiret / und ob ſie ſich etwas wehrete / und GOttes Gebot fürwarff / lies ſie ſich doch gar leichte überreden / als der Lügen-Geiſt ſagte / die Frucht machte klug / ihre Augen würden ihr auff[illegible] werden / und würden [illegible] GOTT / und

ben müſte / ſo ſie davon äſſe / ſondern ſie würde klug werden und ſchön ſeyn / welche Sucht den Weibern noch im Hirn ſtecket / daß ſie gern wollen das ſchönſte Thier ſeyn.

35. Alſo riß ſie einen Apffel abe und aß / und gab ihrem Adam auch / und er aß auch davon. Das iſt ein Biß dafür ſich wol der Himmel möchte entfärbet und das Paradeiß erzittert haben. Wie es dann auch wahrhafftig geſchehen iſt / wie im Tode Chriſti zu ſehen / da er in Todt gieng / und mit der Höllen rang / daß die Erde und Elementa erzitterten / und die Sonne entwich mit ihrem Scheine / als dieſer Apffel-biß ſolte heyl werden.

Die Porte des groſſen Jammers und Elendes der Menſchen.

36. Die Vernunfft ſtecket vor dem Deckel Moſis, und ſiehet nicht durch die durchgrabene Tafel / ſo ihme GOTT gab auf dem Berge Sinai. So mag ſie auch nicht den Deckel vor ſeinen Augen aufheben / und ihme ins Angeſicht ſehen / denn er hat ein verklärtes Angeſichte im Fewer-Schrack / ſie fürchtet ſich dafür und erzittert darob. Sie ſpricht immer zu Moſe: Rede du mit dem Herrn / denn wir ſind erſchrocken / darzu gantz bloß und nackend.

37. Sie wendet wohl GOttes Zorn für / und erzittert vor ihrem Fall / aber ſie weiß nicht wie ihr geſchehen iſt: Sie wendet allein den Ungehorſam vor / und machet aus GOTT einen zornigen / boßhafftigen Teuffel / der nicht könne verſühnet werden: Da ſie doch ſelber das Zorn-Kleid in Adam und Heva an Leib und Seel gezogen hat / und ſich ſelber in das ſchröckliche Zorn-Bad geſetzet wider GOttes Willen / mit welchem GOTT ſo ein groß Erbarmen getragen / daß er ſeines eigenen Hertzens nicht verſchonet hat / das in die Tieffe des Zornes und der Höllen Abgrund zu ſenden / in den Todt und Zerbrechung der vier Elementen, vom heiligen und ewigen Element, dem gefallenen Menſchen zu helffen / und ihn aus dem Zorn und Tode zu erretten.

38. Weil aber der Deckel von Moſis Angeſichte im Tode Chriſti iſt aufgehoben / an welches ſtatt doch die Sternen mit den vier Elementen haben den Menſchen einen Dunſt und Nebel durchs Teuffels ſchreien gemacht / daß er dem Moſi nicht in die Augen ſiehet. Denn die Region dieſer Welt hat den Anti-Chriſt gebohren / und die Moſis [illegible] in den Dunſt [illegible] / als

wäre er der Chriſtus, daß alſo Moſis Angeſicht nicht mag ergriffen werden. So thut uns noht die Lilie / welche wird grünen durch die durchgegrabene Taffel Moſis, mit ihrem ſtarcken Ruch / welcher ins Paradeis GOttes reuchet / von welcher Krafft die Völcker alſo kräfftig und ſtarck werden / daß ſie den Anti-Chriſt verlaſſen / und durch die Dunckelheit zu dem Ruch der Bluhmen lauffen / denn der Durch-Brecher durch die Thoren der Tieffe / hat die Lilien gepflantzet / und hat ſie geben in die Hände der Edlen Jungfrawen / und ſie wächſet im Element im Wunder / gegen dem ſchröcklichen Sturm der Höllen / und dieſer Welt Reich / da denn viel Zweige zu Bodem fallen / von welchem der Anti-Chriſt verblendet / und im Dunſt und Nebel gantz toll und unſinnig wird / und die vier Elementa im Grimm erreget. Da den Kindern GOttes vom Schlaffe des Dunſtes auffzuwachen noht iſt: deutet der Geiſt im Liechte der Natur ohne Schertz.

39. So wollen wir nach unſerer Erkantnüß eine Andeutung geben von des Menſchen Falle / welches auch gantz offenbahr / und im Liechte des Tages erſcheinet / und uns überzeuget / und dürffen alſo der Narrung des Anti Chriſts nicht / welcher mit dem Bluhte und Tode Chriſti nur ſeinen Geitz / Hoffart und Wolluſt ſuchet / und uns den Deckel Moſis vor unſere Augen zeucht / daß wir nicht ſollen durch die durchgrabene Taffel den Joſua oder Jeſum im gelobten Lande des Paradeiſes ſehen / damit er nur getroſt auff ſeinem greulichen und freſſenden Thiere des Geitzes und Hoffahrts reuten / welches alſo groß und ſtarck iſt worden / daß es den Kreiß der Erden überſchattet / und herrſchet ſo wunderlich mit ſeinem Grim über alle Berge und Thal. Welches doch der Lilien Ruch ohne Hände zerbricht / davon ſich die Völcker verwundern und ſagen: Wie dieſe ſchreckliche und groſſe Macht auff ſo liederlichen und loſen Grunde geſtanden!

40. So wir dann nun den elenden Fall Adams und Hevæ betrachten / ſo dürffen wir nicht lange dem tollen Anti Chriſti nachlauffen / von ihm Weißheit zu ſuchen / er hat keine / wie ſe- [illegible]

ſche Bildt gegen einander/ ſo ſehen wir den Zweck und Grund gar mit einander/ wir dürffen keinen Doctor darzu/ auch keiner frembden Sprache/ es ſtehet in unſerm Leibe und Seele geſchrieben/ und ſo wir das ſehen/ erſchrecket es uns alſo ſehr/ daß wir darob erzittern/ wie der Heva und Adam in ihrem Falle geſchehen iſt.

41. Und ob wir nicht den Schlangen-tretter im Scheide-ziel In den Thoren der Tieffe zwiſchen dieſer Welt und Höllen-Reich erblickten/ ſo ſähen wir nichts als eitel Noht und Todt/ welches uns billich auffwecken ſolte vom Schlaff.

42. Sihe dich nur an du blindes Gemühte/ und betrachte dich/ wo iſt deine Engels-geſtalt in dir? warumb biſtu ſo zornig/grimmig/ und boßhafftig? warumb ſteigeſtu noch in deiner Boßheit auff in Hoffahrt/ in Macht und Pracht/ und vermeineſt ein ſchönes Thier zu ſeyn? Was thuſtu? warumb haſtu den Geiſt dieſer Welt in dich gelaſſen/ der dich führet wie er wil in Hochmuht und Stoltzheit/ in eigen Macht und Pracht/ in Geitz und Lügen/ in Falſcheit und Trug/ und dann in Kranckheit und Zerbrechung?

43. Was haſtu nun nach deiner Zerbrechung/ ſo du ſtirbeſt? Betrachte dich/ was biſtu? Ein Geiſt biſtu. Was haſtu für Quahl in dir? Zorn/ Boßheit/ Hoffahrt/ Eigenſinnigkeit im Auffſteigen nach zeitlicher Wolluſt und doch kein Haben. Ein falſches Gemühte im Geiſte/ voll liegen und triegen/ mörderiſch aus den Elementen. Wie du auff Erden gegen dem Menſchen wareſt/ alſo iſt ein ſolcher Geiſt von dir ausgefahren aus dem zerbrechlichen Leibe der Elementen. Wo ſol er nun bleiben/ ſo dieſe Welt vergehet/ meineſtu er ſey ein Engel? Hat er Engliſche Quell/ iſt ſeine Quell in der Liebe/ Demuth und Sanfftmühtigkeit? Iſt ſie in Gehorſam GOttes/ im Liechte der Frewden?

44. O du blindes Gemühte mit deiner Macht und Pracht/ voll Boßheit und Grim̃ des Teufels/ du biſt bey allen Teuffeln im Abgrund der Höllen/ ſo du nicht umbkehreſt und tritteſt in die Engliſche Fußſtapffen/ durch ernſte Rew und Buſſe deines Gemühts/ daß dir der Heyland und Schlangen-tretter des Grimmes/ Zornes/ Boßheit/ Lügens und Trügens/ und deiner angeerbten Hoffahrt und Geitzes entgegnet/ und dich in ſeine Armen nimt/ und in ihm new gebieret/ und gibt dich in die Schoß der züchtigen Jungfrawen/ daß du ein Engel werdeſt/ ſonſt biſtu des ewigen Todes in der ewigen Finſternüß/ und erreicheſt nimmermehr das Reich GOttes.

nüß vom Falle des Menſchen? Iſt ſolches nicht auch in der heiligen Schrifft zu ſehen / was die davon ſaget / daß der Menſch vorm Falle ſey Engliſch geweſen in ſeinem Gemühte und Leibe? So ſiehe was Chriſtus Matthæi 22. v. 30. ſaget: In der Aufferſtehung der Todten werden ſie weder freyen / noch ſich freyen laſſen / ſondern ſie ſind gleich den Engelen GOttes. Ein ſolch Bild hat auch GOTT im Anfang zu ſeiner Gleichnüß geſchaffen.

46. Denn kein zornig / boßhafftig / hoffärtig / eigen-ehrig / lügenhafftig / diebiſches / rauberiſches / mörderiſches / unzüchtiges / unkeuſches Gemühte iſt GOttes Gleichnüß. Sondern ein demütiges / züchtiges / keuſches / reines / freundliches Gemühte / das ſich mit ſeiner Begierde und Liebe zum Hertzen GOttes aneignet / das iſt GOttes Gleichnüß / in welchem der fewer-flammende Geiſt in der Frewd und Sanfftmuht auffgehet aufm Willen / fürm Willen / ſeinen Brüdern den Willen ſeines Geiſtes / ſo von ihme außgehet / gerne auch gönnen / ſich mit ihnen zu anneigen / und wie man im Sprichwort redet / das Hertze mit zu theilen / welches im Geiſte geſchicht: darinnen die himliſche Frewde im ewigen Element auffgehet / und die Wunder GOttes in der Jungfrawen erblicket werden zum ewigen Gemühte und Lobgeſange GOttes / da das Gemühte ſpielet auff der Harpffe Davids aus dem Lobgeſange GOttes: Da dan in dem ewigen heiligen Gemüte auffgehen Erkantnüß / Farben im Element und Wunder im Geiſt mit Tahten und Krafft.

47. Und daß iſt das Bilde GOttes / das GOTT zu ſeinem Lobe und Frewden erſchuff und kein anders. Laß dir nur kein anders fürmahlen durch den tollen Antichriſt. Es iſt kein anders / es überzeuget dich dein Leib und Seel: So wol Himmel und Erden / Sternen und Elementa. Siehe an was du wilt. Es überzeuget dich alles / und wirſtu nicht umbkehren / und in die Bildnüß tretten darzu dich GOTT ſchuff / ſo wirſtu dich vor allen Creaturen ſchämen / in deines Leibes Zerbrechung / wann dein Gemühte im Seelen-Geiſt wird bloß ohne Leib ſtehen / ſagen wir theuer im Willen GOttes hoch erkant.

48. Alſo iſt uns noch erkantlich der elende Fall unſerer erſten Eltern / warumb es doch GOTT zu thun geweſen / daß ſein Zorn in uns iſt / und daß wir müſſen ſterben / und in uns nicht kein Schlangen [illegible] [illegible]. Damit wir [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

ſen / ſo wollen wirs kurtz und klar andeuten / ihme auch unſer Erkäntnüß und Gemühte gerne gönnen / als uns dan in der Göttlichen Bildnüß gebühret.

49. Adam iſt in Engliſcher Bildnüß geſtanden vor ſeinem Schlaff viertzig Tage / und in ihme war kein Tag noch Nacht / auch keine Zeit / wiewol er nicht bloß ein Geiſt geweſen iſt / als ein Engel / denn ſein Leib war aus dem Element, welches nicht ein verſtändiger Geiſt iſt / ſondern das angezogene im Willen GOttes (oder der Limbus) das vor GOTT ſtehet / darinnen die züchtige Jungfraw der Weißheit GOttes / wohnet / welches aus dem Element durchs Fiat GOttes die Bildnüß erblickte und ſchuff.

50. Und aus demſelben Limbo ſind in Zeit deß Zorns der Erden corporirung die vier Elementa, als aus einem Brunne ausgegangen / und das erblickete durch die Jungfraw der Weißheit GOttes in unzahlbar / wurden Sternen / als eine Krafft oder Außgebuhrt aus dem Limbo, und ſind das fünffte Weſen vor den vier Elementen, nicht abgetrant von den vier Elementen, ſondern mit einander inqualirende, und doch von den vier Außgängen außgezogen mit ihrer ſchärffen Eſſentia, und ſind die Sucht der vier Elementen, oder wie ichs in Gleichnüß ſetzen möchte / der Mann / und die Elementen die Fraw / und das Hertze dieſer Dinge iſt das Element in einem Weſen / und die Eſſentien darinnen ſind Krafft der Wunder und Weißheit GOttes / und heiſſen Paradeiß / eine Wonne der Frewden.

51. Und der Geiſt der ewigen Eſſentien (der da iſt verſtändig / und hat die Erkäntnüß / auch Fühlung und Probierung aller Dinge / darinnen die Quall ſtehet / ſo im Menſchen iſt) wird ihme durch die Weißheit GOttes durch den treibenden Willen / welcher für ſich gehet / aus dem ewigen Gemühte / aus den zerſprengten Thoren der Tieffe eingeblaſen durchs Wort / mit dem wallenden Geiſte GOttes / und hat die Anrürung des Abgrundes der ewigen Qual (1) hinter ſich / als ein Band / und das Hertze und Liecht GOTTES (2) für ſich als einen Glantz der Frewden und Anzündung des Paradeiſes / welches in den Eſſentien auffgehet mit dem Frewden-Liechte / und den Außgang der vier Elementen (3) unter ſich / in Gebuhrt aus dem Limbo, ſo in ihme war.

52. Und ſo lange er ins Hertze GOttes ſeine Imagination ſetzte / ſo war das Paradeiß in ihme reg / und war das Band des Abgrundes ein Paradeiß / der auffſteigenden Frewden in

der Quahl / und das Reich dieſer Welt hatte ihn von unten auch am Bande / dieweil es von Element außgehet. Und weil er ſein Gemühte ins Hertze GOttes ſetzte / konte es ihn nicht ergreiffen / und war an ihme unmächtig / gleich wie dieſe Welt vor GOTT iſt.

53. Alſo ſtund der Geiſt und Seele Adams mitten im Paradeiß der Frewden-reich viertzig Tage / als einen Tag / und neigete ſich alles zu ihme / das Höllen-Reich des ewigen Urkundes aus dem finſtern Gemühte für eines / aus welchem ſein Seelenwurm in den zerſprengten Thoren war außgangen. Und dan die Gottheit deß Himmelreiches in den zerſprengten Thoren vor ihme / ihn freundlich erblickend fürs ander. Und dan der Geiſt der Sternen und Elementen ſeiner an ihrem Bande anziehend und hertzlich begehrend fürs dritte.

54. Und ſtund Adam recht in der Verſuchung / denn ſein zornig Gemühte außm Urkund des erſten Principii ſtund vom Liechte GOttes in Frewden / und die Quell des Zorns machte die auffſteigende Frewden. Deñ das Liecht machte alles ſanffte und freundlich ſich zu der Liebe zu anneygenen / und damit ſtund er recht im Paradeiß auff Erden.

55. Die vier Elementa dieſer Welt ſampt der Sonne und Sternen / kōnten in ihm nicht inqualiren. Er holete keine Lufft in ſich / ſondern der Geiſt GOttes in der Jungfrawen war ſein auffblaſen und anzünden des Fewers im Geiſte.

56. Weil er aber alſo im Paradeiß / zwiſchen der Höllen und dieſer Welt-Reich ſtund / mit beyden angebunden / und doch auch gantz frey in der Macht GOttes / ſo erblickte er ſich in die groſſe Tieffe dieſer Welt-reich / darinnen dann auch die groſſen Wunder im Centro verborgen ſtehen / wie wir ſehen / daß ſie der Menſch durch ſein ewiges Gemühte erblicket / und an Tag bracht hat / wie vor Augen / und in ſeinem Erblicken imaginirte er / und gerieht in Luſt. Denn der Geiſt dieſer Welt fieng ihn wie eine Mutter einem Kinde in Mutter-Leibe ein Anmahl zurichtet. Und wird in der Luſt ſchwanger des Geiſtes dieſer Welt. Da ward er an GOTT blind / und ſahe nicht mehr GOTT und ſeine Jungfraw in ſeinem Gemühte. Alſo blieb das Himmelreich in den zerſprengten Thoren der Allmacht im Paradeiß / in ſeinem Principio für ſich / und darinnen die Jungfraw im Centro verborgen / und war in Adam, aber Adam war nicht in GOTT mit ſeinem Gemühte / ſondern im Geiſte dieſer Welt / und ward am Reiche GOttes unmächtig / fiel nieder und ſchlieff.

57. Da bawete GOTT durch den Geiſt dieſer Welt durchs Fiat, das Weib dieſer Welt aus ihme / dadurch er ſein Reich mehrete. Das Weib war aus der Matrix, welche für der inficirung eine keuſche Jungfraw war / welche Adam aus ſich gebähren ſolte. Als aber die Zucht der Weißheit und Vermügenheit von ihme wiech / in dem er in Geiſt dieſer Welt trat / konte er nicht gebähren / denn der Geiſt dieſer Welt bekleidet ihn in ſeinem Schlaffe mit Fleiſch und Bluht / und figurirete ihn zu einem Thier; wie wir nun mit groſſem Jammer ſehen / und uns erkennen / daß wir blind und am Reiche GOttes nacket ſind / mit keiner Krafft / im Schlaffe des groſſen Elendes / mit zerbrechlichem Fleiſche und Blute bekleidet.

58. Als aber Adam vom Schlaff auffwachete / war er ein Menſch / und nicht ein Engel / er holete Odem von der Lufft / und zündete damit ſeinen Sternen-geiſt an / welcher ihn hatte beſeſſen. Er erkennete ſein Weib / daß die eine Fraw wäre / und aus ihme genommen / und nam ſie zu ſich / als ſich alle Thiere begatten. Doch hatte er noch reine Augen / denn der Grimm ſteckete noch nicht drinnen / ſondern die Sucht und der Meſch. Das Element Fewer mit ſeiner Bitterkeit hatte ihn noch nicht gäntzlich / welches mit der Höllen Abgrund inqualiret.

59. Alſo iſt Adam mit ſeinem Weibe in groſſer Luſt und Frewden in Garten Eden gegangen / da ihr dan Adam von dem Gebott des Baums ſagete. Heva aber als eine Fraw dieſer Welt / achtete deß wenig / und wendete ſich von Adam zum Baume / und ſahe ihn mit Luſt an / da ſie dann die Luſt fieng / und der Lügen-Teuffel beredete / in deme ſie mit ihme ſchwätzete / und ſie ihn nicht kante / auch von keinem Teuffel wuſte / grieff an Baum / riß ab und aß von der Frucht der vier Elementen und der Sternen / und gab Adam auch / und weil Adam ſahe / daß Heva nicht ſtarb / aß er auch.

60. Da wurden ihre Augen auffgethan / und erkanten daß ſie Fleiſch und Bluth hatten / und gantz nacket waren. Denn der Geiſt der groſſen Welt fieng ſie mit den vier Elementen, und figurirt ihnen Magen und Därmer / wiewol die Geſtalt im Schlaffe des Adams / als die Matrix vom Limbo wurd geſchieden / ſchon figuriret ward / aber ſie erkanten es nicht biß nach dem Apffel biß. Da zog der Geiſt der Grimmigkeit erſt ein / und machte ihm ſein Regiment, wie zu ſehen am Hertze / Leber / Lunge / Gall und Blaſe / ſowol am Magen. Dieſes Regiment hat Adam im Schlaffe bekommen / und mit dem Apffel biß hat ſich der Geiſt der groſſen Welt eingeführet.

61. Da ſahen ſie einander an / und ſchämeten ſich vor einander / und fürchteten ſich vor dem Grimme / der in ſie kam / denn es war der Zorn GOttes. Alſo fieng ſie das erſte Principium, als der Höllen Abgrund/und hielt Adam und Heva in ihrer Seelen gefangen in dem Ewigen / denn es gieng auff mit Schrecken/ Furcht und Zweiffel am Reiche GOttes/ und ſie vermochten keinen Troſt zu haben / denn ſie ſahen nicht mehr das Paradeiß / ſondern den Garten in Eden, auch hatten ſie die Gottheit verlohren / konten keinen Willen darein ſetzen / denn der Zorn und Zweiffel war darfür.

62. Da kam der Geiſt dieſer Welt mit ſeinem rauhen Röcklein / mit Hitze und Kälte / und drang auff ſie / als auff nackete Menſchen / und ſchlugen alſo das Bildt GOttes halb todt mit ihrem Zorn / Angſt und Zweiffel / mit ihrer Quahl der Hitze und Kälte / und lieſſen es liegen in Marter / Angſt und Zweiffel. Alhier iſt der Menſch von Jeruſalem aus dem Paradeiß gen Jericho ins Haus der Mörder gangen / welche ihm das Paradeiſiſche Kleidt außgezogen / und raubeten / und ſchlugen ihn mit ihrem Gifft / Marter / Plage / Kranckheit ihrer inficirung / halb todt / und gingen davon / wie der ander Adam im Evangelio ſaget im Gleichnuß.

63. Alhier war nun kein Rath / weder im Himmel noch in dieſer Welt: Sie wahren gefangen in einer ſchweren Dienſtbarkeit / in Noht und Todt / denn der Höllen Abgrund hielt die Seele / und der Geiſt dieſer Welt den Leib / und war der Todt und Zerbrechung im Leibe / und war nichts dan eitel ſelbſt eigen Anzündung in ihnen / von den rauhen Sternen Eſſentien, da je eine Quahl wieder die ander gebet / und eine die ander zerbricht / mit groſſer Marter und Wehthun des Leibes / mit Zittern und Schreyen / und endlich die Zerbrechung und Todt / wie es vor Augen iſt.

64. Da hatte der Teuffel gewonnen Spiel / denn das Reich dieſer Welt war abermahl ſeine/er hatte einen Zugang im Menſchen bekommen / und konte ihm in die Eſſentien ſeiner Seelen greiffen. Denn ſie waren nun beide in einem Reiche.

65. Er vermeinete / nun iſt das Reich dieſer Welt deine / du wilſt mit dem Menſchen-Bilde / welches deinen Stuhl ſolte beſitzen / wol ſpielen nach deiner Macht: Sein Geiſt iſt in deinem Reich/und verſpottet GOTT in ſeinem Gemühte: Wo iſt nun dein edles Bild / das du geſchaffen haſt zu herrſchen über meinen Thron? Bin nicht ich der Herr der groſſen Feuers-macht? Ich

wil herrſchen über deinen Thron/ und mein iſt Krafft und Macht/ ich fahre aus über die Thronen der Stärcke / und Niemands Macht kan mir widerſtehen.

66. Ja freylich / er fähret wol aus über die Thronen / aber er kan nicht in die Thronen: Er fähret in dem erſten ewigen Urkunde deß ſtrengen und herben / finſtern / harten / kalten / rauhen und hitzigen Feur-quall auff / aber er kan nicht hindurch in die zerſprengten Thoren der Tieffe / ins Liecht für GOTT / ſondern er fähret über aus in ſeinem Abgrunde in die Ewigkeit / in der grimmigen Höllen-quahl / und ſonſt erreicht er nichts. Darumb iſt er ein Fürſte / aber in der Höllen Abgrunde / welche am Menſchen nach ſeinem elenden Falle gnug erkant wird.

67. Wiewol ich dem Leſer nicht möchte verſtanden ſeyn / in deme ich ſchreibe: der Menſch wohnet in der Höllen Abgrunde beym Teuffel / ſo wil ich ihme den Zweck zeigen / daß ers fühlet und greiffet / wil er nicht fliehen / ſo iſts ihm doch zu wiſſen gemacht / ſo wirds ein Zeugnüß über ihn ſeyn.

68. Chriſtus nennet den Teuffel nicht vergebens einen Fürſten dieſer Welt. Denn er iſts auch nach dem erſten Principio, nach dem Reiche der Grimmigkeit / und bleibets in Ewigkeit. Aber nach dem Reiche der vier Elementen und Sternen iſt ers nicht: So er darinnen volle Macht hätte/ ſo würde kein Gewächſe noch Creatur auff Erden ſeyn. Er kan den Außgang der vier Elementen nicht betretten. Denn er iſt im Urkunde / und iſt ein Principium darzwiſchen: Alleine wenn das Geſtirne in den Elementen den Grim des Fewers im Ungewitter erreget / da iſt er Meiſter / Gauckel-fechter / und erluſtiget ſich / wiewol er auch nicht Gewalt hat / es werde ihm dan verhengt aus GOttes Zorn / ſo iſt er Henckers-Knecht / und exequiret das Recht als ein Diener / und nicht Richter / ſondern Scharff-richter.

69. Er iſt im Reiche dieſer Welt Scharff-richter / die Sternen ſind der Raht/ und GOTT iſt des Landes König: Wer nun von GOTT fällt / der fält in Raht der Sternen / die lauffen mit manchem zum Schwerd / ſich ſelber zu ermorden / mit manchem zum Stricke oder Waſſer / da iſt er geſchäfftig / und iſt Außführer und Hencker.

70. Alſo gar in groß Elend iſt der Menſch gefallen / und iſt dem Reiche der Sternen und Elementen nach ſeinem Leibe gantz heimgefallen / was die mit ihme thun / das iſts / und das ſtehet im Weſen. Sie machen einen groß den andern klein / einen gerade den andern ſchielicht und krum / ſie fügen einem Glück und

Reichthumb zu / dem andern Armuht: Aus einem machen ſie einen liſtigen / witzigen Menſchen / nach dem Reich dieſer Welt / und aus dem andern einen Narren: Sie machen einen König / und zubrechen den andern / einen tödten ſie / den andern gebähren ſie / und führen deß Menſchen Gemühte zu aller Zeit / jedoch nur in eitel Mühe / Schmertzen und Unluſt.

71. Darzu ſchnapt das Reich der Höllen und des Grimmes / immer nach der Seelen / und ſperret ſeinen Rachen auff / zu verſchlingen die arme gefangene Seele / die ſitzt mit zweyen ſchweren Ketten umbfaſſet: Eine vom Reich der Höllen / die ander vom Reich dieſer Welt / und wirdt geführet mit den ſchweren / tölpiſchen / viehiſchen / gantz ſüchtigen Leibe als ein Dieb / den man immer zum Gerichte führet / welcher immer durch eine Fürbitte wird entlediget / und ins Gefängnüß geleget / und muß die arme Seele die Zeit des gantzen Leibes alſo gefangen liegen / da bald der Teuffel auff einer ſeyten über ſie rauſchet mit ſeinem Luder / Grimme / Zorne und Boßheit / und wil mit ihr in Abgrund: bald die gleißneriſche Welt mit Macht / Pracht / Geitz und Wolluſt des Verderbens / bald Kranckheit und Furcht / und iſt immer im zittern. Wie entſetzet ſie ſich doch / ſo nur der Menſche im Finſtern gehet / und fürchtet immer es werde ſie der Scharff-richter ergreiffen / und das Recht exequiren.

Die Porte der groſſen Sünden und Wiederwillen wider GOTT durch den Menſchen.

72. So wir uns des Grewels und groſſen Sünden vor GOTT im Menſchen entſinnen / welche uns unſere erſte Eltern haben angeerbet / ſo möchten wir wol in dieſer Welt nimmer frölich werden / ſo uns nicht der Geiſt dieſer Welt in närriſche Spiegel-fechter Frewde ſtürtzete / in unſerm Gefängnüß: Oder aber wann uns nicht die Wieder-geburt ſo offte hoch erfrewete aus dieſer Gefängnüß loß zu werden. Denn wir befinden doch in dieſem Leben nichts als eitel Grewel / Sünde / Noht und Todt / und erlangen kaum einen Anblick der ewigen Frewde in dieſem Leben.

73. Nun ſpricht das Gemühte: Was iſt dann Sünde? oder wie iſt es Sünde? Warumb hat GOTT einen Eckel an dem Weſen / ſo er geſchaffen hat? Siehe du Menſchen-Kind / vor GOTT iſt keine Sünde im Himmel / alleine in dir iſt die Sünde / und die Sünden ſcheiden uns und unſern GOTT von einander. Sonſt iſt alles fix / und in ſeinem eignen Weſen gut / das

Reich der Höllen und des Zornes iſt in ſich ſelber nach ſeiner Region gut / es legt ihm ſelber keine Marter oder Wehe an / ſondern ſeine Wehe iſt ſeine Gebuhrt und Auffſteigen der Quahl / es begehret auch ſonſt nichtes.

74. So iſt das Reich dieſer Welt auch für ſich ſelber fix und gut / es legt ihm auch keine Wehe an / ſondern das Erheben der Elementen, als des Anzündens / der Hitze / Kälte / Luffts und Waſſers iſt ſein wachſen und grünen / und thut ihm in ſich ſelber nichts wehe: es hat auch kein Zagen oder Furcht in ſich ſelber.

75. Alleine der Menſch / welcher aus einem andern Principio iſt auſsgegangen / der hat in dieſen beyden Principien Wehe / Noht / Klagen und Zagen / denn er iſt nicht in ſeinem Vatterlande / und können dieſe beyde Principia keines ſein Vatterland erreichen. Darumb muß ſich die arme Seele alſo quetſchen und drengen / daß ſie wieder in ihr Vatterland reichet; ſie muß wieder durch die Thoren der tieffen Angſt des Todes gehen / ſie muß zwey Reiche zerſprengen / und ſtecket allhie zwiſchen Thür und Angel / und wird immer inficiret mit denen Dingen / die ſie zu rücke halten und ſehr quetſchen / ſie ſtecket wie in einer Preſſe.

76. Dringet ſie zu GOTT / ſo hält ſie der Teuffel auff einer ſeiten an einem Bande / und die Welt am andern Bande / und ſchlagen auff ſie zu / der Teuffel zündet ſie an mit Grimm und Zorn / das iſt eine Quall und Sünde / die nicht kan das Reich GOttes erreichen. Und die Welt führet ſie in Hoffart / Geitz und Fleiſches-luſt / daß der Seelen Eſſentien vom fleiſchlichen Willen voll werden. Denn der Wille des Gemühts zeucht dieſe Dinge in die Seele / ſo wird die Seele gantz unrein / Geſchwull und finſter von dem angezogenen / und kan das Liecht GOttes nicht erreichen. Ihre Eſſentien, die ſie ſollen in GOTT aneignen / können nicht / denn ſie ſind zu rauhe / und können nicht ins Liecht. Es zündet ſich nicht darinnen an. Es müſſen nur die Thoren der Tieffe zerſprenget ſeyn / ſo dringen die Eſſentien in die Freyheit auſſer der Finſternüs. So aber das Gemühte gefüllet iſt / ſo kans nicht / da gehet dan an / Schrecken / Furcht / Zagen / Verzweifeln am Reich GOttes / und macht der Seelen eine eitel Quahl.

77. Auch ſo ſolſtu wiſſen / wie es vor GOTT Sünde iſt / du haſt in dir das Element, welches iſt eine Wonne vor GOTT: So du nun alſo mit der Höllen Quahl wüteſt und tobeſt / berühreſtu das Element, und erweckeſt den Grim̃ zum Anfang

und thuſt eben als der Teuffel thät / da er den Grimm im Fiat erregte und anzündete / davon der Grimm die Erde und Steine gebahr. Du ſündigeſt biß in Himmel für GOTT. Davon die Propheten an vielen Enden klagten / daß das ungehorſame Volck ihren GOTT beleidigten / obs ihme wol in ſich nicht wehe thut / ſo wird doch ſein Grimm nach dem erſten Principio in den Thoren der Tieffe / darinnen die Seele ſtehet / entzündet / und iſt ein eitel Grewel vor ihme.

78. Siehe alles was du in dein Gemühte einläſſeſt / ſo deine Seele nicht in GOTT geanneiget iſt / daß ſie im Glauben und Zuverſicht auff ihn ſtehet / ſo iſt dir alles Sünde / was du thuſt. Denn du führeſt ein irdiſch Gemühte in die Thoren der Tieffe da der Geiſt GOttes gehet / und verunreinigeſt das Element, welches vor GOTT iſt.

79. Sagſtu / wie? GOTT wohnet im Himmel! O du blindes Gemühte / voll Finſternüß! der Himmel / da GOTT wohnet iſt auch in dir / gleich wie Adam auff Erden im Paradeiß war; laß dich den Antichriſt nicht auſſer dieſer Welt über die Sternen weiſen. Er leugt wie der Teuffel ſelbſt. GOTT iſt überal / der Höllen Grund iſt auch überal / wie der Prophet David ſagt: Schwinge ich mich an die Morgenröhte / oder in die Hölle ſo biſtu da: Item, Wo iſt die Stätte meiner Ruhe / bin nicht Ichs / der alles erfüllet? Ich ſehe aber an den Elenden / der zerbrochenes Geiſtes iſt / in dem wil ich wohnen. Item: In Iacob wil ich wohnen / und Iſraël ſol meine Hütte ſeyn.

80. Verſtehe recht: Er wil wohnen in dem zerſprengten und zerbrochenen Geiſte / der die Thoren der Finſternüß zerſprenget / und zu deme wil er eindringen.

81. Darumb hüte dich für der Sucht / ſprich nicht: Ich ſtehe im Finſtern / der Herr ſihet mich nicht / was ich dencke und thue: Er ſtehet in der Porten deines Gemühtes / wo die Seele in den zerſprengten Thoren ſtehet vor GOttes klarem Angeſichte / und werden alle deine Grewel vor GOTT erkant / und du entfärbeſt damit das Element GOttes: Du betrübeſt die züchtige Jungfraw / ſo dir zur Geſellin iſt in dein Gemühte gegeben / welche wohnet in ihrem Centro, und warnet dich vor ungöttlichem Weege / ſo du folgeſt und kehreſt umb / und brichſt durch ernſte Buſſe zu ihr ein / ſo krönet ſie dir dein Gemühte mit Weißheit und Verſtandt / daß du dem Teuffel wol kanſt entfliehen. Wo aber nicht / ſo fälleſtu aus einer Sünde und Grewel in den andern / und macheſt dein Maß voll und überflüſſig / ſo luſtet dir

dan der Teuffel in ſeinem Reich: Du dieneſt ihm wol / denn du biſt eine rechte Peitſche der Kinder GOttes / nicht alleine mit ſpotten / ſondern mit thätiger Handt / welches der Teuffel nicht thun darff / du giebſt ihm einen guten Diener: Er kitzelt dich noch fein mit dem Nahmen GOttes / daß du denſelben in deinen Lippen führeſt / und ſelber lehreſt / aber dein Hertz iſt ein Mörder und Dieb / und biſt am Himmelreich gantz todt.

82. Darumb / o liebes Gemüthe / prüfe dich / wozu du geanneiget biſt / ob du zur Gerechtigkeit / Liebe / Trewe und Warheit biſt geanneiget: Item, zur Keuſcheit / Zucht und Barmhertzigkeit / wohl dir / ſo iſts gut! Wo aber nicht / ſo greiff in deinen Buſen / und beſiehe dein fleiſchlich Hertze und prüfe es / raffe deine Sinne zu ſammen in ein Gefangnüß / und ſetze deinem fleiſchlichen Hertzen zu / daß die Elementa in dir erbeben / der Schmeichel- und Lügen-Teuffel / der ſich in dein fleiſchlich Hertz hat geſetzet / wird wol weichen / wird er dieſe ſtöſſe fühlen / welche ihm nicht ſchmecken / du wirſt wol anders geſinnet werden / es iſt aus keinem ungeübten Gemühte gedichtet / es hats ſelber erfahren; darumb ſels ſtehen zu einem Memorial, und immer Auffrichtung: Wem nun lüſtert / der verſuche es / er wird Wunder erfahren.

83. Als nun Adam und ſein Weib hatten von der irdiſchen Frucht geſſen / ſchämeten ſie ſich vor einander / denn ſie wurden gewahr der thieriſchen Glieder ihres Leibes Fortpflantzung / und ſie brachen Stauden ab / und hielten ſie vor die Schaam: Und die Stimme Gottes gieng im Garten hoch in ihrem Gemühte / und ſie verſteckten ſich hinter die Bäume im Garten.

84. Alhier ſehen wir klar / und greiffen es ja / daß GOTT im Anfang nicht eine ſolche Bildnüß mit thieriſchen Gliedern zur Fortpflantzung hatte geſchaffen. Denn was GOTT ſchaffet zur Ewigkeit / davor iſt keine Schame. Auch ſo wurden ſie erſt gewahr / daß ſie nacket waren / die Elementa hatten ſie beſeſſen und kein Kleidt angezogen / ſie konten auch nicht / denn des Menſchen Geiſt war nicht der Elementen Eſſentien und Eigenſchafft / ſondern aus dem Ewigen.

85. Und iſt an dieſem Orthe nichts greiflichers / als daß man ſiehet und erkennet / daß Adam vorm Schlaffe vor ſeinem Weibe keine thieriſche Geſtalt gehabt hat. Denn er war weder Weib noch Mann / ſondern eine Jungfraw ohne thieriſche Geſtalt: Er hatte keine Schaam und Brüſte: er durffte ſie auch nicht: Er hätte gebohren in Liebe der Zucht / ohne Wehe oder Eröff-

nung ſeines Leibes / eine Jungfraw / wie er war / und wäre müglich geweſen / daß das gantze Heer der engliſchen Menſchen / wäre aus einem Brunnen aus einem ausgegangen / wie bey den Engeln / ſo er in der Verſuchung wäre beſtanden. Gleichwie ſie durch einen Menſchen ſind alle erlöſet worden vom ewigen Tode und Höllen-Qual / welche kommen zu dem einigen Ertz-Hirten zu ſeiner Ruhe.

86 Allhier befinden wir nun / wie ſie die Stimme GOttes im Garten gehöret haben. Denn das Element hat erzittert ob den Sünden / welches vor GOTT iſt / mit welchem der Menſch inqualiret / und iſt die Sünde im Element des Gemühts erſt offenbahr worden in Adam und Heva / da iſt Furcht und Schrecken in die Eſſentien der Seelen gefallen. Denn das erſte Principium in der Grimmigkeit iſt geruget worden / es hat wie man ſagen möchte / Holtz zu einem Feuer-quell bekommen / und iſt entzündlich auffgegangen im Wider-willen in den Eſſentien, da je eine Geſtalt iſt wider die ander gegangen: als die Herbigkeit und Kälte mit ihrem Anziehen hat erwecket das bitter Stechen und Wehe-thun in den Eſſentien der Tinctur des Gebluhts im Geiſte / und die bitter Wüterey und auffſteigen hat erwecket das Feuer.

87. Und iſt für die Paradeiſiſche Freude und Wonne ein eitel Schwefel-geiſt worden / welcher ſtehet in Angſt und Zittern der Zerbrechung / welcher die Tinctur des Gebluhts anzündet / darinnen reiſſen / ſtechen / marter und wehe geſchiehet; und ſo ſich das Feuer im Schwefel-geiſt zu ſehr anzündet / ſo verbrennet es die Tinctur, daß des Lebens Liecht verliſchet: So fället der Leib hin als ein todt Aaß. Entzündet ſich dan die Herbigkeit mit dem harten Anziehen / ſo wird die Tinctur harte / finſter und kalt vom Einziehen und Halten: ſo erlöſchet auch des Lebens-Liecht / und verdirbet der Leib. Deßgleichen auch vom Waſſer / ſo ſich die Tinctur in der Sanfftmuht entzündet / ſo wird ſie feiſte / dick, und geſchwull / gantz ſüchtig / auch finſter und ſchielicht / in welchem der Blitz des Lebens gehet / als ein Dorn-ſtachel. Und iſt alſo des Menſchen Leben allenthalben mit Feinden umbgeben / und iſt die arme Seele immer in der ſchweren Gefängnüß mit vielen Ketten umbgeben / und fürchtet immer / wan der Leib zerbricht / daß ſie möchte dem Scharff-richter dem Teuffel in ſein Reich heimfallen.

88. Alſo iſt auffgegangen in Adam und Heva im Garten Eden nach dem Apfel-biß die erſte Frucht in den Thoren der

Tieffe / wo die Seele vor GOTT ſtehet / und mit des Vatters gerechten Willen inqualiret / welcher ſeinen Willen vor ſich ſetzet in der Zerbrechung der Finſternüß ins Liecht der Sanfftmuht / und ſein liebes Hertze und Sohn / in Krafft der Sanfftmuht deß Willens / als ſein ewiges Wort / von Ewigkeit immer gebieret.

89. Alſo ſolte auch der Engliſche Menſch ſeinen Willen vor ſich in die zerſprengten Thoren der Finſternüß / durch Vatters Willen / mit welchem die Seele inqualiret / in die Sanfftmuht des Hertzens GOttes ſetzen / ſo hätte ihn die Qual der Finſternüß im Grimm nicht gerüget / ſondern wäre ein Siegs-fürſte im triumph des Paradeyſes / über der Höllen und dieſer Welt Reich blieben.

90. Als er aber ſeine imagination ins Reich dieſer Welt ſetzte / ſo zoch ſein heller und lauter Wille der Seelen das geſchwule Reich der Ausgeburt an ſich in Willen / alſo ward die reine Paradeiſiſche Seele finſter / und des Leibes Element krigte den Meſch oder Maſſa, welche den Willen der Seelen / des Gemühts ins Element zoch / alſo ward er ein Fleiſcherner Menſch / und bekam den Grim̃ deß erſten Principii, welcher die ſtarcke Durchbrechung in den Thoren der Tieffe zu GOTT zu harten Knochen und Beinen machete.

91. Und iſt uns treflich und hoch zu erkennen: Denn es wird ins Lebens-Liecht erſehen / wie daß in Beinen das Marck / die edleſte und höchſte Tinctur hat / darinnen der Geiſt am ſüſſeſten / und das Liecht am helleſten iſt / welches im Feuer mag erkand werden / ſo du ja ſonſt blind biſt mit widerſprechen / und wird ſcharff erkant / daß dieſe Gänge / wo jetzt die harten Beine ſind / ſind Wunder-krafft geweſen / welche die Thoren der Finſternüß haben zerſprenget / in welchem der Engliſche Menſch iſt im Liechte geſtanden.

92. Darumb hat die Göttliche Vorſichtigkeit / als Adam in die Sucht fiel / ihn dieſe Krafft und Stärcke / mit der Macht deß erſten Principii, als der ſtrengen Macht der Schärffe GOttes umbgeben / daß es nicht ſollen alſo leichte des erſten und dritten Principii Quaal rühren. Und das iſt geſchehen in Adams Schlaffe / als GOTT den Adam zu dieſer Welt bawete / davon S. Paulus auch redet / daß der natürliche Menſch ſey ins zerbrechliche Leben dieſer Welt geſchaffen worden / welches iſt geſchehen in der Verſuchung Adams / in Zeit als GOTT ſein natürlich Weib aus ihme machte: Vor deme aber war er eine

himliſche Bildnüß / und die muß er wieder werden in ſeiner Wiederkunfft am Jüngſten Tage.

93. Und laß gleich den Teuffel und dieſe Welt dawider wütten / ſo iſts der Grund der Warheit hoch im Wunder GOttes erkant / und nicht aus Tand und Meynungen / wie die hoffertige gleißneriſche Welt jetzt umb den Kelch Jeſu Chriſti tantzet / zu ihrer Pracht und Hochmuht / auch eigen Ehren und vermeinter Weißheit / zu ihrer Wolluſt und Bauch-fülle / als die ſtoltze Braut zu Babylon, reuthende auff dem böſen und freſſenden Thier des Elenden. (Ob wir alhie an dieſem Orte wol aus dem erſten Adam geredet / ſo bekomt doch der ander im Fleiſche nur Spott zu Lohn.) So deutet nun der Geiſt / ich habe dich ausgeſpeyet gen Babel in die Verwirrung/in der Zeit des Zornes ſoltu trincken vom Kelch deiner Hoffahrt / und deine Quaal ſteiget auff in Ewigkeit.

Von der Stimme GOttes im Garten in Eden / zwiſchen GOTT und den zween Menſchen; das Geſpräch von der Sünden.

94. ALs nun Adam und ſeine Heva nach dem Apfel-biß ſich anſahen / wurden ſie gewahr des monſtroſiſchen Bildes und Thieres Geſtalt / und fühleten in ſich den Zorn GOttes / und die Grimmigkeit der Sternen und Elementen, denn ſie wurden gewahr des Magens und Därmer / in welche ſie die irrdiſche Frucht hatten geſacket / die hub an zu qualificiren / und ſahen ihre thieriſche Schaam : da erhub ſich ihr Gemühte nach dem Paradeiß / und funden das nicht mehr / lieffen in Zittern und Furcht/ und krochen hinter die Bäume / denn der Zorn hatte ihre Eſſentien im Geiſte gerüget mit der irrdiſchen Frucht. Da kam die Stimme GOttes im Centro der Thoren der Tieffe / und rieff Adam, und ſprach : Adam, wo biſtu? Und er ſprach: Hie bin ich / und fürchte mich : denn ich bin nacket. Und der Herr ſprach : Wer hat dirs geſagt / das du nacket biſt / haſtu nicht geſſen von dem Baum / davon ich dir ſagte : du ſolt nicht davon eſſen? Und er ſprach : Das Weib gab mir / und ich aß davon. Und er ſprach zum Weibe : Warumb thateſtu das? Und ſie ſprach : die Schlange betrog mich / daß ich aß.

95. Alhier ſiehet man gar eigentlich / wie der Teuffel ſeine Engliſche Bildnüß hatte verlohren / und komt nun in einer Schlangen Geſtalt / mit ſeinen mörderiſchen Lügen / und betreugt das Weib : Weil er Adam nicht hatte können gäntzlich fällen / ſo ſetzet er dem Weibe zu / und verheiſſet ihr Klugheit

und dieſer Welt Reichthumb / ſie würden darinnen ſeyn gleich wie GOTT.

96. Der Teuffel miſchete Lügen und Warheit untereinander / und ſagete: Sie würden ſeyn als GOTT. Er meinete aber nach dem Reiche dieſer Welt / und nach dem erſten Principio des Grimmes / und das Paradeis ließ er auſſen. Heva aber verſtunds / ſie würde im Paradeis in der göttlichen und lieblichen Wonne bleiben.

97. Darumb iſt es nicht gut mit dem Teuffel ſchwatzen / er iſt ein Mörder und Lügner von Anfang ſeines Reiches / und ein Dieb darzu. Er komt nur / daß er morden und ſtehlen wil / wie alhier. Und iſt der Teuffel die höchſte Urſache des Falles: Dañ dem Adam ſtrewete er auch Zucker auff / daß er nach dem Reich dieſer Welt imaginirete / wiewohl ihn Adam nicht wolte / ſo ſchliech er doch in die Eſſentien des Grimmes / und ſtrewete eitel Paradeiſiſchen Höllen Zucker darauff / daß Adam lüſterte.

98. Weil er aber Adam und Heva betrogen mit ſeinem Zucker / ſo hat ihm GOTT ein ſolch Wohn-Haus zugerichtet / als wie Adam von dem irrdiſchen Zucker zum Unter-Außgange außläſſet: Das ſol ihm von Zerbrechung der Erden bleiben / wan ſie ins Ether gehet / ſo ſol ihm der liebliche Ruch vom Stanck der Sünden und Grewel / im Reiche des Grimmes bleiben / denſelben Zucker ſol er ewig eſſen / und ſeinen Willen darinnen wider ſchöpffen zu anderem Zucker im Back-Ofen des Feuers. Dan mag er ihm denſelben zurichten / wie er ihme am beſten ſchmecket / vor welchem er erzittert / wann ers den Geiſt höret deuten. Und iſt allen gottloſen Menſchen hiermit angedeutet / daß deſſelben Zuckers / den ſie alhier haben immer gebacken / mit läſteren / fluchen / geitzen / ſpotten / dornſtechen / morden / rauben / dem Elenden ſeinen Schweiß nehmen / und darmit Hochmuht treiben / ſollen ewig mitte eſſen.

99. So nun die armen gefangenen zwey Menſchen vom Teuffel und dieſer Welt alſo vor GOTT ſtunden / mit Furcht und groſſem Schrecken / und fühleten GOttes Zorn und ernſtes Gerichte / jammerte es das Hertze GOttes / der ſie gemacht hatte / und ward erblicket / ob irgend ein Raht wäre dem armen Menſchen zu helffen / und ihn zu erlöſen vom Bande des ewigen Grimmes / und vom tödlichen Leibe dieſer Welt / aber es ward nichts gefunden im Himmel und dieſer Welt das ſie möchte frey machen: Es war kein Fürſten- und Thron-Engel / der die Macht

hatte: Es war alles aus / ſie waren im ewigen Gerichte des zeitlichen und ewigen Todes. Denn das erſte Principium hatte ſie im Geiſte der Seelen gefangen / und inqualirete mit der Seelen: Das Himmel-Reich im Liechte war zu / und war ein feſter Schluß eines Principii darzwiſchen / und konte das nicht wider erreichen / er würde dann wieder aus GOTT gebohren / ſonſt war kein Raht / weder Hülffe noch Zuflucht zu etwas.

200. Da ſpottete der Teuffel des Bildes / und die Hölle ſperrete den Rachen auff / und hatten den Zügel in ihren Eſſentien, und zog immer mit ihm ins hölliſche Fewer des Grimmes zu: Da war im Gemüht zittern und ſchrecken / und die Liebe GOttes konten ſie nicht erreichen: Der Himmel feindete ſie an / kein Engel nahete zu ihnen / als nur die rauhen Teuffel / die lieſſen ſich ſehen und ſchrien: Joh! wir haben gewonnen / wir ſind Fürſten der Menſchen / wir wollen ſie wol qualen für unſern Stuhl / den ſie uns wolten beſitzen / wir ſolten ihrer Füſſe Schemel ſeyn / nun ſind wir ihre Richter / was fragen wir nach GOTT / wohnet er doch nicht in unſerm Reiche / warumb hat er uns außgeſtoſſen / wir wollen uns an ſeinem Bilde wol rächen.

Die Allerheldſeeligſte und Lieb-reichſte Porte von der Verheiſſung des Schlangen-tretters hoch zu betrachten.

201. Als nun kein Raht gefunden ward / und die Menſchen in die Hölle ſuncken im groſſen triumph der Teuffel: So ſprach GOTT zur Schlangen dem Teuffel: Weil du das gethan haſt / Verfluchet ſeyſtu: Und des Weibes Saame ſol dir den Kopff zutretten / und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

102. Dafür erzitterte wol der Höllen Abgrund / aber der Teuffel verſtundts nicht gäntzlich / was es ſeyn ſolte: Alleine daß er ſahe / daß ſich das Wort in Adam und Heva im Centro des Lebens einbildete / und ſtund dem Grimme der Höllen-Reich entgegen / dafür er ſich wol fürchtete / und ſein jubiliren kleiner ward: Deñ der Braten ſchmeckete ihme nicht.

103. Moſes ſchreibet alhier / gleich als hätte die Schlange Hevam betrogen. Denn GOTT verfluchte ſie / daß ſie ſolte Erden eſſen / und auff dem Bauche gehen. Aber Moſes machet alhier den Deckel für die Augen / daß man ihme nicht ins Angeſichte ſiehet. Denn alle Prophezey ſtehet in einem dunckeln Worte / auff das

es der Teuffel nicht kennet / und die Zeit erlernet / daß er nicht ſeinen falſchen Saamen zuvor einſtrewete / ehe die Wunder GOttes erſcheinen: Wie ſolches in allen Propheten zu ſehen iſt / welche vom Schlangentretter weiſſagen.

104. Uns iſt erkändlich daß der Teuffel ſey in die Schlange geſchlichen / und habe aus der Schlangen geredet / denn GOTT meynete nicht daß der Schlangen-tretter ſolte der thieriſchen Schlangen den Kopff zutretten / ſondern dem Teuffel / und der Hellen Abgrund zerſtören. Das war aber der thieriſchen Schlangen Straffe / daß ſie ſolte ein gifftiger Wurm / ohne Füſſe bleiben / und Erde eſſen / und mit dem Teuffel Gemeinſchafft haben: Denn alſo erſchienen auch alle böſe Geiſter in der Höllen / in ihrer eigenen Geſtalt / nach ihrer Quahl / als Schlangen / Drachen / grewliche Würme und böſe Thiere.

105. Das verſtund der Teuffel nun nicht / weil GOTT von der Schlangen redete / und ſie verfluchete zu einem ſchrecklichen Wurm / ſo meynete er es gienge ihn nichts an / er weiß auch noch ſein Gerichte nicht / allein was er vom Menſchen erlernet / welcher im Geiſte GOttes deutet / wiewohl ihm der Geiſt GOttes ſein Gerichte nicht gäntzlich andeutet / ſondern alles in der Tieffe gantz weit / daß ers nicht gantz verſtehet / denn es werden dem erleuchteten Menſchen alle Propheceyen / auch uber die Boßheit der Menſchen alſo gegeben / er darff ſie nicht helle darſtellen / auff das der Teuffel den Rath GOttes nicht gäntzlich erlernet / und ſeinen Zucker darein ſtrewet / wiewohl in dieſem Orthe gar treffliche Dinge ſtehen / welche man der Welt nicht darff offenbahren / denn ſie bleiben zum Gerichte GOttes / auff daß der Teuffel nicht newe Secten darein bringet / und den Menſchen in Zweiffel führet / ſo ſoll es ubergangen werden / biß zur Lilien Zeit.

106. So wir uns nun entſinnen der groſſen Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / ſo er zu dem Menſchen hat gewandt / ſo finden wir Urſache genug von dieſen Thaten zu ſchreiben und zu lehren: denn es trifft unſer ewig Heyl / und die Erlöſung aus der Höllen Rachen: derwegen wil ich den Grund vom verheiſſenen Meſſia ſetzen / die nachfolgende Schrifften beſſer zu verſtehen / ſonderlich den Moſen in ſeinem Geſetz-Buche / da es denn noth thut. Wer nun hier nichts ſehen wil / dem rahte GOTT / er muß wol blind ſeyn / **denn die Zeit der verſtockten Juden / Türcken und Heyden Heimſuchung komt; Wer ſehen wil der ſehe / die Lampe des Breutigams wird nahe an-**

gezündet: Er komt / wer Gaſt ſeyn wil / der ſchicke ſich mit einem hochzeitlichen Kleide.

107. Nun ſpricht die Vernunfft / wie hat Adam und Heva mögen erkennen / was GOTT mit dem Schlangen-tretter meynete? Ja freylich erkanten ſie es nicht gäntzlich / alleine das ſie ſahen daß der Teuffel weichen muſte von ihnen / und ſich äuſſerlich nicht mehr ſehen ließ. Aber das Gemüht im Centro des Lebens Durchbrechung ins Element, vor die züchtige und keuſche Jungfraw der Weißheit GOttes verſtunde es wohl / denn es empfing einen thewren und wehrten Gaſt: Denn das Wort das GOTT der Vatter / vom Schlangen-tretter zu ihnen redete / gieng aus dem Hertzen und Munde GOttes / und es war der Funcke der Liebe aus dem Hertzen GOttes / welcher von Ewigkeit in dem Hertzen GOttes geweſen war. In welchem GOTT der Vatter das menſchliche Geſchlechte erblicket und erwehlet hatte / ehe der Welt Grund geleget ward / daß ſie im ſelben ſolten leben / und daß derſelbe ſolte ſtehen in des Lebens Auffgang / und Adam ſtund in ſeiner Schöpffung auch darinnen.

108. Und das iſt es das Paulus redet: Der Menſche ſey in Chriſto Jeſu erwehlet vor der Welt Grund / und nicht die Zweiſel-Suppe / die man jetzt lehret von der Gnaden wahl / es iſt nicht der rechte Verſtand: Ich wil dir Paulum mit ſeiner Gnaden wahl an ſeinem Orthe wol weiſen / ſo ich ſchreibe von den thieriſchen / wölfiſchen / und hundiſchen Gemühtern der Menſchen / welche den Schlangen-tretter nicht einlaſſen wollen / auff daß ſie der himmliſche Vatter in ſeinem Sohn Jeſu Chriſto, durch ſeine Menſchwerdung / ſterben und Todt zu ſich zöge: Das Ziehen wollen ſie nicht dulden / denn ſie haben der Schlangen Eilenten, welche in die Hölle ziehen / aber ſolches iſt nicht aus GOtt alſo / der ſie gerne verließ / ſondern aus ihrer Hundes Art / von Sternen und Teuffel eingeſaet / welche GOTT wohl kennet / und wil nicht die Perlen für die Sawe und Hunde werffen: Da es doch müglich wäre / kehreten ſie nur umb / und tratten in die Wider-Geburt / ſie erreicheten das Kleinoht / wiewol es wenig geſchiehet. Darumb kennet GOTT die ſeinen.

109. Wie obgemeldet / ſo hat ſich daſſelbe Wort aus dem Hertzen GOttes / da GOTT zu Adam und Heva ſprach / in Adam und Heva ins Lebens Liecht / in ſeinem Centro mit-eingebildet / und vermählet mit der thewren und wehrten Jungfrawen der Zucht / ewig bey Adam und Hera zu bleiben / und ſie zu ſchützen

für

für den feurigen Eſſentien und Stichen des Teuffels. Auch ſo ſie ſich zu demſelben Worte würden aneignen / würden ſie davon die Straalen der H. Dreyfaltigkeit empfahen / und die Weißheit der Jungfrawen.

110. Und dieſes Wort ſolte die Seele erleuchten / und in Zerbrechung des Leibes der Seelen Liecht ſeyn / und die Seele durch die Thoren der Finſternüß ins Paradeiß für GOttes klares Angeſichte führen ins ander Principium, ins Element da keine Quaal iſt.

111. Denn das Wort hat die Seele bekleidet / und zugeſchloſſen das Höllen-Reich / da ſoll ſie warten biß an Tag der Widerbringung / ſo ſoll ſie aus dem Element, aus ihrem hie geweſenem Leibe (wann der Grimm abgewaſchen / und im Fewer abgeſchmeltzet ſeyn würde) am Jüngſten Tage wider einen Leib bekommen / und zwar keinen frembden / ſondern den ſie alhier im Element hat getragen / in den vier Elementen verborgen / derſelbe ſoll herfür gehen / und grünen als Adam in der Schöpfung.

Die Porte der Erlöſung.

112. UNd daſſelbe Wort iſt durch die erſten zween Menſchen fortgepflantzet werden von einem auffs ander / als in des Lebens Gebuhrt / und Anzündung der Seelen / aber im Centro, und iſt einem jeden das Himmelreich in ſeinem Gemühte nahe / und kan es erreichen / ſo er nur ſelber wil / denn GOTT hat es ihme aus Gnaden geſchencket.

113. Du ſolt aber wiſſen / daß daſſelbe Wort nicht in deinem Fleiſch und Blut ſtecket / ſo wenig dein Fleiſch kan das Himmelreich erben / ſo wenig ſteckt es im Fleiſch / ſondern in ſeinem Principio, in der Seelen Centro, und iſt der Seelen Bräutigamb / ſo ſie trew iſt / ſo ruhet es in ihrer Schoß / und ſo ſie falſch wird / ſo gehet ſie vom Worte aus.

114. Denn die Seele ſtehet in der Porte im Centro, als in der Thür / zwiſchen Himmel und Hölle / und das Wort iſt im Himmel: So ſich die Seele läſſet aus der Porten ziehen / ſo verleuret ſie das Wort / ſo ſie aber wieder für ſich nach der Porten greiffet / ſo ergreiffet ſie ſie wieder / und die Jungfraw / welche des Worts Dienerin iſt / gehet ſtäts mit der Seelen und warnet ſie des böſen Weges.

115. Aber ſo die Seele ein Hund / Natter und Schlange wird / ſo weichet ſie zum Worte in Himmel / und iſt die Thür zu / und

wird eine gantze Gebuhrt zwiſchen der Seelen und dem Worte / da ſonſt nur eine halbe iſt / da gilts kämpfens / und wird ſchwerlich ins Himmelreich gehen / doch iſts möglich.

116. Daſſelbe Wort hat die Seelen der Menſchen / welche ihr Gemuhte haben darein gean-eigenet / von der Welt her / wañ der Leib iſt geſtorben / in die Schoß Abrahæ geführet / ins Paradeis / ins Element, in die Ruhe ohne Quaal: doch hat die Seele ohne Leib nicht Paradeiſiſche Quaal / ſondern ſie ruhet in den zerſprengten Thoren / im ſanfften Element, in der Jungfrawen Schoß für ihrem Bräutigamb / auff den langen Streit der Uñruhe / und wartet ihres Leibes ohne Schmertzen: und für ihr iſt keine Zeit / ſondern ſie iſt in der Stille / ſchläffet nicht / ſondern ſiehet ohne wancken im Liechte des Worts.

117. Dieweil aber die Eſſentien der Seelen waren mit des Teuffels und der Höllen Gifft inficiret / daß der Seelen nicht konte gerahten werden / ſie würde dann wieder new gebohren durch das Wort aus dem Munde GOttes / als durch ſein liebes Hertze: ſolte ſie aber wieder Paradeiſiſche Freude und Quaal haben / in den Paradeiſiſchen Eſſentien inqualiren, und ſolte anders ihr Leib aus dem Element wieder zur Seelen kommen / ſo muſte das Wort Menſch werden in Jungfräwlicher Zucht / und deß Menſchen Fleiſch und Bluht an ſich nehmen / und eine menſchliche Seele werden / und in Todt / ſo wol ins erſte Principium, ins finſter Gemühte der Ewigkeit / wo ſich der Seelen Wurm urkundet / in der Höllen Grund eingehen / und die finſtere Thoren in der Seelen Abgrund / und die Ketten des Teufels zerſprengen / und die Seele aus dem Grunde wider new gebähren / und ein newes Kind ohne Sünden und Zorn für GOTT ſtellen.

118. Und gleichwie die erſte Sünde von Einem auff alle drang: alſo dringet auch die Widergebuhrt durch Einen auff alle / und iſt Niemand außgeſchloſſen / wer nur ſelber wil / wer anderſt redet / der hat keine Erkantnüß im Reich Gottes / ſondern redet hiſtoriſch / ohne Geiſt des Lebens.

119. Wir wollen die groſſen Wunderthaten GOttes ſcharff / hoch und ordentlich alhier nachſetzen / dem krancken Adam zum Troſt / welcher itzo in der Preſſe ſtecket / und ſich muß laſſen wol geiſeln / das ſol ſtehen wider alle Porten des Teuffels / auch aller Rotten und Secten, und ſolches im Grunde und Liechte / ſo uns von GOTT gegeben iſt: darzu auff der heiligen Schrifft Grund / auff die theuren Worte der Verheiſſung in den Pro-

pheten: und Pſalmen / ſo wol auff die Apoſtoliſchen / welche / ob wir wol nicht alhier ihre Schrifften alle anziehen / wir doch einem jeden wollen gnug erweiſen / ſo ihme mit dieſer ſummariſchen Beſchreibung nicht vergnügte.

Die Porte der Menſch-werdung Jeſu Chriſti des Sohnes GOttes.

Die ſtarcken Glaubens Artikul der Chriſten.

110. LIebes Gemühte / wir ſchreiben nicht Tandt mährlein / es iſt Ernſt / und koſtet Leib und Seele / wir müſſen davon Rechenſchafft geben / als von dem Pfund / ſo uns iſt vertrawet: Wil ſich jemand ärgeren / der ſehe wol zu / was er thut. Es iſt warlich Zeit vom Schlafe auff zu wachen / denn der Bräutigamb komt.

111. I. Wir Chriſten gläuben und bekennen / daß das ewige Wort GOttes des Vatters (IESUS CHRISTUS) iſt ein wahrer ſelbſtändiger Menſch / mit Leib und Seel worden in der Jungfrawen Marien Leibe / ohne Zuthuung eines Mannes. Denn wir glauben, er ſey empfangen vom heiligen Geiſte / und gebohren aus der Jungfrawen Leibe / ohne Verletzung ihrer Jungfräwlichen Zucht.

II. Item / wir gläuben / er ſey in ſeinem menſchlichen Leibe geſtorben und begraben worden.

III. Item / er ſey niedergefahren in die Hölle / und habe des Teuffels Bande / damit er den Menſchen gefangen hielt / zerbrochen / und die Seele des Menſchen erlöſet.

IV. Item / wir gläuben / er ſey freywillig umb unſer Schuld willen geſtorben / daß er ſeinen Vatter verſöhnete / und uns bey ihme zu Gnaden brächte.

V. Item wir glauben / er ſey am dritten Tage vom Tode wider erſtanden / und auffgefahren gen Himmel / da ſitzend zur rechten GOttes des Allmächtigen Vatters.

VI. Item / wir gläuben / er werde wiederkommen am Jüngſten Tage zu richten die Lebendigen und die Todten / und ſeine Braut zu ſich einführen / und die Gottloſen verdammen.

VII. Item / wir gläuben er habe eine Chriſtliche Gemeine alhier auff Erden / welche in ſeinem Blute und Tode ſey zu einem Leibe erbohren in viel Glieder / derſelben pflege er / und regiere ſie mit ſeinem Geiſte und Worte: und vereinige ſie immer durch die heilige Tauffe ſeiner ſelbſt-Einſetzung / und durch das Sacrament ſeines Leibes und Bluts zu einem Leibe in ihme ſelber.

VIII. Item, wir glauben, daß er dieſelbe beſchütze und beſchirme / und in einem Sinn erhalte.

So wollen wir nun aus dem tieffen Grunde / alles in ſeinem Weſen hienach ſetzen / welches jetzt Noht iſt / was unſer Erkantnüß ſey.

Das 18. Capittel.

Vom Verheiſſenen Weibes Saamen und Schlangen-treter: und vom Außgange Adams und Hevæ außm Paradeiß / Item, vom Fluche GOttes / wie er die Erden verfluchete umb der Menſchen Sünden willen.

1. WIr ſollen nicht den Brey im Munde kochen / und mit den Geheymnüſſen ſpielen / ein anders ſchreiben / und ein anders mit dem Munde bekennen / den Ohren der Menſchen zu gefallen / wie jetzunder geſchiehet / da man ſich immer mit einem frembden Mantel decket / und eine Gleißnerey und Spiegel-fechten iſt. In einem ſolchen iſt kein Geiſt GOttes / ſondern er iſt ein Dieb und Mörder / und führet ſeine Feder nur ſeiner Hoffart: hätte er Gewalt / ſo riſſe er das alles umb / ſo er gleich mit halben Munde bekennet unter einer frembden Decke: ſondern er ſol frey aus ſeines Hertzens Abgrund reden und ſchreiben / ohne Deckel. Denn Chriſtus hat den Deckel weggethan / und erſcheinet ſein freundliches Angeſichte vor der gantzen Welt zu einem Zeugnuß über alle Völcker.

2. Darumb ſehe ein jeder und habe acht auff die Gleißner und Heuchler / denn ſie ſind Diener des Anti Chriſts, und nicht Chriſti. Denn der Anti Chriſt hat ſeinen Fuß über die Breite der Erden geſetzet / und reuthet auff dem grewlichen freſſenden Thier / welches ſo groß iſt / als er ſelber / und noch gröſſer. Es will wahrlich Noht ſeyn / daß ein jeder in ſeinen Buſem greiffe und ſein Hertze beſchawe / wie es gericht iſt / daß er ſich nicht ſelber betriege / und ihme unerkant / einen Diener des Anti-Chriſts gebe / und die Prophecey erfülle. Denn er ſtehet jetzt im Augen-Liechte / die Zeit ſeiner Heimſuchung iſt vorhanden / er wird ins Lebens-Liecht offenbahr: und hütte dich fürm Geitz / denn du wirſt deſſen nicht genieſſen. Denn des Thieres Zorn zerbricht Berg

und Hügel / und wird dein Geitz dem Grimm zu theile: Die Zeit iſt nahe.

3. Als nun der arme gefallene Menſch Adam und Heva, alſo in groſſen Furchten/ Schrecken und Zittern ſtunden / am Bande des Teuffels und der Höllen faſte angebunden/ in groſſem Spott und Schande fürm Himmel und Paradeiß: So erſchien ihnen GOTT der Vatter mit ſeinem zornigen Gemühte des Abgrundes / darein ſie waren gefallen / und ſein lieb reiches Hertz gieng durchs Wort aus dem Vatter aus / in Adam und Heva, und ſtellete ſich fürm Zorn hoch in die Porten des Lebens des Menſchen / und erblickete wieder die arme Seele / aber ſie kontens nicht ergreiffen in die Eſſentien der Seelen / ſondern empfingen ſeine Straalen der allmächtigen Krafft: davon Adam und Heva wider frölich wurden/ und ſtunden doch in Zittern/ wegen des Grimmes in ihnen / und höreten den Sententz ſo ihnen GOTT ſagete. Denn GOTT ſprach: Weil du haſt geſſen von dem Baum / davon ich dir ſagte / du ſolt nicht davon eſſen: verflucht ſey der Acker umb deinet willen: mit Kummer ſoltu dich darauff nehren dein lebenlang: Dorn und Diſteln ſol er dir tragen/ und du ſolt das Kraut auff dem Felde eſſen/ und im Schweiß deines Angeſichts ſoltu dein Brod eſſen / biß du wider zur Erden werdeſt davon du genommen biſt / denn du biſt nun Erde / und ſolſt wider zur Erden werden.

4. Alhier ſtehen nun die groſſen Geheymnüß / welche wir mit unſern irrdiſchen Augen nicht mehr ſehen können / gantz bloß und offen / und iſt kein Deckel dafür / als nur daß wir blind ſind am Reiche GOttes. Denn GOTT verfluchte die Erden / und ſaget/ ſie ſol nun Dorn und Diſteln tragen / und der Menſch ſol die Frucht der verfluchten Erden eſſen.

5. Das iſt ja nun ein newes: Er befahl ihm im Paradeiß nicht das irrdiſche Kraut zu eſſen / ſondern von der lieblichen Frucht / und ob er hätte geſſen von dem Kraut des Feldes / ſo war es doch himliſch / das er eſſen ſolte: und als der Herr die Erde verfluchte / ſo ward alles irrdiſch / und ward ihme das heilige Element entzogen / und wuchs die Frucht in dem Außgange der vier Elementen, im Anzünden des Grimmes/ aus welchem Dorn und Diſteln wachſen.

6. Uns iſt zu entſinnen / daß gar eine liebliche Wonne ſey auff Erden geweſen / denn alle Früchte haben aus dem verborgenen Element durch den Grimm der vier Elementen gegrünet: Und ob die vier Elementa ihre Früchte wol auch gehabt haben / ſo ſol-

le doch der Menſch nicht davon eſſen / ſondern die Thiere des Feldes.

7. So aber nun der Herr die Erden verfluchete / ſo wich das Element von der Wurtzel der Frucht. Denn GOttes Fluchen iſt anders nichts / als von einem Dinge fliehen. Alſo iſt die Heiligkeit GOttes von der Wurtzel der Frucht geflohen / ſo iſt die Wurtzel in den vier Elementen blieben / in der Außgeburt / und Adam und Heva waren auch drein gefallen / ſo kam nun gleiche und gleiche zuſammen: Sein Leib war auch irdiſch worden / und muſte zu Erden werden.

8. Daß aber GOTT ſagte: Du ſolt Erden werden / davon du genommen biſt. Das iſt gar recht alſo. Aber der Verſtand iſt im Worte / und hanget der irdiſche Deckel dafür. Man muß untern Deckel ſehen. Denn Adam war von der Erden genommen / ein Außzug aus dem Element, welches mit der Erden inqualiret / nicht aus den vier Außgängen der Elementen. Als er aber in die vier Elementa fiel / ſo war er Erden / darzu Fewer / Lufft und Waſſer. Was ſoll nun dem thieriſchen Menſchen die hümliſche Paradeiß-Frucht / konte er ſie doch nicht genieſſen? So wirfft auch GOTT ſein Himmel-reich nicht für die Thiere und Säwe / ſondern es gehöret den Engeln.

9. Auch ſo iſts gar helle / daß vorm Fluche nicht ſind ſolche gifftige Dorn und Diſteln mit giſſtiger Frucht gewachſen / und wäre kein Thier alſo grimmig und böſe geweſen / ſo GOTT die Erde nicht hätte verfluchet vom Element: denn GOTT ſprach: Umb deinet willen ſey die Erden verfluchet. Darumb denn auch nun der Ungehorſam der Thiere und die Flucht derſelben gegen dem Menſchen entſtanden / und ſie auch alſo grimmig und böſe ſind / und ſich der Menſch für ihrem Grim̃ bergen muß. Da ihm doch GOTT in der Schöpffung alles in ſeine Gewalt gab: Alle Thier auff dem Felde ſolten ihm unterthänig ſeyn: welches nun wohl im Widerſpiel iſt. Denn der Menſch iſt ihr Wolff werden / und ſie ſind Lewen gegen ihme / und iſt ein eitel Anfeindung gegeneinander / er mag die zahmen Thiere kaum bändigen / viel weniger die wilden.

10. Und iſt uns zu erkennen / daß er auch ein groſſer Unterſcheid ſey in den Thieren geweſen vor dem Fluche. Denn etliche / als die zahmen / dem Element gar nahe verwand geweſen / mit welchen der Menſch hätte Freude und Spiel gehabt: dargegen etliche / als die wilden / den vier Elementen, welche für den Menſchen fliehen. Denn die Wunder-urſachen ſtecken gar in den Eſ-

kennen, und wird ins Lebens Liecht / in der Jungfrawen Witze gar wol erſehen und erkant. Es iſt nichts ſo tieff / daß der Menſch nicht könte gründen / und gar gewiß ſehen: So er nur den Deckel weg thut / und ſihet durch die durchgegrabene Tafel mit dem Joſua ins gelobte Land.

11. Und GOTT ſprach: Im Schweiß deines Angeſichtes ſoltu dein Brodt eſſen / biß du wieder zur Erden werdeſt. Da iſt nun alles helle und im Liechte. Denn er hatte die himliſche Frucht verlohren / die ihm ohne Mühe wuchs. So muſte er nun in die Erden graben / ſäen und pflantzen / daß er Frucht in den vier Elementen bawete in Kummer / Mühe und Noht. Denn weil das Element, oder die Krafft aus dem Element, durch die Erden grünete / ſo war eine immer-wärende Wurtzel der Frucht: als aber das Element durch den Fluch wich / ſo war der erſtarrete Todt in der Wurtzel und die Verweſung / und muſte immer wieder gepflantzet werden. Alſo hat ſich die Mühſeeligkeit der Menſchen angefangen / darinnen wir nun baden müſſen.

12. Es hätte ihme GOTT ſchon Creaturen geſchaffen / die der Thier gepflegen hätten zu aller Zeit. Der Menſch hätte wol mögen im Paradeiß in Engels-Geſtalt bleiben: Sind doch ohne das in allen vier Elementen Creaturen ohne Seele. GOTT würde wol einem andern Geſchlechte haben die Arbeit der Pflege mit den Thieren auffgeleget / welches auch irrdiſch wäre geweſen. Aber er ſahe wohl / daß der Menſch nicht beſtunde / darumb ward ihm auch bald die Laſt zuerkant / wie Moſes davon ſchreibet.

13. Hätte aber GOTT wollen thieriſche Menſchen haben / ſo hätte er ſie im Anfange alſo geſchaffen / und ihnen kein Gebott gegeben: hätte ſie auch nicht verſucht / wie dann das Vieh kein Geſetz hat.

14. Darumb ſind alle Einreden ſo in die Vernunfft fallen / anders nichts / als des Teuffels liſtig Widerſpiel / der je gerne wolte erhalten / daß GOTT des Menſchen Fall gewolt hätte. Es ſind auch Leuthe / die da dürffen ſagen: GOTT habe ihn gewolt / er habe der Schlangen die Zunge gewapnet / Hevam zu verführen. Welcher Urtheil gantz recht über ſie iſt / weil ſie dem Teufel ſein Wort der Lügen beſtätigen / und aus GOTT einen Lügener machen.

15. Ja recht nach dem erſten Principio der Höllen Abgrund / hat er den Fall des Menſchen gewolt: daſſelbe Reich heiſt aber nicht GOTT. Es iſt noch ein ander Principium und feſter Schluß darzwiſchen. Denn im andern Principio da GOTT erſcheinet /

hat er ihn nicht gewolt. Es iſt wohl alles GOttes / aber das erſte Principium iſt das Band der Ewigkeit / das ſich ſelber macht. Darauß iſt GOTT der Vatter von Ewigkeit außgangen ins andere Principium, darinnen gebiehret er ſein Hertz und Sohn / und da gehet der heilige Geiſt vom Vatter und Sohne aus / und nicht im erſten: und iſt der Menſch zum andern Principio erſchaffen.

16. Darumb hat ihn auch das Hertze deß andern Principii aus dem Bande des erſten Principii durch ſich ſelber wieder newgebohren / und vom grimmen Bande erlöſet / und ſoll ein iedes für ſich ſtehen in ſeine Ewigkeit / und iſt doch allein GOTT der Herr / und alleine Allmächtig / aber das ewige Band iſt unzertrennlich / ſonſten würde die Gottheit auch zertrennet: ſo aber muß ihm alles in ſeiner Frewde und Ehren ſtehen: Und er iſt allein der Schöpffer aller Dinge / und muß alles vor ihm ſtehen: wie dan geſchrieben ſtehet: Du wirſt ſehen / und dich frewen / wie es dem Gottloſen vergolten wird: Da doch im andern Principio keine Begierde zur Rache iſt / ſondern in der Schärffe der Durchbrechung aus dem erſten ins ander / da die Seele aus der Quetſche außreiſſet / in die Paradeiſiſche Wonne / ſo frewet ſie ſich / daß der Treiber gefangen iſt / der ſie quetſchete / daß ſie nun vor ihm ſicher iſt / wie denn das des Himmelreichs Frewde iſt / daß der hoffartige Teuffel im erſten Principio gefangen iſt / daß er nicht mehr den Himmel betrübe / und die Wonne des heiligen reinen Elements entzünde.

17. Darumb iſt auch im Himmel groſſe Frewde über dieſe Welt / daß alda ein Principium iſt erbohren / daß alſo der Teuffel den Grimm / welchen er außgeſchüttet und entzundet in Zeit ſeiner Schöpffung / nicht mehr kan gebrauchen / ſondern er iſt zwiſchen zweyen Reichen / welche beyde gut ſind / gefangen.

18. Alſo muſtu verſtehen was es iſt / wann die Schrifft redet von der Rache der Gottloſen / daß in den Heiligen darüber eine Frewde ſey; Denn der Höllen Grimm und Quahl iſt des Himmels Frewde: wann keine Quahl wäre / ſo wäre kein Auffſteigen: So aber das Liecht in die grimmige Quaal komt / ſo iſts eitel Frewde / und in der Finſterniß iſts eine ſelbſt Anfeindung in ſich / und wird hierinnen der ewige Wurm gebohren.

19. Darumb ſoltu wiſſen / daß alſo GOTT alles in allem iſt / wo er nicht in der Liebe im Liechte iſt / da iſt er im Finſtern in der Grimmigkeit und Quaal. Denn vor der Zeit der Schöpffung war nichts als die Quaal / und darob die Gottheit / das Liebe-

in Ewigkeit/ und iſt kein anderer Grund/ du findeſt nichts mehr/ laß nur ab vom tieffen forſchen / denn es iſt der Natur Ende.

20. **Wiewohl ſolche Offenbahrungen von der Welt her ſind verborgen geſtanden / weil ſie (die Welt) aber nun ſoll ins æther, und in die Zerbrechung gehen / ſo blöſſet ſich alles was in der Natur verborgen iſt / und werden gar groſſe Dinge offenbahr werden / welche nie offenbahr geweſen / und iſt das Myſterium die Morgenröhte des Tages; darumb iſts Zeit auffzuwachen / denn der Todten Auffwachung iſt nahe.**

21. Als nu GOTT dem Adam ſeinen Sentenz geſprochen/ und ihme den Schlangen-tretter zum Troſt und Beyſtand geordnet/ in ſeiner Mühſeeligkeit auff Erden: So ſprach er der Heva ihren Sentenz auch / und beſtätigt ſie vollend zu einer Frawen dieſer Welt / und ſprach zu ihr: Ich wil dir viel Schmertzen ſchaffen wenn du ſchwanger wirſt / du ſolt mit Schmertzen Kinder gebähren / und dein Wille ſoll deinem Manne unterworffen ſeyn / und er ſoll dein Herr ſeyn.

22. Und iſt alhie Sonnen-klar / daß der Menſch nicht im Anfang iſt auff eine ſolche weiſe verſehen worden zu gebähren / denn es ſolte alles ohne Schmertzen zugehen / ohne viehiſche Schwängerung/ ohne Weib und ohne Mann, darumb muſte der Schlangen-tretter ohne Mannes Saamen von einer Jungfrawen gebohren werden / obs gleich nun muſte auff eine ſolche menſchliche weiſe geſchehen / ſo war es nur zu dem Ende / daß die Gottheit konte ins Fleiſch gehen / und die fleiſchliche Seele wieder aus dem finſtern Fleiſche / aus dem Tode ins Leben gebären. Sonſt iſt der Held durchauß der Jungfrawen Sohn / und eine Jungfrau im Gemühte / gleich dem erſten Adam in der Schöpfung.

23. Denn du muſt es ernſtlich und ſcharff verſtehen/ was Chriſtus vor eine Perſon iſt. Er iſt erſtlich GOTT/ und iſt im Vatter der Ewigkeit erbohren / aus dem Vatter der Ewigkeit / von Ewigkeit / ohne Anfang und Ende / aus der Tieffe der Allmacht / aus den zerſprengten Thoren der Schärffe GOttes in der Wonne / da der Vatter die liebliche Wonne in ſeinem ewigen Willen zeugt / davon der Wille ewig ſchwanger iſt der angezogenen Krafft des Liechts. Aus welcher Schwängerung der Vatter den andern Willen faſſet / die Krafft zu gebähren: Und das faſſen iſt ſein Wort/ das der Vatter ſpricht aus dem Willen, vor dem

Willen: und das Sprechen bleibet in des Vatters Munde als ein gefaſſet Wort mit dem andern Willen: Und der Außgang aus dem geſprochenen Wort / der aus dem Willen durchs Wort außgehet / iſt der Geiſt des Mundes Gottes / der H. Geiſt / und das außgeſprochene vorm Willen / iſt die ewige Weißheit GOttes / die Jungfraw der Zucht.

14. Denn GOTT gebiehret allein ſein Hertz und Sohn / und wil ſonſt nichts mehr aus ſich gebähren: drumb iſt das außgeſprochene vorm Willen eine Jungfraw der Zucht / welche auch nichts mehr gebieret / ſondern erblicket ſich im H. Geiſte / in unendlich / in den tieffen Wundern der Allmacht / und eröffnet dieſelben: und die hat das ſtarcke Fiat GOttes zum Werckzeug / damit ſie alles ſchaffet / und im Anfang geſchaffen hat / und erblicket ſich in allen geſchaffenen Dingen / daß die Wunder aller Dinge durch ſie an den Tag gebracht werden.

Die ſtarcke Porte der Menſchwerdung Jeſu Chriſti / des Sohns GOttes.

15. UNd aus demſelben Hertzen und Worte GOttes des Vatters / mit und durch die züchtige Jungfraw GOttes / ſeiner ewigen Weißheit / der Allwiſſenheit / iſt ausgangen der Schlangen-tretter / in und mit dem Worte der Verheiſſung GOttes des Vatters / dem Adam und Heva / und ihren Kindern / und hat ſich in Adams und Heva Gemühte eingebildet und vermählet in Ewigkeit / und der Seelen die Thoren zum Himmelreich eröffnet / und ſich mit der keuſchen Jungfrawen ins Centrum deß Lebens-liecht eingeſetzet in die Porten GOttes / und die Jungfraw der Seelen zum ſtaten Geſellen gegeben / davon der Menſch ſein Witz und Verſtand hat / ſonſt hätte ers nicht: Sie iſt die Porten der Sinnen / jedoch läſſet ſie den natürlichen Rath den Sternen / dieweil die Seele im Sternen-quaal lebet / und zu rauhe iſt / kan ſie ſich nicht in die Seele einbilden / ſondern weiſet ihr den Weeg GOttes: So aber die Seele ein Höllen-wurm wird / ſo weicht ſie in ihre Thoren / und ſtehet vor GOtt / vor ſeinem Worte und Hertzen.

16. Dieweil aber die Seele **Adams** und **Hevæ** und aller Menſchen-Kinder zu rauhe / wild / vom erſten Principio zu harte angeſtecket war / daß ſie die Quaal der Höllen in ſich hatte zu allem böſem geeignet / ſo bildete ſich das Wort und der Schlangen-tretter nicht in die Seele **Adams** alſo balde / ſondern ſtund im

Gemühte wider des Teuffels und der Höllen-Reich und ihre gifftige Pfeile / und zertratt der Schlangen dem Teuffel ſeinen Kopff im Gemühte der Menſchen / welche ſich zu dem Schlangentretter aneigneten / und ſich ihme ergaben.

27. Da ward verſuchet eine lange Zeit / obs müglich wäre / daß der Menſch doch auff dieſe weiſe könte geneſen / daß er ſich GOTT ergäbe / daß die Seele möchte alſo im Worte erbohren werden / und endlich vor GOTT beſtehen. Aber es war vergebens / die angezündete Seele konte nicht beſtehen / ſondern es wurden Mörder und Todt-ſchläger / darzu eigen-willige / in eitel Brunſt der viehiſchen Unzucht / auch auffſteigende in Hoffart und Herrſchafft nach dem Regiment der Sternen und Elementen. die trieben des Menſchen Leib und Seele zu aller Zeit / und waren je nur etliche / welche am Worte GOttes hiengen.

28. Da ſchickte GOTT die Sündfluht über die gantze Welt / und erſäuffte alles Fleiſch / biß auff Noam, welcher am Worte GOttes hieng / der ward verſchonet mit ſeinen Söhnen und Weibern. Und ward die Welt aber verſuchet / ob ſie wolten ein Schrecken an der grewlichen Straffe nehmen / und am Worte bleiben. Aber es war alles vergebens. So erwehlete ihm GOTT das Geſchlechte Sems / welcher am Worte hieng / alſo ein Liecht und Predigt-Ambt zu erbawen / daß die Welt ſolte von ihnen erlernen. Aber es halff alles nichts / die Sternen regireten die Menſchen nach ihrer Quaal in eitel Geitz / Unzucht und Hoffart / welche auch ſo groß ward / daß ſie ihnen fürnahmen einen Thurm zu bawen / deſſen Spitze in den Himmel reichete. Solche blinde Leuthe waren ſie am Reiche GOttes.

29. Da verwirrete GOTT ihre Sprachen / daß ſie doch ſolten ſehen / wie ſie verwirrete Sinnen hatten / und ſich zu GOTT aneignen / auch daß ſie die Sprache der heiligen aus Sems Stamme nicht verſtünden / daß ſie ſich muſten zutrennen in die gantze Welt / daß doch möchte ein heiliger Saame erhalten werden / und nicht alles verdürbe: Aber es halff nichts / ſie waren böſe. Da zündet GOTT Sodom und Gomorrha, die fünf Königreiche an / aus dem Grimm des erſten Principii, ihnen zu einem Schrecken / aber es halff nichts / die Sünde wuchs als ein grüner Zweig. Da that ihnen GOTT Verheiſſung dem erwehleten Geſchlechte / ſie ſolten vor ihme wandelen / er wolte ſie ſegnen wie die Sternen am Himmel / und ihre Zahl ſo groß machen: Es waren aber gleichwol Buben in der Haut unter ihnen. Da führete ſie GOTT in ein frembdes Land / und that

ihnen wohl / ob ſie möchten erkennen ſeine Güte / und an ihme hangen / aber ſie wurden nur böſe.

31. Da erweckete ihnen GOTT einen Propheten den Moſen, der gab ihnen Geſetze und ſcharffe Lehre / ſo die Natur erfordert / und ward ihnen gegeben durch den Geiſt der groſſen Welt im Eyfer im Fewer. Dieweil ſie ja in der Rauhigkeit wolten leben / ſo ward verſuchet / ob ſie im Vatter konten leben / und gab ihnen GOTT Brodt vom Himmel / und ſpeiſete ſie viertzig Jahr / zu ſehen was es doch vor ein Volck wolte werden / ob ſie möchten irgend auff einem Weege an GOTT hangen. Er gab ihnen Sitten und Ordnung in Speiſe und Tranck / darzu eine Prieſterliche Ordnung mit ſchwerem und ſtrengen Gebot der Straffen / welche er auch ließ unter ihnen ergehen. Aber es halff alles nichts / ſie waren nur böſe / und wandelten im Sternen Regiment, und noch viel böſer / gar aus der Höllen Grimmigkeit.

32. Und iſt uns ein groſſes zu ſehen vom Unterſcheidt der Speiſen / welche ihnen GOTT verbot / ſonderlich vom Schweinen Fleiſch: welches Quaal im Fewer nicht beſtehet / ſondern nur einen Stanck giebet; alſo auch im Fewer der Seelen / welche den Urkund des erſten Principii errühret / davon das erſte Princip um ihnen Stanck in der Seelen machet / welches wider das Wort und edle Jungfraw iſt / und macht die Thoren der Zerſprengung geſchwul und finſter. Denn die Seele iſt auch ein Feuer / die da brennet / und ſo ſie ſolche Quaal empfähet / verdunckelt ſie ſich noch ſehrer / und brennet im Dunſte als ein Blitz / wie im Schweinen-fette zu ſehen iſt / umb welches willen es ihnen GOTT verbott.

33. Und war ſonſt kein andere Urſach / dieweil ſie mit Opffern umbgiengen / daß der Menſch irdiſch war / und das Wort neben der Seelen ſtund / in den Thoren des Lebens-liecht / ſo erhörete er ihr Gebet durch die irdiſche Quäll ihres räucheren / daß ſie ein Zeichen am Fewer hätten / daß ihr Gebet GOTT angenehm wäre; wie an vielen Enden zu ſehen iſt bey Moſe, welches an ſeinem Ohrt ſol erkläret werden.

34. Und iſt uns beym Moſe gar ein ſehr groſſes zuſehen wegen ſeines verklähreten Angeſichts. Da denn verſuchet ward / obs müglich wäre daß die Seele könte durch des Vatters Klarheit im Fewer gecanzioniret werden / ſo ſie lebeten in ſeinem Geſetze / welches ſchärffete und verzehrete / und der Seelen eine groſſe Schärffe war. Aber es war vergebens / es mochte nicht ſeyn.

35. Da deutete die edle Jungfraw im Geiſte der Propheten

auff den Weiber-Saamen / auff ſeine Menſchwerdung / Leiden und Sterben / für die arme Seele des Menſchen / daß ſie doch möchte erlöſet werden vom ewigen Tode / und new gebohren werden in der Jungfrawen Sohn. Welches geſchehen nach 3970 Jahren / das iſt das Wort der Verheiſſung (welches GOTT der Vatter dem Adam und Heva im Paradeiß / im Garten in Eden, als ſie in die Sünde fielen / verhieß / welches ſich ins Centrum des Lebens einbildete / durch welches alle Menſchen / ſo zu GOTT kommen / gerechtfertiget werden) Menſch werden.

36. Es war eine lange Zeit im Bund der Beſchneidung in des Vatters Leben und Liecht / mit dem Schatten und Fürbildung des Sohnes Menſchwerdung. Aber es konte den Ernſt deß Leibes Wiederkunfft aus dem Grabe nicht erreichen. Es muſte nur das Wort Menſch werden / ſolte der Menſch wieder auffſtehen aus dem Grabe. Es ranzionierte wol die Seele / daß ſie konte vor dem Vatter beſtehen in den Thoren der Zerſprengung im Fewr der Schärffe / aber nicht in der lieblichen Wonne vorm Liechte der heiligen Dreyfaltigkeit: Darzu konte es auch nicht den newen Leib aus dem Element herfür bringen / denn er war zu ſehr beſudelt mit Sünden.

37. Alſo iſt in dieſem Jahr / wie obgemeldet / der Engel Gabriel kommen zu einer armen / aber züchtigen und keuſchen Jungfrawen / von GOTT dem Vatter geſant gen Nazaret / Maria genannt. Ihr Nahme heiſſet recht auff Deutſch in der Natur-ſprache / eine Errettung aus dem Jammerthal. (Ob wir wol nicht aus der hohen Schulen dieſer Welt ſind erbohren mit vielen Sprachen: ſo haben wir doch die Sprache der Natur in unſerer Wunder-Schule auch fix / welches Meiſter Hans in ſeinem frewen Hütlein nicht gläubet.) Der grüſſete ſie durch GOTT / und brachte des ewigen Vatters Befehl aus ſeinem Willen / und ſprach zu ihr: Gegrüſſet ſeyſtu Holdſeelige / der Herr iſt mit dir / du gebenedeyete unter den Weibern. Luc. 1. 28. Und da ſie ihn anſahe / erſchrack ſie über ſeiner Rede / und dachte: Welch ein Gruß iſt das? Und der Engel ſprach zu ihr: Fürchte dich nicht Maria: Du haſt Gnade bey GOTT funden / ſihe du wirſt ſchwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebähren / deß Namen ſolſtu Jeſus heiſſen. Der wird groß und ein Sohn des Höchſten genennet werden. Und GOTT der Herr wird ihme den Stuhl ſeines Vatters Davids geben: Und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob Ewiglich / und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn.

38. Da ſprach Maria zu dem Engel: Wie ſol das zu gehen / ſintemahl ich von keinem Manne weiß? Und der Engel antwortet ihr und ſprach: Der heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten / darumb auch das Heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden. Maria aber ſprach: Sihe ich bin deß Herren Magd / mir geſchehe wie du geſaget haſt. Und der Engel ſchied von ihr.

39. Als nun dieſer Befehl von GOTT dem Vatter kam / da entſetzte ſich die Natur des Seelen Geiſtes in Maria, wie der Text lautet. Denn es rügete ihn ein thewrer Gaſt: Er gieng in eine wunderliche Herberge ein.

40. Und ſoll der Leſer hier recht verſtehen: Es iſt nicht dißmahl das Wort zur Menſchwerdung erſt aus dem hohen Himmel über den Sternen herunter gefahren und Menſch werden / wie die Welt in Blindheit narret. Nein / ſondern das Wort / das GOtt zu Adam und Heva im Paradeiß ſprach vom Schlangentretter / welches ſich in die Thoren des Lebens-Liecht einbildete im Centro der Himmelsporten inne ſtehend / und ins heiligen Menſchen Gemahlte empfindlich wartend biß auff dieſe Zeit. Daſſelbe Wort iſt Menſch werden / und iſt das Götliche Wort wider in die Jungfraw der Göttlichen Weißheit / welche Adams Seelen ward neben dem Wort gegeben zu einem Liechte / und dem Worte zu einem Diener / eingegangen.

41. Der Wille des Hertzens GOttes im Vatter iſt aus dem Hertzen in den Willen der Weißheit vorm Vatter eingegangen in ewige Vermählung / und dieſelbe Jungfraw der Weißheit GOttes im Worte GOttes hat ſich in der Jungfrawen Marien Schoß in ihre Jungfräwliche Matrix eingegeben / und einvermählet eigenthümlich / unweichend in Ewigkeit / verſtehe in die Eſſentien, und in der Tinctur des Elements, welches vor GOtt rein und unbefleckt iſt: darinnen iſt das Hertze GOttes ein Engliſcher Menſch werden / als Adam war in der Schöpffung: Und der Außgang aus dem Hertzen GOttes mit voller Fülle der GOttheit / aus welchem auch der heilige Geiſt GOttes und aus dem Geiſte die Jungfraw außgehet / machet dieſe hohe Engliſche Bildnüs gröſſer als Adam, oder irgend ein Engel iſt. Den̄ es iſt die Benedeyung und Macht aller Dinge / welche ewig in dem Vatter iſt.

42. Denn das Wort iſt mit ſeiner Eingebung ins Element in die Jungfräwliche Matrix vom Vatter nicht abgetrant / ſondern

bleibet ewig im Vatter und iſt an allen Enden gegenwertig im Himmel des Elements, in welches es iſt eingegangen / und eine newe Creatur im Menſchen worden / die GOTT heiſſet. Und ſolt hie verſtehen gar hoch und ſcharff / daß dieſe newe Creatur im heiligen Element nicht iſt von der Jungfrawen Fleiſch und Blut gebohren / ſondern von GOTT aus dem Element, in voller Fülle und Einigung der H. Dreyfaltigkeit / welche mit voller Fülle ohne Wancken ewig darinnen bleibet / welche überall alles erfüllet in allen Thronen der Heiligkeit / deſſen Tieffe kein Grund iſt / und ohne Zahl und Nahmen.

43. Doch ſoltu wiſſen / daß die Leibligkeit des Elements dieſer Creatur unter der GOttheit iſt: Denn die GOttheit iſt Geiſt / und das H. Element iſt aus dem Worte von Ewigkeit erbohren / und iſt der Herr in den Knecht eingegangen / deſſen ſich alle Engel im Himmel wundern / und iſt das gröſte Wunder / ſo von Ewigkeit geſchehen iſt / denn es iſt wider die Natur / und das mag Liebe ſeyn.

44. Und nach dem dieſe Hoch-Fürſten-Engliſche Creatur iſt augenblicklich im Worte und heiligem Geiſte im heiligen Element figuriret worden / zu einer ſelbſtändigen Creatur, mit vollen Leben und Liechte im Worte / ſo hat ſie auch im ſelben Augenblicke die vier Elementa, mit der Sonnen Sternen-Regiment in der Tinctur des Geblühts mit ſampt dem Geblüht in allen menſchlichen Eſſentien, ſo in der Jungfrawen Marien Leibe waren in ihrer Matrix nach GOttes Raht aus Element der Creatur angenommen / gantz eigenthumlich als eine Creatur und nicht zwo.

45. Und iſt das heilige Element des Himmels / welches die GOttheit beſchleuſt / der Limbus oder männliche Saamen geweſen zu dieſer Creatur, und der H. Geiſt mit dem heiligen Fiat in der Jungfrawen der Göttlichen Weißheit / iſt der Werck-Meiſter geweſen / der Bilder und erſte Anfänger / und hat ein jedes Regiment das ſeine in ſeinem Centro darinnen erbawet.

46. Der Heilige Geiſt GOttes hat die Formierung in der Weißheit der Jungfrawen im Element in ſeinem Centro des Himmels erbawet die hoch-thewre Fürſtliche und Engliſche Formierung: und das Regiment der Sternen und Elementen dieſer Welt hat den äuſſerlichen Menſchen gantz mit allen Eſſentien unſerer menſchlichen Leibe formieret mit einem natürlichen Leibe und Seele / gantz uns gleiche in einer Perſon.

47. Und hat doch eine jede Geſtalt ſeine Hochheit / Sehen / Qvaal und Empfindung / und hat ſich die Göttliche nicht alſo vermiſchet / daß ſie kleiner wäre / ſondern was ſie war das blieb ſie / und was ſie nicht war / das ward ſie ohne Abtrennung des Göttlichen Weſens. Und iſt das Wort im Vatter blieben / und die Creatur des heiligen Elements vorm Vatter / und die natürliche Menſchheit in dieſer Welt in der Schoß der Jungfrawen Mariæ.

Von den dreyen Regionen der Menſchwerdung / der Bildung des Herren Jeſu Chriſti.

48. DJe Bildung dieſer hochthewren Perſon iſt unterſchiedlich / 1. iſt das Wort / oder die GOttheit / die hat ſeine Bildung von Ewigkeit im Vatter gehabt / und auch in der Menſchwerdung keine andere an ſich genommen / ſondern blieb im Vatter / wie ſie von Ewigkeit war in ſeinem Sitze.

49. Die 2. Bildung iſt natürlich geſchehen in der Stunde des Gruſſes des Engels Gabriels / als die Jungfraw Maria zum Engel ſagte: Mir geſchehe wie du geſaget haſt. In Vollendung deſſelben Worts geſchahe die Bildung im Element / welche iſt gleich dem erſten Adam vorm Falle / der da ſolte eine ſolche Engliſche Creatur aus ſich gebähren / und war die gantze Fortpflantzung der Engliſchen Menſchen alſo: und das konte er nicht thun / dieweil er in Geiſte dieſer Welt eingieng. Darumb muſte eine ſolche Jungfräwliche Creatur in der irdiſchen Jungfraw gebohren werden / und die irdiſche Jungfraw mit ihren Brüdern und Schweſtern / aus der Irdigkeit wieder ins Element vor GOTT einführen / durch ſich ſelber. Und dieſe Bildung iſt augenblicklich geſchehen / gantz vollkomlich / ohne einigen mangel / und iſt mit der länge der Zeit nichts mehr darzu gekommen.

50. Und die 3. Bildung iſt auch im ſelben Augenblick der andern Bildung zu gleich auff einmahl in einem Augenblick ans Element angegangen / gleich als würde ein irdiſcher Saamen geſäet / daraus ein gantzes Kind wächſet / und hat ſeinen Anfang natürlich genommen / und die newe Creatur in vollenkommenheit des Elements / iſt des irdiſchen Menſchen männlicher Saame geweſen / welchen die irdiſche Matrix der Jungfrawen / in der Jungfrawen Marien Schoß empfangen. Jedoch hat die Irdigkeit den Limbum der newen Creatur im heiligen Element nicht verunreiniget / denn das Wort der GOttheit verwehrete das / welches das Scheide-Ziel war.

51. Und iſt das äuſſerliche Bildt am Limbo des Elements natürlich zu Fleiſch und Blut werden / mit aller natürlichen Regionen der menſchlichen Glieder Einſetzung und Figurirung / aller dreyen Principien, gleich allen Menſchen Kindern / und hat im Außgang des dritten Monden / ſeine natürliche Seele / gleich allen Adams Kindern bekommen: welche ihren Grund aus dem erſten Principio hat / und hat ihren Stuhl und Sitz ins Element GOttes erhaben in die Wonne / darinnen ſie ſaß in der Schöpffung in Adam. Alda hat ſie ihren fürſtlichen Stuhl im Himmelreich vor GOTT wieder bekommen / aus welchem ſie mit der Sünden in Adam war außgangen.

52. Alda hat ſie der ander Adam mit ſeiner Menſchwerdung wieder eingeführet / und mit dem Worte GOttes verbunden in Liebe und Gerechtigkeit / als ein himliſches Kind: Alda iſt die newe Creatur aus dem Element der Seelen Leib worden. Denn in der newen Creatur des Limbi GOttes iſt die Seele heilig / und die irrdiſchen Eſſentien aus Fleiſch und Blut / hangen ihr in Zeit des irrdiſchen Leibes an / welche Chriſtus, als ſeine Seele mit der newen Creatur in Todt gieng / im Tode ließ / und mit dem newen Leibe in der natürlichen Seelen aus dem Tode aufferſtund / und über den Todt triumphirete / wie du hernach im Wunder ſehen ſolt / vom Tode und Aufferſtehung Chriſti.

53. Daß aber die Seele Chriſti konte zugleich in der Newen / und denn auch in der alten irrdiſchen Creatur gebohren werden / das machts / daß der Seelen Thore im erſten Principio im Quaal der Ewigkeit ſtehet / und reichet in die tieffe Thoren der Ewigkeit / ins Vatters urkundlichſten Willen / mit welchem er die Thoren der Tieffe zerſprenget / und im ewigen Liechte erſcheinet.

54. Weil dan nun das Wort GOttes im Vatter iſt / und aus dem Vatter außgieng ins Element, und daſſelbe Wort dem Menſchen in ſeinem Falle aus dem Element durch die Stimme des Vatters mit der Verheiſſung vom Schlangen-tretter wieder aus Gnaden gegeben ward / ins Centrum des Lebens-Liecht: So fieng die natürliche Seele Chriſti mit ihrer erſten Anzündung in ihrem Centro des Lebens-liecht / wo ſich das Wort hat mit Bewilligung der Jungfrawen Marien eingeſetzet / durch das Wort im Vatter der Ewigkeit das Principium Gottes des Vatters im Liechte.

55. Alſo ward Chriſtus nach dieſer geſtalt / GOttes des Vatters natürlicher ewiger Sohn / und ward die Seele Chriſti

im Worte ein ſelbſtändige natürliche Perſon in der H. Dreyfaltigkeit.

56. Und iſt in der gantzen tieffen GOttheit keine ſolche wunderliche Perſon mehr / als dieſer Chriſtus, welchen Ieſaias der Prophet billich im Geiſte hoch erkant: Wunderbar / Raht / Krafft / Held / ewiger Vatter / Friede-Fürſt / heiſſet: Welches Herrſchafft groß iſt / und auff ſeinen Schultern / verſtehe der Creaturen des (innern) Elements.

57. Und die andere Geburt der Seelen Chriſti ſtund in der natürlichen Fortpflantzung / wie aller Menſchen Kinder. Deñ er iſt ſo wohl in ſechs Monden mit natürlichem Leibe und Seele / mit allen Porten des Gemühts und Sinnen gäntzlich figuriret worden / die Seele im erſten Principio, und der Leib im dritten Principio, und Chriſtus / der rechte Durchbrecher / blieb im andern Principio, im Reiche GOttes ſtehen / und ward nach neun Monden ein Menſch aus der Jungfrawen Marien Leibe gebohren: Und wir ſahen ſeine Herrligkeit / eine Herrligkeit als des eingebohrnen Sohnes GOttes vom Vatter.

58. Und alhier ſchien das Liecht in der Finſternüß des natürlichen äuſſerlichen Leibes / wie Johannes zeuget Cap. 1. [illegible] Er kam in ſein Eigenthumb / und die ſeinen nahmen ihn nicht an / ſie kanten ihn nicht: Welche ihn aber annahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die wurden durch ihn zum Himmelreich erbohren: Denn ſein iſt das Reich / Krafft / Macht Herrligkeit / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

59. Alſo betrachte alhier du liebes Gemühte / du wirſt alhier den Zweck finden / wodurch die Menſchen vor Chriſti Gebuhrt ſind zur Seeligkeit eingangen: Verſteheſtu dieſe Schrifften recht / wie ſie vom Autor erkant ſind / in der Gnaden GOttes / ſo verſteheſtu alles was Moſes und die Propheten geſchrieben haben / und auch alles was der Mund Chriſti gelehret und geredet hat. Du darffſt keiner Larven oder Brillen darzu / die Erkäntnüß darff nicht vom Antichriſtiſchen Stuhl beſtätiget werden / der da ſpricht: Die Göttliche Ordnung müſſe von ſeinem Stuhl beſtätiget werden / was der Menſch lehren und glauben ſolle / er könne nicht irren.

60. Das Liecht der Natur zeiget uns in GOttes Liebe jetzt viel einen andern Stuhl / den GOtt der Vatter mit ſeinem Sohne Jeſu Chriſto beſtätiget hat / der iſt der einige Stuhl in Gnaden / da unſere Seelen können newgebohren werden / und nicht in dem Antichriſtiſchen Stuhl. Er iſt nichts als der Stuhl

in Babel der Verwirrung / daß er der Affe Chriſti auff Erden bleibe mit ſeinem ſchönen Hütlein. Da wir nemlich einen Jüngling geſehen / der ihm die Perlen von ſeiner Schnur abgezucket / und die Schnur zerbrach / da war er gleich einem andern irdiſchen Menſchen / und Niemand grüſſete ihn.)

Der Unterſcheid zwiſchen der Jungfrawen Maria und ihrem Sohne Jeſu Chriſto: Die ernſte und gerechte Porte der Chriſtlichen Religion und Glaubens Articuln / ernſtlich zu betrachten umb des Menſchen Seeligkeit willen / auch umb aller Ketzer und Schwätzer Fund und Meynung willen / von wegen der verwirreten Babel des Antichriſts.

Die hoch tieffe Porte der Morgenröte und Tages Auffgang in der Wurtzel der Lilien.

61. UNs entgegnet das Myſterium, welches wir zuvor nie erkant / auch den Grund nie gewuſt / uns auch niemals würdig geachtet hätten zu ſolcher Offenbahrung. Weil ſie uns aber aus Gnaden erſcheinet durch die Barmhertzigkeit des freundlichen Sohnes GOttes unſers Herrn Jeſu Chriſti: ſo ſollen wir nicht ſo laß ſeyn / ſondern in dem Gärtlein der Lilien arbeiten / umb unſers Näheſten Liebe willen / und umb die Kinder der Hoffnung / ſonderlich umb des armen krancken Lazari / welcher zu Babel verwundet lieget / und nach ſeiner ſchmertzlichen Kranckheit im Ruch der Lilien wird heyl werden / wan er von Babel ausgegangen iſt / wollen wir ihme eine Wurtzel in Hebron darſtellen / davon er Krafft bekomme / und ausgehe von Babel zu ſeiner Geſundheit.

62. Denn die Jungfraw hat uns eine Roſen verehret / von der wollen wir ſchreiben mit ſolchen Worten / als wir im Wunder geſehen / und anderſt können wir nicht / oder es iſt unſere Feder zerbrochen / und die Roſe von uns genommen / und ſind als wir vor der Zeit waren. Da doch die Roſe im Centro deß Paradeiſes ſtehet in der Jungfrawen Hand / welche ſie uns darreichet im ſelben Ohrte / da ſie in Thoren der Tieffe zu uns kam / und uns ihre Liebe anbote / da wir lagen am Berge gegen Mitternacht im Streit und Sturm vor Babel / welche unſer irdiſcher Menſch nie geſehen und erkant hat.

63. Darumb ſchreiben wir aus einer andern Schulen / dar-

innen der irdiſche Leib mit ſeinen Sinnen nie ſtudieret hat / auch das A B C nie gelernet. Denn in der Jungfrawen Roſen lerneten wir das A B C, welches wir vermeineten die Sinnen des Gemühts zu lehren / aber es konte nicht ſeyn / ſie waren viel zu rauhe und finſter / konten es nicht faſſen / und muſte derowegen der irdiſche Leib in dieſer Schulen ungelehrt bleiben / und konte ſeine Zunge nicht darein erheben. Denn das Gemühte dieſer Schulen ſtund in den Thoren der Tieffe im Centro verborgen. Dürffen uns derowegen dieſer Schulen nicht rühmen / denn ſie iſt nicht des irdiſchen Menſchen Sinnen und Gemühtes Eigenthumb. Ehe wir im Centro von der edlen Jungfrawen ausgehen / ſo wiſſen wir ſo wenig aus dieſer Schulen als andere / wie es Adam auch gieng / als er aus dem Paradeis GOttes gieng in Schlaff der überwindung / ſo wuſte er in ſeiner Auffwachung in dieſer Welt nichts mehr vom Paradeis / und kante ſeine liebe Jungfraw nicht mehr.

64. Darumb haben wir keine Gewalt / Macht oder Verſtand zu lehren von den Wundern GOttes in unſerm irdiſchen Willen / wir verſtehen nichts darinnen nach unſerer angebohrnen Natur / und darff Niemand von unſerm eigenen Willen etwas fordern / denn wir haben nichts.

65. **Aber diß deutet der Geiſt: werdet ihr von Babel ausgehen in die Sanfftmuht Jeſu Chriſti / ſo wird euch der Geiſt in Hebron Lehrer geben mit groſſer Gewalt / von welcher Macht die Elementa werden erzittern / und die Thoren der Tieffe zerſpringen / und ausgehen von Lazaro ſeine Kranckheiten durchs Wort und Wunder dieſer Männer. Denn die Zeit iſt nahe / der Bräutigamb komt!**

66. So wir uns nun entſinnen in unſerer eigenen Vernunfft / und ſehen an das jenige / in Betrachtung unſerer hohen Erkäntnüß / was die Welt zu Babel in dieſem Articul / davon wir alhie wollen handelen / eingeführet hat / in deme ſich der Antichriſt hat eingeſetzet / und erzeiget darinnen ſeine groſſe Macht / ſo möchte uns wol billich unſer Vernunfft zurücke halten / wegen der groſſen Gefahr des Grimmes des Antichriſts / ſo uns möchte zuſtehen. Weil es aber uns erſcheinet ohne unſer Wiſſen / ſo wollen wir der Stimme GOttes mehr gehorſam ſeyn als der irdiſchen Furcht / in Hoffnung uns wol zuergeben. Und ob es geſchähe / ſo der Antichriſt unſern irdiſchen Leib zerbrache (wel-

ches doch in der Verhängnüß GOttes ſtehet/ deme wir nicht widerſtreben ſollen) ſo wollen wir doch das Zukünfftige höher achten / als das Zerbrechliche / welches / ſo wirs erreichen / unſer rechtes Vatterland iſt / aus welchem wir in Adam ſind ausgegangen. Und ladet der Geiſt aller Menſchen Ohren für dieſen Spiegel.

67. Man hat biß anhero die Ehre der Anruffung der heiligen Jungfrawen Marien und andern heiligen alhier geweſenen Menſchen / getahn; da doch in dem Grunde des Liechtes der Natur dieſe Geſetze nie erkant werden. Und iſt uns ja hoch zu erkennen / daß es ſeinen Grund in der verwirreten Babel hat genommen / als die Menſchen des armen Chriſti / welcher in dieſer Welt nicht hatte / da er ſein Haupt hinlegte / überdrüßig waren: So thäten ſie wie Iſrael bey Moſe / welche ihnen ein Kalb macheten zum GOTT / und ſagten: Sihe Iſrael, das ſind deine Götter / die dich aus Ægypten geführet haben / und machten ein Kälber-Gottes-dienſt zu ihrer Wolluſt des Lebens/ und fragten nicht nach Moſe: ſondern ſagten / wir wiſſen nicht was dieſem Manne Moſi wiederfahren iſt. Und zu Aaron ſagten ſie: Mache du uns Götter / die vor uns hergehen / und er machte ihnen das Kalb. Als aber Moſes kam und ſahe es / ward er zornig / und nahm die Tafel GOttes / und zerbrach ſie/ warff ſie von ſich weg / und ſprach: Her! die den Herrn angehören: Gürte ein jeder ſein Schwerd / und ermorde ſeinen Bruder den Kälber-diener / auff daß der Zorn GOttes verſöhnet werde.

68. Eben eine ſolche Geſtalt hat es auch mit der verwirreten Babel im Reiche Chriſti auff Erden/in der blinden Irrdigkeit des Menſchen eignen Vernunfft/ da man Chriſtum im Reiche dieſer Welt ſuchete / ſo konte man ihn nicht finden / wie Iſraël den Moſen, weil er auff dem Berge war. So haben ihnen die Menſchen andere Götter gemacht / und in ihrem Gottesdienſt ein köſtlich Wolleben angerichtet/ und ihren Gottesdienſt mit dem reicheſten verſehen / und ſagen immer: Wir wiſſen nicht / was dieſem Ieſu geſchehen iſt/ daß er von uns iſt gegangen / wir wollen ihm einen Gottes-dienſt in unſerm Lande anrichten / und wollen darbey frölich ſeyn / das ſol geſchehen nach unſerm Willen / damit wir reich und feiſte ſeyn / und uns dieſes Ieſus wol ergetzen.

69. Wir ſind ja Herrn in Chriſti Reiche / weil wir in ſeinem Dienſte ſeynd / ſo ſeynd wir die allerheiligſten und beſten / wer mag uns gleichen? Chriſtus iſt gen Himmel geſtiegen/und hat uns ſein Regiment auff Erden gegeben: Der Schlüſſel S. Petri muß

Stal-

Stathalter ſeyn/ den hat er uns gelaßen/ zum Himmel- und Höllen Reich/ wer wil uns den nehmen? wir kommen ja in Himmel/ ſind wir gleich böſe ſo ſchadets nicht/ wir haben den Schlüſſel/ der len auffmachen. Wir ſind Prieſter in Macht: Wir wollen einlaſſen/ wer uns feiſte mäſtet/ wer unſerm Reiche viel giebet/ ſo wird die Chriſtliche Kirche in groſſen Ehren ſtehen/ weil man ſeine Diener ſo hoch ehret/ das wird unſerm Herꝛn wolgefallen! Wo iſt ein ſolch Reich als wir haben? Sol man das nicht krönen mit der ſchönſten Krone dieſer Welt/ und ſich vor ihme neigen und beugen?

70. Ja ſagen ſie/ wir ſelber ſind böſe Menſchen: Aber dieſer Orden macht uns heilig/ unſer Ampt iſt ja heilig/ wir ſind ja im Dienſte Chriſti, und ob wir böſe ſind/ ſo bleibet doch unſer Ampt heilig/ und gehöret uns die höchſte Ehre wegen unſers Ampts/ gleich wie Aaron mit dem Kalber-dienſt/ ſein Ampt muſte heilig ſeyn/ und ob ſie gleich deß Moſis vergaſſen/ ſtunden von Freſſen und Sauffen auff zu Tantzen und Spielen/ dennoch muſte Aaron hoch geehret ſeyn wegen des Kälber-dienſtes.

71. Damit aber das Reich Chriſti auff Erden zu Babel in groſſem Ernſt ſtehe/ wollen wir heilige GOttes-dienſte ordnen/ welche von der Welt entſondert ſind/ und da verſchaffen/ daß unſere Geſetze alda getrieben werden/ wollen ihnen aufflegen groſſe Faſten und Feyren/ daß die Welt einen Spiegel habe auch zur Heiligkeit/ und uns hoch ehre/ und erkenne/ daß unſer Dienſt/ ſo wir vor GOTT thun/ heilig ſey. Wir müſſen ja die heiligen Prieſter GOttes ſeyn/ wer anders richtet den wollen wir verdammen/ und wir thun ja recht daran und GOtt einen Dienſt: Denn ob ein Engel vom Himmel käme/ und predigte anderſt als wir/ iſt er verfluchet/ wie Paulus ſaget.

72. Was wir in Verſamlung der Obriſten geſetzt haben mit unſerer aller Willen/ durchs Concilium, daß iſt heilig. Denn es ſtehet ja geſchrieben: Du ſolt dem Oberſten deines Volcks nicht fluchen. Und ob unſere Hertzen vorm Liecht der Natur zappeln/ daß wir uns müſſen vor GOTT ſchämen und für groſſe Sünder bekennen/ ſo wollen wir die heilige Mutter Chriſti mit ſeinen Jüngern anruffen/ daß ſie für uns bitten/ daß unſer Sünde nicht erkant werde/ ſo wir ihr zu Ehren Walfahrten und GOttes dienſte thun/ wird ſie uns bey ihrem Sohne wol vertretten/ und für uns bitten/ daß wir in ihrem Dienſte heilig ſind/ ob wir gleich ſtäts in viehiſcher Brunſt und Eigen-Ehre/ auch Wolluſt ſtecken/ was ſchadets? wir haben S. Petri Schlüſſel und die Mutter Chriſti zum Beyſtande.

73. Gleich wie auch Iſraels Meynung beym Moſe nicht war beym Kalbe / daſſelbe für GOTT zu erkennen / und für den wahren GOTT zu halten / dieweil ſie wuſten daß es Gold war / und ihnen der rechte GOTT war ſonſten bekant gemacht / hatten deß auch gute Erkantnuß an den Wundern vor Pharao. Sondern ſie wolten den abweſenden GOTT damit ehren / und ihnen ein Gedächtnuß und GOttesdienſt machen / wie König Jerobeam mit ſeinem Kälber-dienſte / da doch die Ehre ſolte den rechten GOtt anreichen.

74. Und nun gleich wie Jerobeams Kalb iſt vor GOTT ein Greuel geweſen / welches er doch mit Ernſt trieb dem rechten GOTT damit zu dienen / nur daß er auch ſein weltlich Königreich behielte / daß das Volck nicht von ihme abfiele / ſo ſie gen Jeruſalem ſolten zum Opffer gehen / und GOTT ihn / und ſein gantzes Hauß darumb verwarff. Und gleich wie Moſes kam im Zorn zu ihrem GOttesdienſt vorm Kalbe / und zubrach die Tafel des Göttlichen Geſetzes / und griff zum Schwerde / und muſte ein Bruder den andern ermorden / wegen ihres Greuels und Sünde des falſchen GOttesdienſtes. Alſo auch du blinde Welt zu Babel der Verwirrung / weil du biſt vom allgegenwärtigen / allwiſſenden / allſehenden / allhörenden / allriechenden / allfühlenden Hertzen Jeſu Chriſti abgefallen auff deine erdichtete Wege / und wilt das freundliche Angeſichte Jeſu Chriſti nicht ſelber ſehen / und deine Schande der Hurerey / Gleißnerey / eigenſinnigen Hoffart / Macht und Pracht ablegen / ſondern lebeſt in erdichteten Heiligthumb / zu deiner Wolluſt / in Geitz / Freſſen und Sauffen / und in eitel eigen Ehre. So hat der andere Moſes, den der erſte verhieß / den man ſolte hören / ſeine Tafel ſeines Geſetzes / darauff ſeine theure Menſchwerdung / Leiden / Todt / Aufferſtehung und Himliſche Einführung ſtund / vor deinen Ohren verſtopfft und zerbrochen / und dir kräfftige Irrthumb geſendet / aus dem Geiſt deiner ſelbſt erdichteten Gleißnerey / wie S. Paulus ſaget: Das du glaubeſt dem Geiſte der Lügen / und lebeſt nach deines Fleiſches Luſt / und dich deine erdichtete Scheinheiligkeit mit deinem falſchen Schlüſſel / welcher nicht das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti in ſeinem Tode auffſchleuſt / betreuget.

75. Denn du biſt nicht durch Menſchen Fürbitte zum Vatter eingangen / ſondern durch die theure Menſchwerdung Jeſu Chriſti, und ſo du nicht alsbalde in der letzten Stimme GOttes ſeines Ruffs / da dir doch ſchon viel geruffen worden / umbkehreſt und aus Babel außgeheſt / ſo ſtehet Moſes im Zorn und ſpricht: Gürte ein

jeder ſein Schwert an ſich/und erwürge ſeinen Bruder zu Babel, und du vertilgeſt dich ſelber. Denn der Geiſt deines eigenen Mundes ſol dich erſticken/ auff daß du nicht mehr Babel, ſondern ein grimmig Zorn-Schwert in ſich ſelber ſeyſt/daß dich auffriſt/ und nicht ſchonet. Denn du tödteſt dich ſelber/ du groſſes Wunder der Welt.

76. Wie haben doch alle Propheten von dir geſchrieben/ und du kenneſt dich nicht/ reutheſt alſo auff deinem feiſten Thier/ und gefället dir das reuthen ſo wohl/daß du je zum Teuffel in Abgrund fähreſt/ ehe du vom Thier abſteigeſt/ was iſt dann auß dir zu machen du blinde Babel? Steige doch herunter von dem groſſen/ böſen/ ſcheußlichen Thier deiner Macht/ Pracht und Hoffart. Sihe dein Bräutigam komt und reichet dir ſeine Hand/ und wil dich auß Babel führen.

77. Iſt er doch zu Fuſſe auff Erden gangen und nicht alſo geritten/ er hatte nicht da er ſein Haubt hinlegte/ was baweſtu ihm dan vor ein Reich! wo iſt die Statte ſeiner Ruhe? Ruhet er nicht in deinen Armen/ warumb faſſeſtu ihn nicht? Iſt er in dieſer Welt zu arm/ ſo iſt er doch im Himmel reich: Wen wiltu zu ihm ſenden dich zu verſöhnen? die Mutter Jeſu? O nein Menſch/ es gilt nicht! Er ſtehet nicht dorte/ und abſolviret deine Boßheit wegen deiner anneiglichen Falſchheit/ er kennet deine Brieffe nicht/ die du ihm mit den Heiligen ſchickeſt/ welche in der ſtillen Ruhe ſind im himliſchen Element vor ihme.

78. Ihr Geiſt der Seelen iſt in der Stille/ in der ſtillen Wonne vor GOTT: Er läſſet nicht deine rauhe Sünden in ſich/ ſich damit zu beſchleppen/ ſondern ſeine imagination und gantzer Wille ſtehet ins Hertze GOttes/ und der Geiſt des erſten Principii ſein urkundliche Quaal ſpricht: Herr! wan rächeſtu unſer Bluht? Und die Sanfftmuht Jeſu Chriſti antwortet: Ruhet in der Stille/ biß ewre Brueder auch darzu kommen/ welche zu Babel erwürget werden umb des Zeugnüs Jeſu willen.

79. Sie thun keine Fürbitte für dich/ es gilt auch nicht/ es iſt anderſt/ du muſt von newen gebohren werden durch ernſte Rew und Buſſe. Du muſt von deinem Thier abſitzen/ und mit Chriſto zu Fuſſe uber den Bach Kidron, in ſein Leiden und Todt gehen/ und durch ihn aufſtehen auß ſeinem Grabe: Du muſt ſelber dran/kein anderer kan dich erretten. Du muſt in die Gebuhrt Jeſu Chriſti eingehen/ und mit ihme vom heiligen Geiſte empfangen werden. Deine Seele muß im Worte/ und newen Menſchen Chriſto, in einem H. reinen Element, auß den vier Ele-

menten gebohren werden / im Waſſer des Elements des ewigen Lebens. Deine AntiChriſtiſche gedichtete Fabeln helffen dir nichts. Denn es heiſſet: Was ein Volck vor einen Glauben hat / alſo hats auch einen GOTT zum ſegenen.

80. Daß deine Vorfahren ſind in Wunderthaten nach ihrem Tode erſchienen / darauff du baweſt / das machet der Glaube der Lebendigen / und ihre Einbildung in ihre Tinctur, welcher alſo ſtarck iſt / daß er Berge verſetzet. Kan doch ein falſcher Glaube / ſo er ſtarck iſt / auch Wunder erwecken im erſten Principio, wie an der Incantation zu ſehen / und bey den falſchen Beſchwerern der Zeichen vor Pharao, wie ſie glaubeten / ſo geſchahe ihnen.

81. Und weil der Lebendigen Glaube noch etwas gut und rein war am Reiche GOttes / und ſucheten nicht alſo den Bauch und Pracht / ſo aneignete ſich ihr Glaube biß in Himmel / ins Element zu den Heiligen / welche auch alſo den lebendigen Heiligen in ihrem Element im ſtarcken Glauben natürlich erſchienen mit Wunderthaten / welche doch nur im Glauben gefangen wurden / und der Gottloſe ihr nicht zu theil ward.

82. Denn eine Tinctur fieng die andere / daß auch die Heiligen im Element lüſterend wurden des ſtarcken Glaubens / ſonderlich dieſe / welche auff Erden hatten viel zur Gerechtigkeit bekehret: ſintemahl einem jeden ſeine Wercke des Glaubens nachfolgen / ſo folgete ihnen auch ihr Wille nach / gerne mehr Menſchen zu bekehren: Darumb fieng ein Glaube in der Tinctur des heiligen Elements den andern / und geſchahen Wunderwercke bey den Gedächtnuſſen der Heiligen.

83. Dieſes verhieng GOTT umb der Heyden willen / daß ſie ſahen / daß die Todten der Heiligen in GOTT wären / und daß noch ein ander Leben nach dieſem wäre / daß ſie ſich ſolten bekehren / darumb ließ er Wunderwercke geſchehen.

84. Aber im Grunde des Urkundes iſts nicht / daß ein Verſtorbener einem Lebendigen könte ins Himmelreich helffen / oder daß er ſich ſolte unterſtehen der Lebendigen Noht vor GOTT zu klagen / und für ſie zu bitten. Denn das wäre dem Hertzen GOttes eine groſſe Schmach / welches ohne Bitten ſeine Barmhertzigkeit über alle Menſchen außſchüttet / mit außgebreiteten Armen / und ſeine Stimme nicht anderſt iſt / als nur: Komt alle zu mir / die ihr hungerig und durſtig ſeyd: Ich wil euch erquicken. Zu mir und allen / ſpricht er: Komt / Ich wils gerne thun. Item Es ſoll meine Luſt ſeyn / den Menſchen Kinderen wohl zu thun.

85. Wer wil ſich da unterwinden vor den Barmhertzigen

Brun̄-quell der Barmhertzigkeit zu tretten/und für einen Anruffenden zu bitten / gleich als wäre die Liebe todt im Hertzen GOttes/ und wolte dem Anruffenden nicht helffen: da doch ſeine Arme ohn Ende und Zeit immer außgebreitet ſtehen zu helffen/allen/die ſich zu ihme kehren von gantzem Hertzen.

86. Du falſcher **Antichriſt**, du ſageſt: Der Glaube rechtfertiget nicht alleine die Seele / ſondern deine erdichtete Wercke zu deinem Geitze müſſen das beſte thun. Worinnen wiltu new gebohren werden? in deinem **Mauſim**, oder durch die Geburth Jeſu Chriſti? welches iſt der GOttheit am neheſten? Deine Wercke vergehen/und folgen dir im Schatten nach: die Seele aber darff keines Schattens / ſondern es muß ein Ernſt ſeyn/ ſie muß durch die Thoren der Tieffe / und durch das **Centrum** der Grimmigkeit des Todes / durch den Zorn des ewigen Bandes / in die ſanffte Menſchwerdung Jeſu Chriſti eingehen / und ein Glied am Leibe Chriſti werden / und von ſeiner Fülle nehmen / und darinnen leben. Chriſti Todt muß dein Todt ſeyn / Chriſti Eſſentien müſſen in dir quällen / und du muſt in ſeiner Quall leben. Alſo gantz muſtu in Chriſto new gebohren werden / wiltu vor ſeinem Vatter beſtehen/ anderſt hilfft nichts. Hätte etwas wollen helffen / wäre das in der Tieffe der gantzen GOttheit geweſen/ ſo hätte es GOTT auff **Adam** gewandt: Er hätte nicht ſein Hertze laſſen Menſch werden/ wider der Natur Lauff. Aber es war kein Raht weder im Himmel / noch in dieſer Welt / es würde dann GOTT ein Menſch. Darumb laß dir das ein Ernſt ſeyn / und ſuche keine Irrwege zu **Babel**.

87. GOtt hat vorzeiten ja viel verhangen umb der Heyden Bekehrunge willen. Er hat aber den **Antichriſt** nicht alſo geordnet / mit ſeinem Geitz / Geſetzen und Schwätzen der **Concilien**, da man dem Geiſte GOttes ſeinen Mund hat geſtopffet / daß er nicht mehr ſoll reden / ſondern der Geiſt dieſer Welt ſolte reden/ und bawen ein Himmelreich auff Erden/ in Geſetzen und Schwätzen. Darumb muſte auch das Himmelreich auff Erden mit ſolchem Ende verdunckelt ſeyn / weil es nicht in der Freyheit des heiligen Geiſtes ſtund / daß es könte fett / groß und geil werden / und auch nimmer zubräche. Aber es iſt ein Babel der Verwirrung darauß worden / und zubricht ſich ſelber in der Verwirrung.

88. So du nun wilt anſehen die Jungfraw **Mariam** mit ihrem Sohne Jeſu Chriſto / ſo wirſtu finden/ wie ſie durch ihren Sohn ſey gerecht und ſeelig worden: wiewol ſie in groſſe Volkommenheit iſt kommen / gleich dem hellen Morgen-ſterne vor andern

Sternen / darumb ſie denn auch der Engel die gebenedeyete unter den Weibern hieß / und ſagte: Der HERR iſt mit dir.

89. Aber die Göttliche Allmacht hat ſie nicht: Denn das Wort / das GOTT im Garten Eden verhieß / blühete in ihres Lebensliecht im Centro GOttes. Und als es der Engel Gabriel aus deß Vatters Befehl rügete mit der Botſchafft / ſo ließ es ſich in die züchtige Jungfraw ein ins Element, und nicht alſo gantz und gar in der Jungfrawen Seele / oder in den irdiſchen Leib / daß ſie wäre vergöttet werden. Nein / denn Chriſtus ſpricht ſelber: Niemand fähret gen Himmel / als des Menſchen Sohn der vom Himmel kommen iſt / und der im Himmel iſt. Die andern müſſen alle durch Chriſtum in Himmel fahren: Chriſtus iſt ihr Himmel / und der Vatter iſt Chriſti Himmel. Chriſtus war im Himel und auch in der Jungfrawen Schoß in dieſer Welt. Die Welt war durch ihn gemacht / wie wolte ſie ihn dan begreiffen?

90. Die Jungfraw begrieff ihn / als eine Mutter ihr Kind / ſie gab ihm die natürlichen Eſſentien, welche ſie von ihren Eltern hatte ererbet / die nahm er an ſich an die Creatur / ſo Menſch und GOTT war. Die Eſſentien ſeiner Mutter in ihrer Jungfräwlichen Matrix aus Fleiſch und Bluth / nahm er an den Limbum Gottes ans Element, unverletzet des Elements, und ward in dieſem eine lebendige Seele / und das Wort war in mitten. Der Seelen Macht / Hoheit und Tieffe reichete biß in Vatter. Und das äuſſere Reich dieſer Welt hieng am innern / gleich wie die vier Elementa am H. reinen Element, welche ſich am Ende werden wieder legen / und gehen durchs Fewer.

91. Und wie das Kind eine andere Perſon iſt / als die Mutter / und des Kindes Seele nicht der Mutter Seele iſt: alſo auch alhie an dieſem Orte. Denn die äuſſerliche Jungfraw konte es nicht begreiffen / daß ſie den Heyland der Welt trüge / ſondern befahl es in ihrer Jungfräwlichen Zucht GOTT / was der mit ihr thäte / da wolte ſie ſtille ſeyn)

92. Aber das ſoltu wiſſen du grewliches Anti-Chriſtiſches Thier / das alles wil auffreſſen von der Jungfrawen Marien Heiligkeit / daß die Jungfraw Maria höher iſt / und eine gröſſere Fülle des Glantzes hat / als ein ander Kind aus einem andern Leibe / wiewol du böſes Thier ſolches kaum wehrt biſt / daß man dirs ſaget / weil du ein Freſſer biſt / doch hats der Raht GOttes beſchloſſen / es ſol ſtehen zu einem Zeugnüß über dich in deinem Urtheil.

93. Sihe weiſtu / wie ein Kind zu Fleiſch und Blute wird /

und endlich eine lebendige Seele? Weiſtu nicht / daß der Mutter Tinctur das erſte iſt / ſo ein Kind ſoll empfangen werden / welches geſchicht in der Begierde des Willens zwiſchen Mann und Weib / da dann der Saame geſaet wird / nimt ihn die Tinctur an in der Matrix, mit Einmiſchung des Limbi von Manne. Und ſo gleich die äuſſere Mutter nicht des Kindes begehret / ſondern wil öffter nur ihrer Wolluſt pflegen / ſo begehret es doch die innere / welche ſich auch zum erſten in der Tinctur ſchwängert / alsdan zeucht das Fiat an ſich / und hält den Limbum des Mannes / und wird ſchwanger.

94. Nun aber inqualiret dieſelbe Tinctur mit dem gantzen Leibe / und auch mit der Seelen / denn ſo ſie trewe iſt / ſo erreicht ſie die Jungfraw GOttes im Element, und iſt recht der H. Seelen Wonne / in welcher ihr GOTT beyſtehet.

95. Nun inqualiret das Kind mit der Mutter mit allen Eſſentien, biß ſich des Lebens Liecht anzündet / alsdan lebet das Kind in ſeinem Geiſte / und iſt die Mutter ſein Wohnhaus. So aber nun des Kindes Seele aus dem Limbo, und aus der Mutter Eſſentien erbohren wird / ſo iſt ſie ja halb der Mutter / ob ſie gleich nun iſt ein Eigenthumb worden.

66. Alſo auch in Chriſto, der Wille war ja der Mutter / als ihr das der Engel verkündigte / und die Tinctur, die den Limbum GOttes empfieng und in Willen brachte / daß ſie ſchwanger ward im Element, war auch der Mutter / und war die Gottheit empfangen in der Mutter Tinctur in ihrem Willen / als ein ander natürlich Kind.

97. So dann nun die Seele ihres Kindes in der H. Dreyfaltigkeit iſt / was meyneſtu alhie / welche aus der Mutter Eſſentien iſt ausgegangen / ob nicht die Heiligkeit des Kindes / ſonderlich ſein hohes Liecht in der Mutter möge ſchön leuchten / ob dieſe Mutter nicht billich auff dem Monden ſtehet / und das irrdiſche verachtet / wie in der Offenbarung zu ſehen iſt.

98. Denn ſie hat gebohren den Heyland aller Welt ohne irrdiſche Vermiſchung / und iſt eine Jungfraw der Zucht / hochgebenedeyet von ihrem Sohne Jeſu Chriſto, im Göttlichen Liechte und Klarheit uber die Himmel / gleich den Fürſtlichen Thronen der Engel. Denn aus ihr iſt ausgegangen der Leib / welcher alle Glieder an ſich zeucht / welche ſind die Kinder GOttes in Chriſto. Darumb iſt ihr Glantz uber des Himmels Glantz / und der Glantz ihrer Seelen iſt in der heiligen Dreyfaltigkeit / da alle andere Adams Kinder / ſo in Chriſto gebohren ſind /

auch Glieder darinnen ſind in dem einigen Chriſto Ieſu.

99. Oder vermeineſtu / ich mache einen GOTT aus ihr? Nein / die Anruffung gebühret ihr nicht. Denn die Stärcke zu helffen kommt allein aus dem Vatter durch den Sohn / denn im Vatter iſt alleine der Quell der Allmacht / welche er im Sohne ausſpricht. Denn die Macht der Stärcke iſt im erſten Principio, welches der Vatter ſelber iſt / und der Sohn iſt ſeine Liebe und Liecht.

100. So wohnet nun die Jungfraw Maria im Himmel im Liechte / und in der Liebe des Vatters / und nicht in der ſtrengen und ſcharffen Macht GOttes des Vatters / ſo wohl auch alle andere Heiligen.

101. Daß aber gedichtet wird / ſie ſey mit Leib und Seele in Himmel lebendig genommen worden / daß ſie ſich alſo könne mit unſerer Noth ſchleppen / und dieſelbe alſo für ihren Sohn trage / möchte ich gerne wiſſen was dieſer Autor, der es gedichtet hat / vor einen Verſtandt am Himmel-reich hat / er hat gewiß ſchon das Reich dieſer Welt zum Himmel gehabt.

102. Ich laſſe gut ſeyn / und iſt wahr / daß ſie ja mag mit Leib und Seel im Himmel ſeyn / aber mit einem ſolchem Leibe / wie Moſes und Elias auffm Berge Tabor, in der Erſcheinung vor Chriſto hatten / als den neuen Leib aus dem Element, das verwäßliche gehöret in die Erde. Hätten wir können in dieſem Leibe in GOtt beſtehen / GOtt wäre nicht Menſch worden / und wäre für uns geſtorben / ſind doch Chriſti Apoſtelen alle geſtorben / und leben doch. Alſo maags auch ſeyn / daß der Jungfrawen Leib ſey verwandelt werden in das himliſche / und habe das irrdiſche abgeleget / was hilfft uns das? ſie iſt keine Göttin.

103. Und die Anruffung der Heiligen iſt gantz wider die Natur des erſten Principii. Sie iſt wohl bey GOTT / wir dürffen darumb nicht diſputiren / wir mögen nur ſehen / daß wir in ihrem Sohn Jeſu Chriſte auch zu ihr kommen / ſo werden wir ewige Frewde mit ihr haben / daß ſie iſt aus GOttes Gnaden die gebenedeyete unter den Weibern worden / und daß wir den grünen Lilien-zweig an ihr ſehen / daß ſie iſt die Mutters unſers Heyls / aus welcher das Heyl durch GOTT gebohren ward.

Vom Fegefewr.

104. DAs gedichtete und wolgeſchmiedete Fegefeuer hat ja etwas Grund in der Natur / aber auff ſolche Weege / wie es gelehret wird / iſts eine Lügen / und ſteckt des grimmigen Thiers unerſättliche Bauch-fülle darinnen / denn es hat ihme

ſein Himmel-reich darauff geſetzet / und den Schlüſſel Petri, den es auch nie gehabt / zum Fege-fewr zu ſich genommen.

105. Zwar ich laſſe es zu, daß es den Schlüſſel zum Fegfewr habe auffzuſchlieſſen / aber der andere Schlüſſel / den es hat / ſchleuſt nicht den Himmel auff / ſondern nur die reiche Geltkaſten / da man den jungen Frawen ihren Sold außgibt / und ſie mit guten Paßporten ins Fege-fewr ſchicket / ſo meynet die Metze / ſie fahre in Himmel zu S. Petro, und betreuget der falſche Gott die falſche Göttin.

106. Ach du blinde Welt / mit deinen erdichteten Seel-Meſſen / wie dein Seegen iſt / ſo biſtu auch: Du thuſts umbs Geldes willen / gäbe man dir das nicht / du hielteſt kein Begängnüß. So du wilt für deines Nächſten Seele bitten / ſo thue es weil ſie zwiſchen Himmel und Hölle iſt / im Leibe dieſer Welt / da kanſtu wohl was außrichten / und iſt GOTT gar lieb / das du begehreſt einen einigen Leib in Christo, und deines Gliedes Noht hilffſt in GOTT bringen. Es iſt GOttes Befehl und Willen / daß einer ſol des andern Laſt tragen / und in einer brüderlichen Liebe und in einem Leibe ſeelig werden.

107. Du blinder Diener am Reiche des Antichriſts, wenn du alſo Meſſe hälteſt vor die Seele / wie wan du zu Zeiten eine bekömpſt zu rantzoniren / die im Himmel iſt / oder gar im Abgrund beym Teuffel / meyneſtu nicht der Teuffel ſpotte dein / was wirſtu dan der / die im Himel iſt / helffen? Du ſchreyeſt; Sie ſey in der Quaal / und biſt vor GOTT ein Lügner / wie wird dich dan die heilige Seele ſegnen und dir dancken? wie iſts denn / ſo du ſelber im Abgrund bey allen Teuffeln biſt? Und ſteheſt auch / und wilſt andere aus dem Fege-fewr rantzoniren / und thuſt ſolches nur umbs Geldes willen / das du hernach mit Huren verſchlingeſt?

108. O pfuy dich an / du groſſe Hure / wie haſtu dir ein Himmelreich zu deiner Wolluſt auff Erden gemachet / und betriegeſt die armen Seelen der Menſchen! Du muſt dich bekehren / oder ins ewige Fege-fewr gehen.

109. So denn gleichwol etwas am Fege-fewer iſt / und nicht alſo todt / wie der Wolff des Thieres dichtet / damit er nur das Thier / ſampt dem Weibe / ſo darauff ſitzet / möge verſchlingen. Und er iſt auch ein Wolff / und hänget ein Fuchs hinten an ihme / und im Fuchſe wächſt wieder ein Anti-Chriſt, nichts beſſer / als der erſte. Er gehet nur ſchmeichlen mit der Fuchs-haut / und ſteckt der Wolff darinnen / biß er das Reich krieget / würde er

alt / wie ſolte er den armen Leuten die Hüner freſſen: Aber ehe er reiff wird zu freſſen im Grimme / ſo vertreibet ihn die Lilie im Wunder / die da wächſet gegen Mitternacht / mitten im Grimmen Sturme.

110. Weil die Welt ſo viel vom Fege-fewr dichtet / ſo wollen wir den Grund im Liechte der Natur auch darzu ſetzen / und ſehen wie ſichs vertrage / ob wirs möchten gründen. Denn wir müſſen das Leben und den Todt anſehen / und dann die Porten / wo die Seele durch den Todt ins Leben gehet / und alle Principia, was gilts der Zweck ſteckt darinnen.

Das 19. Capittel.

Vom Eingang der heiligen Seelen zu GOTT / und vom Eingang der gottloſen Seelen ins Verderben.

Die Porten des Leibes Zerbrechung von der Seelen.

1. SO wir uns denn alſo im Liechte der Natur entſinnen von dem Bilde GOttes / dem Menſchen / von ſeinem Anfang / und denn von ſeinem ewig währenden Weſen / und dan von ſeines Leibes Zerbrechung / wie ſich Leib und Seele ſcheide / und wo die Seele hinfahre / wan der Geiſt ſeines Odems in ihme zerbricht / und auffhöret das Quallen in der Tinctur dieſer Welt: So finden wir den Grund von der Seelen Unruhe / ſo ſie vom Leibe geſchieden iſt / ſo ſie unwiedergebohren vom Leibe abſcheidet / davon Klagen und Begehren entſtehet / darauß dan die Babel der Verwirrung iſt entſtanden / daß man alſo gar viel Dinge hat gedichtet / die Seelen zu rantzioniren.

2. Welches eins Theils keinen Grund im Liechte der Natur hat / und nicht kan gefunden werden / und iſt vielmehr zum Geitz und zur Bauch fülle deß Trugs gedichtet / damit das Anti-Chriſtiſche Reich auff dieſem Grunde ſtehe / und iſt eine rechte Babel der Verwirrung darauß werden. Darauß dann auch iſt der Grimm außgangen / welcher die Babel in ſich ſelber zerbricht / und iſt aus der Babel gebohren / und iſt der grimme Zorn GOttes / welcher erſcheinet in der Zerbrechung der Babel, darumb daß ſie iſt im Trug erbohren.

3. Daß aber der Grim̃ nun alles auff friſſet / und die Myſterien gantz verdunckelt / und aus dem Quaal der ewigen Gebuhrt

eine Finſternüſſe machet / alleine ſeinen Grimm zu erhöhen / und nicht ſiehet in die Gebuhrt der Ewigkeit / ſondern macht aus dem Dinge das da iſt / alles ein Nichts / das iſt viel ein gröſſer Babel. Denn es friſſet ſich nicht alleine auff / ſondern es machet ſich auch im Liechte der Natur ſtock-blind / und machet aus dem Menſchen-bilde eitel böſe Wölfiſche Thiere / welche vermeynen / ſie ſind von der Babel außgegangen / und ſind doch in der Babel gebohren / und ſind im Leibe des böſen und freſſenden Thieres / und freſſen alſo ihrer Mutter Haus / und ſtellen das dar als eine unreine Schand-grube / und wollen doch auch nicht davon außgehen. Und iſt alles zuſammen ein Reich / das ſich in ſeiner eignen Wolluſt und Hoffart immer gebieret / und auch ſeine eigene Schande immer darſtellet / und ſich im Grimme ſeiner Sünden ſelber friſt / und heiſſet wol recht Babel.

4. So wir aber von Babel außgehen in die newe-Wiedergebuhrt / und betrachten unſere Verderbung / darinnen die arme Seele gefangen ligt und denn unſere Wieder-gebuhrt in Chriſto Jeſu, wie wir aus GOTT ſind wieder erbohren worden / und denn wie der Menſch muſſe in dieſe newe Wiedergebuhrt eingehen / und in der Gebuhrt Chriſti wiedergebohren werden / ſo werden wir wol finden / was der Seelen Unruhe nach des Leibes Zerbrechung ſey.

5. Denn die Seele iſt aus dem erſten Principio aus dem Band der Ewigkeit in des Leibes Element, dem Bilde GOttes aus der ſtarcken Macht GOttes eingeblaſen / und vom Liechte GOttes erleuchtet worden / daß ſie Engliſche Quaal hat empfangen.

6. Als ſie aber außgieng aus dem Liechte GOttes in Geiſt dieſer Welt / ſo quälete in ihr die Quaal des erſten Principii, und ſahe noch fühlete nicht mehr das Reich GOttes / biß ſich das Hertze GOttes wieder ins Mittel ſtellete / darein ſolte die Seele wieder gehen / und new gebohren werden.

7. Und daß ſie ſolches könte thun / ſo ward das Hertze GOttes ſelber eine menſchliche Seele / und würgete ab mit ſeinem Eingang in Todt den Geiſt dieſer Welt / und brachte wieder in ſeine menſchliche Seele die Fülle der Gottheit / daß wir alleſampt können alſo in ſeiner / als in unſerer eigenen menſchlichen Seelen durch ihn ins heilige Element für GOTT eindringen. Und fehlet nun an nichts mehr / als an unſerer faulen ſchlaffrigen Geſtalt / daß wir uns laſſen den Geiſt dieſer Welt alſo gantz und gar mit eitel hoffärtigen / eigen-ehrigen / geitzigen Bauch-fülle erfüllen / und ſehen nicht hindurch / daß wir Wandersleute

leute ſeind / und ſo bald uns der Geiſt dieſer Welt in Mutterleibe hat gefangen / ſo ſind wir Wanders-leute / und müſſen mit unſerer Seelen in ein ander Land wanderen / da der irrdiſche Leib nicht daheim iſt.

8. Denn gleich wie dieſe Welt zerbricht und vergehet / alſo muß auch alles Fleiſch / welches aus dem Geiſte dieſer Welt iſt erbohren / zerbrechen und vergehen: So denn nun die arme Seele wanderen muß aus dem Leibe darinnen ſie doch iſt erbohren / und hat nicht das newe Kleidt der Wiedergebuhrt des H. Geiſtes in ſich / und iſt nicht bekleidet mit dem Kleide des reinen Elements, mit der Decke Chriſti / mit ſeiner Menſchwerdung / Leyden / Todt / und Aufferſtehung in ihme / ſo gehet groſſe Unruhe und Rewel an. Alleine bey denen / welche in ihres Leibes Zerbrechung noch in der Porten ſind / und alſo zwiſchen Himmel und Hölle ſchweben / da gilts ringen und kämpffens / wie bey manchem wohl zu ſehen iſt / wenn er ſterben ſoll.

9. Da denn die arme Seele im erſten Principio in den Thoren der Tieffe ſchwebet / mit dem Sternen-Region alſo hart bekleidet / daß von dem weltlichen Weſen eine eitele Unruhe iſt: Da ſich dan die arme Seele ängſtet / und alſo in Krafft der Sternen Region, in Geſtalt ihres hie gehabten Leibes erſcheinet / und offt diß oder jenes begehret / welches ihr letzter Wille iſt geweſen / in Hoffnung Abſtinenß und Ruhe damit zu erlangen / auch offte in gantz unruhiger weiſe bey Nachte nach dem Syderiſchen Geiſte ſich erzeiget / mit poltern und des Leibes umbgehen / welches unſere Gelehrten von der Schulen dieſer Welt / dem Teuffel zuſchreiben / haben aber darinnen keine Erkantnüß.

10. Weil dann dieſes der ſchwereſte Articul iſt / und auff eine ſolche weiſe nicht mag ergrieffen werden / ſo wollen wir des Menſchen Sterben und der Seelen Abſcheid vom Leibe beſchreiben / obs möchte zur Erkäntnüß gebracht werden / daß der Leſer möchte den Sinn ergreiffen.

11. Das Menſchen-Bilde vom Weibe gebohren / iſt alhier in dieſem Leben in einer dreyfachen Geſtalt / und ſtehet in dreyen Principien: Als die Seele hat ihren Urkund aus dem erſten Principio, aus der ſtarcken und ſtrengen Macht der Ewigkeit / und ſchwebet zwiſchen zweyen Principien mit dem dritten umbgeben. Sie reichet mit ihrer urkundlichen Wurtzel in die Tieffe der Ewigkeit / in den Quaal / wo GOTT der Vatter von Ewigkeit durch die Thoren der Durchbrechung und Zerſprengung in ſich ſelber ins Liecht der Wonne eingehet / und iſt am Bande /

da ſich GOtt einen eyferigen / zornigen / ſtrengen GOtt nennet / ein Funcke aus der Allmacht erblicket in den groſſen Wundern der Weißheit GOttes / durch die theure Jungfraw der Zucht / und geſchaffen durchs ſtarcke Fiat GOttes aus dem ewigen Willen: Und ſtehet mit dem wiedergefaſten Worte GOttes in Chriſto Jeſu in dem Thor des Paradeiſes mit der Geſtalt der newen Wiedergeburth / und mit der Geſtalt des erſten Principii, im Thor des Grimmes der Ewigkeit / mit der Sonnen- und Sternen-Region inqualirende / und mit den vier Elementen umbgeben; und iſt das heilige Element als die Wurtzel der vier Elementen, der Seelen-Leib im andern Principio in den Thoren gegen GOtt: und das Sternen region iſt der Seelen Leib nach dem Geiſte dieſer Welt: Und der Außgang der vier Elementen ſind das Quaal-haus / oder der Geiſt dieſer Welt / welches das Sternen-region zum Quallen anzündet.

12. Und lebet die Seele in einer ſolchen dreyfachen Qual / und iſt mit dreyen Zügeln angebunden / und wird von allen dreyen angezogen. Denn der erſte Zügel iſt das Band der Ewigkeit / gebohren im Außgange der Aengſtligkeit / und erreicht der Höllen Abgrund. Der ander Zugel iſt das Himmelreich / erbohren durch die Thoren der Tieffe im Vatter / und aus der Sünden-Geburt wieder erbohren durch die Menſchheit Chriſti / da iſt die Seele in der Menſchwerdung JEſu Chriſti des Sohnes GOttes auch angeknüpffet / und wird von der theuren Jungfrawen im Worte Gottes gezogen. Der dritte Zugel iſt das Sternen-Reich mit der Seelen inqualirende / und wird mit den vier Elementen hart gezogen und gehalten / auch geführet und geleitet.

13. Nun iſt aber das dritte Reich nicht mit in der Ewigkeit / ſondern es iſt erbohren aus dem Element in Zeit der Anzündung des Fiats, das iſt nun zerbrechlich / und hat ein gewiß Seculum, Ziel und Zeit. Alſo auch hat daſſelbe Region in der Seelen / wenn ſich des Lebens-Liecht anzündet / ein gewiß Seculum und Zeit zu ſeiner Zerbrechung. Und daſſelbe Reich zeucht auff den Menſchen / und gibet ihm die Quaal ſeiner Sitten / Willens und Begehrens zum Böſen und Guten / und ſetzet ihn ein in Schönheit / Herrligkeit / Reichthumb und Ehren / und machet aus ihme einen irrdiſchen GOtt / und eröffnet ihme die groſſen Wunder in ihme / und lauffet mit ihme ohne bedacht biß an ſein Seculum und Ende / da ſcheidet ſichs von ihme: Und wie es hat dem Menſchen zu ſeinem Leben geholffen / alſo hilfft es ihme auch im Todt / und bricht ſich von der Seelen ab.

14. Erſtlich brechen die vier Elementa vom Element, ſo höret das Quallen im dritten Principio auff / und iſt das ſchrecklichſte/ daß die vier Elementa in ſich ſelber zerbrechen / und iſt das der Tod / daß der Schwefel-Geiſt / welcher ſich von der Galle urkundet / und des Hertzens Tinctur anzündet / erſticket : da dan die Tinctur mit dem Schatten des Menſchen Weſens ins Ather gehet / und mit dem Schatten ſtehen bleibet in der Wurtzel des Elements, von welchem die vier Elementa waren erbohren und außgiengen. Und ſtehet darinnen alleine das Wehethun in der Zerbrechung / davon der Seelen ein Quaal-Haus abgebrochen wird.

15. So aber nun die Eſſentien der Seelen des erſten Principii dem Region dieſer Welt ſind alſo gar hart geaneignet geweſen / das der Seelen Eſſentien nur haben den Welluſt dieſer Welt geſucht mit zeitlicher Ehre / Macht und Pracht / ſo hält die Seele / oder die Eſſentien aus dem erſten Principio das Sternen Region noch an ſich / als ſein liebſtes Kleinod / in willens darinnen zu leben : dieweil es aber nicht mehr die Mutter / als die vier Elementa hat / ſo verzehret ſichs mit der Zeit ſelber in den Eſſentien aus dem erſten Principio, und bleiben die Eſſentien des erſten Principii rohe.

16. Und allhier ſtehet nun das Fegefewer / du blinde Welt / kanſtu nun was / ſo hilff deiner Seelen durch die ſtrenge Porten / wird ſie nun nicht allhier den Schlangen-tretter am Zügel haben / ſo wird ſie wohl im erſten Principio bleiben. Allhier iſt nun das groſſe Leben / und auch der groſſe Todt/ da die Seele in das eine muß eingehen / und iſt hernach ihr ewig Vatterland / denn das dritte Principium fället hinweg/ und verläſſet die Seele / ſie kan des in Ewigkeit nicht mehr gebrauchen.

Vom außfahren der Seelen.

17. SO dan der Menſch alſo ſehr irdiſch iſt / ſo hat er auch faſt nur irdiſch Erkäntnüß / er ſey dan in den Thoren der Tieffe wieder erbohren / er vermeynet immer die Seele fahre im abſterben des Leibes bloß zum Munde aus / und verſtehet nichts von ihren tieffen Eſſentien über die Elementa. So er ſiehet einen blauen Qualm von des Menſchen Munde in ſeinem Sterben außgehen / davon ein ſtarcker Ruch im gantzen Gemach wird / ſo vermeynet er / es ſey die Seele.

18. O nein liebe Vernunfft / ſie iſts nicht / ſie wird nicht in

den äuſſern **Elementen** erſehen oder ergriffen / ſondern es iſt der Schwefel-Geiſt / der Geiſt des dritten Principii. Gleich als wann du eine Kertzen auszleſcheſt / davon ein Rauch und Stanck außgehet / der vorhin nicht war / als die Kertze brandte: alſo iſts hier auch / wañ des Leibes Liecht zerbricht / ſo erſticket der Schwefel-Geiſt / davon gehet ſein Dunſt und tödlicher Stanck aus / mit ſeiner quallenden Gifft.

19. Verſtehe es recht / es iſt der Quaal-Geiſt aus der Galle / welcher das Hertz anzündet / davon das Leben rüge iſt / der erſtickt / wann die Tinctur im Hertzen-Geblühte erliſchet. Die rechte Seele darff keiner ſolchen Außfahrt / ſie iſt vielmahl ſubtiler als der Schwefel-geiſt / wiewohl es in Zeit des Leibes in einem Weſen iſt.

20. Aber wenn ſich der Geiſt der vier **Elementen** ſcheidet / ſo bleibet die rechte Seele / ſo dem **Adam** ward eingeblaſen / in ſeinem Principio ſtehen. Denn ſie iſt alſo ſubtile daß ſie nichts kan faſſen / ſie gehet durch Fleiſch und Beine / auch Holtz und Steine / und zubricht der keines.

21. Alſo kan ſie gefaſſet werden / ſo ſie ſich in Zeit des Leibes hat in etwas verlobet / und das nicht widerruffen / ſo faſſet ſie daſſelbe Wort und ernſte Zuſage / davon allhier billig geſchwiegen wird / ſonſt faſſet ſie nichts / als ihr eigen Principium darinnen ſie ſtehet / es ſey der Höllen- oder Himmel-reich.

22. Sie fähret nicht zum Munde aus / gleich einem Cörperlichen Weſen / ſie iſt roh ohne Leib / und tritt alsbalde mit der vier **Elementen** Abſcheiden ins Centrum, in die Thoren der Tieffe / und womit ſie bekleidet iſt / das faſſet ſie / und hälts. Iſt es der Schatz / Wolluſt / Macht / Ehr / Reichthumb / Boßheit / Zorn / Lügen / Falſchheit dieſer Welt / ſo faſſet die ſtrenge Macht der Eſſentien aus dem erſten Principio dieſe Dinge durch den Syderiſchen Geiſt / und hälts / und quället nach der Sternen-Region damit / aber in ſeine eigene Geſtalt kans der Seelen-geiſt nicht bringen / ſondern verbringet ſein Gauckel-ſpiel damit. Dieweil in ſeinem Wurm keine Ruhe iſt / ſo hänget ſein Seelenwurm an ſeinem Schatze / wie **Chriſtus** ſaget: Wo ewer Schatz iſt / da iſt auch ewer Hertze.

23. Darumb begiebt ſichs offt / daß man deß verſtorbenen Menſchen Geiſt ſiehet umbgehen / auch reuthen / offt in gantzer Fewers Geſtalt / auch in anderer Unruhe / alles nach dem die Seele iſt bekleidet worden in Zeit ihres Leibes / alſo iſt auch hernach ihre Quaal / und eine ſolche Geſtalt

nach ihrer Quaal hat ſie in ihrer figur, nach abſcheiden des Leibes an ſich / und reuthet alſo in ſolcher Geſtalt in der Sternen-Quaal / biß ſich dieſelbe Quaal auch verzehret. Denn iſt ſie gantz tode / und wird nicht mehr von keinem Menſchen geſehen / ſondern der tieffe Abgrund ohn Ende und Zahl / iſt ihr ewig Wohn-Hauß / und ihre Wercke / ſo ſie allhier gemacht hat / ſtehen in der Figur in ihrer Tinctur, und folgen ihr nach.

24. Hat ſie es nun allhier gut gebacken / ſo iſſet ſie es gut / denn alle Sünden ſtehen vor ihr in ihrer Tinctur. So ſie ſich erinnert des Himmelreiches / welches ſie doch nicht erkennet und ſiehet / ſo ſiehet ſie ihre Urſachen / warumb ſie in ſolcher Quaal iſt / denn ſie hat ihr die ſelber gemachet. Da ſind aller Beleidigten Thränen in ihrer Tinctur, und ſind fewrig / ſtechende / und feindlich brennende / in ſich ſelbſt nagende / und machen in den Eſſentien eine ewige Verzweiflung / und einen feindlichen Willen gegen GOTT: je mehr ſie nach abſtinentz gedenckt / je mehr gehet der Nagewurm in ſich ſelber auff.

25. Denn da iſt kein Liecht / weder von dieſer Welt / noch von GOTT / ſondern ihre ſelbſt Fewers Anzündung in ſich ſelber iſt ihr Liecht / welches ſtehet im ſchröcklichen Blitze des Grimmes / welches in ſich ſelber auch eine Anfeindung iſt: Jedoch iſt die Quaal gar ungleich / alles nachdem ſich die Seele alhier hat beladen. Einer ſolcher Seelen iſt kein Raht / ſie kan nicht in Gottes Liecht kommen; und wan gleich S. Petrus viel tauſent Schlüſſel hätte auff Erden gelaſſen / ſo ſchleuſt keiner den Himmel auff / denn ſie iſt vom Bande Ieſu Chriſti abgetrennet / und iſt eine gantze Geburt zwiſchen ihr und der Gottheit / und heiſt wie beym reichen Manne: Die von dannen hinauff wollen / können nicht / ꝛc. Dieſes mag nun von der unbußfertigen Seelen verſtanden ſeyn / welche alſo in Gleißnerey unwidergebohren vom Leibe ſcheidet.

26. Es iſt aber gar ein groſſer Unterſcheid zwiſchen den Seelen / darumb iſt auch die hinnenfahrt gar ungleich. Etliche werden durch wahre Buße und Rew ihrer Ubelthat / durch ihren Glauben / ins Hertze Gottes geſetzet / in Zeit ihres Leibes wieder new gebohren durch die Geburt Jeſu Chriſti / und die verlaſſen alsbalde mit des Leibes Zerbrechung alles irrdiſche / und legen auch alsbald ab das Sternen Region. und laſſen in ihre Eſſentien des erſten Princip / die Barmhertzigkeit GOttes des Vatters / in der freundlichen Liebe Jeſu Chriſti / und die ſtehen auch in Zeit ihres Leibes nach der Seelen Eſſentien, ſo ſie vom

Leiden und Tode Chriſti bekommen/ in den Thoren des Himmels: und iſt ihr Abſchiedt vom Leibe gar ein freundlicher Eingang ins Element vor GOTT/ in eine ſtille Ruhe/ wartend ihres Leibes ohne Verlangen: Da dann wird wieder grünen daß Paradeis/ welches die Seele gar wohl ſchmecket/ aber keine Quaal verbringet/ biß der erſte Adam vorm Falle wieder an ihr ſtehet.

27. Dieſen heiligen Seelen folgen auch ihre Wercke nach/ in ihrer Tinctur des Seelen-Geiſtes/ im heiligen Element, daß ſie ſehen und erkennen/ wie viel ſie guts haben alhier gewürcket/ und iſt ihre höchſte Luſt und Begierde in ihrer Liebe noch immermehr guts zu würcken/ wiewol ſie ohne den Paradeiſiſchen Leib/ welchen ſie erſt werden in der Wiederkunfft bekommen/ nichts würcken/ ſondern ihre Quaal iſt eitel Luſt und ſanfftes Wolthun.

28. Jedoch ſoltu wiſſen/ daß der Heiligen Seelen nicht alſo bloß ohne Vermügenheit ſind/ denn ihre Eſſentien ſind aus der ſtarcken Macht GOttes/ aus dem erſten Principio, ob ſie dieſelben nun wol nicht brauchen/ wegen ihrer groſſen Demuht gegen GOTT/ da ſie noch immer in ſtiller Ruhe/ mit groſſer Demuht warten ihres Leibes/ ſo iſt ihre Liebe und Luſt doch alſo groß/ daß ſie haben zu manchen Zeiten Wunder auff Erden gewürcket bey den Gläubigen/ welche ihre Liebe und Begierde haben alſo harte in ſie geſetzt/ da hat eine H. Tinctur die ander gefangen/ daß alſo durch der Lebendigen Glauben ſind Wunder geſchehen/ denn dem Glauben iſt kein Ding unmüglich.

29. Und iſt der heiligen Seelen/ ſo vom Leibe geſchieden/ nicht ſchwer zu erſcheinen einem ſtarcken Glauben des Lebendigen/ denn der feſte Glaube des Lebendigen/ ſo er aus GOTT iſt erbohren/ erreichet auch das Himmel-reich ins heilige Element, wo die abgeſchiedene Seelen ihre Ruhe haben.

30. So nun die verſtorbene oder abgeſchiedene Seele iſt alhier in dieſer Welt ein Leuchter und verkündiger GOttes geweſen/ und hat ihr viel zur Gerechtigkeit bekehret/ ſo erſcheinet ſie auch gegen den lebendigen Heiligen/ ſo ſich ihr Glaube alſo hart zu ihnen an eignet. Und iſt nichts ſchweres/ ob vor Zeiten in der Heiligen Zeit ſind groſſe Wunder geſchehen/ denn der Lebendigen Glaube/ und der Abgeſchiedenen Liebe gegen den lebendigen Heiligen haben ſolches in der ſtarcken Macht GOttes gewürcket/ und GOtt hats laſſen geſchehen/ zu bekehren die Völcker/ daß ſie doch möchten ſehen der verſtorbenen groſſe Macht in GOTT/ wie ſie in einem andern Reiche ſind/ und lebendig/ da-

mit ſie der Todten Aufferſtehung möchten gewiſſert ſeyn / an den groſſen Wunderthaten der abgeſchiedenen Seelen / welche gemeiniglich alle umb des Zeugnüß Jeſu waren entleibet worden: Damit die Heyden und alle Völcker doch ſahen / was vor eine Belohnung der Heilige hätte / ſo er ſein Leben umb des Zeugnüß Chriſti willen auffſetzete / durch welche Exempel denn auch ſind viel Völcker bekehret worden.

31. Daß aber nun iſt ein Babel der Verwirrung daraus worden / indeme es dahin kommen / daß man die verſchiedenen Heiligen vor Fürbitter gegen GOTT anruffet / und ihnen Göttliche Ehre anthut / das iſt nicht der abgeſchiedenen Heiligen Seelen ſchult / daß ſie ſolches begehreten / oder des Menſchen Noht vor GOTT trügen / ſondern des erdichteten Aberglaubens des falſchen Anti Chriſts, der ſeinen Stuhl der Hoffart hat darauff geſetzet / nicht als ein lebendiger Heilige / welcher ſich mit den Heiligen zu GOTT an eignet / ſondern als ein irrdiſcher GOTT. Er nimt ihm damit Göttliche Allmacht / und hat doch keine / ſondern er iſt der geitzige / hoffärtige Wider-Chriſt / reuthend auff dem ſtarcken Thier dieſer Welt.

32. Die abgeſchiedene Seelen tragen unſer Noht nicht vor GOtt / denn GOtt ſelber iſt uns näher als die abgeſchiedene Seelen. Auch ſo ſie das thun ſolten / ſo müſten ſie einen Leib haben / und Paradeiſiſche Quaal im Auffſteigen und Würcken / ſo ſie doch in ſtiller / demütiger / ſanffter Ruhe ſind / und laſſen unſere rauhe Noht nicht in ſich / ſondern eine heilige Tinctur fanget wol die andere zur Liebe und Luſt / aber ſie machen aus ihrem Groß-Fürſten Chriſto nicht einen verſtockten Hörer / der nicht ſelber höre / ſehe und fühle / welcher ſeine Armen ausgebreitet / und ſelber eine Auffweren mit ſeinem heiligen Geiſte ruffet / und alle Menſchen Kinder zur Hochzeit ladet / er wil ſie gerne annehmen ſie ſollen nur kommen.

33. Wie wird dann nun eine Seele für Chriſtum tretten / und für einen lebendigen anruffenden bitten? da doch Chriſtus ſelbſt ruffet und ladet die Menſchen / und iſt ſelber die Verſöhnung des Zorns im Vatter. Denn der Vatter hat die Menſchen dem Sohne gegeben / wie er ſelber zeuget: Vatter die Menſchen waren deine / und du haſt ſie mir gegeben / und ich wil daß ſie bey mir ſind und meine Herrligkeit ſehen / die du mir gegeben haſt.

34. O du verirrete Babel / gehe aus vom Anti Chriſt! und tritt mit einem bußfertigen Hertzen und Gemühte vor deinen

barmhertzigen Bruder und Heyland aller Menſchen / er wird dich viel lieber erhören / als du zu ihme kommeſt / tritt nur aus dieſer böſen Babel in eine newe Gebuhrt / und laß dir das Reich dieſer Welt nicht zu lieb ſeyn / biſtu doch nur ein Gaſt darinnen. Was hilfft dir deine zerbrechliche Ehre von Menſchen / die kaum einen Augenblick währet / wirſtu doch in der newen Gebuhrt viel gröſſere Frewde und Ehre bekommen / da ſich die heiligen Seelen im Himmel mit den Engeln mit dir erfrewen werden. Dencke was du vor Frewde im Hertzen Jeſu Chriſti damit erweckeſt / da dir denn alsbalde das thewre Pfand des heiligen Geiſtes gegeben wird / und kriegeſt den Schlüſſel zum Himmelreich / daß du kanſt ſelber auffſchlieſſen. Oder meyneſtu es ſey nicht wahr / verſuche es nur mit ernſtem Gemühte / du wirſt Wunder erfahren / du wirſt ſelber erkennen / und gewiß ohne einigen Zweiffel in deinem Gemühte ſehen / aus welcher Schule dieſes geſchrieben iſt.

35. Nun dencket das Gemüthe: So denn der Seelen alle ihre Wercke / ſo ſie allhier gewürcket / in der Figur nachfolgen / wie wird es dan ſeyn / ſo eine Seele hat groſſe Laſter und Sünden allhier eine Zeitlang gewürcket / ſo wird ſie daß groſſe Schande haben / dieweil es in der Figur ſtehet vorm Augenſcheine?

36. Das iſt ein groſſer Knüttel des Teuffels / welcher die Seele pfleget darmit in Zweiffel zu treiben / daß ſie immer ihre grobe Sünden für Augen ſtellet / und an GOttes Gnaden zweifelt.

37. Nun ſiehe du liebe Seele / vom Heilande Chriſto theuer erlöſet / mit ſeinem Eingang in die Menſchheit / und mit ſeinem Eingange in der Höllen Abgrund / vom Reiche des Teuffels ins Vatters Macht abgeriſſen / und mit ſeinem Blute und Tode verſiegelt / und mit ſeinem Triumph-Fähnlein bedecket. Alle die Wercke die du haſt gewürcket / böſe oder gute / folgen dir im Schatten nach / aber nicht im Weſen und in der Quelle. Sie werden aber die heiligen Seelen im Himmel nichts verkleinern / welche haben umbgewand in die Wieder Gebuhrt in Chriſto / ſondern ſie werden ihre höchſte Frewde daran ſehen / daß ſie in ſolcher groſſen Sünden noht ſind geſtecket / und ſie ihr Heiland Chriſtus hat rauß gezogen / und wird darauß ein eitel ſich-frewen ſeyn / daß ſie von dem Treiber der Sünden aus der groſſen Noht ſind erlöſet / daß der Treiber gefangen iſt / der ſie Tag und Nacht alſo in ſolchen Sünden hatte gequählet. (Solchen Lob und Frewden geſang der Seeligen beſchreibet der heilige Geiſt im 103. Pſalm.)

38. Da werden ſich alle heilige Seelen und Engel in einer Liebe hoch erfrewen / daß die arme Seele aus ſolchen groſſen Nöhten iſt erlöſet worden / und wird angehen die groſſe Frewde / davon Chriſtus ſaget: Uber dem Sünder der Buße thut / wird Frewde ſeyn / mehr denn über neun und neunzig Gerechten / die der Buße nicht bedurffen: und wird die Seele GOTT loben / daß er ſie aus dieſen groſſen Sünden hat erlöſet.

39. Darmitte gehet das Lob Chriſti / ſeines Verdienſtes / Leydens und Sterbens für die armen Seelen auff in Ewigkeit: und iſt recht der Erlöſeten Braut-geſang / welcher auffſteiget in dem Vatter / da ſich die Seelen alſo hoch erfrewen / daß der Treiber gefangen iſt mit ſeinem Anhange.

40. Und hier wird erfüllet / was König David ſinget: Du wirſts ſehen und dich frewen wie es den Gottloſen vergolten wird / wie der gottloſe Treiber und Anzünder der Boßheit dafür in ſeiner Gefängnüß gequälet wird. Denn die abgewaſchene Sünden werden nicht im Himmel in Fewers-geſtalt erſcheinen / wie in der Höllen Abgrund / ſondern wie Eſaias ſaget: Ob ewere Sünden Bluht-roht wären / ſo ihr umbkehret / ſollen ſie Schnee-weiß werden als Wolle: Sie werden in Himliſcher Figur ſtehen / dem Menſchen zu einem Lob-geſange und Danck-Pſalm / für die Erlöſung vom Treiber.

41. So dann nun das Abſcheiden der Seelen ſo mancherley iſt / ſo iſt auch die Quaal nach dem Abſcheide mancherley / daß manche Seele freilich wol eine geraume Zeit ein Feg-Fewer hat. Welche alſo mit groben Sünden beflecket / und nie recht in die ernſte Wieder-Gebuhrt getretten / und doch etwas dran gehangen wie es pfleget zuzugehen mit denen / welche mit zeitlicher Ehre und Macht alhier beladen ſind / da manchmal eigener Gewalt in eigen Nutz für Recht gehet / da die Boßheit Richter iſt / und nicht die Weisheit: Da ladet man viel auff die arme Seele / und die arme Seele wolte auch gerne ſeelig ſeyn.

42. Da kömt der Menſch / und bettet vor GOTT umb Vergebung der Sünden / und der Fuchs hänget hinten an ſeinem Mantel: Er wil gerechtfertiget ſeyn / und ſeine Ungerechtigkeit ſteckt im Abgrunde / die läſſet ihn nicht in die newe Wieder-Gebuhrt / ſein Geitz hat ihn zu ſehr beſeſſen. Seine falſche Babel aus des Anti-Chriſts Meynung läſſet ihn nicht zu rechter ernſter Bekehrung / ſie ſchleuſt zu die Porten der Liebe / der Geiſt dieſer Welt in Fleiſches Sucht / bleibet zu allen Zeiten Primas.

43. Und dan gleichwohl / wann das Sterb-ſtündlein komt / daß die Gewiſſen auffwachen / und die arme Seele zappelt vor groſſer Furcht vor der Höllen-qual / da wolte man dan auch gerne ſeelig ſeyn / und iſt wenig Glauben da / ſondern eitel Ungerechtigkeit / Falſchheit / Wolluſt des irdiſchen Lebens / der Armen Seufftzen und Trähnen ſtehen harte vor / der Teuffel lieſet dem Gemühte das Buch ſeines Gewiſſens: da ſtehet auch die wolluſtige Welt davor / und wolten gerne länger leben / und ſaget zwar zu / ſeinen Weeg in Abſtinentz zu führen / ſein Gemühte an-eignet ſich ja etwas zu GOTT / aber ſeine Sünden ſchlagen das wieder nieder / und gehet auff groſſer Zweiffel in Unruhe / jedoch ergreifft manche den Heyland an einem Fadem.

44. So dann nun der Todt komt / und ſcheidet den Leib und Seele von einander / ſo hänget die arme Seele am Fadem / und wil nicht nachlaſſen / und ihre Eſſentien ſtecken noch harte in GOttes Zorn / die Quaal der groben Sünden qualen ſie / der Fadem des Glaubens in der Rewen gebohrt iſt gar ſchwach. Man ſol nun durch die Thoren der Tieffe / durch das Leiden und Todt Chriſti, durch der Höllen-reich zu GOTT eindringen / und die Hölle hat noch ein groß Band an der Seelen / die Falſchheit iſt noch nicht abgewaſchen.

45. Da ſpricht der Bräutigam: Komm! So ſpricht die arme Seele: Ich kan noch nicht / meine Lampe iſt noch ungeſchmücket: jedoch hält ſie den Heyland am Fadem / und ſetzet ferner ihre imagination durch den Fadem des Glaubens und Zuverſicht ins Hertze GOttes / da ſie doch endlich aus der putrefaction durch das Leiden Chriſti rantzioniret wird.

46. Aber was ihre putrefaction ſey / begehret meine Seele mit ihnen nicht zu theilen / denn es ſind ihre grewliche Sünden / im Zorne Gottes entzündet / da muß die arme Seele baden / bis ſie durch den kleinen Glauben in die Ruhe komt: da ihre Verklärung den recht-gebohrnen Heiligen in Ewigkeit nicht gleich wird. Ob ſie wohl aus der Höllen erlöſet werden / und der Himliſchen Freude genieſſen / ſo ſtehet doch die gröſſeſte Freude in der ernſten Wieder-geburt / darinnen Paradeis / Krafft und Wunder auffgehet.

47. Und wird dich deine weltliche Pracht und Herrligkeit / Schönheit / und Reichthumb nicht vor GOTT erheben / wie du meyneſt: dein hier gehabtes Ampt / du ſeyeſt König oder Prieſter / auch nicht / du muſt durch den Heyland new gebohren werden / wiltu im Himmel ſchön ſeyn: du muſt zur Gerechtig-

keit führen / ſo wirſt du mit deinem Ampt vor GOTT leuchten wie des Himmels Glantz / und werden dir deine Wercke nachfolgen. O Menſch bedencke dich hierinnen!

48. Was ſol ich aber von dir ſchreiben / du irrdiſche Babel? ich muß dir gleichwol den Grund zeigen / daß deine Gleißnerey zum Liecht gebracht werde / und der Teuffel nicht alſo in Engels-geſtalt ſtehe / und alſo im wolluſtigen Reiche dieſer Welt im Menſchen ein GOTT ſey / wie dan das ſein höchſtes trachten iſt.

49. Siehe du nenneſt dich einen Chriſten / und rühmeſt dich ein Kind GOttes / das bekenneſtu ja mit dem Munde / aber dein Hertz iſt ein Mörder und Dieb; du trachteſt nur nach weltlicher Ehre und Reichthumb / und wie du das magſt an dich bringen / da fraget dein Gewiſſen nicht nach. Du führeſt wol einen Willen einmahl in die ernſte Buſſe einzugehen / aber der Teuffel hält dich / daß du nicht kanſt / du ſageſt: Morgen / und das währet immerdar / und denckeſt: Hätte ich meine Kaſten voll / ſo wolte ich hernach einen frommen Menſchen geben / ſo ich nur zuvor gnug hätte / daß ich auch hernach nicht Mangel hätte: Das treibeſtu biß an dein Ende / welches dir der Teuffel noch weit machet.

50. Jn deß verzehreſtu dem Elenden ſeinen Schweiß und Blut / und ladeſt alle ſeine Noht und Klagen in deine Seele / du nimbſt ihm ſeinen Schweiß / und treibeſt damit Hoffart / und dein Thun muß man heilig halten: Du ärgerſt den Elenden / daß er an dir / an deinem Thun auch leichtfertig wird / und thut / das vor GOTT unrecht iſt. Er fluchet dir / und verderbet ſich auch darmit / und wird Grewel aus Grewel gebohren / du aber biſt die erſte Urſache / und ob du dich noch ſo zierlich und weißlich ſtelleſt / ſo iſt doch der Treiber immer vor dir / und du biſt die Wurtzel aller Sünden.

51. So du gleich beteſt / ſo haſtu dein finſter Kleidt an / das iſt beſudelt mit eitel Laſtern / mit Wucher / Geitz / Hochmuth / Unzucht / Hurerey / Zorn / Neidt / Diebſtal / iſt mörderiſch / neidiſch / boßhafftig. Du ſchreyeſt zu GOTT / er ſol dich hören / und du wilt doch dieſen Peltz nicht außziehen: Meyneſtu / daß ein ſolcher Teuffel in GOTT gehe / daß GOTT einen ſolchen rauhen Teuffel in ſich laſſe? dein Gemühte ſtehet in einer Schlangen Figur / oder in eines Wolffes / Löwens / Drachens oder Kröten: So du zierlicher außzeuchſt / ſo biſtu kaum ein liſtiger Fuchs. Wie deines Hertzens Wille und Quaal iſt / alſo ſtehe

auch deine Figur, eine ſolche Geſtalt hat deine Seele: Meyneſtu du wilt ein ſolch Thierlein ins Reich GOttes einführen?

52. Wo iſt deine Bildnüß nach GOTT? haſtu ſie nicht zu einem ſcheußlichen Wurm und Thiere gemacht? O du gehöreſt nicht ins Reich GOttes/ du werdeſt dan new gebohren/ daß deine Seele in der Bildnüß GOttes erſcheine: denn ſo iſt GOttes Barmhertzigkeit über dir/ und decket das Leiden Chriſti alle deine Sünden zu.

53. So du aber in deiner Thieres Geſtalt beharreſt biß ans Ende/ und denn ſteheſt und gibſt GOTT gute Worte/ er ſol dein Thier in Himmel nehmen/ da doch kein Glaube in dir iſt/ ſondern dein Glaube iſt nur ein hiſtoriſche Wiſſenſchafft von GOTT/ wie der Teuffel das auch wohl weiß/ ſo biſtu nicht am Bande Jeſu Chriſti angeknüpffet/ und bleibt deine Seele ein Wurm und Thier/ und träget nicht die Göttliche Bildnüß/ und wann ſie vom Leibe ſcheidet/ bleibet ſie im ewigen Fegefewer/ und erreichet nimmermehr die Thoren der Durchbrechung.

Die ernſte Porte vom Fege fewr.

54. SO ſpricht das Gemühte: Mag dan nicht eine Seele aus dem Fege-fewr durch menſchliche Fürbitt rantzioniret werden? Mit dieſem hat der Anti-Chriſt viel Gauckelſpiel getrieben/ und ſein Reich darauff geſetzet/ aber ich werde dir den Zweck weiſen im Liecht der Natur hoch erkant.

55. Die Menſchliche Fürbitte hafftet alſo weit/ ſo ferne die Seele am Faden der Wiedergeburt hanget/ und nicht gantz ein Wurm oder Thier iſt/ daß ſie mit Begierde zu GOTT eindringet/ und ſo denn rechte Chriſten ſind/ die da ernſtlich in der newen Geburth ſtehen/ und ihr Seelengeiſt am Faden des Bandes der armen Seelen/ mit der armen Seelen in ihrer inbrünſtigen Liebe gegen der armen Seelen zu GOTT eindringet/ ſo hilfft ſie ja der armen gefangenen Seelen ringen/ und die Ketten des Teuffels zerſprengen.

56. Vorab wenn dieſes geſchicht vorm Abſcheiden der armen Seelen vom Leibe/ und ſonderlich von Eltern oder Kindern/ oder Geſchwiſtern/ oder Bluts-freunden/ denn in denſelben inqualiren ihre Tincturen, als die von einem Geblühte ſind erbohren/ und gehet ihr Geiſt viel williger in dieſem groſſen Kampf/ ſieget auch eher und mächtiger als Frembde/ ſo ferne ſie nur in der newen Geburth ſtehen/ aber ohne dieſes wird nichts erhalten/ kein Teuffel zerbricht den andern.

57. Iſt aber die Seele der ſterbenden vom Bande Jesu Christi gantz loß / und erreichet nicht den Faden ſelber durch ſich / mit ihrem eigenen Eindringen / ſo hilfft der umbſtehenden Gebet nichts / ſondern es gehet ihnen wie Christus zu ſeinen ſiebentzig Jüngern ſagte / Matt. 10. 12. welche er außſandte: Wann ihr in ein Haus gehet / ſo grüſſet ſie; iſt nun ein Kindt des Friedens in ſolchem Hauſe / ſo wird euer Frieden-gruß auff ihme ruhen / wo nicht / ſo wird euer Frieden-gruß wider zu euch kommen: Alſo bleibet ihr hertzlicher Liebewunſch / und zu GOTT ernſtlich eindringen / wider bey den Gläubigen / ſo ſich ihres Freundes Seele alſo hertzlich annehmen.

58. Was aber anlanget das Pfaffen-gedichte von der Seel-Meſſe / welches ſie ohne Andacht / ohne hertzliche Eindringung zu GOTT umb Geldes willen thun / das iſt alles falſch / und ſtecket in Babel / es hilfft die Seele wenig und nichts: Es muß nur ein Ernſt ſeyn mit dem Teuffel ſtreiten / du muſt gewapnet ſeyn / denn du zeucheſt wider einen Fürſten im Streit: ſiehe zu daß du nicht ſelber nieder geſchlagen werdeſt in deinem rauhen Röcklein.

59. Ich ſage wohl nicht / daß ein Rechtgläubiger in der Newen geburt einer Seelen / ſo in Thoren der Tieffe ſchwebet / zwiſchen Himmel und Hölle / nicht könne mit ſeiner ernſten Ritterſchafft zu hülffe kommen; Er muß aber ſcharff gewapnet ſeyn / denn er hat mit Fürſten und Gewaltigen zu thun / ſonſten werden ſie ſeiner ſpotten. Als dan gewiß geſchiehet / wenn der Pfaffe mit ſeinem weiſſen oder gleiſſenden Kleide / voll Grimm / zwiſchen Himmel und Hölle tritt / und wil mit dem Teuffel fechten.

60. O böſe Pfaffe! es gehöret kein Gelt oder Gut darzu / auch keine ſelbſt erwöhlete Heiligkeit / es iſt gar ein thewrer Ritter / welcher der armen Seelen beyſtändig iſt / wird ſie in deme nicht liegen / deine Heucheley hilfft ſie nichts: Du nimbſt Gelt / und halteſt vor alle Meſſe / ſie ſind gleich im Himmel oder Hölle / du frageſt nichts darnach / du biſt des auch gar ungewiß / ohne daß du ein ſtater Lügner vor GOTT erſcheineſt.

61. Daß man aber der Seelen bißhero eine ſolche ſcharffe Erkantnüße nach des Leibes Abſchiede hat zu geſchrieben / das iſt gar unterſchiedlich / alles nach deme ſie gewapnet iſt / iſt ſie alhier in dieſem Leibe in die Newe-gebuhrt getretten / und iſt ſelbſt mit ihrem Edlen Ritter durch die Thoren der Tieffe zu GOTT eingedrungen / daß ſie hat erlanget die Krone der hohen Weißheit

von der edlen Weißheit der ſchönen Jungfrawen / ſo hat ſie wohl groſſe Weißheit und Erkäntnüß / auch über die Himmel / denn ſie iſt in der Jungfrawen Schoß / durch welche die ewigen Wunder GOttes eröffnet werden / die hat auch groſſe Frewde und Klarheit uber die Himmel des Elements, denn der Glantz der H. Dreyfaltigkeit leuchtet aus ihr / und verklähret ſie.

62. Aber daß man einer Seelen / welche kaum und endlich mit groſſer Noht vons Teuffels Band loß wird / welche ſich in dieſer Welt umb die Göttliche Weißheit hat unbekümmert gelaſſen / ſondern nur nach Wolluſt getrachtet / ſoll groſſe Erkäntnüß zumeſſen / welche in dieſer Welt vom H. Geiſte niemaln iſt gekrönet worden / das iſt nicht. Spricht doch Chriſtus ſelber: Die Kinder dieſer Welt ſind in ihrem Geſchlechte klüger / als die Kinder des Liechtes.

63. So die Seele vons Teuffels Bande loß iſt / ſo lebet ſie in Sanfftmuht und groſſer Demuot / in der Stille des Elements, ohne Auffſteigen des Würckens / ſie wird keine Wunder zeichen thun / ſondern ſie demütiget ſich vor GOTT. Aber bey den hochtewren ritterlichen Seelen iſts müglich / Wunder zu thun: denn ſie haben groſſe Erkäntnüß und Krafft / wiewohl ſie alle in demütiger Liebe vor GOttes Angeſichte erſcheinen / und iſt keine Mißgunſt unter ihnen.

Die rechte Porten deß Eingangs im Himmel oder Hölle.

DIe Vernunfft ſuchet immer das Paradeiß / darauß ſie iſt außgangen / und ſpricht: Wo iſt dann die Stätte der Ruhe der armen Seelen? Wo komt ſie hin wann ſie vom Leibe ſcheidet? fähret ſie weit weg / oder bleibet ſie hier?

65. Wiewohl es iſt / daß wir in unſer hohen Erkäntnüß mögen ſchwer verſtanden werden: Denn ſo eine Seele dis ſchawen wil / ſo muß ſie in die Newe gebuhrt eingehen / ſonſt ſtehet ſie hinter der Decke / und fraget immer / wo iſt der Ort?

66. **Jedoch wollen wirs ſetzen umb der Lilien Roſen willen / da denn der H. Geiſt im Wunder wird manche Porten eröffnen / das man jetzt für unmüglich hält / und in der Welt Niemand daheime iſt / ſondern ſie ſind zu Babel.**

67. So wir dan alſo von unſerm lieben Vatterland / darauß wir mit Adam ſind außgewandert / wollen reden / und wollen

ſagen von der Seelen Ruh-häuſlein / ſo dürffen wir unſer Gemühte nicht weit ſchwingen. Denn weit und nahe iſt in GOTT alles ein Ding. Es iſt überall die Stätte der heiligen Dreyfaltigkeit. Es iſt in dieſer Welt überall Himmel und Hölle / und der Menſch Chriſtus wohnet überall. Denn er hat abgeleget das Zerbrechliche und verſchlungen den Todt / und das Zeitliche / und lebet in GOTT. Sein Leib iſt das Weſen des Elements, das auß dem Wort der Barmhertzigkeit von Ewigkeit aus den Thoren der Tieffe erbohren iſt; es iſt die Wonne / wo die Schärffe GOttes die Finſternüß zerſprenget / da die ewige Krafft im Wunder erſcheinet / und iſt die Tinctur der Gottheit / welche vor GOTT iſt / aus welcher erbohren werden der Himmel-kräffte / der Nahme iſt wunderbahr / die irrdiſche Zunge nennet ihn nicht.

68. Und Adams Leib war auch aus demſelben erſchaffen / und es iſt die gantze Welt durchs Element aus ſeinem Außgang gemachet. Nun iſt dieſelbe Porte überall / das allerinnerſte iſt auch das alleräuſſerſte / das mittelſte aber iſt das Reich GOttes. Die auſſere Welt hänget am alleräuſſerſten / und iſt doch nicht das auſſerſte / ſondern der Höllen-grund iſt das äuſſerſte / und begreifft keines das ander / und iſt doch ineinander / und wird keines in dem andern geſehen / aber die Quaal wird geſpüret.

69. Wir ſpüren in dieſer Welt wohl des Himmelreichs Krafft an allen Dingen / ſo ſpüren wir auch der Höllen-Krafft in allen Dingen / und wird doch das Ding mit keinem verletzet / was nicht iſt erbohren aus einem Einigen.

70. Des Menſchen Seele iſt erbohren aus den Porten der Durchbrechung aus dem äuſſern ins Innere / und iſt außgangen aus dem Innern in die Außgeburth des Innern in das äuſſere / und die muß wieder in das Innere eingehen: So ſie im äuſſern bleibt / ſo iſt ſie in der Höllen / in der tieffen groſſen Weite ohn Ende / da ſich die Quaal erbieret nach dem Innern / und in ſich ſelbſt außgehet in dem äuſſern.

71. Die Quaal in der Zerſprengung aus dem äuſſern ins innere iſt des Himmelreichs Schärffe und Allmacht über das äuſſere. Das äuſſere iſt das ewige Band / und das Innere iſt die ewige Krafft und Liecht / und kan nicht vergehen. Alſo iſt GOTT Alles in allem / und hält oder faſſet Ihn doch nichts / und iſt in nichts eingeſperret.

72. Darumb darff die Seele keiner weiten fahrt / wann ſie vom Leibe ſcheidet / an der Stelle / da der Leib ſtirbet / iſt Himmel und Hölle / es iſt GOTT und Teuffel alda / aber ein jedes in

ſeinem Reiche. Das Paradeiß iſt auch da / und darff die Seele nur durch die tieffe Thoren ins Centrum eingehen. Iſt ſie Heilig / ſo ſtehet ſie ins Himmels Porten / und hat ſie nur der irdiſche Leib außer dem Himmel gehalten. So der nun zerbricht / ſo iſt ſie ſchon im Himmel / ſie darff keiner Auß- oder Einfahrt / Chriſtus hat ſie im Arm / denn wo die vier Elementa zerbrechen / da bleibet die Wurtzel derſelben / das iſt / das heilige Element, und in deme ſtehet der Leib Chriſti, und auch das Paradeiß / welches ſtehet in der auffſteigenden Frewden-quaal / und das Element iſt die ſanffte ſtille Wonne.

73. Alſo auch mit den Verdamten / wenn der Leib zerbricht / ſo darff die Seele keiner Außfahrt oder weiten Weichung / ſie bleibt am äuſſerſten auſſer den vier Elementen in der Finſternüß / und in der ängſtlichen Quaal. Ihre Quaal iſt nach dem Liechte / und ihr Auffſteigen iſt ihre ſelbſt Anfeindung / und ſteiget alſo immer über die Thronen der Gottheit aus / und erfindet die ewig nicht / ſondern reuthet in ſeiner Hoffart über die Thronen in ſeinem eigenen Spiel / mit der ſtarcken Macht des Grimmes / davon du bey der Beſchreibung des Jüngſten Gerichts weitläufftig finden wirſt.

Das 20. Capittel.

1. Vom Außgang Adams und Hevæ aus dem Paradeiß / und vom Eingang in dieſe Welt.
2. Und dan von der rechten Chriſtlichen Habeliſchen Kirchen auff Erden / und dan auch
3. Von der Antichriſtiſchen Cainiſchen Kirchen.

1. WIr werden alhier dem Antichriſt nicht gefällig ſeyn / viel weniger ſeinem ſtoltzen Rößel / weil es uns aber im Wunder erſcheinet / wollen wirs uns zu einem memorial ſchreiben / und ſehen / wie eines jeden Dinges Anfang und Ende iſt / auff daß wir in unſerer Ritterſchafft auch arbeiten in den Thoren der Tieffe: Ob wir wohl in dieſer Welt vor dieſe Eröffnung vom Antichriſt und ſeinem Thier nur Spott / Hohn / auch Gefahr unſers zeitlichen Lebens darumb müſſen gewarten / ſo tröſtet uns doch die ewige Ritterſchafft in unſerm Heylande Chriſto / da wir denn unſern groſſen Lohn zu gewarten haben / welches Anblick uns alhie in groſſem Wunder erſcheinet. Wollen derowegen

gen fortfahren/ und dieſe Welt nicht anſehen/ ſondern das künfftige gröſſer achten als Alles.

2. Auch ſo wird unſer ſchreiben zu ſeiner Zeit wol dienen/ wenn blühen wird der Lilien-Roſen. Denn es iſt manch edle Röſlein darinnen/ welches jetzt wegen der groſſen Finſternüſ in Babel nicht mag erkant werden/ aber es iſt eine Zeit/ da e ſtehet nach ſeinem Geiſt.

3. So wir alhier den Antichriſt blöſſen/ wird uns der Teuffel mächtig in ſeinem Thier widerſtehen/ und uns außſchreyen/ als wolten wir Auffruhr und Empörung erwecken/ aber es iſt alles nicht wahr. Siehe nur mit Ernſt/ was ein Chriſt iſt/ ihm gebühret keine Auffruhr. Denn er iſt ein Schäflein mitten unter den Wölffen/ und er ſoll in Schaffs- und nicht in Wolffs-geſtalt und Gemüthe ſtehen.

4. Wiewol der Geiſt GOttes manchen in Eyfer und groſſer Macht des Vatters im Grimme wapnet/ wie beym Elia zuſehen iſt/ da bißweilen GOttes Zorn-Schwerd dem Engel gegeben wird/ zu erwürgen die Baals Pfaffen in Babel, beym Elia: Da Moſes die Tafel zerbricht/ und das Schwerd führet wider die Sünde der Kälber-diener/ welches nicht Moſes und Elias thut/ ſondern das Zorn-fewer GOttes beym Elia auff dem Berge.

5. Als nun GOTT der Herr Adam und Heva ihren Sentenz/ wegen ihres irꝛdiſchen Elendes/ auch Mühe/ Kummer und ſchwerer Laſt/ ſo ſie würden müſſen tragen/ geſprochen/ und ſie beſtätiget zu Mann und Weib/ ſie auch in Eheliche Pflicht verbunden an einander zu hangen als ein Leib/ und einander zu lieben und zu helffen/ als ein Leib in ſeinen Gliedern/ ſo waren ſie nun gantz nackend und bloß/ ſtunden und ſchämeten ſich des irꝛdiſchen Bildes/ und ſonderlich der Glieder ihrer Schaam/ auch des Außganges der irꝛdiſchen Speiſen in ihrem Leibe. Denn ſie ſahen daß ſie nach dem äuſſeren Leibe mit allem Weſen thieriſche Art hatten: auch fiel Hitze und Kälte auff ſie/ und war das züchtige Bild GOttes verloſchen/ und ſolten ſich nun auff Thieres geſtalt fort-pflantzen.

6. Da machte ihnen GOTT der Herꝛ durch den Geiſt dieſer Welt Kleider von Thieres-fellen/ und zog ſie ihnen durch den Geiſt dieſer Welt an/ daß ſie doch ſähen/ daß ſie nach dieſer Welt Thiere wären/ und lehrete ſie/ wie ſie ſolten die Wunder im Geiſt dieſer Welt ſuchen und eröffnen/ und ſich aus den Wundern kleiden.

7. Und ſiehet man alhier gar eben/ wie der Menſch in dieſer

Welt nicht daheimen iſt / ſondern er iſt darein kommen als ein Gaſt / und hat nicht das Kleid mitte bracht / wie alle andere Creaturen, ſo in dieſer Welt daheimen ſind: Sondern er muß ein Kleid von der Sternen und Elementen Kindern entlehnen / und muß ſich mit einem frembden Kleide decken / das er nicht mitbracht hat / als er in Geiſt dieſer Welt eingieng. Darmit pranget er nun als eine ſtoltze Braut / und düncket ſich darinnen ſchöne ſeyn / und iſt doch nur geborget vom Geiſte dieſer Welt / welcher es zu ſeiner Zeit wieder nimt und verzehret / und leihet ihme das nur eine weile / dan verzehret ers wieder.

8. Und dieſes geſchiehet zu dem Ende / dieweil der Geiſt dieſer Welt die edle Jungfraw der Weißheit GOttes immer ſuchet / und weiß / daß ſie im Menſchen iſt / daß der Menſch ſoll die groſſen Wunder / ſo in ihme ſind / ſuchen / und zum Liechte bringen. Er vermeynet immer / er wolle durch den Menſchen die edle Tinctur ans Liecht bringen / auff daß das Paradeiß erſcheine / und er der irdiſchen Eitelkeit loß werde.

9. Denn das heilige Element ſähnet ſich immer durch die vier Elementa der Eitelkeit der vier Elementen loß zu werden / und auch der Qualificirung der grimmen Sternen / drumb führet es den Menſchen in ſolche wunderliche Geſtalt zu ſuchen / auff daß die ewigen Wunder GOttes offenbahr werden / welche in Zerbrechung der Welt werden alle in der Figur im Schatten ſtehen.

10. Darumb ſind alle Künſte und Weißheit von GOTT durch den Sternen Geiſt dieſer Welt im Menſchen eröffnet / daß es im Wunder erſcheine: und zu dem Ende hat GOTT dieſe Welt geſchaffen / daß ſeine Wunder offenbahr würden / und zu dem Ende hat GOTT verhänget / daß der Menſch iſt in Geiſt dieſer Welt eingangen / daß er ſeine Wunder durch ihn offenbahret.

11. Er wil aber nicht / daß er dieſer Welt ſoll mißbrauchen / ſondern aus dieſer Welt wieder zu ihme eingehen: Er wil daß der Menſch ſoll ſeyn wo er iſt. Darumb hat er dem Adam und Heva ihre monſtroſiſche Geſtalt alſo bald gezeiget mit dem thieriſchen Kleide / ſo er ihnen durch den Geiſt majoris Mundi anzog. Wäre Adam nur im Paradieß blieben / er hätte die Wunder gleichwol können / und noch viel beſſer eröffnen: Denn ſie wären der Engliſchen Geſtalt näher geweſen / und wäre mit manchem nicht ſolche Sünde und Schande begangen worden / als nun geſchiehet.

12. Aber der Geiſt der Grimmigkeit im ewigen Quaal wolte auch offenbahr ſeyn / und ſeine Wunder eröffnen / davon nicht

viel zu ſchreiben iſt / denn es iſt ein Myſterium, das uns nicht gebühret zu eröffnen / ob wirs gleich erkennen: **Es bleibt zur Lilien Zeit / da die Roſe blühet / ſo ſtechen uns nicht die Dornen in Babel.**

13. Wann dem Treiber ſeine Ketten zerbricht / und der Dornſtrauch verbrennet / ſo gehet man ſicherer fur den Stacheln des brennens / ſo mag diß Myſterium wohl im Liechte ſtehen / denn es iſt groß und wunderſahm / und langet in die Porten GOttes des Vatters.

14. Der Roſenzweig im Wunder wird uns wol verſtehen / aber die Babel iſt des nicht wehrt / ſie ſuchet nur die Dornen / und wil ſtechen: **Drumb wollen wir dem Treiber keine Urſache geben / und eher dieſe Myſterien den Kindern in der Lilien Roſen laſſen ſtehen / ſie ſind weis / und haben die edle Tinctur im Liechte / des Treibers Glantz wird nicht mehr ſo thewer ſeyn / denn die Gäſte der Welt habens in Händen.**

15. Dein hoffärtiges Röſſel / du Schand-hure / wird nicht mehr allein reuthen über die gebogene Knie: Es heiſſet zu der Zeit nicht mehr: Die Macht ſtecket in meinem Gelt-kaſten / das Ertzt wird zu einer Blumen im Liechte / und die Tinctur ſtehet im Lilien Blad / die Steine ſind nimmer alſo thewer / das Kleid der Jungfrawen iſt ſchöner als deine Hoffart / wie ſtehet doch der Schmuck dieſer Welt ſo ſchöne an der Zucht und Gottesfurcht / ſo das Hertze demütig iſt: Wie zieret dich dein Kleidt von Seiden und Golde geſticket? Erſcheineſtu doch in GOttes Wunderthat / wer wil dich eine falſche Frawe heiſſen / ſo du alſo züchtig biſt? Steheſtu nicht zu ehren dem groſſen GOTT? Biſt du nicht ſein Wunderwerck? Iſt doch freundlich lachen vor dir / wer kan ſagen / du ſeyſt eine zornige Fraw? Dein züchtig Antlitz leuchtet über Berg und Thal: biſtu doch an den Enden der Welt / und dein Glantz wird im Paradieß erſehen. Warumb ſtehet deine Mutter zu Babel, und iſt alſo boßhafftig? O du Schandhure gehe aus / denn Babel iſt mit Fewer angeſtecket / oder du verbrenneſt dich ſelber.

16. Oder meyneſtu / wir ſind tolle? ſo wir dich nicht ſähen / ſo wolten wir doch ſchweigen: Du rühmeſt dich jetzt einer güldenen Zeit durch deine Heuchler / aber ſie ſind meiſten-theils Wölffe zu Babel, wann der Tag anbricht / ſo werden ſie erkant. Oder ſoll ich dirs nicht ſagen du ſtoltze Hure? Sihe / da du mit Adam und

Hertz

Hevæ aus dem Paradeiß giengeſt in Geiſt dieſer Welt / ſo wareſtu gleich wie GOTT im Geiſte dieſer Welt / du mochteſt alle Myſterien ſuchen und zu deinem Schmuck brauchen. So du wäreſt in eitel Purpur und Seiden gekleidet gegangen / du hätteſt GOTT nicht erzürnet: ſondern du wäreſt dem groſſen GOTT zu Ehren in ſeiner Wunderthat einhergangen. Warumb haſtu die Liebe verlaſſen / und biſt ein Mörder worden? war nicht der Geitz deine Sünde / daß du deines Leibes Gliedern nicht ſo viel gönneſt / als dir ſelber? Du wolteſt alleine ſchön ſeyn / dein Weeg ſolte alleine heilig ſeyn.

17. Warumb war der Bruder-mord zwiſchen Abel und Cain? Die eigen-ehrige Hoffart brachte den zu wege / daß Cain dem Habel nicht gönnete ſeine Frommigkeit / umb welcher willen er von GOTT geliebet ward. Warumb war Cain nicht auch demütig und fromm?

18. Sprichſtu der Teuffel habe ihn betrogen: Ja recht! Er betreuget dich auch / daß du andern Menſchen nicht gönneſt deine ſchöne Geſtalt. Hat dich dann GOTT höher gradiret / biſtu nicht der Hevæ Kind? Lieber ſage mir die Wahrheit / biſtu nicht der Anti-Chriſt, der unter einer Decke aufs Teuffels Pferd reuthet / mich deucht ich ſehe dich? Höre / da du aus dem Paradeiß giengeſt in dieſe Welt / warumb bliebeſtu nicht in einer Liebe? Warumb hatteſtu nicht deine Frewde an deinem Näheſten? Warumb liebeteſtu nicht die Glieder deines Leibes? Warumb ziereteſtu nicht deinen Bruder mit deinem Schmucke? Hatteſtu ihn doch gleichwol geſehen / war doch die Erde dein / du mochteſt darauß machen was du wolteſt / wer wehrete dir das? Warumb aſſeſtu nicht mit deinem Bruder? ihr hättet alle gnug gehabt / es wäre kein mangel nie geweſen / ſo deine Demuht gegen deinem Bruder wäre blieben / ſo wäre auch ſeine gegen dir blieben. Welch ein feine Wonne wäre auff Erden geweſen: was hättet ihr des Silbers und Goldes zur Müntze gedürfft / ſo die Einigkeit wäre blieben / hätteſtu doch wohl mögen deinen Schmuck darauß machen.

19. So du hätteſt deinen Bruder und Schweſter gezieret / ſo hätte er dich mit ſeiner dienſtlichen Liebe wieder gezieret: Meyneſtu das wäre Sünde ob du wäreſt in eitel Gold und Seiden gangen / deinem Bruder zum willen / und dem groſſen GOTT zu Ehren?

20. O du blinde Babel! Ich muß dirs ſagen / wie du alſo tolle biſt worden / du haſt dich laſſen der Sternen-Region beſitzen /

und den grewlichen Teuffel verführen / und biſt an GOTT eine meineydige Hure werden. Nach den Sternen haſtu dir ein Reich auff Erden gebawet / wie ſie ihr Region führen / alſo führeſtu deines auch: wie ſie durch die Elementa gebähren und wieder verzehren / alſo thuſtu auch mit deinen Kindern / du gebiereſt ſie / und ermordeſt ſie wieder / du richteſt Krieg an und wirſt ein Mörder umb deiner Hoffart willen / umb deines Geitzes willen / daß du auff Erden nirgend raum haſt.

21. Meyneſtu GOTT habe einen gefallen daran? Ja reuch Fritz: Der Geiſt der groſſen Welt hat einen gefallen daran / und durch denſelben Geiſt der grimmige Zorn GOttes / dieweil ſie mit einander inqualiren / und aus einer Wurtzel ſeynd.

22. Meyneſtu die Propheten haben alle aus der holdſeligen und freundlichen Liebe Gottes / aus dem Hertzen Gottes geredet / wenn ſie geſaget haben zu den Königen Iſrael: Zeuch in Streit / du wirſt ſiegen / GOTT wird dir Sieg geben. Sie haben wohl aus GOTT geredet / aber aus ſeinem Grimme über die Sünde / durch den Geiſt der groſſen Welt / der wolte auff freſſen was er gemacht hatte / darumb daß die Liebe war verloſchen.

23. Oder meyneſtu / daß GOTT Moſen habe geſandt / daß er die Könige der Heyden im gelobten Lande ſoll erſchlagen / daß er an der Mord-that ſo einen groſſen Wohlgefallen habe? Nein Fritz / ſihe unter die Decke Moſis, du findeſt weit ein anders.

24. Warumb hielt GOTT Iſraël viertzig Jahr in der Wüſten / und ſpeiſete ſie mit Himmel-brod? daß ſie ſolten ein Liebreich Volck werden / das einander liebete / und in einer Liebe an GOTT hiengen: Darumb gab er ihrem Geſetze Klarheit / ob ſie könten in des Vatters Liebe leben / ſo wolte er ſie ſchicken unter die Heyden / und ſie mit ihren Wunderthaten bekehren / wie bey der Apoſtel Zeit geſchahe. Sie ſolten erkennen an deme / daß er ſie vom Himmel ſpeiſete / und keiner keinen Mangel hatte / der viel oder wenig ſamlete / daß das Reich ſey GOttes / und daß ſie in jhme wären: ſie ſolten vom Geitze ablaſſen / und eine brüderliche Liebe auff Erden untereinander pflegen / keiner ſolte auff ſeinen Geitze dencken / wie er dann den Geitz grewlich ſtraffet.

25. Auch ſo die Heyden höreten / daß GOTT diß Volck wolte unter ſie ſchicken und ſie vertilgen / welches er mit groſſen Wunderthaten hätte außgeführet / daß ſie ſich ſolten bekehren zu GOTT / und vom Geitze in eine brüderliche Liebe tretten / darumb gab er ihnen lange Zeit friſt / und ein Exempel an Iſrael,

welches er vom Himmel ſpeiſete / daß ein Volck ſolte ein Exempel am andern haben / daß ein GOTT wäre / der Allmächtig ſey.

16. Da ſie aber allebeyde zu irrdiſch waren / und nur böſe / und lebeten im Grimme des Vatters / ſo lüſterte auch den Zorn und Grimm GOttes ſie zu verſchlingen / dieweil ſie ihn ſtäts entzündeten.

17. Darumb ſprach er zu Joſua: Zeuch über dieſen Jordan / und vertilge diß Volck / und laß keines unter dir / auff das du nicht beflecket werdeſt. Diß ſein Sprechen geſchahe nicht aus ſeiner Liebe / als er ſie hieß die Heyden ermorden: Gleichwie auch die Propheten nicht haben alle aus ſeiner Liebe geredet / ſondern aus ſeinem Zorne / welchen der Menſchen Boßheit hatte erreget: So redet er durch den Geiſt der groſſen Welt in den Propheten und auch im Moſe / offte im Fewer / oder andern Schrecken in Zornes Eyfer.

18. Solten wir dann nun ſagen / daß GOTT einen Wolgefallen habe am Zorn und Streite? Nein / die Propheten klagten im heiligen Geiſte GOttes gar offte / daß diß böſe Volck ihren GOTT beleidigten. In deme ſie ihn erzürneten / daß hernach ſein Grimm gieng auff zufreſſen. David ſaget im 5 Pſalm. v. 5. Du biſt nicht ein GOTT / der das Böſe wil.

19. So nun der Menſch die Sünde erreget / ſo wird GOttes Grimm in ihme ſelber (verſtehe im Menſchen) räge / welcher ſonſt ruhete; und ſo der Menſch in Demuht ſtünde / ſo würde er in große Frewde verwandelt / wie vorne offte gemeldet. So er nun brennet / ſo friſt ein Volck das andere / eine Sünde die andere. Wäre Iſrael fromm geweſen / ſo hätten ſie nicht dürffen kriegen / ſondern wären mit Wundern eingegangen / und hätten die Völcker bekehret / ſo hätte ſie Moſes mit ſeiner Wunderthat eingeführet: So ſie aber böſe waren / ſo konten ſie nicht mit Moſis Klarheit / mit Wunderthaten in des Vatters Glantz eingehen / die Heyden zu bekehren: ſondern Moſes muſte in der Wüſten bleiben mit ſeinen Wunderthaten / und ward das gantze Volck im Zorne auffgefreſſen / und muſte der Joſua mit Krieg an die Heyden / und ſie vertilgen. Denn ein Grim fraß den andern.

30. Da doch Ioſua ein Bild und Gleichnüß war / daß Iſrael / weil ſie nicht konten in des Vatters Klarheit und Liebe beſtehen / ſie der ander Ioſua oder Ieſus ſolte aus dem Grimme in die Liebe führen / durch Zerbrechung ſeines Leibes / und in Todt gehen.

Der Moses muſte durch den Todt ins Leben gehen / und ſeine Klarheit durch den Todt ins Leben führen; wie er denn neben dem Elia, dem andern Iosua oder Iesu, auff dem Berge Tabor in des Vatters Klarheit erſchien / und ihm anzeigete des Vatters Befehl / daß er (der ander Iosua) ſolte Israel durch ſeinen Todt und Klarheit ins gelobte Land deß Paradeiſes einführen.

31. Es konte nur nicht ſeyn / daß der Menſch konte aus eigener Macht ins Paradeiß eingehen / wie harte es verſuchet ward: Und muſte derowegen der arme gefangene Menſch alſo in dieſer Welt ins Teuffels Mord-gruben ſitzen. Da dann nun der Teuffel ſeine Capelle neben die Chriſtliche Kirche hat erbawet / und die Liebe deß Paradeiſes gar zerſtöret / und an deſſen Stat hat auffgerichtet eitel geitzige / hoffärtige / eigenſinnige / trewloſe / ſtörrige / boßhafftige Läſterer / Diebe / Räuber und Mörder / welche auffſteigen wider Himmel und Paradeiß / und haben ihnen ein Reich nach der grimmen Sternen Region erbawet / darinnen ſie herrſchen mit Silber und Geld / und verzehren einander ihren Schweiß; Wer da kan / der drucket den andern zu Bodem / und ob er für ihme flähet / ſo recket er doch nur ſeine Drachen-zunge aus / und ſpeyet Fewer auff ihn / ſchrecket ihn mit ſeiner harten Stimme / und quälet ihn Tag und Nacht.

32. Was ſoll man denn nun von dir ſagen ô Cain? Meyneſtu GOTT ſehe dich nicht / du Wunder-thier? Du ſolt bloß ſtehen / deutet der Geiſt im Wunder / auff daß dein Schmuck erkant werde. Wie biſtu denn alſo worden? O Heva, ſinds doch deine Kinder / die du alle gebohren haſt / von deinen Lenden kommen ſie alle: Iſts denn GOttes Fürſatz alſo geweſen / daß das Böſe unter dem Guten ſoll herrſchen / und eines das andere plagen?

33. O Nein / ſondern des Teuffels / welcher eine Urſache iſt der Grimmigkeit. Adam war gar gut gemachet aus dem reinen Element, aber die Sucht des Teufels betrog ihn / daß er in Geiſt dieſer Welt eingieng.

34. Nun kan es nicht anderſt ſeyn / die zwey Reiche ringen mit einander in den Menſchen-Kindern. Eines iſt Chriſti Reich durch die newe Wieder-Gebuhrt ins Paradeis / das iſt in der Welt Elend und Veracht / nicht viel begehren das: Denn es hat eitel Spott und Verachtung vom Teufel und ſeinem Anhange: Es ſtehet in Gerechtigkeit und Wahrheit / und die gilt in der Welt nichts / darumb muß er mit dem armen Lazaro für des reichen Mannes Thür ligen / und zu ſeinen Füſſen. Läſſet er ſich blicken / daß er Gottes Kind iſt / ſo wil der Teufel mit ihme fort

oder ſetzet ihn ja in ſolchen Spott / daß er nicht erkant wird / daß nur der Teuffel Groß-Fürſt auff Erden bleibe / daß ihn die Welt nicht kennet.

35. Das andere Reich iſt des Anti-Chriſts, mit einem güldenen Schein hoch herein trabend / es gleiſſet auff allen Seiten / jedermann ſpricht: Es iſt glückſelig: denn es ſchmücket ſich auffs ſchöneſte / es ſetzet ſeinen Stuhl über die Hügel und Berge: Jederman grüſſet das / es zeucht die Tinctur der Erden an ſich / daß es nur alleine gleiſſe / es raubet dem Reiche Chriſti ſein zeitlich Brodt / es friſſet dem Elenden ſeinen Schweiß / und ſaget zu ihme: Du biſt meine / ich bin dein GOTT / ich ſetze dich wie ich wil: du biſt der Hund zu meinen Füſſen / ſo ich deiner nicht wil / jage ich dich aus meinem Hauſe / du muſt thun was ich wil; Und das elende Thierlein muß ſagen: Ich bin ja dein elender Knecht / verſchone nur mein.

36. Und ſo ihn dann der Schweiß ſeiner Naſen drucket / daß es ihme wehe thut / welchen ſein Herr verzehret / ſo wird er unleidig auff ſeinen Herrn und fluchet ihm / und ſuchet den Weeg der Lügen und des Trugs / wie er der ſchweren Laſt möchte leichter werden.

37. So ihn dan ſein Herr alſo ungerecht erfindet / ſchläget er auff ihn / und nimt ihm ſein falſches Brodt / welches er vermeynete zu eſſen unter einem ſanfften Joch / und würget ihn auffs ärgeſte / und läſſet ihm keine Zeit zu entfliehen. Er aber ſteckt voll Ungedult unter dem ſchweren Joch / grunzet und murret / und ſuchet alle falſche Außflüchte ſein Joch zu leichtern / auff daß er ſein Brod möchte in Ruhe eſſen. Es wil aber nicht ſeyn / der Treiber iſt hinter ihme und nimbt ihm ſein Brodt / und ſpeiſet ihn mit Jammer unter ſeinem Joche.

38. So gehet er dann in Liſten und Trug / und dencket / wie er mit Liſt möge ſeinen Bauch füllen / daß er lebe: Er fluchet ſeinem Herrn heimlich / und ſtielet dem andern Elenden ſein Brodt heimlich mit Liſt / ſo muß es recht ſeyn: Darnach fraget ſein Herr nichts / ſo er nur nicht von ſeiner Koſt iſſet / und ſein Hund bleibet unter ſeinem Joche.

39. Alſo iſt ſein Herr ungerecht und falſch / und machet auch daß ſein Knecht ungerecht und falſch wird / da er ſonſt / ſo er ſein Brodt im Friede unter einem leichten Joche äſſe / nicht alſo fluchende und liſtig im Diebſtal wäre.

40. Was ſol aber der Geiſt von dieſem Reiche ſagen? Biſtu nicht gleiſſend? haſtu nicht alle Porten inne? haſtu nicht die

Erden beſeſſen mit Freyheit; wie ſie dir GOTT gab? Schaffeſtu nicht recht? du ſtraffeſt ja den Böſen / und ſiheſt wo der Feind einbricht: du ſchützeſt ja dein Land / du biſt ja dem Blinden ein Liecht / und ſchaffeſt ihm Lehrer / die ihn zur Gedult treiben: Das Reich iſt ja deine / du haſts erkauffet / der Arme iſt ja dein Knecht / das kan nicht fehlen.

41. Aber die Göttliche Antwort im Liechte der Natur ſaget mir: Sihe / woraus biſtu gewachſen? habe ich dich gepflantzet? biſtu nicht in meinem wilden Garten gewachſen / als Adam im wilden Garten gieng / da hat er dich gepfropffet / wie biſtu ſo groß gewachſen? wer hat dir Krafft gegeben / du wilder Baum? hat dich doch meine Liebe nie gerüget / und haſt eitel wilde Zweyge / und wilde iſt deine Frucht. Meyneſtu meine Seele lüſtere von deiner Speiſe? von deiner Frucht eſſe ich nicht. Ich bin alleine ſtarck / und mein iſt das Reich / wer ſich unter meine Fittigen gibt / den decke ich; es mag ihn kein Sturm berühren. Darzu iſt das Land meine; Ich habe es euch gelaſſen in einträchtiger Liebe zu gebrauchen / und habe euch alle aus einer Wurtzel gezeuget / daß ihr ſolt gleich ſeyn / und einander lieben / und mit züchtiger Liebe einander begegnen.

42. Wo kompſtu her / du wildes Thier / alſo groß und ſtarck / haſtu mir nicht meinen Roſen Garten zertretten / und dein Lager hingemachet? wo ſeynd deine Brüder und Schweſtern? wie daß ſie zu deinen Füſſen ligen / und ſind ſo mager / und du biſt alleine ſtarck. Haſtu nicht gefreſſen meine Zweige / und junge Wölffe geboren / die deine Heerde auch freſſen? Und du biſt ein wildes Thier mit deinen Jungen? ſoll ich dich dan in meinem Roſen Garten gedulden? Wo iſt die edle Frucht / ſo ich geſäet hatte / haſtu nicht eitel wilde Zweige darauß gemachet? wo ſoll ich dan den Nutz und die Frucht meines Roſen-Gartens ſuchen? und meine Seele wolte auch gerne eſſen der guten Frucht / du aber haſt alles zertretten / und eine Mörder-gruben gemachet.

43. Darzu höre ich ein Geheule und groß Geſchrey / daß alle deine Knechte wehe über dich ſchreyen / daß du ſie ängſteſt: darzu haſtu vergeſſen meinen edlen Saamen / und den nicht geſäet / ſondern deinen wilden / zu deiner groſſen Freſſerey und Pracht. Sihe! ich habe dich außgeſpeyet gegen Babel in die Kälter meines Grimmes / da wil ich dich kältern / und wil meinen Lilien zweig ſetzen in meinen Roſen-garten / der mir Frucht bringet / welche meine Seele lüſtert / da-

von ſoll eſſen mein krancker Adam / auff das er ſtarck werde / und in ſein Paradeiß gehe.

Von Adams und Hevæ Außſtoſſung / aus dem Paradeiß deß Garten in Eden.

44. VNd als GOTT Adam und Hevam alſo mit einem thieriſchen Kleide verſehen / daß ſie ihre Schande zugedecket hatten / und ſich des Froſtes konten erwehren / ließ er ſie aus dem Garten / und legte den Cherub / mit einem bloßen hawenden Schwerd dafur / zu bewahren den Weeg zum Baum des Lebens / und er ſolte nun das Feldt bawen. Es iſt der Verſtand in uns armen Adams und Hevä Kindern alſo gantz harte verſuncken / daß wir kaum zu letzte in unſerm letzten Alter werden etwas davon erreichen / von dem kläglichen Falle Adams und Hevä / da wir doch ſolches müſſen gar tieff im Centro des Lebens-Liecht ſuchen. Denn wunderbahrlich iſt es / das Moſes ſaget: GOTT habe den Cherub für den Garten geleget / den Weeg zu bewahren zum Baum des Lebens: Wer wolte das verſtehen / ſo uns GOTT nicht die Augen auffthäte / wir würden ſchlechts von einem Hüter mit einem Schwerd reden / und die Vernunfft ſiehet nichts anders.

45. Aber die edle Jungfraw weiſet uns die Porten / wie wir durch des Schwerdtes Schärffe müſſen wieder ins Paradeiß eingehen: aber das Schwerdt ſchneidet den irrdiſchen Leib vom heiligen Element rein weg / denn mag der newe Menſch auff dem Weege des Lebens ins Paradeiß eingehen. Und das Schwerd iſt anders nichts / als das Reich oder die Porte der Grimmigkeit im Zorne GOttes / da der Menſch muß durch den grimmen Todt durchs Centrum ins andere Principium ins Paradeiß des H. Elements für GOTT eindringen / da denn der grimme Todt den irrdiſchen Leib / als die vier Elementa vom heiligen Element abſchneidet.

46. Und der Hüter des Gartens iſt der Cherub, der Abhawer der Sternen-Qual / der die vier Elementa eine Zeitlang erhält / und dan zerbricht / und mit ſeiner bittern Schärffe von der Seelen ſcheidet / und auch vergehet mit ſeinem Schwerde. Der iſt alhie im Weege, daß wir nicht zum Baum des ewigen Lebens können / er iſt im Mittel / und läſſet uns nicht ins Paradeiß. Der geſchwale Garten Eden iſt unſer irrdiſches Fleiſch / das iſt der Zaun für den Garten.

47. Wil nun jemand in Garten / ſo muß er durch das Schwerd des Todes eindringen : wiewohl Chriſtus das Schwerdt hat zerbrochen / daß wir jetzo mit unſeren Seelen können viel leichter eingehen. Aber es iſt doch ein Schwerd dafür / aber der nur den Weeg findet / den ſchneidet es nicht ſehr / denn es iſt ſtumpf / und wird gebogen / ſo nur die Seele in die Porten ins Centrum eingehet / ſo wird ihr ſchon von dem edlen Ritter Chriſto geholffen / Denn er hat das Schwerd in ſeine Hände bekommen. Er iſt das erwürgete Lamb vom Hauſe Iſrael, in der Offenbahrung Johannis / c. 3. und 5. welches das Buch des feſten Principii dem Alten / der auff dem Stuhle ſaß / mit ſeinen vier und zwanzig Elteſten / welches ſieben Siegel der ſieben Geiſter der Gebuhrt GOttes hatte / aus ſeiner Hand nahm / und auffthät / da die Elteſten vor ihme nieder fielen / und das erwürgete Lamb anbeteten / und gaben Preiß und Ehre deme / der auff dem Stuhle ſaß / daß überwunden hatte der Held vom Hauſe Iſrael. Die ſieben güldene Leuchter ſind ſeine Menſchheit / die ſieben Sternen ſind ſeine GOttheit / wie denn die Göttliche Gebuhrt in ſiebenderley Geſtalt in ſich ſtehet / wie im Eingange in den erſten vier Capitteln dieſes Buches wird gemeldet.

48. Alſo hat Moſes einen Deckel für ſeinen Augen / wiltu ihm ins Angeſichte ſehen / ſo muſtu nur Chriſtum deinen Ritter für dich ſtellen / daß er ihme ſeinen Deckel auffhebet / dan wirſtu ſehen / daß Moſes nicht Hörner hat / ſondern ein gedultiges Lamb iſt / am Tode Chriſti feſte angebunden / und daß ſein Deckel iſt das zugetahne Buch geweſen / daß wir nicht möchten geneſen biß der Held kam / und brach ſeine ſieben Siegel mit ſeinem Eingange in Todt / da ward die Decke weggethan / und im Buche ſtund das heilige Euangelium vom Reiche GOttes: das laſe uns der thewere Ritter Jeſus Chriſtus.

49. Als nun Adam und Heva aus dem Garten giengen / hielten ſie ſich zuſammen / als noch Eheleute thun / und wolten nun verſuchen ihre thieriſche Art / was doch wunders möchte aus ihnen kommen / und wird ſie der Geiſt der groſſen Welt nun wohl in ihrer Vernunfft gelehret haben / was ſie thun ſolten.

50. Und Adam erkante ſein Weib Hevam / und ſie ward ſchwanger / und gebahr einen Sohn / und hieß ihn Cain. Denn ſie ſprach : Ich habe den Mann den Herrn. Welche verſiegelte Worte ſind das ! Moſes ſaget / ſie habe geſagt : Sie habe den Mann den Herren. So ſagte die groſſe Welt : Ich habe den

Herrn dieſer Welt. Heva redet anderſt nicht als die Apoſtel dachten: Chriſtus würde ein Weltlich Königreich anrichten / alſo dacht Heva auch / ihr Sohn ſolte als ein ſtarcker Ritter dem Teuffel ſeinen Kopff zertretten / und ein herrlich Reich anrichten. Von welchem dann iſt alsbalde zweyerley Verſtand erfolget / und zweyerley Kirchen: Eine auff die Barmhertzigkeit GOttes / und die andere auff eigene Macht. Darumb konte Cain ſeinen Bruder nicht dulden / dieweil Habel auff die Barmhertzigkeit GOttes drang / und Cain auff ſeine eigene Macht / er dachte / er wäre der Herr der gantzen Welt / wie ihn dann ſeine Mutter alſo hatte unterrichtet / ſo wolte er nun der Schlangen den Kopff zertretten in eigener Macht / als ein Kriegs-Mann / und fieng an ſeinem Bruder Habel an: Denn ſein Glaube war nicht zu GOTT gerichtet / ſondern auff ſeine Mannheit. Und alhier ſtach die Schlange zum erſtenmahl den Schlangen-tretter in die Ferſen.

Die Porte der Myſterien.

51. DIe Vernunfft ſpricht: Wie muß das zugehen / daß der erſte Menſch vom Weibe erbohren / ein böſer Mörder ward? Siehe du unzüchtige / unflätige / huriſche Welt / hie wirſtu einen Spiegel finden / beſihe dich was du biſt. Uns begegnet alhier abermahl die groſſe Geheimnüß im Liecht der Natur gar ſichtlich und wohl zu erkennen. Denn Adam und Heva waren in Geiſt dieſer Welt eingangen / und die grimme Sternen-region mit deß Teuffels inficirung hatte ſie beſeſſen / und ob ſie gleich nun etwas an der Verheiſſung des Schlangentretters und an GOTT hiengen / ſo war doch die rechte Luſt und Liebe gegen GOTT ſehr verloſchen / und dargegen die Luſt und Begierde zu dieſer Welt in ihnen entzündet: darzu bekamen ſie eine thieriſche Brunſt aus der Sternen-region gegeneinander / alſo daß ihre Tinctur eine grimmige viehiſche Sucht war / denn ſie hatten kein Geſetze / als das Liecht der Natur / das ſchlugen ſie nieder: und entzündeten ſich in der Brunſt / darzu der Teuffel wohl geholffen.

52. Als nun Heva ward geſchwängert / ſo war ihre Tinctur gantz irrdiſch und falſch: Denn ihr Geiſt in der Liebe ſahe nicht mit gantzem Vertrawen auff GOTT / ſo ſtund die Weißheit GOttes im Centro ihres Lebens-liecht verborgen. Heva aneignete ſich darein nicht mit Liebe und Zuverſicht / ſondern vielmehr in die Luſt dieſer Welt / ſie meynete ſie müſte es nun thun / ſolte

ſolte etwas ſeyn. Und weil ihre Zuverſicht nicht in GOtt war / ſo war auch GOtt nicht in ihr / ſondern in ſeinem Centro, und hub der Zorn an zu quellen.

53. Und iſt alhie eben das was Chriſtus ſaget: Ein böſer Baum bringet böſe Frücht: Alſo wächſet aus einer falſchen Tinctur eine grimmige böſe Wurtzel / und fort ein ſolcher Baum mit ſolcher Frucht. Alſo giengs da auch / wie ihre Tinctur in der Vermiſchung war / alſo zeugeten ſie auch ein Kind. Denn des Lebens Geiſt gebieret ſich aus den Eſſentien.

54. Dieweil Adam war aus dem Paradeiß gangen in Geiſt dieſer Welt / ſo war nun ſchon der Streit mit den zweyen Regionen, als des Himmel und Höllen-Reichs umb die Kinder der Heva.

55. Und ſiehet man alhier wie der Zorn habe geſieget / und klaget der Geiſt GOttes nicht ohne Urſache: Ich bin wie ein Weingärtner / der da nachlieſet / und wolte doch auch gerne der beſten Frucht eſſen.

56. Die Schuld iſt aber des Menſchen / ſetzete er ſein Vertrauen in die Liebe GOttes / ſo ſiegete das Reich GOttes. So ers aber in ſeiner böſen Brunſt in ſich ſelber auff ſein Vermögen ſetzet / ſo iſt er vom Zorne gefangen / und iſt ſein Leib und Seele im Zorne. So er aber ſein Gemüte und Zuverſicht in GOTT ſetzet / ſo gehet er vom Zorne aus / und würcket das Reich Gottes zur Gerechtigkeit in ihme. Und ſiehet man Sonnenklahr / was die Urſache iſt / das der erſte Menſch vom Weibe ein Mörder ward.

57. Denn wie der Baum war / ſo war auch die Frucht / ſo doch der Baum nicht gantz falſch war / ſondern zu der Zeit der Menſch-werdung war die Tinctur wegen deß Ringens der zwey Regionen falſch. Dazu halff ihme hernach die Heva ſeine Mutter auch ſein / in deme ſie einen irrdiſchen Herrn und Schlangentretter ſuchete / und ihn alſo lehrete / er wäre der Kriegsmañ des Teuffels / ſo meynete er / er wäre der Herr der Welt / und auch des Teuffels / er wolte es thun. Alſo hielt ihn der Zorn gefangen / und waren ſeine Opffer GOtt nicht angenähme / dieweil er im Zorn auff ſich ſelbſt bawete / ſo erreichte ſein Gebet nicht des Himmels Porte / ſondern der Treiber nahm das auff / weil es aus einer Hoffart mit dem ſtoltzen Phariſeer / aus einem falſchen Gemüthe außgieng.

58. Und haſt du geile Hure zu Babel voller Unzucht und Brunſt in ſolcher Hurerey alhie einen Spiegel mit deiner falſchen

ſchen Vermiſchung ohne GOttes-Furcht / du magſt ſehen was du ſaeſt / daß nicht ein Baum im hölliſchen Fewer darauß wachſe. Du denckeſt es ſey ein ſchlechtes Hurerey zu treiben / lieber beſinne dich / wo ſchickeſtu deine Tinctur hin / welche ſo ſie trew iſt / das Element GOttes erreichet. So du ſie nur auff einem ſolchen falſchen Weege / im Trieb der Sternen-Region mit inficiren des Teuffels alſo außſchütteſt / auch in ein ſolch ſpülicht Faß / was meyneſtu / wer das annehme. Weiſtu nicht / daß die Tinctur im Saamen eine Blume des Lebens iſt ? die mit deinem Leibe und Seele inqualiret, die da / ſo offte ſie erbohren wird / eine Figur vor GOTT iſt / wie meyneſtu / daß ſie ſtehe / in GOttes Liebe oder Zorn ?

59. O du Babelſche Hure / ſo du alſo hureſt / und zerbrichſt hernach den Limbum, mit ſambt der Matrix, darinnen die Figur des Bildes GOttes ſtehet / nur umb deiner geylen Unzucht willen ; was meyneſtu / wie möge wohl dieſe Figur erſcheinen ? Sintemahl alles was aus der Tinctur je iſt erbohren / ſoll im Schatten nach Zerbrechung der Welt vor GOTT ſtehen. Wird dieſe Figur nicht im Zorn GOttes erſcheinen ? oder haſtu deß Ablaß / daß du in die Hölle ſaeſt ? Siehe zu / daß nicht dieſelbe Figur mit deinem Leib und Seele inqualire, denn die Tinctur iſt noch zu keinem Geiſte werden / ſie erreichet dich / wirſtu nicht neu gebohren durch das Blut Chriſti / ſo muſtu ewig darinnen baden / ſage nicht ich / ſondern der hohe Geiſt in der Jungfrawen Schoß.

60. Darumb bedencke dich / ſprich nicht : Ich ſtehe im finſtern / und pflege der Liebe / Niemand ſiehet mich. Du ſteheſt vor dem klaren Angeſichte GOttes. Item : Du ſteheſt vor der Höllen Abgrund / vor dem Raht aller Teuffel / die ſpotten deiner. Darzu haſtu eine falſche / untrewe Liebe / und iſt nur eine viehiſche / thieriſche Brunſt / wäre ſie trew / du beflecketeſt nicht deinen Bruder und Schweſter. Ihr beflecket beyde einander das Bilde GOttes / und ſeyd die ärgeſten Feinde gegen einander / ihr wolt beyde einander ins Teuffels Mordgruben werffen / und ſeyd im Ringen. Aber der Teuffel kützelt euch / und ſtrewet Zucker auff / daß er euch anbinde / dan führet er euch gen Jeriche / und peitſchet euch / und naget euch dan wohl.

61. Wenn dann die arme Seele ſoll wanderen / ſo ſind groſſe Berge auff ihrer Straſſen / da erſcheinet dan ewer ſchöne Tinctur vorm Element, wie ein beflecktes Tuch / da ſtehet der Teuffel / und lieſet euch Leges davon / da zappelt die arme Seele /

und gehet zweiffel an / wann ſie ſoll durch die bittere Thoren (des Cherubs) durchbrechen / da fürchtet ſie immer / es werde ſie der grimme Zorn GOttes ergreiffen und anzünden. Wie es dan auch wahrhafftig geſchiehet / ſind ſie nicht durch ernſte Buſſe in Chriſto wieder new gebohren.

62. Darumb O Menſch / bedencke was du hier ſäeſt / das wirſtu erndten! Nim dir ein Exempel an Cain. Oder gedenckeſtu / es iſt eine gedichtete Fabel? Frage nur dein eigen Gemüthe / es wird dich überzeugen: du wäreſt denn ja zu ſehr vom Teuffel gefangen.

63. Sihe an die grewlichen Straffen des Zornes GOttes von der Welt her / die Sündflut iſt eine Straffe der Unzucht / daß der Zorn GOttes wolte die Matrix der brünſtigen Unzucht erſäuffen / darumb straffete er die Welt mit Waſſer. Denn das Waſſer iſt die Matrix aller Dinge.

64. Darumb hat GOTT den Eheſtandt ſelber mit Adam und Heva eingeſetzet / und ſie feſte mit einer ſtarcken Ketten verbunden / in dem er ſaget: Es ſoll ein Mann Vatter und Mutter verlaſſen / und an ſeinem Weibe hangen / und ſollen die zwey ein Fleiſch ſeyn. Und duldet GOTT ihre Brunſt / in deme ſie ſollen mit trewer züchtiger Liebe verbunden ſeyn / als ein Leib in ſeinen Gliedern / und darzu in GOttes-Furcht auff Kinder Zeugen gerichtet ſeyn / ſonſt iſt die Brunſt in ſich ſelber ohne trewe Liebe des Eheſtandes / durchaus eine viehiſche Sucht und Sünde: und ſo du im Eheſtande nur die Brunſt ſucheſt / ſo biſtu in dieſem Wege nicht beſſer als ein Viehe. Denn dencke ihm nur nach / du ſteheſt ohne das in einer viehiſchen Gebuhrt wieder die erſte Schöpffung / gleich allem Viehe. Denn der heilige Menſch in Adam war nicht alſo verſehen ſich zu gebähren / ſondern in groſſer Liebe-zucht aus ſich ſelber.

65. Darumb o Menſch! ſiehe zu / wie du der thieriſchen Brunſt gebraucheſt / ſie iſt in ſich ein Grewel vor GOTT / ſie ſey in der Ehe / oder auſſer der Ehe. Aber die rechte Liebe und Trewe in der Furcht GOttes decket ſie vor GOttes Angeſichte zu / und wird durch der Jungfrawen Sohn wieder zu einer reinen unbefleckten Creatur im Glauben erbohren / ſo deine Zuverſicht in GOTT ſtehet.

66. Aber für die Huren und Buben / ſo in Brunſt auſſer der Ehe alſo lauffen / haben wir kein ander Latein / wir können auch im Liecht der Natur keines erſehen / als nur Grewel in GOttes Zorn / und ſo nicht mit Maria Magdalena ernſte Buſ-

ſe in der Wiedergebuhrt geſchiehet / GOttes Zorn und das Hölliſche Fewer zu Lohn. Amen.

Von dem frommen gerechten Habel / die Porte der Chriſtlichen Kirchen.

67. DJeweil ſich denn Adam und Heva hatten in Geiſt dieſer Welt begeben / und lebten in zweyen / als in dem heiligen Element vor GOTT / und dan auch in der Außgebuhrt der vier Elementen, welche erreichen das alleräuſſerſte / das Reich der Grimmigkeit / ſo wurden auch zweyerley Kinder aus ihnen gebohren: als ein Spötter und ein frommer Menſch / wie das bey Abraham und Iſaac und Iſmael / ſo wohl bey Jacob und Eſau gnug zu erſehen.

68. Wiewohl die Kirche zu Babel alhier viel von der Gnaden-wahl aus GOttes Fürſatz wil rumpelen / und hat deſſen doch ſo wenig Erkäntnüß / als der Thurn zu Babel von GOTT / deſſen Spitze ſolte am Himmel reichen.

69. Gleich als wäre es nicht möglich / das ein Kind könte außgehen aus dem Zorne in die Liebe GOttes. Da doch die Liebe in der Zerſprengung des Zorns völlig erſcheinet / und fehlet nur an der Buſſe / daß ſich der Menſch läſſet den Teuffel halten.

70. Und iſt die Verſtockung nicht alſo gar in der Gebuhrt / daß die Seele von Mutterleibe in GOtt todt wäre / oder daß GOtt derſelben nicht wolte. Iſt doch der Zorn im Quall des Vatters / und der Vatter iſt gleichwol GOtt / und gebieret ſein liebes Hertz und Liebe in den zerſprengten Thoren / in der Wonne aus ſich ſelber: Wird er dann mit ihm ſelber uneinig ſeyn / daß ſein Zorn unter der Wurtzel der Liebe iſt? Wird er ſich dan ſelber anfeinden? Sein Zorn iſt ſeine Stärcke und Allmacht / ein verzehrend Feuer / und ſein Hertze in der Liebe iſt ſeine Demuht: Was ſich nun in ſeinem Zorn nahet und eingehet / das wird im Zorn gefangen.

71. Es iſt aber müglich aus dem Zorne außzugehen / gleich wie ſein liebes Hertze aus dem Zorne außgebohren wird / welches den Zorn ſtillet / und heiſſet recht Paradeiß oder Him̃elreich / und wird ſein Zorn im Himmelreich nie erkant. Alſo auch alda ſeine Gnaden-Wahl gehet allemahl über die Kinder ſeiner Liebe / die gehören ins Himmelreich: Und S. Paulus redet nicht anderſt als von ſeiner Wahl / er meynet aber die ſich zu ihme nahen / und in ſeinen Bund tretten / und die ſich zu ihme aneignen / der zeucht

[illegible]

der Vatter mit dem H. Geiſte / durch den Tod Chriſti ins reine Element für den Vatter. (Jeſ. 44. v. 2. Fürchte dich nicht mein Knecht Jacob / und du Frommer / den ich erwählet habe.)

72. Aber daß GOtt ſolte einem ſeinen Willen verſtocken / und finſter machen aus ſeinem Fürſatze / das iſt nicht wahr. Dem Gottloſen der nur zur Feuers-Macht ringet / wird der Geiſt GOttes entzogen / denn er gehet ſelber von GOtt aus / und wil nicht GOtt. GOtt entzeucht ſich Niemanden: Der Menſch hat einen freyen Willen / er mag greiffen worzu er wil / aber er wird von zweyen gehalten / vom Himmel und Hölle / in welches er ſich begibet / in demſelben iſt er.

73. Cain iſt nicht in Mutterleibe verworffen geweſen / ob GOtt wohl einen falſchen Saamen nicht liebet / ſo ſtehet er doch frey / er mag zur Liebe oder zum Zorn eindringen / ſie nehmen ihn beyde an: wie S. Paulus auch ſelber ſaget / Rom. 6. v. 16. Welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam / deß Knechte ſeyd ihr: Dem ihr gehorſam ſeyd / es ſey der Sünde zum Tode / oder dem Gehorſam zur Gerechtigkeit.

74. So wil nun GOtt keine boßhafftige Seele in der Liebe haben / ſondern in ſeinem Zorne. Er iſt aber ein Hertzenkündiger / und weiß wohl was im Menſchen iſt / und was er thun wird / auch noch weil er ein Saame iſt / und wil die Perlen nicht für die Saue werffen. Nicht aber iſt der falſche Saame aus GOttes Willen un̄ Fürſatz / ſonſt müſte er den Teuffel auch gewolt haben.

75. Weiſtu nicht daß das Band der Ewigkeit frey ſtehet / und machet ſich ſelber? aber was ſich zu ihme aneignet / das wird auch in GOtt gebohren: Dringet doch die Liebe nicht in Zorn / ſondern die Liebe wird aus dem Zorn gebohren / und iſt gantz frey; Darumb iſt auch das Hertze GOttes in der Liebe eine andere Perſon / (welche nicht wieder in Zorn eingehet) als der Vatter / und der Außgang iſt der H. Geiſt.

76. Warumb gehet die Seele des Menſchen nicht auch aus / aus dem Zorne in die Liebe / ſo wäre ſie eine andere Creatur in der Liebe gebohren? S. Paulus ſaget: Die GOtt zuvor verſehen hat / die hat er auch geheiliget / daß ſie gleich und ähnlich ſind ſeinem Bilde. Die Verſehung iſt in ſeiner Wahl / er erwählet ihme allezeit ſeine Schäfflein / die zu ihme kommen / die verſichet er zum ewigen Leben. Nicht iſt es daß er einen / ſo zu ihme mit Ernſt begehret zu kommen / verſtocke / und nicht verſehen wolte: Sein Wille iſt allen Menſchen zu helffen. Und Chriſtus ſaget ſelber: Kommet alle zu mir / die ihr mühſelig und beladen

ſeyd/ (da ſtehet ja/ die ihr mit Sünden beladen ſeyd) ich wil euch erquicken/ das iſt/ ich wil euch gewiß verſehen/ und zu mir ziehen/ und fehlet nur am kommen.

77. Nun was liegt denn dem Gottloſen im Weege/ daß er nicht kömt? Das Zorn-Schwerdt des Engels Cherub/ das wil er nicht zerbrechen: Die gleißneriſche ſanffte Welt in ſeinem Buſem/ im Fleiſch und Blute thut ihm zu wohl. Er wil nicht ſein Gemüthe zerbrechen/ deß er doch Macht hat/ und ſo ers zerbricht/ ſo wird er von GOtt gezogen durch Chriſtum/ zum Vatter/ und wird zur ſtund erwehlet zum Kinde GOttes/ und wird aus dem Schlangen-Bildnüß ein Engliſch Bildnüß.

78. Denn ſo lange die Bildnüß im Zorne ſtehet/ ſo iſts der Schlangen Bildnüß: So ſie aber außgehet in die Zerbrechung/ ſo wird ihme durch den Schlangen-Tretter eine himliſche Bildnüß figuriret/ und wird der Schlangen der Kopff zertretten. Die zwey Reiche kämpffen mit einander/ und welches ſieget/ das bildet die Bildnüß.

79. Darumb ſiehet man/ wie der Zorn in Adam und Heva iſt groß geweſen/ daß alſo das Grimme-Reich hat eher geſieget/ als das Himmelreich: Und iſt der Spötter eher gebohren/ als der Fromme.

80. Nun lag das aber auch an den Eltern/ hätten die nicht geſündiget/ und den Zorn in ſich gelaſſen/ ſo wäre es nicht geſchehen: Alſo auch auff heute noch.

81. Wiewohl es iſt/ daß die Natur das Kind in Mutterleibe fängt und bildet/ das Sternen-Region aber hat nur die Bildnüß in den vier Elementen/ und nicht im heiligen Element.

82. Ob ſie gleich nun einen Menſchen im äuſſern/ thieriſch gnug mit kleinem Verſtand manchmal bilden/ ſo liegts daran nicht. Der äuſſere Menſch iſt der Sternen Thier/ aber der innere im Element/ iſt die Gleichnüß GOttes/ und geſchiehet die Göttliche Bildung nicht im äuſſern/ ſondern im innern Element.

83. Denn ein Menſch iſt offte im äuſſern alſo böſe von Sternen genaturiret/ daß er ihm ſelber gramm wird/ aber wenn er ſich bedencket/ ſo gehet er in ſich/ in den innern Menſchen/ und läuffet zur Abſtinentz/ und mag doch des äuſſern boßhafftigen Menſchen nicht loß werden: ſondern er muß immer mit dem innern dem äuſſern/ das iſt/ der Schlangen den Kopff zertretten.

84. Denn die Schlange ſteckt manchem im äuſſern/ kriegt ſie aber den innern Menſchen/ ſo iſt die Bildnüß GOttes hinweg. Die Boßheit der Sternen treibet manchen zu morden/ ſtehlen/

lügen und trügen/ wohl biß zum Galgen und Schwerdt/ und hat doch noch den Innern nicht gäntzlich/ er iſt noch in der Porte/ und kan durch Buſſe in eine andere Bildnüß eingehen/ welche der äuſſern nicht ähnlich iſt. Man kan den innern Menſchen nach dem äuſſern alſo gar nicht richten/ man ſehe denn daß er GOtt verachtet/ und den H. Geiſt läſtert/ in deme iſt keine Göttliche Bildnüß/ und iſt ſchwer. Jedoch iſt ſein Gerichte nicht in dieſem Leibe/ die Pforte der Barmhertzigkeit ſtehet gegen ihme offen/ weil er in dieſem Hauſe iſt.

85. Aber nach dieſem Leben wird ihme nichts mehr/ er habe dann die Barmhertzigkeit am Fadem: So wil doch GOtt das glimmende Tocht nicht außlöſchen/ wie Jeſaias ſaget: Wiewohl er in ſeinen Sünden muß baden/ biß der Zorn überwunden wird durch den Tod Chriſti/ an welchem Fadem er hangen muß. Und die putrefaction iſt ſein Fegefeuer in ſeinen Sünden/ und kein frembdes/ davon der Antichriſt dichtet und narret/ ſondern ſein eignes in ſeinen Sünden.

86. Und iſt auch mit dem Fegefeuer nicht ſo gar ohne/ wie der Wolff des Thieres der Huren dichtet. Denn man weiß auch wohl/ daß nach dieſem äuſſern vergänglichen Leben/ ein ewig Leben iſt/ und hie alle Sünden vergeben werden/ aber weil du zwiſchen Thür und Angel biſt/ und hangeſt an einem Härlein/ ſo biſtu noch nicht gäntzlich im ewigen Leben. Biſtu aber im ewigen Leben/ ſo biſtu vollkommen/ entweder im Himmel oder Höllen/ daraus iſt keine Erlöſung/ denn es iſt das ewige Leben.

87. So wir aber nun alſo von dem frommen Habel reden/ ſo können wir darumb auch nicht ſagen/ daß ihme das Reich der Himmel nicht ſey beyſtändig geweſen/ daß er bloß aus eigener Macht habe alſo einen frommen Menſchen aus ſich gemacht. Denn es iſt im Ringen geweſen/ und hat dem Zorne obgeſieget. Denn ein Menſch iſt ſchwach und unverſtändig/ und kan aus eigener Macht wenig thun/ doch hat er die Imagination und die Wahl/ oder freye Ergebung/ da denn der Macher ſchon vorhanden iſt/ der ihn machet/ wonach er lüſtert/ wie bey Adam zu ſehen/ als er in Geiſt dieſer Welt lüſterte/ da war bald der Macher da/ und machte aus einem Engliſchen Bilde einen Menſchen.

88. Die Luſt iſt die Einführung in ein Ding/ und aus der Luſt wird die Geſtalt der Luſt als ein Corpus, und ſteckt der Sünden-Quall darinnen. So iſt der Luſt doch beſſer zu wehren/ als den Leib zerbrechen/ welches ſchwer iſt. Darumb iſts gut/ die Augen abwenden/ ſo fähret die Tinctur nicht in die Eſſentien, davon der

Geiſt ſchwanger wird. Denn die Luſt iſt das Gemüthe wohl nicht gäntzlich / aber ſie ſind Geſchwiſter. Denn wann die Luſt das Gemüthe ſchwängert / ſo iſts ſchon eine halbe Subſtantz / und muß ſchon eine Zerbrechung folgen / oder wird eine gantze Subſtantz und ein Weſen eines Dinges.

89. So iſt Habel nun die erſte Chriſtliche Kirche in Gedult / welche GOtt darſtellet / daß ſich die Cainiſche Kirche ſoll durch Habel bekehren: Er hat darumb die Cainiſche Kirche nicht alſo verworffen / daß er kein Glied wolte aus ihr haben. Sie (verſtehet die rechte Chriſtliche Kirche) ſtehet als ein Schaff unter den Wölfen: wiewol wir Menſchen / und nicht Wölfe ſind / aber doch wohl im Gemüthe / und in der Figur: ſie lehret den Gottloſen / bekehret er ſich / ſo hat ſie ihn gewonnen / und wird zur heiligen himliſchen Bildnüß figuriret / und iſt Freude darmit vor den Engeln GOttes / daß alſo das Himmelreich ſieget.

90. Oder meyneſtu / daß das Wort im Daniel vom Engel Gabriel / der da ſaget / der Fürſt in Perſien habe ihm ein und zwantzig Tage widerſtanden / und unſer Fürſt Michael ſey ihm beyſtändig geweſen / nichts ſey? Man ſiehet auch dadurch / wie die Fürſten und Thron-Engel wider das Reich der Grimmigkeit ſtreiten und dem Menſchen beyſtehen. Denn / Urſache iſt dieſes / der Teuffel erreget den Zorn GOttes wider die Menſchen / ſo halten ihn auch die Engel GOttes / als die Thron-Fürſten auff / daß ja GOtt das Böſe nicht wil.

91. Es iſt uns fürnemlich beym Cain und Habel zu mercken / was ihr Vorhaben ſey geweſen. Cain iſt ein Ackermann geweſen / und Habel ein Schäfer: Habel hat auf GOttes Segen ſeine Heerde gebauet / ſich durch GOttes Segen zu nähren: Und Cain hat auf ſeine eigene Arbeit gebauet ſich in eigener Kunſt zu nähren. Da iſt die Heva dem Cain beygefallen / und Adam dem Habel. Denn ſie hielt ihn für den Fürſten auff Erden / deme das Reich ſolte / und meynete / er würde als ein Held den Teuffel wohl verjagen / wiewohl ſie dehn nicht kanten.

92. Aber ſo mans gar tieff ſuchet / ſo iſt diß wohl der rechte Grund: Heva war das Kind in Adams Matrix, daß / ſo Adam nicht wäre überwältiget worden / er aus ſich in groſſer Zucht und Heiligkeit gebohren hätte. Weil aber Adams Matrix vom Geiſte dieſer Welt geſchwängert ward / ſo muſte GOtt ein fleiſchlich Weib daraus bauen / welche hernach auch in ihrer erſten Frucht alſo ſüchtig / und vom Teuffel inficiret war / ſo wohl auch der Limbus in Adam.

93. Darumb haben ſie auch ein ſolch fromm Kind gebohren / welches nur auff den Geitz ſahe / wie Heva auch / ſie wolte ſeyn gleich wie GOTT: Gewißlich iſts Adam auch daran gelegen geweſen / ſonſt wäre er in Geiſt dieſer Welt nicht eingegangen.

94. Alſo war auch nun ihr Sohn Cain / er meynete / er wäre Herr auff Erden / und gönnete ſeinem Bruder nicht / daß er auch etwas wäre / Voraus da er ſahe / wie er vor GOTT angenehm wäre / verdroß es ihn / und gedachte / Habel möchte Herr auff Erden werden / und war ihm nicht umb die Gotts-furcht im Opffer zu thun / ob er gleich als ein Gleißner auch opfferte / ſondern umb die Region.

95. Und alhier hebet ſich das Anti-Chriſtiſche Reich an / da man vor GOTT gute Worte giebt / und das Hertz iſt mit Geitz beſeſſen / und trachtet nur nach Macht und Gewalt über den Elenden zu herrſchen / der GOTT vertrawet. Darumb hat der Anti Chriſt ſeinen GOTT in dem Kaſten / und in der Stärcke ſeiner Macht / und hanget ein Fuchs an ſeinem Rocke: Er betet / aber er begehret nur von GOTT das Reich dieſer Welt / ſein Hertz läſſet nicht abe vom Treiber und Jäger des armen Habels. Aber Habel betet zu dem Herrn / und ſein Hertz aneignet ſich in die Liebe GOttes / in die rechte Bildnüß / denn er begehret das Himmelreich / und alhier GOttes Seegen zu ſeiner Nahrung.

96. Das kan nun der Teuffel nicht leiden / daß ihme eine heilige Kirche in ſeinem Lande wachſe. Er wil den Habel immer ermorden. Wie dann alda auch geſchehen iſt: Weil Cain nicht GOTT fürchtete / ſo krigte der Teuffel einen Zutritt zu ihme / und erweckte den angebohrnen Grim in Cain wider Habel / daß er ihn erſchlug.

97. Da werden gewiß alle Teuffel gedantzet haben / und gedacht / nu iſt abermahl das Reich unſer. Davon dan Adam und Heva ſind erſchrocken / als ſie ſahen / daß der / welchen ſie für einen Fürſten hielten / ein Mörder ward: und wie die Hiſtoria lautet / ſie ſich in ſiebentzig Jahren nicht mehr in Vermiſchung eingelaſſen.

98. Wie deme nun ſey / ſo haben ſie doch nun gar viel einen andern Schlangen-tretter geſuchet / auch hat ſich ihr Hertze nun fort zu GOTT geaneignet / daß ſie nach dieſem Mord / nach ſiebentzig Jahren / haben gar einen heiligen Gotts-fürchtigen Sohn gezeuget / welcher die reine Kirche von der Gottes-furcht und verheiſſenem Weibes Saamen hat wieder auffgerichtet / welcher Seth hat geheiſſen / der da wieder gar einen frommen

Sohn den Enos zeugete / da man hat angefangen öffentlich von GOTT zu lehren: Und iſt die Chriſtliche Kirche / wider alles wütten des Teuffels / immer als ein ſchwach Häufflein auffgangen.

99. Aber Cain hat ſich zum Herꝛn über ſein Geſchlecht erhoben / davon iſt die Herꝛſchafft und das Regiment dieſer Welt entſtanden / alles nach der Sternen influentz erbohren / durch den Geiſt der groſſen Welt / und nicht alſo von der klaren Gottheit geordnet / wie Herꝛ Cain meynet.

100. Zwar / da die Welt alſo böſe und mörderiſch ward / ſo muſten Richter und Obriſten ſeyn / daß der Grimm auffgehalten ward durch Straffe und Furcht. Aber wäreſtu in der Liebe blieben / du hätteſt keine Herꝛn / ſondern liebe Bruder und Schweſtern.

101. Dein gewaltig Reich / O Cain / iſt nicht durch GOTT inſtituiret, ſondern durch den Geſtirneten Himmel im Zorn / der herꝛſchet nun über dich / und gibt dir offte Tyrannen / die dir deinen Schweiß in Hoffart verzehren: Das haſtu für dein Paradeiß.

102. S. Paulus ſchreibet wohl: Es iſt keine Obrigkeit ohne von GOTT: Er ſpricht aber: Sie iſt eine Rächerin der Gottloſen / und träget das Schwerd nicht umb ſonſt. Du haſt Grundes gnug hierinnen / wie GOTT das Weltliche Regiment und deſſen Schwerd umb der Gottloſen willen gebrauche / darunter du nun dein Joch muſt tragen umb der Sünden willen / dieweil du ein ſtäter Freſſer und Mörder biſt. Beſchawe dich nur mit ſambt dem Rach ſchwerd / vielleicht wirſtu dich erſehen. So man aber ſaget / daß GOTT einen Eckel habe an der groſſen Tirannen und Schinderey / indehm dem Elenden / ſein Schweiß mit Hoffart wird verpranget / das kan Cain nicht leiden: Wann nicht das ſchreckliche Exempel der Sünd ſtuht dar ſtunde / ſo müſte es Heiligkeit ſeyn.

103. Aber dein Reich / O Cain! iſt zu Babel erbawet / und herꝛſchet dein Thier zu Sodom und Gomorra: Es iſt ein Fewer darinnen vom Herꝛn vom Himmel. Es iſt Zeit daß du geheſt mit Loth aus Sodom.

Die Sünde wachet in Cain auff.

104. ALs nun Cain ſeinen Bruder hatte ermordet / gieng er ſicher als ein Herꝛ / und dachte: Nun biſtu alleine Fürſt auff Erden. Aber die Stimme des grimmen Zornes GOttes kam /

und ſprach: Wo iſt dein Bruder Habel? Und er ſprach: Ich weiß nicht / ſoll ich meines Bruders Hüter ſeyn? Er ſprach: Was haſtu getahn / ſihe die Stimme deines Bruders Bluts ſchreyet zu mir von der Erden: Und nun verflucht ſeyſtu auff Erden / die ihr Maul hat auffgetahn / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen: Wann du den Acker baweſt / ſoll er dir fort ſein Vermögen nicht geben / unſtäte und flüchtig ſolt u ſeyn auff Erden.

105. Als nun der Zorn GOttes die Sünde in Cain rühret e / ſo wachete ſie auff / und ward ihm bange / da ſahe man ſeinen falſchen Glauben / denn er zweiffelte und ſchrie: Meine Sünde ſind gröſſer / als daß ſie mir könten vergeben werden: Sihe du treibeſt mich heute aus dem Lande / und muß mich für deinem Angeſichte verbergen und muß unſtät und flüchtig ſeyn auff Erden: So wird mirs nun gehen / daß mich todtſchläget / wer mich findet.

106. Uns erſcheinet alhier die gantz ſchröckliche / jämmerliche und elende Porte der Verzweifflung über die begangene Sünde. Denn da GOTT ſprach: Verfluchet ſeyſtu auff Erden / die ihr Maul hat auffgethan / und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen / ſo iſt das auffgeblaſene / ſelbſt eigen-mächtige / gleißneriſche / heuchleriſche Reich des Anti-Chriſts von GOTT verworffen worden / und hat ſich ſelber / mit ſeinem Eingange in Grimm in die Mord-that / von GOTT getrant.

107. Darumb ſprach GOTT: Verfluchet ſeyſtu: Und iſt diß Fluchen / oder Fliehen aus dem Grimm der Unterſcheidt / daß die Liebe GOttes im Grimm nicht wohnen wil / und ſoll diß Reich nicht nach ſeinem Nahmen genennet ſeyn. Denn GOTT hat nicht in die Mord-that gewilliget / ſondern der Grimm / vor welchem doch GOTT den Cain warnete beym Opffer / er ſolte fromm ſeyn / ſo wäre er angenähme / wo aber nicht / ſo ruhete die Sünde mit dem grimmen Reiche vor der Thür / er ſolte ihr nicht Gewalt laſſen / ſondern über ſie herrſchen. Da er ihr aber Gewalt ließ / ſo herrſchete ſie über ihn / und bezwang ihn.

108. Alſo flohe auch GOTT: das iſt / Cain gieng aus GOTT / aus GOttes Reich ins Reich der Grimmigkeit des Treibers: darumb war auch ſein Weſen / was er ferner fürgab / nicht aus GOTT / ſondern aus dem Reiche der Grimmigkeit / die ihn führete und erbahr / oder erweckete durch ihn ſeine Wunder / auff daß es auch offenbahr würde / als es denn ein groß Wunder war / wie das edle Bild in Habel möchte vom Grimme der Höllen und

dieſer Welt in der Zerbrechung des Leibes geſchieden werden / da der Höllen Reich ſolches hätte gerne mögen empfinden / und derowegen der erſte Todt in eyl muſte geſchehen / da denn der Schlangen-tretter ſein erſt Schul-recht gethan hat / als ſich das Reich dieſer Welt von Habel geſchieden / da der Cherub zum erſten mahl die vier Elementa vom heiligen Element geſchnitten.

109. Da iſt das Wort oder der Schlangen-tretter im newen wieder-erbohrnen Element in Habels Seele / im Centro, in den Thoren der Tieffe geſtanden / und hat der Schlangen (das iſt dem Reiche der Grimmigkeit) den Kopff ſeiner Macht zertretten. Denn der Kopff bedeutet die ſtarcke Macht des grimmen Zornes. Alda hat die Liebe GOttes / aus GOttes Hertzen ſich in die Hölle des Zornes eingelaſſen / und der armen Seelen angezündetes Fewer wieder in der Liebe erſticket / und iſt alhier das erſte Werck verſuchet worden / wie es denn GOTT Adam und Heva alſo verhieß.

110. Zum andern / iſt das ſchröckliche Werck des Einganges in die Grimmigkeit auch verſuchet worden in Cain. Denn ein jedes Reich verſuchte das ſeine. Da nun Cain in Zorne gieng / ſo ſtund die Liebe GOttes im Centro vor ihme gantz verborgen. Da ſolte nun Cain als ein Ritter / der Schlangen den Kopff zertretten / welches er ſich zuvor hatte laſſen bedüncken / welches er in ſeiner Macht thun wolte / und ward alhier recht verſuchet / obs müglich wäre in eigener Macht / durch des Vatters Glantz / im Fewer das Reich GOttes zu beſitzen.

111. Aber es war Elende und alles umbſonſt. Denn Cain ſchrie in ſeiner zarten Menſchheit / Wehe und Ach über ſich / ſeine Sünde wäre gröſſer als er / er konte nicht aus ſeiner Macht zu GOTT eingehen / ſtund / zitterte und erblaſſete vor der Höllen Abgrund / welche ihn hatte gefangen / und hielt ihn in ſich: Er abſonderte ſich auch nun von den Menſchen / und ſprach: Nun wird mich erſchlagen wer mich findet / denn ich muß von deinem Angeſichte fliehen.

112. Und ſihet man alhier die Entſonderung der Chriſtlichen Kirchen von der Cainiſchen / da GOTT Cain außtrieb / daß er muſte an einem andern Ohrte wohnen: Und ſtecket der rechte Verſtand dieſer hohen Geheimnüß alles im Worte unter der Decke / und iſt faſt nie erkant worden: **Soll aber in der lichen Zeit im Wunder ſtehen.** Und magſt du Anti-Chriſtiſche Cainiſche Kirche auff Erden dieſes wohl wiſſen / daß alles was du dichteſt ohne GOttes Geiſt zu deinem Schmuck und Hoffart /

auch Stärcke und Macht / das iſt mit Cain außgegangen von Habel aus Chriſti Kirchen / jenſeit Eden / ins Land Nod / ſo du alſo hoch gelehrt biſt / und diß verſteheſt in der Natur-Sprache / was es ſey / wie deine Heuchler im feinen Hüthel wol meynen / ergreiffen aber nur die vier Elementa im Außgang mit Cain / und nicht das Element vor GOTT: Darumb iſts die Fabel der Verwirrung / und vielerley Meynung / und nicht der Grund im Element, welcher in Einem und nicht in Vielen ſtehet.

113. Du haſt alhier einen feinen Spiegel von des Menſchen eigenem Wahn an Cain. Was der eigene Wahn ohne GOttes Geiſt ſey. Cain gieng nicht zur Thür / die GOTT Adam und Heva bawete / mit dem Worte und Schlangen-tretter / in Schafſtal / ſondern ſtieg anders wo hinein / durch ſein ſtarck Löwen-gemühte / und wolte ein Herr über die Schafe ſeyn / und ward ein Dieb und Mörder der Schafe / und die Schafe folgeten ihme nicht / ſondern giengen mit Habel durchs Schwerd des Engels Cherub aus dieſem vergänglichen und zerbrechlichen Leben mit dem Schlangen-tretter / in ihren ruhigen Schafſtall / da kein Wolff mehr iſt. Denn der Cherub läſſet keinen mehr ein; und ob einer käme / ſo ſchneidet er ihme das Wolffs-Hertze des Grimmes / des Reichs dieſer Welt / rein weg / ſo wird er auch ein Schaff / und leget ſich gedultig unter die Schäflein / und ſuchet nicht mehr den Wolff / denn er iſt jenſeit Eden / im Lande Nod. Er aber iſt durchs Schwerdt des Cherubs ins Paradeiß gegangen / da gehet kein Wolff ein / es iſt ein Zaun eines Principii, (das iſt / einer gantzen Gebuhrt) dafür.

114. Und magſt dich / O du Cainiſche Kirche mit deinen Geſetzen und Schwätzen deiner ſcharffen Außlegung der Schrifften der Heiligen ſo im Geiſte GOttes geredet / wohl beſchawen / und dir dein wollüſtiges / ſanfftes Reich nicht zu feſte darauff ſetzen. Denn ſie ſind meiſtentheils im Paradeiß im Element: Sie reden aus der Wurtzel des heiligen Elements durch die Außgeburth der vier Elementen, und faſſen offt in der Außgeburth den Grimm / welchen die Menſchen hatten erwecket. Darumb ſiehe / daß du nicht Stoppel ſtroh / oder wildes Kraut aus den vier Elementen darauff baweſt. Haſtu nicht den Geiſt der Erkäntnüß aus dem heiligen Element, ſo laß bleiben / bekleiſtere es nicht mit den vier Elementen, es ſtehet ſonſt in Babel: Es iſt nicht gut die vier Elementen darauff bawen. Denn der Cherub (mit dem bloß-hawenden Schwerd) ſtehet dazwiſchen / und wird abſchneiden was nicht in Schaf-ſtall gehöret / du wirſt deſſen nicht nutz

haben. Denn deine Arbeit bleibet im Lande Nod. (in der Selbheit und Ichheit.)

115. O Cain! ſchawe nur dein Reich an / und gedencke was deinem Großvatter Cain begegnet iſt / der diß Reich bawete / der da ſchrie: Ach meine Sünde ſind gröſſer / denn daß ſie mir mögen vergeben werden: da er ſahe / daß er mit ſeinem Reiche auſſer GOTT war / in der Höllen Abgrunde. Und wann nicht das freundliche Wort GOttes hatte wiederruffen / in deme es ſprach: Nein / wer Cain erſchläget / der ſoll ſiebenfaltig gerochen werden. Und GOTT machte ein Zeichen an ihm / daß ihn Niemand erſchluge / wer ihn funde / ſo ware er gar verzaget. Das ſind wunderliche Worte: So gar iſt Moſis Angeſichte unter dem Deckel. Denn der Deckel iſt recht die Cainiſche Kirche / welche das Reich Chriſti verdecket.

116. Man ſiehet allhier helle und klar den Grund und Wurtzel der falſchen Cainiſchen Kirchen. Denn Cain hatte ſich zum Herrn der Welt gemacht / und trawete auff ſich ſelber: Nun hatte er aber in ſich ſelber nichts zum Eigenthumb / als das erſte und dritte Principium. Denn nach ſeiner Seelen war er im erſten Principio, wie alle Menſchen / und nach dem Leibe war er im dritten Principio, im Reiche dieſer Welt.

117. Nun ſolte er mit ſeiner Seelen aus dem Reiche dieſer Welt ins ander Principium, als ins Vertrawen auff GOTT / ins Wort der Verheiſſung zu GOTT eingehen / wie Habel thät / und mit den Handen im Reiche dieſer Welt arbeiten / pflantzen und bawen / aber ſein Gemüthe ſolte ins Vertrawen in GOTT gerichtet ſeyn / und das Reich dieſer Welt GOTT befehlen / und ſich darinnen halten als ein frembder Wandersmann / welcher nur mit dieſem frembden Leibe in ſeinem Eigenthumb wäre / dem Leibe nach / und der Seelen nach nur ein Frembder darzu beſchawter Gaſt / gleich als ein Gefangener darinnen wäre / welches Dichten und Trachten ſeyn ſolte wieder in ſein recht Vatterland / aus welchem er mit ſeinem Vatter Adam war außgegangen / einzugehen. Aber er ließ fahren das andere Principium, das Reich der Himmel / und begab ſich mit ſeiner Seelen gäntzlich ins Reich dieſer Welt / darinnen wolte er ein Herr ſeyn: Alſo fieng ihn der Zorn. Denn er gieng aus dem Worte der Gnaden-Verheiſſung aus.

118. Da ſtund das Wort im Centro des Himmels gegen ihme / und er ſtund in der Wurtzel der Grimmigkeit gegen dem Worte. Denn ſein Geiſt gieng aus der Porte des Himmliſchen Centri

aus / und ſtund im Qualle des Urkundes der Schöpffung in der grimmen Fewers-wurtzel / und begehrte die Außgeburth aus dem H. Element, welche auch ſtund im Grimme der Anzündung / als die vier Elementa.

119. Und davon entſtund ſein Zorn gegen Habel / daß Habel nicht in dieſer Geburt ſtund / und ſein Geiſt wolte Habels Reich nicht in ſeinem Reiche leiden. Denn er wolte als Eigen-mächtig in den zweyen Principien, darinnen er ſtundt / herꝛſchen / darumb erſchlug er Habel.

120. Aber GOTT wolte das nicht haben / ſondern entzündete den Zorn in Cain / welcher zuvor im geſchwulen Reiche der vier Elementen hatte geruhet / und war nur in groſſer Frewdenmacht auffgeſtiegen / da ihn Cain nicht erkante / auch davon nichts wuſte. Alleine die Eſſentien der Seelen wuſtens / daß ſie falſch handelten / aber die Grimme Quaal in der Fewers-Anzündung wuſten ſie nicht / biß ſie aus dem Centro GOttes außgiengen in die Falſchheit / da fühleten ſie das Zorn-fewer mit groſſen ſchrecken / zittern und ſchreyen: denn ſie waren von GOtt außgegangen / und ſahen noch fühleten nicht mehr die himliſche Quaal / darumb verzweifelten ſie / dieweil ſie ſich im Zorn-quaal befunden, alſo ſchrie der Leib mit allen Eſſentien: Meine Sünde ſind gröſſer / als daß ſie mir könten vergeben werden.

121. Und ſiehet man alhier recht den Spiegel der Höllen-Abgrund und ewigen Verzweiflung / wann der Zorn GOttes auffgehet im Quaal / daß ihn die Boßheit rüge machet / da gehet an zittern / gelffen und ſchreyen / in ſich ſelber an GOTT verzweifeln / da ſuchet die Seele im Reiche dieſer Welt Abſtinentz / und findet aber nichts / da verlaßt ſie auch das Reich dieſer Welt / und lauffet in Urkund / in die Wurtzel der ewigen Gebuhrt und ſuchet Abſtinentz / findet aber nichtes: Da ſchwinget ſie ſich in die grauſame Tieffe / vermeinend den Urkund der Abſtinentz / oder die Thoren der Einbrechung zu erreichen / ſie fähret aber nur über die Himmel aus / in das alleräuſſerſte / in die grimme Ewigkeit.

122. Alſo wird ſie dan dem Leibe / darinnen ſie die Bildnüß GOttes hat getragen / Spinnen-feind / und lauffet manches zum Waſſer / Strick und Schwerd / und ermordet den Leib / welcher ſie umb die Bildnüß GOttes hat gebracht / wegen der zeitlichen Wolluſt / falſcher Zuverſicht / auff ſich ſelbſt vertrawen / ſeinen Bruder und Schweſter verachten / ermorden / ihm ſein zeitlich Brod nehmen / und ſeinen Bruder und Schweſter auch zur Leichtfertigkeit urſachen.

123. Und haſt du Cainiſche Kirche zu Babel in deinem Aufſteigen der Hoffart und Eigen-macht / auch wollüſtigen / eigen-ehrigen Leben alhier einen Spiegel / beſiehe dich nur darinnen. Denn du biſt in Geiſt dieſer Welt eingangen / und haſt dir das Reich dieſer Welt zum Himmelreich gemacht / und traweſt nur auff dich ſelber: du macheſt dich zum Herrn übern Habel / und zeuchſt nur mit Macht und Liſt das Reich dieſer Welt an dich / und macheſt dich zum Patronen darinnen / und geheſt darmitte von GOtt aus. Du meyneſt du ſeyeſt gleichwol heilig / ob du gleich den armen Habel niederdrückeſt unter dein Joch / und quäleſt ihn Tag und Nacht: Er muß alhier dein Jagt-hund ſeyn / und du hälteſt ihn für dein Eigenthumb / da du doch nicht einen Splitter an ihm haſt / der deine wäre: du biſt nur ſein Treiber in Jericho / ſein Mörder / der ihn außzeucht / ſchlaget und mordet.

124. Frageſtu warumb? Siehe / ich wil dirs ſagen: Du biſt Cain / der Herr dieſer Welt / denn du haſt dich ſelber darzu gemacht: So iſt nun Habel dein Knecht / der iſt in dieſe Welt eingangen als ein Gaſt. Er ſtehet aber und gebieret aus dieſer Welt wieder in ſein Vatterland: den kanſtu nicht leiden / du druckeſt ihn zu bodem auff zweyerley weiſe / alles gantz liſtig und in eigener Macht. Erſtlich mit deiner gleiſneriſchen / falſchen Lehre zu Babel / in dem er ſol und muß gläuben was du ihm ohne GOttes Geiſt fürſchreibeſt / dadurch du nur dein auffgeblaſen fett Reich ſtärckeſt / damit zeuchſtu ihn auff einen Wege von GOTT in Geiſt dieſer Welt / daß er auff dein Geſchwätze muß ſehen / und thut er das nicht / ſo ermordeſtu ihn mit Habel.

125. Zum andern haſtu dich zum Herrn über ihn geſetzet / und haſt dir ihn leib-eigen gemacht / und prangeſt alſo über ihn / als die ſtoltze Fraw dieſer Welt. Du qualeſt ihn Tag und Nacht / und verzehreſt ihm ſeinen Schweiß in Hochmuht / alles nach der Rache des Grimmes. Alſo ſtecket er nicht alleine in Finſternüß / ſondern in groſſem Kummer und Elende / und ſuchet den Weeg der Außflüchte / wie er doch möchte ans Liecht kommen / und den Treiber entfliehen.

126. Er findet aber in deinen Thoren nichts als den Weeg der Falſchheit / mit Finantz / Liſt / Lügen / Trug / auch Geitz / und ſich außzuwinden / daß er nur unter deinem Joch möge leben. Und ermordet alſo ſeine arme Seele / auch ſelber unter deinem Joche / und trennet ſich alſo vom Reiche GOttes / und begibt ſich in Geiſt dieſer Welt / kniet und betet vor deinem Thiere / und

[illegible] deine stolze Braut / so auff deinem **Thiere reuthest / wie uns** der Geiſt GOttes in der Offenbahrung Jeſu Chriſti **zeiget.**

127. **Alſo** ermordeſtu ſtäts den armen Habel **auff** zweyerley Art / und giebeſt ihm groſſe Aergernüß mit deiner **Macht und** Pracht / zeuchſt ihn von GOTT in Geiſt dieſer Welt / **da er** dann gantz blind wird / und will dir immer nach reuten / er will immer auff dem **Thier** ſitzen / und auch ein Herr ſeyn / **und über** die gebogene Knie reuten / und iſt das Reich dieſer **Welt eine** rechte Mord-grube / **und vor GOTT** eine Schand-**grube.**

128. Der Geiſt deines ſtolzen Thieres iſt der Hölliſche Wurm: Die gekrönete Braut ſo darauff ſitzet / iſt das falſche Weib zu Babel / Sie trincket nur aus dem Becher der Hurerey und Greuel. Jhr Tranck darinn iſt der grimme Zorn GOttes / davon trincken die Völcker und werden truncken / **und werden** alſo in ihrer Trunckenheit Mörder / Räuber / Diebe / **Falſche** / treuloſe Verächter / Spötter / Auffgeblaſene / Eigen-ehrige / Geitzige / Boßhafftige / derer Zahl kein Ende iſt / welche ſich untereinander ſelbſt anfeinden. **Ein** ieder meynet ſein Weeg ſey der rechte / **und** gehe auff rechter Bahne: So ſein Bruder und **Schweſter nicht auch** denſelben gehet / ſo verachtet er ihn / heiſſet ihn einen Ketzer / und beiſſet ſich alſo ein Wolff mit dem andern. Sein Weeg iſt in ſeinem Dünckel / wie ihn ſein Herr lehret / welcher doch nur ſeinen Abgott-bauch meynet / daß ſein Glantz groß werde vor den Menſchen. Alſo betreugt ein Heuchler den andern / und **ſind** Spötter und Verfolger untereinander in ſich ſelber / und iſt ein Wolff als der ander; und muß der arme Habel / welcher im rechten Vertrawen und Zuverſicht in GOTT ſtehet / ſtäts nur Fuß-hader ſeyn: Er wird immer ermordet auff zweyerley Weiſe.

129. Eine Weiſe iſt / daß er betrogen / auch in Babel eingehet / und am Himmelreich ermordet wird. Die andere / ſo er beſtändig bleibet / ſo wil ihn der Teuffel mit Cain nicht dulden / und ermordet ihn äuſſerlich nach dem Leibe / oder ſeinen guten Nahmen und Ehre / und verdecket ihn / daß er nicht erkant wird / damit dz Reich dem Cain und Antichriſt zu Babel bleibe. Davon wir wol wüſten zu ſagen / aus ſelbſt-Erfahrung / ſo uns der Grimm gelieffert: Aber unſerm Habel geſchiehet gar wohl / und gehet unſer Spott auff im Lilien-Blade / deſſen wollen wir uns wohl ergötzen / ſo wir aus Jericho wieder gen Jeruſalem kommen / zu unſerm Vatter Habel.

130. Was haſtu ſtolze Braut zu Babel nun für deine Hof-

fart vom Geiſte dieſer Welt zugewarten / daß du ihm alſo trewlich dieneſt ? Siehe Dreyerley: Eines / daß dich der Geiſt dieſer Welt verläſſet / und von dir weichet / und reiſſet dir deinen ſtoltzen Leib hinweg / und machet ihn zu Aſche und Erden / und nimbt dein Gut / auch Macht und Pracht / und gibts einem andern / und quälet ihn auch eine Zeit darinnen.

131. Und denn zum andern / daß er dir alle deine Thaten und Fürhaben faſſet / und in die Tinctur deiner Seelen ſtellet / und deiner Seelen ein ander Wohn-hauß darauß machet / damit er ſie auch nicht bloß von ſich ſchicke.

132. Und denn zum dritten / daß er deine Seele hat auß dem Himmel in den Wolluſt dieſer Welt geführet: Alſo läſſet er ſie nun in ihrem Elende gantz nackend und wol beſudelt ſitzen / und fähret davon/ und fraget weiter nichts wo ſie iſt / oder wie es ihr gehe / ob ſie gleich im Abgrund der Höllen bleibet: Das haſtu vom Geiſte dieſer Welt zu gewarten vor deinen Lohn / daß du ihm ſo treulich haſt gedienet.

133. Drumb O Cain! fleuch auß vom Geiſte dieſer Welt / es iſt ein Fewer darinnen vom Herrn vom Himmel / aus der Wurtzel deß Urkundes; Es wird angezündet dein geſchwules und heimliches Reich / auff daß man dich an allen Orten ſiehet; Du ſolt gantz offen ſtehen/ mit allen deinen Heimligkeiten: Denn der Geiſt der groſſen Welt hat die Tinctur funden/ und blühet auff ſeiner Roſen im Wunder.

Das 21. Capittel.

Von dem Cainiſchen/ und dan auch Habeliſchen Reiche/ wie die beyde in einander ſind: Auch von ihrem Urkunde / Auffgange / Weſen und Trieb / und denn von ihrem endlichen Außgange.

Item:

Von der Cainiſchen Antichriſtiſchen Kirchen/ und dann auch von der Habeliſchen rechten Chriſtlichen Kirchen / wie dieſe beyde in einander / und gar ſchwer zu erkennen ſind.

Item:

Von den mancherley Künſten / Ständen und Ordnungen dieſer Welt.

Item:

Vom Regenten Ambt / und ſeinen Unterthanen / wie in allem eine Göttliche und gute Ordnung ſey / und dann auch eine falſche / böſe und Teufliſche / da man die Göttliche Fürſichtigkeit in allen Dingen ſpüret / und des Teufels Trug / Liſt und Boßheit auch an allen Dingen.

1. WIr finden an der Göttlichen Fürſichtigkeit an allen Dingen / ſo wohl an allen Künſten und Ständen / daß die Weſen dieſer Welt alle gut und nützlich ſind / alleine des Teufels eingeſäete Gifft darin / das iſt böſe. So finden wir auch / daß alle Stände aus einem Brunne herrühren hoch- und niedrige / und gehet je eines aus dem andern / daß alſo die Göttliche Fürſichtigkeit allen Dingen zu hülffe kömt / und die ewigen Wunder in allen dreyen Principien eröffnet werden: Zu welchem Ende dan auch GOTT die Schöpffung aller Dinge ans Liecht gebracht hat / welche von Ewigkeit in ſich nur im Quallen iſt geſtanden / aber mit der Schöpffung dieſer Welt iſts ins Wunder geſetzet werden.

2. So können wir ja nun anders nichts reden und ſchreiben / als von ſeinen Wundern. Denn deſſen haben wir ein groß Exempel an Cain / als das Reich der Grimmigkeit nach ſeiner Mordthat in ihm auffwachte / und wolte ihn verſchlingen / wie ihme GOTT zu hülffe kam. Als ihn das Göttliche Recht zum Tode urtheilete in ſeinem Gewiſſen; ſo ſprach die Göttliche Antwort dawider: Nein / wer Cain erſchlagt / der ſoll ſiebenfältig gerochen werden. Mit welchem Spruch der grimme Rächer / der Höllen Abgrund von ihme getrieben ward / daß Cain nicht verzagete / und ob er war von GOTT außgegangen / ſo ſtunde doch das Reich der Himmel gegen ihme / er mochte umbkehren / und in die Buſſe tretten. GOTT hatte ihn noch nicht gar verworffen / ſondern ſeine böſe Mord-that / und ſeine falſche Zuverſicht / die verfluchte er / und wolte darinnen nicht ſeyn.

3. Denn GOTT wich nicht von Cain / ſondern Cain gieng ſelber von GOTT aus / wäre er nun ſtarck im Glauben und Zu-

ver-

verſicht in GOTT geweſen / ſo hätte er können wieder in GOTT eingehen / wie er ſich vorm Falle ließ düncken / er wolte der Schlangen den Kopff zertretten.

4. Aber da ſahe man / was des Menſchen Vermögen war: Hätte er den rechten Schlangen-tretter gefaſſet / ſo wäre er alsbald wieder zu Gott eingegangẽ in des Schlangen-tretters Krafft.

5. Aber Cain hatte Fleiſch und Bluht / und verſtund nicht die Meynung vom ewigen Tode / ſondern da er von GOtt geſichert war / daß ihn Niemand ſolte erſchlagen / ſo war er wieder frölich / denn die Eſſentien ſeiner Seelen hatten ſich wieder erquicket von dem Göttlichen Wieder-ruffe. Denn die Gnaden-thür ſtund gegen ihme offen / er ſolte umbkehren / GOtt wolte nicht den Todt des Sünders.

6. Und ſiehet man alhier gar ernſtlich / wer des Cains Ankläger ſey geweſen / als nemlich das Blut Habels / welches von der Erden zu GOtt ſchrie / und den grimmen Zorn GOttes errägte über Cain. Als da die Eſſentien der Seelen Habels ſind durch die tieffe Thoren des Zornes zu GOtt eingedrungen durch den Schlangen-tretter / ſo haben ſie die Fewers-wurtzel in Cain gerüget / davon der Zorn auffgewachet iſt.

7. Als ſich aber der hat wieder geleget durch die Stimme GOttes / ſo hat Cain nicht gewuſt / wie das zugehe / und hat ſeine Mord-that in eine Ruhe geſetzet / gleich einen der einen heimiſches Nage-hündel im finſtern ſitzen hat: iſt aber fortgefahren / und hat ſein gewaltig irrdiſch Reich gebawet / und ſein Vertrawen nicht gäntzlich auff GOtt geſetzet. Denn dieweil er ſahe / daß er ſein Brod muſte aus der Erden ſuchen / und ſein Kleid von der Erden Kinder nehmen / ſo war es ihm nur umb die Kunſt des Suchens zu thun / wie er möchte finden / und denn umb den Schatz des gefundenen zu beſitzen / daß er immer genung hätte / dieweil er GOtt nicht mehr ſahe. So thate er wie Iſrael / welche Moſes aus Egypten führete / und als ſie ihn nicht mehr ſahen / weil er auff dem Berge war / ſo fingen ſie ihren Reyen und falſchen Gottesdienſt an / und fragten nichts nach Moſe.

8. Alſo bawete nun Cain das irrdiſche Reich / und fing an zu ſuchen allerley Künſte / nicht alleine den Ackerbaw / ſondern in Metall / und ferners nach den ſieben Geiſtern der Natur / welches am Buchſtaben wol zu ſehen iſt / in welchem unſere Schulen jetzo wollen Meiſter ſeyn / aber ſie ſind noch im Grunde nie Schüler geweſen.

9. Und bewähret ſich trefflich / wie ſie das Liecht der Tinctur

haben in Händen gehabt / darinnen ſie gefunden / aber nicht gäntzlich erkant / denn der Sünden ſind noch nicht viel auff Erden geweſen. Darumb haben ſich auch die Myſterien nicht alſo hart vor ihnen verborgen / und iſt alles leichte erfunden worden / ſonderlich von Adam / welcher die Myſterien in der Hand hatte / und aus den Wundern des Paradeiſes in die Wunder dieſer Welt war eingegangen: welcher nicht allein aller Leiber Eſſentien, Art und Eigenſchafft wuſte / ſondern auch aller Kräuter und Metallen: Er wuſte auch den Grund der ſieben freyen Künſte aus den ſieben Geſtalten der Natur / aber nicht alſo gantz außm Grunde / ſondern es war der Baum / aus welchem hernach alle Zweige und Wurtzeln wuchſen.

10. Aber die Tieffe im Centro der Gebuhrt hat er viel beſſer gewuſt / als wir in unſern Schulen / das bewähret die Sprache / daß er allen Dingen hat Namen gegeben / einem jeden nach ſeiner Eſſentz / Art und Eigenſchafft / gleich als hätte er in allen Dingen geſtecket / und alle Eſſentien probiret / da er daſſelbe doch nur von ſeinem Hall / auch Geſtalt des Anſchawens / und dem Ruche und Schmacke hat erkant / und die Metalle im Glaſt der Tinctur, und im Fewer / als das noch wol zu erkennen iſt.

11. Denn Adam war das Hertze aller Weſen dieſer Welt / erſchaffen außm Urkunde aller Dinge: Seine Seele außm erſten Principio mit dem andern durchleuchtet / und ſein Leib aus dem Element aus dem Barm / oder [illegible] aus der Göttlichen Krafft von GOTT / welcher war eingegangen in die Außgebuhrt des Elements, als in die vier Elementa, und gäntzlich in Geiſt dieſer Welt / als ins dritte Principium. Darumb hat er die Tinctur aller Weſen in ſich gehabt / mit welcher er in alle Eſſentien gegriffen / und alles probiret im Himmel / Erden / Fewer / Lufft und Waſſer / und alles was darauß iſt erbohren worden.

12. Alſo hat eine Tinctur die andere gefangen / und hat die mächtig die unmächtige probiret / und allen Dingen nach ſeiner Eſſentz Namen gegeben. Und das iſt der rechte Grund des Falls Adams / daß er iſt aus dem Ewigen in die Außgebuhrt des Zerbrechlichen eingegangen / und hat angezogen das verweſliche Bild / welches ihm GOTT verbot.

13. Und ſihet man allhier die zwey ſtarcke Regionen der Ewigkeit / welche miteinander ſind im Streit geweſen und noch immer ſeynd: und bleibet der Streit in Ewigkeit / denn er iſt auch von Ewigkeit. Als 1. der Grim / und 2. die Sanfftmuht: (denn ſo kein Grimm wäre / ſo wäre auch keine Beweglichkeit in der

Ewigkeit. Er ſieget aber nach dieſer Welt nur in der Höllenreich / und im Himmel machet er die auffſteigende Frewde.)

14. Und iſt uns im Liechte der Natur doch zuerſinnen und zu finden / wie der Grimm die Wurtzel aller Dinge / darzu des Lebens Urkund ſey / in welchem alleine ſtehet die Macht und Gewalt / und aus welchem alleine außgehen die Wunder / und wäre ohne den Grim keinerley Empfindnüß / ſondern alles ein Nichts / wie vorn gemeldet.

15. Und dan ſo befinden wir / wie die Sanfftmuht ſey die Krafft und der Geiſt / daß / wo die Sanfftmuht nicht iſt / ſo iſt der Grimm in ſich nichts / als eine Finſternüß und ein Todt / da keinerley Gewächſe mag auffgehen / und kan ſeine Wunder nie gebahren oder erzeigen.

16. Und finden alſo / daß der Grimm ſey die Urſache der Eſſentien, und die Sanfftmuht eine Urſache der Frewden / und deß Auffſteigens und Wachſens aus den Eſſentien. Und dan / daß der Geiſt werde erbohren mit dem Quellen / oder Auffſteigen aus den Eſſentien: und daß alſo der Grimm ſey die Wurtzel des Geiſtes / und die Sanfftmuht ſey ſein Leben.

17. Nun aber mag keine Sanfftmuht ſeyn ohne das Liecht / denn das Liecht machet die Sanfftmuht / und kan auch kein Grim ſeyn ohne das Liecht. Denn das Liecht machet ein Sähnen in der Finſternüß / und da doch keine Finſternüß iſt / ſondern das Sähnen machet die Finſternüß und den Willen / daß der Wille an ſich zeucht / und ſchwängert das Sähnen / daß es dicke und finſter wird. Denn es iſt dicker als der Wille / darumb beſchattet es den Willen / und iſt des Willens Finſternüß.

18. Und ſo der Wille alſo in Finſternüß iſt / ſo iſt er in der Angſt / denn er begehret aus der Finſternüß / und das Begehren iſt das Quellen und Anziehen in ſich ſelber / da doch nichts geſpüret wird als eine grimmige Quaal in ſich ſelber / welche mit ſeinem Anziehen harte und rauhe macht / welches der Wille nicht mag erdulden / und erreget alſo die Fewers-wurtzel im Blitze / wie forne gemeldet / davon der wieder gefaſſete Wille auß'm Blitze außgehet in ſich ſelber / und zerſprenget die Finſternüß / und wohnet in der zerſprengten Finſternüß / im Liechte / in einer lieblichen Wonne / in ſich ſelber / nach welcher Wonne der Wille in der Finſternüß immer lüſtert / davon das Sähnen entſtehet / und iſt alſo ein ewig Band / welches nicht kan auffgelöſet werden.

19. So arbeitet nun der Wille in den zerſprengten Thoren /

daß er ſeine Wunder eröffne aus ſich ſelber / wie an der Schöpffung der Welt und allen Creaturen genug zu ſehen iſt.

20. Daß wir aber alhie den Grund der Gottheit / ſo weit uns gebühret und wir erkennen / nicht abermahl gantz ſetzen / achten wir unnötig / du findeſt es vorne bey der Menſchwerdung eines Kindes in Mutter Leibe. Wir ſetzens alhier zu dem Ende / das Region dieſer Welt zu verſtehen / und geben dem Leſer ſcharff zu erkennen und zu verſtehen / wie das Region Gutes und Böſes in einander ſey / und wie ſolches ein unvermeidlich Weſen ſey / daß alſo eines aus dem andern erbohren wird / und eines aus dem andern außgehet in ein anders / das es im Anfang nicht war. Wie du ſolches magſt erlernen vom Menſchen / welcher in ſeinem Anfang / im Willen Mannes und Weibes / als im Limbo und in der Matrix in der Tinctur wird empfangen / und geſäet in einen irrdiſchen Acker / da dan die erſte Tinctur im Willen zerbricht / und auffgehet ſeine eigene aus der ängſtlichen Kamer der Finſternüß und des Todes / aus der ängſtlichen Quaal / und blühet aus der Finſternüß in den zerſprengten Thoren der Finſternüß / in ſich ſelber / als eine liebliche Wonne / und gebieret alſo ſein Liecht aus der ängſtlichen Grimmigkeit aus ſich ſelber / da dann im Liechte wieder außgehet der unendliche Quaal der Sinnen / welche machen einen Thron und Region der Vernunfft / welche das gantze Haus regieret / und begehret in das Region der Himmel einzugehen / daraus es nicht iſt außgegangen. So iſt nun diß nicht der urkundliche Wille / der da begehret in das Region der Himmel einzugehen / ſondern es iſt der wiedergefaſſete Wille aus dem Quaal der ängſtligkeit / durch die tieffe Thoren zu GOTT einzugehen.

21. So dann dem Menſchlichen Geiſte ſolches nicht müglich war / wie faſt es verſucht war: So muſte GOTT wieder in die Menſchheit eingehen / und dem menſchlichen Geiſte helffen die Thoren der Finſternüß zerſprengen / daß er möchte und könte in Göttlicher Krafft eingehen.

22. Nun lebet er in zweyen / welche ihn beyde ziehen und haben wollen: als 1 im Grimmen-quaal / welches Urkund iſt die Finſternüß des Abgrundes / und dann 2 in der Göttlichen Krafft / welches Quaal iſt das Liecht und Göttliche Wonne in den zerſprengten Thoren der Himmel / wie dan das Wort Himmel in der Natur-ſprache ſeinen eigentlichen ſcharffen Verſtand hat vom Durchdringen und Eingehen / und dan mit der Wurtzel bleiben im Stocke der Ewigkeit ſitzen / darinnen recht die Allmacht

urverſtanden wird / welches uns Meiſter Fritz wohl nicht gläubet / denn er hat nicht die Erkäntnüß darinnen / es gehöret in die Lilien.

23. Alſo wird der Menſch von beyden gezogen und gehalten / aber in ihme ſtehet das Centrum, und hat die Wage zwiſchen den zweyen Willen / als den urkundlichſten / und dann den wieder gefaſſeten zum Himmelreich / und iſt eine jede Schale ein Macher / der da machet / was er in ſein Gemühte läſſet. Denn das Gemühte iſt das Centrum der Wage / die Sinnen ſind der Angel / welche aus einer Schalen in die ander gehen. Denn eine Schale iſt das Reich der Grimmigkeit und des Zornes / und die ander iſt die Wiedergebuhrt in der Krafft GOttes in die Himmel.

24. Nun ſihe Menſch wie du biſt irdiſch / und dan auch Himmliſch / in einer Perſon vermiſcht / und trägeſt das irdiſche / und dan auch das Himmliſche Bild in einer Perſon / und dan biſtu aus der grimmigen Quaal / und trägeſt das Hölliſche Bild an dir / welches grünet in GOttes Zorn aus dem Quaal der Ewigkeit.

25. Alſo iſt auch dein Gemühte / und das Gemühte hält die Wage / und die Sinnen laden in die Schalen ein. Nun dencke / was du einladeſt durch deine Sinnen / du haſt das Reich der Himmel in deiner Gewalt. Denn das Wort der Göttlichen Krafft in Chriſto hat ſich dir zum Eigenthumb gegeben : So haſtu das Hölliſche Reich am Zügel in der Wurtzel / und haſts aus Natur recht zum Eigenthumb : Auch ſo haſtu das Reich dieſer Welt nach deiner angenommenen Menſchheit von Adam her zum Eigenthumb.

26. Nun ſiehe was du in dein Gemühte einläſſeſt durch die Sinnen. Denn du haſt in jedem Reiche einen Macher / der da machet / was du durch die Sinnen in die Schale legeſt / denn es ſtehet alles im machen / und biſtu in dieſem Leibe ein Acker / dein Gemühte iſt der Säeman / und die drey Principia ſind der Saame. Was dein Gemühte ſaet / deſſen Leib wächſet / das wirſtu in dir ſelber erndten. So nun der irdiſche Acker zerbricht / ſo ſtehet der new-gewachſene Leib in Vollkommenheit / er ſey nun im Himmel- oder Höllen-reiche gewachſen.

27. Aus dieſem magſtu nun erkennen und gründen / wie das Reich dieſer Welt ſey erbohren / wie alſo eines im andern ſey / und eines des andern Kaſten und Behalter ſey / da doch keine Faſſung einiges Dinges iſt / ſondern es iſt alles frey in ſich ſelber / und

und der Menſch ſtehet in allen dreyen offenbahr/ und erkennet doch keines im Grunde/ es ſey dann/ daß er aus der Finſterniß ins Liecht werde erbohren/ ſo kennet er in der Quaal die grimme Ewigkeit/ und dan die Ausgebuhrt aus der Ewigkeit. Aber das Liecht vermag er nicht zu erforſchen/ denn er iſt darin umbfangen/ und iſt ſein Wohnhaus/ da er alſo mit dieſem Leibe iſt in dieſer Welt/ und mit der Seelen Urkunde im Grimme der ewigen Quaal/ und mit der edlen Blumen der Seelen im Reiche der Himmel bey GOTT. Und iſt recht ein Fürſt im Himmel und über Hölle und Erden. Denn die grimme Quaal rühret ihn nicht/ ſondern die Blume macht aus dem Grimmen Quaal das Paradeiß der hochauffſteigenden Frewden im Quelle.

28. Und ſiheſtu irdiſcher Menſch/ wie du alhie in dreyen lebeſt/ ſo fern ſich aber dein Gemühte in GOTT aneignet: Wo ſich das aber nur in Quaal dieſer Welt aneignet/ ſo ſteheſtu fürm Himmel/ und ſaeſt mit zweyen Principien, als mit dem Geiſte dieſer Welt/ und dan mit dem Grimmen quaal der Ewigkeit.

Vom Antichriſtiſchen Reiche der Quell-Brunn.

29. DEr Menſch hat dieſe Welt beſeſſen/ und ihm ein herrlich Region erbawet zu ſeiner Herrligkeit/ wie für Augen. Nun iſt er in dem zwar nicht verdamlich/ wiewohl es die Urſache der Sünden iſt/ dieweil ihm GOTT aus Gnaden hat ſein liebes Hertze ins Fleiſch geſandt/ daß er ſol durch daſſelbe wieder aus dem Fleiſche ins Himmliſche eingehen: So muß ja nun ſein irdiſcher Leib Nahrung haben/ daß er lebe und ſich fortpflantze: Und ſtehen alle Regimenten und Künſte dieſer Welt in dieſer Nohtturfft/ welche der irdiſche Leib nicht kan entbehren/ und wird unter Göttlicher Gedult getragen/ damit die groſſen Wunder offenbahr werden.

30. Aber das iſt ſein verdamliches/ daß er nur den irdiſchen und hölliſchen Saamen ſäet/ und läſſet den Himliſchen in ſeiner Schewren: Er bleibet fürm Himmel ſtehen/ und gehet nicht hinein nach dem edlen Saamen/ ſondern giebt GOTT gute Worte/ er ſoll ihm gnädig ſeyn und ihn annehmen in ſein Reich: und er ſäet nur des Teuffels Unkraut in Leib und Seele. Was wird dan für ein newer Leib wachſen? Wird er im Himmel im heiligen Element ſtehen/ oder im Abgrunde/ oder ſoll man die Perlen für die Säwe werffen?

31. So dein Macher in dir nicht die Bildnüß GOttes machet / ſondern der Schlangen Bildnüß / wie / wiltu dann dein Thier ins Himmelreich bringen? Meyneſtu GOTT habe Nattern und Schlangen in den zerſprengten Thoren der Wiedergeburt / in der löblichen Wonne? Oder meyneſtu / er frage nach deiner Heucheley / daß du ihme groſſe ſteinerne Häuſer baweſt / und treibeſt darinnen deine Heucheley und Pracht? Was fraget er nach deinem Klingen und Singen / ſo dein Hertz ein Mörder und Freſſer iſt? Er wil einen newgebohrnen Menſchen haben / der ſich in Gerechtigkeit und GOttes-furcht zu ihme nahet: den nimbt der Schlangen-tretter in ſeine Arme / und bildet ihn zur Himliſchen Bildnüß / und der iſt ein Kind der Himmel und nicht dein Fuchs.

32. Nun fraget ſichs: Warumb heiſt man dich den Anti-Chriſt? Höre / du biſt der Wieder-Chriſt / und haſt dir ein gleiſſend / heuchliſch Reich erbawet / mit groſſem Anſehen / darinnen treibeſtu deine Heucheley: Du führeſt GOttes Geſetze auff deiner Lippe / und lehreſt das: aber mit deiner Krafft und Thät verleugneſtu das. Dein Hertz iſt nur in Geiſt dieſer Welt gerichtet: dein Reich der Gleißnerey iſt nur zu deiner Ehre gerichtet / daß du ſcheinheilig ſeyeſt / man muß für dir die Knie beugen / als wäreſtu der Chriſtus / und du haſt ein geitzig Wolffs-hertze.

33. Du rühmeſt dich der Schlüſſel des Himmelreichs / und biſt ſelber im Abgrunde: dein Hertze hanget am Schlüſſel / und nicht am Hertzen GOttes: du haſt deinen Schlüſſel im Geldkaſten / und nicht in Thoren der Durchbrechung ins Vertrawen in GOTT: Du macheſt Geſetze / und hälteſt ſelber keines / und dein Geſetze iſt ſo viel nütze als der Thurn zu Babel / welcher ſolte in Himmel reichen; alſo erreicht dein Geſetz auch den Himmel.

34. Du beteſt vor GOTT / aber in deinem Wolffs-thier: der Geiſt dieſer Welt nimbt dein Gebet auff / und nicht GOTT. Denn dein Hertz iſt ein Freſſer / und es fähret in den Freſſer: Du begehreſt nicht mit Ernſte in GOTT einzugehen / ſondern nur mit dem Hiſtoriſchen Heuchleriſchen Munde / und dein Hertze dringet nur mit Ernſte in Geiſt dieſer Welt: du begehreſt nur viel zeitlich Gut und Ehren / darzu Macht und Gewalt in dieſer Welt / darumb zeuchſtu das Region dieſer Welt an dich.

35. Du drückeſt den Elenden nieder / und zwingeſt ihn mit

Recht/

Noht/ und macheſt ihn leichtfertig/ daß er deinem Thier nachläufft/ und ſich an dir vergafft/ und auch ein Diener des Wieder-Chriſts iſt: Dein Thier/ darauff du reuteſt/ iſt deine Stärcke und Macht/ die du dir ſelber nimbſt: Du mäſteſt dein Thier mit der Fettigkeit der Erden/ und ſteckeſt in das des Elenden Schweiß: es ſtecket voll Thränen des Elenden/ welches Seufftzen dringet durch die Thoren der Tieffe zu GOTT/ und erreget mit ſeinem Eindringen den Zorn GOttes in deinem Thier/ gleich wie Habels Blut den Zorn in Cain.

36. Alſo kommſtu nun auff deinem ſtoltzen Roſſe einher getrabet/ und trittſt fürs Himmels Thür/ und begehreſt Abſtinentz/ und biſt in deiner Figur ein Wolff. Was wird S. Petrus dartzu ſagen? Meyneſtu/ er gebe dir deß Himmelreichs Schlüſſel? O Nein/ er hat keinen für die Wölffe/ er hat nur einen für ſich/ er hat nie keinen gehabt weg zu leihen.

37. Wiltu in Himmel/ ſo muſtu deinen Wolff ausziehen/ und in einen Lambs-peltz kriechen/ nicht mit Heucheley in einen Winckel/ Kloſter oder Wildnüß/ ſondern mit Ernſt in die newe Wiedergeburt/ und dein Liecht muß in Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit leuchten wider das Reich des Teuffels/ und ihme mit ſanfften Wolthun gegen den Bedrängten/ ſein Neſt zerſprengen.

38. Höre du Wieder-Chriſtiſcher Spötter/ es iſt nicht genug/ daß du ſteheſt und ſprichſt: Ich habe den rechten Grund der Erkäntnüß zum Himmelreich: Ich habe die wahre Religion funden/ und richteſt den/ ſo deine Erkäntnüß nicht hat/ oder deiner Meynung nicht Beyfall gibt. Du ſprichſt: Er ſey ein Ketzer und des Teuffels/ und du biſt ein Wolff/ und verwirreſt nur mit deinem Grimme die Schafe/ und macheſt ſie läſterend/ daß auch der läſtert/ ſo weder dich noch ihn kennet/ wie die Epheſer über Paulum. Meyneſtu du habeſt hiemit den Wolff verjaget/ oder haſtu nicht einen Hauffen junge Läſter-Wölffe gebohren/ die gauchtzen und ſchreyen/ und ein jeder wil freſſen/ und wiſſen doch nicht wo das böſe Thier iſt/ ohne das/ das das allerböſeſte iſt/ das ſie gebohren hat. O blinde Babel! das Reich Chriſti ſtecket nicht darinnen/ ſondern der Läſteriſche Anti-Chriſt zu Babel der Verwirrung.

39. Aber was ſol man ſagen? der Teuffel machets nicht anderſt/ wenn man ſein Reich an einem Orte anhebt zu ſtürmen/ ſo bläſet er den Sturm in allen auff: in den Kindern GOttes wird getrieben der Geiſt der Straffe/ und in den Thieriſchen

Welt-Menſchen bläſet der Teuffel auff eitel höniſche Spötterey / denn ſie haben Chriſti Reich in der Hiſtoria, und des Teufels Reich in ſich zum Eigenthumb.

40. Was hilfft dich deine Wiſſenſchafft / du Wieder-Chriſt / daß du weiſt vom Himmelreich / vom Leiden und Tode Chriſti / und von der Newen-Gebuhrt in Chriſto zu reden / ſo du auſſer derſelben in der Hiſtorien ſteheſt? wird nicht deine Wiſſenſchafft ein Zeugnüß uber dich ſeyn / die dich richten wird? Oder wiltu ſagen / du ſeyeſt nicht der Anti-Chriſt zu Babel? du biſt ja der Heuchler / und mäſteſt dein böſes Thier je länger je gröſſer / und du biſt der Freſſer in der Offenbahrung Jeſu Chriſti / du wohneſt nicht alleine zu Rom / ſondern du haſt die Breite der Erden beſeſſen / ich habe dich im Geiſte geſehen / darumb ſchreibe ich von dir / du Wunder der Welt / des Himmels und der Höllen.

41. Alſo hat dieſes Reich ſeinen Anfang mit Cain genommen / und hat ſeinen Grund vom Teuffel / der ein Spötter Gottes iſt / denn der Teuffel begehret nur ſtarck und mächtig Auffſteigen in eigner Gewalt uber die Thronen der Himmel. Er kan aber nicht hinein / darumb iſt er alſo boßhafftig / und ſeine Quaal ſtehet in der Angſt nicht zur Gebuhrt / ſondern zur Fewers-Quaal.

Vom Reiche Chriſti in dieſer Welt.

42. WEil dan nun der Menſch war in Geiſte dieſer Welt eingegangen / und hatte nun alle Porten innen / als das Himmelreich / ſo wol der Höllen-Reich / und auch dieſer Welt Reich / und muſte alſo in der Quätſche zwiſchen Himmel und dieſer Welt leben / da der Teuffel einen Spötter nach dem andern erweckete / welcher das Reich der Grimmigkeit auffzoch / und immer wider die Kinder GOttes erregte / daß alſo Tyrannen / auch viehiſcher Bluht-Schänder / die Welt voll ward / auch Mörder und Diebe / dieweil der Geitz war gewachſen / ſo war das Regenten-Ambt das allernützlichſte / das mit Gewalt den Gottloſen Treiber wehrete.

43. Und ſiehet man wie die Göttliche Fürſichtigkeit ſey dem Reiche dieſer Welt zu hülffe kommen / und durch den Geiſt dieſer Welt Regenten erwecket / welche Straffe geübet. Aber der Geiſt GOttes klaget über ſie / daß ſie Tyrannen ſind worden / welche mit Gewalt alles unter ſich druckten. Und wolte nun nicht Habels Kirche in der Liebe darinnen beſtehen / ſondern die ſtarc-

ke Macht GOttes/ zu unterdrucken den Ubelthäter.

44. Zwar die Richter und Könige / ſo wol Fürſten und Regierer und GOttes Amdt-Leute im Hauſe dieſer Welt / welche GOTT wegen der Sünden geſetzt hat / daß ſie ſollen ſcharf ſchneiden / damit dem Treiber des GOttloſen gewehret werde.

45. Und iſt ihr Stand im Urkundt der Weſen aller Weſen funden / da GOTT im Anfang die Thronen nach ſeiner ewigen Weisheit erſchuf / da denn im Himmel / ſo wol auch in der Höllen / Thron-Fürſten ſind / und alſo ein Region nach den ſieben Geiſtern der ewigen Natur / davon allhie nicht viel zu ſagen iſt. Denn die Welt hälts vor unmüglich zu wiſſen / da doch ein Geiſt in GOTT geboren / ins Himmel-Reich gründet.

46. Aber ein rechter Richter / der da richtet nach Gerechtigkeit / iſt GOttes Statthalter / im Reich dieſer Welt: damit ſich nicht dürfe allzeit ſein Grimm ausgieſſen über die Völcker / ſo hat er ihnen das Schwerd in die Hände gegeben / zu ſchützen den Gerechten / und zu ſtraffen den Falſchen / und ſo er das mit Ernſte thut in GOttes Furcht / und nicht nach Gunſt / ſo iſt er im Himmelreich groß / denn er führet zur Gerechtigkeit / und leuchtet wie die Sonne und Mond über die Sternen.

47. So er aber ein Tyranne iſt / der ſeinen Unterthanen nur das Brod friſſet / und ſeinen Hut nur mit Hoffart ſchmücket / zu unterdrucken den Elenden der nur nach Geitz trachtet / und den Elenden nur für ſeinen Hund achtet / und ſein Amdt nur in Wolluſt ſetzet / und nicht wil hören den Bedrängten / ſo iſt er ein aufſteigender Qual-Fürſte / und Regent im Reiche des Anti-Chriſts, und gehöret unter die Tyrannen / und reutet auff des Anti Chriſts Pferde.

48. Und iſt uns nun zu entſinnen / wie die rechte Chriſtliche Kirche alſo mit der Cainiſchen Antichriſtiſchen umfangen ſey / und in dieſer Welt in einem Reiche lebe. Gleich wie das erſte Principium alles umbſchleuſt / und doch nicht kan faſſen oder halten / ſondern das Reich der Himmel wird von Ewigkeit aus dem Zorn ausgeboren / gleich wie eine ſchöne wolriechende Blume aus der wilden Erden.

49. Alſo auch ſtehet die heilige Kirche in der Antichriſtiſchen / da ihr zween mit einander gehen vor GOTT zu bethen / einer wird von GOtt angenommen / der ander vom Geiſte dieſer Welt. Eine jede Bildnüß gehet in ſeine Region.

50. Es iſt nichts heimlichers in dieſer Welt als das Reich Chriſti / und iſt auch nichts offenbahrlichers / als das Reich Chriſti: und geſchiehet offte / daß der da meynet er habe es / und lebe darinnen / der hats nicht. Er hat das Reich des Anti-Chriſts, und iſt ein Heuchler und Spötter / darzu ein Mörder / und hat der Schlangen Figur: auch ſo iſt ſein Hertze nur ein geitzig Wolffs-hertze / und ſtehet nicht in der Engliſchen Figur.

51. Dagegen ſtehet mancher in groſſen ängſten und Verlangen darnach / und gehebret gantz ängſtlich / und wolte es gerne haben: So rauſchet der Teuffel über ihn her / erwecket offte Zorn und Widerwillen / auch überſchüttet er ihn wol mit groben Sünden / daß er ſich ſelber nicht kennet / da gehet dan Zweifel und Ungedult mit unter. Aber ſein Hertze ſtehet immer in ängſten / und wolte gerne aus der Boßheit / und treibet immer zur Abſtinentz / offte mit Schmertzen / Sähnen und Verlangen: So hält ihme dan der Teuffel ſeine Sünde für / und verriegelt ihme die Thür der Gnaden GOttes / daß er ſoll zweifeln.

52. Aber er ſäet in ſeiner trübſeligen Angſt die Perlen / und der Teuffel verdecket es ihme / daß er ſie nicht kennet / und kennet ſich ſelber nicht. Er ſäet ins Reich GOttes / und kennet nicht ſeinen Saamen / ſondern nur den Saamen der Sünden und des Treibers.

53. So williget er nun nicht in die Sünde / die er doch ſelber thut / ſondern der Teuffel mit ſeiner Rotte überſchüttet ihn / daß der Adamiſche Menſch im Zorn thut / was der newgebohrne im heiligen Element nicht wil: So ers nun thut / ſo thuts nicht der newe Menſch in der Bildnüß / ſondern der alte im Zorn.

54. Darumb iſt ein ſtäter Streit in ihme / und lauffet immer zur Buſſe / da doch der Menſch im Zorne nicht mag die Lilien erreichen / ſondern der Verborgene.

55. Darumb ſtehet er offte in Zweiffel und Ungedult / und iſt ein groſſer Streit in einem ſolchen Menſchen / und kennet ſich nicht: Er kennet und ſiehet nur ſeine Boßheit / und iſt doch in GOTT gebohren. Denn ſein Geiſt zerſprenget ſtäts die Thoren der Finſternüß: So hält ihn dann der Zorn in ihme / daß er nicht kan eingehen / ohne daß er bißweilen einen Blick erreichet / davon die Seele frölich wird / und die edle Perle geſäet gantz in einen finſtern Thal.

56. So er ſich dan erinnert des ſüſſen Verſchmacks der Perlen / ſo er je gekoſtet hat / ſo wil die Seele hindurch / und ſuchet

die Perlen: So komt der ſchwartze Geiſt / und verdeckts ihme/ da gehet dan Sturm und Streit an umb die Perle / ein jedes wil recht haben: Die Seele wil ſie haben / ſo verdecket ſie der Teuffel / und wirfft ihr den Grim̃ und die Sünde dafür hin / ſie ſoll ſich darinn beſchawen. Da fället denn offt Schwachheit und Nachläſſigkeit ein / daß die arme Seele matt/ſchwach/und furchtſamb wird / und ſitzet alſo in der Stille / und dencket immer auff einen andern Weeg nach Abſtinentz / wie ſie möchte die Perle bekommen.

57. Aber der Treiber iſt ein Künſtler / und komt alsdan mit dem Region dieſer Welt / mit weltlicher Fleiſches-Luſt / mit zeitlichen Ehren und Reichthumb / und hälts der armen Seelen für / ſie ſoll an ſeine ſawre Aepffel beiſſen. Alſo führet er manche eine geraume Zeit an ſeiner Ketten in GOttes Zorn gefangen.

58. So aber das edle Senff-korn geſäet iſt / ſo hütet deß die edle Jungfraw GOttes / und erinnert die arme Seele immerdar/ſie ſoll zur Abſtinentz lauffen/und mit dem Teuffel in Streit ziehen. O ein wunderlicher Weeg iſt es doch mit den Kindern GOttes in dieſem elenden Fleiſch-Hauß! da es doch die Vernunfft der Glentzner weder faſſen noch glauben kan / allein der es erfahret / der weiß es.

59. Wiewohl die thewre Erkäntnüß nicht iſt / es ſey dan daß er eines im Sturm geſieget / und den Teuffel niedergeſchlagen / daß die Seele die Himmels-Pforten eines hat ergriffen / daß ſie das Ritter-Kräntzlein bekomt / welches ihr die holdſelige Jungfraw zur Zucht auffſetzt zu einem Sieges-zeichen / daß ſie in ihrem thewren Ritter Chriſto hat geſieget: da gehet auff die Wunder-Erkäntnüß / aber mit keiner Vollenkommenheit.

60. Denn der alte Feind iſt liſtig und ſtarck / er ſetzet immer wieder an die Seele / wie er die mag betrüben und betriegen: kan er ſie nicht mit Sünden überhäuffen / ſo fähet er einen äuſſerlichen Krieg wider ſie an / und erreget die Kinder der Boßheit wider ſie / daß ſie die verachten / ſpotten / höhnen / und alles übels anthun / daß ſie ihr nachſtehen / nach Leib und Gut / ſie ſchertzen / ſchmähen / läſtern / und als ein Feg-Opffer der Welt halten / 1 Cor. 4. 13. Sie werffen ihr vor ihre Unvolkommenheit: ſtraffet ſie ihre Laſter und Ungerechtigkeit / ſo muß ſie ein Heuchler ſeyn.

61. Solches thun ihr nicht alleine die Kinder der Boßheit / ſondern der Teuffel führet offt die arme Seelen der Kinder GOttes

tes an ſeiner Ketten wider ſie / daß ſie aus Blindheit raſende toll werden / wie Saulus zu Jeruſalem über Stephanum / Actor. 7. Alſo muß die arme Seele in Dorn und Diſteln baden / und immer gewärtig ſeyn / wan ihr der Sturm der böſen Welt den Leib hinraffet.

Die Ritterliche Porte der armen Seelen.

62. NUn ſpricht die Vernunfft: Was iſt dan der armen Seelen zu rahten / daß ſie thue in dieſem Dorn und Diſtel Bade? Siehe wir wollen dir zeigen der Jungfrawen Rath / als es dan uns zu einem ritterlichen Troſt iſt gegeben worden / und ſolches uns ſelber zu einem ſtarcken Memorial Schreiben / denn wir ſolches ſelber mächtig bedürffen: So wir denn nun ſchon ziemliche Weile in dieſem Dorn und Diſtel Bade geſchwitzet / darinnen wir auch dieſes Kräntzlein erlanget / drumb wir dan nicht ſtum ſeyn ſollen / ſondern darſtellen der Jungfrawen Geſchencke / wider alle Porten des Teuffels.

63. Siehe du arme Seele in deinem Dornen bade / wo biſtu daheim? Biſtu in dieſer Welt daheime? Warumb ſucheſtu nicht der Welt Gunſt und Freundſchafft? Warumb trachteſtu nicht nach zeitlichen Ehren / nach Wolluſt und Reichthumb / auff daß dirs in dieſer Welt wolgehe: Warumb macheſtu dich zum Narren der Welt / und biſt jedermans Eule und Fußhader? Warumb läſſeſtu dich dieſe verachten / welche weniger ſind und wiſſen als du? Möchteſtu nicht auch mit dem Gleißner einher traben / ſo wäreſtu lieb / und geſchähe dir kein Leid / du wäreſt deines Leibes und Gutes ſicherer / als auff dieſem Wege / in deme du nur der Welt Eule und Narr biſt.

64. Aber meine liebe Jungfraw ſpricht: Du mein lieber Buhle / den ich erwehlet habe / gehe mit mir / ich bin nicht von dieſer Welt / ich wil dich auß dieſer Welt führen in mein Reich / da iſt eitel ſanffte Ruhe und Wolthun / es iſt in meinem Reiche eitel Frewde / Ehre und Herrligkeit: Es iſt kein Treiber darinnen: Ich wil dich ſchmücken mit GOttes Herrligkeit / und dir anziehen meinen ſchönen Schmuck: Ich wil dich zum Herrn machen im Himmel / und zum Richter über dieſe Welt: Du ſolſt helffen urtheilen den Treiber in ſeiner Boßheit: Er ſoll liegen zum Schemmel deiner Füſſe: Er ſoll nicht auffthun ſeinen Rachen gegen dir / ſondern ſoll ewiglich verriegelt ſeyn in ſeinen grimmen Thoren: Du ſolt eſſen von meinem Tiſche: Es ſol keine Mißgunſt oder Mangel ſeyn: Meine Frucht iſt ſüſſer und lieblicher dann die

Frucht dieſer Welt / dir wird davon nimmer wehe. Alle dein Geberden ſol ſtehen in freundlichem Lachen und heiligen Geſange: Bey dir wird erſcheinen eitel Demuthigkeit in groſſer Liebe. Sind doch deine Geſpielen alle ſchöne / du ſolt an allen Freude haben: Warumb achteſtu das zerbrechliche Leben? Du ſolt eingehen in ein unzerbrechliches / das ewig währet.

65. Aber ich habe ein kleines wider dich: Ich habe dich angezogen aus dem Dorn-bade / da du ein wildes Thier wareſt / ſo hab ich dich zu meiner Bildnüß figuriret. Nun ſtehet dein wildes Thier im Dorn-bade / das nehme ich nicht in meine Schoß / du ſteheſt noch in deinem wilden Thier: Wann nun die Welt dein wildes Thier / welches ihr iſt / nimmet / ſo will ich dich nehmen: So nimmt ein jedes das ſeine.

66. Was hälteſtu das wilde Thier alſo lieb / das dich nur betrübet / darzu kanſtu das nicht mit dir nehmen. Es iſt auch nicht deine / ſondern der Welt / laß die Welt darmit machen was ſie will / bleib du in mir. Es iſt noch umb ein kleines / ſo zerbricht dein Thier / ſo biſtu loß / und bleibeſt bey mir.

67. Ich habe aber auch ein Geſetz in meiner Liebe / und begehre nicht alleine dich / ſondern auch deine Brüder und Schweſtern in der Welt / welche noch ein Theil unwiedergebohren ſind / welche der Treiber gefangen hält. Du ſolt deine Perle nicht verſtecken noch vergraben / ſondern ihnen zeigen / auff daß ſie auch kommen in meinen Arm / dein Mund ſoll nicht zugeſchloſſen ſeyn / du ſolt hertreten in mein Geſichte / und ſagen die Warheit.

68. Wenn dich der Treiber umbfängt / und will mit dir fort / ſo iſt deinem wilden Thier ein Ziel geſtecket / wie weit das gehen ſoll / der Treiber kan nicht eher zerbrechen / als an ſeinem Ziel: und was geſchicht / ſo geſchicht es doch nur zu GOttes Wunderthat / und dir zum beſten. Alle deine Krallen (das iſt Striemen und Wunden) im Dorn-bade / ſollen dir ſtehen zu einem ſchönen Zeichen deiner Ritterſchafft in meinem Reiche / du ſolt deſſen groſſe Freude vor GOttes Engeln haben / daß du den Treiber überwunden / und aus einer wilden Gebuhrt in eine Engliſche biſt eingegangen. Wie wirſtu dich erfreuen / ſo du denckeſt an dein wildes Thier / das dich kräncket Tag und Nacht / und nun davon erlediget biſt.

69. So dir denn groſſe Ehre für Schmach entgegnet / warumb traurestu? Steig aus als eine Blume aus der Erden aus deinem wilden Thier. Oder du wildes Thier / meyneſtu mein Geiſt ſey toll / daß er dich verkleinert und geringe achtet. Du

ſprichſt: Ich bin ja dein Thier/ und in mir biſtu gebohren/ wäre ich nicht gewachſen/ ſo wäreſtu auch nicht. Höre mein Thier/ ich bin gröſſer als du/ da du ſolteſt werden/ war ich dein Werckmeiſter: Meine Eſſentien ſind aus der Wurtzel der Ewigkeit/ du aber biſt von dieſer Welt/ und zerbrichſt/ ich aber lebe in meiner Quaal ewiglich/ darumb bin ich viel edler als du. Du lebeſt in grimmer Quaal/ Ich aber wil meine grimme Quaal ins Liecht/ in die ewige Freude ſetzen: Meine Wercke ſtehen in Krafft/ und die deine bleiben in der Figur. So ich deiner eins loß werd/ ſo nehme ich dich nicht wieder zu meinem Thier an/ ſondern meinen neuen Leib/ welchen ich in dir gebähre/ in deiner tieffſten Wurtzel des heiligen Elements. Ich wil deine taube Außgänge der vier Elementen nicht mehr haben/ der Todt verſchlinget dich: Ich aber grüne mit meinem neuen Leibe aus dir/ als eine Blume aus ſeiner Wurtzel. Ich wil deiner vergeſſen/ denn GOttes Herrligkeit/ welcher dich mit der Erden verfluchete/ hat meine Wurtzel in ſeinem Segen wieder gepfropffet/ und mein Leib wächſet im heiligen Element vor GOTT: Darumb biſtu nur mein wildes Thier/ das mich alhier kräncket und plaget/ auff welchem der Teuffel reutet/ als auff ſeinem verfluchten Pferde. Und ob dich die Welt ſpottet/ deß achte ich nichts/ ſie thuts umb meinent willen/ kan ſie mich doch nicht ſehen/ und kennet mich nicht/ warumb iſt ſie dan alſo tolle? Sie kan mich nicht ermorden/ denn ich bin nicht in ihr.

70. Aber was ſoll der Geiſt ſagen/ du tolle Welt/ biſtu doch mein Bruder/ meines Geiſtes Eſſentien rügen dich: Gehe auß aus deinem Thier/ ſo wil ich mit meinem Geſpielen in Roſen-Garten gehen/ in die Lilien Gottes. Warumb bleibeſtu dahinden/ und läſſeſt dich den Teuffel halten/ iſt er doch dein Feind? Er trachtet nur nach deiner Perlen/ kriegt er die/ ſo iſt dein Geiſt ein Wurm und Thieres Figur: Warumb läſſeſtu dir die Engliſche Bildnüß nehmen umb zeitlicher Wolluſt willen? Iſt doch deine Wolluſt nur in dem zerbrechlichen Thier/ was hilfft das deine Seele? Sie wird ewig Reuen dafür bekommen/ [illegible]ſtu nicht [illegible].

71. Oder was ſoll der edle Ritter Chriſtus darzu ſagen: Hab ich nicht dein wildes Thier zerbrochen? Bin ich nicht in Todt gegangen/ und habe von deiner Seelen abgeſchnitten die vier Elementen/ darzu die Boßheit des Teuffels/ und habe deine Seele gepfropffet in meine Krafft/ daß dein Leib ſoll wieder grunen aus meinem Leibe/ aus dem heiligen Element vor GOTT? Und ha-

be mich mit dir verbunden mit meinem Geiſt? Habe ich nicht einen Bund mit dir gemacht / daß du ſolteſt mein ſeyn? Habe ich dir nicht meinen Leib zur Speiſe / und mein Blut zum Tranck gegeben? Habe ich dir nicht meinen Geiſt zum Gleidtsman gegeben / und mein Reich zum Eigenthumb beſchieden? Warumb verachteſtu mich und geheſt von mir aus / du lauffeſt den Wölffen und Hunden nach / und heuleſt mit ihnen / und ſucheſt nur Zorn / wie du möchteſt beiſſen / du friſſeſt nur die Grimmigkeit. Was ſoll ich ſagen? Ich habe in meinem Leiden und Tode durch meine Wiedergebuhrt kein ſolch Thier gebohren / darumb wil ichs auch nicht haben / es werde dann in mir wieder newgebohren / zu einer Engliſchen Bildnüs / ſo ſolls ewig bey mir ſeyn.

Das 22. Capittel.

Von der neuen Wiedergebuhrt in Chriſto aus dem alten Adamiſchen Menſchen.

Die Blume des heiligen Gewächſes:

Die edle Porte der rechten / wahren Chriſtenheit.

1. Dieweil wir biß daher haben geſchrieben / von dem Urkunde der Weſen aller Weſen / wie alles ſeinen Anfang nimt; auch angezeiget das Ewigbleibliche / und auch das Veränderliche / ꝛc. So wollen wir nun ferner anzeigen / was dem Menſchen das allernützlichſte im Thun und Laſſen ſey. Darinnen wir dann wollen anzeigen / was GOtt durch ſein ewiges Wort jemals geredet / durch ſeinen heiligen Geiſt durch Moſen und die Propheten / ſo wohl was der Mund Chriſti und ſeine Apoſtel geredet haben / was GOTT wil von uns Menſchen gethan und gelaſſen haben.

2. Dieweil wir arme Adamiſche Menſchen ſeynd mit unſerm Vatter Adam und unſerer Mutter Heva ausgegangen / auß dem unzerbrechlichen und unverwelcklichen Erbe / aus unſerm rechten Vatterlande in eine frembde Herberge / darinnen wir nicht daheim ſind / ſondern nur ein Gaſt / und darinnen wir in ſo groſſem Elende müſſen immer warten / wann uns der fremde Würth ausſtöſſet / und uns all unſer Haabe / Thun und Vermögen raubet; daß wir alſo wohl recht in einem tieffen Jammer-Meer ſchwimmen und in einem frembden Dorn- und Diſtel-bade baden / und wiſſen gantz gewiß / ſehen das

täglich für Augen / daß wir nun Pilgrims-leute in dieſer Herberge ſind / die immer müſſen warten / wann der Zerbrecher komt / und nimbt uns Hertze / Sinn / Muht / auch Fleiſch / Bluht und Guht ꝛc. So thut uns ja Noth / daß wir den Weeg zu unſerm rechten Vatterlande lernen kennen und wiſſen / daß wir dem groſſem Jammer und Elende mögen entfliehen / und eingehen in eine ewige Herberge / welche unſer eigen iſt / da uns Niemand mag außtreiben.

3. Weil aber derſelben Herbergen zwo ſind / welche ewig ohne Ende und Austreibung ſind : und eine in ewiger Freude / in groſſer Klarheit und Vollkommenheit in eitel Liebe und Sanfftmuht ſtehet : Die ander aber in ewigem / groſſem Kummer / Angſt / Trübſahl / Hunger und Durſt / da nie keine Erquickung von GOttes Liebe eingehet.

4. So thut uns Noth / daß wir mit groſſem Ernſt den rechten Weeg lernen kennen / zum Eingange in die ewige Frewde / auff daß wir nicht mit den Hunden des Teuffels müſſen in der ängſtlichen Herberge ewig heulen.

5. So wir uns nun umbſchawen am Himmel und Erden / an Sternen und Elementen, ſo erſehen wir doch keinen Weeg / den wir möchten erkennen / da wir möchten hingehen zu unſerer Ruhe.

6. Wir ſehen nichts als den Weeg im Eingang unſers Lebens / und dan neben dehme / das Ende unſers Lebens / da unſer Leib in die Erden fähret / und all unſere Arbeit / auch Kunſt und Herrligkeit ein anderer erbet / der ſich auch nur eine kleine weile mitte quälet / alsdan fähret er uns nach. Und dieſes wehret alſo von Anfang dieſer Welt / biß zu ihrem Ende.

7. Wir können in unſerem Elende nimmer erkennen / wo unſer Geiſt bleibet / wann der Leib zerbricht / und zu einem Cadaver wird. Es ſey dann / daß wir aus dieſer Welt wieder new gebohren werden / daß wir alſo nach unſerm Leibe in dieſer Welt wohnen / und nach unſerm Geiſt und Gemühte in einem andern / ewigen / vollkommenen / newen Leben : In welchem unſerm Geiſte und Gemühte wird ein newer Menſch angezogen / darinnen er ſoll und wird ewig leben : Darinnen erkennen wir erſt / was wir ſind / und wo wir daheimen ſind.

8. Weil wir dan klar ſehen und verſtehen / daß wir unſeren Anfang gantz irrdiſch nehmen / und in einen Acker geſaet werden / gleich als ein Korn in die Erde / da unſer Leben auffgehet / wächſet / und endlich grünet als ein Korn auß der Erden / da wir an uns nichts / als ein irrdiſch Leben und Weſen können erkennen.

Wir ſehen zwar wohl/ daß das Geſtirne und die Elementa in uns qualificiren, uns nehren/ treiben/ regieren und führen/ uns fallen und auffziehen/ und eine Zeit unſer Leben erhalten/ und denn wieder zerbrechen/ und zu Staub und Aſchen machen/ gleich allen Thieren/ Bäumen/ Kräutern und Gewächſen: Wir ſehen aber nicht/ was nach dieſem mit uns iſt/ obs auß iſt/ oder ob wir mit unſerem Geiſte und Wandel in ein ander Leben reiſen: So iſt uns noht zu lernen und zu ſuchen den rechten Weeg.

9. Das bezeugen uns nun die Geſchrifften der jenigen/ welche auß dieſer Irdigkeit ſind wieder erbohren werden/ und endlich eingegangen in ein heiliges/ ewiges/ unzerbrechliches Leben/ welche geſchrieben und gelehret haben von einem ewigen frewdenreichen Leben: und dan von einem ewigen/ verderblichen/ ängſtlichen Leben: Und uns gelehret/ wie wir ihnen ſollen nachfahren/ und wie wir ſollen in ein newe Gebuhrt tretten/ darinn wir würden wieder zu einer newen Creatur auß dieſer Irdigkeit gebohren werden. Und daß wir anders nichts darzu thun dürfften/ als daß wir nur ihren Worten folgeten/ ſo würden wir in der That erfahren/ was ſie geredet/ geſchrieben/ und gelehret hätten. Auch noch in dieſem Leben würden wir unſer recht Vatterland in der newen Wiedergebuhrt ſehen/ und in dem newen wiedergebohrnen Menſchen in groſſer Frewde erkennen/ da ſich dann all unſer Gemühte würde dahin an-eignen/ und in unſerer newen Erkantnüß im newen Menſchen würde wachſen der rechte Glaube/ und hertzliche Begierde der rechten ungefälſchten Liebe gegen dem verborgenen GOTT. Umb welcher edlen Erkantnüß willen ſie offte haben ihr irdiſch Leib und Leben/ dem unwiedergebohrnen Widerſprecher/ nach ſeiner teuffliſchen Raache in Todt gegeben/ und mit groſſer Frewden angenommen/ und ihnen erwehlet das ewige unzerbrechliche Leben.

10. Dieweil dan in der newen Wiedergebuhrt die höchſte und gröſte Liebe iſt/ nicht alleine gegen GOTT/ oder ſich ſelbſt/ ſondern gegen die Menſchen/ ſeine Brüder und Schweſtern/ daß dieſelbe Newgebohrne haben ihre Begierde und Liebe gegen den Menſchen getragen/ und ſie gantz ernſtlich gelehret mit Sanfftmuht und Straffe: Daß ſie auch umb ihrer Liebe in ihrer Lehre haben ihr Leben williglich in Todt gegeben/ mit all ihrem irdiſchen Haab und Guht/ auff gewiſſe Hoffnung in ihrer ſtarcken und feſten Erkäntnüß/ ſolches in groſſen Ehren wieder zu empfahen.

11. Als hat uns auch gelüſtet dieſelbe Perle zu ſuchen/ da-

von wir jetzt ſchreiben. Und ob uns nun der Unwiedergebohrne/ im Reich dieſer Welt Gefangene/ nicht möchte Glauben geben/ wie dan unſeren Vorfahren von den Kindern dieſer Welt auch geſchehen iſt/ dafür können wir nun nichts. Es ſoll ſtehen zu einem Zeugnüß über ſie/ da ſie dan werden ewig rewen/ daß ſie umb einer wenig Augen- und Fleiſches-luſt haben eine ſo groſſe ewige Herrligkeit und Heiligkeit verſchertzet.

12. Und wiſſen wir in unſerer tieffen Erkantnüß/ daß ſie haben recht gelehret und geſchrieben/ daß da ſey ein Einiger GOtt/ welcher iſt Dreyfaltig im perſönlichen Unterſcheidt/ wie forne gemeldet. Auch ſo wiſſen wir/ daß er iſt der Schöpffer aller Dinge/ daß er alles hat auß ſeinem Weſen erbohren/ beydes Liecht und Finſternüß/ auch die Thronen und Regimenten alles Weſens.

13. Fürnemlich wiſſen wir/ wie die heilige Schrifft durchauß bezeuget/ daß er den Menſchen hat zu ſeinem Bilde und Gleichnüß erſchaffen/ daß er ſoll ewig in ihme in ſeinem Himmelreich leben und ſeyn.

14. Und dan ſo wiſſen wir/ daß dieſe Welt/ darinnen wir jetzt leben und ſind/ iſt auß dem ewigen Urkunde/ in der Zeit durchs reine Element im Fiat erbohren und geſchaffen worden/ alſo daß ſie nicht iſt das Weſen des Heiligen und reinen Elements, ſondern eine Außgeburt auß dem ewigen Limbo GOttes/ in welchem das ewige Element ſtehet/ daß vor der klaren GOttheit iſt/ darinnen Paradeiß und Himmelreich ſtehet. Und iſt doch der Limbus mit dem reinen Element nicht die pure GOttheit/ welche alleine in ſich heilig iſt/ und die Krafft des ewigen Liechts in ſich ewig ſcheinend hat/ auch keine Eſſentien im Liecht der Klarheit in ſich hat/ ſondern die Eſſentien werden erbohren von der Krafft nach dem Liecht/ als eine Begierde/ und die Begierde zeucht an ſich/ davon die Eſſentien urkunden/ ſo wohl auch die ewige Finſternüß in der Quaal/ wie vorne gemeldet.

15. So denn GOTT Alles in allem iſt/ und hat den Menſchen zu ſeinem Gleichnüß und Bilde geſchaffen/ bey ihme ewig zu leben/ in ſeiner Liebe/ Liecht/ Frewde und Herrligkeit; So können wir nicht ſagen/ daß er bloß von der Vergänglichkeit dieſer Welt ſey geſchaffen. Denn darinnen iſt kein ewig vollkommen Leben/ ſondern der Todt/ darzu Kummer/ Angſt und Noht. Sondern gleich wie GOTT wohnet in ſich ſelber/ und gehet durch alle ſeine Wercke/ denſelben unbegreifflich/ und wird von Nichts verletzet; Alſo war auch die Gleichnüß vor

ihme aus dem reinen Element, zwar in dieſer Welt geſchaffen / aber das Reich dieſer Welt ſolte ſie nicht begreiffen / ſondern die Gleichnüß / der Menſch ſolte mächtig / und in vollkommener Krafft durch die Eſſentien, mit den Eſſentien aus dem reinen Element des Paradeis-himliſchen Limbi regieren durch das Regiment dieſer Welt.

16. Darumb bließ er ihm ein die lebendige Seele aus dem ewigen Willen des Vatters / welcher Wille allein dahin gehet / ſeinen Einigen Sohn zu gebähren / und auß demſelben Willen goß er in den Menſchen / daß iſt / ſeine ewige Seele die ſoll bloß ihren Wiedererbohrnen Willen in des Vatters ewigen Willen / ins Hertze GOttes ſetzen / ſo empfähet ſie die Krafft des Hertzens GOttes und auch ſein heiliges / ewiges Liecht / darinnen Paradeiß / Himmelreich / auch die ewige Frewden auffgehet.

17. Und in dieſer Krafft gehet ſie durch alle Ding / und zerbricht derer keines / und iſt über alles mächtig / als GOTT ſelber. Denn ſie lebet in der Krafft des Hertzens GOttes / und iſſet vom Worte aus GOTT gebohren.

18. So wiſſen wir / daß die Seele iſt ein Geiſt / erbohren auß GOTT dem Vatter / im Thren und Eingang aus dem wiedergefaſten Willen / aus der Finſternüß ins Liecht / zu GOttes Hertzen zu gebähren / und die iſt frey / ſich darüber im Willen zu erhöben / oder in der Sanfftmuht in des Vatters Willen ſich zur Gebuhrt des Hertzens GOttes des Vatters zu faſſen / und zu eineigenen.

19. Ihr Leib aber der die rechte Bildnüß GOttes iſt / die GOtt ſchuff / iſt vor der klaren Gottheit in und aus dem heiligen reinen Element, und der Limbus des Elements, daraus die Eſſentien ſich erbähren / iſt Paradeiß / eine Wonne GOttes / der heiligen Trinität. Alſo war der Menſch ein Bilde oder Gleichnüß vor GOTT / in dem GOTT wohnete / in welchem er wolte durch ſeine ewige Weißheit ſeine Wunder eröffnen.

20. Als wir dan nun verſtehen / daß der rechte Menſch mit der Gleichnüß / in welcher GOTT wohnet / nicht bloß in dieſer Welt daheim iſt / viel weniger in dem ſtinckenden Cadawer, ſo iſts offenbahr / dieweil wir am Paradeis alſo blind ſeynd / daß unſere erſte Eltern ſeynd aus dem himliſchen Paradeis mit ihrem Geiſt außgangen in Geiſt dieſer Welt.

21. Da dann auch alsbald der Geiſt dieſer Welt hat ihren Leib gefangen / und irrdiſch gemacht / alſo das Leib und Seele verderbet ſind / und haben wir nun nicht mehr das reine Element

zu einem Leibe / ſondern die Außgebuhrt / als die vier Elementa mit dem Regiment der Sternen / und iſt die Sonne nun bloß des Leibes-Liecht / und gehöret dieſer Leib nicht in die Gottheit. GOTT eröffnet ſich nicht im ſtinckenden Cadaver, ſondern im heiligen Menſchen / in der reinen Bildnüß / welche er im Anfange ſchuff.

22. So nun der Menſch alſo war gefallen aus dem Heiligen in das Unheilige / aus der Bildnüß GOttes in die irrdiſche Zerbrechliche / ſo war ſein Leib in dem zerbrechlichen Tode / und ſeine Seele im ewigen Willen des Vatters inſtehende / aber vom Hertzen GOttes abgewandt in Geiſt dieſer Welt / von der ewigen Finſternüß ergriffen. Denn was von GOtt außgehet / das gehet in die Finſternüß / und iſt auſſer dem Hertzen GOttes kein Liecht.

23. Nun war dieſer Bildnüß kein Raht / ſie würde dan durch die Seele wieder new-gebohren / durch das Hertze und Liecht GOttes / durch welches das newe Element vor GOTT / als der Seelen Leib / wieder erbohren würde / anderſt könte und wolte die Gottheit darinnen nicht wohnen / ſo vermochte der Menſch ſolches in eigenen Kräfften nicht zu erreichen / ſolte es nun geſchehen / ſo muſte es die Barmhertzigkeit GOttes thun.

24. Und beſcheide den Gottliebenden Leſer allhier in der groſſen Tieffe klar / was das reine Element ſey / darinnen unſer Leib iſt geſtanden vorm Falle Adæ, und jetzo in der newen Wiedergebuhrt ſtehet. Es iſt die himliſche Leibligkeit / die nicht nur bloß ein Geiſt iſt / in welchem die klare Gottheit wohnet / es iſt nicht die pure Gottheit / ſondern erbohren aus des heiligen Vatters Eſſentien, als durch die ewige Thoren im ewigen Gemühte in ſich ſelbſt / durch den wiedergefaßten Willen / in die ewige Wonne immer und ewig eingehet / alda er ſein ewiges Wort gebieret.

25. So iſt das reine Element das Barm in den Eſſentien des Anziehens zum Worte / die Eſſentien ſind Paradeiß / und das Barm iſt Element. So nun der Vatter das ewige Wort immer ſpricht / ſo gehet aus dem Sprechen der H. Geiſt / und das Außgeſprochene iſt die ewige Weißheit / und iſt eine Jungfraw / und das reine Element, als das Barm / iſt ihr Leib: darinnen erblicket ſich der H. Geiſt durch die ausgeſprochene Weißheit / ſo heiſt der Blick aus dem Liecht GOttes im H. Geiſt / Hertz: Dan fangt das Element in den Eſſentien des Paradeiſes / daß es weſentlich wird / ſo heiſts Ig / und des Vatters ſtarcke und groſſe

Fewers-macht gehet als ein Blitz in den Eſſentien, das heiſt Reit / gleich einer Macht / die durchdringet / und das Weſen nicht zertrennet / gleich einem Schalle: Und heiſt dieſes zuſammen Barmhertzigkeit / und ſtehet vor GOtt / und GOtt die H. Trinitat wohnet darinnen.

26. Und die Jungfraw der Weißheit GOttes / welche GOTT der Vatter durchs Wort außſpricht / iſt der Geiſt des reinen Elements, und wird darumb eine Jungfraw geneñt / daß ſie alſo züchtig iſt / und nichts gebiehret / ſondern als der flammende Geiſt im Menſchen Leibe nichts gebieret / ſondern eröffnet alle Heiligkeit / und der Leib gebieret alſo auch alda. Die Weißheit oder ewige Jungfraw GOttes eröffnet alle die groſſen Wunder im heiligen Element. Denn alda ſind die Eſſentien, in welchen auffgehen die Gewächſe des Paradeiſes.

27. Und ſo wir nun das ewige Band / in welchem ſich die Gottheit von Ewigkeit gebieret / darzu nehmen / ſo heiſſet es der ewige Limbus GOttes / darinnen ſtehen die Weſen aller Weſen.

28. Denn in des Limbi Wurtzel in der finſtern ängſtligkeit iſt der Zorn und Finſternüß / und die erſte Urſache der Eſſentien. Dieweil wir dan ferne haben nach der länge davon geredet / laſſen wirs allhier alſo ſtehen / denn wir möchten nicht verſtanden werden / und greiffen alſo nach unſerm Emmanuel.

29. Alſo mein lieber Leſer wiſſe / aus dieſer Herrligkeit iſt unſer Vatter Adam außgangen in die Außgebuhrt dieſer Welt Weſen. Solte ihme nun gerahten werden / ſo muſte ihn wieder die Barmhertzigkeit / wie obgemeldt / new gebähren / und iſt der Menſch in dieſer Barmhertzigkeit GOttes verſehen worden / darinnen ewig zu leben / ehe der Welt Grund geleget ward. Denn er iſt nach ſeiner Seelen aus dem ewigen Willen GOttes des Vatters / aus welchem dieſe Barmhertzigkeit erbohren wird.

Die Porte Emanuels.

30. ALſo liebes Chriſtliches Gemühte wiſſe / wie dir iſt gerahten werden / und betrachte dieſe Porten fleiſſig / ſie iſt ernſtlich. Denn Moſes und alle Propheten zeugen von dieſen Dingen / als von unſerm Heyl der Wiederbringung: Sey nicht ſchläffrig allhier im leſen / es iſt die allerſchönſte Porten dieſes Buchs / je mehr du ſie lieſeſt / je lieber wirſtu ſie haben.

31. So wir dan wiſſen / daß wir unſeren himliſchen Menſchen haben verlohren in unſerm erſten Falle / ſo wiſſen wir auch / daß uns in GOttes Barmhertzigkeit iſt ein newer gebohren / in welchem

welchen wir ſollen und müſſen eingehen / wollen wir Kinder GOttes ſeyn / und auſſer dieſem ſind wir Kinder des Zorns GOttes.

32. Und als die Propheten davon ſchreiben / ſo iſt der newe Menſch / der uns von GOTT gebohren iſt / der Jungfrawen Sohn / nicht von irrdiſchen Fleiſch und Bluhte / auch nicht von Mannes-Saamen / ſondern vom heiligen Geiſt empfangen / und von einer reinen Göttlichen / züchtigen Jungfrawen gebohren / und in dieſer Welt in unſerm Fleiſch und Blut eröffnet / und mit ſeinem heiligen Leibe in Todt gegangen / und hat das irrdiſche mit der Macht des Zornes vom heiligen Element getrañt / und die Seele wieder eingeführet / und die Porte zum Liechte GOttes wieder eröffnet / daß die abgewichene Seele kan wieder mit des Vatters Eſſentien im heiligen Willen das Liecht GOttes erreichen.

33. So erkennen wir nun / daß wir nicht ſind geſchaffen worden Irrdiſch zu gebähren / ſondern Him̃liſch / aus dem Leibe des reinen Elements, den Adam vor ſeinem Schlaffe vor ſeiner Heva hatte / da er kein Mann und auch kein Weib war / ſondern einig ein Bilde GOttes / voller Zucht aus dem reinen Element, der ſolte wieder gebähren ein Bilde ſeines gleichen. Weil er aber in Geiſt dieſer Welt einging / ward ſein Leib irrdiſch: alſo war die him̃liſche Gebuhrt hin / und muſte GOtt das Weib aus ihme machen / wie vorne gemeldet.

34. Solte uns armen Hevæ-Kindern nun gerahten werden / ſo muſte eine andere Jungfraw kommen / und uns einen Sohn gebären / der da wäre GOTT mit unß / und GOTT in unß.

35. Und iſt zur Stunde des Falles / das Wort GOttes des Vatters / und im Worte das Liecht durch den H. Geiſt ins H. Element in die züchtige Jungfraw der Weißheit GOttes eingegangen / und hat einen theuren Bundt gemacht / in dieſer Jungfrawen eine Creatur zu werden / und dem Teuffel ſeine Macht im Zorne zu nehmen / und ihm ſein Reich zu zerſtören. und wolte ſich dieſer Chriſtus einlaſſen in die verderbte Menſchheit / und mit ſeinem Eingange im Todt / die Hölle des Zorns / und das Reich dieſer Welt von uns abtrennen. Und hat GOTT der Vatter dieſes Wort alſobalde im Garten Eden eröffnet nach dem Falle / vom verheiſſenen Weibes Saamen / da ſichs alsbaldt hat in ewige Vermählung ins Centrum des Lebens-liechts eingeben / und aller Menſchen Seelen / welche ſich zu ihme haben geaneigenet / und in des Leibes Sterben ergeben / von GOttes Zorn /

und vom Reich dieſer Welt abgetrañt / und zu ſich ins reine Element deß Paradieſes eingeführet in die keuſche und züchtige Jungfraw / allda in groſſer Sanfftmuht zu warten / biß GOtt das Reich dieſer Welt mit den Sternen und Elementen zerbricht; da denn alſobald das reine Element an ſtat der Außgeburt ſtehen wird: Da ſoll grünen und auffgehen der newe Leib an der Seelen / in dem H. Element, vor GOTT ewiglich)

36. So wir uns nun entſinnen ſeiner thewren Menſchwerdung / ſo müſſen wir recht die Augen des Geiſtes auffthun / und nicht alſo irdiſch geſinnet ſeyn / wie es jetze zu Babel geſchiehet: und müſſen recht betrachten wie GOTT ſey Menſch worden / denn die Schrifft ſaget: Er ſey ohne Sünde empfangen / und gebohren worden von einer reinen Jungfrawen. Da dencke du liebes Gemühte / waß das vor eine Jungfraw ſey geweſen: Denn alles was vom Fleiſch und Blut dieſer Welt gebohren wird / das iſt unrein / und kan keine reine Jungfraw in dieſem verderbten Fleiſche und Blute gebohren werden. Der Fall Adams zerbricht alles / und iſt alles unter der Sünden / und wird keine reine Jungfraw von Mannes Saamen gebohren; und dieſer Chriſtus iſt von einer reinen Jungfrawen / ohne Sünde empfangen und geboren werden.

37. Alhier höret der Gelehrte von der Schulen dieſer Welt auff / und muß der Schüler auß GOTT gebohren / anfangen von dieſer Gebuhrt zu lehren. Denn der Geiſt dieſer Welt begreifft alhier weiter nichts / es iſt ihm eine Thorheit / und ſo er weit komt / ſo iſt er doch in Babel / in ſeiner eigenen Vernunfft.

38. Alſo ſehen wir nach unſerer Erkantnuß / daß die reine züchtige Jungfraw / in welcher GOTT gebohren iſt / iſt die reine züchtige Jungfraw vor GOTT / und iſt eine ewige Jungfraw: Ehe Himmel und Erden geſchaffen werden / war ſie eine Jungfraw / und darzu gantz rein ohne einigen Mackel. Und dieſelbe reine / züchtige Jungfraw GOttes hat ſich in Marien eingelaſſen in ihrer Menſchwerdung / und iſt ihr newer Menſch im heiligen Element GOttes geweſen / darumb iſt ſie die gebenedeyte unter allen Weibern / und der Herr iſt mit ihr geweſen / wie der Engel ſaget)

39. So uns dan nun erkäntlich iſt / daß Gott Alles in allem iſt / und alles erfüllet / wie geſchrieben ſtehet: Bin nicht ich der alles erfüllet? ſo wiſſen wir / daß das reine heilige Element im Paradeiß ſeine Wohnung iſt / das iſt das ander Principium, daſſelbe ſtehet in allen Dingen / und das Ding / als eine todte finſtere

Außgebuhrt kennet es nicht / als der Topff ſeinen Töpffer / auch ſo ergreiffet oder faſſet es nicht. Denn ich kan nicht ſagen / ſo ich etwas auffhebe oder faſſe / daß ich das heilige Element mit dem Paradeiß oder Gottheit faſſe / ſondern ich faſſe die Außgebuhrt / das Reich dieſer Welt / als das dritte Principium und deſſen Weſen / und bewege darmit die Gottheit nicht. Alſo iſt uns zu erkennen der Heilige newe Menſch im alten verborgen / und doch nicht getrennet biß in zeitlichen Todt.

40. Sodann nun das Heilige an allen Ohrten iſt / und unſer Seele ein Geiſt iſt / ſo fehlets an nichts / als das unſere Seele das Heilige ergreiffe / daß ſie deſſen eigenthumblich habhafft werde / und ſo ſie deſſen habhafft wird / ſo zeucht ſie an das reine Element, darinnen GOTT wohnet)

41. Alſo auch ſagen wir von Maria / ſie hat ergriffen die heilige / him̃liſche / ewige Jungfraw GOttes / und angezogen das reine und heilige Element , mit dem Paradeiß / und iſt doch wahrhafftig eine Jungfraw in dieſer Welt / von Joachim und Anna geweſen. Nun aber wird ſie nicht eine heilige / reine Jungfraw genannt nach ihrer irrdiſchen Gebuhrt / das Fleiſch das ſie von Joachim und Anna hatte / war nicht rein ohne Mackel / ſondern nach der him̃liſchen Jungfrawen iſt ihre Heiligkeit und Reinigkeit. Auch ſo hat ſie die him̃liſche Jungfraw nicht aus eigener Macht an ſich gebracht / denn der Engel ſagte zu ihr: Der H. Geiſt wird über dich kom̃en / und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten / darumb das Heilige / das von dir gebohren iſt / wird GOttes Sohn genennet werden)

42. Alhier verſtehe recht: Die Krafft iſt die him̃liſche Jungfraw / denn ſie iſt GOttes Barmhertzigkeit / und das Heilige iſt das Centrum darinnen) das iſt die ewige Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit und der heilige Geiſt / der aus dem Centro GOttes außgehet / hat die Menſchheit Mariæ überſchattet. Du ſolt nicht dencken / daß die verderbte Menſchheit habe die heilige Gottheit eigenthumblich ergriffen / daß wir könten ſagen: Maria in ihrer verderbten Menſchheit ſey GOtte gleich. Nein / iſt doch das reine Element ſambt dem Paradeiß unter GOtt / und obs gleich von ſeiner Krafft erbohren wird / ſo iſts doch ſubſtantialiſch / und GOTT iſt pur Geiſt. Denn der Nahme GOttes urkundet ſich im Centro deß Geiſtes und nicht im Himmel / alleine das Liecht im Centro iſt das Heilige / und hat kein Centrum, denn es iſt das Ende aller Weſen.

43. Alſo ſagen wir von Maria / daß ſie hat empfangen das

heimliche Pfand / daß der Natur war unbekant / und ſie in ihrem äuſſerlichen Menſchen gar nicht kant / als die himmliſche züchtige Jungfraw GOttes / und in derſelbigen das ewige Wort GOttes des ewigen Vatters / welches ewig in dem Vatter bleibet / aus welchem der heilige Geiſt ewig außgehet / in welchem ergriffen iſt die gantze GOttheit)

44. Wir können nicht ſagen / daß die himliſche Jungfraw der Barmhertzigkeit / als die in Maria iſt eingegangen / aus GOttes Rath iſt irrdiſch worden: ſondern wir ſagen / daß die Seele Mariä hat die himmliſche Jungfraw ergriffen / und daß die himmliſche Jungfraw hat der Seelen Mariä das himmliſche newe reine Kleidt des heiligen Elements, aus der züchtigen Jungfrawen GOttes / als aus GOttes Barmhertzigkeit / angezogen / als einen newen wiedergebohrnen Menſchen / und in demſelben hat ſie den Heyland aller Welt empfangen / und zu dieſer Welt gebohren. Darumb ſpricht er zu den Jüden: Ich bin von oben her / ihr aber ſeyd von unten her / aus dieſer Welt. Ich bin nicht aus dieſer Welt. Und ſagt auch zu Pilato: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt.

45. Das ſoltu nun wiſſen: Gleich wie Maria hat getragen das himmliſche Bild / als einen newen Menſchen aus GOttes Barmhertzigkeit erbohren / in dem alten irrdiſchen / als im Reiche dieſer Welt / welches ſie eigenthumblich in ihr hatte / welcher doch den neuen nicht faſſet. Alſo auch iſt Gottes Wort eingegangen in den Leibe der Jungfrawen Maria in die himmliſche Matrix, in die ewige Jungfraw GOttes / und iſt in derſelben ein himmliſcher Menſch worden / aus dem Paradeiſiſchen heiligen reinen Element in der Perſon des newen wieder-erbohrnen Menſchen der Jungfrawen Mariä / und iſt zugleich mit der ewigen GOttheit in der Jungfrawen Mariä anfänglich eigenen Seele auch erbohren worden / und hat mit ſeinem Eingange ſeiner GOttheit die Seele der Mariä wieder in den heiligen Vatter bracht / das die Seelen der Menſchen / welche waren von der H. GOttheit außgegangen / nun in Chriſti Seele ſind wieder newgebohren / und zum Hertzen GOttes erbohren.

46. Denn Chriſtus hat keine frembde Seele aus dem Himmel mitte bracht in die hochgebenedeyete / himmliſche reine Jungfraw / ſondern wie alle Seelen erbohren werden / alſo hat Chriſtus ſeine Seele in ſeinem Leibe empfangen / aber in ſeinem unbefleckten Leibe der Heiligkeit / welcher der Marien Eigenthumb war worden. Denn wir müſſen ſagen / daß das reine Element

in der Barmhertzigkeit GOttes iſt der Marien Eigenthumb worden / darinnen ihr newer Leib mit ihrer urkundlichen Seele ſtehet.

47. Denn es wird keine andere Seele gebohren in keinem Menſchen / ſondern ein newer Leib / alleine die Seele wird renoviret mit der reinen Gottheit / und Chriſtus hat ſie mit ſeinem Eingange in Todt / in dem er hat ſeinen heiligen Menſchen vom Reiche dieſer Welt abgeriſſen / auch von der Grimmigkeit des ewigen Zornes und Quaals des Urkundes abgeriſſen)

48. Und wie das reine Element, welches vor GOTT iſt / darinnen GOTT wohnet / warhafftig in dem gantzen Raum dieſer Welt iſt / an allen Orten / und hat das Reich dieſer Welt / als ſeine eigene Außgebuhrt an ſich gezogen / als einen Leib / und da doch dieſer Leib das Element nicht ergreifft / als wenig der Leib die Seele: Alſo auch hat Chriſtus warhafftig in der Jungfrawen Mariä Leibe unſere menſchliche Eſſentien an ſich gezogen / und iſt unſer Bruder worden. Und die menſchliche Eſſentien können doch ſeine ewige Gottheit nicht ergreiffen / alleine der newe Menſch in GOTT gebohren / ergreifft die Gottheit / auff Art wie der Leib die Seele / und gar nicht anderſt.

49. Darumb iſt der Leib Chriſti unter der Gottheit / und in dieſen unſern Menſchlichen Eſſentien hat er den Todt erlitten / und iſt ſeine Gottheit deß heiligen Menſchen im reinen Element mitte in Todt gegangen / und hat dem Tode ſeine Macht genommen / und die natürliche Seele / welche Chriſtus ſeinem Vatter befahl / als er am Creutze ſtarb / vom Reiche dieſer Welt / auch vom Tode / Teuffel und der Hölle in ſtarcker Göttlicher Macht abgetrannt / und uns allen eine Porten eröffnet / die wir zu ihm kommen / und uns mit Sinn und Gemühte zu ihm an-eignen: ſo zeucht uns der Vatter unſere Seele / welche in ihme iſt / in die reine Liebe Chriſti / da ſie dan ihre Imagination wieder durch Chriſtum vor ſich in die heilige Dreyfaltigkeit ſetzet / und wird wieder geſpeiſet vom Verbo Domini, da ſie dan wieder ein Engel iſt / vom Reiche deß Teuffels / und dieſer Welt / im Tode Chriſti reine abgetrannt.

50. Und umb dieſer Urſachen willen iſt GOTT Menſch worden / daß er die arme Seele des Menſchen wider in ſich new-gebiere / und von den Ketten der Grimmigkeit deß Zorns erlöſete: und gar nicht umb des thieriſchen Leibes willen / welcher muß wieder in den vier Elementen zerſchmeltzen / und ein Nichts werden von welchem nichts mehr bleibet / als der Schatten in der Fi-

gur aller ſeiner Wercke und Weſen / ſo er je hat gemachet.

51. Aber in dem newen Menſchen / welchen wir in der Jungfrawen Schoß anziehen an unſere Seele / werden wir grünen und wiederkommen / und darinnen iſt kein Leid noch Todt / denn das Reich dieſer Welt vergehet. Darumb welcher nicht dieſe Bildnüß wird haben in der newen Gebuhrt / deme wird die Bildnüß ſeines hie-geweſenen Hertzens und Zuverſicht angezogen werden in der Wiederbringung vom Geiſte der ewigen Natur. Denn ein jedes Reich bildet ſeine Creaturen nach ihren Eſſentien, in ihren hie-geweſenen Willen.

52. Und daß du uns recht und eigent verſteheſt / wir verſtehen keinen frembden Chriſtum, der nicht unſer Bruder wäre / wie er ſelber ſaget in ſeiner Aufferſtehung: Gehe hin zu meinen Brüdern / und zu euren Brüdern / und ſage ihnen / ich fahre auff zu meinem GOTT und zu eurem GOTT.

53. Gleich wie der Leib / den wir alhie tragen / nicht iſt die Bildnüß GOttes / welche GOTT ſchuff. Denn das Reich dieſer Welt zog uns ihre Bildnüß an / als Adam darein willigte: und wir mit unſerm newen Menſchen (ſind wir aber wiedergebohren) nicht in dieſer Welt daheimen ſind / wie Chriſtus zu ſeinen Jüngern ſaget: Ich habe euch von dieſer Welt beruffen / daß ihr ſeyd wo ich bin. Und S. Paulus ſpricht: Unſer Wandel (nach dem newen Menſchen) iſt im Himmel. Alſo auch verſtehen wir unſern Emanuelem, den Allerheiligſten / der mit ſeiner wahren Bildnüß GOttes / darinnen unſere rechte Bildnüß GOttes auch ſtehet / nicht von dieſer Welt / ſondern wie uns der alte tödtliche Menſch deß Reichs dieſer Welt anhangt / alſo hieng unſer tödtlicher Menſch am Bilde GOttes in Chriſto / welches er von ſeiner Mutter Maria an ſich zog / gleich wie das reine Element das Reich dieſer Welt.

54. Nun iſt uns aber nicht zugedencken / daß der heilige Menſch in Chriſto geſtorben ſey. Denn der ſtirbet nicht / ſondern der tödliche vom Reiche dieſer Welt / der ſchrie am Creutze: Mein GOTT / Mein GOTT / wie haſtu mich verlaſſen! Und ſehen wir klar die groſſe Macht des Heiligen Menſchen in Chriſto / als der tödtliche von dieſer Welt angenommene in Todt gieng / wie der Heilige / Allmächtige mit dem Tode gerungen / davon die Elementen erzitterten / und die Sonne / als das Liecht der Natur dieſer Welt / ihren Schein verlohr / als ſolte ſie nun zerbrechen / da hat der lebendige Ritter in Chriſto mit dem Zorn geſtritten / und iſt in der Höllen deß Zornes GOttes geſtanden /

und hat die Seele / welche er ſeinem Vatter befahl / vom Zorn GOttes / auch von der Höllen Quaal getrannt. Und das iſt / was David ſaget : Du wirſt meine Seele nicht in der Höllen laſſen / noch zugeben / daß dein Heiliger verwäſe.

55. Die Gottheit iſt in der Menſchlichen Seele geweſen / und hat alhie dem Cherub ſein Schwerdt zerbrochen / daß gleich wie Adam hat ſeine Seele in die Gefängnüß des Zornes geführet / und hernach alle Seelen ſind von Adam erbohren worden / und ſind alle / als in einer Wurtzel im Zorn des Todes gefangen geweſen biß auff Chriſtum : Alſo hat der edle Ritter Chriſtus alhier in der Menſchlichen Seelen den Todt zerbrochen / und die Seele durch den Todt in ſeine ewige newe Menſchheit eingeführet / und in ewige Vermählung geſetzet.

56. Und wie Adam hat die Porten des Zornes eröffnet ; Alſo hat Chriſti Gottheit die Porten des ewigen Lebens eröffnet / alſo daß alle Menſchen können in dieſer offenen Porten zu GOTT eindringen. Denn alhier iſt das dritte Principium zerbrochen / und gehet das Gerichte über den Fürſten der Finſternüß / welcher uns alſo lange im Tode gefangen hielt.

57. Dieweil dan der Menſch alſo zäher Begreifflichkeit iſt / ſo möchten wir alſo noch nicht gnug verſtanden ſeyn / wollens derowegen noch eins kurtz und eigentlich ſetzen / wie dieſe groſſe Geheimnüſſe ſind. Denn wir wiſſen / waß wir vor einen Wiederpart haben / als nemblich den Fürſten dieſer Welt / der wird nicht ſchlaffen / könte er dieſes edle Sanff-körnlein unterdrucken.

58. Sihe du edles Gemühte / der du das Reich GOttes begehreſt / mit dir reden wir / und nicht mit dem Anti-Chriſt in Babel / der nur das Reich dieſer Welt begehret / mercke auff / der Schlaff iſt aus / der Bräutigam komt / denn die Braut ſpricht: Kom ! Laß dirs ernſt ſeyn / vergaffe dich nicht an der Hand dieſer Feder / es hats ein andere Feder geſchrieben / welche du und ich nicht kennen. Dann das Gemühte / ſo es trew iſt / ergreifft die Gottheit / ſchätze dich nicht ſo leichte / ſo du in GOtt gebohren biſt / ſo biſtu gröſſer als dieſe Welt.

59. Mercke / der Engel ſagte zu Maria ; Du ſolt ſchwanger werden und einen Sohn gebähren / deß Nahmen ſoltu Jeſus heiſſen / der wird groß / und ein Sohn des Höchſten genennet werden ; und GOTT der Herr wird ihm den Stuhl ſeines Vatters Davids geben / und er wird ein König ſeyn über das Hauß Jacob ewiglich / und ſeines Königreichs wird kein Ende ſeyn.

60. Verſtehe / Maria ſolte ſchwanger werden im Leibe / (verſtehe) in ihrem eigenen Leibe / nicht in einem frembden angenommenen / ſie hat keinen frembden angenommen / wie es der unerleuchtete in unſerer Schrifft möchte deuten / der das Reich GOttes nicht begreifft. Auch ſo iſt das nicht der Grund / den die Alten (welche zwar auch treflich hoch ſind gegangen) geſetzet haben / als ſey Maria in Ternario Sancto von Ewigkeit verborgen geweſen / und ſey in dieſer Zeit in den Kaſten Annä eingegangen / und ſey nicht vom Saamen Joachim / und vom Fleiſch und Blut Annä.

61. Sie ſagen / ſie ſey eine ewige Jungfraw aus der Trinität / und von dieſer ſey Chriſtus gebohren worden / dieweil er nicht vom Fleiſch und Bluht eines Mannes ſey herkommen / und wie er ſelber bezeuget / er nicht von dieſer Welt ſey / ſondern vom Himmel kommen. Er ſpricht / er ſey von GOTT außgegangen / und gehe wieder zu GOTT. Und zu Nicodemo ſpricht er (Es fähret Niemand gen Himmel / als des Menſchen Sohn / der vom Himmel kommen iſt / und der im Himmel iſt.

62. Da redet er ja klar von des Menſchen Sohn / von ſeiner Menſcheit / und nicht bloß von ſeiner Gottheit / da er ſpricht: Deß Menſchen Sohn. GOTT von Ewigkeit iſt nicht eines Menſchen Sohn geweſen. Darumb kan kein Menſchen Sohn aus der Trinitat gehen / ſo müſſen wir recht ſehen. Wäre Maria aus der Trinität kommen / wo blieben unſere arme gefangene Seelen? Hätte Chriſtus eine frembde Seele vom Himmel bracht / wer wolte uns erlöſen? Wäre es möglich geweſen den Menſchen zu erlöſen / was hätte GOTT dörffen in unſere Geſtalt kommen / und ſich creutzigen laſſen? Hätte es können ſeyn / ſo hätte ja GOTT Adam alsbald vom Tode abgetrennt / in deme er fiel / oder meyneſtu / daß GOTT alſo ein boßhafftiger Eyferer ſey / der alſo zürne?

63. Zwahr da ſein Grimm im Menſchen gewachſen war / ſo wolte er ſeine Wunder eröffnen / das war aber nicht GOttes Fürſatz / als er Adam ſchuff / (ſondern es ward verſucht / welches möchte ſiegen: die Sanfftmuth / oder die Grimmigkeit in der ewigen Wurtzel / ſo war doch die Seele in Adam frey / und war alhier nichts mehr / daß da könte verderben / als der eigene Wille)

64. So war nun die Seele der Wille / welche Adam war durch den Geiſt GOttes aus dem ewigen Willen des Vatters eingeblaſen / und zwahr auß dieſem Ohrte / da der Vatter als

GOTT aus der Finſternüß in ſeinen eigenen wieder gefaſſeten Willen in ſich ſelber eingehet / und in ſich ſelber die Sanfftmut in ſeinem eigenen wiedergefaſten Willen erbiehret.

65. Alſo iſt die Seele des Menſchen aus derſelben Wage im Angel des wiedergefaſten Willens zum Liechte / und dann im erſten Willen in ſich in ihr eigen Centrum eingegangen / da hinter ſich die Finſternüß ergriffen wird / und vor ſich iſt des ewigen Bandes Ende / und wäre in ſich ſelbſt nichts als eine ängſtliche Quaal. Soll aber etwas anders werden / ſo muß der erſte Wille im ewigen Bande einen andern Willen faſſen in ſich ſelbſt / aus der finſtern Quaal einzugehen in eine Wonne ohne Quaal.

66. So nun der erſte ewige Wille alſo einen anderen faſſet / ſo zerſprenget er die Quaal der Finſternüß / und wohnet in ſich ſelber / in der Wonne / und die Finſternüß bleibet doch eine Finſternüß und eine Quaal in ſich / aber ſie rüget den wiedergefaſſeten Willen nicht / denn er wohnet nicht in der Finſternüß / ſondern in ſich ſelber. Alſo verſtehen wir die eigene Macht der Seelen / welche GOTT dem Adam / aus den Thoren der Durchbrechung in ſich ſelber / ins Liecht der Wonne / einbließ.

67. Dieſe Seele / als ſie mit dem reinen Elementiſchen und Paradeiſiſchen Leibe war umbgeben / hat ihren Willen / aus des Vatters Willen welcher nur dahin gehet ſeine Krafft zu faſſen / davon er ſchwanger iſt / ſein Hertze zugebähren / von des Vatters Willen abgetrannt / und iſt in Luſt dieſer Welt eingangen / da nun hinter ſich in Zerbrechung der Welt kein Liecht / und vor ſich keine begreiffligkeit der Gottheit iſt: und da war kein Raht / es gienge dan der reine Wille GOttes des Vatters wieder in ſie / und führete ſie in ſeinem eigenen Willen wider in ihren erſten Sitz / alſo daß ihr Wille wieder gerichtet ſey ins Hertze und Liecht GOttes.

68. Solte dehr nun geholffen werden / ſo muſte das Hertze GOttes mit ſeinem Liechte / und nicht der Vatter / in ſie kommen. Denn im Vatter ſtehet ſie ohne das / aber von dem Eingang zur Gebuhrt des Hertzens GOttes abgewandt zurücke in dieſe Welt / da weder hinter ſich / noch vor ſich kein Liecht mag ergriffen werden / denn wann das Weſen des Leibes zerbricht / ſo ſtehet die arme Seele im finſtern Kercker gefangen. Und hie wird die Liebe von GOtt gegen der armen gefangenen Seelen erkant. Bedencke dich / O theures Gemühte!

69. Alhier iſt nun kein Raht geweſen / weder in GOTT noch einiger Creatur, es muſte nur die bloſſe Gottheit des Hertzens

Gottes in Ternarium Sanctum eingehe / verſtehen in die Barmhertzigkeit / welche aus ſeiner Heiligkeit iſt von Ewigkeit erbohren / darinnen die ewige Weißheit / welche aus dem Sprechen des Worts durch den heiligen Geiſt / als eine Jungfraw vor der Gottheit ſtehet / und iſt das groſſe Wunder / und iſt ein Geiſt in der Barmhertzigkeit / und die Barmhertzigkeit machet Ternarium Sanctum, die heilige Erde: des Vatters Eſſentien im Anziehen zum Worte / ſind das H. Geſtirne / alſo zuvergleichen.

70. Als wir dencken / daß in dieſer Welt iſt Fewer / Lufft / Waſſer und Erde / und dan die Sonne und Sternen / und darinnen ſind alle Weſen dieſer Welt. Alſo dencke im Gleichnüß / daß der Vatter ſey das Fewer des gantzen Geſtirnes / und auch im Element: und der Sohn ſein Hertze ſey die Sonne / der alles Geſtirne in eine liechte / ſüſſe Wonne ſetzet / und der H. Geiſt ſey die Lufft des Lebens / ohne welches keine Sonne und Geſtirn beſtünde / und der zuſammen gefaſte Geiſt Majoris Mundi, ſey die züchtige Jungfraw vor GOtt / welcher Geiſt Majoris Mundi in dieſer Welt allen Creaturen Gemühte / Sinn und Verſtand / durch der Sternen Einfluß gibt / alſo auch im Himmel.

71. Die irrdiſche Erden vergleicht ſich Ternario Sancto, darinnen iſt der Himmliſche Aquaſter, verſtehe in der Him̃liſchen Erden / welche ich das Element heiſſe / daß da rein iſt. Alſo iſt GOTT ein Geiſt / und das reine Element iſt Him̃liſche Erde / denn es iſt ſubſtantialiſch / und die Eſſentien in der Him̃liſchen Erden ſind Paradeis des Auffwachſens / und die (Jungfraw der Weißheit iſt der groſſe Geiſt der gantzen Him̃liſchen Welt alſo zu vergleichen) und die eröffnet nicht alleine in der himmliſchen Erden die groſſen Wunder / ſondern auch in der gantzen Tieffe der Gottheit.

72. (Denn die Gottheit iſt unfaßlich und unſichtlich / aber empfindlich: Aber die Jungfraw iſt ſichtlich / als ein reiner Geiſt / und das Element iſt ihr Leib / das heiſt Ternarius Sanctus, die heilige Erde)

73. Und in dieſen Ternarium Sanctum iſt die unſichtliche Gottheit eingegangen / daß ſie eine ewige Vermählung ſey / daß alſo im Gleichnüß zu reden / die Gottheit ſey im reinen Element, und das Element ſey die Gottheit. Den GOTT und Ternarius Sanctus iſt ein Ding werden / nicht im Geiſte / ſondern im Weſen / wie Leib und Seele / und wie die Seele über den Leib /

alſo auch GOTT über Ternarium Sanctum.

74. Das iſt nun die Himmliſche Jungfraw / davon der Geiſt GOttes in den alten Weiſen hat geredet / und Ternarius Sanctus iſt unſer rechter Leib in der Bildnüß / welchen wir haben verlohren / den hat nun das Hertze GOttes an ſich genommen zu einem Leibe. Und dieſer edele Leib iſt Mariä / mit ſambt der züchtigen Jungfrawen GOttes angezogen worden / nicht als ein Kleid / ſondern gantz mächtig in ihre Eſſentien, und doch den Eſſentien dieſer Welt des Fleiſches und Blutes im Leibe Mariä unfaßlich / aber der Seelen Mariä faßlich. Denn die Seele tratt in Ternarium Sanctum: Sie könte aber alſo noch nicht vom Grimme getrannt werden / ſondern in Zerbrechung des Irrdiſchen vom Himmliſchen im Tode Chriſti.

75. Alſo hat ſich das Wort im Ternario Sancto in die Irrdigkeit eingelaſſen / und eine warhafftige Seele aus den Eſſentien der Seelen Mariä / wie alle Menſchen / an ſich in der Zeit als in Außgang der dreyer Monden empfangen / nicht aus Ternario Sancto, ſondern unſere Seele / aber nicht unſern Leib / in welchem das Reich dieſer Welt mit den Sünden ſteckete.

76. Zwar er hat unſern Leib an ſich genommen / aber nicht mit Ternario Sancto vermiſcht. Denn in unſerm Leibe ſteckete der Todt / und Ternarius Sanctus war ſein Hertz unſers Todes Tod und Uberwindung: Und im Ternario Sancto war ſeine Gottheit. Und derſelbe Menſch iſt vom Himmel kommen / und hat den Irrdiſchen angezogen / und das Werck der Erlöſung zwiſchen den Himliſchen und Irrdiſchen verbracht / da die Seele vom Zorn und Grimme ward abgetrannt.

77. (Du muſt nicht ſagen / der gantze Chriſtus mit Leib und Seele ſey vom Himmel kommen: Er brachte keine Seele aus Ternario Sancto. Die Himliſche Jungfraw war die Seele in Ternario Sancto, und die bracht er mitte / unſerer Seele zu einer Braut / wie diß gantze Buch alſo handelt.)

78. Was hülffe mich das / ſo er eine frembde Seele hätte mitbracht? nichts. Aber daß er meine Seele hat in Ternarium Sanctum eingeführet / deß frewe ich mich: Alſo kan ich ſagen: Chriſti Seele iſt mein Bruder / und Chriſti Leib iſt meiner Seelen Speiſe. Wie er in Joh. im 6. cap. v. 55. ſaget: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe / und mein Bluht iſt der rechte Tranck.

79. Allhier ihr Zanck-hirten zu Babel / thut ewer Augen auff / und dencket was Chriſti Teſtamenta mit der Tauffe und letzten Abendmahl ſeyn / ich werde euchs noch zeigen / ſeyd ihr aber deß

wehret

wehrt / wiewol wir den Kindern der Lilien ſchreiben. Darumb ſehe ein jeder zu / wo er jetzt daheime ſey / es iſt kein Schertz! Wir ſchertzen nicht der alten Verſtandt / er mag gantz rein im Anfang gebohren ſeyn geweſen / aber wir befinden / wie ſich der Antichriſt hat drein geſetzet / und auß der Creatur / Götter gemacht.

80. Man kan ja nicht ſagen: Maria ſey auß einem unfruchtbahren Leibe erbohren / ob gleich der Leib Annæ ſey unfruchtbahr geweſen / das iſt auß GOttes Raht / dieweil ſie fromme Gottsfürchtige Leute ſind geweſen / damit ihre Tinctur nicht möchte befleckt werden / ſintemahl ſie dieſe ſolte gebähren / welche der Herr wolte hoch benedeyen. GOTT weiß wol auffzuſchlieſſen zu ſeiner Zeit / und zwar im Alter / wann die Brunſt dieſer Welt auß den Elementen erlöſchet / wie bey Sarah Abrahams Weib.

81. Denn ſo die Seele in GOttes-furcht ſtehet / ſo iſt die Tinctur, in welcher die Seele auffgehet / auch reiner / wiewohl ſie von der Erb-Sünde nicht frey iſt: So iſt doch Maria warhafftig von Joachim gebohren / und hat ihre Seele von Vatter und Mutter: Und der Chriſtus hat auß der Tinctur der Marien ſeine natürliche Seele / aber nur halb. Denn der Limbus Gottes war der Mann / und darinnen die züchtige Jungfraw GOttes im Ternario Sancto, und im Ternario Sancto die Trinität / die gantze Fülle der Gottheit / der H. Geiſt war Werck-meiſter.

82. Allhier befinden wir klar / was Chriſtus von uns Menſchen ſagte zu ſeinem himliſchen Vatter: Siehe die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / Joh. 17. v. 6. 24. Und ich wil daß ſie ſein wo ich bin / daß ſie meine Herrligkeit ſehen. Als das Wort oder Hertze GOttes in Ternarium Sanctum einging / da war er des Vatters Sohn / und auch ſein Knecht / wie Eſaias ſaget / und in Pſalmen ſtehet: Denn er hatte ſich im Element vermählet / und hatte Knechts Geſtalt / aber das Wort das ins Element gieng / war ſein Sohn. Nun nahm er unſere Seele an ſich / nicht allein als Bruder / denn der Limbus GOttes in der Himliſchen Tinctur war Mann / und derſelbe war unſer Herr: denn die gantze Welt ſtehet in derſelben Macht / und dieſelbe Macht wird die Tennen dieſer Welt fegen. Alſo ſind wir ſeine Knechte / und auch ſeine Brüder. Brüder ſind wir von ſeiner Mutter / aber Knechte von ſeinem Vatter. Und vor dem Falle waren wir des Vatters / auch biß auff ſeine Menſchheit / wiewohl im Worte der Verheiſ-

ſung/ in welchem die Gläubigen zu GOTT eingingen.

83. Alſo iſt er ein König uber das Haus Jacob ewiglich/ und ſein Königreich hat kein Ende / und er hat den Stuhl ſeines Vatters Davids/ denn dieſe Welt iſt ſein werden. Er iſt in dieſe Welt eingangen/ und hat ſie gefaſſet : Er ſtehet in Ternario Sancto , und auch in der Trinität / und auch in dieſer Welt. Er hat die Worffſchauffel/ wie Johannes der Täuffer ſaget/ in der Handt/ das Gerichte iſt ſeine/ darob die Teuffel erzittern. Er hat den Stuhl Davids auß GOttes Raht: Denn David war ſein Fürbilde/ und hatte die Verheiſſung: Und GOTT ſatzte ihn in der Verheiſſung auff den Stuhl / denn ſeines Reiches Scepter war das Scepter der Gläubigen/ die auff GOTT ſahen/ daß er der König wäre / und gleichwohl war auch das äuſſere Reich ſeine. Alſo auch Chriſtus/ der war ein König in Ternario Sancto, und war gleichwohl auch dieſe Welt ſein eigen.

Von dem theuren Namen Immanuel.

84. Alſo können wir recht ſagen Immanuel? GOTT mit uns/ GOTT in uns! In der Natur-ſprache lautets recht/ aber unſere Zungen von dieſer Welt ſtamlen nur daran/ und könnens nicht nennen nach unſerm Verſtande. Denn Im iſt das Hertze GOttes in Ternario Sancto, denn es iſt gefaſſet/ wie du es in des Worts Faſſung/ verſteheſt. Ma iſt ſein Eingang in die Menſchheit in die Seele ; Denn das Wort oder Sylbe dringet außem Hertzen/ und verſtehen/ daß er hat das Hertze/ als des Vatters Krafft in der Seelen gefaſſet/ und fähret mit dem Worte Nu / in die Höhe/ bedeutet ſeine Himmelfart nach der Seelen. El/ iſt der Name deß groſſen Engels/ der mit der Seelen über die Himmel triumphiret, nicht allein im Himmel/ ſondern in der Trinität.

85. Denn das Wort Himmel hat in der Natur-ſprache einen andern Verſtand: Die Sylbe Him/ fähret auß dem Hertzen/ als auß des Vatters Krafft/ oder auß der Seelen Eſſentien/ und ſtöſſet über ſich in Ternarium Sanctum, da faſſet ſichs mit beyden Lippen/ und führet den Engels Namen unter ſich/ als die Silbe Mel bedeutet der Engel Demüthigkeit/ daß ſie ihr Hertze nicht fliegend in die Trinität auß Hoffart erheben: Sondern wie Jeſaias ſaget/ daß ſie haben mit ihren Flügeln das Antlitz vor dem H. GOTT auß Demüthigkeit verdecket/ und immer geſchrien: Heilig/ Heilig/ Heilig/ iſt der Herr Zebaoth.

86 Alſo verſteheſtu/ daß dieſer Engel gröſſer iſt als ein Engel im Himmel / denn er hat 1. einen Himliſchen Menſchen-Leib/ und hat 2. eine Menſchliche Seele/ und 3. hat er die ewige Himmels Braut / die Jungfraw der Weißheit / und hat 4. die heilige Trinität: und können wir recht ſagen: Eine Perſon in der heiligen Dreyfaltigkeit im Himmel/ und ein wahrer Menſch im Himmel / und in dieſer Welt / ein ewiger König / ein Herr Himmels und der Erden)

87. Sein Name JEſus zeiget daß in der Natur-ſprache viel eigentlicher an. Denn die Sylbe Jhe / iſt ſeine Erniedrigung auß ſeinem Vatter in die Menſchheit/ und die Sylbe Sus iſt der Seelen Einführung / über die Himmel in die Trinität / wie dan die Sylbe Sus in die Höhe durch alles dringet.

88. Vielmehr wird in dem Namen Chriſtus verſtanden / der faſſet nicht ſeine Menſchwerdung / ſondern gehet als ein gebohrner Menſch durch den Todt/ denn die Sylbe Chris dringet durch den Todt / und bedeut ſeinen Eingang in Todt / und den mächtigen Streit / aber die Sylbe Tus bedeut ſeine ſtarcke Macht / daß er aus dem Tode außgehet / und durchdringet. Und verſtehet man im Worte gar eigent / wie er das Reich dieſer Welt und den Engliſchen Menſchen von einander trennet / und im Engliſchen Menſchen in GOTT bleibet. Denn die Sylbe Tus iſt rein ohne Todt.

89. Wiewohl wir allhier möchten vor der Welt ſtumme ſeyn/ ſo haben wir doch für uns geſchrieben / denn wirs wol verſtehen/ iſt auch dem Lilien Baum deutlich gnug. Damit dem Leſer die Perſon Chriſti recht gezeiget werde in ſeinen Thaten und Weſen / und er die recht ergreiffe / weiſe ich ihn an ſeine Verſuchung in der Wüſten nach ſeiner Tauffe / da magſtu deine Augen auffthun / und nicht ſagen wie der Geiſt in Babel / welcher ſpricht: Wir wiſſen nicht was ſeine Verſuchung ſey geweſen; ſchelten alſo auff den Teuffel / daß er alſo unverſchämet Chriſtum habe verſuchet / ſagen darneben: Wir ſollen darinnen nicht grübelen / wir ſollens ſparen / biß wir dort hin kommen / ſo werden wirs ſehen: Verbiethen noch wohl dem Sehenden die Augen / er ſoll nicht forſchen und gründen / heiſſen ihn einen Flatter-geiſt / und ſchreyen ihn aus als einen Newling und Ketzer.

90. O ihr blinden Wölffe zu Babel / was haben wir mit euch zu thun? ſind wir doch nicht auß ewrem Reich erbohren / warumb wolt ihr uns unſern lieben Immanuel auß unſern Augen und Hertzen reiſſen / und wolt uns blind

man

machen? Iſt das Sünde / daß wir ewrer Schwermerey und Läſterung zuhören / darmit ihr auß unſern Weib und Kindern Läſter-bälge machet / daß ſie nur höniſche Schand-worte lernen / und alſo in Babel einander darmit treiben. Wird dan Chriſti Reich dariñen erkant / oder bawet ihr nicht hiermitte die Schand-Laſter-Kirche zu Babel? Wo iſt ewer Apoſtoliſch Hertze in der Liebe? Iſt ewer Spott die Sanfftmuht Chriſti? der da ſprach: Liebet einander / folget mir nach / ſo wird man erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd / Joh. 13. 34, 35. Euch wird geſaget / daß der Zorn in Babel brennet / wenn der auffgehet / ſo werden die Elementa erzittern / und Babel im Fewer brennen.

91. Die Verſuchung Chriſti bewehret uns ſeine Perſon recht / darumb thue die Augen auff / laß dich Babel nichts anfechten / es koſtet Leib und Seel / denn es iſt der harte Stand im Garten in Eden bey Adam / dehn Adam nicht konte außſtehen / dehn hat alhier der theure Ritter außgeſtanden / und behalten den Sieg in ſeiner Menſcheit / in Himmel und über dieſe Welt.

92. Als wir haben angezeiget den rechten Chriſtum / der da iſt GOtt und Menſch in einer unzertrennlichen Perſon / ſo müſſen wir nun auch anzeigen / was er eigentlich vor ein Menſch ſey / nach dem Reiche dieſer Welt / denn man kan die groſſen Wunder nicht gnug beſchreiben / ſie ſind noch immer gröſſer. Denn wir ſolten darzu eine Engels Zunge / und dan auch eine irrdiſche haben: So wir dan nur eine irrdiſche haben / ſo wollen wir doch auß einem Engliſchen Gemühte ſchreiben / und mit der irrdiſchen Zungen reden die groſſen Wunder GOttes.

93. Wir ſehen an ſeine Tauffe / und dan ſeine Verſuchung alsbalde auff die Tauffe / ſo werden wir finden unſere newe Wiedergebuhrt / und dan in welchem Reiche wir gefangen ligen; und es erfrewet uns doch in dieſer Erkantnüß / daß GOtt iſt Menſch werden. So wir dan dieſes wollen ergreiffen / ſo wollen wir im Anfang die Tauffe Chriſti ſehen / und dan die Verſuchung / ſo ſtehets in rechter Ordnung.

Von der Tauffe Chriſti auff Erden im Jordan.

94. ALs wir wiſſen / daß wir im Fall Adams ſind in GOttes Zorn gefallen / in deme ſich der Geiſt oder Seele Adams vom Hertzen GOttes gewandt in Geiſt dieſer Welt / da alsbald das heilige / himliſche Bilde verloſchen / und der Zorn in der Finſternüß die arme Seele gefangen hielt / da denn der Teuffel alsbalde ſeinen Zutritt und Wohnung im Zorn der menſchlichen

Seele bekam / und wann der Schlangen-tretter nicht wäre ins Scheide-ziel / ins Centrum des Lebens-liecht alsbald eingegangen / so hätte uns der Zorn verschlungen / und wären ewige Gesellen aller Teuffel blieben.

95. So aber der Schlangen-tretter iſt alſo ins Mittel getretten / wiewohl nicht in der Menſchheit / ſondern ins Centrum des Lebens-liecht / ſo ſind die arme Gefangene Seelen / welche wieder umbgewandt haben zu GOTT / alſo im Centro wieder an die Gottheit angebunden worden / biß der Held in die Menſchheit kam / da hat er den gantzen Menſchen wieder in ſeiner Empfangnüß und Menſchheit angenommen. Und ſehen wir das klar in ſeiner Tauffe: Denn da ſtund eine Perſon / die GOtt und Menſch war: Er hatte den hiṁliſchen und auch den irrdiſchen Leib.

96. Nun war aber die Tauffe nicht angeſehen worden / und auffgerichtet umb des irrdiſchen / zerbrechlichen / welcher in die Erde gehöret / auch nicht umb des himmliſchen willen / welcher ohne das rein ohne Mackel war / ſondern umb der armen Seelen willen / dieweil der hiṁliſche Menſch in Chriſto hatte unſere Natürliche Seele in der Marien Leibe an ſeinen hiṁliſchen Menſchen genommen / und auch zugleiche der Irrdiſche an der Seelen hieng: ſo hat GOTT die heilige Dreyfaltigkeit durch Menſchen Hand das Waſſer des ewigen Lebens im reinen Element genommen / und die Seele darein getauchet / oder getaufft / wie ich reden möchte.

97. Siehe du liebe Seele / du wahreſt aus GOTT außgegangen / aber ſeine Liebe fieng dich wieder) und band dich an ſeinen Faden mit der Verheiſſung: Nun kam der Verheiſſung Erfüllung / und zog dir einen andern newen Leib an: Nun kanſtu aber keine andere Seele bekommen / denn deine war ohne das aus der Ewigkeit. Nun gleich wie der heilige Geiſt Mariam überſchattete und erfüllete: alſo hat das Waſſer aus der Himmels Matrix welches ſeinen Anfang aus der Trinität hat / in der Tauffe Chriſti und aller getaufften Chriſten / die Seele Chriſti / und aller Chriſten in der Tauffe im Jordan uberſchattet und erfüllet / und alſo das irrdiſche Waſſer der Außgebuhrt in der Seelen renoviret und ſchön gewaſchen / daß ſie in dem newen Leibe für ſich ein reiner Engel ſey / der für ſich mag eſſen von der Himmelsfrucht / und das iſt die Urſache der Tauffe.

O Menſch

O Menſch bedencke dich!

98. SO nun die arme Seele alſo gebadet im Waſſer des ewigen Lebens / aus dem reinen Element, welches im Ternario Sancto iſt / daß ſie daſſelbe nicht alleine von auſſen genoſſen / ſondern damit erfüllet / gleich wie der H. Geiſt Mariam im Ternario Sancto: So ſtundt ſie vor ſich / verſtehe / recht vor ſich gegen GOTT und in GOTT / als eine newgebohrne und halbgewaſchene Creatur, und hinter ſich gegen dem Zorne der Finſternüß im Reich dieſer Welt / noch feſte angebunden / daß ſie alſo nicht könte gantz loß werden / ſie gienge dann in Tod / und breche das Reich dieſer Welt rein ab.

Von der Verſuchung Chriſti.

99. DArumb muſte nun Chriſtus nach der Tauffe verſuchet werden / und ward gegen dem Reiche der Grimmigkeit geſtellet / ob dieſer andere Adam jetzund alſo auffs newe zugerichtet / [illegible] in den newen und alten Menſchen / mit der halb newgebohrnen und gewaſchenen Seelen könte beſtehen / daß er ſeine Imagination in GOTT ſetzete / und äße vom Verbo Domini. Alda ward die Seele verſuchet / ob ſie wolte zu GOTT eindringen / oder wieder in Geiſt dieſer Welt?

100. Und ſolt u hier klar wiſſen / daß als der Geiſt GOttes hat dieſen Chriſtum in die Wüſten zu der Verſuchung geführet / da iſt dem Teuffel vergönnet worden in GOttes Zorn-reich gegen ihm zu tretten / und dieſen andern Adam zu verſuchen / wie er den erſten im Garten in Eden hatte verſuchet.

101. Da iſt nun keine irꝛdiſche Speiſe und Tranck geweſen / und hat die Seele in Chriſto nun wohl verſtanden / in welcher Herberge ſie ſey / daß ſie in GOTT ſey / und daß ſie konte aus Steinen irꝛdiſch Brod machen / weil ſonſt keines da war: Sie ſolte aber nicht irꝛdiſch Brod eſſen / ſondern Himliſch / aus Ternario Sancto, in ihren himmliſchen Leib / und muſte der irꝛdiſche Leib im Hunger ſtehen / auff daß die Seele recht verſuchet würde: Denn den irꝛdiſchen Leib hat gehungert / wie der Text gantz recht im Evangelio ſaget.

102. Nun ſolte der himmliſche den irꝛdiſchen überwinden / daß alſo der irꝛdiſche gleich wie tod und unmächtig ſey / und der himmliſche das Regiment behalte. Man gleich wie Adam ſtund im Angel / zwiſchen Liebe und Zorne / als er verſuchet ward / da ſtunden beyde Reiche gegen ihme / und zogen in ihme: Und wie GOtt der Vatter x. für ſich in ſeinem wiedergefaſſeten Willen /

das Himmelreich mit der klaren Gottheit iſt / und 2. hinter ſich in die ewige Wurtzel der Natur ſein Grimm und Zorn iſt/ und iſt doch beydes im ewigen Vatter. Und wie in der ewigen Natur der Grimmigkeit das Liecht / oder Reich GOttes nicht erkant wird / und im ewigen Liechte nicht das Reich deß Grimmes und Zorns / denn ein iedes in ſich ſelber iſt. Alſo iſt die Seele des Menſchen auch / ſie hat beide Reiche an ſich / in welches ſie wirbet / darinnen ſtehet ſie. So ſie nun in das Himmel-reich wirbet / ſo iſt das Höllen-reich tod in ihr / nicht daß es verginge / ſondern das Himmelreich wird rähs / und das grimmige Reich wird in Frewde verwandelt. Alſo auch / ſo ſie ins grimmige Reich wirbet / ſo iſt daſſelbe rähs / und das Himmelreich wie tod / obs gleich in ſich nicht vergehet / ſo iſt doch die Seele nicht darinnen.

103. Alſo iſt die Verſuchung Chriſti auch geweſen / welch Reich in der Seelen möchte ſiegen. Darumb iſt dem irdiſchen Leibe die Speiſe und Tranck entzogen worden / und iſt das Himmelreich rähß in ihme geweſen / verſtehe in Ternario Sancto und in ſeiner Gottheit. Und das grimmige Reich auch / und der Teuffel gegen ihme / da iſt die new-gewaſchene / und halb wiedergebohrne Seele in mitten geſtanden / und iſt von beyden Reichen gezogen worden / wie Adam im Paradeiß.

104. Die Gottheit in Chriſto / in Ternario Sancto ſprach: Iß vom Verbo Domini, ſo geheſtu aus dem irdiſchen Menſchen aus / und ruheſt im Himmelreich / lebe im Newen Menſchen / ſo iſt der Alte tod umb des Newen willen. So ſprach der Teuffel zu der Seelen: Deinen irdiſchen Leib hungert / auff daß er lebe / weil kein Brod da iſt / ſo mache aus Steinen Brod / daß er lebe.

105. Und die ſtarcke Seele in Chriſto als ein Ritter ſtund und ſprach: Der Menſch lebet nicht vom Brod allein / ſondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOttes außgehet. Und verwarf das irdiſche Brod und Leben / und ſtellete ſeine Imagination ins Wort GOttes / und aß vom Verbo Domini, da ward die Seele im Himmelreich rähs / und war der irdiſche Leib wie tod umb des Himmelreiches willen / da er doch nicht tod war / ſondern ward des Himmels Knecht / und verlohr ſein mächtig Regiment.

106. Als nun das Höllen-reich dieſen mächtigen Stoß kriegte / und alſo auff dieſe Weiſe überwunden ward / ſo verlohr der Teuffel ſein Recht in der Seelen. Noch ſprach er in ſich: Du haſt Recht über den irdiſchen Leib / und ward ihm eines vergönnet /

da faſſete er den Leib mit der Seele/ und führete ſie auff die Spitze des Tempels/ und ſprach: Laß dich hinab/ denn du biſt mächtig/ und kanſt alles thun/ ſo werden die Leute ſehen/ daß du GOTT biſt/ und haſt uberwunden. Das iſt der rechte Flatter-geiſt/ damit der Teuffel immer wil über die Thronen außfahren über die Gottheit/ und fähret alſo nur in ſich ſelber/ ins hölliſche Fewer/ und ergreifft die Gottheit nicht.

107. Und alhier ward Adam auch verſuchet/ ob er wolte ſtäts ſeine Imagination ins Hertze GOttes ſetzen/ ſo wäre er im Paradeiß geblieben: da er aber ſein Gemühte vom Hertzen GOttes abwandte in Geiſt dieſer Welt/ und wolte uber die Demühtigkeit außfahren/ und GOTT gleich ſeyn/ ſo fuhr er über GOttes Thron aus in Geiſt der Grimmigkeit/ deß Zornes.

108. Darumb muſte die Seele Chriſti alhie recht verſuchet werden/ ob ſie nun/ weil ſie das Himmel-brod hatte erhalten/ auch wolte in Hoffart in Fewers-macht fliegen/ oder ob ſie wolte in Demuht nur auffs Hertze GOttes ſehen/ und ſich deme ergeben/ auff das ſie alleine in GOttes Willen getragen/ und ein Engel der Demuht wurde/ und ſich auff ſich alleine nichts verlaſſen in eigener Macht zu fliegen.

109. Und ſiehet man des Teuffels Meiſter-ſtück/ wie er die Schrifft anzeucht/ und ſpricht: Die Engel werden ihn auff den Handen tragen/ da es doch alhie nicht umb den Leib zuthun war/ ſondern umb die Seele/ die wolte er in Hoffart führen/ daß ſie ſich ſolte aus GOttes Liebe reiſſen/ und ſich auff der Engel tragen verlaſſen/ ſie ſolte wieder aus dem newen Leibe außreiſſen/ welcher ohne das wohl fliegen kan/ und ſolte einen Sprung herunter in den alten thun/ und ſich auff die Engel verlaſſen/ und ſolte alſo aus GOTT fliegen wieder in Geiſt dieſer Welt.

110. Aber man ſiehet Chriſti Ritterſchafft/ ob er gleich mit ſeinem irrdiſchen Leibe auff der Spitzen des Tempels ſtund/ befahl er doch ſeinen irrdiſchen Leib GOTT/ und trawete in ihn/ daß er allenthalben in GOTT ſey/ und ſprach zum Teuffel: Es ſtehet geſchrieben: Du ſolt GOTT deinen Herrn nicht verſuchen. Alhier iſt recht des Teuffels Hoffart im Reiche der Grimmigkeit überwunden worden/ und iſt die Demuht/ Stärcke und Macht geblieben unſers Chriſti/ und iſt Chriſti Seele in Ternarium Sanctum, als in die demühtige Liebe eingangen/ und hat ſich vermählet mit der demühtigen züchtigen Jungfrawen der Weißheit GOttes.

111. Als er dan nun in zweyen Wegen verlohren hatte/ kam

er mit der endlichen mächtigen Verſuchung / wie er Adam auch thät / er wolte ihm die gantze Welt geben / ſo er niederfiele / und ihn anbetete.

112. Es war Adam auch umb dieſe Welt zu thun: Er wolte dieſe Welt anziehen / und alſo darmit gleich ſeyn wie GOtt / dieweil GOtt dieſe Welt hat an ſich gezogen / darmitte ſeine groſſe Wunder zu eröffnen / ſo dachte die Seele in Adam: Du biſt GOttes Gleichnüß / du wilſts auch alſo machen / ſo biſtu wie GOtt: aber ſie gieng darmit aus GOtt auß / in Geiſt dieſer Welt.

113. Nun muſte der andere Adam den Stand des erſten Adams beſtehen / da dann verſuchet ward / ob die Seele wolte im newen / heiligen / himmliſchen Menſchen bleiben / und in Gottes Barmhertzigkeit leben / oder im Geiſte dieſer Welt.

114. Alſo ſtund nun die Seele Chriſti / als ein theurer Ritter / und ſprach zum Sathan: Hebe dich weg Sathan! du ſolt GOtt deinen Herrn anbeten / und ihme alleine dienen: Ich mag dein nimmer. Da iſt dem Teuffel / der Höllen / und dem Reiche dieſer Welt Urlaub gegeben worden / und hat geſieget der theure Ritter / und hat ſich der Teuffel müſſen weg machen / und iſt überwunden worden das Irrdiſche. Alhie tritt nun der theure Ritter auff den Monden / und nimt allen Gewalt im Himmel / Höllen und auff Erden in ſeine Gewalt / und regiret mit ſeiner Seele in Ternario Sancto, in dieſem äuſſern Leibe über Tod und Leben.

115. Und alhie iſt dieſe Welt Chriſto eigen worden: Denn er hat ſie überwunden / er konte in GOtt leben / und durffte nicht der irrdiſchen Speiſe und Tranck.

116. Und ſoll der Leſer wiſſen / daß der Streit mit der Verſuchung iſt in Leib und Seele gehalten worden: und daß uns dieſe Verſuchung Chriſti auch angehet. Chriſtus hat uns geſieget: ſo wir unſer gantze Zuverſicht in Chriſtum ſetzen / ſo ſiegen wir in ihme über Sünde / Tod / Teuffel / Hölle / und auch über dieſe Welt. Denn den letzten Sieg hat er in ſeinem Tode erhalten / da er dem Cherub hat ſein Schwerd zerbrochen / und dem Teuffel die Hölle zerſtöret / und hat das Gefängnüß gefangen geführet / davon du beym Tode Chriſti magſt leſen.

117. Und ſehen wir / daß das alles wahr iſt / wie obgemeldet / denn da er in der Verſuchung geſieget / und viertzig Tage war beſtanden / hatte er gantz geſieget / biß auff den letzten Sieg im Tode (denn alſo lange ſtund Adam auch im Garten Eden in der

Verſuchung) da fieng er ſein Prieſterlich Königreich an/ als ein König über Himmel und dieſe Welt/ mit Wunder und Zeichen/ und machte in ſeinem erſten Miracul Waſſer zu guten Weine/ machte auch Krancke/ Blinde/ Lahme/ Auſſätzige geſund/ ſehend und rein: auch ſo weckete er Todten auff/ und erzeigete ſich als der rechte König über Todte und Lebendige/ und ſaß auff dem Stuhl Davids der Verheiſſung/ und war der rechte Prieſter in der Ordnung Melchiſedech. Alles was Aaron war in des Vatters Macht im Fürbilde geweſen/ das war dieſer Hohe-Prieſter Chriſtus in der Krafft/ mit Wunder und Thaten/ welches wir wollen im andern Buche nach dieſem/ gantz klar außführen und beſchreiben/ ſo wir leben und uns GOtt dieſes wird vergönnen.

Das 23. Capittel.

Von Chriſti hochwürdigen Teſtamenten/ als von der Tauffe und ſeinem letzten Abendmahl/ am grünen Donnerstage zu Abend/ mit ſeinen Jüngern gehalten/ welches er uns zu einer Letze gelaſſen.

Die Aller-edelſte Porte der Chriſtenheit.

1. Wie man biß anher umb den Kelch Jeſu Chriſti/ und umb ſeine heilige Teſtamenta in Babel gezancket/ iſt am Tage/ da man auch viel Krieg und Blut-vergieſſen hat dadurch angerichtet/ was aber vor ein Erkäntnüß iſt in Babel davon geweſen/ das zeigen die Wercke ihrer Liebe untereinander. Das haben ihre Concilia angerichtet/ da man dem heiligen Geiſte hat ſeinen Mund geſtopffet/ und aus Chriſti Prieſterthumb ein Weltlich Regiment gemachet.

2. O ihr Hohen-Prieſter und Schrifft-gelehrten! was wolt ihr Chriſte antworten/ ſo ihr alſo erfunden werdet? Oder meynet ihr/ ihr ſtehet im Dunckelen? O ihr ſtehet vor dem klaren Angeſichte Jeſu Chriſti/ der da iſt ein Richter der Lebendigen und der Todten. Thut doch ewere Augen auff/ und weydet die Heerde Jeſu Chriſti recht: Er komt und fordert ſie von euch: Ihr ſeyd nicht alle Hirten/ ſondern eingedrungene/ geitzige Wölffe: Ihr verlaſſet euch auff ewre Kunſt ewerer Schulen/ O es gilt vor GOTT nichts! Der H. Geiſt redet nicht darauß/ er läſſet ſich

nicht binden. Wolt ihr Chriſti Hirten ſeyn / ſo müſſet ihr in der Verſuchung beſtehen/und des Lambs Kleid im Hertzen anziehen/ und nicht nur ihre (der Schafe der Heerde) Wolle meynen. Ihr müſſet ihnen Speiſe des heiligen Geiſtes geben in rechter Liebe/ und ſelber Thäter ſeyn. Wie wolt ihr ſie aber geben/ ſo ihr nur in der Wüſten ſeyd/ und habt euch in der letzten Verſuchung das Reich dieſer Welt erwehlet? Was ſoll man doch davon ſagen? Iſt doch der Zorn entbrandt/ traget nur Holtz zu/ denn Babel verbrennet/ das Waſſer iſt vertrocknet/ oder was habe ich mit dir zu thun/ daß ich alſo ſchreiben muß?

3. So wir alſo haben mit wenigen angezeiget die Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti des Sohnes GOttes/ und wir aber doch nur alſo irrdiſch ſind/ und können es nirgend begreiffen/ ſtehen alſo und fragen immerdar: Wo iſt dann Chriſtus mit ſeinem Leibe? Wo ſollen wir ihn ſuchen? So lüſtert unſere Seele zu ſchreiben von ſeiner Allgegenwart/ und ſolches wider alles Wütten und Toben des Teufels und Anti-Chriſts.

4. So wir dan klar geſetzet/ wie GOTT ſein liebes Hertz hat aus ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit aus Gnaden wieder zu uns geſandt/und wie er unſerer Seelen habe die Porte zum Himmelreich eröffnet/ ꝛc. Iſt uns nun ferner zu entſinnen von Chriſti Leibe. Denn die Vernunfft ſpricht immer: Chriſti Leib iſt in Himmel geſtiegen: Er iſt weit von uns/ wir müſſen ein Reich auf Erden anrichten/ darmit wir ihm abweſend dienen: wie Jerobeam mit den Kälbern/ alſo heiſſet das Reich recht Babel.

5. Rühmeſtu dich ja einen Chriſten/ warumb gläubeſtu dann nicht Chriſti Worten/ da er ſaget: Er wolle alle Tage bey uns ſeyn/ biß an der Welt Ende. Und ſpricht ferner: Er wolle uns ſeinen Leib zur Speiſe geben/ und ſein Blut zum Trancke. Item, Sein Leib ſey die rechte Speiſe/ und ſein Blut ſey der rechte Tranck: Was verſteheſtu hiermit? Einen abweſenden? O du armer krancker Adam! Warumb biſtu abermahl aus dem Paradeiß außgegangen? hat dich doch Chriſtus wieder nein geführet: Warumb biſtu nicht drinnen geblieben? Saheſtu nicht/ daß die Apoſtel Chriſti und ihre Nachkommen/ welche in Chriſti Paradeiß mit ihrer Seelen waren/ groſſe Wunder thäten/ warumb biſtu wieder in Geiſt dieſer Welt eingangen? Meyneſtu du wolt das Paradeiß mit deiner Vernunfft in deiner Kunſt finden? Weiſtu nicht/ daß es ein ander Principium hat/ und daß du es nicht findeſt/ du werdeſt dann wieder new gebohren?

6. Du ſprichſt: Chriſtus iſt gen Himmel gefahren/ wie kan

er dan in dieſer Welt ſeyn? Wann du weit kommeſt / ſo denckeſtu / er ſey alleine mit ſeinem heiligen Geiſte alhie in ſeinen Teſtamenten gegenwärtig / und die Teſtamenta ſeyen nur ein Zeichen ſeines Verdienſtes: Was ſageſtu von deinem newen Menſchen / ſo ja die Seele mit dem H. Geiſte geſpeiſet wird / was hat dann dein newer Menſch? Denn ein jedes Leben iſſet von ſeiner Mutter. Die Seele iſt Geiſt / die iſſet geiſtliche Speiſe / und der newe Menſch iſſet von dem reinen Element, und der äuſſere Menſch iſſet von der Außgeburt der vier Elementen.

7. So nun die Seele von der klaren Gottheit iſſet / was hat denn der Leib? Denn du weiſt daß Seel und Leib nicht ein Ding iſt. Wol iſt es ein Cörper / aber die Seele iſt Geiſt / und muß geiſtliche Speiſe haben / und der Leib muß leibliche Speiſe haben: Oder wiltu dem newen Menſchen irrdiſche Speiſe geben? ſo das iſt / ſo biſtu noch fern von GOttes Reich. Hat doch Chriſti himmliſcher Leib nicht irrdiſche Speiſe genoſſen / ſondern nur der äuſſere irrdiſche. Iſt doch Chriſti Leib jetzo in Ternario Sancto, (verſtehe in der reinen heiligen Weſenheit / als in der Engliſchen Welt) und iſſet der Speiſe des Paradeiſes / warumb auch nicht unſer newer Menſch? Hat er nicht in der Wüſten 40. Tage himmliſche Speiſe gegeſſen / und hernach immerdar? Sprach er nicht beym Jacobs-Brunnen zu ſeinen Jüngern: Ich habe eine Speiſe zu eſſen / davon ihr nichts wiſſet. Und ferner: Das iſt meine Speiſe / daß ich thue den Willen meines Vatters im Himmel. Iſt GOttes Wille ſeine Speiſe / warumb nicht auch unſere / ſo wir in ihm leben? Hat nicht Chriſti Gottheit das Himmelreich zu einem Leibe angezogen? Iſt nicht das reine Element ſein Leib / da die Gottheit innen wohnet?

8. So ſpricht die Vernunfft: Der Leib Chriſti iſt an einem Orte / wie kan er überall ſeyn / er iſt eine Creatur? Nun kan ja eine Creatur nicht auff einmahl zugleich uberall ſeyn? Höre liebe Vernunfft / da das Wort GOttes in Marien Leibe Menſch ward / war es dan damahls nicht auch hoch über den Sternen? Da es zu Nazareth war / war es nicht auch zu Jeruſalem / und überall in allen Thronen? Oder meyneſtu / da GOTT Menſch ward / daß er ſey alſo in der Menſchheit eingepreſſet geſtecket / und ſey nicht überall geweſen? Meyneſtu die Gottheit habe ſich in Chriſti Menſchwerdung zertrennt? O nein / er iſt nie von ſeinem Sitz gewichen / das kan nicht ſeyn.

9. Nun ſo er dan Menſch iſt worden / ſo iſt ja ſeine Menſchheit überall geweſen / wo ſeine Gottheit war: Denn du kanſt

nicht ſagen / daß ein Ort im Himmel und in dieſer Welt ſey / da nicht GOTT ſey: Wo nun der Vatter iſt / da iſt auch ſein Hertz in ihme / da iſt auch der H. Geiſt in ihme. Nun iſt ſein Hertz Menſch worden / und iſt in der Menſchheit Chriſti: So du nun wolteſt dencken / Chriſti Leib iſt ferne im Himmel / ſo muſtu ja auch ſagen / das Hertze GOttes iſt in ihme. Wolteſt du dan nun ſagen / wan du ſageſt GOTT der Vatter ſey alhier gegenwärtig / es ſey nicht auch ſein Hertz in ihme alhier gegenwärtig? Oder wiltu GOttes Hertz zertheilen / und wilt einen Funcken in Chriſti Leibe haben / und dan das ander gantz überall? Was thuſtu? ſtehe ab / ich wil dir zeigen den rechten Grund warhaftig und eigentlich.

10. Siehe / GOTT der Vatter iſt überall / und ſein Hertz und Liecht iſt überall in dem Vatter: Denn es wird von Ewigkeit immer überall in dem Vatter gebohren / und ſeine Gebuhrt hat keinen Anfang noch Ende. Es wird noch heute immer vom Vatter gebohren; Und da es gleich im Leibe Mariæ war / ſo ſtund es doch in der Gebuhrt des Vatters / und ward vom Vatter immer gebohren: und der H. Geiſt iſt von Ewigkeit immer vom Vatter durch ſein Hertze außgegangen. Denn die gantze Gebuhrt der Gottheit iſt nichts anders / und kan nicht anderſt ſeyn.

11. Nun iſt der Vatter gröſſer dan alles / und ſeine Barmhertzigkeit auch gröſſer dan alles / und der Sohn in ihme auch gröſſer dan alles: Und das Element ſtehet in ſeiner Barmhertzigkeit / und iſt ſo groß als GOTT / allein daß es von GOTT erbohren iſt / und iſt weſentlich / und iſt unter GOTT / und darinnen iſt Ternarius Sanctus, mit GOttes Weißheit in den Wundern / denn alle Wunder werden darinnen eröffnet / und das iſt Chriſti himliſcher Leib / mit unſerer hie angenommenen Seele darinnen / und die gantze Fülle der Gottheit im Centro darinnen / und iſt die Seele alſo mit der Gottheit umbgeben / und iſſet von GOTT / denn ſie iſt Geiſt. Alſo meine liebe Seele / ſo du in Chriſto wider erbohren wirſt / ſo zeuchſtu den Leib Chriſti an aus dem heiligen Element, und der gibt deinem newen Leibe Speiſe und Tranck / und der Geiſt dieſer Welt in den vier Elementen, dem alten irdiſchen.

12. Alſo wiſſe hochthewer / gleich wie Chriſtus hat einen Bund im Garten Eden mit uns gemacht / daß er alſo wolle (wie obgemeldet) ein Menſch werden. Alſo hat er auch einen Bund gemacht mit uns / nach deme er das irdiſche ablegete / und hat uns

ſeinen Leib zur Speiſe beſcheiden / und ſein Blut zum Trancke / und das Waſſer des ewigen Lebens im Urkunde der Gottheit / zu einer H. Tauffe / und befohlen / daß wir ſolches ſollen brauchen biß er wieder komme.

13. Nun ſprichſtu: Was hat Chriſtus ſeinen Jüngern im letzten Abendmahl gegeben / da er bey ihnen am Tiſche ſaß? Siehe / die Gottheit iſt nicht umbfaßlich / und der heilige Leib Chriſti iſt auch nicht meßlich / er iſt wol Creaturlich / aber nicht meßlich. Er gab ihnen ſeinen heiligen / himmliſchen Leib / und ſein heiliges himmliſches Blut zu eſſen und zu trincken / wie ſeine eigene Wort lauten / Matt. 26. 26, 27, 28.

14. Sprichſtu / wie kan das ſeyn? ſage mir / wie kan das ſeyn / daß das heilige Element hat dieſe Welt angezogen / und hat ein ander Principium in dem Leibe dieſer Welt / und das heilige Element iſt Chriſti himliſcher Leib? Alſo hat Chriſtus ſeinen Jüngern äuſſerlich Brod gegeben / und äuſſerlichen Wein im Reiche dieſer Welt / und darunter ſeinen heiligen himmliſchen Leib im andern Principio, welcher das äuſſere hält / und ſein heiliges himmliſches Blut / darinnen die himmliſche Tinctur ſtehet / und das heilige Leben.

15. So ſpricht die Vernunfft: Das wäre ein frembder Leib im frembden Blute / und wäre nicht der Leib ſeiner Creatur.

Liebe Vernunfft / ſage mir / wie das ein frembder Leib ſeyn kan / wol iſt er in einem andern Principio, aber von keiner andern Creatur. Sprach nicht Chriſtus: Ich bin nicht von dieſer Welt / und er war doch auch wahrhafftig nach dem äuſſern Menſchen von dieſer Welt. Oder verſteheſtu das alleine von ſeiner Gottheit / wo bliebe dan ſeine ewige Menſchheit / nach welcher er ein König der Verheiſſung auff dem Stuhl Davids war?

16. So uns die Verheiſſung hätte können communiciren / ſo hätte das Werck nicht dörffen erfolgen: So hätte Moſes auch können das Volck Iſrael ins rechte gelobte Land einführen / welches auch Joſua / der da war ein Fürbilde dieſes Jeſu Chriſti / nicht thun können: ſondern führete ſie nur ins Land der Heyden / da immer Krieg und Streit war / und nur ein Jammerthal.

17. Aber dieſer Chriſtus ſitzet auff dem Stuhl Davids / auff dem Stuhl der Verheiſſung. Gleich wie David war ein äuſſerlicher König / und in ſeinem Geiſte ein Prophet vor GOTT / und ſaß alſo äuſſerlich als ein Richter in der Welt / und innerlich als ein Prieſter vor GOTT / der da von dieſem Chriſto weiſſa-

gete / daß er kommen ſolte / und hieß alle Thüren aufmachen / und alle Thoren hoch erheben / daß dieſer König der Ehren einzöge. Alſo redete er nicht alleine von ſeiner Gottheit / aus welcher er weiſſagete / denn die war eine Zeit bey ihme / und er redete in derſelben Krafft und Erkantnüß / ſondern er weiſſagete von ſeiner ewigen Menſchheit. Denn das wäre kein König / der nur im Geiſte da ſäſſe / den könten wir nicht ſehen / und mit ihm umbgehen / aber das iſt ein König / der in der Menſchheit da ſitzet.

18. Nun iſt derſelbe König von GOTT verheiſſen worden / daß er ſoll brechen die Thoren ſeiner Feinde / und ſoll die Feinde gefangen führen / und ſeynd dieſelben Feinde die Teuffel.

19. Wie meyneſtu nun / ſo dieſelbe Creatur hätte die Teuffel zu Jeruſalem gebunden / und als eine mögliche Creatur / die nicht weiter reichte / gefangen geführet / wer hätte dann die zu Rom gebunden? Sprichſtu: Seine Gottheit. O Nein / das war nicht ihr Ambt: Die Teuffel ſind ohne das ins Vatters innerſten Wurtzel in ſeinem Zorne: Es muſte es nur eine Creatur thun / die ſo groß wäre / daß ſie überall beym Teuffeln ſeyn könte.

20. Darumb muſte Chriſtus in ſeiner Verſuchung das Reich des Zornes und ſeiner Außgeburt überwinden / und in ſeinem Eingange in Tod zertratt er der Schlangen (dem Teuffel / und allen Teuffeln) den Kopff / und nahm ſie gefangen. Das ſolt ihr alſo verſtehen / daß das innere Element / welches hält den gantzen Leib dieſer Welt / Chriſti ewiger Leib iſt worden. Denn die gantze Gottheit in dem Worte und Hertzen GOttes iſt allda eingegangen / und hat ſich vermählet in Ewigkeit darinnen zu bleiben / und iſt dieſelbe Gottheit eine Creatur worden / eine ſolche Creatur / die überall ſeyn kan / wie die Gottheit ſelber. Und dieſelbe Creatur hat alle Teuffel im Reich dieſer Welt gefangen: und alle Menſchen / welche mit ihrem Gemüthe ſich zu dieſem Chriſto nahen / und ſeiner im rechten Ernſte begehren / die werden durch des Vatters Geiſt / als von der klaren reinen Gottheit in dieſe Menſchheit Chriſti / als ins reine Element / für die Trinität gezogen.

21. Und ſo ſie beſtändig bleiben / und nicht wieder von GOTT außgehen in die Sucht des Teuffels / ſo wird in ihre Seele die edle Perle geſäet / als das Liecht GOttes / das zeucht an ſich den edlen Leib Jeſu Chriſti mit dem Paradeiß und Himmelreich. Und wächſt an der Seelen der rechte newe Menſch Chriſtus in

der himmliſchen Jungfrauen der Weißheit GOttes in Ternario Sancto im Himmelreich. Und iſt alſo ein ſolcher Menſch nach dieſem neuen Menſchen im Himmel im Leibe Jeſu Chriſti / und nach dem alten irdiſchen Menſchen / welcher dem Heiligen anhanget / in dieſer Welt im Sünden-hauſe / und treibet den neuen Menſchen die Gottheit / und den Alten der Geiſt dieſer Welt / biß er den im Tode ableget. Denn er iſt ein Menſch im Himmel gebohren / in der Barmhertzigkeit GOttes / im Leibe Jeſu Chriſti. (Mit den innern Seelen-Menſchen in der newen Gebuhrt im Himmel der Ewigkeit: Und mit dem äuſſern ſterblichen Menſchen in der Eitelkeit der Zeit / darinnen das Sünden-Joch noch lebet.)

22. Ich ſetze doch: Siehe / wie die Thron- und Fürſten-Engel im Anfang ſind durch die Weißheit GOttes erblickt / welchen Blick das Fiat gefangen hat zuſchaffen / und im Thron-Engel die unzehlbare Vielheit / alles nach der ewigen Weißheit in den Wundern GOttes / welches alles alſo geſchaffen werden im Fiat GOttes nach allen Eſſentien des ewigen Limbi GOttes: daß alſo alle Engel in jedem Thron ihren Willen in den Thron- und Fürſten-Engel geben / wie ſolches beym Falle Lucifers gnug zu erkennen iſt / und auch an den Regionen der Königlichen Regimente dieſer Welt mag erkant werden / ſo nicht der Teuffel die rechte Ordnung alſo verwüſtete / wie das gar kläglich zu ſehen iſt.

23. Alſo auch / du edles hoch-theures Gemüthe / verſtehe uns doch / iſt dieſe andere hoch-theure Schöpffung im Fiat. Als GOTT ſahe und erkante unſern kläglichen Fall / erblickete er ſich durch ſeine heilige ewige Jungfraw ſeiner Weißheit in den ewigen Wundern in der Barmhertzigkeit / ſo aus ſeinem Hertzen immer erbohren wird / und faſſete mit ſeinem Blick den Thron / und erblickete ſich ferner in dem Thron in viel tauſent mahl tauſent ohne Zahl / und ſetzete ſeinen Bund mit ſeinem Eyde darein mit ſeiner theuren Verheiſſung vom Weibes-Saamen.

24. Alſo mein hoch-theures Gemühte / vernimbs / derſelbe Thron iſt in der Zeit / als die Zeit ſeines Bundes eröffnet ward / ein Hoch-Fürſten-Engel in der Barmhertzigkeit GOttes / im heiligen reinen Element im Ternario Sancto (das iſt / in der heiligen Erden / in welcher die Gottheit ſubſtantialiſch erkant wird) worden / alſo daß die gantze Barmhertzigkeit GOttes / welche unmeßlich und überall iſt in Ternario Sancto, welche auch alſo groß iſt im heiligen Element, welches den Himmel und dieſe Welt hält / ein Menſch worden / das iſt eine ſubſtantiali-

Gleichnüß des Geiſtes der Trinität / in welcher die Trinität mit gantzer Fülle wohnet Col. 2. 9. Und in dieſem groſſen Thron- und Fürſten-Engel iſt im Anfang und von Ewigkeit geſtanden der Blick in der unendlichen Vielheit aus allen Eſſentien im Limbo des Vatters / und in Zeit der Verheiſſung recht im Fiat erblicket werden.

25. Alſo ſtehet jetzo noch auff heute alle Ding in dem Schaffen / und hat die Schöpffung kein Ende biß ins Gerichte Gottes / da wird das jenige / welches im heiligen Baume iſt gewachſen / von den unheiligen Diſteln und Dornen geſchieden werden. Und ſind wir Menſchen dieſelben unzehlbaren Blicke im Fiat des groſſen Fürſtlichen Thrones / und die wir Heilig ſind / werden geſchaffen in dem Leibe dieſes Fürſtens in GOTT: Die wir aber verderben / werden außgeworffen / als faule Aepffel für die Säwe des Teufels.

26. Alſo ſind wir in Chriſto Jeſu verſehen worden / ehe der Welt Grund iſt geleget worden / daß wir ſeine Engel und Diener in ſeinem Hoch-fürſtlichem Throne in dem Leibe ſeines Elements ſeyn ſollen / in welchem ſein Geiſt / als die heilige Trinität / wohnen wil.

27. Dieſes wolte ich dir am Reiche dieſer Welt klar erweiſen / ja an allen Dingen: du ſolt nicht etwas können nennen / darans nicht zu erweiſen iſt / ſo es uns GOTT zu lieſſe. Weil es aber zu viel Raum darff / wil ich ein eigen Buch davon ſchreiben / ſo es der Herr zuläſſet.

28. Darumb meine liebe Seele ſey lebendig / und ſiehe was dir dein edler Bräutigamb zu einer Letze in ſeinem Teſtamente hat gelaſſen / als nemlich in der Tauffe das Waſſer ſeines Bundes aus ſeinem heiligen Leibe des Urkundes / da wir in dieſer Welt / als in der Außgebuhrt ſeines Leibes / erkennen vier Dinge: Als Fewer / Lufft / Waſſer / Erde / darinnen unſer irrdiſcher Leib ſtehet.

29. Alſo auch im Himliſchen Leibe ſtehen ſolcher vier Dinge: Das Fewer / iſt die Anzündung der Göttlichen Begierde: Das Waſſer iſt das jenige / welches das Fewer begehret / davon das Fewer ſanffte und ein Liecht wird: Die Lufft iſt der frewdenreiche Geiſt / der das Fewer auffbläſet / und in dem Waſſer die Beweglichkeit machet; und die Erde iſt recht das Weſen / was in den dreyen erbohren wird / und heiſt recht Ternarius Sanctus, in welcher die Tinctur erbohren wird im Liechte der Sanfftmuht / darinnen das heilige Blut aus dem Waſſer / als ein Oele des

Waſſers erbohren wird / in welchem das Liecht ſcheinet / und der Geiſt des Lebens ſtehet.

30. Alſo verſtehe / iſt das Waſſer des ewigen Lebens in dem Limbo GOttes / in Ternario Sancto, und das iſt das Waſſer / welches die Seele tauffet / ſo wir den Gebrauch ſeines Teſtaments halten. Denn die Seele wird in Chriſti Bunde in daſſelbe Waſſer eingetauchet und gewaſchen / und iſt recht ein Badt der Wieder gebuhrt. Denn ſie wird mit dem eintauchen in das heilige Waſſer / vom heiligen Waſſer empfangen und erquicket / und komt in Bund Chriſti, in die Seele Chriſti, zwar nicht drein / ſondern in ſeinen Leib / und wird Chriſti Seelen Bruder. Denn Chriſti Seele iſt eine Creatur als unſere Seelen / und iſt im Leibe der Barmhertzigkeit in der Trinität darmit umbgeben / und derſelben in ſich habhafft zu einer Speiſe und Stärcke: Alſo auch unſere Seelen im Bunde / ſo ſie trew und an GOtt bleiben / ſind ſie Chriſti Seelen Brüder.

31. Denn dieſes Pfand / als unſere Seele / hat Chriſtus von uns Menſchen in Maria angenommen / deß frewen wir uns in Ewigkeit / daß Chriſti Seele unſer Bruder iſt / und Chriſti Leib unſer Leib im newen Menſchen iſt.

32. Solte ich mich nicht frewen / daß meine Seele in Chriſti Leibe iſt / und Chriſti Seele mein Bruder / und die heilige Trinität meiner Seelen Speiſe und Krafft? Wer wil mich richten / oder fangen / oder verderben / ſo ich in meinem rechten Menſchen in GOTT bin / ſo ich unſterblich bin in meinem newen Menſchen? Was ſage ich dan viel in dem Irdiſchen / welcher der Erden gehöret! Nehme ein jedes das ſeine / ſo wird mein Seele des Treibers loß.

33. Oder was ſol ich ſagen / muß ich nicht in dieſem Leibe / den ich alhier trage in der Irdigkeit / durch den newen Menſchen GOttes Wunder eröffnen / daß alſo ſeine Wunder offenbahr werden? Nicht rede ich allein von mir / ſondern von allen Menſchen / gut und böſe. Es muß ein jeder in ſeinem Reiche die groſſe Wunder eröffnen / darinnen er ſtehet / es ſey in Liebe oder Zorn. Es wird nach Zerbrechung der Welt alles in der Figur ſtehen. Den dieſe Welt ſtehet jetzt in der Schöpffung und im Saamen / und iſt gleiche einem Acker / der Frucht traget.

34. Alſo wollen wir ein jeder ſein Tagewerck in ſeinem Acker herfür bringen und vollenden / und in der Erndte wird ein jeder in ſeiner Arbeit ſtehen / und ſeines Gewächſes / ſo er geſäet / genieſſen: darumb ſoll meine Hand nicht laß ſeyn zu graben /

ben / ſagen wir ohne Schertz / hoch-thewer in den Wundern Gottes erkant / im Raht der edlen Jungfrawen.

Von dem Gebrauche der hochwürdigen Teſtamenten Jeſu Chriſti des Sohnes GOttes.

35. CHriſtus hat den Brauch der Tauffe mit Johanne angefangen / welcher ſein Vorläuffer war / und Johannes war vor Chriſto zu dieſer Welt gebohren / das bedeut was: Thue die Augen auff. Gleich wie das Waſſer iſt im Urkunde / und eine Urſache und Anfang des Lebens / und in dem Waſſer wird erſt durch die Tinctur der Sulphur erbohren / in welchem das Leben rege wird / und die Tinctur erbieret wieder den Sulphur und das Waſſer / in welchem hernach das Blut in der Tinctur wird. Nun alſo wie des Lebens Anfang iſt / alſo muſte auch die Ordnung in der Wieder-Geburt ſeyn / daß die arme Seele erſt empfinge das Waſſer des ewigen Lebens / und in daſſelbe eingetauchet würde: alsdenn gibt ihr GOTT das Senff-korn der Perlen / daß ſo ſie dieſelbe annimbt / ein new Gewächſe in GOTT wird.

36. Darumb hat er ſeinen Engel vor ihm hergeſandt / daß er mit dem Waſſer des ewigen Lebens tauffe. Denn ſo kam der ewige Leib / in welchen die Seele muſte eingehen / und in ſeiner Tinctur in ſeinem Blute wieder new gebohren werden / und in den Leib Chriſti verſetzet werden. Darzu im ſchreiben viel Raum gehörete / wils aber kurtz enden / und im andern Buch melden / und [illegible] zum Weſen des Brauchs greiffen. Denn der Einfältige iſt [illegible] treulich / ſo wollen wir kindlich mit ihm umbgehen / ob er möchte ſehend werden / und die Perle finden. Denn nicht alle werden finden / was wir in GOttes Liebe funden haben / ob wirs wol gerne allen gönneten / ſo iſt doch ein groſſes darzwiſchen / als das [illegible] Reich dieſer Welt mit dem Teuffel / der wird ſich wehren als ein gebeiſſiger Hund / wiewohl ihn der Lilien Ruch unmächtig machet / ſo wollen wir jetzt kindlich reden.

37. Der Diener im Brüderlichen / Chriſtlichen Ambte des Bundes und Teſtaments Chriſti / nimbt Waſſer / und geuſt das in ſeinem Bunde und Teſtament auf Befehl Chriſti dem Täuffling aufs Haubt / im Namen des Bundes / und im Namen der H. Dreyfaltigkeit / des Vatters ✠ / Sohnes ✠ und Heiligen Geiſtes ✠. Das iſt nun Chriſti Befehl geweſen / und hat damit ſeinen Bund mit uns auffgerichtet / und iſt ein Teſtament / welches er hernach mit ſeinem Tode beſtätigte. Das ſollen wir thun

und nicht laſſen. Es ſtehet nicht in der Chriſten Wilkühr zu thun oder zu laſſen / ſondern wollen ſie Chriſten ſeyn / ſo ſollen ſie das thun / oder verachten ſein Teſtament / und wollen nicht zu ihme kommen.

38. Denn der Testator ſtehet im Bunde / und ſpricht: Koñ / und wer nicht kommen wil / der gehet nicht zu ihme ein. Darumb liegts nicht an unſerer hohen Erkäntnüß und Wiſſenſchafft / deñ er ſtehet in ſeinem Bunde / und iſt ihm das newgebohrne Kind ſo lieb / als der alte ſündige Menſch / welcher umbkehret und in ſeinen Bund tritt. Denn es lag nicht an uns / daß er Menſch ward / und uns in ſeine Liebe nahm / ſondern an ſeiner Liebe in ſeiner Barmhertzigkeit. Wir wuſten nichts von ihme / oder ob uns möchte geholffen werden / alleine er erwehlete uns / und kam aus Gnaden zu uns in unſere Menſchheit / und nahm ſich unſerer an / ſo war doch ſein Bund der Verheiſſung ein Liebe-Bund aus Gnaden / und nicht aus unſerm Vorwiſſen und Verdienſte. Darumb wer anderſt lehret / der iſt ein Babel / und verwirret den Bund Chriſti.

39. Denn Chriſtus ſprach auch: Laſſet die Kindlein zu mir kommen / denn ſolcher iſt das Reich GOttes. Sprich nicht: Was ſoll einem Kind die Tauff? Es verſtehets nicht. Es liegt nicht an unſerm Verſtande / wir ſind alzumahl unverſtändig am Reiche GOttes. So das Kind dein Zweiglein / iſt in deinem Baum gewachſen / und ſteheſt im Bunde / warumb bringeſtu nicht auch dein Zweiglein in den Bund? Dein Glaube iſt ſein Glaube / und deine Zuverſicht im Bunde zu GOTT / iſt ſeine Zuverſicht / es ſind ja deine Eſſentien, und von deiner Seelen erbohren. Und du ſolt thewer wiſſen / biſtu ein rechter Chriſt im Bunde Jeſu Chriſti / daß auch dein Kind in ſeines Lebens-Anzündung in den Bund Chriſti tritt / und obs in Mutterleibe ſtürbe / im Bunde Chriſti erfunden wird. Deñ die Gottheit ſtehet im Centro des Lebens-Liecht: So nun der Baum im Bunde ſtehet / billich auch ſeine Zweige.

40. Nicht ſolſtu darumb die Tauffe unterlaſſen. Denn ſo das Kind zur Welt gebohren iſt / ſo iſts von ſeinem Baume abgetrennt / und iſt in dieſer Welt: da ſolls ſelber in Bund tretten / und du mit deinem Glauben ſelbſt darſtellen / und mit deinem Gebete GOTT in ſeinen Bund geben. Es darff keiner Pracht darzu / mit welcher der Bund verunehret wird / es iſt Ernſt.

41. Es ſind drey Zeugen in dieſem Bunde: Einer heiſt GOTT Vatter / der ander GOTT Sohn / und der dritte

GOTT H. Geiſt. Die ſind der Werck-meiſter / die das Ambt treiben / die da tauffen. So du unflätige Spiegel-hure nun alſo kömſt geprangt / und bringeſt die arme Seele zum Bunde Chriſti / ſteheſt nur und prangeſt / verſteheſt wol nichts von der Tauffe / thuſt wol nicht eins ein Vatter unſer zu GOTT. Was meyneſtu / wie du vor dieſem Bunde / vor der H. Dreyfaltigkeit ſteheſt ? wie eine Saw vorm Spiegel.

42. Oder ſoll ich ſchweigen ? Ich muß es ſagen / denn ich ſehe es / thue was du wilt / es iſt wahr / du trägeſt eine new-gewaſchene Seele von der Tauffe / aber du biſt eine beſudelte Saw / wol im Reiche aller Teuffel / aber das Badt der Wieder-geburt ligt nicht an dir : ſo du gleich ein Thier biſt / und ferne von GOttes Reich / es ligt an Chriſti Bunde.

43. Aber das ſage ich nach meiner Erkäntnüß / und nicht aus Befehl / ſo die Eltern Gottloſe / auch wol im Reiche deß Teuffels ſind / und haben aus ihren falſchen Eſſentien alſo ihre Frucht gezeuget / in denen wol kein Glaube iſt / als nur eine falſche Schein-heucheley / daß ſie alſo nur für Chriſten Spotts halben wollen geachtet ſeyn : Und wie der Teuffel ſich auch offte in Geſtalt deß Liecht-Engels verſtellet / und ſchicken denn auch ihre Kinder mit dergleichen geſchmückten falſchen Engeln für den Bund Chriſti / daß es wol gantz fährlich iſt / welches ſich dan auch alsbald in des Baumes Wachſung erweiſet. Der Bund bleibet wol / aber es wil ein Ernſt ſeyn / dem Teuffel zu entfliehen. Es mag auch wol manches im Zorne GOttes getauffet werden / weil man den Bund nur verachtet / und manchmahl wol heylloſe trunckene Pfaffen darzu ſind / die wol auch im hölliſchen Fewer biß übern Kopff ſtehen.

44. Darumb ſtehet der Gnaden-bund auch wol zum Zeugnüß über den Hauffen der Gottloſen / und das / was ſie ſehen und wiſſen / aber nicht im Ernſte thun / wird ſie richten.

45. Nun ſpricht die Vernunfft : Wie iſt dan die Tauffe / ich ſehe doch nur Waſſer und Worte ? Höre liebe Vernunfft / dein äuſſerer Leib iſt auch nur in dieſer Welt / darumb muß ein äuſſerlich Waſſer darzu ſeyn : Aber gleich wie der verborgene Menſch Chriſtus mit ſeinem reinen Element die Außgebuhrt dieſer Welt (als die vier Elementa, in welchen unſer Leib ſtehet) hält / und iſt alles ſein : Alſo auch hält er das äuſſere Waſſer / und tauffet mit dem innern Waſſer ſeines Elements, mit dem Waſſer des ewigen Lebens / aus ſeinem heiligen Leibe. Denn der H. Geiſt im Bunde tauffet mit dem innern Waſſer / und der Diener tauf-

ſet mit dem äuſſern: Der äußere empfähet das irdiſche Elementiſche Waſſer / und die Seele das Waſſer des Bades in der Wieder-Gebuhrt.

46. Die Seele wird im heiligen Waſſer gewaſchen / und das Wort ſtehet gegen ihr / und ſie im Bunde. Nun mag ſie nach der Perle greiffen: Ob ſie wol hinter ſich am Reich dieſer Welt angebunden ſtehet / ſo ſtehet ſie doch im Bunde. Und ſo ſie alſo im rechten Glauben der Eltern / Prieſter und Beyſtehenden im Bade der Wiedergebuhrt gewaſchen iſt / und in Bund getretten / mag ſie der Teuffel nicht rühren / biß ſie erkennet was böſe und gut iſt / und in derſelben eins in freyen Willen eingehet.

47. So ſie nun in die Boßheit dieſer Welt eingehet / und läſſet ſich den Teuffel ziehen / ſo gehet ſie aus dem Bunde aus / und verläſſet GOTT und Himmelreich. Da ſtehet dann die edle Jungfraw GOttes im Centro deß Lebens Liecht / welche ſich alſobalde im Eingange deß Lebens ins Centrum des Lebens Liechts begiebet / der Seelen zu einem Geleits-manne / zu einem lieben Buhlen / und warnet die Seele fürm ungöttlichen Weege / ſie ſoll umbkehren / und wieder in Bund tretten: wo nicht / und Sie ins Teuffels Reich bleibet / ſo bleibet Sie im Centro des heiligen Paradeiſes ſtehen / und iſt eine Jungfraw für ſich / aber die Seele hat ſie betrübet. Alſo ſind ſie geſchieden / die Seele komme dann wieder in wahrer Rew und Buſſe / ſo wird ſie von ihrer Jungfrawen mit groſſen Ehren und Frewden angenommen.

48. Darumb hat Chriſtus zwey Teſtamenta gemacht / eines in dem Waſſer des ewigen Lebens / und das ander in ſeinem wahren Leib und Blute: daß ob je die arme Seele vom Teuffel wieder beſudelt würde / daß ſie doch in dem andern kan wieder in Chriſti Leib eingehen. Und ſo ſie umbkehret mit Rew über ihre begangene Sünde / und ſetzet ihr Vertrawen wieder in die Barmhertzigkeit GOttes / ſo tritt ſie wieder in den erſten Bund / ſo mag ſie zu dem andern Teſtament kommen / und ſich zu GOTT nahen / ſo wird ſie mit Frewden wieder angenommen / wie Chriſtus ſpricht: Daß mehr Frewde im Himmel iſt über einen armen Sünder / der Buſſe thut / dann über neun und neuntzig Gerechten / die der Buſſe nicht bedürffen.

49. So ſpricht die Vernunfft: Ich ſehe nur Brod und Wein / und Chriſtus gab ſeinen Jüngern auch Brod und Wein. Antwort.

50. Gleich wie die Tauffe im äuſſern ein Waſſer iſt / und das

innere iſt das Waſſer des ewigen Lebens / und die heilige Dreyfaltigkeit tauffet / wie am Jordan zu ſehen / daß drey Perſonen erſchienen / der Sohn GOttes im Waſſer / und der Vatter in der Stimme des Worts / und der H. Geiſt über dem Waſſer auff dem Häubt Chriſti ſchwebend / und tauffen alle drey Perſonen in der Gottheit dieſen Menſchen Chriſtum.

51. Alſo auch im Abendmahl. Das äuſſere iſt Brod und Wein / wie dein äuſſerer Menſch auch irdiſch iſt / und das innere in ſeinem Teſtament iſt ſein (Chriſti) Leib und Blut / das empfähet dein innerer Menſch. Verſtehe es recht: Die Seele empfahet die Gottheit / denn ſie iſt Geiſt / und dein newer Menſch empfähet Chriſti warhafftigen Leib und Blut / nicht als einen Gedancken im Glauben (wiewol der Glaube auch da ſeyn muß) ſondern im Weſen / dem äuſſern Menſchen unfaßlich.

52. Nicht verwandelt ſich das Heilige in das äuſſere / daß du wolteſt ſagen von dem Brod / daß du mit dem äuſſern Munde iſſeſt / ſo wol auch von dem Weine / den du mit dem äuſſern Munde trinckeſt / daſſelbe äuſſere ſey Chriſti Fleiſch und Blut: Nein / ſondern es iſt der Kaſten / und da es doch der Kaſten nicht kan faſſen noch einſperren / gleich wie dieſe Welt den Leib Chriſti im heiligen Element, oder wie der äuſſere Leib an uns nicht kan den innern newen an der Seelen faſſen / das lehret dich auch das erſte Abendmahl Chriſti / da Chriſtus bey ſeinen Jüngern am Tiſche ſaß / und gab ihnen ſeinen heiligen verborgenen Leib und Blut unter Brod und Wein / auff ſeine eigene Art zu eſſen und zu trincken.

53. Denn du kanſt nicht ſagen / ſo du das geſegnete Brod angreiffeſt: Hie halte ich in meinen Händen den Leib Chriſti: Ich kan ihn betaſten. Nein / mein Geſelle / das äuſſere iſt irdiſch Brod aus dem äuſſern Element, und das unbegreiffliche im heiligen Element iſt Chriſti Leib / der wird dir in dieſem ſeinen Bunde und Teſtament / unter dem äuſſern Brod dargereichet / den empfähet dein newer Menſch / und der Alte das Brod: Alſo auch mit dem Weine.

54. Mache mir mit Chriſti Leibe und Blut keine Abſentiam oder Abweſenheit / die Seele darf nicht weit darnach lauffen / auch ſo iſt der Leib Chriſti in ſeinem Blute nicht der Seelen Speiſe in dieſem Teſtament / ſondern die bloße Gottheit iſt der Seelen Speiſe / und der Leib Chriſti iſt des newen Menſchen (welchen die Seele hat aus dem Leibe Jeſu Chriſti angezogen) Speiſe. Der Leib und das Blut Jeſu Chriſti ſpeiſet den newen Men-

ſchen (und ſo der newe Menſch trew bleibet im Leibe Jeſu Chriſti / ſo wird ihm die edle Perle deß Liechtes GOttes gegeben / daß er kan ſehen die edle Jungfraw der Weißheit GOttes / und die Jungfraw nimt die Perle in ihren Schoß / und gehet ſtäts mit der Seelen in dem newen Leib / und warnet die Seele für dem falſchen Weege. Was aber das für eine Perle ſey / wünſchete ich / daß ſie alle Menſchen kenneten / aber wie ſie erkant wird / das iſt leider vor Augen. Sie iſt ſchöner als der Sonnen-glantz / und gröſſer-ſchätzig als die gantze Welt: Aber wie helle ſie iſt / ſo iſt ſie doch auch ſo heimlich)

55. Nun ſpricht die Vernunfft: Was empfähet dann der Gottloſe / der nicht wiedergebohren iſt? Antwort: Höre meine Vernunfft, was ſaget S. Paulus: Darumb daß er nicht unterſcheidet den Leib Chriſti / empfähet ers ihme zum Gerichte. Wie der Herr beym Propheten ſaget: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir / aber ihr Hertze iſt ferne von mir. Und wie vorn gemeldet: Wer von GOTT ausgehet / der gehet in ſeinen Zorn ein.

56. Wie wiltu den heiligen Leib Chriſti in der Liebe empfahen / ſo du ein Teuffel biſt? Iſt doch der Teuffel auch ein Engel geweſen / warumb gieng er aus GOTT aus (in die grimme Matrix) ſo nur dein alter Menſch im Zorn an deiner Seelen iſt / und kein newer / ſo empfähet deine Seele den Zorn Gottes / und dein alter Menſch das Elementiſche Brod und Wein. Man wirffet die edle Perlen nicht für die Säwe: Zwar das Teſtament ſtehet da / und der Teſtator lädet dich darzu / du aber ſpotteſt deß / er wolte dir gerne helffen / und du wilt nicht.

57. Nicht ſage ich / daß du im Brod und Wein Gottes Zorn empfäheſt / ſondern in deiner falſchen Zuverſicht. Du biſt mit Leib und Seele im Zorne / und wilt nicht ausgehen: Was naheſtu dan viel zu GOttes Bunde / ſo du vom Teuffel gefangen biſt? Meyneſtu GOTT werde deine Heucheley ſchmücken / und werde ſeine Perle daran hängen / ſo du ein Wolff biſt? Du heuleſt mit den Hunden / dein Mund betet / und deine Seele iſt ein Schalck.

58. Wann ſie vom Teſtament Chriſti gehet / ſo gehet ſie wieder in Raub-ſtall / und iſt ein Mörder: Sie heulet mit den Hunden / ſie iſt eine meineydige Hure / wann ſie vom Bunde gehet / ſo gehet ſie in Hurenwinckel / in Diebswinckel / da ſtehet man denn und gibt groſſe Heiligkeit für: Ach es iſt mir heute ein heiliger Tag / ich darff nicht ſündigen / und dencket doch / morgen oder ubermorgen wiltu wieder hingehen.

59. O du Schalck / bleib nur von Chriſti Teſtament auſſen / ſo du nicht einen andern Menſchen darzu bringeſt / du biſt nur ein Mörder / und ärgerſt deinen Näheſten / ſo lange du auff ſolchem Wege biſt. Dein Gebet iſt falſch / es gehet dir nicht von Grund deines Hertzens. Dein Hertz begehret nur den Wolluſt dieſer Welt / und dein Gebet nimbt der Treiber auff / der iſt dein GOTT / darumb dencke was du thuſt.

60. O Babel / wir hätten viel mit dir zu reden / aber alhie nicht. Es wird eins mit dir im Zorne geredet werden / davon die Elementa werden erzittern / gehe aus es iſt Zeit / daß ſich der Zorn lege.

Das 24. Capittel.

Von rechter wahrer Buſſe: Wie der arme Sünder wieder zu GOTT in ſeinen Bund kan tretten / und wie er ſeiner Sünden kan loß werden.

Die Porte der Rechtfertigung deß armen Sünders vor GOTT.

Ein ſchöner Spiegel für alle hungerige bußfertige Seelen.

1. MEin lieber Leser! wir fügen dir dieſes / daß alle Dinge vom Urkunde her der Weſen aller Weſen / ein jedes von ſeinem Urkunde ſeinen Trieb in ſeiner Geſtalt hat / und machet immer daſſelbe Weſen deßen der Geiſt ſchwanger iſt: Der Leib muß immer in demſelben arbeiten / worinnen der Geiſt entzündet iſt. So ich mich entſinne und dencke / warumb ich alſo ſchreibe / und es nicht andern ſcharffſinnigen ſtehen laſſe / ſo finde ich / daß mein Geiſt in dieſem Weſen / davon ich ſchreibe / entzündet iſt. Denn es iſt ein lebendig lauffend Fewer dieſer Dinge in meinem Geiſte. Darumb was ich mir auch ſonſt fürnehme / ſo quillet doch immer das Ding oben / und bin alſo in meinem Geiſte damit gefangen / und iſt mir auffgeleget als ein Werck / das ich treiben muß. So es dann je mein Werck iſt / das mein Geiſt treibet / ſo wil ichs mirs zu einem Memorial ſchreiben / und eben auff eine ſolche Art / wie ichs in meinem Geiſt erkenne / und dann auff die Art / wie ich darzu kommen bin / und wil nichts frembdes ſetzen / was ich nicht ſelber erfahren

habe / damit ich mir nicht ſelber ein Lügner vor GOTT erfunden werde.

2. Wäre es nun / daß einen lüſterte mir nach zufahren / und begehrte dieſer Dinge Wiſſenſchafft / davon ich ſchreibe / dem gebe ich den Raht / daß er mir in der Nachfolge-Tafel nicht mit der Feder alſo balde / ſondern mit der Arbeit deß Gemühtes nachfahre / ſo wird er erfahren / wie ich habe können alſo ſchreiben / da ich doch nicht von der Schulen dieſer Welt gelehret bin / als nur ein klein wenig / mit dieſer geringen Handſchrifft / wie vor Augen iſt.

3. Weil ich aber itzo mit dem Articul der Buſſe umbgehe / ſo füge ich dem Leſer / daß in meinem Ernſte mir dieſe Feder iſt gegeben worden / welche mir der Treiber wolte zerbrechen / da ich dann alſo einen ernſten Sturm mit ihm angefangen / daß er mich zu bodem unter die Füſſe des Treibers geworffen hatte / aber der Odem GOttes halff mir auff / daß ich noch ſtehe / und habe noch die erſte Feder in meinem Gemühte / darmit wil ich fortſchreiben / und ſolte der Teuffel aus Boßheit die Hölle ſtürmen.

4. So wir dan nun wollen von dieſem ernſthafften Articul reden / ſo müſſen wir von Jeruſalem gen Jericho gehen / und ſehen wie wir unter den Mördern liegen / welche uns alſo ſehr haben verwundet und zerſchlagen / daß wir halb todt ſind ; und müſſen uns umbſehen nach dem Samariter mit ſeinem Thier / daß er uns verbinde / und in ſeine Herberge führe.

5. O kläglich und jämmerlich iſts / daß wir von den Mördern den Teuffeln ſind alſo harte geſchlagen worden / daß wir halb todt ſind / daß wir auch unſere Schmertzen nicht mehr fühlen ! O wann doch der Artzt käme / der uns verbünde / daß unſere Seele wieder lebendig würde / wie wolten wir uns frewen ! So richtet die Begierde / und hat ihr ſähnlich Wünſchen : Und wiewol der Artzt da iſt / ſo kan ihn doch das Gemühte nirgend ergreiffen / denn es iſt zu ſehr verwundet und lieget halb todt.

6. Mein liebes Gemühte / du denckeſt / du ſeyeſt gar geſund / aber du biſt alſo ſehr zerſchlagen / daß du deine Kranckheit nicht mehr fühleſt / biſtu doch dem Tode gar nahend unterworffen / wie kanſtu dich dan geſund ſchätzen ?

7. Ach meine liebe Seele / rühme dich nicht von deiner Geſundheit / du liegeſt gar in ſchweren Banden gefangen / gar in einem finſtern Kercker / du ſchwimmeſt in einem tieffen Waſſer / welches dir biß ans Maul gehet / und muſt immer des Todes ge-

wärt.

warten; darzu iſt der Treiber hinter dir mit einer groſſen Rotte deiner ärgſten Feinde / da er dich dan an ſeiner Ketten immer hinab zeucht / in die grauſame Tieffe / in der Höllen Abgrund / und ſeine Rotte ſtöſſet immer hernach / und lauffen auff allen Seiten umb dich / bellen und jagen gleichſam haben ſie die Hinde / der ſie nachjagen.

8. So ſpricht die Vernunfft: Warumb thun ſie das? O meine liebe Seele / ſie haben deß eine groſſe Urſache / ſihe du biſt ihre Hinde geweſen / und biſt aus ihrem Garten ausgeriſſen: Darzu ſo biſtu ſo ſtarck worden / daß du haſt ihren Zaun am Garten zerbrochen / und ihnen ihre Wohnung eingenommen / darzu haſtu ihnen ihre Speiſe vergallet / daß ſie die nicht können eſſen: Du haſt mit deinen Hörnern ihren Stuhl zerbrochen: Darzu haſtu ein frembdes Heer eingeführet in ihren Garten / und einer frembden Macht gebrauchet / ſie aus ihrem Garten zu treiben. Und ob ſie dich an ihrem Bande haben / ſo ſtelleſtu dich gegen ihnen / als wolteſtu ihr Reich zerbrechen / ihre Seule reiſſeſtu auff ſtücken / und ihre Bande zerbrichſtu / und biſt ein ſtäter Stürmer ihres Reiches: Du biſt ihr ärgſter Feind / und ſie deiner / und ſo du noch aus ihrem Garten außgiengeſt / ſo wären ſie doch zu frieden: So du aber darinnen biſt / ſo währet der Krieg / und hat kein Ende / biß der Alte komt / der wird euch ſcheiden.

9. Oder meyneſtu / wir ſind unſinnig / daß wir alſo ſchreiben? So wir das nicht wüſten und ſähen / ſo würden wir doch ſchweigen. Oder kanſtu denn dein Dorn-badt nicht eins erkennen / darinnen du badeſt? Sageſtu noch / du biſt gantz im Roſen-Garten? So du ja im Roſen-Garten biſt / wie du meyneſt / ſiehe ja zu / daß du nicht auffs Teuffels Weyde biſt / und biſt ſeine liebſte Hinde / die gemäſtet zu einem Schlacht-Mahl zu ſeiner Speiſe.

10. Warlich ich ſage dirs / und iſt kein Schertz / als ich zu Jericho war / da eröffnete mir mein lieber Geſehrte meine Augen / daß ich ſahe / und ſiehe / ein groß Geſchlechte und Hauffen der Völcker der Menſchen waren untereinander / und waren ein Theil gleich als Thiere / und ein Theil als Menſchen / und es war ein Streit unter ihnen / und der Höllen-Abgrund war unter ihnen / und die Thiere ſahen das nicht / aber die Menſchen fürchteten ſich und wolten fliehen / ſo wolte der Teuffel ihnen das nicht verjahen / denn ſein Garten hatte keine Thüren / und ſie zerbrachen ihme ſeinen Garten: Alſo muſte er die Thiere hüten /

daß ſie ihm nicht auch entlieſſen. Aber die Thiere / welche auch Menſchen waren / aſſen ſeiner Speiſe / und truncken ſeines Trancks / und er thät ihnen nichts / denn er mäſtete ſie zu ſeinem Schlacht-Mahl : und es war eine ſtäte Feindſchafft zwiſchen den rechten Menſchen und den Thier-Menſchen.

11. Oder meyneſtu / es ſey nicht wahr / was mir mein lieber Geſellte gewieſen hat / in deme er mir meine Augen auffthät / daß ich ſahe. So kom̃ und gehe mit mir gen Jeruſalem / wir wollen mit einander den Weeg hinab gen Jericho gehen / und denſelben wol beſchawen / und unterwegen iſt dieſer Garten / da der Teuffel mit dieſem groſſen Geſchlechte innen wohnet : Wir wollen dir groſſe Wunder weiſen / du wirſt das alles / wie hieroben gemeldet worden / ſehen und erkennen / biſtu aber ein Menſch und nicht des Teuffels Maſt-Thier.

12. Sihe wir verſtehen mit Jeruſalem das Paradeiß / und mit dem Weege gen Jericho / den Außgang aus dem Paradeiß in dieſe Welt / da uns dann dieſe Welt in ihrem Garten hat gefangen / darinnen iſt das groſſe Jammer-Meer / da unſere Seele innen ſchwimmet : Auch ſo iſt der Teuffel darinnen / der uns an Gottes Zorn-Kette hat gebunden / und führet die arme Seele im finſtern Garten des Fleiſches und Bluts in ſeinem grimmen Zorngarten gefangen : Da ihm dan die newgebohrnen Seelen immer aus ſeinem Garten ausreiſſen / und zerſprengen ihm ſein Höllenreich. Auch ſo haben ſie ihme ſeinen Königlichen Stuhl eingenommen / da er ein Engel war / und haben ihme ſeinen hölliſchen erbaueten Stuhl mit dem Sturm ihrer Hörner (welche ſind der Geiſt GOttes) zerſprenget : auch ſo wütten ſie wider ihn mit ihrem Sturm aus der Höllen in Himmel / und ſtürmen ihm ſein Reich : aber er hält die arme Seele an der Ketten des Zornes in dieſem böſen Fleiſche und Blute gefangen / und hetzet immer wider ſie die Rotte der Gottloſen / daß ſie die verführen und in GOttes Zorn tauchen biß ans Maul. Da ſtehet die arme Seele im Jammer-meer biß an ihren Gaumen / als ſolte ſie erſauffen / da ſtoſſet der Teuffel mit deß Leibes Sünden und Laſter immer hinnach / und wil die arme Seele in GOttes Zorn in der Höllen Abgrund erſauffen.

13. Alle boßhafftige gefangene Menſchen / ſo er hat gefangen / ſind ſeine Jagt-hunde / die jagen die arme Seele mit Hochmuht / Pracht / Geiz / Unzucht / Zorn / Gottes-Läſterung / mit falſchem Drangſal : alſo daß die arme Seele mit dieſen Dingen inficiret / und gar offte auffs Teuffels Pferd geſetzet wird / als ein

Gefangener/ da denn der Teuffel wil mit ihr in die Hölle reuthen/ in GOttes Zorn. Ach wie raubet er der armen Seelen offt ihr ſchön Kleid der Erkäntnüß GOttes; wie reiſt er das Wort Gottes von ihren Ohren und Hertzen/ wie Chriſtus klar ſaget. So ſie dann nicht wil wie er wil/ und wil je aus ſeinem Garten außreiſſen/ da wirfft er erſt ſeinen Koht und Unflaht auff ſie/ da erräget er alle ſeine Jagt-hunde/ die müſſen ſie anbellen/ und eitel Spott auff ſie werffen. Da ſtehet ſie dann als eine Eule unter den Vögeln/ welche ſie alle anſchreyen/ und ein jeder wil ſie beiſſen: Alſo auch gehets dieſer armen Seelen/ welche aus des Teuffels Netze durch ernſte Buſſe in die newe Wiedergebuhrt tritt.

14. Dargegen ſtehen die jenigen/ welche des Teuffels Unkraut im ſeinem Garten/ in Sünden und Laſtern in ſich freſſen/ in gutem Frieden. Denn er mäſtet ſie in GOttes Zorne/ und ſie ſind ſeine Jagt-hunde/ damit er die Hinde/ die arme Seele (welche ihme wil entrinnen und ſein Höllen-reich ſtürmen) jaget.

15. Der Teuffel wäre ja noch zu frieden/ ob ihme gleich etliche Seelen außriſſen/ wiewol er ſein Reich lieber gröſſer machete/ als ſchwächete: Aber daß ihm ſein Reich damit zerbrochen wird/ damit iſt er nicht zu frieden.

16. Denn gleich wie er in ſeinem Reich jaget und die armen Seelen fänget/ wie er nur kan/ und durch ſeine Diener der armen Seelen nachſtellet mit allen Laſtern/ und ſtellet der Seelen ſtäts einen Spiegel für/ daß ſie ſich ſoll in ſeinen Laſtern beſehen/ kitzelt ſie auch noch wol mit groſſer Verheiſſung groſſer Ehren/ Macht und Gewalt/ ſtellet ihr das arme verachtete Häufflein für/ und ſaget zur Seelen: Was wiltu alleine der Welt Narr ſeyn? Gehe mitte/ ich wil dir das Reich dieſer Welt zubeſitzen geben/ wie er Chriſto thäte.

17. Alſo auch in gleichem Fall/ wann die Seele das Himmelreich hat angezogen/ daß ſie alſo in dieſem finſtern Thal im Fleiſch und Blut ſtecket/ und ſiehet des Teuffels Morden an ihren Brüdern und Schweſtern/ ſo wird ſie gleich auch von GOtt gewarnet/ wider den Teuffel zu ſtreiten/ und ihme ſein Raub-loch zu offenbahren. Denn die Liebe zu ihrem Näheſten treibet ſie auch dahin/ daß ſie wil helffen ihr Himmel-reich mehren. Darumb lehret und ſtraffet ſie/ ſie warnet vor Sünden/ und lehret den Weeg zum Himmel-reich/ welches zwar der äuſſere thieriſche Leib nicht verſtehet.

18. Er gehet dahin/ als ein grober Eſel/ und dencket mit dem

Sternen und Elementiſchen Gemühte: Ach welch übel thue ich mir doch ſelber an/ daß ich mich zum Narren der Welt mache/ was habe ich darvon als Spott? Bin ich doch meines Lebens damit nicht ſicher/ und entziehe mir und den meinen darmit das tägliche Brod und Nahrung/ und muß immer des Todes warten/ und in der Leute Spott baden. Ach! wie balde magſtu nicht irren/ ſo wirſtu verfolget/ und wirſt als ein fauler Apſel weg geworffen: Was haben dan die deinen nach dir darvon zu Lohn/ als daß ſie müſſen deiner entgelten?

19. Alſo richtet der Menſch in Fleiſch und Blute/ und wenn das der Teuffel verſtehet/ ach! iſt er doch alsbald da/ als eine Katze nach der Mauß/ der ſpricht: O wer weiß obs wahr iſt was du lehreſt/ haſtu das doch nicht geſehen/ ſo iſt auch keiner von den Todten kommen und hat dirs geſaget: ihrer ſind viel geſtorben/ die alſo haben gelehret als du. Darumb ſtehet die Welt nicht in ihrem Orden einmahl als das ander: man hielt jene vor Narren/ das geſchicht dir auch/ und nach dir bleibts als es je war/ was hülfft dich dann dein groſſer Kummer und Mühe?

20. Endlich komt er mit dem liſtigen Stücke/ und ſpricht durch den Geiſt der groſſen Welt im Gemühte in ſich ſelber: O der Himmel hat dich alſo erbohren/ daß du alſo ſolche närriſche Dinge treibeſt/ er hat alſo ſein Gauckel-ſpiel in dir: Du haſt deine Gaben nicht von GOtt/ hat doch GOtt nie mit dir geredet/ was weiſtu dan das? Stehe nur abe/ laß gut ſeyn/ kanſtu doch ſonſt wol ein Chriſten-Menſch ſeyn/ wenn du gleich ſtille biſt: laß die Pfaffen lehren/ die haben ihren Lohn davon/ was gehet dichs an? Siehe mein lieber Leſer/ mit dieſem Knittel iſt dieſe Feder einmahl zu boden geworffen worden/ und wolte ſie der Treiber zerbrechen/ aber der Odem GOttes hub ſie wieder auff/ darumb ſol ſie ſchreiben/ wie es ihr gieng/ allen Liebhabern zu einem Exempel/ und iſt hochtheuer.

21. Als ſie nun der Teuffel hatte alſo niedergeſchlagen/ ward ſie ſtum̃/ und wolte nicht alleine nicht mehr ſchreiben/ ſondern der Teuffel rauſchete über ſie her/ und wolte ſie zerbrechen: Er kam mit ſeinen Saw-äpfelen auffgezogen/ und hielt ſie der Seelen dieſer Feder für/ ſie ſolte eſſen von ſeiner Koſt/ auch ſtrewete er Zucker darauff: Hätte er ſie wieder an ſeine Ketten bekommen/ wie ſolte er ſich gerochen haben: Als es dan hernach im Sturm erkant ward/ da ſein Gemühte gar wohl erkant ward. Als es nun alſo ergieng/ verwelckete die Lilien/ und verlohr ihren ſchönen Ruch/ die Perle verbarg ſich/ und der Perlen Jungfraw

ſtund in hohen tieffen Trawren / und das edle Göttliche Gemühte ſanck nieder in eine groſſe Unruhe.

12. Der Treiber ſagte wol im Anfange / ſie würde mit ihrem ſtille-ſtehen Ruhe haben / aber es war eine Ruhe im Fleiſch und Blute / und da es doch nicht Ruhe war / ſondern ein heffig Treiben zum Jäger: Als ſich aber das Gemühte wegen der Seelen in groſſer Unruhe fand / raffete es die Seele zu hauffe / und ſuchete die Perlen / welche die Seele hatte vor dieſem gehabt / und meynete ſie läge im Kaſtel der Seelen / als ein Schatz verborgen / aber ſie war hinweg: Da ſuchete ſie das Gemühte in Leib und Seele / und ſihe / ſie war weg / ſie konte nicht gefunden werden / und ward nichts erſehen als des Teuffels Saw-äpffel / die waren für die Seele geſtrewet / ſie ſolte davon eſſen; aber die Seele ſtund in groſſen Trawren / und mochte ſeiner falſchen Frucht nicht eſſen; ſie rieff ihrer Jungfrawen / aber ſie erzeigete ſich als ſchlieffe ſie.

13. Alſo ſtund die Seele mit groſſem Sähnen und Verlangen / auch gar offte in groſſen Streit gegen den Treiber / der ſie dan immer wolte zu bodem werffen: wan ſie ſich gegen ihm in Streit ſtellete / ſo nahm er alle Untugend / ſo im Fleiſch und Blut ſtecken / und warff das auff die Seele / verwickelte ſie damitte / daß ſie nur nicht ſolte wieder die Jungfraw ergreiffen. Aus der Sünden im Fleiſche machte er Centner Berge / und deckete darmit GOttes Barmhertzigkeit / als den newen Menſchen in Chriſto feſte zu. Die Porten des Himmelreichs / welche zuvoren waren weit offen geſtanden / die waren feſte zu: Es häuffete ſich nur Jammer und groſſe Arbeit mit der Seelen / biß ſie ſich dermahleines aus GOttes Odem / welcher wieder in ſie kam / vermegete dem Teuffel ſeine Ketten zu zerſprengen / und mit ihme in Streit zoch / daß er zu bodem lag / und ſeine Decke zerſprang / da ſahe die Seele wieder ihre liebe Jungfraw. Was nun alda vor ein frewndlich beneveniren ſey geweſen / wolte ich lieber daß es der Leſer ſelber erführe / denn daß ichs ſchreiben ſoll.

24. Alſo begehrte die Seele der edlen Perle wieder / aber ſie war weg / und muſte von newen gebohren werden. Als ein Senffkorn geſäet wird / welches klein und wenig iſt / und hernach ein Baum darauß wächſt; Alſo wächſet die Perle in der Seelen / in der Jungfrawen Schoß.

Darumb halt lieber was du haſt /
Noht leiden iſt ein böſer Gaſt.

Laß dir den Teuffel nicht Jäger auffſtrewen / ob dir das Reich dieſer Welt gleich Zucker-ſüſſe gemacht wird / ſo iſt doch nur Galle darinnen: Dencke nur daß die arme Seele in dieſer Welt / ſo wohl auch in deinem Fleiſche und Blute nicht daheime iſt / ſie muß wandern in ein ander Land. Darumb laß ſie den Teuffel nicht mit dem Unluſt des Fleiſches alſo verdecken. Denn es gehöret gar ein groſſer Ernſt darzu den Teuffel abzutreiben / wiewohl das in unſern Kräfften nicht ſtehet / ſo uns der theure Ritter Jeſus Chriſtus nicht beyſtünde)

25. Darumb ſoll man nicht alſo kühn ſeyn zu ſpotten der Kinder GOttes / welche im Streit ſtehen gegen den Teuffel / dencke du muſt auch daran / wiltu nicht bey deinen guten geſunden Tagen / ſo muſtu in deinem Tode / wenn die arme Seele muß vom Leibe ſcheiden / ſo muß ſie in Streit / es iſt kein anderer Raht / denn ſie muß vom Leibe aus dem Geiſte dieſer Welt / da ſtehen alsdan zwo Porten offen / als Himmel- und Höllen-reich / in der eins muß ſie / es iſt ſonſt kein Ohrt noch Stäte mehr auſſer dieſer Welt.

26. So ſie nun alſo harte iſt in Sünden gefangen / und hat nur immer auff Morgen geſündiget / und iſt alſo mit GOttes Zorne bekleidet / und hat nur eitel Spott der Kinder GOttes auff ſich gehäuffet / daß ſie in GOttes Zorn ſtecket biß an Gaumen / und hanget kaum an einem Faden.

27. O Ach ſchwer iſt das / da dencke / ob nicht die Seele muß in dem Spotte / dehn ſie den Kindern GOttes hat angetahn / eine weile baden? Wird ſie auch die edle Jungfraw in der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes können alſobalde erreichen? Wo bleibet dan der edle Perlen-baum / der da geſäet wird als ein kleines Senff-korn / und in Beharrung wächſet als ein Lorber-baum? Wo hat er ſeinen Safft zum Grünen / ſo die Seele alſo im Zornbade ſtehet? O er wird in vielen in Ewigkeit nicht recht grünen! Darumb ſaget Chriſtus: Sie werden in der Aufferſtehung einander mit Klarheit übertreffen / als Sonne / Mond und Sternen.

28. Was hülfft dich dan nun dein hie-gehabtes Gelt und Gut / auch deine Ehre und Gewalt? So dich das alles verläſſet / und du muſt davon? was hilfft dich dein Spott und Verachtung der Kinder GOttes / ſo wohl dein Geitz und Neid / ſo du nun mit groſſen Schanden in groſſer Angſt muſt ſelber drinnen baden? da du deßen groſſe Schande vor GOttes Engeln haſt / und alle Teuffel ſpotten dein / daß du biſt ein Gewächſe GOttes geweſen / und haſt ſo lange Zeit darzu gehabt / und biſt nun ſo ein dürres magers Zweiglein!

29. Oder wie meyneſtu / ſo alſe dein Zweiglein gar verko iſt / und du muſt ewig in GOttes Zorne baden / da dir dan a alſobalde deine menſchliche Bildnüß genommen wird / und wi gleich den gräulichſten Thieren / Würmen und Schlangen f riret / alles nach deinem hier-geweſenen Trieb und Thaten / dir dan deine Thaten in der Figur in der Tinctur ewig unter Au gen ſtehen / und dich wol nagen / daß du immer denckeſt: Hätte ſtu diß und jenes nicht getahn / ſo könteſtu zur Hulde GOtte kommen: dein Spotten ſtehet vor deinen Augen / und ſchämeſt dich / daß du wolteſt nur einen guten Gedancken in deine See laſſen / denn das Gute iſt vor dir als ein Engel / und darffſt mit deinem Gemühte wegen groſſer Schande nicht anrühren / viel weniger erblicken: Sondern du muſt alſo deinen Spott mi allen Laſtern und Sünden ewig in dich freſſen / und muſt ewig verzweifelen. Ob du meyneſt nach Abſtinentz auffzufahren / ſ ſchläget dich doch das Liecht in groſſen Schanden nieder / und fähreſt alſo nur in deinem freſſenden Wurm in dir ſelber über die Thronen GOttes aus / und iſt dir gleich als einem / der auff einem Felſen ſtehet / und begehret ſich in eine unmeßliche Kluff zu ſchwingen / und je tieffer er drein ſiehet / je tieffer fället er darein. Alſo ſind deine eigene Sünden / Spott und Laſter in Verachtung GOttes / dein hölliſch Fewer / welches dich ewig naget / ſagen wir im Worte des Lebens.

30. Darumb O liebe Seele / kehre umb / laß dich den Teuffel nicht fangen / achte nichts der Welt Spott / alle dein Trawren muß in groſſe Frewde verkehret werden: Ob du in dieſer Welt gleich nicht groſſe Ehre / Macht und Reichthumb haſt / hülffe dich doch das nichts / du weiſt nicht / ob nicht morgen der Tag iſt / da du an den Reyen ſolſt. Schmecket doch dem Dürfftigen ſein Biſſen Brod beſſer / als dem Mächtigen das beſte; was hat er dan Vortheil / als daß er viel ſiehet / und muß ſich in vielen quälen / und muß am Ende von alle ſeinem Thun und Haushalten Rechenſchafft geben / wie er ein Pflantzer iſt in dieſer Welt geweſen. Er muß von allen ſeinen Knechten Rechnung geben / ſo er denſelben iſt mit böſen Exempeln fürgegangen / und hat ſie geärgert / daß ſie auff den gottloſen Weeg ſind getretten: So ſchreyet ihre arme Seele ewig Ach und Wehe über ihren Obern: Da ſtehet alles in der Figur in der Tinctur. Was reiſſeſtu dich dan alſo harte nach weltlichen Ehren / welche vergehen? Trachte lieber nach dem Perlen-baum / den nimſtu mitte / und freweſt dich ewig ſeines Gewächſes.

31. Ach iſt das nicht freundlich Wolthun/ſo die Seele darf in
eilige Dreyfaltigkeit ſehen / davon ſie erfüllet wird / daß
e Eſſentien im Paradeiß grünen / da immer der Lo[illegible]-
auffgehet / in GOttes Wunderthat / da die immer-wach-
de Frucht in unendlich nach deinem Willen auffgehet / da du
es mächtig biſt / da keine Furcht / Neid oder Leid iſt / da eitel
be untereinander iſt / da ſich eines des andern Geſtalt erfreu-
/ da einem jeden Frucht nach ſeinen Eſſentien auffgehet:
e ein Fürbilde war bey Iſrael in der Wüſten vom Manna/
es einem jeden ſchmeckete nach ſeinen Eſſentien.

Vom Weege des Einganges.

32. LIebes Gemühte / ſo du dieſes Weeges begehreſt / und wilt dehn erlangen mit der edlen Jungfrawen in dem Per-
en-baum / ſo muſtu gar einen groſſen Ernſt brauchen. Es muß
icht Mund-heucheley ſeyn / da das Hertze ferne davon iſt ; nein/
u erreicheſt nichts auff ſolchem Weege. Du muſt dein Gemühte
mit allen deinen Sinnen und Vernunfft gäntzlich zuſammen
faſſen in einen Willen / daß du dich wilt bekehren / und von dei-
nen Greweln ablaſſen / und muſt deinen Sinn in GOTT ſetzen/
in ſeine Barmhertzigkeit / mit gewiſſer Zuverſicht / du wirſts
erlangen.

33. Und ob der Teuffel in deinen Sünden ſpricht: Es kan jetzt nicht ſeyn / du biſt ein zugroſſer Sünder. Laß dichs nicht ſchrecken / er iſt ein Lügener / und machet dir dein Gemühte verzaget / er ſtellet ſich wohl / als wäre er nicht da / aber er iſt da / und wehret ſich als ein böſer Hund. Und magſts gewiß wiſſen / daß alles was dir in dein Gemühte im Zweifel einkomt / das ſind alles ſeine Einwürffe.

34. Denn es ſind nicht mehr als zwey Reiche / die dich rügen: Eines iſt das Reich GOttes / darinnen iſt Chriſtus / der begehret deiner: und das ander iſt der Höllen-Reich / darinnen iſt der Teuffel / der begehret auch deiner. Nun gilts alhie ſtreitens mit der armen Seele / denn ſie ſtehet in Mitten. Chriſtus beut ihr das newe Kleid / und der Teuffel beut ihr das Sünden-Kleid. Und ſo wahr als du einen Gedancken oder Anneigung zu GOTT haſt / daß du gerne wolteſt in rechte Buſſe eingehen / ſo wahr iſt derſelbe Gedancke nicht aus dir eigen / ſondern GOttes Liebe locket dich / und die edle Jungfraw GOttes ruffet dir darmit / du ſolt nur kommen / und nicht nachlaſſen. Und ſo wahr dir auff ſolchem Weege deine groſſe Sünde einkomt / und

dich zurücke hält / daß deinem Hertzen manchmahl kein Troſt wiederfähret / ſo wahr iſts des Teuffels Auffhalten / der wirfft dir in deine Gedancken / GOTT wolle dich nicht erhören / du ſeyeſt noch in zugroſſen Sünden / er wil der Seelen den Troſt nicht einlaſſen / er decket das ſündige Reich dieſer Welt darüber. Aber laß du dich nichts tawren / er iſt dein Feind / es ſtehet geſchrieben: Wenn ewre Sünde blutroht wäre / ſo ihr euch bekehret / ſo ſoll ſie ſchneeweiß werden wie Wolle. Item: So wahr Ich lebe / Ich habe nicht Luſt am Tode des armen Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe: Spricht der Herr Herr Zebaoth.

35. Du muſt mit dieſem gefaſſeten Sinne beſtändig bleiben / und ob du gleich keine Krafft in dein Hertze bekömſt / dir auch der Teuffel deine Zunge niederſchlüge / daß du nicht könteſt zu GOTT beten / ſo muſtu zu ihme ſeuffzen und wünſchen / und in dieſem Sinne bleiben / mit dem Cananeiſchen Weiblein immer anhalten; je mehr du es treibeſt / je ſchwächer wird der Teuffel. Du muſt das Leiden / Sterben und Genugthuung Jeſu Chriſti für dich nehmen / und deine Seele in ſeine Verheiſſung wickelen / da Chriſtus ſpricht: Mein Vatter wil den H. Geiſt geben / denen die ihn darumb bitten. Item / Bittet / ſo werdet ihr nehmen; Suchet / ſo werdet ihr finden; Klopffet an / ſo wird euch aufgethan. Und je mächtiger du vom Teuffel und deinen Sünden außdringeſt / je mächtiger dringet das Reich GOttes in dich ein. Du muſt nur nicht aus dem Willen außgehen / biß du das Kleinod erlangeſt / und ob es währete den Tag biß in die Nacht / und fort viel Tage. Iſt dein Ernſt groß / ſo wird auch das Kleinod groß ſeyn / ſo du wirſt in der Uberwindung erlangen.

36. Denn was es ſey / weiß Niemand / als der es ſelber erfähret. Es iſt gar ein thewrer Gaſt / wann er in die Seele einzeucht / da iſt gar ein wunderlicher Triumph, da hertzet der Bräutigamb ſeine liebe Braut / und gehet auff der Lobgeſang des Paradeiſes. Ach muß doch der irdiſche Leib darob erzittern / ob er gleich nicht weiß was da iſt / ſo frewen ſich doch alle Glieder. Ach welch eine ſchöne Erkäntnüß bringet die Jungfraw der Weißheit GOttes mit ſich! ſie machet einen Gelehrten / und ob er ſonſt ſtum wäre / wird doch die Seele in GOttes Wunderthat gekrönet / ſie muß von ſeinen Wundern reden / iſt doch eitel Begierde in ihr / der Teuffel muß weichen / und wird gantz matt und müde.

37. Alſo wird das edle Kleinod / und darinnen die theure

Perle geſäet/ aber mercke es wol/ es iſt nicht alſobalde ein Baum/ O wie offte rauſchet der Teufel darüber her! und wil das Senffkörnlein außrotten/ wie gar harte Stürme muß die Seele außſtehen/ wie wird ſie offte mit der Sünden bedecket. Denn es iſt alles in dieſer Welt wider ſie/ ſie iſt gleich als wäre ſie alleine und verlaſſen. Es rauſchen auch die Kinder GOttes über ſie/ denn der Teuffel thut der armen Seele ſolche Plage an/ ob er ſie noch möchte verführen. Es iſt kein Feyren bey ihme/ entweder mit Heucheley/ daß ihr die Seele ſoll ſelber heucheln/ oder mit Sünden und Gewiſſen. Du muſt nur immer wider ihn ſtreiten/ denn alſo wächſet der Perlen-baum/ gleich als das Graß im ungeſtümen Regen und Winde: ſo er aber groß wird/ daß er ſeine Blüte erreichet/ ſo wirſtu ſeiner Frucht wol genieſſen/ und beſſer verſtehen was dieſe Feder geſchrieben hat/ wo ſie erbohren iſt. Denn ſie iſt auch lange Zeit an dieſem Reyen geweſen/ es iſt manch Sturm über ſie gegangen/ darumb ſols ihr ſtehen zu einem ſtäten Memorial und ſtäter Eindenckung/ weil wir alhier ins Teuffels Mord-gruben müſſen ſitzen/ ſo wir nur überwinden/ unſer groſſer Lohn wird uns ſchon nachfolgen.

38. Nun ſpricht die Vernunfft: Ich ſehe doch an dir/ oder deines gleichen keine andere Geſtalt oder Geberde als an andern armen Sündern/ es muß nur ein Schein ſeyn/ zur Heucheley. Darzu ſpricht ſie: Ich bin auch an dem Reyen geweſen/ und ſtecke doch gleichwol in meiner Boßheit/ und thue was ich ſchier nicht wil: Ich werde gleichwol zu Zorn/ Geitz und Haß beweget. Wie muß ihm dan ſeyn/ daß nicht der Menſch nach ſeinem gefaſſeten Willen thut/ ſondern thut eben/ das er ſelber ſtraffet/ und das er weiß daß nicht recht iſt?

39. Alhier ſtecket der Perlen-baum verborgen. Sihe meine liebe Vernunfft/ der Perlen-baum wird nicht in den äuſſern Menſchen geſäet/ er iſts auch nicht wehrt/ er gehöret in die Erde/ und der Menſch der Sünden ſtecket darinnen. Und der Teufel machet ihme offt ſeinen Sitz darein/ der hauſſet Zorn und Boßheit darinnen/ führet offt die arme Seele in ein Laſter/ das ſie nicht gewilliget hat/ daß der Leib zugreifft nach dehme was der Seelen zuwider iſt.

40. Und ſo es nun geſchiehet/ ſo thuts nicht allewege die Seele/ ſondern der Sternen- und Elementen-Geiſt im Menſchen. Die Seele ſpricht: Es iſt nicht recht. So ſpricht der Leib: Wir müſſens haben/ daß wir leben und genug haben. Alſo gehets denn durcheinander/ und kennet ſich ein rechter Chriſt ſelber

nicht / wie wolte er dan von andern erkant werden? Der Teuffel kan ihn wol verdecken / daß er nicht erkant wird. Und das iſt ſein Meiſter Stück / wenn er kan einen rechten Chriſten in Laſter führen / daß er in Sünde fället / daß alſo von auſſen nichts an ihme erkant wird / als daß er andere der Sünden ſtraffet / und ſündiget doch ſelber von auſſen.

41. Und ſo er nun ſündiget / ſo thut nicht ers in dem neuen Menſchen / ſondern der Alte in der Sünde / welcher der Sünden unterworffen iſt: welcher in GOttes Zorne iſt / den treibet der Zorn / daß er nicht immer recht thut. Und ſo er etwas guts thut / ſo thut ers nicht aus ſeinem Willen und Krafften / ſondern der Newe zwinget ihn darzu / daß ers thun muß; denn der Alte iſt zerbrechlich / aber die Seele iſt unzerbrechlich. Darumb ſtehet die arme Seele immer im Streit / und ſtecket zwiſchen Thür und Angel / und muß ſich wohl quetſchen laſſen.

42. Nicht ſagen wir / daß darumb die Sünde im alten Menſchen nicht ſchade / ob ſie ſchon der Newe nicht kan allemahl bändigen / ſo gibts doch Aergernüß / und ſollen wir aus dem newen Menſchen GOTT leben / obs wol nicht müglich / in dieſer Welt vollkommen zu ſeyn / noch müſſen wir immer wehren: Und iſt der newe Menſch in einem Acker / da der Acker kalt / bitter / grimmig und erſtarret iſt.

43. Und gleich wie das Kraut aus der Erden von einem lieblichen Sonnenſchein wächſt: alſo auch unſer newer Menſch in Chriſto / aus dem alten / grimmigen / kalten / rauhen Menſchen unſers irrdiſchen Fleiſches und Blutes. Und das iſt recht der Perlen Licht / wann wir das rechtſchaffen in der Erkäntnüß am newen Menſchen ergriffen / und iſt das Schwerd / damit wir können mit dem Teuffel ſtreiten / ohne daß wir das Schwerd des Todes Chriſti müſſen in die Hände nehmen / welches recht ſchneidet / da der Teuffel fliehen muß.

Das 25. Capittel.

Vom Leiden / Sterben / Tod und Aufferſtehung JEſU CHRIſTI deß Sohnes GOttes: Auch von ſeiner Himmelfahrt / und Sitzen zur Rechten GOttes ſeines Vatters.

Die Porte unſers Elendes / und dan die ſtarcke Porte der Göttlichen Krafft in ſeiner Liebe.

1. SO wir uns in unſerer rechten Vernunfft entſinnen/ und ſehen an das Reich dieſer Welt/in welchem wir mit unſerem Fleiſch und Blute/ auch der Vernunfft und Sinnen / ſtehen / ſo finden wir freylich wohl/ daß wir deſſelben Weſen und Trieb in uns haben: denn wir ſind deſſelben Eigenthum. Alles was wir nun in dem äuſſern Menſchen gedencken/ thun und furhaben/ das thut der Geiſt dieſer Welt in den Menſchen. Denn der Leib iſt nur ſein Werck zeug / darmit er ſein Werck machet. Und befinden / daß / gleich wie aller anderer Werck-zeug / ſo aus dem Geiſt dieſer Welt wird erbohren: endlich verfaulet / zerbricht / und zu Staub wird: alſo auch unſer irrdiſcher Leib / in welchem der Geiſt dieſer Welt nur eine zeitlang qualet.

2. Darumb ſoll Niemand den andern verachten / ob er nicht einher gehet als er / und ob er nicht ſein Gemühte und Willen führet / auch nicht ſeine höfliche / freundliche Geſtalt und Sitten kan ergreiffen und erlernen. Denn der natürliche Himmel machet aus einem jeden wie ſeine Geſtalt in ſeinen Influentien zu allen Zeiten iſt, alſo bekomt auch jede Creatur ſeine Geberde und Geſtalt / auch ſeinen Trieb und Willen / und daſſelbe iſt von dem äuſſern Menſchen gar nicht zu nehmen / biß der Himmel ſein Thier zerbricht.

3. Darumb iſt uns zu gedencken des groſſen Streits in uns / ſo wir wiedergebohren werden aus dem Ewigen / ſo ſtreitet das Ewige wider das Zerbrechliche / wider die Boßheit und Falſchheit des Zerbrechlichen.

4. Nun verbringet ein jedes Reich ſeinen Willen/das Innere gehet ſchlechts für ſich/und williget nicht in die Boßheit des Aeuſſern / ſondern lauffet zu ſeinem Ziel: und das äuſſere Reich/ als der äuſſere Menſch / gehet mit ſeiner Begierde auch für ſich/ und verbringet ſein Werck nach ſeinen Influentien des Geſtirnes.

5. Iſts aber / daß der äuſſere das nicht thut / was ſeine Begierde wollen / ſo iſts nicht aus ſeiner Weißheit / ſondern der Himmel hats verändert durch eine andere Conjunction.

6. So er aber gezwänget wird von dem falſchen abzulaſſen / das iſt nicht des Himmels Trieb / ſondern des neuen wiedergebohrnen Menſchen/welcher mit dem irrdiſchen im Streite ſtehet/ der ſieget offte. Er kan aber den irrdiſchen nicht verſchlingen / denn der irrdiſche windet ſich wieder empor / welches wir an unſerem Zorn erkennen. Denn ſo mein newer Menſch ſieget / ſo wil er keines Zornes noch böſer Begierde; So ihn aber der Trei-

der dieſer Welt mit Falſcheit anſicht / ſie gehet auff das Zornfewer in dem alten Menſchen / und wird offte ſeine Begierde entzündet / daß er thut was er erſt verworffen und ſelber geſtraffet hat.

7. Nun können wir nicht ſagen / daß das falſche und zornige alleine der Geiſt dieſer Welt willige und thue / denn es laufft offte der gantze Menſch mit allen Sinnen und gantzen Willen hinan. Allhierinnen erkennen wir unſer groſſes Elend / denn die arme Seele / welche noch am Bande des Zornes iſt / wird offte angeſtecket / daß ſie als ein Fewer brennet und mitte laufft. Denn ſie iſt am Bande der Ewigkeit im Vatter / und erreichet in ihrer innerſten Wurtzel den Zorn GOttes / und es iſt eben ihres Lebens Geburt und Urkund / und wird offte das edle Senffkorn verwüſtet und zerbrochen / welches der Seelen newes Kleid war / das ihr in ihrer Buſſe angezogen ward. Darumb ſoll Niemand ſicher ſeyn / ob er gleich einmahl den Perlen-krantz erlangete / er kan ihn wieder verliehren. Denn wan die Seele in die Sünde williget / ſo gehet ſie von Chriſto aus in die Falſchheit / und in den Zorn GOttes.

8. So wir dan nun alſo wiſſen / daß uns Chriſtus mit ſeinem Eingange ſeiner Menſchwerdunge eine Thür im Himmel in ſeinem heiligen Leibe hat eröffnet / daß wir alſo durch rechte wahre Buſſe und Vertrawen zu ihme können unſeren Seelen ein newes Kleid ſeiner Unſchuld in ſeiner Liebe anziehen / So wiſſen wir auch / daß die Seele die Zeit dieſes irrdiſchen Lebens an drey grauſame Ketten feſt angebunden ſtehet / als 1. iſt GOttes ſtrenger Zorn / der Abgrunde und finſtere Welt / welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen iſt : Und iſt ferner ihre ſelbſteigene Lebens-gebuhrt / welche innerſte Wurtzel iſt Gifft und Grimmigkeit. So dan die Seele aus dem ewigen Quaal iſt / und urkundet ſich aus der Ewigkeit / ſo mag ſie hinter ſich in ihrer eigenen Wurtzel der Ewigkeit Niemand erlöſen / oder aus dem Zorne ausführen / es kom̃ dan einer / der die Liebe ſelber ſey / und werde in ihrer ſelbſt-eigenen Gebuhrt gebohren / daß er ſie aus dem Zorn in die Liebe ſetze in ſich ſelber / als in Chriſto geſchehen.

9. Die andere Porte und Ketten iſt des Teuffels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele ſtäts ſichtet / verſuchet / und ſie ohne Unterlaß von GOttes Warheit in die Eitelkeit / als in Hoffart / Geitz / Neid / Zorne / ſtürtzen wil / und dieſelben böſe Eigenſchafften mit ſeiner Begierde ſtäts in der Seelen auff-

tl.

bläſet und anzündet/ dadurch ſich der Seelen Wille von GOTT abwendet / und in die Selbheit eingehet.

10. Die dritte und allerſchädlichſte Kette / daran die arme Seele angebunden ſtehet / iſt das verderbte und gantz eitele / irrdiſche ſterbliche Fleiſch und Blut / voll böſer Begierde und Neigligkeit / und iſt das Sternen-Region, darinn ſie ſchwimmet / als in einem groſſen Meer / dadurch die Seele täglich angeſtecket / daß ſie entzündet wird.

11. Von ſolchen drey Ketten wiſſen wir nun in unſerer tieffen Erkäntnüß / welches wir im Grunde des Urkundes ſehen / und gar eigentlich erkennen / daß wir nicht könten entlediget werden / es gienge dan die Gottheit in die Seele / und gebehre der Seelen Willen wieder aus der Grimmigkeit in ſich ſelber / ins Liecht der Sanfftmuht / denn die Lebens-wurtzel muß bleiben / ſonſt zerbräche die gantze Creatur.

12. Dieweil aber die Seele mit ihrer innerſten Wurtzel in der Höllen Abgrunde ſtund / und nach dem Reiche dieſer Welt im harten Tode / daß / ſo ſie das Fleiſch und Blut / ſo wol das Sternen-Region verlieſſe / ſie alſo müſte im Aeuſſeren in einer Härtigkeit / da keine Quaal wäre / bleiben / und ſie in ihrer eigenen Quaal in ſich ſelber / nur im Grimme des Urkundes ſtünde / in groſſem Elende: So that nicht alleine Noth / daß GOTT in die Seele kame / und ſie zum Liechte erbahre / denn es war Gefahr / ob nicht die Seele möchte wieder mit ihrer Imagination aus dem Liechte außgehen / ſondern daß GOTT auch eine menſchliche Seele annahme / aus unſerer Seelen / und einen newen himmliſchen Leib aus dem erſten herrlichen Leibe / vorm Falle / an die Seele anzoge / mit dem alten irrdiſchen Leibe anhängig / nicht alleine als ein Kleid / ſondern in den Eſſentien habhaft: daß alſo eine Creatur darſtünde / welche wäre der gantze GOTT / mit allen dreyen Principien.

13. Und da je eines muß vom andern getrennet werden / als das Reich dieſer Welt / welches iſt eine Wurtzel / oder Auffblaſer der Wurtzel des Grimmes: So thäte noht / daß GOTT mit dem newen Leibe in die Scheidung der Wurtzel / und des Reiches dieſer Welt tratt / als in Tod des Grimmes / und brach den Tod entzwey / und qualle mit ſeiner eigenen Krafft durch den Tod / als eine Blume aus der Erden / und hielte alſo den innerſten Grimm in ſeiner eigenen Krafft deß newen Leibes gefangen.

14. Alſo verſtehen wir ſolches von Chriſto / der iſt warhafftig alſo eingangen / und hat den grimmen Zorn / und darinnen die

Teuffel gefangen genommen / und grünet mit ſeinem heiligen himmliſchen Leibe durch den Todt / und hat den Todt zerſprenget / daß das ewige Leben durch den Todt grünet. Alſo iſt der Tod mit dem newen ewigen Leibe gefangen worden / und iſt eine ewige Gefängnüs / daß alſo im Tode iſt ein ewig Leben gewachſen / und tritt der newe Leib dem Tode und dem Grimme auff ſeinen Kopff / denn ihre Quaal ſtehet in der Gefängnüß des newen ewigen Lebens.

15. Alſo ſtehet das Weib / darinnen das newe Leben grünet / auff dem irrdiſchen Monden / und verachtet das Irrdiſche / denn das Irrdiſche vergehet / ſo bleibet alsdan vom Irrdiſchen der harte Todt. So iſt GOttes Wort / als ein lebendiger Quaal in Todt eingegangen / und hat die Seele in ſich ſelber erbohren / und grünet aus der Seelen durch den Todt / als eine newe Blume / und die Blume iſt der newe Leib in Chriſto.

16. Alſo verſteheſtu / 1. wie Chriſtus habe den Todt zerſprenget / dieweil das ewige Leben in der Gottheit durch den Todt grünet ; Und verſteheſt 2. wie der newe Leib in GOttes Liebe den ewigen Zorn-quaal gefangen halte : Denn die Liebe iſt die Gefängnüs. Denn der Zorn-quaal kan nicht in die Liebe eingehen / ſondern bleibet für ſich ewig / wie er iſt geweſen von Ewigkeit / und darinnen ſind die Teuffel gefangen. Denn das Liecht GOttes ſchläget ſie nieder / ſie können noch dürffen das in Ewigkeit nicht erblicken / es bleibt ein Principium darzwiſchen. Denn die Liebe grünet im Centro der Seelen / und darinnen erſcheinet die heilige Trinitat.

17. Alſo haben wir einen Fürſten des ewigen Lebens bekommen / und dürffen nichts mehr darzu thun / als daß wir mit ſtarcker Zuverſicht und Glauben zu ihm eindringen / ſo empfahet unſere Seele ſeine Liebe / und grünet mit ihme durch den Tod / und ſtehet auff dem Irrdiſchen / als auff Fleiſche und Blute / und iſt ein Gewächſe in GOttes Reiche / im Leibe Jeſu Chriſti / und triumphiret über den Grimm. Denn die Liebe hält den Grimm gefangen / und iſt des Todes Spott / wie S. Paulus ſaget : Todt / wo iſt dein Stachel ? Hölle / wo iſt dein Sieg ? GOtt ſey Lob und Danck / der uns den Sieg gegeben hat durch unſern Herren Jeſum Chriſtum !

18. Und wiewohl es iſt / daß wirs im Geiſte klar verſtehen und ergreiffen / ſo ſind wir doch Schuldener / dem Unbegreiffenden das Liecht zu zeigen / welcher alſo in der Vernunfft gefangen lieget / und immer gründet in den Umbſtänden / wie ſichs hat zugetragen.

tragen. Deñ es ſpricht die Vernunfft: So es dann alſo ſeyn müſte/ daß Chriſtus muſte in Todt gehen und den Todt zerbrechen/ und durch den Todt grünen/ und uns alſo zu ihme einziehen: Was iſt dann/ daß er muſte alſo verachtet/ gegeiſelt/ mit einer Dornen-Krone gekrönet/ und endlich zwiſchen Himmel und Erden gecreutziget werden? Konte er nicht ſanfſt ſterben und durch den Todt grünen mit ſeinem himliſchen Leibe?

19. Dieſe ſchwere Puncten ſtoſſen alle Juden/ Türcken und Heyden darnieder/ und halten ſie vom Chriſtlichen Glauben dahinden.

20. So ſollen wir nun ſchreiben umb des Perlenbaums willen/ und was uns erſcheinet im groſſen Wunder/ nicht ſchweigen.

21. Siehe du Menſchen-kind/ betrachte was wir alhier ſetzen/ vergaffe dich nicht an der Hand der Feder/ du geheſt ſonſt irre und verleureſt das Kleinod/ welches dich wohl möchte ewig reuen. Betrachte dich nur ſelber/ du wirſt alle Urſachen in dir finden/ was hie geſchrieben iſt. Denn es iſt eine wunderliche Feder im ſchreiben geweſen/ und dehm der ſie führet/ kenneſtu auch die Hand im ſchreiben nicht genug: obs wol der Geiſt erkennet/ ſo iſt doch der natürliche Menſch blind/ und kan mit irrdiſchen Worten nicht geredet werden. Darumb betrachte dich ſelber/ und ſo du im newgebohrnen Menſchen forſcheſt/ ſo findeſtu die Perle.

Die gantze erſchröckliche Wunder-Porte der Menſchen Sünden.

22. Als wir im Anfange dieſes Buchs von der ewigen Geburt im Urkunde geſchrieben/ ſo haben wir gemeldet von der Geburt der Eſſentien/ und ſieben Geiſtern der ewigen Natur/ und darinnen angedeutet/ wie in der ewigen Geburt in der vierdten Geſtalt eine ✝ Geburt ſey/ da die Eſſentien im drähenden Rade eine ✝ Geburt machen/ in deme ſie nicht aus ſich können ausgehen/ ſondern die ewige Geburt uberal alſo ſey in allen Dingen in dem Weſen aller Weſen.

23. So ſagen wir euch nun dieſes in unſerer ſehr ſcharffen Erkantnüß zu dieſer Stunde dieſes Texts/ daß alle Eſſentien in allen Qualitäten zur Zeit des Todes Uberwindung/ als Chriſtus ſolte den Todt überwinden und die Hölle zerſtören/ und den Teuffel binden/ ſind rähs geweſen/ denn alſo muſte es ſeyn/ Chriſtus muſte die Seele von allen Eſſentien entledigen.

24. Nun iſt die ✝ geburt das Mittelſte in den Eſſentien nach

vorm Fewer / ſie ſtehet im ängſtlichen Tode / in der Höllen-Grimm. Denn vom Grimmen-bliß im Schwefel-Geiſte gehet das Fewer aus / und im Blitze das Liecht / und der Grimm machet ſelber den Schwefel-Geiſt / und im Liechte wird Waſſer drauß / wie vorne gemeldet. Nun iſt die Seele des Menſchen im Blitze / als ein Geiſt erblicket und vom Fiat gehalten und geſchaffen oder erbohren / und für ſich in die fünfte Geſtalt der Gebuhrt / als in die Liebe geführet worden / da ſie dan ein Engel war im Liechte GOttes.

15. Dieweil aber dieſe Welt / als ein Principium iſt in der vierdten Geſtalt / als eine Außgebuhrt erſchaffen worden / und zwiſchen der vierdten und fünfften Geſtalt das Paradeiß / und in der fünfften Geſtalt das Element, und darinnen das ewige Liecht der Gottheit ein ander Centrum auffſchlieſſend / und ſich die Seele wieder zurücke in die vierdte Geſtalt vergaffet / und eingangen iſt: So hat ſie alle Eſſentien, ſo in der vierdten Geſtalt ſtunden / in ihr rabs gemacht.

16. So nun der Seelen Leib war in der vierdten Geſtalt ein Meſch worden aus dem Waſſer / mit Einmiſchung der andern Geſtalten / ſo ſtachen alle Eſſentien aus der vierdten Geſtalt auff die Seele: Denn ſie war mit dieſem Leibe gefangen / und wäre in ewiger Gefängnüß blieben / wenn ſich nicht hätte das ewige Wort alſobalde ins Centrum der fünfften Geſtalt eingelaſſen / wie dan **Adam** und **Hevä** im **Garten Eden** geöffnet ward.

17. Und als nun die Zeit kam / daß das Wort Menſch ward / ſo kam das Liebe-Leben in die Seele: Als aber nun der harte Streit kam / daß die vierdte Geſtalt ſolte zerbrochen werden / ſo ſtundt der äuſſerliche Leib Chriſti / und wir alle in der vierdten Geſtalt mit dem Tode umbgürtet. So erregten ſich nun alle Geſtalten in der Natur / und wurden alle rabs / davon die Perſon Chriſti aus ſeinem Leibe im Garten hat Blut geſchwitzet / und ſchrie: Mein Vatter / iſts müglich / nimb dieſen Kelch von mir. Alſo ſchrie der äuſſere Menſch: Und der innere ſprach: Doch nicht mein Wille (verſtehe des äuſſern) ſondern dein Wille geſchehe.

18. Dieweil dan der Teuffel nun alſo hoch hatte triumphiret / er hätte den Menſchen in ewiger Gefängnüß / ſo wurde nun dem Geiſte dieſer Welt zugelaſſen / daß die jenigen / welche nur im Geiſte dieſer Welt / als die Phariſeer / lebeten / möchten alles dergleichen thun / und ins Werck richten / was der Teuffel hatte

in die Eſſentien im Garten Eden eingeführet. Da ward alles zu einer Subſtantz und zu einem Weſen im Wercke/ uns zu einem ſchröcklichen Exempel/ daß alles/ was wir in die Seele einlaſſen/ und die Seele mit vollem Willen überfüllen/ in der Figur ſtehet/ und muß an Tag fürs Gerichte GOttes kommen.

29. Denn als Adam 1. aus der Engels-Geſtalt in die Grimmigkeit und Schlangen-geſtalt eingieng/ da ſpotteten die Teufel ſeiner/ und derſelbe Spott muſte nun jetzt alda am äuſſern Menſchen Chriſto im Weſen ſtehen/ und muſten ſich des Teuffels Maſt-ſäwe/ die Heyden-Prieſter wol daran ergetzen.

30. Und dann 2. da Adam aus der Engels-geſtalt und Quaal in die vierdte Geſtalt eingieng/ da fielen alle grimmige Eſſentien auff ihn/ und inqualirten in ihme/ und peitſcheten ihn recht. Aber das Wort GOttes in der Verheiſſung linderte das wieder/ wiewol wir ſolches gnug fühlen müſſen/ haſtu Vernunfft! Nun alſo ward dem äuſſerlichen Menſchen Chriſto auch dieſe Pein von auſſen angethan/ daß er gepeitſchet ward. Denn alle innerliche Geſtalt/ welche der Menſch Chriſtus muſte von innen tragen umb unſert willen/ davon er Blut ſchwitzete/ die ſtund auch äuſſerlich an ſeinem Leibe als ein Zeichen/ und geſchahe ihm auch äuſſerlich zu einem Zeichen/ daß der äuſſere Menſch in der äuſſern Welt daheim wäre/ und in ſolcher Quaal ſtünde.

31. Und 3. wie Adam aus Hoffart das Reich dieſer Welt begehrete/ und wolte darinnen ſeyn GOTT gleiche/ und wolte tragen die Crone dieſer Welt: Alſo muſte Chriſtus eine Dorne-Cron tragen/ und ſich darinnen als einen falſchen König laſſen ſpotten. Denn alſo thaten die Teuffel dem Adam auch/ als ſie ihm die Narren-Kron hatten auffgeſetzet mit dem Reiche dieſer Welt.

32. Und 4. wie Adam nach ſeinem Eingange in Geiſt dieſer Welt ſeine Eſſentien zerbrochen wurden/ da ihme das Weib darauß gemacht/ und eine Rippe aus ſeiner Seite gebrochen ward zum Weibe: Alſo auch muſte auß allen Eſſentien Chriſti Blut flieſſen in ſeiner Peitſchunge/ und muſte ſeine Seite mit einem Spieß geöffnet werden/ daß wir doch ſolten ſehen den zerbrochenen Menſchen in uns/ deſſen der Teuffel hatte geſpottet/ alſo muſte dieſer Chriſtus wieder den Spott am Leibe für uns tragen.

33. Und 5. wie Adam aus dem ewigen Tage in die ewige Nacht gieng/ darin̄ der Zorn GOttes war: Alſo muſte dieſer Chriſtus in finſterer Nacht gebunden geführet werden für die

zornige Mörder / welche alle ihren Rachen auffſperreten / und wolten ihren Grim̃ über ihn außſchütten.

34. Und 6. wie Adam aus eigner Fürſichtigkeit im Willen hoch klug zu werden / wie GOTT ſelber / in Geiſt deß grimmen Quals in dieſe Welt eingieng : Alſo muſte Chriſto / dem andern Adam / aller Spott / Marter und Pein / von den klugen Schrifft-Gelehrten wiederfahren : daß wir doch ſehen / daß wir in unſerer gröſſeſten Kunſt / die wir vermeynen nach der Schule dieſer Welt zu haben / Narren ſind / welche Weißheit für GOTT nur närriſch iſt. Denn es ſteckt unſer eigener Dünckel darinnen / wie in Adam / der dachte / es könte ihme nicht fehlen / er wäre ja ein Herr darinnen / und er ward ein Narr : alſo auch / wenn wir von GOtt auff unſere Vernunfft fallen / ſind wir Narren.

35. Wie wolt ihr Antichriſtiſche Narren uns dan an ewer Kunſt binden / daß wir ſollen von GOttes Hertze auff ewern gedichteten Tant ſehen / da ihr doch nur weiſe Narren dieſer Welt ſeyd / wie Adam auch war / da er ſeinen Geiſt vom Hertzen GOttes zog / welchen Spott hat unſer lieber Herr Chriſtus müſſen auff ſeinen Schultern tragen. Oder meyneſtu / wir ſeyen abermahl toll ? Unſere Thorheit wird dir am jüngſten Gerichte unter Augen ſteen / dahin appelliren wir.

36. Und 7. wie Adam muſte den ſchweren tölpiſchen Leib tragen / welchen ihme der Geiſt dieſer Welt hatte angezogen / und war für allen Teuffeln verſpottet / daß er den Engliſchen Leib hatte alſo in eine Larve verkehrt : Alſo muſte Chriſtus ſein ſchweres hültzern Creutz ſelber tragen / und ward von allen gottloſen Menſchen verſpottet umb unſerent willen.

37. Und 8. wie die grimmigen Eſſentien GOttes Zornes in Adam eindrungen / mit welchen er in Todt eingieng / davon GOTT ſagte : Welches Tages du iſſeſt vom Baum des Erkantnuß Gutes und Böſes / ſolt du des Todes ſterben / (verſtehe den Todt im Fleiſche / auch noch im irrdiſchen Leben.) Alſo auch muſten die ſcharffe Nagel Chriſto durch ſeine Hände und Füſſe geſchlagen werden / und muſte er alſo in Todt gehen.

38. Und 9. wie in menſchlichen Eſſentien eine Creutz-gebuhrt iſt für dem Liecht GOttes / und ſo das Liecht GOttes darinnen ſcheinet / alles in eine liebliche Blume des Gewächſes verwandelt wird / da die ſcharffen Eſſentien nie empfunden werden : und als Adam mit ſeiner Seelen in die vierdte Geſtalt in Geiſt dieſer Welt eingieng / ward dieſelbe Creutz-gebuhrt rege / und er wurd

auch / als ſein Weib aus ſeinen Eſſentien gemacht ward / in derſelben Creutz-geburt zerſprenget / alſo hat das Weib das halbe Creutz / und der Mann die andere helffte / welches du im Hirnſchedel ſuchen magſt : alſo auch in den Eſſentien. Darumb muſte Chriſtus am Creutz ſterben / und den Todt am Creutz zerbrechen.

39. Wie nu Adams Seele zwiſchen zweyen böſen Reichen ſchwebete / als zwiſchen dem Reich dieſer Welt / und dem Reich der Höllen : Alſo hieng auch Chriſtus zwiſchen zween Mördern ſchwebende am Creutze / und muſte alſo Chriſtus alles herwieder bringen was Adam verlohren hatte. Und wie ſich der eine Schächer wieder bekehrete / und zu Chriſto in ſein Reich begehrete : Alſo muß auch das eine Reich / als der irdiſche Menſch wieder umbkehren / und muß die arme Seele durch den irdiſchen Todt wieder in Chriſtum eingehen / und grünen als dieſer Mörder oder Schächer am Creutze / welcher Chriſti Reich begehrete.

40. Und magſt uns glauben / daß alles waß ſich im Falle Adams hat zugetragen / dadurch er iſt gefallen / das hat alles der ander Adam Chriſtus müſſen auff ſeinen Schultern tragen / denn der erſte Adam war in GOttes Zorn gefallen : Solte der nu wieder geſtillet und verſöhnet werden / ſo muſte ſich der andere Adam darein ſtellen / und ſeinen auſſern Leib mit allen Eſſentien darein ergeben / und muſt durch den Todt gehen / in die Hölle / ins Vatters Zorn / und denſelben mit ſeiner Liebe verſöhnen / und alſo den harten Standt / den wir hätten müſſen beſtehen in Ewigkeit / ſelber ausſtehen.

41. Und als nun zu dieſem Ernſte gegriffen ward / daß der Welt Heyland als ein Fluch am Creutze hieng / und mit Hölle und Erden rang / ſprach er / Joh. 19. 20. Mich dürſtet. Ach des groſſen Durſtes ! das grimmige Reich ward matt / ſo wohl das Reich dieſer Welt / die begehrten Krafft / und das Himmelreich dürſtete nach unſerer Seelen / es war ein Durſt aller dreyen Principien.

42. Und als er Johannem ſiehet unterm Creutze mit ſeiner Mutter ſtehen / ſpricht er : Siehe das iſt deine Mutter : Und zu ihr : Siehe das iſt dein Sohn. Und alſobalde nahm ſie der Jünger zu ſich. Seine Mutter bedeutet ſeine ewige newe Menſchheit / welche er in ſeiner Mutter hatte an ſich genommen / als in Ternario Sancto, die ſollen wir nun zu uns nehmen / und uns ſeiner Mutter wohl ergetzen / darumb weiſet er ſie dem

Johanni/ davon gar viel zu ſchreiben wäre/ welches an einem andern Ort ſoll geſchehen/ und verhoffentlich hoch erkläret werden.

43. Und iſt hier gar ſonnen-klar/ daß/ wie die arme Seele in uns zwiſchen zweyen Reichen ſchwebet/ welche ſie beyde gefangen halten: Alſo muſte Chriſtus ſchweben zwiſchen den Ubelthätern. Das nimb in groſſe acht/ und bedencke es/ es iſt kein Schertz; und ſehen wir den gantz ſchrecklichen Ernſt/ als ſich Chriſti Seele vom irdiſchen Leibe abebrach/ da ſie in deß Vatters Zorne/ als in die Hölle eintratt/ wie die Erde erzitterte/ und die Felſen zerkluben/ auch die Sonne ihren Schein verlohr. Und ſehen wir hier klar/ und verſtehens ja aus Chriſti Munde.

44. Als er nun hatte allen Spott und Plagen außgeſtanden/ ſprach er am Creutze: Es iſt vollenbracht. Da er noch im irdiſchen Leib lebete/ ſagete er/ es wäre vollenbracht/ verſtehe alles was auff uns hätte müſſen ewig bleiben/ und in uns quellen mit allem Spotte/ in welchem wir ſtunden vor der Höllen und Himmelrich/ das hatte er alles auff ſich geladen. Davon Eſaias ſaget: Fürwahr er trug unſer Kranckheit/ und nahm auff ſich unſer Schuld: Wir aber hielten ihn/ als der von GOTT alſo geplaget/ geſchlagen und gemartert wäre. Aber er nahm auff ſich unſer Kranckheit/ und lud auff ſich unſere Schmertzen/ und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Wir gingen alle in der irre wie Schafe/ ein jeglicher ſahe auff ſeinen Weeg. Alſo hätten wir uns nicht können helffen/ ſondern wir gingen als elende/ halb erwürgete Schafe/ und muſten laſſen mit uns machen was der Teuffel in GOttes Zorn wolte. Den wir trugen ein Larven-kleid an uns/ und ſtunden in groſſem Spotte vor Himmel und Höllen.

45. Wie dann GOTT Adams ſpottete im Garten Eden/ als er ihme das äuſſere Kleid hatte angezogen/ da er ſprach: Siehe Adam iſt worden als unſer einer. Allen dieſen Spott muſte Chriſtus allein auff ſich nehmen/ auch alle Quaal/ darinnen Adam war gegangen/ muſte der Menſch Chriſtus/ der Held im Streit/ vor ſeinem Himliſchen Vatter allein auff ſich nehmen: Und da ſtund das Lamm GOttes/ und hieng am Creutze/ als ein gedultiges Lamm/ an unſer Statt/ denn wir ſolten ewig in unſerer Creutzgebuhrt in uns gequälet werden/ Er hieng alda in groſſer Gedult/ als ein gehorſames Schlacht-Lämmlein/ der Fürſt des ewigen Lebens/ und ſtellete ſich für ſeinen Vatter/ als wäre er der Selb-Schuldige.

Die

Die Porte der groſſen Geheymnüſſe.

46. Alhier mein lieber Leſer / biſtu aus GOTT gebohren / ſo thue die Augen deines Geiſtes weit auff / auff daß der König der Ehren bey dir einziehe / und dir die Verſtändnüß eröffne / und mercke auff alle Sylben / denn ſie ſind ſehr groß / und nicht ſtum̃ aus einem blinden Centro ins Liecht geſtellet. Siehe alhier hing am Creutz GOTT und Menſch / alda war die heilige Dreyfaltigkeit / alda waren alle drey Principia, und ſtund der Heldt im Streite. Nun wer war der Heldt im Streite? Siehe / als Chriſtus hatte alles vollendet / ſprach er: Vatter / ich befehle dir meinen Geiſt in deine Hände; und neigete ſein Haubt / und verſchied.

47. Siehe / ſein Vatter iſt das Reich / Krafft und Herrligkeit / und in ihme iſt alles / und alles iſt ſeine. Die Liebe iſt ſein Hertz / und der Zorn iſt ſeine ewige Starcke: Die Liebe iſt ſein Liecht / und der Zorn iſt die ewige Finſternüß / und machet ein ander Principium, darinnen ſind die Teuffel.

48. Nun war die Liebe Menſch worden / und hatte angezogen unſere menſchliche Seele / und die Seele ward von der Liebe erleuchtet / und ſtund mit ihrer Wurtzel im Zorne / als in der ſtarcken Macht des Vatters. Nun befahl der newe Menſch in der Liebe die Seele dem Vatter in ſeine Macht / und gab auff das irdiſche Leben aus dem Geſtirne und Elementen, als das Reich dieſer Welt: ſo ſtund nun die Seele nicht mehr im Reich dieſer Welt ins Lebens-quaal / ſondern im Tode / denn das Reich dieſer Welt / als der Auff-blaſer / die Lufft / war weg.

49. So war nun nichts mehr an der Seelen / als nur das jenige / was ſie in ihrer eigenen ewigen Wurtzel in dem Vatter ſelber iſt. Und alhier hätten wir nun müſſen im Zorne / in der finſtern Hölle bleiben / aber der Liechte Vatter in ſeiner Heyligkeit nam die Seele in ſich in die Trinität.

50. Nun war die Seele angezogen mit der Liebe im Worte / die machete den zornigen Vatter in der Seelen innerſten Quell lieblich / verſöhnlich. Alſo gieng in dieſem augenblick in der Seelen Eſſentien wieder auf das verlohrne Paradeiß. Davon erzitterte die Erden der Außgebuhrt aus dem Element, und verlohr die Sonne im dritten Principio, ein König des Lebens / ihren Schein / den es gieng eine andere Sonne auff im Tode: Verſtehe im Zorne des Vatters ward die Liebe in der Seelen ſcheinend / als der helle Morgen-ſterne.

51. Und ſo dan der Leib Chriſti / an ſeiner Seele war das

reine Element vor GOTT / daraus die Sonne dieſer Welt iſt erbohren / und derſelbe Leib die gantze Welt beſchloß / ſo erzitterte die Natur dieſer Welt / und zerklieben die Felſen. Denn der grimmige Tod hatte die Felſen zuſammen gezogen im Fiat, und nun gieng das heilige Leben in den grimmigen Tod / davon zerklieben die Steine / zur Anzeigung / daß das Leben wieder im Tode ſtunde / und grünete durch den Tod.

52. Auch ſo giengen aus den Gräbern der Heiligen Leiber. Vernimb diß doch! Welche ihre Zuverſicht hatten in Meſſiam geſetzt / die hatten das reine Element zu einem newen Leibe in der Verheiſſung bekommen. Und als jetzund nun der verheiſſene Held durch den Tod ins Leben gieng / und hatte das Element zu einem Leibe / ſo wurden auch ihre Seelen im Helde / in welchem ſie ſtunden in der Hoffnung / rege / und zogen in Chriſti Leib ihren newen Leib an / und lebten in ihme in ſeiner Krafft. Das waren die heiligen Ertz-Vätter und Propheten / welche in dieſer Welt waren mit dem Schlangentretter angethan geweſen im Worte GOttes / in welchem ſie von ihme hatten geweiſſaget und Wunder gewürcket / die wurden jetzo in Chriſti Krafft lebendig. Denn Chriſti Krafft grünete durch den Tod / und hatte den Vatter verſöhnet / welcher die Seelen hatte im Zorn gefangen gehalten / die giengen jetzo mit Chriſto ins Leben.

53. Aber du liebes Schäflein / mercke / als Chriſtus iſt geſtorben / ſo hat er nicht ſeinen hier gehabten Leib weggeworffen / und den vier Elementen gegeben zu verſchlingen / daß er alſo einen gantz frembden Leib habe behalten: Nein / ſondern nur dieſer Welt quaal / welche iſt im Geſtirn und in den vier Elementen, und hat das unverwesliche angezogen / alſo daß es ſey ein Leib / der da in Göttlicher Krafft lebe in GOTT / und nicht im Geiſte dieſer Welt: wie S. Paulus vom jüngſten Gerichte redet / daß das Unverwesliche / als der newe Menſch / werde das Verwesliche anziehen / und werde das Verwesliche verſchlingen / daß man den Tod wird ſpotten / und ſagen: Tod wo iſt dein Stachel? und zur Höllen: Hölle / wo iſt dein Sieg?

54. Du ſolt wiſſen / daß Chriſtus / weil er noch auff Erden gieng / und wir alle / die wir in ihme new-gebohren ſind / hat himmliſch Fleiſch und Blut in dem irdiſchen getragen / und wir tragens auch im newen Menſchen / in Chriſti Leibe.

55. So wir dan alſo in dem alten irdiſchen Leibe ſterben / ſo leben wir im newen Leibe / im Leibe Jeſu Chriſti / und grünen an ihme aus dem Tode / und unſer Grünen iſt unſer Paradeiß /

da unſere Eſſentien in GOTT grünen / und wird das irdiſche verſchlungen im Tode / und ziehen an unſern Herꝛn Jeſum Chriſtum / nicht allein im Glauben und Geiſte / ſondern in der Krafft des Leibes in unſerm himmliſchen Fleiſch und Blute / und leben alſo GOTT dem Vatter in Chriſto ſeinem Sohne / und der heilige Geiſt beſtätiget all unſer Thun. Denn alles was wir thun werden / das thut GOTT in uns.

56. Alſo wird eine Hütte GOttes ſeyn bey den Menſchen / und Chriſti Leib wird unſer Tempel ſeyn / da wir die groſſen Wunder GOttes werden inne kennen / ſehen / davon reden / und uns ewig darinnen frewen. Und das iſt der Tempel / das newe Jeruſalem / davon Ezechiel der Prophet ſchreibet.

57. Und ſiehe / ich ſage dir ein Geheimnüß: Alſowohl / als alles / was Adam hatte verſchuldet / muſte noch in dieſer Welt am Leibe Chriſti ſtehen / und in dieſer Welt geſehen werden: Alſo wirſtu auch dieſen Tempel für der Zeit / ehe das Unverweſliche wird das Verweſliche gantz anziehen / noch in der Lilien im Wunder ſehen / da der Zorn gegen der Lilien ſtehet / biß er in der Liebe verſöhnet / und auß dem Treiber ein Spott wird / als es im Tode Chriſti auch geſchahe. Darauff die Juden hoffen / aber ihr Scepter iſt zerbrochen / und ſtehet das Leben in der Gebuhrt Jeſu Chriſti. Sie aber kommen von den Enden der Welt / und gehen aus Jericho wieder in das heilige Jeruſalem / und eſſen mit dem Lamm / das iſt Wunder! Aber der Treiber iſt gefangen / darumb reden wir alſo wunderlich / und werden jetzo nicht erkant / biß der Treiber zerbricht / dan komt unſer Leben wieder / und ſtehet in Joſaphats Thale.

Die andere Porte vom Leiden Chriſti.

58. VNs wird klar gezeiget / warumb der Menſch Chriſtus ſich muſte laſſen verſpotten / verhönen / geiſſelen / krönen und creutzigen / auch warumb er ſich muſte laſſen für einen Beſeſſenen des Teuffels außſchreyen: Und warumb ihm von den Klugen und Weiſen alſo widerſprochen ward: Auch warumb das einfältige Völcklein alleine an ihme hieng / und dan auch etliche unter den Fetten dieſer Welt: Wiewohl es iſt / daß wir mit dieſem nicht wei-

werden allen gefällig ſeyn / ſo reden wir doch nicht unſer Wort / ſondern / wir reden in unſerer Erkäntnüß und Trieb im Geiſte / was uns in GOTT gezeiget wird / darumb verſtehe es recht.

59. Siehe / es ward der unſchuldige Menſch Chriſtus an unſer Statt ins Vatters Zorn dargeſtellet / der ſolte nicht alleine das verſöhnen / was Adam hatte mit ſeinem Außgange aus dem Paradeis in dieſe Welt verſchuldet / daß er vor GOTT und allen Teuffeln in Spott fiel / ſondern auch das / was hernach geſchahe / und noch immerdar von uns geſchiehet.

60. Als wir ſtellen dirs in Göttlicher Erkäntnüß und im Krafft unter Augen / nicht daß wir wolten jemanden ſchmähen und verſchreiben / wir wolten eher von dieſer Welt verbannet ſeyn / als daß wir aus Hoffart und eigen-Ruhm wolten alſo treiben / der doch nur Koth wäre / und würde uns der Geiſt der Erkäntnüß nicht verſtatten / das magſtu wohl vermercken ; wollen demnach in unſerm Erkäntnüß ſchreiben für uns / und das Ende GOTT befehlen.

61. Siehe / als Adam in dieſe Welt eingieng / ſo war es ihme umb Hoffart zu thun / er wolte ſeyn gleich als GOTT / wie Moſes ſaget / daß ſie die Schlange / der Teuffel / ſelbes beredet hatte / er wolte alle drey Principia in ſeiner Gewalt haben / und damit verlohr er GOTT und Himmelreich. Daß aber ſolches wahr ſey / daß es umb Hoffart zu thun war / ſo ſiehe Cain an / der wolte alleine Herr ſeyn / er wolte nicht daß ſein Bruder Habel vor GOTT angenehme wäre / er möchte ſonſt das Region bekommen / darumb ſchlug er ihn todt.

62. Alſo hat Cain und ſeine Nachkommen ein gewaltig Reich erbauet / da kommt die Herrſchafft her / daß immer ein Bruder iſt über den andern geſtiegen / und hat ſeinen Bruder leib-eigen gemacht. Auch ſo findet ſich die grewliche Tyranney / daß der Gewaltige alles gethan was ihn nur gelüſtet hat : Er hat den Elenden unterdrucket nach ſeinem Willen / er hat das Reich der Erden an ſich gezogen / und treibet damit Tyranney und Falſchheit / und man muß zu ihm ſagen / es ſey recht ; er hat alle Liſt erdacht / und ihm Recht daraus gemacht / das hat er hernach andern für Recht verkauffet / und ſeine Kinder mit Falſchheit aufferzogen : Er hat den Blöden ſein Gewiſſen im guten Gemüthe niedergeſchlagen / und hat Recht erdichtet / die in ſeinen Geſetzen ſchweben / zu ſeinem Trug wider das Liecht der Natur. Alle Läſterungen ſind in ſeiner Stärcke geſtanden / damit hat er den Blöden erſchrecket / auff daß ſeine Macht nur groß würde.

63. Alſo iſt Falſchheit mit Falſchheit gewürcket / und der Niedrige auch falſch worden / hat Lügen vor Wahrheit zu marckt gebracht / und ſeinen Obern auch fälſchlich betrogen. Darauß iſt erwachſen fluchen / ſchweren / ſtelen / morden / daß einer den andern vor einen falſchen Trieger / Lügener / Ungerechten gehalten / denn ſie ſinds auch / und haben Worte mit Worten gewechſelt / und damit in Lügen und Wahrheit einander die bittere Saltzen des Teufels / im Zorne GOttes eingerieben / darmit iſt GOttes Name geläſtert und geſchändet / und iſt die Welt eine Mord-grube / im Zorne GOttes erfunden worden.

64. Als denn auß dieſem ungerechten Volcke ſolte ein Heer ins Himmelreich erbohren werden / und keiner auff Erden lebete / der nicht mit dieſem Laſter beſudelt wäre / und gleichwol in GOttes Liebe die Möglichkeit gemacht ward / daß wir / die wir Rewe und Leid über die arge / jetzt erzehlte / Beſtiam hätten / und begehrten darauß außzugehen / könten wieder zu GOttes Hulde kommen / und zwar anderſt nicht / als in dieſem Chriſto / und ſich es auch noch täglich bey den wiedergebohrnen Chriſten findet / daß der alte irrdiſche Leib alſo in ſolcher Boßheit angeſtecket wird / und daß ob wir gleich gerne wolten darauß gäntzlich außgehen / können wir doch nicht / denn der Zorn hält uns im alten Menſchen gefangen / und der Teuffel iſt Herr darinnen / der treibet den Leib im Geiſte dieſer Welt offte in böſe Laſter / die er ihm zuvorn nicht hatte fürgenommen / denn die Boßheit des Gottloſen entzündet durch ſeinen Fluch und Falſchheit den Zorn des alten Menſchen / und ob er gleich von innen iſt in GOTT gebohren / daß er nicht erkant wird.

65. Darumb / weil unſere Falſchheit und Ungerechtigkeit / auch Läſterung alle vor GOTT iſt / und in der Tinctur erſcheinet / und wir nicht können geneſen von ſolchem Ubel / ſo hat Chriſtus all unſern Spott auff ſich geladen / und ließ ſich für einen Teufels beſeſſenen ſchelten / für einen Zauberer und Verführer / für einen Trieger / als wolte er die Keyſerliche Kron auffſetzen / wie ihn die Hohenprieſter fälſchlich beſchuldigten. Er ließ ſich verſpotten / geiſeln / verſpeyen / ins Angeſicht ſchlagen / er ließ ihm eine falſche Dorne-Kron auffſetzen. Und wie wir auff Erden einander auß Falſchheit mitte fahren / da der Gewaltige thut was er wil / ſeinen Zorn zu erfüllen / wie wir einander ſchänden / läſtern / verhönen / verſpotten / dem Teuffel geben / einander umb Ehr und Gut auß Falſchheit bringen: Alſo muſte Chriſtus das alles auff ſich nehmen.

66. Und ſieheſtu klar daß ihme das von den falſchen Phariſeern und Schrifftgelehrten widerfuhr / denn es geſchahe nicht vergebens ohngefehr / es ſolte alſo ſeyn / denn die Phariſeer und Schrifftgelehrten und Juriſten haben das eingebrocket / was Chriſtus muſte außeſſen. Oder ſollen wir ſchweigen? Wir müſſens ſagen / und ſolten wir darumb unſer irrdiſch Leben verlieren.

67. Siehe du falſcher Antichriſt, du biſts / der du je geweſen biſt / und biſt ein alter und kein newer. Deine Liſt iſt im Zorne GOttes erbohren / der Teuffel lehret dich das / das du thuſt. Du richteſt unter Fürſten und Königen / welche in der Natur gegründet ſeynd / Kriege und Widerwillen an / daß du nur bey ihnen durch deinen Trug / Heucheley und Schalcksliſt erhoben werdeſt / das thuſtu aus Hoffart. Du zerreſt die Schrifft der Heiligen nach deinem Auffſteigen / und biſt ein Mörder der Seelen / du richteſt Spotten an unter den Unverſtändigen / daß ſie meynen / ſie thun GOTT einen Dienſt daran / wenn ſie offte eine heilige Seele verfolgen / du lehreſt ſie das / ſonſt wüſten ſie das nicht / alſo wurdeſtu Verwirrung und biſt Babel / eine Behauſung der Huren und aller Teuffel / das ſaget der Geiſt.

68. Alſo treibet ſichs nun untereinander / da lüſtet einer diß / der ander ein anders / und iſt ein ſtätes Teuffels Geheule. Alle Liebe und Eintrachtigkeit erlöſchet / was der Mund redet / da dencket das Hertze anderſt / es ſchreyet untereinander / und Niemand weiß / wo das Wehe iſt. Alſo muſte Chriſtus dieſes alles auff ſich nemmen / da ſchrien viel unwiſſende aus der Hohenprieſter Eröffnung: creutzige / creutzige ihn: Er hat das Volck irre gemacht / und wuſten doch nicht die Urſache. Alſo gehets noch heute / ſo der Antichriſt einen im Grimm erhaſchet / ſchreyet er ihn aus / ſo ſchreyet dann jederman: O Ketzer / Ketzer / und dencket das Hertze nichts böſes kan von ihme ſagen.

69. Alſo biſt du falſcher Wider-Chriſt / und Lärmen meiſter auff Erden / wie viel ſind unverſtändige Menſchen unter dieſer deiner Läſterung / die du läſtern macheſt / offte über eine heilige Seele. Siehe / ſo nun die verfolgete Seele zu GOTT umb Rettung ſchreyet / ſo wirds alles in einer Subſtantz / zu einem Weſen vor GOTT. Nun kommen dann erſt die armen Seelen / welche alſo unwiſſend haben die heilige Seel geläſtert / für GOTT / und wolten gerne ſeelig werden: So nun Chriſtus nicht hätte alle dieſe Läſterung und Falſchheit auff ſich genommen / und ſeinen Vater in ſich mit ſeiner Liebe verſöhnet / wo wolteſtu armer

Sünder bleiben? Darumb heiſt uns Chriſtus vergeben / wie uns ſein Vatter in ihme vergeben hat / werden wir das nicht thun / ſo ſoll uns mit der Maße gemeſſen werden / da wir mit meſſen.

Die Porte des armen Sünders.

70. DArumb du liebe Seele / ſo du ja durch Trug des Wider-Chriſts und Verführung des Teuffels und ſeines Anhangs biſt in Läſterung und ſchwere Sünde gefallen / bedencke dich balde / bleibe nicht darinnen / verzage auch nicht darinnen / vergib deinem Widerſacher ſeine Fehle / und bitt GOTT den Vatter umb Chriſti willen / der alle unſere Falſchheit und Ungerechtigkeit hat an ihme / als ein unſchuldiges / gedultiges Lämmlein getragen / ſie wird dir wol vergeben werden. Hätten wir doch aus dieſem Ubel ewig nicht können kommen / ſo uns nicht hätte die Barmhertzigkeit GOttes / ohn unſern Bewuſt und Verdienſt heraus geholffen.

71. Ach wie gar auß lautern Gnaden hat uns doch GOTT der Vatter ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum geſchencket / daß er hat unſer Schuld auff ſich genommen / und hat ihn verſöhnet in ſeinem Zorne.

72. Es ſind alle Menſchen zu dieſer Gnade geladen / ſie ſind wes Geſchlechts ſie wollen / ſie mögen Alle kommen / es ſeyen gleich Türcken / Juden / Heyden / Chriſten / und wie ſie heiſſen / es iſt Niemand außgeſchloſſen. Alle die da mühſeelig und beladen ſind die mögen zu Chriſto kommen / er will ſie Alle annehmen und erquicken / wie er ſelber ſaget. Wer anderſt lehret und redet / oder einen andern Weeg ſuchet / der iſt der Antichriſt / und gehet nicht zur Thür in Schaf ſtall Chriſti.

73. So wir uns nun in dem Spotten und Verachtung Chriſti umbſehen / daß ihme ſolches alles aus Anregen der groſſen Hanſen geſchehen / und ihme gemeiniglichen das arme geringe Völcklein / biß auff etliche Fette anhiengen / ſo finden wir klar / was Chriſtus ſaget: Es wird ſchwerlich ein Reicher ins Himmelreich eingehen. Das iſt nicht auffs Reichthumb gemeinet / ſondern auff das eigen-ehrige / hoffärtige / geitzige Leben / da man dem Elenden ſeinen Schweiß in Hoffart verzehret / und vergiſſet GOttes. Ach wie ſchwer iſts doch einem Hoffärtigen ſich vor GOTT und Menſchen zu demütigen / und das Himmelreich ſtehet alleine in Krafft der Demuht.

74. Doch ſihet man / wie auch etliche Fetten zu Chriſto ſich naheten / darumb zu ſehen / daß das Himmelreich nicht alleine

im Elende / ſondern in der Frewde / im heiligen Geiſte ſtehe. Und darff ſich Niemand ſeelig ſchätzen / daß er Arm und Elend iſt / ſo er unglaubig und gottloß iſt / ſo iſt er gleichwol im Reich des Teuffels. Es darff auch kein Reicher ſein Guth darumb in Koht tretten und dem Praſſer geben / daß er vermeinet dadurch ſeelig zu ſeyn. Mein Geſelle / das Reich GOttes ſtehet in Wahrheit / Gerechtigkeit und in der Liebe gegen dem Dürfftigen / es verdammet Niemand / der es nur recht brauchet. Du darffſt nicht deinen Scepter niederlegen und in einen Winckel lauffen und heulen / es iſt nur Heucheley. Du kanſt der Gerechtigkeit / und dem Reiche GOttes beſſer dienen / ſo du deinen Scepter hälteſt / und ſchützeſt den Bedruckten / und ſchaffeſt Recht und Gerechtigkeit / nicht nach deinem Geitz / ſondern in der Liebe und Gottes-furcht. Denn / ſo biſtu auch ein Bruder des Joſephs von Arimatia / und wirſt leuchten vor GOTT für anderen als Sonn und Mond gegen den Sternen. Alleine die Hoffart / Geitz / Neid / Zorn und Falſchheit iſt die Kron des Teuffels / darumb vernimms recht)

Von Chriſti Ruhe im Grabe.

75. WIr wiſſen daß der Leib ohne Geiſt ein ſtillſtehendes Weſen iſt. Denn ob gleich Chriſti Leib / das heilige Element erbohren in der Barmhertzigkeit / aus GOtt iſt / ſo ſtehet doch die Beweglichkeit und das Leben alleine in der Gottheit / und in uns Menſchen im Geiſt der Seelen und des Geiſtes der groſſen Welt / welche in dieſem Leibe auff Erden ungetrennet ſind.

76. Alſo fraget ſichs nun: Wo iſt Chriſti Seele geweſen die Zeit / als der Leib in der Ruhe im Grabe lag? Meine liebe Vernunfft / mache es nicht wie die Blinden an GOTT / die da ſagen: Die Seele ſey weit vom Leibe hinunter in die Hölle in die Erden gefahren / und habe dieweile / in Göttlicher Krafft / einen Sturm in der Höllen unter den Teuffeln gehalten / und habe ſie mit Ketten gebunden / und die Hölle zerſtöret. O es iſt weit ein anders. Die in der Stunde des Todes Chriſti aufferſtandene Heiligen beweiſen viel ein anders.

77. Dieſe Vernunfft weiß noch nicht von GOTT / und ſo ihr nicht müglich iſt aus GOttes Gaben weiters zu erkennen / ſo fahre er ja nicht in dieſe Tieffe / ſondern bleibe nur einfältig am Articul / es ſchadet ſeiner Seeligkeit nicht / GOTT ſiehet alleine auff des Hertzens Willen. Du muſt nicht alles alſo tieff

im Sinne ergründen / ſo dirs nicht iſt gegeben / als dieſe Feder / dieſe Feder ſchreibet in GOttes Raht / dehn die Hand noch lange nicht weiß / und wohl kaum ein Füncklein daran verſtehet / und doch gar tieff / wie du ſieheſt / die künfftigen Dingen gar in einer ſchweren Tieffe angezeiget werden / welche GOTT alleine wird eröffnen zu ſeiner Zeit / welche von uns unerkant iſt)

78. Du weiſt / daß GOTT ſelber alles iſt / und nur drey Principia, als drey Gebuhrten der Unterſcheid iſt ſeines Weſens / ſonſt wären alle Weſen ein Weſen / und wäre alles durchaus nur GOTT / und ſo das wäre / ſo wäre alles in einer ſüſſen Sanfftmuht / wo bliebe aber die Beweglichkeit / das Reich / Krafft und Herrligkeit? Darumb haben wir zum öfftern geſagt / der Zorn ſey eine Wurtzel des Lebens / und ſo er ohne Liecht iſt / ſo iſt er nicht GOTT / ſondern helliſch Feuer / ſo aber das Liecht darinnen ſcheinet / werde er Paradeis und Frewdenreich.

79. Alſo können wir von Chriſti Seele anderſt nicht ſagen / als da er ſie dem Vatter in ſeine Hände befahl / ſo nahm ſie der Vatter in ſeine Göttliche Krafft: Verſtehe / ſie ſtand vorhin darinnen mit ihrer eigenen Wurtzel / aber ihr eigene Wurtzel war ohne GOttes Liecht im Zorne. Nu kam die Seele Chriſti mit GOttes Liecht in Zorn / da erzitterten die Teuffel / denn das Liecht nahm den Zorn gefangen / und ward der Vatter im Himmelreich Paradeis / verſtehe ſein Zorn / und in der Höllen blieb Zorn. Denn das Liecht ſchleuſt das Principium der Höllen zu / alſo zu verſtehen / daß ſich kein Teuffel darff darein erblicken / er iſt blind darinnen / und iſt ſein Schrecken und Schande.

80. Alſo ſoltu nicht dencken / daß Chriſti Seele ſey vom Leibe weit weggefahren / denn waren doch alle drey Principia am Creutz / darumb auch nicht im Grabe? Den Augenblick als Chriſtus das Reich dieſer Welt von ſich ließ / drang Chriſti Seele in Todt und in Zorn GOttes / und im ſelben Augenblick ward der Zorn in der Liebe im Liechte verſöhnet / und ward Paradeis / und wurden die Teuffel im Zorn in ſich ſelber gefangen mit allen Gottloſen Seelen / und grünete alſobalde das Leben durch den Tod / da ward der Tod zerbrochen / und ward ein Spott aus ihme. Den Gottloſen / welche im Zorne bleiben / iſt er ein Tod / aber den Heiligen in Chriſto iſt er ein Leben.

81. Alſo hat die Seele Chriſti viertzig Stunden im Grabe im Vatter geruhet mit ihrem Leibe gegenwärtig: Denn der himm-

liſche Leib war nicht tod / ſondern der irrdiſche. Die Seele grünete im himmliſchen Leibe durch den Tod / und ſtund viertzig Stunden in der Ruhe. Das waren die viertzig Stunden / welche Adam im Schlafe / als ſein Weib aus ihm gemacht ward / hatte geſtanden: Auch die viertzig Tage der Verſuchung beym Moſe auffm Berge / obs müglich wäre in des Vatters Krafft zu leben im Himmelreich. Weil es aber unmüglich erfunden ward / ſo fiel das Volck alſobalde von des Vatters (als der Natur) Geſetze abe / und ehreten ein gemacht Kalb für GOtt / und Moſes zerbrach die Tafeln des Geſetzes.)

82. Und GOtt redete ferner im Fewer mit Iſrael / daß ſie doch ſehen ſolten / es wäre nicht müglich ins gelobte Land des Paradeiſes einzugehen / biß der rechte Jeſua oder Jeſus käme / der ſie durch den Todt ins Leben einführete. Deme dencke nach / ich wils im andern Buche gantz klar von den Taffeln Moſis außführen / darnach forſche / ſo wirſtu allen Grund finden / was Moſes hat geredet und getahn.

Von Chriſti Aufferſtehung aus dem Grabe.

83. Gleich wie Adam aus dem hellen Liecht GOttes in das finſtere Reich dieſer Welt eingieng / und ſtund die Seele Adams zwiſchen zweyen finſtern Principien, als zwiſchen Tod und Hölle im Leibe grünend: Alſo wolte auch Chriſtus in ſeinem grünenden Leibe in der Mitternacht vom Tode aufſtehen / und die Nacht in ſeinem heiligen Leibe zu einem hellen ewigen Tage machen / da keine Nacht nimmermehr einkäme / ſondern das Liecht GOttes des Vatters und des Lammes ſchiene.

84. Und ſoltu nicht dencken / daß die Seele Chriſti ſey dieſe viertzig Stunden an einem anderen Orte geweſen / als eben im Vatter / und in ſeinem Leibe / allda ſie auff die Verfolgung gegrünet in groſſer Sanfftmuht / als ein Röſelein / oder ſchönes Blümlein aus der Erden / als dan unſere Seelen auch in unſerer Ruhe im Leibe Jeſu Chriſti alſo grünen biß an jüngſten Tag. In Vergehung dieſer Welt wird wieder die newe Creatur auß der alten herfür brechen / und unter deß grünet die Seele im heiligen Element im Leibe Chriſti in ſtiller ſanffter Ruhe / biß unſere viertzig Stunden auch umb ſind / und keine Stunde länger / als die beſtimte Zeit iſt: Alſo iſt der Leib Chriſti in des Vatters Krafft durch die Seele wieder auffgeſtanden und herfürgangen / und hat in ihme gehabt das ewige Liecht der Trinität.)

85. Es hätte keins Stein abweltzens bedürfft / alleine den

klublinden Juden zu einem Schein / daß ſie doch ſähen / daß all ihr Thun eine Thorheit ſey / daß ſie wolten GOtt halten: auch umb der ſchwachen Vernunfft willen der Jünger / daß ſie ſähen / er wäre gewiß aufferſtanden / denn alſo könten ſie ins Grab gehen / und ſelber ſehen.

86. Auch erſchien ihnen der Engel allda / und tröſtete ſie: alſo wil Chriſtus ſeine Betrübten / die umb ſeinetwillen betrübet werden / auch tröſten / ja er iſt bey ihnen / wie bey Maria Magdalena / und den zween Jüngern nach Emaus.

87. Du ſolt wiſſen / daß Chriſti Leib kein Fels noch Stein halten / noch faſſen kan / er gehet durch alle Dinge / und zerbricht doch auch nichts: Er faſſet dieſe Welt / und die Welt ihn nicht: Er leidet von nichtes Quaal / in ihme iſt die gantze Fülle der Gottheit / und iſt doch nicht eingeſperret. Er ſcheinet eine Creatur in unſerer Menſchlichen Geſtalt alſo groß / als unſere Leiber / und ſein Leib hat doch kein Ende: Er iſt der gantze Fürſtliche Thron des gantzen Principii.

88. Als er hie auff Erden war in dem irrdiſchen Menſchen / ſo war ſein äuſſerlicher Menſch meßlich / wie unſere Leiber / aber der innere Menſch war unmeßlich. Denn wir ſind in der Aufferſtehung im Leibe Jeſu Chriſti auch unmeßlich / aber ſichtlich und begreifflich im Himmliſchen Fleiſch und Blute / als der Fürſte des Lebens ſelber. (Wir können in der Himmliſchen Figur groß und kleine ſeyn / und wird doch nichts an uns zerbrochen / es darff keiner Einpreſſung.)

89. O lieben Chriſten / ſtehet ja von ewrem Zancken / wegen des Leibes Jeſu Chriſti abe / er iſt überall an allen Orten / aber im Himmel: und der Himmel / da GOtt innen wohnet / iſt auch überall. GOtt wohnet im Leibe Jeſu Chriſti / und alle heilige Seelen der Menſchen / wann ſie von dieſem irrdiſchen Leibe ſcheiden / auch: Und ſo ſie new-gebohren werden / ſo ſtehen ſie im Worte im Leibe Jeſu Chriſti / auch noch in dieſem irrdiſchen Leibe. Nicht hat eine Seele alhie in unſerm Leibe auff Erden den Leib Chriſti im begreiflichen Weſen / ſondern im Worte der Krafft / welches alles faſſet: Leib und Krafft iſt wol in Chriſto eines / wir müſſen aber in dieſer Welt nicht die Creatur verſtehen.

90. Und der Geiſt deutet / ſo ihr nicht werdet abſtehen von dieſem Zancke / ſo werdet ihr doch kein ander Zeichen erlangen / als das Zeichen Eliä im Fewer-Eyfer. Deñ der Eyfer wird euch freſſen / und ewer Zanck muß euch ſelber freſſen. Ihr müſſet euch ſelber auffreſſen / und ſeyd doch tolle: ſeyd ihr nicht Brüder / und

alle in Chriſto? was zancket ihr umb ewer Vatterland / in welchem ihr wohnet / ſo ihr in der Liebe wandelt?

91. Ach ſtehet doch abe / ewer Sache iſt nur böſe vor GOTT / und werdet alle in Babel erfunden. Laſſet euch rahten / denn **der Tag bricht an / wie lange wolt ihr bey der Ehebrecheriſchen Huren liegen? Stehet auff / euere Edle Jungfraw iſt geſchmücket in ihrem ſchönen Perlen Krantze: Sie träget eine Lilien / die iſt wonneſam / ſeyd Brüder / ſie wird euch wohl ſchmücken / wir haben ſie warhafftig geſehen / und in ihrem Namen ſchreiben wir dieſes.**

92. Es darff keines Zanckens umb den Kelch Jeſu Chriſti / ſein Leib wird im Teſtament vom Gläubigen warhafftig empfangen / auch ſein Himliſches Blut / und die Tauffe iſt ein Badt im Waſſer des ewigen Lebens / in dem äuſſern verborgen im Worte des Leibes Chriſti. Drumb iſt aller Zanck nichts nütze / nur brüderliche Liebe her / und vom Geitze der Hoffart gelaſſen / ſo ſeyd ihr alle in Chriſto.

93. Die viel tieffe und ſchwere Sachen ſind euch nichts nütze / ihr dürfft euch nicht darumb vergaffen / wir müſſen ſie nur ſetzen / daß ihr ſehet was der Grund iſt / was der Irrthumb iſt / denn **wir ſind nicht Urſache dieſes Schreibens / ſondern ihr in ewrer hoch-erhabenen Luſt habet den Geiſt erwecket / daß ihr ewres Hertzens Gedancken erfahret.** Laſſet euch Chriſti Aufferſtehung ein kräfftig Ding ſeyn / denn Chriſti Aufferſtehung iſt unſere Aufferſtehung / und in ihme werden wir grünen und aufferſtehen / und ewig leben. Halt dich nur an Chriſtum / ſo kanſtu in keiner Noth verderben / denn wenn du Chriſtum haſt / ſo haſtu die heilige Dreyfaltigkeit GOttes.

94. So du wilt zu GOtt beten / ſo ruffe GOTT deinen Himliſchen Vatter im Namen ſeines Sohnes Jeſu Chriſti an / und die Erleuchtung ſeines H. Geiſtes / daß er dir wolle deine Sünde umb ſeines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben / und dir das geben das dir gut und ſeelig iſt. Stelle alles was irrdiſch iſt in ſeine Erkantnüß und Willen: Denn wir wiſſen nicht was wir beten und begehren / ſondern der H. Geiſt vertritt uns ſelber / mit unausſprechlichen Seufftzen / in Chriſto Jeſu / bey ſeinem Himmliſchen Vatter: drumb darffs nicht ſo lange Worte / ſondern nur eine gläubige bußfertige Seele / die ſich mit gantzem Ernſte in die Barmhertzigkeit GOttes ergiebet in ſeinen

Willen / die lebet im Leibe Jeſu Chriſti / und iſt wohl ſicher fürm Teuffel / ſo ſie alſo beſtändig bleibet.

95. Die Phantaſey mit der Heiligen Fürbitte / iſt kein nütze / es iſt nur eine Qual der Angſten / daß du die Heiligen in ihrer Ruhe verunruhigeſt (ruffet dich doch ohne das GOtt immerdar / und deine Jungfraw wartet deiner mit ſehnlichem Begehren / kehr nur ſelber / ſie iſt dein / du darffſt vor keinen frembden Legaten ſchicken) Es gehet nicht zu wie zu Hofe / Chriſtus will ſeinen Himmel in ſeiner Frewde gerne immer mehren / was zageſtu lange wegen deiner Sünden? Iſt doch die Barmhertzigkeit des Herren gröſſer als Himmel und Erden / was machſtu dan? Es iſt dir nichts näher als GOttes Barmhertzigkeit / nur in deinem ſündlichen unbußfertigen Leben biſtu beym Teuffel / und nicht bey Chriſto. Sage was du wilt / und wan du hundert tauſent Legaten zu ihme ſchickeſt / und biſt ſelber Gottloß / ſo biſtu nur beym Teuffel / und iſt dir kein Rath: Du muſt nur ſelber mit Chriſto auffſtehen / und newgebohren werden im Leibe Jeſu Chriſti / durch Krafft des H. Geiſtes / im Vater / in deiner eigenen Seele. (Es du wilt ein Begängnüß machen / das thue zu Nutz und Erhaltung des Elenden / daß GOtt in deiner Liebe gepreiſet werde / das iſt wohl gut / aber von dem reichen Freſſe / der nur Hoffart und Faulheit damit treibet / haſtu kein Nutz / denn GOtt wird damit nicht gepreiſet / ſo grünet auch das Paradeis nicht darinnen.)

96. Verlaß dich ja nicht auff die Heucheley des Antichriſts, er iſt ein Lügner und Geitziger / darzu ein Gleißner / er meynet nur ſeinen Abgott Bauch / und iſt vor GOtt ein Dieb / er friſſet das Brod das dem Dürftigen gehöret / er iſt des Teuffels Hund / lerne ihn recht kennen / das ſage ich dir / denn er tödtet dich gantz und gar ſo er deinen Willen erhaſchet / durch ſeine Gleißnerey und Scheinheiligkeit.

97. Als wir dan reden von Chriſti warhafftiger Aufferſtehung / ſo zeigen wir euch auch an / von ſeinem Wandel der viertzig Tage nach ſeiner Aufferſtehung vor ſeiner Himmelfart: Als wir wiſſen / daß er ein warhafftiger Herr über Himmel / Hölle und Erden iſt worden: ſo zeigen wir euch dieſes / daß ihme das Reich dieſer Welt / mit allen Eſſentien und Qualitäten hat müſſen unterthänig ſeyn: Und wiewol er nicht immer ſichtbar bey ſeinen Jüngern hat gewandelt / ſo hat er ſich doch zum offtermahlen ſichtbar / begreifflich und beharzlich bey ihnen erzeiget / nach dem Reiche dieſer Welt / nach ſeinem hie-gehabtem Leibe / wel-

chen der Rewe hatte verſchlungen / den muſte er auch wieder darſtellen. Denn GOTT iſt Herr aller Weſen / und muß ſich alles verwandelen / wie er wil / damit er ſeinen Jüngern könte ſeinen warhafftigen Leib zeigen in ſeinen Nägelmahlen / welche im heiligen Chriſto / in ſeinem heiligen Leibe in Ewigkeit / als ein Sieges-zeichen ſtehen / und ſchöner ſind als die Morgen-ſterne.

98. Er bekräfftigte ſeine ſchwach-gläubige Jünger damitte / und zeigete hiermit an / daß er auch ein Herr ſey über das äuſſere Reich dieſer Welt. Daß alles was wir ſaen / bawen / pflantzen / eſſen und trincken / hat er in voller Allmacht / und kan alles ſeegnen und mehren / und iſt nicht alſo von uns getrannt / ſondern als eine Blume grünet aus der Erden / alſo auch ſein Wort / Geiſt und Krafft in allen Dingen. Und ſo unſer Gemühte zu ihm geeignet iſt / ſo ſind wir in Leib und Seele von ihme geſeegnet / wo aber nicht / ſo iſt der Fluch und GOttes Zorn in allen Dingen / und eſſen an aller Frucht den Todt. Darumb beten wir / daß uns GOtt wolle in Chriſto geſeegnen unſer Speiſe und Tranck / auch Leib und Seele / und das iſt recht.

99. Zum andern zeigen wir euch an / daß Chriſtus hat viertzig Tage nach ſeiner Aufferſtehung auf Erden gewandelt / verſtehe im Reich dieſer Welt / da er gleichwol im Himmel war / aber er trug die Bildnüß eine äuſſerliche Klarheit für Menſchen Augen / und hatte gäntzlich den Leib mit allen Weſen / der am Creutze hieng / biß auff die Quaal des Principii hatte er nicht / ſonſt alle Weſen im Fleiſch und Blut: Und da doch das äuſſere Reich in Macht des Himmliſchen ſtundt. Das ſehen wir / wie er zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thüre eingieng / und führete ſeinen Leib durch Holtz und Steine: Alſo verſtehest du daß dieſe Welt für ihme iſt als ein Nichtes / und er allesmächtig iſt.

100. Und dan fügen wir euch / daß dieſe viertzig Tage ſind die Tage Adams im Paradeis vor ſeinem Schlafe / ehe das Weib aus ihme gemacht ward / da er in der Paradeiſiſchen Verſuchung ſtund / da er noch rein und Himliſch war; Alſo muſte dieſer Chriſtus auch viertzig Tage in Paradeiſiſcher Quaal in der Verſuchung ſtehen / ob der Leib wolte Paradeiſiſch bleiben / ehe er glorificiret würde / darumb aß und tranck er für ſeinen Jüngern mit ihnen auff Paradeiſiſche Art / als Adam auch thun ſolte im Maule / und nicht im Leibe / dann die Verzehrung ſtund in der Krafft.

101. Allhier ward recht verſuchet / ob der Leib wolte in Göttlicher Macht und Krafft leben / als denn Adam auch thun ſolte / da er in dieſer Welt im Paradeiß war / da ſolte er zwar in dieſer Welt ſeyn / aber nicht in dieſer Welt Quaal leben / ſondern in Paradeiſiſcher über dieſe Welt / und auch über den Grimm des Zornes in der Höllen/ Er ſolte in der Quaal in der Liebe / Demuht / Sanfftmuht und Barmhertzigkeit / in kindlichen Willen GOttes leben : Alſo hätte er geherrſchet über die Sternen und Elementen , und wäre in ihme kein Todt noch Zerbrechen geweſen.

102. Darumb ſolt ihr Türcken und andere abergläubiſche Völcker mercken und recht verſtehen / warumb uns Chriſtus hat ſolche Geſetze gegeben / daß wir nicht ſollen Rachgierig ſeyn / ſo uns jemand auff einen Backen ſchlaget / ſo ſollen wir ihm auch den ander bieten / und ſo fort : Wir ſollen ſegnen die uns fluchen / und wolthun denen die uns haſſen und beleidigen / verſteheſtu das ?

103. Siehe ein rechter Chriſt / der im Geiſte Chriſti lebet/ der ſoll auch in Chriſti Wandel gehen / er ſoll nicht im grimmen / rachgierigen Geiſte dieſer Welt einhergehen : Gleichwie Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung in dieſer Welt lebete und gieng / und doch nicht in dieſer Welt Quaal lebete und gieng / und obs uns wohl / weil wir in dieſer Welt Quaal leben/ nicht wohl müglich iſt / aber doch im newen Menſchen in Chriſto / welchen der Teuffel verdecket , ſo wir in der Sanfftmuht leben / ſo überwinden wir die Welt in Chriſto : ſo wir guts für böſes thun / ſo bezeugen wir daß Chriſti Geiſt in uns iſt. So ſind wir nach dem Geiſte dieſer Welt todt umb Chriſti Geiſt willen / der in uns iſt/ und ob wir gleich in dieſer Welt ſind / ſo hanget uns doch nur dieſe Welt an / wie ſie Chriſto nach ſeiner Aufferſtehung anhieng/ und er lebte doch im Vatter im Himmel ; Alſo auch wir / ſo wir in Chriſto gebohren ſind.

104. Darumb laſſets euch geſagt ſeyn ihr Juden / Türcken und Völcker / ihr dürffet keines andern warten / es iſt keine andere Zeit verhanden / als die Zeit der Lilien / und ſein Zeichen iſt das Zeichen Eliä / darumb ſehet zu in welchem Geiſte ihr lebet / daß euch nicht das Zorn-fewer verſchlinge und auffreſſe. Es iſt nunmehr Zeit / daß die Jeſabel mit ihrer Hurerey aus dem Hauſe gejaget werde / daß ihr nicht der Huren Lohn empfa-

bet / und wie ihr euch untereinander ſchindet / alſo auch freſſet. Warlich / ſo nicht balde gewehret wird / ſo brennet das Fewer über Babel auff / ſo iſt dan kein Rath / biß der Zorn alles / was in ihme gewachſen iſt / auffriſſet.

105. Darumb gehe ein jeder in ſich / und ſage nicht von andern / und halte ſie für Falſche / ſondern er bekehre ſich nur ſelber / und ſehe daß er nicht im Zorne des Freſſers erfunden werde / ſonſt ſo er wird ſchreyen: Ach! Babel brennet / ſo muß er auch verbrennen / denn er iſt deſſelben Fewers fähig. So du einen Gedancken in dir fühleſt / der nach dem Zorne wünſchet / ſo iſt er auß Babel.

106. Darumb iſts ſchwär Babel zu erkennen / ein jeder meynet er ſtehe nicht darinnen / und der Geiſt zeiget mir doch / daß Babel den gantzen Erden-kreiß beſchleuſt. / Darumb habe ein jeder für ſich ſelber acht auff ſeine Sachen / und jage nicht nach dem Geitze / denn der Treiber zerbrichts / und der Stürmer frißts auff. Es hülfft mehr kein Menſchen weiſer Rath. Es ſtehet alle Weißheit dieſer Welt in Thorheit / denn das Fewr iſt von GOttes Zorne / deine Klugheit wird zu deinem Schaden und Spotte.

Von der Himmelfahrt Chriſti.

107. Alſo wiſſen wir / als Adam hatte viertzig Tage im Paradeiß gelebet / ſo gieng er in Geiſt dieſer Welt ein / da er ſolte in die heilige Trinität eingehen / denn er ſtunde in der Zeit der Verſuchung / und ſo er wäre dieſe viertzig Tage beſtanden / ſo wäre er völlig mit ſeiner Seelen im Liechte GOttes beſtanden / und ſein Leib in Ternario Sancto, als dieſer Chriſtus.

108. Denn nachdeme Chriſtus hatte viertzig Tage nach ſeiner Aufferſtehung in dieſer Welt gewandelt in der proba, da ging er auf einen Berg / dahin er ſeine Jünger beſcheidete / und fuhr ſichtlich auff in die Höhe / mit ſeinem eigenen Leibe / den er am Creutze hatte auffgeopffert / alſo biß eine Wolcke kam / und ihn verbarg / zu einem gewiſſen Zeichen / daß er ihr Bruder wäre / und er ſie in dieſer irrdenen Geſtalt und Leibe nicht wolte verlaſſen / wie er dan auch zu ihnen ſagte: Siehe ich bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende.

109. Nun ſpricht die Vernunfft: Wo iſt Chriſtus hingefahren / Iſt er auß dieſer Welt gefahren / hoch über das Geſtir-

nen in.

ne in einen andern Himmel? Höre meine liebe Vernunfft/ neige dein Gemüte in Chriſto/ und ſiehe/ ich wil dirs ſagen/ denn wir ſehens und wiſſens/ nicht ich. Dann ſo ich rede Wir/ muſtu nicht meinen irdiſchen Menſchen bloß verſtehen/ denn der Geiſt/ ſo in dieſer Feder treibet/ wird mitte genannt: Darumb ſchreibe ich und ſage/ ſo Ich wil von mir/ als vom Author reden/ Wir. Denn Ich wuſte nichts/ ſo der Geiſt nicht in mir die Wiſſenſchafft auffſchlieſe/ und hat auch nichts mögen gefunden werden/ als auff ſolche weiſe/ anderſt wolte der Geiſt nicht/ ſondern verbarg ſich/ da ſich dan meine Seele gantz unruhig in mir mit groſſem Sähnen nach dem Geiſte erzeigete/ biß ich erlernet wie es wäre.

110. Siehe das iſt nicht der Grund/ den man bey den Alten hat gedichtet und gemeſſen/ wie viel hundert tauſent Meilen es ſey biß in den Himmel/ dahin Chriſtus iſt gefahren: Sie thatens zu dem Ende/ daß ſie wolten GOTT auff Erden ſeyn/ wie es dan ihr gedichtet Reich außweiſet/ welches mehr in Babel ſtehet: wenn wir von den Thronen reden/ ſo iſt es viel anderſt/ und findet man ihre Blindheit und Unwiſſenheit: Wiewol in ihrer Erkantnüß auch ein Geiſt iſt/ welchen man nicht alſo hinwirfft/ aber er iſt nicht auß Ternario Sancto, aus dem Leibe Jeſu Chriſti/ ſondern auß der hohen Ewigkeit/ der da fähret über die Thronen/ davon an einem andern Orte kan gemeldet werden.

111. Wir müſſen im Thron bleiben/ was gehen mich die andern Thronen an/ welche ſind der Engels-Fürſten/ ſind ſie doch ohne das unſere Freunde und lieben getrewen im Dienſte GOttes/ Hebr. 1. 4. Wir müſſen auff unſern Thron ſehen/ darinne wir ſind zu Creaturen erſchaffen worden/ und auff unſern Thron-Fürſten in GOtt. Der erſte Fürſatz GOttes/ als er uns ſchuff/ und uns in dem ewigen Bande erblickete/ muß beſtehen.

112. Dieſer Thron war dem Lucifer mit ſeinen Legionen/ als er aber fiel/ ward er außgeſtoſſen ins erſte Principium: So ſtund der Thron im andern Principio ledig/ darinnen ſchuff GOtt den Menſchen/ der ſolte darinnen bleiben/ und ward verſuchet/ obs möglich wäre: darumb ſchuff GOtt das dritte Principium im Loco dieſer Welt/ daß doch der Menſch im Falle nicht auch ein Teuffel würde/ daß ihme doch möchte gerathen werden: Drumb iſt die Feindſchafft des Teuffels wider Chriſtum/ daß er ihme auff ſeinen Königlichen Stuhl ſitzet/ und hält ihn noch mit ſeinem Principio gefangen.

113. Alſo iſt der Locus dieſer Welt nach dem Himmliſchen Principio, unſerm Chriſto / ſein Thron und eigener Leib / und iſt auch alles was in dieſer Welt im dritten Principio iſt / ſein eigen / und der Teuffel / welcher in dieſem Loco im erſten Principio wohnet / der iſt unſers Chriſti Gefangener.

114. Denn alle Thronen ſind in GOtt dem Vatter / und auſſer ihme iſt nichts / er iſt das Band der Ewigkeit / aber ſeine Liebe im Leibe Chriſti / als in ſeinem Throne / hält den Zorn in dem Bande der Ewigkeit / mit ſamt den Teuffeln gefangen. Und verſteheſt / wie alſo alles Creatürlich iſt / ſeine Liebe / und auch ſein Zorn / und iſt nur eine Gebuhrt / (wie vorne gemeldet) der Unterſcheid / da man nicht kan ſagen / die Teuffel wohnen weit von Chriſto. Nein / ſie ſind nahe / aber in Ewigkeit nicht erreichet. Denn ſie können die klare Gottheit im Lichte nicht ſehen / ſondern verblinden darvon: und wir werden ſie auch in Ewigkeit nicht ſehen / noch ſpüren / als wir ſie ſehe / weil ſie in einem andern Principio ſind / nicht ſehen / alſo bleibet daſſelbe Principium.

115. Alſo mein liebes Gemühte / wiſſe daß die Creatur Chriſti iſt das Centrum dieſes Thrones / da alles Leben (verſtehe was himmliſch iſt) von außgehet. Denn in dem Centro iſt die heilige Dreyfaltigkeit: und nicht alleine in dieſem Centro, ſondern in allen Engliſchen Thronen / auch in des Menſchen heiligen Seelen: Alleine wir müſſen alſo reden euch zu verſtändigen.

116. So iſt der Leib / verſtehe die Creatur, der Menſch Chriſtus / in Mitten dieſes Thrones eingeſeſſen / und ſtehet alſo im Himmel / verſtehe in ſeinem Principio, ſitzend mit ſeinem Thron zur Rechten GOttes des Vatters.

117. (Die Rechte GOttes iſt / da die Liebe den Zorn leſchet / und das Paradeiß erbiehret / das iſt billich die Rechte) da der zornige Vatter GOtt genannt wird in der Liebe und Liecht ſeines Hertzens / welches ſein Sohn iſt / und dieſer leibliche Thron / als der gantze Leib Chriſti / iſt alles in der Rechten GOttes. So man aber ſaget zu der Rechten GOttes / ſo verſtehe die innerſte Wurtzel der ſcharffen Macht des Vatters / darinnen die Allmächtigkeit ſtehet / da der Vatter in ſich ſelber außgehet / im wiedergefaſſeten Willen in die Sanfftmuht / und ſchleuſt auff die Thoren in der Zerſprengung der Finſternüß in ſich ſelber / ſo iſt Chriſtus dahin eingeſeſſen / und ſitzet alſo zur Rechten der Krafft und Allmacht / und das wir mit unſern Zungen höher nicht ſagen können / im Geiſt verſtehen wirs wohl. Darumb die

auch nicht wohl iſt zu gründen / ſondern erhaſche nur den Leib Chriſti / ſo haſtu GOtt und Himmelreich. Wir aber müſſen alſo ſchreiben umb der Welt Irrthumb / und umb ihrer Luſt willen.

118. Wan du aber frageſt: Sitzet Chriſtus / oder ſtehet er? oder liegt er? So frageſtu wie der Eſel vom Sacke / wie der Schneider den Sack hatte gemacht / den er tragen muß. Doch muß man dem Eſel Futter geben / daß er den Sack länger trage. Siehe / er ſitzet in ſich ſelber / und ſtehet in ſich ſelber / er darff keiner Bäncke oder Stühle / ſeine Krafft iſt ſein Stuhl / es iſt kein oben und unten / wie du das Geſichte im Ezechiel / das voll Augen hinten und vorne / oben und unten ſieheſt / alſo der Leib Chriſti / die heilige Dreyfaltigkeit ſcheinet im gantzen Leibe / und darff keiner Sonnen noch Tages. Apoc. 21. 23.

Das 26. Capittel.

Vom Pfingſt-feſte: von der Sendung des heiligen Geiſtes und von ſeinen Apoſteln und Gläubigen.

Die heilige Porte von der Göttlichen Krafft.

1. SO ſpricht die Vernunfft: So denn Chriſtus mit dem Leibe / den er am Creutz auffopfferte / alſo auffuhr / wan iſt er denn mit ſeinem Leibe verkläret worden / oder wie iſt ſein Leib / iſt er jetzo alſo / als ihn ſeine Jünger ſahen gen Himmel fahren? Meine liebe Vernunfft / meine Irrdiſche Augen ſehen das nicht / aber die Geiſtlichen in Chriſto wohl. Die Schrifft ſaget: Er iſt verkläret ein Herr über alles. Wir aber wollen dir die Porte der groſſen Wunder eröffnen / daß du ſieheſt als wir ſehen.

2. Siehe / als GOtt der Vatter hatte Iſraël in die Wüſten geführet an Berg Sinai / und wolte ihnen Geſetze geben / darinnen ſie ſolten leben / hieß er Moſen auff den Berg ſteigen zum Herrn / und die andern Elteſten muſten von ferne bleiben / und das Volck unten am Berge: Und Moſes ſtieg alleine zum Herrn auff den Berg. Da erſchien die Klarheit des Herrn / und am ſiebenden Tage rieff er Moſen / und redete mit ihme von allen Geſetzen / und Moſis Angeſichte ward verkläret vom Herrn / daß er konte für ihm ſtehen und mit ihm reden: Alſo auch der Menſch

Chriſtus in Ternario Sancto, als er war auffgefahren in ſeinen Thron / ward er am neunden Tage glorificiret mit der heiligen Trinität.

3. Verſtehe es recht / nicht erſt ſeine Seele in der Creatur, ſondern ſein gantzer Leib / oder Fürſtliche Thron / alda gieng auß im Centro der heiligen Dreyfaltigkeit der heilige Geiſt. Und ſieheſt klar / daß diejenigen / welche Chriſti Geiſt hatten angezogen / die wurden hoch erleuchtet. Denn der heilige Geiſt gieng auß dem Centro der Trinität auß / im gantzen heiligen Element GOttes / und wallete in der Barmhertzigkeit GOttes / Und wie er im Leibe Jeſu Chriſti triumphirete / alſo auch in ſeinen Jüngern und Gläubigen / da giengen alle Thüren der groſſen Wunder auff / und redeten die Apoſteln mit aller Völcker Zungen.

4. Und ſiehet man klar daß der Geiſt GOttes hatte alle Centra aller Eſſentien auffgethan / und redete auß allen. Denn Chriſtus war der Herr und das Hertz aller Eſſentien. Darumb gieng der heilige Geiſt auß allen Eſſentien, und erfüllete aller Menſchen Eſſentien, welche nur ihre Ohren mit Begierde darzu wandten. Jn die dranger in alle / und hörete ein jeder auß ſeiner Eſſentz und Sprache derſelben / den Geiſt GOttes auß den Jüngern reden. Und ward der heilige Geiſt in aller derer die zuhöreten Leiber / welche nur einen Ernſt daran wandten / erkehren / und wurden alle erfüllet. Denn der Geiſt drang ihnen durchs Hertze / wie er auß dem Centro der Trinität im gantzen Leib / und Fürſtlichen Thron Jeſu Chriſti drang / und alles im äuſſern in der Klahrheit erfüllete.

5. Alſo wurden auch aller Heiligen Seelen erfüllet / daß ihr gantzer Leib in allen Eſſentien rege gemacht ward / von der tewren Krafft / welche außgieng in Wunder / in Krafft und Thaten / die da geſchahen. Und wird uns hier fürgeſtellet 1. des Vatters Krafft im Fewer / in ſeiner ſtrengen Allmacht auffm Berge Sinai, und dan 2. die ſtille liebliche Krafft des Sohnes GOttes (im Liechte der Liebe) in der Liebe und Barmhertzigkeit. Denn wir ſehen / wie wir ſo gar nicht hatten können im Vatter ins Fewers-quaal leben / darumb zubrach Moſes die Taffeln / und fiel das Volck von GOtt abe.

6. Als aber jetzt die Sanfftmuht im Vatter war / ſo hielt die Liebe den Zorn gefangen / und gieng auß deß Vatters Quaal im Sohne auß gar ein frewdenreicher Paradeiſiſcher Quaal / und der war der heilige Geiſt im Wunder. Da ſtund die thewre Himmels Jungfraw der Weißheit GOttes in ihrer höchſten

Zierde / mit ihrem Perlen-krantze. Da ſtund Maria im Ternario Sancto, davon der Geiſt in den Alten wunderlich hat geredet / und hie ward Adam wieder ins Paradeiß eingeführet.

7. Da wir aber wollen von Chriſti Verklärung reden / und von ſeinem Leibe / welchen er ſichtlich und in der Geſtalt / wie er auff Erden hatte gewandelt / in die Höhe geführet / ſo müſſen wir auff die Geſtalt reden / als wie die Liebe des Hertzens GOttes hat den Zorn des Vatters verſöhnet / und hält ihn gleich als gefangen / in ſich / alſo auch hat Ternarius Sanctus den äuſſern hart begreiflichen Leib Chriſti / als das Reich dieſer Welt / in ſich gefaſſet als wäre er gantz verſchlungen / und da er doch nicht verſchlungen iſt / ſondern die Quaal dieſer Welt iſt zerbrochen im Tode / und Ternarius Sanctus hat den Leib Chriſti angezogen / nicht als ein Kleid / ſondern kräfftig in den Eſſentien, und iſt als wäre er verſchlungen / alleine vor unſern Augen alſo zu dencken / und da er doch wahrhafftig iſt (und wird am Jüngſten Tage wieder kommen / und ſich offenbahren in ſeiner eigenen hiegehabten Geſtalt / auff daß ihn alle Menſchen ſehen können / ſie ſind böſe oder gute / und er wird auch in dieſer Geſtalt das Gerichte der Scheidung halten. Denn in ſeiner Göttlichen glorificirten Geſtalt könten wir ihn nicht anſchauen vor unſerer Verklärung / voraus der Gottloſe. So aber werden ihn alle Geſchlechte ſehen und erkennen) und werden die Ungläubigen darüber heulen und weinen / daß ſie alſo ſind von ihrem Fleiſch und Blute ausgangen in eine andere Quaal / und da ſie hätten in ihren eigenen Eſſentien ſollen und können Gott anziehen / ſo haben ſie das grimme Reich des Zornes Gottes mit dem Teuffel angezogen / und denſelben in ihre Eſſentien der Seelen eingelaſſen / und ſich verderbet.

8. Alſo ſagen wir / daß in der Seelen Chriſti in ihren Eſſentien iſt ergriffen die klare Gottheit / als das Liecht GOttes / das hat den Zorn un Quahl der Seelen geleſchet. Alſo verklaret das Liecht die Seele / und wird durch die Krafft des Ausganges aus der Seelen immer erbohren die Tinctur, und das Fiat in den Eſſentien machts begreifflich und faßlich. Und das iſt Ternarius Sanctus, oder die heilige Erde / das iſt / das heilige Fleiſch. Denn GOtt erleuchtet alles in allem in dieſem Leibe.

9. Alſo iſt ſein irrdiſcher Leib verſchlungen in GOtt / wiewol er nie keinen gantz irrdiſchen Leib uns gleiche hat gehabt. Denn er war nicht von Mannes Saamen: Sondern wir reden nur von der Begreiflichkeit und Sichtligkeit in unſern Augen / nach

dieweil er unſer Bruder iſt. Und er wird ſich in unſerer fleiſchlichen Geſtalt in Göttlicher Krafft am Jüngſten Tage wieder darſtellen/ als ein Herr über alles. Denn alle Kräffte ſind ihm unterthan im Himmel und in dieſer Welt/ und er iſt ein Richter über alles/ ein Fürſte des Lebens und Herr des Todes.

10. Alſo iſt das Himmelreich ſeines eigenen Leibes und gantzen Fürſtlichen Thrones ſeines Principii ein Paradeis/ darinnen auffgehet die heilige Frucht in der Krafft GOttes. Denn der heilige Geiſt iſt die Krafft des Gewächſes/ als die Lufft in dieſer Welt. Alſo iſt der H. Geiſt die Lufft und Geiſt der Seelen in Chriſto und allen ſeinen Kindern/ denn es keine andere Lufft im Himmel im Leibe Chriſti hat/ und GOtt der Vatter iſt Alles in Allem. (Alſo leben und ſind wir in Chriſto alle in dem Vatter/ und keine Seele forſchet von der Lufft/ ſondern wir leben alle in Einfalt in groſſer Demuth und Liebe gegeneinander/ und frewen uns als die Kinder vor ihren Eltern/ und zu dem Ende hat uns GOtt auch geſchaffen.)

11. Alſo meine liebe Seele/ ſuche und aneigne dich in Chriſto/ ſo empfäheſtu den heiligen Geiſt/ der wird dir deine Seele newgebähren/ und dich erleuchten/ führen und leiten/ und wird dir Chriſtum offenbahren. Laß nur abe von allen Menſchentand und Fündlein/ denn das Reich GOttes iſt dir nahe/ (ja es iſt in dir inwendig/ wie Chriſtus ſelber ſagt Luc. 17.) und hält dich nur dein eigener Unglaube/ und deine böſe Wercke/ als Geitz/ Hoffart/ Neid/ Zorn/ und Falſchheit auſſer GOtt. Denn Daſſelbe zeuchſtu an/ alſo ſteheſtu ins Teuffels Kleid auſſer GOTT.

12. So du aber daſſelbe ablegeſt/ und geheſt mit deines Hertzens Begierde in die Barmhertzigkeit Chriſti/ ſo geheſtu im Himmel in GOtt den Vatter/ und wandelſt im Leibe Chriſti in dem reinen Element, und der heilige Geiſt gehet auß deiner Seelen auß/ und führet dich in alle Wahrheit/ und hanget dir der alte verderbte Menſch nur an. Denſelben wirſtu im Tode zerbrechen/ und mit deiner Liebe in Chriſto den Zorn deß Vatters in deiner Seelen ſtillen/ und überwinden/ und gefangen nehmen/ und wirſt mit deinem newen Menſchen durch den Todt grünen/ und am Jüngſten Tage darinnen herfür gehen.

Die Porte zu Babel / oder vom Urkunde der mancherley Secten und Streiten in der Religion.

13. So wir uns nun entſinnen der mancherley Secten und Streiten in der Religion / woher ſie doch herkommen und ſich urkunden / ſo iſt das Sonnenklar / und findet ſich in der That im Wercke. Denn es werden groſſe Kriege und Empörungen wegen des Glaubens angerichtet / und entſtehet darinnen groſſer Neid und Haß / und ein jeder verfolget den andern um ſeiner Meynung willen: Daß er nicht ſeiner Meynung iſt / darff er wol ſagen / er ſey des Teuffels / und iſt das das allerelendeſte / daß das von den Gelehrten der Schulen dieſer Welt geſchiehet.

14. Und ich wil dir einfältigen Menſchen ihre Gifft zeigen: Denn ſiehe / jedermann unter den Layen ſihet auff ſie / und dencket das muß ja recht ſeyn / weil es unſer Pfarrer ſaget: Er iſt Gottes Diener / und ſitzet an Gottes Statt / der H. Geiſt redet auß ihme. Aber S. Paulus ſpricht: Prüfet die Geiſter / denn es iſt nicht jedermans Lehre zu gläuben / und Chriſtus ſpricht: An ihren Wercken ſolt ihr ſie erkennen: denn ein guter Baum träget gute Frucht / und ein fauler Baum träget böſe Frucht. Und lehret uns treulich daß wir nicht der Weiſſagung / ſo auß Gott iſt / wider-ſtreben / ſondern an der Frucht ſollen wir die Lehre prüfen.

15. Nicht reden wir von vollkommenen Wercken des Leibes / welcher im Geiſt dieſer Welt gefangen iſt / ſondern von ihrer Lehre / daß wir ſie prüfen / ob ſie auß GOTT erbohren iſt. Denn ſo der Geiſt Läſterung und Verfolgung lehret / ſo iſt er nicht von GOTT / ſondern vom Geitz und Hochmuth deß Teuffels. Denn Chriſtus lehret uns ſanfftmütig in einer Brüderlichen Liebe wandeln / damit können wir den Feind überwinden / und dem Teuffel ſeine Macht nehmen / und ihme ſein Reich zerſtören.

16. Aber wenn man zum Schwerd / Fewer und Verwüſtung Land und Leute greiffet / da iſt kein Chriſtus / ſondern des Vaters Zorn / und der Teuffel iſt Auffblaſer. Denn das Reich Chriſti läſſet ſich nicht alſo finden / ſondern in der Krafft / wie das das Exempel der Apoſtel Chriſti außweiſet / welche nicht Rache lehreten / ſondern ließen ſich verfolgen / und beteten zu GOtt / der gab ihnen Zeichen und groſſe Wunder / daß die Völcker hauffen-weiſe zu fielen: Alſo wuchs die Kirche Chriſti mächtig / daß ſie faſt die Erde beſchattete. Nun wer iſt dan der

Verwüſter derſelben? Siehe / thue die Augen recht auff / es iſt am Tage / und muß an Tag kommen. Denn GOtt wils haben umb der Lilien willen. Das iſt der Gelehrten Hoffart.

17. Als der heilige Geiſt mit Kräfften und Wundern in den Heiligen redete / und ſie kräfftig bekehrete / ſo fielen die Menſchen zu / und thaten ihnen groſſe Ehre an / neigeten und beugeten ſich für ihnen / als wären ſie GOtt. Nun bey den Heiligen war es gut / denn man gab die Ehre GOTT / und wuchs alſo die Demuht und Liebe / und war alles ein freundliche Ehrerbietung / als den Kindern GOttes gebühret und ſeyn ſoll.

18. Als aber die Heiligen ihre Lehre in Schrifften faſſeten / damit man ſie könte abweſende verſtehen was ſie lehreten / da fiel die Welt zu / und ein jeder wolte ein ſolcher Lehrer ſeyn / und dauchten nun / die Kunſt ſteckte im Buchſtaben ; Da kamen ſie gelauffen alte und newe / die ein Theil nur im alten Menſchen ſteckten / und hatten kein Erkantnüß von GOTT / lehreten aber nach ihrem Dünckel nach den auffgeſchriebenen Worten / und legeten dieſelben auß nach ihrem Gutdüncken.

19. Und dieweil ſie ſahen / daß man den Lehrern groſſe Ehre bewieß / ſo ſteckten ſie im Ehrgeitze / und in der Hoffart / und auch im Geldgeitze / denn die Einfältigen trugen zu / und meyneten der heilige Geiſt ſteckete im Lehrer / da doch der Teuffel der Hoffart in ihnen ſteckte : und kam dahin / daß ſich ein jeder nach ſeinem Meiſter nante: Einer wolte Pauliſch ſeyn / der ander Apolliſch / der dritte Petriſch / und ſo fort. Dieweil die Heiligen nicht alle einerley Worte führeten in der Lehre und Schrifft / und da es doch aus einem Geiſte war ; So fieng der natürliche Menſch (welcher von GOtt ohne Gottes Geiſt nichts weiß) allerley Streit und Secten an / und ſetzten ſich allerley Leute zu Lehrern ein / nicht alle umb GOttes / ſondern umb zeitlicher Ehre / Reichthumb und Welluſt willen / daß ſie möchten guhte Tage haben / denn es war kein ſchwer Handwerck alſo dem bloſſen Buchſtaben anzuhangen / und iſt alſo ein Zanck und Streit unter ihnen worden / daß man einander auffs hefftigſte anfeindete : Und derſelben war keiner auß GOTT geboren / ſondern ihre Eltern hielten ſie zur Schrifft / daß ſie ſolten Lehrer werden / daß ſie groſſe Ehre an ihnen erlebeten / und ſie in guten Tagen ſaſſen.

20. Alſo trieb ſichs / daß ihme wolte ein jeder den gröſten Zulauff machen / daß er bey den Leuten geſehen würde / und wurden derſelben Maul-Chriſten alſo viel / daß man die hertzliche Begierde zu GOTT vergaß / und ſahe auff die

Maul-Pfaffen / welche nur Streit und Zanck anrichteten / und brüſtete ſich ein jeder mit ſeiner Kunſt / ſo er in der Schulen hatte gelernet / und ſchrie: Da iſt Chriſtus / lauffet hie zu / ſo hat Paulus geſchrieben. Der ander ſagte: Lauffet hie zu / hie iſt Chriſtus / ſo hat Petrus geſchrieben: Es war ja Chriſti Jünger / und er hatte des Himmelreichs Schlüſſel / es kan mir nicht fehlen / jener betreuget euch / folget mir nach.

21. Alſo ſahe das arme unverſtändige Volck auff die Maulaffen und Geitz-hälſe / welche nur Larven-pfaffen waren / und verlohren alſo ihren lieben Immanuel, den Chriſtum in ihnen / da der H. Geiſt ausgehet / der den Menſchen leitet und führet in alle Wahrheit / und der ſie am Anfange hatte mit Krafft und Wunder gebohren / der muſte nunmehro eine Hiſtoria ſeyn / und wurden nur Hiſtorien-Chriſten. So lange die Apoſtel lebeten / und ihre rechte Jünger / wehreten ſie ja / und ſtraffeten das / und weiſeten ſie den rechten Weg: und wo ſie nicht waren / da machten ſie die Hiſtorien-Pfaffen irre / wie genug an den Epheſern zu ſehen iſt.

22. Alſo wuchs das Reich Chriſti nicht alleine in der Krafft / ſondern meiſtentheils in der Hiſtorien / die Heiligen in Chriſto gebohren / beſtätigten das offte mit groſſen Wundern / und die Baals-Hiſtorien-Pfaffen baueten dan immer alſo darauff / mancher etwas gutes zu guten Sitten und Tugenden / mancher nur Dornen und Diſtelen / zu Krieg und Streit / mancher zu groſſer Ehre / Dignität und Herrligkeit / die man der Kirchen Chriſti und ihren Dienern ſolte anthun: wie das am Pabſthumb genug zu ſehen iſt / aus welcher Wurtzel es iſt gewachſen: Und war des Treibens alſo viel / ſonderlich miſchete man die Jüdiſchen Ceremonien mit ein / als ob die Rechtfertigung des armen Sünders darinnen ſteckete / weil es ein Göttlich Geſetze wäre: wie denn die Apoſtel das erſte Concilium umb deßwillen zu Jeruſalem hielten / Da doch der H. Geiſt beſchloß / man ſolte nur an Chriſto in rechter Liebe untereinander hangen / das wäre alleine die Rechtfertigung vor GOTT.

23. Aber es halff nicht / die Hoffart wolte ihren Stuhl bawen / und ſich über Chriſtum ſetzen / der Teuffel wolte GOTT ſeyn / und machten Gloſſen / wie ſie das könten zu wege bringen / daß es der Einfältige nicht mercke. Da muſte Petri Schlüſſel Stadthalter ſeyn / und zogen ihnen Göttliche Gewalt mit dem Schlüſſel zu / und mochten der Göttlichen Krafft in Wunder und Thaten nicht mehr / denn ſie wolten auff Erden reich und fett ſeyn / und

nicht arm mit Chriſto / welcher in dieſer Welt (wie er ſelber bezeugete) nicht hatte da er ſein Haubt hinlegte: Solche Chriſten in Krafft und Wunder wolten ſie nicht ſeyn / gleich wie Adam / der wolte auch nicht in der Krafft leben / ſondern in einem groſſen Hauffen / (in Turba Magna) daß er zu faſſen hatte / und ſiehet man alhier recht unſer Elende / darein uns Adam führete / daß unſere Eſſentien immer nach dem Geiſte dieſer Welt greiffen / und wollen ſich alleine mit groſſen Hauffen füllen / davon Adam und uns allen ein ſolch geſchwule und tölpiſcher Leib wird in Kranckheit und ſtäten Wider-willen.

14. Als nun die Hiſtoriſche Chriſtenheit neben den rechten Chriſten wuchs / ſo ſtund das Scepter allezeit bey den Gelehrten / die erhuben ſich und machten ſich mächtig / und der Einfältige gab ihnen alles recht: und da gleichwol eine Begierde zum Reiche GOttes im Menſchen erfunden ward / als das edle Wort GOttes welches ſich in der Verheiſſung hatte ins Lebens-Liecht eingebildet und durch Chriſtum rege gemacht / das trieb ſie doch gleichwol / daß ſie ſelten GOTT furchten. Da bawete man groſſe ſteinerne Häuſer / und ruffete jederman dahin / und ſagte: Der H. Geiſt wäre alda kräfftig / und man müſte aldahinein gehen: ſagten auch noch wohl / indeme ſie ſich böſe und falſch erfunden / der H. Geiſt wäre kräfftig in des GOttloſen Munde.

25. Aber du Heuchler / du leugeſt: So du GOttloß biſt / kanſtu keinen Todten aufwecken; du kanſt keinen bekehren / der im Geiſte dieſer Welt in Sünden verteuffet iſt: Du rügeſt wol durch deine Stimme dem Gläubigen ſein Hertze / daß der Geiſt würcket: Aber du gebiereſt keinen auß dem Tode / es iſt ein unmüglich Ding. Denn ſo du wilt den armen Sünder / der in Sünden vertauffet iſt / und im Zorne gefangen lieget / bekehren / ſo muß in deinem Munde der H. Geiſt ſeyn / und deine Eſſentien müſſen ſeine faſſen / ſo wird dein Liecht in ihme leuchten / und wirſt ihn auß dem Tode der Sünden aufwecken / und mit deiner Liebe in ſeiner Tinctur faſſen / ſo wird er zu dir kommen mit hertzlichem Flehen und Begierde des Himmelreichs. Dann ſo biſtu ſein Beicht-Vatter / und haſt Petri Schlüſſel / und ſo du auſſer dieſem biſt / ſo haſtu keinen Schlüſſel.

26. Wie die Beichte iſt / alſo iſt auch die **Abſolution**, iſt der Patient ein **Hiſtoricus**, alſo auch der Artzt / und iſt in beyden eine Mund-heucheley: Iſt aber der Patient kräfftig / ſo bläſet die Stimme auch auff ſeine Krafft / nicht auß Krafft des Artztes / ſondern in Krafft GOttes / der auch mit ſeiner Krafft in einem

Dern-

Dorn-buſche das Gedeyen machet / daß er grüne / welche iſt die Krafft in allen Weſen/ alſo auch wohl in einer Stimme/ welche in ihr ſelber keine Macht hat.

27. Alſo giengs im Schwange/ daß jederman an ſteinern Tempel gebunden ward / und der Tempel GOttes in Chriſto blieb ſehr ledig ſtehen: Als man aber ſahe die Verwüſtunge im Zancke / ſo ſtellete man Concilia an/ und machete Geſetze/ daß jederman die halten ſolte bey Verluſt ſeines Lebens. Alſo ward auß dem Tempel Chriſti ein ſteinerner Tempel gemachet / und auß dem Zeugnüß des H. Geiſtes ein weltlich Geſetze/ da redete nicht mehr der H. Geiſt frey / ſondern er ſolte reden nach ihren Geſetzen: Straffete er ihre Irthume / ſo verfolgeten ſie ihn: Alſo ward der Tempel Chriſti in Menſchlicher Erkantnüß ſehr blind / kam einer auß GOTT gebohren / und lehrete im heiligen Geiſte/ ſo es ihren Geſetzen nicht ähnlich war/ ſo muſte er ein Ketzer ſeyn.

28. Alſo wuchs ihre Macht/ und jederman ſahe drauff/ und ſie ſtärcketen ihre Geſetze in Macht S. Petri immerdar / biß ſie ſich alſo hoch ſetzeten / daß ſie ſich auch ſo unverſchämbt für GOTT über der Apoſtel Lehr / als Herrn ſetzten / und fürgaben GOttes Wort und der Heiligen Lehre müſte von ihrem Raht den Wehrt empfahen/ und was ſie ſetzeten/ das thäte GOTT/ ſie wären GOttes Stadthalter im Worte / man müſte ihre Geſetze glauben/ denn es wäre der Weeg der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT.

29. Wo bleibet dan die newe Wiedergebuhrt in Chriſto durch den H. Geiſt? Biſtu nicht Babel/ eine Behauſung aller Teuffel in der Hoffart? Wie haſtu dich geſchmücket/ nicht umb Chriſti/ ſondern umb deiner ſelbſt eigenen Hoffart willen / umb deines Abgott-bauches willen/ und biſt ein Freſſer? Aber dein Bauch iſt ſtinckicht worden/ und hat eine grimme Quaal bekommen. Es iſt ein Feuer der groſſen Angſt in deiner Quaal / denn du biſt vor GOTT offenbahr / du ſteheſt als ein unzüchtig Weib: Was hangeſtu armer Laye an dieſer Huren? Ihre ſelbſt-eigene genommene Macht iſt ihr Thier / darauff ſie reuthet/ ſchawe ſie doch in der Offenbahrung Jeſu Chriſti an / wie ſie der Heilige Geiſt mahlet.

30. Wilt du Chriſti Apoſtel ſeyn / und wilt nur ein Bauchdiener ſeyn/ und nur nach deiner Kunſt lehren/ wehn lehreſtu dan? deinen Bauch / daß du dich darvon nehreſt und fett wirſt. Zwar nehren ſolt du dich davon / und man ſoll dich pflegen / ſo du Chriſti Jünger biſt / aber dein Geiſt ſoll nicht im Geitze ſtecken / ſondern

in Chriſto. Du ſolt dich nicht alleine verlaſſen auf Kunſt/ſondern dich GOTT ergeben/ daß GOTT auß dir redet/ſo biſtu im Tempel GOttes/ und nicht im Tempel der Geſetze des Menſchentandes.

31. Siehe an S. Petrum am Pfingſt-tage/ der drey tauſend Menſchen in einer Predigt bekehrete: Er redete nicht auß der Phariſeer Geſetze/ſondern auß dem Geiſte Moyſis und der Propheten/aus dem Tempel des H. Geiſtes/ das drang durch/und erleuchtete den armen Sünder. Alſo/der du jetzt nur Verfolgung lehreſt/ dencke worauß biſtu darinne gewachſen? Auß dem erſten Stocke/ da man auß dem Tempel Chriſti fiel in Menſchentandt/ da man Lehrer aufflies/nach denen ihnen die Ohren juckten/ nur zum Schein/ wie du möchteſt in deiner Hoffart groß werden. Und ſo du nur ſolches geſucht haſt/ſo hat dich auch GOtt laſſen fallen in verkehrten Sinn/ daß auß dir ſind worden die/die die wahre Lehre von Chriſto läſtern.

32. Siehe! worauß iſt der Türck gewachſen? Auß deinem verkehrten Siñ/als man ſahe/ daß man nur nach Hoffart trachtete/und nur zanckete umb den Tempel Chriſti/ und daß es ſolte ſtehen auff Menſchen-Grund und Fund: So kam der Mahometh herfür/und ſuchte einen Fund/ der der Natur ähnlich wäre/ weil jene nur nach Geitz trachteten/und fielen vom Tempel Chriſti/und auch vom Liechte der Natur in eine Wirrung der Hoffart/ wie man nur möchte den Antichriſtiſchen Stuhl ſchmücken. So machte er ihm auch ſelber Geſetze und Lehre auß der Vernunfft.

33. Oder meyneſtu/es ſey vergebens geſchehen? Ja der Geiſt der groſſen Welt hat ihn alſo im Wunder erbauet/ dieweil jene nichts beſſer waren/ ſo muſte dieweil das Liecht der Natur im Wunder ſtehen/ als ein GOTT dieſer Welt/ und war GOTT einer ſo nahe als der ander. Deine Zeichen im Teſtament Chriſti/ die du treibeſt/ welche Chriſtus zu einem Bunde ließ/ die ſtunden im Zancke: Darzu verkehreteſtu ſie nach deiner Hoffart/ und beugteſt ſie nach deinem Geſetze. Es war dir nicht mehr umb den Bund in Chriſto/ſondern umb den Brauch/der Brauch ſolte es thun: Und da doch ein Holtz ohne Glimmen kein Feuer iſt/ und ob es ſchon ein Feuer wird im Anzünden: Alſo auch der Bund ohne Glauben/ iſt er als ein Holtz ohne Glimmen/ das man wolte Feuer nennen.

34. Oder ſoll dirs der Geiſt nicht unter Augen ſtellen/ du Unzüchtiger? Siehe wie haſtu den Eheſtandt zerriſſen/ und eine Porte der Hurerey auffgethan/ daß mans für keine Sünde ach-

tet. Haſtu nicht geritten auff deinem Thier/da jederman hat auff dich geſehen/ und iſt dir nach geritten? Oder biſtu nicht noch ſchöne? Meyneſtu wir ſtellen dirs vergebens dar? Das Urtheil ſtehet über dir / das Schwerd iſt gebohren und wil freſſen: Gehe aus Babel/ſo lebeſtu/wiewohl wir ein Feuer ſahen in Babel/und Babel brandte/ſo wirds doch dehn nicht brennen/der außgehet.

Das 27. Capittel.

Vom Jüngſten Gerichte/ und Aufferſtehung der Todten/ und ewigen Leben.

Die ſehr ſchröckliche Porte der GOttloſen/ und auch die frewdenreiche Porte der Heiligen.

1. WIr wiſſen/ 1. daß uns Chriſtus gelehret hat/ daß ein Gerichte ſoll gehalten werden/nicht alleine umb der Straffe der Verächter GOttes/ und umb der Belohnung des Guten/ ſondern auch umb der Creatur und Natur willen/ daß ſie der Eitelkeit eins loß würde. Und wiſſen 2. daß das Weſen dieſer Welt muß vergehen mit ſeiner Quaal: Es müſſen Sonne/Mond und Sternen ſo wol die vier Elementa vergehen in ſolcher Quaal/ und alles herwieder bracht werden/ da dan das Leben wird durch den Todt grünen/und alles Weſens Figur vor GOTT ewig ſtehen/zu welchem Ende es je war geſchaffen. Auch ſo wiſſen wir 3. daß unſere Seelen unſterblich ſind/ erbohren auß dem ewigen Bande. So dan dieſe Welt vergehet/ ſo vergehet auch ihr Weſen/ was auß ihr erbohren iſt/ und bleibet doch die Tinctur im Geiſte.

2. Darumb O Menſch bedencke dich alhie in dieſer Welt/ in welcher du in der Geburt ſteheſt! du wirſt geſäet ein kleines Körnlein/ und wächſet auß dir ein Baum/ ſo ſchawe doch nun/in welchem Acker du ſteheſt/ daß du möchteſt erfunden werden ein Holtz zu dem groſſen Gebäw GOttes in ſeiner Liebe/ und nicht ein Holtz zu einem Stege/ da man mit Füſſen auff gehet/ oder das übler iſt/welches man zum Feuer braucht/da nur ſeine Aſche bleibet/ und eine Erde wird.

3. Es wird dir geſaget/daß dein Holtz von deiner Seelen wird brennen im letzten Feuer/ und deine Seele eine Aſche im Feuer bleiben/ und dein Leib ein ſchwartzer Ruß erſcheinen. Warumb wiltu dan ſtehen in einer Wüſten/ ja auff einem Felſen/ da kein

Waſſer iſt/ wie wird dann dein Baum wieder grünen.

4. Ach des groſſen Elendes / daß uns nicht wiſſend iſt / in welchem Acker wir wachſen / und was Eſſentien wir an uns ziehen! So doch unſer Frucht wird geſchawet und gekoſtet/ und die ſo lieblich iſt / auff GOttes Tiſche ſtehen / die andere für des Teuffels Sawe geworffen werden. Darumb laß dichs erwegen / und ſiehe daß du im Acker Chriſti wächſeſt / und bringeſt Frucht / ſo man auff GOttes Tiſche brauchet / welche nimmer verweſet / ſondern immer quellet / und je mehr man der iſſet / je lieblicher die ſey, wie wirſtu dich frewen in dem Herrn!

5. Das Jüngſte Gericht iſt dermaſſen angeſehen / als wir wiſſen / wie alle Ding ſeinen Anfang hat genommen / alſo auch ſein Ende. Denn es war vor den Zeiten der Welt nichts/ als das ewige Band / das ſich ſelber machete / und im Bande der Geiſt/ und der Geiſt in GOTT/ der iſt das höchſte Gut/ das von Ewigkeit immer war/ und hat nie keinen Anfang genommen / dieſe Welt aber hat einen Anfang auß dem ewigen Bande in der Zeit.

6. Denn dieſe Welt machet eine Zeit / darumb muß ſie vergehen / und wie ſie war ein Nichts / alſo wird ſie wieder ein Nichts/ denn der Geiſt ſchwebete im Æther , und ward darinnen erbohren der Limbus , welcher vergänglich iſt / auß welchem alle Ding herkommen/ und da doch kein Schnitzer war/ als der Geiſt in den Eſſentien , oder der Vulcanus. So waren auch keine Eſſentien , ſie wurden im Willen des Geiſtes erbohren / darinnen iſt der Schnitzer / der alle Ding auß Nichts / nur bloß auß dem Willen hat geſchnitzet. So es dann auß dem ewigen Willen iſt geſchnitzet/ ſo iſts Ewig/ nicht im Weſen/ ſondern im Willen/ und ſtehet dieſe Welt nach der Zerbrechung des Weſens gäntzlich im Willen / als eine Figur zu GOttes Wunderthat.

7. So wiſſen wir / daß wo ein Wille iſt / der muß ſich faſſen/ daß es ein Willen iſt / und das Faſſen machet ein Anziehen / und das Angezogene iſt im Willen / und iſt dicker als der Wille/ und iſt des Willens Finſternüß / und ein Quaal in der Finſternüß. Denn der Wille wil frey ſeyn / und kan doch nicht frey ſeyn / er gehe dan wieder in ſich auß / auß der Finſternüß ; Alſo bleibet die Finſternüß im erſten Willen/ und der wieder gefaſſete Wille in ſich ſelber im Liechte.

8. Alſo geben wir euch zuverſtehen/ daß dieſe Welt iſt auß dem finſtern Willen (als der Wille ward träge gemachet) erſchaffen/ und der Außgang auß dem Willen in ſich ſelber iſt Gott/ und der Außgang auß GOTT iſt Geiſt / der hat ſich im finſtern

Willen erblicket/ und der Blick waren die Eſſentien, und der Vulcanus war das Radt des Gemühtes/ welcher ſich in ſieben Geſtalten theilet/ wie vorn gemeldet worden/ und dieſelben ſieben Geſtälte/ eine jede in ſich ſelber wieder in unendlich nach Erblickung des Geiſtes.

9. Und darinnen ſtehen die Weſen aller Weſen/ und iſt alles in groſſen Wundern: Und iſt unſer gantze Lehr nur dahin gerichtet/ daß wir Menſchen ſollen in die liechten heiligen Wunder eingehen. Denn am Ende dieſer Zeit wird alles offenbahret werden/ und ein jedes worinnen es gewachſen iſt/ ſtehen. und ſo dan das Weſen/ das es jetzt hält und gebieret/ vergehet/ ſo iſt alsdann eine Ewigkeit.

10. So ſehe nun ein jeder/ wie er ſeine Vernunfft brauche/ damit er in den Wundern GOttes in groſſen Ehren ſtehe. Wir wiſſen daß dieſe Welt ſoll im Feuer vergehen/ und nicht Fewer von Holtz oder Kraut/ das würde keinen Stein zu Aſche und nichts machen: Auch ſo wird ſich kein Feuer häuffen/ da dieſe Welt ſolte neingeworffen werden/ ſondern das Feuer der Natur entzündet ſich in allen Dingen/ und wird jedem Dinge ſeinen Leib/ oder das/ was begreifflich war/ zerſchmeltzen und zu nichts machen.

11. Denn gleichwie alles im Fiat ward gehalten und geſchaffen nach dem Schnitzer/ welcher ein gantzer Schnitzer war in allen Dingen in den ſieben Geiſtern der Natur/ welcher nichts zerbrach als er das ſchnitzete/ auch nicht eines vom andern warff/ als ers gemacht hatte/ ſondern ein jedes ſcheidete ſich ſelber/ und ſtund im Quaal ſeiner Eſſentien. Alſo wirds auch nicht viel polterns/ donnerens/ blitzens/ brechens dürffen/ wie die Welt zu Babel lehret/ ſondern ein jedes vergehet in ſich ſelber: Die Quallung der Elementen höret auff/ gleich als ein Menſch im Tode/ und gehet alles ins Æther.

12. Und zur Zeit/ ehe ſolch Gebäwde vergehet und ins Æther tritt/ komt der Richter der Lebendigen und Todten. Da müſſen ihn alle Menſchen in ſeinem und ihrem Fleiſche ſehen/ und müſſen alle Todten aufferſtehen durch ſeine Stimme/ und vor ihme ſtehen/ und da wird die Engliſche Welt offenbahr/ und werden heulen alle Geſchlechte der Erden/ welche nicht im Leibe Chriſti werden ergriffen ſeyn: und dan ſo werden ſie geſchieden in zwo Heerden/ und gehet der Sententz Chriſt über alle/ Böſe und Gute. Und da gehet an gelffen/ zittern und ſchreyen/ ſich ſelber verfluchen/ die Kinder die Eltern/ und die El-

tern die Kinder/ und wünſcheten/ daß ſie ſie nicht gebohren hätten.

13. Alſo verflucht ein GOttloſer den andern / der ihn zur GOttloſigkeit verurſachet hat; der Untere den Oberen / der ihme Aergerniß gegeben / der Laye den Pfaffen / der ihn mit böſen Exempeln geärgert / und mit falſcher Lehre verführet hat. Der falſche Flucher und Läſterer zerbeiſſet ſeine Zunge / die ihm ſolchen Mord angethan hat: Das Gemühte zerſtöſſet den Kopff wider die Felſen / und verkreucht ſich der GOttloſe in die Klippen für dem Schrecken des Herrn. Denn es iſt ein groß Schrecken und Beben in den Eſſentien von dem Zorne und Grimme des Herrn/ und die Angſt bricht das Hertze / und da doch kein ſterben iſt/ denn der Zorn iſt rege / und des GOttloſen Leben quället im Zorne: Da verfluchet der GOttloſe Himmel und Erde / die ihn getragen/ und das Geſtirn/ das ihn geleitet hat/ und die Stunde ſeiner Geburt / und ſtehet ihme alle ſeine Unreinigkeit unter Augen/ und ſiehet ſeines Schreckens Urſachen/ und verdammet ſich ſelber. Er mag den Gerechten nicht anſchauen für Schande / alle ſeine Wercke ſtehen ihm in ſeinem Gemühte/ und ſchreyen wehe in den Eſſentien über ſeinen Macher / klagen ihn an: Aller beleydigten Tränen werden feurig als ein beiſſen der Wurm/ er begehret Abſinckens / aber es iſt kein Tröſter / es gehet ewig Verzweiffeln in ihme auf/ denn die Hölle ſchrecket ihn.

14. Auch ſo erzittern die Teuffel für der Anzündung des Zornes / welcher Geſichte den GOttloſen unter Augen ſtehet. Denn ſie ſehen die Engliſche Welt für ihnen / und das Hölliſche Feuer in ihnen / und ſehen wie alles Leben brennet / ein jedes in ſeiner Quaal / in ſeinem Feuer. Die Engliſche Welt brennet im Triumph/ in der Frewden/ im Lichte der Klarheit/ und erſcheinet als die helle Sonne / welche kein Teuffel noch GOttloſer darff für Schanden anblicken: Sie ſtehet im Lobe / daß der Treiber gefangen iſt.

15. Alda wird das Gerichte beſetzet / und müſſen alle Menſchen/ Lebendige und Todten alda ſtehen/ ein jeder in ſeinem Leibe/ und wird der Engliſche Chor der heiligen Menſchen geſetzet zum Gerichte / welche umb des Zeugniß Jeſu Chriſti willen ſind ermordet worden: Da ſtehen die heiligen Vätter der Stämme Iſraels/ und die heilige Propheten mit ihrer Lehre / und iſt alles offenbahr / was ſie haben gelehret / das ſtehet den GOttloſen unter Augen / davon ſollen ſie Rechenſchafft geben / von aller Mordtaht der Heiligen. Denn der Ermordete umb der Wahrheit willen / ſtehet ſeinem Mörder unter Augen / deme ſoll der Mörder

und

umb ſein Leben antworten / und er hat nichts / ſondern erſtummet: Alle ſeine Läſterung / die er hat auff den Gerechten geſchüttet / ſtehet da für ihm im Weſen / und iſt eine ſubſtanz / davon wird ihm Leges geleſen.

16. Wo iſt nun deine Gewalt / deine Ehre / dein groſſer Reichthumb / deine Pracht und Schönheit? Wo iſt deine Krafft / damit du den Elenden ſchreckeleſt / und beugeteſt das Recht nach deinem Muhtwillen? Siehe / es iſt alles im Weſen / und ſtehet für dir! der Beleidigte lieſet dir dein Latein / und da wird wiederruffen alles / was in dieſer Welt falſch geſprochen ward / und du bleibeſt in deinem Unrecht ein Lügener / und muſt von dehm geurtheilet werden / dehn du alhie haſt geurtheilet in Falſchheit: Alle Lügen und Trug ſtehet im Weſen offen: Alle deine Worte ſtehen in der Tinctur im Weſen der Ewigkeit für dir / und ſind dein Spiegel: Sie werden dein ewig Nage-Hündlein / und das Buch deines Troſts. Darumb bedencke dich was du thun wirſt / wirſtu dich nicht ſelber verfluchen und veruhrtheilen?

17. Dagegen ſtehen die Gerechten mit unaußſprechlicher groſſer Frewde / und ihre Freude ſteiget auff im Quall-brunne deß heiligen Geiſtes: Alle ihre gehabte Trawrigkeit ſtehet für ihnen im Weſen / und erſcheinet wie ſie zu Unrecht haben gelitten: Ihr Troſt ſteiget im Leibe Jeſu Chriſti auff / der ſie hat erlöſet aus ſo groſſem Trübſal: alle ihre Sünden ſind gewaſchen / und erſcheinen Schneeweiß: Da dancken ſie ihrem Bräutigamb / der ſie hat aus ſolcher Noht und Elende / darinnen ſie alhie gefangen lagen / erlöſet / und iſt eine eitel hertzliche Frewde / daß der Treiber zerbrochen wird / und alle ihre gute Wercke / Lehre und Thaten / erſcheinen für ihnen / alle Wort ihrer Lehre und Straffen / damit ſie dem Gottloſen haben den Weeg gewieſen / ſtehen in der Figur.

18. Da wird der Fürſte und Ertz-hirte Jeſus Chriſtus ſeinen Sententz laſſen ergehen / und ſagen zu den Frommen: Komt her ihr Geſeegnete meines Vatters / ererbet das Reich das euch iſt von Anbegin bereitet geweſen: Ich bin hungerig / durſtig / nacket / kranck / gefangen / und elend geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet / getrăncket / bekleidet / getröſtet / und ſeyd in meinem Elende zu mir kommen / darumb gehet ein zur ewigen Frewden. Und ſie werden antworten: Herr / wann haben wir dich hungerig / durſtig / nackend und gefangen / oder im Elende geſehen / und haben dir gedienet? Und er wird ſagen: Was ihr habt ge-

than dem geringſten unter dieſen meinen Brüdern / das habt ihr mir gethan. Und zu den Gottloſen wird er ſprechen: Gehet hin von mir / ihr Vermaledeyeten in das ewige Fewer. Denn ich bin hungerig / durſtig / nackend / gefangen und elend geweſen / und ihr habt mir nicht gedienet. Und ſie werden antworten: Herr / wann haben wir dich je alſo geſehen / und dir nicht gedienet? Und er wird ſprechen: Was ihr den Armen und Geringſten unter dieſen meinen Brüdern nicht habt gethan / das habt ihr mir auch nicht gethan: und ſie müſſen ſich von ihme ſcheiden.

19. Und in dem Augenblick der Scheidung zergehet Himmel und Erden / Sonn und Mond / Sternen und Elementa, und iſt fürbaß mehr keine Zeit.

20. Da zeucht bey den Heiligen das Unverweßliche das Verweßliche in ſich / und wird der Todt / und dieſes irrdiſche Fleiſch verſchlungen / und leben wir alle im groſſen und heiligen Element des Leibes Jeſu Chriſti / in GOTT dem Vatter / und der heilige Geiſt iſt unſer Troſt: und vergehet mit dieſer Welt und unterm irrdiſchen Leibe / alle Erkäntnüß und Wiſſenſchafft von dieſer Welt / und wir leben als die Engel / und eſſen der Paradeiſiſchen Frucht / denn da iſt kein Schrecken / Furcht noch Tod mehr. Denn das Principium der Höllen mit den Teuffeln wird in dieſer letzten Stunde zugeſchloſſen: Und kan eines das ander ewig nicht mehr erſehen / noch einen Gedancken vom andern faſſen: die Eltern werden nicht an ihre Gottloſe Kinder in der Höllen gedencken / ſo wol auch die Kinder nicht an ihre Eltern. Denn alles wird vollkommen ſeyn / und höret auff das Stückwerck.

21. Da wird im Paradeis dieſe Welt mit der Figur bleiben ſtehen im Schatten / aber der Gottloſen Weſen vergehet darinnen / und bleibet in der Höllen. Denn einem jeden folgen ſeine Wercke nach. Und wird ewige Frewde ſeyn über die Figuren aller Dinge / und über der ſchönen Frucht des Paradeiſes / welcher wir ewig genieſſen werden.

Das helffe uns die heilige Dreyfaltigkeit / GOTT Vatter / Sohn / Heiliger Geiſt / Amen.

Was alhie mangelt / ſuche im andern Theil dieſer Schrifften: Sonderlich von Moſe und allen Propheten / und vom Reiche Chriſti.

Rechter Unterricht der verwirreten Babel: zu Troſt den Suchenden / und Entgegenſatz wider den Spötter zu einem Zeugnüß.

22. SO denn jetzo ſo mancherley Lehren und Meynungen ſich eröffnen / ſoll der Spötter / welcher nur von dieſer Welt gebohren iſt / darumb nicht alſo zu fahren / und alles auff einen hauffen verwerffen / ſo er das nicht begreiffet / denn es iſt nicht alles falſch / viel iſt durch den Himmel erbohren / welcher jetzt ein ander Seculum machen wil / der erzeiget ſich mit ſeiner Krafft auffs höchſte / und ſuchet die Perlen: Er wolte gerne die Tinctur eröffnen in ſeinem Weſen / damit die Krafft der Gottheit in ihme erſcheine / und er der Eitelkeit loß würde / das iſt in allen Seculis geſchehen / wie es die Hiſtorien geben / dem Erleuchten wol kündlich.

23. Denn viel ſuchen jetzt / die da finden / einer Gold / der ander Silber / einer Kupffer / der ander Zinn / und da es doch nicht ſoll von Metallen verſtanden ſeyn / ſondern vom Geiſte in der Krafft / in dem groſſen Wunder GOttes / in dem Geiſte der ewigen Krafft.

24. So nun alſo in den Myſterien geſuchet wird / durch Trieb und Anregunge des Geiſtes GOttes / ſo ſuchet ein jeder in ſeiner Geſtalt in ſeinem Acker darinnen er ſtehet / und darinnen findet er auch / und bringet alſo das Gefundene ans Liecht / daß es erſcheine / und das iſt des groſſen GOttes Fürſatz / daß er in ſeinen Wundern offenbahr werde. Und iſt nicht alſo alles vom Teuffel / wie die Welt zu Babel plärret in ihrer groſſen Narrheit / da man alles auff einen hauffen hinwirffet / und wil Feyerabend machen / und den Epicureiſmum an die Stelle ſetzen.

25. Siehe ich ſetze dir ein gerecht Gleichnüß vom rechten Säemann: Ein Säemann richtet ſeinen Acker zu nach ſeinem beſten Vermögen / und ſäet guten Weitzen aus. Nun ſind auch andere Körner unter dem Weitzen / und ob er gleich gantz rein wäre / ſo zeucht ihme doch die Erde andere Kräuter / auch Dorn und Diſteln unter dem Weitzen auff. Was ſoll aber der Säeman thun? Soll er dan die Saat deß Gewächſes gantz wegwerffen oder verbrennen umb der Diſteln und des Unkrauts willen? Nein / ſondern er driſchet das / und ſiebet das Unreine weg / und brauchet den guten Saamen zu ſeiner Koſt / und die Sprew giebt er ſei-

nem Thier / und mit dem Halme dünget er ſeinen Acker / und muß ihm alles nütze ſeyn.

16. Alſo wird dem Spötter geſaget / daß er ein Unkraut iſt / und wird für die Thür geworffen werden. Und ob nun anderer Saame unter dem Weitzen gefunden wird / in dem ers werffelt und ſiebet / den er nicht mag raußbringen / ſoll er dan darumb den Weitzen nicht zu ſeiner Koſt brauchen ? Hat doch ein jedes Kern ſeine Krafft : Eines ſtärcket das Hertze / das ander den Magen / das dritte die Glieder : Deñ eine Eſſentz alleine macht keine Tinctur, ſondern alle Eſſentien zugleiche machen die Sinnen und den Verſtand.

17. Gehe auff eine Wieſe / und ſiehe an die Blumen und Kräuter / welche alle aus der Erden wachſen / und iſt je ein Kraut ſchöner und welriechender als das ander / und hat doch offt das allerverächtlichſte die gröſte Tugend. Nun komt der Artzt und ſuchet : Er wendet aber ſein Gemühte ins gemein zu den gröſſeſten und ſchöneſten Kräutern / dieweil ſie alſo treiben im Gewächſe / und ſind ſtarck im Ruche / vermeynet er / ſie ſind die beſten / da doch offt ein kleines unanſehnliches Kraut ihme zu ſeiner Artzney ſeines Patienten , dehn er in der cur hat / beſſer dienete.

18. Alſo gebe ich euch diß zu erkennen : Der Himmel iſt ein Säemann / und GOtt gibt ihm Saamen / und die Elementen ſind der Acker / darinn der Saame geſaet wird : Nun hat der Himmel das Geſtirne / und empfähet auch GOttes Saamen / der ſäet alles untereinander hin : Nun empfahen die Eſſentien der Sternen den Saamen im Acker / und inqualiren mit ihme / und ziehen ſich im Kraute mit auff / biß im Kraute auch ein Saame wird.

19. So nun des Gewächſes mancherley iſt nach der Sternen Eſſentien , und gleichwol der Saame GOttes welcher im Anfang geſaet ward in den Acker / und alſo miteinander wuchs / ſoll denn nun GOTT das gantze Gewächſe / daß es nicht einerley Eſſentien hat / weg werffen ? Stehet es nicht in ſeinen Wundern / und iſt eine Frewde ſeines Lebens / und erquicket ihme ſeine Tinctur ? Alſo im Gleichnüß.

30. Darumb mein liebes Gemühte / ſiehe was du thuſt / richte nicht alſo geſchwinde / und ſey umb der mancherley Meynungen willen nicht ein Thier / deme die Sprew von den edlen Saamen gehöret. Der Geiſt GOttes erzeiget ſich in jedem / der ihn ſuchet / aber auff Art ſeiner Eſſentien : Nun iſt doch der Saa-

me GOttes mit in die Eſſentz geſäet: und ſo der Sucher in Göttlicher Begierde ſuchet / ſo findet er die Perle nach ſeinen Eſſentien, und werden alſo hiemit die groſſen Wunder GOttes geoffenbahret.

31. So du nun wilt wiſſen den Unterſcheid / welches ein falſcher Saame oder Kraut iſt / verſtehe ein falſcher Geiſt / in deme nicht die Perle oder der Geiſt GOttes iſt / ſo kenne ihn an ſeinem Gewächſe / Geruche und Schmacke. Iſt er ein auffgeblaſener / eigen-ehriger / Geitziger / Läſterer / Verächter der Kinder GOttes / der alles untereinander wirfft / und wil Herr drüber ſeyn / da wiſſe / daß es ein verderbener Saame iſt / und iſt eine Diſtel / und wird von GOttes Säemanne außgeſiebet werden. Von deme gehe aus / denn er iſt ein verwirret Radt / und hat keinen Grund / auch keinen Safft oder Krafft von GOTT in ſeinem Gewächſe / ſondern wächſet als eine Diſtel / die nur ſticht / und ſonſt keinen guten Saamen trägt.

32. Der gute Ruch in dem Kraute / darauff du ſolt jetzt ſehen in den mancherley Meynungen / iſt alleine die newe Wiedergebuhrt aus dem alten verderbten / Adamiſchen / vermiſcheten Menſchen in dem Leibe Jeſu Chriſti / in Krafft des heiligen Geiſtes / als ein newes Gemühte gegen GOTT in der Liebe und Demuth / welches nicht iſt gerichtet auff Hoffart / Geitz und eigen-Ehr / auch nicht auff Krieg und einigerley Empörung der Untern wieder den Obern / ſondern als ein Weitzen-korn wächſt in Gedult und Sanfftmuth unter den Dornen / und gibt ſeine Frucht zu ſeiner Zeit.

33. Alſo ſiehe wo ein ſolch Gewächſe iſt / das iſt von GOTT erbohren / und iſt die edle Krafft in ihme. Von den andern / welche Empörung lehren des Untern wieder den Obern / gehe aus / denn es ſind Diſteln / und wollen ſtechen. GOTT wird ſeinen Weitzen ſelber ſegen.

34. Die Lilie wird nicht in Krieg / oder Streit gewonnen werden / ſondern in einem freundlichen demütigen Liebe-Geiſt / mit guter Vernunfft / der wird den Rauch des Teufels zerbrechen und vertreiben / und grünen eine Zeit. Darumb dencke Niemand / der wird ſiegen / ſo der Streit angehet / nun wirds gut werden: und der unten liegt / dencke nicht: Ich bin alſo ungerecht erfunden worden / du muſt auff jener Meynung tretten / und dieſen Hauffen helffen verfolgen: Nein / es iſt nicht der Weg / und iſt nur in Babel.

35. Gehe ein jeder in ſich ſelber / und mache einen gerechten Menſchen auß ſich ſelber / und fürchte GOTT und thue recht / und dencke / daß ſein Werck im Himmel vor GOtt erſcheine / und daß er alle Stunden vor GOttes Angeſichte ſtehet / und daß ihme alle ſeine Wercke werden nachfolgen : So grünet die Lilie GOttes / und ſtehet die Welt in ſeinem Seculo. Amen.

E N D E.

APPENDIX.

Das iſt.

Gründliche und wahre Beſchreibung des Dreyfachen Lebens im Menſchen.

Als:

I. Vom Leben des Geiſtes dieſer Welt in der Sternen und Elementen Qualität und Regiment.

II. Vom Leben des Urkundes aller Weſen / welches ſtehet in dem ewigen Bande / darinnen dan die Wurtzel der Menſchlichen Seelen ſtehet.

III. Vom Paradeiſiſchen Leben in Ternario Sancto: Als vom Leben in der newen Wiedergebuhrt / welches iſt das Leben des Herrn Jeſu Chriſti: Darinnen das Engliſche Leben verſtanden wird / ſo wol das heilige Leben des newen wiedergebohrnen Menſchen.

Alles gantz gründlich / im Liecht der ewigen
Natur erforſchet / zu Troſt der armen / Krancken und verwundeten Seelen / zu ſuchen das
heilige Leben in der newen Wiedergebuhrt /
darinnen ſie aus dem Irrdiſchen Leben
ausgehet / und tritt in das Leben
Jeſu Chriſti des Sohnes
GOttes.

APPENDIX.

Das iſt:

Gründliche und wahre Beſchreibung des dreyfachen Lebens im Menſchen.

1. Dieweil in unſern vorigen Schrifften etliche Worte ſtehen / darinnen wir dem Leſer möchten unverſtanden ſeyn / ſonderlich da wir geſchrieben haben: wir werden in der Aufferſtehung der Todten im Leibe Jeſu Chriſti ſeyn in Ternario Sancto. Da wir den Ternarium Sanctum haben heilige Erde genennet / da es doch nicht ſoll von Erden verſtanden werden / ſondern von dem heiligen Leibe aus der heiligen Krafft der Dreyheit GOttes: und Ternarius Sanctus eigentlich in unſerm Schreiben die Porte GOttes des Vatters / von welchem alle Ding / als aus einem einigen Weſen / ausgehen / verſtanden wird.

2 So wollen wir den Leſer des andern Buches unſerer Schrifften etwas gründlicher berichten / damit er nicht alſo am bloſſen Buchſtaben hange / und ein Hiſtoriſch Weſen aus unſern Schrifften mache / ſondern daß er auff den Sinn und Geiſt mercke / was der meyne / wan er vom Göttlichen Leben redet / und darinnen nicht einerley Worte und Namen führet / da doch manchmahl drey oder viererley Namen eben nur daſſelbe einige Göttliche Leben verſtehen.

3. Denn ſo wir uns umbſchawen in der Schöpffung GOttes / ſo finden wir gar wunderliche Dinge / welche doch im Anfang ſind alle aus einem Brunnen gegangen. Denn wir befinden Böſes und Gutes / Leben und Todt / Frewde und Leid / Liebe und Feindung / Trawrigkeit und Lachen: Und befinden daß es alles aus einem Weſen ſich urkundet.

4. Denn ſolches faſt an allen Creaturen zu ſehen iſt / fürnemlich am Menſchen / welcher GOttes Gleichnüß iſt / wie Moſes davon ſchreibet / und das Liecht der Natur uns überzeuget.

5. Derowegen iſt uns doch noht zubetrachten das Dreyfache Leben im Menſchen / welches auch alſo in der Porte GOttes des Vatters erfunden wird.

6. So wir uns dann entſinnen von der Veränderung / wie ſich das Gemüht alſo verändere / und alſo balde die Frewde in Leid verwandelt werde / als Leid in Frewden / ſo müſſen wir ja ſinnen / woven ein ſolcher Urſprung ſey. Denn wir befinden / daß es alles / in dem einigen Gemühte ſtehe: So ſich den eine Geſtalt erhöhet / und für den andern Geſtälten quellet / davon denn alſobalde ein Weſen erfolget / daß das Gemühte alle Sinnen zuſammen raffet / und des Leibes Gliedern gibt / daß Hände / Füſſe / Maul und alles zugreifft / und ein Werck macht nach des Gemühtes Begehren / ſo ſagen wir / dieſelbe Geſtalt ſey räſch / (oder rähs) das iſt für allen andern Geſtalten qualificirende und würckende. Als da zwar alle andere Geſtälte der Natur auch inne liegen / aber verborgen / und ſind dieſer einigen Geſtalt unterthan. Und da doch das Gemühte ſo ein wunderliches Weſen iſt / und balde auß einer Geſtalt / welche jhe räſch / (oder rähs) oder für allen andern qualificirend war / eine andere Geſtalt herfür bringet und erhebet / und die erſte entzündete verdämpffet / daß ſie gleich als ein Nichts iſt / wie das an Frewd und Leid zu erſehen iſt.

7. So wir nun ſinnen / woven ſich ſolches alles urkundet / ſo finden wir fürnemlich drey Geſtalte im Gemühte. 1. Nicht reden wir allein vom Geiſte dieſer Welt / denn wir befinden / daß unſer Gemühte auch nach einem andern Gemühte ein ſahnen hat / und ſich ängſtet nach deme / was die Augen des Leibes nicht ſehen / und der Mund nicht ſchmecket / und die Fühlung des irrdiſchen Leibes nicht begreiffet / auch das irrdiſche Gehör nicht höret / und die Naſe nicht reucht. aber das edle Gemühte ſehen / ſchmecken / fühlen / greiffen und hören kan: ſo die rechte Göttliche Geſtalt in jhm räſch / oder für den andern beyden Geſtälten qualificirend wird. Da dann die andern beyde Geſtälte / alsbalde wie halb Todt / oder überwunden werden / und ſich die Göttliche alleine erhebe / da ſie denn in GOTT iſt.

8. Und 2. ſo ſehen wir auch / wie das Gemühte alsbalde eine andere Geſtalt erhebet und räſch machet / daß die Göttliche Geſtalt nieder gedrucket wird / als den Geiſt dieſer Welt in Geitz und Hoffart / zu unterdrucken den Elenden / und ſich alleine zu erheben / und alles in ſich zu ziehen. 3. Darauff dann auch alsbalde die dritte Geſtalt herfür bricht auß dem ewigen Bande / als Falſchheit / Neid / Zorn und Haß / und alſo die Bildnüß GOttes / gleich wie im Tode oder überwunden ſtehet / da dann das Gemühte alſo im Zorne GOttes / im Tode / in der Höllen Rachen ſtehet. Welches ſich die Hölle im Zorne GOttes erfrewet

denn ihr Rachen wird ihr hie weit auffgeſperret / und wird qualificirende. Und da aber die Göttliche Geſtalt wieder herfür bricht / das Höllen-reich überwunden / und wie ein Todt wird / und das Himmelreich wieder roſch und qualificirende.

9. Denn ſpricht S. Paulus: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam / (entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorſam GOttes zur Gerechtigkeit) deß Knechte ſeyd ihr. Deſſen Quaal haben wir / und in demſelben Reiche leben wir / und daſſelbe Reich mit ſeiner Quaal führet uns. So dan alles alhier in dieſem Leben im Saamen und Wachſen iſt / ſo wird auch einmahl die Ein-erndte erfolgen / da dan ein Reich vom andern wird geſchieden werden.

10. Denn es ſind drey Principia in des Menſchen Gemühte / welche er in dieſer Zeit mag alle drey auffſchlieſſen. So aber der Leib zerbrochen iſt / ſo lebet er nur in einem / und hat den Schlüſſel verlohren / und kan kein anders mehr auffſchlieſſen / er muß in derſelben Quaal ewig bleiben / welche er alhier hat angezündet.

11. Denn wir wiſſen daß uns Adam mit ſeinem Außgehen auſm Paradeiß in dieſe Welt / hat in Tod geführet / und auß dem Tode grünet die Hölle im Zorne GOttes. Alſo iſt unſer Seele des Höllen-reichs fähig / und ſtehet im Zorne GOttes / da dan der Höllen Rachen gegen uns offen ſtehet / uns immer zu verſchlingen / und haben einen Bund mit dem Tode / und uns ihm ergeben im Stachel des Zornes im erſten Principio.

12. Nicht alleine wiſſen wir dieſes / ſondern wir wiſſen auch / daß uns GOTT hat wiedergebohren im Leben Jeſu Chriſti ſeines Sohnes / zu einer lebendigen newen Creatur, in ihme zu leben / und wie er iſt in Todt gegangen; und wider durch den Tod ins ewige Leben / alſo müſſen wir auch in Chriſti Todt eingehen / und im Leben Jeſu Chriſti auß dem Tode außgehen / und in GOTT ſeinem Vatter leben / alsdann iſt unſer Leben / auch unſer Fleiſch nicht mehr irrdiſch / ſondern heilig in GOttes Krafft / und leben recht in Ternario Sancto, in der heiligen Dreyzahl der Gottheit. Denn wir tragen das heilige Fleiſch auß dem heiligen Element für GOTT / welches unſer lieber Bruder und Heiland der Imanuel in unſer Fleiſch bracht hat / und hat uns in ſich und mit ſich auß dem Tode geführet in GOTT ſeinen Vatter / und da uns iſt alsdan die heilige Dreyheit der Gottheit weſentlich würckende.

13. Und wie das ewige Wort im Vatter iſt warer Menſch worden /

werden / und das ewige Liecht in ihme ſcheinende hat / und ſich erniedriget in die Menſchheit / und angezogen die Bildnüß in dieſem unſerm Leibe / den wir allhier tragen / die Bildnüß welche wir in Adam haben verlohren auß dem reinen unbefleckten Element vor GOTT / welches ſtehet in der Barmhertzigkeit GOttes / wie in unſerm andern Buche klar gemeldet nach allen umbſtänden: Alſo auch müſſen wir dieſelbe Bildnüß auß dem reinen Element, auß dem Leibe Jeſu Chriſti an uns ziehen / und leben in dem leiblichen Weſen / da er innen lebet / in derſelben Quaal und Krafft.

14. Nicht verſtehen wir hiermit ſeine Creatur, daß wir ſolten drein ſchleichen / ſondern ſeine Qual / denn die Weite und Tieffe ſeines Lebens in ſeiner Quaal / iſt unmäßlich: alſo wie GOTT ſein Vater unmäßlich iſt / alſo auch das Leben Chriſti. Denn das reine Element in der Quaal GOttes des Vatters in ſeiner Barmhertzigkeit iſt Chriſti Leib. Gleich wie unſer irrdiſcher Leib in den vier Elementen ſtehet: alſo ſtehet der newe Menſch in einem reinen Element, davon dieſe Welt mit den vier Elementen iſt erbohren / und des reinen Elements Qual / iſt des Himels und Paradeiſes Q[illegible] / und auch unſer Leib in der newen Wiedergeburt.

15. Nun iſt das Element im gantzen Principio GOttes an allen Enden und Orten / und darzu unmeßlich und unendlich / und darinnen iſt Chriſti Leib und ſeine Qualitat / und darinnen die Dreyzahl der Gottheit / daß alſo der Vatter im Sohne / das iſt im Leibe Jeſu Chriſti wohnet / und der Sohn im Vatter / als Ein GOTT / und der heilige Geiſt gehet alſo vom Vatter im Sohn auß / und wird uns gegeben / daß er uns wiedergebieret zu einem newen Leben in GOTT / im Leben Jeſu Chriſti / und hanget uns der irrdiſche Menſch in ſeiner Bildnüß und Quaal in dieſer Zeit nur an / ſo wir aber in GOTT mit unſerm Gemüthe wieder erbohren ſind.

16. Denn gleich wie GOtt der Vatter in ſeinem eigenen Weſen begreiffet alle drey Principia, und iſt ſelber das Weſen aller Weſen / darinnen begriffen wird Frewde und Leid / und gebieret ſich in ſich ſelber auß / auß der Quaal der Angſt / und machet ihm ſelber die Frewden=reich der Traurigkeit unfaßlich / und die Quaal ſeines Zornes in der Angſt unbegreiflich / und gebieret ihm ſelber ſein Hertz in der Liebe / darinnen dann der Name GOttes urkundet: Alſo auch hat das Menſchliche Gemüthe alle drey Principia an ſich / darinnen dan die Seele begriffen wird / als im Bande des Lebens / die muß wieder in ſich ſelber eingehen /

und einen Willen ſchöpffen im Leben Jeſu Chriſti / und ſich nach demſelben ſehnen / daſſelbe mit ſtarckem Willen begehren / nicht bloß in der Hiſtoria, oder in der Wiſſenſchafft ſtehen / daß man weiß davon zu reden / und achtet die Rede und Worte für eine Chriſtliche Perſon / da doch das Gemühte in Babel in eitel Zweifel ſtehet. Nein! das iſt nicht die Wieder-gebuhrt / ſondern es muß Ernſt ſeyn / das Gemühte muß in ſich ſelber außgehen in die Demuht gegen GOTT / und in GOttes Willen tretten / als in Gerechtigkeit und Wahrheit / und in die Liebe.

17. Und wiewol es doch iſt / daß das Gemühte ſolches nicht vermag auß eigner Krafft zu thun (dieweil es mit dem Geiſt dieſer Welt gefangen iſt) ſo hat es doch den Fürſatz in ſeiner Macht / und GOtt ſtehet gegen den Fürſatz / und nimt den in ſeine Liebe / und ſabet darein das Körnlein der Liebe in ſeiner Krafft / auß welchem der newe Menſch im Leben Jeſu Chriſti wächſet.

18. Darumb liegt es an rechtem Ernſte / welches man rechte Buſſe heiſſet / denn die Faſſung des Wortes GOttes in Gehorſam der Liebe wächſet nicht im irdiſchen Leben / ſondern im new-gebohrnen / im Leben Jeſu Chriſti.

19. Darumb iſt das Himmel-reich ein Gnaden-geſchencke deme / der es mit Ernſte begehret. Nicht daß man bey ſich ſaget: Ich habe ja einen Willen mich mit Ernſte GOTT zuergeben / aber ich darff noch eine weile dieſer Welt / alsdan wil ich eingehen in Gehorſam GOttes / und wäret alſo eine weile auf die andere / und einen Tag an andern / und wächſet derweil der Menſch der Boßheit / oder daß du es ſpareſt biß ans Ende / und wilt alsdan eine Himmliſche Gebuhrt ſeyn / ſo du doch biſt die gantze Zeit deines Lebens im Zorne GOttes / in der Höllen Abgrund gewachſen / nein / das iſt Betrug / du betreugeſt dich ſelber.

20. Der Pfaffe zu Babe / hat hernach keinen Schlüſſel zum Himmelreich dir auffzuſchlieſſen. Du muſt ſelber eingehen und new-gebohren werden / anderſt iſt kein Raht / weder im Himmel / noch in dieſer Welt: Alhier in dieſer Zeit ſteheſtu im Acker / und biſt ein Gewächſe / wan aber der Tod komt / und ſchneidet den Stock abe / ſo biſtu kein Gewächſe mehr / ſondern eine Frucht / welche gewachſen iſt. Biſtu alsdann nicht eine Speiſe GOttes / ſo gehöreſtu auch nicht auff GOttes Tiſch / ſo wird GOTT in dir nicht wohnen.

21. Denn wir wiſſen / daß die Gottheit alleine iſt die Krafft

zur Newen-gebuhrt / welche / ſo du ſie mit Sähnen und groſſem Ernſte begehreſt / ſich in dein Gemühte und Seele ſäet / daraus der newe Menſch im Leben Jeſu Chriſti wächſet / daß ihm alſo der irꝛdiſche in dieſer Welt nur anhanget.

22. Alſo iſt der newe in GOtt im Leben Chriſti / und der alte in dieſer Welt. Davon S. Paulus in ſeiner Epiſtel an die Römer klar ſchreibet: Daß / was wir alſo in der Newen Gebuhrt leben / GOtte leben / und im alten Adam in dieſer Welt ſind. Da ſich dann auch die Quaal des ewigen Bandes in der Seelen verändert / und die Seele in ſich ſelber eingehet ins Leben Chriſti / ins heilige und reine Element, welches ich in meinem andern Buche an etlichen Enden Ternarium Sanctum heiſſe.

23. Nicht nach dem Verſtande der Lateiniſchen Sprache / ſondern nach dem Verſtande der Göttlichen Natur / als mit welchem Worte treflich außgeſprochen wird das Leben JeſuChriſti in GOtt dem Vater / wie es auch ſein eigener Character, ſo wohl die Geiſter in den Sylben bezeichnen / da man die Gebuhrt der Gottheit treflich innen verſtehet.

24. Wiewohl es iſt / daß es dem hiſtoriſchen Menſchen von der Schule dieſer Welt verborgen iſt / aber dem von GOTT erleuchteten gar begreiflich / der dann auch die Qual der Geiſter im Buchſtaben verſtehet / welches jetzt zur Zeit allhier noch nicht zu ſetzen iſt / und doch wird zum Verſtande gebracht werden.

25. Und iſt dem Menſchen / in ſeinem Anfange zur Newen-gebuhrt nichts nützlicher / als wahre rechte ernſte Buſſe / mit groſſer ernſter Beſtändigkeit / denn er muß ins Himmelreich / ins Leben Chriſti eindringen / da dan ſein Wieder-gebährer gegen ihm tieff in ſeinem Gemühte ins Lebens-Licht ſtehet / und ihme mit Begierden und Ernſte hülfft / und ſich alſo als ein Sanff korn ins Menſchen Seele einſäet / als eine Wurtzel zur newen Creatur. Und ſo der Ernſt in der Menſchlichen Seele groß iſt / ſo iſt auch der Ernſt in ſeinem Wieder-gebährer groß.

26. Und iſt gar nicht möglich zu ſchreiben die newe Wieder-gebuhrt in Chriſto / denn der darein kömt / erfähret es ſelber / es wächſet ein ander Gewächs in ſeinem Gemühte / ein anderer Menſch mit anderer Erkantnüß / er wird von GOTT gelehret / und ſiehet wie alles Treiben in der Historia ohne GOttes Geiſt nur ein verwirret Babeliſch Werck iſt / davon Zanck und Streit in eigener Hoffart kömt. Denn ſie meynen nur Hoffart / und ihre Erhebung / ſich in Lüſten des Fleiſches wol zu ergetzen: Sie ſind nicht Chriſti Hirten / ſondern Diener des Wider-Chriſts /

ſie haben ſich auff Chriſti Stuhl geſetzet / aber denſelben in dieſe Welt gebauet.

27. Aber Chriſti Reich iſt nicht von dieſer Welt / ſondern ſtehet in Krafft / und iſt keine wahre Erkantnuß von GOtt in keinem Menſchen / er ſey dann in GOtt wiedergebohren / auß ſeinem verderbten Sünden hauſe / da ſich dan der Grim in die Liebe verwandelt / und er wird ein Prieſter Gottes im Leben Jeſu Chriſti / welcher immer ſuchet / was im Himmel in den Wundern GOttes iſt: Und iſt der newe Menſch im alten verborgen / nicht von dieſer Welt / ſondern im Ternario Sancto, im heiligen Leibe Jeſu Chriſti / verſtehe in der Krafft ſeines Leibes.

28. Denn alſo iſt auch ſein Bund der Tauffe und letzten Abendmahls mit uns: Er nahm nicht ſein Fleiſch von ſeiner Creatur und gabs den Jüngern / ſondern den Leib des reinen Elements für GOTT / in welchem GOTT wohnet / welcher allen Creaturen gegenwärtig iſt / aber in einem andern Principio ergriffen wird / und gab ihn den Jüngern unter irdiſchen Brod und Weine zu eſſen und zu trincken. Alſo täuffete er auch den äuſſerlichen Menſchen mit irdiſchem Elementiſchen Waſſer / aber den innern Newen / mit dem Waſſer im heiligen reinen Element ſeines Leibes und Geiſtes / welches Weſen alleine im andern Principio erſcheinet / und iſt an allen Orten gegenwärtig / aber dem dritten Principio, als dem Geiſte dieſer Welt verborgen.

29. Denn als wir wiſſen / daß unſer Gemühte reichet in dieſe gantze Welt / und auch ins Himmelreich zu GOTT; Alſo reichet das Leben des reinen Elements, darinnen die Creatur Chriſtus, und unſer newer Menſch in Chriſto im andern Principio ſtehet / an alle Ende / und iſt uberall voll die Fülle vom Leben Chriſti / aber alleine im Element, und nicht in den vier Elementen, im Sternen-geiſte.

30. Darumb darffs nicht viel Marterens und ſchweren denckens in unſern tieffen Schrifften / wir ſchreiben auß einem andern Principio. Es verſtehet uns kein Leſer recht im Grunde / ſein Gemühte ſey dann in GOTT gebohren: Es darff keine hiſtoriſche Wiſſenſchafft in unſern Schrifften geſucht werden. Denn als es nicht müglich iſt GOTT zu ſchawen mit irdiſchen Augen / alſo iſts auch nicht möglich / daß ein unerleuchtetes Gemühte Himliſche Gedancken und Sinnen faſſe in das irdiſche Gefäſſe / es muß nur gleich mit gleichem gefaſſet werden.

31. Wir tragen ja den Himliſchen Schatz in einem irdenen Gefäſſe / aber es muß ein Himmliſcher Behalter im Irdiſchen verborgen ſeyn / ſonſt wird der Himmliſche nicht ergriffen und

erhalten. Es darff Niemand dencken/ daß er die Lilien des Himliſchen Gewächſes wil mit tieffen Forſchen und Sinnen finden/ ſo er nicht durch ernſte Buſſe in die Newe-gebuhrt tritt/ daß ſie in ihme ſelber wächſet/ ſonſt iſt es nur eine Hiſtoria, da ſein Gemühte den Grund nimmer erfähret/ und vermeynet doch/ es habs ergriffen/ aber ſein Gemühte machts offenbahr/ weß Geiſtes Kind es ſey. Denn es ſtehet geſchrieben: Sie ſind von GOtt gelehret)

32. Wir wiſſen/ daß ein jedes Leben ein Fewer iſt/ das da zehret und muß zu zehren haben/ oder erliſchet. So wiſſen wir auch/ das ein ewig Band des Lebens ſey/ da eine Materia iſt/ davon das ewige Fewer immer zu zehren hat. Denn das ewige Fewer machet ihme dieſelbe Materia zu einer Speiſe ſelber.

33. So wiſſen wir auch/ daß der ewigen Leben zwey in zweyerley Quaal ſind/ und ein jedes ſtehet in ſeinem Fewer. Eines brennet in der Liebe im Frewden-reich/ das ander im Zorne/ im Grimme und Wehe/ und ſeine Materia iſt Hoffart/ Neid/ Zorn/ ſeine Quaal vergleichet ſich einem Schweffel-geiſt. Denn auffſteigen der Hoffart in Geitz/ Neid und Zorn/ macht zuſammen einen Schweffel/ darinnen das Fewer brennet/ und ſich immer mit dieſer Materia entzündet. Denn es iſt eine groſſe Bitterkeit/ in welcher des Lebens Bewegligkeit ſtehet/ ſo wol auch der Auffſchläger des Fewers.

34. Nun wiſſen wir/ wie ein jedes Fewer einen Schein und Glantz hat/ und der gehet in ſich ſelber auß der Quaal auß/ und erleuchtet die Materia der Quaal/ alſo daß in der Quaal eine Erkantnuß/ und Verſtand des Weſens ſey/ davon ſich ein Gemühte mit der Macht urkundet/ alſo zu thun und zu faſſen einen Willen zu Etwas/ und da doch im Urkunde nichts war. Und derſelbe Wille gehet in ſich in der Quaal auß/ und machet ihm eine Freyheit auß der Quaal/ und der Wille begehret die Freyheit/ darinnen zu ſtehen/ und hat ſein leben vom Willen im Liechte/ und lebet in ſich ſelber in der Wonne ohne Quaal/ und da er doch im Urkunde in der Quaal Grunde ſtehet.

35. Alſo mein liebes/ thewres/ ſuchendes Gemühte/ wiſſe und mercke/ daß alles Leben auff des Grimmes Abgrunde ſtehet. Denn GOTT nennet ſich auch ein verzehrend Fewer/ und auch einen GOTT der Liebe/ und ſein Name GOTT urkundet in der Liebe/ da er dan auß der Quaal in ſich ſelber außgehet/ und machet ihm in ſich ſelber Frewde/ Paradeiß und Himmelreich.

36. Wir haben alleſambt des Zornes und Grimmes Quaal im

Urkunde

Uhrkunde unſers Lebens / ſonſt wären wir nicht lebendig. Aber wir ſollen zu ſehen / und mit GOTT in uns ſelber auß der Quaal des Grimmes außgehen / und in uns erbähren die Liebe / ſo wird unſer Leben Frewde und liebliche Wonne / und ſtehet recht im Paradeiß GOttes. So aber unſer Leben im Grimme / als in Geitz / Neid / Zorn und Boßheit bleibet / und gehet nicht auß in einen andern Willen / ſo ſtehets in der ängſtlichen Quaal gleich allen Teuffelen / in welchem Leben kein guter Gedanck noch Wille ſeyn mag / ſondern eine lautere in ſich ſelber Feindung.

37. Darumb ſeind die zwey Leben / als erſtlich das Leben in der Liebe wieder erbohren / und dan 2. das Leben im Urkunde der Quaal widereinander / und ſo das Leben in der Liebe nicht feindig iſt / ſo mus ſichs laſſen alſo dorn-ſtechen und quetſchen / und wird ihme das Creutz auffgeleget zu tragen / unter Gedult der Sanfftmuht. Uund muß ein Kind GOttes in dieſem Gewächſe dieſes Ackers ein Creutz-träger ſeyn: und zu dem Ende hat GOtt ein Gerichte und Scheide-tag in ſich beſtimbt / da er wil erndten / was in jedem Leben gewachſen iſt / und werden alle Geſtalten des ewigen Weſens hiermit offenbahr werden / und muß alles zu GOttes Wundertaht ſtehen.

38. Darumb O Menſch! ſchawe zu / verderbe dich nicht ſelber / ſchawe daß du wachſeſt im Acker der Liebe / Sanfftmuht und Gerechtigkeit / und gehe mit deinem Leben in dir ſelber ein in die Sanfftmuht Jeſu Chriſti / in die Wiedergebuhrt zu GOTT / ſo wirſtu in GOttes Quaal der Liebe leben: und ſo dan der Acker dieſes Gewächſes von dir weggenommen wird / ſo iſt dein Leben eine Frucht und Gewächſe GOttes / und wirſt grünen und bluhen mit einem newen Leibe aus dem reinen und heiligen Element für GOTT / im Leben deines thewren Helffers und Erlöſers Jeſu Chriſti / deme ergib dich gantz und gar in dieſem Streitleben / ſo wirſtu mit ihme durch ſeinen Tod und Aufferſtehen grünen in einem newen Menſchen vor GOTT. Fiat Amen!

ENDE.

Regiſter.

Verzeichnüß der Capittel dieſes andern Buchs von den drey Principiis Götliches Weſens / und was darinnen begriffen.

DIe Præfation handelt / daß der Menſch ſich ſelbſt ſoll lernen erkennen / und warumb. a p. 3. ad p. 10.

Cap. 1.

Vom erſten Principio Göttliches Weſens. Pag. 11

Cap. 2.

Vom erſten und andern Principio, was GOTT und die Göttliche Natur ſey / darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird beſchrieben. 15
Die Porte GOttes. 19

Cap. 3.

Von der unendlichen und unzehlbahren / vielfältigen Außbreitung oder Gebährung der ewigen Natur.
Die Porte der groſſen Tieffe. 20

Cap. 4.

Von der rechten ewigen Natur / das iſt von der unzehlbahren / oder unendlichen Gebährung der Gebuhrt des ewigen Weſens / welches iſt das Weſen aller Weſen / daraus erſtanden / gebohren und endlich erſchaffen iſt dieſe Welt mit den Sternen und Elementen, und alles was ſich bewegt / webet und lebet.
Die offenbahre Porte der groſſen Tieffe. 26
Die hohe tieffe Porte der H. Dreyfaltigkeit den Kindern GOttes. 33
Beſchreibung eines Teuffels / wie er in ſeiner eigenen Geſtalt ſey / und auch in Engels Geſtalt geweſen. 43

Cap. 5.

Vom dritten Principio, oder Erſchaffung der Materialiſchen Welt / ſambt den Sternen und Elementen, da dan das erſte und andere Principium klärer verſtanden wird. 46

Cap. 6

Cap. 6.

Von der Scheidung in der Schöpffung im dritten Principio. Pag. 54

Cap. 7.

Vom Himmel / ſeiner ewigen Gebuhrt und Weſen / und wie die Elementa erbohren werden / darinnen dan das ewige Bandt durch Anſchawen und Betrachtung der Material-ſchen Welt beſſer und mehr verſtanden wird: Die groſſe Tieffe. 59

Cap. 8.

Von der Schöpffung der Creaturen / und Auffgang aller Gewächſe / ſo wool von den Sternen und Elementen, und Urkund der Weſen dieſer Welt. 69

Cap. 9.

Vom Paradeiß / und dan von aller Creatur Vergängligkeit / wie alles ſeinen Anfang und Ende nimbt / und zu waſerley Ende es alhier erſchienen iſt. Die edle hoch-theure Porte der vernünftigen Seele. 82
Die Porte. 86
Die H. Porte. 88
Die Tieffe im Centro. 89

Cap. 10.

Von Erſchaffung des Menſchen und ſeiner Seelen / und vom Einblaſen GOttes.
Die liebreiche Porte. 95
Die tieffe Porte der Seelen. 99
Die heimliche Porte vom Verſuchen des Menſchen. 102
Die Tieffe. 105.

Cap. 11.

Von allen Umbſtänden des Verſuchens. 109
Die Porte Gutes und Böſes. 113
Die Tieffe im Centro. ibid.
Die Verſuch-Porte. 115
Die höchſte / ſtärckſte und mächtigſte Porte des Verſuchens in Adam. 116

Regiſter.

Vom Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes. Pag. 119

Cap. 12.

Die Eröffnung der heiligen Schrifft / die Umbſtände hoch zu betrachten : die güldene Porte / die GOTT der letzten Welt gönnet / in welcher wird grünen die Lilien. 120
Von Adams Schlafe. 124
Die Porte der höchſten Tieffe des Lebens von der Tinctur. 126
Von ihrer Eſſentia und Eigenſchafft / die tieffe Porte des Lebens. 127
Vom Tode und Sterben / die Porte des Jammers und Elendes. 128
Die Porte der Himmliſchen Tinctur, wie ſie iſt geweſen in Adam vorm Falle / und wie ſie in uns ſeyn wird nach dieſem Leben. 129

Cap. 13.

Von Erſchöpffung des Weibes aus Adam / die fleiſchliche / Elende und finſtere Porte. 136
Die Porte der Tieffe. 138
Eine liebliche Porte. 140
Von der Seelen Fortpflantzung / die edle Porte. 142
Die Porte unſerer Fortpflantzung im Fleiſch. 146.
Die heimliche Porte der Weiber. 148
Die Porte der groſſen Mühſeeligkeit und des Elendes. 151
Weiter in der Menſchwerdung. ibid.

Cap. 14.

Von des Menſchen Gebuhrt und Fortpflantzung / die ſehr heimliche Porte. 154
Die ſtarcke Porte des unaufflöſlichen Bandes. 156
Die Porte des Syderiſchen oder Sternen-Geiſtes. 162
Die Tieffe im Centro. 164
Die ſehr hochthewre Porte in der Lilien-Wurtzel. 169
Die Porte GOttes des Vatters. 173
Die Porte des Sohns GOttes. 176
Die Wunder-Porte GOttes in der Lilien-Roſen. ibid.

Cap. 15.

Von Verſtändnüß der Ewigkeit in der Zerbrechligkeit der Weſen aller Weſen. 179

Das

Regiſter.

Das Leben der Seelen: die Perle. Pag. 192

Cap. 16.

Von dem edlen Gemühte / vom Verſtande / Sinnen und Gedancken / von dem dreyfachen Geiſte und Willen / und von der Tinctur der anneigligkeit / was ein Kind in Mutter Leibe mit angebohren wird. Item, Vom Bilde GOttes / und denn auch vom Viehiſchen Bilde / und dan vom Bilde der Höllen-Abgrund / und Gleichnüß des Teuffels / in dem einigen Menſchen zu erkennen und zu finden: Die edle Perle der theuren Jungfrawen / und auch die Perle der Frawen dieſer Welt / gar hoch zu betrachten. 198
Die Perle der Sprache. 203
Die Perle des Unterſcheids zwiſchen Menſchen und Thieren. 208

Cap. 17.

Von dem erſchrecklichen / kläglichen und elenden Falle Adams und Hevä im Paradeiß / der Menſchen Spiegel. 215
Die Perle des groſſen Jammers und Elendes der Menſchen. 222
Die Perle der groſſen Sünden und Wider-willen wider GOtt / durch den Menſchen. 231
Von der Stimme GOttes im Garten in Eden zwiſchen GOTT und den zween Menſchen / das Geſpräch von der Sünden. 237
Die allerbeſtſeligſte und liebreichſte Perle von der Verheiſſung des Schlangen-tretters / hoch zu betrachten. 239
Die Perle der Erlöſung. 242
Die Perle der Menſchwerdung Jeſu Chriſti des Sohns GOttes / die ſtarcken Glaubens Articul der Chriſten. 244

Cap. 18.

Vom verheiſſenen Weibes-Saamen und Schlangen-Tretter / und vom Außgange Adams und Hevä auſm Paradeiß / oder Garten in Eden: Item, Vom Fluch GOttes / wie er die Erden verfluchete umb der Menſchen Sünde willen. 245
Die ſtarcke Perle der Menſchwerdung Jeſu Chriſti des Sohns GOttes. 251
Von den dreyen Regionen der Menſchwerdung der Bildung des Herrn Jeſu Chriſti. 257
Der Unterſcheid zwiſchen der Jungfrawen Maria und ihrem Sohne

Sohne Jeſu Chriſte/die ernſte und gerechte Porte der Chriſtlichen Religion und Glaubens-Articul / ernſtlich zu betrachten umb des Menſchen Seeligkeit willen / auch umb aller Ketzer und Schwätzer Fund und Meynung willen / von wegen der verwirrten Babel des Antichriſts : Die hoch-tieffe Porte der Morgen-röthe und Tages-Auffgang in der Wurtzel der Lilien. Pag. 260
Vom Fegefewer. 270

Cap. 19.

Vom Eingange der Seelen zu GOTT/und Eingange der Gottloſen Seelen ins Verderben. Die Porte des Leibes Zerbrechung von der Seelen. 272
Vom Außfahren der Seelen. 276
Die ernſte Porte vom Fegefewer. 285
Die rechte Porte des Eingangs in Himmel oder Höllen. 287

Cap. 20.

Vom Außgange Adams und Hevä außm Paradeiß / und vom Eingange in dieſe Welt / und dan von der rechten Chriſtlichen Kirchen auff Erden / und von der Antichriſtiſchen Cainiſchen Kirchen. 289
Von Adams und Hevä Außſtoſſung außm Paradeiß des Gartens in Eden. 299
Die Porte der Myſterien. 301
Von dem frommen gerechten Habel / die Porte der Chriſtlichen Kirchen. 305
Die Sünde wacht in Cain auff. 311

Cap. 21.

Von dem Cainiſchen und dan auch Habeliſchen Reiche / wie beyde ineinander ſind/ auch von ihrem Urkunde / Auffgange / Weſen und Trieb / und dan von ihrem endlichen Außgange. Item, von der Cainiſchen Antichriſtiſchen Kirchen / und dan auch von der Habeliſchen rechten Chriſtlichen Kirchen / wie dieſe beyde ineinander ſind / und gar ſchwer zu erkennen ſind : Item, von den mancherley Künſten / Ständen und Ordnungen dieſer Welt : Item, vom Regenten-ambt und ſeinen Unterthanen / wie in allem eine Göttliche und gute Ordnung / und dan auch eine falſche / böſe und Teufliſche / da man die Göttliche Fürſichtigkeit in allen Dingen ſpüret / und des Teufels Trug / Liſt und Bosheit / auch an allen Dingen. 320

Regiſter.

Vom Antichriſtiſchen Reiche/ der Quell-brunn. Pag. 326
Vom Reiche Chriſti in dieſer Welt. 329
Die ritterliche Porte der armen Seelen. 333

Cap. 22.

Von der Newen Wieder-geburt in Chriſto aus dem alten Adamiſchen Menſchen / die Blume des heiligen Gewächſes / die edle Porte der rechten wahren Chriſtenheit. 336
Die Porte Emanuels. 342
Von dem thewren Namen Emanuels. 355
Von der Tauffe Chriſti auff Erden im Jordan. 357
Von der Verſuchung Chriſti. 359

Cap. 23.

Von Chriſti hochwürdigen Teſtamenten / als von der Tauffe und ſeinem letzten Abendmahl am grünen Donnerstage zu Abend mit ſeinen Jüngern gehalten / welches er uns zu einer Letze gelaſſen/ die aller-Edelſte Porte der Chriſtenheit. 363
Von dem Gebrauch der hochwürdigen Teſtamenten Chriſti des Sohns GOttes. 372

Cap. 24.

Von rechter wahrer Buſſe / wie der arme Sünder zu GOTT in ſeinen Bund tretten und ſeiner Sünden kan loß werden: Die Porte der Rechtfertigung des Sünders vor GOTT. 378
Vom Weege des Einganges. 387

Cap. 25.

Vom Leiden/ Sterben/ Tod und Aufferſtehung Jeſu Chriſti des Sohnes GOttes / auch von ſeiner Himmelfahrt / und ſitzen zur Rechten GOttes ſeines Vatters: die Porte unſers Elendes/ und dan die ſtarcke Porte der Göttlichen Krafft. 390
Die gantz erſchröckliche Wunder-Porte der Menſchen Sünden. 395
Die Porte der groſſen Geheimnüß. 401
Die andere Porte vom Leiden Chriſti. 403
Die Porte des armen Sünders. 407
Von Chriſti Ruhe im Grabe. 408
Von Chriſti Aufferſtehung außm Grabe. 410
Von der Himmelfahrt Chriſti. 416

Cap.

Regiſter.

Cap. 26.

Vom Pfingſt-feſt/ von der Sendung des H. Geiſts ſeinen Apoſtlen und Gläubigen/ die H. Porte von der Göttlichen Krafft. Pag. 419

Die Porte zu Babel. 423

Cap. 27.

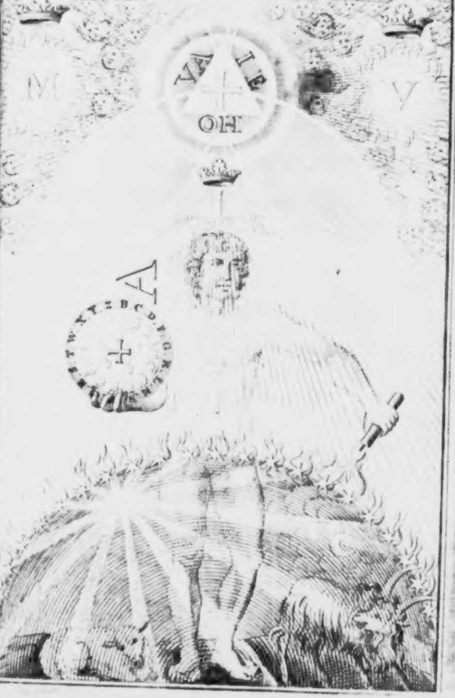
Vom Jüngſten Gerichte und Aufferſtehung der Todten/ und ewigen Leben/ die ſehr ſchröckliche Porte der Gottloſen/ und auch die frewdenreiche Porte der Heiligen. 429

Rechter Unterricht der verwirreten Babel/ zu Troſt den Suchenden/ . ‘ . Entgegen-ſatz wider den Spötter/ zu einem Zeugnüß. 435

Appendix dieſes Buchs. 439

E N D E.

Von Göttlicher Offenbarung.


VA
IE
OH
M
V
A
T W X Y Z B C D
G

Andeutung der Titul-Figur von Göttlicher Offenbahrung in 177. Theoſophiſchen Fragen.

DIe Offenbahrung GOttes in Dreyzahl wird betrachtet in der Schöpffung der Engel / dieſer Welt mit ihren Creaturen / und des Menſchen als Göttliches Bildes / mit Erſchaffung der 3. Hierarchien oder Engliſchen Trohnen Michaelis, Urielis; und Luciferi der ſeinen Trohn verderbet / daß er zu Himmel / Sternen / und Elementen hat müſſen in ſeiner Außſtoſſung gemachet werden / an deſſen ſtelle wird ADAM aus allen dreyen Principien erſchaffen mit einem zweyfachen Leibe / Paradiſiſch und Irdiſch doch verkläret / ſtehet auff Erden und iſt zugleich im Paradeiß. Imaginirt hefftig nach der geſtirnten feurigen Natur des Geiſtes dieſer Welt / und dieſer wieder nach ihm / alſo wird er vom Aſtro durch ſeine Vernunfft entzündet / in der Begierde grob und tunckel / die ſeine Krone als die Göttliche Bildnüß im Liecht mit dem Paradeiß-quall wie eine Wolcke verfinſtert / fält alſo in die Magiam dieſer äuſſern cörperlichen Natur / ſtirbt dem Himmelreich ab / und wird in einem groben Thieriſchen Leibe mit allen dieſen Affecten und Eigenſchafften offenbahr.

Aber der Name Jeſus bildet ſich mit dem Character der Dreyzahl des ✝ in ſeine Seele zur Wieder-gebuhrt / offenbahret ſich im Vorbilde unter Moſen mit feurigen Buchſtaben des Geſetzes / in der angenommenen Menſchheit am Pfingſt-tag in feurigen Zungen und Liebe-flammen des Heiligen Geiſtes / durch welchen er auch am Ende die Welt durchs Feuer von aller cörperlichen Grobheit wird aufflöſen / das Gute vom Böſen / die Lämmer von den Böcken ſcheiden / und den Menſchen wieder in ſeinem Reich in Krafft / Liecht / Herrligkeit und ewigen Frieden offenbahren.

Davon dieſes Büchlein ſo vom Authore angefangen aber nicht vollendet /

Und dieſe folgende auch zu beſehen:

Aurora. Cap. 7. v. 5. 8. 9. 10. biß 26. 41. 44. 45. 46. c. 12. v. 4. 5. 6. 15. 16. 22. 26. 41. 58. 62. 72. 73. 74. 86. 87. 88. 91. 92. 93. 94. 101. 102. 103. 108. biß 112. c. 13. v. 41. 42. c. 14. v. 10. 36. 62. c. 16. v. 14. c. 21. v. 30. biß 33. 43. 44. c. 24 v. 18. 19.

Drey Principia. Cap. 10. v. 17. biß 20. c. 11. v. 1. 25. c 17. v.
biß 20. 52. biß 56. c. 22. v. 25. c. 23. v. 22. 23 24. c. 25. v. 11
biß. 115.

Dreyfaches Leben. Cap. 6. v. 53. 54. 65. c. 7. v. 25. 26. 27. c. 11.
v. 12. 24. 26. 27. 34. c. 12. v. 12. c. 16. v 22. c. 18. v. 4.

40. Fragen. 4. Frage. v. 1. biß 12.

1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 2. v. 6. 8. 9. 13. 14.
c. 3. v. 9. 11. 12. biß 20. 23. 24. c. 4. v. 5. 6. 7. 16. 17. c. 5. v. 1.
3. biß 9. 22. 23. c. 6. v. 2. 6. c. 8. v. 2. c. 11. v. 7.

2. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 5. v. 11 c. 6. v. 1.

3. Theil/ Baum des Glaubens. Cap. 3. v. 5. c. 6. v. 1. 6. 7.
c. 7. v. 4.

Signatura Rerum. Cap. 16. v. 1. 2. 3. 4. 5.

Betrachtung
Göttlicher Offenbahrung/

Was GOtt/ Natur und Creatur/
ſo wohl Himmel/ Hölle/ und Welt/ ſambt
allen Creaturen ſind; Woher alle Din-
ge in der Natur ihren Urſprung genommen
haben; und wozu GOtt dieſelbige
geſchaffen hat.

Sonderlich

**Von dem Menſchen/ was Adam und
Chriſtus ſey.**

Durch den gantzen Proceß und Lauff der Welt biß ans Ende/
und in die Ewigkeit geführet;

und

In 177. Theoſophiſchen Fragen vorgeſtelt:

Zu mehrerm Nachdencken/ was der Menſch ſey/ aus rechtem
wahrem Theoſophiſchen Grunde

Angefangen zu beantworten/ jedoch nicht vollendet/
im Jahr 1624.

Durch

JACOB BÖHME,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genannt.

◆

Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

VORREDE

An den Leſer.

ES ſtehet geſchrieben: Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte Gottes / es iſt ihm eine Tohrheit / und kan es nicht begreiffen. Und hinwieder ſtehet auch geſchrieben: Der Geiſt forſchet alle Dinge / auch die Tiefſe der Gottheit.

Ob ſich nun wolte Meiſter Klügling / ohne Göttlich Liecht / an dieſe Fragen machen / und ſie erklähren / der würde ſolches nicht können thun / und dörffte es auch wohl für Sünde achten / alſo hoch zu fragen / weil er es ſelber nicht kan verſtehen. Demſelben ſagen wir / daß er es nur laſſe dehm ſtehen / dem es der Geiſt Gottes geben wil / welcher alle Dinge / durch des Menſchen Geiſt / forſchet / weil es ihm noch eine Unbegreiffligkeit iſt / und ihn deücht unmüglich ſeyn.

Aber denen / welche Jeſum lieb haben / ſagen wir / daß es gar wohl zu forſchen und zu verſtehen ſey / und kein unmüglich Ding ſey. Dan in einem wahren Chriſten wohnet Chriſtus / in dehm alle Schätze der verborgenen Weißheit offenbahr ſind / der weiß es allein im Geiſte Chriſti / und nicht in eigener Natur / und Vermögen. Als wir denn dieſe Fragen in einem eigenen Büchlein klar ausgeführet und beſchrieben haben / zwar kurtz ſummariſch / und doch in unſern anderen Schrifften gantz weitläufftig und nohtdürfftig / und empfehlen den Leſer dieſes in die Offenbahrung unſers HErrn JEſu Chriſti.

Folgen nun die Fragen.

1.

WAs iſt GOtt auſſer Natur und Creatur in ſich ſelber?

2. Was iſt der Abgrund aller Dinge / da kein Geſchöpffe iſt / als das ungründliche Nichts?

3. Was iſt GOtt nach Liebe und Zorn / wie iſt er ein zorniger eyferiger GOtt / weil er ſelber die unveränderliche Liebe iſt? Wie mag Zorn und Liebe Ein Ding ſeyn?

4. Was iſt geweſen / ehe denn die Engel und Schöpffung war?

5. Was war der Grund und Weſen / davon die Engel ſind geſchaffen worden / was war dieſelbe Krafft im Worte Gottes / welche ausfloß und Creatürlich ward?

6. Was war der Engel Ambt und Thun / und warum führte ſich Gottes Krafft in Bildung ein?

7. Was hat den Lucifer beweget / daß er wider GOtt läſterte / und ſich vom Guten abwendete?

8. Wie hat aus einem Engel ein Teufel mögen werden? oder was iſt ein Teufel / und in was Eſſentz und Weſen ſtehet er nach dem Fall?

9. Weil GOtt Allmächtig iſt / warum hat er dehm nicht widerſtanden / und ſolches geſchehen laſſen?

10. Was hat der Teufel begehret / darum er iſt von Gottes Liebe abgewichen?

11. Was iſt der Streit zwiſchen Michaël und dem Drachen geweſen? Was iſt Michael und der Drach / oder wie iſt der Sieg und Ausſtoſſung geſchehen?

12. Wie betrachtet man GOttes ewigen Raht / in Göttlicher Anſchauung / dieweil der Geiſt alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit forſchet / wie Sanct Paulus davon ſaget / und da es doch nicht in dem Vermögen der Creatur ſtehet / und doch möglich iſt? Wie mag ein Menſch warhafftig ſolchen Grund der tieffen Ewigkeit verſtehen?

13. Wie iſt die Ausſtoſſung des Drachen und der Legionen Lucifers geſchehen? Wo iſt er hingeſtoſſen worden/ daß er auſſer GOtt ſeyn kan/ weil GOtt alle Dinge erfüllet: oder was iſt das Fundament der Höllen da er wohnet?

14. Was iſt Lucifers Ambt in der Höllen mit ſeinen Legionen?

15. Hat das Fundament der Höllen zeitlichen Anfang genommen / oder iſt es von Ewigkeit geweſen? oder wie mag es ewig beſtehen oder nicht?

16. Warum hat GOtt ſolchen Grimm ausgegoſſen / darinnen eine ewige Verderbnüß ſeyn ſoll?

17. Weil GOtt unzertrennet iſt/ und ewig bleibet/ was iſt denn ſeine Würckung im Orte der Höllen / oder iſt auch ein gewiſſer Ort der Höllen / oder nicht?

18. Wo iſt der Ort des Himmels / da die Engel wohnen / wie iſt er von der Höllen unterſchieden? iſts auch ein gewiſſer Ort / wie iſt das zu verſtehen?

19. Was ſind die Herrſchafften oder Thronen und Fürſten der Engel / böſer und guter / in der unſichtbahren Welt / und wie verſtehet man die geiſtliche Welt der Ewigkeit / in der ſichtbahren/ ſind ſie auch mit Ort und Stätte getrennet? oder was iſt das innere Fundament?

20. Woraus iſt die ſichtbahre Welt geſchaffen / weil die Schrifft ſaget: GOtt hat alle Dinge durch ſein Wort gemachet / wie iſt das zu verſtehen?

21. Weil GOtt / und ſein Wort allein gut iſt / woraus iſt denn das Böſe in dieſer Welt Weſen gefloſſen: Als gifftige Würme/ Thiere/ Kräuter und Bäume/ ſowohl in Erden und andern Dingen?

22. Warum muß Streit und Widerwille in der Natur ſeyn?

23. Was iſt der Grund der vier Elementen: wie geſchicht die Scheidung / daß aus Einem 4. Elemente werden?

24. Woraus ſind die Sternen geſchaffen? un zu was Nutzen?

25. Was iſt der Grund des zeitlichen Natur-liechtes / und der Finſternüß? woraus urſtändet das?

26. Was iſt der geſchaffene Himmel aus dem Mittel des Waſſers? und was iſt die Scheidung des Waſſers / über der Feſte von dem Waſſer unter der Feſte?

27. Was iſt der Grund Männlicher und Weiblicher Art/ in dieſer Welt Weſen? Woher iſt die Conjunction und Begierde entſtanden? mochte es nicht in Einem Grunde geſchehen/ ohne Scheidung?

28. Was ſind die Principia im Geiſte der Welt / des obern und untern Weſens?

29. Was iſt das Sperma der Generation aller Dinge?

30. Was iſt der Unterſcheid des Spermatis zwiſchen den Metallen und Steinen / und den Vegetabilien / als den Kräutern / Bäumen / und Irrdiſchen?

31. Wie geſchicht ihre Conjunction Weiblicher und Männlichen Art / davon ihr Saame und Wachſen entſtehet?

32. Was iſt die Tinctur in der Spermatiſchen Art / davon das Wachſen / und der Glaſt entſtehet?

33. Woraus ſind alle Creaturen des tödtlichen Lebens entſproſſen / und geſchaffen worden?

34. Was iſt der Archæus und Separator ihrer Art und Eigenſchafft geweſen / der ſie hat formiret / und noch auff heute formiret?

35. Was ſind die ſechs Tage-Werck der Schöpffung / und der Sabbath?

36. Was iſt der Unterſcheid der tödtlichen Creaturen? und was iſt ihr Chaos, darinnen jedes Geſchlecht lebet / und darinnen ſie von einander unterſcheiden ſind?

37. Zu was Ende/ oder warum ſind die tödtliche Creaturen geſchaffen worden?

38. Woraus iſt der Menſch mit dem Leibe geſchaffen worden?

39. Was iſt das Einblaſen geweſen/ davon der Menſch eine lebendige Seele worden?

40. Was iſt das untödliche Leben in ihm / als die Seele / und was iſt der Geiſt des Menſchen / und was iſt das äuſſere Leben von dieſer Welt in ihm?

41. Was iſt die Idea oder das Ebenbild GOttes im Menſchen / darinnen GOtt würcket und wohnet?

42. Was iſt das Paradeiß geweſen/ darein ihn GOtt ſchuff? Iſts v[illegible]derlich und ein Geſchöpff / oder ſtehets im ewigen Grun[illegible]

43. Warum ſchuff GOtt anfänglich nur Einen Menſchen/ und nicht alsbalde einen Mann und Weib zugleich/ wie andere Geſchlechte?

44. Iſt der erſte Menſch in ſolchem Habit zum ewigen Leben geſchaffen worden / oder zur Veränderung?

45. Was war Adam vor ſeiner Eva für ein Bilde / in was Form und Geſtalt war er/ da er weder Mann noch Weib war/ ſondern beyde?

46. Hat auch Adam vor ſeiner Eva Männliche Glieder gehabt / und ſolche Gebeine / Magen / Därme / Zähne / und alles das / was wir itzo haben?

47. So Adam alſo geweſen / wie wir itzund / wie er in ſolcher Art hätte mögen in Unleydenheit und Unzerbrechligkeit ſtehen?

48. Was Adams Eſſen und Trincken auff paradiſiſche Art geweſen wäre / ohne Sorge und Noht / ſo er wäre in der Proba beſtanden?

49. Ob auch Adam hätte ſolche Früchte im Paradeiß gegeſſen / als das himmliſche Eſſen wird nach dieſer Zeit ſeyn: oder wohin er hätte mögen eſſen / wo daſſelbe wäre blieben / ſo alle Weſen dieſer Welt irdiſch und vergänglich ſind / und er allein ein ewiges himmliſches Bild war / und der Eitelkeit nicht bedurffte?

50. Ob auch in Adam in ſeiner Unſchuld vier Elementa regiret haben / oder nur eines in Gleichheit der vier Elementen; und ob er auch Hitze und Kälte gefühlet hat / ehe er fiel?

51. Ob ihn auch etwas hätte können tödten / oder zerbrechen?

52. Was wohl auff Erden wäre ſein Zuſtand geweſen; was er hätte getahn / ſo er wäre im Paradeiß geblieben?

53. Wie die Erde mit ihren Gewächſen ſey vorm Fluch geweſen / als ſie ein Paradeiß genannt war?

54. Ob auch die Fort-pflantzung hätte mögen ohne Mann und Weib geſchehen / dieweil ſie in der Aufferſtehung der Todten nicht ſollen Mann und Weib ſeyn / ſondern gleich den Engeln GOttes im Himmel?

55. Wie es hätte ſeyn mögen / daß ein Mann und Weib hätten ſollen ewig bleiben / und ob GOtt hätte dieſes Geſchöpffe des Menſchen wollen verändern / weil ſie im ewigen Leben ſollen den Engeln gleich ſeyn? Ob auch Adam ſey im Anfange in dieſelbe Engels-Bildung geſchaffen worden / oder in eine andere Bildung / als er aufferſtehen und ewig leben ſoll?

56. Was die Bäume im Paradeiß geweſen ſind / welche lieblich anzuſehen / und gut zu eſſen waren?

57. Was der Baum des Lebens ſey geweſen / und dan der Baum der Erkändnüß Gutes und Böſes / ein jeder in ſeiner Krafft / Eſſentz und Eigenſchafft?

58. Warum GOtt die geſchaffen habe / weil er wohl erkante / daß ſich der Menſch daran vergreiffen würde?

59. Warum GOtt dem Menſchen ſolche verbotten habe / was die Urſache ſey geweſen?

60. Warum der Menſch auff Erden ſolle über alle Thiere herrſchen / wie das hätte ſeyn mögen / und zu was Ende?

61. Warum GOtt hat geſprochen: Es iſt nicht gut / daß der Menſch alleine ſey / und da er doch im Anfange alle ſeine Wercke ſahe / und ſprach: Sie ſind ſehr gut; und vom Menſchen ſagt er alleine: Es iſt nicht gut / daß dieſer Menſch alleine ſey: warum es nicht gut geweſen ſey?

62. Warum GOtt habe laſſen einen tieffen Schlaff auf Adam fallen / als er ihm aus ſeiner Rippe ein Weib bauete / was das andeute?

63. Wie das Weib aus Adam gemacht worden / und was die Rippe ſeiner Seiten andeute / daraus er das Weib gemacht / wie Moſes ſchreibet?

64. Ob Eva auch eine Seele und Geiſt von Adams Seele und Geiſte habe empfangen / oder eine neue fremde von GOtt ſonderlich gegeben?

65. Wie die Zertrennung Adams ins Weib ſey geſchehen?

66. Warum Adam ſeine Eva alsbald zu ſich genommen habe / und ſagte / ſie wäre ſein Fleiſch / wie er ſie möchte haben erkennen?

67. Was die Schlange geweſen am Baume der Erkäntnüß Gutes und Böſes / welche Evam verführet hat?

68. Warum ſie Evam / und nicht Adam zur Luſt und Frucht beredete? was die Frucht ſey geweſen / daran ſie den Todt geſſen haben?

69. Was die Sünde geweſen / und wie ſie eine Sünde worden ſey / daß es eine Feindſchafft Gottes ſey?

70. Warum GOtt ſolches nicht gewehret hat / weil er ihnen das verbott / daß es nicht geſchehen wäre?

71. Wie Adam und Eva ihre Augen auffgethan worden / daß ſie ſahen ſie wären nakend / welches ſie zuvorhin nicht erkannten?

72. Was ihre Schaam geweſen / daß ſie ſich hinter die Bäume des Paradeiſes verſteckten / wovon ihnen Furcht und Schrecken ſey kommen?

73. Wie Adam und Eva im Fall warhafftig ſind des Himmelreichs und des Paradiſes erſtorben / und doch natürlich dieſer Welt gelebet?

74. Was die Stimme Gottes im Wort ſey geweſen / da der

Tag kühle worden? wie GOtt Adam habe wieder geruffen / wie das zuverſtehen ſey?

75. Was der Weibes-Saame und der Schlangen-tretter ſey geweſen? was GOtt wieder in ſie habe ein-geſprochen/ ob es nur eine äuſſerliche Verheiſſung / oder eine Einleibung der würcklichen Genade ſey geweſen?

76. Was der Fluch der Erden ſey geweſen / was dardurch ſey geſchehen?

77. Wie Adam und Eva aus dem Paradeiß ſey geſtoſſen worden in die Welt? und was der Cherub mit dem bloſſen Schwerd ſey geweſen?

78. Warum der erſte Menſch (vom Weibe gebohren) ſey ein Mörder worden?

79. Was Cains und Abels Opffer ſey geweſen? warum ſie haben geopffert? was ſie darmit haben getahn?

80. Warum der Mord Cains ſey ums Opffers willen geſchehen? was doch der Grund ſey? was dieſe beyde Brüder für ein Vorbild geweſen ſind?

81. In was Genade die erſte Welt ohne Geſetz iſt ſeelig worden / was ihre Rechfertigung geweſen?

82. Ob Cain wegen ſeiner Sünde ſey verdammt worden? was ſein Zweifel an der Genade ſey geweſen?

83. Warum GOtt ein Zeichen an Cain gemacht habe/und geſaget: wer Cain erſchläget / deß Blut ſoll ſiebenfältig gerochen werden?

84. Warum Lamech ſein Nachfolger ſagte zu ſeinen Weibern Zilla und Ade: Lamech ſoll 77. mahl gerochen werden / was dieſes andeute?

85. Was war die gröſte Sünde der erſten Welt?

86. Was iſt das Enochianiſche Leben / wo iſt Henoch geblieben / ſowohl Moſes und Elias?

87. Was iſt die Sünd-fluht andeutend?

88. Was deutet die Trunckenheit Noæ an / da er ſeinen Sohn Ham darüber verfluchte?

89. Was iſt der Thurn zu Babel geweſen/und warum ſind aldar die Sprachen verändert worden?

90. Was iſt der Bund mit Abraham vom Seegen / ſamt der Beſchneidung geweſen / was deutet er an?

91. Was iſt der Untergang Sodom und Gomorræ für eine Figur, wie iſt das geſchehen?

92. Warum ward Loths Weib zur Saltz-Seule / wie iſt das zu verſtehen?

93. Warum legten ſich Loths Töchter zu ihrem Vatter / und machten ihn zuvorhin truncken / daß ſie möchten vom Vatter ſchwanger werden/davon zwey mächtige Völcker entſtanden / was deutet dieſe Figur an?

94. Was iſt die Figur mit Moſe, daß er muſte aus dem Schilff-meer gezogen / und erhalten werden zu ſolchem groſſen Ambte?

95. Warum erſchien ihm der Herr im Buſch/ in Feuer-brennender Art / als er ihn erwählete?

96. Aus waſerley Krafft thät er ſeine Wunder vor Pharao / was deutet dieſe Figur an?

97. Was iſt der Auszug aus Egypten für eine Figur?

98. Warum muſte Moſes viertzig Tage auff dem Berge Sinai bleiben / als ihm GOtt das Geſetze gab?

99. Was iſt das Geſetz in einer Summa?

100. Was ſind Moſis Opfer geweſen/ wie ward die Sünde durch dieſes Opffer getilget und verſöhnet?

101. Was iſt der Prophetiſche Grund ihrer Weiſſagung? durch was Erkäntnüß und Geiſt haben ſie geweiſſaget?

102. Was iſt Chriſtus geweſen / von dem die Propheten weiſſagten im alten Teſtament?

103. Was iſt Johannes der Täuffer ſein Vorläuffer geweſen?

104. Was iſt Maria (in der GOtt Menſch worden) für eine Jungfrau geweſen / ehe ſie ſchwanger ward?

105. Warum muſte ſie zuvorhin dem alten Joſeph vertrauet ſeyn/ ehe ſie vom H. Geiſte ſchwanger ward/was deutet das an?

106. Wie iſt GOtt (als das Wort) Fleiſch worden / was hat er vom Menſchen angenommen?

107. Warum wolte GOtt Menſch werden/mochte er nicht dem Menſchen ſeine Sünde ohne Menſchwerdung vergeben?

108. Wie iſt die Vereinigung der Gottheit und Menſchheit in dieſer Menſchwerdung geſchehen?

109. Wie iſt Chriſtus in dieſer Welt von Maria gebohren worden / ohne Verletzung ihrer Jungfrauſchafft / wie hat ſie mögen nach der Gebuhrt eine Jungfrau ſeyn?

110. Warum wandelte Chriſtus 30. Jahr auff Erden / ehe er ſein Ambt annahm? warum nahm er zu an Alter und Genade / bey GOtt und den Menſchen / da er doch ſelber GOtt war / und dorffte keiner Zunehmung?

11. Warum ließ er ſich von Johanne mit Waſſer tauf-

ſen / da er doch ſelber die Tauffe war / der mit dem H. Geiſte tauffen ſolte?

112. Warum muſte Chriſtus vierzig Tage nach ſeiner Tauffe in der Wüſten verſucht werden? was war das / daß ein GOtt-Menſch ſolte verſuchet werden / und warum ſolte ihn der Teuffel verſuchen / ehe er ſein Wunder-werck anfieng?

113. Wie war Chriſtus zugleich im Himmel und auch auff Erden?

114. Warum lehrete Chriſtus auff Erden in Gleichnüſſen vom Himmelreich vor dem Volck?

115. Warum hat nicht Chriſtus ſein Evangelium mit Buchſtaben auffgeſchrieben / ſondern nur gelehret / und es hernach laſſen ſeine Apoſtel auffſchreiben?

116. Warum muſten eben die Hohen-priſter und Schrifftgelährten / welche das Volck lehrten / Chriſto widerſprechen / und ihn immerdar läſtern / und wollen tödten? warum ſolte es nicht die weltliche Obrigkeit thun / oder der gemeine Hauffe / was deutet das an?

117. Warum ward mit Chriſto ein ſolcher Proceſs mit Spotten / Höhnen / und Geiſeln vor ſeinem Leyden gehalten? warum ließ das GOtt alſo geſchehen?

118. Warum muſten eben die Geſetz-Lehrer Chriſtum zum Urtheil führen / und muſte doch von Heydniſcher Obrigkeit getödtet werden?

119. Warum muſte Chriſtus leyden und ſterben? war es denn GOtt um eine ſolche Rache zu thun / daß er ſich verſöhnete / mochte er ſonſt nicht die Sünde vergeben?

120. Was iſt die Figur der zweyen Mörder / welche neben Chriſto ans Creutz gehenckt worden / und warum muſte Chriſtus am hölzern Creutze ſterben / und nicht ſonſt?

121. Wie hat Chriſtus den Tod am Creutze mit ſeinem Sterben erwürget / wie iſt das zugangen?

122. Warum muſte er ans Creutze genagelt werden / und warum ward ſeine Seite mit einem Speer geöffnet / daraus Blut und Waſſer ran? was iſt dieſes in der Figur andeutend?

123. Warum muſte er am Creutze verſpottet werden?

124. Iſt auch die Göttliche Krafft in dem Blut geweſen / das er auff die Erden vergoß?

125. Warum erzitterte die Erde / als Chriſtus am Creutze hieng?

126. Was deutet die Finſternüß an / welche dazumahl über natürlich kam?

127. Warum befahl Chriſtus ſeinem Vatter ſeine Seele in ſeinem Tode in ſeine Hände / was iſt dieſelbe Hand GOttes geweſen ?

128. Warum bekehreten ſich etliche / und wandten wieder um / als ſie ſahen was im Sterben Chriſti geſchach / und die Hohen Prieſter nicht ? warum muſten ſie blind und verſtockt an ſolchem Wercke ſeyn ?

129. Was iſt Chriſti Höllen-fahrt geweſen / da er hat den Teufel und Tod überwunden ?

130. Wie hat er den Geiſtern geprediget / welche zur Zeit Noæ nicht geglaubet haben / wie geſchrieben ſtehet ?

131. Was deutet ſeine Ruhe im Grabe an / daß er hat ſollen 40. Stunden im Grabe liegen ?

132. Warum muſte ſein Grab mit Hütern verwahret werden / was deutet das an / daß die Hohen-prieſter wolten Gottes Macht widerſtehen / und Chriſtum im Grabe behalten ?

133. Warum ſaget der Evangeliſt / daß die Engel haben den groſſen Stein von des Grabes Thür gewaltzet / mochte Chriſtus nicht ſonſt aus dem Grabe aufſtehen?

134. Was iſt die Krafft ſeiner Aufferſtehung durch den Todt geweſen / wie hat er den Todt an ſeinem Leibe ſchau getragen ? was hat er darmit gethan ?

135. Was hat er für eine Pforte durch den Tod in unſer Menſchheit / in Gottes Zorn und Gerechtigkeit auffgethan / dadurch wir mögen zu GOtt eingehen / wie geſchiehet das?

136. Warum erſchien Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung zum erſtenmahl einem Weibe / und nicht den Jüngern ?

137. Was deutet die Pilgrams-Reyſe der zweyen Jünger von Jeruſalem gen Emaus an / da ſie in Ängſten ſich beklagten um ihren Meiſter / und Chriſtus unter ihnen wandelte / und ſie ſtraffte und lehrte / und ſie ihn doch nicht kannten ?

138. Warum aß Chriſtus mit ſeinen Jüngern nach ſeiner Aufferſtehung vom gebratenen Fiſch / und gieng durch verſchloſſene Thür zu ihnen ein / und lehrete ſie ?

139. Warum zeigte ſich Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung nicht jederman / ſondern nur etlichen ?

140. Warum wandelte Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung viertzig Tage auff Erden / ehe er zu Himmel fuhr / was deutet dieſes an ?

141. Was iſt Chriſti Himmelfahrt / daß er ſichtlich auffgefahren / wo iſt er hinkommen ? und wo iſt er itzunder ?

142. Was deuten die zweene Männer in glänzenden Kleidern an / welche ſagten: Ihr Männer / was ſehet ihr ihm hier nach / dieſer Jeſus wird wieder kommen / wie ihr ihn habet ſehen auffahren?

143. Warum muſten die Jünger Chriſti noch 40. Tage auff die Sendung des H. Geiſtes warten / daß es nicht bald geſchach?

144. Was iſt dieſes / daß die Jünger Chriſti muſten bey einander warten und bleiben biß der H. Geiſt käme?

145. Was iſt das Feſt der Pfingſten / wie iſt die Ausgieſſung des H. Geiſtes geſchehen / und wie iſt an ihnen das Band der Zungen auffgelöſet worden?

146. Wie iſt der Unterſcheid der Sprachen bey ihnen zu verſtehen / daß ſie haben zugleich auff einmahl in Einem Senſu alle Sprachen geredet / daß ſie alle Völcker verſtunden?

147. Was nützet uns dieſe Ausgieſſung ſeines Geiſtes aus Chriſti Tode / Aufferſtehen und Himmelfahrt / wie mag das auch in uns geſchehen?

148. Was iſt das Buchſtabiſche Wort / und das lebendige Wort Chriſtus in ſolcher Ausgieſſung bey einander / wie werden ſie unterſchieden? ſintemahl ſie nicht alle den H. Geiſt aus der Apoſtel Munde hörten lehren; denn ſie ſprachen ein theils: Sie ſind voll ſüſſes Weins; Dieſe höreten wohl Menſchen Worte / aber nicht Chriſtum in ſeiner Aufferſtehung lehren.

149. Wie Chriſtus ſelber in dem Predig-Amt lehret gegenwärtig / und ſitzt doch zur Rechten der Krafft GOttes / oder bey welchem lehret er? was iſt ein Hirte im Geiſte Chriſti / und ein Lehrer der Buchſtaben ohne den Geiſt Chriſti / ein jeder in ſeinem Ambte?

150. Was iſt das Ambt der Schlüſſel Matth. 20. Wie mag es recht gebraucht werden / oder wer iſt würdig zu ſolchem Ambte der Slüſſel / und deſſen fähig? wie iſt das zu verſtehen? hälts Chriſtus ſelber im Ambte / und iſt er ſelber das Ambt / oder hat er es den Menſchen frey gegeben / daß ſie mögen ohne Chriſti Geiſt / Sünde vergeben / oder wie geſchicht das?

151. Was iſt ſein Teſtament mit dem letzten Abendmahl mit Brod und Wein / wie wird Chriſtus warhafftig genoſſen / was iſts für Fleiſch und Blut / und was iſt der Mund darzu?

152. Was und wo iſt die Stätte im Menſchen / da Chriſti Fleiſch und Blut inne bleibt / weil er ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm/

ihm / und wer das nicht iſſet / der hat kein Leben in mir?

153. Wie iſt und wird der Menſch ein Rebe am Weinſtock Chriſti / und wie wohnet Chriſtus in ihme / und ſitzet doch zur Rechten GOttes im Himmel; wie mag er auch im Menſchen zur Rechten GOttes ſitzen / und doch der äuſſere Menſch nicht daſſelbe ſeyn?

154. Was iſt ein Tittel-Chriſt auſſer Chriſto / der ſich nur tröſtet / und ihme Chriſti Verdienſt zurechnet / und aber vom Geiſte Chriſti unwiedergebohren iſt / und Thieriſch lebet / für ein Chriſt / gehöret er auch Chriſtum an in ſolcher Würckung / oder was empfähet er im Abendmahl Chriſti?

155. Mag auch Chriſti Fleiſch und Blut von den Gläubigen auſſer der Teſtamentiſchen Ordnung und Gebrauch genoſſen werden? oder wie mag das geſchehen?

156. Warumb hat Chriſtus ſolch Teſtament geordnet und eingeſetzt / und geſagt / Daß / ſo offt wir es thun / wir das ſollen zu ſeinem Gedächtnüß tuhn? zu was Nutz geſchicht es mit Brod und Wein / und nicht ohne daſſelbe / oder mag es auch ohne Brod und Wein genoſſen werden?

157. Iſt die wahre Teſtamentliche Nieſſung bloß an den erſten Apoſtoliſchen Gebrauch gebunden / oder haben auch die Menſchen Macht ſolche Ordnung zu verändern / wie geſchehen iſt?

158. Iſt auch in der veränderten Ordnung das Teſtament kräfftig oder nicht?

159. Was tuhn die Gelährten / wenn ſie einander umb Chriſti Teſtamente und des neuen Bundes willen läſtern und ſchmähen / und einander darumb dem Teuffel geben / handeln ſie auch Chriſti Ambt, iſts recht oder unrecht / thun ſie ſolches auch als Diener Chriſti / oder wehm dienen ſie damit?

160. Was iſt der rechten Chriſten Kenn-zeichen auff Erden / wormit kan man ſie unterſcheiden von den Titel-Chriſten?

161. Was iſt eigentlich ein Chriſt von innen und auſſen / wie iſt er ein Tempel des heiligen Geiſtes / in dem das Reich GOttes inwendig offenbahr iſt / wie wandelt er im Himmel und auff Erden zugleich?

162. Was iſt der Antichriſt auff Erden unter der Chriſtenheit?

163. Was iſt Babel das Thier und die Hur in Apocalypſi?

164. Was iſt deſſen Untergang / und wie geſchicht es / daß daſſelbige ſieben-köpfige Thier in Abgrund geworffen wird?

165. Wie nimt alsdan Chriſtus das Reich im Menſchen ein / wan dieſes Thier getödtet wird ?

166. Was iſt die wahre neue Wieder-geburt im Geiſte Chriſti? geſchiehet ſie in dieſer Zeit / oder nach dieſer Zeit ?

167. Was iſt eines wahren Chriſten Sterben / was ſtirbet in ihm ?

168. Was iſt des Gottloſen Sterben / daß es ein ewig Sterben genannt wird ?

169. Wo fähret die Seele hin / wan ſie vom Leibe ſcheidet / ſie ſey ſeelig oder nicht ?

170. Was iſt ihr Thun und Leben / biß an jüngſten Tag?

171. Was iſt das letzte Gerichte ? oder wie geſchicht das ?

172. Wie geſchicht die Aufferſtehung der Toden / was ſtehet auff ?

173. Wie vergehet dieſe Welt / und was bleibet davon übrig ?

174. Was wird nach dieſer Welt ſeyn / wan GOtt alles in allem ſeyn wird / da die Herrſchafften auffgehoben werden ?

175. Wo wird die Hölle / und dan die ewige Wohnung der Heiligen ſeyn ?

176. Was wird jedes Thun und Laſſen der Heiligen und Verdamten ſeyn ?

177. Was wird die ewige Freude der Heiligen / und die ewige Pein der Gottloſen ſeyn / oder mag auch eine Änderung geſchehen ?

Die erſte Frage.

Was iſt GOtt auſſer Natur und Creatur in ſich ſelber?

Antwort.

1. GOtt iſt die Ewige Einheit/ als das unmäßliche einige gut/ das nichts hinter noch vor ſich hat das ihm möge etwas geben oder eintragē/ oder das ihn möge bewegē/ ohne alle Neigligkeiten und Eigenſchafften/ welches ohne Urſprung der Zeit in ſich ſelber nur Eines iſt/ als eine eitel Lauterkeit/ ohne Berührung/ welches nirgend keinen Ort noch Stelle hat/ noch bedarff zu ſeiner Wohnung/ ſondern iſt zugleich auſſer der Welt und in der Welt/ und iſt tieffer als ſich ein Gedancke ſchwingen mag: ja wann man hundert tauſend Jahr an einander Zahlen ausſpräche von ſeiner Gröſſe und Tieffe/ ſo hätte man doch noch nicht angefangen ſeine Tieffe auszuſprechen/ dann er iſt die Unendligkeit. Alles was kan gezehlet und gemeſſen werden/ das iſt natürlich und bildlich; aber die Einheit GOttes kan nicht ausgeſprochen werden/ dann ſie iſt durch alles zugleich/ und iſt darum gut genannt und erkannt/ daß es die ewige Sänffte/ und das höchſte Wohl-tuhn in der Empfindligkeit der Natur und Creatur iſt/ als die empfindliche ſüſſe Liebe.

2. Dann die Einheit/ als das Gute/ fleuſſet ſelber aus ſich aus/ und führet ſich mit dem Ausfluſſe in Wollen und Bewegnüſſe/ allda liebet oder durchwohnet die Einheit das Wollen oder Wallen/ und das Wallen oder Wollen empfindet die Sänffte der Einheit; das iſt der Grund der Liebe in der Einheit/ davon Moſes ſaget: Der Herr unſer Gott iſt ein einiger Gott/ und keiner mehr.

3. Und halt ſich nicht alſo wie die Vernunfft meynet/ GOtt wohne alleine über dem Geſtirne/ auſſer dem Ort dieſer Welt. Ihm iſt kein ort bereitet/ da er ſonderlich wohne/ ſondern ſeine Offenbahrung iſt nur unterſchiedlich/ er iſt in/ bey uñ durch uns/ uñ wo er in einem Leben mit ſeiner Liebe beweglich wird/ allda iſt Gott in ſeiner Würckung offenbahr/ das iſt/ ſeine Liebe/ als die Einheit iſt allda ausflieſſende/ wollende/ und empfindlich/ allda hat ihm GOtt eine Stätte gemachet/ als im Grunde der Selen/ in der ewigen Idea oder Gegen-wurff des ewigen Wollens in der Liebe/ darinnen ſich die

Liebe ſelber will und empfindet / wie in Engeln und ſeligen Seelen zu verſtehen iſt.

Die 2te Frage.

WAs iſt der Abgrund aller Dinge / da kein Geſchöpffe iſt / als das Ungründliche Nichts ?

Antwort.

1. Es iſt eine Wohnung der Einheit GOttes / denn das Auffthun / oder das Ichts des Nichts / iſt GOtt ſelber. Das Auffthun iſt die Einheit / als ein Ewig Leben und Wollen / ein lauter Wille / welcher doch nichts hat / das er wollen kan / als nur ſich ſelber.

2. Darum iſt der Wille ein eitel wollende Liebe-Luſt / als ein Ausgang ſeiner ſelber zu ſeiner Empfindligkeit. Der Wille iſt (1) der Ewige Vatter des Grundes / und die Empfindligkeit der Liebe iſt (2) der Ewige Sohn / welchen der Wille in ſich gebiehret zu einer empfindlichen Liebe-krafft / und der Ausgang der wollenden empfindlichen Liebe / iſt (3) der Geiſt des Göttlichen Lebens.

3. Und alſo iſt die Ewige Einheit ein dreyfaches / unmäßliches / und unanfängliches Leben / welches ſtehet in eitel Wollen / im Faſſen und Empfinden ſeiner ſelber / und in einem ewigen Ausgang ſeiner ſelber.

4. Und das Ausgegangene des Wollens / Liebens und Lebens / iſt die Weisheit Gottes / als die Göttliche Beſchaulig keit / und Freude der Einheit Gottes / dadurch ſich die Liebe in Kräfften / Farben / Wunder und Tugenden ewig einführet.

9. In dieſem auffthuenden Leben Göttlicher Einheit / werden fünf lautbahre Senſus in der Empfindligkeit der Liebe des Lebens verſtanden / als A. E. I. O. U. darinnen das Göttliche Wollen und Würcken ſtehet / die führen ſich in ein Aushauchen zur Schiedligkeit / und zum Verſtande der Ewigen Dreyheit / dadurch ſich das ewige Leben ſelber empfindet und verſtehet.

6. Die Dreyheit offenbahret ſich aus der Einheit mit einem dreyfachen Hauchen / daß dieſes dreyfache Hauchen nach dreyerley Art in ſich ſelber zu einem Eigenen eingehet / und derſelbe dreyfache Senſus heiſſet mit ſeinem ſenſualiſchen Namen JEHOVAH.

7. Denn die Einheit / als das J, gehet in ſich ſelber in ein dreyfaches Weſen / das heiſſet JE, und das JE iſt der Vatter / der führet ſich mit ſeinem hauchenden Willen ins HO, als in eine Faſſung der Liebe / und im HO wird das Wort aller Kräfften verſtanden / denn es macht eine Circumferenz oder Umſchluß ſeiner

ſelber / als das ewige Etwas / oder Ichts / davon gehet die Liebe-luſt aus / welcher Ausgang iſt der Geiſt / der faſſet und formiret ſich ins VA. Dann das V iſt der Geiſt / als der Ausgang / und A iſt die Weißheit / darein ſich der Geiſt faſſet zu einem würckenden Leben.

8. So heiſſet alsdann dieſes dreyfache hauchende Leben in ſich ſelber O.JAH. Dann die eingefaſte Luſt iſt das O als ein Auge des ewigen Sehens / ein lauterlich Sehen / und das JAH iſt der dreyfache Eingang ſeiner ſelber / als zur Empfindligkeit des Willens / welcher ſich ſelber aufthut durch das ewige Hauchen.

9. Das Auffthun / als die Eigenſchafften im Senſu des empfindlichen Auffthuns / heiſſet ADONAI, und ſind ſechs Kräfften / daraus das Myſterium Magnum, als der hohe Name TETRAGRAMMATON entſpringet / daraus alle Weſen der Sichtbahren und Unſichtbahren entſproſſen / und in Formen und Bildung kommen ſeynd.

10. In dem Worte ADONAI, als in dieſen ſechs Kräfften / liegen die ſechs Eigenſchafften der ewigen Natur / als des natürlichen Lebens / daraus die Engel uñ Seelen nach der Innwendigkeit ihrer IDEA ſind gefloſſen; und auch die ſechs Tage der Schöpffung dieſer Welt / welche mit dem ſehenden Leben / das ſich als das O mit ins Weſen bildet / eingeſchloſſen werden / zur Ruhe / darinnen die ſechs Kräffte in der ſtillen Liebe / als in der ewigen Einheit ſtehen und ruhen / und aber mit ihrer ſelber-Würckung ohne Unterlaß wollen und ausgehen.

11. Und das iſt das O, der ſiebende Tag / darinnen GOtt von allen ſeinen Wercken hat geruhet / und ewig ruhet; das iſt / die ſechs Kräfften (als 1. die Begierligkeit / 2. Beweglichkeit / 3. Empfindligkeit / 4. Feuer oder Leben / 5. Liecht oder Liebe / 6. Schall / Unterſchiedligkeit / oder Verſtändnüß) ruhen in dehm / davon ſie entſprungẽ / als in dem O, als in der Stätte Gottes / darinnen die ewige Liebe angedeutet wird / als die Einheit / oder das Ichts der Einheit / welches iſt der ewige Sabbath aller Dinge des guten Weſens.

12. Alſo verſtehen wir / 1. wie das Ewige Nichts auſſer allen Anfängen / ein lauterlicher Schein / als das Auge des ewigen Sehens ſey. Denn alle Dinge ſtehen darinnen als ein Nichts / dieweil das Etwas iſt von dieſem Sehen entſprungen / ſo ſiehet das Nichts / als die Ewige Einheit / durch alles ungehindert.

13. Und verſtehen 2. weiter / daß GOtt ſelber das Sehen und Empfinden des Nichts ſey / und wird darum ein Nichts genannt (ob es gleich GOtt ſelber iſt) daß es unbegreifflich und unausſprechlich iſt.

Die

Die dritte Frage.

WAs iſt GOttes Liebe und Zorn? wie iſt er ein zorniger eyferiger GOtt/ weil er ſelber die unveränderliche Liebe iſt? Wie mag Liebe und Zorn Ein Ding ſeyn?

Antwort.

1. Wiewohl wir dem Leſer möchten allhier ſchwer zu verſtehen ſeyn/ ſo mag ers doch in Göttlicher Krafft und Anruffung Gottes alles verſtehen/ ſo ihm das recht Ernſt iſt.

2. Der Leſer ſoll wiſſen/ daß in Ja und Nein alle Dinge beſtehen/ es ſey Göttlich/ Teuffliſch/ Irrdiſch/ oder was genannt mag werden. Das eine/ als das Ja/ iſt eitel Krafft und Leben/ und iſt die Wahrheit Gottes oder GOtt ſelber. Dieſer wäre in ſich ſelber unerkäntlich/ und wäre darinnen keine Freude oder Erheblichkeit/ noch Empfindligkeit ohne das Nein. Das Nein iſt ein Gegen-wurff des Jah/ oder der Wahrheit/ auff daß die Wahrheit offenbahr/ und etwas ſey darinnen ein Contrarium ſey/ darinnen die ewige Liebe würckende/ empfindlich/ wollende/ und das zu lieben ſey.

3. Und können doch nicht ſagen/ daß das Jah vom Nein abgeſondert/ und zwey Ding neben einander ſind/ ſondern ſie ſind nur Ein Ding/ ſcheiden ſich aber ſelber in 2. Anfänge/ und machen zwey Centra, da ein jedes in ſich ſelber würcket/ und wil. Gleichwie der Tag in der Nacht/ und die Nacht in dem Tage zwey Centra ſind/ und doch ungeſchieden/ als nur mit Willen und Begierde ſind ſie geſchieden. Denn ſie haben zweyerley Feuer in ſich/ als 1. den Tag/ das Hitzige auffſchlieſſende/ und 2. die Nacht das Kalte einſchlieſſende: und iſt doch zuſammen nur Ein Feuer/ und wäre keines ohne das andere offenbahr oder würckende: Dann die Kälte iſt die Wurtzel der Hitze/ und die Hitze iſt die Urſache daß die Kälte empfindlich ſey. Auſſer dieſen beyden/ welche doch im ſtätem Streite ſtehen/ wären alle Dinge ein Nichts/ und ſtünden ſtille ohne Bewegnüß.

4. Alſo auch ingleichen von der ewigen Einheit Göttlicher Krafft zu verſtehen iſt: wann der ewige Wille nicht ſelber aus ſich ausſtöſſe/ und führete ſich in Annehmligkeit ein/ ſo wäre keine Geſtältnüß noch Unterſchiedligkeit/ ſondern es wären alle Kräfften nur Eine Krafft, ſo möchte auch kein Verſtändnüß ſeyn: Dann die Verſtändnüß urſtändet in der Unterſchiedligkeit der Vielheit/ da eine Eigenſchafft die andere ſiehet/ probiret und wil.

5. Im

5. Ingleichen ſtehet auch die Freude darinnen: Soll aber eine Annehmligkeit urſtänden / ſo muß eine eigene Begierde zu ſeiner ſelbſt-Empfindligkeit ſeyn / als ein eigener Wille zur Annehmligkeit / welcher nicht mit dem einigen Willen gleich iſt und wil: Dann der einige Wille wil nur das einige Gut / das er ſelber iſt / er wil ſich nur ſelber in der Gleichheit. Aber der ausgefloſſene Wille wil die Ungleichheit / auff daß er von der Gleichheit unterſcheiden / und ſein eigen Etwas ſey / auff daß etwas ſey / das das Ewige Sehen ſehe und empfinde: und aus dem eigenen Willen entſtehet das Nein, dann er führet ſich in Eigenheit / als in Annehmligkeit ſeiner ſelber, er wil Etwas ſeyn / und gleichet ſich nicht mit der Einheit / dann die Einheit iſt ein ausflieſſend Jah / welches ewig alſo im Hauchen ſeiner ſelber ſtehet / und iſt eine Unempfindligkeit / dan ſie hat nichts darinnen ſie ſich möge empfinden / als nur in der Annehmligkeit des abgewichenen Willens / als in dem Nein / welches ein Gegen-wurff iſt des Jah / darinnen das Jah offenbahr wird / und darinnen es etwas hat / das es wollen kan.

6. Dann Eins hat nichts in ſich / das es wollen kan / es duplire ſich denn daß es Zwey ſey: ſo kan ſichs auch ſelber in der Einheit nicht empfinden / aber in der Zweyheit empfindet ſichs.

7. Alſo verſtehet nun den Grund recht: Der abgeſchiedene Wille iſt von der Gleichheit des ewigen Wollens ausgegangen / und hat auch nichts / das er wollen kan / als nur ſich ſelber: Weil er aber ein Etwas iſt gegen der Einheit / welche iſt als ein Nichts / und doch Alles iſt / ſo führet er ſich in Begierde ſeiner ſelber ein / und begehret ſich ſelber / und auch die Einheit / daraus er gefloſſen.

8. Die Einheit begehret er zur empfindlichen Liebe-luſt / daß die Einheit in ihm empfindlich ſey / und ſich ſelber begehret er zur Bewegnüß / Erkäntnüß un̄ Verſtandnüß / auff daß eine Schiedligkeit in der Einheit ſey / daß Kräffte urſtänden: Und wiewohl die Krafft keinen Grund noch Anfang hat / ſo werden aber in der Annehmligkeit Unterſcheide / aus welchen Unterſcheiden die Natur urſtändet.

9. Dieſer ausgefloſſene Wille führet ſich in Begierde / und die Begierde iſt Magnetiſch / als einziehende / und die Einheit iſt ausflieſſend. Jetzo iſts ein Contrarium, als Jah und Nein: Denn das Ausflieſſen hat keinen Grund / aber das Einziehen machet Grund. Das Nichts wil aus ſich / daß es offenbahr ſey / und das Etwas wil in ſich / daß es im Nichts empfindlich ſey / auff daß die Einheit in ihm empfindlich werde. So iſt doch aus und ein eine Ungleichheit.

10. Und heiſſet das Nein darum ein Nein / daß es ein einge-

kehrte Begierde iſt/ als Nein-werts einſchlieſſende: Und das Jah heiſſet darum Ja/ daß es ein ewiger Ausgang/ und der Grund aller Weſen iſt/ als lauter Wahrheit. Denn es hat kein Nein vor ihm/ ſondern das Nein urſtändet erſt in dem ausgefloſſenen Willen der Annehmligkeit.

11. Dieſer ausgefloſſene begehrende Wille iſt einziehende/ und faſſet ſich ſelber in ſich/ darvon kommen Geſtältnüſſe und Eigenſchafften. (1.) Die erſte Eigenſchafft iſt Schärffe: daraus komt Härte/ Kälte/ Trocken und Finſternüß. Denn die Angezogenheit überſchattet ſich ſelber; und dieſes iſt der wahre Grund der ewigen und zeitlichen Finſternüß; und die Härtigkeit und Schärffe iſt der Grund zur Empfindligkeit. (2.) Die zweyte Eigenſchafft iſt die Bewegnüß im Anziehen/ die iſt eine Urſache des Scheidens. (3.) Die dritte Eigenſchafft iſt die wahre Empfindung zwiſchen der Härte und der Bewegnüß/ darinnen ſich der Wille empfindet/ denn er befindet ſich in groſſer Schärffe/ gleich einer groſſen Angſt gegen der Einheit alſo geredet. (4.) Die vierdte Eigenſchafft iſt das Feuer/ als der Blitz des Glantzes: das urſtändet in der Zuſammenfügung der groſſen ängſtlichen Schärffe/ und der Einheit: denn die Einheit iſt ſanfft und ſtille. Und die bewegliche harte Schärffe iſt ſchrecklich/ als ein Grund der Peinligkeit.

12. Alſo iſts ein Schrack in der Zuſammen-fügung/ und in dieſem Schracke wird die Einheit ergriffen/ daß ſie ein Blick oder Glaſt wird/ als eine erhebliche Freude. Dann alſo urſtändet das Liecht mitten in der Finſternüß: Dann die Einheit wird zu einem Liechte/ und die Annehmligkeit des begierlichen Willens in den Eigenſchafften wird zu einem Geiſt-Feuer/ welches ſeinen Quall und Urſprung aus der herben kalten Schärffe/ in der Bewegnüß/ und Empfindligkeit in der Finſternüß nimmt/ und iſt eben deſſen Weſen/ als eine ſchreckliche Verzehrligkeit.

13. Und darnach iſt GOtt ein zorniger eyferiger GOtt/ und ein verzehrend Feuer genannt: Nicht nach deme/ was er in ſich ſelber auſſer aller Annehmligkeit iſt/ ſondern nach dem ewigen Feuer-grunde/ und in der Finſternüß wird das Fundament der Höllen/ als eine Vergeſſenheit des Guten/ verſtanden/ welche Finſternüß im Liechte/ wie die Nacht im Tage/ gantz verborgen iſt/ wie Johannis am 1. Capit. zu leſen.

14. Alſo ſehen wir in oberzehlten Eigenſchafften Gottes Zorn/ als die erſte Eigenſchafft des Einziehens iſt das Nein: denn ſie gleichet ſich nicht mit dem Jah/ als mit der Einheit/ denn ſie macht in ſich eine Finſternüß/ das iſt eine Verlierung des Guten.

15. Zum andern / macht ſie in ſich eine Schärffe / das iſt der Grund des ewigen Sterbens der Sanfftmuht / von der ſanfften Einheit. Zum dritten machts in ſich eine Härte / das iſt der ewige Tod / als eine Unmacht. Zum vierdten machts in ſich in ſolcher Härte des Todes / eine immerwährende Peinliche Empfindnüs. Zum fünften macht ſie in ſich eine ängſtliche Feuerquall. Und in dieſen Eigenſchafften wird Gottes Zorn und das Hölliſche Feuer verſtanden: Und wird darumb Hölle oder Höhle genannt / daß es eine Verborgenheit oder Einſchlieſſung iſt; Auch wirds darum eine Feindſchafft Gottes genannt / daß es peinlich / und die Einheit Gottes eine lautere Sanfftmuht iſt / Und iſt gegen einander / wie Feuer und Waſſer: Davon auch in dieſer Welt Weſen in der Schöpfung Feuer und Waſſer ſeinen Urſprung genommen hat.

16. Die fünffte Eigenſchafft in ſolcher Anzündung des ausgefloſſenen Willens iſt nun die Empfindligkeit der Einheit GOttes / als die Liebe / welche im Feuer beweglich / und begierlich wird / und macht im Feuer (als in der Peinligkeit) ein ander Principium, als ein groſſes Liebe-Feuer. Denn ſie iſt die Urſache und der Grund des Liechtes / daß in der Feuers-Eſſentz das Liecht entſpringet; ſie iſt der Liebe Krafft im Liechte / denn alſo führet ſich die Einheit in Bewegnüß und Empfindligkeit ein / auff daß die Ewige Krafft empfindlich / und ein Wollen / Begierde / und Schiedligkeit darinnen ſey / ſonſt wäre die Einheit eine ewige Stille / und unempfindlich.

17. Dieſe Liebe und Liecht wohnet im Feuer / und durchdringet das Feuer / daß des Feuers Eſſentz in die höchſte Freudenreich gewandelt / und kein Grimm mehr erkannt wird / ſondern ein lauterlicher Liebe-geſchmack Göttlicher Empfindligkeit.

18. Dann alſo über-inflammiret ſich die ewige Einheit / daß ſie eine Liebe ſey / und daß etwas ſey / das zu lieben ſey. Denn ſo die Liebe der Einheit nicht in Feuer-brennender Art ſtünde / ſo wäre ſie nicht würcklich / und wäre keine Freude oder Bewegnüß in der Einheit.

19. So verſtehet man nun in der Feuers-Eſſentz Gottes Zorn: und in der Liebe Empfindligkeit / als in der empfindlichen Einheit / das Göttliche Liebe-Feuer / die machen zwey Centra in Einem Grunde / als zweyerley Feuer.

20. I. Das Zorn-Feuer im ausgefloſſenen Willen der Annehmligkeit / iſt ein Grund der ewigen Natur / daraus die Engel und Seele des Menſchen ihren Grund haben empfangen / und wird

Myſterium Magnum genannt: Aus welcher ewigen Natur auch dieſe ſichtbahre Welt entſproſſen und geſchaffen iſt / als ein Gegen-wurff der Inwendigkeit.

21. (2.) Und das Centrum der Liebe iſt das Jah/als das Feuerflammende Hauchen/welches Gottes Wort genannt wird/als das Hauchen der Einheit Gottes/das Fundament der Krafft / darinnen wird der wahre heilige Geiſt verſtanden/in dem Ausfluſſe des Liebe-hauchens/ als die Bewegnüß oder das Leben der Liebe. Auch wird der Engliſche / ſo wohl der Seeliſche Geiſt darinnen verſtanden / in welchem GOtt offenbahr iſt und wohnet.

22. Aber der Grund der Seelen und Engel/nach ihrer Natur/ wird im ewigen Natur-feuer verſtanden. Dann die klare Gottheit wird nicht Creatürlich / denn ſie iſt eine ewige Einheit/ ſondern ſie durchwohnet die Natur / wie ein Feuer das Eiſen durchglüet.

23. Und verſtehen an dieſem Orte die Mögligkeit der Verdamnüß der Engel und Seelen / ſo ſie das Liebe-feuer verlieren / daß ſie ſich von Göttlicher Einheit abſcheiden / und in eigene Begierde eingehen / ſo brennet alsdann das Zorn-feuer in ihnen / und iſt ihr recht Leben.

24. Aber ſo das Göttliche Liebe-feuer in ihrem Centraliſchen Feuer brennet / ſo iſt ihr Feuer-leben ein eitel Freude und ſanftes Wohl-tuhn / und ſtehet GOttes und der Natur Feuer in ihnen in einem einigen Grunde.

25. In dieſer fünfften Eigenſchafft wird die Glori und Majeſtät Gottes offenbahr / als ein Liecht der Liebe. Davon die Schrifft ſaget 1 Tim. 6:6. GOtt wohnet in einem Liechte/ darzu Niemand kommen kan; anzudeuten / daß keine Creatur aus dem Centraliſchen Feuer der Liebe jemahls gebohren iſt worden / dann es iſt das allerheiligſte Feuer / und GOtt in ſeiner Dreyheit ſelber.

26. Und aus dieſem heiligen Feuer iſt ausgefloſſen das Jah / als ein Strahl der empfindlichen Einheit/der iſt der theure Name JESUS / welcher die arme Seele wieder vom Zorn-feuer erlöſete / und ſich ſelber / in Annehmung der Menſchheit / in das abgewichene Centraliſche Zorn-feuer Gottes Zornes/in die Seele eingab / und ſie wieder mit dem Liebe-feuer anzündete / und mit GOtt vereinigte.

27. O ihr Menſchen mercket das! So verſtehet nun das rechte Fundament; in GOtt iſt kein Zorn / es iſt eitel lauterliche Liebe; Allein im Fundament , dadurch die Liebe beweglich wird / iſt

Zorn-feuer / aber in Gott iſts eine Urſache der Freuden-reich und der Kräffte: und im Centro des Zorn-feuers iſts die gröſte erſchrecklichſte Finſternüß / Pein und Quaal.

28. Und ſind die zwey in einander / wie Tag und Nacht / da keines das ander begreiffen mag / ſondern eines wohnet im andern / und machen 2. Principia, als zweene ewige Anfänge.

29. Der erſte Anfang wird das Reich GOttes in der Liebe genañt; und der andere Anfang wird das Reich GOttes Zornes genannt / als das Fundament der Höllen / darinnen die verſtoſſenen Geiſter wohnen.

30. Das Fundament des Reiches Gottes iſt lauter Jah / als Kräffte des ſchiedlichen Wortes; Und das Fundament des Zorns Gottes iſt lauter Nein / darvon die Lügen urſtänden: Deßwegen ſagte Chriſtus: Der Teufel wäre ein Vatter der Lügen / denn ſein Fundament iſt lauter Nein / und Widerſprechen der Wahrheit / als dem Jah.

31. Die ſechſte Eigenſchafft im ausgefloſſenen Willen iſt der Hall / Schall / Verſtandnüß / Rede / oder Unterſcheiden / als der wahre Verſtand / und ſtehet in beyden Centraliſchen Feuren zugleich / im Centro der eigenen Annehmligkeit des natürlichen Feuers / ohne Mit-würcken des heiligen Feuers (ſo ferne dieſe beyde Feure geſchieden werden / wie bey den Teufeln und verdamtẽ Seelen zu verſtehen iſt) iſts nicht Verſtand / ſondern nur Liſt und Scharffſinnigkeit / als eine Protirung des Fundaments der Natur: ein eitel Mißbrauch der Natur-Kräffte / davon Betrug / Argwohn / Tohrheit / Narrheit und Leichtfertigkeit urſtändet.

32. In dieſer ſechſten Eigenſchafft ſtehen die heiligen Namen / als die Göttlichen Kräffte im außtuhn der Einheit / im Würcken und Wollen / und ſtehen in beyden Feuren zugleich: als im Feuer der natürlichen Bewegligkeit / und im Fuere der Liebe-flamme.

33. Alhier ſtehet das Wundertuhende Wort in ſeiner Würckung / denn der groſſe Name Gottes TETRAGRAMMATON iſt das Centrum der Wunder Gottes alhier / welcher in beyden Centraliſchen Feuren würcket / welchen die böſen Geiſter / in ihrer Verwandelung nach dem Centro des Feuers Natur mißbrauchen.

34. Und iſt der Grund der gantzen CABALA und Magia in dieſem Grunde begriffen; dann es ſind die würckliche Kräffte / da das Unempfindliche in dem Empfindlichen mit-würcket. Und an dieſem Orte lieget das Geſetz Moſis dafür / dehn nicht zu mißbrauchen bey ewiger Straffe / wie im andern Gebot der zehen Geboten zu ſehen iſt / den Unſern alhier genug geſagt / und den Gottloſen ein Schloß darfür.

35. Die ſiebende Eigenſchafft des ausgefloſſenen begierlichen Willens/ iſt die Weſenheit/ darinnen alle Kräffte im Weſen liegen und würcken/ als ein Subjectum aller Kräffte/ davon die ſichtbahre Welt iſt entſprungen/ und durch die Bewegnüß des Wunder-thuenden Namens ausgefloſſen/ und in Schiedligkeit und Förmligkeit gegangen.

36. Deßwegen ſind in allen Weſen dieſer Welt beyde Centraliſche Feuer/ nach GOttes Liebe und Zorn/ wie an den Creaturen zuſehen iſt.

37. Aber das heilige Feuer liegt innen verborgen/ welches der Fluch als die Bewegnüß GOttes Zornes/ mit der Sünden verſchloſſen hält/ wie an der Tinctur zu verſtehen/ und doch ein möglicher Eingang iſt durch GOttes Zulaſſung.

38. Daſſelbe ausgefloſſene heilige Feuer/ als das noch mit durch die Erde würckte/ war das Paradeiß/ und iſt wohl noch/ aber der Menſch iſt heraus geſtoſſen/ und ſuchet ſich mancher zu tode an dieſem Feuer/ und findets doch nicht/ er habe es denn zuvor in ihm ſelber gefunden.

39. Alſo verſtehet uns in dieſer Frage/ von GOttes Liebe und Zorn/ daß zweyerley Feuer verſtanden werden/ als 1. ein Liebe-Feuer/ da iſt lauter Liecht/ das wird GOttes Liebe genannt/ als die empfindliche Einheit. 2. Und ein Zorn-feuer von der Annehmligkeit des ausgefloſſenen eigenen Willens/ dadurch das Liebe-feuer offenbahr wird/ welches Zorn-feuer ein Grund der ewigen Natur iſt/ und im Centro ſeiner Inwendigkeit eine ewige Finſternüß und Pein genannt wird: Und ſind doch beyde Feuer nur ein einiger Grund/ und von Ewigkeit in Ewigkeit je geweſen/ und bleibende/ ſcheiden ſich aber in zweene ewige Anfänge/ wie am Feuer und Liecht nachzuſinnen iſt.

Die vierdte Frage.

WAs iſt geweſen/ ehe denn die Engel und Schöpfung war?

Antwort.

1. Es war GOtt mit den zwey Centraliſchen Feuern/ mit den groſſen Kräfften/ als eine ewige unendliche Gebährunge der Wunder/ Farben/ und Tugenden/ da die Engel und Seele des Menſchen/ ſamt allen Creaturen/ dieſer/ und der inwendigen Engliſchen geiſtlichen Welt/ in einer IDEA oder Geiſtlichen In-modelung/ inne lagen/ darinnen GOtt alle ſeine Wercke hat von Ewigkeit geſehen/ nicht in Creatürlicher gebildeter Art und

Form/

[illegible] in einer Scheidung / ſondern in Formligkeit der [illegible] GOttes Geiſt mit ſich ſelber geſpielet hat.

[illegible] ſen Centraliſchen Feuren war das Element/ und [illegible] Centraliſche Feuer ein einiges Weſen / nur in zweyen [illegible] unterſchieden / wie Feuere und Liecht.

[illegible] ſich aber das Centraliſche Feuer des eigenen Willens hat beweget / und in eine gröſſere Begierde zu ſeiner Beſchaulig-keit und Formirung eingeführet / ſo iſt die Schöpfung ergangen/ welches der ewige Wille GOttes / nach beyden Feuren / beweget hat / daß die Idea bildlich worden zum Lobe der Wunder Gottes.

4. Und in ſolcher Bewegnüß iſt das Hölliſche Fundament GOttes Zorns mitte herfür gebrochen / welches GOtt aus ſeiner Würckung verſtoſſen / und in die Finſternüß beſchloſſen hat; Alda ſtehets noch auff heute / als ein hungeriger Gaumen voller Begierde nach der Schöpfung / und wil auch Creaturlich und bildlich ſeyn.

5. Und das iſt der Grund und die Urſache / daß der Thron-Fürſte Lucifer ſich von GOttes Liebe hat abgewandt in das Centraliſche Feuer des Zornes / darinnen er meynte über GOttes Sanfftmuht und Liebe zu herrſchen / und ward aber umb deßwillen auß dem Centraliſchen Liebe-feuer außgeſtoſſen / und verlohr ſeinen Trohn im Liechte / und beſitzt nun die Hölle: Alſo geſchicht auch der verdamten Seelen.

6. Dieſes hölliſche Fundament im Fluche Gottes Zorns iſt ein Centrum der ſichtbahren Welt / und wird der Satan genant / davon Chriſtus ſagte / er verführe die gantze Welt / und wird im Reiche der Finſternüß verſtanden / da Hitze und Kälte im Streite ſind/ den Unſern gnug.

Die fünffte Frage.

WAs war der Grund und das Weſen / davon die Engel ſind geſchaffen worden / was war dieſelbe Krafft im Worte GOttes / welche ausfloß und Creatürlich ward?

Antwort.

Die Schrifft ſaget von GOtt: Pſal. 104. Du macheſt deine [illegible] zu Winden / und deine Engel zu Feuer-flammen. In dieſen Worten lieget der gantze Verſtand; dan mit dem Worte Diener wird die Bildliche Idea, als der Geiſt der Engel verſtanden / aus dem Athem oder Hauchen Göttlicher Krafft und Macht / auß dem heiligen Namen GOttes.

2. Und das Wort Feuer-flammen deutet an das Centraliſche

Feuer der ewigen Natur / darinnen die Creatur ihr [illegible] ſtehet / als der eigene Wille eigenes Weſens.

Dieſes verſtehet man alſo:

3. Die IDEA oder das Ebenbild GOttes iſt geweſen eine Form Göttliches Namens in dem auffthuenden Namen Gottes / darinnen GOtt alle Ding von Ewigkeit hat erkant / als eine Imaginirung Göttliches Willens / da ſich der Wille des Ungründes hat in eine Forme gebildet / und iſt doch keine Creatur geweſen / ſonder nur eine IDEA, wie ſich ein Bilde in einem Spiegel gebildet / alſo hat ſich die Imagination Göttlicher Krafft in dem ausgefließenden Namen GOttes gebildet.

4. Als aber GOtt ſolche IDEAM wolte in lebendigen [illegible] haben / als in eigenem Wollen / ſo hat er das Centrum [illegible] er der ewigen Natur beweget und geſchieden / ſo iſt die IDEA im Feuer offenbahr worden / welches durch das Ha[illegible] der Jah iſt geſchehen.

5. So hat ſich das Nein / als der ausgefloſſene Wille eigener Annehmligkeit / mit in das ausgehauchte Ja gebildet / auf daß die Creatur in eigenem Willen ſtünde welcher eigene Wille im Centraliſchen Feuer / als in den Eigenſchafften zum Feuer / verſtanden wird / darinnen das creaturliche Leben ſtehet.

6. Dan ſo das nicht wäre geweſen / ſo hätte Lucifer nicht mögen in eigenem Willen ſich vom Guten abbrechen und fallen. Hätte er nicht eigenen Willen gehabt / ſo müſte Gottes Krafft gefallen ſeyn; ſo aber hat ſich die Creatur vom Guten abgebrochen / und wollen in der Macht und in den Eigenſchafften des Centraliſchen Feuers herrſchen / als in der Verwandelung und Phantaſey / darein er auch kam.

7. Darum hieß Ihn Chriſtus einen Mörder und Lügner von Anfang / und ſolches darum / daß das Nein hat das Regiment in Ihm bekommen; ſo iſt er ein eitel Lügner.

8. Der guten Engel Eſſentz und Weſen iſt eine Krafft des Centraliſchen Feuers / und des Centraliſchen Liechtes / darinnen ſtehet ihre Bildnüß: Aber die IDEA in ihnen iſt eine Figur des heiligen Namens Gottes / als des wunder-thuenden Worts.

9. Und wie nun der Göttlichen Namen viel und ohne Zahl ſind / alſo iſt auch ein Unterſcheid unter den IDEIS in Ihnen / gleich wie eine Krafft ein andere Würckung hat als die andere / ob ſie wohl in Gott gleich ſind / ſo ſind ſie doch in dem Ausfluſſe / als in der Weißheit / unterſchieden / wegen der Offenbahrung der Wunder. Alſo iſt auch ein Unterſcheid der Engliſchen IDEEN.

in den Kräfften/ und hat je einer eine gröſſere Krafft und Macht / als der ander / auch andere Tugend.

10. Gleich wie die Sternen am Firmament unterſchieden ſind/ alſo auch die Engel / auff daß eine Harmonia ſey / als eine Freude und Erkäntnüß der Göttlichen Kräffte.

11. Ihr recht Fundament ſtehet in den Thronen der Kräffte GOttes / und ſind allenthalben Diener in ſolchen Thronen der Kräffte. Dan aus den Thronen / als aus den heiligen ausflieſſenden Namen GOttes / aus der ewigen Einheit / iſt die IDEA entſproſſen / deßwegen ſind Unterſcheide und Herrſchafften unter Ihnen.

12. Ob ſie wohl alle GOttes Diener ſind / ſo hat doch ein jeder Thron ſeine Ämbter und Legionen mit ſonderlichen Namen/nach demſelbon Throne und Kräfften. Deßwegen ſeynd Fürſten-Engel unter ihnen / alles nach jedes Thrones Eigenſchafft / was für eine Krafft der Thron hat / alſo iſt auch der Fürſten-Engel / die anderen ſeynd Diener / nicht Knechte / ſondern Stimmen in der Harmonia des Thrones / alles zum Lobe des groſſen GOttes.

13. Die gantze Tieffe in und auſſer der Welt iſt voll ſolcher Thronen und Herrſchafften / aber nicht in den vier Elementen / ſondern im reinen Element des innern Feuers und Liechtes/ſie beſitzē ein ander Principium, als eine andere Welt/ welche wohl auch in dieſer Welt iſt/aber in anderer Qualität/in einem andern Chaos.

14. Alſo verſtehet der Engel Fundament, ſie ſeynd aus der Eſſentz beyder innern ewigen Centraliſchen Feure: ihre Kräfften ſeynd die groſſen ausflieſſenden Namen GOttes / alle entſprungen aus dem JA / und geführet ins Nein / auff daß die Kräffte offenbahr würden/ ſo muſte ein Gegenwurff ſeyn / darinnen ein Unterſchied wäre.

15. Der Name JACHIEL iſt die Unterſcheidung der IDEA der Tugend / daraus fleuſſet ELIEL, GOTT mein GOtt / und die heilige Namen nach Göttlicher Eigenſchafft / derer viel ſind. Dem Leſer nur anzudeuten / welche alle aus den Göttlichen Senſibus flieſſen.

16. Aber die Namen der Fürſten-Engel / welche im Senſu das R.T. oder S. führen/derer Krafft ſtehet in der Stärcke der Feuersmacht / aus dem hohen Namen TETRAGRAMMATON, und ſeynd Fürſten über das Geſtirn und Elementa, denn ſie haben ihre Wohnung in dem innern Element, davon die 4. Elementa ſeynd ausgefloſſen und noch ausflieſſen.

17. Wiewohl noch äuſſerliche Fürſten auch ſind/ welche in

den vier Elementen wohnen / und Sternen-geiſter genañt werden / als Aſcendenten / welche auch ihre Eigenſchafften haben in der Welt / aber nicht den Innern gleich. Denn ſie haben ein ander Chaos äuſſerlicher Art / davon alhier nicht weiter zu melden / wegen des Mißbrauchs und Aberglaubens.

18. Wenn wir wollen der Engel Kräffte und Tugenden betrachten / und gantz recht verſtehen / und nicht an Bildern hangen / wie die thörichte Vernunfft allezeit tuht / ſo betrachten wir nur die Geiſter der Buchſtaben / in was Senſu und Krafft ein jeder ſtehet; und betrachten hernach die Zuſammenfügung derſelben Buchſtabiſchen Geiſter / davon das Wort / oder Verſtand entſtehet / ſo haben wir den gantzen Grund mit Ja und Nein / ihr gantzes Fundament.

19. Gleich wie nun die Wörter mit den Buchſtabiſchen Geiſtern unterſchieden ſeynd / alſo iſt auch ihre Unterſcheidung in Creatürlicher bildlicher Art: Wie denn auch das Menſchliche Reich alſo iſt / und alles was Creatur heiſſet. Sie ſind allzumahl nur Göttliche Senſus aus den beyden Centraliſchen Feuren / wie zuſammen geſetzte Worte Göttlicher Kräfften.

20. Denn gleichwie das gantze Alphabet der gantze Verſtand aller Weſen iſt / alſo iſt GOttes Wort der einige Verſtand aller Dinge / und die Engel ſind ſeine Buchſtaben.

21. Die Fürſten-Engel deuten die Buchſtaben an / als die Thronen / und die dienſtbahren Engel deuten die Zuſammenſetzung der Senſuum an / die laſſen ſich zur Harmoni Göttlicher Verſtändnüß zum Lobe GOttes gebrauchen.

22. Gleichwie in den Buchſtaben die Gewalt und Krafft zum Unterſcheid der Senſuum lieget; alſo auch lieget die gröſte Krafft in den Trohn-Engeln: die andern ſeynd gleich der Zuſammenfügung der Buchſtaben zum unterſcheiden / und ſeynd mit-Kräffte / wie der Baum in ſeinen Äſten: alſo auch ihr Regiment und Ordnung zu verſtehen iſt. Dann in ſolcher Form ſtehen auch alle Geſchlechte / in den vier Elementen / ſambt den Menſchen / [illegible] des Geſchlecht hat faſt ſeine Obern / welches alles eine Figur der innern geiſtlichen Welt iſt.

23. Wenn der Menſch nicht alſo ins Nein wäre beſchloſſen / daß er könte verſtehen / was für Kräfften er in ſeinem Munde führe / was für eine Gewalt darinnen ſtehet / er würde ſich deſſen hoch erfreuen: aber er mags nicht wiſſen / wegen des Fluches / ſo darfür liegt / denn er würde ſie mißbrauchen.

24. Er führet die Macht aller Dinge in ſeinem Munde ſchweben

bende / hätte er den Glauben / daß er dieſe Kräffte möchte bilden / ſo hätte er den Grund aller Heimligkeiten / und möchte Wunder tuhn wie die Engel: welches auch die Schrifft bezeuget: So ihr Glauben habet als ein Senffkörnlein / ſo möget ihr zum Berge ſagen: Stürtze dich ins Meer. Item / das Wort iſt dir nahe / als nemlich in deinem Munde und Hertzen.

25. Und dieſes iſts / wie oben gemeldet / den unſern verſtanden / und weiter nicht / wegen des Mißbrauchs / es lieget ein feſtes Siegel darfür / daß es kein Unwürdiger verſtehen ſoll / und iſt auch verboten / hiervon ausführlich zu ſchreiben: jedoch iſt die Zeit gebohren / daß es offen ſtehen ſoll. Aber nur den Würdigen alhier genug.

Die 6te Frage.

WAs iſt der Engel Ambt und Tuhn / und warumb führet ſich GOttes Krafft in Bildung ein?

Antwort.

1. Wie wir Menſchen auff Erden alle Dinge / als die gantze Verſtändnüß mit der Schiedligkeit der Worte / regieren / alſo auch würcket und regieret GOtt / als das ewige Gemühte der einigen Krafft / mit ſolchen bildlichen Worten / in der Weißheit.

2. Die Engel ſind eitel gebildete Kräffte des Wortes GOttes: dan des Menſchen Gemühte iſt ein Gegen-bild der ewigen Krafft GOttes.

3. Dann alle Sinnen kommen aus dem Gemüthe / und aus den Sinnen kommen rechte Gedancken / als ein Schluß oder Imagination, davon die Luſt entſtehet / welche Luſt in ein Weſen gehet / davon die empfindliche Begierde / und daraus das Werck entſtehet.

4. Alſo auch imgleichen iſt GOtt das ewige Gemühte / als der Verſtand / und wäre aber kein Unterſcheid darinnen / wann er nicht von ſich ausſtöſſe. Sein Ausfluß ſeynd die Kräfften / wie im Menſchen die Sinnen / und die Kraffte führen ſich in eine Imagination, darinnen ſtehet die Engliſche Idea, und die Imagination führet ſich in Luſt zur Empfindligkeit / das iſt JAH, und die Luſt führet ſich in Begierde / das iſt der Grund eigener Annehmligkeit / als das Nein / und die Begierde führet ſich in Eigenſchafften / biß zum Feuer / daraus das Liecht entſpringet. Alſo ſind dieſelben Eigenſchafften der Begierde Göttliche Gedancken / in Contrariis zu verſtehen / als in Ja und Nein.

5. Das JAH iſt Göttlich/ und das Nein iſt Eigenheit der Natur / als Empfindligkeit der Begierde. Dieſe Begierde der Empfindligkeit iſt ein Werck worden/ als Engel/ die ſind anders nichts als Gedancken Gottes / nach Liebe und Zorn / als eine Offenbahrung ſeines Gemühtes und Willens.

6. Nicht daß in GOtt Gedancken ſeynd/ ſondern in ſeinem ausgefloſſenen begierlichen Willen / welcher ſich in Feuer und Liecht einführet zur Empfindligkeit.

7. Und wie nun ein Menſch mit ſeinen Gedancken die Welt und alle Weſen regiret / alſo regiret GOtt / als die ewige Einheit/ alle Dinge durch der Engel Geſchäffte: allein die Krafft und das Würcken iſt Gottes/ ſie ſeynd ſeine Werckzeuge/ damit er ſich beluſtiget und beweget / dadurch und damit er die ewigen Kräffte und Wunder offenbahret / und in ein Liebe-ſpiel führet.

8. Sie ſind allzumahl nur Seiten in der groſſen Harmoni der Göttlichen Freuden-reich im Gange und Klange der Kräfften / und ſeynd allzumahl Arbeiter der Wunder Gottes / als Formirer der Kräfften / der heiligen Namen Gottes.

9 Gleichwie wir Menſchen in unſerm Munde die Kräffte der Senſuum bilden / und förmlich machen / zu lautbahren Worten; alſo auch iſt ihre Arbeit eine eitele Bildung Göttlicher Kräffte und Formen.

10. Denn was ſie wollen und begehren / das wird durch ihre Imaginirung in Bildung und Formen gebracht/ eitel Ideæ ſind / auff Art wie die Göttliche Kräffte haben vor der Engel Schöpfſung in ſolche Ideas gebildet / alſo auch iſt ihre Nachmodlung.

11. Und hierinnen ſtehet die heilige Cabala der Veränderungen / und die groſſe Freuden-reich / darinnen die Göttliche Weißheit und Wiſſenſchafft durch die Centraliſche Feuer und Liechts-Geiſter gebildet und geformet wird; und iſt eine ſolche Freude der Erkäntnüß darinnen/ daß ſie ſich für groſſen Freuden und Erkäntnüß ewig für ſolcher Hoheit beugen und demühtigen/ daß nicht das Nein in ihnen das Regiment bekomme / und ſie ſolcher Ehren und Herrligkeit beraubet werden.

12. Ihre Speiſung iſt eine Schöpffung/ oder einziehende Begierde der Einheit Gottes / davon bekomt ihr Centraliſch Feuer Balſam / daß nicht der Grimm erwache; und deßwegen leben ſie auch ewig in gelaſſener Demuht/ daß ſich nicht das Nein erhebe/ wie bey den Teufeln geſchehen iſt / und ſtehet ihnen der Fall Lucifers zu einem Spiegel.

13. Alſo verſtehet uns nun recht: Die gantze Creation der innern

nern und äuſſern Welt (als in dem heiligen reinen Element/ und in den 4. Elementen;) iſt eine lautere Bildung und Formirung der Göttlichen Kräfften / aber nach beyden Centraliſchen Feuern/ als in Jah und Nein. Es iſt nur ein Ausfluß aus den andern gegangen / biß auff die aller-gröbeſte Materia oder Compaction der Erden und Steinen.

14. Dann die ſichtbahre Welt iſt nur das ausgefloſſene Wort / mit den beyden Centraliſchen Feuern / welche Feuer ihnen wieder ein Objectum gemacht haben / mit dem äuſſeren Elementiſchen Feuer / darinnen die äuſſern Creaturen leben.

15. Je inwendiger man in die Krafft eines Dinges kommen mag / je näher komt man der Gottheit / wie an den Metallen und Wachſenden / ſo wohl an allen Lebendigen zu verſtehen iſt. Denn das äuſſerſte ſind die vier Elementa; Das ander hernach iſt das Aſtraliſche Corpus; Das dritte die Quinta Eſſentia, als der Grund des ausgefloſſenen heiligen Elements; Das vierdte iſt die Tinctur, als die höchſte Krafft des ausgefloſſenen Wortes/ darinnen beyde innere Centraliſche Feuer in einem Objecto liegen / und nach dieſem wird der vor lautere GOtt verſtanden.

16. Wan wir doch wolten einmahl vom Adamiſchen Schlaaf auffwachen/ und uns einmahl umſehen/ ſo dörfften wir wohl Wunder ſehen / wan uns die Erde nicht ſo lieb wäre / ſo möchten wir wohl den Himmel ſehen/ den Unſern genugſahm verſtanden.

17. Alſo iſt dieſes der Schluß von der Engel Tuhn / daß ſie Geſpielen der Göttlichen Freudenreich ſind/und ſind Glieder und Äſte der groſſen Bäume Göttlicher Namen / darauff die Himmliſchen Früchte wachſen/ und haben ihre Nahrung von dem Safft ihrer Bäume / als ein jeder Engel von ſeinem Thron/ und wie der Thron / als der Name GOttes / iſt / alſo iſt auch das Amt derſelben Engel / aber der gantze Baume iſt GOtt.

18. Die weiſe Heyden haben das Objectum, als das Gegenbild ſolcher Thronen verſtanden / und haben dieſe für Götter geehret / aber des wahren Grundes der Jnwendigkeit haben ſie noch gemangelt: aber bey den Chriſten iſts gar ſtumm worden / auſſer etlichen wenigen / denen es GOtt hat offenbahret / welche es haben in paraboliſcher Weiſe geheim gehalten.

Die ſiebende Frage.

WAs hat den Lucifer beweget / daß er hat wider GOtt gelüſtert / und ſich vom Guten abgewandt?

Antwort.

1. Die eigene Annehmligkeit / als das Nein / hat ihn bewogen / der ausgefloſſene Wille im Centraliſchen Feuer der ewigen Natur / iſt die Urſache daran / der hat ſich in ihm empor geſchwungē / uñ begehret die Göttliche Krafft in der Feuers-macht zu bilden.

2. Er begehrete die Eigenſchafften der ewigen Natur zu probiren / und wolte nicht in der Gelaſſenheit ſtehen / ſondern wolte in und mit dem heiligen Namen des Thrones herrſchen.

3. Die Urſache aber / welche ihn beweget hat zu ſolcher Begierde / iſt der Thron / darinnen er ein Fürſt war / und auch wohl ewig bleibet / nach ſeiner Eigenſchafft der Feuers-macht / aber nicht nach dem heiligen Namen des Liechts Krafft iſt er darinnen blieben / ſondern nach der Finſternüß.

4. Als die Bewegnüß zur Schöpffung der Engel geſchehen iſt / ſo hat ſich der ausgefloſſene Wille / der eigenen Annehmligkeit erhoben / und ſind die Eigenſchafften in groſſer Würckung geſtanden / und haben wellen Creatürlich ſeyn.

5. In dieſen Eigenſchafften hat der Creatürliche Wille Lucifers geſchöpfft / als er hat die Allmacht darinnen erkannt / und in ſich befunden die Wunderthuende Krafft / ſo hat ſich ſein Creatürlicher Wille nach des Feuers Macht erhaben / und den heiligen Namen in ihm gemißbrauchet / und hat nicht wollen in der Gelaſſenheit ſtehen bleiben / ſondern über die Thronen herrſchen / und hat ſich von der Einheit abgebrochen.

6. Er hat wollen mit dem Nein über das Jah herrſchen / dan des Nein hat ſich in ihm erhaben / und das Jah verachtet / dieweil in dem Nein die Macht zur Schiedligkeit und Förmligkeit ſtund / ſo wolte der Creatürliche Wille im Nein / als in der Verwandelung herrſchen / und brach ſich von Gottes Einheit ab / und ging in die Annehmligkeit der Eigenſchafften.

7. Alſobald wurden die Eigenſchaften in ihme offenbahr / als das kalte Feuer / Item die Schärffe / Härbe / Härte / Bitter / Stachlicht / Feindig / Ängſtligkeit und Peinligkeit des Feuers: alſo ward er ein Feind aller Liebe / Demuth und Saufftmuth / denn das Fundament Gottes Zornes fing den falſchen Willen.

Die achte Frage.

Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden / oder was iſt ein Teufel? in was Eſſentz und Weſen ſtehet er nach dem Fall?

Ant-

Antwort.

1. Es iſt nicht zu verſtehen/ daß der heilige Name/ darinnen Lucifer ein Thron-Engel war/ in ihm ſey zu einem Teufel worden: viel weniger das Centraliſche Liebe-feuer/ als die Liechtes-Krafft/ Nein: das kan nicht ſeyn.

2. Dan als Lucifer ſeine Begierde in eigene Macht führete/ ſo brach er ſich vom Willen Gottes ab/ ſo ſcheidete ſich der heilige Name von ihm/ und verloſche ihm das Liecht in ſeinem Feuer-Leben/ denn er brach ſich von der Einheit ab/ welche ein Balſam des Feuers iſt/ darinnen das Feuer ſeinen Liechtes-Glantz empfahet.

3. Alſo blieb in ihm nur das Nein eine gebildete Creatur/ und wich das Jah von ihm; denn das Nein ſcheidete ſich vom Jah/ in eigenen Willen/ und welte nicht unter dem Jah/ als unter dem Göttlichen Hauchen der Einheit ſeyn/ ſondern welte ſein eigen Hauchen ſeyn.

4. Alſo blieb er eine lautere kalte/ ſcharffe/ harte/ ſpitzige/ bittere/ ſtachlichte/ gifftige/ ängſtliche/ peinliche Feuers-Eſſentz/ darinnen das Centraliſche Feuer in eitel Streit/ Hunger und Durſt ſtehet/ und keine Erquickung kan erreichen.

4. Dan ſolte Lucifer wieder ein Engel werden/ ſo müſte er wieder aus GOttes Einheit und Liebe ſchöpffen/ und müſte ſolches Feuer-Leben mit der Liebe ertödtet/ und in die Demuth gewandelt werden; das wil das Hölliſche Fundament in den Teuffeln nicht thun/ und kans auch nicht mehr thun/ dan es iſt keine Luſt oder Begierde mehr in ihnen allen zur Demuth oder Buſſe.

6. Ihr gantzes Leben iſt anders nichts/ als das hölliſche Fundament, ein Quall des Zornes GOttes/ ein eitel Gifft und Geſtanck/ und eine ſterbende Quaal. Wan ſie hören von Liebe und Demuth ſagen/ ſo fliehen ſie darvon/ dan die Liebe iſt ihres falſchen Lebens Tod.

7. Sie haben wohl eine ewige Reue umb ihr verlohrnes Erbe/ als umb das Gute/ aber ſie können keinen Glauben haben/ daß ſie möchten Gnade erlangen/ ſondern ewiger Zweifel iſt ihr Glaube.

8. Sie ſind von GOtt geſchieden worden: darumb fluchen oder fliehen ſie GOttes Krafft und Willen/ es iſt ihnen ein unleydlich Ding/ dan die heilige Krafft GOttes ſchwächte ſie/ wo ſie darmit berühret würden/ dan ſie tödtet den eigenen Willen/ und das wil der eigene Wille nicht/ dan er verlöhre ſeine Macht und Krafft.

9. Alſo hat Lucifer, welcher ein Thron-Fürſte war/ den hei-

ligen Namen in ihm verlaſſen / und hat ſich der eigene Wille empor geſchwungen / als die Creatur / verſtehet das Centraliſche Feuer-leben / nach den Eigenſchafften der ewigen Natur.

10. Alſo hat er das Göttliche Ebenbilde / als die Ideam, verſcherzt / daß es iſt ſtum̃ und würckloß worden / und iſt wie ein verdorreter Baum ohne Göttliche Krafft / eine Figur ohne Bewegnüß / deſſen er ſich ewig ſchämet / daß ein Engliſcher Character in ihm ſtehet / und iſt alſo nicht mehr in Engliſcher Art und Form, er hat das Bild GOttes verlohren / und iſt gleich worden den gifftigen Würmen und Thieren / welcher Leben in Giffte ſtehet.

11. Eine ſolche Unform haben die Teufel bekommen / alles nach jedes Eigenſchafft / dan ihre Eigenſchafften ſind gantz unterſchiedlich / alles nach dem Fundament der Hölliſchen Eſſentz / und haben unter ſich auch ihre Fürſtliche Regimente / alles nach den Eigenſchafften: als da ſind Hoffarts-Teufel / Geitz-Teufel / Zauber-Teufel / und dergleichen ſehr viel andere / als ein Contrarium wider GOttes Weißheit und Wahrheit.

12. Eine jede Göttliche gute Krafft hat im Hölliſchen Fundament, als im Nein / ein Contrarium, auff daß das Ja / als die Wahrheit / erkañt werde: Und alſo iſt die Finſternüß / als das Fundament GOttes Zornes / auch bildlich worden.

13. Daß man aber fraget: Wie iſt das müglich / daß aus einem ſchönen Engel ein heßlicher grimmiger Teufel werde?

14. Das geſchiehet durch die zwey ewige Centraliſche Feure / darinnen der Wille in den Eigenſchafften ſtehet: ſo ſich eines vom andern ſcheidet / ſo iſts ſchon geſchehen: geſchichts doch beym Menſchen auch / daß ein guter Menſch verdirbet.

Die 9te Frage.

WEil GOtt Allmächtig iſt / warumb hat er dem Lucifer nicht widerſtanden / und ſolches geſchehen laſſen?

Antwort.

1. Wan ſich Feuer und Liecht einmahl ſcheidet / ſo iſts eine groſſe Feindſchafft gegen einander: gleich wie Waſſer und Feuer Feinde ſind / uñ keines des andern mehr begehret / dan eines iſt dem andern ein Tod / weil ſie aber in einem wachſenden Leben / in einem Grunde beyſammen ſtehen / ſo haben ſie einander lieb / und ſtehen in groſſer Freude beyſammen. Alſo auch vom Teufel und GOtt zu dencken: GOtt begehret des Teufels nicht mehr / und der Teufel begehret GOttes auch nicht mehr.

2. Daß man aber fraget / warumb GOtt das in der Bewegnüß

nüß nicht habe gewehret? So ſagt man / GOtt hatte ihm ſeine Liebe gegeben / und ihm das gewehret / wie er Adam auch wehrete: Aber der Centraliſche ewige Feuer-wille / als der Zorn GOttes / wolte nicht / er ſcheidete ſich in ſeiner eigenen Art in ihnen.

3. Alhier muß man unterſcheiden GOttes Liebe und Zorn: ſie werden wohl beyde GOtt genannt/aber GOtt/ſo viel er das ewige Gut iſt / der iſt nicht der Zorn; der Zorn hat ein ander Principium; Sie ſind wohl im Liebe-feuer eins/aber in der Scheidung ſind ſie zwey; Und weil ſie beyde ewig ohne Anfang ſind / ſo haben ſie auch einen ewigen Willen/ da keiner den andern tödten mag/ſondern es bleibet ein jeder in ſich ſelber ewig: es iſt nur eine zweyfache Krafft / und ſind zwey Centra, kommen aber urſprünglich aus der Einheit/aus Einem Grunde.

4. Darumb / wan ich von GOttes Liebe ſage / ſie iſt Allmächtig / über alles und in allem / das geſchiehet nach dem Willen des Ja / als des Liechtes / und ſo ihm das Nein den Willen gibet / ſo verwandelt das Ja das Nein in ſeine Krafft und Liebe / und bleiben doch zweene Centraliſche Willen in einander / aber in Einem Grunde / in einer Liebe und Begierde / ſonſt wäre der zornige GOtt nicht allmächtig/ ſo ihn die Liebe in ihrer Allmacht allein hätte / und da es doch nur Ein GOtt iſt / aber die Liebe wäre nicht offenbahr / und würde keine Liebe erkañt ohne den Zorn.

5. Darumb ergibt ſich die Liebe dem Zorn-feuer/auff daß ſie ein Liebe-feuer ſey; ſo ſich aber der Zorn von der Liebe ſcheidet in eigene Annehmligkeit / das wehret die Liebe nicht mit Gewalt / ſonſten folgete / daß GOtt in ſich ſelbſt uneins würde.

6. Alſo iſt das Nein / als GOttes Zorn/in den gefallenen Engeln in eine Abſcheidung von der Liebe gegangen / als in ein eigen Reich / und das iſt auch Wunder und darzu gut / auff daß die andern Engel einen Spiegel haben / und ſich der eigene Wille nicht erhebe; auch daß eine ewige Freude und Lob GOttes ſey / daß ſie nicht in ſolcher Feuers-Eſſentz leben/und ihre Begierde deſto mehr in GOttes Einheit wenden /und in der Gelaſſenheit und Demuth ſtehen bleiben / als in Göttlicher Harmoni.

7. Wenn man nun alhier redet vom Willen GOttes Zornes / daß Er ſich habe von der Liebe abgebrochen / und wollen bildlich ſeyn: ſo muß mans nicht außer der Creatur verſtehen. Nicht ein fremder Wille iſts geweſen / der nicht wäre in den abgefallenen Engeln mit bildlich geweſen / ſondern der zornige GOtt in der gebildeten Creatur / welche zuvorhin bildlich war / ſonſt wäre ihr gantzer Locus ein Abfall geweſen: daß es aber nicht ſey /

das bewähret/ daß ſie ſind aus ihrem Thron verſtoſſen werden.

8. Man muß nicht GOtt die Schuld des Falls geben/ ſondern nur der gebildeten Krafft in der Creatur nach dem Nein/ dieſe hats verſchertzt/ und iſt zur Lügen worden/ nicht GOtt/ ſondern die Creatur; nicht die ungebildete Krafft des Zornes/ darinnen die Liebe brennet/ ſondern der Thron/ nach der Annehmligkeit und Selbheit: und wie ihr König und Fürſt thät/ alſo tahten auch alle ſeine Legionen.

9. Dan wan Gottes Zorn eine Creatur verſtecket/ ſo fähret nicht ein fremder Grimm in ſie ein/ der ſie verſtockte/ ſondern ihr eigener Grimm thut das/ deßwegen mag ein Gericht uber ſie ergehen/ ſonſt/ wo ſie GOtt zum böſen zwünge/ ſo möchte kein Urtheil über ſie ergehen/ denn ſie tähte nur was GOtt haben wolte/ ſo aber tuht ſie/ was GOtt nicht von ihr haben wil/ darumb falt ſie ins Urtheil.

10. Die Vernunfft redet wohl viel von GOtt und ſeiner Allmacht/ aber ſie verſtehet wenig von GOtt und ſeinem Weſen/ was und wie er ſey: Sie ſondert die Seele gantz von GOtt ab/ als ſey es nur ein ſonderliches Weſen/ und weiß nicht/ was ein Engel und Seele iſt; und das iſt der groſſe Schade der Blindheit/ darumb man zancket/ diſputiret/ und keinmahl zum wahren Fundament komt.

Die 10te Frage.

WAs hat der Teufel begehret/ darum er iſt von Gottes Liebe abgewichen?

Antwort.

1. Er begehrte ein Künſtler zu ſeyn/ er ſahe die Schöpfung und verſtund den Grund/ darinnen wolte er ein eigener GOtt ſeyn/ und mit der Centraliſchen Feuers macht in allen Dingen herrſchen/ und ſich mit allen Dingen bilden/ auch ſich ſelber wollen in alle Formen bilden/ daß er wäre was er wolte/ und nicht was der Schöpffer wolte; wie denn ſolches noch heute ihre gröſte Freude iſt/ daß ſie ſich können verwandeln/ und in mancherley Bildnüß bringen/ und alſo Phantaſie treiben.

2. Er wolte ein Narr ſeyn/ daß iſt er auch worden/ aber er wuſte nicht/ wie das ſeyn würde/ ſo ihm das Liecht erlöſche/ wie auch Adam nicht wuſte/ wie es ſeyn würde/ wenn er würde Hitze und Kälte fühlen/ wan in ihm würde auch das Centraliſche Feuer mit den Eigenſchafften auffwachen/ und daß er würde aus der Gleichheit fallen/ und das Centraliſche Liecht-feuer verlieren/ das wuſte Adam auch nicht.

3. Der Teufel wolte ein Herr im Nein seyn / und ein ander Principium besitzen / als die Macht der Scheidung im Grunde der figurlichen Bildung: ihm gefiel nicht die Unterthänigkeit / sondern die Hoheit / und verachtete die Demuht und Süßigkeit / als die Liebe und Warheit / und wolte nicht in der Einheit seyn / sondern in der Vielfaltigung.

4. Er wolte mit seinem Namen / als mit der Centralischen Feuers-krafft / würcken / und nicht mit dem Gottes-Namen seines Thrones / er setzte das Nein übers Jah. Also ward er ein Feind Gottes / und ein Lügner und Mörder der guten Bildung / der guten Krafft; er begehrte zu zerstören / was Gottes Würckung bildete / auff daß er seine Würckung und Bildung darstellete.

5. Ihm gefiel der Magische Grund der Allmacht / um deßen erhub er sich / und widersprach dem Jah / dieweil es in seinem Centro nicht eine Feuers-Würckung ist / und daß er sahe / daß sich das Jah als der Ausfluß der Einheit im Feuers-Centro, in ein Liecht und würckende Liebe einführete: so meynete er / die Feuers-Natur wäre stärcker und mehr / als die Sanfftmuht der Einheit / als die gebildeten Namen in der außfliessenden Einheit / welche er meynete in seiner Feuers-macht zu führen wie er wolte / und zu solchem Willen hatte ihn GOtt nicht geschaffen.

6. Darum weil er Gottes Ordnung verließ / so scheidete sich der heilige außfliessende Name Gottes von ihm / und blieb in der Einheit / und Lucifer blieb in den Eigenschafften des Centralischen Feuers / in sich selber wohnende / und stund doch in seinem Fürstlichen Thron / darinnen sich hatte der heilige Name Gottes in einen Thron gebildet / und war nicht mehr ein Engel / mit seinen Legionen / sondern ein Larven-bild und Monstrum.

7. Dan als ihme das Liecht verlosch / so ward die Finsternüß / und die kalte Schärffe des Grimmes in ihm offenbahr / und er ward als bald ein Feind Gottes / und aller Englischen Heere.

Die 11te Frage.

WAs ist der Streit zwischen Michael und dem Drachen gewesen? Was ist Michaël und der Drache / und wie ist der Sieg / und die Ausstossung geschehen?

Antwort.

1. Michaël ist der hohe Name Göttlicher Figur dieses Thrones / darinnen Lucifer ein Fürst war; es ist der / der sich vom Nein / als von der Lügen abscheidete / in welchem Namen und Krafft Lucifer solte mit GOtt würcken. Es ist die Macht und Krafft der

ſtarcken Liebe Gottes in dieſem Throne geweſen/ und bleibts ewig. Item/ er iſt ſelber der Thron nach der Göttlichen Figur in der Einheit/ nicht als ein Geſchöpfe/ ſondern als eine Figur der Krafft Gottes in dem Auffstuhn oder Bewegnüß der Einheit.

2. Welcher Name hernach/ als ſich die Einheit noch einmahl bewegte/ mit dem Ausfluſſe JESUS den Menſchen zugeordnet ward/ um welches wegen der Teufel ein Feind der Menſchen worden iſt/ daß ſie ſollen ſeinen Thron beſitzen/ darum begehret er die Menſchen in ſein Reich.

3. Der Drache aber iſt das Hölliſche Fundament in ſeiner Offenbahrung/ darinnen ſich Lucifer mit ſeinen Legionen hatte gebildet/ welches ſich hatte mit dem Thron-fürſten Lucifer erhoben/ als das Centraliſche Feuer-Reich nach der Annehmligkeit/ welches auch kein Geſchöpffe oder Creatur iſt/ ſondern die Figur Gottes Zorns/ nach Art der Abſcheidung oder Trennung/ von der Einheit und Liebe.

4. Es iſt der eigene Wille des Zorns Macht/ welches man mit bildlichen Worten nicht wohl ſagen kan. Item: Es iſt der Grimm/ ein Quaal und Eſſentz der Hitze/ Kälte/ Härte/ Schärffe/ Stachel/ Bitter/ Angſt und Wehe/ als die Empfindligkeit/ das erſte Principium, ein eitel Hunger und Durſt/ eine Begierde der Eitelkeit und Lügen/ ein Stanck der Gifft- und Todes-quaal.

5. Dieſes Feuer iſt gleich einem Schwefel-feuer/ das in Stanck und Gifft brennet/ dan es iſt die ſterbende Todes-quaal/ als der Tod und die Hölle/ welche im Abfall Lucifers offenbahr ward.

6. Aber der Satan/ welcher die gantze Welt verführet/ wie Chriſtus saget/ iſt nun dieſer falſche Wille der Eigenheit/ das erſte Principium, als der Höllen Wille/ ein Grund der Lügen und des Widerſprechens/ eine Abführung vom Guten/ ein allgemeiner Geiſt des Hölliſchen Fundaments, und iſt doch keine Creatur oder Geſchöpffe/ ſondern iſt das falſche Gemüthe im Hölliſchen Fundament, als die Hölliſche Wiſſenſchafft.

7. Und wiewohl es auch dergleichen Teufeln hat ſolcher Eigenſchafft und Namens/ welche auch Fürſten in ihren Legionen ſind/ denn ſie haben ſich in die Hölliſche Eigenſchafft gebildet.

8. Dieſer Grund iſt ihr Leben/ und hält ſie in ſich gefangen/ gleichwie die Eigenſchafften des Hölliſchen Fundaments viele ſind: alſo ſind auch ſolche Fürſten unter ihnen in denſelben Eigenſchafften herrſchende.

9. Alſo auch der Belial, iſt der falſchen Luſt Quall/ zu Unreinigkeit und Unordnung.

10. Beelzebub, ein Quall der Abgötterey und falſchen Bildung.

11. Aſmodus, ein Geiſt der Raſenheit oder Unſinnigkeit/ und ſo fortan/ welches alles Qualitäten des Hölliſchen Fundaments, und doch auch ſolche Creatürliche Geiſter im Hölliſchen Fundament ſind.

12. Lucifer aber iſt der Hoffart/ als des Auffſteigens Quall.

13. (Alle dieſe Eigenſchafften ſind auch im Menſchen nach dem Fall auffgewacht/ als er ſich von GOtt abwandte/ und haben ſich mit dem Menſchen gebildet.

14. Das iſt nun der Drache/ die alte Schlange/ mit welchem Michaël (als die Figur Göttlicher Krafft) hat geſtritten/ und ihn mit ſamt ſeinen Legionen, aus dem heiligen Namen ausgeſtoſſen/ und im Menſchen ſtreitet der Name JESUS wider dieſen Drachen.)

15. Dieſer Streit iſt nicht ein bildlich Creatürlich Weſen. Wohl iſts wider das bildliche Reich der falſchen Lügen-geiſter gegangen/ welche wolten in den Göttlichen Namen herrſchen: es iſt ein Streit zwiſchen Jah und Nein/ zwiſchen dem bildlichen Zorn und der Liebe/ zwiſchen dem erſten und andern Principio.

16. (In dieſem Streite muß der Göttliche Character der Ideæ ſiegen/ wil er ein Engel ſeyn; in dieſem Streite iſt Adam gefallen/ und in dieſem Streit hat der Name JESUS, in unſerer angenommenen Menſchheit/ in der Wüſten wider dieſen Drachen den Sieg erhalten/ da er 40. Tage verſucht ward/ und ihn endlich im Tode gantz überwunden.)

17. Dieſer Streit war mit Moſe auff dem Berge Sinai, in des Vatters Eigenſchafft im Feuer/ als er 40. Tage aldar harrete/ da Iſrael verſucht ward/ ob ſie in des Vatters Eigenſchafft beſtehen wolten oder könten.

18. Als es aber nicht ſeyn mochte/ ſo fiel Iſrael ab/ und machten ihnen einen Abgott/ als das güldene Kalb; deßwegen ward die Geſetz-Tafel zerbrochen/ anzudeuten/ daß der Menſchliche Wille der Eigenheit nicht konte wider des Zorns Fundament ſiegen/ er muſte nur zerbrochen und getödtet/ und durch den Todt wieder in den heiligen Namen eingeführet werden.

19. Deßwegen muſte Chriſtus ſterben/ und den Menſchlichen Willen durch den Tod/ durch die Hölle/ und durch dieſes Fundament durchführen: dan die eigene Annehmligkeit eigenes Willens mag nicht in GOtt beſtehen: dan ſoll ein Will in GOtt beſtehen/ ſo muß er unempfindlich und unleydende ſeyn/ auff daß er

möge im Feuer wohnen können / und doch vom Feuer nicht ergriffen werden?

20. Gleich wie die Sonne in den Elementen durch alles dringet / und ſich in den Elementen anzündet / und bleibet doch ihr Liecht für ſich frey; oder wie das Feuer ein Eiſen durchglühet / und doch nicht zu Eiſen wird / ſondern das Eiſen iſt nur ein Objectum, darinnen ſich das Feuer erhebet / und ſelber inflammiret: Alſo lauterlich muß auch der Wille ſeyn / welcher ſoll Gottes Einheit beſitzen / daß keine Annehmligkeit in ihm ſey.

21. Dann ſo bald er in Annehmligkeit tritt / ſo entzündet ſolcher Drache / als das Hölliſche Fundament, in ihm / er muß das Zornfeuer lauterlich durchdringen / und ſich nur ohne Annehmligkeit im Feuer über inflammiren. So bleiben alsdann zwey Lautere in einem Grunde / als das Feuer und Liecht. Im Feuer / die Natur / als die Bewegnüß / und im Liechte der Willen-geiſt / als die wahre Krafft der Einheit Gottes.

22. Alſo mag Liebe und Zorn ungeſchieden in einem einigen Grunde ſtehen / und gantz ein Ding ſeyn / wie man GOtt alſo betrachtet / und auch die heiligen Engel.

23. Alſo ſoll man bey dieſer Frage verſtehen / daß die Krafft des Thrones / als Jah und Nein / Gottes Liebe und der eingebildete Zorn der ewigen Natur des Centraliſchen Feuer-willens haben mit einander geſtritten / in welchem Willen Lucifer mit ſeinen Engeln ſaß / und ein Herr ſeyn wolte / und auch eine Urſache war / daß ſich dieſer Centraliſche Feuer-wille in einen Schlund des Drachen bildete / als in ein Hölliſches Fundament, welches GOtt zuließ / daß er den abgefallenen Engel straffete / und darinnen gefangen hielt / auff daß er nicht mehr die Schöpffung turbirete.

Die 12te Frage.

WJe betrachtet man Gottes ewigen Rath in Göttlicher Anſchauung / dieweil der Geiſt alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit forſchet / wie S. Paulus ſaget / und da es doch nicht ins Menſchen Vermögen (als bey der Creatur) ſtehet / und doch müglich iſt? Wie mag ein Menſch warhafftig ſolchen Grund der tieffen Einheit verſtehen?

Antwort.

1. Günſtiger Leſer / dieſe Frage wird darum hierbey geſetzet / dieweil es die unerleuchte Vernunfft für unmüglich hält / ſolche Geheimnüß zu wiſſen / weil ſie es nicht kan begreiffen / und deßwegen läſtert / und ſolches dem Teufel zuſchreibet: ſo wollen wir

es um der Liebe des Nächſten willen ein wenig erklären / ob mancher wolte ſehend werden / und den tieffen Sinn verſtehen.

2. Die Vernunfft laufft in eitel Bildligkeit nach Creatürlicher Art / und meynet: GOtt habe ſich in ſeiner Dreyheit berahtſchlaget / was er machen wolle / und wie es damit gehen müſſe und ſolle / deßwegen ſie auch den Fall Lucifers und Adams in ein gewiſſes Ziel ſchlieſſen wil / das GOtt alſo in ſeinem Vorſatze verordnet habe; aber ein Vernunfft-dencken iſt nicht der Grund / GOtt darff ſich um nichts berahtſchlagen / dan er iſt ſelber der Raht / die hohen ausflieſſenden Namen der Kräffte ſind der Raht Gottes / als das Wundertuhende Wort. Es iſt auch kein Vorſatz einiges Dinges / denn aller Dinge Urſprung / wie das geſchehen kan / liegen in der Idea, in ewiger Bildung / nicht als ein Gebildetes / ſondern in ſtätswährender Bildung / da Gottes Liebe und Zorn / als die zwey Centraliſchen Feuere der Kräfften / in ſtäts-währendem Liebe-ringen ſtehen / alda in ſolchem Ringen der Kräffte bildet ſich das Wundertuhende Wort in Figuren / welches eitel Gegenbilde der heiligen Namen und Kräfften ſind / und heiſſen Idea.

3. Hergegen bilden ſich auch die Kräffte der ewigen Natur / nach Art der Geſtaltnüß zum Feuer / als in finſter / ſcharffer / harter / grimmiger / ſtachlichter / bitterer / ängſtlicher / feurender und kalter Art / welches nicht Creaturen ſind / ſondern eine Bildung der Kräfften / im Nein / als in GOttes Zorn / und werden aber immerdar mit dem Ja / und dem Centraliſchen Liechte durchdrungen und verwandelt in ein Liebes-ſpiel / auff Art / wie aus einem Böſen ein Gutes / auß einer verdamten Seelen oder Engel ein guter heiliger Engel wird.

4. Solche Bildung der Idea iſt wohl von Ewigkeit geweſen / da der Geiſt GOttes hat alle Ding zuvor geſehen / was werden würde und könte / wan ſolche Bildung in Creatürliche Art gebracht würde: aber es komt nicht auß Göttlichem Rahtſchlage des heiligen Namens / ſondern urſtändet in dem ausgefloſſenen freyen Willen / nach beyden Centraliſchen Feuern der Kräfften / da ſich die Kräffte ſchöpfen und bilden; ſo bildet ſich der eigene Wille ins Nein / als in die grimmige Feuers-Art / und das Jah / oder Aushauchen der Einheit bildet ſich ins Liecht / und ſtehen dieſe beyde Figuren in einem einigen Grunde in einander. In dem Jah ſtehet der H. Name der Liebe Gottes / in dem Nein ſtehet der Name des Zornes Gottes; und allda ringet das Jah in dem heiligen Namen Göttlicher Liebe / mit dem Nein / als mit dem eigenen ausge-

ſloſſefleſſenen Willen eigener Annehmligkeit / um die Uberwindung / und iſt doch nur ein Liebes-ſpiel. Denn das Liecht durchdringet die Bildung der Finſternüß / ſo wird die Bildung in einen Triumph der Freudenreich geſetzt; und alſo iſt eine ewige Uberwindung des Drachens in GOttes Zorne / und iſt doch nur ein Spiel der beyden Centraliſchen Feuer-willen.

5. Und allhier iſt der Vorſatz GOttes / davon die Schrifft ſaget / und ſtehet aber in eigenem Willen: GOtt / ſo viel er GOtt iſt und heiſſet / nöhtiget keine Figur, ſondern die Kräffte nöhtigen ſich um die Uberwindung.

6. Und allhier iſt auch der Grund des Teufels / wie der eigene Wille / als das Nein / habe wider das Jah in gebildeter Art geſtritten / und ſey vom Jah abgewichen / und habe ſich in eigener Bewegnüß abgetrañt / und ſey zum Teufel worden / als ein Feind wider das Jah / und ſey in eigene bildliche Herꝛſchung eingetretten.

7. Auch ſehen wir in dieſem Grunde recht / wie Michael habe wider dieſen Drachen / und die gebildete falſchen Willen geſtritten / in welchen falſchen Willen doch anfänglich das Jah / als der heilige Name / war / als ſie Engel waren; aber der eigene Wille des Centraliſchen Feuers eigener Annehmligkeit / ſcheydet ſich vom Jah / in ſich ſelber / und darum ward er vom Jah in dem Namen Michael ausgeſtoſſen.

8. Ein ſolches iſt auch in heiliger Schrifft zu beweiſen / beydes beym Propheten Micha, und beym Könige Saul, da ein böſer Geiſt vom Herꝛn in Saul, und auch in die Propheten Zedekia und ſeine Geſellen war gefahren. Item / da der Herꝛ ſprach: Wer wil Achab den König überreden / daß er hinauff ziehe in Streit / und falle zu Ramoth in Gilead? Und einer ſagte diß / der andere das / aber es tratt ein böſer Geiſt vom HErꝛn herfür / und ſprach: Ich wil ein falſcher Geiſt ſeyn in aller ſeiner Propheten Munde. Und der HErꝛ ſprach: Fahre hin / du wirſts ausrichten. Dieſer Herꝛ war der Zorn GOttes / welcher über Iſrael brannte / wie ſolches in der Schrifft an vielen Orten zu erweiſen / ſonderlich in Moſe und in den Propheten / daß ihnen der Herꝛ in ſeiner Feuers-macht dräuete / er wolte ſie auffreſſen.

9. Alſo verſtehen wir in ſolchem Grunde nun recht / daß ſolche Ausgieſſung deß Zorns Gottes aus ſolchem Fundament komme / dan in dem heiligen Namen Gottes / als im Centro des Liechtes / iſt kein Zorn-wille / ſondern eitel Liebe / die iſt GOtt ſelber.

10. Aber im Nein / als in der Feuers-macht / entſtehen ſolche

10. Aber

Strahlen der Zornes / und das ſind die böſen Geiſter beym Saul und in den falſchen Propheten / und auch im Streite zu Babel in den Secten, wegen der Meynungen in den Religionen/da man Gott nicht lauterlich liebet/ und ihm allein anhanget / ſondern wil nur in Kunſt und Vernunfft lauffen / ſo ſteigen ſolche Qualle des Irrthums / ſolche böſe Zanck-geiſter herfür / aus der Feuriſchen Seelen/ welche aus dieſem Grunde des ewigen Centraliſchen Feuers iſt entſprungen / und in eine Creatur kommen.

11. Dieſelben Quälle ſind eitel böſe Geiſter vom Herrn des Zornes GOttes / von dem eigenen Willen eigener Annehmligkeit entſprungen / und ſind rechte Ketzer / als ausgeſpeyete Geiſter / wie ſie ſich ſelber unter einander nennen / da man ſiehet / daß ſie auch nur um die Uberwindung der Bilder ſtreiten / und wollen immerdar den heiligen Namen / als das ausgefloſſene Wort GOttes / in dem Buchſtaben überwinden / dan ſie ſtreiten nur um den Buchſtaben auff Art und Weiſe/wie der inwendige Streit zwiſchen Jah und Nein / als zwiſchen den beyden ewigen Principien iſt und geſchiehet.

12. Und in dieſem Streit hat ſich der heilige Name JESUS in die Menſchheit eingeſencket / daß er ſolchen Quall des Drachens und Zorns GOttes überwältige / und die armen Menſchen vom Willen des Nein erlöſe / und herrſchet anjetzo in dieſem Streite über alle ſeine Feinde / als über Sünde / Tod / Teufel und Hölle / wie die Schrifft ſaget: Biß dieſe ſeine Feinde (welche alle Feinde des Königlichen und Fürſtlichen Thrones Michaelis ſind / weil ſie daraus verſtoſſen worden ſind) werden zum Schemel ſeiner Füſſe geleget werden/und dieſe Herrſchafft uñ Bildung in dieſem Throne auffhöret.

13. Den Unſern hiermit unſern von GOtt erlangeten Sinn und Begriff genug angedeutet / und meynen es in Liebe / es iſt die höchſte Pforte / welche uns GOtt zu letzt auffſchleuſt / wer das verſtehen kan: aber den Spöttern / ſo lange ſie ſolche ſind / haben wir nichts geſchrieben / und beſiegeln das mit dem ewigen Willen / daß es kein Spötter verſtehen ſoll / Amen.

14. Wie aber ein Menſch ſolche Tieffe der GOttheit verſtehen könne / und alle Ding forſchen/wie S. Paulus davon ſaget / daß der Geiſt alle Dinge forſchet auch die Tieffe der Gottheit / und es doch der vernünfftige natürliche Menſch in eigener Gewalt nicht begreiffe als der eigene Wille / und doch im Menſchen begriffen werde / das verſtehet alſo.

15. Der Menſch iſt ein Bilde des Weſens aller Weſen / ein

recht Ebenbild GOttes nach Liebe und Zorn. Als 1. die Seele iſt das ewige Centraliſche Feuer eigenes Willens / dann daraus müſſen Creaturen kommen / und nicht aus dem lauterlichen GOtt.

16. Und 2. der Seelen Geiſt iſt das Centraliſche Liecht-Feuer aus der ewigen Idea der Krafft GOttes entſprungen / und iſt übernatürlich / deßwegen er auch ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt / in dem Chriſtus wohnet / und ſpeiſet die Seele mit ſeinem Fleiſch und Blut / als mit Göttlichem und Menſchlichem Balſam / in welchem der Tod und GOttes Zorn iſt zerbrochen worden: ſo bleibet alsdan ſolcher Göttlicher Balſam im Geiſte der Seelen weſentlich / wie Chriſtus ſaget: Wer mein Fleiſch iſſet und mein Blut trincket / der bleibet in mir und ich in ihm.

17. Aber 3. der äuſſere Leib iſt auß der äuſſern Welt / aus den 4. Elementen und dem Geſtirne / welches äuſſere Regiment das äuſſere Leben beherrſchet / nach welchem äuſſern Regiment die Adamiſche Seele hat gelüſtert / und ihren Willen um deßwillen von GOttes Einheit abgebrochen / und in dieſer Welt Herrſchung eingeführet / allda der Wille vom Drachen des Zornes GOttes in ſich gefangen / und in ein Monſtrum verwandelt ward / allda der wahre Geiſt verblich / daß ihme das Liecht GOttes verlaſch / und die Idea ſtumm und würckloß ward.

18. Welchem Geiſte ſamt der Idea JESUS, als ein Ausfluß Göttlicher Einheit zu Hülffe kam / und der armen Seelen wider das Liecht der Liebe einführete.

19. Wann nun dieſer Name JESUS, welcher / als er die Menſchheit annahm / CHRISTUS heiſſet / in die arme abgewandte Seele einzeucht / und ſie mit dieſem Strahl der Einheit GOttes durchdringet / ſo wird die ewige Idea, als der rechte Geiſt / in ſelbem Balſam der Liebe wieder beweglich / ſo ſcheinet alsdan das Liecht wieder in der ewigen Finſternüß der Seelen / und wird das Nein wieder mit dem Jah vereinbahret / allda Michael im Streite wider den Drachen ſieget / als der Name des Thrones in Chriſto Jeſu.

20. In dieſem Liechte ſiehet die Seele wieder in ihr erſtes gehabtes Vatterland / als in ihren Urſprung / daraus ſie iſt entſproſſen / dan der Name GOttes iſt in ihr / und würcket im Geiſte: allda ſiehet ſie im Schauen GOttes / und mag alle Dinge forſchen / aber nicht in eigener Bewegnüß und Willen: ſondern wie der Name GOttes in der Bewegnüß in ihr gehet / ſo ſiehet ſie die Formirung des Wunderthuenden Namens an / ſie ſiehet und

höret;

hōret/ was Gott in ihr redet/ nicht bildliche Rede/ ſondern würcklich im Verſtande / wie die Propheten geredet haben / und iſt doch der äuſſern Vernunfft unbegreiflich/ davon S. Paulus ſaget : Unſer Wandel iſt im Himmel ; und ſprach doch auch/ Ihm ſey ein Pfahl ins Fleiſch gegeben / daß ihn des Satans Engel / als ein Quall des Irrgeiſtes der Luſt / mit Fäuſten ſchlage.

21. Alſo verſtehet es recht : Ein Menſch ſiehet ſolch Geheimnüß im Geiſte Chriſti/ in welchem alle Schätze der Weißheit liegen / wie die Schrifft durchaus bezeuget. Alſo verſtehet nun recht/ was GOttes ewiger Rath ſey / und dan auch / wie der Menſch möge zu ſolcher Anſchauung gelangen / und haben allhier nur die Mügligkeit angedeutet / aber den Proceſſ, wie er darzu kommen könne / haben wir in andern Büchern weitläufftig genug beſchrieben.

Die 13te Frage.

WIe iſt die Ausſtoſſung deß Drachens und der Legionen Lucifers geſchehen / wo iſt er hingeſtoſſen worden / daß er kan auſſer GOtt ſeyn / weil GOtt alle Dinge erfüllet ? oder was iſt das Fundament der Höllen / darinnen er wohnet ?

Antwort.

1. Die Außſtoſſung des Drachens iſt der falſche abgewandte bildliche Wille eigener Annehmlichkeit geweſen / in welchem abgekehrten Willen ſich Lucifer und ſeine Engel haben gebildet.

2. Der Drach iſt das Hölliſche Fundament, und die verſtoſſene Geiſter ſind die natürlichen gebildeten Eigenſchafften des Hölliſchen Fundaments. Dann als ſie ſich vom heiligen Namen GOttes/ vom Weſen der Einheit GOttes abbrachen / und ſich gantz ins Nein / als in die Lügen bildeten / ſo wurden ſie ſolche.

3. Die Außſtoſſung iſt durch den heiligen Krafft-Namen ſeines gehabten Thrones geſchehen ; er iſt mit ſeinen Legionen aus ſeinem Thron geſtoſſen worden / als aus ſeiner Behauſung / und iſt alsbalde von der Finſternüß beſchloſſen / und vom Grimm des Hölliſchen Fundaments ergriffen worden.

4. Alſo iſt er von GOttes Heiligkeit abgetrannt / und wohnet unter dem Firmament, und auff der Erden zwiſchen Zeit und Ewigkeit / als ein Fürſt der Finſternüß im Grimme GOttes.

5. Sein Fürſtlich Regiment iſt in der Höhe / aber in unterſchiedlichen Orten / ſo wohl in den Elementen an allen Orten / nach Art und Eigenſchafft der 4. Elementen / nach ihren Eigen-

ſchafften: dan ihrer Eigenſchafften ſeynd vielerley / und haben in allen vier Elementen Wohnungen / ein jedes Geſchlechte unter ihnen in ſeiner Gleichheit.

6. Jedoch ſoll mans recht verſtehen: ſie haben nicht die Elementa nach ihren guten Eigenſchafften im Beſitz / Nein: ſondern nur den ausgefloſſenen Grimm / aus dem ewigen Grimm des Hölliſchen Fundaments.

7. Denn es werden allemahl zwey Reiche in den Elementen verſtanden / eines nach GOttes ausgegoſſener Liebe / und das ander nach ſeinem Zorn: ſo wohnen ſie nur im Theil des Zorns / und ſind in die ewige Nacht beſchloſſen / und mögen die guten Kräffte der Elementen nicht berühren: aber was aus dem Grim̃ fleuſſet / und ſich mit ins Weſen bildet / darinnen können ſie wohl wohnen / mit welchem Weſen die Zauberey getrieben wird.

8. Es ſind wohl etliche Kräffte / darinnen die heilige Krafft des Centraliſchen Liecht-feuers mit ausgefloſſen iſt / welche dem Hölliſchen Fundament gantz zuwider ſind: aber in den meiſten iſt Böſes und Gutes bey einander / und hält das Gute das Böſe gefangen / und durchdringet das / daß ſie darinnen kein verbringen haben mögen / des Menſchen Wille wandele es dan mit ſeiner Gewalt / oder werde durch Turbam Magnam gewandelt / daß eine Bewegnüß des Grimms in ein Ding komt / daß die Bewegnüß des Böſen das Gute übertrifft.

9. Ihre Wohnung iſt ein Schlund der Lügen / ein Rachen des ewigen Verderbens / eine Bildung der Phantaſie mit einem falſchen Liechte / da ihm dieſer Schlund aus dem Centraliſchen Feuer durch ſeine Imagination ein Liecht einbildet / weches in keinem Grunde ſtehet / und GOttes Majeſtät nicht berühret / welches / ſo der Name GOttes darinnen gebrochen wird / verliſchet / wie bey der Zauberey zu verſtehen iſt.

10. Dieſer ausgeſtoſſene Drache / oder Rache des Hölliſchen Fundaments, iſt nicht ſelber das Centraliſche Feuer der ewigen Natur / ſondern eine Annehmligkeit ſeiner ſelber / als ein Ausfluß vom Feuer / gleich wie der Rauch und das Feuer zwey Weſen ſind / und kommen doch aus einem Grund: alſo iſt er nur ein Weſen des Grimms / wie der Rauch aus dem Feuer.

11. Darum iſt er gantz von Gott abgeſondert / wie der Rauch vom Feuer / empfähet aber Krafft und Stärcke vom Centraliſchen Feuer der ewigen Natur / dan ſein Leben ſtehet darinnen / aber ſein Wille und Luſt gleichet ſich dem Rauche aus dem Feuer.

12. Dan ſein Natur-feuer in ſeiner Creatürlichen Eſſentz iſt brennend: Aber in GOttes Weſen iſts ein Temperamentum mit dem Centraliſchen Liebe-feuer des Liechtes. Die Urſache des Feuers iſt in das Liecht verwandelt / aber in dem Schlund des Drachen oder Rachen des Hölliſchen Fundaments ſind die Eigenſchafften in ihrer Würckung offenbahr.

13. Das Hölliſche Fundament und das Himliſche / ſind gegen einander wie Tag und Nacht / und ſind einander nahe / aber keines begreifft das ander / auch ſiehet keines das ander in ſeiner Eſſentz. Dan was in Gott ein Liebe-brennen iſt / das iſt in der Hölle ein Zorn-brennen.

14. Dieſer Hölliſche Schlund ergeuſſet ſich auch etlicher maſſen an manchem Orte durch die Elementa, ſonderlich in der Erde / ſo wohl auch im Obern Reiche / da dan Feuer-pfüle geſpüret werden / etwan von groſſer Kälte / und etwan von groſſer Hitze / ſonderlich in groſſen Einöden / und wo Klüffte der Erden ſind / darinnen die hochverdamten Geiſter wohnen / ſo wohl auch die hochverdamten Seelen der Menſchen / dafür ſich die böſen Geiſter ſelber entſetzen / dan es iſt die brennende Hölle.

15. Sonſt iſt ihr recht Fundament jetzo noch nicht gantz offenbahr / und müſſen noch eines gröſſern Gerichts erwarten / die Sonn und das Waſſer hält ihr Reich noch verborgen / daß es nicht mag gantz offenbahr werden biß am Tage des Gerichts / als in den Eigenſchafften in ihnen ſelber iſts offenbahr / darum entſetzen ſich auch die Teufel vorm jüngſten Tage.

16. Alſo verſtehets recht: GOtt iſt im Fundament der Höllen nichts / dan er iſt darinnen nicht ausflieſſende nach ſeiner Liebe: er iſt wohl / aber nur in ſich ſelber / dem Hölliſchen Fundament iſt er nach der Liebe nichts.

17. Alſo iſt auch die Hölle in GOtt nichts / ſie iſt wohl / aber das Liecht ergreifft ſie nicht / es iſt gegen einander als Tod und Leben. Ein jedes lebet und wil in ſich ſelber / und iſt beydes zuſammen wie Ichts und Nichts.

18. Gott iſt im Liechte ein Ichts / und in der Höllen ein Nichts / dan die ewige Einheit iſt allein im Liechte ein Weſen und Krafft / und die Lügen iſt allein in eigener Annehmligkeit ein Weſen und Krafft.

19. Deßwegen ſtehen die Teufel in ſo groſſem Spotte / das ſie GOtt ſo nahe ſind / und mögen ihn doch nicht erreichen / und das iſt auch ihre Angſt-quaal.

Die 14de Frage.

WAs iſt der Teufel Ambt in der Höllen? Hat das Fundament zeitlichen Anfang genommen / oder iſts von Ewigkeit geweſen / oder wie mag es ewig beſtehen oder nicht?

Antwort.

1. Das Fundament iſt von Ewigkeit je geweſen / aber nicht in ſolcher Offnbahrung / denn GOttes Zorn iſt wohl von Ewigkeit geweſen / aber nicht als ein Zorn / nicht bildlich / oder ausgefloſſen / ſondern gleich wie das Feuer im Holtze verborgen lieget / oder in einem Steine / biß es erwecket wird.

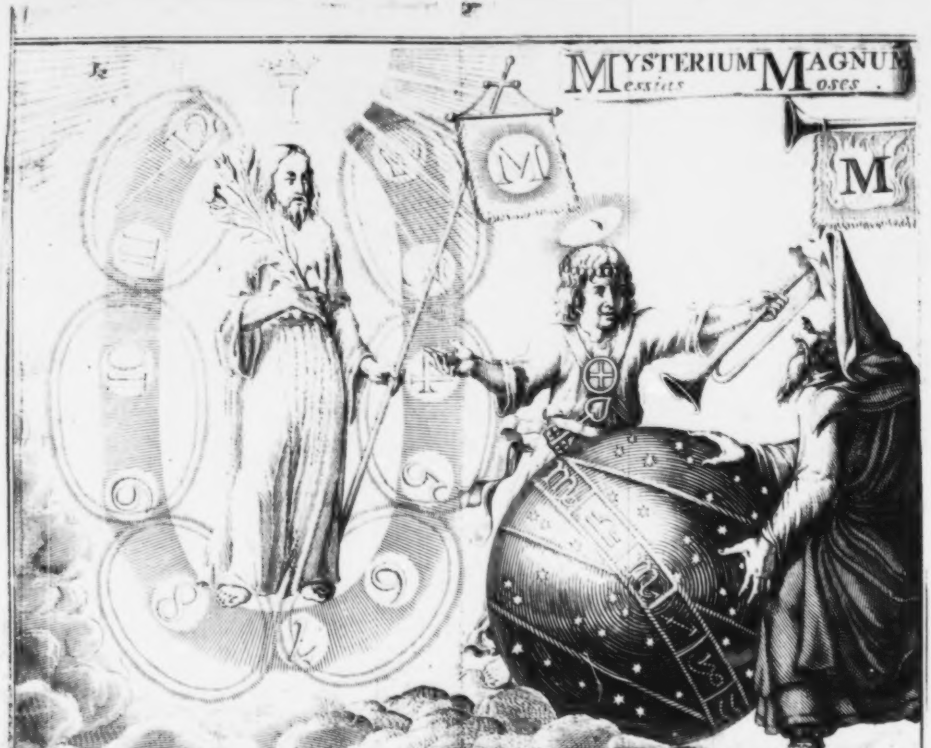
2. Die Erweckung oder Anzündung / oder Schlund des Drachens hat im Fall Lucifers ſeinen Anfang genommen / als im Geſchöpffe / da ſich der eigene Wille / als das Nein / hat vom Jah abgewandt.

3. Weil aber ſolcher erweckter Grund aus dem ewigen Fundament iſt entſprungen / und hat einen ewigen Willen / ſo mag ſolch Fundament nicht vergehen / es würde dan die Schöpfung gantz wieder auffgehoben / und verlöſche die ewige Natur in eigener Annehmligkeit / und ſo das ſolte geſchehen / ſo erlöſche auch die Erkäntnüß und die Empfindligkeit / ſo wohl die Freudenreich.

4. Welches nicht ſeyn mag / dan es müſſen zweene ewige Anfänge in einander ſeyn / auff daß einer im andern erkannt und empfindlich werde / und daß die heiligen Engel und Seelen ſamt allen Himmliſchen Creaturen / GOtt loben / und ſich freuen des Guten / daß ſie nicht im Böſen wohnen / und das Böſe ſeyn müſſen.

Mehr hat der Author nicht geſchrieben.

y


MYSTERIUM MAGNU
Messias
Moses.
M
M

MYSTERIUM MAGNUM,

Oder

Erklärung über das Erſte Buch Moſes/
Von der Offenbahrung Göttlichen Worts
durch die drey Principia Göttliches Weſens/
auch vom Urſprung der Welt und der
Schöpffung.

Darinnen

Das Reich der Natur/ und
Das Reich der Gnaden erkläret wird.

Zu mehrerem Verſtande
des Alten und Neuen Teſtaments/ was Adam
und Chriſtus ſey: und wie ſich der Menſch im Liechte
der Natur ſelber erkennen und betrachten ſoll/ was er
ſey/ und worinnen ſein Zeitliches und Ewiges
Leben/ und ſeine Seeligkeit und Verdamnüß
[illegible] ſtehe [illegible]

Eine Erklärung des Weſens aller Weſen: dem Lieb-
haber in Göttlicher Gabe weiter nachzuſinnen.

Beſchrieben durch

JACOB BÖHME,

ſonſt genant

Teutonicus Philoſophus.

Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti 1682.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Andeutung der Titul-Figur über
MYSTERIUM MAGNUM.

Microcoſmus und Macrocoſmus Moſes und Meſſias ſind das Myſterium Magnum und groſſe Geheimnüß / wie Feuer und Licht / Geſetz und Gnade / Bild und Weſen / welche ungleiche Dinge ſind / und müſſen dennoch beyſammen ſeyn / und einander lieben / denn ſie ſind aus der Einheit gebohren / die kein Leben noch Freude hat / als aus dieſen zweyen / und doch der beyder Leben iſt.

Wo aber GOttes Licht und Geiſt ſich in ſich verbirgt / und nicht aus ſich fleuſt / da iſt kein wahres Leben / Licht / Freude / Friede noch Ruhe / wie im Macrocoſmo zu ſehen. Denn ob ſchon das Sonnen-licht ſchön leuchtet und alles erfreuet / und die Sterne lieblich ſchimmern / ſo iſt es doch nur eine nachgebildete Krafft im Streit des Lichts und der Finſternüß des Waſſers und Feuers / die einander verfolgen / darumb ſtehet das Leben des Geiſtes Majoris Mundi in Angſt und Unruhe / daß er ſtäts waltzet und umbdrehet / und kan kein Genügen finden in ſeinem eigenen Lichte. Und wie er iſt / ſo ſind auch ſeine Creaturen / die ein ſtreitiges Leben gegeneinander führen / denn ſie erben ſeinen treibenden Feuer-Geiſt / den Er in dunckeln Wolcken / Nebel / Dampff / Donner / Blitzen und Ungeſtümen Winden als ſeinen Poſaunen ſehen läſſet / daß ſich alles fürchtet / und vor ſeinem ſchrecklichen Geſicht fliehet / biß das ſanffte Waſſer gebohren wird / und der Sonnen-ſchein durchbricht / und treibt ſo fort durch beſchloſſene Zeiten und Jahren biß ans Gerichte / da alles durchs Feuer ſoll gehen / das Gute vom Böſen geſchieden werden und zu Ruhe kommen.

Alſo iſt Adam die Bildnüß GOttes die in Ihm durch Imagination verſchlungen und thieriſch worden / auch mit ſeinem Geiſt / Natur und Eigenſchafft beladen / treibet ſeine Wunder in Haß / Neid / Zorn / Mörderey / eigener Herrſchafft / Gewalt / Tyranney / auch eiteler Luſt und Freuden in Künſten / Pfeiffen / Geigen / als auch ſchwerer Mühe mit Ackern / Bauen / Pflantzen und Viehzucht / biß die Figur erfüllet wird mit Pharao und Egypten / daß der Menſch die kindliche Freyheit und ſein Paradiſiſches Vatterland verlohren / und unter einen dummen und viehiſchen Zwang und Gewalt gerathen / da Er dem Tode todte Dinge muß formen / und todte Steine auß der Erden machen /

Daß

Darumb erweckt GOtt eine Figur der Erlöſung im Eyfer der Gerechtigkeit mit Moſe / welcher in Nachbildung gleiches proceſſes der Schöpffung des Geiſtes dieſer Welt aus Schrack und Todes-furcht für Pharao nach ſeiner Gebuhrt ins Waſſer geworffen / und im Fewer (als der Wurtzel der ſtarcken Lebens-Macht) beruffen wird / und gibt ihm das Ambt eines Hertzogen und gewaltigen Heylandes nach dem Regiment des Geiſtes dieſer Welt / daß Er mit Wunderen und Thaten als ein kleiner GOtt und Schöpffer über Pharao und Egypten herrſchet. Der treibt und führet hernach das Myſterium Microcoſmi, als die zertrenneten und abgefallenen Eigenſchafften des Menſchlichen Lebens (wie die Sterne am Himmel) in der Figur der Kinder Iſraël: Und zwinget ſie auch mit Gewalt zum Gehorſam Gottes durchs Geſetz mit Schrecken und entſetzlichem Geſicht der tunckeln Wolcken / Dampff / Donner / Blitzen / und Poſaunenſchall / und gehet im Ambte ſeines Eyfer-geiſtes zu vertilgen das Geheimnüß der Urſachen zu Sünden und Grewel auſſer ſich in der Welt mit Krieg / Schwerdt / Würgen und Außrotten der Heyden und frembden Volcker : als auch zu verſöhnen die eigene würckliche Sünden mit Schlachten und Feweropffer des Viehes / durch die Zeit Joſuæ, der Richter / Könige / und Propheten / biß an die Zeit Meſſiæ, da die ſanffte Waſſertauffe anfänget / und die Sonne des Lebens in Chriſto auffgehet.

Da höret das Vorbild auff / und muß der Feuer Eyfer des Geſetzes ſterben und ruhen / denn Er kan das Menſchliche Myſterium durch den Zorn Gottes nicht führen / darumb ruffet Er zum andern mahl Joſuam als Jeſum ins Myſterium auf den Berg Thabor / und übergibt Ihm das Myſterium Macrocoſmi und Microcoſmi, daß Er die eingeführte Boßheit des Teufels in der Welt mit Fewer und Schwerdt des Gerichts vertilge: den Menſchen aber im Geiſt ſeiner Liebe durchs Opffer ſeines eigenen Göttlichen Fleiſches und Bluts durch den Zorn Gottes führe / und das Land des Paradeiſes zur ewigen Ruhe außtheile / welches noch in dieſer Welt iſt / aber mit dem Fluch der Eitelkeit bedeckt / wie Moſis verklärtes Angeſicht mit der Decke / Chriſtus mit der falſchen Heucheley des Anti chriſts / und die Schrifft mit geheimen Vorbildern und Figuren / die doch jetzo mit Eröffnung des 7den Siegels durch den Engel der 7den Poſaune auffgeſchloſſen / entdeckt / gezeiget und außgewickelt werden.

Wie ſolches erleuchtete Augen ſehen in dieſem Buche und in den übrigen allen.

Die

Die Druckfehler in dieſem Buche des Myſterii Magni ſind dieſe:

Folio.	28.	Linea	18. dele gerne hören.
F.	61.	L.	17. für fühlete lieſe füllete.
F.	71.	L.	32. für eingegeben lieſe geben.
F.	109.	L.	5. für Liebes lieſe Leibes.
F.	116.	L.	24. für fühlet lieſe füllet.
F.	160.	L.	6. für martet lieſe martert.
F.	168.	L.	3. für wider lieſe weder.
F.	171.	L.	7. für ſügete lieſe ſegete.
F.	204.	L.	12. für 14 lieſe 40.
F.	342.	L.	31. nach Gottes / adde welches.
F.	420.	L.	27. nach Menſch / adde bey einander wohnen/ und wie der Natürliche Menſch &c.
F.	480.	L.	11. nach Regiment / adde ſeines Geiſtes Leben / und auch in denen / die im Regiment &c.
F.	600.	L.	29. für Jeruſalem lieſe Babel.
F.	690.	L.	10. für ſiebet lieſe ſiehet.
F.	728.	L.	16. dele die.

VORREDE.

1.

WEnn wir betrachten die ſichtbare Welt mit ihrem Weſen / und betrachten das Leben der Creaturen: ſo finden wir darinnen das Gleichnüß der unſichtbaren geiſtlichen Welt / welche in der ſichtbaren Welt verborgen iſt / wie die Seele im Leibe / und ſehen daran / daß der verborgene GOtt allem nahe und durch alles iſt / und dem ſichtbaren Weſen doch gantz verborgen.

2. Ein Exempel haben wir an des Menſchen Gemühte / welches ein unſichtbahres Feuer iſt / das zu Liecht und Finſterniß / als zu Freude und Leid geneiget iſt / und iſt an ſich ſelber doch derſelben keines: Sondern iſt nur eine Urſach darzu / ein unſichtbahr ungreifliches Quäl-fewer / und doch nach ſeinem eigenen Weſen in nichts geſchloſſen / als nur allein in den Willen des Lebens.

3. Der Leib kan das Gemüht nicht begreiffen / aber das Gemüht begreifft den Leib / und führet ihn zu Lieb und Leyde: alſo auch von GOttes Wort und Krafft zu verſtehen iſt / welches den ſichtbaren empfindlichen Elementen verborgen iſt / und doch durch und in den Elementen wohnet / und durch das empfindliche Leben und Weſen würcket / wie das Gemühte im Leibe.

4. Dann die ſichtbaren empfindlichen Dinge ſind ein Weſen des unſichtbaren; von dem unſichtlichen unbegreiflichen iſt kommen das ſichtbare begreifliche: von dem Außſprechen oder Außhauchen der unſichtbaren Krafft iſt worden das ſichtbare Weſen: das unſichtbare geiſtliche Wort der Göttlichen Krafft würcket mit und durch das ſichtbare Weſen / wie die Seele mit und durch den Leib.

5. Der innere geiſtliche Seelen-Menſch iſt durch das Einſprechen oder Einblaſen von dem unſichtbaren Worte der

Göttlichen Kräffte in das ſichtbare Bilde eingeſprochen worden / dem geſchaffenen Bilde zum Verſtande / darinnen des Menſchen Wiſſenſchafft und Erkändtnüß des unſichtbaren und ſichtbaren Weſens ſtehet.

6. Alſo hat nun der Menſch den Gewalt von dem unſichtbaren Worte GOttes empfangen / zum wiederaußſprechen / daß er das verborgene Wort der Göttlichen Scienz wieder in Formungen und Schiedligkeit außſpricht / auff Art der zeitlichen Creaturen / und daſſelbe geiſtliche Wort bildet nach den lebhafften und wachſenden Dingen / dadurch die unſichtbare Weißheit GOttes mit dieſer Bildung in ſchiedliche Formungen gemodelt wird / wie ſolches vor Augen iſt / daß der menſchliche Verſtand alle Kräffte in ihrer Eigenſchafft außſpricht / und allen Dingen Namen giebet / nach jedes Dinges Eigenſchafft / durch welches die verborgene Weißheit in ihrer Krafft erkant und verſtanden wird / und der verborgene GOTT mit den ſichtbaren Dingen offenbar wird / zum Spiel der Göttlichen Krafft / daß das Unſichtbare mit dem Sichtbaren ſpiele / und ſich darinnen in Empfindligkeit und Findligkeit ſeiner ſelber einführe.

7. Gleich wie ſich das Gemühte mit dem Leib und durch den Leib in Sinnen und Gedancken einführet / dadurch es würcket und ſich empfindlich macht: Alſo auch die unſichtbare Welt / durch die ſichtbare und mit der ſichtbaren / und iſt uns nicht ein ſolches zu dencken / als könte man die verborgene Göttliche Welt nicht ergründen / was ſie ſey / und was ihr Würcken und Weſen ſey / dan an dem ſichtbaren Weſen der Creation ſehen wir eine Figur der innern geiſtlichen Würckung der Krafft-welt.

8. Und ſollen von GOTT anders nicht dencken / als daß er der inwendigſte Grund aller Weſen ſey / und doch alſo / daß er von keinem Dinge mag ergriffen werden / auß des Dinges eigener Gewalt: ſondern wie ſich die Sonne mit ihrem Liechte und Krafft in die empfindlichen lebhafften Dinge einführet / und mit allen Dingen würcket / und ſich darinnen mit in ein Weſen einführet: alſo auch vom Göttlichen Worte zu verſtehen iſt / mit dem Leben der Creaturen.

9. Weil dann dieſe ſichtbare Welt das außgeſprochene geformbte Wort nach GOttes Liebe und Zorn / als nach dem Myſterio Magno der ewigen geiſtlichen Natur iſt / welche geiſtliche Welt in der ſichtbaren verborgen iſt / und aber die

menſchliche Seele ein Funcke aus dem ewig-ſprechenden Worte der Göttlichen Scientz und Krafft iſt / und der Leib ein Ens der Sternen und Elementen / ſo wohl nach dem innern Grunde / ein Ens des Hymmels als der verborgenen Welt / ſo hat er Macht von dem Myſterio Magno zu reden / daraus alle Weſen ſind entſtanden.

10. So uns dan die groſſe Myſteria, aller Dingen Anfang und Urſtand durch Göttliche Gnade entgegnen: daß wir dieſelben in wahrer Erkäntnüß mit dem eingeſprochenen Worte der Göttlichen Scientz / als durch den Grund der Seelen verſtehen mögen / ſo wollen wir deſſen Grund / ſo viel als uns zugelaſſen iſt / in dieſem Buche auſſchreiben / uns ſelber zu einem Memorial / und dem Leſer dieſes zur Ubung Göttlicher Erkäntnüß.

11. Und wollen andeuten 1. was das Centrum und Grund aller Weſen ſey / 2. was die Göttliche Offenbahrung durchs Sprechen des Worts GOttes ſey / 3. wie Böſes und Gutes aus einem einigen Grunde urſtände / als Liecht und Finſterniß / Leben und Tod / Freude und Leyd / und wie das in ſeinem Grunde ſey / auch wozu jedes Weſen und Quaal nütze und unvermeydlich ſey / 4. und wie alle Dinge ihren Grund vom Myſterio Magno, als vom Aushauchen des ewigen Einen haben / 5. wie ſich das ewige Eine in Empfindligkeit / Findligkeit / Schiedligkeit zu ſeiner ſelbſt Scientz / und zum Spiel der ewigen Krafft einführe / 6. wie man zu wahrer Erkäntnüß Gottes / und zum Erkäntnüß der ewigen und zeitlichen Natur kommen möge / 7. Item / wie man in wahre Beſchaulichkeit des Weſens aller Weſen kommen möge: 8. Item / von der Schöpffung der Welt und aller Creaturen / 9. und dan von des Menſchen Urſtand / Fall und Wiederbringung / was er nach dem erſten Adamiſchen Menſchen im Reiche der Natur ſey / und was er in der neuen Wiedergebuhrt im Reiche der Gnaden ſey / und wie die neue Wiedergebuhrt geſchehe: 10. Auch was das alte und neue Teſtament ein jedes in ſeinem Verſtand ſey.

12. Und wollen ſolche Erklärung durch alle Capittel des erſten Buchs Moyſis ausführen und andeuten / wie das alte Teſtament eine Figur des Neuen ſey. Was bey den Geſchichten der H. Ertzvätter zu verſtehen ſey / warumb ſie der Geiſt GOttes in Moſe auffſchreiben laſſen / worauff die Figuren dieſer auffgeſchriebenen Hyſtorien ſehen / und wie der Geiſt

GOttes in ſeinen Kindern vor Chriſti Zeiten in der Figur vom Reiche Chriſti mit ihnen geſpielet habe / da ihme dann allezeit hat GOTT dieſen Gnaden-Thron Chriſtum / durch welchen er wolte ſeinen Zorn tilgen / und die Gnade offenbaren / fürgeſtellet.

13. Und wie die gantze Zeit dieſer Welt / als wie in einem Uhrwercke ſey fürgebildet worden / wie es hernach in der Zeit ergehen werde / und was die inner geiſtliche Welt / und dann die äuſſer materialiſche Welt ſey / ſo wohl der inner geiſtliche Menſch / und dann der äuſſere von dieſer Welt-weſen / wie Zeit und Ewigkeit in einander ſind / und wie man das alles verſtehen könne.

14. Ob ſichs nun zutrüge / daß dieſe unſere Schrifften geleſen würden / und von dem Leſer dieſes nicht möchte balde ergriffen und verſtanden werden: Weil ſolcher Grund (welcher doch durch das Liecht der Natur / ſo wohl mit der Schrifft gantz einſtimmet und gegründet iſt) bißher ein lange Zeit faſt dunckel geweſen iſt / und aber durch Göttliche Gnade der Albern Einfalt gegeben wird: So wolle der Leſer ſolches nicht nach der böſen Welt Brauch verwerffen / ſondern auff den Grund der Practica, ſo darinnen angedeutet / ſehen / und ſich darzu begeben / und GOTT umb Liecht und Verſtand bitten. So wird er endlich unſern Grund wohl verſtehen / und ihme ſehr lieb und angenehm ſeyn und werden.

15. Aber den Stoltzen und vorhin Klugen / und doch nichts wiſſenden / welcher Bauch ihr Gott iſt / welche allein am Thiere der Babyloniſchen Huren hangen / und ſich von ihrem Gifft träncken / und muhtwillig in Blindheit und in des Teuffels Fiſchhamen ſeyn wollen / haben wir nichts geſchrieben: ſondern haben ein feſtes Schloß für den Verſtand der Thorheit mit dem Geiſte unſerer Erkändtnüß dafür geleget / unſern Sinn nicht zu ergreiffen / dan ſie deß auch nicht wehrt ſind / weil ſie muhtwillig dem Sathan dienen wollen / und nicht GOttes Kinder ſind.

16. Und wollen aber den Kindern Gottes klar und gründlich verſtanden ſeyn / und hertzlich gern unſere uns von GOTT gegebene Erkäntnüß mittheilen: weil die Zeit ſolcher Offenbahrung gebohren iſt. So mag ein jeder ſehen was er richtet / es wird ein jeder ſeinen Lohn davon haben: und empfehlen ihn in die Gnade der ſanfften Liebe JEſu Chriſti. Amen.

Anno 1623. den 11. Septemb.

DE MYSTERIO MAGNO,

Das iſt:

Von der Offenbarung Göttlichen Worts/ durch die drey Principia Göttliches Weſens.

Das 1. Capittel.

Was der geoffenbahrte GOtt ſey / und von der Dreyheit.

WEñ wir wollen die neue Gebuhrt verſtehen: was ſie iſt / und wie ſie geſchehe: So müſſen wir Erſtlich wiſſen/was der Menſch iſt / und wie er GOttes Bilde iſt / und wie die Göttliche Inwohne ſey: Auch was der geoffenbahrte GOtt ſey/deſſen der Menſch ein Bilde iſt.

2. Wenn ich betrachte: was GOtt iſt/ſo ſage ich: Er iſt das Eine gegen der Creatur / als ein ewig Nichts / Er hat weder Grund/Anfang noch Stätte; uñ beſitzet nichts/als nur ſich ſelber: Er iſt der Wille des Ungrundes / Er iſt in ſich ſelber nur Eines: Er bedarff keinen Raum noch Ort: Er gebähret von Ewigkeit in Ewigkeit ſich ſelber in ſich: Er iſt keinem Dinge gleich oder ähnlich/ und hat keinen ſonderlichen Ort da Er wohne: Die ewige Weißheit oder Verſtand iſt ſeine Wohne: Er iſt der Wille der Weißheit / die Weißheit iſt ſeine Offenbahrung.

3. In dieſer ewigen Gebährung ſind uns drey Dinge zu verſtehen: Als 1. Ein ewiger Wille. 2. Ein ewig Gemüthe des Willens. 3. Der Außgang vom Willen und Gemüthe/ welcher ein Geiſt des Willens und Gemüthes iſt.

4. Der Wille iſt Vatter : Das Gemüthe iſt das gefaſſete des Willens / als des Willens Sitz oder Wohnung / oder das Centrum zum Etwas/ und iſt des Willens Hertze : Und der Außgang vom Willen und Gemüthe iſt die Krafft und der Geiſt.

5. Dieſer dreyfache Geiſt iſt ein ewig Weſen/ und da Er doch kein Weſen iſt / ſondern der ewige Verſtand : Ein Urſtand des Ichts/ und iſt doch die ewige Verborgenheit / gleich wie der Verſtand des Menſchen nicht faßlich oder in Zeit und Stätte iſt/ ſondern iſt ſelber ſeine Faßligkeit und Sitz / und das Außgehen des Geiſtes iſt die ewige urſtändliche Beſchaulichkeit / als eine Luſt des Geiſtes.

6. Das Außgegangene heiſt die Luſt der Gottheit / oder die ewige Weißheit/ welche iſt der ewige Urſtand aller Kräffte/ Farben und Tugenden/ durch welche der dreyfache Geiſt in dieſer Luſt begehrende wird/ als nemlich der Krafft/ Farben und Tugenden/ und ſein Begehren iſt ein impreſſen / ein ſich ſelber faſſen : Der Wille faſſet die Weißheit ins Gemüthe / und das Gefaſſete im Verſtande iſt das ewige Wort aller Farben / Kräffte und Tugenden : welches der ewige Wille aus dem Verſtande des Gemüths durch den Geiſt außſpricht.

7. Und daſſelbe Sprechen iſt das Bewegen oder Leben der Gottheit : Ein Auge des ewigen Sehens/ da eine Krafft/ Farbe/ und Tugend die andere/ im Unterſcheid/ erkennet/ und ſtehen aber alle in gleicher Eigenſchafft ohne Gewicht / Ziel / oder Maaß / auch von einander ungetrennet. Alle Kräffte / Farben und Tugenden/ liegen in einer/ und iſt eine unterſchiedliche in einander wohl-geſtimmete gebährende Harmoney : Oder wie ichs ſetzen möchte ein ſprechendes Wort / da in dem Wort oder Sprechen / alle Sprachen / Kräffte / Farben und Tugenden inne liegen/ und mit dem Hallen oder Sprechen ſich außwickeln / und in ein Geſicht oder Sehen einführen.

8. Das iſt nun das Auge des Ungrundes / das ewige Chaos, da alles innen lieget was Ewigkeit und Zeit iſt/ und heiſſet Rath/ Krafft / Wunder und Tugend : Deſſen eigendlicher Name heiſſet GOtt / oder Jehova, oder Jehovah, der iſt auſſer aller Natur / auſſer allen Anfangen einiges Weſens/ ein in ſich ſelber würcken / ſich ſelber gebähren und finden / oder empfinden / ohn einigerley Qvaal von etwas oder durch etwas : Hat weder Anfang noch Ende / iſt ungemeſſen / kan mit keiner Zahl in ſeiner Weite und Gröſſe außgeſprochen werden / dann Er iſt tieffer als ſich ein Gedancke ſchwingen kan : Er iſt nirgend weit von

etwas / oder nahe bey etwas / Er iſt durch Alles und in Allem: Sein Gebuhrt iſt überall / und ohn ihn iſt ſonſt nichts: Er iſt Zeit und Ewigkeit / Grund und Ungrund / und begreiffet ihn doch nichts als der wahre Verſtand / der iſt GOtt ſelber.

Das 2. Capittel.

Vom Wort oder Hertze GOttes.

1. DIeſes iſt nun was S. Johannes ſaget am 1. Capittel: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort / daſſelbe war im Anfang bey GOtt. Das Wort (Im) iſt der Wille des Ungrundes: (Anfang) iſt das Faſſen des Willens / da er ſich ſelber faſſet / und in einen ewigen Anfang einführet. Das (Wort) iſt nun das Gefaſſete das im Willen ein Nichts iſt / und mit dem Faſſen eine Gebährung wird / das war im Anfang beym Willen und im Willen: Aber mit des Willens Luſt nimts ſeinen Anfang in des Willens Faßung / darumb heiſſets Hertz als ein Centrum oder Lebens-Circkel / darinnen der Urſtand des ewigen Lebens iſt.

2. Und Johannes ſaget weiter: Durch daſſelbe ſeynd alle Ding gemacht / und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht / was gemacht iſt. In Ihme war das Leben / und das Leben war das Liecht der Menſchen. Alhie Menſch nim nun daſſelbe Lebens-Liecht / das im Wort war / und ewig iſt / und beſchaue das Weſen aller Weſen / und ſonderlich dich ſelber / dieweil du des ungründlichen GOttes Bilde / Leben / und Weſen biſt / und ein Gleichnüß nach Ihme. Hie bedencke: Zeit und Ewigkeit / Himmel / Hölle / und Welt / Liecht und Finſternüß / Pein und Quaal / Leben und Sterben / Ichts und Nichts: Alhie prüfe dich / ob du das Leben und Liecht des Worts in dir haſt / daß du alles ſehen und verſtehen magſt. Dann dein Leben iſt im Worte geweſen / und iſt im Bilde (das GOtt ſchuff) offenbahr worden: Es iſt ihme vom Geiſt des Worts eingeblaſen worden: Nun erhebe deinen Verſtand im Liechte deines Lebens / und beſchaue das geformete Wort: Betrachte ſeine innerliche Gebährung / dann im Lebens Liecht ſtehet alles offenbahr.

3. Sprichſtu ich kan nicht / ich bin verderbet: Höre / ſo biſtu auch noch nicht wieder aus GOtt gebohren: Sonſten ſo du daſſelbe Liecht wieder hätteſt / ſo könteſtu. Nu wohlan / wir mangeln wohl alle des Ruhms / den wir an GOtt haben ſollen / aber

[illegible] will dir etwas weiſen: Hab nur acht / und faß es / biß nicht [illegible] Spötter/wie die verwirrte Babel iſt. Siehe/wenn wir wollen von dem Weſen aller Weſen reden / ſo ſagen wir / von GOtt und durch GOtt iſt alles. Denn S. Johannes ſaget auch: Ohn Ihn iſt nichts gemacht was gemacht iſt.

4. Nun ſaget die Vernunfft / woraus / oder wie hat GOTT Gutes und Böſes gemacht/Pein und Quaal/Leben und Tod: Iſt dañ in GOtt ein ſolcher Wille der Böſes macht? Allhier hebet die Vernunfft an zu ſpeculiren / und wil es faſſen / gehet aber nur umb den Circkel von auſſen umb / und kan nicht darein / dann ſie iſt hauſſen / und nicht im Worte des Lebens Circkel.

5. So ſiehe dich nur ſelber an was du biſt / und ſiehe die äuſſere Welt an mit ihrem Regiment / was die iſt: ſo wirſtu finden/ daß du mit deinem äuſſeren Geiſte und Weſen die äuſſere Welt biſt: Du biſt eine kleine Welt aus der groſſen/dein äuſſers Liecht iſt ein Chaos der Sonnen und des Geſtirnes/ſonſt könteſtu nicht vom Sonnen-Liecht ſehen. Die Sternen geben Eſſenz der Unterſchiedligkeit im verſtändlichen ſehen: Dein Leib iſt Feuer / Lufft / Waſſer / Erde: Darinnen liegt auch die metalliſche Eigenſchafft / denn weſſen die Sonne mit dem Geſtirne ein Geiſt iſt/deſſen iſt die Erde mit den andern Elementen ein Weſen /ein coagulirte Krafft: Was das Obere iſt / das iſt auch das Untere/ und alle Creaturen dieſer Welt ſind daſſelbe.

6. Wann ich einen Stein oder Erden-Klumpffen auffhebe und anſehe / ſo ſehe ich das Obere und das Untere / ja die gantze Welt darinnen / nur daß an einem jeden Dinge etwan eine Eigenſchafft die gröſte iſt / darnach es auch genennet wird. Die andere Eigenſchafften liegen alle mit einander auch darinnen/allein in unterſchiedlichen Graden und Centris,und ſind doch alle Grad und Centra nur ein einiges Centrum; es iſt nur ein einige Wurtzel daraus alles herkomt / es ſcheidet ſich nur in der compaction, da es coaguliret wird / ſein Urſtand iſt als wie ein Rauch oder Brodem vom groſſen Myſterio des außgeſprochenen Wortes/ das an allen Orten im wieder-außſprechen ſtehet/ das iſt im wieder-außhauchen / ein Gleichnüß nach ſich/ ein Weſen nach dem Geiſte.

7. Nun können wir aber nicht ſagen: daß die äuſſere Welt GOtt ſey / oder das ſprechende Wort / welches in ſich ohne ſolch Weſen iſt / ſo wohl auch der äuſſere Menſch nicht / ſondern es iſt alles nur das außgeſprochene Wort / das ſich in ſeinem wiederfaſſen (zum ſelber ſprechen) alſo coaguliret hat/und noch immer-

dar mit den 4. Elementen durch den Geiſt der Begierde / (als des Geſtirnes) coaguliret / und in ein ſolch Weben und Leben einführet / nach Art und Weiſe wie das ewige ſprechende Wort ein Myſterium (welches geiſtlich iſt) in ſich macht / welches Myſterium ich das Centrum der ewigen Natur heiſſe / da ſich das ewig-ſprechende Wort in eine Gebährung einführet / und auch eine ſolche geiſtliche Welt in ſich macht / wie wir im außgeſprochenen Worte ein materialiſche ſind.

8. Denn ich ſage / die innere Welt iſt der Himmel darinnen GOtt wohnet / und die äuſſere Welt iſt aus der innern außgeſprochen / und hat nur einen andern Anfang als die innere / aber doch aus der innern. Sie iſt aus der innern / (durch Bewegung des ewig-ſprechenden Wortes) außgeſprochen / und in einen Anfang und Ende geſetzet.

9. Und die innere Welt ſtehet in dem ewigen ſprechenden Wort: Das ewige Wort hat ſie als ein groß Myſterium von Ewigkeit aus ſeiner Krafft / Farben uñ Tugend / (durch die Weißheit) in ein Weſen geſprochen : Welches Weſen auch nur als ein Außhauchen vom Wort in der Weißheit iſt / das ſeine Wiederfaßung (zur Gebährung) in ſich hat / und ſich mit der Faßung auch coaguliret / und in Formungen einführet / nach Art der Gebährung des ewigen Worts. Wie ſich die Kräffte / Farben und Tugenden / im Wort (durch die Weißheit) gebähren : oder wie ich ſagen möcht / aus der Weißheit im Worte.

10. Darumb iſt nichts vor GOtt nahe oder weit / eine Welt iſt in der andern / und ſind alle nur die einige : Aber eine iſt geiſtlich / die ander iſt leiblich / gleich wie Leib und Seel in einander iſt / und auch Zeit und Ewigkeit nur ein Ding iſt / aber in unterſchiedlichen Anfängen. Die geiſtliche Welt im Innern hat einen ewigen Anfang / und die äuſſere einen zeitlichen / eine jede hat ihre Gebuhrt in ſich / aber das ewig-ſprechende Wort herrſchet durch alles / und mag doch weder von der geiſtlichen noch äuſſern Welt ergriffen oder gefaſſet werden / daß es ſtille ſtünde / ſondern es würcket von Ewigkeit in Ewigkeit / und ſein Gewürcke wird gefaſſet. Denn es iſt das geformte Wort / und das würckende iſt ſein Leben / und unfaßlich / denn es iſt auſſer allem Weſen / nur bloß / als ein Verſtand oder eine Krafft die ſich in Weſen einführet.

11. In der innern geiſtlichen Welt faſſet ſich das Wort in ein geiſtlich Weſen / als ein einiges Element da ihr 4. darinnen verborgen liegen. Als aber GOtt / als das Wort / hat daſſelbige

ewige Element beweget / ſo haben ſich die verborgene Eigenſchafften offenbahret / als da ſind 4. Elementa.

Das 3. Capittel.

Wie aus dem ewigen Guten ein Böſes iſt worden / welches im Guten keinen Anfang zum Böſen hat; und von dem Urſprung der finſtern Welt oder Hölle / in welcher die Teuffel wohnen.

1. SOdann in der äuſſern Welt wird Liecht und Finſternüß geſehen / darzu Pein und Quaal / und aber alles aus dem ewigen Myſterio, als aus der innern geiſtlichen Welt herrühret / und die innere geiſtliche Welt herrühret aus dem ewig-gebährenden und ſprechenden Worte; ſo iſt uns zu betrachten: Wie aus dem ewigen Guten ein Böſes werde / das in dem Guten doch keinen Anfang hat zum Böſen: Woher Finſternüß / Pein und Quaal entſtehe: Und dann woher in der Finſternüß ein Glantz / oder Liecht entſtehe.

2. Dann wir können nicht ſagen: daß das ewige Liecht oder die ewige Finſternüß geſchaffen ſey / ſonſten wären ſie in einer Zeit / und in einem gefaſſeten Anfange / welches nicht iſt. Denn ſie ſind mit in der Gebährung / aber nicht in der Weißheit oder Gebährung des Worts der Gottheit: Sondern ſie nehmen ihren Urſtand in der Begierde des ſprechenden Worts.

3. Denn in dem ewig-ſprechenden Worte / welches auſſer aller Natur / oder Anfang / nur der Göttliche Verſtand oder Hall iſt / da iſt weder Finſternüß noch Liecht / weder Dickes noch Dünnes / weder Freude noch Leyd / auch keine Empfindligkeit noch Findligkeit / ſondern es iſt bloß eine Krafft des Verſtandes in einer Quaal / Willen und Regiment / es iſt ihme weder Freund noch Feind / denn es iſt das ewige Gut / und nichts mehr.

4. So dann daſſelbige ewige Gut nicht mag ein unempfindlich Weſen ſeyn / (denn es wäre ihme nicht alſo ſelber offenbahr /) ſo führet ſichs in ſich ſelber in eine Luſt ein / zu ſeinem ſelbſt-ſchauen oder ſehen / was es ſey / in welcher Luſt die Weißheit ſtehet: und ſo ſich dann die Luſt alſo ſiehet / was ſie iſt / ſo führet ſie ſich in eine Begierde ein zu empfinden / was ſie ſey / als zu einer Empfindung des Geruches / des Geſchmacks / der Farben / Kräffte und Tugenden / und

möchte doch auch keine Fühlung in der freyen geiſtlichen Luſt entſtehen / wann ſie ſich nicht ſelber in eine Begierde (gleich einem Hunger) einführete.

5. Denn das Nichts hungert nach dem Etwas / und der Hunger iſt die Begierde / als das erſte Verbum Fiat, oder machen: Dann die Begierde hat nichts / das ſie könte machen / oder faſſen. Sie faſſet ſich nur ſelber / und impreſſet ſich / das iſt / ſie coaguliret ſich / ſie zeucht ſich in ſich / und faſſet ſich / und führet ſich vom Ungrunde in Grund / und beſchattet ſich ſelber mit dem magnetiſchen Ziehen / daß das Nichts voll wird / und bleibet doch als ein Nichts / es iſt nur eine Eigenſchafft / als eine Finſternüß; das iſt der ewige Urſtand der Finſternüß: Denn wo eine Eigenſchafft iſt / da iſt ſchon etwas / und das Etwas iſt nicht als das Nichts: Es giebet Tunckelheit / es ſey dann daß es mit etwas anders / (als mit einem Glaſt /) erfüllet werde / ſo iſts Liechte / und bleibet doch eine Tunckelheit in der Eigenſchafft.

6. In dieſer Coagulation oder Impreſſion, oder Begierde / oder Hunger / wie ichs etwan zum Verſtande geben möchte / iſt uns nun mit der Compaction, oder Zuſammenfaſſung / zweyerley zu verſtehen. I. Als die freye Luſt / welche iſt die Weißheit / Krafft und Tugend der Farben; und zum II. die Begierde der freyen Luſt in ſich ſelber. Denn die freye Luſt / als die Weißheit / iſt keine Eigenſchafft / ſondern iſt von aller Anneigligkeit frey / und iſt mit GOtt eins: Aber die Begierde iſt eine Eigenſchafft. Nun entſtehet aber die Begierde aus der Luſt / darumb ſo faſſet auch die Begierde die freye Luſt mit in der Compaction im Faſſen / und führet ſie mit in die Empfindligkeit und Findligkeit ein.

7. Und ſollet uns aber ja wohl an dieſem Ort recht verſtehen: Die Begierde entſtehet aus dem Willen zur freyen Luſt / und führet ſich durch die freye Luſt aus / und in eine Begierde ein / denn die Begierde iſt des Vatters Eigenſchafft / und die freye Luſt / als die Weißheit / des Sohns Eigenſchafft: Wiewohl GOtt / als der ein Geiſt iſt / alhier an dieſem Ort nicht Vatter oder Sohn genannt wird / biß zur Offenbahrung durchs Feuer im Liechte / alda wird er Vatter und Sohn genant. Aber zum gründlichen Verſtande ſetze ichs wegen der Gebuhrt der Natur / daß man verſtehe / welcher Perſon in der Gottheit die Natur / und welcher die Krafft in der Natur zugeſchrieben werde.

Das Centrum der ewigen Natur: Wie ſich der Will des Ungrundes/ in Natur und Geſtältnüß einführe.

8. Die Begierde aus dem ewigen Willen des Ungrundes iſt die erſte Geſtalt/und iſt das Fiat oder Schuff. Und die Krafft der freyen Luſt iſt GOtt/ der das Schuff führet/ und heiſt es beydes zuſammen Verbum fiat, das iſt/ das ewige Wort/ das da ſchaffet da nichts iſt/ und der Urſtand der Natur und aller Weſen.

♄. 9. Die 1te Eigenſchafft der Begierde iſt herbe/ ſtrenge/ impreſſende/ ſich faſſende/ ſich beſchattende/ und machet erſtlich die groſſe Finſternüß des Abgrundes: Zum andern macht ſie ſich weſentlich/ nach geiſtlicher Art/ gantz rauh/ hart und derb/ und iſt eine Urſache der Kälte und aller Schärffe/ auch alles deſſen/ was Weſen heiſſet/ und iſt der Anfang der Findligkeit/ da ſich die freye Luſt ſelber inne findet/ und in Beſchauligkeit einführet: Aber die Begierde/ in ſich ſelber/ führet ſich damit in Pein und Quaal ein/ die freye Luſt aber nimt nur alſo die Findligkeit an.

☿. 10. Die 2te Geſtalt oder Eigenſchafft iſt das Einziehen der Begierde/das iſt ein Stachel/ Rügen oder Bewegen. Denn eine jede Begierde iſt einziehende/ und iſt der Anfang des Bewegens/ Rägens und Lebens/ und der wahre Urſtand des mercurialiſchen Lebens der peinlichen Quaal. Dann alhier urſtändet die erſte Feindſchafft zwiſchen der Herbigkeit/ oder Härtigkeit/ und dem Stachel oder Rügung/ dann die Begierde macht hart/ derb/und ſchleuſſet ein/gleich wie die Kälte das Waſſer einſchleuſt. Alſo iſt herbe ein eitel Kälte/und der Stachel/ als das Ziehen/wird doch mit dem Einpreſſen gebehren.

11. Es iſt alhie wie Vatter und Sohn/ der Vatter wil ſtille und hart ſeyn/ und der Stachel als ſein Sohn zeucht im Vatter/ und macht Unruhe: das kan der Vatter/als die Herbigkeit nicht erdulden/und zeucht viel hefftiger in der Begierde an ſich den ungehorſamen Sohn zu halten/ und einzuſchlieſſen/ dadurch der Sohn nur ſtärcker im Stachel wird/ und das iſt der wahre Grund und Urſach der Empfindligkeit/ welches in der freyen Luſt der ewige Anfang des Bewegens der Kräffte/ Farben/ und Tugenden/und der Göttlichen Freuden-Reich iſt: und in der finſtern Begierde iſt der Urſtand der Feindſchafft/Pein und Quaal/ und der ewige Urſtand GOttes Zornes/ und aller Unruhe und Widerwertigkeit.

♂ 12.

♂. 12. Die 3te Eigenſchafft iſt die Angſt oder Quaal / oder das Quallen / welche die zwo erſte Eigenſchafften machen / wenn ſich der Stachel / als das Rügen in der Härtigkeit / als in der Impreſſion, mit dem Wütten beweget / und die Härtigkeit zerbricht / ſo entſtehet / in dem Zerbrechen der Härte / die erſte Fühligkeit / und iſt der Anfang der Eſſentien : Denn 1. es iſt die Scheidlichkeit / dadurch in der freyen Luſt im Worte der Kräffte jede Krafft in ſich ſelber fühlende / und unterſchiedlich wird. Es iſt der Urſtand der Unterſchiedligkeit. 2. Daß die Kräffte ein jede in ſich ſelber offenbahr werde / auch der Urſtand der Sinnen und des Gemüthes.

13. Dann das ewige Gemüthe iſt die allweſende Krafft der Gottheit / aber die Sinnen entſtehen durch die Natur mit der Bewegung in der Unterſcheidung der Kräffte / da eine jede Krafft ſich ſelber in empfindet / und fühlet. Es iſt auch der Urſtand des Schmacks und Ruchs. Weñ die Empfindligkeit der Kräffte / in der Unterſchiedligkeit / je eine in die andere eingehet / ſo fühlen / ſchmecken / riechen / hören und ſehen ſie einander / und hieriñen entſtehet des Lebens Freude / welches in der Stille der Krafft GOttes / in der Freyheit / nicht ſeyn möchte. Darumb führet ſich der Göttliche Verſtand in geiſtliche Eigenſchafften ein / daß er ihme ſelber offenbahr und ein würckendes Leben ſey.

14. Nun iſt uns aber die Angſt in ihrer Gebährung und ſelbſt-Eigenſchafft zu betrachten : Denn gleich wie in der Freyheit im Worte der Krafft GOttes ein Gemüthe iſt / als ein Verſtand / alſo auch ingleichen führet ſich der erſte Wille zur Begierde / in der Begierde der Finſternüß in ein Gemüthe ein / welches Gemüthe die Angſt-Quaal iſt / als ein Schwefel-Quaal / und da alhier doch nur Geiſt verſtanden wird.

15. Die Angſt-Quaal wird alſo verſtanden : Die herbe Begierde die faſſet ſich / und zeucht ſich in ſich / und macht ſich voll / hart und rauhe / ſo iſt das Ziehen ein Feind der Härte. Die Härte iſt haltend / und das Ziehen iſt fliehend : Eins wil in ſich / und das Ander wil aus ſich : So es aber nicht voneinander weichen oder ſich trennen kan / ſo wirds ineinander / gleich einem drähenden Rade : Eins wil über ſich / das ander unter ſich.

16. Denn die Härte gibt Weſen und Gewichte / und der Stachel gibt Geiſt / und das fliegende Leben : Diß drähet ſich mit einander in ſich und aus ſich / und kan doch nirgends hin. Was die Begierde / als der Magnet / hart macht / das zerbricht das Ziehen wieder / und iſt die gröſte Unruhe in ſich ſelber / gleich

einer wüttenden Unſinnigkeit / und iſt in ſich eine erſchreckliche Angſt / und wird alhier doch noch kein recht Fühlen verſtanden biß zum Feuer / und beſcheide den rechtverſtändigen Naturkündiger alhier / was das ſey oder bedeute ; Er mag ſich beſinnen / in ſeinem natürlichen Wiſſen wird ers finden.

17. Die Angſt macht den Schwefel-Geiſt / und der Stachel macht den Mercurium, als den Werckmeiſter der Natur: Er iſt der Natur Leben / und die herbe Begierde macht den ſcharffen Saltz-Geiſt / und ſind alle drey nur einer / theilen ſich aber in drey Geſtälte / die heiſſen Sulphur, Mercurius, Sal: Dieſe 3. Eigenſchafften impreſſen in ſich die freye Luſt / daß ſie auch eine materialiſche Weſenheit gibt / das iſt ein Oel / dieſer drey Geſtalten Leben und Freude / welches ihre Grimmigkeit leſchet und ſänfftiget / und das kan kein Vernünfftiger leugnen. Es iſt in allen Dingen ein Saltz / Schwefel und Oele / und der Mercurius, als das Gifft-Leben / machet die Eſſentz in allen Dingen / und alſo führet ſich der Ungrund in Grund und Natur ein.

☉ 18. Die 4te Geſtalt der Natur iſt des Feuers Anzündung / da erſt das fühlende und verſtändige Leben auffgehet / und ſich der verborgene GOtt offenbahret : Denn auſſer der Natur iſt er allen Creaturen verborgen / aber in der ewigen und zeitlichen Natur iſt er empfindlich und offenbahr.

19. Und dieſe Offenbahrung geſchicht erſtlich durch die Erweckung der Kräffte / als durch die obermelten 3. Eigenſchafften / Sulphur, Mercurium und Sal, darinnen das Oel / in welchem das Leben brennet / und ſcheint. In der 4ten Geſtalt / als im Feuer und Liecht / wird erſt das wahre Leben offenbahr : Im Feuer das natürliche / und im Liechte das öhliſche / geiſtliche / und in der Krafft des Liechtes das Göttliche verſtändliche.

20. Leſer merck es recht : Ich verſtehe alhier mit Beſchreibung der Natur die ewige / nicht die zeitliche. Ich weiſe dir nur die zeitliche darunter / denn ſie iſt aus der ewigen außgeſprochen / darumb ſetze mir nicht Kälber / Kühe / oder Ochſen darein : wie die Unvernunfft zu Babel pfleget zu thun.

21. Erſtlich wiſſet dieſes : Daß ſich der Göttliche Verſtand darumb ins Feuer einführet / daß ſeine ewige Luſt mayeſtätiſch und ein Liecht werde : Denn der Göttliche Verſtand nimt keine Qual in ſich / er darff auch keiner zu ſeinem eignen Weſen / denn das Alles darff des Ichtes nicht / das Ichts iſt nur ſein Spiel / damit das Alles ſpielet / und damit ihme das Gantze als das Alles ſelber offenbahr werde / ſo führets ſeinen Willen in Eigenſchaff-

ken ein. So wollen wir als eine Creatur von den Eigenſchaften ſchreiben / als von dem geoffenbahrten GOTT: wie ſich das Alles/als der ungründliche ewige Verſtand/ offenbare.

22. Zum andern führet ſich der ungründliche und Göttliche Verſtand darumb in einen ängſtlichen Feuerwillen und Leben ein/auf daß ſeine groſſe Liebe und Freude/ welche GOTT heiſſet/ offenbar werde: Dan wenn alles nur Eines wäre / ſo wäre ihm das Eines nicht ſelber offenbahr: Aber durch die Offenbahrung wird das ewige Gut erkant/und giebet eine Freudenreich: Sonſten ſo keine Angſt wäre/ſo wäre ihr die Freude ſelber nicht offenbar / und wäre nur ein einiger Wille / der thäte nur immer ein Ding: So er ſich aber in Widerwertigkeit einführet/ſo wird in dem Streit die Luſt der Freuden zu einer Begierde / und zu ſeinem Liebe-ſpiel / daß ſie zu würcken und zu thun hat/ Menſchlich geredet.

23. Des Ewigen Geiſt- und Natur-feuers Urſtand / geſchicht durch eine ewige Conjunction oder Zuſammenfügung / keines ſonderlich/ſondern beydes zugleich/ als das Göttliche Feuer/welches ein Liebe-brennen iſt: Und zum 2. das Natur-feuer/ welches ein Wehe und verzehrliche Quaal iſt/dieſes iſt alſo:

24. Das eine Theil/als der Wille des Vatters / oder des Ungrundes/ führet ſich in die gröſte Schärffe der Herbigkeit ein/ allda er ein kalt Feuer iſt/eine kalte peinliche Qual / und ſchärffet ſich durch die herbe ſtachlichte Angſt / und in derſelben Angſt wird er begehrend der Freyheit/als der freyen Luſt oder Sanfftmuht: Und das ander Theil iſt die freye Luſt / welche begehret offenbahr zu ſeyn/ die ſehnet ſich nach des Vatters Willen/ der ſie auſſer der Natur gebohren hat / und zu ſeinem Spiel brauchet: Dieſe begehret allhier des Willens wieder/ und der Wille hat ſich allhier wieder gefaſſet aus der Angſt wieder in die Freyheit / als in die Luſt zu gehen.

25. Begehret / das iſt der wiedergefaſſte Wille / der begehrend iſt der freyen Luſt GOttes. Nun hat er aber in ſich die grauſame/ herbe/ harte / ſtachlichte / ängſtliche Schärffe angenommen/ und die freye Luſt iſt eine groſſe Sanfftmut gegen der grimmen Natur/als ein Nichts / und da ſie doch iſt/ dieſe beyde gehen nun gegen einander/ und in einander. Der ſcharffe Wille iſt jetzt mächtig begehrend der freyen Luſt / und die Luſt iſt begehrend des ſtrengen Willens/ und in deme ſie in einander gehen/ und einander fühlen / ſo geſchiehet ein groſſer Schrack / als ein Bliz / auff Art wie ſich am Firmament das Fewer oder Bliz anzündet.

26. Und in dieſem Schrack geſchiehet des Fewers Anzündung. Denn die herbe ſtrenge Finſternüß / welche eine Kälte iſt / erſchricket vorm Liechte und vor der groſſen Sanfftmuht der freyen Luſt / und wird in ſich ein Schrack des Todes / da die Grimmigkeit und kalte Eigenſchaft zurück in ſich gebet / und ſich als Todt verſchleuſt. Denn im Schrack wird das finſtere Gemüth weſentlich / es raffet ſich in ſich als ein Eignes / als eine groſſe Furcht für dem Liechte / oder eine Feindſchaft des Liechtes: Und das iſt der wahre Urſtand der finſtern Welt / als des Abgrundes / in welchen die Teuffel ſind verſtoſſen werden: welchen wir Hölle nennen.

Das IV. Capittel.

Von den zwey Principien, als von GOttes Liebe und Zorn: Von Finſternüß und Liecht / dem Leſer ſehr nöhtig zu betrachten.

1. JN dieſem Schracke oder Fewers-Anzündunge ſcheiden ſich 2. Reiche / und ſind doch nur eines: Aber ſie theilen ſich in der Eſſentz / Quaal und Willen / werden auch einander unfühlich / keines begreiffet das ander in ſeiner eignen Quaal / und ſind doch aus einem Urſtande / hangen auch an einander / und wäre Eines ohne das Ander ein Nichts / und nehmen doch alle beyde ihre Quaal von Einem Urſtande. Dieſes verſtehet alſo:

2. Wenn der Bliß oder Schrack ausgehet / ſo iſts ein Punct / und machet im Blicke einen Dreyangel λ oder ein ⊕ Creutz / und dieſes iſt die rechte Deutung des Characters. ♁ Iſt erſtlich die Schärffe aller Dinge / und der geoffenbahrte GOTT in Dreyfaltigkeit. Der Dreyangel deutet an den verborgenen GOTT / als das Wort oder Göttlichen Verſtand / welcher in ſeiner ewigen unanfänglichen Geburth Dreyfaltig iſt / und doch nur Einig in ſeiner Offenbahrung. In der Fewer- oder Liecht-welt offenbahret ſich dieſe Dreyheit in der Geburht / nicht daß etwan ein Ort wäre / da eine ſolche Figur ſtünde: Nein / ſondern die gantze Geburht iſt alſo: Wo ſich das Göttliche Fewer in etwas offenbahret / ſo macht es in ſeiner Anzündung einen Dreyangel / λ / welches den Menſchen-Kindern wohl zu mercken iſt / wie ſich das Leben alſo auch in einem Dreyangel anzünde / bedeutet die H.

Dreyfaltigkeit. Und weilen des Lebens Liecht iſt in dem Worte der GOttheit geweſen / welches dem Menſchen eingeblaſen ward (wie Johan. am 1. Cap. ſagt/) und aber im Paradeiß an GOTT verblichen: ſo hats müſſen am T wieder gebohren werden.

Erklärung des obigen Characters.

3. Das obere Creutz bedeutet das ungeformete Wort in Dreyfaltigkeit auſſer aller Natur / und ſtehet der Character alſo λ / und dieſer Character bedeutet das geformete Wort / ♁ als die Engliſche Welt.

4. Daß aber der Dreyangel mit den drey geraden Spitzen in ein ſolch T ſich hat verwandelt / da der Todt daran erwürget ward / deutet uns an die groſſe Liebe GOttes / aus dem Dreyangel / die ſich in unſere Menſchheit wieder hat verſenckt / als wir vom Dreyangel ins Lebens Liecht waren abgewichen.

5. Darumb führet ſich der groſſe Angel unter ſich / deutet an die groſſe Demuht / und auch daß wir den feuriſchen Angel der in die Höhe gehet / verlohren haben / in deme wir GOttes Bild und Gleichnüß waren. Darumb hat ſich der obere Angel in der Wiedergebuhrt am T unter ſich gedrücket / und führet keine Spitze mehr in die Höhe. Deutet uns jetzt die wahre Gelaſſenheit unterm T an: Da wir werden wieder im Geiſte Chriſti durch die groſſe Demuht GOttes im Liecht new gebohren.

6. Nun theilet ſich der Wille im Fewer-Schrack in 2. Reiche/ da ein jedes in ſich ſelber wohnet: Als der Schrack in der Finſternüß iſt GOttes Zorn: Und der Schrack in der Wiederfaſſung gegen der freyen Luſt wird in der freyen Luſt die Hochtriumphirende Göttliche Freudenreich. Denn alſo wird die freye Luſt erhebende / und in ein ringendes Liebeſpiel eingeführet / und alſo wird ſie quällend und würckende.

7. Nicht iſts zu verſtehen / daß GOTT einen Anfang alſo nehme: Sondern es iſt der Ewige Anfang des geoffenbahrten Gottes: Wie ſich der Göttliche Verſtand mit der Kraft in Unterſchiedligkeit offenbahre / und in Reiche einführe: welches eine ewige Gebährung iſt. Wir reden allhier nur / wie ſich der unſichtbare unempfindliche GOTT in Empfindligkeit einführe und offenbahre.

8. Nun iſt uns aber mit der Fewers-Anzündung zweyerley Fewer / zweyerley Geiſt / und zweyerley Weſen zu verſtehen: Als ein Liebe-fewer in der freyen Luſt / welche mit der Impreſſion oder Begierde weſentlich wird / und im Fewer ſcheidet ſich

Geiſt und Weſen / und ſind doch ineinander wie Geiſt und Leib eins iſt: Und wie nun der Geiſt iſt / alſo iſt auch daſſelbe Weſen; Und wie in der Impreſſion der freyen Luſt ein heiliges ſüſſes Weſen iſt / und ein heilig ſüſſer Geiſt: Alſo iſt in der finſtern Impreſſion ein herbes / ſtrenges / raues und bitter Weſen und Geiſt: Wie das Weſen iſt / alſo iſt auch das Gemühte des Verſtandes und Willens im Weſen.

9. Wiewohl das Ewige gegen der Zeit als Geiſtlich iſt: ſo iſt aber doch der wahre Geiſt viel ſubtiler als das jenige / das er in der Faſſung zu einer Subſtantz macht: Dann aus der Subſtantz gehet erſt der wahre verſtändige Geiſt aus / welcher vor der Subſtantz nur ein Wille iſt / und ihme ſelber nicht offenbahr / denn der Wille führet ſich darumb in Subſtantz und Weſen ein / daß er ihme ſelber offenbahr ſey.

10. Nun iſt uns die Scheidligkeit im Fewer zu betrachten / wenn ſich das Fewer anzündet / ſo iſt der Fewer-blitz oder Schrack Salnitriſch / da ſich alle Kräffte auseinander geben / und in die Theilung gehen / da ſich die ewige / einige Krafft GOttes offenbahret / und in Unterſchiedligkeit in Eigenſchafften theilet / beides Geiſtlich und Weſentlich / wie es an dieſer Welt zu ſehen iſt / da dan die mancherley Saltze urſtänden: Welche mit der Schöpffung ſind in ſolche Materien eingangen / welches in der Ewigkeit nur ein Geiſtliches Weſen iſt geweſen / aber mit Anfang der Zeit grob und harte worden.

11. Auch urſtänden aus dieſer ewigen Wurtzel die mancherley Geiſter / gut und böſe / ſo wohl das mancherley Geſtirne ſamt den 4. Elementen / und alles was lebet und webet. Die Theilung aber in ſich ſelber iſt uns alſo zu verſtehen: Wenn der Blitz aufgehet / ſo gehet aus dem Fewer die Scheidung / der Fewer-Schrack iſt verzehrlich / der greifft das gefaſſete Weſen an / beides das in der freyen Luſt / und das in der Rauhigkeit / und verzehrts Augenblicklich / denn allhie in dem Fewer wird der ewige Wille / der kein Grund iſt / offenbahr / vor deme mag kein Weſen beſtehen / er verſchlingt alles in ſein Nichts.

12. Und allhier iſt der Urſtand des ewigen Todes oder der Verzehrligkeit / und in dieſem Verzehren iſt das höchſte Arcanum oder Heimligkeit: Dan es gehet der wahre weſentliche lebendige Geiſt und Verſtand aus dieſer Verzehrligkeit aus / und macht einen andern Anfang: Denn der erſte Anfang iſt GOttes / der ſich vom Ungrunde in Grund einführet zu ſeiner Beſchauligkeit. Dieſer Anfang aber der aus dem verzehren wieder

ausgehet / iſt ein Geiſtlicher Anfang / und gibt 3. Welten: Als erſtlich die finſter Fewer-Welt in Hitz und Kälte / eine gantze Rauhigkeit ohne Weſen / 2. Die andere Welt iſt die Geiſtliche Liechte oder Engliſche Welt / 3. Und die dritte hat ihren Anfang mit der Zeit Anfang genommen. Als GOTT die beyde Innere Welten hat beweget / ſo hat er dieſe äuſſere ſichtbahre Welt daraus in eine Form einer Zeit erbohren und geſchaffen.

13. Nun iſt aber die Theilung im Fewer der Verzehrligkeit alſo zu verſtehen: Die Kräfte / welche die erſte Impreſſion hatten Weſentlich gemacht / die werden im Fewer in Geiſtligkeit eingeführet: Als I. aus der freyen Luſt gehet aus ein geiſtlich Myſterium, das iſt / nach der Gottheit / als nach dem ewigen Verſtande Geiſtlich / und iſt das Engliſche Leben und Liecht / ſo wohl das wahre Menſchliche / und alles deſſen was ſich denen gleicht / denn es ſind die Kräffte GOttes: Darumb tragen die Engel den groſſen Namen GOttes in ſich / ſo wohl auch die rechte Menſchen / welche die Göttliche Krafft haben.

14. II. Gehet aus dem Weſen der freyen Luſt himmliſche Leibligkeit / in dem Fewer aus als eine öhliſche Krafft / welche des Verſtandes Leib iſt oder Weſen / darinnen das Fewer brennet / und daraus der Schein oder Glantz entſtehet. III. Gehet aus dem Urſtande und Geiſtlichem Oehle eine webende Luſt gleich einem Element / und iſt auch das Göttliche Element.

15. IV. Gehet aus dem Element eine wäßeriche Eigenſchafft / und iſt doch allhier nur Geiſtlich zu verſtehen: dieſes Waſſer iſts / davon Chriſtus ſaget / er wolle uns das zu trincken geben / und wer das würde trincken / dem würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Es iſt das Waſſer über der Veſten / davon Moſes ſaget / daß es GOTT habe geſchieden von den äuſſern Waſſern unter der Veſten. Dieſe wäßerliche und elementiſche Eigenſchafft gehet aus der freyen Luſt Weſen / welche im Fewer verzehret wird / ſo ſpricht das Wort des Verſtandes / welches ſich jetzt im Fewer hat offenbahret / dieſe Kräffte aus ſich / als ein jetzt lebende und webende Weſen / und wird die Engliſche Welt hierinnen verſtanden.

16. In der Scheidung aus der finſtern Eigenſchafft gehet durchs ſprechende Wort in der Scheidung aus dem Fewer aus / als ein ander Principium oder Anfang anderer Eigenſchafft I. Aus der herben ſtrengen Impreſſion ein hölliſcher (davon die Hölle ihren Namen hat) durſtiger grimmiger Quaal / gantz rau / auf art der Kälte oder der harten Steine / ein Gemühte /

das iſt ſchrecklich wie der Fewer-Blitz. II. Gehet auch aus dieſem feuriſchen Geiſte aus der Finſternüß aus ein Oehle / das iſt ein Giftes-Eigenſchafft / denn es iſt der böſe Mercurius vom Stachel in der ängſtlichen Herbigkeit.

17. III. Machet die Angſt auch ein webendes Gemühte / gleich dem Element / aber alles in hochgrimmiger durchdringender Eigenſchafft: In welcher die groſſe Fewers-Macht und Willen im Zorne GOttes oder der Grimm GOttes urſtändet. Welches Lucifer begehrte zu ſeyn / und darinn zu herrſchen / und ward darumb ein Teuffel / als ein ausgeſpeyter aus dem Liebe-fewer in das finſtere Fewer. IV. Gehet auch eine wäßeriſche Eigenſchafft aus der grimmigen Eigenſchafft durchs verzehren im Fewer aus / als aus der erſten finſtern Impreſſion: iſt aber vielmehr ein Giftquaal / in welchem das finſtere Leben brennet.

18. Daß ich aber vom Oehle und Waſſer alhie ſchreibe / das verſtehet alſo: In der Anzundung des Fewers im Schracke / beydes im Schracke der Frewden in der freyen Luſt-Weſen / und im Schracke der Grimmigkeit in der Impreſſion des finſtern Geiſt-Weſens / wird das Weſen / welches die erſte Begierde hat coaguliret oder gefaſſet / im Fewer-Schracke verzehret / das iſt / als ſtürbe es ſeiner Selbſtheit / und wird gefaſſet in den Einigen Geiſt / der ſich alhier im Feuer der Grimmigkeit und im Liecht-fewer der Freudenreich hat offenbahret / der ſpricht es nun wieder als zwey Geiſtliche Welten aus ſich aus.

19. Alſo verſtehets recht: Aus der feuriſchen Eigenſchafft gehet jetzt im Aushauchen aus der Lebens-quaal nach der freyen Luſt Heilig und Freudenreich / und nach der Finſternüß peinlich und grimmig. Die Grimmigkeit und peinliche Quaal iſt die Wurtzel der Freudenreich / und die Freudenreich iſt die Wurtzel der Feindſchafft der finſtern Grimmigkeit: Daß alſo ein Contrarium iſt / dadurch das Gute offenbahr und erkandt werde / was Gut iſt.

20. Und das geſterbene Weſen im Feuer / welches die erſte Begierde in der freyen Luſt hat coaguliret und finſter gemacht / gehet durchs Feuer-ſterben als ein Geiſtliches Oel aus / welches des Feuers und Liechts Eigenſchafft iſt / und aus der Ertödtung ein Waſſer als ein erſtorbenes unfühlendes Weſen / als ein Gehäuſe des Oels / darinnen der Feuerquaal oder Geiſt ſein Lebens-Regiment führet / welches des Feuer-quaals Speiſe iſt / die er wieder in ſich zeucht und verſchlingt / und den Feuerquaal dadurch leſchet / und in die gröſte Sanfftmuht einführet / in

welchem das Leben der groſſen Liebe entſtehet / als der gute Geſchmack; Daß der Feuer-quaal im Oehle durch die Ertödtung als im Waßer-quaal eine Demuth oder Sanftmuht wird.

21. Denn kein Feuergeiſt mag ohne Ertödtung ſeines eignen Rechts oder eigenen Eſſenz ſanfft ſeyn: Aber das Waſſer / welches zuvor ein gefaſſetes Weſen aus der freyen Luſt war / und aber im Feuer erſtorben / das kan dem Feuer ſeine Eſſenz in eine ſanffte Begierde verwandeln.

Das 5. Capittel.

Von den fünff Senſibus oder Sinnen.

♀ Liebe-Feuer / Venus.

1. DJe fünffte Geſtalt oder Eigenſchafft iſt die Liebe-Begierde / als das heilige Leben oder das ausgewickelte Liechtfeuer / welches im grimmen verzehrlichen Feuer ſeine Erweckung nimt oder empfähet / das iſt / es wird aus dem Feuer ſcheinlich / wie wir ein Gleichnüß an allen äuſſern Feuern haben / daß das Liecht im Feuer urſtändet / hat aber gar viel ein andere Quahl als das Feuer; dann das Feuer iſt peinlich / und das Liecht iſt ſanft / lieblich / und gibt Weſen.

2. Das Feuer gibt Liecht und Lufft / und aus Lufft wird Waſſer wegen der Sanftmuht des Liechts: Denn die Lufft zum Feuer iſt im Feuerbliz erſtorben: Alſo iſt daſſelbe Erſtorbene im Feuer ein ſanfft Weſen / doch nur als ein Geiſt. Wans aber vom Feuer im Liecht außgehet / ſo coaguliret es ſich / ſo iſts ein Todt des Feuers / davon das Feuer erliſchet: So es aber in Geiſtes Art iſt / ſo iſts des Feuers Speiſe und Erquickung: Wie man das für Augen ſiehet / daß ein jedes brennend Feuer eine Lufft aus ſich gibt / und aus der Lufft ein Waſſer / welche Lufft ſamt dem Waſſer-geiſte das Feuer wieder in ſich zeucht / zu ſeinem Leben und Glanz: Sonſt ſo es das nicht erreichen kan / erliſchet es / das iſt / es verſtickt; denn die Lufft iſt ſein Leben / und es gebähret ſie doch.

3. Jngleichen iſt uns zu verſtehen vom Göttlichen Weſen / wie ſich der ewige Verſtand des Ungrundes in Grund und Weſen einführe / als in ein ewig Gebähren und Verzehren / darinnen die Offenbahrung des Ungrundes ſtehet / und ein ewiges Liebeſpiel /

beſpiel/

Beyſpiel / daß der Ungrund mit ſeinem gefaſten Grunde alſo mit ſich ſelber ringe und ſpiele. Er gibt ſich in Etwas / und nimt wieder das Etwas in ſich / und giebet ein anders daraus. Er führet ſich in Luſt und Begierde ein / darzu in Krafft / Stärcke und Tugend / und führet je einen Gradum aus dem andern und durch den andern / daß es alſo in ſich ein ewig Spiel ſey.

4. Wie uns denn in der fünfften Geſtalt der Natur zu betrachten iſt: Wenn die Kräffte des ewigen Worts oder Verſtandes durchs ewige Geiſt-fewer / im ewigen Liechte der Mayeſtät offenbahr werden / daß eine jede Krafft oder Eigenſchafft in ſich ſelber offenbahr / und in ein fühlendes / ſchmeckendes / riechendes / ſchallendes / ſehendes Weſen eingehet / welches durchs Feuer geſchichet / da alles Geiſtlich und Lebhafft wird / ſo gehet alsdan eine Eigenſchafft in die andere ein / denn ſie ſind alle aus einer / als aus der freyen Luſt ausgegangen. Darumb iſt auch dieſelbe Luſt noch in Allen / und begehren alleſamt wieder in dieſelbe freye Luſt / als in das Eine einzugehen: Alda ſie dan einander empfahen in ihrer heiligen Conjunction, wenn eine die ander ſchmeckt / riecht / fühlet / höret / und in der Eſſentz ſihet / darinnen dan die wahre Göttliche Freudenreich ſtehet / ſo wohl das wachſende Leben dieſer Welt / wie an den ſieben Eigenſchafften / und der Sonnen Liecht und Krafft in Gleichnüß zu verſtehen iſt.

5. Die Göttliche Freudenreich im Himmel GOttes / als in dem geoffenbahrten GOtte in ſeinem ausgeſprochenen oder ausgehauchtem Weſen / wie Ichs etwan zum Verſtande geben möchte / ſtehet in der Liebe-Begierde / als in der Krafft / die ſich durchs Feuer im Liecht offenbahret / dann das Feuer gibt der ſanfften freyen Luſt Eſſentz und Qual / daß ſie ſchiedlich und beweglich wird / daß es eine Freudenreich wird.

6. Alſo iſt uns auch im gleichen von der Finſternüß zu verſtehen / was im Liechte eine begehrende Liebe iſt / da ſich alles erfreuet / das iſt in der Finſternüß eine Feindſchafft; Denn das Fewer iſt in der Finſternüß kalt und hitzig / darzu bitter / herbe und ſtachlicht. Die Eigenſchafften ſind alle gantz rau und widerwertig: Sie ſuchen nicht das Eines / ſondern ihr Auffſteigen ihrer Macht. Denn je gröſſer ihr erheben und entzünden iſt / je gröſſer iſt ihre Macht / und je gröſſer wird im Liechte die Freudenreich.

7. Was im Liecht der Krafft gut und heilig iſt / das iſt in der Finſternüß ängſtlich und wiederwertig. Die Finſternüß iſt die gröſte Feindſchafft des Liechtes / und iſt doch die Urſach / daß das

Liecht offenbahr werde. Denn ſo kein Schwartzes wäre/ſo möchte ihme das Weiſſe nicht offenbahr ſeyn; und wenn kein Leyd wäre/ſo wäre ihr die Freude auch nicht offenbahr.

8. Alſo erhebt ſich die Freude in ſich / daß ſie nicht iſt als das Leyd / und das Leyd erhebt ſich in ſich / daß es eine Macht und Stärcke des Feuers und Liechts iſt / dannenhero die Hoffart und eigener Wille entſtehet/daß die finſtere Feuers-Macht dem Liechte Eſſentz und bewegliche Quaal gibt / welches den König Lucifer bewegete / daß er ſich erhub in der Feuers-Wurtzel / über Feuer und Liecht zu regieren / und deßhalben aus dem Liecht in die Finſternüß verſtoſſen ward /und das Liecht ſich ihme mit entzog.

9. Darum verſtehet uns an dieſem Ort wohl / was die Hölle und finſtere Welt oder Zorn GOttes ſey / davon die Schrifft ſaget: Daß eine Hölle ſey / das iſt eine Grufft der Verzweifflung des Guten; Nicht iſts zu verſtehen von einem abtheilichen Orte/ ſondern es iſt der erſte Grund zur ewigen Natur / der Locus iſt zwiſchen GOttes und dieſer Welt Reich / und gibt ein eigen Principium in ſich ſelber wohnend/und hat weder Ort noch Statte/und iſt allenthalben / aber nur ſich ſelber beherrſchend/und gibt aber der Liecht- und äuſſeren Welt Eſſentz / das iſt / ſie iſt die Urſach zur Quaal als zum Feuer / und iſt das gantze Weſen aller Weſen GOttes.

10. In der Finſternüß iſt Er ein zorniger eyferiger GOTT/ und im Geiſt-feuer ein verzehrend Feuer/und im Liecht iſt Er ein Barmhertziger lieber GOTT/und in der Krafft des Liechts heiſſet Er für allen andern Eigenſchaften GOTT / und iſt doch nur der geoffenbahrte GOTT / der ſich durch die Ewige Natur in eingeführten Eigenſchafften offenbahret: Sonſt ſo ich ſage / was GOTT ſey in ſeiner Tieffe / ſo muß ich ſagen: Er iſt auſſer aller Natur und Eigenſchaften / als ein Verſtand und Urſtand aller Weſen: Die Weſen ſind ſeine Offenbahrung / und davon haben wir allein Macht zu ſchreiben / und nicht von dem unoffenbahren GOTT / der ihme doch auch ſelber ohne ſeine Offenbahrung nicht erkant wäre.

Des Lebens Urſtand / Jupiter. ♃

11. Die 6te Geſtalt der Natur und aller Weſen entſtehet auch aus den andern allen / und wird im Feuer durchs Liecht in der Liebe-Begierde offenbahr / die iſt der Natur Verſtand / Schall/ Rede und alles was lautet/ es ſey in Lebhaften oder Unlebhaften: Sein rechter Urſtand iſt von der herben Begierde oder Impreſſion von der erſten / andern und dritten Geſtalt / davon das Bewegen

und die Härte entſtehet: Im Feuer wird das Weſen der Coagulation verzehret / und gehet aus der Verzehrung ein ſolcher Geiſt aus / beydes nach des Liechts / in der Liebe / Eigenſchafft / und in der Finſternüß nach der feindlichen Quaal und Angſt Eigenſchafft / und iſt uns dieſes alſo zuverſtehen:

12. Ein jeder Geiſt begehret Weſen nach ſeiner Gleichheit. Nun gehet aber aus dem Feuer nicht mehr als ein Geiſt aus (das iſt ein Geiſtlicher Verſtand / es iſt die Offenbahrung des Verſtandes des Ungrundes oder GOttes) der faſſet ſich in der Liebe-Begierde wieder / und formet ſich in die Eigenſchafften der Kräffte / und daſſelbe ineinander eingehen / in einander inqualiren. iſt der holdſelige Schmack der Liebe.

13. Das Gefaſſete aber in der Liebe-Begierde / da die Begierde die Kräffte wieder coaguliren und in Formen einführen / als in einen ſubſtantialiſchen Geiſt / da die Kräfften ſich können lautbar bewegen / das iſt nun der natürliche und creatürliche Verſtand welcher im Worte war. Wie Joh. 1. ſaget: In ihme war das Leben / und das Leben war das Liecht der Menſchen.

14. Dieſer Schall des Hörens / Sehens / Fühlens / Schmeckens und Riechens / iſt das wahre verſtändliche Leben / denn ſo eine Krafft in die andere eingehet / ſo empfahet ſie die andere im Schalle / weñ ſie ineinander dringen / ſo erwecket eine die andere / und erkennt eine die andere. In dieſer Erkäntnüß ſtehet der wahre Verſtand / welcher ohne Zahl / Maaß und Grund iſt / nach Art der ewigen Weißheit / als des Einen welches Alles iſt.

15. Darumb mag ein einiger Wille in dieſem Quellbrunn ſchöpffen / ſo er Göttlich Liecht in ſich hat / und die Unendlichkeit ſchauen / aus welchem Schauen dieſe Feder geſchrieben hat.

16. Zu dem lautbaren Leben oder Schalle der Kräffte gehöret Härte und Weiche / Dicke und Dünne / und ein Bewegen; denn ohne Bewegen iſt alles ſtille / und mag doch auch kein lauten ſeyn ohne Feuers Eſſentz. Denn das Feuer macht erſt in der Härte und Weiche den Klang.

17. Nun wäre es auch kein Klang ohne eine Faſſung / darumb gehören alle Geſtalten zum Schalle: 1. Die Begierde macht harte / 2. Der Stachel bewegt / 3. Die Angſt faſſets in Eſſentz zum Unterſcheid / 4. Das Feuer verwandelt die Grobheit des erſten gefaſſeten Weſens in ſeinem Verzehren / in einen Geiſt oder Klang / 5. Welchen die Liebe-Begierde in ihrer Weiche und Sanfftmuth wieder faſſet / und zu einem Hall nach den

Kräfften formiret / 6. Und das Gefaßte oder Geformirte iſt der Lebens-Schall oder Verſtand aller Unterſchiedligkeit.

18. Dieſes iſt nun das geoffenbahrte Wort/ welches in ſich nur eine Krafft iſt/da alle Kräffte innen liegen : Offenbahret ſich alſo durch die ewige und auch zeitliche Natur/und führet ſich alſo in Formen zum Außſprechen. Dann das außgeformte Wort hat wieder eine ſolche Macht in ſich die Gleichheit zu gebähren / als ein ſolch Weſen wie die Gebuhrt des Geiſtes iſt.

19. Im Liechte GOttes / welches das Himmelreich heiſt / iſt der Schall alles gantz ſanffte/ lieblich und ſubtile/ gegen unſerer äuſſerlichen Grobheit in unſern Schallen und Reden/ auch Klange und Sange / gleich wie eine Stille / da das Gemüthe in ſich nur etwan als in einer Freudenreich ſpielete/ und auff innerliche Art einen ſolchen lieblichen ſüſſen Thon hörte/und äuſſerlich nicht hörte oder verſtünde / denn in des Liechtes Eſſentz iſt alles ſubtil auff eine Art/gleich wie die Gedancken ineinander ſpielen / und da doch wahrhafftig ein verſtändlich unterſchiedlicher Thon und Rede im Reiche der Herrligkeit gebrauchet/ und von den Engeln gehöret wird/ aber nach ihrer Welt Eigenſchafft.

10. Denn wo der Schall ſoll grob und hart lautend ſeyn / da muß er in der finſtern Impreſſion mächtig ſeyn / daß ein hartbrennend Feuer ſey. Gleich wie wir Menſchen nach dem Fall Adæ das Feuer der finſtern Welt in unſer Lebens-Eſſentz erwecket/ und alſo angezündet haben/davon unſerer Lebens-Schall alſo grob und thieriſch iſt / nahend dem Abgrunde gleich / alſo iſt uns imgleichen vom Halle der Finſternüß zu verſtehen / wie die Gebährung des Worts in ſeiner Offenbahrung im Liecht / in der heiligen Krafft iſt/alſo auch in der Finſternüß : Aber alles gantz rauhe / grob und hart : Was im Liecht klinget und ein lieblicher Thon iſt / das iſt in der Finſternüß gantz rauhe / hart ſchallend / gleich einem Pochen ohne rechten Klang : Und ſolches aus der Eſſentz der herben/harten/ſtachlichten Angſt-Gebährung/als aus dem Urſtand der Kalte oder kalten Feuers-Qualle.

Das 6. Capittel.

Vom Weſen der Leibligkeit / die ſiebende Geſtalt der Natur.

Das ſiebende Weſen.

☾ Luna und ♄ Saturnus
Anfang und Ende.

1. WIr erkennen daß GOtt in ſeinem eigenen Weſen kein Weſen iſt/ ſondern nur bloß die Krafft/ oder der Verſtand zum Weſen/ als ein ungründlicher ewiger Wille/ in deme alles lieget/ und der ſelber Alles iſt/ und doch nur Eines iſt/ und ſich aber begehret zu offenbahren/ und in ein geiſtlich Weſen einzuführen/ welches durchs Feuer in der Liebe-Begierde/ in Krafft des Lichts geſchicht.

2. So iſt doch aber das wahre Göttliche Weſen (verſtehet Weſen und nicht den Geiſt GOttes) anders nichts/ als der geoffenbahrte Verſtand/ oder die Formirung der Kräffte/ und ſtehet in der Begierde/ das iſt/ in der Liebe-Begierde/ da eine Krafft die andere im Schmacke/ Ruche/ Fühlen/ Sehen und Hören/ in der Eſſentz und Quaal der Eigenſchafft erkennet/ davon das groſſe ſähnliche Begehren entſtehet. In denen Eigenſchafften wird der geoffenbahrte GOtt verſtanden/ als in einer feurigen Flamme der Liebe-Begierde/ da ein eitel Wohlſchmecken/ Wohlriechen/ [redacted] lieblich und freundlich ſehen/ [redacted] und ſanfft Wolthun oder Fühlen innen iſt/ und iſt doch nur ein geiſtlich Weſen/ da nur die Kräffte/ welche ſich durch die Impreſſion haben in Eigenſchafft eingeführet/ und durchs Feuer im Lichte offenbahret/ alſo in einem Liebe-Spiel in uñ mit einander ringen/ gleich einem lieblichen Geſange/ oder gebährenden Harmoni oder Freudenreich. Dieſes iſt alſo nur des geoffenbahrten Gottes-Geiſts Weſen/ wie ſich das kräfftige allweſende Wort/ in ſeinem eigenen ſelbſt Gebähren/ aus ſich offenbahret/ darinnen das Spiel der Göttlichen Weißheit verſtanden wird.

3. Wenn wir aber wollen von himmliſcher oder Göttlicher Weſenheit reden/ darinnen ſich die Göttlichen Kräffte wieder in eine Formirung/ in einen äuſſerlichen Grad einführen/ ſo müſſen wir ſagen/ daß ſich die Kräffte des geformten und geoffenbahrten Worts in ihrer Liebe-Begierde/ wieder in ein äuſſerliches Weſen einführen/ nach aller Kräffte Eigenſchafft/ darinnen ſie ihr Liebe-Spiel als in einem Gehäuſe verbringen können/ daß ſie etwas haben/ damit und darinnen ſie mit ihrem ringenden Liebe-Spiel mit ſich ſpielen/ und daſſelbe wird nun alſo verſtanden.

4. Gleich wie eine mineraliſche Krafft in der Erden lieget/ und wird von der Sonnen angezündet/ davon ſie anhebet zu quallen/ und wird begehrende der Sonnen Kräffte/ und zeucht dieſelben in ſich: Faſſet ſich aber in ſolchem Begehren ſelber/ und formet ſich zu einem Corpus, als eine Wurtzel oder dergleichen/

aus welcher in derſelben Hunger-Begierde / ein ſolch Leib oder Kraut auswächſet / wie die erſte Krafft war: Alſo auch ingleichen formiren ſich die geoffenbahrten Kräffte GOttes in einen äuſſerlichen Grad / als in ein Weſen oder Leibligkeit / gegen dem Geiſt zu achten / da doch auch nur ein geiſtlich Weſen ſoll verſtanden ſeyn / aber doch gegen dem Geiſt der Kräffte leiblich oder weſentlich / gleich wie das Waſſer ein dicker Weſen iſt als die Lufft. Denn die Lufft durchdringt das Waſſer / alſo auch ingleichen zu verſtehen von den Göttlichen Kräfften und Weſen.

5. Die Kräffte ſtehen in einer öhliſchen Eigenſchafft offenbahr / aber die öhliſche ſtehet in einer wäſſeriſchen Eigenſchafft offenbahr: Darumb ſtehet das Weſen der Göttlichen Kräffte in einem geiſtlichen Waſſer / als im heiligen Element / aus welchem dieſe Welt mit 4. Elementen / als noch einen äuſſerlichern Grad / iſt erbohren / und in ein förmlich Weſen erſchaffen worden.

6. Und verſtehen in demſelben heiligen Element oder geiſtlichen Waſſer das heilige Paradiß / in welchem die geoffenbahrten Kräffte GOttes würcken: Welches heilige Element hat im Anfang dieſer äuſſern Welt durch die 4. Elementa durchgedrungen und gegrünet / in welcher Krafft auch ſolche Frucht wuchs / darinn die Eitelkeit des Grimmes nicht offenbahr war / welches der Menſch verſchertzte / daß das Grünen des heiligen Elements durch die 4. Elementa und durch die Erde auffhörte / in deme der Fluch der Eitelkeit in dem Quallen und Grünen aus der Erden offenbahr ward.

7. Alſo verſtehen wir mit der ſiebenden Geſtalt der ewigen Natur / das ewige Himmelreich / darinnen die Krafft GOttes weſentlich iſt / welches Weſen vom Glantz und Krafft des Feuers und des Liechtes tingiret wird / denn der Glantz vom geiſtlichen Feuer und Liechte iſt das würckende Leben in dem Geiſt-Waſſer / als im heiligen Element / denn diß Waſſer als das gefaſte Weſen der Göttlichen Kräffte iſt webende: Aber doch gegen den Göttlichen Kräfften / iſt es als ein Unverſtand / denn es iſt ein Grad äuſſerlicher / wie dann ein jeder Weſen oder Corpus unter dem Geiſte iſt: Das öhliſche Weſen iſt der Geiſt des Waſſers / als des Waſſer-Geiſtes: und die geoffenbahrte Kräffte GOttes / ſind der Geiſt des Oehles oder öhliſchen Geiſtes: und der ewige Verſtand des Worts iſt der Anfang der geoffenbahrten Kräffte / und gebet je ein Gradus aus dem andern / und iſt alles Weſen anderſt nichts / als der geoffenbahrte GOtt.

8. Wenn wir betrachten / was doch vor Zeiten dieſer äuſſern Welt im Loco dieſer Welt ſey vor ein Leben / Weben und Regiment geweſen: Was doch die Ewigkeit ſey: So finden wir / daß ſie ein ſolch Leben / Weben und Regiment ſey geweſen / und auch in Ewigkeit ſey / wie oben gemeldet worden.

9. Dieſe äuſſere vier-Elementiſche Welt mit dem Geſtirne iſt eine Figur der innerlichen Kräffte der geiſtlichen Welt / und iſt durch die Bewegung GOttes / als Er die innerliche geiſtliche Welt hat beweget / außgeſprochen oder außgehaucht worden / und von der Göttlichen Begierde der innern Kräffte gefaſſet / und in ein Geſchöpffe aus der innern geiſtlichen finſtern / und aus der heiligen Liecht-Welt eingeführet worden.

10. Dieſe äuſſere Welt iſt als ein Rauch oder Brodem vom Geiſt-Feuer und vom Geiſt-Waſſer / beydes aus der heiligen / und dann auch aus der finſtern Welt außgehaucht worden / darumb iſt ſie böß und gut / und ſtehet in Lieb und Zorn / und iſt nur als ein Rauch oder Nebel gegen und vor der geiſtlichen Welt / und hat ſich mit ihren Eigenſchafften wieder in Formen der Kräffte zu einer Gebährerin eingeführet / wie an Sternen / Elementen und Creaturen / ſo wohl an wachſenden Bäumen und Kräutern zu ſehen iſt: Sie macht in ſich mit ihrer Gebuhrt ein ander Principium oder Anfang / denn der Zeit Gebährerin iſt ein Modell der ewigen Gebährerin und ſtehet die Zeit in der Ewigkeit / und iſt anders nichts als daß ſich die Ewigkeit mit ihrer wunderlichen Gebuhrt in ihren Kräfften und Vermögen alſo in einer Form oder Zeit ſchauet.

11. Und wie wir nun erkennen / daß in der geiſtlichen heiligen Welt ein Weſen ſey als ein faßlich Weſen / welches ſtehet im geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale, in einem öhliſchen und wäſſeriſchen Grunde / darinnen die Göttlichen Kräffte ſpielen und würcken: Alſo auch ingleichen iſt in der finſtern Welt eine ſolche Eigenſchafft / aber alles widerſinnig und widerwertig / feindig / neidig und bitter / ſtachlicht: Sie hat auch Weſen von ihrer Begierde / aber eine gantz rauhe wäſſeriſche Art / ſcharff und ſtrenge / gleich der Eigenſchafft der rauhen harten Steine oder der wilden Erde / auff kalte und hitzige / finſtere / feuriſche Eigenſchafft / alles ein Contrarium wider die Liebe / auff daß erkant werde / was Lieb oder Leyd ſey.

12. Auff daß ſich die ewige Freudenreich in ſich ſelber kenne / ſo muß die Schärffe der Quaal eine Urſache der Freudenreich ſeyn / und die Finſternüß eine Offenbahrung des Liechts / auff daß

das Liecht offenbahr ſey / welches in dem Einem nicht ſeyn könte.

13. Damit ich aber dem Leſer dieſes kurtz und rund der ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur / welche drey Principia oder Welten machen / beſcheide : So wil ich ihme aus Liebe / umb der Einfalt willen / die Geſtalten noch einmahl kurtz darſtellen / als ein A. B. C deme nach zu ſinnen.

I. Geſtalt/Herbe/Begierde.

14. Siehe die Begierde des ewigen Worts / welches GOTT iſt / iſt der Anfang der ewigen Natur / und iſt die Faſſung des ewigen Nichts in Etwas : Sie iſt die Urſach aller Weſen / auch der Kälte und Hitze / ſo wohl des Waſſers und Luffts / und die Formung der Kräffte / und eine Urſache des Geſchmacks / aller Saltze Mutter.

II. Geſtalt / Bitter / Stachlicht.

15. Die Beweglichkeit der Begierde / als das Anziehen iſt die andere Geſtalt der Natur / eine Urſache alles Lebens und Regens / ſo wohl der Sinnen und Unterſchiedligkeit.

III. Geſtalt/Angſt/ Befindligkeit.

16. Iſt die Angſt als die Empfindligkeit eine Urſach des Gemüths / darinnen die Sinnen räge werden.

IV. Geſtalt/Feuer/Geiſt/ Vernunfft/Begierde.

17. Das Feuer iſt eine Urſach des wahren Geiſt-Lebens / da die heiligen Kräffte der freyen Luſt von der herben Rauhigkeit erlöſet werden : Denn das Feuer verſchlinget in ſeiner Eſſentz das finſtere Weſen der Impreſſion, und führets in geiſtliche Kräffte aus dem Liecht aus ſich aus.

V. Geſtalt/ Liecht/ Liebe.

18. Die heilige geiſtliche Liebe-Begierde / da ſich der heilige Wille GOttes hat in der ſtrengen Impreſſion geſchärffet / und durchs Feuer mit der Krafft der Allmacht offenbahret / der führet ſich nun durchs Feuer im Liecht aus / und hat ſich alſo in den Kräfften in Leben und Bewegnüß / in Begierde eingeführet / darinnen die heilige Gebährung und Freudenreich der groſſen Liebe GOttes ſtehet und offenbahr iſt.

VI. Geſtalt/ Schall/ Hall/ Wort.

19. Iſt der Schall des Göttlichen Worts aus den Göttlichen Kräfften / welcher ſich in der Liebe-Begierde formet / und in ein lautbar Wort aller Kräffte einführet / darinnen die Offenbahrung Göttlicher Freudenreich / in der freyen Luſt der Weißheit GOttes ſtehet.

VII. Geſtalt/ Weſen/ Gehäuſe.

20. Iſt das geformte Weſen der Kräffte als eine Offenbahrung der Kräffte: was die erſten ſechs Geſtalten im Geiſte ſind/ das iſt die ſiebende im begreifflichen Weſen/ als ein Gehäuſe der andern allen/ oder als ein Leib des Geiſtes/ darinnen der Geiſt würcket/ und mit ihme ſelber ſpielet; auch iſt er eine Speiſe des Feuers/ davon das Feuer Eſſentz zu ſeiner Zehrligkeit holet/ darinnen es brennet/ und iſt der ſiebende/ das Reich der Herꝛligkeit GOttes/ und heiſſen die ſieben alſo:

21. Die ſieben Geiſter GOttes/ oder Kräfften der Natur/ wie ſich dieſelben in Liebe und Zorne/ im himmliſchen und hölliſchen/ ſo wohl im Reiche der Welt erzeigen und offenbahren.

Zorn	I. Herbe/ Begierde.	Hölliſch	Hart/ Kalt/ Geitz.	Welt	Kalte/ Harte/ Steine/ Beine/ Saltz.
	II. Ziehē oder ſtachel der Empfindligkeit		Stachel/ Neid/ Feindſchafft.		Gifft/ Leben/ Wachſen/ Sinnen.
	III. Angſt oder Gemüthe.				Schwefel/ Empfindligkeit/ Pein.
	IV. Feuer oder Geiſt:		Hoffart/ Zorn.		Geiſt/ Vernunfft/ Begierde.
Lieb	V. Liecht oder Liebe-Begierde.	Himmliſch	Liebe-Feuer Sanfftmuth	Irrdiſch Reich	Venus-Spiel/ Lebens-Liecht.
	VI. Schall oder Verſtand.		Göttliche Freude.		Lauten/ Schreyen/ Unterſcheiden.
	VII. Leib oder Weſen.		Himmel.		Leib/ Holtz/ Steine/ Erde/ Metall/ Kraut.

22. Günſtiger Leſer verſtehe den Sinn recht und wohl: Es hat nicht den Verſtand als wären die 7. Eigenſchafften getheilet/ und wäre eine neben der anderen/ oder eher als die anderen: Sie ſind alle 7. nur eine/ und iſt keine die erſte/ ander/ oder letzte/ deñ die letzte iſt wieder die erſte: Gleich wie ſich die erſte in ein geiſtlich Weſen einführet/ alſo die letzte in ein leiblich Weſen/ die letzte iſt der erſten Leib. Man muß nur im Stückwerck alſo reden/ daß mans kan ſchreiben/ und den Sinnen entwerffen dem Leſer nachzuſinnen/ ſie ſind alleſambt nur die Offenbahrung GOttes/ nach Lieb und Zorn/ nach Ewigkeit und Zeit.

23. Aber dieſes iſt wohl zu mercken/ daß eine jede Eigenſchafft auch weſentlich ſey: Im Himmelreich iſt daſſelbe Weſen unter einander als ein Weſen/ und iſt ein Myſterium, daraus himliſche

Gewächſe aus jeder Krafft Eigenſchafft außwachſen. Gleich wie die Erde ein Myſterium aller Bäume und Kräuter / ſo wohl des Graſes und der Würme iſt / und die 4. Elementa ein Myſterium aller lebhafften / und das Geſtirne ein Myſterium aller Würckligkeit in den lebhafften und wachſenden.

24. Eine jede Eigenſchafft iſt für ſich ſelber weſentlich / und hat in ihrem Weſen auch der andern 6. Geſtälte Weſen / und macht der andern Geſtälte Weſen / in ihrem eigenen Weſen / weſentlich / wie wir diß an Erde und Steine ſehen / ſonderlich an Metallen / da offt in einer Compaction alle 7. Metallen ineinander innen liegen / und nur eine Eigenſchafft die Oberſte iſt / welche die andere alle in ſich coaguliret und gefangen hält / und iſt je eine mehr offenbahr als die andere / nach deme eine jede Eigenſchafft in einem Dinge ſtarck iſt / alſo auch in den wachſenden zuverſtehen: da iſt offte in einem Kraute oder Holtze herbe oder ſauer / bitter / Angſt oder ſchwefliſche Feuriſche / Süſſe und latſche / oder wäſſeriſch.

Das 7. Capittel.

Von der Heiligen Dreyfaltigkeit und Göttlichem Weſen.

1. Die ewige und auch zeitliche Natur wird fürnemlich mit der finſtern und Feuer-welt verſtanden: als in den erſten 4. Geſtalten / als 1. im der herben Begierde / zum 2. in bitter Stachlicht / 3. in Angſt oder Empfindligkeit / 4. im Feuer / da in der Anzündung im Schracke die Scheidung ausgehet: die Kräffte aber / beydes in der innern und äuſſern Welt / werden alle im Liechte oder Liebe-Feuer / als in der Liebe-Begierde verſtanden.

2. Denn ihr erſter Grund iſt das ewige Wort / als das Eine / da alles innen lieget: Der andere Grund iſt die freye Luſt des Worts / als die Weißheit / da alle Farben der einigen Krafft im Willen der Gottheit offenbahr ſind: Der 3te Grund iſt die Liebe-Begierde / da ſich die freye Luſt mit ihren Farben und Tugenden der Kräffte hat durch die Natur geſchärffet / und durchs Feuers Anzündung in ein Geiſtlich Regiment eingeführet / welche ſich im Liechte mit den Kräfften in einer ewigen Freudenreich ausführet.

3. Der 4te Grund iſt der öhliſche / in deme ſich die freye Luſt in der feuriſchen Liebe-Begierde in der Sanfftmuht / als in ihrer eigenen Geſtalt / faſſet / und des Feuers und Liechts Glaſt und Eſſentz mit faſſet / und in das erſte Weſen einführet; welche Krafft vom Feuer und Liecht in der Sanfftmuht der freyen Luſt in der öhliſchen Eigenſchafft die wahre und heilige Tinctur iſt.

4. Der 5te Grund iſt der wäſſeriſche von der Ertödtung im Feuer / da das erſte Geiſtliche Weſen in der herben ſtrengen finſtern Begierde iſt im Feuer verzehrt worden. So gehet nun aus der Verzehrligkeit des Feuers aus ein geiſtlich Weſen / das iſt der öhliſche Grund / und ein wäſſeriſch Weſen / aus der Tödtligkeit / das dem Feuer-geiſte ſeinen Grim nimt / daß er ſich im öhliſchen Grunde nicht mag in ſeinen grimmen Eigenſchafften anzünden / auff daß das Feuer müſſe durch den Todt brennen / und nur ein Liecht ſeyn / ſonſten würde der öhliſche Grund entzündet: alſo muß das Feuer in ſeiner Verzehrligkeit das Waſſer als ſeinen Tod gebähren / und muß es doch auch wieder zu ſeinem Leben haben / ſonſt möchte weder das Feuer noch das Liecht beſtehen / und alſo iſt es ein ewiges gebähren / verzehren und wiedernehmen / und verzehren / und doch auch alſo ewig geben / und iſt kein Anfang noch Ende.

5. Alſo verſtehen wir nun / was GOTT und ſein Weſen ſey. Wir Chriſten ſagen: GOTT ſey Dreyfaltig / aber im Weſen: daß aber in gemein geſagt wird / GOTT ſey dreyfaltig in Perſonen / das wird von den Unverſtändigen übel verſtanden / auch wohl von theils Gelehrten: Denn GOTT iſt keine Perſon als nur in Chriſto / ſondern Er iſt die ewig-gebährende Krafft / und das Reich ſamt allen Weſen: Alles nimt ſeinen Urſtand von ihme.

6. Das aber geſaget wird von GOTT: Er ſey Vatter / Sohn / heiliger Geiſt / das iſt gar recht geſagt; allein man muß es erklären / ſonſten begreiffts das unerleuchte Gemühte nicht. Der Vatter iſt erſtlich der Wille des Ungrundes / Er iſt auſſer aller Natur oder Anfange der Wille zum Ichts / der faſſet ſich in eine Luſt zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung.

7. Und die Luſt iſt des Willens oder Vatters gefaſſte Krafft / und iſt ſein Sohn / Hertze und Sitz / der erſte ewige Anfang im Willen; und wird darumb ein Sohn genennt / daß Er im Willen einen ewigen Anfang nimt / mit des Willens ſelbſt-Faſſung.

8. So ſpricht ſich nun der Wille durch das Faſſen aus ſich aus / als ein Aushauchen oder Offenbahrung / und daſſelbe

Ausgehen vom Willen im ſprechen oder hauchen / iſt der Geiſt der Gottheit / oder die dritte Perſon / wie es die Alten gegeben haben.

9. Und das Ausgehauchte iſt die Weißheit / als die Krafft der Farben und Tugend des Willens / welche er in ein Lebens Centrum oder Hertze zu ſeiner Wohnung ewig faſſet / und aus der Faſſung / als aus ſeiner ewigen Form ewig wieder ausſpricht / und doch auch ewig wieder zu ſeines Hertzens Centrum faſſet.

10. Alſo iſt die Faſſung des Willens / als des Vatters von Ewigkeit in Ewigkeit / der faſſet ſein ſprechendes Wort von Ewigkeit in Ewigkeit / und ſprichts von Ewigkeit in Ewigkeit aus: Das Sprechen iſt der Mund des Willens Offenbahrung / und das Ausgehen vom Sprechen oder Gebähren iſt der Geiſt des geformten Worts / und das Ausgeſprochene iſt die Krafft Farben und Tugend der Gottheit / als die Weißheit.

11. Allhie kan man mit keinem Grunde ſagen / daß GOTT drey Perſonen ſey / ſondern Er iſt Dreyfaltig in ſeiner ewigen Gebährung: Er gebähret ſich in Dreyfaltigkeit / und iſt in dieſer ewigen Gebährung doch nur ein einig Weſen und Gebährung zu verſtehen / weder Vatter / Sohn noch Geiſt / ſondern das einige ewige Leben oder Gut.

12. Die Dreyheit wird erſt recht in ſeiner ewigen Offenbahrung verſtanden: als da Er ſich durch die ewige Natur durchs Feuer im Liechte offenbahret.

13. Allda verſtehet man drey Eigenſchafften in einem einigen Weſen: als den Vatter mit der Feuer-welt / und den Sohn mit der Liebe-Begierde im Liechte / als mit der Liecht-welt / oder mit der groſſen Sanffte im Feuer / und den heiligen Geiſt mit dem webenden Leben / in der Tinctur, im öhliſchen und waſſeriſchen Leben und Regiment / der im Feuer und Liechte offenbahr wird / als in einer groſſen feuriſchen Liecht- und Liebe-Flamme / nach der freyen Lufft Eigenſchafft / als nach der Göttlichen Eigenſchafft. Und zum 2. in einer grimmigen peinlichen Quaal-eigenſchafft / nach der finſtern Feuer-welt / und iſt doch nur der Einige: im Liechte iſt Er die liebe-Feuer-flamme / und im anzündlichen Feuer in der Natur iſt Er ein verzehrend Feuer / nach welchem ſich GOTT ein verzehrend Feuer nennet / und in der finſtern grimmigen Quaal iſt Er ein zorniger Eyferer / in welcher Eigenſchafft die Geiſter der finſtern Welt ſtehen.

14. Der Vatter wird alleine ein heiliger GOTT in dem

Sohne (das iſt in der Krafft des Liechts in der Göttlichen Freudenreich / als in der groſſen Sanfftmuth und Liebe) genannt / denn das iſt ſeine rechte Offenbahrung / darinnen Er GOTT heiſt. Im Feuer heiſſet er ein zorniger GOTT: aber im Liecht oder Liebe-feuer heiſt Er der heilige GOTT; und in der finſtern Natur heiſſet Er nicht GOTT.

15. Man muß Unterſcheid halten / jede Welt hat ſein Principium, auch Regiment. Es iſt wohl alles von einem einigen Urſtand / es ſcheidet ſich aber in zweyerley Quaal / wie wir deß an Feuer und Liechte eine Gleichnüß ſehen / da das Feuer peinlich und verzehrend iſt / und das Liecht ſanffte und gebende: und wäre doch eines ohne das ander nichts.

16. Das Feuer nimt ſeinen Urſtand in der Natur: das Liecht aber ſeinen Urſtand aus der freyen Luſt / als aus den Kräfften der Gottheit; der Wille GOttes führet ſich nur darumb in ein Feuer ein / daß Er das Liecht und die Kräffte offenbahre / und in Weſen einführe.

17. So ich aber allhie habe von den Geſtalten der Natur (verſtehet die Ewige) geſchrieben / ſo ſolls darumb nicht verſtanden ſeyn / als wenn die Gottheit in Ziel und Maaß ſtünde: ſeine Weißheit und Krafft in Göttlicher Eigenſchafft iſt ohne Ziel und Maaß / unzehlich / unausſprechlich; ich ſchreibe nur von den Eigenſchafften / wie ſich GOTT hat durch die innere und äuſſere Welt offenbahret / welches die vornembſten Geſtälte ſeiner Offenbahrung ſind.

18. Man findet in allen Dingen dieſe 7. Eigenſchafften / und hat der keinen Verſtand der es läugnet. Dieſe ſieben Eigenſchafften geben in der innern Welt das heilige Element / als das heilige natürliche Leben und Weben / aber in dieſer äuſſern Welt ſcheidet ſich das einige Element in 4. offenbahre Eigenſchafften / als in 4. Elemente / und da es doch auch nur ein einiges iſt / theilet ſich aber in die 4. Quellbrunnen / als in Feuer / Lufft / Waſſer und Erde.

19. Aus dem Feuer urſtändet die Lufft / und aus der Lufft das Waſſer / und aus dem Waſſer Erde / oder ein Weſen das irdiſch iſt / und ſind nur alſo ein Offenbahrung des innern einigen Elements / und für dem innern als ein entzündeter Rauch oder Brodem: alſo iſt auch das gantze Geſtirne anders nichts / als ausgehauchte Kräffte aus der innern feuriſchen finſtern und Liecht-welt / aus dem groſſen Gemüthe Göttlicher Offenbahrung / und iſt nur ein geformet Modell / darinnen ſich das groſſe Ge-

müthe

mühte Göttlicher Offenbahrung in einer Zeit ſchauet / und mit ihme ſelber ſpielet.

Das 8. Capittel.

Von Erſchöpffung der Engeln und ihrem Regiment.

1. Die Erſchöpffung der Engel hat einen Anfang: aber die Kräffte daraus ſie ſind erſchaffen worden / haben keinen Anfang jemahl gehabt / ſondern ſind mitte in der Gebuhrt des ewigen Anfangs: Nicht daß ſie die heilige Dreyfaltigkeit / oder in derſelb. [illegible] / ſondern ſie ſind aus dem geoffenbahrten Worte / aus der [illegible]igen finſtern feuriſchen und Liechts-Natur / von der Begierde Göttlicher Offenbahrung gefaſſet / und in Creatürliche Bilder eingeführet worden.

2. GOTT / der ein Geiſt iſt / hat ſich durch und aus ſeiner Offenbahrung in unterſchiedliche Geiſter eingeführet / welche ſind die Stimmen ſeiner ewigen gebährenden Harmoney / in ſeinem geoffenbahrten Worte ſeiner groſſen Freuden-reich / ſie ſind GOttes Inſtrumente / in welchem der Geiſt GOttes in ſeiner Freuden-reich ſpielet / ſie ſind Feuer und Liecht-flammen: aber in einem lebendigen verſtändigen Regiment.

3. Denn die Kräffte der Gottheit ſind in ihnen gleich / wie auch im Menſchen / wie Joh. 1. ſaget: Das Leben der Menſchen war im Worte: alſo iſt auch das Leben der Engeln im Worte von Ewigkeit geweſen: denn Matth. 22. vers 30. ſtehet: In der Aufferſtehung ſind ſie gleich den Engeln GOttes / verſtehet die Menſchen.

4. Und wie wir mit der Göttlichen Offenbahrung durch die ewige Natur / Haubtgeſtälten verſtehen: alſo ſind uns auch Fürſten Engel mit vielen Legionen zu verſtehen / ſonderlich aber mit dreyen Hierarchien, nach Eigenſchafft der heiligen Dreyfaltigkeit / und nach den drey Principien, wie das alles unlaugbar iſt.

5. Als 1. eine Hierarchia wird verſtanden nach der finſtern Welt mit dem Königreich Luciferi, welcher ſich ſelber darein verteuffet hat: und die andere wird verſtanden mit der liechtfeuriſchen Liebe-welt: und die 3. mit dem Myſterio der äuſſern Welt / darmit ſich die innere hat offenbahret.

6. Jede Hierarchia hat ihr Fürſtlich Regiment und Ordnung: Als die in der finſtern Welt in GOttes Grimme / und die in der heiligen Welt in GOttes Liebe ; und die in der äuſſern Welt in GOttes groſſen Wundern nach Liebe und Zorn.

7. Die in der finſtern Welt tragen den Namen (oder die Namen) des groſſen Zorns GOttes nach den Eigenſchafften der ewigen Natur im Grimme ; und die im Liechte tragen die Namen des heiligen GOttes / als der Göttlichen Kräfften / und die in der Schöpffung der Wundern der äuſſern Welt / tragen die Namen der geoffenbarten Kräffte der äuſſern Welt / als der Planeten / Sternen / und 4. Elementen.

8. Die in der finſtern Welt herrſchen in der Natur des geoffenbarten Grimmes / als in den Eigenſchafften GOttes Zorns / und haben ihre Fürſtliche Regimente darinnen : Und die in der heiligen Welt regieren in den Kräfften der triumphirenden Welt / als in der groſſen heiligen Freuden-reich / in den Wundern der heiligen Weisheit : und die in der äuſſern Welt herrſchen über die Kräffte der Sternen und 4. Elementen / und haben auch ihr Fürſtlich Regiment über die Welt / und ihre Königreiche und Fürſtenthümer / zum Schutz des Verderbers im Grimme.

9. Jedes Land hat ſeinen Fürſtlichen Schutz-Engel / ſambt ſeinen Legionen : Auch ſo ſind Engel über die 4. Elemente : übers Feuer und über die Lufft / auch übers Waſſer und die Erden / und ſind allzumahl nur dienſtbahre Geiſter des groſſen GOttes / außgeſandt zum Dienſte derer / welche die Seeligkeit ererben ſollen / wie geſchrieben ſtehet : Der Engel des HErrn lägert ſich umb die her / ſo ihn fürchten / ſie ſind GOttes Ambtleute und Diener in ſeinem Regiment / welche beweglich ſind.

10. Denn GOTT beweget ſich nicht allemahl / als nur in ſich ſelber : Weil aber ſeine Offenbahrung der ewigen und äuſſern Natur im Streite ſtehet / ſo ſind auch der finſtern Welt Geiſter wider der heiligen Welt Geiſter / ſonderlich aber wider die Menſchen / welche in Böſe und Gut offenbahr ſtehen : So hat GOTT eins wider das ander geſetzet / auff daß ſeine Herrligkeit offenbar werde / beydes in ſeiner Liebe und in ſeinem Zorn.

11. Denn gleich wie wir Menſchen auff Erden Regimente haben : alſo haben auch die Obern unter dem Geſtirne ihre Regimente / ſo wohl auch die Oehliſchen in der Element-Lufft : Die gantze Tieffe zwiſchen den Sternen und der Erden / iſt voll und nichts leer. Ein jedes Regiment hat ſein eigen Principium, wel-

ches uns Menſchen ein theil lächerlich fürkomt / dieweil wirs mit unſern Augen nicht ſehen / und bedencken nicht darbey / daß unſere Augen nicht ihrer Eſſentz und Eigenſchafft ſind / daß wirs nicht ſehen noch begreiffen können: Denn wir leben nicht in ihrem Principio, darumb können wir die nicht ſehen.

12. Gleich wie in der Göttlichen Offenbahrung der Göttlichen Kräffte je ein Gradus aus dem andern gehet / biß zur alleräuſſerſten Offenbahrung: Alſo iſt uns auch mit den Engeln oder Geiſtern zu verſtehen: Sie ſind nicht alle heilig / welche in den Elementen wohnen. Denn gleichwie der Grimm der ewigen Natur in der finſtern Welt offenbahr iſt; alſo auch in der auſſern Welt / in ſeiner Eigenſchafft.

13. Auch ſind der äuſſern Welt Geiſter nicht alle mit einem Ewigen / ſondern theils nur aus dem Anfange / welche natürlich im Geiſte der äuſſern Welt ihren Urſtand nehmen / und auch durch die Natur vergehen / und bleibet nur ihr Schatten / gleich wie aller anderen Thiere auff Erden.

14. Was nicht das heilige Element und die ewige Feuerwelt erreichet / das iſt ohn ein ewig Leben / denn es urſtandet aus der Zeit: und was nun aus der Zeit iſt / das wird von der Zeit verzehret / es habe dan ein Ewiges in dem Zeitlichen / daß das Ewige das Zeitliche erhalte.

15. Dann das Ewige wohnet nicht in der Zeit / und obs gleich der Zeit Weſen an ſich hat / ſo wohnet doch das Ewige im Ewigen in ſich ſelber / und das Zeitliche im Zeitlichen: Wie es denn ebner Geſtalt mit des Menſchen Seel und Leib zu verſtehen iſt / da die Seele aus dem Ewigen / und der äuſſere Leib aus der Zeit iſt / und da doch in dem Leibe der Zeit auch ein Ewiges iſt / und iſt aber in Adam des ewigen Lichts verblichen / welches durch Chriſtum ſoll wiedergebohren werden.

16. Uns iſt nicht alſo von den heiligen Engeln zu verſtehen: Daß ſie allein uber dem Geſtirne / auſſer dieſer Welt wohnen / wie die Vernunfft tichtet / die nichts von GOTT verſtehet: Wohl wohnen ſie auſſer dieſer Welt Regiment und Quaal / aber auch im Orte dieſer Welt / wiewohl in der Ewigkeit kein Ort iſt / der Ort dieſer Welt / und dan der Ort auſſer dieſer Welt / iſt ihnen alles eines.

17. Denn der Anfang der Quaal / als der 4. Elemente mit dem Geſtirne / macht nur einen Ort / im innern iſt kein Ort / ſondern alles gantz: was über den Sternen auſſer dieſer Welt iſt / das iſt auch im Innern auſſer den 4. Elementen im Orte dieſer Welt / ſonſt ware GOTT zertrennet.

18. Die Engliſche Welt iſt im Loco oder Ort dieſer Welt innerlich/ und derſelben Quaal Abgrund iſt die groſſe Finſternüß/ da die Teuffel ihr Regiment haben/ welcher auch in keinem Ort eingeſchloſſen iſt: Dann ihr Ort iſt auch die Ewigkeit da kein Grund iſt/ allein iſt ihr Welt-weſen und Eigenſchafft der Grund ihrer Wohnung/ gleich wie unſerer äuſſerlichen Menſchheit Wohnung die 4. Elemente ſind: Alſo haben ſie in der Finſternüß auch ein Element nach der finſtern Welt Eigenſchafft: ſonſt wäre GOTT in ſeinem Grimme auch zertrennet. Denn wo ich kan ſagen: Hie iſt GOTT in ſeiner Liebe/ eben da kan ich auch ſagen: Allhie iſt GOTT in ſeinem Zorne/ alleine ein Principium ſcheidet das.

19. Gleich wie wir Menſchen mit unſern Augen nicht die Engel und Teuffel ſehen/ und da ſie doch umb und bey uns ſeynd: Urſach iſt dieſes: daß ſie nicht in unſerer Welt Quaal und Regiment wohnen/ haben auch nicht der äuſſern Welt Eigenſchafft an ſich: Sondern ein jeder Geiſt hat ſeiner Welt Eigenſchafft an ſich/ darinnen er wohnet.

20. Der Anfang jeder Welt Quaal iſt das Scheide-Ziel/ daß einer den andern nicht ſiehet/ dan die Teuffel ſind in der himmliſchen Quaal ein Nichts/ dan ſie haben nicht derſelben Quaal in ſich; und ob ſie die haben/ ſo iſts ihnen als wie im Tode verſchloſſen/ gleich als wie ein Eiſen gluend iſt/ weil es glüet ſo iſts Feuer/ und ſo das Feuer erliſchet/ ſo iſts ein finſter Eiſen. Alſo iſt uns auch imgleichen von Geiſtern zu verſtehen.

21. Alſo ſeynd auch die Engeln in der Finſternüß ein Nichts/ ſie ſind zwar darinnen/ aber ſie ſehen die nicht/ fühlen ſie auch nicht: Was den Teuffeln eine Pein iſt/ das iſt den Engeln in ihrer Quaal eine Freude: Alſo auch/ was den Teuffeln wohlgefällt/ das wollen die Engel nicht. Es iſt eine groſſe Klufft zwiſchen ihnen/ die iſt eine gantze Gebuhrt.

22. Denn was kan ſonſten das Liecht von der Finſternüß ſcheiden/ als nur eine Gebuhrt des Sehens oder Scheins. Das Liecht wohnet in der Finſternüß/ und die Finſternüß begreiffet es nicht/ (Joh. 1.) Gleichwie der äuſſern Sonnen Liecht in der Finſternüß dieſer Welt wohnet und ſcheinet/ und die Finſternüß begreiffts nicht. So aber der Sonnen Liecht weichet/ ſo iſt die Finſternüß offenbahr. Allhie iſt keine andere Klufft zwiſchen ihnen/ als nur eine Gebuhrt.

23. Alſo iſt uns auch zu verſtehen vom ewigen Liechte GOttes/ und von der ewigen Finſternüß GOttes Zorns: es iſt alles

nur ein einiger Grund / der iſt der geoffenbahrte GOTT: es ſcheidet ſich aber in abtheiliche Principia und Eigenſchafften/denn die Schrifft ſaget: Der heilige iſt GOTT ein guter Geruch zum Leben / verſtehet zum heiligen Göttlichen Leben / als in der Krafft des Liechts. und der Gottloſe iſt GOTT ein guter Geruch zum Tode / das iſt in ſeinem Grimme / als in der finſtern Welt Eſſentz Quaal und Regiment.

24. Denn der heiligen Welt GOTT / und der finſtern Welt GOTT / ſeind nicht zween Götter: Es iſt ein einiger GOTT: Er iſt ſelber alles Weſen/ Er iſt Böß und Gutes / Himmel und Hölle / Liecht und Finſternüß / Ewigkeit und Zeit / Anfang und Ende / wo ſeine Liebe in einem Weſen verborgen iſt / allda iſt ſein Zorn offenbahr. In manchem Weſen iſt Liebe und Zorn in gleichem Maaß und Gewichte / als uns denn von dieſer äuſſern Welt Weſen alſo zu verſtehen iſt.

25. Nun heiſſet er aber allein: nach ſeinem Liechte in ſeiner Liebe ein GOTT / und nicht nach der Finſternüß / auch nicht nach der äußern Welt / ob er wool alles ſelber iſt / ſo muß man aber betrachten die Gradus, wie die auseinander gehen: denn ich kan weder vom Himmel noch von der Finſternüß / ſo wohl auch nicht von der äuſſern Welt ſagen / daß ſie GOTT wären: Es iſt keines GOTT / ſondern GOttes geformtes und ausgeſprochenes Weſen / ein Spiegel des Geiſtes / welcher GOTT heiſſet / damit der Geiſt ſich offenbahret / und in ſeiner Luſt vor ihm ſelber mit dieſer Offenbahrung / als mit ſeinem gemachten Weſen / ſpielet / und iſt aber doch das Weſen nicht vom Geiſte GOttes abgetrandt / und begreiffet doch auch das Weſen nicht die Gottheit.

26. Gleich wie Leib und Seel eins ſeind / und doch auch keins das ander: oder wie das Feuer und das Waſſer / oder die Lufft und die Erde aus einem Urſtande ſeynd / und iſt doch keines das ander: ſind aber mit einander verbunden / und wäre eins ohne das ander nichts: Alſo iſt uns auch von dem Göttlichen Weſen/ und denn von der Göttlichen Krafft zu verſtehen.

27. Die Krafft im Liechte iſt GOttes Liebe-feuer / und die Krafft in der Finſternüß iſt GOttes Zorn-feuer / und iſt doch nur ein einig Feuer / theilet ſich aber in zwey Principia, auff daß eines im andern offenbahr werde: Denn die Flamme des Zornes iſt die Offenbahrung der groſſen Liebe: in der Finſternüß wird das Liecht erkant / ſonſt wäre es ihme nicht offenbahr.

28. Alſo iſt uns zu verſtehen: daß die böſe und gute Engel

nahe bey einander wohnen / und iſt doch die gröſte unermeßliche Ferne. Denn der Himmel iſt in der Hölle / und die Hölle iſt im Himmel / und iſt doch keines dem andern offenbahr: Und wenn der Teuffel viel hundertmahl tauſend Meylen führe / und wolte in Himmel einfahren / daß Er denſelben ſehen wolte / ſo wäre er doch nur in der Hölle / und ſahe ihn nicht. Alſo ſehen auch die Engel die Finſternüß nicht / denn ihr Sehen iſt eitel Liecht Göttlicher Krafft: und der Teuffel Sehen iſt eitel Finſternüß GOttes Zorns / alſo iſt es auch mit den Heiligen / und denn hinwieder mit den Gottloſen Menſchen ingleichen zu verſtehen. Darumb da wir in Adam das Göttliche Sehen / da Adam aus Göttlicher Krafft ſahe / verlohren hatten / ſo ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von neuen gebohren werden / anderſt könt ihr das Reich GOttes nicht ſehen.

29. Die Engliſche Schöpffung iſt uns vom Geiſt-feuer zu verſtehen / da ſich der Wille des Ungrundes in Grund einführet / und mit der Feuer-Gebuhrt das ewige ſprechende Wort oder Leben offenbahret / als mit dem erſten Principio, da das Geiſtliche Regiment durch die Feuer-gebuhrt offenbahr wird. In dieſem Geiſtlichen Feuer urſtänden die Engel / als aus den Geſtälten zum Feuer-quall: Denn aus dem Feuer mag nichts geſchaffen werden / denn es iſt kein Weſen: aber aus den Eigenſchafften zum Feuer mag eine Creatur in der Begierde / als im Verbo Fiat ergriffen / und in eine creatürliche Form und Eigenſchafft eingeführet werden.

30. Darumb ſind der Engel viel und mancherley / auch in vielen unterſchiedenen Aembtern / und wie 3. Geſtälte zum Feuer-quaal ſind / alſo ſind auch 3. Hierarchien, und darinnen ihre Fürſtliche Regimente / und auch 3. Welte ineinander als eine / welche 3. Principia oder Anfänge machen: denn eine jede Eigenſchafft der ewigen Natur hat ihre gradus: Denn im Feuer-blitz gehen ſie auseinander / und aus denſelben Gradibus iſt der Unterſchied der Geiſter erſchaffen worden.

31. Und iſt uns mit der Schöpffung der Engel und aller anderer Geiſter anderſt nicht zu verſtehen / als daß ſich der ungründliche GOTT in ſeinen geoffenbahrten Eigenſchafften / hat aus den Eigenſchafften in lebendige Creaturen eingeführet / mit welchen er die Gradus beſetzet / und in den Eigenſchafften damit ſpielet / ſie ſind ſeine Seyten in dem allweſenden ſprechenden Worte / und ſind alleſamt in die groſſe Harmoney ſeines ewigſprechenden Worts gerichtet. Alſo daß in allen Gradibus und

Eigenſchafften die Stimme des unerforſchlichen GOttes offenbahr und erkandt werde / ſie ſind alle ins Lob GOttes erſchaffen.

32. Denn alles was lebet / das lebet in dem ſprechenden Worte: Die Engel in dem ewigen Sprechen / und der Zeit Geiſter in dem Wiederausſprechen aus der Zeit Formungen / aus dem Halle der Zeit; und die Engel aus dem Halle der Ewigkeit / als aus der Stimme des geoffenbahrten Worts GOttes.

33. Darumb tragen ſie die Namen der unterſchiedlichen Graduum in der geoffenbahrten Stimme GOttes / und iſt ein Gradus je heiliger in der Krafft als der ander: Darumb ſind auch die Engel in ihren Choren in der Krafft der Göttlichen Macht unterſchieden / und hat einer viel ein heiliger Ambt zu verrichten als der ander: Wie wir deſſen ein Exempel an den Prieſtern des alten Teſtaments haben in ihren Ordnungen / welches auff eine Engliſche Art gerichtet ward

34. Ob wohl Irrdiſch: ſo wär doch eben ein ſolch Engliſcher Verſtand darunter verborgen / welchen ihme GOTT auff den zukünfftigen Jeſum in menſchliche Eigenſchafft fürſtellte: und im Vorbilde alſo mit Iſrael ſpielete auff das zukünfftige Ewige / welches der Jesus aus Jehova wiederbrachte / und in menſchliche Eigenſchafft einführte / welches die irrdiſche Vernunfft nicht begriffen noch verſtanden hat: **aber nunmehr weil die Zeit gebohren iſt / und der Anfang das Ende wiederfunden hat / offenbahr ſeyn ſoll zu einem Zeugnüß aller Völcker / deutet der Geiſt der Wunder.**

Das 9. Capittel.

Vom Fall Lucifers mit ſeinen Legionen.

1. Ob uns die eigene Vernunfft alhier möchte tadeln wollen und ſagen: Wir ſind nicht darbey geweſen als diß geſchehen ſey: ſo ſagen wir alhier auff Magiſche Art nach Recht der Ewigkeit / daß wir wahrhafftig ſind darbey geweſen / und diß geſehen: Aber Ich / der Ich der Ich bin / habe es nicht geſehen. Denn ich war noch nicht eine Creatur: aber wir habens in der Eſſentz der Seelen / welche GOTT dem Adam einbließ / geſehen.

2. So nun GOTT in derſelben Eſſentz wohnet / und von Ewigkeit

wigkeit gewohnet hat/ und ſich in ſeinem Spiegel offenbahret und zu rück ziehet durch die ſeeliſche Eſſentz in den Anfang aller Weſen/ was hat mich deñ die Vernunfft zu tadlen/ umb daß ſie daran blind iſt? Ich ſoll die Vernunfft warnen/ daß ſie doch wolte einmahl in Spiegel des Verſtandes ſehen/ und betrachten was ſie ſey/ und vom Bau der dollen Babel ablaſſen: es wird Zeit ſeyn.

3. Der Fall Lucifers iſt nicht aus GOttes Fürſatz oder Verordnung geſchehen; in GOttes Grimme/ als nach der finſtern Welt Eigenſchafft iſt er wohl erkant worden/ wie er geſchehen könte oder würde: Aber in GOttes Heiligkeit/ als im Liecht/ iſt keine ſolche Begierde in ſolcher Eigenſchafft offenbahr: ſonſt müſte der heilige Gott in ſeiner Liebe eine Teuffels- oder hölliſche grimmige Begierde haben/ welches gar nicht iſt: Aber im Centro der ewigen Natur/ als in den Geſtalten zum Feuer/ iſt in der finſtern Impreſſion wohl eine ſolche Eigenſchafft.

4. Ein jeder guter Engel hat das Centrum in ſich/ und iſt je etwan in einem Grad im Centro in creatürlicher Eigenſchafft offenbahr/ welche Eigenſchafft in der Creatur die gröſte iſt/ nach derſelben iſt auch ſein Ambt und Regiment.

5. Waren doch die Engel/ welche aus den Gradibus des Centri geſchaffen worden/ alleſambt in das Liecht geſchaffen/ das Liecht war in allen offenbahr/ und hatten freyen Willen aus dem geoffenbahrten Willen des Willens GOttes.

6. Lucifer wäre wohl ein Engel blieben/ hätte ihn nicht ſein eigner Wille in die Feuers-Macht eingeführet/ wollend in Finſternüß und Liecht in ſtarcker Feuers-Macht/ als ein eigener Gott/ über und in allen herſchen: Wäre er in der Harmoni GOttes/ darein ihn GOtt hatte geſchaffen/ verblieben.

7. So ſpricht die Vernunfft: Er konte nicht. So ſage mir/ wer zwang ihn? War er doch der ſchönſte Fürſt im Himmel: hätte er ſeinen Willen in GOttes Sanfftmuth eingeführet/ ſo hätte er gekönt: ſo er aber nicht wolte/ ſo konte er nicht: Denn ſeine eigne Begierde gieng ins Centrum, er wolte ſelber GOtt ſeyn/ er gieng mit dem Willen in die Selbheit/ und in der Selbheit iſt das Centrum der Natur/ als die Eigenſchafften/ darinnen wolte ſein Wille Herr im Hauſe ſeyn.

8. GOtt aber hat ihn in ſeine Harmoney geſchaffen: daß er wolte mit ſeinem Liebe-Geiſt in ihme/ als auff ſeinem Seytenſpiele ſeines geoffenbahrten und geformten Wortes/ ſpielen/ und das wolte der eigene Wille nicht.

9. Nun ſpricht die Vernunfft: Wie kam das? Wuſte er deñ

nicht GOttes Gerichte und den Fall ? Ja er wuſte es : Aber er hatte den Fall nicht in der Empfindligkeit / ſondern nur als eine Wiſſenſchafft. Die feuriſche Luſt/welche in ihme ſtarck war/ reitzete ihn/ denn ſie wolte gerne in der Eſſentz des Grimmes (als in der Feuer-Wurtzel) offenbahr ſeyn. Die Finſternüß wolte auch gern creatürlich ſeyn/ die zog ihren Spielmann/ der groſſen Feuers-Krafft / den Lucifer / zwar nicht auſſer ihme / ſondern in ſeiner ſelbſt-feuriſchen und finſtern Eſſentz / Eigenſchafft und Willen. Der Fall entſtund in der Creatur/ und nicht auſſer der Creatur/ gleich wie auch in Adam dergleichen. Der eigene Wille war der Anfang der Hoffart.

10. Sprichſtu / was verurſachete ihn in ihme ſelber ? Seine groſſe Schöne: Das ſich der freye Wille im Feuer-Spiegel beſahe / was er wäre / dieſer Glantz machte ihn beweglich / daß er ſich nach den Eigenſchafften des Centri bewegte / welche zuhand anfiengen zu qualificiren. Denn die herbe ſtrenge Begierde / als die erſte Geſtalt oder Eigenſchafft impreſſete ſich/und erweckte den Stachel und die Angſt-Begierde : Alſo überſchattete dieſer ſchöne Stern ſein Licht / und machte ſein Weſen gantz herbe / rauhe und ſtrenge : und ward ſeine Sanfftmuth und recht Engliſche Eigenſchafft in ein gantz ſtrenge / rauhe / finſter Weſen verwandelt : Da war es geſchehen umb den ſchönen Morgenſtern / und wie er thäte/ alſo thäten auch ſeine Legionen/ das iſt ſein Fall.

11. Er ſolte in der heiligen Krafft GOttes gelaſſen ſeyn/ und hören was der HErr durch ſeinen eigenen Geiſt in ihme redete und ſpielete / das wolte der eigene Wille nicht ; So muß er nun im Finſtern ſpielen / er wil auch noch nicht / wiewohl er itzo nach dem Fall nicht kan wollen. Dann ſeine Sanfftmuth / daraus das Liebe-Wollen entſtehet / iſt verſchloſſen / und in ein Nichts eingegangen/ als wieder in ihren Urſtand.

12. Nun ſtehet nur noch die Creatur aus dem Centro, als aus der ewigen Natur/ dar : Die freye Luſt aus GOttes Weißheit iſt von ihme gewichen / das iſt / ſie hat ſich in ſich verbergen / und läſt den grimmigen Feuer-Willen ſtehen : Wie Adam auch geſchahe da er nach Böß und Gut imaginirte : So verblich in ſeiner Eſſentz auch die freye Luſt der heiligen Welt Weſen.

13. Das war eben das Sterben/ davon ihm GOtt ſagte : Er würde deſſelben Tages ſterben/ ſo er vom Baume des Erkantnüß Böſes und Gutes eſſe : Alſo auch im Lucifer : Er ſtarb an der heiligen Göttlichen Welt / und wachte auff der grimmen Welt GOttes Zornes.

14. Sprichſtu / warumb hielt ihn GOtt nicht / und zog ihn von der böſen Neygligkeit abe? Lieber ſage mir womit? Solte er dieſem Feuer-Quaal mehr Liebe und Sanfftmuth einführen / ſo wäre ſein prächtiges Liecht in ihme noch mehr offenbahr worden: und der Spiegel eigener Erkantnüß je gröſſer / und der feuriſche eigene Wille ſtärcker.

15. War doch ſein hohes Liecht und ſelbeigene Erkäntnüß die Urſache ſeines Falls. Solte er ihn denn wollen mit der Straffe ziehen? War es doch vorhin ſein Fürſatz den magiſchen Grund zu regieren als ein Künſtler: Es war ihm umb die Kunſt zu thun / daß er wolte mit dem Centro der Verwandlung der Eigenſchafften ſpielen / und ſeyn / auch thun alles was er allein wolte. Hätte er dieſes nicht erkant / ſo wäre er ein Engel in der Demuth blieben.

16. Darumb ſind die Kinder der Finſternüß / ſo wohl auch die Kinder dieſer Welt klüger / als die Kinder des Liechts / wie die Schrifft ſaget. Sprichſtu warumb? Sie haben die magiſche Wurtzel des Urſtandes aller Weſen in ihnen offenbahr: Dieſes begehrete eben auch Adam: Wiewohl ſie der Teuffel das beredete: Sie würden klüger werden: Ihre Augen würden auffgethan werden / und ſeyn als GOtt ſelber.

17. Umb dieſer Narrerey willen hat ſich König Lucifer erhaben: daß er wolte ein eigener Herr und Künſtler gleich dem Schöpffer ſeyn. Waſſer der Sanfftmuth wäre gut für ſeinen Feuer-Willen geweſen: Aber er wolte nicht. Darumb müſſen GOttes Kinder die allereinfältigſten ſeyn / wie Eſaias von Chriſto weiſſagete: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht der Gerechte / der viel zur Gerechtigkeit bekehret / als auff den Weeg der Demuth.

18. Alle Engel leben in der Demuth / und ſind im Geiſt GOttes gelaſſen / und ſind in dem ewig-ſprechenden GOttes Worte / als ein wohlgeſtimmet Inſtrument in der Harmoney des Himmelreichs / welches Werckmeiſter und Regierer iſt der H. Geiſt.

19. Der Teufel aber hat ihme ein Kitzel-Spiel / gleich den Narren zugerichtet / da er mit ſeiner Verwandlung kan Poſſen treiben; und ſich närriſch geberden / in ſeltzame Figuren einführen / und des Bildes der Engliſchen Einfalt und Gehorſams ſpotten; umb das war es ihm auch eben zu thun / daß er aus der Harmoney der Engliſchen Chöre außgieng. Denn die Schrifft ſaget / er ſey ein Mörder und Lügner von Anfang geweſen: ſeine Poſſen ſeynd eitel frembde Figuren und Lügen / die GOtt nicht hat in ihme in Form eingeführet: Er aber führet ſie in ſich in

Formen ein/und weiln es wider ſeine Schöpffung laufft/ſo ſinds Lügen und Greuel.

20. Er iſt ein Engel geweſen / und hat ſeine Engels-Geſtalt und Gehorſam verleugnet / und iſt in die Poſſen-Greuel eingegangen. Er hat die feindliche Geſtalt und Eigenſchafft der finſtern Welt im Centro in ihme erwecket / daraus der Grimm und die Boßheit quellet : er ſaß in himmliſcher Pompa und Herrligkeit / und führete ſeine feindliche Begierde ins Weſen / als in Waſſerquall/ und ſpreuete Feindſchafft aus ſich aus.

21. Seine Eigenſchafften waren Schlangen-Stiche / welche er aus ſich außführete. Als ſich GOttes Liebe ihme entzoch / ſo figurirte er ſein Bildnüß nach der grimmen Geſtalt Eigenſchafft : als da ſind böſe Thiere und Würme auch in Schlangen Geſtalt : und inficirte oder erweckte im außgehauchtem Weſen in der Gebährung der ewigen Natur den Salnitter vom Centro der Natur / darvon der Streit entſtund : Daß der Großfürſt Michael mit ihme ſtritte / und ihn nicht mehr in Himmel unter der Gemeinſchafft der heiligen Engel dulden wolte.

22. Um welches willen ſich der Wille des Ungrundes / als des ewigen Vatters / bewegte / und ihn als einen Meineydigen im Grim̃ in die ewige Finſternüß verſchlang / als in ein ander Principium: Der Himmel ſpevete ihn aus ſich aus / er fiehl in die Finſternüß als ein Blitz / und verlohr die Statte GOttes im Himmelreich / in der heiligen Krafft / und alle ſeine Diener mit ihme: Allda hat er die Mutter zu ſeiner Gauckeley / da mag er ihnen Poſſen ſpielen.

23. Mehrers iſt uns zu wiſſen: daß er im Loco dieſer Welt hat ſeinen Königlichen Sitz gehabt. Darum nennet ihn Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt / als im Reiche der Finſternüß / im Grimme/im Orte dieſer Welt.

24. Sein Königlicher Stuhl iſt ihme genommen worden : und ſitzt ihm anjetzo / in der him̃liſchen Welt-eigenſchafft im Loco dieſer Welt / ein anderer darauff: Er wird ihn nicht mehr wieder bekommen.

25. Auch iſt ihme in demſelben Orte in den Elementen ein anderer König eingeſetzt worden/ alsbald in Erſchöpffung der Sternen und 4. Elementen/ welcher/ ob man ihn wohl könte andeuten/ doch jetzo noch billig ſtumm bleibet : umb der falſchen Magiæ, auch anderer Abgötterey willen/ wollen wir diß allhie geſchweigen/ und doch den unſern genug verſtändig ſeyn.

Das

Das 10. Capittel.

Von Erſchaffung des Himmels und der äuſſern Welt.

1. Wunderlich komts der Vernunfft vor / wenn ſich dieſelbe beſchauet / wie GOTT habe Sternen und 4. Elementen geſchaffen: Sonderlich wenn ſie die Erde mit den harten Steinen / und gantz rauhen ſtrengen Weſen betrachtet: und ſiehet wie groſſe Felſen und Steine geſchaffen ſeynd / welche ein Theil zu nichts mögen gebraucht werden / und dem Gebrauche der Creaturen dieſer Welt nur hinderlich ſeynd: So dencket ſie worauß mag eine ſolche Compaction entſtanden ſeyn in ſo vielerley Formen und Eigenſchafften? Denn es ſind macherley Steine / mancherley Metalle / und mancherley Erde / darauß auch mancherley Bäume und Kräuter wachſen.

2. So ſie ſich nun alſo beſiehet / ſo findet ſie nichts / als daß ſie erkennet / es müſſe eine verborgene Krafft und Macht ſeyn / welche unergründlich und unerforſchlich ſey / welche alle Dinge habe alſo erſchaffen: darbey läſt ſie es bleiben / und läuffet alſo in dem Geſchöpffe hin und her / als wie ein Vogel in der Lufft flieget / und ſiehets an als die Kuhe eine neue Stallthür / und betrachtet ſich niemahls / was ſie ſelber ſey; und komt ſelten alſo weit / daß ſie erkennete / daß der Menſch ein Bilde aus alle dieſem Weſen ſey. Sie lauffet dahin als das Viehe das keinen Verſtand hat / das nur begehret ſich zu füllen und zu gebähren; und wenns am höchſten mit ihr komt daß ſie wil etwas forſchen / ſo forſchet ſie in dem äuſſern Spielwercke der Sternen / oder ſonſten um ein Schnitzwerck der äuſſern Natur / ſie wil ſchlechtumb ihren Schöpffer nicht lernen kennen: und ob es geſchiehet daß ein Menſch dahin kommet / daß er ihn lernet kennen / ſo heiſſet ſie ihn närriſch; und verbeut ihme den edlen Verſtand an GOTT / und rechnets ihm noch wohl für Sünde zu / und verſpottet ihn darinnen.

3. Solche Viehe-Menſchen ſind wir nach dem Fall Adams worden: Daß wir nicht eins betrachten / daß wir ſind in GOttes Bilde geſchaffen worden; und mit dem rechten natürlichen Verſtande beydes nach der ewigen und zeitlichen Natur begabet worden: daß wir gedächten das Verlohrne durch groſſen Ernſt wieder zuerlangen; und da wir doch noch eben dieſelbe erſte Seele haben / darinnen der wahre Verſtand lieget: So wir nur dahin möchten arbeiten / daß daſſelbe verlohrne Liecht wieder in uns

ſcheine / welches uns doch aus Genaden angebotten wird.

4. Darum wird keine Entſchuldigung ſeyn auff dem groſſen Tage des Herꝛn / da GOTT das Verborgene der Menſchen richten wird; dieweil wir ihn nicht haben wollen lernen erkennen / und ſeiner Stimme / welche täglich bey und in uns angeklopfet / nicht gehorchen und uns ihme nicht ergeben: daß unſer Verſtand auffgetahn würde; und wird ein ſtrenges Gericht über dehn ergehen / welcher ſich läſt Meiſter und Herꝛ nennen / und doch den Weeg GOttes nicht kennet noch wandelt / und auch noch darzu denen verbeut ſo ihn kennen und gehen wollen.

5. Die Schöpffung der äuſſern Welt iſt eine Offenbahrung des innern Geiſtlichen Myſterii, als des Centri der ewigen Natur mit dem heiligen Elemente: Und iſt durch die Bewegung des Innern als ein Aushauchen / erbohren worden durch das ewigſprechende Wort / welches aus der innern Geiſtlichen Welt das Weſen hat ausgeſprochen; und da es im Sprechen doch kein ſolch Weſen geweſen iſt / ſondern als ein Brodem oder Rauch vor dem Iñern / beydes aus der finſtern Welt und Liecht-welt Eigenſchafft / darum iſt das äuſſere Weſen der Welt böß und gut.

6. Und iſt uns dieſelbe Bewegung des ewigen Myſterii der geiſtlichen Welt gar wohl und gantz inniglich zu betrachten. 1. Wie das ſey zugangen / daß ein ſolch grimmig raue gantz ſtachlicht Weſen und Regiment ſey erbohren / und offenbahr worden / wie wir an den äuſſern Geſtalten der Natur an dem webenden Weſen / ſo wohl an Stein und Erden ſehen. 2. Woron ein ſolcher Grimm entſtanden ſey / welcher die Kraffte der Eigenſchafften alſo in ſolche wilde Art compactiret und eingeführet hat / wie wir an der Erden und Steinen ſehen.

7. Denn uns iſt gar nicht zu dencken / daß im Himmel / als in der Geiſtlichen Welt dergleichen ſey: Es ſind nur die Eigenſchafften der Mögligkeit in der Geiſtlichen Welt: Seynd aber in ſolcher wilden Eigenſchafft nicht offenbahr / ſondern als wie verſchlungen / gleich wie das Liecht die Finſterniß verſchlinget; und da doch die Finſterniß warhafftig im Liechte wohnet: aber es nicht ergreiffet.

8. So iſt uns dehme nach zu forſchen: Wie doch die finſtere Begierde ſey in der Krafft des Liechts offenbahr worden / daß ſie beyde ſind miteinander in die Compaction oder Coagulation eingangen. Und noch viel ein gröſſer Nachdencken giebt uns das / daß da der Menſch nicht beſtehen konte im Geiſtlichen Myſterio der Paradiſiſchen Eigenſchafft / daß GOTT dieſelbe Compa-

ction, als die Erde/ verfluchte/ und ein ernſt Gerichte anſtellete: das Gute in der Compaction der Erden vom Böſen wieder zu ſcheiden/ daß das Gute ſoll alſo im Fluche als im Tode ſtehen: wer allhier nichts ſiehet/ der iſt ja blind. Warum wolte GOTT ſein gutes Weſen verfluchen/ ſo nicht etwas wäre darein kommen/ das dem Guten zuwider ſey? oder iſt GOTT mit ihme uneins worden? würde die Vernunfft ſagen; Denn beym Moſe ſtehet: Und GOTT ſahe an alles was er gemacht hatte; und ſiehe es war ſehr gut.

9. Nun hatte doch der Menſch (um welches willen die Erde verfluchet ward) nichts in die Erde gebracht/ davon ſie dißmahl wäre alſo böß worden: daß ſie GOTT hätte mögen verfluchen/ als nur ſeine falſche und unrechte Imagination der Begierde vom Böſen und Guten zu eſſen: die Eitelkeit/ als das Centrum der Natur in ihme zu erwecken/ und Böſes und Gutes zu wiſſen: Aus welcher Begierde der Hunger in die Erde einging/ daraus der äuſſere Leib/ als eine Maſſa war außgezogen worden/ der führte ſeinen Hunger der Begierde wieder in ſeine Mutter ein: und erweckte aus der finſtern Impreſſion des Centri der Natur/ die Wurtzel der Eitelkeit/ daraus ihme der Verſuch-baum/ als Böß und Gut offenbar wuchs: und als er davon aß/ ward die Erde um ſeinent willen verflucht.

10. Iſt nun dieſes beym Menſchen geſchehen/ daß er mit ſeiner kräfftigen Begierde hat den Grim̃ in der Erden erwecket: was mag wohl beym Lucifer/ welcher ebenſowohl ein Thron-fürſt/ und darzu mit vielen Legionen war/ geſchehen ſeyn? Er der Lucifer hatte ebenſowohl den Willen der ſtarcken Macht und Krafft des Centri aller Weſen in ſich als Adam. Adam war nur ein einige Creatur: Lucifer aber war ein König und hatte ein Königreich als eine Hierarchiam in der Geiſtlichen Welt/ als im himliſchen Salniter, in der Gebährunge des geoffenbahrten Worts im Beſitz: Er war ein Trohn-fürſt in der geoffenbahrten Kraft GOttes: Darum nennet ihn auch Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt: denn er ſaß im Weſen/ verſtehet im Geiſtlichen Weſen/ daraus dieſe Welt als ein Aushauchen/ iſt ausgehaucht worden.

11. Er iſts/ der im Innern durch ſeine falſche Begierde/ welche er ins Weſen einführte/ hat den Grimm erräget/ gleich wie Adam den Fluch errägete: Er hat das Centrum der Natur in den grimmen Eigenſchafften mit ſeiner finſtern grimmen Eigenſchafft in der Gleichheit erräget. Denn er hatte in ſich ſelber erſtlich den Grim̃ GOttes erräget. Darnach ging derſelbe errägete Grimm in

ſeine Mutter ein / daraus Lucifer war zu einer Creatur geſchaffen worden / als in die Magiſche Gebärung ; davon die Gebärung erhebende ward wider der Ewigkeit Recht.

12. So ſaß er auch in ſeiner gehabten Engels-Geſtalte / im heiligen guten Weſen / nach der Gebährung Göttlicher Sanfftmuht ; und erhub ſich in derſelben im Willen ſeines Grimmes über die Sanfftmuht zu herrſchen / als ein eigener GOTT wider der Ewigkeit Recht.

13. Als ſich aber ſeiner Boßheit halben das ſprechende ewige Wort in Lieb und Zorn in den Eigenſchafften / als im Weſen darinnen Lucifer ſaß / hat beweget / dieſen böſen Gaſt aus ſeiner Wohnung auszuſtoſſen in die ewige Finſternüß / ſo iſt das Weſen compactiret worden : Dan GOTT wolte ihme dieſe geoffenbahrte Kräfte darinnen er ein Fürſt war / nicht mehr gönnen noch laſſen : Sondern ſchuff ſie in eine Coagulation , und ſpeyete ihn daraus aus.

14. Und in dieſer Impreſſion oder Zuſammenfaſſung ſind die Kräffte / als die wäſſeriſche und die öhliſche Eigenſchafften compactiret worden ; nicht hat ſie Lucifer gecompactiret oder geſchaffen/ſondern das ſprechende Wort GOttes/das in den geoffenbarten Kräften und Eigenſchafften wohnete : Daſſelbe nahm alſo dem ungehorſamen Kinde ſein Vätterlich Erbe/und ſtieß ihn als einen Meineydigen aus dem kindlichen Hauſe / in ein ewig Gefängnüß/in das Haus der Finſternüß und des Zorns/darinnen er wolte ein Herr über das Weſen der Liebe GOttes ſeyn / und gauckeliſcher weiſe darinnen regieren ; und das Heilige mit dem Unheiligen vermiſchen / ſein Gauckelſpiel und Hoffart darmit zu treiben.

15. Und ſehen diß gantz klar mit hellen Augen daß deme alſo ſey. Denn es iſt kein Ding in dieſer Welt ſo böß / es hat ein Gutes in ſich : das Gute iſt in ſeinem Urſtande aus dem Guten oder himliſchen herkommen / und das Böß aus der finſtern Welt Eigenſchafft : Denn die zwo Welten / als Liecht und Finſternüß ſind in einander als eine.

16. Darum ſind ſie auch zugleich in die Compaction oder Coagulation eingetretten ; und ſolches aus den Gradibus der ewigen Natur/als aus den Eigenſchafften zum Feuer-leben ; und aus den Eigenſchafften im öhliſchen und Geiſtlichen wäſſeriſchen Liechts-Weſen.

17. Denn die Metalle ſind in ſich anders nichts als ein Waſſer und Oehle/die werden von den grimmen Eigenſchaften/als von

der herben / ſtrengen Begierde / als von einer Saturnaliſchen/ Martialiſchen / feuriſchen Eigenſchafft in der Compaction des Sulphuris und Mercurii gehalten / daß es ein Corpus iſt. So ich aber dieſes Corpus gantz zerſtöre / und zertheile ein jedes in ſeine Eigenſchafft / ſo finde Jch die erſte Schöpffung klar darinnen.

I. Saturnus: Sal.

18. Als erſtlich nach der herben Begierde des Fiats, als der erſten Geſtalt zur Natur / nach der finſtern Welt Eigenſchafft / finde Jch erſtlich eine Härte und Kälte: und ferner nach dieſer herben Eigenſchafft / ein tödlich ſtincklicht Waſſer von der herben Jmpreſſion: Und zum dritten in dieſem ſtinckichten Waſſer eine ertödtete Erde: Und zum vierdten eine Schärffe / gleich dem Saltze von der Herbigkeit Recht. Dieſes iſt der erſten Geſtalt der Natur nach der finſtern Welt ihr coaguliret Weſen / und iſt das ſteinichte Weſen / verſtehet die Grobheit des Steines und aller Metallen / ſo wohl der Erden / darinnen das Tödliche (oder der Tod des Einſchlieſſens) verſtanden wird.

II.ª Mercurius.

19. Zum 2ten nach der andern Geſtalt und Eigenſchafft der finſtern Natur und Welt-weſen / finde ich in der Compaction der Metalle und Steine ein bitter / ſtachlicht / wüttend Weſen / als eine Gifft / welche in der Erden und dem ſtinckichten Waſſer einen ſtrengen feindlichen Schmack gibt / und des wachſens Urſach iſt / als das rägende Leben: ſeine Eigenſchafft heiſſet Mercurius, und der herben in der erſten Geſtalt heiſſet Sal.

III. Sulphur.

20. Zum 3ten finde ich die dritte Eigenſchafft / als die Angſt / welcher iſt der Schwefel-quaal / in welcher die Theilung der Eigenſchafften / als der Eſſentz / ſtehet.

IV. Salniter.

21. Zum 4ten finde ich das Feuer oder die Hitze / welche den Salniter in dem Schwefel-quaal erwecket / der die Compaction ſcheidet / als den Feuer-ſchrack: der iſt der Urſtand des Salnitri aus der Schwefliſchen Wäßriſchen und Jrdiſchen Eigenſchafft: Denn er iſt der Auffwecker des Tods / als in der tödlichen Eigenſchafft; und der erſte Urſtand des Lebens im Feuer / und biß allhieher ans Feuer greifft ein der finſtern Welt Eigenſchafft / weiter kan ſie nicht.

22. Zum

V. Oele.

22. Zum 5ten finden wir in der Compaction der Metalle und Steine ein Oele / das iſt ſüſſer als kein Zucker ſeyn mag / ſofern es von den andern Eigenſchafften mag geſchieden werden; das iſt das erſte himmliſche heilige Weſen / welches von der freyen Luſt ſeinen Urſtand genommen hat: Es iſt ſchöne und durchleuchtende / ſo aber der Feuer-quaal von ihme entſchieden werden mag / (wiewohl es nicht möglich iſt gantz zu ſcheiden: denn das Band der groſſen Freuden-reich ſtehet darinnen:) ſo iſt es weiſſer als kein Ding in der Natur ſeyn mag: Aber wegen des Feuers bleibet es Roſinroht / welches das Liecht in gelbe / nach roht und weiß verwandelt / wegen der irrdiſchen Eigenſchafft und der Sonnen Gewalt.

23. So aber der Künſtler es auflöſen mag / und vom Feuer des Grimmes und den andern Eigenſchafften frey machen / ſo hat er das Perlein der gantzen Welt / verſtehet die Tinctur: denn Frau Venus hat ihren Schatz-kaſten allda liegen: Es iſt die Jungfrau mit ihrem ſchönen Kräntzlein.

24. O du irrdiſcher Menſch hätteſtu das noch! allhie hats Lucifer und Adam verſchertzt. O Menſch wüſteſtu / was allhie läge / wie ſolteſtu darnach trachten: Aber es gehöret nur den jenigen / ſo GOTT darzu erkohren hat. O edle Perle / wie ſüß biſtu in der neuen Wiedergebuhrt / wie ſchön iſt dein Glantz!

VI. Der lebendige Mercurius, der Thon.

25. Zum 6ten finden wir in dieſer öhliſchen Eigenſchafft eine Herrliche Krafft vom Urſtande des geoffenbahrten kräfftigen Göttlichen Worts / das in der himmliſchen Eigenſchafft wohnet; in welcher Krafft der Schall oder Klang in Metallen unterſchiedlich wird / darinnen ihr wachſen ſtehet: Denn es iſt allhier der heilige Mercurius, der in der andern Geſtalt der Natur in der Finſternüß ſtachlicht / feindig / und ein Gifft iſt; der iſt allhier nachdehme das Feuer im Salnitriſchen Schracke / Liebe und Zorn getheilet hat / in der freyen Luſt Eigenſchafft ein frölicher Mercurius, darinnen die Freuden-reich der Creatur ſtehet.

26. Und allhier / ihr Philoſophi, lieget die Krafft und Würckung eures edlen Steines / allhier heiſſet er Tinctur. Dieſe Würckung kan tingiren das verblichene Waſſer in Luna: Denn allhier iſt Iupiter ein Fürſt / und Sol ein König / und Frau Venus des Königs ſüſſeſte Gemahlin. Aber Mars ſoll den Sce-

vier vonehe niderlegen / ſo muß auch von ehe der Teuffel in die Hölle fahren; denn Chriſtus muß ihn binden / und die einfältige Lunam, welche er beſudelt hat / mit ſeinem Oehle des himmliſchen Bluts tingiren / auff daß der Zorn in der Freude verwandelt werde. Alſo iſt der Artiſten Kunſt gebohren / den Kindern der Geheimnüß allhier verſtanden.

27. Zum 7ten finden wir in der Scheidung der Compaction der Metallen / ein weiſſes Cryſtalliniſches Waſſer / das iſt himmliſches Waſſer / alß das Waſſer über der Veſte des Himmels / welches vom Oehle geſchieden wird / als ein Leib des Oehles. In den Metallen und Steinen gibt es einen weiſſen Cryſtalliſchẽ Glaſt; und Venus mit ſeiner Eigenſchafft machts gantz weiß / und iſt ein Silberne Art / und Venus in Sol eine Güldene / und Mars in Venus eine Kupferne / und hinwider Venus in Mars eine Eyſerne / Jupiter in Venus eine Zinnerne: Saturnus in Venus eine Bleyerne: Mercurius in Venus Queckſilber; und ohne Venus iſt kein Metall / weder der fixen noch der Mineralien.

28. Alſo verſtehet mit der Venus himmliſche Weſenheit / welche in einem Oehle und Criſtalliniſchen Waſſer ſtehet / die gibt allen Metallen Leib / verſtehet den geiſtlichen ſchönen Leib / ihr ſelbſt eigen Weſen / ohne der andern Einflüſſe / iſt die groſſe Sanfftmuht und Süſſigkeit. Ihr recht eigen Weſen iſt ein ſüſſes klares Waſſer: aber die Krafft des geoffenbahrten Worts ſcheidet das Heiligſte durchs Feuer in ein Oehle / dan in dem Oehle gibt das Feuer einen Glantz oder Schein wenn das Feuer das Waſſer in ſich koſtet / ſo gibts aus dem Geſchmack ein Oehle / alſo iſt das Oehle geiſtlich und das Waſſer leiblich: Das Oehle iſt ein Corpus der Krafft / und das Waſſer ein Corpus der Eigenſchafften / welche im Oehle lebendig ſind / und das Waſſer zu einem Gehäuſe machen oder brauchen. Im Waſſer ſtehet das elementiſche Leben / und im Oehle das geiſtliche Leben; und in der Krafft des Oehles das Göttliche Leben / als des ausgeſprochenen Worts Leben / als eine Offenbahrung der Gottheit.

29. (Jetzt ſehen wir nun / wie in der Compaction des Verbi Fiats, iſt das Heilige mit dem Unheiligen in eine Coagulation eingegangen. Denn in allen Dingen iſt ein tödlich und auch ein lebendig Waſſer, und auch ein tödlich Giffts Krafft / und auch eine lebendige gute Krafft; ein Grob und ein Subtil; eine böß die ander gut / das iſt nun nach Art GOttes Liebe und Zorns.)

30. Die Grobheit der Steine / Metalle und Erden komt aus

der Eigenſchafft der finſtern Welt: dieſelbe ſind alle in einem tödlichen. (verſtehet das Weſen und nicht den Geiſt.) Der Geiſt der Grobheit iſt im Gifft-leben / in welchem Lucifer ein Fürſt dieſer Welt iſt.

31. Aber das himmliſche hält die Grobheit und Gifft-quaal gefangen / alſo daß der Teuffel in dieſer Welt Weſen die aller ärmſte Creatur iſt / und nichts in dieſer Welt zum Eigenthumb hat / ohne was er kan von den Lebendigen betriegen / welche im Ewigen ſtehen / daß ſie mit der Begierde im Grimm des Ewigen / als in ſeine Gauckeley / eingehen.

32. Wenn wir wollen die Schöpffung recht betrachten / ſo bedürffen wir nichts mehr darzu / als ein Göttlich Liecht und ein Anſchawen. Sie iſt gar wohl zu erforſchen / dem erleuchteten Gemühte gar leichte: Man betrachte nur die Gradus der Natur / man ſiehets an der Sonnen / Sternen und Elementen klar: die Sternen ſind anders nichts als ein Cryſtalliniſcher Waſſer-geiſt / da ſie doch nicht Materialiſch Waſſer ſind / ſondern Kräffte des Salnitriſchen Schrackes im Feuer.

33. Denn ihr Becirck da ſie ſtehen iſt feuriſch / das iſt ein Salnitriſch Feuer / eine Eigenſchafft der Materien der Erden / Metalle / Bäume / Kräuter und der 3. Elemente / Feuer / Lufft und Waſſer: Was das Untere iſt / das iſt auch das Obere; und was ich in der Erden in der Compaction finde / das iſt auch das Geſtirne / und gehöret zuſammen wie Leib und Seel.

34. Das Geſtirne bedeutet den Geiſt / und die Erde den Leib: Es iſt vor der Schöpffung in der ewigen Gebährung alles untereinander geweſen / aber in keiner Coagulation oder Geſchöpffe / ſondern als ein kräfftiges ringendes Liebe-ſpiel / ohn ſolch Materialiſch Weſen.

35. Aber in der Bewegung des Worts / als des Verbi Fiats iſts entzündet worden / da hat ſichs mit der Anzündung im Salnitriſchen Feuer-ſchracke getheilet / eine jede Eigenſchafft in ſich ſelber / und iſt durch die erweckte herbe Impreſſion (als die erſte Geſtalt zur Natur / welche das Fiat heiſſet) gefaſſet / und alſo coaguliret worden ein jedes in ſeine Eigenſchafft / das Subtile in ſeiner Eigenſchafft / ſo wohl auch das Grobe / alles nach den Graden; wie die ewige Gebährung der Natur iſt von dem Einen an biß in die Unendligkeit.

36. Mit dem Geſtirn iſt Gut und Böſe offenbahr: dan die grimme / feuriſche Krafft der ewigen Natur / ſo wohl die Krafft der heiligen geiſtlichen Welt / iſt in ihnen (als ein ausgehauch-

tes Weſen) offenbahr. Darumb ſind viel dunckele Sterne / die wir nicht alle ſehen / und auch viel liechte / die wir ſehen.

37. Wie wir diß an der Erden Materia ſehen / wie dieſelbe ſo mancherley iſt / daraus mancherley Frucht wächſet / als nach den Eigenſchafften der Obern; denn alſo iſt auch die Erde als das gröbſte Weſen / da das tödliche Waſſer iſt mit coaguliret worden.

38. Die Erde iſt in der ſiebenden Eigenſchafft der Natur / als im Weſen coaguliret worden: Denn daſſelbe Weſen iſts / das die andern ſechs Eigenſchafften in ihrer Begierde machen: ſie ſtehet erſtlich in ſieben Eigenſchafften / wie forne gemeldet; aber im Salnitriſchen Feuer iſt die Auswicklung der Eigenſchafften / da ſich jede Eigenſchafft wieder in ſieben auswickelt; da gehet die Unendligkeit / und die groſſe Vermögenheit an / daß aus einem Dinge kan ein anders gemacht werden / das es im Anfange nicht war:

39. Das Weſen aller Weſen iſt nur eine Magiſche Gebuhrt / aus einem Einigen in unendlich: Das Einige iſt GOTT / das Unendliche iſt Zeit und Ewigkeit: und eine Offenbahrung des Einen / da ein jedes Ding mag aus Einem in Viel gebracht werden / und hinwieder aus Vielen in Eines.

40. Das Feuer iſt der Werckmeiſter darzu / das treibet aus einer kleinen Krafft ein Zweiglein aus der Erden / und führets in einen groſſen Baum aus mit vielen Aeſten und Frucht / und verzehrets auch wieder; und machts wieder zu einem Dinge als zu einer Aſchen und Erden / daraus es kommen war: Alſo auch gehen alle Dinge dieſer Welt wieder in das Ein / daraus ſie gegangen ſind.

41. Das Weſen dieſer Welt iſt wohl zu erforſchen: Aber das Centrum oder der Punct der Bewegnüß wil der Vernunfft ſtum̃ bleiben; es ſey denn ein ander Liecht darinnen / Sie vermeynt ſie hats am Circkel und kans meſſen / und hats noch nicht im Verſtande.

42. Wenn wir betrachten die Hierarchiam und das Königliche Regiment in allen 3. Principien im Loco dieſer Welt / ſo weit ſich das Verbum Fiat hat zur Schöpffung der äuſſern Welt / mit den Sternen und Elementen eingegeben / ſo haben wir den Grund des Punctes und des königlichen Stuhls / deſſen die gantze Schöpffung ein Gliede iſt.

43. Denn die Sterne und 4. Elementa und alles das was daraus gebohren iſt und darinnen lebet / hanget an einem Pun-

cte.

cke, da ſich die göttliche Krafft in einer Form auß ſich ſelber hat offenbahret: und derſelbe Punct ſtehet in 3. Principien offenbahr / als in drey Welten; kein Ding mag leben auſſer dieſem Puncke in dieſer Welt: Er iſt die einige Urſache des Lebens und Bewegens aller Kräffte / und ohne denſelben wäre alles in der Stille ohne Bewegen.

44. Denn ſo kein Liecht wäre / ſo wären die Elemente unbeweglich / es wäre alles eine herbe / ſtrenge Eigenſchafft / gantz rau und kalt: Das Feuer bliebe verborgen in der Kälte; und das Waſſer wäre nur ein ſcharffer Geiſt / gleich der Eigenſchafft der Sterne; und die Lufft wäre im Sulphur, im Waſſer-Quaal verborgen / und wäre ein unwebend Weſen.

45. So ſehen wir ja / daß das Liecht die einige Urſache alles Rägens / Bewegens und Lebens iſt; denn alles Leben begehret des Liechtes Krafft / als des aufgethanen Punctes / und das Leben iſt doch nicht der Punck, ſondern die Geſtaltnüß der Natur: Und ſo dieſer Punck nicht offen ſtünde / ſo wäre das Reich der Finſternüß im Loco dieſer Welt offenbahr / in welchem Lucifer ein Fürſt iſt / und den fürſtlichen Stuhl im Grimme der ewigen Natur / im Loco dieſer Welt beſitzet.

46. (Darumb O Menſch! bedencke dich wo du daheime biſt / als nemlich an einem Theil in den Sternen und 4. Elementen: und am andern Theil in der finſtern Welt bey den Teuffeln; und am dritten in der Göttlichen Krafft im Himmel; welche Eigenſchafft in dir Herr iſt / derſelben Knecht biſtu / gläntze gleich in der Sonnen-liecht wie du wilſt / haſtu nicht das Ewige / ſo wird dir doch dein Quellbrunn offenbahr werden.)

47. Mit den zweyen Worten / als Himmel und Erden / verſtehen wir den gantzen Grund der Schöpffung / denn er lieget in den 2. Worten in der Natur ſprache. Denn mit dem Worte (Himmel) verſtehet man das Aushauchen des Verbi Fiats, welches das Weſen (darinnen Lucifer ſaß) hat mit dem (Schuff) aus ſich / das iſt / aus der geiſtlichen heiligen Welt / in eine Zeit oder Anfang geſchaffen: Und mit dem Worte (Erde) verſtehet man den Grimm im Weſen / daß das Weſen iſt im Grimme gefaſſet worden. Und aus den Eigenſchafften des finſtern Sulphuris, Mercurii und Saltzes / als aus den Kräfften des Urſtandes der Natur / in eine Compaction oder Coagulation eingeführet.

48. Dieſe Coagulation iſt die Sylbe (Er.) die andere Sylbe (de) oder (den) iſt das Element. (Denn die Erde iſt nicht das Element / ſondern das Weben / als die Krafft / daraus ſie iſt

coaguliret worden: das iſt das Element welches geiſtlich iſt / und nimt ſeinen wahren Urſtand im Feuer / da die Natur / welche ein ſtumm Leben iſt / im Feuer erſtirbet: da aus dem Sterben ein lebendig Weben ausgehet: und aus dem Geſtorbenen eine tödliche Materia, als Erde / und ein tödlich Waſſer / und auch ein tödlich Feuer und gifftige Lufft / welche in den Cörpern der Irrdiſchen / eine ſterbende Quaal machen.

49. In der Anzündung der Natur hat ſich das Element auch außgewickelt in 4. Eigenſchafften / welches in ſich ſelber nur Eines iſt. Das rechte Element wohnet im Weſen das im Feuer erſtorben iſt / ſonſt möchte die Erde keine Frucht bringen. Das wir anjetzo 4. Elementa heiſſen / das ſind nicht Elementa / ſondern nur Eigenſchafften des wahren Elements. Das Element iſt weder heiß noch kalt / auch weder trocken noch naß / es iſt das Weben oder Leben des innern Himmels / als das wahre Engliſche Leben nach der Creatur. Es iſt die erſte Göttliche Offenbahrung durch die Natur aus dem Feuer / wenn die Eigenſchafften der ewigen Natur darein würcken / ſo heiſſets Paradeiß.

50. Mit dem Worte (Himmel) wird verſtanden / wie das materialiſche Waſſer / als die Grobheit in der Tödligkeit coaguliret ward / und von dem H. Cryſtalliniſchen Waſſer / welches geiſtlich iſt / iſt geſchieden worden. Da mit dem materialiſchen die Zeit anfieng / als ein ausgehaucht Weſen aus dem Geiſtwaſſer.

51. Das Geiſt-waſſer iſt lebendig / und das Außgehauchte iſt ſtumm und unfühlende ohne Verſtand / und iſt als todt gegen dem Lebendigen / davon ſaget Moſes: GOTT hab es geſchieden von dem Waſſer über der Veſte.

52. Die Veſte iſt ein ander Principium, als ein ander Anfang der Beweglichkeit / das Waſſer über der Veſte iſt das geiſtliche / in welchem der Geiſt GOttes regieret und würcket / denn Moſes ſaget auch: Der Geiſt GOttes ſchwebete auff dem Waſſer / denn das geiſtliche Element ſchwebet in den 4. Elementen; und in dem geiſtlichen Element ſchwebet der Geiſt Gottes auff dem Geiſt-waſſer: Es iſt eines in dem andern.

53. Der Himmel darinnen GOTT wohnet / iſt das heilige Element: und die Veſte oder Klufft zwiſchen GOTT und den 4. Elementen / iſt der Tod / denn der innere Himmel hat ein andere Gebuhrt (das iſt ein ander Leben) als das äuſſere 4 Elementiſche iſt. Wohl iſts in einander / aber keines begreifft das ander / gleich wie ſich Zinn und Silber nicht recht menget / denn jedes iſt

aus einem andern Principio, ob ſie gleich einander ähnlich ſehen und nahe verwandt ſeynd: ſo iſts doch wie das innere und äuſſere Waſſer gegen einander / darinnen man ſie auch verſtehen ſoll. Denn die innere Venus und die äuſſere ſind Stiefſchweſtern: Sie kommen wohl von einem Vatter / aber ſie haben zwo Mütter / da die eine eine Jungfrau iſt / und die ander eine Geſchwächte: Darumb werden ſie unterſchieden biß ins Gerichte GOttes / der wird ihre Schmach (durchs Feuer) wieder abfegen.

54. Moſes ſchreibet: GOTT ſchuff den Himmel aus dem Mittel des Waſſers / iſt gar recht: Das Geſtirne iſt ein äuſſerlicher Waſſer Geiſt / als Kräffte des äuſſern Waſſers: und das materialiſche Waſſer iſt der Kräffte Leib darinnen ſie würcken. So iſt nun in dem Geſtirne der feuriſche / lufftiſche und auch irrdiſche Quaal / ſolcher iſt auch in dem materialiſchen Waſſer: das Obere iſt des Unteren Leben und Regiment / es zündet das untere an / davon das untere räge wird und würcket: das Untere iſt des Obern Leib oder Weib: im Untern lieget wohl auch das Obere / aber gleich wie unmächtig.

55. Und das Obere wäre gleich ſo unmächtig / wenn es nicht von der Sonnen angezündet würde: dieſelbe iſt das Hertze aller äuſſerlichen Kräffte / und iſt der offene Punct biß auff die 10te Zahl: Wenn wir nicht ſo blind wären und alles verachteten / was die Kühe-Augen nicht ſehen können / ſo wäre es wohl billig / daß man das offenbahrte: Weil aber GOTT hat das Perlein verborgen / und auch ſich ſelber vor den Augen der Gottloſen: ſo laſſen wirs auch ſtehen / und ſind doch von den unſern verſtanden / den Thieren wollen wir unſer Perlein nicht geben.

56. Alſo verſtehen wir was der äuſſere Himmel iſt / als nemlich die Kräffte oder Faſſung des Waſſers. Das Wort oder die Krafft (Schuff) / das ſich mit der Welt Anfang hat angefangen / das iſt noch heute im ſchaffen; es ſchaffet noch immerdar den Himmel aus dem Waſſer / und der Geiſt GOttes ſchwebet noch auff dem Waſſer; und das heilige Waſſer iſt noch immerdar vom Waſſer unter der Veſte entſchieden.

57. Daſſelbe heilige Waſſer iſts davon uns Chriſtus ſaget: Er wolle uns das zu trincken geben / das würde uns in einē Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen / die heilige him̃liſche Leibligkeit ſtehet darinnen: Es iſt der Leib Chriſti dehn er vom Himmel brachte / und in unſern verſtorbenen oder verblichenen Leib / durch

dieſe himmliſche Paradiſiſche Weſenheit einführte / und unſern in ſeinem lebendig machete / verſtehet im Ziel des Bundes/ in der Eſſentz Mariæ; wie hernach ſoll gemeldet werden.

58. In dieſem himmliſchen Weſen ſtehen Chriſti Teſtamenta; und dieſes heilige Weſen der himmliſchen heiligen Jungfrauſchafft/ mit der heiligen Tinctur hat den Tod zerbrochen/ und der Schlangen im Grimme GOttes den Kopff ſeiner Macht zertretten; denn die Göttliche Krafft iſt das höchſte Leben darinnen.

59. Alſo verſtehen wir wie der heilige Himmel/ darinnen GOTT wohnet/ in dem Schuff oder Geſchaffenem ſchwebet / und daß GOTT wahrhafftig an allen Enden gegenwärtig iſt/ und durch alles wohnet/ Aber Er wird von nichts ergriffen. In dem innern Himmel der heiligen Weſenheit iſt er in der Krafft offenbar / als in dem Elemente. Daſſelbige H. Element drang (im Anfang der 4. Elemente) durch die Erde / und grünete aus in heiliger Krafft Eigenſchafft/ und trug Früchte/ davon die Menſchen ſolten auff himmliſche Art eſſen: Als es aber im Menſchen verblich/ ſo kam der Fluch in die Erde: Alſo erloſch das Paradeiß in den 4. Elementen/ und blieb in ſich im Innern ſtehen: Allda ſtehets den Menſchen noch offen; wil Jemand aus dieſer Welt Willen ausgehen/ und darein auff Chriſti auffgemachter Bahn eingehen.

60. Der Punct der zuſammengeſchaffenen Erden gehöret ins Centrum Solis, aber jetzt nicht mehr: Er iſt gefallen der ein König war/ die Erde iſt im Fluche und ein eigen Centrum worden / da alles hinläufft und fället / was in der Eitelkeit in den 4. Elementen gebohren wird: Alles fället gegen der Erden; Denn das Schuff ſtehet noch in der Tieffe / und ſchaffet alles Irdiſche zuſammen zum Gerichte GOttes/ als zu einem Scheiden.

61. Nicht der Meynung / daß die Erde ſey alleine aus dem Loco der Sonnen kommen / Nein / ſondern aus dem gantzen Circk / aus beyden innern Geiſtlichen Welten: Aber es hat ein ander A. B. C. in deme die Erde fürs Gerichte GOttes gehöret zum ſcheiden / als denn wirds offenbahr werden / warum geſaget werde/ ſie gehöre in den Punct Solis.

62. Dan das Böſeſte muß des Beſten Urſache ſeyn: Die ewige Freude ſtehet in deme/ daß wir von der Pein erlöſet ſeynd: GOTT hat ſein heilig Weſen nicht ewig verſtoſſen/ nur die Boßheit/ ſo ſich darein miſchete: Wenn aber die Cryſtalliniſche Erde erſcheinen wird / als denn wirds erfüllet werden / das geſaget wird/ ſie gehöre in den Punct Solis. Allhie den unſern genug verſtanden/ weiter ſollen wir allhie geſchweigen.

Das

Das 11. Capittel.

Von Heimligkeit der Schöpffung.

1. DIe Vernunfft des äuſſern Menſchen ſaget: Wie komts/daß GOTT den Menſchen die Schöpffung der Welt nicht hat offenbahret/ daß Moſes und die Kinder GOttes ſo wenig davon haben geſchrieben/ weil es das aller gröſte und fürnehmſte Werck iſt/daran alles gelegen iſt?

2. Ja liebe Vernunfft/ reuch in deinen Buſem/ wornach reuchſt du? Beſchaue dein Gemühte/ wornach lüſtert es? vielleicht nach des Teuffels Gauckeley: Hätte der Teuffel dieſen Grund nicht gewuſt/ ſo wäre er vielleicht noch ein Engel: hätte er die Magiſche Gebuhrt nicht in ſeinem hohen Liechte geſehen/ ſo hätte er nicht begehret ein eigener Herr und Macher in dem Weſen zu ſeyn.

3. Warumb verdecket GOtt ſeine Kinder/welche ſeinen Geiſt der Erkäntnüß empfahen/ anietzo mit dem Creutze/ und wirfft ſie in Trübſal und Schlaff der Eitelkeit? Gewißlich darumb/ daß ſie das Miſerere ſpielen/und in der Demuth bleiben/und dieſe Zeit nicht im Liechte der Natur ſpielen: ſonſt ſo ſie ſich erblicketen/ was Magia divina ſey/ ſo dürfften ſie wohl auch begehren dem Teuffel nach zu künſtlen/ wie Lucifer thäte/ umb des willen iſts ihnen verborgen. **Und hat weder Moſes noch kein anderer dürffen klärer ſchreiben/biß der Anfang der Schöpffung das Ende der Welt in ſich erſiehet: So muß es offen ſtehen.**

4. **Und ſoll uns Niemand darumb ſchelten/ denn die Zeit iſt gebohren/ da Moſes ſeine Decke von ſeinen Augen wegwirfft/ welche er für ſein Angeſichte hieng/wann er mit Iſrael redete/ nachdehme der HErr mit ihme geredet:** Moſes begehrte es zu ſehen/indehme er ſagete: HErr habe ich Gnade vor dir funden/ ſo laß mich dein Angeſicht ſehen: Aber der HErr wolte nicht/und ſagete: Du wirſt mir nachſehen/ denn mein Angeſicht kan Niemand ſehen.

5. Nun iſt aber das Auge GOttes in Moſe und in den Kindern der Heiligen geweſen/ ſie haben im Geiſte GOttes geſehen und geredet/ und haben gleichwohl nicht das Schauen der geiſtlichen

Gebuhrt gehabt/ als nur zu Zeiten/wenn GOtt hat wollen Wunder würcken/als beym Moſe/ als er die Wunder in Egypten thäte/da ſtund ihme Magia divina offen / auff Art und Weiſe wie in der Schöpffung.

6. Und das iſt auch eben der Fall Lucifers geweſen/daß er wolte ein Gott der Natur ſeyn / und in der Verwandlung leben. Und dieſes iſt auch eben der Heyden Abgötterey geweſen/ in deme ſie die Magiſche Gebuhrt verſtunden / fielen ſie von dem einigen GOtt auff die Magiſche Gebuhrt der Natur / und erwehleten ihnen aus den Kräfften der Natur/ Abgötter.

7. Umb deſſen willen iſt die Schöpffung alſo dunckel geblieben/ und hat GOtt ſeine Kinder/in denen das wahre Liecht geſchienen/ mit Trübſal verdeckt/daß ſie ihnen nicht ſind ſelber offenbahr worden. Alldieweil Adam auch nach derſelben Luſt Magiam zu erkennen und zu prüfen imaginirte / und wolte ſeyn als GOtt / ſo ließ es ihme doch GOtt zu / daß er ſein himliſches Bilde mit der Eitelkeit der Natur ~~[illegible]~~ und gantz finſter und irrdiſch machte/ wie Lucifer auch thate mit dem Centro der Natur / da er aus einem Engel einen Teuffel machte.

8. So wil ich denn den Leſer dieſes gewarnet haben: Daß er die Magiam recht brauche / als in einem rechten Glauben und Demuth gegen GOtt: und Turbam magnam nicht berühre auff Magiſche Art / es gelange denn zu GOttes Ehren und menſchlichem Heyl zu gute.

9. Denn wir können mit Wahrheit ſagen: Daß das Verbum Fiat noch heute im ſchaffen ſey: obs wohl nicht Sternen und Erde ſchaffet / ſo würcket es doch noch in derſelben Eigenſchafft / formet und coaguliret: Der Natur iſt alles möglich / gleich wie ihr im Anfange iſt möglich geweſen Steine und Erde zu gebähren/ ſo wohl Sternen und 4. Elemente / und ſolche aus einem einigen Grunde außgeführet hat; Alſo iſts noch heute. Durch die ſtarcke Begierde (welche der Magiſche Grund iſt) mag alles vollbracht werden / ſo man die Natur in ihrer Ordnung zu einem Wercke braucht.

10. Alle Weſen ſtehen in den 7. Eigenſchafften: Wer nun das Weſen erkennt / der kan es durch denſelben Geiſt derſelben Eſſentz/ daraus es ein Weſen worden iſt / in eine andere Form tranſmutiren / auch in ein ander Weſen einführen / und alſo aus einem Guten ein Böſes/und aus einem Böſen ein Gutes machen.

11. Alle Dinge zu verändern/ muß durch die Gleichheit / als durch ſein Eigenes geſchehen: Deñ das Frembde iſt ſein Feind /

gleich wie der Menſch muß durch die Gleichheit in ſeiner verlohrnen Heiligkeit der Göttlichen Weſenheit / wieder durch Göttliche Weſenheit in der Gleichheit neugebohren werden.

11. Und wie der falſche Magus den Menſchen durch die Incantation mit der Gleichheit beſchädiget/ un̄ ihme Böſes in ſein Böſes (als in der Gleichheit) durch die Begierde einführet: Und wie der gerechte heilige Glaub oder Göttliche Begierde auch in die Gleichheit eingehet/ und den Menſchen dafür beſchirmet/ daß die falſche Begierde nicht hafftet.

13. Alſo ſtehet alles in der Gleichheit / ein jedes Ding mag in ſeine Gleichheit eingeführet werden : Und ſo es in ſeine Gleichheit kömt/ ſo erfreuet es ſich in ſeiner Gleichheit/ es ſey Böß oder Gut / und hebet an zu qualificiren : Wie man das am Böſen und Guten ſiehet.

14. Ich ſetze ein Exempel : Es nehme einer ein klein Bißlein Gifft ein / ſo wird ſie die Gifft im Leibe / welche zuvorn geruhet / alſobalde mit groſſer Begierde annehmen / und ſich darinnen ſtärcken und anfahen zu qualificiren / und das Widrige / als das Gute verderben und zerſtören : Und was nun das Böſe in ſeiner Eigenſchafft thun kan / das kan auch das Gute in ſeiner Eigenſchafft thun ; wenn das vom Grimme erlöſet wird / ſo mags ſeine Gleichheit auch in die rechte wahre Freude einführen.

15. Dieſer Welt Weſen ſtehet im Böſen und Guten / und mag eines ohne das andere nicht ſeyn. Aber das iſt das groſſe Ubel dieſer Welt : daß das Böſe das Gute überwiegt / daß der Zorn ſtärcker darinnen iſt als die Liebe/ und ſolches aus Urſachen der Sünde des Teuffels und der Menſchen / welche die Natur durch die falſche Begierde erräget haben / daß ſie mächtig im Grimme qualificiret / als ein Gifft im Leibe.

16. Sonſten / ſo die Natur in ihren Geſtälten / in gleichem Gewichte / in der Eigenſchafft ſtünde in gleicher Concordantz / ſo wäre eine Eigenſchafft für der andern nicht offenbahr / es wäre Hitze und Kälte in gleichem Gewichte in der Qualificirung / ſo wäre das Paradeiß noch auff Erden ; und obs nicht auſſer dem Menſchen wäre/ ſo wäre es aber im Menſchen : So ſeine Eigenſchafften im gleichem Gewichte ſtunden / ſo wäre er unzerbrechlich und unſterblich.

17. Das iſt der Tod und Elend der Menſchen und aller Creatur/ daß die Eigenſchafften ſtreitig/ und eine jede in ſich ſelber erhebend / und in eigenem Willen qualificirende iſt/ davon Kranckheit und Wehe entſtehet/ und ſolches alles iſt aus deme entſtanden:

[illegible] Als ſich das einige Element hat in 4. Eigenſchafften offenbahret und beweglich gemacht / ſo hat eine jede Eigenſchafft die Gleichheit begehret / als ein Weſen nach und aus ſich / welches das herbe Fiat hat impreſſet und coaguliret / daß alſo iſt in den Eigenſchafften Erde und Steine gebohren worden.

18. Nun iſt uns aber jetzo die gröſte Heimligkeit der äuſſern Welt zu betrachten / zwiſchen den Elementen und dem Geſtirne: Der elementiſche Geiſt iſt von den Sternen-Geiſt entſchieden / und doch nicht abſonderlich; ſie wohnen in einander wie Leib und Seele / aber keines iſt das ander. Der Sternen-Geiſt macht ſo wohl ſeine Corpora als der elementiſche / und ſolches in allen Creaturen / in lebendigen und wachſenden.

19. Alle Dinge dieſer Welt ſind mit einem zweyfachen Leibe / als mit einem elementiſchen vom Feuer / Lufft / Waſſer und Erden / und mit einem geiſtlichen Leibe vom Geſtirne: Alſo auch in einem zweyfachen Geiſte / als vom Geſtirne und Elementen.

20. Der Menſch aber hat allein (unter den Irrdiſchen) einen dreyfachen Leib: Denn er hat auch die innere geiſtliche Welt in ſich / welche auch zweyfach iſt / als Liecht und Finſternüß / und auch im Leib und Geiſt; derſelbe Geiſt iſt die Seele: Derſelbe Leib aber iſt vom Waſſer des heiligen Elements / welches in Adam erſtarb / das iſt / ſeines Lebens verblich / als die Göttliche Krafft von ihme wich / un̄ nicht in der erweckten Eitelkeit wohnen wolte.

21. Welcher heilige Leib muß neu-gebohren werden / wil ſein Geiſt GOtt ſchauen: Anderſt mag er nicht ſchauen / er werde dann wieder aus dem Waſſer des heiligen Elements im Geiſte GOttes (der ſich in Chriſto mit demſelben Waſſer-Qual hat offenbahret) neu gebohren / daß ſein verblichener Leib im heiligen Waſſer und Geiſte lebendig werde / ſonſt iſt er in GOttes heiligen Leben unfühlende und unſehende.

22. Dieſe zweyerley äuſſerliche Corpora ſind uns wohl zu erwegen / wollen wir die Natur verſtehen / und auſſer dieſem Verſtande ſoll ſich keiner Meiſter nennen: Denn in denen lieget das Regiment aller äuſſerlichen Creaturen und Weſen / ſie ſind einander offte widerwärtig / davon Kranckheit / Verderben und Sterben im Cörper entſtehet / daß ſich einer vom andern ſcheidet.

23. Der ſyderiſche Leib iſt der höchſte / auſſer dem göttlichen / im Menſchen; der elementiſche iſt nur ſein Knecht oder Wohnhaus / gleich wie die 4. Elemente nur ein Leib oder Wohnhaus des Regiments der Sternen ſind.

24. Der elementiſche Geiſt und Leib iſt ſtumm und unver-

ſtändig/ er hat nur Luſt und Begierde in ſich/ das Wachſen iſt ſein recht Leben: denn die Lufft hat keinen Verſtand ohne das Geſtirne. Das Geſtirne gibt den Verſtand des Unterſcheids/ der Erkäntnüß aller Weſen in den Elementen.

25. Aber das innere Liecht und Krafft des Liechts gibt in dem Menſchen den rechten Göttlichen Verſtand: Aber im ſyderiſchen Geiſte iſt kein rechter göttlicher Begriff: Denn das Geſtirne hat ein ander Principium. Der ſyderiſche Leib wohnet in dem Elementiſchen/ gleich wie die Liecht-Welt in der Finſternüß: Er iſt das wahre vernünfftige Leben aller Creaturen.

26. Das gantze Geſtirne iſt anders nichts/ als das äuſſerliche außgeſprochene Wort im Schalle/ es iſt der Werckzeug/ dadurch das heilige ewig-ſprechende Wort äuſſerlich ſpricht und formet: Es iſt wie eine groſſe Harmoney unerforſchlicher vielerley Stimmen/ von allerley Inſtrumenten/ die vor dem heiligen GOtt ſpielen.

27. Denn es ſind eitel Kräffte/ die geben mit ihrer Würckung ineinander/ davon es in der Eſſentz ſchallet; und denſelben Schall faſſet die Begierde/ als das Fiat, und macht ihn ſubſtantialiſch/ dieſelbe Subſtantz iſt ein Geiſt der Sternen/ dehn faſſen die Elemente in ſich ein/ und coaguliren dehn in ſich/ und brüten ihn aus/ gleich wie eine Henne die Eyer; davon iſt das wahre Vernunfft-Leben in den Elementen: Und alſo wird auch der ſyderiſche Geiſt in allen Creaturen außgebrüttet und coaguliret.

28. Denn das Männlein und Weiblein ſäen einen Saamen ineinander/ das iſt nur ein Sulphur des Geſtirnes und der vier Elemente; hernach wirds in der Matrix außgebrüttet/ und zu einem lebendigen Geiſte coaguliret.

29. Denn wenn ſich das Feuer in der Matrix, in dem geſäeten Saamen entzündet/ ſo ſcheidet ſich der Geiſt abermahl von dem Leibe/ als ein eigenes/ gleich wie das Liecht vom Feuer nach der ewigen Natur Recht; und werden zwey in einem/ als ein geiſtlicher Leib vom Geſtirne/ und ein fleiſchlicher von den 4. Elementen/ offenbahr.

30. Und derſelbe ſyderiſche Geiſt iſt die Seele der groſſen Welt/ die am Puncto Solis hanget/ und ihr Liecht und Leben von ihr nim̃t/ gleich wie alle Sternen Liecht und Krafft von der Sonnen nehmen/ alſo auch ihr Geiſt.

31. Die Sonne iſt das Centrum des Geſtirnes/ und die Erde das Centrum der Elementen: Sie ſind gegen einander/ als Geiſt und Leib/ oder als Mann und Weib; wiewol das Ge-

ſtirne ein ander Weib hat/ da es ſein Weſen außbrütet/ als den Monden / der iſt aller Sternen (fürnemlich aber der Sonnen) Weib / in der Eſſentz der Würckung zu verſtehen.

32. Nicht iſts alſo zu verſtehen: Daß das Geſtirne ſey aus dem Puncto Solis entſtanden / daß ich ſie das Centrum der Sternen heiſſe, ſie iſt das Centrum der Kräffte/die Urſache daß ſich der Sternen Kräffte in der Eſſentz bewegen; ſie eröffnet ihre Kräffte/ und gibt ihre Krafft in ſie ein / als ein Hertze der Kräffte / und in ihrer Eſſentz erfreuen ſie ſich/daß ſie in ihrer Eſſentz beweglich oder begehrende werden.

33. Und eben in dieſem ſtehet die groſſe Heimligkeit der Schöpffung/ daß ſich das Innere (als GOtt) hat alſo mit ſeinem ewig-ſprechenden Worte (das es ſelber iſt) geoffenbahret; das äuſſere iſt ein Bilde des innern. GOtt iſt nichts frembdes / in ihme leben und weben alle Dinge / ein jedes in ſeinem Principio und Gradu.

34. Die äuſſere Eigenſchafften wohnen in ſich ſelber im äuſſern / als im außgeſprochenen Worte / und ſind gantz äuſſerlich / ſie können in ihren eigenen Vermögen nicht die Kräffte der heiligen Welt erreichen: Allein die heilige Welt durchdringet ſie / ſie wohnet auch in ſich ſelber. Aber im Puncto Solis iſt die achte Zahl offen/als die ewige Natur/das ewige Magiſche Feuer; und in dem Feuer die ewige Tinctur, welche die neundte Zahl iſt; und in der Tinctur das Creutze/da ſich die Gottheit offenbahret / welches iſt die zehende Zahl / und auſſer dieſer Offenbahrung iſt der ewige Verſtand/als das Eine (das iſt der GOtt JEHOVAH,) als der Ungrund.

35. Nicht daß GOtt abtheilig ſey: Allein wir reden von ſeiner Offenbahrung/aus was Gewalt und Krafft die Sonne ihren Schein habe / daß derſelbe unwandelbahr ſey / alſo lang die Zeit wäret / als nemlich aus dem Glaſt der feuriſchen Tinctur des ewigen geiſtlichen / Magiſchen Feuers.

36. Denn ihr Glaſt oder Schein hat einen Grad einen tieffern Urſtand/als die äuſſere Welt in ſich offenbahr iſt; dieſes haben die weiſe Heyden vermerckt / und ſie vor GOtt geehret / weil ihnen der wahre GOtt/ der auſſer aller Natur in ſich ſelber wohnet / nicht bekant war.

Das 12. Capittel.

Von den ſechs Tag-wercken der Schöpffung.

1. DAß GOTT hat in ſechs Tagen Himmel und Erden und alle Dinge geſchaffen / wie Moſes ſaget / iſt die gröſte Heimligkeit / und der äuſſern Vernunfft gantz verborgen. Es iſt in der Tieffe über den Monden keine Nacht / auch weder Morgen noch Abend / ſondern ein immerwährender Tag von Anfang der äuſſern Welt biß ans Ende derſelben.

2. Und ob wohl das Geſchöpffe in einer ſolchen Zeit / als in ſechs Tage-längen iſt vollendet worden / ſo haben die Tage-wercke doch gar viel einen ſubtilern Verſtand: Denn es werden die ſieben Eigenſchafften darunter verſtanden / da ihr ſechs zum würcklichen Regiment zu guten und böſen gehören; und der ſiebende (als das Weſen) iſt die Ruhe / darinnen die andern Eigenſchafften ruhen / die hat GOTT ausgeſprochen und ſichtbar gemacht.

3. Im Regiment des Planetiſchen Rades haben wir die Figur / wie ſich die ſechs Eigenſchafften des würcklichen Lebens (welche in der ſiebenden ruhen) haben in ſechs Tagen aus der innern Geiſtlichen Welt in ein äuſſere ſichtliche 4. Elementiſche eingeführet und offenbahret. Denn das Planetiſche Radt iſt aus dem Puncto Solis ausgegangen; denn alda war der Königliche Orth der Hierarchien, deſſen der gantze Circk (zwiſchen den Sternen im innern und äuſſern) ein Glied oder Corpus iſt.

4. Weil denn der Fürſt der Hierarchien, als er im Himmliſchen Weſen in der Ruhe ſaß / fiel / und ſich umbs Centrum der ewigen Natur erhub / ſo ward er in die Finſternüß geſtoſſen; und ſchuff ihme GOTT aus dieſem Orth durch ſeine Bewegung einen andern Fürſten / aber ohne göttlichen Verſtand / zu einem Regirer der Eſſentz / das iſt die Sonne.

5. Aus dieſem Orth ſind in der Bewegung GOttes außgegangen die 7. Eigenſchafften der Natur (verſtehet die Planeten) welche das Eſſentialiſche Weſen in Bös und Gut regieren / (in welchem Lucifer ſaß / daraus er verſtoſſen ward und ſein Regiment im Weſen verlohr;) und wie die 7. Eigenſchafften ihr Regiment im anfahen jedes Tages in der Woche haben / alſo ſind auch die ſechs Tage-werck der Schöpffung geweſen.

6. Denn Lucifer gieng aus der Ruhe ſeiner Hierarchien aus / in die ewige Unruhe: Nun hat GOTT in ſechs Tagen alle Ding

dieſer Welt geſchaffen / und am ſiebenden von der Schöpffung geruhet / das iſt der Sonnabend geweſen / vermöge der Schrifft: das iſt aus dem Ruhe-tage / verſtehet aus dem ewigen Ruhe-tage hat er ſich zur Schöpffung beweget / und hat in der erſten Geſtalt der Natur angefangen den erſten Tag / das iſt / er hat ihn aus der Impreſſion ausgeführet / und ſich mit ſeinem Worte beweget: das iſt die allerinnerlichſte Bewegung geweſen nach dem ſprechenden Worte der Krafft.

7. Da hat in dem ausgeſprochenen Worte angefangen der Sontag / das iſt / der wahre Paradeiſiſche Tag / da die Kräffte in groſſer Heiligkeit ineinander gewürcket haben. Denn am Sontage iſt der entzündete Sulphur und Salniter der Irdiſchen Eigenſchafft aus der groſſen Tieffe der gantzen Hierarchien / aus den Geiſtlichen Welten / in einen Klumpff geſchaffen worden; das iſt die Erdkugel / und iſt aus der ſtrengen Eigenſchafft der erſten Geſtalt der Natur ausgeſtoſſen worden.

8. Allda hat ſich angefangen die erſte Stunde des erſten Tages / und hat die Krafft der Natur in groſſer Freuden ineinander / im ausgeſprochenen Worte / regiret: aus welcher Freuden-Krafft am vierdten Tage iſt im Fürſtlichen Loco die Sonne geſchaffen worden: alſo hat dieſelbe Krafft / daraus die Sonne geſchaffen ward / die erſte Stunde des Anfangs der Welt regiret / und hat ihr Regiment alſo angefangen / das währet biß an der Welt Ende; und darum regiret die Sonne die erſte Stunde am Sontage / und wird der Tag billig alſo genennet.

9. Moſis Worte von der Schöpffung ſind trefflich klar / aber der Vernunfft unbegrieffen / denn er ſchreibet alſo: Am Anfange ſchuff GOTT Himmel und Erden / und die Erde war wüſte und leer / und es war finſter auff der Tieffe / und der Geiſt GOttes ſchwebete auff dem Waſſer: und GOTT ſprach: Es werde Liechte / und es ward Liechte: Und GOTT ſahe es / daß das Liecht gut war / da ſcheidete GOTT das Liecht von der Finſterniß / und nennete das Liecht Tag / und die Finſterniß Nacht / da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag.

10. In dieſen Worten ſtecket der gantze Verſtand: Denn der Anfang iſt die erſte Bewegung / welches iſt geſchehen als der Fürſt Michael mit dem Trachen ſtritte / als er ausgeſpeyet ward in der Schöpffung der Erden. Denn allda ward das entzündete Weſen / welches ſich hat mit der Entzündung in Erde und Steine coaguliret / aus dem innern ins äuſſere geſtoſſen.

11. Und er / der Trache fiel vom Himmel / als aus der hei-

ligen Welt / auff den Grimm der Erden / als ein Blitz / wie geſchrieben ſtehet: Ich ſahe den Satban vom Himmel fallen als einen Blitz ſaget CHriſtus. Dazumahl war es in der Tieffe über der Erden gantz finſter / und der raue enzündete Grimm offenbahr. Denn die Hölle war ihme bereitet / darein er fiel / als in die groſſe Finſternüß des erſten Principii, darinnen er lebet.

12. Allhie lieget nun der Deckel vor der Vernunfft / daß ſie dem Moſe nicht kan in die Augen ſehen / denn er ſpricht: Und die Erde war wüſte und leer. Ja recht wüſte genug / hätte nicht der Geiſt GOttes auff dem innern Waſſer (welches mit dem Schuff im Himmel gefaſſet ward) geſchwebet / und hätte GOTT nicht geſprochen: Es werde Liechte / ſo ſolte die Erde wohl noch wüſte und leer ſeyn.

Der erſte Tag.

13. Mit dem Worte da GOTT ſprach: Es werde Liechte / hat ſich die Eſſentz des Weſens in des Liechts Eigenſchafft / nicht allein in der Erden / ſondern auch in der gantzen Tieffe in der Krafft beweget / daraus am 4ten Tage die Sonne in ihrem Loco geſchaffen ward / das iſt / angezündet ward: Und in dieſem Werte Schuff / hat ſich der Erden-klumpff / und auch dieſelbe Krafft / welche Himmel heiſſet / im Weſen gefaſſet / welches zuvorn alles nur ein Geiſt war / ein Geiſtlich Weſen.

14. Und mit dem Sprechen als GOTT ſprach: Es werde Liechte / hat ſich die heilige Krafft / welche mit im Grimme war gefaſſet / beweget: und iſt in derſelben Eſſentz in der Krafft liechte worden / und mit dieſem Liechte werden / ward dem Teuffel ſeine Gewalt gantz im Weſen entzogen: denn allhier ſchien das Liecht in der jetzt auffs neu erweckten Krafft in der Finſternüß / welches der Fürſte des Grimmes nicht begreiffen konte / ihme auch kein nütze war / denn es war das Liechte der Natur / das iſt ihm kein nutze.

15. Und Moſes ſprach: GOTT ſchiedt das Liecht von der Finſternüs / daß iſt alſo zuverſtehen: In der Grimmen Eigenſchafft blieb die Finſternüß nicht allein in der Erden / ſondern in der gantzen Tieffe; Aber in des Liechts Weſen ging das Liecht der Natur vom Himmel auff / als aus der fünfften Eſſentia, daraus das Geſtirne erſchaffen ward / welche Eſſentz in der Erden und über der Erden überall iſt.

16. Alſo blieb die Finſternüß in des Grimmes Eigenſchafft in der Erden Eſſentz / und auch in der gantzen Tieffe dieſer Welt. Und das natürliche blieb in des Liechts Eſſentz / als ein würckend

leben / durch welches das heilige Element würckete / in welchem Würcken das Paradeiß duch die Erde grünete und Frucht trug biß auff den Fluch GOttes; da hörte das heilige Grünen oder Wachſen auff / und blieb das heilige Element als ein innerer Himmel in ſich ſtehen / und führete doch ſeine Kraft durch das Natur-liecht aus / aber nicht mehr alſo mächtig als im Anfange; denn der Fluch iſt ihr Fliehen / wol kein Abtrennen / aber doch nicht mehr alſo als vor der Sünde des andern geſchaffenen Fürſten des Adams.

17. Alſo iſt in der erſten Bewegung des Verbi Fiats der Himmel (das iſt der Circk) ſo weit ſich das Verbum Fiat hat zur Schöpffung eingegeben / gefaſſet / oder geſchloſſen worden; und die Erde mit dem Verbo Fiat gefaſſet / und ans Planetiſche Radt geſchaffen worden. Und iſt uns alſo des erſten Tages Schöpffung mit der Scheidung zuverſtehen / als des Liechts und der Finſternüß, und mit dem Austreiben des Fürſten Lucifers.

18. Der erſte Tag mit dem geoffenbahrten Worte führete ſich nun durch die andern fünf Tage durch / biß in den Ruhe-tag / da der Anfang wieder ins Ende / und das Ende wieder in Anfang eingehet. Denn die erſte Bewegung des Worts / da ſich das Liecht der Natur hat in der Eſſentz angezündet / iſt die Freude der Creation oder Geſchöpffes / die hat ſich mit den andern Tagen durch alle Eigenſchafften der Natur eröffnet / da man jede Eigenſchafft mag einen Himmel nennen: denn er hat und bringt ſeine ſonderliche Würckung in ſich mit in die andern / und hat ſich jeden Tag eine Eigenſchafft beweget und offenbahret / darinnen iſt ein ſonderliches Gewürcke offenbahr worden.

Vom zweyten Tage.

19. Den andern Tag heiſſen wir Montag: und darum / daß der Monde die erſte Stunde am Tage regiret; und mag auch wohl ſeyn / daß die Alten Weiſen im Liechte der Natur haben etwas davon verſtanden / welches ſie heimlich gehalten / und vielmehr mit Figuren gemahlet haben / als daß ſie das erkläret haben: Daß ſie das gewißlich verſtanden haben / iſt in den Namen der 7. Planeten zuſehen / daß ſie ihnen haben Namen gegeben nach den 7. Eigenſchafften der Natur / welches mit der Natur (ſo wol mit der Schöpfung) ſo gantz einſtimmet / daß mich dünckt / ſie haben ein theil den Grund der Schöpfung recht verſtanden / dieweil die Namen der Planeten ſo gantz genau aus der Natur-ſprache herrühren: Daß es aber nicht iſt klar ans Liecht gegeben worden / iſt die Urſache wie ferne gemeldet /

wegen der falſchen Magia halben / daß es den Künſtlern des Gauckel-ſpiels in der Natur verborgen bliebe / wegen des groſſen Mißbrauchs / dabey wirs auch noch ſollen bleiben laſſen / und doch den Unſern gnug verſtändig ſeyn wollen.

20. So ſaget nun Moſes vom andern Tage alſo: Und GOTT ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern / und die ſey ein Unterſchied zwiſchen den Waſſern: Da machte GOTT die Veſte / und ſcheidete das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte / und es geſchahe alſo / und Gott nennete die Veſte Himmel: da ward aus Abend und Morgen der zweyte Tag.

21. Moſes ſpricht / es ſey aus Abend und Morgen der ander Tag worden / das iſt / aus der Offenbahrung des Erſten iſt die andere Offenbarung herfür gangen / und ſpricht ferner: Daß GOTT habe die Veſte des Himmels den andern Tag geſchaffen / und habe die Waſſer entſchieden / das unter der Veſte / von dem Waſſer über der Veſte. Allhie lieget nun die Verborgenheit / da man uns bißher in einen weitabgelegenen Himmel / der über den Sternen auſſer dem Orte dieſer Welt iſt / hat gewieſen: alſo blind iſt die Vernunfft an GOTT / daß ſie nichts von ihme verſtehet / und nicht betrachtet / daß die Schrifft von GOTT ſaget: Bin nicht Ichs / der es alles erfüllet / und daß ihn Zeit und Stätte nicht abtheilen könne: vielweniger iſt verſtanden worden / was das Waſſer über der Veſte ſey / welches ſie ſchlecht wollen von einem weiten Orte haben / als über den Sternen / dahin man uns denn auch hat in Himmel gewieſen.

22. Weil uns denn GOTT den Verſtand aus Genaden giebt / ſo wollen wirs den unſern / ſo es ergreiffen mögen / darſtellen / und wollen aber den ſelbſt-Klugen der äuſſern Vernunfft / hiermit nichts geſchrieben haben / denn ſie habens in Vernunfft-Augen / und kan ihnen nicht fehlen. Sie können alles richten: was der Geiſt GOttes offenbaret / das muß ihnen eine Ketzerey ſeyn / ob ſie das gleich nicht verſtehen / auff daß ſie hauſſen bleiben / und nicht einſts GOTT erkennen.

23. Die Veſte iſt der Schluß zwiſchen Zeit und Ewigkeit: Daß ſie aber GOTT Himmel heiſſet / und einen Unterſchied der Waſſern machet / iſt zuverſtehen / daß der Himmel in der Welt iſt / und die Welt iſt nicht im Himmel.

24. Das Waſſer über der Veſte iſt im Himmel / und das unter der Veſte / iſt das äuſſere Materialiſche Waſſer.

25. Allhie ſoll man den Unterſchied verſtehen zwiſchen dem heiligen und äuſſern Element-waſſer. Das Waſſer über der

Veſte iſt Geiſtlich in der Gebuhrt des heiligen Elements; und das Waſſer unter der Veſte iſt tödlich / denn es iſt in der finſtern Impreſſion ergriffen / der Fluch iſt darinnen / und die auffgewachte Eitelkeit/und iſt doch nicht ein Waſſer ohne das ander.

26. Wenn ich das äuſſere Waſſer anſehe / ſo muß ich auch ſagen / allhie iſt auch das Waſſer über der Veſte / in dem Waſſer unter der Veſten: Aber die Veſte iſt das Mittel und der Schluß darinnen zwiſchen Zeit und Ewigkeit / daß keines das andere iſt; Und ich ſehe mit den äuſſern Augen von dieſer Welt nur das Waſſer unter der Veſte: Aber das Waſſer über der Veſte iſts/ das GOTT in Chriſto hat zur Tauffe der Wiedergeburt eingeſetzt / nachdehme ſich das Wort der Krafft GOttes hat darinnen beweget.

27. Nun iſt das äuſſere Waſſer des innern Werckzeug / und wird das innere Waſſer verſtanden: Dan der bewegende Geiſt im Worte iſts / der das innere Waſſer in der Tauffe regieret: Liebe Chriſten laſts euch geſaget ſeyn/ es iſt der wahre Grund.

28. Daß aber Moſes ſaget: GOTT habe die Veſte geſchaffen und Himmel geheiſſen / das iſt die allerinnerlichſte Verborgenheit / da der irrdiſche Menſch nichts von verſtehen kan. Der Verſtand iſt blos in der Krafft des Waſſers über der Veſte / als im Himmel / oder wie ichs ſetzen möchte / im Geiſte Gottes/ſo er ſich im Menſchen / in dem Waſſer über der Veſte / welches in Adam ſeines Lebens verblich/ erwecket / der ſiehet hindurch; anderſt iſt kein Verſtand allhie/ſondern alles ſtumm.

29. Das Schaffen vom Himmel wird verſtanden / wie das ſprechende Wort hat die offenbahrte Kräffte der Geiſtlichen Welt gefaſſet / darinnen es offenbahr iſt / auch würcket und regiret. Zum 1. wirds verſtanden von den geoffenbahrten Kräfften der äuſſern Welt / welche der Geiſt ins 4-elementiſche Weſen gefaſſet / und in die äuſſere Veſte geſchloſſen / daß ſie der Teuffel als der Zorn-fürſte/nicht mag ergreiffen/durch welche er mit dem innern Waſſer würcken wolte/ alſo daß die Kräffte der Ewigkeit durch die Kräffte der Zeit würcken / gleich wie die Sonne das Waſſer durchſcheinet/und das Waſſer begreifft ſie nicht/ſondern fühlet ſie nur; oder wie ein Feuer ein Eiſen durchglüet/und das Eiſen bleibet Eiſen: Alſo iſt auch der äuſſere Himmel/der leidet: uñ der innere würcket durch ihn/und zeucht eine äuſſerliche Frucht aus dem äuſſern/da doch der innere Himmel darinnen in der Veſte verborgen lieget / gleich wie GOTT in der Zeit verborgen iſt.

30. Und iſt uns mit dem andern Tag-werck die Offenbahrung

des innern himmliſchen und äuſſern himmliſchen Weſens / als des Waſſerquelles Offenbahrung zu verſtehen / verſtehet der ſieben Eigenſchafften Weſen/als die Leibligkeit oder das Gewürcke der andern Sechs / da im äuſſern die Seele oder der Geiſt der äuſſern Welt innen würcket und regieret: Daſſelbe Gewürcke wird in dem äuſſerſten Himmel gegen der Erden dem Monde zugeſchrieben/denn es iſt die Offenbahrung der Mondiſchen Eigenſchafft nicht des Sternes/welcher erſt am vierdten Tag-werke zum Regirer darein ins äuſſere geſchaffen ward/ſondern dieſelbe Eigenſchafft im ſtummen äuſſern Leben / als im wachſenden: das wachſende Leben ward am dritten Tage eröffnet.

31. Und als GOTT das Waſſer auff Erden hat in ſondere Oerther geordnet/ſo bewegete er das äuſſere ausgeſprochene Wort in dem wachſenden Leben. So ſpricht nun Moſes: GOTT habe geſprochen: Die Erde laſſe auffgehen Kraut und Graß/ das ſich beſaame/ und fruchtbahre Bäume/da ein jegliches nach ſeiner Art Frucht trage/und habe ein jeglich ſeinen Saamen bey ſich/ und als dieſes geſchehen ſey/ ſo ſey aus Abend und Morgen der dritte Tag worden.

Vom dritten Tage der Schöpffung.

32. In der ewigen Natur Urſtand / welche ein ewiger Urſtand iſt / findet man die Offenbahrung der ſechs Tage wercke klar / wie ſie das ewige Wort habe aus dem Unſichtbahren Geiſtlichen ins Sichtbahre ausgeführet; auch ſo findet man am Planetiſchen Rade die Forme/wer diß nur begreiffen mag.

33. Denn in der ewigen Natur-gebuhrt iſts ein ewiger Tag. Was GOTT hat in ſechs Unterſcheiden / welche Tage-wercke heiſſen/offenbahret und ſichtbahr gemacht/das ſtehet in der ewigen Natur in ſechs unterſchiedlichen Graden in dem Weſen / als in der ſiebenden Eigenſchafft/ in welcher die ſechs Gradus der Natur würcken/und doch auch ewig vom Würcken ruhen: ſie ſind ſelber das Würcken welches ſie in die Siebende [illegible]geben / als in ihr ſelbſt eigene Ruhe/darinnen ihr Vollkommenheit und Offenbahrung ſtehet.

34. Und iſt uns mit dem Schaffen anders nichts zu verſtehen/ als daß das Verbum Fiat habe die Geiſtliche Gebuhrt gefaſſet/ und in ein ſichtbar äuſſerlich Regiment und Weſen eingeführet. Denn da ſehen wirs in Moſis Schriften klar: Wiewohl wir den Spiegel anderſt zum ſehen haben: daß als GOTT den erſten Tag das Grobe in einen Klumpff geſchaffen hatte / ſo hat Er aus demſelben erſten Tage-werck das Subtile ausgeführt / und die

Waſſer / als das Geiſtliche Weſen entſchieden und gefaſſet / und aus dem erſten Tage / als aus der heiligen Krafft ausgeführet in eine Zeit/als aus dem ewigen Tage in einen anfänglichen Tag.

35. Die dritte Ausführung des dritten Tag-wercks iſt nun das bewegliche wachſende Leben / in deme das Liecht der Natur war am erſten Tage in der Eſſentz des Weſens auff eine äuſſerliche Art ſcheinend worden / ſo ſchien es nun durch den andern Tag / als durch das Waßer und Himmel / und in dieſem Schein bewegte ſich das ausgeſprochene Wort in der Eſſentz und würckete / allda grünete die Krafft des ausgeſprochenen Worts aus dem Liechte der innern Natur/durch die äuſſere Natur aus dem Himmel durch die Erden aus: Jetzt hat der Gewaltige ſeine Herrſchafft verlohren / der ein König und groſſer Fürſt war; denn die Eſſentz des Grimmes ward im Liechte der Natur gefangen/ und Er mit. Alſo lieget er zwiſchen Zeit und Ewigkeit in der Finſternüß gefangen biß ins Gerichte GOttes.

36. In dem dritten Tage-werck iſt das Sulphuriſche / Mercurialiſche und Saltziſche Leben aus dem Centro, in der äuſſern Welt Eigenſchafft eröffnet worden aus der Angſt / und da doch keine Angſt verſtanden wird biß ans Feuer / ſondern nur ein emfühlend treibend Leben/ als ein Wachstuhm: Dan der Fewerblitz entſtehet aus der Angſt / als aus der dritten Geſtalt der Natur/ und derſelb iſt der Salnitriſche Schrack/welcher die Kräffte in den Eigenſchafften entſcheidet / der iſt im dritten Tage-werck beweget worden; da haben ſich die Eigenſchafften eröffnet / und ſind im Salnitriſchen Schracke ausgegangen / ein jede aus ſich ſelber / welche die Impreſſion wieder in ſich gefaſſet / und in dem Waſſer cörperlich gemacht; und daraus iſt auff- und aus-gegangen Bäume / Kräuter und Graß / eine jede Eigenſchafft iſt im Salniter ausdringende worden / und hat ſich mit einer Frucht offenbahret; da man denn ſiehet / wie ſich der finſtern Welt Eigenſchafft in der äuſſern Krafft mächtig mit eingedrengt hat; derowegen etliche Kräuter und Gewächſe gifftig und böſe ſind/ denn die Erde iſt aus beyden innern Welten in eine Compaction gegangen.

37. Nun hat Mars am Dinſtage die erſte Stunde des Tages im Regiment / welcher Tag iſt der dritte in der Schöpffung; und dieſer Salnitriſche Feuerſchrack iſt eben des Martis Eigenſchafft / wie er iſt grimmig und feurig / alſo iſt auch dieſe Eigenſchafft im Sulphur/ da wir denn den Salnitriſchen Schrack für den gifftigen Mars verſtehen / der die Urſache des Bewegens und

Rägens iſt; und der Stachel in der erſten Impreſſion in der ewigen Natur/ als in der finſtern Welt.

38. Am dritten Tagwercke hat GOTT die dritte Eigenſchafft der Natur beweget/ als den Schwefel-quaal/ in welchem ſich das Feuer angezündet; und im Feuer-ſchracke iſt die Theilung der Kräffte/ da eine jede Eigenſchafft iſt in ſich ſelber offenbahr worden: So ſprach nun GOTT: Die Erde laſſe auffgehen Graß/ Kraut und Bäume/ das iſt anders nichts/ als er hat das ausgeſprochene Wort der Kräffte in den Eigenſchafften beweget; ſo haben die Eigenſchaften das Liecht der Natur in ſich empfunden/ davon ſind ſie hungerig worden/ und haben ſich impreſſet/ das iſt gefaſſet und compactiret oder coaguliret. Weil ſich dan das Liecht der Natur anjetzo hat in einer Empfindligkeit gefunden/ und die Natur im ſüſſen Liechte/ ſo iſt dadurch in der Coagulation die Freudenreich auffgegangen/ als das Ausdringen oder Wachstuhm. Dan alles Wachstuhm ſtehet im Liechte und Waſſer/ wenn das Liecht den Sulphur und Waſſer-quell durchdringt/ ſo ſpringt Mars für groſſen Freuden im Sulphur auff.

39. Dieſe Eröffnung hat ſich am dritten Tage angefangen/ und währet biß ans Ende der Welt: den erſten Tag war die Erde wüſte und leer/ denn die Möglikeit zum wachſen war noch nicht eröffnet: Allhie ward die Erde beweget und die Eigenſchafften eröffnet; und nicht allein die Erde/ ſondern die gantze Tieffe im Centro der äuſſern Natur machte ſich äuſſerlich/ und blieb doch auch innerlich.

Das 13. Capittel.

Von Erſchaffung des vierdten Tages.

1. DEn vierdten Tag hat Mercurius die erſte Stunde des Tages/ der macht das fühlende Leben. Allhie verſtehet man den Grund der Offenbahrung der innern Natur ins äuſſere gantz eigentlich/ denn am vierdten Tage ward die Sonne und Sternen geſchaffen/ die ſind das rechte Mercurialiſche Leben. Allhie hat ſich die Fewers Eigenſchafft im Schwefel-quaal durchs Waſſer eröffnet/ und iſt die fünffte Eſſentz durchs Liecht der Natur offenbahr worden/ als ein Oehle vom Fewer und Waſſer aus dem Sulphur/ welches iſt ein Mercurius Salnitri, ein anzündlicher Mercurius, ein lebendiger fühlender.

2. In der dritten Geſtalt der Natur iſt ein unfühlend Leben im Sulphur und Mercurio, aber in der vierdten iſt ein fühlend Leben; denn im Fewer werden die Eigenſchaften peinlich / und im Oehliſchen werden ſie ſanffte und freudenreich: So iſt nun die Bewegung im Oehliſchen von der Peinligkeit fühlig.

3. Alhie verſtehet man nun gantz gründlich / wie ſich die Scheidung im Feuer der ewigen Natur habe im ſichtbaren Weſen der äuſſern Welt mit einer Formligkeit offenbaret: Denn in der Anzündung des Fewers im Salniteriſchen Schracke ſcheiden ſich zwey Weſen / als ein Wäßeriſches von der Verzehrligkeit im Fewer / da das Fewer den rauen Quaal der Impreſſion in ſich verzehrt / ſo gehet aus der Verzehrung eine groſſe Sänffte aus / die iſt dem Fewer erſtorben und iſt unfühlig / und giebt den Waſſer-quaal.

4. Zum zweyten ſcheidet ſich der feuriſche Quaal / als die Eigenſchafften zum Feuer-quaal / welche jetzt mit der Anzündung des Feuers ſeynd peinlich und fühlich worden/auch in ſein Principium: Dieſer Feuer-quaal möchte nicht beſtehen / ſo er nicht das Waſſer wieder in ſich ſchlünge / davon er ſich ſtärckt; davon denn auch der Salnitriſche Schrack entſtehet/da der Grim̃ fürm Weſen der Sanfftmuht des Waſſers erſchrickt / davon das fühlen/ſowohl auch der Glantz des Feuers entſtehet.

5. Dan das eingeſchlungene vom Waſſer ins Feuer / wird in ein Geiſtlich Oehle reſolviret/in welchem das Feuer ſcheinet / und aus dem Oehle gehet die Lufft / als der webende Geiſt des Feuers/ welcher im Feuer iſt beweglich worden.

6. Die Lufft iſt anders nichts/als das bewegliche Leben/da ſich das ſprechende Wort durch die Natur / durch die Kräfte der Natur / durchs Feuer im Oehle der Natur des Liechts / im Waſſerquelle ausführet. Sie iſt des Fewers Leben: aber ſie iſt dem Feuer erſtorben/ und wird doch vom Fewer offenbahr; ſie iſt das Leben der Natur nach der Eigenſchafft der Sanfftmuht.

7. Alſo ſind uns mit der Anzündung des Fewers im Liechte des Fewers / welches iſt das Liecht der Natur/ 4. Eigenſchafften zu verſtehen: Als eine feuriſche/eine lufftiſche/und eine öhliſche darinnen das Liecht offenbahr iſt/und eine wäßeriſche; die urſtänden urſprünglichen alle aus der erſten Begierde zur Natur/ indehme ſich die freye Luſt in eine Begierde und Natur einführt; und führen ſich alle durchs Feuer aus in ein beweglich Leben / und da es doch kein verſtändlich Leben iſt / ſondern nur Eigenſchafften zum wahren Leben. Das verſtändliche Leben iſt das ausgehallte

Wort / das ſich durch die Eigenſchafften offenbahret. Dieſe Eigenſchafften ſind in dem Schuff / das iſt/im Verbo Fiat impreſſet / und in eine Weſenheit eingegangen / daraus iſt ein Sulphur Salnitri worden/das iſt ein Magiſch Geſtirne/auff Art und Weiſe wie das Menſchliche Gemühte iſt / welches auch ſeinen wahren Urſtand daraus hat.

8. Dieſe Salnitriſche und Sulphuriſche Eigenſchafft iſt aus dem dritten Tage-wercke/ als aus dem Fewer-ſchracke ausgeführet worden/ und iſt daraus entſtanden die vierdte Bewegung/ als die Mercurialiſche/welche das Fiat gefaſſet/uñ in ſich geimpreſſet/ und ſichtbahr gemacht hat: das ſind die Sternen / welche anders nichts ſind als Eigenſchafften der Kräffte der Natur: Was die Natur in einem kleinen Füncklein in ſich ſelber iſt / das iſt das gantze Geſtirne in ſeinem Circke. und was die Natur in ihrer Heimligkeit und Verborgenheit iſt / das iſt das Geſtirne in einem offenen würckendem Weſen. Das iſt alſo zuverſtehen:

9. Ein jeder Stern hat aller Sternen Eigenſchafft in ſich/ aber in der Natur verborgen/ und iſt nur in einer einigen Eigenſchafft offenbahr; ſonſten wo in einem jeden Dinge die gantze Natur offenbar wäre/ ſo wären alle Dinge und Weſen nur ein Ding und Weſen; und darum hat GOTT durch ſein ſchallendes Wort den Sulphur Salnitri nach den Eigenſchafften beweget / daß die Unterſchiedligkeit offenbahr werde / und dieſelbe Offenbahrung iſt ein Mercurius: Denn das ewig ſprechende Wort / welches GOTT heiſſet/hat ſeinen Hall oder Willen durch die Natur geoffenbahret.

10. Darum iſt das gantze Geſtirne als ein ausgehauchter Hall der Kräffte / ein ausgeſprochen Wort/ das wieder ſein Aushallen und Sprechen aus den Eigenſchafften aus ſich giebt; es iſt ein Nachhallen aus GOttes Liebe und Zorn / aus der finſtern- und Liecht-welt.

11. Nach dem Geſtirne ſind die 4. Elemente/welche auch aus dieſem Quell-brunnen urſtanden / die haben auch ihr Aushauchen aus ſich/ſie ſprechen auch ihre Eigenſchafften aus ſich/und ſind als ein Leib der Sternen. Denn ſie ſprechen oder hauchen ein leiblich Weſen aus ſich / und die Sternen hauchen ein Geiſtlich Weſen aus ſich / und daſſelbe beyderley Weſen herrſchet in der ſichtbaren Welt ineinander/als Leib und Seel.

12. Und ſagen euch das recht zuverſtehen: In jedem Element lieget ein gantzes Geſtirne: das Fewer hat ein gantz Geſtirne in ſich / alſo auch die Lufft / Waſſer und Erde / aber es iſt in ihnen

nicht offenbahr: Darum hat GOTT den Locum dieſer Welt mit einem offenbahren Geſtirne geſchloſſen/ daß ſie das ander Geſtirne in den 4. Elementen anzünden/ daß das offenbahre Geſtirne in dem Myſterio der Verborgenheit würcke/ als in dem Geſtirne der 4. Elementen/ und Wunder gebähre. Denn alſo mag eine wunderlichere Figur und Eigenſchafft aus einem Dinge gebracht werden/ als ſonſt der eigenen Natur in ſich nicht möglich iſt zu tuhn.

13. Alſo auch iſt uns zu erkennen/ daß ein Geſtirne in Magia divina ſey/ welches iſt der Quellbruñ des ewigen Gemühtes des Ungrundes/ daraus die Natur und alle Weſen ſind entſtanden: Alſo auch ein Geſtirne in der offenbaren himliſchen Welt/ und auch ein Geſtirne in der finſtern hölliſchen Welt: und dieſelbe Geſtirne alleſamt ſind nur ein einiges Geſtirne/ ſcheiden ſich aber in unterſchiedliche Gradus und Principia: was in der äuſſern Welt in der Figur offen ſtehet/ das ſtehet in der Geiſtlichen Welt in Krafft offenbahr/ und nicht in Formen.

14. Alſo verſtehen wir/ daß das Verbum Fiat am vierdten Tage die vierdte Eigenſchafft der Natur beweget/ als die fünffte Eſſentz/ und aus der Sulphuriſchen Eigenſchafft aus dem Feuerſchracke/ als aus der dritten Eigenſchafft eröffnet. Und iſt alſo ein Geſtirne in der Lufft offenbar worden/ welches die ſichtbahren Sternen ſind; Und ein Geſtirne im Fewer/ welches das vernünfftige Leben aller Creaturen iſt; Und ein Geſtirne im Waſſer/ welches das wachſende Leben iſt; Und ein Geſtirn in der Erden/ welches das grimme irrdiſche Leben iſt.

15. Das Feuriſche gibt Seel/ und das Lufftiſche gibt Geiſt: Das Wäſſeriſche gibt das Gehäuſe der Seelen und des Geiſtes/ als Blut/ darinnen die Tinctur vom Fewer und Liechte wohnet/ und das Irrdiſche gibt Fleiſch; Und da doch alle vier Geſtirne ein jedes einen Geiſt und Leib nach ſeiner Eigenſchafft gibt. Alleine alſo hat GOTT eins ins ander gefüget/ daß eins im andern offenbahr werde/ und zuſammen nur ein Leib ſey/ gleich wie alle vier Elementa nur ein Element ſeynd/ theilen ſich aber in vier Eigenſchaften/ nach dem Centro der Natur.

16. Dieſe vier Geſtirne erbähren aus ſich ihren Ambtmann/ als die äuſſere Natur/ das iſt die Seele der äuſſern Welt/ als ein ſtätswährendes Gemühte/ darinnen die Allvermögenheit lieget/ als ein offenbahr groſſes Myſterium: In dieſem Ambtmann hat GOTT einen König/ oder wie ichs in Gleichnüß ſetzen möchte/ einen Natur-GOTT erweckt und erbohren/ mit ſechs Rähten/

welche ſeine Gehülffen ſind/das iſt die Sonne mit den andern ſechs Planet-Sternen/ welche aus den ſieben Eigenſchafften aus dem Loco Solis ausgeſprochen ſind/ und im Sprechen in ein drähend Radt/ nach Eigenſchafft der ewigen Erbährung/ im Centro der Natur eingeführet; und ſolches in ſieben Gradibus aus der Gebuhrt eröffnet: Da denn der erſte Grad der Bewegung im Liechte der Natur/ von der innern Geiſtlichen Fewer- und Liecht-welt iſt die Sonne geweſen/ welche ihren Glantz von der Tinctur der innern Fewer und Liecht-welt nimt/ die ſtehet als ein eröffneter Punct gegen der Fewer-welt.

17. Und mit dem Aushauch iſt das ſechsfältige Leben/ der 6. Gradus der Tage-wercke und Geſtältniß des Centri raußwarts gegangen/ und hat ſich geſchieden nach Art der ewigen Geburt: Als erſtlich Venus, welche iſt der Waſſerquaal aus der Sanfftmuth aus der Tödtung im Feuer/welcher vom Feuer eine Begierde der Sanfftmuth iſt/ denn das Feuer zündet die Sanfftmuth an/davon ſie begehrend wird/das iſt nun die Liebe-Begierde nach dem Geiſte/und nach ihrem Weſen iſt ſie Waſſer/ welch Waſſer in den Metallen das Edle Corpus Solis giebt.

18. Dieſe Venus, weil ſie mit ihrem eigenen Natur-Recht iſt dem Feuer erſtorben/ iſt unter ſich ſinckend/ und gibt das heilige Waſſer/verſtehet nach ihrer ſelbſt-Eigenſchafft/ welches im Geiſte heilig iſt/ und aber im Weſen mit im Grimme ergriffen; da gibts materialiſch Waſſer nach der Tödligkeit: ſie giebt allen ſieben Metallen Leib/ und allen ſechs Planeten Weſen/ wie in Metallen zu ſehen iſt; denn ein jeder Planet macht ihr Weſen in ſeiner Eigenſchafft nach ſich/ als die Sonne in Gold/ der Monde in Silber/ Jupiter in Zinn/Saturnus in Bley/Mercurius in Queckſilber/ Mars in Eiſen/ und iſt doch nur das Weſen der einigen Venus Eigenſchafft/ aber ſie geben ihre Krafft und Geiſt darein/ und halten das Corpus für das ihre/ weil ſie daſſelbe regiren.

19. Dieſer Venus Eigenſchafft iſt im Loco Solis mit dem erſten Ausgange unter ſich geſuncken/und der Feuerquall über ſich/ der iſt Mars, und aus der Venus Eigenſchafft unter ſich der ſchwere Schall/das iſt Mercurius auſm Sulphure Salnitro durchs Waſſer/ und über ſich auſm Marte die Krafft des Feuers und Liechts/ das iſt Jupiter, und unter ſich aus Mercurio das Weſen der Begierde/ da die Venus in ihrer feuriſchen Begierde das Weſen ergreiffet/ als ein Corpus der Kräffte/das iſt Luna, und übern Jupiter Saturnus, als die ausgehauchte Impreſſion der erſten Geſtalt der Natur.

10. Dieſe Eigenſchafften ſind im Ausſprechen / im Umbdrehen geſtanden / auff Art wie die Gebuhrt der Natur in der Eſſentz iſt / die hat das Verbum Fiat ergriffen / und in ein Corpus gefaſſet / und zum Regiment in die vier Geſtirne geordnet / über welche er ſeine Engliſche Regenten / als einen obern Raht geordnet hat / welches wir allhier nur andeuten / und an einem andern Orthe ausgeführet haben.

Das 14. Capittel.

Von Erſchaffung des fünfften Tages.

1. Als nun GOTT das Geſtirne und vier Elementa / als ein webend Leben eröffnet hatte / darinnen das ober Geſtirne die Unterſchiedligkeit in dem webenden Leben eingab / und die vier Geſtirne in den vier Elementen räge machte: ſo führte er den Nach- oder Aushall aus der Eſſentz aller Geſtirne und Elemente / durch Bewegung ſeines ſprechenden Worts im Verbo Fiat aus / als die Krafft deſſelben Lebens / welche von der Peinligkeit frey war / und faſſete ſie durchs Verbum Fiat, und ſprach mit dem heiligen ewig-ſprechenden Worte durchs Fiat, daſſelbe Leben in Geſtältnüſſe / nach den Eigenſchafften der Geſtirne im geiſtlichen Corpore, in welchen das Fiat oder die Begierde die Elemente nach dem äuſſern Weſen an ſich zog / als einen Leib.

2. Und daraus wurden Creaturen in allen vier Elementen / in jedem Geſtirne nach ſeiner Eigenſchafft / als Vögel im Geſtirne der Lufft / Fiſche im Geſtirne des Waſſers / Thiere und Vierfuſſiges aus dem Geſtirne der Erden und aller vier Elementen / ſo wohl Geiſter im Feuer-geſtirne / welches auch in den andern Elementen iſt; Und ſihet man das gar feine im Unterſcheid der Creaturen / wie die Gradus der Geſtirne alſo unterſchiedlich ſind: Denn die Würme der Erden leben im dritten Grad / als im Feuer-ſchrack / im Sulphure, Marte und Mercurio im unverſtändlichen Leben / und da ſie doch einen Verſtand haben durch Anzündung des obern Geſtirnes / in welchem dritten Geſtirne in der Eigenſchafft auch Graß / Kraut und Bäume ſtehen / und ſich aber auch des Obern in der Anzündung behelffen / durch welches ſie anderſt qualificiret werden.

3. Und ſehen wie ein jedes Geſchlecht einen Geiſt und Leib nach dem Gradu ſeines Geſtirnes habe, denn man verſtehet daß

aus einem Geſtirne vielerley Geſchlechte kommen / das machts / daß ein jedes Geſtirne wieder ſeine Gradus in ſich hat. Denn es lieget in jedem Geſtirne / was alle Geſtirne ſind / aber in unterſchiedlichen Gradibus in der Offenbahrung / darumb ſind die Eigenſchafften in jedem Geſtirne vielfältig: alſo ſind auch vielerley Geſchlechte aus jedem Geſtirne gegangen. Der Geiſt jedes Geſchlechts iſt aus dem Geſtirne: Aber der vier Elementen müſſen ſich alle Geſchlechte brauchen / denn ſie urſtänden aus dem Quell-brunnen? da alle Geſtirne urſtanden.

4. Den fünfften Tag hat Jupiter die erſte Stunde des Tages unter den Planeten das Regiment / und ſolches daher / daß er aus dem fünfften Grad der Natur / als aus der Krafft des ſulphuriſchen und ſalnitriſchen Oebles in der Erſchaffung des Geſtirnes ſeinen Urſtand hat; und daß am fünfften Tage dieſe Jovialiſche Eigenſchafft iſt eröffnet / und aus der vierdten Tages-Eigenſchafft ausgeführet werden / als ein leibliches kräfftiges Leben aus allen Geſtirnen; in welches Leben GOTT alle Creaturen auſſer dem Menſchen geſchaffen hat / ein jedes aus ſeiner Eigenſchafft ſeines Geſtirns aus ſeinem Gradu: auff daß ſie alle in der Seele der äuſſern Natur lebeten / und unter einem Ambtmann geregieret würden / welcher iſt das äuſſere Geſtirne darinnen die Sonne der Regente iſt.

5. Ein jedes Geſtirne hat ſeine Compaction des Sulphurs und Mercurii, der Sulphur gibt Weſen / und der Mercurius gibt Geiſt ins Weſen / und aus dieſen beyden wird das Saltz / als aus dem Scharffen Fiat nach Eigenſchafft des Sulphurs und Mercurii erbohren: und aus dieſen drey Eigenſchafften / als aus dem Sulphure, Mercurio und Sale ſind alle Creaturen in ein Leben und Geſchöpffe eingegangen; und was nun vor ein Sulphur an jedem Orthe / in jedem Puncto iſt in der Eigenſchafft in der Bewegung der fünfften Eigenſchafft in allen vier Elementen im Fiat ergriffen worden: eine ſolche Creatur iſt eröffnet worden; Wie die Compaction in jedem Puncto iſt coaguliret worden / alſo hat ein jedes ſeinen Geiſt und Saamen in ſich gehabt zum wiedergebähren.

6. Die zweyerley Geſchlechte / als das Männlein und ſein Weiblein urſtänden von der Scheidung des Waſſers und Feuers-Tinctur im Sulphur. Denn im Verbo Fiat iſt die Scheidung geweſen: da aus einem Sulphur in einem einigen Puncto ſind zweyerley Geſchlechte aus einem Weſen gegangen / als die feuriſche Eigenſchafft in ſich ſelber zu einem Männlein /

und die Liechts oder Waſſers Eigenſchafft zu einem Weiblein/ da ſich denn die zwey Tincturen geſchieden haben.

7. Und wie man ſiehet / daß das Feuer ohne das Waſſer nicht brennen könte / und das Waſſer ohne das Feuer ein Nichts wäre; und einander ſelber gebähren und doch auch hefftig wieder begehren / und ihr recht Leben in ihrer Conjunction ſtehet / indehme ſie einander erbohren haben / und hernacher wieder in Eins eingehen / da ſie dan ſich im Feuer wieder in Eins verwandeln/ und wieder in einem Weſen vom Feuer ausgehen / als in einer öhliſchen Eigenſchafft / in welcher ſie am Bande der höchſten Liebebegierde ſtehen / denn ihr Liecht ſcheint im Oehle. Und wie die Feuer-welt der Liecht-welt begehret / und die Liecht-welt der Feuer-welt / als Vatter und Sohn: Alſo iſt uns imgleichen von den zweyerley Geſchlechten zu verſtehen.

8. Das Weibel iſt aus dem Männel / als die Liechts- und Waſſers-Tinctur aus der feuriſchen / und gehören in der Natur in Eins. Alſo mag eins das ander nicht entrahten / und haben ein hefftiges Sähnen nach einander: denn des Liechts / als Veneris Tinctur, begehret des Feuers/ und das Feuer des Liechts/ als ſeiner Sänfftigung.

9. Denn Venus gibt Weſen / und das Feuer nimt das Weſen zu ſeinem Leben / und gibt aus dem eingenommenen Weſen das Liecht / und in dem feuriſchen Liechte das Oehle und aus dem Oehle wieder das Waſſer und Weſen, und davon komts / daß ſich alle Creaturen / ein jedes mit ſeinem eigenen Geſchlechte begehret zu vermiſchen / und gebähren alſo das dritte aus ſich / als eine Gleichheit nach zweyen in eins: Ein jeder Ens ein Gleichnüß nach ſich aus ihme.

10. Und ſehen klar / wie ein jedes Geſchlechte aus einem ſonderlichen Ens, ein jedes aus einem andern Gradu geſchaffen ſey/ und wie ein jedes Geſchlechte in ſeiner Mutter / daraus es ſeinen Urſtand hat genommen / lebet / und in einem andern Gradu nicht leben kan: Als die Thier auff Erden / welche ein Limus der Erden und der Lufft ſind / darinnen ſie leben / und davon ſie ſich nehren denn das Fiat hat ſie aus der Erden Eigenſchafft ausgezogen / und in der 5ten Offenbahrung der Eſſentz gefaſſet/ als einen Sulphur des 5ten Ens, deme die vier anhangen.

11. Die Vögel ſind in dem Sulphure der Lufft geſchaffen worden / darumb fliegen ſie in ihrer Mutter: alſo die Fiſche im Sulphure des Waſſers/ und die Würme im Sulphure der Erden: Alſo lebet auch ein jedes in ſeiner Mutter / daraus es im

Anfange worden iſt / und das Widrige iſt ſein Todt.

12. Und iſt dieſer Zeit Weſen und Leben anders nichts als eine Beſchaulikeit der innern geiſtlichen Welt / was die Möglikeit der Ewigkeit in ſich habe ; was für ein geiſtlich Spiel im Ente der innern geiſtlichen Welt iſt / demſelben nach iſts in ein Geſchöpffe aus Böß und Gut in eine Zeit eingegangen / und ſolches durch Bewegung GOttes.

13. Und iſt hiemit dem Fürſten des Loci dieſer Welt ſein Reich und Regiment entzogen worden ; denn das Ens hat ſich in ein ander Principium eingeführt / darinnen er nicht ſeyn kan / denn er iſt nicht in dieſem Principio zur Creatur worden / und hat kein Leben darinnen / als nur in der erweckten Grimmes-Eigenſchafft in der Eitelkeit.

Das 15. Capittel.

Von dem ſechſten Tage-werck der Schöpffung.

1. DEr ſechſte Tag in der Schöpffung iſt der Freytag / an welchem Venus die erſte Stunde des Tages regieret / welches uns recht andeutet die Ordnung der Gradus, wie ſich das ewig ſprechende Wort habe mit der Natur durch die Zeit offenbahret / wie der Geiſt habe die ſechs Eigenſchafften der Natur in ſechs Gradus oder Tagen ausgeführt in ein würckend Leben / und habe ſie aber alle wieder in den ſiebenden eingeführt / als in die Ruhe oder in die Städte darinnen ſie würcken ſollen / mit Andeutung / daß alles das jenige / was ſie würcketen und offenbahrten aus den Wundern der ewigen Weißheit / ſolte wieder in das Eine / als in die Ruhe eingehen ; welches iſt die ſiebende Eigenſchafft / als ein Gehäuſe des würckenden Lebens / darinnen es als eine Figur zur Beſchaulikeit der groſſen Herrligkeit GOttes ſtehen ſolte.

2. Als nun GOTT hat die fünff Tage der Natur durch fünff Eigenſchafften oder Gradus ausgeführet / als in 5. Geſtirne / welches wohl nicht alle Geſtirne ſind / aber doch ein Quellbrun̄ einer geſtirneten Eigenſchafft / als einen ſonderlichen Himmel / wie mans etwan ſetzen möchte zum Verſtande / ſo hat er am ſechſten Tage aus der Jovialiſchen Eigenſchafft / als aus dem 5 ten Geſtirne das ſechſte ausgeführt / als aus der Jovialiſchen Krafft die feuriſche Liebe-begierde / damit er durch alle Geſtirne regieret / davon dan alles Leben begierig iſt worden nach ſeiner Gleich-

heit / als wieder nach einem ſolchen Geſchöpffe / wie ein jedes Leben in ſich iſt.

3. Ein jedes Leben begehrt in dieſer Venus Eigenſchafft wieder ein ſolches zu gebähren / als es in ſich ſelber iſt : davon kömt die hefftige Imagination und feuriſche Begierde / das die Eigenſchafften wieder in Eins begehren/als in den Quell=brunn daraus ſie gegangen ſind / denn in demſelben mögen ſie die Gleichheit aus ſich gebähren.

4. Als nun GOTT hatte dieſe feuriſche Liebe=begierde außm Centro durch alle Eigenſchafften ausgeführt / ſo war die Natur jetzt in dieſer Liebe=Eigenſchafft begierlich der Gleichnüß GOttes / als einer Bildnüß nach und in der heiligen Liebe=begierde Gebährung / daß dieſes heilige Geſtirne der Liebe=begierde auch möchte Creatürlich und Figürlich ſeyn.

5. Und weil dieſe Liebe=begierde aus allen Eigenſchafften der Natur / und der Himmel / als aus dem Verbo Fiat, darinnen alles Geſchöpffe von Ewigkeit in einem Myſterio gelegen / war ausgeführet werden ; und in eine Scheidung / als in einen ſonderlichen Grad eingegangen / ſo lüſterte jetzt die Eigenſchafft ein Bild aller Gradus oder Eigenſchafften zu ſeyn/ als ein lebendiges vernünfftiges und verſtändiges Bilde / nach der Offenbahrung dieſer geoffenbahrten Eigenſchafft.

6. So ſprach nun das ſprechende Wort im Verbo Fiat: Laſſet uns Menſchen machen : das iſt / aus dem Meſch aller Weſen/ aus aller Kräfften Eigenſchafft und Geſtirnen / einen Limum aus allen Weſen / begehrte die Liebe=begierde in ein lebendig Bilde / ein Bilde / das uns gleich und ähnlich ſey / und die ſollen herrſchen in die Fiſche im Meer / und in die Vögel des Himmels/und in das Viehe / und in alle Erde / und in alle Gewürme / ſo auff Erden kreucht:

7. Dieſes verſtehet alſo : Die ſechſte Eigenſchafft der Natur (als die Liebe=begierde) war aus allen Eigenſchafften ausgebohren / oder ausgeſprochen / oder ausgehaucht werden / und war das begierliche Leben in der Freuden / als im Liechte der Natur/ das war nicht ſelber ein Limus, aber die Begierde zum Limo war ſie : denn das hallende Wort das GOTT hatte ausgeſprochen / ſchwebete darinnen / als das verſtändige Leben / GOTT war darinnen offenbahr.

8. Daſſelbe offenbahrte Wort GOttes begehrte in dieſe Liebe=begierde einen Limum aus der Erden / und aller geſchaffenen Weſen aus allen Geſtirnen und Gradus an ſich zu einem

Corpus, darumb ſprach GOTT: Ein Bilde das da herꝛſche in Fiſche / Vögel / Thiere / Würme / und alle Erde / aller Geſtirne Weſen: Solt es nun dahinnein herꝛſchen / ſo muſte es auch daraus ſeyn: denn ein jeder Geiſt herꝛſchet in ſeine Mutter daraus er entſtanden iſt / und iſſet von ſeiner Mutter.

9. So muß man aber dieſe Liebe-begierde allhie in dem außgeſprochenen Worte recht verſtehen. Das ausgeſprochene Wort hatte aller Himmel / das iſt aller Emium oder Eigenſchafften Begierde in dieſer Venus-Begierde an ſich / als des innern geiſtlichen heiligen Himmels / welcher iſt die Stadte der Krafft GOttes / und des äuſſern geſchaffenen Himmels / mit den Himmeln aller Geſtirne und Elemente / doch nicht weſentlich / ſondern als eine geiſtliche Begierde; und dieſelbe Eigenſchafften begehrten in der geiſtlichen Begierde Weſentlich zu ſeyn.

10. So lautet nun der Text im Moſe gantz klar und rund / da er ſaget: Und GOTT ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde / im Bilde GOttes ſchuff Er ihn: Mit dem Schaffen verſtehet man das Corpus, welches zweyfach iſt / als ein geiſtliches Corpus und ein leibliches; denn die Venus Begierde iſt ein geiſtlicher Leib: und das ſie im Fiat in die Begierde des geiſtlichen Leibes hat an ſich gezogen / das iſt ein fleiſchlicher Leib. Das Verbum Fiat hat ſie ſelber in einen geiſtlichen Menſchen figuriret aus allen drey Principien, als nach der innern göttlichen Welt / beydes nach der feuriſchen und liechtiſchen / und nach der äuſſern Welt.

11. Und das geiſtliche Corpus iſt das Bilde GOttes / welchem das Fiat hat Weſen aus allen Weſen angezogen / als der innern heiligen Liebe-begierde himliſch heilig Weſen / himliſche heilige Leibligkeit; und der äuſſern Liebe-begierde den Limum der Erden / und der andern Elementen ſamt den ſichtbaren Geſtirne des dritten Principii.

12. Der innere heilige Menſch war im Himmel GOttes / und der äuſſere Menſch war in dem äuſſern Himmel ein Limus der äuſſern Himmel / und der innere ein Limus des heiligen geiſtlichen Himmels: Darumb ſaget Moſes gar wohl / GOTT hab den Menſchen in ſeinem Bilde zum Bilde GOttes geſchaffen: den JM iſt Er von Ewigkeit in dem Myſterio der Weißheit / als ein Geſtirne der Magiſchen Krafft vom Geiſte GOttes in derſelben Eſſentz erkant worden: In dieſelbe Erkäntnüß hat GOTT das Weſen eingeführet / und hat das Weſen ZUM Bilde des Magiſchen Bildes GOttes geſchaffen.

13. Alſo verſtehet mit dem innern Schaffen das rechte Himmels-Bild / als einen heiligen Menſchen aus allen Eigenſchafften der engliſchen göttlichen Welt: Den innern Leib verſtehet für das einige Element / daraus die vier Elementen ſind ausgeſprochen worden; und den äuſſern Menſch verſtehet für die äuſſere Welt mit Sternen und vier Elementen / als Feuer / Lufft/ Waſſer und Erden; und für die äuſſere Tinctur / welche mit der innern im heiligen ausgeſprochenen Worte am Bande iſt / und wird nur durch ein Principium geſchieden: als da das innere ein äuſſerlich Leben aus ſich gebiehrt: Das innere iſt heilig / und das äuſſere in der Tinctur wäre auch heilig / ſo nicht der Fluch wäre darein kommen wegen der erweckten Eitelkeit / jedoch ſo die Eitelkeit mag von der Tinctur geſchieden werden / ſo iſt ſie Heilig und ein Paradeiß / welches ſich am Ende dieſer Welt wird eröffnen.

14. Und Moſes ſaget ferner: GOTT bließ dem Menſchen ein den lebendigen Athem / da ward der Menſch ein lebendige Seele: das heiſſet lebendigen / redenden / verſtändigen Geiſt aus allen drey Principien, als aus der innern Feuer-welt / welche durch die finſtere Welt offenbahr wird / und aus der heiligen Liecht-welt / und aus der äuſſern Lufft-welt / das iſt die Seele.

15. Der innere Feuer-athem iſt die wahre ewige creaturliche Seele / und des Liechts Athem iſt der wahre verſtändige Geiſt der Seelen / darinnen ſie ein Engel iſt / und der äuſſere Lufft-athem iſt die Vernunfft-Seele im wachſenden thieriſchen Leben/ damit der Menſch in alle Creaturen dieſer Welt herſchet: Das iſt eine einige Seele in dreyen Principien, nach dem Gleichnüß GOtt.

16. Gleich wie ſich der einige Verſtand der ungründlichen Gottheit hat mit drey Principien offenbahret: alſo hat er auch denſelben Geiſt / als das wahre Leben / aus allen drey Principien offenbahret / in das geſchaffene Bild eingeblaſen. Der Leib iſt ein Limus aller Weſen / und die Seele iſt das ausgeſprochene Wort / als die Krafft und Verſtand aller Weſen / als die Offenbahrung Göttliches Verſtandes.

17. Der Geiſt GOttes hat ſich ſelber aus aller drey Principien Eigenſchafften in das geſchaffene Bilde eingegeben: Als der Vatter aller Weſen / hat den Geiſt durch ſein ewigſprechendes Wort aus aller Eſſentz der Kräffte/ aus allen drey Principien ausgeſchallet oder geſprochen / oder wie mans ſetzen möchte / ein-

geſprochen / als den ausgegangenen Hall des Verſtandes / welcher ſich durch die Bewegung GOttes / durch die ewige und zeitliche Natur außführte und offenbahrte : Dehn hat GOtt zu einem Regierer des Leibes und aller anderer Geſchöpffe / in diß einige Bilde wieder eingeſprochen / oder wie der Teutſche Text im Moſe ſaget / geblaſen.

18. Und ſtehet die Seele in drey Reichen / in ihrem wahren Leben und Verſtande : Das erſte iſt die ewige Natur / als die ſtarcke Macht der Ewigkeit / die finſter- und Feuer-Welt / nach welcher ſich GOtt einen ſtarcken eyferigen / zornigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet / in welcher ſich Lucifer gantz verteuffet hat.

19. Das ander iſt die heilige Liecht-Welt / da ſich der ewige Verſtand hat durch die Feuer-Schärffe im Liechte der groſſen feuriſchen Liebe-Begierde außgeführet / und die grimmige finſter- und feuriſche Eigenſchafft zu einer Freuden-reich gemacht / welche die wahre Offenbahrung der Gottheit iſt / und wird der heilige Himmel die Engliſche Wonne genannt.

20. Das dritte Reich oder Welt iſt die äuſſere geſtirnete und elementiſche / als die Lufft mit ihrem inherrſchenden Geſtirne / darinnen alle fünff äuſſerliche Geſtirne herrſchen / als das Obere und die Untern der vier Elementen / aus welchem die fünff Senſus ihren Urſtand nehmen / darinnen das wachſende und das vernünfftige Leben ſtehet. Dieſes iſt die thieriſche Seele / welche in allen Creaturen der äuſſern Welt / ſo wohl in alle äuſſere Himmel oder Geſtirne / und in alle Erde oder Weſen der äuſſern Welt herrſchet.

21. Dieſes verſtehet alſo : Der Feuer-Athem aus dem erſten Principio herrſchet in ſeinem Urſtande / als in ſeiner eigenen Mutter / daraus ihn der Geiſt GOttes hat gefaſſet / als im Centro der ewigen Natur / in der Macht der finſtern- und Feuer-Welt / und iſt die Urſache des Liecht-Lebens / und auch des äuſſern Lufft-Lebens ; wenn der nicht wäre / ſo wäre der andern keines.

22. Und der Liecht-Athem herrſchet im andern Principio, als im heiligen Reiche der geoffenbahrten Krafft GOttes / der iſt das Gehäuſe des heiligen Geiſtes GOttes / der Tempel GOttes / als im himmliſchen heiligen Weſen / verſtehet in dem heiligen geiſtlichen Leibe des heiligen reinen Elements / das mit ſeinen Eigenſchafften in gleichem Gewichte und Maaſe ſtehet / als ein zugericht Inſtrument des Geiſtes / darinnen er GOttes Wunder aus der ewigen Weißheit offenbahret / und in ein Freuden-Spiel ein-

führet/als in die heilige Harmoney des ewig-ſprechenden Worts in die Göttliche Freudenreich / als in die Offenbahrung der göttlichen Kräffte / in welchem der heilige Geiſt der wahre Spielmann iſt.

23. Und der Lufft-Athem herꝛſchet auch in ſeine Mutter daraus er urſtändet / als in die äuſſere Welt / in die Figur und Gleichnüß der innern Welt / als in das äuſſere Myſterium der Zeit/und offenbahret ſeine Mutter / welche aus der Ewigkeit iſt in eine Zeit zur Göttlichen Beſchauligkeit der Wunder der Weißheit GOttes eingeführet worden.

24. Und ſind doch nicht drey Seelen/ſondern nur eine/aber ſie ſtehet in drey Principien / als im Reiche GOttes Zornes / und im Reiche GOttes Liebe / und in dieſer Welt Reiche ; und ſo dieſes nicht wäre/ſo könte man nicht ſagen/ die Seele fahre in Himmel oder Hölle / ſo das nicht an ihr wäre ; wenn die Lufft / als das äuſſere Reich der Zeit von ihr abbricht / ſo iſt die Seele entweder im finſtern Feuer-Reiche GOttes offenbahr / oder im heiligen Liecht-Reiche / im Liebe-Feuer der Krafft GOttes / wohin ſie ſich dieſe Zeit hat begeben/ darinnen ſtehet ſie/ ſo ſie das äuſſere Leben verläſſet.

25. Und iſt uns doch in keinem Weege zu dencken / daß die Seele GOtt ſelber ſey / welcher weder Natur noch Creatur iſt/ auch in Nichts als nur in ſich ſelber wohnet / und doch auch durch alles wohnet/und keinem Dinge weder ferne noch nahe iſt : Sondern ſie iſt das außgeſprochene Wort/das geformte Wort / ſie iſt der Geiſt und das Leben der drey Principien Göttlicher Offenbahrung : So ſie aber GOtt ſelber wäre / ſo wäre ſie unverrucklich / und möchte kein Gericht über ſie ergehen.

26. Aber alſo mag ein Gericht über ſie ergehen / ſo ſie ſich aus der Ordnung außgibt/darein ſie GOtt hat im Anfange eingeführet/ ſo gehet ſie aus der göttlichen Harmoney / aus der Ordnung des geoffenbahrten Worts der Krafft GOttes / ſo ſie einen andern Willen in ihr offenbahret/als andere Eigenſchafften aus der ſtarcken Macht der ewigen Natur.

27. Der gantze Menſch mit Leib und Seel iſt dreyfach / und doch nur ein einiger Menſch : Der Leib iſt aus dreyerley Weſen/ und die Seele aus dreyerley Eigenſchafften des Geiſtes. Ein Exempel habt ihr am Feuer / Liechte und Lufft : das Feuer hat eine andere Eigenſchafft als das Liecht und Lufft. Der feuriſche Leib iſt das ewige Geſtirne / als das Magiſche Geſtirne / das groſſe Myſterium, aus welchem das äuſſere Geſtirne iſt erbohren worden/und in ein Geſchöpffe eingegangen.

28. In dem feuriſchen geiſtlichen Leibe wohnet der feuriſche Geiſt/ als die feuriſche Seele / und in dem Liechts-Leibe vom heiligen Element/ als vom wahren Himmels-Bilde / welcher ſtehet in einem geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale, wohnet die heilige Seele/als der Seelen wahrer Geiſt/der ein Tempel GOttes iſt ; und in dem äuſſern Leibe / welcher ein Limus der Erden und der andern Elemente iſt / als in dem äuſſern Geſtirne der fünff Senſus wohnet die äuſſere Seele / als der wahre Geiſt der äuſſern Welt.

29. Eine jede Eigenſchafft der Seelen hat auch eine leibliche Eigenſchafft an ſich / welche mag ein Himmel genannt werden/ als ein ſonderlich Magiſch Geſtirne : Als die feuriſche Eigenſchafft der Seelen hat einen Leib vom innern Geſtirne der finſtern und Fe[illegible] Welt/ welcher ein geiſtlicher Leib iſt :

30. Und die Liechts Eigenſchafft der Seelen hat einen geiſtlichen öhliſchen und wäſſeriſchen Leib/ darinnen die zwo Eigenſchafften der höchſten Tinctur vom Feuer und Liecht / den Glaſt und Zierde der Farben / Wunder und Tugend der Göttlichen Weißheit eröffnen : Daſſelbe Waſſer iſt das Waſſer über der Veſten / davon Moſes ſaget ; Und daſſelbe Oehl iſt das heilige Oehl der Göttlichen Kraffte/ mit welchem Fürbilde das Alte Teſtament umbgieng / in deme der wahre öhliſche Leib himmliſcher Eigenſchafft war in Adam in der auffgewachten Eitelkeit verblichen/ ſo ordnete GOtt das Fürbilde der neuen Wiedergebuhrt mit einer öhliſchen Salbung/ darinnen er kräfftig durch den verheiſſenen Bund/ als in einem Fürbilde / würckete.

31. Die dritte äuſſere Eigenſchafft der Seelen hat in allewege ein ſolchen Leib vieler Geſtirne an ſich/ als immer die innere Eigenſchafften : welche viele der Eigenſchafften mögen alle Himmel genannt werden. Denn eine jede Eigenſchafft des äuſſern Leibes hat ein eigen Magiſch Geſtirne/ als da iſt ein Leib von den ſulphuriſchen Geſtirne der Erden : Item ein Leib oder Geſtirne vom mercurialiſchen Gifft-Leben : Item ein Leib von ſaltziſchen Kräfften der Corporum : Item ein Leib der Seelen der äuſſern Welt / als des obern geſchaffenen Geſtirnes / alles nach deme die äuſſern Kräffte der äuſſern Seelen ſind : Alſo hat auch eine jede Krafft eine leibliche Eigenſchafft an ſich / alſo auch die innern Kräffte der geiſtlichen Eigenſchafft zu verſtehen ſeynd mit dem innern Leibe.

Das 16. Capittel.

Vom Unterſcheid des himmliſchen und irꝛdiſchen Menſchens.

1. SO wir das Bilde GOttes betrachten / das GOtt ins Paradeiß zum ewigen unzerbrechlichen Leben hat geſchaffen / ſo können wir in keinem Wege von dem groben fleiſchlichen Bilde ſagen / daß die grobe Eigenſchafft der Irꝛdigkeit das Bilde GOttes ſey / das die heilige Welt beſitzen kan : Denn es iſt nicht derſelben Eſſentz und Weſen / davon Chriſtus Joh. 6. ſaget : Der Geiſt iſt das Leben / das Fleiſch iſt kein nütze : Item Fleiſch und Blut ſoll das Himmelreich nicht erben ; und ſo [illegible] ja der wahre Leib in dieſer thieriſchen groben Eigenſchafft innen lieget / wie das Gold im groben Steine.

2. Alles was am Menſchen irꝛdiſch iſt / das iſt thieriſch und zerbrechlich und nicht Menſch. Ob wohl GOtt hat den Menſchen einen äuſſerlichen Leib aus dem Limo der Erden geſchaffen / ſo iſt er uns doch nicht alſo zu betrachten / als er ietzt iſt. Denn der wahre menſchliche Leib nach der innern Welt / iſt ein geiſtlicher Sulphur, ein geiſtlicher Mercurius, und ein geiſtlich Saltz : Eine jede Eigenſchafft der Seelen hat eine cörperliche oder weſentliche an ſich.

3. GOtt ſchuff einen ſolchen Leib wie die Seele in ihrer Eſſentz / als im außgehalleten Worte des Verſtandes war / und bließ die Seele zum Verſtande darein / ſo iſt der äuſſere ſulphuriſche Leib auch mit nichten das grobe Thier / welches hingehet und nicht wieder kömt : Der rechte wahre Leib der in der Grobheit verborgen lieget / iſt ein geiſtlicher Leib gegen der Grobheit zu achten : Er iſt wohl in Fleiſch und Blut / aber in einem fixen beſtändigen geſchaffen.

4. Durch Adams Luſt ward die Grobheit mit der Imagination offenbahr : Der rechte äuſſere Leib iſt eine ſulphuriſche mercurialiſche und ſaltziſche Eigenſchafft / eine lautere weſentliche Krafft nach Art der Seelen ; was die Seele im Geiſte iſt / das iſt der rechte menſchliche Leib im Weſen / als ein Gehäuſe der Seelen.

5. Alle Eigenſchafften des innern heiligen Leibes ſambt den äuſſern / waren (in dem erſten Menſchen) in eine gleiche Harmoney gerichtet / keiner lebete in eigener Begierde / ſondern gaben

ihre Begierde alle in die Seele / in welcher das göttliche Liecht offenbahr war / als in den heiligen Himmel: Das Liecht ſchien durch alle Eigenſchafften und machte eine gleiche Temperantz in den Eigenſchafften: Alle Eigenſchafften gaben ihre Begierde in das Liecht / als in GOttes geoffenbahrte Süßigkeit / welche durch alle Eigenſchafften drang / in welchem durchdringen ſie alle mit der ſüſſen Liebe tingiret worden / daß zwiſchen ihnen nichts als ein eitel Wohlſchmecken / und Liebe-Begehren war.

6. Die innere heilige Leibligkeit vom reinen Element / drang durch die vier Elementen / und hielt den Limum der Erden (als den äuſſern ſulphuriſchen Leib) in ſich / als wie verſchlungen; und da er doch warhafftig war / aber auff eine Art wie die Finſternüß im Liechte wohnet / und mag doch nicht ihr Finſterheit vorm Liechte offenbahr werden / ſo aber das Liecht erliſchet / ſo iſt die Finſternüß offenbahr.

7. Alſo hielt der innere Menſch den äuſſern in ſich gefangen / und durchdrang ihn / gleich wie ein Feuer ein Eiſen durchglühet / daß man meynet es ſey lauter Feuer / ſo aber das Feuer erliſchet / ſo wird das ſchwartze finſtere Eiſen offenbahr.

8. Alſo war auch der erſte Menſch als er im Paradeiß ſtund in ſeiner Freiheit / auf Art wie die Zeit vor GOtt iſt / und GOtt in der Zeit / und keins das ander / und iſt doch auch nicht abſonderlich getrennt: Wie die Zeit ein Spiel vor GOtt iſt / alſo war auch das äuſſere Leben des Menſchen ein Spiel vor dem innern heiligen / welcher das wahre Bild GOttes war.

9. Der äuſſere Geiſt und Leib war vor dem innern / als ein Wunder Göttlicher Offenbahrung / nach der Feuer- Finſter- und Liecht-Welt ein Spiegel der groſſen Allmacht und Allwiſſenheit GOttes; und der innere war ihm zum Regenten gegeben.

10. Gleich wie GOtt mit der Zeit der äuſſern Welt vor ſich ſpielet: Alſo auch ſolte der innere göttliche Menſch mit dem geoffenbahrten Wunder GOttes in dieſer Welt ſpielen / und die göttliche Weißheit an aller Creatur in jeder nach ſeiner Eigenſchafft eröffnen / ſo wohl auch in der Erden / in Steinen und Metallen / in welchen auch ein zweyfaches Weſen lieget / als von der finſtern Feuer-Welt Urſtand / und denn von der heiligen Liecht-Welt Urſtand.

11. Dieſes alles war ihm zu ſeinem Spiel gegeben: Er hatte die Erkäntnüß aller Tincturen / alles war unter ihme: Er herrſchete in Himmel und Erden / und in alle Elemente / ſo wohl in alle Geſtirne: Und das daher / daß die Göttliche Krafft in ihme

offenbahr war/ kein Hitze noch Kälte drang auff ihn. Gleich wie eine Tinctur ein Corpus durchdringet und für der Kranckheit bewahret/ und wie der Sonnen Wärme den Leib für Kälte bewahret/ alſo drang auch die höchſte Tinctur von Göttlichem Feuer und Liechte/ als die heilige Krafft des innern geiſtlichen Leibs/ durch den äuſſern Leib von Fleiſch und Blute/ und nahm alle äuſſere elementiſche Eigenſchafft/ ſo wohl den Limum der Erden in ſeine Præſervation oder Beſchirmung.

12. Denn im Corpus des innern und äuſſern Menſchen war eine Temperantz; alſo mochte auch nichts/ was auſſer dem Corpus war/ dieſe Temperantz zerſtören oder angreiffen/ gleich wie ein Gold im Feuer beſtehet/ und wie eine Tinctur alles durchdringet und für nichts weichet: Alſo war auch der Menſch keinem Dinge unterthan/ als nur bloß dem einigen GOtt/ der durch ihn wohnet/ und in ihme mit der Krafft des heiligen Weſens offenbahr war; und das war ein Bilde und Gleichnüß GOttes/ in deme der Geiſt GOttes wohnete.

13. Die Vernunfft wird uns übel verſtehen/ und ſagen: ich rede von zweyerley Menſchen; Ich aber ſage nein/ ich rede nur von einem Einigen/ der eine Gleichnüß nach GOtt iſt/ als nach dem geoffenbahrten GOtt/ nach dem außgeſprochenen geformten Worte der Göttlichen Krafft/ des Göttlichen Verſtandes.

14. Gleich wie in GOtt alle Dinge im Weſen ſind/ und er doch ſelber nicht daſſelbe Weſen iſt/ und doch das Weſen beherrſchet/ ein iedes Weſen nach ſeiner Eigenſchafft: Alſo iſt der innere geiſtliche Menſch ein Bilde des geformten Worts der Göttlichen Krafft; und der äuſſere ein Bilde des innern/ als ein Werckzeug des innern/ gleich wie ein Meiſter muß einen Werckzeug haben damit er ſein Werck machet: Alſo iſt der äuſſere Menſch vom Limo der Erden und der vier Elemente/ ſambt dem äuſſern Geſtirn/ nur ein Werckzeug des innern/ damit der innere ſchnitzet und macht was der innere ſeeliſche Geiſt wil.

15. Wie wir dann ſehen/ daß der Wille der Meiſter in allem Fürnehmen iſt/ und ſehen ferner/ wie der innere göttlichen Willen und Begierde hat: Der äuſſere aber nur einen thieriſchen/ welcher durch den Fall nur alſo worden iſt; der gantze Menſch iſt nur ein einiger Menſch/ aber ſeine Eigenſchafft lieget in ſonderlichen Gradibus nach den innern und äuſſern Himmeln/ als nach göttlicher Offenbahrung/ durch die ſieben Eigenſchafften der Natur.

Von Erſchöpffung des ſiebenden Tages.

16. GOTT hat alle Dinge in ſechs Tagen aus den ſieben Eigenſchafften geſchaffen / und die ſechs Tage-wercke der Offenbahrung ſeines Geſchöpffes in den ſiebenden eingeführt / darinnen alles Leben ſoll würcken / als in einem Leibe: Denn der ſiebende Tag und der erſte gehören ineinander als einer / denn es ſind die ſechs Eigenſchafften der ewigen Natur alle in der ſiebenden / als in einem Gewürcke der andern ſechs gelegen. Die ſiebende Eigenſchafft iſt ein Myſterium oder Weſen der andern aller; Und aus dem ſiebenden Tag hat der erſte Tag ſeinen Urſtand und Anfang genommen.

Der Siebende Tag Saturnus.

17. Denn den ſiebenden Tag/ als den Sonnabend/hat Saturnus die erſte Stunde des Tages das Regiment im planetiſchen Rade / welches eine Figur der ſiebenfachen Gebährunge der ewigen Natur iſt; Denn gleichwie die erſte Geſtalt der ewigen Natur die herbe Begierde iſt/als das Fiat, das die freye Luſt / welche als ein dünne Nichts im ewigen Willen GOttes im göttlichen Verſtande iſt/in der Begierde impreſſet/und in ein geiſtlich Weſen einführet/in welcher Begierde Weſen alle Eigenſchafften entſtehen/wie forne gemeldet worden.

18. Alſo iſt auch Saturnus oder die 7te Eigenſchafft des ſiebenden Tages die Ruhe oder Stätte der andern ſechs Tage-wercke/ darinnen ſie würcken als ein Geiſt im Leibe; die ſiebende Eigenſchafft ſtehet ſtille als ein ſtum̃ Leben.

19. Das nun Moſes ſaget: GOTT ruhete am ſiebenden Tage von allen ſeinen Wercken / und heiligte den ſiebenden Tag zur Ruhe: das hat einen treflichen hohen Verſtand / und da er doch kindlich iſt / ſo wir noch im Paradeiß wären / und im Sabbath wohneten: Dieſes verſtehet alſo:

20. Aus dem Verbo Fiat, als aus dem göttlichen Worte und aus der göttlichen Begierde/welche das Fiat im Worte iſt/ damit ſich das Wort formt / oder im geiſtlichen Weſen zur finſtern-Fewer- und Liecht-welt einführet / ſind die ſechs Eigenſchafften der ewigen und zeitlichen Natur ausgegangen/ und haben ſich ein jeder in einen ſonderlichen Grad einer ſonderlichen Eigenſchafft eingeführet/ welcher Grad ein Himmel oder ein Magiſch Geiſtgeſtirne mag genandt werden.

21. Denn eine jede Eigenſchafft iſt ein ausgehaucht Weſen/ als ein Himmel; wie denn Himmel eigentlich ein hauchen und Faſſen in der Natur-ſprache heißet / da das Fiat faſſet / was das

Wort ſpricht oder aus ſich haucht: Alſo iſt das Aushauchen oder Sprechen in ſechs Gradus oder Tagewercke eingeführt worden.

22. Ein jedes Hauchen hat eine Zeit/ als eine Tag- und Nachtlänge (in der Faſſunge und Formunge) gewähret/ und iſt je eine Eigenſchafft eines Tages aus der andern ausgeſprochen oder ausgehaucht worden/ biß auff die Sechſte/ in welcher das geformte Wort offenbahr worden/ welches in der fünfften Geſtalt/ als in der Liebe-begierde ſeinen Blick durchs Fewer aus dem Liechte genommen/ und ſich in der ſechſten Geſtalt der Natur gefaſſet oder geformet/ in welcher Formunge das Bild GOttes (der Menſch) geſchaffen worden/ als ein Bild des geformten Worts/ welches GOTT in den Sabbath/ als in den ſiebenden Tag/ verſtehet ins Verbum Fiat, als in die erſte göttliche Begierde zur Natur/ einführte/ darinnen das Paradeiß und der ewige Tag war.

23. Denn in der ſiebenden Eigenſchafft lieget der ewige Tag/ daraus die Tage der Zeit ſind ausgegangen/ und die Alten haben ihn Soñabend geheiſſen: Er heiſſet aber recht Söhn-abend/ darinnen GOttes Liebe den Zorn verſöhnet/ als da ſich die ſechs Eigenſchafften im Gewürcke in der Impreſſion in des Grimmes Eigenſchafft entzünden/ ſo werden ſie in der ſiebenden Eigenſchafft/ als in der geoffenbahrten H. Krafft GOttes (welche ſich in der fünfften und ſechſten Eigenſchafft offenbaret/ und in das Gewürcke der andern aller/ als ein heiliger Himmel einſchleuſſet) in der Liebe-begierde verſöhnet/ und in ein einiges Weſen eingeführet/ darinnen ſie ruhen als im Verbo Domini, welches ſich hat mit den ſieben Eigenſchafften in Natur und Weſen eingeführet/ und davon ſaget Moſes recht: GOTT ruhete am ſiebenden Tage von allen ſeinen Wercken/ und heiligte den ſiebenden Tag.

24. Verſtehets allhie recht: GOTT hat mit ſeinem geformten Worte/ welches er erſtlich in Finſternüß und Fewer einführete/ als in das erſte Principium, darnach er ſich ein verzehrend Fewer nennet in dem andern Principio, da er ſich durchs Fewer im Liechte in der Liebe-begierde/ als im heiligen Fiat ausführet/ als im geformten heiligen Worte geruhet/ und ruhet ewig mit ſeinem geoffenbahrten Worte darinnen. Seine Ruhe darinnen iſt eine Freuden-reich/ da die Angſt-quaal des Grimmes GOttes der ewigen Natur/ in ein göttlich Freuden-reich verwandelt wird.

25. Und dieſelbe Ruhe iſt der heilige Himmel in dem Natürlichen Himmel/ da die Zeit in ſich wircket/ und ihr Gewürcke zum Ruhe-tage/ als zum Scheide-tage/ darſtellet/ da alsdenn am Ende

der Tage dieſer Welt ſoll das Böſe vom Guten geſchieden werden/und ein jedes Ding ſeinen eigenen Himmel/als ſeins Qualgeiſtes Eigenſchafft/daraus es iſt erbohren worden/beſitzen.

26. Dieſe Zeit aber muß GOttes Liebe und Zorn in einander würcken/ und die Wunder GOttes offenbahren beydes nach der Feuer- und Liecht-welt/ und ruhet das Verbum Domini in der ſiebenden Offenbahrung der Eigenſchafften/ und ſcheinet mit ſeiner Krafft in das Würken der ſechs Tage/ als in die ſechs Eigenſchafften/und komt allen Leben zu Hülffe.

27. In der ſiebenden Eigenſchafft werden alle Dinge an ihr Ende gebracht/ als in den erſten Tag des Anfangs aller Weſen: Denn der ſiebende Tag/als die ſiebende Eigenſchafft der ewigen Natur/ iſt das durchſcheinende gläſerne Meer vor dem Stuhl des Alten in Apocalypſi, daraus dieſe Welt/ als aus dem Myſterio Magno, iſt in ſondere Himmel und Geſtalten geſchaffen/und im Verbo Fiat geformet worden: Der ſiebende Tag iſt von Ewigkeit auſſer aller Zeit geweſen/ denn er iſt das geformte Wort des Göttlichen Verſtandes/in ihme ſtehet die ewige Weißheit GOttes offenbahr/ als die Kräffte und Wunder des Göttlichen Verſtandes/in welchem die GOttheit würcket.

Das 17. Capittel.

Von dem Paradeiß.

1. MOſes ſaget: Als GOTT habe den Menſchen gemacht/ ſo hab er einen Garten in Eden gepflantzet/ und den Menſchen darein geſetzt/ dehn zu bauen und zu bewahren/und habe allerley Früchte im Garten laſſen auffwachſen/ luſtig anzuſehen/ und gut zu eſſen/und den Baum des Lebens/ und den Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes in die Mitten gepflantzet.

2. Allhie lieget der Deckel vor Moſis Angeſichte/ in deme er ein verklaret Angeſicht hat/daß ihm das ſundige Iſrael nicht mag ins Angeſicht ſehen: Denn der Menſch der Eitelkeit iſt das nicht werth/ daß er wiſſe was das Paradeiß ſey, und ob es uns iſt gegeben zu erkennen nach dem verborgenen Menſchen/ ſo werden wir mit dieſer Beſchreibung dem Thiere doch ſtum̃ bleiben/ aber von den unſern genug verſtanden ſeyn.

3. Der Garten Eden war auff Erden eine Stätte/ da der Menſch verſuchet ward/ und das Paradeiß war im Himmel/und war aber im Garten Eden. Denn gleich wie Adam vor ſeiner

Heva

Hera vor ſeinem Schlafe nach dem inwendigen Menſchen im Himmel war / und nach dem äuſſern auff Erden; und wie der innere heilige Menſch den äuſſern durchdrang / als ein Feuer ein Eiſen durchglühet: alſo auch durchdrang die him̃liſche Krafft aus dem reinen Element die vier Elemente / und grünete durch die Erden / und trug Früchte / die waren Him̃liſch und Irꝛdiſch/ und wurden aber von der göttlichen Krafft qualificiret; und ward die Eitelkeit in der Frucht als halb verſchlungen gehalten/ gleich wie der Tag die Nacht verbirget / und in ſich gefangen hält/ daß ſie nicht erkandt wird.

4. Das Paradeiß war anders nichts als des ſiebenden Tages Eigenſchafft: Die him̃liſche Weſenheit des zweyten Principii lieget in der Erden verſchloſſen/der Fluch GOttes hat ſie verborgen / dieſelbe grünete (im Anfang der Welt) durch die irꝛdiſche Weſenheit/gleich wie die Ewigkeit in der Zeit iſt /und die göttliche Krafft durch alles iſt / und doch keinem irꝛdiſchen Dinge in der Selbheit ergriffen oder verſtanden.

5. Aber im Paradeiß durchdrang der göttlichen Welt-weſen der Zeit-Weſen / als gleich wie der Sonnen Krafft eine Frucht auff dem Baume durchdringet / und in eine Liebligkeit qualificiret / daß ſie lieblich anzuſehen und gut zu eſſen iſt: Alſo iſt uns in gleichem vom Garten in Eden zu verſtehen.

6. Das Wort Eden iſt anders nichts / als wie Moſes von der Erden ſaget / ſie ſey öde und leer geweſen / das iſt / ſie ſolte ihre Macht nach dem Grimme der Eitelkeit nicht offenbahren/ſie ſolte ſtillhalten als eine Mutter zum gebähren. Dan das Innere wolte durchs äuſſere herꝛſchen / als die geiſtliche Welt durch die Zeit/der Himmel durch die Erde/ die Erde war leer ohne Frucht/ aber der Himmel war ihr Mann der ſie fruchtbar machte / und durch ſie gebahr biß auff den Fluch / da verbarg ſich der Himmel vor der Erden.

7. Die gantze Welt wäre ein lauter Paradeiß geweſen / ſo es Lucifer nicht hätte verderbet/welcher ein Hierarcha in Loco dieſer Welt war / im Anfang ſeiner Schöpffung: Weil aber GOTT wohl erkante / daß Adam fallen würde/ſo hat das Paradeiß nur an einem gewiſſen Orthe gegrünet / den Menſchen darein zu beſtätigen und einzuführen / welchen (ob GOTT wohl ſahe / daß er wieder daraus muſte gehen /) Er wolte durch Chriſtum wieder darein einführen / und in Chriſto auffs neue zur Ewigkeit ins Paradeiß beſtätigen.

8. Denn das erſte Paradeiß hat Lucifer mit ſeiner falſchen

und böſen Begierde vergifftet: Darum verhieß es GOTT in Chriſto wieder neuzugebähren; denn der ſiebende Tag dehn GOTT zur Ruhe andeutete / iſt anders nichts / als das neu wiedergebohrne Paradeiß im Geiſte Chriſti / in Menſchlicher Eigenſchafft / darinnen die arme verderbte Seele ewig ruhen ſoll von der Quaal der ſechs Tage-wercke/als der ſechs Eigenſchafften des Lebens.

9. Auch iſt es die ſiebende Zeit oder Offenbahrung GOttes / in welcher das Geheimnüß des Reichs GOttes ſoll vollendet werden/ da es wieder im Loco dieſer Welt rein ſeyn wird: Da der Himmel wird wieder in der Welt offenbahr ſeyn / und der Teuffel mit ſeinem böſen Weſen ausgetrieben ſeyn / da kein Unreines mehr darein ſoll eingehen: denn dieſelbe Welt / in welcher Adam vor ſeiner Heva war / wie ſie vor dem Fluche war / muß wieder kommen / in welcher Gerechtigkeit regiren wird: Aber die Eitelkeit ſoll durchs Fewer GOttes Zornes gefeget / und der finſtern Welt gegeben werden.

10. Daß aber Moſes ſaget: Der Baum des Lebens ſey mitten im Garten geſtanden / und ſetzt bald darauff / und der Baum des Erkantnüß Gutes und Böſes: Allhie lieget ihme die Decke vor ſeinen Augen / daß ihn der irrdiſche ſündige Menſch nicht ſehen kan / denn er iſt deß nicht wehrt: Dan ſeine Irdigkeit im Fluche der thieriſchen Eitelkeit/ſoll das Paradeiß nicht ererben.

11. Das edle Perlein lieget in dieſem Unterſcheide der zweyen Bäume/ und da es doch nur einer iſt/ aber in zwey Reichen offenbahr. Denn einmahl ſtehet der Baum des Lebens mitten im Garten/denn er ſtehet im 2ten Principio, als in der heiligen Welt/ zwiſchen der ewigen finſtern Welt GOttes Zorns / da GOTT ein eyferiger zorniger GOTT / und ein verzehrend Feuer iſt/und zwiſchen der äuſſern ſichtbaren Welt/in Mitten.

12. Die heilige Krafft GOttes im Baum war das mittelſte Reich; und das Paradeiß war das äuſſerſte Reich: Denn das mittelſte drang durchs äuſſerſte / und offenbahrte ſich mit dem äuſſern / das war die Erkäntnüß des Guten / das ſolte Adam in ſeinem Urſtande ſo wenig wiſſen als das Böſe: Er war zum Werck-zeug GOttes geſchaffen / mit deme GOTT wolte ſeine Wunder in Figuren offenbahren: Er ſolte nur ein kindlich Gemühte behalten/und in GOTT gelaſſen ſeyn.

13. So war nun der Baum der Erkäntnüß des Böſen / die finſtere Welt/die war an dieſem Baume auch offenbahr: auch ſo war die Eitelkeit / wie es heutiges Tages in aller irrdiſchen

Frucht iſt / darinnen offenbahr: Darum unterſcheidet Moſes den Baum und ſaget / den Baum des Lebens; da verſtehet er die Eigenſchafft des ewigen Lebens im Baume / als das 2te Principium, und mit dem Worte des Baumes der Erkantnüß Gutes und Böſes / verſtehet er den Grim̃ des Zorns GOttes / welcher durch der äuſſern Welt Weſen in der Irꝛdigkeit in dieſem Baume offenbahr war / davon ſolte Adam nicht eſſen; denn er ſolte mit dem innern Munde eſſen und nicht mit der irꝛdiſchen Begierde / ſondern mit der himmliſchen; denn ihme wuchs auch ſolche Frucht / die der innere Mund kondte nieſſen; wohl aß der äuſſere Mund auch davon / aber nicht in Madenſack.

14. Denn gleich wie das Liecht die Finſternüß verſchlinget: alſo verſchlang das Him̃liſche das Irꝛdiſche / und tranſmutirte es wieder in das / daraus es war gegangen; oder wie die Ewigkeit die Zeit verſchlinget / und in ihr iſt als ein Nichts: Alſo waren auch zwey Centra in Adams Munde. Denn das Reich Gottes ſtehet in Krafft / ſo ſtund doch Adam vor ſeiner Heva im Reich GOttes; denn er war Mann und Weib mit beyden Göttlichen himmliſchen Tincturen / und ſolte weder die Feuers- noch die Liechts-Tinctur oder Begierde in ihm offenbahr ſeyn / denn ſie ſolten in gleichem Gewichte innen ſtehen / in GOTT gelaſſen.

15. Aber im Baume der Erkäntnüß Gutes und Böſes / waren die Eigenſchafften als GOttes Liebe und Zorn / ſo wohl auch die Irꝛdigkeit / wie es jetzo im Fluche iſt / ein jede in ſich ſelber offenbahr und ausdringende / das iſt / ſie waren aus der Gleichnüß / aus der gleichen Concordantz ausgegangen / und waren alle 3. Principia in dieſem Baum ein jedes inſonderheit offenbahr: und darumb nennet ihn Moſes den Baum der Erkäntnüß Gutes und Böſes.

16. Die Vernunfft ſpricht: Warumb ließ GOTT dieſen Baum wachſen / weil der Menſch nicht ſolt darvon eſſen? So hat er ihn dem Menſchen zum Fall laſſen herfür kommen / und muß GOtt die Urſache des Menſchen Verderbens ſeyn. Umb dieſes zancken alle hohe Schulen / und verſtehens nicht; denn man wil das innere im äuſſern ſuchen und begreiffen / und bleibet alſo für ihnen ſtumm / ſie verſtehen den Menſchen nicht was er iſt.

17. Der Menſch war aus allen 3. Principien nach Leib und Seel geſchaffen / und war in den Principien in den Eigenſchafften der innern und äuſſern Welt in gleiche Zahl / Maaß und Gewichte geſetzt: Kein Principium übertraff das andere / es war

eine gleiche Concordantz; das Göttliche Liecht temperirte alle Eigenſchafften / daß ſie alle mit einander in einem Liebe-ſpiel ſtunden.

18. Die feuriſche finſtere Welt erfreuete ſich in der heiligen Liecht-welt / und die Liecht-welt in der auſſern / als in ihrer Offenbahrung: Hinwieder erfreuete ſich die äuſſere Welt in beyden innern / als in ihrem Leben / und war zwiſchen ihnen ein eitel Wohlwollen/Wohlſchmecken. Der Mercurius als das ſchallende / hörende und fühlende Leben / als die Offenbahrung des Göttlichen Worts im Fiat, war in gantz freudenreicher Eigenſchafft im durchdringen aller Eſſentz.

19. Aller drey Welten Eigenſchafft oder Eſſentz griffen mit der Begierde nach dem Liechte / und im Liechte war das ausgeſprochene Wort heilig / daſſelbe Heilige gab ſeine Krafft dem Schalle der innern finſtern Feuer-welt / und auch der äuſſern elementiſchen Welt in ihren Schall / als in das innere feuriſche Wort oder Leben / und auch in das äuſſere irdiſche Leben ein.

20. Alſo regirte das heilige Göttliche Wort durch alle drey Principia menſchlicher Eigenſchafft / und war eine gleiche Concordantz / und war keine Feindſchafft noch Wiederwillen zwiſchen den Principiis offenbahr / ſondern ein eitel Wohlwollen / Wohlſchmecken / Wohlhören / Wohlriechen / freundlich und lieblich ſehen / und ſanffte fühlen / und wohl thun.

21. Dan der Menſch war am ſechſten Tage in der ſechſten Offenbahrung der ſieben Eigenſchafften Göttlicher Offenbahrung in der ausgeſprochenen Krafft (welche ſich durch die fünffte Eigenſchafft / als durch die feuriſche Liebe-begierde hat ausgeführt und offenbahret) ergriffen/ und geſchaffen in ein Göttlich Gleichnüß und Bilde: Seines rechten Lebens Centrum war die fünffte Eigenſchafft der ewigen Natur / als die feuriſche Liebe-begierde / welche das Feuer und die Finſternüß in ſich verborgen hielt / und zur Freudenreich brauchte.

22. Aber dieſes iſt uns an dieſem Orthe recht zu verſtehen nöhtig / woraus die Begierde zum Abfall von der gleichen Concordantz entſtanden ſey / beydes im Hierarchen Lucifer / und in Adam dem andern Hierarchen oder Trohn-fürſten in Göttlicher Bildnüß.

23. Als ſich der ewige einige GOTT durch die ewige geiſtliche Natur eins beweget hat / als in dem ewigen groſſen ungründlichen Myſterio, und daſſelbe Myſterium in einen Umcirckel oder

Locum gefaſſet / ſeine groſſe Wunder zu offenbahren / und die ewige Weißheit in eine formliche Beſchaulichkeit eingeführt / und alle ſieben Eigenſchafften der innern ewigen geiſtlichen Welt offenbahret / und in ein Geſchöpffe der Engel eingeführt hat: So ſind alle Eigenſchafften beweglich und begierig worden / eine jede hat wollen in creatürlicher Form ſeyn / in dem Orthe / ſo weit ſich das Verbum Fiat hat zur Beweglichkeit / und zur Offenbahrung eingegeben.

24. Und ſeynd auch die Engels-Fürſten / ſamt ihren Legionen aus den Eigenſchafften im Verbo Fiat ergriffen und geſchaffen worden / vom erſten Centro an / da ſich die ewige Luſt in eine Begierde faſſet / und in Natur einführet / biß zur aller äuſſerſten Offenbahrung / eine jede Hierarchia in ſeinem Himmel oder Eigenſchafft.

25. Weil denn Lucifer in ſeiner Schöpffung oder Formung der Eigenſchafften iſt im Blitz der Eigenſchafft ergriffen worden / wo das anzündliche Feuer urſtändet / da das Liecht offenbahr wird / davon er in ſich erhebende / als der mächtigſte Fürſte / und in ſeiner Wurtzel des creatürlichen Urſtandes / da das groſſe Magiſche Geſtirne / als das Myſterium aller Weſen Grund geſtanden / aber in finſterer Eigenſchafft / und aber jetzt beweglich und begierig; welche Magiſche Geſtirne in der finſtern Welt auch wollen offenbahr und creatürlich ſeyn: ſo hats ſeine Begierde gegen dieſen mächtigen Fürſten und Hierarchen geführet.

26. Und er / der Lucifer / hat ſich vom Göttlichen Liechte abgewandt in das feuriſche Myſterium gegen der Finſternüß / daraus das Feuer urſtändet: Alſo hat ihn das Magiſche Geſtirne des groſſen Myſterii der finſtern Welt ergriffen: denn ſeine Begierde / welche das Verbum Fiat hat durchs Feuer im Liechte ausgeführt / hatte ſich wieder zurücke darein gewandt / und wolte dem Schöpffer aller Weſen gleich ſeyn / und ſich / und das Weſen verändern nach ſeinem Gefallen.

27. Alſo verachtete er die Sanfftmuht im Liechte / als das zweyte Principium, welches durchs Feuer-ſterben / da der Grim oder die geiſtliche Weſenheit / der grimmigen finſtern Eigenſchafft im Feuer erſtirbet / und aus demſelben ſterben der Verzehrligkeit das zweyte Principium, als die heilige Liebe-welt der groſſen Sanfftmuht und Demuht erbohren wird / und gieng zurück ins erſte Principium, als in Magiam Naturæ, in Urſtand der ewigen Natur / und wolte ein Künſtler und Allweiſer ſeyn: Er wolte

in und über die gantze Schöpffung herrſchen / und ein Mitformirer in allen Eigenſchafften ſeyn.

28. Alſo verloſch ihme das Liecht / denn er machte ſein Engliſch Weſen / das in groſſer Sanfftmuht und in feuriger Liebe-begierde ſtund / in der finſtern grimmigen Eigenſchafft gantz rauh / ſtrenge / kalt und grimmig feurig; und entſtunden zur Stunde die Eigenſchafften der Feindligkeit in ihme / denn im Liechte konten ſie nicht offenbahr ſeyn: Aber als das Liecht verloſch / ſo wurden ſie offenbahr / und er ward ein Teuffel; und ward aus ſeinem eigenen Himmel des zweyten Principii, aus der Engliſchen Welt ausgetrieben.

29. Und iſt uns alſo zu erkennen / daß ihme der Fall aus ſeiner Creatur ſey entſtanden: denn hätte er nicht ſeine creatürliche Begierde von der Göttlichen Sanfftmuht und Liebe abgewandt / in Hoffart / und wollen in der Matrice der Gebährerin herrſchen / welche ihn als einen Spielmann fieng / ſo wäre Er ein Engel blieben: Wäre er unter GOttes Liebe-geiſt und Willen blieben / ſo hätte ihn ſein Zorn-geiſt und Willen nicht gefangen.

30. Als er ſich aber hat freywillig aus GOttes Liebe-Willen entbrochen / ſo hat ihn jetzt GOttes Zorn-Wille in ſich; da muß er ein Offenbahrer und Würcker der finſtern Welt Eigenſchafft ſeyn / denn ſie wolte auch creatürlich ſeyn: Allda hat ſie einen rechten gefangen / der wohl im Affenſpiel künſteln kan; und wie nun die finſtere Welt in ihrer Eigenſchafft iſt in ihrer Begierde / alſo iſt auch ihr Hierarcha oder creatürlicher Fürſt.

31. Und iſt uns aber hiebey recht zu erkennen vonnöhten / wie der Menſch ſey zum Fall kommen. Der Menſch ward an des ausgeſtoſſenen Lucifers Stelle geſchaffen / verſtehet der innere Geiſtliche Menſch: Er ward im ſelben Himmel geſchaffen nach dem innern Seelen-Menſchen / und ſolte die Hierarchiam beſitzen / welche Lucifer verlohren hatte; daher des Teuffels Neyd gegen dem Menſchen entſtanden iſt.

32. Weil aber GOTT wohl erkandte / daß ihn der Teuffel würde anfechten / und ihme der Ehren nicht vergünnen; ſo hat ſich die tieffeſte Liebe GOttes (als der hohe Name Jeſus aus Jehovah) hierein verwilliget / dieſe Hierarchiam, welche Lucifer hatte verunreiniget / wieder neuzugebähren / und durchs Feuer zu fegen / und ſeine höchſte Liebe darein zu führen; und den Grimm den Lucifer erwecket hatte / mit der Liebe zu überwinden /

und in Göttliche Freude / als wieder in einen heiligen Himmel zu transmutiren / an welchem Orthe das jüngſte Gerichte ſtehet: Und alhie iſts das S. Paulus ſaget: Der Menſch ſey in Chriſto JEſu verſehen / ehe der Welt Grund ſey geleget worden.

33. Und zu dem Ende ſchuff GOTT den Menſchen aus dreyen Principien in eins / daß er nicht gantz im Loco des Lucifers lebte / daß er ihme helffen möchte: Denn GOTT ſahe nach ſeines Zorns Eigenſchafft gar wohl / daß der Menſch fallen würde / ſo wolte er ihn durch und in dem Namen JEſu / durch den Tod der Zerbrechligkeit / wieder in das Königliche Reich einführen / daraus Lucifer war gefallen / an welches Stelle der Menſch CHriſtus GOTT und Menſch in einer Perſon / als ein Hierarcha und Hoher-Prieſter oder Groß-Fürſt der Menſchen / im Namen und Krafft Jeſu, aus Jehovah ſitzen ſolte.

34. Darumb iſt uns alhie der Fall des Menſchen recht zu betrachten / wie er im Paradeiß GOttes geſtanden und verſucht ſey worden / und was das Paradeiß geweſen ſey. Der Menſch ſtund in drey Principien, welche zwar im Menſchen ſelber / als in Leib und Seel / in gleicher Concordantz ſtunden / aber auſſer ihme nicht: Dan die finſtere Welt hat ein andere Begierde als die Liecht-welt / ſo hat auch die äuſſere Welt ein andere Begierde als die finſtere- und Liecht-welt: So ſtund das Bild GOttes zwiſchen drey Principien, welche ihre Begierde alle drey nach dieſem Bilde führten: Ein jedes wolte in Adam offenbahr ſeyn / und ihn in ſein Regiment zum Regierer haben / und ſeine Wunder durch ihn offenbahren.

35. Er aber / der Menſch / ſolte ſeine Begierde allein in die ſechſte Eigenſchafft Göttlicher Offenbahrung einführen / darinnen er war zum Bilde GOttes geſchaffen worden / Er ſolte in GOTT gelaſſen ſeyn: Er ſolte alleine im geoffenbahrten Göttlichen Worte im Gehorſam unter GOTT leben / und nicht in eigenen Willen eingehen / ſondern ſeine Begierde in GOttes Willen / als in die ſechſte Eigenſchafft einführen / auff daß das geoffenbahrte Wort GOttes ſein Wille / Wiſſen und Thun wäre: gleich wie auch die heiligen Engel alſo leben / und ſich alleine im göttlichen Willen erfreuen / und im heiligen Geiſte ſpielen; wie ſich der in ihnen nach Göttlicher Weißheit eröfnet / alſo leben / wollen und thun ſie auch mit einem kindlichen Gemühte und Willen.

36. Das Paradeiß oder der Garten in Eden der ſtund wohl mit den Eigenſchafften in gleicher Concordantz gegen dem Menſchen:

ſchen: Aber die Eigenſchafften waren in ſich ſelber ein auffgewachter Hunger / eine jede in ſich / welche zwar das göttliche Liecht wieder in ein Temperantz einführte: Der Teuffel aber ſtund in ſeinem entzündeten Neyde gegen dem Menſchen / und führte ſeine gifftige Imagination in die menſchliche Eigenſchafft ein / und entzündete die menſchliche Eigenſchafften im Centro im erſten Principio der ſeeliſchen Eigenſchafft / da die Seele mit den Engeln und Teuffeln in gleicher Eſſentz und Weſen inneſtehet.

37. Davon entſtund Adams Imagination und hefftiger Hunger / daß er wolte vom Böſen und Guten eſſen / und in eigenem Willen leben / das iſt / ſein Wille gieng aus der gleichen Concordantz aus in die Viele der Eigenſchafften / denn er wolte ſie probiren / fühlen / ſchmecken / hören / riechen und ſehen / wie ihnen denn ſolches der Teuffel in der Schlangen rieht; ſie würden ſeyn als GOTT / und ihre Augen würden in den Eigenſchafften offen ſtehen / welches auch im Fall geſchahe / daß ſie Böſe und Gut / erkanten / ſchmeckten / ſahen und fühleten / davon ihnen Kranckheit / Wehetuhm und das Zerbrechen entſtund.

38. Und weil es denn die Göttliche Fürſichtigkeit hatte zuvorhin erkandt / daß der Teuffel den Menſchen ſuchen würde / und in frembde Luſt einführen / damit er aber nicht nach dem Centro der finſtern Welt lüſterte / und würde ein Teuffel / als Lucifer tähte; ſo ſtellete ihm GOTT den Baum des Lebens und der Erkantnüß Gutes und Böſes für / darinnen des äuſſern Lebens Zerbrechung offenbahr war.

39. Denn Adam war Schuld daran als er noch im Paradeiß ſtund / als er nach der Eitelkeit lüſterte / und ſeine Imagination in die Erde einführte / als in das Weſen / daraus der Limus ſeines äuſſern Leibes war ausgezogen worden / und begehrte aus ſeiner Mutter die entzündete Eitelkeit / welche der Teuffel hat entzündet / zu probiren: So zoch ihme das Fiat ein ſolch Gewächſe aus der Matrice der Erden / daraus es auch Adams Leib gezogen / daß Adam in ſeinem Hunger zu eſſen hatte.

40. Denn die Eſſentz im Baume der Erkäntnüß Böß und Guts / und der Hunger der Begierde in Adam waren gleich / was er begehrte das ward ihme durchs Fiat vorgeſtellet: Adams Imagination war Schuld daran.

41. Die Vernunfft ſpricht: Warumb ließ es GOTT geſchehen? Chriſtus ſprach: So ihr Glauben habt als ein Senffkorn / und ſaget zum Berge / ſtürtze dich ins Meer / ſo ſolls geſchehen; war doch der ſeeliſche Geiſt aus der groſſen Göttlichen

Allmacht / aus dem Centro der ewigen geiſtlichen Natur / daraus alle Weſen ſind erſchaffen worden / wie wolte er denn nicht mächtig ſeyn?

42. Er war ein Feuer-funck aus GOttes Macht / als er aber war in ein Geſchöpffe der Creaturen gefaſſet worden / ſo wich er in eigene Luſt / und brach ſich vom Gantzen ab / und gieng in ein Eigenes; Alſo machte er ihm das Verderben: das hat er auch / ſo ihn nicht hätte GOttes Liebe erlöſet.

43. Die Seeliſche Krafft war vor der Eitelkeit alſo mächtig / daß ſie keinem Dinge unterworffen war / als ſie denn noch heutiges Tages mächtig iſt / wenn ihr nicht der Verſtand benommen wäre: So kan ſie durch Magiam alle Dinge / was in der äuſſern Welt weſen iſt / verändern / und in andere Eſſentz einführen: Aber die Eitelkeit im äuſſern Lufft-regiment / hat ihr eine Finſterniß darein geführet / daß ſie ſich nicht kennet: Der Fluch GOttes hat das beſudelte Kind in Leib geſchloſſen / daß es muß umb ein Bet bitten / und muß ihme dieſe Zeit ſelber feind ſeyn / daß es lernet demüthig ſeyn / und in göttlicher Harmoney bleibet / und nicht ein Teuffel wird.

Das 18. Capittel.

Vom Paradiſiſchen Regiment / wie das wohl hätte mögen ſeyn / ſo Adam nicht gefallen wäre.

1. ICh weiß / daß der Sophiſt mich allhie tadeln / und mir es für ein unmögliches Wiſſen ausſchreyen wird / dieweil ich nicht ſey dabey geweſen / und es ſelber geſehen. Deme ſey geſaget / daß ich in meiner Seelen und Leibes-Eſſentz / da Ich noch nicht der Ich war / ſondern da Ich Adams Eſſentz war / bin ja darbey geweſen / und meine Herrligkeit in Adam ſelber verſchertzet habe: Weil mir ſie aber Chriſtus hat wiedergebracht / ſo ſehe ich im Geiſte CHriſti / was ich im Paradeiß geweſen bin / und was ich in der Sünde worden bin / und was ich wieder werden ſoll: Und ſoll uns Niemand für unwiſſend ausſchreyen / denn ob ichs wohl nicht weiß / ſo weiß es aber Chriſtus in mir / aus welcher Wiſſenſchafft ich ſchreiben ſoll.

2. Adam war ein Mann und auch ein Weib / und doch der keines / ſondern eine Jungfrau / voller Keuſchheit / Zucht und Reinigkeit / als das Bild GOttes: Er hatte beyde Tincturen

vom Feuer und Liechte in ſich / in welcher Conjunction die eigene Liebe / als das Jungfräuliche Centrum ſtund / als der ſchöne Paradeiſiſche Roſen- und Luſt garten / darinnen er ſich ſelber liebte: Als wir denn in der Aufferſtehung der Todten dergleichen ſeyn werden / wie uns Chriſtus / Matth. 13. und 22. ſaget: Daß wir uns weder freyhen / noch freyhen werden laſſen / ſondern gleich ſind den Engeln GOttes.

3. Ein ſolcher Menſch als Adam vor ſeiner Heva war / ſoll aufſtehen und das Paradeiß wieder einnehmen / und ewig beſitzen / nicht ein Mann oder Frau / ſondern wie die Schrifft ſaget: Sie ſind Jungfrauen und folgen GOTT und dem Lamme / ſie ſind gleich den Engeln GOttes / aber nicht allein pur Geiſt als die Engel / ſondern in himmliſchen Leibern / in welchen der geiſtliche engliſche Leib innen wohnet.

4. Weil dan Adam ins Paradeiß zum ewigen Leben geſchaffen ward ins Bilde GOttes / und ihme GOTT ſelber ſein Leben und Geiſt eingeblaſen hatte; ſo mögen wir ihn wohl beſchreiben / wie er geweſen ſey in ſeiner Unſchuld / und wie er gefallen / und was er jetzt ſey / und endlich wieder werden ſoll.

5. Hätte ihn GOTT in das irdiſche / zerbrechliche / elende / nackte / krancke / viehiſche / mühſelige Leben geſchaffen gehabt / ſo hätte er ihn nicht ins Paradeiß bracht: Hätte er die viehiſche Schwängerung und Fortpflantzung begehret / ſo hätte er balde im Anfange Mann und Weib geſchaffen / und wären die zwey Geſchlechte im Verbo Fiat, in die Theilung der zwey Tincturen gegangen / wie bey andern irdiſchen Creaturen.

6. Eine jede Creatur bringt ſein Kleid von Mutter Leibe / der Menſch aber kömt elend / nackend und bloß in höchſter Armuth und Unvermögenheit / und vermag nichts / und iſt in ſeiner Ankunfft zu dieſer Welt die allerärmſte und elendeſte / verlaſſenſte Creatur unter allen Geſchlechten / der ihme gar nichts helffen kan: welches uns gnug andeutet / daß Er nicht in diß Elend ſey von GOTT erſchaffen worden / ſondern in ſeine Vollkommenheit / wie auch alle andere Creaturen / welche der allererſte Menſch durch falſche Luſt verſchertzte / da ihn GOTT hernach in ſeinem Schlaff erſt zum natürlichen Leben in Mann und Weib / nach aller irdiſchen Creaturen Eigenſchafft im äuſſern Bild figurirt / und ihme den Madenſack mit den thieriſchen Gliedern zur Fortpflantzung anhieng / deſſen ſich die arme Seele noch heute ſchämet / daß ſie muß eine thieriſche Form am Leibe tragen.

7. Zwey fixe und beſtändige Weſen waren in Adam / als der geiſtliche Leib von der Liebe-Weſenheit des innern Himmels / welcher GOttes Tempel war; und der äuſſere Leib / als der Limus der Erden / welcher des innern geiſtlichen Leibes Gehäuſe und Wohn-haus war / welcher in keinerley Wege nach der Eitelkeit der Erden offenbahr war; denn er war ein Limus, ein Auszug des guten Theils der Erden / welches in der Erden am jüngſten Gerichte ſoll von der Eitelkeit des Fluches und Verderbung des Teuffels geſchieden werden.

8. Dieſelbe zweyerley Weſen / als das innere himmliſche und das äuſſere himmliſche waren in einander vermählet / und in ein Corpus gefaſſet / darinnen war die hochheilige Tinctur vom Göttlichen Feuer und Liechte / als die groſſe freudenreiche Liebe-begierde / welche das Weſen anzündet / daß die zweyerley Weſen einander gantz inbrünſtig in der Liebe-begierde begehrten / und ſich liebten; das innere liebte das Aeuſſere als ſeine Offenbahrung und Empfindligkeit; und das Aeuſſere liebte das Innere / als ſeine gröſte Süſſigkeit und Freudenreich / ſeine edle Perle und allerliebſte Gemahlin / und waren doch nicht zwey Leiber / ſondern nur einer / aber zweyerley Eſſentz / als eine innere himmliſche / heilige / und eine aus der Zeit Weſen / welche mit einander in ein ewiges vermählet waren.

9. Und in dieſer feuriſchen Liebe-begierde ſtund die Magiſche Schwängerung und Gebuhrt / denn die Tinctur drang durch beyde Eſſentien / durch die innere und äuſſere / und erweckte die Begierde; und die Begierde war das Fiat das die Liebe-luſt faſſete / und in eine Subſtantz brachte: Alſo war die Gleichheit des Ebenbildes in dieſer Subſtantz gefaſſet / als ein geiſtlich Bilde nach dem erſten. Gleich wie das Fiat hatte das erſte Bilde / als Adam gefaſſet und geformet: Alſo ward auch die Gleichheit aus dem erſten zur Fortpflantzung gefaſſet / und in dieſer Faſſung war auch alſobalde die Magiſche Gebuhrt / da in der Gebuhrt der geiſtliche Leib äuſſerlich ward.

10. Verſtehet / obs wäre geſchehen / daß Adam in der Probe wäre beſtanden: So wäre die Magiſche Gebuhrt alſo geſchehen / nicht durch einen ſonderlichen Ausgang von Adams Leibe wie jetzunder / ſondern wie die Sonne das Waſſer durchſcheinet / und nicht zureiſſet: alſo wäre der geiſtliche Leib / als die Gebuhrt / ausgegangen / und im Ausgehen ſubſtantialiſch werden / ohne Mühe und Noht / in einer groſſen Freuden-reich und Wohlthun wäre das geſchehen / auff Art / wie die beyde Saamen Manns und

Weibes in ihrer Conjunction einen freuden-reichen Anblick empfahen: Alſo wäre auch die Magiſche Schwängerung und Gebuhrt geweſen ein Jungfräuliches Bild / nach dem erſten gantz vollkommen.

11. Welches hernach / als dem Adam Veneris Matrix genommen und in ein Weib geformet ward / muſte durch Angſt / Schmertzen / Wehe und Noht geſchehen / wie GOTT zu Heva ſagte: Ich wil dir viel Schmertzen ſchaffen wann du ſchwanger wirſt / und ſolſt nun mit Schmertzen Kinder gebähren / und dein Wille ſoll deinem Manne unterworffen ſeyn: Warumb? darumb / er war aus des Mannes Willen entſproſſen: Eva war der halbe Adam / als das Theil / darinnen ſich Adam ſolte lieben und ſchwängern / das ward ihme / als er nicht beſtund / im Schlaffe genommen / und in ein Weib formiret: Darumb / als ſie Adam ſahe / ſprach Er: Man wird ſie Männin heiſſen / darumb daß ſie vom Manne genommen iſt.

12. Die Menſchen wären auff Erden nackend gegangen / dan das himmliſche drang durch das äuſſere / und war ſein Kleid: Er ſtund in groſſer Schönheit / Freude und Luſt / in einem kindlichen Gemühte: Er hatte auff Magiſche Art geſſen und getruncken / nicht in Leib / wie jetzunder / ſondern im Maule / da war die Scheidung / denn die Paradeiß-frucht war auch alſo.

13. Alles war zu ſeinem Spiel gemacht / kein Schlaff war in ihme / die Nacht war ihme als der Tag: Dan er ſahe mit verklärten Augen in eigenem Liechte / der innere Menſch / als das innere ſahe durch das äuſſere / gleich wie wir in jener Welt werden keiner Sonne dörffen / dan wir ſehen im göttlichen Sehen / im Liechte der eigenen Natur. Keine Hitze noch Froſt hätte ſie gerüget / es wäre auch kein Winter auff Erden offenbahr worden / dann im Paradeiß war eine gleiche Temperantz.

14. Die Tinctur der Erden war ihr Spiel / ſie hätten alle Metallen zu ihrem Spiel gehabt biß auff die Zeit / daß GOTT hätte die äuſſere Welt verändert; keine Furcht noch Schrecken war in ihnen geweſen / auch kein Geſetz von etwas oder zu etwas / denn alles wäre ihnen frey geweſen: Adam wäre ihr Groß-Fürſt geweſen / und hätte in der Welt gelebet / und doch auch im Himmel / in beyden Welten zugleich gewohnet / das Paradeiß wäre durch die gantze Welt geweſen.

15. Weil aber die Göttliche Fürſichtigkeit wohl erkante / daß Adam nicht beſtehen würde / weil die Erde verderbet war durch ihren gehabten Fürſten / indehme ſich der Grimm GOttes hat

beweget / und das Weſen in eine Impreſſion gefaſſet; ſo ſchuff GOTT allerley Früchte und Thiere / auch allerley Artzneyen für die künfftige Kranckheiten der Menſchen / dartzu allerley Speiſen / daß der Menſch möchte in dieſer Welt Nahrung haben / und auch Kleidung.

16. Dann er hatte beſchloſſen einen andern Fürſten zu ſenden / durch welchen er den Menſchen wolte von ſeiner Kranckheit und Tode erlöſen; und die Erde durchs Feuer GOttes bewähren und fegen / und wieder in das Heilige einführen / als ſie war / da Lucifer ein Engel war / ehe ſie in ein ſolch Geſchöpffe eingieng.

17. Und war Adam nur in das göttliche Bilde geſchaffen das ewig ſeyn ſolte; und ob gleich im Grimm GOttes erkandt ward / das der Menſch fallen würde / ſo war aber auch in GOttes Liebe der Wiedergebährer erkandt / dem dieſe Hierarchia ſolte zum fürſtlichen Beſitz an Lucifers ſtelle gegeben werden.

18. Damit aber der Fall nicht aus Göttlicher Verordnung herkäme / hat GOTT den Menſchen vollkommen / und ins Paradeiß geſchaffen und eingeordnet / und ihme die falſche Luſt verbotten / welche der Teuffel durch den Limum der Erden / in Adams äuſſern Leibe / mit ſeiner falſchen Imagination und Hungersbegierde erreget.

19. Und iſt Adam vor ſeiner Heva viertzig Tage im Paradeiſe geſtanden in der Verſuchung / ehe GOTT das Weib aus ihm machte; ſo er wäre beſtanden / ſo hätte ihn GOTT zur Ewigkeit alſo beſtätiget.

20. Daß ich aber von den viertzig Tagen ſchreibe / wider der andern Scribenten Brauch / deſſen haben wir Erkäntnüß und Urſache / nicht allein durch Wahn / ſondern aus anderer Wiſſene / deſſen wir euch auch wollen Fürbilde zeigen / als beym Moyſe / auffm Berg Sinai / als ihm GOTT das Geſetze gab / das geſchahe in viertzig Tagen / und ward Iſrael verſucht / ob ſie wolten im göttlichen Gehorſam bleiben: Weil ſie aber ein Kalb und Abgott machten / und von GOTT abfielen / ſo muſte Moſes die erſte Tafeln des Geſetzes zerbrechen / deutet an den erſten Adam in göttlichem Geſetze / welcher davon abfiel: So ward ihm daſſelbe abgebrochen / und fiel er in Zerbrechung ſeines Leibes / gleichwie Moſes die Taffeln zerbrach; und wie GOTT Moſi eine andere Schrifft auff eine Kugel gab.

21. Welche andeutet den andern Adam (Chriſtum) der den erſten ſolte wiederbringen / und ſein Geſetze wieder in ſeine Ku-

gel des Hertzens / als ins Leben / in die Menſchheit einführen / und einſchreiben mit dem lebendigen Geiſte in den ſüſſen Namen JESU: Alſo war auch das andere Geſetze geſchrieben / wie GOttes Liebe wolte den Zorn zerbrechen / deſſen der Bund im Geſetze ein Bilde war / wie hernach ſoll gemeldet werden bey dem Moyſe.

22. Die andere Figur Adams im Paradeiß / ſeynd die viertzig Jahre in der Wüſten / da Iſrael im Geſetze mit dem himmliſchen Manna verſuchet ward / obs GOTT wolte gehorſahm ſeyn / daß ihrer der Zorn nicht alſo viel verſchlunge.

23. Die dritte Figur iſt die wahre / als Adams harter Stand mit Chriſto in der Wüſten / da er an Adams ſtelle vor dem Teuffel und GOttes Zorne beſtunde / da er viertzig Tage Magiſch gegeſſen / als vom Verbo Domini, in welchem Adam auch verſuchet ward / ob er wolte gäntzlich in GOttes Willen gelaſſen bleiben; Chriſtus ward an Adams ſtelle / in Adams Verſuchung verſucht / und mit allem demſelben / darinnen Adam verſuchet ward / wie hernach ſoll gemeldet werden.

24. Die vierdte Figur ſeynd die viertzig Stunden Chriſti im Grabe / da er Adam aus ſeinem erſten Schlaffe auffweckte. Die fünffte Figur ſind die viertzig Tage Chriſti nach ſeiner Aufferſtehung in der letzten Probe / da die Menſchheit am letzten verſuchet ward / ob ſie nun wolte beſtehen / und gantz in GOTT gelaſſen ſeyn / weil der Todt war zerbrochen / und das innere menſchliche Leben in GOTT neugebohren worden.

25. Dieſe fünff Figuren gehören in die fünff gradus der Natur / von der erſten Geſtalt der Natur biß zur fünfften / als zum heiligen Centro der Liebe-gebuhrt; ſo es nicht zu weitläufftig ſeyn wolte / wolten wir das klar darſtellen / ſoll an ſeinem Orte gewieſen werden.

26. Dieſe viertzig Tage iſt Adam in ſeiner Unſchuld in der Proba geſtanden / ob er wolte und könte beſtehen / dem Lucifer ſeinen Stuhl zu beſitzen / als ein Hierarcha und Fürſte GOttes / welches / weils GOTT erkandt hatte / daß es nicht ſeyn würde / hatte er beſchloſſen / ſich mit ſeiner tieffen Liebe in dieſer Adamiſchen Engliſchen Bildnüß des innern heiligen Menſchens / welcher in Adam verblich / zu bewegen; und ihn neuzugebähren / als in des Weibes Saamen / verſtehet in der Liebe begierde Saamen / darinnen ſich Adam ſolte Magiſch ſchwangern und gebähren. In denſelben Saamen war das verheiſſene Ziel des Bundes mit Chriſto geſtellet / welcher des Engels Bilde ſolte wieder bringen / als den göttlichen Menſchen / wie geſchehen iſt.

27. Dieſe vierzig Tage iſt Adam / als die Seel Adams / im Fleiſche zwiſchen drey Principien verſuchet worden: denn ein jedes Principium zog die Seele im Fleiſche / und wolte das Regiment haben / eine jede wolte das ober-Regiment haben.

28. Das war die rechte Proba / was der freye Wille der Seelen thun würde / ob er wolte in göttlicher Harmoney bleiben / oder ob er wolte in die Selbheit eingehen: allhie ward er in Seel und Leib verſuchet / und von allen 3. Principien gezogen / ein jedes wolte ſein Wunder mit ihm verbringen.

29. Nicht daß die Principia in Adam wären in ungleichem Maaß und Gewichte geſtanden: In ihme waren ſie in gleichem Gewichte / aber auſſer ihme nicht: auch ſo war der Teuffel in GOttes Zorne im erſten Principio geſchäfftig mit ſeiner falſchen Begierde / und führete ſeine Imagination ſtäts in die Seele / und in das äuſſere Fleiſch / als in den Limum der Erden: und in das erſte Principium, als in die feuriſche Eigenſchafft der Seelen / in die ewige Natur ein / davon das erſte Principium in der Seelen beweget ward / ſich in des Teuffels Einbildung zu beſpeculiren / als in der Magiſchen Gebuhrt zu beſchauen / wie und was Böſes und Gutes wäre / wie es in der Ungleichheit der Eſſenz ſchmeckte und wäre; davon die Luſt in der Seelen entſtundt.

30. Als im äuſſern Theil der Seelen entſtunde die irdiſche Luſt von der vielerley Eigenſchafft der Quaal zu eſſen: und im innern feuriſchen Theil der Seelen entſtundt die Hoffarts-Luſt / Böſes und Gutes zu erkennen und zu probiren / wollen GOTT gleich ſeyn / wie der Teuffel auch thäte / da er wolte ein Künſtler ſeyn in der Magiſchen Gebuhrt / darnach Adam allhie auch lüſterte.

31. Wiewohl Adam nicht begehrte das erſte Principium zu probiren / wie Lucifer gethan hatte: Denn ſeine Luſt gieng nur dahin / Böſe und Gut zu ſchmecken und zu probiren / als die Eitelkeit der Erden: Die äuſſere Seele ward erweckt / daß der Hunger in ihre Mutter eingieng / daraus ſie war gezogen / und in eine andere Quaal eingeführet werden.

32. Und als derſelbe Hunger in die Erde eingieng von Böſe und Gut zu eſſen / ſo zog die Begierde im Fiat den Verſuch-baum herfür / und ſtellte dehn Adam für: da kam das ſtrenge Gebott von GOTT / und ſprach zu Adam: Du ſolt nicht von dieſem Baum der Erkäntnüß Gutes und Böſes eſſen: welches Tages du wirſt davon eſſen / ſolſt du des Todes ſterben.

33. Und Adam aß auch nicht im Maule davon / allein mit der

Imagination oder Begierde aſſer davon; davon die Himmliſche Tinctur verblich/ welche in einer feuriſchen Liebe ſtundt/ und wachete die Irrdiſche in der äuſſeren ſeeliſchen Eigenſchafft auff/ davon das Himmels-Bilde verdunckelt ward.

34. So war es geſchehen um die Magiſche Gebuhrt/ und konte nicht ſeyn/ obwohl Adam im Paradeis ſtundt/ ſo war es ihme doch kein Nutz; denn in der Imagination oder Hunger nach Gut und Böſe/ wachte der äuſſere Menſch in ihme auff/ und bekam das Regiment; da fiel Adams ſchönes Bildnüß in Unmacht/ und nahete ſich in die Ruhe von ſeiner Würckung/ denn die Himmliſche Tinctur ward in der irrdiſchen Begierde gefangen; dan die äuſſere Begierde impreſſete ihr Weſen aus der Eitelkeit in ſich/ davon der Menſch verdunckelt ward/ und ſein helle/ ſtäte Augen und ſehen verlohr/ als aus der Göttlichen Eſſentz/ aus welcher er hatte zuvorhin geſehen.

35. So ſpricht nun Moyſes/ GOTT habe geſprochen: Es iſt nicht gut daß dieſer Menſch allein ſey/ wir wollen ihm eine Gehülffin machen/ die um ihn ſey: Als GOTT hatte alle Creaturen mit dem gantzen Geſchöpffe geſchaffen/ ſpricht Moſes: Und GOTT ſahe an alles was er gemacht hatte/ und ſihe/ es war alles ſehr gut/ und beſtätiget alles zu ſeiner Fortpflantzung: Allhie aber ſaget er vom Menſchen/ es ſey nicht gut daß er allein ſey/ denn er ſahe ſeinen elenden Fall/ daß er ſich nicht könte ſelber Magiſch fortpflantzen/ und ſprach: Wir wollen ihm eine Gehülffin machen.

Das 19. Capittel.

Von Erbauung des Weibes/ wie der Menſch ſey zum äuſſern natürlichen Leben geordnet worden.

1. UNd Moyſes ſpricht: GOTT ließ einen tieffen Schlaff auff den Menſchen fallen/ und er entſchlieff; Und er nahm eine Rippe aus ſeiner Seiten/ und bauete das Weib daraus/ und ſchloß die Stätte zu mit Fleiſch. Moſes ſaget/ das Weib ſey aus einer Rippen aus Adams Seiten gemacht worden/ wer wil das ohne Göttlich Liecht verſtehen? Allhie aber lieget dem Moſi der Deckel ſeiner Klarheit vor den Augen/ wegen des thieriſchen Menſchens Unwürdigkeit.

2. Denn wir befinden/ daß das Weib ſey aus Adams Eſſentz/ aus Leib und Seele im Fiat gefaſſet und geformet worden. Die Rippe aber bedeutet Adams Zerbrechung/ daß dieſer Leib ſolte

und würde zerbrechen; denn an ſtadt derſelbigen Rippe muſte hernach am Creutz Chriſti/ Longini Speer in dieſelbe Stätte eingehen/ und den Bruch im Grimme GOttes mit himmliſchen Blute tingiren und heilen.

3. Als nun Adam in ſeinem Hunger nach Irdigkeit ſtund/ ſo impreſſete er ihme durch ſeine Magiſche oder Magnetiſche Krafft die Eitelkeit Böſes und Gutes in ſein ſchönes Bilde ein/ davon das himmliſche Bilde von der engliſchen Welt Weſen verblich/ gleich als wie man andere materie in eine Kertzen einführet/ daraus das Liecht brennet und ſcheinet/ davon es dunckel wird/ und endlich gar verliſchet: Alſo gieng es auch Adam/ denn er führete ſeinen Willen und Begierde von GOTT in die Selbheit und Eitelkeit/ und brach ſich von GOTT abe/ als von der göttlichen Harmoney.

4. Allda ſanck er zuhandt nieder in die Unmacht in Schlaff/ als in eine Unvermögenheit/ welches den Todt andeutet: Denn das Bilde GOttes/ welches unverrücklich iſt/ ſchlaffet nicht: Was ewig iſt/ in deme iſt keine Zeit/ mit dem Schlaff aber ward im Menſchen die Zeit offenbahr/ denn er ſchlieff ein der Engliſchen Welt/ und wachte auff der äuſſern Welt.

5. Sein Schlaff iſt die Ruhe Chriſti im Grabe/ da das neu-wiedergebohrne Leben in der Menſchheit Chriſti muſte in Adams Schlaff eingehen/ und den wieder zum ewigen Leben auffwecken/ und aus der Zeit in das ewige einführen.

6. Aber die Zerbrechung Adams ſeiner Eſſentz/ als das Weib ward aus ihme genommen/ iſt die Zerbrechung des Leibes Chriſti am Creutze/ von der ſechſten Stunde biß zur Neundten: denn alſolange iſt das Fiat in Adams Schlaffe in der Scheidung Mannes und Weibes geſtanden: Denn in ſolcher Zeit ward das Weib aus Adam gantz in ein weiblich Bilde vollendet.

7. Und als Chriſtus am Creutz/ unſer jungfräulich Bild wieder erlöſete vom Manne und Weibe/ und mit ſeinem himmliſchen Blute in göttlicher Liebe tingirte/ als er diß vollbracht hatte/ ſo ſprach er: Es iſt vollbracht. Denn zuvor ſtund er in Adams Durſt/ als Adam nach der Eitelkeit durſtete/ ſo erfüllete jetzt Chriſtus dieſen Durſt der Eitelkeit mit dem H. Göttlichen Liebe-Durſt/ und wendete der Seelen Willen wieder um/ daß ſie ihren Durſt wiederum in GOTT einführete: Und als diß geſchach/ ſo ſprach er: Nun iſts vollbracht/ und wieder umgewandt. Chriſtus wandte Adam in ſeinem Schlaf von der Eitelkeit/ und vom Manne und Weibe wieder um in das Engliſche Bilde:

Groß und wunderlich ſind dieſe Geheimnüſſe / welche die Welt nicht ergreiffen mag / und iſt ja ſo blind daran / als der Blindgebohrne an der Beſchauung dieſer Welt: wer es aber achtet und findet / der hat groſſe Freude daran.

8. Eva iſt das rechte Magiſche Kind / denn ſie iſt die Matrix in welcher die Liebe=begierde in Adam ſtundt / als die Magiſche Schwängerung und Gebuhrt: Sie war Adams Paradeiſiſcher Roſen=garten in eigener Liebe / darinnen er ſich ſelber liebte / denn in der Conjunction der zweyen Tincturen war die Faſſung der Magiſchen Schwängerung oder Menſchwerdung / oder göttlichen Bildung der Fortpflanzung.

9. Und GOTT ſprach nach dem Apffelbiß zu ihnen: Des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopff zertretten. Allhie lieget der Grund= und Eck=ſtein in dieſer Matrice, denn die weibliche Matrix, darinnen die engliſche Bildung ſtundt / war nach dem rechten Leben himmliſch / aus himmliſcher Weſenheit / darinnen das rechte Paradeiß ſtundt.

10. Aber Adam fuhrte mit ſeiner Imagination Irrdigkeit und Eitelkeit darein / als eigen=Willen / ſo verblich das heilige Theil in dieſer Matrice als Veneris Begierde / welches das göttliche Centrum in der Menſchheit war / als das geoffenbahrte Liebe=wort im Bilde GOttes / darum gebahr Eva aus demſelben fremden in die Matricem eingeführten Willen / zum erſtenmahl einen eigenwilligen hoffärtigen Mörder; denn Adam hatte mit ſeiner Imagination dieſelbe Eitelkeit / ſo wohl auch des Teuffels Begierde / eingeführet.

11. Aber der göttliche Liebe=wille wolte dieſe verblichene engliſche Matricem nicht verlaſſen / und verband ſich mit dem theuren Namen JESU darein / welcher ſie ſolte wiederum in der Heiligkeit Eigenſchafft erwecken / und des Teuffels eingeführten Begierde und falſchem abtrünnigen Willen den Kopff zertretten / das iſt / ſeins Lebens Macht zerſtören und nehmen / und wieder durch göttliche Liebe in das erſte Leben einführen. Und eben in dieſer heiligen Matrice, welche GOttes Wort und Krafft in dem ſüſſen Nahmen JESU / in dem Saamen MARIÆ im Ziel des Bundes wieder erweckte / ward der Schlangen Gifft in der Seelen und Fleiſche zerbrochen.

12. Und das iſt des Weibes Saame: Liebe Brüder merckets / es iſt theuer erkandt worden. In dieſe Matricem ward das verheiſſene Ziel des Bundes eingeſtellet: Aber Eva war nicht daſſelbe Kind / denn das Theil der himmliſchen Matricis ſtundt in ihr verblichen / aber im Bunde GOttes / wie uns die dürre Ruthe Aarons andeutet.

13. Sie war wohl die gantze Matrix Adams / aber das heilige war in ihr verſchloſſen / und lebete nur das äuſſere Theil der äuſſern Welt mit Böſe und Gut / als die Matrix des dritten principii, wohl mit einer halben ſeeliſchen Eigenſchafft / aber in der Gefängnüß Gottes Zornes: Der heilige Bund der Liebe ruhete in dem verblichenen Theile / mitten im auffgewachten Zorne / aus welchem Bunde der Prophetiſche Geiſt im alten Teſtament redete / und weiſſagete auff die künfftige Eröffnung im Bunde.

14. Bey der Formirung der Evä iſt die gröſte Geheimnüß zu verſtehen / denn man muß die Gebuhrt der Natur und Menſchlichen Urſtand gantz inniglich verſtehen und ergreiffen / wil man den Grund ſehen: denn ſie iſt der halbe Adam nicht von Adams Fleiſche gantz genommen / ſondern aus ſeiner Eſſentz / aus dem weiblichen Theile: Sie iſt Adams Matrix.

15. Von Adams Fleiſche und Beinen iſt nicht mehr zum Weibe kommen / als die Rippe in ſeiner Seiten / und das halbe Creutz im Kopffe / welches des Lebens Gebuhrt-creutz war / daran Chriſtus den Tod zerbrach. Die Matrix des himmliſchen Theils war in Adam Magiſch / das iſt / ſchwebende in der Eſſentz: Aber das äuſſere Theil der äuſſern Welt / war eingefleiſchet / und waren beyde miteinander verbunden / gleich wie die Zeit mit der Ewigkeit. Das heilige Theil war im Himmel / und der Himmel ſelber / und das äuſſere eingefleiſchte Theil / war in der äuſſern Welt / in Matrice Mundi.

16. Alſo ward Adam aus ſeiner Eſſentz die weibliche Eigenſchafft im Fiat ausgezogen / als ſein liebſter Roſen-garten / und er behielt den Limbum himmliſch und irdiſch nach des ewigen Vaters geoffenbahrten Eigenſchafft / als der Feuer-ſeelen Matricis Eigenſchafft / und das Weib das Theil des Geiſtes der Seelen Eigenſchafft: Das Weib hatte in ihrem verblichenen Theil der ſeeliſchen Eigenſchafft das Centrum der engliſchen Welt / als das geoffenbarte Liebe-wort / als die fünffte Geſtalt der ewigen Natur: Und der Mann hatte in ſeinem Limbo die göttliche Feuerwelt / als das Centrum zur Liecht-welt / das Centrum aller Weſen.

17. Des Mannes Limbus den er behielt / als das Weib aus ihme gemacht ward / war des Vatters Eigenſchafft nach allem Weſen / und das Weib ward aus dem Manne nach des Sohnes Eigenſchafft / nach allem Weſen / verſtehet das himmliſche Theil: Darum war Chriſtus in des Weibes Theil ein Menſch / und führte des Mannes Theil wieder in die heilige Matricem ein / daß der Limbus und die weibliche Matrix wieder ein Bild war /

als eine männliche Jungfrau über und in allen drey Principien, als ein Creatürlich geformeter GOTT / in deme der ewige ungeformte GOTT mit gantzer Fülle innen wohnete / zu gleiche in dem Geformten und auſſer dem Geformten; Denn alſo war auch Adam vor ſeiner Heva / und alſo müſſen wir in Chriſto auch werden / wollen wir das Bilde und Tempel GOttes ſeyn.

18. Allhie / als die Matrix der Gebährerin von Adam genommen war / ward das Weib in aller Geſtalt mit ſolchen Gliedern zur Fortpflantzung geformiret / als ſie noch heute iſt / ſo wohl auch Adam. Denn zuvorhin / als Adam Mann und Weib war / dörffte er der Glieder keines / denn ſeine Gebuhrt war Magiſch / ſeine Schwängerung wäre in der Matrice ſchwebende / durch Imagination geſchehen / denn das Verbum Fiat war in ihm offenbahr.

19. Und an ſtatt der weiblichen Matrix, ward Adam der thieriſche Madenſack der Därmen angehänget / neben anderer Formung der innern principal-Glieder zum irrdiſchen Leben; ſo wohl auch dem Weibe an ſtatt des himliſchen Limbi, ward ihr dergleichen Madenſack angehänget / daß ſie doch möchten einen Hauffen Eitelkeit einſacken können / und den Thieren gleich leben / weil ſie ja ſo ſehr nach Böſe und Gut luſterten.

20. Die Vernunfft wird mir Einrede thun und ſagen: GOtt habe Adam im Anfange zu einem Manne geſchaffen / und eben mit allen Gliedern / wie er ietzt iſt / welches ſie doch nicht erweiſen kan: Sintemahl die Seele ſich dieſer thieriſchen Eigenſchafft ſchämet: Auch wil ich die eigene Vernunfft fragen / ob ein ſolcher Adam wäre zum ewigen Leben ohne Mangel / auch ohne Noth und Tod geſchaffen geweſen: ſo er alſo elende / nackend und bloß wäre in diß thieriſche Leben geſchaffen geweſen? Und ob dieſes Stanck-Haus ein Paradeiß und Tempel GOttes wäre geweſen / wie er ſich wolte haben für der Zerbrechligkeit beſchirmet? Denn ein ſolcher thieriſcher Menſch mag im Waſſer ertrincken / und im Feuer verbrennen / mag ſich auch mit Felſen und Steinen zerbrechen.

21. Sprichſtu aber / GOtt hats wohl gewuſt / daß es alſo mit Adam gehen werde / darumb hat er ihn bald alſo geſchaffen? Darzu ſaget die Schrifft: GOTT ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde: Ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn / nicht zum thieriſchen Bilde; was wolte GOtt dem Menſchen für Sünde zurechnen / ſo er ihn hätte in ein thieriſch Bild geſchaffen / was wäre ihm denn die neue Gebuhrt nütze? Die neue Gebuhrt hält diß Recht innen / daß das Engliſche Bild ſoll wieder gebohren werden. Das

GOtt in Adam hatte geſchaffen. GOTT hat Adam ins Bilde GOttes formiret; und ob er wohl erkannt hat / daß er nicht beſtehen würde / ſo hat er ihm den Heyland geordnet / der ihn ſolte wieder ins erſte Bilde einführen / und in ſich zur Ewigkeit beſtätigen.

22. Daß nun Adam in GOttes/und nicht im thieriſchen Bilde geſtanden ſey/findet man an deme/ daß er aller Creaturen Eigenſchafft gewuſt hat / und hat allen Creaturen Namen gegeben aus ihrer Eſſentz / Form und Eigenſchafft / er hat die Natur-Sprache verſtanden / als das geoffenbarte und geformte Wort in aller Eſſentz / denn daraus iſt jeder Creatur der Name entſtanden.

23. Hat ers nun gewuſt / wie das Wort der Krafft in jeder Creatur in der Form geſtanden iſt/ ſo können wir ihn nicht thieriſch ſchätzen / er muß Engliſch geweſen ſeyn ; denn kein anderer Menſch wird aufſtehen / als ſolcher wie Adam vor ſeiner Heva geweſen iſt : GOtt hat ihn vollkommen geſchaffen / aber er iſt nicht in der proba beſtanden / darauff erfolget nun das/ daß ihn GOtt hat laſſen in die äuſſere Magiam fallen/und ihn zum Bilde dieſer Welt ins natürliche Leben geordnet/als in die Zerbrechligkeit und in die neue Gebuhrt ; Denn im Himmel iſt weder Mañ noch Weib/ ſondern alles ein Geſchlechte mit eigener Liebe / ohne weitere Fortpflantzung in einer ewigen Beſtätigung.

24. Auch ſtellet es uns diß dar / daß Adam im Paradeiß geſtorben iſt/wie GOtt zu ihm ſagte : Wann du vom Baume iſſeſt/ ſo ſtirbeſtu : Er ſtarb des heiligen Bildes / und lebte des auffgewachten thieriſchen Bildes : Denn als Adam jetzt vom Schlaff auffwachte/ ſo war er wohl noch im Paradeiß / dann die Eitelkeit im Fleiſche und Seele qualificirte noch nicht : Sie war noch ſtumm und unwebende / unfühlende / biß ſie in die verbottene Frucht gebiſſen/da gieng das irrdiſche Regiment an;da wachte die Eitelkeit auff/als alle Geſtaltnüſſe des Lebens / eine jede in ihrer Selbheit / und giengen aus der Gleichheit auseinander ; und bald zuhand fiel Hitze und Kalte auff ſie/den das äuſſere impralirte nun mit dem innern ; und verblich vollend das himliſche Bilde / welches in Adams Schlaffe / und auch in ſeiner Auffwachung / beydes in Adam und Even noch lebete / aber faſt dunckel und unmächtig.

25. Adam hat ſich in ſeiner Vollkommenheit an den Thieren vergafft: Dieweil er Mann und Weib war / und die Magiſche Schwängerung in ſich hatte/ und ſich in thieriſche Luſt eingefüh-

ten/beydes nach thieriſchen Eſſen und Gebähren: Alſo hat ihn auch das Fiat in derſelben Luſt gefangen/ und alſo in ſeinem Schlaffe geformet wie die Luſt war/ und ein jedes Glied an ſeinem Orte zur Conjunction der viehiſchen Vermiſchung geformet/denn eine jede Begierde hat ihren Mund zur Offenbahrung bekommen: Alſo hatte ſich das Bilde GOttes im Verbo Fiat in ein ſolch Thier/wie wir noch heute ſind/ geformet/ und daſſelbe in ſich ſelber/ als des Menſchen eigen Fiat, als die erſte Geſtalt zur Natur/ welche die Begierde Göttlicher Offenbahrung iſt/ hats gethan/ und kein anderer Macher auſſer ihm.

26. Man ſoll nicht dencken/ daß etwas anders ſey über Adam geweſen/das ſeine Evam habe aus ihme gemacht/oder das ſie beyde habe zum äuſſern natürlichen Leben geformet/ als nur das Verbum Fiat in ihnen/ihr Eigenthumb/und nichts frembdes auſſer ihnen: Wie dann die erſte Schöpffung Adams und aller Geſchlechte dergleichen geſchehen iſt; Das Verbum Fiat hat jedes Ens coaguliret/ und das geoffenbahrte Wort hat ſich im Ens nach ſeiner Eigenſchafft entſchieden/und die Creatur nach ſeinem Geſtirne und Geſchlechte geformet; da ſich dann in jedem Ente die Matrix vom Limbo geſchieden/und in ein Männlein und Weiblein geformet.

27. Das Mahlwerck/wie man GOtt als einen Mann mahlet/welcher Adam machet/ und hernach über Adam gehet als er ſchläffet und ein Weib aus ihm machet/ iſt mehr Abgöttiſch als wahrhafftig/ und hats GOtt im Moyſe ernſtlich verbotten/ kein Gleichnüß einiges GOttes zu machen: Denn er iſt kein Bild/ als nur in Creaturen/ nach dem außgeſprochenen geformten Wort/ beydes nach der Ewigkeit und nach der Zeit Creaturen: Er iſt kein Macher/ ſondern nur ein Formirer der Eigenſchafften/ ein Schöpffer/ und nicht Macher.

28. Das Schöpffen iſt das Fiat, das da faſſet/und das Wort in der Krafft des Gefaſſten gibt den Unterſcheid nach dem Ente: Wie das Ens in der Gebährung des Geiſtes iſt/ alſo formet ſich ein Ding (denn der Leib aller Dinge oder Weſen iſt anders nichts/als eine Signatur oder Gehäuſe nach dem Geiſte: Wie die Geburt im Ente iſt/ da ſich der Geiſt formet/ alſo iſt auch der Leib aller Geſchlechte in den lebhafften und wachſenden Dingen) wie ſolches alles für Augen iſt/ daß der erſte Schöpffer/ welcher ſich beweget und in ein Geſchöpffe eingeführet hat/ allen Creaturen in ihnen den Gewalt gelaſſen/ zur ſelbſt Multiplication oder Vermehrung/Fortpflanzung und Machung/ und ihnen das Fiat, als einen Macher eingeleibet zum Eigenthum.

Das

Das 20 Capittel.

Vom kläglichen und elenden Fall / und Verderben des Menſchen.

1. ALs nun Adam vom Schlaffe auffwachte / ſahe er ſein Weib Evam vor ihme ſtehen / und nahm ſie zu ſich / deñ er kante ſie/daß ſie ſein ware / daß es ſeine Matrix wäre: und führete ſeine Eigenſchafft der Begierde in ſie/gleich wie er zuvor gethan hatte/da er ſich ſelber liebete: Alſo gieng ietzt die feuriſche Tinctur der Seelen Adams in des Geiſtes oder Liechtes Tinctur in Even.

2. Sie aber ſtunden noch beyde im Paradeiß im Garten in Eden/ und erkandten weder Böſes noch Gutes: Denn ſie lebeten noch im Himmelreich/ in Freude und Luſt/und war das der Even erſte Luſt von Gut und Böſe zu eſſen: denn Adams Begierde hatte ſie in das Magiſche Bild / als es noch in Adams Eſſentz war/ eingeführet und impreſſet / gleich wie ein Kind ein Anmahl in Mutter-leibe empfähet/ da es ihr die Mutter impreſſet.

3. Alſo hatte auch Adam die falſche Begierde in ſeiner Eſſentz/ daraus das Weib gemacht ward/impreſſet: Darumb lüſterte das Weib alſo balde nach der Eitelkeit/wie man noch heutiges Tages in den meiſten eine lautere irrdiſche Fleiſches-Luſt findet: So balde diß Geſchlechte ein wenig zu Jahren komt/ſo gehet die eigene Luſt in Hoffart/ und Gläntzen mit fleiſchlicher Begierde vorher / und lüſtern balde nach dem verbottenen Baum/ wider die Jungfräuliche Zucht/ Keuſchheit und Engliſche Demuth.

4. Der Eckel den Adam in ſeine Matricem einführete / der iſt alſo ſtarck in ihnen / daß ſie gleich als blöde für dem Bilde GOttes ſind / das GOtt ſelber in Adam ſchuff: Derowegen müſſen ſie auch unterm Mann ſeyn/ daß ſie die Urſache ſind/ daß die Eitelkeit entzündet ward/ zu welcher der Teuffel ein Stiffter war.

5. Denn als er Evam ſahe * ſo kante er ſeine eingeführte Begierde in ihr / welche er hatte in Adam eingeführt/ die blickete in Eva in Luſt herfür: Darumb kam der Teuffel itzt in frembder Geſtalt / als in der Schlangen Eſſentz / welche das liſtige Thier war / und legte ſich an den Verſuch-Baum gegen der Heven / daß ſich die eingeführte Sucht in der Eva an der euſſern Schlangen/welche der Teuffel auch hatte inficiret/vergaffete/und alſo eine Luſt die andere fieng: davon die Heva mächtig in die verbottene Frucht imaginirte und lüſterte / welches ihr der Teuffel

recht

richt ſie ſolte eſſen/ ſo würden ihr die Augen auffgethan werden/ und ſie ſeyn wie GOtt/ und Gutes und Böſes wiſſen.

6. Welches wohl wahr war / dieſelbe Erkäntnüß ſtack in der Frucht / denn die Eſſentien waren darinnen in der Ungleichheit: er ſagte ihr aber nicht/daß der Widerwille in ihren ~~[illegible]~~ Eſſentien würde auffwachen/und daß Hitze und Kälte / darzu Kranckheit und der Tod in ſie dringen würde: da ſchwieg er ſtille / und ſchmückete die Sache / zog ſie in einen Schimpff / als ob ihnen GOtt hätte etwas furbehalten / das ſie als ein Schatz finden möchte: Alſo liſtig betrog er Hevam. [illegible]

7. Und als ſie ſich mit der Schlangen in ein Geſpräche begab/ ward ſie im Hall gefangen/ denn der Teuffel inficirte denſelben mit falſcher Luſt / biß er ſie beredete / ſie würde klug werden / ſo ſie äſſe.

8. Dann der Teuffel dachte / ſo Eva Kinder ins Paradeiß zeugte/ſo möchte ſeine Sache nicht gut werden; ſie möchten ihme ſein Engliſch Reich beſitzen.

9. Nun fraget ſichs: Warumb betrog der Teuffel Hevam eben durch die Schlange / und nicht durch was anders? Kente er es nicht in eigener Geſtalt thun / wie daß er eben durch die Schlange zur Even redete? Und warumb leget ſich die Schlange an Baum ſie zu bereden / wider GOttes Verbott?

10. Allhie lieget dem Moyſi abermahl der Deckel vor ſeinen klaren Augen/dann er beſchreibet die Hiſtoriam wohl recht: Aber wie mag das ein unerleuchteter Sinn verſtehen/ in dehme er von der Schlangen redet: Die Schlange habe mit Even geredet/ und ſie betrogen / da ſie doch nicht reden kan / auch nur ein Thier iſt ohne Göttlichen Verſtand / und das Bilde GOttes in ihrer Selbheit nicht mögen erkennen; vielweniger hat die Schlange die himliſche Kräffte oder das Verbott verſtanden.

11. Aber höret was Moyſes ſaget: Die Schlange war liſtiger denn alle Thiere auff dem Felde/die GOtt der HErr gemacht hat. Allhie fraget ſichs erſtlich: Woher kam ihr die Liſt/daß eben der Teuffel durch ihre Liſt wolte reden / und Evam betriegen? Allhie ſtecket das Myſterium.

12. Als ſich GOtt nach ſeinem außgeſprochenen Worte im Verbo Fiat bewegete/nach beyden innern Welten/als nach GOttes Liebe und Zorn/ nach der ewigen Natur der Finſternüß / und nach der ewigen Natur und Krafft des Liechts; ſo haben ſich alle Eigenſchafften in Böſe und Gut compactiret/dann das Fiat war in allen Eigenſchafften/ in denen zum Centro, ſo wohl als in denen/

nen/ da die Göttliche Krafft in Heiligkeit offenbahr war: wie die Eröffnung in jedem Puncte war / als die Luſt zur Offenbahrung des groſſen Myſterii aller Weſen / alſo ergriff das Fiat, als die erſte Geſtalt zur Natur / einen Ens oder Limum aus der Erden/ ſowohl über der Erden in jedem Magiſchen Geſtirne nach den Graden der Entſcheidung; und alſo ward im ſelben Ens ein Geiſt nach demſelben Gradu oder Magiſchen Geſtirne; und eben einen ſolchen Leib oder Corpus figurirte das Fiat, wie derſelbe Geiſt war.

13. Weil dann Fürſt Lucifer war in göttlicher Pomp, als ein Hierarcha geſeſſen / und wolte in göttlicher Krafft in Feuersmacht über und in allen herrſchen/ und GOttes Liebe und die Demuth verachtete, und mit ſeiner falſchen Begierde ins Weſen des außgeſprochenen Wortes im Fiat eingieng / als ein Gauckeler / der da auch formen und machen wolte; ſo hat er daſſelbe Weſen / als nach der finſtern Welt Eigenſchafft/ welches mit im Fiat in die Coagulation, als ins Ens eingieng / da Böſes und Gutes in einander hieng / inficiret: Denn er (der Teuffel) begehrte der gröſten Liſt aus dem Centro der Natur / als ein abtrünniger Gauckler / und wolte in der geoffenbahrten Magia im Fiat herrſchen.

14. Und aus dieſem inficirten Ente (da Böſes und Gutes in groſſer Krafft offenbar war) iſt die Schlange im Fiat aus einem ſolchen Ente geſchaffen worden: Darum ſaget Moyſes recht: Sie war liſtiger denn alle Thiere auff dem Felde / denn des Teufels Wille (als ſein eingeführte Begierde in daſſelbe Ens, daraus ſie geſchaffen ward) war in ihr / ſie hatte Teuffels Liſt und Willen: Und gleich wie der Teuffel im Anfang ein Engel war/ und aus guter Eſſentz / und ſich aber ſelber in einen böſen einführte: alſo iſt auch der Schlangen Ens vor ihrer Schöpffung vor des Teuffels Inficirung gut geweſen/ aber in des Teuffels Begierde in eine Eigenſchafft des Liſts gebracht werden.

15. Denn des Teuffels Begierde zog die ſtachlichte / ſpitzige/ ſcharffe Liſt außm Centro der Natur / und führte ſie durch des Fewers Anzündung in himmliſchen Salniter / als in die Eigenſchafft darinnen er ſaß/ und ein Engel war/ ein: und allhie gieng dieſelbe Liſt im Fiat mit in denſelben Ente in eine Compaction.

16. Denn der Schlangen Ens iſt an einem Theil / als an dem himmliſchen/ eine groſſe Krafft geweſen/ wie auch im Teuffel eine groſſe himmliſche Krafft war / denn er war ein Fürſte GOttes: Alſo führte er auch ſeine ausgezogene Liſt und Lügen in ein kräffti-

ges Ens, im Willen damit zu gauckeln/ als ein eigener GOTT.

17. Wie denn das die gelehrten Naturkündiger verſtehen/ wie daß in der Schlangen treffliche Kunſt / und auch Tugend in ihrem Ens lieget / ſo ihr des Teuffels Giefft genommen wird / ſo lieget in ihr die gröſte Cur zur Heylung aller feurigen vergifftigen Schäden / auch wider Giefft / und alles das ſich einer feurigen Giefft gleichet / denn die Göttliche Krafft lieget in einem Feuer-hunger darinnen : aber im Fluche des Zornes GOttes verborgen.

18. Gleich wie GOTT in der verfluchten Erden verborgen wohnet / alſo auch allhie : Jedoch iſts dem weiſen gottsfürchtigen Kunſtſucher in ſeine Handt gegeben / und darff ſich vorm Fluche nicht entſetzen : denn er ſoll in Götlicher Krafft / im Glauben über alle Creaturen herrſchen : So er nicht ſo viel viebiſch und hoffärtig in der Schlangen Eſſentz ergrieffen wäre / ſo möchte ihm unſer Sinn offenbahr werden/ und dürfte wohl allhie ein Arcanum der Welt finden.

19. Dieſe liſtige Schlange war nun von auſſen ein überaus hübſches/ anſehnliches/ feines / wohl geſchmücktes Thierlein/ nach des Teuffels Hoffarth wohlgeputzet : Nicht zu verſtehen/ daß der Teuffel ſey ein Schöpffer der Schlangen geweſen / ſondern das Fiat war in ihr nach GOTTes groſſen guten Krafft / und denn auch mächtig nach ſeines grimmigen Zornes Krafft offenbahr.

20. Dieſe Schlange war eine lebendige Figur des Verſuchbaumes/ gleich wie der Verſuch-baum in einer ſtummen Krafft war : Alſo war die Schlange in einer lebendigen ; und darum machte ſich auch die Schlange zu dieſem Baume / als zu ihrer Gleichheit / zu ihrer Eſſentz Gleichheit / welches der Teuffel ſahe / und die Schlange in dem Theil ſeiner inficirten und eingeführten Gifft beſaß / und ihr die Zunge warnete ; und aus ihrer groſſen Liſt zur Even redete/ daß ſie den grauſamen Feind und rauen Gaſt den Teuffel nicht kante.

21. Und führte der Teuffel die Schlange darum an Verſuchbaum / dieweil er ſahe / daß ſich Eva am Baum vergaffte / und gerne der Frucht hatte geſſen/ daß ſich Eva ſolte an der Schlangen monſtreſiſch machen : Und iſt der wahre Zweck dieſes.

22. Evam lüſterte jetzt nach der Frucht des Baumes der Erkäntnüß Gutes und Böſes / denn Adam hatte dieſe Luſt in ſein Ens eingeführt / daraus Eva geſchaffen ward. Nun aber ſtund Eva das Verbott dafür/ und fürchtete ſich vor GOTT/ und welte nicht wider das Verbott tuhn : So ſchloff der Teuffel in der

Schlangen Ens, als in die große Liſt: und drähete aber die große Krafft und Witze in der Schlangen Eſſentz herfür / daß Eva ſahe und erkante / wie die Schlange ſo klug und liſtig war: und hieng allda am verbottenen Baume / und er ſchadete ihr nicht / und ſie ſahe die Schlange eben an / und vergaffete ſich an ihr / auff Art wie ſich ein ſchwanger Weib vergaffet / und monſtroſiſch macht / und dem Kinde eine ſolche Figur einführt: Alſo vergaffte ſich Eva an der Schlangen Witze und Liſtigkeit / auch Behendigkeit und Kunſt / davon ſie lüſtern ward von dem Baume zu eſſen: Denn die Schlange richt ihr das durch des Teuffels Hall und Stimme / und gab vor / die Liſt und Kunſt käme ihr von dem Baume.

23. Even Eſſentz war himmliſch / aber ſchon von Adams Imagination etwas vergifftet / und böſe: ſo gieng nun der Even gute Begierde der guten Eſſentz in ihr / in der Schlangen groſſe Krafft und innerliche Tugend / die ſie aus himmliſcher Eſſentz hatte / als aus dem guten Theil des Entis der Erden / und die inficirte Eigenſchafft der Even / welche Adam hatte eingelaſſen / und durch Imagination eingeführt / gieng in der Schlangen Liſt / als ins Centrum der finſtern Welt in GOttes Zorn ein. Alſo auch hingegen gieng des Teuffels hefftige Begierde und Imagination durch der Schlangen Eſſentz in der Even Eſſentz ein / beydes durch den Hall im Geſpräch des Redens / und durch die Conjunction beyder Begierde.

24. Und alhie hat ſich der Even Begierde und des Teuffels Begierde in dieſer Conjunction vermählet / denn des Teuffels Begierde machte der Heven Luſt gantz monſtroſiſch / und zwang ſie alſo in der Luſt / biß er ſie überwandt / daß ſie darein in ihre Begierde willigte: Sie wolte auch von dem Baume des Verſtandes und Klugheit eſſen / und begehrte auch alſo klug und liſtig zu ſeyn / oder zu werden / als die Schlange.

25. Denn der Teuffel ſagete: Die Frucht würde ihr nicht ſchaden / ſondern ihre Augen des ſcharffen Verſtandes würden ihr auffgetahn werden / und ſie würde ſeyn gleich wie GOTT: Das dauchte Evam gut ſeyn / daß ſie eine Göttin möchte ſeyn / und willigte gantz darein: und in dieſer Einwilligung fiel ſie von der göttlichen Harmoney / von der Gelaſſenheit in GOTT / und von der göttlichen Begierde abe / und gieng mit ihrer eigenen Begierde in der Schlangen und des Teuffels Liſt / Sucht und Eitelkeit ein.

26. Allda in dieſem Puncte hat des Teuffels Begierde der Even Willen gantz beſeſſen / und in eine Schlangiſche Subſtantz eingeführet; Allda ward Eva nach der Schlangen Eſſentz in

ihrer eigenen Eſſentz monſtroſiſch/ und alhie bauete der Teuffel ſein Schloß und Veſtung in menſchliche Eſſentz ein; und alhie iſt der Todt der himmliſchen Eſſentz/ als des himmliſchen Weſens: Allhie wich der heilige Geiſt GOttes aus Eva himmliſcher Eſſentz: Alſo in dieſem puncto iſt verblichen das himmliſche Theil des Menſchen / als der himmliſche Limus im Fleiſche. Und das iſt daß GOTT ſagte/ welches Tages du davon eſſen wirſt/ wirſtu des Todes ſterben.

27. Als Eva ihren Willen aus dem gehorſam GOttes in der Schlangen Liſt einführte/ ſo verblich die Krafft der himmliſchen Sanfftmuth und Demuth in dem himmliſchen Limbo, nicht daß ſie hätte der finſtern Welt Eſſentz in ihre Eſſentz gantz eingenommen: Nein/ ſondern wie GOTT zu ihr ſagete: Du wirſt ſterben/ das iſt am Himmelreich ſterben oder verbleichen/ denn das Himmelreich nimt kein recht ſterben ein; Allein wenn das Liecht des göttlichen Principii verliſcht/ ſo iſt daſſelbe Weſen/ darinnen es brandte und ausſchien/ ſtumm/ und als todt ohne fühlen und Verſtandt/ als ein Nichts/ gleich wie eine Kertze in einem finſtern Orte brennet/ welche ein gantz Gemach liechte macht/ und ſo ſie erliſcht/ ſo hat ſie keine Spuhr nach ihr; deſſelben Krafft gehet ins Nichts/ auff Art wie GOTT alle Ding aus nichts gemacht hat.

28. Nicht zuverſtehen daß des Menſchen himmliſch Ens ſey ein nichts worden/ es iſt im Menſchen blieben: Aber dem Menſchen in ſeinem Leben als ein Nichts/ denn es ſtundt in GOTT verborgen/ und dem Menſchen unbegreifflich ohne Leben. In GOTT ſtirbet nichts/ aber im menſchlichen Leben verblich das heilige Ens.

29. Und als nun Eva an Baum griff/ und die Frucht abebrach/ das thäte ſie ſchon durch den irdiſchen Limum, und durch der Seelen Willen/ welche der Klugheit aus dem Centro der Natur begehrte/ welche Klugheit ſie im Centro in ihr ſchon empfandt/ und aber in der göttlichen Krafft und in der gelaſſenen Demuht nicht offenbahr war: In dieſem Angreiffen grieff ſchon des Teuffels Begierde in ihrem monſtroſiſchen Bilde mit an die Frucht/ und als ſie die Frucht ins Maul nahm und davon aſſe/ daß ihres Leibes Eſſentz dieſe Eſſentz in ſich einnahme/ ſo empfieng die menſchliche Eſſentz die Eſſentz im Baume.

30. Und weil ſie nicht zuhandt niederfiel und ſtarb/ dauchte ſie/ es würde ihr nicht ſchaden/ denn der Zornquell ruhete noch in ihr: und ſie beredete Adam daß er auch aſſe/ weil er ſahe daß es Even nicht ſchadete.

31. Als ſie aber nun gegeſſen hatten/ ſo wachte der Grimm GOttes Zornes auff in dem monſtroſiſchen Bilde/ als die Eigenſchafften der finſtern Welt/ als des Teuffels eingeführte Begierde/ welcher jetzt ſeinen Sitz/ in dem monſtroſiſchen Bilde/ in der Schlangen Eſſentz hatte: In dieſer Stunde wacheten alle Geſtalten der Liſtigkeit in Menſchlicher Verbörgenheit auff; denn alſolange der Menſch in GOTT gelaſſen ſtundt/ in der gleichen Concordantz in Göttlicher Harmoney/ ſo durchdrang das Himmliſche/ als das Leben des himmliſchen Limi den irrdiſchen Limum, und mochten die Eigenſchafften nicht offenbahr werden; denn ſie waren alle in gleicher Maaß und Gewichte/ gleich wie die Zeit in GOTT/ und GOTT in der Zeit.

32. Als aber des Menſchen eigen Wille anfieng/ ſo fiengen auch die Eigenſchafften aller Magiſchen Geſtirne/ ein jedes in ſeiner Selbheit in ſich an zu qualificiren, denn im Menſchen lagen alle Magiſche Geſtirne/ denn er war am ſechſten Tage an der ſechſten Offenbahrung der Göttlichen Geheimnüß/ als ein Limus aller Weſen/ erſchaffen/ ein Limus oder Ausgebuhrt/ daraus alle Creaturen erſchaffen waren/ ein Geſtirne; denn er ſolte auch über alle Creaturen/ dieſer Welt herrſchen/ und in alle Creaturen/ und doch von keiner beherrſchet werden.

33. Denn er ſtund in gleicher Eſſentz/ jetzt aber giengen alle Geſtirne aller Eſſentz aller Creaturen im Menſchen auseinander/ ein jedes in ſeine Selbheit; davon entſtund der Streit und Widerwille in der Eſſentz/ daß eine Eigenſchafft wider die andere war: Alſo herrſchete auch zuhandt der äuſſere Geiſt vom äuſſern Geſtirne und vier Elementen in ihnen; und ward in ihrem Leibe Hitze und Kälte offenbahr/ darzu aller böſen und guten Thiere Eigenſchafft/ welche Eigenſchafften zuvorhin alle verborgen lagen.

34. Alhie ward der Schlangen Liſt und Klugheit offenbahr/ und verdarb das edle Bild/ und ward nach der Erden Limo ein Thier aller Thieren; davon nun jetzt ſo vielerley Eigenſchafften in dem Menſchen ſeynd/ als einer ein Fuchs/ Wolff/ Beer/ Löwe/ Hund/ Stier/ Katze/ Roß/ Hahn/ Kröte/ Schlange/ und in Summa ſo vielerley Geſchlechte der Creaturen auff Erden ſind/ alſo vielerley Eigenſchafften ſind auch im irrdiſchen Menſchen/ ein jeder etwan einer/ als nach dem inherrſchenden Geſtirne/ welche eine ſolche Eigenſchafft in Zeit des Saamens im Saamen machen/ wegen ihrer Inherrſchung: welch Geſtirne am mächtigſten in der Conſtellation iſt/ das hat ſeine Begierde im Saamen/ und

ſo der geſäet wird / ſo wird eine ſolche Eigenſchafft in dem irdiſchen Theil des Menſchen mit außgebrütet.

35. Nicht daß der gantze Menſch ein ſolches ſey / ſondern in der irdiſchen Eſſentz wird eine ſolche Figur der Begierde / und muß der Menſch ein ſolch Thier im Leibe tragen / das ihn zu thieriſcher Eigenſchafft reitzet und treibet: Nicht daß er im äuſſern derſelben Form habe / aber in der irdiſchen Eſſentz wohl: Nach dem äuſſern bleibet er in der erſten Bildung.

36. Da doch daſſelbe Thier bey einem jeden ſeine Signatur mit im äuſſern etwas anhänget; ſo man das in acht hat / findet man es: Davon hieß Chriſtus die Phariſeer Nattern-Gezüchte / und Schlangen-Geräcke: Item / andere Wölffe / Füchſe / Hunde und dergleichen / denn ſie waren in der irdiſchen Eſſentz ſolche: Und lehret uns / wir müſſen neugebohren werden / und dieſe thieriſche Eigenſchafft verlaſſen / und werden als die Kinder / oder ſolten nicht GOttes Reich beſitzen.

37. Denn wie die Eſſentz im Leibe iſt: Alſo figuriret und formet ſich auch der Geiſt im Innern / und ſtehet die arme Seele in dieſer Gefängnüß an einem ſolchem Thiere angebunden / und mit ihme vermählet: Es ſey denn / daß der Menſch neu-gebohren werde / zu welchem Grunde GOtt die Beſchneidung im Alten Teſtament / und im Neuen die Tauffe in Chriſti Geiſte geordnet hat.

38. Alhie iſt uns das hoch zu betrachten / was vor Schrecken / Jammer / Angſt und Noth im Menſchen auffgewacht ſey / und als ein falſch Leben und Willen im Menſchen ſey offenbahr worden; deſſen wir ein Bilde am Tode Chriſti haben / als er den Tod in unſerer menſchlichen auffgewachten Eigenſchafft am Creutze zerbrach / und mit der groſſen Liebe in ſeinem himliſchen Blute überwandt / welches er darein führete; wie die Erde dafür erzitterte / als der Limus der Erden / davon Adams äuſſere Eſſentz war außgezogen: Als ietzt die groſſe Liebe in die menſchliche Erde eindrang / darinnen der Zorn GOttes im Fluche lebendig und würckende war / als er ietzt ſolte ſterben / und in ein andere Qual verwandelt werden / ſo erzitterte er für dieſem groſſen Liebe-Feuer / gleich wie das Liebe-Feuer in Adam und Heva in der Auffwachung des Zorns in ihnen erzitterte / davon ſie erſchracken / und hinter die Bäume im Garten krochen / und ſich fürchteten: Deñ das Schrecken des Zornes war in ihrer Eſſentz auffgewacht / und erkanten ihre thieriſche Eigenſchafften.

Das 21. Capittel.

Von der Impreſſion und Urſtand des thieriſchen Menſchens / vom Anfange und Grunde ſeiner Kranckheit und Sterbligkeit.

1. Als Adam und Eva Monſtroſiſch worden / ſo wich der Heil. Geiſt aus dem Theil des himmliſchen Limbi, denn das Theil der himmliſchen Eigenſchafft an der Seelen verblich / darinnen das Göttliche Liecht ſchiene / und darinnen die Göttliche Krafft der heiligen Tinctur wohnete.

2. Verſtehet die Krafft des Liechts wich von ihme ins Centrum, auff Art wie ein ſcheinend Liecht / das aus einer Kertz brennet / außliſchet / und vom Liechte nur der Feuer-Quaal bleibet: Alſo auch blieb von der Seelen Eigenſchafft nur der Magiſche Feuer-Quaal / als das Centrum der ewigen Natur / als die Feuer-Welt und Finſternüß.

3. Und am äuſſern Theil der Seelen blieb der Lufft-Geiſt mit ſeinem Geſtirne / darinnen ſchien das Liecht der äuſſern Natur / deſſen muſte ſich nun die Feuer-Seele behelffen; denn das Fiat war im Grimme GOttes / als in der feuriſchen Eigenſchafft der Seelen / ſo wohl auch des Leibes Regiment ergrimmet / und war in einen feuriſchen Hunger eingegangen / als im auffgewachten Schracke GOttes Zornes / in der Eſſentz in Leib und Seele / und impreſſete ſich mit hartem Anziehen in der Eſſentz des Weſens / im Limbo des Leibes / davon ward das Fleiſch grob / hart und derbe.

4. Denn im Schracke des Grimmes wacheten alle Eigenſchafften aller Geſtirne nach aller Creatur Eigenſchafft in der Eſſentz auff / davon entſtund die Feindligkeit und Widerwertigkeit in der Eſſentz des Leibes und der Seelen / daß eine Eigenſchafft wider die ander iſt / ein Geſchmack wider den andern / denn es gieng alles aus dem Temperament; davon entſtund ihnen das Wehethun und Kranckheit.

5. Dann ſo die widerwärtige Eſſentz ineinander eingehet / ſo machets eine Feindſchafft / überwinden / und in einander zerbrechen: Eine Eigenſchafft zerbricht die andere / und kräncket die andere / davon das Sterben und Leibes-Zerbrechen entſtanden iſt.

6. Denn was nicht in der Temperantz ſtehet / das mag nicht ewig beſtehen; was aber in der Temperantz ſtehet / das hat keinen

Zerbrecher/denn alle Eigenſchafften lieben einander: Und in der Liebe iſt des Lebens Wachſung und Erhaltung.

7. Und iſt uns alhie gründlich zu verſtehen/ wie die groben Eigenſchafften im Grimm des Fiats in der Eſſentz des Leibes/ haben die him̃liſche Weſenheit im Sulphur verdunckelt / und gantz eingeſchloſſen/daß der him̃liſche Menſch nicht mehr erkant ward/ gleich wie das Bley den Gold-Geiſt in ſich verſchlungen hält/ daß man ihn nicht kennet.

8. Dann die Begierde/als die erſte Geſtalt der Natur / welche das Fiat iſt/hat beydes in Menſchen und Metallen/ das him̃liſche Theil mit der Grobheit verſchlungen/wie denn auch in allen Kräutern und aller anderer Frucht; alles kräfftige von der heiligen Welt-Weſen lieget im Grimm und Fluche GOttes / in der finſtern Welt Eigenſchafft in der Erden verſchloſſen / und grünet durch der Sonnen Gewalt / und durch das Liecht der äuſſern Natur in der Eſſentz/ durch den Fluch und Grimm aus / welches Außgrünen eine Krafft und Heylung der feindlichen Eſſentz in den lebendigen Cörpern gibt. davon der Artzt entſtanden/welcher die Tugend ſuchet/und erkennen lernet / damit er der widerwertigen Eſſentz im Cörper entgegnet / welches doch auch nur lau und ein Füncklein davon iſt: So er nicht mag die wilde Grobheit aus der finſtern Welt Eigenſchafft von ehe von ſeiner Cur ſcheiden.

9. Denn ſo die gefangene Eſſentz von der him̃liſchen Welt Eigenſchafft mag vom Fluche und Grimm der Natur erlöſet werden/ſo ſtehet ſie in der Temperantz; und ſo ſie alßdenn in ein lebendig Corpus komt / ſo erwecket ſie auch das verſchloſſene Leben von der him̃liſchen Welt-Weſen: wo daſſelbe aber auch im Cörper lieget / und vertreibet den Grimm / davon die Kranckheit zerbricht/und die Eſſentz in die Temperantz eingehet.

10. Daß deme gewiß alſo ſey / ſehen wir an Adam und Eva / als der Grimm der Eſſentz in ihnen auffwachte / und das Fiat die thieriſche Eigenſchafften impreſſete und in der Eſſentz formte; als ſolches die Seele erkante / als das Bilde GOttes/ ſo ſchämete ſie ſich der thieriſchen Ungeſtalt / daß ſie in einem thieriſchen Gefäße war/als in einem andern Principio.

11. Denn das äuſſere Theil der Seelen / als der Lufft-Geiſt mit ſeinem Geſtirne wachte auff / und kriegete das Regiment; wie denn für Augen iſt / daß bey dem meiſtentheil der Menſchen das äuſſere Theil der Seelen / das Regiment über den gantzen Leib führet / wie der thieriſche Menſch nur nach Wolluſt dieſer

Welt trachtet / als nach äuſſerlichen Ehren / Macht und Schönheit / nach Freſſen und Sauffen in das Thier; und alſo mit dem Thiere ſtolziret / als mit einem GOtt / und da es doch nur ein zerbrechliches böſes Thier iſt / in welchem der rechte Menſch ohne Leben verſchloſſen lieget.

12. Auch ſo ſoll dieſes grobe Thier GOttes Reich nicht beſitzen / und iſt kein Nutze / Joh. 6 / ſondern der verborgene Menſch / der in dieſem Thiere verſchloſſen lieget / wie das Gold im groben Steine / welchem das grobe Thier faſt keine Ehre thut / ohne daß es demſelben ein wenig heuchelt und ihn tröſtet / ſich aber als ein ſtoltzer Pfau an deſſen ſtatt erhebet / und ſein Thier wohl ſchmükket und mäſtet / daß der Teuffel ein Reuth-Pferd hat / damit er GOttes ſpottet; und reuthet damit in der Eitelkeit im Reiche GOttes Zornes / als auff einer falſchen Huren / welche in eigner Gewalt und Witz begehret zu leben.

13. Denn ein ſolches hat der Schlangen Liſt in Eva erwecket / in ihrer auffgewachten thieriſchen Monſtroſiſchen Eigenſchafft / daß nun faſt ein jeder Menſch ein Thier im Leibe träget / welches die arme gefangene Seele beſchweret; davon ſie ſich auch Monſtroſiſch macht / und an dem Thiere vergaffet / und ſich in eine ſolche thieriſche Figur einführet / welche / ſo lange ſie diß Bild und Figur in ihr hat / das Reich GOttes nicht ſchauen oder fühlen mag: Sie muß wieder in Engels-Form tranſmutiret werden / oder ihr iſt kein Rath: Darumb ſaget Chriſtus: Es ſey denn daß ihr neugebohren werdet / anderſt ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſehen.

14. Der verſchloſſene Leib des himmliſchen Theils muß im Waſſer des Himmels / als im reinen Element-Waſſer in der Matrice des Waſſers / und im Geiſte Chriſti aus himmliſcher Eſſentz / wiedergebohren werden / daß das heilige Theil der Seelen von der Engliſchen Welt wieder lebendig werde / und in ſeinem verblichenen und wiedergebohrnen Leibe in Göttlicher himliſcher Eſſentz lebe und würcke; und ihre Speiſe alldar innen von Göttlicher Krafft vom andern Principio empfahe / ſonſt iſt das Bilde / das GOtt in Adam ſchuff / des Reichs GOttes nicht fähig / kans auch auſſer deme nicht beſitzen. Es hilfft kein gleiſſen / heucheln / kitzeln noch tröſten / es muß gebohren oder verlohren ſeyn / denn (der Perlen-baum iſt in Adam und Eva verdorret; er muß wieder Göttliche Eſſentz bekommen und dem Thiere abſterben / oder mag nicht grünen und Frucht tragen) davon die Seele iſſet.

15. Als nun Adam und Eva in der thieriſchen Eigenſchaffe

auffgewacht waren / ſo ſtundt das Thier allda nackend und bloß / denn zuvor hatte das Himmels-Bilde den äuſſern Menſchen gantz durchdrungen und bekleidet mit Göttlicher Krafft / denn das Thier war zuvorhin nicht offenbahr: dieſelbe Eigenſchafft lag in der Temperantz verborgen / gleich wie auſſer der Creatur auch iſt: Als aber jetzt das Bilde aus der himmliſchen Eſſentz verblich / ſo ward das Thier / als die thieriſche Eigenſchafft / offenbahr: ſo ſtundt nun die arme Seele aus dem erſten Principio allda mit dieſem Thiere umgeben / gantz nackend und bloß.

16. Wäre aber das Thier im Anfange des Menſchen offenbahr geweſen / ſo hätte es auch ſein Kleid aus ſeiner Eſſentz mitgebracht / wie andere Thiere: Aber der Menſch war nicht in das thieriſche Leben geſchaffen / und ob es GOTT wohl erkante daß es alſo gehen würde / zu welchem Ende er ihm dan mancherley Thiere zu ſeiner Speiſe und Kleidung geſchaffen / ſo hat er den Menſchen dennoch in das wahre Bild GOttes aus himmliſcher Eſſentz geſchaffen / auff daß er daſſelbe Bilde ſo es fiele / möchte wieder in ſeinen Statum bringen / durch eine neue Bewegung und Wiedergebuhrt / wie in Chriſto geſchehen iſt.

17. Unſer ſchreiben langet alleine dahin / zu forſchen das Bilde GOttes / wie das erſchaffen / und wie es verderben / und wie es wieder ſoll in ſeinen erſten Statum kommen / die neue Wiedergebuhrt aus Chriſto recht zuverſtehen / und den innern und äuſſern Menſchen zu erkennen / was der ſterbliche und der unſterbliche ſey / und wie er ſterblich worden: auch wie ihme zu tuhn ſey / daß er wieder in ſeinen erſten Statum komme.

Das 22. Capittel.

Vom Urſtand der würcklichen Sünden / und von der Erweckung GOttes Zornes in Menſchlicher Eigenſchafft.

1. DJe Schrifft ſaget GOTT habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht / und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht was gemacht iſt: Joh. 1. Aus ſeinem ausgeſprochenen Worte (welches im Verbo Fiat weſentlich ward) ſind alle Dinge in Formungen gegangen: Erſtlich in ein Ens oder Begierde einer Eigenſchafft / und aus derſelben Eigenſchafft in eine Compaction des Sulphu-

ris, Mercurii und Salis, als in eine geformte Natur/ und aus demſelben Ente in der geformten Natur/ wird das Wort ein Creatürliches Leben/ und führet ſich aus der Compaction des Sulphurs/ Mercurii und Saltzes aus dem Cörper aus/ das iſt/ es offenbahret ſich im lautbaren Weſen/ zu welchem Ende GOtt die Natur und Creatur geſchaffen hat.

2. Alſo hat eine jede Creatur ein Centrum zu ſeinem Ausſprechen oder Hall des geformten Worts in ſich/ beydes die ewigen und zeitlichen; die unvernünfftigen ſo wohl als der Menſch: Denn das erſte Ens iſt auß GOttes Halle durch die Weißheit auß dem Centro, zum Fewer und Lichte außgeſprochen worden/ und ins Fiat gefaſſet/ und in ein Compaction eingangen.

3. Daſſelbe Ens iſt auß dem Ewigen/ aber die Compaction der vier Elementen iſt auß der Zeit: Alſo lieget in jedem Dinge ein Ewiges in der Zeit verborgen/ es ſey in den lebhafften oder unlebhafften/ in Elementen und Creaturen/ in wachſenden und ſtillſtehenden: In jedem iſt das erſte Ens daraus die Form der Compaction (welche aus der Zeit iſt entſtanden) als ein ewiges aus dem ewig-ſprechenden Worte/ durch die Weißheit aus der Geiſtlichen Welt Weſen in eine Zeit geſprochen/ als in ein geformt Weſen/ nach dem geiſtlichen Ente, welches Ens von keinem Element von nichts mag zerbrochen werden.

4. Und obwohl die Elementiſche Compaction des Cörpers (welchen das Ens an ſich gezogen/ das iſt/ aus ſich ausgehauchet/ als einen äuſſerlichen Grad) vergehet und zu nichts wird/ (dan es hat zeitlichen Anfang/) ſo kan doch das erſte Ens nicht vergehen: Wie man dan ſiehet daß alle Dinge wieder in ihre Mutter eingehen/ daraus ſie ſind entſtanden und ausgangen/ als in die vier Elemente.

5. In ſolcher Betrachtung finden wir den wahren Grund der Sünden Urſtand: Alldieweil dem Menſchen-Bilde (in ſein Ens) iſt das lebendige/ kräfftige/ verſtändige/ redende Wort aus allen drey Principien zum Verſtande eingeblaſen worden/ daß er die Eigenſchafften der Compaction des Sulphuris/ Mercurii und Saltzes ſolte und konte regiren/ ſo hat er denſelben Verſtand/ als das ſprechende kräfftige Wort wieder in die Compaction der Zeit (als in den irrdiſchen Limum) eingeführet: Allda denn das Fiat der Zeit im Corpus auffgewacht/ und den Verſtand/ als den eingeblaſenen Hall in ſich gefangen genommen/ und ſich zum Herrn über den Verſtand geſetzet hat.

6. Alſo ſehen wir nun jetzt mit groſſem Jammer/ wie es uns

gehet/ daß/ ſo wir wollen reden/ (und ob ſich gleich das verſtändige Wort im innern Ente faſſet und wil die Wahrheit offenbahren/) wie es alſobalde die auffgewachte Eitelkeit im irdiſchen Limo des Cörpers fähet / und in ſeine Eigenſchafft qualificiret: daß alſo das Wort des Menſchlichen Verſtandes / Lügen / Boßheit/ Falſchheit und ſpitzfindige Leichtfertigkeit aus ſich aushallet: In welchem Hall ſich des Teuffels Begierde einmiſchet / und zu einer Subſtantz der Sünden machet / welche das Reich GOttes Zornes fähet.

7. Deñ in welcher Eigenſchafft ſich ein jedes Wort im Menſchlichen Halle / im Ausſprechen formet und offenbahret / entweder in GOttes Liebe / als im heiligen Ente, oder in GOttes Zorn-Ente, von demſelben wirds hingegen wenns ausgeſprochen wird/ eingenommen: Das falſche Wort aus falſchem Ens, wird vom Teuffel inficiret, und zum Verderben verſiegelt/auch ins Myſterium des Zornes / als in der finſtern Welt Eigenſchafft eingenommen. Ein jedes Ding woraus es urſtändet / darein gehet es auch mit ſeinem Ente.

8. Weil dan das redende Wort eine Göttliche Offenbahrung iſt/damit das ewige Wort GOttes ſich hat geoffenbahret/uñ dasſelbe redende Wort hat in dē Menſchen eingeblaſen/ſo iſt uns jetzt zu entſinnen/ was der Menſch mit dieſem redenden Worte offenbahre: Das verſtehet alſo; faſſet die Menſchliche Luſt und Begierde (welche das Fiat oder Schöpffen des menſchlichen Worts iſt) die Form des Worts im heiligen Ente, als im himmliſchen Theil der Menſchheit / ſo hallet das Wort aus heiliger Krafft/ und redet der Mund die Wahrheit.

9. Wo aber aus der Eitelkeit aus der Schlangen Liſt / welche Eva in ſich impreſſete / und ihre Klugheit damit erweckte/ ſo hallet das Wort aus dem Ente der finſtern Welt / als aus dem Centro zum Feuer-worte/ und dahinein gehet es auch in ſeinem Ente wans aus der Form ausgehet / als aus dem Munde; und wo es nun hingehet/da würcket es Frucht.

10. Gehet es in einen andern Menſchen/ in deme der Hunger der Liſt und Eitelkeit in Begierde offen ſtehet/in ſein Gehäuſe des Thones oder Gehörs/ ſo wirds alſo balde / als in einen fruchtbahren Acker/eingenommen: bekleibet und träget ſolche böſe Frucht/ daraus auch ſolche ſcharffe Worte und ſtachlichte Dornen des Teuffels in Teufliſcher Eſſentz ausgebrütet werden.

11. Gehets aber leer aus / nur in falſcher Imagination, ſo ſteigets in Willen des Gemühtes / und faſſet ſich im Gemühte in

eine Subſtantz zu einem Sitze des Teuffels Begierde / zu ſeinem Raub-ſchloß/das er im Menſchen hat.

12. Iſts aber daß das falſche Wort gegen einem heiligen Menſchen in Schmach und Läſterung ausgehet / und es der Heilige in ſich nicht wil einlaſſen / und ſich in böſen Theil der Eigenſchafft mit einem dergleichen böſen Worte erwecken; ſo nimmts GOttes Grim̃ an auſſer dem Menſchen/und wird damit mächtig entzündet / und nicht allein das innere Ens GOttes Zornes nach der Geiſtlichen finſtern Welt Eigenſchafft / ſondern es wird auch das äuſſere Ens des Grimmes in Turba magna damit angezündet; und ſchwebet dem gottloſen Menſchen auf ſeinem Kopfe/ und rings um ihn her / und wird damit gefaſſet/gleich als ſäſſe er im hölliſchen Fewer.

13. Davon ſagete Chriſtus das / wenn uns der Gottloſe fluchte/ſo ſolten wir ihn ſeegnen/ das iſt das Wort der Liebe gegen ſeinem feuriſchen Worte/gegen-hallen/und ſein Wort der Boßheit nicht in uns einlaſſen / daß es wurtzle) ſo fähret es zu rücke / und fähet den gottloſen Läſterer ſelber / denn Chriſtus ſaget: Wir ſamlen ihnen feurige Kohlen auf ihre Häubter.

14. Denn ein jedes Menſchliches Wort gehet aus einem Ewigen / entweder aus dem Ente GOttes Liebe / oder aus dem Ente GOttes Zornes; und ſo es nun aus dem Ente ausgeführet wird/als aus ſeiner eigenen Stätte oder Mutter/ſo wil es wieder eine Stätte ſeiner Ruhe haben/darinnen es würcke.

15. Mag es nun auſſer dem gottloſen Menſchen (der es erwecket/ und aus ſeinem Ente gebiehret / und in einen Hall oder halliſche Subſtantz einführet) nicht in einer Gleichheit fahen / ruhen und würcken; ſo empfähet oder ümfähet es ſeinen Aushaller/ der es hat in eine Subſtantz gebracht/und gehet mit ſeiner Wurtzel wieder in ſeine Mutter / daraus es iſt entſtanden / als mit dem entzündeten Geiſte / und mit der Subſtantz (als im gefaſten Weſen) umfähet es des Aushallers Corpus, als die äuſſere Eſſentz des äuſſern Sulphurs.

16. Denn ein jedes Wort / wenn es ausgeſprochen iſt / ſo iſts äuſſerlich gemacht worden / denn im Ausſprechen nimts der äuſſere Geiſt / als das äuſſere Theil der Seelen mit zu ſeinem Weſen: Alſo gehets auch hernach / wenn ſichs im Grimme hat angezundet / und wenns vom Teuffel im Ausſprechen der Schlangen Liſt iſt inficiret worden / wieder in das Monſtroſiſche Bilde / in Leib und Seel ein; und würcket nach ſeiner entzündeten vom Teuffel inficirten Eigenſchafft / und bringet immer mehr

ſolcher böſer Früchte und Worte: wie denn für Augen/ daß aus manchem gottloſen Munde nichts als Eitelkeit ausgehet.

17. Hinwieder iſt uns auch ein groſſes zu bedencken wegen der Schlangen Liſt/ daß/ ſo der Teuffel das Wort (wenn es im Hertzen gebohren iſt/ und in ſeinem Ente gefaſſet/ und daß es der Wille hat eingenommen/ und zur Subſtantz gemacht) hat inficiret; ſo hält es derſelbe Schlangen-Liſt in des Teuffels Raub-ſchloſſe/ als ein fein geſchmücktes Kätzlein/ wie die Schlange am Baume ligende mit Eva freundlich ſprache/ biß ſie die Lüſte in der Begierde faßen: Alſo tuht auch das falſche/ liſtige/ gefaſte Schlangen Wort/ das gehet aus dem falſchen Hertzen/ als ein liebliches/ wolredendes Thierlein/ und heiſſet ſich heilig biß es eine offene Menſchliche Begierde erblicket/ die es gerne zu ſeinen Ohren einnimt; da entblöſſet ſichs/ und fahret in dieſelbe Begierde ein/ und machet ihme eine Stätte zu ſeinem Würcken und Wiedergebähren.

18. Davon kommen nun die falſche heimliche Verleumder/ Ubeldeuter/ Verkehrer/ heimliche Lügner/ die forne ſchöne/ und hinden eine Schlang ſind/ die Ehren-abſchneider/ Meuchelmörder; und in dieſer falſchen glatten welgeſchmückten Schlangen-Eigenſchaft iſt des Teufels Rahthaus/ ſeine Schule/ da er der Even Kinder ſeine Kunſt lehret/ als Gauckeley/ Narrerey/ Hoffart/ Geitz/ Neyd/ Zorn und alle Untugenden aus dem Abgrunde der finſtern Welt Eigenſchaft.

19. Alſo regiret der Teuffel den Menſchen (durch der Schlangen liſtige Eſſentz) in Leib und Seele/ und würcket Greuel mit Greuel/ Böſe mit Böſem/ Sünden mit Sünden: Und das iſt der erſte Urſtand der würcklichen Sünden/ daß Eva und Adam der Schlangen liſtige Eſſentz (welche der Teuffel hatte inficiret) in ſich/ in ihre Begierde einführeten/ und ſich alſobalde an der Schlangen monſtroſiſch machten/ davon in ihnen der finſtern Welt Eſſentz auffwachete/ daß/ alſo balde das geſchahe/ ſo ſchöpffete der Will in dieſe monſtroſiſche Eigenſchafft/ und faſſete ſich in ein ſubſtantialiſches Wort.

20. Alſo ward das Wort im Menſchen in GOttes Zornes Eigenſchafft/ als in der finſtern Welt Ente auch offenbar; und alſo redet nun der Menſch Lügen und Wahrheit/ denn es ſind zweyerley Ens in ihme/ als eines aus der finſtern Welt mit der Schlangen und Teuffels Begierde erwecket/ und eines aus dem himmliſchen Limo; welches nun im Menſchen beweglich iſt/ darinnen faſſet der freye Wille das Wort/ das iſt/ daraus

gebähret er eine Frucht aus Göttlichem ausgeſprochenen und geformten Worte / die wird wieder von der Gleichheit eingenommen: entweder in Himmel oder Hölle / das iſt in der Finſterniß oder Liecht.

21. Dan die zwey Welten ſind in einander als eine: der Gottloſe formet und machet GOtt ein gutes Wort in ſeinem Grimme zum Tode / als zum Stachel des Todes und der Höllen / und der Heilige formet und machet GOtt aus ſeinem guten Ente ein gutes Wort zum heiligen Leben / uñ würcken / wie die Schrifft klar ſaget: Der Heilige iſt Gott ein guter Geruch zum Leben / und der Gottloſe ein guter Geruch zum Tode / als zur finſtern Welt.

22. Ein jeder Menſch iſt nun ein Schöpfer ſeiner Worte / Kräffte und Weſens / was er aus ſeinem freyen Willen machet und ſchöpffet / das wird als ein Werck des geoffenbahrten Worts in jede Eigenſchafft in die Gleichheit eingenommen.

23. Denn in der finſtern Welt iſt auch Gottes Wort / aber nach ihrer Eigenſchafft / offenbahr / wie die Schrifft ſaget: Welch ein Volck es iſt / einen ſolchen GOtt hat es auch: GOttes Wort iſt in allen Dingen offenbahr / in jedem Dinge nach ſeinem Ente, daraus der freye Wille außgehet: Der freye Wille iſt der Schöpffer oder Macher / damit die Creatur im geoffenbahrten Worte machet.

24. Es iſt kein Kraut noch ander Ding was man nur nennen möchte / darinnen nicht ein Ens aus dem geoffenbahrten Worte liege / beydes ein Ens nach Gottes Liebe und Zorn / nach der finſtern- und Liecht-welt: Denn dieſe ſichtbahre Welt iſt aus demſelben Worte ausgehaucht worden: Nun hat ein jedes Ens des ausgehauchten Wortes aus ſeinem Ente wieder einen freyen Willen aus ſich zu hauchen ein Gleichnüß nach ſich.

25. Das iſt aber nun das gröſte Ubel / daß das Ens in ſeinem Centro iſt aus der Gleichheit der Eigenſchafft gegangen in eine Erhebung / als aus einem einigen Ente in viel Entia, in viel Eigenſchafften / daran der Teuffel als ein Hierarcha des Loci dieſer Welt / ſo wohl der Fluch Gottes über die Erden ſchuld iſt; welchen Fluch der Menſch erweckete.

26. Denn jetzt träget ſich nun ein böſes Ens aus der erweckten Eigenſchafft in ein gut Gefäſſe ein / und verderbet das Gefäſſe / daraus der freye Wille ſoll aus guter Eigenſchafft ſchöpffen / ſo miſchet ſich das Böſe ins Gute / und gehet mit einander wieder im geformten Worte in ein Subſtantz ein / als ein böſer Menſch erweckt offt in einem Guten / der es nie hat zuvor in Willen gefaſſet / ein böſe Wort und Werck.

27. Dan der Zorn iſt im Menſchlichen Ente räge worden/ und hanget am guten Ente an/ und der Wille der Feuer-ſeelen iſt frey/ er ſchöpffet ſo bald in Zorn-Ente als im Liebe-Ente, auch iſt in manchem der Liebe Ens gantz unmächtig und gleich wie todt oder erloſchen/ der würcket nur aus der Schlangen Liſtigkeit Frucht in Gottes Zorn: Und ob ſein Mund gleich in der Schlangen Liſt/ im Schein des heiligen Worts heuchelt/ und ſich als ein Engel darſtellet/ ſo iſts doch nur der liſtigen Schlangen Ens und Form im Lichte der irrdiſchen Natur/ und betreuget ſich der Menſch ſelber.

28. Darumm ſaget Chriſtus: Es ſey denn daß ihr umkehret und werdet als die Kinder/ ſonſt könnet ihr GOttes Reich nicht ſehen: Der freye Wille muß gantz aus der Schlangen Ens ausgehen/ und wieder in ſein himliſches Ens das in Adam verbliche/ im Geiſt Chriſti eingehen; und daſſelbe Ens in ſeinem Hunger der Begierde wieder erwecken/ daß er im neuen erbohrnen Worte/ in der Menſchheit Chriſti (welches ſich in Menſchlicher Eigenſchafft in der Perſon Chriſti/ in der groſſen Liebeeigenſchafft erweckete) auch wieder erweckt und in ein lebendiges Ens gebohren werde; da dan der freye Wille ein neues unverſtändiges Kind wird/ und der Schlangen Liſt nicht mehr wil noch einlaſſet/ anderſt kan der freye Wille nicht Gottes heiliges Wort in ſich formen und offenbahren: der freye Wille muß nur aus einem guten Ente ſchöpffen/ wil er im heiligen Worte würcken und leben.

29. Daß wir aber von der Schlangen Liſt ſchreiben/ von ihrer geſchmückten Kunſt und falſchen Tugend/ ſo verſtehet unſern ſehr ſcharffen und eröffneten Sinn aus GOttes Raht alſo: Der Schlangen Ens und Urſtand iſt eine himliſche Jungfrau der himliſchen Pomp geweſen/ eine Königinne der Himmel und Fürſtin der Weſen GOttes/ gefaſſet im Fiat der Göttlichen Begierde/ durchs Feuer im Licht: Inmaſſen der Hierarcha Lucifer dergleichen war/ und in der Schlangen Ens ſaß Fürſt Lucifer in himmliſcher Pomp/ der hat das Ens daraus die Schlange erſchaffen ward/ inficiret/ und der finſtern Welt Eigenſchafft darinnen erwecket; (als das Centrum der ewigen Natur/ daraus Böſes und Gutes urſtändet.) Da ſich aber das Gute im Feuer ins Licht ſcheidete/ und das Böſe in die Finſternüß/ ſo iſt der Schlangen Ens, welches gut war/ mit der Finſtern inficiret/ erfüllet und beſeſſen worden/ und dannenher kömt ihr der Liſt.

30. Denn eine ſolche Liſt begehrete eben der Teuffel/ welche ihn in dem ewig-ſprechenden Worte auch in einer ſolchen Eigenſchafft fieng/ und darein zur Ewigkeit beſtätigte: Dann es iſt in GOtt auch Wunder/ wie aus einem Guten möge ein Böſes werden/ auff daß das Gute erkant und offenbahr werde: und ſich die Creatur lerne vor GOtt fürchten/ und dem Geiſte GOttes ſtille halten/ daß er allein im ewig-ſprechenden Worte erwecke/ und durch die Creatur mache und thue was er wolle.

31. Und zu dem Ende iſt Lucifer im Grimme verſchlungen worden/ dieweil ſein freyer Wille aus der Gelaſſenheit von GOttes Geiſt abwich ins Centrum zum Eigenmacher und Schöpffer/ daß die Engel einen Spiegel hätten an dieſem abgefallenen Fürſten und großmächtigen Hierarchen (denn das Reich GOttes/ das GOttes Reich genannt wird/ ſtehet in der höchſten Demuth und Liebe/ und gar nicht in grimmer Feuers-Macht/ ſondern in Liecht-Feuers-Macht/ als in Krafft)

32. Des Teuffels Reich aber darnach er ſich ſähnete/ ſtund in der grimmen Feuers-Macht/ aber dieſelbe ward ihme in ſeinem Loco im Weſen genommen/ und ward er außgeſpeyet in den ewigen Hunger der Finſternüß.

33. Daß er aber das Ens der Schlangen (welche alſo liſtig war) hatte inficiret und beſeſſen/ ſiehet man an ihrem Cörper/ welches nur ein dürrer/ hungriger Balg iſt/ und ſich im Schwantze mit Gifft [illegible]: In welcher Eigenſchafft die groſſe Liſt entſtehet/ und darumb träget die Schlange den Gifft im Schwantze/ welcher balde mag abgeſtreiffet werden/ daß ihr derſelbe iſt im Anfange in das Jungfräuliche Ens eingeführet worden.

34. Denn die Schlange iſt darumb eine Jungfrau genannt/ nach der Ewigkeit Recht/ daß ſie beyde Tincturen hat/ welches ſonſt in keinem Geſchlecht der Irrdiſchen iſt/ aber itzo im Fluche GOttes: Jedoch wüſte es der Künſtler was ihr Perlein iſt/ er ſolte ſich deſſen erfreuen: Jedoch wegen der Welt falſchen Begierde die nur die falſche Magiam ſuchet/ iſts verborgen blieben: auch umb deßwillen/ daß der Gottloſe ſeine Straffe trage.

35. Denn das Perlein der gantzen Welt wird mit Füſſen getretten/ und iſt nichts gemeiners als daſſelbe/ und iſt doch verborgen/ auff daß das Heilige nicht in ein gottloſes Ens eingeführet werde/ das es nicht werth iſt: und GOttes Krafft und Wort dadurch in die Jungfräuliche Eſſentz in eine Schlangiſche eingeführet werde/ wie bey der Schlangen zu verſtehen iſt/ den unſern alhie genug verſtanden.

36. Alſo verſtehen wir gründlich den Urſtand der Sünden-Gebuhrt/ wie die Sünd im menſchlichen Worte gebohren und eröffnet werde; und wie GOtt in ſeinem außgeſprochenen Worte/im menſchlichen Wideraußſprechen erzürnet werde: Denn der Menſch träget das Wort das Himmel und Erden geſchaffen hat in ſeinem Ente, denn daſſelbe Wort iſt zur Subſtantz worden.

37. Nun hat GOtt dem Menſchen die lebendige Seele/ als den Urſtand aus allen drey Principiis, als ein Geiſt des geformten Worts in ſein Ens, als ins geformte compactirte Wort eingeblaſen/ derſelbe Urſtand hat nun wieder Macht in dem Ente, als in dem geformten compactirten Worte zu ſchöpffen/und wieder einen formlichen Hall zu gebähren.

38. Weil aber in Adam und Heva iſt der Schlangen Liſt/ als des Teuffels eingeführte Begierde in ihrem Ente, als in ihrem compactirten und geformten Worte offenbahr worden: So ſchöpffet nun jetzt der freye Wille aus derſelben Schlangen Eſſentz und Nattern/Gifft und Tod/ und formt ſein Wort darinnen/ es ſey denn daß des Weibes heiliges Ens oder Saame ſey wieder in der neu-gebohrnen Liebe GOttes in Chriſto auffgewecket/ ſo mag der freye Wille in demſelben heiligen Ens ſchöpffen/ und der Schlangen und Teuffels Ens im Zorne GOttes den Kopff zertretten/ das iſt den böſen Willen der ſich immer aus der Schlangen Ente mit in die Formung der Worte faſſet/ verwerffen/ anſpeyen und im Willen der Gedancken mit des Weibes/ als Chriſti Ente, zertretten/ und für Teuffels Dreck und Erde halten: welches in den Kindern GOttes ein ſtätiges Streiten zwiſchen der Schlangen Ens im Fleiſche/ und dann zwiſchen dem wiedergebohrnen Ens des hiñliſchen Theils iſt.

39. Alſo wiſſet diß: Aller Gedancke der ſich im Willen formet/ daß der Menſch in eine Lügen/ oder was anders das falſch iſt williget/ oder ſo ſich ſein Wille in etwas unrechts ſchöpffet/ und das Geſchöpffe in die Begierde einführet/ daß es der Menſch gerne wolte thun/ oder im falſchen böſen geformten Worte außſprechen/ ſo er nur könte/ und es Furcht oder Schanden halber muß bleiben laſſen/ das iſt alles Sünde/ dann der Wille hat ſich in der Schlangen Ens geformet.

40. Aber dieſes/ ſo ſich ein guter Wille im guten Ens ſchöpffet/ und aber die böſe Begierde mit anhanget/und wil das vergifften/ ſo der gute geſchöpffte Wille das Böſe überwindet/ und von ſich außſtöſſet/ daß das Böſe nicht mag in die Compaction oder Subſtantz gefaſſet werden/ ſo iſts keine Sünde, und ob wohl die böſe

Begierde/ welche an der guten anhanget/ Sünde iſt: So es aber der gute Wille nicht mit in die Subſtantz einfaſſet/ ſondern als ein Böſes aus dem guten Willen wegwirfft/ ſo kan die Sünden-Begierde nicht ins Weſen eingehen/ ſo hat der gute Wille kein Böſes hiermit gewürcket/ ſo er nicht hat in der Schlangen Liſt eingewilliget.

41. Eine jede Sünde wird aus frembden Ens gebohren/ ſo der freye Wille aus dem Ens außgehet/ darein ihn GOtt hat geſchaffen: Die Sünde/ ſo im freyen Willen in falſcher Sucht geſchöpffet/ und im Ente des Willens ins Weſen gebracht wird/ daß der Menſch gerne wolte unrecht thun/ ſo er nur könte darzu kommen/ iſt auch groß für GOtt: So ſie aber in ein handthätig oder mündlich Weſen eingehet und Menſchen beleidiget/ die iſt doppelt/ denn ſie iſt in ihrem eigenen Ens geformet/ und formet ſich auch in deme/ darein ſie das falſche Wort einführet/ ſo ferne das falſche Wort im Außſprechen eine Statte der Ruhe findet da es würcken kan.

42. Und darumb ſoll das heilige Wort das falſche richten/ wie auch am Ende dieſer Zeit wird das heilige Wort alle falſche Bildung/ alles das/ was in der Schlangen Ens iſt gebildet worden/ von ſich außſchmeiſſen/ und der finſtern Welt geben.

43. Alle diejenigen/ welche das Wort in ſich in ihrem Teufels- und Schlangen-Ens faſſen/ und führen es gegen GOttes Kinder/ in welchen das heilige Ens offenbahr iſt/ und erwecken in den Kindern GOttes auch eine Ärgernüß/ daß ſich der freye Wille in ihnen auch in der Schlangen Ens faſſet/ als im Zorne und Widerwillen/ da ſich denn allezeit das heilige Ens mitfaſſet/ und der Eyfer-Geiſt gehet: Dieſelbe falſche Anfänger und Urſacher ſündigen alle wider den Heiligen Geiſt.

44. Denn ſie entrüſten ihn daß er muß durch den Zorn der Kinder GOttes gehen/ davon er ſich ſchärffet/ und manchmahl in der Turba der Kinder GOttes mit außgehet/ und dem Gottloſen über ſeinen Hals komt/ wie beym Elia und Moſe zu ſehen iſt/ auch beym Eliſæo, der den Knaben fluchte/ daß ſie die Bähren zerriſſen/ und beym Elia das Feuer die zwey Hauptmänner mit ihren 50. verzehrete: Denn alſo gehet das Schwerd GOttes durch der heiligen Kinder Mund/ ſo der heilige Geiſt enteyfert wird/ ſo erwecket er Turbam Magnam, welche das Schwerd über ein Gottloſes Volck führet/ und das auffriſſet.

45. Alſo verſtehets doch nur genug: Der Menſch hat GOttes Wort in ſich/ das ihn hat geſchaffen/ verſtehet das Wort hat

ſich mit dem Schaffen eingefaſſet und geformet / beydes in ſeiner Heiligkeit / und auch im Zorne / und auch aus der äuſſern Welt: dann der Limus der Erden oder die Erde ſelber iſt durchs Wort gefaſſet und compactiret worden: Sie iſt das geformte Wort das in Göttlicher Begierde / als im Fiat ſeinen Anfang genommen / ein außgehauchter Brodem vom Geiſte GOttes aus Liebe und Zorn: Darumb iſt ſie Böſe und Gut / aber das Böſe war verborgen und im Liechte als gantz verſchlungen / wie der Tag die Nacht.

46. Aber die Sünden-Begierde im Lucifer und Adam hat den Zorn erwecket / daß er iſt weſentlich offenbahr worden. Nun iſt die Porten des geformten Wortes / beydes in der Liebe und Zorn / in der Erden / und auch im Limo der Erden / als im Menſchen offenbahr / ſo wohl auch im freyen Willen des Menſchen: was er nun jetzt in ſeinem freyen Willen formet und faſſet / das hat er gemachet / es ſey Gut oder Böſe.

47. Nun ſoll aber das Böſe in GOttes Gerichte vom Guten geſchieden werden / und in welchem Theil der menſchliche Verſtand (als die Seele) wird gefunden werden / dahin muß ſie mit eingehen / als in ihr ſelber gemachtes Wohnhauß: Und darumb ſaget Chriſtus: Ihre Wercke folgen ihnen nach / und ſollen durchs Feuer bewähret werden. Item: Sie ſollen am Ende wenn die Bücher der Eſſentz werden auffgethan werden / nach ihren Wercken gerichtet werden; Denn das Werck Böſe oder Gut umbfähet die Seele / ſie gehe denn gäntzlich davon aus / und zerbreche daſſelbe wieder durch Verſöhnung ſeines beleydigten Bruders / und erſäuffe die Subſtantz im Blute und Tode Chriſti / anderſt iſt kein Rath.

48. Darumb ſoll der Menſch bedencken was er reden wil / denn er redet aus dem geformten Ens Göttlicher Offenbahrung; und ſoll ſich wohl beſinnen / ehe er etwas im Willen faſſet zu thun / und ja nicht in Splitter-reden einwilligen / oder die verjahen / weder öffentlich noch heimlich.

49. Denn alle Splitter-rede gehet aus der Schlangen Ente / alle Fluchen / Schweren und Stachel-Reden gehen aus der Schlangen Ente; und ob es gleich ſolte Schimpff ſeyn / ſo hat ſich doch der Schlangen Ens mit ans Gute angehenckt / und mit dem Worte compactiret: Darumb ſaget Chriſtus: Ihr ſollet nicht ſchweren: Euer Rede ſoll Ja / Ja / Nein / Nein ſeyn / was darüber iſt / das iſt vom Ubel / das iſt / aus der Schlangen Ens gebohren.

50. Alle Flucher und Schwerer haben ihren freyen Willen / als die arme Seele in die Eitelkeit der Schlangen Entis eingeführet / und formen ihre Schwüre und Flüche ſambt aller üppigen Rede / die da geſchicht in der Schlangen Ens, und ſäen in GOttes Zorn ein; dagegen formen alle Kinder GOttes / denen es auch Ernſt iſt / ihre Worte im heiligen Ente, ſonderlich das Gebethe / wann ſich der freye Wille der Seelen im heiligen Ente, welche durch Chriſti Menſchheit iſt eröffnet worden / faſſet / ſo formet er das wahre weſentliche Wort GOttes in ſich ſelber / daß es zur Subſtantz wird.

51. Darumb ſaget S. Paulus: Der Geiſt GOttes vertritt uns mächtig vor GOtt / nach deme / wie es ihme gefallet / denn der Geiſt GOttes wird in der Begierde des heiligen Worts geformet: Er wird gefaſſet; und daſſelbe Faſſen iſts das Chriſtus ſaget: Er wolle uns ſein Fleiſch zur Speiſe geben / und ſein Blut zum Trancke.

52. Der ſeeliſche Wille faſſet Chriſti Ens, und in Chriſti Ente iſt das Wort Chriſti das Menſch ward / das faſſet der Seelen Begierde oder Fiat in ſeinen / in Adams verblichenen heiligen Ens ein; und alhie ſtehet Adam in Chriſto auff / und wird Chriſtus nach dem himliſchen Ente und Göttlichen Worte / und aus dieſem Ente Chriſti gehet Göttliche Erkäntnüß aus dem Wort GOttes.

53. Alſo ſind die Kinder GOttes / Tempel des heiligen Geiſtes der in ihnen wohnet / und alſo reden ſie GOttes Wort / und auſſer dieſem iſt kein wahres Wiſſen noch Wollen / ſondern eitel Fabel und Babel / eine Verwirrung der liſtigen Schlangen.

54. Darumb hieß Chriſtus die Phariſeer Nattern-Gezüchte und Schlangen-Gerecke: Und ob ſie ſchon die Hohenprieſter waren / dann er kante ſie in ihrer Eſſentz / daß ſie ihren Willen hatten in der Schlangen Ente geformet: In ihrem Munde führeten ſie Moyſis Worte / und darein miſcheten ſie der Schlangen Ens: Wie noch heutiges Tages von vielen geſchiehet / da der Menſchen-Teuffel GOttes Wort auff der Zungen führet / und aber damit nur der Schlangen Ens verbirget / und das teuffliſche Ens mit in das buchſtabiſche Wort einführet / daraus Babel die Mutter aller Geiſtlichen Hurerey erbohren iſt / ein eitel Wortzancken / da der Teuffel und Schlangen Ens wider das Göttliche Ens im geformten Göttlichen Worte lauffet.

55. Aber alſo muß es gehen / auff daß das geformte und gefaſſete Wort in GOttes Kindern geſchärffet und geübet wird /

und die Wahrheit empor ſteiget. Lieben Brüder: Ein ſolches haben uns Adam und Eva angeerbet / und das iſt die Urſache daß der Leib ſterben und gantz verweſen/und wieder in ſein erſtes Ens eingehen muß / dann der Schlangen Ens muß gantz weg / es kan GOttes Reich nicht erben.

56. Das erſte Ens das im Limo der Erden/im Verbo Fiat coaguliret ward/das muß in Chriſti Geiſt gantz verneuert werden/ wil es GOttes Reich beſitzen: Bleibet es aber im Schlangen-Ente gefangen / ſo wird es ewig nicht mehr offenbahr werden; verſtehet das heilige Ens das in Adam verblich / und in der Schlangen Ente gefangen ward/dadurch der Tod ins Fleiſch kam.

57. Darumb ſoll ſich ein Menſch bedencken was er redet/gedencket und thut / daß er nicht die Gedancken in der Schlangen Ente ſchöpffe / und faſſe nicht einen Willen ins Gemüthe im Schlangen-Ente: denn der Teuffel ſetzet ſich ſonſt darein/und brütet einen Baſilisken aus/ als eine hölliſche Form im Wercke.

58. Denn aller Grim der ſich im Menſchen faſſet zur Rache/ der urſtandet erſtlich in ſeinem Centro aus der finſtern Welt Natur und Eigenſchafft / als in GOttes Zorne / und formet ſich ferner in der Schlangen Ente zur Subſtantz: Es ſey ein Eyfer wie er wolle / ſo er ſich in einem Grimme zur Selbſt-Rache einführet / ſo iſt er in der Schlangen Ente geformet / und iſt teuffliſch.

59. Und ob derſelbe Menſch gleich ein Prophet und Apoſtel wäre / und ſich in Selbſt-Rache im Grimme einführete/ ſo iſt dieſe Subſtantz aus dem Zorne GOttes in der Schlangen Ente geformet / und gehet im Grimm GOttes; und eyfert darinnen der Zorn GOttes / welcher ſich manchmahl in den heiligen Kindern GOttes alſo erhebet und formet/daß die Heiligen über ihren fürgeſetzten Willen müſſen dem Gottloſen die Turba über ſein Haus / auch über Leib und Seele führen: Wie beym Moſe an Chore, Datan, und Abiram, welche die Erde verſchlang / ſo wohl beym Elia im Feuer / der zwey Hauptleute über 50. welche das Feuer fraß/auch bey Eliſæo und vielen Propheten zu ſehen iſt.

60. Und trefflich viel Exempel in den Geſchichten davon zu finden: Wie offte GOttes Kinder haben müſſen das Schwerd der Turba in ſich führen: Wie ein groß Exempel an Simſon, auch beym Joſua mit dem Kriegen / ſo wohl auch beym Abraham zu ſehen iſt/wie der Eyfer GOttes ſich in ihnen entzündet/daß ſie in ihrem Eyfer-Geiſte / im Zorne GOttes / offte haben Turbam Magnam erwecket / und groſſe Straffen und Plagen über gantze

Länder erwecket: Wie Moyſes in Egypten mit den Plagen über die Egypter thäte.

61. Dieſes muß man aber unterſcheiden/ ob ſich der Eyfer GOttes in einem heiligen Menſchen ohne ſeinen geſchöpfften Willen erweckete/ und ihme das Schwerd GOttes Zornes gabe/ von denen/ ſo in ihren eigenen Gedancken im Grimme GOttes ſchöpffen/ und den geſchöpfften Willen in der Schlangen Ens einführen und zur Subſtanz machen/ das iſt Sünde/ und obs der Heiligſte thäte.

62. Darumb lehret uns Chriſtus in der neuen Gebuhrt ſo trefflich die Liebe/ Demuth und Sanfftmuth/ und wolte daß ſich ein Chriſt gar nicht rächen ſolte/ auch nicht erzürnen: Denn er ſagte: Wer mit ſeinem Bruder zürnet/ der iſt des Gerichts ſchuldig: Denn der Zorn iſt eine Faſſung in der Schlangen Ens, der muß durch GOttes Gerichte abgeſchnitten werden von dem guten Weſen: Und wer da zu ſeinem Bruder ſaget Racha/ der iſt des Raths ſchuldig/ denn die Begierde der Racha/ urſtändet im Centro des finſtern feurigen Rades der ewigen Natur: Darumb iſt in der Feuer-Seelen eine Forme des Feuer-Worts eines Rades gebohren/ gleich einer Unſinnigkeit/ und die ſeeliſche Feuer-Forme ſtehet in der Racha/ als ein toll unſinnig Rad/ das die Eſſentz im Leibe verwirret/ und den Verſtand zerbricht/ dann eine jede Rache begehret GOttes Bildnüß zu zerbrechen: Alſo hanget die Seele am Rade der ewigen Natur/ als am Centro der ſchrecklichen Angſt-Gebuhrt/ wie ferne vom Centro der Gebuhrt der Natur gemeldet)

63. Ferner ſaget Chriſtus: Wer zu ſeinem Bruder ſaget/ du Narr/ der ſey des hölliſchen Feuers ſchuldig: Das geſchicht alſo/ wenn ſich der gefaſſete Wille hat im Grimme GOttes Zornes gefaſſet/ und in der Schlangen Ens eingeführet/ ſo ſtehet er im unſinnigen Rade als toll; und ſo er ſich nun faſſet und das Wort alſo formet/ und in ſeinen Bruder wirfft oder ſpricht/ und zündet ihm auch einen Widerwillen an in der Schlangen Ens, der brennet in ſeinem Wort-Außſprechen im Feuer GOttes Zornes/ und iſt deß ſchuldig/ denn er hats in ſeiner Rache angezündet.

64. Darumb ſagte Chriſtus: Wenn du wilſt deine Gabe opffern/ ſo verſöhne dich vorehe mit deinem beleydigten Nächſten/ denn er führet dir ſonſt ſeinen Grimm in dein Opffer/ und hält dich in deiner Begierde gegen GOtt auff/ daß du nicht kanſt das heilige Ens erreichen/ welches dir ſonſt die Turba abwiſchet in deinem entzündeten Eckel.

65. Denn das Wort Narr iſt in ſich ſelber in der Eſſentz anders nichts / als ein entzündet grimmig Feuer-Rad / eine Unſinnigkeit; und wer ſeinen Nächſten unbillig alſo heiſſet / der hat ein Wort im Feuer-Rade / und im Grimm GOttes gebohren / und iſt deß ſchuldig; denn das gebohrne Wort urſtändet aus der Seelen und Leibes Ente.

66. Ein jedes Wort weñ ſichs formet / erwecket erſtlich ſein eigen Ens, daraus es urſtändet / alsdann führet ſichs durch den Rath der fünff Sinnen aus gegen ſeinen Bruder; ſo einer nun ein ſolch grimmig / freſſend Feuer-Wort gegen ſeinen Bruder führet / der ſäet in GOttes Zorn ein / und iſt derſelben eingeſäeten Frucht / ſo die auffgehet und wächſet / ſchuldig.

67. Darumb bedencke du Menſch was du gedenckeſt / redeſt / oder begehreſt zu thun / beſchaue dich allezeit in was Ente du ſteckeſt / ob er göttlich oder deiner eigenen vergifften Natur ſey! Du Vatter / du Mutter / du Bruder / und du Schweſter / die ihr aus einem Geblüte kommet / aus einem Ente, und miteinander inqualiret / als ein Baum in ſeinen Aeſten / bedencke was du deinen Mitzweigen und Aeſten vor einen Schall in des Lebens Ens einführeſt / obs GOttes Liebe-Wort oder GOttes Zorns-Wort ſey? So ihr das Böſe eingeführte nicht wieder mit Liebe zerbrechet / und das Liebe-Ens im Zorne einführet / ſo muß die Subſtantz für GOttes Gerichte und im Feuer GOttes geſchieden werden / gleich wie der Teuffel vom guten Ente geſchieden iſt: Alſo auch du gottloſer Menſch mit deinem gottloſen geformten Worte aus dem Ente GOttes Zornes.

68. Und darumb hat GOtt ſein heiliges Wort aus ſeiner tieffeſten Liebe wieder ins menſchliche Ens eingeführet / dieweil es in Adam und Eva in Zorne eingeführet ward / daß der Menſch ſoll in dem eingeführten Worte der Liebe GOttes in Chriſto Jeſu ſchöpffen / und den grimmen Zorne in ihme zerbrechen: Und darumb lehret uns Chriſtus / daß er die eingeführte Porte zu GOtt ſey / daß er der Weeg und das Liecht ſey / darauff wir können wieder in GOtt eingehen / und das heilige Ens in ihme wieder gebähren.

69. Und darumb wolte Chriſtus nicht / daß wir uns ſollen erzürnen / und unſern Willen und Wort in Rache ſchöpffen / ſondern ſo ſie uns fluchen / ſo ſollen wir ſie ſegnen; und wer uns ſchläget / deme ſollen wir nicht widerſtreben / daß nicht unſer Turba im neugebohrnen heiligen Ente Chriſti erwecket werde / und führe der Schlangen Liſt / Boßheit und Ens darein.

70. Sondern wir ſollen in der Liebe werden als Kinder / die der Schlangen Liſt noch nicht verſtehen: Darum ſagen wir in Göttlicher Erkäntnüß theuer / daß aller Zanck / Geitz / Neyd / Zorn / Krieg / falſche Begierde / wie das Namen haben mag / aus dem Centro der Rache des Grimmes GOttes / auß der finſtern Welt urſtände / und in der Schlangen Ens zum Weſen geführet werde / da ſich das falſche Schlangen Ens wil in Hoffart reguliren.

71. Alles was in dieſer Welt um die Selbheit / zeitliche Ehre / eigen-Nutz zu ſeinem Auffſteigen ſtrebet / das iſt auß der Schlangen Ente gebohren / es ſey reich oder arm / im Obern oder Untern / keinen Orden noch Stand wie er heiſt / außgenommen: Alle Menſchen die ſich Chriſten oder Kinder Göttlicher Liebe nennen wollen / die müſſen aus Göttlicher Liebe im heiligen Ente wiedergebohren ſeyn in ihrem erſten / in Adams verblichenen und verderbten Ente, oder iſt keiner ein Kind der Liebe GOttes: Alle geitzige Rachgierigkeit aller Stände / wie ſie heiſſen / ſind alle aus der Schlangen Ente.

72. Nicht rede ich von den Aembtern / ſondern von der Falſchheit der Aembter: Das Ambt in ſeinem Stande iſt GOttes Ordnung / ſo das in heiliger Begierde geführet wird / und auß einer Göttlichen Wurtzel zum Guten urſtändet. wo aber nicht / daß es nur aus einer Wurtzel zur Selbheit und Hoffart urſtändet / ſo iſts von der Schlangen Liſt / und fähret ins Verderben.

73. Aller Krieg / wie der heiße / urſtändet auß GOttes Zorne / und der dehn anfahet / der thuts auß einer eigenen Begierde zur Selbheit / auß der Schlangen Ente: Es ſey dan daß ſolcher Krieg auß GOttes Geheiß urſtände / daß ſich ein Volck habe in ſeinem Grimm erbohren / daß es ſein Zorne wolle auffreſſen / und ein heiligers an die Stelle ordnen / wie bey Jſrael mit den Heyden geſchahe / ſonſt iſts alles in der eigenen Turba in der Selbheit gebohren. Keinem wahren Chriſten der aus Chriſto gebohren iſt / gehöret das Schwerd der Turbæ zu erwecken / es erwecke es denn der Eyfer geiſt GOttes in ihme / der öffters die Sünde ſtraffen wil: Alles was ſich um der Selbheit / eigen Ehre und Hoffart willen / im Grimme erhebet und zur Rache einführet / das iſt vom Teuffel / es ſey Edel oder un-Edel / keines außgenommen / für GOTT ſind ſie alle gleich.

74. Das irrdiſche Regiment urſtändet aus dem Falle in der Schlangen Liſt: als der Menſch aus dem Liebe-willen / aus Göttlichen Gehorſam außgieng / ſo muſte er einen Richter haben / der die falſche Begierde in ihrer Subſtantz ſtraffete / und die falſche

Subſtantz zerbräche: Darum iſt die Obrigkeit und Herrſchafft zu einem Schutz der Gerechten Subſtantz und Willen von GOTT geordnet/ und nicht zur Selbheit und eigenen Willen in Wolluſt/ zu Verderben der Policeyen/ und zu unterdrucken den Elenden und Unvermögenden. Alles was das thut/ das iſt aus der Schlangen Ente entſtanden/ es gleiſſe wie es wolle/ und obs gantz mit Gold und Perlen/ und gleich mit der Sonnen bedeckt wäre/ ſo iſts aus der Schlangen Ente gebohren/ und hat der Schlangen Ens in ſeinem Regiment/ und fahret ins Verderben/ es werde denn neugebohren.

75. Es iſt alles Abgöttiſch/ was nicht aus der Liebe Ente gebohren wird/ und nicht führet einen Willen der Gerechtigkeit und Wahrheit/ daß es wil was gutes auf Erden würcken/ ſeinem Nächſten zu dienen/ denn wir ſind in Adam alle ein Baum/ alle aus einer eintzigen Wurtzel entſtanden.

76. Und GOTT hat uns in ſeine Liebe gezeuget/ und ins Paradeiß geführet: Aber der Schlangen Liſt hat uns uneinig gemacht/ daß wir aus dem Paradeiß und in ihre Schalckes-Liſt/ in die Selbheit gegangen/ daraus müſſen wir ausgehen/ und in ein Kinder-Kleid eintretten.

77. Wir haben in dieſer Welt nichts mehr zum Eigenthum als ein Hemde/ damit wir die Schande vor GOttes Engeln bedecken/ daß unſer Eckel nicht bloß ſtehe/ das iſt eigen und nichts mehr/ das ander iſt alles gemein: Wer zween Röcke hat/ und ſo er ſiehet daß ſein Bruder keinen hat/ ſo iſt der ander Rock ſeines Bruders/ wie uns Chriſtus lehret.

78. Denn wir kommen nackend zu dieſer Welt/ und nehmen kaum das Hembde mit/ das unſer Schanden Deckel iſt/ das ander alles beſitzen wir entweder durch Ambts-Nothdurfft/ oder aus Geitz/ aus der Schlangen falſchen Begierde: Ein jeder Menſch ſoll ſeines Nächſten Nutz und Pflege ſuchen/ wie er ihm diene und nütze/ gleich wie ein Aſt im Baum den andern ſeine Krafft/ Eſſentz und Weſen giebet/ und in einer Begierde wachſen und Frucht bringen: Alſo ſeynd wir alle ein Baum in Adam.

79. Seynd aber in Adam in der Schlangen Ente am Liebe-willen verdorret/ und müſſen alle in Chriſti Liebe-Ente und Willen neu-gebohren werden/ auſſer deme iſt kein Kind der Liebe GOttes; und ob in manchem etwas von Göttlicher Liebe wäre/ ſo iſts doch mit der Schlangen Ente gantz verdeckt/ welches Teufels Ens immerdar über die Liebe ausgrünet und Frucht träget.

80. Es iſt nicht einer der Gutes thue in der Selbheit und eigenem

genem Willen/er verlaß dann im eigenen Willen was er hat/ biß auffs Kinder-Hembde, das ſoll er behalten für eigen/ und Niemands geben/denn es iſt ſeiner Schanden Deckel: Das ander iſt alles gemein/und er iſt nur ein Diener und Ambtman derſelben/ ein Pfleger und Außtheiler eines jeden an ſeinem Ort.

81. Der den Armen/Elenden unter ſeiner Pflege läſſet Noth leyden/ und ſamlet ihm zeitlich Guth zum Eigenthumb in ſein Gemüthe ein/ der iſt kein Chriſt/ ſondern der Schlangen Kind/ denn er läſſet ſeine Zweige an ihme verdorren/ und verſtecket ſeinen Safft und Krafft vor ihnen/ und wil nicht durch ſeine Mitäſte Früchte würcken.

82. Nicht verſtehen wir hiemit den gottloſen faulen Hauffen/ der ſich nur wil ſaugen laſſen/ und nicht ſelber mit im Baume würcken und gebähren/ daß man ihm ſoll den Hals füllen/ daß er Wolluſt und Eitelkeit treibe; ſondern wir reden von den Zweigen die im Baume ſtehen/ und mitwürcken/ und gerne wollen wachſen und Frucht tragen/ welchen die gröſte Aeſte dieſer Welt den Safft entziehen/und in ſich behalten/ daß ſie als magere Zweiglein neben und unter ihrer Pflege verdorren: Als da ſind die Reichen und Gewaltigen und Edlen/ mit denen redet der Eyfer-geiſt alhier/ woferne ſie ihren Safft nur in ſich behalten/ und ihre Aeſtlein laſſen verdorren/ und ihnen den Safft gar entziehen/ daß ſie Aeſte an der Schlangen Baume ſind/ der im Fluche GOttes Zornes gewachſen iſt/und zum Feuer GOttes behalten werden/ ſaget der Geiſt der Wunder.

Das 23. Capittel.

Wie GOtt Adam und ſeiner Eva/ als ſie waren in die Sünde und Eitelkeit eingegangen/ und in der Schlangen Ens auffgewacht/wieder geruffen/ und ihnen den Orden dieſer mühſeligen Welt auffgeleget; und den Schlangen-tretter zu einem Gehülffen verordnet.

1. Als nun Adam und Eva vom Baum der Erkäntnüß Gutes und Böſes hatten geſſen/und von der Schlangen monſtroſiſch worden: So ſchreibet nun Moyſes davon alſo: Ihre Augen wurden ihnen auffgethan/ und wurden gewahr daß ſie nackend waren/ und flochten Feygen-blätter zuſammen/ und machten ihnen Schürtze. Alda hat die Seele das Monſtroſiſche Bild erkant/und

ſich deſſen geſchämet/daß in ihrem zarten Leib ein ſolch grob Thier auffgewachet / mit grobem Fleiſche und harten Beinen / mit einem thieriſchen Madenſacke der Eitelkeit / und haben daſſelbe wollen vor GOttes Augen verdecken / haben ſich für Schande hinter die Bäume verkrochen : Alſo ſchämeten ſie ſich der Ungeſtalt des Thiers / dann das thieriſche Ens hatte das himmliſche verſchlungen/ und ſich empor gehaben / welches ſie zuvorhin nicht erkant hatten / ſo wuſten ſie jetzt für Schanden nicht / was ſie thun ſolten.

2. Der Schlangen Liſt wolte alhie die Schande nicht zudecken/ ſondern eröffnet ſie nur/ und klagte ſie an/als abgefallene und treuloſe/denn GOttes Zorn wachte in ihnen auff/und ſtellete ſie jetzt da vor ſich zum ſtrengen Gerichte/ſie in ſich in die finſtere Welt einzuſchlingen/wie dem Lucifer auch geſchahe.

3. Und das iſt die Stätte davon die Erde in Chriſti Tode erzitterte / und die Felſen zerkluben : Alhie ſchloß GOttes Zorn das heilige Ens der himmliſchen Menſchheit im Tod ein/welchen Chriſtus/als er am Creutze den Tod zerbrach/ wieder auffſchloß / dafür der Grimm im Fluche der Erden und Felſen erzitterte.

4. Und alhie war der ſchwäre Stand vor GOttes Zorne / in welchem Stande Chriſtus im Garten als er betete / und dieſen Zorn überwinden ſolte/blutigen Schweiß ſchwitzete/als er ſagte: Vatter iſts möglich/ ſo gehe dieſer Kelch von mir : Iſts aber nicht möglich ich trincke ihn denn / ſo geſchehe dein Wille.

5. Am Creutze muſte Chriſtus dieſen grimmigen Zorn/welcher in Adams Eſſentz war auffgewacht / in ſein heiliges himmliſches Ens trincken / und mit der groſſen Liebe in Göttliche Freude verwandeln/ deſſen der Tranck von Gall und Eſſig / als ein vermiſcheter Tranck/ den ihme die Juden gaben / ein Fürbilde war/ was innerlich in der Menſchheit Chriſti geſchahe.

6. Dann das äuſſere Bilde des Menſchen ſolte auch vom Zorne und Tode erlöſet werden / und wieder auffleben aus der Erden : Darumb muſte Chriſti äuſſere Menſchheit vom Reiche dieſer Welt / auch von dieſem Kelche trincken / welchen GOtt der Vatter dem Adam in ſeinem Zorn eingeſchencket hatte/den muſte Chriſtus außtrincken/und den Zorn in Liebe verwandeln : Darumb ſagte Chriſtus : Iſts möglich/ ſo gehe er von mir : Es war aber nicht möglich den Zorn zu überwinden / der ſüſſe Name Jeſus truncke denn dehn in ſich / und verwandelet ihn in Freude : So ſprach Chriſtus : Vatter dein Wille geſchehe / und nicht meiner Menſchheit Wille.

7. In Adam ſolte auch GOttes Wille geſchehen/ aber er führte ſeinen eigenen Willen durch der Schlangen Liſt empor/ denſelben eigenen Willen muſte jetzt die Menſchheit Chriſti am Creutze dem Zorne GOttes geben zu verſchlingen: Aber der heilige Name JEſus führte ihn in Todt der Selbheit/ daß er muſte im grimmen Tode ſterben/ und durch den Todt in ſeiner Aufferſtehung/ wieder in die wahre Gelaſſenheit/ als in die Göttliche Harmoney eingehen.

8. Adam ſtundt im Paradeiſe in ſeiner Auffwachung des Zornes vor GOtt und allen heiligen Engeln in groſſer Schande/ und der Teuffel ſpottete ihn/ daß dieſes Bilde GOttes/ welches ihme ſeinen Königlichen Stuhl ſolte beſitzen/ war zu einem Monſtroſiſchen Thiere worden: Und in dieſen Spott muſte Chriſtus eingehen/ ſich laſſen verhönen/ verſpotten/ verſpeyen/ geiſſeln/ mit Dornen krönen/ als einen falſchen König/ denn Adam war ein König und Hierarcha, ward aber falſch und abtrünnig.

9. Allhie ſtundt CHriſtus an ſeiner Stelle/ ließ ſich verurtheilen zum Tode; denn Adam ſolte von GOttes Zorne geurtheilet werden: Allhie ſtundt Adam/ das iſt/ Chriſtus in Adams Menſchheit an ſeiner Stelle/ Adam ſolte als ein Fluch verworffen werden: Chriſtus ließ ſich als einen Fluch ans Creutze hencken/ als ein Spott vor Himmel und Erden: Und in Summa/ der gantze Proceß Chriſti von ſeiner Menſchwerdung an/ biß zu ſeiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geiſtes/ iſt Adams Standt: Was Adam verwürcket hatte/ in daſſelbe muſte ſich Chriſtus in Adams Perſon einſtellen/ und das Leben wieder aus dem Tode führen.

10. Adam war durchs Wort GOttes gemacht/ und fiel aber von GOttes Liebe-wort in GOttes Zorn-wort: Alſo erweckete GOTT aus Genaden wieder ſein liebes Wort in der tieffſten Demuhts-Liebe uñ Barmhertzigkeit in Adams Zorn-bildnüß/ uñ führete das groſſe Liebe-Ens in das Ens des erweckten Zornes ein/ und verwandelte den zornigen Adam in Chriſto/ in einen heiligen.

11. Gar klar beſchreibet es Moyſes: Aber der Deckel lieget für dem thieriſchen Menſchen/ daß er ihn nicht kennet: Denn er ſpricht: Und ſie höreten die Stimme GOttes des Herrn der im Garten gieng/ da der Tag kühle worden war/ und Adam verſteckete ſich mit ſeinem Weibe für dem Angeſichte GOttes des Herrn unter die Bäume.

12. Moyſes ſpricht: Sie höreten die Stimme GOttes des

Herrn der im Garten gieng: Wer iſt nun dieſe Stimme der im Garten gieng? denn Adams Ohren waren an GOttes Gehöre erſtorben / und waren im Grimme auffgewacht: Er vermochte in eigener Macht GOttes heilige Stimme nicht mehr zu hören / denn er war an GOttes Heiligkeit / am Himmelreiche todt / wie ihme GOTT ſagte: Welches Tages du von dieſem Baum iſſeſt / ſollſtu ſterben.

13. Die Stimme war GOttes Zorn / die drang in Adams Eſſentz / da der Tag war kühle worden / verſtehet der ewige Tag in Adams Eſſentz war in der Kälte und Hitze auffgewacht / ſo höreten ſie jetzt die Stimmen GOttes des Herrn in ſeinem Zorn in ihrer Eſſentz: dan die Turba war auffgewachet / der finſtern Welt Thon oder Gehöre ſtundt im Schalle.

14. Aber der im Garten gieng und Adam wieder rieff / war eine andere Stimme / welche auß dem Zorne herfürbrach / und im Garten gieng / denn das Wort (der im Garten gieng) iſt der Unterſcheid / und deutet an die Stimme Jesu auß Jehova, die Stimme war Tetragramma: Aber der im Garten gieng / war Ton, als das Centrum der Liecht-Welt: Und die Stimme Tetragramma iſt das Centrum zur Feuer-welt / als das erſte Principium, und das Ton das zweyte Principium: Wie Fewr und Liecht eins iſt / und ſcheiden ſich aber im Außgehen in der Offenbahrung in zweyerley Quall / alſo iſt uns diß allhie auch zubetrachten.

15. Die Stimme der Feuer-welt gieng in Adams und Eve Eſſentz / die höreten ſie / darumb furchteten ſie ſich und verkrochen ſich hinter die Bäume: Aber die Stimme der Liecht-welt iſt dieſe / da Moyſes ſagte: Der im Garten gieng: Die heilige Stimme gieng im Garten des Paradeiſes / denn das Wort (Der) deutet an die Perſon Chriſti / der im Garten gieng / und vom Feuers Centro außgieng / der nahm das Paradeiß ein / und wolte es Adam wieder anziehen.

16. Darumb ſpricht nun Moyſes: Und GOTT der Herre rieff Adam / und ſprach zu ihm: Wo biſtu? Warumb ſaget er nicht: Wo ſeyd ihr Adam und Eva? Nein: Er rieff Adam als dem erſten Bilde / das er ins Paradeis ſchuff / und nicht dem Manne und Weibe; denn der da rieff war der / der im Garten gieng / als das Wort der Liecht-welt / die Stimme des andern Principii, die rieff wieder zurücke im angezündeten Zorn / und vermählete ſich wieder in das verblichene himmliſche Ens ein, daß ſie ſich wolte darinnen in dem Namen Jesu,

als in der tieffſten Liebe der Gottheit erwecken / und in dem verblichenen Ente mit Einführung des heiligen Göttlichen Entis von der himmliſchen Weltweſen / in Erfüllung der Zeit einvermählen / offenbahren / und das Paradeiß wieder auffthun / und unter deß der Schlangen Ens den Kopff zertreten: dieſer Schlangen-tretter ſagte zu Adam: Wo biſtu?

17. So ſpricht die Vernunfft / ſahe er ihn doch wohl: warum ſagte er dan: Wo biſtu? Er ſahe ihn wohl / aber Adam ſahe ihn nicht / denn ſeine Augen waren aus Adonay ausgegangen / aus der Göttlichen Welt / in die zeit / als in die äußere Welt in das Schlangen Ens Böſe und Gut / in den Todt und Zerbrechligkeit: Aus dieſen Monſtroſiſchen Augen ſahe Adam in Feuers-Tinctur Eigenſchafft: Aber des Liechts Tinctur Eigenſchafft / welche er verſchertzt hatte / ſprach zu ihm: Wo biſtu Adam? das iſt ſo viel: Suche mich und ſihe mich doch wieder: Ich bin kommen mich dir wieder zu ergeben: Und Adam ſprach: Ich hörte die Stimme im Garten / und fürchtete mich / dan ich bin nackend.

18. Dieſes Ruffen war anders nichts / als daß ſich der Hall des heiligen Worts wieder in des Lebens-Liecht einführte / ſonſt hätte Adam dieſe Stimme nicht können hören: Darum ſprach er: Ich bin nackend und fürchte mich.

19. Wofür fürchtete er ſich? Er fühlete in ſich die Welt GOttes Zornes; und fürchtete / er würde ſich gantz entzünden und ihn verſchlingen / wie dem Lucifer geſchahe: Darumb erzitterte er vor dem Ruff der heiligen Stimme / gleich wie der Zorn vor der Liebe erzittert / wie am Creutz Chriſti zu ſehen iſt: Denn alhie war ſchon der Schlangen Frucht / denn ſie kennete die Stimme / welche in Adams Ens einrieff / und fürchtete ſich vor GOttes Angeſichte; denn ſie wuſte die Falſchheit in ſich / die wolte ſie verſtecken.

20. Und GOtt ſprach: Wer hat dirs geſagt daß du nackend biſt / das iſt: Es hat dirs der Schlangen Ens geſaget daß du ſolſt in die thieriſche Eigenſchafft imaginiren, und dieſelbe erwecken.

21. Und ſehen wirs klar alhie / daß Adam in ſeiner Unſchuld von dieſem nackenden thieriſchen Bilde nichts gewuſt habe / wäre es aber an ihme offenbahr geweſen / ſo hätte er es ja gewuſt: So aber ſaget GOtt zu ihme: Wer hat dirs geſaget / haſtu nicht von dem Baume geſſen dehn ich dir verbott? Habe ich dir doch die thieriſche Eigenſchafft der Nackentheit verbotten / du ſolſt ſie nicht in dir erwecken: Warum haſtu dich

nun

mit der Luſt in die thieriſche Eigenſchafft eingeführt? Hatte ich dich doch in Engliſche geſchaffen: Warum biſtu in meiner Krafft ein Thier worden? hab ich dich doch in und durch mein Wort gemachet / Warum hat dein eigener freyer Wille mein Wort verändert?

12. Und er ſprach: **Das Weib das du mir zugeſellet / gab mir / und ich aß von dem Baume: Und GOTT ſprach zum Weibe: Warum thäteſtu das? und ſie ſprach: Die Schlange betrog mich daß ich aß.** In deme lieget's klar offen / daß der Teufel in der Schlangen Ente den Menſchen habe betrogen / wie forne gemeldet worden; und daß ſie beyde / Adam und ſein Weib an der Schlangen Monſtroſiſch worden waren.

13. Denn GOTT ſprach zur Schlangen / durch welcher Eigenſchafft ihme der Teuffel hatte einen Sitz und Wohnhauß im Menſchen Bilde gemachet: **Weil du das gethan haſt / ſeyeſtu verfluchet für allem Viehe / und für allen Thieren auff dem Felde / auff deinem Bauche ſolſtu gehen und Erden eſſen** dein Lebenlang.

14. Allhie lieget aber der Deckel vor Moſis Angeſichte / welcher bey der Schlangen fürüber gehet und ſie nicht beſchreibet / was ſie geweſen ſey: weil GOTT jetzt zu ihr ſagte / ſie ſolte nun auff dem Bauche gehen / und Erden eſſen; und ihr das Geſetze im Anfange nicht gegeben ward / ſo können wir allhie wohl finden / was ſie geweſen iſt: weil ſie das liſtigſte Thier war unter allen Thieren / und Evam um ihre Jungfrauliche Zucht brachte / daß ſie nach der thieriſchen Vermiſchung lüſterte: So verſtehen wir in der Schlangen Eigenſchafft die Begierde der viehiſchen Vermiſchung und aller Unzucht / und thieriſche Hurerey der Menſchen.

15. Dan ſie / die Schlange war in ihrem innern Limo, darein der Teuffel ſeine Begierde einführte / ein Jungfrauliches Ens geweſen / verſtehet am guten theil des Himmliſchen Entis das im Verbo Fiat gefaſſet / und nach jeder Eigenſchafft in ein Creaturlich Bilde gieng; wie auch des Teufels Ens vor ſeiner Creatur ein Jungfräuliches Ens Engliſcher Eigenſchafft war geweſen.

16. Dieſes Schlangen Ens ward in Adam und Eva eingemodelt / eingepflantzet / denn die Begierde der Even hat dieſe irdiſche thieriſche Eigenſchafft gefangen und in ihr eingepreſſet / als ein Anmahl in die rechte reine Jungfrauſchafft in die Matricem der Gebährerin: Darum verfluchete GOtt das Bild der äuſſern Schlangen / und hieß ſie auff dem Bauche gehen / und Erde eſſen /

und hiermit auch das Annahl der impreſſeten monſtroiſchen Schlangen im Menſchen)

27. (Denn gleich wie die äuſſere Schlange nun muß auf dem Bauche gehen / und Erde eſſen / welche ihre Figur der Even in ihrem Bauche in die Matricem gebracht hatte : Alſo muß auch nun der Even Bauch von der verfluchten Erden eſſen / und gehet die Matrix, als eine liſtige Schlange auf ihrem Bauche / und betreuget den Limbum des Fewers Tinctur / daß er ſich nach ihrem Bauche und Schlangen-kriechen ſehnet / da es doch nur eine Liſt iſt, daß dieſe Schlangen-Matrix möge Hurerey treiben / und ein viehiſches Werck verbringen ; Gleich wie Eva den Adam betrog daß er auch von der Frucht aß / und wie die äuſſere Schlange verfluchet ward : Alſo auch die Schlangen-Matrix der thieriſchen Eigenſchafft in Even, daraus alle ihre Kinder verderbet ſind worden / und alle aus einer monſtroiſchen Matrice gebohren worden / welche vor GOTT eine Hure iſt ; dan Adam, als er in beyden Tincturen ſtundt / hatte ſie ſchon verderbet : Aber mit der Even giengs ins Werck / da ſie von Adam war geſchieden.

28. Und GOTT ſprach : Ich wil Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe / zwiſchen deinem Saamen und ihrem Saamen / derſelbe ſoll dir den Kopff zertretten / und du wirſt ihn in die Ferſen ſtechen. Alhie lieget nun der Grund / denn GOTT meynte nicht hiermit die äuſſere thieriſche Schlange auſſer dem Menſchen / welche in Löchern und Stein-klufften ſtecket / und an wilden örtern wohnet / ſondern die monſtroſiſche thieriſche Schlange im Menſchen / welche in des Weibes Matrice eingebildet ward.

29. Denn als GOTT Adam rieff / als er hinter dem Baume ſteckte / und ſich ſchämete und fürchtete / ſo gieng die Stimme des heiligen Worts wieder ins Lebens-Liecht ein : Und alhie als GOTT ſprach : Ich wil Feindſchafft ſetzen / des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopf zertretten : So gieng die H. Stimme GOttes aus Jehova, (welche ſich wolte in der Zeit noch eines bewegen / und den Jeſum offenbaren in des Weibes Matricem,) in das verblichene himliſche Ens ein / und einleibte ſich aufs neu mit dem heiligen Worte / als in ein Ziel eines ewigen Bundes.

30. Und dieſes Wort das ſich in des Weibes Saamen einverhieß und einleibte / war daſſelbe Wort das ſich in Marien Saamen bewegte / und den Namen Jeſus aus dem Centro der tieffeſten Liebe im Worte eröffnete, und das verblichene himmliſche

liſche Ens, mit Einführung des heiligen lebendigen Entis in das verblichene Ens Mariæ, lebendig machete.

31. Verſtehet die heilige züchtige Jungfrauſchafft / die ward in Marien Saamen in Bewegung des eingeleibten Wortes / in dem Namen Jeſu wieder lebendig / und dieſes eingeleibte Wort in Evæ Saamen ſtundt in der Matrice, als ein Ziel eines gewiſſen Bundes; und ward in Evä Saamen von Menſch zu Menſch in dem himliſchen Theil mit fortgeflantzet / als ein Schall oder Moder des Göttlichen heiligen Liecht-feuers / darinnen der Name Jeſus in einem Ziel und Bunde / als ein glimmende Moder mit fortgeflantzet ward / biß auff die Zeit der Erweckung in Maria / da der Bund am Ende ſtundt / und die Thoren der verſchloſſenen Kammer wieder auffgetahn wurden: Und dieſes heilige Feuer iſts / daraus der Name Jeſus offenbahr ward / welches heilige Feuer in den Judiſchen Opffern brandte / welches den Zorn GOttes verſöhnete / und der monſtroſiſchen Schlangen im Menſchen den Kopff zertratt / als dem monſtroſiſchen Feuergeiſte und Willen.

32. Das Kopff zertretten iſt anders nichts / als den Eckel der Schlangen zu zerbrechen / ſeine Gewalt nehmen durch eine rechte Glaubens Begierde / und durch ſolche heftige Glaubens-imagination an das verheiſſene Wort / daſſelbe Wort faſſen / und in der Schlangen Ens einführen / und dem Teuffel ſein Raubſchloß damit zerſtören / die Matricem der Huren-begierde damit tödten / und die Matricem mit ihrer Begierde in das Jungfräuliche Ens, ins Ziel des Bundes einführen.

33. In welchem Bunde ſolte und muſte das Weib und der Mann ſterben / und aus dem Tode im Worte des Bundes die züchtige Jungfrau gebohren werden / mit beyden Tincturen eigener Liebe: da denn die Schlange in ihrer Begierde / in GOttes Zorne würde das Jungfrauen Kind der neuen Geburt im Glauben / in die Ferſen ſtechen.

34. Denn an der Ferſen ſtehet das Jungfräuliche Kind dieſe gantze Zeit an einer ſtarcken Ketten / an das Monſtroſiſche Bildfeſt angebunden / und mag der Schlangen Kette dieſe Zeit nicht gantz entwichen: Die Kette iſt der animaliſche / thieriſche / monſtroſiſche Menſch / in deme das Monſtrum der Huren und Schlangen lieget; wie wir deſſen ein Figur in der Offenbahrung Johannis haben / da das Weib mit der Cron und zwölff Sternen auf dem Monde ſtehet.

35. Der Mond bedeut den thieriſchen Menſchen / und das

Weib bedeut die Jungfräuliche Matricem im Zeil des Bundes/ daraus das Jungfrauen Kind gebohren wird.

36. In Adam/ als er Mann und Weib war/ und derer doch keines war/ ward die Jungfrauſchafft nach des Liechts Tinctur in dem heiligen Ente, durch falſche Begierde vergifftet: denn die feuriſche Eigenſchafft der Seelen gieng mit der Luſt in die Irdigkeit ein/ und aus derſelben Jungfrauſchafft mit Anhangen aller 3. Principien ward das Weib gemacht/ und das Weib machte ſich monſtroſiſch an der Schlangen: und verderbte die Jungfräuliche Matricem, und führete durch ihre Luſt eine viehiſche monſtroſiſche und ſchlangiſche darein/ mit des Teuffels Willen und Begierde inficiret.

37. Nun ward dieſe heilige Jungfräuliche Matrix in Even mit der monſtroſiſchen Eigenſchafft gefangen/ und verblich in ihr das Bild aus himmliſchem Ente, und in dieſem himmliſchen Ente, verſtehet in dem rechten Jungfräulichen Saamen der Keuſchheit/ Zucht und Reinigkeit/ der in Even mit der monſtroſiſchen Schlangen/ und viehiſchen Huren-begierde gefangen ward/ verhieß ſich das Wort GOttes mit dem H. theuren Namen Jeſu ein/ daß es wolte wieder lebendiges himmliſches Ens in diß gefangene verblichene Ens einführen; und der Schlangen Enti, als dem Huren-Monſtro den Kopff zertretten/ und ſeine Begierde tödten/ und das Huren-bilde wegwerffen; und den entzündeten Zorn GOttes in dieſem Jungfräulichen Centro mit der höchſten Liebe GOttes überwältigen/ und das Monſtrum gantz tödten und wegtuhn; und das iſts das GOTT ſagte: Des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopff zertretten.

38. Verſtehets recht: Der Jungfräuliche Saame der Even im Worte GOttes/ in dem Namen und ſüſſen Krafft Jeſu ſolte es tuhn/ der Saame im Bunde GOttes eingefaſſet/ daraus das Jungfrawen-Kind gebohren wird/ wie der Thau aus der Morgenröhte/ der ſolte es tuhn.

39. Denn nicht das Kind aus Mannes-oder Weibes-Blute/ ſoll das Himmelreich erben/ ſondern das aus Jungfräulichem Ente, im Ziel des Bundes/ aus dem verheiſſenen Worte Gottes: Des Mannes und Weibes Kind iſt ein Monſtrum, und muß ſterben/ und in der Erden verweſen: Aber das Jungfräuliche Ens, welches in dieſem Monſtro verborgen liget/ iſt der wahre Saame/ daraus die Kinder Chriſti gebohren werden/ auch noch in dieſer Zeit; denn dieſes Kindes Leben iſt der wahre Glaube/ und groſſe Göttliche Begierde.

40. In den Kindern Chriſti lebet dieſes Jungfräuliche Kind im Geiſte und Fleiſche Chriſti/ in einem Geiſtlichen Leib mit dem Monſtro von auſſen in dem Huren und Schlangen-kinde bedecket: Kein Menſch iſt/ der nicht das Schlangen-kind von auſſen an ſich träget.

41. Aber nicht in allen lebet das Jungfrauen-Kind aus Göttlichem Jungfräulichen Ente aus Jeſu gebohren: In manchem iſt wohl ein glimmend Moder darzu/ als ein ſchwacher Glaube und Göttliche Begierde: Aber das wahre heilige und theure Leben der Jungfrauſchafft iſt noch nicht gebohren/ es ſtehet noch im Gerichte GOttes gefangen.

42. Jedoch wohl denen/ ſo noch ein Moder da iſt/ denen lehret man/ daß ſich der Seelen-begierde ſoll ins Göttliche Moder/ im Geiſte Chriſti verſencken/ und mit der Feuer-begierde daſſelbe Moder anzünden/ daß die ſoll das Schlangen-Monſtrum und Huren-kind verlaſſen/ und feind werden/ und ihren groſſen Hunger und Durſt in das Jungfräuliche Ens ins Wort des Bundes GOttes/ und in die Erfüllung des Bundes/ als in die Menſchheit Chriſti einführen/ und das Huren-Monſtrum im Willen der Begierde immer tödten/ und mit Füſſen tretten/ als eine gifftige böſe Schlange; ein falſch Huren-kind/ das GOttes Reich nicht erben kan/ und auch nur dem Jungfrauen-Kinde hinderlich iſt.

43. Denn nicht in des Mannes Tinctur, als in dem ſeeliſchen Feuer Ente wolte ſich das Wort der Verheiſſung im Bunde einleiben/ ſondern in des Weibes/ als in des Liechts Tinctur ins Jungfräuliche Centrum, das in Adam ſolte magiſch gebähren/ in die himmliſche Matricem der heiligen Gebährerin/ in welcher Liechtes-Tinctur das feuriſche Seelen-Ens ſchwächer war/ als im Mannes Feuer-Ente.

44. In dieſem Liechts Ente wolte GOTT das Feuer-Ens, als die wahre Seele erwecken/ und gleich als neu gebähren/ wie dan an Chriſti Perſon nach der Menſchheit zu ſehen iſt/ welcher in dieſem Jungfräulichen Ente aus des Weibes Eigenſchafft/ aus dem weiblichen Jungfräulichen Saamen eine männliche Feuer-ſeele annahm/ gantz wider der Natur ſelb-Vermögenheit/ denn das Bilde GOttes iſt eine männliche Jungfrau/ weder Weib noch Mann.

45. So man aber ja wil zwey Eigenſchafften betrachten nach Göttlicher Eigenſchafft/ ſo ſetze man die männliche GOTT dem Vatter zu/ als dem erſten Principio, da ſich GOttes Wort mit der Feuerwelt offenbahret/ die iſt das erſte Centrum der Crea-

tur: und die weibliche ſetze man GOTT dem Sohne zu/ als dem zweyten Principio, da ſich das Göttliche ewige Wort im Liechte der Liebe offenbahret/ in der Liebe-begierde ein ander Centrum auffſchleuſt/ und in des Feuers Centrum einführet/ auff Art/ wie das Feuer ein Liecht gebähret/ und das Liecht eine groſſe Sanfftmuht einer öhliſchen / wäßrigen und lufftigen Eigenſchafft/ welche Eigenſchafft das Feuer wieder in ſich zeucht/daraus es ſeinen Schein empfähet/ und daß es mag leben und brennen/ ſonſt erſticket es.

46. Und wie dieſe drey einen einigen Urſtand haben/ als das Feuer/ Liecht und Lufft/ und doch gar einen gewaltigen Unterſcheid geben in ihrer Eigenſchafft: Alſo iſt uns auch imgleichen zu erwegen; in welche Eigenſchafft im Leben des Seelen-Menſchen/ ſich habe der allerſüſſeſte Name Jeſus im Worte der Verheiſſung eingeleibet/ als in die Gleichheit/ welche ſtundt in dem Liecht-Centro der Himmliſchen Matrice, als in dem rechten Jungfräulichen Ente, aus des Liechts Eigenſchafft in Adam eingeblaſen/ und im ſelben Limo erwecket/ als ein wahres Centrum des zweyten Principii, als der Engliſchen Welt/ein wahrer Tempel des Geiſtes GOttes/ eine erweckte und offene Pforte der Göttlichen Weißheit/in der höchſten Schöne und Liebe darinnen das heilige engliſche Leben ſtehet/ und traget darinnen den Namen des groſſen heiligen GOttes/als das Wort der GOttheit.

47. In dieſe Eigenſchafft vermählete ſich GOttes Wort im Bunde/ denn ſie war aus dem heiligen Worte in Adam eröffnet worden: GOTT wolte ſein heiliges geoffenbahrtes Wort das ſich mit Erſchaffung Adams hatte in ein Ens eingeführet/welches der Teuffel in der Schlangen Ente aus dem Zorne verdeckte/nicht verlaſſen/ ſondern daſſelbe Ens wiederum eröffnen/ und der Schlangen Ente damit den Kopff zertretten, und den Seelenmenſchen wieder aus dieſem Göttlichen Ente gebähren zu einer männlichen Jungfrauen/ als zu einem Engel/ Diener und Kinde GOTTes.

48. Nicht iſt uns zu verſtehen/ daß dieſes heilige Ens der Schlangen Begierde habe in ſich eingenommen/ als Adam und Eva monſtroniſch worden: Nein/ ſondern er verblich/ aber die Seele nach dem erſten Principio in des Feuers Eigenſchafft/ als ins Fiat, nahm ihn ein/ und führte das Schlangen-Ens mit der Begierde des Fiats in den irrdiſchen Limum ein: davon aus dem einigen Element vier Elemente im Menſchen offenbahr werden.

49. Darum muß nun das Jungfräuliche Ens vom einigen Element dem eingeführten Schlangen-Enti in den vier Elementen den Kopff zertretten / und muß der Menſch von vier Elementen ſterben / verweſen und der erſte in einem einigen Element / da alles in einem gleichen Gewichte innen lieget / mit dem Jungfräulichen Ente umgeben / am Jüngſten Tage wieder kommen.

50. Denn daſſelbige jungfräuliche Ens in Chriſti Geiſte neugebohren ſtirbet nicht mehr / ob gleich der vier-elementiſche Menſch / als das Bilde dieſer Welt ſtirbet / ſondern er lebet in GOttes Reiche / und wird den Limum der Erden / als das dritte Principium in der Aufferſtehung der Todten umfaſſen und anziehen / als ein Kleid der Wunderthat GOttes: Aber das Schlangen-Ens bleibet in der Erden / und ſoll am Jüngſten Tage durchs Feuer von dem reinen Limo der Erden abgebrennet werden / da ihn dan wird die finſtere Welt mit ſamt ſeinem Gewürcke in ſich verſchlingen.

51. Alſo verſtehen wir hierinnen klar / wie GOtt dem gefallenen Menſchen auß groſſer Liebe den Schlangen-tretter verheiſſen / und ins Jungfräuliche verblichene Centrum einvermählet / und zu einem Gehülffen uñ Gefährten mit gegeben hat: Denn als ſie waren von GOTT abgefallen / und hatten ſich monſtroſiſch gemacht / ſo war das Bilde aus dem Limo der Erden gantz viehiſch worden / und lebete in der Widerwertigkeit / in Kranckheit / auch in Hitze und Kälte / wie alle andere Thiere.

52. So ſagte ihnen nun GOTT / was ihr Tuhn und Würcken in dieſer Welt ſeyn würde: als daß ſie in Schmertzen mit Wehe in Mühe und Noht ſolten Kinder zeugen / und das Kraut auff dem Felde eſſen / und nun ihre thieriſche Bildnüß in Kummer und Sorgen / in Mühe und Arbeit bekleiden / biß der 4-Elementiſche Menſch in der thieriſchen Schlangen-Bildnüß wieder zerbreche / und zur Erden würde / davon er genommen / und als ein Limus ausgezogen war.

Das 24. Capittel.

Vom Fluche der Erden / und vom Leibe der Kranckheit / wie der entſtanden ſey?

1. DAß GOTT den Acker um des Menſchen Sünde willen verfluchet / daß er ſoll Dornen und Diſteln tragen / und den Menſchen nach begangener Sünde erſt heiſſet das Kraut auff dem Felde eſſen / und im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brod eſſen; Zeiget uns genug an / daß daſſelbe im Paradeiß nicht geweſen wäre / der Acker hätte nicht Dörner und Diſteln getragen / und andere böſe Kräuter / ſo vergifftet ſind / aber im Fluche wurden dieſe Eigenſchafften offenbahr: Denn wie der Leib nach dem Falle war / alſo auch ſeine Speiſe / der halb-Schlangen Menſch muſte nun ſolche Speiſe eſſen / wie ſeine Begierde erforderte.

2. Der Fluch iſt anders nichts / als daß ſich das heilige Element (als das heilige Ens, welches durch die Erde ausgrünete / und Frucht trug / und die 4. elementiſche Eigenſchafft in ſich wie gefangen hielt) verbarg: der Himmel in der Erden verbarg ſich vor der Erden / die H. Tinctur für der auffgewachten Eitelkeit / als das hiṁliſche Theil aus dem hiṁliſchen Ente vor dem Theil im Fluche / im Ente der finſtern Welt.

3. Alſo ward dem Menſchen das hiṁliſche ein Myſterium, und blieb alſo im Fluche zwiſchen Zeit und Ewigkeit ſtehen / am hiṁliſchen als halb todt: Jedoch am Ziel des Bundes auffs neu mit der Verheiſſung umfangen / und am Irrdiſchen am Bande der Sternen und 4. Elementen hart angebunden / mit der Schlangen und Teuffels Sucht inficiret; an drey ſtarcken Ketten hart angebunden / davon er nicht mag entlediget werden / biß in die gantze Zerbrechung ſeines irrdiſchen Leibes: denn der Fluch der Erden und der Schlangen drang auch in den irrdiſchen Menſchen / als in den Limum der Erden.

4. Dan GOtt ſagte: Du biſt Erde und ſolſt zu Erde werden: dan als die Begierde des Limi des Auszuges aus der Erden (als des äuſſern Menſchen) wieder in die Erde gieng / und nach irrdiſcher Frucht imaginirte / ſo inficirte der Teuffel dieſelbe Begierde durch der Schlangen Eigenſchaft / und in jeder Begierde iſt das Fiat daß da impreſſet, und die Begierde weſentlich machet: Alſo ward der irrdiſche Hunger dieſe

Sun-

Stunde wieder gantz irꝛdiſch: ſo ſagte nun GOTT: du muſt wieder zur Erden werden / davon du genommen biſt: Dan das Himmliſche verblich im Irꝛdiſchen / gleich wie das Gold im Bley verblichen iſt.

5. Alſo wird nun ein irꝛdiſcher Leib in die Erde eingeſäet / und die Erde nimt ihn an / als ihr Eigentuhm: Aber das Ens aus der Ewigkeit (welches nicht zerbrechen mag) lieget in dieſem irꝛdiſchen eingeſäeten Cörper. Es zerbricht nur das grobe Fleiſch / als der Zeit Weſen / gleich wie ein fixes Metall in der Erden nicht zerbricht / alſo auch das fixe Theil des Menſchlichen Leibes nicht: und wie der Künſtler ein ſchön Gold aus der Erden herfür bringt / alſo auch lieget das Menſchliche Gold in der Erden vergraben / und wartet des Künſtlers zur Erweckung.

6. Und wie der Metalliſchen Eigenſchafft in der Erden viel und mancherley iſt: alſo auch des Entis Menſchlicher Eigenſchafft: Darum ſoll alles durchs Feuer bewähret worden / was ein jeder hat fur eine Eigenſchafft dieſer Zeit an ſich genommen / und ſeinem Leibe impreſſet (als mit der Begierde des Fiats) das ſoll im Feuer GOttes bewähret werden; ob er habe eine fixe beſtändige Eigenſchafft vom göttlichen Ente in ſich eingepreſſet / oder eine hölliſche / thieriſche / das alles ſoll im Feuer GOttes bewähret werden; und wie das Ens in jedem Cörper ſeyn wird: alſo auch ein ſolch Feuer wird ſich im ſelben Ente entzünden.

7. Und wie das Queckſilber im Feuer verrauchet / alſo auch alles gottloſes Teuffels Schlangen-werck / welches aus der finſtern Welt und Teuffels-Begierde iſt impreſſet worden.

8 Hat nun ein Menſch dieſe Zeit durch ernſten Glauben / und Göttliche Begierde / Göttlich Ens in ſich impreſſet (verſtehe durch den heiligen Seelen-Menſchen) in das ſterbliche Theil vom Limo der Erden eingeführet / ſo ligets im ſterblichen Theil verſchloſſen / aber als ein glimmend Moder das zum Feuer arbeitet / oder wie das köſtliche Gold im groben Stein verſchloſſen lieget oder im Bley / und wartet des Künſtlers biß ers auflöſet: Alſo auch wird die Auflöſung des Menſchen Leibes aus der Erden ſeyn.

9. Alſo verſtehen wir jetzt hierinnen den Leib der Kranckheit / und auch den Artzt; denn als das himmliſche Ens verblich / und mit dem irꝛdiſchen gefangen ward / wie das Gold im Bley / ſo wachte das äuſſere Geſtirne im Leibe auff: Und wie nun das äuſſere Geſtirne je eines des andern Ens zerbricht / und in ein anders transmutiret / alles nach der gröſſeſten Gewalt: Alſo

auch wird hiemit das Menſchliche Gemühte (welches auch ein Magiſch Geſtirne iſt) regieret/ ſo wol auch der Leib/ und wird damit in fremde Begierde und Luſt eingeführet/ davon er ſich kräncket und plaget/ und je ein eingeführts Ens, beydes durch Speiſe und Gedancken oder Kümmernüß/ das andere martert oder kräncket.

10. Wie für Augen iſt/ daß ſich der Menſch allermeiſt im Sterniſchen Gemühte mit der Begierde martert und kräncket/ auch plaget um das/ das ihme nicht werden mag/ das in ſeinem Geſtirne nicht offenbahr ſtehet/ und es ſein Geſtirne nicht faſſen noch annehmen kan; um daſſelbe plaget ſich die falſche eingeführte Begierde vom fremden Geſtirne/ und kräncket ſich Tag und Nacht darum: Daraus der groſſe Geitz entſtehet/ daß der Menſch ein ſolches begehret/ und in ſein Geſtirne einführet/ das ihme ein ſchädliche Gifft und Plage iſt/ und mag doch mit fremder Materia kein fixes beſtändiges in ihme machen/ das in der Ewigkeit beſtehe.

11. Alles was das eigene Geſtirne (als des Lebens rechtes Geſtirne) vom fremden Geſtirne in ſich einpreſſet/ das iſt falſch/ und ein Widerwille/ davon die Feindſchafft (als der groſſe Neyd in der Natur) entſtehet/ daß das Menſchliche Gemühte wil über fremdes Ens herrſchen: und ſo ihme das nicht werden mag/ ſo brennet doch daſſelbe fremde eingeführte Ens in ihme in Geiſts Weiſe/ als ein gifftig/ hungerig Neyd-Feuer/ das dem jenigen daſſelbe nicht gönnet/ das es ſelber beſitzen wil.

12. Und ob es geſchicht/ daß es mag durch den Schlangen-Liſt an ſich ziehen oder beſitzen/ ſo hats in ſeinem rechten Lebens-geſtirne doch keinen gründlichen Sitz/ denn es iſt deß nicht fähig: Die falſche Begierde aber ſetzet es über ſich als einen König/ und pranget damit/ als ein eigener GOtt/ der ihme habe fremde Macht genommen/ und ſitze auff fremder Gewalt: daraus die Hoffart des Reichtums und eigen-erlangten Ehren und Gewalt entſtehet/ und iſt alles in ſeinem Grund un̄ Urſtand vom Teuffel (durch der Schlangen Ens) entſtanden/ welcher auch aus ſeinem eigenen Ente in fremde Begierde mit dem freyen Willen eingieng/ dadurch er ihme hat die hölliſche Marter und Kranckheit (mit fremden Ente) eingeführet und erwecket/ daß ſein Lebens-geſtirne iſt aus einander/ aus der Gleichheit ausgegangen/ und in eine Zauberiſche Eigenſchafft eingegangen: alſo gehets auch dem gefallenen Menſchen.

13. (Nun aber hat der Menſch ſeine Cur/ und der Teuffel

nicht: dan als die Göttliche Fürſichtigkeit erkandt hat / daß er nicht beſtehen würde / ſo hat er ihm laſſen allerley Artzney aus der Erden auswachſen, zu widerſtehen der fremden eingeführten Eigenſchafft / beydes vom Geſtirne und Elementen; und dem Gemühte hat GOtt ſein heiliges Wort zur Cur gegeben / daß ſich das Gemühte ſoll in das Wort einerſencken / und durch des Worts Krafft den eingeführten fremden Eckel ſtäts wegwerffen)

14. Und ſo das nicht geſchicht / ſondern in dem fremden eingeführten Ens (welches der Teuffel ſtäts durch der Schlangen Bild einführet) bleibet / ſo wird das fremde Ens zur Subſtans / und umfähet das verſchloſſene Ens von der Himmliſchen Welt weſen, ſo bleibet alsdan daſſelbe Ens von göttlicher Eigenſchafft im Tode verblichen / und mag nicht die Stadt GOttes erreichen: und hieraus folget der ewige Todt / wie beym Lucifer zu ſehen iſt / in deme auch ſein Göttlich Ens ins Nichts / als in die gröſſeſte Verbergenheit geſchloſſen iſt / daß er in ſeinem magiſchen Geſtirne in der creatürlichen Eigenſchafft die Stadt GOttes nicht erreichen mag.

15. Darumb iſt dem Menſchen noth / daß er ſich in das verheiſſene eingeleibte Wort GOttes gantz erſencke / und ſtäts das frembde eingeführte Weſen / das ihme der Teuffel in ſein Gemühte einführet (dadurch er frembde Dinge begehret) gantz wegwerffe / und nur das annehme / was er mag in guter Warheit und rechtem Glimpf erlangen / das ihme in ſeinem Beruff aus Leibes Nothdurfft zufället / daſſelbe führet ihme ſein rechtes Lebens Geſtirne zu / und iſt deſſen fähig / machet ihme auch keine Marter noch Pein / ſo er nicht der Schlangen Geitz / Hoffart / Neyd und Zorn darein einläſſet.

16. Und iſt das die gröſte Narrheit / daß ſich der Menſch umb frembde Dinge reiſſet / und das in ſeine Begierde einführet / das ihn nur kräncket / und endlich gar von GOtt verſtöſſet / das ihme ſein himmliſches Ens (in Leib und Seel) verſchleuſt. Was iſt ihme das nütze / das er auſſer ſich ſiehet / und erhebet ſich in einem Spiegel-Glantze / und iſt aber deſſelben nicht fähig; das aber deſſen er fähig iſt / machet er ihme zu zeitlicher und ewiger Marter und Unruhe.

17. Hat doch GOtt den Menſchen nackend geſchaffen / und in dieſer Welt nichts gegeben / daß er ſoll oder mag ſagen / das iſt meine: Es iſt wohl alles ſeine / aber es iſt gemein: Denn GOtt ſchuff nur einen Menſchen / demſelben einigen gab er alles

was in der Welt war : Nun ſind doch alle Menſchen aus demſelben einigen Menſchen/ er iſt der Stamm / die andern alle ſind ſeine Zweige / und nehmen alle Krafft von ihren Stamme / und bringen Frucht auff einer Wurtzel / uud jeder Zweig genieſſet des Baumes Ens, auch genieſſen ſie alle gleich der 4. Elementen und des Geſtirnes.

18. Was Thorheit iſts dann / daß der Zweig wil ein eigener Baum ſeyn/ und zeucht ſich auff als ein frembdes Gewächſe / als ſtünde ſein Neben-Aſt nicht auch in ſeinem Stamme : Der Schlangen eingeführtes Ens iſts / das die Zweige am Lebens-Baume des Menſchen (vom einigen Leben des Menſchen) abführet / einen jeden Zweig in einen ſonderlichen Hunger / wollen ein eigener Baum in eigener Gewalt und Regiment ſeyn/ ſo begehret er der Vielheit dieſer Welt zum Eigenthum / daß er ſich in der Schlangen Ente möge groß ziehen/ und ein groſſer/dicker/ ſtarcker/ fetter/ vieläſtiger Baum ſeyn.

19. Ja Fritz riech / wornach reuchſt du ? Nach der Schlangen Geilheit/Brunſt und Gifft / und nach dem zeitlichen und ewigen Tode/das biſtu in dem eigenen Baume/ und nichts mehr : und ob du gleich ein König wäreſt / ſo iſt doch das jenige unter dir nur deinem Ambte/ und nicht dein eigen.

20. Wiltu wieder in den Lebens-Baum eingehen/und ein Aſt an dem einigen Leben des Menſchen ſeyn / ſo muſt du in deinem Gemüthe und Begierde alles verlaſſen was in dieſer Welt iſt / und werden als ein kleines Kind/ und nur auff das ſehen/was dir dein eigen Lebens-Geſtirne (in deinem Ambte) zuwirfft/ darinnen ſolt du würcken / und nicht ſagen / es iſt mein allein : Ob du wohl der Ambtmann darinnen biſt / ſo dieneſtu doch nur darinn der Wurtzel / darauff du ſteheſt : Du trägeſt der Wurtzel in deiner Arbeit ihre Frucht / die ſoltu frey ſtehen laſſen / und dein Ambt damit pflegen / deinem Bruder damit zu dienen / und ſeinen Safft helffen mehren / daß er neben dir auch wachſe / und Frucht trage.

21. ×In aller Selbheit und Eigenheit iſt ein falſch Gewächſe : Ein Bruder ſoll des andern Artzt nnd Erquickung ſeyn/ und ihm ſein Gemüthe (mit Einführung ſeines Liebe-willens) ſtillen. Es wäre alles in dieſer Welt genug/ wenn es nicht der Geitz in eine Eigenheit einzöge / und ſeinem Bruder gönnete als ihme ſelber/ und lieſſe ſeine Hoffart fahren/die doch vom Teuffel iſt.

22. Er rennet mit der groſſen Hoffart und Bauchſorge nur zum Teuffel in Abgrund : Er wil Edel ſeyn und beſſer als ſein

Bruder / woher wil er das nehmen ? Hat doch GOtt dem Menſchen nur ein Leben gegeben/ und aus dem einem komt aller Menſchen Leben?

23. Daß er ihme aber ein Edlers darein einbildet und damit pranget/ das iſt ein Abfall von GOtt und ſeinem Worte : Denn in dem Worte GOttes war das einige Leben des Menſchen / das bließ das Wort in das geſchaffene Bilde ein / und daſſelbe einige Leben iſt aus der Ewigkeit/ und hat keinen Anfang jemahls gehabt : Warumb führet ihme denn der Menſch ein frembdes Leben darein/ daß das einige Leben verunruhige/ ſo muß es doch nun darbey bleiben / daß er entweder mit ſeinem Willen und Begierde / wieder in das einige kindliche Leben eingehe/ und das Eingeführte alles verlaſſe/ oder in dem eingeführten Weſen ewig in Unruhe ſey.

24. So ich denn ſoll alles verlaſſen / was ich mir habe zum Eigenthumb eingeführet / und daſſelbe nur mein Schade iſt / warumb verlaſſe ich denn nicht dieſelbe falſche Begierde / die mir den Tod und die hölliſche Marter einführet ? Beſſer die Begierde zerbrechen / als hernach die Subſtantz mit groſſen Schmertzen/ wie es denn ſchmertzlich zugehet / wenn der Menſch ſoll die Subſtantz in ihme (durch eine ernſte Umbwendung in das Kinder-Leben) zerbrechen.

25. So aber der freye Wille im Anfange die Begierde und Luſt zerbricht / daß die Luſt nicht weſentlich wird / ſo iſt der Artzt all gebohren/ und darff hernach nicht ein ſolcher Ernſt vorgenommen werden/ als der jenige thun muß/ der aus ſeinem gemachten Greuel ſoll außgehen / und das Weſen das er gemacht hat/ im Gemüthe verlaſſen und zerbrechen : und muß doch zu dem Ende kommen/ oder mag die Pforte des ewigen Lebens/ das GOtt dem Menſchen gab nicht erreichen ; und ſo er daſſelbe nicht erreichet / ſo erreichet er auch nicht die Pforte GOttes.

26. Denn das eine Leben muß ins Nichts auſſer aller Creatur und Weſen eingeführet werden : Denn aus dem Nichts / als aus Göttlichem Verſtande / hats ſeinen ewigen Urſtand / und in dem Etwas iſts in Quaal : Es ſey dann ſein Etwas auch mit der Begierde ins Nichts eingerichtet/ ſo iſts dem Leben des Etwas eine Freude/ daß das Leben des Nichts in ihme ſelber mag in Etwas wohnen und würcken.

27. Denn GOtt iſt gegen der Creatur als ein Nichts / ſo aber die Creatur ihre Begierde in ihme (als in das Nichts) eingeführet/ ſo wird die Creatur des Nichts Etwas/ und wallet und würk-

ket das Nichts im Etwas der Creatur / und die Creatur im Nichts; und in dem Würcken mag keine Turba entſtehen / denn es iſt ſein eigen Liebe-Spiel / das ſich ſelber liebet / und ſtehet an der Natur Ende mit ſeinem Leben.

28. Alſo verſtehen wir/was uns Adam hat angeerbet / als den Fluch und eitele Begierde/ und betrachten den äuſſern Menſchen in ſeinem Leben / als ein Monſtrum eines wahren menſchlichen Lebens: Es ſey denn / daß das edle Gemüthe im Geiſte Chriſti anderſt gebohren werde / ſonſt iſt das äuſſere Centrum im Gemüthe eine Schlange.

29. Und in dieſer Schlangen ſitzet das grobe Thier vom Geſtirne und vier Elementen/ das hat das Haus des Gemüths innen/und begehret nach ſeiner thieriſchen Eigenſchafft / einer dieſes / der ander ein anders / und gibet mancherley Figuren in der Menſchen Gemüthe: Einer macht in ſeinem Gemüthe ein fixes Weſen / der andere ein zerbrechliches: was er heute machet / das zerbricht er morgen wieder / und hat ein unbeſtändiges Thier im Gemüthe/fället bald auff diß/bald auff das.

30. Der aber ein fixes Thier auffzeucht/ der hält es in ihme für ſeinen Schatz/ und pranget damit/ als wäre es das Jungfrauen-Kind / und ſamlet ihme irrdiſche Schätze zu ſeiner thieriſchen Wolluſt ein / und iſt doch vor GOtt nur ein Narr mit ſambt ſeinem Thier / denn er muß es doch der Erden laſſen und dem Gerichte GOttes.

31. Der aber / in deme das Jungfrauen-Kind gebohren iſt / der tritt das Thier im Gemüthe mit Füſſen: Er muß es zwar äuſſerlich an ſich ſchleppen/als einen Laſt-Eſel/ der den irrdiſchen Sack tragen muß: Aber er hat Feindſchafft mit ihme/wie GOtt zu Adam ſagte: Ich wil Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und der Schlangen/und zwiſchen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen / der ſoll der Schlangen den Kopff zertretten / als dem Schlangen-Thier; dem Monſtro des Thieres im irrdiſchen Gemüthe/zertritt der rechte wahre Menſch den Kopff ſeiner Begierde und Macht.

32. Alſo muß ein göttlicher Menſch in ihme ſelber Feindſchafft haben / und das Monſtrum, als der Schlangen Kind mit Füſſen tretten / und immerdar tödten; denn ſo dieſer thieriſche Schlangen-Saamen nicht in uns wäre eingepreſſet / und gantz eingeleibet / ſo hätte GOtt nicht dürffen ſagen: Ich wil Feindſchafft ſetzen zwiſchen des Weibes und der Schlangen Saamen: Die Feindſchafft iſt im Menſchen / und nicht auſſer dem Menſchen

ſchen mit der kriechenden Schlangen: Derſelbe Schlangen-Saame im Menſchen iſt des Teuffel-Reuth-pferd/und Schloß/ da er im Menſchen kan wohnen.

33. Und darumb/ daß der Teuffel ein Fürſt dieſer Welt geweſen iſt/ und noch im Zorne iſt/ wil er das Bildnüß GOttes/ das GOtt an ſeine Stelle ſchuff/ beſitzen/ und unter ſeiner Gewalt regieren/ und in ſein Reich einführen/ das iſt ſein Wille; und das hat der Fluch GOttes Zorns in ſich mitbracht/der würcket nun mächtig ins Verderben.

34. Und hingegen würcket der Schlangen-Tretter ins ewige Leben/ und ſtehet das menſchliche Gemüthe in mitten dieſes/ im freyen Willen/ welchem ſich der freye Wille einverleibet/ darinnen würcket das Gemüthe: Es zeucht ein Thier und auch einen Engel auff/ oder ein Thier und einen Teuffel: Nach der äuſſern Welt ein Thier/ und nach der innern geiſtlichen einen Engel oder Teuffel.

35. Alhie wird im Saame ein Korn geſäet/ das ſtehet in 3. Principien/ und iſt zu allen dreyen recht/ eine Creatur darinnen zu gebähren/denn die Göttliche Möglichkeit aus GOttes geoffenbahrtem Worte in Liebe und Zorn/ als das Verbum Fiat, lieget darinnen: Wie ſich der freye Wille faſſet/ alſo gebähret er ein Ens, und in dem Ente entſtehet der Geiſt/ der formet ihme aus dem Ente eine Creatur/ und der Geiſt bezeichnet ſich in ſeinem Cörper was er iſt: Alſo ſtehet ſeine Figur.

Das 25. Capittel.

Wie GOTT Adam und Evam aus dem Paradeiß getrieben/ und den Cherub für den Garten geleget.

1. ALs GOtt die Schlange ſambt der Erden verfluchet hatte/ ſo war der Thier-Menſch nichts mehr nütze im Paradeiſe/ denn der Früchte des Paradeiſes konte er nicht mehr genieſſen/ ſo legte Er ihme die Arbeit und Mühe der Welt auf/ und trieb ihn aus dem Garten Eden aus/ und lägerte den Cherub mit dem Feuerſchwerdte des Gerichtes dafür/ daß/ ſo das neugeborne Jungfrauen-Kind aus des Weibes Saamen würde wieder kommen und ins Paradeiß eingehen/ dieſer Engel mit dem Feuerſchwerd ſolte der Schlangen Thier davon abſchneiden/ und nicht mehr ins Paradeiß einlaſſen.

2. Der Engel mit dem Schwerdte iſt der rechte Würg-Engel / der den Tod und das Leben in ſeinem Schwerdte führet / er hat GOttes Liebe und Zorn darinnen / und wenn der Menſch in dieſer Welt ſtirbet / ſo komt er für des Paradeiſſes Pforten / für dieſen Engel / alda muß die Seele durch diß Gerichte gehen.

3. Iſt ſie nun in GOttes Zorn gefangen / ſo kan ſie nicht durch diß Gericht gehen: Iſt ſie aber ein Jungfrauen-Kind aus des Weibes Saamen gebohren / ſo kan ſie durch diß Schwerd durchgehen / ſo ſchneidet der Engel das Thier von der Schlangen Ente gezeuget / abe: So iſt alsdan die Seele ein Engel GOttes / und dienet ihme in ſeinem Tempel / im Paradeiſſe / und wartet des Tages des Gerichtes / als der Aufferſtehung des äuſſern Leibes: Wan dieſer Engel mit dem Feuerſchwerdte wird die Erde vom Fluche ſcheiden / ſo komt der rechte menſchliche Leib wieder / denn er muß auch durch dieſes Schwerd gehen / und das Schwerd wird ſein Thier abſchneiden / auf daß er allein ein Menſch und nicht mehr Thier ſey.

4. Dem irrdiſchen Menſchen ſind die Reden Moſis von dieſem Geheimnüß gantz verborgen: Dan Moſes ſaget von einem Engel und Schwerdte / und ob die äuſere Figur / freylich wohl alſo war / dann alſo ward Adam außgetrieben / aber es hat viel ein ander A. B. C. im Innern / der natürliche Menſch ohne GOttes Liecht verſtehet nichts davon.

5. Daſſelbe Schwerd iſt im Menſchen: wenn der Menſch umkehret / und gehet in Reu ſeiner begangenen Sünden / und wirfft die Eitelkeit weg / und gehet ins Kinder-Hembde ein: So gehet der Morgenſtern im Jungfräulichen verſchloſſenen Ente, im wahren Weibes-Saamen / im Geiſt Chriſti / auf.

6. Und in dieſer ängſtlichen Pforte der wahren Buſſe / ſtehet der Engel mit dem Feuer-Schwerd / und der jungfräuliche Zweig dringet durch dieſes Feuer-Schwerd durch ins Paradeiß / als ins Liecht / ins Leben Chriſti ein / und wächſet durch dieſes Schwerd durch.

7. Da ſtehet nun das Jungfrauen-Kind mit ſeiner ſchönen Roſen im neuen Gewächſe im Paradeiß: und die arme Seele welche dieſes Kind gebähret / ſtehet die gantze Zeit im Feuerſchwerd inne / und mit einem Bande an der äuſſern Welt an dem groben Thiere feſt angebunden: Alda wird das Jungfrauen-Kind mit dieſem Feuer-ſchwerd wohl geſtochen / dan die Feuerſeele / welche im Feur-ſchwerd GOttes Zorns an dem Schlangen-Monſtro angebunden ſtehet / die vergaffet ſich täglich an dem

Schlangen-Monſtro, und ſündiget: ſo ſchneidet alsdan dieſes Feuer-ſchwerd die Sünde abe/ und ſchlinget ſie in GOttes Zorne ein/ alda werden ſie gekältert und gerichtet.

8. So muß das arme Jungfrauen-kind/ welches auß der Seelen gebohren wird unterm Creutz Chriſti/ in Chriſti Tode ſtehen/ und gehet das Schwerd der Trübſal hindurch: Es muß ſich laſſen durch dieſes Feuerſchwerd hindurch ziehen/ und das Feuer brennet den Eckel/ welchen die Seele vom Schlangen Monſtro einführet/ immerdar abe/ da gehet es dan ſchmertzlich zu/ wenn der Feuerſeelen das abgeſchnitten wird/ das ſie von ihrem Monſtro gerne hätte.

9. Da muß das jungfrauen-Kind der Feuerſeelen flehen/ und ihr die Liebe anbieten/ daß ſie nur ſoll das Monſtrum der Schlangen verlaſſen: da gehet dan Streit und Wiederwillen an/ denn das Theil der Feuerſeelen hat ihr das Schlangen-Monſtrum eingeführet/ und ſeine Freude alſo darinnen haben wollen/ und liebet das böſe Thier.

10. So ſpricht Sophia/ als das andere Principium, als das Theil der Liecht-welt/ darwider/ da gehet der Streit zwiſchen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen an: Da gehet denn der Menſch in Traurigkeit und in Trübſal/ bald ſieget das jungfrauen Kind/ bald ſieget das Schlangen-Kind.

11. So hitzet alsdan der Teufel alle Monſtra gegen dem jungfrauen-Kinde auff/ das zu ſchlagen/ das zu ſpotten/ höhnen und auszulachen/ und zu narren/ daß es ja nicht erkant werde: Auff daß ihme/ dem Teufel/ ſein Reich nicht offenbahr werde.

12. Dieſes muß das jungfrauen-kind in Chriſti Geiſte treiben/ und ſich laſſen wohl geiſeln/ verfolgen und ſchelten/ und ofte laſſen einen Beſeſſenen vom Teufel heiſſen/ ſich laſſen verfluchen/ und immerdar als ein Fege-opfer der Welt halten/ biß das äuſſere Thier ſeinen Lauf in ſeiner Conſtellation vollendet hat/ ſo ſchneidet der Cherub das grobe Thier abe/ und läſſet es hinfallen/ biß zum Gerichte GOttes; Alsdan muß das Theil der Feuer-ſeelen alsbald durchs Gerichte dieſes Schwerds durchdringen.

13. Iſts nun daß die Feuer-ſeele hat viel Eitelkeit in ſich impreſſet/als Schlangen-liſt/ ſo muß das Theil der Feuer-ſeelen in dieſem Schwerdte ſtehen/ biß das Feuer GOttes Zornes dieſe eingeführte Eitelkeit verzehret/ welches manchem Fegefeuers gnug iſt: welches die jetzige zuvielkluge Welt nicht glaubet/und nur wil ein von auſſen-angenommenes Kind ſeyn/ und alſo in

Genaden eine äuſſerliche Abwaſchung der Sünden haben/ aber es hat ein ander A. B. C. allhier: GOTT wil der Schlangen Ens weder im Leibe noch in der Seelen ins Paradeiß einlaſſen.

14. Dieſe Feuer-ſeele muß im Feuer GOttes beſtehen und alſo lauter ſeyn/ als das klare Gold/ denn ſie iſt der Mann der Edlen Sophiæ aus des Weibes Saamen/ ſie iſt des Feuers Tinctur, und Sophia des Liechts Tinctur: So die Tinctur des Feuers gantz rein iſt/ ſo wird ihr Sophia in ſie eingegeben/ ſo bekomt Adam ſeine alleredleſte Braut/ die ihme in ſeinem erſten Schlaffe genommen ward/ wieder in ſeine Arme/ und iſt fürbaß kein Mann noch Weib/ ſondern ein Zweig an Chriſti Perlein-Baume/ der im Paradeiſe GOttes ſtehet.

15. Darzu wir allhie eine Engels-Zunge dürffen/ und ſeind doch den unſern genug verſtanden: Den Säuen haben wir dieſes nicht geſchrieben/ was für eine innerliche groſſe Freude und Liebe-Luſt allhierinnen ſey/ und wie gar ſchöne die Braut ihren Bräutigam in ſeiner hellen und klahren Feuers-Eigenſchafft annehme/ wie ſie ihme ihren Liebe-kuß gebe/ das verſtehet alleine der/ ſo bey und in der Hochzeit des Lammes geweſen iſt; den andern iſts ſtumm.

16. Wenn die Vernunfft höret vom Paradeiß ſagen/ ſo verſtehet ſie allein einen gewiſſen abtheiligen Orth/ und es iſt auch nicht weniger: Es iſt ein gewiſſer Orth geweſen/ welcher der Garten in Eden hieß/ da Adam und Eva verſuchet/ und von welcher Städte ſie nach dem Falle ausgetrieben werden: Aber es war auch die gantze Welt ein ſolch Paradeiß vor dem Fluche: weil aber GOTT den Fall erkante/ ſo ward ihnen das heilige Paradeiß nur an einem gewiſſen Orthe eröffnet: Denn was ſolte die gantze äuſſere Welt Paradiſiſche Frucht tragen/ weil keine Creatur auff Erden war/ welche derer hätte können genieſſen.

17. Adam und Eva wurden aber gleichwohl ins Paradeiß eingeführet/ auff daß/ ob ſchon dieſer erſte Leib fallen würde und zerbrechen/ daß ſie und ihre Kinder ſolten mit der neuen Wiedergebuhrt im Geiſte Chriſti durch diß Feuer-ſchwerd/ welches die falſche Begierde abſchneidet/ eingehen: Dieſe Geheimnüß iſt ſehr groß.

18. Denn Fürſt Lucifer ſaß für Zeit der erſchaffenen Erden im himliſchen Ente in der engliſchen Welt/ im Loco dieſer Welt/ darinnen das Ens der Erden im Fiat gefaſſet/ und in eine Compaction geführet ward: ſeine falſche Imagination hat den Limum vor

der Compaction ſüchtig gemacht / Es war der Ohrt ſeiner Hierarchien: Nun ward der äuſſere Leib des Menſchen aus dem Limo der Erden im Verbo Fiat gefaſſet / und nach Eigenſchafft des menſchlichen Lebens / welches im Worte war formiret: Das Wort formirte das Ens oder Limum aus der Erden / nach Geſtältnüß des menſchlichen Seelen-Lebens das im Worte war/ durch das Fiat: und weil ſich GOTT durch ſein Wort hatte zum Richter geſetzet / über die falſche Sucht und Begierde des Teufels/ihn und ſein entzündet Weſen zu richten/ſo war das Richter-ſchwerd ſchon im Limo der Erden/davon Adam gemacht ward.

19. Denn als GOTT die Erden ſchuff / hat er ihre Zeit gegründet/da er wolte das Gericht halten / und das Böſe vom Guten ſcheiden: und das Böße dem abtrinnigen Fürſten zur Behauſung geben: Weil aber das Gute in der verſchloſſenen Erden ohne himmliſche Creaturen war / dieweil ſein Fürſt war ausgeſtoſſen worden / ſo ſchuff GOTT den Adam als einen andern Hierarchen aus dieſem guten Ente zum Regirer dieſes Orths/ und daher kam des Teuffels Neid wider den Menſchen / und alle gute Creaturen dieſer Welt.

20. Nun iſt uns aber der Menſchliche Abfall alhie mit dem Schwerdte Cherubs zu betrachten: Denn S. Paulus ſaget: Wir ſind in Chriſto Jeſu verſehen/ehe der Welt Grund geleget ward: und allhieher gehöret der Spruch Pauli / GOTT erkante daß dieſes Ens, daraus Adam ſolte geſchaffen werden / ſchon etwas falſchſüchtig war von des Teuffels eingeführter Begierde: Darum verſahe GOTT dieſen Limum in Chriſto Jeſu für der Welt Grunde/daraus er den Menſchen machen wolte/ daß er ihn wolte durch das Gerichte des Feuer-ſchwerds/durch den Tod und durchs Fewer durchführen/ und die falſche Sucht gantz abbrennen / und in ſeiner höchſten Liebe in ſeinem Worte in Jehova, das iſt / aus Jehova eröffnet/in dem Jeſu neugebähren/einen neuen Limum in den ſüchtigen einführen / und mit einander durchs Gerichte des Fewer-ſchwerds durchführen/und gantz rein bewähren.

21. Und allhier ſtehet auch Chriſti Höllen-fahrt / da die Liebe GOttes in Chriſto in dieſes Feuer-ſchwerd eingieng / und den Grimm in Liebe verwandelte/auch den Stachel des Todes zerbrach/ der im Limo der Erden/ daraus Adam nach der äuſſern Menſchheit geſchaffen ward / inne war / und in der Verderbung Lucifers hat dieſes Feuer-ſchwerd ſeinen erweckten Urſtand.

22. Denn ob wohl Adam an einem Theil von himmliſcher Weſenheit / welche am Worte des menſchlichen Lebens war / das

ihme in den äuſſern und innern Limum eingeblaſen ward / geſchaffen war / ſo lag aber doch dieſes Feuer-ſchwerdt / als ein glimmend Moder im verborgenen im irdiſchen Limo des äuſſern Leibes / welches auch Adam drang / daß er wieder GOttes Gebote und Himmelreich lüſterte / in welchem Moder der Teufel auch ſeine Begierde in ihn einführete / und zum Abfall reitzete / welches / weil es GOTT wohl erkante / daß der arme Menſch nicht beſtehen würde / hat er ihme einen Gehülffen in Chriſto geordnet / der ihn führen ſolte / in deſſen heiliges Weſen er ſolte eingeführet werden / als in den rechten Sabbath / und ewige Ruhe.

23. Adam war wohl in gleicher Concordantz geſetzet gantz vollkommen / und ins Paradeiß eingeführet / ſo die Seele hätte mögen das Moder überwältigen: Und darum ward ihme der Verſuch-Baum fürgeſtellet / obs möglich wäre / daß die Seele könte dieſe Sucht überwältigen / und gantz in der Gleichheit bleiben.

24. Aber es war nicht möglich / darum muſte hernach Chriſtus an dieſe Stelle tretten / und in der Wüſten 40. Tage in Adams Ente, und in ſeinem neuen eingeführten himmliſchen Ente verſuchet werden / ob nun die Feuer-ſeele in gantzer Reinigkeit beſtehen wolte: Und als ſie jetzt in Chriſto beſtund / ſo zerbrach das neu eingeführte himmliſche Ens das Schwerd im Tode des äuſſeren Leibes Chriſti / und führete den äuſſern Leib / den er in Marien aus ihrem Saamen angenommen / durch dieſes Schwerdt des Zornes GOttes hindurch in das heilige Ens, und in derſelben Krafft ſtund der äuſſere Leib vom Tode auff; und ſieget über den Tod und dieſes Feuer-ſchwerd; und nahm das Feuer-ſchwerd in ſeine Gewalt / damit wird er ſeine Tennen am Ende der Welt fegen / als ein Richter über Teuffel und Menſchen / ſo wohl die Erden.

25. Denn um das Feuer-ſchwerd war es zu thun / dan König Lucifer hatte es ihme aus dem hellen Lichte in Feuer verwandelt / damit wolte er als ein GOTT herrſchen: Aber GOTT ſchickte ihme einen andern Fürſten und König / der es ihm nahm / und ihn von dieſem Trohn wegſtieß; und dieſes Schwerd im Ente der Erden wieder ſolte in Göttliche Eigenſchafft verwandeln / und den Teuffel mit dieſem Schwerd ausſtoſſen und richten.

26. Und iſt nicht ſo ein ſchlechtes / wie man es bisher mit dem Feuer-ſchwerd verſtanden hat / obs wohl iſt verborgen geweſen durch GOttes Raht / ſo ſollen wir aber anjetzo unſere

Augen empor ſchlagen/ und dencken was das ſey/ das ein ſolches offenbahr werde / daß eben das Gerichte dieſes Schwerds andeute / daß der kommen wird / der es in ſeinem Munde führet; und iſt auch ein Botte/ daß Babel durch dieſes Schwerd ſoll ſein Ende nehmen / und dem Schwerdte auffzufreſſen gegeben werden.

27. Nun ſpricht die Vernunfft: Warum ~~fegete~~ GOTT nicht zuvorhin dieſes Ens, daraus er die Erde/ und den Menſchen aus derſelben Erden ſchuff / ehe er die Erde und den Menſchen ſchuff? Ja liebe Vernunfft / allhie haſtu es getroffen / GOttes Allmacht und Allwiſſen muß dir dienen / auff daß du kanſt alle Dinge in GOttes Willen einführen/ wie die Vernunfft tuht: Höre Vernunfft / weiſſeſtu woraus die Erde erbohren iſt? Du ſprichſt/ durchs Wort/ als im Verbo Fiat: Ich ſage auch alſo: Nun/ was war daſſelbe Wort? Da ſiehe die Erden und die gantze Creation an/ ſo wirſtu ſehen / was die Begierde des Worts aus dem Geiſtlichen Ente habe in ein Weſen eingeführet / du wirſt allenthalben Böſe und Gut ſehen/ und GOttes Liebe und Zorn ſpüren. [illegible]

28. Das Wort war ein Außhall aus der Geiſtlichen Feuer- und Liecht-welt/ darnach ſich GOTT/ nehmlich/ nach dem Feuer/ einen ſtarcken / eyferigen/ zornigen GOTT nennet/ und nach dem Liechte einen barmhertzigen lieben GOTT.

29. Hätte nun GOTT ſollen das 1. Principium als den Feuer-quall im Ente der Erden / daraus ſie geſchaffen ward / auffheben / wovon wolte das Liecht ſeine Macht haben? gebähret doch der Vatter/ als die Feuer Welt/ den Sohn/ als die Liecht-welt; ſo aber nun das Wort in der Feuer-welt hart entzündet ward durch GOttes Bewegen zur Schöpffung / wie an der Coagulation der Sterne zu ſehen iſt / ſo wir nicht Klötze wären / und nur Kalten Verſtand hätten: Wormit ſolte daſſelbe Feuer wieder ins Liecht in die gleiche Concordantz gebracht werden / ſonderlich aber das entzündete Ens in der Coagulation: Es muſte es nur GOttes Liebe tuhn.

30. Nun wie wil aber ein Creatur / als eine Feuer-ſeele oder Engel in ein Geſchöpffe oder Formirung eingehen / ſo der Feuer-quall nicht inſonderheit beweglich wäre. Es würde doch nur ein gleiches im gleichen bleiben, ſo es aber nur blos ein Gleiches iſt/ ſo ists nur ſein Spiel mit und in ſich ſelber / wie es von Ewigkeit geweſen iſt: Und darum hat ſich der unwandelbahre GOTT nach Feuer und Liecht beweget / und die Feuers Eigenſchafft erhebet / daß er ihme ein Spiel / als ein geſchafft Wort aus ſich

mache; das für dem unformlichen Worte ein Spiel ſey.

31. Allhie verſtehen wir nun das / ob GOTT hätte das entzündete Ens, daraus die Erde und der Menſch ward geſchaffen/ ſollen wieder in das unformliche Wort / als gantz in die Gleichheit in die Liebe einführen/ ſo möchte keine Creatur ſeyn erbohren worden. denn ein jeder Seelen-geiſt muß ein beweglich Feuer ſeyn/ſo wohl auch die Engel/und alles was lebet.

32. So mag nun kein Feuer-quall aus der gantzen Gleichheit gebohren werden/ die Gleichheit bewege ſich denn: So hat ſich doch die ewige Gleichheit/als GOTT in ſeinem Myſterio zuvorn mit Schaffung der engliſchen Thronen beweget: ſolte er aber nun dieſe Bewegung/welche zwar entzündet/ und auch vom Hierarchen Lucifer mit Sucht vergifftet war / zuvor ehe er hätte die Erde und den Menſchen geſchaffen/ in Liebe verwandeln/ ſo hätte er ſich ſollen noch eines nach des Feuers Eigenſchafft bewegen / ſo er hätte wollen einen andern Hierarchen und Fürſten-Engel ſchaffen.

33. So es aber nicht ſeyn möchte / ſo ſchuff er die Erden / und aus der Erden den Menſchen aus der erſten Bewegung/und bließ dem Menſchen die Feuer- und Liecht-ſeele / aus dem Hall ſeines geoffenbahrten und bewegten Worts / als aus der erſten Bewegung/ein: Dan aus der erſten Bewegung des Worts / ſolte ein anderer Fürſt in den Fürſtlichen geſchaffenen Thron Lucifers kommen / und die erſte Bewegung beſitzen und einnehmen.

34. Und in die erſte Bewegung ſtellete GOTT das Gericht ein / und nahm dem Lucifer ſein Regiments-ſchwerd im Ente der Erden und des Himmels / und ſtellete es in Adam / und führete hernach die höchſte Liebe aus GOTT in Chriſto / in Adam ein: und brachte das bewegte Wort wieder in die Gleichheit / als in eine ewige Beſtätigung / und gab Adam in Chriſto / das Feuer-ſchwerd über den abgefallenen Fürſt Lucifer.

35. Denn Adam / als der verderbte Limus der Erden/ ſolte in Chriſto ſeinen zu erſt gehabten Fürſten/ mit dieſem ſelberweckten Feuer-ſchwerd richten / wie uns Chriſtus ſaget: Daß die Heiligen ſollen die Welt richten / verſtehet das entzündete Ens des Menſchen und der Erden/ſolten den Lügen-fürſten der die Wahrheit im heiligen Ente hat in Lügen verkehret / und mit falſcher Begierde verderbet/richten.

36. Weil aber das Ens des Menſchen verderbet war / und nicht konte/ ſo führete GOTT aus ſeiner höchſten Verborgenheit das allerheiligſte Ens in das verderbte des Menſchen / als in das

himmliſche Theil ein / und führete das äuſſere durch das Schwerd des Feuers und Todts auch ins Innere in eine ewige Gleichheit ein: Alſo hat die Vernunfft allhie ihren Spiegel / iſt ſie von GOTT erleuchtet/ſo wird ſie uns allhie verſtehen ; wo nicht/ſo iſt keine Mögligkeit zu dieſem Verſtande.

37. Und wollen den Läſterer gewarnet haben/daß er nicht ſage/ es ſey eine Blaſphemia. Thue er von ehe die Kälber- und Thieres-Augen abe/ und ſehe uns allhie ins Geſichte / ehe er tadlet ; es hat ein ander A. B. C. allhie/ als die Vernunfft hat/es muß ein Grad tieffer gebohren ſeyn.

38. Alſo können wir Adams Austreibung auch beſſer verſtehen / warum er ſey verſuchet worden / und aus dem Paradeiß getrieben: Weil ſein Ens durchs Teuffels Gifft etwas angezündet war / ſo konte er nicht das Paradeiß beſitzen / ſo trieb ihn GOTT mit dem Schwerdte des Gerichts daraus in den Tod und Zerbrechligkeit / und gab ihme aber das verheiſſene Wort ſeiner tieffeſten Liebe mit in das Ens der himmliſchen Welt-weſen zu einem gewiſſen Bunde / darein Adam und ſeine Kinder ſolten trauen und glauben/ daß er ſie in Vollendung dieſer Zeit wolte in dieſem eingeleibten Worte mit Einführung des heiligen Entis, aus dem Tode durchs Feuer-ſchwerdt wieder einführen / und mit dem Gerichts-Schwerdte die falſche Sucht reine abſchneiden/ und ſie als Engel GOttes an des gefallenen Lucifers Stelle einführen ; und das iſt das Geheimnaß vom Engel und Schwerdte des Paradeiſes.

39. Der Engel trug den Namen des Bundes/daraus GOTT wolte den JEſum/ als den Groß-fürſten offenbahren: Und iſt eben derſelbe Engel/ der hernach auff Erden viel Wunder-thaten gethan/der bey Abel, Sem, Enoch, Noah, Abraham und Moſe war / der Moſi im Feuer-ſchwerd der Flammen im Buſche erſchien / und der Iſrael aus Egypten führete / und ihnen in einer Feuer-ſeule vorgieng / und des Tages in einer Wolcken-ſeule ; der ihnen das Geſetze im Feuer gab/ und ſie endlich mit dem Joſua, als dem Feuer-bilde deſſen / ſo aus dem Feuer-ſchwerd ſolte ausgebohren werden/ ins Land Iſrael einführete.

40. Dieſer Feur-Engel wandte ſeyn innerlich Licht heraus/ und offenbahrte ſich in Chriſti Perſon in der Menſchheit / mit dem Chriſtus/ als das heilige Salböhl der tieffeſten verborgenen Liebe / verwandelte das Feuer-ſchwerdt des Engels in ein Liebe-ſchwerdt/und heilige Regiment.

41. Und das iſt der wahre Cherub der den falſchen Adam aus

dem Paradeiſe trieb/ und durch Chriſtum das Jungfrauen-Kind aus Adam in Chriſto neu-gebohren / wieder einführet ; und keinen andern Grund noch Verſtand hat es.

Das 26. Capittel.

Von der Menſchen Fortpflantzung in dieſer Welt/ und von Cain dem Erſt-gebohrnen und Bruder-Mörder.

1. WAs iſt alhie die Sache recht zu betrachten/ und nicht mit Gedichte und Fabeln Schlüſſe zu machen/ wie bißhero geſchehen wegen der Gnadenwahl / da es doch nur alles blind und ſtumm geweſen / und kein rechter Verſtand gefunden worden.

2. Weil man dann in der Vernunfft geſuchet hat / und nicht mögen durch rechte Pœnitentz durchs Feuer-Schwerd durchdringen / und mit Göttlichen Augen ſehen / ſo iſt auch der Vernunfft nur das Feuer-Schwerd GOttes Zornes und ernſten Fürſatzes des Gerichts in Augen blieben / und mehrers haben ſie nicht geſehen: Darumb hat man ſchröckliche fährliche Schlüſſe ohne genugſamen Verſtand gemacht.

3. Es wird aber die Chriſtenheit treulich vermahnet / doch einmahl aus dem Vernunfft-Schlüſſe auffzuwachen / und doch GOttes klares Angeſichte zu ſehen/ der kein Böſes begehret noch begehren kan/ ſich auch zum Richter über alles böſe gottloſe Weſen geſetzet hat / und wird ſolche Schlüſſe alle im Schwerdte ſeines Zornes zerbrechen/ und den Cherub wegthun.

4. Allhie betrachtet ſichs nun/ wie das ſey zugegangen/ daß Adam und Eva zum erſtenmahl ein böſes Kind/ und einen Mörder gebohren haben: So ſpricht die Vernunfft / es ſey aus GOttes Fürſatz geſchehen / der habe ihme eine Wahl gemacht / und einen Hauffen Menſchen zur Verdamnüß erkohren / den andern zu ſeiner Liebe.

5. Ja liebe Vernunfft: Woraus biſtu gebohren? und woraus redeſtu unter dem Deckel der Schrifft? Redeſtu nicht aus der Schlangen Ente und Worte? Wer brachte das falſche Ens in Evæ Matricem, darinnen Cain ergriffen ward? Thäte es nicht der Teuffel durch die Schlange / und machte Evæ Matricem Monſtroſiſch.

6. Verſteheſtu nicht/ wie ſich alsbald habe das Wort der Verheiſſung in der Even Matricem, in ihren Saamen eingeleibet/

und daß der Streit zwiſchen GOttes Zorne/ und zwiſchen GOttes Liebe bald angieng/ denn GOttes Liebe hat ſich einverleibet/ dem Monſtro der Schlangen in GOttes Zorne den Kopff zu zertretten/ darein ſolte die Feuer-Seele/ welche in GOttes Zorne gefangen lag/ ihren freyen Willen eingeben.

7. Denn die Feuer-Seele iſt eine Wurtzel aus Göttlicher Allmacht/ und darumb hat ſie freyen Willen/ und der mag ihr durch nichts genommen werden: Sie mag im Feuer oder Liecht ſchöpffen.

8. Sprichſtu aber/ wie daß der Schlangen-tretter nicht alſobalde im erſten Saamen der Schlangen Ens, den Kopff zertratt/ und nicht der Schlangen mörderiſch-gifftigen Willen in der Seelen Ente empor ließ kommen? Das iſt gerade alſo geredet/ als ſagte ich: Warumb/ da GOtt ſahe daß Adam böß ward/ verſtieß er ihn nicht/ oder machte ihn zu nichts/ und ſchuff einen neuen Adam? Alſo wil ſie auch von den Teufeln richten/ es habe GOtt gefallen/ daß Teuffel ſeyn ſolten/ auff daß erkant würde/ was ein Engel ſey.

9. Höre Vernunfft: Ich habe dir droben geantwortet/ daß/ ſo ſich GOtt hätte ſollen noch eines bewegen umb des Menſchen willen/ und die erſte Bewegung in eine Stille einführen in dem menſchlichen und irrdiſchen Ente: So hätten die ſechs Tagewercke der Schöpffung müſſen zurücke gehen/ und in eine unwürckliche Ruhe eingeführet werden/ das wolte GOtt nicht: die gantze Creation ſolte und muſte in ſeiner erſten Bewegung beſtehen/ ſein erſt geformtes Ens im Verbo Fiat ſolte beſtehen/ es geſchehe gleich in Liebe oder Zorn/ wer das ergriffe/ der Zorn war offen/ alſo auch die Liebe.

10. Die Liebe allein heiſſet GOtt/ der Zorn heiſſet ſeine Stärcke und Macht: was nun der freye Wille würde begehren/ darein ſolte er beſtätiget werden/ entweder in die Liebe oder in Zorn.

11. Denn der freye Wille war aus Liebe und Zorn/ als aus der Feuer- und Liecht-Welt erbohren: Alſo möchte er ihme auch eine Stätte zu ſeinem würckenden Leben erwählen/ ſolte GOttes Liebe haben den freyen Willen im Ente, in der Eva Saamen/ in der Liebe erſäuffet/ in deme er war im Zorne entzündet worden/ ſo hätte die feuriſche Bewegung in der Matrice müſſen auffhören: ſo mag aus dem Liechts-Ente allein keine Seele gebohren werden.

12. Auch ſo hätte müſſen zuhand das verderbte Ens des irrdiſchen Limi durchs Feuer gerichtet werden/ welches nicht ſeyn

konte/ denn die Bewegung der neuen Wiedergebuhrt/ und die Eröffnung der Göttlichen Süßigkeit/ und Uberwindung des Feuers/ als des Zornes GOttes/ ſtund allein dem Namen Jeſu zu.

13. Das Wort/ das ſich hatte eingeleibet/ hatte von auſſen das Feuer-Schwerd/ als den Cherub/ und von innen den JEſum/ der ſolte das Feuer-Schwert mit Liebe überwinden: Alſo ſtund der Name JEſus im Feuer-Schwerd verborgen/ und war nicht offenbahr/ biß auff die Zeit/ daß ſich GOtt wolte darein bewegen/ und denſelben offenbahren.

14. Alſo muſte das eingeführte Schlangen Ens, das Heva hatte durch Imagination in Luſt eingeführet/ weggeworffen werden/ denn in Cain war das Mord-Bild der Schlangen offenbahr/ das GOttes Reich nicht erben kan: Hinwieder war aber die Seele in ihrem freyen Willen/ und im himliſchen verblichenen Ente, das Ziel des Bundes im verheiſſenen Worte offenbahr/ darein der freye Wille ſolte eingehen.

15. Und ob gleich der Schlangen Ens hätte müſſen weggeworffen werden/ wie denn in allen Evæ Kindern geſchehen muß: ſo lag aber auch das Theil von der himmliſchen Welt-Weſen im Bunde des Wortes/ im verblichenen Ente verborgen/ als eine Möglichkeit zur neuen Wiedergebuhrt: Darumb ſagte GOtt zu Cain/ als ihme der Mord-Geiſt rieth: Herrſche über die Sünde.

16. So ſprichſtu/ womit? Er konte nicht: Warumb konte er aber nicht? Der Schlangen Begierde hielt ihn/ und führete ihn zum Bruder-Mord: Warumb? Der freye Wille hatte ſich in den Schlangen-Ens eingegeben/ der hielt ihn gefangen.

17. So ſpricht die Vernunfft/ GOtt wolte es haben/ ſonſt hätte er ihme ſeinen Willen abgewandt. Nein: GOttes Zorn-willen in der Schlangen Ente wolte es haben/ der hat den freyen Willen gefangen: So ſpricht GOttes Liebe-willen in ihme: Herrſche über die Sünde/ das iſt/ über den Grimm der Schlangen und Zorn/ und laß ihr nicht den Gewalt.

18. Und iſt uns alhie recht zu erkennen/ wie GOttes Liebe und Zorn (verſtehet in dem geoffenbahrten Worte im Limo der Erden/ und im Ente menſchlicher Eigenſchafft) aus der Erden in ſtätem Streite ſey: Denn das Zorn-Ens wird vom Teuffel gerüget und getrieben/ und wil ſtäts das Liebe-Ens verſchlingen/ und dieſes Königreich im Zorn-Ente beſitzen.

19. Das Zorn-Ens wil den Menſchen haben/ denn es hat ſeinen König am Lucifer: So wil ihn der Liebe Ens auch haben/

denn es hat ſeinen König an Chriſto/und darumb muſte Chriſtus das menſchliche Liebe-Ens durch den Tod und das Zorn-Ens durchführen/und ein ander Principium auffſchlieſſen/ als ein ander Reich / und den Fürſten Lucifer im Zorne ſeines laſſen / denn ſein freyer Wille hat es ihme erwählet.

20. Alſo hat auch der freye Wille in Cain den Falſch erwählet/als des Teuffels Willen: So ſprichſtu: War deñ der Mordwille gantz verſtoſſen? Er verſtieß ſich ſelber/hätte aber der freye Wille wieder im Liebe-Ente geſchöpffet / ſo wäre er wieder neugebohren werden / auch gleich nach dem Morde / welches wir dem Gerichte GOttes laſſen / obs geſchehen ſey oder nicht / weil ihme der Text im Moſe ſo einen rauen Namen in Verzweiffelung gibt / dann das Wort (daraus der Name JEſus offenbahr ward / war gegeben den armen verlohrnen Sünder zur Buſſe zu ruffen/und nicht den Gerechten in der Liebe ergrieſſen/wie Chriſtus ſagt)

21. Cain war ein Bilde des erſten verderbten Adams in der Sünden/ und Abel ein Bilde Chriſti des andern Adams/als des Jungfrauen-Kindes (denn der Baum zum Böſen und Guten fieng in Adam an:) Alſo erzeigete ſich auch alsbald die Frucht / als Chriſti Kinder/und des Teuffels und der Schlangen Kinder.

22. So ſpricht die Vernunfft: War denn Cain gäntzlich aus der Schlangen Ente im Zorne GOttes empfangen/und zur Verdamnüß prædeſtiniret? Nein: Er war aus Adams Seelen- und Leibes-Ente, ſo wohl auch aus Even Seelen- und Leibes-Ente, aber das Monſtrum in der Matrice der Even umbfieng den geſäeten Saamen/und das iſt auch das ihn verführete/ aber das Ziel des Bundes lag im Seelen- und Leibes-Ente verborgen: Dann das Ens des Saamens Adams und Evæ war gleichwohl aus dem himmliſchen verblichenen / und denn aus dem irrdiſchen auffgewachten Limo: Aber der Schlangen und Teuffels Willen nahm das Haus ein / wie auch beym Teuffel / der war ein Engel/ aber der finſtern Welt Wille nahm in ihme das Haus ein / und ſchwang ſich empor/ alſo auch allda in Cain.

23. Sprichſtu/ wie kam das? Höre und beſiehe das ſchöne Kind in Adams und Evæ Willen / was ihr Begehren vor und nach dem Falle war: Sie begehrten das irrdiſche Reich/ als dañ Eva durchaus nur irrdiſch geſinnet war: Denn als ſie Cain gebahr/ſprach ſie: Ich habe den Mann/den HErrn/ ſie gedachte es wäre der Schlangen-tretter / er würde das irrdiſche Reich einnehmen/ und den Teuffel verjagen / ſie dachte nicht daß ſie ſollte

ihres falſchen irdiſchen fleiſchlichen Willens ſterben/ und in einem heiligen Willen gebohren werden: Einen ſolchen Willen führete ſie auch in ihren Saamen ein/ desgleichen auch Adam.

24. Und daraus entſtund nun der Wille in der ſeeliſchen Eſſentz/ der Baum brachte einen Zweig aus ſich/ denn Cains Begehren war auch nur/ daß er Herr auff Erden wäre/ und weil er ſahe daß Abel vor GOtt lieber wäre/ ſo erhub ſich ſein freyer thieriſcher Wille in ihme den Abel zu ermorden/ denn dem Cain war es nur umb die äuſſere Welt zu thun/ ſie zu beherrſchen/ und ein Herr zu ſeyn: Aber Habel ſuchte GOttes Liebe.

25. Alſo ſind noch ſolcher zwo Kirchen auff Erden/ eine die nur weltliche Wolluſt auff Erden/ Macht/ Ehre/ und den äuſſern Gott Mammon und Maozim ſuchet/ und darinnen der Schlangen Kind zur Herberge hat: Die andere die das Jungfrauen-Kind und GOttes Reich ſuchet/ die muß ſich laſſen von der Cainiſchen Kirchen verfolgen/ verſpotten/ höhnen und tödten/ wie Cain dem Habel thäte.

26. Denn der Teuffel wil noch immerdar ein Fürſte dieſer Welt in der Schlangen Kind ſeyn/ und ſo es iſt/ daß nicht das Jungfrauen-Kind in der Schlangen Kind offenbahr wird/ das der Schlangen den Kopff zertritt/ ſo iſt und bleibet der Teuffel Fürſt und Würth im Hauſe der Seelen/ wie dem Cain geſchach.

27. Und verſtehet den Grund nur recht: In dieſer Weltgebuhrt liegen zwey Reiche offenbahr/ als GOttes Liebe-Reich in Chriſto/ und GOttes Zorn-Reich im Lucifer: In aller Creatur ſeynd die zwey Reiche im Streite/ denn im Streite iſt der Urſtand aller Geiſter/ und im Streite des Feuers wird das Licht offenbahr: Das Feuer iſt eine Urſache des Lichts/ GOttes Zorn iſt eine Urſache daß ſich GOtt hat noch eines in ſeiner tieffeſten Liebe in dem Namen JEſu beweget/ und dem Zorn damit getilget.

28 Was mag diß nun die Liebe/ ſo ſich der freye Wille dem Zorne vermählet? Oder was kan der Zorn dafür/ ſo ſich der freye Wille in der Liebe ſchöpffet und den Zorn zerbricht? Muß er doch auch ſtille halten und es geſchehen laſſen; und ob er ſich wehret und ſtichet/ ſo dringet doch die Liebe durch ihn durch/ verwandelt ihn in Freude: Der Zorn iſt die Wurtzel der Liebe/ wie das Feuer die Wurtzel des Lichtes iſt; aber im freyen Willen iſt Verſtand/ der machet ſich zu was er wil.

29. Sieheſtu das nicht an der Erden/ daß ſich der freye Wille im Fiat des Worts hat zu Steine und Metalle und Erden gemacht: Die Steine und Erde ſind nicht der freye Wille/ aber

der freye Wille hat ſich in ein ſolch Ens eingeführet / und durch ſeine Luſt und Bewegung das Ens in eine Compaction oder Coagulation eingeführet iſt doch kein anderer Macher da geweſen / als der freye Wille im geformten und geoffenbahrten Worte: Du ſieheſt ja Wunder genug.

30. Siehe die unvernünfftigen Creaturen / als Würme / Kröten / Spinnen / Heydexen / und andere grauſame Thiere an / ſo wirſtu ja was ſehen / biſtu nicht tod: Sprichſtu / GOtt hats geſchaffen: Ja recht / ſeine Begierde in Liebe und Zorn hat das Ens mit der Bewegung gefaſſet / und nach dem freyen Willen jedes Ens in eine Form compactiret: Kein anderer Macher war alda / als der freye Wille im Worte.

31. Die Begierde im Worte war das Fiat, das da den freyen Willen in ein Ens einführete: Alſo iſt daſſelbe geoffenbahrte Wort noch in allen Dingen / und hat das Fiat, als die Begierde in ſich / wie ſich der freye Wille in jedem Dinge einführet in einen Geiſt / alſo formet und bezeichnet das Fiat alle Dinge: Eine jede Wurtzel gebähret aus ſich einen Zweig ihres gleichen / wenn aber der Zweig ſoll gebohren werden / und im Ente der Wurtzel ſeinen Anfang nimmt / ſo formet ſich das Ens zum Zweige / wie diſsmahl die Wurtzel in ihrer Krafft und freyen Willen ergriffen iſt / beydes von dem obern und untern Geſtirne.

32. Alſo auch im Menſchen zu verſtehen / wie der Wille im Saamen iſt / das iſt / wie des Vatters und der Mutter Begierde ſamt den andern Einfällen vom Geſtirne und den Elementen / auch offte von des Teuffels Eingriffen in jeder Zeit ſeynd: Alſo wird auch ein Geiſt im Ens des Saamens formiret / offte ein Engel / ſo die Eltern in heiliger Begierde ſeyn / offter auch ein Thier / eine Schlange und Teuffels-Bild / beydes nach der Seelen und des äuſſern Fleiſches Ente.

33. Die Krafft des geoffenbahrten Wortes giebet ſich in alle Dinge ein / in jedes Ding nach ſeinem Willen / nach der Begierde im Ente / denn die Begierde im Ente iſts die das Wort formet / als den Schall des Lebens / wie geſchrieben ſtehet: Welch ein Volck das iſt / einen ſolchen GOTT hat es auch: Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehret: das verſtehet man alles von dem ausgeſprochenen Worte im Fiat, als in der Begierde der Natur: Und darumb hat GOTT dem Menſchen-Bilde ein ander Wort aus dem Centro ſeiner Liebe einvermählet / daß / ob er ſey aus böſer Eigenſchafft entſtanden / daß ſich der freye Wille ſoll aus ſeiner Ichheit ausgehen / und

ihme ſelber in denſelben heiligen eingeleibten Wort erſterben; ſo gebähret und formiret das Fiat ein andere neue Creatur im freyen Willen aus dem Ente.

34. Die Mögligkeit lieget in allen Menſchen/ aber das Machen zum Kinde GOttes ſtehet ietzt dem heiligen Fiat, im neuen eingeführten Worte zu/ denn es lieget nicht an jemandes ſelber wollen/machen/ weder rennen noch lauffen/ ſondern an GOttes erbarmen: Er erbarmet ſich welcher er wil/ als nur dieſer/ welche mit ihrem freyen Willen ihrer Selbheit in ſeiner Gnaden erſterben und ſich ihme ergeben: Und verſtocket/ welche er wil/ als die mit Cain ſelber lauffen/und ihnen das Reich GOttes ſelber nehmen wollen in ihren eigenen böſen Willen/und nicht ihres eigenen Willens in der Selbheit abſterben wollen.

35. So ſpricht nun die Schrifft: Hat nicht ein Töpffer aus einem Klumpffen Thon Macht zu machen was er wil/ein Gefäſſe zu Ehren oder zu Unehren/ das iſt/ wil der eigene Wille zürnen/ ſo er böſe iſt/ daß ihn das Fiat im Worte zu einem Gefäß des Zornes mache/oder wil er darumb zörnen/ ſo das heilige Fiat (im heiligen Worte) den Willen (der ſich in GOttes Liebe und Erbarmen einerſencket/ und ſeiner Ichheit erſtirbet) zu einem Gefäſſe zu Ehren macht: Hat doch dieſer Töpffer mit ſeinem Thone (als mit dem Ente oder Saamen) Macht zu thun wie er wil, worzu ein jeder Saame gut und nütze iſt/ darzu macht er ihme ein Gefäſſe/ entweder zum Gebrauche ſeines Zornes/ oder zum Gebrauche ſeiner Liebe.

36. Der Heilige iſt GOtt ein guter Geruch zum Leben/ und der Gottloſe ein guter Geruch zum Tode in ſeinem Zorn/ ſie müſſen alle zu ſeiner Her[illegible]keit eingehen/ und ihn preiſen: Einer in der Eigenſchafft ſeines Zornes der muß das Böſe gut heiſſen, der ander in der Eigenſchafft ſeiner Liebe/ der muß das Gute gut heiſſen; denn alſo muß es ſeyn/ auff daß erkant werde der Unterſcheid des Guten und des Böſen/des Liechtes und der Finſternüß/ des Lebens und des Todes; denn ſo kein Tod wäre/ ſo wäre ihme das Leben nicht offenbahr/ und ſo kein Finſternüß wäre/ſo wäre ihme das Liecht nicht offenbahr.

37. Darumb ſo hat ſich der ewige freye Wille in Finſternüß/ Pein und Qual/ ſo wohl auch durch die Finſternüß in Feuer und Liechte/ und in eine Freuden-reich eingeführet/ auff daß das Nichts in Etwas erkant werde/ und daß es ein Spiel habe in ſeinem Gegen-willen/ daß ihme der freye Wille des Ungrundes im Grunde offenbahr ſey/ denn ohne Böſes und Gutes möchte kein Grund ſeyn.

38. Denn das Böſe macht Pein und Bewegen/ und das Gute machet Weſen und Krafft/ und ſeynd die zwey Weſen doch nur ein einig Weſen/ wie Feuer und Liecht nur ein Weſen iſt/ auch Finſterniß und Liecht nur eines iſt/ theilet ſich aber in zwey mächtige Unterſcheide/ und iſt aber doch kein Abtrennen; denn eines wohnet im andern/ und begreiffet doch nicht das andere, es verleugnet das andere/ denn es iſt nicht das andere.

39. GOtt wohnet durch alles/ und das Alles iſt nicht GOtt/ es erreichet ihne auch nicht/ was ſich aber des freyen Willens loß giebt/ das fället ihm heim/ das muß er haben/ denn es iſt Willen-loß/ und fället ins Nichts/ ſo iſt er im Nichts: Alſo mag der ergebene Wille im Nichts wohnen/ und da iſt GOttes Erbarmen/ denn er wil aus dem Nichts Etwas machen/ daß er im Etwas offenbahr ſey: Und darumb erbarmet er ſich des Etwas/ das in ſein Nichts gefallen iſt/ und machts in ihme zu ſeinem Etwas/ daß er ſelber mit ſeinem Erbarmen den Geiſt regieret und treibet.

40. Und hierinnen ſtecket das edle Perlein: Liebe Streit-Brüder/ ſo ihr das wüſtet/ würdet ihr vom Streite ablaſſen/ und die Vernunfft eine Närrin heiſſen. Kein Eigenforſchen ergreiffet es/ aber der frey-ergebene Wille in GOttes Erbarmen/ der durch den Weeg der ernſten Pœnitentz/ und Sterbung ſeines eigenen böſen Willens eingehet/ der fället in GOttes Erbarmen/ der wird ergriffen/ und auſſer dieſem iſt eitel ſelber rennen/ lauffen und wollen/ und mag doch nichts ergriffen werden/ als nur im gelaſſenen Willen in GOttes Erbarmen.

41. Ein gewaltig Exempel und Fürbilde haben wir an der erſten Gebuhrt/ das die Mutter bricht/ daß es dem HErren ſolte geheiliget und geopffert werden; und das wahre lebendige Opffer kam doch aus der andern Neuen-Gebuhrt/ wie man an Habel/ Iſaac und Jacob ſiehet. Cain/ Iſmaël und Eſau waren die Erſtgebohrnen/ ihnen gebührte das Erbe/ aber das Loß und Erbarmen fiel auff Habel/ Iſaac und Jacob/ denn das erſte Ens des Menſchen war durch den Teuffel ſüchtig worden: Darumb muſte es dem Feuer zu einem Opffer und Speiſe gegeben werden/ und aus dem Opffer/ als aus dem Feuer GOttes Zornes ward GOttes Liebe im Erbarmen offenbahr/ und ward der erſte Adam des andern in Chriſto Haußgenoß/ denn der ander erlöſete den erſten.

42. In Even Matrice hatte ſich des Teuffels Begierde und der Schlangen thieriſches Ens empor geſchwungen/ und den erſten Saamen in der Begierde ergriffen: Nun hatte aber dem erſten Menſchen das Reich GOttes gebühret/ weil er es aber

verſchertzte/ſo muſte der erſte Adam der Erden geopffert werden/ alſo auch ihr erſter Saame dem Zorne.

43. Und nach dieſem erſten Saamen drang Habel herfür im heiligen Bunde/ und opfferte dem Zorne ſein ſüſſes Blut für den ſündlichen Saamen / auff daß der Zorn ſeine Flamme ſincken lieſſe / und lieſſe die erſte Gebuhrt im Blute des anderen hindurch gehen.

44. Die erſte Gebuhrt ward ein Mörder / das deutet an den Teuffel im Menſchen: Der ander aber ward ein Opffer des erſten/daß der Zorn-Teuffel im erſten Adam / im Opffer des andern verſöhnet würde.

45. Nicht daß wir wollen den gottloſen Hauffen in das Opffer Chriſti erheben / ſo lange er gottloß iſt / der Teuffel verſchlinget den meiſten Hauffen der Gottloſen: allein der Gottloſe/ob er ſich bekehrte / iſt ihme alſo eine offene Pforte im Opffer des andern gemacht worden.

46. Daß aber etliche ſchreiben / daß ſich zweyerley Saame in Eva geſchieden habe/als ein gantz teuffliſcher aus der Schlangen Ente, und der ander aus Chriſti Ente im Bunde: Dieſe haben noch lange nicht das A. B. C. in dieſer Schulen gelernet: Sie haben nur einen Spiegel-Glaſt vom Myſterio, und nicht das wahre Sehen/ ſie ſetzen alſo die Gnaden-Wahl hierauff / aber es iſt ihnen weit gefehlet; ſie reden nur der Schlangen ihr Wort / die es alſo begehret: Das mercket alſo.

47. Adam hatte nur einen Limbum zu ſeinem Saamen/ und Eva nur eine Matricem zu ihrem Saamen / aber in drey Principien ſtunden ſie beyde: Die Principia ſtunden im Streite / wie denn noch heute alſo/das ander Principium (als das Reich GOttes oder Engliſche Welt) verbliche in den Seelen-Saamen / und GOtt vermählete ſein einiges allerheiligſtes Wort wieder darein zur Wiedergebuhrt.

48. Und dieſe Vermählung ſtund in Cains Ente ſo wohl / als in Habels Ente: Aber Cains Ens war im ringenden Rade im Streite der drey Principien im Zorne ergriffen / und mit dem Schlangen Monſtro verdeckt: Nicht eben alſo zur Unmöglichkeit/ daß er ſey zur Verdamnüß gebohren worden/ ſondern zu einer Möglichkeit des freyen Willens / ob er wolte das eigen in Adam an ſich angenommene Recht laſſen ſincken / und im Willen GOttes leben / oder ob er ihme ſelber wolte leben / darauff gieng die Wahl.

49. So kennet nun GOtt den freyen Willen / worein er ein-

gegangen iſt; iſt er in die Boßheit und Selbheit eingangen/ ſo beſtätiget ihn GOttes Zorn in ſeiner Wahl zur Verdamniß: wo aber ins Wort des Bundes/ ſo beſtätiget ihn GOtt zum Kinde des Himmels. Es heiſſet nun allhie: Welchem ich genädig bin/ dem bin ich genädig; und welchen ich verſtocke/ den verſtocke ich: GOtt kennet ſeine Kinder auch noch im Ente in Mutter Leibe/ was ſoll er deme ſein Perlein geben/ den er doch wohl kennet/ daß er ſich würde von ihme abwenden. Des Perleins Grund lieget wool in ihme/ aber verſchloſſen/ führete er aber ſeinen Willen ins Perlein/ es eröffnete ſich in ihme)

50. Aus einerley Saamen kommen alle Menſchen her/ aber in einem glimmet das heilige Feuer/ und im andern liegets als verſchloſſen/ und kan für Näße der Schlangen nicht.

51. So ſprichſtu: Iſt denn der Schlangen Ens mächtiger als GOttes Liebe? Ich hab dir oben geſaget/ daß Liebe und Zorn im Streite ſeynd: worein ſich das Ens vermählet/ von deme wirds ergriffen und beſtätiget/ doch alſo/ daß der Wille frey ſey vom Böſen ins Gute/ und vom Guten ins Böſe zu gehen; und daſſelbe/ weil er auff Erden lebet/ ſo ſtehen beyde Thüren ihm offen: denn der freye Wille iſt nicht gebunden; ſo er aber gebunden wäre/ ſo möchte kein Gerichte mit Gerechtigkeit über ihn ergehen: Er hat Geſetze und Lehre/ die ſind ihme nicht zum Tode gegeben/ ſondern zum Leben; ſo er dieſelbe aber übertritt/ und in der Ubertrettung beharret/ jetzt gehet das Gerichte über ihn/ denn ein jedes Gerichte entſtehet aus der Ubertrettung des Gebottes.

52. So ſprichſtu: Er kans nicht halten/ er wird gezogen: Ja recht/ ſchilt ihn doch die Wahrheit ins Angeſichte/ als einen Treuloſen/ der ſich zum Böſen ziehen läſſet/ das Geſetze recht zu thun ſtehet ins Lebens Liecht/ als ein ſtäter Spiegel: Er ſiehets/ und weiß es/ daß er ein Lügner iſt/ und auff des Teuffels Weege lauffet: Es zeiget ihme den Weeg der Wahrheit/ aber der freye Wille verwirfft dehn/ jetzt wird er zum Verdamnüß prædeſtiniret; jedoch alſo/ daß der Wille frey ſey/ weil er in dieſer Hütten iſt. Aber das ſchwere Band GOttes Zornes im Zuge des Teuffels Begierde/ zeucht ihr viel zur Verdamnüß des Todes.

53. Die Vernunfft ſpricht: So der Menſch freyen Willen hat/ ſo iſt GOtt über ihn nicht Allmächtig/ daß er mit ihme thue was er wolle: Der freye Wille iſt aus keinem Anfange/ auch aus keinem Grunde in nichts gefaſſet/ oder durch etwas

geformet: Er iſt ſein ſelber eigener Urſtandt aus dem Werte Göttlicher Krafft / aus GOttes Liebe und Zorn / er formet ihme in ſeinem eigenen Willen ſelber ein Centrum zu ſeinem Sitze / er gebähret ſich im erſten Principio zum Feuer und Liechte; ſein rechter Urſtand iſt im Nichts / da ſich das Nichts / als das △ / oder wie mans möchte alſo auswickeln / A. O. V. in eine Luſt zur Beſchauligkeit einführet; und die Luſt führet ſich in einen Willen / und der Wille in eine Begierde / und die Begierde in ein Weſen.

54. Nun iſt der ewige Verſtand / als GOtt ein Richter über das Weſen / ſo ſich die Luſt (ſo von ihme abgewichen) in ein böſes Weſen hat eingeführet / ſo urtheilet er das Weſen in ſein Principium, in was für Quall und Eigenſchafft / oder in was für ein Ens ſich die Luſt aus dem abgewichenen △ hat in ein Principium eingeführet / darein beſtätiget es der allgemeine ewige freye Wille / welcher iſt der Ungrund und Urſache alles Grundes.

55. Das Ungründliche urtheilet das jenige / das ſich in Grund einführet / und ſcheidet das Gute / das ſich in ein gutes Ens einführet in das Gute / als in die Göttliche Liebe / und das Böſe das ſich hat in ein böſes Ens geführet / uñ zu einem böſen Geiſte uñ Willen in ein Centrum geſetzet und geformet) in ſeinen Grim und Zorn.

56. Denn wie mag der ein Ding richten deme es nicht Eigen iſt? wie wolte GOtt den Willen der Creatur richten / ſo der nicht wäre von ihme entſprungen? Oder aber / wie mag ein Gerichte über ein Ding ergehen das gebunden iſt / und nicht frey iſt in ſeinem wollen und tuhn?

57. Der menſchliche und engliſche Wille iſt mit der Bewegung des Ungrundes (als ſich die Gottheit in ſeiner Beſchauligkeit und Findligkeit hat eines beweget / und mit der Bewegung in einen Anfang der Geiſter eingeführet) aus demſelben Anfang entſtanden / ſo gehet nun ein jeder Anfang in ſein Ende; und das Ende iſt das / das vorm Anfange war: Alda iſt die Proba des Anfanges / worein ſich der Anfang hat eingeführet.

58. So iſt nun GOTT vor und auſſer allen Anfängen / und auß ihme gehet aller Anfang / auch ſo iſt er aller Anfänge Ende; ſo ſtehet nun das Mittel aller angefangenen Dingen zwiſchen dem Anfange und Ende; denn es muß mit ſeinem Anfange durchs Ende wieder in das eingehen / daraus es entſtanden iſt.

59. Weil dan GOTT ein eyfferiger GOTT und ein verzehrend

rend Feuer iſt / und auch ein lieber Barmhertziger GOtt: Jetzt iſt jedem freyen Willen mit ſeinem eingeführten Centro ſein Richter in ihme ſelber gebohren / entweder Göttliche Liebe oder Göttlicher Zorn: dan wenn ſich ein Ding anfänget / ſo gehets in eine Zeit; wenn aber dieſelbe Zeit vom Ende / als von der Ewigkeit ergriffen wird / ſo iſts in ſeinem eigenen ewigen / darauß ſichs hat in eine Compaction eingeführet / alſo zur Ewigkeit beſtätiget.

60. Darum hat der freye Wille ſein eigen Gerichte zum Guten oder böſen in ſich / er hat ſein Gerichte in ſich / er hat Gottes Liebe und Zorn in ſich; was er faſſet und begehret / das formet er in ſich; und formet ſich alſo nur ſelber in ſeiner eigenen Luſt in ſein Centrum.

61. Denn alſo hat auch die Welt ihren Urſtand / als nemlich im freyen Willen der zwey ewigen Principien aus der finſtern Feuer-luſt / und aus der Göttlichen Liecht-Feuer-luſt: Der freye Wille hat ſich im Verbo Fiat in unterſchiedliche Entia eingeführet / alles nach der Möglichkeit der E. Gebährerin / wie ſich der Wille an jedem Orte in der Gebährerin / im Verbo Fiat hat gefaſſet: Alſo iſt's auch ein Ens worden / und aus dem Ente ſein Geiſt nach dem Ente entſtanden / als von GOttes hauchen oder erwecken in den Principien.

62. Weil aber die Principia ſeynd unter einander als eines geweſen / ſo iſt kein Ding im freyen Willen gefaſſet worden / es hat ein Gutes und Böſes in ſich / nach Art und aus Gewalt der ewigen Gebährerin / zu Liecht und Finſternüß.

63. Nun entſtehet aber ein jeder Geiſt mit ſeinem freyen Willen erſt aus der Compaction ſeines Centri, und iſt nach ſeiner entſtandenen Gebuhrt frey / und mag in ſich entweder aus GOttes Liebe oder aus GOttes Zorn ſchöpfen / und ſeinen Willen einführen / wie er wil: aber das iſt der Zweck / wie die Mutter (als das Ens) iſt / daraus der Geiſt gebohren wird / eine ſolche Luſt entſtehet auch im Geiſte.

64. Nun hat aber der Geiſt Verſtand / und das Ens hat keinen / auch hat er Geſetze / denn er erkennet was Böſe und Gut iſt / was recht oder unrecht iſt: Auch hat ihme GOtt Geſetze gegeben / daß er ſoll die Luſt brechen / und mit dem Verſtande des Liechts über die Luſt der Finſternüs herrſchen.

65. So ers nun nicht tuht / ſondern gehet mit der Luſt aus dem Verſtande in eine Selbheit der Luſt / ſo faſſet ſich die Luſt in eine Subſtantz / daraus wieder ein neuer falſcher Wille ge-

bohren wird / und derſelbe iſt ein Huren-kind für GOtt und der ewigen Natur / denn er urſtändet nicht aus der ewigen Natur-Rechte / ſondern aus der Selbheit ; und über dehn gehet das Gerichte der ewigen Natur / und wird an ſeinem Ende / wenn das Centrum des Geiſtes ſoll wiederum in Anfang tretten / aus dem freyen Willen der Ewigkeit ausgeſpeyet.

66. Verſtehet uns nur recht: Der Erſte freye Wille / welcher Adam eingeblaſen ward / der war Gut / er war wohl aus Gottes Liebe und Zorn / als aus dem Centro der ewigen Gebährerin / der ewigen Geiſtlichen Natur / er hatte aber den Verſtand in ſich / ſich zu regiren wie er könte ewig beſtehen.

67. Aber die eingeführte Sucht vom Teuffel war im Ente der Erden / daraus Adams äuſſerer Leib formiret ward / in daſſelbe irdiſche Ens führete der Teuffel ſeine Begierde durch die Schlange / als durch der Schlangen liſtiges Ens, daß alſo die Luſt im Ens des Leibes daraus entſtund / darein der erſte freye Wille der eingeblaſenen Seelen gieng / und die Luſt des Leibes annahm: und dieſelbe Luſt in eine Begierde zur Subſtanz einführete.

68. Und aus derſelben Subſtantz entſtundt nun ein ander neuer eigener Wille / als ein Hurenkind / ein falſch Schlangen-kind; und daſſelbe Hurenkind hat Adam ſeiner Heva und Heva ihrem Sohn Cain / und fort ein Menſch dem andern angeerbet: Alſo haben wir nun jetzt im irdiſchen Fleiſche denſelben falſchen Willen aus der Schlangen Subſtantz / darein der Teuffel ſeine Begierde einführet / und uns ſichtet / und immerdar nach teuffliſcher Eigenſchafft lüſternde macht / daß ſeine Begierde die er uns einführet / in das falſche Hurenkind möge zur Subſtantz und Weſen werden / darauß immerdar wieder ein ſolch Hurenkind und Teuffels Schlangen Saamen gezeuget wird; und aus demſelben falſchen Ente ein Teuffels Wille.

69. Alſo reuthet der Teuffel in und über den Menſchen / in und über Leib und Seele: Nun liget aber der erſte eingeführte freye Wille noch in allen Menſchen / welchen GOtt Adam einbließ / denn er iſt die warhafftige Seele des Feuers und Liechts Centrum, ein Funcke der Göttlichen Krafft und Allmacht / aber in dieſem böſem eingeführten Hurenkind gefangen / gantz damit umbgeben.

70. Darumb hat GOtt das Ziel ſeines Neuen Bundes im Worte der göttlichen heiligen Krafft / in dem Namen Jeſu / wieder in die Eigenſchafft zum Licht-feuer (als in das ver-

blichene himmliſche heilige Ens, das in der Finſternüß verblich) einverheiſſen und einverleibet / daß der erſte freye Wille (der nun in dem Huren- und Schlangen-kinde gefangen liget) ſoll ſeine Begierde in dieſes Ziel des verheiſſenen Bundes (welches er in Chriſti Menſchheit erfüllet hat) einführen / und wieder das heilige Ens Chriſti (daß er in unſer verblichenes Ens, im Saamen Mariæ einführete) in ſein verblichen himmliſch Ens mit der Begierde des freyen Willens der Seelen einführen: ſo das geſchicht / ſo entſtehet aus demſelben eingeführten Chriſti Ente, Chriſti Geiſt / welcher dem Schlangen Hurenkinde (im Fleiſch) den falſchen Willen zerbricht / und auff ſeinen Kopff tritt.

71. So ſpricht die Vernunfft / Gott gibet dieſes heilige neue Ens Chriſti wehm er wil / und läſſet verſtocket / und in der Schlangen Ente gefangen bleiben wehn er wil. Ja recht alſo: Er gibet keinem diß heilige Ens in die Selbheit des Willens ſeines Schlangen Kindes / es gehöret ein anderer Ernſt darzu / denn die Selbheit kan ihr jetzt nun nichts mehr von GOtt nehmen.

72. Aber diß iſt des freyen Willens Proceß den er gehen muß / wil er das heilige Ens empfahen / er muß ſich aus der Schlangen Begierde (aus der Selbheit und Ichheit) außwinden / und in GOttes Erbarmen einwinden / und in ſich der fleiſchlichen Begierde erſterben und gram werden. Er muß gantz aus der eigenen Luſt des Fleiſches außgehen / und ſeinen Hunger nur ins Sterben des Ichs einführen / daß er wil immerdar gerne ſeiner Boßheit und falſchen Begierde (die im Fleiſche im Schlangen-kinde ſtecket) erſterben / und wil in Chriſti Ente eines neuen Willens aufſtehen.

73. Dieſelbe Begierde die auß der Schlangen Ente außgehet / und hungert nach GOttes Barmhertzigkeit / die empfahet in ſich Chriſti Ens, darauß ein neuer Wille gebohren wird / welcher der Schlangen (im Fleiſche) den Kopff zertritt / denn das iſt die Neue-geburt aus GOTT / in Chriſto JEſu.

74. Daß du aber wolteſt ſagen / du kanſt nicht Gutes begehren / das iſt nicht wahr: Alleine du läſſeſt dich der Schlangen Willen in deinem rechten ewigen Seelen-willen halten / und hureſt mit der Seelen-willen / mit der Schlangen Willen im Fleiſche / darauß entſtehet die Wahl GOttes.

75. GOTT kennet die falſche bubleriſche Seele / welche nur wil mit der Schlangen (mit dem Abgott Babel) buhlen / und wil in Fleiſches- und Schlangen Luſt und Willen leben / wil

aber

oder ein von auſſen angenommen Kind ſeyn: GOTT ſoll ihr die Sünde durch Wort-ſprechen von auſſen vergeben: Sie aber wil an der Buhlſchafft der Schlangen (in ihrer falſchen Luſt) bleiben hangen / dieſe erwählet GOTT zum Gerichte.

76. Denn der freye Wille / den er Adam hat eingeblaſen / den er hat von Adam geerbet / hanget am Lucifer: Darum ſo beſtätigte ihn GOTT ins Reich der Finſternus zum Lucifer / aber dieſe Zeit des äuſſern Lebens ſtehet ihm die Pforte zur Genade noch offen.

Das 27. Capittel.

Von Cains und Habels Opffer / und von der falſchen und Antichriſtiſchen Kirchen / auch von der wahren heiligen Kirchen.

Ein Spiegel der Welt.

1. Alhie lieget abermahl dem Moſi der Deckel für ſeinem Angeſichte / wegen des Opffers der beyden Brüder: Warum ſie doch GOtt haben wollen opfferen / und da doch die Verſöhnung allein im ernſten Willen gegen GOttes Erbarmen / im Gebete und flehen zu GOTT ſtehet / daß der Menſch aus dem böſen Willen ausgehet / umkehret / und Buße tuht / und ſeinen Glauben und Hoffnung in GOttes Erbarmen einführet.

2. So haben ſie ja müſſen wiſſen / warum ſie räuchern / was GOTT für einen gefallen am Räuchern habe / welches wohl faſt billig beym Moſe iſt ſtumm blieben aus GOttes Fürſatz / und iſt doch den Kindern der Heiligen / ſo wohl auch dem Moſi nicht verborgen geweſen / aber er hat einen Deckel für ſeinen Augen hangen.

3. Iſrael (weil ſie auch nur meiſtentheils böſe Kinder waren / darzu auch Abgöttiſch / wie an ihrem Güldenen Kalbe alsbald geſehen ward) ſolte es nicht wiſſen / wegen der falſchen Magia halben; und wie wir werden auch nur den unſern ſchreiben / und doch verſtändlich genug. Dieſes mercket alſo:

4. Der Seeliſche freye Wille iſt alſo dünne als ein Nichts und ob er in ſeinem Cörper wohl mit dem Etwas umgeben iſt / ſo iſt doch ſein gefaſſetes Etwas in einem falſchſüchtigen Weſen / vom Urſtand der Sünden.

5. Soll nun der freye Wille mit der Begierde gegen GOTT gehen / ſo muß er erſtlich aus ſeinem falſchen Etwas ausgehen / und ſo er nun alſo ausgehet / ſo iſt er bloß und unmächtig ; denn er iſt wieder im erſten Nichts , dan wil er gegen GOTT gehen / ſo muß er der falſchen Selbheit abſterben und die verlaſſen ; und ſo er dieſelbe verlaſſet / ſo iſt er bloß als ein Nichts / und mag alſo nicht fahren / würcken oder weben: Wil er ſeine Macht erzeigen / ſo muß er in etwas ſeyn / darinnen er ſich faſſet und formet)

6. Wie wir deſſen ein Exempel am Glauben haben : Soll ein Glaube ſeyn / der da würcke / ſo muß er ſich in etwas faſſen / darinnen er würcke / GOttes freyer Wille hat ſich mit der innern Geiſtlichen Welt gefaſſet / und würcket durch dieſelbe : und der innern Welt freyer Wille hat ſich mit der äuſſern Welt gefaſſet und würcket durch dieſelbe. Alſo muß ſich der ſeeliſche freye Wille / welcher auch ſeinen Urſtand auß dem Ungrund hat / in etwas faſſen / damit er offenbahr ſey / und damit er könne vor GOtt wallen.

7. Weil dem Adams Leib aus dem Limo der Erden / und auch aus dem Limo des H. Himmels war / und aber der Limus des Himmels in Adam war verblichen / darinnen ſich der freye Wille könte in eine himmliſche Form faſſen / und vor GOtt wallen / würcken / beten und flehen / ſo zündeten ſie die Früchte der Erden an : Als Cain brachte von den Früchten des Feldes / und Habel brachte auch von den Erſtlingen ſeiner Heerde: Dieſes zündeten ſie mit Feuer an.

8. Verſtehet aber ein Magiſch Feuer / wie beym Moſi / denn Moſes ſaget auch alſo : GOtt ſahe Abels Opfer gnädig an / und des Cains nicht / das iſt / ſie brachten Opfer für GOtt / und der freye Wille der Seelen ſolte zu GOtt mit ihrem Gebete dringen : So wolte er eine Subſtantz haben / wenn er aus dem menſchlichen Hauſe des Verderbnuſſes ausgienge in GOtt / daß er möchte in etwas würcken / ſo faſſete ſich die Imagination des Willens durchs Opfer / und GOtt zündete das Opfer Habels mit dem heiligen Feur im Ziel des Bundes / daß ſich ſolte wieder in Erfüllung der Zeit in dem Seelen-feur anzünden / an.

9. In dehme faſſete ſich Abels Seelen-wallen in eine heilige Subſtantz / und drang mit der Begierde des gefaſten freyen Seelen-willens vor und in GOttes freyen Willen / und das war dem Teufel und Schlangen Willen nicht eben , dieſes verſtund der Schlangen und Teufels Wille in Cain wohl / daß ſich das Ziel des Bundes im heiligen Feuer in Habels Begierde und Gebete eröffnete.

10. Darumb wolte er den Leib Habels nach ſeinem irrdiſchen Limo tödten / daß ihme nicht etwan ſolche Kinder möchten gezeuget werden/ er möchte ſonſt ſein Reich (im Menſchen) verliehren. Cains Opfer wolte er aber nicht anzünden: So machet allhie Moſes einen Deckel dafür und ſpricht: GOTT ſahe Cains Opfer nicht gnädig an.

11. Das Anzünden des äuſſerlichen Opfers war eine Figur des innerlichen Geiſtes: Denn der Seelen Geiſt im freyen Willen (nach dem Centro des Liechts) war mit GOttes Liebe-feur angezündet/ und die Imagination des Leibes (auch des himmliſchen Theils) war im Opfer mit dem Feuer des heiligen Theils der Erden (welches im Fluche verborgen lieget) angezündet / und darinnen faſſete ſich der freye Wille der Seelen und der freye Wille im Ente des himmliſchen Theils des Leibes in eine Subſtantz/ und drang damit vor GOttes Heiligkeit.

12. Und allhie ward der Schlangen zum erſtenmahl der Kopf zertretten/ denn es war die Figur der neuen Geburt aus Chriſto; nicht daß Habel hätte dißmahl Chriſtum im Fleiſche angezogen/ aber wohl im Geiſte Iehovæ, im Ziel des Bundes / in welchem der Name Jeſus (als ein Wiedergebährer) in GOTT verborgen ſtund / der ſich wolte in Erfüllung der Zeit in dieſem Ziel bewegen und eröfnen / und himmliſches heiliges Ens in das verblichene Ens des himmliſchen Theils einführen / und ihn wieder in der eröffneten Krafft Jeſu lebendig machen.

13. Die Opfer recht und gründlich zuverſtehen / muß man betrachten das jenige / damit man opfert / was ſich mit der Anzündung im Fewer / auß dem Fewer (aus dem angezündeten Opfer) ſcheidet: Denn in der Anzündung wird nichts mehr geſehen noch erkandt: als erſtlich das Holtz zum Fewer / zum 2. die Materia des Opfers / zum 3. das Fewer und Liecht / zum 4. der Rauch aus dem Fewer / welcher aus dem Fewer-Holtze und aus der Materia des Opfers urſtändet: Dieſes alles iſt ohne Glauben und Göttliche Begierde für GOTT ein Eckel und nichts / und erreichet nicht die Pforten GOttes.

14. So aber der Menſch ſeine Glaubens-begierde darein einführet/ ſo ergiebet Er den freyen Willen darein/ und wil dadurch/ als durch ein Mittel / in welchem Fewer ſich der freye Wille des eingeführten Sünden-ekels abebrennet / zu GOTT in ſeinem ewigen freyen Willen eindringen / und wie das nun zugehe / Verſtehet alſo.

15. GOttes Imagination (oder Luſt) gehet gegen den freyen

eingeblaſenen Willen der Menſchheit/ und der Menſchliche freye Wille gehet gegen der GOttheit: allda iſt eine Conjunction.

16. Nun aber iſt der menſchliche freye Wille ſündig worden/ und GOttes freyer Wille (darauß der Menſchliche anfänglich entſtund in ſeinem einblaſen) iſt heilig und rein. Jetzt vermag der menſchliche freye Wille nicht in GOttes Willen einzudringen/ er werde dan auch rein für GOttes Willen.

17. So ihn aber denn GOttes Wille gerne in ſich einnehmen wil zu ſeinem Liebeſpiel/ ſo iſt kein anderer Raht/ als daß ſich GOtt im Centro der ewigen Natur nach dem Fewer des andern Principii (als nach dem heiligen Fewer) bewege/ und des Menſchen freyen Willens entzündeten Zorn und Eitelkeit verſchlinge/ und im ſterben des Todes (als im Zorn-feuer GOttes) zu nichte mache/ auff daß der menſchliche Wille vor GOttes Willen rein werde/ und möge in GOttes Liebe-willen eingehen. Und darum hat GOttes Liebe-begierde das Opffer beym Habel und Moſe ſelber angezündet/ auff daß das Liebe und heilige Fewer (im Zorn-feur der ewigen Natur in des Vatters Eigenſchafft/ im menſchlichen freyen Seelen Willen) die Turbam verſchlinge.

18. Daß aber ein irdiſch Opffer darzu ſeyn muſte/ hat dieſen Verſtand: Der Leib des Menſchen iſt an einem Theil ein Limus der Erden/ und am andern Theil ein Limus des Himmels: und in dieſen Leibe iſt der freye Wille eingeführet worden/ und iſt Leib und Seel nur ein Menſch.

19. Weil aber die Irdigkeit/ auch falſche Liſtigkeit der Schlangen (mit Einführung des Teuffels Begierde) im Fleiſche des Menſchen/ in ſeinem Fall war auffgewachet/ und ſich alſo die irdiſche/ thieriſche Eigenſchafft in ſeinem Ente empor geſchwungen/ und den rechten menſchlichen Willen in dem thieriſchen verſchlungen (das iſt gefangen) ſo muſte auch der irdiſche Wille auß dem Limo der Erden im Fewer/ mit geopffert werden.

20. Denn der Limus der Erden ſoll wieder aus dem Tode auffſtehen/ ſollte er aber ein Opffer werden/ ſo muſte er auch in einem irdiſchen elementiſchen Feuer ſeiner Gleichheit geopffert werden/ daß alſo ein himmliſch Feuer und ein irdiſch elementiſch Feuer ineinander wäre/ und ein jeder Wille im Opffer eine Stätte finde zu ſeiner ſelbſt Einfaſſung/ als der Wille aus dem irdiſchen Limo der Erden vom Rauche dieſer Welt/ und der himmliſche Wille aus dem himmliſchen Limo/ als aus dem Ente des Verbi Domini: Eine jede Eigenſchafft des freyen Willens gieng ins Opffer/ und aus dem Opffer ins Feuer/ allda die Verſenung war.

21. Denn der Bund der Verheiſſung vom Schlangen treter offenbahrete ſich mit dem heiligen Feuer/ welches heilige Feuer das elementiſche Feuer anzündete; denn das heilige Feuer ſoll den elementiſchen Menſchen aus dem Limo der Erden/ aus dem Tode auffwecken: und in dem heiligen Feuer ſoll der Menſch (der aus der Zeit ſeinen Urſtand genommen) in der Aufferſtehung bewehret werden: Welcher zwar erſtlich muß gehen durch das Feuer des Zornes/ aber die Gewalt des heiligen Feuers ſoll ihn durch das Feuer des Zornes durchführen/ und ſeinen eingeführten Sünden-Ekel (in der Schlangen und des Teuffels Ente) vom Limo der Erden abfegen/ daß der Limus der Erden nicht mehr irdiſch ſey/ ſondern als ein ſchönes Gold das im Feuer beſtehet.

22. Alſo ſoll der irdiſche Menſch in der Aufferſtehung durchs Feuer bewähret werden/ deſſen die Opffer ein Fürbilde waren/ und doch in ihrer Krafft nach dem Geiſte recht beſtunden: Aber der Leib ſolte ſterben/ und ſolte die rechte Leibligkeit und Wiedergebuhrt in dem eröffneten Leibe Chriſti anfahen/ welcher mit ſeiner Eingehung und Offenbahrung in der Menſchheit den himmliſchen verblichenen Limum im menſchlichen Ente, welcher in Adam und Eva verblich/ wieder eröffnete.

23. Alſo verſtehet uns recht: Abel und Moſes opfferten das Fette von Thieren/ und zündeten das mit dem heiligen Feuer/ welches Feuer erſtmahls von GOtt angezündet ware/ an: denn in dem auſſeren irdiſchen Menſchen aus dem Limo der Erden war die thieriſche Eigenſchafft offenbahr worden: Der menſchliche Limus aus der Erden war zu einem Thiere worden/ und darzu ſündig und böſe/ voll Schlangen-Gifft aus ihrer Liſt.

24. Der freye Wille faſſete ſich in der Schlangen Liſt und Teuffels-Begierde/ und formete ihm ein Ens des Fleiſches/ eine ſolche Figur wie die Begierde war/ davon der irdiſche Leib vor GOtt eitler war/ als ein Thier.

25. Weil aber das himmliſche Ens in der irdiſchen Eigenſchafft verborgen und verſchloſſen lag/ ſo wolte GOtt das gantze Bilde nicht verlaſſen/ welches Habel und Moſes im Geiſte GOttes mit ihren Opffern verſtunden/ opfferten derowegen das Fette/ als das Oehle von Thieren und andern irdiſchen guten Früchten/ daß alſo die Begierde des recht-geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erden/ welcher ſoll vom Tode aufſtehen/ in der Anzündung des Opffers im Feuer eine Subſtanz hatte/ darein ſie ſich ergäbe und ſich faſſete/ und könte alſo mit ihrem

Willen in der Eigenſchafft des heiligen Feuers eingeben / als in das Ziel des Bundes/ welches vor GOtt in der Figur ſtund / biß auff die Erfüllung im Weibes-Saamen.

16. In welchem ſich der theure Name JEſus aus Jehovah eröffnete/ und das himmliſche Leben in der Menſchheit wieder erweckte in dem verblichenen Ente; und daſſelbe gantze Bilde in der Perſon Chriſti/ dem Zorn Feuer des Vatters auffopfferte / und mit dem heiligen wiedergebohrnen und angezündeten Liebe-Feuer im menſchlichen Leben durch den Zorn/ als durch das Feuer der ewigen Natur des Vatters Offenbahrung durchführete/ und das Zorn-Feuer in ein Liebe-Feuer verwandelte: Inmaſſen es dann mit dem Fürbilde im Opffer nichts anders war; denn das Liebe-Feuer zündete das Opffer an / und im Opffer war noch der Fluch der Erden/ wie dann auch im menſchlichen freyen Willen: Und wenn das Opffer geopffert ward / ſo war es ein Sünden-opffer / dadurch des Menſchen freyer Seelen-wille vor GOTT verſöhnet ward.

17. Solte nun die Sünde verſöhnet werden / ſo muſte ſie in Zorne geſtellet werden / als ins Gerichte GOttes / in das Schwerd Cherubs / das ſie abſchnitte / welches iſt das Schwerd GOttes Zornes; und ſo denn der menſchliche Wille gantz ſündig/ und des Feuers des Zornes gantz fähig war / ſo zündete GOTT das Sünden-opffer/ in welchem das Zorn-feuer im Fluche verborgen lag/ mit dem heiligen Feuer an: auff daß der menſchliche Wille / welcher im Zorn-feuer ergriffen war/ im Liebe-feuer verſöhnet würde.

18. Denn das Liebe-feuer GOttes tingirete die ſeeliſche Begierde im Opffer / gleich wie eine Tinctur ein Kupffer und Eiſen tingiret / und in Gold verwandelt: Alſo auch ward der menſchliche ſeeliſche freye Wille / welcher dem Menſchen war gantz rein eingeblaſen / tingiret / und wieder vor GOTT gereiniget / daß er möchte in GOttes Erbarmen eingehen: Dan im Liebe-feuer war das Erbarmen / als im Ziel des Bundes / in dem Namen JEſu in GOTT verborgen: In welchem Bunde und Namen ſich der Zorn GOttes im Opffer verſöhnete / und ſein Zorn-brennen ſincken ließ / und ließ den ſeeliſchen freyen Willen durch ſich durchgehen.

19. Anlangende aber das Opffer an ihme ſelber mit dem Holtze / Feuer / Liechte und Rauche / hat dieſen Verſtand: Habel opfferte von ſeiner Heerde ohne Zweiffel Schafe oder Rinder/ wie auch Moſes dergleichen; als nehmlich das Fette davon / ſo

war nun das Opffer Holtz und Rauch am äuſſern Theil nach dem Weſen irꝛdiſch / wie denn auch der Menſch nach dem äuſſern Leibe irꝛdiſch war / und in der Irꝛdigkeit lag der Fluch / beydes im Menſchen und im Opffer.

30. Wenn aber das Opffer angezündet ward / ſo wards Geiſtlich / denn aus dem Holtze gieng das Feuer / welches das Opffer annahm / und verzehrete / und aus der Verzehrligkeit gieng erſtlich aus dem Feuer der Rauch / und hernach das Liecht / das war die Figur / darein des Menſchen und auch GOttes Imagination eingieng / als eine Compaction oder Conjunction.

31. In dem angezündeten verzehrlichen Feuer war die Begierde des zornigen Vatters / als eine Conjunction des ewigen Natur-feuers gegen der Zeit-feuer; das ewige iſt magiſch / und das zeitliche iſt des magiſchen Subſtantz und Weſen / als ſeine Faſſung: Und in dem angezündeten Liechte war das heilige Liebe-feuer / welches auch magiſch iſt / dünne als ein Wille / und ſich auch in dem angezündeten Liechte faſſete: und in dem ausgehendem Rauche / welcher ein elementiſcher Sulphur und Mercurius iſt / als ein Leben der Qualität / gieng mit aus der Geruch oder Schmack / der deutet an die menſchliche Krafft des Leibes / und äuſſern Geiſtes der Natur.

32. In dieſer Krafft aus dem Opffer / Feuer und Liechte mit Einfaſſung der menſchlichen Glaubens-begierde faſſete ſich der Geiſt GOttes / welcher vom Vatter und Sohne außgehet / und nahm alſo die menſchliche Glaubens-begierde in ſich / und faſſete ſie alſo in die Subſtantz des Feuers / Liechts und ausgehender Krafft aus dem Opffer / und führete ſie durch die Pforten des Zornes GOttes auff den heiligen Altar / ins Ziel des Bundes ein / auff welchem ſolte das Lamm GOttes für aller Welt Sünden geopffert werden.

33. Denn daſſelbe Lamm GOttes / als CHriſtus / der ſolte auff dem groſſen Altar der Engliſchen Welt dieſes eingeführte Opffer völlig und recht angenehm machen / daß es GOTT ſey ein heiliger / ewiger ſüſſer Geruch ſeiner tieffeſten Liebe / welche er im Menſchen/in ſeinem eingeführten Opffer im Lämmlein GOttes Chriſto / fürgeſtellet hat / und die Menſchen in dieſem fürgeſtellten Opffer.

34. Das menſchliche Opffer ward des rechten Lammes und Opffers GOttes in Chriſto Hausgenoß; und wo nun das Opffer iſt / da iſt auch der Geiſt des Menſchen / denn des Menſchen

Geiſt iſt ausgegangen / und kommen von GOTT in die Zeit / und in der Zeit hat er ſich verunreiniget / ſo muß er das Unreine verlaſſen / und durch dieſes Opffer wieder in GOTT eingehen.

35. Soll er aber eingehen / ſo muß es auff eine Weiſe geſchehen / wie er iſt ausgangen / denn er führete ſich in falſche Begierde und Luſt ein: Alſo muſte er ſich wiederumb durch eine Umbwendung erſtlich in eine Reue und Umbkehrung einführen / und in der Reue oder Buſſe wieder in eine Göttliche Begierde / welche Glauben heiſſet.

36. Damit er aber die Göttliche Begierde faſſete / ſo führete er den Glauben oder die Glaubens-begierde in ein Opffer ein / und faſſete die Glaubens-begierde im Opffer in eine Subſtantz oder Weſen / daß der Glaube weſentlich wäre; und dieſes Glaubens Weſenheit nahm an das heilige Feuer GOttes / welches ſich wolte in Erfüllung der Zeit in der Glaubens-Weſenheit eröffnen / und die menſchliche Subſtantz darein führen / und in ſich durch GOttes Zorn ausführen / und dehn in ſich in ein Liebe-feuer verwandeln; denn alle die Worte des Gebetes bey dem Opffer werden mit in die Glaubens-Subſtantz eingenommen.

37. Denn gleich wie alle Dinge ſind durch das Wort GOttes geformet / gefaſſet / und in eine Subſtantz eingeführet worden: Alſo auch formeten und faſſeten ſich die Worte des Gebets Habels und Iſraels in dem Opffer zur Subſtantz / als in ein unzerbrechliches Weſen / in welchem Weſen CHriſtus GOttes Sohn in Erfüllung der Zeit / aus dem Bunde hervor brach / und daſſelbe Weſen neben dem menſchlichen Weſen an ſich annahm / und als ein Held und Ritter dem Tod und Teuffel ſein Reich zerbrach.

38. Und denſelben Glaubens-weſen / im Geiſt Chriſti in allen ſeinen Kindern und Gliedern / ward gegeben das Gerichte über die Welt / auch über des Teuffels und des Todes Reich: dieſelbe Wercke damit zu zerſtören / und den Königlichen Stuhl zu beſitzen.

39. Dieſes war das wahrhafftige Opffer Habels / dan der Geiſt des heiligen Liebe-feuers im Ziel des Bundes hatte ſich in ihme eröffnet / daß er das verſtund: Und darumb opfferte er / daß ſeine Glaubens-begierde ſolte vor GOTT angenommen / und in eine Subſtantz zur neuen Wiedergebuhrt gebracht werden / denn er ſahe auff die Verheiſſung vom Schlangen-tretter / und führete ſeine Glaubens-begierde in dehn ein; und wolte / daß ſein Glaubens-Geiſt und Leben ſolte in dem verheiſſenen Schlan-

gen-tretter beſtätiget werden: Er wolte darinnen vor GOTT angenehm ſeyn/ wie ihme denn auch geſchahe/ daß das Feuer GOttes ſein Opffer anzündete/ und ſein Gebethe in dem Liebefeur einnahm/ und im ſüſſen Geruch des Opffers durch den Geiſt GOttes/ in der Krafft des Liechts in eine heilige Subſtantz gebracht ward/ das hieß recht: ſein Opffer war vor GOtt angenehm.

40. Das Opffer hätte das allein nicht vermocht/ allein der Glaub der ſich in dem Opffer auff den verheiſſenen Meſſiam faſſete/ welcher den Bund und das wahre hochtheure Opffer ergriff/ der thäte es: Das Opffer war nur eine Figur deſſen/ ſo darinn verbracht ward/ gleich wie die äuſſere Welt nur eine Figur iſt der innern geiſtlichen Welt/ damit ſich die geiſtliche Welt in eine Figur und Weſen einführet/ und als in einem Spiegel ſchauet.

Von Cains Opffer.

41. **Bey Cains Opffer** verſtehen wir recht die Maul Chriſtenheit/ die Titel-Chriſten in der geiſtlichen Babyloniſchen Hurerey/ derer Bild iſt Cain: Und wie Cain in ſeinem Opffer nur der äuſſeren Welt Macht und irrdiſche Wolluſt ſuchte/ und wolte vor GOTT ein von auſſen angenommener Sohn oder Kind ſeyn/ GOTT ſolte ihm laſſen ſein böſes Thier angenehm und auffgeopffert ſeyn/ Er wolte mit der Selbheit in der Schlangen Liſt und Falſchheit/ GOttes angenehmes Kind ſeyn: Er war ein unbußfertiger hoffärtiger Menſch/ der da dachte ein Herr der Welt zu werden/ und über Habel und ſeine Nachkommen zu herrſchen. Eben alſo iſt auch jetzt die Antichriſtiſche Kirche auff Erden/ ſie bauet auch Kirchen und Altar/ prediget/ ſinget und klinget/ opffert auch im hinterlaſſenen Bunde und Teſtamente Chriſti/ und decket alſo das Opffer Chriſti über ſich/ und wil ein von auſſen angenommener Sohn ſeyn/ unangeſehen daß ihre Opffer im Bunde und Teſtament Chriſti nicht angenehm/ noch zur Subſtantz gebracht werden.

42. Denn Urſache iſt dieſes: Man verläſſet ſich nur allein bloß auff das Opffer/ und lehret/ die Opffer nehmen die Sünde weg/ Chriſti Teſtamenta nehmen die Sünde weg: Aber ſo wenig als Cains Opffer für GOTT angenehm war und ſeine Sünde wegnahm/ und alſo wenig als Cains Begierde in die Göttliche Subſtantz eingeführet ward/ daß ſich hätte das Göttliche Feuer in ſeinem Opffer angezündet/ und ſeine Glaubens begier-

de in ſich eingenommen: alſo wenig genieſſet auch die Maulchriſtenheit das Opffer Chriſti in ſeiner Menſchheit. Es muß nur ein Habel ſeyn der es genieſſet / der Maul-chriſt kriget nur den auſſern Rauch vom wahren Opffer / es muß nur eine rechte hungerige / durſtige / umbgekehrte Seele ſeyn / welche von der Schlangen Ente und aller Eitelkeit dieſer Welt begehret gantz auszugehen / und dem Schlangen- und eitelen Willen in Chriſti Tod begehret abzuſterben / und in einem neuen Willen unter und in GOTT gantz gelaſſen begehret aufzuſtehen.

43. Derſelbe recht hungerige Wille opffert recht mit Habel / und ſein Opffer wird im heiligen Feuer Chriſti eingenommen / und in Chriſti Menſchheit in eine Subſtantz gefaſſet: Es muß Ernſt und Krafft ſeyn / welcher Ernſt das Liebe-feuer Chriſti in ſeinem Teſtament ruget / daß ſichs in der Begierde anzündet / alsdan wird erſt die Begierde zu einem rechten Glauben; denn es iſt kein rechter Glaube ohne Göttliche Faſſung.

44. Wenn die menſchliche Begierde ihren Hunger mit ernſtem ſeufftzen und Gebethe mit Einergebung / und von der Eitelkeit Außgehung im Opffer Chriſti einführet: Allda faſſet ſich die ſeeliſche Begierde in der himmliſchen Weſenheit / in der Menſchheit Chriſti / auff dem hohen Altar Gottes in eine Subſtantz / Die hungerige Begierde wird im Worte Gottes in Chriſti Teſtamenten zu Fleiſche / eines himmliſchen übernatürlichen Fleiſches / und daſſelbe Fleiſch iſt das wahre Opffer Gottes / das GOTT zu ſeiner Wohnung annimt / und nicht den thieriſchen ſterblichen Menſchen.

45. In dieſer heiligen Subſtantz iſt allein der wahre Glaub Habels / anderſt iſt nur ein hiſtoriſcher gefärbter Glaube / und ein Cains-Opffer das keine Sünde wegnimt; denn die Sünde muß allezeit ins Gerichte Gottes geſtellet werden / darinnen ſie iſt erbohren worden / und muß ſie das heilige Liebe-feuer Gottes vertilgen und erſäuffen: anderſt iſt keine Vergebung / und hülfft weder Opffer noch Bund / auch kein Kirchen gehen / weder ſingen noch klingen erreichet es / als nur einig und allein der hungerige begehrende Glaube / durch das einige Opffer im Blute und Tode Chriſti: da die Begierde im Tode Chriſti ſeiner Ichheit gantz erſtirbet / und in Chriſti Aufferſtehung eines wahren Glaubens und Chriſtenthumbs auffſtehet / nicht in Scheinheucheley / ſondern in Weſen / Worten und Thaten.

46. Denn das iſt noch lange kein Chriſt / der ſich einen Chriſten nennet / ſondern der iſt einer / der im Opffer Chriſti aus

ſeiner Menſchheit in ihme gebohren iſt. Es gilt für GOtt weder Bund noch Geſetze/ ſondern eine neue Creatur. Keine Mauer-Kirche oder Gleißnerey/ wie die heiſſe/ kan Gottes Reich erben/ als nur einig und allein das wahre lebendige Opffer der neuen Wiedergebuhrt/ aus dem Bunde der Verheiſſung im Paradeiſe/ durch das lebendigmachende Wort im Opffer Chriſti.

47. Der Tempel des heiligen Geiſtes iſt allein/ da Gottes Wort inne gelehret und gefaſſet wird/ auſſer deme iſt Cain mit ſeiner gleiſſenden Mauer-kirche voll Hoffarth und ſtinckender Ehren-ſucht. das groſſe Gebäu zu Babylon/ da die Sprachen des Wortes Gottes/ als des geſchriebenen Wortes/ in viel Zanken und Sprachen verwirret werden/ da nur eitel Zancken und Beiſſen umb die Buchſtaben innen iſt/ und keine rechte lebendige/ thätige Erkantnüß.

48. Und wo nun die lebendige Erkäntnüß Chriſti iſt/ da iſt der Altar Gottes an allen Orthen/ da die hungerige Seele mag opffern das rechte angenehme heilige Opffer im Gebethe/ da mag ſie das Gebeth im Wort/ in dem Hunger in eine Glaubens-Subſtantz einführen.

49. Nicht daß wir die Mauer-kirchen hiermit gantz wollen auffheben/ ſondern wir lehren den Tempel Chriſti/ welcher ſoll mit in die Mauer-kirche gebracht werden/ oder iſt ſonſt das Weſen der Mauer-kirchen nur eine geiſtliche Antichriſtiſche Hurerey/ ein Cains-Opffer/ beydes vom Lehrer und Hörer alſo verſtanden/ keiner beſſer als der ander/ er gehe denn durch die wahre Thür Chriſtum in Geiſt und Krafft im Tempel Chriſti in die Mauer-kirche/ oder gedencke ſich in der Mauer-kirchen alldainnen in eine ſolche ernſte Begierde zu faſſen und zu ſchöpffen/ anderſt gehet Cain in die Kirche zu opffern/ und gehet nur ein Bruder-mörder heraus.

50. Wie ſichs offte erweiſet: Wenn man hat in der Mauer-kirchen Spotten und Richten eingefaſſet/ ſo gehet man alsdenn ſo damit heraus/ und mördet Habeln und Chriſti Glieder/ wie dieſem Geiſt viel hundertfältig geſchehen iſt/ und nur eben umb des Tempels Chriſti willen.

51. So wir wollen das Opffer Cains recht betrachten/ ſo müſſen wir ihme in ſeine Eſſentz ſeines Willens und Begehrens ſehen/ denn er wolte auch opffern/ und GOtt angenehm ſeyn: Aber er liebte nur ſeine Ichheit und Selbheit; ihme war es nicht darumb zu thun/ daß er wolte eine neue Creatur ſeyn oder werden/ ſondern GOtt ſolte ſeine Sünde alſo im Opffer von ihme

nehmen / er wolte der alte Cain bleiben / und alſo GOtt opffern/ daß er vor ihm angenehm wäre: der Teuffel kam in Engels Geſtalt für GOtt.

52. Cain erkandte nicht ſeine böſe Schlangiſche Eigenſchafft/ die arme Seele war damit gefangen / und hatte ſich in der Schlangen-Eſſentz / Witze und Hoffart empor geſchwungen / er wolte ein von auſſen angenommener Sohn oder Kind und Erbe Gottes ſeyn: das Opffer ſolte ihn verſöhnen / gleich wie Babel thut/ die nimt auch den Mantel Chriſti umb/ und ſpricht: Chriſtus hat alle meine Sünde am Creutze gebüſſet/ ich kan mir nichts erwerben: meine Wercke verdienen nichts vor GOtt / ich darff es nur glauben daß es Chriſtus gethan hat/ und mich deß tröſten/ ſo bin ich ſchon gerechtfertiget von aller meiner Miſſethat.

53. Alſo komt ſie für Gott / und dancket Gott / daß Er in ſeinem Sohne bezahlet hat / und opffert mit Cain und dem Phariſeer im Tempel / und bleibet in ſich ſelber ein Bruder-mörder mit Cain/ das iſt die Babyloniſche Frucht: Gleich wie Cain das Opffer zu einem Deckmantel uber ſich nehmen wolte / alſo auch nimt ſeine hinterlaſſene Kirche das Opffer Chriſti zu einem Deckmantel ihrer Sünden / und falſchen Morderey umb ſich/ und decket den Mord-Geiſt mit zu / daß man ihn muß einen heiligen Chriſten nennen.

54. S. Paulus muſte ihnen darzu dienen / da er ſaget: Ich thue das Ich nicht wil / ſo Ichs nun thue/ ſo thue nicht Ichs/ ſondern die Sünde die in meinem Fleiſche wohnet: aber daß er ſaget: So diene ich nun mit dem Gemühte Gott / und mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünden: Das wil Cain nicht verſtehen / wie das Gemühte ſoll ohne unterlaß über den ſündlichen Willen und Begierde des Fleiſches herrſchen / und die Luſt tödten.

55. S. Paulus redet von himmliſcher Abeliſcher Begierde/ wie die Sünde müſſe im Fleiſche ertödtet werden / und nicht über das Gemühte herrſchen / wie beym Cain/ da er ſahe daß ſein Bruder vor Gott angenehm war / und er nicht / ſo gieng der Mord-geiſt im Gemühte herfür / welcher ſolte im Opffer durch rechte Buſſe und Umbkehrung getödtet werden.

56. Alſo auch gehets Babel unter dem Mantel Chriſti / die opffert auch Gott und dancket ihme für das Opffer Chriſti: Aber ſie ſelber bleibet im Gemühte des Cainiſchen Brudermordes in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn / in Verfolgung / in Krieg und Streit: Sie ſtreitet umb das Opffer und umb den Deck-

mantel / daß ihr der nicht entwendet werde: und mäſtet ſich darunter mit dem thieriſchen Opffer der Fettigkeit der Erden / und bleibet das Cains-Thier / mordet auch Habeln immerdar in Chriſti Gliedern / und tröſtet ſich des Todes Chriſti: dieſer muß des falſchen Mord-geiſts Deckel ſeyn.

57. Das Hertze und Gemühte iſt ferne von der neuen Creatur: Es iſt nur der Alte Cainiſche Bruder-mörder / der decket ſich mit Chriſti Opffer zu / und opffert mit Cain. ein ſolches / und nicht mehr iſt von der Chriſtenheit anjetzo noch überley unter allen Secten / außgenommen die Kinder Chriſti / die noch hin und wieder mit Habel verborgen ſind.

58. Die Cainiſche Kirche iſt niemals mächtiger auff Erden geweſen / als eben jetzund / da man doch mit groſſem Geſchrey ſchreyet: Lauffet alle herzu: Wir haben das Opffer Habels in Chriſto gefunden: Ja liebe Babel / den Mantel Chriſti haſtu wohl funden / aber beſchaue nur dein Cainiſches Hertze / ſo wirſt du ſehen / ob du mit Habel aus der neuen Creatur opfferſt / oder aus dem falſchen Bruder-Mord-geiſte: Wo ſind deine Früchte? wo iſt Liebe und Gerechtigkeit? wo iſt Wahrheit? wo iſt Gedult und Sanfftmuht? Wo iſt das Gemühte das mit Paule Gott dienet? Wo biſtu du ſchöne Chriſtliche Kirche auff Erden / biſtu nicht eine Mordgrube des Teuffels worden? So beweiſe deine Chriſtliche Tugenden; biſtu doch voll Zanck und Mord / beydes in der Kirchen und auſſer der Kirchen / dein Mund iſt nur ein Schwätzer von Gottes Reich / gleich wie Cains Mund nur vom Opffer ſchwätzete / ſein Hertze aber war ein Mörder.

59. Alſo ſchwätzet man auch in den Steinhauffen vom Mantel und Opffer Chriſti / und mordet doch unterdeſſen in dieſem Geſchwätze immerdar die Kinder Chriſti / verdammet und urtheilet ſie / und machet einen gantzen hauffen Läſter-Wölffe / die alle ſchreyen und beiſſen / und keiner weiß wo die Hinde iſt die ſie jagen / ohne daß der Teuffel alſo ſein Spiel durch ſie treibet / auff daß das wahre Opffer Chriſti alſo verdeckt bleibe / und nur als Myſterium in dieſer Welt ſey.

60. Denn wir arme Heva-kinder ligen allhier in dieſer Hütten in einer frembden Herberge zu hauſe / da der Teuffel in Gottes Zorne Würth innen iſt: Wir wohnen auff der verfluchten Erden / da der Teuffel uns über Leib und Seele herrſchet / und uns alle Stunden ſichtet: Wir mögen uns wohl fürſehen und keinmahl ſicher ſeyn / es koſtet Leib und Seele.

Das

Das 28. Capittel.

Von Cains Bruder-mord/ als von der hoffärtigen Antichriſtiſchen Schein-kirchen auff Erden/ und denn von der unter dieſer Antichriſtiſchen Kirchen verborgenen wahren Chriſtenheit.

1. ALs der Teuffel in Gottes Zorn/ im Grimm der ewigen Natur ſeinen Stuhl und Sitz in menſchliche Eigenſchafft hatte eingeführet/ und das Centrum der grimmen Natur in ihme erwecket/ ſo gieng auch zuhand eine ſolche Begierde aus der erweckten Zornes-Eigenſchafft im menſchlichen Ente oder Saamen/ in der Fortpflantzung mit auff/ aus welcher Eigenſchafft Babel/ als die Antichriſtiſche Kirche erbohren und entſtanden iſt.

2. Und wie nun GOtt den Schlangen-tretter dieſer falſchen Eigenſchafft/ welcher ſolte dem Schlangen-Enti und Willen oder Begierde den Kopff zertretten/ in des Menſchen am Paradeis verblichenes himmliſches Ens hatte einverleibet und verheiſſen/ welches Wort der Verheiſſung dem irdiſchen Menſchen ein Myſterium und gantz heimlich war: Alſo auch ſchwebet die falſche Cainiſche Gleißnerey-kirche/ welcher Hertze und Begierde nur die äuſſere Welt iſt/ dieſe gantze Zeit empor/ und hat das äuſſere Regiment und den Namen/ als opfferte ſie GOtt: Die rechte wahre Chriſtliche Kirche aber iſt darunter verborgen/ als ein gantz heimlich Myſterium, und wird nicht von der Cainiſchen Kirchen erkant.

3. Die Cainiſche Kirche pranget einher/ und gleiſſet auff allen Seiten mit prächtigen Ceremonien: läſſet von ſich ausſchreyen ſie ſey heilig/ gerecht und gut; ſie opffert auch im Bunde Chriſti/ aber ihr Hertze iſt nur eine gleiſſende wohlgeſchmückte Hure/ voll Cainiſches Mordes/ Läſterung/ eigener Beſchaulichkeit in Hoffart/ in Geitz und Hochmuht: Die Habeliſche Kirche aber iſt darunter verborgen in groſſer Albertheit/ mit keinem Anſehen/ und iſt nur wie närriſch geacht gegen dem Pracht des Cains/ und wird immerdar in ihrer Einfalt vom Cain ermordet.

4. Nun ſpricht die Vernunfft: Was hatte dan GOtt vor einen Gefallen daran/ daß er zuließ/ daß Cain den Habel ermordete/ und daß noch heutiges Tages die Kinder Gottes von

Cain / als ſeinen Nachkommen ermordet / verſpottet / gehöhnet / geläſtert / und für falſch ausgeſchrien werden? Dieſes iſt die Urſache:

5. Der Fürſt Lucifer war ein Hierarcha im Reiche oder Loco dieſer Welt geweſen / wie ihn dan Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt nennet / als im Reiche der Finſternüß im Zorne Gottes / und war umb ſeiner Hoffart willen aus dem Liechte in die Finſternüß verſtoſſen worden.

6. Weil dan GOtt einen andern Fürſten / als den Adam in dieſen Locum ſchuff / mit welchem er ſich vor der Welt Grunde in dem theueren Namen Jeſu / als mit ſeiner tieffeſten Liebe verband / daß er wolte dem ſtoltzen Fürſten Lucifer in menſchlicher Eigenſchafft ſeinen Stuhl und Reich zerbrechen / und mit Liebe überwältigen / ſo entſtund alſobald ſein Neid und Grimm wieder den Menſchen.

7. Zum andern iſt dieſes die Urſache / daß der Grimm der ewigen und auch zeitlichen anfänglichen Natur hat im Falle des Menſchens das Ober-regiment in menſchlicher Eigenſchafft gekriget: Denn das Himmelreich verlaſch in Adam und Eva als ſie irdiſch worden / und wachte an deſſen ſtatt auff das Reich des Teuffels in der Schlangen Witze und Hoffart / den der menſchliche Wille hatte ſich von GOtt abgebrochen / und war in die Selbheit eingegangen / und verſtund nichts mehr vom Geheimnüß des Reiches Gottes.

8. Weil dan in Habel und den Kindern Gottes das Reich Gottes wider im Ziel des Bundes grünete und herfür brach / ſo konte das des Teuffels Reich und Willen im Schlangen Monſtro nicht leiden: Auch ſo iſt das Liebe-Reich eine groſſe Feindſchafft wider den Grimm der ewigen Natur nach der finſtern Eigenſchafft / dan die menſchliche Eſſentz war nach der finſtern Welt Eigenſchafft / nach der Seelen ein halber Teuffel worden / und nach der äuſſern Welt Eitelkeit ein halbes Thier / in welchem Thiere der falſchliſtige / böſe / begierige / hoffartige / geitzige / neidige und zornige Schlangen-wurm mit des Teuffels Wille inficiret ſaß.

9. Dieſes grimmige / boßhafftige / monſtroſiſche Thier wolte in ſeiner Selbſt-Eigenſchafft leben / ſo erſchiene ihme entgegen in Habel das Engliſche Jungfrauen-kind / das dieſem böſen Thiere ſolte ſein Reich zerſtören und beherrſchen / das ware eine groſſe Feindſchafft: denn der Zorn Gottes hatte den Menſchen gefangen / und wolte in ihme würcken und regieren / ſo brach Gottes

Liebe aus dem Zorne herfür / wie ein Liecht aus dem Feuer / und wolte den Zorn tödten und in Liebe verwandeln / und dem armen Menſchen-Bilde wieder helffen / und es vom ewigen Zorn und Tode erlöſen.

10. Weil aber der Zorn das Regiment im Menſchen gekriget hatte / und aber das Jungfrauen-kind von der Engliſchen Welt-weſen aus dem Bunde Gottes / aus dem verblichenen Ente ſolte durch den Zorn durchgrünen / wie ein helles Liecht aus der Kertzen durchs grimmige Feuer ausſcheinet / welches der Finſternüß ihr Gewalt nimt / ſo muſte ſich der äuſſere Leib in den Kindern Gottes laſſen vom Grimme Gottes tödten und verfolgen / denn er war eine fremde Figur an der Jungfrauen Kinde.

11. Dan Habel hatte in ſeinem äuſſeren Fleiſche gleichwohl die auffgewachte Eitelkeit inne ligen / als Cain: Er war nach dem äuſſern Menſchen auch ſündig / aber im innern grünete die Engliſche Welt / und das Paradeiß-Bilde wieder im Bunde / das war nun eine groſſe Feindſchafft widereinander: der innere Menſch tratt dem Schlangen-Monſtro auff den Kopff ſeiner falſchen Begierde / ſo ſtach ihn das Schlangen-Monſtrum in die Ferſen ſeines Engliſchen Willens / und verſpottete das Engliſche Bilde / wie es noch heute alſo gehet: Sobalde das Jungfrauen-kind im Geiſte Chriſti gebohren iſt / ſo wird der äuſſere irdiſche Leib ſamt dem Jungfrauen-kinde von den Cainiſchen Kinderen verfolget / verachtet / verſpottet / und als ein frembdes Kind der Welt gehalten.

12. Denn das Schlangen-Monſtrum iſt vor GOtt nur als ein Narr / und ſo aber gleichwohl das edle Jungfrauen-kind im äuſſern Fleiſche muß ein ſolch Monſtrum an ſich tragen / zu welchem der Teuffel noch ſtätig Zutritt hat / ſo wird dieſer Leib vom Teuffel im Zorne Gottes und ihren Kinderen gewaltig angefochten / ſie wollens immerdar ermorden: dan das Jungfrauen-kind würcket durch den äuſſern Menſchen / wie ein Liecht durchs Feuer / und offenbahret ſich: lehret und ſtraffet den Gottloſen Hauffen / das kan der Teuffel nicht dulden / denn es iſt wider ſein Reich / gleich wie das Opffer Habels wider Cains war.

13. Denn Cain opfferte in der hoffartigen Schlangen-begierde als ein Gleißner / und wolte in ſeiner Schlangen-begierde ein frommes GOTT gefälliges Kind ſeyn: Aber Habel demütigte ſich vor GOTT / und gieng mit ſeiner Begierde in Gottes Barmhertzigkeit: Gottes Liebe-feuer nahm ſein Opffer an / und drang durch das irdiſche Opffer und Feuer durch: Alſo auch im

Leibe Habels zu verſtehen iſt / gleich wie das Unverweßliche ſoll das Verweßliche verſchlingen / alſo auch nahm das Himmliſche das Irꝛdiſche in ſich gefangen.

14. Daß aber Cain den äuſſern Leib Habels mordete / das iſt das Bilde / daß der äuſſere Leib ſoll im Zorne Gottes ertödtet werden: Der Zorn muß das äuſſere Bilde / welches im Zorne gewachſen iſt / in ſich verſchlingen und tödten / und aus dem Tode grünet das groſſe ewige Leben aus.

15. Habel war eine Figur Chriſti; Die Kinder Gottes Zornes müſſen das Recht Gottes Zornes an den Kindern der Heiligen / an ihrem äuſſeren auch irꝛdiſchen und thieriſchen Bildnüß exequiren. Gleich wie die Phariſeer (welche vor GOTT nur falſche Schlangen-kinder waren / wie ſie Chriſtus hieß) muſten die Menſchheit Chriſti verfolgen und tödten: Alſo auch war Cain das Bilde dieſer ſchlangiſchen / wölffiſchen Phariſeer / und der falſchen Maul-Chriſtenheit.

16. Gleich wie das falſche Schlangen-kind ein Monſtrum und Narꝛ vor der Engliſchen Welt iſt / alſo halten auch die Kinder der Finſternüß die Kinder des Liechts für Narren; denn es muß ein Contrarium ſeyn / auff daß eines im andern offenbahret werde. Wenn der Zorn nicht hätte die Menſchheit eingenommen / und in ſich verſchlungen / ſo wäre die tieffeſte Liebe Gottes im Menſchen nicht offenbahr worden.

17. Alſo aber nimt die Liebe Urſache am Zorne / denſelben mit ihrer Bewegung und Offenbahrung zu bewältigen / wie denn in Chriſto zu erkennen: Der wahre Gottes Sohn gab ſich aber in unſer im Zorne auffgewachtes Bilde ein / auff daß Er mit ſeiner Liebe im Zorne offenbahr würde / und dehn in Freude verwandelte.

18. Chriſtus gab unſer Menſchen-bilde dem Zorne ſeines Vatters im Tode zu verſchlingen / und führete ſein Leben in Tod: und offenbahrete aber ſeine Liebe in dem Leben / welches der Tod verſchlungen hatte / und führete das Leben in der Liebe durch den Tod aus / gleich wie ein Korn das in die Erde geſaet wird / welches in der Erden erſterben muß / wächſet aber aus dem erſtorbenen ein ſchöner newer Leib: Alſo auch ſolte und muſte der verderbte Leib Adams dem Tode und Zorne geopffert werden / und aus dem Tode und Zorne ſolte der Leib der Liebe Gottes offenbahr werden.

19. Beym Cain und Habel war das Bilde / wie es künfftig ergehen würde: Weil Habel im äuſſern das irꝛdiſche Bilde

trug /

trag/ und aber im Geiſte ein Bilde des Himmels war/ ſo war ſein äuſſerer Leib in der Verderbung nur ein Larva vor der äuſſern Welt; denn es war ein anderer Geiſt darinnen verborgen / welcher nicht aus der äuſſern Welt Eſſentz und Eigenſchafft war: Darumb weil er nicht gäntzlich ein rechtes Kind der irꝛdiſchen Welt war / wolte ſie ihn als ein fremdes Kind nicht in ſich dulden / denn der Teuffel war Fürſt in dieſer Welt in der grimmen Eſſentz / der wolte nicht daß ihme ein Kind des Liechts durch die grimme Eſſentz grünete.

10. Alſo iſt das Bilde Cains und Habels eine wahre Figur der falſchen und der wahren Kinder Gottes / und des äuſſern ſündlichen verderbten und ſterblichen Menſchens / und des innern neuen wiedergebohrnen heiligen Menſchens: Wenn Chriſtus mit ſeinem Liebe-Reiche aus dem verblichenen Ente auffſtehet aus dem Tode / ſo muß Adams irꝛdiſche Bildnüß in Chriſti Tode ſterben; und ſo es nun iſt / daß der äuſſere Leib noch leben muß / ſo iſt Er nur ein Spott und Narꝛ vor dem Himmels-Bilde / ſo wohl auch vor dem natürlichen Leben dieſer Welt.

11. Denn ſobalde Chriſtus gebohren iſt / ſo iſt das ſündliche Leben zum Tode geurtheilet / und ſtehet im Spotte für allen falſchen Kindern im Zorne Gottes / als wie eine Hure am Pranger / welche auch helffen andere Huren verſpotten / und urtheilen ſich auch nur ſelber damit: Denn ſo Chriſtus gebohren wird / ſo gehet das Gerichte über das falſche thieriſche Leben / ſo muß dieſer Menſch im Gerichte Gottes ſtehen / als ein Ubelthäter ſich laſſen vernarren / verketzern / verſpotten / verlachen / auch höhnen und tödten / auff daß das Monſtrum vor Gottes Zorne gerichtet werde: Die jenigen aber die es thun / ſind die Kinder des fetten und wolgemäſten Zornes Gottes / welche der Grimm Gottes zu ſeinem Werckzeuge brauchet: Denn GOTT iſt ein Geiſt / darumb fähret Er ſein Gerichte durch ein Weſentlich Bilde aus.

12. Denn ſobalde Habel in ſeinem Opffer die Liebe Gottes im Bunde auffs neu in ſeine menſchliche Begierde anzog und in ſeine Eſſentz einfaſſete / ſo gieng zuhand das Gerichte über den äuſſerlichen ſterblichen Menſchen; ſo faſſete ihn Gottes Zornſchwerd / welches im Cain richtete / und tödete den äuſſern Leib Habels; und zu dieſer Stund gieng auch das Gerichte über das falſche Zorn-bildnüß in Cain / denn da ſtund Er und ſchrie: Meine Sünde ſind gröſſer denn daß ſie mir möchten vergeben werden.

23. Dieſes deutet nun an die Figur Chriſti / gleich wie der Zorn des Vatters muſte das Leben Chriſti verſchlingen in den Tode ; und als der Zorn das Leben im Tode verſchlungen hatte / ſo bewegte ſich das heilige Leben der tieffeſten Liebe GOttes im Tod und Zorne / und verſchlang den Tod und Zorn in ſich ; davon die Erde erzitterte / und die Felſen zerkluben / und ſich die Gräber der Heiligen auffthäten.

24. Und alſo ſoll das Liebe-Feuer und das Zorn-Feuer im Loco dieſer Welt / welches mit der Schöpffung entzündet ward / als der Abtrünnige fiel / am Jüngſten-Tage wieder in die Göttliche Freudenreich verwandelt / und in der Liebe verſchlungen werden : verſtehet im dritten Principio, da Liebe und Zorn dieſe Zeit mit einander ſtreitet ; aber in der Finſternuß im erſten Principio bleibet er.

25. Die rechte Urſache darumb Cain Habel mordete / war ihr beyder Opffer und Gottesdienſt / als die Religion / wie dann dieſer Streit noch heute währet / die Cainiſche Kirche iſt noch nicht einig mit der Habeliſchen.

26. So ſpricht die Vernunfft : Ich ſehe es wohl / daß aller Zanck und Streit von der Religion entſtehet : Was iſt aber der Grund und die gewiſſe Urſache? Siehe dieſes iſt die Urſache : ſtelle dir das falſche Schlangen-Kind für / das böſe und gut iſt ; und ſtelle dir zum andern das Jungfrauen-Kind aus Chriſto gebohren für / ſo haſtu die Urſache für deinen Augen gemahlet.

27. Die Cainiſche Kirche gehet mit äuſſerlichen Ceremonien umb / und wil GOtt mit etwas äuſſerliches verſöhnen : Sie wil ein von auſſen angenommenes Kind ſeyn / ſie wil ſchlechts fromm und heilig heiſſen / ſie ſchmücket und zieret ſich und beruffet ſich auff ihr Ambt / welches ſie ihr ſelber geordnet hat : Sie gleiſſet in weiſſen Schafs-Kleidern / und hat den Hohenprieſter der Selbheit ohne Chriſti Geiſte darunter zur Herberge / der regieret das Werck der äuſſern Buchſtaben / und welcher dieſelbe lernet ſtattlich wechſeln und verſetzen / der iſt Hoherprieſter in ihrem Ambte, der nimt Chriſti Kleid der Unſchuld über ſich zum Deck-Mantel.

28. Die andere Part der verwirreten Cainiſchen Kirchen ſchreyet dann und träget das gleiſſende Kind umbs Geld feyl / und hat alſo das Himmelreich in ſeine Ceremonien gebunden / und wil das umbs Geld verkauffen / daß ſich der Mann unter dem weiſſen Kleide möge in dieſer Welt fett mäſten.

29. Die dritte Part gibt vor / ſie habe einen ſo heiligen Or-

den / daß ſie derſelbe ſeelig mache / und wil vor andern heilig geachtet ſeyn.

30. Die vierdte Part wil das Reich GOttes durch ihr Mundgeſchrey mit vielen Worten / leſen / ſingen / predigen und hören erlangen / die ſchilt und läſtert umb ſich dehn / der ihr Mundgeſchrey nicht alles billigen / loben und hören wil.

31. Dieſe Part hat ſich mit dem weiſſen Kleide in die Buchſtaben der Kinder GOttes geſetzet / und wirffet damit umb ſich wie der Bettler mit Steinen nach den Hunden / und trifft gar balde einen böſen / gar balde einen guten: Welcher getroffen wird / der laſſet ſichs mercken / dann fallen die andern auch an und beiſſen ihn / und iſt ein ſtätes Beiſſen / Verwirren / Läſteren / Buchſtabe-zancken / ein eitel äuſſerlich Werck / damit man meynet GOtt zu dienen und Gnade zu erlangen / ein lauter Cainiſches Opffer.

32. Die Cainiſche Kirche iſt nur in der äuſſern Welt böſe und gut: Sie bauet und zerbricht / und iſt nur eine Figur nach GOttes Liebe und Zorn; was eine Part bauet und heilig heiſſet / das zerbricht und läſtert die andere: Mit einem Munde bauet ſie / und mit dem andern reiſſet ſie ein: Was ein Gleißner lobet das ſchändet der ander / und iſt alles nur eine verwirrete Babylon / böſe und gut / ein Wunder der Natur und Zeit.

33. Dieſe alle lauffen dahin in ihrem ſelb-erdichteten Orden / und verlaſſen ſich auff ihren angenommenen Orden / opffern alſo die Buchſtaben vor GOtt / und das Werck ihrer Hände / und wollen alſo vor GOtt von auſſen angenommene Kinder ſeyn / GOTT ſoll ihr Opffer anſehen / und ihnen ihre Sünde durch Wort ſprechen vergeben: Wie ein Herr einem Ubelthäter das Leben aus Genaden ſchencket / ſo einen unmäßigen Hauffen Genaden haben ſie in ihrem Opffer der Buchſtaben / und in das Werck ihrer Hände gebracht / alſo daß ihr lehren und hören vor den allerheiligſten Weeg geachtet wird / dadurch man ſeelig werde / und wer dieſen ihren Weeg nicht mit höchſtem Fleiſſe ehret / und ſich dehme untergibet / dehn läſtert / verfolget und tödtet man / oder hält ihn vor einen Ketzer.

34. Aber Habels Kinder in Chriſto haben gar viel einen andern Gottesdienſt: Sie wohnen wohl unter Cains Kindern / erſcheinen auch in ihren Orden und Opffern / ſie opffern GOtt ein geängſtigt Hertze und zerſchlagen Gemüthe / in wahrer Reu und Umbkehrung über ihre begangene Sünde / und gehen aus ihrer Ichheit und Selbheit von aller Creatur / mit ihrem geiſt-

lichen Willen-Opffer gantz aus / und erſterben der Ichheit im Tode Chriſti / und werden als die Kinder die nichts wiſſen / noch wollen / als nur allein ihrer Mutter / die ſie gebohren hat: in derer Schoß werffen ſie ſich ein / was dieſelbe immer mit ihnen thut / das faſſen ſie in Gedult.

35. Dann ihr innerlicher Wille iſt der äuſſern Welt mit alle ihrem Glantze erſtorben; ſie achten ſich ſelber für unwürdig gegen der groſſen Genaden GOttes / ſehen auch vor ihnen nichts als eitel Eitelkeit / welche das Fleiſch begehret / dehme iſt der innere geiſtliche Wille gramm und feind / mag doch in dieſer Zeit nicht gantz geſchieden werden: Ihr gantzer Lauff durch dieſe Welt iſt ein eitel Buß-würcken / denn die Sünde und Unreinigkeit tritt ihnen immer unter Augen.

36. Es iſt ein ſtätes Streiten in ihnen des Fleiſches in der irdiſchen Begierde wider die Göttliche Begierde / und der Göttlichen Begierde wider des irdiſchen Fleiſches Luſt: dann die Göttliche Begierde faſſet ſich in Gottes Genade uñ Barmhertzigkeit / und ſetzet ſich in ein Centrum eines würckenden Lebens / und dringet durch das irdiſche falſch-lüſtige Leben durch / und ſchläget die falſche Luſt zu boden: ſo geräth dann die falſche Luſt in groſſe Traurigkeit / wenn ſie den wollüſtigen / prächtigen / gleiſſenden Lauff dieſer Welt anſiehet / und ſich alſo närriſch befindet / daß ſie das muß laſſen / darinnen ſie könte ihre höchſte Freude und Luſt haben.

37. Auch komt zuhandt der Teuffel mit ſeinen Anfechtungen / und führet ſeine Begierde in die falſche Luſt / und zeiget ihme das ſchöne Reich der Welt / und ſchilt ſein Fürhaben / als einen falſchen Wahn / hätzet über ihn den Hauffen der Gottloſen mit ſpotten / höhnen und verachten / alsdann verleuret ſich offte der Glantz und Göttliche Begierde (Dann Chriſtus wird in die Wüſten geführet / als das Jungfrauen-Kind im Geiſte Chriſti / und wird vom Teuffel und Zorn GOttes / auch vom fleiſchlichen Welt-Geiſte verſuchet) und verbirget ſich offte der Geiſt Chriſtes als wäre es geſchehen umb das Jungfrauen-Kind: So tritt der Teuffel alsdann hinzu / und führet ihm Zweiffel an ſeinem Jungfrauen-Kinde ein / als wäre es nicht gebohren.

38. Denn das Jungfrauen-Kind wird in der Wüſten verbergen: So ſtehet dann die arme gefangene Seele in groſſen Trauren / ächzet und ſchreyet zu GOtt / mag auch das thieriſche

Bild nicht lieben / ſondern erhebet ſich als ein groſſer Sturm im Leibe / und ſuchet die Pforten der Tieffe in ihrem Urſtand / und dringet mit Macht in das Wort daraus ſie zur Creatur geformiret hat / un erſincket darinnen / als ein unmächtiges in ſich Willenloſes Kind / und begehret ſeiner erſten Mutter / daraus die erſte Seele erbohren ward zu einer Pflege / und macht ſich in derſelben Mutter gantz Willen-los / liegt nur an ihrer Bruſt / und ſauget in ſich ihre Liebe und Genade / die Mutter mag nur ihme thun was ſie will: Das heiſſet alſo der Selbheit und Eigenluſt in ſich erſterben / und in ſich nach der Seelen Willen werden als ein Kind / wie Chriſtus ſaget: Es ſey dann daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder / ſonſt ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſehen: die Selbheit und Eigen-vernunfft in des Fleiſches Luſt / kan es weder ſchmäcken noch ſehen.

39. Aus ſolchem ernſten Einergeben und des ſelb-eigenen Willens in GOttes Barmhertzigkeit Erſterben / grünet das Jungfrauen-Kind aus der Wüſten wiederum hervor mit ſeinem ſchönen Perlen-Bäumlein / mit gar ſchöner und neuer Frucht; denn alſo muß es im Feuer GOttes Zornes bewehret werden / auff daß der Eckel des eingeführten irrdiſchen Willens an ihm erſterbe.

40. Dann die Feuer-Seele / als das erſte Principium, hanget am Bande der äuſſern Welt / und führet immerdar gerne etwas von der Eitelkeit in ſich ein / davon das Jungfrauen-Kind von der engliſchen Welt Weſen / als von Chriſti Weſenheit beſudelt / verdecket und vertunckelt wird / ſo muß es alſo wieder gereiniget und gefeget werden / und gehet mancher rauer Wind in Trübſal und groſſen Aengſten über dieſes Kind: Es muß immerdar als ein Feg-Opffer der Welt ſeyn / denn ſein Reich iſt nicht von dieſer Welt / wie Chriſtus ſaget: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt.

41. Aber dieſes geſchicht wenn der ſchöne Morgenſtern im Jungfrauen-Kinde anbricht und auffgehet / ſo wird dieſe Zeit das äuſſere Leben durchleuchtet / und ergibet ſich in Gehorſam des innern ein / als ein Werckzeug und Dienerin des inneren.

42. So erſcheinet alsdann der Heil. Geiſt GOttes durch das Jungfrauen-Kind und prediget Chriſtum den Gecreutzigten / und ſtraffet die Welt umb ihre Sünden und Laſter / und zeiget ihnen ihren falſchen gleißneriſchen Irrweg / daß ſie wollen im äuſſern Reiche GOttes Kinder ſeyn in ihren ſelb-erdichteten Wegen / un wollen eine äuſſerliche Sünden-vergebung in ihren eigenen erdichteten Wegen ſuchen / und wollen aber in ihres

Fleiſches Wolluſt in der Eitelkeit ſtehen bleiben. Wollen nur alſo vor GOtt heucheln und gute Worte in einem gläntzenden Schein geben / als dieneten ſie GOtt in ihrer erdichteten Meynung / wollen aber in der Selbheit im äuſſeren Bilde bleiben.

43. Dieſe ſtraffet der Heil. Geiſt durch das Jungfrauen-Kind in Chriſti Hertze / und heiſſet ſie Heuchler und Wölffe in Schafs-Kleidern / auch liſtige Füchſe aus der Schlangen Ente gebohren / in welchen eitel Kröten- Hundes- und wilder Thiere Eigenſchafft innen iſt / und zeiget ihnen / daß ſie ſich mit ihren Lippen zu GOtt nahen / aber ihr Hertz iſt voll Mord / Gallen und Schlangen-Begierde / und hat keine rechte Liebe-Begierde in ſich / auch wie ſie nur Gleißner in ihrem Ambte ſind / welche damit nur Wolluſt und zeitliche Ehre ſuchen / wie ſie mögen über der Menſchen Leib / Seel / Ehre und Guth herrſchen / und dienen alſo GOtt nur von auſſen mit heuchleriſchem Munde: Ihr Hertze aber hanget an der Hurerey zu Babylon voll Teuffels-Mord und Gifft über den / der ihnen ihr Gewiſſen rühret.

44. Solche Kinder in der Schlangen-Liſt / welche denſelben Liſt nur können meiſterlich drähen / ſetzen ihnen die Kinder der Welt zu Lehrern / und wollen von ihnen den Weg GOttes lernen.

45. Dieſe Lehrer ſetzen ſich in die Buchſtaben der Kinder der Heiligen / und ſchreyen aus / ſie lehren GOttes Wort / der Heil. Geiſt werde aus ihrem Lehren und Predigen ausgegoſſen / und ob ſie gleich ihr Gewiſſen überzeuget / daß ſie des Ambtes nicht fähig ſind / und daß ſie mit nichten Tempel des Heil. Geiſtes ſind / der durch ſie ſolle lehren: So fragen ſie nichts darnach / es bringet ihnen Geld und Ehre / Chriſtus iſt ihnen zu Himmel gefahren / und hat ſie zu Statthaltern auff Erden in ſein Ambt geſetzet / ſie müſſen ihre Lehre aus den Kindern der Heiligen / und aus der Vernunfft aus den Buchſtaben zuſammen tragen: Ihre Zuſammenſetzung der Worte muß des Heil. Geiſtes Stimme ſeyn / ſie ſagen der Heil. Geiſt werde dadurch in der Menſchen Hertzen ausgegoſſen.

46. Und ob ſie gleich nur ſelber Cain ſind / und in ihren zuſammengeſetzten Buchſtaben in ihren Predigten einen gantzen Hauffen leichtfertigen Cainiſchen Spott und Bruder-mord ausſchütten / und offte Lügen und Wahrheit untereinander miſchen; noch dennoch ſoll es der Heil. Geiſt gelehret haben / und ſoll die Gemeine für ſolche heilige Lehre / wie ſie die heiſſen / GOtt dancken / und nach ihrem Bruder-morden auch tapffer helffen Habel und

das Kindlein JEſum in ſeinen Gliedern mit Worten und That/ morden und tödten.

47. Solche Lehrer ſetzet ihr die Welt / von ihnen das Reich GOttes zu lernen : welcher nur kan [illegible] läſtern/ un andere in ihren Gaben verdammen / und kan es fein ſpitzfindig auffbringen / kan einem einen Mantel der Vernunfft umbgeben / und den Wolff (welcher dadurch Chriſti Schäflein mordet und friſt) unter Chriſti Purpur-Mantel verdecken / deme hören ſie gerne zu / denn das fleiſchliche Schlangen-Hertz kitzelt ſich damit in ſeiner böſen Eigenſchafft / es iſt eben auch alſo geartet.

48. Solchen Saamen ſäen dieſe Lehrer von Menſchen erkohren / welche nur umb zeitlicher Ehren un Wolluſt willen das Ambt begehren / ſind aber von GOtt unberuffen / und ohne Göttliche Erkäntnüß : Sie gehen nicht durch Chriſti Thüre ein / ſondern durch Menſchen-Wahl aus Gunſt / durch ihr ſelber-Wollen / Rennen und Lauffen : Dieſe können in keinem Wege für Hirten Chriſti erkant werden / denn ſie ſind nicht aus Chriſto gebohren / und zu ſeinem Ambt erkohren.

49. Sie ſind nur Baumeiſter des groſſen Babylon / da die Sprachen verwirret / und die Menſchen dadurch uneinig gemacht werden / und richten auch einen Krieg und Streit an: Denn ſie zancken umb die leere Hülſe / als umb die geſchriebene Worte und Buchſtaben/ und das lebendige Wort GOttes haben ſie nicht in ihnen wohnende/ daraus ſie lehren ſolten : Der Geiſt Chriſti muß ſelber im Worte der Lehrer ſeyn mit lebendigem Ausſprechen ; der menſchliche Geiſt muß Chriſtum in ſich erkennen und empfinden/ anderſt lehret keiner Chriſti Worte/ ſondern nur ſtumme Worte ohne Krafft und Geiſt.

50. Dieſes nun ſtraffet der Geiſt Chriſti in ſeinen Kindern / und zeiget ihnen den wahren Weg / wie wir müſſen in Chriſti Tode der Selbheit und falſchen Eigen-begierde / zu zeitlicher Wolluſt und Ehren erſterben / und aus Chriſti Geiſte eines andern neuen Willens / und Begierde aus Chriſti Liebe in Göttlicher wahren Erkäntnüß erbohren werden / und Chriſtum aus uns predigen und lehren.

51. Das kan Babel in Cain nicht leyden / daß man lehret Chriſtus muß ſelber der Lehrer in dem menſchlichen Geiſte ſeyn : Sie beruffen ſich auff das fürgeſchriebene Apoſtoliſche Wort / und ſagen / ſo ſie daſſelbe lehren / ſo werde der Geiſt GOttes ausgegoſſen : Ja wol recht / ich ſage auch alſo / ſo daſſelbe Wort in Chriſti Geiſt und Krafft gelehret wird / ſo iſts ja alſo.

52. Es iſt aber der Geiſt Chriſti in ſeinen Kindern an keine gewiſſe Form gebunden/ daß er nichts mehr reden dürffte was nicht in dem Apoſtoliſchen Buchſtaben ſtünde/ gleich wie der Geiſt in den Apoſtelen frey war/ und redeten nicht alle einerley Worte: aber aus einem Geiſte und Grunde redeten ſie alle: Ein jeder wie ihm der Geiſt gab auszuſprechen: Alſo redet auch noch der Geiſt Chriſti aus ſeinen Kindern; er darff keiner zuvorhin zuſammen geſetzten Formula aus dem buchſtabiſchen Worte: Er erinnert des Menſchen Geiſt wohl ſelber deſſen/ was im Buchſtaben begriffen iſt/ denn Chriſtus ſprach: Der Heil. Geiſt wirds von dem meinigen nehmen und euch verkündigen.

53. Chriſtus iſt allein das Wort GOttes das den Weeg der Waarheit durch ſeine Kinder und Glieder lehret: Das buchſtabiſche Wort iſt nur eine Leiterin und Offenbahrung von Chriſto/ daß der Menſch daſſelbe für ihm ſtehen habe/ als ein Zeugnüß von Chriſto was er ſey/ und was er für uns gethan habe/ daß wir unſern Glauben ſollen darinn ſchöpffen und faſſen; und aber mit der Begierde in das lebendige Wort Chriſtum eingehen/ und ſelber darinnen zum Leben gebohren werden.

54. Keiner iſt Chriſti Hirte der nicht Chriſti Geiſt hat/ und aus ihme lehret: Keine Kunſt noch hohe Schule machet ihn zum Hirten Chriſti/ er ſey dann des Ambts in Chriſti Geiſt fähig; hat er dehn nicht in ſich lebendig und würckende/ ſo haben ihnen die Menſchen hiemit nur einen Schnitzer und Bauer an der groſſen Babylon erwählet/ einen Buchſtaben-Wechsler ohne Göttlichen Verſtand und Erkäntnüß; denn die Schrifft ſaget: Der natürliche Menſch vernimt nichts vom Geiſte GOttes; wie wil dann derſelbe den Weeg GOttes lehren/ der ſelber nichts davon verſtehet.

55. Und Chriſtus ſpricht: Wer nicht in den Schaafſtall durch ihn/ als durch die Thür ſeines Geiſtes eingehet/ ſondern ſteiget anderswo/ als durch Kunſt und Vernunfft/ oder durch Menſchen Gunſt hinein; der ſich zum Hirten Chriſti/ unberuffen von GOttes Geiſte und Triebe auffwirfft/ umb Menſchen-Tage willen/ der iſt ein Dieb und Mörder/ und die Schaafe hören ſeine Stimme nicht: dann er hat nicht Chriſti Stimme/ und kommet nur daß er rauben und ſtehlen wil.

56. Sie aber ſagen/ das auffgeſchriebene Wort ſey Chriſti Stimme; ja das Gehäuſe iſts wohl als eine Forme des Worts/ aber die Stimme muß lebendig ſeyn/ welche das Gehäuß/ als ein Uhrwerck treibet: Der Buchſtabe iſt als ein Inſtrument darzu/

als eine Poſaune/ aber es gehöret ein rechter Hall darein/der mit dem Hall im Buchſtaben concordire.

57. Das Wort des Buchſtabens iſt ein zugerichtet Werck/ was für ein Poſaunen-bläſer darein komt/ alſo lautet es: Iſt doch die groſſe Babel-Hauß aus dieſem Wercke erbauet worden. Ein jeder hat in dieſe Poſaune des Buchſtabens geblaſen/ wie ſein eigener Hall in ihme geweſen iſt; und alſo iſt auch der Hall von jedem Poſaunen-bläſer angenommen/ und in ein Subſtantz eingeführet worden; und dieſelbe Subſtantz iſt die groſſe Babylon/da Böſes und Gutes in ein Gebäue iſt gebauet worden.

58. So man aber keine Erklärung über das Apoſtoliſche Wort hätte eingeführet/ und daſſelbe in andere Formen gefaſſet/ ſo wäre das Inſtrument rein geblieben: Aber das unerleuchtete Gemühte hat ſich zum Meiſter darein geſetzt/ und es nach ſeiner Luſt gebogen; denn die Menſchliche Wolluſt hat ſich darein geſetzt/und daſſelbe nach dem fetten Bauche und Weltlichen Wolluſten geformet und erkläret: alſo iſt der Geiſt erloſchen/ und iſt nur zu einem Antichriſtiſchen Orden und Gebrauch worden. Man hat das Wort geformet und gefaſſet/ gleich als ein Orgelwerck/ alſo hat mans im Brauche gefaſſet/ da man auf ſchläget/ und die andern hören dem Klange zu: Alſo auch jetzt brauchet man meiſtentheil nur ſolche Orgel-ſchläger/ welche das Orgelwerck von auſſen ſchlagen/ und machen ihnen alſo ein hübſch Stücke das ſie gerne hören: Aber das Orgel-werck klinget nur wie es der Meiſter ſchläget.

59. In dieſem aber ſaget Chriſtus: Alle Pflantzen die mein himmliſcher Vatter nicht gepflantzet/ ſollen ausgerottet werden: Item wer von GOTT iſt der höret GOttes Wort: Chriſtus ſaget: Des Menſchen Sohn redet nichts/ ohne was er höret den Vatter in ihme reden: Alſo auch muß ein Lehrer Chriſti hören des Vatters Geiſt in Chriſto in ihme reden/ er muß GOttes Wort im Geiſte Chriſti in ihme hören/ wie David ſaget: Ich wil hören was der Herr in mir redet: Er muß ein Tempel GOttes ſeyn in deme GOTT ſelber wohnet/ und aus ihme redet/da er nur das Inſtrument iſt; denn Chriſtus ſaget: Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. Item: Ich wil mein Wort in euren Mund legen/ ſaget der Prophet: Item/ Das Wort iſt dir nahe/als nehmlich in deinem Munde und Hertzen: Allhie redet der Geiſt GOttes vom lebendigen Worte/ und nicht von einer Glocke ohne Klöppel.

60. Dieſes alles lehret der Geiſt Chriſti in ſeinen Kindern/

und ſtraffet den hölzern Klöppel in der rechten Glocken / der ſich hat zum Klöppel in die Glocken des Göttlichen Worts gehenket / und hat doch keine Gewalt die Glocke zu läuten: Das verdreuſt Cain in ſeinem Opffer / daß man ihme ſaget / ſein Opffer gefalle GOTT nicht.

61. Er gleiſſet alſo ſchöne von auſſen / und hat ihme eine ſolche prächtige Form gemachet / darzu iſt er von den hohen Schulen und Weltlicher Macht erkohren: und darff allda ein unanſehnlicher Menſch ohne menſchlichen Ruff hinauff tretten / wie Chriſtus / der nur für eines Zimmermans Sohn gehalten ward; und darff einen ſolchen hohen Prieſter in ſolchen Ehren und Anſehen ſtraffen: das glaubet die Welt nicht / daß es von GOtt ſey / daß er geſand ſey.

62. Der groſſe Beer dencket balde: Das iſt nur ein Schaaf / das wil ich in meinen Mund verſchlingen: Was ſoll mich ein Schaaf ſtraffen / der Ich ein Beer bin? Wil mir ein unanſehnlich Schaaf meinen Ruhm bey Menſchen zunichte machen / und mich wollen anblecken? Ich wil es balde bey Seite räumen / und alſo beſudeln / daß mans nicht kennet / daß es ein einfältig Schäflein Chriſti iſt / und aus Chriſti Geiſte redet: Ich wil es in Kothe und Spotte führen / ſo hält mans für ein unflätig Thier / oder gar für eine beſudelte Sau.

63. Indeß lebe ich in meinen fetten Tagen / und bleibe Herr über Leib und Seele: Wil ſich aber das Schäflein waſchen / und wieder erzeigen als ein Schäflein Chriſti / ſo wil ichs dem Metzger helffen zur Schlachtbanck treiben.

64. Alſo gehets den einfältigen Kindern Chriſti / welche der Geiſt Chriſti treibet / und aus ihnen lehret alhie in dieſer Welt / ꝛc. Sie ſind nur als die Schaafe unter den Wölffen / wie Chriſtus ſaget: Ich ſende euch als Schaafe unter die Wölffe: Der irrdiſche Menſch iſt ein Schlangen-Wolff / unter deme ſoll das Jungfrauen-kind (als Chriſti Schäflein) wohnen / da gehet es dan an ein morden / rauben und tödten.

65. Aber dem Jungfrauen-kinde ſchadet es nichts / es wird ihme nur auch alſo ſein äuſſerlicher Wolff von einem anderen abgebiſſen: denn der äuſſere Wolff aller Menſchen iſt aus dem Zorne GOttes gewachſen / und in Adam mit der Sünden entſtanden: Darum muß er dem Zorne GOttes zur Speiſe gegeben werden / auff daß das Jungfrauen-kind aus des Weibes Saamen offenbahr werde.

66. Denn alſo ſcheiden ſie ſich als zwey Feinde / und ſind auch

immerdar bey Zeit des äuſſern Lebens Feinde gegen einander / denn dem Jungfrauen-kinde iſt das Gerichte gegeben über das eingeführte Schlangen-kind der Sünden: In der Aufferſtehung ſoll das Jungfrauen-kind das Schlangen-kind ins Feuer GOttes verurtheilen / da ſoll der Limus der Erden probiret werden; und von der Schlangen Ente gefeget / und dem Jungfrauen-kinde wieder angezogen werden.

67. So ſpricht die Vernunfft: Was hat dann GOTT vor Gefallen an ſolchem Morden der Kinder GOttes / kan er ſie nicht beſchirmen fürm Feinde? Alſo muß es ſeyn / daß das Licht in der Finſterniß offenbahr werde / ſonſt ſtünde das Licht in der Finſterniß ſtille / und gebähre keine Frucht: Weil dann das Licht Glantz und Findligkeit / auch Empfindligkeit von der Finſterniß / als von der Quaal des Feuers an ſich nimt / ſo iſt eines wider das andere geſetzet / auff daß eins im andern offenbahr werde: Die Freude wider die Pein / und die Pein wider die Freude / auff daß erkant werde / was Böſe oder Gut ſey.

68. Denn ſo keine Pein wäre / ſo wäre ihr die Freude nicht offenbahr: ſo aber iſt alles im freyen Willen: wie ſich ein jedes einwendet in Böſes oder Gutes / alſo gehets in ſeinem Lauffe / und iſt eines nur des anderen Offenbahrung: denn ſo keine Nacht oder Finſterniß wäre / ſo wüſte man nichts vom Lichte oder Tage: Alſo hat ſich der groſſe GOtt in Unterſchiedligkeit eingeführet in ſeiner Beſchauligkeit und Freuden-ſpiel.

69. Alſo auch in der Unterſchiedligkeit der Menſchen vom Böſen und Guten zu verſtehen iſt: Das Böſe muß eine Urſach ſeyn / daß das Gute ihme ſelber offenbahr ſey: und das Gute muß eine Urſache ſeyn / daß ihme das Böſe in ſeiner Argliſtigkeit und Boßheit offenbahr werde / auff daß alle Dinge in ihre Beſchaulichkeit kamen / und ein jedes ſein Gerichte in ihme ſelber offenbahrete auff den groſſen Scheide-tag des Herren aller Weſen / da ſich ein jedes in ſeine Erndte zu ſeiner Nutzbarkeit einergeben ſoll / auff daß in der Ewigkeit der groſſe GOtt nach Licht und Finſterniß Creaturlich und formlich ſey.

70. Denn alle Dinge ſind durchs Wort geſchöpffet / und in eine Form eingangen: Weil denn GOTT ein zorniger / eiferiger GOtt / und ein verzehrend Feuer iſt / und auch ein lieber / barmhertziger / ſanfftiger GOtt des Lichtes und Lebens / da nichts böſes innen ſeyn kan: ſo hat er Feuer und Licht / Böſes und Gutes miteinander aus Verbum Fiat eingeführet in einem formen Weſen / da ſich der Wille mag im Böſen oder Guten for-

men; und hat aber alle Ding gut und aus Licht geſchaffen / und in freyen Willen geſetzet ſich zu Multipliciren im freyen Willen / zu ſchöpffen im Böſen oder Guten; und aber einem jeden Dinge die Gleichheit zugeſellet / als einem Männel ſein Weibel / daß kein Ding Urſache hat ſich zu verrücken / und dem Menſchen aber Gebott gegeben was er tuhn und laſſen ſoll.

71. Alſo ſtehet nun alles Ding zum Gerichte des groſſen GOttes / und muß alſo dieſe Zeit im Streite ſtehen / auff daß eins im anderen offenbahr werde: Alsdenn wird in der Einerndte ein jedes Ding ſeinen eigenen Sitz in ſich ſelber haben / wenn der Streit wird auffgehaben ſeyn / und müſſen alle Dinge zur Ehre und zur Wunderthat des groſſen GOttes ſtehen / welcher alleine weiß / wozu ein jedes Ding ſoll / warzu er es brauchen wil.

Das 29. Capittel.

Wie ſich der Adamiſche Menſchliche Baum aus ſeinem Stamme in Aeſte / Zweige und Früchte habe eingeführet und eröffnet / aus welcher Eröffnung aller Künſte Erfindung und Regiment entſtanden.

Die tieffe Pforte aus dem Centro der ewigen und auch zeitlichen Natur / wie ſich die ewige Weißheit in eine formliche Beſchauligkeit hat eingeführet.

1. DEr ewige Göttliche Verſtand iſt ein freyer Wille / nicht von Etwas oder durch Etwas entſtanden / Er iſt ſein ſelbſt eigener Sitz / und wohnet einig allein in ſich ſelber / unergriffen von Etwas / denn auſſer und vor ihme iſt nichts / und daſſelbe Nichts iſt einig / und iſt ihme doch auch ſelber als ein Nichts: Er iſt ein einiger Wille des Ungrundes / und iſt weder nahe noch ferne / weder hoch noch niedrig / ſondern Er iſt Alles / und doch als ein Nichts: Denn Er ſelber iſt in ſich keine Beſchauligkeit oder Findligkeit / daß er möchte ein Gleichheit in ihme finden.

2. Sein Finden iſt ſein ſelber aus ſich ausgehen / ſo ſchauet er ſich in dem Ausgehen / denn das Ausgegangene iſt ſeine ewige Luſt / Empfindligkeit und Findligkeit / und wird die Göttliche Weißheit genannt: Welche Weißheit der ungründliche Wille in ſich zu ſeinem Centro der Luſt faſſet / als zu einem ewigen Gemüht

mühte des Verſtandes / welchen Verſtand der freye Wille in ſich ſelber formet zu ſeinem Ebenbilde/ als zu einem ewigſprechenden/ redenden/ lebendigen Worte/ welches der freye Wille aus der geformten Weißheit der Luſt auß ſich außhauchet/ oder ſpricht.

3. Und das Außhauchen iſt der Geiſt oder der Mund des Verſtandes im geformten Willen der Weißheit / welcher das ſprechende Wort unterſcheidet / daß das Gemühte und der Verſtand des Gemühtes offenbahr wird; in welcher Offenbahrung die freye Luſt oder Weißheit vom freyen Willen/ durch den Geiſt in Unterſchiedligkeit mit dem Sprechen oder Außhallen geformet wird.

4. In welcher Formung die Kräffte der göttlichen Eigenſchafften urſtänden / daß man recht von GOtt ſaget: Er ſey der ewige Wille / Verſtand / Gemühte / Raht / Krafft / Held und Wunder / mit welchen Wundern der Kräffte er ſich hat von Ewigkeit beweget und geformet: In welcher Formung die unſichtbahre Geiſtliche Welt ſtehet / darinnen der Geiſt GOttes von Ewigkeit hat mit ihme ſelber geſpielet / welche auch weder Grund/ Ziel noch Urſtand hat.

5. Denn ſie iſt die Göttliche Beſchauligkeit der geformten Weißheit: Ihr Centrum iſt der geformte Wille / als das ſprechende Wort auß allen Kräfften / und ihr Leben iſt der Geiſt der im Sprechẽ oder Hauchen außgehet/ welcher die Luſt der Weißheit unterſcheidet und formet / auff daß die geformte Weißheit vor dem Leben der GOttheit ſpiele / als wie die kleinen Kinder vor ihren Eltern/ welche ſie auß ihrer Eſſentz zu ihrer Freude gebohren haben / ſpielen/ daran die Eltern ihre Freude haben.

6. Alſo iſt uns auch zu verſtehen das Weſen der Eitelkeit/ welches Weſen der ewige freye Wille hat im Wort des Außhauchens in eine Begierde eingeführet/ als zu einer äuſſerlichen Begreiffligkeit: in welcher Begreiffligkeit der Anfang des Cörperlichen Weſens entſtanden / als das Centrum der gefaſſeten Natur / da ſich die Begierde hat in Eigenſchafften gefaſſet und eingeführet / als in Finſternüß und Liecht / in Pein und Quaal/ in Freude und Leyd / und da man doch in der Gebährerin kein Leyd verſtehen ſoll: ſondern alſo formet und faſſet ſich der freye Wille in der Begierde zur Beſchauligkeit und Offenbahrung der Wunder / auff daß die Eigenſchafften ineinander eine jede in ſich offenbahr würde.

7. Denn ſo kein Widerwille wäre/ ſo wäre in den Eigenſchafften kein Bewegnüß; ſo ſich aber der freye Wille hat in Liebe und

Zorn/ als in Böſes und Gutes eingeführet / ſo ſind in dieſen Eigenſchafften zweyerley Willen entſtanden / als ein grimmiger nach Art des Fewers und der Finſternüß / und ein gütiger Liebewille/ nach Art des Liechts/ auff daß einer im anderen wohne/ und den andern offenbahre.

8. Nicht daß ſolche Geburth allein zeitlichen Anfang habe genommen: Sie iſt Ewig / und iſt die Offenbahrung Göttlicher Beſchauligkeit/ Empfindligkeit und Findligkeit: Allein mit der Schöpffung der Creation hat ſich dieſe Geburth in eine Compaction oder äuſſerliche Faßligkeit eingeführet / zu einem unterſchiedlichen würckenden Regiment/ zu ſeinem ſelbſt-Spiel.

9. Auch ſo iſt uns mit der Creation nicht zu dencken / daß das Böſe auß der Finſternüß und feueriſchen Eigenſchafft ſey vom Guten entſchieden / und in ein ſonderlich würckend Regiment geſetzt worden/ ſondern es war eines im andern: Aber das Liecht ſchien durch die Finſternüß / und die Finſternüß konte es nicht ergreiffen: aus der feuriſchen Eigenſchafft iſt in der Creation alles Leben entſtanden/ und aus des Liechtes Eigenſchafft der Geiſt des vernünfftigen Verſtandes: Alles feuriſche Leben in der Creation iſt in ſeinem Anfange ans Liecht herfürbracht worden.

10. Es hat auch der Schöpffer aller Weſen den Creaturen der äuſſern Welt / welche zeitlichen Anfang aus dem ewigen Worte hat/ ein allgemeines Liecht zur ſichtbahren Beſchauligkeit gegeben; auch ſo hat ein jedes Leben in der Creation das Liecht der Natur/ aus dem Centro in ſich ſelber empfangen/ aus welchem der Verſtand urſtändet/ daß ſich die Creatur kan ſelber regiren.

11. Und iſt kein Ding böß / oder zum Regiment der Boßheit geſchaffen worden; denn obs gleich an einem Theil ein Ens des Grimmes in ſich zu ſeinem Leben hat / ſo hat es doch am anderen Theil auch ein Ens des Liechtes und Welthuns in ſich / und iſt im freyen Willen geſetzet zu ſchöpffen in Böſen oder Guten: denn es iſt kein Ding ſo Böſe / es hat ein Gutes in ſich / damit es kan über das Böſe herrſchen.

12. Der Menſch aber war in ſeinen Eigenſchafften in gleicher Concordantz / keine Eigenſchafft war vor der anderen offenbahr: denn er war GOttes Bilde: gleich wie in GOtt kein Böſes offenbahr iſt/ er wolte dan ſelber den Grimm der ewigen Natur in etwas offenbahren/ alſo auch war dem Menſchen der freye Wille GOttes gegeben.

13. Und darzu das Gebott / daß er ſich in ſeinem freyen Wil-

len nicht ſolte nach Böſe und Gut / als nach den zertheileten Eigenſchafften gelüſten laſſen / er ſolte in gleicher Harmoney der Eigenſchafften bleiben innen ſtehen / und mit dem Liechte über die Finſternüß herꝛſchen / ſo wären die Eigenſchafften des Grimmes in ihme in eitel Freudenreich geſtanden / und wäre ein Spiegel und Form der Göttlichen Weißheit geweſen / welche ſich in ihme hätte nach der Freudenreich geſchauet.

14. Weil er ſich aber mit dem freyen Willen in der Ungleichheit beſchauete / wie Böſes und Gutes / ein jedes in ſeiner Selbſteigenſchafft wäre / und ſeine Luſt darein führete in der Eſſentz alſo zu ſchmäcken / ſo hat ihn auch dieſelbe Eigenſchafft in ſeiner Luſt gefangen: und hat ſich in ſeinem Willen / ſo wohl im Ente, daraus der Wille urſtändet / empor geſchwungen zu ſeiner ſelbſt Beſchaulichkeit und Regiment: Alſo iſt der erſte Menſch / welcher zwar am Anfang gut war / ein Stamm oder Baum des Geſchmackes der Erkäntnüß Böſes und Gutes worden / als ein ſtreitendes Regiment / in welchem beyde Willen ineinander / als der Gute und Böſe regiereten.

15. Weil aber der feuriſche grimmige den guten aus des Liechts Eſſentz überwand / daß des Liechts Ens in dem grimmigen Ente gefangen ward / ſo fiehl dieſes Bilde dem äuſſeren Regiment / Böſe und Gut in ſeine Gewalt / ſo wohl auch dem Grimm der inneren Natur / als der feuriſchen Finſternüß / über welches Bilde ſich GOtt erbarmete / und wieder mit einem Gnaden-bunde in das gefangene / verblichene / und an Göttlicher Weißheit blinde Ens von der heiligen Welt Weſen einverhieß / und als einen Bund einleibete zu einer neuen Wieder-gebuhrt eines neuen Heiligen Willens und Lebens.

16. Alſo iſt uns nun der Stamm menſchlichen Lebens wohl zu betrachten / wie er ſich habe in den Eigenſchafften ausgetheilet / und als ein Baum / Böſe und Gut / in Aeſte und Zweige eingeführet / und wovon ihm ſein Zeitlich Regiment der unterſchiedlichen Aembter und Stände ſey entſtanden / welches er mit der Luſt nach Böſe und Gut in ihme erwecket / und ſich der Natur gleich hiermit unterworffen / weil er derſelben in ihr Regiment fiehl.

17. Und ſehen wir klar wie es Moſes in ſeinem erſten Buche geſchrieben hat / wie ſich der Menſchliche Baum in Böſe und Gut habe eröffnet / und in Aeſte und Zweige zu ſeiner Frucht eingeführet: Auch ſo ſehen wir / wie die feuriſche grimmige Eigenſchafft iſt allezeit vorher gegangen / und ihre Frucht von erſten

gebohren: haben deſſen auch klaren Verſtand in den Namen derer / welche der Geiſt GOttes hat durch Moſen in die Linien der Fortpflantzung geſetzet.

18. Denn erſtlich ſetzet er Cain: in der Natur-ſprache verſtehet man damit einen Quell aus dem Centro der feuriſchen Begierde / einen eigenen Willen der fewriſchen Macht der Seelen / als einen Aſt oder Zweig aus dem erſten Principio, da das erſte Principium ſeine Macht in dieſem Zweige inſonderheit empor geſchwungen / und ſich wollen in ein eigenes ſcheiden / und von dem Liebe-Ente abbrechen: Jedoch nicht als ein finſter Quaal / ſondern als ein Quell der eigenen Luſt / auch feuriſchen Stärcke und Macht.

19. Denn aus Cains Ente, wie derſelbe im Centro der gebährenden Natur im ringenden Lebens-rade war / entſtund ſein Wille; und aus dem Willen die Begierde / und aus der Begierde die Subſtantz / in welcher Subſtantz das falſche Gemühte verſtanden wird / darinnen der äuſſern Welt Regiment ſich faſſete: darein auch der Teuffel im Grimm der Natur mit ſeiner Begierde ſchloff / und die Herrſchafft dieſer Welt in der Selbheit begehrete: Als dan der gefallene Teuffel allweege die Herrſchafft in der innern ewigen und äuſſern zeitlichen Natur / im Loco dieſer Welt begehret.

20. Weil ſich aber das Wort göttlicher Krafft und Heiligkeit hatte in des Weibes Saamen / als in das verblichene Ens von der Geiſtlichen Welt Weſen mit einem Bunde der Wiedergebuhrt darein verleibet / daß es wolte dem feuriſchen grimmigen Willen aus dem Centro der finſtern Welt ſeine feuriſche Macht der Selbheit nehmen: So drang nach Cain aus dem Menſchlichen Baume herfür ein Zweig aus dem Ziel des Bundes / als der Habel / welches Name in der Natur-ſprache heiſſet / ein ausgehauchter Engel / welcher ſich mit dem erſten Willen der Eſſentz / daraus die Seele urſtändet / im Centro des Liechts in der Liebe-begierde gefaſſet hatte / und durchs Fewers-Centrum durchgedrungen / da ihme denn die feuriſche Begierde begehrete das irrdiſche Leben / welches aus der feuriſchen Begierde ſeinen Urſtand hat / als ihr Eigenthum abzuſchneiden; aus welchen Urſachen Habel und alle ſeine Nachkommen Märterer worden.

21. Denn das iſt die Thüre Chriſti / welcher ſich in dieſen Tod des Grimmes muſte einergeben / und das Menſchliche Centrum des Seeliſchen Urſtandes nach der Fewer-welt mit dem Liebe-Ente, als mit der tieffſten Liebe der GOttheit durchdringen / und

die feuriſche grimmige Begierde aus der finſtern Welt Eſſentz in Liebe verwandeln.

22. Adam war der Stamm des gantzen menſchlichen Baumes: Als aber Eva aus ihme gemacht ward/ ſo ward der Baum nach zweyen Principien zertheilet/ nicht gantz im Weſen/ſondern nach Art der Centren des Fewers und Liechts, denn in Even Matrice ſtundt des Liechtes Centrum, als der Liebe-begierde Grund: aber in ihrem Fall verblich das nach der Creatur: Darum verhieß ſich das Göttliche Wort wieder darein zu einem Centro der Wiedergebuhrt.

23. Cain und Habel waren nun die zween Aeſte/ ſo aus dieſem Baume aus Eigenſchafft der zwey Principien, als des Feuers und Liechts wuchſen/und waren ein Bilde des gantzen Baums mit ſeiner zukünfftigen Frucht: Weil aber Habel ein Fürbilde Chriſti war/ welcher ſolte ohne Mann empfangen werden/ nur bloß aus dem einverleibten Worte im Weibes-Saamen/ welcher ſolte den Tod leyden für die Menſchen/ ſo muſte Habel ohne Frucht und Aeſte durch den Tod gehen: Denn die Frucht die Chriſtus gebähren ſolte/ das war der menſchliche Baum/ den ſolte er neu gebähren/ und nicht andere Zweige aus ſeinen Lenden: Darum ſolte auch Habel/ als das Fürbilde keinen Zweig aus ſeinen Lenden gebähren: Denn die Linea des Habeliſchen Stammes blieb im Bunde/ und weiſete auff Chriſtum/ welcher ſolte aus der Habeliſchen Linea entſprieſſen/ und der geiſtlichen Welt Weſen wieder offenbahren.

24. Darum muſte Adam einen anderen Zweig durch ſeine Heva aus dem Lebens-Baume herfürbringen/welcher dem Adam in ſeinem Bilde ähnlich und gleich wäre/ als den Seth/ welcher Name in der Natur-ſprache andeutet eine Entrinnung oder Sprung/ da aus dem feuriſchen Willen ein Blick eines Liebe-willens entſtehet/ welcher doch vom Weſen der Subſtantz der äuſſern Welt/ als mit dem verderbten Fleiſch-hauſe gehalten wird.

25. Dieſem gehaltenen und verdunckelten Willen/ welcher doch aus GOttes Liebe ſeinen erſten Grund hatte/ ſolte Chriſtus zu hülffe kommen/und ihn von dem Bande des Grimmes/ darinn der Göttliche Ens gefangen lag/ erlöſen: Denn das war Chriſti Ambt nicht daß er gebähre/ ſondern daß er ſich in die Gebährung des Seths einergebe/ und den Seth mit ſeinen Aeſten vom Grimm erlöſete/ und in ſich ſelber neu gebähre: nicht Kinder zu dieſer Welt/ ſondern daß er den Seth aus dieſer Welt ausführete/

und in ſich in die Geiſtliche Welt einführete.

26. In dem Seth gieng nun die Linea des Bundes fort / in welcher ſich wolte Chriſtus nach dem Menſchlichen Baume offenbahren: Aber in Cain gieng die Linea der Wunder fort / als der Natur und ihres Regiments; denn Moſes ſagte: Cain habe den Hanoch gebohren / und er habe eine Statt gebawet / die habe er Hanoch nach ſeinem Sohne genannt: Nun iſt doch Cain der erſte Menſch vom Weibe erbohren / und Habel der ander / welchen er erſchlug.

27. Und Moſes ſagte: Cain habe eine Statt gebawet / da doch nicht Menſchen waren / welche hätten mögen eine Statt bawen und bewohnen / ſo wir die Vernunfft wolten betrachten: Denn der Geiſt in Moſi machet allhie einen Deckel für den Verſtand / der lieget im Worte der Statt; denn er ſaget: Cains Sohn habe Hanoch geheiſſen / und auch die Statt: Nun iſts wohl war / der Geiſt im Moſi ſiehet aber auff Cains und Adams Wurtzel / wie ſich der Baum Böſe und Gut habe ausgeführet in Aeſte und Zweyge: Denn mit dem Namen Hanoch ſiehet der Geiſt in des Ziles / als in Cains Sohnes Eigenſchafft / was vor ein Volck daraus entſtehen würde / als eine Statt und Regiment der äuſſern Welt in der Selbheit / denn in der Natur-ſprache verſtehet man es im Namen.

28. Hanoch deutet an ein Aushauchen des Lebens / und eine Wiederlaſſung zur ſelbeigenen Beſtändigkeit / ein Kind der Selbheit / das ſich in der Natur in ein eigen Regiment und Willen einführet / das ihme ein Regiment oder Region / oder Landt oder Statt ins Gemühte einmodelt / im Willen ein Baum oder Fürſt der Menſchen zu ſeyn: Denn als das menſchliche Leben von GOttes Geiſte in die Selbheit eingieng / ſo wolte es ein eigener Herr ſeyn / deſſen Willens Sohn war Hanoch / als eine Statt oder gefaſtes Weſen zum eigenen Regiment.

29. Aus welchem Regiment die Zweige oder Kinder gebohren werden / darüber der H. Geiſt klaget beym Noah: Sie wollen ſich ſeinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen / dan ſie waren ein Baum oder ein Aſt / aus dem Baume der Selbeigenheit; aus welchem die Weltliche Herrſchafft und Obern ſind herkommen / und ihren Urſtand genommen: Denn als das menſchliche Leben dem Geſtirne und Geiſte der äuſſern Welt heimfiehl / ſo führete es derſelbe in ſein eigen Regiment / aus dem Engliſchen in das Geſtirnete und 4. Elementiſche nach ſeiner Figur; das deutet uns die Statt Cains / als Hanoch / an / als das Regiment auff Erden.

30. Nun kan aber Hanoch nicht der Regirer ſeyn / ſondern die Statt iſt er / das iſt / der Aſt oder das Landt der Kinder der Hoffarth / die von GOtt abwichen in eigener Macht: Jetzt muſten die Viele der Willen einen Richter haben / weil ſie ſich GOttes Geiſt nicht wolten regiren laſſen. (1 Reg. 8. 5.) So ſpricht nun der Geiſt im Moſe / Und Hanoch zeugete Jrad: Dieſes iſt nun der Regent der ſich aus ihrer Eſſentz uber ſie zum Richter und Herren aufwarff / als ein Gewaltiger und Tyrann.

31. Denn in der Natur-ſprache iſt der Name gantz offen / und heiſſet ein Aushauchen des Lebens / da ſich das Leben alsbald im Centro der feuriſchen Eigenſchafft und ſtarcken Macht faſſet / als im Zorn GOttes / welcher war zum Regenten uber das Leben werden / der faſſete Jrad / als einen Herrn und Zähmer des Lebens / und ſetzete ihn über Hanoch.

32. Aus dieſer Wurtzel ſind die Regenten der Welt entſtanden / denn weil der Menſch nicht wolte GOTT zum Regirer ſeines Lebens und Willens haben / ſo gab ihnen GOtt den Regirer in der Natur aus ihnen ſelber / daß ſie ſich ſelber beherrſcheten und regireten.

33. Denn GOtt hatte dem Menſchen kein Geſetze noch Regiment unter ihnen ſelber gegeben / ſondern ihn einig zum Herren uber alle Creaturen gemacht / daß er ſolte in allen herrſchen: Er aber wolte mit ſeinem Geiſte uber den Menſchen herrſchen / und das Menſchliche Leben regiren: Weil aber die Selbheit nicht wolte / ſo drang Jrad / das iſt / die Fewers Stärcke und Macht aus dem Menſchen-ſtamme / und ſetzete ſich zum Herren uber die Statt Hanoch auff Erden.

34. Nun muſte Jrad auch etwas haben darein er ſich ſetzete / und damit er herrſchete / denn der Fewer-grimm wurde ſie nicht erduldet haben / es muſte auch das Regiment was nütze ſeyn: So ſchreibet nun Moyſes gar recht und hochwunderlich / und ſpricht: Jrad zeugete Mahujael / das lautet in der Natur-ſprache ein Faſſen vom äuſſern und innern Centro der Natur / als von der äuſſern und innern Welt ein ſelbgemacht fröliches / trotziges Gemühte / daß den Reichthum der äuſſern Welt beſitzen wolte in ſeiner Herrſchafft / als allerley Creaturen und Frucht: Und ſonderlich zeigets an einen Glaſt vom inneren Faſſen / als einen irrdiſchen GOtt / der ſich äuſſerlich in GOttes Ambt ſetzet: Aus dieſem Namen iſt hernach Babel / als das Thier mit der Huren erbohren worden.

35. Und Moſes ſpricht weiter: Mahujael zeugete Methuſael:

ſael: Dieſes iſt nun der rechte Wunder-name / da ihme das Leben Göttliche Macht zumiſſet: Denn Methuſael wolte in der Natur-ſprache ſo viel lauten/ als/ Mein iſt die göttliche Macht: Ich bin ein Engel von GOtt darein geſetzet / oder ich bin GOttes Ordnung / welches zwar wohl wahr iſt: aber nach dem erſten Principio durch die äuſſere Natur / als eine natürliche Macht und Ordnung.

36. Mehr iſt in dieſem Namen verborgen unter dem Engel das Lob der Kinder / ſo unter dieſer Macht ſeyn würden / welche darunter würden leben / als unter Göttlicher Ordnung: Aber dieſer Engels-Name in Göttlicher Macht faſſet ſich erſtlich in der fleiſchlichen Selbheit; denn die Syllaba ME, welche das Wort des Namens anfahet / faſſet ſich in der äuſſern Welt Gebuhrt in der Meinheit / und zeiget an / daß dieſe Ordnung nicht aus dem Himmelreich urſtände in GOttes Heiligkeit / ſondern aus dem erſten Principio, welches ſich in dem dritten / als in der äuſſern Welt Natur in ein ſolche Ordnung formet / ſoll und muß derowegen ſeine Endſchafft nehmen / und durchs Gerichte GOttes probiret werden.

37. Und Moſes ſchreibet weiter/und ſpricht: Methuſael zeuget Lamech: In dieſem Namen ſtecket nun die Verborgenheit Göttlicher Ordnung nach dem Engliſchen Amt / und heiſſet in der Natur-ſprache an dieſem Orte alſoviel / als eine Sendung des Engels uber die Herrſchafft der Meinheit: Als über die Regionen der Welt / über das fleiſchliche Leben / das würde dem Fürſten der Obern in der Natur untergeben ſeyn.

38. Denn allhie wird der Schade geſuchet dehn Adam empfieng: Daß zweyerley Fürſten der Obern über das Menſchliche Leben herrſchen / als der geſandte gute Engel / und der eingeleibte böſe Engel in dem Fleiſche: Auch wird verſtanden der gewaltige Angriff des böſen Engels von auſſen und innen; denn der innere Geiſt gehet im Namen aus dem Bunde GOttes / und fähret in die äuſſere Welt: Das deutet an wie der Menſch leichtfertig ſeyn werde/ und auch den Bund GOttes verſchertzen/ gehet aber mit der Faſſung wieder in die Selbheit / und faſſet ſich in dem ausgehenden Engels-Name; das deutet an eine Gleißneriſche Hurerey in Engels-Geſtalt / welche wieder ins äuſſere gehet / und endlich den Bund mit ſambt dem Engels-Namen von ſich wirfft.

39. Ferner ſchreibet Moſes: Lamech habe zwey Weiber genommen / eine habe Ada / die andere Zilla geheiſſen: Allhie verſtehet

ſtehet man in der Gebährung des Lebens-baums alſoviel: Das menſchliche Leben erkandte den Schaden / der ihme war in ſeinem Stamme entſtanden / und nahm hinfort zwey Weiber / das ſind zweyerley Eſſentz und Willen: Als Ada heiſſet / die Seele gehet mit dem Willen durchs Gemühte / und faſſet ſich mit der Begierde im erſten Stamme Adams / und wolte gerne wieder from̃ ſeyn: Aber die Zilla hatte ihme das Leben auch zum Weibe der Gebährerin genommen / das iſt fleiſchliche Freude und Wolluſt.

40. Das Weib oder der Wille Ada wolte ein gut Regiment führen / und ſich auff Erden nach Gottes Geboth regieren und nehren / die gebahr den Jabal: Jabal deutet an den einfältigen Menſchen / als da ſind Bauren und dergleichen: denn Moſes ſagte aus denen ſind herkommen / die in Hütten wohneten / und Vieh zogen.

41. Der ander Bruder aber ſaget Moſes hieß Jubal / von deme herkämen die Pfeiffer und Geiger / denn der andere Wille gieng aus dem Geiſte der äuſſern Welt in zeitliche Wolluſt und Freude / der hat ihme allerley Freuden-ſpiel zu ſeinem Leben erdichtet: Deutet an den Jubal / als einen äuſſerlichen Freuden-Engel / mit welchem der innere Geiſt vor ihme in einer Gleichheit ſpielete.

42. Und die Zilla gebahr auch / ſaget Moyſes / als den Tubalkain / den Meiſter in allerley Ertz und Eiſen-werck / das iſt / die feuriſche Begierde iſt Zilla / die faſſet ſich in eine Subſtantz des Sulphuris und Mercurii, in Menſchlicher Eigenſchafft / und führet ſich mit ihrem Geiſte aus der Subſtantz aus / in eine Beſchaulichkeit / in welchem Verſtande der Menſch hat die Künſte der Metallen erfunden.

43. Denn die Schweſter des Tubalkains war Naema: Alhie lieget das edle Perlein / lieber Meiſter: Naema iſt in ihrer Eigenſchafft himmliſch / mit dem äuſſern Röckel überzogen oder bedecket / daß ihr ſie nicht kennet / denn der irrdiſche Menſch iſt derer nicht werth / dan ihr Weſen iſt Jungfräulich / eine Jungfrau der Reinigkeit: Deutet an einen Theil an dem innern neuen Menſchen / als die Schweſter des Sulphuriſchen Menſchens; und am andern Theil das grobe Ertzt der Erden / und denn das theure Ertzt / als Gold und Silber.

44. Denn Tubalkain iſt der Naemæ Bruder / ſie liegen in einem Leibe: Aber Tubalkain iſt von dieſer Welt / und Naema iſt eine Jungfrau unter ihrem Bruder verborgen / und wird alhie die zweyfache Erde verſtanden / als in zweyerley Eigenſchaff-

ſem / eine himmliſche und eine grobe irrdiſche / als ein Weſen aus der finſtern Welt Eigenſchafft / und ein Weſen aus der Liecht-welt Eigenſchafft / alſo auch im Menſchen / den durch die feurige Eigenſchafft Gottes Zornes / als durch das Sterben des irrdiſchen Menſchen / wird Naema offenbahr.

45. Warumb ſetzet Moſes die Naema hinzu / und ſaget doch nichts von ihr / daß ſie auch gebohren habe oder ſich befreyet? Darumb / in der Wiedergebuhrt höret das naturliche Gebähren auff; die neue Jungfrauſchafft im Geiſte Chriſti gebähret keine Creatur mehr / ſondern alle müſſen ſie aus dem erſten Centro und Stamme gehen / auff daß ſie alle ein Baum ſind / und durchs Feuer wird das Ertz / als die Jungfrauſchafft offenbahr; die iſt des Tubalkains Schweſter.

46. Der Name Tubalkain hat einen trefflichen Verſtand in ſich / denn er zeiget an das Sulphuriſche Mercurialiſche Rad / wie ſich das in der Gebuhrt der Metallen / und auch im Urſtande des Lebens eröffnet: Denn GOTT hatte dem Menſchen alle Dinge unterworffen / und war ihme alles zu ſeinem Spiel gegeben: Darumb muſte ſich Tubalkain im menſchlichen Baume eröffnen / daß ſie das verſtunden: den Unſern hiermit gnug angedeutet.

47. Und Lamech ſprach zu ſeinen Weibern Ada und Zilla: Ihr Weiber Lamech / höret meine Rede / und mercket was ich ſage: Ich habe einen Mann erſchlagen mir zur Wunden / und einen Jüngling mir zur Beulen: Cain ſoll ſiebenmahl gerochen werden / aber Lamech ſieben und ſiebentzigmahl. Dieſes iſt eine ſeltzame Rede / wer wolte verſtehen was der Geiſt allhie deutete ohne ſeine eigene Erklärung: Ich wil den Spötter allhie vermahnet haben unſer Werck ungetadelt zu laſſen / denn er verſtehet nicht unſern Geiſt und Sinn.

48. Lamech ſaget: Er habe einen Mann erſchlagen / ihme zur Wunden / und einen Jüngling ihme zur Beulen: Derſelbe Mann iſt Habel nach der äuſſern Menſchheit vom Reiche dieſer Welt / und der Jüngling iſt das Bilde Chriſti aus der Jungfräulichen Linea aus des Weibes Saamen in ihme: den Mann hat er ihme erſchlagen zu einer Straffe / als zu einer unheilbahren Wunden / und den edlen Jüngling im Manne zu einer Beuhlen / die ihm als eine böſe Beuhle oder Blatter im Gewiſſen der Sünden wohl rühren wurde: Dan der Grimm Gottes würckete in dieſer Beule / ſo mochte die Wunde / als ein groſſer Schade auch nicht geheilet werden / denn der Fluch des Herrn gieng aus dieſer Beulen aus in die Wunde / in welchem die Er-

de verfluchet ward / daß das menſchliche Regiment ein Jammerthal ward.

49. Denn Lamech ſahe den Schaden / und wandte wiederumb / und nahm ihm derowegen zwey Weiber / das iſt / zweyerley Willen zu ſeinem Regiment ins Gemühte / damit er wolte auff Erden herrſchen / als einer gieng aus der Ada in die Viehzucht und ſchwere Handtnahrung / darinnen fandt er den Fluch und die Wunden innen: Und der ander gieng aus dem Aſt der Zilla in die Erde nach Metallen / zu ſeinem Ackerwerck und Nothdurfft / ſo fandt er in Metallen die roſtige Beuhlen am Metalliſchen Ertze: dann die edle Tinctur oder ſchöne Blume der Erden ſtund im Fluche verborgen / als mit einer böſen Beulen umbgeben.

50. So erkannte nun Lamech den Schaden / und ſprach: Höret zu ihr Weiber Lamech / und mercket was ich ſage: Denn er wolte ausſprechen den Schaden / er ſahe wieder zurücke in den Baum des Menſchen / und betrachtete die Rache Gottes / welche das menſchliche Leben hatte ergriffen / und ſagte: Cain ſoll ſiebenmahl gerochen werden / und Lamech ſieben und ſiebentzigmahl: Denn GOTT ſagte auch zu Cain als er ſtund und ſchrie: Du treibeſt mich heute aus dem Lande / nun wird mich erſchlagen wer mich findet: Wer Cain erſchläget / der ſoll ſiebenfältig gerochen werden / und machte ein Zeichen an Cain / daß ihn Niemand erſchlüge.

51. Dieſes ſind verborgene Wunder-reden: Cain ſoll ſiebenmahl / und Lamech ſieben und ſiebentzigmahl gerochen werden; Warumb ſoll Lamech ſieben und ſiebentzigmahl / und Cain ſiebenmahl gerochen werden? Wer hat dem Lamech etwas gethan? Allhie deutet der Geiſt aus dem Centro des menſchlichen Lebens auff die zukünfftige Zeit / wie es mit dem Menſchen in dieſem Schaden hernach gehen werde / wenn ſich die Menſchen würden mehren / und würden ihnen Könige und Herrſchafften machen / wie ſich der Grimm Gottes würde im menſchlichen Willen mitte treiben / und mit im menſchlichen Leben und Regiment eröffnen.

52. So man aber dieſes wil verſtehen was Lamech ſaget mit der Rache / ſo muß man auffs Centrum ſehen / denn in 7. gradibus oder Eigenſchafften ſtehet das Leben aller Creaturen / wie ferne erkläret worden iſt: Nun war Adam der Stamm / denn Adam und Eva ſind ein Baum / aus welcher Zertheilung Böſes und Gutes entſtund / und Cain war der erſte Zweig aus dem Baume / da ſich die ſieben Eigenſchafften des Lebens aus ihrer rechten Göttlichen Ordnung im Leben aus einander gaben / und

das Bilde Gottes zerſtöreten / deſſen Schuld war der Teuffel / welcher ihn auch zum Bruder-mord in den zertheileten Eigenſchafften reitzete / daß er Habeln erſchlug: So ſprach nun GOtt: Cain ſoll ſiebenmahl gerochen werden / ſo ihn jemands erſchläget; und er habe ein Zeichen an Cain gemacht / daß ihn Niemand erſchlüge.

53. Der Teuffel hatte ſich in Grimm Gottes verwickelt / und in die ſieben Eigenſchafften des Lebens eingeflochten / nachdehm ſie waren aus dergleichen Concordantz ausgegangen / und wolte Herr an Stadt Gottes Geiſtes ſeyn im Leben des Menſchen / und wolte das Leben am Reiche Gottes gantz ermorden: So hatte GOTT ein Zeichen mit der Verheiſſung des Bundes darein gemacht / daß es Niemand könte ermorden.

54. Denn Cain ſchrie nicht allein über Furcht des äuſſerlichen Lebens / ſondern er fürchtete / ihme möchte ſein recht ewig Leben ermordet werden / daß er gantz von Gottes Angeſichte mit ſeinem Leben vertilget würde; denn er ſchrie auch alſo / und ſagte: Sihe du treibeſt mich heute aus dem Lande / und muß mich vor deinem Angeſichte verbergen / und muß unſtätte und flüchtig ſeyn auff Erden: So wird mirs nun gehen / daß mich todſchlage wer mich findet. Er ſchrie über Todſchlag und fürchtete ſich / und war kein Mann mehr auff Erden / als nur ſein Vatter Adam / und ohne Zweiffel ſeine Schweſter / welche er ihme zum Weibe nahm.

55. Cain fürchtete die Geiſter / welche ihn auch zum Mord bewegt hatten / würden ihn tödten; denn er ſagte: Ich muß mich für deinem Angeſichte verbergen; Das iſt nun keine äuſſerliche Weiſe / ſondern eine innerliche / denn GOTT wohnet nicht im äuſſern Auge / aber wohl im innern Geiſtlichen: So ſagte nun GOtt: Wer Cain an ſeinem innern Leben ermordet / das ſoll ſiebenmahl gerochen werden / und machte das Zeichen des Bundes an ſein Leben / daß ihn kein Geiſt im Grimme könte ermorden / denn er war ein Zweig aus dem Baume des Lebens.

56. Ob wohl die 7. Eigenſchafften der Natur in ihme waren aus einander gangen / ſo war er doch nicht eben deſſen Schuld / denn alſo hatte er ſein Leben von Vatter und Mutter in zertheileter Eigenſchafft geerbet: Darumb ſo gieng auch die Gnade über ihn ſo wohl / als über Habel; ausgenommen daß Habel aus der andern Linea gieng / aber das Centrum der Seelen war in beyden gleich: Aber die Bewegung im Saamen war ungleich / denn ſie waren die zwey Bilde der Welt / als Cain das Bild der Selbheit im Zorne / und Habel das Bild der Gelaſſenheit

des Lebens / da aus dem laſſen durch den Todt aus dem Centro eine andere Welt ausgrünete.

57. Nicht daß Cain zum Verderben gebohren worden / ſondern die auffgewachte böſe Eigenſchafft in der Ungleichheit / als die Seele der äuſſeren Welt drang im Saamen herfür / und faſſete das Leben in ſeine Gewalt / und darein machte GOtt ein Zeichen / als ſeinen Bund / daß nicht die Räuber ſolten das Seelen-leben ermorden.

58. Würde es aber geſchehen daß ſich der eigene Wille würde den Mördern einergeben / ſo ſolte das Leben Cains ſiebenmahl / das iſt / durch alle 7. Eigenſchafften gerochen werden / und ſolte der freye Wille / welcher das Leben das im Worte Gottes war / (Johan. 1.) mordete / ſiebenfach durch alle ſieben Geſtälte der Natur geſtraffet werden / beydes zeitlich und ewig: Das heiſſet / wer das Leben mordet / welcher freye Wille ſein Leben ermordet / ſoll ewig in den ſieben Eigenſchafften der finſtern Welt gerochen werden.

59. Mehr iſt uns die groſſe Geheimnüß an dieſem Orthe recht zu betrachten / denn die ſieben Eigenſchafften des menſchlichen Baums zum Leben der Wunder Gottes hatten ſich nun biß auff Lamech ausgetheilet / das Regiment der Welt war nun beyin Lamech in der Natur gantz außgebohren; denn Lamech war der ſiebende Menſch in der Wurtzel der Wunder vom erſten Stamme / als Adam war der erſte / Habel gehöret nicht in die Linea der Wunder / ſondern in die Wiedergebuhrt: Cain war der ander in der Linea der Wunder: Hanoch der dritte: Jrad der vierdte: Mahujael der fünffte; Metuſael der ſechſte / und Lamech der ſiebende.

60. So war nun Lamech aus dieſer Linea der Wunder Gottes aus der Cainiſchen Wurtzel entſproſſen / der war ein fromm Mann; aber mit dem Geiſte der Wunder umbfangen / der ſahe zurück auff den Schaden / und auch auff das Genaden-zeichen im Bunde / und erkannte daß nunmehr der Geiſt der Wunder im menſchlichen Leben gantz außgebohren und offenbahr wäre / dadurch alle Künſte der Welt ſolten gefunden werden.

61. Und ſahe auch vor ſich / wie es in dieſen Wundern der Welt ergehen würde / wie ſeine Kinder ſein Leben das ſie von ihm ererben würden / in eine Babylon der Narrheit würden einführen und verderben, und ſahe hiermit vornehmlich auff das Weſen / daraus das menſchliche Leben war entſproſſen / wie ſich das Leben im Geiſte der Wunder der Welt würde in ein ſieben und ſiebenzigfachig Weſen der Sprachen und Völcker einfüh-

ten / wie zu Babel geſchahe, und würde es der freye Wille der Natur von dem einigen GOtt abführen und verderben / das ſollte ſieben und ſiebentzigmahl / als jede Zunge der Sprachen im Zorne Gottes gerochen werden: Darumb daß ſie ſein des Lamechs Leben / das ſie von ihme geerbet / verderben würden / das würde der Grimm Gottes im freyen Willen ſeiner Kinder der Sprachen rächen.

62. Denn der Geiſt ſahe vor ſich wie ſich der freye Wille würde in die Selbheit begeben / und von dem einigen GOtt abfallen; und wie der Zorn Gottes würde den natürlichen Geiſt der Wunder im Menſchen / als die Seele der äuſſern Welt ergreiffen und verwirren / daraus die groſſe Babylon des Zanckes umb Gottes Weſen und Willen entſtehen würde: Das / ſagte der Geiſt in Lamech / würde ſieben und ſiebentzigmahl gerochen werden.

63. Denn das war eine ſieben und ſiebentzigfache Rache über das Wort des Verſtandes im menſchlichen Leben / das aus einer einigen Zungen / aus einem einigen redenden Worte und Lebens-Geiſte / eine ſieben und ſiebentzigfache Zunge / als eine verwirrung des Verſtandes ward: zuvorhin lag der Verſtand in einem Halle. Nun aber kam die Rache darein / und wirrete ihn in ſieben und ſiebentzig Theile.

64. Denn das menſchliche Rad des Halles oder Verſtandes ward umbgedrähet / und eröffneten ſich in jeder Geſtalt der Natur die zehen Geſtälte des Feuers / darinnen Zeit und Ewigkeit ſtehet / das war / ſiebenmahl zehen iſt ſiebentzig / darzu gehöret das Centrum mit ſeinen unwandelbahren ſieben Geſtalten der ewigen Natur / das iſt zuſammen ſieben und ſiebentzig Theile.

65. Und hierinnen liget Mysterium Magnum: Lieben Brüder / So ihr nicht das Röcklein der Streit-ſprachen an euch hättet / ſo dürffte man euch alhie ein mehrers weiſen: aber ihr ſeyd noch alle in BABEL gefangen / und ſeyd Zäncker umb den Geiſt der Buchſtaben / und habet deſſen doch keinen Verſtand / und wollet auch Doctor und gelehrt ſeyn / verſtehet aber doch nicht euer Mutter-ſprache: beiſſet euch umb die Hülſe des Wortes / darinnen ſich das lebendige Wort faſſet / und das lebendige Wort begehret noch verſtehet ihr nicht: Ihr redet nur aus ſieben und aus ſieben und ſiebentzig / und hättet doch das Wort in einer Zahl / darinnen aller Verſtand innen lieget: Ihr habets auff euerer Zungen ſchwebende / und mögets doch nicht faſſen.

66. Und das iſt die Urſache / daß ihr nur wollet aus ſieben und aus ſieben und ſiebentzig reden / als aus dem Grimme der die

Zungen zertheilet hat / und das Leben Lamechs ſieben und ſiebentzigmahl in euerer Zungen und Sprachen rächet: Gienget ihr aber auffs Centrum, und thätet die Augen auff / ſo würdet ihr ſehen / wie euch die Babyloniſche Hure an ihrem Seyle gefangen führet / und wie ſie ſich hat mit ſieben und ſieben und ſiebentzig Zahlen über das Leben der Menſchen geſetzet / und Naëma unſer Schweſter mit den Zahlen gantz verborgen / auff daß das Thier der Zahlen im Grimme Gottes über das Leben unſerer Schweſter Naëma herꝛſchen möge.

67. Aber wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab / das Thier mit der Huren / welche an Naëma ſtadt auff Erden ſtehet / iſt gefallen / und der Kelter der ſiebenfachen Rache in ſieben und ſiebentzig gegeben werden / ꝛc. Die Rache gehet in Lamech auff / und gehet durch ſieben und ſiebentzig / und das kan Niemand wehren / Amen.

68. Denn Naëma ſoll offenbahr werden allen Völkern / Zungen und Sprachen / und alsdan wird aus ſieben und ſiebentzig Ein Wort des Verſtandes / denn aus Einem Wort Gottes iſt das Leben der Menſchen außgegangen / und hat ſich in der Selbheit im Geiſte der Wunder der Welt in ſieben und ſiebentzig Eigenſchafften des Einigen Worts geformet und zertheilet: Nun komt die Zeit daß des Lebens Anfang mit dem Geiſte der Wunder und Sprachen ins Ende / als wieder in Anfang eingehen ſoll / ſo muß das Kind der Wunder das ſich hat für GOtt ausgegeben / in der Einheit offenbahr werden.

69. Und weil ſich der freye Wille hat in die Eitelkeit der Sprachen und viele der Kräfften ergeben / und das Leben des einigen Worts ermordet und beſudelt / ſo gehet die Rache aus dem Mord-geiſte durch ſieben und ſiebentzig / biß das Thier ſambt der Huren vertilget / und mit Feuer des Zornes Gottes verſchlungen werde.

70. Alsdan findet Tubalkain ſeine Schweſter Naëma im Güldenen Schmucke / und freuet ſich Ada in ihrem Sohne Jabal / welcher des Viehes hütet; denn Lamech hat ſeine Kinder wieder funden / welche er in der

Rache

Mache verlohren hatte; und höret auff der Hoffart der Selbheit / auch der Trug und Liſt der Schlangen / dan ein jedes Thier ſoll ſeine eigene Weyde eſſen. Die Zeit iſt nahe: Hallelujah!

Das 30. Capittel.

Von der Linea des Bundes.

1. Die Linea des Bundes iſt nicht alſo zu verſtehen / als gienge der Bund allein auff dieſelbe Lineam: Nein: Der Bund gehet auff das ewige Leben / das im Worte vorzeiten der Menſchheit war: Die Linea Seths gehet allein auff die Offenbahrung im Fleiſche / in welcher Linea ſich das Wort im Bunde wolte äuſſerlich im Fleiſche offenbahren: Aber der Geiſt aus dem Centro im Bunde gehet ſo wohl auff Cains Lineam, als auff Habels / aber in Cains / im Geiſte: und in Seths / im äuſſern Munde / als im gefaſſeten Worte / als im Lehr-ambte: Denn Seth war entſproſſen nach dem Geiſte aus dem Bunde / da ſich der Geiſt im eingeleibten Worte im Bunde bewegte / und Cain war im Begriff des Geiſtes der Natur.

2. Denn durch Cains Linea kamen die Künſte herfür / welche ein Wunder der Göttlichen Weißheit / Beſchauligkeit und Formligkeit waren / als des geformten Worts / durch und in der Natur; und in Seth gieng das Wort in ein formlich Leben / als in eine Geiſtliche Beſchauligkeit / da ſich das Wort Gottes mit der Weißheit in einem geiſtlichen Bilde ſchauete / und in Cains Linea in einem Natürlichen geformten Worte / und dienet beydes zu Gottes Wunderthat.

3. Nicht wie Babel richtet / daß ihme GOTT aus ſeinem Vorſatz habe alſo ein Theil der Menſchen in ſeinem Zorn zur Verdamnüß prædeſtiniret und erkohren / und das ander Theil zum Leben: Welche alſo richten / die ſind noch unter der Zahl ſieben und ſiebentzig in der Multiplication des Wortes / dan geſchahe doch Adam die Verheiſſung ehe Cain empfangen ward: Der Bund ruhete in Adam und Eva mit der Genade / aber der Geiſt der Heiligung und Wiedergebuhrt durch Chriſtum / gieng allein auff des Weibes Saamen / als auff den verſchloſſenen Saamen des Himmelreichs / in des Liechts Tinctur, in Veneris Matricem, darinnen ſich Adam / als er Mann und Weib war / in eigener Begierde und Liebe hätte ſollen fortpflantzen: welches / weil es nicht ſeyn mochte / von Adam genommen / und in ein Weib gemacht ward.

4. Als aber das Weib irdiſch ward / ward das himmliſche Theil dieſer Matricis zur himmliſchen Gebuhrt im Tode verſchloſſen / in welche Matricem ſich das Wort GOttes mit dem Bunde wieder einverleibte, ſich in dieſer Matrice mit einem lebendigen himmliſchen Saamen zu eröffnen / und dem Tode ſeine Gewalt zu brechen.

5. Denn nicht in dem geformten Worte der Natur / als in Cains Geſchlechte / wolte ſich das Wort eröffnen / ſondern im verblichenen himmliſchen Ente, und durch denſelben wieder lebendig gemachten himmliſchen Ens, als durch des Weibes Saamen des himmliſchen Theiles / der Schlangen / als des Teuffels eingeführten Begierd im Grimm der Natur / den Kopff zertretten / als dem Grimme in Cains und Seths Geſchlechte.

6. Jm Seth und Habel eröffnete ſich das Wort im Bunde / als eine Stimme eines Lehrers: dieſelbe Stimme ſollte Cains Geſchlechte in ſeinem Leben einnehmen / und ins Leben faſſen / auch zur neuen Wiedergebuhrt: Daß ihrer aber ſeynd viel im Tode blieben / und die Stimme verachtet / iſt des freyen Willens Schuld / der ſich den Teuffel im Zorne Gottes halten ließ / und noch heute halten läſſet / daß der Cainiſche Wille die Natur und Selbheit zu viel liebet.

7. Denn wil der freye Wille der Seelen das Wort im Bunde ergreiffen / ſo muß er ſeiner Natürlichen Selbheit und Eigenwillens abſterben / und mit dem Eigen-willen im Bunde gelaſſen ſeyn / daß er dem Worte und Geiſte im Bunde mit ſeiner Begierde nachgehe / wie ihn derſelbe führet.

8. Und das wil Cain nicht gerne thun / er wil ein eigener Herr ſeyn / und figuriret ihme in ſeinem freyen Willen mit der Begierde ein Monſtrum und böſes Thier / das dem erſten Bilde des geformten Lebens im Worte Gottes nicht ähnlich ſiehet: Uber dieſes Thier gehen nun Chriſti Worte / da er ſaget: Es ſey dan daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder / das iſt / (daß ihr aus dem Willen des ſelb-gebohrnen Thieres ausgehet / und wieder in die Form des erſten Lebens eingehet) ſonſt ſollet ihr Gottes Reich nicht ſehen. Item: Ihr müſſet aus dem Waſſer der himmliſchen Welt Weſen / und aus demſelben heiligen Geiſte / aus dem Bunde neu-gebohren werden / anderſt könnet ihr nicht GOTT ſchauen.

9. Daſſelbe böſe Thier der ungöttlichen Form iſt zur Verdamnüß prædeſtiniret / aber der Bund iſt im Leben: ſo ſich der freye Wille dem Bunde eingiebet / ſo ſtehet Chriſtus aus dem Bunde in dem Leben / in ſeiner Menſchheit auff, alsdan ſo ſtir-

bet das frembde Thier in Chriſti Tode / und formet ſich der Wille wieder in die erſte Bildnüß / wie ſie GOTT ſchuff: Und ſolches gehet nicht allein auff Seth / ſondern auff Adams Leben / als auff das einige Leben des Menſchen das im Worte GOttes war / und dringet von einem auff alle / gleich wie alle Aeſte in einem Baum Safft von der einigen Wurtzel des Stam̃es nehmen.

10. Aber die Eigenſchafften der Natur / als des natürlichen Lebens / haben ſich aus Adams Stamme in ſondere Aeſte und Zweige eingeführet / daraus die Vielheit der Völcker / Zungen und Sprachen entſtanden: Das Leben aber iſt einerley / und der Bund im Leben drang aus der Wurtzel des Lebens / als aus dem Worte Gottes / daraus das Leben kam / auff alle: wie dan auch die Sünde / als der Abfall auff alle drang / keiner ausgenommen: denn die Kinder Seths waren ſo wohl unter der Sünde beſchloſſen / als Cains: aber der Bund mit ſeiner Offenbahrung drang auff Seth: Denn ſein Name heiſſet in der Natur-ſprache ein aushauchender Sprung aus dem Leben durchs Feuers-Centrum der Seelen / da ſich das Wort Gottes wolte wieder durchs Leben eröffnen.

11. Und Moſes ſaget: Seth zeugete Enos / und zu der Zeit fieng man an zu predigen von des Herrn Namen: Denn der Name Enos deutet an in der Natur ſprache eine göttliche Beſchauung durchs Leben / da ſich das geformte Wort wolte im Halle und Schalle des Lebens ſchauen: Darumb fieng der Geiſt Gottes aus dem Bunde durchs Leben der Menſchen an zu lehren von GOTT und ſeinem Weſen und Willen / das war der Anfang der Göttlichen Beſchauligkeit durch die geformte Weißheit im Wort / da ſich das Wort durch die Weißheit im geformten menſchlichen Halle ſchauete.

12. Und wie ſich das Leben durch Cains Lineam durch die Wunder der geformten Weißheit der Natur mit allerley Künſten und Wercken / auch Regimenten und Ordnungen formete / und zu Gottes Wunderthat einführete / als zu einer Beſchauligkeit Böſes und Gutes / des Liechts und der Finſternüß: Alſo auch hingleichen führete der Geiſt Gottes aus des Bundes Linea im offenbahreten Worte aus / die Wunder Göttlicher Heiligkeit / Wahrheit / Gerechtigkeit / Liebe und Gedult: und zeiget durch die Predigt des geformten Worts an / was Gottes heiliges geiſtliches Reich ſey.

13. In Cain ward das Reich der Natur vorgeſtellet / und in Habel und Seth das übernatürliche Göttliche Reich: Dieſe beyde giengen mit- und in-einander auff zur Beſchawung der Göt-

lichen Luſt in der geformten Weißheit / und ein jedes drang inſonderheit in ſeine Beſchauligkeit / als ein Wunder / aus.

14. Denn von Adam biß auff Lamech in der Linea der Wunder ſind ſieben Glieder / und in der andern Linea, als in der Bundes Linea von Adam biß auff Henoch ſind auch ſieben Glieder / Henoch iſt der achte / als ein Anfang des prophetiſchen Geiſtes / denn in den erſten ſieben Gliedern ward die Forma des geiſtlichen Reichs aus dem Lebens-Baume dargeſtellet.

15. Adam war der Stamm / dann ſein Leben urſtändet aus dem Worte: Weil ſich aber das Leben der Natur in ihme über das Leben im geformten Worte ſchwang und wolte das Regiment haben / und verdunckelte das Leben aus dem Worte; ſo ergab ſich das Wort ſelber zu einem Leben mit einem Bunde ein / und ſtellete ſeine Figur in Habel dar / wie das Natur-Leben ſolte zerbrechen / und aus dem erſten Leben das Wort der Göttlichen Krafft wieder grünen.

16. Alſo war Habel die Figur des andern Adams Chriſti / und muſte darumb wegen des Bundes ermordet werden; denn Chriſtus ſolte den erhabenen natürlichen Willen tödten / und einen neuen außführen / auch ſolte Habel darumb kein natürlich Kind zeugen; ſonſt wäre es der Natur frembde geweſen: Denn ſie ſolten alle aus einem Stamme herkommen / und das Wort wolte durch den einigen Baum im Bunde außgrünen / auff daß die Kinder der Genaden aus dem Baum der Natur außgebohren würden / wie der Thau aus der Morgenröthe.

17. Denn alſo ſtellete ſich auch die Figur der neuen Gebuhrt aus dem Stamme dar: Als erſtlich aus Adam gieng die Linea, der war der erſte / Habel der ander / Seth der dritte / Enos der vierdte: da man anfieng vom geiſtlichen Reiche zu lehren / Kenan war der fünffte / der heiſſet in der Natur-ſprache eine außgehende wiedergefaſſete Luſt göttlicher Beſchauligkeit / in welcher ſich das gelehrte Wort formete / als im Gebethe und in der Willens-Begierde / ſo wohl in ihren Opffern.

18. Mahalaleel war der ſechſte / und heiſſet in der Natur-ſprache eine engliſche Form eines engliſchen Reichs / da der Geiſt das Reich Chriſti in dieſem Namen fürbildete.

19. Jared war der ſiebende / mit deſſen Namen verſtehet man in der Natur-ſprache einen Prieſter oder Fürſten des geiſtlichen Reiches: Denn gleich wie Irad der Regente in dem Natur-reiche ſeyn ſolte, Alſo ſolte Jared ein Regente im geiſtlichen Reiche ſeyn / denn auß Jared iſt Moſis Ambt kommen; und aus Irad das Reich der weltlichen Herꝛſchafft und gefaſſeten Regiments.

20. Es zeigets aber die Natur-ſprache klar an / daß Jared nur ein Fürbilde eines geiſtlichen Reiches ſey / denn der Name führet den Cherub mit ſich durchs Wort aus ; denn das geiſtliche Reich war auff Erden im Grimme GOttes mit gefangen / biß auff Chriſtum / welcher den Zorn zerbrach.

21. Dieſes Jareds Ambt iſt zweyfach / als äuſſerlich iſt die Figur des geiſtlichen Reichs mit dem Grimme GOttes verbunden ; und innerlich iſt das wahre heilige Reich / welches der bußfertige Menſch einnimt / außwendig iſt Moſes und inwendig Chriſtus.

22. Aus welchem außwendigen Reiche iſt die groſſe Mutter der Babyloniſchen Hurerey im Reiche Moſis bey den Phariſeern / und im Reiche Chriſti bey den Buchſtab-Schreyern entſtanden / welche alle nur in der Figur als ein Abgott prangen / und ſich ſehen laſſen / als wären ſie das heilige geiſtliche Reich : Aber der Cherub führet den Hall durch ihr Wort aus / als eine Mitſtimme des grimmen Zornes GOttes.

23. Und darumb müſſen ſie umb das Reich des Willens GOttes zancken / denn ſie haben nicht den Geiſt des innern geiſtlichen heiligen Reichs / ſondern nur die Stimme aus der Figur / da Böſes und Gutes im Streite iſt : Den Buchſtaben haben und führen ſie / aber als ein ledig Inſtrument / als eine Figur der geiſtlichen Form ; Denn alſo ſtellete es auch der Geiſt mit dem Namen Jared vor / als ein vermiſcht Reich auff Erden / dadurch die innere geiſtliche neu-gebohrne Kinder ſolten geübet und probiret werden.

24. Und zeigte mit dieſer Form an / wie daß der gröſſeſte Hauffe in dieſem geiſtlichen Ambte würde im Schwerd Cherubs gefangen / und ihme ſein Ambt vom Cherub vor GOttes Heiligkeit abgeſchnitten / und dem Zorne zu ſeinem geiſtlichen ewigen Reiche gegeben werden.

25. Dann gleich wie Lamech in Cains Linea zwey Weiber / als zween Willen nahm / und ſein Reich darein beſtätigte / und endlich die ſieben und ſiebenzigfache Rache aus dem Centro der Natur / aus den 7. Eigenſchafften über den Mord des freyen Willens / welcher ſein Leben würde in vielen ermorden / führete : Alſo führete auch Jared zween Willen in ſeinem Natur-Namen / als einen in GOttes Liebe und Erbarmen im Bund : und den andern in die Figur / in welcher der Zorn GOttes mitgehet / und den ſchändlichen Abgott Bauch mitführet / und iſt trefflich wohl abgemahlet.

26. Und Moſes ſaget weiter : Jared zeuget Henoch. Allhie

gehet

gebet die groſſe Wunder-Pforte auff / denn aus dem Jared / als aus dem Reiche der Wunder muß der Prophet entſtehen: denn der Prophet iſt des Reichs Mund: Er zeiget an was das Reich ſey/wie es im Böſen und Guten ergriffen ſey/ und was der Außgang und Ende aller Dinge ſeyn werde: Auch weiſet er auff das Mittel / wie die Turba habe das Leben ergriffen / und dräuet mächtig mit GOttes Zorne / wie das Schwerd Cherubs wolle den Falſch abſchneiden.

17. Henoch heiſſet in ſeiner eigenen Sprache alſoviel als ein außgehauchter Athem Göttlicher Luſt/der ſich alſo mit dem Außhauchen habe in der Zeit in einer Form geſchauet / welche Krafft des Außhauchens den geformten Athem wieder in ſich zeucht/ und nur ſeinen Schall von ſich gibet / als eine Stimme Göttliches Willens: Und deutet erſtlich an einen Zweig aus der Bundes-Linea, als aus dem inwendigen Prieſter-Ambte/aus der heiligen Göttlichen Luſt der Weißheit GOttes aus Jehovah. Der Geiſt wolte die tieffeſte Liebe in Jehovah in einen Namen ins Wort einfaſſen / der JEſus hieſſe / ſpielete aber unterdeſſen in der Zeit der Figur in der heiligen Weißheit/in des Bundes Linea damit/ als mit einem inwendigen verborgenen heiligen Reiche / welches er wolte in Erfüllung der Zeit offenbahren.

18. Zum andern deutets an des geformten Worts Krafft/ als die Perſon oder das Corpus aus dem Limo der Erden / des himmliſchen Theils der Erden/daß derſelbe Corpus ſolte in das heilige Wort gefaſſet / und von dieſer Irdigkeit entzücket werden: Gleich wie das Liecht die Finſternüß in ſich entzücket und verſchlinget; Alſo auch ſolte das gute Theil der wahren Menſchheit in Adams erſten Bildnüß vom Worte aus der Irdigkeit entzücket werden / und aus der Erden auffſtehen / welches Enochs Entzückung von dieſer Welt andeutet.

19. Zum dritten deutets den Propheten an / als die Stimme der Göttlichen Luſt / welcher das Reich Chriſti und auch das Reich der Wunder / wie es künfftig gehen würde / verkündigte: denn die prophetiſche Stimme offenbahrte ſich wieder aus der Verzückung: Und deutet aus dem Weſen des Geiſtes / als aus dem allergeiſtlichſten Reiche / als aus des menſchlichen Engels Reiche / durch den ſeeliſchen Geiſt; und denn aus des Corporis Reiche/ als aus der Natur der Wunder / aus dem Limo der Erden und des Geſtirnes/ wie künfftig das äuſſere Reich des Menſchen in dieſer Welt Weſen würde auffgehen/ und was darinnen geſchehen würde: Das deutet der innere heilige allwiſſende Geiſt durch den äuſſern / als durch die Wunder der Gebährerin der

äuſſern Weſen/ als durch den Geiſt der äuſſern Welt an / wie es mit dem menſchlichen Reiche auff Erden ergehen würde: Denn der innere Geiſt ſpiegulirete ſich durch die geformte Weißheit GOttes / und beſchauete ſich in dem geformten Geiſte der Wundern: Dieſes deutet uns der Name Henoch an.

30. Nun deutet der Geiſt in Moſe weiter und ſpricht: Henoch war 65. Jahr alt und zeugete Methuſalah / und nach deme er ihn gezeuget hatte / blieb er in einem Göttlichen Leben 300. Jahr/und zeugte Söhne und Töchter/ daß ſein gantz Alter war 365. Jahr: Und dieweil er ein Göttlich Leben führete / nahm ihn GOtt weg / und ward nicht mehr geſehen. Allhie hanget dem Moſi recht der Deckel vor ſeinem Angeſichte/ wegen der Menſchen Unwürdigkeit; und deutet der Geiſt im Moſe klar / ſo wir Augen des Verſtandes hätten / wann dieſe Geheimnüß ſollen offenbahr werden.

31. Weil uns aber der Höchſte durch ſeinen Rath ein ſolches vergönnet zu verſtehen / ſo wollen wir den unſern dieſe Geheimnüſſe etwas außwicklen / ſo viel wir ſollen / und das edle Perlein den Kindern zeigen / und doch auch ein Schloß vor den falſchen Hertzen / vor unſer Beſchreibung liegen laſſen: Aber den Unſern genug und gründlich verſtanden ſeyn.

32. Moſes deutet in den Linien in jedem Gradu nur auff eine Perſon / welche er in die Lineam ſetzet / dadurch der Geiſt der Wunder gehet. Darnach ſpricht Moſes: Und er lebte noch eine ſolche Zeit/und zeugte Söhne und Töchter/ von welchen er ferner nichts ſaget: Wil dadurch andeuten den Geiſt der Offenbahrung der Wunder GOttes in jeder Linea: Ihr Alter das der Geiſt ſetzet/deutet an die Zeiten/wie lang jedes Regiment/beydes des weltlichen und des geiſtlichen in ſeiner Faſſung ſtehen würde / das iſt ſo viel geſaget / wie lange jede angehende Monarchia der weltlichen Herrſchafft währen ſolte / ſo wohl auch der geiſtlichen Monarchia.

33. Und dieſelben Monarchen der Wunder werden alſobald aus den erſten Zweigen/aus dem Anfange des menſchlichen Baumes dargeſtellet / als in jeder Linea in ſieben Zahlen von Adam durch Cain biß auff Lamech / und in der andern Linea von Adam biß auff Jared / durch welcher Zahl und Namen der Geiſt deutet in jeder Linea ſonderlich auff ſieben außgehender Eigenſchafft des Baums und der Krafft der Wunder / wie ſich die Kräffte der Wunder würden hernach in Regimente einführen / und wie eine Figur aus der andern entſtehen würde / und wie eine die andere zerbrechen würde / und aus der Zerbrechung eine andere Form

re.

darſetzen / wie denn im geiſtlichen und weltlichen Regiment geſchehen iſt : Denn es wird allezeit das Weltliche unter dem Geiſtlichen mit verſtanden / denn das äuſſere geformte Wort in dem Regiment der Natur ſetzet allezeit ſeine Form neben und an die geiſtliche Formung: Darumb ſo mercket alhie genau.

34. Sieben Zeit ſind beſtimmet aus dem Baume des Lebens / im Worte der Krafft. Die erſte Zeit gehet aus dem reinen Leben Adams / denn vor der Creatur war das Leben im Worte / da war es rein ins Bilde eingeführet / das währete biß auff den Fall: Aus demſelben reinen Leben entſproſſe im innern ein Zweig / das war Habel / weil ihme aber der Fall im äuſſern anhieng / ſo war daſſelbe reine Leben durch den Tod geführet in die heilige Welt: Deutet das Reich Chriſti an / der uns durch den Tod wieder in das reine Leben einführen ſollte.

35. Die andere Zeit fähet an mit dem Seth : Denn Moſes ſaget / Adam war 130. Jahr alt / und zeugete einen Sohn der ſeinem Bilde ähnlich war / und hieß ihn Seth / verſtehet / er war ein Bilde wie Adam nach dem Falle war / und war in der geiſtlichen Wunder-Linea, und Cain darunter in einer weltlichen natürlichen Wunder-Linea, denn beyde Reiche gehen mit einander: Seths Zeit währete biß an die Sündfluth / und führete das Ober-Regiment biß zur Sündfluth.

36. Die dritte Zeit fähet an mit Enos unter Seths Zeit / und führete ſich als eine geiſtliche Predigt oder Erkäntnüß GOttes unter Seths Zeit hindurch / als ein verborgen Reich / und währete biß an Abraham / welchem der Bund von Chriſto im Fleiſche beſtättiget ward.

37. Die vierdte Zeit fähet an mit Kenan / welche iſt die geiſtliche Form mit dem Gebethe und geiſtlichen Opffern / darinnen ſich das Wort in der Weißheit formete / und führete ſich unter Seths und Enos Zeit hindurch / und offenbahrete ſich mit Moſe: Gleich wie ſich Enos Zeit erſt recht mit Abraham mit der Verheiſſung im Bunde offenbahrte: Dieſe Kenans Zeit währete in ihrer Offenbahrung und Herrſchafft unter Moſe biß auff Chriſtum im Fleiſche.

38. Die fünffte Zeit fähet an mit Mahalaleel / und iſt die Faſſung der Engliſchen Form / als der neuen Wiedergeburt aus dem Bunde / und gehet unter der Predigt Enos / unter dem Seth und Kenan verborgentlich im Worte der Verheiſſung hindurch / durch alle drey Zeiten / und offenbahrete ſich mit der Erfüllung des Bundes in der Menſchheit Chriſti / da der rechte Mahalaleel und Engliſche Bildnüß / welche in Adam verloſch / in Chriſti Menſchheit wieder offenbahr ward.

39. Die ſechſte Zeit fähet an mit Jared / das iſt das geiſtliche Prieſterthum unter dem äuſſerlichen / da vonauſſen Seth / Enos/Kenan und Mahalaleel in ihrer Ordnung waren/in ihren Zeiten / als die Predigt Enos von GOtt und ſeinem Weſen und Willen / ſo wohl die Predigt Abrahams vom Bunde und der Beſchneidung / auch Moſes mit dem Geſetz-Buche : Unter dieſen allen gieng der innerliche Prieſter Jared verborgentlich hindurch. Innerlich iſt dieſes geiſtliche Prieſterthum Chriſtus im neuen Menſchen : und äuſſerlich in den ſelb-erwehleten Prieſtern iſt es Babel.

40. Die ſechſte Zeit hat ſich im Reiche Chriſti (nach der Apoſtel Chriſti Tode) angefangen / als ihnen die Menſchen Lehrer aus Gunſt und äuſſerlichem Anſehen erwähleten / das iſt / ſie hat ſich allda zum erſten aus der Verborgenheit des Schattens eröffnet / und mit den ſteinern Kirchen herfür gethan / da die Kirche an ſtatt des heiligen Tempels Chriſti ſtund / ſo regierete ja innerlich in Chriſti Kindern der heilige Jared / als Chriſti Stimme / aber äuſſerlich der Cherub mit dem Schwerde : Denn derſelb-erkohrnen Prieſter äuſſerliche Gewalt den ſie führen / iſt das Schwerd Cherubs / das in dem Namen Jared mitten im Worte in der Natur-Sprache hindurch dringet.

41. Dieſe ſechſte Zeit iſt in ihrer Figur heimlich und offenbahr/ ſie iſt erkañt worden und auch nicht erkañt worden : Denn Chriſtus ſprach : Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt : Alſo hat dieſe Zeit müſſen unter dem Antichriſt verborgentlich hingehen / da innerlich in den Kindern GOttes iſt Chriſti Reich offenbahr worden : und in den andern / welche auch unter dieſer Zeit haben gelebet und ſich auch Chriſten genennet/ iſt nur Babel / und der Antichriſt offenbahr geweſen/beydes im Prieſter und ſeinen Zuhörern : Denn welche aus GOtt gebohren waren / die höreten den rechten Jared in ihnen / als die Stimme Chriſti ; die andern höreten nur die äuſſere Stimme zu Babel/als von Chriſti Reich zancken und ſtreiten.

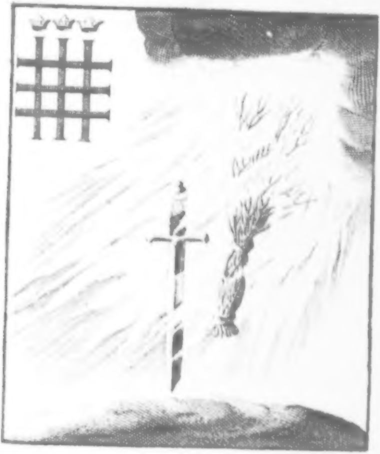
42. Denn aller Krieg den die Chriſten führen / das iſt das Schwerd Cherubs aus Babel : Die rechte Chriſten führen keinen Krieg / denn ſie haben das Schwerd Cherubs in Chriſti Tode zerbrochen / und ſind mit Chriſto geſtorben / und in ihme auffgeſtanden / und leben nicht mehr der äuſſerlichen Macht und Herrſchafft ; denn ihr Reich iſt in Chriſto offenbahr/und iſt nicht von dieſer Welt.

43. Dieſes ſechſte Reich fänget an nach der Apoſtel Tode/ und währet mit ſeinem äuſſerlichen Regiment biß an Berg

Zien/

zen / biß der verzückte Enoch im Geiſt und Krafft wieder erſcheinet: Denn Enoch iſt die prophetiſche Wurtzel / und hält in ſeinem Regiment Noam / Moſen und das Schwerd Eliæ: Am Ende der ſechſten Zeit fället der äuſſere Jared / und mit ihme daſſelbe äuſſerliche Gebäu / als die Stadt Babel.

44. Des Endes Zeichen ſtehet mit einer ſolchen Figur /



und deutet an die Zeit / als da ſich das dreyfache Creutz in der Stimme Henochs eröffnet / als eine Offenbahrung der Heil. Dreyfaltigkeit / dieſelbe in der Figur und Gleichnüß an allen ſichtbahren Dingen zu erkennen: Mehr deutets an die Uberwindung des Schwerds Cherubs in Babel / da der Gewalt der Stadt Babel ſein Schwerd mit der Spitze unter ſich kehret. Zum dritten deutets an die groſſe Ruthe und Straffen uber Babel / welche Ruthe ihren Gewalt mächtig über ſich führet. Zum vierdten deutets an das grimmige Zorn-Feuer GOttes / welches das Schwerd und Ruthe verſchlingen ſoll. Dieſes wird das Ende der ſechſten Zeit ſeyn: Das dreyfache Creutz zeiget auch an die Zeit wenn das geſchehen ſoll: Wenn das Reich Chriſti wird eine ſolche Zahl haben / ſo iſt die ſechſte Zeit gantz vorüber.

45. Die ſiebende Zeit fähet an mit Henoch / als mit dem prophetiſchen Munde / der deutet unter allen ſechs Zeiten die heimliche Wunder GOttes / was geſchehen ſolte / und führet ſich unter Noas / Abrahams und Moſis Decke hindurch / biß ins Reich Chriſti / da wird derſelbe prophetiſche Geiſt in Chriſti Geiſt verzücket / biß zum Ende der ſechſten Zeit / ſo offenbahret er ſich in der Zahl des dreyfachen Creutzes: Weñ ſich das dreyfache Creutz offenbahret / ſo ſtehet die rechte dreyfache Cron auff dem Creutz: Alsdann ſpricht der Henochianiſche Propheten-Mund die groſſe Wunder des dreyfachen Creutzes aus / das iſt / er redet nicht mehr Magiſch / ſondern zeiget die Heil. Dreyfaltigkeit in der Figur / als das geformte Wort GOttes an allen ſichtbahren Dingen an / und offenbahret alle Geheimnüſſen innen und auſſen.

46. Und iſt alsdann die Zeit / da Henoch und die Kinder unter ſeiner Stimme ein Göttlich Leben führen / welches das erſte Leben Henochs ein Vorbilde war / und iſt alsdann ein ſeeliges und güldenes Jahr / biß Henochs letzte Verzückung geſchicht / ſo iſt alsdann die Turba gebohren / welche / wann ſie ihr Feuer anzünden wird / die Tenne gefeget werden ſoll / denn es iſt das Ende aller Zeiten.

47. Henoch hatte Methuſalah / als den Menſchen des höchſten Alters gezeuget / und iſt hernach nach 300. Jahren verzücket worden: Das deutet an / daß der Geiſt / welcher in Henoch einen Zweig mit dem Methuſalah aus ſich außführete / welcher das höchſte Alter erreichete / ſoll im letzten und höchſten Alter regieren / und ſich unterdeſſen vor derſelben Zeit verbergen / und gleich als wie verzücket bleiben: gleich wie Henoch verzücket ward / und ward nicht mehr geſehen.

48. Seine Verzückung iſt nicht ein Sterben geweſen / oder eine Ablegung der Natur und Creatur / ſondern er iſt ins Myſterium getretten zwiſchen die geiſtliche und äuſſere Welt / als

ins Paradeiß / und iſt die prophetiſche Wurtzel aus dem Stam Adams in der Bundes Linea, aus welchem Geiſte hernach der prophetiſche Mund geredet hat.

49. Dieſer Geiſt iſt in der lebendigen Stimme Chriſti / als dieſelbe aus dem Fleiſche redete / verzucket worden / und muſte ſchweigen / biß Jareds Stimme vollendet wird / ſo gehet er aus ſeiner erſten Wurtzel wieder herfür durch alle Stimmen / als durch Noahs/welcher die Sündfluth des Zornes über Babel verkündiget / und durch Noahs Stamm und gantze Außbreitung ſeines Baumes durch alle Linien, als durch die Heydniſche / Japhetiſche/und durch Sems Linea auff / und durch Abrahams und Nimrods/der Kinder zu Babel / und durch Moſen und die Propheten; und letzlich durch die Stimme des geoffenbahrten Worts im Geiſte Chriſti/und offenbahret alle Heimligkeit des Baumes des Erkäntnüß Gutes und Böſes.

50. Denn durch ſeine Stimme werden alle obgemelte Stimmen der Wunder Linien, daraus die Reiche der Welt ſeynd entſtanden/in eine Stimme und Erkäntnüß verwandelt/und in ein Reich / als in den erſten Baum Adams verſetzet / der heiſſet nicht mehr Adam / ſondern Chriſtus in Adam: Alle Völcker / Zungen/und Sprachen hören dieſe Stimme/denn es iſt das erſte Wort / daraus das Leben der Menſchen herfür kommen iſt: Denn alle Wunder kommen im Worte wieder zuſammen in ein Corpus, und daſſelbe Corpus iſt das geformte göttliche Wort / welches ſich erſtlich hat mit Adam in einen einigen Stamm eingeführet / und durch ihn in einen Baum vieler Zweige/ Aeſte und Früchte / zur Beſchaulichkeit der Göttlichen Weißheit in den Wundern der Kräffte / Farben und Tugend / nach Böſen und Guten.

51. Dieſer hohe Baum blöſſet und verkläret ſich was er in der Zeit geweſen iſt / und was er ewig ſeyn wird, und in ſeiner Entblöſſung thut Moſes ſeine Decke weg / und Chriſtus ſeine Gleichnüß in ſeiner Lehre: So ſpricht der prophetiſche Mund dieſes Wunder-Baumes in Göttlicher Krafft alle Stimmen der Kräffte des Baumes aus / dadurch Babel ſeine Entſchauung nimmt/und das iſt Wunder: Und in denſelben Wunder ſtehen alle Zahlen und Namen offenbahr / und das kan Niemand wehren.

52. Denn das Verlohrne wird in dem Geiſte der Buchſtaben wieder funden / und die Geiſte der Buchſtaben in dem geformten Worte der Creation, und in der Creation wird gefun-

den und erkannt das Weſen aller Weſen; und in dem Weſen aller Weſen der ewige Verſtand der Heil. Dreyfaltigkeit/ alsdann hören auff die Streite umb die Erkäntnüß GOttes ſeines Weſens und Willens: Wenn ſich die Aeſte werden erkennen daß ſie im Baume ſtehen/ ſo werden ſie nimmer ſagen/ ſie ſind eigene Bäume/ ſondern ſie werden ſich in ihrem Stamme erfreuen/ und werden ſehen daß ſie alleſambt nur Aeſte und Zweige eines Baumes ſind/ und daß ſie alleſambt Krafft und Leben aus einem einigen Stamme haben.

53. Und allhie ſoll Moſes der Schafe hüten/ und ein jedes Schaf iſſet ſeine eigene Weyde/ darumb mercket wann dieſes nahet zu geſchehen/ ſo verkündiget NOAH die Sündfluth/ und ELIAS führet das Feuer-Schwerd über das falſche Iſrael; und die Tuba im Feuer des Grimmes verſchlinget den wilden Baum mit den Früchten und Aeſten: Das laß dir geſaget ſeyn Babel.

54. Denn von Henochs Göttlicher Zeit iſt uns die Sprache benommen/ weil das Babel nicht wehrt iſt/ auch nicht ſchauen ſoll/ ſo wohl auch die Zeiten der Alter zu entblöſſen/ welcher Zahl in der Lilien Roſen offen ſtehen ſoll.

Das 31. Capittel.

Von der Wunder-Linea aus Henoch.

1. MOſes ſchreibet: Henoch zeuget Methuſalah: Dieſer Name heiſſet in der Natur-ſprache alſoviel/ als eine außgehende Stimme/ welche den Geiſt Enochs andeutet: Welche Stimme ſich in ein Corpus faſſet/ als in die Natur/ und gehet in ſtarcker Macht durchs Wort aus/ und wenn das gefaſte Wort außgegangen iſt/ ſo beſchauet ſichs: Denn die Sylbe (SA) iſt ein feuriſcher Schein/ und die Sylbe (LAH) iſt das außgegangene Wort/ das beſchauet die Eigenſchafft was vor ein Ens das ſey/ darinnen ſich das Wort habe gefaſſet: Der Göttliche Hall beſchauet ſich in dem menſchlichen Ente und Worte/ wie denn der freye Wille aus menſchlichem Ente habe den Göttlichen Hall oder Hauchen in eine Form des Geiſtes eingeführet.

2. So ſpricht nun Moſes: Und Methuſalah zeugte Lamech: Der Geiſt aus Methuſalah führete ſich nun aus dem Ente in

einen andern Zweig / und hieß ihn Lamech / als eine Beſchauung des groſſen Schadens / daß der menſchliche Ens verderbet wäre: Denn gleich wie der Lamech in Cains Linea den Schaden der Verderbung außſprach / und ſagte von der ſieben und ſiebenzigfachen Rache über den freyen Willen / welcher das Leben verderbte: Alſo auch allhie ſprach der Göttliche Geiſt / der menſchliche Ens iſt Lamech/das iſt / der Schaden iſt zu groß/und ſchwebet oben: Ob gleich der ſtarcke Athem GOttes in Methuſalah aus dem Prophetiſchen Halſe außgieng/ſo formte ſich doch das Ens in der Fortpflantzung in der verderbten Natur in Lamech/das iſt/in der zween Willen/wie Moſes ſaget: Der erſte Lamech in Cains Linea habe zwey Weiber genommen / als Ada und Zilla: Alſo wolte es auch allhie nicht anderſt ſeyn.

3. So ſpricht nun Moſes: Und Lamech zeuget Noah: Mit dieſem Namen gehet der Geiſt aus dem Schaden Lamechs ins Ende der Zeit / und führet das Ende in Anfang: Denn Noah heiſſet in der Natur-ſprache Ende und Anfang: So findet der Geiſt im Ende das heilige Wort das ſich hatte im Bunde einverleibet/ und ſpricht: Dieſer wird uns tröſten in unſerer Mühe und Arbeit auff Erden/ die der HErr verfluchet hat.

4. Dann der Troſt der Menſchen ſolte aus dem Anfange und Ende kommen/ denn im Anfang iſt und war das Wort GOttes/ das iſt aller Dinge Anfang: und im Ende iſt auch das Wort GOttes/das iſt aller Dinge Troſt / daß die Creatur ſoll von der Eitelkeit erlöſet werden: dahin ſah der Geiſt/ und ſagete: Dieſer (da meynete er das Wort das ſich wolte in der Menſchheit offenbahren) wird uns tröſten in unſerer Mühe auff Erden/ die der HErr verfluchet hat: Denn Noah konte die Menſchen nicht tröſten/ denn er predigte ihnen die Straffe und den Untergang: Aber der im Anfang und Ende war/ der tröſtete die Menſchen in ihrer Mühe auff Erden/ die ſie im Fluche und Zorn GOttes hatten.

5. In dieſem Namen Noah ſiehet der Geiſt in Lamech für ſich ins Ende / und hinter ſich in Anfang / und faſſet ſich im Anfang und Ende in eine Form/und heiſſet dieſelbe Noah, das iſt/ ein Kaſten der Wunder / was im Anfang und Ende / und in der gantzen Zeit wäre; und führet denſelben Geiſt der gantzen Form durch Noah aus in dreyerley Zweige / welche aus dem Baume der Wunder / als aus dem Prophetiſchen Ente des Enochs / in menſchlicher Eigenſchafft außgiengen/ und davon ſaget Moſes: Und Noah zeugete Sem / Ham und Japhet / das waren die drey Zweige der andern Monarchia: darunter uns treffliche Geheimnüſſe zu verſtehen ſind.

6. Sem heiſſet eine aushauchende Göttliche Luſt aus der Bundes-Linea, aus dem Leben des Menſchen / und eine Faſſung der Luſt / als ein Fürbilde deſſen / was unter der Luſt verborgentlich hernach drang: Deutet an die Menſchheit Chriſti im Fleiſche / deſſen Fürbilde war Sem / als ein Fürmodelung in derſelben Luſt / in welcher Luſt auch hernach der Bund mit Abraham gemachet ward von dem Weibes-Saamen / darinnen der Seegen erſcheinen ſolte.

7. Den andern Zweig hieß der Geiſt Ham / das heiſſet ein ſtarck Hauchen aus dem Centro der Natur / und ein grob Faſſen an ein Fleiſch: Das deutet an den irrdiſchen / natürlichen / fleiſchlichen Menſchen / welches den Sem in ſich gefangen hält / als den innern Menſchen / welcher vom Tode aus der Erden aufſtehen ſoll: Verſtehet den Menſchen aus dem Limo des guten Theils der Erden / welcher in Sem in die Göttliche Luſt gefaſſet ward.

8. Nicht verſtehen wir dadurch den gantz geiſtlichen Menſchen / der nur als ein Geiſt iſt / ſondern den aus dem Limo der Erden des guten Theils / der in dem Ham / das iſt / in dem groben thieriſchen Fleiſche gefangen lieget / und ohne die Göttliche Luſt als wie tod iſt / welchen der geiſtliche Chriſtus / als der gantz geiſtliche Menſch ſoll am Ende der Tage im Noah / das iſt (aus dem Anfang und Ende) anziehen: Dieſen verborgenen Menſchen verſchlinget ſein grober irrdiſcher Bruder Ham / als das grobe irrdiſche Fleiſch / das kein nütze iſt. (Joh. 6.)

9. Und aus der Luſt des Sems entſpringet der dritte Zweig aus dem Centro der Natur / da ſich die Göttliche Luſt durch die Natur ſchauet / dehn hieß der Geiſt Japhet / das iſt in der Natur-Sprache ein Anhencken des Sems / eine Geburt aus Cains Wunder-Linea, da ſich die Göttliche Luſt durch die Natur in eine Form der Wunder Göttlicher Weißheit einführet / mit Sem in eine Beſchaulichkeit der geiſtlichen Wunder in der Heiligkeit GOttes / und in Japhet in ein natürlich Wunder / als in den Septenarium der ewigen und zeitlichen Natur: verſtehet in eine Form des ſiebenfachen Rades oder Lebens-Geſtältnüß / in welchem Lebens-Rade der Geiſt GOttes aufſteiget als ein Blitz der Wunder.

10. Sem iſt ein Bilde der Liecht-Welt / und Japhet ein Bilde der Feuer-Welt / da das Liecht durchſcheinet: Japhet ein Bilde des Vatters / und Sem ein Bilde des Sohnes: Aber Ham iſt ein Bilde der äuſſern Welt.

11. Denn in den drey Brüdern ſtund das Fürbilde der drey

Principien / und zeiget an die andere Monarchia, biß ans Ende der Welt / was vor Menſchen würden hinfort die Welt beſitzen / als eine geiſtliche Welt / und eine natürliche Welt der Wunder / und eine thieriſche Welt der Thorheit: Das ſind dreyerley Menſchen / als aus Sems Geſchlechte kam Iſrael; und aus Japhets die Heyden / welche ſich im Liecht der Natur regiereten / Sems aber im Bunde und Worte GOttes; der Ham aber in thieriſcher / viehiſcher Eigenſchafft / über welchen auch der Fluch GOttes in ſeinem Vatter Noah durch den Geiſt gieng; dann Chriſtus ſagte / das Fleiſch und Blut ſoll GOttes Reich nicht erben.

12. Und Moſes ſpricht nun weiter: Da ſich aber die Menſchen begunten zu mehren auff Erden / und zeugeten ihnen Töchter / da ſahen die Kinder GOttes nach den Töchtern der Menſchen / wie ſie ſchöne waren / und nahmen zu Weibern welche ſie wolten: Da ſprach der HErr: Die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht mehr ſtraffen laſſen / dann ſie ſind Fleiſch: Ich wil ihnen noch Friſt geben 120. Jahr. Allhie hat Moſes abermahl den Deckel für ſeinen Augen / denn er ſaget: Die Kinder GOttes haben nach den Töchtern der Menſchen geſehen nach ihrer Schönheit / und haben zu Weibern genommen / welche ſie wolten / und haben ſich ſeinen Geiſt nicht wollen ſtraffen laſſen.

13. Dieſes heiſſet ſo viel: Die Kinder GOttes in welchen ſich GOttes Geiſt offenbahrete / die ſahen in Fleiſches-Luſt nach freundlichen Weibern / ob ſie gleich Hams Arth waren ohne GOttes Geiſt / wenn ſie nur ſchöne waren zu ihrer Fleiſches-Luſt / ſo führeten ſie den Saamen des heiligen Bundes in ſolche thieriſche Gefäſſe / und gebahren hernach ſolche Tyrannen und fleiſchlich geſinnete Menſchen / welche ſich den Geiſt GOttes nicht wolten ſtraffen laſſen / denn ſie waren nur Fleiſch ohne Göttlichen Geiſt und Willen.

14. Sie ſolten ſich nicht mit den viehiſchen Töchtern miſchen / ſondern nach denen ſehen / in welchen der Geiſt GOttes wäre / welche GOtt fürchteten und liebeten / ſo ſahen ſie auff Augen- und Fleiſches-Luſt / und verderbten den heiligen Ens im Bunde / in welchem ſich GOtt hatte einverleibet: Uber dieſe klaget allhie der Geiſt / ſie wolten ſich nicht weiſen laſſen / ſondern folgten des Fleiſches Luſt.

15. Dieſen Spiegel ſehen wir fein an Sem / Ham und Japhet: Daß deme alſo ſey daß der Geiſt nicht wolte haben / daß ſich die Kinder GOttes ſolten mit dem Thier-Menſchen miſchen / denn

denn nach der Sündfluth theilete der Geiſt die drey Brüder in drey Geſchlechte / und wolte daß ein jedes Geſchlechte bey dem ſeinen bliebe.

16. Denn darumb kam auch die Sündfluth auff Erden / daß ſie dieſe vermiſchte Völcker verderbte / und hernach eine Entſonderung unter ihnen machte / nach Art der drey Principien / daß eine jede Eigenſchafft ſeinen Chor und Lineam in der Natur der Wundern beſäſſe / aber es wolte noch nicht helffen: So entſcheidete ſie doch endlich der Geiſt mit Verwirrung der Sprachen zu Babel / daß ſie doch in eine Theilung kamen / denn die Eigenſchafften des Baumes theileten ſich damahls in ſiebenzig aus / als in das Wunder der Natur des geformten Worts.

17. So ſpricht nun Moſes: Da aber der HErr ſahe daß der Menſchen Boßheit groß war auff Erden / und alles dichten und trachten nur böſe war auff Erden in ihrem Hertzen immerdar / da reuete es ihn / daß er die Menſchen gemacht hatte auff Erden / und es bekümmerte ihn in ſeinem Hertzen / und ſprach: Ich wil die Menſchen die ich geſchaffen habe vertilgen von der Erden / von den Menſchen biß auff das Viehe und Gewürme / und alles Gevögel unter dem Himmel; denn es reuet mich / daß ich ſie gemacht habe. Dieſes ſind Wunder-Reden / daß der Geiſt ſaget / es reue GOtt daß er die Menſchen und Creaturen gemacht habe: Wer wolte das verſtehen ohne Göttliche Erkäntnüß / daß den unwandelbahren GOtt etwas gereuen ſolte / ſo würde die Vernunfft ſagen: Hat ers dann nicht vorhin gewuſt was es werden ſolte; Wie mag ihn ſein Willen reuen der er ſelber iſt?

18. Allhie muß man ins Centrum gehen. In GOtt iſt kein gereuen / ihn kan nichts gereuen: Aber in ſeinem außgeſprochenen geformten Worte iſt ein Reuen / denn es reuet das geformte Wort in Teuffeln / daß aus einem Liechts-Ente ein Ens der Finſternüß worden iſt: Es reuet den Teuffel daß er nicht ein Engel blieben iſt. Item: Es reuet den gottloſen Menſchen ewig / daß er in Göttlichem Ente, im geformten Worte geſtanden iſt / und hat die Krafft des Worts in Boßheit verwandelt: Alſo iſt ein Reuen im geformten Worte in der Natur über alle Geſchlechte / daß die Eigenſchafft des Grimmes im Fluche des Zornes / im geformten außgeſprochenen Worte herrſchet: Es reuet das Liebe-Ens aus dem Worte daß der Teuffel und Grimm in ihme herrſchet und viel verderbet.

19. Wenn nun GOtt ſpricht / es reue ihn / ſo verſtehet man es

nach der Creation des geformten Wortes: Nicht nach dem ewig-ſprechenden Worte / welches unwandelbahr iſt / ſondern nach der guten Eigenſchafft in der Creation, daß ſie ſoll mit der böſen über ihren Willen beladen ſeyn: denn der Geiſt ſaget in Moſe: Und es habe ihn bekümmert in ſeinem Hertzen: Ja wol recht hat es ihn in ſeinem Hertzen bekümmert: Der gute Ens der Erden der mit in eine Compaction gezogen iſt / der iſt aus der geiſtlichen Welt Eigenſchafft aus dem heiligen Worte / der ward in der Sünde im Tode gefangen / und in der Erden im Fluche verſchloſſen. Jetzt reuete es das geformte Wort / und bekümmerte das ewig-ſprechende Wort / als GOttes Hertze.

20. Denn unſer Seele ſchreyet in GOttes Hertze / als in das ewig-ſprechende Wort / und beweget oder bekümmert daſſelbe / daß ſich daſſelbe nach ſeiner Liebe ſoll in uns bewegen. Jetzt würcket das menſchliche Wort im Göttlichen / und bekümmert das Göttliche / daß das Göttliche in unſer Sünden-Reuen eingehet / und hülfft uns unſere Sünden reuen: Denn der Geiſt bey Moſe ſagte / als Lamech den Noah gebahr: Dieſer wird uns tröſten in unſerer Mühe.

21. Das war nun der Geiſt des Anfangs und Ende aller Dinge / der da reuete durch die Natur der Menſchen Boßheit / und das Gefängniß der Eitelkeit der Creaturen / und würckete Buß in das heilige ewig-ſprechende Wort: Der Geiſt im geformten Worte der gantzen Creation dieſer Welt ſprach: Es reuet mich / daß ich mich habe in eine ſolche böſe Eigenſchafft in den Creaturen eingeführet: Und würckete Buſſe in das lebendige ewig-ſprechende Wort / daraus das ausgefloſſene geformte Wort war ausgegangen.

22. Denn daß deme alſo wäre / ſo nehmen wir uns ein Exempel an unſerer Buſſe: Wir können keine Buſſe würcken / es reue dann unſern innern Seelen-Menſchen / daß er das Thier der Eitelkeit in ſich geſchaffen oder geboren habe: Soll es ihn aber reuen / ſo muß ſein geformtes Wort in GOttes Hertze einfallen und daſſelbe bekümmeren / und in ihme bewegen: und ſo das nun geſchicht / ſo kömt alsbald die Sündflut über den böſen Menſchen des eiteln Willens / der muß alsbalde in ſeinem Reuen im Worte des Todes erſauffen: Da reuet es GOtt im Menſchen / daß das böſe Thier voll Sünden-Begierde geboren iſt / und in derſelben Göttlichen Reue muß es in GOttes Liebe erſauffen / und des grimmen böſen Lebens und Willens abſterben.

23. So verſtehet nun GOttes reuen in dem Geſchöpffe der Creaturen recht: Der Geiſt in der gantzen Creation / in allem Leben das im Feuer und Lufft lebet/ſprach: Es reuet mich / daß ich dieſes Bilde der Eitelkeit an mich habe figuriret: und dieſelbe Reue des geformten Geiſtes im ausgeſprochenen Worte bekümmerte / das iſt bewegte das ewigſprechende Wort in ihme: So ſprach das ewige Wort: Ich wil ihnen noch friſt geben 120. Jahr / denn alſolange währete noch die Zeit im Regiment des Geiſtes Seths / alsdan ſoll die Turba in allem Fleiſche untergehen: Dan dieſes reuen war anders nichts / als daß das Wort im Bunde der Menſchen Elende und Eitelkeit reuete / und wolte die Menſchen aus dem Bunde durch Noam tröſten / welcher Troſt ſich in Abraham / als in Enos Eröffnung erſt eröffnete.

24. Denn der Troſt gieng in der Bundes-Linea fort / und eröffnete ſich mit ſeinem Zweige in ſeinem rechten Ziehl: denn GOTT hat alle Dinge in ein Ziel geſchloſſen / wenn jedes Ding geſchehen ſoll; und aus dem Troſte des bewegenden Worts im Bunde kam das Urtheil / daß der alte Adamiſche Menſch mit allen ſeinen Begierden und Lüſten ſolte im Bunde / wenn ſich der würde im Fleiſche eröffnen / im Blute derſelben neuen Menſchheit Chriſti erſauffen und erſterben; und ſolte aus dem Troſte des Bundes auffſtehen ein neuer Menſchlicher Geiſt und Wille / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit lebete; deſſen war die Sündflute ein Fürbilde.

25. Denn das geformte Wort im Leben kam die Reue aus dem Bunde an / und darum weil daſſelbe Wort der Eitelkeit reuete / ſo muſte auch die Eitelkeit der Creatur erſauffen; denn der Wille im Bunde gieng aus der Eitelkeit aus / und bekümmerte das Leben GOttes / und bewegte die Matrix der Natur in des Waſſers Gebuhrt / und erſauffte den feuriſchen Grimm in der Feuers Natur.

26. Es klaget aber der Geiſt ſonderlich über die Menſchen beym Noah / über die Sodomitiſche viehiſche Luſtſucht des Fleiſches / als über Unzucht und Geilheit; und zum andern über die Gewaltigen und Tyrannen / welche ſich haben in eigener Luſt herfür gethan / und geherrſchet / und nicht mehr wollen den Geiſt GOttes in ſich laſſen herrſchen / daß ſie ſich hätten ſelber ohne Herrſchafft gewunnen: Dieſes alles war ein Eckel vor GOTT / und reuet den Geiſt im geformten Worte / daß er ſolche böſe Thiere geboren hatte / und wolte keine nicht mehr.

27. Eben derſelbe Prophetiſche Geiſt / deſſen Wurtzel ſich in

Henoch eröffnete / welcher beym Henoch ſeine Lineam fortrieb mit ſeinen Zweigen / der beym Noah der Menſchen Boßheit reuete / und ſie mit der Sünd-fluth erſäuffete: Der iſts der jetzo auch der groſſen Sünden und Eitelkeit der Menſchen reuet / denn ſein Mund iſt ihme anjetzo aufgethan / er iſt im Geiſte Chriſti verzücket geweſen: Nun reuet das Wort das Menſch ward der Menſchen Eitelkeit und Boßheit / daß ſich ſeine Kinder des neuen Bundes nicht mehr wollen laſſen den Geiſt Chriſti ziehen: So kömt derſelbe Prophetiſche Mund anjetzo herfür / denn es iſt die Zeit ſeiner Offenbarung / und verkündiget die groſſe Sündfluth GOttes Zornes / und das Feuer-ſchwerd Eliæ, welcher auch ins Myſterium verzücket ward / denn er ſoll ſein Schwerd in der Turba führen.

18. Das laß dir Babel geſaget ſeyn / er klaget mächtig über deine viehiſche Unzucht und Tyranney deiner eigenen genommenen Gewalt / damit du ſtoltz und geyl biſt / und haſt dich damit in GOttes Regiment geſetzet: Er wil dich in deiner Tyranney und viehiſchen Unzucht mit Feuer des Zornes erſäuffen: Weil du nicht wilſt deiner Eitelkeit reuen / ſo reuet er durch dich mit der Turba und wil deine Turbam erſäuffen / auff daß ſein Reuen in ſeinen Kindern offenbahr werde / und auch ſein Troſt der Erquickung aus ſeiner Reue offenbahr werde.

19. Denn ohne GOttes Reue iſt in uns keine rechte Reue über die Eitelkeit / denn der natürliche Geiſt begehret nicht zu reuen; und könte er noch grimmiger und böſer ſeyn / ſo liebte er ſich darinnen / denn es iſt des Natur-geiſtes Stärcke und Macht; aber das Wort GOttes das ſich in der Schöpfung hat mit in das Menſchliche Leben zu einem kräfftigen Leben eingegeben / daſſelbe ſo es beweget wird / das reuet / daß es ein ſolch böſes Thier in der gefaſſeten Natur an ſich hat / das ſpricht: Es reuet mich / daß ich das Böſe Thier in der Natur hab offenbaret.

20. Aber dieſe Reue iſt nicht eine Reue zur Unbeſtändigkeit / daß er der Creatur nicht mehr wolle / ſondern es iſt eine Reue / die GOttes Hertze / als das heilige Göttliche Wort bekümmert und beweget / und feget dem natürlichen Geiſte und Zorne GOttes / daß er ſoll in die Göttliche Reue eingehen: wo aber nicht / ſo wil

[illegible]

er den natürlichen Geiſt in ſeinem böſen Willen und Weſen erſäuffen/wie bey der Sünd-fluth geſchahe.

31. GOTT ſprach: Die Erde iſt verderbet/ und voll Frevels/ und alles Fleiſches Ende iſt für mich kommen/ ich wil ſie vertilgen. Allhier iſt abermahls ein groß Geheimnüß/daß GOTT ſagte: Die Erde wäre vor ihme verderbet/alles Fleiſch hätte ſeinen Weeg verderbet/ die Erde ſey voll Frevels von ihnen vor ſeinen Augen: Die Erde war vorhin beym Cain nach der Eitelkeit Eigenſchafft verfluchet worden: Nun ſagte er aber auch an dieſem Orthe/ alles Fleiſch habe ſeinen Weeg verderbet/ es ſey alles Fleiſches Ende vor ihme kommen. Dieſes iſt nicht ſo ein ſchlecht Ding wie man es anſehen wil/ denn der Geiſt klaget über alles Fleiſch/ es ſey alles eitel vor ihme worden/ und ſey voll Frevel.

32. So ſpricht nun die Vernunfft: Ein Thier ſündiget nicht/es thut nach ſeiner Natur Eigenſchafft was mag ihm Frevel zugezehlet werden: Alſoweit kommet die Vernunfft/ mehrers weiß ſie nicht/ verſtehet auch nichts vom göttlichen Geheimnüß: Sie verſtehet nichts vom geformten Worte/ das ſich durch die Natur der Zeit hat geformet: Sie ſaget nur/ GOtt hats geſchaffen/und betrachtet nicht daß alle Ding ſind im Worte geſchaffen/ daß ſich das Wort habe in ein Ens eingeführet und compactiret: Sie wil auch nichts von der ewigen geiſtlichen Natur Göttlicher Offenbahrung wiſſen/ ſie verſtehet nichts vom Grunde oder Urſtande der äuſſern ſichtbahren Welt mit ihren Creaturen/ wenn ſie ſaget: GOtt hat alles aus nichts gemacht/ ſo meynet ſie/ ſie habe es ausgeſprochen/und iſt doch gantz blind und ſtumm daran: Sie ſihet nur die äuſſere Farbe an/ und weiß nicht woraus die herkommen: Alſo iſt ſie nur in einer äuſſerlichen Farbe gelehrt/ und ſchwätzet von einem Gemahl-wercke/ von der Hülſe; und vom Ente/ davon die Farbe urſtändet/iſt ſie ſtumm.

33. Der Geiſt klaget über alles Fleiſch auff dem Erdboden/ was in Lufft und Fewer lebet: Die äuſſere Natur in allem Leben hätte ſich verderbet/ und das geformte ausgeſprochene Wort in ein Ens der Eitelkeit geführet/ das war der Frevel und eigene Muthwill des natürlichen Lebens: Der Geiſt der Natur der im Fewer ſeinen Urſtand nimt/ hatte ſich in ſeiner feurischen Eigenſchafft erhebet/ und in ein grimmes Leben eingeführet/ und ſich biß ans Ende der Sanfftmuht getrieben.

34. Denn der Teuffel war ein inliegender Fürſt in des Grimmes Eigenſchafft/ welcher dem Centro der äuſſern Natur

in der Feuers Matrice hatte Urſache gegeben/ und nicht allein das natürliche Leben der Menſchen verderbet/ ſondern auch die Creaturen: Denn er bewegte die Menſchen im Zorne GOttes/ welche die Creaturen zu ihrem Dienſte und Speiſe brauchten/ daß auch der Fluch und die Eitelkeit in allem Leben offenbahr ward/ daß der Menſch in allem ſeinem Wandel im Fluche und Eitelkeit ſtund/ und kam in der Eitelkeit im Fluche biß an den Abgrund/ als ans Ende dieſer Welt: Darum ſprach der Geiſt: Alles Fleiſches Ende in ihrem Frevel iſt für mich kommen: Alles Leben hatte ſich durch des Menſchen Eitelkeit an der äuſſern Natur Ende gebracht/ und ſtund der Schlund des Grimmes in der Natur offen/ und wolte alles im Grimme verſchlingen.

35. Denn das Reich GOttes Zornes/ als die finſtere Welt in ihrer Eigenſchafft/ hat ſich empor geſchwungen/ und das gute Theil der Natur ans Ende geführet: Darum bewegte oder reuete das geformte ausgeſprochene Wort durch alles Leben dieſer Eitelkeit/ daß es den Ziel an ſich tragen ſolte/ und ſprach: Es wolte die Gebährerin der Eitelkeit aus der Feuers-Mutter mit Waſſer vertilgen/ und ihr den Gewalt brechen.

36. Denn vor der Sündfluth iſt die Feuer-wurtzel mächtiger geweſen/ als die Waſſer-wurtzel/ und ſolches vom Urſtande der feuriſchen Bewegung/ als in der feuriſchen Eigenſchafft das Fiat geſtanden/ und die Erde und Steine compactiret: Da iſt ein groſſer Grimm in der Natur geweſen/ und ſolches von der Ausſtoſſung oder Verwerffung des Hierarchen Lucifers in die Finſterniß.

37. Und allhier mit der Sündfluth iſt der grimmen Feuers-wurtzel im Centro der Natur der Gewalt genommen worden: Denn des geformten Worts Nomen war anders nichts/ als ein Fürbild Chriſti/ da das ewige lebendige göttliche Wort in menſchlicher Eigenſchafft/ in dem geformten Creatürlichen Worte wider Sünd und Eitelkeit ersäuffen/ und derſelben Eitelkeit in ſeinem Tode in der Creatur [illegible]/ und das geformte Creatürliche Wort im menſchlicher Eigenſchafft mit göttlichem Waſſer der Liebe und Sanfftmuth in dem heiligen himmliſchen Blute erſäuffete.

38. Alſo auch an dieſem Orte reuete das geformte Wort der Eitelkeit der Creaturen/ daß ſie damit beladen waren/ und führete das Leben aller Creaturen in Tod/ und bewegte in Einem Au- [illegible] des Waſſers quelle in der Natur/ daß ſich auffthaten alle Brunnen der Tieffe/ wie Moſes ſaget/ und ver-

ſchlang den Fewer-quäll im Waſſer: Das deutet dem Menſchen an die Tauffe Chriſti / da der Fewer-quäll der Seelen im Zorne GOttes / im Worte des Bundes Chriſti mit dem wiedererbohrnen Waſſer des Geiſtes (verſtehet Geiſtlichem Waſſer) getauffet ward / daß das Göttliche Zorn-fewer ſoll erlöſchen: Wie oben von den ſieben Zeiten gemeldet worden / daß ſich eine jede Zeit der ſieben Gradus der Natur habe an ihr Ende geführet / und am Ende iſt ein Reuen über den Eckel geweſen / und im Reuen iſt die Turba zerbrochen worden.

39. So ſehet nun / allhie beym Noah mit der Sünd-fluth war die andere Zeit / als des Seths am Ende / und beym Adam im Falle / als ihn lüſterte von der Eitelkeit zu eſſen / war die erſte Zeit am Ende.

40. Beym Adam reuete das Wort / und gab ſich mit einem Bunde ins Leben / das Leben zu tröſten / und ihme zu helffen: Und beym Noah reuete das Wort / und erregete alle Brunnen der Tieffe in der Natur / und erſäuffete den Grimm / und eröffnete den Gnaden-bund.

41. Und als Enos Zeit am Ende war / zur Zeit der Kinder Nimrot / reuete das Wort der Menſchen Eitelkeit / daß ſie nicht wolten GOTT erkennen / und erſäuffete den Verſtand der einigen Zungen und zertheilet ſie / und gab auß der Reue den gewiſſen Verſtand im Bunde mit Abraham.

42. Auch da Kenans Zeit am Ende war / daß die Kinder des Bundes Abrahams in der Eitelkeit der Dienſtbarkeit gezwungen wurden / ſo reuete das Wort der Eitelkeit / und vertilgete Pharao / und hernach alle Menſchen der Kinder Iſrael in der Wüſten / biß auff Jeſua und Caleb / und gab ihnen auß der Reue das Geſetze ſeines Bundes: Ein recht Fürbilde Chriſti / welcher den Ekel ſolte im Blute erſäuffen.

43. Alſo auch da Mahalaleels Zeit ans Ende kam / reuete das Wort in höchſter Reue / und brachte das Leben GOttes in Chriſto Jeſu / in das geformte Creatürliche Wort im Menſchlichen Ens, und erſäuffete die Turbam im Menſchlichen Ente mit Gottes Liebe und Barmhertzigkeit / und gab ihnen den Geiſt des Troſts und das Euangelium.

44. Auch jetzunder / da Jareds Zeit am Ende iſt / welche mit Babel iſt verdecket geweſen / ſo reuet anjetzo das Wort unſerer groſſen Eitelkeit / und wil den Eckel mit dem Schlund des Grimmes / mit Schwerd / Hunger / Fewer und Tod vertilgen; und gibet auß ſeinem Reuen

und Büſſen eine Lilie auß Henochs Munde in GOttes Süſſigkeit.

45. Und wenn Henochs Zeit wird am Ende ſeyn/daß die Eitelkeit in der Turba wieder wächſet / ſo komt die allergröſte Reue über die Natur der Wunder / daß ſie am Ende iſt / und ihr kein Raht mehr iſt: So komt die letzte Bewegung mit der Turba im erſten Principio der ewigen Natur / und verſchlinget die äuſſere Natur im Fewer: Allda wird das geformte Wort der Eitelkeit gantz loß werden / und gibet auß der letzten Reue die heilige geiſtliche Welt/Amen.

Das 32. Capittel.

Von dem Bunde zwiſchen GOtt und Noah.

1. GOtt ſprach zu Noah: Mit dir wil ich einen Bund auffrichten / und du ſolſt in den Kaſten gehen mit deinen Söhnen und deiner Söhne Weibern. Ein groſſes mercklich es Exempel haben wir am Noah und ſeinen Kindern: Der Bund ward mit Noah gemacht / denn ſein Geiſt war eine Erblickung des geformten Worts in ihme in dem Anfang und Ende der Zeit / und der Anfang und Ende war das ewige Wort das ſich hatte in Bund vermählet. In welchem Bunde die Seele Noah / als das geformte Wort der ewigen Natur Genade fand / und die Beſtätigung des Genadenbundes erlangte.

2. Wie dan ſein Name eigentlich in der Natur ſprache eine Beſchauung des Anfangs und Ende heiſſet. In denſelben Anfang und Ende / als in dem ewigſprechenden Worte des Vatters / welches ſich wolte wieder im Menſchlichen Leben eröffnen / ſtund die Genade gegen Noah / daß GOtt den Bund mit ihme beſtätigte.

3. Und haben ein trefflich Exempel / das wohl würdig iſt zu melden an den dreyen Söhnen Noah / welche in dreyerley Linien auß dem Stamm Adams in ihren Eigenſchafften waren: Wie dan auch dreyerley Völcker auß ihnen entſtunden / daß ſie dennoch GOtt im Genaden-bunde alle drey ſamt ihren Weibern einſchloß / und hieß ſie mit in die Arcam, in die andere Monarchiam gehen / und nicht den fleiſchlichen Ham außſtieß.

4. Dieſes iſt erſtlich hoch zubetrachten / wie allen Menſchen

eine Genaden-thür offen ſtehet/ und daß GOtt keine Wahl in die Natur habe prædeſtiniret/ ſondern daß die Wahl auß dem freyen Willen entſtehet/ wenn er ſich vom Guten ins Böſe wendet.

5. Zum andern iſts ein Bilde der drey Principien/ als Sem der Geiſtlichen Liecht-welt im Bunde/ und Japhet auß der Feuer-welt/ welche ſolte der Liecht-welt Haußgenoß ſeyn/ und ein Spiegel der groſſen Freuden in der Liecht-welt; und Ham iſt eine Figur des Limi der Erden/ an welchem der Fluch und Zorn Gottes anhanget: Dieſe alle drey nahm GOtt in Bund mit Noah/ und führete ſie in Kaſten.

6. Dan ein jeder Menſch hat dieſe drey Welten an und in ſich/ und der Bund im Worte ward darum gegeben/ daß der gantze Menſch ſolte erlöſet werden.

7. Denn Japhet bedeutet die Feur-ſeele/ und Sem das Bildnüß GOttes auß der Liecht-welt/ als den Geiſt auß dem Heil. Worte; und Ham bedeutet den Limum der Erden mit dem äuſſern Regiment der Lufft/ und des Magiſchen Lufft-geſtirnes/ ſambt dem Leibe/ welcher ſoll von dem Fluche durch den Bund erlöſet werden/ und auß der Erden wieder aufſtehen. Dieſer drey Principien waren die drey Brüder ein Bilde.

8. Nicht daß einer ſey auß einem Principio allein entſtanden/ Nein: Sem und Japhet hatten auch Hams Eigenſchafft in ſich/ wie ſichs hernach außweiſete/ welch ein böſe Volck die Juden waren. Allein man redet allhier vom Ober-Regiment/ welch Principium die Creatur habe im äuſſern Leben in ſeiner Figur gehabt.

9. Ham hatte das äuſſere irrdiſche elementiſche Reich in der Figur/ welches im Fluche ſtund: Darum ward auch ſein Bilde von ſeinem Vatter im Geiſte verfluchet/ denn das irrdiſche Bilde ſoll nicht GOttes Reich erben: Aber er hat auch eine Seele auß Adam/ welche im Bunde ſtund/ aber der freye Wille macht in einer ſolchen Herberge ſelten was Gutes/ und erlanget gar leichtlich den Fluch über die Seele: Wie man denn ſiehet/ daß der Fluch hernach über diß Geſchlechte kommen iſt/ daß ſie Iſrael mit dem Einzug ins gelobte Land muſte vertilgen; ob wohl nicht alle/ jedoch war der Fluch über ſie kommen.

10. Ein ſehr groß Geheimnüß iſt an dem Kaſten Noah/ dehn ihn der HErr hieß alſo bauen/ und ihme zeigete/ wie hoch/ lang und breit er ſeyn ſolte/ und auch mit dreyen unterſchiedlichen Böden/ auch von den Creaturen die er darein ſolte führen/ welches ein ſolch Geheimnüß iſt/ daß es auch der boßhaffte Menſch nicht werth iſt zu wiſſen/ und wir auch nicht im Grunde melden ſollen:

Denn es hat ſeine Zeit darinnen es ſoll offen ſtehen/ als in der Lilien Zeit/ wenn Babel ſein Ende hat. Jedoch etwas zu entwerffen unſerm Zweige/ welcher aus unſerm Ende dieſer Lilien zu ſeiner Zeit herfürbrechen und wachſen ſoll/ welcher eine Roſe in der Lilien-Zeit ſeyn wird/ einen Anlaß zu geben/ wollen wirs ihme in einer heimlichen Deutung entwerffen.

11. Das Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit: Item/ die drey Principia: Item/ die drey Söhne Noah: Item/ die drey Männer/ welche Abraham im Hayn Mamre erſchienen: Item/ das Geſicht des groſſen Tempels in Ezechiel/ und die gantze Offenbarung Johannis gehöret in dieſe Figur/ auch der Tempel zu Jeruſalem.

12. Nimm für dich die Figur des Kaſtens mit ſeinen drey Böden/ mit ſeiner Höhe/ Länge und Breite/ und ſetze ihn in die 3. Principia: Eröffne in den 3. Principiis das Geheimniß der Hierarchien Chriſti in drey Unterſcheiden der Himmel/ welche doch nur einer ſind/ aber in drey Eigenſchafften/ wie Feuer/ Liecht und Lufft drey ſind/ und doch nur eines: Setze in dieſe Unterſcheide die drey Söhne Noah/ und führe aus ihren Eigenſchafften in die Welt/ in ihre Monarchiam, welche währet biß ans Ende der Tage. Item/ nimm für dich das geformte Wort nach allen 3. Principien, ſo wirſt du allen Grund finden: Sonderlich nimm für dich Moſen/ Eliam und Chriſtum in ihrer Erſcheinung und Verklärung auff dem Berge. Aller dieſer Figuren iſt der Kaſten Noah das erſte Bilde/ und die Hierarchia Chriſti iſt die Erfüllung am Ende der Tage. Von unſerm genug.

13. Und der Herr ſprach: Gehe in den Kaſten/ du und dein gantzes Hauß/ denn dich habe ich gerecht erſehen vor mir zu dieſer Zeit: Die Schrifft ſaget ſonſt: Vor dir iſt kein lebendiger Gerecht/ ſo du wilſt Sünde zurechnen. Allhie aber ſaget GOTT: Dich habe ich gerecht erſehen vor mir zu dieſer Zeit: Nicht war die Creatur der Gerechte/ ohne Ubel/ ſondern der/ der ſich in Noah zu dieſer Zeit aus dem Bunde eröffnete/ welchen das Ubel dieſer Zeit reuete/ und ſein Reuen in Gottes Liebe und Erbarmen einführete/ und alſo die Gerechtigkeit des Erbarmens in das Reuen einführete/ und den reuenden Geiſt im Ende des Bundes in der Creatur offenbahrete: Alſo war Noah gerecht vor GOTT zu dieſer Zeit/ da ſich der Bund in ihm bewegte; der Geiſt ſaget klar: Zu dieſer Zeit/ hierunter lieget die Gerechtigkeit.

14. Dieſe Zeit iſt die Bewegung des Bundes / welche Noam gerecht machte: Denn das war die Zeit / als Noah ſein Leben in Mutters Leibe bekam / ſo erblicket ſich der Geiſt aus dem göttlichen Ente des geformten Wortes mit ſeinem erſten Lebens-Blick in den Anfang / daraus das Leben war kommen / und ins Ende / das war das Reich Chriſti: In dieſem Blicke empfieng das Leben Noah die Gerechtigkeit im Ziel des Bundes zu dieſer Zeit / dan das war die Zeit in ihme / da er gerecht erfunden ward.

15. Acht Perſohnen führete GOTT in den Kaſten / und aus dem reinen Viehe ja ſieben und ſieben / das iſt das Männlein und ſein Fräulein. Sieben Perſonen die deuten an die ſieben Eigenſchafften des natürlichen Lebens / daß GOTT wil aus allen Eigenſchafften Kinder in ſeine ewige Arcam haben: Die achte Perſon war Noah / und unter Noah war der Gerechte / das war der Bund / daraus das Reich Chriſti ſolte kommen / darinnen ſtund der Kaſten Noah. Der Kaſten aber hatte drey Böden / das ſind drey Principia in einer einigen göttlichen Offenbahrung / denn eine jede Eigenſchafft der dreyen hat ſeinen eigenen Himmel in ſich / und ſeine gewiſſe Choren.

16. Die ſieben paar der reinen Thiere ſind auch eben dieſes Geheimnüß / denn das Centrum hat ſieben Eigenſchafften / und in der göttlichen Krafft ſind ſie doch nur eine: Aber nach der ewigen Natur nach göttlicher Offenbahrung ſind derer ſieben: Deutet an / daß die Creaturen ſind aus dieſem ſiebenfachen Ente in ein Leben geführet worden / da ein jeder Grad wieder ſieben in ſich hat zu ſeiner Offenbahrung / daraus die Unendligkeit / als die Form der Weißheit Gottes erſcheinet / und daß in der geformten Weißheit derer Bildnüß nicht vergehen ſoll: Ob wohl ihr Leben und die Creatur / ſo zeitlichen Anfang hat / vergehet / ſo ſoll aber die Form in göttlicher Weißheit / als im Ente des geformten Wortes in der Figur / zu Gottes Wunder-that ſtehen; wohl nicht zu einer Wiederbringung ihrer Creatur / ſondern zu einem ſichtbaren Spiegel in der geformten Weißheit Gottes.

17. Von dem unreinen Viehe aber hieß GOTT Noam von jedem Geſchlechte nur ein paar mit in den Kaſten nehmen / dieſes verſtehet alſo: Das unreine Viehe hat an einem Theil ſeinen Urſtand aus dem Limo der Erden / nach der Grobheit / als nach der finſtern Welt Eigenſchafft: Ob wohl ihr Geiſt aus der Natur herrühret / ſo iſt uns aber der Unterſcheid in der Natur zubetrachten: was aus dem Quaal der finſtern Welt Eigen-

ſchafft im Verbo Fiat ſey mit in eine Compaction gegangen / da mancher unreinen Creatur ein ſolcher Ens angehangen: Und deutet uns im rechten Verſtande an / daß die finſtere Welt / als die unreine Welt für der Weißheit Gottes nur ſoll in einer Geſtalt offenbahr erſcheinen / als in der Finſternüß: Die Eigenſchafften aber ſollen nur in den Creaturen in ihnen ſelber offenbahr ſeyn / eine jede in ihrer Selbheit und Arth.

18. Dan die geformte Weißheit nach der Finſternüß iſt ihrer aller Himmel / die ſtehet allein nach der Finſternüß offenbahr; darinnen lieget verborgen die Eigenſchafft / darnach ſich GOTT einen zornigen / eyferigen GOTT nennet: Aus dieſem finſtern Himmel nimt eine jede Creatur ihre Krafft nach ihrer Eigenſchafft: Sie ſauget mit ihrer Begierde daraus wie ihr Hunger iſt: und deutet uns an / daß das unreine Vieh in ſeiner Form ein jedes Geſchlechte in der Weißheit der Finſternüß / als in der Figur nur ſoll in einer Form erſcheinen / wie es im Anfange iſt geſchaffen worden / und nicht in ſieben Eigenſchafften nach dem Centro der Natur in allen Eigenſchafften nach Liecht und Finſternüß / wie die andern: denn ſie ſind in der Figur des erſten Principii, welches im reinen Himmel nur in einer Eigenſchafft ſoll offenbahr ſeyn / als nach der feurenden / darinnen das Liecht beweglich und die Weißheit förmlich iſt.

19. Ich wil aber den Leſer allhie vermahnen unſern Sinn recht zuverſtehen / und mir nicht Kälber / Kühe oder Thiere in ihrem Geiſte und Cörper in Himmel zu ſetzen: Ich rede einig von dem ewigen / von der geformten Weißheit / daraus Böſes und Gutes offenbahr worden iſt.

20. Mehr ſprach GOTT zu Noah: Uber ſieben Tage wil ich regnen laſſen auff Erden 40 Tage und 40 Nacht / und vertilgen von dem Erdbodem alles was das Weſen hat / das ich gemacht habe: Warumb ſprach GOTT: nach ſieben Tagen ſoll die Sünd-fluth kommen? Warumb nicht balde / eher oder langſamer? wie daß er ihme ſieben Tage andeutet: In deme liegen verborgen die ſieben Eigenſchafften der Natur / in welchen ſich das Verbum Fiat hatte in einen Ens, als ins geformte Wort eingeführet / als in die Schöpffung der Welt / in welcher Schöpffung das geformte Wort aller Creaturen Einheit trennte / und ſich im geformten Worte durch die Gebährerin der Natur bewegte / die Turbam zu erſäuffen.

21. Nun war die erſte Bewegung und Informung des Werckes in der Schöpffung mit dem Wercke und Ruhetage in 7. Tagen

gen / in eine Form der Zeit eingetretten / und die ſtund in ihrer Form noch alſo, ſo ſich denn das Wort (das da ſprach: Es wolte alles Leben mit Waſſer erſäuffen) wolte durch die ſieben Eigenſchafften der Natur zur Waſſers-gebuhrt auffſchlieſſen und eröffnen. ſo geſchahe es in der Form / darinnen ſichs hatte mit der Schöpffung eingegeben/als in derſelben ſiebenfachen Würckung / welche ſich in ihrer eigenen Ordnung ſolte eröffnen / und keine Eigenſchafft vor der andern erheben oder entzünden / ſondern wenn ſie ſich alle ſieben würcken nach der Waſſer-gebuhrt eröffnen / ſo ſolte auffgehen der einige Quell-brunn aller Tieffen im Centro der Natur: Dieweil ſie waren in ſieben Tagen in ihr äuſſer förmlich würckend Regiment getretten / ſo gieng auch das ſprechende Wort zur Eröffnung in ſieben Tagen ans Ziehl zu ſeiner Offenbahrung deſſen/was es wolte/als nehmlich die Turbam zu erſäuffen.

22. Und ſoll das Niemand lächerlich anſehen / denn der das thut / hat unſern Geiſt und Sinn noch nicht verſtanden / noch einige Erkantnüß von dem geformten Worte / ſondern er hat nur einen äuſſerlichen Natur-verſtand / gleich einem Vogel der in der Lufft flieget/ und nicht weiß was das Weſen iſt.

23. Nun ſpricht die Vernunfft: Warumb hats denn eben 40 Tage und 40 Nacht geregnet / hätte doch GOTT wohl können die Welt in einer Stunde erſäuffen? R. In 40 Tagen war die Turba in menſchlicher Eigenſchafft gebohren worden / als Adam vor ſeiner Eva im Bilde Gottes ſtund 40 Tage und Nacht / welche im Bilde Gottes doch nur als ein Tag war; da würckete er in ſeiner Begierde / als im Fiat 40 Tage die Turbam in ihme / in ſeiner Luſt nach der Grobheit der Erden: Das gute Theil des Limi der Erden/das da war im Verbo Fiat in eine Maſſam gezogen worden / hungerte nach dem böſen groben Theil aus der finſtern Welt Eigenſchafft.

24. Und eben in 40 Tagen ſo entſtund in dem äuſſern Lime der grobe in ſeiner Imagination, als ein eigener Wille zur Einfaſſung der groben Irrdigkeit / in welcher Böſes und Gutes offenbahr war: Und als derſelbe Willen-geiſt in der Begierde entſtund / ſo gieng er in ein eigen Regiment / und druckete den H. Geiſtlichen Ens am Worte der Krafft in feuriſcher und irrdiſcher Gewalt nieder. Jetzt fiel Adam in Schlaff / als in eine Unmacht der Engliſchen geiſtlichen Welt / und ward aus ihme das Weib genommen / und wurden beyde in dieſer Turba in das äuſſere natürliche Leben figuriret.

25. Dieſelbe Turba iſts / darein auch GOTT den Fluch ſetzete / welche beym Noah zum erſtenmahl am Ende war / da GOtt ſagte: Alles Fleiſches Ende iſt vor mich kommen: Und aus derſelben 40 tägigen erbohrnen Turba giengen die Brunnen der Tieffe im Waſſer-quell auff / und erſäuffeten die Turbam im Fleiſche dieſer Geſchlechte.

26. Denn aus der Sünde Adams kam die Sündfluht über die Welt / und dieſe 40 tägige erbohrne Turba war die Sünde im Fleiſche: Sonſt ſo ſich nicht hätte der Waſſer-brunn auffgetahn / ſo wäre der Feuer-brunn aus der Turba auffgangen im Grimm Gottes / darumb ſagte GOtt: Es reuete ihn / daß er die Creaturen gemacht hatte; und ſein reuen gieng in die Turbam, und erſäuffete die.

27. Der Leſer ſoll erinnert ſeyn / ſo offt er die Zahl 40 in heiliger Schrifft findet / daß ſie allemahl im Anfang in die 40 tägige erbohrne Turbam weiſet / als die 40 Tage Moſis auff dem Berge Sinay: Item / die 40 Jahr in der Wüſten: Item / die 40 Stunden Chriſti im Grabe: Item / die 40 Tage nach ſeiner Aufferſtehung vor der Himmelfahrt gehören alle hierein / und die 40 Zahlen in den heimlichen Deutungen der Propheten / denn aus dieſer Turba iſt der Prophet mit ſeiner Deutung entſtanden.

28. Daß ich aber ſage / ſo nicht der Waſſer-brunn wäre auffgegangen / ſo würde der Feuer-brunn auffgegangen ſeyn / das iſt wahr / denn die Kinder in der Turba wolten Noam mit dem Kaſten auch mit Feuer verbrennen / ſo ihnen das nicht hätte der Höchſte mit dem Waſſer verwehret: denn die Feuers-Turba war in ihnen rege / das war der Welt Ende oder alles Fleiſches Ende: Denn am Ende ſoll alles in der Feuers-Turba bewehret werden / denn ſie wird ſich anzünden.

29. Ein groß Geheimnüß iſt in deme / daß der Geiſt im Moſe ſaget: Noah ſey 500 Jahr alt geweſen / als er habe Sem / Ham und Japhet gezeuget / welches ſonſt wider den Lauff der Natur iſt / in einem ſolchen natürlichen Alter Kinder zu zeugen: Auch iſt in deme ein groß Geheimnüß / daß GOtt ſagte / er ſolte der Welt 120 Jahr Friſt geben / und die Sündfluht kam doch im 600ſten Jahr Noah / als im 100 Jahr nach der Andeutung: Und deutet an die Verkürtzung der Zeit in ihrem natürlichen Lauffe / und auch das Ende der Welt / wie im Circulo des Beſchluſſes aller Weſen eine Abkürtzung ſeyn werde / davon wir in einem eigenen

genen Tractat etwas melden wollen / ſo uns das zugelaſſen wird.

30. Als Noah in den Kaſten gieng / ſpricht Moſes: Und der Herr ſchloß hinter ihm zu: Das deutet der Geiſt / er ſchloß zu die ander Zeit der Welt / welche am Ende war / da ſich wolte das Feuer bewegen / ſo ſchloß der Herr mit Waſſer zu / und auch hiemit die Thür ſeines Einganges / da er ſolte in der dritten Zeit außgehen / und die andere Monarchiam in der äuſſern Welt anfahen / denn die erſte Zeit war im Paradeiſe: die andere unter Seths Eröffnung: in der dritten ſolte Enos Eröffnung auffgehen.

31. Und Moſes ſpricht weiter: Das Gewäſſer ſtund 150 Tage auff Erden / Da gedachte GOTT an Noah und alle Thiere / und an alles Viehe / das mit ihme in dem Kaſten war: und ließ Wind auff Erden kommen und die Waſſer fielen / und die Brunnen der Tieffe wurden verſtopffet ſambt den Fenſtern des Himmels. Moſes ſaget / GOtt gedachte an Noam: So dencket die Vernunfft / hatte er denn ſeiner vergeſſen / ſo er doch allen Dingen gegenwärtig iſt / auch durch alles und in allem ſelber iſt? Der Geiſt im Moſe machet allhie einen Deckel für das Geheimnüß / daß es der natürliche Menſch nicht verſtehet.

32. Gottes dencken iſt allhie der Anfang der dritten Zeit / und Anfang der andern Monarchiæ in den 4. Elementen mit den Creaturen: Denn im Bunde mit Noah war die andere Monarchia mit eingefaſſet / die gieng in dieſem Dencken außm Centro der Gebährerin durch die Göttliche Weißheit in der Natur herfür.

33. Und Moſes ſpricht weiter: Als das Waſſer gefallen war / da habe ſich der Kaſten auff dem Gebirge Ararath niedergelaſſen. Dieſer Name deutet uns in der Naturſprache an einen Berg oder Zuſammenfaſſung eines Weſens aus dem Centro der Natur / aus der Grimmigkeit / als da ſich Gottes Zorn hingeleget hat / ſo ſtund der Kaſten auff dem gelegten Zorne: Aber die letzte Syllaba in dieſem Worte Ararath deutet an / daß der Grimm der ewigen Natur aus dem Centro ſich habe in ein webend Regiment gefaſſet: und werde hinfort durch die Natur reuthen / als ein Kriegsmann / und ſeinen Gewalt in Menſchlicher Eigenſchafft mächtig führen / dadurch ſie werden Kriege anfahen / ſich in Hoffarth und Gewalt einführen / und unter einander erwürgen / und umb dieſen Berg des Grimmes Macht ſtreiten.

34. Dieſer Berg Ararath deutet an die Häuſer der Gewaltigen auff Erden / als da ſind die groſſe Schlöſſer und Berge / der Gewalt der Reichen; und aus dem Myſterio majoris Mundi entſprungenen Edlen / auff welch Reich ſich die Archa Noæ niedergeſetzet hat: Uber dieſes Gebürge der entſprungenen Kriegsgewalt aus dem Zorne Gottes / hat ſich der Bund mit Noah zum ewigen Herrn geſetzet / als das Reich Chriſti / welches dieſes Berges Reich auffheben / und unter ſich drücken ſoll: Und deutet uns recht gründlich und eigentlich an / wie daß dieſe Gewalt auff Erden werden die Archa Noæ / als den Göttlichen Bund auff ſich in eigener Gewalt nehmen und auff ſich tragen; dieſelbe anziehen als ein Kleid und damit prangen / als hätte ſie das Reich Chriſti in eigener Gewalt.

35. Und wie ſich dieſer Berg des Grimmen Zornes Gottes in menſchlicher Eigenſchafft werde ſchmücken und mit der Archa Noæ ziehren / und werde ſagen: Er ſey die heilige Archa Chriſti / und werde aber auff dem Grimmen Zorne Gottes ſtehen / und nur ein Antichriſtiſch Reich ſeyn: Das zwar wohl die Archa / als den Namen Göttlicher Heiligkeit im Munde tragen werde / aber das Hertze werde dieſer Berg ſeyn / welcher nur ein Gefäſſe und Hauffe des Grimmes Gottes ſeyn werde / und werde mit der Archen über ſich gleiſſen und prangen: aber das Hertze werde nur die Schlöſſer / Gewalt und Reichthumb der Welt meynen.

36. Mehr deutets an / daß die Gewaltigen werden die Archa / als den Gottes-dienſt mit groſſen ſteinern Häuſern und Kirchen auff ihr Hertze und Vernunfft bauen / und dieſelbe ſteinerne Häuſer werden ihr GOtt ſeyn / dehme ſie in der Archa dienen / und werden umb ihre eigene Steinhäuſer ihres Gedichtes Krieg führen / und umb die Figur der rechten Archa ſtreiten; und nicht bedencken / daß die Archa auff ihrem Berge ſtehet / daß ſie GOtt habe über ſie geſetzet / daß ſie ſollen unter dem Reiche Gottes in Demuht wandeln / und die Archa auff ihnen ſtehen laſſen / und nicht dem heiligen Geiſt ſeinen Gewalt nehmen / und in ihre erdichtete Gewalt in ihre gleißneriſche Form einfaſſen: und ihn heiſſen ſchweigen / wie ſie thun / in dem ſie ſchreyen: Hie Concilia, hie Kirche Chriſti / das ſolt ihr glauben und thun / das iſt der Kirche Geſetze: Nein / die Archa ſtehet auff ihnen / ſie ſind darunter wie der Berg Ararath unter der Archa: Chriſtus iſt die Archa / und nicht der Steinhauffen / das Concilium iſt unter der Archa Chriſto und nicht drüber / denn der Kaſten Noah

hat ſich über den Berg geſetzt: Deutet an / daß der Berg ſoll den Kaſten tragen; wir ſollen die Archam Chriſti auff uns tragen/ und den Tempel dieſer Archa in uns haben.

37. Mehr deutets an / wie ſich die Figur dieſer Archa / als das geiſtliche Reich auff Erden werde über den Berg der Gewalt und Herrſchafft ſetzen / und werde mit dem Berge in der Archa regieren / und werde ſich des weltlichen Reiches unterfahen / und den Berg / als die Gewalt über die Archa führen; und da doch die Archa auff dem Berge ſtehen ſoll / und Noah mit dem Bunde in der Archa ſeyn ſoll / biß ihn der Herr heiſſet heraus gehen / das iſt / biß Chriſtus die Archa ſeinem Vatter überantwortet.

38. Und Moſes ſaget weiter: Nach 40 Tagen / als ſich der Kaſten niedergeſetzet, ließ Noah einen Raben ausfliegen / zu erfahren / ob ſich das Waſſer geſetzt hätte; aber der Rabe flog immerdar hin und wieder her / biß das Gewäſſer verdrucknete auff Erden. Der Rabe deutet an den irrdiſchen Menſchen: wie ſich derſelbe auff dem Berge Ararath / das iſt in der Selbheit und Fleiſches-Luſt / werde zuerſt herfür thun / und ſein Reich in die andere Monarchiam bauen.

39. Und werde zwar wohl aus der Archa herkommen / werde aber in dem Reiche ſeiner Selbheit hin und wieder fliegen / und nicht wieder in die Archa eingehen / daraus er in Adam war ausgegangen / werde nur ein Geitziger und Fleiſch-freſſer der zeitlichen Wolluſt in eigenem Willen ſeyn und bleiben wie der Rabe / und ſich nicht wieder zur Archa wenden darein zu begehren/ ſondern das Reich dieſer Welt wollen zur Herrligkeit beſitzen: Auch bedeutet es / wie dieſe Raben-Arth werde den erſten Beſitz und Regiment in der andern Monarchia haben / als der Teuffel im Grimm Gottes / wie es die Hiſtorien bezeugen / daß es alſo ergangen ſey.

40. Hernach ließ Noah eine Taube von ſich ausfliegen / auff daß er erführe / ob das Gewäſſer gefallen wäre auff Erden: Da aber die Taube nicht fand da ihr Fuß ruhen könte / kam ſie wieder zu ihm in den Kaſten: Da thät er die Hand heraus / und nahm ſie zu ſich in den Kaſten. Dieſes deutet an die Figur der Kinder Gottes / welche erſt hernach und unter dem Regiment der Raben Eigenſchafft kommen / und in das Regiment dieſer Welt geführet werden / denn ſie ſind auch mit Adam aus der Archa ausgeflogen / dieſe böſe verderbte Welt zu ſchauen und zu probiren / und leben darinnen: Wenn aber ihr Geiſt nicht in dem irrdiſchen Regiment ruhen kan / ſo kommen ſie wieder vor die

Archa Noæ / welche in Chriſto auffgethan iſt / ſo nimt ſie Noah in Chriſto wieder in die erſte Archa / daraus Adam ausgieng.

41. Mehr bedeutet der Rabe das ſcharffe Geſetze Moſis in der Feuers-macht unter Gottes Zorne / welches den Menſchen bindet und tödtet / und nicht in die Archa einführet: Aber das Täublein bedeutet das Evangelium Chriſti / welches wieder in die Archa einführet und beym Leben erhält: Denn der Berg Ararath deutet auch Moſis Reich / als die Figur an: und die Archa / da das Leben innen erhalten wird / deutet die Menſchheit Chriſti an.

42. Da harre[illegible] Noah noch andere ſieben Tage / und ließ aber eine Taube ausfliegen aus dem Kaſten / die kam zu ihm umb Veſper Zeit / und ſiehe ein Oehlblat hatte ſie abgebrochen / und trugs in ihrem Munde: Aber er harrete noch andere ſieben Tage / und ließ wieder eine Taube ausfliegen / die kam nicht wieder zu ihm. Der Geiſt im Moſe zeiget mit dieſen drey Tauben und dem Raben die Noah ausfliegen ließ / ein groß Geheimnüß an / welches / ob ers wohl nicht erkläret / doch gewiß darunter verborgen lieget. Der Rabe deutet auch an das Geſetze Moſis durch die Natur / welche in ihrer Selbheit bleiben wil / und wil nicht wieder in die wahre Gelaſſenheit unter Gottes Gehorſam kehren / ſondern wil durch eigene Gewalt und Weege zu GOtt eingehen.

43. Die erſte Taube deutet an den Prophetiſchen Geiſt / welcher unter Moſe / als unter dem äuſſern Geſetze und Opffern entſtund / und weiſete durch die Opffer wieder in die Archa Noæ und Chriſti: Derſelbe Prophetiſche Geiſt gieng durch Moſis Ambt hindurch / er floge wohl unter Moſe / aber er gieng in die Archa Chriſti mit ſeinem deuten wieder ein / gleich wie die erſte Taube beym Noah wohl in die Welt floge / aber ſie kam wieder in die Archa.

44. Die andere Taube mit dem Oehlzweige / welche auch wieder zu Noah kam in den Kaſten / deutet an das Wort im Bunde Noah / welches aus der heiligen Archa Gottes ausgieng in dieſe Welt / als in unſere Menſchheit / und brach ein Oehlblatt in der Welt ab / und brachte es Noah / das iſt / es brach einen Zweig aus unſerer Menſchheit abe / und nahm den in das heilige Wort / als in Mund Gottes / wie die Taube das Oehlblat / und brachte den Zweig dem heiligen Noah / das iſt / GOtt dem Vatter: Daß es aber ein Oehlblat war / deutet an die Salbung des H.

Geiſtes / daß derſelbe würde die Menſchheit ſalben / und mit dieſer Taube wieder in die heilige Archa einführen.

45. Die dritte Taube / welche Noah außfliegen ließ / welche nicht wieder zur Archa kam / bedeutet das Antichriſtiſche Reich auff Erden / das mit ſeiner Lehre wohl aus der Archa iſt außgeflogen: Aber der Geiſt bleibet auff Erden im fetten Graſe in der Selbheit / heuchelt wohl GOtt / und gibet gute Worte / aber der Menſch mit Sinnen und Vernunfft wil die Welt nicht laſſen / und wieder zur Archa kehren: Sie bauen ihnen auſſer der Archen Luſthäuſer zur Wolluſt des Fleiſches / und heucheln auſſer der Archa / und wollen von außen angenommene Kinder ſeyn: Aber in die Archa wollen ſie nicht / ſondern ſie ſagen: Chriſtus iſt in der Archa / er hat alles bezahlet / wir dürffen uns deſſen nur tröſten / er wird uns wohl hineinführen.

46. Die ander Part ſaget: Sie haben Chriſtum in ihrem Heuchel-werck / die nehmen die Archa mit / wenn ſie außfliegen in ihrer Wolluſt des Fleiſches. Dieſe alle bleiben auſſer der Archa in dieſer Welt / und kommen nicht wieder: Dieſes deutet die dritte Taube an / denn das Antichriſtiſche Reich gehet in Tauben- und Schafes-Geſtalt einher / iſt aber nur eine Figur des Reiches Chriſti / welche im Geiſte in Krafft ſtehet / und in der Archa iſt.

Das 33. Capittel.

Vom Anfange der andern Monarchiæ / und vom Bunde Gottes mit Noah und allen Creaturen.

1. UNd Moſes ſpricht: Da redet GOTT mit Noah / und hieß ihn aus dem Kaſten gehen / ſambt allen lebendigen Thieren / ein jegliches zu ſeines gleichen. Noah aber bauete dem HERREN einen Altar / und nahm von allerley reinem Viehe / und von allerley reinen Vögeln / und opfferte Brand-opffer auff dem Altar / und der HErr roch den lieblichen Geruch / und ſprach in ſeinem Hertzen: Ich wil hinfort nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menſchen willen / denn das dichten des Menſchen Hertzens iſt böſe von Jugend auff: Und ich wil hinfort nicht mehr ſchlagen alles was lebet / wie ich gethan habe / ſo lange die Erde ſtehet / ſoll nicht auffhören Saame und Ernde / Froſt und Hitze / Sommer und Winter / Tag und Nacht. Moſes ſaget: GOtt habe den lieblichen Geruch gerochen /

gerochen/ und in ſeinem Hertzen geſprochen: Er wolle nicht mehr die Erde verfluchen/ noch alle Creaturen ſchlagen umb des Menſchen willen: Dieſes iſt eine Figur / wie forne bey den Opffern Habels gemeldet worden.

2. Denn ſein Hertze iſt das Wort im Bunde/ welches das Gebethe und den Willen-geiſt Noæ durchs heilige Feuer im Opffer ins Wort zur Subſtantz einfaſſete/ und in der Göttlichen Krafft/ die Menſchheit Chriſti/ welche ſich ſolte im Bunde ins Wort der Krafft ergeben/ roch/ das iſt/ es begehrete der Menſchheit in ſeine Krafft/ als einen lieblichen Geruch/ und aus dieſem Ruche ſagte der Geiſt Gottes/ er wolte hinfort nicht mehr die Menſchen und Creaturen verderben; weil die Erde ſtund/ ſo ſolte dieſes Geſchlechte alſo bleiben.

3. Dan Noah opfferte allerley reine Thier und Vögel/ und der Geiſt ſpricht: Er habe dieſen Geruch gerne gerochen: Nun war es ihm nicht umb den Geruch des Opffers zu thun/ ſind doch alle Thiere in ſeiner Gewalt/ und vor ihme/ ſondern umb das verborgene Opffer im Bunde/ welches die innere Welt in den Creaturen roch mit ſeinem eigenen Opffer/ künfftig vom Greuel der Eitelkeit zu erlöſen/ und derer Figur in die heilige Weißheit/ als in die Geiſtliche Welt zu ſtellen.

4. Als Noah opfferte/ und der Herr/ das iſt/ der geoffenbahrte GOTT im Opffer/ durch den unoffenbahren heiligen Namen Jehovah, durch Jheſus oder Jeſum, die heilige in Adam verblichene Menſchheit roch/ (das iſt/ in der Luſt ſeiner Weißheit ſchmäckete/ wie ſie ſolte in dem heiligen Namen Jeſu wieder offenbahr werden) ſo ſeegnete er Noam und ſeine Kinder/ und ſagte: Seyd fruchtbahr/ und mehret euch/ und erfüllet die Erde/ euer Furcht und Schrecken ſey über alle Thiere auff Erden/ über alle Vögel unter dem Himmel/ und über alles was auff dem Erdboden kreucht/ und alle Fiſche im Meer ſind in euere Hände gegeben: Alles was ſich räget und lebet das ſey euer Speiſe/ wie das grüne Kraut hab ichs euch alles gegeben: alleine eſſet das Fleiſch nicht/ daß noch lebet in ſeinem Blute/ denn ich wil auch euers Leibes Blut rächen/ und wils an allen Thieren rächen; und wil des Menſchen Leben rächen an jeglichem Menſchen/ als der ſein Bruder iſt: Wer Menſchen Blut vergeuſt/ deſſen Blut ſol auch durch Menſchen vergoſſen werden/ denn GOtt hat den Menſchen zu ſeinem Bilde gemacht: Seyd fruchtbahr/ und mehret euch/ und räget euch auff Erden/ daß euer viel darauff werden.

5. Als GOtt Noam und ſeine Kinder durchs Opffer aus dem Bunde ſeegnete/ und ſie hieß fruchtbahr ſeyn/ ſo gab er ihnen wieder ein die gantze Welt mit allem Heer/ alles was lebet ſolte unter ihnen und ihr eigen ſeyn/ und gab es ihnen alles gemein: Er machte da keinen Unterſcheid zwiſchen Noah und ſeinen Kindern/keinen Herren noch Knecht/ ſondern machte ſie alle gleich; keinen Edlen oder Unedlen/ſondern gleich wie aus einem Baume viel Aeſte oder Zweige wachſen/ und alleſamt doch nur ein einiger Baum ſind: Alſo auch beſtätigte er den menſchlichen Baum auff Erden/ und gab ihnen alle Thiere/ Fiſche und Vögel in gemein/ mit keinem Unterſcheide oder Verbott/ als nur ihr Leben im Blute ſolten ſie nicht eſſen/ daß ſie nicht in ihrem Leben mit dem thieriſchen Leben Monſtroſiſch würden.

6. GOtt hieß ſie über alle Thier und Creaturen herrſchen/ aber ihnen gab er kein ſonderliche Herrſchung an dieſem Orthe über einander: Denn alle die Herrſchung da ein Menſch über den andern herrſchet/ entſtehet aus Ararath/ als durch die Ordnung der Natur nach den Eigenſchafften/ nach dem Geſtirn und auſſern Regiment der Fürſten unter dem Geſtirne.

7. Das wahre Bilde GOttes hat kein ander Regiment in ſeinen Gliedern/ als ein einiger Leib in ſeinen Gliedern/ oder ein Baum in ſeinen Aeſten: Aber das thieriſche Bilde vom Geſtirne und 4. Elementen macht ihme ein Regiment nach ſeiner Mutter/darauß es iſt entſtanden/und darinnen es lebet.

8. Auch alle Geſetze und äuſſerliche Ordnungen die GOtt dem Menſchen anbefohlen/ die gehören alle in die Ordnung der Natur/ als in das außgeſprochene geformte Wort/ daſſelbe hat GOtt dem Menſchen zum Eigenthum gegeben/ daß er ſoll mit dem innern geiſtlichen Menſchen des Verſtandes nach der Weißheit GOttes darinnen herrſchen/ und ihme ſelber Ordnung (nach dem Geiſte der Weißheit) machen.

9. Uber welche Ordnung der Menſchen/ die ſie ihnen ſelber machen/er ſich hat zum Richter geſetzt/ und das Jüngſte Gerichte darüber geſetzet/ das Falſche vom Rechten zu ſcheiden: Alles was nicht auß der Wahrheit/ Gerechtigkeit und Liebe gehet/ da iſt das Gerichte GOttes darüber geſtelt: Denn es wird durch die falſche Geiſter der Finſterniß in Turba Magna erbohren/ und in Menſchliche Eigenſchafft eingeführet/ als ein falſche Liſt und fremde Weißheit/ welche das Reich GOttes nicht erben ſoll.

10. Alle Königliche und Fürſtliche Hochheit/ ſambt allen Regimenten/ urſtänden alle auß der Ordnung der Natur: im Bilde

GOttes iſt kein Zwang / ſondern ein freywilliger begierlicher Liebe-dienſt/als wie ein Glied im Leibe/ und ein Zweig am Baume dem andern gerne dienet/und ſich im andern erfreuet.

11. Weil ſich aber der Menſch hat in das äuſſere geformte Wort Böſe und Gut / als ins Reich der Natur eingeführet / ſo hat ihme das Reich der Natur das heilige Regiment genommen/ und ſich mit ſeiner Gewalt in die menſchliche Eigenſchafft geſetzet : Wil er aber daſſelbe wieder haben/ſo muß er wieder auffs neue auß GOtt gebohren werden / ſo mag er mit dem neuen erbornen Leben im Geiſte GOttes über das Reich der Natur herrſchen.

12. Wohl hats in der Geiſtlichen Welt Ordnungen/Fürſten-Engel / aber alles ohne Zwang in einem lieblichen Liebe-dienſte und Willen/ wie ein Glied im Leibe dem andern dienet.

13. Alles was der Menſch im Reiche der Natur unter ſeine Gewalt zeucht/ und zum Uberfluß mißbrauchet/ und ſeinen Mitgliedern entzeucht / welche dadurch müſſen darben / daß ihnen das freygegebene Recht dadurch gantz entzogen wird : das alles wird in Turba Magna,als ein Greuel der Natur eingefaſſet / und vor das Gerichte GOttes zum Scheyde-tage geſtellet.

14. Die Natur fordert allein die Ordnung / und gibt Unterſcheide und Aembter : Aber die Turba führet ihren Greuel von der finſtern Welt Begierde darein / als da iſt Hoffahrt / Geitz/ Neid/ Zorn/und Falſchheit.

15. Dieſe fünff Untugendten ſind im Reiche der Natur Huren-kinder / und ſollen GOttes Reich nicht erben : Das Reich der Natur hält GOtt für ſeine Ordnung / und hats dem Menſchen in ſeine Gewalt gegeben / daß er dadurch ſoll das Böſe vom Guten ſcheiden / und ſoll ihme einen Richter über die Boßheit der falſchen Begierde und Luſt erwählen/denn er ſaget : Wer Menſchen-Blut vergeuſt / deß Blut ſoll wieder durch Menſchen vergoſſen werden / als durch die Ordnung der Natur ; nicht durch eigene Gewalt ſich zu rächen / ſondern durch die Ordnung der Natur/ durch GOttes Geſetze/ die iſt die Rächerin ; denn GOtt ſaget : Ich wil euers Leibes Blut rächen / und wils an allen Thieren rächen : Da verſtehet er durch die Ordnung ſeiner Geſetze und derer Ambt verwalter.

16. Nicht daß ein Fürſt oder Herr Macht habe Blut zu vergieſſen/auſſer dem Geſetze GOttes ; ſo er das thut/ſo verdammet ihn GOttes Geſetze auch zum Tode : Es iſt allhie kein eigen Gewalt über Menſchen Blut / es ſey König oder Fürſt / denn

ſie ſind nur Ambtleute über die Ordnung Göttliches Geſetzes/ und ſollen nicht weiter greiffen ohne Göttlichen Befehl: Das Geſetze der Natur haben ſie ja in Verwaltung/ als Diener derſelben/aber allein nach der Gerechtigkeit und Wahrheit/und nicht durch eigene Begierde/ denn GOtt hat den Menſchen zu ſeinem Bilde geſchaffen: Uber daſſelbe Göttliche Bilde hat das Reich der Natur in ſeinen Aembtern keinen Gewalt das zu tödten/ſondern nur über das äuſſere Bilde der Natur gehet das Ambt in Göttlicher Ordnung.

17. Darum ſo ein Ambtman der Natur einem gerechten Menſchen ſein Leben nimt/dehn/der ſolches thut/ordnet die Natur in GOttes Gerichte zum Scheyde-tage: Wo wollen nun die Tyrannen hin/ welche die Wahrheit in Lügen kehren/ und die Kinder GOttes um Göttlicher Erkäntnüß und Bekäntnüß willen ſchändlich hinrichten/ auch Krieg und Verderbung über Land und Leuthe anrichten; dieſe alle gehören in Turbam Magnam zum Gerichte GOttes/ denn ſie führen das Schwerd der Turbæ in eigener Wolluſt:es heiſſe ſie es denn der Geiſt GOttes/ ſo müſſen ſie das Ambts halben thun/wie Iſrael mit den Heyden.

18. Alles was aus eigener Wolluſt ſeine Gewalt zuerhöhen/ Blut vergeuſt ohne dringende Noht oder Gottes Befehl/das wird vom Grimme GOttes Zornes darzu regiret und getrieben/ und fället demſelben Reiche endlich heim.

19. Ein jeder Kriegsmann iſt eine Ruthe GOttes Zornes/ damit er durch ſeinen Grimm die Boßheit der Menſchen alſo ſtraffet und verſchlinget/und gehöret gar nicht in die Ordnung der Natur/ ſondern in die Begierde in Turbam Magnam, in dieſelbe begehrende grimmes-Ordnung/ dadurch GOttes Zorn Land und Königreiche umſtürtzet.

20. Verſtehet/ es iſt die Ordnung der finſtern Welt-natur Eigenſchafft/ welche ihren Gewalt in Zeit der Menſchen Boßheit empor ſchwinget durch GOttes Verhängnüs/ alsdan gehets wie der Grimm wil/ biß ſich derſelbe wohl ergetzet am Menſchen-Blut.

21. Denn das iſt eben die Rache GOttes Zornes/ davon er ſaget: Er wolle des Menſchen Blut rächen/ ſo nimbt er offte einen Menſchen und ſchläget den andern im Zorne tod/ als der es verdienet hat.

22. Wan die Gewaltigen unſchuldig Blut vergieſſen/ ſo kömt alsdan der Zorn Gottes mit ſeinen Ambtleuten/ und vergieſſet wieder derer Leuthe Blut/ und führet das Schwerd der

Turbæ in ſie / davon entſtehet Krieg / und nicht aus Göttlicher Ordnung der guten Natur / in welcher GOTT mit ſeiner Weißheit regiret.

23. Die Weißheit GOttes begehret keinen Krieg/ſondern der Zorn GOttes nach der finſtern Welt-natur begehret/ und führet dehn in der Menſchen Eitelkeit und Boßheit.

24. Lebeten wir als Kinder GOttes unter einander / wir dürfften keines Krieges: Daß wir aber kriegen / bezeugen wir damit / daß wir nur Kinder dieſer Welt ſeynd / und kriegen und ſtreiten umb ein fremdes Erbe das wir doch verlaſſen müſſen/und dienen damit dem GOtt des Zornes / als gehorſame Knechte: Denn kein Kriegsmann ſoll GOttes Reich erben/weil er ein ſolcher iſt / ſondern ein neugebohren Kind aus GOttes Geiſte / das dieſe Welt verläſſet.

25. **Und GOTT ſagte weiter zu Noah und ſeinen Söhnen mit ihme: Sihe ich richte mit euch einen Bund auff/ und mit eurem Saamen nach euch/ und mit allen lebendigen Thieren bey euch/an Vögeln/ an Viehe/und an allen Thieren auff Erden bey euch / von allem das aus dem Kaſten gegangen iſt; daß hinfort nicht mehr alles Fleiſch verderbet ſoll werden mit Waſſer der Sünd-fluth / und ſoll hinfort keine Sünd-fluth mehr kommen / die die Erde verderbe: GOTT ſprach: Dieſes iſt das Zeichen des Bundes den ich gemacht habe zwiſchen mir und euch/und allen lebendigen Thieren bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen hab ich geſetzet in die Wolcken/der ſoll das Zeichen zwiſchen mir und der Erde ſeyn. Und wenn es nun komt daß Ich Wolcken über die Erde führe/ ſo ſoll man meinen Bogen ſehen in den Wolcken; alsdenn wil Ich gedencken an meinen Bund zwiſchen mir und euch.**

26. Dieſer Bund mit dem Menſchen iſt ein Bilde der drey Principien Göttliches Weſens / als der Weſen aller Weſen. Dan der Regen-bogen iſt das Zeichen dieſes Bundes / daß ſich GOtt erinnert / und gantz innerlich anſchauet / daß der Menſch aus drey Principiis ſey in ein Bilde geſchaffen worden / und daß er in allen dreyen leben muſte: und ſahe an des Menſchen Unvermögenheit und groſſe Fährligkeit / und ſtellete ihme dieſes Bundes Zeichen zu einer Fürmodelung vor/daß ſein Grimm ſich nicht mehr erweckte/und alles Leben verderbte.

27. Denn der Regen-bogen hat die Farbe aller drey Principien: als des erſten Principii Farbe / iſt roth und tunckel-braun: Bedeutet die Finſter- und Feuer-welt / als das erſte Princi-

pium, das Reich Gottes Zornes. Des andern Principii Farbe iſt weiß und gelbe / iſt die Maſeſtätiſche Farbe angedeutet / als ein Bilde der H. Welt / Gottes Liebe. Des dritten Principii Farbe iſt grün und blau / blau vom Chaos, und grün vom Waſſer oder Salpeter / da ſich im Schracke des Feuers der Sulphur und Mercurius ſcheidet / ſo gibts unterſchiedliche Farben / welche uns andeuten die inneren geiſtlichen Welten / welche in den 4. Elementen verborgen ſtehen.

28. Dieſer Bogen iſt die Figur des Jüngſten Gerichts / wie ſich die inneren geiſtlichen Welten werden wieder offenbahren / und die 4-Elementiſche Welt in ſich verſchlingen.

29. Und iſt das Genaden-zeichen des Bundes / welches Zeichen im Bunde den Richter der Welt andeutet / als Chriſtum / welcher in allen drey Principien am Ende der Tage wird erſcheinen: Als nach dem Feuer-zeichen ein ſtrenger Richter über die Turbam, und alles was darinnen erfunden wird werden / wird er das Feuer-gerichte offenbahren / und die Turbam anzünden / daß das erſte Principium wird in ſeiner feuriſchen Eigenſchafft erſcheinen / denn alle Dinge dieſer Welt Weſen müſſen im Feuer des erſten Principii, als im Centro der ewigen Natur bewehret werden: Allda wird die Turba aller Weſen im Feuer verſchlungen werden.

30. Und nach dem Liechts-zeichen wird er mitten im Feuer / als ein lieblich Angeſichte allen Heiligen erſcheinen / und die ſeinen in ſeiner Liebe und Sanfftmuht für des Feuers Flammen bewahren.

31. Und nach dem Reiche der äuſſern Natur dieſer Welt wird er in ſeiner angenommenen Menſchheit erſcheinen / und wird vor ihme das äuſſere Myſterium der 4. Elementen / als nach dem Sulphure, Mercurio und Sale, nach allen Eigenſchafften der Wunder des ausgeſprochenen geformten Worts / nach Liecht und Finſternüß / alles offenbahr werden.

32. Deſſen Bilde und Figur iſt der Regen-bogen / dan er iſt eine Gegenmodelung oder Gegenſchein der Sonnen / was in der Tieffe vor eine Eigenſchafft ſey: Die Sonne wirfft ihren Glaſt in die 4. Elementa gegen dem Chaos, ſo offenbahret ſich das Chaos daraus die 4. Elementa ausgehen nach den Principien mit ſeinen Farben: Und deutet an den verborgenen Grund der 4. Elementen / als die verborgene Welt / und auch die Verborgenheit der Menſchheit: Denn in dieſe Verborgenheit der Creation ſtellete GOTT ſeinen Bund / daß er derer Bildnüß

nicht wolte mit Waſſer verderben / daß ſich die Brunnen der Tieffe im Chaos nicht ſolten mehr auffthun / wie in der Sündfluth / und in der Schöpffung der Welt geſchahe.

33. Der Regen-bogen iſt eine Eröffnung des Chaos in der Natur/ und mag / ſo die Sonne in einem guten Aſpeck ſtehet / in den Elementen eine wunderliche Gebuhrt geben in den wachſenden und lebendigen : Auch mag ein lebendig creatürlich Weſen dadurch in der Tieffe erbohren werden / als nach Eigenſchafft der Sonnen Gewalt / nach dehme ſie in den Elementen eine Eigenſchafft vom Geſtirne findet zum Böſen oder Guten / offters zu Würmen/ Fliegen/ Heuſchrecken und dergleichen . auch zu einem guten Leben / nach dehme Saturnus und Mercurius in ihrer Begierde entzündet ſind.

34. Denn ſo ſich das Chaos eröffnet/ ſo zeucht die herbe Saturnialiſche Eigenſchafft/ als e[illegible] unger oder Begierde an ſich/ und faſſet die Eigenſchafft des Chaos, darinnen die verborgene Kräffte liegen in ſeiner Begierde / und coaguliret das / ſo wird Mercurius alsbald im Sulphur lebendig/ dann die Sonn zündet den feurigen Martem an in ſeiner Eigenſchafft / davon der Mercurius beweglich wird. Dieſes faſſet Saturnus in ein Corpus , als in ein Ens , ſo mag ſich der Salpeter nicht mit dem Marte einigen / ſo gehets an ein Scheiden oder Bewegen : und mögen doch dem Saturno , als dem Fiat der äuſſern Welt nicht entrinnen / ſo iſts ein fliegend Leben nach derſelben Conſtellation Eigenſchafft.

35. Aus dem Regen-bogen mag Saturnus, ſo die Sonne in einem guten Aſpeck iſt / ein Thauwaſſer in ſich faſſen : verſtehet in die Saturnialiſche Eigenſchafft / welche hernach über die Waſſer fället / welches etliche Fiſche in ſich ſchlingen / und in ſich coaguliren/ daraus köſtliche Perlein kommen mögen.

36. Denn die paradiſiſche Eigenſchafft thut ſich im Chaos mit auff / ſo das nicht durch böſe Aſpecten verhindert wird / welches Meiſter Vielklug nicht glauben dürffte/ welcher der Natur Grund an Fingern zehlen kan / und am Myſterio doch blind iſt / und weder das innere noch das äuſſere verſtehet/ deme habe ich nichts geſchrieben : Denn ich darff nicht Kälber zum Verſtande meiner Schrifften / ſondern gute erleuchtete Augen / den andern ſind ſie alle ſtumm[illegible] die auch ſind.

37. Das Chaos iſt die Wurtzel[illegible] und gibet aus ſich ſelber nichts / als eine gute [illegible] die Conſtellation böſe iſt / ſo ergreiffet die [illegible] Eigenſchafft in ſich / und verwandelt ſie ins [illegible] auch ein guter

M[illegible] Menſch

Menſch bey einer böſen Geſellſchafft / ſein Gutes in ein Böſes verwandelt.

38. Und wird der Regen-bogen fürnemlich dem Menſchen zu einem Genaden-Zeichen fürgeſtellet / daß er ſich ſolle an einem wahren Spiegel beſehen was er ſey: Denn im Regenbogen iſt das Zeichen Gutes und Böſes offenbahr / als ein Bilde des Centri der Natur / aus welcher Böſes und Gutes urſtändet; über welches des Menſchen Sohn von GOtt ward zum Richter geſetzt.

39. Denn das Bilde der Archa Noæ iſt auch im Regenbogen / ſo wir nicht blind wären / auch ſo iſt die Dreyheit der Gottheit darinnen abgebildet; denn die rothe Farbe bedeutet den Vatter / die gelbe und weiſſe den Sohn / und die blaue den Geiſt.

40. Und hat ſich GOtt in einer Figur nach ſeiner Offenbahrung in das Zeichen ſeines Bundes dargeſtellet / daß wir ſollen zu ſeiner Genade fliehen / und ſeinen Bund annehmen / und uns ſtäts erinneren ſeiner künfftigen Offenbahrung / da er die geiſtliche Welt wird wieder offenbahren / wie er uns am Regenbogen ein Gleichnüß hat dargeſtellet / daß wir ſehen ſollen was im Verborgenen ſey / und wie ſein Bund mit uns im Verborgenen ewig ſey / und immerdar vor ihm ſtehe.

Das 34. Capittel.

Wie Noah ſeinen Sohn Ham verfluchet / und von der Deutung Noahs über ſeine drey Söhne / und ihre Nachkommen aus ihnen.

1. NOah aber fieng an und ward ein Ackersmann / und pflanzte Weinberge / und da er des Weins tranck / ward er truncken / und lag in ſeiner Hütten auffgedeckt: Da nun Ham, Canaans Vatter ſahe ſeines Vatters Scham / ſagte ers ſeinen beyden Brüdern daraußen; da nahm Sem und Japhet ein Kleid / und legten es auff ihrer beyder Schuldern / und giengen rücklings hinzu / und deckten ihres Vatters Scham zu / und ihr Angeſicht ward abgewandt / daß ſie ihres Vatters Scham nicht ſahen. Als nun Noah erwachte vom Weine / und erfuhre was ihm ſein kleiner Sohn gethan hatte / ſprach er: Verfluchet ſey Canaan / und ſey ein Knecht aller Knechte unter ſeinen Brüdern / und ſprach weiter: Gelobet ſey GOtt der HErr des Sems / und Canaan ſey ſein Knecht. GOtt brei-

te Japhet aus/ und laß ihn wohnen in den Hütten Sems/ und Canaan ſey ſein Knecht.

2. Dieſes iſt das wahrhafftige Bilde menſchlicher Eigenſchafft nach den 3. Principien oder Welten: Dann der Geiſt im Noah redet aus dem Centro, und die drey Söhne Noah ſtunden jetzt vorm Geiſte in einer Figur/ was für Völcker aus ihnen entſtehen würden. Aus dieſer Figur deutete der Geiſt Noah aus dem Stamme des geformten Wortes menſchlicher Eigenſchafft/ was die andere Monarchia ſeyn werde: Noah iſt truncken worden/ und iſt mit der Scham bloß gelegen/ deſſen hat ſein Sohn Ham geſpottet/ und auch ſeinen Brüdern gewieſen/ daß ſie auch dergleichen thun ſolten. Hie deutet der Geiſt an/ woraus dem Ham der Fluch entſtanden ſey/ als aus der Scham ſeines Vatters.

3. Denn das war eben der Ekel vor GOttes Heiligkeit/ aus welcher Wurtzel der Ham und ſein Geſchlechte/ als der Menſch der Eitelkeit entſtehet/ denn im Bilde GOttes iſt die Scham ein Ekel.

4. Darumb hieß GOtt den Abraham ſich an dieſem Gliede beſchneiden: Anzuzeigen/ daß dieſes Glied dem Adam im Anfange nicht ſey gegeben worden/ und daß es wieder ſolle vom Bilde GOttes abgeſchnitten werden/ und nicht GOttes Reich erben; aus welcher Urſache ſich auch der Seelen-Geiſt das ſchämet zu blöſſen.

5. Weil es aber Adam/ in dehme er im Bilde GOttes nicht beſtund/ als ſeine Eva aus ihme gemacht ward/ angehängt ward zu einer thieriſchen Arth zur Fortpflantzung/ ſo hat ſich auch dieſer thieriſche Baum aus der Eigenſchafft mit fortgepflantzet/ als der fleiſchliche Geiſt der Eitelkeit/ und iſt dem Menſchen angehangen/ deſſen Figur war Ham; und darumb ſpottete er ſeiner eigenen Eigenſchafft an ſeinem Vatter.

6. Der Geiſt aus dieſer Eigenſchafft ſpottete ſein Ens aus dem Centro der Natur/ er beſahe ſich an der Scham ſeines Vatters/ daraus er war entſtanden/ als an einem Spiegel ſeiner Selbheit: Alſo gieng auch zuhandt derſelbe Geiſt/ als ein Leben der Eitelkeit herfür/ und offenbahrete ſich was er wäre/ als aehnlich ein Spott des Himmels.

7. Welches der Geiſt aus dem Bilde GOttes im geformten Worte des guten Entis in Noah erkañte/ und in ihme das Feuers-Centrum der Seelen im Grimm erweckte/ und dieſen Geiſt der Eitelkeit verfluchete/ daß er nicht ſolte miterben im Himelreiche.

Der Spott-Geiſt ſoll nicht GOttes Reich beſitzen/ ſondern vom Bilde GOttes abgeſchnitten werden / das iſt vom äuſſern Bilde der geformten Creatur.

8. Denn dieſelbe Eigenſchafft/ daraus die Scham entſtanden iſt / die iſt an ihr ſelber gut / aber in Adams Imagination nach der thieriſchen Eigenſchafft ward ſie monſtroſiſch / thieriſch und frembde am Bilde GOttes ; ſo ſoll nun dieſe frembde Geſtalt und Form nicht ewig bleiben.

9. Aus der frembden Geſtalt entſtund der Spott. Der Teuffel ſchleff in die Figur des frembden Geiſtes des Chams/ und ſpottete der himliſchen Gebährerin / daß ſie am Bilde GOttes war ein Monſtrum worden ; darumb verfluchte der Geiſt Noah den falſchen Spott-Geiſt.

10. Nicht iſts zu verſtehen / daß Ham in ſeiner Seelen und Seelen-Geiſte ſey verflucht worden / ſondern nach der ſpöttigen Figur des Spott-Geiſtes / welcher ſich aus dem Monſtro herfür that : Er aber (das iſt/ das irrdiſche Bild aus dem Limo der Erden) ſolte im Bilde GOttes mit dem eigenen Willen verborgen/ und nur als ein Knecht oder Werckzeug des Bildes GOttes aus dem heiligen Ente ſeyn : Nicht der irrdiſche Geiſt ſoll regieren/ ſondern der himliſche / als die Seele mit ihrem Geiſte/ das Monſtrum, als derſelbe Geiſt ſoll nicht offenbahr ſeyn. Weil aber der freye Wille den monſtroſiſchen Geiſt erweckte / welcher nur ein Spötter war der Verborgenheit im Bunde/ ſo verfluchte ihn Noah/ und ſagte/ er ſolte ein Knecht ſeiner Brüder ſeyn.

11. Denn er ſagte : Gelobet ſey der GOtt des Sems / und Canaan ſey ſein Knecht : GOtt breite Japhet aus/ und laſſe ihn wohnen in den Hütten Sems. Der GOtt des Sems war der / der ſich hatte mit dem Bunde in des Weibes Saamen einverleibet / deſſen Figur im Geiſte war Sem ; und Japhet war die Figur der armen im Monſtro gefangenen Seelen / dieſelbe Japhitiſche (oder Seelen) Eigenſchafft ſolte GOtt in Sems Hütten laſſen wohnen/ und in Sems Figur ausbreiten.

12. Aber des Hams Figur (nach dem monſtroſiſchen Geiſte) ſolte nicht ins Regiment des Lebens in der Wiedergebuhrt ſeyn / ſondern nur als ein Knecht oder als ein Werckzeug ohne eigenen Willen oder eigenem Leben der Selbheit zum Gehülffen und Diener des geiſtlichen Reiches gebraucht werden/ auff Arth wie die Nacht im Tage verborgen iſt/ und doch wahrhafftig iſt/ und iſt doch als wäre ſie nicht / und iſt des Tages Dienerin zu ſeiner Würckung und Krafft.

13. Alſo auch imgleichen ſprach der Geiſt aus / wie die drey Eigenſchafften der Menſchheit / als des Weibes Saame / und der creaturlichen Seelen Saame / und der irrdiſche Saame in Hams Figur ſolten im geiſtlichen Reiche in der Wiedergebuhrt innen ſtehen und regieren ; und zeigete darunter an ein Reich der Welt / wie dieſelbe Figur ſich würde im Reiche und Regiment der Menſchheit auff Erden forttreiben / und ſeine Figur alſo von auſſen behalten / ſo lange die Menſchheit im Regiment der 4. Elementen leben werde / wie ſichs dann auch hat begeben.

14. Dann Sems Figur gieng im Bunde auff Abraham und Iſrael / als da das Wort des Bundes offenbahr und im Schall war: Und Japhets Figur gieng in der Natur / als durch die Weißheit der Natur im Reiche der Natur fort ; daraus entſtunden die Heyden / welche auff das Licht der Natur ſahen ; und Sems Linea ſahe auff das Licht im Bunde : Alſo wohnete Japhet / das iſt / die arme gefangene Seele / welche der ewigen Natur iſt / in Sems Hütten / als unter dem Bunde : Denn das Licht der Natur wohnet im Licht der Genaden / und iſt des Genaden-Lichts / als GOttes Lichts Haußgenoß / als eine Form oder gefaſſetes Weſen des ungefaſſeten Lichts GOttes.

15. Und Hams Linea gieng auf den animaliſchen Menſchen aus dem Limo der Erden / in welchem der Fluch war / daraus entſtund das Sodomitiſche und faſt gantz viehiſche Volck / welches weder des Lichts der Natur / noch des Genaden-Lichts im Bunde achtete.

16. Deutet an das äuſſere Theil der Seelen vom Geiſte dieſer Welt / welcher in der geiſtlichen Welt in der Wiedergebuhrt ſoll ein geformter und gefaſter Wille ſeyn / der nicht in eigen Geiſtes Weiſe könne oder begehre zu regieren / ſondern als ein Knecht und Diener der Creaturlichen Seelen / und des Geiſtes GOttes in der heiligen Lichts Bildung / der in keinem eigenen Verſtande in der Ewigkeit offenbahr ſey / ſondern verborgen / gleich wie die Nacht in dem Tag / und doch wahrhafftig ſey.

17. Denn die animaliſche Seele ſoll nicht erben das Reich des Lichts / ob ſie wohl darinnen ſeyn ſoll und wird / ſo hat ſie aber kein Regiment : Gleich wie ein Werckzeug gegen dem Meiſter ſtumm iſt / und iſt doch des Meiſters Werckzeug / damit er machet was er wil : Alſo auch imgleichen von der animaliſchen Seele zu verſtehen in der Wiedergebuhrt.

18. Aber in Zeit der 4. Elementen wil ſie das Ober-Regiment haben / denn ſie hat ſich in ein Eigenthum und figurlich Leben

der Selbheit eingeführet : und darumb hat ſie GOtt verflucht und zum Tode geurtheilet / daß ſie muß der Selbheit abſterben.

19. Dann als Adam die irrdiſche Eigenſchafften aus dem Limo der Erden in ſeiner Begierde erweckete / daß ſie aus der gleichen Concordantz außgiengen / eine jede in ſeine eigene Luſt / ſich als ein eigen Leben zu ſchauen / ſo ward hiemit die thieriſche Seele zum Ober-Regiment bracht / und dieſelbe iſt Hams Eigenſchafft / die hat GOtt zum Knechte unter das engliſche Reich geordnet / und ihren ſpöttigen Gewalt verfluchet / in deme ſie der himmliſchen Matricis ſpottete / und ihre eigene Figur darſtellete.

20. Der Geiſt ſaget im Moſe : Sem und Japhet haben ein Kleid genommen auff ihre Schuldern / und ſind rücklings zu ihrem Vatter gangen und ihn zugedecket / daß ihr Angeſicht ſey abgewandt worden / und nicht ſeine Scham geſehen. O du wunderlicher GOtt ! wie gar heimlich führeſtu deine Wercke : Wer wolte doch erkennen und verſtehen deine Weege / ſo uns nicht dein Geiſt leitete / und den Verſtand öffnete.

21. Dieſe beyde Brüder haben ein Kleid auff ihrer beyder Achſelen genommen / und den Vatter zugedecket : Warumb thäte es nicht einer allein ? oder warumb tranck ſich Noah truncken / und lag alſo bloß mit der Scham ? Dieſes ſiehet die Vernunfft an / als wäre nichts mehr darunter / und da doch gleichwohl Ham dadurch verflucht ward / und zum Knechte ſeiner Brüder gemacht / und nicht allein er / ſondern auch alle ſeine Nachkommen aus ihme : So ſehen wir ja klar was der Geiſt damit deutet / daß es eine Figur und Fürbilde ſey deſſen / was da künfftig ſeyn würde.

22. Der irrdiſche Geiſt / welchen der Teuffel hatte monſtroſiſch gemacht / der war ein Spötter der himmliſchen Gebuhrt / der ſahe wohl die Scham / die er als ein Monſtrum an ſich tragen muſte : Aber er gieng damit hin als ein Thier / und ſpottete der neuen Wiedergebuhrt aus der himmliſchen Matrice. Aber Japhet als die arme Seele / und Sem als das verbliechene Himmels-Bilde / welches im Bunde wieder rege ward / die nahmen ein Kleid auff ihre Schuldern : Daſſelbe Kleid war die neue Menſchheit / die ſich aus dem Bunde / aus der Engliſchen Welt ſolte eröffnen.

23. Und ſie giengen rücklings hinzu / und decketen des Vatters Scham zu : Das deutet an / daß ſich der freye Wille der Selbheit ſoll und muß gantz von dem thieriſchen Monſtro der Eigenheit /

heit/darinnen die Scham offen ſtehet/ abwenden/ und wiederumb in die gelaſſene Kindheit eingehen/ und nicht mehr für ſich/ ſondern wieder hinter ſich; und muß das Kleid der neuen Menſchheit/ als Chriſti Unſchuld/ und Bezahlung auff ſich nehmen/ und darmit die Schande/ die uns unſer Vatter Adam hat mit dem Monſtro angeerbet/ zudecken/ das war allhie das Bilde.

24. Und daß nicht Sem allein das Kleid hintrug und zudeckte/ iſt die Figur/ daß die Seele/ als Japhet/ das iſt das innere Reich der innern ewigen Natur ſoll helffen/ denn die Seele iſt des Vatters Eigenſchafft/ derer Bilde war Japhet; und der Seelen-Geiſt/ als das ſchöne Bilde GOttes im Liechte/ welches in Adam verblich/ und im Bunde im Bilde ſtund/ welches Figur war Sem/ deutet an des Sohnes Eigenſchafft/ welcher den Bund ſolte eröffnen: Alſo iſt uns zu verſtehen/ das Kleid unſerer Sünden Zudeckung nahm an einem Theil der Vatter in ſeinen Willen/ der uns den Sohn ſchenckete/ bedeutet den Japhet; und am andern Theil der Sohn/ der unſer Schande mit des Vatters Willen zudeckete/ bedeutet den Sem.

25. Denn ſoll Chriſtus das Kleid auff unſere Schande decken/ ſo muß die Seele helffen/ das iſt/ ſie muß ihren Willen gantz darein ergeben/ und mit ihrem Willen wieder rücklings gegen der Schooß des Vatters gehen/ und nicht mehr ſelber wollen und wiſſen/ wie ſie gehet oder gehen wil/ ſondern alſo muß ſie das Kleid in wahrer Buſſe auff ihre Achſelen nehmen/ und das ander Theil dem Sem auff ſeiner Achſel laſſen/ als dem wahren Bilde Chriſti/ welches iſt die edle Sophia.

26. Die zwey faſſen das Himmels-Kleid/ und gehen rücklings zum Vatter/ und ob ſie das gleich nicht können ſehen wie ſie gehen/ ſo gehen ſie aber im Glauben auff GOttes Erbarmen/ und wenden ihre Augen von der Scham/ Eitelkeit und falſchen Willen abe: Denn an dieſem Orte deutet rücklings gehen/ und die Schande zudecken anders nichts an/ als die für ſich gehende Selbheit umbkehren/ und wieder rücklings in das Eine eingehen/ daraus der freye Wille war in das Monſtrum oder Scham außgegangen.

27. Noahs Trunckenheit deutet an/ daß Adam/ als er in dieſer Welt Eigenſchafft mit der Luſt eingieng/ ſey in thieriſcher Eigenſchafft truncken worden/ und habe ſeine Scham darinnen geblöſſet/ das iſt/ er hat die thieriſche Luſt darinnen [illegible]: Als nun dieſes geſchehen iſt/ ſo ſtund er vor GOtt als eine Schande/ ſo kam der thieriſche Geiſt in dieſem Monſtro der falſchen

Luſt-ſeuche herfür / und ſpottete des edlen Himmels-Bildes / und machte ſich zum Herren.

28. Alſo muſte Chriſtus in unſerer Seelen / und in unſerer verblichenen / und wieder lebendig gemachten edlen Sophia, unſers Vatters Adams / und ſeiner Kinder Scham zudecken / denn er wolte darumb nicht aus Mannes Saamen gebohren werden / ſondern aus dem himmliſchen verblichenen Ente, und führete darein ſein lebendig Ens von der heiligen Welt / daß er unſern monſtroſiſchen Saamen der ſeeliſchen Eigenſchafft mit dem himmliſchen Ente zudeckete / den Adams Luſt hatte auffgedecket.

29. Die verderbte Arth / welche ſich im Paradeiß hatte eröffnet / gieng in allen Menſchen mit fort: Und ob gleich in den Heiligen in ihrem Geiſte das Bilde GOttes wieder erbohren ward / als in einer figürlichen Form / biß auff die Erfüllung Chriſti im Fleiſche; noch dennoch gieng das monſtroſiſche Bild in allen in der irrdiſchen Eigenſchafft mit fort.

30. Weil aber die erſte irrdiſche Welt menſchlicher Eigenſchafft in der Sündfluth erſäuffet ward / und die erſte Monarchia allda auffhörete / ſo ſtellete ſich derſelben Form nach der Sündfluth alsbalde wieder dar mit Noah und ſeinen drey Söhnen. So deutet nun der Geiſt aus dem Stamm und Wurtzel menſchlicher Eigenſchafft / wie es hernach gehen würde / wie ſich der Baum des Menſchen in ſeinen Eigenſchafften würde in Aeſte und Zweige einführen / das iſt / in unterſchiedliche Völcker und Regimente, und wie ſie nicht alle den einigen GOtt nach ſeinem Genaden-Liechte erkennen würden / und wie ihnen Gott werde das Genaden-Liecht im Geſchlechte des Sems fürſtellen.

31. Dann Noah ſaget: Gelobet ſey der GOtt des Sems / und Japhet ſoll in Sems Hütten wohnen: Unter dem GOtt des Sems / verſtehet er das heilige Wort im Bunde / wie ſich das werde offenbahren: Alsdenn werden die Japhiten oder Heyden / welche im Liechte der Natur lebeten / zu dem geoffenbahrten Genaden-Liechte (aus Sems Geſchlechte) kommen / und in Sems Hütten eingehen / und darinnen wohnen: Das deutet an die Heyden / welche zuvorn nur vom Liechte der Natur wuſten / als ſich das Wort in der Perſon Chriſti mit dem Genaden-Liechte des Evangelii offenbahrete / ſo giengen ſie in das Genaden-Liecht ein.

32. Allda muſte Ham / als der fleiſchliche Luſt-Geiſt in ſeiner Eigenſchafft und Selbheit bey denen Kindern des Liechts ein

Knecht werden / denn die Kinder GOttes beugen ihn unter die Knechtſchafft / und nehmen ihm ſeinen ſpöttiſchen Willen : Denn der Geiſt Hams / welchen Noah verfluchte / deutet an / wie derſelbe Hams-Geiſt werde auff Erden groß werden / und nur in der menſchlichen viehiſchen Erkäntnüß einhergehen / und der Kinder des Liechts ſpotten / ſie für Narren halten / daß ſie auff ein anders ſehen / das ſie äuſſerlich nicht ſehen.

33. Alſo deutet der Geiſt in Noah auff dreyerley Menſchen / als erſtlich auff die Kinder des Glaubens / welche bloß und allein auff das verborgene Liecht GOttes Genade ſehen würden / und daſſelbe in ihren Hertzen ſcheinend haben.

34. Die andern würden auff das Liecht der Natur und Vernunfft ſehen / und würden das verborgene Liecht wollen durch die Vernunfft ergründen / würden ſich darumb zancken und beiſſen / und viel ſeltzame Monſtra und Gedichte aus dem Liechte der Natur herfür bringen / und vor Götter oder GOttes Liecht auffwerffen / wie es denn bey den Chriſten und Heyden alſo ergangen iſt.

35. Die dritten würden Hams-Arth ſeyn / und weder das Liecht der Natur oder Genaden erkennen / ſondern einher gehen als das Viehe / und nur Tittel- und Maul-Kinder ſeyn / darzu Spötter und Maul-affen / welche ſich wohl auch würden GOttes Kinder nennen : Aber ihre Erkäntnüß werde nur eine äuſſerliche Maurkirche ſeyn / eine Gewohnheit eines Gottesdienſtes / da das Maul werde den Namen GOttes führen / aber das Hertze nur einen viehiſchen Geiſt zur irrdiſchen Hoffarth und Wolluſt gebähren.

36. Alſo werde der Geiſt Sems / Hams und Japhets in einer Gemeine untereinander wohnen : Sems im Glauben unter den Japhiten verborgen in einem unanſehnlichen verachteten Röcklein : Japhets aber mit groſſem prächtigen Geſchrey groſſer fürgebender Gottesdienſt / aber nur als Gleißnerey aus dem Liechte der Natur : Hams aber voll Fraſſes und Spottes / welcher beyder / als der Kinder des Japhitiſchen Scheins / und der Kinder des wahren Liechtes nur ſpotten werde / und werde leben als das wilde Viehe / und doch wollen alſo in ſeinem Sau-leben ein von auſſen angenommenes Genaden-Kind ſeyn.

37. Derſelbe Ham hat ietzt in der Chriſtenheit das Regiment / er hat mit Japhet gehandelt / daß er ihme hat durch das Natur-Liecht einen äuſſerlichen gleiſſenden Gottesdienſt / als einen äuſſern Maul-Gott auffgerichtet : Derſelbe Maul-Gott hat den Ham in ſeinem thieriſchen Sodomitiſchen Geiſte mit einer ſchö-

den gleiſſenden Decke unter Chriſti Purpur-Mantel zugedecket/ und ihme groſſe Säcke voll Genaden-Liechts zu ſeinem Häubte geleget / die ſoll der thieriſche Maul-Geiſt des Hams mitnehmen / wenn er ja ſterben müſte / ſo habe er doch groſſe Säcke voll Genaden-Liechts.

38. Aber das Liecht der Genaden bleibet nur in den Säcken / und der Hams-Geiſt bleibet in ſich ein böſes Thier / und wird die Säcke nicht auffmachen können / und das Liecht der Genaden heraus nehmen. Dieſer Hams-Geiſt iſt verflucht/und ſoll GOttes Reich nicht erben/er werde denn ſelber aus dem Genaden-Liecht neu-gebohren/anderſt helffen ihme die Säcke und Decke nichts.

39. Denn ein Thier gehet ins Heiligthum / und bleibet ein Thier wenns heraus gehet: Dein Heucheln/Tröſten und Kitzeln hülfft dich alles nichts/du geheſt denn wieder in deine erſte Mutter ein/daraus der Menſch entſprungen iſt / und werdeſt als ein kleines neu-gebohrnes Kind / und laſſeſt Ham und Japhet mit allen ihren Künſten und Schwätzen hinfahren.

40. Denn Japhet erreichets nicht in ſeinem gleiſſenden Reiche/ er gehe dann in Sems Hütten ein / als in das Genaden-Liecht / daß daſſelbe in ihme gebohren werde : Nicht von auſſen angenommene Kinder gelten vor GOtt / ſondern in-gebohrne Kinder aus dem himmliſchen Ente, in Chriſti Geiſte : Wer dehn nicht hat / der iſt ſchon gerichtet.

Das 35. Capittel.

Wie ſich der menſchliche Baum durch Noahs Kinder habe in ſeinen Eigenſchafften außgebreitet / und wie ſie am Thurn zu Babel ſind in den Eigenſchafften / durch die Verwirrung der Sprachen / in unterſchiedene Völcker zertheilet worden.

1. EIn jeglicher Baum wächſet erſtlich nach deme er aus ſeinem Korn entſpringet / in einem Stamm/ hernach in Aeſte und Zweige / und führet ferner heraus aus ſeinem Ente die Blüte und Frucht : Alſo auch imgleichen von dem menſchlichen Baume zu verſtehen nach ſeiner Krafft und Offenbahrung ſeiner verborgenen Wunder der Göttlichen Weißheit / welche in dem menſchlichen Ente verborgen lag / und ſich mit der Zeit aus jedem Gradu der Eigenſchafften herfür thäte.

2. Adam war das erſte Ens zum Korn/ und daſſelbe Ens zum menſchlichen Leben war in der Göttlichen Weißheit/ im Worte der Göttlichen Krafft Göttliches Verſtandes: Denſelben heiligen Ens aus Göttlicher Weißheit und Luſt führete der Geiſt GOttes ins Verbum Fiat, als in die Begierde des formenten Wortes/ als in die Natur: Allda innen hat der Geiſt GOttes das Ens Göttlicher Weißheit in ein förmlich Leben durchs ſprechende Wort figuriret/ und die Natur der drey Principien in ein Corpus, in welches Corpus (verſtehet in das Ens der Natur) der Geiſt GOttes daſſelbe figurirte creatürliche Leben Göttliches Verſtandes hat eingeblaſen.

3. Da denn der Menſch entſtanden/ und eine lebendige Seele worden/ beydes aus himmliſchem geiſtlichen/ und aus zeitlichem Ente der Erden und 4. Elementen/ ſo wol aus dem Geſtirne Magiæ Divinæ und Magiæ Naturalis, ein gantz Gleichnüß GOttes; ein Luſt-Baum des Lebens Göttlicher Weißheit und Beſchauligkeit/ gepfropffet ins Paradeiß GOttes/ als in Himmel/ und in die Zeit dieſer Welt/ und in beyden innenſtehende zur Wiedergebährung und Formirung ſeines gleichen aus ihme; gleich wie aus einem Baume viel Zweige/ Aeſte und Früchte wachſen/ da eine jede Frucht wieder ein Korn zu einem neuen Stamm und Bäumlein iſt: Alſo auch ingleichen vom menſchlichen Baume zu verſtehen iſt.

4. Der innere geiſtliche Ens wuchs in ſeiner Gewalt in Adams Leben/ biß ihn der irdiſche äuſſere natürliche durch des Teufels Vergifften übertraff: So ſchwang ſich der natürliche in den Kräfften der Wunder der Natur herfür/ und führete ſeine Aeſte und Zweige aus der Eſſentz der Natur herfür.

5. Und ob wohl der heilige Ens aus der himmliſchen Welt Weſen in Adam durch die Vergifftung verblich/ ſo ergab ſich aber das Wort Göttlicher Krafft wieder mit einem Bunde darein/ daß alſo derſelbe Ens von der himmliſchen Welt in dieſem Baume mit fortgepflantzet ward/ biß auff die Zeit ſeiner neuen Außwachſung im Ente Mariæ/ da der Bund am Ziel ſtund.

6. Adams geiſtlicher heiliger Stamm wuchs biß an ſeinen Fall/ da ſtund er ſtille/ und ergab ſich das Wort mit dem Bunde darein/ als in einen verblichenen Ens zur endlichen Wiedergebährung; und der äuſſerliche natürliche Stamm kriegete die Gewalt und das eigenwachſende Leben im Fall/ da die 4. Elementen ein jedes in ſeiner Eigenſchafft empfindlich und qualificirende worden/ und wuchs biß an die Sündfluth; erſtlich vor der

Sündfluth mit ſeinen Aeſten und Zweigen / und erzeigete ſich als ein gewachſener Baum / nach allen Eigenſchafften in Böſen und Guten.

7. Die Kräffte darinnen hatten ſich aber noch nicht außgewickelt / dann alle Menſchen hatten nur einerley Sprachen, die Sprachen aus den Eigenſchafften waren vor der Sündfluth nicht offenbahr.

8. Sie verſtunden wohl der Natur Sprache / als das geformte Wort in ſeinem Unterſcheide: Aber derſelbe Unterſcheid war noch nicht geformet und in Zungen formiret / biß daß der Stamm des menſchlichen Baumes nach der Sündfluth / ſeine Kräffte in die Zweige führete / davon der menſchliche Baum aus den Eigenſchafften der Kräffte des geformten natürlichen Wortes anfieng zu blühen / als aus der Benedeyung / da GOtt den Noah und ſeine Kinder / als die Aeſte des Baumes ſegnete / und hieß ſie fruchtbar ſeyn / und ſich auff Erden rägen und mehren / und ihnen den Genaden-Bund gab.

9. Denn in Cain wird dieſer Baum verfluchet / aber bey Noah wieder geſegnet / daß ſich die Eigenſchafften des geformten natürlichen Wortes durch der Natur Eigenſchafft ſolten mit den Zungen herfür thun / als ein Wunder vieler Worte / oder Götter in dem ewigen lebendigen Worte.

10. Das Bilde GOttes im geformten Worte ſolte die Formung des einigen Worts aus dem erſten Tone in viel Formungen der Sprachen herfür bringen / nach Art uñ Weiſe der Fürſtlichen Regimente / der hohen Geiſter / ſo auch im geformten Worte im Unterſcheiden ſind / und in der Tieffe dieſer Welt in den Eigenſchafften der Natur über die 4. Elementen herrſchen / auch über das Würcken der Sternen in der Seelen der groſſen Welt / welche auch die Namen GOttes im geformten Worte der Natur tragen / als ein Werckzeug GOttes / damit er förmlicher Weiſe in ſeinem Regiment und Liebe-Spiel regieret.

11. Daß die Altvätter vor der Sündfluth haben alſo lange gelebet / iſt das die Urſache geweſen / daß die Kräffte des geformten Worts aus Göttlicher Eigenſchafft bey ihnen noch unzertheilet / und unausgebohren geweſen ſind: Gleich wie ein junger Baum der voller Krafft und Safft iſt / ſich in Aeſten und Wachſen ſchöne erzeiget / wann er aber anhebet zu blühen / ſo gehet die gute Krafft in die Blüth und Frucht.

12. Alſo iſt uns auch mit dem erſten Alter der Menſchen zu verſtehen, als die Kräffte in Einer Eigenſchafft im Stamme la-

gen / ſo verſtunden die Menſchen die Natur-ſprache / denn es lagen alle Sprachen darinnen: Als ſich aber dieſer Baum der einigen Zungen in ſeinen Eigenſchafften und Kräfften zertheilete bey den Kindern Nimrods / ſo verloſch die Natur-ſprache / daraus Adam allen Dingen Namen gegeben / einem jeden aus ſeiner Eigenſchafft auff / und ward der Stamm der Natur wegen der zertheilten Eigenſchafften im Worte des kräfftigen Verſtandes matt und ſchwach.

13. Alſo lebeten ſie nicht mehr ſo lange / denn die rechte Krafft menſchliches Lebens / daraus der Verſtand quillet / iſt aus dem Worte GOttes kommen: Weil ſich aber der Verſtand in viel Zungen und Eigenſchafften zertheilete / ſo ward die Natur ſchwächer / und fiel der hohe Verſtand der Eigenſchafften der Geiſter der Buchſtaben / denn das innerliche führete ſich in ein äuſſerliches: alſo blieb der Verſtand derſelben Geiſter in jeder Zungen äuſſerlich / auff Arte / wie man von einem Dinge redet / davon man höret ſagen / und deſſen keinen rechten Verſtand hat / auch nicht haben mag.

14. Dieſes ſelbigen ſind die Menſchen zu Babel beraubet worden / als ſie die Natur ſo hoch erhoben / und durch die äuſſere Natur wolten einen Thurn bauen / deſſen Spitze an den Himmel reichete / welches einen ſubtilen Verſtand hat / und gar ſchöne in den Namen der Kinder und Kindes-Kinder Noah lieget / welche der Geiſt im Moſe hat in die Linien der Ausbreitung geſetzet / darinnen man die Eigenſchafften der Zertheilung des einigen Verſtandes und Sprachen verſtehet / wie ſich die Eigenſchafften des Verſtandes aus einander geben / und eine jede in eine ſonderliche Sprache / als in ein eigen Wort einführen.

15. Denn der Name der Kinder Noah / und ihrer Kinder / daraus die ander Monarchia auff Erden entſprungen / ſind 72. welche der Geiſt im Moſe andeutet / und hierunter lieget das groſſe Geheimnüß des Thurns zu Babel / als die Zertheilung der Zungen.

16. Denn 77. iſt die gantze Zahl Göttlicher Offenbahrung durchs geformte Wort: 72. ſind Babel als die Zungen der Wunder; die andern 5. ſind heilig / und liegen unter den 72. verborgen / und entſtanden aus dem JOTH / und das JOTH ſtehet in dem O / als in dem einen / das iſt das Auge der Ewigkeit ohne Grund und Zahl.

17. Durch die 5. heilige Sprachen aus dem JOTH redet der Geiſt im geformten Worte der Natur heilige Göttliche Wer-

te in den Kindern der Heiligen / und durch die 72. Zungen redet er durch die Natur der Wunder aus Böſen und Guten / wie ſich das Wort in einem Ente faſſet.

18. Die fünff Sprachen ſtehen dem Geiſte GOttes zu / welcher durch ſeine Kinder redet / wenn und wie er wil / aber die zwey und ſiebentzig ſtehen der Menſchlichen Selbheit und Eigenheit zu / daraus der menſchliche eigen Verſtand / Lügen und Wahrheit redet: Darum ſollen die zwey und ſiebentzig Sprachen / als Babel / durchs Gerichte GOttes gehen / und das Reine vom Unreinen geſchieden / und im Fewer bewähret werden.

19. Den unſern in dieſer Erkäntnüß ergrieffen / wellen wir eine kurtze Andeutung geben / unſerm Sinn und Verſtand (welchen wir an dieſem Orthe noch vor uns behalten ſollen) nachzufahren / wie er möge alle Heimligkeiten / ſo unter dieſen Namen liegen (welche der heilige Geiſt im Moſe auffgezeichnet) ergründen.

20. Der Geiſt in Moſe ſetzet ſieben Namen in Japhets Linea, als er habe ſieben Söhne gezeuget / als Gomer / Magog / Madai / Javan / Thubal / Meſech und Thiras. Nun iſt Japhet der erſte / und deutet an das erſte Principium, und darunter das Reich der Natur; wie aus der Natur die ſieben freye Künſte unter einer natürlichen Philoſophia erfunden werden würden / welche in dieſer Japhets-Linea. durch die Heydniſche Philoſophiam iſt auff natürliche Arth / erfunden worden. Denn das war der Zweig / der in Sems Hütten wohnen ſolte / wie Noah deutete.

21. Denn die ſieben Söhne Japhets deuten an die ſieben Eigenſchafften der Natur / und unter ihren 7. Namen lieget das Geheimnüß der Japhetiſchen Linea im Reiche der Natur / was für Völcker und Reiche daraus würden entſtehen / biß an der Welt Ende / davon uns daſſelbe anzudeuten die Sprache verwehret und benommen worden auffzuſchreiben; den unſern aber zu ſeiner Zeit frey ſtehen ſoll / und darzu gantz offen.

22. Hernach deutet der Geiſt nur von zweyen Söhnen Japhets / welche Kinder gezeuget / als von Gomer und Javan: der andern Kinder Japhets geſchweiget er / was ſie haben für Kinder gezeuget. Dieſes iſt nicht ohne Urſache: Der Geiſt deutet an die zweyerley Menſchen unter den Heyden im Reiche der Natur / als unter dem Gomer ſetzet er drey Namen / Aſcenas, Riphath

und Togarma, welche des Gomers Söhne ſind / die offenbahren ſich in der Natur-ſprache alſo / als den Ens der Natur / als das geformte Wort in ein Ens faſſen / und in eine Beſchauligkeit einführen / als in ſcharffe Vernunfft / und daraus eine Figur machen / als eine Herrſchafft oder Form eines Regiments eigenes Willens nach dem Reiche der Natur für zeitliche Herrligkeit.

23. Und unter dem andern Sohne Javan ſetzet er vier Namen / als Eliſa / Tharſis / Kithim und Dodanim: und ſaget / daß von dieſen vierzehen Namen ſind alle Inſulen und Sprachen der Heyden erfüllet worden / und daß ſie daher kommen. Dieſe vier Namen deuten aus den Eigenſchafften der Natur an / mit dem erſten einen guten halb-Engliſchen Willen: Mit dem andern eine Einführung des guten Willens in den Grimm der Natur / daraus eine böſe Kriegeriſche Selbheit erbohren: Mit dem dritten einen falſchen Verſtand / da ſich der engliſche gute Wille in eine Närrin in der Selbheit der Vernunfft einführet / und ſetzet ſich mit dem fremden Schein dar; deutet an die Heydniſche Abgötterey / darein ſie ſich durch die Vernunfft auſſer Gottes Liecht habe geführet: mit dem vierdten die Heydniſchen Götter und groſſe Königreiche / daß ſie der Geiſt der Natur würde in ſeine Form unter ſeine Macht führen. Denn unter dem Namen Dodanim deutet der Geiſt an das Reich der Natur in der Selbheit mit eigenem Gottes-dienſte / als einen äuſſerlichen ſichtbahren GOtt / den man mit Fingern zeigen kan.

24. Und unter dieſen vierzehen Namen in Japhets Linea wird das menſchliche Reich der Natur gantz fürgebildet; Und iſt ſonderlich darauff zu mercken / daß ſich der engliſche Wille mit dareinſchleuſt / bedeutet die Weiſen im Liechte der Natur hochverſtändige Heyden / in welchen ſich das innere heilige Reich ſpiegulieret / welche / ob ſie wohl im wahren Göttlichen Verſtande verſchloſſen lagen / und durch einen äuſſerlichen Schein ſahen in der Wiederbringung aller Weſen / wenn die Decke wegkommen wird / in Sems Hütten / als im geformten Worte der Natur / in ihrer Eigenſchafft leben ſollen.

25. Aus dieſer vierzehen Zahl der vierzehen Namen Japhets kommen die Prophetiſche und Apocalyptiſche Zahlen: Daraus der Geiſt deutet / wie ſich die Wunder der Natur nach einander eröffnen würden / was in jedem Gradu der Eröffnung geſchehen ſolle / deſſen wir allhie geſchweigen / und an ſeinem Orthe deuten wollen.

26. Un-

16. Unter dem Ham führet der Geiſt die gröſſeſte Deutung vom Reiche der Natur/ denn er ſtellet die äuſſerliche Form der Vernunfft dar: Denn er ſaget: Ham habe den Chus/ Mizraim/ Puth und Canaan gebohren: Chus gibet im Ente der gebährenden Natur eine Andeutung einer Form/ einer gefaſſeten ſchnellen über ſich ſchwingenden Luſt in der Selbheit/ gleich einem Lauffen oder einer weit-umherrſchenden Macht/ und iſt die Wurtzel des Fürſtlichen Regiments nach dem dritten Principio: Aber Japhet iſt derſelben Grund nach dem erſten Principio.

17. Mizraim deutet an eine außdringende Krafft/ die ſich in der Luſt alsbalde wieder faſſet/ in welcher das Centrum der Natur mit in einer ſtarcken durchdringenden Luſt durchgehet/ und die Luſt-forme zerſprenget: Deutet an den Urſtand der zertheilten Zungen/ wie ſich die Krafft des einigen geformten Wortes des Verſtandes zertheilen werde.

18. Der Name Puth zeuget aus dem Ente der Natur an/ eine hohe Stätte/ aus welchem ſich der Wille in die Höhe geſchwungen/ daß ſie vermeynten einen hohen Thurn zu bauen: Canaan deutet an ein Land der Niedrigkeit/ als da ſich GOTT wolte im niedrigen finden laſſen; und deutet fürnehmlich diß an/ wie dieſer hohe fliegende Wille ſoll geſtürtzet werden.

19. Wiewohl es iſt/ daß uns der Leſer in dieſer Zungen nicht möchte verſtehen/ ſo ſetze ichs nur zu dem Ende/ daß er lerne nachdencken dem groſſen Geheimnüß/ welches der Geiſt GOttes unter dieſen Namen andeutet/ worauß ein ſolch Fürhaben der wenig Menſchen auff Erden entſtanden ſey/ daß es alles im Wunder ſey/ darauß die Zungen und Sprachen urſtänden: denn der Geiſt im Moſe ſetzet hernach/ daß Chus habe den Nimroth gezeuget/ der habe angefangen ein gewaltiger Herr zu ſeyn auff Erden/ und ſey ein gewaltiger Jäger vorm Herrn geweſen: wer wolte nun dieſes verſtehen/ was er für ein gewaltiger Herr und Jäger vor GOTT ſey geweſen ohn den Verſtand der Natur-ſprache/ welche/ weil ſie nicht jedermans Gabe iſt zu verſtehen/ wir nur den Sinn andeuten/ was der Geiſt im Worte der Eſſentz damit verſtehet.

30. Nimroth iſt ein gewaltiger Herr worden/ und ein Jäger vor dem HErren: So ich nun dem Geiſte in ſeine Eſſentz in die Formunge des Worts ſehen mag/ ſo ſehe ich was Nimroth für ein Herr und Jäger geweſen iſt: denn der Geiſt deutet hierunter an die Eigenſchafften auß der Natur/ wie ſich dieſelben

haben in Menſchlicher Natur eröffnet / und in eine äuſſerliche Form zu einem gefaſſeten Regiment unter den Menſchen eingeführet: Der Geiſt deutet mit dem Namen an / wie ſich der Menſchliche freye Wille habe in der Natur des Verſtandes geformet / und ihme ein ſolch Modell ins Gemühte eingebildet / auß welcher Einbildung das äuſſere Werck entſtund.

31. Denn der Name Nimrod iſt eine gar klare Deutung in offenem Verſtande / daß er auß dem Chus komme / denn er iſt in ſich eine Faſſung oder Gewalt-nehmung auß der Natur / wie ſich die Natur habe in ein Regiment im Gemühte gefaſſet / und ſey mit Gewalt auß ſich gedrungen / und habe die untern Eigenſchafften gejaget / gedränget: darum ſaget der Geiſt / ein Jäger vor dem Herꝛn; denn die Natur iſt vor dem Herꝛn: ſo ſaget nun der Geiſt; ein Jäger vor dem Herꝛn; gleich wie ein Jäger wilde Thiere jaget / fahet und zähmet: Alſo deutet der Geiſt an / daß auß der ſelb-erhebten menſchlichen Natur würden ſolche böſe Thiere entſtehen / die nur würden der äuſſern Natur leben.

32. Uber dieſelbe thörichte Thier-Menſchen entſtund auß der Natur des Grimmes der Jäger / als die äuſſere Herꝛſchafft / welche das Thier ſolte jagen / fangen / tödten / und in Zaum halten / auff daß doch der Jäger die Thiere zähme / und unter einem Regiment halte / ſonſt würde nur ein allgemein wüten / reiſſen / beiſſen / und einander aufffreſſen / unter den Menſchen-thieren ſeyn geweſen: Dieweil ſie ſich GOttes Geiſt nicht wollen laſſen regieren / ſo muſten ſie ſich das Ambt der Natur laſſen regieren; denn was hätte der Herꝛ ſonſt eines Jägers bedurfft / daß der Geiſt im Moſe ſaget / er ſey ein gewaltiger Jäger vor dem Herren geweſen: was vor dem Herꝛn aller Weſen jaget / das jaget nicht Haſen oder andere Thiere.

33. Moſes hat eine Decke vor ſeinen klaren Augen: der Geiſt deutet darunter an das Regiment der Natur / wie ſich das menſchliche Regiment habe in der Seelen der äuſſern Welt gefaſſet / und wie es künfftig unter ihnen gehen werde / was für Jäger auß dem Ambte der Natur entſtehen würden / und vergleichet die menſchliche Herꝛſchafft einem Jäger / der nur nach Thieren jaget / dieſelbe zu fahen und zu würgen: alſo werde es hernach gehen / daß dieſe Jäger würden nach Menſchen jagen / dieſelbe unter ihre Dienſtbarkeit zu fahen / und ſie im jagen durch ihre Jagthunde beitzen / tödten und aufffreſſen / durch Krieg und Mord verderben / und alles mit Gewalt zähmen / und thun / und ſich des Jägers Regiment in eigenem genommenen Gewalt wohl brauchen.

34. Denn der Menſch war dem Grimm Gottes in der Natur heimgefallen / derſelbe drängete ſich nun mit ſeiner Begierde empor / und faſſete ſich in ein Regiment nach dem äuſſern Geſtirne und 4. Elementen / wie dieſelbe bauen und zerbrechen: Alſo auch thäte dieſer Jäger mit ſeinen Thieren in ſeinem Spiel.

35. Allhie mag ihr die Welt einen Spiegel nehmen / es iſt der wahre Grund des Urſtandes der weltlichen Herrſchafft / ob wohl derſelbe Grund des Regiments einen innern geiſtlichen Urſtand hat / ſo iſts aber doch in der äuſſern Form vor GOtt nur als ein thieriſch Jäger-ambt bey den Thier-menſchen / welche man alſo bändigen und zähmen muß.

36. Denn das innere geiſtliche Regiment ſtehet in groſſer Demütigkeit in einer engliſchen Form / darein auch GOtt den Menſchen ſchuff: Wäre er nur im Paradiſe blieben / ſo hätte er nicht des Jägers gedurfft: Weil er aber wolte ein Thier ſeyn / ſo ordnete ihm GOtt auch einen Jäger / der das wilde und zahme Thier bändigte: und iſt Jäger und Thier vor GOtt in dieſer Welt-thieriſcher Eigenſchafft einer wie der ander: Weil es aber nicht anderſt ſeyn mochte / ſo hält es GOTT vor ſeine natürliche Ordnung / denn er hat einem jeden Dinge ſein Regiment gegeben.

37. Aber es iſt zubeklagen / daß dieſer Jäger die zahme Menſchen-thiere jaget / ſchlachtet / und friſſet / die nicht unter ſeine Jagt gehören: Was ſoll man aber ſagen / oder womit wollen ſich die Kinder Gottes entſchuldigen / und von dieſem Jäger vor GOtt ledigen? Sintemahl ein jeder Menſch im äuſſeren des Jägers Hinde an ſich trägt / darüber der Jäger der Natur Gewalt hat: der innere geiſtliche Menſch muß nur ſein äuſſer Thier unter dem Jäger laſſen / denn ſein äuſſer Thier iſt auch böſe.

38. Unter Hams Linea ſetzet der Geiſt Moſis 29. Namen / die von Ham entſtanden ſind: Deutet an 29. Eigenſchafften aus dem dritten Principio, als aus dem Geiſte der äuſſern Welt / wie ſich das geformte Wort werde durch die äuſſere Natur offenbahren / beydes in Zungen und Eigenſchafften der Natur / darauß die Regimente und Ordnungen der Landſchafften ſind entſtanden / wie wohl eine jede Eigenſchafft wieder ſeine Außgebuhrt hat / gleich wie ein Aſt am Baume andere Zweige gebähret. Noch dennoch deutet der Geiſt im Moſe die Haubtwurtzel / und Eigenſchafften unter dieſem Namen an / was für Völcker darauß entſtehen / auch wie ſie ihre änderungen und Endſchafften nehmen würden / das alles lieget in ihren Namen verborgen.

39. Alſo hat Ham 29. Namen ſeiner Kinder / und er iſt der 30ſte / 29. iſt die Zahl ſeiner Kinder und Kinds-kinder genannt / darunter lieget die Zahl des Endes in Hams Regimente. 30. iſt ſeine gantze Zahl: davon ſaget der Prophet / daß dieſer Ham werde den Gerechten verkauffen umb 30 Silberling / und die geben umb eines Töpffers Acker: Wie ein Topff gegen ſeinem Meiſter geachtet iſt / alſo iſt auch der fleiſchliche Hams-Menſch gegen GOTT geachtet: Er nimbt ſeine 30ſte Zahl / welche er ſolte ins Reich GOttes einführen / und giebet ſie umb ein irdiſch Gefäſſe / das dem Acker gleichet / und verkauffet darunter den Gerechten / der unter der 30ſten Zahl im Worte der Krafft verborgen lieget: Alſo ſcheidet ſich der Gerechte unter der 30ſten Zahl durch das ſterben Hams Fleiſch von der 29ſten Zahl dieſer Eigenſchafften / welche ſich in Ham empor ſchwungen: Dan im 30ſten Jahr ſcheidete ſich der Gerechte in ſein Ambt / als Chriſtus / und in der 30ſten Zahl liget daſſelbige Geheimnüß. Den unſern allhie verſtanden und nur angedeutet.

40. Sem hat in ſeiner Linea der Außbreitung 26. Namen / und er iſt der 27ſte. Und der Geiſt im Moſe ſpricht gantz verdecket / er ſey ein Vatter aller Kinder von Eber / und Eber habe zween Söhne gezeuget / einer habe Peleg geheiſſen / der ander Jaketan / und darumb daß zu ſeiner Zeit ſey die Welt zertheilet worden. Alles was der Geiſt im Moſe von den äuſſern Geſchichten redet / da ſihet er darunter auff die Lineam Chriſti; Denn er ſaget / Sem ſey ein Vatter aller Kinder von Eber / und da doch Eber erſt im dritten Grad nach Sem iſt; noch ſihet der Geiſt ſo genau auff das Wort im Bunde / wo ſich daſſelbe in einer Linea eröffnet.

41. Denn Eber heiſſet in der Formung des Worts ſo viel / als ein Schall oder Offenbahrung des Worts aus dem Centro, und ſaget weiter / er habe Peleg gebohren / und ihn alſo geheiſſen wegen der Zertheilung. Der Geiſt ſihet nicht allein auff die äuſſere Zertheilung der Länder / ſondern vielmehr auff die Lineam, in welcher das Ziehl des Bundes ſtund / dan in Eber eröffnete ſich das Ziehl im Worte / als im Schalle / und gieng im Saamen auff Peleg. Da ſcheidete ſich Adams und Chriſti Linea in den zwey Brüdern / wie auch hernach bey Abrahams und Iſaacs Kindern / mit Iſaac und Iſmael / und mit Jacob und Eſau: Alſo auch allhie mit Peleg und Jaketan. Aeuſſerlich war die Welt zertheilet / und innerlich das Reich Chriſti / und das Reich der Welt. Nicht zu verſtehen / das Jaketan nicht ſey im Bunde blieben / allein der

Geiſt ſihet auff die Bewegung des Saamens / in welcher Linea das Ziehl in der Bewegung ſtund / darinnen ſich das Wort wolte wieder in die verblichene Menſchheit des himmliſchen Entis bewegen / und in der Menſchheit offenbahren.

42. Die Namen der Kinder und Kindes-Kinder Sems ſind eitel Andeutungen der Eigenſchafften aus der Wunder-Linea des Prophetiſchen Geiſtes Henochs / da ſich dieſelbe Eigenſchafften aus dem Stamm in Aeſte führeten; allhie aber in Zweige.

43. Der Geiſt im Moſe ſetzet unter Jaketans Linea 14. Namen / als die Wunder-zahl dieſes Aſtes im Baums-Eigenſchafft / als das Reich Chriſti nach der Natur Eigenſchafft; Und von Peleg ſaget er nicht mehr / als von einem Sohne / den er gezeuget / als er 30. Jahr alt geweſen / welchen er nennet / als den Regu: Anzudeuten die Lineam Chriſti / darinnen das Ziehl ſtund / deutet der Geiſt nur auff Einen / denn durch Einen ſolte der Bund eröffnet werden / denn der Geiſt ſahe mit dem Einen auff das Reich der Genaden / und mit ſeines Bruders 41. Namen auff das menſchliche Reich.

44. Und in deme er ſaget: Er habe Regu gezeuget als er ſey 30. Jahr alt geweſen / da ſihet der Geiſt für ſich auff Chriſtum / welcher würde aus dieſem Stamme entſpringen / und im 30ſten Jahr ſeines Alters ſich offenbahren in ſeinem Ambte; wie das alle Alter unter der Linea Chriſti / welche Moſes andeutet / eine gewiſſe Deutung haben / und deuten auff die Zeiten der Bewegung im Bunde / als durch die Propheten und andere Heiligen / in welchen ſich der Bund beweget hat.

45. Der Geiſt Moſis ſetzet 5. Namen der Kinder Sems / welche aus Sems Lenden kommen ſeynd: Und ob er wohl mehr gezeuget hat / (denn Moſes ſaget / er habe Söhne und Töchter gezeuget) ſo deutet doch der Geiſt nur auff die Eigenſchafften des geformten Wortes im Bunde menſchlicher Eigenſchafft. Dieſe 5. Namen figuriren und ſtellen dar / als in einem Bilde die 5. Haubt-ſprachen der geiſtlichen Zungen durchs geformte Wort aus dem hohen Namen Gottes / aus welchen Zungen der Prophetiſche und Apoſtoliſche Geiſt redet.

46. Und ob wir wohl deſſen könten eine Form darſtellen / ſo würden wir doch dem Leſer / ſo die Zunge der Natur nicht verſtehet / ſtumm ſeyn / habens den unſern nur angedeutet: Denn der Geiſt deutet unter den Namen auch an die Reiche / und die Reiche ſind GOttes / welcher ſie mit ſeinen Namen ordnet / regiret und führet / ein jedes Reich nach ſeines Namens Ei-

genſchafft: Wie die Eigenſchafft jedes Reiches iſt / alſo iſt auch die Zunge der Sprachen und Sitten / wie geſchrieben ſtehet: Welch ein Volck das iſt / einen ſolchen GOTT hat das auch.

47. Nicht daß mehr als ein GOtt ſey / allein man verſtehet darunter die Göttliche Offenbahrung / wie ſich GOtt alſo nach aller Völcker Eigenſchafft in ſeiner Offenbahrung im geformten Worte allen Völckern ergiebet / daß ein jedes Volck daſſelbige einige Wort nach ſeiner Eigenſchafft führet / deſſen äuſſerliche Form und Zertheilung iſt Babel: denn alles Volck hatte einerley Zungen und Sprachen / und wohneten untereinander.

48. Die einige Zunge war die Natur-ſprache / daraus redeten ſie alle / denn ſie hatten ſie in einer Form / und verſtunden in der Sprache den Senſum, als das Ens, wie der Wille den Ens formete / denn alſo war auch der Geiſt im Ente, deſſen wir eine kurtze Andeutung geben wollen dem verſtändigen und erleuchteten Gemühte nachzuſinnen / und in ſich ſelber in der Proba zu verſuchen / und zu üben; nicht daß mans ausſprechen könte / und in eine gewiſſe Form bringen: Nein / das kan nicht ſeyn / denn es iſt der Geiſt der Weißheit Gottes ſeiner Offenbahrung.

49. Die Geiſter der Buchſtaben im Alphabeth ſeynd die Form des einigen Geiſtes in der Natur-ſprache / die 5. Vocales führen die heilige Zunge der 5. heiligen Sprachen aus dem Namen Jehovah, daraus der heilige Geiſt redet / denn die 5. Vocales ſind der heilige Name Gottes nach ſeiner Heiligkeit: Denn der Name Jehovah hat nichts in ſich / als nur die 5. Vocales, A, E, I, O, U. Die andere Buchſtaben deuten an / und ſprechen aus die Natur / was der Name Gottes im geformten Worte in der Natur / in Liebe und Zorn / in Finſternüß und Liecht zugleich ſey: Die 5. Vocales aber deuten an einig allein was er im Liechte der Heiligkeit ſey / denn mit den 5. Vocalibus wird die Natur tingiret, daß ſie ein Freudenreich ſeyn mag.

50. Daß aber die alten Weiſen dieſer Zungen Verſtändige / haben dem Namen Ieova ein (H) eingeſetzet / und ihn IEHOVAH geheiſſen / das iſt aus groſſem Verſtande geſchehen / denn das (H) machet den heiligen Namen mit den 5. Vocalibus in der äuſſern Natur offenbahr. Es zeiget an wie ſich der heilige Name Gottes in das Geſchöpffe aushauche und offenbahre: die 5. Vocales ſind der verborgene Name Gottes / der allein in ſich ſelber wohnet: Aber das (H) deutet an die Götliche Luſt oder Weißheit / wie ſich die Götliche Luſt aus ſich ſelber aushauche.

51. Der innerliche Verſtand in den fünff VOCALIBUS iſt dieſer:

(I) Iſt der Name JESUS.

(E) Iſt der Name Engel.

(O) Iſt die geformte Weißheit oder Luſt des (I) als des JESUS, und iſt das Centrum oder Hertze GOttes.

(V) Iſt der Geiſt / als das SUS an dem JESUS welcher aus der Luſt ausgehet.

(A) Iſt der Anfang und das Ende / als der Wille der gantzen Faſſung / und iſt der Vatter.

52. Und dieſe fünff ſchlieſſen ſich ein mit der Faſſung in drey / als in ein ſolches Wort △V das iſt / A, O, V. Vatter / Sohn / H. Geiſt: der Dreyangel deutet an die Dreyheit der Eigenſchafften der Perſonen / und das V. am Triangel deutet an den Geiſt im H, als im Hauchen / da ſich der gantze GOTT in Geiſtes Weiſe mit ſeinem aus ſich ſelber Ausgehen offenbahret.

53. Die andern Buchſtaben auſſer den 5. Vocalibus gehen aus dem Namen TETRAGRAMMATON, als aus dem Centro der ewigen Natur / aus dem Principio, und deuten an / und ſprechen aus die Unterſchiede der geformten Weißheit / als des geformten Worts in den 3. Principien / darinnen die gantze Creation lieget / ſie ſeynd die Senſus der Creation, als die Eigenſchaffe der Kräffte / und der wahre geoffenbahrte GOTT im Worte der Natur: Dieſes verſtehet nun weiter alſo:

54. Wenn ſich die Luſt des Menſchen in eine Begierde faſſet / als der freye Wille des Menſchen / ſo faſſet er das gantze Alphabeth / dan die Begierde iſt das Fiat, und die Luſt zur Begierde iſt die Beſchauligkeit des freyen Willens / als das geformte Wort der Weißheit / darinnen beſchauet ſich der freye Wille / wenn er die Luſt der Weißheit wil einführen in Böſes oder Gutes: und wan ſich der freye Wille hat beſchauet / ſo ſchöpffet er mit der Luſt in den Buchſtaben / als in dem Senſu der Natur / und componiret die Senſus der Buchſtaben zuſammen / und faſſet die Luſt in ein Wort / daſſelbe ſtehet in einer innerlichen Form / als in einem gefaſſeten Gedancken.

55. Alsdenn nimt der freye Wille das H. als den Geiſt des Aushauchens / und führet den geformten Gedancken / für den Raht der fünff Sinnen / die beſchauen das gefaſſete Wort / und

probiren daſſelbe / obs tauge oder nicht: ſo es ihme nun gefället / ſo nimbt das A. als der hauchende Geiſt das Wort / und führets auff die Zunge in Mund / alda iſt der Werck-meiſter als das Fiat, welches der Göttliche Werck-zeug iſt / und figuriret die Senſus der Eigenſchafften aus dem Buchſtaben / wie ſie der freye Wille hat componiret in eine Subſtantz zum Lauten oder Schallen / zur Offenbahrung oder Ausſprechung.

56. Nun mercket uns gar eben allhier / wie ſich nun ein jedes Wort im Munde zur Subſtantz faſſet / als zum Ausſprechen / wie es der Werck-meiſter bildet der in den Senſibus iſt / als das Fiat, und wie die Zunge mitte thut / wenn ſie das faſſet / und durch welchen Weeg ſie das ausführet / entweder durch die Zähne / oder über ſich / oder mit offenem Munde. Item / wie ſich die Zunge ſchmeuget im Fügen des Worts / welchen Senſum ſie wieder zurücke zeucht / und nicht wil gantz ausſtoſſen / wie denn mancher Senſus kaum halb ausgeſtoſſen wird / mancher aber gar / mancher aber wieder halb gegen dem Hertzen gezogen: und wie nun das Wort gebildet ward / alſo iſt auch das Ding in ſeiner Form und Eigenſchafft / das das Wort damit nennet / (ſo ferne ihme der freye Wille auch einen rechten Namen giebet / daß er ihme nicht aus Boßheit oder Unverſtand einen frembden Namen anhänget.) Alſo iſts äuſſerlich bezeichnet / und innerlich in der Compaction der Senſuum, einer ſolchen Tugend oder Untugend iſt es.

57. Welcher Menſch nun den Verſtand hat der Senſuum, als der Geiſter der Buchſtaben / daß er verſtehet / wie ſich die Senſus in der Luft haben componiret / der verſtehets in der Faſſung des Wortes / wenn ſich das zur Subſtantz faſſet / der kan die Senſualiſche Sprache der gantzen Creation, und verſtehet woraus Adam hat allen Dingen Namen gegeben / und woraus der Geiſt Gottes hat gedeutet in den Alten.

58. Dieſes iſt der Grund der Haubt-ſprachen / da alle Völcker haben in einer Sprache geredet / da haben ſie einander verſtanden: Als ſie ſich aber der ſenſualiſchen Sprache nicht wolten gebrauchen / ſo iſt ihnen der rechte Verſtand erloſchen / denn ſie führeten die Geiſter der ſenſualiſchen Sprachen in eine äuſſerliche grobe Form / und faſſeten den ſubtilen Geiſt des Verſtandes in eine grobe Form / und lerneten aus der Form reden / wie denn heutiges Tages alle Völcker nur aus derſelben Form ihrer gefaſſeten ſenſualiſchen Sprachen reden.

59. Kein Volck verſtehet mehr die ſenſualiſche Sprache / und

die Vögel in Lüfften und die Thiere im Walde verſtehen ſie nach ihrer Eigenſchafft.

60. Darumb mag der Menſch dencken weß er beraubet iſt / und was er in der Wiedergebuhrt ſoll wieder bekommen / obwohl nicht alhier auff Erden / jedoch in der geiſtlichen Welt: denn in der Senſualiſchen Sprache reden alle Geiſter mit einander / ſie brauchen keine andere Sprache / denn es iſt die Natur-ſprache.

61. Unſere Gelehrten laſſen ſich Doctores und Magiſtros nennen / und keiner verſtehet ſeiner Mutter Sprache: Sie verſtehen nichts mehr vom Geiſte als der Bauer von ſeinem Werckzeuge zum Acker-werck / ſie brauchen bloß allein der gefaſſeten Form der groben componirten Wörter / und verſtehen nicht was das Wort in ſeinem Senſu iſt; daher entſtehet der Zanck und Streit / daß man umb GOTT und ſeinen Willen ſtreitet: Man wil lehren was GOTT ſey / und verſtehen nicht das wenigſte von GOTT.

62. Die fünff heilige Sprachen in der ſenſualiſchen Sprache ſind Gottes Wort / es iſt ſeine Würckung durch die Senſualiſche Zunge / als durch die Eigenſchafften; wie man dan nicht läugnen kan / daß GOTT allen Creaturen und Gewächſen Krafft und Leben gibet: denn ſein heiliger Name iſt durch alles; und denſelben heiligen Namen hatte Adam zur Haabhafftigkeit in ſeinen Senſibus, inwürckende / regierende und fühlende: Und eben dieſes Kleynod verlohr er / das wird nun in dem heiligen Namen Jeſu herwieder gebracht und angezündet.

63. Darumb kan ſich keiner mit Rechte einen Gelehrten der H. Schrifft nennen / vielweniger einen Doctor derſelben / er verſtehe denn die Senſualiſche Zunge / daß er wiſſe wie der H. Geiſt durch die Senſualiſche Sprache in den Heiligen der Schrifft geredet habe: So er nicht den Göttlichen Senſum in der H. Schrifft verſtehet / ſo laß er die nur ungemeiſtert / er iſt darinnen nicht gelehret / er iſt nur ein Buchſtaben-wechſler / und verſtehet doch keinen einigen Buchſtaben in ſeinem Senſu.

64. Alſo auch verſtehet uns in dem Weege von den Kindern Noah / als Japhets / Sems und Hams / und ihren Kindern und Kindes-Kindern: Sie hatten die Senſualiſche Sprache verlohren / und hatten ihnen eine geformte gemacht / und redeten alſo in einer geformten Sprache / die ſie im Senſu auch ſelber nicht verſtunden: Darum war ihnen GOTT verborgen / dan ſie verſtunden nicht mehr des H. Geiſtes Stimme in ihrer Sprache/

che / als die Mentaliſche Zunge der 5. Vocalium.

65. Und ſahen ſich nach GOTT um / wo er dan ſeyn müſte / dachten endlichen / er wäre auch etwas formliches und abtheiliges; und weil ſie auff Erden nichts von GOTT verſtehen mochten / was oder wo er wäre / und hatten gleichwohl von ihren Vättern ſo viel von GOtt gehöret / ſo gedachten ſie / er müſte in der Höhe über den Sternen wohnen / und dauchte ſie nicht hoch dahin zu ſeyn; nahmen ihnen derowegen für einen Thurn zu bauen / deſſen Spitze an den Himmel reichte / daß ſie könten zu ihme hinauff ſteigen: Auch wolten ſie ihnen dadurch einen groſſen Namen machen / daß ſie hätten einen Thurn gebauet biß an Himmel.

66. Eine ſolche Wiſſenſchafft hat der geformte Verſtand von GOtt / als man denn heutiges Tages ſolche Doctores findet / die nichts mehr von GOttes Wohnung und Weſen wiſſen / als dieſe Thurn-bauer / und bauen in ihrer Kunſt alleſamt (auſſer dem Senſualiſchen Wiſſen) an dieſem hohen Thurn / können nirgend hinaus zu GOtt kommen / darum zancken ſie am Bau / ein jeder ſaget wie er eher und beſſer zu bauen ſey / und können doch nimmermehr eines werden / denn ſie haben ſich alle zu tode daran gebauet / biß der HErr einen Wächter ſchicket / und ihnen weiſet / daß es vergebens iſt / daß ſie ihn nicht in der Höhe finden werden / ſondern daß er mitten unter den Buchſtaben iſt / daß ſie ihn nicht gekannt haben.

67. Deſſen wir uns freuen / daß die Zeit gebohren iſt / daß wir vom Thurn zu Babel ſind abgeführet worden / und den heiligen GOtt in der ſenſualiſchen Sprache ſehen mögen / Halleluja! Der Thurn iſt zerbrochen und umbgefallen / daran ſich unſere Vätter haben zu tode gebauet / und dehn nicht außgebauet haben; deſſen Grund ſoll nicht mehr geleget werden weil die Erde ſtehet: Saget der Geiſt der Wunder.

68. Die verborgene Geheimnüß des Thurns und der zertheilten Sprachen iſt dieſes: Die Menſchen hatten die Senſualiſche Sprache des Heil. Geiſtes in eine ſtumme Form gefaſſet / und brauchten das geformte Wort menſchliches Verſtandes nur in einer Form als in einẽ Gefäſſe / ſie redeten nur mit dem Gefäſſe / und verſtunden nicht das Wort GOttes in ihrer eigenen ſenſualiſchen Zungen / daß GOtt ſelber im redenden Worte des Verſtandes wäre / wie auch noch auff heute dergleichen geſchiehet und iſt.

69. Nun aber hatte ſich GOTT mit ſeinem Worte in das menſchliche Bilde im Anfange der Schöpffung einverleibet / als in die Eigenſchafften der Senſuum, und wolte nicht ſtumm oder in einer einigen gefaſten Form ſeyn: Weil aber alle Dinge im Wachſen / Saamen und Ernde ſtehen / ſo war ietzt die Zeit der Blüthe des menſchlichen Baumes / da ſich der Geiſt der Senſuum in ſeinen Eigenſchafften mit der Blüthe herfür thäte / und die Eigenſchafften durch die Blüth außführete / und aus der Blüth in Früchte; und wie nun ein jede Blüth am alleräuſſerſten und höchſten des Halms oder Zweiges am Baume oder Halm ſich auffthut und herfür gehet: Alſo auch trieb der Geiſt die Menſchen Kinder dahin / daß ſie auch einen ſolchen hohen Thurn gleich einem hohen Baum oder Halme machten / denn er wolte ſeine Blüth und Früchte auch in der Höhe des Halms offenbahren / und eben auff dem Thurne den ſie wolten an den Himmel bauen / thäte ſich der ſenſualiſche Geiſt mit der Blüthe auff.

70. Denn der Menſchen Wille war / daß ſie wolten zu GOtt ſteigen / und in derſelben Begierde und Willen thäte ſich der ſenſualiſche GOtt herfür / denn ſie ſucheten ihn nur auff eine umbſchriebene Weiſe; alſo entgegnete er ihnen auch nur auff eine gefaſſete ſenſualiſche Weiſe aus gefaſſeten Zungen und Sprachen / daran ſie doch ſtumm waren / und ihn nicht erkannten.

71. Sie waren mit dem heiligen Senſu in die Natur eingegangen / als mit dem Mentaliſchen Geiſte / und die Natur hatte ſie im Verſtande gefangen: Darumb offenbahrete ſich auch ihnen GOtt mit dem ſenſualiſchen Geiſte in gefaſſeter Form der Zungen / aus den 72. Eigenſchafften / durch die 3. Principia, als durch ein dreyfach ſenſualiſch Alphabeth / nach der drey Welten Eigenſchafft / als durch dreymahl vier und zwantzig Buchſtaben in gefaſter Form durch die Zungen / aus einem jeden Buchſtaben durch die drey Principia, als in drey Eigenſchafften der Zungen und Sprachen / nach Eigenſchafft der Dreyheit der Gottheit.

72. Und daher urſtänden 72. Sprachen aus der einigen ſenſualiſchen Zungen / darinnen alle Sprachen liegen / und gieng eine jede Zunge und Sprache auff ſein Volck / nach deme ein jedes Geſchlechte einer Eigenſchafft aus dem Stamme menſchliches Baumes aus dem geformten Worte war: Eine ſolche Sprache entſtund auch aus ihnen / aus ihrem Senſu, als aus derſelben Eigenſchafft des geformten Worts.

73. Denn der Senſus der menſchlichen Rede / daß er reden kan / kömt ihme urſprünglich aus dem Göttlichen Worte / das ſich

im Verbo Fiat in eine Creation einführete: Jetzt führete ſich daſſelbe Wort durch die compactirte Eigenſchafften aus / nach ihrer Compaction, Arth / Form und Eigenſchafften / denn alſo unterſchietlich ſind auch die Senſus in der Qualität im Loco dieſer Welt / über einem Lande immer anderſt als über dem andern: Alſo hat auch GOtt die Sprachen nach jedes Landes Eigenſchafft formiret.

74. Dann weil ſich die Völcker in alle Lande zerſtreuen ſolten / ſo hatte er jedem Volck eine Sprache eröffnet / wie es in einem Lande wohnen würde / die ſich unter dieſelbe ſenſualiſche Qualität ſchickete und damit concordirte / daß nicht die Qualität des Landes die Turbam in ſich einführete / ſo ſie mit dem Worte ihrer Stimme dem geformten Geiſte in der Seelen der groſſen Welt deſſelben Orts ihre Stimme einführeten.

75. Wie die Offenbahrung des geformten Wortes in dem Geiſte der Welt an jedem Orte war / alſo formete ihme auch der Geiſt GOttes durch die Natur der Eigenſchafften die Sprachen in jedes Land: Erſtlich die 72. Haubt-Sprachen aus der Natur / hernach die An-Enckel aus den Senſibus jeder Haubt-Sprache / wie man das vor Augen ſiehet / daß man an keinem Orte der Welt unter allen Haubt-Sprachen auff 5. oder 6. Meilen einerley Senſus in einer Haubt-Sprache findet / ſie verdrähen ſich faſt alle 5. oder 6. Meilen / alles nach den Eigenſchafften deſſelben Poli oder Höhe / was für eine Eigenſchafft die Lufft hat in ihrem inherrſchenden Geſtirne: Eine ſolche Eigenſchafft hat auch das gemeine Volck in der Sprache.

Das 36. Capittel.

Von der Antichriſtiſchen Babyloniſchen Hure aller Zungen / Völcker und Sprachen / was unter den Sprachen und dem Thurn zu Babel verborgen lieget.

Eine offene Pforte des Geheimnüſſes der groſſen Babylon.

1. Günſtiger Leſer / ich wil dich in Liebe gewarnet haben / daß du unſern Sinn nicht wolleſt nach den Affecten aus uns gegen jemand zu ſchmähen / oder inſonderheit zuverachten / vielweniger jemand in ſeinem Stand und Ehren aus Affecten anzugreif-

ſey / ſondern wir ſollen ins gemein reden : Ein jeder prüfe ſich ſelber/er wird die groſſe Geheimnüß des Babyloniſchen Thurns wohl an ſich finden/ und auch die Zahl des falſchen Thieres. Er leſe nur unſern Sinn mit Gedult/ und rechne ſich ſelber nach ſeiner böſen angeerbten Eigenſchafft mit darunter/ als denn wahrhafftig der irrdiſche ſterbliche Menſch an allen Menſchen unter dieſen Text gehöret.

2. **Wir werden allhie ſchreiben was die Zeit gebohren und offenbahret hat/und ſo es nicht durch Menſchen offenbahret würde/ ſo würden es doch die Thiere müſſen offenbahren : Denn die Zeit iſt gebohren/ und hülfft kein wehren/ der Höchſte führet ſein Werck aus.**

3. Moſes ſaget : Nimrod / Hams Sohn/habe zu Babel ſein Reich angefangen/und iſt der erſte Herr auff Erden nach der Sündfluth geweſen/ und ein Anfänger des Thurnes und der Stadt Babylon : Iſt aber nicht zu verſtehen / daß allein Hams Kinder den Thurn hätten wollen bauen/ ſondern auch Japhets und Sems/denn ſie waren noch alle beyeinander / und wolten einen Thurn bauen/deſſen Spitze in den Himmel reichete/ auff daß ſie ihnen einen groſſen Namen macheten.

4. Dieſer Thurn/auff welchem ſich haben die Zungen zertheilet/ dabey die groſſe Stadt Babel geſtanden / iſt eine Figur des abgefallenen irrdiſchen Menſchens / welcher iſt in die Selbheit eingegangen/ und hat das geformte Wort GOttes in ihme zu einem Abgott gemacht ; denn des Thurnes Arth war dieſes/daß er ſollte da ſtehen / als ein groß Wunder / das die Menſchen in ihrem Duncken gemacht hatten/ darauff ſie könten zu GOtt ſteigen ; und deutet an den verlohrnen menſchlichen Verſtand von GOtt und ſeinem Wohnen und Weſen.

5. Der Menſch hatte ſich mit dem Verſtande durch die Begierde zur Selbſt-eigenheit in die ſenſualiſche Zunge compactiret / und in Eigenthumb gefaſſet / in welchem Faſſen der wahre Geiſt der Mentaliſchen Zungen aus den 5. Vocalibus von ihme gewichen war.

6. Nicht zu verſtehen / daß derſelbe Geiſt ſey von ſeinem Geſchöpffe gewichen / allein der freye Wille des Menſchen im geformten Worte der ſtummen Buchſtaben/darinnen ſich der Geiſt der 5. Vocalium als der ungeformte Geiſt GOttes offenbahrete/ hatte ſich aus der Gelaſſenheit des ungeformten Geiſtes in eine Eigenheit und Selb-wollen / als ein eigener GOtt eingeführet ;

deſſen Fürbilde war der Thurn / da die Menſchen zu Babel wolten darinnen in eigenem gefaſſeten Willen und Gedancken zu GOtt kommen und ſteigen: Sie waren ſelber vom Geiſte GOttes außgegangen / und wolten ihnen das Reich GOttes in der Selbheit nehmen durch eigen Vermögen: Sie wolten in Böſe und Gut in die Eigenſchafft GOttes Heiligkeit / mit eigenem ſelb-erbohrnen Willen eingehen: Das deutet an die zertheileten Zungen/ da ſich jede Eigenſchafft hat in eine Selbheit und eigen Verſtand / aus der allgemeinen ſenſualiſchen Zungen eingeführet / daß ſie einander nicht mehr verſtunden / da der Verſtand gefaſſet / und in eine Eigenheit geführet ward / aus und nach den drey Alphabeten.

7. Dieſe gefaſſete Zunge hat der Heil. Geiſt am Pfingſttage in St. Petri Predigt wieder eröffnet / da Petrus aus der eröffneten ſenſualiſchen Zungen in einer Sprache alle Sprachen redete; und das war auch Adams Sprache / daraus er allen Creaturen Namen gab.

8. Alſo verſtehet uns recht/was Babel und der Thurn zu Babel andeutet: Die Stadt Babel iſt der Haus-Menſche/der dieſe Stadt auff Erden bauet; der Thurn iſt ſein eigen erwählter GOtt und Gottesdienſt. Alle Vernunfft-Gelehrte aus der Schule dieſer Welt ſind die Baumeiſter dieſes Thurnes. Alle diejenige/welche ſich zu Lehrern auffwerffen/und von Menſchen darzu beruffen werden ohne GOttes Geiſt/ die ſind alle Werckmeiſter an dieſem Thurn un̄ Abgott von der Welt her/keiner anderſt; ſie ſchnitzen alleſamt nur Steine und Holtz zu dieſem Thurne.

9. Denn der Name Nimrod zeiget das auch gantz klar in ſeinem eigenen Senſu des geformten Worts an / daß es eine gefaſſete zuſammen compactirte Lufft ſey / die ſich als ein eigener GOtt in die Höhe ſchwinge/ deſſen Bilde der Thurn war: GOtt ließ ſie in ihrem verwirreten Verſtande die Figur ihrer Eigenſchafft darſetzen / als ein Bilde / was der Menſch vor GOtt worden ſey.

10. Nun ſpricht die Vernunfft / warumb ließ GOtt das geſchehen? Alſo muſte es ſeyn/auff daß ſich die Wunder der Weißheit im ungeformten Worte der 5. Vocalium durch das geformte Wort der 3. Principien in eine Form oder äuſſerliche Beſchauligkeit einführete/als eine Nachmodelung oder Formung: Den̄ die finſtere Welt GOttes Zorns war im Menſchen offenbahr worden/daraus die grobe irdiſche Eigenſchafft war erbohren worden/welche auch den Menſchen hatte gantz gefangen/ die ſtellete auch ihr Bilde dar/als ein eigener GOtt.

11. So war nun der Thurn ein Bilde der finſtern Welt / da die Menſchen wolten in der finſtern Selbheit GOtt ſchauen / deutet an den irrdiſchen Menſchen / der ſtehet vor GOtt wie dieſer Thurn / und iſt ein Bilde Göttlicher Beſchauligkeit nach Böß und Gut / gleich einem gemahlten Leben / denn das rechte menſchliche Leben war das geformte Wort / das war in der eigenen Begierde zur Selbheit ein ſolch Bilde vor GOtt/ wie dieſer Thurn.

12. Alle Menſchen von Adam her/ ſo je von GOtt gelehret haben / ohne Göttliche Beſchauligkeit des Geiſtes GOttes in ihnen / die haben alle aus dieſem Thurne der verwirreten Zungen geredet und gelehret : Und daher iſt der Streit umb GOtt und ſeinen Willen und Weſen entſtanden/daß man hat in der Selbheit umb GOtt gezancket : Einer hat geſagt/ man ſolte Ziegeln zum Bau des Thurnes bringen / der ander Steine / der dritte Kalck / der vierdte Holtz / Waſſer / oder andere Nothdurfft / und derer Werckmeiſter ſeynd vielerley geweſen / ein jeder aus der Eigenſchafft ſeiner Zungen / ein jeder hat den Thurn wollen auff ſeinen Grund der Eigenſchafft bauen/einer hat in ſeiner Landes-Eigenſchafft Steine darzu gehabt / der ander Leimen/ der dritte Kalck/ der vierdte Holtz / und hat einem jeden gut gedaucht ſeyn / daß er den Thurn aus ſeiner Materia ſeiner Eigenſchafft alleine für ſich bauete zu einem groſſen Wunder / auff daß alle Welt darauff ſehen ſoll/ was er gebauet habe.

13. Und wenn es denn die andern Völcker anderer Länder geſehen haben was dieſer gebauet hat / ſo haben ſie das verachtet und geſaget/ihre Landes-Eigenſchafft der Materia ſey beſſer zum Thurn/und haben angefangen zu verachten / und den Thurn für ſich zu bauen / und den auch gelobet / welcher von andern wieder iſt verachtet worden / und haben auch ihres Landes Materiam für beſſer gehalten / biß ſo lange ſie ſeynd in der Hoffarth und Zanck alſo uneinig worden / daß ſie haben vom Thurn abgelaſſen / und ſeynd ineinander gefallen/und haben einander über dem Erkäntnüß des Thurns zu Babel ermordet/ getödtet und verfolget/ und welche Parthey alsdañ hat obgelegen/die hat an dem Thurn wieder aus ſeiner Eigenſchafft gebauet/biß ſich wieder haben Völcker erhaben / und ihre Materiam für beſſer geachtet.

14. Denn die Sprachen zum Verſtande waren verwirret und zertheilet / darumb haben die Völcker einer des andern Eigenſchafft nicht erkannt noch verſtanden/und hat ein jedes Volck gemeynet das ander in der Krafft des Verſtandes im geformten

Worte fremdde ſeyn ; daraus iſt die Verachtung der Religion / als der Erkäntnüß des Wortes entſtanden/ denn die ſenſualiſche Zunge ward nach der Viele der Eigenſchafften compactiret.

15. Und alſo ergetzet ſich in dem Streite der Menſch im compactirten Worte der Zungen / der Grimm der ewigen Natur / nū auch der darinnen wohnende Fürſt der Teuffel in ſeinen Legionen : Und alſo herꝛſchet der Antichriſt / welcher der Thurn zu Babel iſt/ als der eigene Wille des Hams-Menſchen im Tempel GOttes/und hat ſich an des Heil. Geiſtes Stelle geſetzet.

16. Denn der Tempel GOttes iſt das geformte Wort der menſchlichen Sprachen und Zungen im menſchlichen Verſtand / wie geſchrieben ſtehet : Das Wort iſt dir nahe / nehmlich in deinem Munde und Hertzen ; und der Gegenſatz und Wohnung des Teuffels iſt die Monſtroſiſche Eigenſchafft aus der finſtern Welt.

17. In dieſes geformte Wort Göttliches Verſtandes hat ſich der Antichriſt/ als der Wille der Selbheit aus den Eigenſchafften der Natur eingeſetzet / und pranget mit ſeiner Eigenſchafft der Natur / als wäre er GOtt / und iſt doch der verdamte verfluchte Sohn der zum Tode erkohren iſt/ der GOttes Reich nicht erben kan / denn er iſt nicht aus GOttes Willen zur Creatur worden/ſondern aus dem Willen der Selbheit : Gleich wie der Teuffel / welcher ein Engel war / aus dem Willen der finſtern Welt/welcher ſich in ihme empor ſchwang/ ein Teuffel ward.

18. Alſo iſt uns auch von dem Antichriſtiſchen Babyloniſchen Thiere des eigenen Vernunfft-willens zuverſtehen / das ſich Göttlich nennet / und iſt nur ein Monſtrum des wahren Menſchens / welcher in Adam dem heiligen Bilde GOttes der geiſtlichen Welt abſtarb / und im Worte das ſich wieder in menſchlicher Eigenſchafft in Chriſto offenbahrete / ſoll und muß wieder neu-gebohren werden / oder mag das heilige Wort / als das ungeformte Göttliche Wort der Krafft / nicht ſehen.

19 Daſſelbe heilige Wort muß wieder in die compactirte ſenſualiſche Zunge eingehen / und dieſelbe zerſchellen / daß der gantze Verſtand aller Zungen wieder in einer offenbahr werde / wie Chriſtus vom Eckſtein ſaget : Welcher ein Felß der Aergernüß wäre / auff welchen er aber fallen würde / den würde er zerſchellen.

20. Alſo verſtehet uns nun / was der Antichriſt oder die Babyloniſche Hure mit dem Drachen-Thiere/wie in Apocalypſi zu ſehen/ 17. Ein jeder Menſch ſo nicht wieder aus GOtt gebohren

ren iſt/ hat das Mahlzeichen des Thieres und der falſchen Huren an ſich.

21. Das Thier iſt der animaliſche irdiſche Hams-Menſch/ als aus dem Limo der Erden / nach der Erden Grobheit und Boßheit / welcher aus der finſtern Welt iſt geurſtändet/ und im Fluche GOttes ſtehet. Daſſelbe Thier iſt in Adam und Eva / als ſie nach Böſe und Gut imaginirten / entſtanden / und in eine Eigenheit von Göttlicher Krafft und Willen eingegangen / und iſt vor GOtt nur ein Thier : Daſſelbe Thier hat der Teuffel inficiret mit ſeiner Begierde / und gantz monſtroſiſch gemacht/ und ſeine Begierde darein geführet/ daß es nur nach Eitelkeit lüſtert / wie eine Kuhe nach Graſe.

22. Die Hur aber des Thieres iſt die arme / in der Eitelkeit gefangene Seele/welche im geformten Worte der drey Principien geſtanden iſt / welche GOttes Bilde war/ die hat ihr durch die Luſt des Thieres einen eigenen Willen erbohren / welcher von GOTT in die Selbheit iſt eingegangen / als eine eigene ſelberbohrne Creatur/die da thut was ſie wil/und nicht was GOttes Geiſt wil : Derſelbe eigene von GOtt abtrünnige Wille iſt die Hure des Thieres / die mit ihr ſelber in Hoffart der Selbheit huret.

23. Nun lieget aber die arme gefangene Seele in dieſem groben Thiere / und in dem eigenen erbohrnen Willen / als in der Huren gefangen / und ſähnet ſich nach GOtt / aus deme ſie ausgegangen / und in das geſchaffene Bilde eingeblaſen ward ; und ſiehet ſich auff allen Seiten umb / wo ihr recht Vatterland ihrer Ruhe iſt/ ſo findet ſie daß ſie mit dieſer Huren bekleidet und verdeckt iſt/ und führet ihre Begierde in dieſen Huren-Willen/ und ſuchet die Städte Gottes zur Ruhe / ſo nimbt der Huren-Wille der armen gefangenen Seelen Begierde in ſich ein / und ſchwinget ſich damit empor / läſſet ſich düncken ſie ſey in der Seelen-Begierde das ſchöne Kind GOttes / das den Himmel beſitzen ſoll/ und ruffet ſich für heilig aus/ſtellet ſich dar als einen GOtt/ dem man ehren und anbethen ſoll.

24. Und weil dieſes Huren-kind / als der falſche Wille der Selbheit nicht kan die Stätte GOttes ſchauen / was und wo GOtt ſey/ ſo gehet der falſche Wille in den Weeg ſeiner Eigenſchafft / und faſſet ſich in das geoffenbahrete Wort der Buchſtaben / als in den geformten Hall der Kinder GOttes ein / welche haben aus dem lebendigen Worte geredet/un̄ ſtellet ſeine gefaſſete Form des eigenen gefaſſten Entis in das buchſtabiſche Wort ein /

und bekleidet ſich äuſſerlich mit dem buchſtabiſchen Worte/ ſtehet da/ und trotzet und ſaget: Hie Stätte GOttes/ hie iſt Himmel/ hie iſt GOtt offenbahr; Aber es iſt nur ein Huren-kind vor GOtt/ und iſt zur Verdammnüß prædeſtiniret/ denn GOtt hatte es nicht geſchaffen/ es iſt aus der Seelen Luſt/ als ſie ihr Antlitz von GOtt ins Centrum führete/ und wolte Böſes und Gutes ſchmäcken und probiren/ erbohren worden.

25. Dieſes Huren-kind ſitzet auff dem thieriſchen monſtroſiſchen Menſchen/ und reuthet auff ihme/ als auff ſeinem Pferde/ und iſt halb Teuffel und halb Viehe/ das ſoll und muß ſterben/ oder die Seele wird nicht erlöſet werden/ daß ſie wieder GOttes Antlitz ſchauen mag.

26. Dieſe Hure hat ihre Krafft und Verſtand aus der Natur/ als aus der Compaction Böſes und Gutes/ als aus der finſtern und äuſſern Welt hergenommen/ und hat das edle Bild GOttes nach GOtt aus dem himliſchen Ente in ſich verſchlungen.

27. Allhie iſt der Sauhirte/ wie Chriſtus ſaget/ der ſein väterliches Erbe mit den Säuen verzehret hat: Er verſtehet die arme Seele/ welche ihre himliſche Güter in dem himliſchen Ente mit dieſer Huren des böſen eigenen Teuffels-Willen verſchlungen und verzehret hat/ daß ſie vor GOtt ſtehet als ein zerlumpter Säuhirte/ und hütet die Frucht der böſen Huren/ als des Teuffels Maſt-Säu auff Erden/ welche ſind alle gottloſe Menſchen in ihren Früchten.

28. Alſo verſtehen wir/ was die Antichriſtiſche Babyloniſche Hure am Menſchen iſt/ welche aus den zertheileten Eigenſchafften iſt entſtanden/ als aus Adam/ in deme die Eigenſchafften aus der gleichen Concordantz auseinander giengen/ ein jede in ihre eigene Begierde und Luſt zur Selbheit/ davon Adam irrdiſch und ſterblich ward/ daraus hernach der Baum der Viele der Zungen und Sprachen aus einer einigen Zungen entſtund.

29. So wiſſet nun dieſes/ daß aus den zertheileten Zungen die Viele der Glauben ſind erbohren worden/ daß ſich faſt ein jedes Volck hat in ſonderliche Meynungen von GOttes Weſen und Willen eingeführet: und darinnen ſtehet die Verwirrung/ als das Geheimnüß der groſſen Babylon/ davon der Geiſt GOttes aus der Prophetiſchen Wurtzel/ beydes aus der Linea Chriſti/ wie Chriſtus der armen gefangenen Seelen wieder würde zu Hülffe kommen/ und ihr recht Leben wiedergebähren/ und zum andern aus der Turba Magna geweiſſaget/ wie dieſes Thier ſambt der Huren von GOttes Antlitz in den feurigen Pful geworffen werden ſolle.

30. In dieſer Hure der Selbheit haben ſich alle falſche Geiſtlichen gekleidet / welche ohne GOttes Geiſt ſich zu Lehrern vom Geheimnüß des Reichs GOttes haben auffgeworffen : Außwendig haben ſie das Prophetiſche und Apoſtoliſche Wort über ſich gedecket / und ſich auff das Zeugnüß der Bibel beruffen : aber ſie haben ihren eigenen Senſum aus der Huren Ente darein geführet / und ſind im Hertzen an der fleiſchlichen Huren gehangen / und haben die Senſualiſche / Prophetiſche und Apoſteliſche Zunge nicht verſtanden.

31. Sie haben nur aus dem Senſu ihrer thieriſchen Selbheit durch das Prophetiſche und Apoſteliſche Wort geredet / und Chriſti Wort in ihren Senſum der eigenen Hurerey geführet und Hurerey getrieben / ihr Huren-kind unter Chriſti Purpurmantel mit Silber / Gold und Edelſteinen / auch mit weltlicher Ehren / Gunſt und Reichthumb geſchmücket.

32. Denen ſind die Menſchen nachgelauffen / und haben ſie für Götter gehalten / mit ihrem Huren-kind gebuhlet / und da doch ihr Hertz nimmermehr eins / noch auff einigem Grunde geſtanden iſt / und das iſts / das der Prophet Daniel ſaget : Sie werden einen Gott ehren / davon ihre Vatter nicht gewuſt haben / mit Silber / Gold und Edelgeſteinen / un dehnen die ihnen helffen ſtärcken Maezim / das Land zum Erbe außtheilen : daſſelbe gantze Capittel gehöret hieher.

33. Wann wir nun dieſen Babyloniſchen Thurn recht anſehen was er jetzt in Chriſti Reiche auff Erden iſt / und was er unter Moſe und bey den Heyden geweſen iſt / ſo finden wir klar / daß er bey allen dreyen gantz einer Eigenſchafft iſt / ſo wohl auch bey den Türcken und jetzigen Juden : Ein jedes Volck bauet ihn aus ſeiner eigenen Materia, denn in der rechten allgemeinen ſenſualiſchen Zungen / wenn die in einer offenbahr iſt / ſo ſind wir allzumahl nur ein einiges Volck aus Adam her.

34. Daß wir aber zertrannt ſeynd / und in Meynungen eingeführet worden / das iſt die Urſache der Baumeiſter : Als der hohen Schulen / Pfaffen / Päbſte / Biſchoffe / Doctoren. Item / der Rabbinen und Meiſter aller Völcker / welche ſind zu Werckmeiſtern des Thurns geſetzet worden : Dieſe alle haben aus ihren eigenen Sprachen und natürlichem Verſtande gerichtet / als aus der gefaſſeten und geformten ſenſualiſchen Zungen / aus den äuſſern Buchſtaben / und weder GOtt noch das Liecht der Natur erkannt / ſeynd in beyden blind und ſtumm geweſen / beydes die Juden und Heyden / ſo wohl auch die ſelb-gemachte Lehrer der Chriſten.

35. Alles was auſſer GOttes Geiſt gelauffen iſt ohne Göttlichen Verſtand unter Juden / Heyden / Chriſten und Türcken / das hat nur dieſen Thurn in eigener Eſſentz gebauet / und er iſt ein Thurn der groſſen Wunder GOttes/Göttlicher Beſchauligkeit nach Liecht und Finſternüß/ nach Leben und Tod/ nach Freude und Leyd.

36. Nicht zuverſtehen / daß dieſer Thurn nichts nütze ſey vor GOtt / er iſt das groſſe Geheimnüß Göttlicher Offenbahrung / nach Liebe und Zorn / gleich wie GOtt aus dem groſſen Myſterio allerley Thiere / böſe und gute / ſo wohl allerley Vögel/ Würme/ Bäume und Kräuter geſchaffen hat / als zu ſeiner Offenbahrung der groſſen Wunder: Alſo hat auch der menſchliche Baum ſolche Wunder aus ſeiner ſenſualiſchen Zungen/ aus der Viele der Eigenſchafften herfür bracht / und in ein Weſen geführet zu ſeinem wachſen / als zu der groſſen Einernde GOttes / da jede Eigenſchafft aus Liebe und Zorn / aus Liecht und Finſternüß ſeine Frucht einernden / und ein jedes ſeinen Himmel in ſich ſelber beſitzen wird / in ſeinem eigenen gefaſſeten Ente, aus dem einigen Worte GOttes / welches ſich hat allem Leben eingegeben / einem jeden Leben nach und aus ſeinem Principio, nach ſeiner Eigenſchafft/ als ein allgemein Wort/ zur herzlichen Offenbahrung der Ewigkeit.

37. Weñ wir nun dieſes Thier mit der Hure weiter betrachten/ was es in ſich ſelber von innen und auſſen ſey / ſo finden wir / daß es das geformte compactirte Wort der Geiſter der Buchſtaben iſt/ denn die Menſchen in ihrem Leben ſeynd alle einerley Eigenſchafft/alle aus einem Fleiſche und Seele gezeuget/und haben alle nur ein einig Leben/ als wie ein Baum in viel Aeſten und Zweigen/ da die Aeſte einander nicht gantz in Form ähnlich ſehen/ haben aber alle einerley Safft und Krafft: Alſo auch die Creatur der Menſchen unter Juden/ Chriſten/ Türcken und Heyden.

38. Und iſt diß der einige Unterſcheid / daß uns die Geiſter der Buchſtaben im geformten Worte im Verſtand ſcheiden / ſonſt leben wir alle gleich in den vier Elementen / und eſſen von einer Mutter ihrer Früchte / und bleiben in ihr / ſo wir dieſem äuſſern Leben abſterben.

39. Die compactirte ſenſualiſche Zunge / welche ſich in den Geiſtern der Buchſtaben hat getheilet / machet uns irre / daß wir vermeynen / wir ſeynd einander frembde / und ſeynd doch alle nur ein einiger Baum / welchen der Teuffel in Adam mit ſeiner Begierde vergifftet hat / daß ſich die Gleichheit hat in eine Un-

gleichheit ausgeführet / davon die Geiſter der Buchſtaben offenbahr ſeynd worden/daß wir aus vielen Sprachen reden/ das iſt / daß wir das kräfftige Wort GOttes haben in die Viele der zertheilten Eigenſchafften eingeführet / und in jeder Zungen Eigenſchafft eine Selbheit / oder eigen Begierde zur Einfaſſung gemacht.

40. Daraus entſtehet Widerwertigkeit und Bilder / daß wir das ungeformte Wort haben ins Bilde eingeführet: Jetzt ſtreiten wir nun um dieſelben Bilder / da ein jeder meynet er habe ein beſſers / und wenn man dieſelben Bilder alle wieder in eine Sprache einführet / und die Bilder tödtet / ſo iſt das einig lebendigmachende Wort GOttes/welches allen Dingen Leben und Krafft gibt / offenbahr / und hat der Streit ein Ende / und iſt GOTT alles in allem.

41. **Darum ſagen wir / als wir es in Genaden des Einen haben erkannt /** daß aller Menſchen düncken und Wiſſenſchafft von GOTT / ſeinem Weſen und Willen ohne Göttlich Liecht / daſſelbe Huren-thier iſt / das aus den compactirten Geiſtern der Buchſtaben entſtanden iſt / da man um die Geiſter der Buchſtaben zancket.

42. Wir haben die fünff Vocales im Alphabet verlohren / welche die Geiſter der Buchſtaben alle in eine Harmoney einführen / und die fünff Vocales ſeynd gleich als wie ſtumm gegen den andern Buchſtaben / und ſeynd doch der andern Leben / denn es mag kein Wort gebildet werden / es muß ſein Vocalis darbey ſeyn.

43. So iſt uns jetzo kein beſſerer Raht zur Einigung / daß wir mögen mit uns ſelber wieder eines ſeyn / ein Volck / ein Baum / ein Menſch / ein Seel und Leib / als daß wir die Bilder der Buchſtaben in uns alle zerbrechen und tödten / und kein einiges leben laſſen / nichts mehr von GOTT begehren zu wiſſen und zu wollen / als nur einig und allein / was GOTT in und durch uns wiſſen wil / daß wir der Seelen Hunger und Begierde einig und allein / ohn alles ander wiſſen / in die fünff Vocales einerſencken / und darinnen iſt der groſſe H. Name GOttes Jeova oder Jeſus / (als das lebendige Wort / das allen Dingen leben gibt) offenbahr / und nicht nach der Natur Eigenſchafft / der Unterſcheid vieler Willen; ſondern in der einigen Liebe-Sonne iſt er darinnen offenbahr.

44. Gleich wie die äuſſere Sonne der gantzen Welt Liecht und Krafft giebet: Alſo auch dieſer einiger Name in ſeiner

Krafft / giebet allen Buchſtaben Leben und Verſtand: und verſtehet uns gar eben recht / was wir in ihnen mit der Hurerey der Buchſtaben.

45. Die Buchſtaben / als die Eigenſchafften der Senſualiſchen Zungen / haben ſich in eine äuſſerliche Form oder eigenen Willen und Verſtand eingeführet / und haben ſich mit den Vocalibus in eine Faſſung eingeführet: Als dieſes geſchehen iſt / ſo iſt Jeſus als der heilige Name JEOVA / in den Buchſtaben mit den 5. Vocalibus der heiligen einigen Mentaliſchen Zungen / in der ſenſualiſchen Zunge geſtorben; das iſt der geiſtliche Menſch / welcher in GOTT gelaſſen iſt / iſt des Göttlichen Verſtandes und Willens geſtorben.

46. Nun iſt aus dem Senſualiſchen Geiſte der andern Buchſtaben / ein eigenwilliges Thier der Ichheit und Selbheit worden / das nur tödtet und todte Frucht würcket: Denn Paulus ſaget / der Buchſtabe tödtet / aber der Geiſt macht lebendig / das verſtehet alſo.

47. Die zertheilte Senſualiſche Zunge tödtet uns / und macht uns uneinig / führet uns in Babel: Aber der Geiſt der Vocalium, als der heilige Name GOttes macht uns in ihme wieder lebendig: Darum hat ſich das H. Wort der 5. Vocalium mit einem theuren Bunde alsbald im Paradeiß / als ſich die Geiſter der Buchſtaben trenneten / und in die Selbheit der Wunder GOttes eingiengen / wieder in die Buchſtaben / als in den natürlichen Menſchen einverleibet / ſich wieder mit einer Bewegung der Compactirten Zungen zu offenbahren / und wieder den H. Senſum in die Senſualiſche Zunge einzuführen.

48. Alſo verſtehet uns nun recht: die buchſtabiſche Form / in der ſenſualiſchen Zunge iſt nun das böſe Thier / das in eigener Gewalt herrſchen wil: In dieſes böſe Thier hat ſich der Geiſt der 5. Vocalium, als der Name Iehovah welcher den Jeſum mit dem H. darein hat eingehaucht / einergeben / das böſe Thier getödtet / als den eigenen Willen / und die Geiſter der Buchſtaben / als den rechten natürlichen Menſchen wieder mit der Tinctur des heiligen Namens der Vocalium oder Jheſu tingiret / und den Tod oder Tödter in den Buchſtaben mit der Liebe getödtet / und ihm den Willen der Selbheit zerbrochen / daß ſich die Geiſter der Buchſtaben nicht mehr können in eine eigene Compaction der Senſualiſchen Zungen einführen / denn ſie ſeynd in eigenem Willen tod / und der Geiſt Iehova in Jeſu iſt ihr Leben worden / daß ſie nicht mehr ihrer Selbheit /

als der Natur des Grimmes leben / ſondern was ſie nun leben / das leben ſie GOTT.

49. Alſo iſt jetzt in uns das Thier der Huren von auſſen / als in dem ſterblichen Menſchen / und innen iſt Chriſtus in dem unſterblichen Menſchen / der iſt durch den Todt der Buchſtaben hindurch gedrungen / und hat den Tod zum Leben gemacht.

50. Jetzt liegets dem Menſchen nun an deme / daß er der Bilde der Buchſtaben in ihme auch erſterbe / und aus aller vernünfftigen Wiſſene der Natur / und aller Babyloniſchen Baumeiſter / wie die immer heiſſen / ausgehe / und in diß einige Leben Jeſu eingehe / und um denſelben Weeg nicht diſputire / wo er ſey / ſondern dencke nur / daß er in ihme ſey / daß er muß alles verlaſſen / es ſey Kunſt oder Witze / und einig allein in ſich ſelber einig werden / ſich nur in eines einführen / als in GOttes Willen / was der mit ihme thun und machen wolle: Er muß ſich Willen-loß geben / und gantz in GOttes Erbarmen laſſen / und all ſein Lernen in diß einige einführen / daß er nichts mehr in ſeinem Lehren und Lernen wolle thun und reden / ohne was GOTT durch ihn wil. Alſo ſterben alle Bilder in ihme / und fället das Seeliſche Leben in das lebendige Wort ein / das ſich in der Menſchheit offenbahret.

51. Denn das iſt das groſſe Thier der Babyloniſchen Huren in uns / daß wir uns im Bilde der Buchſtaben einführen / und machen uns Meynungen / dieſelbe Meynung iſt ein Thier.

52. Wir ſollen uns auch ſelber nicht wollen wiſſen / ſondern mit unſerm eigenen Willen immerdar ſterben / und in allen Dingen GOTT die Ehre geben / und ihme das alles wieder geben / was er uns giebet / als da iſt / Verſtand / Weißheit und Witze / und erkennen daß es nicht unſer eigen iſt / ſondern daß die Göttliche Sonne / aus und durch uns ſcheine / und in uns würcke wie ſie wolle.

53. Alſo ſollen wir auch unſer Krafft / welche die Göttliche Sonne in uns würcket / in gemein wieder von uns geben / ohne alle Bedinge oder Nieſſung von jemanden / wer uns unſer Leben hülfft äuſſerlich erhalten / dem ſollen wir danckbahr ſeyn / und Niemand um ſeiner Authorität willen heucheln / oder ſeinen falſchen Glaſt / in diß Sonnen-liecht einnehmen / ſondern es ſoll allgemein ſeyn / wie ſich der Sonnen Schein allgemein eingiebet / und keinem ſtarcken Dinge was anders giebet / als nur ihre Lauterkeit / mit einerley Krafft tingiret ſie die Erde und ihre Kinder / und giebet allen Leben und Krafft.

54. Hierbey ſoll man nun erkennen: Ob einer ein Lehrer von GOTT ſey geſandt/ oder ob er aus dem Geiſt der Buchſtaben ſey herkommen: Iſt er allgemein aus der Liebe gebohren/ ſo hat er das Liecht Göttlicher Erkäntnüß/ als den Senſualiſchen Göttlichen Verſtand/ eine tingirte Zunge aus dem Göttlichen Ente der 5. Vocalium, und redet aus dem Geiſt GOttes/ ſtraffet und lehret gewaltig/ ohne jemands Perſon Anſehen/ und hat kein Bilde in ſich: Denn er lehret aus GOttes Geiſt/ was der in ihme lehret.

55. Iſt er aber ein Baumeiſter des Thurns zu Babel/ aus dem Geiſt der Buchſtaben gebohren/ als aus der Ungleichheit/ ſo iſt er ein Heuchler/ ein Lieb-koſer derer ſo ihn ſchmücken/ welche ihme müſſen ehren Maozim/ ſeinen Buchſtaben-Gott/ in den zertheilten Zungen/ ein Spötter derer ſo ihn in ſeiner Form nicht ehren/ ein eigenehriger/ hoffärtiger/ unter gleiſſendem Scheine/ ein geitziger/ boßhafftiger/ neidiger/ ſich ſelber kennender und ehrender/ der von Menſchen wil geehret ſeyn: miſſet ihme ſelber Verſtand und Weißheit zu/ rühmet ſich der Weißheit und Verſtandes/ und hat doch derer keines/ ſondern er iſt nur ein Bauer am Thurn zu Babel/ als einer äuſſerlichen Figur/ ein gemahlter Chriſt/ er wil andere lehren/ und iſt doch ſelber ungelehret von GOTT: Er lehret nur aus der Form der compactirten Geiſter der Buchſtaben/ welche ſich in Böß und Gut compactiret haben/ dieſelbe nimt er in eigene Gewalt/ und compactiret die Worte zuſammen in eine Meynung.

56. Und dieſelbe Meynung iſt der Thurn zu Babel/ und diejenigen welche ihm zulauffen/ und ſich mit ihme in der Meynung verbinden/ ſeind die Statt Babel/ als die Kinder Nimrod/ welche auff dieſen Thurne wollen in den Himmel ſteigen/ und ſteigen immerdar ihr gantzes Leben/ kommen doch in der Meynung nicht in Himmel/ ſondern wenn die Zeit der äuſſern buchſtabiſchen Conſtellation um iſt/ ſo fället der gebauete Thurn um/ als der äuſſere Menſch/ mit ſamt der Meynung/ und zerbricht alles miteinander/ biß auff die einige Seele/ die ſtehet alsdan nackend und bloß vor GOTT.

57. Hier iſt nun kein Raht/ ſie habe dan den einigen Geiſt der lautenden Buchſtaben/ als das ungeformte Wort in ſich/ daß ſie mag in ihrer Begierde daſſelbe an ſich ziehen/ und ſich damit bekleiden/ daß daſſelbe die gefaſſete compactirte Zunge und Bilde der Buchſtaben alle zerſprenget/ und in eine einige Zunge

und Willen einführen / welcher iſt GOTT alles in allem; Alles muß wieder in das eine / als in das Gantze gehen / in der Vielheit iſt nur Streit und Unruhe / aber in dem einen iſt eine ewige Ruhe / und kein Wider-wille.

58. Wenn wir nun wollen den Thurn und die Stadt Babel in ihrem formirten Bilde auff Erden betrachten / was und wo er ſey / ſo finden wir hell vor Augen gemahlet / daß es die groſſe Häuſer der Kirchen / Klöſter und Schlöſſer ſind / ſo wohl die veſten Mauren und Thürne der Stätte auff Erden / da man ſich für Gewalt verbirget / und in den Kirchen / Klöſtern und Stiften in den Meynungen / vor GOTT heuchelt / und zu ihme ſchreyet / daß er uns ſoll in unſerer erdichteten und gefaſſeten Meynung der Buchſtaben annehmen.

59. Was iſt das alles ? Eine Abgötterey und Heucheley / ein Antichriſt mit Glantz und Scheine: Was bringet man in die gleißneriſche Babylon ? Nichts als Bilde / und ſelbſt-gefaſſete Meynungen aus der buchſtabiſchen Form: Was nimt man mit heim aus dieſem gleißneriſchen Hauſe ? Nur Bilde der Buchſtaben / in dieſelbe Bilde faſſet ſich die arme Gefangene Seele / welche doch voll Furcht und Zagen iſt / wegen der gefaſſeten Bilde / und fürchtet immerdar / ein ander Volck in ſeinen auch gefaſſeten Bildern möchte einbrechen / und dieſe ſeine Bilde zerſtören. Darum hat man groſſe Schlöſſer und Thürne / und Mauren an Städten und Kirchen gemacht / daß man ſich wehren kan / daß nicht der Thurn / darauff ſie wollen in Himmel ſteigen / zerſtöret werde.

60. So ſpricht nun die Vernunfft: Das ſind ja Lehrhäuſer / da man den Unverſtändigen lehret / da man ſinget und betet: Sihe auswendig in und bey den buchſtabiſchen Menſchen / iſts nur der Thurn und die Statt Babel; Aber inwendig bey den Kindern GOttes / in welchen der Tempel GOttes iſt / wo die Bilde zerſtöret ſind / da iſt Chriſtus / das iſt in denen / welche alle Bilde und Meynungen in ihnen zerbrochen haben / und ſind einig und allein / durch Umwendung aus allen Bildern / in die einige Genade und Barmhertzigkeit GOttes in ſein Erbarmen eingegangen / und ſich gantz unwürdig / nichtig / und als tod gemacht / die da nichts mehr wollen noch begehren / als nur die einige Lauterkeit GOttes in ſeinem Liebe-Willen / und ſich aller Annehmung viel zu unwürdig achten / und in höchſter Demuht in GOttes Erbarmen einfallen / gleich als wären ſie nichts / und alle ihr Begehren und Willen in GOttes Erbar-

men einwerffen / was der in ihnen wolle oder thue / das wollen ſie auch / und nichts mehr. In denen ſag ich / iſts ein Lehr-haus und Hör-haus / ein Tempel GOttes / da der Geiſt GOttes / in der Seelen lehret / höret / betet / ſinget und GOTT lobet / dan ſie ſind aller Selbheit / und Selb-wollens und Meynens abgeſtorben / und ſpielen einig im Lobe GOttes / in der Erkäntnüß des heiligen Geiſtes / dieſe ſind die Kirche Chriſti.

61. Die andern aber / haben nur den Thurn zu Babel in der Meynung in ihren Bildern / dieſelben Götzen tragen ſie in Steinhauffen / und gläntzen damit / beten ſie an / und tragen ſie wieder mit zu Hauſe / und ſtreiten umb ſie / als hätten ſie den lebendigen GOTT in ſich / und führen groſſe Kriege umb dieſe Bilder / verwüſten Land und Leut / und ſind doch thörichter als die Vögel in der Lufft / welche alle in einer Zungen und Verſtande GOTT loben und ehren / denn ſie ſind alle ohne Bilde / was der groſſe GOTT mit ihnen thut / da ſind ſie zu frieden.

62. Der menſchliche Baum iſt nur ein einiger Baum / ſo ſie in dem einigen GOTT / der ſie geſchaffen hat / blieben / und machten ihnen nicht Bilde / wer wolte ſie umb GOTT uneinig machen? ſo ſie doch alle in dem einigen GOTT leben und ſind / und ſtreiten auch umb GOTT.

63. Warumb ſtreiten ſie? umb ihre Bilde des Hertzens / und umb die ſteinerne Häuſer der Kirchen / und umb die Hoffart der Bilde / ein jeder wil ſein Bild ehren / und hoch erheben / gleich einem hohen Thurne / daß er ein groß Anſehen habe in der Stadt Babel / darumb bauen ſie Schlöſſer und Mauren / das Bilde zu verwahren / und heucheln ihnen ſelber / und verſtehen unter dem gefaſſeten gemahleten Bilde / den Gott Maozim / als den fetten Bauch und Wolluſt des Thieres / dieſes Huren-Bildes. Das Bilde ſetzen ſie auff den Thurn zu ihrer Schein-heucheley / damit ſie vor GOtt gleiſſen / als mit einem eigenen erbohrnem GOtt: Aber das Thier führen ſie in die Mauer / daß es ſicher ſey / da ſichs mag mäſten.

64. Was iſt nun dieſes Thier mit der Huren? Es iſt halb Teuffel / der ſein Reich auff Erden hat / und iſt halb Viehe: dieſes böſe Thier hat den Menſchen / als das Bilde Gottes verſchlungen.

65. Und umb deßwillen iſt GOTT Menſch worden / daß er die Wercke des Teuffels zerſtöre / tödte und zu nicht mache: und dieſe Göttliche Menſchheit müſſen wir anziehen / und dem Teuffel ſein Reich in uns zerſtören / und alle Bilde tödten / anderſt

mögen wir nicht GOtt ſchauen/ das lebendige Wort muß das buchſtabiſche Bild tödten.

66. Das lebendige Wort iſt darumb Menſch worden/ auff daß das buchſtabiſche Bild ſterbe/ und der erſte Menſch/ welcher aus dem lebendigen Worte in Gottes Bilde formiret ward in Chriſti Geiſte/ als in dem lebendigen Worte/ wieder neu gebohren werde: und ſo er nun gebohren iſt/ ſo ſind ihme die Bildlehrer viel mehr ſchädlich als nützlich: Denn ſie führen nur ihre Bilde in den Tempel Chriſti ein/ und zerſtören das Bilde GOttes.

67. Und das ſey allhier bey den Kindern Nimrod/ und dem Thurn zu Babel geſaget: Als es uns denn alſo der Geiſt hat zu erkennen gegeben/ und vermahnen den Leſer in Liebe ſich zu prüfen/ er wird ſich finden wo er ſey. Es iſt nicht geſchrieben jemand zu ſchmähen/ ſondern alſo redet der Geiſt mit offenem Munde/ und zeiget an/ was alles ſey/ wovon/ und in was Ende das gehen ſoll.

68. Daß aber alſoviel von dem Thier und der Huren zu Babel geſchrieben wird/ das iſt die Urſache/ daß es an ſeinem Ende iſt/ und bald zerbrechen ſoll/ ſo muß es offenbahr ſeyn/ daß man das ſehe und erkenne: Denn Babel fället ehe nicht/ es falle denn das alles/ das die Bilde gemachet haben: Es müſſen alle Bilde mit ſambt dem Thier und der Huren fallen/ ſonſt iſt keine Artzney.

69. Man hat lange Zeit daran geflicket/ und je gemeynet/ man wolle aus der Huren eine Jungfrau machen/ aber ihre Hurerey iſt dadurch nur geſchmücket und gröſſer worden: ſoll dieſe Hure fallen/ ſo müſſen alle Secten/ welche nur Bilde der Huren ſind/ zu Grund und zu Boden gehen/ mit ſambt dem Thier darauff ſie reuthet: Ein jeder Menſch muß die Bilde und Abgötter in ſich zerbrechen/ und da ſie das nicht thun wollen/ ſo thut es der Eyfer des Herren.

70. Wie gar ſchön hebet anjetzo die Hure das Haubt empor/ und höret daß der Geiſt von Zion deutet/ als von der geſchmückten H. Braut Chriſti/ ſo dencket ſie/ ſie ſey das ſchöne Kind/ das GOtt wolle in einen güldenen Tempel einführen/ da eine güldene Zeit und eitel Freude und Wolluſt inne ſey/ und ſiehet umb ſich/ wo dan der ſchöne Tempel GOttes werde herkommen/ in dehn ſie ſolle eingehen/ und zur Jungfrau werden/ ſie höret immerdar wo denn dieſelbigen heiligen Leute werden

herkommen / die eine güldene Welt / wie ſie dencket / machen werden.

71. Sie dencket aber nicht / daß ſie wil von ihrer geitzigen wollüſtigen Hurerey ablaſſen / und ſich bekehren: Nein / ſie wird je ärger und unzüchtiger / voll Laſter / daß an ihr forthin wenig Gutes mehr iſt / und ſtehet vor GOtt als eine Hure am Pranger / die verurtheilet iſt.

72. Höre du geſchmückte und gekrönte Babylon / voll Ubels vor GOtt und ſeinen Engeln / wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab / die Stadt mit ſambt dem Thurne der Huren und dem Thiere iſt gefallen / und von dem Allerhöchſten verurtheilet worden. Du ſolſt die Stadt Gottes nicht ſehen ewiglich / es ſey denn daß deine Kinder den beſudelten Rock voll Schande vor GOTT gantz ausziehen und wegwerffen / und gantz nackend und bloß / ohn einige Bilde dem Allerhöchſten zu Fuſſe fallen / und ſich zu ihm bekehren / dieſe möchten ſie ja ſehen / und die andern ſo auff güldene Berge hoffen / da man zeitliche Ehr / Geld und Wolluſt des Fleiſches ſuchet / gar keiner / Amen.

73. Die Vernunfft wird allhie in dem obigen Texte / als gemeldet worden iſt / daß ein wahrer Chriſt müſſe aller Bilder und eigener Wiſſens abſterben / und gantz in ihme zu nicht werden / anheben zu ſpeculiren / zu tadlen und ſagen / man wolle die natürliche Erkäntnüß und äuſſerliche ſinnliche Weisheit verbieten / damit man das Leben / und alle Dinge dieſer Welt regieret / ſo wäre aller Verſtand auffgehoben.

74. Denne ſagen wir daß am Menſchen nichts auffgehoben wird: weder Verſtand / Witze / noch Kunſt: Denn das alles urſtändet aus Göttlicher Weisheit / wir heben nicht das ausgeſprochene Wort der geformten Weisheit GOttes auff / ſondern nur das Thier / welches in Göttlicher Beſchaulichkeit regieren wil: Als den thieriſchen Willen zur Selbheit und Eigenheit / welcher von GOtt abgewichen iſt / der ſich als ein falſcher eigener GOtt ehret / und GOtt nicht glauben oder trauen mag: (als den Antichriſt / welcher ſich in GOttes Stadte geſetzet hat) und lehren hingegen / daß der Menſch der Antichriſtiſchen Bilder ſoll gantz erſterben / auff daß er in Chriſto eines neuen Lebens und Willens gebohren werde / welcher neuer Wille im geformten

Worte der Natur Macht hat mit Göttlichen Augen alle Wunder GOttes / beydes in Natur und Creatur / in der geformten Weißheit zu ſchauen.

75. Denn ſo der Antichriſt in der Seelen ſtirbet / ſo ſtehet Chriſtus vom Tode auff / denn er ruhet in den 5. Vocalibus in ſeinem Grabe / als in der mentaliſchen Zungen / welche in Adam geſtorben / und in dem Antichriſt gefangen lieget / wenn dieſer vom Tode in der mentaliſchen Zungen auffſtehet / und lebendig wird / ſo eröffnet er alle Schätze der himmliſchen Weißheit in der ſenſualiſchen Zungen / daß der Menſch die Geiſter der Buchſtaben / als das geformte Wort der Natur / in allen drey Principien viel klärer verſtehet / als zuvorhin in dem Antichriſtiſchen Huren-kinde.

76. Denn die neue Gebuhrt geſchicht wohl in der mentaliſchen Zungen / als in dem verblichenen Bilde der himmliſchen Menſchheit / aber ſie tingiret und würffet abe das falſche Antichriſtiſche Bilde von der natürlichen Menſchheit / als von den Geiſtern der ſtummen Buchſtaben / und macht ſie in ihrer Selbheit alle ſtum / und giebet ihnen ihr eigen Leben / daß ſie ſich in der neuen Menſchheit beſchauen / und alle ihre Annehmligkeit und Formungen in der neuen Menſchheit machen.

77. Dieſelbe neue Annehmligkeit und Formung geſchicht im Göttlichen Willen in der Gelaſſenheit / und das ſind himmliſche Bilder und Formungen / welche im H. Geiſte gebildet werden zur Ehre Gottes.

78. Denn ſo der heilige Name Gottes in ſeiner Krafft nicht in der Bildung der Wörter iſt / als in den Geiſtern der Buchſtaben / welche das geformte Wort ſind / und mit in der ſenſualiſchen Zungen das Wort hülfft bilden / ſo redet nur der falſche Antichriſt aus der eigenen Annehmung der buchſtabiſchen Form.

79. Denn der Geiſt Gottes bildet in das Wort des Mundes / ſo es die ſenſualiſche Zunge faſſet / Gerechtigkeit / Wahrheit / Glauben / Liebe und Gedult mit ein / als Göttliche Krafft und Tugend: Aber das Antichriſtiſche Kind bildet in Faſſung des Worts aus der Schlangen Ente, Lügen / Falſchheit / Untreu / Hoffarth / Geitz / ſtachlichten Neid / Zorn / Ehren-diebe / und alles das / was wider GOtt iſt / mit ein / und macht das geformte Wort der Buchſtaben zu einem Thiere und falſchen Huren-kinde / das von GOttes Angeſicht verſtoſſen wird / über welches das Urtheil gehet.

80. Alſo auch mit dem Verſtande der äuſſerlichen Weißheit und Kunſt zu verſtehen iſt / ſo die Göttliche Weißheit darinnen würcket / ſo iſt der Verſtand und die Kunſt alles gut / und in Göttlicher Weißheit gegründet; wo aber nicht / ſo ſtehet ſie in eitel Antichriſtiſchen falſchen Bilden zum Urtheil Gottes.

81. Darumb ſo prüfe ſich der Menſch / was ihme in die Bildung ſeiner Worte in die ſenſualiſche Zunge mit einfället / iſts Wahrheit / Gerechtigkeit / Glauben in Hoffnung / Liebe in Gedult / gerne wollen die Wahrheit reden und thun / und ſolches alles umb GOttes willen / in der Hoffnung des ewigen Lebens / ſo iſts gut mit ihme / ſo bleibe er in ſolcher Ubung beſtändig / und würcke je mehr und kräfftiger alſo; ſo ſtehet ſein Perlen-bäumlein im Wachſen und Zunehmen.

82. Wo aber das Gegenſpiel in ihme gefunden wird / daß / wenn er wil reden / ihme in ſeinem Worte ſich Lügen / hoffärtiger Anblick / groſſe Worte mit ſtarcken Anſehen: Item / neidige Bitterkeit / Ubels wider ſeinen Nächſten zu reden / Falſchheit / Zorn zu rächen / und übel zu deuten / mit einbilden / ſo ſoll er gewiß und wahrhafftig wiſſen / daß er die Antichriſtiſche Babyloniſche Hure / ſamt dem falſchen Drachen-thiere in ſeinem Hertzen hat ſitzen / das ihme ſolchen Willen und Begierde in ſeinem Worte zur Bildung mit einführet zur Erbauung hölliſcher Bilder; denn durch dieſe falſche Einführung wird alles zur Subſtantz in der Bildung der ſenſualiſchen Zungen.

83. Darumb ſo wiſſe / O du Menſch! und prüfe dich / daß du Gottes Bilde biſt nach dem Göttlichen Worte und Verſtande, ſo du recht redeſt / weiſt und thuſt / ſo biſtu daſſelbe Bilde Gottes / darinnen GOtt wohnet / redet / wil / und thut. wo aber nicht / und das Gegenſpiel erfunden wird / ſo biſtu der abgefallene Lucifer in ſeinem Geſchlechte und Anhang / und thuſt / wilſt und begehreſt eben daſſelbe / das er wil und thut.

84. Ob du wohl nicht das hölliſche Feuer begehreſt / begehrte es doch Lucifer auch nicht: Es iſt aber kein andere Belohnung für das falſche Bild / weil ſichs aus dem Abgrund bildet / ſo muß es ja in ſein Vatterland eingehen.

85. Dan daß der Menſch redet und verſtehet / das komt nicht aus den Sternen und Elementen / ſonſt köntens andere Creaturen auch: Es komt dem Menſchen aus dem eingeleibten geformten Worte Gottes her / es iſt der Name Gottes / dehn ſol er nicht mißbrauchen bey Vermeidung ewiger Straffe; daſſelbe eingeleibte Wort hat der Menſch aus allen dreyen Principien in ſich /

und hat eigenen Willen zur Bildung der Subſtantz / aus welchem Principio er wil/ und darauff folget auch die Scheidung und Einernd eines jeden Dinges in ſeinen Stalle.

Das 37. Capittel.

Von Abraham und ſeinem Saamen/ und von der Bundes-Linea in ihrer Fortpflantzung/ auch von den Heydniſchen Göttern.

1. WEnn man die Hiſtorien oder Geſchichte bey den Kindern der Alten Heiligen anſiehet mit rechten Augen des Verſtandes / ſo ſiehet man eitel Wunder / denn die Linien der Kinder Gottes ſind gleichwie ein Baum der in Aeſte und Zweige wächſet / biß er Frucht trägt: Alſo iſt auch die Linea Chriſti in ſeinem Stamm des verheiſſenen Worts im Bunde von Aſt zu Aſt / biß in die Höhe der Zweige gewachſen / biß zu ſeinem rechten Alter / biß ſich die Krafft des Baumes / das iſt / das Wort im Bunde hat mit der herrlichen ſchönen Blüth herfür gethan.

2. Aus welcher Blüth wieder das heilige Bild GOttes in Fleiſch und Blut / als in einem heiligen Leibe gewachſen iſt; man ſiehet ſeine Aeſte und Zweige alſo ſchöne / daß ſich die Seele ob ſolchem Schauen hoch erfreuet / und billig begehret auff dieſen Aeſten und Zweigen mit auszuwachſen / zum groſſen Lob GOttes in unſerm engliſchen Baume der Hierarchien CHriſti des heiligen Paradeiſes.

3. GOTT machte mit Adam nach ſeinem Fall einen Bund / als er des himmliſchen Entis in ihme erſtarb / daß er ihn wolte wieder lebendig machen und neugebähren: Und dieſer Bund war die Wurtzel im verblichenen Ente, der wuchs in dieſer Linea Adams aus Seth und ſeinen Kindern und Nachkommen biß auff Noam in einem Stamm des Baumes / und mit Noa verneuerte GOtt den Bund.

4. Dan die unzertheilte ſenſualiſche Zunge / da die Geiſter der Buchſtaben in einer Harmoney regireten / währete biß an die Sünd-fluth / daß alle Menſchen in einer Zunge redeten / in welcher Zunge der Geiſt Gottes der fünff Vocalium ſchwebete / als der Göttliche Verſtand.

5. Weil ſie aber hatten das Bilde und Thier der Eitelkeit in

die ſenſualiſche Zunge eingeführet / und mit der Babyloniſchen Huren der Selbheit buhleten / ſo klagte GOtt über ſie / daß ſie ſich ſeinen Geiſt nicht mehr wolten regieren laſſen / und ſagte: Es reuete ihn / daß er den Menſchen gemacht hatte.

6. Denn das Reuen zur Zerbrechung eröffnete ſich / alſo auch das Reuen der Buſſe zur neuen Wiedergeburt aus dem Bunde: Alſo zerbrach das Reuen des geformten Worts in der einigen ſenſualiſchen Zungen alles Leben / ſo in der Lufft / das iſt in dem geoffenbahrten Geiſte Gottes lebete / als im dritten Principio, und führete ſich das Wort der ſenſualiſchen Zungen nach der Sünd-fluth in einer Compaction der Geiſter der Buchſtaben aus.

7. Denn GOtt ſprach zu Noah: Die Menſchen ſind Fleiſch / darzu arg von Jugend auf: Alſo wolte ſich der H. Geiſt hernach nicht mehr in der argen gefaſſten ſenſualiſchen Zungen offenbahren / ſondern ließ ſie doch machen wie ſie wolten: Weil ſie ihme nicht folgen wolten / ließ er der Natur den Gewalt ihre Wunder zu offenbahren aus Bös und Gut / als in Bilden der finſtern und äuſſern Welt / da ihre Bilde nur in dem Liechte der äuſſern Natur prangeten / da Böſes und Gutes untereinander iſt / zur Beſchaulichkeit der Wunder Gottes nach Liebe und Zorn / aus welchem Grunde der Heydniſche Urſtand mit ihren Abgöttern erbohren ward.

8. Dan der Urſtand der Geiſter der Buchſtaben führete ſich in Formungen vieler Sprachen / und in den Formungen der Selbheit wurden die Bilde im Verſtande gebohren / darinnen ſich die äuſſere Natur beſchauete / und auch der Teufel aus Gottes Grimm ſeine Imagination und Begierde darein führete / die Menſchen alſo vom Verſtande in Bilde einzuführen / daß ſie nicht den wahren GOtt erkenneten.

9. Denn alle Oracula der Heydniſchen Götter urſtänden alle aus der äuſſern und innern Natur der finſtern Welt / als eine Figur oder Verſtand der Seelen / der äuſſern und innern finſtern Welt / gleich einem eigenen GOtt / verſtehet einem Natur-Gott / gleich wie die ſenſualiſche Zunge war zu einem ſolchen Natur-Gott und Verſtande kommen / die ihr ſelber heuchelte / und die Bilde in ſich faſſete: Alſo ließ es GOtt geſchehen / daß ſich auch die Natur ihnen zu einem GOtt in den Oraculis fürbildete / und durch die Bilde redete.

10. Dan die Heyden ehreten das Geſtirne und die 4. Elementa / weil ſie erkanndten / daß ſie das äuſſere Leben aller Dinge

regieregireten / ſo gieng ihr Verſtand der compactirten ſenſualiſchen Zungen / als das gefaſſete Wort des Verſtandes in das auch gefaſte und geformte Wort der Natur ein: Alſo eineignete ſich auch hingegen der Geiſt des geformten Worts der Natur in ihnen / und bewegte ein Verſtand den andern; als der menſchliche Verſtand in ihrer Begierde bewegte den Verſtand in der Seelen der äuſſern Welt / des ausgeſprochenen und geformten Worts / aus der innern finſtern und Feuer-welt / und aus der äuſſern Geſtirnten und 4-elementiſchen Welt / in welcher Seelen der Verſtand des Rades der Zeit im Verſtande iſt.

11. Durch welchen Verſtand der Seelen der äuſſern Welt / auch der Prophetiſche Geiſt / aus dem Geiſt Gottes gedeutet hat / wie ſich künfftig das geformte und ausgeſprochene Wort der äuſſern Natur und Zeit würde in Formungen der Zerbrechung und Bauung in den Völckern einführen / als in Auffbauung der Königreiche / und von ihrem Untergang / in welcher Seelen der äuſſern Welt alle Ding in Zeit / Ziehl / Maaß und Gewichte ſtehen / gleich einem Uhr-werck / davon die Schrifft viel ſaget.

12. Aus dieſer Seelen / als aus dem Uhr-wercke des Verſtandes der Natur iſt den Heyden durch ihre Bilder und Götzen geantwortet worden / als durch den Senſum des Geſtirnes / welches ihr Glauben beweget hat / denn ſie mächtig darein führeten.

13. Und nicht eben alles durch den Teuffel / wie die Kälber-augen richten / welche nichts vom Geheimnüß wiſſen / und ſagen nur Teuffel / Teuffel / und wiſſen nicht was GOtt oder Teuffel iſt; ſind ſelber Menſchen- und Bilder-teuffel / und dienen ihrem Bilder-gott Maozim in der Selbheit / und ſind eben ſo wohl Bilder-götzen als die Heyden geweſen ſind.

14. Und haben anjetzo die Turbam in ihnen zum Götzen gemacht / welche ihnen auch eben die Sündfluth des Feuers auff ihren Halß führen wird / deſſen ſie keinen Verſtand noch Glauben haben / und immerdar ſagen / es hat keine Noth / und da ſie doch das Uhrwerck der Natur hat an ein Ziel zur Zerbrechung geführet / denn der verſchloſſene Geiſt der Wunder iſt am Ziel ſeiner Gefängnüß / und eröffnet ſich aus dem groſſen Uhrwercke der innern und äuſſern Natur / mit der mentaliſchen Zungen durch die ſenſualiſche compactirte; und das iſt Wunder ohne jemands auffhalten.

15. Und wie uns nun von der ſenſualiſchen compactirten Zungen des geformten Verſtandes der Heyden von Hams und Japhets Geſchlechte zuverſtehen iſt: Alſo auch ingleichen von der mentaliſchen / auch compactirten Zungen im Bunde / welche in der Offenbahrung aus Sems Kindern und Geſchlechte auff Abraham drang / da ſich nach der Sündfluth das erſte geiſtliche heilige Oraculum aus der mentaliſchen Zungen der fünff Vocalium aus dem heiligen Namen GOttes im Bunde eröffnete / als aus dem heiligen Feuer der Liebe GOttes / durch welches Feuer die göttliche Stimme offenbahr ward.

16. Und ſiehet man es gar ſchöne / wie es der Geiſt im Moſe in dem Stamm-Regiſter in den Namen andeutet / wie ſich alle 10. Geſtälte des Feuers / als die 10. Eigenſchafften der heiligen Zungen zum Feuer-leben (verſtehet zur feurenden Zungen) in den Namen der Kinder Noe biß auff Abraham darſtelleten.

17. Denn in Abraham eröffnete ſich der Geiſt der feurenden Zungen des heiligen Verſtandes der mentaliſchen Zungen aus dem Bunde / und ſtellete auch ſeine Figur aus der auch gefaſſeten compactirten mentaliſchen Zungen dar / als die Beſchneidung und das Opffer / welche Figuren alle auff Chriſtum deuteten / welcher ſolte das Band der mentaliſchen Zungen zum rechten Göttlichen Verſtande eröffnen / und das Liecht der Gnaden in der Liebe wieder in dem geformten Worte in den Buchſtaben der ſenſualiſchen Zungen anzünden / und das Thier der geformten Zungen zerbrechen / in welchem der Teuffel hatte geſpielet / und ſich als ein Gott darein geſetzt.

18. Dieſen Gaſt trieb die heilige feurende Zunge in der Eröffnung des Bundes / der Geiſt Chriſti / aus / und nahm dem Fürſten Lucifer ſeinen Stuhl in menſchlicher Eigenſchafft in den Kindern Gottes.

19. Zehen Namen ſetzt Moſes von Noah biß auff Abraham in die Bundes-Linea, als Sems / Arphachſad / Sala / Eber / Pheleg / Regu / Serug / Nahor / Thara / Abram / und ſetzt gantz wunderlich dar / wie Thara habe drey Söhne gezeuget / als Nahor / Haran und Abram: iſt ein Bilde der 3. Principien / wie ſie in dieſer heilig-feurenden Bundes-Linea würden alle drey durch das heilige Feuer eröffnet / und von der Eitelkeit geſchieden werden / wie der gantze Menſch ſolte durch das heilige Feuer im Bunde ins Bilde GOttes gebohren und formiret werden: Inmaſſen es denn auch die Namen der drey Brüder in der ſenſualiſchen Zungen darſtellen / ſo man den rechten mentaliſchen Ver-

ſand darein führet / ſo ſiehet man es in der Form der zuſammengeſetzten Geiſter der Buchſtaben / welches / ob mans wohl andeuten könte / doch dem unerleuchteten Leſer nicht verſtanden ſeyn würde: den unſern aber dörffen wir dieſes nicht mahlen / ſie habens vorhin im Verſtande.

20. Mit den zehen Geſtälten des Feuers verſtehe ich erſtlich das geformte Wort in den ſieben Geſtalten der Natur / und die achte / neundte und zehende Geſtalte ſind die innere Welt / welche ungeformet iſt / als die achte Zahl / iſt das Feuer der ewigen Natur Göttlicher Offenbahrung / auch Stärcke und Allmacht / das am Ende der Tage die Tennen fegen ſoll. Die neundte Zahl iſt die himmliſche Tinctur vom Feuer und Liechte: und die zehende Zahl iſt das Liebe-Feuer / als der Dreyangel der Heil. Dreyfaltigkeit in der Mayeſtät / den unſern nur angedeutet: In den 40. Fragen von der Seelen iſts außgeführet alsbald in der Philoſophia des Einganges derſelben.

21. Aus dieſen zehen Eigenſchafften der Namen in der Bundes-Linea iſt das Oraculum, als die Göttliche Stimme in Abraham offenbahr worden / darumb hieß ihn der Geiſt des HErrn aus ſeinem Vatterlande gehen von ſeiner Freundſchafft / denn nicht aus der Freundſchafft / als aus ſeinem eigenen Geblüthe ſollte die Stimme Göttlicher Offenbahrung mit dem Meſſia oder Chriſtus kommen / ſondern aus GOtt: In ihme lag aber das Gefäſſe / als der Ens, in welchem ſich die Göttliche Stimme wolte offenbahren / und darumb / daß ein frembder Saame ſollte in ſeinen eigenen Saamen eingeführet werden / als ein himmliſcher Ens (Joh. 3.) ſo hieß er ihn von ſeinem Geſchlechte außgehen.

22. Denn nicht in des Menſchen Ente ſtund die Vermögenheit zur Göttlichen Offenbahrung / ſondern in GOttes; Aber des Menſchen Ens muſte darzu kommen / auff daß Adams himmliſcher verblichener Ens in Chriſti lebendigem Ente lebendig würde / und in Chriſto aus dem Tode aufferſtünde: So ſprach GOtt zu Abraham: Gehe aus in ein ander Land das ich dir zeigen werde: Allhie deutet der Geiſt / daß er nicht in ſeines Vaters Lande / das iſt / in dem irꝛdiſchen Menſchen / werde GOtt ſchauen / ſondern in dem Lande / das ihme der HErꝛ zeigen werde / welches ein frembder Saame war aus Göttlichem Ente, in demſelben frembden Saamen wolte er ſeinen eigenen Saamen ſegnen und benedeyen / das iſt / tingiren mit der Göttlichen Tinctur der neundten Zahl im Ternario Sancto, mit der Tinctur der heiligen geiſtlichen Welt.

23. Denn alſo ſprach der HErr zu Abraham: Gehe aus deinem Vatterlande und von deiner Freundſchafft / und aus deines Vatters Hauſe / in ein Land das ich dir zeigen wil / und ich wil dich zum groſſen Volck machen / und wil dich ſegnen / und dir einen groſſen Namen machen; du ſollſt ein Seegen ſeyn / ich wil ſeegnen die dich ſeegnen / und verfluchen die dich verfluchen, und in dir ſollen geſeegnet werden alle Geſchlechte auff Erden. GOtt ſprach: Er wolte ihme einen groſſen Namen machen / und alle die jenigen ſeegnen / welche ihn würden ſeegnen / und verfluchen / welche ihn würden verfluchen. Der groſſe Name / dehn er ihme in ſeinem Saamen machen wolte / das war nicht allein auff dieſer Welt Reich zu verſtehen / denn Abraham war auff Erden nur wie ein Frembdling / und muſte von einem Orthe zum andern wandern / und beſaß kein Fürſtenthumb oder Königreich / wie die groſſe Namen der Heyden aus der ſenſualiſchen compactirten Zungen / denn er ſollte in dem verheiſſenen Saamen und Seegen ein Frembdling auff Erden ſeyn: Denn auch Chriſtus ſagte / ſein Reich ſey nicht von dieſer Welt.

24. Der groſſe Name aber der ein Seegen ſeyn ſollte / darinnen GOtt wolte alle Völcker ſeegnen / war die Hierarchia Chriſti im Bunde / welche ſich wolte in Abrahams Saamen eröffnen / das war ein ewiger groſſer Name einer Königlichen Hierarchien eines Thron-Fürſten in Göttlicher Krafft und Allmacht / welche über den Fluch zu herrſchen hatte / denn GOtt ſagte: Er wolte fluchen welcher ihm fluchete / als den abtrünnigen Teuffeln und allen gottloſen Menſchen / welche dieſem heiligen Saamen und Seegen würden fluchen / denen ſollte dieſer Saame auff den Kopff tretten.

25. Und wird allhie die Perſon Chriſti unter Abrahams groſſen Namen und Seegen verſtanden / denn Er ſagte: In dir ſollen alle Völcker geſeegnet werden / und ſollſt ein Seegen ſeyn. Nun konten in dem äuſſeren ſterblichen Menſchen des Abrahams nicht alle Völcker geſeegnet werden; denn Abraham ſtarb / und ſeine Kinder und Kindes-kinder waren lange Zeit Frembdlinge und dienſtbahre Leute in frembden Landen / wie denn in Egypten faſt vierthalbhundert Jahr / un hatten keinen Scepter biß unter Moſen / welcher auch kein König war / ſondern ein Fürſte GOttes / biß auff den König Saulum / da ſie wider GOttes Gebott und Willen ſie wolten einen König haben / welchen hernach doch Gott verwarff / und David zum König darſtellete aus dem Prophetiſchen Geiſte

in der compactirten mentaliſchen Zungen / unter der Perſon Chriſti / welcher ſollte den groſſen Namen und ewigen Seegen bringen und eröffnen.

26. Allhie iſt uns nun recht zuverſtehen / was die Perſon Chriſti unter dieſem Namen und Seegen ſeyn würde / nicht ein gantz Frembder / der nicht aus Abrahams und Adams Saamen ſeyn ſollte / wie etliche alſo davon irren / und Chriſtum allein in dem verheiſſenen Saamen/ als in Abrahams verheiſſenen Saamen einſetzen / damit wäre der armen gefangenen Seelen nichts gedienet; auch wäre die Aufferſtehung der Todten aus dieſen jetzigen unſern Leibern gantz nichtig.

27. Denn wäre Chriſtus ein gantz Frembder / ſo müſte in uns auch ein gantz Frembder aus Chriſti Saamen und Fleiſch gebohren werden / der nicht der Ich wäre/ ſondern ein anderer Menſch / wie etliche alſo irren / daß wir alſo aus Chriſto gebohren werden / gleich wie der Thau aus der Morgenröthe / welches wohl wahr iſt; aber meine Ichheit / die in Adam aus Göttlichem Ente geſchaffen ward/ als aus dem guten Theil des Entis der Erden/ welche aus der himmliſchen Welt Weſen nach dem guten Ente in eine Coagulation eingieng/ muß darbey ſeyn / wie ſolches auch mit Abraham zu verſtehen iſt.

28. Denn GOtt ſagte / in dir ſollen alle Völcker geſeegnet werden: er ſagte nicht allein in mir/ ſondern er ſagte: Ich wil dich ſeegnen/ und dich zum groſſen Volcke machen / und dir einen groſſen Namen machen / und du ſollſt ein Seegen ſeyn/ du ſelber ſollſt es ſeyn / das iſt / Chriſtus ſollte Abraham werden / und Abraham Chriſtus.

29. Denn der Saame der in Adam verblich/ und des mentaliſchen Lebens abſtarb / in dehn GOtt das Ziel ſeines Bundes mit dem lebendigmachenden Worte einverleibete/ derſelbe iſts/ in dehn GOtt ſeinen Seegen / als den lebendigen göttlichen himmliſchen Ens wolte einführen/ und Abraham und Adam/ ſammt ihren Kindern in dieſem wieder lebendig-gemachtem Ente oder verblichenen Saamen wolte ſeegnen/ und lebendig machen: der lebendige Ens des Wortes im Bunde/ und der in Adam verblichene Ens in Abraham ſollte eine Perſon und Leib werden/ denn es iſt einerley Ens.

30. Aber die vergiffte ſenſualiſche Begierde / welche der Teufel hat monſtroiſch gemacht / hatte denſelben heiligen Ens in Adam in Tod geſchloſſen/ und mit der grob-irrdiſchen Eigenſchafft verdecket/ gleich einem ſchönen Golde das in Bley verwandelt würde / ſo würde man ſagen / das Gold iſt todt und hinweg / und

wäre auch wohl wahr/ ſo es nicht der Künſtler wieder auffſlöſete.

31. Alſo auch wolte der himmliſche Künſtler Adams verblichenes Gold nicht wegwerffen/ und ein gantz neues machen/ ſondern er nahm ſeine eigene Tinctur, und ſeines eigenen Goldes / daraus er hat Adams Gold gemacht / und tingirte Adams Gold mit ſeinem eigenen Golde / mit ſeiner Tinctur, als mit dem Worte/ als der Krafft GOttes/ und mit dem Weſen des Wortes / als mit himmliſcher Leibligkeit.

32. Alſo daß Chriſtus wurde ein Gott-Menſch / und Adam und Abraham in Chriſto ein Menſch-Gott: GOtt und Menſch eine Perſon unzertrennet / nach und aus allen 3. Principien von Ewigkeit und Zeit / nach und aus Leib und Seele / aller Eigenſchafft des Menſchen und aller Göttlichen Eigenſchafft / außgenommen die impreſſete und von Adam eingefaſſete Schlangen-Eigenſchafft / die ſollte er nicht annehmen : Aber den Ens, verſtehet das menſchliche Ens, darein der Teuffel hatte ſeinen Saamen eingeſäet/ den ſollte er annehmen/ und darinnen dem Teuffel und der Schlangen Ens den Kopff zertretten / und die Gefängnüß des Todes / welcher den himmliſchen Ens verſchloſſen hielt/ zerbrechen/ und außgrünen / wie die dürre Ruthe Aaronis ſolches andeutet / welche grünete und Mandeln trug; und das iſt der wahre Verſtand vom Saamen Abrahams und ſeinem Seegen / wie er verſtehet.

33. Abraham im Geiſte Chriſti ſollte ein Seegen ſeyn / denn Abrahams Ens und Chriſti Ens hat alle Völcker geſeegnet ; verſtehet die Bundes-Linea, in welcher das verheiſſene Wort im Ziel des Bundes ſtund / als der Geiſt der 5. Vocalium, der groſſe Name JEHOVA, welchen GOtt mit der Bewegung des Bundes in Abrahams Saamen zum JEHOVA oder JEHOVAH machete / als ein eingehauchter GOtt / der das gantze Alphabeth der ſenſualiſchen Zungen / verſtehet das getrennte compactirte Wort / als alle Völcker / Zungen und Sprachen / ſollte ſegnen: Ein Segen der Juden und Heyden.

34. Denn er ſprach : Alle Völcker ſollen in dir geſegnet werden/ kein Volck außgenommen / ſondern alle : alle / nicht nur die Bundes-Linea allein / ſondern Adam in ſeinen Kindern : die Bundes-Linea ſeegnete Japhets und Hams Lineam, denn Japhet ſollte in Sems Hütten wohnen/ das iſt/ in Chriſto/ als in Sems Linea ſollte Japhet eingenommen werden.

35. Aber der grobe irrdiſche Ham (verſtehet das grobe Fleiſch) iſt im Ham und Cain verfluchet / und ſoll nicht GOttes Reich er-

ben (Joh. am 6.) Nicht Ham in Seel und Leib / ſondern der Schlangen-Menſch/ welches Figur nach dem äuſſern Menſchen muſte Cain und Ham ſeyn / auff daß alle Eigenſchafften in einer äuſſerlichen Figur offenbahr würden.

36. **Darum ſagen wir den Juden/ daß ſie ihren Meſſiam ſollen lernen kennen : Dann die Zeit ihrer Heimſuchung iſt vorhanden/ daß ſie aus der Gefängnüß ihres Elendes erlöſet / und wieder frey würden.**

37. Auch ſagen wir den Unſern/ daß ſie Mariam laſſen Abrahams und Adams Tochter ſeyn / und Chriſti Mutter nach der Seelen / und Adams geſchaffenen Bildnüß / und nicht nach der Gottheit / oder nach dem vom Himmel kommenden Ente am Wort des Lebens : Denn daſſelbe war nicht ihr Eigenthumb / wohl ſtunds in ihr / aber im Wort der Verheiſſung im Ziel des Bundes am Ziel.

38. Aber ſie iſt nicht die Mutter/welche GOtt gebohren habe/wie die Juden und Turcken uns ſchuld geben/daß wir lehreten: Sondern GOtt hat ſie in ihrem Saamen wiedergebohren und gebenedeyet / ſie hat in ihrem Saamen empfangen die Krafft des Heil. Geiſtes im Wort/ und gebohren die Creatur/welche GOtt und Menſch war.

39. Und nicht die Eigenſchafft der Gottheit/welche weder Anfang noch Ende hat / auch weder Zeit noch Stätte beſitzet / ſondern durch alles und in allen von Ewigkeit in Ewigkeit iſt / und ſich alleine in der Menſchheit offenbahret / wie ein Feuer ein Eiſen durchglüet / und gantz in Feuer verwandelt / und da doch das Eiſen ein Eiſen bleibet : Alſo auch der Menſch oder die Menſchheit welche Maria aus ihrem Weſen/ und aus GOttes Weſen in einem einigen Weſen gebohren hat / zu verſtehen iſt.

40. Sie hat gebohren die Menſchheit / und GOtt der Vatter hat von Ewigkeit gebohren das Wort das ſich in der Menſchheit offenbahrete und die Menſchheit erfüllete / wie ein Feuer ein Eiſen durchgluhet / und die Sonne das Waſſer oder Glaß durchſcheinet.

41. Sie hat wohl den himmliſchen Leib gebohren / aber nicht aus Vermögen ihres Entis oder Saamens/ſondern aus Vermögen des in ihrem Saamen offenbahrten Entis ; als das Weſen der Ewigkeit offenbahrete ſich durch die Zeit / und die Zeit mochte doch nicht das Weſen der Ewigkeit in ſeine Macht einnehmen / ſondern das Weſen der Ewigkeit nahm der Zeit Weſen an ſich /

gleich wie der innere Himmel und die innere Welt / den äuſſern Himmel und äuſſere Welt hat aus ſich gebohren / und angenommen: Alſo auch hat die Ewigkeit / das Weſen / das ſie in Adam hatte eingehaucht / welches ſtarb oder verblich / im Saamen Mariæ / (verſtehet in ihrem eigenen menſchlichen Saamen) angenommen.

42. Und das iſt der groſſe Name Abrahams in Chriſto / und der Seegen Abrahams / damit GOtt Abraham und ſeine Kinder ſegnete / und nicht eine frembde Perſon / wie etliche irren / welche nicht die 3. Principia verſtehen.

43. Die Perſon iſt frembd geweſen / aber in uns einheimiſch worden: Der Himmel nahm an ſich die Welt / und machte die Welt in ſich zum Himmel / und blieb doch ein jedes in ſich ſelber wohnende / als das geformte Wort des Leibes / in ſich / eine Creatur / und das ungeformte Wort / in ſich / GOtt über alles und in allen / und durch alles: Alſo auch von dem himmliſchen lebendigen Weſen / welches ſich in Adams und Abrahams himmliſchen Ens eingab / zu verſtehen / auch alles erfüllende in der Perſon förmlich / und auſſer der Perſon zugleich durch alles / und mit dem Wort der Krafft / als eine Wohnung oder Gehäuß der Krafft / auch durch alles / aber von nichts faſſende / gleich wie der Sonnen Krafft und die Lufft durch alles dringet / und allem Weſen Leben giebet / alſo auch allhier zu verſtehen iſt.

44. Man ſoll in Chriſti Perſon mit nichten die Creatur aufheben / denn das er von Menſchen hat angenommen / beydes von Seel und Leib / das iſt Creatur: Aber das er aus GOtt hat in die Menſchheit eingeführet / das iſt weder Natur noch Creatur / jedoch in unſerer Menſchheit förmlich / aber unmäßlich / unumſchrieben / nicht particulariter: Gleich wie die Lufft und der Sonnenſchein gantz iſt / alſo auch allhie / und iſt uns imgleichen zu verſtehen / als ob ſich der Sonnenſchein in etwas in eine Form einführete / und wäre doch mit dem äuſſern Schein auſſer der Form gantz eines: alſo auch von Chriſti in unſere Menſchheit eingeführten himmliſchen Göttlichen Ente zu verſtehen.

45. GOtt iſt zum öfftermahl dem Abraham erſchienen / und hat mit ihme geredet / als ein Mann mit dem andern: So ſpricht die Vernunfft: Wie iſt das zugangen? Hat denn GOtt eine Form des Leibes angenommen? In dem Ente und Weſen erſchiene GOtt Abraham / damit er ſich in ſeinem Saamen / als in Chriſti Perſon wolte offenbahren / und redete aus dem Worte des Bundes im Ziel / im Saamen Abrahams / als gegen der

mentaliſchen Zungen Abrahams / welche ſich im Bunde bewegte / das verſtund der ſenſualiſche Geiſt in Abraham.

46. Denn ſonſt hatte Abraham GOtt nicht ſehen mögen / aber im geformten Ente himmliſches Weſens konte es Abraham im Geiſte des Bundes / als in demſelben Geiſte / welcher das fürgeſtellte Bilde und Weſen wolte im menſchlichem Weſen offenbahren / ſehen.

47. Dañ Gen. 18. ſtehet: Daß ihme GOtt ſey in Geſtalt dreyer Männer erſchienen / und ihme geſaget von einem Sohne aus ſeinen Lenden / dehn ihm Sara gebähren ſollte / auff welchen der Bund gieng: Was war nun das Bilde der drey Männer? Anders nichts als die Dreyheit der Gottheit andeutende / und die Offenbahrung des Göttlichen geformten Worts / durch die drey Principia, ſo ward das Göttliche Bilde in drey Menſchen fürgeſtellet / denn es iſt ein dreyfacher Ens, aber nur ein einig Weſen / als drey Welte / und doch ineinander als eine / aber in drey Principien unterſchieden / als mit der finſtern grimmigen Feuer-welt / und mit der heiligen Liecht und Liebe-Feuer-welt / und mit der äuſſern ſichtbahren Welt.

48. Aus dieſen drey Welten war der Menſch geſchaffen / als in ein Bilde Göttlicher Offenbahrung / darumb ſtellte ſich GOtt dem Abraham in demſelben Ente und Weſen ſichtbarlich für / als in Geſtalt Engliſcher Bottſchafft / und redete doch von ſich ſelber.

49. Denn der fürgeſtellte Ens durch dehn Gott redete / war engliſch und menſchlich: es wolte menſchlich werden / denn Chriſtus nach der Perſon der Creatur ſollte ein Fürſt oder Engliſcher Hierarcha ſeyn: Alſo erſchien auch GOtt dem Abraham in ſolchem Ente, Weſen und Eigenſchafft mit ſeiner eigenen innwohnenden Stimme.

50. Gantz wunderlich iſt die Geſchichte beym Abraham: Denn das Reich Chriſti wird gantz darunter fürgeſtellet / nicht allein das Reich auff Erden / in der Zeit der vier Elementen / welches wohl auch darunter fürgemahlet ward / aber nur als eine Pilgramſchafft / das nicht das rechte Reich ſeyn würde / dann Abraham muſte immerdar wandern / ſo wohl auch ſeine Nachkommenden / und GOtt verhieß ihme doch das Land (darinnen er ein Pilgram war) zum Eigenthumb / daß er und ſeine Kinder daſſelbe ſollten ewig beſitzen.

51. Denn alſo ſagte GOtt zu Abraham / Gen. 13. Hebe deine Augen auff / und ſiehe von der Stätte an / da du wohneſt gegen Mitternacht / gegen Mittage / gegen dem Morgen / und gegen

den Abend / denn alle das Land das du ſieheſt / wil ich dir geben / und deinem Saamen ewiglich : Nun aber bekamen ſie daſſelbe Land erſt über eine lange Zeit zum Beſitz / und wurden erſt durch Jeſua darein geführet / und erlebete es Abraham und ſeine Kindes-kinder nicht / und wurden auch offt faſt mehrern Theils daraus vertrieben / und GOtt ſagte doch / er wolte es Abraham und ſeinen Kindern zum ewigen Beſitz geben.

52. Jetzt aber ſehen wir nicht / daß ſie das im Beſitz haben : Denn die Türcken haben es im Beſitz / und hat Abrahams Saamen / als die Juden / ietzt weder Land noch Fürſtenthumb / ſondern ſind an allen Orthen faſt nur als gefangene Leuthe : Nun aber muß der Vorſatz GOttes beſtehen / ſein Wort muß wahr ſeyn / Abraham in ſeinem Saamen ſoll es ewig beſitzen / denn ewig iſt nicht nur allein zeitlich.

53. Auch ſo redet GOtt von der Stätte / und weiſet dieſelbe dem Abraham / daß er dieſelbe mit Augen ſehen konte : Und allhie lieget die groſſe Geheimnüß / denn das Paradiß war in der Welt / und Adam verlohr das Paradiß : Aber in Abrahams Saamen / als in Chriſto ward das Paradiß wiederbracht / nicht nach dem ſterblichen Menſchen / ſondern nach dem himmliſchen.

54. So ſehen wir ietzt nicht / daß die Chriſtenheit dieſelbe Länder im Beſitz haben / ſo wohl auch die Juden nicht / und ſo es nun Abraham in ſeinem Saamen / als in dem heiligen Saamen ſoll ewig beſitzen / ſo iſt uns die Statt des heiligen Paradiſes recht zu betrachten / wie ſolches der Prophetiſche Geiſt im Ezechiel / auch Daniel und andern mehr / ſonderlich aber in der Offenbahrung Johannis von dem H. Jeruſalem / das von GOtt herab fähret aus dem Himmel / als eine geſchmückte Braut ihrem Bräutigam / bezeuget / und in allen davon deutet / daß Chriſtus in Abrahams Saamen werde ſein Reich einnehmen.

55. Denn mit Vergehung der vier Elementen / da die vier Elementen werden in gleichem Gewichte ſeyn / und die Erde Chriſtalliniſch / als ein Glaſern Meer / wie in Apocalypſi zu ſehen iſt / alda wird dem Abraham das Verheiſſene von der ewigen Beſitzung geleiſtet werden / denn Chriſtus ſprach : Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt : Nun ward aber dem Abraham das Reich dieſer Welt gezeiget / und verheiſſen / ſo müſſen wir nun das himmliſche darunter verſtehen / und eben denſelben Locum, der Abraham gezeiget ward / wenn das Paradeiß wieder offenbahr werden / und Abraham in Chriſto zum ewigen Beſitz erſcheinen wird.

56. Denn ob es gleich anjetzo der Türck nach den 4. Elementen im Beſitz hat / ſo hat es doch Abraham in Chriſto mit ſeinem Saamen nach dem Paradeiß / als in der Paradeiſiſchen Welt im Beſitz / Abraham iſt in Chriſto aufferſtanden / und beſitzet ſein verheiſſen Land in ſeinem Principio, er iſt im Paradeiß / und der Türck in der äuſſern Welt.

57. Das Paradeiß iſt in der Welt / aber nicht im dritten Principio, ſondern im Andern / keines irret das ander / wenn die Kinder Abrahams in Chriſto von dem irꝛdiſchen Leibe abſcheiden / ſo nehmen ſie daſſelbe gelobte Land nach dem geiſtlichen Menſchen ein / und beſitzen daſſelbe ewiglich.

58. Und das iſts / daß GOtt ſo offt zu Abraham ſagte / er wolte ihm diß Land zum ewigen Beſitz geben / denn da er ihme das verhieß / ſo hieß er ihn von demſelben Orth und Stätte wegwandern / anzudeuten / daß er nicht das äuſſere Reich meynte / ſondern das Ewige / und ſtellete ihm eine Figur an den Sternen des Himmels dar: Alſo ſolte auch ſein Saame ſeyn / und gemehret werden wie die Sternen ein lauter Corpus haben / gegen den irꝛdiſchen: Alſo auch der Saame Abrahams ſolte ein himmliſcher ewiger ſeyn.

59. Daß aber Abrahams Kinder als die Juden / anjetzo daraus verſtoſſen / und in alle Welt zerſtreuet worden ſind/das iſt ihrer Blindheit und Halßſtarrigkeit ſchuld / biß der Heyden Zeit erfüllet wird: Sie haben den Herꝛn der Herꝛligkeit nicht erkannt/ſondern von ſich geſtoſſen; wenn ſie ſich aber werden erkennen / ſo werden ſie wieder in die Wurtzel eingepropffet.

60. Nicht daß ſie aus der Wurtzel wären ausgeſtoſſen / ſondern ſie müſſen blind ſeyn / auff daß ihr Liecht den Heyden ſcheine / biß die Heyden in dieſem Liechte Abrahams auch blind werden: Als ſie denn anietzo wahrhafftig blind ſind; alsdenn gehet das Liecht Abrahams wieder aus ſeiner eigenen Wurtzel und Stamme auff / und leuchtet allen Völckern: Alsdenn ſoll Japhet in Sems Hütten wohnen / und Iſrael herzu gebracht werden / zu dem offenen Genaden-brunn aller Völcker / an welchem jetzo noch alle Völcker blind ſeynd.

61. Aber die Zeit iſt nahe/ und der Morgenſtern iſt erſchienen/ wer das ſehen mag: Aber die Babyloniſche Hure hat alles verblendet/ daß alle Völcker in der Nacht wandeln/ ihre Unzucht iſt für den Allerhöchſten kommen/ der will austilgen ihre Schande/ welche den Himmel beflecket hat/ das wirſtu in deiner Trunckenheit bald erfahren/ deutet der Geiſt der Wunder aus ſeiner eigenen Wurtzel.

Das 38. Capittel.

Erklärung vom Anfang des Heydniſchen Krieges/ wie Abraham ſeines Bruders Sohn/ den Loth errettet hat: Und vom Königlichen Prieſter Melchiſedech zu Salem/ dehme Abraham den Zehenden gab.

Das 14. Capittel Geneſeos.

1. Alhier ſiehet man nun klar/ was der Menſchen dichten/ trachten/ und fürnehmen von Jugend auff geweſen iſt/ wie ſie ſich aus dem Bilde Gottes in halb thieriſche und halb teufliſche Eigenſchafften haben eingeführet/ als in Hoffarth/ Geitz/ und eigene Gewalt/ inmaſſen ſolches der Teuffel auch begehrte/ und darumb von ſeinem Reiche verſtoſſen ward.

2. Denn allhie fiengen nun die Heyden und die Kinder Hams zu Sodom und Gomorra/ in derſelben gantzen Gegend/ an zu herrſchen/ unter welchen Abraham nur ein Frembdling war/ und im Hain Mamre als gleich in einer Wüſten wohnete/ allda er der Viehe-zucht wartete: Die Heyden aber rieſſen ſich umb das Reich dieſer Welt und äuſſerliche Macht und Gewalt/ wie ein Volck über das ander herrſchen möge/ welcher Willen und Regiment blieben iſt biß auff heute/ und hat von den Heyden und Hams-Kindern ſeinen Anfang/ als aus Babel/ aus den zertheilten Zungen genommen.

3. Als die Kräffte des geformten Worts/ als die Eigenſchafften der Natur/ ſich theileten/ und eine jede in ein eigenes einführeten/ ſo entſtund Streit und Widerwillen unter ihnen: Denn das Centrum der Natur der finſtern Welt hatte

das Regiment in der gefallenen Menſchlichen Eigenſchafft bekommen: Denn die Menſchen waren am Reiche GOttes als in der Liebe und Demuth erſtorben/ und lebeten jetzt dem äuſſern Geſtirne/ und den 4. Elementen.

4. Auch hatte der Teuffel ſein Raub-ſchloß in der Schlangen Ente im Menſchen gemacht/ darum trachteten ſie nur nach deme/ was ſie in der Welt mächtig und groß machete/ und da man doch ſiehet/ wie ſie der Teuffel im Grimm GOttes nur geäffet hat/ daß ſie einander mordeten/ und zeitliche Wolluſt höher achteten als das Leben/ welches die gröſſeſte Narrheit iſt/ daß man das Leben in Todes-Gefahr um ſchnöder Hoffarth willen einführet/ da man doch nicht weiß ob man das erhalten wird/ und deßwillen man mordet und tod ſchläget.

5. Und ſiehet mans balde wie der Teuffel in ſeinem Neid und Hoffarth in ihnen regiret hat: denn hatten ſie doch die gantze Welt zum Raum zu beſitzen/ und waren viel Länder und Inſulen unbewohnet/ noch fiengen ſie Krieg an/ daß ſie nur übereinander herrſchen möchten/ und einander berauben. Alſo führete ſie der Teuffel als ein Menſchen-Feind in ſeine Hoffarth/ daß ſie ihm dieneten.

6. Nicht vergebens heiſt ihn Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt/ er iſt ein Furſt nach der Eigenſchafft des Grimmes der finſtern Welt darinnen/ und nach derſelben Eigenſchafft herrſchet er dem Menſchen in Leib und Seel/ in Willen und Gemühte.

7. Denn aller Krieg und Streit urſtändet aus der finſtern Welt Natur/ und Eigenſchafft/ als aus den 4. Elementen des Zorns GOttes/ welcher in der Creatur giebet Hoffart/ Neid/ Geitz und Zorn/ das ſind die vier Elementa der finſtern Welt/ darinnen die Teuffel und alle böſe Creaturen leben/ und aus dieſen 4. Elementen urſtändet der Krieg.

8. Denn obwohl GOTT das Volck Iſrael hieß die Heyden vertreiben/ und hieß ſie kriegen/ ſo war es doch alles aus dem zornigen eyferigen GOTT/ als aus des Feuers Eigenſchafft/ geheiſſen/ denn die Heyden hatten den Grimm erräget/ der wolte ſie auffreſſen: GOTT aber/ ſo viel er GOTT heiſſet/ begehret keinen Krieg/ kan auch nichts Böſes oder Zerbrechliches begehren: Denn er iſt nach dem anderen Principio, als nach dem Liechte/ alleine gut und gebende/ und giebet ſich allen Dingen ſelber.

9. Aber nach der finſtern Welt Natur/ iſt er ein zorniger

eyferiger GOTT / und ein verzehrend Feuer / ſo ſein Grimm erwecket wird / nach derſelben begehret er zu verſchlingen / und auffzufreſſen / alles das was ſich darinnen erhebt und entzündet / und aus derſelben Eigenſchafft hat GOTT Iſrael heiſſen kriegen / und die Heyden erſchlagen: Dan ſein Zorn war in ihnen angebrannt / und war als ein Holtz das ins Feuer komt / ſo begehrt es das Feuer auffzufreſſen.

10. Darum hieß der Grimm Gottes ein Volck das andere ermorden / daß es auß ſeinem Grimm weggeräumet würde / ſonſt hätte ſich ſein Zorn-feuer angezündet / wie zu Sodom und Gomorra den 5. Königreichen geſchahe / ſo ergätzete ſich der Grimm GOttes an dem Leben der Gottloſen / das er in ſich verſchlang / in deme ſie einander ermordeten.

11. Wie noch heute alſo geſchicht / da offters die Menſchen zu GOTT ſchreyen/er ſoll ihnen Glück und Sieg wider ihre Feinde geben / daß ſie die mögen ermorden / aber GOTT giebet ihnen nicht Sieg darinnen / ſondern das Schwerd ſeines Zornes / welches ſie mit ihrem Gebeth und Willen erwecken : Wären ſie rechte Menſchen und GOttes Kinder / ſo dörften ſie keinen Krieg: Dan der H. Geiſt krieget nicht / ſondern er liebet und giebet alleine : Aber nach des Zornes Eigenſchafft friſſet er alles gottloſe Weſen auff / und wird doch auch nur dadurch auffgeblaſen.

12. Denn je mehr man einem Feuer Holtz giebet / und daſſelbe ſchüret / je mehr erhebet ſich daſſelbe / biß es alles verzehret was es erreichet : Alſo auch mit dem Eyfer GOttes zu verſtehen iſt / derſelbe entzündete Zorn-eyfer GOttes war in Adam entbrannt / und hatte ihme das Bilde der heiligen Welt verſchlungen / und drang von Adam auff alle Menſchen.

13. Denn die in der Bundes-Linea hatten den entzündeten Eyfer nach dem erſten Principio, als nach der Seelen und des Leibes / auch in ſich / keiner beſſer als der andere / der Schlangen Ens lag ſo wol in Abraham und ſeinen Kindern / nach der entzündeten Seelen / und nach der groben thieriſchen Eigenſchafft des ſterblichen Menſchen / als in den Heyden / ausgenommen die Linea Chriſti in ihnen / welche nicht des ſündigen Menſchens Selbheit war / ſondern ſtund in GOttes Gewalt / wie der Himmel in der Welt ſtehet / und doch keines das ander iſt : Und wie der Himmel in der Hölle / und die Hölle im Himmel ſtehet / und keines das ander iſt oder begreiffet / oder wie die Nacht im Tage iſt / und der Tag in

der Nacht / oder wie das Liecht der Natur in der Finsternüß ſcheinet und wohnet.

14. Alſo ſollen wir verſtehen / wie die Kinder der Heiligen haben Krieg geführet wider den Hauffen der Gottloſen / und ſie vertrieben / als auch in des Zornes Eigenſchafft / welcher ſein Schwerd durch ſie führet / die Heyden und Hams-Arth zu vertilgen / denn Abraham zog aus mit ſeinem gantzen Hauſe und Leuthen wider die Heyden / welche ſeines Bruders Sohn / den Loth / hatten gefangen mit weggeführet / und erſchlug die Heyden / und erlöſete ſeinen Bruder: Dieſes geſchahe im Eyfer GOttes / welcher alſo ſeine Kinder errettet durch die Macht ſeines Zorns / denn was dem Gottloſen zum Verderben gereichet / das gereichet den Heiligen zum Leben / und zu einer Rettung.

15. Daß aber die jenigen / welche wollen Chriſten genannt ſeyn / welche ſolten in und mit Chriſto dem Zorn und Grimme GOttes in Chriſti Tode ſeyn abgeſtorben / Kriege führen / das thun ſie nicht als Chriſten / ſondern als Heyden / kein Chriſt krieget: denn ſo er ein Chriſt iſt / ſo iſt er den 4. Elementen des Zorns GOttes in der Selbheit mit und in Chriſti Tode abgeſtorben / und in Chriſti Geiſte der Liebe eines neuen Menſchen gebohren / welcher in Gerechtigkeit / in Liebe und Gedult lebet / und nicht ihme ſelber / ſondern GOTT in Chriſto.

16. Denn ein wahrer Chriſt führet ſeinen Wandel und Willen im Himmel / im Leben und Geiſte Chriſti / wie S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel; daß aber die Chriſten kriegen / das thun ſie aus der Heydniſchen Eigenſchafft / und nicht aus Chriſti Eigenſchafft: Denn ein Chriſt iſt nicht von dieſer Welt / ſein Reich iſt im Himmel / und er in Chriſto der Welt abgeſtorben nach dem neuen Geiſtlichen Menſchen / in ihme: Der Heyde / als der halb teuffliſche Menſch / welcher ſein Reich in dieſer Welt hat / begehret in den Chriſten zu kriegen und zu morden / welcher auff Erden nirgend Raum hat / welcher in den 4. Elementen des Zorns GOttes lebet: Als in Hoffahrt / Geitz / Neid und Zorn.

17. S. Paulus ſaget: Gebet euere Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit: Denn warum krieget man? um das Reich dieſer Welt / und Chriſtus ſaget doch / ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt: Alſo iſt auch ſeiner Kinder Reich in ihme nicht von dieſer Welt; ſo wir nun unſer Leib und Seele begeben zu Waffen Gottes Zorns / und ſuchen dadurch nur die Selbheit /

und ermorden einander um das Reich dieſer Welt: Ich meyne ja wir ſind hierinnen Chriſten mit dem Munde/ aber das Hertz und Seel iſt ein Heyde / und nicht aus Chriſti Geiſt gebohren.

18. Abraham / als er die Heyden ſchlug / begehrte nichts von dem genommenen Gute / ſondern gab dem König von Sodom wieder / was ihme die Heyden hatten genommen / und eyfert allein im Herren / er kriegete nicht um Land und Königreiche / ſondern ſeinen Bruder zu erretten / das war doch ein rechter Eyfer / welchen der Herr in ihme trieb: Er ſtund nicht auff / und kriegte um ein Land oder Stadt: und da er es gleich erhielt / begehrte er deß keines/ ſondern zog wieder an ſeinen Orth.

19. Und gantz wunderlich redet allhier der Geiſt im Moſe / und ſaget / als Abraham ſey von der Schlacht kommen / ſo ſey ihme der König von Sodom entgegen gangen: Und Melchiſedech der König von Salem habe Brod und Wein auffgetragen / welcher ſey ein Prieſter GOttes des Allerhöchſten geweſen/ der Himmel und Erden beſitzet/ und hab Abraham geſeegnet/ und Abraham habe ihm den Zehenden gegeben: Und da man doch ſonſt faſt nichts in heiliger Schrifft findet von dieſem Prieſterthum/ welches doch wahrhafftig in der Figur Chriſti geweſen iſt: Denn der Geiſt ſaget an einem andern Orth von Chriſto: Er ſey ein Hoher-prieſter in der Ordnung Melchiſedech.

20. Alſo gantz heimlich ſtellet der Geiſt GOttes die Figur Chriſti beym Abraham dar / und heiſſet ihn einen König zu Salem / und einen Prieſter GOttes des Höchſten / als einen Prieſter des Heyls / und der Salbung / wie es in der ſenſualiſchen Zungen alſo lautet / das iſt Chriſtus hat Abraham geſegnet / und ihme Brod und Wein auffgetragen / als ſein Fleiſch und Bluth / und iſt der Hoheprieſter vor GOTT / der Abraham und ſeine Kinder verſöhnet.

21. Denn Abraham hatte das Schwerd des Zornes GOttes wider die Heyden geführet. Nun kam jetzt Melchiſedech / und ſeegnete Abraham wieder / daß ihn nicht das Schwerd der Turbæ ergriff/ und trug ihm Brodt und Wein / das iſt himliſchen Ens auff / welchen er wolte in Abrahams Saamen einführen / und in Fleiſch und Blut wandeln / und verſöhnete allhie des Vatters Zorn im Bunde / als im Fürbilde.

22. Deñ dieſer Prieſter beym Abraham iſt wahrhafftig Geiſtlich zu verſtehen / denn obwohl Abraham dergleichen mag einen Prieſter äuſſerlich gehabt haben / unter der Figur Chriſti: ſo

ſaget aber Moſes / Er ſey ein Prieſter Gottes geweſen / und habe zu Abraham geſagt: Geſeegnet ſeyſtu Abraham dem Allerhöchſten / der Himmel und Erden beſitzet / der deine Feinde hat in deine Hände beſchloſſen: Da iſt Niemand anders zuverſtehen als Chriſtus / der Abraham gar offte in der Figur erſchien / und ihn allemahl ſeegnete / denn der Geiſt im Moſe heiſſet ihn auch einen König zu Salem / das iſt anders nichts / als ein König des Heyls.

23. Und Abraham habe ihm den Zehenden gegeben: Er mag wohl eine Prieſterliche Ordnung haben bey ihm gehabt / dehme er den Zehenden habe gegeben; Aber dieſer König und Prieſter war der / vom dehme er predigte / welcher ſich mit ihme verbandt ſein ewiger Hoher Prieſter zu ſeyn / welchem Abraham den Zehenden / als die Zehende Eigenſchafft menſchlicher Eigenſchafften der feurenden Zungen der Seelen gab; und der Prieſter gab darein ſein Brodt und Wein / ſeinen Seegen / als das Liebe-feuer / die Tinctur des Liechts neben himliſcher Weſenheit / auff daß Abraham in dieſem Brodt und Wein wieder des Liechts Tinctur in der feurigen Seelen kriegte / und wieder das Bilde GOttes gantz würde / welches in Adam mit dem Weibe zertrennet ward; ſo gab ihme Chriſtus / als des Weibes Tinctur wieder des Liechts Ens, daß die Mänliche und Weibliche Eigenſchafft wieder ein Bilde würde. Dieſes deutet der Geiſt in Moyſes allhie unter dem Königlichen Prieſter zu Salem.

24. Denn Eſra / als er die verlohrne Bibel in Erkäntnüß des Geiſtes GOttes ſeinen Schreibern dictirte / hat ſolches wohl geſehen / darum ſetzt es der heilige Geiſt alſo: und ſihet man gar eben wie Eſra habe im Geſichte des Geiſtes die Hiſtorien von Abraham beſchrieben / denn die gantze Hiſtoria von Abraham wird unter Chriſti Perſon fürgemahlet / und iſt ein Bilde Chriſti.

25. Dieſen Prieſter von Salem hat Abraham geſehen im Geiſte; wenn Abraham opfferte / ſo ſtund dieſer Prieſter in ſeinem Opffer und opfferte GOTT / denn er ſolte die Welt mit einem Opfer verſöhnen / darum war er ein Prieſter GOttes.

26. Er führte Abrahams Willen-opffer / als ſein Gebet und Begierde im Glauben in den heiligen Ens Gottes / und in demſelben Ente, als in göttlicher Weſenheit ward der Seelen Abrahams himmliſch Brodt und Wein auffgetragen / daß ſie möchte an Gottes Tiſche eſſen / biß dieſer Prieſter Abraham

ward / das iſt / ſich in Abraham mit der himmliſchen Leibligkeit / als mit der Seelen Speiſe / im rechten Brodt und Wein offenbahrete.

Das 39. Capittel.

Wie GOtt Abraham im Geſichte ſey erſchienen / und den Bund mit ihme in ſeinem Saamen beſtätiget / und wie Abrahams Glaube habe den Bund ergriffen / welches ihme zur Gerechtigkeit iſt zugerechnet worden; und wie ihn GOtt hieß opfern / was dabey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 15.

MOyſes ſpricht: Nach dieſer Geſchichte begab ſichs / daß zu Abraham geſchahe das Wort des Herrn im Geſichte / und ſprach: Fürchte dich nicht Abraham / Jch bin dein Schild und ſehr groſſer Lohn: Abraham aber ſprach: Herr / Herr / was wiltu mir geben? Jch gehe dahin ohne Kinder / und mein Haus-vogt hat einen Sohn / dieſer Elieſer von Damaſko: und Abraham ſprach weiter: Mir haſtu keinen Saamen gegeben / und ſiehe / dieſer Sohn meines Geſindes ſoll mein Erbe ſeyn. Und ſiehe der Herr ſprach zu ihm: Er ſoll nicht dein Erbe ſeyn / ſondern der von deinem Leibe kommen wird / der ſoll dein Erbe ſeyn / und er hiß ihn hinaus gehen / und ſprach: Siehe gegen Himmel / und zehle die Sterne / kanſtu die zehlen? und ſprach zu ihm: alſo ſoll dein Saame werden: Abraham glaubte dem Herrn / und das rechnete er ihme zur Gerechtigkeit.

2. Jn dieſem Stück lieget die Wurtzel des Chriſtlichen Glaubens / denn GOTT ſagte zum Abraham / er wäre ſein Schild und Lohn / er wolte ihme den Saamen aus ſeinen Lenden geben: GOTT wolte Abrahams Lohn ſeyn / und ihme einen Sohn aus ihme geben / deſſen Saame ſolte ſeyn wie die Sternen am Himmel / welche unzählig ſind: und nicht ſeines Geſindes Sohn ſolte der Erbe ſeyn / nicht der Animaliſche Menſchen-Saame voll Schlangen-Ens, ſondern GOttes Lohn / GOttes Ens: Er wolte ihm ſeinen Lohn in ſeinen Saamen / als in die Krafft ſeiner Lenden eingeben / das ſolte ein Saame werden / wie die

Sternen am Himmel; Er ſahe auff den Saamen im Bunde / als auff das ewige Reich / welches ſolte ſeyn wie die Sternen am Himmel / alſo lauter / rein und unzehlich; Und dieſes glaubete Abraham / und das ward ihme zur Gerechtigkeit zugerechnet.

3. Glauben iſt allhie ſo viel / als er faſſete das Wort / er nahms in ſeine Begierde / als in menſchlichen Ens ein / das Ziehl im Bunde in dem geformten compactirten Worte / als in Abrahams Natur und Eigenſchafft / nahm an das ſprechende Wort Gottes / als die Verheiſſung / und dieſe beyde formeten ſich in eines; und in dieſem Einem war Abrahams Glauben gerecht / denn GOtt rechnete Abraham das Wort / das er in ſeiner Glaubens-begierde einnahm / zur Gerechtigkeit / zum Eigenthum und zur Rechtfertigung.

4. Denn dieſes eingenommene Wort rechtfertigte das Creatürliche Wort / als das ausgeſprochene geſchaffene / verſtehet / das ſich in menſchlicher Eigenſchafft hat geformet / und in eine Creatur / als aus drey Principien in ein Bilde begeben / in welchem Bilde ſich der eigene Wille hat durch die Begierde und Luſt mit der finſtern Welt Eigenſchafft / als in des Feuers und Zorns GOttes empor geſchwungen / und in eine irrdiſche Grobheit eingeführet / in welches grobe Bild der Teuffel hatte durch die Schlange ſeinen Ens, Willen und Begierde eingeführet.

5. Dieſem Ens und compactirten Worte und geſchaffenem Bilde kam das lebendige ewigſprechende heilige Wort aus des Liechts und der göttlichen Lieb-Eigenſchafft zuhülffe / und ward ſein Lohn / daſſelbe nahm Abrahams natürliches Wort und Krafft in ſich ein / und daſſelbe eingenommene in der Begierde gefaſte Wort GOttes / rechtfertige Abrahams verderbtes Wort: Es ward ſeine Gerechtigkeit das den Zorn zerbrach / und dem Teuffel ſeine Begierde und Willen zerſtörete / verſtehet in dem Menſchen-Ente, als in dem geformten Wort geſchach dieſes.

6. Denn es iſt kein Glauben ohne GOttes Wort und Krafft / ſo nahm nun Abraham GOttes Wort / Krafft und Verheiſſung in ſich in ſeinen Ens, und faſſete es in ein Subſtantz ſeines Geiſtes / das war der Glaube der Rechtfertigung / daß GOttes Wort und der Menſchliche Wille und Begierde in eine Geiſtliche Subſtantz eingiengen: Alſo rechnete GOTT dem Abraham das eingenommene oder eingeſprochene gefaſſete Wort zur Gerechtigkeit / als zum Eigenthum. Und dieſes iſt des Glaubens Grund und Wurtzel / daß er GOttes Verheiſſung in ſeine Begierde ein-

faſſet / als ſein Eigenthum / und daſſelbe nicht von ſich in einen Zweiffel läſſet fahren; wie Jacob thäte / der faſſete das Wort der Verheiſſung in ſich / und ſagete: Ich laſſe dich nicht / du ſegneſt mich denn / und rang die gantze Nacht mit dem Worte der Krafft / biß er ſiegete / daß ſich ihme das verheiſſene Wort zum Eigenthum / als zu einem Seegen oder groſſen Lohn / wie allhie beym Abraham / eingab).

7. Alſo verſtehet uns ſcharff: das eingeleibte Wort des Bundes im Paradeiß / das GOTT Adam vom Schlangen-tretter verhieß / rang durch Jacobs geformtes Wort menſchlicher Eigenſchafft mit dem jetzt neu-verheiſſenem Worte / als mit dem lebendigen Worte / und wolte daß der verderbte menſchliche Ens mit Gottes Liebe geſeegnet würde / daß der Schade geheilet würde / und achtzete nach der Erfüllung des Bundes / daß doch GOtt wolte bald ſeinen heiligen Ens himmliſcher Weſenheit in des Menſchen Weſen einführen / daß Chriſtus gebohren würde aus GOttes und des Menſchen Weſen; darum ſoll die Chriſtenheit wiſſen / daß der Glaube nicht nur eine Hiſtoria oder Wiſſenſchafft ſey.

8. Glauben iſt anders nichts / als ſeinen Willen mit GOTT vereinigen / und GOttes Wort und Krafft in ſeinen Willen einnehmen / daß dieſe beyde / als Gottes Wille und des Menſchen Wille ein Subſtantz und Weſen werden / daß der menſchliche Wille GOttes Wille werde: Alsdenn iſt ihme Chriſtus in ſeinem Leyden / Sterben / Todt und Aufferſtehung in ſeine eigene Menſchheit zur Gerechtigkeit gerechnet / daß der Menſch Chriſtus wird / verſtehet nach dem geiſtlichen Menſchen: Und alſo ziehen wir Chriſtum in Abrahams Glauben an / und werden Zweige und Reben in ſeinem Weinſtocke und Tempel GOttes; wer anderſt lehret und glaubet / der iſt noch in der compactirten unzerſchellten Unglaubens-Zunge / in der Hurerey zu Babylon.

9. Dieſes iſt der rechte wahre Grund unſers Chriſtlichen Glaubens / daß wir Chriſtum / dehn Abraham im Glauben anzog / jetzo in ſeiner Menſchheit nach der himliſchen Welt Weſen im ſelben Fleiſche und Blut / welches Abraham von Melchiſedech in himmliſchen Brodt und Wein fürgetragen ward / als im Fürbilde / auch in unſerm himmliſchen Theil der Menſchheit einnehmen und anziehen / Ja gantz in unſern Ens von der himmliſchen Welt Weſen / welcher in Adam ſtarb / einehmen / und darinnen lebendig werden / in Chriſto vom Tode aufſtehen / und gantz eſſentialiter mit unſerm geiſtlichen Menſchen in ihme woh-

sen / ſo iſt er alsdenn unſer eigne Gerechtigkeit / wir in ihme / und er in uns nur ein Chriſtus / ein GOTT / ein Glaube / ein Baum im Paradeiß GOttes / im Stamm / welcher iſt GOTT / und in der Krafft / welche Chriſtus iſt / und in den Zweigen des Baumes / welche wir Chriſten ſind / gantz ein Baum / nicht zween: Nicht verſtehen wir den grob irrdiſchen Menſchen voll Schlangen-Ens, welcher GOttes Reich nicht erben ſoll / (Ioh. 6.) ſondern den rechten Menſchen / welchen GOTT in ſeinem Bilde ſchuff.

10. Meiſter Vielklug von Babel ſoll uns recht in die Augen ſehen / weß Geiſtes Kind wir ſind; nicht das Thier verſtehen wir / ſondern den Menſchen Chriſtum der in Adam ſtarb / welcher wieder aus Abrahams Saamen gebohren ward / und dem Tod ſeine Macht nahm / und die Hölle im Menſchen zerſtörete / und in uns den Tod erwürgte / und vom Tode aufſtund / und ewig lebet; denn meynen wir mit einem rechten Chriſten / und nicht Kälber und Ochſen / Hunde / Nattern / Kröthen und dergleichen / welche wollen mit ihren Thieren der Eitelkeit von auſſen angenommene unwiedergebohrne Kinder GOttes ſeyn: Kein ſolch Thier komt in Himmel / nur einig allein ein Kind Chriſti / das aus Chriſti Fleiſch und Bluth gebohren iſt; darauſſen ſind die Hunde.

11. Darum laß dirs geſaget ſeyn / Babel / du reutheſt auff dem Drachen der gefaſſeten halb teuffliſchen und halb Viehiſchen Zungen in deinem eigenen Worte und Willen / und haſt nicht den Glauben Abrahams / als im ergriffenen gefaſten Worte das Menſch worden iſt / ſondern du heuleſt mit den Hunden / und wilſt mit deinem Hunds-Willen in einem fremden Kinde Abrahams Erbe ſeyn.

12. Aber GOTT ſprach zu Abraham: Deines Geſindes Sohn ſoll nicht dein Erbe ſeyn / ſondern der aus deinen Lenden gezeuget wird / der aus dem Glauben der Gerechtigkeit gebohren wird / der ſoll GOttes Erbe ſeyn / und nicht der Magd Sohn / als der fremde eingeführte grob irrdiſche Schlangen Ens.

13. Und GOTT ſprach zu Abraham: Ich bin der Herr / der dich von UR aus Chaldea geführet habe / daß ich dir diß Land zum Beſitze gebe: Abraham aber ſprach: HErr / HErr / worbey ſoll ichs merken / daß ichs beſitzen werde / und er ſprach zu ihme: Bringe mir eine dreyjährige Kuhe / und eine dreyjährige Ziege / und einen dreyjährigen Widder / und eine Turteltaube / und eine junge Taube; und er brachte ihm

ſolches alles / und zertheilete es mitten voneinander / und legte ein Theil gegen das ander über / aber die Vögel zertheilete er nicht: Und das Gevögel fiel auff das Aaß / aber Abraham ſcheuchte ſie davon; und da nun die Sonne untergegangen war / fiel ein tieffer Schlaff auff Abraham / und ſiehe / Schrecken / und groſſe Finſternüß überfiel ihn: Da ſprach er zu Abraham / das ſolſtu wiſſen / daß dein Saame wird frembde ſeyn in einem Lande / das nicht ſein iſt / und da wird man ſie zu dienen zwingen / und plagen 400. Jahr / aber ich wil richten das Volck deme ſie dienen müſſen: Darnach ſollen ſie ausziehen mit groſſem Gut; und du ſolſt fahren zu deinen Vättern mit Frieden / und in gutem Alter begraben werden: Sie aber ſollen nach 4. Mannes Alter wieder hieher kommen / denn die Miſſethat der Amoriter iſt noch nicht alle: als nun die Sonne untergieng / und finſter worden war / ſiehe / da rauchete ein Ofen / und eine Feuer-flamme fuhr zwiſchen den Stücken hin.

14. Allhie iſt die rechte Figur von Chriſti Opffer für die Menſchheit / und auch ſein Leyden / Tod und Verfolgung / ſo wohl ſeine Uberwindung fürgemahlet / ſo wohl auch der Menſch der Sünden und Eitelkeit / wie er ſein Maaß auch müſſe voll machen / und wozu jedes ſoll. GOTT gab Abraham das Zeichen ſeines Saamens / wie es damit gehen würde / als Abraham ſprach: HErr / HErr / wobey ſoll ichs erkennen / daß ichs beſitzen werde? ſo ſtellete ihm GOTT die Figur des Saamens (dehn er hatte in ſeinem Glauben gefaſſet / welcher ſeine Gerechtigkeit war worden) für / und zeigte es ihme in einer Figur: denn das Opffer deutet an das Opffer Chriſti / die dreyerley Thier / als die dreyjährige Kuhe / Ziege und Widder / deuten an das Theil der äuſſern Menſchheit der Zeit / als aus dem Limo der Erden.

15. Daß ſie aber dreyjährig ſeyn muſten / deutet an den gantzen äuſſern dreyfachen Menſchen vom Sulphure, Mercurio und Sale, als die drey Eigenſchafften der drey Principien / welche in der Erden in einem Weſen liegen.

16. Daß Abraham aber dieſe drey Thier mitten voneinander zertheilte / und eines gegen das ander legte / deutet an den zweyfachen Limum der Erden / als die grobe Eigenſchafft aus der finſtern Welt Eigenſchafft / und denn zum andern den Limum aus der himmliſchen Welt Eigenſchafft / welcher in der Erden

in einer Compaction lieget / daraus der Menſch nach dem Leibe geſchaffen ward.

17. Daß es aber Abraham zertheilte / deutet an / daß die Grobheit von der Subtilheit der Menſchheit / welche Adams Begierde einführete / muß durchs ſterben zertheilet werden / und eines gegen dem andern liegen / und von einander getheilet ſeyn / ein jedes in ſeine Eigenſchafft / wie Liecht und Finſternüß getheilet iſt / und doch neben einander ſind.

18. Die Turteltaube deutet an / die arme in dieſer thieriſchen Eigenſchafft gefangene Seele / und die junge Taube deutet an die innere verblichene Menſchheit der armen Seelen / welche im Opffer ſoll wieder jung werden als eine neue Gebuhrt.

19. Daß aber die zwey Tauben nicht zertheilet werden / ſondern gantz geopffert / deutet an / daß von der Seelen und von dem innern Menſchen / vom himmliſchen Limo nichts ſoll genommen werden; ſie ſollen in ihrem Weſen gantz bleiben / und gantz dem Zorn-Feuer Gottes in Chriſto geopffert werden / und durch das Zorn-feuer / durch den Tod durchgeführet werden / als durch die groſſe Finſternüß und Schrecken des Todes und der Höllen / wie diß dan die Figur war.

20. Als Abraham hatte dieſes Opffer dargeſtellet / ſo fiel er in einen harten Schlaff / und es umbgab ihn Schrecken und groſſe Finſternüß: Der Schlaff iſt das ſterben Chriſti / und das Schrecken iſt der Grimm Gottes / als der Höllen Abgrund / und die Finſternüß iſt die finſtere Welt andeutend / in welches das Wort / das ſich hatte in Abrahams Glauben zu einem Saamen der Kinder Gottes eingegeben / ſolte mit dem Opffer in der gantzen Menſchheit mit Leib und Seel eingehen / und ſich dem Zorne des Vatters gantz zuverſchlingen einergeben.

21. Und des Feuers Anzündung / welches zwiſchen den ſtücken hinfuhr / iſt nun das heilige Feuer Gottes / Aus dem heilig-feurenden / als aus dem Liebe-feurenden Wort / welches ſich in Abrahams Glauben eingab / in der Menſchheit Chriſti / in Seel und Leib / als er in des Vatters Zorn / im Tode und der Finſternüß in der Höllen ſtund / und die Menſchheit in Seel und Leib in den Zorn warff / und den Zorn ins Liebe-feuer verwandelte / hinfuhr / denn der Grimm des Vatters nach der ewigen Natur der finſtern Welt / welcher in der Menſchheit entzündet ward / muſte in der Menſchheit einen ſolchen heiligen Liebe-Ens empfahen / darinnen ſich der Zorn in ſeinem Feuer möchte in ein Liecht oder Liebe-feuer wandeln. liebe

22. Dieſer heilige Ens im Worte des Glaubens muſte in das groſſe Schrecken des Zorns Gottes eingehen / dan die Seele in ihrer Eigenſchafft ſtund Eſſentialiter darinnen: ſie iſt aus des Vatters Feuers Eigenſchafft (aus ſeiner Stärcke und Allmacht) als aus dem erſten Principio: Allhie kam ihr das ander Principium (als das Liebe-feuer) zu hülffe / darumb muſte ſie wieder in ihre eigene Wurtzel / daraus ſie war zur Creatur worden / eingehen / und in Krafft des Liebe-feuers in Göttlichem Liechte tingiret / und in ein ſchön Göttlich Gold verwandelt werden; deſſen war diß Opffer ein Fürbilde.

23. Daß aber die Vögel auff das Aaß fiehlen / welche Abraham davon ſcheuchte / deutet an die hungerige Eſſentz der grimmen Eigenſchafft des Zornes Gottes im Menſchen / welchen nach der Menſchheit hungerte / und wolte dieſelbe in ſich freſſen: Aber das Wort in Abrahams Glauben ſcheuchte den Freſſer davon / es ſolte nicht gefreſſen / ſondern geopffert ſeyn / daß eine Eſſentz in die andere eingienge / und die andere überwältigte.

24. Das Opffer Chriſti (als die Menſchheit Chriſti) gab ſich wohl als ein Opffer in des Vatters Zorn / in ſeine Feuers-Eſſentz gantz ein; aber der Liebe-Geiſt Gottes verwehrete der grimmen Eſſentz des Feuers / daß das Feuer nicht konte die Menſchheit Chriſti verſchlingen: Es nahm nur der Menſchheit den eigenen Willen / und führete ihn wieder in den erſten gantzen Willen ein / daraus dem Menſchen der Wille gegeben ward / welcher ihn hat zur Selbheit gemacht und verderbet: Allhie ward er wieder in des Vatters Willen / als in die erſte Wurtzel / eingeführet; denn alſo ſprach auch Chriſtus (als er am Oehlberg in dieſem Stand Blut ſchwitzete: Vatter / dein Wille geſchehe / und nicht mein Wille.

25. Das zertheilte Wort menſchlicher Eigenſchafft das ſich hat vom Gantzen / als von dem Einen abgewandt in eine Selbheit / muſte wieder in das Gantze eingehen / und durchs Feuer Gottes probiret und bewehret werden / und in dem Einen / als in des Vatters einigem Willen leben und wallen.

26. Die Figur von der Dienſtbarkeit in Egypten / deutet an / daß Chriſtus in ſeinen Gliedern würde in dieſer Welt ein Frembling ſeyn / und daß der äuſſere Menſch von dieſer Welt Weſen ſolte dem Regiment dieſer Welt Weſen unterworffen ſeyn / und würde geplaget und immerdar nur als ein Zimmer-beil (da man das Haus mit bauet) geachtet ſeyn.

27. Denn ein Chriſten-Menſch iſt eben als ein Zimmer-beil

Gottes / da GOtt ſein Hauß mit bauet / den heiligen Kindern zu einer Wohnung / und auch den Gottloſen / ſie müſſen die alle beyde bauen / inwendig aus dem Geiſte bauen ſie Gottes Tempel / und auswendig mit den Händen müſſen ſie dienſtbahr ſeyn: denn das äuſſere Reich (darinnen ſie wohnen) iſt nicht ihr / ſondern der Heyden / welche ihren Himmel darinnen haben / und darinnen in Gottes Zorne würcken.

28. Wie dan gar fein zu Abraham geſaget ward / daß er in ſeinen Kindern ſolte dienſtbahr ſeyn / biß die Miſſethat der Amoriter alle ſey. So ſehen wir klar hierinnen / wie Gottes Kinder müſſen den Amoritern / als Heyden / dienen / biß ſie doch auch ihre Erbſchafft im Grimme Gottes erreichten / und das Werck im Zorne Gottes auch gantz ausmachen zu einem Gebäu der finſtern Welt; denn GOtt ſagte / ſie ſollen den Egyptern dienen / und nur Plage zu Lohn haben / biß ſie ihr Maaß vollmachten: Alſo müſſen die Gottloſen auch ihre Wercke gantz machen / und müſſen ihnen noch Gottes Kinder darunter in Dienſten behafftet ſeyn.

29. Darumb / liebe Kinder Gottes / ob ihr manchmahl müſſet gottloſen Herren und Völckern dienen / und werdet für Leib-eigen geachtet / wie es dan jetzo alſo gehet / ſo dencket daß ihr auch GOtt darinnen dienet; denn wie ihr in euerem Hertzen und Munde GOttes Reich zu euerem Beſitz bauet: alſo müſſet ihr auch mit den Händen helffen eueren Herrn ihren hölliſchen Sitz bauen / denn ihr ſeyd Gottes Werckzeug zu allerley Bau tüchtig genug; nicht aus euerem Fürgang ſolt ihrs thun / ſondern aus Gebott ſollet ihrs thun.

30. Denn daß der Gewaltige den Armen in ſeinen Dienſt zwinget und Leib-eigen macht / das thut er aus ſeinem GOTT / als aus dem Reiche der Natur / aus dem Geſtirne / und aus der Selbheit / darinnen er dem Reiche der Natur das Haus ſeiner Wunder auffbauet / das iſt ſein Ambt darzu ihn ſein GOTT brauchet / und iſt auch ein groß Wunder vor der Ewigkeit: aber es urſtändet aus der zertheilten Zungen / da die Eigenſchafften in die Selbheit giengen / eine jede in ſich / über welche die ſtärckeſten herrſchen / denen allen muß der irdiſche Menſch als dem Reiche der Natur / unterworffen ſeyn / verſtehet der äuſſere Menſch / ſonſt widerſtrebet er dem Reiche der Natur / als dem geformten Worte.

31. Nun aber gebühret den Kindern Gottes nicht zu widerſtreben / ſondern alles umb Gottes Willen zuthun / wozu ſie

GOTT nur brauchen wil: ſie ſollen dencken/ daß ſie in dieſer Welt/ und in Ewigkeit Gottes Knechte ſind/ und ihme in ſeiner Ordnung dienen wollen.

32. Nicht richten oder verdammen wir hiermit weltliche Herꝛſchafft und Ordnung/ ſondern wir zeigen den Grund aller Geheimnüß an: die Herꝛſchafft urſtändet aus dem Reiche der Natur/ und mag auch wohl in Gottes Reich eingehen/ ſo ſie ihren Gewalt führet/ als eine Dienerin in dem Reiche der Natur/ und nicht als ein ſelb-eigener GOTT/ der da thut was er wil/ ſo ſie ſich erkennen als Gottes Ambt-leute in ſeinem Reiche der Natur/ und nicht überſchreiten der Natur Ordnung/ und ſich höher ſetzen/ als ſie das Ambt der Natur ſetzet/ und ſich zu Abgöttern machen/ von demſelben ſagte GOtt zu Abraham/ dieſes Volck denen ſie dienen müſſen/ wil ich richten.

Das 40. Capittel.

Von der Hiſtorien und gantz wunderlichen Fürbildung des Geiſtes GOttes mit Hagar/ Saray Magd/ und ihrem Sohne Iſmael/ von ſeiner Außſtoſſung der Erbſchafft/ und von Iſaacs Erbe.

Geneſ. 16.

1. WEr die Geſchichte beym Abraham/ Iſaac und Jacob leſen wil/ und dieſelben recht verſtehen/ was der Geiſt Gottes darunter andeutet/ der muß ſie nicht bloß anſehen als eine Hiſtoriam/ darunter nichts mehr ſey als ein Geſchichte. Es iſt das gantze Reich Chriſti/ ſambt dem Reiche der Natur darunter fürgemahlet/ nicht allein das Werck menſchlicher Erlöſung/ ſondern auch welche/ wie/ oder was am Menſchen/ ſolle Gottes Reich erben: Nicht wie ſich die Jüden rühmen/ daß ſie alleine Gottes Volck ſind: Nein/ es iſt viel ein anders/ GOtt ſiehet nicht auff ein Geſchlechte/ ſondern auff den Stamm oder Wurtzel des Baumes.

2. In den 2. Brüdern/ als in Iſaac und Iſmael/ ſind die zwey Reiche fürgebildet/ als in Iſmael das Reich der Natur/ und in Iſaac das Reich der Genaden: Alſo auch in Eſau und Jacob: Denn aus Abraham giengen jetzt nun zwo Linien aus/ als Japhets und Sems: Iſmael war der erſte; wie dan auch Japhet unter Noas Kindern: Alſo auch Cain unter Adams

Kindern / das deutet an das Reich der Natur / welches aus des Vatters Eigenſchafft ſeinen Urſtand hat / und allezeit muß das erſte ſeyn / ſoll eine Creatur gebohren werden.

3. Hernach komt erſt das Reich der Genaden / das die Natur einnimt / gleichwie zuvor muß ein Feuer ſeyn / ſoll ein Liecht ſeyn; das Feuer gebiehret das Liecht / und das Liecht macht das Feuer in ſich offenbahr / es nimt das Feuer als die Natur in ſich ein / und wohnet in dem Feuer.

4. Alſo auch imgleichen iſt uns zuverſtehen von den 2. Eigenſchafften der Menſchheit / als in zwey Principiis nach Feuer und Liecht / als nach des Vatters und Sohnes Eigenſchafft / nach dem Zorn und nach der Liebe / welche zwey in einem Weſen ſind.

5. Weil ſich aber der menſchliche Wille hat dem Reiche der Natur unterworffen / ſo ſtellete auch das Reich der Natur ietzt dem höchſten GOtt ſeine Eigenſchafft in dem Menſchen-Bilde dar / vorab in dieſem Wunder-Mann Abraham / in welchem ſich Gottes Geiſt und Wort bewegete / ſo wurden dem Wort Gottes / welches alle Weſen aus ſich geformet / jetzt die Figuren der ewigen Principien / als zweyerley Willen aus einem Menſchen dargeſtellet / als der abtrünnige in Iſmael / und der heilige gehorſame / welcher aus Krafft des eingefaſſeten Glaubens-Worte entſproß in Iſaac.

6. Es wurden die zwey Bilder dargeſtellet / als in Iſmael der arme / krancke / böſe / verderbte / vom Willen Gottes abgefallene Adam / und in Iſaac das Bilde Chriſti / das dem armen verderbten Adam war kommen zu helffen / und ſeinen abtrünnigen Willen in den Tod und Sterben einzuführen / und im Feuer Gottes wieder zu bewähren / und in dem Liebe-Feuer wieder neu zu gebähren / und in dem erſten einigen Willen Gottes da der Vatter und Sohn im grimmigen Zorn-Feuer / und im Liebe-Liecht-Feuer nur ein einiger Wille und Weſen ſind.

7. Denn mit der Bewegung göttlicher Eigenſchafft / als GOTT die Natur bewegte und Creaturen ſchuff / ſcheideten ſich die zwo Eigenſchafften / als der Liebe und des Zornes in der Natur / auff daß im Streite und Wider-willen das Geheimnüß Gottes / als die unſichtbare geiſtliche Welt offenbahr würde / und in ein ringendes Spiel gienge.

8. Denn ſo nur einerley Wille wäre / ſo thäten alle Weſen nur ein Ding / aber im Wider-willen erhebet ſich ein jedes in ſich ſelber zu ſeinem Sieg und Erhöhung / und in dieſem Strei-

te ſtehet alles Leben und Wachſen / und dadurch wird die Göttliche Weißheit offenbahr / und komt in eine Formung zur Beſchauligkeit / und zur Freuden-reich: Denn in der Überwindung iſt Freude; aber ein einiger Wille iſt ihm ſelber nicht offenbahr: Denn es iſt weder böſes noch gutes in ihme / weder Freude noch Leyd; und obs wäre / ſo muß ſich doch das Eine / als der einige Wille / erſt in ein Widerſpiel in ihme ſelber einführen / auff daß er ſich möge offenbahren.

9. Alſo iſt uns allhier auch mit Iſaac und Iſmael zuverſtehen: Denn Chriſtus ſolte aus Abrahams Saamen gebohren werden / ſo muſte auch der verderbte Menſch aus dieſem Abrahams-Saamen gebohren werden/dehme Chriſtus helffen ſolte.

10. Dan Chriſtus / als Gottes Wort und Wille / nahm an ſich an ſeinen heiligen himmliſchen Ens, des Menſchen abtrünnigen Ens und Willen / und führete denſelben in ihme in das Sterben der Selbheit / auch in die Wurtzel daraus der abtrünnige menſchliche Wille war im Anfang der menſchlichen Schöpfung entſtanden / als im Grimm der ewigen Natur / in des Vatters Eigenſchafft / nach derſelben Natur / und gebahr den abtrünnigen menſchlichen Willen wieder in demſelben Feuer / durch das Liebe-Feuer / er einigte in dem menſchlichen Willen Gottes Liebe und Zorn / als die zertheilte Natur / welche ſich in der Schöpffung der Welt hatte in ein Contrarium zur Offenbahrung der Wunder eingeführet.

11. Alſo verſtehet uns nun recht und ſcharff: Chriſtus ſolte der König und Hierarcha, als menſchlicher Fürſt ſeyn im ewigen Reiche / dehme das Reich eigen wäre; ſo muſten nun ſeine Unterthanen als Diener / andere Perſonen ſeyn als er / welche ihren Willen alle in ihn / als in einen Stamm / ſolten einführen / er ſolte der Baum ſeyn / der ſeinen Aeſten / als den andern Menſchen / Safft / Krafft / und Willen gäbe / daß ſie ihme Frucht gebähren: Weil ihme aber ſeine Aeſte an ſeinem Baume / der er ſelber war / waren böſe worden; ſo gabe er ſich in ihre Böſe Eſſentz ein / und führete ſeine Krafft in ihnen aus / daß ſie wieder gut würden / und in ihme grüneten.

12. Daß aber ſolches ſeyn könte / ſo muſte der Baum / und die Aeſte des Baums unterſcheiden ſeyn / auff daß nicht die Wunder der geformten Weißheit der Natur am Baume auffhöreten und vergiengen / umb welcher Willen ſich GOtt hatte zur Schöpffung beweget / und den Willen der Natur / als ſein geformtes Wort / in ein Contrarium geſchieden.

13. Iſaac war im Ente Chriſti / als im gefaſſeten Worte des Glaubens / aus Abrahams Ente im Glauben empfangen / und ſtund in der Figur Chriſti nicht gantz aus himmliſchen Ente alleine / ſondern aus beyden zugleich / aus Abrahams Adamiſchen Ente, und aus dem gefaſſeten Worte des Glaubens / und Iſmael war aus Adams Ente, aus Abrahams eigenen Natur / nach der verderbten Eigenſchafft / aus Abrahams Seele und Geiſte gantz aus ſeinem Weſen / aber nicht aus dem gefaſſeten Glaubens-worte / welches auff Iſaac drang.

14. Nun aber ſtund Iſmael jetzt da wie ſein Vatter Abram vor dem gefaſſeten Glaubens-worte / und ſolte daſſelbe Glaubens-wort aus Iſaacs himmliſchen Göttlichen angeerbten Worte auch in der Begierde faſſen / und zu einer Glaubens-Subſtantz in ihme einführen: Denn GOtt ſalbte die Menſchheit Chriſti / und die Menſchheit Chriſti ſalbet ſeine Aeſte und Zweige / als die jenigen / ſo auch ihre Begierde in ihn einführen / die kommen eben auch alſo zur Salbung / wie GOtt hat Abrahams Saamen in ſeiner Glaubens-begierde geſalbet.

15. Alſo ſtund Chriſti Figur in Iſaac da / und Adams Figur in Iſmael / und in Abraham ſtund GOtt und Adam gegen einander: GOtt nahm Adam in Abram wieder in ſeinen Bund / Wort und Willen / und aus demſelben Bunde / Wort und Willen / dehn Abraham von GOtt einnahm / darinnen Abram gerechtfertiget ward / ward Chriſtus gebohren / der nahm Iſmael und alle arme verderbte Adams Kinder / ſo nur ihre Begierde in ihn einführeten / in ſein Wort / und himmliſchen göttlichen Ens ein / und überantwortet ſie ſeinem Vatter / als der Schoß Abrahæ / in welche ſein Vatter hatte das ewige / heilige Wort Göttlicher Liebe eingeſäncket / darinnen das Erbarmen über uns arme Evæ Kinder ſtehet.

16. Alſo verſtehet uns nun in dieſem / von Abrahams Magd und von der Freyen / was daß ſey / daß zu Abram geſagt ward / der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freyen: Es war nicht allein umb das äuſſere Erbe zuthun / ſondern umb die ewige Erbſchafft der Kindheit Gottes.

17. In Iſmael war der eigene / abtrünnige Natur-wille / welchen er hatte von Hagar ſeiner Mutter / und von Abrahams natürlichen Adamiſchen Willen geerbet / welcher ein Spötter der neuen Geburt war.

18. Denn der Teuffel hatte ſeinen Willen in den menſchlichen Willen zur Selbheit in dem Schlangen-Ente darein eingeführet /

führet / der ſpottete nur der neuen Wieder-gebuhrt / als dan der Teuffel nur ein Spötter iſt: Wann man ihm ſaget / wie daß der Zorn als der Grimm der ewigen Natur / derer er ein Fürſt und Beſitzer iſt / ſolle im Menſchen wieder in Liebe verwandelt werden / das iſt ihme nicht eben recht / dieſer falſche Geiſt war ein Spötter in Iſmael / von dehme ſagte GOtt: Stoß der Magd Sohn als dieſen Spötter hinaus: Denn der Spott-Geiſt und Wille ſoll nicht mit der Freyen / als mit dem einigen Willen Gottes erben.

19. Nun iſt uns aber dieſes nicht auff die gantze Perſon Iſmaels zuverſtehen / daß ihn GOtt habe aus ſeinem Vorſatze verſtoſſen von der Kindſchafft Gottes: Nein / nein / es bewähret ſich das Gegenſpiel / denn als Hagar ſtoltz war / als ſie ſchwanger ward / und ihre Frau nicht / und Saray ihre Frau gering achtete / und ſie (Saray) darumb ſtraffte / ſie aber von ihr flohe / ſo begegnete ihr der Engel Gottes / und ſagte zu ihr: Wo hin Hagar / Saray Magd? Kehre wieder zu deiner Frauen / und demütige dich vor ihr / ich wil deinen Saamen alſo mehren / daß er für groſſer Menge nicht mag gezehlet werden.

20. Und weiter ſprach der Engel des HErrn zu ihr / ſiehe du biſt Schwanger worden / und wirſt einen Sohn gebähren / deß Namen ſoltu Iſmael heiſſen / darumb daß der HErr dein Elend erhöret hat / er wird ein wilder Menſch ſeyn / ſeine Hand wider jederman / und jedermans Hand wider ihn / und wird gegen allen ſeinen Brüdern wohnen / und ſie hieß den Namen des HErrn der mit ihr redete: Du GOTT ſieheſt mich / denn ſie ſprach: Hie habe ich geſehen / dehn der mich hernach angeſehen hat / darumb hieß ſie den Brunnen / da das geſchahe / den Brunnen des Lebendigen / der mich angeſehen hat.

21. Dieſe Figur verſtehet alſo: Hagar flohe in dem Willen der Selbheit / als in Ungehorſam / als im Willen der Natur / in welcher der Teuffel nach der Grimmes-Eigenſchafft wil ein Fürſt ſeyn: Derſelbe Wille wolte ſich nicht unter den Bunde demühtigen / und der Freyen / als Gottes freyen einigen Willen gehorſamen / in der Figur flohe Hagar: Denn der Wille der Selbheit ſoll ausgehen / und gantz ſterben / und nicht den Bund und die Kindſchafft erben: Aber der Engel Gottes begegnete Hagar / und ſprach: Wo wiltu hinfliehen Hagar / Saray Magd / kehre wieder zu deiner Frauen / und demütige dich unter ihre Hand / ſiehe du biſt ſchwanger / und wirſt einen

Sohn gebähren / deß Namen ſoltu Iſmael heiſſen / darumb daß der HErr dein Elend erhöret hat / das heiſſet alſo:

22. Du armer elender vom Reiche der Natur gefangener Menſch / die Natur hat dich ja in ihren Wundern in ihrem Contrario gebohren / und der Teuffel hat dich vergifftet / daß du muſt ein wilder Menſch ſeyn auff Erden / zum Gegenſatz der Kinder Gottes / daß ſie durch dich geübet werden / und in die Drang-ſahl eingeführet / auff daß ſie auch den Safft ihrer Wurtzel des Heyls aus dem heiligen Ente herfür bringen / und ſich in der Preſſe mit der feuriſchen Begierde durch den Liebe-Ens, welcher gantz ſanffte und ſtille iſt / bewegen und durchdringen / auff daß in dieſem Contrario und Streite / auch Frucht aus dem göttlichen Einem wachſe: Dein wilder Wille muß ja ausgeſtoſſen und getödtet werden: Aber kehre nur wieder umb zur Freyen / als zu dem einigen Willen Gottes / und demütige dich für der Freyen / denn ich habe dein Elend wohl geſehen / und habe dich nicht von meinem Angeſicht verſtoſſen / ſondern nur die wilde Eigenſchafft / als den Willen der natürlichen Selbheit.

23. Aber ich muß ihn dieſe Zeit auch haben: Denn er wird gegen alle ſeine Brüder ſtehen / und ſie in der Gottes-furcht mit ſeinem Gegen-ſpiel üben: Aber kehre du nur wieder umb in die Buſſe zur Freyen / ich wil dich alſo mehren / daß man deinen Saamen nicht zehlen kan.

24. Warumb eben den Spötter? Darumb / in ihme lag das Reich der Wunder Göttlicher Offenbahrung aus der Natur / als aus der feurenden Welt / aus Gottes Stärcke und Allmacht / das wil er in Chriſto wieder in die Liebe / als in das eine / in die Freye einführen: Aber Hagar / als der Wille der feurenden Seelen Natur ſoll wieder umbkehren / in die Buſſe gehen / ſich vor der Freyen / als dem einigen erbarmenden Liebe-willen / als vor dem Bund und Saamen in Iſaac demühtigen / und den abtrünnigen Willen von ſich ausſtoſſen.

25. Und darumb ſchickte ihr der HErr ſeinen Engel entgegen / und offenbahrte ſich ihr mit ſeiner Stimme / daß ſie den Namen des HErrn hieſſe: Du GOtt ſieheſt mich: Hie habe ich geſehen dehn der mich hernacher angeſehen hat / das iſt / der Wider-wille lieff von der Freyen / als von GOtt aus / aber GOtt ſahe die arme / elende / gefangene Seele wieder an / und rieff ihr / da ſagte die Seele: Gewißlich / hie hab ich geſehen dehn / der mich hernach / nach dem mein Wille der Selbheit / als der Natur war ausgelauffen / angeſehen hat; das iſt ſo viel geſaget:

26. Wann

16. Wann der Spötter / als eigene Wille / in ſeiner Natur außgelauffen iſt / und ſich in ein Contrarium gegen ſeinen Brüdern / welche bißweilen in ihrem gegebenen himmliſchen Ente nicht würcken wollen / ſondern faul werden / gegen ſie mit ſpotten eingeführet / und ſein Ambt der gegebenen Natur verrichtet hat / zur Ubung der Kinder GOttes / alsdann ſiehet GOtt den Spötter / als ſeinen Werckzeuge zur Ubung der Seelen auch an / und wil nicht daß die Seele verderbe: Er ſiehet ſie wieder an / läſſt ihnen lehren / und ſie ruffen / ziehet ſie auch in des Menſchen Gewiſſen zu ſich / das heiſſet / hernach hat er mich angeſehen / da ich ſchon das Werck der Natur in dem Willen der Selbheit hatte vollenbracht.

27. Als denn Hagar erſt von GOtt angeſehen ward / als ſie ihrer Frauen ungehorſam worden war / und von ihr entlauffen / und ohne Zweiffel in dem Widerwillen gegen ihrer Frauen / der Frauen viel Bewegnüß wird gemacht haben / dadurch ihre Frau / als Saray auch geübet ward / daß ſie ſich in ihr bewegte / und zu GOtt rieff / und betete / daß er doch ihre Schmach / in deme ſie unfruchtbahr war / wolte wenden / und ſie ſeegnen / daß ſie fruchtbahr würde / auff daß ſie auch das Haus oder Gefäß reinige / darinnen ſie ſollte den heiligen Seegen Abrahams einnehmen in ſeinem geſeegneten Saamen / und nicht etwan menſchliche Geilheit der Natur in Abrahams geſeegneten Saamen einführete / ſondern daß ſie eine rechte Göttliche Begierde in ſich hätte / darein ſie den Saamen Abrahams faſſete.

28. Und eben darumb machete ſie GOtt unfruchtbar biß auff ihr Alter / daß nicht die viehiſche Luſt in ihr empor drünge / und ſich in Abrahams geſeegneten Saamen einmiſchete / denn ſie ſollte alle ihre menſchliche Krafft / als des Weibes Saamen im Bunde / welcher ſich in ihr nach dem Reiche der Natur bewegte / in den Saamen Abrahams geben / nicht aus der Geilheit viehiſcher Luſt / ſondern aus Begierde der Natur des geformten Worts: Darumb muſte die in Adam eingeführete viehiſche Luſt von ehe in ihr faſt wie gar erſterben / in welcher der Teuffel ſein Raubſchloß hat / auff daß nur die innere Natur noch in der Begierde ſtund / als des geformten Worts Ens nach der Creatur.

29. Dann das verheiſſene Wort im Bunde mit Abraham / aus Abrahams Saamen / ſollte ſich in Saray Saamen / als in die weibliche Matricem in Veneris Tinctur einergeben / und den weiblichen Ens aus der Liebe Tinctur an ſich nehmen / welche ſich von Adam in ein Weib geſchieden hatte. Zwar nicht nach dem

eſſen-

[illegible] leben dem heiligen in ihr verſchloſſenen himmliſchen Ens, welcher in Adam und Heva verblich/ welcher erſt in Chriſto offenbahr ward / ſondern nach dem Reiche der Natur des geformten Worts/ in welchem der himmliſche Ens verſchloſſen lag / biß auff die Bewegung des Bundes in Mariæ Ente, da das Ziehl des Bundes am Ende ſtund.

30. Alſo muſte Hagar und ihr Sohn Jſmael / welcher nach dem Willen der Selbheit / als nach des Teuffels eingeführten Begierde / und nach ſeiner äuſſern Conſtellation, ein Spötter ſeiner Brüder / und zu ihrer Ubung ein Werckzeug der Natur ſeyn/ dadurch GOtt ſeine Wunder offenbahrete.

31. Aber gleich wie GOtt die Natur nicht wil ewig von ihme verſtoſſen/ ſondern brauchet ſie alſo in der Zeit in einem Contrario, zu Eröffnung ſeiner Wunder der Weißheit aus Liebe und Zorn / zur Gebährerin ſeiner Wunder : Alſo iſt uns auch mit der böſen angebohrnen Eigenſchafft im Menſchen zuverſtehen / welche die Seele nicht richten mag.

32. Aber der freye Wille dehn ſie hat/ſo ſie damit in der Selbheit in der Boßheit bleibet/der verdammet ſie : Denn ſie wil nicht wieder in das Eine/als in die Ruhe eingehen : Jhr Verdamnüß iſt in ihr ſelber / und nicht auſſer ihr / ſie machet ihr die Hölle in ihr ſelber / das iſt / ſie erwecket in ihr aus dem Centro der ewigen geiſtlichen Natur GOttes Grimm / als die Eigenſchafft der finſtern Feuer-Welt / in welcher ſie nicht GOttes Liebe-Kind iſt / ſondern ſeines Zornes / deſſen Weſens ſie ſelber iſt.

33. Denn ſo die Seele des eigenen Willens ſtirbet / ſo iſt ſie der Höllen als dem Reiche der grimmen Natur abgeſtorben : Nun kan ſie das in eigenem Vermögen nicht thun / GOtt erblickt ſie dann wieder / wie allhie Hagar geſchahe / da ſie ſagte : Du GOtt ſieheſt mich : Und hieß darumb dieſelbe Stätte oder den Brunn/einen Brunn des Lebendigen und Sehenden : Denn der Brunn des Lebens hat ſich allda in ihr offenbahret / und ſie wieder zur Umbkehrung geführet.

34. Denn ſie ſollte mit ihrem Sohne nicht aus GOttes Vorſatz verſtoſſen ſeyn / ſondern GOtt ſtellete nur die Figur der beyden Reiche in ihrem Saamen / als in Jſmaels und Jſaacs dar : Denn alſo ſprach hernach GOtt zu Abraham : Dazu umb Jſmael habe ich dich auch erhöret / ſiehe ich habe ihn geſegnet / und wil ihn fruchtbahr machen / und mehren faſt ſehr : Zwölff Fürſten wird er zeugen/ und wil ihn zum groſſen Volck machen.

35. Was nun GOtt geſegnet hat / das ſoll der Biſchoff mit

ſeiner Vernunfft nicht entweyhen: Er hat ihn zum Regenten in das Reich der Natur eingeſetzet / daß er die Wunder der Natur offenbahrete / und nicht zur Verdamnüß prædeſtiniret / wie Babel richtet: Welcher ein Hirtenſtab beſſer in der Hand wäre / als die Geheimnüß der Schrifft mit irrdiſchen Augen zu erklären / und Schlüſſe darein zu machen / welche dem Teuffel wohl dienen / und die Menſchen leichtfertig machen.

36. Dann obwohl Iſmael mit ſeiner Mutter Hagar hernach außgeſtoſſen ward / daß er nicht konte zur Erbſchafft der Güter Abrahams kommen / das hat viel ein andere Figur / als es die Vernunfft anſiehet: GOtt hatte den Iſmael zum Fürſten im Reiche der Natur geſetzt / und Iſaac zum Fürſten im Reiche der Genaden: Iſmael ſollte frembde Güter beſitzen / wegen deſſen / daß er nicht war aus der Bundes-Linea entſproſſen / und Iſaac aus der Bundes-Linea war / darumb gab GOtt dem Iſaac Abrahams Güter / als das geſeegnete Erbe / dieweil er vom Seegen gebohren war / daß aus ihme der Herr der Güter kommen ſollte / ſo ſollte er dieweil ein Beſitzer derſelben Herrſchafft ſeyn / biß der Herr hernacher käme / und Iſmael ſollte ein Knecht und Diener des künfftigen Herren ſeyn.

37. Denn die Kinder der Natur ſind Diener im Reiche der Genaden / nicht Herren im eigenen Willen / ſie ſollen nicht mit eigenem Willen in die Erbſchafft des Reiches Chriſti eingreiffen: Denn es lieget nicht an jemands ſelber wollen / lauffen oder rennen / daſſelbe wollen und können / in eigenem Willen nehmen / ſondern es lieget an GOttes Erbarmen / es iſt ein Genadenreich / nicht ein ererbet Reich / aus einem Geſchlechte der Menſchen / ſondern Gott gab es aus Genaden dem Abraham in ſeinen Saamen.

38. Der Spötter Iſmael muſte von dem geſeegneten Erbe außgeſtoſſen werden: Denn er war nicht aus der erblichen Linea, als aus GOttes ſonderbahren Gabe gebohren / wie Iſaac / welcher in Chriſti Perſon da ſtund; denn Chriſtus allein ſollte der Erbe des Seegens GOttes ſeyn / der es aus Natur-recht hatte / die andern aber allzumahl ſollten als ſeine Haußgenoſſen ſeyn / denn Japhet ſoll in Sems Hütten wohnen / nicht als ein Herr der Hütten / ſondern als ein Diener.

39. Denn auch die Perſon Iſaacs anders nichts darinnen iſt / nach ſeiner angebohrnen Adamiſchen Natur / als ein Diener: daß er aber zum Erben erkohren ward / das geſchah ihm von Gott / als einem Statthalter ſeines Herrn / der aus ihme entſprieſſen ſollte / deſſen von GOtt gegebene Eigenſchafft er in ſich / als in

der Stätte des Bundes trug: Verſtehet / er trug Chriſtum in ſich im Bunde GOttes / dehme gebühreten die Güter allein aus Natur-recht / denn er war Göttlicher Natur / GOttes Kind und Erbe alles deſſen / was GOtt erſchaffen hatte.

40. Den andern aber allen gebühreten die himmliſche Güter nicht aus Natur-rechte / denn ſie hatten das Natur-recht in Adam verlohren / und kamen nur aus Gabe und Schenckung des Gebers darzu / aus GOttes Erbarmen ; darumb war Iſmael von Abrahams Gütern außgeſtoſſen / denn es war die Figur des künfftigen Reiches Chriſti allhier dargeſtellet.

41. Und daß mans doch klar ſehe / ſo ſiehet mans an dehme genug / daß Abraham bey einer Egyptiſchen frembden Magd beylag / und einen Sohn mit ihr zeugte aus ſeinem Saamen / als aus ſeines Leibes- und Seelen-Eſſentz / und denſelben Sohn hernachmahl gleich verſtieß von der Erbſchafft ; daß es die Figur iſt der rechten kindlichen Erbſchafft / daß Niemand könne zur Kindſchafft kommen / er werde denn aus dieſem Bunde / aus Chriſti Fleiſch und Geiſte gebohren.

42. Der alte Adamiſche Menſch nach ſeinem eigenen Willen aus der Schlangen Ente wird außgeſtoſſen / und gantz weggeworffen / er iſt nichts nütze zum Reiche GOttes / er iſt nur ein Werckzeug / damit GOtt ſeine Kinder übet und treibet / als ein Beſem da man das Haus mit kehret.

43. Die Seele muß den eigenen Willen gantz in Ewigkeit verlaſſen / und muß in ihr ſelber eines neuen Leibes aus dem himmliſchen Ente, aus ihrem in Adam an GOtt verblichenen / und aus Chriſti Geiſte wieder dareingeführten himmliſchen Ente gebohren werden.

44. Die grobe eingeführte viehiſche Eigenſchafft wird vom Reiche GOttes außgeſtoſſen / auch gleich an allen Menſchen / welche aus Adams ſündlichen Saamen gezeuget ſind / an Iſaac und Abraham ſo wohl als an Iſmael ; aber der Ens im Bunde ſoll ewig leben / und den rechten in Adam geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erden / als vom Reiche dieſer Welt Weſen / am jüngſten Tage wieder anziehen ; aber nicht die Grobheit der Erden / ſondern den Ens des geformten Worts / der ſich hat in ſeine Schöpffung eingegeben.

45. Der innere Ens Chriſti / dehn die Seele zu einem himmliſchen Leibe aus Chriſti Geiſt / und aus ſeinem Fleiſch und Blute an ſich anzeucht / der iſt geiſtlich. Es iſt ein geiſtlicher Leib / welcher nicht ſtirbet mit dem Sterben des äuſſern Menſchen /

wird auch nicht begraben / ſtehet auch nicht auff / ſondern er iſt in Chriſto für alle und in allen geſtorben und begraben worden/ und aufferſtanden/ und lebet ewig / denn er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

46. Und darumb kam Jſmael nicht zur Erbſchafft ſeines Vatters Güter / denn er hatte noch nicht Chriſtum im Fleiſch und Geiſte angezogen: Jſaac aber hatte ihn im Bunde / als im eingeleibten Worte angezogen / und hatte Chriſtum im Bund aus GOttes Gabe nun für Natur-recht in ſich / nicht aus ſeiner Gewalt / ſondern aus des Gebers Gewalt / aus Gewalt des Bundes.

47. Jſmael aber ſollte nun den Bund aus Chriſto anziehen / und nicht aus angeerbter Kindſchafft/ wie Chriſtus/ der ihn aus GOtt in kindlichem Recht anhatte; und fehlet dem Jſmael jetzt nur dieſes/ daß er ſich in dem Brunnen des Sehenden und Lebendigen ſollte beſchauen / wie ſeine Mutter Hagar thäte / und wieder mit dem verlohrnen Sohn zum Vatter kommen / und Abraham/ das iſt / ſeinem Erben Jſaac in Chriſto zu Fuß fallen/ und bitten/ daß er ihn in ſein Haus/ welches Chriſti Menſchheit/ als die geiſtliche Welt iſt / wolte zu einem Taglöhner und Diener annehmen/ denn er hätte kein Recht zu ſeiner Erbſchafft/ er wäre nur ein Stieff-Bruder von einer frembden Mutter / als vom Reiche der Natur gezeuget.

48. Und umb derer Willen war Chriſtus kommen/ daß er ſich ihrer erbarmen wolte / denn er ſprach auch ſelber als er ins Fleiſch kam / er ſey nicht kommen zu ſuchen den Gerechten / ſondern den armen Sünder / ſeine Brüder in Jſmael und Adam / nicht ſeine Linea in Jſaac / denn der Gerechtfertigte darff des Artztes nicht / ſondern der Krancke verwundete arme Sünder.

49. Und wollen nicht alſo blind die Prædeſtination und Genadenwahl hierein ſchlieſſen / wie Babel thut; welche lehret/ GOtt habe einen gewiſſen Hauffen und Anzahl zur Verdamnüß geordnet / und den andern zur Seeligkeit.

50. Wenn das wäre / ſo wäre die Natur in ein gewiſſe Maß eingeſchloſſen / wenn ſie ſollte ein Kind GOttes gebähren / und gieng nicht mehr im freyen Weſen; auch hatte GOtt ſeinen unwandelbahren Willen in ein Anfang und Ziel geſchloſſen/ und wäre in menſchlicher Eigenſchafft nichts mehr frey/ ſondern was ein jeder thäte / das müſte er unvermeydlich alſo thun / er raubte oder ſtähle / er mordete oder läſterte GOtt / und lebte gleich wie er wolte / ſo müſte es alſo ſeyn; wo das wahr iſt / ſo ſeynd die ze-

hen

den Gebott / und alle Lehre und Geſetze gantz nichtig / und darff keiner Buſſe thun / GOtt zwing ihn denn darzu.

51. Ich ſage / der alſo lehret / der braucht und führet den Namen GOttes unnützlich / und entheiliget den Namen GOttes / welcher von Ewigkeit frey iſt / welcher ſich allen armen Sündern anbeut / und ſie alle zu ſich heiſt kommen. (Matth. 11.)

52. Der Bund ward wohl mit Iſaac auffgerichtet / als die Göttliche Macht und Herrſchafft / ſie ward aber keinem Menſchen in der Bundes-Linea gegeben / als nur allein dem Menſchen Chriſto / auff daß keiner aus Recht zu GOtt käme / ſondern alle in der Genade des Einen / daß ſich GOtt aller in Chriſto erbarmete / und auſſer dehme keine Genaden-thür mehr wäre / den Juden / als Abrahams Saamen / und auch den Heyden / alle nur aus Genaden angenommene / und in ihme neuerbohrne Kinder / und keiner auſſer dem Leben Chriſti / die Juden und auch Heyden. Alle Menſchen / welche zu GOtt eingedrungen / als zu ſeiner Genaden / die hat er alle in der Genade / die er in Chriſto darbeuth / angenommen.

53. Darumb batt auch Chriſtus für ſeine Feinde / welche ihn nicht kanten / ſondern creutzigten / daß ihnen GOtt wolte in ihme vergeben und ſie zu Genaden annehmen; in welchem Zugange alle Völcker / ſo Chriſtum im Fleiſche nicht kennen / aber zu GOttes Genaden flehen / eine offene Pforte haben / und in GOttes Erbarmen eingenommen werden.

54. Denn auſſer Chriſto komt kein Menſch zur kindlichen Erbſchafft / ihme allein gebühren die Güter / als die Hierarchia der Menſchen / wie er auch ſagte: Vatter / die Menſchen waren dein / aber du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben; Und darumb gebühret ſie ihme / daß er GOttes Sohn iſt / aus ſeinem Weſen von Ewigkeit gebohren.

55. Adam war auch GOttes natürlicher Sohn / dehn er aus ſeinem Weſen hatte geſchaffen: Aber er verlohr die Kindſchafft und das Erbe / und ward außgeſtoſſen / und mit ihme alle ſeine Kinder / gleich wie Iſmael von der kindlichen Erbſchafft außgeſtoſſen ward.

56. Denn in Abraham ward das Erbe der wahren Kindſchafft wieder offenbahr; aber Iſmael war nicht aus dem Erbe der Kindſchafft gebohren / ſondern aus dem außgeſtoſſenen Saamen: Nun both aber GOtt aus Genaden ſein heiliges Erbe in Abraham wieder dar / daß er wolte den außgeſtoſſenen Saamen in dieſer neuen Mutter / welche ſich in Abrahams Saamen eingab / wieder in ſich zu einem kindlichen Saamen gebähren.

57. Nicht daß der abtrünnige in Adam außgelauffene Wille in der Selbheit in Iſmael ſollte in dieſe Mutter genommen werden: Nein / derſelbe wird von dem kindlichen Erbe mit Iſmael in alle Weege außgeſtoſſen / er kan nicht neugebohren werden / er ſterbe denn ſeiner Selbheit und Selb-wollens / und komme in einem umbgekehrten Willen zu GOtt in Chriſto / in Geſtalt des verlohrnen Sohns / der nichts aus Natur-recht wil noch begehret / als nur allein / daß ſich der Herꝛ der Güter über ihn erbarme / und ihn wieder zum Taglöhner annehme: Denſelben umbgekehrten Willen preſſet GOtt in ſein Genaden-geſchencktes Erbe / als in die Güter Abrahams in Chriſto ein / und machet ihn zum Erben in Iſaacs Gütern / als in Iſaacs geſchencktem Erbe in Chriſto.

58. Iſmael ward von Abrahams / als von GOttes Gütern außgeſtoſſen / daß er ſollte zu ſeinem Sohn kommen / dehme er das gantze Erbe hatte gegeben / und ihn umb die kindliche Erbſchafft bitten / denn der natürliche Adamiſche Menſch hatte es verlohren; und daſſelbe verlohrne ward dem Bunde Abrahams / als dem geſegneten Saamen geſchencket / als dem Menſchen Chriſto / derſelbe ſchencket es nun dehnen / die zu ihm kommen.

59. Alle Menſchen die zu GOtt dem Vatter kommen / und ihn umb die ewige Kindſchafft bitten / dehnen allen ſchencket er die Kindſchafft in ſeinem Sohn Chriſto / welchem er das gantze Erbe / als die menſchliche Hierarchiam, als den Be[illegible] des Thrones der Engliſchen Welt / im Loco dieſer Welt geſchencket hat / und ihme alle Macht der Herꝛſchafft darinnen gegeben / (Matth. 28) da er ſagte: Mir iſt aller Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben worden von meinem Vatter.

60. Denn GOtt der Vatter regieret den Locum dieſer Welt in ſeinem Sohne Chriſto: und alle Menſchen ſo nun zu GOtt kommen / die kommen in Chriſto / welcher der HErꝛ / als der Mund ſeines Vatters iſt / zu ihme.

61. Chriſtus iſt der Stab / damit GOtt ſeine Schafe weydet: In der Stimme Chriſti werden alle arme Sünder / welche ſich zu GOtt wenden / eines neuen Willens und Lebens gebohren / und in Chriſti Tode ſterben ſie des eigenen Willens der Selbheit in der kindlichen Gebuhrt / in der Stimme Chriſti abe.

62. Denn Chriſtus iſt der menſchlichen Selbheit in des Vatters Zorne abgeſtorben / und iſt mit dem Willen der Selbheit in ewigen Tod begraben worden / und iſt in ſeines Vatters Willen aufferſtanden / und lebet und herꝛſchet in Ewigkeit in ſeines Vatters Willen.

63. GOtt der Vatter führete ſeine Stimme und Wort / als ſeine Offenbahrung / in den Saamen Abrahams ein / als in den menſchlichen Willen der Selbheit / und führete denſelben Willen der menſchlichen Selbheit mit ſeiner eingeführten eigenen Stimme in den Tod und in die Hölle / welcher Tod und Hölle in der menſchlichen Selbheit eigenes Willens offenbahr war / und zerbrach den Tod und die Hölle in Kraft ſeiner geoffenbahrten Stimme / in der Stimme und Wort der Menſchlichen Selbheit / daß der Menſch nicht mehr ihme ſelber wolle / ſondern was er nun wil / das ſoll er in der geoffenbahrten Stimme GOttes wollen.

64. Alſolang Jſmael in der Stim̃e ſeiner ſpöttiſchen Selbheit wolte / konte er kein Erbe dieſer eingeführten geſchenckten Güter ſeyn ; ſo er ſich aber zu GOtt bekehret hat / und den Willen der Selbheit verlaſſen / ſo ſchicket ihme GOtt den Engel auch noch in ſeiner Mutter Leibe zu / und ſpricht: Kehre wieder zu der Freyen / und demühtige dich unter ihre Hand / ſo ſoltu leben.

65. Denn in Mutter Leibe war Jſmael flüchtig worden von GOtt ; deutet an die flüchtige menſchliche Natur in die Selbheit / und in Mutter Leibe ſchickete ihm GOtt einen Engel zum Wiederruffe: Deutet an / daß alle gottloſe abtrinnige Menſchen / auch noch in Mutter Leibe in ihrer eigenen Eſſentz und Weſen durch GOttes Stimme / und auch die Zeit ihres gantzen Lebens in ſich ſelber geruffen werden : allein der natürliche Wille der Selbheit verſtopffet ſein Gehör / daß die Stimme Gottes nicht darinnen offenbahr wird.

66. Das iſt / gleich wie die Sonne den gantzen Tag ſcheinet / und ſich aller Eſſentz einergibet / welche nur ihre Krafft einnehmen wil : Alſo ſchallet auch die Stimme GOttes durch alle Menſchen zum Wiederruff dieſer Zeit ihres gantzen Lebens ; ſo bald der Saame in Mutter Leibe geſäet wird / ſo ſchallet die Stimme GOttes darinnen zu einer guten Frucht : Aber hingegen ſchallet auch die Stimme des Zorns GOttes in der Eſſentz der Menſchlichen Selbheit : Es iſt ein ſtätes ringen zwiſchen ihnen / wie mit Hitz und Kälte ; welches ſieget / deſſen iſt die Frucht ; dieſer Streit währet / weil der Menſch in dieſer Welt lebet.

67. Darum ſagen wir mit Grunde / daß man nicht ſoll Schlüſſe machen über die Kinder der Heiligen GOttes / als ob GOtt hätte alſo aus ſeinem Vorſatz einen zur Verdamnüß gezeuget / und ihn verſtocket / daß er nicht könte zur Kindſchafft kem-

[illegible] und den andern in ihme erwählet / daß er nicht könte verlohren werden: Es iſt lauter Ungrund.

68. Bey den Stämmen der Heiligen / in denen ſich der Bund GOttes hatte eröffnet / als bey den Patriarchen / als Adam / Noah / Abraham / Iſaac und Jacob / ſind allezeit zweyerley Bilde dargeſetzet worden / als Chriſtus und Adam / ein guter und ein böſer Menſch.

69. Cain / Ham / Iſmael und Eſau waren Bilder des verderbten Menſchen; und Habel / Sem / Iſaac und Jacob waren Bilder Chriſti / welcher ſich in dieſer Linea eröffnete / und den verderbten Adams-kindern darſtellete / als zu einem Liecht und Prediger / ſie zu bekehren.

70. Denn GOTT hatte ſeinen Sohn nicht geſandt/ daß er die Welt als den armen verderbten Menſchen / ſoll richten / ſondern hat ihn darum in die Welt unter den gottloſen Hauffen böſer Menſchen geſandt / daß er ſie ſoll lehren / und ruffen / und die jenigen welche hören wollen / ſoll ſelig machen / welche nur ein Füncklein Gottliches Entis zum Gehör in ſich haben. In alle dieſelbe ſchreyet die lebendigmachende Stimme Chriſti in das kleine Füncklein ein / und ruffet / das iſt / bläſet das kleine Füncklein auff / daß es ſoll ein göttlich Feuer werden.

71. Und daß man doch der blinden ſelbgenannten Chriſtenheit die Augen weit auffthue in ihrem Ruhm / ſo wohl auch den Juden / daß ſie nicht eben alſo auff ihre Wiſſenſchafft pochen / als wären ſie allein darum GOttes Kinder / daß ſie den Namen GOttes wiſſen / und ſich des Wiſſens tröſten / und andere Völcker / denen das Wiſſen in ihrem Wiſſen benommen iſt / und in eine andere Wiſſenſchafft eingeführet / verdammen / wie ſie leyder alſo blindlich thun / auff daß ein Volck das ander übe: So wiſſet / daß Cain / Ham / Iſmael und Eſau das Bilde der Türcken und Heyden ſind / welche GOTT in Iſmael geſeegnet / und ihnen die Fürſtenthum in ſeinem Reiche dieſer Welt zum Beſitz gegeben / und ſie im Selb-wiſſen von dem Wiſſen der Kindſchafft Chriſti ausgeſtoſſen / wie er Iſmael ausſtieß / und ruffet ſie aber in Mutter-Leib mit dem Engel des groſſen Raths wieder in die Freye / als in Gottes Güter / daß ſie ſich ſollen zu ihme wenden.

72. Denn ſie liegen unter der Decke Chriſti verſchloſſen / gleich wie Chriſtus unter dem Levitiſchen Prieſterthum unter Moſe: und wie die Kinder Iſrael unter dem Geſetze nicht durchs Geſetze gerecht wurden/ ſondern durch dehn/ welcher unter

dem Geſichte verborgen ſtand: Alſo ſtehen ſie unter der rechten Wiſſenſchaft verborgen/ und liegen gleich als wie in Mutter Leibe verſchloſſen.

73. Aber der Engel des groſſen Raths ruffet ſie durch ihre Mutter die Hagar/ als durch das Reich der Natur/. daß ſie die Mutter mit ſamt dem Kinde ſoll wieder zu Saray/ als zur Freyen einkehren/ als zu dem einigen GOTT/ welcher aus der Freyen hat ſeinen Sohn gebohren: ſo kommen ſie gleich unter der Decke/ als wie in Mutter Leibe zu der Freyen/ als zu dem einigen GOTT/ welcher ihnen aus der Freyen hat den Herrn (in deſſen Güter ſie als Fremdlinge in Genaden angenommen werden) zu Hausgenoſſen gebohren.

74. Denn gleichwie ſich Iſmael nicht zu Iſaac wendete/ um der Erbſchafft willen/ welche doch dem Iſaac aus Rechte war/ wegen des HErrn in ihme/ der es ihme geſchenckt/ und ihn zum Verwalter geſetzt hatte/ ſondern wolte das Erbe vom Vatter haben: Alſo haben ſich die Türcken auch von Iſaac/ als von dem Sohn zum Vatter gewendet/ und wollen die Erbſchafft GOttes vom Vatter haben.

75. Nun iſt uns aber der Vatter im Sohn offenbahr: wenn ſie jetzt den Vatter anruffen/ ſo höret er allein im Sohn/ als in ſeiner geoffenbarten Stimme in Menſchlicher Eigenſchafft/ und dienen ſie doch dem Sohn im Vatter.

76. Denn wir Menſchen haben keinen GOTT mehr auſſer Chriſto dem Sohn/ denn der Vatter hat ſich gegen uns mit ſeiner Stimme im Sohn geoffenbahret/ und höret uns allein durch ſeine geoffenbahrte Stimme im Sohn.

77. Wenn nun die Türcken den Vatter anbehten/ ſo höret er ſie im Sohn/ und nimt ſie allein im Sohn zur Kindſchafft an/ in welchem ſich GOTT einig allein wieder in menſchlicher Eigenſchafft hat geoffenbahret/ und in keiner anderen Eigenſchafft mehr.

78. Nun ſpricht die Vernunfft: Wie können ſie zur Kindſchafft Chriſti kommen/ weil ſie den Sohn nicht haben wollen für GOttes Sohn/ und ſagen/ GOTT habe keinen Sohn? Höre du Menſch/ Chriſtus ſprach: Wer ein Wort redet wider des Menſchen Sohn/ deme wirds vergeben/ wer aber den H. Geiſt läſtert/ der hat keine Vergebung ewiglich; das iſt ſo viel geſaget:

79. Wer die Menſchheit Chriſti in Unverſtande antaſtet/ als ſein eigen Fleiſch/ dehme kans vergeben werden/ denn er kennet

net nicht was die Menſchheit Chriſti iſt: Wer aber den H. Geiſt läſtert als den einigen GOTT / welcher ſich in der Menſchheit hat geoffenbahret / da der Vatter / Sohn und H. Geiſt ein einiger GOTT innen iſt / der hat keine Vergebung ewiglich / das iſt / wer den Einigen GOTT verwirfft / der hat ſich von ihme gantz abgebrochen in ein Eigenes.

80. Nun läſtern die Türcken nicht den H. Geiſt / der ſich in der Menſchheit hat offenbahret / ſondern ſie taſten die Menſchheit Chriſti an / und ſagen: Eine Creatur könne nicht GOtt ſeyn.

81. Daß aber GOtt in Chriſto gewürcket hat / und die Wunderthaten gethan / das geſtehen ſie / und läſtern nicht den Geiſt / welcher in Chriſto gewürcket hat / als in der Menſchheit: Ihnen iſt Blindheit wiederfahren / daß ſie unter einer Decke hinfahren.

82. So ſpricht die Vernunfft: GOtt hat ihnen den Leuchter weggeſtoſſen und ſie verworffen: Höre du Menſch / was war die Urſache / daß ihnen GOtt den Leuchter / wie er in S. Johanne dreuete / wegſtieß / und ſie unter die Decke verſchloß? Meynſtu es ſey ohne ſein Vorwiſſen / ohne ſeinen Willen geſchehen? Nein / es iſt mit ſeinem Willen geſchehen.

83. Er ließ zu / daß ihnen das Reich der Natur eine Vernunfft-lehre gab / dieweil die Chriſtenheit war an Chriſti Perſon in der Vernunfft blind worden / und um Chriſti Menſchheit zanckten / und derſelben allerley Schmach und Un-ehr anthäten / wie denn bey den Arrianern geſchahe / da man ſeine Gottheit leugnete / und die Biſchöffe in ihrer Geitzigkeit ſein Verdienſt in ſeiner Menſchheit ums Bauchs Willen / in ihre Bauchorden zogen / und allerley Leichtfertigkeit / auch mit Schweren / Fluchen und Zaubern bey ſeinem Leyden und H. Wunden verübeten: da denn der H. Name GOttes / welcher ſich hatte in der Menſchheit geoffenbahret / gemißbrauchet ward; ſo verbarg ſich GOtt vor ihnen in ihrem Verſtande / daß ſie erſtlich mit den Arrianern an der GOttheit Chriſti blind worden.

84. Hernach als ſie nur ja wolten blinde Thiere ſeyn / ſo verbarg er ſich auch in der Türckiſchen Religion für ihnen mit der Menſchheit / daß ſie alſo des Leuchters der Welt gantz beraubet würden / und gieng ihnen wie der Prophet zu Iſrael unter ihrem Könige ſagte: Ach! ich muß dir wieder Richter geben / wie vor Alters her.

85. Alſo ward ihnen der König des Liechts in der Menſchheit entzogen / und ward ihnen wieder das Richter-ambt der Natur

zum Führer gegeben / das ſie ſich wieder in Mutter Leibe / als in die Wurtzel / daraus der Menſch ward geſchaffen worden / wendeten / als zu dem Einigen GOtt / auff daß der Name und die Erkäntnüß der heiligen Menſchheit Chriſti doch bey ihnen verlöſche.

86. Daß ſie denſelben nicht alſo unnützlich zum Schwur und falſchen Schirm braucheten / ſo muſten ſie wieder in Hagar / als in Mutter Leib eingehen; und ſind ja jetzt ein lange Zeit von Chriſti Menſchheit / als aus Abrahams Gehäuſe ausgelauffene Völcker in ihrer Mutter Hagar geweſen.

87. **Aber das ſoltu wiſſen / und ſagen das / als ein Wort des Höchſten in ſeiner Poſaunen Schall erkannt / welche er gerichtet hat alle Völcker zu erwecken / und den Kreyß der Erden heimzuſuchen; daß der Engel des groſſen Rahts / als die heilige Stimme Chriſti / nicht alſo von ihnen gewichen ſey / ſie ewig zu vergeſſen; ſo wenig eine Mutter kan ihres Kinds vergeſſen / daß ſie ſich nicht wieder erbarme über den Sohn ihres Leibes / ob er ihr wäre ungehorſahm worden.**

88. Denn gleich wie der Engel zu Iſmael / als ſeine Mutter für Saray flohe / kam / als er in Mutter Leibe lag / und ihn mit einem Seegen und weltlichen Fürſtenthümern verſahe / und die Mutter mit dem Kinde hieß wieder zu Sarah kehren; Alſo auch / nachdeme die Morgenländer wieder in Mutter Leibe mit ihrer Erkäntnüß der Religion eingiengen / ſo gab ihnen GOtt im Reiche der Natur den Gewalt über die Fürſtenthümer der Welt / die unter dem Liechte der Natur zu beherrſchen / biß auff ſeine Zeit / ſo ſollen ſie mit groſſen Freuden und mit groſſer Demuht wieder zu Abraham / als zu Chriſto eingehen.

89. Und nicht in der Form der Babyloniſchen geformten Buchſtaben-Chriſtenheit in alle ihre gedichtete Orden / welche nur Buchſtaben-Chriſten ſind (auff daß doch eine Zeugnüß von Chriſto und ſeinem Reiche iſt auff Erden blieben /) ſondern im Geiſte und in der Krafft werden ſie gebohren werden / denn ſie ſind der verlohrne Sohn / der von ſeinem Vatter iſt ausgewandert und zum Sauhirten worden.

90. **Wenn ſie aber der Engel wird heiſſen wiederkommen / ſo kommen ſie in der Demuht des verlohrnen / und wieder zum Vatter kommenden / Sohns /**

da denn die groſſe Freude wird bey Chriſto und ſeinen Engeln gehalten werden / daß der Tode lebendig / und der Verlohrne wieder funden iſt / und gehet bey ihnen auff das rechte güldene Jubel-Jahr der Hochzeit des Lamms.

91. Und ob gleich der ältere Bruder (als der im Buchſtaben blieben iſt) darum gruntzet wegen der ungleichen Form / ſo ſie ihnen ſelber gemacht haben / meiſten Theils zu ihrem Bauche und Ehren / das gehet ſie nichts an / ſie ſind mit dem Vatter frölich.

92. Wan man nun die gemahlete Chriſtenheit und die Türcken jetzt gegeneinander ſtellet / und recht beſiehet / ſo ſiehet man / daß ſie (ſint der Zeit / als ſich der Türcken haben von ihnen geſchieden) ſind vor GOTT in Heiligkeit und Gerechtigkeit / nur ein einiges Volck geweſen / mit unterſchiedenen Namen.

93. Und ſind die 2. Söhne / da der Vatter ſaget zu einem: Gehe hin und thue das / und er ſagte Ja / thäte es aber nicht: und zum andern auch / thue das / und er ſagte Nein / gieng aber hin / thäte es: Welches die Türcken alſo hoch erhöhet / in dem Reiche der Natur / welches die blinde Chriſtenheit nicht verſtehet.

94. Nicht daß wir die Türcken rechtfertigen / und ſagen / daß ſie in ihrer Blindheit ſollen bleiben: Nein / ſondern den gemahlten Chriſten ſagen wir es / daß ſie vor GOTT gleich ſind / indehme ſie ja ſo blind am Reiche Chriſti ſind / als die Türcken / wie ſichs beweiſet / daß die Chriſtenheit voll Streit und Zanckes iſt / umb Chriſti Gottheit und Menſchheit / und den H. Namen in ſeiner Menſchheit greulich entheiligen / und nur zum Gebrauch des Schwurs und zur Abgötterey brauchen / und vom Schwerd des Heiligen Geiſtes in ein Blutſchwerd eingegangen ſind / da nichts als Zancken und Verachten innen iſt / und die gantze genannte Chriſtenheit zu eitel Secten und Orden worden iſt / da je eine Secte die ander verachtet und für ungerecht ſchilt / und haben alſo aus der Chriſtenheit eine lautere Mordgruben / voll Läſterung umb Chriſti Perſon und den Geiſt Chriſti / indeme ein Chriſt ſoll in höchſter Demuth leben / zu einem Diſputier-Orden gemacht / und die thörichte Vernunfft zum Meiſter des Verſtandes über Chriſti Reich geſetzet.

95. Was ſoll man denn nun von der Chriſtenheit / und von den Türcken ſagen / daß man ſie vergleiche? Alſo ſagen wir:

Der Türcke iſt offentlich ein Iſmaeliter und Spötter der Menſchheit Chriſti / und hält die nicht für GOttes und Menſchen-Sohn zugleich: Denn er verſtehet nicht den himmliſchen Ens in der Perſon.

96. Aber die Secten der Chriſtenheit / decken ſich zwar mit Chriſti Mantel um / greiffen ihm aber in ſeine Menſchheit und Gottheit ein / und ſchänden ihn auch in der gantzen Perſon / zerren und reiſſen ſich umb ſeine Perſon / und wil einer hin / der ander her / ein jeder wil Meiſter über ſeine Wort und Geiſt ſeyn / und ſpotten alſo Chriſtum in ſeinen Gliedern / ſind eben ſolche abtrünnige außgeflohene Iſmaeliter / als die Türcken / und leben in eigenem Willen / und dienen dem Reiche der Natur / zu ihrer Selbheit und Wolluſt.

97. Ein Chriſt ſoll der Selbheit mit Chriſto geſtorben und in Chriſto auffgeſtanden / und aus Chriſto gebohren ſeyn / und Chriſtum haben angezogen / daß er in Chriſto / in Chriſti Geiſte / und himmliſchen Fleiſche nach dem innern geiſtlichen Menſchen ein Chriſt ſey.

98. Aber an deſſen Statt hat man Babel und den Antichriſt angezogen / und rühmet ſich in den Orden / und in den ſteinern Hauſern der Kirchen und Stifften der Chriſtenheit / da heuchelt man ja Chriſto etwas / dieweil man ſeiner Apoſtel hinterlaſſene Schrifften allda lieſet / hernach aber mit dem Predigen meiſtentheil nur das Reich der Natur neben dem Zanck und Diſputiren darein führet / und die Zeit mit diſputiren und ſtreiten der Secten zubringet / daß eine Part die andere außrichtet / und den Zuhörern die Ohren vergallet und verbittert / daß eine Secte die andere anfeindet / und für Teufliſch außſchreyet / darauß nichts als Krieg und Unwillen / auch Verwüſtung Land und Städte herkomt.

99. Alſo ſind ſie vor GOtt alle gleich / und liegen alle gleich wie in Hagar in der todten Vernunfft verſchloſſen / außgenommen die rechten Kinder Gottes / welcher ja noch etwan unter allen Völckern und Secten gefunden werden / aber gantz alber und veracht / und ſind der Vernunfft-Welt auch unter Chriſti Creutz-Decke verdeckt.

100. Denn gleich wie die vier Elementa der Sonnen Krafft in ſich faſſen / und man in der Subſtantz das Corpus, doch nicht die Sonne ſiehet / ob ſie gleich darinnen würcket: Alſo iſt auch der Geiſt Chriſti in den Kindern GOttes verdeckt. Aber gleich wie ein Kraut aus der Erden durch der Sonnen-Krafft eine

ſchöne Blume und Frucht herfür bringt: Alſo auch GOttes Kinder aus ihrer albern Ungeſtalt.

Das 41. Capittel.

Von dem Siegel des Bundes der Beſchneidung der Vorhaut/ und von der Tauffe.

1. Als GOTT den Bund mit Abram gemacht hatte/ und ihn geſeegnet/ und zum Vatter vieler Völcker gemacht hatte/ welche durch ihnmals durch Abrams Seegen im Bunde ſolten geſeegnet werden/ ſo gab er ihme das Siegel des Bundes/ als das Zeichen und die Figur/ auff welchen Ens der Seegen gienge/ und zeigete ihme in dieſer Figur an/ was am Menſchen ſolte den ewigen Seegen ererben und beſitzen/ als nehmlich/ nicht der grobe irrdiſche viehiſche Menſch/ welcher in Luſt des Fleiſches aus des Mannes und Weibes viehiſchen Luſt empfangen und gebohren werde/ welcher ſich in Adam nach der thieriſchen und viehiſchen Eigenſchafft der zertheilten Lebens Eſſentz einflechte/ nicht auff dieſen gieng der Bund und Seegen/ ſondern auff den geformten Ens des Worts/ aus dem Limo der Erden/ aus der Himmliſchen Welt Eigenſchafft: nicht auff den eingeführten Schlangen-Ens, aus der finſtern Welt Weſen und Eigenſchafft/ ſondern auff die Seele und ihren rechten Leib/ welcher ihr in Adam geſchaffen ward.

2. Und ſiehet man allhie bey der Beſchneidung das Bilde/ daß die viehiſche Vermiſchung Mannes und Weibes vor GOttes Heiligkeit ein Eckel ſey/ welcher doch unter göttlicher Gedult ertragen wird/ weil es nun nicht anderſt mit dem Menſchen ſeyn mag/ und er die magiſche Gebuhrt des Paradiſes verlohren hat/ denn allhier ſtellete GOtt die Figur in der Beſchneidung dar/ daß ſich alles was männlich war/ muß laſſen an dieſem Gliede der Fortpflantzung des männlichen Saamens beſchneiden/ in dem der Mann ſeinen eigenen Willen/ aus der Natur Eigenſchafft in ſeinem Saamen ſäet: ſo ſtellete GOtt die Figur mit der Abſchneidung beydes des irrdiſchen Saamens/ auch Gliedes und Willens dar: Denn der Geiſt im Bunde ſolte dieſe Figur in dem innern geiſtlichen Menſchen/ durch Chriſti Tod abſchneiden/ ſambt dieſem viehiſchen Willen und Begierde.

3. Denn nicht des Mannes oder Weibes viehiſcher/ grob irdiſcher Saame ſoll den Bund und Seegen anziehen/ wie Chriſtus auch ſaget/ ſondern der/ der nicht aus dem Willen des Mannes/ noch aus dem Fleiſche/ ſondern aus GOtt gebohren iſt; die viehiſche Gebuhrt ſambt dero Gliedern/ muß durch den zeitlichen Tod abgeſchnitten werden/ und in der innern geiſtlichen Gebuhrt durch Chriſti Todt ſterben/ und in den ewigen Tod als ins Nichts begraben werden.

4. Weil ſich aber der Bund GOttes hatte in Abrahams Saamen eingeleibet zu einer Fortpflantzung/ ſo ſtellete ihm GOtt allhie mit der Beſchneidung die Perſon Chriſti für; in welches Tod ſolte dieſes Thier und Monſtrum ſterben/ und aus ſeinem Tode eine neue Engliſche Form hervor gehen. Denn die Beſchneidung war nicht die Verſöhnung/ ſondern der gefaſſete Glaubens-Ens war die Verſöhnung/ aus welchem Glaubens Ente ſolte Chriſtus gebohren werden/ die Beſchneidung aber war das Zeichen/ daß der Glaubens Ens im Worte GOttes ſolte den irdiſchen Saamen abſchneiden.

5. Denn das lebendige Wort GOttes ſahe in Bund/ und im Bunde lag der menſchliche Saame des himmliſchen Theils verblichen/ und ſtund in dem verblichenen Ente das Ziel der neuen Wiedergebuhrt in Chriſti Bewegung/ da ſich das Wort Göttlicher Tinctur und Krafft wieder in der rechten in Adam geſchaffenen Menſchheit wolte bewegen/ und auch in den Kindern des Glaubens in ihrem Geiſte bewegte/ daß ſie von GOtt im Geiſte auff die Verheiſſung der Bewegnüß des verſchloſſenen Entis, als ſchöne eingebohrne Kinder angenommen worden.

6. Nicht daß ſie hätten Chriſtum im Fleiſche angezogen vor ſeiner Offenbahrung/ aber wohl denſelben Ens in ihrem Glauben/ und derſelbe eingefaſſete Glaubens-Ens war die Beſchneidung/ welcher das Hertze und Gemüthe beſchneidet/ und die ſündliche Decke zerſchellete/ und weiſete auff die Abſchneidung des irdiſchen in Adam eingeführten Schlangen Entis, als auff den irdiſchen Saamen/ und irdiſche Glieder zur viehiſchen Fortpflantzung/ daß dieſes Thier ſolte und würde Chriſtus (wenn ſich der eingeleibte Glaubens Ens würde in der Menſchheit offenbahren) abſchneiden/ und das Leben des Todes und der Höllen drinnen zerbrechen.

7. Wir müſſen die Beſchneidung nicht allein bloß als ein Zeichen oder Figur anſehen/ denn ſie iſt das Siegel des Bundes/ das da ſtund als ein angedruckt Siegel an des Glaubens Ens,

denn der Geiſt des verheiſſenen Worts zur Wiedergebuhrt war im Siegel/ gleich wie bey den Chriſten im Siegel der Tauffe.

8. Und darumb ſagte GOtt/ welche Seele dieſen Bund verachten würde / die ſollte außgerottet werden aus ſeinem Volcke / und hieß die Jngebohrnen und Außländiſchen / ſo gleich nicht Abrahams Saamen waren / beſchneiden / anzudeuten / daß der Bund auff alle Völcker gienge / welche nur würden den Glaubens-Ens empfahen/ allda würde die Beſchneidung geſchehen.

9. Denn das war nicht die rechte Beſchneidung/ ſo außwendig am Fleiſch geſchahe / ſondern nur das Zeichen der Beſchneidung ; die rechte Beſchneidung geſchahe im Glaubens-Ente. im Bunde in der Krafft des Worts/ und Heil. Geiſtes/ da das Wort im Geiſte Chriſti der Schlangen Ens von dem recht menſchlichem Ente des himliſchen Theils abſchnitt / als der finſtern Welt darein eingeführtes Weſen / durch Adams böſe Begierde/ und des Teuffels eingeführte Begierde.

10. Der Chriſten Tauffe und der Juden Beſchneidung / hält gantz ein Recht : Bey den Juden geſchahe die Beſchneidung im Worte der Krafft / der Heil. Geiſt tauffete ſie mit des Heil. Feuers Tauffe / verſtehet ihren rechten in Adam verderbenen Menſchen (welcher in dieſer Tauffe tingiret ward) als im Ente des Glaubens/ denn der Glaubens-Ens war die Tauffe der Juden / da der Heil. Geiſt auff Chriſti Menſchheit inne tauffete.

11. Weil nun aber daſſelbe Glaubens-Wort (als derſelbe Glaubens-Ens) hat die Menſchheit angezogen / und in ſich zum Leben gemacht / ſo tauffet anjetzo derſelbe Geiſt mit Waſſer / deutet an die Menſchheit Chriſti / denn das Waſſer des ewigen Lebens / als der himmliſchen Welt Weſen / war in Adam verblichen/ in Chriſti eingeführtem himmliſchen Ente, als auch im Waſſer der himmliſchen Kräffte/ wards in unſer (in ihme angenommenen) Menſchheit/ wieder lebendig : Darumb war die Menſchheit Chriſti der Erſtgebohrne von den Todten.

12. Und mit demſelben himmliſchen Waſſer / das GOttes Wort und Krafft in der Menſchheit Chriſti vom Himmel einführete (verſtehet von der heiligen geiſtlichen Welt / als vom andern Principio,) tauffet der Heil. Geiſt in Chriſto die Chriſten in ihrer Waſſer-Tauffe / welche außwendig auch nur ein Zeichen des inwendigen Siegels iſt / in welchem Siegel der Heil. Geiſt tauffet.

13. Und darumb hat Chriſtus das Siegel der Beſchneidung in eine Waſſer-Tauffe geordnet / dieweil die Feuer-Tauffe (im

Bunde) iſt in der Menſchheit / im Waſſer des Lebens offenbahr werden / daß dieſelbe Feuer-Tauffe / als das feurende Liebe-Wort / iſt Fleiſch worden: Darumb ſaget Chriſtus Johann. 3. Wir müſſen nun durch das Waſſer und Geiſt neu-gebohren werden / anderſt ſollten wir nicht GOtt ſchauen.

14. Dann in dem Waſſer / darinnen ſich das feurende Liebe-Wort im Ente des Bundes hat in unſerm himliſchen verblichenen Waſſer offenbahret / (das zu Fleiſch worden iſt /) müſſen alle Kinder Chriſti neugebohren werden / und daſſelbe Waſſer in ihrer Glaubens-Begierde faſſen / in welchem Waſſer ſich das ewige feurende Liebe-Wort des Bundes GOttes hat eingeleibet: Daſſelbe Waſſer tauffet den innern in Adam verblichenen Menſchen zur neuen Wiedergeburth / und den irrdiſchen / viehiſchen / halb Schlangen und Teuffels-Menſchen / zum Tode und Sterben; es beſchneidet die arme gefangene Seele / und zeucht ihr den Bund und die Menſchheit Chriſti in dem innern geiſtlichen am Himmelreich verblichenen Menſchen an.

15. Verſtehets doch ihr Juden und Chriſten / ihr habet einerley Tauffe; der Jude wird im Ente des Bundes inwendig an der Seelen / und am verblichenen Ente der rechten himmliſchen Menſchheit beſchnitten / als der Schlangen Ens wird von dem himmliſchen Ente abgeſchnitten / in Krafft des Worts / und der feurende Liebe-Geiſt im Ente des Worts tingiret die rechte Menſchheit / und täuffet ſie mit des eingefaſſeten Glaubens Ente, der Glaube im Geiſte GOttes / täuffet ſie mit ſeinem himliſchen Waſſer.

16. Und der Chriſt wird eben nur mit demſelben Worte und Waſſer im Glauben getauffet / es iſt gantz eines; nur das iſt der Unterſcheid / daß GOTT den Bund der Beſchneidung hat in der Waſſer-Tauffe auffgerichtet / weil ſich dieſelbe Feuer-Tauffe hat in Chriſti Menſchheit im Waſſer des Lebens offenbahret.

17. Und daß ihr das doch ſehet / daß es eines iſt / Chriſtus ließ ſich beſchneiden als ein Jude / und ließ ſich tauffen als ein Chriſt / daß er anzeigen wolte: Er hätte die Feuer-Tauffe in ſeiner geoffenbahrten Liebe / in der Menſchheit im Waſſer / als in groſſer Sanfftmuth und Erträgligkeit geoffenbahret / und in eines verwandelt.

18. Bey den Juden war der Glaubens-Ens noch nicht Fleiſch worden / darumb gab ihnen GOtt das Zeichen der inwendigen Beſchneidung / mit der äuſſern Vorhauts-Beſchneidung / daß ſie

ein Zeichen hätten / daß der Heil. Geiſt im Ente des Glaubens / im Bunde ihre ſündliche Geburth abſchnitte / daß ſie Kinder der Genaden im Glaubens-Ente waren.

19. Bey den Chriſten aber iſt derſelbe Glaubens-Ens, erſtlich in Chriſti Menſchheit / und nun in ſeinen Glaubens-Kindern in unſerm rechten Menſchen zu Fleiſche worden : Die Chriſten ziehen jetzt Chriſtum (als denſelben Glaubens-Ens, den die Jüden angezogen im Fleiſche) im himmliſchen Fleiſche / in ihrer Glaubens-Begierde/an/ als im himmliſchen/ lebendigen Waſſer/ in der Göttlichen Offenbahrung.

20. Daſſelbe Waſſer iſt der Himmel / darinnen das einige / heilige Element/ das Weben und Weſen iſt / es iſt Chriſti / als GOttes heilige Leibligkeit / als die geformte Weißheit des außgehauchten oder geformten Worts der Göttlichen Kräffte/ GOttes lebendiges / ewig-ſprechendes Wort / welches ein Geiſt / und der Göttliche Verſtand iſt / der zeuget ſein eigen aus ihme außgehauchtes Weſen/ als die Formung ſeiner Weißheit wieder an ſich.

21. Des Vatters Wille zeucht die Seele / welche ein Feuer-Athem aus ſeinem Feuer-Geiſte iſt + an ſich : Und des Sohnes Wille zeucht das edle Bild/ aus der Weißheit geſchaffen/ als aus himmliſchen Weſen an ſich / und der Heil. Geiſt zeucht den gantzen webenden menſchlichen Verſtand an ſich an/ daß alſo ſey ein Gott-Menſch / und ein Menſch-Gott + GOtt in einem Bilde offenbahr / und das iſt das Bilde GOttes : Und alſo wird die Beſchneidung und die Tauffe verſtanden/ welches in beyden der Grund und Eckſtein zur neuen Geburt iſt + bey den Jüden und Chriſten.

22. Daß aber nun die Knäblein beſchnitten wurden/ und nicht die Mägdlein/ und bey den Chriſten alle ſollen getauffet werden/ iſt alſo zuverſtehen / merckets eben ihr Juden und auch ihr Chriſten / auch alle andere Völcker / es wird euch allen geſaget/ denn ihr werdet hiermit geruffen/ die Zeit iſt gebohren / daß der Antichriſt ſterben ſoll.

23. Adam war das Bilde GOttes : Er war Mann und Weib / und doch der keines vor ſeiner Eva / ſondern eine männliche Jungfrau in eigner Liebe / voll Zucht und Reinigkeit / die Tincturen als Krafft vom Feuer und Licht / nach des Vatters und des Sohnes Eigenſchafft / waren ineinander als Eine / in einer immerwährenden Conjunction der Begierde/ darinnen die eigene feurige Liebe-Begierde ſtund.

24. Weil aber der Teuffel die Eigenſchafft des Feuers Tinctur ſichtete/und ſeine falſche Begierde darein führete/daß ſich die Feuers-Tinctur in den Eigenſchafften der ewigen Natur aus einander gab: Eine jede Eigenſchafft am Centro in ſeine Selbheit/daraus der eigene abtrünnige Wille und die falſche Luſt entſtund / welche Luſt-Begierde der finſtern Welt Weſen als aus der erſten Welt-Weſen/als aus der Erden die Eſſentz aus der finſtern Welt begehrte zu probiren / und in ſich zu ſchmäcken / wie es ſchmäckte wann Böß und Gut ineinander / ein jedes in ſich ſelber offenbahr wäre / als in der Ungleichheit auſſer dem Göttlichen Einen: ſo verſchloß die falſche feuriſche Begierde die Eigenſchafft des Liechts Tinctur mit der eingeführten Eitelkeit des Teuffels Begierde/uñ mit irdiſchen Hunger nach der Eitelkeit aus der finſtern Welt Weſen in der Erden und in den Elementen / daß das himmliſche weibliche oder recht jungfräuliche Leben im Liechts Ente verlaſch.

25. Denn der Heil. Geiſt wich aus der eingeführten Eitelkeit; alſo war die heilige Matrix, als him̃liſche Gebährerin verblichen/ und kriegete die Mutter der äuſſern Natur/als das äuſſere natürliche Weib / verſtehet die Eigenſchafft des Weibes / das Regiment in der Geburth: Alſo muſte Adam jetzt zertrañt / und in Mann und Weib figuriret werden.

26. Weil aber die feuriſche Eigenſchafft der Tinctur (welche nun jetzt im Mann das Regiment hat/ und Mann heiſſet/wegen des Vatters Eigenſchafft) die Urſache war der Vergifftung/daß der Veneris, als des Weibes oder Liechts Tinctur getödtet ward / und den Ekel der Luſt in die weibliche Eigenſchafft in ihme einführete (dadurch hernach das Weib/als ſeine Heva alſo ſehr nach Böß und Gut lüſterte / und das irdiſche Eſſen anfieng) ſo iſt uns allhier zu betrachten / daß auch dieſelbe Feuers-Seele / als männliche Tinctur, muſte wieder mit dem Göttlichen Liebe-feuer getauffet werden / daß ſie nicht denſelben eingeführten Teuffels-und Schlangen-Ens in dem männlichen Saamen alſo gifftig in des Weibs Matricem einführete: ſie muſten wieder mit der Göttlichen Liebe-Tinctur, als mit dem heiligen Liebe-Ente tingiret und getauffet werden / welches geſchahe im Glaubens-Ente, im verheiſſenen eingeleibten Worte der Krafft GOttes.

27. Das Weib aber / als Adams Jungfrauſchafft / war nun aus Adams Natur und Weſen in ein Weib oder Männin transformiret oder formiret / und in ihr blieb die heilige / aber an GOtt verblichene Jungfrauſchafft/als der Liebe-und des Liechts-Tinctur, ſtehen / aber als gleich wie todt oder verblichen; denn

die äuſſere Mutter / als die 4. Elementiſche lebte jetzt an deſſen Statt in ihr/und war die Gebährerin der Natur/welche Adams/ als des Mannes Saamen in ſich wuſte einnehmen.

28. In dieſe verblichene himmliſche Tinctur des Liechts / als in die wahre heilige Jungfrauſchafft/verhieß und leibte ſich das ewige heilige Wort der Krafft GOttes / welches Adam in ein Bilde GOttes geſchaffen hatte / mit einem Bunde ein / daß es wolte dem Teuffel und der Schlangen Ens den Kopff zertretten.

29. Alſo verſtehet uns allhie ſcharff : Gleich wie der Vatter den Sohn gebähret / und wie aus Adam / welcher des Vatters Eigenſchafft andeutet / das Weib / als ſeine Liebe-Tinctur genommen ward ; und wie zuvorhin / weil das Weib im Manne war / die Feuers-Tinctur in des Liechtes Tinctur eindrang / und ſich darein leibte/und wie Mann und Weib ein Leib iſt/alſo auch drang die Feuers-Tauffe der Beſchneidung aus des Mannes Feuers-Tinctur ein in ſeine weibliche/ im Weibe : GOtt tauffet im Manne des Feuers Tinctur, und aus dem Mannes-Saamen kom̃t beydes das männliche und weibliche Geſchlecht.

30. Alſo drang des Mannes Bund und Tauffe ins Weib / als in die weibliche Eigenſchafft / denn die weibliche Tinctur hatte vorhin den heiligen Ens im Bunde in ſich / daß GOttes Wort im Bunde in ihrem verſchloſſenen Ente wolte Menſch werden / und die verblichene Jungfrauſchafft wieder in ſich lebendig machen.

31. Darumb ſollte das Weib nicht in eigenem Willen oder Begierde das Tauff-Siegel anziehen / ſondern vom Manne genommen werden / auff daß ſie in des Mannes Tauffe eine rechte Männin würde / auff daß das Bild GOttes in ihr vom Manne die Feuers-Tauffe und Tinctur bekäme.

32. Dann St. Paulus verſtund dieſes wohl / da er ſagte: Das Weib wird ſeelig durch Kinder zeugen / ſo ſie im Bunde und in der Liebe bleibet / denn das Weib hat ihre Seele aus des Mannes Seele / und wenn ſie ſich zum Manne begiebet / ſo iſt ſie ein Leib mit ihm / und zeuget dem Manne Kinder / ſie iſt ſeine Männin / ſein Werckzeug/ ein halber Mann / und der Mann ein halb Weib.

33. Daß aber die männliche Eigenſchafft die vollkommene Liebe des weiblichen Ens wieder bekäme / und das Weib den männlichen/ ſo tauffet der Heil. Geiſt des Mannes/als Feuers-Tinctur, mit der himmliſchen heiligen Jungfräulichen / und der Mann täuffet des Weibes Eſſentz in ſeinem Saamen mit der

feuriſchen und Göttlichen Tinctur, darumb hieß GOtt nur die Manns-bilder beſchneiden.

34. Denn in der Juden Feuer-Tauffe / tauffete allein der Geiſt ohne Waſſer/aber bey den Chriſten tauffet der Geiſt durchs Waſſer / den Geiſt konten die Jüdiſche Weiber in des Mannes Feuer-Tauffe anziehen : Als aber nun daſſelbe feurende Wort iſt Fleiſch worden / ſo ſollen ſie jetzt billig Chriſtum im Fleiſche auch anziehen und getauffet werden : Denn ihre himmliſche verblichene Jungfrauſchafft ſoll auch Chriſti eingeführte himliſche Jungfrauſchafft in ihr anziehen / auff daß ſie in Chriſti Geiſte und Weſen eine rechte männliche Jungfrau werde.

35. Nun fraget die Vernunfft weiter / warumb muſten denn erſt die Kinder als die Knäblein am achten Tage beſchnitten werden? Warumb nicht eher oder langſamer? Stund es denn nicht in Menſchen Gewalt auffzuziehen / ob vielleicht manch Kind ſchwach wäre geweſen? Allhier ſteckt Geheimnüß und Wunder : Lieben Brüder laſſet vom Zancke der Buchſtaben / und lernet die verborgene Geheimnüſſen verſtehen / wir ſollen kindlich mit euch handeln / ſehet uns nur ins Angeſicht / wo wir her ſind / woraus wir dieſes alles wiſſen und verſtehen.

36. GOtt befahl die Knaben am achten Tage zu beſchneiden/ warumb? ſechs Tage ſeynd der Menſch in der Natur/der ſiebende iſt der Ruhetag in ihme/als der himmliſche verblichene Ens, darinnen die ſechs Geiſter der Natur würcken ; gleich wie GOtt in ſechs Tagen die Schöpffung machte / als aus den ſechs Eigenſchafften der Natur/und ſie in den ſiebenden einführete zur Ruhe/ als in die Außgieſſung des himmliſchen Entis. denn GOtt hat ſie in die Compaction der Schöpffung eingefaſſet / welche der ſechs Eigenſchafften Ruhe und rechtes Lebens iſt.

37. Alſo hat der Menſch ſieben Tage zum Eigenthumb bekommen / der ſiebende Tag iſt ſein Ruhetag ; verſtehet / die ſiebende Eigenſchafft iſt die himliſche Natur / welche in ihm ſtarb / allda er in die Unruhe kam ; ſo kam ihm der achte Tag aus lauter Genaden zu hülffe / und gab ſich wieder in ſeine ſieben Tagewercke / als in die ſieben Eigenſchafften ſeines eigenen Weſens / ein ; und derſelbe Tag iſt Chriſtus in der Beſchneidung und in der Tauffe.

38. Denn GOtt hält in dieſem Proceß die Ordnung mit der Wiedergebuhrt/ auff Arth / wie er ihn aus ſieben Tagen geſchaffen hat ; verſtehet in ſechs Tagen ward ſein natürlich Leben aus den ſechs Eigenſchafften der innern und äuſſern Natur in ein

Bilde gebracht/und die ſiebende Eigenſchafft war das Paradeiß / als der Sonnabend / in welcher ſich die ſechs Geiſter der Natur (in ihrer Würckung) verſöhneten und einigten / denn es war die geiſtliche Welt.

39. Und dannenher entſtund den Juden das Gebott/ daß ſie auch äuſſerlich ſollten den Sonnabend/als Sabbath/heiligen und ruhen: Anzudeuten den innern heiligen ewigen Sabbath / in welchem der Geiſt GOttes im Menſchen und aller Creatur in jeglichem nach ſeiner Eigenſchafft würcket/denn alles Geſchöpffe ruhet in ihme.

40. Und darumb hieß er die Kinder am achten Tage beſchneiden / als in ihme ſelber / denn er iſt ſelber derſelbe achte Tag der beſchneidet; denn vor Chriſti Menſchheit gieng der Proceß in Form der Natur: Als aber nun Chriſtus die Natur des Menſchen erfüllet hat / und ſich ſelber in die ſieben Tage des Menſchen Eigenſchafft eingegeben; ſo iſt nun der achte Tag als Chriſtus in den ſieben Tagen, nun mag man alle Tage die Kinder tauffen.

41. Eine ſchöne Figur ſiehet man beym Anfang der Beſchneidung / und Bunde der feurenden Tauffe wider die Buchſtaben-Vernunfftſchlüſſe-macher / welche wollen etliche Kinder von Mutterleibe verdammen / als darumb / daß ſie aus der Natur verderbtem Ente gebohren und ergriffen werden; denn Iſmael welcher von Natur ein Spötter war / und in Mutterleibe in vergifftetem und verderbtem Adamiſchen Ente gefangen war / der muſte der erſte Menſch ſeyn/ dehn Abraham beſchnitt / welcher im Bunde getauffet ward.

42. Ihr Vernunfft-weiſen: Lieber ſtellet euch dieſen Spiegel für die Augen / und bedencket euch was ihr thut mit euren Schlüſſen wegen der Prædeſtination, wir weiſen euch das in Demuth/wollet ihr nicht/ſo wirds euch mit Feur gewieſen werden / welches erkannt iſt / denn Chriſtus war umb Iſmael und ſeines gleichen kommen / ihme zu helffen/welche nur ſelber wollen: Aber in Iſaac ſoll der Saame genannt ſeyn/ als der achte Tag / welcher kommen iſt den andern ſechs Tagen zu helffen / und ſie wieder in den ſiebenden / als in den Ruhetag einzuführen.

43. Laſſet euch doch weiſen/ lieben Brüder: GOtt der Liebe / der nicht den Tod des armen verderbten Menſchens wil / hat doch ſein beſtes Kleinod/ daß er in ſich ſelber hat/ und ſelber iſt/ in Ge-

Gnaden über alle Menſchen außgegoſſen/auff Arth/ wie die Sonne dem Guten und Böſen leuchtet; aber der Gottloſe verderbet ſelber das Kleinod in ſich/ und wils nicht annehmen; nimt aber den Schlangen-Ens voll Eitelkeit in ſich/ und wird mit Feuer des Zorns GOttes in dem Willen der Selbheit getauffet.

44. Gienge er aber mit dem eigenen Willen in Chriſti Tod ein/ und begehrte von Grund des Hertzens der Selbheit und eigenen Willens/ in GOttes Erbarmen abzuſterben/und würffe ſein Vertrauen in GOtt/ und dächte/ daß er in dieſer irrdiſchen Hütte nichts eigenes hätte/ daß er deſſen allen was er beſitzet/ nur ein Diener Gottes und ſeines Nächſten darinnen wäre/ und verlieſſe im Gemühte die Eigenheit: Er würde bald mit dem heiligen Geiſte getauffet werden/ und Chriſtum in ſeinem Willen anziehen.

45. Aber das ſchnöde irrdiſche zeitliche Gut/ zeitliche Ehre und Wolluſt des Fleiſches halt ihn in der Selbheit im Schlangen-Ente gefangen/ daß er des heiligen Geiſtes Tauffe nicht fähig iſt.

46. Auch ſind die ſelb-erwählte untüchtige Lehrer gantz blind hierinnen/ und lehren nur die Hülſe/ als das Gefäſſe von der Wiedergebuhrt/ wollen von auſſen angenommene Kinder ſeyn/ ob ſie gleich nur im Willen der Selbheit leben/ und wollen den H. Geiſt in das Thier des eigenen Willens predigen/ welches doch des Geiſtes nicht fähig iſt/ verſtehen nichts weder von Tauffe oder Abendmahl; die neue Gebuhrt iſt ihnen frembde/ verleugnen die Göttliche Eſſentialiſche Innwohne in den Kindern Gottes/ als den Tempel Gottes/ und ſtehen alſo vor den Juden/ wenn ſie ihnen ſollen ſagen was Chriſtus in uns iſt/ was Tauffe und Nachtmahl ſey/ wie gemahlte Chriſten oder wie Abgötter.

47. Denn die Juden wiſſen daß GOtt mit ihren Vättern hat geredet/ und ihnen die Beſchneidung und den Bund gegeben/ darbey bleiben ſie: Känten ihnen aber die Chriſten aus dem Grunde darſtellen was der Bund und die Beſchneidung eſſentialiter und würcklich ſey ſamt ihren Opffern/ ſie verlieſſen das Zeichen/ und trätten ins Weſen.

48. Daß es aber alſo ergangen iſt/ daß beydes die Juden und auch Chriſten ſind blind gegangen/ biß auff dieſe letzte Zeit/ ſo wohl auch die Türcken/ welche ſich wegen der Chriſten Blindheit auch Zanck und Gottloſigkeit haben in die Vernunfft und Natur eingewand/ hat GOtt darumb verhänget/ daß die Chriſten und Juden den Bund und das Siegel des Bundes/ beydes im Alten und Neuen Teſtament/ nur in der äuſſern Schale/

als im Gefäſſe annahmen/ und lebeten nur dem äuſſern irdiſchen tödlichen Menſchen: Es iſt ihnen umb das irdiſche Reich und Leben mehr zu thun geweſen/ als umb das Ewige.

49. Sie wollens nur in der Hülſe/ als im Buchſtaben von auſſen verſtehen/ was GOTT geredet hatte/ und wähleten ihnen Vernunfftweiſen/ welche wohl im geformten äuſſern Vernunfftverſtande und Worten gelehret waren/ aber den Geiſt und die Krafft des Worts und Leben GOttes in der Wiedergebuhrt nicht in ihnen hatten/ ſondern nur den Geiſt der Selbheit/ Hoffart/ und irdiſchen Bauch-Gott/ wie ſie möchten in Chriſti Armuht auff Erden reich werden; dieſelben haben ſie geblendet/ daß man beydes/ bey den Juden und Chriſten nur hat wollen dem irdiſchen Enti leben.

50. So hat GOtt verhengt/ daß ſich doch die Wunder der Natur in Krafft ſeines Zornes in ihnen eröffneten/ und daß ſie alſo in Blindheit doch im Streite blieben/ daß doch der Name und Gedächtnüß ſeines Bundes nicht auſſlöſche/ und ein Volck das ander im Streit und in der Wiederwertigkeit übete/ dadurch manchmahl iſt ein grüner Zweig aus dem Verſtande gewachſen/ welcher ihnen iſt wegen ihrer gefaſſeten Meynung frembde geweſen/ und haben ihn verachtet und verfolget/ denn der irdiſche Menſch in der Selbheit iſt des heiligen Bundes und Siegels nicht werth.

51. Und weil GOtt das wohl erkannt hat/ daß ſie ohne ihn nur ſelber lauffen wollen/ und würden das H. Ens im Bunde mißbrauchen: ſo iſt den Juden die Decke Moſis/ und den Chriſten der Thurn Babel mit dem Antichriſte/ als der äuſſere Chriſt vor dem H. Ente im Bunde/ als Gottes Gegenwart/ gelegen/ daß ſie in demſelben Antichriſt immerdar ſind gegangen ſuchen/ was doch GOtt in ſeinem Bunde/ Willen und Weſen ſey.

52. So hat er ſie doch ja im Streite und in der Verfolgung geübet/ in dehme ſie haben einander verfolget/ daß doch alſo die Kinder Gottes ſind im Creutz entſproſſen/ und ihnen in ihnen offenbahr werden: aber von auſſen iſt Babel blieben ſtehen/ beydes bey den Juden/ Chriſten und Türcken/ der Antichriſt iſt bey allen nur einer/ denn er iſt der Tittel-gott/ darinnen der ſelb-eigene Wille GOtt in der Hülſe ſuchet und ehret.

53. So höret nun ihr Chriſten/ Juden/ Türcken und Heyden/ alle Völcker auff Erden/ was euch anietzo iſt in der Heimſuchung des barmhertzigen GOttes in ſeiner Poſaunen Stimme durch ſeinen Liebe-willen und

Geiſt/ noch einmahl/ und zur Letzte in dieſer Zeit Weſen geſchencket worden: Es trifft euch alle der Poſaunenſchall/ gehet in euer Gehör ein/ eröffnet es nur eine Stunde von der Selbheit/ ſo werdet ihr den Schall in euch hören/ er thönet durch alles biß an die Ende der Erden/ aber kein eigener Wille höret dehn.

54. Der einige Göttliche Weeg/ da man GOtt in ſeinem Worte/ Weſen und Willen ſchauen mag/ iſt dieſer/ daß der Menſch in ihm ſelber einig werde/ und in ſeinem eigenen Willen alles verlaſſe was er ſelber iſt und hat/ es ſey Gewalt/ Macht/ Ehre/ Schönheit/ Reichthumb/ Geld und Gut/ Vatter/ Mutter/ Bruder/ Schweſter/ Weib und Kind/ Leib und Leben/ und ihme ſelber gantz ein Nichts werde: Er muß alles übergeben/ und ärmer werden als ein Vogel in der Lufft/ welcher doch ein Neſt hat/ der wahre Menſch ſoll keines haben/ denn er ſoll von dieſer Welt weg-wandern/ daß er ihme ſelber nicht mehr in dieſer Welt ſey: Er muß der Welt Selbheit ein Nichtes werden/ denn das Weſen dieſer Welt das er zum Eigenthumb beſitzet/ iſt der Thurn zu Babel und der Antichriſt/ da man wil ein eigener GOtt ſeyn/ und mit dieſem ſelbgemachten GOtt auff dem Thurne in Himmel ſteigen/ und ſich zu GOtt ſetzen: Dieſes verſtehet alſo:

55. Es iſt nicht gemeynet/ daß einer ſoll aus dem Hauſe von Weibe/ Kind und Geſchwiſtern lauffen/ und aus der Welt fliehen/ oder ſein Gut alſo verlaſſen/ daß er nicht darinnen ſeyn wolte; ſondern den eigenen Willen/ welcher dieſes alles für ein Eigenthumb beſitzet/ dehn muß er tödten und zu nichts machen.

56. Und dencken/ daß es alles in dehme er iſt/ gar nichts ſein iſt/ er gewinne oder verliere/ er ſey Reich oder Arm/ Verſtändig oder Alber/ Niedrig oder Hoch/ er habe Ichts oder Nichts/ daß er das alles gleich achte/ ein ſchön Kleid als ein gräuliches/ das Glücke der Welt/ wie das Unglück/ das Leben als das Sterben/ ſeine Gewalt als eines Dieners/ eine Königliche Cron als einen alten Hut; und das alles im Gemühte verlaſſen/ und nicht für eigen achten.

57. Sondern dencken/ und ſeinen Willen gantz darein ergeben/ daß er deſſen alles (darinnen er iſt) nur ein Diener deſſelben Standes/ Weſens und Ordens iſt/ daß es Gottes und ſeinen Brüdern in gemein ſey/ daß er nur darinnen GOtt und ſeinen Brüdern diene/ und alles was ſie ihme auch thun/ nur

alſo annehme / daß es dem allgemeinen brüderlichen Orden und Stande geſchehe/ daß GOtt ſolche Orden in der Welt mache/ als eine Figur der Engliſchen Welt / daß er ihme darinne diene.

58. Und ſein Gemühte gar nicht in die Selbheit ſchwinge / daß er wolle dencken/ er ſey ein König / Raht oder Richter des Volcks / und ſey darumb etwas beſſer vor GOtt oder vor Menſchen: Er ſoll immerdar ſeinen nacketen Buſem anſehen / daß ein nackend Menſch dem andern ähnlich und gleich ſiehet / und daß ſein Ambts-kleid der brüderlichen Gemeine ſey / und auch ſein Ambt/ in deme er ein Vorſteher iſt.

59. Und alle das jenige was ihme für Ehre und Gewalt / auch Haab und Gut angethan und gegeben wird / GOtt ſeinem Schöpffer wieder geben/ und im Gemühte ſagen: Herr es iſt dein / ich bin unwürdig darzu / es zu beherrſchen; weil du mich aber darein geſetzet haſt / ſo ergebe ich dir meinen Willen gantz und gar / regiere und mache es doch durch mich / wie du wilſt/ daß es in deinem Willen geſchehe; und meinen Brüdern / denen ich in meinem Ruffe / als deinem Befehl/ diene/ zu Nutz und Dienſte gereiche. Thu doch du / O Herr alles durch mich / und ſage nur in mir / wohin ich das Werck meiner Hände geben ſoll/ wehm ich ſoll Geld/ Gut / Macht und Ehre geben und anthun / und immerdar nur alſo dencken / daß er in ſeinem Stande nicht ihme ſelber / ſondern ſeinen Brüdern gefalle.

60. Iſt er aber dienſtbahr / ſo dencke er / daß er GOtt in ſeinem Willen den Menſchen in Gottes / und dem allgemeinen brüderlichen Ambte diene / und daß ihme GOtt das Wenige in dieſer Hütten habe zu einer Speiſe und Kleyde gegeben / daß er ſo reich darinnen ſey als ein König/ denn ſo er ſich nackend ſchauet/ ſo ſiehet er die Wahrheit.

61. Und wann es der Menſch ſo weit bringet / daß ihme alles eines iſt / ſo iſt er der arme Chriſtus / der nicht hatte da er ſein Haubt hinlegte / und folget Chriſto recht nach / der da ſagte: Wer nicht verläſt Haus / Hoff / Geld / Gut / Brüder / Schweſtern / Weib und Kind/ und ſich ſelber verläugnet / der iſt meiner nicht wehrt.

62. Und umb dieſer Selbheit und Unwürdigkeit willen hat GOtt ſein H. Angeſicht von den Völckern gewendet gehabt/ daß ſie ihn haben durch ein tunckel Wort oder Schein müſſen erkennen.

63. Wer aber in dieſe gantze Gelaſſenheit eingehet / der komt in Chriſto zu göttlicher Beſchauligkeit / daß er GOtt in ihm ſiehet / mit ihme redet / und GOtt mit ihme/ und verſtehet was

Gottes Wort / Weſen und Willen iſt: dieſer iſt tüchtig zu lehren / und kein anderer / der lehret Gottes Wort aus ihme / denn GOtt iſt ihme in ſeinem Bunde / deſſen Diener er iſt / offenbahr worden / denn er wil nichts ohne was GOtt durch ihn wil.

64. Er lehret wenn es ihme der Herr in ihme heiſſet / es ſey Freunden oder Feinden / zu der Menſchen Zeit oder zu ihrer unzeit / er dencket daß es GOtt in ihme thue wie er wolle / und ob er darumb muß Schmach leyden / ſo gilt es ihme gleich / zeucht man den Hut für ihm ab / ſo demühtiget er ſich vor GOtt und ſeinen Brüdern / und gibet GOtt und ſeinen Brüdern die Ehre / und nimt ſich derer nichts an: Fluchet man ihme dan / und ſchläget ihne ins Angeſicht / ſo dencket er / ich folge Chriſto nach / und ſtehe jetzt in ſeinem Stande der Verfolgung / es ſoll mir und meinen Brüdern zum beſten dienen.

65. Sehet liebe Brüder / das iſt ein Chriſt / und ein ſolches beuth euch GOTT jetzo durch ſeinen wunderlichen Poſaunen-ſchall ſeines Geiſtes an; und es ſoll und muß ein ſolch Reich anjetzo künfftig offenbahr werden / und ins Weſen kommen zu einem Zeugnüß über alle Völcker der Erden / davon alle Propheten haben geweiſſaget.

66. Dargegen beuth er allen Gottloſen / nicht wollenden Menſchen ſeinen Zorn / Grimm und Verſtockung an / ſie auffzufreſſen / und mit Babel ein Ende zu machen: Dieſes ſage nicht Ich / ſondern der Geiſt der Wunder aller Völcker.

67. Darumb ſchürtze dich du Antichriſtiſche Babylon / und friß viel Blut / denn du biſts ſelber die ſich aufffriſt / dir iſt kein Raht / auch iſt keine Buſſe in deinem Willen: Aber den Kindern Gottes unter dir haben wir dieſes geſchrieben / als wir denn ſolches erkannt und geſehen haben.

68. So ſpricht Babel / Wo wird dan dieſes Volck herkommen das den HErrn erkennen wird / und in GOtt leben? Höre Babel / unter deinen Brüdern in Zeit deiner Trangſall / in ihrem Elende wirds gebohren / und du heiſſeſt ſie Narren und kenneſt ſie nicht: Niemand warte auff frembdes kommen / die Zeit iſt ſchon gebohren / die Stimme des Ruffers und Erhörers iſt ſchon da / die Decke iſt von dieſer Stimme

weg: Dir wird dißmahl nicht unter einer Decke geruffen / ſondern mit offenem Munde / mit hellen Augen.

69. Dieſe Stimme des Ruffers eröffnet Gottes helles Angeſicht in ſeinen Kindern / und in den Gottloſen das zornige Angeſicht; wollen vollend alles in die Selbheit / als in den Antichriſtiſchen Sack / in Geitze einſacken / und die Hure der Selbheit vollend gar auff den Babyloniſchen Thurn führen.

70. Das Zeichen dieſes Bildes und ſeines Unterganges iſt der Geitz und Neid / ſein Zeichen iſt zuvorhin in Silber und Gold geſtanden / das war das Banier des Antichriſts: Nun hat ſich das Banier in Kupffer verwandelt / weil Mars die Seele im Kupffer iſt / als der Mann; ſo iſt auch Babel dieſer Mars zum Banier und Zeichen gegeben worden / welcher ſoll regieren biß Babel ein Ende hat; und kein gottloſer Menſch ſoll das erkennen / und ob er gleich das Zeichen in Händen träget / ſo heiſſet ers doch nur lieber Buhle.

71. Aber dem Reiche das da iſt und nicht iſt / und doch iſt / wird der Schmuck des Goldes angehenckt werden / dan der Fürſt der Kräffte der Erden hat es ihnen gegeben! Amen.

Das 42. Capittel.

Von den dreyen Männern / welche Abraham in Hain Mamre erſchienen / was dieſe Figur ſey / welche gen Sodom giengen / und die Städte der Kinder Hams mit Feuer vom Herren anzündeten.

Geneſ. 18.

1. ERſtlich / weil Abraham nur Abram hieß / ſo erſchien ihm GOtt im Geſichte als Einer: und als er den Bund mit der Beſchneidung hatte verſiegelt / ſo hieß er ihn Abraham / als einen hauffen Völcker: Ein ausgehauchet offenbahr Volck Gottes / in dehnen ſich GOtt hat ausgehauchet oder offenbahret: und erſchiene ihm auch hernach in der Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit / als in drey Menſchen / welche nur Einer waren / darinnen

nen die Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit in der Gottheit im Menſchen-Bilde dargeſtellet ward / wie ſich die gantze Dreyheit der Gottheit nun wolte in dieſem Bunde in der Menſchheit offenbahren / daß man die H. Dreyheit der Gottheit würde im Fleiſche ſehen.

2. Und zeigte an die groſſe Demuht in der Gottheit als in Chriſto / wie Chriſtus würde bey den Menſchen einkehren / und ſich den Menſchen pflegen laſſen; wie er in dieſen drey Männern zum Abraham kam / und ihme ließ die Füſſe waſchen / auch aß und tranck; Deutet an / daß man den armen Chriſtum / welcher in dieſer Welt arm iſt / ſoll in ſeinen Gliedern und Kindern / welche auch nur arme verachte Leuthe ſeyn würden / pflegen: und was man dehnen thue / das habe man dieſen drey Männern / als Chriſto der heiligen Gottheit in der Menſchheit gethan.

3. Die Worte dieſer Figur lauten alſo: (Geneſ. 18. verſ. 1.) Und der HErr erſchien ihme in Hain Mamre / da er ſaß an der Thüre ſeiner Hütten / da der Tag am heiſſeſten war; und als er ſein Angeſicht auffhub und ſahe / da ſtunden drey Männer gegen ihme / und da er ſie ſahe / lieff er ihnen entgegen von der Thür ſeiner Hütten / und bücket ſich nieder auff die Erde und ſprach: HErr / habe ich Genade funden für deinen Augen / ſo gehe nicht für deinem Knechte über / man ſoll euch ein wenig Waſſers bringen / und euere Füſſe waſchen / und lehnet euch unter den Baum / und ich wil euch einen Biſſen Brods bringen / daß ihr euer Hertze labet / darnach ſollet ihr fortgehen / denn darumb ſeyd ihr zu euerem Knechte kommen: Sie ſprachen / thue wie du geſaget haſt: Abraham eylet in die Hütten zu Sara / und ſprach: Eyle und menge drey Maaß Semmel-mehl / knete und backe Kuchen: Er aber lieff zu den Rindern / und holet ein zart gut Kalb / und gabs dem Knaben / der eylet und bereitete es zu / und er trug auff Butter und Milch / und von dem Kalbe das er zubereitet hatte / und ſatzte ihnen für / und tratt für ſie unter den Baum / und ſie aſſen.

4. Da ſprachen ſie zu ihm: Wo iſt dein Weib Sara? Er antwortet / darinnen in der Hütten. Da ſprach er: Ich wil wieder zu dir kommen / ſo ich lebe; ſiehe / ſo ſoll Sara dein Weib einen Sohn haben; das höret Sara hinter ihme / hinter der Thür der Hütten: und ſie waren beyde / Sara und Abraham alt / und wolbetaget; alſo / daß es Sara nicht

mehr gieng nach der Weiber Weiſe / darumb lachete ſie bey ſich ſelber / und ſprach: Nun ich alt bin / ſoll ich noch Wolluſt pflegen / und mein Herr auch alt iſt, da ſprach der HErr: Warumb lachet deſſen Sara / und ſpricht: Meynſt du daß das wahr ſey / daß ich noch gebähren werde / ſo ich doch alt bin / ſolte dem HErrn etwas unmüglich ſeyn? umb dieſe Zeit wil ich wieder zu dir kommen / ſo ich lebe / ſo ſoll Sara einen Sohn haben; da leugnete Sara / und ſprach: Ich habe nicht gelachet / denn ſie furchte ſich. Er aber ſprach: Es iſt nicht alſo / du haſt gelachet.

5. O du groſſer und wunderlicher GOtt! wie einfältig mahleſtu das Reich deines Sohns in der Menſchheit für; wie ſind doch die allergröſſeſte Geheimnüß darinnen abgebildet / und iſt allhie ja ſo einfältig gemahlet / als da Chriſtus zu Jeruſalem auff einem Eſel einritt / und da er doch der König von Iſrael war. Allhie ſolt ihr die hoffärtige Welt billig einen Spiegel nehmen / und ſehen ob ſie dieſer Einfalt Kinder wären.

6. In dieſer Figur iſt die groſſe Liebe und Demuth Gottes in Chriſti Perſon gantz fürgemahlet / wie GOtt in höchſter Demuht und Einfalt ſey in die Menſchheit kommen / da die Menſchheit in höchſter Hitze des Grimmen Zornes Gottes entbrand war / wie allhie die Figur andeutet.

7. Die drey Männer wären für Abrahams Hütten kommen / da der Tag ſey am heiſſeſten geweſen; das deutet an / daß ſich GOtt mit ſeinem Liebe-Bunde / und auch mit Erfüllung der Zeit / erſtlich mit dem Bunde habe eingeleibet / da der menſchliche Tag / verſtehet die ſechs Eigenſchafften der Tage waren im Menſchen / im Grimm der Natur am heiſſeſten worden / als im Fall / und ſich hernach in Erfüllung der Zeit / als die Menſchheit dieſer ſechs Tage in der Eitelkeit und thieriſchen Eigenſchafft am heiſſeſten war / mit ſeiner zarten Menſchheit aus dem heiligen Bundes-Ente offenbahret / und in drey Perſonen der Gottheit für des irdiſchen Menſchen Eſſenz oder irdiſchen Hütten / als der Seelen Hütten kommen / und Abraham / das iſt Adam in ſeinen Kindern / als der menſchlichen Eſſentz / erſchienen ſey.

8. Und iſt uns nun allhier abgebildet das Bilde Chriſti / wie Abraham dieſe Männer erblicket / lauffet er ihnen entgegen / und bücket ſich auff die Erde / und lauffet von ſeiner Hüttenthüre weg / ihnen entgegen / und bittet ſie ſich unter den Baum zu lehnen / biß er ihnen thue das / warumb ſie waren zu ihm kommen.

9. Wir müſſen dieſe Figur alſo anſehen: als ſich die Göttliche Stimme in dem Ente darinnen ſie wolte Menſch werden / dem Abraham in 3. Perſonen habe fürgeſtellet / ſo hat ſich auch Abrahams gefaſſeter Glaubens-Ens, dieſem Bilde fürgeſtellet / als der Drey-einigen Menſchheit in der Figur: Denn der Ens im Bunde in Abrahams Glauben / war mit dieſer groſſen Hitze Gottes Zornes umbfangen / da der menſchliche Tag in menſchlicher Eſſentz am heiſſeſten war.

10. Als er aber auffſahe / und ſahe das Bild der Drey-einigen Gottheit vor ihm ſtehen / bücket ſich dieſer Glaubens-Ens in höchſter Demuht in Chriſti Perſon / als der da ſolte Chriſtus werden / vor der Dreyheit der Gottheit / welche war zu ihm kommen / welche ſich wolte mit der Stimme / welche jetzo in dieſen dreyen Menſchen mit ihme redete / in Erfüllung der Zeit in dieſem Glaubens-Ens ergeben / als die Menſchheit Chriſti vor ſeinem Vatter / und ſprach / HErr / habe ich Gnade funden vor deinen Augen / ſo gehe nicht für dieſem Glaubens-Ente als deinem Knechte fürüber.

11. Denn Abraham war jetzt im Geiſte / und redete aus ſeinem Glaubens-Ente in Chriſti Menſchheit / und vor ihme ſtund das Bild Chriſti Gottheit / und ſagte in der groſſen Demuht der Menſchheit Chriſti: Man ſoll euch ein wenig Waſſers bringen / und euere Füſſe waſchen / das iſt / die groſſe Demuth Chriſti / der ſeinen Jüngern / als Kindern dieſer drey Männer / die Füſſe wuſche / deutet an / daß Chriſtus ſolte Gottes Kindern / welche würden aus dieſen drey Männern / als aus der Dreyheit der Gottheit gebohren werden / die Füſſe damit ſie würden zu GOtt gehen / mit ſeinem Blute waſchen.

12. Und er hieß ſich die drey Männer unter den Baume lehnen / das iſt nun der Baum des Lebens andeutend / darunter ſich ſollen Gottes Kinder lehnen / ſo wolte er ihnen einen Biſſen Brods bringen / daß ſie ihr Hertz labeten / darnach ſolten ſie gehen / das iſt / Chriſtus nach dem er ſeinen Kindern hat die Füſſe / damit ſie können zu GOtt gehen / als zur H. Dreyfaltigkeit mit ſeinem Blute gewaſchen / ſo giebet er ihnen einen Biſſen Brods / daß ſie ihr Hertze ſtärcken / daß ſie können gehen / das iſt das Brod des Lebens / als ſein himmliſch Fleiſch zu einer Speiſe / daß ſie ſtarck werden / und können in Göttlicher Krafft / durch dieſe Welt in Gottes Zorne / von Abrahams irrdiſchen Hütten / dem HErrn entgegen gehen / und ſich für ihme bücken / wie dieſe Figur andeutet.

13. Und ſaget weiter / denn darumb ſeyd ihr zu eurem Knecht kommen / das verſtehet alſo: Die H. Dreyfaltigkeit ſtund jetzt allda in einem Bilde unſerer Menſchheit / und Abraham ſtund im Bilde der Menſchheit Chriſti / als wie Chriſtus und ſeine Kinder gegeneinander ſtehen: Die H. Dreyfaltigkeit führet Chriſti Kinder in Göttlichem Zug zu der Menſchheit Chriſti / ſo ſtunden nun jetzt die drey Männer an unſerer Stelle allda vor Chriſto / als vor der Figur / denn der Vatter zeucht ſie zu Chriſto / und durch Chriſtum im Vatter; in Chriſto werden ſie gewaſchen und verſöhnet / ſo ſagte nun jetzt Chriſtus zu den drey Männern / die ihme GOtt in ſeiner Perſon darſtellete: denn darumb ſeyd ihr zu eurem Knechte kommen.

14. Denn Chriſtus muſte unſer / als dieſer drey Männer Knecht werden / und GOtt führet ſeine drey Männer als uns / die wir zu ihme fliehen / in ſich / als in den Willen der heiligen Dreyfaltigkeit / zu ſeinem Knechte dem Menſchen Chriſto / daß er ſie wäſchet und ſpeiſet / alsdenn können ſie erſt recht munter zu der heiligen dreyeinigen Gottheit eingehen.

15. Und die Männer ſagten zu Abraham: Thue wie du geſagt haſt / das iſt / Chriſtus beut ſich ſeinem Vatter / als dem dreyeinigen GOtt zum Knechte an / verſtehet das Wort / das der dreyeinige GOtt in Adam vom Schlangen-tretter einſprach / beut ſich dem dreyeinigen GOtt zum Knech[illegible]n / als den Kindern ſo da ſollen das Himmelreich beſitzen: So ſpricht nun der dreyeinige GOtt: Thue mit dieſen deinen und meinen Kindern / wie du geſagt haſt / als mit den jetzt für dir fürgeſtellten Kindern / denn ſie ſollen Engel ſeyn / und du ſolſt ihnen darzu helffen / denn darumb bin ich in ihnen zu dir kommen / nun thue wie du geſagt haſt.

16. Allhie übergab GOtt dem Menſchen Chriſto das Consummatum mit ihnen zu vollbringen / wie er geſaget hatte / und iſt die gantze innigliche ſchöne und heilige Figur der neuen Wiedergebuhrt / wie ſich die heilige Dreyfaltigkeit / mit Figuren / mit dem eingeleibten und in Adam eingeſprochenen / und in Abrahams Glaubens-Ente eröffneten Worte erluſtiget / und mit Bilden da fürſtellet / und mit demſelben zukünfftigen Chriſto in Figuren ſpielet / da GOTT die Perſon Chriſti in Abraham fürſtellet / und die Kinder der Neuen Gebuhrt / welche Chriſtus ſolte neugebähren / in der Perſon der drey Männer / als in der dreyeinigen Gottheit / welche ſie durch Chriſtum in ſich einführet / und in die engliſche Chor verſetzt / als dan dieſe drey

Männer in Geſtalt dreyer Engel erſchienen / und auch in Perſon der heiligen Dreyfaltigkeit / deutet an / daß die heilige Dreyfaltigkeit wolle in dieſem Engliſchen Menſchen wohnen / und daß ſie ſollen das Bilde als Gottes Offenbahrung ſeyn.

17. Abraham hieß drey Maaß Semmel-mehl nehmen / und kneten / und Kuchen backen / den Männern zu eſſen: was iſt das? Dieſe Männer durfften keines ſolchen Eſſens. Es iſt die Figur der menſchlichen Wiedergebuhrt: Drey Maaß deuten an die drey Principia, als die drey Welt im Menſchen: Semmelmehl deutet an die himmliſche Menſchheit / als Göttliche himmliſche Weſenheit / das ſolte mit unſer in Adam verblichenen / auch dieſer himmliſchen und göttlichen Weſenheit Eigenſchafft geknetten und gemenget werden / und ein göttlicher Kuchen / als ſüſſes Brod / zur Speiſe der Kinder Gottes daraus gebacken werden / verſtehet in der Hitze.

18. Verſtehet / als Chriſtus im Feuer ſeines Vatters Zorns / als in der Hölle ſtund / da wurden dieſe ſüſſe Kuchen für Gottes Kinder gebacken / die ſie ſollen eſſen / und drey Maaß ſind nun die 3. Welte / als der gantze Menſch ohne die Schlange und thieriſche Eigenſchafft / die ſollen in ein Teig mit Göttlichem Ente gemenget / und Kuchen daraus gebacken werden / das iſt nun Chriſti Fleiſch / das er mit unſerer Menſchheit hat gemenget / und giebet uns nun jetzt die ſüſſen Kuchen davon / als das himmliſche Fleiſch zu eſſen: Allhie ſpielete der H. Geiſt in der Figur darmitte.

19. Und Abraham lieff zu den Rindern / und bereitete auch ein gut zart Kalb zu / das iſt: Er gabs ſeinem Knaben / daß er es zubereitete. O du wunderlicher GOtt! wie gar geliebet dir doch nur die Einfalt! wie einfältig ſtelleſtu uns die groſſen Geheimnüß für? **Ich dancke dir daß du mir unwürdigen Menſchen ſolches zeigeſt / daran die gantze Welt blind iſt. O GOTT thue ihnen doch die Augen auff / daß ſie das ſehen / und ſich zu dir bekehren / und in die Demuth tretten.**

20. Das zarte Kalb / das mit zu dieſem Mahl zubereitet ward / iſt der Limus der Erden / als der äuſſere Menſch / welcher vor GOtt als ein Thier iſt: Verſtehet / er iſt ein Wunder-thier / gleich wie die gantze äuſſere Welt vor dem Göttlichen Verſtande nur als ein Thier iſt / darinnen ſich GOtt mit dem heiligen / geiſtlichen Ente in ein äuſſerliches Corpus formet zur Offenbah-

rung ſeiner Wunderthat aus Liebe und Zorn / welche Figur der äuſſern Welt / als das Göttliche Thier / nicht ſoll alſo gar zu Nichts werden / ſondern nur die Eitelkeit ſoll vom Guten ins Reich der Finſternuß geſchieden werden.

21. Alſo wil auch GOtt das göttliche Thier am Menſchen / welches zwar allhier ſtirbet / nicht gantz wegwerffen / ſondern nur den eingeführten Schlangen-Ens, und die Eitelkeit der finſtern Welt Weſen; das göttliche Wunder-thier / welches des Göttlichen geiſtlichen Bildes Knecht iſt / und in Ewigkeit ſeyn ſoll / das ſoll am Jüngſten Tage auffſtehen / und ſoll durchs Feuer Gottes probiret werden / da es denn ſoll gar rein werden / als ein Cryſtall / in deme der Engel / als Gottes rechtes Bilde wohnen ſoll / in welchem Engels-bilde erſt GOtt offenbahr iſt / und daraus durch das Thier ſcheinet / als wie die Sonne durch ein Cryſtall: Dieſes nun deutet das Kalb an / als das zarte gute Kalb / das mit zu dieſem Mahle zubereitet ward / daß auch der äuſſere Menſch / nach der rechten in Adam geſchaffenen Bildnüß aus dem Limo der Erden ſoll auff Gottes Tiſch gebracht werden.

22. Daß aber der Geiſt ſaget / Abraham hab es dem Knaben gegeben / zu zubereiten / der Knabe deutet an den Diener / als dieſer himmliſche Thier-Menſch / iſt der Werckzeug des Engels-Menſchen / der wird zu einem Diener des Engels-Bildes zubereitet.

23. Auch trug Abraham dieſen drey Männern Butter und Milch auff / und ſatzte ihnen das alles für / und tratt für ſie unter den Baum / und ſie aſſen. Wenn Chriſtus ſeine Kinder mit ſeinem Leib und Blut geſpeiſet hat / und indeme er ſie ſpeiſet / ſo tritt er in ſeinen Kindern / in ſeiner Krafft für die heilige Dreyfaltigkeit / und wartet in ſeinen Kindern dieſen drey Männern auff / und giebet ihnen aus dieſer zubereiteten Speiſe / damit er ſeine Kinder ſpeiſet / Lob und geiſtliche Speiſe.

24. Dieſelben heiligen geiſtlichen Speiſen / aus Krafft des Leibes Chriſti eſſen dieſe drey Männer / als die Heil. Dreyfaltigkeit / denn des Menſchen Wille giebet ſich dieſen drey Männern gantz eigenthümlich zur Lobe-Speiſe mit einer heiligen Stimme und Lobe-Gebethe ein / und dieſelbe Lobe-Stimme iſſet die Krafft GOttes in ſich / auff Arth wie ein Menſch eine Stimme aus einer lieblichen Muſica in ſein Gehör gerne iſſet / und darinnen frölich iſt: Alſo auch erwecket ſich GOtt in ſeiner Krafft / in ſeinem Worte des Gehörs oder Göttlichen Senſu mit des Menſchen reinen / demüthigen Lobe-Stimme.

25. Denn darzu hat GOtt Engel und Menſchen erſchaffen/ als zu ſeiner eigenen Freude/ und ſollet wiſſen / daß wir aus dem wahren Grunde reden / nicht aus Wahn oder Gleichnüſſen / ſondern aus dem offenen Siegel GOttes im ſchauen / verſtehets nur recht.

26. Und als ſich nun jetzt bey Abraham hatte GOtt in dem himmliſchen Ente, den er wolte im Weibes-Saamen als auch himmliſchen Ente, in den Ens des Bundes mit Eröffnung des lebendigen Worts offenbahren und einführen / erluſtiget und für ihme geſpielet/und ſich in Abrahams Glaubens-Ente, als in der Krafft des Lobes Abrahams geſpeiſet/als in ſeiner Demüthigkeit/ ſo fragte GOtt nach Sara/ welche er wohl wuſte/ aber die Sara ihn nicht wuſte / daß es der HErr in ſolcher Form wäre/ſo ſprach er zu Abraham/wo iſt dein Weib Sara? Das iſt / Sie war noch nicht in dieſem Spiel/biß ſie Abrahams Glaubens-Ens empfieng/ ſo erweckte ſich in ihr dieſes Spiel / darumb lachete ſie dieſes / denn ſie wuſte nicht die Geheimnüß / ſie offenbahrten ſich jetzo alleine in Abrahams Geiſte / da der Glaubens-Ens lag / und er ſprach; ſie iſt in der Hütten. Das iſt:

27. Sie iſt in der menſchlichen Hütten mit der irrdiſchen Hütten verdeckt/daß ſie nicht ſiehet wer bey mir iſt/uñ der Herr ſprach: Ich wil wieder zu dir kommen/ ſo ich lebe/ ſiehe/ ſo ſoll Sara dein Weib einen Sohn haben/das heiſt/ich wil mit der Bewegung deines Saamens wieder zu dir kommen/weñ Sara wird ſchwanger werden / ſo wil ich ſie in ihrem verſchloſſenen Saamen aufflöſen / und in deinen Saamen kommen/ das iſt/ bewegen: Deñ kommen heiſſet gehen/ bewegen: Wenn GOtt komt ſo beweget er den Menſchen / und komt oder gehet in und mit dem Menſchen.

28. Daß er aber ſaget: So ich lebe / das iſt auff eſſentialiſche Weiſe geredet: Denn GOtt ſagte ihm wie er kommen wolte/ nicht vor ihn/ wie dißmal/ ſondern So/ das iſt/ wie ſich der Sonnenſchein und Krafft in eine Frucht eingiebet / ſo tritt ſie nicht neben die Frucht/ wenn ſie komt / ſondern So/ das iſt/ ſie dringet eſſentialiter mit dem So ein: Deñ So iſt ſo viel/als ich wil einſehen. So ich lebe / verſtehet man nicht / als ob er ſagte / wo ich noch lebe/ ſondern er wolte in dem So leben: Er wolte in dem So als eſſentialiter kommen/ und nicht figurlich / wie dißmahl.

29. Denn wenn GOtt komt/ ſo komt er anderſt nicht als So/ as iſt / wie ein Sonnenſchein in die Frucht: In der Natur-Sprache verſtehet man das eſſentialiter gar ſchön: Denn ſo GOtt

von ſeinem eigenen Kommen redet / ſo redet er nur eſſentialiter auff Arth der uncompactirten ſenſualiſchen Zungen.

30. Und Sara lachte dieſes : Sie dachte / ſie ſollte erſt einen Sohn aus Abrahams Luſt menſchlicher Beywohnung in Fleiſches Luſt zeugen / darumb ſagte ſie / ſoll ich erſt / da ich und mein Herr alt ſind/ noch Wolluſt pflegen ? Der thieriſche Welt-Geiſt lachete ſeiner Jugend / daß er nunmehr ſchwach war / und ſollte erſt wieder geil werden / und dachte das wäre ein Spiel / wenn du könteſt : Gleich als ob man einem alten Menſchen ſagte / du ſollſt jetzo wieder jung werden / und wieder eine ſolche Begierde und Luſt empfahen/ als da du jung wareſt/ deſſen würde die Natur lachen / und dencken / ja wenns wahr wäre / da halb Zweiffel und halb Hoffen bey einander wäre : Alſo giengs auch Sara/ denn der Welt-Geiſt verſtehet nicht GOttes Geheimnüß : Er iſt vor GOtt nur als ein Thier / und weil der Welt-Geiſt jetzt hörete/ daß es ſollte alſo zugehen / ſo dachte er / du ſollſt Werckmeiſter ſeyn / ja wenn du auch könteſt / du wolteſt wohl gerne / und lachete ſeiner ſelber/ daß er ſollte wieder jung werden.

31. Alſo viel verſtehet der natürliche Menſch von GOtt/ wie ein Thier/ wenn es das Heu ſiehet / ſo dencket es/ nun iſt zu eſſen da / ſo es aber nichts ſiehet / ſo hoffet es aus Gewohnheit : Aber Sara hatte nun gehoffet / biß ſie war neuntzig Jahr alt worden / und dauchte ſie wunderlich ſeyn / daß GOtt wolte etwas an ihr thun über der Natur Lauff und Gewohnheit / und bildete ihr das auff menſchliche Wolluſt weiſe ein.

32. Aber der HErr ſprach : Warumb lachet deß Sara ? Und ſie furchtete ſich und ſprach : Ich habe nicht gelachet. Aber der HErr ſprach : Es iſt nicht ſo/ du haſt gelachet/ ſollte dem HErrn etwas unmöglich ſeyn ? Allhie ſtehet das Bilde der Evæ / als ſie ihren Vorwitz in eigener Luſt nach dem verbottenen Baum gewendet hatte / und ſie GOtt hernach fragte / warumb ſie das gethan hätte ? leugnete ſie auch ihre eigene Luſt/ und legte es auff die Schlange.

33. Weil jetzo allhie GOtt hatte mit Abraham von der neuen Geburth geſpielet / ſo ſpielte er auch allhie mit Sara von Evæ Luſt / welche dieſer Weibes-Saame / als eine Lügen ſollte tödten : Denn darumb muſte Sara allhie jetzo eine Lügen ſagen / ſie hätte nicht gelachet / daß Eva hätte gelogen : So ſtellete ihme jetzt GOtt der Evæ Lügen für / wie er ſie wolte mit der ewigen Wahrheit zu ſchanden machen / und zurücke treiben / wie er Sara thäte/ und ihr die Lügen eintrieb / daß ſie ſich muſte ſchämen.

34. Und ſollet allhie verſtehen/ daß GOtt den gantzen Proceß habe fürgeſtellet/ wie er den rechten Menſchen/den er ſchuff/ wolte wieder neu gebähren ; wie das zugehen würde / und wie er den Schlangen-Ens wolte im ewigen Feuer verbrennen / und wie er die Lügen der armen Seelen wolte am Creutz zu Spott machen und tödten / denn das ſehen wir allhier gar fein im Bilde.

35. Nachdehm GOtt hatte den Proceß der neuen Gebuhrt dargeſtellet / ſo giengen dieſe drey Männer gegen Sodom / und wolten den Ham/ als die böſe Hams fleiſchliche Eigenſchafft mit Feuer vom HErrn verbrennen/ wie auch geſchahe ; daß mans alſo fein ſiehet / wie das Gerichte GOttes am Hauſe Iſrael anfähet/ wie Chriſtus ſey zu einem Richter des Teuffels-Entis und Willen eingeſetzt werden / welcher ſoll dem Teuffel ſein Weſen mit Feuer verbrennen, wie dieſe nachfolgende Figur andeutet.

Das 43. Capittel.

Vom Untergang Sodom und Gomorra / wie es GOtt dem Abraham zuvor andeutete.

Geneſ. 18. 19. c.

1. VNd der HErr ſprach zu Abraham / als er Abraham geſegnet hatte / und geſaget / wie er würde ſeinen Kindern befehlen des HErrn Wege zu wandeln / und wie er wolte ſie alſo ſegnen/ wie forne erkläret worden iſt : Siehe es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorra/das iſt groß/und ihre Sünden ſind faſt ſchwer/ darumb wil ich hinabfahren und ſehen/ob ſie alles gethan haben nach dem Geſchrey / das für mich kommen iſt / oder obs nicht alſo ſey/ daß ichs wiſſe : Und die Männer wandten ihre Angeſichter und giengen gen Sodom. GOtt ſprach : Wie kan ich Abraham verbergen was ich thue / ſintemahl er ſoll ein groß Volck werden : Und zeigte ihme auff dieſes an / was er thun wolte.

2. Dieſe Figur ſiehet die unerleuchtete Vernunfft wunderlich an/ daß GOtt ſagte / er wolte hinabfahren und ſehen / ob das Geſchrey wahr wäre/daß ers wüſte/und ob es alſo ſey oder nicht : So dencket die Vernunfft / iſt er denn mäßlich oder allein oben / weiß er nicht zuvorhin alles ? ſo doch die Schrifft von ihme ſaget : Bin nicht Ichs / der es alles erfüllet ? Item / der Himmel iſt mein Stuhl / und die Erde iſt mein Fußſchemel : wolte er dann erſt herabfahren gleich einem mäßlichen Weſen/das von Zeit und Stätte abgetrennt ſey?

3. Vielmehr iſt ihr ungründlich das Geſchrey / das vor ihn ſey hinauff kommen : Aus welchen Urſachen die creatürliche Vernunfft dencket / GOtt wohne allein oben über dem Geſtirne in einem Himmel allein / und ſehe herunter / wie der Sonnen Glaſt aus ihrem Cörper auff die Erde ſiehet und ſcheinet : Alſo weit iſt die Vernunfft kommen / mehr weiß ſie nicht / was GOtt und wo GOtt ſey ? Sie weiß nicht daß er alles Weſen iſt / und durch alles Weſen wohnet und keine Stätte beſitzet / auch keinen Orth noch Raum darff zur Wohnung / und daß er / ſo viel er GOtt heiſſet / doch kein Weſen iſt / ſondern gegen dem Weſen / gleich als ein Nichts iſt / und da er doch durch Alles iſt / und ſich ſelber dem Weſen würckende einergiebt / gleich wie der Sonnen Krafft der Frucht / aber nicht von auſſen hinein / ſondern von innen heraus würcket zu ſeiner ſelbſt Offenbahrung mit der Creatur und ihrem Leben / und daß die Natur und Creatur ſeine Offenbahrung iſt : ſo ſie dieſes recht verſtünde / ſo hätte ſie allhie keine weitere Frage.

4. So verſtehet nun den Innhalt alſo : GOtt wohnet in ſich ſelber / beydes nach der Liebe und nach dem Zorne / ein jede Eigenſchafft ſiehet nur in ſich ſelber / und iſt in der andern mit ſeiner ſelbſt Eigenſchafft nicht offenbahr / wie ihr deſſen ein Gleichnüß am Tage und Nacht / als an Liecht und Finſternüß / habet : Das Liecht wohnet in der Finſternüß und ſiehet das nicht / alſo auch ſiehet die Finſternüß das Liecht nicht , und wie das Liecht in ſeiner groſſen Sanfftmuth im Feuer wohnet / und nimt doch nicht des Feuers Quaal und Pein an ſich / ſondern bleibet alleine gut / ohne ein fühlend Leben des Feuers / und da es doch durch das Verzehren des Feuers / als durchs Sterben des Weſens uhrſtändet : Alſo auch verſtehet das Weſen GOttes.

5. GOttes Liebe-Auge ſiehet nicht eſſentialiter in die boßhaffte abgewendte Seele / wie dann auch nicht in Teuffel / ſondern ſein Zorn-Auge ſiehet hinein / das iſt / nach des Zornes oder Feuers Grimmes Eigenſchafft ſiehet GOtt im Teuffel und in der falſchen Seele.

6. Darumb ſagte GOtt : Es wäre ein Geſchrey für ihn kommen / da verſtund Er für ſein geoffenbahrtes Wort / als für die Stimme im Göttlichen geoffenbahrten Ente dieſer drey Männer / für den Ens , und für das Gehör / das ſich hatte in dem verheiſſenen Ente , dem Menſchen zur Menſchheit Chriſti jetzt in drey Perſonen fürgeſtellet / war es kommen.

7. Denn dieſem Worte oder Gehör war das Gerichte über

alle Teuffel und gottloſe Menſchen gegeben worden/daß das war das bewegliche Gehör/ dadurch GOtt der Vatter in die Menſchheit hörete/ dadurch er wolte das Böſe vom Guten ſcheiden.

8. So hatte nun dieſes Gehör/ als das Gehör / das ſich wolte in der Menſchheit in Chriſti Perſon offenbahren / die Stimme der Sodomiter als der Hams-Kinder in ſich / das iſt / nach des Zornes Eigenſchafft gehöret / und das Gehör für das unendliche Gehör ins erſte Principium , als in Urſtand der Natur und Creatur eingebracht : Dañ die Sodomiter/als Fleiſches-Kinder/ leben alle im Gehör dieſer Welt/als im außgeſprochenen geformten Worte / in der Figur der Gottheit / da Böſes und Gutes in einem Weſen zugleich offenbahr iſt.

9. So verſtehet uns nun ſcharff / die engliſche Welt heiſſet oben/und die geformte äuſſere Welt heiſſet unten / auff Art geredet/ als wann man ein Feuer anzündet/ſo iſt das Liecht oben und das Weſen unten : Wann man von GOttes oben redet / ſo verſtehet man innen : Dann das innen auſſer dem Weſen iſt das oben / dann es iſt auſſer dem Weſen alles oben / kein unten ; das unter dem Weſen / iſt auch oben.

10. So war nun das Geſchrey der Sodomiter für das Oben kommen / als für und in das erſte Principium , da ſich das Oben aus dem Nichts in den erſten ewigen Anfang/als zu einer Natur und Formung der Kräffte oder Worts faſſet / und GOttes gefaſſetes Wort oder Stimme aus des Vatters und Sohnes Eigenſchafft / aus GOttes Liebe und Zorn / (welche ſich hatte mit der Verheiſſung dem Menſchen zu einem Chriſtus verheiſſen / und in einen Göttlichen Ens gefaſſet) hatte das Geſchrey in der Eigenſchafft des Zornes/damit er ein Richter des gottloſen Weſens iſt/ gehöret.

11. So ſprach der Vatter : Ich wil hinabfahren daß ich ſehe/ ob es alſo ſey/ das iſt/ mit demſelben gefaſſeten Gehör dieſer drey Männer in dem Ens, den GOtt hatte zum Richter der Welt geformt / der da ſollte Chriſtus werden / kam er herab / das iſt/ aus dem Oben.

12. Denn derſelbe Ens ſollte creatürlich in der Perſon ſeyn / darumb war er im gefaſſeten Worte der Verheiſſung förmlich auff Engels Arth / und damit kam er von oben / das iſt aus dem Oben / als aus GOtt/ aus dem unwandelbahren GOtt : und hörete erſtlich in Abraham in des Bundes Ens , in das Ziehl ſeines Bundes mit ſeiner Liebe : Und mit dem Zorne/als in dem Gehör des Feuers hörete er in der Menſchen Boßheit und Eitelkeit/und

ſahe mit dem Zorne was ſie machten/ das iſt/ ſein Grimm ſahe in der Menſchen Eitelkeit und Boßheit eſſentialiter ein/ auff Arth/ wie ein Moder-feuer in einem Holtze entſtund / und welte das Holtz verzehren : Alſo auch ſahe GOtt mit ſeinem Zorn-auge in dem geformten Ente, durchs ſelbe Richter-Wort in Chriſti Ente, darinnen er wil die Welt richten/in die gottloſe Schlangenſucht und Willen der Kinder Hams zu Sodom und Gomorra ein.

13. Denn als ihme GOtt in Abraham die neue Gebuhrt ſeiner heiligen Kinder aus ſeinem Liebe-Ente fürſtellete / ſo ſtellete er ihme auch das Gerichte in ſeinem Zorn-Ente für / wie er durch dieſen Chriſtum welte die Gottloſen im Feuer probiren.

14. Und iſt das Gerichte über Sodom eine Figur des Jüngſten Gerichts / gleich wie die drey Männer vorm Abraham eine Figur unſerer neuen Engliſchen Menſchheit waren/ da GOtt im Menſchen wohnet / alſo auch ſein Zorn in den Gottloſen : Und ſehen wir allhie / wie GOtt wil die Teuffel und alle gottloſe Menſchen durch die Kinder der Heiligen richten / gleich wie er jetzo allhier die Figur des Richter-Ambts in einer Drey-Menſchheit fürſtellete / und Sodom und Gomorra von der Welt vertilgete.

15. Auch ſprach GOtt zu Abraham : Wie kan ichs Abraham verbergen was ich thue ? Dem irrdiſchen Abraham wäre es verborgen geweſen / aber dem Himmliſchen aus GOttes Ente wolte es GOtt nicht bergen / und ſtellete allhie GOtt die Figur ſeiner Liebe und ſeines Zornes dar/ als die Menſchheit Chriſti in der groſſen Demuth und Liebe / und ſeine Wahrheit und Gerechtigkeit in den zween Engeln.

16. Denn alſo ſaget der Text im Moſe : Und Abraham blieb ſtehen vor dem Herrn/als dieſen dreyen Männern/welche er jetzt nur einen heiſt / und tratt zu ihme und ſprach : Wilſtu dann den Gerechten mit dem Gottloſen umbbringen / es möchten vielleicht fünfftzig Gerechten in der Stadt ſeyn/ welteſtu die umbbringen/ und dem Orte nicht vergeben umb fünfftzig Gerechter willen / die drinnen wären ? Das ſey ferne von dir/ daß du das thuſt/und tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen / daß der Gerechte ſey wie der Gottloſe / das ſey ferne von dir / der du aller Welt Richter biſt/ du wirſt ſo nicht richten.

17. Dieſes iſt nun die gar ſchöne Figur / wie Abraham (im Glaubens-Ente in Chriſti Perſon und Geiſt) für GOTT / als für den Drey-einigen GOTT / für die ſtrenge Gerechtig-

keit GOttes tritt / und den Vatter wil verſöhnen / und für ſeine Kinder bittet / welche unter dem Hauffen der Gottloſen wohnen / daß doch ſein Vatter wolte dieſen Ort (wo noch fromme Menſchen wohnen) verſchonen mit der Straffe / und zeucht ſeine Barmhertzigkeit in ſeine Gerechtigkeit / und ſaget: Du wirſt ſo nicht richten / der du aller Welt Richter biſt.

18. Dieſe Figur iſt anders nichts / als GOTT in ſeiner Gerechtigkeit / und GOTT in Chriſto mit ſeiner Barmhertzigkeit. Allhie ſtunden die zwey Bilde neben einander; was wäre es ſonſt / daß ein Menſch wolte GOTT auffhalten / daß er nicht thue was er wolle?

19. Der Menſch Chriſtus hält GOttes Gerechtigkeit und ſtrenges Gerichte über den Hauffen gottloſer Menſchen auff / ſonſt wären ſie wol im Paradeiß im erſten Ungehorſam gefreſſen worden. Dieſer iſts / der vor GOTT und in GOTT tritt / als in GOttes Zorn / denn er iſt aus GOTT / darum kan er vor GOTT tretten.

20. Das iſt das geformte Wort / als die Creatur ſtehet vor dem Gerichte / und ſitzet im Gerichte / und läſt den Zorn nicht richten / weil noch fromme Menſchen da ſind / wie allhie zu ſehen: wan noch zehen Perſonen wären fromm geweſen / ſo hätte GOtt verſchonet: Aber da waren nicht mehr als nur drey Perſonen noch überig vor GOTT / als Loth mit zwey Töchtern; ſein Weib war auch nicht tüchtig / und darumb / ob ſie wol aus Sodom ausgieng / doch ſtehen blieb und zur Saltz-ſeulen ward / wie hernach ſoll erkläret werden.

21. Abraham / das iſt / der Geiſt Chriſti / handelte ſo weit mit GOTT / daß GOTT wolte um 10. Perſonen aller dieſer Oerther verſchonen: Aber ſie waren alle abgewichen biß auff ſeines Bruders Sohn / welcher ein Frembdling unter dieſem Volcke war / den führte GOTT vorhero heraus / ehe er den Grimm anzündete.

22. Gantz verdeckt redet alhier der Geiſt im Moſe und Eſra / welcher dieſe Geſchichte / nach deme ſie bey den Kindern Iſrael verlohren worden / wieder in GOttes Geiſte auffſchrieb: Und ſiehet man eigentlich / wie der Geiſt ſo genau auff die Figur beym Abraham ſiehet / und andeutet / was darbey zu verſtehen ſey.

23. Denn bey Abrahams Erſcheinung redet er von 3. Männern / und allhie redet er von 2. Engeln / welche ſind gen Sodom gangen / und die Stätte verderbet: Anzudeuten / daß die Perſon Chriſti der dritte ſey / welcher nicht mit gieng / denn allhie giengen

nur zween / als GOttes Wahrheit und GOttes Gerechtigkeit / als das Gerichte und die Wahrheit: das Gerichte blieb in Sodem / und die Wahrheit führete Loth heraus.

14. Und als dieſe beyde gegen Abend (da ihre Zeit aus war / und ihr Tag vergangen war) gen Sodem kamen / ſaß Loth unter dem Thore; und da er ſie ſahe / ſtund er auff ihnen entgegen / und bückete ſich mit ſeinem Angeſicht auff die Erde / und ſprach: Siehe HErr / kehret doch ein zum Hauſe eures Knechts / und bleibet über Nacht / und laſſet eure Füſſe waſchen / ſo ſtehet ihr Morgens frühe auff / und ziehet eure Straſſen: Aber ſie ſprachen / Nein / ſondern wir wollen über Nacht auff der Gaſſen bleiben: Da nötigte er ſie faſt / und er machte ihnen ein Mahl / und buch ungeſäuerte Kuchen / und ſie aſſen.

15. Wenn man dieſes in ſeinem rechten Verſtande wil andeuten / ſo ſpricht man es alſo aus: Der Sodomiter Geſchrey war der Fluch / dehn Noah über Ham thäte / als er ihn (wegen ſeiner unzüchtigen viehiſchen Augen und Begierde) verfluchete; derſelbe verfluchte viehiſche Geiſt hat ſich in der boßhafftigen gantz irrdiſchen und ſchlangiſchen Eigenſchafft im Fleiſche und Seelen dieſer Hams-Kinder fortgepflantzet und auffgeſtiegen / daß er ſich hatte ins Königliche Regiment eingeſetzet / unter welchem ſie mehr Viehiſch als recht Menſchlich lebeten.

16. Dieſes Geſchrey des im Zorn auffgewachſenen verfluchten Schlangen-Entis war jetzt in ſeiner Mutter (als im Zorn GOttes in der finſtern Welt Eigenſchafft) offenbahr und lautbahr worden / und hatte das Gerichte über und in ſich erwecket; ſo ſandte nun jetzt GOTT ein Gericht über den Schlangen-Ens, das war des Enochs verborgenen und jetzt eröffneten Siegels Zeit / (wie ferne von den ſieben Linien angedeutet /) da ſeine Verborgenheit am Ende war / und jetzt als ein Schall ſeiner Predigt im Wort der Krafft offenbahr ward / beydes in Liebe und Zorn.

17. Als im Abraham in der Liebe / da ſich das geformte Wort / das man bey Enochs Zeiten anfieng zu lehren / jetzt im geformten gewachſenen Ente (oder Weſen) in Abraham offenbahrete / mit dem verheiſſenen und heiligen Glaubens-ſaamen / und in den Kindern der Boßheit (von der verfluchten Hams-Art her) offenbahrte ſich allhie des Zornes Eigenſchafft aus der Predigt Enochs / da er mit Gottes Gerichte und Straffe dreuete: dieſelbe war in den Kindern der Boßheit mit auffgewachſen / und zu einer Subſtantz werden.

18. Und als ſich jetzt dieſes Enochs Siegel eröffnete / daß ſeine

Verborgenheit am Ende war/ und nun ſolte (nach Liebe und Zorn) offenbahr werden/ ſo ſtellete eine jede Eigenſchafft ſein Weſen dar zur göttlichen Beſchauligkeit: als was das Wort im Liebe-Ente unter dem Schall Enochs hatte gewürcket/ und auch der Schall des Dräuens des Zorns Gottes. Jetzt eröffneten ſich die Weſen beyder Eigenſchafft/ und ſtellten ſich ins Gerichte zum Urtheil der Gerechtigkeit GOttes: ſo ſtundt nun jetzt im Urtheil allda/ als in Abraham/ Chriſtus in dem Gerichte der Bußpredigt Enochs; und in der Dräuung der Straffe des Enochs ſtundt jetzt allda im Gerichte/ in den Kindern des Fluches in Ham/ das ernſte Gerichte GOttes/ als der Fürſt Lucifer zum exequiren im Grimme GOttes/ als ein Diener des Hauſes der Finſternüß.

29. Denn GOTT ſagte zu dem Volck Jſrael am Berge Sinai: Jch wil heimſuchen und ſtraffen die Miſſethat der Eltern an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied; welches allhie zu ſehen iſt an Ham/ Noahs Sohn: Allhie kam erſt Noahs Fluch ins Gerichte.

30. Und wurden allhie zween Engel/ das iſt/ in Krafft und Macht des Gerichts an Chriſti ſtatt geſchicket/ weil Chriſtus noch nicht im Fleiſch und Ambte war/ denn Chriſti Ambt blieb in Abraham vor dem HErrn ſtehen/ und batt für die abtrinnige Menſchen zu Sodom und Gomorra.

31. Als ſie aber im Gerichte/ als im Ambte der Liebe Chriſti mit Abraham vor dem HErrn/ probiret wurden/ ob noch Menſchen zu Sodom wären/ welche des Ambts Chriſti in der Liebe fähig wären/ und aber keine erfunden wurden: ſo blieb das Ambt Chriſti in Abraham zurücke/ und gienge nicht mit nach Sodom: Aber das Ambt Göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit gienge in Geſtalt zweyer Engel gen Sodom/ und ſchaueten gantz inniglich in ihre Eſſentz und Weſen/ probirten das in ſich/ wie dan zu ſehen iſt: Sobalde dieſe zween Engel in die Stadt kamen/ eröffnete ſich ihre Eigenſchafft/ und wolten dieſe Männer heraus unter ſich haben.

32. Denn dieſe zween Engel hatten ihre Eigenſchafften erreget oder beweget/ und für den HErrn geſtelt zu ſchauen/ was in ihnen wäre/ ſo funden ſie/ daß ſie nur viehiſche unzüchtige Mörder waren/ das ſtelleten ſie ins Gerichte: jetzt muſten ſie nun nach ihrer Eſſentz gerichtet werden.

33. Daß aber der Geiſt im Moſe deutet/ Loth ſey unter dem Thore geſeſſen/ und habe dieſe Engel erkañt/ und ſie genöthiget/ bey

ihm einzukehren/ und habe ihnen die Füſſe wollen waſchen/ und Kuchen gebacken: und daß ſie geſſen haben / und ſich des einkehrens zu ihme erſtlich geweigert / das iſt eine gantz verborgene Geheimnüß: dan es war der Geiſt der Wahrheit und Gerechtigkeit/ den erkannte Loth: denn er gieng in der Eſſentz beweglich / und drang mit der Proba erſtlich in Loth/ und als er ſich vor dem Herrn zur Erde bückete und demütigte/ ſo ward er probiret / und in ſich gerecht erfunden.

34. Aber in ſein Hauſe weigerte ſich die Wahrheit erſtlich zu gehen mit der Gerechtigkeit / als mit dem Gerichte / und wolte auff der Gaſſen bleiben/ denn es ward erkannt des Loths Weib/ welche / als ſie probiret ward / und das Gerichte durch ſie drang/ ihr das zeitliche Leben abgeſprochen ward: Denn ſie blieb im Gerichte als eine Prima Materia, als ein Sulphur / Mercurius/ das iſt eine impreſſete Materia des Gerichts / als eine Verwandlung ins erſte Weſen / daraus der Leib geſchaffen ward / ſtehen.

35. Jedoch nicht balde vor der Execution dieſes Gerichtes / ſondern als Loth mit ihr aus Sodom gieng / und das Gerichte anfieng/ zoch ſie das Gerichte in ihr wider zurücke / als im Gerichte zu ſehen iſt / und fieng ſie / denn es hatte ſie in der Probation gefangen.

36. Jedoch ward ihr ein Gebott gegeben nicht zurück zuſehen / ſo hätte ſie mögen überwinden / ſo ſie wäre alsbald in die Buſſe getretten/ und hätte den böſen irrdiſchen Willen zerbrochen / und mit Loth dem Herrn zu Fuſſe gefallen: und das war die Urſache / daß die zween Engel ſich weigerten beym Loth einzukehren.

37. Und wird mit Loths Weib die irrdiſche Matrix angedeutet / welche nicht ſoll mit durchs Gerichte gehen / ob ſie wohl muß helffen die Frucht würcken und gebähren / als ein Werckzeug / ſo iſt ſie in ihrer äuſſern Form doch nicht zum Himmelreich erkohren / denn ſie ward Even in Adams Falle im Schlaffe angehenckt / und ſoll im Gerichte bleiben / und wieder in ihre erſte Materia, daraus ſie geſchaffen ward / gewandelt werden; nicht zum Verdamnüß in Abgrund / ſondern ins Myſterium, als in Sulphur / Mercurium / welcher im Myſterio Magno ein Saltz-geiſt iſt / als eine Urſache aller Leibligkeit / wie hernach bey Loths Töchtern ſoll gemeldet werden / welche ſich ſolten vom Vatter ſchwängern um dieſer Urſach willen.

38. Alſo verſtehet die Figur weiter im Innern: Loth buch Kuchen von ungeſäurtem Teyge / und machete ihnen ein Mahl /

daß ſie äſſen. Nun aber brauchen die Engel keiner ſolchen Speiſe / aber es waren nur geformte Engel in Engels Geſtalt / denn Abraham und auch Loth hieſſen ſie den Herrn: Es war GOttes Gerichte und Wahrheit.

39. Dieſes Eſſen war auff eine Arth geſſen / wie die Opffer Abrahams und Moſis / wie ferne gemeldet / denn die Willens-Begierde faſſet ſich darinnen in eine Subſtantz: GOtt iſſet nur das Wort des Willens / aber die Speiſe verzehret der äuſſere Geiſt / in deme ſie gewürcket wird.

40. Denn Loths Glaubens-Begierde war die Speiſe Gottes dieſer Männer: Aber mit dem Mahl / welches ihnen Loth aus gutem Liebe-willen gab / faſſete ſich Loths Willen in eine Subſtantz / auff daß er von auſſen nach dem irrdiſchen Leben / und von innen nach dem Glaubens-willen in dieſem Gerichte erhalten würde.

41. Denn dieſe Engel aſſen von Loths Speiſe / gleich als äſſen ſie von ſeinem Leibe und Geiſte / welcher darinnen ergriffen ward / auff Arth / wie in opffern zu verſtehen iſt / wie ferne genug erkläret iſt bey Cains und Habels Opffer: Denn die ungeſäurte Kuchen waren die Innfaſſung / wie beym Moſe überall zuſehen iſt / und deuten an den Leib Chriſti / darein GOttes Imagination eingieng / als in ein Fürbilde / und ſich doch nur im Glauben faſſete.

42. Weiter ſpricht der Geiſt im Moſe: *Und ehe ſich die Männer legeten / kamen die Leuthe der Stadt Sodom und umgaben das Haus / Jung und Alt / das gantze Volck / an / und aus allen Enden / und forderten Loth / und ſprachen zu ihm: Wo ſind die Männer die zu dir kommen ſind dieſe Nacht? führe ſie heraus / daß wir ſie erkennen.*

43. Dieſes iſt nun die Figur / wie oben gemeldet: das Gerichte / nach deme ſichs mit Loth in dem Mahl hatte verbunden / drang es jetzt in der Probation ihrer Eſſentz und Weſens in alle / daß ſie hauffen-weiſe / wie die Unſinnigen zum Gerichte gedrungen und gezwungen kamen gelauffen.

44. Denn der Eyfer deß Herrn / welcher ſich nach ihnen ſähnete / zog ſie zu ſich: ihn hungerte nach ihrem Eitel den zu verſchlingen / darum lieffen ſie alleſamt / Jung und Alt hinzu / und wolten den Mund erkennen / dehn nach ihnen hungerte / denn ſie wuſten in Blindheit nicht was ſie thaten / alſo zog ſie der Grimm an ſich.

45. *Und Loth gieng hinaus zu ihnen für die Thür / und*

ſchloß die Thür hinter ihme zu / und ſprach: Ach liebe Brüder / thut nicht ſo übel / ſiehe ich habe zwey Töchter / die haben noch keine Männer erkannt / die wil ich heraus geben unter euch / und thut mit ihnen was euch gefällig / allein dieſen Männern thut nichts / denn darum ſind ſie unter den Schatten meines Taches eingangen. Sie aber ſprachen / komm hieher / du biſt der einige Fremdling hier / und wilſt regiren / wolan / wir wollen dich baß plagen / denn jene.

46. Allhie iſt der Grund ihrer Sünde fein abgemahlet / worinnen ihr Geſchrey ſey für GOTT kommen / als nemlich Unzucht / Tyranney und eigen Muthwillen / und das gröſte war Verachtung GOttes / denn Loth hatte ihnen von der Straffe geſaget / ſo GOtt über ſie würde gehen laſſen: So ſagten ſie / du biſt ein Fremdling / und wilſt uns regiren / wir wollen dich noch baß plagen denn jene: Anzudeuten / daß ihnen GOtt zuvorhin auch habe Warnung geſendet durch Bothen ſeines Mundes / daß ſie dieſelben nur hatten geplaget und verachtet: Darum ſagten ſie auch zu Loth / wilſtu uns regiren mit deiner Dräuung / und unſer Werck verachten / wir wollen dich baß plagen als jene.

47. Denn / als ſie vernommen hatten / daß Männer GOttes zu Loth waren eingekehret / welche ihnen die Straff und Untergang gedräuet / ſo macheten ſie einen Aufflauff wider ſie und wolten ſie tödten / wie die dolle blinde Welt allezeit gethan hat / ſo ihnen hat GOTT Botten geſendet / die ſie haben geſtraffet: ſo hat die Antichriſtiſche Hure geſchrien: Lauffet / lauffet / es iſt eine neue Ketzerey da / die uns wollen anderſt lehren / und ſtraffen unſern Weg / den wir gehen.

48. Eben alſo giengs allhier auch zu / der eigene abtrinnige Teufels-wille in ſeinem Schlangen-Ente wolte ungeſtraffet ſeyn: und weil dieſe Männer waren kommen / ſo ſchrien ſie Mordio / es wären falſche Propheten und Lehrer kommen ſie zu ſtraffen und ſie zu verachten / wie die Babyloniſche Hure allezeit gethan hat: Denn ſie wil nicht hören was der HErr durch ſeine Kinder redet / ſondern man ſoll allein für Heyligthum achten was ſie aus der Schlangen Ente redet.

49. Dieſe Hure hat ſich mit dem buchſtabiſchen Worte bedecket / und heiſſet ſich heylig / und pranget in einem frembden Kleide / aber ihr Hertz iſt nur Sodom und Gomorra / ſiehet ſie dieſe zween Engel von Abraham / das iſt / von Chriſto zu ſich in ihr Sodom und Gomorra kommen / und ihre Schande auff-

decken / ſo macht ſie auch die gantze Stadt mit einem Mord-geſchrey rage / daß alle Menſchen / jung und alt zulauffen / und dencken / es ſey ein wunder-Thier ankommen.

50. Und wenn ſie denn nichts neues an GOttes Botten ſehen / und hören ſie nur lehren und ſtraffen ; ſo dencken ſie : O! unſer Prediger heiſt ihn einen Neuling / einen Ketzer / und falſchen Propheten : Es iſt ein Narr / und heben an ihn für eine Euke zu halten / und ſtürmen auff ihn und ſein Haus / auff Weib und Kinder / mit Schmähen und Verachtung / wie die Sodomiter auff Loth : Ein jeder dencket / er thue recht / wenn er nur dieſe Botten läſtert.

51. Und ob er gleich keine andere Urſachen weiß / als daß ihn der Hoheprieſter (welcher hat die Hure Babylon angezogen) verwirfft ; noch iſt er alſo raſend blind / und läſt ſich einen falſchen Wind (als der Huren Babylon Geiſt) führen / und wütet in Unverſtande wie allhie die Sodomiter / welche Jung und Alt / Klein und Groß auff Loth / und die zween Männer (ſo bey ihme waren eingekehret) drungen / ſie zu erkennen / zu plagen / zu verſpotten und zu verhönen : Denn alſo treibet ſich der Zorn GOttes in ein Feuer zu ſeiner Anzündung : Alſo voll müſſen die Leuth werden wenn die Straffe kommen ſoll / daß ſie ihre Miſſethat alle machen.

52. Und ſollen dir / du unzüchtige / abtrinnige / eigenwillige / leichtfertige / Abgöttiſche / mörderiſche Babylon voll Laſter der Untugend nicht bergen / daß anjetzo auch dieſe zween Engel / als Gottes Wahrheit und Gerichte ſind in dich eingetretten / und verkündigen dir jetzt am Ende des verborgengeweſenen Siegels Enochs in ſeinem jetzt eröffnetem Schalle / deinen Untergang ; Denn es iſt die Zeit deines Gerichts vorhanden / und beſiehe dich wohl / und mercke eben darauff / du haſt anjetzo Loth und den zweyen Engeln auch gethan mit Spotten und Verachtung / wie die Sodomiter / darum gehet deine Straffe daher ; und mercke / wan die Engel werden Loth von dir ausführen unter dem eröffneten Siegel / ſo iſt der Tag deines Unterganges vorhanden / daß du jetzt nicht gläubeſt / aber in Jammer erfahren muſt / ſaget der Geiſt der Wunder.

53. Man ſiehet an deine gar eben / was der Sodomiter Un-

tugend und groſſe Sünde ſey geweſen / welches Geſchrey war für GOtt kommen / denn Loth wolte ihnen ſeine zwey Töchter / welche noch Jungfrauen waren / heraus geben / daß ſie doch nur ſolten vom Auffruhr wider dieſe Engels-Boten ablaſſen / denn er wuſte wohl / daß ſie in Unzucht gantz erſoffen waren / ob ſie ſich doch möchten erluſtigen.

54. Die innerliche Figur im Geiſte zu verſtehen / was Moſes damit andeutet / iſt dieſes: Das Gerichte fähet am Hauſe GOttes an / wie auch allhie beym Loth: die Kinder GOttes müſſen von erſt ins Gericht geſtellet und probiret werden / ob noch an einem Orth Kinder GOttes ſind / welche den Zorn mögen auffhalten / daß die Straffe auffgezogen werde; So ſtellet der Geiſt die Kinder GOttes in derſelben Stadt oder Landes Laſter / und probiret ſie / ob ſie auch deſſelben Laſters fähig ſind / wie allhie.

55. Loth muſte ſeine zwey Töchter ins Gerichte mit erbieten einſtellen / er wolle ſie den unzüchtigen Leuthen geben zu probiren / denn / daß er ſolches ſagte / war vom Geiſte alſo angerichtet / welcher die zwey Töchter Loth im Gerichte hatte / und die Proba in ihre Eſſentz eingeführet / und der Stadt Schande hiermit angedeutet / wie ſie nur unzüchtige Huren-thiere wären.

56. Als aber dieſe zwey Jungfrauen dieſer Laſter nicht fähig waren / ſo beſchirmete ſie der Geiſt / als die zwey Engel / verſtehet GOttes Wahrheit für dem Gerichte dieſes Volckes / und auch für dem Laſter der Unzucht: Denn es war nicht aus Loths Fürſatz allſo geredet / daß er ſeine Töchter wollte laſſen ſchänden / ſondern der Geiſt ſtellete ſeine Figur dar.

57. Und ſollet gar eben wiſſen / daß das erſte Buch Moſis gantz aus des Geiſtes Andeuten / was jede Geſchicht in der Figur bedeute / ſey geſchrieben worden: Wer die Geſchichte leſen und recht verſtehen wil / der muß ihme den alten und neuen Menſchen in ſein Gemüthe modeln / und Chriſtum und Adam gegeneinander ſtellen / ſo mag er alles verſtehen / und auſſer dem verſtehet er nichts davon / als nur eine kindiſche Hiſtoria, welche doch alſo reich an Geheimnüſſen iſt / daß ſie kein Menſch von der Wiegen biß in das höchſte Alter ausſprechen möchte / und ob er gleich den Verſtand hätte in der Kindheit dazu gekrieget / und wir in unſern Gaben auch nur andeuten / ob wir wohl den Sinn ergriffen haben / aus Gottes Gabe;

ſo kan mans doch nicht alles ausſprechen / wäre auch der Welt unergreifflich.

58. Und Moſes ſaget: Die Männer der Stadt drungen hefftig auff den Mann Loth: Und da ſie hinzu lieffen und wolten die Thür auffbrechen / griffen die Männer hinaus und zogen Loth hinein / zu ihnen ins Haus / und ſchloſſen die Thür zu / und die Männer vor der Thür am Hauſe / wurden mit Blindheit geſchlagen / beyde Klein und Groß / biß ſie müde wurden / und die Thüre nicht finden konten.

59. Dieſe Figur iſt äuſſerlich alſo geſchehen / daß ſie mit ſichtbahren Augen müſſen an der Thür blind ſeyn / und Loth ſambt den zwey Männern / ſambt ſeinem Hauſe keinen Schaden zufügen: Aber im Geiſte ſtehet die Figur alſo:

60. Wann GOTT dieſe zwey Engel / als ſeine Wahrheit und das Gerichte in eines Menſchen Geiſt / als in das Haus ſeines Hertzens ſchickt / wie allhie bey Loth geſchahe / (da auch der Geiſt / als Gottes Wahrheit und Gerichte in ihme offenbahr ward / deßwegen er Sodom straffte / um welches willen ſie ihn umbringeten zu ermorden) ſo gehet erſtlich das Gerichte über denſelben Menſchen / der wird dieſen Sodomitern fürgeſtellet / als wäre er ein Narr / den müſſen ſie zuängſten und zudrängen / und ohne Unterlaß auff ihn ſchelten / ihn für falſch richten.

61. Er aber muß ſie straffen und lehren / und er hat keinen äuſſerlichen Schutz von Menſchen / ſie werffen alle mit Koth ihres Mundes auff ihn / und die es wehren ſolten / lachen deſſen: Er ſiehet wo er hin wil / ſo hat er keinen Erretter. So meynet der Pöbel / GOtt ſtraffet ihn alſo.

62. Aber dieſe zween Engel ſind bey ihme in ſeinem Hertzen / und ſtehen in ſeiner Perſon / als in ihrem Gefäſſe und Werckzeug mitten unter den Feinden; der Pöbel aber ängſtiget ſich in Mühe gegen ihme / ihn und ſein Haus zuvertilgen.

63. Und wenn es zum Ernſt komt / ſo greiffen dieſe zween Engel hinaus in der boßhafftigen Menſchen Hertzen / und ſchlagen ſie mit Blindheit / daß ſie irre werden und nicht wiſſen / wie ſie ſollen dieſem Loth und den zween Engeln beykommen / einer ſpeyet diß / ein anderer das; Einer ſaget er iſt fromm / der ander läſtert ihn / alſo lange / biß ſie die Thüre nicht finden können / darinnen ſie wollen zu ihm einbrechen / und ihme Schaden zufügen: Denn dieſe zween Engel verſchlieſſen ihn in ſich / daß ſie die Thür der Rache nicht ſehen / wie bey Loth zu ſehen iſt / wie

GOtt ſeines Mundes-Betten errettet/ und ſie vor den Feinden verbirget/ und dieſe Feder wohl erfahren hat.

64. Und dieſe Männer ſprachen zu Loth: Haſtu noch hier irgend einen Eydam und Söhne und Töchter/ und wer dir angehöret in der Stadt/ den führe aus dieſer Stätte/ denn wir werden dieſe Stätte verderben/ darum daß ihr Geſchrey groß iſt vor dem Herren/ der hat uns geſandt/ ſie zuverderben: Da gieng Loth hin und redet mit ſeinen Eydamen/ die ſeine Töchter nehmen ſolten: machet euch auff/ und gehet aus dieſem Orte/ denn der Herr wird dieſe Stadt verderben; aber es war ihnen lächerlich.

65. Dieſes iſt ein fein Spiegel/ wie GOTT auch dieſe Leuthe noch warnen läſt/ und wolte ihrer um Loths willen verſchonen/ ſo ſie nur hätten folgen wollen: Aber der Grimm hatte ſie gefangen und gantz verſtocket/ daß ſie ihn nur verlachten/ und werden geſaget haben; was iſt dem Narren wiederfahren; er dencket der Himmel werde einfallen.

66. Die innerliche Figur ſtehet alſo: GOttes Wahrheit in der Liebe zoch dieſe Männer/ Loths Eydame/ und wolte ſie erretten/ aber der Grimm war ſtärcker in ihnen/ und hatte ſie gefangen in der Proba ihres Hertzens: Sie blieben im Gerichte ſtehen/ wie Loths Weib/ welche doch Loth biß für die Stadt mit hinaus führete/ noch dennoch zog ſie der Grimm wieder ins Gerichte/ daß ſie muſte (weil ſie war vom Feur-ſchwerde um Loths willen erlediget worden) in eine Verwandelung gehen/ biß zum letzten Gerichte/ welches ein ſchrecklich Exempel iſt.

67. Bey dieſer Figur mag ihr die jetzige Welt einen Spiegel nehmen: Denn gewiß und ſo wahr als Loths Predigt wahr war/ und die Straffe darauff folgete/ alſo gewiß wird die Straffe des ſechſten Siegels Zahl (welches Siegel anjetzo am Ende iſt und ſich ſchon hat eröffnet/) auch plötzlich erfolgen.

68. Daß aber die Warnung anjetzo iſt ſo lange vorher gegangen/ iſt die Andeutung/ daß des ſechſten Siegels Zeit in ihrer Offenbahrung die aller wunderlichſte iſt/ unter allen dieſen ſechs Siegeln/ biß auff die ſiebende Zahl: Die iſt noch wunderlicher: Denn es iſt dieſer Welt Ende und das endliche Gerichte.

69. Das ſey dir Babel geſaget/ unter der Stimme des offenen Siegels dieſer ſechſten Zahl/ ob du es gleich verachteſt und verlacheſt/ es trifft dich/ und hat dich ſchon mit der Verſtockung des Grimmes/ welcher dich hat durchſichtet/ in Erſcheinung der Bottſchafft/ dieſer zweyer Engel getroffen/ und wird anjetzo nur noch den wenigen angedeutet/ welche mit Loths Töchtern ſollen ausgehen und errettet werden.

70. Der verſtockte ergriffene Hauffe iſt ſchon geurtheilet/ denn das Schwerd der Sichtung hat ſie ergriffen/ ſie lauffen jetzo als die raſenden unſinnigen Leute in Hoffahrt/ Geitz und Neid/ und verachten der Engel Poſaunenſchall.

71. Das geſchrey ſtehet jetzt in der Engel Poſaunenſchall/ alſo: Gehet aus von Babel/ Gehet aus von Babel/ Gehet aus von Babel. Sie ſtehet im Feuer-Schwerd ergriffen/ Amen.

Das 44. Capittel.

Wie Loth ſey aus Sodom gangen/ und vom ſchrecklichen Untergange dieſer gantzen Gegend in Hams Geſchlechte/ und was ſich hierbey hat zugetragen/ auch wie das ſey geſchehen.

Geneſ. 19.

1. ALs der Grimm des Gerichts jetzt anbrandte und es Morgen Tag war/ daß die Sonne ſchiene/ und jederman dauchte es iſt Friede/ und hat keine Noth/ hieſſen die Engel den Loth eylen/ und ſprachen: Nimm dein Weib und zwey Töchter die vorhanden ſind/ daß du nicht auch umkommeſt in der Miſſethat dieſer Stadt/ und da Loth verzog/ ergriffen die Männer ihn und ſein Weib/ und ſeine zwo Töchter bey der Handt/ darum daß der Herr ſein ſchonete/ und führeten ihn hinaus/ und lieſſen ihn drauſſen vor der Stadt.

2. Die innerliche Figur ſtehet alſo: Der Geiſt im Moſe ſetzt die Figur alſo klar/ daß man die greiffen möchte: Denn er

ſaget/ als es jetzt Morgen Tag war/ und die Sonne war auffgangen/ hieſſen die zwey Engel Loth eylen/ und als er ſich verzogen hatte/ nahmen ſie ihn bey der Hand/ und führten ihn und ſein Weib und Töchter forth: Und wie nun die Figur von auſſen/ mit dem auffgangenen Tages und Sonnen-liecht war/ und mit der Dräuung zu eilen: Alſo war ſie auch innerlich in GOttes Wahrheit und Gerichte.

3. Als in der Wahrheit war in Loth und ſeinen zwey Töchtern/ das Liecht des Verſtandes vom Meſſia in GOttes Wahrheit auffgegangen/ welches Loths Töchter wohl erkannten/ daß ſichs in GOttes Wahrheit hatte in ihrem Vatter Loth beweget/ aus welcher Urſachen, ſie hernach als ſie waren von Sodom ausgangen/ und die Nacht herbey kommen war/ ihren Vatter voll ſüſſes Weins tränckten/ und ſich zu ihme legeten/ daß ſie Saamen als den heiligen Saamen von ihme empfiengen: Denn der Geiſt/ beydes in Loth und in ſeinen Töchtern/ hatte dieſes alſo in ihrem auffgegangenen Liechte angedeutet/ und ihnen das gezeiget.

4. Und wie nun von auſſen war die Sonne auffgegangen/ und ließ ſich ein lieblicher Tag anſehen: Alſo war auch im Innern in Gottes Wahrheit die Bundes-Sonne nach der Probation in ihrer Eſſentz auffgegangen/ als der heilige Sonnen-Tag/ denn ſie waren jetzt durchs Gericht durchgegangen/ alſo auch hingegen war in den Kindern zu Sodom jetzt der finſtern Welt Eigenſchafft Sonne/ als die Würckung GOttes Zornes auffgegangen/ und drang mächtig in GOttes Gerechtigkeit: Darum hieſſen die Engel Loth eilen: Denn die Sonne des Zornes war ſchon auffgegangen/ und hatte die Kinder der Boßheit ergriffen.

5. Gleichwie die heilige Sonne in GOttes Wahrheit/ welche Loth und ſeine Töchter hatte in der Glaubens Eſſentz ergriffen/ Loth und ſeine Töchter bey der Handt nahm/ und von ihnen ausführete; Alſo auch hatte der Grimm ſchon die Kinder in Sodom bey der Handt ihrer Eſſentz/ und führete ſie ins Gerichte der Execution. **Und wollen dir Babel dieſe Figur auff deines Siegels Zeit deuten: Mercket darauff ihr Töchter und Kinder Loth: Es gilt euch.**

6. Wann GOtt ein Land straffen wil/ ſchicket er ihnen erſtlich Botten/ und läſſet ſie zur Buſſe mahnen/ und verkündiget ihnen ſeine Genade: Hernach ſchicket er auch balde den Engel

der Gerechtigkeit / der ſie ſichtet / ob ſie auch der angebottenen Gnade fähig ſind / und ſtellet ihnen das Gerichte für mit Dräuung ihres Unterganges / auch mit andeuten groſſes Krieges und Plagen / wie er ſie vertilgen und ausrotten wil / wo ſie nicht umbkehren und Buſſe thun / und zeiget ihnen durch ſeine Botten das Liecht und den Weeg der Gerechtigkeit / und läſt ſie eine weile in dem angebottenen Liechte hinlauffen / biß ſie deß überdrüſſig werden / und nur für ein gemein Ding und Hiſtoria halten / und wieder ein Sodom werden.

7. Alsdan ſchicket er die zween Engel zugleich: Als den Engel des Gerichts / und den Engel der Wahrheit / und läſſt ihnen ernſtlich dräuen / und ſie vermahnen / und ſtellet ihnen auch das Gericht für: wenn ſie aber nur Sodom ſind / ſo läſſet er von der äuſſern Figur abe / und läſſet ſie das Maaß vollmachen; ſo läſſet ſichs dan anſehen / als wäre ihnen die Sonne in ihrem Sodom auffgangen / und werde nun gut werden: So ſpricht alsdan der Engel der Wahrheit in ſeinen Kindern / eylet und gehet aus / die Straffe und der Untergang iſt da.

8. Alſo ſagen wir dir Babel / GOTT hat dir ſchon lang Botten geſchicket / und mit Andeutung des Evangelii ſeine Gnade angebotten / dir auch dabey mächtig mit der Straffe deines Unterganges gedräuet / aber du haſt aus dem Liechte des Euangelii nur ein Zanck-Babel gemacht / und biſt jetzt das wolgemäſte Sodom.

9. Und wiſſe gewiß / daß dir der HErr hat jetzo die zwey Engel zur Letze geſchickt / einer hat die Wahrheit in ſich / und heiſſet Loth mit ſeinen Töchtern aus Sodom gehen / und der ander hat das ſtrenge Gerichte / und hat dich jetzt zum letztenmahl geſichtet / und deine inwendige Signatur heraus gedrähet / und für den Herren geſtellet / und dein Mord-geſchrey iſt für den Höchſten kommen / und iſt ſehr groß / der hat ſeinen Engel geſandt dich zu verderben / und die Stätte umbzudrähen.

10. Deine Signatur,- damit du jetzo biſt von auſſen bezeichnet / iſt der groſſe Geitz und Neid / mit dem böſen Gelde deiner Wehrung / und deine groſſe Grimmigkeit deines Trangſals des Elenden / indehme ſich

dein Geitz hat alſo hoch geſchwungen / in willens alles in ſich zu freſſen / daraus deine groſſe Steigerung aller menſchlichen Notthurfft iſt entſtanden.

11. Du aber ſprichſt / ietzt iſt es gut / die Sonne iſt mir auffgangen / und ſcheinet in meinen Sack / daß ich dhen kan füllen wie ich wil / es iſt gute Zeit vor mich / es wird nun gut werden / ich wil mich deſſen wohl bedienen / und in Gewalt der Hoffarth auffſteigen / und ſehen laſſen.

12. So höre nun / was der Poſaunen-ſchall jetzt ſaget: Er ſpricht / gehe aus von Sodom / des Herren Zorn iſt angebrannt / die Sonne in Liebe und Zorn iſt auffgangen / das wollen wir euch nicht bergen: Der Engel der Wahrheit hat Loths Töchter / ſamt dem Vatter und ſeinem Weibe jetzt ſchon bey der Hand gefaſſet / und heiſſet ſie gehen / es iſt Zeit / das wir ſie in Sodom bald mit Jammer ſehen.

13. Denn der Engel des Zornes hat dich auch ins Gerichte gefaſſet / darumb biſtu alſo grimmig / geitzig / mordiſch und falſch: Beſchaue dich nur ob wir dir die Wahrheit ſagen / du macheſt dir eine groſſe Zehrung in deiner Signatur, daß du im Abgrunde einen Vorrath haſt: Wer ſehen mag der ſehe / in wehme nur ein Füncklein Gehör der Poſaunen-ſchall erſchallet iſt / der gehe aus Sodom: es iſt kein harren mehr.

14. Und Moſes ſaget weiter: Und als er Loth hatte hinaus gebracht / ſprach er: Errette deine Seele und ſiehe nicht hinter dich / und ſtehe auch nicht in dieſer gantzen Gegend / auff dem Berge errette dich / daß du nicht umbkommeſt. Aber Loth ſprach zu ihme: Ach mein Herr / ſiehe weil dein Knecht Genade funden hat vor deinen Augen / ſo wolleſtdu deine Barmhertzigkeit groß machen / die du an mir gethan haſt / daß du meine Seele bey dem Leben erhielteſt: Ich kan mich nicht auff dem Berge erretten / es möchte mich ein Unfall ankommen / daß ich ſtürbe / ſiehe da iſt eine Stadt nahe / darein ich fliehen mag / und iſt klein / daſelbſt wil ich mich erretten / iſt ſie doch klein / daß meine Seele lebendig bleibe. Da

ſprach er zu ihme / ſiehe ich habe auch in dieſem Stücke dich angeſehen / daß ich die Stadt nicht umbkehre / davon du geredet haſt / eile und errette dich daſelbſt / denn ich kan nichts thun biß daß du hinein komſt: Daher iſt die Stadt genannt Zoar / und die Sonne war auffgegangen auff Erden / da Loth gen Zoar kam.

Die innere Figur ſtehet alſo.

15. Der Geiſt der Wahrheit hatte den Geiſt im Bunde in Loth gerüget / und bey ſeiner geiſtlichen Hand genommen / und aus dem Gerichte geführet / verſtehet die Seele Loths / in welcher ſich hatte das verheiſſene Wort im Bunde nach geiſtlicher Eigenſchafft eröffnet / in welchen die jetzt geſandte Stimme der Wahrheit und des Gerichts eindrang / und Loth für und in dem Gericht beſchirmete.

16. Denn mit dem Gericht war das erſte Principium als das Seeliſche Centrum geſichtet und probiret durch alle Eigenſchafften der ewigen Natur: In dieſes ſtellete ſich des Herrn Hand / als der Engel des Herrn mit der Gnade Chriſti des Bundes in Abraham ein / und zohe Loth aus dem Gerichte / und von den Kindern Sodom: Darumb ſprach der Engel / errette dich / und ſiehe nicht hinter dich ins Gerichte / als in den entzündeten Grimm / daß dich der nicht fahe; wie Loths Weib geſchahe / welche ihre Begierde wieder zurück wandte zu ſchauen was doch des HErrn Grimm wäre.

17. Wie Adam und Lucifer dergleichen gethan haben / welche auch Gottes als der ewigen Natur Grimm eſſentialiter ſchauen und probiren wolten / welcher doch ein verzehrend Feuer iſt / und zuhand Geiſt und Leib probiret / und ſo er etwas erreichet / deſſen er fähig iſt / das in ſich verſchlinget.

18. So ſtund jetzt die Seele Loths in Zittern vor dem Engel des Gerichts als vor Gottes Gerechtigkeit / und bath ſeine Wahrheit / er wolle doch ſeine Barmhertzigkeit im Bunde über ihn groß machen / daß ihn nicht etwa die Turba möchte ergreiffen: und iſt ein ſchön Exempel / wie GOtt ſeine Kinder in Zeit der Straffe in ſeine Liebe faſſet / beſchirmet / und von dem groſſen Verderben außführet / wie er Loth und den frommen Kindern im endlichen Untergange Jeruſalem thäte.

19. Auch ſagte der Engel der Rache: Ich kan nichts thun biß du hinauß komſt. Ach du wunderlicher GOtt / wer kan dir wehren? Iſt aber eben dieſes daß der Geiſt ſeiner Liebe im Bunde mit der

Wahrheit ſich hat in Loth geſtellet / und den Zorn auffhielt / daß er nicht kente brennen / biß Loth daraus kam.

20. Und ſiehet man wie die Kinder Gottes offters groſſe Straffen Gottes können auffhalten / welche eine Macht in ihnen ſey / daß auch Gottes Zorn nichts thun könne / und gleich unmächtig ſey / wo die noch vorhanden ſind: Alſo auch ſind ſie eine Macht wider Hölle und Teuffel / denn ein ſolch Ding iſt der rechte Glaube / daß er kan GOtt in ſeinem Zorn auffhalten und bewältigen.

21. Darumb ſagte der HErr zu Loth / ich kan nichts thun / du geheſt denn hinauß / und verſchonete auch des Stättleins Pella oder Zoar genannt / als eine Abwendung des Zornes umb Loths willen / denn als er dahin kam / muſte die Turba erlöſchen / wie es der Name in der uncompactirten ſenſualiſchen Zunge außſpricht.

22. Da ließ der HErr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab auff Sodom und Gomorrha / und kehrete die Stätte umb / die gantze Gegend / und alle Einwohner der Stätte / und was auff dem Lande gewachſen war: und ſein Weib ſahe hinter ſich / und ward zur Saltz-Seule.

23. Dieſes iſt nun die Figur des Reiches Chriſti / welcher ſich hatte Abraham in der Liebe eröffnet / wie er wolte das Gerichte über die Welt halten / und wie ihme ſey die Macht von GOTT gegeben worden / daß er ſolle dem Teuffel ſein Reich auff Erden zerſtören / und alle Gottloſen dem Zorne Gottes zu verſchlingen geben: dann als er ſich hatte Abraham offenbahret / und den Bund der Gerechtigkeit beſtättiget / ſo ſchickte er dieſe zween Engel als GOttes Wahrheit und Gerichte gen Sodom / die Kinder Hams als böſe abtrünnige / halb Teuffels-Menſchen / zu vertilgen / auff daß des Teuffels Reich geſchmählert würde / und nicht alſo groß auff Erden wachſe / und ſein Reich verhindere.

Die innere Figur ſtehet alſo:

24. Es regnete Schwefel und Feuer vom HErrn / vom Himmel / ſaget Moſes / das iſt nicht das innere hölliſche Feuer geweſen / welches am Ende der Tage ſoll den Tennen fegen / ſonſt wären die 4. Elementen verwandelt worden / es war nur eine Figur des Künfftigen: Des Schwefels und Feuers Urſtand war in Turba Magna, als im dritten Principio erbohren / nur

ein Rach-Schwerd war es: Das innere Feuer verzehret Erde und Steine / und alle Elementa / dieſes aber war nur ein Feuer / wie im Schauer-ſchlag ſich erbieret in Turba Magna, im Egeſt, daß das Geſtirne von ſich ſtöſſet / welches eine Materia darzu iſt / ob es wohl kein greifflich Weſen iſt / ſo iſts aber doch ein geiſtlich Weſen / in welchem ſich Mercurius im Salniter, als im Feuer-Schrack anzündet / da ſich denn der Schrack in eine Subſtantz oder Weſen faſſet / welches Schwefel iſt.

25. Denn die drey / als Sulphur, Mercurius und die Saltz-ſchärffe / ſind im Urſtande / als ſie noch ein Geiſt ſind / nur Ein Ding: Wenn ſich aber Mercurius, als der Schall des geformten Worts im Principio, als in ſeinem erſten Urſtande / durch einen Gegenblick beweget / ſo erſchrickt er in ſich / das iſt / die Bewegung rüget den Urſtand der Hitze und Kälte / als den Urſtand des erſten Principii nach dem kalten und hitzigen Feuer / welches der Anfang der Widerwertigkeit und des Erſchreckens iſt / davon der Feuer-blick oder ſalnitriſche Schrack entſtehet / da ſich die drey erſten / als Hitze / Kälte / und der Schall / ein jedes in ein eigen Weſen im Schrack impreſſen und einführen: Als die Hitze in Schwefel / und die Kälte in ſaltziſche Art / und der Mercurius in waſſeriſche Art / und da ſie doch nicht gantz geſchieden werden / und ein jedes des andern Weſen hat / aber nach einer Eigenſchafft fix wird.

26. Alſo iſt uns allhie vom Schwefel-feuer zu verſtehen: Der Grim̃ des erſten Principii, als Gottes Zorn / nach der ewigen Natur erblickte die äuſſere Natur im 3ten Principio, mit einem Blicke / welcher Turba Magna heiſſet / als eine Turba in der Seelen der äuſſeren Welt / im Geiſte der Natur / davon ſich die äuſſere Natur anzündete / und ſich die drey erſten in ein Weſen faſſeten / als in Schwefel / Saltz / un̄ in ein Mercurialiſch Gifftwaſſer / in welchem ſich der Schrack oder Blick des Feuers anzündete un̄ ſich impreſſete / und alſo angezündet über Sodom und Gomorra / und über alle Gegend dieſes Landes regnete / un̄ alles verderbte: das heiſſet / Der HErr ließ Schwefel un̄ Feuer vom HErrn vom Himmel regenen.

27. Nicht iſt dieſe Materia des Schwefels und Feuers vom innern Himmel kommen / ſondern der Grimm kam aus dem Innern ins Aeuſſere / daß ſich das Aeuſſere in Macht des Innern aus den Eigenſchafften des Innern faſſete und anzündete: und iſt ein warhafftig Bilde der innern finſtern Welt / ſo ſich dieſelbe Natur beweget / ſo iſt ſie in geiſtlicher Eigenſchafft alſo / welche GOtt ſeinen Grimm und Zorn nennet / und ein verzehrend

Feuer / denn ſo ſich dieſelbe innere / geiſtliche finſtere Welt bewegte / ſo würde die äuſſere Welt zuhand mit den vier Elementen im ſelben Geiſt-Feuer verſchlungen / welches am Ende der Tage geſchehen ſoll.

28. Und haben wir deſſen allhie an Loths Weibe / welche zur Saltz-Seule ward / eine Figur / daß ſich die drey erſten hatten beweget / denn ſie ward / nachdem ſie zurück in die Turbam ſahe / in dem Saltz-Geiſte in ſeiner Impreſſion ergriffen ; das deutet an / daß ſie iſt derſelben Eigenſchafft am mehreſten geweſen / als in der Begierde Geitzig / in welcher ſie auch war in der Engel Sichtung ergriffen werden.

29. Und weil ſie der Engel hatte für dem Feuer-grimm beſchirmet / ſo ward ſie doch im Grimme der Natur ihrer ſelbſt-Eigenſchafft ergriffen / als Turba Magna ergriff den Leib / als des dritten Principii Weſen / und tranſmutirte es in ſeine ſelbſt-Eigenſchafft / als in die Macht des erſten / ſo in ihrem Leibe Primas war / nach welcher Eigenſchafft ſie auch in der Turba ergriffen ward.

30. Und ſollen uns das nicht frembd einbilden / denn wir haben deſſen in der Schrifft vielmehr: Sehen wir Uſam an / welcher bey der Bundes-Lade / als er die nur anrührete / ergriffen ward / als der Grimm Gottes noch im Schalle und beweglich war ; ſehen wir an / wie er die Philiſter angriff / als ſie die Bundes-Lade bey ſich hatten. Item / Cora / Datan und Abiram beym Moſe in der Wüſten: Es hat alles einen Urſtand / aber ein jedes in ſein eigenes / nachdeme die Turba angezündet iſt unter den drey erſten.

31. Hätte aber Loths Weib das Wort der Wahrheit und der Barmhertzigkeit in der Bottſchafft des Engels ergriffen / es hätte ſie wohl beſchirmet ; weil ſie aber ungläubig war dehme / was die Engel ſagten / und ihr vielleicht ihr zeitlich Gut beliebete / welches ſie alles ſolte verlaſſen / und wieder zurück ſahe / und ſich nach dem Zeitlichen ſähnete / ſo ergriff ſie auch die Turba der Zeit / daß ſie nach dem Weſen des Leibs muſte in der erſten Materia (daraus doch GOtt hatte den Limum aus der Erden außgezogen / und in ein geiſtlich lebendig Bild formiret) ſtehen bleiben / biß der Herr daſſelbe Weſen wird wieder in ein geiſtlich Weſen tranſmutiren.

32. Und geſchach zu dem Ende / daß doch der Menſch ſolte ſehen / was er nach dem äuſſern Leibe iſt / ſo GOtt ſeinen Geiſt daraus entzeucht / und daß er des Hertzens Grund fordere / und

nicht nur eine Mundheucheley/ daß man ſich der angebottenen Genade nur tröſte/ uñ dieſelbe als ein Genaden-geſchenck von auſſen annehmen ſolle/ und im Geiſte und Willen ein böſes Thier bleiben.

33. Wie die jetzige Babyloniſche Chriſtenheit/ welche auch mit Loths Weib die Genade nur von auſſen annimt und ſich der Genaden tröſtet; bleibet aber im Hertzen in der Selbheit und Fleiſches-Luſt unabgekehret/ und hat ihre Augen nur gegen Sodom gewendet/ iſt aber mit dem Munde aus Sodom außgangen/ und das Corpus iſt noch zu Sodom/ und ſiehet mit Loths Weib in den Geitz und zeitliche Wolluſt/ und wil nicht mit dem Hertzen aus Sodom außgehen.

34. Darumb ſaget der Engel der Wunder: Du biſt geſichtet/ und in der Turba ergriffen worden/ du biſt des Schwefel-Feuers fähig: Deine Mund-heucheley daß du ſageſt/ du ſeyeſt von Babel uñ Sodom außgangen/ hülffet dich nichts/ du biſt nur mit Loths Weib in den drey Erſten gefangen; weil du nur nach den drey Erſten hungerſt/ und den Geiſt Chriſti zu einem äuſſerlichen Deckmantel braucheſt/ und nicht in dir hören wilſt/ was jetzo der HErr redet/ ſondern höreſt nur was der Antichriſt in ſeiner Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn redet/ wie du mögeſt dem irrdiſchen tödtlichen Abgott Maozim/ als eigener Liebe/ eigenem Wollen/ eigenem Sinn gefallen.

35. Du ſucheſt und ehreſt nur den äuſſerlichen Abgott/ als Silber und Gold/ Kupffer und Fülle des Bauchs/ zu deiner üppigen und ſodomitiſchen Wolluſt; Und derſelbe Abgott iſt auch umb deinet willen geſichtet worden/ und iſt dir nahe und ferne worden/ und du verſteheſt es nicht was es bedeute; du ſprichſt/ es iſt ohngefehr alſo/ und mag wohl gewendet werden/ weiſt aber nicht was damit ſigniret iſt.

Die allerinnerlichſte Figur von Loths Weib/ daß ſie zur Saltz-Säulen worden/ iſt dieſe:

36. Als dieſe zween Engel von Abraham/ als vom Geiſt Chriſti/ gen Sodom zu Loth kamen/ und er ſich vor dem Herrn zur Erden bückete/ und dieſe Engel batt bey ihm einzuziehen/ ſo zogen ſie nach Göttlicher Eigenſchafft Eſſentialiter bey ihm ein/

auff Arth/ wie bey dem Abraham mit dem Glaubens-Ente, alſo auch hie/ denn es war ein Bund: Aber in Abraham ward der Saame zur Perſon Chriſti genannt und nicht in Loth/ wie Moyſes gar vielmahl ſaget.

37. Loths Glaube fieng den Ens von dem Engel/ welcher ihme denſelben aus Abrahams Glaubens-Ente brachte/ denn von einem/ als von dehme/ welcher ſich in Abraham bewegte/ ſollen ſie alle geheiliget werden. So war nun jetzt Loth durch der Engel Geſchäffte/ verſtehet geformte Engel aus göttlicher Eigenſchafft aus Chriſti Ente und Wort geſandt/ geheiliget/ als ein Anenckel oder Rebe am Ente Abrahams.

38. Und weil Loths Töchter dieſer Heiligung fähig waren/ und aber die Mutter nicht/ ſo muſte die Mutter wieder in die erſte Materia gehen/ und muſte Loth ſich mit ſeinen Töchtern miſchen in dem geſegneten Saamen/ denn ſie waren deſſen fähig/ und ſonſt kein Menſch in der Welt: Denn es ſolten zwey mächtige Geſchlechter daraus entſtehen/ als die Moabiter und Ammoniter/ ein groſſes Volck: wie denn der Geiſt im Moyſe gantz verdeckt von Loths Töchtern redet/ daß eine zur andern ſaget: ſiehe/ es iſt kein Mann mehr der uns beſchlaffe nach menſchlicher weiſe/ ſo laſſet uns unſerm Vatter ſüſſen Wein geben/ und alsdenn wollen wir uns zu ihm legen/ daß ers nicht gewahr werde/ auff daß wir Saamen von unſerm Vatter erhalten: Denn die Mutter ward dieſes H. Saamens nicht fähig/ weil ſie war in der Sichtung/ in der Turba ergriffen worden.

39. So würde die Vernunfft ſagen: Warumb haben ſich die Töchter Loths nicht mit Abrahams Geſchlecht vermiſchet/ und eben mit dem Vatter wider der Natur und aller Völcker Recht und Geſetze? Das mochte nicht ſeyn/ denn in Abraham war der Saame Chriſti genannt: Nun aber lagen noch zwo andere Linien im Saamen Chriſti/ als Anenckel/ welche ſolten aus Abrahams Glauben gebohren werden/ als aus Chriſto/ gleich wie Abrahams Glauben war aus JEHOVA, aus dem Namen Jeſu erbohren worden: So waren dieſes Anenckel im Baum der Wunder/ welche ſolten aus Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit entſprieſſen/ und in die Liebe Jeſu eingeführet werden: Dieſe Eröffnung brachten die Engel zu und in Loth/ welche Eröffnung in Loths Saamen außdrang.

40. Weil aber ſeine zwey Töchter waren mit in dieſem Gerichte beſtanden/ und waren in dieſem Geiſte/ der ſich in Loth eröffnet/ mit ergriffen worden/ und eben auch dieſe Eigenſchaff-

ten empfangen / als ihr Vatter / ſo ſolte es alſo ſeyn / und war von GOtt alſo beſchaffen / daß dieſe zween Söhne Ammon und Moab muſten von einem Saamen / von zwey Schweſtern gebohren werden / denn ſie ſolten zwey Völcker aus zwey Linien der Natur ſeyn / aber aus einer Wurtzel.

41. Daß es aber der Geiſt im Moyſe alſo zudecket / und ſaget / die zwo Töchter haben den Vatter voll ſüſſes Weins geträncket / daß er nicht habe gewuſt was er thäte / und waren alſo in des Vatters Trunckenheit vom Vatter ſchwanger worden / welches doch wunderlich ſähe ohne Gottes Werck / das iſt alſo zuverſtehen; nicht daß es nicht alſo ergangen ſey / es iſt alſo ergangen wie der Text im Moyſe ſaget / aber das war ein Werck des Geiſtes Gottes / und decket alſo hiermit die äuſſerliche Schaam zu.

42. Dann das äuſſere Werck iſt vor GOtt ein Schaam / und auch vor allen Völckern / aber das innere Werck in ſeiner Figur muſte alſo ſeyn; und iſt die wahre Figur / daß der Menſch Chriſtus / als Gottes Sohn ſolte auch durch eine Schaam gebohren werden / welches vor GOtt auch eine Schaam war: Aber er nahm alſo unſer Schaam und Schande auff ſich / und hängete ſie als einen Fluch ans Creutzes Stamm / und opfferte ſie der Gerechtigkeit Gottes auff / ſo muſten auch dieſe zwey Linien mit einer Schaam bedeckt ſeyn / auff daß ſie alle einig und allein unter Chriſti Schaam am Creutz geheiliget würden; und ſie nicht ſagen dürfften / ſie wären rein vor GOtt und der Natur: Denn die Schrifft ſaget / er hat ſie alle unter die Sünde beſchloſſen / daß er ſich aller erbarme.

43. Und daß ſolches wahr und gewiß ein Werck Gottes geweſen ſey / ſo ſiehet man das an dehme / daß eben an demſelben Tage war die Mutter zur Saltzſeulen worden / und Sodom untergangen / ohne zweiffel mit ihrem Haab und Gut: Daß ſie eben auff dieſelbe Nacht dieſes zum Werck richteten / da ſie doch nur auff einem Berge bey Zoar in einer Hölen über Nacht blieben / daß ſie wohl nicht wird der Kitzel geſtochen haben.

44. Aber alſo muſte es ſeyn / daß der Vatter truncken würde / daß es nicht menſchlicher Verſtand thäte / ſondern daß es Gottes Werck ſey; auch daß die Seele Loths in der Tinctur des Saamens nicht mit der Schaam der Töchter turbiret wurde / ſo muſte es gleich wie in menſchlicher Trunckenheit und Unverſtande geſchehen / auff daß nicht die Völcker ein Recht oder Gewohnheit darauß machten: Denn auch die Töchter waren alſo im Gei-

ſie wie truncken / auff daß der Geiſt thäte was er wolte / und ſie nur ein Werckzeug wären.

45. Daß ſie das aber verſtunden / daß der Vatter wäre geheiliget werden / und ſie gerne hätten des heiligen Saamens empfangen / ſiehet man an dehme / daß ſie ſagten / es ware kein Mann mehr / der ſie könte nach Menſchen weiſe beſchlaffen / ſo wolten ſie ſich zum Vatter legen / daß ſie Saamen zeugeten. Es waren wohl viel Menſchen auff Erden / aber keiner war dieſes Saamens fähig / als eben ſeine Töchter / das gab ihnen der Geiſt in ihnen zu verſtehen.

46. Darumb ſollen wir eben mercken was das andeute / wann der Geiſt im Moyſe den Deckel für ſeine Augen zeucht / daß es vor GOtt nicht gantz rein ſey / und doch nur umb der Unvermeidlichkeit willen ſo habe es ſeyn ſollen.

47. Und ſollen in den Thaten Gottes nicht nach der Vernunfft richten / denn die Vernunfft ſiehet nur auff das äuſſere / und verſtehet nichts vom innern: Sie weiß nicht von der Wurtzel dieſes Baumes und von ſeinen Zweigen und Aeſten / worauß ein jeder Aſt oder Volck habe müſſen ſeinen unvermeydlichen Urſtand nehmen.

Das 45. Capittel.

Wie GOtt Abraham ſo wunderlich habe geführet / und wie er immerdar ſey in Verſuchung geſtanden / und wie ihn der HErr beſchirmet habe; was dabey zuverſtehen ſey.

1. ABraham muſte auff Erden nur wie ein Pilgram ſeyn / und von einem Orth zum andern ziehen / und in Hütten wohnen / und ward überall verſuchet / wie ihm denn zweymahl ſein Weib Sara genommen ward / aber von GOtt wunderlich beſchirmet und bewahret / als vom Pharao in Egypten / und vom Abimelech König zu Gerar / aber beydemahl von GOtt beſchirmet.

2. Und daß nun Abraham / als der Stamm und Anfang des gefaſſeten Glaubens-Entis , in welchem Chriſtus verſtanden ward / alſo von einem Orte zum andern wandern muſte / und keine bleibende Stelle auff Erden haben konte / und darzu immerdar in Furcht und Verſuchung ſtund: Das iſt das wahre Fürbild der Chriſtenheit auff Erden / wie dieſelbe an keine gewiſſe Statte würde gebunden ſeyn: Nicht irgend an ein Volck

allein / das ihme GOtt hätte inſonderheit darzu erwählet / ſondern daß Chriſtus mit ſeinem Evangelio vom Reich Gottes / ſey allen Völckern gegeben worden.

3. Und wie er mit ſeiner Erkäntnüß werde von einem Volck zum andern wandern / und nirgends eine immerwährende Stätte bey einem Volcks haben / ſondern unter den Völckern mit ſeinen Kindern auff Erden nur als ein Gaſt oder Frembdling ſeyn; und wie man immerdar würde verſuchen / wie man möge die Chriſtenheit unter den Völckern vertilgen und zu ſchanden machen / wie man denn Saram / Abrahams Weib wolte zuſchanden machen.

4. Und wie die Chriſten würden immerdar von den Völckern verſuchet / und mit Streit und Krieg geplaget werden: Auch wie Chriſtus würde mit ſeinem Evangelio von einem Volck zum andern wandern / wann ſie deß würden überdrüſſig ſeyn / und nur für eine Gewohnheit halten / ſo würden ſie daran blind werden / und in ein Schwätzwerck tretten und Chriſtum wollen erdiſputiren.

5. Alsdenn werde er mit dem Verſtande und Geiſt von ihnen weichen zu einem andern Volcke / welches auch nur würde fleiſchlich ſeyn / und Chriſtum von auſſen für einen puren Menſchen halten und anſehen; wie Pharao und dieſer König Abimelech / Abraham und ſeine Saram anſahen / und ſich mit Sara / wegen ihrer Schönheit wolten fleiſchlich vermiſchen: welches eine Andeutung war / daß ſie ja Chriſtum würden im Fleiſche anziehen / aber nicht auff viehiſche Arth / ſondern in Krafft und Geiſte.

6. Wie denn allhie beym Abimelech / und auch beym Pharao zu ſehen iſt / daß / wenn ſie haben Saram wollen fleiſchlich erkennen / ſo iſt der Herr mit Straffen und Plagen in ſie getretten / und hat ihnen ſein zorniges Angeſicht gezeiget / ſie verſchloſſen und verſtarret / als bünde er ſie mit Ketten ſeiner Macht / und ihre Weiber unfruchtbar gemacht / ſie auch in Geſichten und Fürbilden geſchrecket / wie dieſen Abimelech / welchem er den Tod im Traume dräuete / und ihme andeutete / daß Abraham ein Mann Gottes wäre / und wie er von GOtt geſegnet ſey.

7. Durch welche Mittel GOtt hat die Völcker zum Glauben bracht / wenn er iſt zu einem fleiſchlichen ungläubigen Volcke eingezogen / ſo hat er ſich in Krafft und Wundern erzeiget / welches denn die fleiſchliche Völcker geſehen haben und ſich bekehret / und zu GOtt gewand haben.

8. Alſo muſte Abraham ein Fürbild des Reichs Chriſti ſeyn auff Erden / und von einem Volcke zum andern wandern / da ſich dieſelbe hinterbliebene Völcker ja noch des Abrahams rühmeten / und ſich nach ihme nannten / waren aber nur hiſtoriſche Kinder / von fremden Weibern gezeuget/ ohne Abrahams Glauben und Geiſte.

9. Alſo iſts auch mit der Chriſtenheit ergangen / wenn ſie des Geiſtes Chriſti ſind überdrüſſig worden / und nur ein Schwätzwerck daraus gemachet / ſo iſt der Geiſt Chriſti von ihnen gewichen / und hat ſich vor ihnen verborgen: Alsdan ſind dieſelben Völcker ja noch in der Hiſtorien geſtanden/uñ haben ſich Chriſten gerühmet / ſind aber nur der Magd Kinder geweſen/ als der Hagar / und Söhne der Spötterey / da man einander mit diſputiren hat umb Chriſti Namen und Willen geſpottet / verachtet / verketzert und geläſtert / und ſeynd eitel Iſmaeliter aus ihnen worden.

10. Wie es jetzt am Tage iſt / da man vom Spotten zum Mord-ſchwerd greiffet / und Chriſtum wil gar ermorden und außrotten / und den Babyloniſchen Thurn an Chriſti Statt ſetzen / da man könne in eigenem Willen und Vermögen in Himmel ſteigen / daß man nicht dörffte durch ſterben des alten böſen Menſchen eingehen / ſondern daß man könte alſo ſein mit der Selbheit des böſen Menſchen hinein kommen / oder ja ſich als von auſſen angenommene Kinder mit Chriſti Purpurmantel bedecken / daß doch der Wille der Selbheit nicht möchte zu GOtt kommen.

11. Und wie nun dieſelbe Völcker hernach gerichtet worden/ wenn Abraham von ihnen wiche / wenn ſie nur Spötter der Kinder Abrahams wurden / wie an Pharao / auch an den Heyden zu ſehen iſt / ſonderlich im Lande Canaan: Alſo iſts auch den Chriſten ergangen / daß dieſelbe Völcker / welche alſo nur unter Chriſti Namen blieben / und doch im Hertzen nur Heydniſch geweſen ſind / ſeynd allezeit von ſolchen Heydniſchen Völckern gerichtet und vertrieben worden / wie an Aſia und Egypten/ auch Griechenland / und andern mehr zu ſehen iſt; wie ihnen hat GOtt den Mantel Chriſti / als Mund-heuchlern und Spöttern Chriſti abgezogen / und ein verfinſtert Hertz und Verſtand vom Reiche Chriſti gegeben / und ihnen den Leuchter weggeſtoſſen / daß ſie nicht mehr haben dürffen ſagen: Wir ſeynd Chriſten und gehören Chriſtum an / ſondern Türcken und Barbariſche Völcker / aus dem wilden Baume der Natur gezeuget.

12. Alſo ſolte Chriſtus allhie in dieſer Welt nur als ein Liecht von einem Volck zum andern wandern / zum Zeugnüß über alle Völcker: Und wird dir Teutſchland jetzt angezeiget/ daß/ der du biſt lange unter dem Mantel Chriſti mit einem heydniſchen Hertzen gegangen/ uñ haſt dich der Kindſchaft gerühmet/ aber nur in Boßheit des Fleiſches gelebet/ ſo wohl denen Völckern/ von denen du gebohren biſt/ mit dem Namen Chriſti/ daß dein Gericht vorhanden iſt.

13. Denn der Gerichts-Engel in der Poſaunenſchall ſchreyet zu den übrigen Kindern Abrahams in Chriſto/ gehet aus von Sodom: Abraham in Chriſto iſt von euch weggewandert/ ihr habt nichts mehr von Chriſto als einen leeren Athem uñ ein diſputirliches Mundgeſchwätze/ eine Spötterey/ da ein Bruder den andern umb Chriſti Erkäntnüß willen nur ſpottet und verachtet/ und tödtet nur Chriſtum in ſeinen Gliedern; die Stadt Hieruſalem und Babylon/ darinnen du haſt gepranget/ ſoll untergehen/ Amen.

14. Siehe/ ein Stern ſcheinet von Morgen und Mitternacht/ der wird dich verblenden/ und den Thurn deiner Vormauren in Jeruſalem und Babylon abbrechen: Denn du heiſſeſt nicht mehr Jeruſalem ſondern Babel/ und die Kinder ſo da ſitzen im Schatten der Nacht/ und die da liegen im Gefängnüß zu Babylon ſollen auffgelöſet werden und herzu kommen/ uñ eingehen in die Stadt GOttes/ welche er hat auffgethan den Völckern und Zungen der Erden/ auff daß ſeine Herrligkeit erkannt werde/ ein Liecht vor allen Völckern.

15. Die Figur mit Abraham/ Sara und Abimelech (Geneſ. 20.) iſt ein gewaltiges Bilde der Chriſtenheit/ wie ſie in eigener Krafft würden ſchwach ſeyn/ und allein von GOtt errettet werden; wie denn Abraham ſehr ſchwachmühtig ward/ als er ſolte zu dieſen Völckern ziehen/ und ſeine Saram batt/ daß ſie doch von ihm wolte ſagen/ er wäre ihr Bruder/ daß ſie ihn nicht umb ihrent willen ermordeten: Anzudeuten/ daß ein Chriſt in ſeinem eigenen Vermögen nichts thun/ oder ihme den Geiſt Chriſti/ der da Muht machet/ nehmen könte/ daß er nur bloß

mit den

mitten unter ſeine Feinde tretten ſolle / und ſich doch auff ſich und ſein Wiſſen nichts verlaſſen / ſondern bloß allein auff Gottes Genade.

16. Denn er ſelber kan nicht beſtehen / allein Chriſtus in ihme muß nur ſein Muht und Beyſtand ſeyn: wie denn Abraham allhie vor Pharao und Abimelech in eigenen Kräfften zweifelhafftig war / und immerdar furchtſam ſeines Lebens / und nur ſehen muſte / wenn ihn und ſeine Sara GOtt behütete: und iſt dieſe Hiſtoria alſo meiſterlich und eigentlich vom Reich Chriſti / vom Eſra im Geſichte des Geiſtes Chriſti beſchrieben / als ob der Geiſt mit Fleiß dieſe Hiſtorien vom Reiche Chriſti alſo figurirte / denn ſie gehet gantz darauff.

17. Denn der äuſſere Menſch verſtehet gar nichts vom Reiche Chriſti / wie bey der Sara zu ſehen iſt / als ſie war ſchwanger worden / und den Iſaac gebohren / ſo ſagte ſie / der Herr hat mir ein Lachen zugerichtet / das iſt / die Leute werden deß lachen / daß die alte neuntzig-jährige Sara ein Kind ſäugete: Sie verſtund noch nicht das Bilde Chriſti / ſondern der Geiſt Chriſti in ihr verſtunde es / und nicht der natürliche Menſch in der Selbheit / ſondern der ergebene Wille / welcher in GOtt gelaſſen war / derſelbe allein ergriff den Bund und den Geiſt Chriſti.

18. Aber die Vernunfft / als ſelbeigener Wille war ſtumm daran / es war ihme nur ein Lachen / denn er ſahe nur auff ſich ſelber / was er wäre: Wie denn auch Abrahams Wille ſeiner Selbeigenheit nur auff ſich ſelber ſahe / und ſich entſetzete / und war doch in ihme die groſſe Macht über alle Gewalt und Herrſchafften / aber ſie war nicht der menſchlichen Eigenheit.

19. Wie denn auch Chriſtus in ſeinen Kindern nicht der menſchlichen Eigenheit / als des ſelb-eigenen Willens iſt / ſich ihme auch nicht eineignet / ſondern dem demühtigen gelaſſenen Willen / deme eineignet er ſich / und beſchirmet alsdenn auch öffters den eigenen Willen dadurch.

20. Denn der eigene Wille iſt von der Natur dieſer Welt aus Fleiſch und Blut: Aber der gelaſſene Wille erſtirbet der Welt / und wird in GOtt zum Leben gebohren: Alſo iſt uns auch in Abraham und in allen Chriſten zweyerley Willen zu verſtehen / als einer von dieſer Welt / welcher immerdar in Furchten ſtehet / und denn der armen gefangenen Seelen Willen nach dem andern Principio, als nach dem Himmelreich / welcher in GOttes Erbarmen in die Hoffnung erſincket.

Das 46. Capittel.

Von Iſaacs Gebuhrt und Iſmaels Außſtoſſung mit ſeiner Mutter Hagar / was darbey angedeutet iſt.

Geneſ. 21.

1. DEr Geiſt im Moſe ſetzet die Figur des Menſchen Wiedergebuhrt in ſeinem Proceß alſo genau und ordentlich auff einander in der Hiſtorien von Abraham / daß man es doch greiffen / geſchweige ſehen ſollte / wie er ſo genau den natürlichen Menſchen in der Selbheit / und denn Chriſtum neben einander ſtellet / und gleich wie mit Fingern auff die Figur weiſet : Denn als GOTT hatte Sodom und Gomorra / und dieſelbe Gegend / da Abraham über wohnete / verderbet / und Loth heraus geführet / ſo zog Abraham von dannen gegen Mittage / zeiget an / wenn das Reich Chriſti würde an einem Orthe verderbet ſeyn / ſo würde Chriſtus davon weichen / und begab ſich unter den König Abimelech / und ward ein Frembdling zu Gerar.

2. In dieſen beyden Namen / als Abimelech und Gerar / ſtehet die Figur in der Gebährung oder Faſſung des Wortes ohne einige Deuteley / warumb der Geiſt im Moyſe eben dieſe Hiſtorien auffgeſchrieben habe / und daraus ſiehet als durch einen Spiegel-Glaß : Denn Abimelech deutet an den Menſchen ſinnlicher Vernunfft / als den wahren Menſchen / aber aus Chriſto / nur in der Creatur / wie er geſchaffen iſt : Gerar deutet an das ſtrenge Leben der Natur / darinnen der Verſtand wohnen muß / welche Natur verderbet iſt / und aus der Verderbung immerdar Anfechtung und Widerwertigkeit in des Lebens Verſtand oder Vernunfft-Liecht einwirffet ; daß alſo das Leben in einer ſtäten Widerwertigkeit ſtehe / und ohne Unterlaß geſichtet und geſiebet werde / welches das Creutz der Kinder GOttes iſt / daß ſie ſehen / daß ſie in ſich ſelber in eigenem Vernunfft-Leben / nichts als ſtraucheln und irren können : Wie allhie am Abraham zu ſehen iſt / als ihn GOtt von der Sodomiter Gräntze wegführete / ſo zog er gegen Mittag zum König Abimelech.

Dieſe Figur ſtehet im Innern alſo :

3. Als ſich GOtt hatte dem Abraham offenbahret / und die Figur Chriſti und ſeines Reiches / ſambt dem Gewalt des Ge-

richts über den Erdenkreiß dargeſtellet/ ſo verbarg ſich GOtt wieder vor Abraham/ ſo gieng Abraham gegen Mittag / das iſt / in ſeine Vernunfft/ als in des Menſchen eigenen Verſtand / und wohnete zu Gerar / das iſt / in der verderbten Natur / welche ſich in der Geſchichte mit Abimelech außweiſet, da er in der Furcht der Natur in der Anfechtung ſein Weib verläugnete / ſie wäre nicht ſein Weib / daß er ſich alſo möchte durch Liſt der Vernunfft bewahren: Und ſiehet man gar eben / wie ihn das jenige/für dehme er ſich dachte in der Vernunfft vor Unfall zu bewahren/ muſte ſelber ſtraffen und lehren / als Abimelech ſtraffete ihn / daß er hatte ſein Weib verläugnet / an der er ſich hätte gar nahend verſündiget / ſo ihn nicht hätte der HErr gewarnet / und iſt die Erklärung dieſes:

4. So man einen Menſchen ſiehet/ den der Geiſt GOttes treibet / und offtermahls durch ihn redet / ſo ſoll man nicht darauff fallen / und dencken / daß er etwas anders ſey/ als andere Menſchen / wie auch Abraham nichts anders war: Die eigene Vernunfft an ihme iſt eben ſo wanckelmüthig und unvollkommen in ihnen als bey andern Menſchen/ und daß das jenige/ was ſie von GOtt wiſſen und lehren / gar nicht ihr Eigenthumb ſey / wie man das allhie an Abraham ſiehet / wie er auch aus Furcht ſeiner Sara / welche er aus Furcht verläugnete / nicht ſchonete / und ob ſie hätte der Abimelech zum Kebsweibe von ihme genommen/ daß er nur leben möge / und es ihme umb ihrentwillen deſto baß gienge.

5. Alſo probiret GOtt ſeine Kinder / daß ſie ſehen ſollen / daß ſie im eigenem Vermögen nichts mehr als alle andere ſündige Menſchen ſeynd/ und daß man nicht ſoll auff Menſchen fallen / und ſie für GOtt halten: So läſſet ſie auch GOtt offters ſtraucheln und irren / und ſtraffet ſie alsdann noch wohl von denen / welche ſie ſelber lehren ſollten / wie allhie an Abimelech zu ſehen iſt/ wie er Abraham muſte ſtraffen und ſchamroth machen/ daß er ſeines Weibes umb einer kleinen Furcht willen / nicht verſchonete / und ſie verläugnete.

6. Und ob es geſchähe / daß man einen ſolchen Menſchen / den doch GOtt treibet/ ſiehet zu Zeiten irren / ſoll man ihn nicht bald darum gar wegwerffen/ und dencken/ er ſey gantz auſſer GOtt/ wie die Welt thut / ſondern dencken / daß GOtt ſeine Kinder alſo in die Proba unter das Creutz ſtellet / daß ſie ſich ſollen lernen kennen / und alsdenn gehet ihnen die Sonne wieder auff / als wie allhie dem Abraham / als ihn GOtt ließ gen Gerar ziehen / das

iſt / in ſein natürlich vernünfftig Leben / darinnen er vor Abimelech ſtrauchelte: So gieng ihme hernach eine zweyfache Sonne auff/ als eine/ daß Abimelech ihn erkañte/ und lernete den HErrn fürchten / und dem Abraham das Land zur Wohnung eingab / ihme auch Geſchencke zur Straffe gab / wie man die Heiligen ſtraffet / da man ſich vor GOttes Straffe fürchtet. Alſo gieng ihme die Genaden-Sonne des Königes Abimelechs auff: Und denn zum andern/ ſo ward Sara ſchwanger / und gieng ihme ein Zweig aus der Bundes-Linea herfür / aus der Göttlichen Sonnen Gewalt / und ward ihme Iſaac gebohren.

7. Und daß man das recht verſtehe/ ſo ſtehet allezeit das Creutz bey den Kindern GOttes / und immerdar Adam und Chriſtus bey einander / wie allhie Abimelech und Abraham: und Iſmael und Iſaac / alſo auch der Vernunfft-Menſch und die verderbte Natur gegen der Vernunfft/ welche die Vernunfft ohn Unterlaß ſichtet: Wie denn auch allhie zu ſehen iſt mit Hagar und Sara/ welche auch gegen einander geſetzet waren / daß eine die ander übete / als Hagar in der Eigenſchafft der verderbten Natur / als in Adams Leben / und Sara in Chriſti Perſon / auff daß Hagar die natürliche Saram übete/ daß ſie aus der Vernunfft in GOtt eindrüngete.

8. Und haben wir bey Sara und ihrer Magd Hagar mit ihrem Sohne Iſmael / und mit Iſaac Saræ Sohn / wie Sara habe die Magd mit ihrem Sohne außgeſtoſſen / welches dem Abraham übel gefiel / und vor GOtt aber recht war / einen ſolchen Spiegel / als man ihn in der Bibel dergleichen nicht findet / wie Chriſtus und der natürliche Menſch müſſe mit Iſmael und ſeiner Mutter von der Erb-Gerechtigkeit / und eigenem Willen gantz außgeſtoſſen werden / daß der eigene natürliche Wille kein Erbe GOttes ſey.

[illegible]

9. Und wenn ihn denn der gelaſſene Wille außgeſtoſſen/ ſo ſitzet die arme Natur des Menſchen mit ihrem verſtoſſenen Willen in Zagen/ und verweget ſich zu ſterben / wie allhie Hagar mit ihrem Sohne Iſmael / als ſie war von Abraham außgeſtoſſen worden/ ſo gieng ſie bey Berſaba in der Wüſten irre/ das iſt / in Zerborſtigkeit ihres Hertzens / und ſahe ſich gantz verlaſſen / und verzweiffelte an ihrem und ihres Sohnes Leben/ als unmächtig: Denn ſie hatten verlohren das Erbe / darzu der Frauen Gunſt / und alles Guth / und war jetzo weder Waſſer noch Brod für das Leben / und waren dem Tode ergeben: Denn ſie ſatzte ſich einen Steinwurff von den Knaben / daß ſie ihn nicht dörffte ſehen ſterben/

den/ und als ſie ſich jetzt gantz ergeben hatte zu ſterben/ ſo kam der Engel wieder zu ihr und rieff ihr und tröſtete ſie / zeigte ihr auch einen Brunnen / und ſagte ihr / ſie ſollte nicht zu tode zagen / ihr Sohn wüſte noch zum groſſen Volck werden.

Dieſe Figur ſtehet im Innern alſo :

10. Wenn Iſaac / das iſt Chriſtus / im bekehrten Menſchen gebohren wird / ſo verwirfft der geiſtliche / neugebohrne Wille / ſein eigene böſe Natur/ er verachtet ſie und urtheilet ſie zum Tod / ſtöſſet ſie auch aus ſich mit ihrem Sohn dem Spötter / als Ubeldeuter hinaus / als wolte er ſich im Gemüthe zerberſten/ ſo gram wird der neugebohrne geiſtliche Wille dem natürlichen Willen in ſeinen böſen Tugenden / als des natürlichen Willens Sohn Iſmael / der nur ein Spötter / Lügner/ Verleumbder und Ungerechter iſt.

11. Und wenn denn der neugebohrne Wille hat alſo die böſe Natur / mit ihren böſen Kindern aus ſich außgeſtoſſen / ſo ſtehet die arme verlaſſene Natur in groſſen Aengſten/ Zagen und Verlaſſenheit : Denn die innerliche heilige Seele verlaſſet ſie / ſo verweget ſie ſich denn zu ſterben/ und gehet in ſich in ihrer Wüſten irre / und ſiehet ſich an als eine Narrinne / die aller Menſchen Spott iſt.

12. Und wenn ſich denn nun die Natur willig darein giebet / daß ſie nun wil alſo ihrer Selbheit erſterben / und verzaget an ſich ſelber/ als ein arm verlaſſen Weib / das aller Welt Herrligkeit/ Reichthum/ Schönheit und Wolluſt des äuſſern Lebens beraubet iſt / und von ihrer vorigen Begierde verſtoſſen / und faſt wie gar verlaſſen/ daß die eigene Begierde anhebet zu ſchmachten : So kom̃t alsdenn der Engel GOttes zu der Natur / und tröſtet ſie/ ſie ſolle nicht verzagen / gibt ihr auch Waſſer zu trincken/ das iſt / etwan einen treuen Menſchen / der ſie in ihrer Verachtung tröſtet/ und hilfft nähren und pflegen / und ſaget ihr wie ſie nicht ſterben ſoll / ſondern ein groß Volck werden / aber nicht in ihrer angebohrnen Erbſchafft / als in dem böſen Willen / ſondern bey Berſaba/ das iſt / in der Zerſchellung in der Wüſten / als in dem Jammerthal / in der Verlaſſenheit / ſoll die arme Natur würcken / und in ihrem Elende viel Frucht gebähren/ welche Frucht der Engel wieder in Abrahams Hütten / zu Chriſti Haußgenoß einführet.

13. Dieſes iſt zuverſtehen / wenn Chriſtus im Menſchen gebohren wird / ſo verſtöſſet er der Natur Eitelkeit mit dem Wil-

len / welcher die Eitelkeit würcket und begehret / und machet den natürlichen Willen zum Knechte/ da er vorhin iſt Herr geweſen: Aber die Natur ſtehet in der verderbten Wüſten in der Eitelkeit des Todes mit der Sünden umbfangen / und ſoll nun jetzt gebähren und würcken / und ſiehet ſich doch gantz unmächtig / als von dem innern geiſtlichen Willen aus Chriſto/ wie gantz verſtoſſen/ und in ſich ſelber wie närriſch und von der Welt verachtet / und allenthalben aus ihrem eigenen Willen verſtoſſen: So hebet ſie denn an in ſich zu erſincken/ und von ihrer eigenen Begierde zu laſſen/ und wird ihr alles unwehrt/ was ſie zuvorhin hat erfreuet/ das iſt ihr jetzt zuwider/ und ſtehet immerdar als ſollte ſie ſterben/ ſie hoffet/ und zweiffelt/ das iſt / ſie hoffet der Beſſerung / ob ſie doch dermahleins möchte vom Spott erlöſet werden / und wieder in die Ehren ihrer Selbheit geſetzet werden; aber es vertrocknet auch ihr Waſſerbrunn / und tritt ihr GOttes Zorn unter Augen / das iſt / alle ihre Freunde weichen von ihr / da ſie hat zuvorhin im zeitlichen Guthe / Wolluſt und Ehren mit gehabt / daß ſie ſich ſiehet als ein immer Sterbender.

14. Und wenn dieſes geſchiehet/ ſo iſt ſie recht auffm Weeg gen Berſaba/ und gehet in der Wüſten irre; denn ſie weiß nicht was ſie thun ſoll/ ſie iſt jedermans Spott / alles was ſie anſiehet/ ſchilt ſie für närriſch/ indehme ihr iſt der Gewalt genommen worden/ daß ſie muß der Welt Schönheit / Reichthum / Ehren / und alles das / was ſie mag zeitlich erheben / verlaſſen / und wolte es doch gerne haben / wird aber vom innern Menſchen in Chriſti Geiſte davon abgezogen / und in dieſem Zeitlichen für ungerecht und verdamlich geſcholten.

15. Da gehet alsdenn recht Berſaba / als die Zerſchellung des Hertzens an / und ſitzet die Vernunfft bey der leeren Waſſerflaſche Hagars / und tritt einen Steinwurff von ihrem Sohne Iſmael / als der eigenen Begierde der Natur / ſtehet und zwenget auch die Gedancken der Natur/ und wil ihren eigenen Kindern nichts mehr geben/ als den Sinnen des Gemüthes wirfft ſie als Kinder die da jetzt ſterben ſollen einen Steinwurff/ das iſt / eine weile von ſich weg/ daß ſie nicht dörffe das Sterben ihrer Kinder ſehen: Alſo gar ergiebet ſich Hagar / als die Natur mit ihrem Sohne / dem Gemüthe ins Sterben der Selbheit des eigenen Willens / ſitzet und weinet in ſich ſelber in Berſaba / als im zerſchelleten Hertzen/ und iſt an aller Vernunfft verzaget/ wolte gerne ſterben/ daß ſie doch des Elendes loß würde.

16. Und alsdenn / wenn ſie alſo zugerichtet iſt / daß ſie ihr ſel-

der verzaget iſt / und ſich ins Sterben der Selbheit ergeben hat / ſo komt der Engel GOttes zu Hagar/ das iſt / zu der armen/verlaſſenen und ſterbenden Natur / und ſpricht : Was iſt dir Hagar ? Fürchte dich nicht / GOTT hat erhöret die Stimme des Knabens / da er lieget / ſtehe auff/ nimm den Knaben / und führe ihn an deiner Hand/denn ich wil ihn zum groſſen Volck machen : So thut alsdenn GOtt der Hagar /als der Natur die Augen auff / daß ſie einen Waſſerbrunnen ſiehet / ſo füllet ſie alsdenn ihre Flaſche mit Waſſer / und träncket den Knaben / und GOtt iſt alsdenn mit dem Knaben / der wächſet in der Wüſten/ und iſt ein guter Schüge / und wohnet recht in der Wüſten Pharan / und er muß ein Egyptiſch Weib nehmen.

Die gar edle und hochtheure Figur ſtehet im Innern alſo :

17. Wenn der Menſch hat im Glauben Chriſtum angezogen/und iſt in die rechte wahre Buſſe eingegangen/und hat in ſeinem Gemüthe alle Welt verlaſſen / ja Ehre und Guth und alles Zeitliche : So ſtehet die arme Natur des Menſchen nun alſo im Sterben der Selbheit/ wie oben von Hagar und ihrem Sohne gemeldet : Denn ſie begehret auch der Sinnen des Gemüthes zuerſterben / und gantz in die Gelaſſenheit einzugehen.

18. Und wenn ſie denn alſo in Todes-Gedancken ſtehet / und hat ihren Willen ins Sterben ergeben / mit ſambt den Sinnen/ ſo erſcheinet die innerliche Stimme des Göttlichen Wortes in dem Gemüthe und den Sinnen : Allda erhöret das Göttliche Wort die Stimme des Knabens ſeines Weinens / als das betrübte Gemüthe in den Sinnen : Denn es ſchallet in Göttlicher Stimme darein/ und ſpricht in der Göttlichen Stimme zur Natur / als zu Hagar / was iſt dir du betrübte Natur ? Fürchte dich nicht / GOtt hat erhöret die Stimme des Knabens / als deiner Sinnen die du in Begierde haſt GOtt auffgeopffert/Stehe auff/ das iſt / erhebe dich in GOtt in dieſer Gelaſſenheit / und ſtehe in der Stimme der Erhörung auff / und nimm deine Sinnen / als deinen Sohn bey der Hand des Glaubens / und führe die Sinnen : Sie ſollen nicht ſterben/ ſondern leben und gehen/ denn ich wil ſie zum groſſen Volck machen / das iſt / zu einem groſſen Göttlichen Verſtande und Begriff in Göttlichen Geheimnüſſen ; und GOtt thut der Natur den Waſſerbrunnen des lebendigen Waſſers auff / daß ſie in die Flaſche ihres Weſens in ſich von GOttes Brünnlein faſſet /und träncket damit den Knaben / als die Sinnen.

19. Und alsdenn ſo iſt GOtt mit dieſem Knaben der Sinnen/ und er wächſet groß in der Wüſten / das iſt / in der verderbten Natur wächſet der rechte ſinnliche Knabe groß im Geiſte des HErrn/ und er wird ein Schütze/ das iſt/ ein Schütze des HErrn und ſeiner Brüder / der die Raubvögel ſcheuſt und die wilden Thiere / verſtehet / er ſcheuſt aus ſeinem Geiſte die böſen Thier und Vögel in ſeinen Brüdern mit dem Heil. Geiſte zu boden / er lehret ſie und ſtraffet ſie mit Göttlichen Pfeilen.

20. Aber er muß in der Wüſten Pharan wohnen/ als in dem verderbten Fleiſche / und in der Wüſten unter gottloſen Volcke/ und allda ein Schütze GOttes ſeyn: und ſeine Mutter / als die Natur giebet ihme ein Egyptiſch Weib / das iſt / die Natur leget dem edlen in Chriſti Geiſt neu-gebohrnen Gemüthe ein fleiſchlich Weib bey / mit der muß das neu-gebohrne edle Gemüthe in der Ehe ſitzen/ und ſich mit dieſem abgöttiſchen fleiſchlichen Weibe plagen. Das verſtehet alſo:

21. Das Egyptiſche Weib iſt ſein Fleiſch und Blut mit der Vernunfft / darinnen der Abgott Maozim / als die Babyloniſche Hure lieget / da der Teuffel ſeinen Predigſtuhl hat / welcher dem edlen Gemüthe das Creutz Chriſti iſt / da des Weibes Saamen / als der Geiſt Chriſti muß ohn Unterlaß der Schlangen / als des Teuffels eingeführten Begierde / in dieſer Huren Babylon / den Kopff zertretten.

22. Dieſe Hure iſt nun die Ubung und die Proba des geiſtlichen Sinnes im Chriſtlichen Gemüthe / aber dieſe Hure ſchadet den Kindern Chriſti nichts; ſie hat wohl eine falſche Luſt / und iſt ein Huren-balg / welche das Reich GOttes nicht ſehen ſoll/ aber ſie muß doch GOttes Kindern zum beſten dienen / denn aus ihr wird dem edlen Gemüthe das Creutz auffgeleget / auff daß das Gemüthe in der Demuth bleibe / und nicht ſage: Ich bins / ich bin heilig: Nein/ nein / die Heiligkeit iſt nicht dieſes Knabens Eigenthum/ ſondern es iſt GOttes Erbarmen/ welcher des Knabens / als des armen verlaſſenen Gemüths Weinen erhöret hat: ſo muß das edle heilige Gemüth / als der neue im Geiſt Chriſti gebohrne Menſch dieſes Egyptiſche / böſe / abgöttiſche / huriſche / gottloſe / nichts guts wollende oder könnende noch gedenckende Weib zur Ehe haben / und ſich alſolang mit ihr ſchänden/ biß die unzüchtige / abgöttiſche Hure ſtirbet: Alsdenn ſo iſt dieſer Knabe von den Engeln in Iſaacs / das iſt / in Chriſti Hütten / als in Chriſti Fleiſch und Blut eingeführet.

23. Und dieſes iſt die warhafftige Figur des Geiſtes in Moſe/

darumb er dieſe Figur hat alſo fein artlich abgemahlet / denn der Geiſt in Moſe gehet dahin / daß der Menſch der Selbheit / als eigene Wille müſſe von GOtt verſtoſſen werden; und wo Chriſtus gebohren wird / da geſchiehet es / gleich wie allda / da Iſaac Chriſti Fürbild aus der Freyen gebohren ward / ſo muſte der Magd Sohn hinaus geſtoſſen werden: Denn in Iſaac ſollte der Saame / der GOttes Reich erben ſollte / genannt werden: nicht aus der eigenen Natur / nicht vom Fleiſche noch Willen des Mannes / ſondern aus GOttes Willen, aus dem erſterbenen Willen unſerer Natur / der ſeiner Selbheit erſtirbet / und an ſich ſelber verzaget, ſoll ein Chriſt gebohren werden: Als in GOttes Erbarmen ſoll Iſmael (als der arme Sünder / wenn er der Sünden gramm wird / und nicht wil) gebohren werden: Die Natur ſoll und mag wohl dabey ſeyn / auch gleich mit dem irrdiſchen böſen Fleiſche: Aber Chriſtus wird daraus ausgebohren / wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erden / wie eine Frucht aus dem Kerne.

24. Eine gar treffliche Figur ſtellet uns der Geiſt im Moyſe mit Abraham und Sara für / als Sara der Magd Sohn wolte aus dem Erbe von ſich ausſtoſſen / daß der Magd Sohn nicht ſolte mit der Freyen erben / ſo dauchte es Abraham unbillig ſeyn / dieweil er ſeines Saamens war / und ſein rechter Sohn: Aber GOtt ſprach zu ihme / laß dirs nicht übel gefallen des Knabens und der Magd halber; alles was Sara dir geſaget hat / dehme gehorche / denn in Iſaac ſoll dir der Saame genennet ſeyn.

Die innere edle Figur ſtehet alſo:

25. Wann ein Menſch in Chriſti Geiſte / als wie Abraham geſchahe / neu-gebohren wird / ſo dencket er öffters / er ſey gantz neu / und kennet ſich noch nicht recht / daß er noch die huriſche Egyptiſche Magd mit ihrem ſpöttiſchen Sohne der Eitelkeit in ſeinen Armen hat; und wenn es nun komt / daß öffters der Spötter als Iſmael der Magd Sohn aus ihme herfür bricht / auch wohl gantz ohne ſeinen Willen und Fürſatz / daß ihme Sara / als die Freye / welches fromme Gemüther ſind / dehnen es GOtt zu erkennen gibt / ſtraffen; auch öffter wohl vom böſen geſtraffet wird / das man ſaget / man ſollte dieſen Spötter hinaus ſtoſſen / das wil der Abraham / als der Menſch nicht gerne: Er wil ungetadelt ſeyn / und weiß noch nicht / daß er die Zeit ſeines irrdiſchen Lebens im Gerichte GOttes ſtehet / daß täglich müſſen ſeine Wort und Wercke probiret werden und gerichtet. Er wil offt einen Weeg der Rechtfertigung tretten und ſeine Sache beſchönen /

ren / und wil gelobet ſeyn / und vergiſſet derweile der Egyptiſchen Magd in ſeinen Armen / und ihres ſpöttiſchen Sohns / der bißweilen im Worte mit Ubeldeuten herfür kucket / und ſich fein unter einem gleiſſenden Mantel zudecket: Dieſen nun ſtöſſet die Freye hinaus / das iſt / der Geiſt Chriſti ſtöſſet ihn durch anderer Leute Mund hinaus / das daucht dem Menſchen unrecht ſeyn / dieweil das Wort iſt von ſeinem Leibe gebohren / und aus ſeinem Gemüth entſtanden.

26. Aber der Herr ſpricht im Geiſte der Demuth Chriſti / laß dirs nicht übel gefallen / daß die Leute deine Worte tadeln / und deine Arbeit verwerffen / gehorche Saræ als der Göttlichen Stimme / und ſtoß ſelber das jenige von dir aus / daß etwan zum übel geredet oder gedeutet iſt: Dann in Iſaac / das iſt / in deiner höchſten Demuth / ſoll dir der Saame genennet ſeyn / da in deinen Worten und Wercken der Geiſt GOttes in der Liebe würcket / und nicht in deiner natürlichen Selbheit und Eigenheit der Vernunfft / da der Magd Sohn redet und würcket.

27. Alſo ſollen die Kinder GOttes dieſe Figur wohl betrachten / und dencken / daß alles was aus Affecten und Neigligkeiten geredet oder gethan wird / es ſey gegen frommen oder böſen Menſchen / das iſt alles aus der Magd Sohn / das muß ins Gerichte zur Proba / und muß von Menſchen / als von böſen und guten gerichtet werden / es muß hinaus geſtoſſen werden unter einen Hauffen böſer und guter Zungen / da ein jeder ſein Gericht darüber führet: GOtt richtet auff Erden im äuſſern durch Menſchen / beydes durch Böſe und Gute.

28. Dieſes nun ſoll ihme Abraham / als der Menſch / nicht laſſen übel gefallen / wenn man ſeine Worte und Wercke richtet und probiret / und dencken: Daß ſein Göttlicher Saame allein in der Liebe und Demuth gebohren werde / und daß alles das / was er aus Neigligkeit redet / richtet und thut / wieder ins Gericht gehöret / da es muß probiret und gefeget werden / wie Hagar mit ihrem Sohn Iſmael / und alsdann / wann es gerichtet iſt / das iſt / von den Leuten hinaus geſtoſſen / ſo komt erſt der Engel GOttes und ſchreyet dem natürlichen Menſchen zu / er ſolle nicht in dieſem Gerichte verzagen / er ſoll ihme das laſſen wohlgefallen / daß ſeine Worte und Wercke gerichtet werden.

29. Darum ſagen wir / als es der Herr zuerkennen giebet / daß wer da wil die Geſchichte des alten Teſtaments recht leſen und verſtehen / der muß 2. Bilder für ſich ſtellen / als auswendig Adam / als den irrdiſchen Menſchen / und inwendig Chriſtum /

ſinn / und die 2. Bilder in Eines verwandelen / ſo mag er alles verſtehen / was Moſes und die Propheten im Geiſte geredet haben.

30. Er muß nicht ſo blind ſehen / als die Jüden und Babel / welche mit dieſen Geſchichten Vernunfft-ſchlüſſe machen / wegen der Wahl Gottes / als hätte ihme Gott alſo ein abſonderlich Volk zu ſeinen Kindern erwählet: Die Wahl Gottes gehet nur auff die Figur / welches Volk ſolte die Figur des innern Reichs Chriſti im äuſſeren tragen / in welchem Volcke Gott wolte das Reich Chriſti äuſſerlich offenbahren: Haben doch die Juden gleichwol nur einen Spiegel und Fürbilde im äuſſern gehabt / als auch eben nur die Chriſten / welche auch Chriſtum im Fleiſche anſahen / als einen pur lauteren Menſchen.

31. **Dieſe Figuren ſeind der Welt faſt ſtumm blieben biß zur letzten Zeit / und ſolches aus Gottes Fürſatz /** dieweil der Menſch alſo eitel und nur Fleiſch ſeyn wil / und der Perlein bald überdrüſſig wird / und dieſelben hernach mit Füſſen tritt: So hat GOTT mit dem Menſchen in Bilden und Gleichnüſſen gehandelt / gleichwie Chriſtus auch thäte / da er auff Erden kam / ſo redete er dieſe Geheimnüſſe alle in Gleichnüſſen / der Menſchen Unwürdigkeit halben.

32. **Und daß es aber anjetzo ſoll offenbahr werden / iſt eine groſſe Urſache / davon alle Propheten gedeutet haben; und iſt die Urſache dieſes / daß in dieſer letzten Poſaunenſchall ſoll vollendet werden das Geheimnüß des Reichs GOttes / und zubereitet werden die Braut Chriſti als die klugen Jungfrauen / welche ſollen dem HErrn in ſeiner Erſcheinung entgegen gehen; und deutet an den Tag Chriſti Zukunfft / da er wil mit der heiligen Stadt dem neuen Jeruſalem erſcheinen / und ſeine Braut heimführen / ſo muß von ehe das Geheimnüß des Reichs GOttes aus ſeinen Bilden außgewickelt und gantz offenbahr werden.**

33. **Und das wird der Fall des fleiſchlichen ſündlichen Menſchens ſeyn / daß der Menſch der Sünden müſſe offenbahr werden; wie St. Paulus davon weiſſaget / daß das Kind des Verderbens ſolle offenbahr werden allen Völckern / Sprachen / Zungen / und das**

Thier mit der Huren in Abgrund gehen : Das iſt ſo viel: Wann das Reich Chriſti gantz offenbahr wird/ ſo ſtehet das Thier und die Fleiſches-Hure/ als die falſche Magd mit ihrem ſpöttiſchen Sohn in groſſer Schande/ und wird von jederman gerichtet werden/ gleich einer Huren am Pranger/ da ſie jederman ſpottet.

34. Gleich wie man bißhero hat Chriſtum in dem äuſſern Bilde der Einfalt in ſeinen Kindern und Gliedern verſpottet/ in welchem die Vernunfft nichts mehr geſehen noch erkannt hat/ als nur Hagar und Iſmael in ihrem ausgeſtoſſenen Elende/ unter welchem doch des Engels Stimme geweſen/ welche ſie in der närriſchen albern Einfalt unter der Decke haben verſpottet/ und den Spötter Iſmael an Chriſti Statt geſetzet/ welcher nur ein Wider-Chriſt geweſen iſt: Alſo ſoll unter dieſer Poſaunenſchall derſelbe Spötter und Widerchriſt auch offenbahr werden/ und von den Kindern Gottes in Abgrund geſtoſſen werden/ welches Babel in kurtzer Zeit ſehen ſoll: Solches deutet der Geiſt der Wunder Gottes an.

35. Wir ſehen deſſen eine ſchöne Figur an Abimelech/ daß/ wan ſich Gott bey einem Volck wil offenbahren/ wie er ſie mitten in der Sünden erſchrecket/ und ihnen im Zorne erſcheinet/ wie Abimelech im Geſichte/ und Moſe im Buſch im Feur/ und auch Iſrael auff dem Berge Sinai auch im Feuer; wie dan auch dem Elia im Feuer und Winde/ da überall die Straffe des Grimmes Gottes vor angedeutet wird/ wie Gott der Menſchen Hertzen vorhin zerſchellet/ daß ſie ſich fürchten/ wie allhie Abimelech/ als ihme der Herr des Nachts im Geſichte erſchiene/ und ihme wegen Sara dräuete/ erſchrack er/ und ſagte ſolches ſeinem Volck vor ihren Ohren/ und die Leuthe fürchteten ſich ſehr/ und Abimelech rieff Abraham/ und machte einen Bund mit ihme.

36. Dieſes iſt eine ſchöne Figur/ wie Gott die Feinde ſchrecket/ und die blöde Natur/ wan ſie ſich verweget/ tröſtet/ und ihr die Furcht in Freude kehret; und wie der Elende/ ſo er fromm iſt/ von Gott aus dem Elende endlich heraus geriſſen wird/ und wie ihme endlich ſeine Feinde/ welche er zuvor hat vermeynet ſeine Feinde zu ſeyn/ müſſen dienen und ihn erheben: Alſo wunderlich führet Gott ſeine Kinder/ ſo ſie nur die An-

fechtung erdulden / und unter dem Creutz in der Demuth bleiben ſtehen / und nicht auff ſelb-Rache ſehen / ſondern die Gedult in Hoffnung anziehen / und im Glauben beſtändig bleiben ſtehen: ſo müſſen auff die letzte alle ſeine Widerwertigen ſehen und ſelber bekennen / daß Gott mit dem Menſchen iſt / und daß ihme die Welt hat unrecht gethan.

37. Auch iſt das eine ſchöne Figur / wie Abraham / als Gott wolte Abimelech ſtraffen / für Abimelech bey Gott batt / und ihn verſöhnete / daß ihn Gott ſegnete: Und ſtehet dieſe gantze Geſchichte in der Figur Chriſti / wie Adam und Chriſtus bey einander ſtehen / wie Chriſtus ſey in die ſelb-genommene Königliche Eigenheit des Menſchen kommen / und die Sünde und Tod erſchrecket: und wie ſich die arme verderbte Natur im Schrecken und Erkäntnüß der Sünden zu Gott wendet / wie allhie Abimelech zu Abraham: und wie ſie alsdan Chriſto das Reich der Natur zum Beſitz einraumet / und mag die innere Figur im Geiſte Moyſis / welcher Chriſti Fürbilde und Figur war / welcher noch aus des Vatters Eigenſchafft / auff den Sohn im Fleiſche / als in der Menſchheit deutet / gar nicht anderſt verſtanden werden / dan eben alſo: Es iſt der wahre Grund.

Das 47. Capittel.

Vom Bunde Abimelechs und Abrahams / was das in der Geiſtlichen Figur ſey / und was der Geiſt Moyſis unter ſeiner Decke allhie andeutet.

Gen. 21.

Eine gar Edle und ſchöne Pforte den Kindern GOttes in Berſaba.

1. Lieber Leſer / wiſſe das / ſo man viel hundert Bücher von der Geſchichte Abrahams ſchriebe / ſo könte man doch den Reichthum nicht genug ausſprechen / welcher unter dieſer Figur verborgen liget / wir wollen aber den Kindern GOTTes in ihrer Schwachheit einen Dienſt thun / und dieſe Figur ein wenig auffdecken / weil es ſonſten dem natürlichen Menſchen unverſtanden iſt / und uns aber der Herr in Gnaden alſo führet: Alß ſoll ich ihme allhie die Hand darzu leyhen / und geben / merck's nur wohl / es liget ein Perlein darunter / welches allhie ſoll offen ſtehen / und doch auch verborgen

bleiben / welches mit aller Welt Gutt nicht mag bezahlet werden. Der Vernunfft bleibts verborgen.

Die äuſſere Figur ſtehet alſo im Text Moyſis.

2. Zu derſelben Zeit redete Abimelech und Pichol ſein Feldhaubtmann mit Abraham / und ſprach: GOTT iſt mit dir in allen Dingen das du thuſt / ſo ſchwere mir nun bey Gott / daß du mir / noch meinen Kindern / noch meinen Neſen keine Untreu erzeigen wolleſt / ſondern die Barmhertzigkeit / die ich an dir gethan habe / an mir auch thuſt / und an dem Lande / da du ein Fremdling innen biſt: Da ſprach Abraham / ich wil ſchweren. Und Abraham ſtraffete Abimelech um des Waſſer brunnens halben / dehn Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt genommen. Da antwortet Abimelech: Ich habs nicht gewuſt wer das gethan hat / auch haſtu mirs nicht angeſaget / darzu habe ichs nicht gehöret / dan heut. Da nahm Abraham Schaff und Rinder / und gab ſie Abimelech / und macheten einen Bund mit einander; und Abraham ſtellete da ſieben Lämmer beſonders: Da ſprach Abimelech zu Abraham: Was ſollen die ſieben Lämmer / die du beſonders dargeſtellet haſt: Er aber antwortete: Sieben Lämmer ſoltu von meiner Hand nehmen / daß ſie mir zum Zeugnüß ſeyn / daß ich dieſen Brunn gegraben habe: Daher heiſſet die Stätte Berſaba / daß ſie beyde miteinander geſchworen haben / und alſo macheten ſie den Bund zu Berſaba: Da machten ſich auff Abimelech und Pichol ſein Feldhaubtmann / und zogen wieder in der Philiſter Landt / und Abraham pflanzete Bäume zu Berſaba / und predigte daſelbſt von dem Namen des Herrn des ewigen GOttes / und war ein Fremdling in der Philiſter Lande eine lange Zeit.

3. Dieſe Figur ſiehet äuſſerlich / als ob ſich Abimelech vor Abraham habe gefürchtet / weil ihme Gott im Geſichte hatte zuverſtehen gegeben / wie Abraham ein Fürſte Gottes ſey / derowegen er von Abraham den Bund und Eyd begehret habe / daß er nicht etwan ihn und ſeine Nachkömlinge vertilgete. Aber der Geiſt Chriſti unter Moyſis Deckel hat ihme allhier gar viel eine andere Figur vorgemahlet / damit er ſpielete und weiſſagete: Dan unter allen Geſchichten Abrahams / welche der Geiſt Moyſis hat auffgeſchrieben / iſt uns eine zweyfache Figur fürgemahlet / zu verſtehen / als auswendig eine Hiſtoria / was

etwan geſchehen ſey: Und unter derſelben Hiſtoria ſetzet der Geiſt Chriſti im Bunde ſeine Figur alſo artig dar/ als ſpielete er damit.

4. Dann da iſt eben der Orth angedeutet/ da Hagar mit Iſmael hinflohe/ es iſt daſſelbe Berſaba und derſelbe Waſſerbrunn angedeutet/ welchen der Engel Hagar zeigete: welchen Abraham/ das iſt/ Chriſtus gegraben hatte/ da hernach die Chriſtenheit von dem Namen des Herrn des ewigen Gottes in Chriſto bey dieſem Waſſer-brunnen in Berſaba predigte.

5. Und der Bund mit Abimelech und Abraham iſt der Bund Chriſti mit der Menſchheit/ da Abraham/ das iſt/ Chriſtus ſchwur/ er wolte die Menſchheit nicht verderben, wie er dan ſagte/ als er ins Fleiſch kam/ er wäre nicht in dieſe Welt commen/ daß er die Welt richte/ ſondern daß er die Welt ſeelig mache/ das iſt/ ſeegne und den Bund halte.

Die innere heilige Figur ſtehet alſo.

6. Abimelech und Pichol/ welche mit Abraham wegen des Bundes geredt hatten/ ſtellet der Geiſt allhie in Gottes des Vatters/ und dan in der Natur-Bilde für. Abimelech der König deutet an den Vatter in der Seelen Eigenſchafft/ und Pichol ſein Feld-Haubtmann/ deutet an die Natur/ als Gottes Ambtmann: Dieſe beyde nahen ſich zu dem Bilde Chriſti/ als zu Abraham; Dan dieſem Chriſto waren die Menſchen gegeben worden/ dann er ſolte ein Fürſt Gottes in und über die Menſchheit ſeyn.

7. Nun hatte ſich die Natur aus des Vatters Eigenſchafft in falſche Luſt eingeführet/ verſtehet in menſchlicher Natur/ dan ſie begehrete Saram als die Freye/ verſtehet die himmliſche Jungfräuliche Matricem in irdiſcher viehiſcher Eigenſchafft zu offenbahren/ welches in Adam geſchahe/ da er ſeine weibliche Eigenſchafft in eine viehiſche Luſt einführete. So deutet nun allhie der Geiſt im Moſe auff dieſelbe Figur/ und ſtellet unter dem König Abimelech Adam in des Vatters Eigenſchafft und Natur für.

8. Gleichwie ſich Adam ließ gelüſten mit ſeiner weiblichen Eigenſchafft/ als mit der Mutter der heiligen Gebuhrt in der irdiſchen viehiſchen Mutter zu offenbahren/ oder in Veneris Tinctur die Wurtzel oder den Grund des dritten Principii zu keſten oder zu ſchmäcken: Alſo ließ ſich allhie König Abimelech

in derſelben Natur/ verſtehet der männlichen aus des Vatters Eigenſchafft/ der jetzo erregeten Mutter des Bundes in Sara gelüſtet/ ſie zu erkennen/ welches der heilige Gott nicht haben wolte/ und kam deßhalben in Abimelech/ und ſchreckete dieſelbe Luſt-Natur/ und dräuete ihr die Straffe und den Untergang.

9. So verſtehet nun in Abimelech dem König die Seele aus des Vatters Eigenſchafft/ und mit Pichol verſtehet die äuſſere Natur/ als das dritte Principium, welches der Seelen/ als des Königs Feld-haubtmann oder Knecht iſt: und mit Abraham verſtehet Chriſtum in der Menſchheit oder Glaubens-Ente des Bundes/ wie der Geiſt in dieſer Figur deutet und ſpielet.

10. Gott der Vatter bringet die arme Seele/ als den König menſchlicher Eigenſchafft/ nach deme ſie ſich hatte gelüſten laſſen/ mit ihrem Knechte/ als dem Leibe der Natur zu Chriſto: So ſpricht die Seele zu Abraham in der Figur Chriſti: Warum haſtu mir nicht geſaget/ daß Gott in Sara/ als in dieſem Bilde ſey? warum haſtu mir nicht geſagt/ daß ſie dein Weib ſey? verſtehet Chriſti Weib/ welcher des Weibes Saamen in dieſer Mutter genannt wird/ daß ich mich hätte an ihr ſchier vergriffen.

11. Verſtehet die Seele Adams wuſte Chriſtum in ihrer himmliſchen Matrice in Veneris Tinctur nicht/ ſie meynete/ ſie wäre das ſchöne glintzende Kind/ darum gieng ſie mit dieſer heiligen Tinctur in eigene Luſt: Als aber Gott jetzt der Seelen dieſe heilige Tinctur im Bunde weiſete/ ſo ſagte die Seele/ ich habe es nicht gewuſt/ daß dieſe Weibliche Eigenſchafft als ſie in mir war/ Gottes Weib ſey/ der durch ſie gebähre; und ſprach durch den Feld-haubtmann/ als durch die äuſſere Natur zu Abraham in Chriſto: Nun nim hin dein Weib/ als die himmliſche Matricem in mir/ dan ſiehe GOtt iſt mit dir in allem das du thuſt/ das iſt/ Ich wil dir wiedergeben was ich in die Meinheit habe genommen/ als in mir die verſchloſſene/ und jetzo in dir erweckte Matricem der Göttlichen Welt Eigenſchafft/ nim ſie hin/ ſie iſt dein Weib: Und als ſie Abraham/ verſtehet Chriſtus nahm/ ſo wurden alle Weiber und Mägde Abimelechs und ſeiner Knechte/ verſtehet Even Töchter durch Chriſti Weib/ als durch Saram im Bunde in der himmliſchen Matrice geheilet/ daß ſie wieder Gottes Kinder gebähren.

12. So ſprach nun die Seele in des Vatters Eigenſchafft zum Abraham in Chriſto/ als dehme war aller Gewalt über die Menſchheit gegeben worden/ ſo ſchwere mir nun bey Gott/ daß

du mir/ noch meinen Kindern / noch meinen Neſen keine Untreu erzeigen wolleſt / ſondern die Barmhertzigkeit die ich an dir gethan habe/an mir auch thueſt/und an dem Lande da du ein Fremdling innen biſt : Das iſt ſo viel geſaget / als ob GOtt der Vatter in der Seele mit Chriſto ſeinem Sohn / dehme er hatte die gantze Menſchheit zum Eigenthumb gegeben/ redete und ſpräche : weil ich dir habe die Gewalt in der menſchlichen Eigenſchafft/ welche mein iſt / zum Eigenthumb gegeben / ſo ſchwere mir nun bey GOTT / das iſt / verteuffe dich damit in einen eſſentialiſchen Eyd oder ewigen Bund / daß du meiner Natur in menſchlicher Eigenſchafft / noch den Kindern / als den Aeſten aus ihrer Eigenſchafft auffs neue erbohren/ noch ihren Anenckeln oder Neſen (das iſt/ſo in wilder Eigenſchafft/da offt ein gottloſer Mann/ deßgleichen ein gottloſes Weib ſich miteinander mengen / da das eine gottloß iſt/und das andere fromm) wilſt keine Untreu erzeigen/ verſtehet ihren Kindern : Sondern die Barmhertzigkeit/ die ich an dir gethan (indehme ich dir dieſe himmliſche Matricem, welche in Adam / in meinem Grimm gefangen ward/ und deines Bildes in meinem Zorn verblich / wieder gegeben /) die ich an deiner Bildnüß gethan habe / und an dem Lande / das iſt/ an dem äuſſern Menſchen/darinnen GOttes Kinder die himliſche Bildnüß tragen / das iſt / an dem Lande da du ein Fremdling innen biſt/ auch thueſt.

13. Denn Chriſtus iſt in unſerer irrdiſchen Menſchheit ein Fremdling/und unſere irrdiſche Menſchheit machet öffter unſere Kinder oder Neſen an GOtt fremde : Darumb ſagte der Natur-Vatter in der ſeeliſchen Eigenſchafft zu Chriſto / er wäre ein Fremdling in unſerem Lande ; wie denn auch Chriſtus ſagte / ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt/das iſt/von dem irrdiſchen Menſchen: Chriſtus aber ſollte die Barmhertzigkeit in dieſem fremden Lande (verſtehet fremden Menſchheit) thun/ und die Kinder ſo darinnen gebohren wurden / nicht verſtoſſen / wie der Vatter an ſeinem Bilde der himmliſchen Menſchheit / welche in Adam verblich / hatte gethan : Dieſes ſollte Chriſtus in GOtt ſchweren/wie er denn im Propheten Ezechiel ſchweret: So wahr ich lebe / ich wil nicht oder habe nicht Luſt am Tode des Gottloſen oder Sünders/ſondern daß er ſich bekehre und lebe : Denn Abraham in Chriſto/ als in der Figur ſprach : Ich wil ſchweren / das iſt / ich wils thun.

14. Und Abraham ſtraffete Abimelech umb des Waſſerbrunnens willen/ dehn Abimelechs Knechte hatten mit Gewalt

genommen/ das iſt/ Chriſtus ſtraffete die Seele/ daß der Seelen Knechte/ als die Eſſentz der Natur/ hatten der himliſchen Leibligkeit/ als Chriſti Leib in Adam/ den Quellbrunn der Eſſentz genommen/ davon das himliſche Bild erſtarb oder verblich: Denn in der Seelen feuriſchen Eſſentz quillet Chriſti heiliges Waſſerbrünnlein aus/ aber der Seelen Eſſentien hatten dieſen Brunn Göttlicher Süſſigkeit in eigene Gewalt genommen/ und in ſich zu einer andern Eigenſchafft verwandelt.

15. Da antwortete Abimelech/ das iſt/ die Seele/ ich habe es nicht gewuſt wer das hat gethan/ das iſt/ ich habe es nicht gewuſt daß mich der Teuffel hatte betrogen/ daß die falſche Luſt war in meiner Eſſentz meiner Natur entſtanden/ und wer den Schaden gethan hat: auch haſt du es mit nicht angeſaget/ das iſt/ du haſt mirs nicht geſaget als dein Bild in mir war/ daß dieſer heilige Göttliche Quellbrunn dein wäre/ welchen meine Knechte/ als meine Eſſentz/ haben zur Selbheit gemacht/ darzu habe ichs nicht gehöret als heut/ das iſt/ du haſt mirs nicht geoffenbahret/ daß dieſer Quellbrunn dein Sitz iſt/ als heut/ das iſt/ heut da du dich wieder in Adam mit einem Genaden-Bunde in mir offenbahreſt/ da ich deine Stimme in mir hörete.

16. Da nahm Abraham Schaf und Rinder/ und gab ſie Abimelech/ und macheten beyde einen Bund miteinander/ das iſt/ da nahm Chriſtus ſeine Schafe/ das iſt/ Kinder/ und ſeine Rinder/ das ſeynd Heyden/ und die Schafe ſeynd die Kinder/ in denen der Bund offenbahret ward/ als die Juden/ und gab ſie dem Vatter/ und macheten zwiſchen Chriſti Geiſt und Menſchheit/ und zwiſchen den Juden und Heyden einen ewigen Bund miteinander/ daß es ſollte eine Menſchheit ſeyn/ und nicht zwo.

17. Und Abraham ſtellete dar ſieben Lämmer beſonders: Dieſe ſieben Lämmer ſind die ſieben Eigenſchafften der natürlichen Menſchheit Chriſti/ welche er in unſerer Menſchheit offenbahrete: Und daß der Geiſt ſaget beſonders/ das iſt/ daß Chriſtus in ſeiner Menſchheit der ſieben Eigenſchafften eine beſondere Perſon ſey/ daß wir Menſchen/ als Juden und Heyden/ die wir in ſeine Genade kommen/ nicht ſollen ſagen/ wir ſeynd Chriſtus/ ſondern wir ſeynd ſein Haus/ in dehme er wohnet: Der Gewalt des heiligen Waſſerbrunnens iſt ſein/ wir ſeynd nur Zweige an ſeinem Baume: Er iſt mit den ſieben Lämmern der Göttlichen Eigenſchafft in uns beſonders/ ſie ſeynd nicht des Menſchen Selbheit.

18. Allein in der rechten Gelaſſenheit iſt Chriſtus und der

Menſch gantz eins / wann der menſchliche Wille auſſer Chriſto nichts mehr will / ſondern ſich gantz in Chriſto ergiebet / ſo iſt er der Selbheit todt / und lebet allein Chriſtus in ihme: Auch anzudeuten / daß ſeine creatürliche Perſon mit den ſieben Eigenſchafften der Menſchheit ſollte unter uns / als eine ſonderliche Perſon als ewiger Hoherprieſter / wohnen.

19. Da ſprach Abimelech zu Abraham: Was ſollen die ſieben Lämmer / die du beſonders dargeſtellet haſt? Das iſt / GOtt der Vatter ſpielete durch die Eſſentz der Seelen in dieſer Figur mit Chriſti Figur in Abraham / und ſprach: Was ſollen deine ſieben Eigenſchafften unſerer Göttlichen Natur beſonders? Warumb / weil du ſollſt die Menſchen neu gebähren und in ihnen wohnen / wilſt du auch deine ſieben Eigenſchafften unſerer Göttlichen Natur in eine beſondere menſchliche Perſon darſtellen? Und Chriſtus antwortet in der Figur Abrahams: Sieben Lämmer ſollſtu von meiner Hand nehmen / daß ſie mir ein ewig Zeugnüß ſeyen / daß ich dieſen Brunnen gegraben habe; das iſt ſo viel geſaget / Chriſtus ſpricht zu ſeinem Vatter in menſchlicher Perſon / du ſollſt die Figur oder das Bilde meiner ſieben Eigenſchafften der menſchlichen Creatur zu einem ewigen Zeugnüß nehmen / daß ich den Quellbrunn des ewigen Lebens in meinem Leyden und Tode wieder in menſchlicher Eigenſchafft gegraben habe / daß der menſchliche neu-gegrabene Lebens-brunn mein iſt.

20. Und der Geiſt in Moyſe ſpricht gantz verdeckt / darumb oder daher heiſſet die Stätte Verſaba / da ſie beyde miteinander geſchworen haben: und alſo macheten ſie den Bund zu Verſaba. Dieſes iſt die gar theure Stätte / da GOtt der Vatter und ſein Sohn in der Menſchheit haben miteinander geſchworen: die Stätte heiſſet Verſaba / als eine Zerſchellung des Todes bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden in der verblichenen Menſchheit / da in Chriſti Menſchheit / welche er von uns Menſchen hatte angenommen / der Tod zerſchellet und zerborſten ward / und der Brunn der Liebe aus dem lebendigen GOtt in unſer zerſchelleten Menſchheit des himmliſchen Theils wieder in die ſeeliſche Creatur quellete. So ſaget der Geiſt Moyſis nun allhier gar fein / daß dieſe Stätte Verſaba heiſſe / da das Zeugnüß dieſes Eydes als ein Gnaden-brunn ſey auffgerichtet worden.

21. Und wird uns armen Menſchen die Stätte Gottes zu Verſaba gewieſen / da GOtt der Vatter einen ewigen Bund in Chriſto Jeſu mit uns gemachet hat / als in der Bußfertigen zer-

ſchelleten Seelen / da ſich die arme Seele in dieſem theuren Bund und Eyd mit zerſchelletem Hertzen der Buſſe gantz einergiebet / ſo ſtehet ihr der Eyd Gottes im Bunde Jeſu Chriſti in Berſaba als in der Seelen Zerſchellung offen / da GOtt in Chriſto Jeſu geſchworen hat / daß er die arme Seele und ihre Kinder und Neffen nicht verderben wil / auch dieſem Land der Seelen / als dem Cörper der Menſchheit keinen Schaden zufügen.

22. Das ſollen wir nun unſerm lieben Emanuel Jeſu Chriſto vertrauen / welcher ſeinem Vatter in unſerer ſeeliſchen Eigenſchafft hat einen theuren Eyd geſchworen / daß er wil ſeine Barmhertzigkeit und Liebe nicht von uns wenden / wir ſollen nur zu ihme in Berſaba kommen und den Eyd annehmen / als unſer Eigenthumb / das iſt / mit zerſchelleten bußfertigen Hertzen.

23. Und Moyſes ſagt weiter / als dieſes geſchehen ſey; da machten ſich auff Abimelech und Pichol ſein Feldhaubtmann / und zogen wieder in der Philiſter Land: Das iſt ſoviel geſaget; Als GOtt der Vatter hatte die Menſchheit ſeinem Sohne Jeſu Chriſto mit dieſem Bunde und Eyde übergeben / da gieng er mit ſeinem Regiment / als mit Pichol / daß iſt / mit der äuſſeren Natur wieder in der Philiſter Land / das iſt / in das Regiment der äuſſern und innern Natur / welche Philiſtiſch / das iſt / nach Gut und Böſe geneigt iſt: Das deutet an / daß die arme Seele / ob ſie gleich hat den Bund und Eyd Gottes angezogen / und mit Chriſto zu GOtt geſchworen / dennoch dieſe Zeit muſte wieder in dem irrdiſchen Leibe / als unter der Heydniſchen Philiſtiſchen Eſſentz des Fleiſches wohnen / welches dieſem König Abimelech / als der armen Seelen / ein ſtäter Widerſatz iſt / und nur den Bund und Eyd verläſſet / und ſich in ſeiner Philiſtiſchen Eigen-l[illegible]igen Begierde in die Selbheit als ein eigen Land einführet.

24. Da denn den armen Chriſten angedeutet wird / daß ſie mit der neuen Gebuhrt müſſen in dieſen Philiſtiſchen Lande oder Fleiſchhauſe zur Herberge / als gantz Frembdlinge innen liegen / und dieſe Zeit nicht mögen gantz erlöſet werden: Denn Pichel / der Seelen Feld-haubtmann / als die Natur / muß dieſe Zeit in Böſe und Gut regieren / und würcken / und dem edlen Bilde Chriſti / als der neuen Gebuhrt ein hartes Creutz / und ſtäte Anfechtung ſeyn / dadurch das edle Perlen-bäumlein beweget / und wachſend gemacht wird / als gleichwie ein Bäumlein aus der Erden in Hitze und Kälte / im Winde / Regen und Schnee wachſen muß; alſo auch das edle Bäumlein Jeſu Chriſti / welches in

Berſaba / als in der irdiſchen Hütten ein Fremdling mit Abraham iſt.

25. Und der Geiſt in Moyſe ſaget weiter: Abraham aber pflantzete Bäume zu Berſaba / und predigte daſelbſt von dem Namen des HErren des ewigen Gottes / und war ein Fremdling in der Philiſter Lande eine lange Zeit: Dieſes iſt alſo viel geſaget: Der Geiſt Chriſti in Abraham / wenn die Seele hat den Bund und Eyd angenommen / daß ſie iſt zerſchellet in rechter Buſſe / pflantzet Bäume in Berſaba / das iſt / er gebähret hiñliſche Zweiglein in dieſem bußfertigen Hertzen in dem fremden Lande dem irdiſchen Menſchen / und prediget aus dieſen neuen Zweigen von dem Namen des ewigen Gottes / und wohnet ein lange Zeit / als die Zeit des gantzen irdiſchen Lebens / in dieſer Philiſtiſchen Hütten.

26. Und iſt dieſes eine wahrhafftige Figur des armen bußfertigen Sünders / welcher in Chriſti Geiſte nach dem inwendigen Menſchen eine neue Creatur wird / wie er müſſe in die Buſſe eingehen / und im zerſchellten Gemühte Chriſti Bäumlein in ihme aus Chriſti Geiſte pflantzen / und mitten unter dem Hauffen böſer Menſchen / auch mit dem Perlen-bäumlein Chriſti in einem frembden Lande / als im böſen verderbten Fleiſch und Blut wohnen / und allda von dem Namen Gottes lehren / und die Heydniſchen / Philiſtiſchen Kinder unterweiſen / daß ſie zu ihme in Berſaba / das iſt / in wahrer Buſſe in ſeine Predigt kommen.

27. Alſo fein artig ſpielet der Geiſt in Moyſe mit dem Bilde Chriſti mit einer äuſſerlichen Hiſtorien einfaltiger kindiſcher Geſtalt / und zeiget uns an / wie wir immerdar werden in Anfechtung / Fährligkeit / und Widerwertigkeit muſſen ſtehen / und wie GOtt ſeine Kinder alſo wunderlich errettet / daß auch die jenigen / für denen ſie ſich fürchten / und die ſie wollen beleydigen / endlichen einen Friedens-bund in ihrem Gewiſſen mit ihnen machen müſſen: Und auch wie die arme Seele für groſſen Furchten und Schrecken / keine Ruhe in ſich habe / ſie komme denn durch ernſte Buſſe in Chriſto zu GOtt / und mache einen Bund mit Chriſto in GOtt / daß das blöde Gewiſſen und die Natur getröſtet werden / auſſer dehme iſt eitel Noth / Angſt und Schrecken / wie dem Abimelech geſchahe / da er in falſcher Luſt gegen Saram entzündet war: So ſchreckte GOtt ſein Gewiſſen / daß er zu Abraham gieng / und ſich für ihme demüthigte / und neben groſſer Schenckung einen Bund mit ihme machte:

Alſo gehet es auch allen Kindern Chriſti/wenn ſie die Anfechtung erdulden / und im Glauben beſtändig bleiben / ſo müſſen ſich endlich alle ihre Feinde ſchämen / und zurück weichen / wie in dieſer Figur zu ſehen iſt.

Das 48. Capittel.

Wie GOTT Abraham verſuchte / und die Figur von Chriſti Opffer in ſeinem Leyden und Tode fürſtellete.

Geneſ. 22.

1. NAchdehme der Geiſt in Moyſe hatte die Figur des Bundes Gottes in Chriſto Jeſu mit ſeinen Kindern auffgerichtet / fürgemahlet / wie wir armen Hevæ Kinder ſolten und müſten aus dieſem irdiſchen Willen der Eigenheit ausgehen / und in Chriſto eines neuen Willens und Lebens gebohren werden / ſo ſtellet er nun allhie die Figur dar / wie daſſelbe zugehen würde und ſolle/wie Chriſtus unſere Seele und Menſchheit ſolle ſeinem Vatter wieder auffopffern / wie er als ein Opffer ſolte in Gottes Zorn-feuer eingeworffen werden / und der menſchlichen Seelen Selbheit und Eigenwillens im Grimme Gottes erſterben / und aber mit dem göttlichen einigen Willen Gottes durch den Tod und Zorn durchdringen / und den Tod / der die Menſchheit gefangen hielt / zerſchellen / und zu ſpott machen ; und alſo die menſchliche Seele GOtt ſeinem Vatter wieder in den einigen ewigen Göttlichen Willen einführen / und ihm das Reich/ das er ihme in der Menſchheit gegeben hatte / wieder überantworten / auff daß hernach und in Ewigkeit alleine ſey Gott alles in allem/ und die Creatur nicht mehr eigenes Willens lebe / ſondern nur als ein Werckzeug göttlicher Stimme in einer göttlichen Harmoney erſchalle / und der gantze menſchliche Baum nur einer in allen ſeinen Zweigen und Aeſten ſey.

2. Dieſe Figur ſtellet der Geiſt im Moyſe biß zum Ende aller ſeiner Schrifften gantz klar für / und ſpielet unter der äuſſeren Figur mit der innern / welche ewig bleiben ſoll: So wil ich dieſe Figur von Abrahams Verſuchung mit ſeinem Sohne Iſaac auch in der geiſtlichen Figur darſtellen / was damit ſoll verſtanden werden. Denn obwohl die Gelehrten gedeutet haben: GOtt habe Abraham verſucht/daß er ſähe ob er wolle im Glauben an ihn

beſtändig bleiben / ſo hat es doch noch weit ein andere Deutung/ denn GOtt weiß wohl vorhin / was der Menſch thun werde / ſo kan auch der Menſch ohn ſeine Genade in der Verſuchung nicht beſtehen / wie an Abraham zu ſehen iſt / als er ſein Weib für dem Könige Abimelech / als er in Gerar zog / verläugnete.

3. Abraham wird allhie in Adam fürgeſtellet / und ſein Sohn Iſaac wird in Chriſti Menſchheit fürgeſtellet / und die Stimme die zu Abraham geſchahe iſt GOttes des Vatters: Dieſe 3. ſtehen allhier in der Figur des Proceſſes des Wercks menſchlicher Erlöſung / wie Abraham / das iſt / Adam ſolte ſein Bild in Iſaac / das iſt / in Chriſto / der Stimme GOttes im Feuer GOttes auffopffern / auff daß die Menſchheit im Feuer GOttes probiret werde.

4. So ſprach nun die Stimme GOttes zu Abraham: Abraham: Und er antwortet hie bin ich: Das iſt / GOtt rieff Adam in Abraham / als allen Menſchen und ſprach: Nim Iſaac deinen einigen Sohn/dehn du lieb haſt/und gehe in das Land Moria/ und opffere ihn daſelbſt zum Brandopffer auff einem Berge / den ich dir ſagen werde. Allhie ſiehet der Geiſt mit Iſaac auff Chriſtum: Denn in Iſaac lag der Bund / und der Glaubens-Ens vom Abraham/aus welchem Chriſtus ſollte kommen: So ſprach nun GOttes Stimme zu Adam in Abraham / nim deinen Sohn dehn du lieb haſt/und opffere ihn zum Brandopffer auff einem Berge/dehn ich dir ſagen werde/das iſt/die Juden als Adams Kinder ſollten Chriſtum zum Brandopffer opffern / das iſt / der Göttliche Ens ſollte ſich in Adams Ente einergeben/dehn ſollen Adams Kinder GOtt miteinander im Feuer GOttes opffern: und deutet an / daß ſich ein jeder Menſch / wenn er den Glaubens-Ens hat empfangen/ſoll GOtt gantz auffopffern/ und im Feuer GOttes ſeines eigenen Willens erſterben / und in dem Göttlichen Glaubens-Ente durchs Opffer im Feuer GOttes neu-gebohren werden.

5. So ſagte der Geiſt im Moſe: Deinen Sohn dehn du lieb haſt/ als deinen eigenen Willen / welcher ſich hat in eigene Liebe eingeführet: Dieſer eigene Wille muß GOtt geopffert werden/ daß er die eigene Liebe im Feuer GOttes verlaſſe/und ſeine Eigenheit gantz übergebe / und nicht mehr ihme ſelber wolle und lebe/ ſondern GOtt / und deutet recht an / wie ſich Chriſtus in unſerm menſchlichen Willen/ welcher ſich in Adam hatte von GOtt abgebrochen/oder gewandt/ſollte in Adams Perſon GOtt ſeinem Vatter wieder gantz opffern und ergeben / und wie der Grimm

GOttes ſollte den Willen / als den Willen darinnen ſich Adam hatte in die Selbheit eingeführet/verſchlingen.

6. In welchem Verſchlingen des Zorn-Feuers / der Liebe-Ens im Glaubens-Worte der Göttlichen Krafft / der rechte in Adam geſchaffene Menſch gefaſſet / und im Feuer des Verzehrens bewähret ſolle werden / gleichwie das Silber und Gold auffm Teſte / da das Kupffer und alles andere Unreine davon rauchet / und alleine das Gold oder Silber im Feuer beſtehet: Alſo auch ſollte die menſchliche angenommene Eigenheit ſambt dem angenommenen Schlangen- und Thieres-Ens, und alles das / was nicht im Göttlichen Feuer beſtehet / im Opffer verzehret werden/auff daß wir in der Perſon Chriſti wieder einen gantz lauteren Zugang und offenen Genaden-Brunn hätten / ſo ſollte Chriſtus ſeinem Vatter unſeren menſchlichen Willen der Eigenheit auffopfferen / und ihme wieder übergeben / und eben am Berge Moria / das iſt / in ſeinem Tode und Sterben / da er für alle und in allen ſollte der menſchlichen Selbheit erſterben / gleich als wie / wenn der Stamm des Baumes ſtirbet / auch alle ſeine Aeſte in ihme erſterben / und wie ſich der Baum verjunget / alſo auch er ſeine neue Krafft wieder in ſeine Aeſte einführet / welches wohl der äuſſern Natur nicht möglich iſt / aber in GOtt wohl möglich iſt / wie an dem dürren Stab Aarons zu ſehen iſt / welcher ſeines Saffts und Lebens war erſtorben/und doch in einer Nacht grünete und ſchöne Mandeln trug.

7. So ſagte nun GOtt / auff einem Berge/dehn ich dir zeigen werde/das iſt/nicht ſolte es nach Abrahams Willen geſchehen; auch ſoll es in uns nicht nach unſerem Willen geſchehen / daß wir uns wolten fürſchreiben / wo und wie wir uns wolten in Chriſto dem Vatter opffern/ wie Babel thut: Nein / ſondern auff dem Berge / das iſt / an dem Orthe in der Eigenſchafft und in dem Tode / wie ihn uns der HErr zuſchicket: Wir ſollen nur mit Abraham gehorſam ſeyn/und uns willig darein ergeben/ wenn er uns ihme opffern wil/ uns nicht ſelber geiſſelen/ ſchlagen/ und plagen/ ſondern nur mit unſerm Willen in ihn erſincken / und warten biß uns der HErr den Orth zeiget / wo und wie er uns ihm opfferen wil / Wir ſollen ihme nur unſer gantzes Hertze und Willen opffern/ mit Leib und Seel / und ferner ihm befehlen/ was er mit uns thun wil / wo er uns im Bilde JEſu Chriſti wil nach dem Leibe opfferen / und wenn uns der HErr zum Opffer ruffet mit ſeinem Creutz / oder uns des zeitlichen Todes wil auffopffern / ſo ſollen wir mit Abraham ſagen: Hier bin ich HErr; Thue was du wilt.

8. Und Abraham ſtund des Morgens frühe auff/ und gürtete ſeinen Eſel/und nahm mit ſich zween Knaben/und ſeinen Sohn Iſaac/und ſpaltete Holtz zum Brandopffer / machete ſich auff und gieng an den Orth / davon ihme GOtt geſaget hatte.

Dieſe Figur ſtehet alſo :

Wenn uns die Stimme GOttes ruffet / ſo ſollen wir mit Abraham balde gehen : Denn frühe heiſſet / wenn die Stimme als eine Morgenröthe anbricht / wenn uns GOtt in uns ruffet / daß dem Menſchen der Gedancke einfället / du ſollſt Buſſe thun und umbkehren / ſo iſts frühe / ſo ſoll er ſeinen Eſel als den thieriſchen Menſchen/alsbald mit Gewalt gürten/ ob er gleich ſchreyet/ harre noch es iſt morgen Zeit / ſo ſolls balde im erſten Anblick des Willens zu GOtt geſchehen/ denn das iſt die Hinde die frühe gejaget wird / wie der Prophetiſche Geiſt deutet : Denn frühe mit der Stimme GOttes ſollte Chriſtus dieſen Eſel gürten / und zum Opffer bringen.

9. Und die zwey Knaben welche Abraham mit nahm / deuten an die Seele vom erſten Principio, und die Seele dieſer Welt / als den auſſern Geiſt des äuſſern Lebens/dieſe müſſen mit Iſaac/ das iſt mit Chriſto in dem alten Abraham / das iſt / Adam / zum Opffer GOttes gehen/ und Abraham/ das iſt/ der Menſch Adam in ſeinen Kindern muß das Holtz / darauff das Opffer ſoll verbrand werden / ſelber ſpalten / das iſt / wenn er Chriſtum bekennet/ ſo ſpaltet er der Gottloſen Hertze/welche mit ihme zum Tode und zum Opffer GOttes eilen : Denn Adam hatte in ſeiner Menſchheit GOttes Liebe und Zorn geſpalten/ jetzt ſollte auch Abraham das Holtz zum Opffer ſpalten : Denn Chriſtus ſollte auch den Tod / und das Leben voneinander ſpalten / und ſich auff demſelben zerſpaltenen Holtze des Todes und Lebens laſſen in GOttes Zorn opffern.

10. Und am dritten Tage hub Abraham ſeine Augen auff/ und ſahe die Stätte von ferne : Allhie deutet der Geiſt auff Adams Schlaff/da er der Engliſchen Welt entſchlieff/und am dritten Tage nach ſeinem Einſchlaffen / als nun jetzt war das Weib aus ihme gemacht/uñ der Fall geſchehen/Chriſtum als die Stätte GOttes im Bunde von ferne ſahe: Auch iſt darinn eingeſchloſſen die Aufferſtehung Chriſti am dritten Tage / da er ſeine Stätte / da er wolte und ſollte die Menſchen GOtt ſeinem Vatter auffopffern und übergeben / von ferne ſahe/ als das jüngſte Gerichte

[illegible] letzte Opffer: Auch deutets an / daß Abraham im Geiſte das Opffer Chriſti von ferne / als zukünfftig / mehr als über 2000. Jahr ſahe/ und daß der Geiſt ſaget / Abraham habe ſeine Augen am dritten Tage auffgehoben/ und die Stätte geſehen/ iſt gar anders nichts / als daß Chriſtus unſere menſchliche Augen habe am dritten Tage aus dem Grabe von den Toden wieder in GOtt auffgehaben/ und daß es zu der Zeit Abrahams noch ſey ferne geweſen/ ſo ſpielet der Geiſt alſo mit der Figur auff das Künfftige.

11. Und Abraham ſprach zu den zween Knaben die er mit nahm: Bleibet ihr hie mit dem Eſel/ ich und der Knabe wollen dorthin gehen/und wenn wir angebethet haben/wollen wir wieder zu euch kommen.

Dieſe Figur ſtehet im Innern alſo:

Die zween Knaben mit dem Eſel ſollten da bleiben/und dißmahl nicht mit zum Opffer gehen / nur Abraham und Iſaac ſollten das verrichten/ das iſt/ wir arme Hevæ Kinder ſollen mit unſerer innern und äuſſern Seelen/ als mit dem erſten und dritten Principio unſers Lebens dieſe Zeit mit dem Eſel / als mit dem äuſſern Leibe allhie in dieſer Welt bleiben: Chriſtus aber in Iſaac/ und Abraham in Adam ſollten hin zum Opffer gehen/ das iſt/ Chriſtus ſtund in Abrahams / als Adams Perſon/ und auch in ſeiner himmliſchen Menſchheit / der ſollte allein hingehen und das Opffer ſeines Leibes dem Zorn-feuer ſeines Vatters auffopffern/ und für uns in GOtt ſeinem Vatter anbethen: Darumb ſagte er/ er wolte dorthin gehen / das iſt / wenn er ſein Leben würde auffopffern / ſo wolte er dorthin gehen / das iſt / zu GOtt gehen und für uns bey GOtt anbethen.

12. Deutet an ſeine Himmelfahrt nach der Menſchheit / da er das Opffer verrichtet hatte / ſo gieng er dorthin / und bethete in unſer angenommenen Menſchheit in GOtt ſeinem Vatter an / das iſt/ unſer angenommene Seele in Göttlicher Krafft und Eigenſchafft bethet und vertritt unſer Schwachheit und Unwiſſenheit in und vor GOtt. Darumb ſaget Abraham: Wir wollen dorthin gehen und anbethen/ das iſt/ wir GOtt und Menſch/und wenn wir angebethet haben / wollen wir wieder zu euch kommen / das iſt / wir arme Hevæ Kinder müſſen dieweil mit dem Eſel warten/ biß die Zeit ſeines Opffers und Gebeths aus iſt / alsdenn ſo komt er wieder zu uns / wenn wir den Lauff des äuſſern Eſeliſchen Lebens vollendet haben.

13. Auch deutet es an / daß er von der Stätte/ da er iſt hinge-

ſaß.

fahren / wenn die Zeit ſeines Opffers im Gebeth wird aus ſeyn/ wil gewiß wieder zu uns kommen / und mit der creaturlichen Menſchheit ſichtbarlich unter uns wohnen/ wie denn die zwey Engel ſagten als er zu Himmel fuhr zu den Männern von Iſrael/ ihr werdet dieſen JEſum ſehen wiederkommen/ wie er iſt auffgefahren / welche Zeit jetzo nahe / und ſeine Stimme die Braut zuzubereiten / ſchon erſchollen iſt/ und ſollen dieſes für kein ungewiß Gedichte halten. Es iſt erſchienen der Morgenſtern und Botte der Verkündigung.

14. Und Abraham nahm das Holtz und legte es auff Iſaac ſeinen Sohn / das zum Brandopffer ſollte / er aber nahm das Feuer und Meſſer in ſeine Hand / und giengen die beyde miteinander.

Die innere Figur ſtehet alſo:

Adam hatte GOTTES Liebe und Zorn in ſich zerſpaltet/ und ſich mit dem creaturlichen Leben in Zorn eingeführet / welcher hatte die irrdiſche Eitelkeit in ſich gefaſſet: Jetzt deutet der Geiſt Moyſis allhier auff dieſelbe Figur / wie Chriſtus ſollte unſer eingeführte Sünde auff ſich nehmen / und zum Feuer-Opffer tragen.

15. Und Abraham nahm das Meſſer und Feuer: Abraham deutet Adam an / welcher das Zorn-feuer GOttes in ſich nahm: und das Meſſer deutet den Tod an / daß Chriſtus ſollte getödtet werden / und in Abrahams / das iſt / in Adams Zorn-feuer dem Vatter auffgeopffert werden: und deutet klar an / daß es Abraham/ das iſt/ Adam ſollte Chriſto thun/ denn von Menſchen ſollte Chriſtus geopffert werden: Weil der Menſch Adam hatte das Feuer-holtz / als die Sünde zum Opffer auff ſich genommen/ ſo muſte es auch der Menſch / als die Juden/ dem Zorne GOttes opffern / auff daß der Menſch durch den Menſchen verſöhnet würde/ verſtehet durch die Menſchheit Chriſti.

16. Da ſprach Iſaac zu ſeinem Vatter Abraham: Mein Vatter: Abraham antwortet / hie bin ich/ mein Sohn: und er ſprach: Siehe / hier iſt Feuer und Holtz / wo iſt aber das Schaf zum Brandopffer? Abraham antwortet: Mein Sohn / GOTT wird ihme erſehen ein Schaf zum Brandopffer / und giengen die beyde miteinander.

Die theure Figur ſtehet alſo:

Der Geiſt ſpielet allhie in Chriſti Perſon / welcher war in groſſer Demuth in Adams Menſchheit kommen / und ſtellet ſich ſeinem Vatter in Adams Eſſentz mit ſeiner him̃liſchen Menſchheit dar/ und ſpricht: Siehe mein Vatter / hie habe ich die Sünde und den Tod in der Menſchheit auff mich genommen / hie iſt nun das Feuer deines Zorns / als die zertrenneten Lebens-Geſtälte menſchlicher Eigenſchafft/ Selbheit und eigenes Willens: in dieſem habe ich nun das Holtz/ darinnen dein Zorn-feuer brennet: Hie habe ich nun das Holtz / als aller Menſchen Sünde/ und auch dein Feuer zum Opffer / wo iſt nun das Schaf / als das gedultige Lamm / das da ſoll in dieſem Feuer geopffert werden? Und Abraham antwortet aus ſeinem ſtarcken Glaubens-Ente: Mein Sohn / GOtt wird ihme erſehen ein Schaf zum Brand-opffer/ und giengen die beyde miteinander.

17. Allhie ſtellet ſich Chriſtus in Iſaacs Figur in unſerer angenommenen Menſchheit ſeinem Vatter dar/ und ſpricht: Wo iſt nun das Schaf zum rechten Verſöhn-opffer? Aber der Glaube Abrahams hatte das gedultige Schaf ergriffen / welches in Iſaac lag/ als die himmliſche Menſchheit/ welche GOtt wolte in dem Glaubens-Ente in unſerer verblichenen auch himmliſchen Menſchheit eröffnen/ und ſagte/ GOtt wird ihme ein Schaf zum rechten Brandopffer erſehen/ und deutet heimlich auff die himmliſche Menſchheit / welche GOTT würde in Chriſti Menſchheit/ als in unſerer Menſchheit einführen/ die ſollte das gedultige Schaf ſeyn / das ihme GOtt würde erſehen / welches Abraham hatte ſchon im Glauben ergriffen / und darauff deutete.

18. Und daß der Geiſt Moyſis ſaget: Und giengen die beyde miteinander/ verſtehet zum Opffer/ das deutet an unſere Adamiſche Menſchheit/ und Chriſti himmliſche übernatürliche Menſchheit Göttlicher Weſenheit / daß dieſe beyde ſollten miteinander zum Opffer GOttes gehen / wie denn Chriſtus hat ſeine himmliſche Menſchheit in unſerer Menſchheit dem Vatter am Creutz geopffert/ und mit der himmliſchen unſere im Zorne GOttes gefangene verſöhnet / und im Feuer GOttes Zorns erhalten / wie das Gold im Feuer von der Tinctur erhalten wird.

19. Und als ſie kamen an die Stätte/ die ihme GOtt ſagte: Bauete Abraham daſelbſt einen Altar / und legete das Holtz darauff / und band ſeinen Sohn Iſaac / und legete ihn auff den Altar oben auff das Holtz / und reckete ſeine Hand aus / und faſſete das Meſſer / daß er ſeinen Sohn ſchlachtete. Dieſes iſt nun der Ernſt / als die Figur / wie GOtt ſeinen Sohn durch Adams Kinder / als durch Abrahams Kinder / die

Juden/ wolte binden/ das iſt/ unſere Sünde binden/ und auff das Holtz legen/ das iſt/ ans Creutz hangen/ als an die Figur der H. Dreyfaltigkeit/ welche im Menſchen war/ zu einem höltzernen irꝛdiſchen Creutz worden/ da zuvorhin das Lebens-Creutz/ als die Figur der Gottheit war in Adam geiſtlich/ und heilig geweſen/ hatte ſich aber in der irꝛdiſchen Luſt irꝛdiſch/ und wie höltzern gemacht: Alſo ſolle auch der Tod/ als das ſterben des heiligen Creutzes im Menſchen/ an einem höltzernen irꝛdiſchen Creutze GOtt wieder geopffert werden/ und wieder auß dem irꝛdiſchen Tode in die heilige geiſtliche Figur gewandelt werden.

20. Chriſtus ſolte nicht geſchlachtet werden/ ſondern auffgehencket/ durchſtochen an Händen und Füſſen: Denn der Zorn GOttes war in dem Wandel unſerer Hände Werck und unſerer Füſſe Gehen auffgewachet: Alſo muſte auch Iſaac in der Figur Chriſti nicht geſchlachtet werden/ und auch nicht verbrennet/ denn er war nicht der rechte/ ſondern nur die Figur in unſerer Menſchheit/ denn er konte diß Opffer nicht verrichten in ſeinen Kräfften/ und deutet an/ daß wir mit Chriſto wohl gebunden und auff das Holtz geleget werden/ auch um Chriſti willen ſterben müſſen: Aber wir können mit unſerm Tode nicht dieſes Opffer erreichen/ daß wir es ſelber in GOttes Zorn-feur vollendeten/ und GOtt mit unſerm Tode verſöhneten/ ſondern Chriſtus hats allein gethan: Gleichwie auch Iſaac das nicht thun konte/ ſondern der Glaubens-Ens in Abraham und Iſaac/ auß welchem Chriſtus entſtund/ derſelbe thäte es/ und kan es noch heutiges Tages in den Chriſten in Chriſto/ in ſeiner Menſchheit in uns thun.

21. Und wie Iſaac in Chriſti Figur dargeſtellet ward/ als ſolte er das Opffer ſeyn: Alſo auch muß ein jeder wahrer Chriſt mit Iſaac in Chriſti Figur eingehen/ ſich willig in Tod Chriſti einergeben/ ſeine Sünde mit dem Willen im Geiſte Chriſti binden/ und auff den Altar Chriſti aufopffern/ und willig wollen der Sünden abſterben: alsdenn komt GOttes Stimme/ wie zu Abraham und zu Hagar in der Wüſten Berſaba geſchahe/ und ſpricht: Thue der Natur/ als deinem Sohn nichts: Nun weiß ich/ daß du GOtt glaubeſt.

22. Es muß aber ſo weit mit dem bußfertigen Sünder kommen/ als allhie mit Abraham und Iſaac/ da Iſaac ſchon gebunden auff dem Holtze lag/ und Abraham das Meſſer faſſete ihn zu ſchlachten/ alſo gar muß es ein Ernſt ſeyn/ daß der ſündige Menſch die Sünde bindet mit allen Sinnen und Gemühte/ und ſich in Proceß gantz einergiebet/ daß er nun wil der Sünden ſter-

ben/und ſie im Glauben und Vertrauen zu Gott in Chriſti Tod opffern. Er muß das Meſſer mit Abraham in die Hand nehmen/ das iſt/das Werck der ernſten Buſſe der Sünden zu ſterben/gantz ins Gemühte faſſen zu thun: Jns Thun muß es kommen/ und nicht nur für den Altar tretten/ und ſagen: Jch bin ein Sünder/ GOtt hat Chriſtum für mich geopffert und den ſündigen Willen anbehalten: Sondern die Sünde in Chriſti Tod binden/ und ſich gantz auß allen Kräfften auff dieſen Brandopffers-Altar auffs Holtz legen.

13. Der böſe irdiſche Wille muß gebunden werden und mit ernſte übergeben/und auff Gottes Altar in Chriſti Tod eingeworffen/ und in Chriſti Sterben mit geopffert werden: Nicht nur den Schalck tröſten und mit Chriſti Tod kitzeln/ ſagend/ GOtt nehme die Sünde in Chriſti Bezahlung von uns/ wir dörffen uns nur deſſen tröſten und von auſſen annehmen: Nein/ nein: Es gilt nicht/ ſondern der Sünden in Chriſti Tod mit ſterben/ und Chriſti Opffer in ſeinem Tode anziehen/ und als ein gehorſamer Jſaac in Gottes Erbarmen im Geiſte und Chriſti Willen/ in Chriſto mit und in ihme auffſtehen/ daß uns GOtt von dem Altar des Sündenopffers mit Jſaac in Chriſto rechtfertiget/ welcher das wahre Opffer in der Figur Jſaacs iſt.

14. Nicht wie Babel lehret/ es muß Ernſt ſeyn und nicht nur tröſten/ ſondern mit Abraham GOtt gehorſamen/ alsdenn ziehen wir Chriſti Leyden und Tod an; und gilt allein Chriſti Tod in uns/ und heiſſet/ ihr ſeyd auß Genaden in Chriſti Verdienſt ſeelig worden: Nicht der Wille der Selbheit erreichet das/ ſondern der in Chriſti Tod eingehet und ſtirbet: Zum Sterben des eigenen Willens muß es kommen/ daß der Seelen-Wille der Sünden im Fleiſche/ als des Fleiſches Luſt gram̃ werde/ daß ſie Feinde werden/ ſonſt iſt Chriſti Tod keinem nichts nütze.

15. Und Moyſes ſaget: Da rieff ihme der Engel des Herrn vom Himmel und ſprach: Abraham/ Abraham/ das iſt ſo viel/ wann der Menſch ſeinen Willen gantz über gibet/ und wil des Herrn Mund gerne gehorſamen/ und hat ſich in Chriſti Leyden und Tod/ auch Spott einergeben/ daß er wil in Creutz und Leyden nun GOTT unter Chriſti Blutfähnlein ſtille halten/ ſo ruffet GOtt dem Menſchen mit einer zweyfachen Stimme/ wie allhie Abraham/ da GOtt ſagte: Abraham/ Abraham: Das iſt/ er ruffet ihme in ſeiner eigenen Stimme/ in ſeinem Worte/ und auch in der Stimme menſchlicher Eſſentz) das iſt/ er thut ihme in ihme das Göttliche Gehör/ daß er GOTT von auſſen in ſeinem

Wor

Worte ſeiner Diener höret / und auch von innen in ſeinem eigenen Lebens-Worte / als in der ſenſualiſchen Stimme / welche ſich in Babel bey den Kindern Nimroths zertheilete / und in die Geiſte der Buchſtaben faſſete / da denn die mentaliſche Zunge compactiret ward: Allhie gehet ſie wieder in der uncompactirten ſenſualiſchen Zungen auff / daß der Menſch höret was der Herr in ihme redet; davon Babel nichts weiß noch wiſſen kan / noch wil / ſondern ſteiget in der compactirten Zungen am Thurn Babel immer hinauff in einen Himmel der menſchlichen Selbheit / und hat Chriſti Röcklein von außen über ſich / aber die zweyfache Stimme hat ſie nicht / darum höret ſie auch nicht wenn GOTT Abraham ruffet.

26. Und Abraham antwortet: Hie bin ich: Er ſprach / lege deine Hand nicht an den Knaben / und thue ihm nichts / denn nun weiß ich / daß du GOtt fürchteſt / und haſt deines einigen Sohns nicht verſchonet umb meinent willen. Das ſtehet alſo: Wenn der Menſch ſeine Selbheit / als ſeinen eigenen Willen oder Sohn gantz übergiebet / und ſich gantz zum Sterben in Chriſti Tod hat zugerichtet / ſo tritt die Natur des Menſchen in Trauren / denn ſie hat ihr Recht verlohren: ſo ſchreyet der Geiſt Gottes durch die Seele / thue deiner Natur nichts / nun weiß ich / daß ſie mir ergeben iſt / und daß ſich die Seele in GOtt verwegen hat / auch das äuſſere Leben umb Gottes Willen zu laſſen / und ihren Willen mir in Gehorſam übergeben / wie allhie Abraham hatte ſeinen Willen gantz in GOTT ergeben / er wolte jetzt thun was ihn GOTT heiß.

27. Und wie Abraham ſeines Sohns nicht ſchonete und ihn in Tod wolte geben / alſo auch ſchonete GOTT ſeines Sohns nicht / und gab ihn in Tod für uns: Alſo auch ſollen wir unſer und unſers eigenen Willens nicht ſchonen / ſondern lieber wollen alles verlaſſen / was der eigene Wille hat beſeſſen und beliebet / und allem zeitlichen Weſen umb GOttes wollen gerne abſterben / es ſey gleich Fürſtenthum oder Königreich / zeitliche Ehre oder Guth / oder was das ſeyn möge / welches alles unſer lieber Sohn iſt / das alles muß ein Chriſt im Gemühte übergeben / und ſich nur einen Diener darinnen ſchätzen und achten / auch das zeitliche Leben nicht achten als für ſeines / ſondern im Gemühte von aller Creatur außgehen: Alsdenn ſo lieget er gebunden auff dem Holtze des Brandopffers-Altar / und wartet der Stimme GOttes vom Himmel / welche ihm zuſchreyet / und ſeines Lebens Stimme und Mund wird; und das heiſſet recht mit Abraham GOTT glauben / da

GOTT im Menſchen glaubet: ſo ſpricht GOTT alsdenn/ nun weiß ich daß du GOTT fürchteſt und ihme allein traweſt/ denn der Menſchliche Wille erſincket in das allerlauterlichſte Weſen GOttes.

28. Da hub Abraham ſeine Augen auff/ und ſahe einen Widder hinter ihm in der Hecken mit ſeinen Hörnern hangen/ und gieng hin und nahm den Widder/ uñ opfferte ihn zum Brandopffer an ſeines Sohns ſtatt: uñ Abraham hieß die Stätte: Der Herr ſiehet/ da man noch heutiges Tages ſaget/ auf dem Berge da der Herr ſiehet. Das iſt die güldene Figur/ daß die Ertödtung und das Sterben nicht den rechten Menſchen angehet/ ſondern den Widder mit ſeinen Hörnern/ welcher in Fleiſch und Blut in den Dörnern der Sünden behanget: Und deutet erſtlich an/ daß der rechte Seelen-Menſch in Chriſto und ſeinen Kindern in dieſem Brandopffer Gottes nicht ſolte ſterben/ ſondern nachdehme er den Willen ſeiner Selbheit hat GOTT ergeben; ſo thut ihme GOtt die Augen auff/ daß er hinter ſich den Widder/ als des wilden böſen Fleiſches Willen erſiehet und kennen lernet/ welcher Wille mit ſeinen ſtoſſenden Thieres-hörnern in der Dornhecke des Teuffels in Fleiſch und Blut hanget/ als in der Begierde der Eitelkeit der Welt in eigener Luſt. Dieſen ſiehet die gelaßene Seele und opffert ihn zum Brandopffer an der wahren Natur ſtatt/ dan die rechte Natur wird in dieſem Brandopffer von dem Widder des Fleiſches erlöſet. Die Hörner ſeynd des Teuffels Eingriffe/ und die Dornhecke iſt der Schlangen Ens, welchen Adams Luſt hat eingeführet.

29. Alſo ſollen wir in dieſer Figur verſtehen/ daß nicht der gantze Menſch in Chriſti Perſon ſolte dem Zorne GOttes gegeben werden/ daß er den Adamiſchen Menſchen ſolle gantz verſchlingen und verzehren; Nein/ ſondern nur den wilden Widder/ als den Widerwillen/ die Eigenſchafft der Abweichung/ die Lebens-Eſſentz aber ſolte ewig bleiben. Derſelbe Adam dehn GOtt ins Paradeiß ſchuff/ derſelbe ſoll ewig bleiben; aber die Zertrennung der Lebens-geſtälte/ indehme ſie ſich hatten zertrennet/ und in die Eigenſchafft zur Selbheit eingeführet/ davon der Streit und Widerwille im Menſchen entſtund; dieſer böſe Widder muſte in Chriſto im Feuer GOttes Zorns geopffert werden/ als die eingeführte Sucht/ der Widerwille; das war das Thier zum Brandopffer. Das Lamm GOttes in Adam ſoll nicht im Feuer verzehret werden/ ſondern nur ſein Blut vergieſſen/ ſich gantz mit der menſchlichen Natur wieder in das Eine/ als in das ewige Nichts auſſer aller Natur erſencken/ und alsdenn heiſſet dieſelbe Stätte:

Hie ſiehet der Herꝛ / das iſt / wenn der Widder geopffert iſt / ſo iſt dieſelbe Statte hernach der Tempel Gottes / da der Herꝛ ſiehet.

30. Und redet der Geiſt Moyſis gantz verdeckt davon / und ſaget: Daher man noch heutiges Tags ſaget / auff dem Berge da der HErꝛ ſiehet: Der Berg iſt die Lebens-Natur / da der HErꝛ nicht allein in Abraham und Iſaac geſehen hat / ſondern er ſiehet in Chriſti Geiſte noch heutiges Tages auff dieſem Berge in den Kindern GOttes: (Wenn nur der Widder geopffert wird / alsdenn ſiehet der Geiſt Gottes durch die Natur / wie die Sonne ein Glas durchſcheinet / oder ein Feuer ein Eiſen durchglühet)

31. Darumb ſoll der Menſch nicht ſo thöricht ſeyn / und ſein gantzes Leben in ſeiner Buſſe und Umwendung wollen marteren / und ins Feuer des Tods opffern / ohne Befehl GOttes / ſondern nur die Sünde und Eigen-liebe der Eitelkeit: Nur den Widder ſoll er opffern / und der Natur nichts thun / ſie nicht ſchlagen / geiſſelen / oder in ein Loch kriechen / und den Leib laſſen verhungern: Nein / er ſoll GOttes Bilde nicht dem Tode auß ſeinem Vorſatze geben / ſondern den Widder: Er verdienet nichts mit eigener Plage / denn GOTT hat ſein Hertz daran gewandt / daß er uns von Plage und Marter erlöſet)

32. Wenn die Seele mit der rechten Natur ſich vom Widder des Fleiſches hat abgewandt / ſo ſoll ſie den Widder dem Tode Chriſti opffern: Sie aber ſoll in groſſer Demuth in der Gelaſſenheit in GOTT bleiben ſtehen / und ſich weiter nicht martern / weder mit Zweiffel noch mit andern äuſſerlichen Handt-plagen / und der Natur ihre Notdurfft geben / ſich ſelber nicht kräncken; denn ſie iſt GOttes Tempel und Bilde: ſondern nur den Widder im Fleiſche ſoll ſie alle Stunde tödten / als des böſen Fleiſches eigen Luſt und Willen zur Selbheit dieſer Welt / ob gleich das Fleiſch unruhig iſt / wann es ſoll verlaſſen was es gerne hätte / deſſen ſoll ſich die Natur und Seele nicht annehmen / auch nicht alſo umb des Fleiſches willen ſorgen / wo das werde Nahrung nehmen / ſondern GOTT befehlen / und in ſeinem Ruffe gehen als ein Tag-löhner in ſeines Herꝛn Dienſte / und GOTT laſſen für den Widder ſorgen / was er ihm geben wil.

33. Und der Engel des Herꝛn rieff Abraham abermahl vom Himmel und ſprach: Ich habe bey mir ſelber geſchworen / ſpricht der Herꝛ: Dieweil du ſolches gethan haſt / und haſt deines einigen Sohns nicht verſchonet / daß ich deinen Saamen ſegnen und mehren wil / wie die Sternen am Himmel / und den Sand am Meers-Ufer; und dein Saame ſoll beſitzen die

Thore ſeiner Feinde / und durch deinen Saamen ſollen alle Völcker auff Erden geſeegnet werden / darumb daß du meiner Stimme gehorchet haſt. Alſo [illegible] ſich Abraham wieder zu ſeinen Knaben / und machten ſich auff / und zogen miteinander gen Berſaba / und wohneten daſelbſt. Dieſes iſt nun das Siegel des Glaubens / wann ſich der Menſch GOTT gantz ergibet / ſo ſchweret GOTT in die Menſchheit bey ſich ſelbſt / daß er den Menſchen wil ſeegnen / daß ſich ſeine Lebens-Eſſentz in ſeiner Krafft hinfüro ſoll ausbreitten / und in einen groſſen Baum göttlicher Eſſentz in der Weißheit wachſen / welches Frucht und Erkäntnüß unendlich und unzählig ſeyn ſoll / wie er Abraham ſchwur / daß aus ſeinem Leibe oder Lebens-Eſſentz ſolten viel Völcker entſtehen; auch wie ſeine Lebens-Eſſentz ſolle die Thore der Feinde / als des Teuffels und Todes beſitzen / wie er dan allhie von Chriſto und ſeiner Chriſtenheit deutet / wie ſie ſollen dem Teuffel ſein Reich zerſtören / und ſeine Thor im Menſchen zerbrechen / ein ſolches vermag der Glaube in GOttes Kindern.

34. Dann ſo bald in dem bußfertigen Menſchen das Gerichte des irdiſchen Menſchen gehalten werden iſt / daß die Seele des böſen Fleiſches Willen / als den Willen der animaliſchen Seelen verwirfft / und ins Gerichte zum Verdamnüß des Todes ſtellet / und ſich gantz in GOTT ergibet; ſo ſchweret GOTT in Chriſto Jeſu dieſen Eyd in die Seele / und ſetzet ſie zum Fürſten über die Feinde / als über die ſtoltzen Teuffel / als zu Richtern derſelben / daß die Seele Gewalt über ſie krieget / dieſelben zu vertreiben.

35. Nach dieſen Geſchichten erzehlet Moyſes / wie der Seegen Abrahams ſich habe ausgebreitet / und deutet auff ſeinen Bruder Nahor / wie ihme die Milca habe 8. Söhne gebohren / daraus groſſe Völcker entſtanden ſeynd / als die Syrer / welche zwar nicht aus dem Glaubens-Ente wie Abraham / als in der Linea Chriſti entſproſſen / ſondern aus dem natürlichen Adam / über welchen auch Abrahams Seegen gieng: Dan die Hiſtoria iſt alſo fein abgemahlet / daß man kan ſehen / wie GOTT nicht allein die natürliche Lineam Chriſti aus Abraham und Iſaac habe erwählet / ſondern auch die Lini der Natur im Adamiſchen Baume / welche er wolte herzuführen / und ſich ihnen offenbahren / und in die Lini Chriſti einpfropfen / und welche würden an GOTT gläubig werden / das iſt / welche des Göttlichen Entis in der Stimme des HErrn würden fähig ſeyn / derer Wille gegen GOTT ſich richten würde.

36. Wie dan in dieſer Figur abermahl zu ſehen iſt / wie GOtt das Reich der Natur im Menſchen nicht habe verworffen / ſondern daß ers in Chriſto aus der Angſt und Wider-willen wolle erlöſen / und daß ein Menſch im Reiche der Natur ſolte und müſte bleiben innen ſtehen / gleichwie Abraham / nachdeme er dieſes Opffer verrichtet hatte / wiederum mit ſeinem Sohn und zweyen Knaben gen Berſaba giengen / und daſelbſt wohneten ; unter welchen der Geiſt Moyſis andeutet / daß / als Abraham hatte den Stand in der Figur Chriſti vor dem HErrn verrichtet / ſey er wieder in ſein natürlich Geſchäffte / als in das Würcken dieſer Welt Weſen gegangen / als gen Berſaba/ das iſt / in die Mühe / darein uns Adam hat eingeführet / da ein Kind GOttes in der Zerſchellung der Natur / als in Berſaba / muß in GOtt würcken mit Lehren und Betten/und auch in der Natur mit Handt-arbeiten den äuſſern Menſchen zu nehren / und die Wunder der äuſſern Welt im geformten Wort zu treiben/uñ in Figuren zur Beſchawligkeit der Weißheit Gottes formen und helffen offenbahren.

37. Auch anzudeuten / daß ein Kind Gottes in dieſer Welt Weſen nicht alle Tage uñ Stunden in Würckung der geiſtlichen Figur ſtehe / daß ſein Geiſt das ſehen und erkennen möge / ſondern auch in natürlicher / da der Geiſt Gottes im Wercke der Natur mitwürcket / und ſich in anderer Eigenſchafft in ihme offenbahret / wie bey Abraham und allen Heiligen zu ſehen iſt / daß gar balde Gott in der Figur Chriſti ſich ihnen offenbahret / gar balde auch in Creutz und Mühe / in Anfechtung und Widerwertigkeit der Natur des verderbten Adams / daß ſie haben in Schwachheit und Gebrechen Gelebet/ wie alle Adams Kinder.

38. Und ſollen dieſe Figur beym Abraham in allem deme/ was der Geiſt Moyſis und Eſræ hat auffgeſchrieben / anderſt nicht anſehen und betrachten / als ein Fürbilde Chriſti und Adams / als des Reichs Chriſti und des Reichs der Natur / wie ihme Gott habe die Figur Chriſti und ſeiner Chriſtenheit fürgeſtellet / wie er wolle den Menſchen wieder von der groſſen Mühe erlöſen.

39. Darneben kan auch immerdar fürgeſtellet wird das Reich der Finſternüß in Pein und Quaal / wie daſſelbe auch nach dem Menſchen greiffe ; und wie der Menſch allhie in einem Acker ſtehe und wachſe / da balde die Sonne Göttlicher Liebe über ihn herſcheine / gar balde auch Gottes Grimm und Zorn / und wie der Menſch müſſe bewähret und geläutert werden ; und iſt diß das fürnemſte Stück darinnen / wie ſich der Menſch müſſe im

Glauben und gantzem Vertrauen Gott ergeben und ſtillhalten/ ihn laſſen in ſich würcken/ und wie er ſeine eigene Natur ſoll lernen bändigen/ und gegen Gott führen/ daß ſie in allen Dingen begehre Gottes Werckzeug und Diener zu ſeyn/ und anders nichts wolle würcken/ ohne was zu Göttlicher Offenbahrung in den Wundern der Natur zur Beſchauung Göttlicher Weißheit gehöret/ und dargegen des Teuffels Eigenwillen und alle Begierde zur Selbheit verwerffen.

40. Und ſollen die auffgeſchriebene Geſchichte beym Moſe von den Ertzvättern nicht alſo blind anſehen/ wie die Juden und Babel thut/ als ob es nur leere Geſchichte wären: nein/ es ſeynd auch nicht allein Fürbilde Chriſti und Adams/ als des Alten und Neuen Menſchens/ ſondern heimliche Deutungen der verborgenen geiſtlichen Welten/ was hernach nach dieſer Zeit ſeyn werde.

41. Die Vernunfft ſoll wiſſen/ daß ſich nicht eben der Geiſt Gottes habe bemühet im Wercke/ daß er wolte die Hiſtorien der Alten darſtellen/ welche doch meiſtentheils Kindiſch und Einfältig ausſehen: Nein/ es iſt uns zum Fürbilde und zur Lehre dargeſtellet.

42. Der Geiſt Gottes hat die gröſſeſte Wunder/ ſo er in dem Menſchen hat wollen vollbringen/ damit fürgemodelt/ und darzu gantz einfältig und Kindiſch/ auff daß er des Teuffels Hoffart/ und der Vernunfft Klugheit darmit zum Narren mache.

43. Und man erkenne/ daß in der Demuth und Niedrigkeit die gröſſeſte Krafft und Tugend ſambt den Wundern liegen; und wie Gott allen Dingen ſo nahe ſey/ und ihn doch kein Ding begreiffet/ es ſtehe ihm dan ſtill/ und ergebe den eigenen Willen/ ſo würcket er durch alles/ gleichwie die Sonne durch die gantze Welt.

Das 49. Capittel.

Vom Todt Saræ/ und vom Erb-begräbnüß Abrahams/ was darbey angedeutet und zu verſtehen ſey.

Geneſ. 23.

1. DEr Geiſt im Moſi hat ihme die gantze Figur vom Menſchen bey Abraham fürgeſtellet/ was ſein Zuſtand in dieſer Welt ſeyn würde/ und was hernach mit ihme ſey: Dann als er erſtlich vom Anfang/ als vom Stamme des menſchlichen

Baums/ woher der ſey entſproſſen/ hat geſaget: ſo zeiget er hernach ſeine Aeſte und Zweige/ neben ſeiner Krafft und Tugend an/ und meldet/ wie dieſer Baum in ſeiner Krafft und Eſſentz ſey verderbet worden/ und wie GOtt habe die höchſte Tinctur darauff gewandt/ denſelben wieder zu tingiren und zu verneuern: und wie der Gifft in der Eſſentz dieſes Baumes ſey widerſtanden worden.

2. Allhie deutet er nun gantz wunderlich an/ wie dieſer Baum in der verderbten Eigenſchafft in einem fremden Acker ſey geſtanden/ und ſich mit der Wurtzel in einer fremden Eigenheit eingewurtzelt/ darinnen die Wurtzel nicht daheim geweſen: und wie die Wurtzel des Menſchen-Baums müſſe den fremden Acker ſambt der eingeführten fremden Eſſentz verlaſſen/ und ſich gantz frey aus ihrem Lebens-willen und Begierde ausgeben.

3. Auch wird darbey angedeutet/ wie die Stätte/ daher die menſchliſche Wurtzel entſproſſen war/ zwiſchen der heiligen geiſtlichen Welt/ und zwiſchen dieſer verderbten Welt ſey/ wie des Menſchen Eigenthum daher er entſproſſen iſt/ in einer zweyfachen Höhle/ als in 2. Principien ſtehet/ wie er müſſe wieder in dieſelbe zweyfache Höhle begraben werden/ als ein Korn im Acker geſaet wird; und wie dieſelbe zweyfache Höhle des Menſchen Eigenthum ſey/ deſſen Weſens er ſelber eſſentialiter ſey.

4. Deſſen Figur ſehen wir allhier bey Abraham/ als er in dieſer auſſern Welt wandelte/ ſo ſolte er auff Erden kein eigen Land beſitzen/ ſondern zoch von einem Ort zum andern und war überall fremde: Als aber ſeine Sara ſtarb/ ſo wolte er ein Erb-begräbnüß für ſein Weib/ auch für ſich und ſeine Kinder haben/ darzu wolte ers nicht umſonſt haben/ ſonder kauffen; welches alles eine gantz wunderliche Fürbildung iſt/ und nicht nur eine bloſſe Geſchichte/ wie es die Juden gehalten haben/ da ihnen der Deckel Moyſis fürn Augen hieng. Wir wollen aber auch die innere Figur neben die auſſere ſtellen/ und ſehen was der Geiſt in Moſe allhie andeutet.

5. Moſes ſaget: Sara ſey zu Hebron in der Haubt-ſtadt/ im Lande Canaan geſtorben. Die Geſchichte mag nun alſo ſeyn/ aber der Geiſt hat ſeine Figur darunter/ dan er ſiehet auffs Centrum, wo der Tod der Heiligen ſey/ und wo der wahre Menſch müſſe erſterben/ als nemlich in der Haubt-ſtadt Hebron/ das iſt/ im geformten Worte/ da er die Ichheit und Eigenluſt hat ins geformte Wort ſeines Lebens Eigenſchafft eingeführet

führet / und hat ſich in ein eigen Regiment eingeführet / als in eine Haubt-ſtadt / da der eigene Wille ihme hat eine Stadt oder Eigenthum ins geformte Wort eingemodelt / und als ein eigen Lande erbauet / da er meynet / er ſey ein GOtt oder ichts Eigenes / daß er thue was und wie er wolle / ſo muß derſelbe eigene Wille in der Haubt-ſtadt / als im geformten Ente des Worts in ſeinem Centro erſterben / als in der Stadt ſeiner Eigenheit.

6. Und dieſe Stadt Hebron liget gegen Mamre über / als zwiſchen der ewigen und zeitlichen Natur / da die zweyfache Höhle iſt / als Gottes und der Natur Reich / dan in dieſe zweyfache Höhle wolte Abraham ſeine Saram begraben / und die Höhle zum Eigenthum haben.

7. Das iſt ſo viel geſaget / wan die Kinder der Heiligen in Hebron / als in der Stadt menſchlicher Eigenheit des eigenen äuſſern natürlichen Lebens der Selbheit abſterben / ſo wil das wahre gelaſſene Leben nicht mehr in einem fremden Acker oder fremden Eſſentz ſtehen / ſondern in ſeiner eigenen / daraus es iſt urſtändlich entſtanden: Weil es aber hat denſelben Lebens-acker in Adam verlohren / und ſich in einen fremden Acker / als in den Schlangen-acker der Falſchheit eingewurtzelt / ſo kan ihme das Leben den erſten rechten Acker nicht aus Rechte wiedernehmen / ſondern muß ihn kauffen: Das iſt die Figur / daß ihn Chriſtus hat um ſein Blut aus himmliſcher Weſenheit um die heilige Tinctur gekauffet / verſtehet von der ewigen Natur / darinnen Gottes Zorn / als der Grimm im Centro der Natur war offenbahr worden / und denſelben Acker in menſchlicher Eigenſchafft in ſich verſchlungen als ſein Eigenthum / dann aus dem Centro der Natur iſt das Wort Menſchlicher Eigenſchafft in eine Formung gangen / das hatten die Kinder der Selbheit beſeſſen: darum ſaget der Geiſt / die Kinder Heth hätten den Acker zum Eigenthum gehabt.

8. Und deutet an / daß Gottes Kinder müſſen das Natur-Recht an dieſem Acker des geformten Lebens oder Worts gantz verlaſſen / dann ſie haben das Natur-Recht daran verlohren / müſſen ihn aber in Chriſto wieder kauffen vom Vatter der Natur: Sie müſſen Chriſtum zum Löß-gelde nehmen / und dem Vatter 400. Seckel Silbers davor geben. Das ſeind die 4. Centra in des geiſtlichen Leibes Eigenſchafft / welche in der heiligen Tinctur gebohren werden / als in Chriſti Eigenſchafft.

9. Der erſte Seckel iſt das wahre magiſche Feuer / der ander iſt das Liecht oder Liebe-Begierde / der dritte iſt der heilige

Schall der mentaliſchen Zungen / der vierdte iſt der gefaſſete Ens aus den andern Eigenſchafften / da das heilige Leben gefaſſet / und in einem Weſen ſtehet. Dieſes iſt das reine Silber / das ohne Mackel iſt / darunter der Geiſt Moyſis deutet / daß Abraham habe in Chriſto den Kindern Heth / als dem Ephron / verſtehet dem Vatter oder des Vatters Eigenſchafft für ſeine zweyfache Höhle gegeben / als für das Centrum des Vatters Natur nach der Ewigkeit / und für das Centrum der zeitlichen Natur / in welchen beyden ſich die Göttliche Luſt aus beyder Centrorum Eigenſchafft hatte in einen Ens, und in die Creatur der Menſchheit eingeführet / welche Creatur ſich hatte vom Gantzen abgebrechen / und in ein Eigenes gangen war / ſo ſolte ſie wieder in das Gantze eingewurtzelt werden: Muſte derowegen mit dem allerheiligſten Ente tingiret und eingepfropffet werden / welches der Geiſt Moys allhier dem reinen Silber vergleichet / und alſo gantz heimlich in der Figur deutet.

10. Als Abraham auff Erden wandelte / begehrete er keines Ackers zum Eigenthum zu kauffen: Als er aber jetzo ſolte ſeine Sara begraben / ſo wolte er das Begräbnüß erblich und eigen haben / und bückete ſich noch vor den Kindern des Landes / und bath ſie darum / und da ſie ihme den Acker doch wolten ſchencken / und ſich vor ihme bücketen: Aber der Geiſt Moyſis hat ſeine Figur darunter / denn er hatte ihm den Menſchen gantz eingemodelt: derowegen ſpielet er in dem Proceß mit der Figur / wie ſich die Kinder ſo Chriſtum angehören / ſollen vor Gott dem Vatter / aus dehme alle Weſen urſtänden / müſſen bücken / daß er ihnen die zweyfache Höhle / als das Reich der Natur / und das Reich der Gnaden wolle in Chriſti Blut verkauffen: Denn daſſelbe mit den 4. Centris der Demuth und Liebegebuhrt nimt der Vatter für die Bezahlung an.

11. Und daß es die Kinder Heth und Ephron dem Abraham wolten ſchencken / und doch gleichwohl endlich das Geld auff Abrahams Begehren dafür nahmen / deutet an / daß uns zwar wohl GOtt der Vatter hat das Gnaden-Reich geſchencket / denn er ſchencket es Chriſto ſeinem Sohn in unſer Menſchheit: aber Chriſtus wolte es zum Natur-Recht haben / darumb both er ſeinem Vatter ſeine Demuth / daß er doch ſeine Bezahlung / als ſeine menſchliche Eigenſchafft von ihme darumb nähme / wie allhie Abraham in Chriſti Figur thäte. Ob er wohl hätte mögen den Acker nehmen / ſo wolte er doch nicht / dan die zweyfache Höhle ſolte nicht genommen / ſondern theuer mit dem alleredelſten

ſen Weſen bezahlet werden : GOtt nahm das Pfand oder Lößgeld von Chriſto umb ſeine zweyfache Höhle zur Bezahlung / darumb muſte Abraham in Chriſti Figur ſtehen / dan in die zweyfache Höhle / als in die Ewige und Zeitliche Natur / als ins geformte compactirte Wort muß der Leib eingegraben werden / ſo er aber in der Bewegung in der Stimme deſſelben Worts wieder aufſtehen / und in ſeinem gehabten Bilde beſtehen ſoll.

12. Dan Moyſes ſaget : Hebron ſey im Lande Canaan gelegen / welches GOtt Abraham habe verheiſſen zu geben ; und verſtehet mit Canaan die heilige Criſtalliniſche Welt oder Erde / als die Stadt Gottes / ſo künfftig ſoll offenbahr werden / da Hebron innen liget / als die Haubt-ſtadt des Landes / da von auſſen die äuſſere Welt mit ihrer Figur dargeſtellet wird / und von innen das heilige ewige Land Canaan.

13. Auch ſehen wir klar / wie der Geiſt Moyſis in ſeiner Figur deutet ; dan erſtlich ſtellet er mit Iſaac Chriſti Figur mit ſeinem Opffer und Tode fur / und bald darauff allhie ſtellet er auch des Menſchen eigen Tod und Sterben fur / und wo der Menſch müſſe ſterben / als nehmlich in ſeiner Stadt Hebron / ſeiner menſchlichen Selbheit / und wohin er müſſe begraben werden / als nemlich in die zweyfache Höhle / als in Gottes und dieſer Welt Reich: und heiſſets darumb eine zweyfache Höhle / daß es zweyerley Wohnungen ſeynd / als zweyerley Lebens-begriff in zweyen Principien / daraus der Menſch war entſtanden : So er aber in dem Willen ſeiner Selbheit in der Schlangen Begierde begraben wird / ſo begreiffet er nicht dieſe zweyfache Höhle / und ob er gleich darinnen wäre / ſo lebet er doch nur in der abtrünnigen Eſſentz / in der Eigenheit des Teuffels / als in dem eingeführten Schlangen-Ente in der finſtern Welt Eigenſchafft / welche in der Selbheit des Schlangen-Entis offenbahr / und im Regiment iſt.

14. In dieſer Figur iſt diß das fürnehmſte Stück / daß der Geiſt Moyſis andeutet das zweyfache Leben / wie dieſe Welt ein zweyfach Leben und Weſen ſey / welches er mit der zweyfachen Höhle andeutet / da Abraham wolte ſein Begrabnuß haben : Anzudeuten / daß ſeine zweyfache Menſchheit als eine aus göttlichem Ente, aus der Ewigkeit und himmliſchen geiſtlichen Weſen / und die ander aus der Zeit / aus dieſer Welt Weſen ſolte in ein ewig Begrabnüß einbegraben werden / da das Weſen des zweyfachen Leibes ſolte in ſeiner urſtändlichen Mutter innen ligen /

gen / und den eigenen Willen in dieſem ewigen Grabe im Tode laſſen / auff daß allein der Geiſt Gottes in dem Geiſte der Creatur / als in der Seelen / lebe / regire und wolle / und das Leben des Menſchen nur ſein Werckzeug ſey / damit er thue / wie und was er wolle.

15. Dan alſo ſolte es ſeyn / daß der menſchliche Wille wieder in den einigen Willen der Gottheit und Ewigkeit eingeführet würde / dan er war im Anfange als GOtt / der die Seele ins Fleiſch einbließ / im ewigen lebendigen Worte geweſen / (Iohan. am 1. Cap.) und Gottes Geiſt hatte ihn in ein Ebenbilde der Gottheit formiret / als in eine Creaturliche Seele: Welche Seele ſich hatte vom einigen ewigen Worte Gottes abgewandt in eine Eigenheit / im Böſen und Guten offenbahr zu ſeyn / und in der Ungleichheit zu regiren.

16. Dieſe Ungleichheit ſolte wieder in die Gleichheit / als in das Weſen / daraus die Seele und Leib war entſtanden / begraben werden / als ein jedes Weſen der Eigenſchafft in ſeine Mutter: Und die Mutter iſt eine zweyfache Höhle / als das innere geiſtliche und göttliche Reich: und das äuſſere ſichtbahre / empfindliche / greifliche Reich der äuſſern Welt / da hinein wolte Abraham ſein Begräbnüß haben.

17. Dann das äuſſere Reich bleibet ewig / dan es iſt aus dem ewigen / als ein Modell oder ſichtbahrliches Bilde des innern Geiſtlichen Reichs: Aber das Regiment mit Sternen und 4. Elementen bleibet in ſolcher Eigenheit nicht ewig / ſondern nur ein Element / da ihrer 4. darinnen verſtanden werden: Aber in gleicher Concordantz / in gleichem Gewichte / in einem einigen Liebe-willen / da nicht mehr die auffſteigende wallende Macht der zertheileten Figur die 4. Elementa regiren / ſondern die ſanffte ſtille Demuht in einem lieblichen wonneſamen Sauſen.

18. Die compactirte Eigenſchafft des Worts in der Seele der äuſſern Welt / als in der Eigenheit des dritten Principii höret auff: Der äuſſere Geiſt der Welt wird in den innern verwandelt / daß der innere durch den äuſſeren alles regire und führe / welches anjetzo die groſſe Beweglichkeit der entzündeten Macht der finſtern Welt auffhält / und in ihrem Regiment führet / in welcher der Teuffel ein inliegender Fürſt iſt / alles zur Schiedligkeit / auff daß die Eigenſchafften der 3 Principien, ein jedes in ſich ſelber Creaturlich würden: zu welchem Ende ſich die Ewigkeit hat in ein Fiat oder Begierde zur Formung des Weſens / als des Myſterii Magni eingeführet / daß alſo eines im andern offenbahr

würde / das Böſe im Guten und das Gute im Böſen / und ein jedes Ding ſeinen Beſitz kriegte.

Das 50. Capittel.

Wie Abraham ſeinen Knecht ausſchicket/ ſeinem Sohn Iſaac ein Weib zu nehmen/ was unter dieſer Figur zu verſtehen ſey.

1. ABraham fordert ſeinen Knecht / welcher der Obriſte in ſeinem Regiment war / und legte ihm einen Eyd auff / daß er ſeinem Sohn nicht ſolte ein Weib von den Töchtern der Cananiter / bey denen er wohnete / nehmen / ſondern hinziehen zu ſeiner Freundſchafft / zu ſeines Vatters Hauſe / und ihme ein Weib nehmen. Dieſe Figur ſiehet die Vernunfft ſchlecht und einfältig an / als ob Abraham dieſen Völckern / darunter er wohnete / ſey feindig geweſen / wegen ihres böſen Wandels; aber der Geiſt GOttes im Moyſe / welcher dieſe Figur alſo auffgezeichnet / hat ſeine heimliche Deutung darunter / und ſpielet mit der gantzen auffgeſchriebenen Hiſtorien des erſten Buchs Moyſis / als wie mit einer Comedien; und deutet immer unter der äuſſern Geſchichte des äuſſern Menſchen auff die geiſtliche Figur des geiſtlichen ewigen Menſchen im Reiche Chriſti.

2. Einen Eyd muſte der Knecht dem Abraham ſchweren / ſeinem Sohn ein Weib aus ſeinem Stam̃ und Geſchlechte zu nehmen: Warumb legte ihm Abraham einen Eyd auff / und da doch der Knecht ohne Eyd muſte ſeinem Herꝛn gehorſahmen / und Iſaac kein Weib ohne ſeines Vatters Willen würde angenommen haben; Aber der Geiſt Moyſis ſiehet in die innere Figur. Iſaac ſtehet allhier in der Figur Chriſti / und Abrahams Knecht ſtehet in der Figur der Natur / und die Cananiter ſtehen in der Figur des eingeführten Schlangen-Entis, aus welchem der Abtrinnige eigene Wille menſchlicher Selbheit entſtanden war / als in der Figur des thieriſchen Menſchens / welcher das Reich GOttes nicht erben ſoll: Dieſe drey hat ihme der Geiſt Moſis fürgeſtellet / und deutet darunter auff den rechten Menſchen / welcher ewig beſtehen ſoll.

Die innere Figur ſtehet alſo.

3. Abraham fordert ſeinen Knecht / der ſeinem gantzen Hauſe fürſtundt: Abraham bedeutet alhier GOtt den Vatter; und der

Knecht / durch dehn er regiret / bedeutet die Natur. Die Natur in ihrer Gewalt und Macht muß allhie in GOtt ſchweren / das iſt / ſich verteuffen / und eſſentialiter verbinden / daß ſie Iſaac / das iſt den Chriſten / als Gottes Kindern / wil kein Weib / das iſt / keine Matricem aus den Cananitern / als aus dem Schlangen-Ente einfügen oder beylegen zur Fortpflantzung des Schlangen-Entis, daß ſie nicht wil den Gifft der finſtern Welt Eigenſchafft an ſich ziehen / als die Cananitiſche Eigenſchafft / und den Kindern Chriſti zum Weibe / als in Veneris Tinctur einführen / welche die wahre weibliche Matrix in Männern und Weibern iſt / ſondern daß ſie wil den rechten Adams-Menſchen / welchen GOtt in ſein Bilde ſchuff / als die wahre menſchliche Eſſentz aus dem erſten urſtändlichen Baume aus der erſten Wurtzel / als aus Abrahams Stamme / welcher Adam andeutet / den Ens Chriſti beyfügen / als dem rechten Iſaac in den Kindern Chriſti.

4. Dieſes verſtehet man alſo: Adam hat uns der Schlangen und des Teuffels Ens ins Fleiſche und in die Seele eingeführet / welchen die Natur in Seel und Leib hat eingenommen / und einen eigenen abtrünnigen Willen darinnen gebohren / welcher GOtt ungehorſam iſt.

5. Weil aber nun GOtt in Iſaac hatte wiederum ſeinen heiligen Ens ſeines heiligen Worts eingeführet / welchen Abraham in der Glaubens-begierde hatte ergriffen / und in Iſaac mit einem neuen Zweige aus dem verderbten Baume Menſchlicher Eigenſchafft dargeſtellet / und aus Chriſti Geiſte gebohren: So muſte allhie die Natur / als Gottes Ambtmann ſich in Gott verteuffen / und ſchweren / nicht mehr der Schlangen Ens zum Weibe / als zu einer Buhlerin zu nehmen / (verſtehet aus der vergifften Schlangiſchen Eigenſchafft der eingeführten Boßheit des Widerwillens /) ſondern aus Abrahams rechten Heimat / da Abraham in Adam daheime war / als aus rechter Menſchlicher Eſſentz ſolte der Ambtmann GOttes / als die Natur / Eſſentz und Weſen nehmen / und dem Iſaac / als Chriſti Gliedern in ihren himliſchen geiſtlichen heiligen Glaubens-Ens einführen / als ein geiſtlich Weib / da der wahre Menſch in ſich ſelber mit der himliſchen Matrice in reiner Begierde der Liebe buhlet / und ſeine eigene Natur in GOttes Liebe liebet / und nicht in dem Cananitiſchen Schlangen-Ente, im abgewichenen ungöttlichen Willen / auff daß die neue Gebuhrt mit ihrer Jungfrauſchafft nach dem innern Menſchen heilig ſey.

6. Denn der Menſch in ſeinem Weſen ſtehet in zweyen We-

ſen / als im Natürlichen und übernatürlichen: im Göttlichen Ente des geformten Worts / und im Natürlichen Ente des Centri der Natur im Fiat, als in Göttlicher Begierde / da in der Begierde die Natur und feurende Welt ihren Urſtand nimt / welche feurende Natur nicht mehr falſche Luſt aus der viehiſchen und Schlangen Eigenſchafft in ſich nehmen ſolte; davon deutet der Geiſt allhie in der innern Figur.

7. Und Abrahams Knecht ſagte: Wie / wan das Weib mir nicht folgen wolte in diß Land / ſoll ich denn deinen Sohn wiederbringen in jenes Land/ daraus du gezogen biſt? Das heiſſet im innern Verſtand alſo: Die Natur ſpricht zu GOtt: Wie / wenn mir der rechte menſchliche Ens nicht wolte folgen / weil er an der Schlangen Gifft anhängig iſt; ſoll ich denn deinen Sohn / als denn heiligen hiṁliſchen Ens wieder in das Land/ als in die Stätte/ daraus er mit mir gangen iſt/ wiederbringen? das iſt / wenn GOtt ſeinem Ambtmanne der Natur / ſeinen heiligen Ens übergiebet / denſelben in menſchliche Eigenſchafft einzuführen / und den Menſchlichen Ens zum Weibe des hiṁliſchen zu nehmen: So ſpricht die Natur als GOttes Ambtmann: Wie / wenn mir denn das Weib (verſtehet das menſchliche Ens) nicht folgen wolte / und mit dieſem Iſaac / das iſt / mit Chriſti Ente in das wahre menſchliche Land/ als in den wahren Adamiſchē Paradiſiſchen Baum mit eingehen; ſoll ich denn deinen Sohn/ als deinen heiligen Ens, wieder in die Stätte Gottes bringen?

8. Da ſprach Abraham: Da hüte dich / daß du meinen Sohn nicht wieder dahin bringeſt: Der HErr/ der Gott des Himmels / der mich von meines Vatters Hauſe genommen hat / und von meiner Heimat / der mir geredet hat/ und mir auch geſchworen hat / und geſaget: Diß Land wil ich deinem Saamen geben/ der wird ſeinen Engel für dir herſenden/ daß du meinem Sohn daſelbſt ein Weib nehmeſt: ſo aber das Weib dir nicht folgen wil / ſo biſtu des Eydes quit / allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin. Da legte der Knecht ſeine Hände unter die Hüffte Abrahams/ und ſchwur ihm ſolches.

9. Das heiſſet im innern alſo: GOtt ſpricht zu ſeinem Ambtmann der Natur: Da hüte dich / daß du nicht nach deiner Vernunfft fahreſt / und einen andern Willen ſchöpfeſt / und meinen heiligen Ens nicht wieder dahin bringeſt / da er iſt herkommen / denn er ſoll im Menſchen wohnen. Der GOtt des Himmels / der den menſchlichen Ens von dem ewigen Worte genommen hat/

als von ſeiner ewigen Heimat/ welches des ewigen Vatters Hauß iſt / der dem Menſchen hat das Land Canaan nach der Paradeiſiſchen Eigenſchafft verheiſſen / und ihme noch darzu geſchworen hat / wird ſeinen Engel für dir herſenden / daß du meinem Sohn daſelbſt / wo der Engel als der Göttliche Wille vorher gehet / ein Weib nehmeſt / das iſt / wo GOtt mit ſeinem Worte und Krafft ſich wil in ſeinen Kindern mit einer ewigen Ehe verbinden / da ſendet er zuvorhin ſeinen Engel / als ſeinen Willen in menſchlichen Ens, daß ſich derſelbe zu GOtt wendet und bekehret.

10. Die Natur des Gemüthes ſoll in ihrem Vernunfft-willen nicht meiſtern/ und zweiffeln was GOtt thun werde/ wenn er ihr des Knechts Ambt auffleget / ſo ſoll ſie ſich in ſich ſelber nicht beſpieglen und zweifflen/ wenn ſie ſiehet/ daß die Seele im Schlangen-Ente gefangen lieget / daß ſie wolte dencken / ich werde allhie nicht ankommen mit meiner Göttlichen Bottſchafft / ſondern GOtt laſſen walten / und ihre Bottſchafft nach GOttes Befehl verrichten/ und GOtt befehlen/ wie er das Weib/ als den menſchlichen Geiſt wolle herzu ziehen / und mit dem Sohn Iſaac / das iſt / mit Chriſto im Göttlichen Ente verbinden.

11. So aber das Weib nicht folgen wil / ſo biſt du des Eydes quitt/ das iſt / ſo dir der menſchliche Wille/ wenn ich meinen Willen für dir her in Menſchen ſchicke / nicht folgen wil / ſo iſt der Bott als GOttes Ambtmann / mit dem geſandten Himmels-Ente quitt : Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin / das iſt / bringe den himmliſchen Ens nicht wieder in ſein außgegangenes Weſen / ſondern ſtehe damit ſtill / und höre / wo dich GOtt hinſendet/ denn der Regen vom Himmel ſoll nicht leer ohne Frucht wieder auffſteigen : Alſo ſoll auch GOttes Wort und Befehl nicht leer wieder heimkommen/ ſondern in ſeiner geformten Weisheit Frucht würcken und bringen.

12. Wil ein Menſch nicht / ſo fället daſſelbe Wort auff ein anders / das deſſen fähig iſt: Darumb ſoll die Natur als der Bott oder Ambtmann / oder Forderer der himliſchen Bottſchafft das Wort mit dem Göttlichen Ente nicht wieder zurücke in jenen Ort/ als in die innere Göttliche Stimme einführen : Denn was GOtt durch ſein Wort in Krafft einmahl außſpricht / das ſoll und muß in einer Göttlichen Form zur Göttlichen Beſchaulichkeit ſtehen. Die Natur ſoll für ſich gehen/ als ein Bott ſeinen Weeg/ und verkündigen / daß der Herr hat Iſaac alle ſeine Güther gegeben/ das iſt/ er hat Chriſto alle ſeine Güther gegeben/ und fordert jetzt ein Weib / als den Menſchen / der ſich in Eheſtand mit Iſaac in Chriſto begebe.

13. Da legte der Knecht ſeine Hand unter die Hüffte ſeines Herrn Abrahams / und ſchwur ihm ſolches: Das iſt / als GOtt ſein heiliges Wort mit himmliſchen Ente oder Weſen / als mit der geformten Weißheit in den natürlichen Ens Mariæ / als in GOttes Knecht ſenckete / und GOtt und Menſch in eine Perſon wandelte; ſo ſchwur die menſchliche Natur unter die Hüffte des Vatters ewigen Natur in GOtt / daß ſie GOtt wolte gehorſamen / und hinfort außziehen / und das menſchliche Weib ſuchen / und dem Göttlichen Enti zur Ehe nehmen / welches alles in Chriſti Perſon zu verſtehen iſt / welcher in ſeiner angenommenen Menſchheit / als Abrahams oder GOttes ſeines Vatters Knecht in natürlicher Eigenſchafft ſollte außziehen mit ſeinem Worte / und diß Weib / als ſeine Braut ſuchen / welche ihme der Engel des HErrn / als GOttes Wille / ſollte zufügen.

14. Alſo nahm der Knecht 10. Cameel von den Cameelen ſeines Herrn / und zog hin / und hatte mit ſich allerley Güther ſeines Herrn / und machte ſich auff / und zog gen Meſopotamiam / zu der Stadt Nahor. Allhie ſiehet nun der Geiſt in den Proceß GOttes / wie GOtt hat ſeinen Engel oder Botten Gabriel mit der Stimme der Natur zu der menſchlichen Natur zu Nahor / als zu Adams Natur im Ens Mariæ geſandt / in welcher Stimme das lebendige heilige Wort mit himmliſchen lebendigen Ente verborgen war; und des Vatters Natur 10. Cameel / das iſt / die zehen Geſtälte der drey Principien zum natürlichen und übernatürlichen Feuer-leben mitgegeben / als ſieben Geſtälte des Centri der Natur / und drey Geſtälte der drey Unterſcheide der Principien / welches alleſambt GOttes Cameel ſeynd / dadurch er alle Ding träget.

15. Und die Güther des Herrn ſeynd die geformte Weißheit der groſſen Wunder und Kräffte. Dieſes alles nahm GOttes Ambtmann / als er das Göttliche Wort in ſich hatte / und in den menſchlichen natürlichen Ens ins Ens Mariæ einführete oder offenbahrete / mit ſich / wie man etwan die groſſe Thaten GOttes außſprechen möchte / da die äuſſere compactirte ſenſualiſche Zunge wohl nicht genug Worte zum tieffen mentaliſchen Verſtande geben kan.

16. Denn allhie nimt der Geiſt Moyſis die engliſche Botſchafft mit Iſaacs Figur darzu / und ſpielet äuſſerlich in der Figur mit Iſaac und Rebecca / als Chriſti Figur / und innerlich ſpielet er mit Maria / als Adams Eſſentz / und mit Chriſto / als dem jungfräulichen Göttlichen Ente.

17. Und der Geiſt Moyſis ſaget weiter: Da ließ der Knecht die Cameel ſich lägern auſſen vor der Stadt bey einem Waſſerbrunnen des Abends um die Zeit / wenn die Weiber pflegen heraus zu gehen / und Waſſer zu ſchöpffen. Dieſes deutet im innern an / wie ſich das Geheimnüß der Natur der drey Principien / als Träger der geformten Weißheit GOttes habe zu dem Göttlichen Quellbrunn geleget auſſen vor der Stadt. Die Stadt deutet an die verborgene Geheimnüß des Göttlichen heiligen Entis der geformten Weißheit / und welche ſich die Natur der drey Principien geleget / denn die Natur iſt äuſſerlich / und der Laſtträger der Geheimnüß GOttes; ſie lieget bey dem Quellbrunn GOttes / als bey der Gebuhrt der Heil. Dreyfaltigkeit.

Dieſes heiſſet innerlich alſo:

18. Am Abend / das iſt / in der letzten Zeit der Welt / oder gegen den Abend im Menſchen / da ſich die ewige Nacht nahet / bringet GOtt ſeine Laſtträger / als den Willen des Vaters Natur / welcher ſich zu dem Brunnen Göttlicher Eigenſchafft im Menſchen leget / und wil ſeine Cameel, als ſeinen Willen / allda träncken / gleichwie er gegen Abend / das iſt / in der letzten Zeit ſeinen Willen zu der menſchlichen Natur im Ens Mariæ legte / zu dem rechten Quellbrunn ſeines Bundes / und tränckete die menſchliche Natur allda.

19. Und wie ihme Abrahams Knecht vor dem Waſſerbrunnen in Meſopotamien fürnahm ſeines Herrn Willen zu vollbringen / und doch nicht auff ſich ſahe / wie es gehen ſollte / ſondern ſeine Sache GOtt befahl / wie er es machen würde / und nur ein Loß für ſich ſtellete / daß er ſahe / welchen Weeg ihn GOtt würde führen: Alſo auch ſpielet allhie der Geiſt Moyſis in der Figur Chriſti / denn die Natur im Ens oder Saamen Mariæ war der Knecht GOttes / die lägerte ſich für des Bundes Ens, als ein Werckzeug GOttes / und gab GOtt die Ehre / und befahl ihm das / wie er ſie wolte zu der heiligen Jungfrauſchafft im heiligen Ente des Bundes in Marien führen / wie allhie Abrahams Knecht GOtt befahl / als er zum Brunnen kam / wo er ihn wolte hinführen / oder was er thun ſollte / daß ihn GOtt ſollte zu der rechten Jungfrauen führen / die GOTT wolte ſeines Herrn Sohn geben.

20. Alſo auch imgleichen iſts nicht aus der Natur Verſatz / Verſtand oder Gewalt geſchehen / daß ſich die Natur hat zum heiligen Ente im Bunde gefüget / und die Göttliche Jungfrau im

Ens des Wortes GOttes geehligt: Die Natur verſtund nichts davon/ wie es zugehen ſolte/ oder was ihr werden oder vorbringen ſeyn ſolte / ſie kante die heilige Jungfrauſchafft im Bunde nicht / ſondern als GOttes Befehl vom Engel Gabriel in ſie ſchallete/ ſo gab ſie GOtt die Ehre / was er durch ſie thun und würcken wolte/ daß ihr GOtt wolte die Jungfrau der Weißheit zufügen/ wie allhie Abrahams Knecht GOtt bath/ daß er die rechte Jungfrau/ die ihme GOtt erwählet hätte / wolte zum Waſſerbrunnen fügen.

21. Denn beym Quellbrunn GOttes ſollte die Natur erkennen / was vor eine Jungfrau würde kommen / und die Cameel oder Laſt-träger/ die Natur träncken / gleichwie Rebecca heraus kam aus GOttes anträgen/ und dem Knechte Abrahams/ ſeine Cameelen tränckete: Alſo auch kam die Göttliche Jungfrauſchafft im Ens Mariæ / und tränckete die Eſſentz im Saamen Mariæ / und nahm die menſchliche Natur zum Gemahl.

22. Und die menſchliche Natur im Bunde / im Saamen Abrahams in ſeinem Glaubens-Ente, da er das Wort der Verheiſſung im Glauben ergriffe/ welches ſeine Gerechtigkeit ward/ hatte die ſchöne Stirnſpangen in ſich / und die zween Armringe / welche ſie dem Wort GOttes/ das ſich in des Engels Gabriels Bottſchafft in Marien bewegte / anhieng/ allda des Glaubens Ens mit der jetzt bewegenden Stimme vermählet ward / welche Bewegung die Natur umbſchloß / wie allhie Abrahams Knecht / als er ſahe/ daß ihme GOtt hatte die rechte Jungfrau zugefüget / ſo zog er herfür ſeines Herrn Abrahams Geſchencke/ und hieng es der Jungfrauen an.

23. Alſo auch hieng die Natur im Bunde im Saamen Mariæ die ſchöne Kleinod/ welche GOtt Adam im Paradeiß verhieß und in Abraham eröffnete/ welche Abraham im Geiſte und Glauben ergriff/ der Stimme GOttes/ als dem lebendigen bewegenden Worte GOttes/ welches in des Engels Bottſchafft in Abrahams Glaubens-Ente erſchallete/ an/ und ſich hiermit auch ſelber.

24. Dann Abraham hatte das Wort des Bundes im Glauben ergriffen/ daß es ſich hatte in einen Ens geformet / aber nicht gantz in die Menſchheit; und derſelbe Ens war das ſchöne Kleinod / das die Natur in ſich / als einen verborgenen Schatz trug / biß ans Ziel des Bundes/ biß gegen den Abend der Welt/ da ſchallete GOttes lebendige Stimme in die Natur im Weibes-Saamen/ ſo gab die Natur / als GOttes Knecht das verborgene Kleinod herfür / und hieng es an die Stirne der Jungfräulichen Liebe JEſu/ welche in des Engels Bottſchafft beweglich war /

und jetzt zum Brunnen kam / die verſchloſſene Jungfrauſchafft im Menſchen vom Göttlichen Ente zu ſchöpffen / und kriegete aber allda ihren Bräutigam / als die Seele des Menſchen mit des Vatters Kleinoden und groſſem Guthe: Mit dieſem ſpielet allhie der Geiſt Moyſis / als mit einer heimlichen Deutung unter der äuſſeren Geſchichte.

25. Abrahams Knecht machete ihme das Loß / die Jungfrau bey dieſem zuerkennen / welche ihn und alle ſeine Knechte und Cameel träncken würde / daß ſie die rechte ſey: Alſo hatte auch GOTT dieſes Loß in die Natur der Seelen und der rechten Menſchheit gepflantzet / daß / welche Jungfrau würde die Seele mit der wahren Menſchheit aus GOttes Liebe-brunn träncken / dieſelbe ſollte die Seele zum ewigen Gemahl begehren.

26. Als dann in Marien geſchahe / als ſie der Engel grüſſete / träncket er die Seele / und auch ihren Saamen der ſeeliſchen Natur aus des Weibes Tinctur, davon dieſelbe ſeeliſche Eſſentz ihre Begierde gegen dem ſüſſen Quellwaſſer des Brunnens JEſu führete / und deſſelben Waſſers der Liebe JEſu tranck / davon und darinnen ſie mit der ſüſſen Liebe JEſu in Jehova vermählet ward / daß in dieſem Saamen Mariæ im Ziel des Bundes eine männliche Jungfrau GOttes empfangen ward / welche iſt Chriſtus JEſus in unſerer Menſchheit / und im Göttlichen Ente in Krafft des Wortes GOttes / ein geformter GOtt nach der Creatur: Aber nach der Göttlichen Stimme GOtt alles in allem; verſtehet ein geformter GOtt nach der menſchlichen Eigenſchafft / als ein ſichtbahr Bilde der Gottheit / und darinnen der gantze unſichtbahre / unmeßliche GOtt in Dreyfaltigkeit im Weſen)

27. Dieſe gantze Figur ſtehet im Proceß der neuen Wiedergebuhrt / wie es ſollte zugehen: Denn Abraham in ſeinem Glauben ſtehet in der Figur Adams / als in GOttes des Vatters Figur / welcher ihn zu ſeinem Ebenbilde und Gleichnüß hatte erſchaffen; Und Iſaac ſein Sohn ſtehet in der Figur der Menſchheit Chriſti / als in des Sohns Figur.

28. GOtt der Vatter hat alle ſeine Güther / verſtehet des geformten Worts / als alle geſchaffene und gebohrne Weſen im Loco dieſer Welt / ſeinem Sohne / welcher ſich im Ebenbilde GOttes der Menſchheit offenbahrete / gegeben / gleichwie Abraham hatte alle ſeine Güther Iſaac gegeben / welcher Chriſti Fürbilde war.

29. Und wie Abraham wolte ſeinem Sohn Iſaac ein Weib aus ſeinem Geſchlechte nehmen / und ſandte ſeinen obriſten Ambt-

mann aus / ſeinem Sohn ein Weib zunehmen / und benahmete ihm doch dieſelbe nicht zuvorhin/ wer ſie ſeyn ſollte / ſondern hieß ihn nur bloß zu ſeines Vatters Hauſe und Geſchlechte ziehen/und ſehen / was ihme GOtt würde für ein Weib zufügen / ſeinem Sohn zunehmen : Alſo auch imgleichen hat GOtt ſeinen Ambtmann / der ſeinem gantzen Hauſe / das iſt / Regiment fürſtehet / in die Welt geſandt/welcher iſt die Stimme ſeines geoffenbahrten Worts in dem rechten Adamiſchen Menſchen / und nicht zu dem Cananitiſchen Schlangen-Ente, ſondern zu dem verblichenen Jungfräulichen Bilde GOttes / und zu der lebendigen Seele / welche iſt aus GOttes des Vatters Hauſe/ das iſt/ Eigenſchafft; und läſſet ſeinen Sohn JEſu Chriſto umb eine Jungfrau zum Weibe werben/ als umb die himmliſche Jungfrauſchafft im Menſchen/ welche in Adam verblich. Umb dieſe wirbet GOttes Ambtmann der Natur durch ſeine Diener / welche er außſendet / daß ſie dieſelbe Jungfrauſchafft ſollen ſeinem Sohn zum Weibe nehmen / ſich mit ihme zu verehligen.

30. Und gleichwie Abraham ſeinem Ambtmann die Jungfrau nicht zuvorhin nannte/ ſondern ihn nur hieß zu ſeines Vatters Hauſe gehen/uñ allda auf den HErrn ſehen/wo er ihn würde heiſſen werben / was ihme GOtt würde für eine Jungfrau erwählen und zufügen : Alſo auch imgleichen hat GOtt ſeinen Ambtmann / als ſein heiliges Wort durch ſeine Diener in die Welt zu dem wahren Menſchen geſandt; Nicht zu den Schlangen-Thieren/ dann dieſelbe hören GOttes Wort nicht / ſie haben kein Gehör darzu/ gleichwie die Cananiter im Schlangen-Ente, wie gantz viehiſch / und am Göttlichen Gehör halb todt waren/ wegen ihrer Boßheit und eigenen Willens.

31. Und läſſet ſich ſeine Diener/als Ambtleuthe zu dem Brunnen ſeines heiligen Worts lägern / mit Befehl / daß ſie ſollen in ihrem befohlenen Ambte allda zu GOtt ruffen und bethen/ und ſein Wort lehren/ biß GOtt der Jungfrauen Hertze zeucht / und ſie zum Brunnen ſeines Worts führet / aus dem Brunnen GOttes Worts Waſſer zu ſchöpffen.

32. Und wann dieſe Jungfrau/ verſtehet das innere Göttliche Bilde / welches in Adam verdunckelt ward / im Brunnen Göttliches Worts Waſſer ſchöpffet : So ſpricht der Ambtmann / Abrahams Knecht / als des Vatters Wille in der Seelen / gib mir zu trincken deines ſüſſen Waſſers der ewigen Jungfrauſchafft: Und die Edle Jungfrau ſpricht zum Willen GOttes / Trinck mein Herr/ich wil deinen Cameelen auch ſchöpffen. Ver-

ſtehet mit den Cameelen die Eſſentien der menſchlichen Natur aus des Vatters Eigenſchafft ; und mit der Jungfrauen verſtehet des Liechtes in der Liebe-Natur und Eigenſchafft / als das Weſen des Göttlichen Entis von der Engliſchen Welt / welches in Adam verblich / und in dieſem Waſſerſchöpffen wieder zu ihrem Bräutigam der Seelen komt.

33. Und ſo nun der Ambtmann / als GOttes Wille von der Jungfrauen mit ſeinen Cameelen / als Eſſentien der Natur getrancket iſt / ſo dancket der abgeſandte Wille des Vatters in der Eſſentz der Natur in die wahre Gottheit / daß GOtt hat dieſe Jungfrau zu ihme geführet / daß er dieſe Jungfrau der Liebe und Menſchheit JEſu Chriſti ſoll zum Weibe nehmen.

34. Und alſobald nimt der Wille GOttes des Vatters die edle Kleineden / welche GOtt Adam im Paradeiß ins Lebens-Liecht in die Seele mit dem theuren Namen JEſu einverleibte / ja welche Kleinod ins Centrum der Seelen einverleibet worden ſind ehe der Welt Grund geleget ward / welche der Seelen ſind gantz verborgen geweſen : welche Kleinod ſeynd das heilige Feuer der verſchloſſenen Liebe-Begierde / und hanget der Edlen Jungfrauen von der himmliſchen Welt Weſen dieſelbe an / als eine güldene Spange eines halben Seckels ſchwer.

35. Dieſe güldene Spange eines halben Seckels ſchwer / iſt die neue vom Himmel gekommene himmliſche Weſenheit / wie Chriſtus (Joh. 3.) ſagte / er wäre vom Himmel kommen : Da verſtund er den kommenden Ens, welcher die halbe heilige Menſchheit war / als der heilige Ens am Worte / welcher ſich mit dem verblichenen auch himmliſchen Ente in der Menſchheit einigte / daß dieſe güldene Spange eines halben Seckels ſchwer / dem Göttlichen Schalle oder Worte das in die Menſchheit komt / ſey / das wird der himmliſchen Jungfrauſchafft im Menſchen angehangen.

36. Und wenn nun die Vermählung geſchicht / daß ſich der Jungfräuliche Ens mit dieſem heiligen Ente vermählet / daß die Jungfrauſchafft dieſe angehängte Spange empfähet / ſo iſts ein gantzer Seckel Goldes / halb der Gottheit und halb der Menſchheit.

37. Und die zween Arm-ringe / welche Abrahams Knecht / als der Wille des Vatters in der ſeeliſchen Natur der Jungfrauen anhänget / welche 10. Seckel Goldes ſchwer ſind / das ſind die 10. Geſtälte des heiligen Feuers / welche der verblichenen Jungfrauſchafft neben der neuen eingeführten Menſchheit JEſu

Chriſti des Göttlichen Entis angehänget werden / davon ſie ihr recht Leben wieder empfähet.

38. Und wann dieſe Jungfrau hat dieſe Spangen und Armringe alſo empfangen/ ſo erfreuet ſie ſich und lauffet zu ihrem Bruder Laban / als zum dritten Principio der äuſſern Menſchheit aus dem Limo der Erden / zu der äuſſern Seelen/ und ſaget ihme das/ das iſt / wenn das Jungfräuliche Bild/den Ens Chriſti / als die ſchöne Spangen des halben Seckels/neben dem heiligen Feuer des Worts empfähet / ſo dringet ſie mit ihrer Stimme der Göttlichen Eſſentz durch den äuſſern Menſchen/ als ihren Bruder /und verkündiget die Göttliche Krafft: davon der äuſſere Menſch (verſtehet das dritte Principium) froh wird / und ſich mit der Jungfrauen des innern Menſchens hoch erfreuet / und lauffet auch hin zu dem Brunnen des Worts GOttes/und bittet GOtt / daß er doch wolte mit ſeinem Worte bey ihm einkehren / wie allhie Laban Abrahams Knecht bath / bey ihme einzukehren / welches Abrahams Knecht / als der Wille GOttes gerne thut / und kehret bey dem äuſſern Menſchen ein / wie Abrahams Knecht thäte.

39. Alſo thut auch die menſchliche Natur / wenn ſie höret daß Chriſtus im innern Menſchen ſchallet/ und ſiehet den Schmuck/ welchen der Heil. Geiſt dem Jungfräulichen Bilde hat angehangen/ ſo bittet Laban / als der innern Bildnüß Bruder/ den Willen GOttes / bey ihme einzukehren.

40. Und wenn der Wille GOttes / als Abrahams Knecht andeutend / iſt bey Bethuel und Laban / als im dritten Principio der Menſchheit eingezogen / ſo ſpricht der Ambtmann GOttes / als das Wort GOttes das im Menſchen einzeucht/ Ich wil nicht von deines/ verſtehet des äuſſern Lebens Eſſentz/ eſſen / ich werbe denn zuerſt meine Bottſchafft / daß du meinem Herrn / als meines Herrn Sohn der Menſchheit JEſu Chriſti deine Schweſter/ als die himmliſche Jungfrauſchafft zum Weibe gebeſt, und erzehlet der menſchlichen Natur die Schickung GOttes / das iſt / er eröffnet ihme das Göttliche Verſtändnüß / daß der natürliche Menſch lernet GOttes Willen verſtehen / daran er zuvorhin blind war.

41. Alsdenn ergiebet ſich die arme Natur mit der Seelen in GOttes Willen / und ſo ſpricht alsdenn Laban und Bethuel: Das komt vom HErrn/wir ſollen darwider nichts reden: Siehe allhier iſt deine Stätte/ thue mit mir und mit meinem inwendigem wie du wilſt: Hie iſt Rebecca/als das geformte Wort himliſcher

liſcher Eigenſchafft / nim̃ es hin / und vermähle es deines Herrn Sohn/ als der Menſchheit JEſu Chriſti nach deinem Gefallen/ wie der HErr geredet hat.

42. Man ſiehet allhier gar eigentlich / wie der Geiſt Moyſis in der Figur redet / denn er ſetzet Laban als Bethuels Sohn fürn Vatter / als die äuſſere Seele für die innere Feuer-Seele/ die Lufft-Seele für die rechte Feuer-Seele / wiewohl ihr nicht zwo ſind / ſondern eine / aber in zwey Principien verſtanden: Denn die Feuer-Seele gibt durch die Lufft-Seele Antwort: Die Feuer-Seele führet die uncompactirte Zunge; aber die Lufft-Seele führet die compactirte geformte Sprache.

43. Darumb ſetzet der Geiſt Moyſis Laban der Rebecca Bruder forne an / als ob das Geſchäffte wäre durch Laban verrichtet worden: Anzudeuten/ daß / wenn der Ambtmann GOttes / als der Wille GOttes im Zuge des Vatters in den Menſchen einzeucht / und bey ihme umb Herberge und umb die Jungfrau wirbet / ſo muß der äuſſere Geiſt des Menſchen die Zuſage thun/denn er iſt von GOtt und der wahren Gelaſſenheit abgewandt: Jetzt muß er ſeinen Willen gantz wieder in GOttes Willen ergeben.

44. Und wenn dieſes geſchicht / daß die äuſſere Seele mit der innern Feuer-Seele in dieſe Heyrath gantz einwilliget / und ergeben ſich in GOtt/ ſo bücket ſich der Wille GOttes / als der Ambtmann im Zuge des Vatters wieder in die wahre Gottheit / das iſt/ er tritt wieder in ſeinen Sitz/ und gibet herfür aus Abrahams Schatz / das iſt / aus GOttes des Vatters Schatze ſeiner geformten Weißheit / die ſilberne und güldene Kleynoder / und hänget ſie Rebecca / als der himmliſchen Jungfrauſchafft / an.

45. Denn dieſe Kleynoder gehören nicht Laban oder Bethuel (verſtehet der äuſſern oder innern Feuer-Seelen) dieſe Zeit des irrdiſchen Lebens / ſondern der wahren Jungfrauen Rebecca / aus dem Göttlichen Ente des geformten heiligen Worts / nach der Engliſchen Welt Eigenſchafft/ als dem andern Principio, als dem innern geiſtlichen neuen Menſchen / welcher mit Rebecca dem rechten Iſaac Chriſto vermählet wird: Und darumb ſetzet der Geiſt Moyſis / Abrahams Knecht habe Rebecca die güldene Spange und Armringe / ſambt den ſilbern und güldenen Kleinoden gegeben / und auch Kleider: und Laban / als Rebeccæ Bruder / ſo wohl der Mutter / habe er Gewürtze gegeben.

46. O du wunderlicher GOtt! wie einfältig bildeſt du die groſſe Geheimnüß für! Die ſilberne und güldene Kleinoder

ſeynd der Schatz der Göttlichen Weißheit im Worte des Lebens/ welchen Schatz das Göttliche Wort der rechten Jungfrauſchafft/ welche in Adam ſtarb / und in Chriſto wieder zum Gemahl angenommen wird / mitbringet/ und gantz eigen zu einem Mahlſchatze gegeben wird: Und die Kleider ſind die neue Menſchheit / damit ſie vor ihrem Bräutigam einher gehet; und die Würtze / ſo Laban / und der Mutter geſchencket ward / iſt die Krafft des heiligen Geiſtes / welche der Feuer-Seelen und der Lufft-Seelen / mit Einkehrung der zarten Menſchheit JEſu Chriſti geſchencket wird.

47. Dann die äuſſere Seele wird dieſe Zeit/ weil noch der irdiſche Leib an ihr hanget / nicht mit dem neuen Kleide bedecket / auch ſo wird der Feuer-Seelen das ſilberne und güldene Kleinod der Menſchheit JEſu Chriſti dieſe Zeit nicht gantz zur Habhafftigkeit in Gewalt gegeben / ſondern nur Würtze / das iſt / des Heil. Geiſtes Krafft und Anblick / dann die Feuer-Seele möchte wieder ſtoltz werden / wann ſie dieſe Jungfrau ſollte in eigener Gewalt haben/ wie Lucifer und Adam thäten: Darumb muß die Feuer-Seele dieſe Zeit in ihrem Principio bleiben / und das Creutz Chriſti in der Lufft-Seelen/als im dritten Principio, da der irrdiſche böſe Menſch lebet / auff ſich nehmen.

48. Jungfrau Rebecca oder Sophia aber mit ihrem Bräutigam Chriſto bleiben in ihrem / als im zweyten Principio, im Himmel: Dann St. Paulus ſaget / unſer Wandel iſt im Himmel; verſtehet der Jungfrauen Wandel / da ſie mit ihrem Gemahl Chriſto in der Ehe ſtehet / da Chriſtus und Jungfrau Sophia nur eine Perſon ſind / als die wahre männliche Jungfrau GOttes / welche Adam vor ſeiner Heva war / da er Mann und Weib / und doch der keines war / ſondern eine Jungfrau GOttes.

49. Und wann nun dieſe Vermählung geſchehen iſt / alsdann ſitzet Abrahams Knecht mit allen ſeinen Knechten / mit ſeiner erworbenen Braut / und mit Vatter und Bruder zu Tiſche / und eſſen miteinander das Hochzeitmahl: Das iſt / wañ der Menſch / verſtehet der innere jungfräuliche geiſtliche Menſch mit Chriſto vermählet iſt / alsdann iſſet GOtt von des Menſchen Willen und Worten / und hinwieder der Menſch von GOttes Willen und Worten: Da ſitzen ſie bey einem Mahl und heiſſet alsdann: Wer euch höret / der höret mich: Wer dieſe Menſchen höret von GOtt lehren und reden/ der höret GOtt reden/ dann ſie reden in Krafft des Heil. Geiſtes Würtze/und eſſen vom groſſem Abendmahl Chriſti miteinander.

50. O ein herrliches Mahl wird allda gehalten wo dieſe Hochzeit im Menſchen gehalten wird! welches kein Cananitiſcher Schlangen-Menſch werth iſt zu wiſſen oder zu ſchmäcken / auch in Ewigkeit nicht erfähret / was allda für Speiſen auffgetragen werden: Auch was für innerliche Freude darbey gehalten wird / da Chriſtus und Jungfrau Sophia Braut und Bräutigam ſeynd / und die innere und äuſſere Seele bey der Braut ſitzen / und mit ihr von dieſem Mahl eſſen / welches wir den Kindern Chriſti ſo darbey geweſen ſeynd / zuerwegen geben: Kein Menſch in dieſer Welt verſtehet es ſonſt nicht / weiß auch nichts davon / als nur der rechte Laban und Bethuel.

51. Aber dieſe Hochzeit wehret nicht immerdar / ſondern als Abrahams Knecht hat die Jungfrau erlanget / und mit dem Vatter und Mutter und Laban / das Mahl und Hochzeit gehalten / und war über Nacht da blieben / da ſtund er früh auff / und ſprach: Laſſet mich ziehen zu meinem Herrn.

Das ſtehet in der innern Figur alſo:

52. Wann ſich Chriſtus hat mit Jungfrau Sophien / als der innern Menſchheit vermahlet / ſo ſchallet balde hernach die Stimme GOttes in die Seele und ſpricht: Ich will mit der Jungfrauen von dir wegziehen / und iſt immerdar / als wolte er auffbrechen und vom Menſchen weichen / ſo muß die arme Seele immerdar bitten und flehen / daß er doch wolte noch länger bey ihr bleiben: Aber die Stimme ſchallet offte / halte mich nicht auff / ich muß zu meinem Herrn ziehen oder reiſen; du biſt böſe und ſündig / ich mag nicht länger bey dir bleiben.

53. Alsdenn ruffet die arme Seele Jungfrau Rebeccen / als Chriſtum mit ſeiner Braut / und erinnert ſie der Zuſage ſeines theuren Wortes und Verheiſſung / daß er wolle alle Tage biß an der Welt Ende bey uns bleiben / und Wohnung in uns machen: Alſo wird ein Tag auff den andern auffgezogen / und zeucht doch Chriſtus mit ſeiner Braut in ſein Vatterland / als ins andere Principium, aber die Hochzeit wird in allen drey Principiis gehalten.

54. Gar eine ſchöne Figur iſt dieſes / als Rebecca mit Abrahams Knecht heimzog / und ihr Iſaac auff dem Felde begegnete / und ſie ihn fragte wer der Mann wäre / und ihr Abrahams Knecht ſagte / daß es ſein Herr Iſaac wäre / wie ſie ſey vom Cameel gefallen / und habe den Mantel für die Augen gehalten / und

ſich geſchämet / und wie ſie Iſaac habe angenommen / und in die Hütten ſeiner Mutter geführet.

Die innere Figur ſtehet alſo:

55. Wenn die innere verblichene Menſchheit die edle Kleinod erlanget / daß ſie im Geiſte Chriſti wieder lebendig wird / und ihren Gemahl Chriſtum in ſich erblicket / ſo fället ſie in die höchſte Demuth vor GOttes Heiligkeit zu Boden / und ſchämet ſich / daß ſie iſt alſo lange in dem Thier-Menſchen gefangen gelegen / und daß ſie iſt eine Königin geweſen / und hat ihr Königreich in Adam verlohren ; ſo verhüllet ſie ihr eigen Angeſicht vor GOttes Klarheit / und demüthiget ſich : Aber Chriſtus nimt ſie in ſeine Armen / und führet ſie in die Hütten ſeiner Mutter / als in der himmliſchen Welt Weſen / daraus er mit ſeinem himmliſchen Weſen iſt außgangen / und allda wird ſie ſein Weib ; und allda wird Iſaac recht getröſtet über ſeiner Mutter / als über der verblichenen Matrice in Veneris Tinctur, welche in Adam war geſtorben / welche er jetzo in Jungfräulicher Zucht zum Gemahl bekomt / wie die Hiſtoria von Iſaac lautet.

56. Und vermahnen den Leſer unſere Erfindung nicht zu verachten / denn es iſt der wahre Grund : Denn als Iſaac ſeiner Braut entgegen gieng / ſo kam er von dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / wie Moyſes ſaget : Wil einer unſern Sinn und Erkantnüß recht verſtehen / ſo muß er ſich auch zu denſelben Brunnen machen / daß er mit Rebecca angenommen werde / **alsdenn wird er ſehen aus was Geiſt dieſe Feder geſchrieben hat / in welcher Zahl und Stimme ſie entſproſſen ſey.**

57. Ob aber einer allhie nichts ſähe / ſo mag er ſich wohl blind und noch keinen Menſchen ſchätzen : Die Juden und Türcken / ſo wohl Babel mögen ihre Augen auffheben / und die Figuren des Alten Teſtaments recht anſehen / ſie werdens alſo finden.

Das 51. Capittel.

Wie Abraham habe ein ander Weib genommen/ mit welcher er noch ſechs Söhne gezeuget/ welchen er Geſchencke gegeben/ und ſeine Güter alle ſeinem Sohn Iſaac gegeben/ die andern aber laſſen bey ſeinem Leben von ſich ziehen; und wie er geſtorben ſey/ was darbey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 25.

1. MOſes ſpricht: Abraham nahm wieder ein Weib/ die hieß Kethura/ die gebahr ihme Simron/ Jackſan/Medan/Midian/Jeſchback und Suah/ von welchen ſechs Geſchlechte ſynd entſtanden: Mit Sara zeuget Abraham nur einen Sohn/ von welchem die gantze Hiſtoria deutet: aber mit der Kethura zeuget er ſechs Söhne/ davon nichts ſonderlichs/ als nur ihr Geſchlecht/ gemeldet wird.

Dieſes verſtehet man im Innern alſo.

Abraham muſte mit ſeiner Sara von ehe alt werden/ ehe er Iſaac zeugete: Anzudeuten/ daß Chriſtus ſolte im Alter der Welt/ im Fleiſche offenbahr werden.

2. Iſaac ward aus Abrahams Natur und aus dem Glaubens Ente gezeuget/ in einer alten/ faſt wie erſtorbenen Matrice nach menſchlicher Natur empfangen/ auff daß Gottes Ens den Vorgang hätte. Als aber Sara ſtarb/ ſo nahm ihme Abraham die Kethura/ und zeugete bald ſechs Söhne mit ihr: Kethura ſpricht in ihrem Nahmen aus das Centrum der Natur/ wan man die Senſualiſche uncompactirte Geiſter der Buchſtaben in dieſes Wort Kethura formet/ ſo verſtehet man/ daß Kethura eine geformte Matrix der Natur ſey: Anzudeuten/ daß Abraham/ nach deme er hatte das Fürbilde Chriſti im Glaubens Ente gezeuget/ nun ſolte ſein eigen Bildnüß nach Adams Natur/ aus den ſechs Eigenſchafften des natürlichen Geiſt-lebens zeugen/ und ſein eigen natürlich Bildnüß auch darſtellen/ alſo muſte er auch ein ſolch Gefäſſe darzu haben.

3. Sara muſte nur einen Sohn gebähren: Anzudeuten/ daß das Reich der Menſchen nur Einem gegeben ſey/ und daß ſie alle unter dieſen Einigen gehörten/ und in ihme ſolten derſelbe

Einige werden / als Aeſte an einem Baume / welcher Chriſtus in allen ſeyn ſolte.

4. Allhier aber zeugete Abraham nun mit der Kethura 6. Söhn nach den 6. Eigenſchafften der geformten Natur der Würckung der ſechs Tagwercke; und Iſaac / das iſt / Chriſtus / iſt der ſiebende / als der Ruhetag oder Sabbath / darein die ſechs Söhne ſolten in die Ruhe eingehen / gleichwie die 6. Tage der Schöpffung / verſtehet die 6. Eigenſchafften des Centri der Natur / als das würckende Geiſt-leben in dem ſiebenden ruhen: Alſo auch ſtellete der Geiſt Gottes die Figur in Abraham dar.

5. Und haben allhier gar eine ſchöne Figur wider die Vernunfft-weiſen / welche ſagen: Wer nicht von Natur im Glaubens-Ente gebohren ſey / der ſey verſtocket / und könne nicht zur Kindſchafft Gottes kommen / er werde nicht von Gott gezogen / daß er möge zur neuen Gebuhrt kommen. Dieſe Figur ſchläget ihren Tantz zu bodem / und weiſet den wahren Grund an / und ſtellet erſtlich Iſaac / als Chriſtum dar / und zeiget an / wie demſelben allein das Reich Gottes erblich und eigen ſey / und daß es kein Menſch mehr zum Natur-Recht könne haben; und wie wir mit Adam alleſambt ſeind davon ausgeſtoſſen worden / und daſſelbe verlohren / gleichwie der Kethurä Kinder alle vom Abrahams Gütern ausgeſtoſſen worden / und ſie allein Iſaac erbete.

6. Und ſtellet darneben dar / wie Adams Kinder auch aus Abraham ſeynd gebohren worden / und wie er ihnen von ſeinem Gut habe Geſchencke gegeben: Deutet an / wie Adams natürlichen Kindern aus Gottes des Vatters und Chriſti Gütern Geſchencke gegeben werden; wie ihnen Abrahams Güter aus Gnaden / als ein Geſchencke gegeben werden.

7. Dan Abraham ſtieß ſeine natürliche Kinder nicht von ſich aus ohne Geſchenck: Alſo auch ſtieß Gott Adam nicht aus dem Paradeiß ohne ſein Geſchencke: Er ſchenckete ihme von ehe den Schlangen-tretter im Worte des Bundes / darnach ſtieß er Adam aus der kindlichen Erbſchafft des Natur-Rechts / und nahm ihn aber in der Schenckung wieder an; wie auch allhie Abraham ſeine Kinder nicht von der Kindſchafft verwarff (ſondern vom Natur-Recht ſeiner Güter / aber in der Kindſchafft waren ſie ihm lieb: Darum ſchenckete er ihnen von ſeinen Gütern / und deutet damit an / daß zwar wohl das Himmelreich allein Chriſto / als dem rechten Iſaac / gehöre: Aber gleich wie er Adam den Bund aus Gnaden ſchenckete / und wie Abraham

den Kindern der Kebsweiber aus Jſaacs Recht Geſchenck gab: Alſo gibet noch heute GOtt der Vatter Adams und Abrahams natürlichen Kindern den Bund und das Erbe Chriſti als ein Geſchencke.

8. Und wie Abrahams natürliche Kinder nicht vom Bunde ausgeerbet waren/ ſondern nur von ſeinen Gütern: Alſo auch iſt kein Menſch vom Bunde GOttes in Adam und Abraham auffgerichtet/ ausgeerbet/ ein jeder empfähet den Geſchenckten Bund in Mutter Leibe/ in deme er Macht hat in ſeinem geſchenckten Bunde/ in Chriſti Güter einzukehren.

9. Aber die Güter hat er nicht in Natur-Recht/ dieſelbe aus eigenem Willen zu nehmen/ ſondern als ein Geſchencke: Er ſoll und muß ſich in Bund ergeben als ein Diener/ ſeines natürlichen Willens ſich im Bunde begeben/ und den Willen zum Natur-Rechte verlaſſen/ und des Bundes Eigenthum werden/ alſo daß er nicht mehr ſeinen eigenen natürlichen Willen in Bund und das Geſchenck einführe/ ſondern ſeinen Willen dem Bunde ergebe: Alsdenn ſtehet das Geſchencke an ſtatt des eigenen Willens/ und lebet die Natur Adams im Geſchencke/ und geneuſſet gleichwohl der Erbſchafft/ aber nicht im eigenen Willen/ ſondern in der wahren Gelaſſenheit/ da der Wille des Bundes des Menſchen Wille wird.

10. Denn der Wille des Bundes erbet die Kindſchafft im Natur-recht/ aber der Wille der Natürlichen Selbheit iſt davon ausgeſtoſſen/ der muß der Eigenheit erſterben; und ſo das geſchicht/ſo ſtehet er im Bunde in Chriſto auff/ und beſitzet das Geſchenck im Gnaden-recht: Chriſtus hat ſich im Bunde in Adams Geſchencke in der menſchlichen Natur offenbahret/ und iſt des Bundes Leben und Willen worden/ und hat denſelben erfüllet.

11. Nun lieget aber derſelbe geſchenckte Bund/ dehn GOtt Adam ſchenckete/ in allen Menſchen/ denn gleichwie die Sünde von einem auff alle erbete/ alſo auch der Bund und das Genaden-geſchencke von Einem auff alle: Ein jeder Menſch hat Chriſtum in ſich/ aber der eigene Wille ergreiffet ihn nicht/ ſondern er creutziget ihn/und wil nicht der Selbheit erſterben/daß er in Chriſti Tod eingienge/ und im Bunde im Willen Chriſti auff ſtünde.

12. Der eigene Wille wil nur ein angenommenes Genadenkind ſeyn/ und er iſt doch vor Gottes Angeſicht verſtoſſen/ gleichwie Abraham ſeine natürliche Kinder von ſeinen Gütern ausſtieß/ und ſie enterbete/ und die Güter allein Jſaac gab: alſo iſt das Reich Gottes allein des Bundes Willen.

13. Wei-

13. Welcher zwar in allen Menſchen lieget/ aber kein Menſch kan das Reich GOttes empfahen oder ſchauen/ er werde denn des Bundes Kindt/ daß er den Natürlichen ausgegangenen Willen verlaſſe/ und ziehe den Willen Chriſti an im Bunde/ daß ſein Wille im Bunde/ in Chriſto neugebohren werde: alsdenn iſt er ein Rebe am Weinſtock Chriſti/ und empfähet Chriſti Geiſt/ Willen und Leben/ und wird nach dem Bunde/ Chriſtus: Alſo wohnet denn Chriſtus in Adam/ und Adam in Chriſto/ und das iſt es/ was der Geiſt Moyſis in dieſer Figur fürmahlet.

14. Daß aber Abraham ließ die Kinder ſeiner Adamiſchen Natur von ſich aus ſeinem Hauſe ziehen mit den Geſchencken/ und nicht bey ſich als Hauſgenoſſen behielt/ deutet diß an/ daß zwar der äuſſerliche Menſch dieſe Zeit werde in dem Willen der Selbheit auff Erden leben/ und daß er denſelben nach dem irrdiſchen Menſchen nicht könne gantz ablegen: aber der ſelbe irrdiſche eigene Wille ſey von Gottes Heiligkeit/ als vom Himmelreich/ ausgeſtoſſen.

15. Und obwohl das Geſchenck des Bundes in ihme verborgen liege/ ſo ſey doch der äuſſere irrdiſche Menſch vom Peradeiß und Bunde Gottes ausgeſtoſſen/ und ſolle das Himmelreich nicht erben/ (Joh. 6.) ſondern allein der/ welcher aus dem Geſchencke des Bundes gebohren werde: Nicht Adam/ ſondern Chriſtus in ſeinen Gliedern/ nicht der Schlangen Ens und eigene abtrinnige Iſmaelitiſche ſpöttige falſche Wille/ ſondern der Wille des Bundes in Iſmaels Beſchneidung/ da der Spötter vom Bunde abgeſchnitten wird/ da alsdenn Iſmael Iſaacs Bruder wird.

16. Der eigen ſelbgemachte grobe irrdiſche Adam/ der ſich durch ſeine Luſt hat zu einem Thiere gemacht/ und des Teuffels Begierde und Willen in das eingeführete Thier eingenommen/ der kan nicht im Bilde Chriſti ſeyn oder bleiben: Er iſt heraus geſtoſſen/ und wandelt in der Welt Eitelkeit und Eigen-Luſt/ auch iſt er des Geſchencks im Bunde nicht fahig.

17. Aber der rechte Adamiſche Menſch dehn GOtt aus der Erden Matrice machete/ daraus die Erde urſtandete/ in demſelben ſtehet der Bund und das Geſchencke/ gleich wie eine Tinctur im groben Bley/ welche die Grobheit des Bleyes/ als den groben Saturnum in ſeiner eigenen Begierde in ſich verſchlinget/ und den Saturniſchen Willen tödtet/ und führet ſeinen eigenen (verſtehet der Tinctur Willen und Eigenheit) im Bley empor/ dadurch das Bley in Gold verwandelt wird.

18. Alſo auch verſtehet imgleichen / der grobe Saturniſche eigene Wille aus der finſtern Welt Eigenſchafft im Menſchen kan nicht in GOttes Hauſe wohnen / er iſt hauſſen in der verderbten Welt / GOTT hat ihn aus dem Paradeiſe ausgeſtoſſen gleichwie Abraham ſeine natürliche Adamiſche Kinder aus Iſaacs Gütern ausſtieß; Alſo auch unſer irrdiſcher Menſche nach ſeiner angenommenen Grobheit und Eigenheit / der iſt zum Himmelreich nichts nütze: Er iſt nur das Beyl da der Zimmermann in dieſer Zeit mit bauen kan / im Himmel darff er dieſes Beyls nicht / dan er darff ihme kein Haus bauen zur Eigenheit / ſondern Chriſtus / als das geformte Wort GOttes / iſt ſein Haus.

19. Und wie Abraham ſeine Kinder von den Kebsweibern mit Geſchencke aus ſeinem Hauſe ſtieß: alſo auch iſt der Adamiſche Menſch von Gott geſtoſſen / welchen Chriſtus als des Vatters Geſchencke / in ſich wieder annahm: Dan als Chriſtus in unſer Menſchheit kam / ſo ließ ihn GOtt ans Creutz hängen und tödten / und nahm ihn aber in ſeinem Geſchencke wieder an / und ſetzte ihn zur Rechten der Krafft Gottes im Himmel / und unſer Menſchheit mit und in ihme / aber der menſchliche Eigen-Wille muſte am Creutz ſterben.

20. Alſo deutet auch der Geiſt Moyſis allhier in der Figur mit Abraham und ſeinen Natur Kindern / daß der äuſſere natürliche Menſch nicht ſolte im Ens Chriſti wohnen / dan er ſey in Adam aus dem Paradeiſe ausgeſtoſſen / ſo möge er auch nach ſeiner thieriſchen Eigenheit nicht in Iſaacs Güter / als in den Glaubens-Ens, als in Chriſto eingenommen werden; und ob gleich Chriſtus / als des Vatters Geſchencke im innern wahren Menſchen / welchen GOtt in Adam ſchuff / wohnet / ſo ſoll doch das grobe Thier / als die Irrdigkeit und Eitelkeit / von Chriſto in allewege ausgeſtoſſen ſeyn: Ja ein jeder Menſch / welcher ein Chriſt ſeyn wil / ſoll den irrdiſchen Willen / welcher nach Eitelkeit und eigen Luſt lüſtert / von ſich ausſtoſſen.

21. Gleichwie Abraham in dieſer Figur ſeiner Kinder nicht ſchonete und ſie ausſtieß / alſo ſoll auch ein Chriſt ſeiner Kinder als der eigenen Luſt und Begierde / und alles das deme anhanget / nicht ſchonen / ſondern mit dem Verſtande aus dem wahren Tempel Chriſti / als aus Gottes Geſchencke täglich und ſtündlich außſtoſſen / und den alten Adam creutzigen; wo das nicht geſchicht / ſo creutziget ſonſt der alte eigenwillige Adam Chriſtum in ſich / ſo muß anderſt Chriſtus am Creutz hangen / und wird getödtet.

22. Auch iſt dieſes die Figur beym Abraham mit Außſtoſſung ſeiner Natur-Kinder / daß / gleich als Chriſtus / als der wahre Iſaac ins Fleiſch kam / als in die Menſchheit / ſo wurden Abrahams natürliche Kinder / als die Juden unter dem Reiche Chriſti von den natürlichen Gütern / als von aller Herrſchafft / von Land und Königreich außgeſtoſſen / und hörete ihre Herrſchafft auff: denn die Herrſchafft gehöret nun Chriſto / als der Chriſtenheit / denn Chriſtus brachte ein ewig Königreich mit / die Güter waren alle ſeyn / gleichwie auch dem Iſaac.

23. Und ob ſie die wohl nicht alle beherrſchen / gleichwie auch Iſaac nur das beherrſchete / das ihm ſein Vatter ließ / denn die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura wurden hernach Heyden / und beherrſcheten die äuſſere Güter / als Kinder der äuſſern Natur: Noch dennoch muſten Abrahams Kinder / ſo im Bunde unter der Beſchneidung waren / als Chriſtus ſich offenbahrete / außgeſtoſſen werden: Anzudeuten / daß auch an des Bundes Kindern der irdiſche Menſch / als die Selbheit im Schlangen-Ente, muß von Gott verſtoſſen werden.

24. Alſo ward beym Abraham die Figur des Reichs Chriſti dargeſtellet mit ſeinem Sohn Iſaac: Als aber Chriſtus ins Fleiſch kam / ſo thät Gott die Figur weg / und nahm den äuſſerlichen Kindern Iſaacs die äuſſere Güter des Landes Canaan: Anzudeuten / daß nun das heilige Land Canaan ſey offenbahr worden / da Iſaacs Kinder ſollen das rechte verheiſſene Erbe in Chriſto einnehmen / und nicht mehr die Figur / ſondern das Weſen der Figur / als das vollkommene / und nun die äuſſere Güter ſambt der Figur verlaſſen / und Chriſtum im Fleiſche anziehen.

25. Daß ſich aber die Juden / als Iſaacs und Abrahams Kinder / als die Kinder in Chriſti Figur nicht alle haben zu Chriſto gewandt / als er ſich im Fleiſche offenbahrete / iſt dieſe Deutung: Gott gab ihnen das Geſetze der Natur / da im Geſetze äuſſerlich das Regiment der Natur verſtanden ward / und innerlich Chriſtus / als der Bund und das verheiſſene Geſchencke Gottes im Paradeiſe / daß das Geſetze der Natur ſoll Chriſti Hausgenoß werden / daß der rechte Menſch unter dem Geſetze der Natur in Vernünfftigkeit ſoll leben / und ſoll aber ſeine eigene Natur Chriſto in ſein Haus einführen / ſo muſte die Figur des Geſetzes bey etlichen Abrahams Kindern / als bey etlichen Juden bleiben / anzudeuten / daß das Geſetze Chriſti Hausgenoß ſey.

26. Ver-

16. Verſtehet/ daß die Natur des Menſchen ſoll bleiben/ und iſt nicht gantz von Gott verſtoſſen/ daß alſo ein gantz frembder neuer Menſch ſolte auß dem Alten entſtehen/ ſondern auß Adams Natur und Eigenſchafft/ und auß Gottes in Chriſti Natur und Eigenſchafft/ daß der Menſch ſey ein Adam-Chriſtus; und Chriſtus ein Chriſtus-Adam: Ein Menſch-Gott/ und ein Gott-Menſch. Und darumb iſt die Figur bey den Juden blieben/ uñ auß den Urſachen ſeynd ſie nicht alle zu Chriſto bekehret worden/ daß die Natur ihre Figur und Recht behielte/ denn ſie ſoll ihre Kinder unter dem Geſetze/ als die Figur Chriſti/ Gott dem Vatter in Chriſto überantworten: Aber ihre Figur wird im Feuer Gottes probiret werden/ auff daß erkannt werde/ was ein wahres Kind des natürlichen Geſetzes in der Figur Chriſti ſey geweſen/ welcher im Geiſte im Geſetze auß der Figur Chriſti gebohren worden/ oder nicht.

27. Nicht der Maultittel iſt ein Jude in der Figur und im Geſetze gebohren/ ſondern der/ der auß der Verheiſſung im Glauben Abrahams gebohren wird: Der in Chriſti Figur/ als im Geſetze mit Mund und Hertzen lebet/ denſelben hat das Geſetze Gottes in Chriſti Figur eingefaſſet/ und wird ihn in die Erfüllung der Figur einfuhren.

28. Denn es liget nicht allein an des Menſchen Wiſſen/ daß er wiſſe/ daß ſich Chriſtus habe ins Geſetz gegeben/ und ſey die Erfüllung im Geſetze/ wie ſich der Maul-Chriſt rühmet/ ſondern es lieget an göttlicher Ordnung/ an Gottes Erbarmen: Welcher ein rechter Jude geweſen iſt/ und hat Abrahams Glauben im Geſetze angezogen/ der hat den Ens Chriſti/ dehn Abraham empfieng/ angezogen: welchen Ens des Glaubens die Menſchheit Chriſti erfüllet hat/ und iſt ihme ſelber verborgen was er iſt/ denn er würcket im Ambte der Natur im Geſetze Gottes/ welches Chriſtus in ſich eingenommen hat und erfüllet; ſo dienet er Gott im Ambte der Natur/ und das Ambt der Natur dienet Chriſto/ denn es iſt Chriſti Eigenthum worden.

29. Denn ihme iſt aller Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben worden: (Matth. 28.) Unter welcher Gewalt auch das Ambt der Natur im Geſetze iſt: denn GOtt im Geiſte Chriſti iſt ſelber der/ welcher das Geſetze und das Ambt der Natur recht zu thun/ ſambt der Figur vom Reiche Chriſti mit dem Glaubens Ente, dem Abraham und Moyſi gab/ und iſt auch ſelber der/ welcher den Glauben und das Geſetz erfüllete.

30. Alſo würcket der Jude in ſeinem Glauben in Chriſti

Ambt.

Ambtmann / als im Geſetze / damit Chriſtus in der Natur regiret / und hat Chriſtum im Bunde und im Glaubens-Ente in Chriſti Figur / welche Chriſtus erfüllet hat / angezogen.

31. Und der Chriſt / ſo Chriſtum im Fleiſche bekennet / würcket in ſeinem Glauben / im Fleiſche Chriſti / und hat das Geſetze der Natur / als Gottes Ambtmann / recht zu thun in ſeinem Glauben: Denn Chriſtus herrſchet mit dem Geſetze Gottes / welches er erfüllet und zum Knecht gemachet hat in ſeinen Kindern / und tödtet das Geſetz der Sünden durch die Erfüllung ſeiner Liebe in ſeinem Blut und Tode / beydes in denen / die im Regimen ſeiner Uberwindung leben / als die Chriſten.

[illegible]

32. Denn der Glaube / ſo im Geſetze in der Figur im Bunde zu Gott dringet / der dringet in Abrahams Glaubens-Ente, aus welchem Chriſtus gebohren ward / zu Gott: Und der aber in der Erfüllung zu Gott dringet / der dringet in der Menſchheit Chriſti / als in ſeinen gantzen Proceß ſeines Leydens / Todes und Aufferſtehung zu Gott.

33. Ein Chriſt iſt Chriſtus in der innern Menſchheit / und ein Jude iſt Chriſtus in der Figur / und im Ambtmann ſeines Geſetzes / als nach der Natur. Nun aber iſt doch Adam in ſeiner Natur / und Chriſtus in der göttlichen Natur eine Perſon worden / nur ein einiger Baum: Wer iſt nun allhier der da richtet?

34. S. Paulus ſpricht: Es iſt kein Anſehen der Perſon vor GOtt / welche ohne Geſetz geſündiget haben / die werden auch ohne Geſetz verlohren werden / und welche am Geſetz geſündiget haben / die werden durchs Geſetz verurtheilet werden: Sintemahl vor Gott nicht die das Geſetz hören / gerecht ſind / ſondern die das Geſetze thun / werden gerecht ſeyn: Denn ſo ſind die Heyden / die das Geſetze nicht haben / und doch von Natur thun des Geſetzes Wercke / dieſelben / weil ſie das Geſetze nicht haben / und doch von Natur thun des Geſetzes Wercke / ſind ſie ihnen ſelber ein Geſetze / damit daß ſie beweiſen / des Geſetzes Wercke ſey geſchrieben in ihre Hertzen / ſintemahl ihr Gewiſſen ſie überzeuget / darzu auch die Gedancken / die ſich untereinander verklagen oder entſchuldigen: und heiſſet alſo:

35. So die Heyden Chriſtum ergreiffen / ſo ergreiffen ſie das Geſetze der Natur recht zu thun / denn Chriſtus iſt des Geſetzes Anfang und Erfüllung: Die Juden aber haben das Geſetze: Welcher nun übertritt und ſündiget / als der Jude im Geſetze der Natur / oder der Heyde / ſo ſich zu Chriſto bekennet / am Geſetz der Erfüllung / der ſoll ein jeder in ſeinem Geſetze ge-

ſtraffet werden / als der Jude im Geſetz Gottes des Vatters in Chriſto / und der Chriſt im Geſetz des Evangelii / als im Geſetz der Erfüllung.

36. Und iſt allhie kein Anſehen des Namens / daß einer ſaget / ich bin ein Jude; der ander / ich bin ein Chriſt: Der Name machet keinen Unterſcheid in der Kindſchafft GOttes / ſondern der Geiſt im Hertzen recht zu thun / Gott zu gehorſamen: Sie kommen alle in der Gnade unter dem Gehorſam Chriſti zu Gott / der Jude und Chriſt.

37. Denn auſſer Chriſto iſt weder Geſetz noch Evangelium / Chriſtus iſt die Gerechtigkeit die im Geſetze vor GOtt gilt / auch ſo hat der Menſch auſſer Chriſto keinen Gott: Er lauffe nun gleich im Geſetze oder Evangelio / ſo er in der Begierde GOtt zu gehorſamen lauffet / ſo lauffet er im Geſetz der Erfüllung: denn Chriſtus iſt der einige Gehorſam der vor GOtt gilt / beydes im Geſetze und Evangelio. Alle Menſchen ſo ſich in Gehorſam GOttes ergeben / die werden in Chriſti Gehorſam / als in der Erfüllung des Gehorſams auch angenommen / der Jude / und auch der Chriſt / ſo wohl auch der Heyde / ſo weder das Geſetz noch Evangelium hat.

38. Denn ſo der Heyde begehret dem einigen GOtt zu gehorſamen / und erkennet ihn aber nicht nach ſeinem Weſen ſeiner Offenbahrung / dringet aber in Gehorſam GOttes / ſo iſt er ihme ſelber ein Geſetze / und bezeuget im Wercke / daß GOTT ſein Geſetze in ihn geſchrieben hat / welches er in ſeinem Sohn erfüllet hat / wie Paulus ſaget: Denn der das Geſetz und Evangelium weiß / der weiß es als eine Gabe des Gebers / der ihm das Wiſſen gegeben hat: der es aber nicht weiß / und doch die Krafft des Geſetzes und Evangelii begehret / in deme weiß GOtt in Chriſto was er wil.

39. Denn es liget die Genade nicht allein im Wiſſen / daß einer die Gnade in Chriſto weiß / ſondern im Eindringen in die Genade / und an GOttes Erbarmen liegt es: Einer dringet im Geſetze in das Erbarmen / der ander im Evangelio / der dritte ohne Geſetz und ohne Erkäntnüß des Evangelii: welcher der keines hat / hanget aber an der Genaden Gottes / die wird ihm im Verdienſt Chriſti geſchencket / ohne alle ſein Wiſſen.

40. Gleichwie der Aſt am Baume nicht weiß / woher ihm der Stamm den Safft und Krafft einführet / er ſähnet ſich allein nach der Krafft der Wurtzel / und zeucht den Safft mit ſeiner Begierde in ſich: Alſo auch ingleichen ſähnet ſich mancher un-

wiſſender Menſch nach ſeiner ewigen Mutter / darauß er mit Adam entſtanden iſt / und komt in ſeiner Unwiſſenheit wieder in das Genaden-geſchencke / das GOtt Adam in ſeinem Falle ſchenckete; denn der Bund und die Gnade erbet von Adam auff alle / wie auch die Sünde von Einem auff alle erbete; Welcher des einigen GOttes Gnade begehret / der erlanget ſie in Chriſto / der iſt die Gnade ſelber.

41. Die Juden wollen die äuſſere Menſchheit Chriſti nicht glauben und verläugnen ſie. Die Chriſten aber glauben ſie / und beflecken dieſelbe mit gottloſem Wandel; und iſt alſo vor Gott einer wie der ander / außgenommen die Kinder des Glaubens unter den Juden und Chriſten / welcher befleckter Rock im Blute Chriſti gewaſchen wird.

42. Nicht beſtättigen wir hiermit der Juden und Heyden Unglauben / daß ſie ſollen in der Blindheit bleiben / denn die Zeit ihrer Heimſuchung iſt gebohren / daß ſie ſehend werden; ſondern wir decken hiermit auff den falſchen Antichriſt bey den Juden und Chriſten / in deme ſich ein jeder ſeines Namens rühmet und den andern verdammet / der Jude im Geſetz / und der Chriſt im Evangelio / und der Heyde in ſeinem Aberglauben.

43. Ein jeder wil in ſeiner Wiſſenſchafft GOttes Kind ſeyn / und der Ungehorſam und Unglaube iſt doch bey einem Volcke ſo groß / als beym andern / und ſeynd in der Wiſſenſchafft nur eine Figur vor GOtt / und wird keiner durch das Wiſſen allein ſeelig: Denn daß ich für wahr halte / daß Chriſtus gebohren / und für mich geſtorben / und vom Tode aufferſtanden ſey / machet mich nicht zum Kinde GOttes: Der Teuffel weiß das auch / es nützet aber ihme nicht / ich muß Chriſtum in der Glaubens-Begierde anziehen / und in ſeinen Gehorſam / in ſeine Menſchwerdung / Leyden und Tod eingehen / und in ihme auffſtehen / und den Gehorſam Chriſti anziehen / alsdeñ bin ich ein Chriſt / und ehe nicht.

44. Das richten und verdammen ohne GOttes Befehl iſt nur der Antichriſt bey den Juden und bey den Chriſten: Ohne Gottes Erbarmen komt Niemand zur Kindſchafft / wir müſſen alle durch das Erbarmen GOttes eingehen / der Jude und Chriſt / der Wiſſer und nicht Wiſſer: Unſer Wiſſen ſoll in der Liebe Chriſti völlig werden / daß wir einander lieben / ſonſt iſt das Wiſſen kein Nutze / ſo ich nicht mein Wiſſen mit der Begierde in die Liebe Gottes / damit er uns in Chriſto geliebet hat / einführe

führe / und liebe meinen Nächſten in der Liebe Gottes in Chriſto mit der Liebe / damit uns GOtt in gemein liebet und geliebet hat / da wir ſeine Feinde waren / ſo habe ich noch nicht Gottes Liebe in mir wohnen.

45. Wie wil aber der lieben / welcher ſeinen Bruder um der Wiſſenſchafft willen verachtet / ſo uns doch Gott liebete / da wir nichts von ſeiner Liebe wuſten ? hat ein Menſch nicht dieſelbe Liebe Gottes in ſich / damit uns Gott liebete / da wir ihn nicht kannten / was rühmet er ſich denn lange der Kindſchafft Gottes ? iſt er Gottes Kind / ſo hat er auch die freye Liebe Gottes / damit Gott alle Ding liebet ; hat er die nicht / ſo iſt er der Kindſchafft noch nicht fähig : So nun einer ſeinen Bruder verachtet und verdammet / der noch nicht die Wiſſenſchafft hat / wie mag er ſich denn der Liebe Gottes rühmen / damit Gott ſeine Feinde in Chriſto liebete / damit Chriſtus für ſeine Feinde bath.

46. O du falſche kalte Liebe der Titel-Chriſtenheit ! wie ſchildt dich die ewige Wahrheit in dein Gewiſſen / in deme du nur am Wiſſen hangeſt / und zanckeſt um die Wiſſenſchafft / und haſt der Liebe nicht / richteſt dich in deinem Richten nur ſelber / da je ein Hauffe den andern richtet / und ſeynd vor Gott anders nichts / als die natürlichen Kinder Abrahams von der Kethura / da je einer dem andern Schuld gab / daß ſie der Vatter hätte vom Erbe außgeſtoſſen / und mochten nicht ſehen was die Schuld war / als nehmlich der böſen verderbten Natur welche nicht ein Erbe war.

47. Alſo auch imgleichen iſt euer Richten kein Erbe der Güter Chriſti / es wird von der Erbſchafft gantz außgeſtoſſen / beydes der Juden und auch der Chriſten / ſo wohl auch der Türcken / alle euer Zancken iſt anders nichts als der Spötter Iſmael / der Chriſtum in ſeinen Gliedern ſpottet : Ihr mißbrauchet alle den Namen GOttes mit eurem Richten / und verdammet die mancherley Gabe des Geiſtes Gottes unter euch / und richtet nur in der Selbheit / und nicht nach der Liebe Chriſti.

48. Euer Richten iſt nur der Welt Schade / damit ihr die Unwiſſenden irre machet und zur Läſterung führet : Das Verdammen lehret ihr ſie / und das wahre Wiſſen im Geiſte Gottes habet ihr ſelber nicht ; ihr lehret euch ſelber nicht ; und wollet doch andere lehren und richten / und ſeyd in dem Lauffe alleſambt nur die außgeſtoſſene Kinder Keturæ / zancket und beiſſet euch umb Abrahams / als Chriſti Güter / und habet ſie doch nicht : Hättet ihr dieſelben / ſo hättet ihr der Liebe Chriſti / welche die wahre Güter ſeynd.

49. Kein Wiſſen ohne die Liebe Chriſti iſt ichts nutze zur Kindſchafft/ es iſt nur Babel und Fabel/ lehren und ſelber nichts thun/ als nur den Abgott Maozim in ſich ſelber ehren: der hohen Schulen Wiſſen/ und des Teuffels Wiſſen auſſer dem Geiſte Chriſti in der Liebe/ bringen beyde nur Streit und Verderbung.

50. Hätte der Teuffel nicht in der Selbheit gewuſt/ ſo wäre er ein Engel/ und hätte Adam nicht das Selbwiſſen auſſer Gottes Liebe begehret/ ſo wäre er im Paradeiß blieben: Wüſten die hohe Schulen nicht das ſcharffe diſputiren/ ſo blieben ſie in der Einfalt Chriſti/ und hätten nicht die gantze Welt mit ihrem Zancken in Meynungen geführet/ dadurch man iſt gantz von der Erkäntnüß GOttes in Meynungen und in richten eingegangen/ daß jetzo nichts als verdammen in der Chriſtenheit/ und alle Liebe und Wahrheit verloſchen iſt/ da man die Seeligkeit hat in die Meynungen gefaſſet/ und den Meiſter an den Knecht gebunden: daß alſo der Antichriſt über Chriſtum herrſchet/ darunter er doch nichts/ als nur ſeinen Lucifer und GOtt Maozim des Bauchs ehret und meynet/ wie vor Augen iſt.

51. Nachdeme nun Abraham hatte der Kebsweiber Kinder alle auß ſeinen Gütern mit Geſchencken von ſich gelaſſen/ gegen den Morgen/ wie Moyſes ſaget/ ſie wären gegen Auffgang ins Morgenland gezogen/ das iſt/ ins Regiment der Natur/ da ſich das Weſen anfähet; ſo iſt Abraham geſtorben in einem ruhigen Alter/ da er alt und Lebens ſatt war/ und iſt auch in die zweyfache Höhle/ gegen Mamre über begraben worden zu ſeiner Sara.

Die innere Figur ſtehet alſo:

52. Abrahams natürliche Kinder von den Kebsweibern zogen gegen Morgen: Da deutet der Geiſt auff die Figur des gantzen Menſchen: wenn ſich Chriſtus im Menſchen offenbahret hat und ſeine Güter beſeſſen/ wie allhier Iſaac: alsdeñ gehet die Natur wieder in den Anfang/ als in des Vatters Eigenſchafft/ und würcket nach der Seelen im erſten und dritten Principio, und Chriſtus ſitzet in mitten/ als im andern Principio, und beherrſchet dasjenige/ was die Natur in des Vatters Eigenſchafft in göttlicher Weißheit formet und bildet.

53. Darum ſaget allhie Moyſes/ ſie wären gegen Morgen gezogen/ und deutet heimlich in ſeiner Figur auff des Menſchen Eigenſchafft/ wie die Natur den Morgen/ als den Anfang des

Regiments beſitzet / wie denn auch Chriſtus ſagte / er wäre wie ein Weingärtner der da nachleſe. Im Reiche Gottes iſt die Natur Chriſti Knecht / aber im Reiche der Natur Selbheit hat ſich Chriſtus mit ſeiner Demuth zum Knechte und Gehülffen eingegeben / und dienet dem Vatter in ſeiner natürlichen Offenbahrung / und lieſet immerdar hinten nach / was der Vatter durch die Natur formet / das führet die Weißheit in ihren Schatz.

54. Darum ſaget S. Paulus / daß der Geiſt Gottes / auch den Kindern Gottes unterthan ſey / und mit ihnen in die Forſchung biß in die Tiffe der Gottheit eingehe; und wenn es ſo weit kommet / ſo iſt der Menſch in einem ruhigen Alter / wenn alles in ihme in ſeiner Ordnung iſt / als die Natur im Morgen in des Vatters Eigenſchafft / und Chriſtus im Abend / in der Demuht / ſo hat der Menſch des äuſſern böſen ſündlichen Lebens gar ſatt. Er ſahnet ſich immerdar mit ſeinem Weſen in die zweyfache Höhle einzugehen / als in die ewige Mutter / wie oben gemeldet worden.

55. Und wenn er ſeine Lebens-geſtälte hat in die göttliche Ordnung gebracht / wie allhie Abraham hatte alles in eine Ordnung gebracht / alsdenn ergiebet er ſich gantz und gar in einem Weſen in die ewige Gebährerin / und mit ſeinem eigenen Willen in Tod und das Sterben / und iſt des Lebens der Selbheit gantz überdrüſſig und müde / und ruhet alſo in ſeinem Gotte.

Das 52. Capittel.

Die Hiſtoria von Iſaac / auch wie Eſau und Jacob gebohren worden / und was ſich mit ihnen habe zugetragen / was darbey zuverſtehen ſey.

Geneſ. 25.

1. MOyſes ſpricht: Nach dem Tode Abrahams ſegnete GOtt ſeinen Sohn Iſaac / und er wohnete bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden. Die Vernunfft verſtehet dieſes äuſſerlich von einem Orte da Iſaac gewohnet habe / aber der Geiſt ſiehet auff die Figur des Lebens Geſtältnüß / wie die menſchliche Natur und Creatur habe bey dem Quellbrunn des Göttlichen Entis, im Bunde / welchen Abraham im Glauben empfieng / gewohnet / als die Seele Iſaacs wohnete bey

dem Quellbrunn der Heil. Dreyfaltigkeit / in welchem die Seele ihr Liecht empfieng / und den Willen Gottes ſahe und erkannte: auß welchem Quellbrunn ſich die höchſte Liebe der Gottheit der Seelen offenbahrete / auß welchem Quellbrunnen ſich hernach in Erfüllung der Zeit der heilige Name Jheſus auß Jehova offenbahrete / und der Seelen zur Braut vermählete.

2. Bey dieſem Brunnen des Lebendigen und Sehenden wohnete die Seele Jſaacs / biß ſich derſelbe Brunnquell hernach in der Menſchheit Chriſti in der Seelen außgoß und eröffnete / ſo wohnete hernach die Seele im Quellbrunn / als ſie in Chriſti Perſon zur Rechten GOttes erhöhet ward: So floſſe der Quellbrunn Gottes durch die Seele auß / allda ſie götliche Macht empfieng / als ein Fürſte Gottes oder als ein gebildeter GOTT / oder ein geformbtes Wort der Stimme GOttes / durch welche Stimme GOTT lautbar und offenbahr ward.

3. Alſo auch unſere Seele / wenn ſie den irrdiſchen Willen der angenommenen Selbheit verläſſet / und den Ens Chriſti im Bunde ergreiffet / und ſich zu GOtt wendet / ſo wohnet ſie auch bey dem Brunn des Lebendigen und Sehenden / das iſt / bey Gottes Auge / welches er mit Chriſto hat wieder in der Menſchheit geoffenbahret: Nicht wohnet unſere Seele dieſe Zeit der irrdiſchen Hütten im Quellbrunn Gottes / daß ſie den Quell in der Selbheit ergriffe / ſondern gleichwie die Sonne das Glaß durchſcheinet / und das Glaß doch nicht zur Sonne wird / ſondern es wohnet bey der Sonnen Glaſt und Krafft / und läſſet die Sonne durch ſich ſcheinen und würcken; alſo auch die Seele in dieſer Zeit.

4. Aber diß iſts / gleichwie die Sonne ihre Tinctur in den metaliſchen Ens gibet / und der metaliſche Ens gibet ſeine Begierde in der Sonnen Tinctur, daß alſo auß dieſen beyden das ſchöne Gold erbohren wird: Alſo mit der Seelen und dem Quellbrunn GOttes zuverſtehen iſt: Die Gottheit wohnet durch die Seele / aber die Seele begreiffet ſie nicht nach der Creatürlichen Gewalt / ſondern das Auge oder Liecht Gottes mit der heiligen Liebes-Tinctur vom Liechts-glaſt / giebet ſich in die Begierde der Seelen ein.

5. Denn die Begierde der Seelen iſt das Fiat, welches die Krafft der heiligen Liebe-Tinctur in ſich faſſet und zu einem Weſen machet / daß alſo auß der Göttlichen Tinctur auß der Begierde des Liebequelles / auß dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / und auß der Seelen Glaubens-begierde ein Weſen wird.

6. Verſtehet ein geiſtlich Weſen/ und daſſelbe geiſtliche Weſen iſt der innere neue Menſch/ als ein neues Haus oder Wohnung der Seele/ in dem ſie wohnet nach der innern himmliſchen Welt: deſſen Weſens Name heiſſet Sophia/ als die Braut Chriſti/ Chriſti Menſchheit/ in welcher der edle Jacobs-ſtern des theuren Namens Jheſu/ ein ſcheinend Liecht iſt/ davon die Seele GOTT ſiehet und erkennet.

7. Nicht wird die Seele in die Gottheit/ als in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden tranſmutiret/ denn ſie iſt der ewigen und zeitlichen Natur: Die Gottheit aber iſt nicht der Natur/ ſondern der Wille zur Natur/ und offenbahret ſich durch die ſeeliſche Natur/ gleichwie ſich das Feuer durchs Eiſen offenbahret/ da man alsdenn das Eiſen anſiehet als eitel Feuer/ und da es doch ſeine Natur behält/ und das Feuer auch die ſeine/ und wohnet nur eines im andern/ und iſt eines des andern Offenbahrung. Das Eiſen hat keine Gewalt über das Feuer/ allein das Feuer giebet ſich dem Eiſen/ und das Eiſen giebet dem Feuer ſeinen Ens, und werden alſo die zwey in eines verwandelt/ und bleiben doch zwey Weſen: Alſo auch mit der Seelen und der Gottheit zu verſtehen iſt.

8. Und wie die feuriſche Eigenſchafft ein anders iſt als das Eiſen/ und gar eine andere Quaal hat: Alſo auch iſt die neue geiſtliche Menſchheit im Ente Chriſti im Göttlichen Liebe-Feuer viel ein ander Weſen als der irrdiſche Leib/ wiewohl im Feuer die Seele verſtanden wird/ und im Liechts-glantz der Leib Sophiæ/ denn die Krafft des Liechts iſt die Tinctur oder der Anfang zum neuen geiſtlichen Leibe/ welche Krafft der Seelen Glaubens-begierde fähet/ und in ein Weſen faſſet oder führet/ das iſt/ zum Weſen machet/ auß der Begierde ein Weſen oder geiſtlich Corpus, welches geiſtliche Weſen der Tempel Gottes iſt/ davon die Schrifft ſaget.

9. Aber unſer Babylon nichts davon verſtehet/ ſondern daran blind iſt/ denn ſie wil nicht wiſſen wie Chriſtus in uns im Glauben gebohren werde/ und wie der Glaube zum Weſen komme/ ſondern wil nur ſchlechts den halb Schlangen-Menſchen zu einem angenommenen Gnaden-kinde machen/ und in Tempel Gottes ſetzen: Aber es gilt nicht/ daß ſich der Teuffel zur Rechten Gottes ſetze in den Brunnen des Lebendigen und Sehenden/ er iſt einmahl davon außgeſtoſſen/ er wird dehn nicht mehr beſitzen: ein Thier iſt nicht Sophia: Die Schrifft ſaget: Ihr müſſet umkehren/ und als Kinder werden/ und neu gebohren werden/ anderſt ſolt ihr Gott nicht ſchauen.

10. Die Seele mag nicht GOtt ſehen/ als nur in ihrer neugebohrnen Bildnüß/ nur durch und in Jungfrau Sophien/ im Jacobs Sterne/ als im Namen JEſu ſiehet ſie in Jehova im Brunn des Lebens GOttes: Nicht iſt ſie derſelbe Brunn/ ſie giebet nur das Feuer zur Offenbahrung dieſes Brunnens: Der Brunn aber wird im Liechte verſtanden/ als in der Sanfftmuht des Liechtes.

11. So möchte der Seelen magiſch Feuerquell auch nicht angezündet werden/ daß in der Seelen-Feuer ein Schein eines Liechtes entſtunde/ ſo ſich nicht die göttliche Liebe-Begierde/ als der Liebe-Ens ins Seelen-Feuer eingäbe: Der Ens Chriſti aus göttlicher Liebe giebet ſich in der Seelen Feuer-quell ein/ den iſſet das ſeeliſche Feuer in ſeine feuriſche Eſſentz/ und darvon erſtirbet das Leben der Grimmigkeit/ und wird das ſchöne Liecht daraus gebohren: Denn allda ſtehet Chriſtus aus dem verzehrenden Feuer des Vatters Eigenſchafft nach ſeinem Zorn/ vom Tode aus dem Feuer eines andern Lebens auff. Allhie wird das magiſche Seelen-Feuer der edlen Sophiæ Bräutigam; und wird allhie Mann und Weib/ als die beyde Tincturen/ vom Feuer und Liechte eine Perſon/ als ein Engel GOttes.

12. Allhier verleuret Lucifer ſeinen Stuhl/ und die Schlange ihr Gerechte/ und ſetzet ſich Chriſtus zur Rechten GOttes im Menſchen/ und wohnet der Menſch recht bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden: Und das iſts/ was der Geiſt Moyſis bey dieſer Figur mit Iſaacs Wohnung darſtellet/ ob wir doch wolten einmahl ſehende werden/ und die Hülſe verlaſſen/ und uns erkennen was wir ſeynd/ nicht nach dem irdiſchen Thiere/ ſondern nach dem innern geiſtlichen himmliſchen Menſchen.

13. Nicht das Theil der thieriſchen Seel erreichet das edle Bild in dieſer Zeit zum Eigenthum/ nicht die ſterbliche Seele/ weder vom Geſtirne noch von den vier Elementen; allein die innere Seele aus dem ewigen Wort GOttes/ aus der ewigen Natur/ aus dem geformten Worte/ aus GOttes Weſen/ nach GOttes Liebe und Zorn/ als aus dem Centro der ewigen Natur/ welche ihren Urſtand aus der Göttlichen Begierde durchs ewige Verbum Fiat hat/ dadurch die Göttliche Luſt die Weißheit in eine Subſtantz zur Beſchaulichkeit der Gottheit formet und bildet/ dieſe wird mit Sophia vermählet.

14. Die äuſſere Seele iſt dieſe Zeit mit dem Geſtirne und den vier Elementen vermählet/ die Wunder GOttes der geformten Weißheit in Figuren/ beydes in Worten und Wercken zu formen:

men: Dieſe äuſſere Seele erlanget nur manchmahl einen Anblick von Sophien/ denn ſie hat den Tod und Sterbligkeit in ſich/ ſoll aber nach dieſer Zeit wieder in das erſte Bilde das GOtt in Adam ſchuff/ verwandelt werden / und den Schlangen-Ens der Erden laſſen / welcher am Ende der Tage ſoll im Feuer GOttes auff den Teſt geſetzet werden / da der Schlangen eingeführete Begierde ſoll davon wegrauchen; alsdenn ſo ſtehet das gantze Bilde GOttes aus allen drey Principiis in einem Weſen / und erfüllet alsdenn GOtt alles in allem. Dieſes iſt bey dieſer Figur zu verſtehen.

15. Zum andern ſo beſchreibet der Geiſt Moyſis die Kinder Iſmaels / wie er habe zwölff Söhne gezeuget/ aus welchen zwölff Fürſten in ihren Geſchlechten entſtanden ſind / und ſetzet zur letzte / er ſey vor allen ſeinen Brüdern gefallen; da verſtehet er vor Iſaacs Geſchlechte / und da er doch in weltlicher Herrſchafft für ihnen groß wuchs/und mächtige Leute wurden/ und Iſaac mit ſeinen Kindern und Nachkommen nur als Pilgerleute waren / und von einem Ort zum andern reyſeten / biß ſie endlich nach der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet worden / und das verheiſſene Land beſeſſen.

Die innere Figur ſtehet alſo:

16. Iſmael in ſeinen zwölff Fürſten / iſt das Reich der verderbten Natur menſchlicher Eigenſchafft andeutend / welches Reich zweyfach iſt / als ſechs Zahlen aus der innern Lebens-Figur / und ſechs Zahlen aus der irrdiſchen äuſſern Lebens-Figur/ als der äuſſere ſichtbare greiffliche Menſch / und der innere geiſtliche Seelen-Menſch. Dieſe beyde haben zwölff Zahlen in der Figur / daraus zwölff Fürſten entſtanden ſeynd nach der innern und äuſſern Natur Eigenſchafft: Dieſe ſtellet der Geiſt Moyſis in die Figur und ſaget / ſie ſeynd vor allen ihren Brüdern gefallen: Anzudeuten/daß die zwölff Regimente der innern und äuſſern Natur menſchlicher Eigenſchafft in ihrer Verderbung vor den zwölff neuerbohrnen Regimenten aus dem Glaubens-Ente in ihrer verderbten Selbheit gefallen / denn der Teufel hatte ſein Regiment und Gewalt in dieſelben Eigenſchafften geſetzet.

17. Als aber der verheiſſene Glaubens-Saame in Abraham empfangen ward / ſo drückete er des Teufels Gewalt im Regiment der menſchlichen Selbheit zu bodem / ſo geſchahe der geiſtliche Fall in Iſmaels Linie/darinnen ſich der Teufel als ein hoffärtiger Fürſt hatte ins Ober-Regiment geſetzet / denn Chriſtus tödtet den Hoffarth der Schlangen im Menſchen.

18. So ſaget nun Moyſes: Iſmael wäre vor allen ſeinen Brüdern gefallen / das war anders nichts als ein geiſtlicher Fall der menſchlichen Eigenheit vor GOtt/ denn leiblich wurden groſſe berühmte Leute aus ihnen / wie denn ihr Fürſtlich Regiment bezeuget / da Iſaacs Geſchlechte dargegen eine lange Zeit nur Frembdlinge unter den Völckern waren: Anzudeuten/ daß Chriſti Reich und Regiment nicht in dieſer Welt Natur ſey / und doch dieſer Welt Reiche vor Chriſto fallen / und Chriſto unterthan ſeyn ſolten.

19. Hernach beſchreibet der Geiſt Moyſis Iſaacs Kinder von Rebecca / und ſaget/ ſie ſey unfruchtbahr geweſen/ und Iſaac habe den Herrn gebeten für ſein Weib / und Gott habe ſich laſſen erbitten / ſo ſey Rebecca ſchwanger worden zweyer Söhne / welche ſich in Mutter Leibe haben miteinander geſtoſſen. Allhier wird nun die Figur des Reichs der Natur und des Reichs Chriſti in der neuen Gebuhrt klar fürgeſtellet / wie Rebecca ſey zweyer Söhne ſchwanger worden / als Eſau und Jacobs / als auß zwey Linien bedeutend: Eſau auß Abrahams eigener Adamiſchen verderbten Natur / und Jacob im Glaubens-Ente, in welchem ſich Abrahams Glaubens-Ens in ſeine Adamiſche Natur mit eingeleibet / in welchem der Bund und die Linie Chriſti ſtund / welcher ſolte der Schlangen in der Adamiſchen Natur den Kopff zertretten.

20. Und wird allhier fürgemahlet wie die zwey Reiche in den zwey Brüdern / als des Teuffels Reich in der verderbten Natur Eſau in Adams eigen Natur des eingeführten Schlangen-Entis, und dan das Reich Chriſti in Jacob im Glaubens-Ente, haben in Mutter Leibe in den zweyen Kindern miteinander geſtritten / da denn das Reich der Natur in Eſau vor dem Reiche Chriſti in Jacob angefangen zu fallen / denn allhie tratt ſchon des Weibes Saame dem Schlangen-Enti in Eſau auff den Kopff ſeiner Macht / und die Schlange ſtach ſchon des Weibes Saamen / als das Glaubens-Ens in Jacob in die Ferſen / darum ſtießen ſie ſich miteinander in Mutter Leibe.

21. Auch haben wir allhier eine gewaltige Figur an Rebecca / daß ſie ſey verſchloſſen geweſen / und habe nicht mögen eröffnet werden / daß ſie wäre von Iſaacs Saamen ſchwanger worden / biß daß Iſaac habe den Herrn gebeten / daß er das Schloß im Bunde in Rebecca eröffnete/ da ſich der Herr hat laſſen im Bunde in dem Schloſſe Rebeccä erbitten/ daß er die Tinctur im Weibes-Saamen zu dieſer Schwängerung eröffnete.

Die

Die innere Figur ſtehet alſo:

22. In Iſaac war der Glaubens-Saame von ſeinem Vatter Abraham geerbet / Rebecca aber hatte nicht dieſen Ens, wohl ſtund ſie im Bunde / aber der Glaubens-Ens war in ihr nicht im Weſen / ſondern nur im Bunde / und darum war ihre Matrix verſchloſſen / und des Glaubens-Entis nicht fähig: Alſolang biß Iſaac ſeine Glaubens-Begierde in den Herrn verteuffte / verſtehet in das Centrum der Natur in Rebecca / daß ſich der Geiſt des Herren im Bunde in Rebecca bewegete/ und den Bunde ſambt ihrer Adamiſchen Natur bewegte/ ſo ward das Schloß in ihrer Matrice, beydes im verſchloſſenen Ente im Bunde / und denn auch die Adamiſche Matrix eröffnet: Daher ſie zweyer Söhne / zweyer Reiche Eigenſchafft ſchwanger ward.

23. Und das heiſſet/ der Herr ließ ſich erbitten/ da Iſaac ſeine Glaubens-Begierde durch die ewige und zeitliche Natur in den Herren einführete / und damit in ſein Weib Rebecca eindrang/ daß ſie der Herr wolte durch ſein Gebet und Glaubens-begierde eröffnen / daß ſie von ihme ſchanger werde: Welche Glaubens-begierde ſambt der Adamiſchen Natur-Begierde ſich in das Schloß der Matricis in Rebecca eingegeben / und ſie eröffnet / davon ſie auß einem zweyfachen Saamen Iſaacs iſt zweyer Natur Eigenſchafften ſchwanger worden.

24. Nicht alſo zuverſtehen: Daß Jacob ſey gantz außm Glaubens-Ente empfangen werden / ſondern gleichfahls von der Adamiſchen ſündlichen Natur: allein das Reich der Gnaden im Bunde ſtellete ſeine Figur im Glaubens-Ente in ihm dar: Und in Eſau ſtellete das Reich der Natur / als die recht-verderbte Adamiſche Natur ihre Figur dar/ nicht als eine Abſonderung und Verſtoſſung / ſondern anzudeuten / daß Chriſtus ſolte in der Adamiſchen verderbten Natur mit ſeinem heiligen Göttlichen Ente empfangen und gebohren werden / und den Tod und das Sündenſchloß/ ſamt der entſtandenen Begierde der menſchlichen Selb- und Eigenheit zerbrechen/ und mit der Liebe-Begierde im Göttlichen Ente tödten / und dem Teuffel ſein darinn gemachtes Raubſchloß zerſtören / und den Grimm GOttes nach der ewigen Natur in dem Centro der finſtern feuriſchen Welt Eigenſchafft in Göttliche Liebe und Freude verwandlen / und die Adamiſche Natur mit der heiligen Tinctur des Liebe-Feuers tingiren.

25. Darumb ward die verderbte Adamiſche Natur in ihrem Bilde in Eſau / neben das Bilde Chriſti in Jacob / im Mutterleibe dargeſtellet / und muſten ſich aus einem Saamen formi-

ren / anzudeuten / daß ſich Chriſtus ſolte in unſere verderbte Natur geben / und unſer verderbte recht Adamiſche Natur aus der Verderbung erlöſen / und in ſich in ſeine heilige Natur einführen.

26. Auch ſo ſtellete GOtt in Eſau die Figur ſeines Zorns und der Macht des Teuffels dar / welcher das Reich der Natur hatte im Menſchen beſeſſen / wie er würde wider den Glaubens-Ens und das Reich der Gnaden; welches ihme ſolte ſeinen Gewalt nehmen / ſtreiten / und groſſe Feindſchafft darwider führen.

27. Die Vernunfft ſpricht: Warumb verhänget das GOTT / daß der Teuffel wider ſein Gnadenreich ſtreiten ſolte? Höre du nichts-wiſſende blinde Vernunfft / lerne das A. B. C. im Centro, wie GOttes Liebe und das Reich der Gnaden und Barmhertzigkeit / ohne Streit und Widerwillen nicht offenbahr würde noch werden könte / ſo haſtu mehr keine Frage allhier / gehe ferne ins Centrum dieſes Buches / ſo findeſtu den Grundt.

28. Und als der Streit zwiſchen den zweyen Reichen in dieſen beyden Kindern in Mutter-Leibe angieng / daß ſie ſich mit Füſſen ſtieſſen: So ward Rebecca unwillig darüber und ſprach: Da mirs alſo ſolte gehen / warumb bin ich ſchwanger worden? und ſie gieng hin den HErrn zu fragen; und der HErr ſprach zu ihr: Zwey Volck ſind in deinem Leibe / und zweyerley Leuthe werden ſich ſcheiden aus deinem Leibe / und ein Volck wird dem andern überlegen ſeyn / und der gröſſere wird dem kleinern dienen.

29. Dieſe zwey Volck ſo aus einem Saamen in Rebecca empfangen wurden / ſeind an einem Theil der Menſch der Adamiſchen eigenen Natur in der Selbheit / als der Urſtand des Menſchen; und zum andern der neugebohrne geiſtliche Menſch aus dem Reiche der Gnaden im Bunde: Dieſe kamen aus einem Saamen / einer aus der Adamiſchen Natur allein / und der war der gröſſere als der erſte Menſch / dehn GOtt in ſeinem Bilde ſchuff / welches verdarb und an GOtt erſtarb; der ander kam zwar auch aus derſelben Adamiſchen Natur / aber das Reich der Gnaden im Glaubens-Ente hat ſich als einen Uberwinder darein gegeben / und dieſer war nach der Adamiſchen Natur der kleinere / aber GOtt war in ihme offenbahr; ſo ſolte der gröſſere als der erſte Adamiſche Menſch in Eſaus Geſchlechte dieſem kleinern / der nach menſchlicher Eigenſchafft der kleineſte war / aber in GOtt der gröſſeſte / dienen und unterthan werden.

30. Und da wir doch nicht ſehen das Eſau wäre Jacob unter-

than werden / ſondern es iſt die geiſtliche Figur / wie das Reich der Natur im Menſchen bey den Kindern Gottes ſolte gebrochen werden/ und dem Reiche der Gnaden/ als der göttlichen Demuht unterthan werden / und ſich gantz in die göttliche Demuht erſencken / und aus der Demuht neu gebohren werden. So ſtellet der Geiſt GOttes der Rebeccæ eine ſolche Antwort dar / daß es ein ſtreitend Reich ſeyn werde / da zwar der erſte verderbte Menſch/ als der gröſſere in der Natur werde wider den kleinern / als den Geiſt Chriſti in ſeiner Niedrigkeit und Demuht ſtreiten/ und ihn verfolgen : Aber der Adamiſche Menſch müſſe doch endlich der Demuht Chriſti gehorſahm und unterthan werden/ wolle er Abrahams Kind und Erbe ſeyn : So aber nicht/ ſo müſſe er ſo lange von Abrahams und Chriſti Gütern außgeſtoſſen ſeyn / biß er ſich unter Chriſti Demuht ernidrige / und ſeine Eigenheit der gröſſern in Adam angenommenen Selbheit und Widerwillen verlaſſe.

31. Mit der Rebeccæ Unmuht / Ungedult und Widerwillen / indehm ſie lauffet und den HErrn fraget / warumb der Streit in ihr ſey / daß ſich die Kinder ſtoſſen / wird dieſes angedeutet : Wann ſich Chriſtus in der Adamiſchen Natur im Menſchen offenbahret / ſo gehet der Streit dieſer zweyer Reiche an/ als des Teuffels in GOttes Zorn-Reich im Schlangen Ente, und dan des Reichs Chriſti : So zertritt Chriſtus der Schlangen den Kopff/ ſo entſtehet groſſe Unruhe im Gemühte / dan die Schlange ſticht Chriſtum / als die neue Gebuhrt/ in die Ferſen/ ſo gehet das Fuß-ſtoſſen an als eine jämmerliche Zwängung : So ſpricht die Vernunfft dan im Gemühte mit Rebecca : Da mir es alſo gehen ſolte / warumb bin ich dan in die göttliche Schwängerung in die Buſſe eingegangen? Bin ich doch nur in Unruhe dadurch kommen / und bin der Welt / ſo wohl meiner Vernunfft Narr dadurch worden / ſo gehet alsdan der Streit und des Sathans Fuß-tretten auf im Gemühte / mit Angſt und Schmertzen : ſo weiß das Gemühte dan nirgends hin / ſondern lauffet in die Pœnitentz und fraget den HErren / warumb es ihme alſo gehe.

32. So zeiget ihme der Herr in ſeiner Sprache / daß Chriſtus jetzo in ihme in der Höllen ſtehe/und dem Teuffel ſein Raubſchloß ſtürme : Dannenher ſey ein ſolcher Streit und Unruhe in ihme / und zeiget ihme an / wie ſeine Vernunfft und die Adamiſche Natur/ als das gröſſere Theil ſeines Lebens müſſe gebrochen werden / und ſich gantz in die Gelaſſenheit in den Proceß

Chriſti unter ſein Creutz in die höchſte Demuht erſencken / und ihr ſelber fremde werden / darzu ihr eigen Feind ſeyn / und mit der Vernunfft und des gröſſern Adamiſchen Willens in ſein Nichts gehen.

33. Und wann dieſes geſchicht / ſo wird Eſau/ als die Adamiſche Natur wohl gebohren / und komt allemahl zu erſt herfür: Aber Jacob / als der Geiſt Chriſti / komt balde hernach / und nimt dem Eſau das Reich und den Gewalt / und machet die Natur zum Knechte / ſo muß Eſau / als die Natur / dem Jacob dienen / als dem Geiſte Chriſti. So heiſſets alsdan allhie wie der Sohn zum Vatter ſprach: Vatter/die Menſchen waren dein/ und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben.

34. Verſtehet / die Natur iſt des Vatters Eigenſchafft / dan ſie iſt die Stärcke und Macht/ als der Feuer-geiſt: Dieſer Feuer-geiſt ward dem Liechts- oder Liebe-Geiſt in Chriſto / als dem heiligen Namen JEſu gegeben / welcher ſich in Abraham in ſeiner Glaubens-begierde in einen Ens einführete / aus welchem Chriſtus/und denn der neue Menſch aus Chriſto gebohren wird/ dem das Reich der Natur in des Vatters Feuers-Eigenſchafft gegeben ward / und er gab ſeinen Liebe-Ens des Vatters Feuer-quaal gäntzlich zu einer Speiſe ein / als der feuriſchen Seelen in des Vatters Natur / allda nahm Chriſtus mit der Liebe des Vatters Feuer-gewalt ein / und transmutirte das in die Gloria der triumphirenden Freudenreich: Alſo auch in der neuen Geburt des Menſchen zu verſtehen iſt.

35. Und Moyſes ſaget weiter: Da nun die Zeit kam / daß Rebecca gebähren ſolte / ſiehe da waren Zwillinge in ihrem Leibe / der erſte der heraus kam war rötlich gantz rauh wie ein Fell / und ſie nenneten ihn Eſau: zuhandt darnach kam heraus ſein Bruder / der hielt mit ſeiner Handt die Ferſen des Eſaus / und hieſſen ihn Jacob: Alhier ſtehet nun die wahre Figur am Bilde / und alſo klar / daß es auch die Vernunfft ſehen mag: Alles was vorhin iſt mit Worten in der geiſtlichen Figur getrieben worden / das ſtehet allhie in einer leiblichen Figur. Denn Moyſes ſaget: Eſau ſey erſtlich herfür kommen / der ſey röhtlich mit einer rauhen Haut geweſen.

36. Röhtlich bedeutet des Vatters Natur im Feuer: Rauh bedeutet die irdiſche Viehiſche Natur / welche ihme Adam mit ſeiner Luſt aus der Irdigkeit eingeführet hatte: Sein Name heiſſet Eſau / aus der ſenſualiſchen Zungen aus der Eigenſchafft der Formung ſeiner Natur-Eigenſchafft; Der ſtehet in ſeiner

Formung in der Natur-ſprache alſo: (E) iſt der Urſtandt aus dem Uno, als aus dem Einem/ iſt die wahre in Adam geſchaffene Engels-Eigenſchafft: (Sau) iſt das gefaſſete Thier der Eigen-Luſt / welche das (E) hatte umſchloſſen / und in ſich vertunckelt und getödtet / das iſt / da es in ſich nach des Liechtes Feuer verloſchen war / ſo ſtundt noch die (Sau) dar / als der äuſſere Thieriſche Menſch/ welcher das (E) als das Engels Bilde hatte in ein Thier verwandelt / darum hieß ihn der Geiſt Eſau als ein gefaſſet Bilde der Luſt aus der Subtilheit in Grobheit / da zwar das (E) noch innen war / aber mit der (Sau) umſchloſſen.

37. Dieſem nach komt Jacob/ als das Bilde Chriſti im Glaubens-Ente gefaſſet / und hält den Eſau bey der Ferſen: Dieſes deutet an/ daß das Adamiſche Bilde/ das GOtt ſchuff/ muſte und ſoll zuerſt gebohren werden / denn daſſelbe iſts / das ewig leben ſoll / aber nicht in ſeiner rauhen Thiers-haut: Denn daß Jacob den Eſau / als den erſten Menſchen/ bey der Ferſen hält / deutet an / daß der andere Adam/ als Chriſtus/ dem erſten Adam nachgebohren werde / und ihn von hintenzu faſſe / und wieder zurücke aus dem Lauffe ſeines eigenen Willens ziehe in die erſte Mutter/ daraus die Natur entſtanden iſt / als zu einer andern neuen Gebuhrt.

38. Daß aber Eſau mit ſeiner Gebuhrt für ſich gehet / und ihn Jacob nicht bey der Ferſen halten kan / ob er ihn gleich faſſet: Deutet an/ daß der irrdiſche Menſch in ſeiner Selbheit werde für ſich gehen / und dieſe Zeit nicht gantz wieder zurück in die Mutter der neuen Gebuhrt eingehen/ ſondern er werde mit dem Thier-Menſchen durch die Zeit hinwandeln / denn das Thier ſoll nicht neugebohren werden/ ſondern das Bilde Gottes das in Adam verdarb.

39. Und deutet ferner / wie Chriſtus werde den rechten Adamiſchen geſchaffenen Menſchen bey ſeiner Ferſen/ das iſt bey dem Gemühte ſeines Wandels faſſen / und wieder zurücke in die erſte Mutter / daraus er entſtund / ziehen; und wie der Geiſt Chriſti werde die Zeit des irrdiſchen Menſchen müſſen hinten nachgehen / wenn der Teuffel im Zorne Gottes werde den irrdiſchen Menſchen vorher führen / ſo werde Chriſtus hernach kommen / und die innere Eigenſchafft des armen gefallenen und gefangenen Menſchens in ſeine Arme faſſen/ als das arme verderbte Gemühte der Seelen/ und werde es aus des Teuffels Netze zurück ziehen / wie denn Chriſtus ſagte/ er wäre wie ein Weingärtner / welcher nachleſe: Dan in dieſer Zeit ſtehet das Ada-

miſche Natur-bilde forne/ und das Bilde Chriſti hinten/ darum muß der Natürliche Menſch ſterben/und Chriſtus in ihme aufſtehen/ und ſich herfür wenden.

40. Und deutet ferner an/ wie der Geiſt Chriſti in Jacobs Linea werde den Eſau in dieſer Zeit bey ſeiner Ferſen faſſen/halten und ſtraffen/ und ihme ſeinen böſen Wandel ſeiner Füſſe wehren durch ſeine Kinder: Aber die Eſauitiſche Art werde es verachten/ und nur mit Füſſen tretten/ und umb ſich ſtoſſen als ein böſes Thier/wie es denn alſo geſchicht/ wenn Gott ſeine Propheten ſendet/ daß ſie die Menſchen ſtraffen müſſen/ ſo ſtoſſen ſie dieſe mit Füſſen als Hunde von ſich/ wollen ſie nicht leyden: aber Jacob/ das iſt/ der Geiſt GOttes hält ſie doch bey der Ferſen/ und machet ſie bloß/ biß ſo lange Jacobs Spur erkañt wird.

41. Jacob heiſſet in der Formung des Namens in der hohen Zungen eine ſtarcke Luſt aus der mentaliſchen Zungen/ als aus dem Namen J EHOVA in eine Compaction oder Ens, da das (I) das (A) faſſet/ und ſich im (A) empor zwinget/ und die ſenſualiſche Zunge in die mentaliſche einfaſſet/ als in das (COB,) daß das (O) zum Centro des Worts geſetzet wird/ da ſich der ſchwere Name Gottes ins (O) faſſet/ und wird recht darinnen verſtanden/ wie ſich des Vatters Natur/ als der ſenſualiſche Geiſt im (A) (C) und (B) ins (I) und (O) faſſet: Denn (I) iſt das Centrum der höchſten Liebe/ und (O) iſt das Centrum des faßlichen Worts in der Gottheit/ welches auſſer aller Natur verſtanden wird.

42. Dieſes hat der Geiſt in Iſaac verſtanden/ darum heiſſen ſie ihn Jacob/ biß ſolange dieſer Name durch das (I) im Glaubens-Ente beweget ward/ daß das (I) das (C) und (B) eröffnete/ und den gefaſſeten Ens im (O) da ſich das (I) mit dem (O) in die Natur gefaſſet hatte/ durch die Natur/ als ein heilige Blume ausführete/ ſo hieß der Name Jacob JESUS. denn das (I) führete ſich in Adams Natur in ſeine verſchloſſene Engels-Eigenſchafft wieder ein/ſo ward aus dem (A) ein (E:) denn der Vatter gab ſeine Natur in der Menſchheit dem Sohne/ als dem (I), und der Sohn machete wieder durch das (I) einen Engel daraus: Denn das (I) gieng in die tieffeſte Demuht und Niedrigkeit/ ſo ſtund die Figur alſo/ (JE) daraus der feuriſche Liebegeiſt ausgieng/ und ſich in die Höhe ſchwang/ und ſeinen Character für ſich ſetzete mit dem (S) und (V:) denn das (S) iſt des heiligen Feuers Character, und das (V) des Ausganges aus dem Feuer ſein Character.

43. Alſo iſt der Name Jacob in den Namen JEſus gewandelt worden/ in Erfüllung der Zeit im Ens Mariæ/ welcher Verſtand/ beydes bey den Juden und Chriſten iſt ſtumm worden/ da kein Volck mehr ſeine eigene Sprache verſtehet/ und zancken nur umb die Compaction der geformten Natur des äuſſern Namens und Verſtandes. Die mentaliſche Zunge wil keiner verſtehen/ wie ſich dieſelbe in der ſenſualiſchen hat in den Worten und Namen geformet und gebildet/ und da doch der gantze Verſtand ohne Meynungen darinne lieget: Wenn wir nicht alſo blind und verſchloſſen wären/ und lieſſen uns die Selbheit in Hoffart regieren/ ſo kämen wir bald zum höchſten Verſtand/ aber der Antichriſt führet das Regiment/ darumb regieret im Verſtande nur Eſau.

44. Und Moyſes ſaget weiter: Da die Knaben groß wurden/ ward Eſau ein Jäger und Ackersmann/ Jacob aber ein fromm Mann/ und blieb in der Hütten: Und Iſaac hatte Eſau lieb/ und aß gerne von ſeinem Wildwerck: Rebecca aber hatte Jacob lieb. O du wunderlicher GOtt! wie gar einfältig ſeynd doch die allergröſſeſten Geheimnüß fürgebildet! Wer mag das verſtehen ohne deinen Geiſt/ woher das komme/ daß der theure Mann Iſaac im Bilde Chriſti hat den natürlichen Menſchen in Adams verderbten Bilde den Eſau lieber gehabt/ als den Jacob im Bilde Chriſti in ſeiner Figur? So du mir nicht den Verſtand in deiner Wiſſenſchafft vergönneteſt/ ſo müſte ich allhie wohl blind ſeyn: Aber dein Rath O HErr! der iſts/ daß wir dich erkennen/ und deine Zeit iſt gebohren/ da du das Verborgene offenbahreſt.

45. Moſes ſaget: Eſau ſey ein Jäger und Ackersmann worden/ und der Vatter habe gerne ſeines Wildwercks geſſen/ und ihn lieb gehabt/ und mehr geliebet. Allhier ſtehet eine äuſſerliche Figur/ als hätte Iſaac den Eſau umb ſeiner weltlichen Ubung willen lieb gehabt/ und mehr geliebet als Jacob: Alſo gar hat der HErr das Hertz der Weiſen und ſeiner Kinder in ſeiner Handt/ daß nicht ſeine Kinder in ihrem Willen thun müſſen was ſie wollen/ und öffters wohl verſehen/ ſondern was GOtt wil.

46. Auch ſiehet man hierinnen/ wie öffters GOtt den Allerheiligſten die Geheimnüſſen entzeucht/ daß ſie müſſen Kinder daran ſeyn/ und ob ſie gleich das Göttliche Spiel in Händen tragen und ihre Ubung iſt/ noch müſſen ſie ein kindiſch Hertz im Verſtande daran haben/ wie allhie an Iſaac zu ſehen iſt.

47. Er hatte den Eſau lieber als den Jacob / warumb das? Der Ens Chriſti lag in ihme / der regierete ihn: Dann Chriſtus ſollte ſeine Feinde lieben / als den verderbten Eſau und ſeine natürliche Kinder / dehn ſollte er mehr lieben als ſeine Göttliche Natur / dann er führet ſeine Göttliche Natur in den Tod des verderbten Adams ein / und liebete Adamsverderbte Natur mehr als ſeinen heiligen Ens, welchen er umb der verderbten menſchlichen Natur willen ins Zorn-feuer GOttes eingab / daß er ſie in ſeiner Liebe erlöſete: Deſſen Figur war allhie Iſaac in Chriſti Bilde / welcher ſeinen Jäger mehr liebete in ſeiner böſen Natur als Jacob: Nicht liebete er ſeine Boßheit / ſondern ſeine kindliche Natur / deren viel gutes zu thun / wie uns Chriſtus in unſer adamiſchen Natur liebete / un̄ uns gutes thät: Nicht liebete er uns nach den Sünden-willen / wie auch Iſaac ſeinen Sohn Eſau nicht darinnen liebete / ſondern nach des Vatters Natur und Eigenſchafft nach der Kindheit.

Die innere Figur ſtehet alſo:

48. Als Iſaac den HErrn bath / daß er Rebecca ließ ſchwanger werden / ſo gieng ſeine natürliche Begierde mit der Luſt des Göttlichen Glaubens-Entis in Rebecca ein / dadurch Rebecca eröffnet ward: Alſo hat ſich die natürliche Liebe Iſaacs / welche mit dem Glauben umbſchloſſen war / in ſeinem Saamen fortgepflantzet und in Eſau mit eröffnet: Nicht nach Eſaus verderbten Natur hat ſich Iſaacs Liebe in ihme eröffnet / nicht nach dem Reiche dieſer Welt Natur / ſondern nach dem Bunde / nach dem andern Principio, als nach GOttes Reich / welches die äuſſere Natur in ihme noch nicht ergriffen hatte / gleichwie ſich der Göttliche Ens in Abraham auch nur nach dem zweyten Principio eröffnete / und nicht in der ſterblichen verderbten Adamiſchen Natur der äuſſern Welt: Alſo auch alhier in der Figur in Eſau zu verſtehen.

49. Nicht daß Eſau habe den Ens Chriſti im Bunde wie Jacob empfangen / ſondern ſeines Vatters Liebe-Begierde / in welcher der verborgene Bund unbeweglich ſtund: Alſo war es jetzt mit ſeines Vatters natürlicher Liebe eine Conjunction; dann eine jede Eigenſchafft liebet ſeine Gleichheit / zumahl ſo die Gleichheit von dem liebenden Weſen iſt außgegangen / wie Eſau von ſeinem Vatter durch ſeine Liebe-Begierde war in Rebecca empfangen worden.

50. Und iſt eben das / daß der Göttliche Ens in GOttes Liebe in Iſaac die verderbte menſchliche Natur liebete / ſie zu erlöſen: Darumb hatte GOtt ſeine Liebe in Abrahams Glauben geoffen-

bahret und in einen Ens eingeführet / daß dieſelbe Liebe / welche GOtt hatte gegeben zu erlöſen den Menſchen / ſolte die menſchliche Natur in ihrer Verſchloſſenheit lieben / als dann wahrhafftig in Eſau die wahre rechte Adamiſche von GOtt geordnete Natur verſchloſſen war / und dargegen das Reich des Grimmes das äuſſere Regiment hatte. Dieſes zu erlöſen liebete der Geiſt im Bunde durch Iſaacs Natur ſeinen Sohn Eſau / als die kindliche Natur / und nicht eben wegen deſſen / daß er ein Jäger der Creatur war.

51. Wiewohl allhie bey dieſem Jäger eben das verſtanden wird / was ferne bey dem Nimrod verſtanden wird / welcher ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn war / dann dieſe gantze Beſchreibung des erſten Buchs Moyſis iſt des Geiſtes GOttes Figur oder Fürmodelung / da er mit dem Reiche der Natur und dann mit dem Reiche Chriſti ſpielet / und hat die Geſchichte der heiligen Ertzvätter alſo unter ſeiner Figur fürgemahlet / da man bey allen Hiſtorien des Geiſtes GOttes Spielen ſiehet / wie er hat das Reich Chriſti und das Reich der Natur / ſo wohl des Teufels Reich im Grimme der ewigen Natur fürgemodelt / und haben weder die Juden noch die Chriſten biß daher deſſen einen rechten Verſtand gehabt / welches bey den Ertzvättern im rechten Verſtande geweſen iſt.

52. Als aber hernach ihre Kinder und Nachkommen deſſen nicht geachtet / und ihre böſe Natur mehr geliebet als den Geiſt im Bunde ; ſo iſt ihnen der Verſtand verloſchen / biß ſie endlich auch das Geſetz-Buch mit den Geſchichten verlohren / und ihnen Eſra die Figur und Geſchichte im Geiſte GOttes wieder beſchrieben / und gantz kurtz und eigentlich nach der geiſtlichen Figur / daran ſie mehr ſtumm als ſehende geweſen / wie denn auch noch ihre Augen geblendet ſind ; und ſolches darumb / weil ſie der Erkantnüß des wahren GOttes gemißbrauchet / und der Natur dieſer Welt mehr gedienet / und ihren böſen Willen vor GOtt geehret : ſo hat ſich ihnen auch GOtt mit ſeinen Geheimnüſſen entzogen / und ſie laſſen als Kinder in Unverſtand mit der Figur hinlauffen / biß ſo lange der Heyden Zeit in der Offenbahrung der Genaden / in der ſie in der Genadenzeit und des offenen Siegels in ihrer böſen Natur auch nur gemißbrauchet haben / auch ans Ende kommen ; ſo wird die Figur im Weſen gantz offenbahr zu einem Zeugnüß aller Völcker / und darauff das Gerichte.

53. Und der Geiſt Moyſis ſaget weiter: Jacob war ein fromm Mann/ und blieb in der Hütten/ und Rebecca hatte Jacob lieb. Die Vernunfft verſtehet dieſe Figur von einer weiblichen/ mütterlichen/natürlichen Liebe/ aber darumb hat der Geiſt dieſe Figur nicht geſchrieben/ denn Rebecca drang hefftig auff das/ daß Jacob den Segen Abrahams und Iſaacs empfieng: Sie liebete Jacob nach ſeinem Urſtande/ welches/ ob ſie daſſelbe wohl nicht mag äuſſerlich vernünfftiglich verſtanden haben/ ſo verſtund es aber der Geiſt im Bunde in ihr/ welcher ſie auch zu einer ſolchen Liebe gegen Jacob bewegte/ denn es war auch allda eine Conjunction zwiſchen Mutter und Sohn.

55. Denn Rebecca war verſchloſſen/ als aber Iſaac ſein Gebeth in GOtt umb ihrentwillen einführete/ ſo ergab ſich der Ens im Bunde in ſeinen Glauben in ſeiner Begierde/ und fort in die Eröffnung der Rebeccæ in die Schwängerung: Denn allda ward auch hiermit die verſchloſſene Mutter eröffnet/ daß alſo ihre Frucht als Jacob und ſie in einen Grad der Natur kamen/ und einerley Liebe aus Iſaacs Begierde empfiengen/ denn in Veneris Tinctur in Rebecca ward der Glaubens-Ens empfangen: Und wie von Maria Chriſti Mutter nach der Menſchheit geſaget wird/ ſie wäre gebenedeyet unter allen Weibern: alſo hat auch allhier die Rebecca die Benedeyung erlanget von dem Göttlichen Ente; wohl nicht in dem hohen Grad Mariæ/ aber doch nach Eigenſchafft des Bundes. Und daher kam es/ daß in ihr die Liebe des Bundes offenbahr war/ wie auch in Jacob der Glaubens-Ens, darinnen die Liebe GOttes brannte/ daß ſie Jacob mehr liebete denn Eſau: Denn die Liebe-Begierde in Mutter und Sohn war aus einem Urſtande/ und darumb eineignete ſich ihre Begierde in Jacob mehr als in Eſau/ und auch darumb/ dieweil in ihrem verblichenen Bilde nach der himmliſchen Welt Weſen war dieſelbe in Adam verblichene himmliſche heilige Matrix gerüget worden/ welche hernach in Marien gantz eröffnet ward/ daß ſich dieſelbe Matrix nach dem Ente Chriſti/ welcher in Jacob offenbahr ward/ ſähnete/ dehn zu empfangen/ welches erſt in Marien geſchahe/ und doch der Geiſt im Bunde allhie ſein Liebe-Spiel und begehrende Luſt damit hatte.

55. Daß aber der Geiſt Moyſis ſagte/ Jacob ſey ein fromm Mann geweſen/ und ſey in der Hütten blieben/ verſtehet er damit/ wie der rechte Jacob im Glaubens-Ente ſey in den Hütten der äuſſern Natur blieben/daß der Glaubens-Ens in ſeiner Natur/ welcher nur eine Hütte darzu iſt/ ſey blieben; daß er ſich

nicht habe der Hütten begeben / wie Adam thäte / ſondern er ſey darinnen blieben in ſeinem Principio, biß ihn in Erfüllung der Zeit habe GOtt in Chriſti Menſchheit durch die Hütten der Natur heraus geführet.

Das 53. Capittel.

Wie Eſau ſeine erſte Gebuhrt verachtete/ und umb ein Linſen-Gerichte verkauffte / was darbey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 25.

1. ALs der Geiſt Moyſis hat die Gebuhrt Eſau und Jacobs beſchrieben/ ſo fähret er bald fort/ und ſiehet wie der natürliche Adamiſche Menſch dieſes hohe Geſchencke im Bunde wenig und nichts achten werde/ und nur nach der Bauchfülle des irdiſchen Lebens trachten/ wie Eſau / welcher ſeine erſte Gebuhrt umb ein Linſen-Gerichte gab / das ſeinem Bauch dienete.

Die Figur Moyſis ſtehet alſo:

2. Und Jacob kochete ein Gerichte: Da kam Eſau vom Felde/ und war müde/ und ſprach zu Jacob/ laß mich koſten das rothe Gerichte / denn ich bin müde / und daher heiſſet er Edom: Aber Jacob ſprach: Verkauffe mir heute deine erſte Gebuhrt: Eſau antwortete: ſiehe ich muß doch ſterben/ was ſoll mir denn die erſte Gebuhrt? Jacob ſprach / ſo ſchwere mir heute/ und er ſchwur ihme/ und verkauffte alſo Jacob ſeine erſte Gebuhrt: Da gab ihme Jacob Brod und das Linſen-Gerichte / und er aß und tranck / und ſtund auff und gieng davon: Alſo verachtete Eſau ſeine erſte Gebuhrt. Dieſe Figur ſiehet äuſſerlich kindiſch aus / und iſt doch eine Figur der gröſſeſten Geheimnüſſen: Denn Eſau deutet an die erſte Krafft des natürlichen geſchaffenen Adams / und Jacob deutet an die Krafft des andern Adams Chriſti / ſo ſpielet der Geiſt allhie mit der Figur.

3. Denn Adams Natur kam vom Felde und war müde / und lüſterte nach dem Gerichte/ das Jacob hatte: Adam war ein Limus der Erden / und ein Limus des Himmels: Als er aber war dem Limo des Himmels erſtorben / ſo hatte ihn die irdiſche Natur in ihrem Streite müde gemacht / in deſſen Figur ſtund allhie Eſau.

4. Das rothe Linſen-Gerichte / das Jacob hatte / darnach der müde Adam in Eſau lüſterte / war das Glaubens-Ens, als der Ens Chriſti: Die Adamiſche Natur in Eſau / in ihrer Angſt und Mühſeligkeit in ihrer Verderbung lüſterte nach dieſem Gerichte / das in Jacob war: Aber die irdiſche Natur Eſaus verſtund das nicht / ſondern die ſeeliſche Natur / welche auch in der Luſt nach Chriſti Ens ſtund / welches der Vernunfft frembde war.

5. Eſaus ſeeliſche Natur ſprach in ihrer Luſt zu Jacob / laß mich koſten das rothe Gerichte / denn ich bin müde vom Treiber der ängſtlichen Gebuhrt / und von dieſer Luſt heiſſet er Edom / das heiſſet in der Compaction des Worts in der Formung der ſenſualiſchen Zungen / ſo viel als ein Eintauchen der gefangenen engliſchen Eigenſchafft in diß Gerichte / als da die ſeeliſche Luſt / in welcher noch der Engels Character, wiewohl gefangen ſtund / in dem heiligen Ens mit der Begierde eintauchte / und wolte den heiligen Ens in dem Göttlichen Gerichte / als die himmliſche Weſenheit in die Luſt der Selbheit faſſen / ſo heiſſet die Figur in der hohen Zungen Edom.

6. Dann die Begierde der Seelen Eſau ſprach zum Göttlichen Ente in Jacob: Gib mir deinen Schmack in meine Eſſenz meiner creaturlichen Selbheit: Aber Jacob / das iſt / der Geiſt Chriſti im Glaubens-Ente ſprach: Verkauffe mir deine erſte Gebuhrt umb das Gerichte / das iſt / gib mir der Seelen Lebens Geſtältnüß / als das Centrum der ſeeliſchen Natur / dafür / daß deine erſte Gebuhrt / als das ſeeliſche Centrum mein eigen ſey / ſo wil ich dir den Ens GOttes geben.

7. Denn Eſau hatte die erſte ſeeliſche Krafft von ſeinem Vatter geerbet / und hatte das ſeeliſche Centrum zum Natur-Recht; dieſem nach kam der Ens Chriſti als ein Göttlich Geſchencke / ohn ein ſeeliſch Centrum: Denn der heilige Ens ſollte das ſeeliſche Centrum von der Adamiſchen Natur nehmen: So buhlete nun allhier die Adamiſche ſeeliſche Natur umb Chriſti Ens, und der Geiſt in Chriſti Ente buhlete umb die ſeeliſche Natur / und wolte der Geiſt Chriſti in Jacob der ſeeliſchen Natur in Eſau nicht den Schmack des Göttlichen Entis geben / ſie gebe ihn denn das feuriſche Centrum zum Anfange der ſeeliſchen Creatur zum Eigenthumb / das iſt / ſie ergebe ſich dann gantz in der natürlichen Selbheit in GOttes Willen / und verlaſſe die erſte Gebuhrt der Creatur / und achte ſich in ihrer Selbheit als wie todt; und übergebe des Lebens Regiment und Willen dem Geiſte Chriſti in dieſem himmliſchen Gerichte.

8. Weil aber die Vernunfft in Eſau dieſes nicht verſtund / ſprach er zu Jacob: Siehe ich muß doch ſterben / was ſoll mir denn die erſte Gebuhrt: Alſo leicht fuhr die Vernunfft dahin / und wuſte nicht was der armen Seelen gebräche: Aber der Geiſt Moyſis ſpielet allhier mit der innern Figur alſo / und deutet heimlich darunter an / was das äuſſerliche bedeutet habe.

9. Und Jacob ſprach: So ſchwere mir heute / das iſt / das Leben Adams in Eſau ſollte ſich frey aus der feuriſchen Macht außgeben / und dem Göttlichen Enti gantz einergeben / und das feuriſche Recht der Eigenheit verlaſſen / und ſollte das heute / als von nun an in Ewigkeit thun: Das heiſſet in GOtt ſchweren / als gantz verteuffen / und in Göttliche Gewalt einergeben / nicht zuwiderſtehen / bey Vermeydung Göttlicher Außſtoſſung.

10. Und er ſchwur ihme: und allhier als er ſchwur / ſo hieß er Edom. Denn die feuriſche Seelen-Natur verteuffete ſich in die Luſt des Göttlichen Entis, dannenher heiſſet diß Linſen-Gerichte röthlicht: Dann allhie in dieſem Schwur gieng die feuriſche Eſſentz in die Luſt des Göttlichen Entis ein / ſo empfieng des Lichts Ens des Feuers Ens; und ſpielet der Geiſt Moyſis allhier in der Figur / wie ſich die ſeeliſche Eigenſchafft in des Feuers Eſſentz in Chriſti Menſchwerdung werde in den Göttlichen Lichts- und Liebe-Ens, in Bunde / als in die Göttliche Luſt / müſſen gantz einergeben / und ewiglich verteuffen; wie der Lichts-Ens werde die verderbte ſeeliſche feuriſche Natur annehmen / und ihr den Luſt büſſen / auch wie die Seele werde ihr Natur-Recht umb diß roth Gerichte übergeben.

11. Denn diß iſt eben die Figur / wie GOtt der Vatter ſeine Natur / als die Seele ſeinem Sohn Chriſto / gantz in der Liebe Ens ein- und zum Eigenthumb giebet / da das feuriſche Recht der Liebe im Liecht unterthan wird: Denn eben alſo gehets auch in unſerer neuen Gebuhrt zu; Die Seele lüſtert auch nach dieſem Gerichte / wil ſie diß aber ſchmäcken / ſo muß ſie ihre erſte Gebuhrt darumb geben / und muß darzu heute / das iſt / in Ewigkeit in Gott ſchweren / ihr Natur-Recht zu verlaſſen / welches die äuſſere Vernunfft ſpöttlich anſiehet / als die Kinder der irdiſchen Luſt / wenn ein Menſch Ehre und Guth / auch das zeitliche Leben umb diß Gerichte giebet / dehn heiſſen ſie eben einen Narren / wie allhie den Eſau.

12. In dieſer Figur iſt zweyerley Verſtand / als inwendig iſt die Figur Chriſti und Adams / wie oben gemeldet worden / und außwendig iſt die Figur des irdiſchen Menſchen / wie er alſo

leichtlich dahin fähret / und das himmliſche umb eine Bauchfülle und Luſt-willen verkauffet / und übergiebet : Die arme Seele lüſtert wohl in ihrer Eſſentz nach dieſem rothen Gerichte/ aber dieſe irrdiſche Vernunfft begehret nur ein Linſen-Gerichte für den lüſterenden Bauch / wie denn auch in Eſau zu verſtehen iſt.

13. Die Seele Eſaus lüſterte nach Jacobs himmliſchen Ens, aber der irrdiſche Eſau nach der äuſſeren Seele/ meynete nur die irrdiſche Krafft ; das Reich der Natur war in ihm alſo hart irrdiſch worden/ daß es das Ewige nicht verſtund noch achtete / ſondern ſagte / was ſoll mir die erſte Gebuhrt / ſo ich doch ſterben muß/ ſatzte ſich nieder / aß und tranck irrdiſche Speiſe für die himmliſche.

14. Und Moyſes ſaget : Als er geſſen und getruncken hatte/ ſo gieng er davon. Das iſt / Er füllete den Bauch mit dem Linſen-Gerichte / und verkauffte Jacob das Natur-Recht/ und gieng mit dem irrdiſchen Menſchen von der Göttlichen Nieſſung hinweg.

Die innere Göttliche Figur ſtehet alſo :

15. Abraham empfieng den Göttlichen Ens in ſeiner Glaubens-Begierde / und der war der Stamm und die Wurtzel Iſraelis : Er aber war nicht Iſrael / denn das Reich der verderbten Natur und das Reich der Genaden / als der empfangene Glaubens-Ens, waren in ihme noch nicht eines/ gleich als wenn ein Korn in die Erde geſäet wird/ ſo hat das Korn noch keine Wurtzel/ darauff der Stengel und Frucht wachſen ſoll ; des Korns Krafft zeucht aber der Erden Eſſentz in ſich / und aus dieſen beyden / als aus dem Korne und aus der Erden Krafft wächſet die Wurtzel des Halms / und oben wieder die vielfältige Frucht.

16. Alſo auch allhie zu verſtehen iſt : der Göttliche heilige Ens iſt nicht der Natur ; die Seele aber iſt der Natur : Soll nun der Göttliche Ens offenbahr werden / ſo muß es durch ein natürlich Weſen geſchehen / darinnen das Unſichtbahre in ein ſichtbahr Weſen komme.

17. Der Göttliche Glaubens-Ens, welchen Abraham empfieng war der unſichtbahren geiſtlichen Eigenſchafft ; der begehrete ſich durch die menſchliche Natur in ein ſichtbahr / weſentlich / creatürlich und natürlich Weſen zu einem würckenden Leben einzuführen / da des heiligen Liechts natürliches Ens, und der ſeeliſchen Feuers-Natur Ens in ein Weſen würcketen / und Frucht gebahren : Denn die Adamiſche Natur war vom heiligen

Ente außgegangen / welcher in ihr verblichen war: und allhier war wieder der Grund der Vereinigung / und wie es iſt mit dem Korn im Acker / da ſich die Krafft im Korn mit der Erden Ens menget / und hernach ſeine Hulſe verläſſet / da der Erden Ens und des Korns Ens in Einen Ens gewandelt werden: alſo auch allhie zu verſtehen iſt.

18. Abraham empfieng den Göttlichen Glaubens-Ens, darinnen ſeine Rechtfertigung ſtund / aber ſeine Lebens-Natur hatte ihn noch nicht zur eigenen Gewalt ergriffen / denn das Göttliche Weſen ergibet ſich nicht in der Natur eigenen Gewalt; wohl giebet ſich in die Eſſentz der Natur / aber die Göttliche Begierde eineignet ſich nicht der Natur in ihren eigenen Willen / daß die Natur das Ober-Regiment habe / wie wir deſſen ein Gleichnüß am Korn haben / welches geſaet iſt.

19. Die irꝛdiſche Natur kan in ihrer Gewalt nicht ein ander Korn machen / und ob ſie wohl des Korns Ens in ſich zeucht / ſo gebiehret ſie doch nur einen Halm / in welchem Halm des Korns Ens außgrünet / und ſich in eine Blüth / und wieder in ein Korn einführet / darzu die irꝛdiſche Natur mit ihrem Ente nur muß ein Knecht ſeyn.

20. Und wie die irꝛdiſche Natur der Erden ihr Kind allezeit zum erſten ſichtbarlich im Wachſen zeiget / und ſich des Korns Ens darinnen verbirget / alſo auch allhie beym Abraham zu verſtehen iſt: Die Adamiſche Natur aus Abraham erzeigete ſich am erſten mit ſeiner Frucht / mit dem Iſmael / aber der Göttliche Ens war noch in ihme in ſeiner Natur verborgen / und grünete mit Iſaac aus; Und beym Iſaac grünete wieder die irꝛdiſche Natur und die himmliſche nebeneinander aus / wiewohl in einem Saamen.

21. Aber gleichwie der Erden Ens in dem Halm / und des Korns Ens in dem inwendigen Grunde in und miteinander auffwachſen / und doch ein jedes ſeine Frucht darſtellet / als die Erde den Halm und des Korns Gehäuſe / und das Korn die Blüthe und die Früchte / und doch eines ohne das ander auch nicht zum Weſen kommen möchte: Alſo auch allhie zu verſtehen iſt.

22. Abraham war der Acker / in welchen GOtt ſein Korn ſäet / Iſmael war die Wurtzel als die erſte Gebuhrt: Iſaac war die Frucht / ſo aus GOttes Saamen wuchs / verſtehet aus dem Ente der Genaden / und Iſmael aus dem Ente der Natur aus des Vatters Eigenſchafft: Denn das Ens der Genaden hatte ſich in den Ens der Natur eingegeben / ſo ſtellete anjetzo ein jedes ſeine Figur dar / mit Iſmael das Reich der Natur / und mit Iſaac

das Reich der Genaden; Iſaac war nun der Zweig / ſo aus dem Glaubens-Acker außwuchs / als in der Linea Chriſti / und aus ihm kam Jacob / als der außbreitende Zweig in einem Baum mit vielen Zweigen und Aeſten.

23. Nicht zu verſtehen daß Jacob ſey einig aus dem Reiche der Genaden entſproſſen / denn das Reich der Natur / in welchem Iſmael und Eſau ſtund / war auch ſein Grund nach der Creatur / aber der Glaubens-Ens hatte ſich darein gegeben / und die Natur tingiret / und führete ſeine Krafft / als die Lineam des Bundes GOttes in der Natur empor.

24. Gleichwie eine Blüthe aus dem Halm eine gar viel ſubtilere Eigenſchafft hat als der Halm und die Wurtzel / und wie aus der Blüth erſt die Frucht und ein neuer Saame komt / als aus dem ſubtilem Ente: Alſo auch kam in Jacob erſt die Blüth des Reichs Iſrael herfür / und nicht mehr in der Theilung / wie mit Iſmael und Iſaac zu verſtehen iſt / ſondern beyde Reiche zugleich / als das Reich der Natur / und das Reich der Genaden / nicht mehr in der Figur jedes Reich beſonder / ſondern im Bilde der neuen Wiedergebuhrt / wie ſich GOtt in ſeiner Liebe hätte wieder in den Menſchen / als in das Reich der Natur eingegeben / und wie durch ſeine Krafft ſollte der falſche vom Teuffel eingeſäete Ens der Schlangen ins Reich der Natur gebrochen und getödtet werden.

25. Und darumb hieß GOtt den Jacob / Iſrael / als einen grünenden Baum vieler Zweige und Aeſte / oder wie es in der Faſſung des Worts in der hohen Zungen verſtanden wird / ein Grünen des Paradeiſes: Da das (I) ſich in die Wurtzel zu einem neuen Centro eingegeben / und durch die Wurtzel außdringet / mit welchem man das Wort des Bundes in dem Namen JEsu verſtehet: Denn dieſes (I) iſt der Character des Unius, als des ewigen Einen in der Göttlichen Luſt / welchen Adam verlehr / als er aus dem (I), als aus dem einigen Willen GOttes / in die Selbheit und Viele der Eigenſchafften in die ungleiche Concordantz eingieng / zu probiren und ſchmäcken Gutes und Böſes in den 5. Senſibus.

26. Dieſes (I) führete ſich aus Genaden wieder in die zertheilete und getrennete Eigenſchafften des Adamiſchen Menſchen-Baums ein / und grünete durch und mit dem Adamiſchen Baum aus / und daher entſtund ihme der Name Iſrael / als ein groſſer Hauffe ſolcher Zweige / welche alle in der neuen Tinctur grüneten und außwuchſen: In welcher doch auch der Ens der

verderbten Natur zugleiche mit wuchs / gleichwie der Sonnen und der Erden Krafft in der Frucht des Baums miteinander würcken und wachſen / und ſtäts miteinander im Streite ſtehen / biß ſo lange die Frucht zeitig iſt / und ein neuer Kern zu einer neuen Frucht gebohren und reiff iſt / ſo verläſſet der Baum die Frucht / und ſäet den neuen Kern zu einem andern Bäumlein.

27. Alſo auch kam in ſolcher Arth der Streit mit Eſau und Jacob in Mutterleibe empor / anzudeuten / daß die verderbte Natur ſollte mit der Schlangen Ens verſtoſſen werden/ gleichwie der Baum die zeitige Frucht verläſſet / und nur das Korn begehret ; alſo auch als der Ens Chriſti in Jacob ſich errägete/ entſtund allda der Streit und Widerwille : Denn der Ens Chriſti ſollte regieren / ſo wolte der Grimm in der Schlangen Ente auch regieren / ſo gieng der Streit umb das Regiment und Reich an : Der Ens Chriſti führete ſich in Jacob empor / und tratt dem Schlangen-Enti in Eſau auff den Kopff der Eſſentz / ſo ſtach die Schlange allda Chriſtum in die Ferſe / und dannenhero kam es / daß die beyde Kinder ſich miteinander in Mutterleibe ſtieſſen.

28. Nicht zu verſtehen / daß Eſau ſey gantz der Schlangen Ens geweſen : Nein / er war der rechten adamiſchen Natur aus ſeinem Vatter Iſaac und Abraham : Allein GOtt ſtellete die Figur allhie mit dem Reiche der Natur / welche im Menſchen vergifftet war/ und denn dem Reiche der Genaden/ dar : daß der naturliche Menſch ſoll den eigenen böſen Willen verlaſſen/ uñ ſich damit in das Reich der Genaden erſencken / und gantz einergeben / ſo ward die Figur in Eſau dargeſtellet/ daß der böſe Adamiſche Menſch vor GOtt nicht taugte / er wäre von GOtt außgeſtoſſen / er ſelle ſein Natur-Recht der Eigenheit gantz verlaſſen/ und ſich in Gottes Willen gantz einlaſſen.

Das 54. Capittel.

Wie Iſaac in der Theurung ſey zum Könige Abimelech zu Gerar der Philiſter gezogen/ und wie ihm der HErr allda ſey erſchienen / und ihn heiſſen allda bleiben/und allda den Bund ſeines Vatters mit ihm verneuert/ und was darbey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 26.

1. DAs 26. Capittel Gen. zeiget ferner an die Hiſtoriam mit Iſaac/ wie ihn GOtt habe alſo wunderlich geführet / und den Bund Abrahams ſeines Vatters mit ihm verneuert / und ihn ſamt ſeinem Weibe bewahrt und geſegnet: Deñ als das Reich der Gnaden im Bunde GOTTES in ihme war offenbahr worden / ſo grünete nun der Seegen GOTTES in ſeinem Vorhaben durch das Reich der Natur herfür.

2. Dargegen ſehen wir auch wie der Teuffel dieſem Seegen ſey gram geweſen / und das Reich der Natur in Iſaac / und ſeinem Weibe Rebecca / in welchen noch der Schlangen Ens im irrdiſchen Fleiſche gelegen / begehrete zu ſichten / durch die Luſt des Königs Abimelech.

3. Und iſt diß abermahl eine Figur Adams im Paradeiß/ und auch Chriſti in der neuen Wiedergebuhrt / wie Adam ſey zum Könige Abimelech gezogen in ſein Landt / das iſt / in ein fremdes Reich / als in die 4. Elementa / allda er ſein Weib / als die Matricem der him̃liſchen Gebährerin in ihme habe verläugnet / indem er ſeine Luſt in die thieriſche Eigenſchafft hat eingeführet.

4. Wie allhie Iſaac ſeinem Weibe beym König Abimelech aus Furcht ſeines Lebens thäte / alſo auch ſtundt Adam in ſeiner fremden Luſt im Reiche der 4. Elementen und des Geſtirns / auch in Furcht vor dem fremden Könige / als dem Reiche dieſer Welt / und verläugnete ſeine himmliſche Gebuhrt aus Furcht des Reichs dieſer Welt / und gab ſeinen ewigen Willen dem Könige dieſer Welt / daß es ihm deſto baß in ſeiner fremden Luſt gehe/ wie allhie Iſaac mit ſeinem Weibe vermeynte zu thun/ welcher damit in der Figur Adams ſtundt.

5. Welche Figur ihr die Göttliche Imagination mit Iſaac hatte für gemodelt / und den Bund der Wieder-gebuhrt darneben

geſtellet / als ſeine verheiſſene Wahrheit/ wie er ſeine Gnaden-Kinder/ bey dem fremden Könige/ als in dem Reiche dieſer Welt wolte führen / und für dieſes Königs Luſt und Begierde bewahren / und wolte dieſem Könige mit ſeiner Krafft eingreiffen / und ihm ſeine Luſt und Begierde / als die Luſt der Sternen und vier Elementen / in einen andern Willen der eſſentialiſchen Begierde wandlen: Daß des Geſtirns ſcharffe Macht in Fleiſch und Blute / müſte in den Friedes-bund gewandelt werden / und den Kindern der Gnade im Bunde nichts thun / ſondern müſſe ihnen ſelber den Seegen und die Früchte gebähren / daß ſie groß wachſen / wie allhie Iſaac beym Abimelech in lauter Seegen ſtundt/ daß ſeine Haab von Viehe und Gütern alſo groß ward / daß König Abimelech dauchte / er würde ihm zu ſtarck / und ihn deßwegen hieß aus ſeinem Lande ziehen.

6. Welches eine Figur iſt von der neuen Gebuhrt im Reiche der Natur / daß / ſo der innere Geiſtliche Menſch dem Reiche der Natur in Göttlicher Krafft überwächſet / ſo entſetzet ſich das Reich der äuſſern Natur in Fleiſch und Blut im Spiritu Mundi davor/ dan es ſiehet und fühlet ſeinen Untergang und Abnehmen/ und wolte gerne ſein Eigenthum im äuſſern Leben erhalten.

7. So komt alsdan der Geiſtliche Menſch im Bunde der neuen Gebuhrt / und ſtraffet den König Abimelech/ als das äuſſere Leben im Geiſte der äußern Welt umb die Waſſerbrunnen / welche die göttliche Sinnen / als Knechte des neuen Menſchen im ſeeliſchen Grunde / als im ewigen Centro hatten gegraben: daß ſie der Abimelech mit ſeinen Knechten/als den böſen irdiſchen Gedancken und Sinnen haben mit eitel Luſt des Fleiſches zugefüllet/welches die Waſſerbrunnen/welche Abrahams Knechte im Glaubens-Ente hatten gegraben / als Abrahams Glaubens-begierde/ andeutet / umb welche Abimelechs Knechte / als die Fleiſches-Begierde gezancket / und dieſelben immerdar zugefüllet / welche Iſaacs Knechte in der Wurtzel Iſraelis wieder auffgruben / und endlich einen Brunnen gruben / da ſie des lebendigen Waſſers funden / allda ſie ſich hinlagerten / welcher Brunne Chriſtum andeutet: Dan ſie hieſſen die Stätte Berſaba / als eine Eröffnung oder Zerſchellung / welches die Buſſe oder Zerſchellung des irdiſchen Willens andeutet / in welcher Buſſe das lebendige Waſſer / als Chriſtus ausquillet.

8. Dieſes gantze 26. Cap. Geneſeos iſt eine Figur von dem armen gefallenen Menſchen in dem verderbten Reiche der Natur / wie er darinne ſchwimme / und wie die arme Seele darinnen

wandele/ wie ſie ſich in äuſſern Dingen/ Mühe und Krafft ſuche/ und finde doch nirgends keine bleibende Stätte darinnen/ ſondern wandere von einem ins andere/ und würcke jetzo in dieſem/ bald in einem andern/ und ſuche Ruhe/ und finde aber keine/ biß ſie gen Berſaba komt/ als in die Demuth vor GOtt/ ſo quillet ihr der Brunn des lebendigen Waſſers aus dem Bunde GOttes aus.

9. Und ob gleich die Worte in dieſem Texte des 26. Capittels ſcheinen von äuſſerlichen Dingen zu handeln/ ſo iſts doch anders nichts/ als daß der Geiſt im Meyſe unter der äuſſern Geſchichte mit einer geiſtlichen Figur vom Reiche der Natur/ und vom Reiche Chriſti nur alſo darmit ſpielet/ dan er fähet an und ſaget von einer groſſen Theurung/ ſo ins Land kommen ſey/ aus welcher Noth Iſaac ſey zum Könige Abimelech der Philiſter gen Gerar gezogen.

Die innerliche Geiſtliche Figur ſtehet alſo.

10. Als GOtt Adam geſchaffen hatte/ ſo kam er in die Theurung/ als in die Verſuchung/ da die Seele nicht ſolte vom äuſſern Reich eſſen/ ſondern vom innern: Weil ſie ſich aber ins äuſſere Reich mit ihrem Willen wandte/ ſo lebete ſie in der Theurung/ als im Hunger nach der äuſſern Welt Weſen/ und wandte ſich deswegen zum Könige Abimelech der Philiſter zu Gerar/ das iſt/ zu dem verderbten Reiche in GOttes Zorne/ als zu der Heyden Könige/ unter ihme zu leben.

11. Da erſchien ihr der Herr/ wie allhier dem Iſaac und ſprach: Zeuch nicht in Egypten/ das iſt/ du arme Seele/ zeuch nicht in die viehiſche Luſt/ ſondern bleib in dem Lande/ das ich dir ſage/ und ſey ein Fremdling in dieſem Lande/ das iſt/ bleib in meinem Bunde/ und ſey mit der Seelen in dieſem Fleiſch-hauſe/ darinn die Seele nicht daheim iſt/ ein Fremdling/ ſo wil ich mit dir ſeyn/ und dich ſeegnen/ dann dir und deinem Saamen wil ich alle dieſe Länder geben/ und wil meinen Eyd beſtättigen/ dehn ich deinem Vatter Abraham geſchworen habe. Das iſt:

12. Bleib nur in meinem Willen ſtehen/ ſo wil ich dir das Reich der Natur nach ſeinem inwendigen guten Grunde nach dieſer Zeit zum Beſitz und Eigenthum geben/ und wil meinen Eyd/ als Jeſum Chriſtum/ welchen ich dir in deinem Falle habe verheiſſen/ und in Abraham in ſeinem Glauben eingeführet/ mit dir ewig beſtättigen/ und wil deinen Saamen im Reiche der Natur/ darinnen du in dieſer Zeit im Würcken/ in Mühe und Noth

ſtehen muſt / alſo mehren wie die Sternen am Himmel / und deinem Saamen alle die gewürckete Kräffte und Wercke zum ewigen Eigenthum geben / und durch deinen Saamen ſollen alle Völcker auff Erden geſeegnet werden : das iſt :

13. Durch deinen Glaubens-Ens, welcher in Chriſto / als im Ziel meines Bundes ſoll im Reiche deiner Natur und Creatürlicher Eigenſchafft offenbahr /und in dir Menſch werden/ſollen alle Völcker / als der gantze Adamiſche Baum geſeegnet werden ; und darum / daß Abraham iſt meiner Stimme gehorſam geweſen / und hat gehalten meine Rechte / Gebott / Weiſe und Geſetz / das iſt / daß Abraham hat mein würckendes Wort in ſeiner Seelenbegierde eingenommen/ und meiner Stimme in ihrer Würckung gefolget / welche Göttliche Würckung iſt das Gebott / Geſetz und Weiſe / aus welcher Würckung auch GOtt dem Abraham mit der Beſchneidung die Figur des Reiches Chriſti zeigete / wie daſſelbe würde die Sünde und Eitelkeit abſchneiden / welche Figur Gott ſeine Weiſe / Geſetz im Bunde und ſein Recht hieß.

14. Von dieſer Figur fähret der Geiſt Moyſis weiter / und deutet unter der äuſſern Geſchichte des Königs Abimelech an/wie die Knechte Abimelechs mit Iſaacs Knechten haben Waſſer-brunnen gegraben / welche Brunnen aus Neid und Wider-willen von den Philiſtern immerdar verſtopffet worden : Mit welcher Figur der Geiſt heimlich andeutet / wie die Kinder der Heyligen/ als die Ertzvätter Abraham und Iſaac in ihrem Glaubens-Ente immerdar haben nach dem Brunnquell des Lebens im Bunde GOttes gegraben / und haben auch die Erkäntnüß vom Meſſia erlanget.

15. Aber dieſelben Brunn-quellen ſind immerdar durch den Teuffel in Gottes Zorne und durch ihre irrdiſche Vernunfft zugedecket und verdunckelt worden/ biß ſie haben die Verheiſſung vom Meſſia im Glauben ergriffen und gefaſſet ; ſo ſagten ſie/wir haben einen Brunnen gegraben/ und des lebendigen Waſſers funden / denſelben hieß Iſaac Saba/ und deutet darunter an den Sabbath / Chriſtum / wie er dan alsbald darauff ſaget / daher heiſſet die Stätte Berſaba / als eine Zerſchellung oder Zerbrechung des Zorns und Neides des Teuffels in menſchlicher Eigenſchafft / anzudeuten/ wie der Sabbath / Chriſtus / als der Geiſtliche Brunnquell Berſaba heiſſe / als eine Zerſchellung des Todes / da ſich der Sabbath in den Todt einführet/und den Brunn des Lebens durch den Todt ausführet.

16. Zu welchem Brunnquell ſich die Kinder des Bunds Got-

tes lägerten / und auff Verheiſſung warteten / biß derſelbe Brunnquell in der Menſchheit offenbahr ward / und aus Chriſti Blut und Tode ausquall / davon die arme Seele tranck / und hiermit in den ewigen Sabbath eingeführet ward / da ſie vom Streit der Philiſter / als vom Streit des Zorns GOttes und Teuffels erlöſet ward / wie ſolches die Hiſtoria in dieſem Text in der hohen Zungen klar andeutet / welche ihme der Geiſt Moyſis in der Figur alſo hat fürgemodelt / und mit Ausſchreibung dieſer Figur ſpielet.

17. Wie dan das gantze alte Teſtament eine Figur des Neuen iſt / und das Neue eine Figur der künfftigen ewigen Welt / darinnen die Figur in Göttlicher Krafft ſtehen wird / und der Geiſt GOttes in Ewigkeit mit ſeinen Wunder-thaten ſpielen wird ; zu welchem Ende er auch den Menſchen geſchaffen / und die Krafft ſeiner Stimme / als das lebendige Wort in ihn eingeſprochen / daß er ſey ein Bilde des ewigen Worts / mit welchem Bilde der ewige Geiſt ſpielen und Wunder würcken wil / auff daß in der ewigen Weißheit eine Freude und Erkäntnüß ſey.

18. Als nun der Geiſt Moyſis die Figur Adams und Chriſti unter einer Hiſtorien angedeutet hat / ſo fähret er fort / und deutet ferner an / wie es den Kindern GOttes in dieſer Zeit gehen müſſe / in was für Begierde die arme Seele im Fleiſch und Blut gefangen liege / und immerdar gequälet werde / wie allhie Iſaac und Rebecca: Denn der Text ſaget / als Eſau 40. Jahr alt war / nahm er zum Weibe Judith die Tochter Beri des Hethiters / und Basmath die Tochter Elon / des Hethiters / die macheten beyde Iſaac und Rebecca eitel Hertzen-leyd / und ſagt an dieſem Orte weiter nichts von dieſen Weibern oder ihren Kindern / anzudeuten / daß es eine Figur ſey / darunter er deute / welche die Vernunfft gantz fremde anſiehet / und ſich wundert / wie GOtt dem heiligen Iſaac durch ſeinen Sohn habe noch zwey böſe Weiber zugefüget / mit denen er neben ſeiner ſchönen und geſeegneten Rebecca habe müſſen in Kummer und Widerwertigkeit leben ; Alſo gar heimlich ſtellet der Geiſt Moyſis ſeine Figur dar / daß die Vernunfft daran muß blind ſeyn.

Die Geiſtliche Figur ſtehet alſo.

19. Die 40. Jahr des Alters Eſau / oder Iſaacs nachdem er den Eſau gezeuget / deutet an / daß Adam mit ſeiner Heva / als

er Mann und Weib / und doch der keines war / ſey im Paradeiſe 40. Tage in der Verſuchung oder Proba geſtanden / und mit ſeiner ſchönen Eva / als mit ſeiner Weiblichen Eigenſchafft in ihme ſelber Freude gehabt.

20. Aber Abimelech / als der König dieſer Welt / hat ſeine Luſt in dieſen ſchönen weiblichen Roſen-garten / als in Veneris Tinctur, verſtehet in das heilige Leben der Liebe in Adam eingeführet / und das Centrum der ſeeliſchen Natur räge gemacht / davon Adam lüſterend ward / in ſeiner Eigenſchafft noch zwey Weiber zu nehmen / als das viehiſche Weib nach thieriſcher Eigenſchafft aus den 4. Elementen / un̄ das ſyderiſche Weib aus dem Geſtirne / welche falſche Weiber in Adams weiblicher Eigenſchafft auffwachten / die er ihm zum Weibe ſeiner Luſt annahm: wie Eſau die Weiber der Spötterey / mit welchen er ihme und ſeiner rechten weiblichen Eigenſchafft eitel Hertzenleyd und Jammer zurichtete / wie wir das noch heute dulden / und unſer Zeit mit ihnen im Jammer verzehren müſſen.

21. Mehr zeiget dieſe Figur an die 40. Jahr Iſraelis in der Wüſten / alß ſie Manna aſſen / und ſich mit Rebecca unter einem fremden Könige erfreueten / als da ſie im Reiche dieſer Welt lebeten / und aber im Göttlichen Arm geführet / erhalten und genehret wurden / und darumb vor der gantzen Welt groß wurden / wie Iſaac unter dem Könige Abimelech: Und als Iſrael nach 40. Jahren ſich gen Berſaba / als ins gelobte Land lägerten / nahmen ſie ihnen noch dieſe zwey Weiber in ihrer Fleiſchlichen Luſt / welche ihnen eitel Hertzenleyd macheten / um welcher zwey Weiber willen ſie von GOtt hart geſtraffet / und endlich darum von Berſaba vertrieben worden.

22. Zum dritten deutet dieſe Figur an den harten Stand Chriſti in der Wüſten in Adams Stelle / als Chriſtus in unſere Menſchheit hatte dieſe zwey Weiber / welche in Adam durch ſeinen fremden Sohn oder Willen offenbahr worden / an ſeine himmliſche Weſenheit angenommen / und ſie 40. Tage hungern lieſſe / daß ſie ihre Begierde muſten dem Göttlichen Weſen einergeben / und himmliſch Manna lernen eſſen / anzudeuten / daß dieſe irdiſche Luſt von Sternen und 4. Elementen ſolte im Tode Chriſti zerbrechen und auffhören.

23. Zum vierdten deutet es an die 40 Stunden Chriſti im Grab / da dieſe zwey Weiber der Unruhe in menſchlicher Eigenſchafft wieder in ein einiges Weib gewandelt worden / als in die rechte Rebecca und rechte Adamiſche Eva / welche in Adam vor ſeiner Eva war,

24. Zum fünfften deuttes an die 40. Tage Chriſti nach ſeiner Aufferſtehung / da die Weiber Adams und Eſaus wieder in eine männliche Jungfrau gewandelt worden/ da dieſe Jungfrau / als Chriſtus in unſerer männlichen und weiblichen Eigenſchafft die 40. Tage Adams im Paradeiß ; als er in der Proba ſtund / recht beſtund ; und derowegen durch Göttliche Macht ſich in den Königlichen Thron des verſtoſſenen Lucifers / als ein Richter einſatzte / und mit dieſen zweyen Weibern in einer Jungfrauſchafft und einigem Bilde über ihn / als über den Urſacher menſchliches Elendes herꝛſchen wolte / als der eine Urſache geweſen / daß ihme Adam / als das Bilde Gottes / durch ſeinen Sohn des neuen Willens/ noch zwey Weiber in ſeiner Jungfrauſchafft offenbahret hatte.

25. Dieſes deutet der Geiſt in Moyſe und Eſra heimlich unter einer äuſſern Figur an / wie es künfftig gehen würde ; und ob uns vielleicht die Vernunfft nicht glauben wolte/ daran uns nichts lieget / dieweil wir dieſes ihrenthalben nicht entdecket haben/ ſondern um der verſtändigen willen ; ſo wiſſen wir doch auch wohl / in was Schauen wir ſchreiben.

Das 55. Capittel

Uber das 27. Cap. Geneſ. erkläret wie Jſaac unwiſſend den Jacob an Eſaus ſtätte geſeegnet / als er alt war und ſterben ſolte / was darbey zuverſtehen ſey.

Die Pforten des groſſen Geheimnüß der gantzen Bibel.

1. WAn die Vernunfft dieſe Hiſtorie des 27. Capitels Geneſ. lieſet / ſo hat ſie zweyerley Gedancken darüber ; Einer iſt / als ob Rebecca habe Jacob mehr geliebet als Eſau / und ihn derowegen mit Liſt dahin gebracht / daß er den Seegen ſeines Vatters habe bekommen : Zum andern dencket ſie ja / daß es eine Schickung von GOtt ſey geweſen / daß Eſau des Seegens nicht ſey wehrt geweſen / und wil Eſau gantz verdammen / darauff ſie dan die Prædeſtination geſetzet hat / und aber gantz nichts von dieſer wunderlichen Figur verſtehet.

2. So wir nun dieſe Figur wollen recht verſtehen und deuten/ ſo müſſen wir den Ertzvatter Jſaac an GOttes des Vatters Stätte in der Figur ſetzen / welcher allein ſeegnen kan / welcher

auch Iſaac in Abrahams Saamen geſeegnet hat/ daß Iſaac ſolte wieder ſeinen Saamen in der Bundes Linea ſeegnen.

3. Und Eſau ſetzen wir an des verderbten Adams ſtelle / als an das Reich der verderbten Natur in menſchlicher Eigenſchafft/ im Zorne Gottes ergriffen.

4. Und Jacob ſetzen wir in die neue Wiedergebuhrt in die Menſchheit Chriſti / welche GOtt der Vatter an ſtatt des verderbten Adams geſeegnet hat/ da er eine neue Wiedergebuhrt aus unſerer Menſchheit in dieſer Linea hat ausgeführet.

5. Und ſehen allhie wie Adam hat den Seegen und Göttliche Salbung verſchertzet und verlohren / und wie er in dem irꝛdiſchen Bilde von GOtt verworffen ſey/ wie er habe ſein Recht der Göttlichen Salbung verlohren / wie allhie Eſau die erſte Gebuhrt und auch den Seegen.

Die innere Geiſtliche Figur ſtehet alſo:

6. Iſaac war alt / und wartete des ſterbens / und ruffete ſeinem erſtgebohrnen Sohn Eſau/ daß er ihn mit dem Seegen Abrahams ſeegne / und hieß ihn ein Wildbrädt fahen / und zurichten/ wie ers gerne eſſe/ auff daß ſich ſeine Seele erquicke/ und den Seegen des Herꝛn in ihm erhebe / daß er Eſau möge ſeegnen. Und Eſau gieng hin / daß er thäte wie ſein Vatter haben wolte / auff daß er ihn ſeegnete. Das iſt / im innern Verſtande in der Figur ſo viel:

7. Als Iſaac jetzt ſterben ſolte / ſo bewegete ſich der Seegen in Gottes des Vatters Eigenſchafft in ihme / und wolte ſeinen natürlichen Saamen der Adamiſchen Natur ſeegnen / als das Reich der Natur in Eſau: Dan Iſaac lüſterte nach Wildbrädt/ als nach dem Reiche der Natur in thieriſcher Eigenſchafft / als nach dem verderbten Adamiſchen Menſchen nach der erſten Schöpffung.

8. Dan des Vatters Seegen wolte auff Adam dringen / in welches Stelle Eſau ſtundt / aber der himmliſche Ens war in dem erſten Adam verloſchen: darum mochte dem natürlichen Menſchen nicht mit einem Seegen allein gerahten werden/ ſondern es muſte ein anderer Ernſt ſeyn: Der Seegen muſte im Reiche der Natur ein Weſen / als Menſch werden / deſſen war das Reich der Natur in ſeiner eigenen Krafft und Macht nicht fähig / wie allhie Eſau in ſeinem Reiche der Natur des Vatters Seegen nicht fähig war.

9. Denn das Reich menſchliſcher Natur war alſo vergifftet / daß es zerbrechen muſte / darum wandte ſich der Seegen GOttes

des Vatters in des Weibes Tinctur, als in die Adamiſche weibliche Tinctur, verſtehet des Liechts Tinctur: Denn die feuriſche Tinctur in Adam war im Grimme auffgewachet/ als im Reiche der Finſternüß/ und hat ein irrdiſch Bilde gemacht/ und hierinnen das himmliſche verſchlungen/ und getödtet: Demſelben himmliſchen verblichenen wolte der Seegen zu hülffe kommen/ auff daß es im Seegen wieder lebendig würde/ und das Reich der Natur/ mit deme es verleibet war/ ſeegnete/ tingirete und neu gebähre.

10. Weil denn in Abraham und Iſaac in ihrem Saamen zwey Lineen außgiengen/ als in Iſmael und Eſau das rechte verderbte Adamiſche Bilde und in Iſaac und Jacob die Bundes-Linea in der geſchenckten Genade/ ſo wandte ſich der Seegen GOttes des Vatters/ welcher in Iſaac war offenbahr worden/ auff Jacob/ als auff die Lineam Chriſti/ welchen GOtt geſalbet hatte/ daß er ſolte hinwieder den erſtgebohrnen Eſau/ als den erſten Adamiſchen verderbten Menſchen ſalben/ denn der erſte hatte ſeine erſte Gebuhrt aus dem Göttlichen Worte in der Schöpffung geſchehen/ verlohren/ und mochte nicht mehr aus ſeinem Centro geſeegnet werden.

11. Denn der ſeeliſche Wille war vom ewigen Worte Göttlicher Heiligkeit abgebrochen/ und hatte ſich ins Centrum des erſten Principii, als in Grimm der ewigen Natur in die Schiedligkeit des ſprechenden Worts eingewandt/ als in die Widerwertigkeit des Streites/ daher auch Iſaac den Eſau mit dem Worte des Streites ſegnete/ als er im Seegen zu ihm ſprach: Du wirſt dich deines Schwerds nähren/ und die Laſt deines Bruders von deinem Halſe reiſſen/ anzudeuten/ daß die verderbte Natur in ihm nun ein Knecht GOttes Zornes ſey/ und den Streit/ welchen Adam in den Lebens-Eigenſchafften erwecket hatte/ führen/ und deſſelben Diener ſeyn würde.

12. Daß aber Iſaac ſolches nicht verſtund/ und wolte Eſau aus dem Seegen des Bundes ſeegnen/ und den Scepter in Zion geben/ daran ſehen wir/ daß Iſaac und alle heilige Kinder GOttes/ ob ſie gleich in der Bundes-Linea aus der neuen Gebuhrt gebohren ſeynd/ und darinnen ſtehen/ den inwendigen Grund ihres Weſens/ darinnen das Reich GOttes in Krafft würcket und ſtehet/ nach der ſeeliſchen Vernunfft in eigener Macht nicht ergreiffen/ verſtehen/ und damit in eigenem Willen was thun können/ ſondern GOtt wendet denſelben inwendigen Grund der Stätte GOttes wo er hin wil/ und muß ihme die Seele nachſehen was er thut/ wie allhie Iſaac muſte nachſehen/ wenn der Herr durch ihn geſeegnet hatte.

13. Denn Iſaac ſagte zu Eſau / er ſollte ihme ein Eſſen machen/ wie ers gern äſſe/ ſo wolte ihn ſeine Seele ſegnen: So ſtund aber dieſer Seegen in der Bundes-Linea, in welcher Chriſtus ſollte entſprieſſen / nicht in der Seelen Macht / ſondern in GOttes Macht: Deñ die Seele Iſaacs und aller Kinder Adams waren noch immer mit der ſeeliſchen Wurtzel am Bande des Zorns GOttes / welcher Zorn dieſe innerliche eingeleibte Genaden-Lineam im Tode Chriſti ſolte zerbrechen/und in die Bundes-Lineam gantz einverleiben und einigen.

14. Darumb ſollte nicht der ſeeliſche Wille in Iſaac den Seegen dieſer Bundes-Linea fortpflantzen / und dem Reiche der ſeeliſchen Natur / als dem erſtgebohrnen Eſau und erſten Adam geben / denn die Seele war eine Urſache des Verderbens; nicht die Feuers-Tinctur hatte den Gewalt der neuen Krafft empfangen / dann ihre Macht ſollte gebrochen werden / als ihr ſtoltzer Lucifer / der ſie ſelber iſt / ſondern des Liechts Tinctur, welche in Adam verbliche / als die Feuers-Macht finſtere Irrdigkeit darein führete / welche in dieſer Bundes-Linea in Krafft des eingeſprochenen und verheiſſenen eingeleibten Genaden-Worts wieder grünete/ dieſe hatte den Gewalt und die Krafft des Seegens.

15. Des Weibes Saame / als des Liechts Tinctur und Krafft ſollte der feuriſchen Schlangen den Kopff zertretten / und der Seelen ihre feuriſche Macht in ein ſanfft Liebe-Feuer verwandeln: Der feuriſche Seelen-Wille ſollte und muſte gantz tranſmutiret und in Sanfftmuth gewandelt werden.

16. Weil dann dieſelbe verblichene Liechts-Tinctur von Adam ins Weib/ als in Eva gebracht ward/welche als ſie in Adam war/ ſein ſchöner paradiſiſcher Roſen-Garten der eigenen Liebe war / darinnen GOtt offenbahr war / und jetzo beym Seegen Iſaacs die Figur der Wiedergebuhrt ſtund / ſo muſte auch ſein Weib/ als die geſegnete Rebecca kommen / als eine/ welche auch in der Bundes-Linea ſtund / und die rechte Figur Chriſti / als den Jacob an die Stätte des Seegens ſtellen / anzudeuten / daß Chriſtus in dieſer Bundes-Linea ſollte im Weibes-Saamen / als in der Liechts- und des Feuers Tinctur offenbahr werden / und der Seelen Natur aus des Liechtes Krafft annehmen / auff daß er möge über die Feuers-Natur der Seelen herrſchen / und ſie ins Liechts Krafft wandeln.

17. So war jetzo an dieſer Stätte die Rebecca Iſaacs Weib/ eine Figur der Jungfrauen Marien / welche Chriſtum / als den Geſegneten GOttes darſtellete / welcher ſollte Eſau und alle

andere Adamiſche Kinder ſeegnen / und war alſo vom HErrn beſchaffen / daß er Rebecca alſo führete / daß ſie verſtund / daß der Seegen / als der Scepter Iſraelis in Jacob ruhete.

18. Denn weil das Scepter in Zion im Weibes-Saamen lag / als in der Jungfrauſchafft / ſo ward auch allhier anjetzo daſſelbe Scepter im Weibes-Saamen rage / daß ein Weib muſte die Bundes-Linea zur Stätte des Seegens GOttes des Vatters / welcher in Iſaac war / darſtellen / und muſte des Mannes / als der ſeeliſche natürliche Feuer-Wille / hinden nachgehen / und Knecht der Wunder GOttes ſeyn / und ſehen was GOtt mit ihm gethan hatte.

19. Daß es aber ſcheinet zu ſeyn als eine Liſtigkeit und Trug / das Rebecca hat den Jacob angerichtet / und dem Eſau den Seegen entwandt / als hätte ſie Jacob lieber gehabt als Eſau / darinnen hat die Vernunfft blinde Augen: Denn durch des Teuffels Liſt kam der Fluch in die Welt / und durch die Göttliche Liſt in der Liebe / kam die Zerbrechung des Todes und der Höllen wieder in die Seele / die Göttliche Liſt tödtete des Teuffels Liſt?

20. Verſtehets recht: Ein jede Liſt entſtehet aus der Luſt: Des Teuffels Liſt entſtund aus falſcher Luſt: Alſo kam auch GOttes Luſt wieder in des Weibes Saamen / in welche himmliſche Matricem der Teuffel hatte ſeine Luſt eingeſchmeiſſet / und zerbrach des Teuffels Luſt.

21. Aus GOtt war es / daß Jacob den Seegen bekam / gantz wider der Vernunfft Meynen und Wollen: Denn er ſtund in der Figur Chriſti / und Eſau ſtund in der Figur des verderbten Adams.

22. Darumb war Eſau gantz rauh auff der Haut / das deutet an die monſtroſiſche thieriſche Eigenſchafft / welche Adam im Falle durch die Luſt erwecket hatte / als ſich die Luſt Adams in ein Weſen einführete / ſo ward das Fleiſch grob und thieriſch: Alſo verſchlang das thieriſche in ſich das himmliſche / und ward der Tod im Fleiſch offenbahr / und ſehen allhier in dieſer Figur klar das Bilde / wie es gehen ſollte.

23. Iſaac wolte den thieriſchen Menſchen am Eſau ſeegnen / das wolte GOtt nicht / ſondern Chriſto gehörete der Göttliche Seegen: So konte der verderbte Adam auch des Seegens GOttes nich fähig werden / es nehme denn Chriſtus dieſe rauhe Thieres-Haut / welche Adam anzog / über ſich / wie allhie Jacob nicht konte geſegnet werden / er ſtunde denn auch in einer rauhen thieriſchen Haut.

24. GOTT der Vatter ſtellete ihme unſer Elend in ſeinem Bunde in Chriſto in unſerer armen angenommenen Menſchheit für: Denn Chriſtus ſollte in unſere Menſchheit eingehen/ und in unſerer rauhen Geſtalt wandelen / und unſeren Tod der thieriſchen Eigenſchafft zerbrechen/ wie geſchrieben ſtehet: Er nahm all unſer Kranckheit auff ſich/ uñ lud auff ſich unſere Schmertzen.

25. Denn gleichwie Iſaac ſeinen Sohn Jacob in der rauhen Haut begreifft und fühlet / ob es ſein Sohn der Erſtgebohrne war/ dem der Seegen gehörete: Alſo auch griff GOtt der Vatter in die Eſſentz ſeines Sohns Chriſti ein /und fühlete/ ob die Menſchheit Chriſti das erſte in Adam geſchaffene Bild wäre / davon ihme die Angſt am Oelberge entſtund / daß er blutigen Schweiß ſchwitzete / davon Eſaias ſagte/ Er lud auff ſich unſere Schmertzen.

26. Und gleichwie Iſaac von auſſen nur Eſaus Haut an Jacob fand/ und inwendig Jacobs Stimme hörete/ und ihn doch an Eſaus Statt ſeegnete/ als wäre es Eſau: Alſo auch fand GOtt der Vatter an Chriſto unſer rauhe menſchliche Eigenſchafft / und hörete aber von innen/ daß GOttes Stimme in ihme ſchallete/ daß der Göttliche himliſche Ens unter unſerer angenommenen Menſchheit innen war: Darumb ruhete auch ſeine Stimme am Jordan in der Tauffe über ihme/ da er unſere Menſchheit ſeegnete / in dehm er ſprach: Das iſt mein lieber Sohn / den ſollt ihr hören.

27. Alſo auch hörete wohl Iſaac Jacobs Stimme unter der rauhen Haut / und verſtund / daß es nicht Eſau war / aber der Geiſt in ſeinem Seegen drang doch auff ihn / denn er prüffete in ihme den eingeleibten Grund des Bundes / als die Lineam der neuen Menſchheit: Dann er ſprach: Die Stimme iſt Jacobs Stimme / aber die Hände ſeynd Eſaus Hände / in welchem der Geiſt andeutet / daß in Jacob und allen Kindern GOttes im Fleiſch und Blut eben auch nur der erſte verderbte thieriſche Adamiſche Menſch ſey mit ſeiner rauhen Haut / welches GOtt nicht anſiehet / ſo nur die Göttliche Stimme im innern Seelen-Menſchen inne wohnet/ welche mit GOtt Ein Geiſt iſt.

28. Und denn ſehen wir in dieſer Figur/ daß unſere Thieres-Haut im Fleiſch und Blute/ damit wir alſo prangen/ vor GOtt nur ein Trug ſey/ gleichwie Jacob in dieſem Thieres-Felle vor ſeinem Vatter als ein Betrüger ſtund / und ſeinen Vatter mit der Thieres-Haut blenden wolte: Alſo auch tritt der irrdiſche Menſch in ſeiner thieriſchen Eigenſchafft für GOtt und begeh-

ret GOttes Seegen: Aber er mag ihme nicht wiederfahren / er habe denn Jacobs / als Chriſti Stimme unter dieſer Thieres-Haut in ihme.

29. Dann gleichwie Jacob unter dieſer Thieres-Haut glatt und reine war; alſo auch müſſen wir in unſerem inwendigen Grund unter der Thieres-Haut glatt und rein ſeyn / wollen wir aber daß GOttes Seegen über uns ruhen ſoll: Denn wir ſehen in dieſer Figur gar wohl / daß der Seegen nicht wolte auff Eſau ruhen / welcher von Natur eine rauhe Thieres-Haut in ſeiner Eſſentz hatte / ob er gleich der Erſtgebohrne war / dem der Seegen erblich gehörete. Denn der erſte Menſch war in ſeiner Natur verdorben / und hatte das Erbe GOttes verlohren; der Seegen ſambt der kindlichen Erbſchafft ruhete nur allein auff dem andern neuen Adam.

30. Mehr deutet dieſe Figur an / daß der neue Menſch in Chriſto würde dem Teuffel / ſo wohl dem Menſchen der Boßheit / ſeinen Scepter und Gewalt nehmen / und über ihn in diſem Seegen in Krafft herrſchen / gleichwie Jacob über ſeine Feinde zum Herrn geſetzet ward: Dieſe Figur deutet gantz auff Chriſtum.

31. Denn gleichwie Jacob eine frembde Geſtalt an ſich nahm / und in frembder Kleidung für ſeinen Vatter tratt / und den Seegen von ihme begehrete / und auch erlangete: Alſo nahm auch Chriſtus / als das ewige Wort eine frembde Geſtalt / als unſere Menſchheit an ſich / und brachte dieſelbe für ſeinen Vatter / daß er ſie ſeegnete.

32. Und wie Iſaac ſeinen Sohn Jacob mit dem Thau des Himmels und der Fettigkeit der Erden / ſo wohl mit Korn und Wein ſeegnete: Alſo auch ſeegnete GOtt der Vatter unſere Menſchheit in Chriſto: Denn unſere Menſchheit war auch aus dem Limo der Erden in ihrem Urſtande / und war von dem Thau des Himmels / von Korn und Wein genähret und aufferzogen / das ſeegnete GOtt zur neuen Gebuhrt und Aufferſtehung der Todten / auff das künfftige Leben.

33. Und wie Iſaac den Jacob in dieſem Seegen zum Herrn über ſeine Brüder der natürlichen Eigenſchafft ſetzete: Alſo auch hat GOtt die neue Gebuhrt im Seegen Chriſti zum Herrn über die Adamiſche Natur im Fleiſch und Blute geſetzet / daß der neue Menſch aus GOttes Seegen gebohren / ſoll über alle Glieder ſeines natürlichen Leibes herrſchen / und daß ſie ſollen dem neuen Menſchen unterthan ſeyn.

34. Und wie Iſaac den Fluch darzwiſchen ſetzete / daß / wer

Jacob fluchete/ der ſollte verflucht ſeyn / und wer ihn ſeegnete/ der ſollte auch geſeegnet ſeyn : Alſo hat auch GOtt den Fluch auff das verderbte Adamiſche Reich geſetzet / daß/ welcher nicht im Seegen Chriſti befunden würde / der müſſe ewig im Fluche GOttes ſeyn : Wer aber ſein Gemüthe und Willen würde in dieſen Jacobs- als Chriſti Seegen einfahren / der ſollte ewig im Seegen ſeyn.

35. Ferner ſehen wir in dieſem Bilde wie es den Kindern GOttes gehet / denn als Jſaac hatte Jacob geſeegnet / ſo kam Eſau mit ſeinem Wildprät/ dafür entſatzte ſich Jſaac ſein Vatter / und ſprach : Wie / wer biſt du ? Und erſchrack dafür/ daß er den Jacob hatte unwiſſend geſeegnet : Welches ein Bilde iſt / wie der Adamiſche Menſch ſo gar nichts von GOttes Weegen verſtehet: Wie ihn Gott nach dem innern Grunde offters ſo wunderlich führet / daß ob er gleich auff dem Weege GOttes geführet wird/ ſo ſiehet er doch mehr die äuſſere Vernunfft an/ und ſtöſſet ſich offte an äuſſerlichen vernünfftigen Dingen zeitlicher Ordnung und Güther / und laſſet ihme eine Furcht ankommen / und wil ſchlecht / daß ſeiner Vernunfft Wille geſchehe / wie allhier ſich Jſaac entſatzte / daß ihme ſein Vernunfft Wille war gebrochen worden.

36. Und erkennen hierinnen das Elend und Unwiſſenheit der Kinder GOttes / wie die Vernunfft in ihr eigen Regiment eingehet/ und ſich nicht wil GOtt gantz laſſen / und ſich entſetzt wenn es anderſt gehet/ als ſie ihr hat eingebildet.

37. Und denn ſehen wir/ wie GOtt mit ſeinem Liechte im Verſtande endlich herfür bricht / und dem Menſchen ſeinen Weeg anzeiget/ daß er ſich befriediget/ wie allhie Jſaac thäte/ da er ſagte: Dieſer Jacob iſt geſeegnet / er wird auch wohl geſeegnet bleiben : Denn er verſtund nun GOttes Willen.

38. Ferner ſehen wir in dieſer Hiſtorien/ wie Eſau alſo kläglich vor ſeinem Vatter umb den Seegen weinet / und zu ſeinem Vatter ſaget : Seegne mich auch mein Vatter/ haſt du denn nur einen Seegen? haſt du mir keinen Seegen vorbehalten? Aber ſein Vatter ſprach : Jch habe ihn zum Herren über dich geſetzet / und alle ſeine Brüder habe ich ihme zu Knechten gemacht / mit Korn und Wein habe ich ihn verſehen / was ſoll ich doch dir nun thun ? Dieſes deutet an das Reich Chriſti wie es GOtt habe zum Herren über das Reich der Natur gemachet / wie Chriſtus ſagte : Mir iſt aller Gewalt im Himmel und auff Erden von meinem Vatter gegeben worden.

39. Mehr deutets an / wie die verderbte Adamiſche Natur in Eſau und allen Menſchen nicht möge dieſes Seegens theilhafftig werden ; ſie ſterbe denn zuvorhin ihres eigenen Rechts und Willens abe: Gleichwie Eſau von ſeinem Vatter nicht konte mit dem heiligen Seegen geſeegnet werden: Denn er war das Bilde des verderbten Adams nach dem Reiche der Natur: Alſo mag auch die irrdiſche Natur des heiligen Geiſtes in ihrer Eſſentz nicht fähig werden; Davon Chriſtus (Joh. 6.) ſaget: Fleiſch und Blut ſoll GOttes Reich nicht erben; Es falle denn in die Erden / und gehe wieder in ſeiner erſten Mutter Leib wie ein Korn / und übergebe ſeine Natur der erſten Mutter.

40. Und denn ſehen wir allhie / wie Iſaac ſeinem Sohne Eſau einen zeitlichen Seegen giebet / und ihme nur andeutet/ wie der natürliche Menſch vom Geiſte dieſer Welt / als vom Spiritu Mundi geführet werde: Denn zu Jacob ſagte er: GOtt gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erden / und Korns und Weins die Fülle: Aber zu Eſau ſagte er nur: Siehe da / du wirſt eine fette Wohnung haben auff Erden / und vom Thau des Himmels von oben her / deines Schwerdts wirſt du dich nähren / und deinem Bruder dienen / und es wird geſchehen / daß du auch ein Herr ſeyn/ und ſein Joch von deinem Halſe reiſſen wirſt.

41. Und deutet damit an / in was Regiment der äuſſere natürliche Menſch geführet / getrieben und genähret wird / und was ſeine Begierde und Thun ſey / als nehmlich / daß er in ſeinem Gemühte nur ein Räuber / Mörder / und böſes Thier ſey / das nur begehre mit Gewalt und Morden / alles unter ſich zu ziehen.

42. Denn Iſaac ſaget nicht: Du ſolſt dich des Schwerdts nähren / ſondern du wirſts thun / als Gottes Grimm im Reiche der verderbten Natur mit des Teuffels Willen / wird dich darzu bewegen / daß du wirſt die Fettigkeit der Erden an dich ziehen / und wirſt von oben herab vom Geſtirn geregieret und getrieben werden / und wirſt in natürlicher Krafft die Kinder GOttes / welche in GOttes Krafft herrſchen / von dir abtreiben / das iſt / das Joch von deinem Halſe reiſſen: wenn ſie der H. Geiſt in GOttes Kindern wegen ihrer Tyranney ſtraffet / ſo morden und tödten ſie dieſelben/und reiſſen des H. Geiſtes Schwerdt von ihrem Halſe / wie allhie Iſaac ſaget: Du wirſts thun.

43. Wie es deñ Eſau alsbald thäte/und wolte Jacob tödten/daß Jacob in Gottes Seegen vor ihm wegfliehen muſte: Allda hatte er

ihme des H. Geiſtes Laſt von ſeinem Halſe geriſſen/ und iſt dieſes Andeuten oder Weiſſagen des Ertzvatters Iſaac ein Figur/ wie die Eſauiten und Tyrannen/ als fleiſchliche Brüder der Chriſten/ würden unter den Chriſten wohnen / und Brüderlicher Art nach / von einerley Eltern gebohren werden / wie Eſau und Jacob / und würden ſie doch nur mit Schwerdt und Plagen verfolgen / und von ſich ſtoſſen; und würden doch auch ſtehen als Chriſten und den Seegen Gottes begehren/ wie denn Eſau ſtund und weinete umb den Seegen/ und ware ihm doch nicht umb Gottes Reich zu thun / ſondern daß er möchte ein Herr auff Erden über ſeine Brüder und andere Menſchen ſeyn / und möchte Reichthum und Bauchfülle haben.

44. Dieſer Eſau in ſeinem Seegen iſt eine wahre Figur des Antichriſts / welcher mit den Lippen ſich zu GOtt nahet / und ſich in einen äuſſerlichen Scheindienſt Chriſti begiebet / als thue ers GOtt / ſtehet auch und pranget mit Gleißnerey / ſtellet ſich andächtig / auff daß er von Menſchen geehret werde / und daß ſein GOtt Maoſim fett werde / weinet auch für Boßheit / wenn man ihme nicht wil thun / was er haben wil / wenn er nicht mag den Bauch-Seegen bekommen/ wie viel ſein GOtt Maoſim wil; und wer ihn antaſtet / und vom Seegen Gottes ſaget / dehn wil er tödten / er mag auch keinen Diener Chriſti unter ſich dulden.

45. Die Vernunfft meynet / weil daß Iſaac zu Eſau ſagte: Du wirſt dich deines Schwerds nähren / es habe ihms GOtt befehlen / und ſteuret ſich darauff: Es iſt aber ein anders: GOtt wil keinen Krieg / ſondern das Reich der Natur in Gottes Zorn wil dehn/ welcher einig alleine aus dem Reiche der Natur gebohren iſt / der lebet auch demſelben.

46. Darumb ſagte Iſaac/ du wirſts thun: als wolte er ſagen/ du wirſt durch deinen Zorn dem Zorn Gottes dienen / und wirſt ein Herr im Reiche der Natur in dieſer Welt ſeyn / wie ſich die Reichen in Gewalt und Macht einführen/ und thun es durch das Reich der Natur im Grimme.

47. Und ſehen weiter / wie Eſau ſeinem Bruder Jacob ſey gram umb des Segens willen geweſen / deſſen er doch nicht fähig war nach dem Reich der Natur: Anzudeuten / wie die wahre Kinder Chriſti um dieſes Seegens willen würden von den Kindern im Reiche der Natur angefeindet / verfolget und getödtet werden: Und Urſache iſt dieſes/ daß das Reiche der Gnaden ſolte über das Reich der Natur herrſchen/ und daſſelbe am Ende der Tage zerbrechen und in ſeine Gewalt wandeln: und darum iſt der Streit zwiſchen beyden Reichen.

48. Denn die Kinder Chriſti můſſen in dieſer Zeit nach dem äuſſern Menſchen im Reiche der verderbten menſchlichen Natur leben / als im Reiche der Eſauiten / und ſind doch nach dem Geiſte nur fremdde Gäſte darinnen / wie Chriſtus ſagte: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt / darumb ſind ihnen die Kinder dieſer Welt gram̃ / und verfolgen ſie / wie Eſau ſeinen Bruder Jacob.

49. Denn wo das Reich Chriſti anhebet zu grůnen / allda hebet alsbald das Reich des Teuffels an zu zörnen / und ſolches darum / daß ihme das Reich Chriſti den Gewalt und Fürſtlichen Thron nehmen und zerbrechen wil und ſoll / daher iſt der Streit in dieſer Welt zwiſchen Jacobs und Eſaus Kindern.

50. Denn alsbald Jacob den Seegen empfieng / ſo ſatzte ihm Eſau für in ſeinem Gemůhte den Jacob zu morden / welches eine Figur Chriſti iſt / wie ihn Gottes Zorn in dieſem Seegen in unſerer angenommenen Menſchheit nach dem Reiche der Natur ſolte morden; und wie die Kinder Chriſti in Gottes Zorn nach dieſem Natur-reiche würden gemordet werden / und ihr Blut in dieſem Mord-geiſte vergieſſen / auff daß Gottes Zorn damit getilget / und in Liebe verwandelt würde.

Das 56. Capittel.

Wie Iſaac und Rebecca den Jacob muſten von Eſau weg in fremdde Lande ſchicken / und wie ihme der Herr im Geſichte erſchienen auff der Leiter / welche biß an den Himmel gereichet hat / und wie ſich Eſau hernach gegen ſeinen Eltern gehalten habe / was darbey zuverſtehen.

Uber das 28. Cap. Geneſ.

1. Als Jacob den Seegen empfangen hatte / ſo muſte er aus ſeines Vatters Hauſe von Vatter und Mutter weg wandern / und vor dem Grimm Eſaus fliehen: Dieſes iſt nun eine Figur Chriſti / wie derſelbe / nach dem er unſere Menſchheit angenommen und geſalbet hatte / würde mit unſerer Menſchheit aus ihres Vatters adamiſchen Hauſe wieder in das erſte Paradiſiſche Haus fliehen.

2. Und denn deutets ferner an / wie die Kinder Chriſti / als-

bald nach ihrer Salbung und Seegen / in dem die neue Gebuhrt im Seegen Chriſti in ihnen anfähet / ſollen und müſſen aus ihres Vatters Adamiſchen Hauſe der verderbten Natur mit Sinnen und Gemühte außfliehen / wie ihnen alsbald der Teuffel und die Welt gram̃ wird / daß ſie ſich müſſen alsbald auff Chriſti Pilgram-ſtraſſen begeben / und unter der Welt dienſtbarem Joche in Elende und Zwängung leben : Denn GOtt führet ſie alsbald mit ihren Sinnen und Gemühte aus dem Hauſe ihres Vatters / als aus der Begierde im Fleiſch und Blute / daß ſie der Welt Wolluſt nichts achten und davon außfliehen / wie Jacob von ſeines Vatters Hauſe.

3. Und denn ſehen wir / wie GOtt ſeine Kinder alſo wunderlich führet / und ſie für ihren Feinden beſchirmet / daß ſie der Teuffel in Gottes Zorn nicht morden mag / es ſey denn Gottes Wille / wie er Jacob für dem Zorn Eſau behütete / und von ihme wegführete : und haben ein ſchön Exempel an Jacob / wie er habe ſeines Vatters Haus / auch Vatter und Mutter um dieſes Seegens willen verlaſſen / und GOtt mehr geliebet / als alles zeitliche Gut / und gerne dem Eſau alles gelaſſen / daß er nur möchte der Geſeegnete Gottes ſeyn.

4. Und wie ihme alsbald / nachdem er dieſer Welt Reichthum in ſeines Vatters Haus hatte verlaſſen / ſey der Herꝛ mit dem ewigen Gute erſchienen / und ihme die Leiter gewieſen / darauff er könte in Gottes ewiges Reich ſteigen : Welche Leiter anders nichts war als Chriſtus / welchen er hatte in der Bundes-Linea angezogen / ſo ward ihme allda ein Bilde fürgeſtellet / was Chriſtus vor eine Perſon ſeyn würde.

5. Denn dieſe Leiter reichete / ſeinem Bedüncken nach / von der Erden / mit ihrer obern Spitze biß in Himmel ; darauff die Engel Gottes auff und nieder ſtiegen : welches andeutet / wie ſich das ewige Wort mit der Krafft des Himmels / als mit der engliſchen göttlichen Welt Weſen würde in unſer von GOtt abgewichnes / und an GOtt blindes Weſen einerſencken / und unſere Menſchheit annehmen / und alſo den Himmel mit der Welt im Menſchen vereinigen / daß die Menſchheit durch diß Eingehen der Gottheit in die Menſchheit / eine Leiter zu GOtt hätte.

6. Und wie die Menſchen würden in der Engel Geſellſchafft durch Chriſti Menſchheit kommen (Matth. 13. v. 22.) welches dieſes klar andeutet / daß die Engel Gottes auff dieſer Leiter auff und abſtiegen : Als daß der Himmel würde im Men-

ſchen durch dieſe Eingehung des göttlichen Weſens in die Menſchheit / wieder auffgeſchloſſen werden / und daß die Kinder Gottes würden die Engel zu Gefährten in dieſer Welt haben / welches GOtt dem Jacob zeigete / daß die Engel Gottes auff dieſer Leiter zu ihm auff und abſteigen.

7. Welches den Kindern Gottes / welche ſich von ihres Vatters Hauſe / als von dieſer Welt Eitelkeit / zu dieſer Jacobs-Leiter wenden / ein groſſer Troſt ſeyn ſoll / daß ſie gewiß wiſſen ſollen / daß Gottes Engel auff dieſer Leiter / zu der ſie ſich haben gewandt / zu ihnen kommen / und gern umb ſie ſeyn.

8. Denn dieſe Leiter bedeutet eigentlich die Pilgram-ſtraſſe Chriſti durch dieſe Welt in Gottes Reich / indehme den Kindern GOttes noch alleweile das Reich der verderbten adamiſchen Natur anhanget / und ſie in Fleiſche und Blute im Geiſte dieſer Welt zurücke hält / ſo müſſen ſie nach dem inwendigen Menſchen in Chriſti Geiſte ohne Unterlaß in viel Creutz und Trübſal dieſe Leiter ſteigen / und Chriſto unter ſeiner Creutz und Blutfahne nachfolgen.

9. Dagegen lebet die Welt in Wolluſt in ihres Vatters Adamiſchen Hauſe in Spötterey und Verdruß / alles was ſie können dieſen Jacobs-Kindern zuwider thun / das iſt ihnen eine Freude / und ſpotten derer nur / wie wir deſſen ein Exempel an Eſau haben / wie er ſeinem Vatter und Mutter zu Trotze und Verdruß die Iſmaelitiſche Weiber aus der Linea der Spötterey genommen habe / welche beyde Iſaac und Rebecca eitel Hertzenleid gemacht haben.

10. Da man denn klar ſihet wie der Teufel im Reiche dieſer Welt / in der verderbten menſchlichen Eigenſchafft ſeinen Gewalt hat / und Gottes Kindern ohne unterlaß widerſtehet und ſie ängſtet und plaget / und mit ihnen um ſein Königreich / welches er verlohren hat / ſtreitet / und ihnen das nicht gönnet.

11. Und ſehen gar ſchön / wie der HErr oben auff dieſer Leiter der Pilgram-ſtraſſe Chriſti ſtehet / wie beym Jacob / und den Kindern Chriſti ohne unterlaß ruffet und ſie tröſtet / daß ſie ſollen nur getroſt darauff ſteigen / er wolle ſie nicht verlaſſen / ſondern zu ihnen kommen und ſie ſeegnen / daß ihr Saame und Frucht ſolle grünen wie Staub auff Erden / das iſt / daß ſie in dem inwendigen göttlichen Reiche in ihrer Mühe und Angſt würden außgrünen.

12. Denn ſoviel die Kinder Chriſti von dieſer Welt außgehen und dieſelbe im Gemühte verlaſſen / alſo viel grünen ſie im inwendigen Reiche Chriſti aus / da denn GOtt oben auff dieſer Leiter

ter ſtehet/ und immerdar ſeinen Seegen und Krafft in ſie einſpricht/ daß ſie als Reben an ſeinem Weinſtocke wachſen/ welchen er in Chriſto in dieſem Jacobs-Seegen hat wieder in unſer Menſchheit eingepflantzet.

13. Und ſehen hierbey klar/ daß dieſes gantze Bild von Abraham an biß auff Jacob eitel Figuren vom Reiche und der Perſon Chriſti und ſeiner Kinder ſey; denn allhie verneuret GOtt den verheiſſenen Bund Abrahams vom Weibes-Saamen mit Jacob auch/ daß aus ſeinem Saamen/ als aus der Bundes-Linea ſolte der kommen/ welcher alle Völcker ſeegnen ſolte/ um welches willen auch Jacob von ſeines Vatters Hauſe geführet ward/ auff daß GOtt das Reich Chriſti äuſſerlich in der Figur vor ihm ſtehen hätte/ um welches willen er ſeinen Zorn von den Kindern des Unglaubens ſincken ließ und ſie nicht verderbte/ und ihnen Zeit zur Buſſe ließ/ und ſeinen Grimm alſo in dieſem Bilde verſöhnete auff die zukünfftige Erfüllung.

14. Auch haben wir allhier einen ſtarcken Grund und Verſicherung/ daß Chriſtus warhafftig habe unſere Adamiſche Seele und Menſchheit im Leibe Mariä an ſich genommen/ und den Tod/ Hölle und Gottes Zorn in unſerer angenommenen Menſchheit zerſtöret/ und dieſe Jacobs-Leiter auffgerichtet; Denn Gott ſprach zu Jacob: **Durch dich und deinen Saamen ſollen alle Geſchlechte auff Erden geſeegnet werden**; durch dich Jacob/ durch deinen eigenen Saamen/ welcher iſt GOtt und Menſch/ als himliſcher Göttlicher Ens und Weſen/ und menſchlicher Ens und Weſen in Krafft des ewigen Worts.

15. In welchem Worte ſich der heilige Name Jheſus/ als die höchſte Liebe der Gottheit außgewickelt hat und in unſerer angenommenen Menſchheit offenbahret: welche einige Liebe Gottes in dem Namen JESU den Grimm der ewigen Natur in unſerer Seelen aus des Vatters Eigenſchafft im Zorne überwunden und in Liebe der Göttlichen Freude gewandelt/ und den ſtillen Tod/ der uns hatte von GOttes Leben abgeſchieden/ zerbrochen/ und das Göttliche Leben der höchſten heiligen Tinctur im ewigſprechenden Worte der Göttlichen Krafft im Tode offenbahret/ und den Tod zum Leben gemacht/ daß alſo unſere Seele in dieſer Göttlichen Krafft mit durch den Tod und Zorn GOttes gedrungen.

16. Und hält ſich mit nichten alſo/ wie etliche ſagen/ das Weſen darinn das Wort ſey Menſch worden/ ſey nicht von Adam her/ ſondern wie ſie gantz irrig ſagen/ die Jungfrau Maria ſey nicht von uns Menſchen/ ſie habe nur äuſſerlich einen Menſchen-

Leib von Anna an ſich genommen / und ſey nicht von Joachims Saamen / ſondern ſey eine ewige von GOtt hierzu erkohrne Jungfrau vor der Welt geweſen.

17. Dieſer Text lehret uns ein anders / da GOtt ſagte: Durch dich und deinen Saamen / nicht allein durch einen fremdden Göttlichen / ſondern durch dich und deinen Saamen / mit Eingehen des Göttlichen Weſens: Chriſtus ſolte in Adams Seele und Leib den Tod zerbrechen / und die Hölle in Adams Seele und Leib / welche im Paradis war offenbahr worden / zerſtören.

18. Denn allhie lag unſere Kranckheit und Elend / das Chriſtus / als ein Joch auff ſich nahm: Chriſtus opfferte ſeines Vaters Grimme / welcher in unſerer Menſchheit war entzündet worden / und auffgewachet / ſeine höchſte Liebe in unſerem menſchlichen und ſeinem heiligen Blut: Seine heilige Tinctur gieng in unſern menſchlichen Tod ein / und tingirete unſere in Adam verblichene himliſche Weſenheit / welche in Adam verblich / als er Irdigkeit und falſchen Willen darein führete / und weckete unſer verblichenes himmliſches Weſen mit ſeinem lebendigen Weſen auff / daß das Leben durch den Tod grünete; und dieſes war die dürre Ruhte Aaronis andeutend.

19. Darum iſt dieſes nicht der wahre Verſtand daß etliche ſagen / Chriſtus habe in der ewigen Jungfrauen Maria eine Seele aus dem Worte an ſich genommen / daß Chriſtus / als der von GOtt kam / und ſeine Seele in der Menſchheit Chriſti eines Anfanges ſey.

20. Wohl ſind ſie in der Menſchwerdung vereiniget worden / daß ſie unzertrennlich ſind / aber der wahren Seelen Ens, welchen das Wort im Namen IESUS annahm / war von uns Menſchen aus des Weibes Tinctur, als aus der rechten Adamiſchen Seelen / jedoch aus der Eigenſchafft des Liechts / welche aus Adam ins Weib geſchieden ward / auff daß dieſelbe Liechts-Eigenſchafft die feuriſche männliche Eigenſchafft wieder in die Liebe und Göttliche Demuth ſolte transmutiren / und die männliche und weibliche Eigenſchafft wieder gantz in ein Bilde gewandelt würde / wie Adam vor ſeiner Eva war / da er weder Mann noch Weib war / ſondern eine männliche Jungfrau.

21. Darum nahm Chriſtus ſeine Seele vom Weibe / als von einer Jungfrauen / und ward aber ein Mann / auff daß er recht im Adamiſchen Bilde ſtund / und die abgewandte zertheilete Lebens-Eigenſchafften / in welchen ſich unſer Wille hatte von Gott abgebrochen / wieder in die Temperatur und Einigung / als in das Eines brächte.

22. Denn Adam wandte ſeinen Willen von dem einigen Willen Gottes/ und IESUS Chriſtus nahm unſere Seele wieder in den einigen Willen GOttes ein/ und wandte unſern Seelenwillen in unſerer angenommenen Menſchheit wieder in den einigen Willen GOttes ein.

23. Daß wir aber den Leſer gantz gründlich beſcheiden/ was unſere Seele/ und denn das Wort das Menſch ward/ gegen einander ſey; Dieſes iſt alſo: Unſere Seele war vorm Anfange der menſchlichen ſeeliſchen Creatur ein Ens des Worts GOttes im Worte/ (Ioh. 1.) und ward aber vom ſprechenden Worte GOttes dem Menſchen-Bilde in ein natürlich und creatürlich Leben eingeſprochen/ und in ein Bilde des ewigſprechenden Worts formiret. Dieſes creatürliche Seelen-Leben wandte ſich in Adam von dem Göttlichen Sprechen ab/ in ein eigen Wollen und Sprechen/ und war deßhalben vom gantzen ungründlichen Weſen abgebrochen und von GOtt geſchieden.

24. In dieſes abgeſchiedene Wort/ als in die Seele gab ſich das einige Göttlich ſprechende Wort wieder ein/ und wandte der Seelen Willen wieder in das ewige Eine/ als in das ewige Sprechen Gottes ein; darum iſt die Seele ja wohl auß dem ewigen Worte/ aber Chriſtus/ als die höchſte Liebe der Gottheit nahm nicht eine neue Seele auß dem ewigen Sprechen/ ſondern unſere Seele/ als das einmahl in Adam geſprochene und geformte Wort/ auf daß er daſſelbe einmahl in Adam geſprochene uñ geformte Wort/ als unſere Menſchliche Seele in ſeinem Liebe-ſprechẽ wieder in die Gnade uñ Einigung der Gottheit brächte.

25. GOtt ſprach unſerer armen abgewandten Seelen im Paradeiß nach dem Falle alsbald den Bund und die Wurtzel ſeiner höchſten Liebe und Gnade durchs Wort wieder ein/ als ein Centrum der Gnaden zur wieder-Umwendung und zur neuen Wiedergebuhrt.

26. Und in Abraham eröffnete er den Bund/ welchen Abraham mit ſeiner Begierde ergriff/ als einen Ens zum Baume/ und Geiſtlicher Art empfieng/ aber ohne Weſen im Menſchen ſtund/ ſondern als eine geiſtliche Form und Immodelung des kräfftigen Worts.

27. Welches Wort in ſeiner geiſtlichen Figur in Maria der Jungfrauen am Ziel/ als am Ende der geiſtlichen Forme ſtund/ allda dieſelbe geiſtliche Form vom Wort GOttes in einen weſentlichen Ens gefaſſet ward/ und hiemit auch zugleich unſer menſchliches Weſen nach der Seelen ins Bilde des Worts/ und

nach dem Weſen des Leibes in Menſchliche Bildung eingefaſſet / und ein ſelbſtändiger GOtt-menſch war.

18. Dieſes eingefaſſete geiſtliche Bilde / welches des Glaubens Saame war / welchen Abraham im Glauben ergriff / kam auff Iſaac / und von Iſaac auff Jacob / und zu Jacob ſprach GOtt: Durch dich und deinen Saamen ſollen alle Völcker geſegnet werden / als durch dieſen Glaubens-Saamen / welchen Jacob hatte von ſeinem Vatter Iſaac in dieſer Bundes-Linea empfangen / welche Glaubens-Linea ſich hatte in die menſchliche Eigenſchafft / nach dem innern Grunde des zweyten Principii eingeleibet / als in das in Adam verblichene Bilde von der himmliſchen Welt Weſen.

29. In welchem eingeleibten Grunde das Ziehl des Bundes GOttes in einer geiſtlichen Form blieb ſtehen biß auff Mariam / und ward von Menſch zu Menſch fortgepflantzet / als von Adam und Eva biß auff Mariam / allda hat ſich das Wort der Göttlichen Krafft beweget / und unſer menſchlich Fleiſch und Blut ſambt der Seelen eſſentialiter angenommen / und den verblichenen himmliſchen Ens im Saamen Mariæ unſers Theils lebendig gemacht: welche Offenbahrung auch in Marien himmliſche Weſenheit eindrang / daß ſie derſelben himmliſchen Jungfrauſchafft / welche in Eva verblich / lebendig ward / und in dieſer lebendigen Jungfrauſchafft / als in Adams himmliſchen Matrice, ward GOtt Menſch.

30. Und das iſt Marien Benedeyung unter allen Weibern / daß ſie die erſte von Adam her iſt / in welcher iſt die himmliſche Matrix wieder eröffnet worden / in der die dürre Ruthe Aaronis recht grünete / als das Reich GOttes: Sie iſt die erſte / in welcher das Verſchloſſene offenbahr ward / denn in ihr ſtund das Ziel des Bundes im geiſtlichen Bilde am Ende / und in ihr ward es mit unſerer Menſchheit erfüllet.

31. Sie aber iſt wahrhafftig Adams / Abrahams / Iſaacs und Jacobs Tochter / beydes nach der Menſchheit und nach dem Bunde der Göttlichen Figur / und in ihrer Empfängnüß / als das innere eingeleibte Bilde des eingeſprochenen im Glauben gefaſſeten Gnadenbundes / unſer menſchliche Eigenſchafft annahm / ward das Reich Chriſti im Fleiſche offenbahr.

32. Allda hernach die Gläubigen Chriſtum in ihrem Glauben / im Fleiſche anzogen / aber allein nach demſelben himmliſchen in Adam verblichenen Bilde / wie Maria / da Chriſtus die arme Seele in ſeine Armen faſſet / und ſie mit GOttes Krafft

umgiebet / und ihr ſeine Liebe in ihr einflöſſet / welche Liebe ſie für GOttes Zorn / Sünden / Tod / Teuffel und Hölle beſchirmet und erhält.

33. Dieſes iſt kurtz Summariſch der wahrhaffte Grund / was der Geiſt GOttes bey den Ertzvättern hat fürgebildet / in dem er ſie hat alſo wunderlich geführet / und mit Chriſti Figur / wie es hernach gehen ſolte / hat alſo geſpielet.

34. Denn Jacob war nun der Stamm / auß welchem der groſſe und weite Baum Iſraelis ſolte in Zertheilung der Aeſte / als Geſchlechte / ſich außbreiten / darum muſte er von ſeines Vatters Hauſe weggehen / und muſte Weiber nehmen von ſeines Vatters Geſchlechte / als von Abrahams Bruders Sohn / auff daß das Volck Iſrael / als die Bundes-Linea, auß einem Stamme herkäme.

35. Als nun Jacob vom Traume der Göttlichen Geſichte erwachte / da ihm war der HErr erſchienen / und den Bund beſtätiget / ſprach er: Gewißlich iſt der HErr an dieſem Orte / und ich wuſte es nicht / und fürchtete ſich und ſprach: Wie heilig iſt die Stätte / hie iſt nichts anders denn Gottes Haus / und hie iſt die Pforte des Himmels. Dieſes iſt eine Figur / wie es Gottes Kindern gehet / wenn GOtt in ihnen offenbahr wird / ſo ſtehen ſie noch wohl in Furcht und Trübſal / und meynen Gott ſey ferne von ihnen / und habe ſie verlaſſen.

36. Denn wo GOtt im Menſchen einzeucht / allda wird allezeit die Sünde und der Zorn GOttes im ſelben Menſchen zu erſt offenbahr / daß ſie ſich erkennen und vor der Sünde erſchrecken / und in die Buſſe eingehen / alsdenn erſcheinet ihnen Gottes freundliches Angeſichte / und tröſtet ſie: Denn ſo die Seele von der Sünde außgehet / ſo gehet GOttes Gnade in ſie ein / ſo ſpricht ſie alsdenn: Gewißlich iſt der Herr bey mir geweſen in meiner Angſt / und ich wuſte es nicht; nun ſehe ich / daß der Herr bey den betrübten Hertzen iſt / welche in Göttlichem Eyfer betrübt ſind / allda iſt Gottes Stätte und die Pforte des Himmels.

37. Ferner deutets an / wie ſich die höchſte Liebe GOttes in dieſem Bunde in Chriſto / in unſere Menſchheit einerſencken würde; und wie die Menſchheit Chriſti würde in Trübſal wandeln müſſen / in dem er all unſer Trübſal und Elend auff ſich nahm / und wie ſich die Menſchheit Chriſti würde vor dem Zorn Gottes und der Höllen entſetzen / wie am Oelberge geſchahe / da ſie in Aengſten blutigen Schweiß ſchwitzete / und Chriſtus in ſeiner Menſchheit ſagte: Vatter / iſts müglich / ſo gehe dieſer Kelch von mir: da ihm alsbald die Pforte GOttes erſchien und

die Menſchheit tröſtete / wie allhie dem Jacob / als er in Trübſal auß ſeines Vatters Hauſe weichen muſte in Furcht und Schrecken vor ſeinem Bruder / welcher ihn zu morden dräuete / welches alles eine Figur auff Chriſtum iſt / als ihm GOttes Zorn in unſerer Menſchheit zu morden dräuete / daß ihm würde angſt und bange ſeyn / und wie er würde zu ſeinem Vatter bethen / und wie ihn ſein Vatter würde tröſten / welches alles vor ſeinem Leyden geſchehen iſt / ſonderlich auch am Oelberge / an welcher Stätte die Jacobs Figur erfüllet ward.

38. Und wie Jacob den Stein / welchen er unter ſeyn Haubt legte / hernach zu einem Denckmahl auffrichtete und Oel darauff goſſe: Alſo hat Chriſtus ſeine Angſt uns armen Menſchen zu einen Denckmahl auffgerichtet / und ſein Freuden-öhl der Uberwindung darauff in unſere erſchrockene Hertzen gegoſſen / und auff demſelben Steine ſeine Kirche zur ſtätswehrender Gedächtnüß auffgerichtet / welches die Figur beym Jacob alles ein Fürbild geweſen iſt.

39. Welches Jacob mit klaren Worten andeutet / da er ſprach: So GOtt wird mit mir ſeyn / und mich behüten auff dem Wege den ich reyſe / und Brod zu eſſen geben und Kleider anzuziehen / und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vatter bringen / ſo ſoll der Herꝛ mein GOtt ſeyn / und dieſer Stein dehn ich auffgerichtet habe zu einem Mahl / ſoll ein Gottes Haus werden / und alles was du mir giebeſt / deß wil ich dir den Zehenden geben: Da er denn klar unter dieſer Figur das Levitiſche / und hernach das Evangeliſche Prieſterthum andeutet / wie es hernach gehen würde.

Das 57. Capittel.

Wie Jacob zu Laban kommen ſey / und ihme 14. Jahr um ſeine zwo Töchter der Schaaf gehütet / was die geiſtliche Figur mit der Braut Chriſti darunter andeutet / wie GOtt den Jacob in Chriſti Figur geſtellet / und mit dem Bilde Chriſti alſo geſpielet.

Uber das 29. Capittel Geneſ.

1. Als nun Jacob in Trübſal von ſeinen Eltern ziehen muſte / und vor ſeinem Bruder Eſau weichen / und ſich in ſeinem Hertzen Gott befohlen / ſo führete ihn GOtt zu ſeiner lieb-

ſten Braut/ bey der er eine Zeit in Freuden mit Gedult zubrachte/ biß er wieder mit groſſem Gute zu ſeinem Vatter kam.

2. Dieſes iſt erſtlich eine weltliche Hiſtoria und Geſchichte/ darunter wird die geiſtliche Figur vom Reiche Chriſti vorgeſtellet/ denn/ ſo ſich der arme Sünder zu Gott wendet/ ſo erlanget er erſtlich den Seegen/ als die Tauffe Chriſti/ da ihn der Heilige Geiſt in ſeinem inwendigen Grunde tauffet; alsdenn ſtellet er ihn in Proceß Chriſti unter ſeine Creutz-fahne/ und heiſſet ihn von ſeines Vatters adamiſchen Sündenhauſe außgehen/ und ſich auff Chriſti Pilgrams-ſtraſſe zu machen.

3. Allda muß er den harten Stein der Vernunfft unter ſein Haubt legen/ und auff dieſem Steine der Vernunfft ruhen und ſchlaffen/ das iſt/ die Vernunfft muß ſtille ſtehen/ und das Gemühte muß ſich in ſich ſelber in den allerinwendigſten Grund in höchſter Demühtigkeit zur Gnaden GOttes einwenden/ und ſich gantz willig auff Chriſti Pilgram-ſtraſſe begeben/ wie allhie Jacob thäte: Alsdenn begegnet ihm ſeine allerliebſte Braut und ſchöne Rahel/ als die edle Jungfrau Sophia der göttlichen Buhlſchafft/ in der Liebe und Menſchheit Chriſti.

4. Erſtlich komt er zu dem Brunnen/ da dieſe edle Sophia ihre Schäfflein träncket/ das iſt/ die Seele wird zu Chriſti Brünnlein geführet/ darauß das Waſſer des ewigen Lebens quillet/ da ſiehet und erfraget er ſich erſtlich bey den Hirten/ wo die edle Sophia mit ihrer Herde weidet. Die Hirten deuten an die Kinder Chriſti/ als Lehrer des Worts Chriſti/ in denen der Geiſt Chriſti iſt/ welche auch Chriſti Schaafe weiden: Allda fraget der bußfertige Menſch nach ſeiner ewigen Freundſchafft/ als nach dem Paradiſiſchen Hauſe/ da ſein Großvatter Adam innen gewohnet hat/ ſo zeigen ihme dieſelbige Hirten daſſelbe Haus und auch die ſchöne Rahel/ welche in dieſem Hauſe gebohren iſt/ als die edle Sophiam.

5. Welche/ wenn dieſe die arme Seele erblicket/ die Seele freundlich anſchauet/ davon die Seele in groſſer Liebe entzündet wird/ und den groſſen Stein von dem Brunnen wegwälzet/ und der edlen Sophiæ ihre Schaafe träncket/ das iſt/ die Seele wälzet von ihr weg alle irrdiſche Luſt/ welche ein Deckel für dem Brunnen des ewigen Lebens iſt geweſen/ und träncket und ſpeiſet die arme nothleydende Schäflein Chriſti/ als die Schäflein dieſer edlen Sophiæ/ und küſſet die edle Sophiam mit ihrer inbrünſtigen Begierde zur Liebe Chriſti.

6. Und wenn dieſes die edle Jungfrau Sophia ſiehet/ und daß

ihr die arme Seele alle ihre Wege / die ſie zu ihr hat gerichtet / entdecket / ſo lauffet ſie zu ihrem Vatter und ſagets ihme / daß ihr lieber Buhle und Freund darauſſen bey Chriſti Schäflein ſtehet und hülfft dieſe trancken / das iſt / die Liebe Chriſti bringet mit der armen Seelen Begierde in GOtt den Vatter / und ſaget: Dieſe Seele iſt mein Freund / mein Bräutigam / ſo heiſſet ihn GOtt der Vatter in ſein Haus einführen / wie allhie Rahel dem Jacob thäte / und ſolches ihrem Vatter anmeldet / wer dieſer Jacob wäre / und was ſein Fürhaben wäre: Alſo auch zeiget Chriſtus ſeinem Vatter an / was der armen betrübten Seelen Fürhaben iſt / wenn ſie zu ihm komt.

7. Und wie dem Jacob dieſe Rahel zum Ehegemahl zugeſaget ward / darum er ſich verwilligte ſieben Jahr der Schaafe zu hüten / und dieſelbe hertzlich liebete / und ihme doch hernach in der Hochzeit die andere Schweſter mit ihren blöden Augen beygeleget ward / welche er nicht hatte begehret: Alſo gehets auch Chriſti Kindern / wenn ſie ſich zu GOtt wenden / und ſich zu Hirten der Schafe Chriſti begeben / derſelben zu pflegen / ſo wird ihnen die allerliebſte und ſchönſte Sophia zugeſaget / und unter Augen geſtellet / daran ſie in ſich Freude empfinden.

8. Aber wenn es nun komt / daß die Seele meynet / ſie wolle dieſe Braut in ihre Arme faſſen / und vollkommene Freude mit ihr haben / ſo wird ihr die andere Schweſter / als die Lea / das iſt / das Creutz Chriſti dafür beygeleget / und verbirget ſich die ſchöne Sophia / und muß von ehe das Creutz Chriſti zum Ehegemahl nehmen / und noch andere ſieben Jahr um Rahel / als um die edle Sophia die Schaafe Chriſti hüten / ehe er ſie zum Ehegemahl bekomt.

9. Denn die Menſchheit Chriſti giebet ſich nicht balde der irdiſchen Seelen zum Eigenthum: ſie bleibet wohl in der Verlöbnüß im inwendigen Grunde in dem Bilde von dem himmliſchen Weltweſen / welches in Adam verblich / ſtehen: Aber GOTT der Vatter giebet der Seelen in deſſen ſtatt die ander Schweſter / als die Blödigkeit des Hertzens / daß die Seele in dieſer Zeit nicht im Roſen-garten ſpiele / ſondern in Trübſal / auff daß ſie verſuchet und demüthig würde / und immerdar die Schäflein Chriſti hüte / und ſich nicht in ſolcher Ehe in Wolluſt oder Hoffart begebe / wie Lucifer thäte.

10. Und ob es geſchicht / daß der Seelen dieſe edle Rahel oder Sophia zur Ehe gegeben wird / wie es denn den ſtandhafften Kindern Chriſti geſchicht / daß die Seele dieſe groſſe Freuden-

hertz-

Hochzeit mit dieſer Braut hält/ welches allein dieſe verſtehen/ welche bey dieſer Hochzeit ſeind Gaſt geweſen/ ſo ſtellet ſich noch wohl hernach die edle Sophia/ als wäre ſie unfruchtbar/ die hochzeitliche Freude vergehet/ und der Seelen iſt/ als wäre ihr die Liebe dieſer Braut genommen.

11. Indeſſen bricht Lea unterm Creutz Chriſti herfür/ und bringet Frucht/ das iſt ſo viel geſaget/ wenn die Seele den Geiſt Chriſti empfähet/ ſo gehet die groſſe Freude dieſer Vermählung an/ davon Chriſtus ſagte: **Es wird Freude ſeyn im Himmel über einen Sünder der Buſſe thut/ mehr als über 99. Gerechte/ die dieſer Buſſe nicht bedürffen.**

12. Denn das iſt die Hochzeit des Lammes/ daß GOtt und Menſch vermählet/ und Chriſtus gebohren wird/ alsdenn ſtehet er in unſerer armen und einfältigen Geſtalt in unſerm inwendigſten Grunde/ und verbirget ſeine groſſe Süſſigkeit/ welche die Seele in der Vermählung hat geſchmäcket/ und decket ſie mit ſeinem Creutz zu/ ſo muß die arme Seele derweil die blöde Leam/ als die Gedult/ nehmen/ und mit ihr in Chriſti Weinberge Frucht würcken.

13. Es komt auch wohl/ daß die Seele bey dieſer Lea ſtrauchelt/ alsdenn ſo wird dieſe Rahel im inwendigen Grunde der Seelen frembde/ ſie ſtellet ſich frembde gegen ihr/ wie Rahel gegen Jacob/ als ſie zu ihm ſagte: **Schaffe mir Kinder oder ich ſterbe:** Alſo ſaget auch wohl die edle Sophia zur Seelen/ würcke in meiner Liebe-Begierde göttliche Früchte/ oder ich weiche von dir/ da doch die Seele in eigenem Vermögen ſolches nicht thun kan.

14. Dieſes geſchiehet aber darum/ auff daß ſich die Seele deſto hefftiger zum Gebet wendet/ und GOTT um göttliche Würckung göttlicher Früchte bittet/ wie Jacob GOtt bath/ daß Rahel fruchtbar ward/ und ihm den Joſeph und Fürſten über gantz Egyptenland gebahr/ welcher ſie in der Theurung ernährete.

15. Alſo auch wenn ſich die edle Sophia gegen der Seelen unfruchtbar ſtellet/ als könte ſie nicht Gottes Krafft in der Seelen gebähren/ und aber die Seele in Gedult zu GOtt flehet/ daß doch der in ihr wolte würcken und ſie ſeegnen/ davon ſich offte die Seele in ſo groſſe Buſſe einwendet und in GOttes Erbarmen einwirffet/ biß dieſe edle Sophia beweglich/ fruchtbar und ſchwanger wird/ ſo gebiehret ſie gewiß den rechten Joſeph/ als eine demüthige/ keuſche und züchtige Seele/ welche hernach

ein Fürſt über das Egyptiſche Haus in Fleiſch und Blut wird: in welchem Hauſe der Pharao wohnet / als der thieriſche Geiſt / über denſelben wird dieſer Joſeph zum Regenten und Statthalter geſetzet / und wird ein Regent der Vernunfft / und regieret dieſelbe mit Joſephs / als mit Gottes Geiſt.

16. Dieſes iſt alſo an einem Theil die Geiſtliche Figur beym Jacob / damit der Geiſt ſpielet auff das zukünfftige Reich Chriſti / da er alsdenn / nun jetzo mit der Erfüllung / alſo in den Kindern Chriſti mit ſpielet / und ſie noch immerdar alſo führet.

17. Wir ſehen aber fürnemlich in dieſer Figur die Weege Gottes: wie Gottes Sinn viel anderſt iſt als der Menſchen: Was der Menſch liebet / darinnen verbirget ſich Gott: Denn ihm gefället wohl / was vor der Welt alber und verachtet iſt / was allein ihm anhanget und ihn fürchtet.

18. Jacob liebete die ſchöne Rahel und begehrete derſelben: Aber die Bundes-Linea, in welcher ſolte Chriſtus gebohren werden / wolte nicht auff Rahel dringen / ſondern auff Lea / auch konte Rahel nicht ſchwanger werden / biß daß Lea hatte die Wurtzel oder Linea des Königlichen Prieſterthums und Fürſtenthums gebohren / als den Levi und Juda.

19. Denn auß Levi kam das Prieſterthum / und auß Juda das Scepter des Königreichs / und der Fürſt Chriſtus nach der Menſchheit / anzudeuten / daß Chriſtus alleine in denen Menſchen wolle offenbahr und gebohren werden / und ſein Prieſterthum des H. Geiſtes in ihnen führet und würcket / welche von der eigenen Liebe und Fleiſches Wolluſt außgehen / und vor der Welt blöde / alber / und verachtet ſind / welche ſich zu ſolchen Ehren düncken unwürdig ſeyn / und ſich ſolcher göttlichen Würckung nicht für Eigenthum annehmen und damit ſtoltziren / wie die ſtoltzen Phariſeer thäten und noch thun.

20. Denn dieſe Lea begehrete allein dem Jacob Kinder zu gebähren / daß ſie ihme möchte angenehm werden / weil ſie ſonſt wegen ihrer Blödigkeit verſchmähet ward: Alſo auch begehren die wahren Kinder Gottes / nur darum in Göttlicher Krafft mit lehren / und einfältigen Leben in den Weegen Gottes zu wandeln / daß ſie GOtt gefallen und ihme dienen mögen.

21. Und ſehen abermahl allhier bey Jacobs Saamen / daß die Linea Chriſti ſich nicht hat wollen in ſeinem erſten Saamen offenbahren bey der Lea / daß Chriſtus nicht in menſchlicher Wolluſt oder Geilheit des Fleiſches Luſt offenbahr werde: Denn erſtlich gebahr Lea den Ruben / welcher ſeines Vatters Ehebet

beſudelte / anzudeuten / daß dieſe Wurtzel noch von Menſchen Luſt entſproſſen ſey.

22. Als aber Lea unwillig ward / wegen deß daß ſie veracht ward / und gerne wäre auß der Verachtung kommen / ſo gebahr ſie den Simeon / welcher ein ſcharffes Gemühte führet / von welchem Jacob ſagte als er ſterben ſolte / da er von allen ſeinen Kindern weiſſagete / was für eine Wurtzel ein jeder war: Die Brüder Simeon und Levi: Ihre Schwerder ſind mörderiſche Waffen / meine Seele komme nicht in ihren Raht / und meine Ehre ſey nicht in ihren Kirchen / anzudeuten / daß er auß der Eyfer-Linea entſproſſen ſey / da Lea eyferte / daß ſie alſo unwehrt geachtet ward / wie ſie denn ſagte: Der Herꝛ hat gehört / daß ich ſo unwehrt bin / und hat mir dieſen auch gegeben.

23. Als ſie aber in ihrem Eyfer zum Herꝛen rieff um Errettung auß der Verachtung / ſo ward ſie ſchwanger und gebahr den Levi / als die Wurtzel des Levitiſchen Prieſterthums / ein Fürbilde des Reichs Chriſti: Denn ſie rieff zu GOtt / daß ſich ihr Mann wieder in Liebe zu ihr thäte / wie ſie denn alſo ſagte: Nun wird ſich mein Mann wieder zu mir thun / anzudeuten / das ſich GOtt mit dem Levitiſchen Prieſterthum in einem Fürbilde würde wieder zu den Menſchen thun / und in einem Fürbilde vom Reiche des Paradeiſes / wieder unter ihnen wohnen / wie beym Moyſes alſo geſchahe.

24. Aber der Geiſt GOttes ſagte durch Jacob als er ſterben ſolte: Meine Ehre ſey nicht in ihrer Kirche; das iſt / ſie ſeynd mörderiſchen Cainiſchen Gemühtes / und dienen mir nur in einer Figur auff das künfftige Reich Chriſti: Aber der Geiſt meiner Liebe und Gnade iſt nicht bey ihnen in ihren Opffern und Gottes-dienſten / welche Liebe und Gnade er ſeine Ehre nennete / welche er wolte durch die Lineam Judä in Chriſto offenbahren.

25. Welche Ehre war / daß er ſolte den Tod zerbrechen und die Hölle zerſtören / und dem Teuffel ſeinen Stuhl im Menſchen nehmen: Dieſes hieß der Heilige Geiſt ſeine Ehre / und die ware nicht im Levitiſchen Prieſterthum / noch unter den Titul-Prieſtern mit ihren Kirchen / ſondern als Lea ihren Willen gantz in GOttes Willen eingab und ſprach: Nun wil ich dem Herꝛen dancken / der mich von der Schmach des Teuffels und der Welt erlöſet hat / ſo gebahr ſie den Juda als die Lineam Chriſti.

26. So ſpricht nun allhie der Geiſt gantz heimlich und verdeckt / und ſie höret auff Kinder zu gebähren / anzudeuten / daß Chriſtus der letzte wäre / welcher des Levitiſchen Geſetzes

Ende und Erfüllung ſey / darunter der Geiſt andeutet / daß man Chriſtum nicht würde in der Prieſter Kirchen / Geſetzen und prächtigen Ordnungen finden / er würde in ihren Kirchen / mit ſeiner Ehre des Saals nicht wohnen / und ſich nicht laſſen mit ſeiner Ehre an Steinhäuſer binden / da man gleißneriſchen Schein treibet / und aber nur mörderiſche ſtoltze Hertzen innen hat / und mit den Mordſchwerden des Levi einander mit Worten tödtet und verachtet.

27. Sondern in des Menſchen Seelen / da man dem Herren in groſſer Demuth dancket und lobet / wie die Lea / als ſie Judam die Lineam Chriſti gebahr / thäte / da wil er wohnen / und mit nichten in dem Raht dieſer Prieſter und Leviten / die Titul-Prieſter ſeynd / welche nur gläntzende Weege tichten zu ihren Ehren und Wollüſten / und aber des rechten Dancks in der Demuth vergeſſen / und ſich nur ſelber lieben und ehren / und alſo ihrem gedichteten Ambte die Ehre anthun / welche allein Gott und der Liebe des Nächſten in groſſer Demuth gehöret.

28. Bey dieſer Figur ſehen wir klar / wie ſich GOtt nicht in die fleiſchlichen eigenen Liebe wil offenbahren: Denn Jacob hatte Rahel lieber als Lea / und begehrte auch nur Rahel im Anfange: Aber ſein Saame muſte bey ihr verſchloſſen bleiben / biß ſich Rahel vor GOtt demühtigte / und Jacob für ſie bath: anzudeuten / daß Gott nicht in unſerer eigenen Liebe würcken wil / in deme wir uns unter einander nach fleiſchlicher Luſt / und nach weltlichen Ehren und Reichthum lieben und ehren / da ſich die Menſchen zuſammen fügen / und einander lieben nach ihren hohen Standen / Reichthum / Herrligkeit / Schönheit und Wolluſt dieſer Welt.

29. Sondern GOttes Geiſt fordert eine demühtige getreue Liebe / da die Seele in GOtt gelaſſen iſt / und nicht eigen Wolluſt und eigen Liebe ſuchet / ſondern da ſie auff die Wege Gottes ſiehet / und ſich zu demühtigen Kindern thut / welche Gott lieben und ihme ſtäts dancken; allda offenbahret ſich Gott und würcket in ihnen / daß ſie dem HERRN Frucht gebähren.

30. Erſtlich dienete Jacob ſieben Jahr um Rahel / welche er ihme hatte ſelber erkohren in eigener Liebe / aber ſie ward ihme nicht gegeben / um den Dienſt der erſten ſieben Jahr / ſondern Lea ward ihme unwiſſentlich dafür zugeleget: Jacob begehrete Rahel zu einem Lohn für ſeinen Dienſt: Weil aber der Bund des Hertzen in der Linea Chriſti in ihme lag / ſo empfieng er von ehe den geiſtlichen Lohn der Gnaden Gottes.

31. Denn Chriſtus iſt der Lohn der Kinder Gottes/ wan ſie ihrem Herrn um weltlichen Lohn dienen müſſen/ ſo lohnet ihnen erſtlich GOtt mit ſeinem Gnaden-bunde: hernach ſo empfahen ſie auch den zeitlichen Lohn: Wie Jacob erſtlich muſte die Gabe GOttes/ wie es GOtt mit ihme ſchickete/ annehmen/ ob es der Vernunfft wohl übel eingieng/ hernach empfieng er auch den Lohn nach ſeinem Willen/ um welchen er andere ſieben Jahr dienen muſte.

32. Welche ſieben Jahr im innern Grunde in dieſer Figur andeuten die ſieben Eigenſchafften des natürlichen Lebens/ welche ſie müſſen GOtt zum Dienſte begeben/ in welche ſich GOtt ſelber zu einem Lohne in mitwürckender Krafft eingiebet/ da die ſieben Lebens-geſtälte erſtlich dem Herzen helffen eine geiſtliche Figur und Bildnüß gebähren/ und die Lineam Chriſti offenbahren/ hernach ſo eröffnet dieſelbe geiſtliche Form auch die natürliche Form/ und gebähret einen Fürſten in das natürliche Leben/ in welchem GOtt würcket/ und durch welchen er die Welt regieret/ wie bey Jacob zu ſehen iſt.

33. Sieben Jahr dienete er um Rahel/ aber weil er GOtt fürchtete/ ſo ward ihme erſtlich der Göttliche Lohn/ als die Linea Chriſti gegeben: Hernach ſeegnete GOtt auch die menſchliche eigene Liebe nach dem Reiche der Natur in ihme/ daß er mit Rahel/ welche er hatte in natürliche eigene Liebe gefaſſet/ einen Fürſten und weiſen Mann zeugete/ als den Joſeph/ durch welchen der Geiſt Gottes richtete/ und ihn zum Herren machete.

34. Und ſtellet uns dieſe Figur für/ daß erſtlich Chriſtus ſoll in uns gebohren werden/ alsdenn ſo gebiehret auch Chriſtus in uns den natürlichen Menſchen mit Verſtand und Weißheit/ und ordnet ihn zu ſeinem Dienſte im Reiche der Natur/ und auch im Reiche der Gnaden/ wie den Joſeph.

Das 58. Capittel.

Wie Jacob dem Laban ſeinem Schwäher Vatter habe 20. Jahr gedienet/ und 12. Söhne und eine Tochter gezeuget/ und wie ihn Gott geſeegnet/ daß er habe groß Reichthum bekommen/ und wie ihme Laban öffters habe ſeinen Lohn verändert/ und doch nicht ſchaden mögen/ was darbey zuverſtehen ſey.

Geneſ. 30.

1. IN dieſer Hiſtorien ſehen wir fürnemlich/ wie es den Kindern Gottes in dieſer Welt gehet/ wie ſie müſſen in eitel Creutz und Wiederwertigkeit leben/ wie Jacob mit ſeinen Weibern: Denn als Rahel ſahe/ / daß ſie unfruchtbar war/ ſo neidete ſie Leam ihre Schweſter/ anzudeuten/ daß die eigene Liebe des Menſchen nicht Gottes Ehre ſuchet/ ſondern nur ſich ſelber/ wie denn Rahel Leam neidete/ daß ſie einen Namen hatte/ daß ſie Gott geſeegnet hätte/ und zu Jacob ſprach: ſchaffe mir auch Kinder/ wo nicht ſo ſterbe ich.

2. Da wir denn ſehen/ wie der Vernunfft die Weege Gottes gantz verborgen ſeynd/ und ob ſie gleich in der Figur der göttlichen Wunder ſtehet/ wie allhie Rahel/ welche allhie andeutet die adamiſche eigene Natur/ die begehrete von Jacob die Lebens-krafft auß dem Seegen GOttes/ und wo ſie dieſelbe nicht kriegte/ ſo müſte ſie ſterben; welches der Eyfer-geiſt in ihrer Begierde zwar wohl andeutete nach ihrem inwendigen Grunde im Bunde Gottes/ aber ihre Vernunfft verſtund das nicht/ ſondern begehrete nur Kinder/ auff daß ſie von der Schmach erlöſet würde: Aber ihr inwendiger Grund ſtund verborgen und ſähnete ſich durch die Menſchliche Natur in Menſchlicher Eſſentz zu offenbahren: Darum deutete der inwendige Grund im Gnaden-Bunde/ durch ihre eigene adamiſche Eſſentz an/ daß wo derſelbe inwendige Grund nicht durch die menſchliche Eſſentz offenbahr würde/ ſo müſte ſie ewig ſterben: Darum ſprach die Vernunfft: Schaffe mir Kinder/ oder ich ſterbe: welches äuſſerlich ſcheinet ein Widerwille und Unmuth zu ſeyn: Aber der Geiſt Gottes hat allhier ſeine Figur/ darunter er deutet.

3. Und denn ſehen wir an dieſen beyden Schweſtern/ welche

doch Töchter des Bundes GOttes in der Verheiſſung waren / wie ſich der Schlangen Gifft im Grimme GOttes im Fleiſche und Blute / ſo hefftig wider die Lineam Chriſti im Bunde geſetzet / und dieſelbe immerdar verſchmähet / und ſich als ein ſtoltzer Lucifer / der vernünfftigen menſchlichen Eigenheit des eigenen Willens erhebet und empor ſchwinget / und wil das Regiment haben.

4. Wie allhie Rahel ihre Schweſter verachtet / daß ſie von auſſen ſchöner war als Lea / indeme Lea vor der Welt einfältig und blöde war / und Rahel aber den Welt-Geiſt in der Vernunfft in Zierheit hatte / ſo regierete die Adamiſche Natur in Rahel über den geoffenbahrten Seegen des Bundes in Lea; anzudeuten: Daß die Linea Chriſti in dieſer Welt würde in alberer einfältiger und verachteter Geſtalt in ſolchen dergleichen Menſchen offenbahr werden.

5. Welche Menſchen von der Welt Vernunfft / Pracht und Schönheit nur würden für Narren und blöde geachtet werden / welche in ſolchem Spott und Verſchmähung zwar würden dahin gehen und mit Thränen ſäen / würden aber in ihrem inwendigen Grunde in der Linea Chriſti gebähren / und endlich mit Freuden ernden: Anzudeuten / daß Chriſti Reich nicht von dieſer Welt ſey / daß es in dieſer Welt müſſe in GOttes Zorn und Verſchmähung / und in Tod eingeworffen werden / und mit ſolcher Einwerffung den Zorn GOttes mit Liebe und Sanfftmuth erfüllen / und mit der Liebe durch den Zorn und Tod herfür grünen / und den ſtoltzen Lucifer im menſchlichen eigenen Willen und Fleiſches-Luſt zu Spott und zunichte machen / als ein unbeſtändiges Leben / welches Leben die Göttliche Demuth nicht kan überwältigen.

6. Welche Demuth unter allem Spott grünet / und auch durch den Tod und Zorn GOttes durchbricht / und den Tod zum Leben machet / und der Höllen ihren Sieg nimt / und den Stachel der falſchen Schlangen-Eſſentz mit der ſüſſen Liebe verwandelt / wie wir allhie bey der Lea ſehen / ob ſie gleich von ihrer Schweſter / als von der Vernunfft geneidet ward / ſo grünete doch in ihr die Linea Chriſti im Bunde aus unter allem Spotte / und machete ſie fruchtbahr / und Rahel unfruchtbahr / biß ſie ihre Magd ihrem Manne zum Weibe gab: welches andeutet die Adamiſche / als knechtiſche Linea, welche in Chriſti Reiche in Knechtes-weiſe zur Eyligung der Lineæ Chriſti komt.

7. Denn Adam hat die Lineam verſchertzet / das Natur-Recht

im Reiche GOttes iſt in Adam verlohren worden/und kömt nun in Knechts-weiſe wieder zur Ehligung/wie die Mägde der Weiber Jacobs/ da wir denn ſehen/ daß Rahel als das Recht eigener Natur nicht mochte Frucht bringen oder würcken / biß die Linea der Dienſtbarkeit unter dem Joche der Adamiſchen Natur der eigenen Liebe / von ehe fruchtbahr ward : Anzudeuten / daß ſich die menſchliche Natur muß zum Dienſte unter die Lineam Chriſti begeben / wil ſie in der Linea Chriſti geehliget und zum Erben GOttes eingeſetzet werden.

8. Alsdenn grünet erſt das Reich der Natur in GOttes Reich aus / und wird im Segen fruchtbahr / gleich wie Rahel erſt fruchtbahr ward / als ihre Magd hatte gebohren: Anzudeuten / daß Rahel auch muſte eine Magd vorm Bunde GOttes und Chriſti Linea ſeyn / und daß in ihr die Linea Chriſti auch ihr Herꝛ ſey / daß ſie auch in Magds-weiſe zur Ehligung der Linea Chriſti kommen / daß ſie die Lineam Chriſti nicht in eigener Gewalt/ im Natur-Recht in ihr gehabt / ſondern als ein Genaden-Geſchencke / das in einem anderen Principio ſtehe.

9. Und deutet hierunter an / wie die Linea Chriſti nicht in menſchlicher eigenen Macht fortgepflantzet werde / ſondern daß ſie ſelber in ihre Zweige eindringe / und nicht angeſehen werde der hohe Name / oder die Stämme der Menſchen / ſondern dringet ſo bald auff die Elendeſten in der Welt / welche nur Knechte und Mägde ſeynd / als auff die Hohen.

10. Wie wir deſſen ein gewaltig Exempel an Jacob haben / welcher muſte 20. Jahr dienſtbahr ſeyn als ein Knecht/ biß durch ihn die 12. Stämme Iſraelis gezeuget worden : Anzudeuten / daß ein Chriſt müſſe unter dem dienſtbahren Joche der verderbten/ ſelb-herrſchenden/ eigen-willigen Adamiſchen Natur gebohren werden : ſoll er aber als ein Chriſt aus Chriſti Linea gebohren werden / ſo muß ſich der Gebährer zum Knechte GOttes begeben / und im Reiche der Natur/ nur als ein Diener GOttes ſeyn / welcher in ſeinem Hertzen alles zeitliche verläſſet/ und nichts für eigen achtet/ ſondern ſich in ſeinem Stande nur als einen Diener achtet / der ſeinem Herꝛn darinnen dienet.

11. Gleich wie Jacob unter ſolchem Dienſte die Stämme Iſraelis zeugete / anzudeuten / daß ſie in dieſer Welt ſolten frembde Gäſte ſeyn / und GOtt ihrem HErꝛn im Reiche der Natur darinnen dienen / welcher ihnen den Lohn würde ſelber ſtimmen / daß ſie würden mit groſſem Guthe aus dieſer Welt ins Reich Chriſti / als in ihr erſtes Adamiſches Paradiſiſches

Vatter.

Vatterland eingehen / wie Jacob unter ſeinem Dienſte ſeines Schwähers Guth mit groſſem Seegen erlangete.

Dieſe innere geiſtliche Figur ſtehet alſo:

12. Als Adam war gefallen / ſo muſte er aus dem Paradeiſt außgehen / und ſich zum Dienſte unter den Spiritum Mundi im Reiche dieſer Welt begeben/und dem Geſtirn und den 4. Elementen unterthan werden / und ihnen in ihrem Reiche dienen / und ihre Kinder als die Creaturen dieſer Welt pflegen / wie vor Augen iſt.

13. Als er aber aus dem Paradeiß muſte außgehen / wie Jacob aus ſeines Vatters Hauſe / ſo begegnete ihm der HErr / und zeiget ihm durch den Weibes-Saamen und Schlangen-tretter wieder den Eingang ins Paradeiß / gleich wie er denſelben auch Jacob mit der Leiter/ welche biß an den Himmel reichete/ zeigete.

14. Und als Adam war aus dem Paradeiß gegangen/ſo muſte er ſich nun unter ein frembdes Joch zum Dienſte begeben / und dem Reiche der Natur in ſeinen Wunderen dienen/ und der Natur Kinder pflegen / welches Reich der Natur ihm im Fall war frembde worden / in dehm es ihn nun mit Zwang hielt / auch mit Hitze/ Kälte/ Kranckheit und Wehethun plagete / und in ſich gefangen hielt/und zu ſeinem Dienſte brauchete/ welches zuvor war ſein beſter Freund und Groß-Vatter geweſen.

15. Gleich wie Jacob in dieſer Figur muſte zu ſeinem Freund/ ſeiner Mutter Bruder fliehen / und ihme dienen/ welcher ihn als einen Knecht/ und doch auch als einen Eydam hielt / wegen ſeiner Töchter: Alſo auch muſte Adam unter dem dienſtbahren Joch ſeines Groß-Vattern/als dem Reiche der Natur dienen/welches Reich ihme ſeine Töchter zum Weibe gab / aus dehnen er die Kinder GOttes im Seegen GOttes / unter ſolchem Joch zeugete / und ſeine Kinder auch darſtellete / als dienſtbahre Knechte in ſeines Vatters Hauſe/ als ins Reich dieſer Welt.

16. Und wie nun Jacob im Seegen GOttes groſſes Guth gewann/ und ſeines Herrn Guth mit Liſt an ſich brachte/in dehm er die Liſt mit dem halb geſchelleten Stäben/über den Tranck-rinnen brauchete/ davon die Schafe truncken/ und darůber empfiengen/ und auch bunte Schafe brachten: Alſo auch ingleichen/als Adam war unter das dienſtbahre Joch des Reichs der Natur kommen / darinnen auch des Teufels Neid uñ Liſt herrſchete nach dem Reiche des Grimmes/ ſo zeigete ihme Gott/ wie er das Reich der Natur/ als die Würckung der Natur mit ihren Wundern mit Liſt an ſich

bringen ſollte / und ihme die Kräffte der Natur zum ewigen Eigenthumb machen / daß ihme ſeine Wercke / welche er im Reich der Natur würckete / muſten in ſein ewiges Vatterland nachfolgen / und ſein eigen werden.

17. Welche Liſt war dieſes / welche ihm GOtt zeigete / als der Schlangen-tretter / welchen Adam im Bunde anzog / welcher das Reich der Natur von uns Menſchen an ſich zog / und mit Göttlicher Liſt unſerm Herrn als dem Reiche des Zorns GOttes / der uns gefangen hielt unter ſeinem Joche / ſeine Krafft und Gewalt nahm / und alle menſchliche Krafft an ſich zog / und dem Herrn / als dem Reiche der Natur / eigenen Gewalt entzog / wie Jacob ſeinem Herrn ſeine Güther.

18. Und wie der Geiſt GOttes dem Jacob im Geſichte zeigete / wie die Böcke auff die ſprenglichten und bunten Schafe und Ziegen ſprangen: Alſo auch ward Adam im Geiſte des Bundes der Verheiſſung gezeiget / wie der Geiſt der Genaden im Bunde / auff die bunte menſchliche Natur käme und ſie ſegnete / daß ſie des Geiſtes im Bunde ſchwanger wurden.

19. Welche menſchliche bunte Natur anders nichts iſt als die halb irrdiſche verderbte / und wieder im Bunde neu-gebohrne himmliſche Natur / über dieſe kam der Geiſt GOttes nach dem himmliſchen Theil / und machte ſie fruchtbahr / daß ſie unter dem irrdiſchen Joche / die Kräffte der Natur in Göttlicher Gewalt in das himmliſche einzogen: Alſo ward dem Herrn / als dem Reiche der Natur ſein Guth entwandt / und zoge es der himmliſche Menſch im Bunde mit Göttlicher Witze und Liſt an ſich / und zog darmit von ſeinem Herrn / als dem Reiche der äuſſern Natur aus / wieder in ſeines Vattern Haus als ins Paradeiß / wie Jacob in ſeines Vattern Haus.

Die Figur ſtehet gründlich alſo:

20. In Adam lag das Reich der Natur in der Temperatur, als alle Eigenſchafften in gleichem Gewichte: als aber der ſeeliſche Wille mit der Luſt in die Schiedligkeit eingieng / ſo wachten die Eigenſchafften auff / und zertrannte ſich die Temperatur, ſo ward die Schiedligkeit ſein Herr / und hielt den Willen gefangen als einen Knecht / der nun dieſem Herrn dienen muſte.

21. Als aber GOtt ſeine Genade mit dem Bunde der Liebe wieder darein ſprach / ſo zog der innere eingeſprochene Genaden-Grund das Reich der Natur mit ſeinen Wundern an ſich / und

entwandte ihme den Reichthumb und eigene Macht/ und führete ihn mit dem innern neuen Menſchen wieder in das Paradeiß.

22. Denn der Reichthumb des natürlichen äuſſern ſterblichen Menſchens/ in dem er die Wunder GOttes durch ſeine Ubung herfür bringet / gehöret nicht dem äuſſern Reiche der Natur zum Eigenthumb / ſondern dem innern geiſtlichen neuen Menſchen aus Chriſto gebohren / derſelbe ſoll dieſe Wunder an ſich ziehen / und zu ewiger Beſchauligkeit der Wunder GOttes mit ſich nehmen.

23. Wenn der Leib der äuſſern Natur hinfällt/ ſo ſollen dem neuen ſeine Wercke nachfolgen/ als ein Schatz / welchen er durch Göttliche Witz und Liſt hat an ſich gezogen/ und dem böſen Adamiſchen Natur-Hauſe des eigenen Regiments entzogen / wie Jacob / welcher in der Figur des neuen geiſtlichen Menſchens ſtund / mit dem der Geiſt GOttes im Fürbilde ſpielete auff das künfftige Reich Chriſti / wie Chriſtus würde alle Güther dieſer Welt und allen Reichthumb der Macht der Natur im geformten außgeſprochenem Worte GOttes unter ſeiner Dienſtbarkeit / in dem er ſich zum Knechte GOttes im Reiche der Natur einbegab / an ſich ziehen/ und ſich zum Herrn darüber machen / und mit in ſein ewiges Reich in unſerer angenommenen Menſchheit einführen/ und endlich am Ende der Tage dieſer Welt offenbahren/ und uns in unſers erſten Vatters Hauſe wieder geben.

24. Alſo ſollen wir mit nichten dieſe Figur beym Jacob irrdiſch anſehen / als ob GOTT hätte den Jacob heiſſen ſeinen Schwähervatter mit Liſt betriegen und das ſeine entwenden / als hätte GOtt gefallen ans Menſchen natürlicher falſchen Liſt: Nein/ es wird die geiſtliche Liſt in der Figur dargeſtellet/ wie wir den ungerechten Mammen im Reiche Chriſti ſollen erlangen / welchen wir nicht zum Natur-Recht haben/ aber durch Göttliche Witze erlangen/ ſo leydet alsdenn das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun / die reiſſen es zu ſich mit ſolcher Witze der Göttlichen Scienz / wie Jacob in der Figur vom Reiche Chriſti thäte.

25. Und wird den Juden / welche ſich mit dieſer Figur in ihrer Liſt und irrdiſchem Trug behelffen/ angedeutet / daß dieſe Liſt beym Jacob eine geiſtliche Figur præfiguriret / und mit nichten ihre Falſchheit zudecket.

26. Denn der da ſagte/ laß dich nicht gelüſten deſſen/ was dei Nächſten iſt/ der hat allen äuſſerlichen Liſt und Trug verbotten: Aber in den Stamm-Linien hat der Geiſt GOttes mit dem

Reiche Chriſti alſo in der Figur auff den inwendigen Grund des neuen Menſchens/ mit einer äuſſerlichen Figur gedeutet und geſpielet.

17. Wie beym Iſmael/ Abrahams erſten Sohn/ welchem auch die Güther entzogen wurden/ anzudeuten/ daß ſie nicht Adam in der Verderbnüß gehöreten/ ſondern Chriſto/ als dem andern Adam/ welcher ſie mit Göttlicher Witz und Liſt vom Reiche des Zorns GOttes im Menſchen nahm/ da er ſich muſte von ehe dem Zorn GOttes unterwerffen/ und in angenommener menſchlicher Natur dienen/ und entzog ihme aber alſo die Güther/ und nahm ihm alle ſein Guth; und das iſt dieſe Figur beym Jacob andeutend.

18. Eine gantz wunderbahrliche Figur ſtellet der Geiſt beym Jacob dar/ wie ihm Laban habe ſeinen Lohn zehen mahl verändert/ und doch nicht mögen Schaden thun/ anzudeuten/ wie es GOttes Kindern in dieſem Dienſte gehe/ in dehme ſie unter dem Joch der Natur ſollen die Güther des Reichs der Natur an die Göttliche Witz/ an dem innern neuen Menſchen anziehen/ ſo kömt dem Menſchen ſolche groſſe Enderung in ſein Fürhaben/ daß/ wenn er ihm jetzt hat einen Weeg fürgenommen dehn er wandeln wil/ ſo komt der Teuffel mit ſeinem Neide/ und verhindert ihme ſein Fürhaben durch böſe Menſchen/ daß es nicht fortgehet/ wie den Jacob/ wenn er dachte/ die ſcheckichte Schafe und Ziegen ſollen dein Lohn ſeyn/ ſo wandte ihm ſein Herr den Lohn umb.

19. Alſo auch gehet es GOttes Kindern in ihrer Arbeit/ wenn ſie dencken/ da wirſt du GOttes Seegen ernden: Item/ da wirſt du GOttes Kinder antreffen/ mit dehnen du kanſt würcken und Frucht bringen/ da wilſt du Gutes thun/ und diß Werck in deine Glaubens-Begierde einfaſſen/ daß dir das nachfolge/ ſo werden ihme allenthalben ſeine Werck und Fürhaben zerbrochen/ daß es ihme gar nicht gehet nach ſeinem Meynen und Wolken: Er muß ſich nur GOtt vertrauen/ wie Jacob/ ſo kan ihm kein Feind ſchaden thun; und ob es gleich ſcheinet zu ſeyn/ als geſchehe ihme Schaden/ und wären ſeine Wercke vergeblich/ ſo würcken ſie doch Frucht der Vernunfft unfaßlich/ und zeucht der Menſch endlich mit groſſem Guth aus dem Reiche dieſer Welt wieder in ſein Vatterland/ wie Jacob.

20. Denn die Schrifft ſaget: Die Wercke der Kinder GOttes folgen dem Glauben nach/ ſie nehmen ſie mit/ ſie ſeynd des Glaubens Lohn; Der Glaube nimmet Chriſtum in ſich/ und

Chriſtus nimt des Glaubens Werck mit ſich: Alſo zeucht ein wahrer Chriſt mit groſſem Guth wieder in ſein Vatterland heim / welches er mit ſeiner Glaubens-Begierde hat in die Hoffnung eingeführet.

31. Welche Hoffnung ihme GOtt in Chriſto mit himliſchen Gute erfüllet / und ſeine Wercke der Natur hiemit auch annimt / und an ſich zeucht zu einem ewigen Lohn / welcher iſt Chriſtus mit dem außgeſprochenen Worte / als dem Reiche der Natur / darinnen des Menſchen Wunder und Weſen innen liegen / behalten zum groſſen Scheidetag Gottes / da ein jeder wird einernden / was er allhie außgeſäet hat.

32. Wenn wir dieſe Hiſtorien recht anſehen und betrachten / wie Gott das Reich Iſraelis habe mit einem dienſtbahren Schafhirten angefangen / und vor allen gewaltigen Reichen auff Erden biß in Ewigkeit erhöhet / und betrachten / wie die 12. Stämme Iſraelis ſind unter einem dienſtbahren Joche in Knechts-weiſe gezeuget worden / auß welchem Stamm Chriſtus nach der Menſchheit wolte gebohren werden; So ſehen wir / daß aller Welt Hochheit / auch alle Kunſt und Witz der Natur vor GOtt wie närriſch iſt / damit die Menſchen doch alſo prangen / und halten ihre weltliche Ubung / und ihre hohe Stände vor groß Ding / und ſind doch vor GOtt noch lange nicht einem frommen Schafhirten gleich.

33. Ein Schaf-hirt / in dehm Gottes Geiſt würcket / der iſt vor GOtt höher geachtet / als der allerweiſeſte und Gewaltigſte in eigener Witz / ohne Göttliche Regierung: und ſehen gar eben / wie Gott ſein Reich in den albern niedrigen und unanſehnlichen Menſchen anfähet / welche vor der Welt nichts geachtet ſeynd / und nur den Hirten gleich gelten vor Menſchen Augen: Wie ihme denn auch Chriſtus nur ſolche Apoſtel erwählete / welche nur arme geringe unachtbare Leute waren / durch welche er das Reich Iſraelis in Göttlicher Krafft offenbahrete.

34. Wo ſind die Hochgelehrten und Weltweiſen? Item / wo ſind die gewaltige Herrn / die das Albere verachten? wo bleibet ihre Macht / Kunſt und Witze? Sie müſſen alle miteinander in Staub / und hierunter zur Einfalt ſolcher Schaf-hirten kommen / und ihr Hertz in die Dienſtbarkeit unter Chriſti Joch beugen / wollen ſie dieſer Schaf-hirten Linie theilhafftig werden: Ja / ſie müſſen werden als die Mägde der Weiber Jacobs / wollen ſie zu dieſer Ehe kommen.

35. Denn die Linea Chriſti hat ſich im Anfange mit Abel in

einem Schäfer offenbahret / alſo auch hernach beym Abraham / Iſaac und Jacob / Moſe und David / alle ſeynd ſie nur Schaf-hirten geweſen / wenn ſich die Linea Chriſti hat offenbahret: Da iſt kein Gewaltiger / Edler / Reicher / Gelehrter oder Hochweltweiſer darzu kommen / ſondern geringe unanſehnliche Leute / welche ihr Vertrauen in GOtt geſetzet haben.

36. Wo bleiben allhier die hohen-Prieſter und hohe Schulen / welche ihnen den Gewalt dieſer Geheimniſſen zuſchreiben uñ nehmen / und offte die Gaben des Heiligen Geiſtes in ſolchen Schaf-hirten mit Füſſen tretten / ſie verlachen und für Narren halten? Seynd ſie nicht alle Cain / Iſmael uñ Eſau von der lincken Linien / vom Reiche der Natur dieſer Welt in Gleißnerey der eigenen Vernunfft? welche vor Gott nicht einem Schaf-hirten gleich iſt.

37. O ihr arme in Adam blinde Menſchen! werffet euere Augen von dem Hohen / und niedriget euch unter die Einfalt Chriſti in dieſe Schaf-hirten-Linie / und ſehet nicht auff den Pracht der Kunſt und Hochheit / oder ihr werdet jämmerlich betrogen: Wollet ihr dieſer Lineæ fähig werden / ſo möget ihr es nicht von der Hochheit erlangen / welche in dieſem Hirten-ambte in Gleißnerey pranget / ſondern in der Demuth und alberen Einfalt / da ſich die Seele unter Chriſti Joch ergiebet / wird die arme an GOtt blinde Seele in dieſe Ehe eingewurtzelt / und dieſer Lineæ fähig.

38. Dieſe 12. Kinder Jacobs ſind eben die Linien, welche der Geiſt GOttes von Adam biß auff Noam und ſeine Kinder andeutet / welche aus der Bundes-Linea im Paradeiß entſproſſen / und von Adam auff Abel drungen / und ſo fort biß auff die Kinder Noa / allda auch zwölff Linien oder Stämme angezeiget werden: Allhier eröffnete ſich derſelbe Baum wieder aus einem Stamme / welcher war Jacob / und deutet an / wie dieſelben Linien ſolten alle in einem Stamme geheiliget werden / welcher Stamm iſt Chriſtus / welcher ihme auch 12. Apoſtel erwählete / dieſen Baum zu offenbahren / welcher aus der Bundes-Linea war gewachſen.

39. Und als Jacob dieſe 12. Söhne gezeuget / ſo zeugete er auch eine Tochter / mit Namen Dina / welche ausgieng die Töchter des Landes zubeſehen / und dadurch ihre Ehre und Jungfrauſchafft verlohr / und zeugete dieſelbe aus Lea / in welcher die Linea Chriſti offenbahr ward aus dem Stamm Juda; anzudeuten / daß die Linea Chriſti dißmahl noch in des Weibes-Tinctur verborgen geſtanden / und ſich aber durch die mäñliche / als feuri-

ſche/ offenbahret/ biß auff Mariam Chriſti Mutter/ wie wir das am Bunde Abrahams/ Iſaacs und Jacobs ſehen/ daß der Bund auff ihren Saamen drang; ſo wohl ſehen wirs an der Beſchneidung/ welche allein dem Manne gegeben ward.

40. Und vielmehr ſehen wirs am Geſetze am Berge Sinai/ welches auch in feurender Art gegeben ward/ anzudeuten/ daß die Menſchen vor Chriſto ſeynd in des Vatters Eigenſchafft geführet worden/ welcher uns im Zorne gefangen hielt/ biß ſich ſeine Liebe/als ſein Sohn durch den Zorn in des Weibes Tinctur offenbahrete/ und des Mannes und Weibes Tinctur wieder in eine wandelte/ darum grünete die Linea Chriſti bey den Vättern in der weiblichen Tinctur, durch des Mannes Tinctur aus.

41. In des Mannes Tinctur ward ſie im Glaubens-bunde in Abraham räge/ und ward aus des Mannes Tinctur im Weibe offenbahr: Aber in Erfüllung der Zeit ward ſie in Maria/ in des Weibes Tinctur offenbahr/ als in der höchſten Liebe/ in welcher Liebe ſich Adam vor ſeiner Eva ſelber liebete/ dan GOtt war darinnen offenbahr.

42. Darum ſehen wir allhier mit Dina eine Figur der Even/ dan/nachdehm Lea ſechs Söhne gebohren hatte/ ſo gebahr ſie eine Tochter/ welche die weibliche Tinctur andeutet/ welche ihre Ehre in ihrem Fürwitz verſpatzirete/ gleichwie Eva wolte die Töchter der Welt/ als die Viehiſche Creatürliche Luſt beſehen und wiſſen/und in ſolcher Luſt die Paradiſiſche Jungfrauſchafft verlohr.

43. Alſo ſetzet ihme der Geiſt GOttes allhie mit Dina eine Figur der Even neben der Linea des Bundes/ dieweil aus der Bundes-Linea ſolte dieſer kommen/ welcher die arme Eva-Kinder ſolte ſuchen und ſeelig machen.

44. Dan ſechs Söhne gebahr Lea/ die deuten an die ſechs Eigenſchafften des natürlichen Lebens/ und die ſiebende iſt das Weſen oder die Leibligkeit der ſechſen/ in welchem geiſtlichen Weſen Adam an GOttes Reich ſtarb oder verblich/ als ſein Wille ſich von GOtt abbrach: und dieſelbe ſiebende Eigenſchafft der Natur iſt nun eben das Weib/ als die Mutter/ darinnen ſich die andere ſechs immer gebähren/ welches wol recht die Adamiſche Evam andeutet/ als Eva noch in Adam in einem Bilde war.

45. Deſſen Figur ſtellet der Geiſt GOttes beym Jacob mit Dina dar/ wie dieſelbe ſiebende Eigenſchafft der Natur in Adam ſey an GOtt zur brüchigen Huren worden; und ſetzet dieſe Figur neben die Lineam Chriſti/ daß Chriſtus kommen ſolte/ und dieſe

Hure / als die ſiebende Eigenſchafft des menſchlichen Lebens wieder in die Jungfrauſchafft wandeln.

46. Darum ward Chriſtus von einer Jungfrauen gebohren/ daß er die weibliche Tinctur wieder heiligte / und in die männliche Tinctur wandelte / auff daß der Mann und das Weib wieder ein Bilde GOttes würden/und nicht mehr Mann und Weib wären/ ſondern Männliche Jungfrauen / wie Chriſtus war.

47. Bey Rahel ſehen wir nun die eigene Liebe im Reiche der Natur / da ſich die beyde Tincturen/ männlich und weiblich/ nach dem Reiche der Natur in eigener Liebe in der Conjunction verbinden / wie dann Jacob ſeine Rahel nach dem Reiche der Natur / nach der Tinctur eigenen Begierde liebete/uñ hinwieder auch Rahel den Jacob: Darum muſten dieſe Tincturen der eigenen natürlichen Liebe / ſo lange verſchloſſen ſeyn / und kein Leben herfür bringen/ biß der Herr an Rahel gedachte und ſie erhörete / wie der Text im Moſe ſaget: Das iſt/ biß der Herr die Tincturen des Reichs der Natur mit ſeinem Seegen bewegte / ſo gebahr ſie einen Fürſten in das Reich der Natur / als den JOSEPH, in welchem wir ſehen an ſeiner groſſen Zucht und GOttes-furcht/ daß der Seegen GOttes die Tincturen des Reichs der Natur / welche im Saamen verſchloſſen lag / bewegte / und den Bund der Gnaden darinnen offenbahrete.

48. Dan das Reich der Natur im Menſchen ſolte Chriſtus vom Grimme erlöſen / darum ſtellete ihme auch der Geiſt in dieſer Figur ein Bilde mit Joſeph für / welchen er auch in die Figur mit Chriſti Menſchheit ſetzete/wie es künfftig mit Chriſti Menſchheit / welche er von uns Menſchen annahm / gehen ſolte.

49. Bey Lea ward Chriſtus nach ſeiner himmliſchen verborgenen Menſchheit fürgeſtellet / wie ſich der himmliſchen Welt Weſen würde in unſerer Menſchheit / unter dem Joche GOttes Zornes verbergen / und wie CHriſtus müſte in Knechtes-und verachteter Geſtalt erſcheinen.

50. Bey Rahel mit Joſeph wird nun die Figur dargeſtellet / wie er würde überwinden/ und in unſerer menſchliche Natur ein Herr und Fürſt über alle ſeine Feinde / die uns arme Menſchen in Fleiſch und Blut gefangen halten / werden / und wie er uns würde aus dem Elende der Theurung Adams ausführen in ein gutes Land/und nicht gedencken wie wir ihn haben in dieſer Welt in die Grube geworffen / wie den Joſeph ſeine Brüder.

51. Dieſe Figur ſtellet ihme der Geiſt GOttes bey den 12. Ertzvättern für zu einem Spiegel / durch welchen GOtt in

ſeinem Zorn verſöhnet ward / auff die zukünfftige Erfüllung / den der Text im Moſe redet gantz heimlich in dieſer Figur und ſaget: Da nun Rahel den Joſeph gebohren hatte / ſprach Jacob zu Laban: Laß mich ziehen und reyſen an meinen Orth und in mein Landt / gib mir meine Weiber und meine Kinder / darum ich dir gedienet habe / daß ich ziehe.

Die innere Geiſtliche Figur ſtehet alſo:

52. Wan der Seegen Jacobs / als Chriſtus im Reiche der menſchlichen Natur / offenbahr wird / daß der Menſch in Chriſti Bilde ſtehet / ſo begehret er aus der Dienſtbarkeit dieſes Hauſes / darinnen er dienen muß / wieder in ſeines erſten Vatters Haus zu ziehen / und begehret ſeine Früchte / als Kinder / Brüder und Schweſtern / und alle Kinder dieſer Gebuhrt mit zu nehmen: Er bekombt ein groſſes Sähnen darnach / wie Jacob nach ſeines Vatters Hauſe; aber der Herr ſpricht zu ihme / bleib und diene mir noch allhie und weide meine Schafe / ſtimme dir den Lohn / dehn ich dir geben ſoll / das iſt / bitte von mir / ſo wil ich dirs geben / wie Chriſtus ſagte: Was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / das wil er euch geben.

53. Alſo erſencket ſich alsdan dieſer Jacob in die Gedult / und hütet der Schäflein Chriſti auff Hoffnung des ewigen Lohns / welcher ihme nachfolget: dan in Joſeph / das iſt / in Chriſto wird ihm erſt der Lohn gegeben / gleich wie Joſeph der Lohn Jacobs im äuſſern Reiche ward / und ihn ſambt ſeinem Hauſe in der Theurung ernährete / welches Chriſtum andeutet / der uns ewiglich in ſich wil ernehren / und mit ſich heimfüren in ſeines Vatters Haus / wie Joſeph ſeinen Vatter und Kinder in ſeines Herrn Land einführete.

Das 59. Capittel.

Wie Jacob ſey von Laban gezogen / was dieſe Figur andeute / was darbey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 31.

1. IN dieſem Capittel wird mehrentheils die äuſſerliche Geſchichte dargeſtellet / darunter doch der Geiſt ſeine heimliche Figur hat mit der er ſpielet / dan der Text ſaget: Und es kamen für Jacob die Reden der Kinder Labans / daß ſie ſprachen: Ja-

cob hat all unſers Vatters Gut zu ſich gebracht / und von unſers Vatters Gut hat er ſolchen Reichthum zuwege gebracht. Und Jacob ſahe an das Angeſicht Laban / und ſiehe / es war nicht gegen ihm wie geſtern und ehegeſtern.

2. Dieſes iſt eine Figur im Geiſte Chriſti fürgebildet / wan der Geiſt Chriſti im Menſchen hat das Reich menſchlicher Natur an ſich gezogen / ſo wachet der Schlangen Neid im Grimme der Natur im Fleiſch und Blut auff / indehm er verſtehet und fühlet daß ihme die Krafft der Natur im Menſchen entzogen wird / und feindet den Geiſt Chriſti in der Krafft der Natur an.

3. Da gehet alsdan der Widerwille im Menſchen an / daß der armen Seelen an allen Orten bange wird / indehme ſie gewahr wird / daß ſie in einem fremden Gut wohnet / und ihr der Teuffel zum Nachbar iſt / und zu ihrer eigenen Natur noch immerdar einen Zutritt hat und ſie anfeindet / daß ſie ihme in Chriſti Geiſte das Reich der Natur / als ſein gehabtes Landt oder Sitz hat entzogen / ſo ſtellet ſich die ſterbliche Natur / in Gottes Zorn mit ihrer Begierde / gegen der armen Seelen alsdan fremde und unfreundlich / wan ſie ſiehet / daß ſie ihr wollüſtiges irrdiſches Erbe verleuret / welches recht die Kinder Labans andeutet / da die Vernunfft ſiehet / wie ſie um zeitliche Ehre und Wolluſt komt / und ihr all ihr Natur-recht entzogen wird / wie Jacob durch Liſt dem Laban ſeine Güter entzog.

4. So ſpricht alsdan Gott zur Seelen wie allhie zu Jacob: Zeug wieder in dein Vatterlandt zu deiner Freundſchafft / ich will mit dir ſeyn: das iſt / die arme Seele ſoll wieder in ihr erſtes Vatterland / als in das ewige Wort / daraus ſie kam / einziehen / alldainnen ſegnet ſie GOTT / und alldainnen kan ſie auch ihren Kindern und Gliedern ruffen / und ſie mit aus dem Dienſt-hauſe des Zorns Gottes im Reiche der Natur ausführen / wie Jacob ſeine Weiber und Kinder ruffete / und aus dem Dienſte ihres Vatters ausführete: Alſo auch führet die erleuchtete Seele ihres Lebens Krafft im Reiche der Natur / ſamt ihren Mitgliedern aus dem Dienſthauſe des Fleiſches und Bluts wieder in das erſte Haus / als in Gottes Wort ein.

5. Und wie Jacob aus dem Dienſthauſe ſeines Schwähervatters flohe / und ihm Laban nachjagete / und ſchaden wolte: Alſo auch imgleichen geſchiehet es mit Chriſti Kindern / wenn ſie anheben aus dem Dienſthauſe des Sathans auszufliehen / als aus der fleiſchlichen Wolluſt / und wollen wieder in ihr erſtes Vatterlandt / als in Gerechtigkeit und Gottes Furcht / ſo kom-

met alsbald der fleiſchliche Hauffe der gottloſen Welt mit Grim und Leichtfertigkeit hernach geflogen / und wollen ſie tödten / und all ihr Haab und Gut in GOttes Gerechtigkeit mit falſchen Zungen nehmen.

6. Aber der Herr dräuet ihnen / daß ſie das nicht thun können / wie dem Laban geſchahe / ob ſie wohl flehen / und ſchelten die Kinder Gottes vor Ungerechte / daß ſie ſich von ihren Göttern und Greuelen abwenden / und ihrer Heucheley nicht mehr wollen / auch ihr falſches Joch nicht mehr tragen wollen / und ihnen in ihrer Ungerechtigkeit dienen / und ihre Falſchheit gut heiſſen / wie die jetzige Welt unter dieſem Joche heuchelt / und der Falſchheit dienet / daß nur ihr Gott Maoſim fett werde und leben mag.

7. Auch ſtellet allhier der Geiſt Gottes eine Figur dar / wie Chriſtus ſich werde eine zeitlang unter dieſes dienſtbare Joch ins Reich der Natur einſtellen / und werde ihme Adams Töchter / das iſt / unſer Fleiſch und Blut vermahlen / und Adams Haab und Gut / als das Reich menſchlicher Natur an ſich ziehen / das iſt / viel Menſchen an ſich ziehen / und endlich damit aus dieſem Dienſthauſe dieſer Welt wieder in ſeines Vatters ewiges Haus gehen / in welchem Ausgange zu ſeinem Vatter ihn der Teuffel / ſambt der falſchen Welt / würde verachten und gantz wollen tödten / und die Güter ſambt ſeinen allhie gezeugeten Kindern wollen rauben und wieder nehmen / wie der Teuffel durch die Phariſeer und falſchen Juden thäte / welche wolten Chriſto alle ſeine gläubige Kinder wieder nehmen und rauben/wie Laban Jacob nachjagte/ und wolte ihm ſein erworbenes Gut wieder nehmen.

8. Aber gleichwie Gott nicht wolte zulaſſen / daß Laban konte Jacob ſchaden thun : Alſo auch ließ Gott dem Teuffel und den falſchen Hohenprieſtern nicht zu / daß ſie konten Chriſto ſein erworbenes Gut rauben / ob ſie gleich die äuſſere Menſchheit an ihm tödteten / ſo ſtund er doch wieder vom Tode auff / und führete ſein erworbenes Gut in ſein Vatterlandt.

9. Eiñ wunderliche Figur ſetzet der Geiſt Moyſis in dieſem Capittel dar / welche wohl zu mercken iſt / daß er etwas heimliches darunter andeutet : Dan er ſagt / als Jacob ſey von Laban geflohen / ſo habe Rahel ihrem Vatter die Götzen geſtolen / und ſaget ferner : Alſo ſtal Jacob dem Laban zu Syrien das Hertze / damit daß er ihme nicht angeſaget / daß er flohe / und ſehen auch ferner / wie Laban als er zu Jacob kam / alſo hefftig nach den Götzen getahn habe / und dem Jacob allen ſeinen

Hauſraht / wegen der Götzen durchſuchet: auch ſehen wir in dieſem Texte / wie Rahel dieſelben Götzen muſte lieb gehabt haben / indehme ſie ſich darauff ſetzet / und ſie alſo verbirget / daß ſie ihr Vatter nicht könte wieder bekommen.

10. In dieſen Worten wird uns eine auſſerliche und auch eine innerliche Figur dargeſtellet / wie es künfftig mit Iſrael gehen würde: Denn dieſe Götzen ſind nicht Heydniſche Abgötter geweſen / nach dem Moloch des Geſtirns / wie die Heyden hatten / ſondern wie man lieſet / ſo haben ſie Bilder ihrer Verſtorbenen gemacht zu einer Erinnerung / welche Bilder hernach bey den Heyden auch ſind zu Abgöttern worden / und mögen wohl ſolche Bilder ihrer Verſtorbenen Freundtſchafft ſeyn geweſen / welche Laban nicht gerne verlohr / weil er ſich daran ſeiner lieben Vorfahrenden Freunde erinnerte.

11. Aber die rechte Figur / darunter der Geiſt deutet auf das Zukünfftige / iſt dieſe: Zum erſten / das Iſrael nicht würde allemahl von gantzem Hertzen an GOtt hangen / ſondern ſie würden dieſe Götzen fleiſchlicher eigenen Liebe allezeit mit ſich nehmen / und ſich und ihre Bilder / als Geſchlechte der Menſchlichen Hoheiten / mehr lieben als Gott / wie dan auch geſchehen iſt.

12. Sonderlich deutet dieſer Außzug Jacobs / den Ausgang Iſraels aus Egypten ins gelobte Landt an / da ſie auch ihre Fleiſchliche Götzen mitnahmen / und hernach ihren eigenen Götzen dieneten / als menſchlicher Hochheit / und ihren GOtt verlieſſen / und ſahen auff ihren Mammon / und wolten Könige unter ihnen haben nach Gewonheit der Heyden / und verlieſſen ihren rechten König / welcher ſie hatte aus Egypten geführet.

13. Zum andern deutets an / wie Chriſtus / in welcher Figur Jacob ſtundt / würde dieſe Rahel in unſerem Fleiſch und Blute an ſich nehmen / als dieſen in Adam von Gott abgewandten Götzen-willen der Seelen / welcher ſich hatte mit Bildern und Götzen gefaſſet / und dieſelben beſeſſen wie Rahel / und würde der Seelen abgewendeten Willen mit ihren gefaſſeten Götzen und Bildern aus dem Götzen-hauſe ausführen / welche Götzen / als Götzen-willen und Begierde hernach im Todte Chriſti haben müſſen alle zerbrochen werden.

14. Wie uns dan alsbald (Gen. 35. Cap.) die Figur dargeſtellet wird / als GOtt zu Jacob ſprach: Mache dich auff und zeuch gen Bethel / und wohne daſelbſt / und mache daſelbſt einen Altar / dem Gott der dir erſchien da du floheſt für deinem Bruder Eſau: So ſprach Jacob zu ſeinem Hauſe / und zu allen die

mit ihm waren: thut von euch die fremden Götter / ſo unter euch ſind/und reiniget euch/und ändert eure Kleider/uñ laſſet uns auff ſeyn / und gen Bethel ziehen / daß ich daſelbſt einen Altar mache/ dem Gott der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübſals/ und iſt mit mir geweſen auff dem Wege den ich gezogen bin / ꝛc.

15. Welche Geſchichte Jacobs anders nichts andeutet / als dieſes: wan Chriſtus würde mit dieſer Götzen-Rahel / als unſerm Fleiſch und Blute aus dieſem Dienſthauſe ausziehen / und zu ſeinen Vatter gehen / ſo würde er durch ſeinen Ausgang / wan er würde den hohen Altar vor Gott bauen / welcher Altar er ſelber iſt / dieſe unſere Götzen im menſchlichen eigenen Willen / als alle Bildlichkeit eigener Liebe vor Gottes Altar in ſeinem Todt ablegen/und unſere Hertzen / als den ſeeliſchen Willen reinigen / und unſere Kleider/ als Fleiſch und Blut ändern / wie dieſer Text im 35. Cap. klar andeutet / und gantz darauff gehet / wie uns Chriſtus werde auff demſelben Altar ſeines neuen Teſtaments dehm Gott auffopffern/der uns in unſerer Trübſal in unſerem Elende nach dem Falle in ſeinem Gnaden-bunde wieder erſchienen iſt.

16. Daß aber der Text Moyſis (Gen. 31.) ſagt: Jacob habe Laban dem Syrer ſein Hertz geſtohlen / daß er ſey heimlich mit ſeinen Töchtern geflohen / hat auch eben dieſelbe innerliche geiſtliche Figur in ſich: Dan das Wort ward Menſch / und nahm Laban / als dem irꝛdiſchen Adam ſeine Töchter / und führete ſie durch göttliche Liſt aus Adams Hauſe hinweg in Gottes Haus / das heiſſet an dem Ort geſtohlen / daß dem Reiche des Zorns Gottes / Adams Kinder alſo geſtohlen / das iſt / in Götlicher Witz weggeführet worden.

17. Dan der Zorn Gottes hatte die Menſchen im Naturrecht beſeſſen / aber Chriſtus kam / und ehligte ſich mit ihnen / und ſtahl ſie dem Zorne mit ſamt den Götzen hinweg/ und opfferte ſie Gott / auff ſeinem Altar / der er ſelber iſt / auff/ und legte die Bilder der eigenen Liebe der Menſchen abe / und reinigte unſere Kleider vor GOtt / auff daß wir ihme bey dieſem Altar dienen ſollen.

18. Dieſes wird eigentlich bey den Götzen Rahels verſtanden/ die Figur ſtellet wohl die äuſſerliche Geſchichte dar / aber der Geiſt Gottes hat ſeine Figur darunter: Dan die gantze Hiſtoria / mit Abraham / Iſaac und Jacob ſtehet innerlich in der Figur Chriſti / dan der Bund zwiſchen Laban und Jacob / und alles was ſich allda hat begeben / iſt eine Figur Chriſti / denn

Laban ſtehet allhier in der Figur des Reichs der Natur/ und Jacob in der Figur Chriſti.

19. Laban ſchalt Jacob / daß er von ihme flohe / und ihn nicht hätte laſſen zuvor ſeine Kinder küſſen / daß er ſie hätte mit Paucken in Freuden geleitet: Alſo tuht auch das Reich der Natur mit Chriſti Kinderen / wan ſie heimlich von ihm fliehen / und das Götzen-haus verlaſſen / ſo ſchelten die Kinder des Reichs der Natur / dieſe Kinder Chriſti für Flüchtige und Meineydige / fur Ketzer und Neulinge / für Enthuſiaſten / und was der Namen mehr ſind / und ſagen zu ihnen: Da ihr wellet vom gottloſen Weege in ein ander Leben gehen / warum ſaget ihr daſſelbe nicht unſern hohen Prieſtern an / daß ſie euch mit ihren Ceremonien dahin geleiteten / als mit Beichten / Sacramenten / und Fürbitten? Warum haltet ihr nicht der Kirchen Gebräuche / da Chriſti Reich in Freuden ſtehet mit Getümmel / Orgeln und Pfeiffen? Warum ſtehlet ihr euch heimlich von uns weg / und gehet einen andern Weeg / als unſere Ordnung und Satzungen ſeynd / und werden ihnen darum feind / verfolgen ſie / jagen ihnen mit Verdammen und Schmähen nach / als böſen Kindern oder Meineydigen / welche ihnen ihre Götzen hätten geraubet / und nicht ihre Gleißnerey für Götter ehren wollen / wie Laban dem Jacob nacheilete und ihn ſchalt / daß er nicht hätte zuvorhin ſein Gepränge gehalten / und ihms zuvorhin angeſaget daß er wandern wolte.

20. Alſo auch wil Babel ſchlecht haben / es ſollen die Kinder Chriſti allein durch ihre Gepränge und Bauch-orden zu GOtt eingehen / und wer anderſt als durch ihren Orden zu Gott eingehen wolle / und aus dieſem Dienſthauſe fliehen / der ſey verdambt / und könne nicht zu Gott kommen.

21. Aber Jacob konte wol ohne Labans Gepränge zu ſeinem Vatter kommen: und ob ihn gleich Laban ſchalt und ſeinen Weeg unrecht hieß / ſo war er doch vor Gott recht. Dan Gott hatte es ihme geheiſſen / und konte ihn Laban gar nicht halten: Alſo auch mögen Chriſti Kinder / wan ſie der Geiſt Chriſti in ihnen heiſſet ausfliehen von Babel / gar nicht gehalten werden / auch ſchadets ihnen gar nicht / wie übel ſie die Welt darum ſchilt und ſie verachtet / verlachet / vernarret / verketzert / und für Enthuſiaſten ſchilt.

22. Der Höchſte ſtraffet doch Laban / daß er mit Jacob anderſt nicht als freundlich reden ſoll: das iſt / die Läſterungen Babels über Chriſti Kinder müſſen ihnen endlich zu eitel Freuden

und zur Freundligkeit gereichen / und muß ſie Laban nur ziehen laſſen mit ihrem Haab und Gut: Dan Gott heiſſet ſeine Kinder von Babel ausfliehen / und wieder in ihr erſtes Vatterlandt eingehen / daraus ſie mit Adam ſeynd ausgangen / nicht durch das Gepränge zu Babel / ſondern durch Umwendung des Gemüths und Willens / als einen neuen Gehorſam.

23. Dan Gott hat an dem Gepränge zu Babel eben ſo viel Gefallen / als an Labans Paucken und Reyhen: Er fordert ein bußfertiges umgekehrtes Hertz / welches in höchſter Einfalt und Demuth / ohn alles Gepränge ſich zu ihme nahet und von Babel ausgehet / mit dem gehet er und ſeegnet ihn.

24. Dan als Jacob ohn Gepränge war ausgezogen / ſo begegneten ihme die Engel Gottes / welche er Gottes Heer hieß: das deutet an / wan Gottes Kinder von Menſchen-Tandt und Wildligkeit ausgehen / und alles irrdiſche für nichts achten / auch ſich aller Titul-brüder in ihrer Gleißnerey entſchlagen / ſo bekommen ſie Gottes Engel zu Gefärten / welche mit ihnen umgehen / und ſie auff ihren Weegen in ihrem Ausgange aus Babel begleithen / wie allhie Jacob geſchahe.

25. Dan ſo bald Chriſtus im Menſchen gebohren iſt / daß das Gemühte aus dem adamiſchen Dienſthauſe der Wildligkeit ausgehet / ſo ſind ihme die Engel Gottes zu Gefärten zugeordnet.

Das 60. Capittel.

Wie Eſau ſey Jacob mit 400. Mann / einem Kriegsheer / entgegen gezogen / was dieſes andeute: auch wie Jacob ſeinem Bruder Eſau habe das Geſchencke entgegen geſchicket: und wie ein Mann habe die gantze Nacht mit Jacob gerungen / was dieſes alles ſey. Gen. 32. Dem Leſer hoch zu betrachten.

1. Moſes ſpricht: Jacob aber ſchickete Botten vor ihm her zu ſeinem Bruder Eſau ins Landt Seir / in der Gegend Edom / und befahl ihnen und ſprach: Alſo ſaget meinem Herren Eſau: Dein Knecht Jacob läſſet dir ſagen: Ich bin biß daher bey Laban lang auſſen geweſen / und habe Rinder und Eſel / Schafe / Knechte und Mägde / und habe ausgeſandt dir meinem Herrn anzuſagen / daß ich Gnade vor deinen

Augen finde: Die Botten kamen wieder zu Jacob / und ſprachen / wir kamen zu deinem Bruder Eſau / und er zeucht dir auch entgegen mit 400. Mann: Da furchte ſich Jacob ſehr / und ihm ward bange / und theilete das Volck das bey ihm war / und die Schafe / und die Rinder / und die Cameel in zwey Heere / und ſprach: ſo Eſau auff das eine Heer komt und ſchläget es / ſo wird das übrige entrinnen.

2. Dieſes gantze Capittel ſtehet gewaltig in Chriſti Figur: Denn als das Wort war Menſch worden / und wolte nun von dieſer Welt ausgehen / und wieder ſeine ewige Stätte mit unſerer Menſchheit beſitzen / ſo begegnete ihm nun dieſes Kriegsheer im Reiche der Natur in Gottes Zorne.

3. Denn das Reich der Natur / als der natürliche Adam / war der erſtgebohrne Eſau / welcher um den Seegen und him̃liſche Erbe / als um das ewige Leben / mit Jacob / das iſt / mit Chriſto zörnete / daß es ſterben / und ſein Recht verliehren ſolte / in welchem Reiche der Zorn Gottes hatte das Regiment bekom̃en: derſelbe Zorn Gottes kam Chriſto entgegen / als er jetzt wolte ſein erworbenes Gut in ſein ewiges Vatterland / als in Gottes Liebe / einführen / wie Eſau dem Jacob im Bilde der Figur: Vor dieſem Kriegsheer entſatzte ſich Chriſtus / als vor Gottes Zorn / wie am Oelberg zu ſehen iſt / wie Jacob vor dem Zorn Eſaus.

4. Und wie Jacob ſeine Heerde für Eſaus Grimm in 2. Theil theilete / daß ob Eſau das eine Heer ſchlüge / doch das ander entrünne: Alſo auch war die Menſchheit Chriſti in zwey Weſen getheilet / als in ein himmliſches / davon er (Joh. 3.) ſagte: Er wäre vom Himmel kommen / und wäre im Himmel: und denn in ein irrdiſches aus unſerem Fleiſche und Blute / daß ob der Zorn Gottes das eine Theil als unſere Menſchheit mit dem Tode ſchlüge / daß doch das himmliſche Theil dem Zorn entrinne / und durch den Tod durchdrünge / und unſere Menſchheit darinnen lebendig machte: Denn die Botten welche Jacob zu Eſau ſchickete / ſeynd anders nichts als das Gebethe Chriſti: welches er durch GOttes Zorn in ſeine Liebe / als in das Erbarmen ſchickete / daß unſer Menſchheit möchte Gnade bey Gott finden.

5. Denn gleichwie Jacob Eſau ſagen ließ / er wäre biß daher bey Laban lange auſſen geweſen / und hätte Knechte und Mägde und Cameel / ſamt andern Viehe bey ſich / daß er doch möchte mit dieſen allen Gnade bey ſeinem Herrn Eſau finden: Alſo ſaget auch Chriſtus zu ſeinem Vatter in unſerer angenommenen Menſchheit / als in Adam / er wäre lange auſſen geweſen von

Gottes Reich / und hätte ihme in dem Reiche dieſer Welt in Gottes Wunder-wercken viel Bilder aus der Göttlichen Weißheit / durch Formung der Natur erbohren / daß Er doch möge mit dieſer Formung der Wunder vor Gott Gnade finden / dieweil dieſe Wunder wären durch die Natur ſeines geoffenbahrten Zorns erbohren worden / daß ſie doch möchten zur ewigen göttlichen Beſchauligkeit kommen.

6. Aber der Zorn zog ihme in den 4. Elementen entgegen / und wolte die Irdigkeit und Boßheit davon verſchlingen: Denn die 400. Mañ Eſaus / deuten anders nichts an / als den Grimm der Natur in den 4. Elementen des Leibes / derſelbe zog der Menſchheit Chriſti entgegen / als Chriſtus wolte das in Adam geſchaffene Bilde in unſere Menſchheit in Gott einführen / als ins Paradeiß / ſo wolte der Grimm Gottes von ehe das adamiſche Bilde tödten / auff daß es nicht mehr im Reiche des Zorns lebete / weil es ſolte in Gott leben.

7. Und wie ſich Jacob vor GOtt demühtigte / und ſprach / Gott meines Vatters Abrahams / und Gott meines Vatters Iſaacs / HErr / der du zu mir geſaget haſt / zeuch wieder zu dem Vatterlande / und zu deiner Freundſchafft / ich wil dir wol thun: Ich bin zu geringe aller Barmhertzigkeit und aller Treue / die du an deinem Knechte gethan haſt / (denn ich hatte nicht mehr / weder dieſen Stab / da ich über dieſen Jordan gieng / und nun bin ich zwey Heer worden:) Errette mich von der Handt meines Bruders von der Handt Eſau / denn ich fürchte mich für ihm / daß er nicht komme und ſchlage mich / die Mutter ſamt den Kindern: Alſo auch demühtigte ſich Chriſtus in unſerer angenommenen Menſchheit vor Gott: und ob ihn gleich Gott im Propheten David in unſerer angenommenen Menſchheit hat heiſſen zu ſeiner Rechten ſitzen / biß er ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe legete / noch demütigte er ſich / wie Jacob vor dem Zorn Eſau / alſo auch Chriſtus vor ſeines Vatters Zorn.

8. Und wie Jacob ſprach: Als ich über dieſen Jordan zog / ſo hatte ich nur dieſen Stab / jetzt bin ich 2. Heer reich: Alſo auch als Chriſtus / als das ewige Wort göttlicher Liebe zu uns in unſere Menſchheit kam / ſo war es nur der einige Stab göttlicher Gnade: aber in unſerer Menſchheit in dem Dienſt-hauſe Adams ward er zwey Heer reich / als einer zweyfachen Menſchheit / als der himmliſchen in Adam verblichenen / und der irdiſchen aus dem Limo der Erden: Darum ſagte er in dieſer zwey-

fachen Menſchheit / wie Jacob zu Gott ſagte: Gott meines Vatters Abrahams / und Gott meines Vatters Iſaacs / Herr der du mir zugeſaget haſt / zeuch nun wieder in dein Vatterland / und zu deiner erſten Freundſchafft: Ich bin zuwenig und zugeringe aller dieſer Barmhertzigkeit / die du an deinem Knechte gethan haſt: anzudeuten / daß es nur in Göttlicher Barmhertzigkeit geſchehe / daß dieſe zwey Heer / als die zweyfache Menſchheit wieder heim in ihr erſtes Vatterlandt des Paradeiſes zu der engliſchen Freundſchafft kame.

9. Und als ſich Jacob hatte vor Gott und ſeinem Bruder Eſau gedemühtiget / ſo blieb er die Nacht alda / und nahm von dehme das er fürhanden hatte / Geſchencke ſeinem Bruder Eſau / zwey hundert Ziegen / zwanzig Böcke / zwey hundert Schafe / zwanzig Widder / und dreiſſig ſeugende Cameel / mit ihren Füllen / vierzig Kühe / und zehen Farren / zwanzig Eſelinnen / mit zehen Füllen / und thät ſie unter die Handt ſeiner Knechte / ja eine Heerde ſonderlich / und ſprach zu ihnen: Gehet vor mir hin / und laſſet Raum zwiſchen einer Heerde nach der anderen: und gebot dem erſten / und ſprach: Wenn dir mein Bruder Eſau begegnet / und dich fraget / wehm gehöreſtu an / und wo wilſt du hin / und weß iſt es das du für dich treibeſt? So ſolſt du ſagen: Es gehöret deinem Knechte Jacob zu / der ſendet Geſchencke ſeinem Herrn Eſau / und zeucht hinder uns hernach.

10. Dieſes Bilde iſt nun der groſſe Ernſt / da der Geiſt Gottes in der Figur damitte deutet auff das Künfftige; Denn dieſes Geſchencke Jacobs ſeinem zornigem Bruder Eſau / deutet an die Stätte Chriſti / als er den Zorn ſeines Vatters verſöhnen wolte; ſo muſte er ihme zuvorhin dieſe Thiere in unſerer eingepflantzeten Menſchheit zur Verſöhnung ſchicken / welche dem Zorne Gottes geſchencket wurden.

11. Dieſe Thiere aber / welche Chriſtus dem Zorne Gottes zuvorhin vor ſeinem Leyden und Todt ſchickete / waren unſere eingepflantzete Thiere: Als da iſt Hoffarth / Geitz / Neid / Boßheit / Lügen / da ein Menſch den andern verleumdet / mit Worten ſchändlich hinrichtet / niederdrücket / und für falſch und gottloß ausſchreyet / und in ſumma alle Laſter des Teuffels und der böſen Welt.

12. Dieſe böſe Thiere ſeynd in Adam in der Sünde alle auffgewachet und lebendig worden / dieſelbe Lebens-Geſtaltnüß / darinnen Adam hatte ſeine böſe Thiere gebohren / da die Tem-

peratur der Natur ſich zertrannte / nahm Chriſtus in unſerer Menſchheit alle auff ſich / wie ihrer denn in der Figur beym Jacob wohl fünff hundert und achtzig angedeutet werden / und ſchickte ſie dem Zorn Gottes zu einer Verſöhnung / als er gar nahe die Menſchheit von dieſen Thieren erlöſen wolte.

13. Und dieſe Thiere waren bey Chriſto ſeine Verachtung / Verſpottung / Verſpeyung / alles was ihme die Pfaffen der Jüden anthäten / das waren alles unſere Thiere / welche Chriſtus dem Zorne Gottes an ſeinem Leibe übergab als ein Selbſchuldiger / und da er doch dieſer Thiere keines in ſeinem Willen gebohren hatte / ſondern Adam hatte ſie gebohren / und er nahm ſie auff ſich als ein Lamm / und ſchenckete ſie dem Zorn Gottes an ſeinem Leib und Leben / und thät als ein Selbſchuldiger / daß ſie der Zorn Gottes an ſeinem Leib und Leben verſchlang / als ſein angebohrnes Erbgut / das er am Menſchen zum Natur-recht hatte / damit Gottes Zorn das ſeine bekäme / und ſein Grimm und Hunger nach dieſer Eitelkeit / ſie zu verſchlingen / geſtillet würde.

14. Und der Geiſt Moyſis redet weiter in der Figur Chriſti / und ſpricht: **Alſo gieng das Geſchencke Jacobs vor ihm her / aber er blieb dieſe Nacht beym Heer / und ſtund auff in der Nacht / und nahm ſeine zwey Weiber / und die 2. Mägde / und ſeine 11. Kinder / und zog an den Furt Jabock / nahm ſie / und führete ſie über das Waſſer / das hinüber kam was er hatte / und blieb alleine.**

Die Figur von Chriſto ſtehet alſo.

15. Als Chriſtus dieſes Geſchencke hatte dem Zorne Gottes vorher geſchicket / ſo blieb er bey ſeinem Heer / als bey ſeinen Jüngern / und ſtundt auff in der Nacht der groſſen Finſternüß in unſerm Gefängnüß des Elendes / und nahm ſeine 2. Weiber als den zweyfachen geiſt des Menſchen / als die Seele / und den Spiritum Mundi, die äuſſere Seele und die innere ewige Seele / ſamt den 2. Mägden / als der zweyfachen Menſchheit des Leibes: und die 11. Kinder welche ſind die 11. Apoſtel / und zog an den Furt Jabock / das iſt / gieng über den Bach Kidron in finſterer Nacht über das Waſſer / wie allhie Jacob / mit alle dehme / was er war / und von uns Menſchen hatte angenommen.

16. Dan der wahre rechte zwölffte Apoſtel Chriſti war noch nicht erwählet an Judas Stätte / wie allhie beym Jacob der 12te. Sohn auch noch in Mutter-leibe lag ungebohren: und wie Jacob mit 11. Söhnen über das Waſſer in der groſſen Nacht der Finſternüß gieng: Alſo gieng Chriſtus mit ſeinen 11. Jün-

gern in dieſer Jacobs-Nacht über den Bach Kidron in Garten/ und rang mit dem Zorn Gottes/ daß er blutigen Schweiß ſchwitzete/ biß er überwandt.

17. Gleichwie mit Jacob in dieſer Nacht ein Mann rang biß die Morgenröhte anbrach; Alſo auch rang der Geiſt Gottes/ als die Liebe Gottes in unſerer angenommenen Menſchheit mit Gottes Zorne in unſerer Menſchheit/ biß die Liebe der Gnaden durch den Zorn brach/ und der Morgenſtern göttlicher Liebe in der Seelen auffgieng/ und den Zorn überwandt/ wie der Text im Moſe allhier gar verborgentlich/ und doch gantz klar in dieſer Figur deutet/ in dem er ſpricht)

18. Da Jacob in dieſer Nacht mit ſeinen 11. Kindern und beyden Weibern ſamt den Mägden und allem Heer ſey gegangen und hernach allein blieben; da rang ein Mann mit ihm biß die Morgenröhte anbrach; und da er ſahe/ daß er ihn nicht übermöchte/ rührete er das Gelencke ſeiner Hüffte an/ und das Gelencke ſeiner Hüffte ward über dem Ringen mit ihm verrücket/ und er ſprach: laß mich gehen/ denn die Morgenröhte bricht an; Aber er antworttet/ ich laſſe dich nicht/ du ſeegneſt mich denn; Er ſprach: wie heiſſeſtu? Er antwortet Jacob: Er ſprach du ſolſt nicht mehr Jacob heiſſen/ ſondern Iſrael/ denn du haſt mit Gott und Menſchen gekämpffet/ und biſt obgelegen.

19. Dieſer Text ſtehet gantz in Chriſti Figur/ denn dieſer Mann/ welcher allhier mit Jacob die gantze Nacht rang/ iſt anders nichts als Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit/ in welcher Gerechtigkeit war in Adam und allen Menſchen das ſtrenge Gerichte Gottes auffgewachet; und iſt eben der Mann andeutend/ welcher dem Volck Iſrael auff dem Berge Sinai im Feuer und Schrecken das Geſetze gab/ da er ſich ließ in ſeiner Gerechtigkeit im Vorbilde des Gerichts ſehen/ und dem Menſchen das Geſetze der Gerechtigkeit befahl zu halten bey Straffe des ewigen Fluches/ da er von dem Menſchen das Können und Vermögen forderte/ als das Bilde Gottes das er in Adam geſchaffen hatte.

20. Weil aber der Menſch nicht war beſtanden in der Proba/ ſo hatte ihme Gott den Grund/ als den Quellbrunn ſeiner allerinnerlichſten verborgenen Liebe mit der Verheiſſung vom Schlangen-tretter eingeſprochen/ als den heiligen Namen JESU: Dieſer Name JESU ſtundt nun als ein Gnaden-bund in Gottes ſtrengen Gerechtigkeit/ in dem aller inwendigſten

Grunde der menſchlichen Seelen verborgen / und eröffnete ſich bey den H. Vättern Abraham / Iſaac und Jacob in ihrem Glaubens-Ente.

21. Weil aber Jacob anjetzo mit ſeinem Bruder Eſau in der Figur ſtunden / als Jacob im Bilde Chriſti / und Eſau im Bilde Gottes Gerechtigkeit im Zorne nach dem Reiche der Natur / ſo ward jetzo in dieſer Nacht / da Jacob in groſſen ängſten war / dem Jacob im Geiſte dieſe Figur offenbahr / daß er erkante wie Gottes Liebe im Gnadenbunde in dem eingeleibten Namen IESU mit Gottes des Vatters Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts gerungen / als in der groſſen Nacht der Finſternüß Gottes Zorns / darin̄ die arme Seele gefangen lag / und ſich alſo hart mit Gottes Gerechtigkeit gefaſſet / und darein ergeben / und den Zorn mit der Gerechtigkeit nicht wollen von ſich laſſen / er ergebe ſich dan in die Liebe der Gnade ein / daß die Liebe durch den Zorn möchte durchbrechen / wie der Schein des Liechts aus dem Feuer / oder wie die Morgenröthe aus der finſtern Nacht anbricht / und die finſtere Nacht in Tag verwandelt.

22. Denn der Gnaden-bund in der Liebe und die Seele ſtunden jetzo in Einer Perſon / ſo muſte jetzo die Seele Jacobs in Chriſti Figur und Vorbilde mit Gottes Gerechtigkeit um das himmliſche Ens ringen / als um die Weſentliche Weißheit / welche der Name IESUS der armen Seelen in ihre auch himmliſche Weſenheit / welche in Adam verblich / mitbrachte / darinnen Adams verblichene in dieſer lebendigen wieder ausgrünete / als eine neue Gebuhrt.

23. Darum ſagte der Geiſt Gottes zu Jacob: Du haſt mit Gott und Menſchen gerungen / als mit Gottes Liebe im Bunde / und mit der künfftigen himmliſchen Weſenheit / welche Weſenheit im Saamen Mariæ Menſch ward / und biſſ obgelegen: Denn Chriſtus / in welcher Figur Jacob ſtundt / ſollte alſo in unſerer angenommenen Menſchheit mit Gottes Gerechtigkeit ringen und obſiegen.

24. Und der Geiſt in Moſe ſaget allhie: Und da er ſahe daß er ihn nicht übermochte / (verſtehet Gottes Gerechtigkeit im Zorne des Gerichts übermochte nicht die Gnade /) ſo rührete er das Gelencke ſeiner Hüffte an / und das Gelencke ſeiner Hüffte ward über dem Ringen mit ihme verrücket.

25. Dieſes deutet nun an die Zerbrechung und Verrückung der Adamiſchen Menſchheit / daß / wenn Chriſtus würde dieſen Sieg beſtehen / ſo würde die Menſchliche Eigen-macht uñ Eigen-

Wille verrücket / und gebrochen und getödtet werden: Aber gleichwie Jacob von dieſem Ringen nicht ſtarb / ob ihm gleich das Gelencke verrücket ward; alſo ſolte auch unſere Menſchheit nicht ewig ſterben / ſondern nur verrücket / das iſt / verwandelt werden.

26. Dieſes deutet vornemlich an / wie der bußfertige Menſch müſſe in dieſen Jacobs-Kampff tretten / und alſo mit GOtt und Menſchen im Geiſte Chriſti in GOttes Gerechtigkeit / im Zorne ringen: Und wenn er nun ſieget / ſo wird ihm ſein Gelencke des fleiſchlichen eigenen Willens gebrochen / daß er in dieſer Welt muß einher gehen als ein halber Lahmer / der nicht wohl könne auff dem Wege der Welt wandeln / ſondern er gehet nur als ein Hinckender / dehm die Glieder halb gebrochen ſind damit der Welt Uppigkeit getrieben wird; denn der Geiſt im Siege Chriſti rühret ihm ſein Gelencke / daß er in der Welt Hoffart und Boßheit halb lahm wird / und derſelben nicht mehr groß achtet / ſondern gehet einher als ein verachteter lahmer Menſch / deſſen der Welt Hoffarth in ihren geſunden Sprüngen wenig achtet / ſondern hält ihn nur für einen lahmen Menſchen / welcher die Poſſen und Leichtfertigkeit der Welt nicht kan nachthun. Aber er hat mit GOtt und mit Menſchen gerungen / und iſt alſo von dieſem Sieg gerühret / und gezeichnet worden.

27. Dieſes verſtehet der Welt Hoffarth und Uppigkeit nicht / denn ſie gehet noch in GOttes ſtrengen Gerechtigkeit im Reiche der Natur in der Feurs-macht / in eigenem Willen einher / und läſſet ihr wohl ſeyn / biß das Gerichte ſeine Stätte beſitzet / ſo muß die arme Seele im ewigen Gerichte ſtehen / und in Peinligkeit leben.

28. Und als Jacob im Ringen ſtundt / und ihm ſein Gelencke gerühret ward daß er hinckete / ſo ſprach der Mann zu ihme: Laß mich gehen / denn die Morgenröhte bricht an: Aber er antwortet / ich laſſe dich nicht / du ſeegneſt mich denn.

29. Dieſes iſt erſtlich die Figur Chriſti / als er ſich in GOttes Gerechtigkeit in des Vatters Zorn einbegab / daß ihn der Zorn nach unſerer Menſchheit tödtete / ſo ſprach die Gerechtigkeit: Nun laß mich gehen / denn jetzo iſt die ewige Morgenröhte in mir angebrochen: Aber Chriſtus hatte die Gerechtigkeit gefaſſet / und ſprach: Ich laſſe dich nicht / du ſeegneſt denn die Menſchheit wieder / daß das Gerichte auffhöre / das iſt / du führeſt denn die Morgenröhte deiner inwendigen Krafft durch die Menſchheit aus / daß der Fluch auffhöre / und der Menſch gäntzlich wieder in Göttlicher Würckung im Seegen ſtehe.

30. Zum andern iſt es das ſchöne Bilde / wie es mit dem bußfertigen Menſchen zu gehe / wenn er ſich durch ernſte Buſſe in dieſem Kampff Chriſti / als in Chriſti Leyden und Todt / in ſeine Uberwindung einergiebet / uñ im Geiſte Chriſti mit Gottes ſtrengen Gerechtigkeit / welche ihn iñerdar im Gewiſſen ſchilt / ringet.

31. Wenn GOttes Gerechtigkeit im Gewiſſen ſpricht: Laß mich / denn du biſt todt in Sünden / und haſt kein Theil an Göttlicher Gnade / du haſt fürſätzlich und muthwillig geſündiget / und die Gnade hindan geſetzet: Jetzt biſt du mein / es hülffe dich kein bitten / ich laſſe dich nicht in deinem Gewiſſen zur Gnade / du wirſt keinen Troſt mehr von GOtt erlangen / die Morgenröhte wird dir im Gewiſſen nicht mehr auffgehen / denn du biſt ein Kind des Todes: Nur laß ab: / und laß mich / daß ich dich hinunter in des Todes Kammer einſchlieſſe.

32. Wenn dieſes geſchicht / ſo erſencket ſich die arme Seele gantz in Chriſti Todt ein / und ergiebet ſich Gottes ſtrengen Gerechtigkeit im Gerichte ein / denn das Gerichte faſſet ſie: Sie aber ergreiffet die eingeleibte Gnade im Tode Chriſti / und erſencket ſich darmit in den allerinnerſten Grund des Gerichts GOttes / in welchem Grunde iſt Gottes Liebe durch die Gerechtigkeit und durch das Gerichte durchgebrochen / als durch die ewige Nacht / und hat dieſelbe Nacht in dem Menſchen zum Tage gemacht.

33. In dieſen Tage / als in Abgrund auſſer aller Menſchen Vermögenheit oder Können erſincket ſie / als ein nichts mehr könnendes oder wollendes Kind / das aller Gnaden viel zu unwürdig ſey / und ſich ja müſſe dem Gerichte ergeben: Aber mit ſolchem Einerſencken übergiebet die Seele all ihr Können / Wollen und Vermögen / und wird in ihr ſelber gleichwie Natur- und Creatur-loß / und fället wieder in das Wort ein / darinnen ſie vor ihrer Creatürlichen Art im ewigen Sprechen ſtundt.

34. Denn GOttes Gerechtigkeit und Gerichte hat keinen tieffern Grund / als nur in das Creaturliche Leben: wan ſich aber der Seelen-wille aus der Creatur ausgiebet und in Ungrund erſincket / ſo iſt ſie wieder als ein neues Kind / denn der Ungrund im ewigſprechenden Worte / daraus ſich die höchſte Liebe und Gnade GOttes hat offenbahret ergreiffet ſie / und dringet in ſie ein / wie die Sonne in das Ens eines Krauts / davon das Kraut halb Sonniſch wird: Alſo wird in dieſem einerſincken die Seele in ihrem Willen halb Göttlich / alsdenn ringet ſie mit GOttes ſtrengen Gerechtigkeit im Fleiſch und Blut und wil den Zorn GOttes überwältigen.

35. So ſpricht alsdenn GOttes Gerechtigkeit im Gewiſſen: laß mich doch / das iſt / laß doch von mir abe / und tödte mich nicht / denn ſieheſtu doch wohl / daß die Götliche Morgenröhte in mir auffgehet / höre nur auff mit ſtürmen wieder das Gerichte GOttes: Aber in den rechten Kämpffern ſpricht die Seele zu GOttes Gerechtigkeit: Ich laſſe dich nicht / du ſeegneſt mich denn / das iſt / du giebeſt mir denn die verheiſſene Gnade aus dem Tode Chriſti in ſeiner Uberwindung / daß ich meinen Heyland Chriſtum anziehe / daß er mein und ich ſein ſey: So ſpricht alsdenn GOttes Gerechtigkeit / wie zu Jacob / wie heiſſeſtu? ſo nennet ſich alsdenn die arme Seele nach ihrem Creaturlichen eigenem Namen / wie Jacob thäte / da er ſich allhie Jacob nennete: Aber gleichwie der HErr zu Jacob ſprach: Du ſolſt nicht mehr Jacob heiſſen / ſondern Iſrael / das iſt / ein Baum des Lebens: Alſo auch ſagt GOtt zu der Seelen: Du ſolſt nicht mehr eigenen Namen in mir haben / ſondern du ſolſt ein Chriſt in Chriſto heiſſen / als ein Aſt im Baume Iſraelis / ein Rebe am Weinſtock Chriſti / denn du haſt mit GOtt und Menſchen gekämpffet und biſt obgelegen; du haſt GOttes Gerechtigkeit im Grimme des Zorns in deinem Kampffe im Geiſte Chriſti überwunden / und biſt nun ein eſſentialiſcher Chriſt / und nicht mehr ein Titul-Chriſt und Maul-Chriſt / von deme die Gnade noch ferne iſt.

36. Und Moyſes ſpricht weiter: Und Jacob fragte ihn / und ſprach: Sage doch / wie heiſſeſtu? Er aber ſprach / warum frageſt du wie ich heiſſe? und er ſeegnete ihn daſelbſt / und Jacob hieß die Stätte Pnuel / denn ich habe GOtt von Angeſicht geſehen / und meine Seele iſt geneſen.

Die innere heilige Figur ſtehet alſo:

37. Als Jacob mit der Glaubens-Begierde in ſeinem ringen die Morgen-röhte GOttes im Geiſte Chriſti ergriff / und ſahe Chriſtum von ferne ohne Creatürliche Menſchheit / ſo ſprach er / wie heiſſeſtu? Aber Chriſtus ſprach / warum frageſtu wie ich heiſſe? das iſt / ich bin kein fremder / ſondern bin eben der Iſrael in dir ſelber / ich habe keinen andern Namen / ſondern dein Name und mein Name ſol einer ſeyn.

38. Dan GOtt hat auſſer der Natur und Creatur keinen Namen / ſondern heiſſet allein das ewige Gut / als das ewige Eine / der Ungrund und Grund aller Weſen: Ihme iſt keine Stätte erfunden / darum kan ihn auch keine Creatur recht nen-

nen / dan alle Namen ſtehen im geformten Worte der Kräffte: GOtt aber iſt ſelber die Wurtzel aller Kräffte ohne Anfang und Namen / darum ſaget er zu Jacob / warum frageſtu wie ich heiſſe? und ſeegnet ihn.

39. Gleichwie die Creaturen / ſo wohl alle Gewächſe der Erden nicht können wiſſen / wie der Sonnen Krafft heiſſet / ſondern ſie ſtehen der Sonnen ſtille / und die Sonne gibet ihnen Krafft und Wärmde / und ſeegnet ſie / daß ſie wachſen und Frucht bringen: Alſo auch allhie mit Jacob und allen Menſchen zu verſtehen iſt. Als Jacob die Morgen-röhte GOttes in ſeiner Seelen ſahe und fühlete / ſo ſeegnete ihn die Göttliche Sonne im Namen JEſu durch eſſentialiſche Würckung.

40. Und muß eben dieſes darbey andeuten / wie es Jacob und allen Kinderen GOttes in dieſer Sonnen-ſchein gegangen iſt und noch gehet; wann die Gnaden-ſonne mit ihrer würckenden Krafft in der Seelen auffgehet / ſo erfreuet ſich die Seele / und wil immer gerne GOttes Antlitz auff Creatürliche Art ſehen / wie auch Moyſes begehret: / und dencket immerdar / GOtt ſey etwas förmliches / ſie ſehe GOtt nicht recht / und wil Gott in Bildligkeit erkennen: Alſo hart liget uns die Creaturliche Bildligkeit im abgewichenen eigenen Willen im Gemühte / daß wir nirgends verſtehen können was Gott iſt / als daß er der Abgrund aller Natur und Creatur ſelber iſt / als das ewige Eine das in nichts / als nur in ſich ſelber wohnet / und keine Form noch etwas hat.

41. Und wäre recht und gut / daß wir nicht alſo von den Meiſtern der Buchſtaben in Bildlicher Form geführet würden / wan man von dem einigen GOtt lehret und redet / wie biß anhero geſchehen iſt / daß man uns in eitel Bilden im eſſentialiſchen Willen geführet hat / als wolle der einige GOtt diß oder das / da er doch ſelber der einige Wille zur Creatur und Natur iſt / und die gantze Creation einig und allein in der Formirung ſeines ausgehauchten Worts und Willens inne liget / und die Schiedligkeit des einigen Willens im Ausſprechen / und mit der Infaſſung zur Natur verſtanden wird.

42. Wann die Hoffart des Lucifers denſelben Meiſtern möchte aus den Hertzen und Augen geriſſen werden / ſo würde man bald GOttes Antlitz ſehen: Aber der Babyloniſche Thurn / da man wil in Stiegen und in Meynungen zu GOtt auffſteigen in einen beſonderen Himmel / da GOtt eingeſperret ſitzet / hält die wahre Erkäntnüß und den Verſtand auff / daß wir immerdar fragen / wie heiſſet GOtt? wo iſt GOtt? was wil GOtt?

Item / er wil Gutes und Böſes / daraus ſie ein hauffen Decreta Göttliches Fürſatzes machen / wie ein Fürſt in ſeinem Lande Geſetze machet / und haben eben ſo viel Verſtandt von GOtt und ſeinem Willen/ als der Topff von ſeinem Töpffer verſtehet.

43. Zu klagen iſts / daß man uns alſo blind führet / und die Wahrheit in Bildern auffhält / dan / ſo die Göttliche Krafft im inwendigen Grunde der Seelen mit ihrem Glantze offenbahr und würckende wird / daß der Menſch begehret vom gottloſen Wege auszugehen und ſich GOtt zu ergeben / ſo iſt der gantze Dreyeinige GOtt in der Seelen Leben und Willen gegenwärtig / und iſt der Himmel / da GOtt innen wohnet in der Seelen auffgeſchloſſen: und iſt eben die Stätte allda in der Seelen/ da der Vatter ſeinen Sohn gebähret / und da der heilige Geiſt vom Vatter und Sohn ausgehet.

44. Dan GOtt brauchet ſich keiner mäßlichen Stätte / er wohnet auch im Abgrunde der gottloſen Seelen / aber derſelben nach ſeiner Liebe nicht faßlich / ſondern nach ſeinem Zorn in der gottloſen Seelen offenbahr und faßlich.

45. Dan das ewige Sprechen des Worts (nach der Infaßlichkeit zur Natur und Creatur) wird nach dem ſeeliſchen Willen bildlich / davon die Schrifft ſaget: Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehret: Item / welch ein Volck das iſt / einen ſolchen GOtt hat es auch.

46. Dan in den Thronen der heiligen Engel iſt GOtt in ſeiner Liebe offenbahr / und in den Thronen der Teuffel iſt er mit ſeinem Grimme offenbahr / als nach der Finſternüß und Peinlichkeit / und iſt doch nur ein einiger GOtt und nicht zween: Nach der Natur der Peinlichkeit / wil er Peinlichkeit / und nach der Liebe wil er Liebe / gleichwie ein brennend Feuer nur hinwieder einen hartzigten Schweffel begehret nach ſeines gleichen/ und das Liecht aus dem Feuer begehret nichts als nur eine offene Stätte / darinnen es ſcheinen mag: Es nimt nichts / ſondern es gibet ſich ſelber zur Freude des Lebens / es läſſet ſich nur nehmen/ und hat keinen andern Willen in ſich/ als daß ſichs wil ſelber geben / und wil gutes würcken: Alſo hat auch GOtt nach ſeiner Heiligkeit keinen andern Willen in ſich / als daß er wil ſeine Liebe-Krafft und Schein (in der Creatürlichen Form) offenbahren / gleichwie ſich die Sonne in einem Kraute offenbahbahret / und daſſelbe tingiret und gut machet / alſo auch von Gott zuverſtehen iſt.

47. Darum iſts alles ein unnütz Geſchwätz und Creatürliche

Bildlichkeit daß man fraget / wie heiſſet GOtt? Item / daß man viel ſaget / er wil diß und das / Böſes und Gutes / und weiß aber nichts vom Grunde zu ſagen / wie er Böſes und Gutes wolle / wie man die Sprüche der Schrifft verſtehen ſoll.

48. Dieſer Streit umb die Buchſtaben iſt wol recht die verwirrete Zunge auff dem hohen Thurne der Kinder Nimrods zu Babel / dan derſelbe hohe Thurn iſt eine Figur der Facultäten der hohen Schulen / da die einige Göttliche Zunge verwirret und in viel Sprachen verkehret wird / daß ein Volck das ander nicht verſtehet / daß man umb den einigen GOtt zancket / in dem wir leben und ſind / dadurch doch ja das Reich der Natur in ſeinen Wundern offenbahr / und in figürliche Wunder gebracht wird.

49. Aber der wahre Grund was und wie GOtt ſey / was das Weſen aller Weſen ſey / iſt ja bey ihnen ſo blind / als der Blindgebohrne an der Beſchaulichkeit dieſer Welt iſt: Und ob ſie ſich gleich Meiſter der Buchſtaben nennen / ſo haben ſie doch die 5. Vocales verlohren / welche die Krafft aller Wörter ſind / welches wohl zu beklagen iſt / daß man gar nichts mehr von des H. Geiſtes Zunge verſtehet / was der Geiſt Gottes in Moyſe und den Propheten geredet hat / und wie er in ſeiner Sprache auff das zukünfftige Ewige gedeutet habe: Man hanget bloß an einer Hiſtoriſchen Geſchichte / und ſiehet nicht was mit dieſer oder jener Geſchichte angedeutet iſt.

50. Dan umb geringer Schäffer Geſchichte willen / wie die äuſſere Form ſtehet / hat GOttes Geiſt nicht ſolche Wunder gethan / und eben dieſelben Geſchichten ſo genau auffgeſchrieben / als wan ihme ſo viel an einer Hiſtoria gelegen wäre / daß er dieſelbe hat bey allen Völckern erhalten / und läſſets für ſein Wort ausruffen: Nein / ſondern umb deß willen / das unter ſolchen einfältigen Geſchichten angedeutet wird / damit GOttes Geiſt in der Figur ſpielet auff das künfftige Ewige: Darumb ſolte man die Schrifft des Alten Teſtaments mit hellern Augen anſehen / dan das gantze Neue Teſtament lieget darunter in der Figur der einfältigen Geſchicht.

51. Als GOtt Jacob geſegnet hatte / ſo hieß Jacob dieſelbe Stätte Pnuel / das iſt / ein Einſehen Gottes in die Seele / da Gott in der Seelen offenbahr ward / ſo ſprach die Seele: Ich habe Gott in mir von Angeſicht zu Angeſicht geſehen / und meine Seele iſt in dieſem Einſehen geneſen: Und als er vor Pnuel überkam / gieng ihm die Sonne auff: das iſt / wan GOttes Sonne / als ſeine Krafft / in der Seelen offenbahr wird / ſo fähet der Seelen

Eſſentz dieſelbe Krafft in ſich / ſo gehet die Göttliche Sonne in der Seelen Eſſentz auff / dan allda hat nun der Vatter ſeinen Sohn in der Seelen gebohren / welcher die Sonne der Gerechtigkeit / ſo wohl der Göttlichen Liebe und Freude iſt / alsdan hincket die eigene Natur / dan ihre Spann-adern des natürlichen Willens werden ihr verrücket / daß der eigene Wille in ſeinem Vermögen lahm wird / wie allhie Jacob. Und der Text Moyſis ſaget: Daher eſſen die Kinder Iſrael keine Spañ-ader auff dem Gelencke der Hüffte biß auff den heutigen Tag / darum daß die Spañ-ader an dem Gelencke der Hüffte Jacobs gerühret ward.

52. Dieſes zeiget klar an / daß Jacob und ſeine Kinder dieſe Geheimnüß verſtanden haben / und ihnen ein ſolch Gedächtnüß mit der Spañ-ader auffgerichtet haben: Dan / was gehet das ein Thier an was mit Jacob geſchehen iſt? Es iſt darum nicht die Spañ-ader am Thiere verrücket oder vergifftet / allein die Kinder der Heiligen ſahen auff den grund Göttlicher Geheimnüß.

53. Daran die jetzigen Juden wohl blind ſeynd / und hangen nur an dem Geſetze: Trachteten ſie alſo ſehr nach Jacobs Sonne als ſie am Geſetze hangen / ſo würde dieſelbe Spañ-ader in ihnen auch verrücket werden / und würden ſie nicht alſo nach Geitz und Wucher trachten: aber ſie waſchen ihre Becher und Schüſſeln auswendig / und inwendig bleiben ſie unrein.

54. Wie dan auch die Chriſtenheit nur an der Hiſtoria hanget / als an dem Purpur-Mantel Chriſti / und Chriſtum in ſeiner Krafft jagen ſie von ſich / und wollen nicht mit Jacob die Spañ-adern der wilden thieriſchen Eigenſchafften des wollüſtigen Fleiſches Willen verrücken und hinckende werden / ſondern fein gerade mit dem Thiere unter Chriſti Mantel wandeln.

55. Dieſe verrückte Spañ-ader deutet / daß Adam in ſeiner Unſchuld vor ſeiner Eva nicht ein ſolches groſſes Thier geweſen iſt / wie hernach: Darumb als Chriſti Geiſt im Bunde in Jacob offenbahr ward / ſo rührete er ihme die thieriſche Gelencke / anzudeuten / daß ſie in Chriſto ſolten zerbrechen und auffhören / daß ein geiſtlicher Menſch ſolte vom Tode aufſtehen / und nicht ein ſolch grob Thier-Menſch.

Das 61. Capittel.

Die wunder-ſchöne Figur/ wie Jacob und Eſau zuſammen kommen/ und alles Leyd und böſer Wille in groſſe Freude und Erbärmde gewandelt ward/ was darbey zuverſtehen iſt.

Geneſ. 33.

1. BEy dieſem Texte ſoll die blinde Vernunfft ihre Augen beſſer auffthun/ als ſie bißhero gethan hat/ und die Figur mit Jacob und Eſau beſſer betrachten/ und das Decretum mit Jacob und Eſau lernen recht verſtehen/ da die Schrifft ſaget: Jacob habe ich geliebet/ und Eſau gehaſſet/ da die Kinder noch in Mutterleibe lagen/ und weder Gutes noch Böſes gethan hatten/ auff daß der Fürſatz GOttes beſtehe.

2. Allhie ſoll man den Fürſatz GOttes recht anſehen/ was GOttes Geiſte damit meynet. Denn Eſau ſtund im Bilde des verderbten Adams/ und Jacob im Bilde Chriſti/ welcher war kommen dem armen Adam zu helffen: Darumb muſten dieſe zween Brüder aus einem Saamen kommen/ anzudeuten/ daß GOtt würde Menſch werden/ und daß GOttes Saame als ſein Wort/ und Adams Saame in ſeiner eigenen Natur/ ſolten in Einer Perſon offenbar und ein Menſch werden/ und daß GOttes Saame den verderbten Adams-Saamen ſollte mit groſſer Göttlicher Liebe überwinden/ und des Vatters Zorn in der Seelen mit der Liebe löſchen/ und ſollte ſich die Göttliche Liebe gantz in Zorn der Seelen einergeben/ auff daß GOttes Genade und Erbarmde in der Liebe durch den Zorn drünge/ und den Zorn auch in Erbärmde wandelte/ wie allhie Jacob mit ſeinem Geſchencke und ſeiner groſſen Demuth ſich ſeinem Bruder Eſau einergab/ und ſeinen Zorn/ den er auff Jacob wegen des Natur-Rechts der erſten Geburt und des Seegens trug/ in ſolche groſſe Erbärmde wandelte/ daß ihm Eſau umb ſeinen Hals fiel/ und in groſſer Erbarmde weinete/ und ſein Zorn ihme in Liebe gewandelt ward/ gleich wie Chriſtus ſeines Vatters Zorn mit ſeiner groſſen Liebe und Demuth in unſerer angenommenen Menſchheit in unſerer feuer-brennenden Zorn-Seelen in ſolche groſſe Erbärmde wandelte/ daß die Göttliche Gerechtigkeit im Zorn von unſerer Seelen auffhörete.

3. Denn gleich wie Jacob ſeinen Bruder Eſau mit dem Geſchencke und der Demuth verſöhnete / als er ſich dem Zorn Eſaus eingab: alſo auch verſöhnete Chriſtus den Zorn GOttes / als er ſein himmliſches Blut mit der groſſen Liebe-Tinctur dem Zorn GOttes eingab zu verſchlingen / ſo ward der Zorn / als die Natur der finſtern Welt / welche in Adam war offenbahr worden / wieder ins Göttliche Liecht der Liebe / als in ein Liebe-Feuer gewandelt.

4. Moſes ſpricht: Jacob hub ſeine Augen auff / und ſahe ſeinen Bruder Eſau kommen mit 400. Mann / und theilete ſeine Kinder zu Lea und zu Rahel / und zu den beyden Mägden / und ſtellete die Mägde mit ihren Kindern vorn an / und Lea mit ihren Kindern hernach / und Rahel mit Joſeph zuletzt / und er gieng vor ihnen her / und neigte ſich ſiebenmahl auff die Erden biß er zu ſeinem Bruder kam.

Die innere theure Figur ſtehet alſo:

Als Chriſtus in ſein Leyden gieng in unſerer angenommenen Menſchheit / ſo kam ihm der Zorn GOttes in den 4. Elementen des Leibes entgegen / ſo theilete Chriſtus ſeine Gottheit und ſeine Menſchheit / als der himmliſchen Welt Weſen / welches er von GOtt in unſere Menſchheit brachte / und das Reich der natürlichen Menſchheit von Adam in unterſchiedliche Principien: Denn die Gottheit / nach Göttlicher Allmacht / ſtund jetzt ſtille: Darumb ſagte die Menſchheit am Creutz / Mein GOtt / warumb haſtu mich verlaſſen!

5. Die zwey Weiber Jacobs mit ihren Kindern deuten allhie in Chriſti Stande an die zweyfache Seele / als von Zeit und Ewigkeit / und die zwey Mägde mit ihren Kindern deuten allhie in dieſem Stande an / die himmliſche und irdiſche Leiblichkeit: Als Lea in ihrer Blödigkeit deutet an den Spiritum Mundi im Limo der Erden / darinn die Verderbung in Adam geſchahe / darinn GOtt den Schlangen-tretter verhieß / darinnen Chriſtus ſolte offenbahr werden: Darum ward in der Lea die Linea Chriſti als der Schlangen-tretter in dem Vorbilde / als der Juda gebohren / und Rahel deutet an den verblichenen Ens von der himliſchen Welt Weſen / darinnen die rechte Seele wohnet / welcher in Adams Fall verblich und unfruchtbahr ward / wie Rahel / biß ihn GOtt im Geiſte Chriſti fruchtbahr machete / wie Rahel geſchahe.

6. Und wie Jacob die Mägde mit ihren Kindern fornean ſtellete/

ſtellete / alſo ward die irrdiſche Bildlichkeit in der menſchlichen Natur im Leyden Chriſti fornean geſtellet / welche ſollte durch die Schärffe des Todes gehen / hernach wird Lea / das iſt / der Leib aus dem Limo der Erden / in dem der Schlangen-tretter lag / im Leyden Chriſti dargeſtellet / und hernach Rahel / als der himmliſche Limus mit dem Fürſten Joſeph / das iſt / mit dem rechten Adamiſchen Bilde / von der Göttlichen Welt Weſen / und der Name JEſus gieng im Leyden Chriſti vorher / wie Jacob vor ſeinen Weibern und Kindern.

7. Und als der Name und die Krafft JEſu / als GOttes Süſſigkeit und Liebe / den Grimm GOttes in menſchlichem Fleiſche und Seele ſahe und empfand / ſo bückete ſich der Name JEſus durch alle 7. Geſtalte des Natur-Lebens / darinnen der Zorn GOttes war offenbaret worden / das iſt / er drang allda eſſentialiter durch das Centrum der Natur / durch alle 7. Geſtalte der Natur / durch den grimmen Feuer-Quaal hindurch.

8. Wie ſich Jacob ſiebenmahl zur Erden vor dem Zorn Eſaus bückete / und Eſau in dieſer Demuth verſöhnete: Alſo verſöhnete auch allhie die Liebe in dem Namen JEſu den Zorn des Vatters Eigenſchafft im Feuer / in Seele und Leib: Denn das natürliche Leben vom Spiritu Mundi, als die Seele von der Zeit / welche Adam in ſeine Naſen eingeblaſen ward / muſte ihr Natur-Recht übergeben / und ſterben: Gleich wie Jacob ſeinem Bruder ſein Guth und auch das äuſſere Leben übergab / was der mit ihm thun würde: Alſo übergab auch Chriſtus dem Zorn GOttes unſer Leben / und ließ es willig: Aber der Name JEſus gieng vorher / und führete unſer natürlich Leben durch den Tod hindurch / und nahm es wieder zu ſich / und triumphirete mit unſerm Natur-Leben über und durch den Tod.

9. Und wie Eſau ſeinen Bruder in ſolcher Demuth und Einergeben entgegen lieff / und ihm umb den Hals fiel und küſſete / und in groſſer Erbarmde an ſeinem Halſe weinete: Alſo auch imgleichen / als die Eſſentz des Zorns GOttes / die ſüſſe Liebe im Namen JEſu / in dem Blute Chriſti koſtete / ſo ward ſie transmutiret / und in ſolche groſſe Erbarmde über das menſchliche Geſchlechte gewandelt / wie Jeremias im Geiſte davon deutete / da er in dieſer Figur ſpricht: Ephraim mein getrautes Kind / mein Hertz bricht mir / daß ich mich ſeiner erbarmen muß; da er von dieſer Erbarmde redet.

10. Und als Eſau dem Jacob an ſeinem Halſe weinete / hub er ſeine Augen auff / und ſahe die Weiber mit den Kindern

dern und ſprach: Wer ſind dieſe bey dir? Jacob antwortet: Es ſeynd Kinder / die GOtt deinem Knechte beſcheret hat / und die Mägde tratten herzu mit ihren Kindern / und neigeten ſich vor ihm: Lea tratt auch herzu mit ihren Kinderen / und neigeten ſich vor ihm / darnach tratt Joſeph und Rahel herzu / und neigeten ſich auch vor ihme.

Die innere Figur ſtehet alſo:

Als GOttes Zorn die Menſchen in der Finſternüß gefangen hielt / ſo wurden ſie im Zorne nicht vor GOttes heilig Bild erkant: Als aber im Leyden Chriſti die Liebe in der Menſchheit durch den Zorn brach / daß der Zorn verwandelt ward / ſo ſahe ſie der einige GOtt wieder an in ſeinem Bilde / und ſprach zu dem Namen JEſu / wer ſind dieſe welche bey dir ſeynd? Und JEſus antwortet GOtt und ſprach: Das ſeynd Kinder / die GOtt deinem Knechte beſcheret hat.

11. Dann allhie ſtellet ſich Chriſtus als ein Knecht GOttes mit ſeinen in ihme im Glauben gebohrnen Kindern dar / als mit uns armen Evæ Kindern: Und es tratten durch den Tod Chriſti zuerſt herfür vor GOTTES Angeſichte die Mägde mit ihren Kindern / das iſt / der geweſene ſündige Menſch / der ſtellet ſich erſtlich in GOTTES Angeſichte / welche Jacobs Mägde andeutet.

12. Hernach ſo drang herzu die Bundes Linea mit der geiſtlichen Lea / als das erſte geſchaffene Bild aus dem Limo der Erden / darinnen die 5. Nägel-mahl der Wunden Chriſti ſtunden / die wurden dem einigen GOtt gezeiget / daß er der Mägde Kinder darinnen ſollte annehmen / die neigeten ſich alle vor GOtt.

13. Hernach ſo kam Joſeph mit ſeiner Mutter / als das Bild von dem himmliſchen Welt-Weſen / und neigete ſich vor dem einigen GOtt / welcher über ſie war zornig geweſen.

14. Dieſes ſoll man nicht mit zertheilten Figuren oder Bilden verſtehen / ſondern wie die Eigenſchafften der Menſchheit durch das Leyden Chriſti ſind in einem einigen Bilde / als in Chriſti Menſchheit im Reiche der Wiederbringung / als im Himmelreich vor GOtt offenbahr worden. Der Leſer ſoll unſern Sinn eigentlich verſtehen: Denn wir ſchreiben allhie im Anſchauen aller 3. Principien / wie das ſey zugangen / und noch heut mit der neuen Gebuhrt zugehet: Unſere Erklärung duldet keine Unterſcheidung der Figur oder Creatur / wir verſtehens in einer Creatur.

15. Unſere hertzliche Betrachtung iſt dieſes / daß wir ſehen und verſtehen / wie wir arme Evæ Kinder durch Chriſti Leyden und Tod hindurch für GOttes Angeſichte geſtellet werden / und wie am erſten die Seele mit dem Leibe der Sünden müſſe durch den Tod gehen / und in der Aufferſtehung wieder für GOtt tretten mit dem Leibe / da der Leib vom Limo der Erden vor GOtt wie frembde geachtet iſt: Darumb wird er in der Figur in der Mägde Geſtalt præfiguriret / daß alsbald in demſelben Leibe die Nägelmahl und das Leyden Chriſti vor GOtt geſtellet wird / aus welchem Tod Chriſti wieder das ſchöne in Adam geſchaffene Bild erſcheinet / wie die gantze Figur mit Jacob alſo ſchöne auff einander ſich bildet / und der Geiſt damit gedeutet hat.

16. Und Eſau ſprach ferner zu Jacob: Was wilſt du mit alle dem Heere / dehm ich begegnet bin? Er antwortet: Daß ich Genade finde vor meinem Herrn. Eſau ſprach / ich habe genug mein Bruder / behalt was du haſt. Jacob antwortet: Ach nicht! Habe ich Genade funden vor dir / ſo nimm mein Geſchencke von meiner Hand: Denn ich ſahe dein Angeſichte / als ſahe ich GOttes Angeſichte / und laß dirs wohlgefallen von mir: Nim̃ doch den Seegen von mir an / den ich dir zubracht habe / denn GOtt hat mirs beſcheret / und ich habe alles genug: alſo nöthiget er ihn daß ers nahm. Dieſes iſt nun die gar ſchöne Figur da der Geiſt mit ſpielet / wie Chriſtus mit ſeiner Chriſtenheit vor GOtt erſcheinet / als mit ſeinem erworbenen Guthe / ſo ſpricht der Vatter zum Sohne / wo wilſt du mit dieſen deinen Kindern / welche mir täglich begegnen / in dem ſie zu dir kommen / hin? Und Chriſtus ſpricht: Ach HErr daß ich Genade bey dir mit ihnen finde. Und der Vatter ſpricht: Sie ſeynd dein erworbenes Guth / behalt was du haſt / ich habe ohne das genug und alles.

17. Chriſtus aber ſpricht: Ach nein / mein HErr / nimm doch den Seegen an / den mir GOtt in meinen Kindern beſcheret hat / den ich dir habe zubracht: Denn GOtt hat ſie mir beſcheret / und ich habe alles genug / und er nöthiget GOtt ſeinen Vatter / daß er das Reich von ihm wieder annimt: Und iſt eine wahre Figur / wie Chriſtus / nachdehm er zur Rechten GOttes ſitzet / und herrſchet über ſeine Feinde / werde das Reich ſeinem Vatter wieder uberantworten / da alsdenn auch wird der Sohn dem Vatter unterthänig ſeyn mit ſambt ſeiner Chriſtenheit / wie die Schrifft ſaget: Welches der Geiſt in dieſer Figur gewaltig præfiguriret / und im Bilde fürgeſtellet.

18. Dieſes iſt eine ſchöne Figur / da Jacob zu ſeinem zorniggeweſenen Bruder Eſau komt / und ſiehet wie ihme Eſau umb den Hals fället / und weinet / daß er ſaget: Ich ſahe dein Angeſicht / als ſähe ich GOttes Angeſicht: Welches uns andeutet / daß der Grimm GOttes im Reiche der Natur in Adams Seel und Leib war zu einem Feinde worden / als die feuriſche Seele ſelber / welche in des Vatters Eigenſchafft in der ewigen Natur innen ſtehet.

19. Als aber dieſe groſſe Liebe und Demuth im Blute Chriſti hindurch drang / ſo ward dieſer Grimm / als die feuriſche Seele wieder in GOttes klares Angeſichte verwandelt / und bekam wieder das Auge der Liebe GOttes: Alſo iſt uns auch vom Eſau zu verſtehen; als ihn der Genaden-Bund in der Figur Chriſti in Jacobs Demuth anblickete / ſo ward ſein Fluch und Boßheit durch Chriſti Geiſt in Liebe gewandelt / daß er nicht mehr der war / von deme die Schrifft ſaget: Eſau habe ich gehaſſet: Denn im Reiche der Adamiſchen Natur war der Haß GOttes in ihm offenbahr / und war ſelber der Haß / und davon ſaget die Schrifft: Eſau habe ich gehaſſet. Alſolange nun der Haß in ihme das Regiment hatte / ſo war er in GOttes Haſſe / und ſelber der Haß; als ihn aber der Genaden-Bund in Jacob anblickete / und Jacobs Demuth in ſeinen Haß drang / ſo hub er an zu jammern und zu weinen / und ward GOttes klares Angeſicht in ſeinem Haſſe offenbahr / daß er in groſſer Erbärmde Jacob umb ſeinen Halß fiel und weinete.

20. Welches andeutet die Buſſe des armen Sünders / wenn ſich die boßhafftige Seele / welche in GOttes Haſſe gefangen lieget / zu GOtt wendet / ſo gehet erſtlich dieſe Erbärmde und Reue über die begangene Sünde an / wenn der Geiſt Chriſti die Seele rüget / ſo weinet ſie alsdenn / und reuet ſie / daß ſie iſt eine ſolche Boßheit geweſen / und gehet ihr zuhand die Sonne auff / daß der Haß GOttes in das Angeſicht der Liebe gewandelt wird / da aus einem häßigen Geiſt ein Engel wird.

21. Und ob ſchon die Schrifft an einem Orth ſaget: Eſau habe die Buſſe mit Thränen geſuchet / und doch nicht gefunden / ſo giebet uns aber dieſer Text viel ein anders zu verſtehen / als nemlich / daß ja Eſau un alle verderbte Adams-Kinder / die Buſſe in ihrem eigenen wollen / lauffen und rennen nicht finden / ſonſt ſtünde es ins Menſchen Macht die Genade zu erreichen / ſondern die Genade und das Göttliche Erbarmen würcket die Buſſe: Aber der Menſch muß ſein Wollen dem Göttlichen Würcken einergeben.

22. Der ſeeliſche Wille muß ſich gegen der verheiſſenen Genade wenden; alsdenn wird ihme die Göttliche Sonne in ſeinem Willen erſcheinen/ und den Haß der Boßheit zerſchellen/ alsdenn greiffet die Seele nach der Genaden-Sonne/ ſo gehet das Buſſewürcken in der Genaden-krafft an/ ſo giebet alsdenn der Zorn GOttes in der Seelen ſeine ſtrenge Gerechtigkeit dem Geiſte Chriſti; ſo ſaget alsdann Chriſtus zu ſeinem Vatter: Ich habe deren keinen verlohren/ die du mir gegeben haſt.

23. Die Schrifft ſaget: GOtt wil/ daß allen Menſchen geholffen werde; und Chriſtus iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen das verlohren iſt/ und hat nicht Gefallen am Tode des Sünders. So ſpricht die Vernunfft: So GOtt denn wil/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und nicht das Böſe wil/ kan er ihnen denn nicht allen helffen? Warumb bleiben ſie denn verſtocket/ ſo er die Verſtockung nicht wil?

24. Reſp. Die Seele ſtehet im ungründlichen Willen GOttes in dem ewig-ſprechenden Worte: Sie iſt ein Funcke vom Göttlichen Sprechen/ da ſich der Ungrund/ als das ewige Eine/ in die Scientz/ Verſtand und Erkäntnüß der Unterſchiedligkeit außſpricht/ ſie iſt im Sprechen in Natur und Creatur kommen/ und hat nun den Gewalt zum wieder Außſprechen/ als ein Bild nach ihr.

25. Auch ſpricht ſie in ihrer Wiſſenſchafft aus die Wunder der Göttlichen Vermögenheit in Gutem und Böſem/ ſie ſpricht ſich in ihrem eſſentialiſchen Sprechen aus der ewigen Scientz ſelber in Boßheit: Da ſie ſoll ſprechen GOtt/ ſo ſpricht ſie in ihr/ Noth: Da ſie ſoll in ihrer Scientz in das ewige Eine einſprechen/ als in GOttes Liebe und Weißheit/ ſo ſpricht ſie ſich in Schiedligkeit/ als in die Vielheit/ und führet die Scientz ihres Vermögens/ welche im ewigen ſprechenden Worte innen ſtehet/ aus der Temperatur, in einen eigenen Willen/ welcher ſich von dem einigen Willen GOttes abbricht/ und in eine Selbheit eingehet.

26. Darumb ſo verwandelt ſie den ewigen Willen der Einheit in ihr/ ins Centrum der Schiedligkeit/ darinnen der einige GOtt ſeinen einigen Willen im Außſprechen des Worts in Natur und Peinligkeit zur Göttlichen Findligkeit und Empfindlichkeit einführet/ als in ein eſſentialiſch geiſtlich Feuer/ und aus dem Feuer in ein Liecht/ dadurch der Ungrund majeſtätiſch und würckende wird; ſo ſpricht ſich die falſche Seele nur in einen Feuer-quaal.

27. Denn ihr Wille zum Sprechen/ welcher in GOtt im Un-

grunde ſtehet/welcher ſich durch die Begierde ins Feuer-ſprechen/ als in Eigenſchafften einführete/der gehet nicht wieder zurücke in Ungrund/ als in das ewige Eine: So er aber wieder zurücke als in das ewige Eine / als in GOtt / eingehet / ſo wird die feuriſche Scientz auch majeſtätiſch und liechte / ſo iſt die Seele ein Engel GOttes/ als ein Bild der ewigen Göttlichen Scientz.

28. So aber der Wille im Feuer bleibet / als ein magiſche Feuer-quelle/ ſo iſt die Seele nur derſelbe Feuer-quell: Wer ſoll nun demſelben Feuer-quelle rathen / weil er ſeinen Grund im Abgrund hat / und iſt ſelber ſein Grund? Die Krafft der Majeſtät ſcheinet durch ihn / aber die Begierde ſchleuſt ſich ein / und machet ſich finſter / alſo daß das Liecht darinnen nicht mag offenbahr werden / (wie Joh. 1. ſtehet:) Das Liecht ſcheinet in der Finſternüß/ und die Finſternüß hat es nicht begriffen/ ſie wohnen ineinander / wie Tag und Nacht / die Seele machet ſich in ihrer infaßlichen Begierde zur Finſternüß.

29. Das ewige Eine / als GOtt / iſt in ihr / und ſie begreiffet ihn nicht / ſie machet ſich zum zornigen GOtt / da GOttes Wort im Zorn ſpricht/ und ſich in Natur und Creatur formet/ ſie würcket in ihrer Selbheit Boßheit: Stünde ſie aber in ihrer Würckung einen Augenblick ſtille / ſo erſüncke ſie wiederumb in das ewige Eine/ als in GOtt/ ſo würde die Göttliche Scientz im Liecht in ihr anheben zu würcken / ſo käme ſie zur Buſſe / wie denn mit den Bußfertigen alſo geſchiehet. Und davon ſaget Chriſtus: Es ſey denn daß ihr wieder umbkehret/ und werdet als ein Kind/ ſonſt werdet ihr GOtt nicht ſchauen.

30. Der ſeeliſche Wille / welcher in GOttes Offenbahrung ſeinen Grund und Urſtand hat / daraus er ein würckend Leben worden iſt / der ſoll und muß ſich wieder in ſeine Mutter/ daraus er kommen iſt/ einwenden/ ſo iſt er allda als ein Kind in Mutterleibe: alsdenn ſchauet er in ſeiner Mutter/ GOtt / als den Ungrund aller Weſen / und wird in ſeiner Mutter neu-gebohren / das iſt / die Mutter giebet ihme die Liechts-Krafft / und in derſelben Krafft bekomt er die Vermögenheit zur Buſſe-würckung/ alsdenn gebiehret der ewige ungründliche Wille GOttes/ der ein Vatter aller Weſen heiſſet/ ſeinen einigen Sohn/ als ſeine Liebekrafft in und durch die ſeeliſche Scientz / als in dem Particular des gantzen Willens GOttes / denn der Grund der Seelen / und GOttes ewig-ſprechendes Wort iſt ein einiger Grund / ungetrannt.

38. Und wie wir erkennen / daß ſich daſſelbe einige ewig-

gebährende und ſprechende Wort im Himmel / als in der Krafft des Liechts in Heiligkeit außſpricht / als die heilige Weißheit: Alſo auch ſpricht ſich daſſelbe einige Wort in der Hölle der Finſternüß in Flamme der Peinligkeit als in hölliſchen Eſſentz/ darnach ſich GOtt einen zornigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet / aus ; denn auſſer dem einigen Worte oder Sprechen GOttes iſt nichts : Alſo auch von der Seelen / ſo wohl Engel und Teuffeln zu verſtehen iſt.

32. In der gelaſſenen Seele ſpricht GOtt der Vatter den heiligen Namen JEſu/ als die Genade und das Erbarmen aus/ das iſt/ er gebiehret Chriſtum in ihr/ und führet den Adamiſchen böſen geboornen Willen / durch Chriſti Leyden und Tod durch wieder in das ewige Eine / da der Sohn dem Vatter das Reich der seeliſchen Natur wieder uberantwortet.

33. Wil aber die Seele von ihrer Würckung der Boßheit nicht ſtille ſtehen/ ſo ſpricht der Vatter durchs Wort in der Seelen hölliſche Pein/ und der Seelen Begierde impreſſet und faſſet ſich darinnen/ und ihre Impreſſion macht die ewige groſſe Finſternuß als eine Klufft zwiſchen GOtt / und da doch kein frembder Sprecher verſtanden wird/ welcher von auſſen in die Seele einſpräche/ ſondern das Wort/ das die Seele ſelber iſt/ ſpricht ſich alſo in Boßheit.

34. Aber das gute Sprechen / als die Göttliche Vermögenheit / hat ſie in Adam verlohren / und iſt aber aus GOttes Erbarmen wieder aus Genaden im Paradeiß / als ein eigen Centrum der Seelen / eingeſprochen worden / und ſtehet nun jetzt in der Seelen als ein eigen Centrum oder Principium, und ſpricht immerdar in die Seele ein / ſie ſoll von ihrer falſchen Bildligkeit ſtill ſtehen / ſo wil ſich daſſelbe Gute wieder in der Seelen offenbahren ; ſo aber die Seele von ihrem gottloſen Sprechen nicht ſtill ſtehet / ſo mag ſich das gute Einſprechen in der Seelen nicht offenbahren / ſo mag ſie auch nicht bekehret werden.

35. Darumb ſo iſt das der Schluß / daß GOtt in der falſchen Seelen Sprechen nicht kan gut ſeyn / und in der gelaſſenen Seelen Willen / kan er nicht böſe ſeyn ; in ſich ſelber iſt er wohl gut / aber nicht in der Seelen.

36. GOtt wird allein GOtt genannt / da ſeine Liebe außgeſprochen und würcklich und empfindlich erkannt und offenbahr wird / davon die Schrifft auch ſaget/ als: Das Wort / welches GOtt iſt / iſt dir nahe / als nemlich in deinem Munde und Hertzen: Item / das Reich GOttes iſt inwendig in euch: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten biſt du verkehrt.

37. Im Himmel heiſſet er GOtt / und in der Höllen heiſſet er Zorn / und iſt doch im Abgrund beydes im Himmel und in der Hölle nur das ewige Eine / als das einige Gute.

38. Und kan man weiter oder tieffer von GOttes Willen nichts reden / als nur bloß in ſeiner Offenbahrung durchs Wort/ da ſich das Wort in Natur und Creatur einführet: Allda wil GOtt durchs außgeſprochene Wort Böſes und Gutes / wie die Scientz jedes Dinges im geformten Worte iſt/ alſo iſt auch GOttes Willen darinnen: Daſſelbe außgeſprochene Wort iſt in den Engeln engliſch / in den Teuffeln teuffliſch/ in Menſchen menſchlich/ in Thieren thieriſch/ und bleibet doch in ſich ſelber in ſeinem ewigen Sprechen in dem Einen nur GOtt / als ein einiges heiliges Wort/ ein Grund und Wurtzel zu allen Weſen.

39. Darumb lieget das Helffen an der Seelen Willen / ob ſie ihr wil laſſen helffen / ob ſie wil in ihrem Willen ſtille ſtehen: nicht daß ſie ihr das Helffen nehmen könne: Nein/ es iſt ein Gnaden-geben / allein die Göttliche Sonne ſcheinet in ihr im Abgrund/ und lieget an ihr / ob ſie ſich mit ihrem Willen dehn ſie aus GOtt hat / wil wieder einen Augenblick in ihre Mutter / als in GOttes ungründlichen Willen einerſencken / ſo wird ſie das Können erlangen.

40. Denn das Können hat ſeinen Gaumen gegen der Seelen auffgeſperret / und ſpricht: Komm her zu mir gleich wie die Sonne den gantzen Tag in alle Kräuter einſcheinet / und giebet ihnen Krafft / und mangelt nicht an der Sonnen daß die Diſtel eine Diſtel wird / ſondern an dem erſten Ente, daraus ſie eine Diſtel wird.

41. Alſo auch wird eine falſche Seele aus dem Ente GOttes Zorns in dem Fluche und aus angeerbter Boßheit / ſo wohl aus würcklicher Boßheit eine Diſtel / in dem ſich der Wille / als die ſeeliſche Scientz/ in eine Diſtel ſpricht; und aus ſolchem falſchen Grunde wachſen denn mehr Diſteln/ wie GOtt im Moyſe ſpricht: Er wil ſtraffen die Sünde der Eltern an den Kindern ins dritte und vierdte Glied / und Chriſtus ſaget: Ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen.

42. Alſo ſehen wir daß das Verderben aus der Seelen kömt / und ſehen daß GOttes heiliger Wille nicht mag in der falſchen Würckung offenbahr werden: So lange der Seelen Wille Böſes würcket/ ſo formet ſich GOttes Sprechen in ihr im Zorn; wenn ſie aber anhebet von ſolcher Würckung ſtille zu ſtehen / ſo wird Gottes Liebe-krafft in ihr offenbahr: denn ſo ſie nicht mehr würcket/ ſo würcket der Ungrund in ihr / als das Eine.

43. Denn GOtt würcket von Ewigkeit in Ewigkeit / aber anders nichts als nur ſein Wort / und das Wort iſt GOtt / als eine Offenbahrung des Ungrundes + So nun die Seele nicht mehr eigenen Willen ſpricht / ſo wird in ihr der ungründliche Wille ſprechende : Wo die Creatur ſtille ſtehet / da würcket GOtt.

44. Soll nun die Creatur mit GOtt würcken / ſo muß ihr Wille in GOtt eingehen + alsdenn ſo würcket GOtt mit und durch die Creatur / denn die gantze Creation, himmliſch / hölliſch und irrdiſch iſt anders nichts als das würckende Wort / das Wort iſt ſelber Alles.

45. Die Creatur iſt ein compactirter coagulirter Bredem des Worts / und wie ſich das Wort aus dem freyen Willen aushauchet / da es der freye Wille aus dem Ungrunde in Grund führet : Alſo auch führet der freye Wille der Engel und Seelen das Wort in einen Grund / und derſelbe Grund iſt die Creatur / als ein Feuer-quell zu ſeinem Wiederaußſprechen ; und aus demſelben Wiederaußſprechen gehet nun Böſes und Gutes / und nach demſelben wiederaußgeſprochenem Weſen und Kräfften hat die Seele ihr Gerichte.

46. Denn das iſt das Gerichte / daß das Böſe vom Guten geſchieden werde / und ein jedes Ding ſein eigen Principium beſitze : Welche Seele nun hölliſche Qual außſpricht / als Fluch / die muß in Tod / daß ſie nicht mehr GOttes Wort im Böſen und Guten führe / ſondern nur das Böſe / alſo daß ein jedes in dem ſeinen bleibe.

47. Und darumb daß in dem Loco dieſer Welt durchs Wort Böſes und Gutes außgeſprochen wird / ſo iſt dem Loco ein endlicher Scheide-tag beſtimmet / da auffhören ſoll Gutes und Böſes in einer Stätte zu ſprechen ; und wird den Gottloſen ihr Locus bereitet ſeyn / da Böſes geſprochen wird in ſeine Ewigkeit / auff daß das Gute erkannt / und in dem Guten die Freude offenbahr werde ; auch daß erkannt werde was Böſes und Gutes ſey / auch was Leben und Tod ſey / und die Kinder GOttes ſich freuen mögen.

48. Denn würde das Böſe nicht erkannt / ſo würde die Freude nicht offenbahr : So aber die Freude offenbahr wird / ſo wird das ewige Wort in der Freude geſprochen / zu welchem Ende ſich das Wort mit der Natur in ein Geſchöpff eingeführet hat.

49. Und dieſes iſt der wahre Grund / da alles Wähnen und Meynen darinnen erkañt wird / und alle Sophiſterey zu Grunde lieget / und aller Streit ein Ende hat + Wer dieſes recht ſiehet und

verſtehet / der hat umb nichts keine weitere Frage / denn er ſiehet daß er in GOtt lebet und iſt/uñ ergiebet ſich GOtt/daß der ferner durch ihn wiſſe/wolle/und ſpreche was uñ wie er wil/er ſuchet nur die Stätte der Niedrigkeit/auff daß GOtt in ihme allein hoch ſey.

50. So lange aber der Lucifer im Menſchen das Regiment hat/ ſo dringet die Creatur empor/ und wil ſelber ſein eigen Gott ſeyn/ und das iſt auch Wunder/ ſo wohl als GOttes Weißheit in der Liebe im Wunder ſtehet / alſo auch in der Jchheit und Eigenheit der Creatur.

51. Ein jedes Dieng iſt in ſeinem eigenen Principio, darinnen es lebet / gut / aber dem andern iſts ein Widerwille: Jedoch muß es alſo ſeyn/ auff daß eines im andern offenbahr werde / und die verborgene Weißheit erkannt werde / und in der Schiedligkeit ein Spiel ſey / damit der Ungrund / als das ewige Eine für ſich und mit ſich ſpiele.

52. Darumb ſollen wir die Schrifft lernen recht verſtehen/ wie GOtt Gutes und Böſes wolle / als nemlich / nicht in ſich ſelber iſt der Schluß / ſondern im außgeſprochenen Worte / als in der Natur und Creatur: GOtt haſſete Eſau in der verderbten Natur in Eſaus Natur ſelber / Eſau war das Bild des Haſſes ſelber; aber in GOtt ſelber / als in dem eingeſprochenen Genaden-bunde liebete er ihn.

53. Darumb ſtellet er das Bilde Chriſti/ als ſeinen Bruder Jacob neben ihn/und ließ ſie beyde aus einem Saamen kommen/ anzudeuten / daß Chriſtus ſollte Eſau und die verderbte Adamiſche Natur im Haſſe GOttes zur Buſſe ruffen / und neu gebähren / wie Jacob Eſau zur Buſſe brachte / daß er ſeine Boßheit ſincken ließ / und jämmerlich weinete / und von dem böſen Willen gegen Jacob außgieng.

54. Darumb iſt dieſes der Schrifft Verſtand / daß der irrdiſche Adam im Reiche der verderbten Natur in ſeinem eigenen Willen die Buſſe nicht findet noch finden kan / denn es iſt keine Vermögenheit darinnen zum Guten / aber die eingeleibte Genade in ihme erwecket dieſelbe / wenn ſich der Wille zu ihr wendet: Denn/ ſo der eigene Wille könte Buſſe würcken und fromm werden / ſo dörffte er der Genade nicht.

55. Die Decreta der Schrifft gehen allein auff die zwey Reiche/ als die Verſtockung gehet auff den falſchen Willen; der falſche Wille verſtocket ſich ſelber/GOttes Zorn in des Willens eigenem Weſen verſtocket ihn: nicht von auſſen einfahrende/ſondern in des Willens eigenem Weſen offenbahrende. Der Wille iſt aus GOtt/

und derſelbe GOtt im Willen führet ſich in Verſtockung ein/ auff Arth / wie er ſich in der Höllen / in Finſternüß und Pein einführet: Alſo auch von dem Reiche der Genaden zu verſtehen iſt.

56. GOtt wil im Menſchen allein Gutes in dem Reiche ſeiner Genaden / wo ſich der treue Wille in die Genade ergiebet / ſo wil GOtt Gutes in dem Willen durch die Genade.

57. Daß man aber ſagen wolte / der Menſch könne ſeinen Willen nicht gegen dem Guten wenden / als gegen der Genade / das iſt ein Ungrund: Stehet doch die Genade im Abgrund der Creatur in allen gottloſen Menſchen / und darff der Wille nur von der falſchen Würckung ſtille ſtehen / ſo hebet er an ſeines eigenen Willens in Abgrund zu erſincken.

58. Denn was ſtille ſtehet / das ſtehet mit dem ewigen Einem ſtille/ und wird mit dem Einem ein Weſen / denn es gehet in ſein Nichts. Muß doch der falſche Wille umb weltlicher Geſetze willen aus Furcht der Straffe von unrechten Wercken ſtille ſtehen / warumb denn auch nicht umb GOttes Gebott willen? Kan er ſeinem weltlichen Herrn gehorſamen / und an einem Ende / wo er ihn hin haben wil / ſtille ſtehen / warumb auch nicht GOtt? So ihm doch das Können alsbald gegeben wird/ ſo er den Willen nur zum Stilleſtehen führet.

59. Daß aber der gantzfalſche gottloſe Wille nicht ſtille ſtehet/ und ſich zu der Genade wendet / iſt die Urſache / daß er ſchon eine gebohrne Diſtel iſt / in dem die Genade zu tieff innen lieget / und der Grimm GOttes zu ſtarck in der Natur iſt. Die Genade zeucht ihn und weiſet ihme ſeine Falſchheit / aber er verachtet die Genade / und würcket als eine Diſtel in der Sonnen Krafft; dieſer iſt GOtt ein guter Geruch zur Verdamnüß des Todes in der Höllen / auff daß die Genade vom falſchen Willen unterſchieden würde.

60. Aber die Vernunfft-Schlüſſe / welche lauten / daß GOtt in ſich ſelber / ſo viel er GOtt heiſſet / habe beſchloſſen / daß ein Theil der Menſchen / und zwar der gröſſeſte Hauffe / ſolle und müſſe verdammet werden/ und daß er ſie aus eigenem vorgeſetzten Willen verſtocke / iſt falſch / und hat weder in der Schrifft / noch im Liechte der Natur einen Grund / ſo man die Schrifft recht betrachtet / und nicht blind anſiehet.

61. Denn in GOtt / ſo viel er GOtt heiſſet / iſt kein Fürſatz noch anfänglicher Wille / Er iſt ſelber der Wille des Ungrundes als ein Einiger / und wil in ſich ſelber nichts als das Gute / und darumb ſo iſt er auch ſelber daſſelbe wollende Gute / denn das

Gute das er wil / das iſt die Gebuhrt ſeiner Krafft / als ſein Sohn.

62. GOtt wil in ſich ſelber nichts als ſein Gutes/das er ſelber iſt/ offenbahren/ und das möchte nicht geſchehen/ ſo ſich nicht die einige gute Krafft mit dem Außhauchen in Begierde zur Natur/ und in Schiedlichkeit als in die Scientz einführete/ denn ſo das Gute einig bliebe / ſo wäre keine Wiſſenſchafft.

63. Nun aber macht ſich nicht das Gute / als GOtt in ſich ſelber böſe oder ſchiedlich/ ſondern die Scientz / als das Fiat oder die Begierde zur Schiedlichkeit / die führet ſich in die Natur und Creatur ein/ und aus der Scientz urſtandet Böſes und Gutes / und nicht aus GOtt oder in GOtt in ſeiner Dreyheit.

64. Dann allda iſt kein Decret : dann wäre ein Rathſchlag darinnen / ſo müſte auch eine Urſache zum Rathſchlage darinnen ſeyn/ und alsdann wieder ein Urſach zu demſelben/ und muſte etwas vor GOtt ſeyn oder nach GOtt / darumb er ſich berathſchlagete.

65. So aber iſt er ſelber der Ungrund und das Eine / und iſt ein einiger Wille/der iſt er ſelber/ und der iſt allein gut/ dann ein einig Ding kan ihme nicht widerwertig ſeyn / dann es iſt nur Eines / und hat mit nichts zu kriegen.

66. Darumb iſt das eine Thorheit der Vernunfft/ daß ſie vom Zwange der Unvermeidlichkeit redet / und verſtehet nicht das Myſterium Magnum, oder daß ſie ſaget / GOtt wolle aus ſeinem Vorſatze den böſen Willen / welchen er verſtocket hat / nicht mit der Genade rühren.

67. Dieſer blinden Vernunfft weiſe ich eine Diſtel/ welche die Sonne einen gantzen Tag rühret / und giebet ihr Liecht und Krafft / ſie bleibet doch eine Diſtel ; alſo auch der gottloſe Wille : Ihme ſcheinet die Göttliche Sonne den Tag ſeines Lebens / aber ſein Grund iſt ein Ens der Diſtel.

68. Sonſt ſo ihn GOtt aus Fürſatz verſtockte / ſo hätte die Gerechtigkeit kein Gerichte in ihme / dann der da thut was er thun muß / der lebet ſeinem Herrn nach ſeinem Willen : So aber GOtt nicht gottloß Weſen gefället/ (Pſalm. 5.) ſo komt das Böſe aus der Wurtzel / und in die Wurtzel der Wiſſenſchafft aus dem Grunde der Natur zur Creatur / und durch Zufälle ; und umb deßwillen hat GOtt ſeinen Willen offenbahret / und Geſetz und Evangelium gegeben / das iſt / ſeine Straffe und ſeine Genade offenbahret / auff daß ein Scheide-tag mit Gerechtigkeit möge gehalten werden / und ſich keine Creatur möge entſchuldigen.

69. Und die Hiſtoria ſaget weiter: Nachdehm Eſau das Geſchencke von Jacob genommen/ habe er geſprochen zu ſeinem Bruder Jacob: Laß uns fortziehen und reyſen/ ich wil mit dir ziehen: Jacob aber ſprach zu ihm: Mein Herr/ du erkenneſt daß ich zarte Kinder bey mir habe/ darzu Vieh und ſäugende Kühe/ wann ſie einen Tag übertrieben würden/ würde mir die gantze Heerde ſterben: Mein Herr ziehe vor ſeinem Knechte hin/ ich wil mählich hernach treiben/ darnach das Vieh und die Kinder gehen können/ biß daß ich komme zu meinem Herrn in Seir. Dieſer Text ſcheinet nur ein äuſſerliche Geſchichte zu ſeyn/ aber der Geiſt hat auch ſeine innere Figur darunter/ dan Jacob ſtehet in Chriſti Figur; und ſtehet alſo:

70. Als Chriſtus durch ſein Leyden und Tod des Vatters Zorn im Reiche der Natur verſöhnete/ ſo ſprach der verſöhnete Zorn: Nun wollen wir auff/ und miteinander fortreiſen/ verſtehet in des Menſchen Leben, aber die Liebe ſprach: Der Menſch iſt zu zart und unvermögend/ und können übel in GOttes Weegen gehen/ ich wil bey ihnen bleiben biß ans Ende der Welt/ (Matth. 28.) und ſie mählich führen/ nachdeme ſie gehen können/ auff daß ſie nicht in Anfechtung und Irrthum gerathen/ und an der Genade blind werden. Gehe du voran mein Herr/ ich wil ſie fein ſanffte führen unter meinem Creutz-Joche daß ſie nicht ſterben/ dann ſo ſie nun jetzt ſollten in des Vatters ſtrengen Gerechtigkeit geführet werden/ ſo können ſie noch nicht: Ob ſie wohl erlöſet ſind/ ſo leben ſie aber noch im Fleiſch und Blut/ ich wil mit ihnen hernach kommen zu dir in Seir/ das iſt/ in GOttes Gerechtigkeit.

71. Und Eſau ſprach: So wil ich doch bey dir laſſen etliche vom Volck das bey mir iſt. Er antwortet/ was iſts vonnöthen/ laß mich nur Genade vor meinem HErrn finden: Das iſt/ GOtt der Vatter ſprach/ ſo wil ich doch etliche meiner ſtrengen Gerechtigkeit/ Gebott und Geſetze bey dir laſſen: Aber Chriſtus ſprach: Was iſts vonnöthen? Laß mich mit dieſen erlöſeten Kindern nur Genade bey dir finden/ dann ſie können die Geſetze nicht erfüllen.

72. Alſo zog des Tages Eſau ſeinen Weeg wieder nach Seir/ das iſt/ alſo trat GOttes Gerechtigkeit in ſein eigen Principium, und Jacob zog gen Suchoth/ und bauete ihm ein Haus/ daher heiſſet die Statte Suchoth. Dieſes iſt in der Figur ſo viel geſaget/ Chriſtus führete ſeine Chriſtenheit/ als ſeine Kinder/ nicht gen Seir/ das iſt/ in die Proba GOttes Gerechtigkeit/ obwohl

die Genade in ihnen offenbahr worden; ſondern er richtete ein Haus/als die Chriſtliche Kirche auff Erden auff/und machete ſeinen Kindern Hütten/ das iſt/ Chriſtliche Ordnungen / darinnen ſie könten wandeln: und daher heiſt ſie eine Chriſtenheit/wie Jacobs Stätte Suchoth hieß: Alſo auch heiſſet die Stätte der Chriſtenheit ſuchet/ ſo werdet ihr Chriſtum finden/welcher alle Tage in dieſer Hütten bey ſeinen Kindern iſt/ biß an der Welt Ende.

73. Und der Text ſaget weiter im Moſe: Darnach zog Jacob gen Salem zu der Stadt Sichems/die im Lande Canaan lieget / nachdeme er aus Meſopotamia kommen war / und machete ſein Läger vor der Stadt / und kauffte ein Stück Ackers von den Kindern Hemor/des Vatters Sichems/umb 100. Groſchen / daſelbſt richtete er ſeine Hütten auff / und richtete daſelbſt einen Altar zu / und rieff an den Namen des ſtarcken GOttes Iſrael. In dieſem Text ſpielet der Geiſt recht mit der zukünfftigen Chriſtenheit: dann Chriſtus führete ſeine Kinder nach ſeiner Auferſtehung zu Salem / das iſt in das Heyl oder zu der Salbung des Geiſtes / wie Jacob ſeine Kinder zu Salem führete / aber zu der Stadt des Sichems / das iſt / unter die Heyden.

74. Und machete ſein Lager für der Stadt/ das iſt / Chriſtus ſolte ſeine Wohnung bey den Heyden machen/und ſeinen Tempel und Lehre neben der Heyden Götzen Tempel ſetzen / und die Stätte ſeiner heiligen Chriſtlichen Kirchen von den Heyden darzu erkauffen / das iſt / mit ſeinem Blut von GOttes Gerechtigkeit darzu erkauffen / wie auch geſchehen iſt / und ſeinen Altar allda unter den Heyden auffrichten / und von dem Namen des GOttes Iſrael/ das iſt/ von Chriſto predigen.

75. Denn der Name Sichem deutet an / daß die Chriſtliche Kirche würde müſſen in Elend und Trübſal ſtehen: Wie Jacob ſeine Wohnung nur vor der Stadt Sichem bauete / alſo müſſen auch die Kinder Chriſti nur frembde Gäſte in dieſer Welt ſeyn / und nur als Hausgenoſſen der Heyden / Gewaltigen und Kinder dieſer Welt, ob ſie wohl ihre Wohnungen/als den Tempel Chriſti in ſich haben / welchen ihnen Chriſtus hat mit ſeinem Blut erkauffet / ſo ſind ſie doch äuſſerlich nur frembde Gäſte und Pilgrams-Leuthe / und wohnen nur auſſen vor der Stadt dieſer Welt/als in einer irdiſchen Hütten/ im Fleiſch und Blut.

Das 62. Capittel

Von Dina Jacobs Tochter/ welche er von Lea zeugete/ wie ſie ſey von Hemors Sohn geſchändet worden/ und wie Jacobs Söhne Sichem und alles was Männlich iſt geweſen in dieſer Stadt/ darum erwürget/ und Dina wieder genommen haben/ was bey diſer Figur zu verſtehen ſey. Geneſ. 34.

Die Pforte der Chriſten Kriege/ um die Babyloniſche Hurerey/ jetzt hoch zu betrachten.

1. MOyſes ſpricht: Dina aber/ Leæ Tochter/ die ſie Jacob gebohren hatte/ gieng heraus die Töchter des Landes zu ſehen/ und da die ſahe Sichem/ Hemors Sohn des Hethiters/ der des Landes Herr war/ nahm er ſie und beſchlieff ſie/ und ſchwächete ſie/ und ſein Hertz hieng an ihr/ und hatte die Dirne lieb/ und redete freundlich mit ihr: Und Sichem ſprach zu ſeinem Vatter Hemor: Nim mir das Mägdlein zum Weibe. Der Leſer wolle ja acht haben auff dieſe Figur/ und dem Text im Moyſe recht nachdencken und ihm in die Augen ſehen/ ſo wird er unſern Sinn und hochtheuren Begriff/ uns aus göttlicher Gnade eröffnet/ wol verſtehen/ und die Schrifften des erſten Buchs Moyſis lernen mit rechten Augen anſehen.

2. Lea/ Jacobs Weib/ gebahr dem Jacob ſechs Söhne/ als den halben Stamm Iſrael/ und aus ihr kam Juda/ als die Wurtzel Davids/ aus welcher Chriſtus nach unſerer Menſchheit offenbahr ward: hernach gebahr ſie dieſe Dinam/ eine Tochter/ mit welcher Figur der Geiſt die Chriſtenheit gewaltig præfiguriret/ daß nach Chriſti Himmelfahrt nach dem Wercke menſchlicher Erlöſung werde die rechte wahre Chriſtenheit gebohren werden/ gleich wie Jacob erſtlich die 12. Ertzvatter gebahr/ hernach aber würde aus Lea/ das iſt/ aus der Mutter der Chriſtenheit/ eine Tochter fleiſchlicher eigenen Liebe gebohren werden/ welche Tochter würde auſſpatziren/ und die Töchter des Landes/ unter welchen ſie ein Frembdling ſeyn ſollte/ beſehen wollen. Das iſt ſoviel in der Figur:

3. Wenn die Chriſtenheit würde gebohren werden/ daß ihre

Zahl groß ſeyn würde/ ſo würden ſie in eigene Liebe gehen/ und die Fleiſches-Wolluſt ſuchen/ und würde ihr Hertz nach den Gewohnheiten und Sitten der Völcker richten/ und von der Niedrigkeit und Demuth ausgehen/ und wollen die Geylheit und Hoffart der Töchter des Landes/ das iſt/ der Völcker beſuchen/ ſo würden ſie alsdenn dieſe Tochter Dinam gebähren/ und für GOtt in Fleiſchlicher Wolluſt geiſtliche Hurerey treiben/ und würden mit der Heyden Gewonheiten huren/ und würden ſich aber ſchön und geſchmückt darſtellen/ wie eine Jungfrau voll Brunſt/ welche außlauffet ſich ſehen zu laſſen/ daß ſie Buhler überkomme/ wie Dina thäte/ welche auch alſo ausſpatzirete.

4. Alſo auch würde ſich die Chriſtenheit ſchmücken/ und mit groſſem Gepränge mit Kirchen und Schulen ſich ſchmücken/ und gleiſſende anſehnliche ſcheinheilige Kleider anthun/ auff daß ſie ein Anſehen vor den Töchtern des Landes/ als vor fremden Völckern/ hätte/ und würde aber voll Brunſt der eigenen Liebe und Fleiſches-Sucht unter ſolchem Habit ſeyn/ und ein Huriſch Hertz haben/ gleichwie eine Hure von auſſen gleiſſet/ ſich ſchmücket/ und wil durchaus eine züchtige Jungfrau genennet ſeyn: Alſo auch würde dieſe geſchmückte Chriſtenheit wollen heilig genennet ſeyn/ aber ihr Hertz würde nur mit der fleiſchlichen Wolluſt buhlen.

5. Sie würden wohl den Schmuck der Töchter des Landes beſehen/ welcher Schmuck anders nichts iſt/ als die heydniſche Weißheit und Philoſophia, und würden dieſelbe in Chriſti Reich ziehen/ und unter Chriſti Purpur-mantel in denſelben Rechten und Gewohnheiten leben/ und ſich damit ſchmücken/ und würden darbey gantz vergeſſen/ daß ihre Hütten und Wohnungen auſſer der Stadt dieſer Völcker Gewohnheiten ſey/ gleichwie Jacob auſſer der Stadt des Hemors wohnete; und auch Chriſtus ſagte/ ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt.

6. Dieſe Chriſtenheit aber würde ihr Hertz in das Reich dieſer Welt ſetzen/ und nur alſo in einem Jungfräulichem Schmucke mit vielen Kirchen/ Prieſtern und Ceremonien/ unter Jungfräulichem Anſehen prangen: aber mit ſolchem Ausgehen von der Einfalt und Demuth Chriſti/ würden ſie nur in der Welt ſpatzieren/ und den fleiſchlichen Buhlen ſuchen/ wie Dina thäte/ welche ein Bilde der fleiſchlichen Chriſtenheit iſt/ welche allezeit nach den rechten Kindern Chriſti gebohren wird/ wie Dina nach den 12. Ertzvättern gebohren ward. Das iſt:

7. Wenn die Chriſtenheit bey einem Volck offenbahr und ge-

lehret

kehren wird / ſo gebiehret ſie an ſolchem Orthe / erſtlich die 12. Ertzvätter / als den Grund der Apoſtoliſchen Lehre; wenn ſie ſich aber wieder mit den heydniſchen Weiſen und mit Fleiſches-Luſt vermengen / ſo gebiehret ſolcher Orht eine Dinam / als eine Hurerey mit Chriſto / als einen Schein-Chriſten / das Hertz aber wird zur Hure / und alsdenn gehet dieſe Hure aus ſpatzieren/und beſuchet der Völcker Sitten. Das iſt:

8. Sie ſuchet wieder in dem heydniſchen Grunde / und vermiſchet ſich mit den Heyden / und wird von der heydniſchen Philoſophia geſchwängert / und gebiehret ein Huren-kindt / welches halb Chriſtlich und halb Heydniſch iſt / als eine neue Sect oder Lehre / welche mit dieſer Völcker erſten Gewohnheit / in der ſie ſind entſproſſen / nicht gantz in Forma ubereintrifft; und da ſie doch in ihrem Hertzen nichts beſſers ſeynd.

9. Und alsdenn empören ſich dieſe Völcker wider die fremde Meynung / und ſchreyen im Zorn / dieſer hat unſere Schweſter Dinam geſchändet / und hat ſie zur Hure gemacht / und erzürnen ſich uber der neu-erfundenen Meynung / wie die Söhne Jacobs über Sichem / und lauffen mit Streit und Schwerd / mit Sturm und mit Fluchen/wider den Schänder ihrer Schweſter Dinæ / und ermorden ihn / und nicht allein denſelben / ſondern auch alle Mannſchafft die bey ihm wohnet / wie Jacobs Söhne den Hemorrhiten thäten: Alſo muß dan der Unſchuldige mit den Schuldigen leiden / anzudeuten / daß ſie alle miteinander nur in ſolcher göttlichen Hurerey leben: Dan die Hure um welcher willen ſie ſich rächen / iſt ihre Schweſter / und aus ihnen gebohren / gleichwie Dina ihre Schweſter war / und aus einer Mutter herkam.

10. Wir ſehen allhier das Bilde der ſtreitenden Chriſtenheit gewaltig / wie die Chriſtenheit gantz halsſtarrig in Meynungen wüten werde / und darzu in groſſer Blindheit / und nicht wiſſen warum? und würde ſich nicht ſehen / daß ſie in ihrer eigenen Hurerey alſo wüte / und nicht um die Krafft der wahren Chriſtenheit / als um das rechte Chriſtliche Leben / ſtreite / ſondern nur um ihre gefaſſete Meynungen / als um ihre Schweſter Dinam / welche von ihnen ausſpatzieret / und ſich in fremder Meynung vergaffet / ſo ſchelten ſie die Meynung für eine Hure / und ſehen aber nicht / wie ſie ihrer Schweſter Hertze / darinnen die Huren-Luſt ſtecket / helffen können / gleich wie Jacobs Söhne nicht dahin ſahen / wie ſie dem übel könten helffen / daß ihre Schweſter wäre bey Ehren blieben; und ob ſich gleich Hemor

und Sichem anbotten / ſie wolten die Morgengabe geben / und ihre Schweſter ehligen und lieben / und ſich beſchneiden laſſen / und ein Volck mit ihnen werden / und ihnen auch alle Liebe / Treue und auch Freundtſchafft anbotten / noch halff das alles nichts.

11. Und ob ſie ihnen gleich auch zuſagten / ſo ſie ſich würden beſchneiden laſſen / und ein Volck mit ihnen werden / ſo wolten ſie ihme ihre Schweſter geben / noch wurden ſie raſende mit morden und tödten / anzudeuten / daß dieſes eine Figur ſey auff die künfftige Chriſtenheit / welche aus dieſem Stamme entſtehen ſolte / wie wir dieſes für Augen ſehen daß es alſo gehet / daß man nur um die ausgelauffene Meynung ſtreitet / und einander darum ermordet und tödtet / und doch nur eben auch um der Meynung der falſchen Hurerey Willen / welche die Titul-Chriſtenheit hat angenommen / darinnen ſie eben auch nur in Gleißnerey und Hurerey pranget / und ſehen nicht auff das / wie ihrer Schweſter möge geholffen werden / welche in frembde Meynungen iſt gerahten / ſondern ſie greiffen zum Schwerd / und wollen die neue Meynung tödten / und reiſſen ihre Schweſter / welche geſchwängert iſt mit anderer Meynung / mit ihrem Hurenkinde / mit Gewalt wieder aus Hemers Hauſe / und tödten Hemer und Sichem / ſambt ihrer Manſchafft.

12. Und ob ſie ſich gleich wollen mit ihnen / als mit dem wahren Chriſtlichen Grunde vereinigen / als mit den Haubt-Artickeln Chriſtlicher Lehre / ſo hülffts doch nichts / ſie wollen doch wieder alle Treue und Zuſage nur morden / und ihre Meynungen / welche ſie haben in gute fette Bäuche und heydniſche Menſchen-Tage gefaſſet / erhalten / wie ſolches jetzo mit den Streiten und Meynungen vor Augen iſt.

13. Die Menſchen der eigenen Liebe haben ihr Chriſtenthumb in ein fleiſchlich Reich eingeführet / und mit Geſetzen / Ceremonien und Meynungen ſchön gezieret / und Chriſti Purpur-Mantel darüber gedecket / und leben doch in eitel Geiſtlicher Hurerey darunter mit gleiſſendem Scheine: Ihr Hertze aber begehret ſtäts dieſe wolluſtige Dinam / welche ausläufft von der Einfalt und Demuth Chriſti / und buhlet mit den Göttern der Fleiſches-Luſt / als mit Hoffart und Geitze / und eitel eigen-Ehre und wollüſtigem Leben / gantz wieder den wahren Chriſtlichen Grund.

14. Dieweil aber Chriſti Geiſt noch allezeit in ſeiner Chriſtenheit wohnet / ſo erwecket er offt Menſchen / welche alſo den Schlaff / und die Hurerey der Titul-Chriſtenheit in ihrem

Sodomitiſchen Leben erkennen und ſehen / und ſich von ihnen abwenden / und in der Schrifft / ſo wohl im Lichte der Natur forſchen / ob auch dieſer ihr fleiſchlicher Grund vor GOtt beſtehe / und wenn ſie ſehen / daß er falſch iſt / ſo faſſen ſie ſich in andern Grund / und ſtraffen die Hurerey der Titul-Chriſtenheit.

15. Und wenn dieſes die Gleißner in ihren Wollüſtigen Ehren hören und ſehen / daß ſie dadurch geſchändet werden / und daß ihr GOtt Maeſim offenbahr wird / ſo ſchreyen ſie: O Ketzer da / dieſer ſchändet unſer Schweſter Dinam / als unſere Meynung / und machet die Kirche zur Hure / und ob ihnen gleich jener darbeutet ſeines Grundes und Meynung Rechenſchafft zu geben / und ſich mit dem wahren Chriſtlichen Grunde zu ehligen / und ihre Schweſter Dinam / als den erſten wahren jungfräulichen Chriſtlichen Grund zu ehlichen / und ein Hertze und Willen in dem Chriſtlichen Grunde mit ihnen zu ſeyn / das alles hülfft nichts / ſie reiſſen ihre Schweſter / als den Chriſten-Namen von ihm / und behalten lieber die befleckte Magd / deren die Warheit hat ihre Schande aufgedecket mit ihrem Huren-Kinde bey ſich / als daß ſie ſehen / wie ihrer Schweſter Schande zu helffen ſey / daß ſie in Eheſtand Chriſti komme.

16. Sie dencken / wann ſie nur ihre Meynungen mit Gewalt können wieder zu ſich reiſſen und erhalten / und ob gleich die Hurerey in der Meynung entbleſſet iſt / daß ſie geſchwächet und geſchändet iſt / noch wollen ſie ihre Dina für eine Jungfrau geachtet haben: und ob gleich ihre Schande der Hurerey am Tagelicht ſtehet / ſo wollen ſie doch dieſelbe mit Mord und Schwerd erhalten / wie für Augen iſt / und die jetzigen Streite anders nichts inhalten / als das offenbahr worden iſt / daß Dina iſt zur Hure worden / als die Titul-Chriſtenheit die vor GOtt nur Hurerey treibet / und ihr jungfräuliche Zucht und Reinigkeit ihres Gewiſſens verlohren hat; ſo ſtreiten jetzo die Brüder dieſer Dinä um ſie / wollen ihre Ehre mit Schwerd und morden erhalten / und alle dieſe ermorden / welche ihre Dinam ſchänden.

17. Dieſe Dina iſt anjetzo anders nichts / als die ſteinerne Kirchen und groſſen Pallaſt-Häuſer ihrer Diener / da man den Namen Chriſti innen führet / und aber dadurch nichts als eigen Ehre / Wolluſt und fette Tage ſuchet / wie man vor der Welt mag geehret werden.

18. Denn der rechte Apoſtoliſche Tempel / iſt der Tempel JEſu Chriſti / als der neue Menſch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor GOtt lebet / welcher in Demuth und in der

Einfalt Chriſti wandelt / und deſſen Diener ſeynd dieſe / welche den Frieden in der Liebe Jeſu Chriſti verkündigen / welche dahin arbeiten / daß die geſchwächte Dina mit Sichem geehligt werde / und daß Hemor und Sichem mit ihren Männern auch Chriſten werden / welche das Schwerd in der Scheiden laſſen / und lehren mit dem ſanfftmühtigen Geiſte JEſu Chriſti / und zeigen an vor das Mord-ſchwerd den Geiſt der Reinigung / wie dieſe geſchwächte Dina möge wieder zu Chriſtlichen Ehren kommen / und ihrem Bräutigam vermählet werden.

19. Siehe du Chriſtenheit: Dieſes hat dir der Geiſt in der Figur bey den 12. Ertzvättern dargeſtellet und gedeutet / daß du ſolches thun würdeſt / nicht daß du es thun ſolleſt: Wiewohl dieſer Streit kommen muſte / auff daß die wahren Kinder Chriſti geübet und offenbahr würden / ſonſt ſo kein Streit entſtanden wäre unter den Chriſten / ſo hätten ſich alle gottloſe Menſchen vor Chriſten können darſtellen / aber der Streit machet ſie offenbahr / daß dem Maul-Chriſten ſein falſcher Grund unter Augen geſtellet / und er von den wahren Kindern Chriſti entſchieden wird / welches auch wird ein Zeugnüß am Jüngſten Gerichte über ſie ſeyn.

20. Das wahre Chriſtenthum eines Menſchen ſtehet in dem inwendigen Grunde der Seelen im Grunde des Menſchen / nicht in dieſer Welt Gepränge und Weſen / ſondern in der Krafft der Wolthätigkeit im Geiſt und Gewiſſen.

21. Der Streit damit ein wahrer Chriſt ſtreitet / iſt allein der Geiſt der Gerechtigkeit / welcher die Falſchheit im Fleiſche und Blute von ſich abwirfft / und alles gerne leidet und duldet um Chriſti willen / der in ihm wohnet / auff daß er nicht ihm ſelber lebe / und gefalle / und ein Wolgefallen an ſich ſelber habe / und mit dem irrdiſchen Lucifer prange / ſondern daß er GOtt ſeinem Schöpffer in Chriſto JEſu gefalle.

22. Er hat um nichts in dieſer Welt zu ſtreiten / denn es iſt auch nichts ſein eigen: Denn er iſt in Chriſto nicht von dieſer Welt / ſondern wie die Schrifft ſaget / Unſer Wandel iſt im Himmel: Alles darum und damit er ſtreitet / das ſtreitet er um den irrdiſchen wollüſtigen fleiſchlichen Lucifer im ſterblichen Fleiſch und Blute: Dan Chriſtus ſagte / ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt / alſo iſt auch eines Chriſten Reich / ſo viel er

ein Chriſt iſt/nicht von dieſer Welt/ſondern in Chriſto in GOtt.

23. Darum / ſo iſt aller Chriſten Streit nur um die Dina / als um die fleiſchliche Hurerey: Einem Chriſten gebühret anders nichts / als nur im Geiſte und Krafft zu ſtreiten / wider den Weeg der Ungerechtigkeit und Falſchheit.

24. Der äuſſere Krieg dehn die Chriſten führen/iſt heydniſch / und geſchicht um des thieriſchen ſterblichen Menſchens willen: denn die Unſterbligkeit kan man nicht mit Schwerd und Gewalt erhalten oder erlangen / ſondern mit Gebette und Eingehen in die GOttes-Furcht: Aber der irrdiſche Lucifer ſtreitet um den Bauch / und um Weltliche Ehre und Wolluſt / in welchen kein Chriſt iſt/ ſondern iſt nur die geſchwächte Dina/ da man um ſteinerne Häuſer und zeitliche Güter krieget/und damit an Tag giebet/ daß die geiſtliche Jungfrauſchafft im Geiſte Chriſti iſt zu einer Hure worden / welche um das Reiche dieſer Welt buhlet.

25. Höret ihr alle / die ihr euch Apoſtel Chriſti nennet / hat euch Chriſtus zum Kriege und Streit geſandt / daß ihr ſolt um zeitliche Güter/ und äuſſerliche Macht und Herrligkeit ſtreiten? iſt das euer Gewalt (Joh. 20.) da er euch des Geiſtes Schwerd gab/ befahl er euch das? Hat er euch nicht geſandt ſeinen Frieden zu verkündigen/ dehn er uns bracht hat? Was wird er zu euch ſagen / wenn er wird ſehen / daß euer Apoſtoliſch Hertz hat einen Harniſch angezogen / und daß ihr euere Weltliche Könige und Fürſten habet zum Schwerd und Kriege gereitzet / und habet ihnen das aus Chriſtlicher Freyheit vergönnet/wird er auch euch in ſeinem Dienſte alſo finden? Thut ihr das als Chriſti Jünger?

26. Seyd ihr nicht Apoſtel des Zorns GOttes worden? Wo wellet ihr mit eurer Schande hin? Sehet ihr nicht / daß ihr ſeyd an Chriſto / der euch den Frieden lehrete / zu meineydigen Huren worden? Wo iſt eure Chriſtliche Jungfrauſchafft? Habe ihr die nicht mit Dina in weltlicher Wolluſt verpranget? Was wird Chriſtus zu euch ſagen / wenn er wird wiederkommen / welcher auff Erden nicht hatte / da er ſein Haubt hinlegte / wenn er wird euern Pracht und Herrligkeit in ſolchen Pallaſt-häuſern ſehen / welche ihr habet in ſeinem Namen auffgebauet / darum ihr auff Erden habt Kriege geführet?

27. Wenn habt ihr um den Tempel JEſU Chriſti geſtritten? Habet ihr nicht allezeit um euere Pallaſt-häuſer / und um euer eigen Geſetze geſtritten / darinnen ihr habt in Meynungen gelebet / und um die Meynungen diſputiret? Was darff Chriſtus derer? Chriſtus beut ſich ſeinen Kindern lebendig ſelbſtändig

dar /

bar / daß er wil in ihnen wohnen / und wil ihnen ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben / und ſein Blut zu einem Tranck / was darff er Meynungen / daß man um ihn zancke / wo und wie er ſey?

28. Wenn ich einen rechten Chriſten ſehe / ſo verſtehe ich daß Chriſtus allda innen wohnet und iſt / was machet ihr denn mit euren äuſſerlichen Gottes-dienſten? Warum dienet ihr ihme nicht in euren Hertzen und Gewiſſen / ſo er doch in euch gegenwärtig iſt / und nicht im Gepränge äuſſerlicher Dinge: Ihr habt des heiligen Geiſtes Schwerd zu rechte / mit dem ſolt ihr ſtreiten / brauchet euch der rechten Apoſtoliſchen Kirchen Gewalt / und nicht des Schwerds der Hände.

29. Der Bann iſt euer Schwerd; Jedoch daß er in Krafft des heiligen Geiſtes im Göttlichen Eyfer geführet werde wider den Gottloſen / und nicht dahin gerichtet ſey / Menſchen Tande damit zu beſchützen / daß man müſſe eure Geiſtliche Hurerey in Meynungen eine züchtige Jungfrau heiſſen / wie ihn die Babyloniſche Kirche lange Zeit nur zu ſolchen Gewalt gebrauchet hat.

30. Alle äuſſerliche Ceremonien ohne den inwendigen Grund / das iſt / ohne Chriſti Geiſt und Mitwürckung / iſt eine Hurerey vor GOtt / daß ſich ein Menſch ohn den Mitler Chriſtum wil zu GOtt nahen: Dan Niemand kan Chriſto dienen als ein Chriſt / daß Chriſti Geiſt ſelber im Dienſte mitwürcket: Wie wil aber dieſer Chriſto dienen / der in einer Handt den Kelch Chriſti träget / und in der andern Hand das Schwerd der eigenen Rache? Chriſtus ſoll bey den Chriſten durch ſeinen Geiſt die Sünde tilgen / und nicht des Vatters Feuer-ſchwerd im Geſetze der ſtrengen Gerechtigkeit.

31. O ihr Kinder Levi und Simeon / der Geiſt hat von euch an Jacobs Ende gedeutet / daß eure Schwerder mördliche Wehren ſeynd / daß Chriſtus nicht in eurem Rath ſey / wie Jacob ſagte: Meine Seele / das iſt / der Bund und die Genade Chriſti ſey nicht in euren Kirchen / noch in euren Rath. Ließ nur daſſelbe (Gen. 49.) da der Rath der Phariſeer und der Schrifft-gelehrten / welche ſich ohne Göttlichen Ruff zu Hirten einſetzen / damit angedeutet wird.

32. Alle geiſtliche Hurerey komt daher / daß Chriſti Diener weltlichen Gewalt beſitzen / ſo heuchelt einer dem andern / der Geringere auſſer dem Gewalt heuchelt dem Gewaltigen / auff daß er ihn auch erhebe / und zu Ehren und fetten Tagen bringe / damit fallet der Eyfer-Geiſt / und wird die Wahrheit in Lügen verwandelt / und dem Eyfer-Geiſt der Mund mit der Gewalt geſtopffet / und ein Menſch an Gottes ſtatt geehret.

33. Dieſe Hiſtoria/ wie Simeon und Levi ſind in die Stadt gegangen zu Hemor und ſeinen Kindern/ und haben in dieſer Stadt alles erwürget/ was männlich geweſen iſt/ iſt gar wohl zuverſtehen/ daß es eine Figur ſey/ mit dehr der Geiſt deutet/ daß es in der Figur auff die künfftige Zeit geweiſet/ und alſo ſey beſchrieben worden/ als eine Figur.

34. Auch lautet die Hiſtoria/ daß ſich Hemor ſambt ſeinem Sohne Sichem/ und der gantzen Stadt/ alles was männlich geweſen iſt/ habe laſſen beſchneiden/ und wären Juden worden/ und hätten ſie dieſe 2. Brüder Simeon und Levi erſt hernach ermordet/ welches warlich eine ſchwere Figur iſt im Verſtand/ da die Vernunfft dencket/ obs auch alſo geſchehen ſey/ daß 2. Mann eine gantze Stadt ermordet hatten? Weil es aber eine Figur iſt/ und iſt eben von Simeon und Levi geſchehen/ als von dem Stamm und Wurtzel des Levitiſchen Prieſterthums/ und deutet auff die zukünfftige Chriſtenheit/ ſo iſt dieſes darunter zuverſtehen.

35. Dieſe 2. Brüder willigten von ehe darein/ daß ſo ſie ſich würden laſſen beſchneiden/ und ihre Geſetze annehmen/ daß ſie ihnen wolten ihre Schweſter geben/ und hernach als es geſchahe/ ſo erwürgeten ſie die alle/ die Unſchuldigen mit den Schuldigen: Dieſes iſt eben das/ was Chriſtus zu den Phariſeern ſagte: Wehe euch Phariſeer/ ihr umziehet Landt und Waſſer/ zu machen einen Juden-genoſſen/ und wenn ers worden iſt/ ſo machet ihr ein Kind der Höllen aus ihm/ zweyfältig mehr als ihr ſeyd.

36. Alſo auch von den Chriſtlichen Leviten zu ſagen wäre/ daß ſie Völcker bereden/ daß ſie ſich tauffen laſſen/ und ſich Chriſten nennen/ und wenn das geſchehen iſt/ ſo ſtecken ſie das Mord-ſchwerd in ihre Hertzen/ daß ſie lernen andere Völcker/ welche nicht ihres Namens und Meynung ſind/ mit Worten ermorden/ ſie verfluchen und verdammen/ und geben alle Urſache/ daß ein Bruder den andern verfolget/ läſtert/ verdammet/ und ihm feind und gram wird/ und verſtehet doch nicht/ warum. Das heiſſet recht/ dieſer Levit hat mir ſeine Schweſter zum Weibe verheiſſen/ daß ich bin ein Chriſt worden/ und nun ermordet er mich mit falſcher Lehre/ und nicht allein mich/ ſondern alle mein Geſchlechte/ die ihme nur zuhören/ und ſeine Läſterung für Göttlich annehmen/ und ihme glauben daß es recht ſey/ daß ein Menſch ſolle alſo das ander richten und verdammen/ welches doch Chriſtus ernſtlich verbotten hat/ und ſich der

Menſch dadurch nur ſelber richtet / ſintemahl er ſelber thut / was er an andern richtet.

37. Alſo wird das Mordſchwerd in viel unſchuldige Hertzen geſtochen / daß ſie durch die Leviten unſchuldig ermordet werden: Weil aber der Simeon und Levi zuſammen genommen wird / und ſie auch Jacob / als er an ſeinem Ende von ihnen weiſſagete / zuſammen nimt / und heiſſet ſie mörderiſche Schwerder / ſo hats die Deutung / daß ſie ſie nicht allein mit dem Schwerde des Mundes würden ermorden / ſonder ſie würden ſich auch in Weltliche Gewalt ſetzen / und ſie umb der Wahrheit willen leiblich tödten / und würdens eben denen thun / welche auch unter der Beſchneidung und unterm Evangelio wären / welche ſie erſtlich hätten zur Beſchneidung oder zur Tauffe beredet.

38. Wie es denn alſo unter den Chriſten ergangen iſt / daß man ſie hat erſtlich zur Tauffe beredet / hernach wenn ſie haben über eine Zeit ihre Greuel geſehen / daß ſie ärger als Heyden leben / und ihnen nicht wollen in allem Beyfall geben / ſo iſt die Verfolgung mit Feuer und Mordſchwerden angangen / und haben ſie mit ihren unſchuldigen Kindern ermordet / beydes an Leibe und Seele / welches dieſe Figur beym Simeon und Levi gewaltig præfiguriret / ſonſt wäre das eine grobe Mordthat von Kindern der Heiligen / daß ſie wolten Leute zu ihrem Glauben bereden / und ihnen Treue zuſagen / und ſie unter ſolchem Scheine hernach alle mit einander / den Unſchuldigen mit den Schuldigen ermorden / und da ſie ſich doch haben alſo hoch vor ihme gedemütiget.

39. Darum ſoll man dem alten Teſtament / ſonderlich dem erſten Buch Moyſis / wohl in die Augen ſehen: dan es hanget der Deckel Moyſis dafür / es iſt allezeit was mehrers unter dem Texte angedeutet: Wiewohl wir den Text in einer Geſchichte wollen auch ſtehen laſſen / und daran gantz nicht zweifeln / welches GOtt bewuſt iſt / der es alſo hat laſſen aufzeichnen.

40. Dan der Text ſaget: Daß ſie ſind in die Stadt eingefallen / und alle Mannſchafft ermordet / und alle ihre Kinder und Weiber gefangen genommenn / und haben alles geplündert was in ihren Häuſern iſt geweſen / welches / ob es wohl andeutet / daß ſolches 2. Mann nicht hätten tuhn mögen / ſo bezeuget doch Jacob ſelber / daß ihrer nicht mehr geweſen ſind: da er zu Simeon und Levi ſagte: Ihr habet mir Unglücke zugerichtet / daß ich ſtincke für den Einwohnern dieſes Landes: welches wohl recht in der Figur ſtehet / daß das Mordſchwerd der Leviten

ſolche Unruhe in der Welt anrichtet / daß die Chriſtenheit für den böſen Mordtpracticken bey fremden Völckern ſtincket / daß ſie ſagen: Wäre das GOttes Volck / ſo wären ſie ja nicht ſolche Tyrannen / Schänder und Spötter / und feinden ſie umb deßwillen auch an / und morden ſie als ein unruhig böſes Volck / das nur in der Religion zancket / und einander darum ermordet / ſo muß ja keine Gewißheit bey ihnen ſeyn / und ihr Gottesdienſt falſchſeyn / ſagen ſie: Um welches willen die Gewaltigen Morgenländer von ihnen gewichen ſind / und ſich einer Lehre der Vernunfft unterworffen / wie an den Türcken zu ſehen iſt / dehme ferner nachzuſinnen iſt.

Das 63. Capittel.

Wie GOtt Jacob von dannen habe heiſſen ziehen / was ſich allda begeben / und wie hernach Rahel Benjamin habe gebohren / und über der Gebuhrt ſey geſtorben / und wie Iſaac ſey geſtorben / und was darbey zuverſtehen ſey.

Uber das 35ſte Cap. Geneſ.

1. ALs nun Simeon und Levi die Mordthat begangen hatten / ſprach GOtt zu Jacob: Mache dich auff und zeuch gen Bethel / und wohne daſſelbſt / und mache daſelbſt einen Altar / dem GOtt der dir erſchien / da du floheſt vor deinem Bruder Eſau. Da ſprach Jacob zu ſeinem Hauſe und zu allen die mit ihme waren: Thut von euch die fremden Götter / ſo unter euch ſeynd / und reiniget euch / und ändert euere Kleider / und laſſet uns auff ſeyn und gen Bethel ziehen / daß ich daſelbſt einen Altar mache dem GOtt / der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübſals / und iſt mit mir geweſen auff dem Weege dehn ich gezogen bin. Da gaben ſie ihm alle fremde Götter die unter ihren Händen waren / und ihre Ohrenſpangen / und er vergrub ſie unter eine Eiche / die neben Sichem ſtundt: Und ſie zogen aus / und es kam die Furcht GOttes über die Städte die um ſie her lagen / daß ſie den Söhnen Jacob nicht nachjachten: Alſo kam Jacob gen Luß im Lande Canaan / die da Bethel heiſſet / ſamt alle dem Volck das mit ihme war / und bauet daſelbſt einen Altar / und hieß die Stätte El Bethel /

darum daß ihm Gott daſelbſt offenbahr ward/ da er flohe für ſeinem Bruder. Dieſe Hiſtoria præfiguriret abermahl gewaltig die zukünfftige Zeiten / wie es beydes mit Iſrael und auch mit der Chriſtenheit gehen würde: Dan als Levi und Simeon die Mordthat hatten begangen/ und alle Mannſchafft zu Sichem erwürget / auch alle Weiber und Kinder gefangen und alles geplündert / ſo fürchtete ſich Jacob vor den Leuten des Landes / ſo hieß ihn GOtt von dannen ziehen gen Bethel / und einen Altar allda machen.

Die innere Figur ſtehet alſo:

2. Wenn die Menſchen / beydes die Juden und hernach die Chriſten würden in fleiſchlicher Hurerey und unzüchtigem Leben zunehmen und böſe werden / ſo würde GOttes Geiſt von ihnen weichen/ alsdenn würden ſie eine geiſtliche Hurerey und Abgötterey anfahen / und in den Meinungen irre werden / und würden einander in die Haar fallen / und je einer zum andern ſagen / er ſchände ſeine Schweſter Dinam / das iſt / ſeinen Gottes-dienſt/ und würden über einander fallen/ und einander mit Krieg ermorden/ tödten/ plündern und rauben/ und ihre Länder in Verwüſtung bringen und in Elendt; und alsdenn wenn ſie in ſolchem Elende und Trübſahl ſtecken würden/ ſo würde ſie die Furcht und Schrecken ankommen/ wie allhie Jacob über die Mordthat ſeiner Kinder/ denn der HErr würde ihr böſes Gewiſſen rühren / und ſie wieder zur Buſſe ruffen/ wie er Jacob und ſeinen Kindern thäte / da er ſie hieß von der Stätte dieſer Mord-that wegziehen / und hieß Jacob ihme / als dem HErrn einen Altar zu Bethel machen / das iſt / **in der Niedrigkeit der GOttes-furcht.**

3. So deutet der Geiſt allhie/ wie ihnen alsdenn GOtt würde wieder Propheten und Lehrer ſenden / die ſie würden von ihrer Abgötterey und gottloſem Leben abmahnen / wie allhie Jacob die ſeinen vermahnete/ ſie ſolten die fremden Götter und die Hoffarth der Ohren-Ringe von ihnen wegthun / und wan ſie dan alſo würden den Zorn des Herrn geſehen haben/ welcher ihr Land verderbet / und ihrer viel auffgefreſſen um ihrer Hurerey / Hoffarth und Abgöttiſchen Lebens willen / ſo würden ſie alsdenn den Propheten/ welche ſie darum ſtraffeten/ folgen/ und ihre Götzen/ als Abgötterey / für GOtt bringen und von ſich wegthun / und würden wieder den Tempel GOttes in ihnen ſuchen / ſo würde GOtt wieder ſeinen Altar in ihnen auffbauen / und ſie würden ihme wieder rechte Opffer / als ihre Seele / auffopffern / und

würden ihre Kleider / das iſt / ihre Hertzen reinigen / wie Jacob allhie ſeinem Volck befahl / ſolches würden auch die Propheten und bey den Chriſten die rechte Apoſtel und Lehrer befehlen.

4. Und ſehen allhier weiter eine gewaltige Figur / wie Jacob habe [illegible] Götzen und Ohrenſpangen genommen / und bey Sichem / da die Mord-that geſchahe / unter eine Eiche begraben. O du groſſer wunderlicher GOtt! was deutet das an? Anders nichts / als daß dieſe ihre Irrung und Abgötterey ſambt ihren Kriegen und Streiten ſolten alſo eine zeitlang im Zorne GOttes vergraben liegen.

5. Und weil der Geiſt eine Eiche andeutet / darunter dieſe Götzen und Hoffarth ſey hinbegraben worden / ſo iſt uns die Figur klar: Denn eine Eiche iſt magnetiſcher anziehender Arth / und machet zähe und hardte in ihrer Eigenſchafft / darzu ſchwartz / tunckel und finſter. Dieſes deutet nun an / daß die vorige Abgötterey / Sünden und Laſter / welche ſie getrieben haben / werden allda im Hunger-grimm des Zorns GOttes in Turba magna, als unter der groſſen Eiche im Spiritu Mundi, als im verborgenen Myſterio eine zeitlang ſtille ſtehen.

6. Und was ſie denn würden auffs neue ſündigen / das würde dieſe magnetiſche Eiche alles zu ſich ziehen / und zu dem Schatze der vorigen Abgötterey und Hoffarth bringen / biß daß derſelbe groß werde / und ihn die Erde unter der Eiche nicht werde mehr bedecken können / ſo werde dieſe ihre alte und neue Hurerey und Abgötterey mit einander vor dem Zorne und Gerichte GOttes bloß werden / und ihr Maaß voll ſeyn.

7. Und würden ſie vor dieſen Greueln vor GOtt ſtincken / umb welches willen der Geiſt GOttes für ihnen würde ſein Antlitz verbergen / und ihnen den Leuchter ſeines Angeſichts wegnehmen / daß ſie würden in eitel Irrthümen lauffen / und wieder auff den Weeg ſolcher Hurerey tretten / und dieſelbe mit ihrem böſen Eyfer über Dina ihre Schweſter / welche doch eine geſchändete Hure iſt / mit Morden und Rauben vertretten.

8. Wie denn ſolches bey den Juden und Chriſten alſo geſchehen iſt / daß ſie hernach im Eyfer ihrer Abgötterey und Hurerey haben die von GOtt geſandte Propheten und Diener JEſu Chriſti ermordet und getödtet / daß ſie nur haben mögen in ihrer Hoffarth und Sodomitiſchen Hurerey leben / biß ſie GOtt hat alſo in ihrer Hertzen verkehrten Sinn gegeben / daß ſie gantz böſe vor ihm worden ſind / ſo iſt das Maaß voll geweſen / und die greuliche Straffe erfolget / wie an den verſtoſſenen Juden / welche und

ſolcher Greuel willen ſind von ihrem Land und Königreich vertrieben worden / ſo wohl auch bey den Chriſten / welche in den Morgenländern die beſte Chriſten geweſen / und jetzo den Alcoran an Chriſti ſtatt haben müſſen / und ihre Länder greulich zuvor im Zorne verwüſtet worden / zu ſehen iſt.

9. Alſo gehet es auch jetzt dir / du ſtreitende Babylon und Titul-Chriſtenheit voller Abgötterey und Ohren-ſpangen der Hoffarth / welche eine lange Zeit ſeynd unter der Eichen gelegen / und der Magnet derſelben Eiche hat alle deine Greuel / Abgötterey und hoffartiges böſes Leben an ſich gezogen / daß ſie die Erde nicht mehr bedecken kan / und jetzo bloß vor GOttes Angeſichte ſtehet / darumb auch dein Gericht vorhanden und nahe iſt.

10. Die Propheten ruffen dir / und ſtraffen dich / aber du raſeſt umb deine Schweſter Dina / als umb dein erbauetes fleiſchliches Reich voller Hoffarth / Abgötterey und fleiſchlicher Liebe / und mordeſt deine Brüder umb deiner Schweſter Hurerey willen / als umb der Phariſeiſchen Hurerey willen / und ſieheſt nicht wie du ſollſt deiner Schweſter Hurerey helffen / daß ſie in Eheſtand käme / und zeuchſt nur deine Schweſter mit ihrem Huren-kinde / welche doch vor GOtt und aller Welt in Schanden ſtehet / wieder zu dir / und wilſt man ſoll ſie Jungfrau heiſſen. Gäbeſt du ſie Sichem zum Weibe / und lieſſeſt ihn ſich beſchneiden / und lebteſt mit ihm in Frieden / ſo würde deiner Schweſter Hurerey zugedecket.

11. Aber dein Grimm / O HErr / der machts daß es alſo gehet / denn der Miſſethat iſt zu viel / und die Erde kan ſie unter der Eiche im Spiritu Mundi nicht mehr bedecken / ſie ſtehet vor deinem Angeſichte bloß: Darumb fliehet ihr weiſe Kinder aus ~~Jeruſalem /~~ ihr Untergang und ernſtes Gerichte iſt herbey kommen / das Maaß iſt voll / der Zorn brennet an / die Sünde hat den Verſtand getödtet / daß ſie der Verſtand nicht mehr ſiehet / und dieſe Kinder daran blind ſind / und immerdar ſagen: Hie güldene Zeit / es wird gut werden / und uns nicht alſo gehen: Deine Propheten ſind für Thoren und unſinnig in dir geachtet / biß dir geſchehe / und du dir ſelber thueſt / was ſie dir geſaget haben.

Babel!

12. Siehe doch nur und laß abe umb die Hure zu kriegen / daß dir der HErr mit Jacob ruffe / und dich wieder zu deinem heiligen

Altar in Chriſto JEſu führe. Thue weg die Götzen / als die Meynungen / und baue dein Hertz zum Altar im Tempel JEſu Chriſti / ſo wirſtu von dem Morden weggeführet werden / und wird die Furcht GOttes über die Männer kommen / welche dir wollen nachjagen / wie beym Jacob zu ſehen iſt. Wirſt du aber nicht ablaſſen umb die Hure zu kriegen / ſo wirſt du mit ſambt der Huren zu ſchanden und verwüſtet werden.

13. Lerne ſie doch nur kennen / ſie giebet Sichem Urſach zur Buhlſchafft / denn ſie lauffet aus ihrem Hauſe / und ſuchet Buhler : Siehe nur ihre Hoffarth an / reiß ihr die Ohren-ſpangen vom Halſe damit ſie pranget / ſo wird ſie nicht mehr alſo ſtoltziren : Fordere ihre Abgötter von ihr / vergrabe ſie mit Jacob : Baue ſelber den Altar in dir / und führe deine Kinder zum Opffer : heiß ſie nicht umb Dina ſtreiten / ſondern laß Dina den Mann nehmen der ſie beſchlaffen hat / oder wirſt vergeblich umb ihre Jungfrauſchafft kriegen / denn es iſt offenbahr allen Völckern / daß ſie gehuret hat.

14. Mercke was dir geſaget iſt / es iſt Zeit / ihre Schande kan nicht mehr zugedecket werden / denn ſie hat das Hurenkind gebohren : Sieheſt du das nicht / und kenneſt du die Hure mit dem Kinde nicht / ſo biſt du blind.

15. Sie ſitzet in hohen Ehren der Menſchen / und grüſſet ſich ſelber : dieſe iſts mit der du buhleſt / und verlaſſeſt deinen GOtt und ſeinen Altar JEſum Chriſtum in dir. Erbarme dich doch nur uber dich ſelber / und beſiehe dein Elend / wie dir iſt die Hure an ſtatt des Altars GOttes in deine Seele geſeſſen / und hat dir Leib und Seele eingenommen / und reutet auff dir / als auff ihrem Thier / ſie führet dich an ihrem Seile / und du ſieheſts nicht / du ſageſt es ſey recht alſo. O du böſes Thier voller Hoffarth deiner Huren! wie wird dich der HErr mit ſambt der Huren zu Bodem werffen / wie in der Offenbahrung zu ſehen iſt?

16. Eine treffliche ſchöne Figur deutet der Geiſt allhie weiter an / wie ſich GOtt habe dem Jacob offenbahret / nachdem er den Altar in Bethel hatte gemachet / und die Statte EL Bethel / als eine engliſche Wohnung geheiſſen / da GOtt in Engels Geſtalt mit Jacob umbgieng / wie es die hohe Zunge giebet / wie GOtt in Engels Geſtalt mit ihm im Geſichte geredet / als in der Engels-Geſtalt der zukünfftigen Menſchheit Chriſti / und ihme angedeutet / wie er nicht mehr Jacob / ſondern Iſrael / das iſt ein groſſer Baum oder Hauffe Völcker heiſſen ſolte / den GOtt alſo ge-

ſeegnet hatte / daß er alle dieſe Lande ſolle beſitzen / und ſolle alſo groß werden / daß auch Könige ſollen von ſeinen Lenden kommen / da er auff das künfftige Königreich Iſrael und Chriſti deutete / wie es gehen ſollte.

17. Und als der HErr mit Jacob geredet hatte / ſo richtete Jacob an demſelben Orthe ein ſteinern Mahl auff / welches andeutet den Tempel Chriſti / ſo wohl auch den Tempel zu Jeruſalem im Fürbilde Chriſti / ſo wohl die Chriſtlichen Kirchen bey den Chriſten / wie man von dem Worte des HErrn werde einen Orth und Mahl auffbauen / da man zuſammen kommen werde / die Wunder des groſſen Gottes zu verkündigen / und ihn allda anzuruffen / und das Tranck-opffer des Gebeths allda auffzuopffern.

18. Und der Geiſt ſaget weiter: Alſo fuhr GOtt auff von ihme / da er mit ihme geredet hatte / das iſt / als er ihme war in ſichtbahrer Geſtalt im Bilde Chriſti erſchienen / ſo verbarg er ſich wieder in den königlichen Orth / davon er ſich wolte hernach in ſeinem Samen in dieſer Figur in der Menſchheit offenbahren und ſichtbar machen.

19. Und Jacob hieß die Stätte Bethel / als eine Erniedrigung der Gottheit in die Menſchheit / da der Göttliche Altar offenbahr werden / da man GOtt Lob opffert: So deutet der Geiſt beym Jacob von dieſem Bethel auff das zukünfftige Bethlehem / da Chriſtus ſollte Menſch gebohren werden / wie dann dieſe Stätte Bethel trefflich viel bey den Altvättern angezogen wird / welches alles auff das zukünfftige Bethlehem deutet / da der rechte Altar Chriſtus ſollte gebauet und auffgerichtet werden / auff welchem Jacob und ſeine Vätter und ſeine Kinder hatten im Glauben und Fürbilde geopffert; Und unterdeſſen fuhr GOtt in ſichtbahrem Bilde von ihnen auff / biß auff die beſtimte Zeit / daß dieſer Altar zu Bethlehem auffgerichtet ward mit der Gebuhrt Chriſti.

20. Und der Geiſt im Moyſe redet allda gantz tunckel in dieſer Figur darauff und ſpricht: Und ſie zogen von Bethel / da er dann den Außzug aus der Figur Chriſti andeutet / daß man würde von dieſer Figur außgehen zur Gebuhrt Chriſti / und ſpricht: Da noch ein Feldweeges war gen Ephrath / da gebahr Rahel / und es kam ſie hart an über der Gebuhrt.

21. Dieſes Feldweeges deutet an die Zeit ſo noch zwiſchen dem Altar Chriſti ſey / als ein Feldweeges war Adam vom Altar GOttes außgangen / das iſt / aus der geiſtlichen Welt in die irrdiſche / da es Rahel / als die menſchliche Natur nun hart ankomt wieder den Ertzvatter Benjamin / das iſt / einen Chriſten zu gebähren /

daß auch der alte Adam in dieſer Gebuhrt muß ſterben und untergehen / wie Rahel ſtarb als ſie den Benjamin gebahr.

22. Welcher Benjamin andeutet / daß / wann wir GOttes Altar in uns auffrichten / Chriſtus in uns wohnet / alsdann ſo wird Benjamin / das iſt / unſer letzter Menſch gebohren / ſo ſtirbet die alte Mutter / welche das Reich der Natur hat am Menſchen gebohren / und wird der neue geiſtliche Menſch offenbahr.

23. Dieſer Benjamin wird erſt gebohren nach dem Außzuge Jacobs aus Meſopotamia / als der Geiſt hatte die Figur beym Eſau und Jacob in ihrer Zuſammenkunfft von Chriſti Leyden und Uberwindung præfiguriret / und war eine Figur des Apoſtels Matthiæ / welcher erſt nach Chriſti Himmelfahrt und Vollendung ſeines Leydens zum Apoſtel gewehlet ward an Judas ſtatte.

24. Auch iſts die Figur / wie der Menſch müſſe vorhero in Chriſti Leyden und Tod eingehen / und daß der Altar Chriſtus müſſe vorhero in ihme auffgerichtet werden / ehe die menſchliche Natur aus Chriſto gebohren werde: Dann Judas muß ſich vorhero in ſeiner Falſchheit und Verrätherey im alten Adam mit Reue über die begangene Sünde erhencken / und an ſeinem Vermögen verzagen und ſterben / alsdenn wird erſt Benjamin / als die neue Creatur in Chriſti Geiſte gebohren / und Matthias / als der erſte geſchaffene Adam zum Apoſtel erwehlet.

25. Dann Matthias war ſchon vor Chriſti Leyden gebohren / und war bey Chriſto / aber er ward erſt ein Apoſtel als Chriſtus in ihme war der Sünden abgeſtorben / und ſich Judas erhencket hatte: Alſo iſt auch der Adamiſche Menſch / welcher ſoll ein Apoſtel oder Chriſt werden / ſchon vorhin gebohren / ehe Chriſtus in ihme leidet; Aber Chriſtus muß vorhero in ihme vom Tode aufferſtehen / und muß ſich Judas / als der Schlangen Wille / vorhero im Tode Chriſti ſeines böſen Willens erhencken und ſterben / alsdann wird erſt Adams Menſch ein Chriſt; nicht der hiſtoriſche Menſch durch eine zugerechnete Genade / da Judas unter Chriſti Purpur-mantel noch lebet / iſt ein Chriſt / wie Babel von ihrer Tochter Dinæ Jungfrauſchafft alſo fein unter der Decke ſpielet / daß das ſchöne Töchterlein mag ihre Hurerey treiben / und bey ihrem Buhlen dem Judas fein ſanffte ſchlaffen / und der Buhlſchafft pflegen.

26. Groſſe Dinge ſind in dieſem Texte præfiguriret / dann der Text ſaget: Da es ihr aber ſauer ward über der Gebuhrt Benjamins / ſprach die Wehemutter zu ihr: Fürchte dich nicht /

dann dieſen Sohn wirſt du auch haben. Da ihr aber die Seele außgieng daß ſie ſterben muſte / hieß ſie ihn Benoni: Das iſt: Sie ſahe auff den inwendigen Grund/ auff die neue Gebuhrt/ was er in Chriſto ſeyn würde/ und achtet des Namens der äuſſern Creatur nicht.

27. Dañ Benoni iſt ein gantz geiſtlicher Name auff engliſche Arth/ dann ſie ſprach im Geiſte/ als ſie die Wehemutter darüber tröſtete / ſie würde dieſen auch haben: Ich habe ihn nicht mehr in der Welt / das äuſſere vergehet; und deutet auff den engliſchen neuen Namen; aber ſein Vatter hieß ihn Benjamin / als mit der Welt Name / daß er ſollte ſtehen wie ein Chriſt müſſe unterm Creutz Chriſti in Schmertzen gebohren werden / dahin auch ſeine Mutter ſahe/ als wolte ſie ſagen: Durch Schmertzen kommen wir ans Leben / als meines Schmertzens Sohn.

28. So ſaget der Geiſt: Alſo ſtarb Rahel / und ward begraben an dem Weege gen Ephrat/ die nun heiſſet Betlehem: Und Jacob richtete ein Mahl auff über ihrem Grab/ daſſelbe iſt das Grabmahl Rahel biß auff dieſen Tag. Dieſes iſt eine heimliche Figur / daß Rahel ſey an der Stätte geſtorben und begraben worden; und deutet an / daß ſie allda durch die Gebuhrt Chriſti ſolle auffſtehen / denn Chriſtus ſollte allda gebohren werden.

29. Auch deutets an / daß / wenn wir würden gen Bethlehem zur Gebuhrt Chriſti ziehen / ſo würde Benjamin / als der neue geiſtliche Menſch aus Rahel/ als aus der Mutter des alten Adamiſchen Menſchen im Geiſte Chriſti gebohren werden: Und alsbald würde die Mutter ihr Gebuhrt-Recht dem Geiſte Chriſti übergeben / und ihres Natur-Rechts ſterben: da alsdenn würde die geiſtliche ewige Gebuhrt anheben / und Eva untergehen: Denn allda richtet Jacob das Grabmahl auff / und ſpricht der Geiſt: Es iſt das Grabmahl biß auff den heutigen Tag / anzudeuten/ daß es auff das Künfftige deute/ und daß diß Grabmahl ſollte bleiben/ und Chriſtus allda gebohren werden/ da Rahel ſey geſtorben.

30. Wir ſehen in dieſer Hiſtoria der Geſchichte Jacobs klar/ daß der Geiſt mit dieſer Auffzeichnung eine Figur habe / darunter er deutet. Deñ Rahel war mit Benjamin hoch ſchwanger als Jacob von Laban zog/ als ſie auff den Götzen ſaß / da ſie ihr Vatter ſuchete / ſagte ſie / es gehet mir nach der Weiber Weiſe / ich kan nicht vor dir auffſtehen. Nun ſaget aber der Text / wie Jacob erſt habe ſeine Hütten vor Sichem auffgeſchlagen und allda

gewehgewohnet / und hernach ſey er erſt gen Bethel gezogen / ſo habe Rahel gebohren / daß es ſcheinet zu ſeyn / als rede der Geiſt gantz in der Figur / denn die Geſchichte gehen alle gantz ordentlich in der Figur Chriſti einander nach / wie ſichs mit Chriſto hat zugetragen / darauff wohl zu mercken iſt.

31. Ferner ſaget der Geiſt Moyſis : Und Iſrael zog aus / und richtete eine Hütte auff jenſeit dem Thurn Eder : und es begab ſich da Iſrael im Lande wohnete / gieng Ruben hin / und ſchlieff bey Bilha ſeines Vatters Kebs-weibe / und das kam vor Iſrael. Welch eine Figur iſt dieſes / die wohl tieff verborgen iſt / aber die Umbſtände machen ſie ſonnenklar.

32. Iſrael iſt jenſeit des Babyloniſchen groſſen Thurns gezogen / und hat allda bey denſelben Kindern gewohnet / welches wohl mag ein ziemlicher Weg von Ephrath Bethlehem ſeyn geweſen / aber der Geiſt hat allhie ſeine Figur / darunter er deutet : Das iſt / als Jacob die frembde Götzen hatte von ſeinem Volck gethan / und ſie ſambt ihren Ohrenſpangen vergraben / und den Altar des HErrn gebauet / und ſich zu GOtt gewendet / und ſie in Ruhe ſaſſen / ſo hat ſich der natürliche fleiſchliche Menſch wieder zur Luſt der Kinder Babel gewendet / wie denn der Text ſaget :

33. Jacob ſey dahin gezogen / und habe allda gewohnet / ſo habe ſich Ruben zu ſeines Vatters Kebsweibe geleget / als zu Bilha / Rahels Magd / der Mutter Dan und Naphthali / und eine Blutſchande begangen / welche ärger war / als die mit Sichem und Dina : Aber der Geiſt hat alſo mit dieſer Geſchichte eine Figur dargeſtellet auff das Zukünfftige / wie es gehen würde / wie ſich Iſrael würde von Göttlicher Ordnung abwenden / vom Altar ihres GOttes / und ihres Vatters Gottesdienſt in natürliche Hurerey vermiſchen / als in die heydniſche Götzen-opffer / wie beym Jerobeam zu ſehen iſt : und deutet der Geiſt darmit an / daß der erſte Adamiſche Menſch nur werde fleiſchliche Begierde haben.

34. Dann Ruben war der erſte Sohn Jacobs von Lea / als von der / aus welcher auch die Linea Chriſti entſproß / anzudeuten / daß die jenigen / welche ſich würden Juden und Chriſten nennen / und auch aus ſolchem Stamme gebohren ſeyn / würden GOtt verlaſſen : und mit ihres Vatters Kebsweibern / als mit der Abgötterey und Menſchen-Findung und Tandt der Phariſeer und Schrifftgelehrten / und mit ihren Geſetzen buhlen / und des wahren GOttes und ſeines Gebottes in ihren Hertzen vergeſſen / und ihnen dieſe Hurerey in ihres Hertzens Luſt einbilden.

35. Denn Ruben war wohl Jacobs erſter Sohn / wie auch Adam der erſte Menſch war / aber in Ruben war nicht die Linea Chriſti offenbahr / wie auch nicht in Adam / ſondern in Abel und in Juda ward ſie offenbahr / und wie Adam im Spiritu Mundi mit GOttes Kebs-weib / durch welche er ſeine Frucht gebähret / huret / und ſich in das Weib / als in die Mutter der äuſſern Natur / eingab / und ſich zu ihr legte / und mit ihr Hurerey trieb / und das heilige himmliſche Ehe-bett der Keuſchheit beſudelte: Alſo auch ſtund dieſe Figur Rubens mit ſeines Vatters Kebs-weib für der Figur Chriſti vorgebildet / denn Chriſtus ſollte dieſe Adamiſche Hurerey wieder ins himmliſche Ehe-bett einführen / und des Menſchen Blutſchande zudecken / darumb ward es allhie mit bey der Figur Rahels / als bey der neuen Wiedergeburt / præfiguriret.

Der Chriſtenheit Figur ſtehet alſo:

36. Dieſes Kebsweib iſt in der Chriſtenheit nichts anders andeutend / als die ſteinerne Kirchen / die ſeynd ja GOttes Kebs-weib / darinnen ſein Wort und Teſtamenta gehandelt werden / in welchen GOtt ſeine Kinder gebähret / darinnen man ſoll mit GOtt würcken / und ſein Hertz zu GOtt wenden: Aber Ruben / als der Adamiſche Menſch / verlaſſet GOtt / und buhlet mit den ſteinern Kirchen / und treibet Hurerey mit ihr / und hat ſie in die Liebe in ſeine Arme gefaſſet / und gehet in ſie ein / und heuchelt mit ihr / und dencket es ſey genug wenn er nur da hineingehe und Predigt höre / und die Absolution und Sacramenta brauche / und glaube dehme daß es alſo ſey / was allda gelehret wird / und tröſtet ſich deſſen daß er gerne dahin gehe / und das für recht halte / und dehme beyfall gebe was allda gehandelt werde / und decket alſo Chriſti Purpur-Mantel über ſich / und gehet wieder aus der Kirchen wie er hinein gegangen iſt; gehet wohl zwantzig oder dreyſſig Jahr hinein / biß an ſein Ende / und treibet Hurerey mit der Kirchen / und dencket er thue GOtt einen Dienſt / wenn er nur unter andern allda erſcheine / ſitze / und Predigt höre / und wenn er hinaus kömt / weiß er nichts davon / was es geweſen iſt.

37. Hat auch unter ſolchem Gehör ſein Hertz daheim / oder in ſeinem Gewerb / oder führet ſeine Augen in die Geſtalt ſchöner Weiber und Männer / und in ihre hoffärtige Kleidung / und füllet ſein Hertz mit Imagination voll Brunſt / und huret weidlich mit dieſem oder in dieſem Kebs-weibe / der Kirchen.

38. Und das noch mehr iſt / wenn der Prediger offte Sünden und Laſter ſtraffet / auch offte wohl aus Affecten Dornen ſäet / ſo faſſet man daſſelbe ein / und kitzelt ſich die gantze Woche damit /

und erdencket darinnen ſpitzfündige Ehrenrührung / wie man Leuthe wil damit höhnen / ſpitzen und durchſtechen / und hält es für das Beſte / das man gehöret hat / und ſetzet dieſen Lucifer an GOttes Statt / und buhlet ſtattlich in der Hurerey / als in der Brunſt dieſes Kebs-weibes.

39. Und die allergröſſeſte Hurerey in dieſem Kebs-weibe iſt dieſes / daß man das Hertz ſo gantz von GOtt auff die Diener dieſes Kebs-weibes führet / und Hurerey mit ihnen treibet / und ſie mit Geſchencke und Gaben ehret / daß ſie offt böſe / gottloſe / hoffärtige / geitzige Leuthe / welche nur den Elenden außſaugen / und mit Gewalt drängen / loben / und groſſe Denckzettel und Lobe-brieffe machen / und ſie ſtattlich tituliren / hoch anziehen / groſſe Gottesfurcht und Liebe ihnen zumeſſen / ſie in ihren Geſchlechten und Stammen hoch ſetzen / und dermaſſen Gauckeley umb Geldes willen treiben / wie ein ander Gauckeler / und das Kebs-weib GOttes / als die Kirche / mit Heucheley und Lügen ſchänden. Das heiſſet erſt recht: Ruben iſt zu ſeines Vatters Kebs-weibe gekrochen / und hat mit ihr gehuret: Denn ſie ſind es / welche bey dieſem Kebs-weibe wohnen ſollen / und ihre Pfleger ſeyn: Aber ſie fullen dieſes Kebs-weib voll ihres falſchen fleiſchlichen Saamens / und gebähren Huren-kinder in GOttes Kebs-weib / daß alſo die falſche Fleiſches-Luſt ihr Hertze gantz in ſie einführet / und dencket / es gelte vor GOtt / und ſey recht alſo: Ihre Sünden werden alſo durch die Gifft des Geldes zugedecket / und bilden ihnen dieſe Heucheley ein / daß ſie dencken / ſie ſind beſſer als andere / und leben alſo in ſolchen hoffartigen Gedancken / in ſolcher Kirchen-Hurerey immer hin.

40. Und alſo gebähret Ruben aus ſeines Vatters Kebs-weibe der Kirchen einen Hauffen Huren-kinder / ſtoltze / hoffartige / eigenwillige / geitzige Leuthe / welche die albere Mutter der Demuth und Geſtalt JEſu Chriſti / als die Lineam Chriſti / welche in dieſem Kebs-weibe verborgen lieget / und ſollte offenbahr und gebohren werden / nur beflecken / und die Hurerey über ſie ziehen: Und alſo iſt GOttes Kebs-weib als die Kirche zur Huren gemacht worden / und alſo ſehr geſchändet / daß ihre Schande vor Iſrael kommen iſt / als vor die Augen aller Kinder GOttes / welche ſie anſpeyen / und für eine unreine geſchwächte Hure halten / darinnen ſolche Hurerey / neben allen Pracht und Hoffarth getrieben wird / da der Teuffel mit der Imagination und falſchen Luſt darinnen mehr in ſolcher Luſt lebet und regieret / als der Geiſt Chriſti / und iſt mehr eine hoffärthige Hure / und ein finſter Thal / als ein Tempel JEſu Chriſti.

41. Und das noch greulicher iſt / ſo werden faſt eitel Affecten und Schmähungen darinnen getrieben und gelehret/ da man einander umb Meynungen willen/ die ihme doch ein jeder hat ſelber gemachet/ ſchändet/ verfolget / und für ketzeriſch außſchreyet/ und ſäet ſolchen Gifft in dieſem Kebs-weibe der Kirchen aus / dadurch die Einfalt geirret / und ſolche Gifft der Schmähung in ihre Hertzen ſteigen und wachſen/ daß in der Kirchen nichts als Streit/ Zanck/ Verachtung/ und Gottes-läſterung gelehret und getrieben wird/ daß ein Bruder den andern umb ſeiner Meynungen willen verachtet/ verketzert/ und dem hölliſchen Feuer giebet/ dadurch alle Liebe/ Wahrheit und Einträchtigkeit verliſchet.

42. Die gröſſeſte Unzucht/ dafür ſich auch der Himmel und die Elementa anjetzo entſetzen/ welche in dieſem Kebs-weibe der Kirchen getrieben wird/ iſt dieſe: Daß man auch der heiligen Kinder GOttes / als der Propheten und Apoſtel / und ihrer Nachkommen Schrifften nimt / und dieſelben zum Deckmantel ſolcher Hurerey brauchet und falſch anziehet / und verbittert / und eitel Secten und Schwärmereyen daraus machet und einander damit ſchändet/ ſchmähet/ verfolget/ auch zu Krieg un̄ Blutvergieſſen Urſache dadurch giebet, und wird aus der Bibel eine eitele unzüchtige Hure gemachet/ da ein jeder Hurerey mit ihr treibet/ und Meynungen daraus ſauget / und des andern Meynung damit verachtet/ und ihn ſchmähet und verdammet/ und nehmen doch ihr Dieng alle aus der Bibel: Alſo machen ſie ihres Vatters Kebs-weib/ als die heilige Propheten und Apoſtel alle zu Huren / und huren fälſchlich mit ihnen / und treiben nur Unzucht und Hoffarth mit ihren Schrifften / und lehren den Layen ihre Unzucht und Schmähen/ daß ein Chriſt den andern aus der heiligen Schrifft lernet ſchmähen/ un̄ ſeine Schmähung mit den Schrifften der Heiligen zu beſchönen. Dieſes heiſſet recht: Ruben/ du biſt meine erſte Krafft / aber du biſt auff mein Bette geſtiegen/ und haſt daſſelbe mit Unzucht beſudelt / du haſt mein Kebs-weib/ als mein geformtes Wort/ zu deiner Hurerey gebrauchet/ und aus der Kirchen meiner Kinder ein Huren-haus gemachet/ und haſt mein Ehe-bette / das ich in der Kirchen habe / da ich meine Kinder zeuge/ beſudelt.

43. Dieſes deutet der Geiſt GOttes bey der Deutung des Ertzvatters Jacob klar an (Geneſ. 49.) da er von dieſer Kirchen und ihren Opffern alſo ſaget: Ruben mein erſter Sohn / du biſt meine erſte Krafft und meine erſte Macht/ der Obriſte im Opffer, und der Obriſte im Reich: Er fuhr leichtfertig dahin/

wie Waſſer: du ſollſt nicht der Obriſte ſeyn: denn du biſt auff deines Vatters Läger geſtiegen/ und daſelbſt haſtu mein Bette beſudelt mit dem Auffſteigen.

44. In dieſem Texte ſagets der Geiſt klar: Dann Ruben deutet an die Ordnung der erſten Kirchen / als die Krafft daraus ſie gebauet worden / die iſt die erſte Krafft der Chriſtlichen Gemeine/ und iſt GOttes Kebs-weib / bey welcher er wohnet: Aber ihre Diener ſeynd in GOttes Ehe-bette geſtiegen / haben das Kebsweib an ſich gezogen/ und in ihre Gewalt genommen/ und ſie mit Menſchen-Tand und Fleiſches-Ehren uñ Wolluſt geſchwängert/ und ſaget klar; Du biſt der Obriſt im Opffer/ und im Reiche: Dann alſo ſollte es ſeyn/ wañ die Hurerey nicht thäte: Weil aber Ruben mit der Kirchen Hurerey treibet/ ſo ſaget er: Du ſollſt nicht der Obriſte ſeyn: dann er fuhr leichtfertig dahin wie Waſſer/ und zeiget damit an / wie ſie ſich würden in eigene Liebe und Fleiſches-Luſt / darzu in Leichtfertigkeit begeben / und deßwegen von GOtt verworffen werden.

45. Alſo deutet der Geiſt unter dieſer Figur/ wie diß Kebs-weib/ als die Kirche würde mit ihrer erſten Krafft / als ihrer eigenen Kinder geſchändet werden/ daß von der Kirche würde geſaget werden/ ſie ſey ein geiſtliches Hurenhaus; da man den Tempel JEſu Chriſti von ihr muß unterſcheiden: Dañ der Geiſt ſaget: Du ſolſt nicht der Obriſte ſeyn / weder im Opffer noch im Reiche: Alſo hat ſie den rechten Göttl. Gewalt durch die Hurerey ihrer Diener verlohren/ und ſtehet jetzt recht als eine Beſchämte/ welche ſey zur Huren worden/ welche von Iſrael geſchmähet wird wegen der Unzucht/ die mit ihr getrieben wird / welche faſt von jederman angeſpeyet wird / da eine jede Parthey der anderen Kirchen vor ein Hurenhaus außſchreyet / wie genug vor Augen iſt / und alle Buchladen ſolches Geſchreyes voll ſeynd / und man jetzo im Sturme ſtehet / das Huren-haus einzuſtürmen.

46. Den Kindern GOttes aber wird dieſes geſaget; daß die Kirchen Niemand kein Leyd thun/ und ſind von der erſten Chriſtlichen Krafft guter Meynung halben geſtifftet worden; und wären ſehr gut und nützlich/ und dörfften keiner Umbſtürtzung/ wann nur Ruben von ſeiner Hurerey ablieſſe/ damit er ſie ſchändet: Daß ihre Diener renoviret würden/ und nicht ohne Salbung des H. Geiſtes ſich zu Dienern dieſes Kebs-weibes GOttes auffwürffen/ wie dann geſchicht / nur umb zeitlicher Ehren und Wolluſt willen / welche der Kirchen ſo viel nütze ſeynd / als dem Wagen das fünffte Radt / ohne daß ſie ohne das mit fünff Rädern an ihrem

Wege zu fahren / da das ſanffte in der Lufft ſchwebet / und in Abgrund der Höllen einfähret mit ihrem Zancke.

47. Das ſteinerne Haus der Kirchen / hat keine gröſſere Heiligkeit in ſich ſelber als andere Häuſer / dann es wird von Steinen gebauet / wie andere Häuſer / und iſt GOtt darinnen nicht kräfftiger als in andern Häuſern: Aber die Gemeine / welche da hinein gehet / und allda zuſammen kommt / und ſich mit ihrem Gebethe allda in einen Leib in Chriſto / deſſen Fürbilde die Kirche iſt / verbindet / die hat den heiligen Tempel JEſu Chriſti in ſich.

48. Ihr Lob-Geſang iſt die Wiege des Kindleins JEſu Chriſti / da das Kindlein JEſu mit einhelliger Stimme gewieget wird in der Menſchen Hertzen / und nicht im Begriff der Kirchen welche ſtumm iſt.

49. Ihre Diener ſind nichts mehr als alle andere Menſchen / aber die Krafft ſo in der Salbung des Heil. Geiſtes geubet wird / die hat den Gewalt im Opffer / und iſt der Schlüſſel.

50. Wer da will würdig in die Kirche gehen / der ſoll den Tempel JEſu Chriſti in ſich mit hinein bringen / oder ja in ſolchem Fürſatz ſeyn / daß er ihn will mit heraus in ſeinem Hertzen bringen / ſonſt hat er mit ſeinem Ein- und Außgehen / nur eine geiſtliche ſchein-heuchleriſche Hurerey begangen / und iſt nichts heiliger wenn er heraus gehet / und hätte für ſein Hoffarth-prangen der ſchönen Kleider ſo gut am Marckte geſtanden / da ihn auch die Leute hätten geſehen / und hätte vielleicht nicht manches frommes Hertze damit geärgert.

51. Dieſes haben wir bey der Erkäntniß dieſer Figur andeuten wollen / daß ein Chriſt nicht auff den Schein der Kirchen ſehen ſoll / ſondern dencken daß die Kirche nur ein Fürbilde Chriſti ſey / und daß nicht das ein Chriſt ſey / der nur in das Fürbild eingehet und ſich darzu bekennet: ſondern das iſt ein Chriſt / der in Chriſti Menſchwerdung / Leyden uñ Tod gantz eingehet / und in Chriſti Tode ſeiner Heucheley abſtirbet / und aus Chriſti Tode / eines neuen Willens und Gehorſams aufſtehet / und nach ſeinem inwendigen Grund in Chriſto lebet und iſt / welcher ſelber der Tempel Chriſti wird / in deme Chriſtus mit ſeiner Krafft würcket / und dadurch die Sünde im Fleiſche tödtet: Dieſer iſt ein Chriſt in Chriſto / und mag recht in das Fürbilde Chriſti eingehen / und ſein Chriſtenthumb darinnen üben / der wird GOttes Wort hören / und in ſeinem Hertzen bewahren.

52. Und ob eine Kuh-ſchelle den Namen GOttes in ihrem Halle andeutete / ſo wird ihme Chriſtus in ihme ſelber predigen /

aber kein Todter mag den andern vom Tode auffwecken / noch ein Blinder den andern den Weeg weiſen / anderſt fallen ſie beyde in die Gruben / ſpricht Chriſtus.

53. Ferner ſetzt der Geiſt Moyſis in ſeiner Figur den Ertz-vatter Iſaac mit ſeinem Tode / und ſpricht: Und Jacob kam zu ſeinem Vatter Iſaac gen Mamre in die Haubt-Stadt / die heiſſet Hebron / da Abraham und Iſaac Frembdlinge innen geweſen ſind / und Iſaac ward 180. Jahr alt / und nahm ab und ſtarb / und ward verſamlet zu ſeinem Volck. Dieſes iſt eine Figur / wie Chriſti Kinder in dieſer Pilgramſchafft nur frembde Kinder ſeynd / und in der Welt nichts eigenes haben / und kommen endlich alle wieder zu ihrem erſten Vatter der ſie erſchaffen hat / wie Jacob wieder zu ſeinem Vatter vor ſeinem Ende kam: Alſo auch ſeynd wir in dieſer Pilgramſchafft in dieſer irrdiſchen Kirchen nur Haußgenoſſen und frembde Kinder / dann wir müſſen endlichen in unſer rechtes Vatterland eingehen / als in die engliſche Kirche Chriſti.

Das 64. Capittel.

Uber das 36. und 37. Cap. Geneſ. Iſt der Anfang der gantz ſchönen Figur mit Joſeph Jacobs Sohn: was darunter zuverſtehen ſey?

1. Das 36. Cap Gen. iſt das Geſchlecht-Regiſter des gewaltigen Stammes Eſau / wie ihm GOTT habe groß Reichtum / und viel Kinder und Kindes-kinder gegeben / und ſetzet der Geiſt ein groſſes Regiſter / und beſchreibet ſeine Kinder und Kindes-kinder / wie groſſe Fürſten aus ihnen ſeynd kommen / und der Welt Herrligkeit beſeſſen: daher von Jacob nichts gegenwärtiges von Weltlicher Herrligkeit ſaget / ſondern ſaget nur von dem zukünfftigem Reiche in Chriſti Figur.

2. Da wir klar ſehen / wie Eſau in der Figur des Reichs der Natur ſtehe / und wie ihm ſey der Natur Herrligkeit zugefallen / und er ein groſſer Fürſte worden / und viel fürſtliche Stämme gezeuget / und wie ihn GOtt geſegnet und groß gemachet hat / und wie der Heil. Geiſt mit beſonderm Fleiß ſein Geſchlechte auffgezeichnet hat / anzudeuten / daß wir die Figur mit Jacob und Eſau ſollen lernen recht verſtehen / und nicht ſo blind hinan fahren / und Eſau in Abgrund verdammen / wie allzu viel ge-

ſchicht: denn wir ſehen/ wie ihm ſein Vatter Iſaac habe eine fette Wohnung auff Erden angedeutet / dehm GOtt viel zeitlichen Seegen geben wolte: Aber ſeine Figur in Adams Natur muß untergehen / und Chriſtus in ihm aufferſtehen/ auff daß von Eſau die SAU wegkomme / und er im E. als ein Engel beſtehen bleibe / darzu ihme Chriſtus in Jacobs Figur helffen wolte.

3. Auch giebet der Geiſt Moyſis dem Eſau einen Namen/ und heiſſet ihn den Edom / der ſeine Wohnung auff dem Gebirge Seir gehabt hat / darunter der heimliche Verſtandt lieget: Denn Edom deutet in der hohen Zungen einen Rehtfärbigen an / als der durch das rothe Blut JESU CHRISTI in ſeiner harten Bürgichten Natur ſolte roth gefärbet werden.

4. Und ſagt der Geiſt weiter: Die zwey Brüder haben ſich von einander geſchieden / das deutet an den natürlichen Adamiſchen Eſau/der ſol ſich mit ſeinem Willen von Jacob/das iſt/ von Chriſto ſcheiden /denn der natürliche eigene Wille ſoll nicht GOtt ſchauen: auch deutets an / wie ſich Böſes und Gutes im Reiche dieſer Welt ſcheiden würde/ und ein jedes ſein Principium beſitzen.

5. In dieſem Namen der Kinder Eſau lieget in der Naturſprache ihr Reich der Welt / wie ſie ſich haben ausgetheilet biß ans Ende der Welt / davon an einem andern Orte / weil es zu viel Raum nehmen wolte / auch die Zeit des deutens nicht vorhanden iſt. Den unſern gnug.

6. Das 37. Cap. von Joſeph iſt nun die allerſchönſte Figur von den Neugebohrnen Menſchen aus dem alten Adam / welcher ein Fürſt über das Reich der Natur / und auch ein Herr über alle ſeine adamiſche Glieder / als Brüder des Kindleins JESU in ihme/ iſt / wie Joſeph ein Fürſt in gantz Egyptenlandt ward/ und ein Herr über alle ſeine Brüder und gantzes Geſchlechte: und zeiget uns in ſeiner Figur in der Hiſtoria gewaltig an / wie ein Menſch ein ſolcher Joſeph werden müſſe / wie es mit ihme zugehe / und wie die Welt mit ihme umgehe / ehe er zum Fürſten über ſein Adamiſch Reich ſeiner Natur gemachet werde / daß der neue Menſch das Regiment und den Gewalt über ſeine irrdiſche Glieder bekomme/ wie der Teuffel im Grimme GOttes den edlen Linien Zweige in GOttes Krafft / darauß der züchtige Joſeph wächſet und gebohren wird / zuſetzet / und ihn in die Grube der Finſternüß in Fleiſch und Bluth zuvor hinein ſtürtzet und verbirget / daß ihm keine Krafft ſoll zugehen / und alſo verderben müſſe.

7. Wie Joſephs Brüder mit Joſeph thäten / alſo thun auch die irdiſche Glieder des alten Adams dieſem Lilien Zweige der neuen Wiedergeburt in der Keuſchheit des Geiſtes Chriſti / darbey der Teuffel geſchäfftig iſt / und immerdar die böſe Thiere voll Fleiſches Luſt und Brunſt in Fleiſch und Blut erwecket / daß ſie wollen das Regiment haben.

8. Auch führet der Teuffel des Potiphars Weib / als unzüchtige Menſchen / von auſſen zu ihme / welche das züchtige Angeſicht des inwendigen Grundes wollen beflecken / daß das irdiſche Fleiſch ſoll an der Welt Hurerey und Unzucht aller Leichtfertigkeit anbeiſſen / und mit Imagination an ſich ziehen / und den neuen Joſeph zu Potiphars Weib ins Huren-bette ziehen / welcher alſo gewaltig davon reiſſen und dringen muß / daß er ſein Kleid / als ſein Weſen muß fahren laſſen / und bloß in Geiſt und Krafft darvon fliehen / daß ihme ſeine keuſche Jungfrauſchafft vor GOttes Angeſichte möge bleiben.

9. Und ſo Joſeph alſo ringet / und ſich nicht läſſet Fleiſch und Blut / darzu die ſchnöde Welt halten und überwältigen / ſo wird ſie ihm gar gram werden / und in Todt verrahten / daß er nicht wil mit ihr Unzucht treiben / alsdenn wird Joſeph / als der ringende Menſch in die Gefängnüß / das iſt / in Spott und Verachtung um ſeiner Zucht und Gottes-furcht willen geworffen / und muß ſich unters Creutz Chriſti / unter ſein Joch in Chriſti Leyden und Todt verbergen / und wie ein Gefangener im Elende ſchweben / da ihn die Welt von ſich ausſtöſſet / als einen der nicht werth ſey daß ihn die Erde trage / ihn als einen Gefangenen / welcher umb Hurerey willen gefangen und verachtet werde / achten / nicht gerne mit ihm umgehen / weil ihn die Obriſten / als Potiphars Weib ſchmähen und der Unzucht beſchuldigen.

10. Welches Weib abermahl die falſche Hure der Gleißner im geſchmückten Hauſe der Chriſtenheit andeutet / welche / wenn ſie Joſeph mit ihrer Hurerey nicht können fahen und halten / und er ihnen entreiſſet / ſo ſchreyen ſie ihm fälſchlich nach / behalten auch ſein Kleide zum Zeichen / und beſchuldigen ihn der Unzucht / als Abgötterey / und ſchelten ihn für einen Träumer und Schwärmer / wie Joſeph geſchahe.

11. Und wan das der Herr höret / ſo gläubet er dieſem Potiphars Weibe / als dem geſchmückten Gleißner im Hauſe der Gleißnerey: Alſo wird Joſeph vom Hern in Verdacht gezogen / und wird von ihm verworffen und in die Gefängnüß des Elendes ge-

geſtoſſen/ alda muß er als ein Schuldiger/ und doch nicht Schuldiger / im Elende und Verachtung ſchweben.

12. Aber ſolche Verachtung/ Verſtoſſung und Elend iſt ihme gut / dan damit wird er von der Welt Hoffahrt / Hurerey und aller ihrer Falſchheit / welche ſeinem Fleiſch und Blut möchten zuſetzen / und die neue Gebuhrt verhindern / abgezogen / und alſo wächſet das edle Perlenbäumlein unterm Creutz Chriſti in der Welt Elende / und wird groß und ſtarck.

13. Auch füget GOtt ſolchem Joſeph unterdeſſen noch fromme Leuthe zu / welche ihn pflegen und nehren und ſeine Unſchuld erkennen / und ſich freundlich zu ihm tuhn / und ſeine Keuſchheit und Gottes-furcht betrachten / und ſich ſeiner annehmen/ biß der inwendige Fürſt in GOttes Kraff tüchtig zum Regiment iſt : alsdan ſo führet ihn GOtt aus dem Gefangnüß / und gibet ihme den Scepter ſeines Regiments / daß er muß ein Fürſt in ſeinen Wundern ſeyn/ und in Göttlicher Erkäntnuß in Gottes Wundertaht regiren / wie Joſeph über Egyptenlandt / in welchem Bilde dieſe Feder auch gebohren iſt / und gar nicht anderſt/ welches der Vernunfft verborgen iſt.

14. Dieſes iſt alſo die Summa der Erklärung über Joſephs Hiſtoriam / weil ſie aber ſo gar reich iſt / ſo wollen wir eine gründliche Erklärung über den gantzen Text machen / dem liebhabenden Leſer / welcher gedencket auch ein Joſeph zu werden / zu einer Anleitung : wird es ihme Ernſt ſeyn / und diß fleißig leſen / und ſich ſelber in dieſer Figur betrachten und kennen lernen / ſo wird er ſehen / weß Geiſtes Kind dieſe Schrifften gemacht hat : dan er wird dieſe Feder in ſeinem Hertzen finden.

15. Der Text ſaget alſo : Jacob wohnet im Lande da ſein Vatter ein Frembdling innen geweſen war / nemlich im Lande Canaan / und das ſeynd die Geſchlechte Jacobs : Joſeph war 17. Jahr alt / da er ein Hirte des Viehes ward mit ſeinen Brüdern / und der Knab war bey den Kindern Bilha und Silpa / ſeines Vatters Weibern / und brachte für ihren Vatter wo ein böſe Geſchrey wieder ſie war. Iſrael aber hatte Joſeph lieber dan alle ſeine Brüder / darum daß er ihn im Alter gezeuget hatte / und machte ihm einen bundten Rock: Da nun ſeine Brüder ſahen / daß ihn ihr Vatter lieber hatte / dan alle ſeine Brüder / waren ſie ihm feind / und konten ihm kein freundlich Wort zuſprechen.

Die innere Figur ſtehet alſo:

16. Jacob hatte ſeine fleiſchliche natürliche Liebe auff Rahel geworffen/ weil ſie ſchön war/ weil aber in Jacob die Linea Chriſti im Bunde lag/ ſo ward Rahel verſchloſſen/ daß nicht ſein Saame in natürlicher Fleiſches Art in ihr offenbahr würde/ biß Jacob und Rahel alt worden/ und ſie beyde nicht mehr nach fleiſchlicher Liebe einander liebeten/ ſondern nur eine Frucht ihres Saamens begehrten/ darum dan Jacob und Rahel GOtt baten/ daß er ſie wolte eröffnen und fruchtbar machen/ und als dieſes geſchahe/ ſo ward aus dieſem Jacobs Saamen eine Linea/ und bildete eine Figur der reinen natürlichen recht Adamiſchen Menſchheit/ gebohren in der Figur/ wie Chriſtus würde die Adamiſche Menſchheit/ in ihrer erſtgehabten Zucht/ Reinigkeit und Gottes-Furcht wieder gebärren.

17. Dan in Lea/ als in der Einfalt und Niedrigkeit/ entſproſſe die Linea Chriſti/ und in Rahel die Linea des erſten Adamichen Menſchen in ſeiner Unſchuld/ als eine Figur derſelben/ welche Figur ſtundt/ wie ein Chriſt in Chriſti Bilde und in Adams Bilde zugleich ſtehen würde/ und was ein Chriſt in dieſer Welt von innen und auſſen ſeyn würde/ wie er ein Chriſt werden müſſe. Darum ſagt der Text: **Jacob habe Joſeph lieber gehabt als alle ſeine Kinder:** denn Urſach war dieſes/ daß Joſeph war aus Jacobs eigener natürlichen Linea/ der natürlichen Liebe gegen Rahel entſproſſen/ darinnen ſich die Linea in der Liebe Chriſti im Bunde hat mitte eingegeben und offenbahret/ und ſtundt auffrecht in der Figur einer neuen Wiedergeburt/ wie ein wahrer Chriſt ſtehen würde/ nach dehm Chriſtus würde im Fleiſch menſchlicher Natur offenbahr werden.

18. Und darum ward Joſeph in ſeinem Gemühte alſo geneiget/ daß er das Falſche nicht konte verſchweigen/ wan er etwas Böſes hörete von ſeinen Brüdern/ das ſagte er ſeinem Vatter an. Dieſes verdroß ſeine Brüder/ und haſſeten ihn/ und hieſſen ihn einen Verrähter/ und neideten ihn/ denn der Geiſt/ welcher die Boßheit und Falſchheit ſtraffet/ war in ihme offenbahret: Denn Chriſtus ſolte die Welt um die Sünde ſtraffen: weil er aber nun im Bilde eines Chriſten ſtundt/ ſo ſagte ers ſeinem Vatter an: aus welchem der kommen ſolte/ der die Welt ſolte ſtraffen: Und ſehen allhier gar eben wie Fleiſch und Blut alſobald im Fürbilde der Chriſtenheit/ ſey dem Fürbilde gram geweſen/ und ihme nicht mögen ein freundlich Wort zuſprechen/

denn es verdreuſſet die Schlange im Fleiſch und Bluth / wenn Chriſtus komt und wil ihr den Kopff zertretten.

19. Darzu ſehen wir gar ſchön / wie ſich der Geiſt Gottes im Joſeph geoffenbahret / und ihme die Figur ſeiner Conſtellation gedeutet / daß er könte Träume und Geſichte verſtehen / auff Arth / wie die Propheten im Geiſte Chriſti Geſichte ſahen / und ſie deuten konten / alſo auch Joſeph.

20. Da ihm denn im Geſichte gezeiget ward / wie er ſolte ein Fürſt über ſeinen Vatter und alle ſeine Brüder werden / welches recht den inwendigen Menſchen im Geiſte Chriſti andeutet / welcher ein Fürſt über ſeines Vatters adamiſches Haus wird / in welchem Bilde der Joſeph auch äuſſerlich ſtundt: und darum ſo ward auch äuſſerlich die Figur neben ihn geſtellet / mit dem Haſſe ſeiner Brüder / wie der Hauffe der Welt würde das neue Kind in Chriſti Geiſte anfeinden / verachten und ihme gram werden / und wie es eben von denen geſchehen würde / welche auch Chriſten wären / und ſich Chriſti rühmeten / und auch im inwendigen Grunde ſolche wären; wie der adamiſche Menſch Chriſtum von auſſen ſo gar nicht kennen / und unwiſſende Chriſtum in ſeinen Brüdern und Gliedern verachten werde.

21. Anzudeuten / daß Chriſtus in dieſer Welt habe den Spott in Gottes Gerechtigkeit auff ſich genommen / daß er ſich wolle nicht allein in ſeiner Menſchlichen Perſon laſſen verſpotten / und Adams Spott tragen / daß er iſt vom Bilde Gottes gewichen / ſondern daß er ſich auch wolle laſſen in allen ſeinen Gliedern und Kindern verſpotten / daß er auch den adamiſchen Spott wolle in ihnen tragen / und ſie ſeinem Bilde ähnlich machen.

22. Darum muſten Jacobs Kinder / die auch in Chriſti Lines waren / nach ihrem natürlichen adamiſchen Menſchen das Bilde eines Chriſten-Menſchen in Joſeph ſpotten und anfeinden / anzudeuten / wie ein Chriſt den andern im Eyfer üben würde / und ſeinen Neben-Chriſten um Natürlicher Meynung willen verachten / wie es jetzo und allezeit in der Chriſtenheit alſo iſt ergangen / daß eine Parthey die ander um natürlicher Geſetze und Meynung vermeynter Gottes-dienſt halben verachtet und anfeindet.

23. Wie Joſeph von ſeinen Brüdern um der Erkäntnüß ſeiner Geſichte willen angefeindet ward: Alſo wird noch heute die göttliche Weißheit / welche ſich in Gottes Kindern offenbahret / von dem natürlichen Adam vernichtet und angefeindet / welche Anfeindung alle miteinander aus den Phariſäiſchen Geſetzen /

aus dem Kebs-weibe Chriſti der Steinern Kirchen und ihrer Diener herkommen / welche das Kebs-weib Chriſti ſelber alſo ſchänden / wie für Augen iſt / und Chriſti Kinder damit verachten.

24. Denn neben dem Kebsweibe Chriſti der Kirchen iſt der Babyloniſche Thurn der hohen Schulen gebauet / da kommen die verwirrete Sprachen her / daß man Chriſtum in ſeinen Kindern nicht verſtehen kan / wenn ſie in der Einfalt Chriſti die Geſichte Joſephs deuten / ſo verachtens dieſelbe fremde Sprachen / denn ſie haben auff dem Thurne andere Zungen bekommen aus der compaction der ſenſualiſchen Zungen / da ſich jeder Senſus der Buchſtabiſchen Geiſter hat in eine Formirung einer ſonderlichen Zungen / eingeführet.

25. Und die Höhe des Thurns giebet dieſer ſenſualiſchen Zungen Unterſcheidt der Sprachen / daß ſie einander im Verſtande nicht verſtehen / welche Höhe die Hoffarth der eigenen Liebe andeutet / für welcher ſich die 5. Vocales verbergen / daß ſie die Krafft Gottes (in Gottes Kindern in der Einfalt Joſephs) nicht verſtehen / ſondern heiſſen ihn einen Träumer / Zeichendeuter / Schwärmer / Enthuſiaſten und Narren.

26. Alſo wird der Geiſt Chriſti in ſeinen Kindern an ſtatt unſerer Adamiſchen Schuld verachtet ; und alſo erfüllet Chriſtus in ſeinen Kindern GOttes Gerechtigkeit / und wird der alte Menſch auch hiedurch getödtet / und iſt dem Joſeph (Chriſti) gut / daß es ihme alſo gehe / ſonſt würde er nicht in die Weltgruben geworffen / und den Midianitern verkauffet / daß er zu Pharao käme und ein Fürſt würde.

27. Darum ſoll ihme ein Chriſt den Haß (Joſephs) ſeiner Brüder nicht laſſen ſchwer ſeyn / ſondern vielmehr dencken: Ach / daß du auch in Joſephs Grube geworffen würdeſt / damit du von dem Sünden-hauſe weggeführet würdeſt / und kämeſt auch in Joſephs Gefängnüß / daß du Urſache hätteſt von der Welt zu fliehen / und unter Chriſti Creutz-Fahne auch möchte dieſer Fürſte / der die göttliche Geſichte mit Joſeph in ſeinem Worte der Krafft verſtehet / offenbahr und gebohren werden / daß in dir auch möge die Göttliche Keuſchheit Joſephs (der reinen Jungfrauſchaft) offenbahr werden / daß du auch möchteſt ein ſolch Gottsfürchtiges züchtiges Hertz bekommen: Das ſoll eines Chriſten Wunſch ſeyn / und nicht wie er möge aus dem Thurn zu Babel in den fremden Sprachen groß werden / welchen Unterſcheid doch nur die Höhe (als die Hoffart) urſachet / daß man einander

der nicht in Liebe / Sanfftmuth / Demuth und in der Einfalt Chriſti verſtehen wil / in deme wir doch leben und ſind.

28. Darum wird dir jetzo / O du arme verwirrete Chriſtenheit / durch den Schaden Joſephs geſaget / daß du doch wolteſt deinen Schaden ſehen / wo der herkomme / anderſt nirgends als aus dem Neide deiner Brüder / welche auch in Chriſti Linea ſind / wie Joſephs Brüder: Mercke es nur / vom Thurn zu Babel / von den Titulen und Hochheiten deiner Brüder / welche in ihrer Hoffarth der verwirreten Sprachen ſind in eigene Liebe eingegangen / daher komt dein Schade: Mercke es doch nur / daß aller Streit und Zweyſpalt in der Welt daher komt.

29. Du aber ſprichſt: Dieſer Thurn macht mich hoch / daß ich in fremder Art der Sprachen über Joſeph reuthen und ihn bändigen mag / daß er muß in der Gruben liegen: alſo bin ich Herr in Chriſti Reiche auff Erden.

30. Höre merck es / wir haben einen Wächter hören ſagen: Es kommen die Midianiter / und nehmen Joſeph mit ſich / und führen ihn zu Pharao / da ſoll deine Untreu und Ungerechtigkeit offenbahr werden / wie wilſtu denn für Joſephs Augen beſtehen? Die Zeit iſt nahe.

31. Oder meyneſtu / Joſephs Schaden werde nicht geeyffert werden? Siehe / in der Theurung deines Elendes / wenn du wirſt hungern und dürſten / ſo muſtu wieder zu ihm fliehen. Der hohe Thurn wird dir weder Troſt noch Rettung geben: Die Zeit iſt gebohren daß Joſephs Schaden geeyffert werde / und die Hurerey Rubens mit Jacobs Kebs-weibe für Iſrael komme.

32. Was ſitzeſtu lange und heuchelſt dir / und ſprichſt: Noch lange nicht: Siehe / es iſt für den Augen Iſraelis / daß du mit dem Kebs-weibe haſt eine lange Zeit gehuret / und die Lineam Chriſti beflecket. Iſrael wil das nicht mehr dulden / du wirſt mit Ruben aus dem Ober-ambte des Opffers und Regiments verworffen / das hat die Stimme des Wächters geſaget.

33. Als Joſeph die zwey Träume gehabt / einen von ſeiner auffgerichteten Garbe die da ſtundt / und ſeiner Brüder Garben ſich für ihme neigten: Den andern von der Sonne und Monde und den 11. Sternen / welche ſich vor Joſeph hatten geneiget / entſtundt alsbald der Neid unter ihnen / und meyneten er würde ihr Herr werden / und weil ſie die älteſten waren / ſo begehreten ſie über ihn zu herrſchen.

34. Da man denn ſiehet / wie es dem äuſſern Menſchen nur allezeit um das Reich dieſer Welt zu thun geweſen / welches eben auch der Schaden Adams iſt / daß er das Innere verließ / und nach dem Aeuſſern trachtete.

35. Joſephs bundter Rock / welchen ihm ſein Vatter machete / deutet an / wie ſich die innere Krafft GOttes wieder durch den äuſſern Menſchen würde offenbahren / dadurch die Menſchliche Natur würde bundt (das iſt / mit GOTT gemiſchet) ſeyn / als das innere geiſtliche Reich mit dem äuſſern.

Die Geiſtliche Figur ſtehet alſo:

36. Joſeph mit ſeinem bundten Rock war ein Jüngling / darzu noch zart und jung / und hatte noch nicht der Welt Witz und Liſt / und ſagte in Einfalt die Wahrheit; denn ſeine Seele war noch nicht von auſſen mit der Liſt der Lügen beflecket / und der Geiſt GOttes hub an ihn zu treiben / denn ſein bundter Rock war eine Figur des innern.

37. Dieſe Figur præfiguriret uns nun das Bilde eines anfangenden rechten Chriſten-Menſchens / wie er ſeyn müſſe / wenn ihn GOttes Geiſt ſolle treiben / als nehmlich / er muß ſein Hertz zu GOtt ſeinem Vatter wenden / und ihn Hertzlich lernen lieben / wie Joſeph gerne bey ſeinem Vatter war / und ihme anſagte was übels unter ſeinen Kindern geſchahe. Alſo muß ein anfahender Chriſt auch alle ſeinen und der ſeinigen / ſo wohl auch der gantzen Chriſtenheit Schaden / täglich vor GOtt bringen; Wie Daniel die Sünde des Volcks Iſrael für GOTT beichtete / und Joſeph den Schaden ſeiner Brüder vor ſeinem Vatter: Alſo auch beichtet ein wahrer Chriſt täglich das Elend und die Sünde ſeines Volckes im hertzlichen Mitleyden / daß ſich doch GOtt ihrer erbarmen wolle / und ſie für groſſem Ubel und Sünden behüten.

38. Und wenn dieſes geſchicht / ſo wird ſein Hertz gar einfältig / fromm und gerecht / denn er begehret keine Liſt / ſondern will daß es recht und wohl zugehe / und iſt ihme alles Unrecht zuwi-

der / denn er beichtet ſtäts das Unrecht des Volcks vor GOtt: alſo wird ſein Gemüth gantz einfältig / und ſuchet keine Liſt / ſondern ſetzet ſeine Hoffnung zu GOtt / und lebet in Einfalt und Nidrigkeit ſeines Hertzens vor GOtt und der Welt / und iſt wie der zarte junge Knabe Joſeph / denn er hoffet immerdar das Gute von GOtt ſeinem Vatter.

39. Wenn nun der Menſch ſo weit komt / ſo iſt ſchon Joſeph gebohren; ſo bekleidet GOtt ſein Vatter ſeine Seele mit dem bundten Rocke / als mit göttlicher Krafft / ſo hebet alsbald der Geiſt GOttes in ihme an mit der Seelen zu ſpielen / wie mit Joſeph: Denn der Geiſt GOttes ſiehet durch die Seele / und mit der Seele (wie Joſeph im Geſichte der Träume zukünfftige Dinge im Vorbilde ſahe / da der Geiſt alſo mit ſeiner Seelen ſpielete:) Alſo ſpielet auch alsbald der Geiſt GOttes mit der Seelen eines neuen Joſephs mit der innern geiſtlichen Welt / daß die Seele Göttliche Geheimnüß verſtehet / und in das ewige Leben ſiehet / und erkennet die verborgene Welt / welche am Menſchen noch ſoll offenbahr werden: **wie dieſer Feder auch geſchehen iſt / davon ſie ihren Geiſt der Wiſſenſchafft hat.**

40. Wenn nun dieſer Menſch anhebet von göttlichen Dingen und Geſichten von der verborgenen Welt göttlicher Geheimnüß zu reden / und die Wunder GOttes auszuſprechen / und ſolches ſeine Brüder / als die Kinder der äuſſern Welt hören / bey denen die verborgene geiſtliche Welt noch nicht offenbahr worden / ſo halten ſie es vor Tandt und Schwärmerey / und halten ihn für Närriſch / daß er von den Dingen ſaget / die ſie nicht verſtehen und begreiffen mögen / halten es für Einbildung und Gedichte: Item / für einen Aſtraliſchen Trieb / und was des Dinges mehr iſt / ſonderlich ſo er ihre böſe Wercke ſtraffet und offenbahret / wie Joſeph thäte / ſo feinden ſie ihn an / und gönnen ihm nicht ſein Leben / wie Joſeph geſchahe.

41. Wenn nun dieſes geſchicht / ſo ſiehet ſich die Vernunfft wie gantz irre / und weiß nicht die Weege GOttes / daß es GOttes Kindern alſo gehen müſſe. Sie dencket du ſucheſt GOTT / und er führet dich in Noth: Alſo gehet denn dieſer Menſch irre / wie Joſeph in der Wüſten irre gieng / als ihn ſein Vatter zu ſeinen Brüdern ſchickte / daß er ſehe wie es zugienge.

42. Alſo gehet es auch mit GOttes neuen Kindern / wan ſie GOttes Geiſt ſchicket / daß ſie müſſen um Joſephs Schaden eyſ-

eyffern / und ſie die Welt allenthalben darum haſſet und verfolget / ſo dencken ſie denn in der Vernunfft dieſer Welt / Geheſtu auff GOttes Weegen / warum gehet es dir denn alſo / daß du nur der Welt Narr wirſt? Da hebet ſich alsdenn das Gemühte an zu gremen / und weiß nicht wie ihm geſchiehet / denn es höret allenthalben daß man ihn fur thöricht und gottloß ſchildt / und ihn anfeindet / denn das anfahende Gemüth im Fleiſch und Bluth / verſtehet den göttlichen Proceß nicht / wie die Vernunfft müſſe zum Narren werden / und wie Chriſtus alſo gantz willig des Teuffels und der Welt Spott im Menſchen ſelber auff ſich nehme / und wie GOttes Gerechtigkeit und Adams angeerbte Schuldt müſſe allezeit erfüllet werden mit Leyden; wie ein Chriſt müſſe in Chriſti Figur ſtehen.

43. Und wenn es nun alſo zugehet / ſo gehet die Vernunfft in groſſer Traurigkeit und Verlaſſenheit recht mit Joſeph in der Wüſten irre / und iſt ihr allenthalben bange / und muß doch ſeines Vatters Gebott und Willen verrichten: Aber GOTT verläſſet nicht ſeinen Joſeph / ſondern ſendet ihme einen Mann zu / der ihn tröſtet / und den Weeg zu ſeinen Brüdern weiſet / wie Joſeph geſchahe / als er in der Wüſten irre gieng. Das iſt:

44. Er ſendet ihme auch einen eyferigen Chriſten zu / welcher ſeine Weege erkennet / und ihn tröſtet / beſtändig in GOttes Weegen zu verharren / dadurch dieſer neue Joſeph wieder Muth und Krafft empfähet / und auff den rechten Weeg kommet / und durſtig zu ſeinen Brüdern gehet / und ſiehet was ſie thun / was ihr Vorhaben iſt. Das iſt:

45. Er ſtellet ihnen GOttes Gebott und Willen unter Augen / wie Joſeph das Gebott ſeines Vatters / und wenn ſie ihn ſehen / daß er wil mit GOttes Wort ſie ſtraffen / ſo ſchreyen ſie: Sehet der Träumer und Schwärmer kömt / und wil uns viel einreden / er ſchändet unſere gute Gewonheit / darinnen wir Ehre und gute Tage haben / was ſoll uns dieſer ſtraffen? Er iſt nicht von der hohen Schulen kommen / und wil uns lehren und ſtraffen: laſſet uns einen Rath halten / wie wir ihn mögen aus dem Weege räumen / daß er getödtet werde; was ſoll uns der elende Menſch wollen lehren und ſtraffen? Wer iſt er? Er iſt doch ein Laye / was ſoll uns dieſer einreden? Er iſt nicht darzu beruffen / und iſt nicht ſeines Ambts: Er wil nur alſo ausbrechen / und ihme einen Namen machen / wir wollen ihn alſo ſchweitzen / daß er ſoll aller Welt Narr werden: Wir wollen ihme ſeine Ehre ins Gefängnüß legen / und ſchaffen daß

er verfolget und gehaſſet werde / einem andern der uns wil anfechten / zum Exempel / daß er daheime bleibe / und ſeines weltlichen Standes warte; und uns / die wir von der Obrigkeit eingeſetzet ſind / laſſe in göttlichen Dingen richten / die wir in hohen Schulen ſtudiret und ſolches gelernet haben.

46. Alſo nehmen ſie den armen Joſeph / welcher aus ſeines Vatters Befehl zu ihnen kömt / und binden ihn mit Spott und Schande / und ſchreyen ihn fälſchlich aus / rauben ihm ſeinen bundten Rock vor allen Brüdern / den ihm GOtt ſein Vatter hat gemachet / wie Jacobs Söhne Joſeph thaten / und halten ſtäts Rath wie ſie ihn wollen tödten / und gar aus dem Wegeräumen / wie Joſephs Brüder thaten.

47. Aber gleichwie Ruben / der älteſte Bruder / ſolches wehrete / und nicht zulaſſen wolte / daß ſie Joſeph tödten ſolten / und damit er auch nicht wider ihren Raht thäte / ſprach er: Sehet es iſt eine Grube in der Wüſten / dahinein wollen wir ihn werffen / und dieſen bundten Rock dem Vatter ſchicken / daß er dencke / ein wildes Thier habe ihn zerriſſen: Alſo imgleichen erwecket denn GOTT in ihrem Raht den Ruben / als den älteſten Bruder / welcher Macht hat den falſchen Phariſäiſchen Rahtſchlägen zu wehren / als etwa einen frommen Gottsfürchtigen Herrn / welcher dem Mord-Raht der Phariſäer widerſtehet.

48. Und ob er ſich wohl nicht gantz wider ihren Raht leget / ſo widerſtehet er doch der thätigen Verfolgung / und ſaget: Tödtet ihn nicht / werffet ihn nur in die Gruben / und ziehet ihme ſeinen bundten Rock aus / daß er nicht mehr Träume habe / auff daß er ihn möge vom Mord-ſchwerd erretten.

49. Sie aber nehmen ihn (wie Joſephs Brüder den Joſeph) und ziehen ihme den bundten Rock aus / und werffen ihn in die Gruben der Wüſten / und nehmen ſeinen bundten Rock / und tuncken ihn in Bocks-blut / und ſchicken ihn alſo ſeinem Vatter: das iſt ſo viel geſaget: Sie ziehen ihme mit ihrem Läſtern ſeine Ehre aus / und nehmen ſeine Wort und Lehre / und machen falſche Auszüge daraus / und beſudeln ſie mit Bocksblut / das iſt / mit falſchen Verſtande / und ſchicken ſolche Schmähebrieffe unter die Leute / und für ſeinen Vatter / als für die gantze Gemeine / und ſchreyen / Sehet dieſer beſudelte Rock iſt dieſes Mannes / und mercken alſo den Geiſt ſeines Vatters im Rocke / als in ſeinem Namen / ſchänden und läſtern ihn fälſchlich und ſagen / er ſchände mit ſeinem bundten Rocke das Blut Chriſti /

und betriegen alſo ſeinen Vatter / als die gantze Gemeine mit dem falſchen Bocks-blut / darein ſie ihme haben ſeinen Rock getuncket / daß die Gemeine dencket / ein wildes Thier habe Joſeph zerriſſen / das iſt / ſie dencken der Teuffel habe dieſen Menſchen beſeſſen / und ſey ein falſcher Menſch.

50. Alſo wird der Vatter / als die Gemeine und Obrigkeit durch Joſephs Brüder / als durch dieſe / welche auch ſollen den Weeg GOttes lehren / mit dem beſudelten Rocke betrogen / daß ſie dencken / der Teuffel habe dieſen Menſchen gefreſſen und ſein Hertz beſeſſen: Alſo wird der arme Joſeph hinunter in die Grube der Wüſten geworffen / und liget im Elende / als in einer Gruben da kein Waſſer innen iſt / da er ja nicht mag ertrincken / und aber auch ſonſten kein Labſall hat / ſondern ſitzet gantz verlaſſen von aller Welt / und wartet was doch GOtt nun mit ihme machen wil / dieweil er ihn alſo bey den Menſchen verwirffet.

51. Allda hat er nun keine Hülffe bey einigem Menſchen / auch ſeine beſte Freunde halten ihn für thöricht / ſein Name iſt als eine Eule unter den Vögeln / dan alſo muß er durch das Gerichte GOttes gehen / und vor allen Menſchen zu ſpotte werden; wan er ſoll zur Beſchaulichkeit göttlicher Heimligkeit kommen / ſo muß er vorhero gerichtet werden / und der Welt in ihr Gerichte kommen / daß ſie ſeine angebohrne Sünde richten / und alſo vor GOtt auffopfern / daß er alſo durchs Gerichte GOttes in Chriſti Figur hindurch dringe / und zu göttlicher Beſchauligkeit / in ſich ſelber komme.

52. Alſo gantz muß ein rechter wahrer Chriſt von dieſer Welt Luſt und Ehren vorhero abgeſondert werden / und gantz närriſch / und zum Kinde ſeiner eigenen Vernunfft in ihme werden / auch äuſſerlich vor närriſch geachtet werden; wie ihn dan die Welt für närriſch achtet / wan er zeitliche Ehre und Gut um der Hoffnung des ewigen Guts / das er nicht ſiehet / verläſſet.

53. Und wan es dan alſo mit dem armen Joſeph gehet / daß er in der Grube des Elendes liget / ſo laſſen ſich ſeine Brüder noch nicht genügen / daß ſie ihn haben in die Grube geworffen / ſondern ziehen ihn auch heraus / und verkauffen ihn den Midianitern / daß er von ihnen weg in fremde Lande geführet werde / das iſt / ſie nehmen ſeinen Namen und Lehre / und ſchicken ſie in fremde Lande / dadurch der bundte Rock Joſephs durch göttliche Schickung bekannt wird.

54. Aber ſie meynen es fälſchlich / und verkauffen alſo Joſeph

zum Spott und Dienſtbahren Knechte / daß er ſolle der Welt zu ihrem Spotte dienen / wie dem Joſeph von ſeinen Brüdern geſchahe / und dieſer Feder auch geſchehen iſt.

55. Alſo wird alsdan Joſeph in Egypten geführet und zum Knechte verkauffet / aber GOTT iſt mit ihme / und gibet ihme Verſtand und Weißheit / daß er zum Haus-halter ſeines Herrn geſetzet wird / daß ſein Herr nichts ohne ihn anfähet / ſondern ihm alles vertrauet: Alſo auch wan der Geiſt Joſephs / ob wohl zwar ſchmälicher Art in frembde Lande verkauffet wird / da man die Perſon nicht kennet / ſo ſehen die Weiſen dem Geiſte in ſeine Augen und kennen ihn / daß ihm GOtt hat ſeine Weißheit und Geiſt gegeben / und nehmen ſeine Schrifften und Lehren / und richten ihr gantzes Leben darnach; ſo ſitzet Joſeph im Regenten-ambte des Pharao Hoffmeiſters / und regiret ſein gantzes Hauß.

56. Aber hiemit iſt Joſeph noch nicht durchs Gerichte gegangen / dan in dieſem Regiment ſtehet ihme erſt die gröſſeſte Gefahr ſeines Lebens zu: Dan allda iſt erſt des Hoffmeiſters Weib in Unzucht gegen ihm entbrandt / als die falſche Secten / welche ſich in ſeinen Geiſt wollen vermiſchen / und ihr Ding zu zeitlicher Ehre und Kunſt darmit ſchmücken: Und wan ſich dieſer Joſephs-Geiſt nicht mit ihrem Menſchen-Tandt miſchen wil / ſo ſchreyen ſie erſt Ach und Wehe über ihn / und bezüchtigen ihn der Unzucht / als falſcher Lehre / und verklagen ihn vor dem Hoffmeiſter / das iſt / vor der Obrigkeit.

57. Allda muß Joſeph erſt in Kercker / und gefangen ſitzen / und recht probiret werden / biß ihn GOTT heraus zeucht und für König Pharao ſtellet / ſo wird erſt ſeine Weißheit und GOttesfurcht offenbahr / daß erkannt wird / daß ihm ſein Verſtand iſt von GOTT gegeben worden / und alſo wird ſein Verſtand zum Regenten über Egyptenlandt geſetzet / welcher nicht allein frembde Völcker regieret / ſondern auch ſeine Brüder müſſen endlich in ihrer Theurung / wenn der rechte Verſtand göttlicher Erkändnüß bey ihnen theuer wird / zu ihm kommen / und er ernehret ſie auch mit ſeiner Weißheit: Und alſo hat ihn GOTT zu ihrem Vatter voran geführet / daß ſie hernach müſſen kommen / und bey frembden Völckern ihres Bruders Joſephs Weißheit ſuchen und genieſſen.

58. Denn alſo hat auch Iſrael die Propheten verfolget / biß ſie ſind in Finſternüß und Abgötterey in ihres Fleiſches Luſt gerahten / und alle das jenige / davon ihnen die Propheten geſagt hatten / über ſie kam: Alsdenn wenn ſie im Hunger und im

Elende ſaſſen / und ihr Landt voll Greuel war / ſo ſucheten ſie der Propheten Schrifften herfür / und erkannten erſt / daß ihre Rede wahr war / und daß ſie ihnen hatten Unrecht gethan / und ſchmückten ihre Gräber / und ſagten: Hätten wir bey unſerer Väter Zeit gelebet / wir hätten ſie nicht wollen tödten: Aber der Höchſte hat ſein Gerichte alſo / daß er am Hauſe Iſrael anfanget zu plagen / und ſeinen Zorn in den Kindern der Gnaden leſchet; dan das Blut der Heiligen in Chriſti Krafft hat allezeit dem Zorne widerſtanden / daß Iſrael nicht iſt auffgefreſſen worden.

59. Joſeph ward um 20. Silberling verkaufft / und Chriſtus um 30 / anzudeuten / daß die Menſchheit Chriſti höher und vollkommener ſey / als der andern ſeiner Kinder / dieweil er nicht von Mannes-Saamen empfangen ward / und in der natürlichen Tinctur von des Liechts Eigenſchafft entſproß; die adamiſche Seele aber von des Feuers Eigenſchafft / daraus das Liecht ſeinen Urſtand und Offenbahrung nimt: Alſo daß in Chriſto des Liechts Eigenſchafft des Feuers Eigenſchafft / als die Adamiſche Seele / in ſich nahm / und ſich das innere verborgene wieder heraus wendete / welches in Adam zwar zugeſiegelt war worden / und am Liechts-leben verblich.

60. Darum weil ein Chriſt unter CHriſto iſt / und in Chriſto wieder in GOTT offenbahr wird / ſo ſtehet die Figur Chriſti in 30. Zahlen / und eines Chriſten in 20. Zahlen in dieſer Figur fürgeſtellet / denn ein Chriſt wird verkauffet in Menſchen-Händen zu leyden: Chriſtus aber muſte nicht in Menſchen-Händen allein leyden / ſondern ſich auch dem Grimme GOttes eingeben / davon er Blut ſchwitzte.

61. Und iſt dieſe gantze Figur mit Joſeph gewaltig præfiguriret / wie ein Chriſt in ſeiner Figur vor GOtt und der Welt ſtehet. denn die gantze Geſchichte Joſephs gehet dahin / wie Adam ein Chriſt werde / wie er müſſe im Proceß CHriſti / in CHriſti Figur geſtellet werden / und ein Bild Chriſti werden / und wie ihn GOTT in Chriſti Proceß im Reiche Chriſti wieder erhöhet / und zur Rechten GOttes ſetzet / wie Joſeph zur Rechten des Königs Pharao geſetzet ward / nachdeme er in Chriſti Proceß geſtanden / und hindurch geführet ward.

Das 65. Capittel.

Von Juda und Thamar: Eine heimliche Figur von Adam und CHriſto: darinnen die neue Wiedergebuhrt trefflich præfiguriret wird.

Uber das 38. Cap. Geneſ.

1. WEnn man die Hiſtori Joſephs nach der äuſſern Vernunfft betrachtet / ſo ſpricht die Vernunfft: Warum ſtehet Joſephs Hiſtoria nicht nacheinander in der Bibel / da ſie doch nacheinander geſchehen iſt? Warum ſetzet Moſes dieſe Figur mit Juda und Thamar darzwiſchen? So wir aber dieſe Hiſtori mit Juda und Thamar / und denn Joſephs Figur mit rechtem Verſtande anſehen und betrachten / ſo ſehen wir daß ſie der heilige Geiſt mit groſſem Fleiſſe hat alſo gar recht in die Ordnung geſetzet.

2. Denn Joſeph iſt das Bild eines Chriſten / wie ein Chriſt in dieſer Welt vor GOtt und der Welt ſtehe / wie er in Chriſti Proceß und Figur geſtellet werde: Aber die Hiſtoria mit Juda und Thamar iſt nun eine Figur / wie ein Chriſt aus Adams Bilde nach der Menſchheit im Reiche der Natur müſte entſpröſſen / als aus dem erſten adamiſchen Bilde / und wie daſſelbe adamiſche Bilde böſe ſey / und ſterben müſſe / welches der Zorn GOttes tödtet / und wie doch das erſte Recht beſtehen müſſe / daß ein Chriſt nach Menſchlicher Natur und Eigenſchafft eben nur das Adamiſche Bilde ſey / und kein fremdes / und wie ſich Chriſtus in dieſem adamiſchen böſen Bilde offenbahre / und die Boßheit todte; und doch dieſer Zeit einem Chriſten äuſſerlich anhange / dieſes præfiguriret der Geiſt allhie gewaltig.

3. Denn allhier ſehen wir eine gewaltige Figur mit Juda / in welchem die Linea CHriſti ſtundt nach der Ordnung der Geſchlechte / daraus CHriſtus ſolte offenbahr werden: Dieſer Juda zog von ſeinen Brüdern hinab / und thäte ſich zu einem Mann von Odollam / der hieß HIRA / und Juda ſahe allda eines Cananiters Mannes Tochter / die hieß SUHA / und nahm ſie / und da er ſie beſchlief / ward ſie ſchwanger / und gebahr einen Sohn / den hieß er GER / und ſie ward abermahl ſchwanger / und gebahr einen Sohn / den hieß ſie ONAN: ſie gebahr abermahl einen Sohn / den hieß

ſie SELAH / und ſie war zu CHESIB / da ſie ihn gebahr: und Juda gab ſeinem Sohn GER ein Weib / die hieß THAMAR: Aber er war böſe für dem Herrn / darum tödtete ihn der Herr / da ſprach Juda zu Onan / lege dich zu deines Bruders Weib / und nimm ſie zur Ehe / daß du deinem Bruder Saamen erweckeſt: Aber da ONAN wuſte daß der Saame nicht ſein eigen ſeyn ſolte / wenn er ſich zu ſeines Bruders Weib legte / ließ ers auff die Erde fallen und verderbts / auff daß er ſeinem Bruder nicht Saamen gabe; das gefiel dem Herrn übel / das er thät / und tödtete ihn auch.

Die Figur ſtehet alſo:

4. Juda ſtehet allhie in der Figur Adams / in dem der Genaden-bund vom Weibes Saamen war wieder in Adam eingeſprochen worden / ſo ſtehet er in derſelben Figur / wie der Genaden-bund im böſen Adam ſtundt / was Adam allda war: gleichwie in Juda die Linea Chriſti / als der Genaden-bundt / in der Bewegnüß ſtundt / als ein Ziel biß auff Mariam / alſo auch in Adam biß auff Judam.

5. Und Thamar ſtehet in der Figur der Even / in welche GOTT hat ſeine Verheiſſung / als das Wort zur Wiedergeburt / daß des Weibes Saamen in Krafft des Wortes ſolte der Schlangen den Kopff zertretten / eingeſprochen / ſo ſtehet ſie als eine irrdiſche Eva / in der im inwendigen der Genaden-bund ſtundt / und auswendig die verderbte Eva war / welche in dieſer Figur äuſſerlich ſtehet als eine Hure / aus welcher doch die Linea Chriſti / mit dem Perez ihrem Sohne entſproß / gleichwie aus der Eva der Abel / ob Eva gleich war irrdiſch worden / und ſehen allhie das Bilde gar eben / wie der Geiſt in dieſer Figur mit dem alten und neuen Adam / ſo wohl mit der alten und neuen Eva ſpielet

6. Denn Adam war aus ſeines Vatters Haus gegangen mit ſeiner Luſt / wie Juda zu den Cananitern / und hatte ihme in ſeiner Luſt-begierde das Cananitiſche Weib der 4. Elementen genommen / mit der zeugete er 3. Söhne / der erſte hieß Ger / als eigen Begierde / da das Reich der Natur des Menſchen in eigener Begierde ſtundt als in eigenem Willen / und dieſer Sohn war die erſte Welt vor der Sündfluth / dieſem gab der Vatter ſeinen Namen / anzudeuten / daß er in des Vatters Natur lebete.

7. Den andern Sohn hieß ſie Onan / den nennete ſeine Mutter alſo / deutet an die andere Welt nach der Sündfluth /

denn die Natur des Vatters im Menſchen ſprach zu GOtt: O nein/ mein Herr/ erträncke mich nicht mehr/ und die Mutter als das Weib dieſer Welt im Spiritu Mundi im ausgeſprochenen Worte und Leben/ gab ihrem Sohne dieſen Namen: Denn GOTT hatte ſeine Genade in ſie eingeſprochen/ daß dieſer ihr anderer Sohn als die andere Welt/ nicht ſolte mit Waſſer ertrencket werden: darum ſtehet dieſer Name in der hohen Figur alſo/ und heiſſet Onan/ denn der Geiſt verbirgets in der hohen Zungen/ und heiſſet ihn Onan/ oder O nein!

8. Den dritten Sohn hieß ſie Sela/ und ſie war zu Cheſib/ da ſie ihn gebahr. Cheſib deutet in der hohen Zungen an ein Aushauchen/ und wieder-Einfaſſen/ das iſt/ dieſer Sela deutet an die Zeit der Offenbahrung des Geſetzes/ da ſich der göttliche Wille im Worte/ durch das ausgeſprochene Wort hat offenbahret/ und in ein Geſetze oder Gebott eingefaſſet.

9. Dieſe 3. Söhne deuten an die 3. Zeiten/ von Adam biß auff Chriſtum: Ger iſt die Zeit vor der Sünd-flut in eigener Luſt und Begierde: Onan iſt die andere Zeit nach der Sündflut; dieſer Sohn/ als die Welt nach der Sünd-flut hatte GOttes Gerichte und Straffe erkannt/ die hebet an vor GOtt zu flehen: O nein Herr/ ſtraffe uns nicht mehr alſo!

10. Die dritte Zeit iſt die Zeit des Geſetzes/ als eine Offenbahrung der Sünden/ und heiſſet billich Sela: Dan dieſer Sohn ſaget/ ich habe meine Seele wieder in dem Herren gefunden/ aber er war noch nicht der/ welcher Thamar/ das iſt die verborgene Eva/ in welcher der Genaden-bund lag/ ehligen könte/ er konte nicht den Weibes-Saamen erwecken: dan Chriſtus war im Geſetze noch verborgen/ ſo ſollte Thamar warten biß Sela groß würde/ das iſt/ das Geſetz ſollte auff die Erfüllung der Zeit warten/ aber nichts deſto weniger ward Thamar/ das iſt die neue Eva/ welche unter dem Sünden-deckel verborgen lag/ durch den Geiſt im Bunde geſchwängert/ und gebahr die Lineam Chriſti/ der äuſſeren Thamar oder Even verborgen: wie dieſe Figur mit Juda und Thamar ausweiſet.

Die innere Figur ſtehet alſo.

11. Juda gab ſeinem erſten Sohne ein Weib/ die hieß Thamar/ aber er war böſe vor dem Herren/ darum tödet ihn der Herr: Das iſt im innern Verſtande ſo viel geſaget/ GOTT gab der erſten Welt/ als dem erſten Sohn Ger dieſe Thamar/ als den verheiſſenen eingeleibten Bund im Weibes-Saamen:

Aber ſie ſahen nur auff die äuſſere Eva/und trieben Hurerey mit ihr/alſo blieb Thamar bey dieſem Sohne unfruchtbahr/ und gebahr nur die auſſere Evam in ihrer Hurerey: Alſo war Ger/ als die Fleiſches-Begierde böſe vor dem Herrn/ darum tödtete ihn der Herr mit der Sünd-fluth.

12. Als nun dieſer Sohn getödtet war/ ſo ſprach der Geiſt GOttes zum andern Sohne nach der Sünd-flut: Nim du deines Bruders Weib/ und erwecke in Thamar einen Saamen aus der Linea des Bundes/ das iſt/ tritt du in den erſten Bund vom Weibes-Saamen/ und führe deinen Willen in Gehorſam Gottes/ und würcke in der verheiſſenen Genade: Aber der andere Sohn/ als die andere Welt wollte ſich auch nicht mit dem göttlichen Willen ehligen und in der Genade würcken/ ſondern ſchütteten ihren Saamen auff die Erde/ das iſt/ ſie ſatzten ihre Begierde in irrdiſche Dinge und wollten keinen Saamen in der innern Eva im Genaden-bunde erwecken/ ſondern führeten ihren Saamen nur in irrdiſche Gefäſſe/ und gebahren Kinder der Fleiſchlichen Wolluſt/ wie an den Kindern Nimrods/ und bald hernach an Sodom und Gemorra zu ſehen iſt.

13. Weil ihnen aber GOTT hatte den Genaden-bund mit Noha angedeutet/ daß er ſie nicht wollte mehr mit Waſſer tödten/ da ſie ſagten: O nein Herr/ tödte uns nicht mehr alſo: und ſie hatte geheiſſen vor ihm wandeln und ihme Frucht gebähren/und ſie ihren Saamen nur in die Eitelkeit führeten/und vor dem Herrn verſchütteten/ und nicht Thamar/ als den inwendigen Genaden-bund ehlichen wollten/ ſondern hureten nur mit der irrdiſchen Eva/ und verſchütteten ihren ſeeliſchen Saamen für der innern Eva im Bunde/ ſo tödtete der Herr dieſen Onan auch/ mit Sodom und Gomorra/ und mit den Heyden/ als ſie Iſrael aus ihren Ländern vertrieb und tödtete: Dan dieſelbe Heyden wollten nicht das Weib im Bunde ehlichen/ ſondern ehlichten ihre eigene Vernunfft/ und macheten ihnen Götzen/ vor denſelben ſchütteten ſie ihren Glaubens-ſaamen recht auff die Erden/ darum tödtete ſie der Herr auch/ wie Onan.

14. Und der Geiſt redet weiter in der Figur unter einer äuſſerlichen Geſchichte/ und ſpricht: Da ſprach Juda zu ſeiner Schnur Thamar/bleib eine Witwe in deines Vatters Hauſe/biß mein Sohn Sela groß wird/dan er gedachte/vielleicht möchte er auch ſterben wie ſeine Brüder: Alſo gieng Thamar hin und blieb in ihres Vatters Hauſe. In der erſten Welt vor der Sünd-fluht/ſo wohl in der 2ten Welt nach der Sünd-fluht/

lebete die Welt frey / ohne göttlich Geſetze: dan ſie waren mit dem Bunde der Genaden verehliget / und ſollten unter dem Gnaden-bunde leben / als unter der Verheiſſung des Weibes-Saamens / dieſer Weibes-Saame hat ſich mit ihnen verehliget / wie Judæ Söhne mit Thamar: Aber ſie hureten nur mit der irdiſchen Eva / alſo blieb das rechte Weib im Bunde in ihnen unfruchtbahr.

15. Als ihnen aber GOTT das Geſetze gab / ſo verhieß er dieſem Weibe im Genaden-bunde unter dem Geſetze den rechten Sela: Aber ſie / als des Weibes Saamen im Bunde / ſollte unter dem Geſetze eine Witwe bleiben / biß Sela groß würde / das iſt / biß das Geſetz ſeine Zeit erreichet hätte / indeß ſollte das Weib im Bunde in ihres Vatters Hauſe / unter dem Geſetze verborgen bleiben als eine Witwe in ihrem Stande: denn das Geſetze ſollte unterdeſſen regieren. Sie aber / als das heilige Weib der Genaden ſollte ſtille ſeyn / daß nicht der Zorn GOttes etwan (um dieſer hohen Genade willen / welche er den Menſchen gab / da ſie derſelben nicht achteten / noch ſich derſelben annahmen und darinnen lebeten) Iſrael auch tödtete / wie Juda dachte der Herr wollte Sela auch tödten.

16. Und ſehen in dieſer Figur recht / daß nicht dem Sela als dem Geſetze / diß Weib im Bunde gegeben ward / ob das Geſetze gleich lange darauff wartete / ſo mochte doch Sela diß Weib im Genaden-bunde nicht ehligen / ſondern Juda / das iſt / GOttes Wort und Krafft muß ſich wieder zu dieſem Weibes-Saamen im Bunde legen / und denſelben erwecken / daß dieſes Weib ſchwanger ward / und den Weibes-Saamen gebahr / welches in Marien erfüllet ward / wie wir die Figur mit Juda und Thamar ſehen / wie ſie Juda / als ſie vor der Thür ſaß / und auff ſeine Verheiſſung wartete / daß er ihr wollte Sela geben / ſelber habe geſchwängert / denn das Geſetze konte die rechte Thamar im Bunde nicht ſchwängern / ſondern das Wort im Bunde muſte ſich bewegen / und Thamar ſchwängern.

17. Denn allhier ſehen wir die allergewaltigſte Figur des gantzen Alten Teſtaments: Da ſtehet Juda in der Figur in der Linea des Bundes / wie ihm ſein Vatter Jacob andeutete / und Thamar als ſeine Schnur / aus welcher die Kinder des Bundes aus Judæ Linea ſollten Saamen erwecken / ſtehet in der Figur der äuſſern und innern Evæ: Innerlich deutet ſie an die Mutter des Genaden-bundes / in welcher das eingeleibte Genaden-wort ſtund / und äuſſerlich ſtehet ſie in der Figur

gur der verderbten Evæ / in welcher der Bund im Innern lag.

18. Nun ſollten die Lineen, ſo aus dieſem Bunde waren entſproſſen / göttlichen Saamen ſäen / und Früchte in GOttes Reich bringen: und das konten ſie nicht thun / denn die eigene Macht war verlohren: darum muſte ſich das erſte ewig-ſprechende Wort / das den Bund hatte in Eva / als in Weibes-Saamen eingeſprochen / ſelber wieder in dieſem eingeleibten Gnaden-bunde im Weibes Saamen bewegen / und dieſes Weib ſelber ſchwängern / daß ſie Chriſtum gebahr / gleichwie Juda ſeine Schnur in dieſem Fürbilde ſchwängerte.

19. Der Text Moyſis lautet alſo: Da nun viel Tage verlauffen waren / ſtarb des SUHA Tochter / Judæ Weib / und nachdehm Juda ausgetrauret hatte / gieng er hinauff ſeine Schafe zu ſcheeren / gen Thimnath mit ſeinem Hirten HIRA von ODOLLAM: Da ward der Thamar angeſaget / ſiehe dein Schwäher gehet hinauff gen Thimnath ſeine Schafe zu ſcheeren:. Da legte ſie die Wittwen-Kleider von ſich die ſie trug / deckte ſich mit einem Mantel / und verhüllete ſich / und ſatzte ſich vor die Thüre heraus an den Weeg gen Thimnath; denn ſie ſahe daß Sela war groß worden / und ſie war ihm nicht zum Weibe gegeben.

Die innere Figur ſtehet alſo:

20. In Juda lag die Wurtzel des Bundes / welche auffs Ziehl drang / da ſie ſollte mit Chriſto offenbahr werden / ſo ſtundt Juda allhie in dieſer Figur an ſtatt des Göttlichen Worts / welches Wort GOTT dem Adam zum verſtändigen Leben einſprach: ſo ſaget allhie der Text; dem Juda ſey ſein Weib / als des Suhä Tochter / geſtorben. Dieſes Weib ſtarb in Adam: denn es war die Mutter der himmliſchen Gebuhrt in der Himmliſchen Welt Weſen / um welche Adam traurete / und als ihn nun GOTT hatte zu dieſer Welt geordnet / ſo hörete ſein Trauren auff: denn er dachte er wäre nun daheime / und gieng aus dem Paradeiß hinab / die irrdiſche Früchte zu genieſſen / ſo wohl der Thiere / ſo ſpricht allhie der Geiſt: Er habe ſeine Schäflein geſchoren / welches mit Juda wohl mag alſo geſchehen ſeyn: Aber der Geiſt hat allhie die allerheimlichſte Figur / darunter er Adam hat: denn der Geiſt ſaget allhier / Juda habe ſeinen Hirten Hira von Odollam mit genommen.

21. Dieſer Hira iſt in der Figur der Cherub / welcher in der

irdiſchen Begierde und thieriſchen Kleidung des Menſchen ſtecket / den nahm Adam mitte / als er aus dem Paradeiß gieng/ die Schäflein dieſer Welt zu ſcheeren: denn derſelbe war ſein Hirte / verſtehet die irdiſche Begierde: denn dieſelbe hütete nun der Thiere und Schafe / und ſchor ſie auch / daß Adam Kleider und Nohtdurfft hatte.

22. Und der Geiſt heiſſet die Stätte Thimnath / da Juda ſeine Schafe hatte: In der Haubt-zungen lieget dieſer Verſtand im Senſu gantz offenbahr: denn Thimnath iſt anders nichts als das ausgeſprochene Wort / in ſeinem mächtigen Wiederausſprechen / und deutet an den Geiſt dieſer Welt in den Elementen / darinnen das äuſſere tödtliche Leben ſtehet / darinnen hatte Adam ſeine Schäflein / und hat ſie auch noch darinnen in ſeinen Kindern.

23. Denn in dieſer Stätte iſt Sela gebohren / als das Geſetze der Natur / welches dem Menſchen die Gerechtigkeit gebeut/ auff welches Geſetze Thamar / als der Bund der Genaden lange Zeit unter der Jugend Sela wartete / ob das Geſetze könte mit dem Genaden-bunde verehliget werden: aber es konte nicht ſeyn / daß GOttes Gerechtigkeit aus dem Geſetze hätte mögen genug geſchehen / und daß Thamar als die Genade im Bunde und das Geſetze möchten in die Ehe kommen.

24. So deutet nun der Geiſt allhier klar / als ſich GOttes Wort hat mit dem Geſetze in der Welt offenbahret / hat Thamar / das iſt / der Genaden-bund ſeine Wittwen Kleider beyſeite geleget / und hat ſich an den Weeg des Worts im Geſetze / geſetzet / da unter dem Geſetze der Geiſt der Propheten aus der Linea Judæ / vom Reiche Chriſti fürüber gieng / dieſen Geiſt wollte der Genaden-bund zum Gemahl haben: denn es war der rechte / aus deme die Propheten unter dem Geſetze auff Chriſtum deuteten.

25. Aber Thamar / das iſt / der Genaden-bund verhüllete ſein ſchönes Angeſichte vor dem irdiſchen Adam / und ſchämete ſich der Ungeſtalt des irdiſchen Menſchen / daß die Kinder des Geſetzes / ſo wohl die Propheten / von auſſen alſo irdiſch waren: gleichwie Thamar ihr Antlitz vor Juda verhüllete: Weil aber die Zeit da war / daß der Bund ſollte offenbahr werden: ſo ſtellete ſich der Geiſt des Bunds vor Sela / als für das Geſetze / denn die Genade ſollte Adam wieder in ſich nehmen / gleichwie Thamar Saamen von Juda ihrem Schwäher annahm / und ſich ſchwängern ließ.

26. Aber das heilige Antlitz des Genaden-Bundes in ſeiner Krafft blieb Adam im Geſetze noch verborgen / ſo wohl auch den Propheten biß auff Chriſtum / gleich wie ſich Thamar vor ihrem Schwäher Juda mit ihrem Angeſichte verhüllete/daß er ſie nicht kannte: Alſo auch ſtund der Bund der Genaden im Geſetze/aber mit verhülletem Angeſichte. Und der Geiſt redet weiter im Moſe/ und ſpricht:

27. Da ſie nun Juda ſahe / meynete er es wäre eine Hure / denn ſie hatte ihr Angeſicht verdecket / das iſt / als die Kinder im Geſetze den prophetiſchen Geiſt von Chriſto höreten reden / ſo dachten ſie / er wäre in ihrem Geſetze / und des Geſetzes / aber er hatte ſein Angeſicht verhüllet wie Thamar / und Juda machte ſich zu ihr am Weege / und ſprach: Lieber laß mich bey dir liegen: Denn er wuſte nicht daß es ſeine Schnur war / das iſt/ Adams Natur im Geſetze ſprach zum prophetiſchen Geiſte von der Genade / lieber laß mich zu dir / liege bey mir / ich wil dir Saamen meiner Natur geben / und er erkannte nicht/ daß GOtt in dieſem Geiſte wäre / und begehrete ſich auff creatürliche Arth mit ihme zu miſchen: Er erkennete auch nicht/ daß dieſer prophetiſche Geiſt der eingeleibte Geiſt im Bunde im Menſchen ſelber wäre: So gar blind war die Adamiſche Natur am Bunde.

28. Die Adamiſche Natur dachte / es wäre eine Hure / die ſtellete ſich alſo im prophetiſchen Geiſte für ſie; darumb haben gar offt die Juden die Propheten getödtet: Dann ſie meyneten / ſie höreten einen falſchen Huren-Geiſt reden: Aber allhie mit Juda war die Figur / wie ſich ſollte die erſte Adamiſche Natur mit dem Bunde der Genaden miſchen / wie der himmliſche Ens würde den Adamiſchen menſchlichen wieder in ſich nehmen / und wie es der Menſch ſelber nicht verſtehen würde / was GOtt mit ihm thun würde.

29. Die Adamiſche Natur würde ſich zwar in ihrer Luſt nach himmliſchen Ente ſahnen / aber ſie würde ihn nicht kennen; ob ſie denſelben gleich würde ſehen/ ſo würde ſie dencken/ das iſt meines gleichen / ich wil mit ihm huren / alſo frembde iſt dem Adam das Paradeiß worden.

30. Und als ſich Thamar mit verdecktem Angeſichte für Juda auff den Weeg ſtellete/ und er zu ihr ſprach: Schlaff bey mir; ſo ſprach Thamar zu Juda; was wilt du mir geben/ daß du bey mir liegeſt: Er ſprach/ ich wil dir einen Ziegenbock von der Heerde ſenden / ſie antwortet / ſo gib mir ein Pfand biß

daß du mir es ſendeſt: er ſprach/ was wilt du für ein Pfand daß ich dir gebe? Sie antwortete/ deinen Ring/ und deine Schnur/ und deinen Stab/ den du in den Händen haſt: Da gab er es ihr/ und lag bey ihr/ und ſie ward von ihme ſchwanger: Und ſie machte ſich auff und gieng hin/ und legte den Mantel ab/ und zog ihre Wittwen-Kleider wieder an.

31. Allhie ſpielet der Geiſt nun gar ſchöne in der Figur/ wie Adams Natur mit der fürgeſtelleten neuen Even im Bunde buhlet/ und ſie doch nicht kennet/ und wie der Bund mit Adams erſten rechten Natur buhlet/ wie ſie in frembder Geſtalt zuſammen kommen/ weñ Adams Natur ſpricht: Schlaff bey mir/ und wil dieſe Evam im Bunde nur auff eine kleine Wolluſt haben/ wie die Adamiſche Natur in ihrer Selbheit alſo thut/ daß ſie nur mit falſchem Schein mit der neuen Eva buhlet/ und ihr Hertz iſt weit von der recht ehligen Vermählung/ und nahet ſich nur mit einer heuchleriſchen Hurerey zu ihr/ wie im Ambte der Phariſeer geſchicht: So ſpricht dieſe Eva zu der Adamiſchen Natur/ was wilt du mir geben: So verheiſſet die Adamiſche Natur einen Bock/ das iſt/ einen thieriſchen Willen voll Brunſt der Heucheley.

32. Aber dieſe Eva/ als Thamar/ ſpricht; gib mir indeß deinen Ring/ Stab und Schnur zu Pfande: Der Ring iſt die Seele/ welche aus dem Wort GOttes kam; Die Schnur iſt der Spiritus Mundi, als der äuſſere Geiſt; und der Stab iſt der Leib: Dieſes wil die neue Eva/ als die Linea Chriſti im Bunde zum Pfande haben/ und dieſe Kleinode muſte Adam dem Genaden-Bunde/ als des Weibes innern Saamen in der eingeleibten Genade von der himmliſchen Welt Weſen zum Pfande geben.

33. Als dieſe theure Eva im Saamen Mariæ ſollte bey Adam ſchlaffen/ und Adams Saamen in ihre heilige Gebuhrt einnehmen/ gleich wie Juda/ in welchem die Linea des Bundes lag/ muſte Thamar/ welche im Bilde der neuen Even/ als der himmliſchen Welt Weſen ſtund/ dieſe Kleinode/ als ſeinen Ring/ Schnur und Stab geben/ welche beyde in der Figur ſtunden/ wie Chriſtus ſollte aus Adams Natur in Marien/ da die rechte Thamar oder neue Eva innen lag/ offenbahr werden.

34. Und als Thamar den Ring/ Schnur und Stab kriegete zum Pfande/ ſo nahm ſie dieſelben/ und legte ſich zu ihme/ und fragte nichts nach dem Ziegenbocke/ ſondern behielt dieſe Kleinoder/ und gieng damit davon/ und tratt wieder in ihren vorigen Wittwen-ſtand/ und verbarg ſich für Juda/ daß er nicht wuſte wer ſie wäre/ und wo ſie ſey hin kommen.

35. Dieſes iſt nun die gar ſchöne Figur / wie ſich der Geiſt im Bunde mit der himmliſchen Welt Weſen / als mit der neuen Ehe oder Even / mit Adams verblichenem Weſen / auch von der himmliſchen Welt Weſen / welches Weſen im Falle verblich / wieder menget und einiget: wie GOtt Menſch wird/und Menſch GOtt wird/ und wie ſich dieſes Bild im neuen Göttlichen Saamen empfangen / alsdenn wieder für dem irdiſchen Adam verbirget/daß Eva muß wieder ihre Wittwen-Kleider anziehen und tragen / daß der edle Saame in dieſer Welt nicht erkannt werde/ wie bey den Kindern Chriſti zu ſehen iſt / welche aus Chriſto nach dieſem inwendigen Grunde geſchwängert ſeynd / wie ſie nach der Hochzeit des Lammes / als dieſes Göttlichen Beylägers oder Zuſammenfügung / welche zwar in groſſer Freude der Seelen geſchiehet/wieder in den Stand der Traurigkeit tretten/ und in dieſer Welt verlaſſen ſeyn als eine arme Wittwe.

36. Und wie Thamar nichts nach dem Ziegenbock fragte/ ſondern wolte ein bekäntlich Pfand haben: Alſo fraget auch der Geiſt im Bunde nichts nach äuſſerlichem Gepränge / da man ihm wil Gaben opffern: Er wil Leib/Seel und Geiſt zum Pfande haben.

37. Er ſtellet die Jüdiſche Opffer in dieſer Figur nur gleich einer Hurerey vor GOtt für / denn gleich wie Juda mit Thamar hurete / und nur die Hurerey meynete / und einen Bock darumb geben wolte: Alſo auch ſtunden die Prieſter des Geſetzes/ und buhleten in Schein-Heucheley mit GOtt / mit Thieres-Bluth und Fleiſch/ welches zwar eine Figur des innern war/und es ihm GOtt gefallen ließ: Aber GOtt wolte nicht ihre Opffer annehmen / er vermengete ſich auch nicht mit den Opffern / ſondern mit dem Glauben in Leib / Seel und Geiſt des Menſchen/ und ſehen deſſen allhier ein trefflich Exempel.

38. Juda hatte drey Söhne mit dem Cananitiſchen Weibe gezeuget/ aber die Bundes-Linea, welche in ihm lag/ wolte nicht auff das Cananitiſche Weib und ihre Kinder dringen / ſondern in dieſer Hurerey Judæ und Thamar eröffnete ſie ſich mit dem Perez/ welchen Thamar von Juda auß dieſem Beyſchlaff empfing / mit welcher Figur ihm GOtt des Menſchen Elende fürſtellete / und ſtellete ſeinen Bund der Genaden mit Eröffnung dieſer theuren Bundes-Linea, welche auff das Ziehl Chriſtum drang / in dieſe Hurerey Judæ und Thamar / als in den irdiſchen Adam und in die irdiſche Evam / aber in den inwendigen Grund ihres Weſens: Anzudeuten/ daß auch die Kinder GOttes in ihrer verderbten Natur nur Hurerey vor GOtt treiben/und

daß ihr Eheſtand nur eine Hurerey und beſudeltes viehiſches Weſen vor GOtt ſey/ und gar nichts tüchtiges oder reines darinnen vor GOtt ſey: Darumb offenbahrete ſich die Linea des Bundes in dieſer Hurerey Judæ und Thamar/ anzudeuten/ daß aus dieſer Bundes-Linea ſollte Chriſtus kommen/ und ins Mittel dieſer Hurerey eintretten/ uñ der falſchen Huren-Begierde und irrdiſchen Schlangen den Kopff zertretten/ und unſere fleiſchliche unreine viehiſche Empfängnüß mit ſeinem himmliſchen jungfräulichem Saamen reinigen/ und wieder in ihme ſelber ins Paradeiß-Bild wandeln.

39. Auch offenbahrete GOtt die Lineam ſeines Bundes darumb in dieſer Hurerey Judæ und Thamar/ auff daß ſein Grimm in unſerer menſchlichen Unreinigkeit nicht Leib und Seele anzünde und verſchlinge/ ſondern daß der Bund der Genaden dem Zorn in unſerer Unreinigkeit entgegen ſtund/ auff daß GOtt nicht Iſrael in ihren Greuelen und Unreinigkeit in ſeinem Zorne auffräſſe.

40. Weil denn in Juda die Linea des Bundes zur Offenbahrung und Fortpflantzung lag/ und Iſrael nach der Adamiſchen Natur auch unrein war/ ſo ſtellete ihm GOtt ſeinen Genaden-Bund mit der erſten Fortpflantzung aus dem Stamme Iſraelis in eine ſolche Figur/ auff daß ihm Abrahams/ Iſaacs und Jacobs Glaube in dem erſten Zweige aus ihnen/ als in Juda und ſeinen Kindern in ſeinem Grimme entgegen ſtund/ und allezeit der Glaube Abrahams/ als der Geiſt Chriſti in Abrahams Glauben ein Mitler ſey zwiſchen GOtt und des Menſchen Unreinigkeit.

41. Eine ſolche Figur ſehen wir auch beym Königlichen Propheten David mit der Bethſaba/ auff welche auch die Linea des Bundes mit Salomon drang/ und ob ſchon David ihren Mann Uriam tödten ließ/ und Falſchheit trieb/ daß er nur Bethſaba zum Weibe bekam/ welches in menſchlicher Natur vor GOtt ein Greuel war und groſſe Sünde; aber der Geiſt hatte auch ſeine Figur alſo mit David/ dieweil GOtt ſeinen Genaden-Bund von Chriſte mit ihm verneuerte/ ſo ſtellete GOtt die Lineam ſeines Bundes in Davids Ungerechtigkeit in das Weib/ daß er ſie mit Unrecht in Hurerey an ſich gezogen durch Morden ihres Ehemannes/ anzudeuten/ daß alles des Menſchen Weſen vor GOtt eitel und böſe ſey/ und daß er wolle unſerer Sünde und Unreinigkeit mit ſeiner Genade ſelber zu hülffe kommen/ und ſeine Genade in unſere Sünde einführen/ und ſie mit der Genade tödten/ ſo ſtellete ihme GOtt in David dieſes Bild für zur Verſöhnung auff die Zukunfft Chriſti/ welcher/ als er ſich in die Figu-

ren eingab/ aller Menſchen Sünde auff ſich nahm/ und die Hurerey Judæ und Thamar / ſo wohl Davids und Bethſabæ / als Adams und Evæ wieder reinigte/ und ſich zu ihnen ins Ehe-bette legte/ wie zu Juda und Thamar / auch David un̄ Bethſaba/ in dehnen die Bundes-Linea in ihren böſen Fürhaben offenbahr ward.

42. Dann allhie ward das alte Sprichwort erfüllet: Wo GOtt eine Kirche hinbauet / alldahin bauet auch der Teuffel eine Capelle. GOtt hatte in Juda und David eine Kirche ſeines Bundes gebauet / darneben bauete auch der Teuffel in GOttes Zorne in Menſchen-Luſt ſeine Capelle ; aber die Kirche GOttes widerſtund allezeit der Capelle des Teuffels.

43. Dann allhier in dieſer Figur ſtellete ſich des Weibes Saame ein / wie er wolte in des Menſchen Unreinigkeit der Schlangen den Kopff zertretten : Allda war das Bild GOttes Zorns / und das Bild der Genaden in einer Figur dargeſtellet/ als Adams fleiſchliche Hurerey mit ſeiner Eva und allen ihren Töchtern/ und dann des weiblichen Saamens von der himliſchen Welt Weſen/ welcher ſich mit dem Worte der Genaden ins Mittel ſtellete.

44. Noch viel eine trefflichere Figur ſehen wir an dem hochweiſen Könige Salomon/ welcher eben in der Figur Judæ ſtund : wie Juda Jacobs Sohn war/ welcher die Verheiſſung empfieng/ und Jacob gäntzlich in Chriſti Figur ſtund : Alſo empfieng auch David die Verneuerung des Bundes der erſten Verheiſſung / und David zeugete dieſen Salomon auch von unrechter Ehe/ wiewohl er ſie ihme zum Weibe nahm/ ſo ſtund doch das Unrecht und der Mord hinter der Thür.

45. Dieſer Salomon ward begabet mit hoher Göttlicher Weißheit / und drang auch die Linea des Bundes auff ihn / aber er ward endlich ein ſolch unerſättlicher Bubler / daß die Schrifft von ihme ſaget / er habe 700. Kebs-weiber und 300. Ehe-weiber gehabt / und ſich mit heydniſcher Könige Töchtern gemiſchet / und ſie zu Weibern genommen / und habe den heydniſchen Weibern vergönnet ihre Götzen-Bilder zur Abgötterey für Jeruſalem auff den Höhen auffzurichten.

46. In dieſer trefflichen Figur deutet der Geiſt / daß der Menſch von GOtt abgefallen/ und nur abgöttiſch ſey/ daß Adam mit allen ſeinen Kindern in eigener Natur ein ſolches viehiſches/ huriſches und abgöttiſches Geſchlechte ſey : und ſtellet darneben in dieſem Könige Salomon die Lineam ſeines Bundes unter dieſe heydniſche / abgöttiſche / huriſche Kebs-weiber/ welche in ei-

ſeiner Natur vor GOtt nur ein Greuel waren: anzudeuten/ daß ſich Chriſtus aus dieſer Bundes-Linea ſollte mitten unter die Heyden ſtellen/ und die Abgötterey von ihren Hertzen reiſſen/ und ſie alle zu Chriſto bekehren.

47. Auch anzudeuten/ daß GOtt der Heyden Weiſe unter der Gedult der Figur Chriſti trage/ und daß er mit den Juden nur ein Fürbild des Tempels Chriſti habe dargeſtellet/ daß ſie/ die Juden/ in ihrer Natur eben nur ſolche abgöttiſche Hurer wären als die Heyden/ ohne daß ſie in ihrem Geſetze das Fürbild Chriſti hatten mit ihren Opffern/ darauff der Bund ſahe; wie GOtt Juden und Heyden von Adams Greueln und Abgötterey erlöſen und reinigen wolte/ und daß ein Volck vor ihme wäre als das ander/ und keines nicht beſſer/ ſondern alle miteinander nur der böſe Adam: Darumb ſtellets ihme der Geiſt in Salomons Figur in der Linea des Bundes für Augen/ auff daß er ſich aller erbarme umb Chriſti willen/ welcher dieſe Lineam erfüllen ſollte.

48. Und wird den Lehrern zu Babel hiemit angedeutet/ welche ein Theil wollen Salomon wegen der heydniſchen Götzen verdammen/ daß ſie eben unter der Decke nur ſelber liegen/ wie die Juden unter Chriſti Fürbilde/ und ja ſo wenig die Schrifften verſtehen als die Juden/ und eben auch nur in abgöttiſcher zänckiſcher Hurerey vor GOtt ſtehen/ wie Salomon mit ſeinen Kebsweibern/ und die Juden.

49. Dann Salomon hatte auch das Geſetze/ aber mit dem Hertzen hurete er endlich mit den heydniſchen Weibern und Götzen: Alſo auch Babel/ welche ſich ein reines Kind nennet/ führet ja den Namen Chriſti/ und ſtreitet hefftig darumb in Meynungen/ und alle die Meynungen darinnen ſie zancken/ ſind Salomons heydniſche Weiber und Götzen/ und keine Zanckmeynung iſt etwas beſſer.

50. Dann Chriſtus ſteckt in keiner Zanck-meynung/ ſondern in der Linea ſeiner Genaden iſt er mitten unter uns getretten/ und ſo wir ihn annehmen/ ſo nimt er auch uns in ihme an/ und darff keines Streites noch Meynung/ ſondern nur das einige wil er von uns haben/ daß wir in ihme bleiben/ ſo wil er in uns bleiben/ und daß wir uns in ihme lieben/ wie er uns in ſich liebet/ auff daß wir alle dem Zorne GOttes in ſeiner Liebe vereiniget werden/ und daß ſeine Genade und Liebe uns alleſambt/ die wir zu ihme kommen/ von unſern Sünden und abgöttiſchen Greueln abwaſche/ und aus Juda/ Thamar/ David/ Salomon und allen Kindern der Juden/ Heyden und Chriſten eine reine Jungfrau.

frau mache / die er ihme ſelber zubereitet durch ſeine Liebe in ſeinem Blute / die er in Genaden zu uns gewandt hat / daß wir ihn in derſelben Liebe erkennen / und mit ihm ein Leib und Geiſt werden / alsdann iſt Adam wieder geholffen.

51. Weiter redet der Geiſt Moyſis im Texte alſo: Uber drey Monden ward Juda angeſaget / deine Schnur Thamar hat gehuret / darzu ſiehe / ſie iſt von der Hurerey ſchwanger worden: Juda ſprach / bringet ſie her / daß ſie verbrannt werde: Und da man ſie herfür brachte / ſchickete ſie zu ihrem Schwäher / und ſprach: Von dem Manne bin ich ſchwanger / deſſen dieſes iſt / und ſprach: Kenneſt du auch weß dieſer Ring / und dieſe Schnur / und dieſer Stab iſt? Juda erkannte es und ſprach: Sie iſt gerechter dann ich / dann ich habe ſie nicht gegeben meinem Sohne Sela / doch beſchlieff er ſie nicht mehr. Dieſes iſt nun eine gewaltige Figur / wie die Hurerey vor GOtt ein Greuel ſey / und wie GOtt dem Menſchen ſeine Sünde unter Augen ſtellet / und deutet uns dieſes allhier an / daß die Adamiſche Hurerey und Greuel vor dieſem Genaden-Bunde offenbahr ſeynd / und daß der Menſch in ſolchen Greueln des hölliſchen Feuers ſchuldig ſey / wie Juda ſeine Schnur Thamar zur Verdamnüß des Feuers urtheilete / und nicht erkannte daß er der Huren-Mann ſelber ſey / welcher in gleicher Verdamnüß ſtund.

52. Auch ſtellet allhier der Geiſt in dieſer Figur die falſche Gerichte der Menſchen dar / daß ſie eben daſſelbe thun / was ſie richten / wie allhie Juda die Hurerey Thamar zum Feuer verdammete / und ſeinen Fall ſahe er nicht / daß er eben der Schuldige ſelber war / anzudeuten / daß ſich auch Chriſtus hätte in der Welt Gerichte in dieſer Bundes-Linea eingeſtellet als ein gerechter Richter / welcher das Ungerechte vom Rechten ſcheiden wolte / und der Welt Hurerey und Abgötterey verdammen: Aber hingegen ſehen wir in dieſer Figur wie Thamar das Pfand / als den Ring / Schnur und Stab fürs Gerichte / und für das ſchwere Urtheil Judæ ſtellete / und dem Juda ſein gefälletes Urtheil darmit niederlegte / und ſeinen Zorn ſtillete / daß er ſich muſte erbarmen / und ihr recht laſſen.

53. Alſo auch ſtund dieſe Figur vor GOtt im innern Grunde beym Juda und der Thamar / mit Adam und Eva: Dann Adam hatte ſich in fleiſchliche irrdiſche Luſt eingeführet / und mit ſeiner weiblichen Eigenſchafft durch Imagination auff viehiſche Art gehuret / und die himmliſche magiſche Art der Göttlichen Ehe vergeſſen / darumb ihme auch das himmliſche Weib ſtarb / und an

deſſen ſtatt das irrdiſche thieriſche auffwachete / mit welcher er nun viehiſcher Arth nach Hurerey trieb. Dieſes ſtellete GOtt in ihme als in Adam ſelber in ſein Gerichte / und wolte Adam zum Tode verdammen / als ihn dann GOttes Gerechtigkeit verdammete.

54. Aber die wieder-eingeleibete Eva im Bunde der Genaden / welche ſich hatte in Eva / als in des verblichenen Weibes Saamen von der himmliſchen Welt Weſen eingeleibet / tratt für GOttes ſtrenges Gerichte / und ſprach zu GOttes Gerechtigkeit: Siehe / ich bin von dem Mann geſchwängert worden / dehme dieſes iſt / das iſt: Siehe / ich habe Adams Seele / Geiſt und Leib zum Pfande genommen / da ich mich wieder mit ihme vermiſchete / und bin mit ihm vermählet / und habe des Vatters Natur im auffgewachten Zorne in meine Liebe eingenommen / und bin jetzo des Menſchen Natur ſchwanger / und wurde einen Gott-Menſch gebähren.

55. Und da des Vatters Eigenſchafft in der Seeliſchen Natur im Zorne erkannte / daß ſie der Vatter hatte ſelber wieder in die Genade / als in die neue Evam im Bund eingeſäet: So ſprach der Zorn des Vatters in der Seelen / als ihm die Genade entgegen tratt / zu dieſer neuen Even: Du biſt gerechter / als ich / dan ich habe die Unreinigkeit Adams geurſachet / daß er iſt irrdiſch worden / und vor mir gehuret hat; und ich habe der neuen Even nicht Sela zum Manne gegeben / das iſt / ich habe das Wort zur neuen Wiedergeburt nicht durchs Geſetze und im Geſetze gegeben: Darum hat Thamar / das iſt / die neue Eva unter der Zeit des Geſetzes mit Juda und ſeinen Kindern umb die ſeeliſche und menſchliche Natur gebuhlet / und Sela / als das Geſetze / laſſen in der Figur ſtehen / und hat ſich die Genade der neuen Evä im Bunde immerdar mit GOttes Kindern vermiſchet / als an den Heiligen / ſonderlich an den Propheten zu ſehen iſt / welche auswendig unter dem Geſetze lebeten und daſſelbe trieben / und doch immerdar ſich mit der neuen Eva in der Genade miſcheten / und nicht dem Geſetze / ſondern der Genade lebeten.

56. Und iſt dieſes die gewaltige Figur an dieſem Orte / wie der Bund der Verheiſſung in Juda / und die Erweckung des Bundes im Weibes-Saamen immerdar ſeynd gegeneinander geſtanden / und miteinander in Liebe gebuhlet auff die zukünfftige Offenbahrung im Fleiſche in Chriſto.

57. Dan dieſe Figur beym Juda und Thamar iſt im inwendigen Grunde anders nichts als daſſelbige / und äuſſerlich wird

der huriſche böſe Adam mit ſeiner fleiſchlichen Eva in die Figur geſtellet/ als auswendig der Menſch der Sünden mit einer ſündlichen Figur / und inwendig die Vermählung der neuen Ehe in der Wiedergebuhrt.

58. Und der Geiſt redet weiter im Moyſe und ſpricht: Und da Thamar gebähren ſolte / ſiehe / da wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden / und als ſie jetzt gebahr / thät ſich eine Hand heraus: Da nahms die Wehemutter und bandt einen rohten Fadem darum und ſprach: Der wird der erſte heraus kommen: Da aber der ſeine Handt wieder hinein zog / kam ſein Bruder heraus / und ſie ſprach: Warum haſtu umb deinen Willen ſolchen Riß geriſſen / und man hieß ihn Perez. Darnach kam ſein Bruder heraus/ der den rohten Fadem um ſeine Handt hatte / und man hieß ihn Serah.

59. O du wunderlicher groſſer GOtt / der du ſo tieff und hoch biſt / wie gar einfältig und Kindiſch modelſtu uns deine Weißheit für! Was iſt doch alle Kunſt und Witz der menſchlichen Hochheit vor dir / der du dich alſo ſehr erniedrigeſt/ und deine allertieffeſte Weißheit und Hochheit in kindiſche Einfalt ſtelleſt / deſſen ſich billig aller Menſchen Hochheit und eigene Witz ſchämen ſolte / wan ſie die ſo groſſe Geheimnüſſen Gottes in ſolcher Kindheit ſiehet ſtehen.

60. O Welt / wie närriſch biſtu! daß du dich im blinden Leben erhebeſt / und ſteckeſt doch noch in der Hülſe / und ſieheſt nicht was du biſt / und verſteheſt nicht die göttliche Einfalt: Wie wilſtu dan die göttliche Tieffe ergreiffen? O laß ab von deiner Witz und lege dich zur Einfalt / auff daß du doch einen Kinder-Verſtand kriegeſt / und vor Gott nicht unweiſer / als die Thiere ſeynd / geachtet werdeſt / die doch in ihrem Kleide und Stande bleiben / wie ſie Gott geſchaffen hat. O Welt! warum ſchläffeſtu ins Teuffels Arm / der dich in ſich pfleget und ſeuget / und führet dich in ſeinen Willen und Leben in ſeiner Macht? Ach ſiehe doch!

61. Dieſe gewaltige Figur præfiguriret uns nun dieſes mit dieſen Zwillingen / da ſich des einen Handt hat heraus gethan/ um welche die Wehe-mutter einen rohten Fadem gebunden/ und gemeynet er werde der erſte ſeyn / und er aber ſeine Handt wieder hinein gethan hat / und ſein Bruder ſey heraus kommen: Wie Chriſtus in dieſer Bundes-Linea die menſchliche Natur angenohmen hat / ſo hat ſich die menſchliche Natur nach Adams Recht und eigenem Willen in dieſe Welt zum erſten heraus ge-

laſſen

tahn und offenbahret / um welche Adamiſche Natur in der Menſchheit Chriſti muſte dieſer rohte Fadem mit ſeinem Blutvergieſſen gebunden werden.

62. Als diſes geſchahe / ſo muſte ſich die Menſchliche Natur mit ihrem Rechte wieder hinein tuhn / das iſt / Adams herausgewanter Wille muſte wieder hinein in Mutter-Leibe / als ins Wort eingewendet werden / und alsdan ſo komt der inwendige neue Adam heraus / deme gehet die adamiſche Natur nach mit dem rohten Fadem. So ſpricht dan die Mutter zum neuen Adam in Chriſto: Warum hatteſtu um deinen Willen ſolchen Riß getahn? Um deinen Willen ſagt die Mutter / und nicht um deinet willen / ſondern um das / daß ſich dein Wille empor winde / und Adams Wille hinten nachgehe / ſo hat der Wille im Bunde der Genaden das feſte Schloß des erſten Principii, als das Reich Gottes Zorns mit Gewalt zerbrochen: dan der gute Wille war in Adam / in Todt und in die Hölle eingeſchloſſen / und in Chriſto riß er den gewaltigen Riß durch Todt und Hölle im Reiche der ewigen Natur hindurch / und wandte ſich wieder heraus ins natürliche Leben / daß Gottes Reich ins Menſchliche Leben wieder offenbahr ward.

63. Dieſes ſtellete der Geiſt bey Thamar in der Bundes-Linea für / und modelte ihme für den Riß Chriſti durch Todt und Hölle / wie das zugehen ſolte; und mit dieſer Fürmodelung ward der Huren-wille Thamars und Judæ geheilet / und ihre Huren-Kinder in der Linea Chriſti im Bunde der Genaden geehliget.

64. Bey Eſau und Jacob ſtundt die Figur / wie Adam nach der Natur das Reich gebühret hätte / und wie ers hatte verſcherzet / und ſey darum in ſeinem Natürlichen Willen von GOTtes Reiche verſtoſſen worden / und wie Chriſtus ihme ſey zu hülffe kommen. Allhie ſtehet nun die Figur / wie Chriſtus habe das Reich eingenommen / und habe Adam zurück gewandt / und ſich in Adam heraus gewandt / alſo daß nun Adam Chriſtus heiſſet / und ſchicket ſich trefflich wohl in die Figur Joſephs / und ſtehet billich und recht zwiſchen der Hiſtoria Joſephs.

65. Denn Joſeph iſt die Figur eines Chriſten; und dieſes mit Juda und Thamar iſt eine Figur / wie ein Chriſt aus Adams Natur urſtände / und wie Adams Natur wieder hinein gekehret werde / und CHriſtus heraus gekehret werde / und wie diß Bilde eines Chriſten-Menſchen in dieſer Welt äuſſerlich mit dem irrdiſchen Adam bedecket ſey / daß man das nicht erkenne:

und wie alſo CHriſtus in Adam ſeine Schuldt auff ſich nehme / auch wie Adam müſſe mit dieſem rohten Fadem gezeichnet werden / welches Zeichen recht das Pfandt bey Thamar iſt das ihr Juda gab: **und wollen den Leſer dieſes in Liebe ermahnet haben / unſere Erklärung dieſes Textes nicht zu verwerffen / ſondern ihme nachzudencken / und in die Augen zu ſehen / ſo wird er wohl ſehen wer der Erklärer geweſen ſey / iſt er aber deſſen werth.**

Das 66. Capittel.

Die gar ſchöne Figur von Joſeph: wie er ſey dem Potiphar verkauffet worden / was ſich mit Joſeph habe zugetragen / und von der Keuſchheit und Gottes-furcht Joſephs.

Geneſ. 39.

JOſeph ward hinab in Egypten geführet / und Potiphar ein Egyptiſcher Mann des Pharaonis Kämmerer und Hoffmeiſter kauffete ihn von den Iſmaeliten / die ihn hinab brachten: und der HERR war mit Joſeph / daß er ein glückſeliger Mann ward / und war in ſeines Herrn des Egypters Hauſe: und ſein Herr ſahe / daß der HErr mit ihm war: denn alles was er thät / da gab der HErr Glück zu durch ihn / alſo daß er Gnade fand vor ſeinem Herrn / und ſein Diener ward / der ſetzete ihn über ſein Haus / und alles was er hatte / thät er unter ſeine Hände: Und von der Zeit an / da er ihn über ſein Haus und alle ſeine Güter geſetzet hatte / ſegnete der HErr des Egypters Haus um Joſephs willen / und war eitel Segen des Herrn / in allem was er hatte zu Haus und zu Felde / darum ließ ers alles unter Joſephs Händen was er hatte / und er nahm ſich keines Dinges an / weil er ihn hatte / denn daß er aß und tranck: und Joſeph war hüpſch und ſchön von Angeſichte.

1. Die Hiſtoria præfiguriret uns einen wahren Chriſten-Menſchen / wie er ſey / und was er in der Welt ſey / auch was ſein Ambt ſey / das iſt / wenn Chriſtus in ihme offenbahr wird / ſo iſt er nicht mehr ſein eigen / daß er thue was er wolle / auch hat er in dieſer Welt nichts mehr zum Eigenthum / daß er kan

mit Wahrheit ſagen / Mein / oder Ich / Ich bins / Ich hab es/ es iſt mein eigen / ich mag darmit thun was meinem Fleiſche und eigenen Willen lüſtert/ ich mags brauchen zu meinen Ehren und Wolluſt/ daß ich dadurch in der Welt hoch ſey: Nein / das alles hat ein rechter Chriſt nicht in Gewalt.

3. Denn er herrſchet wohl in deme mit Rechte / das er mit Rechte und Wahrheit hat und beſitzet / aber nur als ein Diener ſeines Herrn Chriſti. Denn ein Chriſt iſt ein Chriſt in Chriſto / und iſt zum Chriſtlichen Leben und zum Gehorſam des Glaubens durch das Bluth Chriſti um Chriſti 30. Silberling erkauffet worden / davon hat ihme ſein Herr Chriſtus Joſephs 20. Silberlinge eingethan / und ihn darüber zum Verwalter geſetzet / daß er ſoll damit werben / biß daß er auch 30. Silberlinge daraus mache / die ſoll er zum Mahl-zeichen ſeines Herrn Chriſti in ſich tragen / als einen Schatz ſeines Chriſtenthums.

4. Dieweil aber ſein Herr Chriſtus um 30. Silberling zum Tode verrathen und verkauffet ward / und Joſeph um 20. Silberling zum leibeigenen Knechte von ſeinen Brüdern verkauffet ward / ſo ſtehet in dieſen beyden eines Chriſten Figur / als nemlich Chriſtus / wenn derſelbe im Menſchen offenbahr wird / zeiget dem Menſchen an die 30. Silberling / darum er verkauffet ward zum Leyden und ſterben / dieſes ſein Leyden und Sterben zeucht er ihm an / in welchem die Figur der 30. Silberlinge / alſo wie er iſt verrahten und verkauffet worden / eingepfitzet ſtehet: Allda wird der Menſch ein Chriſt in Chriſti Leyden und Sterben / und ſtehet in Chriſti Figur / und verleuret das Recht ſeines natürlichen eigenen Willens / ſo wohl das Reich dieſer Welt.

5. Denn in Chriſti Tode ſtirbet er nach ſeinem innern geiſtlichen Menſchen dieſer Welt abe / und iſt nach demſelben innern Menſchen nicht mehr in der Welt / ſondern in Chriſto in Gott / als im Reiche Gottes / wie geſchrieben ſtehet: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch; Item / Prüfet / ob Chriſtus habe eine Geſtalt in euch gewonnen; Item / Ihr ſeyd Tempel des H. Geiſtes / der in euch wohnet; Item / ihr ſeyd Chriſti Knechte / und ſollet eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns / ſo bleibet er in euch / und ihr in ihme / und ohne ihn habet ihr kein Leben: gleichwie ein Kraut und Graß / ſo wohl alle irdiſche Dinge ohne der Sonnen Krafft kein Leben noch Wachsthum oder Würckung in ſich hat; alſo auch der Menſch ohne die göttliche Sonne / welche ſich hat durch Chriſtum in ſeinen Chriſten offenbahret / hat kein Leben oder Seeligkeit auſſer Chriſto in ſich.

6. Wie

6. Und wie nun Chriſtus iſt um 30. Silberling verkauffet worden dem Leyden und Tode / welche 30. Silberlinge andeuten die 30. Jahr Chriſti vor ſeiner Tauffe / ehe er ins Ambt und göttliche Regiment nach der Menſchheit eintratt / da er ſeinen Menſchlichen Willen Gott übergab / und der creatürliche eigen Wille in ihme auffhörete: Alſo auch muß ein Chriſt / wenn er das in Warheit worden iſt / ſeines eigenen natürlichen Willens um 20. Silberlinge aus Chriſti 30. Silberlingen zum Knechte Gottes in Chriſto verkauffet werden / zum Dienſte und Gehorſam ſeines Herrn / der in ihme lebet: denn ſeine verkauffene Jahre der Adamiſchen natürlichen Zeit dieſer Welt / ſind in und mit Chriſto um 20. Silberlinge verkauffet worden: Alſo höret die adamiſche Zeit ſeines natürlichen Willens in ſolchem verkauffen in Chriſti Leyden und Todt auff / und wird er von ſeinem Herrn / welcher in ihme iſt vom Tode aufferſtanden / und über den Todt herrſchet und regieret / zum Amtmann in Chriſti Güter eingeſetzet / dieſelbe durch Chriſti Geiſt / als in ſeines Herrn Krafft / welcher in ihme iſt / in dieſer Welt nach demſelben Reiche Chriſti zu verwalten.

7. Gleichwie Joſeph von ſeines Vatters Hauſe weggenommen ward / und ward erſtlich in die Grube geworffen / darinnen er verderben ſolte / und ward hernach wieder von ſeinen Brüdern um 20. Silberlinge zum Dienſte eines Leibeigenen Knechts verkauffet: alſo wird auch ein Chriſt / erſtlich von ſeines Vatters Hauſe / als von der adamiſchen Natur genommen / und wird in die Gruben / als in Chriſti Leyden und Tod eingeworffen / und verleuret allda die Adamiſche Erbſchafft des Reiches dieſer Welt / und wird mit ſeinem Willen und Gemühte davon weggeführet / allda muß er ſeines Vatters Haus / als alle Eigenheit / ſamt dem natürlichen Leben / ſeinen Brüdern in ſeines Vatters Hauſe / das iſt / der Gewalt GOttes im Regiment dieſer Welt übergeben / und ſich laſſen in die Gruben des Todes ſeines natürlichen Willens einwerffen / und ſich allda innen dem Tode Chriſti übergeben / und gerne wollen des Willens dieſer Welt / als ſeines adamiſchen Hauſes abſterben / und alles gerne leyden / was ihme ſeine Brüder dieſer Welt thun.

8. Alsdenn ſo er alſo in der Gruben Chriſti lieget / und ſich dem Tode Chriſti hat übergeben / daß er willig wil alles um Chriſti willen verlaſſen / und des Todes ſeines eigenen Willens erſterben / ſo zeucht ihme Chriſtus ſein Herr in ihme ſeine Auferſtehung vom Tode an / und machet ihn in ihme lebendig mit

ſeiner Krafft / und zeucht ihn aus des Todes Gruben mit Joſeph/ und führet ihn in ſeinen Dienſte wie Joſeph in Dienſt des Pharaonis Hoffmeiſters/ ſo gehet alsdenn alles glücklich in ihme zu: Denn die göttliche Krafft regieret ihn / er bekomt nun jetzo göttlichen Verſtand und Weißheit / und weiß wie er ſoll mit ſeines Herrn Gütern umgehen / das iſt ſo viel in der Chriſtlichen Figur geſaget:

9. Wan ein Menſch alſo in ſolchem Proceß ein Chriſt wird/ ſo hat er alles / was er von zeitlichem Gut hat und vermag / ſo wol ſeinen eigenen Willen / Gott übergeben / der führet ihn erſtlich in Chriſti Bildnüß ein / und machet ihn Chriſto ähnlich/ und nimt ihme aber nichts von deme / was er hat zuvorhin im Natur-recht gehabt/als da ſeynd die Verwaltung zeitlicher Güter / ſondern er nimmet ihme ſeine Gewalt der eigenen Natur / als den böſen eigenen Willen / welchen Adam hat von GOtt in eine Creatürliche Selbheit eigenes Wollens und Werckens in irdiſche Dinge eingeführet / damit Adam GOTT ſeinem Herren das Regiment in ihme entzog / und ihme das Weſen dieſer Welt zum Eigenthum machete / gleich als hätte ers gemachet / und wolte darinnen nicht Gottes Diener und ſeiner Mit-zweige Pfleger ſeyn / und ihnen ſeine Krafft / Willen und Weſen geben / ſondern ſagte: Mein / das iſt / es iſt mein eigen / ich wils alleine für mich behalten / und in Mir ſolls ruhen / und wolte nicht darmitte in das Leben ſeiner Bruder würcken / und ihnen auch von ſeinem Leben und Krafft geben / und entzog ihnen auch durch die Meinheit die Krafft im Reiche der Natur / als die Gewächſe der Erden / welche GOTT in gemein gab / und wolte nur ſeinen eigenen Leib füllen / und damit groß geachtet / und ein Herr ſeiner elenden verſchmachteten Mit-zweige ſeyn/ denen er doch falſchlich den Safft / damit ſie ſolten ihr Leben ſtärcken/ entzog / und in eine Meinheit einführete: Dieſen Gewalt nimmet Gott einem Chriſten / und machet ihn wieder zum Pfleger ſeiner Brüder / als zu einem Haushalter ſeines Herrn. Er laſſet ihn in ſeinen gehabten Zeitlichen Gütern / ſo ferne er dieſelben im Natur-recht mit Recht und Wahrheit beſitzet / ſitzen / und machet ihn zu einem Joſeph darinnen.

10. Dieſer Joſeph ſpricht nun nicht das iſt Meine/ das Dorff/ Stadt / Landt / Fürſtenthum / Königreich / und Keyſerthum: Item das Haus / Acker / Gelt / Gut / Vieh / Weib und Kind iſt meine; Sondern er ſpricht mit gantzem Hertzen und Gewiſſen aus einem neuen guten Chriſtlichen Willen: Es iſt alles

meines Gottes und ſeiner Kinder: Er hat mich zum Verwalter und Haus-halter darein geſetzet / daß ichs ſoll dahin wenden / da er es hin haben wil / ich ſoll mich und ſeine Kinder / als die Nothdürfftigen damit nähren / und ſoll ihr Pfleger ſeyn / und ihnen auch meine Krafft und Verſtandt Göttlicher Gaben geben / und ſie damit unterrichten / pflegen und zum guten regiren: Gleichwie mich Gott mit ſeinem Geiſte regiret / alſo ſoll auch ich / der ich ſein Ambtman in dieſer Welt bin / mit meinem Verſtande und Ambte meine Mitglieder in ſolcher Krafft regiren und ihrer pflegen / denn alles / daruber ich herſche / iſt nicht meine / ſondern Gottes und ihrer / ich aber ſoll ihnen thun wie Gott mir thut.

11. Dieſem giebt Gott Joſephs Verſtand und Weißheit / und regiret durch ihn das Haus dieſer Welt / er ſey in was Stande er wolle / ſo ſitzet er darinnen in GOTTes Ambt / und iſt nur ein Diener des Ambts / und ein Pfleger Göttlicher Creaturen: Denn ſeines recht Chriſtlichen Willens Regiment iſt im Himmel / er wandelt zugleich im Himmel und auff Erden / wie die Schrifft ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel: Denn nach dem innern Grunde ſeiner Seelen und Geiſtes iſt er in Chriſto in Gott / als in dem ewigſprechenden Worte / aus welchem ſich Adams Wille hat abgewandt / und heraus in dieſe Welt gedrähet / welchen Willen ihme Chriſtus hat wieder hinein gedrähet ins ewige Wort: alſo regiret er nun jetzo mit dem wiedereingekehrten Willen durch das äuſſere Weſen dieſer Welt / als in dem geformten ausgeſprochenen Worte als ein Diener und Werckzeug des ewig-ſprechenden Worts in ſeinen Geheimnüſſen der Weißheit / als in ſichtbarlichen Creatürlichen Worte.

12. Darum wird dir / O du Regiererin im Ambte Joſephs dieſer Welt / in allen Ständen / angeſaget und unter Augen geſtellet / daß du / in deme du dich einen Joſeph nenneſt / jetzo nicht regireſt als ein Joſeph / nicht als ein Chriſt / ſondern als ein Kind der Sternen und Elementen / du regireſt anderſt nicht als die Brüder Joſephs / welche nicht wolten / daß Gott den Joſeph hatte zum Regenten erkoren / ſie woltens ſelber ſeyn / ehe wolten ſie Joſeph tödten / ehe ſie wolten erfahren was Gott mit Joſephs Geſichten thun wolte: ſie wolten nicht leyden daß Joſeph ihr Unrecht dem Vatter anſagte / ſondern wolten tuhn was ſie recht dauchte: Dan ſie ſprachen bey ſich ſelbſt / wir ſind die älteſten und ſollen regieren / was wil uns der Kleineſte einreden? wir beſitzen das Regiment von rechts wegen im Natur-recht: un-

ſer iſt die Gewalt / wir wollen Joſeph hinweg räumen / und ihn in die Grube werffen / ſo thun wir was wir wollen.

13. Alſo auch thuſtu / du Regirerin der Chriſtenheit in allen Ständen / die Sternen und der böſe abgewandte Adam in ſeinem eigenen Willen regiret durch dich in Gottes Ambte im Reiche dieſer Welt / du haſt nur den Mantel Chriſti darüber gedeckt / daß man dich nicht ſoll kennen / daß du der böſe Adam biſt / und regireſt mit der Stern-Witze / und durch des Teufels Liſt / in eitel eigener Selbheit eigenes Wollens / zu deiner Pracht / eigenen Macht / und hoffartigen Herrligkeit.

14. Höre: biſtu ein Chriſt? ſo biſtu mit Chriſto des falſchen Adams Willen / und des Teuffels Hoffart geſtorben: So du aber heydniſch wilſt und lebeſt / was rühmeſtu dich dan eines Chriſten? Warum kriegeſtu um Landt / Städte und Dörffer / ſo du nicht mit Joſeph zum Regenten von Gott darzu biſt eingeſetzet und beruffen biſt? Was macheſtu dir in Chriſti Reiche das Land leib-eigen / ſo du doch ein Fürſt und Diener in Gottes Ambt biſt / und ihme dieneſt?

15. Biſt du ein eigener Herr auff Erden / und thuſt was dein eigen Wille wil / ſo thuſtu nicht was Gott wil / auch regireſt du nicht aus dem Himmel / ſondern aus der Welt / und mit der Welt Macht: Woher haſtu aber das in Chriſti Reich / und aus was Gewalt / daß du in Gottes Ambte dem Elenden ſeinen Schweiß an dich zeuchſt / und ihme ſeine Krafft nimmeſt / und läſſeſt ihn darben? Item / das du ihn mit deiner Laſt quäleſt / daß du nur magſt viel Reichthum beſitzen / und groſſe hauffen Eigentuhm machen / mit welchem du dich gewaltig macheſt / und deinen Sinn in Hoffahrt führeſt: Woher nimſtu das in Chriſti Reich / daß du wilſt beſſer ſeyn als deines Leibes Gliedmaſſen? und da wir doch in Chriſto nur einer ſeynd / als ein einiger Baum in viel Zweigen und Aeſten / und Chriſtus alleine iſt unſer Safft und Krafft / und pfleget unſer in gemein / den Ambtman als den Aſt / anderſt nicht als die Zweige darauff die Frucht wächſet.

16. Du Gewaltiger im Ambte Gottes / weiſtu nicht / daß du in deinem Ambte ein Aſt im Baume Chriſti biſt / und daß auff deinen Zweigen ſoll die Frucht wachſen? So du nun den Zweigen deinen Safft entzeuchſt / und ſie nur mit Bewegen treibeſt / was können ſie dir für Früchte gebähren? Sie verdorren doch nur an dir und bringen keine Früchte / daran biſt du nun Schuld / daß der Aſt / der du im Ambte Gottes biſt / ohne Frucht ſtehet /

was nutzeſtu nun deinem Herren / der dich gepflantzet hat / wirſtu nicht abgehauen und ins Feuer Gottes Zorns / als ein dürres Holtz eingeworffen werden? Seyd ihr nicht die groſſen Bäume im Walde der Welt / welche ohne Frucht mit ihren Zweigen ſtehen? was tragen ſie für Früchte? anders nichts als Laub / welches vom Winde abfället und verfaulet / und wieder ohne Früchte in die Erde gehet? Was dienet nun ein Baum ohne Früchte dem Leben? anders nichts als nur zum Feuer / oder zu einem Gebäu einer Wohnung.

17. Alſo auch biſtu nur in deinem Ambte ein Gebäu einer Wohnung darinnen Gottes Kinder wohnen ſollen: aber aus deinem Stamme wachſen ſie nicht / du biſt nur ein Ambtmann des Geſtirns / und dieneſt dem Reiche der Schiedlichkeit ins Böſe und Gute / wie daſſelbe zerbricht und bauet / alſo auch du; Was ein Ambtmann bauet / das reiſſet der ander nieder: wer aber in Chriſti Geiſte in dieſem Ambt dienet / der würcket mit Joſeph / daß eitel Seegen in ſeinem Ambt iſt / daß ſeine Zweige viel Früchte in CHriſti Reiche bringen.

18. Ihr Edlen und Gewaltigen unter CHriſti Namen / woher komt euch das in CHriſti Reich / daß ihr unter einem Chriſtlichen Namen ſolche ſeyd? Euer Ambt iſt GOTTes / ſo ihr als ein Joſeph darinnen regiret / als Diener CHriſti / ſo iſts recht / und GOTT gefällig: Woher komt euch aber in CHriſti Reich der Adel / und die Leibeigenheit? Iſt das nicht heydniſch? Worinnen ſtehet ſein Grund? Anderſt nirgends / als in des Teuffels Hoffart und eigenem Willen.

19. Wer hat euch im Anfange gepflantzet? Euere Fürſten und Könige / welchen ihr gedienet habet: zu was Ende iſt das geſchehen? Darum daß die Hoffart mit einem auch ſchönen Rocke umgeben ſey / und man nicht von den hohen Aemptern Gottes ſagen möge ſie wären mit einem gemeinen Kleide bekleidet / ſondern daß ſie unterſchieden würden von der Niedrigkeit und Einfalt / und das war auch eben Lucifers Fall.

20. CHriſtus aber hatte auff Erden nicht da er ſein Haupt hinlegte / weder Haus / noch was anders: alſo hat auch ein Chriſte nichts zum Eigenthum / was er aber hat / das hat er Ambtshalben / und dienet darinnen ſeinem Herrn: wer aber anders darinnen dienet / der dienet der adamiſchen Eigenheit / und nicht CHriſto / und iſt kein Chriſt / ſondern nur ein Titul-Chriſt: Er aber iſt ein Kind der Natur des Reichs dieſer Welt / in welches innern Grunde die Hölle ſtehet / und dienet dem Reiche der

Finſterniß: äuſſerlich aber dienet er dem Fürbilde GOTTes nach Liebe und Zorn/ da alles mit einander im Streite ſtehet auff den Tag der Scheidung/ und Herwiederbringung deſſen was vor dieſem geweſen iſt.

21. Denn in dieſer Zeit gehet alles in freyen Willen/ was nun kein Geſetze hat/ das hat auch kein Gerichte: was aber Geſetze hat/ das hat ſein Gerichte in ſich: Darum weil der Menſch/ ſonderlich ein Chriſt/ ein Geſetze hat/ daß er nicht mehr ſein eigen iſt/ daß er iſt einem andern untergeben/ als Chriſto/ und er aber ihme nicht wil unterworffen ſeyn/ ſo iſt das Gerichte in dem Geſetze/ und verdammet den eigenen Willen und ſeine Eigenheit.

22. Nicht heben wir die Aembter auff/ die ſind GOttes/ ſo wohl auch die Ambtleuthe ſind GOTtes Knechte/ wir unterſcheiden nur was ein Diener CHriſti/ und denn ein Diener der Natur in menſchlicher Eigenheit ſey: Iſt einer in einem adelichen Ambte im Reiche CHriſti/ ſo iſt ſein Ambt adel: Er aber iſt ein Diener unter dieſem adelichen Ambte/ und wird wegen des Ambts billich geehret/ man nimmet ihm nicht die Ehre/ die ſein Ambt träget/ aber alle Eigenheit im Reiche CHriſti iſt der böſen Adamiſchen von GOTT abgewandten Natur: denn in CHriſto iſt kein Adel/ ſondern alleſamt ſind wir nur Kinder und Diener.

23. Unſer adamiſcher Adel iſt in Adam verlohren/ was einer aber in dieſer Welt in Chriſti Reiche Adel iſt/ das iſt er ſeinem Ambt adel/ als ein König und Fürſt iſt ſeinem Ambt adel/ deme er dienet; dienet er aber darinnen nicht Chriſto/ ſondern nur ſeinem Ambts-Adel und ſeiner Eigenheit/ und ſpricht: Mein iſt die Gewalt und das Reich/ der nimt Gott ſeinen Gewalt/ und machet eine Eigenheit daraus/ und wird ein Lucifer unter Gottes Ambt.

24. Gleichwie Lucifer/ welcher auch ein Thron-Fürſte und König in Gottes Ambt war; als er ihme aber das Ambt zur Eigenheit machete/ ſo ward er verſtoſſen/ und kriegete ein ander ſein gehabtes Ambt im Reiche Gottes: Er aber blieb wohl ein Fürſt in ſeinem Ambte/ aber nicht in Gottes Liebe/ ſondern in ſeinem Zorn/ darinnen muß er ihme auch nun dienen: Alſo auch mit den Aembtern in dieſer Welt zu verſtehen iſt.

25. Denn ein gottloſer Fürſt und Edeler/ bleibet wohl in dem Ambte/ aber er dienet GOttes Liebe nicht/ ſondern dem Zorne/ wie jetzo geſchicht/ da die Fürſten dem Zorne Gottes mit Morden

den und Verwüſten Landes und Leuthe dienen/als in Rache/und in Gewalt der Eigenheit / darinnen Gottes Zorn/auch creaturlich wird: das thun ſie aber nicht Chriſto in Chriſti Ambte/ ſondern dem Zorn Gottes / der die falſche Titul-Chriſtenheit mit ſeinem Zorn-Ambte dadurch ſtraffet.

26. Denn in Chriſti Ambte iſt nur Liebe und Gerechtigkeit/ſowohl Demuth und Gottes-furcht in der Eigenheit: Aber das Ambt hat den Gewalt das Böſe vom Guten zu ſcheiden als eine Dienerin Gottes / aber nur mit Gerechtigkeit / und nicht mit eigenem Willen; Der da ſaget / Du ſolſt nicht tödten / der ſaget auch zum Ambtmann / daß er ohne das Ambt Niemand tödten ſoll / noch unrecht thun.

27. Denn das Ambt fodert ein recht Gerichte / alsdenn tödtet das Ambt das gottloſe Weſen / und ſcheidets vom Guten / und der Ambtmann iſt frey von dem Gebott des Tödtens: was er aber in ſeinem Willen thut / da gehet das Gerichte auch über ihn.

28. Bey Pharaonis Kämmerer Petiphar haben wir eine gewaltige Figur; welcher Joſeph über ſein gantzes Haus ſetzete / und ihm allen Gewalt gab in ſeinem Regimente zu herrſchen: wie Gott ſeine Ambtleute habe in ſein Haus dieſer Welt eingeſetzet / daß ſie ſollen in creatürlicher Art das thun und verrichten / was GOtt in ihnen geiſtlicher Art thut.

29. Denn Petiphar nahm ſich nichts an / und ließ Joſeph das Regiment verwalten: alſo auch ſeynd alle Ambtleute im Reiche dieſer Welt eingeſetzet / daß ſie ſollen äuſſerlich GOttes Regiment verwalten / wie CHriſtus ein Gleichnüß giebet vom Schaffner / den ſein Herr über alle ſeine Güter ſetzete / und fern über Land zog / und über eine lange Zeit wieder kam / von ſeinem Schaffner Rechenſchafft zu fodern / da er hatte die Aembter ausgetheilet / und einem 5. Pfund / dem andern 4. Pfund / dem dritten 3/ dem vierdten 2/ und dem fünfften 1. Pfund / gegeben / damit ein jeder ſolte werben und Nutz ſchaffen; und da der / ſo nur ein Pfundt gehabt / nichts gewonnen hatte / hieß er ihme Hände und Füſſe binden / und ihn in die Finſternüß hinaus werffen / und hieß auch die jenigen Mörder umbbringen / und ihre Stadt anzünden / welche / nachdem ihr Herr weggezogen war / und ihnen hatte ſeine Güter eingethan / alsbald hatten im Hauſe angefangen zu rauffen und zu ſchlagen / zu ſauffen und zu ſpielen/und ſeine Botten/ die er zu ihnen geſendet/zu tödten/ welches alles Gleichnüſſe auf ſeine Ambtleute im Hauſe dieſer Welt

ſeynd / wie er die böſe Haushalter wil mit hölliſchem Feuer ſtraffen / und ihre Stadt / als ihr gebauetes Reich in eigener Wolluſt zu ihren eigenen Ehren / verbrennen / und ſie ewiglich von ſeinem Angeſichte vertilgen: den andern aber / welche in ſeinem Dienſte waren treu geweſen / gab er vollen Gewalt über ſein Haus / und gab ihnen auch das Regiment und das Pfund deſſen / der es hatte in die Erde verborgen / und ſein befohlen Ambt nicht hatte wollen treiben.

30. Alſo iſt allen Gewaltigen in Aembtern ſolches wohl zu betrachten / daß ſie ſollen in GOttes Ambte würcken / und wohl haushalten / und nicht dencken / wie ſie nur auff Adel und Hochheit trachten / und wie ſie wollen ihren Bauch und Wolluſt mit freſſen und sauffen füllen / und wie ſie wollen dem Elenden ſeinen Schweiß mit Unrecht abdringen / und auff ihre Hoffart und Panckettirerey wagen / und den Elenden und Untern mit Gewalt zwängen und drängen. Dieſe alle miteinander ſind die böſe Ambtleuthe und die Mörder / welche der Herr hieß umbbringen / und ihre Stadt mit Feuer GOttes Zorns anzünden.

31. Aber jetzo iſt die Welt voll ſolcher Ambtleuthe / welchen ihr Herr hat ſchon lange Zeit viel Botten geſandt / aber ſie haben ſie nur gehönet und verachtet: Darum ſo iſt auch nun die Zeit der Ankunfft des Herrn / denn ſie haben ihme auch anjetzo ſeinen Sohn ermordet / als die rechte Wahrheit ſeines Worts / und in eitel eigen Luſt gewandelt; darum ſo ſollen dieſe Haushalter Rechenſchafft von ihren Aembtern geben.

32. Weiter ſaget Moyſes von Joſeph / und ſpricht: Und es begab ſich nach dieſer Geſchichte / daß ſeines Herrn Weib ihre Augen auff Joſeph warff / und ſprach: Schlaf bey mir. Er weigerte ſichs aber / und ſprach zu ihr: Siehe / mein Herr nimt ſich nichts an vor mir was im Hauſe iſt / und alles was er hat / das hat er unter meine Hände gethan / und hat nichts ſo groß in dem Hauſe / das er vor mir verhohlen hätte / ohne dich / indehme du ſein Weib biſt: Wie ſolte ich denn nun ein ſolch groß Ubel thun / und wider Gott ſündigen? Und ſie trieb ſolche Wort wider Joſeph täglich / aber er gehorchete ihr nicht / daß er nahe bey ihr ſchlieffe / noch um ſie wäre. Dieſes iſt nun das mächtige Bilde / wie es mit Gottes Kindern gehet / wan ſie haben das Göttliche Regiment in der neuen Wiedergebuhrt erlanget / indehme ſie nun müſſen in die-

ſein Fleiſch-hauſe und adamiſchen Gefängnüß mit ihrem heiligen geſegneten Regiment wandelen; wie die Seele habe dieſes unzüchtige Huren-Weib im Geiſte dieſer Welt in viehiſcher Begierde in Fleiſch und Blut / zur Ehe genommen: Welch huriſch Weib nun gegen dem züchtigen Joſeph zeihet / und ihn immerdar wil zu ihrer Buhlſchafft treiben und ziehen / daß das neue Jungfrauen-Kind ſoll wieder mit der thieriſchen Huren buhlen / wie Adam thäte / aus welcher Buhlſchafft ihme die irdiſche Eva entſtundt / mit der er hernach gleich allen Thieren buhlete.

33. Dieſe buhleriſche Eva ſtecket nun den Kindern Gottes noch in Fleiſch und Blut / und iſt die animaliſche Seele / als der ſterbliche Geiſt voller böſer Luſt und Unreinigkeit / darinnen der Teuffel ſein Schlangen-gerecke noch ſtecken hat / um deſſen willen der Leib ſterben und verweſen muß / auch muß dieſer viehiſche Geiſt zerbrechen und wieder gantz in ſeine Mutter eingehen / daraus er im Anfange gegangen iſt.

34. In dieſer Huren ficht nun der Teuffel das edele Jungfrauen-kind täglich an / als den züchtigen Joſeph in Chriſti Geiſte mit himmliſcher Geiſtlicher Leiblichkeit umgeben / als mit Chriſti Fleiſch und Blut. Dieſes Jungfrauen-kind iſt nun das Weib in Apocalypſi, das auff dem Monden ſtehet / als auff dieſer irdiſchen Huren / und hat zwölff Sternen in ihrer Kron auff dem Haubte / welches Weib der Drache in der irdiſchen Huren ſtets verſchlingen wil / wan ſie das heilige Kind / als den edelen Joſeph gebahret / als die Zucht und göttliche Reinigkeit / welches dem Drachen in Fleiſch und Blut wehe tuht / daß er ſoll ſein Reich übergeben / und deßwegen / den groſſen Waſſerſtrahl der Irdigkeit auff ſie ſcheuſt / das Kind ſambt der Mutter zu tödten.

35. Aber die Erde komt dieſem Weibe zu hülffe / das iſt / die irdiſche Begierde in Fleiſch und Blut / ſperret ihren Rachen auff / und verſchlinget des Drachen Strahl in ſich / dieweil es ihres gleichen iſt / auff daß dem Jungfrauen-kinde nichts ſchade; wie dem Joſeph des Potiphars Weibes unzüchtige Drachen-huren-Strahlen nichts ſchadeten / indehme er von ihr drang / und ſeinen Willen nicht in ſie eingab.

36. Und dieſes iſt erſt die allergewaltigſte Proba der Kinder Gottes / daß / ſo bald ſie zur neuen Gebuhrt kommen / ſo komt der Teuffel und beweget die Fleiſchliche Hure in Fleiſch und Blut mit allerley falſcher Begierde und Einbildung / da bildet

er in dieſe Hure ein der Welt Ehre und Herrligkeit : Item / Reichthum und Wolluſt dieſes Lebens : Item / er modelt ein das groſſe Elend und Verlaſſenheit / darinnen die arme Seele muß in der Welt Spott und Schande ſtehen: Item / die groſſe Unwürdigkeit der Seelen: Item / den Geitz daß ſie dencket / es wird ihr an zeitlichem Gute fehlen / und werde in groß Elende kommen.

37. Den Gewaltigen und Reichen modelt der Teuffel in dieſe ihres Fleiſches Schlangen-Hure ein ihren Adel und Hochheit / groſſe Ehre und Macht : Item gut eſſen und trincken / und wie ſie das mit Macht und Liſt können zu wege bringen : Item / Unzucht und Leichtfertigkeit. Daß / wo ſie alſo ſolten in die Demühtigkeit tretten / ſo würden ſie vor der Welt ihr Anſehen verliehren / wer wolte ſie fürchten und ehren / ſo ſie ſich nicht ſelber empor wendeten?

38. Dieſes alles ſeynd die Wercke der Potiphariſchen Huren in Fleiſch und Blut / welche der Teuffel in der Schlangen eingeſchmeiſtem Gifft mit ſeiner Imagination räge macht / damit er die arme in Fleiſch und Blut gefangene Seele plaget / und ſie zu ſolcher und dergleichen Unzucht und Sünden reitzet : Und dieſe Hure im Fleiſche ſpricht immerdar zur Seelen ; Schlaff nur bey mir / buhle nur mit mir / du wirſt noch wohl ſeelig werden / pflege nur deiner Luſt mit mir ; und thut ſolches täglich / daß ſie nur möge den Joſeph in Luſt bringen / als das neue Kind / da die Seele ſoll anbeiſſen / und das neue Kind mit ſeiner ſchönen Crone beſudlen.

39. Dan dieſe Hure ſchämet ſich vor dieſem neuen Kinde / ſie iſt gleich als eine beſudelte Sau gegen der Sonnen zu gleichen : Wenn ſie höret von der Welt Uppigkeit reden / da erfreuet ſie ſich / wenn man aber von ſolcher Zucht und Reinigkeit redet / ſo ſchämet ſie ſich / und beſudelt der heiligen Kinder Rede mit den obigen Greueln / und verachtet ſie / denn ſie weiß das / ſo Joſeph das Regiment behält / daß ſie ſterben muß.

40. Aber der fromme und züchtige Joſeph / als der innere neue Menſch ſpricht zu dieſer Huren: Siehe / mein Herr hat mir all ſein Ewiges Gut und gantze Reich Chriſti vertrauet / wie ſolte ich denn ſo übel vor ihme thun / Ich ſchlaffe nicht bey dir / du biſt deines Herrn Weib / als des Geiſtes dieſer Welt / Ich wil nicht nahe um dich ſeyn / noch bey dir liegen.

41. Und Moyſes ſpricht weiter : Es begab ſich der Tage einen daß Joſeph in das Haus gieng ſeine Geſchäffte zu thun /

thun / und war kein Menſch des Geſindes im Hauſe darbey / und ſie erwiſchte ihn bey ſeinem Kleide / und ſprach: Schlaff bey mir: Er aber ließ das Kleid in ihrer Hand und flohe / und lieff zum Hauſe hinaus: Da ſie nun ſahe daß er ſein Kleid in ihrer Hand ließ / und hinaus flohe / rieff ſie dem Geſinde im Hauſe / und ſprach: Siehe / er hat uns den Hebräiſchen Mann herein gebracht / daß er uns zu ſchanden mache: Er kam zu mir herein / und wollte bey mir ſchlaffen / Ich rieff aber mit lauter Stimme / und da er hörete daß ich ein Geſchrey machte / und rieff / da ließ er ſein Kleid bey mir / und flohe / und lieff hinaus. Dieſes iſt nun die Figur / wie der Teuffel durch dieſes Huren-Weib der Seelen mit Gewalt zuſetzet / zumahlen wenn der Teuffel mercket daß die Seele allein iſt / daß ſich der Geiſt GOTTES nicht in ihr beweget / ſo lauffet er gar mit Sturme an ſie / und ergreiffet ſie in ihrer Lebens-Eſſentz / und wil ſie in ſolche Hurerey zwingen / daß nur das edle Jungfrauen-kind möge beſudelt werden / und ſie doch möge mit der Schlangen-Krafft mit der Seelen buhlen.

42. Auch iſt dieſes die gewaltige Figur der huriſchen und unzüchtigen Welt / wie die ſchöne Eva-Töchterlein in des Teuffels Trieb der zarten Jugend nachrennen / und ſie mit heuchliſchen Geberden / mit falſcher Brunſt an ſich ziehen / welche ſich ſchmücken und zieren / als ſaſſe ein Engel unter ihrem Schmucke / und manches frommes Kind / welches deſſen niemahls begehret hat / an ſich ziehen / und gleich mit des Teuffels Ketten anfaſſen / und um Ehre und Zucht bringen.

43. Und ob ein frommer und züchtiger Joſeph wäre / der in dieſe Saulälge und Teuffels Cloack-häuſer nicht wollte eingehen / denſelben ſchreyen ſie aus / und bezüchtigen ihn der Unzucht / als hatte er ſie wollen betriegen / und rauben ihme ſeine Ehre / und ſeynd doch eben ſelber dieſelbe Brunſt-hengſte / welche Zucker ausſtreuen / und Galle zu freſſen geben / welche fremden Männern ſo lange Zucker ausſtreuen als ſie Geld im Beutel haben / biß ſie die um Haab / Ehr und Gut bringen / daß ſie ihnen nicht mehr zu geben haben / alsdenn ſchänden ſie die / und laſſen ſie ohne Rock / wie Potiphars Weib den Joſeph / zu Hauſe gehen: ſo hat der Teuffel die Seele / und die Hure den Rock zu Pfande / in welcher Huren anders nichts regieret / als die Schlange mit ihren Jungen: und wer ſich zu ihnen thut / der wird von der Schlangen vergifftet: Denn die Slange ſchmeiſ-

ſet ihme ihr Gerecke in Leib und Seele / und vergifftet ihn alſo ſehr / daß er ſein Hertz an die Hure hänget / und ihr nachlauffet / als wäre er an ſie veſte angebunden.

44. Dieſes Ungezieffers iſt anjetzo die Welt voll / bey Hohen und Niedrigen / und darum ſo iſt anjetzo auch die Schlange ſelber ſchwanger / und wird ihr Gerecke ausſchütten / welches der Eyfer GOttes verzehren wird: Denn Joſeph mit ſeinem Regenten-ambte lieget anjetzo recht im Kercker / und regiret Potiphars Weib in ihrer Brunſt / die ſie zu Joſeph trug. Weil ſie aber Joſeph nicht konte betriegen / ſo hatte ſie ſich ſelber in Joſephs Regiment geſetzet / und regiret das Haus dieſer Welt / und hat aus dermaſſen viel Huren-kinder gezeuget, welche jetzo an ihrer ſtatt regiren; und darum ſo komt das Gerichte ihrer Hurerey / und zerſcheitert ſie / daß man ſagen wird: Sie iſt gefallen / Sie iſt gefallen / Babel / die Mutter der groſſen Hurerey / und eine Behauſung aller Teuffel und unreinen Geiſter worden / ſie iſt ewig in Abgrund verſiegelt.

45. Hingegen ſehen wir nun auch in dieſem Bilde die groſſe Zucht und Reinigkeit Joſephs / welcher / als er mit Gewalt gehalten und gezogen ward / doch von dieſer Huren flohe / und lieber ſein Kleid und guten Namen im Stiche ließ / daß er nur ein gut Gewiſſen behielt.

Die heilige Figur ſtehet alſo:

46. Wenn dieſes züchtige neu-Jungfrauen-Kind im Geiſte Chriſti dieſe Hure in Fleiſch und Blut ſiehet zu ihr nahen / daß ihre Begierde dieſe Keuſchheit anfaſſet / ſo fleucht er aus dem Hauſe / das iſt / diß Jungfrauen-kind verbirget ſich in ſein Principium, und mag auch der Seelen nicht nahen / dieweil die Seele von dieſer Huren Gifft beſudelt wird / daß ſie in Luſt gebracht wird: Alſo gewaltig bewahret ſich die Göttliche Reinigkeit vor der Eitelkeit des Teuffels.

47. Dan in dieſem neuen Kinde ſtehet der ſchöne Carbunckelſtein der höchſten Liebe GOTTes in dem Namen IESU, welcher ſich nicht mehr läſſet beſudeln / denn er iſt einmahl durch Todt und Hölle durchgedrungen im Menſchen; Er wil nun

rein ſeyn / und den Stuhl GOttes beſitzen / davon die Schrifft gewaltig redet / daß / welcher Menſch einmahl die Süſſigkeit der zukünfftigen Welt geſchmäcket hat / und wieder davon weichet / daß dieſe Seele keine Vergebung ewiglich mehr habe: das iſt anders nichts / als wo das edle Jungfrauen-kind aus der Seelen in ihrem in Adam verblichenem Weſen einmahl wieder auffs neue gebohren wird / und die Seele wieder davon gantz abweichet / und ſich mit ihrem Willen davon ſcheidet / daß es noch einmahl verbleichet / dehme iſt kein Rath mehr ewiglich: Denn in der Gebuhrt dieſes Jungfrauen-Kindes wird der Seele der Vorſchmack der ewigen Freuden gegeben / das geſchicht in der Hochzeit des Lammes / den Unſern bewuſt.

48. Darumm verbirget ſich dieſe edle Jungfrau mit ihrem ſchönen Stein gar leichtlich vor der Seelen / aber die Ehe mit der Seelen bricht ſie nicht abe / die Seele breche ſich denn ſelbſt von ihr / da doch groß Flehen und Jammern geſchiehet gegen der Seelen / ſo ſie ſich wieder beſudelt / wie im Büchlein von der Pœnitentz ausgeführet worden iſt / und auch dem Joſeph nicht leichtlich wiederfahren kan: Denn die Seele wird in Chriſti Arm erhalten und gefaſſet / wie Matth. 10. ſtehet: Meine Schäflein ſind in meiner Handt.

49. Alſo verſtehen wir in dieſer Figur / wie GOttes Kindern in ihrem inwendigen Grunde alſo ein keuſches züchtiges reines Hertze gegeben werde / und wie ſie müſſen alſo gewaltig probiret werden / ehe ihnen das Regiment göttlicher Beſchaulichkeit gegeben wird / daß ſie können Myſterium Magnum ſchauen.

50. Und Moyſes ſpricht ferner: Und des Potiphars Weib legte ſein Kleid neben ſich / biß ſein Herr heim kam / und ſagte zu ihm eben dieſelbe Worte. In dieſer Figur ſehen wir nun der Welt Untreu / wie ſie in Falſchheit ihren Chriſtlichen treuen Dienern lohnet: Joſeph ſtund ihrem gantzen Hauſe treulich für / und gieng alles glücklich durch ſeine Handt: Als er aber nicht wollte mit dieſer Huren buhlen / und ſich mit ihr verunreinigen / ſo trachtete ſie ihme nach Leib und Leben / auch wie ſie ihme mochte ſeine Ehre fälſchlich ſtehlen / weil ſie ihme dieſelbe nicht konte mit Liſt und Teuffliſcher Begierde nehmen.

51. Dieſes iſt nun die Figur / wie ein wahrer Chriſt ſolche grauſame Feinde hat / und iſt allenthalben mit Feinden umgeben / und ob er gleich im zeitlichen Glück ſtehet / und von vielen Menſchen Gunſt und guten Willen hat / ſo ſoll er doch nicht ſicher ſeyn: Dan der Teuffel trachtet ihme ſtäts nach / wie er ihn

mag fellen / denn was er ſelber in Fleiſch und Blut bey GOttes Kindern nicht thun kan / das richtet er durch ſeine Werckzeug zu / daß die Kinder GOttes fälſchlich verrahten werden / und eben nur um ihrer GOttes furcht und Frommigkeit willen.

52. Denn ſo in GOttes Kindern die neue Himmliſche Eva gebohren wird / ſo wil dieſe der Teuffel in der irrdiſchen Eva nicht leiden / denn eine Hure und eine züchtige Jungfrau / ſtehen übel nebeneinander.

53. Auch ſo haben die Kinder GOttes keine gröſſere Gefahr / als wenn ſie zu weltlichen Ehren erhaben werden / dann der Teuffel iſt ein Geiſt der Hoffart / und ſetzet ſich ſelber mit ſeiner Luſt in die weltliche Hochheit in hohe Aembter: dan er wil noch immerdar ein Fürſte dieſer Welt ſeyn / wie ihn dan Chriſtus auch alſo heiſſet; und er es auch iſt / nach der Eigenſchafft der Eitelkeit / Falſchheit und Boßheit / und ſetzet ſeinen Stuhl allezeit gerne dahin / wo groſſe Aembter und Ehren ſeynd / wo Macht und Gewalt geübet wird / darein flicht er ſich / auff daß er möge mit im Regiment der Welt ſitzen.

54. Darum leidet er nicht gerne daß ein Joſeph neben ihm ſitzen ſoll / ſondern Reiche / Edele / Eigen-ehrige / welche nur nach zeitlicher Ehre und Wolluſt trachten / welche ihren Bauch täglich füllen / und doll und voll ſeyn / und nur nach Liſt trachten / wie ſie mögen dem Elenden ſeinen Schweiß abdringen und in Hoffart wenden / welche ſich ſchmücken / und an allen Orten gleiſſen / da man in ſolcher Zierheit einen Wolgefallen an ſich ſelber hat / da man einander groſſe Ehren-titul zumiſſet / da das Haus voll geſchmückter Huren unter züchtigem Schein ſtecket / allda iſt der Teuffel ein frölicher Gaſt innen / dan es gehet ihm nach ſeiner Eigenſchafft und Willen.

55. Schicket aber GOTT einen Joſeph darzu / welcher gerne wil nach GOttes Willen leben und thun / ſo gehet es ihme wie Joſeph / und Daniel welchen ſie fälſchlich zur Löwen-Gruben brachten / und den Joſeph in Kercker / aber des Teuffels Reich wird doch endlich zu ſchanden / wie beym Joſeph und Daniel.

56. Darum wil einer ein Joſeph ſeyn / und wil auch in Weltlichen Aembtern und Ehren ſitzen / ſo muß ers mit groſſem Ernſte und mit Demuth ſeines Hertzens ſeyn / und ſtäts bethen / und dem Teuffel widerſtehen / daß er mit ſeinem Stuhl der Hoffart nicht könne bey ihme wohnen; wo nicht / ſo bleibe er ja davon / oder wird zu Grunde in ſolchen Aembtern gehen. Iſt

Joſeph nicht mit Chriſto gewapnet / welcher den Teuffel überwunden hat / ſo laſſe er ja die hohe Aembter unbetretten / dan der Teuffel leidet ihn nicht darinnen / weil er ihme zuwider iſt / er muß entweder ein rechter Joſeph und Daniel ſeyn / oder muß der Welt Sinn haben / wil er die Welt regiren.

57. Dan dieſe Welt hat zweyerley Aembter / als GOttes und des Sathans Ambt / eines in GOttes Liebe / das ander in GOttes Zorne / als nach der Eigenſchafft des Liechts / und der Finſternüß / welche in der Natur dieſer Welt neben und in einander regiren / und ſind zwey Reiche / als eines iſt Chriſti Reich / das ander des Sathans.

58. Darumb / biſtu nicht gewapnet und GOtt gantz ergeben / daß du auff den Fall kanſt mit Joſeph deinen Rock / darzu Ehre und Gut um der Gerechtigkeit und GOttes willen verlaſſen / und den Teuffel mit göttlicher Krafft überwinden / ſo dringe dich in kein Ambt / du werdeſt dan ordentlich beruffen / ſo ſteheſtu doch entweder in Joſephs oder in der Welt Stuhl.

59. Du muſt in einem Ambte entweder GOtt oder dem Teuffel dienen / dan zween Herrn kanſtu zugleich nicht dienen: dan Eigenheit und Gelaſſenheit iſt zwey: Welcher GOTT dienet der iſt in GOtt gelaſſen / und ſiehet in allen Dingen auff die Wahrheit und Gerechtigkeit / dieſelbe wieder fordern: Wer aber der Eigenheit dienet / der ſiehet auff Gunſt und der Welt Hochheit / daß es alles ihme zuſtatten komme. Dieſer iſt im Dienſte des böſen Adams / in dehme der Teuffel ſeinen Stuhl hat / und hilfft ihme recht ſprechen.

60. O du Welt-richter / verlaß dich nicht auff den Thurn zu Babel / auff Welt-ſchlüſſe / auff Menſchen-Satzungen / ſeine Spitze reichet nicht in Himmel / er iſt nur die Höhe der Verwirrung des Streits und falſchen Verſtandes: GOTT ſiehet dir ins Hertze / er prüfet deinen Willen / die Geſetze vertretten dich nicht vor GOTT / wan du nach denſelben richteſt / und dein Hertz weiß doch viel ein anders / denn du nur anderſt nicht / als daß du dem Teuffel das Recht ſprichſt / und ihme unter einem gleiſſenden Mantel dieneſt: Das Recht iſt GOttes und GOtt ſelber / aber das Unrecht iſt des Teuffels und der Teuffel ſelbſt: Welchem Herrn du dieneſt / der wird dir lohnen / er wird ſelber dein Lohn ſeyn / das haſtu in deinem Ambte zugewarten.

61. Und Moyſes ſaget weiter: Da nahm ihn ſein Herr und legte ihn ins Gefängnüß / da des Königs Gefangene innen lagen: Und er lag allda im Gefängnüß / aber der Herr

war mit ihm / und neigete ſeine Hulde zu ihm / und ließ ihn Genade finden vor dem Ambtmann über das Gefängnüß / daß er ihm unter ſeine Hände befahl alle Gefangene im Gefängnüß / auff daß alles was da geſchahe / durch ihn geſchehen muſte / dan der Ambtmann über das Gefängnüß nahm ſich keines Dinges an; dan der HErr war mit Joſeph / und was er thäte / da gab der HErr Glück zu. In dieſer Figur ſehen wir nun die endliche und letzte Proba mit Gottes Kindern / wie ſie müſſen Ehre und Gut verlaſſen / auch das Leben in Gefahr ſetzen / und ſich gantz in GOTT laſſen / was der immer mit ihnen thun wolle / dan ſie müſſen alles um GOttes willen verlaſſen / und die Welt übergeben / und werden als ein Gefangener / welcher des Todes wartet / und ſich auff keinen Menſchen mehr verläſſet / oder einigen Troſt von einer Creatur weiß zu empfangen / ſondern ſich bloß auff den lauteren GOTT und ſeine Genade verläſſet / alsdan iſt ein Menſch durch alle Proben / und ſtehet jetzo und wartet auff das Gebott ſeines Herrn / worzu ihn GOTT haben wil.

62. Dan er ſpricht zu GOTT gantz inniglich: Herr / wilſt du mich im Gefängnüß und Elende haben / daß ich ſoll im finſtern ſitzen / ſo wil ich gerne allhie wohnen: Führeſtu mich in die Hölle / ſo wil ich auch mit / dan du biſt mein Himmel: Wan ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden / und wan mir gleich Leib und Seele verſchmachtet / noch biſtu mein Troſt / ich ſey wo ich wolle / ſo bin ich in dir und du in mir / ich habe alles genug wan ich dich habe / brauche mich worzu du wilſt.

63. In dieſer endlichen Proba wird der Menſch wieder GOttes Bilde / dan ihme werden alle Dinge gleich und eines / er wird mit Glück und Unglück / mit Armuth und Reichthum / mit Freud und Leyd / mit Liecht und Finſternüs / mit Leben und Tod allem eines. Er iſt ihme ſelber wie nichts / dan er iſt allen Dingen in ſeinem Willen todt / und ſtehet in der Figur / wie GOTT in allem und durch alles iſt / und iſt doch dem allem ein Nichts / dan es begreiffet ihn nicht / und das alles wird doch durch ihn offenbahr / und er iſt ſelber das Alles / und hat doch nichts / dan das Etwas iſt vor ihme in ſeinem Begriffe auch als ein nichts / dan es begreiffet ihn nicht: Er iſt allen Dingen wie todt / und iſt doch ſelber das Leben aller Dinge / er iſt Eines und doch auch Nichts und Alles: Alſo auch wird ein Menſch nach ſeinem gelaſſenen Willen / wan er ſich gantz in GOTT ergibet / ſo fället ſein Wille wieder in den ungründlichen Willen GOt-

tes / daraus er im Anfang kam / und ſtehet alsdan in der Form als ein Bilde des ungründlichen Willen GOttes / in welchem GOTT wohnet und wil.

64. Dan ſo die Creatur nichts mehr wil ohne was GOTT durch ſie wil / ſo iſt ſie ihrer Selbheit todt / und ſtehet wieder im erſten Bilde / als in deme / darinnen ſie GOTT in ein Leben formirete: Dan / was iſt das Leben der Creatur / anders nichts als ein Füncklein vom Willen GOttes; welche Creatur nun dem Willen GOTTes ſtille ſtehet / derer Leben und Wille iſt GOTT / der ſie treibet und regiret.

65. Was aber ſelber wil und läuffet / das trennet ſich vom gantzen Willen GOttes / und führet ſich in Eigenheit / darinnen doch keine Ruhe iſt / dan es muß in eigenem Willen und Rennen leben / und iſt ein eitele Unruhe: Dan die Unruhe iſt das Leben des eigenen Willens: dan wan der Wille nicht mehr ihm ſelber wil / ſo kan ihn auch nichts mehr peinigen / ſein Wollen iſt ſein eigen Leben: Was aber nur in und mit GOtt wil / das iſt Ein Leben mit GOtt.

66. Es iſt beſſer nichts wiſſen / als ſelber wollen: dan was nichts weiß / deſſen Willen vergehet mit dem creatürlichen Leben / und hat ſein Streit ein Ende / und hat mehr keine Quaal / als uns an den unvernünfftigen Creaturen zuverſtehen iſt.

67. Dan das iſt aller Verdamten Quaal / daß ſie wollen: Als / ſie wollen Eigenheit / und in ihrem Wollen gebähren ſich Geſtältnüſſe / als Widerwollen oder Widerwillen / da die Willen ſtreitig ſind / daß ein einiges Ding zugleich in vielen offenbahr iſt / darinnen feindet es ſich ſelber an; wan es aber mit dem ewigen Einem nur Eines iſt / ſo mag keine Feindung darinnen ſeyn / und iſt auch keine Müglichkeit zur Feindung darinnen.

68. Darum iſt das des Menſchen letzte Proba / wan er GOtt in allen Dingen ſtille ſtehet / ſo wird ihme aus der Finſternüß ein Liecht / aus dem Tode ein Leben / und aus der Traurigkeit eine Freude: dan GOTT iſt in allen Dingen in und mit ihme / und ſeegnet ihn / wie Joſeph im Gefängnüß: ſein Gefängnüß ward ihm zur Freude / dan er ward auch ein Regent über die Gefängnüß in der Gefängnüß / er war als ein Gefangener / und doch als ein Herz der Gefangenen: er regirete die Gefängnüß / und die Gefangenen / und war ein Vatter und Pfleger der Betrübten; ſein Herz nahm ſich nichts an / und ließ es ihm wohlgefallen was Joſeph thäte / denn es war vor ihme alles wohlgefällig und recht.

69. Alſo verſtehet uns allhier teuer: wan der Menſch gantz in GOTT gelaſſen iſt / ſo wird GOTT ſein Wille / und nimt ſich GOTT nichts um das an / was der Menſch thut / es iſt ihme nicht zuwider / dan GOttes Wille thut es in ihme ſelber / und höret alle Sünde auff: und ob GOttes Zorn-Wille ſich in ihme bewegte / und brächte Feuer vom Himmel vom HErrn / wie mit Elia / ſo iſt alles recht vor GOTT / dan er thuts nicht / ſondern GOTT durch ihn / er iſt das Werckzeug / durch dehn GOTT ſpricht und thut.

70. Und wie nun GOTT / indehme er GOTT iſt / nichts als nur Gutes wollen kan / ſonſt wäre er nicht GOTT ſo er ſelber etwas böſes wolte: Alſo auch kan in eines ſolchen Menſchens Wollen nichts als nur Seegen und Gottes Wollen ſeyn / wie vom Joſeph geſaget wird / GOTT ſey mit ihme in allem ſeinem Thun geweſen / und habe alles durch ſeine Hand geſeegnet: Alſo gehet dem Frommen das Liecht auff in der Finſternüß / und wird ihme aus der Nacht ein Tag / und aus dem Unglücke ein Glücke / aus der Welt Fluch und Boßheit ein Paradeiß / und gehet ihme wie S. Paulus ſaget: Denen die GOTT lieben / müſſen alle Dinge zum beſten dienen.

71. Dan Joſephs Gefängnüß bracht ihn für König Pharao / und ſetzte ihn auff den Stuhl über Land und Leute / und machte ihn zum Herren über Vatter und Brüder / und zu einen Pfleger und Ambtmann des Königes / und zu einem Regenten GOttes / durch welchen GOTT groſſe Land und Königreiche regirete / wie beym Daniel dergleichen zu ſehen iſt.

72. Darum ſoll ein Chriſt die Anfechtung lernen ertragen / wan ihn GOTT in Joſephs Grube und Gefängnüß wirfft / und in allem ſeinem Thun GOTT vertrauen / und ſich gantz in GOTT ergeben / ſo wird er in ſich mächtiger werden als die Welt und Hölle iſt / denn dieſe alle werden an ihme endlich / nach dehme er iſt in allen Proben beſtanden / zu Spotte.

Das 67. Capittel.

Wie Joſeph im Gefängnüß des Königs Pharaonis Obriſtem Schencken und Becker jedem ſeinen Traum erklärete/ was darbey zu verſtehen iſt.

Geneſ. 40.

1. JN dieſem Capittel ſtellet der Geiſt eine Figur dar/ wie der Geiſt GOttes durch des Menſchen Geiſt ſehe/ und des Menſchen Geiſt in ſein Sehen einführe/ daß er könne verborgene Dinge verſtehen: Denn Träume zu erklären/ iſt anders nichts/ als die Figur ſehen und verſtehen/ wie ſich der Spiritus Mundi in des Menſchen Conſtellation in eine Figur faſſe mit denen Dingen/ welche in des Menſchen Leben ſchon in der Würckung ſtehen/ oder ja in der Conſtellation durch groſſe Conjunctionen in eine Figur gefaſſet ſind/ da die Würckung noch nicht vorhanden/ und doch natürlich eingemodelt iſt/ da des Menſchen Geiſt durch göttlichen Gewalt an dem Vorbilde erkennet/ was er vor eine Würckung habe/ auch mag das durch die fleiſſige Betrachtung der Aſtronomiæ in der Aſtrologiâ verſtanden werden/ darinnen die natürliche Würckung præfiguriret wird/ was natürlich durch dieſe Kräffte gewürcket und figuriret wird.

2. Weil aber Joſeph ein Knabe war/ und ſich ſolcher Kunſt von auſſen nicht befliſſen/ ſo iſt zuverſtehen/ daß ihn der Geiſt GOttes hat mit ſeinem Sehen in die Bilder der Träume eingeführet/ und daß der Geiſt GOttes hat die Träume durch Joſephs Geiſt bedeutet/ wie auch beym Daniel geſchehen iſt: dan Träume zu deuten/ iſt anders nichts als ein magiſch Bilde des Geſtirns in des Menſchen Eigenſchafft zu verſtehen.

3. Dan ein jeder Menſch träget das Bilde ſeiner Conſtellation/ als ein magiſch Geſtirne in ſich/ und wenn nun die Zeit komt/ daß ſolches magiſche Bilde/ von dem obern Geſtirne angezündet wird/ ſo gehet es in ſeine Würckung: alsdenn beſchauet ſich der Aſtraliſche Geiſt in den Elementen ſelbſt/ was er vor eine Figur hat.

4. Weil aber die Elementa unverſtändig ſeynd/ und nur ein thieriſch Corpus geben in ihrer Figur/ ſo kan ſich der Aſtraliſche Geiſt anderſt nicht beſchauen/ als etwan in dergleichen irdiſcher Creaturen Forme/ es ſey denn daß ſich der ſeeliſche Geiſt

mitte in die Würckung des Aſtraliſchen Geiſtes eingebe / ſo wirds in Menſchen-Form und in rechter natürlicher Geſtalt fürgemodelt: Denn die Seele hat alleine rechte menſchliche Augen / der Aſtraliſche Geiſt aber hat nur einen thieriſchen Schein / und ſiehet auff Art der Thiere.

5. Weil aber auch ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen einer falſchen Seelen / welche ſich nur täglich in Thieres-Geſtalt bildet und thieriſch wil / und zwiſchen einer göttlichen Seelen / da der Geiſt GOttes inne offenbahr iſt / ſo ſeynd auch die magiſchen Einbildungen im Aſtraliſchen Geiſte unterſchiedlich: Denn einem Thiere traumet von Phantaſey / alſo auch einem Thier-Menſchen / wiewohl ſich aber doch gleichwohl die Bildnüß der Conſtellation gewißlich mit einmodelt / es ſey in Böſem oder Gutem / in welchem ſich der Aſtraliſche Geiſt ſelber quälet / wenn er ſich alſo beſchauet / was natürlich für eine Würckung in ihme ſtehet: weil er aber nur ein Thier iſt / ſo führet er in ſeinem Bilde mit ſeiner Begierde gemeiniglich das Modell in ein Phantaſeyiſch Bilde / und machet ihme aus Freude Leyd / und aus Leyd Freude / aber die Seele kräncket ſich in ſolchem Spiegel und Vorbilde / davon dem Leibe offte groſſe Unruhe entſtehet.

6. Wo aber ein rechtes wahres Geſichte im Menſchen geſehen wird / das geſchiehet durch der Seelen Einmodelung / wenn ſich dieſelbe mitte in die Figur durch ihre Imagination einbildet / ſo ſtehet das Bilde im rechten menſchlichem Verſtande / wiewohl ſich doch der Aſtraliſche Geiſt immerdar in irrdiſche Formen bildet / daß ſelten ein gantz vollkommen Geſichte erſcheinet / wie das Werck an ihm ſelber ſeyn ſoll / auch verändert offte des Menſchen ſelbſt-Einbildung / was ihme der Menſch bey Tage einbildet / die magiſche Form / daß die Figur nach ſeiner Einbildung ſtehet.

7. Die rechten Geſichte aber ſeynd dieſe / wan des Menſchen-Wille in GOTT ruhet / ſo iſt GOTT in des Menſchen Willen offenbahr / ſo ſiehet die Seele mit GOttes Augen aus ihrem inwendigſten Grunde / da ſie im Worte GOttes innen ſtehet: ſo gehet das ſprechende Wort mit der Seelen in das magiſche Bilde der Conſtellation, ſo kan ſich der Aſtraliſche Geiſt nicht in die Phantaſey bilden / ſondern muß im Bilde in der Figur ſtehen wie die Conſtellation iſt / ſo ſiehet die Seele was der Höchſte hat fürgebildet / was geſchehen ſoll: auch ſo ſpricht das Wort GOttes als der Grund der Seelen / die Figur in der Seelen aus / daß es die Seele verſtehet / wie es allhie Joſeph und

auch Daniel außgeſprochen und gedeutet hat: Alsbald beym Joſeph nur die Figur des Geſichtes angeſaget ward / ſo ward der Geiſt GOttes mit in der Stimme des Anſagers / und deutet in Joſeph das Geſichte / denn alſo ſind auch aller Propheten magiſche Geſichte.

8. Denn nachdehm GOtt den Propheten einmahl iſt in lautbahrer Stimme erſchienen / und ſie zu Propheten beruffen / wie den Samuel: So iſt er ihnen hernach in magiſchen Geſichten erſchienen / und hat ihnen geantwortet auff ihre Fragen.

9. Der rechte prophetiſche Grund des magiſchen Sehens und Verſtandes iſt alſo: Ein jeder Prophet iſt ein Ziehl darinnen eine Zeit eingeſchloſſen iſt / ſo iſt er deſſelben Reichs Mund / das iſt / wenn daſſelbe Reich hat die Turbam in ſich erwecket und gebohren / ſo iſt er der Mund des inwendigen Grundes / der da außſpricht die Eitelkeit in der Turba, und auch die Genade GOttes / welche ſich hat uber das menſchliche Elende erbarmet / und den Grimm der Turbæ widerſtehet / das iſt / er offenbahret den erweckten Grimm GOttes / und ſtraffet das Reich umb ihrer Eitelkeit und Abgötterey willen / und tröſtet ſie mit der eingewanden Genade wieder.

10. Denn ſein Geiſt ſtehet in der Figur / in das ewigſprechende Wort GOttes / daraus das Leben außgeſprochen ward / und in eine Creatur gieng / wieder eingewandt / als ein Werckzeug des Geiſtes GOttes / dadurch der Geiſt GOttes ſpricht und deutet: Denn der prophetiſche Geiſt könte in eigener Macht nicht die künfftigen verborgenen Dinge deuten / ſo nicht der Geiſt GOttes durch ihn ſähe / und das Wort GOttes mit durch ſein Wort in die magiſche Figur gienge / die der Prophet ſiehet.

11. Denn der Prophet weiß das jenige was er deutet / nicht zuvorhin in eigener Gewalt / ſondern wenn ſich das Wort mit in die Figur einmodelt / ſo ſiehet der prophetiſche Geiſt durch GOttes Sehen / wie das Wort GOttes mit der Figur furüber gehet: Allda ſpricht das Wort durch den prophetiſchen Geiſt die Figur / aus / wie allhie beym Joſeph geſchahe / als ihme des Königes Kämmerer ihre Träume ſagten / ſo ſtellete das Wort die Figur wie es gehen ſollte / in Joſephs Verſtand / daß Joſeph erkannte was ihre Geſichte waren.

12. Zuvorhin aber wuſte er es nicht; aber im Außſagen des Traumes modelte ſich das Wort des Verſtandes in Joſephs Verſtand / daß ers wuſte: Denn Joſephs Geiſt ſtund in einer magi-

ſchen Figur wieder eingewandt ins Wortt/ auff Art wie die neue Wiedergebuhrt in Chriſti Geiſte wieder eingewandt ſtehet: Alſo auch der andern Propheten/ durch welcher Mund GOttes Wort aus dem inwendigen Grunde/ durch ihren Mund die Wunder GOttes in der Natur/ als im geformten creaturlichem Worte außſprach und deutete.

13. Bey dieſer Figur Joſephs/ indehme er Göttliche Wiſſenſchafft kriegte/ und die verborgene Dinge deuten konte/ ſehen wir nun/ wie der eingewandte in GOtt gelaſſene Geiſt des Menſchen/ wenn er alles eigene verläſſet/ wieder das Göttliche Auge zum ſehen und Verſtand bekommet/ daß er vielmehr hinwieder bekomme/ als er hatte verlaſſen/ daß er viel reicher iſt/ als er zuvorhin in der Seinheit war: Dann in dem eigenen Willen hat und faſſet er nur ein Particular/ aber in der Verlaſſenheit komt er in das gantze/ als in alles: denn aus dem Wort GOttes iſt alles worden)

14. So er nun in daſſelbe komt/ ſo komt er in den Grund/ da alles von Ewigkeit innen gelegen iſt/ und wird aus einem Armen ein Reicher/ wie denn Joſephs Figur außweiſet/ daß aus einem armen Gefangenen ein Fürſt ward/ und eben nur durch das Göttliche Wort/ das ſich hatte in ihme offenbahret/ da ſich das Wort wieder in ſeiner Verlaſſenheit außſprach/ ſo ſprach es den Joſeph in ein königlich Regiment/ durch welchen das Wort GOttes in Egypten wolte regieren/ und ſolchem Königreich Verſtand geben.

15. Weiter ſehen wir in dieſer Figur Joſephs/ wie den Kindern GOttes endlich muß alles zum beſten dienen/ alles was ſie müſſen unrecht leiden/ das wird ihnen im Außgange in eitel Freude verkehret; denn in Trübſal lernen ſie erkennen/ was ſie ſeynd/ wie ſie ſo ſchwach un̄ elend in der Eigenheit ſeynd/ wie ihnen der Tod und das Elende ſo nahe iſt/ und wie es umb aller Menſchen Troſt und Hoffnung/ indehm man ſich auff Menſchen wil verlaſſen/ und ſich Menſchen-Gunſt tröſten/ ſo ein gantz unbeſtändig Weſen ſey/ wie der Menſch ſeine Hoffnung müſſe zu GOtt wenden/ wann er gedencket durch Menſchen-Gunſt aus der Trübſal erlöſet zu werden/ ſo müſſen ihme endlich doch der Menſchen Gunſt und Rath zu ſtatten kommen.

16. Aber ſo er wil Menſchen Gunſt und Rath pflegen/ ſo ſoll er ſeine Hoffnung in GOtt ſetzen/ ob ihn GOtt wolte durch menſchliche Mittel tröſten/ und vom Elende erlöſen/ und ſeine Hoffnung gar nicht in der Menſchen Gunſt ſetzen/ ſondern auff

GOtt ſehen / was er wolte durch Mittel würcken : Und ob ſichs anlieſſe als hätte GOtt ſeiner vergeſſen / wie mit Joſeph / welcher muſte zwey Jahr im Gefängnüß bleiben / ſo ſoll er dennoch dencken / GOtt wil mich allhie haben / wil er mich aber durch Mittel an einem andern Ort haben / ſo wird er Mittel darzu geben / und es zu ſeiner Zeit wohl ſchicken / wie allhie zu ſehen iſt.

17. Das Verbrechen des Königes Kämmerer / indehme ſie zu Joſeph ins Gefängnüß geſetzet wurden / war ein Mittel dadurch GOtt wolte Joſeph für den König bringen : Aber es geſchahe nicht balde / indehme Joſeph hoffete / der Weinſchencke des Königes würde ihme beym Könige gut in Worten ſeyn / und ihme ſeine Unſchuld anſagen / ſo vergaß der Weinſchencke ſeiner / und ließ Joſeph im Kercker ſitzen / daß alſo Joſeph muſte gantz an menſchlichen Mitteln verzagen / und zu GOtt fliehen / und als er das thäte / und an allen Menſchen-Mitteln verzagte / und ſich bloß auff GOtt verließ / ſo muſten eben dieſelben Mittel / auff welche Joſeph hatte gehoffet / und doch auch in langem Verzuge daran war verzaget / wieder herfür brechen / un̄ ihme zu ſtatten kommen.

18. In dieſem ſoll ein Kind GOttes lernen / daß alles was er von GOtt bittet / daß ihm ſoll zu ſtatten kommen durch Menſchen / daß er nicht ſoll ſeine Hoffnung auff Menſchen ſetzen / ſondern auff GOtt / ſo geſchicht ihme endlich das jenige / was er von GOtt gebethen hat / daß ihme ſollte durch Menſchen Mittel zu ſtatten kommen ; wenn das Gemüthe an Menſchen Mitteln verzaget / und ſich wieder in GOtt erſencket / ſo bricht GOttes Hülffe durch Menſchen Mittel herfür. Alſo wird das Gemüthe geübet / daß er lernet GOtt vertrauen.

Das 68. Capittel.

Von den Träumen des Königs Pharao / wie Joſeph aus dem Gefängnüß geholet / und für den König geſtellet worden / und zu groſſen Ehren kommen ſey.

Geneſ. 41.

1. MOſes ſpricht : Und nach zweyen Jahren hatte Pharao einen Traum / wie er ſtunde am Waſſer / und ſahe aus dem Waſſer ſteigen ſieben ſchöne fette Kühe / und giengen an der Weide im Graſe : Nach dieſem ſahe er andere ſieben Kühe aus

dem Waſſer auffſteigen / die waren heßlich und mager / und tratten neben die Kühe am Ufer des Waſſers/und die magern und heßlichen fraſſen die ſieben ſchöne fette Kühe. da erwachte Pharao. Und er ſchlieff wieder ein/und ihm traumete abermahl / und ſahe daß ſieben Aehren wachſen aus einem Halm voll und dicke / darnach ſahe er ſieben dünne und verſengete Aehren auffgehen / und die ſieben dünne und verſengete Aehren verſchlungen die ſieben dicke und volle Aehren. Da erwachte Pharao/ und mercket daß es ein Traum war; und da es Morgen ward/ward ſein Geiſt bekümmert / und ſchickete aus/ und ließ ruffen alle Wahrſager in Egyten/ und alle Weiſen / und erzehlet ihnen ſeine Träume, aber da war keiner der ſie dem Pharao deuten kondte / ꝛc.

2. Dieſe Träume wurden Pharaoni von GOtt fürgeſtellet / darumb konte ſie kein Magus und Natur-kündiger deuten: Dann der Magus Naturalis hat nur Gewalt in der Natur/nur in deme was die Natur in ihrer Würckung bildet; Er kan nicht in das eingreiffen / und darinnen rathen / was das Wort GOttes modelt und bildet: Aber der Prophet hat Gewalt darinnen zu deuten: Dann er iſt ein Göttlicher Magus, wie allhie Joſeph.

3. Bey den Egyptern war die magiſche Kunſt gemeine: Als ſie aber in einen Mißbrauch und Zauberey gebracht ward / ward ſie außgerottet / wiewohl ſie bey den Heyden verblieb biß auff das Reich Chriſti / biß die Göttliche Magia auffgieng / ſo gieng die natürliche bey den Chriſten unter / welches im Anfang wohl gut war daß ſie untergieng / denn der heydniſche Glaub verloſch damit/ und wurden die magiſchen Bilder der Natur / welche ſie vor Götter ehreten/ damit aus der Menſchen Hertzen gereuttet.

4. Als aber der Chriſten Glaube gemein ward / ſo kamen andere Magi auff/ als die Secten in der Chriſtenheit / welche ſich an ſtatt der heydniſchen Götzen-Bilder für Götter einſetzeten/ und trieben gröſſern Betrug als die Heyden mit ihren magiſchen Bildern.

5. Denn die Heyden ſahen auff den Grund der Natur Vermögenheit und Würckung: Dieſe aber ſetzeten ſich über den Grund der Natur/ bloß in einen hiſtoriſchen Glauben/ daß man glauben ſollte / was ſie tichteten.

6. Wie denn auff heute ſolcher Magorum die Titul-Chriſtenheit voll iſt/ da kein natürlicher Verſtand / weder von GOtt noch der Natur mehr bey ihnen iſt/ ſondern nur ein leeres Geſchwätze von einem übernatürlichen magiſchen Grunde / darinnen ſie ſich ha-

ben zu Abgöttern/ und Götzen eingeſetzet/ und verſtehen doch weder die Göttliche noch natürliche Magiam, daß alſo die Welt durch ſie ſtockblind iſt worden; daraus der Zanck und Streit im Glauben iſt entſtanden/ daß man viel vom Glauben ſaget/ und eines hin/ das ander her zeucht/ und machet einen Hauffen Meynungen/ welche alleſambt ärger ſind als die heydniſchen Bilder/ welche doch in der Natur ihren Grund hatten: Dieſe Bilder aber haben weder in der Natur/ noch im übernatürlichem Göttlichen Glauben keinen Grund/ ſondern ſeynd ſtumme Götzen/ und ihre Diener ſeynd Baals-Diener.

7. **Und wie es hoch noth und gut war/ daß bey den Chriſten die Magia Naturalis fiel/ da der Glaube von Chriſto offenbahr ward: Alſo thut es jetzo vielmehr von nöthen/ daß die Magia Naturalis wieder offenbahr werde/ auff daß doch der Titul-Chriſtenheit ihre ſelbgemachte Götzen/ durch die Natur offenbahr und erkannt werden/ daß man in der Natur erkenne/ das außgeſprochene geformte Wort GOttes/ ſo wohl die neue Wiedergebuhrt/ und auch den Fall und Verderbung/ damit der Streit und die gemachten übernatürlichen Götzen möchten untergehen/ daß man doch an der Natur lerne die Schrifft verſtehen/ weil man ja den Geiſt GOttes in der Göttlichen Magia des wahren Glaubens nicht trauen wil/ ſondern ſetzt nur den Grund auff den Thurn zu Babel/ in die Zänckerey und gemachte Götzen-Meynungen/ als in Menſchen-Satzungen.**

8. Nicht ſage ich/ daß man die heydniſche Magiam ſoll wieder ſuchen und prædiciren/ und die heydniſchen Götzen wieder annehmen; ſondern daß es noth thut/ daß man lerne den Grund der Natur forſchen/ als das geformte Wort GOttes nach Liebe und Zorn/ mit ſeinem Wieder-außſprechen/ daß man nicht alſo blind am Weſen aller Weſen ſey.

9. Denn die Vätter des erſten Glaubens ſind nicht alſo blind am Reiche der Natur geweſen/ ſondern haben an der Natur erkannt/ daß ein verborgener GOtt ſey/ welcher ſich durchs Wort ſeines Außhauchens und Informens mit der geſchaffenen Welt hat ſichtbahr gemacht/ und haben am Geſchöpff GOttes Wort erkannt/ welches jetzt vielmehr noth thut/ auff daß die Mey-

nunge.

nungs-Götzen möchten ans Liecht kommen und erkannt werden/ daß man doch ſehe / was der Glaube ſey / wie er nicht nur eine Meynung und Wahn ſey/ ſondern ein Göttlich Weſen/ welches Weſen in dem ſichtbahren Menſchen den äuſſern Augen verborgen iſt/ wie der unſichtbahre GOtt in dem ſichtbahren Weſen dieſer Welt verborgen iſt.

10. Daß nun die Magi Naturales dem Pharaoni ſeine Träume nicht deuten konten / war dieſes die Urſache / daß die Träume Pharaonis aus dem Centro der Natur herrühreten / welches die heydniſchen Magi nicht verſtunden : dann ihr magiſcher Grund im Verſtande war nur in der Würckung und Figur des Geſtirns und in den Elementen : Sie verſtunden nicht den Grund der ewigen Natur / daraus die Natur dieſer Welt ihren Urſprung hat/ und darinnen ſie ſtehet : Aber die Träume Pharaonis hatten ihren Urſtand aus der ewigen Natur / und werden durchs Wort GOttes in ein ſichtbahres Bild in die äuſſere Natur der Zeit / und in die äuſſere Figur des Menſchen geſtellet.

11. Deñ die ſieben fette Kühe im Graſe deuten im inwendigen Grunde an die ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur im heiligen guten Weſen/ als im Reiche des Himmels/ da die Göttliche Krafft weſentlich iſt / und die ſieben magere heßliche dürre Kühe/ deuten an im inwendigen Grunde / die ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur im Grimme GOttes/ als im Reiche des Hungers und Durſtes / da die Natur ohne Göttlich Weſen der guten Krafft GOttes iſt / und die ſieben dicke und fette volle Aehren / ſo wohl die ſieben dürre verſengte Aehren/ deuten auch daſſelbe an.

12. Daß aber Pharaoni dieſer Traum zweyfach erſchien/ das deutet in dieſer Figur an : Erſtlich den Grund der ewigen Natur in ihren ſieben Eigenſchafften/ was GOtt dadurch zeigen wolte : Zum andern wegen der andern Erſcheinung deutet es auff den menſchlichen Grund / welcher in ſeinem Weſen aus den ſieben Eigenſchafften ſeinen creatürlichen Urſtand hat. Mehr deutets an den zweyfachen Menſchen nach dem äuſſern Leibe und dem äuſſern Geiſt / und denn nach dem innern ſeeliſchen Geiſte / und nach dem innern heiligen Weſen der Göttlichen weſentlichen Krafft / und ſtehet in der Figur eines heiligen Göttlichen Menſchen / welcher von Göttlicher Krafft voll und ſchöne iſt / der im rechten himmliſchen Graſe des Weſens der weſentlichen Weißheit GOttes gehet und weydet.

13. Und zum andern zeigets an einen gottloſen Menſchen/ welcher an ſolchem Göttlichen Weſen verderret / mager und heß-

lich iſt / und iſt doch eben derſelben Natur Eigenſchafft als der Göttliche iſt : Aber er iſt ſeines guten Weſens verdorben und verdorret / der Grimm der ewigen Natur in den ſieben Eigenſchafften hat ihme ſein Weſen verzehret / daß er nur als ein hungeriger Feuer-Geiſt iſt.

14. Alſo ſtellete der groſſe GOtt de[illegible]rao für / was in der Egypter Figur auff dißmahl ſtunde / [illegible]er wolte ſie heimſuchen: Erſtlich zeigete er ihnen ſeine groſſe Genade / in dehme er ihnen mit Joſeph einen Propheten und weiſen Fürſten gab / welcher ſie ſollte regieren : So zeigete er ihnen in dieſem Geſichte an / daß in ſeiner Genade in dem Reiche der innern und äuſſern Natur / in den ſieben Eigenſchafften eitel Seegen und Gut ſey / ſo ſie würden darinnen wandeln / ſo würden ſie ſeyn als die ſieben fette Kühe und Aehren :

15. Wo aber nicht / ſo würde ſein Zorn über ſie kommen / und das Gute an Leib und Seele an ihnen verzehren / und ſie mager / dürre und heßlich machen / wie den Teuffeln geſchahe / als aus den Engeln Teuffel wurden / da ihr Gutes / als die weſentliche Göttliche Weißheit an ihnen verblich / und ihre ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur / alſo heßlich / mager und dürre ward / wie die ſieben dürre Kühe und die ſieben verſengete Aehren / da keine Krafft mehr innen war.

16. Und wie die ſieben dürre Kühe und ſieben dürre Aehren die gute fette Kühe und Aehren verſchlungen / und doch nur viel magerer und heßlicher waren als zuvorhin / daß man ihnen nicht konte anſehen / daß ſie dieſelben hatten in ſich gefreſſen : Alſo deutet hiermit der groſſe GOtt auch an / daß der gottloſe Menſch mit ſeinen ſieben Eigenſchafften der Natur im Zorne GOttes angezündet / an ihme das gute nū ſchöne Bild GOttes verſchlinge / in dehme er in eigene Begierde ſich einführet / in welcher falſchen Begierde die Natur peinlich wird und in Unfriede tritt / und doch hernach nur heßlich / greulich und dürre wird / als ein geitziger Hund / ob der gleich viel friſſet / ſo verzehret ihn doch ſeine geitzige Natur in ſeinem Neide / auch ſein Fleiſch das er nicht hat / was er andern Hunden nicht gönnet.

17. Alſo ſtellete dieſes der groſſe GOtt den Egyptern für mit ſieben guten fetten Jahren / und mit ſieben dürren Jahren / welche die ſieben verſchlungen / daß man die guten nicht mehr erkannte / darunter noch gar gewaltige Dinge præfiguriret worden / wie hernach ſoll gemeldet werden.

18. Daß aber den Pharao dieſes Geſichte bekümmerte / und er es

doch nicht verſtund/ und ihme ſolches auch ſeine Weiſen nicht deuten konten/ deutet an/ daß es ihme Gott wolte durch ſeine Krafft in Joſeph ſelber deuten/ und daß die Zeit ſolcher Heimſuchung ſchon vorhanden ſey / darum ward Pharao in ihme ſelber alſo erräget/ daß er es gerne hatte ge[illegible]ſt.

19. Daß es ihme [illegible]ie Weiſen im Liechte der Natur nicht deuten konten / deu[illegible] / daß die Wercke Gottes dem natürlichen Menſchen/ ohne die Gnade / verborgen ſeynd/ daß er nichts von Gottes Weegen weiß oder verſtehet / es offenbahre ſich dan Gott durch ihn / dan dieſes war eine Bewegung der ewigen Natur durch die äuſſere Natur / darum kontens die Natur-weiſen nicht verſtehen.

20. Als nun dieſes Niemand dem Könige deuten konte / gedachte der Schencke des Konigs an Joſeph / wie er ihm hatte ſeinen Traum erklaret / und ſagte ſolches vor Pharao: Und allhie in dieſem Geſichte Pharaonis hat Gott auch dem Joſeph geruffen/ und das jenige was er vor zwey Jahren hatte durch Menſchen-hülffe begehret / erfüllen und ihm gewehren wollen.

21. Da ſandte Pharao hin und ließ Joſeph ruffen / und lieſſen ihn eilend aus dem Loche / und er ließ ſich beſcheren / und zog andere Kleider an / und kam hinein zu Pharao. Da ſprach Pharao zu ihme: Mir hat ein Traum geträumet / und iſt Niemand der ihn deuten kan: Ich aber habe gehöret von dir ſagen / wan du einen Traum höreſt / ſo kanſtu ihn deuten: Joſeph antwortet Pharao und ſprach: Das ſtehet bey mir nicht / Gott wird doch gutes dem Pharao weiſſagen: Und Pharao erzehlete ihme ſeine Träume.

22. Dieſe Figur / indehm Joſeph andere Kleider angezogen und ſich beſcheren laſſen/ als er für den König tretten ſolte/ deutet uns dieſes an / daß Gott dem Joſeph anjetzo das Kleid ſeines Elendes habe ausgezogen / und habe ihme anjetzo das Kleid der Weißheit angezogen / daß er ihn jetzo wolle an einem andern Orthe haben als zuvor / und daß er ihn wolte mit dem Kleide der Weißheit für Pharao ſtellen / und dem Pharaoni zum Pfleger geben: Dan der Geiſt Moyſis ſetzet die Figur trefflich genau und eigentlich / als hätte er groſſe Luſt darinnen zu ſpielen.

23. Und ſehen weiter wie Joſeph zum Könige ſagte / daß es in ſeiner natürlichen Macht nicht ſtünde / ſolche verborgene Dinge zu wiſſen / ſondern daß es ihme allein Gott gebe zu wiſſen / daß er weder Kunſt noch magiſche Bilder darzu dörffte/ ſondern Gott wurde Pharao durch ihn gutes rathen.

24. Darum ſol ein Magus ſeinen Willen Gott ergeben / und ſeinen magiſchen Glauben / damit er wil die Figur der Natur in ihren Geſtalten forſchen / in Gott faſſen / daß er das Wort Gottes ergreiffe / und mitte in die Figur der Natur einführe / ſo iſt er ein rechter göttlicher Magus, und mag den innern Grund mit göttlicher Krafft bewältigen / und die Natur in eine Figur bringen: Wer anderſt hierinnen handelt / der iſt ein falſcher Magus, wie der Teuffel und ſeine Hexen ſolche ſeynd.

25. Und iſt mit nichten zu dencken / als ob ein Chriſt nicht dörffte den Grund der Natur angreiffen / daß er nur müſſe ein Klotz und ſtummes Bilde in der Wiſſenſchafft der Geheimnüſſen der Natur ſeyn / wie Babel ſpricht / man dörffe es nicht forſchen und wiſſen / es wäre Sünde / welche alle miteinander eben ſo viel von der Sünden Grund verſtehen / als der Topff vom Töpffer.

26. Wan ſie ſollen ſagen wie es Sünde ſey / und wie man Gott erzürne / ſo haben ſie ja nichts zur Einwendung / als Bilder der Meynungen / welche das Gewiſſen in ſolche Bilder einſchlieſſen / daß ſich das Gewiſſen für ihren Bildern fürchtet / und der Sünden Grund durch die ſieben Eigenſchafften der Natur / wie ihre fette Kühe / mager und dürre gemachet werden / erkennet es nicht.

27. O ihr Bildermacher / wie dräuet euch der Zorn Gottes im innern Grunde euerer eigenen Natur mit den ſieben dürren Kühen und Aehren: Joſeph iſt aus dem Gefängnüß / und deutet dem Pharaoni Gottes Rath.

28. Die Zeit iſt ſchon da / da die Figur Pharaonis im Wercke ſtehet / euere Bilder der falſchen Magiæ werden durch Joſephs Erklärung der Geſichte vor der gantzen Welt offenbahr: Brechet abe die Bilder / und bethet zu Gott / daß er euch den Verſtand der Geſichte Pharaonis gebe / ſo möget ihr der ſieben guten Kühe und Aehren in euch theilhafftig werden.

29. Wo nicht / ſo müſſen eure Bilder der falſchen Magiæ alle zu ſolchen dürren Kühen und Aehren werden / als ſie dan im innern Grunde meiſtentheils ſchon alſo worden ſeynd / und äuſſerlich anjetzo im Freſſen ſind / und freſſen immerdar die gute Zeit und Jahre in ſich; dan ſie haben die Liebe / Glauben / Wahrheit /

Gerechtigkeit/ Demuht und Gottesfurcht faſt alle in ſich gefreſſen und in Abgrund verſchlungen/ und jetzo freſſen ſie nun auch alle äuſſerliche Nahrung in ſich: Sie haben das Silber in ſich gefreſſen / daß nichts als nur das magere Kupffer noch da iſt / noch ſind ſie alſo hungerig/ daß ſie am Kupffer liegen nagen/ als ein Hund am harten Beine / und wollen gerne mehr davon freſſen/ und haben doch nichts mehr daran.

30. Darum ſeynd ſie alſo hungerig/ daß ſie einander vor Hunger ſelber würgen und auffreſſen / und ihr Land in die Theurung bringen : Aber hiemit werden ſie dem Zorne Gottes in den ſieben Eigenſchafften der Natur Leibeigen gemacht / gleich wie in der theuren Zeit Josephs dem Könige Pharaoni gantz Egypten Landt eigen ward.

31. Dieſer Zorn Gottes wil hernach euch Saamen geben/ daß ihr müſſet Bilder und Götzen ſaen / und dieſelben wieder in euch freſſen / wie ihr ſchon lange Zeit gethan habt / und müſſet ſeine Leibeigene Knechte ſeyn / wie Egypten dem Pharaoni.

32. Das laß dir O Egypten der Chriſtenheit durch Joſephs Erklärung im Geiſte der Wunder der ſechſten Siegels-Zahl geſaget ſeyn / es gilt dir / wache auff und werde ſehend / die groſſe Theurung in Leib und Seele iſt vorhanden / oder du muſt verſchmachten.

33. Du ſteheſt jetzo in keiner andern Figur vor Gott/ als die ſieben heßliche/ hungerige / verdorrete / magere Kühe und Aehren : der Seegen Gottes iſt von dir in Leib und Seele gewichen/ daß du nur nach Gut und zeitlicher Nahrung achtzeſt/ und deſſen doch nicht ſatt wirſt. Je mehr du wirſt hungern/ und an Beinen ſaugen/ je hungeriger wirſt du werden / biß du alle deine gute Kühe im Gewiſſen in Leib und Seele / mit Land und Leuthen in dich friſſeſt / und deine Geſtalt alſo heßlich wird/ daß dich die Fürſten der innern und äuſſern Himmeln nicht anſehen mögen / und dich zum Verdamnüß des Todes helffen urtheilen / ſaget der Geiſt der Wunder in Joſephs Deutung.

34. Schaue dich nur recht an / biſtu nicht alſo heßlich und hungerig / betrachte dich in allen Tugenden / du biſt raſendeblind für groſſem Hunger / denn das dich ſolte ſeegnen / das haſtu in Abgrund verſchlungen / und deiner Götzen-diener Heucheley an die Stätte geſetzet: die Gerechtigkeit / Wahrheit / Liebe / Glaube / Demut / Keuſchheit und Gottes-furcht wäre dein Seegen / daß du wieder fett würdeſt / aber du haſt alle dieſe Eigenſchafften verſchlungen / und deine Götzen an die Stäte geſetzt / und mit Chriſti Purpur-Mantel bedecket / nun ſind in dir die böſen hungerige Geſtalten des Freſſers auffgewachet.

35. Die erſte Eigenſchafft des Freſſens mit CHriſti Mantel bedecket / iſt Hoffart / als Begierde der eigenen Macht: unter dem demühtigen Mantel Chriſti / wollen mächtig und ſchön ſeyn / wie Lucifer unter ſeiner ſchwartzen Kappen / welcher noch immerdar meynet / er ſey der mächtigſte / da er doch vor Gott nur ein Herr in der Phantaſey iſt.

36. Die andere Eigenſchafft deines Hungers mit Chriſti Mantel bedecket / iſt der Geitz / als der Freſſer / der ſich ſelber friſſet / der dem andern ſeinen Schweiß und das Fleiſch von Beinen friſſet / und an ſich zeucht / und doch nichts hat / und lieget immerdar als ein Gifft / und ſauget ſich ſelber aus: Dieſer hat die Wahrheit / Gerechtigkeit / Gedult / Liebe / Hoffnung / Glauben und Gottes-furcht alles in ſich gefreſſen / und iſt doch nur als ein eitel Hunger: Er hat jetzo alles Silber vom Kupffer gefreſſen / und ſiehet doch nur aus als hätte er nichts gefreſſen / denn man ſiehets nicht an ihme: Er iſt hungeriger als zuvor / er hat die gute Zeit in ſich gefreſſen / und friſſet noch immerdar allen Verrath / welchen Gott aus Gnaden giebet / und wird doch alle Tage hungeriger mit freſſen / und ob er konte den Himmel freſſen / ſo wolte er auch die Hölle in ſich freſſen / und bleibet doch nur ein Hunger.

37. Die drite Eigenſchafft deines Hungers mit Chriſti Mantel bedecket / iſt der Neid / als ein Sohn des Geitzes / die Hoffarth iſt ſein Großvatter: dieſer ſticht und wütet in dem Hunger / wie ein Gifft im Fleiſche / er ſticht in Worten und Wercken / und vergifftet alles / er leuget und treuget / und iſt nimmer ſtille: Je mehr der Geitz gierig wird zu freſſen / je gröſſer wird dieſer ſein Sohn / der Neid / er wil alles allein beſitzen / und hat doch keine Stätte / weder im Himmel / Welt / oder Hölle / da er Ruhe hätte: Er kan weder im Himmel noch in der Hölle bleiben / ſondern ſtehet nur im Hunger des Geitzes / und iſt des Geitzes Leben.

38. Die vierdte Eigenſchafft des Hungers unter Chriſti Mantel bedecket / iſt der Zorn / der iſt des Neides Sohn / und der Geitz iſt ſein Großvatter / was der Neid nicht kan todt ſtechen / das wil der Zorn todt ſchlagen: Er iſt alſo böſe / daß er ſeine Gebeine zerſchläget und zerbörſtet: Jhn dürſtet immerdar nach morden / daß nur ſein Vatter und Großvatter / als der Geitz / Neid / und die Hoffart raum hat / er zerbricht Leib und Seele in ihrer Art der Fettigkeit/und verwüſtet Land und Städte / noch iſt er ſo böſe / könte er / er ſtörete den Himmel und die Hölle / und hat doch nirgends keine Ruhe.

39. Dieſes ſeynd die vier Elementa des Hungers / welche die ſieben fette Kühe und Aehren Pharaonis in ſich verſchlingen und freſſen / und ſeynd doch wie vorhin / und jetzo hat ſie Joſeph in Pharaonis Traum geſehen und offenbahret / daß ſie in der Welt ſind offenbahr worden / und ſeynd für die Augen der Wächter geſtellet / welche im Rahte des Urtheils ſitzen / was doch mit dieſen dürren / heßlichen Kühen mehr zu thun ſey / dan Gott hat ihnen die ſieben fette Kühe ſeiner Genaden-offenbahrung gegeben / aber ſie freſſen alles in ſich / und werden nur hungeriger / alſo ſehr / daß die Hölle in ihren vier Elementen wohnet/und das Reich der Teuffel in ihrer Figur ſtehet.

40. O Egypten der Chriſtenheit! du hoffeſt auff Gutes / und begehreſt doch nur Böſes zu würcken; es komt dir kein gutes/ du ſterbeſt dan dieſes Hungers abe/ oder zerbörſteſt dich ſelber in dieſem Hunger. Wovon ſoll dir gutes von Joſeph gedeutet werden / ſo du nur je mehr alſo hungerſt? die Natur gebähret in dir nur ein ſolches/ wie dein Hunger und Begierde iſt/ du darffſt auff nichts hoffen / du bekehreſt dich dan/ und zieheſt Joſephs neuen Rock an / ſo wird dir der Herꝛ ſeinen Geiſt geben/ daß du wirſt deine Bilder ſehen und verſtehen / und dieſelbe wegtuhn / und mit Joſeph vor Gottes Angeſichte ſtehen / wie Joſeph für dem Angeſicht Pharaonis/ und wirſt können die Wunder Gottes ſehen und ſie deuten.

41. So wird dich alsdan der Herꝛ mit Joſeph über

das Reich ſeiner Geheimnüß ſetzen / daß du wirſt den Magiſchen Grund des Glaubens recht verſtehen / und wirſt nicht mehr in Bildern der äuſſern natürlichen Magiæ forſchen / wie du lange Zeit getahn haſt / ſondern du wirſt den innern Grund ſehen / und mit Joſeph über Egypten herrſchen / das iſt / über die Geheimnüſſen / und wirſt darinnen dem Herrn dancken / und in ſeinem Brunnen ſchöpffen / und Waſſer des Lebens trincken.

42. Dan das Wort das du nun verſtehen und lernen ſolſt / iſt dir nahe / als nemlich in deinem Munde und Hertzen / du biſt Gottes geformtes Wort / du muſt dein eigen Buch / das du ſelber biſt / lernen leſen / ſo wirſtu aller Bilder loß / und ſieheſt die Stätte / welche heiſſet : Hie iſt der Herr : Als dan wirſtu dein Leben der Tugenden wieder bekommen und wieder fett werden / und den Mantel Chriſti wegtuhn / und ſagen : Hie ſtehet der Mann / der in Chriſti Fußſtaffen wandeln / und ihme in ſeinem Leben und Bilde gleich ähnlich nachfolgen wil.

43. Dieſe gantze Hiſtoria mit den Träumen Pharaonis ſeynd ein Bilde / da der Geiſt unter einer äuſſerlichen Geſchichte fürbildet den Grund des Menſchen / wie ihn Gott hat alſo gut geſchaffen und in ſeine Seligkeit geſetzet / und wie er durch des Sathans Neid und Gifft alſo verderbet / und in ein ſolch heßlich Bilde gewandelt werde.

44. Mit Joſeph aber ſtellet nun der Geiſt die Figur dar / wie ein Menſch müſſe wieder durch die neue Gebuhrt aus ſolcher Gefängnüß ausgrünen / und wie er wieder würde für Gott geſtellet / und wie ihme Gott ſeinen Geiſt gibet und zum Regenten in Gottes Hauſe macht / wie er ſoll himmliſche Früchte ſamlen im Glauben und guten Gewiſſen / für die Zeit der Anfechtung / wan die Theurung / als Gottes Zorn / die Seele ſichtet.

45. In welcher Sichtung alsdan dieſelbe Früchte zur Speiſe gehören / daß die Seele in der Buſſe beſtehet / und ihr Perlen-Bäumlein mit ſeinen Aeſten darinnen wächſet / zunimt / und gute Früchte träget.

46. Dieſelben Früchte ſind alsdan die Erklärung des Joſephs / wie er Pharaoni Gottes Raht andeutet / und ihn lehrete : Alſo bringet die neue Gebuhrt ſolche gute Früchte und Lehre / welche dem Neben-menſchen Gottes Weege verkündiget / und ihme mit Weißheit fürſtehet / wie Joſeph dem Pharaoni : und ſehen ſolches in dem Rahte Joſephs / nach deme er hatte Pharaoni

ſeinen Traum gedeutet/ ſo ſprach er zu Pharao: Der König ſehe ſich um nach einem klugen und weiſen Manne/ welcher Pharao Kornhäuſer baue/ daß man Vorraht auffſchütte/ daß man in der Theurung Nohtdurfft habe/ welches der Geiſt heimlich in des Menſchen Figur darſtellet/ daß ſich ein Menſch ſoll nach weiſen Gottsfürchtigen Menſchen umſehen/ welche helffen den göttlichen Schatz und Vorraht ſamlen mit weiſem Verſtande/ mit Lehren/ Leben und Bethen/ auff daß dadurch ein göttlicher Schatz und Vorraht geſamlet werde.

47. Wan alsdan die Zeit der Sichtung und des Hungers komt/ daß Gottes Zorn darmit auffgehalten werde/ und nicht alſo bald Leib und Seele/ Land und Völcker alſo mager mache und auffreſſe/ daß etwas im Vorraht ſey/ davon GOTT ſaget/ er wolte wol tuhn dem Gotsfürchtigen ins 1000ſte Glied/ derſelbe Vorraht ſoll währen biß ins tauſenſte Glied.

48. Und Moyſes ſpricht weiter: Dieſe Rede Josephs gefiel Pharao und allen ſeinen Knechten wol/ und Pharao ſprach zu ſeinen Knechten: Wie könten wir einen ſolchen Mann finden/ in deme der Geiſt Gottes ſey/ und ſprach zu Joſeph: Weil dir Gott ſolches alles hat kund getahn/ iſt keiner ſo verſtändig und weiſe/ als du/ du ſolſt über mein Hauß ſeyn/ und deinem Worte ſoll all mein Volck gehorſam ſeyn/ allein des Königlichen Stuhls wil ich höher ſeyn/ als du. Und weiter ſprach Pharao zu Joſeph: Siehe/ ich habe dich über gantz Egypten-land geſetzet/ und tähte ſeinen Ring von ſeiner Hand/ und kleidet ihn mit weiſſer Seyden/ und hieng ihm eine Güldene Ketten an ſeinen Halß/ und ließ ihn auff ſeinem andern Wagen fahren/ und ließ vor ihm her außruffen: Dieſer iſt des Landes Vatter/ und ſetzte ihn über gantz Egyptenlande. Und Pharao ſprach zu Joſeph: Ich bin Pharao/ ohne deinen Willen ſoll Niemand ſeine Hand oder ſeinen Fuß rägen in gantz Egyptenland/ und nennete ihn den geheimen Raht/ und gab ihm ein Weib Aſnath/ die Tochter Potiphars/ des Prieſters zu On.

49. Dieſes iſt nun die allerſchöneſte Figur der gantzen Bibel/ da nirgends ihres gleichen iſt von einem Menſchen/ und ſtehet in der Figur eines probirten Chriſten/ welcher iſt in allen Proben beſtanden; welchen der Geiſt Chriſti mit ſich hat durch ſein Leyden/ Tod/ Hölle/ Gefängnüß und Elende hindurch geführet/ wie ihn der einige GOTT/ als der groſſe König für ſich ſtellet/ und ſeine Weißheit/ welche er hat in Chriſti Proceß

empfangen / probiret / wie er ihn in Freuden annimt / und diß Zeugnüß von ihme gibet: Es iſt Niemand ſo weiſe als du / der ſein Leben hat ſo verborgentlich in Gedult können durch Tod und Hölle zu GOTT einführen / als du.

50. Und wie ihme GOTT vollen Gewalt über ſein Reich gibet / und ihn in ſeiner Liebe zu ſeinem Gehülffen machet / wie ein Raht des Königs dem Könige hülfft ſein Königreich regiren: Alſo auch ſetzet ihn GOTT in ſein Reich ein / und regiret durch ihn / und gibet ihme ſeinen Siegel-ring / als die Menſchheit und Gottheit in der Liebe Jeſu Chriſti an ſeine Seele / und laſſet ihn auff dem andern Wagen nach ihm fahren / das iſt: wo Gottes Geiſt gehet / deme gehet ein ſolcher Menſch allzeit nach / und darff der Teuffel / Tod und Hölle ſeinen Gewalt an ihn nicht mehr rühren: denn er bekomt alſo den Gewalt über Teuffel / Tod / und Hölle / und auch über ſein ſterblich Fleiſch und Blut / wie Joſeph über Egyptenland.

51. Und wie Joſeph als bald auszog und bauete dem Könige Kornhäuſer / Vorraht auffzuſchütten: Alſo auch bauet ein ſolcher Menſch / welcher nach ſeinem inwendigen Grunde im Reiche Gottes ſitzet / GOTT ſeinem Herrn viel ſolche Menſchenhäuſer / als Menſchen Seelen / in welche er den göttlichen Überfluß / den ihm GOTT in Chriſto Jeſu gibet / als die Göttliche Erkäntnüß und Weißheit ſchüttet / mit guter Unterrichtung / Lehr und Leben / daß ſich ſeine Lehre ausbreitet / und groß wird wie Sand am Meer: alſo unzählich breitet ſich ſein Perlen-Bäumlein aus / daß viel hundert tauſend Seelen davon eſſen / wie von Joſephs Vorrahte in der Theurung.

52. Und alsdann wird ihm die Tochter Potiphars / das iſt / des Prieſters Tochter zu On / als die wahre Chriſtenheit zum Gemahl gegeben / derer er ſoll pflegen und ſie lieben / und mit ihr dieſe 2. Söhne zeugen / als allezeit auff dieſem Weege reiſig ſeyn / und dan mit gewaſchenem Hertzen wandeln / wie Joſeph für der theuren Zeit in Egypten mit ſeinem Weibe / den Manaſſe und Ephraim zeugete / und ihme mit dieſem Namen fürſtellete / wie ihn GOTT hätte in dem Hauſe ſeines Elendes laſſen groß wachſen / und viel gegeben.

53. Alſo auch tuht alsdan ein Kind Gottes ſeinen Schatzkaſten auff wan die Theurung komt / daß Gottes Zorn die Welt ſichtet / wie Joſeph ſeine Korn-häuſer / und theilt ſeinen Mitzweigen aus ſeinem Schatz-kaſten mitte / daß ſie nicht in ſolcher Theurung verderben.

Das 69. Capittel.

Wie dieſe Theurung ſey durch alle Lande gegangen / und wie Jacob ſeine Söhne in Egyptenland nach Getreyde ſchickete / und wie ſie ſind für Joſeph kommen / und wie er ſich habe gegen ihnen erzeiget / was darbey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 42.

1 Dieſes 42. Capittel Geneſ. mit Joſeph und ſeinen Brüdern iſt nun eine Figur / wie GOTT einen ſolchen bekehrten Chriſten / welcher hat müſſen mit Chriſto in ſeinen Proceß tretten / und nun überwunden hat / endlich auch ſeine Feinde ſchenket / welche ihn haben in Chriſti Proceß mit ihrem verfolgen und falſchen verrahten eingebracht / und wie ihnen ihre Sünde auch unter Augen geſtellet werden / wie ſie auch in Angſt und Noht eingeführet werden / und wie ſie endlich aus lauter Gnade von der Pein und Straffe erlöſet werden / und wie ihnen GOTT ſo gnädig wird / in deme ſie ſich bekehren / und nicht allein die Straffe erläſſet / ſondern auch mit ſeinem Segen begabet / wie allhie Joſeph ſeine Brüder.

2. Aber darneben wird auch in dieſer Figur fürgeſtellet / wie ſich GOTT ſo ernſthafft gegen der Sünden erzeiget / wie allhie Joſeph gegen ſeinen Brüdern / und da es doch GOTT nicht Ernſt iſt / daß er den Bußfertigen Sünder wil ſtraffen nach der Schärffe / ſondern er ſtellet ſich harte gegen der Seelen in ihrem Gewiſſen / auff daß die Sünden auffwachen und erkannt werden / und daß die Buſſe deſto gröſſer werde / daß der Menſch in ſolchem Schrecken für der Sünde demühtig werde / und gantz von Sünden ausgehe und ihr gram werde / weil er erkennet / daß die Sünde ein ſolch ſchrecklich Gerichte in ſich hat.

Die Hiſtoria lautet alſo:

3. Da aber Jacob ſahe / daß Getreyde in Egypten feil war / ſprach er zu ſeinen Söhnen / was ſehet ihr euch lange um / ſiehe / ich höre es ſey in Egypten Getreyde feil / ziehet hinab / und kauffet uns Getreyde / daß wir leben / und nicht ſterben: Alſo zogen hinab 10. Brüder Joſephs / daß ſie in Egypten Getreyde kaufften: Aber Benjamin Joſephs Bruder ließ

Jacob nicht mit hinab ziehen / dan er ſprach: Es möchte ihm ein Unfal begegnen.

4. Dieſes iſt nun erſtlich eine Figur / daß wann ſich der Menſch in Göttlichem Zorne in ſolcher Theurung / da ihme Gerechtigkeit mangelt / befindet / wie Jacob mit ſeinen Kindern in der Theurung / ſo ſpricht der Vatter im Gewiſſen zur Seelen: Was harreſtu lange und ſieheſt dich um? gehe hinab in die Buſſe / da Gerechtigkeit im Tode Chriſti feil iſt / da Chriſtus Gerechtigkeit für deine Sünde giebet / ſo du dich nur hertzlich zu ihm wendeſt: Alſo ergibet der Vatter ſeinen Willen in des Sünders Buſſe und Umkehren.

5. Aber Benjamin / Joſephs Bruder / das iſt / die Menſchheit Chriſti giebet er ihnen nicht bald mit / er gibet ihme von ehe ſeine ſündliche Bruder / das iſt er gibt ihm von ehe in ſein Gewiſſen ſein Schrecken / und verbirget den Troſt in ſeiner Gnade / als den rechten Benjamin Joſephs Bruder / vor den Eigenſchafften der Sünden / und ſchicket die Eigenſchafften der Sünden / als dieſe / darinnen die Sünden ſeynd gewürcket worden / nach der Genade / ſolch Getreyde bey Joſeph / als bey Chriſto zu kauffen.

6 Der Sünder muß ſelber dran / und mit Ernſt ins Leyden und Tod Chriſti eingehen / und ſeiner Sünden vor der Genade im Karker des Zorns GOttes abſterben / und ſich in Joſephs / als in Chriſti Erbarmen auff Genade einwerffen / nicht nur drauſſen bleiben ſtehen und ſagen: Bey Chriſto iſt Genade feil / und ſich mit der Genade kitzeln und tröſten: Nein / das erquicket nicht die arme Seele / du muſt hinab in Egypten ziehen zu deinem beleydigten Bruder / welchen du haſt mit deinen Sünden in dir / in die Grube geworffen / und muſt ihme in groſſer Demuht unter Augen tretten / ob du ihn wol nicht bald wirſt kennen / biß er ſich dir wird in ſeiner Erbarmde zu erkennen geben / allda muſtu in Chriſti Macht und Herrligkeit / die er in ſeiner Aufferſtehung hat erlanget / Getreyde für die arme Seele kauffen / daß ſie lebe und nicht ſterbe / wie Jacob zu ſeinen Kindern ſagte.

7. Und Moyſes ſaget weiter: Alſo kamen die Kinder Iſraels Getreyde zu kauffen / ſamt andern die mit ihnen zogen / dan es war im Lande Canaan auch theuer: aber Joſeph war der Regent im Lande / und verkauffte Getreyde allem Volcke im Lande. Da nun ſeine Brüder zu ihme kamen / fielen ſie vor ihm nieder zur Erden auff ihr Antlitz / und er ſahe ſie an

und kannte ſie / und ſtellete ſich fremde gegen ſie / und redete hart mit ihnen / und ſprach zu ihnen: Woher komt ihr? Sie ſprachen / aus dem Lande Canaan / Speiſe zu kauffen. Aber wiewol er ſie kennete / ſo kannten ſie ihn doch nicht.

8. Dieſes iſt nun der erſte Stand / wan ſich die arme Seele zu Chriſto wendet / von ihme Speiſe zu holen / ſo ſiehet er der Seelen in ihren Willen / gantz in ihre Eſſentz / ob der freye Wille ſich gegen ihme habe gerichtet / und ſo er nur umgewendet ſtehet / ſo kennet er ihn / aber er ſchrecket vorehe das Gewiſſen / und ſtellet ſich fremde und hart gegen der Seelen / wie gegen dem Cananeiſchen Weiblein / und verbirget der Seelen ſeine Genade biß ſie ihre Buſſe ausſchüttet / und vor Chriſto ihr Antlitz beuget / und alle ihre Schuld bekennet / und ſich gantz zur Gruben des Gerichts beuget / und ſich in Gottes Zorn und Straffe einergiebet / als dem Sterben ihrer Selbheit.

9. Alsdeñ ſiehet Chriſtus in ſie ein / und faſſet ſie zwar mit dem ernſten Bande Gottes Zorns / aber ſeine Liebe und Genade verbirget ſich nur darinnen / ſie iſts / welche dem armen Sünder ſeine Sünde rüget / und ſtöret / daß er erſchrickt / und ſich vor Gott fürchtet: wan die Seele ſtehet und zu Gott ruffet / ſo ſpricht Chriſtus im Gewiſſen / Wer biſtu? ſiehe dich nur an / ob du auch meiner wehrt biſt / wie allhier Joſeph thäte / da er ſagte: Wer ſeyd ihr? und ſtellte ſich hart und fremde.

10. Und Joſeph gedachte an die Träume / die ihme von ihnen geträumet hatten / und ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd Kundſchaffter / und ſeyd kommen zu ſehen wo das Land offen iſt; das iſt / Chriſtus gedencket an ſeine Barmhertzigkeit / und an ſein bitter Leyden und Sterben / und ſpricht zur Seelen: Du biſt ein Kundſchaffter / und komſt zu mir / und wilſt nur ſehen / wo die Pforte meiner Genade offen iſt: aber das ſoll dich nicht helffen / du muſt anderſt dran / du muſt vorehe in die Pforten meines Leydens und Todes eingehen / anderſt biſtu nur ein Kundſchaffter / und wilſt ſehen / wo die Pforten meiner Genade offen ſtehet / daß du dieſelbe möchteſt zu einem Deckmantel über dich decken / es muß Ernſt ſeyn mit dir: dan du wilſt nur mein Verrähter ſeyn / und meine Genade in deinem Munde führen.

11. Und Joſephs Brüder antworteten ihm / und ſprachen: Nein / mein Herr / deine Knechte ſind kommen Speiſe zu kauffen / wir alle ſind eines Mannes Söhne / wir ſind redlich / und deine Knechte ſeynd nie Kundſchaffter geweſen. Das iſt in der Figur ſo viel / ehe ſich die Eigenſchafften der Seelen in

ihrer Eitelkeit recht erkennen / wenn ihr der Zorn Gottes unter Augen / als in ihre Eſſentz tritt / ſo dencket die Seele / es geſchehe ihr unrecht / dan ſie dencket / ſo ſie ſich des Verdienſtes Jeſu Chriſti tröſtet / und an Chriſtum glaubet / daß er Gottes Sohn ſey / und habe für die Sünde bezahlet / ſo könne ſie nicht für einen göttlichen Kundſchaffter und ungerechten Heuchler geſcholten werden / ſie ſey ja durch Chriſti Rechtfertigung gerecht / dieweil ſie es glaubet / daß es ihr ſey zu gute geſchehen.

12. Aber gleich wie Joſeph zu ſeinen Brüdern ſprach: Nein / ſondern ihr ſeyd kommen zu beſehen / wo das Land offen iſt; Alſo auch ſchuldiget der Geiſt Chriſti der Seelen Eſſentien: dan er prüfet ſie / daß ſie noch nicht zerſchellet ſeynd / und noch eigene Begierde in ſich haben / und wil nur alsbald zur Genade / als zur offenen Pforten greiffen / welches der Seelen nicht gilt / ſie muß vorehe in Chriſti Leyden und Sterben eintretten / und vonehe daſſelbe durch ernſte Buſſe und Umkehrung ihres Willens / anziehen: alsdan mag ſie durch die offene Pforten durch Chriſti Wunden und Tod in ſeiner Aufferſtehung eingehen.

13. Weiter ſagten Joſephs Brüder: Wir deine Knechte ſind zwölff Brüder / eines Mannes Söhne im Lande Canaan / und der jüngſte iſt noch bey unſerm Vatter / aber der eine iſt nicht mehr vorhanden. Joſeph ſprach zu ihnen: Das iſts / das ich euch geſagt habe / Kundſchaffter ſeyd ihr / daran wil ich euch prüfen bey dem Leben Pharaonis: Ihr ſollt nicht von dannen kommen / es komme dan euer jüngſter Bruder her / ſendet einen unter euch hin / der euren Bruder hole / ihr aber ſollt gefangen ſeyn: Alſo wil ich prüffen eure Rede / ob ihr mit Wahrheit umgehet oder nicht; dan wo nicht / ſo ſeyd ihr bey dem Leben Pharaonis Kundſchaffter / und ließ ſie beyſammen verwahren drey Tage lang.

Die innere theure Figur ſtehet alſo:

14. Wan ſich alſo die Seele zu Chriſto nahet / und wil alsbald ſeine Aufferſtehung anziehen / ſo ſpricht der Geiſt Chriſti in die ſeeliſche Eſſentz / das iſts / das ich euch geſaget habe / deine Eſſentien ſeynd Kundſchaffter bey dem Leben GOttes / daran wil ich ſie prüffen / ob ſie auff redlicher Bahn zu mir kommen / wo ſie mir ihren jüngſten Bruder / als den rechten Joſephs-Bruder / das iſt / die eingeleibte Lineam des Genaden-bundes in ihrer in Adams verblichenen Himmliſchen Weſenheit / mit bringen / als den eingeleibten Genaden-Bund im Paradeiß geſchehen / alſo

daß ſich die ſeeliſche Eſſentz mit ihrem inwendigſten Grunde zu mir und in mich einwende / ſonſt kommen ſie nur als Heuchler und Kundſchaffter der Genaden-Pforten.

25. Das heiſſet recht den jüngſten Bruder holen: dan dieſelbe eingeleibte Genade in der Verheiſſung im Paradeiß geſchehen / iſt der Seelen jüngſter Bruder / welchen ſie mit der Sünden verbirget und zudecket / und im Anfange ihrer Buſſe daheimen läſſet beym Leben GOttes.

26. Darum ſaget der Text Moyſis gantz heimlich: Er wolle ſie beym Leben Pharaonis daran prüffen / das heiſſet in der Figur beym Leben GOttes / bey welchem dieſer jüngſte Sohn dahinden blieb / den muß ein Bußfertiger Menſch mit zur Genaden Pforten bringen / ſonſt muß er 3. Tage verſchloſſen und gefangen liegen / biß er ihn bringet / wie Joſephs Brüder: das iſt / ſonſt müſſen die 3. Principia im Menſchen ſo lange im Zorne GOttes gefangen liegen / und können nicht Göttliche Speiſe kauffen / ſie haben dan dieſen ihren jüngſten Bruder / das iſt / die Pforten mit / darinne Chriſtus im Menſchen in demſelben Bilde / von der himmliſchen Welt Weſen / welches in Adam verblich / vom Tod aufſtehet / darinnen er ſein Wohnhauß haben mag.

27. So wird ein Menſch beym Leben GOttes geprüfet wan er ſich zu GOTT wendet / ob er ſich gantz und gar zu ihm wende / und dieſen eingeleibten Genaden-Grund mit bringe / darinnen ſich Chriſtus wil und ſoll offenbahren: wo nicht / ſo ſpricht Joſeph / das iſt / Chriſtus zur Seelen Eſſentien: Ihr ſeyd an GOttes Leben nur Kundſchaffter / und forſchet nur die Rechtfertigung des Menſchen von Leyden und Verdienſt Chriſti / das iſt / ihr lernet nur die Hiſtori / und nehmet den theuren Bund GOttes in euren Mund / und heuchelt euch ſelber mit Chriſti Genugthuung / und bleibet doch nichts als nur Kundſchaffter der Genaden: Aber das ſoll euch nicht gelten und nichts helffen / ob ihr gleich Chriſti Reich erkundſchafftet / mein Zorn und meine Gerechtigkeit im Eyfer ſoll euch doch mit allen 3. Principien gefangen halten / ſo lange ihr den innerſten Grund eures Weſens nicht mitbringet / das heiſſet alle 11. Söhne Jacobs für Joſeph / das iſt / für JEſum ſtellen / und ihme mit Leib und Seele / von innen und auſſen / aus allen ſeinen Kräfften zu Fuſſe fallen / und ſich in ſeine Genade ergeben.

28. Dann es heiſſet nicht die Genade können nehmen / ſondern ſich in die Genade erſencken / daß ſich ihme die Genade ergebe:

dann

dan des Menſchen können nehmen iſt verlohren / der eigene Wille iſt von GOtt abgetrannt / er muß ſich gäntzlich in GOtt erſencken und vom Willen ablaſſen / daß ihn GOtt wieder in ſeine Genade nimt)

19. O Babel! wie trifft dich das? Du biſt bey dem Leben GOttes mit deiner Heucheley nur ein Kundſchaffter der Genaden GOttes / du ſucheſt nur die Genaden-Pforten / wie du möchteſt mit eigenem Willen ohne deinen inwendigen Benjamin in Chriſti Reich eingehen ; ja du wilſt ein von auſſen angenommenes Genaden-kind ſeyn / dehme ſeine Sünden seynd durch Chriſti Verdienst vergeben / und bleibeſt doch nur Babel und Fabel / und wilſt nicht ein Chriſt in Chriſto ſeyn / du wilſt in Himmel einfahren / aber das gilt dir nicht : Joſeph / das iſt / Chriſtus hält dich im Zorn GOttes gefangen in Leib und Seele / du gebeſt ihm denn Benjamin / als deinen inwendigen Grund / ſo fahret der Himmel in dich / und ſtehet Chriſtus in dir aus ſeinem Grabe / das du ſelber biſt / vom Tode auff / alsdan hat deine Kundſchafftereꝑ ein Ende.

20. O ihr hohen Schulen / und alle die ihr wollet GOttes Diener ſeyn / und den Weeg GOttes lehren / und darum zancket / was ſeyd ihr? Sehet euch doch in dieſer Figur an: Anders nichts als Kundſchaffter GOttes / ihr forſchet immer / und lieget doch nur im Gefängnüß : GOTT wils alſo nicht mehr haben : dan er prüffet ſelber der Menſchen Gedancken / und iſt ſelber allen Dingen gegenwärtig / ſein iſt der Verſtand / ſein iſt das Wiſſen vom Reiche GOttes / ohne ihn wiſſet ihr nichts.

21. Euer Kundſchafften und Wiſſen hülfft euch nicht ins Reich GOttes / ihr könnet nicht darinn einfahren / es fahre dan in eurem Leben aus / das iſt / es werde dan in euerem Leben offenbahr / daß ihr GOttes Kinder in Chriſto in ſeinem Leyden / Tod und Aufferſtehung in ihme ſelber ſeyd / nicht durch hiſtoriſchen angenommenen Glaubens-Schein / ſondern eſſentialiter / wie die Rebe am Weinſtock : ihr müſſet ein Zweig am Baum ſeyn / ihr müſſet Chriſti Leben / Fleiſch und Bluth würcklich und weſentlich in dem inwendigem Grunde in euch haben / und Chriſtus ſeyn / ſonſt ſeyd ihr alle miteinander nur Kundſchaffter / Forſcher und hiſtoriſche Chriſten / und nicht beſſer / als Juden / Türcken und Heyden.

22. O ihr einfältigen Menſchen / laſſet euch doch weiſen ; gehet nur vom Thurn der verwirreten Sprachen aus / ſo möget ihr bald zu recht kommen / ſuchet Chriſtum zur Rechten GOt-

tes in euch / er ſitzet allda / ſchlieſſet nur euren Willen auff / das iſt: ergebet ihm nur denſelben / er wird ihn wohl auffſchlieſſen / euer Buſſe muß Ernſt ſeyn / oder ſeyd alle miteinander nur Kundſchaffter.

23. Gaffet nicht mehr / es iſt Zeit: Sie iſt wahrhaftig gebohren / euer Erlöſung nahet ſich: Der Bräutigam ruffet ſeiner Braut / ja ins Gefängnüß Joſephs müſſet ihr in dieſer Theurung / ſo ihr nicht wollet / Amen.

24. Und Moyſes ſpricht weiter; Am dritten Tage aber ſprach er zu ihnen: Wollet ihr leben / ſo thut alſo / denn ich fürchte GOtt: Seyd ihr redlich / ſo laſſet eurer Brüder einen gefangen liegen in eurem Gefängnüß / Ihr aber ziehet hin / und bringet heim / was ihr gekauffet habet für den Hunger / und bringet euren jüngſten Bruder zu mir / ſo wil ich euren Worten glauben / daß ihr nicht ſterben müſſet. Und ſie thäten alſo.

Die Figur ſtehet alſo:

25. Wan ſich die Seele zu GOTT nahet / und wil Buſſe thun / und iſt aber ihr inwendiger Grund noch gantz in der Eitelkeit verſchloſſen / daß das Gemühte noch an der Eigenheit hanget / ſo ſie aber nicht wil von der Buſſe ablaſſen / und mag doch auch der irꝛdiſchen Begierde noch nicht loß werden / und bleibet im Gebethe / ſo läſſet GOtt der Vatter der Seelen Eſſentien / ja aus der Gefängnüß ſeines Zorns / daß dem Gemüthe wieder wohl wird / gleich einem der aus der Gefängnüß iſt erlediget worden / ſo ſpricht das Gemüthe auch / Mir iſt gar wohl worden in meinem Gebethe dieſer Buſſe.

26 Denn GOttes Zorn hat die Natur aus ſeinem Gefängnüß gelaſſen / daß ſie ſoll mit groſſer Arbeit zu GOtt dringen: denn in ihrer Gefängnüß kan ſie nicht; denn ihr iſt bange / und ſiehet nur ihre begangene Sünde / welche ſie immerdar zurücke treiben / daß ſie ſich vor GOtt fürchtet / und ſchämet: Aber wenn ſie der Zorn loß läſſet / ſo krieget ſie Krafft zum Gebethe / und Buſſe-Würckung.

27. Aber der Zorn GOttes hält ſie noch immerdar an einem Bande / gleichwie Joſeph ſeinen Bruder gefangen behielt / biß ſie ihme den letzten Bruder auch brachten: Alſo muß die arme Seele an einem Bande der Gefängnüß des Todes bleiben ſtehen / biß

ſie den letzten Bruder / als den inwendigſten Grund außſchüttet/ und für GOtt tritt / und ſaget: HErr ich wil umb Chriſti und meiner Seeligkeit willen alles verlaſſen / und meinen Willen dir gantz ergeben / wirff mich in Tod oder Leben / in Schande oder Spott / in Armuth oder Elende / wie du wilſt / ſo wil ich an dir bleiben/ich wil nicht mehr vor dir heucheln/ und dir meinen Willen nur halb geben/ wie ich gethan habe.

28. Alsdañ ſo der Ernſt alſo in die Practica gehet / daß GOtt erkennet/ daß es Ernſt iſt / ſo wird auch der letzte Bruder loß gelaſſen / das iſt / ſo wird auch das letzte Band des Zorns GOttes loß; Aber unter dieſem / ehe es alſo gehet / muß die Seele an einem Bande gefangen liegen.

29. Aber nichts deſtoweniger ſpricht GOtt zu den andern loßgelaſſenen Lebens-Geſtältnüſſen: Nun ziehet hin mit dehme/ was ihr jetzo in dieſer Buſſe bey mir gekauffet oder bekommen/ und bringets heim / das iſt / beſudelts nicht wieder / lebet davon / und genieſſet dieſer jetzt geſchenckten Genade / und führets zu GOttes Ehren ein/ daß es mit der Würckung vor GOtt komme.

30. Moyſes ſpricht weiter: Sie aber ſprachen untereinder / das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet/ daß wir ſahen die Angſt ſeiner Seelen/ da er uns flehete/ und wir wolten ihn nicht erhören / darumb kom̃t nun dieſe Trübſal über uns. Ruben antwortet ihnen und ſprach: Sagte ichs euch nicht/ da ich ſprach; Verſündiget euch nicht an dem Knaben/ und ihr woltet nicht hören: nun wird ſein Blut gefordert; Sie wuſten aber nicht daß es Joſeph verſtund: dann er redete mit ihnen durch einen Dolmetſcher / und er wandte ſich von ihnen und weinete. da er ſich nun wieder zu ihnen wandte / und mit ihnen redete/ nahm er aus ihnen Simeon/ und band ihn vor ihren Augen.

31. Dieſe Figur iſt nun der Ernſt der Buſſe/ da der Menſch in ſeiner Buſſe vor GOttes Augen ſtehet/ wañ er zu GOtt flehet/ da ihme ſein Gewiſſen uñ die Sünde auffwachet/ wie alhie den Brüdern Joſephs/ ſo ſpricht er in ſich/ das habe ich mit meinen Sünden verdienet / daß ich habe Chriſtum in mir / und auſſer mir in meinen Mitgliedern helffen creutzigen und ihn verſpottet / und ſein Flehen in meinen neben-Chriſten nicht geachtet / ſondern habe ſie verhöhnet und zum Verdamnüß gerichtet / jetzt trifft michs nun/ da ich mich wil zu GOTT wenden / und wil Buſſe thun / jetzt halten mich ſeine Seufftzen und Thränen auff / die ich ihm habe heraus getrieben zu meiner Wolluſt / Spötterey und Uppigkeit /

jetzt ſtehe ich nun hie / und der Himmel wird mir im Gewiſſen eiſern.

32. So ſpricht dann GOtt im Gewiſſen/ haſt du es doch wohl gewuſt / darzu habe ich dir mein Wort laſſen ſagen / du wuſteſtes wohl / daß du unrecht thäteſt / aber dein böſer Muthwille muſte regiren : Jetzt wilſt du nun Genade haben / und der Teuffel ſpricht : Es iſt umbſonſt / die Genade iſt weg / der Himmel iſt zu/ die Hölle offen / laß nur abe/ du erlangeſt nichts.

33. Aber die groſſe Barmhertzigkeit in der Genade Chriſti im inwendigen Grunde dringet hindurch mit ſeinem Jammer und groſſer Erbärmbde/ wiewohl ſie auff jetzo noch ihr Angeſicht der Liebe verbirget/ daß ſie die Seele nicht kennet/ und machet die betrübte Seele voll Jammer/ daß ſie in ſich vor GOtt flehet und weinet/ und ſich aller Boßheit ſchuldig gibt / und hebet in ſolchem angezündeten Jammer an ihre Sünde bitterlich zu beklagen und zu bereuen/ uñ iſt auch ſo voll Schande vor Chriſti Augen/ daß ſie ihr Angeſicht vor GOtt verbirget/ und weiß nicht was ſie ſoll für Jammer anfahen : Dann ſie ſiehet in ſich mit Augen / daß ſie GOttes ſtrenge Gerechtigkeit in ihrem Leben bindet und hält/ wie die Brüder Joſephs ſehen muſten/ daß ihr Bruder umb ihrer Sünden willen vor ihren Augen gebunden war.)

34. Dann ob wohl Chriſtus in der Seelen Eſſentz in dem inwendigen Grunde der eingeleibten Genade räge iſt / und ſie alſo zerſcheilet / daß ſie ihre Sünde ſiehet und bereuet/ noch ſtellet er ſich gar frembde gegen der Seelen / und wil ſie mit keinem Liebe-Strahl berühren/ wie ſich Joſeph frembde ſtellete/ als verſtünde er nicht ihre Sprache/ und redete durch einen Dolmetſcher zu ihnen.

35. Derſelbe Dolmetſcher iſts eben / der die Seele in ſolche Reue bringet/ ſonſt könte ſie nicht : Dañ ſie hat in eigener Macht nichts mehr als nur dieſes/ daß ſie ihren ungründlichen übernatürlichen Willen gegen Gott/ als in das daraus er kom̃en iſt/ mag wenden/ uñ allda ſtille ſtehen/ welches ihr aber ſehr ſchwer iſt/ und doch möglich ; es ſey dann / daß ihr Wille ſich habe gantz von der eingeleibten Genaden-Pforten abgebrochen / und des Teuffels Gifft ergeben/ daß der Wille des Ungrundes der Seelen ſey in eine Figur einer falſchen Diſtel gegangen / und ſey gantz gifftig / ſo iſts ſchwer/ und gelanget zu keiner Reue / ſondern iſt leichtfertig und verſtecket / und begehret ſich keinmahl umbzuwenden / es reuet ſie auch keine Boßheit/ ſondern erfreuet ſich derſelben/ alſolange ſie den Leib träget/ alsdann iſts umb ſie geſchehen : Wo aber noch ein Füncklein Göttlicher Begierde iſt/ da iſt noch Raht.

36. Und Moyſes ſpricht weiter: Und Joſeph thät Befehl daß man ihre Säcke mit Getreyde füllete und ihr Geld wiedergäbe / einem jeglichen in ſeinen Sack / darzu auch Zehrung auff den Weeg/ und man thät ihnen alſo. Und ſie luden ihre Waar auff ihre Eſel und zogen von dannen. Da aber einer ſeinen Sack auffthät / daß er ſeinem Eſel Futter gebe in der Herberge / ward er gewahr ſeines Geldes / das oben im Sacke lag / und ſprach zu ſeinen Brüdern: Mein Geld iſt mir wieder worden/ ſiehe in meinem Sacke iſt es: Da entfiel ihnen das Hertze und erſchracken untereinander / und ſprachen: Warumb hat uns GOtt das gethan?

37. Dieſes iſt nun die liebreiche Figur/ wie GOtt dem bußfertigen Sünder/ wann der in ſeinem Willen alles übergiebet/ und geſencket an GOtt beſtändig zu bleiben/ nichts nimmt; er nimmt kein Geſchencke noch was anders von ihm/ er nimmt ihme auch nicht ſein zeitlich Guth/ wann er es nur GOtt übergiebet und die Meinheit verläſſet: Alsdenn füllet ihme GOtt ſeinen Sack/ und giebet ihme das Geld / das er den Armen und Elenden giebet in ſeinem Seegen / alles wieder / und legets ihme oben an in ſeine Nahrung/ daß der Menſch ſiehet / daß es ihme GOtt hat wieder in ſeinem wunderlichen Seegen beſcheret.

38. Davor ſich ein Menſch offt verwundert wie es zugehet/ daß ihme zeitliche Nahrung auff ſolche wunderbahrliche Weiſe zufället / da er es doch nicht hat alſo geſuchet / oder etwas davon gewuſt / und ſich gleich darüber entſetzet / ob ers auch ſoll annehmen / dencket auch wohl / es geſchehe ihme zur Verſuchung / wie allhie Joſephs Brüder dachten: Joſeph verſuchte ſie alſo / daß er Urſache zu ihnen hätte.

39. Auch iſt dieſes das innerliche Geſchencke Chriſti andeutende / daß / wenn der arme Sünder ſein Hertz vor GOtt ausſchüttet zur Bezahlung der Genaden / und GOtt giebet was er hat / ſo füllet ihm GOtt mit der Genade Chriſti den Sack ſeines Hertzens voll / und giebet ihme noch eine gute Zehrung / als Verſtand und Weißheit auff den Weeg ſeiner Pilgram-ſtraſſen/ da er ſoll durch dieſes Jammerthal wieder heim in ſein Vatterland reyſen.

40. Aber mit dieſer Reyſe auff dieſer Pilgram-ſtraſſen/ indehme dem Adamiſchen Menſchen ſein Sack gefüllet wird mit himmliſchem Gute/ wird dem Reiche des Zorns GOttes/ ſo wohl der Irrdigkeit das ihre (daß ſie am Menſchen haben) geraubet / wie in dieſer Figur zu ſehen iſt.

41. Dann als Jacobs Söhne heim kamen zu ihrem Vatter / und ihme ſagten wie es ihnen wäre ergangen / und ihre Säcke außſchütteten / und das Geld wieder funden / und wolten auch Benjamin mit in Egypten haben / ſo ſprach Jacob: Ihr beraubet mich meiner Kinder / Joſeph iſt nicht mehr vorhanden / Simeon iſt nicht mehr da / Benjamin wolt ihr hinnehmen: Es gehet alles über mich.

42. Allhie [illegible] Jacob ihr Vatter in der Figur der äuſſern Natur Eigenheit / wie ſich die Natur beklaget / weñ ihr ihr Recht / und was ſie ans Liecht gebohren hat / geraubet wird; und [illegible] trefflich ſchöne in der Figur / dann die äuſſere Natur ſpricht / wenn ſie die Göttliche Gaben in ſich ſiehet / dadurch ſie das Recht ihrer Eigenheit verleuret / ich werde meiner Macht beraubet: Joſeph / als der inwendige Grund des Himmelreichs / den ich im Paradiiß hatte / der iſt nicht mehr vorhanden / ſo wil mir auch dieſes Geſchencke meinen Gewalt / als meine Kinder / das iſt / die Eigenſchafften meiner Natur nehmen: Es gehet alles über mich / ich muß mich laſſen berauben.

43. Ruben aber ſprach zu ſeinem Vatter: Wenn ich dir Benjamin nicht wiederbringe / ſo erwürge meine zwey Söhne: Gib ihn mir in meine Hand / ich wil dir ihn wiederbringen. Das iſt / GOtt tröſtet die Natur / und ſpricht: Gib mir deine Geſtältnüß / als deine Kinder in meine Hand / ich wil ſie nur in Egypten zu Joſeph / das iſt / zu JEſu führen / und wil ſie dir wiedergeben / du ſollt nichts verliehren / wo nicht / ſo tödte meine beyde Söhne an dir / das iſt / tödte das erſte und andere Principium.

44. Welches auch geſchähe / ſo die Natur ihrer Geſtalt beraubet würde / ſo müſte in der Natur des Menſchen GOttes Reich in der Liebe / und auch GOttes Reich in der Feuers-macht auffhören: Alſo gar heimlich ſpielet der Geiſt GOttes in der Figur der Wiedergeburt / welche Erklärung die Vernunfft wird fremdde anſehen / aber wir wiſſen was wir allhier ſchreiben / den unſern verſtanden.

45. Und Jacob ſprach: Mein Sohn Benjamin ſoll nicht mit euch hinab ziehen / denn ſein Bruder iſt todt / und er iſt allein überblieben: Wenn ihm ein Unfall auff dem Weege begegnete / da ihr auff reyſet / würdet ihr meine graue Haar mit Hertzenleid in die Grube bringen. Das iſt: Die Natur iſt blöde / wenn ſie ſoll in Tod Chriſti eingehen / und fürchtet

ſich fürm ſterben / und wil nirgends dran / ſie entſchuldiget ſich ihres gehabten himmliſchen Joſephs / als des Himmels-Bildes / welches / weil ſie das nicht begreiffen mag / ſo ſpricht ſie / Es iſt todt; wenn nun dieſen meinen Lebens-Geſtalten auff dieſem Weege auch Unheil wiederführe / ſo müſte ich mit Hertzenleid zergehen / und hätte mein Leben ein Ende.

Das 70. Capittel.

Wie Jacobs Söhne wegen der Theurung wieder in Egyptenland zu Joſeph ziehen nach Getreyde / und Benjamin mitnehmen / wie ſie Joſeph ließ in ſein Haus führen und von ſeinem Tiſche Eſſen fürtragen: Was darbey zu verſtehen iſt.

Geneſ. 43.

1. DIeſes gantze Capittel præfiguriret uns nun das gar ſchöne Bild / wie erſtlich die äuſſere Natur in ſolchem Proceß / wann ſie ſoll ihren Willen drein geben / daß ihre Lebens-Eſſentz in Egypten / das iſt / in Tod Chriſti ſoll eingehen / gar blöde und zaghafft iſt / und doch endlich darein williget / daß alle ihre Lebens-Geſtälte ins Sterben ihrer Selbheit / als in das rechte Egypten auff Göttlich Vertrauen eingehen mögen / daß ſie der Wille GOttes mit ſich darein führe.

2. Und dann wie ſich die Lebens-Geſtälte vorm Joſeph / das iſt / vor GOttes Angeſichte fürchten / dieweil ſie in ſich das böſe Gewiſſen fühlen / wie Jacobs Söhne ſich vor Joſeph fürchteten / dann ſie dachten immerdar / GOtt würde ſie umb Joſephs willen ſtraffen / dafür ſie erzitterten.

3. Und zum dritten / wie GOtt mit den Geſtälten der ſeeliſchen Natur erſtlich ſo freundlich umbgehe / und ihnen erſtlich Himmel-Brod von ſeinem Weſen gebe / und doch noch in fremder Geſtalt: wie Joſeph ſeine Brüder zu Gaſte ladete / und von ſeinem Tiſch ſpeiſete / daß ſie aſſen und truncken und frölich wurden / und ſie hernach in Friede ziehen ließ: Und aber alsbald mit der ſchrecklichen Verſuchung hernach kam / indehme er ließ ſeinen Becher in Benjamins Sack legen / und ihnen nachjagen und ſie zurückholen / welches alles gewaltig in der Figur des bußfertigen Sünders ſtehet / wie es mit ihme gehet / biß ſich GOtt ihme in der Liebe zu erkennen giebet.

4. Moyſis Worte folgen alſo: Dieſe Theurung aber drückete das Land, und da es verzehret war was ſie für Getreyde aus Egypten gebracht hatten / ſprach ihr Vatter zu ihnen: Ziehet wieder hin und kauffet uns ein wenig Speiſe. Da antwortete ihme Juda / und ſprach: Der Mann band uns das hart ein / und ſprach: Ihr ſollt mein Angeſicht nicht ſehen / es ſey dann euer Bruder mit euch: Iſts nun / daß du unſern Bruder mit uns ſendeſt / ſo wollen wir hinab ziehen und dir zu eſſen kauffen: Iſts aber daß du ihn nicht ſendeſt / ſo ziehen wir nicht hinab / dann der Mann hat geſaget zu uns: Ihr ſollt mein Angeſicht nicht ſehen / euer Bruder ſey dann mit euch.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

5. Die Seele des Menſchen ſtehet in drey Principien / als in der ewigen Feuers-Natur / und in des ewigen Liechts Feuers-Natur / als in dem Liebe-Feuer / welches in Adam verloſch / darumb jetzt nun der Streit iſt: Und zum dritten ſtehet ſie im Spiritu Mundi, im Reiche dieſer Welt / als in der Sterbligkeit und Wiederbringung.

6. So verſtehet uns nun recht / wann der innere ſeeliſche Grund / als die ewige Seele aus des Vatters Eigenſchafft des Worts GOttes wieder zurücke wendet / und ſich nach ihrem Perlein / als nach dem andern Principio der engliſchen Welt Eigenſchafft umbſiehet / ſo wird ſie gewahr / daß es in Adam verlohren iſt worden: Daraus entſtehet ihr Jammer und Wiederkehren / und ſo balde ſie wiederkehret / ſo giebet ihr GOtt ſeine Genade wieder ein / aber ihr unerkannt und unverſtanden / und begehret daß ſich die innere Feuer-Seele / als das Centrum der ewigen Natur / ſoll mit der im Paradeiß eingeſprochenen Genaden-Stimme / welche gantz einverleibet ward / wieder zu GOtt wenden.

7. In welcher Göttlichen Begierde dieſe groſſe Unruhe in der Seelen entſtehet / daß ſie alſo in die Buſſe gehet / wann ſie ſiehet daß ſie hat ihr Vermögen verlohren / ſo kan / mag / noch ſoll ſie auch in keinem andern Wege ihr erſtes gehabtes Perlein wieder erlangen und zu Göttlicher Hulde kommen / ſie wende ſich dann mit ihrer Feuers-Macht gantz wieder in den eingeleibten Genaden-Grund / und ergebe ſich dehme.

8. Und wenn nun dieſes die äuſſere ſterbliche Seele / als die Natur des dritten Principii des Reichs dieſer Welt ſiehet / ſo iſt

ſie zaghafft/ wie Jacob über ſeinen Kindern / und dencket immerdar ſie werden umb Leib und Leben / umb Guth und Ehre kommen / ihre Lebens-Geſtälte werden ihrer äuſſerlichen Macht/ welche ſie in dieſer Welt haben / beraubet werden.

9. So mag auch die innere feuriſche Seele ihren inwendigen Grund/ als den rechten Benjamin/ nicht erheben / und mit in Egypten für Joſeph / das iſt / in die ernſte Buſſe für JEſum bringen. Die äuſſere Seele vom Spiritu Mundi werde dann dahin gebracht und gantz übertäubet / daß ſie auch endlich darein williget / daß ſich die feuriſche inwendige groſſe Seele ſoll alſo in allen dreyen Principien bewegen/ und den inwendigſten Grund/ als Joſephs Bruder/ als die eingeleibte Genaden-Pforte/ ſambt allen äuſſerlichen Eſſentien der äuſſern Seelen erheben / und mit in die Buß-würckung vor den rechten Joſeph oder JEſum bringen.

10. Dann der feuriſchen Seelen wird von Joſeph / das iſt / von JEſu gedräuet / daß / wo ſie in ihrer Zunahung nicht den inwendigſten Grund mitbringet / als den Bruder Joſephs oder Chriſti/ welcher in ſeiner Offenbahrung der Tempel Chriſti wird/ ſo ſoll ihr Band an GOttes Zorn nicht loß werden/ ihr Bruder Simeon ſoll im Gefängnüß bleiben / biß ſie auch Joſephs Bruder/ als den inwendigſten Grund/ erhebet und mitbringet.

11. Auch ſollen ihre Säcke nicht mit himmliſchem Manna gefüllet werden zu ihrer Speiſe/ das iſt/ ihre Glaubens-Begierde ſoll leer und hungerig bleiben/ und nicht mit Göttlicher Krafft erfüllet werden / ſie bringe dann den rechten Tempel Chriſti/ als die rechte Säcke mit / darein der himmliſche Joſeph ſeine Speiſe einfüllet.

12. Dieſes ſtehet nun in dieſem Texte in der Figur/ wie es den alten Adamiſchen Menſchen / als den alten Jacob düncket gar ſchwer ſeyn/ daß er ſoll alle ſeine Lebens-Kräffte mit in Egypten / das iſt / für Joſeph oder JEſum in die Buſſe einführen laſſen / zumahl weil er ſiehet/ daß er ſoll ſeinen Willen brechen/ und darumb alles Zeitliche verlaſſen / wie der alte Jacob alle ſeine Kinder umb dieſer Speiſe willen muſte verlaſſen.

13. Es gieng ihme ſchwer ein/ und doch drückete ihn die Theurung und Hunger/ daß er es endlich willigen muſte / daß alle ſeine Söhne in Egygten zogen / und auch ſein jüngſter Sohn mitzog/ und er allein war / als einer welcher kein Kind hätte : Alſo gantz muſte ſich die äuſſere Natur verlaſſen/ daß ſie in ſich iſt/ als hätte ſie keinen Gewalt mehr zu irdiſchen Dingen / und ihre

Selbheit der innern Seelen/ welche im Zuge GOttes ſtehet/ übergeben/ daß die innere Seele den äuſſern Seelen-willen mit in die Umbwendung nimmt/ alsdenn bleibet der alte Jacob/ das iſt/ der alte irꝛdiſche Adamiſche Leib allein in ſeinem Hauſe in Trauren/ und weiß nicht wie es nun ihme gehen werde/ dieweil ſein Geiſt muß mit in die Umbwendung gehen/ ſo dencket der irꝛdiſche Lucifer in ihme/ als die fleiſchliche Begierde: Hiermit wirſt du umb zeitliche Ehre und Guth kommen/ und der Welt Narꝛ werden: Dieſes wird nicht zu deiner Luſt dienen.

14. Aber die groſſe Theurung/ als die Sünde/ drücket das arme Leben in allen dreyen Principien/ daß ſichs muß auffmachen/ und in Egypten/ das iſt/ in die Buſſe gehen/ und Göttliche Speiſe ſuchen/ und von dem rechten Haußhalter Joſeph oder JEſu bitten und begehren/ und in ſolcher Bitte und Begierde auff ſein Angeſicht der groſſen Demüthigkeit vor Joſeph oder JEſu fallen/ und von ihme Speiſe begehren.

15. Daß aber Jacobs Söhne muſten zweymahl in Egypten nach Getreyde ziehen/ und zum erſtenmahl wohl Getreyde empfiengen/ und aber dadurch in Noth kamen und gepfändet wurden/ hat im innern dieſe Figur: Wann ſich der Menſch zum erſtenmahl in die Buſſe wendet/ ſo ſtehet erſtlich vor ihm die ſchreckliche Figur ſeiner Sünden/ dann ſie wachen ihme auff/ und das Gewiſſen ſtehet in GOttes Zorn.

19. Wie die Brüder Joſephs zum erſtenmahl vor Joſeph ſtunden/ da er ſie nur für Kundſchaffter hielt: Alſo auch ſtehet der Menſch vor GOtt/ als ein Kundſchaffter Göttlicher Genaden: denn er dencket/ er wil auff dißmahl in die Buſſe eingehen/ daß ihme ſollen die alte Sünden vergeben werden; aber er hat ſeinen Willen noch nicht alſo hart bezwungen/ daß der Wille gedencke ſein lebtag/ weil der Leib währet/ in ſolcher angefangenen Buſſe zu bleiben/ ſondern er gedencket nur alſo einmahl die Sünde im Gewiſſen zu tilgen/ und die alte Sünde in Buß und Reu zu erſäuffen.

17. Und es kom̃t auch darzu/ daß ſein Gewiſſen/ ob es gleich erſtlich geſchreckt wird/ endlich befriediget wird/ und daß ihme Göttliche Speiſe vom himmliſchen Joſeph in die Säcke ſeiner Begierde gegeben wird/ daß ihn der Zorn GOttes läſſet hinziehen; aber der Zorn GOttes in ſeiner Gerechtigkeit nimmt ein Pfand vom Gewiſſen und behält dieſes/ ob der Menſch an dieſer eingeladenen Speiſe wolte bleiben/ und daran genug haben; wo nicht/ ſo habe er ſein erſtes Recht in Seel und Leib.

18. Wie es uns armen Menſchen dann alſo gehet / daß wir die erſte Speiſe / welche uns der himmliſche Joſeph in der Buſſe giebet / gar leichtlich wieder verzehren / und wieder in groſſe Hungersnoth und Elende des Gewiſſens kommen und wieder darben müſſen / und eben darumb / daß wir nicht zum erſtenmahl unſern Benjamin / als den allerinwendigſten Grund mitbringen / daß unſer Wille nicht gantz gebrochen iſt / daß wir gedencken biß an unſer Ende in der Buſſe und Göttlicher Gelaſſenheit zu bleiben: Wann daſſelbe in der erſten Buſſe geſchähe / ſo könte GOttes Gerechtigkeit im Zorne kein Pfand von uns nehmen / ſondern müſte uns gantz frey laſſen)

19. Dieſes præfiguriret nun dieſe Figur / daß Jacobs Kinder muſten zweymahl nach Speiſe in Egypten zu Joſeph ziehen / und zum andernmahl ward ihnen erſt Joſeph offenbahr / und zum drittenmahl nahmen ſie Weib und Kind / Haab und Guth / ſambt ihrem Vatter mit: Das iſt / wann der Menſch durch die Sünde / die erſte Göttliche Speiſe hat verzehret / daß er muß im Gewiſſen wieder hungern und darben / daß ihn das Gewiſſen drücket und anklaget / wie ein hungeriger Bauch nach Speiſe klaget / ſo dencket er wieder an die erſte Buſſe / wie ihme iſt Genade wiederfahren.

20. Aber ſein inwendigſter Grund / als das Band GOttes Zorns klaget ihn an und verdammet ihn / daß er die Genade nicht hat bewahret / es ſchilt ihn für einen meineydigen treuloſen Menſchen / welcher GOttes Genade hat geſchmäcket / und wie es ihme ſey aus lauter Barmhertzigkeit geſchehen / und hat es umb Fleiſches-Luſt willen alles wieder verderbet und verlohren / ſo ſtehet er alsdann wie einer der nicht wehrt ſey / daß er den Himmel ſolle anſchauen / und daß ihn die Erde trage / daß er hat ein ſolches wieder umb ſchnöde Fleiſches-Luſt willen verſchertzet / und dencket wie er doch mit dem armen Zöllner und Sünder / und mit dem verlohrnen Sohn dem Säu-hirten wolle wieder umbwenden / und zu GOttes Huld kommen / alsdann iſts erſt ein rechter Ernſt / da ziehen Jacobs Söhne alle miteinander zum andernmahl in Egypten in die Buſſe / himmliſch Getreyde zu kauffen / ſo muß der alte Adamiſche Jacob / als der Leib / daheime bleiben in Trübſal.

21. In dieſem Ernſt wird erſt Benjamin / als der inwendige Grund mit genommen: Jetzo wird der erſte Wille gebrochen / und gehet nicht mehr in ſolchem Fürſatze wie zum erſtenmahl / und kommen jetzo nicht mehr Kundſchaffter für Joſeph / ſondern ernſthaffte hungerige Menſchen / als ein hungeriges Leben / wel-

ches

et es aus allen Kräfften nach Gottes Barmhertzigkeit / nach der Speiſe Jeſu Chriſti hungert.

22. Allhie gehet nun der Ernſt in Zittern und Furcht an / und dieſes iſt der rechte Auszug nach himmliſcher Speiſe / da das Gewiſſen in Aengſten ſtehet / und die Vernunfft an ihrem Vermögen verzaget / und dencket: Ach! Gott iſt über mich erzürnet: Wo ſoll ich Genade ſuchen / ich bin ihrer nicht wehrt / ich habe ſie mit Füſſen getretten / ich muß mich vor Gott ſchämen: In welche Tieffe ſoll ich gehen / da ich mein Antlitz darff vor Gott auffheben / und ihme meine Noht klagen?

23. So komt alsdan das arme Gewiſſen in Noht und Zittern für Gott / und hat nicht viel Beichte oder Wort / dan es achtet ſich zu unwürdig ein Wort vor Gott zu ſprechen / ſondern trit für ſein Angeſichte / und beuget ſich zu Grunde / und erſincket alſo in ſich ſelber in die allerlauterſte und tieffeſte Barmhertzigkeit Gottes in Chriſti Wunden / Leyden und Todt ein / und hebet aus ſeinem allerinwendigſten Grunde an zu ſeufftzen und in die Genade zu flehen / und ſich gäntzlich zu ergeben / wie Joſephs Brüder zum andernmahl alſo für Joſeph kamen / und vor ihme niederfiehlen.

24. Und als ſie Joſeph alſo ſahe / daß ſie alle da waren und alſo demühtig vor ihm ſtunden / ſo erbarmte er ſich alſo ſehr in ſich über ſie / daß er auch kein Wort mochte ſprechen / ſondern wandte ſich / und weinete. Und dieſes iſt die Stätte / da der inwendige in Adam verblichene Grund von der himmliſchen Welt Weſen / in welchen GOTT ſein Wort der Genaden im Paradeiß wieder ein ſprach zu einem Banier und Ziehl / wieder in dieſer Erbärmde lebendig wird / da Chriſtus warhafftig im Menſchen in dieſem Grunde gebohren wird / und jetzo auch alsbald durch ſein Leyden vom Tode im Menſchen auff ſtehet / und allda zur Rechten ſeines Vatters / welche Rechte die feuriſche Seele aus des Vatters Eigenſchafft im Wort der ewigen Natur iſt / ſitzet / und die Seele in dieſem Grunde vor Gottes Zorn vertritt / und dehn mit Liebe erfüllet.

25. Und allhie hebet ein Chriſt an ein Chriſt zu ſeyn / denn er iſts in CHriſto / und iſt nicht mehr ein Kundſchaffter und Maul-Chriſt / ſondern im inwendigſten Grunde; und allhie wird Simeon loß / und iſt nichts mehr verdamliches an dieſem / der da alſo in CHriſto JEſu iſt: Ob gleich der äuſſere Leib in dieſer Welt iſt / und der Eitelkeit unterworffen / ſo ſchadet ihme nun nichts mehr / ſondern alle Fehle / die er nun im Fleiſche thut /

müſſen ihme zum beſten dienen: Denn er hebet nun an das Geſchäffte des Fleiſches zu tödten/ und den alten Adam immerdar zu creutzigen/ denn ſein gantzes Leben wird nun ein eitel Buſſe/ und Chriſtus in ihme hülfft ihme nun Buſſe würcken/ und führet ihn nun zu ſeinem herrlichen Mahl/ wie Joſeph ſeine Brüder/ als ſie wieder zu ihm kamen/ da er hieß zurichten/ und gab ihnen von ſeinem Tiſche.

26. Alſo ſpeiſet nun CHriſtus die bekehrte Seele mit ſeinem Fleiſch und Blut/ und in dieſer Vermählung iſt die wahrhafftige Hochzeit des Lammes: **Wer allhie iſt ein Gaſt geweſen/ der verſtehet unſern Sinn/ und kein anderer/** ſondern allesambt ſeynd ſie nur Kundſchaffter/ ob ſie gleich meynen ſie verſtehen es/ ſo iſt doch kein rechter Verſtand von dieſem Mahl in keinem Menſchen/ er ſey denn darbey geweſen/ und habs ſelber geſchmecket/ denn es iſt der Vernunfft ein gantz unmüglich Ding zu ergreiffen ohne Chriſti Geiſt in ihme ſelber/ welcher ſelber die Speiſe bey dieſem Joſephs-Mahl iſt.

27. Und wird dir Babel in deiner Kundſchaffterey durch Joſephs Mahl geſaget/ daß du die Chriſtenheit betreugeſt/ in deme du ſie mit dieſem Mahl zur Aufferſtehung der Todten weiſeſt/ du irreſt: Allhie muß ein Chriſt eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns/ oder er hat kein Leben in ihme: In der Aufferſtehung wird GOTT ſeyn Alles in Allen. Allhie ſitzet Chriſtus zur Rechten GOttes im Menſchen/ und vertritt ihn mit ſeinem Leibe und mit ſeinem unſchuldigen vergoſſenem Blut/ das decket er uber die Seele/ und flöſſets in ſie wenn ſich Gottes Zorn erregen wil/ wegen der Begierde des Fleiſches.

28. O du armer alter Jacob der kundſchafftenden Chriſtenheit! laß doch deine hungerige Söhne/ welche gar mager für groſſem Hunger im Gewiſſen ſind/ zu Joſeph ziehen/ halt ſie doch nicht mehr in deiner Furcht auff: Was iſt doch deine Furcht? du meyneſt/ ſoll dieſer Grund ans Liecht der Welt kommen/ ſo werdeſtu deine Söhne verliehren/ welche du liebeſt: Wer ſind aber deine Söhne? Es iſt deine eigene Ehre/ indehme du vermeyneſt an CHriſti ſtatt auff Erden zu ſitzen. Item/ es iſt dein Lucifer der fleiſchlichen Ehren/ du haſt Sorge/ dein Anſehen falle/ und man würde ein Apoſtoliſch Leben von dir fordern/ und dich im Proceß Chriſti ſuchen/ ſo gefället dir baß/ daß du in Fleiſches-Ehren und Wolluſt/ in Kundſchaffterey lebeſt/ und deinen Bauch ehreſt/ und die arme Chriſtenheit unter einem Deckel führeſt.

29. O du armer alter Jacob / betrübe dich doch nicht alſo um zeitliche Dinge: Siehe doch / wie es dem alten Jacob ging / als er ſeine Söhne ließ alle von ſich zu Joſeph ziehen / wie ihn Joſeph ließ zu ſich holen / und ihme ſambt ſeinen Kindern ſo viel gutes thäte / und in der Theurung ernährete / und in ein beſſer Landt einſetzete: Alſo wird dirs auch gehen / ſo du wirſt deine Söhne laſſen zu Joſeph ziehen; **Wirſt du ſie aber von nun an länger auffhalten / ſo muſtu ſambt deinen Kindern erhungern / und in Elend verſchmachten / ſaget der Geiſt der Wunder durch Joſephs Mahl.**

30. O Iſrael mercke dieſen Text gar wohl / es trifft dich / und hat dich ſchon getroffen / ohne daß du in deinem hungerigen Elende noch blind biſt / und warteſt des Schwerds der Turbæ, das ſoll dich auffwecken / ſo wilſt du es haben.

31. Ein jeder dencket / wan nun drey Theil der Menſchen unter gingen / ſo wolte ich mit denen übrigen gute Tage haben / und alsdan wolten wir fromm werden / und ein gerechtes frommes Leben führen: Item / man gaffet immerdar / wo doch das Heyl her kommen werde / davon man alſo viel ſchreibet: und ſaget / und dencket / das Heyl werde von auſſen in die Fleiſches-Luſt einfahren / man gaffet immerdar nach einem irdiſchen Reich Chriſti.

32. O Iſrael / wüſteſtu dieſe jetzige Zeit / darinnen du blind lebeſt / du thäteſt im Sacke und in der Aſche Buſſe: du ſieheſt nach dem Signat-ſterne / und er iſt ſchon erſchienen / er leuchet / wer Augen hat der mag ihn ſehen / iſt er doch ſo groß als die Welt iſt / noch wil man blind ſeyn. Den unſern genug.

33. Und als Jacobs Kinder mit ihrem Vatter wegen Benjamins viel geredet / und ihme denſelben verhieſſen wieder zu bringen / ſprach er zu letzte: Muß es dan ja alſo ſeyn / ſo tuhts / und nehmet von des Landes beſten Früchten in eure Säcke / und bringet dem Manne Geſchencke hinab / ein wenig Balſam und Honig / und Würtze / und Myrrhen / und Datteln / und Mandeln / nehmet auch ander Gelt mit euch / und das Gelt das euch oben in euren Säcken wieder worden iſt / bringet auch wieder mit euch / vielleicht iſt ein Irrthum da geſchehen: darzu nehmet euren Bruder / machet euch auff und kommet

wieder zu dem Mann; aber der Allmächtige Gott gebe euch Barmhertzigkeit vor dem Manne/ daß er euch laſſe euren andern Bruder/ und Benjamin: Jch aber muß ſeyn wie einer der ſeiner Kinder gar beraubet iſt.

34. Dieſes iſt nun die Figur/ wie oben erkläret iſt/ und ſehen aber noch gar ein ſchönes Bilde darinnen/ wie Jacob ſeine Söhne hieß von den köſtlichen Früchten des Landes mit nehmen/ und Joſeph bringen; in welchem der Geiſt in der Figur fürmodelt/ wie die Chriſtliche Kirche/ wan ſie ſich in ſolcher Trübſal und Geiſtlichen Hungers-noht ſtehet/ und jetzt auff dem Weege der Buſſe iſt/ ſoll ſolche gute Früchte mitte bringen vor Gott: als Hoffnung/ Glauben und götliche Zuverſicht/ nicht wilde Früchte als Geitz/eigen Luſt und Heucheley/ ſondern einen Fürſatz zur Wahrheit/ Gerechtigkeit/ Keuſchheit/ Liebe und Sanfftmuht.

35. Alſo muß der alte Menſch ihme einen Vorſatz nehmen/ daß er in ſolchem Willen wil zu Joſeph wandeln/ das iſt/ zu Chriſto: alsdan übergiebet er alle ſeine Söhne auff dieſer Pilgram-ſtraſſen/ und ſpricht: Nun bin ich aller meiner Söhne beraubet/ ich habe nichts mehr in wollüſtiger fleiſchlicher Begierde/ ich habe von allem mitte in Gottes Willen gegeben.

36. Auch ſehen wir in dieſer Figur/wie Jacob hieß das Unrechte Geld/das ſie hatten in den Säcken wiederbracht/ mit nehmen/ und wieder erſtatten: alſo muß auch ein Menſch/ welcher wil ein wahrer Chriſt werden und ſeyn/ alles Unrecht wieder von ſich thun; alles was er hat mit Liſt und Unrecht an ſich gezogen/ das ſoll er wieder geben/ oder ja den Armen geben.

37. Dan was er den Elenden Nothleydenden giebet/das giebet er Joſephs hungerigen Brüdern/ und der himmliſche Joſeph nimts in ſeinen hungerigen Brüdern und Mit-gliedern an/ und giebts ihme vielfältig wieder/ wie Joſephs Haußhalter ihnen das Gelt in Säcken/ das ſie hatten zum erſten mahl wieder heimbracht/ wiedergab/ und ſagte/ gehabt euch wohl/ eures Vatters Gott hat euch einen Schatz beſcheret.

38. Alles Unrechte muß ein Menſch von ſich tuhn/ wil er zur Hochzeit Jeſu Chriſti eingehen: Es gilt nicht heuchlen und tröſten; es muß Ernſt ſeyn; Und dieſes iſts eben das die Menſchen vom Weege Gottes auffhält/ und daß ſie auff die Gleißneriſchen Weege tretten/ und ihnen ſelber heucheln/ daß ſie ſollen vom Unrecht und Wucher ablaſſen/ und das Falſche wiedergeben: So haben ſie Chriſti Purpurmantel über den Schalck gedecket mit der Genugtuhung/daß nur der Dieb darunter leben mag.

39. O du arme Chriſtenheit / wie hat dich der Antichriſt mit dieſer Decke betrogen/ O fliehe von ihme es iſt Zeit: die Decke hülffe keinem Schalck und Ungerechten / ſo lange er das iſt / ſo iſt er des Teuffels Knecht.

40. Ein Chriſt iſt eine neue Creatur in ſeines Hertzens Grunde/ ſein Sinn ſtehet nur wohl zu thun / nicht zu ſtehlen / ſonſt wäre Chriſtus ein Dieb im Menſchen. Laß nur den Mantel Chriſti fallen / und gieb wieder / was du geſtohlen haſt / und gewuchert mit unrechte / und wirff die alten Hadern alle von deiner Seelen / und tritt nackend und bloß unter das Creutz da Chriſtus an hanget / und ſihe ſeine Blut-trieffende Wunden an / und faſſe ſein Blut in deine hungerige Seele / ſo biſtu geneſen / und wirſt von aller Noht erlöſet werden / anderſt hülffe dich kein tröſten der Genugtuhung: Aller Troſt iſt nur dieſes/ daß ſich ein Chriſt tröſtet / er werde in ſolcher Buſſe in Chriſto Jeſu einen genädigen Gott erlangen / und das ſoll auch eben ſein Troſt ſeyn / daß er nicht verzage.

41. Die Genugtuhung damit ſich der Ungerechte tröſtet / und ſpricht: Meine Wercke gelten nichts / Chriſtus hats gethan / ich kan nichts thun; und bleibet unter ſolchem Troſt in Sünden/ das iſt eben des Teuffels Fiſch-hamen / da er mit Chriſti Mantel ſeine Fiſche fänget.

42. Chriſtus hatte nur den Purpur-mantel um / da er in ſeinem Leyden ſtund: da er aber am Creutz hieng/ hatte er ihn nicht mehr / viel weniger in ſeiner Aufferſtehung: Alſo ſoll auch ein Menſch dieſen Mantel alleine umnehmen / wenn er in Chriſti Leyden und Todt in die Buſſe eingehet / in der Buſſe iſt er alleine gültig/ und ſonſt nirgend nicht / daß ſich die arme Seele darein wickele / wenn ſie ſich in ihren Sünden vor Gottes Angeſichte ſchämet.

43. Alles was anderſt lehret und glaubet / das iſt Trug und Fabel und Babel: Alle Lehrer / welche anderſt lehren / die ſeynd nur des Bauchs und des Teuffels Fiſcher-Knechte / und ein Trug der Welt / vor denen hüte ſich ein Menſch: Denn welcher ein Lehrer ſeyn wil / der ſoll auch ein wahrer Chriſt ſeyn / daß er in Chriſto auch möge alſo leben: anderſt iſt er der Dieb und Mörder/ der anderswo hinein in den Schaff-ſtall ſteiget / von deme Chriſtus ſaget.

44. Und Moſes ſpricht weiter; Da nahmen ſie die Geſchencke und das Gelt zweyfältig mit ſich / und Benjamin / und machten ſich auff / und zogen in Egypten / und tratten für

Joſeph: da ſahe ſie Joſeph mit Benjamin / und ſprach zu ſeinem Haushalter / führe dieſe Männer zu Hauſe / und ſchlachte und richte zu / denn ſie ſollen zu Mittag mit mir eſſen. Und der Mann thäte wie ihm Joſeph geſaget hatte / und führete die Männer in Joſephs Haus.

45. Dieſes iſts nun / daß der Verhäler unter dem Mantel herfür muß / und ſein unrecht Gut wiedergeben / und für das Angeſichte des himmliſchen Joſephs tretten / und mit ſeiner Ichheit / ohne eigen Können nacket und bloß kommen / und den rechten Benjamin in ihme mitbringen / ſo nahet ſich Joſeph zu ihme / und ſiehet ihn an / und befihlet ſeinem Haushalter / als dem Geiſte der Krafft / daß er dieſe Menſchen ſoll in ſein Haus führen / als in ſeine Menſchheit: Allda ſoll das Lamb Gottes zugerichtet werden / und ſoll dieſer Menſch oder die Lebens-Eſſentien der rechten Seelen an Joſephs Tiſche mit ihme zu Mittage (das iſt Mittage / als im hohen Gnaden-Liechte / da das Lichte am Mittag in der Seelen ſcheinet) mit Joſeph eſſen / und allhie werden Joſephs Brüder verſöhnet / wenn ſie mit Joſeph / das iſt mit Chriſto von ſeiner Speiſe eſſen.

46. Dieſes iſt das Abendmahl Apocal. 23. Hie thut man den Mantel weg / und wird ein Bruder Joſephs / und darff keines Tröſtens mehr / ſondern ein Chriſt ſeyn in Chriſto / der mit Chriſto ſeiner Sünden geſtorben / und in ihme lebendig worden / und in ihme aufferſtanden iſt / und mit ihme lebet / mit ihme an ſeinem Tiſche iſſet / und nicht mehr ein Knecht der Sünden iſt / der ſich abermahl fürchten müſſe: ſondern der ein Sohn im Hauſe iſt / dehme das Erbe gehöret / vermöge der Schrifft.

47. Und als ſie nun Joſephs Haußhalter hatte in Joſephs Haus geführet / fürchteten ſie ſich noch / und redeten mit ihme vor der Thüre von dem Gelde / das ſie in den Säcken funden hatten: Er aber tröſtete ſie / und ſprach: Ich habe euer Gelt funden / und iſt mir worden: Euer Gott hat euch alſo einen Schatz beſcheret in euere Säcke: Und er führete Simeon heraus zu ihnen / und führete ſie in Joſephs Haus / und gab ihnen Waſſer daß ſie ihre Füſſe wuſchen / und gab ihren Eſeln Futter: Sie aber bereiteten das Geſchencke zu / biß daß Joſeph kam auff den Mittag: denn ſie hatten gehöret / daß ſie daſelbſt das Brod eſſen ſolten.

48. Dieſes iſt nun die Figur des betrübten Menſchen / welcher nun in Joſephs Haus eingehet / und das Unrechte / da er hat viel Unrecht gethan / und nicht wiederzugeben hat / mit ſeinem Her-

tzen vor Joſephs Hauſe in wahrer Beichte und Bekäntnüß wiedergiebet/und gerne wolte mit der Hand wiedergeben/ſo er es nur vermöchte: Zu dieſem ſpricht Joſephs Haußhalter / fürchtet euch nicht mehr/ich habe es ſchon in euerer Buſſe empfangen/Chriſtus hats für euch in ſeinem Blute bezahlet und erſtattet / ſo daß alles hin iſt / und nichts mehr vorhanden / und ihr in Armuth und Elende ſeyd / ſo behaltet das wenige / das ihr habet / euer Leben zu friſten; ob ihr es weyl zu unrecht habet/und in dieſer Welt nichts Eigenes haben ſoltet / ſo hat euch doch GOTT einen Schatz beſcheret: Nehmet Waſſer und waſchet eure Füſſe / das iſt: Reiniget euerer Hände und Füſſe Wandel / und thut nicht mehr übel / und behaltet nicht was unrecht iſt / ſondern nur das wenige / das ihr noch zu rechte habet / damit ihr nicht könnet das Unrechte bezahlen.

49. Nicht alſo verſtanden / daß er nicht ſolte von dem ſeinen / das er neben dem Wucher zu Rechte hat/ wollen das unrecht wieder erſtatten / wenn er das vermag: Wir reden von dem Armen/ der nichts als nur ein Stücke Brod für ſein Leben noch hat: kein Einſchlieff gilt vor Gott / das Gewiſſen muß rein ſeyn worden / oder du biſt ein Dieb: Denn die Figur ſtehet allhier darbey: da der Haußhalter ihren Eſeln auch hatte Futter gegeben / das deutet auff den irdiſchen Leib / daß ihme Chriſtus wil durch ſeine Haußhalter laſſen Futter und Speiſe geben.

50. Dieſe Haußhalter allhie / ſeynd fromme Leuthe in der Welt / welche ihn doch ſollen helffen pflegen / daß er lebe / und ob er gleich wäre zuvorhin ein falſcher Menſch geweſen / und wäre nun von Hertzen fromm worden.

51. Nicht wie die falſche Welt richtet / welche einen Mangel auff einen bekehrten Menſchen weiß / den er hat gehabt / und ihn noch immerdar vor unrecht ſchilt und verdammet / welcher Teuffeley die Welt voll iſt / daß ſo man einen Menſchen ſiehet / der umgewand iſt / daß man ihm alle alte Stücke / welche doch ein jeder Menſch in Fleiſch und Blut an ſich hat / fürwirffet / und ihn darnach richtet / und ſehen nur auff das / was er geweſen iſt / und nicht auff das/was er nun worden iſt. Allhie ſaget Chriſtus: Richtet nicht / ſo werdet ihr nicht gerichtet.

52. Da nun Joſeph zum Hauſe eingieng / brachten ſie ihme zu Hauſe das Geſchencke in ihren Händen/ und fielen vor ihm nieder zu der Erden: Er aber grüſſete ſie freundlich/ und ſprach: Gehet es eurem Vatter dem Alten wohl/von dem ihr mir ſagetet/lebet er noch? Sie antworteten: Es gehet deinem

Knechte unſerm Vatter wohl / und lebet noch / und neigeten ſich / und fielen vor ihm nieder.

53. Dieſes iſt nun der Stand / da die Seele lauterlich für GOttes Augen tritt / und hat ihre Geſchencke in das Leyden und Todt Chriſti eingewickelt / und trägets in ihren Händen mit der Figur der Nägel-mahl Chriſti vor Gott. Als da iſt (Der Wille zur Gerechtigkeit / Wahrheit / Keuſchheit / Liebe / Gedult / Hoffnung / Glauben / Sanfftmuth; Dieſes iſt nun im Willen der Seelen / und dieſes giebet die Seele dem himmliſchen Joſeph / und fället vor ihme nieder in Demuth)

54. Dieſer Joſeph aber grüſſet die Seele / das iſt / Er ſpricht ſein Gnaden-Wort in ſie / und redet freundlich im Gewiſſen mit ihr von ihrem alten adamiſchen Jacob ihres Leibes / und ſpricht: lebet er noch / das iſt / weil er noch lebet / und nicht gar tod iſt / ſo ſoll ihm wol Rath werden: davon wird die Seele erfreuet / und ſpricht: Es gehet deinem Knechte meinem Vatter noch wohl und lebet noch.

55. Und Joſeph hub ſeine Augen auff / und ſahe ſeinen Bruder Benjamin / ſeiner Mutter Sohn / und ſprach: Iſt das euer jüngſter Bruder da ihr mir von ſagetet / und ſprach weiter: Gott ſey dir genädig mein Sohn: und Joſeph eylet: denn ſein Hertz entbrand ihm gegen ſeinem Bruder / und ſuchte wo er weinete / und gieng in ſeine Kammer / und weinete daſelbſt / und da er ſein Angeſicht gewaſchen hatte / gieng er heraus / und hielt ſich feſte / und ſprach: leget Brod auff.

56. Dieſes iſt nun das ſchöne Bild / wie oben gemeldet / da Benjamin / das iſt / der inwendigſte Grund / darinnen die Gnaden-Porte des Paradeiſes innen lieget / vor Chriſti Augen offenbahr wird / in welchem ſich die groſſe Erbärmde anzündet; So ſpricht Gott in Chriſto die lebendige Erbärmde ein / wie allhie Joſeph in Benjamin / da er ſagte: GOtt ſey dir gnädig mein Sohn. Dieſes Weinen des himmliſchen Joſephs / zündet diß verblichene Paradeiß-Bilde wieder an mit dieſer weinenden Demuth Chriſti / daß aus Chriſti Weinen in dieſem Bilde die ewige Freude auffgehet: alsdenn leget Chriſtus Brod auff / daß dieſes Bilde mit ihm eſſe.

57. Und Moyſes ſpricht weiter: Und man trug Joſeph beſonders auff / und ihnen auch beſonders / und den Egyptern die mit ihm aſſen auch beſonders: Denn die Egypter dörffen nicht Brod eſſen mit den Hebreern / den es iſt ein Greuel vor ihnen: und man ſatzte ſie gegen ihm / den Erſtgebohrnen

nach ſeiner erſten Gebuhrt / und den Jüngſten nach ſeiner Jugend / deß verwunderten ſie ſich unter einander / und man trug ihnen eſſen für von ſeinem Tiſche: aber dem Benjamin ward 5. mahl mehr denn den andern / und ſie truncken / und wurden truncken mit ihm.

58. Dieſe Figur iſt nun der allerheimlichſte Grund und höchſte Geheimnüß zwiſchen Gott und Menſchen: ob es wohl äuſſerlich ſcheinet zu ſeyn / als hätte ſich Joſeph alſo wollen vor ſeinen Brudern verbergen / daß er auch ein Hebreer aus ihrem Herkommen ſey; ſo hat doch der Geiſt allhie eine ſolche tieffe Geheimnüß dargeſtellet / daß es keine Vernunfft ſehen mag.

59. Denn Joſeph ſtehet an dieſem Orte in der Figur Chriſti / der hat beſondere Speiſe / davon ſie nichts wiſſen / wie beym Jacobs-Brunnen zu ſehen iſt / da ihn ſeine Junger zum eſſen mahneten / da ſagte er / Er hatte eine Speiſe / davon ſie nichts wüſten / daß er thäte den Willen deß der ihn geſandt hatte: deñ des heydniſchen Weibleins Glaube war ſein Speiſe.

60. Chriſtus nach dem ewigen Worte der Gottheit iſſet nicht vom Weſen des Himmels / wie eine Creatur / ſondern des Menſchen Glaube und ernſtes Gebethe / und das Lob Gottes der Seelen des Menſchen iſt ſeine Speiſe / welche das ewige Wort / das Menſch ward / iſſet / als ein beſonders / das keinem Menſchen / auch ſonſt keiner Creatur gebühret / und das auch nicht eſſen kan / und in deme er den Glauben und Gebethe / ſamt dem Lobe GOttes von unſern Seelen iſſet / ſo wird der Menſchliche Glaube ſamt dem Gebete und Lobe Gottes im Worte der Krafft weſentlich / und iſt mit dem Weſen der himmliſchen Leibligkeit CHriſti ein Weſen / alles nur der einige Leib CHriſti / zugleich Gott und Weſen: als Gott / Menſch / und Weſen / gantz eines.

61. Dieſes Weſen / welches mit ſeiner von uns angenomener Menſchheit Ein Weſen iſt / darinnen er hat ſein Blut vergoſſen / welche zugleich Göttliche und Menſchliche Weſenheit iſt / als übernaturlich Fleiſch und Blut / und denn auch von der menſchlichen Creatur / Fleiſch und Blut / außgenommen die Irrdigkeit unſerer Menſchheit / giebet er nur dem Menſchlichen Glauben wieder zu eſſen und zu trincken.

62. Denn der Glaube in ſeiner Hungers-Begierde iſt der Mund / der es in ſich empfähet und einnimet / in welchem Impreſſen / Faſſen oder Einnehmen / der Glaube / Chriſti Fleiſch und Blut iſſet und trincket / welches Eſſen und Trincken in das inwendige Paradeiß-bilde / welches in Adam verblich / und in

Chriſt

CHriſto wieder lebendig wird / eingefaſſet und behalten wird: Alda das menſchliche Paradeiß-weſen / und Chriſti Fleiſch und Blut gantz ein Weſen iſt / und ewig bleibet. Welcher inwendige Menſch nun nicht mehr Adam ſondern Chriſtus heiſſet / als ein Glied am Leibe und Weſen Chriſti / darinnen der Tempel des heiligen Geiſtes iſt / und Gottes heiliges Wort alda innen weſentlich iſt / und iſt eine Form der unbildlichen Gottheit / als das gebildete Wort Gottes / ein Ebenbilde Gottes.

63. Dieſes gebildete Wort / oder Ebenbild Gottes / iſt nun der Weſentliche Glaube und Chriſtus ſelber im Menſchen / der im Menſchen bleibet / der des Menſchen Leben und Liecht iſt; das iſt der Tempel des H. Geiſtes / der in uns wohnet / wie S. Paulus ſaget: Wiſſet ihr nicht / daß ihr Tempeln Gottes ſeyd / daß der Geiſt Gottes in euch wohnet. Derſelbe weſentliche Glaube iſt auch der Rebe am Weinſtock Chriſti / welche Krafft den gantzen Menſchen durchdringet wie die Sonne ein Kraut. Nicht daß ſolche Gewalt bey dem Leben des Menſchen ſtünde / daß er könte Gottes Weſen in eigener Krafft nehmen / Nein: es wird ihm aus Genaden gegeben / gleich wie ſich die Sonne dem Kraut aus ihrem Willen giebet / das Kraut aber darumb nicht ſagen kan: Ich bin die Sonne / darumb / daß die Sonne in ihm würcket; alſo auch kan der Menſch nicht ſagen: Ich bin Chriſtus / weil Chriſtus in ihm wohnet und würcket / als in ſeinem Ebenbilde oder geformten Worte Gottes.

64. Dieſes iſt nun eben die Figur / daß man Joſeph beſonders auffirug / und ſeinen Brüdern auch beſonders / daß noch ein Unterſcheid ſey zwiſchen Chriſto und ſeinem Eſſen / und zwiſchen dem Menſchen / und ſeinem Eſſen / nicht nach der creatürlichen Menſchheit Chriſti von uns / iſt ein Unterſcheid / ſondern zwiſchen dem ungeformten ewigſprechenden Wort in ihme / da der gantze Gott würcklich und gebährlich innen iſt / nicht eingeſchloſſen / ſondern außſprechende in voller Allmacht / nicht creatürlich / ſondern göttlich.

65. In uns Menſchen aber / ſo viel der Menſch in der Habhafftigkeit in eigenem Weſen von Gott und CHriſto in ſich hat / iſt das Wort geformet und weſentlich / und dieſes geformte weſentliche Wort iſſet wieder von dem geformten Worte GOTTes / als von CHriſti Fleiſch und Blut / darinnen doch auch das ungeformte Wort ſambt der gantzen Fülle der Gottheit wohnet.

66. Aber der Menſchlichen Creatur nicht in eigener Habhafftigkeit und Eigenheit / wie in Chriſto Jeſu / ſondern als ein Ge-

äſſe und Wohnhaus Gottes / auff Art im Gleichnüß / wie ein Feuer ein Eiſen beſitzet / und durchgluet daß es gantz feuriſch iſt / und hat doch das Feuer nicht in eigener Macht / oder Gewalt / dan ſo das Feuer verliſchet / ſo bleibet das Eiſen ein finſter Eiſen: oder wie die Sonne ein Kraut durchdringet / und ſich im Kraute mit auffzeucht / und weſentlich wird / und doch der Sonnen Geiſt nur eine Krafft im Kraute bleibet und iſt / und das Corpus des Krauts nicht zur Sonne wird: alſo auch zwiſchen GOTT und Menſchen zu verſtehen iſt.

67. Daß aber Moſes ſaget: Und man trug den Egyptern auch beſonders auff / denn die Egypter durfften nicht Brod eſſen mit den Hebreern / hat auch ſeine Figur / ob es wohl mag an ihme ſelber äuſſerlich alſo ſeyn geweſen / daß ſie nicht haben dörffen mit ihnen eſſen / welches wir in ſeinem Werth ungetadelt laſſen / ſo wohl auch alles andere / wir laſſen es in einer Geſchichte ſtehen / aber wir wollen nur den Verſtand deuten / warum es der Geiſt Gottes hat ſo genau auffzeichnen laſſen.

68. Wenn wir nun dieſes forſchen wollen / ſo müſſen wir betrachten einen natürlichen adamiſchen Menſchen / was Geſchlechts oder Namens der ſey / er ſey gleich ein Heyd / Türcke / oder Maul- und Titul-Chriſt / oder Jude / ſie ſeynd allhie alle gleich / keiner anderſt: Dieſe alle dörffen nicht eſſen mit einem rechten Chriſten / als mit Joſephs Brüdern; Warum? Sie haben keinen Mund zu ſolcher Speiſe / ihr Mund iſt ihnen noch verſchloſſen / und können die Speiſe des Leibes CHriſti nicht genieſſen / ſie ſeynd ein Greuel darfür / und haben wieder einen Eckel dafür / wie man das ſiehet / daß es den Juden / Türcken und Heyden eine greuliche Rede iſt / daß ein Chriſt ſaget: Er eſſe CHriſti Fleiſch / und trincke ſein Bluth.

69. Alſo iſts jetzund der Titul-Chriſtenheit ein Greuel / da die eine Part die weſentliche Nieſſung des Leibes Chriſti nicht glaubet / ſondern wils allein Geiſtlich haben: Die ander Part wil den Mund des Adamiſchen ſterblichen Menſchens voll haben / und mit demſelben faſſen / und iſt keine rechte Wiſſenſchafft oder Verſtand in keiner Partey / und ſitzen ja zu Tiſche / aber wie die unwiſſenden Joſephs-Brüder / welche Joſeph nicht kanten / da ja ihr Glaube iſſet / aber ihr Verſtand kennet Joſeph in ſeinem Mahl nicht.

70. So ſpricht nun die Vernunfft: Weil die Juden / Türcken / und unwiſſende Heyden keinen Mund zu ſolcher Speiſe haben / und Chriſtus ſaget: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Men-

ſchen Sohns / der habe kein Leben in ihm / ſo müſſen ſie alleſamt verdamt ſeyn? O Iſrael wie blind biſtu allhier / und weiſſeſt ſo wenig als ſie / oder Joſephs Brüder von Joſeph wuſten.

71. Die Türcken / Juden und fremde Völcker / welcher Begierde uñ Gebeth zu dem einigen Gott gehet / haben wohl einen Mund / aber nicht alſo wie ein rechter Chriſt: Denn wie die Begierde als der Mund iſt / alſo iſt auch die Speiſe im Munde; ſie begehren des Geiſtes Gottes / alſo iſt auch ihr eſſen / auff Arth wie vor Chriſti Menſchheit im Vatter und Sohn / als im Wort.

72. Ein wahrer Chriſt aber hat einen eingefleiſchten Mund: Denn die ſeeliſche Begierde / oder vielmehr der weſentliche Chriſtus / als Jungfrau Sophia hat einen Mund des weſentlichen Worts / jene aber / des unweſentlichen Worts: Sie begehren Gottes des Vätters Eigenſchafft als des einigen GOttes / und den empfahen ſie auch: aber allhie iſt die Genade nicht offenbahr.

73. Weil aber der Vatter hat die Menſchen ſeinem Sohn Chriſto gegeben / wie Chriſtus ſaget / und hat die Gnade in Chriſto offenbahret / und beut ſie alleine in Chriſto an / und daß auſſer Chriſto kein Heyl iſt: ſo giebet er ihme auch der ernſten anruffenden Gebethe / welches Chriſtus von ſeinem Vatter annimmt / und in ſich faſſet / und iſſet / und er erfüllet ihn mit ſeiner Menſchheit / Leyden / Tod / und Blutvergieſſen / und ſind alſo mit ihrem Geiſte in Chriſto weſentlich / aber in ihnen / als ihnen ſelber verborgen.

74. Denn ſie begehren nicht hinwieder das Fleiſch des Menſchen Sohns: darumb haben ſie in ihrer Selbheit keinen Mund zu Chriſti Fleiſch und Blut / denn ſie haben keine Begierde darzu / aber mit ihrem Geiſt ſind ſie weſentlich in Chriſto: Aber ihre inwendige in Adam verblichene Paradeiſiſche Menſchheit / darinnen die eingeleibte Gnade im Paradeiß innen lieget / bleibet ihnen verborgen / und ohn ein beweglich Leben.

75. Denn Chriſtus wohnet nicht weſentlich darinnen / wie in einem wahren Chriſten: Ihr Glaubens-Weſen aber iſt in Chriſto verborgen auff den Tag der Wiederbringung deſſen / das verlohren iſt in Adam / da ihr Paradeiß-bilde / welches in dieſer Zeit nicht offenbahr wird / wird ihres Glaubens Weſen in Gottes geſchenckter Genade / welche gehet von einem auff alle / auß Chriſti Geiſt anziehen: Dann dieſelbe eingeleibte Genade / als das eingeſprochene Wort / ſtehet auch in ihnen / und ſähnet ſich nach Chriſti Weſenheit.

76. Weil aber ihre Weſenheit im Worte auſſer dieſer Stätte

in Chriſto iſt / da Chriſtus in ſich ihren Glauben an GOtt erfüllet / ſo wird auch ihr weſentlicher Glaube in GOtt das eingeleibte Wort im Paradeiß-bilde / ſamt demſelben in der Offenbahrung Jeſu Chriſti anziehen / und hiemit auch den gantzen Menſchen.

77. Denn die Schrifft ſaget: aus Genaden ſeyd ihr ſeelig worden / und daſſelbe nicht aus euch ſelber / nicht durch euer Wiſſen / ſondern durch GOttes Erbarmen: Nicht liegets am Wiſſen / daß das Wiſſen Chriſtum nehmen könte / ſondern es lieget am Gebeth / als an der Genade / welche Chriſtum gibt den Unwiſſenden in ihrem Glauben in Gott / ſowohl als den Wiſſenden in ihrer Begierde / ihnen beyden geſchichts aus Genaden)

78. Denn Adam gieng auß dem einigen GOtt in eine Selbheit in die Unwiſſenheit / und führete uns alle mit ſich in dieſelbe Unwiſſenheit / aber die Genade kam wieder auß demſelben einigen GOtt / und beut ſich allen Unwiſſenden an / den Heyden als den Juden.

79. Bey den Juden aber ſtund das Bild der Gnaden in der Figur / wie die Genade wolte die Menſchen wieder annehmen. Nun aber hatten die unter der Figur / als die Juden nicht mehr Theil an der Genade / als die jenigen / bey denen ſich das Bilde nicht hatte offenbahret / den das Fürbilde ſahe auff Chriſtum: Die Juden drungen mit ihrem Glauben und Gebeth durch das Fürbilde in die einige Genade / welche in Gott war / welche Gott Adam und ſeinen Kindern ſchenckete: Die Heyden aber / welche das Geſetze nicht hatten / und glaubeten aber ohne Beſchneidung in die einige verheiſſene Genade Gottes / die drungen ohne Fürbilde in die Gnade ein.

80. Denn das Können ward einem Volck als dem andern gegeben / kein Volck konte auß ihm ſelber / ſondern die Genade nahm den Willen für das Können / und gab ihnen gleiches Vermögen / den Juden als den gläubigen Heyden: Aber der Unglaube und nicht-wollen war beydes bey den Juden und Heyden ihr Verdamnüß / daß ſie ihren Willen in der Selbheit und Verſtockung behielten / und hureten andern Götzen nach: Alſo war nicht die Beſchneidung und die Opffer der Juden Seeligkeit / ſondern die Genade / welche ſich mit ſolcher Figur auff die Menſchheit Chriſti darſtellete / da die Genade wolte die Figur erfüllen; die künfftige Erfüllung war ihre Seeligkeit.

81. Alſo auch anjetze / die Chriſten haben die Figur der Genaden unter dem Evangelio in der Erfüllung: Nicht in eigenem

Vermögen können ſie die Erfüllung nehmen / ſondern die Genaden-erfüllung beut ſich ihnen an; ſo ſie ſich wollen darein ergeben / ſo wird ihnen der Mund in die Genade gegeben.

82. Die andern aber führen ihren Willen gegen der Genade Gottes / welches eben auch der Chriſten Genade iſt / und nichts mehr / aber die weſentliche Genade im Bilde der Erfüllung kennen ſie nicht: Aber die Genade nimt ihren Willen mit der Begierde in ſich/und giebet der Begierde in der Genade einen Mund/ welcher der Creatur verborgen iſt/ auf den Tag der Offenbahrung Jeſu Chriſti.

83. Darumb iſt zwiſchen ihnen kein anderer Unterſcheid/ als die weſentliche Bewegung im Paradeiß-bilde / da das Paradeiß-Bilde noch nicht hat Chriſtum im Weſen angezogen/ wie bey den wahren Chriſten / und doch ihr Glaube in der Genade Gottes in Chriſto weſentlich iſt / aber nicht in des Menſchen Eigentuhm / ſondern in GOtt / der alle Ding erfüllet / und durch alles iſt und wohnet: Alſo iſt den glaubigen Juden und Türcken die weſentliche Genade nahe / und in ihnen / aber ihrer Creatur nach unergriffen.

84. Sie haben Chriſtum in ſich / aber ſie ergreiffen ihn nicht / ihr Wille gehe dan in die weſentliche Genade Chriſti ein/ alsdan ſo offenbahret ſich Chriſtus in ihrer Creatur/wie auch in den Chriſten; aber den glaubigen Jüden und andern Völckern iſt die Genade in Chriſto beygeleget/dan ſie ſchwebet durch ſie/und ihr Wille zu GOtt iſt darinnen / und wandelt darinnen.

85. Ein Titul-Chriſt ohne göttlichen Willen iſt weiter davon / als ein gläubiger Jude/ Türck und Heyde / und wer der ſey/ welcher ſein Vertrauen in GOtt ſetzet/und GOtt ſeinen Willen übergibet; dieſer iſt viel näher / und wird den Titul-Chriſt verdammen / darum daß er ſich des Wiſſens rühmet und der Genade tröſtet / und bleibet aber nur in ſeinem böſen Willen auſſer der Genade / und wil ſeinen Schalck in Gottes Genade verſetzen.

86. So ſprichſt du: Die fremde Völcker ſind nicht auff Chriſtum getauffet/ ſo ſind ſie auch nicht Kinder der Henade des Bundes. Reſp. Wo die Beſchneidung iſt die Seeligkeit allein geweſen/ſo iſts auch die Tauffe/dan eines iſt wie das ander; aber GOtt fordert einen Juden / der inwendig im Hertzen beſchnitten wäre. Die Beſchneidung war nur das Bilde / wie Chriſtus wolte die Sünde abſchneiden / welche Chriſtus erfüllet hat: Alſo auch tauchet der Geiſt Chriſti mit dieſem Bunde in das Paradeiß-Bilde in die eingeleibte Genade / und zündet ein Moder an.

87. Er fordert aber einen Glaubens-Ens, der des Eintauchens fahig iſt/ welcher komt von den Eltern/und durch das ernſte Gebethe derer / die mit dem Wercke umbgehen / anderſt wird der Bund verachtet / und iſt keine Beſchneidung des Hertzens und Geiſtes : Dann die Gewalt damit der Heil. Geiſt tauffet / ſtehet nicht bey Menſchen / ſondern in GOtt. Wer ſeinen Bund verachtet/ und nicht mit Ernſt mit beſchnittenem Hertzen treibet/ den tauffet er in ſeinem Zorn / wie St. Paulus vom Abendmahl Chriſti ſaget / daß es der Gottloſe zum Gerichte empfahe.

88. Nicht hat ein gottloſer Prieſter den Gewalt mit dem Heil. Geiſt zu tauffen/er hat nur das Waſſer/und iſt des Ambts ſelber unfahig : aber der Ens des Kindes und der gläubigen Eltern / und derer / ſo da fordern das Werck / ihr Ernſt und Gebeth reichen den Bund mit ihrer Glaubens-Begierde dem Taufflinge dar.

89. Der gottloſe Prieſter aber iſt nichts mehr nütz darbey/ als der Tauffſtein der das Waſſer hält : alſo führet er nur das Waſſer und die Ceremonien / welches ein Türck thun könte ohne Glauben.

90. Ein Frembder aber ſo die Tauffe nicht hat und davon nicht weiß/ wird in ſeinem Glauben im Hertzen beſchnitten / und der Heil. Geiſt tauchet in ſeine Glaubens-Begierde/ und tauffet ihn auff die Offenbahrung JEſu Chriſti / da ſein Glaube ſoll auch den weſentlichen Bund in der Genade anziehen.

91. **O Babel / wie blind biſt du ! wie haben ſich deine Ordens-leute an Chriſti Statt geſetzet. Aber ſie dienen nicht alle Chriſto/ ſondern ihnen ſelber / zu ihren fleiſchlichen Ehren. O Babel kehre umb / die Thür iſt offen/ du wirſt ſonſt außgeſpeyet : Die Zeit iſt gebohren/ oder du wirſt ins Liecht geſtellet und probiret werden/ſo ſteheſt du in Schande vor allen Völckern.**

92. Mehr hat der Geiſt GOttes in dieſem Texte noch eine gewaltige Figur/ indehme Joſeph ließ ſeine Brüder gegen ihme nach der Ordnung ihrer Gebuhrt ſetzen / und ließ ſeinem Bruder Benjamin fünffmahl mehr aufftragen als den andern. Dieſes præfiguriret uns erſtlich den Unterſcheid im Reiche Chriſti / wie ſie in der Wiedergebuhrt ungleich ſeyn würden/wie St. Paulus davon ſaget / ſie werden einander mit Klarheit übertreffen wie Sonne / Mond und Sternen.

93. Denn allda wird nicht gelten ein geweſener König/Fürſt /

Herr/ Edeler oder Gelehrter/ſondern welcher die gröſſeſte Krafft in ſich hat / welcher die Genade im Namen JEſu am lauterlichſten in ſeinem Ringen der Buſſe wird erreichet haben / der wird der gröſſeſte allda ſeyn : Denn dieſe Ordnung deutet uns nur an/ wie ſie in Göttlicher Hochheit werden ungleich ſeyn / als in der Krafft / wie die Engel in Krafft und Schönheit einander übertreffen.

94. Daß aber Benjamin fünffmahl mehr Eſſen fürgetragen ward/ deutet in der Figur auff den innern Menſchen/ denn Benjamin ſtehet in derſelben Figur/ weil er Joſephs Bruder iſt/ und Joſeph allhier in der Figur Chriſti ſtehet : ſo gebühret demſelben innern Menſchen von ſeines Bruders Chriſti Speiſen / aus ſeinen fünff Wunden zu eſſen / das iſt / die theure Figur allhie andeutend / wer das ſehen mag.

95. Daß aber der Geiſt ſaget : Sie truncken und wurden alle truncken / deutet an / daß im Reiche Chriſti eine allgemeine Nieſſung und Freude iſt / und in demſelben kein Unterſcheid iſt / daß ſie ſich in ſolchem Unterſcheide werden alle in Einem GOtt erfreuen : Denn ihre Trunckenheit deutet allhie die ewige Freude an / da wir in ſolcher Krafft gleich wie truncken ſeyn werden / ſo wird der innere Menſch aus der ſüſſen Genade / welche in Chriſti fünff Wunden iſt offenbahr worden / trincken und eſſen / und ſich der feuriſchen Seelen hiemit einergeben / welche in ihrer Feuers-Eſſentz wird in dieſer Süſſigkeit den Triumph der Göttlichen Freudenreich erwecken/ und hiermit die edle Braut ihren Bräutigam/ als die Seele / hertzen wird.

Das 71. Capittel.

Wie Joſeph ließ ſeinen Brüdern ihre Säcke füllen / und das Geld oben in ihre Säcke einlegen / ſowohl auch ſeinen Becher in Benjamins Sack / und ließ ihnen nachjagen / und ſie Diebſtalls ziehe: Was darbey zu verſtehen.

Geneſ 44.

1. Moſes ſpricht : Und Joſeph befahl ſeinem Haushalter / und ſprach : Fülle den Männern ihre Säcke mit Speiſe/ſo viel ſie führen mögen/und lege jeglichem ſein Geld oben in ſeinen Sack/ und meinen ſilbern Becher lege oben in des jüngſten Sack mit dem Gelde vor das Getreide: Der Haus-

halter thäte alſo wie ihm Joſeph geſaget hatte. Des Morgens da es liecht war/ lieſſen ſie die Männer ziehen mit ihren Eſeln / da ſie aber zur Stadt hinaus waren / und nicht ferne kommen / ſprach Joſeph zu ſeinem Haußhalter : Auff / und jage den Männern nach/ und wenn du ſie ergreiffeſt/ ſo ſprich zu ihnen : Warumb habt ihr Gutes mit Böſem vergolten / iſts nicht das/ da mein Herr aus trincket/ und damit er weiſſaget/ Ihr habet übel gethan : Und als er ſie ergriff / redete er mit ihnen ſolche Worte.

2. In dieſer Figur ſtehet nun ein Chriſt/ wenn er das in rechten Ernſt worden iſt/ im Bilde in der Proba auff Chriſti Pilgram-ſtraſſe/ in dieſer Welt/ wie ihn GOtt nun übet und läutert/ denn dieſes iſt der Proceß auff Chriſti Pilgram-ſtraſſe/ wie ſich GOtt und auch die Welt gegen der creatürlichen Vernunfft des Menſchen ſtellet : Denn in dieſem Bilde ſehen wir / wie GOtt den bußfertigen Menſchen / wenn ihme das recht Ernſt wird/ ſeine Sacke / als das Gemüthe und das Gewiſſen in des Lebens Eigenſchafft mit ſeiner Genade füllet / und leget ihm den Kelch des Heyls/ als den rechten ſilbern Becher/ als den Kelch Chriſti/ daraus er in ſeinem Leyden tranck / eben in die Sacke der eingefülleten Genaden / daraus ein Chriſt auch trincken muß/ und Chriſto in ſeiner Schmach nachfolgen.

3. Denn der Becher Joſephs / daraus er tranck / dadurch er weiſſagete / iſt in dieſer Figur nichts anders / als der Becher Chriſti ſeines Teſtaments vor ſeinem Leyden / aus welchem er mit ſeinen Jüngern tranck / und dadurch von ſeinem ewigen Reich weiſſagete/ daß/ wer aus dieſem Kelche würde trincken/ der würde mit ihme auff das ewige Leben weiſſagen.

4. Aber dieſe Figur deutet den groſſen Ernſt an/ wie dieſer Becher werde GOttes Kindern eingeſchencket werden / was der Wein ſey/ den ſie daraus trincken müſſen : Denn erſtlich ſchicket Joſeph ſeinen Haußhalter hernach / und läſſet ihnen ſagen / ſie hätten ihme den Becher geſtohlen / und ſtellet ſich hart gegen ſie / und da ſie doch unſchuldig waren ; Alſo auch wenn einem Chriſten ſeine Sacke mit dieſer Speiſe gefüllet werden / ſo wird ihme Chriſti Becher darzu geleget : Dieſen nun ficht der Grim̃ GOttes in der menſchlichen Natur nach ſeiner Seelen und nach dem ſterblichen Leibe an / und ſpricht zum Gewiſſen: Du haſt dieſen Becher nicht aus Natur-Recht zu rechte / du haſt ihn aus GOttes Haus/ Genade und Krafft geſtohlen/ das Himmelreich leydet darinnen Gewalt/ und du haſt Gewalt gethan / und dieſen Be-

cher zu dir in deinen Sack gezogen / du haſt die Genade nicht zu Natur-Recht / du wilſt mit dieſem Becher in Friede auff dieſer Straſſen hinwandern.

5. Aber nein / es gilt dir nicht / wilſt du Chriſti Genade in dir mitnehmen / ſo muſt du auch ſein Leyden / Sterben / Spott und Verfolgung und Elend auff dich nehmen / und dich immerdar laſſen in der Welt für einen falſchen Menſchen ſchelten / und vor der Phariſäiſchen Heucheley laſſen für einen Schalck achten / welcher ihnen habe ihren Becher geſtohlen / un in ſeine Gewalt genommen / indeme er nicht wil mehr vor die groſſe Babyloniſche Hure / welche einen Becher voll Heucheley und Läſterung hat eingeſchencket / niederknien / und aus ihrem Becher ſauffen: ſo ſchilt ſie ihn für einen Schalck / der ihr habe den Becher und Gewalt geſtohlen / und rennet ihme nach / und wil ihn morden / verdammet ihn zum zeitlichen und ewigen Tode / und ſchilt ihn ohne unterlaß für einen Treuloſen / welcher den Becher geſtohlen hat.

6. Das iſt / wenn ein wahrer Chriſt den Becher Chriſti erreichet / und daraus trincket / ſo kommt der Zorn GOttes in der fleiſchlichen böſen Natur / ſo wohl der Teuffel / und die böſe Welt / und ſetzen ihme auff allen Seiten zu / daß er dieſen Becher in ihrer Wohnung hat / und wider ſie weiſſaget / daß ſie den Becher der Hurerey und des Greuels in ſich haben / daß er das offenbahret / und nicht wil mit ihnen aus ihrem Becher der Heucheley und Läſterung ſauffen.

7. Da muß alsdenn ein Chriſt ſeinen Sack der Genaden GOttes niederlegen für ihre Füſſe / und ſich laſſen in ihre Schändung und Schmähung binden und fangen / da nimmt man ihme offt Leib und Leben / Ehre und Guth / und ſtellet ihn mit ſeinem Becher für ihr Urtheil; allda muß ein Chriſt aus ſeinem Becher Chriſti Spott / Creutz / Leyden und Tod trincken / und Chriſto mit dieſem Becher nachfolgen / und nicht alſo mit den gefülleten Säcken der Genaden Chriſti in Frieden durch dieſe Welt heim in ſein ewig Vatterland ziehen: Er muß Chriſti Bild ähnlich werden / und ihme in ſeinem Weege / dehn er in dieſer Welt hat gewandelt / nachfolgen: Dieſes iſt in dieſer Figur gewaltig praefiguriret.

8. Deñ Joſephs Brüder ſtunden jetzo in der Figur eines bekehrten Chriſten / dehme GOtt hat Chriſtum angezogen / und den Creutz-becher mit der Genade mit eingeleget / und darzu oben in Sack / anzudeuten / daß / ſo die Genade Chriſti / welche einem Chriſten geſchencket wird / ſoll würcken / und Frucht bringen / ſo

geſchiegeſchichet es nicht in friedlichem Stillſtande / da ein Menſch in guter Ruhe / in guten Ehren-Tagen ſitzet / ſondern im Streit umb dieſen Becher / denn er lieget oben im Sacke der Genaden / und muß allezeit der Streit umb den Becher vorher gehen.

9. Denn Chriſtus ſaget / des Menſchen Sohn iſt nicht kommen daß er Friede auff Erden anrichte / ſondern Streit und Verfolgung / daß eines wider das ander ſey / und das verfolge. Item, Er habe ein Feuer angezündet / und wolte daß es brenne. Eben dieſes iſts / daß den wahren Chriſten allezeit muß widerſprochen werden / auch ihre eigene Haußgenoſſen im Fleiſch und Blut müſſen ihre Feinde ſeyn / auff daß der geſäete Perlenbaum beweget werde / und Frucht würcke.

10. Gleich wie ein irrdiſcher Baum muß in Hitze / Kälte und Wind / in groſſen Anſtöſſen / in Widerwärtigkeit ſtehen / dadurch der Safft aus der Erden in Baum gezogen wird / daß er blühet und Frucht träget: Alſo muß auch die arme Seele in ſolchen Anſtöſſen und Widerwärtigkeiten / in Spott und Elende / die Krafft aus der geſchenckten und dargebottenen Genade / als aus dem Acker und Worte GOttes in ſich ziehen mit ernſtem Betten und Würcken / und dadurch Früchte des Glaubens gebähren / als gute Lehr und Wandel.

11. Denn dadurch ſpeiſet die Seele den Geiſt Chriſti / und Chriſtus ſpeiſet hinwieder die Seele aus dem Sacke der weſentlichen Genade / als mit ſeinem Fleiſche der weſentlichen Weißheit GOttes / und giebet ſich alſo eines dem andern ein / zu einer immer ſtätswährenden Würckung.

12. Und ſehen hierbey / wie der Gottloſe auch GOtt in ſeiner Genaden-würckung dienen muß / denn er iſt ſein Sturm-wind; und ſein Fluchen und Läſterung über GOttes Kinder / iſt die Hitz und Kälte / damit GOtt ſein Perlen-bäumlein in ſeinen Kindern beweget / daß es nach himmliſchen Safft hungert / und den in ſich zeucht / und wächſet; und dieſes iſt das Chriſtus ſagte: Er wäre kommen auff Erden Streit anzurichten: Dann Chriſti Reich iſt ein Streit wider Hölle und Teuffel / Chriſtus ſtreitet ohn Unterlaß in ſeinen Kindern und Gliedern / mit dem Satan umb das Reich.

13. Dann im irrdiſchen Menſchen lieget noch der Schlangen Grund / als eine Wohnung des Satans / darinnen der Satan dem Reiche Chriſti widerſtehet: Alſo widerſtehet auch hinwieder das Reich Chriſti in der Genade mit dem Becher dem Reiche des Satans / und wehret dieſer Streit immerdar / weil der irrdiſche Leib währet.

14. Dann alſo würcket GOttes Zorn in der Liebe / auff daß die Liebe / als das ewige Eine und Gut ſchiedlich / empfindlich / und findlich werde / dann im Streit und Widerwillen wird ihme der Ungrund / als das ewige Eine / welches auſſer der Natur und Creatur iſt / offenbahr.

15. Und hat ſich GOtt mit ſeinem heiligen Worte der Kräfften darumb in Natur und Creatur / darzu in Pein und Quaal / in Liecht und Finſternüß eingeführet / auff daß die ewige Krafft ſeines Worts in der Weißheit mit ſeinem außgeſprochenen Worte ſchiedlich und empfindlich werde / daß eine Wiſſenſchafft ſey.

16. Dann auſſer dieſem wäre die Wiſſenſchafft des ewigen Einen nicht offenbahr / und wäre auch keine Freude ; und ob ſie wäre / ſo wäre ſie ihr doch ſelber nicht offenbahr : Alſo offenbahret ſie ſich durch Einführung in Natur durch die Schiedligkeit des Sprechens / da ſich das Sprechen in Eigenſchafften einführet / und die Eigenſchafften in Widerwillen / ſo wird durch die Widerwillen das ewige Gut / welches ſich im Wort des Sprechens mit in Schiedligkeit führet / ſchiedlich / creatürlich / und bildlich.

17. Sonſt wann das Böſe im Widerwillen kein nütz wäre / ſo würde es GOtt / als das ewige einige Gut / nicht dulden / ſondern zunichte machen : Aber alſo dienet es zur Offenbahrung der Herrligkeit GOttes und zur Freudenreich / und iſt ein Werckzeug GOttes / damit er ſein Gutes bildlich machet / auff daß das Gute erkannt werde : Dann / ſo kein Böſes wäre / ſo würde das Gute nicht erkannt.

18. Wann kein Zorn-Feuer wäre / ſo möchte auch kein Liechtfeuer ſeyn / und wäre ihr die ewige Liebe verborgen / dann es wäre nichts das da könte geliebet werden : Alſo hat die Liebe GOttes eine Urſach zu lieben / dann ſie liebet die Verlaſſenheit / als die Schwachheit / auff daß ſie auch groß werde.

19. Dann GOttes Liebe kommt allein den Schwachen / Demütigen und Verlaſſenen zu hülffe / und nicht dehme / was in Feuers-Macht fähret : Nicht der Macht der Eigenheit / ſondern der Unmacht und Verlaſſenheit : was niedrig / unachtſahm / demüthig und verlaſſen iſt / in dehme würcket die Liebe und wohnet darinnen.

20. Dann die Liebe iſt in ihrer ſelbſt-Eigenſchafft anders nichts / als die Göttliche Demuth / aus dem Grunde des Einen. Die Liebe ſuchet noch begehret nichts als nur das Eine / dann ſie iſt ſelber das Eine / als das ewige Nichts / und doch durch Alles und in Allem / aber der Selbheit eigenes wollens iſt ſie ein Nichts.

21. Darumb iſt vor GOttes Liebe alles thöricht und böß geachtet / was in eigenem Vermögen ſelber wil: ob es wohl nützlich iſt / dadurch ſich das Nichts-wollen offenbahret / ſo iſt es aber doch vor dem Nicht-wollen nur eine Phantaſey / als ein Spiel eines ſelbſt-Treibens / und ſich ſelber-quälens.

22. Dann was nichts wil / als nur das daraus es iſt gegangen / das hat in ſich ſelber keine Quaal: dann es iſt ihme ſelber nichts / ſondern iſt nur demſelben / daraus es iſt kommen: es ſtehet dem Macher da / der es hat gemachet / er mag es laſſen ein Ichts oder ein Nichts ſeyn: Alſo iſt es mit dem ewigen Einen ein Ding: Dann es quälet ſich nicht / es liebet ſich nicht / es fühlet ſich nicht in eigenem Willen: dann es hat keinen eigenen Willen / ſondern iſt dem Gantzen ergeben.

23. Wie wir ſehen / daß die vier Elementa in ſich ſelber in ſolchem Willen ſtehen / ihrer ſeynd vier und doch nur eines: Dann ſie alle ſtehen in einem Grunde / und der Grund iſt weder Hitze noch Kälte / weder feuchte noch trocken; Er iſt das einige Element / ein unempfindlich Leben: Aber alſo wäre es ihme ſelber nicht offenbahr: Darumb hat es GOtt beweget / und aus ſich ſelber außgehauchet / und außgewickelt / daß es ihme ſelber widerwertig ſey / und immer in Streite ſtehe / auff daß das Eine in der Vielheit offenbahr ſey.

24. Aber hierinnen zerbricht keines das ander / daß es auffhöre / und ein Nichts ſey / ſondern welches überwältiget iſt / das ſtehet dehme ſtille / das es hat überwältiget / die Hitze der Kälte / und die Kälte der Hitze / und iſt kein eigen Beſitzen noch Wollen / ſondern ein Element wil dem andern / daß das andere offenbahr werde / und ſo es offenbahr wird / ſo giebet ſichs dem ſtärckeſten im Weben / und iſt alſo ein Streit / und doch die gröſſeſte Liebe unter ihnen: Dann von wegen des Liebe-Ringens entſtehet ihr Streit und Wellen oder Bewegung.

25. Darumb iſt ihme der Menſch wegen ſeines eigenen Wollens ein ſelber-Feind: gäbe er ſeinen Willen GOtt / und lieſſe ſich GOtt / ſo wolte GOtt durch ihn / und mit ihm / und wäre ſein Wollen GOttes Wollen: Dieweil er aber ſein ſelber-Wollen liebet / und nicht dehme der ihm das Wollen hat gegeben / ſo iſt er zweyfach ungerecht.

26. Eines wegen des eigenen Wollens / daß er nicht wil dem Urſtande und Grunde ſeines Wollens ſtille halten / und mit ihme ein Ding ſeyn / wie die vier Elementen ihr Wollen alle in den Grund eingeben / daraus ſie gehen / und nur demſelben wallen und wollen.

27. Zum andern/ daß er ſeine Liebe von der Liebe des Ungrundes abbricht/ ſich ſelber liebet/ und die Liebe/ die ihm ſeine Liebe hat gegeben/ verläſſet/ und ſelber wil/ lauffet/ rennet/ ſorget/ und nach viel trachtet/ und ſich von der Einheit abbricht: Darumb lauffet er in eigenem Wollen in den Geſtälten der Natur und vier Elementen/ ſo wohl in der Vielheit der Eſſentz des Geſtirns in eitel Unruhe.

28. Und die Unruhe führet ihn in Angſt/ und die Angſt ſtehet in Begierde ſeines Wollens/ und die Begierde einfaſſet ſich und beſchattet ſich/ daß ſie in ſich finſter iſt/ und ſich ſelber nicht ſchauen mag: Darumb lauffet der eigene Wille in eitel finſterer Angſt/ und quälet ſich in der Begierde/ und ſuchet die Liebe in der Begierde/ und findet doch darinnen nichts als Bilde der vier Elemente/ welche die Begierde ſelber machet: alſo dienet der Wille ſeinen Bildern und liebet die Bilde in ſich/ und das iſt die gröſſeſte Thorheit welche die Natur erbohren hat/ und iſt doch das Werckzeug/ dadurch die höchſte Weißheit offenbahr wird.

29. O ihr Menſchen/ die ihr euch weiſe nennet/ und Ehre von einander nehmet/ wegen euerer eigenen Liebe und eigenen Wollen: Wie toll ſeyd ihr vor dem Himmel! euer eigene Ehre/ die ihr ſelber ſuchet/ iſt ein Tand vor der einigen Liebe GOttes; wer aber den andern ſuchet und ehret und ihn liebet/ der iſt ein Ding mit dem Gantzen: Dann ſo er ſeinen Bruder ſuchet und liebet/ ſo führet er ſeine Liebe in ſeines Leibes Glieder/ und wird von deme geliebet/ geſuchet und gefunden/ der den erſten Menſchen aus ſeinem Worte machete/ und iſt mit allen Menſchen nur ein Menſch/ als mit dem erſten Adam nur einer in allen ſeinen Gliedern/ ſowohl auch mit dem andern Adam Chriſto nur Einer.

30. Dann GOtt gab dem Menſchen nur einen Willen/ daß er nur das wollen ſollte/ was GOtt wolte: GOtt wolte die Welt und die Creaturen/ die wolte er durch und aus ſeinem Worte/ die ſollte der Menſch auch durch daſſelbe Wort wollen/ wie es das Wort wolte/ alſo ſollte es auch der Menſch wollen: GOtt ſchuff durchs Wort/ und aus dem Worte alle Ding in ſeine Gleichheit/ je eines das andere zu lieben: Alſo ſollte auch der Menſch ſeine Gleichheit lieben.

31. Denn alle Menſchen ſind nur der einige Menſch Adam; GOtt ſchuff ihn allein/ und das ander Schaffen ließ er dem Menſchen/ daß er ſollte ſein Wollen in GOtt laſſen/ und mit GOtt die andern Menſchen aus ihme ſelber in die Gleichheit gebähren.

da es aber nicht geſchach / ſo verfluchte GOtt des Menſchen gegebene Gewalt / daß ihme das Wollen der Creaturen widerwertig ſey / dieweil er ſie zum Mißbrauch wolte / und wolte nicht mehr ein Herr der Creaturen ſeyn / ſondern mengete auch ſeine Liebe in ſie; davon ihn die vier Elementa fiengen / und auch zum Thiere nach dem Leibe macheten / Alſo lauffet er nun jetzt im Wollen des Fluches.

32. Denn er iſt GOttes Bild / und bildet aber ſeinen Willen in thieriſche Bildung / und zerrüttet die Ordnung GOttes / wie dieſelbe iſt im Worte der Schöpffung geweſen: Er drucket nieder das rechte wahrhafftige Wollen GOttes / und ſetzet ſein Wollen an die Stätte / er iſt mit ſeinem Wollen ein Feind aller Creaturen / und alle Creaturen ſind ſein Feind.

33. Darumb muß das Göttliche Wollen im Menſchen nun wieder in ſolcher Angſt im Wiederwollen gebohren werden / und muß ſich das rechte Göttliche Wollen der neuen Wiedergebuhrt laſſen von allen Creaturen anfeinden / Darumb daß der Menſch in ſeinem Leibe ein thieriſch Wollen träget / da das thieriſche Wiederwollen ſambt dem Fluche darinnen offenbahr iſt: So feindet nun das Leben im Fluche / das Leben im Friede an / und wil das nicht in ſich leyden.

34. So aber das thieriſche Wollen im Fleiſche möchte gantz gebrochen und getödtet werden / ſo hörete der Fluch auff / ſo könte ihn keine Creatur mehr anfeinden.

35. Weil aber dieſes nicht ſeyn mag / ſo muß der Menſch im Streite ſtehen / und viel Böſes laſſen von auſſen in ſich wollen / auch viel Böſes aus ihme ſelber in das / ſo auſſer ihme iſt / wollen: Und ſtehet alſo im Streite zwiſchen Böſem und Gutem / und in Böſem und Gutem / und lebet im Streite der Elementen / und auch im Streite ſeines eigenen Wollens / das ihme GOtt gab.

36. Dann er ſchuldiget ſich immerdar / es geſchehe ihm unrecht / und iſt doch ſelber ein unrecht Wollen / denn das rechte Wollen das er in der Wiedergebuhrt krieget / iſt nicht ſein eigen natürlich Wollen / ſondern es iſt das Wollen der Genade GOttes / welche in ſeinem Wollen offenbahr wird / welches Wollen ſein natürlich Wollen täglich tödtet / und den Menſchen durch GOttes Werckzeug mit den Kindern des Zorns unter Augen ſchilt.

35. Moyſes redet weiter und ſpricht: Sie antworteten ihme / warumb redet mein Herr ſolche Wort? Es ſey ferne von deinen Knechten ein ſolches zu tuhn: Siehe das Gelt / das

wir funden oben in den Säcken haben wir wieder bracht zu dir aus dem Lande Canaan / wie ſolten wir denn aus deines Herrn Hauſe geſtohlen haben Silber oder Gold ? bey welchem er funden wird unter deinen Knechten der ſey des Todes : darzu wollen auch wir meines Herrn Knechte ſeyn ; Er ſprach / ja es ſey wie ihr geredet habet / bey welchem er funden wird / der ſey mein Knecht / ihr aber ſolt ledig ſeyn.

38. Dieſes iſt nun die Figur / wie ſich das Gewiſſen begehret zu rechtfertigen / wenn es vom Grimme GOttes Zorns angegriffen wird / daß es entweder GOtt mit Plagen in der Natur / auch offte in Verbergung der Genaden oder durch die böſe Welt ſchilt / und für unrecht darſtellet / ſo wil ſichs immerdar rechtfertigen / als geſchehe ihm unrecht.

39. Denn ſo ſichs einmahl hat zur Genaden gewendet / und vom gottloſen Wege abgebrochen / ſo dencket es nun / es ſolle ihme nichts Übels wieder fahren / GOtt ſey es ſchuldig zu beſchützen / und die Welt tuhe ihme unrecht / wenn ſie es für falſch ſchilt / es dörffte nunmehr den Straffen und Plagen nicht unterworffen ſeyn / und miſſet ihme Frömmigkeit und Gerechtigkeit zu / damitte es GOtt ſeine Genade ſtücke / und ihme zum Eigenthum zurechnet / als ſey es nicht mehr an der Sünden ſchuldig.

40. Vermiſſet ſich auch wohl gegen der Welt / wenn ihm die Welt noch wil Sünden und Laſter zumeſſen / ſo er derſelben ſchuldig ſey / ſo wolle er des Todes oder dergleichen ſeyn / wie Joſephs Brüder thaten / welche nichts von Diebſtall wuſten / und verſtunden aber nicht / daß alle ihre Ungerechtigkeit ſambt dem Diebſtall Joſephs / da ſie ihn ihrem Vatter ſtahlen und verkauffeten / in den Säcken der Gaben Joſephs / als vor Joſephs Augen offenbahr ſtunde / daß Joſeph ihren Diebſtal wuſte und erkennete / darum er ſie auch für Diebe ſchelten ließ / und ihnen als Dieben nachjagen ließ / und ſie wieder zurücke holete / und für Recht ſtellete.

41. Aber an ſtatt ihres Diebſtals ihrer begangenen Sünden / darum ſie ihr Leben hatten verbrochen / ließ ihnen Joſeph ſeinen ſilbern Becher in ihren Sack zu der Gabe einlegen / und ließ ſie des Diebſtals des Bechers beſchuldigen / welches ſie nicht geſtehen wolten.

Die Figur ſtehet alſo :

42. Wenn ein Menſch alſo / wie oben gemeldet / ein wahrer Chriſt wird / daß ihme GOtt ſeine Genade giebet / ſo leget er ih-

me ſeine Genade verborgentlich in ſeinen Sack des Leibes/ in des Lebens Eſſentz/und leget ihme darzu den Creutz-becher Chriſti/und ſchuldiget ihn nun nicht mehr im Gewiſſen/wegen ſeiner vielfaltigen begangenen Sünden/denn er hat ſie mit der Genaden-Vergebung getilget/ und ihm ſeine Genade in den Sack ſeiner Sünden eingefüllet für ſeinen Hunger der armen Seelen; aber er beſchuldiget ihn nun des Bechers Chriſti / daß er an demſelben ſchuldig ſey/ als an Chriſti Spott / Leyden und Tod/ daß er hat Chriſtum mit ſeinen Sünden ans Creutz gebracht / daß er nunmehr des Creutz-bechers Chriſti ſchuldig ſey / und gar nicht gerecht ſey.

43. Denn wenn ihme GOtt die Tod-Sünden durch die Genade vergiebet / ſo läſſet er dieſen Becher Chriſti oben in die Genade legen/ dieweil Chriſtus iſt ein Selb-ſchuldiger ſeiner Sünden worden/ und dieſelbe auff ſich genommen/ ſo iſt dieſer Menſch nun am Becher des Creutzes Chriſti (da Chriſtus den Zorn GOTTes im Menſchen muſte ſchmecken und austrincken) ſchuldig: GOttes Gerechtigkeit fordert ihn nun ins Leyden/Spott und Tod Chriſti / daß er ſoll mit Chriſto ſterben / und ſich in ſeinen Spott eingeben / und mit Chriſto leyden.

44. Weil er aber es nicht thun kan/ und zu ſolchem Leyden im Zorn GOttes zu ſchwach iſt / ſo hat ihm die Genade dieſen Becher mit eingethan/daß er ſoll aus Chriſti Uberwindung trincken/ und von Chriſti Leyden und Tode weiſſagen / und denſelben verkündigen.

45. Aber Gottes Gerechtigkeit / welche den Menſchen nun in Proceß Chriſti fordert/ als in Chriſti Leyden und Todte/ und ihn aber in ſeinem Wandel und Willen nicht allemahl darinnen findet / die ſchildt ihn für einen Dieb / welcher Chriſti Creutz-becher nur als ein Dieb im Sacke ſeines Lebens-Eſſentz träget / und fordert von ihme den Diebſtall/ ſo er anderſt wandelt als im Proceß Chriſti.

46. Denn Chriſtus hat die Menſchen in ſein Leyden und Tod eingenommen/und der Gerechtigkeit des Zorns Gottes entwandt/ und ſie mit ihrem ſchuldigen ewigen Tode in ſeinen unſchuldigen Tod eingeführet / und iſt ihrer Sünden und Boßheit in ihme ſelber abgeſtorben/ und in dieſem Abſterben Chriſti fordert nun Gottes Gerechtigkeit im Zorn einen Chriſten-Menſchen.

47. So er aber auſſen wandelt/ und nicht darinnen / ſo ſpricht die Gerechtigkeit: Du biſt ein Dieb / und haſt dieſen Becher Chriſti mit unrecht in deinem Sacke / Ich wil dich für mein Gerichte ſtellen und urtheilen/ wie Joſeph ſeinen Brüdern thäte / da er ſie ließ zurücke fürs Urtheil ſeines Gerichts holen. 48.

48. Darum ſo hat ein Chriſt / welcher unter Chriſti Creutzfahne wandelt / keine Entſchuldigung / wenn ihn GOtt durch ſeinen Haushalter / als durch die Kinder dieſer Welt / in der Gerechtigkeit ſeines Zorns ergreiffen läſſet / und für einen Dieb und Ungerechten ſchelten; Item / für einen Fremden / Neuling / Enthuſiaſten / Narren / und dergleichen / da man ihme alle ſeine Mängel des natürlichen ſündlichen Fleiſches aufmutzet / und ihn ohn unterlaß für falſch und unrecht ſchilt / und ihn zur Verdamnüß des zeitlichen und ewigen Todes urtheilet; ob er dieſes wohl nicht vor der Welt / und der Welt ſchuldig iſt / ſo iſt ers aber dem Spott / Leyden und Tode Chriſti ſchuldig nach zu tragen / als ein Chriſt / und iſt ſchuldig den gantzen Proceß Chriſti auff ſich zu nehmen / und Chriſto darinnen nachzufolgen / und in Chriſto alles zu leyden / Chriſtum in ſeiner Schmach / Verachtung / Leyden und Tode gantz anzuziehen / und ihm ſein Creutz und Spott nachzutragen / auff daß er in Chriſti Reich eingehe / als ein Glied am Chriſti Leibe / das mit ihme gelitten habe / und täglich im Tode Chriſti ſeiner würcklichen Sünden dem Zorn GOttes abgeſtorben ſey.

49. Denn alle Sünden / Laſter und Unwahrheiten / welche ihme zu unrecht von der Welt zugemeſſen werden / welcher er äuſſerlichen im Wercke nicht ſchuldig iſt / die leydet er im Proceß Chriſti / als ein Chriſt / und trincket alſo hiemit aus dem Creutz-becher Chriſti / welcher unſchuldig hat für ſeine Sünde gelitten.

50. Denn / iſt er derſelben in ſeinem Leben gleich nicht ſchuldig worden / ſo iſt er derer doch in der angeerbten Sünden ſchuldig / und hat ſie mit in dem Saamen daraus er iſt herkommen / angeerbet / ſie liegen in ſeinem Grunde; Er kan ſich vor GOtt im Proceß Chriſti nicht entſchuldigen / er iſt aller adamiſchen Sünden ſchuldig.

51. Aber das iſt ſein Troſt / daß ſie Gott durch die Kinder ſeines Zorns in dieſer Welt offenbahret / und alſo als einen Fluch durch die Kinder des Zorns ans Creutze Chriſti hefftet / und in ſolcher Offenbahrung im Blut und Tode Chriſti in ihme erſäuffet / in deme er GOtt ſtille hält / wie Chriſtus ſeinem Vatter / und läſſet ſich der Sünden ſchuldigen / welche er nicht hat gewürcket / ſondern ihme nur angeerbet ſeynd / und alſo werden ſie von ihme genommen / und dem Zorn Gottes in ſein Gerichte gegeben / daß er ſie urtheile.

52. Denn alſo in ſolcher Figur verſöhnete auch Joſeph ſeinen gerechten Zorn gegen ſeine Brüder: Sie waren alle an ihm

ſchuldig/ aber er forderte nicht ihre Schuld/ ſondern ſchuldigte ſie nur ſeines Bechers/ denn er hatte ihnen ſchon alle ihre Schuld vergeben: Alleine am Becher wolte er ſie nicht unſchuldig halten/ und da ſie doch aus Recht nicht daran ſchuldig waren: Er hatte ihn aber zu ſeinem Geſchencke ihnen eingeleget/ und ſie daran ſchuldig gemacht.

53. Alſo auch hat uns Gott ſeine Genade aus lauter Liebe gegeben/ nachdehme wir ſchon des ewigen Gerichtes ſchuldig waren/ und hat uns aber Chriſtum mit der Genade in unſere Säcke des Lebens eingeleget/ mit ſeinem Leyden und Tode/ mit ſeinem Creutz-becher/ daran hält er uns nicht unſchuldig/ wir ſind alle daran ſchuldig/ und haben dieſen Becher nicht zum Natur-recht/ ſondern er iſt uns eingeleget worden ohne unſer Wiſſen: Darum ſo können wir uns nicht anderſt entſchuldigen/ wir ergeben uns denn wieder dem Zorn Gottes/ ſo ſchuldiget uns der Tod/ Hölle/ und Zorn Gottes/ und hält uns in ſich gefangen; So führt uns Chriſtus aus dem Tode aus: Jetzt mag nun der Menſch greiffen zu welchem er wil.

54. Daß aber Joſeph ließ den Becher in Benjamins ſeines Brudern Sack ſtecken/ hat dieſe Figur/ das Chriſtus im inwendigen Menſchen/ als in ſeinem Paradeiß-Bruder wohne/ und dieſen Creutz-becher in ſeiner Hand habe/ daraus die ſchuldige Seele ſambt dem Leibe/ trincken muß/ er ſtecket ihn in ſeines Brudern Sack/ dan derſelbe inwendige Grund iſt ſein Bruder/ aber die andern Brüder müſſen daraus trincken/ dieſer Bruder Chriſti hält ihn nur in ſich/ denn er iſt Chriſti Glied und Wohnung.

55. Darum ſagte Joſephs Haußhalter; Bey welchem der Becher funden wird/ der ſey mein Knecht/ ihr aber ſolt ledig ſeyn/ als der inwendige Grund der rechte Joſephs-als Chriſti Bruder: der iſt Chriſti Knecht welcher ſeinem Herrn und Bruder dienet/ und den Becher in ſeinem Sacke halten muß: Die andern Lebens Geſtältnüß der Natur ſind frey/ und können Chriſto nicht den Becher halten.

56. Denn ſie ſeynd nicht der rechte Sack darzu/ ſondern der Grund von der himmliſchen Welt Weſen iſt der Sack darein der H. Becher Chriſti gehöret/ welcher dem Grunde der Natur daraus ſchencket: Darum muſte Joſephs Bruder des Bechers beſchuldiget werdẽ/ daß er in der Figur des innern Menſchen ſtund/ darinnen ſich Chriſtus mit ſeinem Creutz-becher wolte offenbahren/ ſo ſolten die andern Brüder/ als die arme Seele/ ſamt dem Leibe/ ledig werden/ und von Schuld erlöſet ſeyn.

57. Darum ſaget Joſephs Haushalter / der iſt mein Knecht / der den Becher hat / der ſoll mir dienen / ihr aber ſollet ledig ſeyn: das iſt / Chriſtus iſt in dieſem inwendigen Benjamin Joſephs Bruder / und dienet GOtt mit Uberwinden des Todes und Zorns GOttes im Menſchen / ſo werden die andere Brüder / als das natürliche Leben alle von Schuld und Pein ledig / und ſtehet trefflich in der Figur.

58. Moyſes ſpricht weiter: Und ſie eileten / und legten ein jeglicher ſeinen Sack abe auff die Erden / und ein jeglicher that ſeinen Sack auff / und er ſuchete / und hub am Gröſſeſten an biß auff den Jüngſten: da fand ſich der Becher in Benjamins Sack: Da zerriſſen ſie ihre Kleider / und luden ein jeglicher auff ſeinen Eſel / und zogen wieder in die Stadt.

59. Als Adam war in die Sünde gefallen / ſo forderte ihn das Geſetze und Gebott wieder zurück / und ſchuldigte ihn der Sünden und Diebſtals / daß er von unrechter Frucht mit falſchem Munde hatte geſſen / ſo muſte er wieder umkehren in die Stadt / als in die Erde / daraus der Leib war gegangen / und allda ſeinen Sack niederlegen in die Erde: Allda ſuchte GOTTES Gerechtigkeit in allen natürlichen Eigenſchafften / als die Wahrheit und Gerechtigkeit / die vor GOTT gilt / als das Himmels-Bilde / und fieng von der erſten Geſtalt der Natur an / biß auff die jüngſte und letzte / als biß auff den eingeleibten Genaden-grund nach dem Falle / und konte dieſen Becher des Heyls in keiner natürlichen Eigenſchafft finden / ob gleich der Leib gar zu drümmeren gieng in dem Suchen / biß auff denſelben jüngſten Bruder im eingeſprochenen Genaden-Worte / allda lag der Becher Joſephs und Chriſti innen: dieſes præfiguriret der Geiſt in dieſer Figur gewaltig.

60. Moyſes ſpricht weiter: Und Juda gieng mit ſeinen Brüdern in Joſephs Hauß / deñ er war noch daſelbſt / und ſie fiehlen vor ihme nieder auff die Erden: Joſeph aber ſprach zu ihnen: Wie habet ihr das tuhn dörffen / wiſſet ihr nicht / daß ein ſolcher Mann wie ich bin / es errahten könte? Juda ſprach / was ſollen wir ſagen meinem Herrn? Wie ſollen wir reden? und was können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Miſſethat deiner Knechte funden: Siehe da wir und der / bey dem der Becher funden iſt / ſind meines Herrn Knechte; Er ſprach aber: das ſey ferne von mir ſolches zu tuhn / der Mann bey dem der Becher funden iſt / der ſoll mein Knecht ſeyn / ihr aber ziehet hinauff mit Frieden zu eurem Vatter.

Die innere Figur ſtehet alſo:

61. Als GOtt die Menſchen wegen der Sünden ſchuldigte / und ihnen dieſe in ſeinem Zorn bey der Sündfluth / auch Sodom und Gomorrha unter Augen ſtellete/ daß ſie hatten im Hauſe Joſephs/ das iſt/ im Genaden-bunde geraubet/ und den Bund übertretten/ ſo gieng Juda mit ſeinen Brüdern/ das iſt / Moyſes mit den Kindern Juda und Iſraelis in Offenbahrung des Geſetzes / da ihre Sünde offenbahr ward / und Gott den Becher von ihnen forderte/ hinauff in Joſephs Haus/ das iſt/ das Geſetze gieng in Joſephs Haus; Denn Juda und Iſrael konte es nicht halten / ſo giengs in die Genade/ allda tratt ihnen der Bund der Genaden/ als der rechte Joſeph/ unter Augen/ und ſprach: Weil ihr nun Räuber und böſe ſeyd / meynet ihr ich könte euer nicht entrahten? ſie aber konten ihme nicht antworten / ſondern muſten ſich in ſein Recht ergeben.

62. Denn Iſrael konte weder den Bund noch das Geſetze halten / ſo muſten ſie nur vor ihme niederfallen / und ſich ſeiner Erbärmde ergeben: Iſrael wolte ſich nun GOtt zum eigenen Knecht ergeben / aber er wolte ſie nicht haben mit ihrem Geſetze-dienen / ſondern er wolte nur den haben zum Knechte/ in welchem der Becher lag: Er wolte nicht nur äuſſerlichen Gottes-dienſt in der Figur Chriſti mit dem Geſetze haben / ſondern er wolte Benjamin/ als den innern Grund / von der himmliſchen Welt Weſen zum Knechte haben; Des Geſetzes Diener aber / als der natürliche Menſch ſolte im Frieden wieder heim in ſein Vatterland ziehen/ und die geſchenckte Genade in ſeinem Leben mit nehmen zur Speiſe; Dieſes ſtellet der Geiſt Gottes alſo unter dieſer Geſchichte in einer Figur auff das Künfftige.

63. Unter dieſer Figur deutet nun der Geiſt mit Juda / welcher Bürge für Benjamin war / gar heimlich an / wie die arme Seele nicht könte alſo mit dem Bunde der Genaden wieder heim ziehen in ihr Vatterland/ ſie hätte denn Benjamin/ das iſt/ Chriſtum im Weſen in ſich: Denn Juda entſchuldigte ſich trefflich/ er dörffte nicht heim kommen / er brächte denn Benjamin mitte / oder er wolte ſelber zum Knechte da bleiben.

64. Alſo ergibet ſich die arme Seele GOtt / wenn ſie GOttes Gerechtigkeit heiſſet mit dem Bunde heimgehen / ſo wil ſie nirgends hin / ſie habe dann Benjamin / das iſt / Chriſtum weſentlich bey ihr / ſie könne ſonſt GOtt nicht ſchauen / wie ſich allhier Juda in dieſem Bilde entſchuldigte / welcher ſprach / ſo er heimkäme /

und Benjamin nicht mitbrächte/ ſo würde er ſeines Vatters graue Haar/ weil ſeine Seele an Benjamins Seele hieng/ unter die Erde bringen.

65. Das iſt/ ſo der adamiſche Menſch ſolte ohne Chriſti Leben und Weſen wieder ins Paradeiß gehen/ ſo würde er ſeinen Vatter/ als die Lebens-Natur in die ewige göttliche Verborgenheit bringen/ dan das Leben der menſchlichen Natur nach göttlicher Eigenſchafft würde nicht offenbahr: das iſt/ es könte nicht im Himmelreich leben.

66. GOtt hieß die Seele wohl mit dem Geſetze heimgehen ins Paradeiß/ aber es konte nicht ſeyn/ ſie hätte dan Chriſtum im Leben und Weſen in ſich/ ſo dorffte ſie heimgehen ins erſte Vatterland.

Das 72. Capittel.

Wie ſich Joſeph für ſeinen Brüdern offenbahrete: Was darbey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 45.

1. MOyſes ſpricht weiter: Da konte ſich Joſeph nicht länger enthalten vor allen/ die um ihn herſtunden/ und er rieff: Laſſet jederman von mir hinausgehen/ und ſtund kein Menſch bey ihm/ da ſich Joſeph mit ſeinen Brüdern bekennete/ und er weinete laut/ daß es die Egypter und das Geſinde Pharao höreten/ und ſprach zu ſeinen Brüdern: Ich bin Joſeph: lebet mein Vatter noch? Und ſeine Brüder konten ihm nicht antworten/ ſo erſchracken ſie vor ſeinem Angeſichte.

Die innere Figur ſtehet alſo:

2. GOtt gab Iſrael das Geſetze/ und hieß ſie dadurch wieder heim ins Paradeiß gehen/ wie dan die Figur mit dem gelobten Lande/ darein ſie gehen ſolten/ und aber lange Zeit nicht konten/ biß daß ſie Joſua hinein führete/ allda ſtund als ein Fürbilde der rechten Einführung durch Jeſum: und unter dem Geſetze hatten ſie auch den paradeiſiſchen Genaden-bund/ ſo wohl die Propheten/ welche ſie auff GOttes Erbarmen führeten.

3. Aber ſie konten durch derer keines wieder in ihr erſtes adamiſch paradiſiſch Vatterland zur Ruhe kommen: GOttes Gerechtigkeit ſchuldigte ſie ohn unterlaß/ und forderte das Können

und Vermögen / daß ſie ſolten dem Geſetz und Bunde vollen gehorſahm leiſten.

4. Als es aber nicht ſeyn konte / daß ſie weder das Geſetz noch der Bund konte einführen / ſo offenbahrete ſich der himmliſche Joſeph aus dem Bunde / dan er konte ſich nicht länger enthalten wegen der Menſchen Elende / und führete ſeine groſſe Erbärmde durch den Bund ins Geſetze / welche Erbärmde Joſephs groſſes Weinen andeutet / da er ſich für ſeinen Brüdern nicht mehr konte enthalten / und weinete / daß es auch die Egypter und das Geſinde Pharaonis höreten / welches andeutet / daß dieſes Weinen / als die Erbarmung GOttes durch Chriſtum auch ſolten die Egypter / das iſt / alle Heyden und Völcker hören und annehmen / wie dan auch geſchahe / da Chriſti Weinen und Erbarmen unter alle Völcker ſchallete / daß ſie es alle in ihre Hertzen nahmen / und ſich zu dieſem Joſeph wandten / welcher ſie alle annahm / und das Geſetze ſamt dem Bunde erfüllete.

5. Daß aber Joſeph rieff / laſſet jederman von mir hinaus gehen / als er ſich mit ſeinen Brüdern bekennete / daß kein Menſch ſolte bey ihm ſtehen / iſt dieſes andeutend: da ſich Jeſus Chriſtus / als die höchſte Erbarmung GOttes aus dem Bunde offenbahrete / ſo muſte das Geſetz mit allen Ceremonien / ſambt dem Bunde auffhören und weg gehen / auch aller Menſchen Können und Vermögen / ſamt allem Wollen / Lauffen und Rennen muſte hinaus gehen.

6. Dan es tratt der hervor aus dem Bunde und Geſetze / welcher den Bund und daß Geſetz erfüllete / und ſtellete ſich an Statt des Bundes und Geſetzes zwiſchen und in GOtt und Menſchen ins Mittel / als ein Gott-Menſch und Menſch-GOtt / der allein ſolte Adam ins Paradeiß führen und die Sünde tilgen: Es ſolte Niemand mit ihm ſeyn / er allein wolte und ſolte ſich der Menſchheit offenbahren zu einem Liechte / (Johan. 8.) und zu einem neuen Leben.

7. Und iſt die Figur / wie der bußfertige Menſch zu GOtt kommen muß / dan er muß alles von ſich wegtuhn; alle ſeine Wercke und Tuhn können nicht an der Spitze ſtehen / er muß nur gantz in die Gelaſſenheit und Verlaſſenheit gehen / und ſich von aller Creatur Troſt und Hülff abwenden / daß er bloß und allein für die allerlauterſte Erbarmung GOttes in Chriſto Jeſu trette.

8. Keine Heucheley oder Menſchen Troſt / damit man ihn kitzelt / gilt ihme vor dieſem Angeſichte Joſephs / ſondern eine gantze Verlaſſenheit aller Creaturen / da alles verlaſſen iſt biß auff die

bloſſe Seele / die muß ſich vor diſem Angeſicht des himmliſchen Joſephs in alle ihrem Willen in ſich erſencken/ und ſich ihme gantz frey laſſen/ und nichts ohne ſeinen Willen wollen/ und keinen andern Mitler oder Mittel an die ſpitze ſtellen/ es gilt alles nichts.

9. Das gantze Creatürliche Leben muß gelaſſen und ſeines Willens verlaſſen ſeyn / auff daß der creatürliche Wille wieder von dem uncreatürlichen Willen eingenommen und gereiniget werde/ daß GOttes und des Menſchen Wille ein Wille werde / alsdenn iſt GOtt alles in allem in ihme/ nach der innern und äuſſern Welt / in ieder Welt nach ihrer Eigenſchafft / als nach dem ewigſprechenden Worte in der Seelen / und nach der animaliſchen Seelen im Spiritu Mundi, in allem/ als ein Werckzeug Gottes.

10. Wenn nun dieſes geſchicht / ſo ſpricht der himmliſche Joſeph in ſeiner Erbarmung: Ich bin JEſus in dir / und eröffnet ihme das inwendige Auge / daß er ihn in einem Augenblicke kennet / und ſpricht der Seelen freundlich ein / und ſaget: Lebet mein Vatter / das iſt / des Vatters Natur noch in der Seelen / iſt noch ein Athem des göttlichen Lebens in ihr.

11. Vor dieſer Offenbahrung erſchrickt nun der Seeliſche eigene Wille / daß er in eigener Macht kein Wort mehr reden oder in der Selbheit ſprechen kan/ dan in dieſem Schracke gehet die Eigenheit des Wollens zu Grunde: Dan es gehet mit dieſer Einblickung GOttes Wollen auff/ und tödtet der Seelen eigen Wollen / gleich wie Joſephs Brüder alſo ſehr vor ſeinem Angeſichte erſchracken / daß ſie kein Wort mehr ſprechen konten / all ihr Vermögen entfiehl ihnen / als verſtummeten ſie: Alſo wird auch der Gottloſe am Jüngſten Gerichte vor GOttes Angeſicht erſtummen / und zum ewigen Tode erſchrecken/ daß ſein Leben wird ein eitel Angſt und Schrack des böſen Gewiſſens ſeyn / welches ihn ewig nagen wird.

12. Joſeph aber ſprach zu ſeinen Brüdern: Trettet doch her zu mir: und ſie tratten herzu / und er ſprach: Ich bin Joſeph euer Bruder / den ihr in Egypten verkauffet habet: und nun bekümmert euch nicht / und dencket nicht / daß ich darum zürne / daß ihr mich hieher verkauffet habet / denn um euers Lebens willen hat mich GOtt für euch her geſandt.

Die heilige Figur ſtehet alſo:

13. Wan Chriſtus mit ſeiner Offenbahrung die Seele alſo erſchrecket / daß der Seelen eigener Wille im Todt ſeines Wollens

uns Könnens erſchricket / ſo ſpricht er ſein Genaden-wort in ſie ein / und gibet ihr Krafft / und ſpricht in der Seeliſchen Eſſenz: Tritt doch her zu mir / und hebe dein Angeſicht auff vom Schrecken des Todes / gehe in meiner Krafft zu mir und in meinem Willen / Ich zörne nicht mehr mit dir / daß ich bin in deinen Tod verkauffet worden / GOtt hat mich euch zuvor hergeſandt / daß ich euch ſoll in eurem Hunger des Elendes / als im Hunger GOttes Zorns ernehren / biß ihr des irꝛdiſchen Leibes loß werdet / in welchem der groſſe Hunger und göttliche Theurung im Zorne GOttes innen lieget.

14. Denn um euers Lebens willen hat mich GOtt in euere Menſchheit und Seele geſandt / denn es wird in eurem Fleiſche noch 5. Jahr theure Zeit ſeyn / das iſt / der göttliche Hunger wird noch in eueren 5. Sinnen der irꝛdiſchen Vernunfft bleiben / ſo hat mich GOtt zuvorher / ehe dieſe Welt auffhöret / zu euch und in euch geſandt / auff daß er euch in euren irꝛdiſchen fünff Sinnen errette mit einer gewaltigen Errettung / da meine Krafft der Theurung in den 5. irꝛdiſchen Sinnen ~~die~~ die arme Seele errettet und ſpeiſet: GOtt hat mich euerer Natur zum Vatter geſetzet / und zum Herꝛn und Fürſten / daß ich ſie ſoll regiren / wie Joſeph über Egyptenland: Ich bin ein Herꝛ worden über all euer Haus / und was ihr habt und ſeyd / daß ich euch in euerer Theurung mit göttlicher Speiſe meines Fleiſches und Bluts ernehren ſoll / ſeyd nicht mehr verzaget / Ich bin bey euch in der Noht des irꝛdiſchen Lebens / ich wil euch erretten und zu Ehren machen.

15. Und Joſeph ſprach weiter: Eilet nun und ziehet hinauff zu meinem Vatter und ſaget ihm: Das läſſet dir Joſeph dein Sohn ſagen / GOtt hat mich zum Herꝛn in gantz Egypten geſetzet: komme herab zu mir / ſäume dich nicht / du ſolſt im Lande Göſen wohnen / und nahe bey mir ſeyn / und deine Kinder und Kindes-kinder / dein klein und groß Vieh / und alles was du haſt / Ich wil dich daſelbſt verſorgen / denn es ſeynd noch 5. Jahr theure Zeit / auff daß du nicht verderbeſt mit deinem Hauſe / und allem dem / das du haſt.

16. Siehe / eure Augen ſehen / und die Augen meines Bruders Benjamin / daß ich mündlich mit euch rede / verkündiget meinem Vatter alle meine Herꝛligkeit in Egypten / und alles was ihr geſehen habt / eilet und kommet hernieder mit meinem Vatter hieher. Und er fiehl ſeinem Bruder Benjamin um den Hals / und weinete / und Benjamin weinete auch an ſeinem Halſe / und küſſete alle ſeine Brüder / und weinete über ſie: darnach redeten ſeine Brüder mit ihme.

17. Dieſes iſt nun die Figur / daß / wenn die Seele des Himmliſchen Joſephs Angeſicht hat geſehen / daß er ſie hat getröſtet und wieder erfreuet / ſo ſpricht nun das Göttliche Wort in ihr: eile nun / und bringe auch deinen Vatter / das iſt / deine Natur und dein gantzes Leben mit alle deinem Wandel in deinem Stande zu mir / und du ſolſt mit deinem äuſſern Leben nahe bey mir wohnen / und ich wil dich nehren und pflegen / ſambt alle deine / darüber du biſt geſetzet. Zeuch mit alle deinen Sinnen und Wercken herab in Egypten / das iſt / in die Niedrigkeit und Demuth zu mir / daſſelbe Land wil ich dir zur Wohnung eingeben / das iſt / in der Niedrigkeit und Demuth ſoll deine Wohnung ſeyn / allda magſtu in deinem zeitlichen Stande / mit zeitlicher Nahrung / in zeitlicher Haabhafftigkeit bey mir wohnen: Eure Augen ſollen meine Güte allda ſehen / daß ich euch wohlthun wil in der Theurung eurer Irdigkeit.

18. Dan das Land Goſen / deutet an eine Fettigkeit vom Segen GOttes in dieſer Irdigkeit: Allda innen ſehen eure Augen / und auch die Augen meines Bruders Benjamins / als des inwendigen neuen Menſchens / daß ich mündlich / das iſt eſſentialiter in euch / mit euch rede: Denn ſo der Menſch zur neuen Geburt komt / ſo redet Chriſtus eſſentialiter, das iſt würcklich in ihme / und die Augen der Seelen ſamt dem inwendigſten Grunde / in welchem Chriſtus / als das Wort / weſentlich iſt / ſehen und empfinden daſſelbe.

19. Aber die äuſſere fünf Sinne mögens in dieſer Irdigkeit noch nicht gantz ergreiffen / ſondern ſie wohnen nahe darbey: Die inwendige Augen ſehen durch die äuſſere Sinnen / wie die Sonne ein Glaß durchſcheinet / und das Glaß doch nur ein Glaß bleibet: alſo bleibet auch die äuſſere Natur dieſe Zeit der fünff noch theuren Jahre der irdiſchen Eſſentz in ihrem Rechte / biß die Seele den Leib verläſſet / alsdenn ſoll am jüngſten Tage auch der rechte Adamiſche Leib der fünff Sinnen wiederkommen zu der Seelen / aber die Grobheit des irdiſchen Thieres hat keine Stätte mehr: denn alles zeitliche ſcheidet ſich ins Myſterium Magnum, daraus es iſt gegangen.

20. Daß aber Joſeph ſeinem Bruder Benjamin um den Hals fiehl und weinete / und ſie alle küſſete / iſt dieſes in der Figur: Wan Chriſtus in dem inwendigen Benjamin / als im Bilde und Weſen von der himmliſchen Welt Weſen / welches in Adam verblich / wieder offenbahr wird / ſo küſſet der H. Name Jeſus / als GOTTes groſſe Liebe / den eingeleibten Genaden-grund / und

durchdringet diß Bilde mit ſeiner weinenden Liebe/ als mit GOttes groſſer Süßigkeit/ als den Tempel Chriſti / und küſſet hiedurch der creatürlichen Seelen Eſſentien, und dringet auch mit der weinenden Liebe durch ſie/ alsdan kriegen ſie ihr Leben wieder / und reden mit GOtt in Chriſto Jeſu.

21. Dan in dieſer Rede oder Stimme wird die Seele allein von GOtt erhöret/ dan in dieſem Kuß wird der Seelen ihr Gehör wiedergegeben / daß ſie GOttes Wort höret und lehret: dan der Seelen Sinne ſtehen nun im Worte des Lebens / und hören was der Herr in ihnen durch Chriſtum / aus dem inwendigen Grunde redet; und das iſt das Chriſtus ſagte: Wer aus GOtt iſt/ der höret GOttes Wort; und zu den Phariſäern ſagte er: Darum höret ihr nicht / dan ihr ſeyd nicht aus GOtt.

22. Wan die jetzige Zanck-Babel den Kuß Chriſti in ſich hätte/ ſo würde ſie ſich mit Joſephs Brüdern zum himliſchen Joſeph wenden/ und in groſſer Demuth und Niedrigkeit mit Joſeph reden / und würde GOttes Wort in Joſephs Liebe hören / und demühtig mit ihme reden / ſie würde nicht um zeitliche Ehre und fette Bäuche / um Herrſchung zancken/ und das Land Goſen verwüſten auff heydniſche Arth.

23. O Babel! deine Schand iſt vor den allerhöchſten ins Gerichte geſtellet worden / du biſt derſelbe Antichriſt / von deme S. Paulus geſaget hat: Du rühmeſt dich GOttes Wortes im lehren und hören / und dein Grund iſt nicht aus GOtt / ſondern aus dem Thurn zu Babel: Du wilſt mit Buchſtaben ohne das lebendige Wort in dir GOttes Wort lehren / aber die Schafe hören deine Stimme nicht / dan ſie komt nicht aus dem Kuß Joſephs.

24. Und Moyſes ſpricht weiter: Und da das Geſchrey kam in Pharaonis Haus / daß Joſephs Brüder kommen wären / gefiel es Pharao wohl / und allen ſeinen Knechten; und Pharao ſprach zu Joſeph: Sage deinen Brüdern / Thut ihme alſo / beladet euere Thier / ziehet hin / und wenn ihr komt ins Land Canaan / ſo nehmet euren Vatter und Geſinde / und komt zu mir / ich wil euch Güter geben in Egyptenlande / daß ihr eſſen ſolt das Marck im Lande; und gebeut ihnen / Thut ihme alſo: Nehmet zu euch aus Egyptenland Wagen zu euren Kindern und Weibern / und führet euren Vatter / und komt / und ſehet euren Hausrath nicht an / denn die Güter des gantzen Landes Egypten ſollen euer ſeyn.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

25. Wenn Joſeph/ als Chriſti Schall in der Seelen erſchallet/ ſo dringet dieſer Schall in GOttes des Vatters Eigenſchafft/ denn die Seele iſt in ihrer Natur aus der ewigen Natur im Worte/ aus des Vatters Feuers-Eigenſchafft: alſo wird ſie wieder im Vatter/ von deme ſich ihr Wille hatte abgebrochen/ offenbahr: und der ſpricht in ihre Lebens-Eſſentz ein; denn es gefället ihme wohl/ daß die Seele iſt in Chriſto offenbahr worden/ und heiſſet die Seele mit allen ihren Eigenſchafften durch Joſephs/ als Chriſti Geſchäffte/ wieder in das Paradeiß einführen: Er giebet ihr Wagen und alles was ſie bedarff darzu/ welche Wagen ſind ſein Geiſt im Worte der ſie führet/ und giebet ihr das gantze Egyptenlandt/ das iſt/ das gantze Paradeiß oder Himmelreich zum Eigenthum: dieſes præfiguriret der Geiſt GOttes unter dieſer Hiſtoria gewaltig.

26. Und die Kinder Jſrael thäten alſo/ und Joſeph gab ihnen Wagen nach dem Befehl Pharaonis/ und Zehrung auff den Weeg/ und gab ihnen allen einen jeglichen ein Feyer-Kleid/ aber Benjamin gab er drey hundert Silberlinge/ und fünff Feyer-Kleider/ und ſeinem Vatter ſandte er darbey zehen Eſel mit Gut aus Egyptenlandt beladen/ und zehen Eſelin mit Getreide und Brod und Speiſe ſeinem Vatter auff den Weeg: Alſo ließ er ſeine Brüder/ und ſie zogen hin/ und er ſprach zu ihnen: Zancket nicht auff dem Weege.

Die Figur ſtehet alſo:

27. Chriſtus nimt den Vorrath/ ſo wohl die Wagen/ als den heiligen Geiſt vom Vatter/ den er ſeinen Kindern ſendet/ wie Joſeph die Wagen und Geſchencke vom Pharao nahm/ und giebet ihnen Zehrung auff den Weeg ihrer Pilgrams-ſtraſſen/ als ſeinen Leib und Blut zur Speiſe und Tranck.

28. Das Feyer-kleid/ welches Joſeph jederm Bruder gab/ iſt den Tempel Chriſti andeutend/ darinnen die Seele feyret und ruhet, und Joſephs fünff Feyer-kleider die er ſeinem Bruder Benjamin gab/ ſeind die fünff Wunden Chriſti/ da der innere Menſch in GOttes Liebe feyret: aber die drey hundert Silberling: die er Benjamin gab/ ſind die Gaben des Worts aus dieſer groſſen Liebe/ da dieſer Benjamin ſoll mit wechſeln und handeln/ und ſeinem Hern und Bruder/ dem himmliſchen Joſeph/

viel gewinnen / denn mit Gelde handelt man: Alſo ſoll auch der inwendige Benjamin mit ſeinen Gaben der drey hundert Silberlinge / als mit den Gaben Chriſti handeln / das iſt / lehren und GOttes Wunder verkündigen / denn er iſt Chriſti Knecht und Gehülffe / ja ſein rechter Bruder.

29. Aber die 10. Eſel mit Gut aus Egyptenland beladen / welche Joſeph ſeinem Vatter ſchickte / deutet in der Figur an die 10. Gebott im Geſetze der Natur / welche Joſeph hatte mit Gut beladen / das iſt / Chriſtus hat ſie mit ſeiner Genade beladen / und ſchickte ſie GOttes Gerechtigkeit im Gewiſſen / davon die arme Natur zu zehren hatte.

30. Aber die 10. Eſelin mit Getreyde / deuten an die 10. Geſtälte des ſeeliſchen und natürlichen Feuer-lebens / auff welche Chriſtus der Seelen Speiſe ladet / wenn ſie in ſeinem Proceß ſtehet: Das Brod und die Speiſe auff dem Weege / deuten an das Wort GOttes / davon der arme alte Adam eſſen muß / daß er leben mag.

31. Dieſes giebet Chriſtus ſeinen Kindern und Brüdern auff den Weeg ihrer Pilgram-ſtraſſe / wan ſie im Proceß Chriſti wieder heimwandern / daß ſie Zehrung haben / und davon die Natur / als der alte Vatter iſſet / und befiehlet ihnen ſie ſollen auff dieſem Weege nicht miteinander zancken / ſondern in Liebe und Friede heim ins Paradeiß ziehen.

32. O Iſrael! wo iſt jetzt dein Friede? Es ſiehet als hätteſtu allen Vorrath Joſephs verzehret / und müſſeſt jetzo darben / dieweil du alſo ſehr um dieſe Speiſe zanckeſt / und haſt ſolch Morden darinn angerichtet. Warlich du haſt unterwegen deinen Bruder Benjamin gemordet / darum ſteheſtu im Streit / und willſt nicht heim ziehen / du fürchteſt dich / aber die Theurung wird dich fort treiben / oder du verhungerſt.

33. Alſo zohen ſie hinauff von Egypten / und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vatter Jacob / und verkündigten ihm / und ſprachen: Joſeph lebet noch / und iſt ein Herr im gantzen Egypten-Lande / aber ſein Hertz dachte gar viel ein anders / denn er glaubte ihnen nicht; Da ſagten ſie ihme alle Worte Joſephs / die er zu ihnen geſagt hatte / und da er ſahe die Wagen / die ihm Joſeph geſandt hatte / ihn zu führen / ward der Geiſt Jacobs ihres Vatters lebendig / und Iſrael ſprach: Ich habe genug daß mein Sohn Joſeph noch lebet / ich will hin / und ihn ſehen / ehe ich ſterbe.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

34. Als Chriſti Apoſtel mit dieſem Geſchencke waren beladen / ſo giengen ſie damit in ihres Vatters Haus / als unter die Brüder im Reiche der Natur in ihrem Unglauben / und verkündigten ihnen die groſſe Herrligkeit / und das Geſchenck Jeſu Chriſti / das er ihnen hätte gegeben / das ſie ſolten ihnen bringen / aber ihr Hertz glaubte das nicht / daß dieſe einfältige Männer / die Apoſtel / von GOtt durch dieſen Joſeph mit ſolchem groſſen Gute beladen / waren geſandt / biß ſie ſahen die Wagen des H. Geiſtes / der das Geſchencke in groſſer Krafft und Wundertaht führete / und höreten die kräfftige Worte JEſu Chriſti mit Wunder und Thaten aus ihrem Munde, da ſprach Iſrael: Jetzt hab ich gnug / nun kan ichs glauben / ich wil auch mit zu Chriſto / auff daß ich ihn ſehe / wie der alte Jacob ſagte: Ich habe gnug daß mein Sohn Joſeph noch lebet / ich wil hinauff / daß ich ihn ſehe / ehe dan ich ſterbe.

35. Alſo auch fahren dieſe Wagen aus GOttes Kindern bey den Ungläubigen an / welche erſtlich nicht wollen gläuben: wan ſie aber dieſe Wagen und das Geſchencke in ihnen fühlen / ſo ſagen ſie auch / ich habe gnug / ich wil mit in Egypten in die Buſſe gehen / auff daß ich auch meinen Heyland ſehe und erkenne: dan ihr Geiſt wird auch lebendig / wie Jacobs Geiſt.

36. Wo ſind jetzt dieſe Wagen in der Lehrer Munde / da der heilige Geiſt darauff fähret / und Iſrael ſein Hertze rühret / daß ſein Geiſt lebendig wird? Ja ſaget Babel: Der Geiſt Chriſti würcket jetzo nicht ſo kräfftig in unſern Worten / wir haben nun die Erkäntnüß vom Reiche Chriſti / es darff es nicht / wir ſollen nur glauben die Worte / ſo uns Chriſti Apoſtel haben hinterlaſſen / es iſt gnug.

37. Sonſt ſo wir ſolten alſo kräfftig lehren / ſo müſten wir auch alſo armſelig leben / wie Chriſti Apoſtel / und die Welt verlaſſen: Es darff es nicht / Chriſti Reich muß jetzo im Anſehen (in Pracht und Herrligkeit) ſtehen.

38. O! wie wird dich der arme Chriſtus / welcher auff Erden nicht hatte da er ſein Haubt hinlegte / unter Augen ſchelten / daß du haſt ſeinen Bund genommen in falſchen Mund: der Ernſt iſt niemahls nöhtiger geweſen / als eben ietzunder / da alle Wagen umgeſtoſſen / und in groſſer Verwirrung ſeynd.

Das 73. Capittel.

Wie Jacob mit allen ſeinen Kindern / und allen die bey ihme waren / ſambt allem Viehe / ſey in Egypten gezogen.

Geneſ. 46.

1. MOyſes ſpricht: Jſrael zog hin mit allem das er hatte / und da er gen Berſaba kam / opfferte er Opffer / dem GOtte ſeines Vatters Jſaac; Und GOtt ſprach zu ihm des Nachts im Geſichte: Jacob / Jacob; Er ſprach: Hie bin ich: Und er ſprach: Jch bin GOtt / der GOtt deines Vatters Jſaac / fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen: Denn daſelbſt wil ich dich zum groſſen Volck machen / Jch wil mit dir hinab in Egypten ziehen / und wil auch dich herauff führen: und Joſeph ſoll ſeine Hände auff deine Augen legen.

Die innere Figur ſtehet alſo:

2. Jacob muſte in der groſſen Theurung und Hungers-noht mit allem Heer was er hatte / in Egypten ziehen / und machte ſich auff / als er von Joſeph hörete / als ihn Joſeph ließ durch ſeine Söhne fordern / als er ſahe die Schenckung und die Wagen Joſephs / allda ward ſein Geiſt lebendig / und machte ſich auff: Alſo iſts auch in der Figur der neuen Gebuhrt / wenn der adamiſche Menſch die Stimme des Himmliſchen Joſephs in ihme höret ſchallen / und ſiehet die Wagen des heiligen Geiſtes in ihme / ſo machet er ſich auff mit allen ſeinen Kräfften / und zeucht in Egypten der Buſſe.

3. Und wan er gen Berſaba / das iſt / in die Zerſchellung ſeines Hertzens und Seelen komt / ſo opffert er ſein Leib und Seel / mit allem was er hat / dem GOtt ſeines Vatters auff / das iſt / er ergiebet ſich mit ſeinem Leben und allem das er iſt / in das Wort ein / das ihn in Adam geſchaffen / und aus ſich gemachet hat: welches iſt der GOtt ſeines Vatters: ſo ſpricht alsdan daſſelbige Götliche Wort in ihme / das iſt / es ſpricht würcklich und kräfftig in ihme. Des Nachts im Geſichte / heiſſet allhie in der Verborgenheit des Menſchen / da ſich GOtt der Vernunfft und Creatur verbirget / und aus ſeinem Principio in das Leben Troſt und Krafft einſpricht / und ruffet ihm mit ſeinem Namen / wie Jacob / das iſt /

er faſſet ſeinen Namen ins Wort ſeines Sprechens / welches iſt das Buch des Lebens / da der Kinder GOttes Namen eingefaſſet oder geſchrieben werden.

4. Und wan ihn dieſer Menſch in der Krafft empfindet / ſo ſpricht er wieder ins Wort ein: Hie bin ich / Herr / mache aus mir / was du wilſt / ich ſtehe für dir / und daſſelbe inwendige Wort GOttes ſpricht in Krafft / Ich bin GOtt / der GOtt deines Vatters / das iſt / es giebet dem Menſchen in dieſer ſprechenden Krafft Göttliche Erkändtnüß / daß es der Menſch verſtehen lernet / daß GOtt in ihme würcket / und was GOtt iſt.

5. Weil aber der Leib ein finſterer Thal / darzu in ungerechter Neiglichkeit iſt / ſo ſpricht das Wort in die arme Seele: Fürchte dich nicht / wan du in Egypten / als in die Buſſe / eingeheſt / und aus dem Lande Canaan / als aus der Welt Wolluſt / Falſchheit und Ungerechtigkeit ausgeheſt: ob ſie dich gleich werden feinden und verfolgen / ſo fürchte dich nicht / Ich wil mit dir in Egypten / das iſt / in deine Umwendung und Göttlichen Gehorſam ziehen / ich wil dir helffen Buſſe würcken / und in deinem Egypten / das iſt / in deiner Bußwürckung / dich ſegnen / und deine neue Gebuhrt zu einem groſſen Baum machen / welcher viel guter Früchte in GOttes Reich bringen ſoll / wie er zum Jacob ſagte: Ich wil dich in Egypten zum groſſen Volck machen / und wil dich auch wieder herauff bringen / das iſt / du ſolſt nicht als ein Todter oder Abgeſchiedener von dieſer Welt bleiben: ob du gleich in Egypten in die Buſſe zeuchſt / und im Gemühte die Welt verläſſeſt / ſo wil ich dich doch aus der Angſt und Trübſal wieder heraus ziehen / und in deinem Stande laſſen / ſo derſelbe recht iſt. das geſchicht alſo:

6. Wann der Menſch in diß Egypten zeucht / ſo muß er ſein Land / als alle ſeine zeitliche Fleiſches-Luſt / verlaſſen / und GOtt übergeben / und nichts mehr für eigen halten / ſondern gedencken / daß es nicht ſein eigen ſey / daß er deſſen Diener ſey / daß er GOtt und ſeinen Mitgliedern darinnen diene / und ſein Hertz alſo richte / wie ein Pilgram der da reiſet / und in der Welt nirgends daheime iſt / er muß ſich mit Jacob auff Joſephs / das iſt / auff des H. Geiſtes Wagen ſetzen / wo ihn derſelbe in dieſer Theurung hinführen wil / ſo zeucht GOtt in und mit ihme / und ſegnet ihn / daß er viel Göttliche Früchte würcket / und ſein Name im Wort GOttes ſehr groß wird.

7. Aber GOtt ſtöſſet ihn darumb nicht aus dem zeitlichen Beſitz / er führet ſeinen Geiſt wiederumb herauff in die Würckung ſeiner Hände Arbeit / als in ſeinen weltlichen Stand / daß

er GOttes Wunderthat / auch ihme ſelber / und ſeines Leibes Gliedern / als ſeinem Nächſten / darinnen dienet : Es wird ihme nichts genommen / als nur die Ungerechtigkeit und Unwahrheit ; GOtt machet ihn nun in ſeinem Stande zu ſeinem Diener / er mag ſein Viehe / Haab und Gut wohl behalten und mitnehmen zu ſeiner Nothdurfft / wie Jacob that / aber das Falſche muß er wegthun.

8. Und wann er dieſes thut / ſo ſpricht GOtt : Joſeph ſoll ſeine Hand auff deine Augen legen / daß du ſeheſt / das iſt / Chriſtus ſoll mit ſeiner Genaden-Hand in dein an GOtt blindes Geſichte greiffen / und ſeine Hand der Göttlichen Sonnen auff deine Augen legen / ſo wirſt du in Göttliche Beſchaulichkeit und Erkäntnüß in dir ſelber kommen / daß ſich deine Vernunfft verwundern wird / woher dir ein ſolch Liecht und tieffe Erkäntnüß komt.

9. Jacob iſt mit ſiebentzig Seelen in Egypten kommen / mit allen ſeinen Kindern und Kindes-kindern / davon ihr ſechs und ſechzig aus ſeinen Lenden kommen waren / welche mit ihm zogen / dann Joſeph hatte zween Söhne in Egypten gezeuget.

10. Dieſe Zahl ſechs und ſechzig iſt eine groſſe geheime Zahl / ſo wohl die Zahl ſiebentzig / welche eine Zahl der groſſen Babel iſt : Und die Zahl ſechs und ſechzig iſt des Thieres und der Huren Zahl / von welcher Iſrael und ein jedes Kind GOttes muß ausziehen.

11. Dieſer Außzug Iſraelis iſt eine wahrhafftige Figur und Bild des letzten Außzuges des Volckes Iſraelis / als der rechten wahren Chriſten / welche auch aus dieſem Canaan / als aus Babel / außziehen ſollen im Ende des Thieres und der Huren Zahl / welcher Signat-Stern mit dem Wagen Joſephs / ſchon erſchienen ſind.

12. Dann die groſſe Theurung bey Jacobs Zeiten / als die groſſe Hungers-noth umb himmliſche Speiſe / die iſt vorhanden / und nicht allein ein Seelen-hunger nach Himmels-brod / ſondern auch eine gar groſſe hefftige zuvor von der Welt her faſt unerhörte Impreſſion der Begierde zur Eigenheit / als zu Geitz / Wucher und Hoffahrt.

13. Der Hunger im Grimm GOttes nach der Eitelkeit die zu verſchlingen / iſt ſo groß / daß er anjetzo der Himmels-Kräffte impreſſet / daß aller Vorrath und

Seegen verſchwindet/und der Menſchen Gemüthe alſo hungerig nach Eitelkeit iſt / daß gar keine Ruhe auff Erden für dieſer Begierde iſt.

14. Es iſt das dritte Principium, als der Spiritus Mundi des Reiches in den vier Elementen mit impreſſet / davon aller Segen verſchwindet / und an deſſen Statt ein unerſättlicher Geitzhunger entſtanden iſt: alſo daß das Thier und die Hure / ſambt ihren Anbethern / alſo hungerig nach Hoffahrt / Geitz / Neid / Zorn / Unzucht und Hurerey / und thieriſcher Wolluſt iſt / und alſo hart in ſolcher Begierde impreſſet / daß die Zeit da iſt / daß dieſes Thier ſambt der Huren zerbörſten muß.

15. Und alsdann ſo wird Jacobs Geiſt lebendig/und glaubet/ daß Joſeph ein Fürſt in Egyptenlande / als in der Bekehrung iſt; allda wird Joſeph ſeinen Brüdern offenbahr werden/ſo müſſen ſie ſich ſchämen ihrer Falſchheit / daß ſie haben Joſeph untertretten / und mit Lügen ins Elende verkauffet.

16. Dann Joſephs Angeſichte in der Wahrheit / ſoll gantz Iſrael und Egypten beſchauen: Dann Iſrael muß aus Canaan außziehen/ und Babel in der 70. Zahl verlaſſen: Aber der Hunger zu Babel ſpricht: Ich wil mir vorhe meinen Sack füllen/daß ich auff dem Weege Zehrung habe; und weiß nicht / daß Joſeph hat Iſrael Zehrung / darzu Wagen und Kleider gegeben / daß ſie nur ſollen ihr Viehe nehmen / und ſonſt ihre Wohnung und Vorraht dahinten laſſen.

17. Die Zehrung / welche anjetzo Iſrael in Babel einſamlet / gehöret alle der grimmen Impreſſion des Zorns GOttes / der ſoll ſie alle verſchlingen/ wann ſein Feuer brennet: GOtt hat ſeinen Kindern ſchon Zehrung durch Joſeph zuvor hin geſchicket/ſie werden wohl genug haben/ſo ſie nur nicht zancken auff dieſem Weege: Es ſind ihnen Feyer-Kleider bereitet / daß ſie von dieſer Unruhe des Treibers feyren ſollen.

18. Aber Babel dencket / noch lange nicht / Iſrael muß mir dienen/ ich wil ſie baß plagen: Aber die Sündfluth/und das Feuer zu Sodom überfället ſie plötzlich / daß kein Erretten da iſt; Wer da wachet / der ſey munter / daß er nicht einſchlaffe / dann der Bräutigam zeucht fürüber:

hinten nach wollen die tollen Jungfrauen ihre Lampen ſchmücken: aber es iſt zu ſpät / der Hunger zu Babel ergreiffet und friſſet ſie in ſeinen Schlund.

19. Moyſes ſpricht weiter: Und er ſandte Juda vor ihme hin zu Joſeph / daß er ihn anweiſete zu Goſen / und kamen in das Land Goſen: Da ſpannete Joſeph ſeinen Wagen an / und zog hinauff ſeinem Vatter Iſrael entgegen gen Goſen: Und da er ihn ſahe / fiel er ihm umb ſeinen Halß / und weinete lange an ſeinem Halſe; da ſprach Iſrael zu Joſeph: Ich wil nun gerne ſterben / nachdem ich dein Angeſichte geſehen habe / daß du noch lebeſt.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

20. Juda deutet an den eingeleibten Bund GOttes im Menſchen / als die Göttliche Genade in Chriſto / dieſe ſchicket Iſrael / das iſt / der gantze Menſch vorher zu dem himmliſchen Joſeph / und vereiniget ſich mit ihme / daß der himmliſche Joſeph in der eingeleibten Genade das Reich der Natur im Menſchen / als den alten Jacob und Adam zu Goſen / das iſt / auff dem Weege der Umbwendung / in die Ruhe Chriſti einführet / daß er ans rechte Ziel komt / da er Speiſe für das hungerige Gewiſſen findet / als den rechten Weeg zur Seeligkeit / da recht gelehret wird / und Unterweiſung iſt / da iſt Goſen vorhanden / da die Seele im Fetten ſitzet / und ſich in der fetten Weide Chriſti weidet.

21. Und wenn das der himmliſche Joſeph Chriſtus ſiehet / daß der alte Jacob / das iſt / der Adamiſche Menſch hat ſeinen Juda zu ihme geſchicket / und hernach kommet / ſo ſpannet er ſeinen Wagen an / das iſt / ſeine Würckung mit einem kräfftigen Gegen-zug / und zeucht dem natürlichen Menſchen entgegen / und wann ſie ſich zuſammen nahen / ſo fället dieſer Joſeph dieſem Jacobs-Adam umb ſeinen Halß / das iſt / er faſſet ſeine Begierde und Luſt / und erfüllet ſie mit ſeinen Thränen / welche er in ſeinem Leyden hat vergoſſen / und in ſeiner Uberwindung hat durch den Tod in die ewige Freude geführet.

22. Mit dieſen Freuden-Thränen zündet er die Seele des alten Jacobs-Adams an / daß Jacob vor groſſer Freude am Halſe Joſephs / das iſt / in Chriſti Freuden-Thränen / lange weinet / und ſeine innerliche Freude mit den Thränen Chriſti miſchet: Mit welchen Freuden-Thränen der alte Jacobs-Adam mächtig getröſtet / und in ſich erquicket und geſtärcket wird / daß er empfindet daß ſein himmliſcher Joſeph in ihme noch lebet / daß

er in der Theurung der Sünden nicht iſt geſtorben / oder gantz von ihme gewichen.

23. So ſpricht dann der natürliche Menſch: Nun wil ich gerne ſterben / und alle mein Recht und Willen übergeben / da ich nun meinen lieben Sohn Joſeph erkannt und geſehen habe; das iſt / weil ich empfinde / daß der neue Menſch in Chriſto iſt in mir offenbahr worden / ſo wil ich nun gern meines Willens der Eitelkeit in ſeiner Liebe-Krafft ſterben / wie Jacob zu Joſeph ſagte.

24. Joſeph ſprach zu ſeinen Brüdern und ſeines Vatters Hauſe: Ich wil hinauf ziehen / und Pharao anſagen / meine Brüder und meines Vatters Haus iſt zu mir kommen aus dem Lande Canaan / und ſind Viehe-hirten / denn es ſind Leute die mit Viehe umbgehen / ihr klein und groß Viehe / und alles was ſie haben / haben ſie mitgebracht: Wann euch nun Pharao wird ruffen / und ſagen: Was iſt euer Nahrung? So ſollt ihr ſagen: Deine Knechte ſind Leute die mit Viehe umbgehen / von unſerer Jugend auff bißher / beyde wir und unſere Vätter / auff daß ihr wohnen möget im Lande Goſen / dann was Viehe-hirten ſeynd / das iſt den Egyptern ein Greuel.

Die innere Figur ſtehet alſo:

25. Wann der him̃liſche Joſeph / Chriſtus / ſich hat der Seelen und Adamiſchen Menſchen offenbahret / daß ſie ſeynd zuſammen kommen / und haben einander empfangen und angenommen / ſo dringet daſſelbige kräfftige Wort in Chriſti Geiſte / das ſich hat im Menſchen offenbahret / wieder in des ewigen Vatters Eigenſchafft / als in das ewige Sprechen des Vatters / das heiſſet dann allhie: Ich wil Pharao anſagen / daß meine Brüder / ſambt meines Vatters gantzem Hauſe iſt zu mir kommen.

26. Dann Pharao ſtehet allhier in der Figur GOttes des Vatters / welcher der ewige König iſt / dehme ſaget Chriſtus / als das Wort der Liebe und Genaden an / daß ſeine Brüder / als die Eigenſchafften des menſchlichen Lebens / aus und mit aller Krafft ſind zu ihme kommen / das iſt / das Wort Chriſtus / welches vom Vatter kommen iſt in unſere Menſchheit / ſpricht durch ſeine Krafft das natürliche menſchliche Lebens-Wort in das ewige Wort des Vatters ein / das heiſſet allhie dem Könige anſagen.

27. Dann Chriſtus iſt auch des Vatters Haußhalter über die Menſchen / wie Joſeph Pharaonis: Dann alſo wird der Menſch wieder in GOtt offenbahr / wann ihn Chriſtus in des Vatters Wort einſpricht und anſaget / ſonſt möchte der Menſch

nicht GOtt erreichen: Dann das menſchliche Leben iſt auch aus GOttes des Vatters Wort kommen: Dann der Geiſt GOttes ſprach durch und aus des Vatters Wort im Menſchen/ Joh. 1.

28. Aber es hat ſich / nachdehme es in eine Creatur kam / und natürlich ward/von GOttes Liebe-Sprechen abgewandt/und im Zorn-Sprechen offenbahret / die Krafft des Liebe-Sprechens war ihme verloſchen / als das ander Principium, die heilige Gebährung oder Würckung Göttlicher Kräffte / und vermochte in eigener Krafft und Macht nicht wieder in das Liebe-Sprechen eingehen/daß es hätte mögen Göttliche Liebe-krafft ſprechen oder gebähren/es hatte ſich von GOttes Liebe getrannt/und in ein natürlich Sprechen der Selbheit und Eitelkeit eingeführet.

29. Dieſes jammerte GOtt / und führete ſein Liebe-ſprechendes Wort wieder in das creatürliche gebildete Wort der Seelen und Menſchheit ein / das iſt nun dieſer Joſeph / welchen GOtt hat zuvorher geſandt / daß er das menſchliche Leben ſoll wieder in das ewig-ſprechende Wort einführen oder einſprechen / und darinnen vor dem ewigen Könige offenbahr machen / der führet das menſchliche Wort in des Vatters Eigenſchafft im Wort GOttes / und verſöhnet das abtrünnige menſchliche Wort in des Vatters Zorn-ſprechen mit ſeiner Liebe / das iſt / er verwandelt den Zorn im menſchlichen Lebens-wort in ſeine Liebe-thränen in die Göttliche Freuden-reich / und offenbahret das menſchliche Leben würcklich in GOtt / das heiſſet allhie wie Joſeph ſagte: Ich wil zu Pharao ſagen: Meine Brüder und meines Vatters gantzes Haus iſt zu mir aus dem Lande Canaan kommen.

30. Dann Chriſtus iſt unſer Bruder worden: Das Wort der Liebe ward Menſch und wohnete in uns: Es nahm Adams Natur an ſich; darumb heiſſet ers in dieſer Figur ſeines Vatters Haus/ als den erſten Adam und ſeine Kinder/ heiſſet er ſeine Brüder; alſo gantz heimlich redet der Geiſt Moyſis in der Figur Chriſti / ſonſt hätte er an dieſem Ort wohl geſaget: Mein Vatter iſt zu mir kommen / ſo er nicht eine andere Figur darunter hätte.

31. Er ſaget/ aus dem Lande Canaan/ und ſind Viehehirten / alſo wolte er für Pharao ſagen / auff daß ſie möchten im Lande Goſen wohnen / das iſt in dieſer Figur ſo viel: Chriſtus zeiget im Worte des Vatters mit ſeinem Liebe-ſprechen an/ daß ſeine Brüder aus der Eitelkeit der Cananiter / aus wild-thieriſcher Eigenſchafft ſind zu ihme kommen / daß ſie von ihrer Jugend auff / ſint Adams Zeit her/nur ſind Viehe-hirten geweſen/das iſt/

das menſchliche Lebens-wort / hat müſſen in dieſem fleiſchlichen Canaan wohnen im Fleiſch und Blut / und hat müſſen der thieriſchen Eigenſchafft des Fleiſches hüten und pflegen.

32. Dann die animaliſche Seele im Spiritu Mundi im Menſchen hat viel hundert Thiere / die ſie hat in ſich mit der falſchen Luſt erwecket und offenbahret: dieſer Thiere muß nun das menſchliche Lebens-wort von Adam her immerdar hüten / und muß mit ſolchem Viehe umbgehen / und dieſe Thiere pflegen: So ſagte nun Joſeph / auff daß ſie möchten mit ihrem Viehe im Lande Goſen wohnen / das iſt / in einer beſondern Stätte / und nicht bey Pharao; dann die Viehe-hirten / ſaget der Geiſt / wären vor den Egyptern ein Greuel: das iſt / die thieriſche Eigenſchafft im Menſchen iſt vor GOtt ein Greuel / darumb führet Chriſtus nur den inwendigen Paradeiß-grund / dieſe Zeit der Thiere für GOttes Angeſichte: Aber die Thiere führet er in Goſen / das iſt / in das außgeſprochene creatürliche Weſen dieſer Welt / in eine geſeegnete Stätte GOttes.

33. Der thieriſche Menſch kan nicht für Pharao / das iſt / in GOttes Majeſtät und heiliger Krafft wohnen: Joſeph oder JEſus läſſet ihn in der äuſſern Natur / im Reiche dieſer Welt / und ſetzet ihn in einen Seegen / daß er nahe bey GOtt wohne / aber ein Principium iſt der Unterſcheid / wie zwiſchen Zeit und Ewigkeit.

34. Und Joſeph ſagte mit Fleiß / er wolte ſagen: Sie hätten ihr klein und groß Vieh mitgebracht / anzudeuten / daß der gantze Menſch mit allen ſeinen Wercken wäre in die Genade und fette geſeegnete Wohne vor GOtt gebracht worden / daß Chriſti Kinder mit allen ihren irrdiſchen Wercken gen Goſen geſetzet werden / als in eine Genaden-ſtätte.

35. Und ſaget zu ſeinen Brüdern: Wann euch Pharao wird fragen / was iſt euer Nahrung? So ſollt ihr ſagen: Deine Knechte ſind Viehe-hirten von Jugend auff geweſen / das iſt ſo viel: Wann euch GOttes Geiſt wird forſchen / und probiren in Sinn und Gemüthe was ihr ſeyd / ob ihr Engel und GOttes Diener ſeyd / ſo demüthiget euch vor GOtt / und ſaget nicht von euch vor GOttes Augen / wir ſitzen in deinem Ambte / und ſind Herren; Item, Gewaltige der Welt / Reiche / Edele / Schöne / Gelehrte / Verſtändige / und dergleichen; düncket euch nicht ſelber vor GOtt gut zu ſeyn; ſaget nicht / wir ſind deine liebe Diener in deiner Krafft / ſondern ſaget: Wir deine Knechte ſind Viehe-hirten von Adam her / wir hüten unſere thieriſche Eigenſchafft / als des

Wercks deiner Wunder / die du gemachet haſt / wir können nicht vor dir / O heiliger GOtt / beſtehen : Denn wir ſind untüchtige und unverſtändige Viehe-hirten deiner Wunder / laß uns nur Genade finden / daß wir mögen in dieſem Goſen für dir wohnen. O HErr / wir wiſſen nicht was wir für dir thun ſollen / gebeut du und lehre uns / wie wir dieſe deine Heerde weiden ſollen / dann wir ſind deine Knechte / und wollen vor dir dienen als deine Viehe-hirten.

36. In dieſem Spiegel beſchaue dich / du ſchöne Welt / was du in deinen hohen Ständen und Aembtern biſt / alleſambt vom Käyſer an biß auff den Bettler und Geringſten / nur Viehe-hirten : Ein jeder iſt nur ein Viehe-hirte / denn er verwaltet nur ein Ambt des thieriſchen Menſchens / und hat unter ſeiner Bothmäßigkeit nur über Thiere zu herrſchen / und nichts mehr : Dann über den innern Göttlichen Menſchen kan kein weltlich Ambt herrſchen / er muß in ſeinem Ambte nur einen Hauffen Thiere hüten / ſie regiren und ihrer pflegen / hingegen pflegen ſie ihn wieder.

37. Mit dieſem Viehehirten-Ambte ſtoltziret nun der irrdiſche Lucifer / als hätte er ein engliſch Regiment / und iſt doch vor GOtt nur ein Viehehirte / und nichts mehr.

38. Darumb hat GOtt ſein Geheimnüß mit ſolchen einfältigen Viehe-hirten fürgebildet / daß der Menſch ſehen ſoll / was er in ſeinem Ambte und Stande iſt ; auch daß ſich nicht ſein Grimm erhebe / und dieſe Hirten verderbe / ſo hat er ſie ihme alleſambt in ſeiner Fürbildung nur als Viehehirten fürgemodelt / auff daß er ſeine Genade möge über des Menſchen Unverſtand außgieſſen.

39. Hierinnen beſehet euch nun ihr Gewaltigen / Edelen / Reichen / Gelehrten / alle miteinander / wie euch der Geiſt GOttes mit den theuren Ertz-vättern nur in Viehehirten ambts-weiſe in ſeiner Geheimnüß-Offenbahrung für ihn ſtellet ; Ihr ſeyd für ihme alle miteinander nichts anders als ſeine Viehe-hirten / der Käyſer als ſein Diener / der Edele als ſein Unterer / einer wie der ander : Einer hütet in dieſem thieriſchen Ambte / der ander in einem anderen.

40. Aber der Phariſæus wird ſagen : Ich hüte der Schäflein Chriſti. Wehe dehme / der ſeine Schäfflein einem Wolffe vertrauet : Lehret er was gutes aus Chriſti Geiſte / ſo iſt daſſelbe nicht aus ſeiner Gewalt / ſondern der Ertz-hirte Chriſtus thuts durch ihn : Er aber gehet nur mit Thieren umb / und träget ſelber ein Thier unter ſeiner Heerde an ſich / welches auch muß gehütet werden / oder der Wolff friſſet es.

41. Alſo hat GOtt alle Aembter ins Hirten-Ambt geſetzet/ daß je eines des andern hüten und pflegen ſoll / und ſind aber nur alleſambt Hirten vor ihme/ welche des Viehes hüten: Chriſtus iſt allein der Hirt der Seelen / und keiner mehr.

42. Es ſoll einer ſein Schäflein Chriſti / das er in ſich hat / keinem irdiſchen Viehehirten / ſondern allein dem Hirten Chriſto vertrauen/dann in allen äuſſerlichen Hirten-Aembtern ſind Wölffe / welche auff das Schäflein Chriſti zielen / und das freſſen wollen: Unter dem Hirten-ambte mag er wohl gehen / aber er ſehe ſich nur für des Hirten Hunden vor daß ſie ihn nicht beiſſen.

43. O Welt in deinen hohen Ständen! wan du dich doch nur betrachteteſt / was du in deinen Ständen biſt vor dem Himmel / und ſetzteſt deine Stände nicht ſo hoch in GOttes Liebe / ſie ſtehen nur in ſeiner Wunderthat / im Böſen und Guten.

44. Wan GOtt hat einen weltlichen Ständt wollen in ſeiner Liebe fürbilden / ſo hat er Viehehirten darein geſetzet / oder ja geringe / arme / verachtete und unanſehnliche Leute: Siehe an Habel / Seth / Enos / Noa / Abraham / Iſaac / Jacob / Joſeph / Moſen / David: Item, die Propheten und Apoſtel und alle Heiligen / durch welche ſich GOtt hat jemahls offenbahret / ſo wirſtu das ſehen / daß vor ihme keine Hochheit nichts gilt / ſie iſt nur ein Spiegel der Wunder im Böſen und Guten / zugleich ein Spiel GOttes Liebe und Zorn / eine Fürmodelung der engliſchen Herrſchafften in Liecht und Finſternüß / in Himmel und Hölle.

Das 74. Capittel.

Wie Jacob für Pharao geſtellet ward mit den 5. jüngſten Brüdern Joſephs; und wie Jacob den Pharao ſeegnet / auch wie Joſeph hat dem Pharao gantz Egypten eigenthümlich erkauffet: Was allhier zu verſtehen ſey.

Geneſ. 47.

1. MOyſes ſpricht: Da kam Joſeph / und ſagte Pharao an/ und ſprach: Mein Vatter und meine Brüder / ihr klein und groß Vieh / und alles was ſie haben / ſeynd kommen aus dem Lande Canaan / und ſiehe / ſie ſind im Lande Goſen; und er nahm ſeiner jüngſten Brüder fünff / und ſtellete ſie für Pharao: Da ſprach Pharao zu ſeinen Brüdern: Was iſt euer

Nahrung? Sie antworteten: Deine Knechte ſind Viehe-hirten / wir und unſere Vätter / und ſagten weiter zu Pharao: Wir ſind kommen bey euch zu wohnen im Lande / dan deine Knechte haben nicht Weide für ihr Viehe / ſo hart drücket die Theurung das Land Canaan / ſo laß doch nun deine Knechte im Lande Goſen wohnen: Pharao ſprach zu Joſeph: Es iſt dein Vatter und ſind deine Brüder / die ſind zu dir kommen / das Land Egypten ſtehet dir offen / laß ſie am beſten Orte des Landes wohnen / laß ſie im Lande Goſen wohnen / und ſo du weiſt daß Leute unter ihnen ſeynd die tüchtig ſeynd / ſo ſetze ſie über mein Vieh.

Dieſe innere Figur ſtehet alſo:

2. Wan Chriſtus ſeine Brüder und den alten Vatter Adam in GOttes Krafft offenbahret / daß ſie ſind mit allem ihrem Weſen zu ihme kommen / und ſich ihme gantz ergeben haben / ſo nimt er in des Lebens Eigenſchafften fünff der jüngſten Brüder / und ſtellet ſie für GOtt / das iſt / er nimt die fünff Sinnen des Menſchen / welche immerdar die jüngſten in des Lebens Eigenſchafft ſind und bleiben / dan ſie gebähren ſich immerdar neu / und ſtellet dieſe mit ſeiner Lebens-Krafft für GOtt.

3. Dan dieſe ſind es / welche ſollen GOttes Diener in der Liebe ſeyn: Dieſen giebet Chriſtus Raht ein / und ſaget: Wan ihr für GOttes Antlitz kommet / daß der Geiſt GOttes in euch fürüber gehet / und euch prüfet und ſichtet / was euer Ambt und Würckung vor GOtt ſey / ſo demühtiget euch / und ſaget vor GOtt: Deine Knechte ſind nur Viehe-hirten / und ſind in der Theurung des Elendes in unſerm groſſen Hunger zu dir kommen / bey euch im Lande GOttes zu wohnen / dan wir haben in unſern eigenen Kräfften in dem adamiſchen Reiche der Natur nicht Weide und Speiſe für das arme elende Leben: So laß doch nun / O HErr / deine Knechte im Lande Goſen / als in deinen Vorhöfen / wohnen / daß wir eſſen vom Thau des Himmels / und in unſerm Ambte dir dienen.

4. So ſpricht alsdan der ewige Vatter zu Chriſto als zu ſeinem Haushalter: Siehe / das iſt dein Vatter Adam / und ſind deine Brüder nach der Menſchheit / die ſind zu dir kommen: Das Land Egypten ſtehet dir offen; das iſt / das Himmelreich / ſamt dem Reiche der Natur ſtehet dir offen / du biſt mein Haushalter im Reiche der Genaden / und auch im Reiche der Natur menſchlicher Eigenſchafft / laß ſie am beſten Orte im Reiche der Gena-

ken und im Reiche der Natur wohnen; und ſo du ſieheſt / daß Männer unter ihnen ſeynd / welche tüchtig ſeynd / die ſetze über mein Viehe / das iſt / welche unter ihnen tüchtig ſeynd / die mache zu Ambtleuten im Reiche der Natur / daß ſie uber meine Creaturen herrſchen / das iſt/ ſetze ſie in das Apoſtoliſche Ambt/ daß ſie meine Heerden weiden / welche du inwendig in ihnen mit deinem Stabe weideſt: laß ſie äuſſerliche Hirten ſeyn / und die Eigenſchafften der Natur / als meine Schafe oder Viehe weiden und regiren.

5. Alle geiſtliche Hirten in dieſer Welt ſitzen in dieſem Ambte des Vatters/ ſo wohl auch die Weltlichen/ welche nur durch Chreſtum ſeynd eingeſetzet/durch welche Chriſtus inwendig ſelber herrſchet und regiret / die ſind alleſambt GOttes Ambtleute.

6. Welche aber ohne den Ertz-hirten Chriſtum einſitzen in Aembter / die ſind alleſamt nur im Lande Canaan in der Theurung des Zorns GOttes / und ſeynd nur freſſende Wölffe / einer wie der ander / er ſey geiſtliches oder weltliches Ambts / er ſey Edel oder Unedel / Fürſt oder Vogt / Prieſter oder Köſter / einer wie der ander: Alles was auſſer GOttes Geiſt im Ambte herrſchet / das herrſchet der Selbheit und dem Gerichte GOttes: Wer nicht gedencket in ſeinem Ambte GOtt zu dienen / und ſein Ambt zu verwalten als ein Hirte GOttes / der dienet dem Lucifer.

7. Moſes ſpricht weiter: Joſeph brachte auch ſeinen Vatter Jacob hinein / und ſtellete ihn für Pharao; und Jacob ſeegnete den Pharao: das iſt / Chriſtus ſtellet auch das adamiſche Bilde vor GOtt / nicht allein die fünff Sinnen / ſondern den gantzen Menſchen/ und der ſeegnet GOtt/ das iſt/er dancket GOtt / und bringet ihme Früchte zum Lobe Gottes als einen Seegen: So ſaget dan GOtt in ſeiner Würckung: Wie alt biſtu? Und er ſpricht / 130. Jahr iſt die Zeit meiner Walfahrt / wenig und böß iſt die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Vätter in ihrer Walfahrt: Und Jacob ſeegnete den Pharao / und gieng heraus von ihme.

8. Alſo bekennet und beichtet der adamiſche Menſch vor GOtt ſeine böſe Zeit in der irdiſchen Begierde/ und ſaget es ſey nur eine Walfahrt/ als ein ſtätes wandern und quälen in ſtäter Mühe und Unruhe/ dadurch der Menſch GOttes Wunder würcket.

9. Und Moyſes ſpricht weiter: Es war aber kein Brod in allen Landen / denn die Theurung war faſt ſchwer / daß das Land Egypten und Canaan verſchmachteten vor der Theurung; und Joſeph brachte alles Geld zuſammen das in E-

gypten und Canaan funden ward / um das Getreyde das ſie kaufften/und er thät alles Geld in das Hauß Pharao: Da nun das Geld gebrach im Lande Egypten und Canaan/kamen alle Egypter zu Joſeph / und ſprachen: Schaffe uns Brod / warum läſſeſtu uns vor dir ſterben / darum daß wir ohne Geld ſeynd? Joſeph ſprach: Schaffet euer Viehe her/ſo wil ich euch um das Viehe geben / weil ihr ohne Geld ſeyd. Da brachten ſie Joſeph ihr Vieh / und er gab ihnen Brod um ihre Pferde und Schaafe / Rinder und Eſel; alſo ernehrete er ſie mit Brod diß Jahr umb all ihr Viehe.

10. Dieſe Figur iſt ſehr mächtig / und hat groſſen Verſtand / wiewohl ſie ihme der thieriſche Menſch voll Geitz und Wucher einbildet/als ſey ſie für ihn/ſo iſt aber doch die wahre Figur gantz wider ihn / gleich wie das Gleichnüß im Evangelio vom ungerechten Haushalter ſaget / Der Herr habe ihn gelobet / daß er alſo klüglich getahn hatte.

11. Dieſe Theurung in Egypten und Canaan / da alles Land war verſchmachtet / präfiguriret den armen gefallenen Menſchen in Leib und Seel / welchen der Zorn Gottes hat ausgedorret/ daß er verſchmachtet iſt. Denn Egypten deutet an der Seelen Natur/ und Canaan des Leibes Natur: Der groſſe Vorraht des Getreydes / dehn Joſeph ſamlete/ und in der Theurung verkauffte/deutet an das Göttliche Genaden-wort. Das Geld der Egypter und Cananiter / darum ſie das Getreyde beym Joſeph kauffeten / deutet an das creatürliche Wort GOttes menſchlichen Lebens; Das Viehe das ſie auch dargaben ums Brod / da kein Geld mehr war/ deutet an die bildliche Eigenſchafft in des Menſchen Leben.

Die Figur ſtehet alſo:

[b] 12. Wan der Menſch in Seel und Leib in dieſe Theurung und in dieſe Hungers-noth in GOttes Zorn und Außdörrung komt/ ſo hat er kein Labſal noch Troſt / dan ſein Gewiſſen dörret ihn alſo in GOttes Zorn aus / ſo muß er zum himmliſchen Joſeph gehen / und dieſer Genaden-ſpeiſe kauffen.

13. Erſtlich / weil die Seele ſambt dem Leibe noch ein wenig Krafft und Troſt in ſich empfindet / ob ſie gleich das Gewiſſen naget / ſo gibet ſie dieſem Haushalter JEſu Chriſto gute Wort / und bethet zu ihme/ und kauffet um creatürliche bildliche Worte von Joſeph Speiſe. das deutet nun das Geld an/ weil dieſe Wort nur wollen in der Einbildligkeit dem Gewiſſen ein wenig Troſt und Krafft geben / ſo kauffet die Natur der Seelen und des Leibes

immerdar umb ſolch Geld / Genade / und giebet dieſem Joſeph ein gutes Geſchwätze mit einem einbildlichen Weſen und einem figurlichen Gebeth aus Gewohnheit / und lebet alſo von ſolcher Speiſe in Hoffnung.

14. Wan aber die Angſt des Gewiſſens dieſe Hoffnung ausdörret/und daß ſolch kaltes Gebeth und hiſtoriſcher Glaube nichts mehr helffen wil / daß das Gewiſſen ſchreyet / du muſt im Zorne GOttes verſchmachten / es iſt kein Gebeth mehr das vor GOtt gilt : Alsdan komt die arme Seele zu dieſem Joſeph/ und ſpricht : Was läſſeſtu mich verderben / darum daß ich mein Gebeth und Glauben nicht für dich bringen kan/ damit ich möchte Speiſe für mein Leben bekommen : Siehe meine Krafft iſt dahin / ich vermag nichts / ich habe nicht mehr Worte / damit ich könte deine Genade erreichen.

15. So ſpricht alsdan der himmliſche Joſeph zur Seelen : Bringe deine Thiere / als Pferde / Ochſen und Eſel her zu mir / ſo wil ich dir Speiſe darum geben : das iſt / bringe alle deine irrdiſche natürliche Begierde und Bilder / falſches Vertrauen auff die Creaturen/als auff eigene Witz und Liſt in Falſchheit/zu mir/ und übergib mir dieſelbe alle / daß du ledig davon ſeyeſt / ſo wil ich dir Speiſe geben daß du lebeſt / und wil auch deine Bildligkeit der Gedancken ſpeiſen. Dieſes iſt alſo der Eingang dieſer Figur.

16. Und Moyſes ſpricht weiter : Da das Jahr um war / kamen ſie zu ihm im andern Jahr / und ſprachen zu ihm : Wir wollen unſerm Herrn nicht verbergen / daß nicht allein das Geld / ſondern auch alle[illegible]iehe dahin iſt zu unſerm Herrn / und iſt nichts mehr übrig für unſerm Herrn denn unſer Leib und unſer Feld : Warum läſſeſtu uns vor dir ſterben und unſer Feld / kauffe uns und unſer Land um Brod / daß wir und unſer Land leibeigen ſeynd dem Pharao / gib uns Saamen daß wir leben und nicht ſterben / und das Feld nicht verwüſte. Dieſes iſt nun der rechte Ernſt / da der Menſch alles übergibet / und ſich ſelber gantz ergiebet.

Die Figur ſtehet alſo :

17. Wenn der Menſch alſo in der Gewiſſens-theurung ſtehet daß nicht allein die Worte / welche er vor GOtt ſaget / nicht mehr gelten wollen / daß er möchte Troſt empfahen / ſondern daß auch endlich dieſes dahin fallet / wan er ſich hat aller bildlichen Begierde entſchlagen / und dieſe Welt in der Begierde verlaſſen / ſo

ſpricht denn die arme Seele zum himmliſchen Joſeph: Ach mein Herr / was ſoll ich für dich bringen / daß ich deine Genade möge erlangen: Siehe / mein Gebeth empfindet keine Krafft / und ob ich gleich habe die Welt verlaſſen / und habe meinen thieriſchen Willen übergeben / ſo ſtehe ich doch in groſſem Hunger vor dir / ich habe nichts mehr/als nur meinen Leib und Seele: Mein Herr nim es doch von mir zu dir / ich ergebe mich dir gantz zum Eigenthum: Gib mir deine Genade / daß ich in dir möge leben / ich wil mich dir gantz mit Leib und Leben übergeben / und wil dein Knecht im Gehorſam ſeyn. Gib du mir nur Saamen/das iſt/ gib du mir nur Willen und Gedancken/und ſäe das Land meiner Natur/und laß mich eben deinen Knecht ſeyn/daß ich mir ohne deinen Willen nichts mehr ſey/ſondern daß ich dein Leibeigen und dein Knecht ſey.

18. Alſo iſt denn ſeiner genug / wenn er hat Leib und Seel mit Willen und Gedancken / und allem dem das er hat und iſt / gantz dieſem Joſeph übergeben / daß er iſt als ein leibeigener Knecht Gottes / der nur hoffet was ihm ſein Herr geben wil/ da alles Vertrauen auff die Eigenheit gantz übergeben iſt ; ſo iſt die Vernunfft recht getödtet / und hat der Teuffel ſeinen Stuhl im Menſchen verlohren; Denn er hat in der Gelaſſenheit nichts eigenes / und der Teuffel kan anderſt nicht dem Menſchen beykommen / als in der Begierde zur Eigenheit.

19. Und Moſes ſpricht weiter: Alſo kauffete Joſeph dem Pharao das gantze Egyptenlandt / denn die Egypter verkaufften ein jeglicher ſeinen Acker: Denn die Theurung war zu ſtarck über ſie / und ward alſo das Landt Pharaoni eigen/ und er theilete das Volck aus in die Städte von einem Orth Egypten biß ans ander/ausgenommen der Prieſter Feld/ das kauffete er nicht/ denn es war von Pharao für die Prieſter verordnet/daß ſie ſich nehren ſolten von dem benanten das er ihnen gegeben hatte/ darum dorfften ſie ihr Feld nicht verkauffen.

Die Figur ſtehet alſo :

20. Chriſtus kauffet um ſeine Genade auff eine ſolche Art/ wenn ſich der Menſch in dieſer Hungers-noht zu ihme nahet/ſeine gantze Natur mit allen Geſtälten / und bringet alles was am Menſchen iſt wieder in des groſſen Pharaonis / als in GOttes-Haus / und machets GOtt ſeinem Vatter wieder unterthänig.

21. Denn in Adam ſeynd alle Menſchen treuloß worden / und ſeynd in Eigenheit des Willens eingegangen, aber Chriſtus erkauffet ihm die menſchliche Eigenheit wieder zu ſeinem Eigen-

thum / und übergiebet dieſe wieder GOtt ſeinem Vatter / und deutet recht an die Chriſtenheit / welche Chriſtus hat mit ſeiner Genade durch den Schatz ſeines theuren Bluts erkauffet / und zum Eigenthum gemachet / und hat nun ſeine Aembter ausgetheilet / darinnen ihme die Chriſten dienen / und ſein eigen ſind.

22. Daß aber der Prieſter Feld nicht verkauffet ward / und daß es Pharao nicht wolte kauffen / ſondern ließ es ihnen vor eigen / das deutet an den innern Menſchen / welcher der Prieſterliche Tempel Chriſti iſt: dieſen kauffet GOTT nicht wieder zurück / er wil daß ihn der Menſch zum Eigenthum habe: Er begehret nur das Reich der Natur zum eigenen Knechte, aber den eingeleibten Genaden-grund / als den Tempel Chriſti läſſet er der Seelen zum Mahl-ſchatze / denn es iſt die Stätte GOttes / darinnen GOTT im Menſchen wohnet: Es kan ſie kein Menſch wieder verkauffen / verpfänden / noch mit ſchweren verteuffen / denn ſie gehöret zum ewigen Einen / und nicht zur Creatur Habhafftigkeit / ſondern iſt ein geſchenckter Genaden-grund / da Chriſtus ſein Ambt darinnen treibet / es iſt ſein Wohnhaus.

23. Da ſprach Joſeph zu dem Volcke: Siehe / ich habe heut gekauffet euch und euer Feld dem Pharao / ſiehe / da habet ihr Saamen / und beſäet das Feld / und von dem Getreide ſolt ihr den Fünfften Pharao geben: Vier Theil ſollen euer ſeyn zu beſäen das Feld zu eurer Speiſe / und für euer Haus und Kinder: Sie ſprachen / laß uns nur leben / und Genade für dir finden / wir wollen gerne Pharao Leib-eigen ſeyn: Alſo machte Joſeph ihnen ein Geſetze biß auff den heutigen Tag über der Egypter Feld / den Fünfften Pharao zu geben / ausgenommen der Prieſter Feld / das ward nicht eigen Pharaoni.

24. Dieſe Figur iſt ein rechtes Bilde der Chriſtenheit / welche Chriſtus hat mit ſeiner Liebe in ſeinem Blut erkauffet / da er der Chriſtenheit ſeine Genade und Gerechtigkeit anbeut zu geben für ihre irrdiſche Bildlichkeit / daß ſie ihme nur ſoll dieſelbe übergeben / und ſo das geſchiehet / ſo ſpricht Criſtus: Siehe / ich habe heut / das iſt / von nun an biß in Ewigkeit gekauffet alle euer irrdiſche Bildung mit Leib und Seele: Ich habe euch mir zu ewigen Leibeigenen Knechten und Dienern mit meiner Genade vom Hunger GOttes Zorns erkauffet / ſehet / da habet ihr Saamen / das iſt / da habet ihr mein Wort / damit beſäet den Acker eures Gewiſſens in Leib und Seel / daß dieſer Saame Frucht trage / und von dieſer Frucht ſolt ihr den Fünfften Pharaoni / das iſt / GOtt / wiedergeben: Denn 4. Theil ſollen euer Speiſe ſeyn / das

iſt / dieſer Saame ſoll euere 4. Elementa des Leibes / ſo wohl die 4. Eigenſchafften des ſeeliſchen Feuer-lebens erquicken / und ſollet dieſen Saamen des Göttlichen Worts vierfach zur Erquickung eures Lebens behalten / aber den Fünfften ſolt ihr GOtt geben.

25. Der Fünffte deutet allhier gar heimlichen an die Fünffte Geſtalt des natürlichen Lebens / als das Liebe-feuer im Liecht / welches aus den 4. Eigenſchafften erbohren und offenbahr wird / darinnen ſich der uncreatürliche übernatürliche GOtt offenbahret: Dieſelbe Geſtalt gebähret nun die Göttliche Freude und das Lob GOttes / darinnen die Seele ein Engel iſt / und GOtt lobet und dancket / daß er ſie hat aus dem Feuer-quall der Peinligkeit errettet / und hat ſich ſelber mit ſeiner Liebe und Genade in ihren Feuer-quall eingegeben / und ſie in ein Liebe-feuer und Göttlich Liecht gewandelt.

26. Dieſen Quell der Liebe / als die fünffte Eigenſchafft des Lebens / darinnen die Seele ein Engel wird / gibet ſie nun GOtt wieder mit groſſem Lob und Danckſagung / dan ſie gibet die fünffte Geſtalt Chriſto wider zu ſeiner Wohnung: dan das iſt ſeines Worts Wohnung / darinnen das Reich GOttes in uns iſt / und da wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind / der in uns wohnet: Und dieſe fünffte Geſtalt im Lob GOttes fordert Chriſtus wieder von ſeiner Chriſtenheit / daß ſie dieſe ihme geben ſollen / daß er das Lob GOttes / als die Früchte der Liebe ſeinem Vatter in das Hauß der Göttlichen Krafft einſamle.

27. Aber der Prieſter Feld / das iſt / den inwendigen Grund von der himmliſchen Welt Weſen / den kauffet er nicht mit ſeinem Blut / dan derſelbe hat niemahls die Turbam der Zerſtörung angenommen / ſondern iſt nur im Fall Adæ verblichen und in Ungrund gangen / daß ihn die Seele nicht mehr zur Habhafftigkeit hatte / dan er war in der Seelen als wie todt / und da doch in GOtt nichts ſtirbet: aber die Seele war blind daran / auff Art wie GOtt / als das ewige Eine durch alles iſt / und begreiffet ihn doch nichts als nur dieſes / deme er ſich mit in ſein Weſen einergiebet / da er ſich wil offenbahren.

28. Dieſes verblichene Bilde oder Weſen iſt der Prieſterliche Acker / da GOtt ſein Wort und Saamen im Paradeiß wieder einſprach oder ſäete / der wird nicht mit Chriſti Blut erkauffet / wie die abgewandte Seele / ſondern er wird mit dem himmliſchen Ente, mit Chriſti Fleiſch und Blut erfüllet / daß er Chriſti Fleiſch und Blut iſt / da der hohe Prieſter Chriſtus inne wohnet: Es iſt ſein ewiger Sitz / darinnen GOtt im Menſchen offenbahr iſt / dan

er iſt die Rebe an Chriſti Weinſtocke / welche Gottes und nicht des Menſchen Eigentuhm iſt.

29. Wohl iſt ſie im Menſchen / aber nicht in der Habhafftigkeit der feuriſchen Seelen Eſſentz; ſie hat ein ander Principium als die Seele / und iſt doch in der Seelen / und durch die Seele / und aus der Seelen / auff Art wie das Liecht aus dem Feuer iſt / welches durch das Feuer / und in dem Feuer / und aus dem Feuer ſeine Offenbahrung hat / aus welchem Liecht und Feuer eine Lufft / und aus der Lufft ein Wäſſerlein urſtändet; und daſſelbe Wäſſerlein deutet an das Weſen dieſes inwendigen Grundes / welches dem Feuer wieder Nahrung / Speiſe / Glaſt und Leben gibt.

30. Alſo auch von der Seelen zu betrachten iſt / als ihr das göttliche Liecht verlaſch / ſo erbahr ſich dieſes Weſen aus und in ihr nicht mehr / ſondern blieb verblichen oder erloſchen: ſo hatte die Seele keine göttliche Speiſe mehr für ihren Feuer-Quall: dan ſie hatte ihre Begierde heraus ins dritte Principium gewandt / und war überwunden worden vom irdiſchen Lucifer und vom Satan / als des Grimmes Eigenſchafft / nach der finſtern Welt Eigenſchafft / im Loco dieſer Welt.

31. Dieſer abgewandten Seelen kam die Genade zu hülffe / dieſe ward durch Chriſti Blut erkauffet / dan der Kauffer tratt mit ſeinem Genaden-gelde in diß verblichene Bilde ein / und nahm es an ſich / und ſatzte ſich der Seelen darinnen zum hohen Prieſter und Lehrer.

32. Und dieſes Bilde war nun dieſes Prieſters-Feld das er nicht kauffete / dan es war vorhin GOttes: GOtt ſetzete nur ſeinen hohen Prieſter Chriſtum darein / daß er darinnen die arme Seele ſolte ſpeiſen und lehren / daß ſie nicht ſolte von der Eitelkeit eſſen / und dieſes Bilde beſudeln / vertunckeln / und wieder zunichte machen.

33. Und dieſes iſts auch eben in der Figur bey Joſeph / daß er das Prieſter-feld nicht kauffete / auch ſo iſts die Figur beym Moſe und der Leviten / daß ſie ihr Feld und Acker behielten / und doch nur als Lehen beſaſſen / welches alles den inwendigen Menſchen von der himmliſchen Welt Weſen andeutet / welcher GOttes Acker iſt / darein GOtt ſein Genaden-wort / als Chriſti Geiſt einſäet / welcher Acker oder Weſen allein dem hohen-Prieſter Chriſto gehöret zu beſitzen / und nicht dem creatürlichen Leben / ſondern das creatürliche Leben empfähet Krafft davon: es hats wohl in ſich / aber es iſt mit der Natur nicht ein Ding / gleich wie das Liecht / und die peinliche Quaal des Feuers nicht ein Ding iſt.

34. Dieſe Figur beym Joſeph / da er hat Pharao Egypten zum Eigenthum erkauffet / und ſie zu eigenen Knechten gemachet / iſt anders nichts andeutend / als daß uns Chriſtus werde von GOttes Zorn in der Theurung unſers Verderbens / durch ſeine Genade zur Leibeigenheit durch ſein Blut erkauffen / und werde uns ſein Wort zum Saamen geben / daß wir damit ſein erkaufftes Gut / als unſer natürlich Leben beſäen.

35. Und davon ſollen wir nun von dieſer Frucht ihme den Fünfften / als die Liebe gebühret / die fünffte Eigenſchafft des Lebens wiedergeben: dan in der fünfften Eigenſchafft ſtehet der Glaube / denſelben ſollen ihme ſeine Kinder wiedergeben: dieſes ſamlet er in ſeines Vatters Scheuren ein zum ewigen Lobe / und zur göttlichen Offenbahrung ſeiner Wunder.

36. Daß aber die irrdiſchen Menſchen haben eine ſolche Leibeigenheit gemacht / und einander vor Leibeigen halten / und einander darinnen quälen / martern / und den Schweiß außſaugen zu ihrer Pracht und Hoffart / das iſt ein Bilde des Zorns GOttes / welcher ſich auch nach der himmliſchen Figur bildet.

37. Denn alle Dinge müſſen ſich nach der Ordnung des Worts GOttes bilden / es bilde ſich gleich ein Ding ins Böſe / als in GOttes Zorn / nach der Höllen-eigenſchafft / oder ins Gute / in Himmel / ins Reich Chriſti / denn bey den Heiligen iſt das Wort heilig / und bey den Verkehrten / iſt's in GOttes Grimm offenbahr: was für ein Volck das iſt / einen ſolchen GOtt hat es auch / ſaget die Schrifft.

38. Die irrdiſchen Menſchen ſetzen dar das Bilde im Zorne GOttes / indeme ſie einander mit der Leibeigenheit quälen / martern / plagen / und daſſelbe für recht halten / ſo iſt's im Grimm der Natur in GOttes Zorne recht / und iſt eine Figur der Höllen / und iſt auch eine Figur des Reichs Chriſti der himmliſchen Leibeigenheit: Denn alles was der irrdiſche Menſch mit Pein und Quaal thut / das thut Chriſtus in ſeinem Reiche mit ſeinen Kindern / in Freude / Liebe / Demuth und Krafft.

39. Der irrdiſche Menſch nimt ſeinem Bruder ſeine Arbeit / Item ſeinen Willen und ſeinen Schweiß / und Nahrung: Chriſtus nimt auch ſeinen Kindern ihren böſen Willen / und auch ihre Arbeit / indeme ſie in GOtt würcken / und mit groſſer Pein in groſſen Aengſten dahin dringen: dieſe Arbeit nimt CHriſtus auch alle von ihnen / und ſamlet ſie in ſeinen Schatz-Kaſten: Er durchforſchet auch ſeiner Kinder Leib und Seele / wo nur ein Füncklein iſt / das ihme würcken und dienen kan und wil / das treibet und nöthiget

ſchicket er in göttliche Hoff-dienſt / als in Weinberg Chriſti.

40. Er entzeucht ihnen auch offte die Genaden-ſpeiſe/ und läſſet ſie darnach hungern und jammern/ und läſſet ſie im Elende ſitzen/ und quälet ſie / daß ſie müſſen in groſſen Aengſten/ in Jammer/ Furcht und Zittern/ für ihme in Göttlicher Arbeit würcken: denn der alte Adams-Eſel wil ungern an das göttliche Arbeiten.

41. Darumb wird er offte gezwungen / daß die Straffe und Dräuung immer hinter ihme her iſt / da ihme Chriſti Geiſt ins Gewiſſen mit der Höllen und GOttes Zorn dräuet: gleich wie auch die irrdiſchen Herrn auff Erden mit ihren Untern thun/ welche wohl in der Figur Chriſti ſtehen / aber das Ambt iſt ungleich.

42. Chriſtus ſamlet ſeinem Vatter / durch das Würcken ſeiner Kinder viel himmliſcher Früchte ein/ welche der Menſch wird wieder bekommen und dieſelbe ewig genieſſen; Aber ein weltlicher Herr/ ſamlet durch der Armen Arbeit und Schweiß nur Geld und Gut in ſeinen Kaſten / zu ſeinen eigenen Ehren/ welche Arbeit der arme Mann in dieſer Welt nicht mehr genieſſen kan: Aber Chriſtus iſt doch ſein Lohn/ indeme er der Figur GOttes Zornes allhier im Elende dienen muß.

43. Aber am Ende / da die irrdiſchen Aembter ſollen auch in ihre Scheure eingeſamlet werden/ in ihres Herrn Schatz-kaſten/ deme ſie damit haben gedienet / da werden ungleiche Behalter ſeyn / es wird mancher ſehr viel dem Reiche GOttes Zorns haben eingeſamlet/ und davon wird ihm in Ewigkeit wieder ſeine Speiſe gegeben werden / als der Fluch des Bedrängten: Item die Marter / Furcht / Pein und Unruhe der Armen / das ſie allhie mit ihrem Treiben durch den Untern würcken/ das wird ihnen nach dieſer Zeit auch zur ewigen Speiſe gegeben werden: Denn was einer allhie ausſaet / das wird er im ewigen Leben in ſeiner Scheure finden.

44. Alle Aembter dieſer Welt ſind GOttes / und alle Ambtleuthe vom Keyſer biß auff den Geringſten/ ſind GOttes Ambtleuthe: aber ſie dienen ihme ungleich / einer dienet ihme in ſeiner Liebe als ein Diener Chriſti / der ander dienet ihme in ſeinem Zorn / als ein Diener der Höllen.

45. Alles was ſeine Eigenheit in dieſen Aembtern ſuchet / und nicht gedencket GOtt und ſeiner Ordnung / und den Menſchen darinnen zu dienen / das dienet dem Zorne GOttes / und ſamlet in die Hölle.

46. Dan alle Schätze der Fürſten und Gewaltigen ſollen zu gemeinem brüderlichem Nutze geſamlet ſeyn / zu Unterhaltung

der guten Ordnungen und Aembter / auch der Elenden und Schwachen / daß gleichwie ein Haus-würth mit dem ſeinen würcket und arbeitet / und doch den Nutz zu ſich zeucht / und aber alle ſeine Diener und Helffer damit verſorget / ſpeiſet und nähret / und das übrige zu einer gemeinen Nohtdurfft für ſich / ſein Weib und Kinder / und worzu er deſſen möchte dürffen / oder für arme Leuthe läſſet liegen: Alſo iſt auch der Aembter ſamlen: es ſoll alles zum gemeinen Nutz geſamlet ſeyn / oder iſt ein Schatz des Zorns GOttes / und wartet des Urtheils GOttes.

47. Daß aber der Gewaltige anjetzo alſo zu ſeinen eigenen Ehren / zur Wolluſt und Hoffart ſamlet / und den Elenden deßhalben deſto ſehrer quälet und ausſauget / daß er nur damitte möge Hoffart treiben / und den armen Untern hält als einen Hund / und in ſeinem Hertzen ſaget: Sie ſeynd mirs ſchuldig / ich habe es erkaufft oder ererbet / ich habe es zu rechte / das geſchiehet alles miteinander im Zorn GOttes / ſie dienen in ſolcher Eigenſchafft alle nur dem Sathan / als in der Figur GOttes Zorns / keiner beſſer.

48. Alle Eigenheit gehöret in die Hölle / mache es wie du wilt: Es gilt vor GOtt kein ſcheinlich Abreden / du ſamleſt in die Hölle: GOtt fordert des Hertzens Grund / und wil getreue Ambtleute haben.

49. Aber der Elende ſoll wiſſen / daß er in ſolchem Zwang und Dienſte / ſo er das ohne Murren in Treuen tuht / auch ſeinem Herren Chriſto dienet: Dan GOtt zeucht ihn damit von dieſer Weltweg / daß er ſeine Hoffnung in das künfftige ſetzet / und in dieſer Dienſtbarkeit der Hände / ſamlet er ihme mit ſeinem Gebete in dieſem Jammer-Hauſe ſeinen himmliſchen Schatz / daß ſo er in derſelben Zeit dieſer Drangſal in Wolluſt des Fleiſches ſtünde / er nichts gutes ſamlen würde. Darum müſſen denen die GOtt lieben alle Dinge zum beſten dienen.

50. Alſo ſoll man die Figur unter Joſephs Geſchichte verſtehen: dan wol die Geſchichte mit groſſem Fleiß iſt nach der innern Figur beſchrieben worden / nach Eingebung des Geiſtes GOttes / welcher allezeit mehr auff Chriſti Reich deutet / als etwan auff eine Hiſtori einer ſchlechten Geſchichte.

51. Dan die Bibliſchen Geſchichte ſtehen nicht nur eben darum da / daß man ſoll der alten Heiligen Leben und Thaten ſehen / wie Babel meynet: Nein: Das Reich Chriſti iſt überal damit abgebildet / ſowohl auch das Reich der Höllen: die ſichtbare Figur weiſet immmerdar auff die unſichtbare / welche in dem geiſtlichen Menſchen offenbahr werden ſoll.

52. Mog-

52. Moyſes vollendet nun allhie die Figur mit der neuen Wiedergeburt unter Joſephs Geſchichte / und ſpricht ferner: Alſo wohnete Jſrael in Egypten im Lande Goſen / und hatten es innen / und wuchſen und mehreten ſich ſehr / und Jacob lebete 17. Jahr in Egypten / daß ſein gantzes Alter war 147. Jahr.

53. Da nun die Zeit herbey kam / daß Jſrael ſterben ſolte / rieff er ſeinem Sohn Joſeph und ſprach zu ihm: Habe ich Genade vor dir funden / ſo lege deine Hand unter meine Hüfften / daß du die Liebe und Treue an mir thuſt / und begrabeſt mich nicht in Egypten / ſondern ich wil liegen bey meinen Vättern / und du ſolſt mich aus Egyptenland führen / und in ihrem Begräbnüß begraben: er ſprach / Jch wil tuhn wie du geſaget haſt: Er aber ſprach: ſo ſchwere mir / und er ſchwur ihm; da neigete ſich Jſrael auff dem Bette zu den Häubten.

54. Dieſes iſt nun eine gantz heimliche Figur: und deutet auff die Aufferſtehung der Todten / da die Seele ſoll wieder zum Leibe kommen / und der Leib wird rein und heilig ſeyn: Dan das Land Canaan / welches auch voll Greuel der Heyden war / deutet an den irdiſchen Leib: und Egypten / da Pharao wohnet / und Joſeph Haushalter iſt / deutet an die Seele / welche in Gottes Wort wohnet / als bey dem ewigen Könige.

55. Und ſehen in dieſer Figur gar fein abgebildet / wie Adams Seele ſich hat mit der Luſt / in das irdiſche Canaan des irdiſchen Leibes gewandt / und von GOtt abgewandt / ſo muſte nun die Seele wieder in Egypten in die Buſſe zum Joſeph / als zu Chriſto / und zum König Pharao / als zu GOtte: und allda wird ſie angenommen als ein Genaden-Kind zur Leibeigenheit / daß ſie wolte GOtt gehorſam / und ſein Knecht und Diener ſeyn / und muſte das irdiſche Canaan / als den Böſen Leib mit ſeinem Willen und Geſchäfften verlaſſen / wie Jſrael muſte Canaan verlaſſen.

56. Aber nachdem er ſterben ſolte / ſo wolte er ſeinen Leib im Lande Canaan haben / daß er alldahin begraben würde: Das deutet an / daß der irdiſche Leib müſſe in ſeine Mutter die Erde begraben werden / und wieder in ſeine erſte Mutter kommen; und deutet an / daß die Seele ſolle wieder aus Egypten / als aus der Dienſtbarkeit des Buſſe-quälens zum Leibe in die Ruhe kommen / dan aus Canaan muſten die Heyden vertrieben werden / als Jſrael wieder darein zog: Alſo auch müſſen die Greuel in der Eigenſchafft des Leibes verzehret / und alle falſche Begierde getödtet

werden/ ehe die Seele wieder zum Leibe komt/ und darinnen wohnen wird.

57. Und iſt gewaltig abgebildet/ wie ſich der Seelen Wille in dieſer Zeit ſolle und müſſe vom irrdiſchen Canaan als von der Luſt des Leibes abbrechen/ und wieder zu GOtt durch ernſte Buſſe eindringen/ da dan die Seele recht in Egypten/ als ein armer Dienſtbarer Knecht in viel Angſt und Quälen ſeyn muß; aber am Ende/ wan der Leib ſterben ſoll/ ſo begehret ſie auch mit aus dem Dienſt-hauſe/ als aus der Quaal der Buſſe/ und wil wieder in das erſte adamiſche reine Bilde das GOtt ſchuff/ wie Jacob wolte bey ſeinen Vattern liegen/ da er doch hätte in Egypten ſo gut gelegen: Aber der Geiſt ſtund in der Figur der Wiederbringung/ wie der gantze Menſch ſolle wieder in das erſte von GOtt geſchaffene Bilde gehen.

58. Daß aber Jacob einen Eyd von Joſeph forderte/ daß er ihn wolte wieder in Canaan zu ſeinen Vättern begraben; deutet an den Eyd/ welchen Gott in Chriſto mit dem Menſchen gemachet hat daß ſich Gott hat mit ſeinem Worte der Liebe mit dem Menſchen verlöbet/ und vertreuet/ als einen ewigen Eyd/ dieſen Eyd forderte Jacob von Joſeph/ als von der Figur Chriſti/ und begehrete er ſolte ſeine Hand unter ſeine Hüffte legen und ſchweren.

59. Dieſes iſt nun die Figur/ wie Chriſtus ſolte ſeine Hand/ das iſt/ ſeine Krafft und Macht als das ewige Wort/ welches die Hand iſt die alles gemachet hat/ in des Menſchen Eſſentz/ in Leib und Seel einlegen/ und nicht allein darein/ ſondern auch unter die Hüffte/ als unter Menſchen Gewalt/ und ſich dem Menſchen zum Eigenthum geben und darein ſchweren/ das iſt/ ſich alſo verbinden/ daß er welle den gantzen Menſchen/ wan er allhie des zeitlichen Todes abgeſtorben iſt/ wieder in das erſte Erbland/ darinnen Adam in der Unſchuld wohnete/ als ins Paradeis einführen/ und den Leib und die Seele mit ſeinem Eyde in GOtt begraben/ als in die göttliche Ruhe.

60. Dieſes deutet die Figur Jacobs an/ da der Text ſaget/ Iſrael habe in Egypten lange Zeit gewohnet/ und ſich allda gemehret: Und als Jacob habe ſollen ſterben/ ſo habe er nach ſeinem Tod wieder ins Land Canaan zu ſeinen Vattern begehret: daß ein Chriſt oder Kind GOttes müſſe in diß Egypten/ als in die Buſſe und Ausgang des irrdiſchen Willens gehen/ und die Zeit ſeines zeitlichen Lebens darinnen bleiben/ und viel guter Früchte in ſolchem Lande zeugen/ und alsdan ſo ſol ihn Chriſtus/ als der himmliſche Joſeph wieder in ſein rechtes Vatterland zur Ruhe

einführen / als in das Rechte gelobte Land / da Milch und Honig der göttlichen Krafft innen fleuſt.

61. Und iſt die gantze Geſchichte aller 5. Bücher Moſis eben nur dieſe Figur, der Außgang aus Canaan / und der wieder-Einzug in Canaan / iſt nur dieſes: Wie der rechte adamiſche Menſch werde wieder mit groſſem Heer und erworbenen Gute / in göttlicher Würckung geſchehen / ins ewige gelobte Land einziehen / und wie er dieſe Zeit müſſe ein dienſtbahrer Knecht des Zorns GOttes in dieſem Egypten ſeyn / der ihn in ſeinem Zorn-ambte durch ſeine Diener werde quälen / martern und peinigen / und immerdar für Leibeigen halten / biß ihn der rechte Joſeph durch den zeitlichen Tod ins Paradeiß in die Ruhe wieder einführen werde.

Das 75. Capittel.

Wie Jacob die zween Söhne Joſephs vor ſeinem Ende geſeegnet / und den Jüngſten dem Aelteſten vorgeſetzet habe / was darbey zu verſtehen ſey.

Geneſ. 48.

1. MOyſes ſpricht: Darnach ward Joſeph geſaget / ſiehe dein Vatter iſt kranck: und er nahm mit ſich ſeine beyde Söhne / Manaſſe und Ephraim: Da ward Jacob angeſaget: ſiehe dein Sohn Joſeph komt zu dir; und Iſrael machete ſich ſtarck / und ſatzte ſich im Bette / und ſprach zu Joſeph: Der Allmächtige GOtt erſchien mir zu Lus im Lande Canaan / und ſeegnete mich / und ſprach zu mir: Siehe / ich wil dich wachſen laſſen und mehren / und wil dich zum Hauffen Volcks machen / und wil diß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich; So ſollen nun deine zween Söhne Ephraim und Manaſſe / die dir gebohren ſind in Egyptenland / ehe ich herein kommen bin zu dir / mein ſeyn / gleich wie Ruben und Simeon / welche du aber nach ihnen zeugeſt / ſollen dein ſeyn / und genennet werden wie ihre Brüder in ihrem Erbtheil.

2. In dieſer Figur ſtehet nun der Ertz-Vatter Jacob wieder im Ziel des Bundes / darein ihn GOtt in Mutterleibe geordnet hatte; als er hatte ſeinen Lauff in der Welt vollendet mit der Figur vom Reich Chriſti und ſeiner Chriſtenheit / ſo bildete ſich ſein Geiſt wieder in das Ziel des Bundes / und ſeegnete durch das Ziel

des Bundes ſeine Kinder und Kindes-kinder / und deutete auff die zukünfftige Zeit wie es mit ihnen gehen ſolte / das iſt / Er redete aus der Wurtzel / und deutete an die Aeſte und Zweige dieſes Baums / welchen GOtt im Paradeiß wieder nach dem Abfalle gepflantzet / und mit Abraham offenbahr gemachet hatte: ſo ſtund Jacob im ſelben Stamme / und deutete aus dem Geiſte dieſes Baumes auff ſeine Aeſte und Zweige / ſonderlich aber mit Joſephs beyden Söhnen / welche beyde er wieder zurücke in ſeine Wurtzel einſetzte / daß ſie ſolten ſeine Söhne ſeyn wie Ruben und Simeon.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

3. Jacob ſprach zu Joſeph: Der Allmächtige GOtt erſchien mir zu Lus in Lande Canaan / und ſeegnete mich / und ſprach zu mir: Siehe ich wil dich wachſen laſſen und mehren / und wil dich zum Hauffen Volcks machen / und wil diß Land zu eigen geben deinem Saamen nach dir ewiglich. In dieſer Figur redet nun der Geiſt nicht allein von der Erbſchafft des äuſſern Landes Canaan; ſondern auch von der Erbſchafft des Reichs Chriſti / unter dieſem Canaan verſtanden / denn er ſaget: GOtt habe ihme und ſeinen Kindern diß Land zum ewigen Beſitz gegeben / welches ſie anjetzo eine lange Zeit nicht inne oder erblich gehabt haben: da denn in dieſer Figur / das Reich Chriſti verſtanden wird / welches ewig währen ſoll.

4. So nahm nun Jacob die 2. Söhne Joſephs / und ſetzte ſie in ſeine Wurtzel / in die Erbſchafft dieſes Reichs ein / und darzu in ſeine erſte Krafft / wie Ruben und Simeon ſeine erſten Söhne / welches andeutet / wie Joſephs / das iſt / Chriſti Kinder im Glauben und Geiſte / welcher Natur doch vom verderbten Adams-Saamen kommen iſt / wieder durch den Glauben in die erſte Wurtzel des Bundes GOttes eingepflantzet werden ſollen: Denn Adam hat ſeine Zweige und Kinder mit ſich in das Reich GOttes Zorns geſetzet; aber der Bund und die Genade nimt dieſe adamiſche Zweige / und ſetzet ſie wieder zurücke ins Bilde GOttes ein / deſſen Figur Jacob mit Joſephs Söhnen allhier darſtellet.

5. Und Iſrael ſahe die Söhne Joſephs / und ſprach / wer ſind die? Joſeph antwortete ſeinem Vatter: Es ſind meine Söhne / die mir GOTT gegeben hat. Das iſt / der Genaden-bund war frembde gegen der verderbten Natur / und ſprach: Wer ſind dieſe Kinder der Natur in ihrer Selbheit / haben ſie ſich doch von GOtt abgebrochen: Aber Joſeph in der Figur

gur der Menſchheit Chriſti ſprach: Es ſind meine Kinder die mir GOtt in dieſer Welt Reich gegeben hat / und der Bund der Genaden in Jacob ſprach: Bringe ſie her zu mir / daß ich ſie ſeegne / das iſt / daß ich ſie mit der Genaden ſalbe / das iſt / Chriſtus ſolle ſie zu GOtt führen / daß er ſie wieder ſeegnete.

6. Und Moſes ſpricht; dan die Augen Iſraelis waren dunckel worden vor Alter; das iſt / die Natur in des Vatters Eigenſchafft der ſeeliſchen Creatur war verdunckelt und veraltet / und ſolches darum / daß ſich der ſeeliſche Ens hatte in die Zeit gebildet / denn alles was in der Zeit lebet / das veraltet und verdunckelt: aber der Bund in Jacob veraltet nicht / der Bund wolte die Söhne Joſephs mit der zukünfftigen Offenbahrung der Krafft im Namen Jeſu ſeegnen: und Joſeph welcher im Bilde der Menſchheit Chriſti ſtund / ſolte ſie zu dieſem Segen führen, dan die Menſchheit Chriſti führet Adams Kinder zum Seegen GOttes / wie allhie Joſeph ſeine Söhne zum Bunde Gottes in Jacob.

7. Moſes ſpricht weiter: Er aber küſſete ſie / und hertzete ſie / und ſprach zu Joſeph: ſiehe ich habe dein Angeſicht geſehen / das ich nicht gedacht hätte / und ſiehe GOtt hat mich deinen Saamen ſehen laſſen: uñ Joſeph nahm ſie von ſeiner Schooß / und neigete ſich zur Erden gegen ſeinem Angeſichte. Das iſt ſo viel in der Figur: Als Joſeph im Bilde der Menſchheit Chriſti ſeine Söhne zu ſeinem Vatter als fürn Bund GOttes brachte / ſo nahm ſie der Bund in die Arme oder auf die Schooß ſeiner Begierde als in GOttes Eſſentz / und küſſete ſie mit dem Kuſſe der Liebe / welche GOtt in Chriſto wolte offenbahren / und des Vatters Gerechtigkeit im Wort der Macht ſprach zur Seelen Eſſentien / ſiehe du warſt vor mir verdunckelt / und nun habe ich wieder dein Angeſicht durch die Liebe und Genade Gottes geſehen / das ich nicht dachte: denn ich dachte, die Seele in der ſtrengen Macht GOttes Zorns zu halten / dieweil GOttes Auge mit ihrem Abwenden in ihr war weggangen / ſo war ſie in GOttes Gerechtigkeit von GOtt getrannt: Nun aber habe ich wieder der Seelen Angeſicht / durch GOTTes Liebe in der Genade GOttes geſehen / und ſiehe GOttes Liebe hat mich den Saamen dieſes Genaden-bundes ſehen laſſen.

8. Und der Geiſt Moſis ſpricht: Und Joſeph nahm ſie von ſeiner Schooß / und neigete ſich zur Erden vor ſeinem Angeſichte: das iſt / als das Wort Menſch ward / ſo nahm Chriſtus die Seele von der Schooß des Vatters / als aus des Vatters

ters Natur in ſich / und tratt in creatürliche Art mit der angenommenen Menſchheit für GOtt den Vatter / und neigete / das iſt / demüthigte ſich mit der angenommenen Seele / als GOtt und Menſch in einer Perſon / biß zur Erden / das iſt / biß in den Tod / und tratt gegen GOttes Angeſichte mit unſerer angenommenen Seele / das iſt / Er führete der Seelen Willen durch die eingeführete Krafft der Gottheit wieder zurücke in die gelaſſene Demuth für GOttes Auge.

9. Und Moyſes ſpricht weiter: Da nahm ſie Joſeph beyde / Ephraim in ſeine rechte Hand gegen Iſraelis lincke Hand / und Manaſſe in ſeine lincke Hand gegen Iſraelis rechte Hand / und brachte ſie zu ihm. Dieſes iſt nun die theure Figur des groſſen Ernſtes GOttes / wie der Menſch ſey wieder geſegnet worden: Denn Ephraim war nicht der Erſtgebohrne / ſondern Manaſſe: Aber Jacob legte ſeine rechte Hand auff des Jüngſten Haubt. Joſeph aber nahm Ephraim in ſeine rechte Hand und Manaſſe in ſeine lincke Hand / auff daß er mit dem Erſtgebohrnen für Jacobs rechte Hand ſtunde / und mit dem andern für Jacobs lincke Hand / aber Jacob wendete den Willen Joſephs umb.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

10. Das Wort ward Menſch / verſtehet das unnatürliche uncreatürliche Wort GOttes offenbahrete ſich in dem creatürlichen Werke GOttes der Seelen des Menſchen / und nahm an ſich das verblichene Lichts-Bilde / und machete es in ſich lebendig / und ſtellete es in GOttes lincke Hand / als in des Vatters Zorn ein / das heiſſet allhie / er ſtellete den jüngſten Sohn als Ephraim für Jacobs / als vor GOttes lincke Hand / und nahm ihn aber in ſeine rechte Hand.

11. Dann Chriſtus nahm den eingeleibten Genaden-bund in dem verblichenen Himmels-bilde / welcher eingeleibter Genaden-bund im Menſchen der jüngſte / als der neue Menſch war / in ſeine rechte Hand / als in die höchſte Liebe im Namen JEſu ein / und tratt mit dieſem neuen Menſchen aus dem Genaden-bunde für GOttes lincke / als für GOttes ſtrenge Gerechtigkeit im Zorne / daß er möchte die Seele / als die erſte Gebuhrt verſöhnen / und die Seele / als die Erſtgebohrne / nahm Chriſtus in ſeine lincke Hand / das iſt / er nahm das erſte Principium, welches zuvorhin hatte das Ober-recht und den Gewalt gehabt / und ſtellete es unten an / daß ſeine Gewalt / als der eigene Wille / ſollte hintennach gehen / uñ in die Demuth für GOttes rechte Hand tretten.

12. Dann dieſe zween Söhne Joſephs deuten allhie recht an den innern geiſtlichen Menſchen / als die feuriſche Seele / welche der älteſte Sohn iſt: und den Geiſt der Seelen / als des Liechtes Krafft / welches den andern Sohn andeutet / als die zwey Principia: Dieſes ſtellete Joſeph / das iſt / Chriſtus / für GOtt / und nahm den Geiſt / als das andere Principium, in ſeine Rechte / als in ſeine Liebe / und ſtellete ihn mit ſeiner Liebe für GOttes Lincke / als für ſeinen Zorn / dann er ſollte der Schlangen den Kopff zertretten, und die Seele ſtellete er für GOttes Rechte / daß ſie ſollte GOttes Segen von GOtt empfangen / das iſt / daß ſich ſollte GOttes Liebe aus der Seelen offenbahren; aber dieſes mochte nicht ſeyn: Dann Moyſes ſpricht: Aber Iſrael ſtreckte ſeine rechte Hand aus / und legte ſie auff Ephraims des Jüngſten Haubt / und ſeine lincke auff Manaſſe Haubt / und thät wiſſentlich alſo mit ſeinen Händen / dann Manaſſe war der Erſtgebohrne.

13. Das iſt in der Figur ſo viel: GOtt wolte nicht mehr der erſten Gebuhrt / als der feuriſchen Seelen / das Regiment geben / dieweil ſie hatte ihren Willen von GOtt abgewandt / ſondern legte ſeine Hand der Krafft und Allmacht auff den andern / als auff des Liechtes Bild / welches in Chriſto in ſeiner Liebe wieder lebendig ward: Dieſem gab er nun den Gewalt der Göttlichen Krafft / daß die Seele unter Chriſto ſey / dann im Liechts-bilde wird Chriſtus verſtanden / und auff ihn legte GOtt die Hand ſeiner Allmacht und Genade; und auff die Seele legte er ſeine Lincke / daß ſie ſoll ein Knecht ſeyn / und ein Diener der Genaden.

14. Alſo ward die erſte Gebuhrt hinten nach / als in die Unterthänigkeit / und die andere empor ins Regiment geſetzet; und allhier iſt die Figur davon Chriſtus ſagte: Vatter / die Menſchen waren dein / das iſt / ſie waren aus deiner Natur Eigenſchafft / aber du haſt ſie mir gegeben; daß der Vatter gab Chriſto den höchſten Segen und Gewalt / dadurch die feuriſche Seele ihr Regiment des eigenen Willens verlohr.

15. Und Moyſes ſpricht: Jacob thät wiſſentlich alſo / das iſt / der Bund GOttes wuſte es in Jacob / daß es GOtt alſo haben wolte: Mit ſeinen leiblichen Augen konte Jacob dieſe beyde Knaben nicht wol erkennen vor Alter / aber mit den Augen des Bundes GOttes ſahe er ſie / und kannte ſie / dann GOttes Geiſt in ihme thät dieſes.

16. Und er ſegnete Joſeph und ſprach: GOtt / vor dehme

meine Vätter Abraham und Iſaac gewandelt haben / GOtt / der mich mein lebenlang ernehret hat biß auff dieſen Tag. Der Engel / der mich erlöſet hat von allem Ubel / der ſeegne die Knaben / daß ſie nach meinem und nach meiner Vätter Abrahams und Iſaacs Namen genennet werden / daß ſie wachſen und viel werden auff Erden.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

17. GOtt der Liebe ſeegnete den eingeleibten Genaden-bund / aus welchem ſollte Chriſtus / als der himmliſche Joſeph / kommen / wie allhie Jacob mit ſeinem Seegen an Joſeph anfieng / und ſeegnete Joſephs Söhne durch Joſeph: Alſo ſeegnete GOtt auch durch den Namen JEſu die Seele und den Geiſt / dann GOtt hat ihme den Namen JEſu zu einem Genaden-thron furgeſtellet / und durch denſelben Genaden-thron ſeegnete er Chriſti Kinder und Glieder nach der Menſchheit / und machte allhie in den Worten des Seegens zwiſchen den Kindern keinen Unterſcheid / anzudeuten / daß die Seele ſoll mit dem Geiſt in Chriſto gleicher Genaden und Gaben genieſſen: allein den Gewalt gab er der neuen Wiedergebuhrt aus dem verblichenen Himmels-bilde / daß die Seele ſoll durch Krafft der neuen Wiedergebuhrt würcken / und ſich mit derſelben außbreiten und groß werden / das iſt / daß der ſeeliſche Baum mit ſeinen Aeſten ſoll aus dieſem Seegen wachſen.

18. In den Worten dieſes Seegens iſt ein ſolcher Verſtand: der eingeleibte Genaden-bund in Krafft des Wortes ſprach die Krafft aus / und faſſete in Jacob ſeinen Leib / Seel und Geiſt in eines / und ſprach ſich dadurch aus auff die Kinder Joſephs: GOtt vor deme meine Vätter Abraham und Iſaac gewandelt haben / das iſt / durch den Willen / welchen meine Vätter zu GOtt gerichtet haben / mit dehme ſie haben vor GOtt gewandelt: Item, durch die Krafft GOttes die mich mein lebenlang ernähret hat biß auff dieſen Tag: Item, der Engel der mich erlöſet hat von allem Ubel / der ſeegne die Knaben. Das iſt / er ſeegnete ſie durch Göttliche und menſchliche Krafft durch den Engel des groſſen Raths in Chriſto JEſu / welcher Engel den Menſchen erlöſet hat von allem Ubel / daß ſie ſollten nach dieſem Namen als Kinder des Bundes GOttes genennet werden / und in dieſer Krafft wachſen und groß werden.

19. Da aber Joſeph ſahe daß ſein Vatter die rechte Hand auff Ephraims Haubt legte / gefiel es ihm übel / und faſſete ſei-

nes Vatters Hand / daß er ſie von Ephraims Haubt auff Manaſſis Haubt wendete/ und ſprach zu ihm : Nicht ſo mein Vatter / dieſer iſt der Erſtgebohrne / lege deine rechte Hand auff ſein Haubt : Aber ſein Vatter weigerte ſich/ und ſprach : Ich weiß wohl mein Sohn / ich weiß wohl / dieſer ſoll auch ein Volck werden/ und wird groß ſeyn/ aber ſein jüngſter Bruder wird gröſſer denn er werden / und ſein Saame wird ein groß Volck werden.

20. Mit der äuſſern Figur deutet der Geiſt auff ihre Nachkommen / welcher Stamm den andern würde in Gröſſe und Macht übertreffen/ aber mit der innern Figur von der Umbwendung und neuen Gebuhrt des Menſchen deutet er auff den innern Grund / wie der innere und jüngſte Grund der eingeleibten Gnaden in Chriſto würde gröſſer ſeyn/ als der Grund des erſten geſchaffenen Adamiſchen Menſchens.

21. Daß ſich aber Joſeph dieſes weigerte/ und nicht gerne wolte daß der Jüngſte dem Aelteſten vorgeſetzet ward / iſt dieſes in der Figur : Joſeph ſtund in der Figur der neuen Wiedergebuhrt / wie ſich in der Menſchheit Chriſti ſollte der inwendige Grund / als das ewig-ſprechende Wort durch unſere Seele heraus wenden/ und der Seelen ihren Gewalt des eigenen Willens nehmen/ und das wolte die creatürliche Seele nicht / daß ſie ihren Gewalt verlühre: ſie wolte nicht gerne ans ſterben ihres eigenen Willens/ ſondern ihr erſt Natur-recht behalten.

22. Wie wir das an Chriſti Menſchheit / als an der menſchlichen Seelen ſehen/ als ſie jetzt ihrer Selbheit ſterben ſollte / und ihr Natur-recht übergeben ; ſo ſprach Chriſtus am Oelberge / Vatter iſts möglich / daß iſt / die menſchliche Seele in ihme aus des Vatters Eigenſchafft im Worte ſprach : Vatter iſts möglich/ ſo gehe dieſer Kelch von mir/ iſts aber nicht möglich/ ich trincke ihn denn/ ſo geſchehe dein Wille. Wie auch allhie Joſeph in dieſer Figur nicht gerne daran wolte / daß der Letzte dem Erſten vorgezogen würde.

23. Der Text ſaget: **Es gefiel ihm übel** ; dem natürlichen Menſchen gefallet es übel / daß er ſoll ſein Natur-recht übergeben/ und laſſen das Reich der Demuth in ihm herrſchen / er wolte lieber ſelber Herr ſeyn/ aber ſein eigener Wille hat es verſchertzet/ daß er wird hinten angeſetzet/ denn es iſt nicht möglich daß er GOttes Kind werde/ er trincke denn den Kelch/ davon er des eigenen natürlichen Willens erſterbe : Darumb ſagte Chriſtus : Vatter / dein Wille geſchehe / und nicht mein natürlicher Ada-

miſcher menſchlicher Wille/ſondern GOttes Wille in meinem inwendigen Grunde der geſchehe / und nicht meiner Adamiſchen Seelen Wille: Es ſoll und muß in GOtt gelaſſen ſeyn/ das erſte Natur-recht muß hinten nachgehen / und Chriſtus vorher / ſonſt iſt keine Seeligkeit.

24. Mit dieſem Bilde ſpielete der Geiſt GOttes bey den Kindern der Heiligen / wie ſich das neue eingeleibte Genaden-reich würde empor ſchwingen / und wie das Reich der Natur würde hintennach geſetzet werden / denn ſo Chriſtus im Menſchen aufſtehet und gebohren wird/ſo muß Adam Knecht und Diener ſeyn.

25. Und deutet darneben/daß das Reich der Natur auch würde groß ſeyn / aber das Reich der Genaden noch gröſſer / wie wir deß ein Gleichnuß an einem groſſen viel-äſtigen Baum haben/ welcher durch die Natur viel Zweige und Aeſte zeuget/ und die Natur darinnen gewaltig iſt / aber der Sonnen Krafft iſt darinnen viel gewaltiger: Dann ſo dieſe nicht mitwürckete / ſo könte der Baum nicht wachſen / auch keine Frucht tragen: Und ſehen klar daran/ daß ſich der Sonnen Krafft muß empor winden / ſoll der Baum wachſen und ſeine Frucht reiffen und nutz ſeyn: Alſo auch im Menſchen.

26. Der Menſch iſt die Natur / und die Natur zeuget ihn daß er in Form und Geſtalt der Creaturen komt / aber der Verſtand muß in ihme herfür kommen/welcher die Natur regieret und pfleget. Die Natur wil wohl daß ihre Begierde erfüllet werde / aber der Verſtand herrſchet über die Natur.

27. Nun iſt aber die Natur eher als der Verſtand/ die Natur gehet vorher / wann aber der Verſtand kommt / ſo muß ſie hinten nachgehen: Alſo auch in dieſer Figur beym Jacob und Joſeph von der neuen Wiedergebuhrt zu verſtehen iſt / daß / wann der Göttliche Verſtand würde im Menſchen wieder offenbahr werden / ſo würde die Natur hintennach gehen.

28. Alſo ſeegnete er ſie des Tages und ſprach: Wer in Iſrael wil jemand ſeegnen / der ſage: GOtt ſetze dich wie Ephraim und Manaſſe. In dieſem Texte iſt Sonnen-klar was der Geiſt in dieſer Figur deutet: Dann Ephraim und Manaſſe wurden wieder zurück in die Wurtzel Jacobs/ das iſt/ in Genaden-bund/ welchen GOtt in ihme hatte offenbahret/ eingeſetzet / und wurden mit der Gebuhrt des Natur-rechts verwechſelt / als der Jüngſte ward vor den Aelteſten geſetzet: Alſo ſoll auch der Seegen und Wunſch ſeyn bey den Kindern GOttes / daß ſie GOtt wolte aus dem böſen Adamiſchen Willen der Selbheit wieder zurück in den

paradiſiſchen Bund ſetzen / und wolte ſie verwechſelen / und das Genaden-reich in ihnen herfür bringen / und über das Reich der Natur der erſten Adamiſchen Gebuhrt ſetzen : Wenn dieſes im Menſchen geſchicht / ſo iſt er wieder ein Kind GOttes in Chriſto / und ſtehet im Seegen GOttes.

29. Liebe Rabbini und Meiſter der Buchſtaben / lernet doch nur die Figuren des Alten und Neuen Teſtaments verſtehen / und zancket nicht umb die äuſſere Hülſe der Wörter; ſehet auff den Haubt-grund warumb der Geiſt GOttes alſo redet / und warumb er ſolche Bilde darſtellet / und dencket ihme nach was dieſes andeute / daß der Heil. Geiſt in allen Figuren Chriſti immerdar den Jüngſten vor den Aelteſten ſetzet / fahet an Cain und Habel an / und fahret durch aus / ſo kom̃t ihr zur Ruhe / und nimmt euer Streit ein Ende.

30. **Die Zeit des Streits iſt aus Ende / Ephraim ſoll über Manaſſe herrſchen / wo ihr das nicht thut / ſo wird euch die Sonne mit ihrem Auffgange verblenden / daß ihr müſſet ewig blind ſeyn.** Ihr wollet warlich nur mit dem Auge des Reichs der Natur ſehen / und das Auge der Genaden verachtet ihr / aber Ephraim bekom̃t das Natur-recht der erſten Gebuhrt : Wie wollet ihr wider euren Vatter Jacob ſtreiten? Ihr ſegnet nicht recht / dann ihr ſetzet Manaſſe vorne an / und Ephraim hinten nach / **es iſt vor den Augen des Allerhöchſten offenbahr worden / der hat Ephraim wieder herfür geſetzet : Das Reich der Natur in menſchlicher Selbheit ſoll Knecht werden / und das wollet ihr nicht / aber der Fürſatz des Höchſten gehet für ſich / und ſollet ihr gleich darumb alle zu Grunde gehen / ſo iſt kein auffhalten mehr.**

31. Als nun Jacob Joſeph und ſeine Söhne hatte geſegnet / ſo ſetzet er ein gantz heimlich Bild der Chriſtenheit auff Erden dar ; dann alſo ſpricht Moyſes : Und Iſrael ſprach zu Joſeph / ſiehe / ich ſterbe / und GOtt wird mit euch ſeyn / und wird euch wiederbringen in das Land euerer Vätter : Ich habe dir ein Stück Landes gegeben auſſer deinen Brüdern / das ich mit meinem Schwerd und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

32. Ob nun wohl mag eine äuſſerliche Figur allhie darbey ſeyn / welches denn allemahl iſt / ſo iſt dieſes doch vielmehr eine innerliche Figur von der Chriſtenheit : Dann was konte Jacob

weggeben / das er ſelber nicht in Beſitz hatte: Er hatte Sichem nicht im Beſitz / wie es die Gloſſen bey dieſem Texte erklären wollen / welche nur auff äuſſerliche Dinge ſehen / ſo hat er ſie auch nicht können dem Joſeph beſonder gegeben haben / denn Joſeph hats nicht bewohnet / ſondern iſt mit allen ſeinen Kindern und Kindes-kindern in Egypten geſtorben.

33. Darzu ſagte Jacob / er hätte es mit ſeinem Schwerd und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen / welches ſonſt nirgend zu erweiſen iſt / und doch wohl mag eine äuſſerliche Geſchichte darbey ſeyn / weil er ſpricht: Er habe es Joſeph als dem Fürbilde der Chriſtenheit gegeben / und habe es mit dem Schwerd genommen / ſo iſts eine Figur und heimliche Rede.

34. Denn Jacob ſagte: Siehe ich ſterbe / und ihr ſollet wieder in diß Land kommen / GOtt wird euch darein bringen. Dieſes deutet erſtlich nur auff Chriſtum / welcher aus Jacobs Grunde / dehn GOtt in ihm hatte / ſollte kommen; wenn derſelbe würde nach unſerer Menſchheit ſterben / ſo würde GOtt Iſrael wieder ins Land des Bundes GOttes bringen / und der Bund habe ein Stücke Landes in dieſer Welt / das zu allen Zeiten würde eine Wohnung der Chriſtenheit auff Erden ſeyn / ob gleich daſſelbe Stück Land mit Manaſſe und Ephraim würde offt von einem Orte zum andern verwendet werden.

35. Daſſelbe Land-ſtücke oder Chriſtliche Wohnung hat Chriſtus mit ſeinem Bogen und Geiſtes Schwerd gewonnen / und den Fürſten dieſer Welt in ſeinem Siege abgeſchlagen / daß die Chriſtenheit dieſes ſolle zu allen Zeiten auff Erden haben: Da wir deñ ſehen / daß die Chriſtenheit werde den geringſten Sieg auff Erden haben / daß ihr Reich nur einem eroberten Stück Landes verglichen wird / daß alſo der Name Chriſti äuſſerlich erkannt und bekannt würde ſeyn.

36. Mehr iſts die treffliche Figur von Iſrael / welches mit Jacob / das iſt / mit Außgebung des Reichs Chriſti würde ſterben / das iſt / daß die Jüdiſche Policey würde untergehen / aber GOtt würde ſie in der letzten Zeit wieder in diß Land / als in den wahren Bund in Chriſto einführen / denn er hat ihnen auch dieſes Stück Land zuvor behalten / daß ſie daſſelbe ſollen wieder beſitzen / welches Babel nicht glaubet; aber ihre Zeit iſt nahe / denn der Heyden Fülle iſt am Ende.

Das

Das 76. Capittel.

Wie Jacob alle ſeine Söhne vor ſeinem Ende berieff / und ihnen andeutete uñ weiſſagete / wie ihre Geſchlechter würden auffgehen / und was jedes Zuſtand ſeyn würde / damit er die Wurtzel des Baumes Abrahams ſambt ſeinen Aeſten und Frucht außſprach / was jedes Stand und Ambt ſeyn würde / und wie ſie ſich würden halten / und wie Chriſtus würde aus dem Stamm Juda gebohren werden: Auch wie lange ihr Reich unterm Geſetze währen ſollte.

Geneſ. 49.

1. MOſes ſpricht: Jacob berieff ſeine Söhne und ſprach / verſamlet euch / daß ich euch verkündige was euch begegnen wird in künfftigen Zeiten: Komt zu hauff und höret zu ihr Kinder Jacobs / und höret euren Vatter Iſrael. In dieſem Capittel lieget der gantze Verſtand / wie es mit den Kindern Iſraels in künfftiger Zeit unter dem Geſetze / ſo wohl hernach mit der Chriſtenheit gehen werde: Denn der Geiſt hat in dieſem Capittel außgeſprochen und figurlich dargeſtellet den Baum Iſraelis mit ſeinen Aeſten / Zweigen und Frucht / beydes nach dem Reiche der Natur und nach dem Reiche der Genaden / und darunter auff alle Stände / Orden und Aembter / bey Juden und Chriſten gedeutet / ſonderlich wird das Antichriſtiſche Reich bey den Juden und Chriſten darunter gewaltig præfiguriret / wo daſſelbe herkomme / und wie es müſſe wieder zu Grunde gehen / und doch lange Zeit biß auff die Offenbahrung Chriſti währen würde.

2. Dann Iſrael ſprach allhier unter dieſer Deutung den gantzen Adamiſchen Baum aus / wie derſelbe anfanglich gut geweſen und wie er verdorben / auch wie ihme würde wieder geholffen werden / und wie das Reich der Natur in GOttes Zorne würde äuſſerlich regiren / und doch das Reich der Genaden mit durch den Zorn würcken / dadurch ſich der natürliche böſe Menſch würde äuſſerlich erzeigen / als wolte er GOtt dienen / und würde aber nur eine falſche Gleißnerey und Schein-heucheley ſeyn / alſo lange biß Chriſtus aus dem Bunde GOttes würde herfür brechen / und dem Satan ſein gleißneriſch Reich zerſtören.

3. Und hebet an an Ruben / als von der erſten Krafft menſchlichen Lebens / und deutet biß auff Benjamin den letzten / unter welchem die Chriſtenheit gewaltig præfiguriret iſt / was ihre Eigenſchafft ſeyn werde / auch ſo werden die Zeiten der Welt darunter gewaltig fürgebildet: Der Leſer wolle darauff mercken und den Sinn darein ſchwingen / ſo wird er unſer Erklärung im rechten Grund finden.

I. Das Teſtament Rubens.

4. An Ruben fieng er an und ſprach: Ruben mein erſter Sohn / du biſt meine Krafft und meine erſte Macht / der Obriſte im Opfer / und der Obriſte im Reich: Er fuhr leichtfertig dahin wie Waſſer; Du ſollſt nicht der Obriſte ſeyn / denn du biſt auff deines Vatters Läger geſtiegen / daſelbſt haſt du mein Bett beſudelt mit deinem Auffſteigen.

In der Figur ſtehets alſo:

5. Der Geiſt im Bunde ſprach aus die menſchliche Natur Adams / als die erſte Krafft des erſten Saamens zur Wieder-Fortpflantzung / wie denn auch Ruben die erſte Krafft Jacobs war: und deutet an / wie der natürliche erſte Adamiſche Menſch ſollte der Obriſte im Opffer GOttes ſeyn / das iſt / er ſollte ihme rechte Früchte aus ihme gebähren / welche GOtt lobeten / und in ihrer Krafft die himmliſche Freude vermehreten: Er ſollte ihme Krafft und Wieder-außſprechung durch das eingepflantzete Wort GOttes gebähren: Das heiſſet GOtt opfferen / wenn das creatürliche menſchliche Wort / welches GOtt in eine Creatur formete / als das menſchliche verſtändliche Leben wieder GOttes Wort aus ſich außſpricht / und in heilige Bilde formet.

6. Welche Formung in der Gebährung der himmliſchen mercurialiſchen Harmoney geſchichet / als auff Art / wann das eingepflantzte Wort im Menſchen ſich in den Geſang der Göttlichen Freudenreich bildet / und in dem heiligen reinen Element vor GOtt ſpielet / in welcher Bildung oder heiliger Begierde die heilige Weißheit GOttes mit eingebildet / und in Wunder figuriret wird / dadurch das ewige Eine förmlich und ſchiedlich / als in Unterſchieden erkannt wird: Dieſes heiſſet GOtt geopfert / auff Art wie die Zweige und Aeſte dem Baum ſeine Früchte gebähren / dadurch der Baum erkannt und offenbahr wird / daß er gut iſt: Alſo auch ſolte das creatürliche geformte Wort / als der Menſch / dem ewig-ſprechenden heiligen Wort GOttes / welches Wort der Stamm iſt / dem Stamme gute Früchte / als das Lob GOttes gebähren.

7. Das heiſſet / Adam war der Oberſte im Opffer / dan er war das erſte ausgeſprochene Wort das GOtt in ſein Bilde ſprach / und war auch der Oberſte im Reiche / dan ihme gebührete die ewige Herrſchung: Er war aus dem Ewigen ins Ewige geſchaffen; Er war das Bilde GOttes / darinnen das Wort GOttes nach Zeit und Ewigkeit gebildet war.

8. So ſtellet ihme nun der Geiſt im Bunde mit dem Stamme Iſraelis / aus welchem der neue Baum aus dem alten entſpringen ſolte / ſolches für / und deutet beydes von dem adamiſchen / und denn auch von dem neuen Baume der Wiedergeburt; und ſpricht ferner von der erſten Krafft in Adam und Jacob / als vom Reiche der Natur / der erſten Bildung:

9. Er fuhr leichte dahin wie Waſſer: wie wir das an Adam und allen natürlichen Menſchen prüfen / wie Adam von ſeiner Herrligkeit / beydes vom Göttlichen Reiche / und auch vom Opffer GOttes ſey plötzlich und leichtfertig dahin gefahren / und ſey in eigenen Willen getretten / und habe GOttes Willen verlaſſen / und ſich von Göttlicher Bildung in irrdiſche Bildung mit der Begierde und Luſt eingeführet / davon er thieriſch und böß ward.

10. Davon ſagte nun der Geiſt im Bunde durch Jacob: Du ſolſt nicht der Oberſte ſeyn / das iſt / die erſte Bildung ſoll nicht das Regiment behalten / weder in der Herrſchung des Reichs als natürlicher Gewalt / noch im Opffer GOttes / ſondern der ander Adam / Chriſtus / aus Juda ſoll es ſeyn / und ſolches darumb / denn du biſt auff deines Vatters Läger geſtiegen / daſelbſt haſt du mein Bett beſudelt mit deinem auffſteigen.

Dieſe Figur ſtehet alſo:

11. Adam hatte ſeines Vatters keuſches Ehebett in ſich / als ſeine Eva noch ungemachet war er war Man und Weib / und doch derer keines / ſondern ein rechtes Ehebett GOttes / da GOttes Wort in ſeiner Ehe in beyden Tincturen, als des Feuers und Liechts in Krafft würckete / deñ er ſtund im Bilde GOttes / in deme GOtt würckete / wie in den heiligen Engeln. Die Fortpflantzung ſtunde in einem Bilde / gleich wie GOtt ein einiges Weſen iſt: alſo auch ward er aus demſelben Weſen aller Weſen in ein einiges Bilde geſchaffen. Denn die Spermatiſche Natur und Art war in ihme das Verbum Fiat, welches ihn hatte ins Bilde GOttes formiret / darinnen die eigene Liebe lag / als in der ſtätswährenden Conjunction der beyden Eigenſchafften der einigen Tinctur als die Krafft vom heiligen magiſchen Feuer und Liechte / welches geiſtlich iſt / und das wahre Leben.

12. In dieſem Bilde war er der Oberſte im Opffer/ und im Reiche: Denn er hätte können GOtt opfferen / beydes geiſtlich und creatürlich/ auff Art wie der Baum ſelber ohne Zuthun eines andern ſeine Aeſte und Früchte gebähret/ und die ſchöne Blüth im lieblichem Geruche und Krafft / mit ſchönen Farben nach ſeiner Art aus ſich wirffet / und wie ihn GOttes Wort hat aus ſich geworffen und gebohren: Aller dieſer Gewalt lag auch in ihme.

13. Aber der eigene Wille fuhr leichtfertig dahin / und führete ſich in thieriſche Eigenſchafft/ in falſche Luſt und Begierde ein / und ſtieg mit thieriſcher Luſt und Begierde ein in diß heilige Ehe-bett GOTTES / in welche Luſt ihn der Satan einführete / als der Grund der finſtern Welt nach der Bildung der Phantaſey / ſo wohl der Teuffel mit der Fürſtellung der monſtroſiſchen thieriſchen Eigenſchafft / auch der Liſt und Witz der Schlangen/ als des Grundes des erſten Principii, daß der eigene Wille ſich darein ſchwang uñ damit inficiret ward/ und ſeine Krafft der Bildung nach Seele und Leib monſtroſiſch machte/ davon die thieriſche Imagination in Adam auffwachete und anfieng.

14. Und allhie ſtieg er auff ſeines Vatters / als auff GOttes Ehebett / und beſudelte das mit viehiſcher / ſo wohl teuffliſcher falſcher Imagination, welche Luſt er in GOttes Kebs-weib/ als in den himmliſchen Sperma von der himmliſchen Welt Weſen einführete / davon GOttes Geiſt / als das heilige Wort in dieſem himmliſchen Welt-Weſen von ihme wich: Das iſt / der eigene Wille des Menſchen trannte ſich vom Willen des Worts: Jetzt ward er in des Teuffels Gifft leichtfertig/ und verlohr das Königreich und Prieſterthumb / als den fürſtlichen Thron / und ward darüber unmächtig und an GOTT blind / und fiel nieder in Schlaff / und lag zwiſchen GOttes und dieſer Welt Reich in Ohnmacht.

15. So ſaget nun Moyſes: Und GOtt ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen/ und machte ein Weib aus ihme / und brachte ſie zu ihme/ und gab ihm ein thieriſch Ehebett für ein himliſches: da er jetzo nun mag in eigener Luſt darinnen buhlen / welches vor dem Himmel doch nur ein beſudeltes Ehe-bett iſt/ aber unter GOttes Erbarmen in göttlicher Gedult getragen wird/ dieweil das Gefäß dieſes Ehe-bettes verweſen und ſterben muß/ und Chriſtus ſich in dieſes Ehe-bett ins Mittel eingegeben hat / als ein Erlöſer von dieſem monſtroſiſchen Bilde / welches er in ſich wil neu gebähren.

16. Dieſes gewaltige Bild ſtellet nun der Geiſt GOttes beym Ruben auch dar/ welcher Jacobs erſte Krafft war/ da ſich die Begierde

gierde Rubens auch in das Adamiſche Bild modelte / und hingieng/ und zu ſeines Vatters Kebs-weibe legte/ und in Falſchheit mit ihr buhlete / wie der freye Wille der Seelen in Adam mit GOttes Kebsweibe in ihme mit falſcher Luſt buhlete/ und zum Ehe-brecher GOttes ward/ wie Ruben thäte.

17. Und umb dieſes willen hat Adam / als die erſte Krafft des natürlichen Menſchen / in allen Menſchen das königliche Prieſterthumb verlohren/ daß der natürliche Menſch in eigener Krafft nicht mehr kan GOtt opffern ; Er verſtehet auch nichts mehr von GOttes Wort oder Reich / es iſt ihme eine Thorheit/ und kans nicht mehr begreiffen : Denn er ſtehet in einem vergiffteten monſtroſiſchen Bilde / welcher in dieſer Adamiſchen Eigenſchafft GOttes Reich nicht erben kan / und hat das Reich GOttes verlohren / und iſt nur eine Figur dieſer Welt und der Höllen/ ein Monſtrum des Bildes GOttes/ und ſoll nicht mehr der Oberſte im Opffer und Reiche ſeyn / ſondern Chriſtus in der neuen Gebuhrt in ihme hat das Reich im Opffer und Regiment bekommen.

18. Der natürliche Menſch/ als die erſte Krafft/ muß Knecht werden / und das monſtroſiſche Huren-bild ablegen/ und wieder neu-gebohren werden : die Seele durch Chriſti Geiſt / und der Leib durch die Putrefaction der Erden/ davon er am Ende der Tage ſoll geſchieden werden/ und wieder ins Bild GOttes formiret werden.

II. III. Das Teſtament Simeons und Levi.

19. Die Brüder Simeon und Levi / ihre Schwerder ſind mörderiſche Waffen : Meine Seele komme nicht in ihren Rath / und meine Ehre ſey nicht in ihren Kirchen : Denn in ihrem Zorn haben ſie den Mann erwürget / und in ihrem Muthwillen haben ſie den Ochſen verderbet ; verfluchet ſey ihr Zorn/ daß er ſo hefftig iſt / und ihr Grimm/ daß er ſo ſtörrig iſt : Ich wil ſie zertheilen in Jacob / und zerſtreuen in Iſrael.

20. In dieſem Teſtament nimmt der Geiſt gantz wunderlich zween Brüder zuſammen/ und ſtellet ihre Figur darin ein / welches wohl zu mercken iſt : Wie ſie denn auch der Geiſt Moyſis im 34. Cap. zuſammen nimmt / als er ſaget : Simeon und Levi hätten ihre Schwerder genommen / und wären durſtig in die Stadt gegangen/ und Sichem ſambt Hemor ſeinen Vatter / und in der gantzen Stadt alles was mannlich geweſen erwürget / und Weib und Kind gefangen genommen / und alles geplündert /

welches wohl eine That und ein Raub von zween Knaben möchte geweſen ſeyn: Aber der Geiſt hat am ſelben Ort / ſo wohl auch an dieſem ſeine Figur / wie dann auch Jacob ſagte / Er wolle ihnen ſagen / wie es hernach nach dieſer Zeit mit ihnen gehen werde.

21. Bey Ruben ſtellet der Geiſt für die Adamiſche verderbte Natur / wie die erſte Krafft des Menſchen habe GOttes Prieſterthumb und Königreich / als das Himmelreich verſcherzet / und GOttes Ehe-bette beſudelt / und ein Huren-bette daraus gemachet: In dieſer Figur aber ſtellet nun der Geiſt GOttes die gewaltige Figur dar / wie dieſelbe erſte Krafft des Menſchen dannoch würde begehren ihr Prieſterthumb und Herꝛſchafft zu erhalten / und was ſie für Prieſter und Regenten würden in dieſer Welt ſeyn / im Reiche der eigenen Natur.

22. Denn aus dem Stamm Levi kam das Prieſterthumb unter dem Geſetze / und von dieſem redet allhie der Geiſt / und nimmet Simeon mit darzu / als die weltliche Herꝛſchung / und ſaget von beyden / als von einem / ihre Schwerdter ſind mörderiſche Waffen / meine Seele komme nicht in ihren Rath / und meine Ehre ſey nicht in ihren Kirchen; das iſt / GOttes lebendiges Wort / welches er ſeine Seele heiſſet / ſoll nicht in dieſer irdiſchen Welt-Herꝛſchafft als in des Menſchen erſten natürlichen eigenen Krafft ſeyn / ſein heiliges Wort ſoll nicht in ihren Rathſchlägen ſeyn / darinnen ſie nur zeitliche Wolluſt und Reichthumb ſuchen: So ſoll es auch nicht in ihren Kirchen und Prieſterthumb ſeyn / in dehme ſie nur mit dem Munde heucheln / dann er ſaget: Meine Ehre ſey nicht in ihren Kirchen.

23. Seine Kirche aber iſt das wahre Bild GOttes von der himmliſchen Welt Weſen / welches in ihrer Mörderey / durch der Schlangen eingeführete Gifft in Adam verblich / und in Chriſto wieder gebohren wird: Weil ſie aber nur in dem Monſtro der Schlangen vor GOtt heucheln wolten / und hatten nicht GOttes Kirche in ihnen / ſo ſaget der Geiſt: Meine Ehre ſey nicht darinnen.

24. Dann nicht aus dem natürlichen Adam ſollte GOttes Ehre mit Chriſto JEſu kommen / ſondern aus GOtt und ſeinem heiligen Worte: Dieſes ſollte die heilige Kirche GOttes im Menſchen ſeyn / als das Bild von der himmliſchen Welt Weſen / welches in Adam ſtarb / und in Chriſto wieder grünete / in dieſem ſollte GOttes Ehre erſcheinen / wie das Leben könte durch den Tod grünen / dieſes war GOttes Ehre: Aber dieſe Ehre ſollte der eigene Adamiſche Wille / welcher ein Mörder ward / und in

ihme das himmliſche Bild ermordete / nicht haben dieſe Ehre ſollte in ſeinem Mord-willen nicht erſcheinen.

25. In dieſem Bilde ſtehet klar die Figur / welche in Apocalypſi fürgemahlet wird / von dem groſſen ſieben-köpffigen Drachen / darauff die Babyloniſche Hure reuthet / da der Drache und die Hure auch für ein Bild præfiguriret werden / und iſt eben dieſes an dieſer Stelle beym Simeon und Levi / und deutet in der Adamiſchen verderbten Krafft in dem monſtroſiſchen Bilde an das Regiment der Natur in eigenem Willen / ſambt dem Sectiriſchen heuchleriſchen Prieſterthumb.

26. Die ſieben Köpffe des Thieres ſeynd die ſieben Eigenſchafften der Natur / welche ſeynd aus der Temperatur außgegangen / und ſieben Köpffe / als einen ſiebenfachen Willen bekommen / davon das Leben in Streit / Elend / Kranckheit und Zerbrechen kommen iſt ; und die Hure auff dieſem Thier iſt nun die Seele / welche beſudelt iſt als eine Hure / und tritt mit dieſem Huren-bilde für GOtt / und heuchelt ihme.

27. Aber der Wille des ſieben-köpffigen Thieres giebet der Huren / als der Seelen ſeine Krafft / daß die Seele voll Mörderey / Hoffahrt / Huren-luſt / und eigener Ehre ſtecket / und in dieſer Kirche und Mörderey wil GOttes Ehre nicht ſeyn.

28. Dieſe Figur und magiſche Deutung beym Simeon und Levi præfiguriren uns die geiſtliche und weltliche Herrſchafft / beydes in jedem Menſchen ſelber / damit er ſich regiret / als in geiſtlichen und natürlichen Dingen ; und zum andern auch die Ambtsverwaltung der geiſtlichen un weltlichen Aembter / als in Kirchen- und Welt-Aembtern : Alles was in der eigenen Adamiſchen Krafft auſſer der neuen Wiedergeburt darinnen herrſchet / das träget dieſes Bild in ſich / als das Mord-ſchwerd / da man einander mit Worten tödtet und verdammet.

29. Alle Schmäh-bücher / da man einander umb Göttlicher Gabe und Erkantnüß willen läſtert und mit Worten tödtet / ſeynd dieſe Mord-ſchwerdter Simeons und Levi. Item, alle ungerechte Urtheil der Welt-Gerichte ſind eben auch dieſes / und GOttes Ehre und Willen iſt nicht darinnen.

30. Der Geiſt nimt ſie eben nur darumb zuſammen unter eine Figur / daß dieſe beyde Aembter die Adamiſche Natur regiren. Sie regiren die Welt / als das geformte außgeſprochene Wort GOttes ; Ihnen iſt der Gewalt vom Reiche der Natur gegeben / aber ſie ſollen von dieſem Regiment Rechenſchafft geben: Den das Gerichte Gottes iſt in dieſer Figur geſetzet / un Apocalypſis wirfft

die Falſchheit dieſer Bildnüß hinunter in den feurigen Pfuhl der mit Schwefel brennet / und verſiegelt das Thier und die Hure in Ewigkeit / und giebet das Reich und den Gewalt ſambt dem Prieſterthumb Chriſto/und ſeinen aus ihme gebohrnen Kindern.

31. Der Geiſt Moyſis ſpricht : In ihrem Zorne haben ſie den Mann erwürget/und in ihrem Muthwillen haben ſie den Ochſen verderbet. Der Mann deutet an den innern geiſtlichen Menſchen / welchen Adam in allen ſeinen Kindern durch ſeinen Zorn/ als durch das erſte Principium , das Reich GOttes Zorns/ welches Adam mit der Luſt-begierde in ihme erweckete / werdete/ als das wahre Bild GOttes ; und deutet ferner auff die Zukunfft Chriſti / welchen die Leviten mit den Simeoniten / als weltliche Herꝛſchafft / als die Phariſæer und heydniſche Herꝛſchafft tödten würden : Dann Jacob ſagte / er wolle ihnen verkündigen / was ihnen in künfftigen Zeiten begegnen würde.

32. Darumb ſiehet dieſe Figur auch auff den künfftigen Mann Chriſtum / welchen die Leviten würden tödten in ihrem Neide und Zorne/ wie auch geſchehen iſt / und umb deßwillen ſollte ſeine Ehre nicht mehr in ihrer Kirchen ſeyn : Dann nach ſolchen Erwürgen Chriſti/iſt ihnen ihre Kirche genommen/ und der Tempel zerſtöret worden / und haben ihre Opffer auffgehöret/in welchem zuvorhin die Figur von Chriſto als GOttes Ehre ſtund.

33. Aber der Ochſe / welchen ſie in ihrem Muthwillen haben verderbet / deutet an den äuſſern Menſchen aus dem Limo der Erden / welchen ſie mit der Begierde der Eitelkeit verderbet haben/daß er iſt alſo grob/thieriſch und elende worden/daß er iſt aus dem himmliſchen Paradeiß-bilde / in ein zerbrechliches geſetzet worden / welches aus Muthwillen geſchehen iſt.

34. Mehr deutets auff den zukünfftigen Muthwillen der Leviten mit ihrer weltlichen Herꝛſchafft / wie ſie würden mit ihren Mord-ſchwerdern würgen und tödten / da ſie doch nichts mehr an GOttes Kindern verderben können / als nur den Ochſen / als den thieriſchen Menſchen : Welch Mord-ſchwerd bey dieſem Geſchlechte unter den Juden und Chriſten immerdar gegangen iſt/ welches die Kinder GOttes wohl mercken ſollen/daß der Geiſt GOttes im Bunde ſagte / ſeine Seele ſoll nicht in ihrem Mordrath ſeyn / noch ſeine Ehre in ihren Kirchen / umb welcher willen ſie viel Menſchen morden und verderben / welche ihren Secten und Muthwillen nicht glauben wollen.

35. Zumahl bey jetziger Zeit / da man nur umb die Kirchen ſtreitet/ und einander darumb ermordet / und Land und Leuthe in

ihrem Muthwillen verderbet / da man doch nur im Muthwillen lebet/und nicht GOttes Ehre meynet und dadurch ſuchet/ſondern nur eigen Ehre / Macht und Gewalt / und mäſtet dadurch den Ochſen als den Bauch-GOtt / bey dehnen allen iſt nicht GOttes Wort und Ehre / ſondern wie Jacob ſagte: Verfluchet ſey ihr Zorn / daß er ſo hefftig iſt / und ihr Grimm / daß er ſo ſtörrig iſt; denn ſie thun alles aus Muthwillen und Zorn/ und darinnen treibet ſie der Zorn GOttes: Darumb lauffen ſie nur im Fluche mit dem Mord-ſchwerdte.

36. Und ſpricht weiter: Ich wil ſie zertheilen in Jacob / und zerſtreuen in Iſrael; welches ihnen denn auch begegnet iſt/ daß ſie ſeynd unter alle Völcker zertheilet und zerſtreuet worden/ und nunmehr weder Stadt / Land noch Fürſtenthumb haben: auch deutet der Geiſt auff die Zertheilung des irrdiſchen Lebens/ da dieſer Zorn und Muthwillen muß gantz zertheilet / und der Leib wie Aſche zerſtreuet werden: Denn der Fluch zerbörſtet und zerſtreuet beydes ihre Herrſchafft und Prieſterthumb / ſambt ihren Leib und äuſſern Sinnen und Leben. Denn es iſt vor GOtt alles nur ein Fluch und eitel.

37. Denn der Geiſt Jacobs ſpricht: Ich wil ſie zertheilen in Jacob. Das iſt / durch den Bund Jacobs / als durch Chriſtum / und wil ſie zerſtreuen in Iſrael/ das iſt / durch das neue Gewächſe aus dem Bunde ſoll der Adamiſche Baum zerſtöret / getheilet / und ſeine Wercke mit Leib und Sinnen zerſtreuet werden / und des Teuffels Wercke zunichte gemachet werden: Auch ſoll dieſes ihr Prieſterthumb und Herrſchafft noch alſo zerſtöret / zertheilet und zerſtreuet werden / wie die Spreu vom Winde / wenn auffgehen wird das Reich Chriſti mit ſeinem Prieſterthumb / da Chriſtus alleine herrſchen wird / ſo nimmt dieſes alles ein Ende / welches Babel frembde anſiehet.

IV. Das Teſtament Juda.

38. Juda du biſts: Dich werden deine Brüder loben: Deine Hand wird deinen Feinden auff dem Halſe ſeyn/ für dir werden deines Vatters Kinder ſich neigen: Juda iſt ein junger Löw / Du biſt hoch kommen mein Sohn durch groſſen Sieg / Er hat nieder gekniet und ſich gelägert / wie ein Löwe / und wie eine Löwinne / wer wil ſich wider ihn aufflehnen? Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden / noch ein Meiſter von ſeinen Füſſen / biß daß der Held komme / und demſelben werden die Völcker anhangen: Er wird ſein

Füllen an den Weinſtock binden / und ſeiner Eſelin Sohn an den edlen Reben: Er wird ſein Kleid im Wein waſchen / und ſeinen Mantel im Weinbeer-blut: Seine Augen ſind röthlicher dann Wein / und ſeine Zähne weiſſer dann Milch.

39. Bey den erſten drey Söhnen Jacobs deutet der Geiſt von dem verderbten Adam und ſeinen Kindern / wie ſie vor GOtt wären / und was ihr Reich auff Erden ſeyn würde: Allhier aber beym Juda fähet er an vom Reiche Chriſti / als von Chriſti Perſon und Ambte zu deuten / und ſetzet Chriſtum in die vierdte Linie / welches ein groß Geheimnüß iſt / dann in der vierdten Eigenſchafft der Gebährung der Natur / wird das Feuer / als des Feuers Urſtand verſtanden / aus welchem das Liecht ſeinen Urſtand nimmt / dadurch der Ungrund majeſtätiſch wird / darinnen auch der Urſtand des Lebens verſtanden wird / vorab die Seele wird allda nach ihrer Eigenſchafft verſtanden.

40. Weil dann dieſer ſeeliſche Grund in Adam war gefallen und verderbet / ſo hat auch GOtt ſeine Figur mit dem neuen Leben darein geſtellet / und ſtehet die Figur in dieſem Teſtament der zwölff Ertz-vätter / wie der Anfang des Lebens ſey / und wie die neue Geburt durch das verderbte Feuer-leben im Liechte wieder außgrüne: Auch werden im Teſtament Juda alle Umbſtände angedeutet / wie das neue Leben in Chriſto werde durch die Seele außgrünen / und über des Todes Stachel herrſchen.

41. Jacob ſagte: Juda du biſts / dich werden deine Brüder loben. Hiermit ſiehet er äuſſerlich auff das Jüdiſche Königreich / welches in künfftiger Zeit ſolte angehen / uñ innerlich ſiehet er auff das Reich Chriſti / welches beydes die Juden und Heyden würden annehmen / und Chriſtum für GOtt und Menſch loben und ehren.

42. Und ſpricht weiter: Deñ deine Hand wird deinen Feinden auff dem Halſe ſeyn. Mit dieſem verſtehet er nicht die äuſſerliche Feinde der Juden / ſondern wie die Hand / als die Gnaden-Krafft Chriſti / würde dem Satan und Schlangen-gifft und Willen im Fleiſche und Blute eſſentialiter würcklich auff dem Halſe ſeyn / und in ſeinen Glaubens-Kindern immerdar derſelben Schlangen den Kopff zertretten.

43. Item: Vor dir werden deines Vatters Kinder ſich neigen: das iſt / vor dieſem Chriſto aus Judæ Stamm / würden ſich alle GOttes-Kinder neigen / biegen / und ihn anbethen / als einen Gott-Menſch und Menſch-Gott.

44. Item: Juda iſt ein junger Löwe: das iſt / ein Brüllen wider den Teuffel / und Zerbrecher des Todes und der Höllen / als

ein munterer junger friſcher Löwe mächtig von Krafft iſt.

45. Item: Du biſt hoch kommen mein Sohn/ durch groſſen Sieg: das iſt/ nachdem er hat über GOttes Zorn / über Tod / Sünde / Teuffel / und Hölle geſieget / ſo iſt er als ein Menſch-Gott zur Rechten der Krafft GOttes geſeſſen/ und herrſchet über alle ſeine Feinde.

46. Item: Er hat niedergekniet/ und ſich gelägert wie ein Löwe / und wie eine Löwinne / wer wil ſich wider ihn auffſehnen? Das iſt / er hat ſich mit ſeiner höchſten Liebe ſo hoch gedemüthiget / und in angenommener Menſchheit in den Spott und Verachtung des gefallenen Menſchen eingegeben / und iſt in GOttes Zorn niedergekniet/und hat laſſen das natürliche menſchliche Leben zerbrechen / und gar geduldig ſeine ſtarcke Löwens-Macht darein gegeben.

47. Daß aber der Text ſaget / wie ein Löwe / und wie eine Löwinne: So deutet der junge Löwe das Göttliche Wort in der Seelen an/ und die Löwin deutet den Namen JEſu in dem allerinnerſten Grunde von der himmliſchen Welt Weſen an / als die edle Löwinne Sophiæ, das iſt / der rechte Weibes Saamen von der Adamiſchen Lichts-Tinctur, welche in Adam verblich/ und in dieſem Löwen wieder in Göttlicher Krafft lebendig ward/und ſich wieder zum Löwen/ als zur Seelen geſellete.

48. Item: Wer wil ſich wider ihn auffſehnen? das iſt / wer kan ſich wider dieſen Löwen und himmliſche heilige Löwin aufflehnen / welche GOtt über und durch alles iſt? Wer wil deme die Macht nehmen / der ein Anfang aller Krafft und Macht iſt? Wo iſt ein Held der da ſtreiten mag/ da kein höhere Krafft iſt?

49. Item: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden / noch ein Meiſter von ſeinen Füſſen / biß daß der Held komme / und demſelben werden die Völcker anhangen. Dieſer Verſtand iſt zweyfach/ als äuſſerlich dem Königreich Juda / daß der Jüdiſche Scepter ihres Königreichs ſolte währen/ und ſie ein Königreich ſeyn / biß dieſer Held/ als der Löwe mit der Löwin/als Chriſtus/das iſt/dieſer Bund Menſch würde: welches auch alſo geſchehen iſt / daß ſie haben ihr Königreich behalten / ob es gleich iſt offte gantz vertilget worden / biß auf Chriſtum / da hat es gantz auffgehöret/und iſt ein anderer Meiſter/der ſie regieret / denn ſie müſſen ſint der Zeit dienſtbahre Leute ſeyn: Dann der Held hat ihr Königreich eingenommen / und iſt damit unter die Heyden getretten/und ſie auch zu ſich beruffen.

50. Der innere Grund iſt dieſes / daß das Königreich Chriſti

mit ſeiner herrſchung über Sünde / Tod / Teuffel und Hölle nicht würde auffhören / noch ein anderer Herrſcher oder Meiſter von ſeinen Füſſen / das iſt / vom Bunde GOttes kommen / biß dieſer Held Chriſtus würde wieder zum Gerichte kommen / und ſeine Feinde ſcheiden; ſo ſoll er das Reich ſeinem Vatter wieder überantworten / da alsdenn wird GOTT ſeyn alles in allem: Derowegen die Juden vergebens auff einen andern Meiſter hoffen / wiewohl er ihnen auch kommen wird in der Zeit der Offenbahrung / welche nahe iſt / da das Reich Chriſti wird offenbahr werden allen Völckern.

51. Item: Denſelben werden die Völcker anhangen: Dieſes iſt nach ſeiner Menſchwerdung geſchehen / und wird vielmehr in ſeiner Offenbahrung geſchehen / daß ihme werden die Völcker anhangen und erkennen / wenn Babel ſein Ende nimt / alsdann wird dieſes erſt gantz erfüllet / welches Anhangen anjetzo die Bilder und Secten zu Babel auffhalten / daß die frembde Völcker ſich am Zancke der verwirreten Sprachen ärgeren / und davon bleiben.

52. Wenn aber der Thurn zu Babel umbfället / ſo ſollen ihme alle Völcker anhangen / ehren und dienen: welches Anhangen die vermeynte Chriſtenheit hat auffgehalten mit dem Antichriſt / welcher iſt lange Zeit an Chriſti ſtatt als ein irrdiſcher Gott geſeſſen; wann dieſer auffhöret / ſo wird das Reich Chriſti gantz offenbahr / welches man jetzo nur in Bildern ſiehet; den Unſern verſtanden.

51. Item: Er wird ſein Füllen an den Weinſtock binden / und ſeiner Eſelin Sohn an den edlen Reben. O du armer / krancker / elender Adam / verſtündeſt du dieſes recht / ſo wäreſt du aus allem Streite erlöſet. Wer iſt das Füllen / und der Eſelin Sohn? Das Füllen iſt die menſchliche Seele: Denn der junge Löwe deutet an die Krafft des Göttlichen Worts in der Seelen; das Füllen aber iſt die natürliche Seele / die ſollte Chriſtus an ſeinen Weinſtock der Göttlichen wohlſchmeckenden Liebe binden / als das ewig-ſprechende Wort wolte dieſes Füllen / als das creatürliche Seelen-Wort / der Seelen Eſſentz und Weſen an ſich binden / und mit ihr vermählen; Und die Eſelin iſt nun der innere Paradeiß-Menſch / als der Göttliche Menſch vom Ende des in-

nern Grundes / von der himmliſchen Welt Liechts-weſen / als Jungfrau Sophia.

54. Dieſe Eſelin / welche muß den äuſſern Laſt des thieriſchen Menſchens auff ſich tragen / ſollte Chriſtus / das iſt / das Wort / an den Namen JEſu / als an GOttes ſelb-ſtändiges Weſen anbinden / als an die alleredelſte Reben / welche den ſüſſen Wein der Liebe GOttes gebähret.

55. Und dieſe Eſelin iſt der Tempel GOttes / da das Reich GOttes im Menſchen iſt offenbahr worden / es iſt Chriſtus in uns / welcher als eine Eſelin im Menſchen ſelber des Menſchen Laſt und Sünde auff ſich nimmt / und durch den jungen Löwen tödtet.

56. Dieſer innere / neue / geiſtliche heilige Menſch iſt recht der Eſelin Sohn / denn durch die Seele muß er offenbahr werden / wie ein Liecht durchs Feuer offenbahr wird / ſo verſtehet man / daß das Liecht des Feuers Sohn iſt / und aus dem Sterben der Kertze durchs Feuer offenbahr wird: Alſo auch im Grunde der Seelen / welche auch ein Geiſt-feuer iſt / zu verſtehen iſt.

57. O du arme Chriſtenheit! verſtündeſt du doch nur dieſes recht / und drüngeſt dahinein / daß du auch mit dieſer Eſelinne / welche in Adam verblich / an der Füllen edlen Reben ſtündeſt / was dürffte es ſtreitens? iſts doch nur eine einfältige Eſelinne die Chriſtum und Adam auff ſich träget / als Chriſtum in ſich / welcher ihre edle Rebe iſt / als ihr Safft und Krafft / und Adam auff ſich als eine Laſt.

59. O du Babyloniſche Hure! du hälteſt mit deinem Drachenthiere dieſe Eſelin auff / daß die arme Chriſtenheit muß dein böſes Thier tragen / darauff du Hure reuteſt / **aber deine Zeit iſt nahe / daß du in Abgrund des hölliſchen Feuers geheſt / ſaget der Geiſt der Wunder.**

59. Item: Er wird ſein Kleid in Wein waſchen / und ſeinen Mantel in Weinbeer-blut; das iſt / Chriſtus wird unſer Menſchheit / als das Kleid der Seelen in dem Wein ſeiner Liebe waſchen / das beſudelte Adamiſche Fleiſch / von dehme wil er den irrdiſchen Koth und Schlangen-gerecke / das Adam hat mit ſeiner Begierde und Luſt impreſſet / davon der äuſſere Menſch ein Thier ward / mit der Liebe abwaſchen / und das Schlangen-gerecke der Erden laſſen / und am Ende durchs Feuer GOttes verbrennen.

60. Und ſeinen Mantel in Weinbeer-blut. Der Mantel iſt die Decke / welche das gewaſchene Kleid zudecket / und iſt eben der theure Purpur-mantel Chriſti / als Chriſti Spott / Marter und

leyden/da er unſern Mantel der Sünden darmit in ſeinem Blut wuſch / das iſt / das rechte Weinbeer-blut / da er ſeinen Mantel innen wuſch / den er uns nun umb unſer Kleid decket/als umb unſere Menſchheit / daß uns GOttes Zorn und der Teuffel nicht rühren mag.

61. O Menſch! bedencke dieſes: Dieſer Mantel wird nicht dem Thiere und der Huren übergedecket / wie Babel lehret / ſondern dem gewaſchenen Kleide / das in rechter wahrer Buß iſt mit GOttes Liebe gewaſchen: Dieſem Kleide der Seelen wird der Mantel Chriſti / welcher in ſeinem Weinbeer-blut iſt einmahl gewaſchen worden / übergedecket / und nicht Huren / Buben / Geitzigen/Wucherern/Ungerechten/Störrigen/Hoffartigen: ſo lange ſie ſolche ſind / ſo haben ſie nur den Mantel der Babyloniſchen Huren umb / und bekommen nicht dieſen heiligen gewaſchenen Mantel Chriſti über ſich: Heuchle wie du wilſt / ſo kriegeſtu ihn nicht / du ſeyeſt dann zuvor gewaſchen; Dein Tröſten gilt dir nicht / du muſt mit Ernſt daran / daß deine Eſelin lebe / und dein Füllen am Weinſtock Chriſti eſſentialiter angebunden ſey / anderſt biſt du ein Glied der Huren auff dem ſieben-köpffigen Drachen; und wann du gleich könteſt durch die Thronen fahren / ſo wäreſt du doch nur ein Kind des Drachens.

62. O Babel / Babel! was haſt du gethan? daß du dieſen Mantel haſt den Thieren übergedecket / und biſt ſelber nur darunter ein Wolff geblieben.

63. Item: Seine Augen ſind röther denn Wein/ und ſeine Zähne weiſſer denn Milch. Seine Augen ſeynd nun die feuer-flammende Liebe / welche durch des Vatters Zorn dringen / und durch die feuriſche Seele ſehen/darinnen des Vatters Zorn in der feuriſchen Seelen ein liecht-flammende Liebe-feuer iſt worden; ſo iſt der Seelen Eſſentz dadurch ein ſüſſer wohl-ſchmeckender Göttlicher rother Liebe-wein worden/ da eine Eigenſchafft in der ſeeliſchen Eſſentz die andere in groſſer Liebe-begierde ſchmecket / und des Vatters Zornes Eigenſchafft in einen lauteren guten Geſchmack quillet.

64. Und ſeine Zähne ſind weiſſer denn Milch. Dieſe weiſſe Zähne ſind die Begierde des innern geiſtlichen Menſchen/ da das heilige Wort mit in der Begierde dieſer Zähne iſt; welche weiſſe Zähne der himmliſchen Begierde den Leib und das Weinbeer-blut Chriſti faſſen/eſſen und trincken/ denn es iſt der geiſtliche Mund/ dehme Chriſtus ſein Teſtament geordnet hat / daß er ſoll mit dieſen weiſſen Zähnen ſein Fleiſch eſſen / und ſein Blut trincken.

Dieſes deutet der Geiſt im Bunde durch Jacob hell und klar an.

65. Denn das Teſtament Juda gehet durchaus auff Chriſtum / auff ſeine Perſon / Ambt und Reich: denn aus Juda ſolte Chriſtus nach der Menſchheit kommen / auswendig ſtehet die Figur des Vorbildes / und inwendig in der Geiſtlichen Figur ſtehet Chriſtus klar.

Das 77. Capittel.

Weitere Erklärung des Teſtaments Jacobs / von den andern acht Söhnen / wie beydes das Jüdiſche Regiment oder Reich auff Erden / und auch die Chriſtenheit darunter fürgebildet ſey / wie es mit ihnen gehen würde.

Geneſ. 49.

1. BEy den erſten 3. Söhnen Jacobs wird in der Figur das Reich der verderbten Natur / als der adamiſche Menſch fürgebildet / was er ſey, und bey Juda wird Chriſtus fürgebildet / welcher kommen ſolte / und den adamiſchen Menſchen in ſein Reich bringen: Aber bey den andern 8. Söhnen Jacobs wird nun die Figur der weltlichen Aembter und Stände fürgebildet / wie der adamiſche Menſch würde das Ober-Regiment führen / und wie auch immerdar die innere Figur vom Reiche Chriſti würde darbey ſtehen.

2. Denn allhie wird in der äuſſern Figur erſtlich vorgebildet / wie ein jeder Stamm werde ſeine Wohnung haben / und was ſein Ambt in Iſrael ſeyn werde: Aber darneben ſtehet immerdar die Figur / wie der äuſſere und innere Menſch werde beyeinander ſtehen, wie das Reich der Natur und das Reich der Gnaden werden beyeinander wohnen / und wie ſich die 7. Eigenſchafften er Natur im Zorne GOttes nach dem erſten Principio werden auch auswickeln / und in die Figur zu Göttlicher Beſchaulichkeit einführen: darauff wolle der Leſer acht haben / denn wir wolen die innere und äuſſere Figur erklären.

V. Das Teſtament Sebulons.

3. Sebulon wird am Anfuhrt des Meeres wohnen / und am nfuhrt der Schiffe / und reichen an Sidon. Dis iſt erſtlich e äuſſere Figur / wo dieſer Stamm im Gelobten Lande woh-

nen werde / aber der Geiſt hat auch ſeine innere Figur / darauff er ſiehet.

4. Dann Sebulon heiſſet in der Natur-ſprache im Senſu eine Luſt die zu GOtt gehet / die bey dem Guten wohnet; und deutet allhie an / wie der Adamiſche Menſch würde nahe bey GOtt wohnen / und wie er würde von der Göttlichen Beywohne / Luſt und Erquickung haben: Dann Jacob zeugete Sebulon von Lea / welche ſonſt unwerth war / weil ſie blöde und nicht ſo ſchöne wie Rahel war / welche Lea ihre Hoffnung zu GOtt führete / daß er ſie wolte ſeegnen / daß ſie fruchtbahr würde / und ihrem Manne Jacob Kinder gebähre.

5. Als ſie nun Sebulon gebahr / ſprach ſie / GOtt hat mich wohl berahten / das iſt / ich habe meine Begierde zu ihme gewandt / und er hat ſie mir erfüllet: Nun wohnet ſein Wille bey meinem / und hieß ihn Beywohnung / das iſt / GOtt wohnet bey mir / nun wird auch mein Mann in Liebe bey mir wohnen; und deutet an / wie dannoch die Genade GOttes in ſeinem Erbarmen werde bey den armen adamiſchen verderbten Fleiſches-Kindern wohnen / und ſie in ihrem Elende nicht verlaſſen.

6. Mehr ſiehets auff den Bund / daß die Kinder des Bundes in ihrer adamiſchen Natur auch nur werden eine nahe Beywohnung in der Hoffnung ſeyn / daß der äuſſere Menſch nicht würde das Reich Chriſti ergreiffen / ſondern würde eine nahe Beywohnung ſeyn / da Chriſtus würde im innern Grunde wohnen / als in der Geiſtlichen Welt / und Adam in dieſer Zeit / und doch eine Beywohnung ſeyn würde.

7. Dann als der Geiſt hat mit Juda Chriſtum im Fleiſche gewieſen / ſo weiſet er nun allhie daß unſer äuſſerer Menſch nicht Chriſtus ſeyn werde / ſondern eine Beywohnung Chriſti; Chriſtus würde den innern Grund beſitzen / wie er auch ſaget: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Darumb ſoll der äuſſere tödliche Menſch nicht von ſich ſagen / Ich bin Chriſtus: Er iſt eine Beywohnung Chriſti / gleich wie die äuſſere Welt nur eine Beywohnung des Reichs Chriſti iſt / denn Chriſtus iſt die innere Geiſtliche Welt / in der äuſſern ſichtbahren verborgen / wie der Tag in der Nacht verborgen iſt / und doch eines bey dem andern wohnet.

VI. Das Teſtament Iſaſchar.

8. Iſaſchar wird ein Beinern Eſel ſeyn / und ſich lägern zwiſchen die Grentzen / und er ſah die Ruhe daß ſie gut iſt / und das Land das es luſtig iſt / Er hat aber ſeine Schultern ge-

eigt zu tragen/ und iſt ein Zinßbarer Knecht worden. In
ieſem Teſtament Iſaſchar deutet der Geiſt auch erſtlich auff die
uſſere Figur dieſes Stammes wo ſie ſolten wohnen / als mitten
n Lande / in guter Ruhe / aber doch Zinßbahr ſeyn: Aber die
ewaltige Figur ſiehet auff den inwendigen Grund / als auff die
enſchliche Natur.

9. Denn als Lea den Iſaſchar gebahr / ſo ſprach ſie / GOtt
at mir gelohnet/ daß ich meine Magd meinem Manne hab gege-
n / und hieß ihn Iſaſchar / als einen Göttlichen Lohn oder Ge-
ngabe: denn ſie hat Rahel der Dudaim ihres Sohns gegeben /
aß ſie ließ Jacob dieſe Nacht bey ihr ſchlaffen / davon ſie dieſes
Sohns ſchwanger ward / ſo hieß ſie ihn eine Gegengabe GOttes.

10. Aber der Geiſt ſaget in dieſer Figur / Er wird ein Bei-
rner Eſel ſeyn und ſich lägern zwiſchen die Grentzen / wel-
es äuſſerlich mit ihrer Wohnung wohl alſo war / aber in der
nern Figur ſpricht er : Der Menſch ſo von GOtt erbetten
/ iſt wohl eine Gabe und Lohn / aber ſeine adamiſche Natur iſt
ch ein beinerner Laſt-Eſel / welcher den adamiſchen Sack trä-
t ; aber er wohnet mit ſeinem Gemüht zwiſchen den Grentzen /
s zwiſchen Gottes und dieſer Welt Reich ; ſein Gemüht drin-
t in die Grentze Gottes / und der Leib wohnet in der Welt.

11. So muß das Gemüth ſeyn wie ein beinerner dienſtbahrer
ſel / welches / ob es wohl in einer guten Ruhe und Wohnung an
r Grentze Gottes ſitzet / ſo muß es doch den Laſt der Sünden
d des Todes in dem irdiſchen Sack tragen / und iſt kein ab-
uffen mit dem Dudaim für den Tod des irdiſchen Menſchen ;
h hülfft kein von Gott erbitten / daß dadurch der beinerne E-
zur Göttlichen Freyheit könte kommen / er muß ein Eſel bleiben/
ihn Chriſtus in ſich in die ewige Ruhe einführet: Der ada-
ſche Schade iſt zu groß / der Eſel muß den Sack im Tode Chri-
aſſen / anderſt wird er ſeiner nicht loß.

2. Er ſetzet aber die Urſachen darzu / warumb er ein beinerner
l bleiben muß / denn er ſpricht : Er ſahe die Ruhe daß ſie gut
und das Land daß es luſtig iſt / das iſt / daß das Gemüet noch
nerdar werde in der Fleiſches-Luſt ruhen wollen / und werde
rdiſchen Luſt begehren zu pflegen / deshalben muß das Ge-
t ein Dienſtbahrer Eſel und Knecht Gottes Zorns ſeyn; und
det alſo den natürlichen adamiſchen Menſchen vom Bundes-
unen / als von der Perſon Chriſti; daß der natürliche adami-
Menſch in ſeiner angebohrnen Natur nur dieſer Eſel mit dem
k ſey / biß Chriſtus ſein Reich in ihme beſitzet ; da hülfft we-

der Bund noch bitten / Adam bleibt in dieſer Welt ein Eſel / biß der Sack weg iſt / ſo heiſſet er alsdann ein neues Kind in Chriſto / welches neue Kind in dieſer Zeit der inwendigſte Grund iſt: Aber der beinerne Eſel iſt des neuen Kindes Werckzeug / darauff der Sack getragen wird / dann die Dienſtbahrkeit des Zorns Gottes währet ſo lange der Sack vorhanden iſt.

VII. Das Teſtament Dan.

13. Dan wird Richter ſeyn in ſeinem Volck / wie ein ander Geſchlecht in Iſrael: Dan wird eine Schlange werden auff dem Steige / und eine Natter auff dem Wege / und das Pferd in die Ferſen beiſſen / daß ſein Reuter zurück falle: Herr ich warte auff dein Heyl. Dieſes iſt eine gewaltige Figur von dem äuſſerlichen Gewalt der menſchlichen Aembter im Reiche dieſer Welt / und iſt alſo mächtig präfiguriret / daß es ſchröcklich zu leſen iſt / ſo man ſeine Figur recht anſiehet / und ſtehet doch vor GOtt in eigener Figur alſo: Der Geiſt ſpricht: Dan wird Richter ſeyn in ſeinem Volcke / wie ein ander Geſchlechte in Iſrael.

In der Figur ſtehets alſo:

14. Dan ſtehet in der Figur aller äuſſerlichen Ambtsverwalter vom höchſten Gewalt / biß auff das Regiment des menſchlichen eigenen Lebens: So ſpricht der Geiſt von ihme / **Er wird in eigner Macht ſeyn / wie ein anderer Menſch unter andern:** Vor GOtt iſt er nichts gröſſer in ſeiner Natur geachtet als ein Knecht / dann er dienet GOtt in ſeinem Ambte / als ein anderer Knecht ſeinem Herrn: das Ambt iſt GOttes / darinnen er als ein Richter ſitzet. Das Ambt iſt der Gewalt / und er ſelbſt iſt vor GOtt wie ein anderer Menſch.

15. Aber der Geiſt ſpricht: Dan wird eine Schlange werden auff dem Wege / und eine Natter auff dem Steige: das iſt / dieſe Richter in GOttes Aembtern werden Gifft aus dem Gewalt ziehen / als eigenen Willen / und von ſich ſagen: Mein iſt die Gewalt / ich bin das Ambt: das heiſſet auff dem Wege / dann der Weg den ſie gehen ſollen iſt GOttes / als die wahre Gerechtigkeit / ſo ſpricht Dan: Das Land / item / die Stadt / das Dorff / das Gut / das Geld iſt mein / es iſt mein eigen / ich wil es zu meinem Nutz und Ehren brauchen / und in dieſem Ambte leben wie ich wil.

5. Und dieſelbe Ichheit iſt die Schlange und giftige Natter
dem Steige / dann ſie gehet eitel ſchädliche Schritte auff
Steige der Gerechtigkeit : ſie machet die Gerechtigkeit zur
mheit / daß ſie thue was ſie wolle : Sie ſpricht / ich bin ein
/ die Stadt / Landt / Dorff / Gewalt / iſt mein / ich mag
en Leuten tuhn wie ich wil / ſie ſind mein ; und fanget alſo
s Gottes Richter-Ambt eitel Gifft / und quälet dadurch den
den / und ſticht mit dieſer Gifft in dem Wege des Ambts
ch / wie eine Natter und Schlange.

. Dann der Geiſt ſpricht : Er wird das Pferd in die Fer-
ſen / daß ſein Reuter zurück falle ; das iſt / er wird das
d / als das Ambt darauff er reutet / in die Ferſe / als in
erechtigkeit beiſſen / daß die Gerechtigkeit / als der Reu-
Gottes / den er führen ſoll / zurück falle / und er als der
der Gottes an ſtatt der Gerechtigkeit regieren möge ; dar-
ſpricht der Reuter der Gerechtigkeit in ſeinem Ambte :
ich warte auff dein Heyl / das iſt / biß du den rechten Reu-
Chriſtum ſendeſt / welcher wieder über dieſe Natter und
ange reuthen ſoll.

Als Rahel dem Jacob kein Kind gebähren konte / entrüſtete
wider Jacob und ſprach zu ihm : Schaffe mir Kinder /
cht / ſo ſterbe ich : Jacob aber ward zornig auff Rahel
rach / Bin ich doch nicht GOtt / der dir deines Leibes
t nicht geben wil : Sie aber ſprach / ſiehe / da iſt meine
Bilha / lege dich zu ihr / daß ſie auff meinem Schooß
re / und ich doch durch ſie erbauet werde : Und ſie gab
lſo Bilha ihre Magd zum Weibe / und Jacob legte ſich
: alſo ward Bilha ſchwanger / und gebahr Jacob einen
. Da ſprach Rahel / GOtt hat meine Sache gerichtet /
eine Stimme erhöret / und mir einen Sohn gegeben :
hieß ſie ihn Dan.

Dieſes iſt nun die gewaltige Figur beym Teſtament Ja-
da er von Dan ſo ſchrecklich weiſſagete / daß er würde eine
nge werden / und deutet in der rechten Figur an des Men-
genen Willen / welcher ſich nicht wil laſſen GOtt richten
ren / und immerdar wider GOtt murret / wie Rahel wider
ob murrete / daß es ihr nicht gieng wie ſie wolte / und tro-
cob / er ſolte ihr Kinder ſchaffen oder ſie wolte ſterben / dar-
acob erzürnete.

So ſtellet nun der Geiſt die Figur dar mit Bilha / Rahels
welche ſie Jacob zum Weibe gab / welche dieſen Dan gebahr /

welcher ſolte ein Richter und Schlichter ſeyn des Zorns und Streits zwiſchen Jacob und Rahel / da der eigene Wille bey Rahel mit Gewalt wolte Kinder haben.

21. Und præfiguriret uns dieſes / daß das weltliche Richter-ambt von Gottes Magd / das iſt / vom Reiche der Natur ſeinen Urſtand habe / daß GOtt den Menſchen unter kein Richter-Ambt geſchaffen habe / ſondern der eigene murrende / wiederwertige Wille des Menſchen / welcher nicht wil GOtt gehorſamen / und ſich ſeinen Geiſt nicht wil richten und führen laſſen / der hat es verurſachet / daß Dan / als der Gewalt zu richten iſt / in der Schooß Rahel / als in die Freyheit der Natur gebohren worden.

22. Darum fellet der Geiſt im Bunde mit Jacob ſo ein ſtrenge Urtheil darüber und ſpricht: Dieſer Dan / das iſt / dieſes Richter-ambt wird zur Natter uñ Schlange werden auff dem Wege der Gerechtigkeit / und das Recht / als das Pferd in die Ferſen beiſſen / daß ſein Reuter als das Recht und Gerechtigkeit / zu boden falle / alsdann ſoll die Natur auff Gottes Heyl warten / als auff das Recht Chriſti durch die Liebe / da dann Dans Ambt auffhören ſoll.

23. Welches dir Babel wohl zubedencken wäre / weil du dich Chriſti rühmeſt / ob auch dein Heyl in dir ſey / daß du dich ſelber richteteſt und nicht wüſteſt Richter haben / welche deine Ungerechtigkeit müſſen richten / in welcher du kein Chriſt biſt / weil du nur ſtäts mit Rahel murreſt und deinen Willen ſucheſt / darum ſo muß dich auch die Natter und Schlange Dans wohl ſtechen: dann deine Boßheit urſachet das / als dein eigener Muhtwille: Darum hat dich auch GOtt unter den gefallenen Reuther Dan gegeben / daß du muſt alſo Leib-eigen und als ein gezähmetes Roß einher gehen / daß dich die Schlange ſticht mit ihrem Gifft-ſtachel / als mit der Gewalt der ſelb-genommenen Eigenheit.

24. Aber daß der Reuther Dan muß zurück fallen / deutet an / daß dieſer Dan mit ſeinem Ambte ſoll im Gewiſſen der Chriſten / wan ſich die zu Chriſto wenden und Buß tuhn / zurück fallen / dann in der Buß höret Dans Regiment auff / der Reuther GOttes Zorns fallet zurück. So iſt auch ein jeder Chriſt ſchuldig von Hertzen alles zuvergeben / wan die Buß und die Erkentnüß der Sünden komt / und das Richter-Ambt iſt das Scheiden-Ambt / daß das Recht vom Unrechten ſcheidet / und gehet allezeit über das Falſche / aber die Schlange beiſſet offte das Pferd in die Ferſen / als Gunſt / Hochheit / Geſchenck und Gaben: dieſe machen Dan zur Natter und Schlangen.

25. Und ſehen aber klar / daß Dan / als das Richter-ambt bey Jſrael / in dem murren und Widerwillen ſeinen Urſtandt hat / und Dan nur ein Schlichter des Streits iſt / und nicht wie er meynet / ein eigen Herr ſeines Ambts / ſondern ein Scheidemann / wie Rahel ſagte: GOtt hat meine Sache gerichtet / als nemlich mit dieſem Dan / ihrer Magd Sohn / und nicht ihrem eigenen Sohn / anzudeuten / daß ein Kind GOttes keines Richters bedarff / es richtet ſich ſelber und leydet mit [illegible].

VIII. Das Teſtament Gad.

26. Gad gerüſtet / wird das Heer führen / und wieder herumb führen. Dieſe Figur praefiguriret nicht [illegible] dieſes / daß die Kinder Gad ſollen eitel Heerführer ſeyn / wie denn auch nicht Dans Kinder eitel Richter / ſondern es ſtellet eine geiſtliche Figur dar / welche auch bey Lea zu ſehen iſt / welche ihre Magd auch Jacob gab / da ſie aufhörete zu gebähren / und [illegible] eilen / und es Rahel zuvor thun: Denn Gad ward [illegible] gebohren / und ſolte Dan zuvorkommen / denn ſie [illegible] / wenn [illegible] / und wieder herum zu [illegible] und [illegible] an die menſchliche Fürſichtigkeit / als Witzigkeit und falſche Klugheit / [illegible] mit allen Liſten dem Recht und Gerechtigkeit zuvorkommen würde / und würde ſich über [illegible] Wahrheit und Recht ſchwingen.

27. Denn Gad und Dan ſind beyde von [illegible] Mägden / und ſind in der Figur wie ein Streit, denn Rahel und Lea wolten je eine der andern zuvor kommen / darum war ihr Weeg ein eitel Contrarium: Alſo ſtehet auch dieſe Figur: Wenn Dan wil richten / ſo komt Gad mit ſeiner liſtigen Geſchwindigkeit / und wiſchet ihme aus ſeinem Ambte mit ſcheinlichem Rechte / auch mit Lügen und Verdrehen: denn er drähet alle Wahrheit wieder herum / und ſetzet ſeine geſchwinde Liſt in das Recht der Wahrheit / ſo wird alsdenn der Richter blind vor ſeiner Geſchwindigkeit.

28. Dieſes deutet der Geiſt gewaltig auff Jſrael / wie ſie unter einander leben würden / und wie nur der eigene Gewalt mit Dan / und die Geſchwindigkeit mit Gad würde die Welt regieren: Aber dieſes ſind beyde nur der Mägde Kinder / und nicht der Freyen / und ihre Aembter ſollen ein Ende nehmen.

IX. Das Teſtament Aſſer.

29. Von Aſſer kommt ſein fett Brod / und er wird den Königen zu gefallen tuhn. Als Silpa / Lea Magd hatte Gad ge-

begehren / als den rüſtigen / liſtigen / allezeit gerüſten auff allerley liſtige Anſchläge wider das Recht Dan / ſo ſpricht Moyſes / gebahr ſie Jacob den andern Sohn / da ſprach Lea: Wohl mir / denn mich werden ſelig preiſen die Töchter / und hieß ihn Aſſer / und Jacob ſprach im Teſtament / von Aſſer komt ſein fett Brod, und er wird den Königen zu gefallen leben. Allhier nimt Jacob als der Geiſt im Bunde / dieſe zween Brüder faſt in eine Figur: Denn Gad hat die Geſchwindigkeit / und Aſſer nimt ſein fett Brod von dem Könige / und Lea ſagt bey ſeiner Geburt / mich werden ſelig preiſen die Töchter.

30. Allhie ſtehet nun die Figur / was das für eine Deutung ſey: Gad richtet ſeinen Weeg mit Liſten aus / und Aſſer mit Heucheley bey den Königen und Gewaltigen / davon er fette Tage und Wolluſt bekomt: Das ſind die jenigen / welche ſollen in Aembtern ſitzen und richten / die thun alles den HErren und Königen zu gefallen / daß ſie von ihnen gelobet werden / und daß ſie ihr fett Brod davon haben / und deutet der Geiſt bey dieſen dreyen Söhnen gewaltig / was für Leute würden die Welt regieren / als mit Dan die Schlange / als eigener Wille / und mit Gad die Liſt und Trug / und mit Aſſer die falſche Heucheley / welche allezeit bey den Königen ſitzet / und um ihr fett Brod dienet / und nur nach Lob und Ehren der Menſchen trachtet.

31. Darum ſaget der Geiſt: Von Aſſer komt ſein fett Brod. Wem komt das fette Brod? den geſchwinden liſtigen Köpffen / welche den Heuchlern ihre Sachen ins Recht ſetzen: der Heuchler ſitzet beym Könige / und lobet ihn in ſeiner Eigenheit / und ſaget: thue was du wilſt / es iſt alles gut: und wenn es der König wolte gerne im Schein des Rechten haben / daß es auch gelobet werde / ſo komt Gad mit ſeinem geſchwinden liſtigen herumgedreheten Rechte / und ſetzet dem Könige ſeinen eigenen Willen ins Naturrecht / daß es ſcheinet recht zu ſeyn; Denn gibt Aſſer des Königs fett Brod: alſo leben ſie alle drey in der Schlangen / und beiſſen das Pferd in die Ferſe / und ſind alle drey der Mägde Kinder / als Diener des eigenen Willens.

32. Dan iſt der Ober-amtsverwalter: Gad iſt ſein Raht im Gerichte / als die Juriſten ſind / und Aſſer ſind ſeine Edele Räthe: Dieſe hat der Geiſt in ihrem Teſtament mit denen Dingen verſehen / die ſie hernach treiben würden: Denn der Teſtator ſagte nicht: Ihr ſollet ſolche ſeyn / ſondern / ihr werdet ſolche werden / und zeiget trefflich an / was das Regiment auf Erden in eigenem Willen der Menſchlichen Natur ſeyn würde.

X. Das

X. Das Teſtament Naphtalim.

33. Naphtalim iſt ein ſchneller Hirſch / und giebet ſchöne Reden. Naphtalim iſt der ander Sohn Bilha / Rahels Magd / denn ſie nach Dan gebahr / und iſt ein rechter Bruder Dans: Dieſer Bruder Naphtalim iſt nun bey dem Richter und Könige / und deutet an die irdiſche Weißheit vom Geſtirn / welche mit zierlichen ſchönen Reden das Richter-ambt ſchmücket / daß Dan / Gad und Aſſer weiſe verſtändige Herren genannt werden.

34. Aber er komt auch nur von dem Streite zwiſchen Rahel und Jacob: Denn Rahel ſprach / als ihn Bilha ihre Magd gebahr / GOtt hat es gewandt mit mir und meiner Schweſter / und ich werde es ihr zuvor thun: das deutet in der Figur an / daß dieſe weiſe Reden des Naphtalims in dieſem Richter-ambte würden alle Sachen können biegen und wenden / daß der eigene Wille ein Richter aller Sachen bleiben würde / daß alſo Niemand wegen dieſer vier Regenten der Mägde Söhne / würde können etwas aufbringen / ſondern ſie würden in Iſrael das Regiment haben und die Welt regieren / und es allen Menſchen zuvor thun.

35. Aber ſie ſeynd nur alle vier der Mägde Söhne: Und Sara ſprach zu Abraham / ſtoß der Magd Sohn hinaus / denn er ſoll nicht erben mit meinem Sohne Iſaac / und Gott ließ ihm das gefallen / und befahl Abraham das zuthun / anzudeuten / daß dieſe Aembter nicht ſollen das Reich Chriſti erben noch beſitzen / ſondern ihre Endſchafft haben / wenn Chriſtus als der freyen Sohn / würd das Reich einnehmen / ſo würden alle dieſe Stände ausgeſtoſſen werden / und er alleine / in ſeinen Kindern und Gliedern regieren.

36. In dieſem Spiegel beſiehe dich nun du kluge / hochweiſe / verſtändige Welt / in deiner Klugheit / Wohlredenheit / Gunſt / Macht und Ehren / und ſiehe worinnen du ſitzeſt / und wehme du dieneſt: beſchaue dein fett Brod / Item das Lob der Könige / denen du dieneſt / und was du thuſt und vor haſt / wie du in deiner Figur vor Gott und dem Reich Chriſti ſteheſt; Deine Wolredenheit gilt vor Gott nichts / deine Klugheit und Liſtigkeit auch nicht / wirſtu nicht recht rahten / und die Wahrheit ſagen und thun / und deinem Ober-herren recht weiſen und führen / ſo hülffeſtu deinem Oberen dieſe Natter und Schlangen im Teſtament Dan gebähren / und biſt ſelber nur dieſelbe Natter und Schlange / welche das Recht und Gerichte in die Ferſe beiſet / ſo wirſt du auch der Schlangen Ende und Lohn im helliſchen Feuer dafür bekommen.

XI. Das

XI. Das Teſtament Joſephs.

37. Joſeph wird wachſen: Er wird wachſen wie an einer Quälle: Die Töchter tretten einher im Regiment / und wiewohl ihn die Schützen erzürnen / und wieder ihn kriegen und verfolgen / ſo bleibet doch ſein Bogen feſt / und die Arme einer Hände ſtarck durch die Hände des Mächtigen in Jacob: Aus ihme ſind kommen Hirten und Steine in Jſrael / von deines Vatters Gott iſt dir geholffen / und von dem Allmächtigen biſtu geſegnet mit Seegen oben vom Himmel herab / mit Seegen von der Tieffe die unten lieget / mit Seegen an Brüſten und Bäuchen; Die Seegen deines Vatters gehen ſtärcker / als die Seegen meiner Vor-Eltern nach Wunſch der Hohen in der Welt / und ſollen kommen auff das Haubt Joſephs / und auff den Scheitel des Nazir unter ſeinen Brüdern.

38. In dieſem Teſtament Joſephs ſtellet nun der Geiſt im Bunde mit Jacob die Figur dar / was ein rechter göttlicher Regente ſey / in deme der Geiſt Gottes regiere / der nicht der Magd Sohn ſey / ſondern der Freyen / welcher in ſeinem Ambte Gott und ſeinen Brüdern dienet / der aus der Warheit und Gerechtigkeit regieret / und die Ohren-jucker und Heuchler nicht um ſich duldet / der nicht eigenen Nutz und Ehren ſuchet / ſondern Gottes Ehre und ſeiner Brüder Nutz: Einen ſolchen hat der Geiſt mit Joſeph trefflich præfiguriret.

39. Denn Joſeph war nicht ein eingedrungener Regent / ſondern ein rechtberuffener / nicht um Liſt und kluger Rede willen / daß er könte das Rößlein beym Schwantze herum drehen und die Einfalt bereden / es ſey der Kopff: da die Heuchler ſolcher Regenten ſprechen / Ja es iſt der Kopff / daß ſie nur ihr fett Brod zu Hofe eſſen mögen: Er ſaße nicht mit geſchickten ſcharffen Reden ins Richter-ambt / ſondern durch göttlichen Verſtand: ſo er hätte wollen heuchlen und buhlen / ſo hätte er wohl können bey Potiphar ein Regent ſeyn: alleine es ſolte nicht ſeyn: dan in ihme ſtund die Figur eines wahren Chriſten-Menſchen / wie derſelbe ſein Leben / und auch ſein Ambt regieren würde / und wie der gute Quell-brunn Chriſtus würde durch ihn ausquellen / und durch ihn richten und regieren.

40. Denn Jacob hub das Teſtament an und ſprach: Joſeph wird wachſen / er wird wachſen wie an einer Quelle / daß iſt / ſeine Weißheit wird in Gottes Krafft wachſen / und auß ihme

ausquellen daß er weiſen Raht finden wird: Item die Töchter tretten einher im Regiment / das iſt / ſeine weiſe Worte und Rahtſchläge gehen daher / wie ein ſchöne Tochter in ihrer Jungfräulichen Zucht und Tugend.

41. Item / und wiewohl ihn die Schützen erzörnen / und wider ihn kriegen / und ihn verfolgen / ſo bleibet doch ſein Bogen feſte / und die Arme ſeiner Hände ſtarck / durch die Hände des Mächtigen in Jacob: das iſt / wiewohl ihn der Teuffel mit ſeiner Rotte anficht und ihn verachtet / daß er nicht eigene Ehre und Nutz ſuchet / und ſeine Pfeile durch falſche Leute auf ihn ſcheuſt / welche ihme Lügen unterm Schein der Wahrheit beybringen / ſo bleibet doch ſeine Weißheit unter göttlichem Arm / und ſein Wille zur Gerechtigkeit, wie ein feſter Bogen ſtehen durch die Beywohnung des mächtigen Gottes.

42. Item / aus ihme ſeynd kommen Hirten und Steine in Iſrael / das iſt / aus ihme / aus ſeiner Weißheit kommen andere weiſe / gerechte / verſtändige Regenten / als treue Rähte / welche neben ihm Hirten und Seulen im Regiment ſind: Denn wie der Fürſt iſt / alſo ſind auch ſeine Rähte / ſpricht man: Wenn die Rähte ſehen / daß der Fürſte die Gerechtigkeit liebet / und daß ihme mit Heucheley nicht gedienet iſt / daß bey ihme nur fromme / wahrhaffte und verſtändige weiſe Leute gelten / ſo befleißigen ſie ſich auch auf Weißheit und Gerechtigkeit / daß ſie ihme darinnen gefallen / ſo hat das Land gute Hirten.

43. Item / von deines Vatters GOtt iſt dir geholffen / und von dem Allmächtigen biſtu geſeegnet: das iſt / von dem Gott Abraham / welcher Abraham halff / haſtu Weißheit und Verſtand bekommen / und der hülfft dir wider deine Feinde / und wider ihre Pfeile / und von dem Allmächtigen biſtu geſeegnet mit Seegen oben vom Himmel herab / mit Seegen von der Tieffe die unten lieget / mit Seegen an Brüſten und Bäuchen / das iſt / von der Warte des Herren ſolſtu Gut / Ehre und Nahrung empfahen / der wird dich an Leib und Seel / an Haab und Gut / und in allen deinen Wegen ſegnen / und dir gnug geben / daß du der Liſt / und Trug mit verkehrtem Rechte nicht wirſt bedörffen / du wirſt nichts von Eigenheit dörffen ſagen / und wirſt doch viel und genug haben.

44. Denn ein Gottsfürchtiger der die Eigenheit verläſſet / der krieget im Reiche Chriſti alles dafür / der Himmel und die Welt iſt ſein / da ſich der Gottloſe dargegen muß mit einem Stücke behelffen / welches er doch in der Liſt nur geſtohlen hat /

und mit Trug an ſich bracht / und nichts mitnimmet von hinnen als nur die Hölle / und ſeine falſche Ungerechtigkeit / und den Fluch elender Leute / welche er hat auff Erden gemartert / die haben ihme mit ihrem Fluche das Hölliſche Feuer angezündet / das nimt er mit.

45. Item / die Seegen deines Vatters gehen ſtärcker / denn die Seegen meiner Vor-Eltern / nach Wunſch der Hohen in der Welt / und ſollen kommen auf das Haubt Joſephs / und auf die Scheittel des Nazir unter ſeinen Brüdern: das iſt / Jacobs Seegen ging darumb ſtärcker als ſeiner Veralteren / daß in ihm der Glaubens-Ens war außgegrünet / und in viel Aeſte und Zweige kommen: Dan die Frucht erzeigete ſich mehr / als bey Abraham und Iſaac: Denn Abraham zeugete nur einen Zweig aus der Bundes-Linea, als den Iſaac / alſo zeugete Iſaac auch nur einen Zweig aus der Bundes-Linea, als den Jacob / dahin ſahe der Geiſt: Weil Jacob hatte zwölff Söhne gezeuget / welche alleſambt in der Wurtzel der Bundes-Linea ſtunden / und wuchſen daraus als Zweige / (in Juda aber ſtund der Stamm /) ſo ſagte er / ſeine Seegen giengen ſtärcker / wie ein Baum / welcher iſt vom Stamme in Aeſte gewachſen.

46. Daß er aber ſaget: Nach Wunſch der Hohen in der Welt / darunter deutet er an / die Glückſeligkeit des gebenedeyten Seegens / wie ihnen die Reichen der Welt nur Hochheit und Güter wünſchen / alſo empfahen dieſe im Seegen Gottes zeitliche und ewige Güter: dieſe ſollen durch den Seegen Jacobs kommen auf das Haubt Joſephs / das iſt / auf ſeine Kinder / daß ſie ſollen in dieſem Gewächſe gute Früchte tragen: Dann das Haubt deutet an die Blüt und Früchte dieſes Baums.

47. Item / und auff die Scheitel des Nazir unter ſeinen Brüdern: das iſt / der Seegen ſoll nicht allein aus der Bundes-Linea ausdringen / daß dieſelbe unter Jacobs Kindern allein im Seegen ſtände als der Stamm Juda / ſondern auff die Scheitel des Nazir / als auff den Grund der natürlichen Wurtzel des adamiſchen Baumes in ihnen allen / daß ſie alleſamt ſollen ſeyn / wie ein fruchtbahrer Baum: aber von ihren Ständen und weltlichen Aembtern / darinnen ſie würden künfftig böſe leben / ſetzet er die Figur beym Dan / und den vier Brüdern von den Mägden Jacobs Weibern / wie endlich die Schlange würde das Regiment in der adamiſchen Natur führen / und wie ihre Nachkommen würden in den Aembtern leben / was für eine Welt darinnen entſtehen würde / wie ſolches bey den Juden und bey den Chriſten ergangen iſt.

XII. Das

XII. Das Teſtament Benjamins.

48. Benjamin iſt ein reiſſender Wolff / des Morgens wird er Raub freſſen / aber des Abends wird er den Raub auſtheilen. Benjamin iſt Josephs leiblicher Bruder geweſen / und der Geiſt ſaget doch von ihme. Er ſey ein reiſſender Wolff / welcher des Morgens werde Raub freſſen: In dieſem Teſtament Benjamins iſt die allerheimlichſte Figur der gantzen Schrifft / und iſt doch in ihrem Bilde in der Auswicklung im Wercke die aller offenbahrlichſte Figur / welche alſo klar in der Erfüllung ſtehet / daß man es mit leiblichen Augen ſihet / und doch auch daran mit der Vernunfft gantz blind iſt.

49. Dieſe Figur iſt erfüllet / und iſt noch im Wercke / und ſoll auch noch erfüllet werden / ſie iſt alſo heimlich / und doch alſo offenbahr als der Sonnen-ſchein am Tage / und wird doch nicht verſtanden: Aber den Magis und Weiſen iſt ſie bekant / welche zwar viel davon geſchrieben / aber noch niemahls recht ausgewickelt haben / weil die Zeit des Abends / da der Raub Benjamins ſoll ausgetheilet werden / noch iſt ferne geweſen / aber nun nahe iſt: ſo ſollen wir etwas hiervon entwerffen / und den Unſern den Sinn geben nachzudencken / und doch auch den Unweiſen ſtumm bleiben / weil ſie im Finſtern ſitzen / und ihren Rachen nur nach Raub auffſperren.

50. Die zween Brüder Joſeph und Benjamin ſind das Bilde der Chriſtenheit / und eines Chriſten-Menſchen / welcher in ſeiner Figur zweyfach ſtehet / als der adamiſche Menſch / welcher in ſeiner Natur iſt Benjamin / und der neue Menſch aus dem Bunde in Chriſti Geiſte iſt Joſeph andeutend; und ſtehet die Figur / wie Chriſtus habe den adamiſchen Menſchen an ſich genommen / daß dieſer Menſch halb adamiſch und halb himmliſch ſey / und gantz in einer Perſon allda ſtehe / welche nicht mag getrennet werden.

51. Alſo auch figuriret er in dieſem Bilde die Chriſtenheit für / wie ſie werde Chriſtum annehmen und Chriſten werden / da in ihnen würde Chriſtus und auch der böſe Wolf Adam regieren / das iſt / wan ſie würden den Glauben annehmen / ſo würden ſie alſo gierig und eyferig ſeyn als ein Wolff / und würden die Heyden mit Gewalt an ſich ziehen / und würden ſie aber freſſen / das iſt / wo man nicht würde wollen überall gleiche Meynung mit ihnen

halten / ſo würden ſie anheben andere Meynungen zu verdammen / auch mit Krieg und Schwerd zu verfolgen / wie ein zorniger Löwe oder Wolff beiſſet und auffriſſet / alſo würden ſie im Eyfer um ſich freſſen mit Bannen und Schwerd / und ſolches darum / nicht daß ſie in Chriſti Geiſte alſo eyfern würden / ſondern aus dem Wolffe des böſen Adams / welcher ſich würde in geiſtlichen und weltlichen Ständen allezeit über den Geiſt Chriſti ſchwingen.

52. So würde ihr Eyfer nur aus dem freſſenden Wolffe ſeyn / da man mehr um zeitliche Güter und um fette Tage und weltliche Ehren würde unter Chriſti Namen eyfern / als um die Liebe / Wahrheit und Seeligkeit: Sie würden nicht in Chriſti Liebe-Krafft eyferen / ſondern in des freſſenden Wolffes: Auch würden ſie einander in dem Eyfer ihrer Gewohnheiten / darinnen ſie doch nur vor Gott heuchlen würden / ſelber als geitzige Wölffe auffreſſen; Alſo würde auswendig der Wolff regieren / und aber doch inwendig in den wahren Kindern würde Chriſtus regieren: auswendig Benjamin / als der natürliche Adam / welcher zwar auch ein Chriſt iſt / aber erſt nach ſeiner Aufferſtehung / wenn er des Wolffes loß iſt / und inwendig Joſeph / welcher unter dem Wolffe verborgen iſt.

53. So deutet nun der Geiſt Jacobs im Bunde GOttes auff die Zeit / wie es gehen würde: als in der erſten Chriſtenheit würden ſie eyfern / und nach GOtt in Chriſti Geiſte hungern / und ſich doch müſſen verbergen / und vor den Feinden verkriechen / wie ein Wolff deme man nachtrachtet als ein Feind.

54. Wenn ſie aber würden groß werden / und Königreiche beſitzen / das iſt / wenn Chriſti Name würde unter der Gewalt des Dans kommen / daß aus der Chriſtlichen Freyheit würden Geſetz und Ordnungen werden / und ihre Orden würden unter weltlichen Gewalt und Herrſchung kommen: ſo würde dieſe Chriſtenheit ein Wolff werden / welcher nicht mehr würde in der Liebe Chriſti richten und fahren / ſondern wer ihre Bauch-orden nicht würde alle gut heiſſen / den würden ſie mit Bann / Schwerd / Feuer und Racha freſſen / und würden um Chriſti Namen / und um ihre Auffſätze Krieg anrichten / und die Völcker mit Gewalt zur Bekäntnüß Chriſti zwingen / und um ſich freſſen wie ein Wolff / und immerdar nach Raub jagen / und doch nur meiſtentheils fremder Völcker Gut und Gewalt meynen.

55. Alſo würde dieſer Wolff Benjamin des Morgens / als in ſeinem Auffgang / Raub freſſen / und gegen den Abend würde er

dieſen gefreſſenen Raub wieder austheilen: das iſt / gegen dem Ende der Welt / wenn ſich Josephs Regiment wird wieder empor ſchwingen / daß Chriſtus gantz offenbahr werden wird / und dieſer Wolff auffhören wird / ſo wird Benjamin / als die heilige wahre Chriſtenheit / den Raub Chriſti / welchen Chriſtus dem Tode und der Höllen abgedrungen hat / austheilen.

56. Dieſes Austheilen ſoll noch kommen / und iſt ſchon kommen / und iſt doch nicht da / und wiewohl es wahrhafftig da iſt / und daran iſt die gantze Welt blind / auſſer den Kindern der Geheimnüß: Die Zeit iſt / und iſt nicht / und iſt doch wahrhafftig / da dieſer Raub Chriſti / und auch des Wolffs Raub ſoll durch Josephs Haudt in Benjamins Handt gegeben / und ausgetheilet werden.

57. Das laß dir Babel ein Wunder ſeyn / und doch auch kein Wunder: denn du haſt nichts / und ſieheſt nichts / darum du dich könteſt wundern: gleichwie ein junges Bäumlein aus einem Saamen wächſet / und ein groſſer Baum wird / der viel ſchöne Früchte bringet / da man ſich ob dem Korn oder Saamen ſolte wundern / wie ein ſo köſtlicher Baum / und ſo viel guter Früchte ſind in einem einigen Korne verborgen geweſen / die man nicht erkannt noch geſehen hat / Darob (weil man nur eine Wiſſenſchafft davon hat / daß es möglich ſey / aus dem Korn ein Baum zu werden) man ſich nicht wundert: dan man ſiehet nicht wie das zugehet / oder wo die groſſe Krafft geweſen iſt: alſo auch jetzund / man ſiehet wohl das Korn zum Baum / aber die Vernunfft verachtet das / und glaubet nicht daß ein ſolcher Baum darinnen liege / davon ſo viel guter Früchte kommen ſollen / daß dadurch Benjamins Reich am Ende der Zeit eine Austheilung des Raubes genannt werden ſoll.

58. Aber Joſeph muß von ehe ein Regent in Egypten werden / alsdenn komt Benjamin zu ihme / ſo giebt ihm Joſeph fünff Feyerkleider / und fünff mahl mehr Speiſe von ſeinem Tiſche als den andern / wenn die Theurung das Land verſchmachtet / und die Seele Jacobs hungert / ſo wiſſe / das GOtt Iſrael dadurch in Egypten / als in die Buſſe kehren wil / ſo iſts alsdenn die Zeit

der Verſuchung/ und führet Benjamin ſein Raubſchwerd im Munde; Aber Joſephs Angeſicht ſchläget ihn/ daß er in ein groß Schrecken komt/ und Furcht des Todes/ um deß willen/ daß der ſilberne Becher Joſephs in ſeinem Sacke funden worden/ deſſen er ſich ſchämt/ uñ das Raub-ſchwerd ſamt den Wolffs-zähnen von ſich fallen läſſet: Allda ſich Joſeph ihme ſamt allen ſeinen Brüdern offenbahret/ und davon wird ein ſolche Freude/ daß der Wolff Benjamin ein Lamm wird/ daß er ſeine Wolle gedultig von ſich giebet. Dieſes iſt der Rede Ende.

59. Das Teſtament Jacobs iſt eine Figur der gantzen Zeit der Welt/ von Adam biß ans Ende; davon wollen wir eine kurtze Figur entwerffen/ dem Leſer/ dehme die Geſchichte bekandt ſind/ nachzuſinnen.

60. I. Ruben iſt an dieſem Orte/ weil er der erſte war/ in die Figur der erſten Welt geſetzet/ welche im Natur-recht ohne Geſetz lebete/ die hat Prieſterthum und Königreich im Natur-recht/ und ſolte im oberſten Opffer/ und in der gröſſeſten Herꝛſchung ſeyn/ aber er fuhr leichte dahin wie Waſſer/ und ward verſtoſſen.

61. II. Simeon fähet an unter Noa/ nach der Sündflut/ und hielt Levi bey ſich/ das war Sem: Aber das Schwerd Ham und Japhets war Simeon: alſo gingen zwey in einem Weſen/ als geiſtlich Wollen/ und fleiſchlich Wollen/ biß an Moſen/ da ſcheideten ſich das weltliche und das geiſtliche in 2. Stände.

62. III. Levi fähet unter Moſe an/ welcher mit dem Prieſterthum/ das Schwerd Simeons und Levi im Geſetze führete und ſehr ſcharff darmit ſchnitte.

63. IV. Juda fähet an unter den Propheten/ und offenbahret ſich mit Chriſti Menſchwerdung/ da dieſer Scepter anfieng.

64. V. Sebulon mit ſeiner Beywohnung ſetzte ſich in die Mitte als ins Reich Chriſti ein/ das war der Anfang der Chriſtenheit/ die wohnete am Ufer des Meers/ als bey den Heyden/ und ſaſſen doch gut: dan es war eine neue Lieb.

65. VI. Iſaſchar iſt die Zeit/ da ſich die Chriſtenheit in Ruhe/ als in Macht und Herꝛſchafften einſetzete/ welche doch immerdar muſte den Laſt der Heyden tragen/ und zinsbar ſeyn/ und ſeyn als ein beinerner Eſel zur Laſt/ dan ſie trugen noch das Creutz Chriſti/ und waren noch Chriſti Bilde ähnlich/ etwan im 100. Jahr nach Chriſto.

66. VII. Mit Dan fieng ſich an der Chriſtenheit gewaltiges Reich / da ſie Könige / Päpſte / groſſe Biſchöffe und gewaltige prächtige Kirchen und Stiffter ordneten / allda ward die Natter und Schlange auff dem Wege Chriſti in menſchlicher Ehren / in Chriſti Reiche gebohren / da man anfieng um der Kirchen Pracht / Anſehen und Herrligkeit zu diſputiren / und Menſchen in Chriſti Reich und Aembter zu erhöhen und an Chriſti ſtätte zu ſetzen / und ſie an Chriſti ſtelle zu ehren: ſo ward Chriſtus nieder gedruckt / und ſatzte ſich die Natter und Schlange in Chriſti Richter-ambt / dan allda ward der H. Geiſt verworffen und wurden die Concilia an die ſtelle geſetzet / und war der Antichriſt gebohren: So ſprach zu der Zeit der Geiſt Chriſti / Herr / ich warte nun auff dein Heyl: dan allhie muß nun mein Name des Antichriſts Deckel ſeyn / biß du mich wieder wirſt aufflöſen unter Joſephs Zeit. In dieſer Zeit iſt die Wahrheit gewaltig in die Ferſen gebiſſen worden / daß der Reuther in Chriſti Geiſt muſte zurück fallen.

67. VIII. Mit Gad / welcher der Heerführer ſeyn ſolte / fähet an die Zeit der hohen Schulen bey den Chriſten irgend vor 800. Jahren / da man den Antichriſt gerüſt mit Krafft und Heers-macht in Chriſti Stuhl ſetzete / und mit ſchwatzen / diſputiren und herum drähen verthädigte / da man den Schwantz zum Kopf machete / und die Krafft Chriſti in Menſchen-ſatzungen einzwang / und ein weltlich Reich aus Chriſti Reich machete.

68. IX. Mit Aſſer fähet an die Zeit / da man dem König dem Antichriſt zu gefallen lebte / da er GOtt auff Erden ward / da kamen von den hohen Schulen die Heuchler / welche dieſem Könige ums fette Brod / als um gute Aembter / Præbenden und Biſchoffthümer heuchleten und ſeine Sache lobeten / und ihme alles zu gefallen tähten / und Chriſtum mit dem Antichriſt auf ein weich Kuſſen ſetzeten / und alſo das Bilde in Apocalypſi anbeteten / etwan vor 600. Jahren und näher.

69. X. Mit Naphtalim fähet an die Zeit der groſſen Wunder / da man iſt mit hohen Reden und tieffſinnigen Gedancken vom Rahte Gottes umgangen / als man hat geſehen daß dieſer auff Chriſti Stuhl nicht Chriſtus in der Krafft iſt / ſo hat mans tieff geſuchet / daß man ihme möge einen Mantel umdecken mit ſchönen anſehnlichen Schluß-reden / da kam die ſcharffe Logica auff da man diſputirete: Eine Part ſagte er wäre Chriſtus in Krafft und Gewalt / die ander ſprach darwieder / da ihn die Part ſeines Anhanges mit hohem Schein in das Blut Chriſti einſetzete/

tzete / und allen Gewalt zulegte / und heilige Rede daraus machete / ſo legte ſich der Geiſt Chriſti im inwendigen Grunde darwider / und ſagte / Er wäre der Antichriſt: **dieſe Zeit hat gewähret biß auff unſere Zeit / darinnen wir leben.**

70. XI. Mit Joſeph fahet an die Zeit / da Chriſtus wieder offenbahr wird / da er die Schlange oder Natter Dan mit dem Antichriſtiſchen Stuhl mit aller Macht und Eigenheit des Reichs Chriſti auff Erden mit ſeinem Antlitz erſchrecket und zu bodem wirfft / da ſich Joſephs Bruder müſſen ſchämen der groſſen Untreu / die ſie an Joſeph gethan haben / in deme ſie ihn haben in die Gruben geworffen / und darzu ums Geld verkauffet: Alda wird aller Liſt / Heucheley und falſcher Trug offenbahr / und wird durch das gegenwärtige Antlitz Joſephs zu bodem geworffen: **und iſt die Zeit / da geſaget wird: Sie iſt gefallen / Sie iſt gefallen Babylon / und eine Behauſung aller Teufel / und aller greulichen Thier und Vögel worden; und allda wächſet Joſeph in ſeiner Krafft / und tretten ſeine Töchter einher im Schmucke / und gehet ſein Seegen an.**

71. XII. Mit Benjamin gehet die Zeit des Abends unter Joſephs Zeit an / dan er ſoll allda den Raub der erſten Chriſtenheit wieder austheilen: **Er gehöret in die erſte und letzte Zeit / ſonderlich in die erſte Zeit Joſephs / da ſich Chriſtus anhebet zu offenbahren /** ſo iſt er erſtlich hurtig als ein Wolff geweſen / und hat weidlich um ſich gefreſſen / als er anhub den Antichriſt zu beiſſen und zu freſſen / aber er war dißmahl noch ein Wolff; Wan aber Joſephs Angeſicht bloß wird / ſo ſchämet er ſichs auch / als ein Wolff der gefangen iſt / und hebet an ein Lamm zu werden / und ſeine fette Wolle zu geben.

72. XIII. Dieſes iſt alſo das Teſtament Jacobs in ſeiner wahren Figur / da der Geiſt auff die Zeiten gedeutet hat: und der Geiſt Moſis ſpricht: Da Jacob alle dieſe Reden vollendet hatte / thäte er ſeine Füß zuſammen auffs Bett und verſchied: anzudeuten / daß / wan dieſe ſeine Weiſſagung würde alle erfüllet ſeyn / ſo würde GOtt die ausgewickelte Natur im Streit der Zeit wieder in ſich ruffen / und zuſammen in die Temperatur ziehen / ſo würde dieſe Zeit ein Ende haben und der Streit auffhören. Dieſes haben wir dem Liebhaber der Wahrheit ein wenig entwerffen wollen / er wolle ihme im Geiſte Gottes / welcher alle Dinge auch in die Tieffe der GOttheit forſchet / weiter nachſinnen / ſo wird er unſern Grund in Wahrheit ſehen.

Das 78. Capittel.

Von des H. Ertzvatters Jacobs Begräbnüß im Lande Canaan: Was darbey zu verſtehen iſt.

Geneſ. 50.

1. DAs Begräbnüß Jacobs/ daß ihn Joſeph ſolte wieder in Canaan nach ſeinem Tode führen/ und zu ſeinen Vätern begraben / und daß Joſeph iſt mit groſſem Heer/ mit allen Kindern Iſrael/ und vielen Egyptern dahin gezogen/ præfiguriret uns den gewaltigen Auszug Chriſti aus dieſer Welt / da der adamiſche Menſch nach ſeinem Tode ſoll wieder aus dieſem Egypten und Qualhauſe in ſein erſtes Vatterland ins Paradeiß eingeführet werden / da ihn Chriſtus wird einführen.

2. Daß aber auch viel Egypter mit dahin zogen und Joſeph beywohneten / deutet an/ daß Chriſtus/ wan er wird ſeine Braut heimführen ins Paradeiß / wird viel Frembdlinge darbey haben / welche ihn in dieſer Zeit nach ſeiner Perſon und Ambte nicht erkannt haben / und ſeind doch in ſeiner Liebe in ihme auffgewachſen / welche alle mit Chriſto ins Paradeiß gehen werden / und ihme beywohnen.

3. Ihr Trauren und Weinen deutet an die ewige Freude/ die ſie werden im Paradeiß empfahen / wie dan die Magia allezeit mit Trauren und Weinen/ Freude præfiguriret. Dieſes Grabmahls und was darbey zu verſtehen iſt / das iſt forne beym Abraham erkläret werden.

4. Moſes ſpricht in dieſem Capittel ferner : Die Brüder Joſephs furchten ſich / nach dem ihr Vatter geſtorben war / und ſprachen : Joſeph möchte uns gram ſeyn und vergelten alle Boßheit / die wir an ihm gethan haben: darum lieſſen ſie ihm ſagen : Dein Vatter befahl vor ſeinem Tode und ſprach / alſo ſolt ihr Joſeph ſagen : Lieber vergib deinen Brüdern die Miſſetaht und ihre Sünde / daß ſie ſo übel an dir gethan haben ; Lieber / ſo vergib nun die Miſſethat uns den Dienern des GOttes deines Vatters : Aber Joſeph weinete da ſie ſolches mit ihme redeten : und ſeine Brüder gingen hin und fielen vor ihm nieder / und ſprachen : Siehe / wir ſind deine Knechte : Joſeph ſprach zu ihnen / Fürchtet euch nicht / denn ich bin unter GOtt / ihr gedachtet es böſe mit mir zu machen /

aber GOtt gedachte es gut zu machen / daß er thäte wie es jetzt am Tage iſt / zu erhalten viel Volcks. So fürchtet euch nicht / ich wil euch verſorgen und eure Kinder ; und er tröſtete ſie und redete freundlich mit ihnen.

5. Dieſe Figur iſt ein mächtiger Troſt der Brüder Joſephs : weil aber Joſeph im Bilde Chriſti ſtehet / und ſeine Brüder in der Figur der armen bekehrten Sünder / ſo müſſen wir dieſe Figur auch alſo deuten : das iſt / wan der arme ſündige Menſch / welcher groſſe Sünden hat begangen / ſich hat zur Buſſe gewendet und Genade erlanget/und etwan wieder einen Fehl-tritt thut/ ſo ſtehet er immerdar in Furcht und Zittern vor GOttes Genaden / und dencket / GOtt werde ihme wieder die erſte begangene Sünde zurechnen und an dieſem Fehl-tritt Urſach nehmen ; und ſtehet derowegen in groſſen Aengſten/ und hebet wieder an die erſte begangene Sünde zu beichten/ und fället aufs neue dem HErrn zu Fuſſe / und gehet wieder in die ernſte Buſſe/ und beweinet ſeine erſte Miſſethat / wie David thäte da er ſagte : **Herr / rechne mir nicht zu die Sünde meiner Jugend.**

6. Aber mit ſolcher neuen Buß / und ernſter Klage / wenn ſich der arme Menſch wieder alſo gantz ernſthafftig und demütig vor GOtt erzeiget / wird der himmliſche Joſeph in ſolche groſſe Erbärmde geführet/ wie allhie Joſeph/ daß er die arme Seele im Gewiſſen tröſtet / ſie ſolle ſich doch nicht fürchten / es ſolle ihr ihre begangene Sünde nicht allein nicht zugerechnet werden / ſondern es ſolle ihr noch zum allerbeſten gereichen / wie Joſeph ſagte / ihr gedachtet es böß zu machen / aber GOtt gedachte es gut dadurch zu machen : Alſo vergiebet GOtt in Chriſto nicht allein die begangene Sünde dem demühtigen bekehrten Menſchen/ ſondern er verſorget auch noch darzu ihn und ſeine Kinder mit zeitlichem Seegen und Nahrung / und wendet alles ins beſte / wie Joſeph ſeinen Brüdern thäte.

7. Endlich begehrete Joſeph durch einen Eyd / daß/ ſo er ſtürbe / ſie ſeine Gebein ſolten mit aus Egypten zu ſeinen Vättern führen / welches uns andeutet den Eyd GOttes im Paradeiß / daß Chriſtus GOtt und Menſch wieder zu ſeinen Brüdern kommen wolte / und ewig bey ihnen bleiben/ und ihr hoher-Prieſter und König ſeyn / und ihrer mit ſeiner Liebe-krafft pflegen und bey und in ihnen wohnen / wie Joſeph bey ſeinen Brüdern / und ſie als ſeine Reben und Glieder ewig mit ſeiner Krafft und Safft verſorgen / Amen.

8. Die

8. Dieſes iſt alſo eine ſummariſche Erklärung über das erſte Buch Moyſis aus rechtem wahren Grunde und göttlicher Gabe / welches wir in mitwürckender gliederlicher Liebe und Pflicht unſern lieben Mitbrüdern / ſo dieſes leſen und verſtehen werden / gantz treulich mitgetheilet haben.

9. Und vermahnen den Leſer dieſes / ſo ihme etwan an etlichen Oertern unſer tieffer Sinn welte dunckel ſeyn / daß er es nicht nach Art der böſen Welt / verachte / ſondern fleißig leſe und zu GOtt bethe / der wird ihme wohl die Thür ſeines Hertzens eröffnen / daß ers wird begreiffen und ihme zu ſeiner Seelen Seeligkeit nutz machen können / welches wir dem Leſer und Hörer in der Liebe Chriſti auß den Gaben dieſes Talents von Grund der Seelen wünſchen / und empfehlen ihn in die würckende ſanffte Liebe Jeſu Chriſti. Datum 11. Septembr. Anno 1623. vollendet.

Lobet den Herꝛn in Zion / und preiſet ihn alle
Völcker: Denn ſeine Macht und Krafft
gehet durch und über Himmel und
Erden. Halleluja!

Kurtzer Extract der hochſinnlichen Betrachtung des Myſterii Magni, wie die ſichtbahre Welt ein Außfluß und Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft und Willens ſey: Wie alles Creatürliche Leben ſeinen Urſtande genommen habe / und wie das Göttliche Aus- und Eingehen ſey.

Alles ſinnliche und empfindliche Leben und Weſen iſt kommen von dem Myſterio Magno, als von dem Außfluß und Gegenwurff göttlicher Wiſſenſchafft / darinnen uns zwey zu verſtehen ſind / als der freye Wille des Ungrundes / und das weſentliche Ein in dem Willen / wie dieſe beyde ein Gegenwurff des Ungrundes / als ein Grund göttlicher Offenbahrung ſind / wie ſie Zwey und doch nur Eins ſind / daraus die Zeit und ſichtbahre Welt ſamt allen Creaturen gefloſſen / und in ein Geſchöpffe gangen ſind.

2. Das einige Ein iſt die Urſache des Willens / das den Willen urſachet daß er etwas wil / und da er doch nichts hat das er wollen kan / als nur ſich ſelber zu einem Grund und Stätte ſeiner Ichheit: Er hat nichts das er faſſen kan / als nur das Ein / darinnen faſſet er ſich in eine Ichheit / auff daß der Wille etwas habe / darinnen und damit er würcket / welches Würcken kein ſichtbahr Weſen wäre / ſo es nicht durch den Willen ausgienge.

3. So iſt nun der Ausgang ein Geiſt des unſichtbahren Willens und Weſens / und eine Offenbahrung des Ungrundes durch den Grund der Einheit: durch welchen Ausgang ſich der Wille des Ungrundes / dem Ungrunde entgegen wirfft / als ein Myſterium der Allwiſſenſchafft / mit welchem Ausgange die Urſach und Urſtand aller Schiedligkeit der Einheit des einigen ungründlichen Willens durch ſeinen eigenen Grund ſeiner eingefaſſeten Selbheit verſtanden wird / auch der ewige Anfang der Bewegnüß und Urſache des Lebens / welche Bewegnüß ein immerwährende Luſt des Willens iſt: Dann der Wille ſchauet alſo die Einheit durch die

Bewegnüß und Urſache des Lebens/ wie die Einheit durch des Willens Bewegnüß in unendlicher Vielheit ſtehet/ auff Art und Weiſe/ wie das Gemühte eine Einheit und Quell-brunn der Sinnen ſey/ da eine ſolche Tieffe der Vielheit aus dem einigen Gemüth entſpringet/ welche unzählbar ſind.

4. Mit ſolcher dreyfachen Einheit betrachten wir das Weſen GOttes: als mit der Einheit den einigen GOtt/ mit dem Willen den Vatter; und mit der Infaſſung des Willens zur Stätte der Selbheit/ als das ewige Etwas das da würcket/ oder damit der Wille würcket/ den Sohn oder Krafft des Willens; und mit dem Ausgang den Geiſt des Willens und der Krafft: und mit dem Gegenwurff verſtehet man die Weißheit der Verſtändnüß/ daraus alle Wunder und Weſen ſind gefloſſen/ und ewig flieſſen.

5. Aus der Bewegnüß dieſes unſichtbaren würcklichen Weſens/ aus dem Ausfluß der ewigen Wiſſenſchafft iſt ausgefloſſen das Verſtändnüß/ da ſich denn die Luſt geſchauet/ und in eine Begierde zur Bildligkeit eingeführet/ in welcher Begierde der natürliche und creatürliche Grund alles Lebens und aller Weſen entſtanden ſind/ da die Begierde den Ausfluß der Wiſſenſchafft in Eigenſchafft gefaſſet und eingeſchloſſen hat/ daher zweyerley Willen ſind entſtanden/ als einer aus göttlicher Scienz oder Wiſſenſchafft; der ander aus der Eigenſchafft der Natur/ da ſich die Eigenſchafften haben in eigenen Willen eingeführet/ und ſich mit der Eigenheit und eigenem Willen impreſſet/ und rau/ ſcharff/ ſtachlicht/ und hart gemachet/ daß aus ſolchen Eigenſchafften ſind aus der Wiſſenſchafft/ Widerwillen und Feindſchafft wider ſolche Eigenſchafften entſtanden: wie an den Eigenſchafften der Teufel/ ſo wohl an der rauen Erden/ Steinen/ Creaturen/ zu ſehen iſt/ wie ſich die Eigenſchafften haben von der Einheit abgewandt/ und ſind in eine Impreſſion gegangen: Deßwegen ſie auch in dieſer Zeit den Fluch/ als das lieben göttliches Willens dulten/ und in ſelber Impreſſion ſtehen müſſen/ biß auff den Tag der Widerbringung.

6. Weil aus denn nun furnehmlich des Menſchen Gemüth zu etrachten iſt/ welches ein Bilde oder Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft iſt/ als ein Gegenwurff göttlicher und Natürlicher Verſtändnüß/ da aller Weſen Grund in dem Ein darinnen lieget/ und ſich mit dem ausgehenden Willen vom Gemüth chiedlich machet und offenbahret/ daß wir klar erkennen/ daß das Gemüht ein Quell-brunn zum guten und böſen iſt/ und die Schrifft uns auch ſolches andeutet/ daß ihme der Fall und das

Verderben aus der Begierde zur Eigenheit der Eigenſchafften entſtanden iſt / ſo iſt uns das allerhöchſt von nöhten / daß wir lernen verſtehen / wie wir mögen wieder aus der angenommenen Eigenheit / darinnen wir Marter / Noht und Quaal haben / in die Einheit / als in den Grund und Herkommen des Gemühtes kommen / darinnen das Gemüht in ſeinem ewigen Grunde ruhen möge.

7. Kein Ding kan in ihm ſelber ruhen / es gehe dan wieder in das Ein / daraus es gangen iſt: das Gemüht hat ſich von der Einheit gewant in eine Begierde zur Empfindlichkeit zu probiren die Schiedligkeit der Eigenſchafften / dadurch iſt in ihme die Schiedligkeit und Widerwillen entſtanden / welche nun das Gemüht beherrſchen / und davon mag es nicht entlediget werden / es verlaſſe dan ſich ſelber in der Begierde der Eigenſchafften / und ſchwinge ſich wieder in die allerlauterſte Stille / und begehre ſeines Wollens zu ſchweigen / alſo daß der Wille ſich über alle Sinnligkeit und Bildligkeit in den ewigen Willen des Ungrundes verteuffe / aus deme er aus dem Myſterio Magno iſt anfänglich entſtanden / daß er in ſich nichts mehr wolle ohne was GOtt durch ihn wil / ſo iſt er in dem tieffeſten Grunde der Einheit: Und iſt es denn / daß er mag eine kleine Weile darinnen ſtehen ohne Bewegnüß eigener Begierde / ſo ſpricht ihme der Wille des Ungrundes aus göttlicher Bewegnüß ein / und faſſet ſeinen gelaſſenen Willen / als ſein Eigentuhm in ſich ein / und führet darein das Ens der ewigen Infaßlichkeit der Stätte GOttes als das weſentliche Ein.

8. Und wie nun der Ewigen GOttheit Wille durch den Ewigen Geiſt ewig ausgehet und einen Gegenwurff des Ungrundes machet: Alſo wird auch der gelaſſene Wille des Gemühts mit göttlicher Einfaßlichkeit mit GOttes Willen immerdar mit ausgeführet und erleuchtet: Und alſo herrſchet das menſchliche Gemüht in GOttes Willen / in göttlicher Erkäntnüß und Wiſſenſchafft / über und durch alle Ding: davon Moſes ſagte / er ſolte herrſchen über alle Creaturen der Welt. Gleich wie GOttes Geiſt durch alles gehet und alles probiret / alſo auch mag das erleuchtete Gemüth über und durch alle Eigenſchafften des natürlichen Lebens herrſchen / und die Eigenſchafften bewältigen / und der Vernunfft einführen die höchſte Sinnligkeit aus Göttlicher Wiſſenſchafft / wie dan S. Paulus ſaget: Der Geiſt erforſchet alle Dinge / auch die Tieffe der GOttheit. Und mit ſolcher Einführung Göttliches Willens wird der Menſch wieder

mit GOtt vereiniget/ und im Gemüth neu-gebohren/ und hebet an der Eigenheit der falſchen Begierde zu erſterben/ und mit neuer Krafft gebohren zu werden.

9. Alſo hanget ihme alsdann die Eigenheit im Fleiſche an/aber mit dem Gemüth wandelt er in GOtt/ und wird in dem alten Menſchen ein neuer Geiſtlicher Menſch göttlicher Sinnen und Willens gebohren/welcher die Luſt des Fleiſches täglich tödtet/und durch göttliche Krafft die Welt/ als das äuſſere Leben/ zum Himmel machet: und den Himmel/ als die innere Geiſtliche Welt/ zur ſichtbahren Welt machet/ alſo daß GOtt Menſch/ und Menſch GOtt wird/ biß der Baum in ſeinen höchſten Stand kommet/ und ſeine Früchte aus dem Myſterio Magno, aus göttlicher Scientz gebohren hat/ alsdann fället die äuſſere Schale weg/ und ſtehet alda ein geiſtlicher Baum des Lebens in GOttes Acker.

E N D E.

Folget das Regiſter der Summarien/ in dieſem Buch verfaſſet.

Cap. 1.

Was der geoffenbahrte Gott ſey/und von der Dreyheit. Pag 7

Cap. 2.

Vom Wort oder Hertz Gottes. 9

Cap. 3.

Wie aus dem ewigen Guten ein Böſes worden. 12

Cap. 4.

Von den dreyen Principien / als von Gottes Liebe und Zorn. 18

Cap. 5.

Von den fünff Senſibus oder Sinnen. 23

Cap. 6.

Vom Weſen der Leibligkeit/ die ſieben Geſtalten der Natur. 28

Cap. 7.

Von der Heil. Dreyfaltigkeit und Göttlichem Weſen. 33

Cap. 8.

Von Erſchöpffung der Engel und ihrem Regiment. 37

Cap. 9.

Vom Fall Lucifers mit ſeinen Legionen. 43

Cap. 10.

Von Erſchaffung Himmels und der äuſſern Welt. 48

Cap. 11.

Von Heimligkeit der Schöpffung. 61

Cap. 12.

Von den ſechs Tag-wercken der Schöpffung. 67

Cap. 13.

Von Erſchaffung des vierdten Tages. 75

Cap.

Regiſter.

Cap. 14.

Von Erſchaffung des fünfften Tages. Pag. 80

Cap. 15.

Von dem ſechſten Tage-werck der Schöpffung. 83

Cap. 16.

Vom Unterſcheid des himmliſchen und irrdiſchen Menſchens. 90

Cap. 17.

Von dem Paradeiß. 95

Cap. 18.

Vom Paradiſiſchen Regiment. 104

Cap. 19.

Von Erbauung des Weibes. 111

Cap. 20.

Vom kläglichen und elenden Fall des Menſchen. 118

Cap. 21.

Von der Impreſſion und Urſtand des thieriſchen Menſchens. 126

Cap. 22.

Vom Urſtand der würcklichen Sünden / und Erweckung Gottes Zorns. 129

Cap. 23.

Wie Gott Adam und ſeiner Eva nach dem Fall wieder geruffen. 146

Cap. 24.

Vom Fluch der Erden / und wie des Leibes Kranckheit entſtanden. 158

Cap. 25.

Wie Gott Adam aus dem Paradeiß getrieben. 160

Cap. 26.

Von des Menſchen Fortpflanzung in dieſer Welt. 174

Cap.

Regiſter.

Cap. 27.

Von Cains und Habels Opffer / auch von der wahren und falſchen Kirchen. Pag. 188

Cap. 28.

Von Cains Bruder-mord / als der Antichriſtiſchen Schein-kirch. 201

Cap. 29.

Wie ſich der Adamiſche Baum in Aeſte und Zweige eingeführet. 216

Cap. 30.

Von der Linea des Bundes. 232

Cap. 31.

Von der Wunder-Linea aus Henoch. 244

Cap. 32.

Vom Bunde zwiſchen Gott und Noah. 255

Cap. 33.

Vom Anfang der andern Monarchiæ / und vom Bund Gottes mit Noah. 266

Cap. 34.

Wie Noah ſeinen Sohn Ham verfluchet. 274

Cap. 35.

Wie ſich der menſchliche Baum durch Noahs Kinder habe außgebreitet. 272

Cap. 36.

Von der Antichriſtiſchen Babyloniſchen Hure aller Zungen / Völcker / ꝛc. 299

Cap. 37.

Von Abraham und ſeinem Saamen / wie die Bundes-Linea fortgepflantzet. 318

Cap. 38.

Vom Anfang des heydniſchen Krieges / wie Abraham Loth errettet. 331

Cap.

Regiſter.

Cap. 39.

Wie Gott Abraham im Geſichte erſchienen / und mit ihm den Bund beſtätiget. Pag. 337

Cap. 40.

Von der wunderlichen Fürbildung des Geiſtes Gottes mit Hagar. 347

Cap. 41.

Von des Bundes Siegel der Beſchneidung / und von der Tauffe. 365

Cap. 42.

Von den dreyen Männern / welche Abraham in Hain Mamre erſchienen. 379

Cap. 43.

Wie Gott dem Abraham den Untergang Sodem und Gomorræ angedeutet. 388

Cap. 44.

Wie Loth ſey aus Sodem gangen / und vom Untergang Sodems. 402

Cap. 45.

Wie Gott Abraham wunderlich geführet/und in der Verſuchung beſchirmet. 413

Cap. 46.

Von Iſaacs Gebuhrt und Iſmaels Außſtoſſung. 418

Cap. 47.

Vom Bunde Abimelechs und Abrahams / ſambt deſſen Bedeutung. 429

Cap. 48.

Wie Gott Abraham verſuchte/und die Figur von Chriſti Opffer. 438

Cap. 49.

Von Saræ Tod / und Abrahams Erb-begräbnüß. 452

Cap. 50.

Wie Abraham ſeinen Knecht außſchicket / ſeinem Sohn Iſaac ein Weib zu nehmen. 458

Cap.

Regiſter.

Cap. 51.

Wie Abraham habe ein ander Weib genommen/und ſechs Söhne gezeuget. Pag. 473

Cap. 52.

Die Hiſtoria von Iſaac / auch wie Eſau und Jacob gebohren. 585

Cap. 53.

Wie Eſau ſeine erſte Geburt umb ein Linſen-gerichte verkaufft. 501

Cap. 54.

Wie Iſaac ſey in der Theurung zu Abimelech gezogen. 508

Cap. 55.

Wie Iſaac unwiſſend Jacob an Eſaus Stätte geſegnet. 514

Cap. 56.

Wie Jacob von ſeinen Eltern in frembde Lande geſchicket / und ihm der HErr erſchienen. 524

Cap. 57.

Wie Jacob zu Laban kommen/und vierzehen Jahr umb ſeine zwo Töchter gedienet. 532

Cap. 58.

Wie Gott Jacob bey Laban mit vielen Kindern und vielen Reichthumb geſegnet. 540

Cap. 59.

Wie Jacob ſey von Laban gezogen. 552

Cap. 60.

Wie Jacob dem Eſau mit vier hundert Mann entgegen gezogen. 557

Cap. 61.

Wie Jacob und Eſau zuſammen kommen. 571

Cap. 62.

Wie die Dina von Hemers Sohn geſchändet werden. 577

Cap.

Cap. 63.

Wie Gott Jacob geheiſſen nach Bethel zu ziehen. Pag. 597

Cap. 64.

Von Joſephs Hiſtoria/und deren Deutung über das 36. und 37. Cap. Geneſ. 612

Cap. 65.

Die Hiſtoria von Juda und Thamar / was dieſelbe præfiguriret. 626

Cap. 66.

Wie Joſeph dem Potiphar verkaufft werden. 643

Cap. 67.

Wie Joſeph im Gefängnüß des Pharaonis Schencke und Becker ihre Träum erkläret. 663

Cap. 68.

Wie Joſeph für Pharao geſtellet / und zu groſſen Ehren kommen. 667

Cap. 69.

Wie die groſſe Theurung durch alle Land gegangen / und Jacob ſeine Söhne nach Egypten geſchicket. 680

Cap. 70

Wie Jacobs Söhne nach Egypten ziehen / und Benjamin mitnehmen. 691

Cap. 71.

Wie Joſeph ſeinen Brüdern ließ ihre Säcke füllen / und ſeinen Becher in Benjamins Sack legen. 711

Cap. 72.

Wie ſich Joſeph vor ſeinen Brüdern offenbahret. 725

Cap. 73.

Wie Jacob mit ſeinen Kindern in Egypten gezogen. 734

Cap. 74.

Wie Jacob für Pharao geſtellet/und ihn geſegnet. 743

Regiſter.

Cap. 75.

Wie Jacob vor ſeinem Ende die zwey Söhne Joſephs geſeegnet. Pag. 757

Cap. 76.

Wie Jacob alle ſeine Söhne vor ſeinem Ende geſeegnet. 767

Cap. 77.

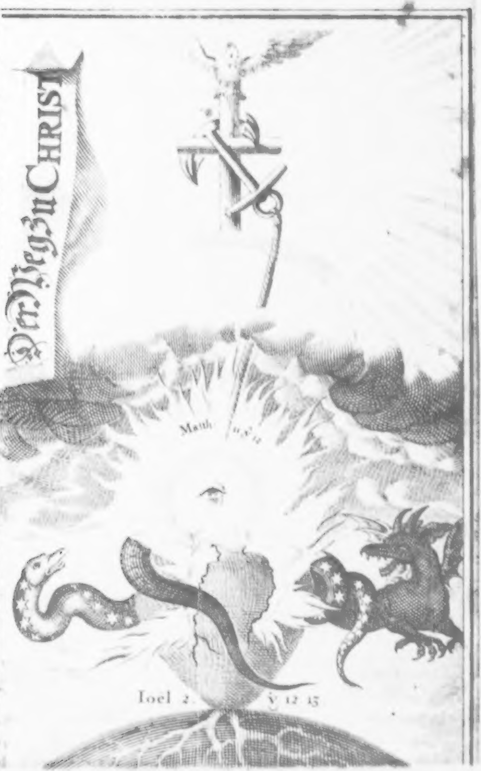
Weitere Erklärung des Teſtaments Jacobs. 781

Cap. 78.

Von Jacobs Begräbnüß. 799

E N D E.

de Jacobo Bohemio ejusq Theologia
exprofesso D. Abr. Calovius in Anti-
Bohemio Lips. 1690 in quo Q. pertract.
An quis A.C. addictus, hac dispendio
salutis, ad eandem se conferre vel in
eadem perseverare possit? de hujus
Boh. Secta Calovius indicat: Est secta
novella et vere diabolica et inter
novissima excrementa dæmonis infer-
nalis merito habenda, q nemo e Sacris
Scripturis, iuxta linguas inprimis
originales, de vera religione per Luthe-
reformata, edoctus, salva conscientia
approbare, aut si ab aliis seductus
approbaverit, hac dispendio salutis
fovere potest; Calovio iungitur d.
Theologische Responsa auf einige des Ham-
burgisch Ministerii [illegible], Zollbergius in
Hermetisch Christenthum. P.1. p.308. Erasmus
Francisci in Gegenstrall d. Morgenröthe,
Joh. Windler in Script. Epp. Germanic.
Pfeiffer in Anti Chiliasmo p.63. et
Anti Enthusiasmo. Gisbertus Voetius
in Polit. Eccles. l.4. Ottius in Annalib.


Der Weg zu CHRIST
Math. 11 v 12
Ioel 2. ỷ 12 13

Andeutung der Titul-Figur des Weeges zu Chriſto.

Zum Ernſt / Ernſt! ruffet uns dieſe letzte Poſaune: ohne Ernſt wird die Hölle nicht zerſprengt/ noch das Himmelreich mit Gewalt eingenommen.

Mit Fewer biſtu in eine falſche Herberge gangen/ mit Fewer muſtu wieder außbrechen / ſonſt halten dich die liſtige und böſe Wächter gefangen/ die auff dein Leben lauren / daß ſie dich tödten und im Grabe verſperren.

Unten findeſtu keinen Außgang / denn deine irrdiſche Begierde drucket dich je länger je enger zuſammen und deine Wurtzel greifft für groſſem Hunger weit und tief umb ſich / und ſuchet Labſal in der Erden/ da doch in der Finſternüß keines iſt / je tieffer ſie findet / je gröſſer wird der Hunger / denn Speiſe wird im Licht und Waſſer gebohren.

Nur oben aus (über alle Sinnen) in der Lufft/ ſchöpfft man Athem und ſtärckt das Leben. Ob dann ſchon trübe Wolcken dein Licht bedecken / und deinen Weeg finſter machen / ſo halte nur an der Hoffnung mit Langmuht und Gedult / nach der Nacht komt der Tag / und nach dem rauhen Winter der liebliche Sommer / der weckt das Weitzen-körnlein aus dem Tode auff / und bringt durch den milden Regen / Korn / Wein / und Oel überflüſſig / daß dein Hertz geſtärcket / deine Seele gelabet / und dein Geiſt erfrewet werde im Leben für und für.

Davon beſiehe nach dieſem Büchlein auch die folgenden:

Gelaſſenheit. Cap. 1. v. 11. 41. c. 2. v. 38. 39. 40.
Wiedergebuhrt. Cap. 4. v. 1. 2. 3. 4. 5. 12. 13. c. 5. v. 10. biß 14.
Aurora. Cap. 20. v. 46. 49. biß 54.
Drey Principien. Cap. 17. v. 34. 80. 104. c. 24. v. 8. 12. 15. 20. 23. 24. 35. 36. 40. 43. c. 25. v. 3. 8. 9. 10. 11. 12. Appendix. 36.
Dreyfaches Leben. Cap. 7. v. 12. 13. c. 8. v. 6. c. 11. v. 63. 64. 65. c. 14. v. 4. 7. 8. 16. 17. 20. 21. 23. 24. 25. 27. 34. 35. 36. 41. c. 16. v. 4. 11.
40 Fragen. 11. Frage. v. 2. 3.
1. Th. der Menſchw. Chr. Cap. 7. v. 10.
2. Th. der Menſchw. Chr. Cap. 8. v. 1.

3. Th. der Menſchw. Chr. Baum des Glaubens. Cap. 6. v. 4.
Chr. Teſtam. Tauffe. Cap. 3. v. 9. biß 13. it. 4. v. 47.
Abendmahl. Cap. 4. v. 11.
Erklärung der Tauffe. Cap. 3. v. 7. biß 16.

Die Druck-fehler in dieſem Büchlein des Weeges zu Chriſto ſind dieſe.

Folio. 14. Linea 21. für hätteſt lieſe hatte.
F. 152. L. 39. für Matth. 12. 25. lieſe 12: 10.
F. 205. L. 21. für daſcheidete lieſe abſcheidete.
F. 215. L. 16. nach erſtorben dele in.
F. 219. L. 37. für Matth. lieſe Joh.
F. 252. L. 22. für ſagen lieſe zagen.

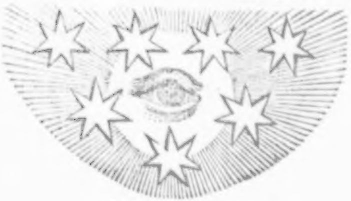
Der

Weeg zu Chriſto /

Verfaſſet in neun Büchlein.

Das
1. Von wahrer Buſſe.
2. Vom heiligen Gebeth.
3. Ein Schlüſſel Göttlicher Geheimnüſſe.
4. Von wahrer Gelaſſenheit.
5. Von der Wiedergebuhrt.
6. Vom überſinnlichen Leben.
7. Von Göttlicher Beſchaulichkeit.
8. Von der erleuchteten un̄ unerleuchteten Seele.
9. Von den vier Complexionen.

Geſtellet aus Göttlichem Erkäntnüß
Durch
JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/
Teutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

VORREDE

An den Gott-liebenden Leſer.

GOttliebender Leſer / wirſt du diß Büchlein recht brauchen / und dir laſſen ein Ernſt ſeyn / du wirſt ſeinen Nutzen wohl erfahren: Ich wil dich aber gewarnet haben / iſt dirs nicht ein Ernſt / ſo laß die theuren Namen Gottes / in denen die höchſte Heiligkeit damit genannt / gerüget und mächtig begehret wird / ſtehen / daß ſie dir nicht den Zorn Gottes in deiner Seele entzünden. Dann man ſoll den heiligen Namen GOttes nicht mißbrauchen: Dieſes Büchlein gehöret allein denen / die da gerne wolten Buſſe thun / und in Begierde zum Anfange ſeynd / ſie werden es beyderſeits erfahren / was darinnen für Worte ſind / und woraus ſie gebohren. Hiermit der ewigen Güte und Barmhertzigkeit GOttes empfohlen.

J. B.

Ex Biblioth. Regia Berolinensi.

Das

Wie ſich der Menſch im Willen und Gemühte in ſich ſelber erwecken müſſe / und was ſeine Betrachtung und Vorſatz ſeyn ſolle / wan er wil kräfftige Buß wircken / und mit was für einem Gemüthe er ſolle für Gott tretten / wan er wil von GOtt Vergebung der Sünden bitten und erlangen.

1. Wan der Menſch wil zur Buſſe ſchreiten / und ſich mit ſeinem Gebete zu GOtt wenden; So ſoll er vor allem Gebete ſein Gemüht betrachten / wie daſſelbe ſo gantz und gar von Gott abgewandt ſtehet / wie es an GOtt ſey trewloß worden / wie es nur in das zeitliche / zerbrechliche / irdiſche Leben gerichtet ſey / und keine rechte Liebe gegen GOtt und ſeinen Nächſten führe / und wie es alſo gantz wider GOttes Gebott lüſtere und walle / und nur ſich ſelber in zeitlicher / vergänglicher Fleiſches-luſt ſuche.

2. Zum andern / ſoll er betrachten / wie dieſes alles eine Feindſchafft wider Gott iſt / welche ihm der Satan / durch ſeinen Trug / in unſern erſten Eltern erweckt hat / und welches Grewels willen / wir des Todes ſterben / und mit unſern Leibern verweſen müſſen.

3. Zum dritten / ſoll er betrachten / die grauſamen drey Ketten daran unſere Seele / die Zeit dieſes irdiſchen Lebens feſte angebunden iſt. Als die erſte / iſt GOttes ſtrenger Zorn / der Abgrund und finſtere Welt / welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen iſt. Die andere Kette / iſt des Teufels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele ſtäts ſichtet / verſuchet / und ſie ohn unterlaß von GOttes Warheit in die Eitelkeit / als in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn ſtürtzen wil / und dieſelben böſen Eigenſchafften / mit ſeiner Begierde / ſtäts in der Seelen aufbläſet und anzündet / dadurch ſich der Seelen Wille von GOtt wendet / und in eine Selbheit eingehet. Die dritte

und allerſchädlichſte Kette / daran die arme Seele angebunden iſt: nemlich das verderbte / und gantz eitele / irrdiſche / ſterbliche Fleiſch und Blut / voll böſer Begierde und [illegible]. Alhier ſoll er betrachten / wie er mit Leib und Seele in dem Sünden-Schlamm / in GOttes Zorn im Rachen der Höllen Abgrund hart gefangen liege / wie GOttes Zorn in Seel und Leib in ihm brenne / und wie er der [illegible] Sohn ſey / welcher ſeines Vaters Erbe habe mit des Teufels Maſt-ſäuen / in teufliſcher Wolluſt verpraſſet und verzehret / als GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / und nicht wargenommen habe des theuren Blutes und Verdienſtes des [illegible] Lebens und Todes Jeſu Chriſti / welchen GOtt aus lauter Gnaden / in unſere Menſchheit eingegeben / und uns in ihm verſöhnet hat. Auch wie er des Bundes der heiligen Tauffe (in welchem er ſeinem Heyland bey ſeinem Eyd und Treu zugeſagt) ſo gantz vergeſſen / und ſeine Gerechtigkeit (welche ihm GOtt in Chriſto aus Gnaden geſchencket) ſo gantz in Sünden beſudelt und verdunckelt / daß er nun jetzt mit [illegible] Kleide der Unſchuld Chriſti / welches er beflecket hat / vor GOttes Angeſicht ſtehe / als ein fremder / zerriſſener und [illegible] Sau-hirte der [illegible] mit des Teufels Säuen die Treber der Wolluſt gefreſſen / und ſey nicht werth / daß er ein Sohn des Vaters / und Glied Chriſti genennet werde.

4. Zum vierdten ſoll er ernſtlich betrachten / daß der grimme Tod alle Stunden und Augenblick ſeiner warte / und wolle ihn mit dieſem Säu-hirten-Kleide in ſeinen Sünden und Greueln ergreiffen / und in Abgrund der Höllen ſtürtzen / als einen Verurtheilten / und Glaub-brüchigen / welcher zum Gerichte GOttes in der äuſſern Todes-Kammer ſolle behalten werden.

5. Zum fünfften / ſoll er das ernſte und ſtrenge Gerichte GOttes betrachten / da er ſoll lebendig mit ſeinen Wercken für das Gerichte geſtellet werden / und ſeine alte Sünden / welche er das [illegible] mit Worten und Wercken beleidiget / und [illegible] [illegible] / das ihm aus ſeinem Leibe haben auch Sünde gewürcket / werden unter Augen treten / ihn verklagen / und ſolches vor dem Throne Chriſti / auch vor allen heiligen Engeln und Menſchen: Und wie er alsdann ſtehe in groſſen Schanden und Spott / daß er in groſſem Schrecken / und ewiger Verzweifelung ſtehen. Und wie ihm das würde einſt ſeyn / daß er ſo umb einer kurtzen Zeit Wolluſt willen / die ewige [illegible] Seligkeit verſchertzet / und ferner nicht hätte [illegible] / daß er auch nicht unter der Gemeinſchafft der Heiligen ſeyn / und des ewigen Lichts / und Göttlichen Krafft genieſſen.

6. Zum ſechſten / ſoll er betrachten / wie der Gottloſe ſeine edle Bildnüß (wie ihn GOtt zu ſeinem Bilde geſchaffen hat) verleuret / und eine ungeſtalte Larva / gleich einem höllischen Wurme / oder greulichen Thier bekomt / da er dan ein Feind GOttes / wider den Himmel / und alle heilige Engel und Menſchen iſt / und wie ſeine Gemeinſchafft ewig in der grauſamen Finſternüß / unter den Teufeln und höllischen Würmen iſt.

7. Zum ſiebenden / ſoll er ernſtlich betrachten / die ewige Straffe und Pein der Verdamten / wie ſie in ewigem Schrecken / in ihren hie gemachten Greueln ſollen Pein leyden / und das Land der Heiligen im Ewigkeit nicht ſchauen / auch keine Erquickung erlangen mögen / wie bey dem reichen Mann zu ſehen iſt. Solches ſoll der Menſch ernſtlich betrachten / und dencken / wie ihn GOtt habe in ein ſolch ſchön und herrlich Bilde geſchaffen / in ſein Gleichnüß / in dem er ſelber wohnen wil; daß er ihn gabe in ſein Leib / zu ſeiner ſelbſt ewigen Freude und Herrligkeit / geſchaffen; daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern GOttes / in groſſer Freude / Krafft und Herrligkeit / im ewigen Liechte wohnen / im Gange und Klange der Harmonei der Engliſchen und Göttlichen Freuden-reich; da er ſich ſolte mit den Kindern GOttes ewig freuen / ohne Furcht einiges Endes / da ihn kein böſer Gedancke rühren könte / auch kein Leyd noch Kummer / weder Hitze noch Kälte / da man von keiner Nacht weiß / auch kein Tag noch Zeit mehr iſt / ſondern eine ewige Freude / da Seel und Leib in Freuden zittern / und ſich der unendlichen Wunder und Kräffte in Schöne der Farben / und Zierheit der unendlichen Gebährung in der Weißheit GOttes / auf der newen Chriſtalliniſchen Erden / welche als ein durchſcheinend Glas ſeyn wird / erfrewen ſolte: Und wie er es alſo muthwillig verſchertzen thue / um einer ſchnöden kurtzen ſchnöden Zeit willen / welche doch in dieſer Eitelkeit / in dem böſen Leben des wollüſtigen Fleiſches / voll Jammer / Furcht und Unruhe iſt / in eitel Sünden / und gehet doch dem Gottloſen als dem Frommen / wie einer ſterben muß / alſo auch der ander / und daß der Heiligen Tod / doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe iſt / und der Gottloſen Tod / ein Eingang in die ewige Unruhe.

8. Zum achten / ſoll er betrachten den Lauff dieſer Welt / wie alles nur ein Spielwerck ſey / damit er ſeine Zeit in Unruhe zubringet / und daß es dem Reichen und Gewaltigen gehet wie dem Armen / wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und ſchweben / und daß dem Armen ſein Biſſen ſo wohl ſchmecket in ſeiner

Mühe / als dem Reichen in ſeiner Sorge: Daß wir alle in einem Athem leben / und daß der Reiche nichts als nur eine Mund-leckerey und Augen-luſt zum Vortheil habe / ſonſt gebe es einem wie dem andern: und welcher Augen-luſt willen der Menſch eine ſolche groſſe Seligkeit verſchertzet / und ſich in ſolche groſſe ewige Unruhe und Höllenqual einſtürtzet.

9. In dieſer Betrachtung wird ſich der Menſch in ſeinem Hertzen und Gemüthe finden / ſonderlich / ſo er ihme ſein Ende ſtäts fürmodelt / daß er wird ein hertzlich Sehnen und Verlangen nach GOttes Barmhertzigkeit bekommen / und wird anfahen ſeine begangene Sünde zu bereuen / daß er ſeine Tage ſo übel zugebracht hat / und nicht wahrgenommen noch betrachtet / wie er allhie in dieſer Welt in einem Acker im Wachſen ſtehe / entweder eine Frucht in GOttes Liebe oder Zorn / und wird ſich erſt beſinnen / daß er noch nichts in Chriſti Weinberge gearbeitet habe / und daß er ein dürrer Rebe am Weinſtock Chriſti ſey: Da dann in manchem / welchen der Geiſt Chriſti in ſolcher Betrachtung rühret / groß Jammer und Hertzenleid / da ſich ſelber klagen / überwunden angehet / über die Tage ſeiner Bosheit / welche er alſo ohne Würckung in Chriſti Weinberge / in der Eitelkeit verzehret / und zugebracht hat.

10. Derſelbe nun / welchen der Geiſt Chriſti in Rewe einführet / daß ſein Hertz eröffnet wird / daß er kan ſeine Sünde erkennen und bereuen / iſt gar leichtlich zu rathen: Er darff nur die Verheiſſungen Chriſti anſehen / daß GOtt nicht den Tod des armen Sünders will / ſondern heiſſet ſie alle zu ſich kommen / er wil ſie erquicken / und daß groſſe Freude im Himmel ſey / über einen Sünder der Buſſe thut. Dieſer ergreiffe nur die Worte Chriſti / und wickele ſich in Chriſti Leyden und Tod ein.

11. Aber mit denen wil ich reden / welche zwar eine Begierde zur Buſſe in ſich fühlen / und können aber nirgend zur Erkäntnüß und zur Rew über ihre begangene Sünde kommen / da das Fleiſch immer zur Seele ſpricht: Harre noch / Morgen iſts gut / und wann dann morgen kömt / ſo ſpricht das Fleiſch wieder morgen. Da die arme Seele ächtzet / und in Ohnmacht ſtehet / und empfähet weder rechte Rewe über die begangene Sünde / noch einigen Troſt: Denen ſage ich / wil ich einen Proceſs ſchreiben / den ich ſelber gegangen bin / was ihm zu thun ſey / und wie mir es gegangen iſt / ob es einem lüſtete nachzufolgen / ſo wird er es erfahren / was hernach geſchrieben iſt.

Proceſs der Buſſe.

11. WAnn der Menſch einen Hunger / durch ſolche obbenante Betrachtung in ſich findet / daß er gerne wolte Buſſe thun/und findet aber keine rechte Rewe über die begangene Sünde in ſich / und gleichwol einen Hunger nach Rewe (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächzet / ſich fürchtet / und vor GOttes Gerichte der Sünden ſich ſchuldig geben muß) der kan es beſſer nicht machen / als er faſſe Sinnen und Gemüte/mit aller Vernunfft zuſammen in Eines / und mache ihm zur ſelben Stunde / alſobald in der erſten Betrachtung / wann er ſich in Luſt zur Buſſe findet / einen gewaltigen Vorſatz / daß er dieſe Stunde / und dieſe Minute / alſobald wil in die Buſſe eingehen / und von dem gottloſen Wege ausgehen / auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten / und wo es ſeyn ſoll / alles umb der wahren Buſſe willen verlaſſen / und für nichts achten.

13. Und ſetze ihm einen ſolchen ſteten und ſtrengen Sinn für/ daß er nimmermehr wil wieder davon ausgehen / und ſolte er gleich aller Welt Narr darinnen ſeyn / und daß er wolle mit ſeinem Gemüte/ aus der Schönheit und Wolluſt dieſer Welt/ in das Leiden und Tod Chriſti / in und unter ſein Creutz gedultig eingehen/ und ſeine gantze Hoffnung auf das zukünfftige Leben richten / und wolle nun in Gerechtigkeit und Warheit in Chriſti Weinberg eingehen / und GOttes Willen thun / und in Chriſti Geiſte und Willen/ alle ſeine Wercke in dieſer Welt anfahen und vollenden/ und wolle um Chriſti Wort und Verheiſſung willen/in dem er uns himmliſche Belohnung zugeſaget hat / alles Unglück und Creutz gerne leyden und tragen/ daß er nur möge unter die Gemeinſchafft der Kinder Chriſti gezehlet / und im Blute des Lammes JEſu Chriſti in ſeine Menſchheit eingeleibet und vereiniget ſeyn.

14. Er ſoll ihm feſtiglich einbilden / und ſeine Seele gantz darein wickeln/ daß er in ſeinem Vorſatze werde die Liebe GOttes in Chriſto JEſu erlangen / und daß ihme GOtt werde nach ſeiner trewen Verheiſſung das edle Pfand / den H. Geiſt / zu ſeinem Anfang geben / daß er in der Menſchheit Chriſti / nach himmliſchem Göttlichen Weſen / werde in ihm ſelber neugebohren werden / und daß ihme der Geiſt Chriſti werde ſein Gemüte in ſeiner Liebe und Krafft verneuern / und ſeinen ſchwachen Glauben kräfftig machen / auch daß er in ſeinem göttlichen Hunger werde Chriſti Fleiſch und Blut in ſeiner Seelen begierde/ welche ſtäts darnach hungert und dürſtet/ zu ſeiner Speiſe und Tranck bekom-

men / und mit der Seelen Durſt trincken auß dem ſüſſen Brünlein JEſu Chriſti / das Waſſer des ewigen Lebens / nach Chriſti Verheiſſung / und wahrhafftiger ſtarcker Zuſage.

15. Er ſoll ihm auch gäntzlich einbilden / die groſſe Liebe Gottes / daß GOtt nicht den Tod des Sünders wolle / ſondern will / daß er ſich bekehre / und lebe: Und wie Chriſtus die armen Sünder alſo freundlich zu ſich ruffet / wie er ſie will erquicken: Und daß GOtt ſeinen Sohn darum habe in die Welt geſandt / zu ſuchen und ſelig zu machen / das verlohren iſt / als den armen bußfertigen wiederkommenden Sünder / und wie er um des armen Sünders willen habe ſein Leben in den Tod gegeben / und für ihn in unſerer angenommenen Menſchheit geſtorben ſey.

16. Mehr ſoll er ihm feſtiglich einbilden / daß ihn GOtt in Chriſto JEſu viel lieber wolle erhören / und zu Gnaden annehmen / als er zu ihm komme / und daß GOtt in der Liebe Chriſti / in dem hochtheuren Namen JESU, nichts böſes könne wollen / daß kein Zornblick in dieſem Namen ſey / ſondern er iſt die höchſte und tieffſte Liebe und Treu / die allergröſſeſte Gütigkeit der Gottheit in dem groſſen Namen JEHOVA, welchen er in unſerer verblichenen und verſtorbenen Menſchheit des Himmliſchen Theils / welcher im Paradeis durch die Sünde verblich / hat eröffnet / und ſich deßhalben nach ſeinem Hertzen beweget / daß er uns ſeine ſüſſe Liebe ausſchüttete / auf daß des Vaters Zorn / welcher in uns entbrannt ware / dadurch verlöſchet / und in Liebe verwandelt würde / welches alles um des armen Sünders willen geſchehen iſt / daß der möchte wieder eine offene Gnaden-Pforte erlangen.

17. In ſolcher Betrachtung ſoll er ihm feſtiglich einbilden / daß er dieſe Stunde und Augenblick / vor dem Angeſichte der Heiligen Dreyfaltigkeit ſtehe / und daß GOtt wahrhafftig in ihm und auſſer ihm gegenwärtig ſey / vermöge der Heiligen Schrifft / welche ſaget: Bin nicht Ichs / der alles erfüllet? Item / Das Wort iſt dir nahe / als nemlich / in deinem Munde und Hertzen. Item / Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. Item / Ich will alle Tage bis an der Welt Ende bey euch bleiben. Item / Das Reich GOttes iſt inwendig in euch.

18. Alſo ſoll er gewiß wiſſen und glauben / daß er mit ſeiner Seelen ſelbſt vor dem Angeſichte JEſu Chriſti / vor der heiligen Gottheit ſtehe / und daß ſich ſeine Seele habe rücklings von Gottes Angeſicht gewendet / und daß er jetzt dieſe Stunde wolle ſeiner Seelen Augen und Begierde gegen GOtt wenden / und mit dem armen verlohrnen / und wiederkommenden Sohne / zum Vater

kommen. Er ſoll mit unter geſchlagenen Augen ſeiner Seelen und Gemühtes / in Furcht und höchſter Demuht vor GOtt anfahen ſeine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten / wie folget:

Eine kurtze Form der Beichte vor GOttes Augen.

Dieſe Beichte mag ihm ein jeder nach ſeinem Anliegen formiren und vermehren / wie ihn der Heilige Geiſt wird lehren / Ich wil nur eine kurtze Anleitung geben.

19. O Groſſer / unerforſchlicher / heiliger GOtt / Herr aller Weſen / der du dich in Chriſto JEſu / aus groſſer Liebe gegen uns / mit deinem heiligen Weſen / in unſerer Menſchheit haſt offenbahret. Ich armer / unwürdiger / ſündiger Menſch / komme für dein geoffenbahretes Angeſichte in der Menſchheit Jeſu Chriſti / wiewohl ichs nicht wehrt bin / daß ich meine Augen zu dir aufrecke / und flehe für dir / und bekenne dir / daß ich an deiner groſſen Liebe und Genade / die du uns geſchencket haſt / bin treuloß und brüchig worden. Ich habe den Bund / welchen du aus lauter Genaden / durch die Tauffe mit mir gemacht haſt / in welchem du mich zum Kind und Erben des ewigen Lebens haſt angenommen / verlaſſen ; und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieſer Welt eingeführet / und meine Seele damit beſudelt / und gantz viehiſch und irrdiſch gemacht / daß ſich auch meine Seele für Sünden-ſchlamm nicht kennet / und gantz für ein frembdes Kind vor deinem Angeſichte achtet / daß nicht wehrt iſt / daß es deiner Genade begehren ſoll. Ich liege im Schlamm der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleiſches / biß an den Gaumen meiner Seelen / und habe nur noch ein klein Füncklein des lebendigen Athems in mir / welches deiner Genaden begehret : Ich bin mir in der Eitelkeit alſo todt worden / daß ich auch in dieſer Eitelkeit meine Augen nicht zu dir aufheben darff.

O GOtt in Chriſto Jeſu / der du umb der armen Sünder willen biſt Menſch worden / daß du ihnen helffen wilſt : Dir klage ichs / zu dir habe ich noch einen Funcken der Zuflucht in meiner Seele / ich habe dein erworbenes Erbe / das du durch deinen bittern Tod uns armen Menſchen erworben haſt / nichts geachtet / und nach der Erbſchafft der Eitelkeit in deines Vatters Zorn / im

Flüche der Erden theilhafftig gemacht / und bin in Sünden gefangen / und in deinem Reiche halb erſtorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Krafft / und der grimmige Tod wartet meiner / der Teufel hat mich vergifftet / daß ich meinen Heyland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baum worden / und habe mein Erbe an dir / mit des Teufels Säuen verzehret. Was ſol ich vor dir ſagen / der ich deiner Genaden nicht wehrt bin? Ich liege im Schlafe des Todes / der hat mich gefangen / und bin mit dreyen ſtarcken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes / komm mir doch zuhülffe / ich kan und vermag nichts / ich bin mir todt worden / und habe keine Krafft vor dir / und darff auch meine Augen vor groſſer Schande vor dir nicht aufheben / dann ich bin der beſudelte Säuhirte / und habe mein Erbe mit der falſchen buleriſchen Hure der Eitelkeit / in Fleiſches-luſt verthan / ich habe mich in eigener Luſt geſucht / und nicht Dich. Nun bin ich meiner Selbheit zum Thoren geworden / und bin nacket und bloß / meine Schande ſtehet mir unter Augen / ich kan ſie nicht verbergen / dein Gerichte wartet meiner / was ſoll ich vor dir ſagen / der du aller Welt Richter biſt? Ich habe nichts mehr / das ich Dir fürtragen kan / hie ſtehe ich vor dir nacket und bloß / und falle vor deinem Angeſichte zu boden / und klage dir mein Elend / und flehe zu deiner groſſen Barmhertzigkeit: Wiewohl ichs nicht wehrt bin / ſo nimm mich doch nur in deinen Tod / und laß mich doch nur in deinem Tode / meines Todes ſterben. Schlage doch Du mich in meiner angenommenen Ichheit zu boden / und tödte durch deinen Tod meine Ichheit / auff daß ich nicht mehr mir ſelber lebe / weil ich in mir ſelber nur Sünden würcke; ſo ſchlage zu doch das böſe Thier / voll falſcher Liſt und eigner Begierde zu boden / und erlöſe doch die arme Seele von ihren ſchweren Banden.

O barmhertziger GOtt / deine Liebe und Langmuth iſts / daß ich nicht allbereit in der Hölle lige: Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen / Sinnen und Gemüthe in deine Genade / und flehe zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir durch deinen Tod / aus dem kleinen Füncklein meines Lebens / mit dem Tode und der Höllen umfangen / welche ihren Rachen gegen mir auffſperren / und wollen mich gar im Tode verſchlingen / der du zugeſagt haſt / Du wilſt das glimmende Tocht nicht außleſchen. Nun habe ich keine andere Straſſe zu dir / als dein Leyden und Sterben / weil du unſern Tod durch deine Menſchheit haſt zum Leben gemacht / und die Ketten des Todes zerſprenget / ſo erſencke ich meine

Seele

Seelen Begierde in deinen Tod / in die auffgebrochene Pforten deines Todes.

O groſſer Brunquell der Liebe GOttes / laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde / in dem Tode meines Erlöſers JEſu Chriſti ſterben!

O du Athem der groſſen Liebe GOttes / erquicke doch meinen ſchwachen Athem in mir / daß er anfahe nach dir zu hungern und zu dürſten! O JEſu / du ſüſſe Krafft / gib doch meiner Seele aus deinem Genaden-Brünnlein deines ſüſſen Waſſers des ewigen Lebens zu trincken / daß ſie vom Tode auffwache / und nach dir dürſte. Ach wie gar matt iſt ſie doch an deiner Krafft! O barmhertziger GOtt / bekehre doch du mich / ich kan nicht! O du Ritter des Todes / hülff du mir doch ringen / wie hält mich der Feind an ſeinen drey Ketten / und wil meiner Seelen Begierde nicht laſſen für dich kommen / komm doch du / und nimm meiner Seelen Begierde in dich / ſey doch du mein Zug zum Vatter / und erlöſe mich von des Teuffels Banden! Siehe nicht an meine Ungeſtalt / daß ich vor dir nacket ſtehe / und habe dein Kleid verlohren / bekleide doch du nur meinen Athem / der noch in mir lebet / und deiner Genade begehret / und laß mich noch eins ſehen dein Heyl.

O allertieffeſte Liebe / nimm doch meiner Seelen Begierde in dich / führe ſie doch aus des Todes Banden / durch deinen Tod / in deiner Aufferſtehung in dir auß! Erquicke mich doch in deiner Krafft / auff das meine Begierde und Willen anfahe neu zu grünen! Ach du Uberwinder des Todes / und Zornes GOttes / überwinde doch du in meiner Ichheit / zerbrich ihren Willen / und zerknirſche meine Seele / daß ſie ſich für dir fürchte / und ſtäts für dir zu boden falle / und ſich ihres eigenen Willens vor deinem Gerichte ſchäme / daß ſie als dein Werckzeug dir gehorſam ſey. Beuge du ſie in Todes Banden / nimm ihr die Gewalt / auff daß ſie ohne dich nichts wolle!

O GOtt Heiliger Geiſt / in Chriſto meinem Heyland! lehre mich doch was ich thun ſoll / daß ich mich möge zu dir wenden; wende doch meinen Willen in mir zu dir / zeuch doch du mich in Chriſto zum Vatter / und hülff mir / auff daß ich jetzt von nun an / von der Sünden und Eitelkeit außgehe / und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du die rechte Reu über die begangene Sünde in mir; halt mich doch in deinem Bande / und laß mich nicht von dir loß / daß mich der Teufel nicht ſichte in meinem böſen Fleiſch und Blut / und wieder in den Tod des Todes führe: Erleuchte doch meinen Geiſt / daß ich die Göttliche Bahn ſehe / und ſtäts gehe:

Nimm doch du von mir/ was mich ſtäts wendet von dir/ gib doch du mir/ was mich ſtäts wendet zu dir/ nimm mich mir/ und gib mich gantz eigen dir: laß mich doch nichts ohne dich anfahen/ wollen/ dencken noch thun. Ach wie lange/ Herr! bin ichs doch nicht wehrt/ das ich von dir begehre: laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfe wohnen/ mache ſie nur zu deiner Diener Knecht/ errette ſie doch nur aus der grauſamen Grufft/ da kein Troſt noch Erquickung innen iſt.

O GOtt in Chriſto Jeſu/ ich bin mir blind/ und kenne mich nicht vor Eitelkeit/ du biſt mir in meiner Blindheit verborgen/ der du doch nahe bey mir biſt: Aber dein Grimm hat mich finſter gemacht/ welchen meine Begierde erwecket hat: Nimm doch nur den Athem meiner Seelen-begierde zu dir/ prüfe ihn Herr/ und zerſchelle ihn/ daß meine Seele möge einen Strahl deiner ſüſſen Gnade erreichen!

Vor dir liege ich als ein Todter/ deſſen Leben auff ſeinem Gaumen ſchwebet als ein kleines Füncklein/ zünde du es doch an Herr/ und richte meiner Seelen Athem vor dir auff! Herr/ ich warte auff dein Zuſagen/ der du geſagt haſt: So war ich lebe/ ich habe nicht Luſt am Tode des Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und lebe/ Ich erſencke mich in den Todt meines Erlöſers Jeſu Chriſti/ und harre deiner/ dein Wort iſt Wahrheit und Leben/ Amen.

20. Auff ſolche oder dergleichen Art/ wie ſich ein jeder in ſeinem Gewiſſen findet/ in was Sünden er ſeine Seele eingeführet hat/ mag er beichten/ wiewohl/ ſo der Vorſatz recht ernſt iſt/ keine Formula nöthig zu machen iſt/ dann der Geiſt GOttes/ welcher ſelbe im Willen des Gemüts iſt/ wird ſie ihm im Gewiſſen wohl ſelber machen/ wan er iſts/ der in einer rechten ernſten Begierde ſelber die Buſſe würcket/ und die Seele durch Chriſti Todt vor GOtt vertritt.

21. Dem lieben Leſer/ welcher in einem Chriſtlichen Vorſatz iſt/ will ich aber nicht bergen/ wie es gemeiniglich in ſolchem harten Vorſatz pfleget zu zugehen/ zwar einem anderſt als dem andern/ nach dem der Vorſatz ernſt und groß iſt:) Dan der Geiſt GOttes iſt ungebunden/ und pfleget mancherley Proceß zu halten/ wie er einen jeden kennet. Jedoch wer im Kriege geweſen iſt/ der kan vom Streit reden/ obs einem alſo gienge/ zur Nachricht.

22. Es kommt/ daß ein ſolch Hertz mit ſtrengem Vorſatze alſo zu GOtt kommt/ und in die Buſſe einarbeitet: Es gehet ihm aber wie dem Cananeiſchen Weiblein/ als wolte GOtt nicht hören/ ſein Hertz bleibet ohne Troſt/ es tretten ihm noch wohl ſei-

ne Sünden und Unwürdigkeit unter Augen / als ſey es nicht wehrt / ſein Gemüthe iſt / als wäre es ſtumm / die Seele ächzet in der Tieffe / das Hertz empfähet nichts / kan auch wohl ſeine Beichte vor GOtt nicht ausſchütten / gleich als wäre ihme ſein Hertz und Seele verſchloſſen / die Seele wolte gerne / aber das Fleiſch hält ſie gefangen / der Teufel decket feſte zu / und modelt ihm den Weeg der Eitelkeit wieder für / und kitzelt ihn mit Fleiſchesluſt / und ſaget im Gemüthe: Harre noch / thue erſt das und das / ſamle dir zuvor ein Geld / daß du der Welt nicht darffeſt / alsdan tritt in ein frommes Leben / in die Buſſe / es iſt Zeit genug.

23. O wie viel hundert verderben in ſolchem Anfange / ſo ſie wieder in die Eitelkeit eingehen / und gehet ihnen / als einem jungen Pfröpflein / das von Winden abgebrochen wird / oder von der Hitze verdirbet.

24. Höre / liebe Seele / wilſt du ein Ritter des Todes und der Höllen in deinem Heylande Chriſto werden / und wilſt / daß dein junges Pfröpflein ein Baum im Reiche Chriſti werde und wachſe / ſo muſt du im erſten ernſten Vorſatz bleiben ſtehen / es koſtet dein erſtes Väterliches Erbe / darzu dein Leib und Seele: entweder ein Engel in GOtt / oder ein Teufel in der Hölle: Wilſt du gekrönet werden / ſo muſt du ſtreiten / du muſt in Chriſto ſiegen / und nicht vor dem Teufel unten liegen: Dein Vorſatz ſoll bleiben ſtehen / du muſt zeitliche Ehre und Gut dieſem nicht vorziehen.

25. Wenn des Fleiſches Geiſt ſaget: Harre noch / es iſt jetzo nicht angenehm: So muß die Seele ſagen: Es iſt jetzt meine Zeit und Stunde / daß ich wieder in mein Vatter-land eingehe / daraus mich mein Vatter Adam hat ausgeführet / es ſoll mich keine Creatur halten / und ſolteſt du irrdiſcher Leib darumb zu Trümmern werden und verſchmachten / ſo wil ich anjetzo in den Roſen-garten meines Erlöſers JEſu Chriſti / durch ſein Leyden und Tod zu ihme / mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen / und dich / du irrdiſcher Leib / der du mir meine Perlen haſt verſchlungen / welche GOtt meinem Vatter Adam im Paradeiß gab / in Chriſti Tode dämpffen / und den Willen deiner Wolluſt in der Eitelkeit brechen / und dich / als einen böſen Hund / an die Kette meines ernſten Vorſatzes anbinden / und ſolteſt du gleich aller Menſchen Narr darumb ſeyn / ſo ſolſt du doch meiner Seelen ernſtem Vorſatze gehorſamen. Von dieſer Kette ſoll dich Niemand auflöſen / als der zeitliche Tod. Darzu helffe mir GOtt und ſeine Krafft! Amen.

Eine kurtze Andeutung /

Wie die arme Seele wieder für GOtt tretten ſoll / und wie ſie umb das edle Ritter-kräntzlein ſtreiten ſolle / was für Waffen ſie anziehen ſoll / ſo ſie wil wider GOttes Zorn / auch wider Teufel / Welt und Sünden / mit Fleiſch und Blut / wider Sternen und Elementen / und wider alle Feinde in Streit ziehen.

26. Liebe Seele / zu dieſem gehöret Ernſt / es muß nicht nur eine Erzehlung ſolcher Worte ſeyn / der ernſte vorgeſetzte Wille muß das treiben / oder wird nicht erlanget werden. Dann / will die Seele Chriſti Ritter-kräntzlein von der Edlen Sophia erlangen / ſo muß ſie in groſſer Liebes-Begierde mit ihr darumb buhlen / ſie muß ſie bey ihrem allerheiligſten Nahmen darumb bitten / und in gar groſſer züchtiger Demuth für ſie tretten / nicht als ein brünſtiger Stier / oder geile Venus: Alſo lange ſie ſolche ſind / ſollen ſie ſolches nicht begehren / ſie erlangens nicht: und ob was erlangt würde in dieſer Zeit / ſo iſt es bey ſolchen doch nur ein Glaſt darvon.

27. Aber ein züchtiges Gemüth mags wohl erlangen / daß die Seele in ihrer edlen Bildnüß / welche in Adam ſtarb / lebendig gemacht werde / verſtehet in der himmliſchen Leibligkeit / nach dem inwendigen Grunde / und daß ſie das Kräntzlein auffſetze / welches / ob es geſchicht / doch der Seelen wieder abgenommen / und als eine Krone beygeleget wird. Gleich wie man einen König krönet / und hernach ſeine Krone verwahret: Alſo geſchicht auch der Seelen / weil ſie noch mit dem Sünden-hauſe umbgeben iſt / damit / ob ſie wieder fiele / nicht ihre Krone beſudelt würde. Hiemit den Kindern / ſo dieſes wiſſen und erfahren haben / verſtändig genug geredet / kein Gottloſer iſt dieſes ferner zu wiſſen würdig.

PROCESS.

18. Hierzu gehöret ein nüchtern Gemühte / welches in ernſtem Vorſatze und in höchſter Demuth / mit Reue ſeiner Sünden / für GOtt alſo trette / da ein Vorſatz innen iſt / daß der Menſch nicht mehr wil in die alte Fuß-ſtapfen der Eitelkeit eintretten / und ſolte ihn die gantze Welt darumb für närriſch halten / er auch Ehr

und Gut darumb verlieren / dazu das zeitliche Leben / ſo wolte er dannoch darinnen verharren.

29. Ein ſolch Gelübde muß er der Edlen Sophiæ in ſeinem Vorſatz und Gemüthe thun / wil er ihre Ehe und Liebe erlangen. Denn Chriſtus ſagte auch alſo: Wer nicht verläſſet Weib / Kinder / Brüder / Schweſtern / Geld / Gut / und alles was er hat / ja auch ſein irrdiſch Leben / und folget mir nach / der iſt meiner nicht werth. Solches verſtehet Chriſtus auff das Seeliſche Gemüthe / das / ob etwas wäre / welches das Gemühte hierinnen wolte auffhalten / wie ſchön und herrlich das in dieſer Welt zu ſeyn auch ſchiene / ſoll es doch das Gemüthe nichts achten / und lieber wollen entbehren / als die Liebe der edlen Jungfrauen Sophiæ im Gewächſe der Bluhme Chriſti / in ſeiner zarten Menſchheit in uns / nach himmliſcher Leibligkeit. Denn das iſt die Blume zu Saron / die Roſe im Thal / davon Salomon ſpielet / und ſeinen lieben Buhlen / ſeine züchtige Jungfrau nennet / welche er alſo liebete / ſo wohl alle Heiligen vor und nach ihme je geliebet haben / welcher ſie hat erlanget / der hat ſie ſeine Perle geheiſſen.

31. Wie nun um dieſe zu bitten ſey / folget hienach eine kurtze Anleitung: das Werck aber wird dem Heiligen Geiſte befohlen / in jedem Hertzen / da ſie geſucht wird / derſelbe formet ihme ſelber das Gebeth.

Gebeth.

30. ICh armer unwürdiger Menſch / komme abermahl für dich / O groſſer heiliger GOtt / und hebe jetzt meine Augen zu dir auff / ob ich es wohl nicht werth bin / ſo hat mich aber deine groſſe Barmhertzigkeit / als deine treue Zuſage in deinem Worte / kühne gemacht / daß ich jetzt die Augen meiner Seelen-begierde zu dir auffhebe; dann meine Seele hat jetzt das Wort deiner Verheiſſung in ſich gefaſſet / und mit dieſem kommt ſie zu dir: und ob ſie noch ein frembdes Kind vor dir iſt / welches dir ungehorſam war / nun aber begehret gehorſam zu ſeyn / ſo windet ſich aber meine Seele jetzt mit ihrer Begierde in das Wort ein / das Menſch worden iſt / das Fleiſch und Blut worden iſt / das in meiner Menſchheit die Sünde und den Tod zerbrochen hat / das in der Seelen den Zorn GOttes in Liebe verwandelt hat / das dem Tode ſeine Macht / und der Höllen ihren Sieg in Seel und Leib genommen hat / welches meiner Seelen eine offene Pforten zu deinem klaren Angeſicht deiner Krafft gemacht hat. In dieſes allerheiligſte Wort habe ich / O groſſer allerheiligſter GOtt / meiner

Seelen Hunger und Begierde eingeführet / und komme jetzt für dich / und ruffe in meinem Hunger durch dein Wort / das Fleiſch und Blut worden iſt / in dich / du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort iſt das Leben in unſerm Fleiſch worden / ſo faſſe ichs in meiner Seelen begierde / als mein eigen Leben / und dringe mit meiner Seelen Begierde durch dein Wort im Fleiſche Chriſti (durch ſeine heilige Empfängnüß in Maria der Jungfrauen / und durch ſeine gantze Menſchwerdung / durch ſeine heilige Geburt / durch ſeine Tauffe am Jordan / durch ſeine Verſuchung in der Wüſten / da er in der Menſchheit des Teufels und dieſer Welt Reich überwand / durch alle ſeine kräfftige Wunder-wercke / die er auff Erden thät / durch ſeinen Spott und Verachtung / durch ſein unſchuldig Leyden und Sterben / durch ſein Blutvergieſſen / da GOttes Zorn in der Seel und Fleiſch erſäuffet ward: durch ſeine Ruhe im Grabe / da er unſern Vater Adam aus ſeinem Schlaff auffweckte / da er war des Himmelreichs eingeſchlaffen / durch ſeine Liebe / die durch den Zorn drang / und in der Seelen die Hölle zerſtörete; und durch ſeine Aufferſtehung von den Todten / durch ſeine Himmelfahrt / durch die Sendung des Heiligen Geiſtes in unſere Seel und Geiſt / und durch alle ſeine Wort und Verheiſſung / daß du GOtt Vater wilſt den heiligen Geiſt geben / denen die dich in dem Namen / und durch das Wort das Menſch ward / bitten werden) in dich.

O Leben meines Fleiſches und der Seelen / in Chriſto meinem Bruder! zu dir flehe ich in meiner Seelen Hunger / und bitte dich aus allen meinen Kräfften / wiewohl ſie ſchwach ſind / gib mir doch / was du mir in meinem Heylande JEſu Chriſto geſchencket und verſprochen haſt / als ſein Fleiſch zur Speiſe / und ſein Blut zum Tranck / meiner armen hungrigen Seelen zur Labung / auff daß ſie in deinem Wort / das Menſch ward / möge kräfftig werden / und ſich erquicken / dadurch ſie recht lüſternd und hungerig nach dir werde.

O tieffe Liebe in dem allerſüſſeſten Namen JEſu! ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein: haſt du dich doch darumb in der Menſchheit beweget / und nach deiner groſſen Süſſigkeit offenbahret / und ruffeſt uns zu dir / die wir nach dir hungerig und durſtig ſind / und haſt uns zugeſaget / du wolleſt uns erquicken: Jetzt ſperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir / O allerſüſſeſte Wahrheit / auff / und ob ich unwürdig bin / von deiner Heiligkeit ſolches zu begehren / ſo komme ich aber durch dein bitter Leyden und Tod zu dir / da du meine Unreinigkeit haſt mit deinem

Blute beſprenget / und in deiner Menſchheit geheiliget / und mir ein offene Pforte durch deinen Tod zu deiner ſuſſen Liebe in deinem Blute gemacht / durch deine heilige fünff Wunden / darauß du dein Blut vergoſſen / führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O Jeſu Chriſte / GOttes und Menſchen Sohn! nimm doch dein erworbenes Erbe / das dir dein Vatter hat geſchencket / in dich! Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Tod in dich / thue dich in mir auff / daß dich meiner Seelen Geiſt in ſich erreiche: Greiffe du mit deinem Durſt nach meinem Durſt in mir / führe deinen Durſt / den du am heiligen Creutze nach uns Menſchen hatteſt / in meinen Durſt / und träncke mich mit deinem Blute in meinem Durſt / auff daß mein Todt in mir / der mich gefangen hält / in deinem Blute der Liebe erſäuffe / und mein verblichenes Bilde (das in meinem Vatter Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräfftigen Blute lebendig werde / und zeuch es meiner Seelen wieder an / als einen neuen Leib / der im Himmel wohnet / darinnen deine heilige Krafft und Wort / das Menſch war / inne wohnet / welches der Tempel deines heiligen Geiſtes iſt / der in uns wohnet: Wie du uns zugeſaget haſt: Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen.

O groſſe Liebe Jeſu Chriſti! Ich kan nichts mehr / als ich erſencke meine Begierde in dich / dein Wort / das Menſch ward / iſt die Wahrheit: Weil du mich haſt heiſſen kommen / ſo komme ich jetzo / mir geſchehe nach deinem Worte und Willen. Amen.

Warnung an den Leſer

31. WOlmeynende wil ich dir / lieber Leſer / nicht bergen / was mir hiebey ernſtlich gezeiget iſt: Iſt dir noch in der Eitelkeit des Fleiſches wohl / und biſt nicht in ernſtem Vorſatze / auff dem Wege zur neuen Wiedergeburt / in willens ein anderer Menſch zu werden / ſo laß die obgeſchriebenen Worte in dieſem Gebete ungenannt / oder werden dir in dir zum Gerichte GOttes werden: Du ſolſt den heiligen Namen nicht mißbrauchen / ſey treulich gewarnet / ſie gehören der dürſtigen Seelen / iſt es ihr recht Ernſt / ſie wirds erfahren was ſie ſind.

An-

Anleitung /

Wie die Seele ſoll ihrem Buhlen / wan derſelbe im Centro, in der verſchloſſenen Kammer der Seelen / anklopffet / begegnen.

32. LJebe Seele / es muß Ernſt ſeyn / ohne nachlaß. Die Liebe eines Kuſſes / der edlen Sophiæ in dem heiligen Namen JEſU / erlangeſt du wohl / dan ſie ſtehet ohne das vor der Seelen Thür / und klopffet an / und warnet den Sunder des Gottloſen Weges: So er nun einmahl alſo ihrer Liebe begehret / ſo iſt ſie ihm zu willen und küſſet ihn mit den Strahlen ihrer ſüſſen Liebe / davon das Hertz Freude empfähet: Aber in das Ehebette leget ſie ſich nicht balde zur Seelen / das iſt / ſie wecket nicht balde das verblichene Himmels-Bilde / welches im Paradeyß verblich / in ſich auff / es iſt Gefahr bey dem Menſchen / dan fiel Adam und Lucifer / ſo mags noch wol geſchehen / dieweil der Menſch noch alſo ſtarck in der Eitelkeit angebunden ſtehet.

33. Es muß ein treues Band deiner Zuſage ſeyn / ſoll ſie dich krönen / du muſt von ehe verſuchet werden / ſie zeucht ihre Liebe-Strahlen wieder von dir / und ſihet / ob du wilſt Treue halten / ſie läſſet dich auch wohl ſtehen / und antwortet dir nichts / mit einem Blicke ihrer Liebe: Dan ſoll ſie dich krönen / ſo muſt du von ehe gerichtet werden / daß du das ſauere Bier / welches du dir haſt eingeſchencket in deinen Greueln / ſchmäckeſt: Du muſt von ehe für die Pforten der Höllen / und deinen Sieg / ihr und in ihrer Liebe in der Krafft / damit ſie dich anblicket / wider des Teuffels Anblick beweiſen.

34. Chriſtus ward in der Wüſten verſuchet / wilſt du ihn anziehen / ſo muſt du durch ſeinen gantzen Proceſs, von ſeiner Menſchwerdung an / biß zu ſeiner Himmelfahrt gehen: Ob du wohl nicht kanſt noch darffeſt das thun / was er gethan hat / ſo muſt du doch gäntzlich in ſeinen Proceſs eingehen / und der Seelen Eitelkeit in ſeinem Proceſs immerdar abſterben: Dann Jungfrau Sophia vermählet ſich anderſt nicht mit der Seelen / als nur in dieſer Eigenſchafft / welche in der Seelen durch Chriſti Tod ausgrünet / als ein neu Gewächſe das im Himmel ſtehet: Der irdiſche Leib ergreiffet ſie dieſe Zeit nicht / dan er muß von ehe der Eitelkeit abſterben; aber das Himmels-Bilde / welches in Adam verblich / als der wahre Weibes-Saame / darinnen GOtt Menſch ward / und ſeinen lebendigen Saamen Himmliſcher Weſenheit darein führete / der ergreiffet das edle Perlein / auff Art wie in Marien im Ziel dieſes Bundes geſchahe.

35. Darum ſiehe zu was du thuſt / ſageſt du zu / ſo halt / ſie wird dich lieber krönen als du es begehreſt: aber du muſt ſehen / wan der Verſucher mit der Welt Wolluſt / Schöne und Herrligkeit zu dir tritt / ſo muß es das Gemüthe verwerffen / und ſagen: Ich ſoll Knecht im Weinberge Chriſti ſeyn / und nicht Herr; deſſen alles / was ich habe / bin ich nur ein Diener GOttes / und ſolle darmit thun / wie mich ſein Wort lehret / mein Hertze ſoll zum Armen im Staub / und ſtäts demüthig ſeyn.

36. Du ſeyeſt in was Stande du wolleſt / ſo muß Demuth an der Spitze ſtehen / ſonſten erlangeſt du nicht ihre Ehe / wiewohl wahre Demuth erſt in ihrer Ehe gebohren wird; aber dein freyer Wille der Seelen muß als ein Ritter ſtehen: dan ſo der Teuffel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen obſiegen / daß ſie ihme nicht wil anbeiſſen / ſo komt er mit der Unwürdigkeit / mit dem Sünden-regiſter / allda gilt es kampffens.

37. Allhie muß Chriſti Verdienſt an die Spitze geſtellet werden / anderſt kan die Creatur nicht vor dem Teufel ſiegen / dan es gehet allhie mit Manchem ſchrecklich zu / daß auch die äuſſere Vernunfft meynet / dieſer Menſch ſey ſinnloß / und vom Teufel beſeſſen: Alſo grauſam wehret ſich der Teufel in manchem / zumahl / ſo er hat ein groß Raubſchloß in ihme gehabt / wan er ſoll weichen / und ſein Raubſchloß verlaſſen. Allhie gilt es kampffens / da Himmel und Hölle mit einander ſtreiten.

38. So nun die Seele allhie beſtändig bleibet / und dem Teufel in allen ſeinen Angriffen obſieget / und alles Zeitliche nichts achtet / umb der Liebe ihrer edlen Sophiæ willen / ſo wird ihr das theure Ritter-kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen auffgeſetzet. Allhie tritt die Jungfrau / welche ſich aus dem theuren Namen IESU, mit Chriſto dem Schlangen-tretter / als dem Geſalbten GOttes ofbahret / zur Seele / und küſſet ſie mit ihrer ſüſſeſten Liebe in der Eſſentz / gantz innerlich / und druckt ihr ihre Liebe zum Siegs-zeichen in ihre Begierde ein / und allhie ſtehet Adam nach ſeinem Himmliſchen Theil vom Tode auff in Chriſto. Davon ich nicht ſchreiben kan / es iſt kein Feder in dieſer Welt dazu / dan es iſt die Hochzeit des Lammes / da das edle Perlein geſäet wird / zwar mit groſſem Triumph / doch iſt es erſtlich klein als ein Senffkorn / wie Chriſtus ſaget.

39. Wan nun dieſe Hochzeit fürüber iſt / ſoll die Seele nun zuſehen / was ſie ihrer Jungfrauen gelobet hat / daß das Perlen-Bäumlein wachſe und zunehme: Dann allda wird alsbalde der

Teufel mit ſeinem Sturm-wetter/ mit Gottloſen Menſchen kommen/ welche es verachten/ verſpotten/ und für eine Unſinnigkeit ausſchreyen: Allda muß der Menſch in Chriſti Proceſs unter ſein Creutz tretten/ allhie gilt es nun erſt mit der That beweiſens/ daß wir uns laſſen Chriſten nennen/ da muß er ſich laſſen für einen Narren und Gottloſen Menſchen ausruffen/ ja ſeine allerbeſten Freunde/ welche ihme zuvorhin in des Fleiſches-luſt haben geliebkoſet/ werden jetzt ſeine Feinde/ und ob ſie gleich nicht wiſſen warumb/ doch haſſen ſie ihn. Alſo gar deckt Chriſtus ſeine Braut unterm Creutze zu/ daß ſie in dieſer Welt nicht erkannt werde/ auch thut ſolches der Teufel/ daß dieſe Kinder/ der Welt verborgen bleiben/ auff daß ihme nicht etwan viel ſolcher Zweige in ſeinem vermeynten Garten wachſen. Solches ſetze ich dem Leſer Chriſtliches Gemüthes zur Nachrichtung/ ob es ihn auch alſo träffe/ was ihm zu thun ſeye.

Ein gar ernſtes Gebeth in der Anfechtung/ wider GOttes Zorn im Gewiſſen/ auch wider Fleiſch und Blut/ wan der Verſucher zur Seelen tritt/ und mit ihr ringet.

40. O Allertieffeſte Liebe Gottes in Chriſto Jeſu! verlaß mich nicht in dieſer Noth/ ich bin ja der Sünden ſchuldig/ welche mir jetzt im Gewiſſen auffſteigen/ verläſſeſt du mich/ ſo muß ich verſincken: Du haſt mir ja in deinem Wort zugeſaget: Ob eine Mutter ihres Kindes vergäſſe/ welches doch ſchmertzlich zugienge/ noch wilſt du meiner nicht vergeſſen/ in deine Hände haſt du mich gezeichnet/ in deine mit den ſcharffen Nägeln durchgrabene Hände/ und in deine hole Seite/ daraus Blut und Waſſer rann/ haſt du mich eingezeichnet. Ich armer Menſch in deinem Zorn ergriffen/ kan noch vermag jetzo vor dir nichts/ ich erſencke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O groſſe Barmhertzigkeit GOttes/ erlöſe mich doch von des Teufels Banden! Ich habe ſonſt keine Zuflucht in nichts/ als nur in deine heilige Wunden und Tod. In dich erſincke ich in Angſt meines Gewiſſens/ mache es du mit mir/ wie du wilſt. In dir wil ich jetzt leben oder ſterben/ wie du wilſt/ laß mich nur in deinem Tode ſterben und vergehen/ begrabe mich nur in deinem Tod/ daß mich der Höllen Angſt nicht rühre. Was ſoll ich mich vor dir ſchuldigen/ der du mein Hertze und Nieren prüfeſt/ und mir meine Sünde unter Augen ſtelleſt! Ich bin ihr ja ſchuldig/ und ergebe mich in dein Gerichte / führe doch du dein Gerichte / durch den Todt meines Erlöſers Jeſu Chriſti / über mich aus.

Ich flehe zu dir / O rechter Richter / durch die Angſt meines Erlöſers JEſu Chriſti / der am Oehlberge an meiner Statt blutigen Schweiß ſchwitzete / da er ſich von Pilato für mich geiſſelen / und eine Dorne Krone zum Spotte auff ſein Haubt drücken ließ / daß ſein Blut von ihm floß.

O Gerechter GOtt / du haſt ihn ja an meine Stätte geſtellt / war er doch unſchuldig / und ich bin der Selbſchuldige / dafür er gelitten hat / warum ſoll ich dan in deinem Grimm verzagen? Tilge doch du deinen Zorn in mir / durch ſeine Angſt / Leyden und Tod: Ich ergebe mich gantz in ſeine Angſt / Leyden und Tod ein / in ſeiner Angſt und Leyden wil ich dir ſtille halten / mache es mit mir wie du wilſt / nur laß mich nicht von ſeiner Angſt abweichen: Haſt du doch ſeine Angſt mir geſchenckt / und deinen Grimm in ihme erſäuffet / und ob ich nun ſolches nicht habe angenommen / ſondern bin von ihme abgewichen / und treuloß worden / ſo haſt du mir doch dieſes theure Pfandt in mein Fleiſch und Seel gegeben / in deme er hat mein Fleiſch und Seel an ſein Himmliſches angenommen / und hat den Zorn mit ſeinem himmliſchen Blute in meinem Fleiſch und Seele in ihme verſöhnet. So nimm mich doch nun in ſeiner Verſöhnung an / und ſtelle ſeine Angſt / Leyden und Tod in deinen Grim̃ / der in mir entbrañt iſt / und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute ſeiner Liebe.

O groſſe Liebe / im Bluthe und Tode JESU Chriſti! zerbrich doch dem Teufel ſein gemacht Raubſchloß in mir / das er in mir auffgebauet hat / da er mir in dem Wege deiner Genaden widerſtehet, treib ihn von mir aus / daß er mich nicht ſichte: Denn vor dir mag kein Lebendiger beſtehen / ſo du deine Hand von mir abzeuchſt.

O kom doch / du Durchbrecher des Zorns GOttes! zerbrich ihm ſeine Gewalt; hülff doch meiner armen Seelen wieder ihn ſtreiten und ſiegen! führe mich doch in deinen Sieg ein / und erhalte mich in dir: Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel und Fleiſch: Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleiſch und Blut / welche mir der Teuffel mit ſeiner falſchen Begierde jetzt hat mit Hölliſcher Angſt und Verzweiflung angezündet: Löſche doch du ſie mit deinem Waſſer des ewigen Lebens / und führe meine Angſt durch deinen Tod aus. In dich erſincke ich gantz und gar / und wan mir gleich Leib und Seele ſolten zu dieſer Stunde verſchmachten / und in deinem Grimm vergehen / ſo wil ich doch von dir nicht ablaſſen : Ob gleich mein Hertz ſpricht lauter Nein / ſo ſoll meiner Seelen-Begierde doch deine Wahrheit feſte halten / die ſoll mir kein Teufel noch Tod nehmen : Dan das Blut JEſu Chriſti / des Sohnes GOTTes / macht uns rein von allen unſern Sünden. Das faſſe ich mir ein / und mache nun gleich GOttes Zorn mit meiner Sünden was er will / und rauſche gleich der Teufel in ſeinem gemachten Raubſchloß über meiner Seelen her / wie er wolle ; Aus deinen Wunden ſol mich kein Teufel / Tod noch Helle reiſſen. Du ſtinckender Teufel muſt doch an mir zu ſchanden werden / und dein Raubſchloß verlaſſen / dan ich wil es in die Liebe JEſu Chriſti verſencken / ſo magſt du alsdan darinnen wohnen / wo du kanſt / Amen.

Unterweiſung in der Verſuchung.

41. GÜnſtiger Leſer / es iſt kein Schertz . wer es nicht verſuchet hat / und hält es für Schertz / der iſt noch ungerichtet / und ob es geſparet würde / bis an ſein letztes Ende / welches doch gefährlich iſt / ſo muß er doch durch dieſes Gerichte. O wohl deme / welcher in früher Zeit / in ſeinen jungen Jahren / ehe der Teufel ſein Raub-ſchloß feſte bauet / durchgehet ; dieſer kan hernach einen Arbeiter in Chriſti Weinberge geben / und ſeinen Saamen in Chriſti Gärtlein ſäen / er wird die Früchte wohl einernden zu ſeiner Zeit. Dieſes Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre / ſo er ſich nicht mit Ernſt in Chriſti Harniſch eingiebt / wan ihn erſt ſoll das Gerichte der Anfechtung zur Buſſe vermahnen: Welcher aber ſelber aus ſeinem ernſten Vorſatze kömt / uñ gedencket von dem Gottloſen Weege außzugehen / deme wird es nicht ſo ſchwer / und währet auch nicht lange / ob er wohl muß den ritterlichen Sieg wider den Teufel beſtehen / ſo wird ihme doch mächtig beygeſtanden / und gelanget ihme zum allerbeſten / daß / wan hernach die Morgenröhte in der Seelen angehet / er ein groß Lob GOttes daraus machet / daß der Treiber überwunden iſt.

Eine kurtze Formula des Gebeths / wan die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küſſet / und ihr die Liebe anbeut.

42. O Allerholdſeligſte und tieffeſte Liebe GOttes in Chriſto Jeſu ! ſchencke mir doch dein Perlein / drucke es doch in meine Seele ein / nimm doch meine Seele in deinen Arm /

O du allerſüſſeſte Liebe / ich bin wohl unrein für dir / zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Tod / führe doch meiner Seelen Hunger und Durſt / durch deinen Tod / in deiner Aufferſtehung / in deinem Triumph auß: ſchlage meine Ichheit in deinem Tode zu boden / nimm ſie gefangen / und führe nur meinen Hunger in deinem Hunger auß.

O höchſte Liebe! biſtu doch in mir erſchienen / bleibe doch in mir / und faſſe mich in dich / halt mich doch in dir / daß ich nicht von dir weichen kan / erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe / ſpeiſe doch meine Seele mit deinem himmliſchen Weſen / und träncke ſie mit deinem Blute / träncke ſie doch auß deinem Brünnlein.

O groſſe Liebe! wecke doch mein verblichenes Bilde / welches in meinem Vatter Adam am Himmelreich verblich / durch das Wort / das es in des Weibes Saamen in Maria auffweckete / auff / bewege du es doch.

O du Leben und Krafft der GOttheit! der du uns zugeſaget haſt / wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. O ſüſſe Liebe! in das Wort deiner Verheiſſung / führe ich meine Begierde ein: Du haſt ja zugeſaget / daß dein Vatter wil den heiligen Geiſt geben / denen / die ihn darum bitten: So führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheiſſung ein / und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir / nach dir / ſtärcke mich doch / O ſüſſe Liebe / in deiner Krafft / mache mich doch in dir lebendig / daß mein Geiſt deine Süſſigkeit ſchmecke. Glaube doch du durch deine Krafft in mir / dan ohne dich kan ich nichts thun.

O ſüſſe Liebe! ich bitte dich / durch die Liebe / da du GOttes Zorn mit überwandeſt / und dehn in Liebe / und in die Göttliche Freudenreich wandelteſt / verwandele doch auch den Zorn in meiner Seele / durch dieſelbe groſſe Liebe / daß ich dir gehorſam werde / und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in deinen / führe doch deinen Gehorſam in meinen Ungehorſam ein / auf daß ich dir gehorſam werde.

O groſſe Liebe Jeſu Chriſti! zu dir flehe ich / führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein / daraus du dein Heiliges Blut vergoſſeſt / und den Zorn in der Liebe leſcheteſt: In deine hole Seite / daraus Blut und Waſſer rann / führe ich meinen Hunger ein / und werffe mich gantz darein / ſey doch du mein / und erquicke mich in deinem Leyden / laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinſtock! gib doch deiner Reben Safft / daß ich in deiner Krafft und Safft in deiner Eſſentz grüne und wachſe: Gebähre doch du durch deine Krafft in mir die rechte Krafft.)

(O ſüſſe Liebe! biſt du doch mein Liecht/ leuchte doch du meiner armen Seelen/ in ihrem ſchweren Gefängnüß/ in Fleiſch und Blut: führe ſie doch ſtäts auff rechter Straſſe:) Zerbrich doch du des Teufels Willen/ und führe meinen Leib durch den Lauff dieſer Welt durch des Todes Kammer in deinen Tod und Ruhe ein/ auff daß er am Jüngſten Tage aus deinem Tod in dir auffſtehe/ und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich/ was ich in dir tuhn ſoll: ſey doch du mein Willen/ Wiſſen und Thun/ und ohne dich laß mich nirgends hingehen: ich ergebe mich dir gantz und gar Amen.

Ein Gebetlein/

Umb Göttliche Würckung/ Schutz und Regierung/ wie das Gemüthe im Lebens-Baum Chriſti/ mit und in GOTT würcken ſoll.

43. IN dir/ O du lebendige Quelle/ erhebe ich meiner Seelen-Begierde/ durch das Leben meines Heylandes JEſu Chriſti in dich.

O du Leben und Krafft Gottes! erwecke dich doch in meiner Seelen Hunger/ mit deiner Liebe-begierde/ durch den Durſt Jeſu Chriſti/ den er am Creutze nach uns Menſchen hatteſt/ und führe meine ſchwache Krafft/ durch deine mächtige Hand in deinem Geiſte aus: Sey doch du mit deiner Krafft das Würcken und Wollen in mir/ blühe du in der Krafft Jeſu Chriſti in mir aus/ auff daß ich dir möge Lob gebähren/ als rechte Früchte in deinem Reich/ laß nur mein Hertze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil ich aber in dieſem Jammertahl/ in dem äuſſern irrdiſchen Fleiſch und Bluth/ in der Eitelkeit ſchwimme/ und meine Seele und edle Bildnüß nach deinem Gleichnüß auff allen Seiten mit Feinden umfangen iſt/ als mit des Teufels Begierde gegen mir/ auch mit der falſchen Begierde der Eitelkeit im Fleiſch und Blut/ ſo wohl mit dem Gegenſatz aller Gottloſen Menſchen/ welche deinen Namen nicht kennen/ und ſchwimme mit meinem äuſſern Leben in Sternen und Elementen/ da meine Feinde auf allen Seiten/ innerlich und äuſſerlich/ auff mich warten/ auch der zeitliche Tod/ welcher der Zerbrecher dieſes eitelen Lebens iſt: So fliehe ich zu dir/ O heilige Krafft GOttes/ weil du dich mit deiner Liebe in Genaden/ in unſerer Menſchheit haſt offenbahret/ durch den heiligen Namen JESU / und den[illegible]ben zu unſerm Gefahrten in uns gegeben/ ſo bitte ich dich / laß doch ſeine Engel/ die ihm dienen/ auff unſere Seele warten / und ſich um uns her lagern/ und uns bewahren für den feurigen Pfeilen der Begierde des Böſewichts / welche er durch den Fluch GOttes Zornes / der in unſerm irdiſchen Fleiſche erwecket iſt / täglich in uns ſcheuſt : Halte doch durch deine Krafft auff die Strahlen des Geſtirnes in ihrer Widerwertigkeit / in welche ſich der Böſewicht mit ſeiner Begierde einflicht / uns in Seel und Fleiſch zu vergifften / und in falſche Begierde einzuführen / auch in Kanckheit und Elend : Wehre doch du dieſen Zornſtrahlen / mit dem heiligen Namen JESU, in unſerer Seelen und Geiſte / daß ſie uns nicht rühren / und laß deinen heiligen guten Engel bey uns ſeyn/ daß er dieſe Gifft-ſtrahlen von unſerm Leibe abtreibe.

O groſſe Liebe / und ſüſſe Krafft JHESU, du Quellbrunn der Göttlichen Süſſigkeit / auß dem ewigen groſſen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen-begierde in dich ; meine Seele ruffet in den Geiſt ein/ auß deme ſie iſt in Leib eingeblaſen worden/ der ſie hat zur Gleichnüß GOttes formiret / und begehret in ihrem Durſte des ſüſſen Quell-Brunnens JHESU auß JEHOVAH in ſich zur Labung in ihrem Feuer-Athem GOttes / der ſie ſelber iſt / auff daß in ihrem Feuer-Athem aufgehe / durch den Quellbrunn JHESU auß JEHOVAH, die ſüſſe Liebe JESU / und der heilige CHRISTUS in meinem verblichenen Bilde der Himmliſchen Geiſtlichen Leibligkeit offenbahr / und Menſch werde / und die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arm bekomme / mit der ſie ſich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Eheſtatt GOtt und Menſch / in deine Armen deiner Begierde gegen und in uns / ergebe ich mich / deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vatters Zorn mit deiner Liebe in mir / und ſtärcke mein ſchwaches Bild in mir / daß es möge die Eitelkeit im Fleiſch und Blut überwinden und zähmen / und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O groſſer / allerheiligſter Name und Krafft GOttes/ IEHOVAH, der du dich im verheiſſenen Ziel des Bundes / mit Adam unſerm Vatter gemacht / im Weibes-Saamen der Jungfrauen Mariæ / in unſerer verblichenen Himmliſchen Menſchheit/ haſt mit deiner allerſüſſeſten Krafft IESU beweget / und deine lebendige Weſenheit / deiner heiligen Krafft / in der Jungfräulichen Weißheit GOttes / in unſere an dir verblichene Menſchheit

GOttes eingeführet/und uns zum Leben/Sieg und Neuen Wiedergebuhrt gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräfften/ gebähre mich doch auch in deiner ſüſſen Krafft IESU, zu einem neuen und heiligen Leben/ auff daß ich in dir/ und du in mir ſeyeſt/ und dein Reich in mir offenbahr werde/und meiner Seelen Wille und Wandel im Himmel ſey.

O groſſer/ unbegreifflicher GOTT/ der du alles erfülleſt/ ſey doch du mein Himmel/ in deme meine Neue Gebuhrt in Chriſto Jeſu möge wohnen/ laß doch meinen Geiſt deines Heiligen Geiſtes Seiten ſpiel/ Klang und Freude ſeyn: Spiele du in mir in deiner wiedergebohrnen Bildnuß/ und führe meine Harmony in deinem Göttlichen Freuden-reich auß/ in groſſer Liebe GOttes/ in den Wundern deiner Glory und Herrligkeit/ in der Gemeinſchafft der heiligen Engliſchen Harmony/ und baue in mir auff die heilige Stadt Zion/ in der wir als Kinder Chriſti/ alle in einer Stadt leben/ welche iſt Chriſtus in uns. in dich erſencke ich mich gantz und gar/ thue du in mir/ was du wilſt/ Amen.

Ein Gebeth/

In und wider die Anfechtung unterm Creutze Chriſti/ in Zeit/ wann alle Feinde auff uns ſtürmen/ und wir im Geiſte Chriſti verfolget/ gehaſſet/ und für Ubelthäter geſchmähet/ und geläſtert werden.

44. Ich armer Menſch/ voll Angſt und Trübſahl/ wandere auff meiner Pilgram-ſtraſſe wieder in mein außgegangenes Vatterlandt/ und gehe durch die Diſteln und Dornen dieſer Welt wieder zu dir/ O GOtt mein Vatter! Und werde allenthalben von den Dornen zerriſſen/ und von Feinden geplaget und verachtet: Sie ſchmähen meine Seele/ und verachten ſie/ als eines Ubelthäters/ welcher an ihnen treulos worden iſt: Sie verachten meinen Weeg zu dir/ und halten ihn für thöricht/ ſie meinen ich ſey unſinnig/ daß ich auff dieſem Dornen-weege wandele/ und nicht ihre gleißneriſche Straſſe mit ihnen gehe.

O Herr Jeſu Chriſte/ unter dein Creutze fliehe ich zu dir/ ach lieber Emanuel! nim mich doch/ und führe mich durch deine Pilgram-ſtraſſe/ die du in dieſer Welt gewandelt haſt/ durch deine Menſchwerdung und Armſeligkeit/ durch deine Verachtung und Spott/ auch durch deine Angſt/ Leyden und Tod/ zu dir ein.

Mache mich doch deinem Bilde ähnlich! Sende doch deinen guten Engel mit mir / der mir den Weeg weiſe durch dieſe grauſame vernichte Wüſten der Welt! Stehe mir doch in meinem Elende bey! Tröſte mich doch mit dem Troſte / da dich der Engel im Garten / als du zu deinem Vatter bethetest / und blutigen Schweiß ſchwitzteſt / tröſtete! Erhalte du mich doch in meiner Angſt und Verfolgung / unter dem Spotte des Teufels / und aller falſchen Menſchen / die dich nicht kennen / und deinen Weeg nicht gehen wollen. O groſſe Liebe GOttes! ſie kennen deinen Weeg nicht / und thun es aus Blindheit / durch des Teufels Trug: Erbarme doch du dich über ſie / und führe ſie aus der Blindheit ans Liecht / auff daß ſie ſich lernen kennen / wie ſie im Schlamm und Kohle des Teufels in einem finſtern Thal gefangen liegen / mit dreyen Ketten hart angebunden. O groſſer GOtt! erbarme dich doch über Adam und ſeine Kinder / erlöſe ſie doch in Chriſto dem newen Adam.

Ich flehe zu dir / O Chriſte GOtt und Menſch / auf dieſer Pilgramſtraſſe / da ich im finſtern Thal wandeln muß / und allenthalben verſpottet / geängſtiget / und für einen falſchen gottloſen Menſchen gehalten werde. Herr es iſt dein Gerichte über mich / auff daß meine Sünde und angebohrne Eitelkeit / auff dieſer Pilgram-ſtraſſe / vor dir gerichtet / und als ein Fluch ſchau getragen werde / daran ſich dein Zorn ergötzet / und alſo dadurch den ewigen Spott von mir nimmt: Es iſt dein Liebes-zeichen / und führeſt mich dadurch in den Spott / Angſt / Leyden und Tod meines Heylandes JEſu Chriſti ein / daß ich der Eitelkeit in meinem Heylande / alſo abſterbe / und in ſeinem Geiſte / durch ſeinen Spott und Verachtung / durch ſeinen Tod / meines neuen Lebens außgrüne.

Ich bitte dich / o Chriſte / du gedultiges Lamm Gottes! durch alle deine Angſt und Spott / durch dein Leyden und Tod / durch deine Verachtung ans Creutzes Stamm / da du an meiner ſtelle verachtet wurdeſt; verleihe mir Gedult in meinem Creutz-weege / und führe mich auch als ein gedultiges Lamm darauf zu dir / in deine Uberwindung ein: Laß mich mit und in dir leben / und bekehre doch meine Verfolger / welche anitzt mit ihrem Spotten / ihnen gantz unwiſſend / meine Eitelkeit und angebohrne Sünde vor deinem Zorn auffopffern: Sie wiſſen ja nicht was ſie thun / ſie meynen es böſe mit mir zu machen / aber ſie machen mir es gut / ſie thun das vor dir / das ich thun ſolte vor dir: Ich ſolte täglich meine Schande vor dir auffdecken und bekennen / und darmit in den Tod deines lieben Sohns mich erſencken / daß ſie in ſeinem Tode ſtürbe: Weil ich aber zu viel laß bin / auch zu matt und ſchwach / ſo braucheſt du ſie in deinem Zorn darzu / daß ſie meine Schande vor deinem Zorn aufdecken / welche dein Grimm ergreiffet / und in den Tod meines Heylandes erſencket.

O barmhertziger GOtt! mein eiteles Fleiſch kan es nicht erkennen / wie du es ſo gut mit mir meyneſt / daß du läſſeſt meine Feinde meinen Eckel von mir nehmen / und dir auffopffern: Mein irrdiſch Gemühte meynet / du plageſt mich alſo wegen meiner Sünde / und mir iſt allenthalben bange; aber dein Geiſt in meinem innwendigen neuen Menſchen ſaget mir / daß es aus deiner Liebe gegen mir geſchehe / daß du es ſo gut mit mir meyneſt / wan du mich läſſeſt meine Feinde verfolgen / daß mir es zum beſten diene / daß ſie an meiner ſtatt die Arbeit verbringen / und meine Sünde vor dir in deinem Zorn auffwickeln / daß ſie derſelbe verſchlinge / und ſie mir nicht nachfolge in mein Vatterland: Dieweil ſie noch in deinem Zorn ſtarck und fett ſind / ſo können ſie das beſſer thun als ich / dieweil ich ſchon in dem Willen der Eitelkeit ſchwach und matt bin / das weiſt du O gerechter GOtt!

Darum bitte ich dich / O gerechter GOtt / weil du ſie zu meinen Dienern braucheſt / daß ſie mir das beſte thun / ob es wohl meine irrdiſche Vernunfft nicht kennet / du wolleſt ihnen doch auch meinen Weeg zu erkennen geben / und ihnen auch ſolche Diener zuſchicken / und ſie aber doch von ehe ans Liecht führen / daß ſie dich erkennen / und dir dancken.

O barmhertziger GOtt in Chriſto JEſu / ich bitte dich in meiner Erkäntnüß / auß der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menſchē / die du in mir geoffenbahret haſt / nach dem verborgenen Menſchen / ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieſer letzten Trübſal / da dein Zorn in uns entbrandt iſt / in uns: Widerſtehe doch du deinem Zorn in uns / daß er uns nicht mit Leib und Seele verſchlinge.

O du Morgenröhte des Tages GOttes! gehe doch vollend herfür / biſt du doch angebrochen / offenbahre doch deine heilige Stadt Zion / das heilige Jeruſalem in uns.

O groſſer GOtt! ich ſehe dich in der Tieffe deiner Krafft und Macht / wecke mich doch gar in dir auff / daß ich in dir lebendig werde. Zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns / und laß deine Liebe in uns grünen!

O Herr! ich liege vor deinem Angeſichte / und bitte dich / ſtraffe uns doch nicht in deinem Zorn / ſind wir doch dein erworbenes

Gut: Vergib uns doch alleſamt unſere Sünde / und erlöſe uns von der Feindſchafft deines Grimmes / und des Teufels Spott und Neid / und führe uns unter deinem Creutze in Gedult wieder in unſer Paradeiß! Amen.

Folget ein Gebetlein / oder Geſpräche zwiſchen der armen Seele / und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menſchen / als mit dem Geiſte Chriſti in der neuen Geburt / aus ſeiner Menſchheit in uns und der Seelen: Wie ſo groſſe Freude im Himmel des neuen wiedergebohrnen Menſchens ſey: Wie holdſelig ſich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen ſtelle / wenn die Seele in die Buſſe eingehet / und wie ſich die Seele gegen ihr halte wan ihr Jungfrau Sophia offenbahr wird.

Die Pforte des Paradiſiſchen Roſen-gartens / Niemand als CHriſti Kindern verſtanden / welche dieſe erkañt haben.

45. WAn ſich der Eckſtein Chriſtus in dem verblichenem Bilde des Menſchen / in ſeiner hertzlichen Bekehrung und Buſſe / beweget / ſo erſcheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geiſtes Chriſti / in dem verblichenen Bilde vor der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke: vor welcher ſich die Seele in ihrer Unreinigkeit entſetzet / daß alle ihre Sünden erſt in ihr auffwachen / und vor ihr erſchrecken und zittern. Denn allda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an / daß ſie auch wohl in ihrer Unwürdigkeit zu rücke weichet / und ſich vor ihrem ſchönen Buhlen ſchämet / in ſich gehet / und ſich vernichtiget / als gantz unwürdig / ein ſolches Kleynod zu empfahen: den unſern verſtanden / ſo dieſes Kleynod geſchmecket haben / und ſonſt Niemanden wiſſende. Aber die edle Sophia nahet ſich in der Seelen-Eſſentz / und küſſet ſie freundlich / und tingiret mit ihren Liebe-ſtrahlen das finſter Feuer der [illegible] und durchſcheinet die Seele mit ihrem Liebes Kuſſe [illegible] die Seele in ihrem Leibe vor groſſen Freuden / [illegible] jungfräulichen Liebe auff / triumphiret / und lobet den [illegible] GOTT / krafft der edlen Sophiæ.

Deſſen ich allhie eine kurtze [illegible] ſtellen will / wie es zugehe / wan die Braut den Bräutigam hertzet. Dem Leſer / ſo vielleicht noch nicht möchte ſeyn an dieſem Orte geweſen / da die Braut den Bräutigam hertzet / zum Nachdencken / ob ihn lüſterte uns nachzufahren / und auch an den Reyen zu tretten / da man mit Sophia ſpielet.

Wann nun dieſes / wie oben gemeldet / geſchiehet / ſo erfreuet ſich die Seele in ihrem Leibe / und ſpricht:

I.

46. Nun ſey dir / O groſſer Gott / in deiner Krafft und Süßigkeit / Lob / Danck / Stärcke / Preiß und Ehre / daß du mich von dem Treiber der Angſt erlöſet haſt: O du ſchönes Lieb / mein Hertze faſſet dich / wo biſt du ſo lange geweſen? Mich dauchte / ich wäre in der Hölle / und in GOttes Grim: O holdſeliges Lieb / bleib doch bey mir / ſey doch meine Freude und Erquickung / führe mich doch auf rechter Straſſe: In deine Liebe ergebe ich mich: Ach ich bin ja vor dir dunckel / mache mich doch lichte. O edles Lieb / gib mir doch deine ſüſſe Perle / lege ſie doch in mich!

O groſſer GOtt in Chriſto Jeſu / nun preiſe und lobe ich dich in deiner Wahrheit / in deiner groſſen Macht und Herrligkeit / daß du mir haſt meine Sünde vergeben / und haſt mich mit deiner Krafft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben / und lobe dich in deiner Feſte / welche Niemand auffſchlieſſen kan / als dein Geiſt in deiner Barmhertzigkeit: Meine Gebeine erfreuen ſich in deiner Krafft / und mein Hertz ſpielet in deiner Liebe. Danck ſey dir ewiglich / daß du mich aus der Höllen erlöſet / und den Todt in mir zum Leben gemacht haſt: Jetzo empfinde ich deine verheiſſene Wahrheit: O ſüſſes Lieb! laß mich doch nicht wieder von dir weichen: Schencke mir doch dein Perlen-kräntzlein / und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthum / daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauff ſpricht Jungfraw Sophia zur Seelen.

47. Mein edler Bräutigam / meine Stärcke und Macht / biß mir zu vielen mahlen wilkommen: Wie haſt du meiner ſo lange vergeſſen / daß ich in groſſem Trauren vor deiner Thür ſtehen müſſen anklopffen! Habe ich dir doch allezeit geſuchet und ge-

geruffen: Aber du hatteſt dein Antlitz von mir gewandt / deine Ohren waren auß meinem Lande gegangen: Mein Liecht konteſt du nicht ſehen / dan du wandelteſt im finſtern Thal: Ich bin nahe bey dir geweſen / und habe dir ſtäts geflehet / aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen / daß du mich nicht kanteſt. Ich kam in groſſer Demuth zu dir / und rieff dir / aber du wareſt in der Macht des Zornes GOttes reich / und achteteſt meiner Demuth nicht: Du hatteſt dir den Teufel zum Buhlen genommen / der hat dich alſo beſudelt / und ſein Raub-ſchloß der Eitelkeit in dir auffgebauet / und dich gantz von meiner Liebe und Treue abgewendet in ſein gleißneriſches falſches Reich / darinnen haſt du viel Sünde und Boßheit gewürcket / und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen / und haſt mir die Ehe gebrochen / und eine fremde Buhlſchafft gepflogen / und mich / deine dir von GOtt gegebene Braut / laſſen im verblichenen Weſen / ohne Stärcke deiner Feuers-macht ſtehen. Ich habe nicht können ohne deine Feuers-macht frölich ſeyn / dan du biſt mein Mann / von dir wird mein Glantz offenbahr / du kanſt meine verborgene Wunder in deinem Feuer-leben offenbahren / und in Majeſtät einführen: und biſt doch auſſer mir ein dunckel Haus / da nur Angſt und Pein / darzu eine feindliche Quaal innen iſt.

O edler Bräutigam / bleib doch mit deinem Angeſichte vor mir ſtehen / und gib mir deine Feuer-ſtrahlen / führe deine Begierde in mich / und zünde mich an / ſo wil ich dir aus meiner Sanfftmuht / meine Liebe-ſtrahlen / in deine Feuers-Eſſentz einführen / und wil dich ewig küſſen.

O mein Bräutigam / wie iſt mir ſo wohl in deiner Ehe / küſſe mich doch mit deiner Begierde / in deiner Stärcke und Macht / ſo wil ich dir alle meine Schöne zeigen / und dich mit meiner ſüſſen Liebe und hellem Liechte / in deinem Feuer-leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen ſich jetzt mit uns / daß ſie uns wieder in der Ehe ſehen. Nun mein lieber Buhle / bleib doch in meiner Treue / und wende dein Angeſichte nicht mehr von mir / würcke du in meiner Liebe deine Wunder / darzu dich GOtt erwecket hat.

II.

Weiter ſpricht die Seele zu ihrer Edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer wiedergebohrnen Buhlſchafft.

48. ACh mein edle Perle / und eröffnete Flamme meines Liechtes / in meinem ängſtlichem Feuer-leben / wie verwandelſt du mich in deine Freude! O ſchönes Lieb / ich bin dir ja in meinem Vatter Adam brüchig worden / und habe mich durch die Feuers-macht in Wolluſt uñ Eitelkeit der äuſſern Welt gewandt / und eine fremde Buhlſchafft angenommen / und hätte alſo müſſen ewig im finſtern Thal / in fremder Buhlſchafft wandeln / wan du nicht wäreſt in groſſer Treu / durch dein Durchdringen / und Zerbrechung des Zorns GOttes / der Höllen / und finſtern Todes / in das Haus meines Elendes zu mir kommen / und hätteſt meinem Feuer-leben deine Sanfftmuth und Liebe wiederbracht.

O ſüſſe Liebe / du haſt mir Waſſer des ewigen Lebens aus GOttes Brunnlein mit gebracht / und mich in meinem groſſen Durſte erquicket: In dir ſehe ich GOttes Barmhertzigkeit / welche mir zuvorn in der fremden Buhlſchafft verborgen ſtunde: In dir kan ich mich erfreuen / du wandelſt mir meine Feuer-angſt in groſſe Freude. O holdſeliges Lieb / gib mir doch deine Perle / daß ich ewig möge in ſolcher Freude ſtehen.

Darauff antwortet die edle Sophia der Seelen wieder / und ſpricht:

49. MEin lieber Buhle / und treuer Schatz / du erfreueſt mich hoch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die Tieffe Thoren GOttes zu dir eingebrochen / durch GOttes Zorn / durch Hölle und Tod / in das Haus deines Elendes / und habe dir meine Liebe auß Genaden geſchencket / und dich von Ketten und Banden erlöſet / daran du feſte angebunden wareſt / ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bitteſt jetzt ein ſchweres von mir / das ich nicht gerne mit dir wage. Du wilſt mein Perlein zum Eigenthum haben: Gedencke doch mein lieber Bräutigam / wie du es vorhin in Adam verwarloſet haſt: Dazu ſteheſt du noch in groſſer Gefahr / und wandelſt in zwoen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-urſtand / wandelſt du im Lande / da ſich GOtt einen ſtarcken eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet: Im andern Reiche / wandelſt du in der äuſſern Welt in der Lufft / im eiteln verderbten Fleiſch und Blut / da der Welt Wol-

luſt mit des Teufels Angriffen / alle Stunde über dich her-rauſchen: Du möchteſt in deiner groſſen Freude wiederum Irrdigkeit in meine Schöne einführen / und mir mein Perlein verdunckeln: Auch möchteſt du ſtoltz werden / wie Lucifer ward / als er das Perlein zum Eigenthum hatte / und möchteſt dich von GOttes Harmony abwenden / ſo müſte ich hernach ewig meines Buhlen beraubet ſeyn.

Ich wil mein Perlein in mir behalten/uñ wil in deiner verblichenen / und jetzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menſchheit / im Himmel in dir wohnen / und mein Perlein dem Paradeis vorbehalten / biß du dieſe Irrdigkeit von dir ablegeſt / alßdan wil ich dirs zum Eigenthumb geben: Aber mein Antlitz/und ſüße Strahlen des Perleins/wil ich dir die Zeit dieſes irrdiſchen Lebens gerne darbieten: Ich wil mit dem Perlein im inneren Chor wohnen / und deine getreue liebe Braut ſeyn: In dein irrdiſch Fleiſch vermähle ich mich nicht / dan ich bin eine Königin der Himmeln/ und mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: jedoch wil ich dein äuſſer Leben nicht wegwerffen/ſondern offte mit meinen Lieben-ſtrahlen heimſuchen/dan deine äuſſere Menſchheit ſoll wiederkommen; aber das Thier der Eitelkeit wil ich nicht haben / GOtt hat das auch nicht in Adam aus ſeinem Vorſatz alſo grob und irrdiſch geſchaffen / ſondern deine Begierde hat dieſe viehiſche Grobheit in Adam durch Luſt gefaſſet / aus und mit allen Eſſentien der auffgewachten Eitelkeit / irrdiſcher Eigenſchafft/darinnen Hitze und Kälte / dazu Wehethun / und die Feindſchafft / auch das Zerbrechen ſtehet.

Nun mein lieber Buhle und Bräutigam / gib dich nur mir in meinen Willen / ich wil dich in dieſem irrdiſchen Leben in deiner Fahrligkeit nicht verlaſſen: Wann dich gleich wird GOttes Zorn überziehen/daß dir wird bange ſeyn/und meyneſt ich habe dich verlaſſen / ſo wil ich doch bey dir ſeyn / und dich verwahren / dan du kenneſt dich nicht / was dein Ambt iſt / du ſolſt dieſe Zeit würcken und gebehren. Du biſt die Wurtzel dieſes Baumes/ aus dir ſollen Zweige gebohren werden/die müſſen alle in ängſten gebohren werden/ Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Safft mit auß/ und gebähre Früchte auff deinen Aeſten / und das weiſt du nicht: Dan der Höchſte hat mich alſo geordnet/bey und in dir zu wohnen.

Darumb wickle dich in die Gedult / und hüte dich für Wolluſt des Fleiſches / brich ihm den Willen und Begierde / halte es im Zaum / als ein böſes Roß / ſo wil ich dich offte in deiner feuriſchen Eſſentz beſuchen / und dir meinen Liebes-kuß geben / und dir ein

Kräntzlein aus dem Paradeis/ zum Zeichen meiner Liebe/ mitbringen und auffſetzen/ darinnen du dich ſolſt erfreuen: Aber mein Perlein gebe ich dir dieſe Zeit nicht zum Eigenthum. Du ſolſt in der Gelaſſenheit bleiben ſtehen/ und hören/ was der Herr in deiner Harmony in dir ſpielet/ dazu ſolſt du ihm Klang und Eſſentz deines Thons aus meiner Krafft geben/ denn du biſt nun jetzt ein Bothe ſeines Mundes/ und ſolſt ſeinen Ruhm und Ehre verkündigen. Um dieſer Urſache halben/ habe ich mich jetzt auffs newe mit dir verbunden/ und dir mein Ritterliches Sieges-kräntzlein/ das ich in der Schlacht des Teufels und Todes erlanget habe/ auffgeſetzet. Aber die Perlen-Krone/ damit ich dich krönete/ habe ich dir beygeleget/ die ſolſt du nicht mehr tragen/ biß du rein für mir wirſt ſeyn.

III.

Die Seele ſpricht ferner zu der Edlen Sophia.

50. ACh du meine ſchöne und ſüſſe Gemahlin/ was ſoll ich vor dir ſagen! Laß mich nur dir befohlen ſeyn/ ich kan mich nicht verwahren: Wilſt du mir jetzt nicht das Perlein geben/ ſo ſey es in deinem Willen/ gib mir nur deine Liebes-ſtrahlen/ und führe mich durch dieſe Pilgram-ſtraſſe. Erwecke und gebähre du in mir/ was du wilſt/ ich wil hinfort dein eigen ſeyn/ und mir nichts mehr wollen noch begehren/ ohne was du durch mich wilſt. Ich hatte deine ſüſſe Liebe verſchertzt/ und dir meine Treu nicht gehalten/ dadurch ich war in ewige Straffe gefallen: Weil du aber biſt aus Liebe zu mir in die Höllen-angſt kommen/ und haſt mich von Pein erlöſet/ auch wieder zum Gemahl angenommen/ ſo wil ich jetzt um deiner Liebe willen/ meinen Willen brechen/ und dir gehorſam ſeyn/ und auff deine Liebe warten: Ich habe nun genug/ daß ich weiß/ daß du in allen Nöhten bey mir biſt/ und mich nicht verläſſeſt.

O holdſehliges Lieb! ich wende mein feuriges Angeſichte zu dir. O ſchöne Krone/ hole mich doch balde in dich/ und führe mich auß der Unruhe/ ich wil ewig dein ſeyn/ und nimmermehr von der weichen.

Die edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröſtlich/ und ſpricht:

51. MEin edler Bräutigam/ ſey getroſt/ ich habe mich mit dir verlobet/ in meiner höchſten Liebe/ und in meiner

Treue mit dir verbunden: Ich wil alle Tage biß an der Welt Ende / bey und in dir ſeyn / ich wil zu dir kommen / und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen/du ſolſt auß meinem Brüñlein trincken / dan ich bin nun dein/ und du biſt mein / uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Würcke du in deiner Feuriſchen Eigenſchafft/ ſo wil ich dir meine Liebe-ſtrahlen in dein Würcken eingeben: Wir wollen den Weinberg JEſu Chriſti bauen: Gib du Eſſentz des Feuers / ſo wil ich Eſſentz des Liechtes und Gedeyen geben; Sey dn Feuer/ ſo wil ich Waſſer ſeyn / wir wollen das in dieſer Welt verrichten/ darzu wir von GOtt verordnet ſeynd / und wollen ihm dienen in ſeinem Tempel / der wir ſelber ſind / Amen.

An den Leſer.

52. LIeber Leſer / halt dieſes für kein ungewiß Gedichte / es iſt der wahre Grund / und hält innen die gantze Heilige Schrifft: Dan das Buch des Lebens JEſu Chriſti iſt darinnen klar für Augen gemahlet / wie es iſt vom Authore ſelber erkannt worden / dan es iſt ſein Proceſs geweſen: Er gibt dir das beſte / das er hat / GOtt gebe das Gedeyen! Es iſt ein ſchweres Urtheil über den Spötter dieſes erkannt worden. Er ſey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens / ſo man auffſtehet / ſich GOtt zu befehlen / ehe man was anders in ſich läſſet.

53. DAs walte GOtt Vatter/Sohn/Heiliger Geiſt/du einiger wahrer GOtt! Ich dancke dir durch Jeſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn/unſern Herrn und Heyland/für deinen Schutz und Schirm/und für alle Wolthat/und befehle mich jetzt mit Leib und Seele/und allem dem/ darein du mich geſetzet haſt zu würcken in meinem Ruffe/ in deinen Schutz und Schirm: Sey du der Anfang meines Sinnens / Suchens / Trachtens und alles Thuns. Würcke du in mir / daß ich alles deinem Namen zu Lobe anfahe und dem Nächſten zu dienen in deiner Liebe vollbringe: Sende deinen guten Engel mit mir / daß er die giftigen Strahlen des Teufels und der verderbten Natur von mir abwende: Behüte mich vor aller böſen Menſchen Begierde; Gütige alle meine Feinde für meinem Angeſichte/und führe mein Gemüthe in deinen Weinberg / daß ich in meinem Ambte und Ruffe darinnen arbeite und würcke / als dein gehorſamer Knecht (oder Magd:) und ſeegene mich und alles damit ich würcke und umgehe/mit dem Seegen dei-

ner Liebe und Barmhertzigkeit: Halt deine Genade und Liebe in JEſu Chriſto über mir / und gib mir ein frölich Gemüthe/ deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geiſt regiere mich in meinem Anfange / bis an mein letztes Ende / und ſey in mir das Wollen / Würcken und Vollbringen / Amen.

Ein Abend-Gebetlein.

54. ICh erhebe mein Hertz zu dir / O GOtt du Brunnquell des ewigen Lebens / und dancke dir durch JEſum Chriſtum / deinem lieben Sohn / unſern Herrn und Heyland / daß du mich dieſen Tag in meinen Ruff und Stande / haſt vor allem Unfall bewahret / und mir beygeſtanden. Ich befehle dir anjetzo nun meinen Ruff und Stand / und das Werck meiner Hände / in deine Verwaltung: Und fliehe mit meiner Seelen in dich/ würcke du in meiner Seele / daß nicht der böſe Feind/ und auch keine andere Einflüſſe und Begierde / in meine Seele komme oder haffte: Laß nur mein Gemühte in deinem Tempel in dir ſpielen/ und laß deinen guten Engel bey mir bleiben / daß ich möge ſicher in deiner Krafft ruhen / Amen.

Ende des erſten Büchleins.

Das Ander Büchlein /
Vom Heiligen Gebeth /

gerichtet

Auff alle Tage in der Wochen.

Wie ſich der Menſch ſoll ſeines Ambtes/Standes
und Wandels / darein ihn GOtt verordnet hat /
ſtäts erinnern: und wie er ſeinen Anfang / Mittel und Ende /
in alle ſeinem Thun / ſoll GOtt befehlen / und ſtäts mit GOtt
alle ſeine Werck würcken : gleich wie der Aſt des Baumes /
mit der Krafft der Wurtzel ſeine Zweige gebiehret / und
darauff ſeine Frucht träget: Und wie er in allen Anfangen
ſoll zu ſeinem Würcken / aus GOttes Brünnlein
Krafft ſchöpffen / und ſeinem Schöpffer für alle
Wolthat dancken.

Neben hertzlicher Betrachtung des Leydens / Todes und Aufferſtehung
JEſu Chriſti.

Wie der Menſch ſoll ſtäts ſeiner Seelen Hunger und
Begierde / durch Chriſti Tod in ſeiner Aufferſtehung in GOtt
führen / und zur neuen Wiedergeburt dringen / auff daß er
im Geiſt und in der Wahrheit bethe / und der Geiſt Chriſti
in und mit ihm bethe / und ihn vor GOtt vertrette.

Geſtellet auff Bitte und Begehren ſeiner lieben und guten
Freunde / ihnen zu täglicher Ubung des wahren Chriſtenthumbs
/ in ihrem Hertz- und Hauß-Kirchlein.

Durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg /
ſonſten Teutonicus Philoſophus genannt /
im Jahr / 1624.

⁂

Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

VORREDE

An den Gottliebenden Leſer/

Vom wahren Grunde der rechten Beth-künſt/ was das Gebeth ſey/ und warumb uns GOtt heiſſe bethen.

1. CHriſtlicher Lieber Leſer. Recht bethen iſt nicht nur eine Gewohnheit/daß man nur dürffe die Worte des Gebets ſprechen: Nein/ ſolch Wort-ſprechen ohne hertzliche Andacht uñ Göttliche Begierde/ iſt nur ein äuſſerlich Ding/ eine äuſſerliche Formirung der Worte.

2. Der Mund bildet ſeine Worte des Gebeths mit äuſſerlicher Krafft des Geſtirnes und der Elementen/ und machet nur eine Form des Willens/ darinnen keine würckliche Krafft iſt. Dan nichts gefället GOtt/ohne was er ſelber mit einem Dinge würcket und thut.

3. Dan GOTT klaget im Propheten über ſolch äuſſerlich Mund-gebethe ohne Krafft/ da er ſpricht: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir/ aber ihr Hertz iſt ferne von mir Eſa. 29: 13. Item ſagt Chriſtus: Nicht alle/ die da ſagen: HERR/ HERR/ ſollen ins Himmelreich kommen/ ſondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel/ Matth. 7. 21. Und ſprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun/ Joh: 15: 5. Er iſt allein die lebendige Quelle/ und der Genaden-thron/ mit und durch welchen wir können mit dem Gebethe vor und in GOtt eindringen.

4. Wollen wir recht bethen/ſo ſollen wir uns 1. anſchauen/ und wohl betrachten/ob ſich unſer Hertz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch ſolche Begierde/ als daß wir begehren von GOtt zu erlangen/ recht ſey? Ob auch unſere

ſere Begierde / die wir zu GOtt im Gebeth führen / wider den Nutz und die Liebe des Nächſten ſey? Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge ſuchen / unſern Nächſten damit zuverkürtzen / und das ſeine an uns zu ziehen? Ob wir eine allgemeine Liebe und Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit ſolchem bethen nur unſern eigenen Nutzen ſuchen?

5. Zum 2. ſollen wir uns wohl betrachten / ob wir auch in unſerm Gebeth etwas mehr und höher begehren und lieben / als die Barmhertzigkeit GOttes? Ob wir auch das jenige / was wir von zeitlichen Dingen begehren / einig und allein von Göttlicher Hand und Mitwürckung begehren? Oder ob wirs wollen durch unſere Kunſt / Liſt und Witz an uns ziehen / und nur alſo GOtt umb Verlaubnüß darumb bitten? Ob wir uns auff uns ſelber verlaſſen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mitwürckung erlangen / daß wir hernach mit frölichem Hertzen ſagen mögen: **Das hat mir GOtt beſcheret durch ſeine Vätterliche Vorſorge: Ich bin nur die Hand und das Werckzeug geweſen?** Oder ob wir wollen ſagen: **Das habe ich durch meine Kunſt und Verſtand zuwegen gebracht?**

6. Zum 3. ſollen wir bedencken / was wir mit deme thun wollen / das wir von GOtt bitten und begehren? Ob wir dadurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wolluſt? Oder ob wir daſſelbe / was uns GOtt durch unſer Gebeth zuwirfft / mit ſeinem Segen / auch wollen zu ſeinen Ehren / und zur Liebe des Nächſten anlegen / und ihm wider geben? Und ob wir uns auch einig allein damit für Arbeiter und Diener in ſeinem Weinberge halten / von denen GOtt von ſeinen Gaben Rechenſchafft fordern werde / wie wir darinnen ſind treu geweſen.

7. Zum 4. ſollen wir betrachten / daß wir in dieſer Welt nichts eigenes haben / und daß wir uns ſelber nicht eigen ſind / ſondern nur eine kleine Zeit allhier in dieſer Welt Arbeiter / und darzu frembde Gäſte / nur Ambtleute unſers GOttes über ſeine Geſchöpffe und Creaturen: Daß wir das jenige / was wir würcken und thun / nicht allein uns thun / ſondern GOtt und unſerm Nächſten: Und daß wir alleſamt in Chriſto unſerm Heyl / nur Einer ſind / der iſt Er ſelber in uns allen: Und daß wir deßwegen ſollen eine gemeine Liebe untereinander haben / und uns begehren hertzlich zu lieben / wie uns GOtt in

Chriſto unſerm Heylande geliebet hat. Und daß wir wollen hertzlich gerne die Gaben/ die uns GOTT durch unſer Gebeth giebt/ es ſeyen himmliſche oder irdiſche/ unſern Mit-gliedern mittheilen/ und uns halten/ wie der Baum in ſeinen Aeſten/ oder wie die Erde mit ihren Früchten thut/ welche ſich willig allen ihren Früchten einergiebet/ und ſie alle liebet und träget.

8. Zum 5. ſollen wir betrachten/ daß wir aus unſern eigenen Kräfften vor GOtt nicht recht bethen können/ wie Chriſtus ſaget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und auch S. Paulus ſaget: Wir wiſſen nicht was wir bethen/ wie ſichs vor GOtt gezimet/ ſondern der Heilige Geiſt vertritt uns ſelbet mächtig mit unausſprechlichem Seufftzen vor GOtt/ wie es ihm gefället/ Rom. 8. 26.

9. Derowegen ſo wir wollen zu GOtt unſerm Himmliſchen Vatter bethen/ ſo ſollen wir Ihn im Namen ſeines lieben Sohns JEſu Chriſti/ umb die Erleuchtung ſeines Heiligen Geiſtes anruffen/ daß Er uns wolle unſere Sünden umb ſeines bittern Leydens und Sterbens willen vergeben/ und uns das geben/ was uns gut und ſeelig iſt. Wir ſollen alles/ was irdiſch iſt/ in ſeine Erkäntnüß und Willen ſtellen/ und nicht nur mit bloſſem Athem und Worten für GOtt tretten/ wan wir wollen recht bethen/ und erhöret werden; ſondern mit rechter ernſter Buſſe/ und Umbwendung von unſerm falſchen Wandel.

10. Wir ſollen von aller Falſchheit/ Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn und Widerwillen auſſgehen/ und unſer gantzes Hertz und Seele GOtt dem H. Geiſt ergeben/ daß Er unſer Bußwürcken und Krafft im Gebeth ſey: daß Er unſern Willen und Begierde in ſich einfaſſe/ und in GOtt einführe/ auff daß wir mögen unſerer falſchen Eitelkeit und Begierde/ welche uns angeerbet iſt/ im Tode Chriſti abſterben/ und im Geiſte Chriſti in uns mit einem neuen Willen/ Gemüthe und Gehorſam/ gegen GOtt aufſtehen und gebohren werden: Und hinführo in ſolcher Krafft in Gerechtigkeit un̄ Reinigkeit/ mit unſerm Willen und neuen Gebuhrt vor GOtt wandeln/ als ſeine Kinder die Er durch das Blut und Tod ſeines lieben Sohnes theuer erkaufft/ und in ſeinem Geiſte wieder neu gebohren hat.

11. Chriſtlicher lieber Leſer/ du ſolt wohl betrachten/ was das Gebeth ſey/ und warumb uns GOtt heiſſe bethen. Es

iſt nicht ein Ding / wie man für einen weltlichen König oder Herrn tritt / ſo man ſich an dem hat vergriffen / und ihn umb Genade bittet / und offt im Hertzen viel anderſt dencket, Nein: Sondern es iſt ein Außgang ſeiner ſelber / daß ſich ein Menſch aus allen ſeinen Kräfften / mit alle dem / was er iſt und was er beſitzet / GOtt ergiebet: Ja zum Eigenthum GOttes ergiebt er ſich mit rechtem bethen: Er komt wieder mit dem verlohrnen Sohne zum Vatter in ſein erſtes Vatterlandt und Erbtheil / daraus ihn Adam / unſer erſter Vatter ausgeführet hat: Er hat kein Natur-Recht mehr zu den Himmliſchen Gütern / er hat ſie mit Adams Außgang alle verlohren / und mit des Teuffels Buhlerey in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in groſſer Demuth und Glauben / in wahrer Hoffnung auff GOttes angebottene Gnade in ſeinem Sohn JEſu Chriſto / mit dem verlohrnen Sohn zu GOtt kommen / und ſich aller Himmliſchen Güter aus Natur-Recht zu unwürdig achten / uñ vor GOtt ſeinem ewigen Vatter niederfallen / und umb die angebotene Barmhertzigkeit in ſeinem Sohne JEſu Chriſto bitten / daß er ihn doch wolle wider annehmen / als einen Taglöhner uñ Arbeiter in ſeinem Weinberge / und wolle ihm doch wieder Himmliſche Speiſe und Tranck für ſeine verſchmachte / hungerige und dürſtige Seele geben / daß er nicht mehr dürffe mit des Teuffels Säuen Treber der Eitelkeit / Lügen und Falſchheit eſſen / und alſo im Unglauben ohne Himmliſche Krafft verderben. Er muß ſeiner hungerigen und durſtigen Seelen Mund in ſeinem Gebeth gegen der Genade und Barmhertzigkeit GOttes auffſperren / mit hertzlichem Seufftzen und Einwendung zur Genade / und ſich gantz und gar der Genade GOttes ergeben.

13. So wird er zu hand in ſeiner Seelen hören / daß ihm wird Gott mit ſeiner Genade entgegen kommen / uñ ihm die Genade / welche er in JEſu Chriſto anbeut / in ſeine Seele geben / daß die arme / hungerige Seele wird das jenige was ſie von GOtt bittet und begehret / in ſich ſelber kräfftig und weſentlich empfahen / als das Fleiſch und Blut JEſu Chriſti / welches allen hungerigen / bußfertigen Seelen auß Genade angeboten wird.

14. Er wird in ſich recht empfinden / wie der alte Vatter des verlohrnen Sohns / der armen umbgewandten / bußfertigen Seelen entgegen kömt / und ihr mit ſeiner Liebe umb den Hals ihrer Eſſentz des Lebens fället / und ſie mit ſeiner Liebe umbfähet und küſſet / und ſie in ſeine Arme faſſet /

und in Krafft zu ihr ſpricht : Diß iſt mein lieber Sohn ; Diß iſt mein liebe Seele / welche ich verlohren hatte ; Sie war tod / und iſt wieder lebendig worden : nun ſchlachtet das Lamm Jeſum Chriſtum / Sie ſoll mit mir in meiner Krafft zu Tiſche ſitzen / und mit mir von meinem zugerichteten Mahle / von der rechten Speiſe meines Sohnes JEſu Chriſti eſſen / und ſoll ſich mit mir ewig freuen. Allda wird der Seelen der Siegel-ring / als das theure Teſtament des Bundes GOttes / im Blute JEſu Chriſti / wieder angeſtecket / und wird durch ſolchen Bund und Verſiegelung wieder zum Kinde GOttes angenommen.

15. Darumb ſage ich dem Chriſtlichen Leſer dieſes / daß das Bethen nicht nur ein Mund-werck ſey / wie man für einen Herrn tritt / und zeitliche Dinge von ihm bittet / oder umb Erlaſſung der Schuld / GOtt heiſſet uns nicht nur umb äuſſerliche zugerechnete Genade bitten / ſondern umb Kindliche würckliche Genade / da der Heilige Geiſt im Verdienſt Chriſti in uns ſelber bittet und bethet / damit er die Genade in uns kräfftig machet / und in ſolcher Würckung auch in uns die Sünde tilget / und in Chriſti Tod erſäuffet / die Hölle zerſtöret / und die Pforten des ewigen Lebens / (als die Bezahlung Chriſti /) in uns (durch GOttes Zorn) auffführet / und dem Teuffel ſeine Macht in uns nimt / und uns Chriſtum anzeucht / daß wir im Geiſte und Verdienſte Chriſti zum Vatter aller Barmhertzigkeit ſchreyen und ſprechen: ABBA, lieber Vatter /

16. Dan wir haben nicht einen Knechtlichen Geiſt empfangen daß wir uns abermahl fürchten müſten / ſondern einen Kindlichen Geiſt / daß wir mit freudigem Hertzen / und mit aller Zuverſicht den Vatter bitten mögen / ſo wil er es uns geben / Rom. 8. 15. Eph. 3. 11. Gal. 4. 6.

17. Umb des Gebens und Nehmens willen / heiſſet uns GOtt bitten und bethen / wie Chriſtus ſaget : Mein Vatter wil den Heiligen Geiſt geben / dehnen die Ihn darumb bitten. Item : Bittet / ſo werdet ihr nehmen : Suchet / ſo werdet ihr finden: Klopffet an / ſo wird euch auffgethan / Luc. 11. v. 9. 13.

18. Ein jedes Gebeth / das da nicht findet und nimmt / das iſt kalt und lau / und ſtecket in einer Hinderung zeitlicher irdiſcher Dinge : Das iſt / die Seele nahet ſich nicht lauterlich

zu GOtt / ſie wil ſich nicht GOtt gantz ergeben / ſondern hänget noch an irrdiſcher Liebe / welche ſie gefangen hält / daß ſie nicht mag die Stätte GOttes erreichen.

19. Wil man recht bethen / ſo ſoll man ſich von aller Creatur abwenden / und lauterlich mit dem Willen und Gemüthe für GOtt tretten: Es muß ein ſolcher Vorſatz und Ernſt ſeyn / wie mit dem armen Zöllner im Tempel / und wie mit dem verlohrnen Sohne / welche alſo zu GOtt kommen. Und ob gleich die Vernunfft im Fleiſch und Blut ſpricht lauter Nein / du wirſt nicht erhöret / deine Sünde ſind zu groß: Oder / es iſt jetzt nicht Zeit / harre noch: Thue von ehe diß und das / daß du hernach Muſſe und Zeit darzu haſt: Oder ſpricht: Was betheſt du? kanſtu doch nicht mit deiner Begierde für GOtt kommen: Empfäheſtu doch keine Krafft in dir. Das alles laß dich nichts irren / die Krafft iſt im inwendigen Grunde / in der Begierde des Willens / und würcket mit GOtt. Stehe nur ſtille / und harre des HErrn / ſie wird wohl endlich durchdringen / daß du ſie wirſt in deinem Hertzen fühlen / und GOTT dancken.

20. Wer da wil recht bethen / und mit ſeiner Begierde GOttes Krafft und Geiſt erreichen / der ſoll allen ſeinen Feinden vergeben / und ſie in ſein Gebeth mit einfaſſen / und GOtt bitten / daß er ſie auch wolle bekehren / und mit ihm in ſeiner Liebe verſöhnen / daß ihme nicht eine Schlange in ſeinem Hertzem bleibe / welche ihn zu rücke halte / und die Krafft des Gebeths von der Seelen reiſſe / wie Chriſtus ſaget: **Der Teuffel reiſſet das Wort von ihrem Hertzen / daß ſie nicht gläuben und ſeelig werden** / Luc. 8. 12. Item: **Wan du wilt deine Gabe auff den Altar opfferen / und wirſt alsda eindencken / daß dein Bruder etwas wider dich habe / ſo gehe von ehe hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder / alßdan komme und opffere deine Gabe** / Matth 5. 23. 24. Item im Vatter unſer: **Vergib uns unſere Schuld / als wir vergeben unſern Schuldigern** / Matth. 6. 12. Auff daß uns der böſe Feind mit dem eingefaſten Haſſe nicht verſuche / und uns verhindere / und in Zweifel führe.

21. GOtt fordert eine lauterliche / bloſſe und nackende Seele im Gebeth: Ob ſie wohl mit der Eitelkeit umbgeben

iſt / ſo ſoll aber ihr Wille lauterlich für GOtt kommen/auff daß er in ihrem Willen anfahe zu würcken / und hernach auch die Eitelkeit des Fleiſches täglich tödte. Alſo gewiß ſoll der Wille mit der Begierde zu GOtt gerichtet ſeyn / daß er mit Jacob ſage / da er die gantze Nacht mit GOtt rang: HERR / ich laſſe dich nicht / Du ſeegneſt mich dann / Geneſ. 32. 26.

22. Und ob gleich das Hertze zappelt und zweifelt / und allerley Hinderungen einfallen / noch ſoll der Wille bleiben ſtehen / und ihm die Genade feſt einbilden / und davon nicht wollen ablaſſen: Und ob gleich der Teufel des Fleiſches Luſt empor ſchwinget / dafür die Seele erſchrickt / und denckt/ ſie ſey darumb von GOtt verſtoſſen: So ſoll doch ihr Wille an der Genade hangen / wie ein Kind an ſeiner Mutter Brüſten/ und ſtäts wider den Teufel und ſeine Begierde im Fleiſch und Blut ſtreiten / biß er endlich ſieget / und den Teufel im Geiſt Chriſti überwindet; So wird er hernach groſſe Wunder in ſich ſehen und empfinden / und wird erkennen / daß es wahr ſey/ daß ſolche groſſe Freude im Himmel der bekehrten Seele ſey/ für neun und neunzig Gerechten / die ſolcher Buſſe nicht bedürffen / Luc. 15.

23. Darumb / wer da wil recht [illegible]en / der ſoll ihm feſt einbilden/ daß er wil zu Göttlicher Genade und Hulde kommen/ und das jenige/ was er bitte / gewißlich erlangen. Darumb ſoll auch ſein Gebeth alſo gerichtet ſeyn / daß es nicht wider GOttes Ordnung lauffe: Sondern ſoll dencken / daß er in ſeinem Gebethe mit GOtt würcken wolle. Gleich wie das Holtz am Baume mit des Baumes Krafft würcket/ alſo auch ſoll er begehren allein mit GOttes Krafft und Willen zu würcken / anderſt iſt ſein Gebeth nur ein Würcken in der Schalen des rechten Lebens-Baumes: dan er würcket damitte nur äuſſerlich in den Elementen / und nicht innerlich mit und in GOtt.

24. Der aber recht bethet/der würcket innerlich mit GOtt/ und gebähret äuſſerlich gute Früchte. Wie der Baum ſeine Krafft herauß führet / und ſich mit der Krafft in der Frucht ſehen läſſet: Alſo auch läſſet ſich die wahre Göttliche Krafft im Menſchen äuſſerlich mit guten Wercken und Tugenden ſehen: Anderſt iſt kein Glaube da/das Werck erfolge dan: Sonſt iſt das Gebeth nur Heucheley / und machet nur eine äuſſerliche Forme/ und erreichet nicht die Stätte GOttes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Mitbrüdern in Chriſtlicher Liebe / aus meinem kleinem Schatzkäſtlein / zu einer Chriſtlichen Erinnerung / wie der Menſch ſolle zum Gebethe zubereitet ſeyn / nicht bergen. Und wiewohl ich weiß / daß ſie ſelber neben mir in ſolchem Würcken ſtehen / und der Gabe des Heiligen Geiſtes theilhafftig und fähig ſind: So wolte ich mich doch alſo in dieſem und in den nachfolgenden Gebethen / etwas mit ihnen erquicken / und ihnen aus meiner Krafft und Gabe die Genade GOttes andeuten und mittheilen / (gleich wie ein Liecht das ander anzündet: Alſo auch eine Gabe GOttes die andere.) Auff daß wir uns mögen in Einer Liebe / welche iſt Chriſtus in uns Allen / erquicken / und ich auch alſo möge eurer Göttlichen Gabe und Erkäntnüß genieſſen / daß wir mit einander im Lobe GOttes wachſen / zunehmen / und viel Früchte tragen.

26. Und will nachfolgende Gebethe auff alle Tage (da ihm dan der Menſch mag darmit ſeine ſonderliche Stunden nach ſeiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Auffmunterung und Erweckung der guten Gaben / welche zuvorhin in euch all[illegible] ſind / geſchrieben haben: Nicht abermahl vom Grunde und Anfang der Chriſtlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur Ubung und Erweckung. Und empfehle euch Alle in die würckende Liebe JEſu Chriſti / und mich in eure Brüderliche und Chriſtliche Gunſten.

J. B.

Anleitung /

Wie ſich ein Menſch zu ſolcher Ordnung und Ubung / zum rechten Bethen ſchicken ſoll.

27. CHriſtlicher / lieber Leſer: Recht Bethen iſt auch rechter Ernſt / und muß Ernſt ſeyn / oder iſt ungültig vor GOtt. Dann ſo wir wollen recht bethen / ſo ſollen wir anderſt nicht dencken / als daß wir vor GOttes klarem Angeſichte / vor der Heiligen Dreyfaltigkeit ſtehen / und vor den Choren ſeiner heiligen Engel / und daß GOtt in unſerm Gebethe unſere Seele / Geiſt und Hertze prüfet / und unſern Willen gantz inniglich anſchauet / ob er gänglich ſey zu ihm gerichtet / ob ſich ihm der Wille habe gänglich übergeben.

28. Und ſo das iſt / ſo rühret er den Willen mit der Krafft ſeines heiligen Geiſtes / und zerſchellet ihn / auff daß er recht begierig und hungerig nach der Genade wird / daß er anfähet ernſtlich aus ſich ſelber Auß- und in GOTTES Erbarmen Ein-zudringen.

29. Dann in eigenen Kräfften iſt der Wille allzuſchwach: Aber wann ihn die Göttliche Krafft rühret / ſo wird er erwecket / daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOtt ſelber würcket; Alßdann redet der Menſch recht mit GOtt / und GOtt redet würcklich mit der Seele des Menſchen.

30. Solch Reden oder Würcken iſt anders nichts / als daß die arme Seele von GOttes Barmhertzigkeit (welche er durch den Tod Chriſti hat wieder zu uns gewandt) iſſet / und ſich mit dem Balſam Göttlicher Liebe in Chriſto erquicket / darinnen ſie ſtarck wird wider die Anfechtung des Teufels.

31. Dann das Göttliche Gehöre iſt die Genaden-krafft / welche er hat in dem Namen JEſus wieder in die Menſchheit eingeführet / und uns allda wieder eine offene Pforte zu ſeinem Gehöre eröffnet / dadurch wir können GOtt in uns hören würcklich reden / wie er uns ſeine Barmhertzigkeit durch dieſelbe eröffnete Genaden-pforte einſpricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieſelbe

offene Pforten in ihr ſelber mit GOtt: Und wird in ſolchem Einreden von GOttes Außſprechen geſpeiſet und erquicket / auch erleuchtet und verneuert.

32. Dann ſie iſſet von dem Außhauchen GOttes / das Menſch worden iſt / als das Fleiſch und Blut Chriſti / auff Art und Weiſe / wie ein Kraut der Sonnen Krafft in ſich iſſet / davon es tingiret / Balſamiſch und gut wird / daß es wächſet und blühet: Alſo auch die Seele von der Göttlichen Sonnen / davon ſie lichte und kräfftig wird.

33. Dieſes iſt nun des rechten Bethens Nutz und Frucht: welchen Nutz kein äuſſerlicher Mund / und kein von GOtt abgewandter Wille erreichen mag: Sondern allein der eingekehrte / der ſich gantz GOtt ergiebt.

34. Soll nun ſolches geſchehen / ſo muß ſich der Wille von allen andern Creaturen abwenden / und von allen irꝛdiſchen Dingen / und lauterlich vor GOtt ſtehen / daß ihm das Geſchäffte der Creaturen / oder deſſen / das er in zeitlichen Dingen von GOtt bitten wil / nur im Fleiſch nachfolge / und hinter dem lauterlichen Willen ſtehe / auff daß der lauterliche Wille des Leibes Nohtdurfft für GOtt bringe / und das Fleiſch ſelber mit ſeiner Luſt nicht mit würcke: ſonſt führet es irꝛdiſche Luſt in die Göttliche ſeeliſche Würckung ein.

35. Darumb gehöret zu rechtem ernſten Bethen / ſo wir wollen etwas von GOtt erlangen / allezeit eine rechte Buſſe und eingekehrte Demuth. Dan recht bethen iſt ein Nehmen deſſen / das die Seele begehret / darvon CHriſtus ſaget: Von nun an leydet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun / reiſſen es zu ſich / Mat. 11, 12.

36. Wil deßwegen eine kurtze Formulam einer Beichte oder Vorbereitung ſetzen / wie ſich der Menſch ſoll zu-vorhin bereiten / wan er wil ſeine kurtze Gebethe und Bitten für GOtt bringen. Dan er mag in einem kurtzen Gebete ſo wohl erhöret werden / als mit viel Worten / woferne ſein Hertze recht vor GOtt ſtehet. Es darff nicht lange Worte / ſondern nur eine gläubige / bußfertige Seele / die ſich mit gantzem Ernſte in die Barmhertzigkeit GOttes / in GOttes Erbarmen ein-ergiebet: Dan ein Einiger Seufftzer würcket mit GOtt / ſo der Wille lauterlich vor GOtt ſtehet / und das irꝛdiſche Kleid / als die falſche Luſt / hat von ſich geworffen: Dem Leſer zu einer Erinnerung / und ſeiner ſelbſt-Auffmunterung.

37. Dan es darff nicht eben allein ſolche Form der Beichte gebrauchet

brauchet werden ; Sondern der Heilige Geiſt machet ihm wohl ſelber eine Form im Hertzen / wan ſich der Wille recht ernſtlich zu GOtt wendet.

38. Allein zu einer Anleitung dem jenigen / welcher noch nicht weiß/wie ein rechter Bether ſol geſchickt ſeyn/ wil ich dieſe Beichte ſetzen / ſeine Seele damitte anzuleiten. Und wil das Werck der Beichte/ ſamt dem Bethen/dem Heiligen Geiſte in ieder Seelen / der es recht Ernſt iſt / befehlen / er machet ihm wohl ſelber Beicht und Gebethe: Komme einer nur recht ernſtlich an die Pforte / da GOtt der Herr im Menſchen würcklich redet / ſo wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Buß-würckung vor GOttes Angeſichte.

39. O Allertieffſter/Groſſer/Unerforſchlicher/Heiliger GOtt! der du dich aus lauter Genaden und Barmhertzigkeit / nach dem ſchrecklichen Abfall unſerer erſten Eltern / mit deiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit / in deinem Sohne Jeſu Chriſto in unſerer Menſchheit haſt offenbahret/und uns armen Menſchen wieder eine offene Genaden-Pforte zu deinem Angeſicht in ihme gemacht / und die Sünde und Tod in ſeinem Blut getilget : Und ruffeſt uns nun als ein barmhertziger Gott zu ſolcher Genade / wir armen Sünder ſollen nur wieder umwenden/ und zu dir kommen / du wilſt uns erquicken / Matth. 11: 28.

Ich armer/ unwürdiger/ ſündiger Menſch/ komme zu dir auff dein Wort geladen / und bekenne dir / daß ich ſolcher Genaden nicht wehrt bin/die du uns anbieteſt: Dann ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit / und bin mit eitel Fleiſches-Luſt und eigenem Willen beladen ; Meine Sünde haben mich gefangen und verdunckelt / daß ich deine Genade in mir nicht ſchmäcke noch ſehe ; Ich habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir / und habe mich gantz in die Eitelkeit der Welt und des Fleiſches begeben / und bin damit umfangen : Ich habe mein ſchönes Kleid / das du mir haſt in der Tauffe angezogen / mit Fleiſches-luſt beſudelt/ und liege in des Teufels Netze / in deinem Grimme gefangen ; Die Hölle ſperret ihren Rachen gegen mir auff / und mein Gewiſſen naget mich ; Dein Gericht ſtehet immer vor mir / und des Todes Banden warten meiner ; Ich liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit / daß ich auch meine Sünde nicht kenne noch bereuen kan : Dan ſie haben mich von deinem Angeſicht verbergen ; Und habe nur noch ein kleines Füncklein des lebendigen Athems in mir durch deinen Zug / das deiner Genaden begehret. Und komme jetzt für dich mit dem verlehrnen Sohne und dem Zöllner im Tempel / und flehe zu deiner Barmhertzigkeit / und bitte dich in meiner ſchwachen Krafft / durch das bittere Leyden und Sterben meines Erlöſers Jeſu Chriſti / welchen du dir haſt zu einem Genaden-Thron fürgeſtellet / und beuteſt uns deine Genade durch ſeine Bezahlung an) Du wolleſt mich doch wieder zu deinem Kinde und Erben in deinem Sohn annehmen / und wolleſt mir rechte ernſte Buſſe / auch Rew und Leyd über die begangene Sünden / in meinem Hertzen erwecken / daß ich möge von dem gottloſen Weege ausgehen / und mein Hertz gantz und gar zu dir wenden.

O groſſer GOtt ! ſtärcke doch meinen ſchwachen Glauben in mir : zerſchelle doch mein Hertz / daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue : rühre doch meine arme Seele mit deiner Krafft an / daß ſie ſich erkenne / daß ſie von dir abgewandt ſtehet.

O du Athem der groſſen Barmhertzigkeit Gottes / zeuch mich doch durch meines Erlöſers JESU CHriſti Tod und Aufferſtehung zu dir / und tilge meine Sünde in ſeinem Blute und Tode / und mache meine arme Seele in ſeinem Blute lebendig / und waſche ſie von ihren Sünden rein / auff daß ihre Begierde möge zu dir / O du heiliger GOTT / eindringen / und aus deinem Genaden-Brünnlein Krafft ſchöpffen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durſt nach wahrer Buſſe und Rew über die begangene Sünden / daß ich ihr feind und gram werde / und mich zu dir wende.

O du groſſe Tieffe der Barmhertzigkeit / ich Armer bin ferne von dir / und kan dich in meiner ſchwachen Krafft nicht erreichen! Wende doch du dich zu mir / und faſſe meine Begierde in dich / und zünde ſie an HErr / auff daß ich deine Genade ſchmäcke: Vergib mir doch meine Ubertrettung und Sünde / und heile meine Schwachheit : Zerknirſche doch du mein Hertz und Seele / auff daß ich mich erkenne / und vor dir demüthige : Sey doch du mein Anfang zur Bekehrung / und leite mich auff rechter Straſſe / daß ich mit dir wandeln möge : Gib mir doch deinen Heiligen Geiſt in meine Seele und Geiſt / und heilige mich in deiner Genade / wie mir dein lieber Sohn JEſus Chriſtus verſprochen hat : Mein Vatter wil den Heiligen Geiſt geben / denen die ihn darum bitten / Luc. 11 / 13. Item : Klopffet an / ſo wird euch auffgethan : Mat. 7 / 7. Luc. 11 / 9. Jetzt komme ich armer

Sünder auff dein Wort geladen / und faſſe mir deine Zuſage in meine Seele und Hertze / und laſſe nicht von dir / du ſegneſt mich denn mit Jacob. Und ob gleich meiner Sünden viel ſind / ſo biſt du doch der Allmächtige GOtt/und die ewige Wahrheit/ die nicht lügen kan / da du im Propheten Eſaia verſprochen haſt: So wir umkehren und Buſſe thun / ſo ſollen unſere Sünden Schneeweiß werden als Wolle/ Eſai. 1. 18. Auff deine Zuſage traue ich/ und ergebe mich dir gantz uñ gar/und bitte dich hertzlich/ nim̃ mich in Genaden an/und führe mich zu deinen Kindern/die da wandeln auff dem Wege der Lebendigen / und laß mich mit ihnen wandeln / und in deine Gebote tretten. Gib mir ein recht demütiges und gehorſahmes Hertze / das ſich allezeit vor deinem Zorn fürchte / und nicht mehr ſündige.

O du Brunnquelle aller Genaden / was ſoll ich vor dir ſagen? Oder was ſol ich mir heucheln / und meinen böſen Willen und Begierde tröſten? Ich begehre keinen Troſt von dir in meinem irrdiſchen böſen Willen/ſondern bitte dich aus aller meiner Krafft die noch in mir iſt / tödte nur meinen irrdiſchen böſen Willen/und laß ihn nicht mehr vor dir leben: Dann er begehret nur Heucheley und eigene Liebe / und iſt nimmer rechtſchaffen vor dir; Er gibt dir gute Worte / und ſaget Wahrheit zu / und iſt doch ein ſtäter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen / auff daß ich nichts ohne dich wolle; Tritt du mit deinem Willen meinen falſchen böſen Willen zu boden / und laß mich in deiner Krafft mit dir wollen und thun.

O Herr / was ſoll ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts / als nur das Sterben meines Heylandes Jeſu Chriſti von dir / das du mich in ſeinem Tode tödteſt / und in ſeiner Aufferſtehung in ihm lebendig macheſt / auf das ich nicht mehr nach meines Geiſtes Willen in mir wandele / ſondern in ihm; Daß ich möge ſein Tempel und Wohn-haus ſeyn / auffdaß er mich leite und führe / daß ich ohne ihn nichts wolle noch tuhn könne: Verbinde du mich mit ihm / auff daß ich ſey ein fruchtbahrer Rebe an ſeinem Weinſtocke / und in ſeiner Krafft gute Früchte trage. In deine Zuſage erſincke ich gantz und gar: Mir geſchehe nach deinem Wort und Willen. Amen.

Eine Dancksagung und Gebeth / wan der Menſch nach ſolcher Buß-würckung die Göttliche Krafft in ſich empfindet.

45. O GOTT / du Bruñquelle der Liebe und Barmhertzigkeit! Ich lobe und preiſe dich in deiner Wahrheit / und dancke dir in meinem Hertzen / daß du mir wiederum dein Antlitz anbeuteſt / und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmhertzigkeit anſieheſt / und giebſt mir wiederum einen Strahl des Troſtes / daß meine Seele auff dich hoffen kan.

O du überſchwenckliche Liebe/Jeſu Chriſte! der du den Tod zerbrochen / und GOttes Zorn in Liebe gewandelt haſt ! dir ergebe ich mich gantz und gar : Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet ſich in deiner Krafft und Liebe/daß du ſo gütig biſt; Mein Geiſt ſpielet in deiner Krafft / und freuet ſich deiner Wahrheit : Alle dein Thun iſt Recht und Wahrheit : Du herrſcheſt über die Sünde / und zerbrichſt dem Tod ſeine Gewalt : Du hälteſt der Höllen Macht gefangen / und zeigeſt uns den Weeg des Lebens: Niemand iſt wie du Herr / der du die Gefangenen aus der Grube des Todes auslääſſeſt / und erquickeſt die Elenden : Du tränkeſt ſie in ihrem Durſte / und gibſt ihnen Waſſer des ewigen Lebens ; Du richteſt ihren Fuß auf rechtem Weege / und weydeſt ſie mit deinem Stabe : Die dürren Stätte des Hertzens und der Seelen befeuchteſt du mit deinem Regen / und gibſt ihnen Waſſer deiner Barmhertzigkeit: Du macheſt ſie mitten im Tode lebendig / und richteſt ſie vor dir auff / daß ſie vor dir leben: Du denckeſt der Barmhertzigkeit und des Bundes / den du mit uns durch dein Blut und Tod gemachet haſt / und vergibſt uns unſere Sünde ; Du ſchenckeſt uns ein von deiner Krafft / auff daß wir dich erkennen : Und gibſt uns Speiſe des ewigen Lebens / dadurch wir erquicket werden / und immerdar nach dir hungern und dürſten. Solches erkennet jetzt meine Seele / darum löbet ſie dich/ und jauchtzet dir in deiner groſſen Macht und Herrligkeit.

O du Brunnquell Göttlicher Süßigkeit/faſſe doch meine Seele in dich / und erfülle meinen Geiſt mit deiner Liebe / und binde mich an dein Band / daß ich nimmermehr von dir weiche. Stärcke doch meinen ſchwachen Glauben / und gib mir eine gewiſſe Hoffnung und Zuverſicht ! Reinige doch mein Hertz und Seele/ und gib mir Keuſchheit ins Gewiſſen / daß ich mich der Sünden vor deinem Antlitz ſchäme / und von ihr weiche : Tödte doch du alle böſe Lüſten in mir / auff daß ich dir mit reiner Begierde anhange/ und in deinem Willen wandele. Erhalte mich doch in deiner Krafft und Erkäntnüß / und gib mir ein demühtiges Hertze gegen dir und meinem Nächſten / auff daß ich dich allezeit erkenne und liebe. Hülff auch / daß ich meinen Nächſten möge lieben als mich ſelber / durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn / Amen.

Ein Gebetlein zu der groſſen Feuerbrennenden Liebe GOttes / um dieſelbe recht zu bitten.

41) O Du heiliger GOtt/ der du in einem Liechte wohneſt/ darzu Niemand kommen kan/ als nur die Liebe deines Sohnes Jeſu Chriſti / die du auß lauter Genaden in unſere Menſchheit in JEſu CHriſto haſt eingegoſſen: Darmitte Du uns arme Menſchen haſt vor der Welt Grund geliebet / und haſt uns durch dieſe Liebe von deinem Grimm / und von der Gewalt des Todes und der Höllen erlöſet: Und beuteſt uns nun ſolche Liebe durch deinen Sohn Jeſum Chriſtum an / in deinem Feuerflammenden Geiſte / daß wir dich ſollen darumb bitten / ſo wilſt du ſie uns geben.

Ich armer unwürdiger Menſch / erkenne mich der Wohlthaten nicht werth: Weil du ſie aber haſt in unſerer angenommenen Menſchheit offenbahret / und ruffeſt damit den armen verlohrnen Sündern / und biſt ins Fleiſch kommen / daß du ſie wilt in ihren Sünden und Elende ſuchen / und dadurch von Sünden erlöſen und ſeelig machen / wie uns dein Wort ſolches lehret:

So komme ich O liebreicher Vatter / auff dein Wort geladen/ und nehme dein Wort und Wahrheit in mein Hertz und Seele / und faſſe ſie mir ein als dein Geſchencke: Und bitte dich / O du Feuerflammende Liebe GOttes / im Bunde Jeſu Chriſti / uns armen dürſtigen Seelen geſchencket / zünde auch meine arme Seele mit dieſer Liebe an / daß ſie ein neues Leben und Willen bekomme / und aus ihrer Gefängnüß deines Zorns / und aus dem Rachen des Todes erlöſet werde.

O du feurige Liebe GOttes! die du haſt den Tod in unſerer Menſchheit zerbrochen/ und die Hölle zerſtöret/ und unſerer Seelen Sieg in Chriſto durch den Tod außgeführet: Die du haſt am H. Pfingſttage in der Apoſtel Munde und Hertzen in feuriger Flamme geſchwebet / und alle deine Heiligen angezündet / und deine Wunderwercke durch ſie gethan; Der du die gantze Welt / und alle deine Geſchöpffe liebeſt und erhälteſt: Zu dir komme ich/ und ergebe mich gantz in dich.

O du groſſer Brunnquell Gottes/thue dich auch im Geiſte meiner Inwendigkeit auff/ und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an/ auff daß mein Geiſt in deiner Liebe brenne/ und Ich dich darinnen erkennen und loben möge.

O du groſſe Heiligkeit / durch das Verdienſt meines Heylandes Jeſu Chriſti / durch ſein Blut und Tod dringe ich in mir zu dir / und ergebe mich in deine Flamme: Durch ſeine Aufferſtehung und Himmelfahrt führe ich meinen Willen in dich / und übergebe dir ihn gantz und gar / thue du mit ihm wie du wilt / erlöſe ihn nur von der falſchen Luſt / und brich ihm die Gewalt / daß er allein auff dich ſehe.

O du heilige Krafft GOttes / der du in und über Himmel und Erden ſchwebeſt/ und allen Dingen nahe biſt / geuß dich doch auch in mir auß / auff daß ich in dir wieder neugebohren werde / und in dir grüne / und gute Früchte würcke/ als ein Rebe am Weinſtocke meines Heylandes JEſu CHriſti / zu deinem ewigen Lob und Herrligkeit.

O du Perle der Heiligkeit GOttes! leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiſte / auff daß ich in deinem Liechte wandele / und dich allezeit lobe / und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit / wie es dir gefällig iſt/ der du biſt ein einiger GOtt/ Vater / Sohn / und heiliger Geiſt / hochgelobet in Ewigkeit/ Amen.

Nun folgen die Gebethe auff alle Tage in der Wochen/ zu Morgends / Mittags / und Abends / wie der Menſch ſoll in ſtäter Ubung und Würckung ſeyn.

CHriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern: Wachet und bethet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet / Matt. 26: 14.

Und S. Petrus: Euer Widerſacher / der Teuffel/ gehet umher als ein brüllender Löwe/ und ſuchet/ welchen er verſchlingen möge. Dem widerſtehet feſte im Glauben / im Gebeth / und in der Hoffnung/ auff daß euer Hertz bewahret werde für ſolchen Pfeilen des Böſewichts / 1 Pet 5: 8/9.

Gebeth am Montage.

Ein kurtz Gebeth und zu GOTT dringendes Seufftzerlein / wan man frühe auffwachet / ehe man auffſtehet.

42. O Lebendiger GOtt der du Himmel und Erde gemacht haſt / meine Augen ſehen auff dich / und erfreuen ſich deiner Güte / daß du ſo genädig biſt / und haſt deine Hand in dieſer finſtern Nacht über mir gehalten / und mich durch deinen heiligen Engel vor allem Schaden und Leyd bewahret. Zu Dir / du lebendige Quelle / dringe ich / und ſeegne mich mit dem heiligen Creutz / daran du den Tod erwürget / und uns das Leben wiedergebracht haſt / durch das Blut unſers Herrn JEſu Chriſti / im Namen GOttes des Vatters ✠ / und des Sohnes ✠ / und des heiligen Geiſtes ✠ / Amen.

Ein Gebeth und Dancksagung wan man auffſtehet.

43. JCh dancke dir / O GOTT mein Himmliſcher Vatter / durch Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn / unſern Herrn und Heyland / für alle Wolthat / für deinen genädigen Schutz und Schirm / daß du deine Hand haſt über mir gehalten / und mich dieſe Nacht vor des Teufels Liſt und Trug / und vor allem Ubel bewahret. Und befehle dir jetzt nun mein Leib und Seele / (und alles das du mir gegeben / und mich darein zu deinem Diener geſetzet haſt) in deine Hände ; Auch alle meine Sinnen / Gedancken und Begierde. Regiere mich doch dieſen Tag und alle Zeit / mit deinem Heiligen Geiſte / und führe mich auff rechter Straſſen : Gib mir dein Wort in mein Hertz / und lehre mich deine Wahrheit / daß ich nichts rede / dencke / noch thue / ohne was recht und wahrhafftig iſt. Behüte mich vor Lügen und allen böſen Menſchen / welche in Lügen und Trug wandeln / daß ich ihnen nicht nachfolge / ſondern deine Wahrheit in meinem Hertzen führe / und auff rechtem Weege wandele. Zeuch du mein Hertz und Seele an mit dem Kleide des Heyls / und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und waſche mein Hertz mit dem Blut des Lämleins Jeſu Chriſti. Laß meine Augen ſehen auff deinen Weeg / daß ich darauff wandele ; Gib mir deinen Heiligen Engel zu / daß er mich leite und führe / und für des Teufels Fürſtellung und falſchem Netze bewahre / daß ich mich nicht laſſe der Un-

gerechtigkeit gelüſten ; (Gib mir keuſche und züchtige Augen / daß keine falſche Luſt in mir erwache ; Und behüte mich für Zorn und Fluchen / daß ich deinen Namen nicht mißbrauche : Sondern alſo wandele / wie es dir gefällig iſt / durch Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn / unſern Herrn und Heyland / Amen.)

Gebetlein / wan man ſich anzeucht und wäſchet.

41. O Ewiger GOtt! Mit dieſem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unſchuld unſerer erſten Eltern / da ſie ſolcher Kleidung nicht bedurfften: Welches irrdiſche Kleid durch die Sünde hat ſeinen Anfang genommen.

O barmhertziger GOtt! du haſt uns das ſchöne Paradeiß-kleid in deinem Sohne Jeſu Chriſto wiedergebracht ; Zeuch es doch an meiner Seelen / weil es der irrdiſche Leib nicht werth iſt / biß ich werde einmahl wieder aus dem Staube der Erden auff ſtehen / ſo wirſt du mich wieder gantz überkleiden mit dem Kleide deiner Krafft und Herrligkeit: Das glaube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich jetzo mit äuſſerlichem Waſſer waſche / alſo / O lieber GOtt / waſche du doch auch mein Hertz und Seele / mit dem Blute des Lammes JEſu Chriſti / auff daß ich vor dir rein ſey / und als deine Braut dir wohlgefalle. Und faſſe mich in deine Arme / als deine liebe Braut / mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet haſt.

O Herr Jeſu Chriſte / zeuch mir doch an das Kleid deiner Unſchuld / darinnen du in unſerm Kleide haſt aller Menſchen Spott auff dich genommen. Du haſt unſere irrdiſche Kleider in deinem Leyden und Sterben von dir gelaſſen: Die Kriegsknechte zogen ſie dir aus / und haſt dich nacket und bloß deinem Ewigen Vatter auffgeopffert / und haſt uns darmit erworben das reine und heilige Kleid der Unſchuld / welches unſer Vatter Adam vor ſeinem Fall an hatte / da er nicht wuſte / daß er nacket war.

O lieber Herr JEſu! zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an ; Biſt du doch darum in unſere Menſchheit kommen / daß du uns wilt helffen / und das Kleid deiner Krafft uns ſchencken. Faſſe doch mein Gemühte in dein Kleid / das es möge in ſolchem Kleide für GOtt deinen Vatter tretten / und ihn bitten.

O Herr Jeſu Chriſte! ich kan ohne das Kleid deiner Krafft und Genugthuung nicht für GOtt kommen: Mein Gebeth kan die Stätte der GOttheit anderſt nicht erreichen / du verkleideſt dann mein Gemüthe und Begierde mit dem Sieg deiner Aufferſtehung:

hung: Darinnen allein kan ich mit meinem Gemüthe zu deinem H. Vatter kommen; Darum ſo gebe ich dir jetzo mein Gemühte und Willen gantz zum Eigenthum / bekleide du es / Herr JEſu / mit deiner Krafft / gleichwie ich den Leib jetzo mit irrdiſchen Kleidern bekleide / und waſche alle Unreinigkeit von meinem Gemüthe ab / gleichwie ich mein Antlitz jetzo mit Waſſer waſche / alſo waſche du mein Gemüthe inwendig mit der Krafft deiner Genaden / auff daß es wacker werde dich anzuſchauen / und einen Eckel habe an aller Falſchheit und Unreinigkeit der Lügen / Unwahrheit / Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / und allem deme / das wider GOtt iſt.

O GOtt Heiliger Geiſt! laß mich einhergehen und wandeln in deiner Krafft: Dein heiliger Engel / den du mir zugegeben haſt / der leite mich / durch Jeſum Chriſtum ✠ unſern Herrn / Amen.

Ein Gebeth / wan man wil zu ſeinem Wercke und Beruff ſchreiten / darein Gott einen jeden geſetzet hat.

45. Allmächtiger / ewiger Gott und lieber Vatter / ein Schöpfer Himels und der Erden! Du haſt alle Dinge zu deinem Lobe / und den Menſchen zu deinem Ebenbilde geſchaffen / und ihn zum Herrn und Regierer deiner Wercke geſetzet / und alles unter ſeine Hände getahn.

Ich armer / elendiger / ſündiger Menſch / erinnere mich des ſchweren Falls unſerer erſten Eltern / dadurch dein Fluch über dieſes Werck und über die Erden kam: Und erinnere mich / wie unſere erſte Eltern ſind aus dem Paradeiß in dieſen Fluch gerahten / darinnen wir nun alleſamt müſſen in Mühe / Kummer und Noht ſchwimmen / und uns mühen und kräncken / daß wir unſer Leben friſten und erhalten / biß wir endlich wieder in das Staub-weſen eingehen / davon wir herkommen ſind; Allda wir deiner warhafftigen Zuſage warten ſollen / daß du uns wirſt aus dem Staube der Erden in den letzten Tagen wieder auffwecken / und wieder in das ſchöne Paradeiß-bildnüß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo / weil ich das Werck und den Beruff angreiffe / darein du mich durch die Natur veordnet haſt; Und bitte deine groſſe Barmhertzigkeit / welche du nach ſolchem ſchweren Abfalle wieder in der Genade Jeſu Chriſti zu uns gewandt haſt: Seegne mich doch in meinem Beruff und Stande / und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jeſu Chriſti von mir abe / daß mich der böſe Geiſt nicht in meinem Beruff und Stande ſichte und antaſte / und in Falſchheit einführe / daß ich nicht etwa darinnen meinen Nächſten beleidige / betriege / mit Worten oder Wercken Unrecht tuhe / oder das begehre / das ich nicht ſoll.

Gib mir doch / O lieber Herr / ein redlich Hertz und Gemühte / daß ich mit gutem Gewiſſen / ohne falſche Begierde / auch ohne Hoffarth / Geitz / Neid und Zorn / mein Werck treibe / und meinen Stand nach deinem Willen führe / und mich an deiner Genade / was du mir gibſt / genügen laſſe; Und mit dem Wercke meiner Hände in meinem Ambte und Stande / darein du mich geſetzt haſt / nicht allein das meine / allein mir zu dienen / ſuche / ſondern auch meinem Nächſten / auch den Armen / Elenden und Unvermögenden: Item den Schwachen und Blöden / welche nicht mit Verſtand deiner Wunderwercke / dieſelben zu treiben / begabet ſind / möge zu hülffe kommen.

Hülff doch/O lieber GOtt/daß ich mich recht erkenne/daß ich in meinem Ambte und Stande / in meinem Wercke / nur dein Diener bin / und daß alles / was ich verwalte / von deiner Hand herkomt/und daß ich in dieſer Welt nichts Eigenes habe/ſondern nur ein Pilgram und Haußgenoſſe auff Erden bin: Und daß du / O GOtt Vatter / mit deinem Sohne JEſu Chriſto / in Krafft des Heiligen Geiſtes / ſelber alles würckeſt / treibeſt und regiereſt / und alles allein dein / und nicht mein iſt.

Gib mir doch recht zu erkennen / daß alle Menſchen von einem herkommen ſind / und deßwegen alle meine Glieder / Brüder und Schweſtern ſind / wie ein Baum in ſeinen Aeſten: Daß ich ſie alle lieben ſoll / wie du uns / O lieber GOtt / mit einer einigen Liebe in Jeſu Chriſto vor der Welt Grund geliebet haſt und noch liebeſt: und haſt uns Alle in einer einigen Liebe in deinem Zorn verſöhnet. Alſo / O lieber GOtt / erwecke doch auch dieſelbe einige Liebe in mir / und zünde meine Seele und Gemühte damit an / auff daß ich auch mit und in dir / in deiner Liebe alle meine Mit-glieder liebe / und ihnen zu Dienſt bereit und willig ſey: Auff daß dein Name in uns allen geheiliget werde / und dein Reich in uns komme / und dein Wille in uns geſchehe: Auff daß wir alle in einer Liebe deinen Seegen eſſen und trincken: Und nim̃ von uns das Ubel/und die ſchwere Schuld/ als deinen Fluch und Zorn / auff daß nicht des Teufels Neid und Geitz in uns auff-quelle / und uns in Rache und Boßheit einführe: Daß wir uns auch mögen hertzlich lieben/und uns unter einander die Fehle und Schwachheiten vergeben / wie du uns in deiner Liebe in Jeſu Chriſto täglich vergibſt.

O

O Herr wehre du doch des Satans liſtigen Eingriffen / daß er uns nicht verſuche / und die böſen Neigligkeiten empor führe / dadurch wir in falſche Luſt gerahten. Erlöſe uns doch O lieber GOtt / von allem ſolchem Ubel / durch das Blut und Tod unſers Herrn JEſu Chriſti.

Gieb mir ein frölich Gemühte deine Wunder zu treiben / und hülff / daß ich ohne deine Krafft nichts würcke / wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunder-wercke und Geſchöpffe in die ewige himmliſche Würckung / in die Geiſtliche verborgene Welt ein / und laß mich allhie in deinen Wunder-wercken / in Krafft und Erkäntnüß zunehmen / auff daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunder-wercken / in deiner Kraff wachſe und zunehme / zur Offenbahrung des Neuen Jeruſalems in uns / da du / O wahrer GOtt / wirſt Alles in Allem in uns würcken / wollen und ſeyn. So gib mir doch ſolches ſtäts zu erkennen / auff daß ichs zum Denckmahl in meinem Gemüthe habe / und nicht ſündige / noch meinen Willen von dir abbreche / und ein falſches Bild gebähre / das nur nach Hoffart / Geitz und eigener Ehre lüſtere / und mit den böſen Geiſtern verdamt werde: Sondern laß mich ein Geiſt und Wille mit dir ſeyn / und mit dir würcken in Krafft meines Heylands Jeſu Chriſti / und des heiligen Geiſtes / Amen.

Ein Gebeth am Montage zu Mittag / oder wan ihn ſolche Andacht rühret / ſich zu erinnern ſeines Standes.

46. O GOtt ewiger Vatter / ich dancke dir / und lobe dich / daß du mich in dieſen Stand geordnet / und Gut und Nahrung gegeben (oder zu frommen Leuten gefüget / denen ich mit meiner Gabe dienen ſoll) und haſt mich mit Vernunfft und Verſtand begabet / und zu einem vernünfftigen Menſchen geſchaffen / daß ich dich erkenne / daß ich nicht ein todter / thörichter / unwiſſender Menſch bin / der von dir nichts wiſſe / und dir nicht dancket für ſolche Woltaht: Sondern haſt mich ans Liecht der Welt geſchaffen / daß ich mit und in deinem Liechte würcke und lebe: Und zeigeſt mir alle deine Wunder in deinem Liechte. Deß dancke ich Dir / daß Du mich haſt zu deinem Ebenbilde geſchaffen / und mir deine Wunder unter meine Hände gethan / daß ich ſie erkenne / und mich in dem Wercke deines Geſchöpfes mag erfreuen.

Und bitte Dich / Ewiger GOtt / gib mir Verſtand und Weißheit / daß ich ſolch deiner Geſchöpff nicht mißbrauche / ſondern einig allein zu meiner Nohtdurfft brauche / meinem Nächſten und mir (ſamt den Meinigen) zu gute. (Gib mir / daß ich dir in allen deinen Gaben danckbar ſey / daß nicht meine Vernunfft ſage: Das iſt mein / ich habs erworben / ich wils alleine beſitzen / ich bin darmitte edel / herrlich und ſchöne / mir gebühret wegen dieſes Ehre und Ruhm. Welches alles vom Teuffel und dem ſchweren Falle Adams herkömt.

O lieber Herr Chriſte! hülff doch / daß ich allezeit deine Demuth / Niedrigung und zeitliche Armuht betrache / und meinem Gemühte nicht zulaſſe / ſich zu erheben über den Albern / Armen / und Nohtdürfftigen / daß ſich meine Seele nicht von ihnen abbreche / daß ſie in ihrem Elende nicht über mich ſeufftzen / und mir meine Weege zu Dir verhindern: ſondern hülff / daß ich mein Hertz zum Albern in Staub lege / und allezeit bekenne / daß ich nichts mehr bin als ſie / daß mein Stand dein iſt / und ich nur deſſen Diener bin.

(O groſſer Heiliger GOtt / ich bitte dich / eröffne mir doch meine Inwendigkeit / daß ich recht erkenne / was ich bin. Schleuß doch in mir auff / was in Adam eingeſchloſſen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit des Gemühtes ſehen und empfinden den ſchönen Morgen-ſtern in dem H. Namen JEſus / welcher ſich uns armen Menſchen aus Genaden anbeut / und in uns wohnen / auch in uns kräfftig würcken wil./

Zerbrich doch du die harten Pfoſten meiner Annehmligkeit eigenes Willens / auff daß ſein Wille durch mich außſcheine / und mein Gemühte ſeine Liebe-feuer-Strahlen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des Seeliſchen Grundes an mit den Strahlē deines Lichts; auff daß ich dich ertragen mag / ſo geuß doch deine Liebe und Sanfftmuth in mein Feuer-leben ein / daß mich nicht dein Feuer-glantz verzehre und zerſcheitere / wegen meiner noch-Unreinigkeit.

O du groſſer H. GOtt / zu dir nahe ich mich jetzt mit meinem Gemüthe / als mit deiner außgegoſſenen Krafft / welche du in ein Bildnüß deiner Gleichheit nach deiner Würckung formiret haſt / und ergebe mich dir wieder gantz zum Eigenthum. Würcke du in meinem Gemühte / als in deinem Gegen-wurffe / deine Wunder / wie du wilt / und halt mein Gemüthe mit deiner Krafft / als deinen Werckzeug / auff daß es nichts ohne dich wolle noch thue / ſondern alles mit dir würcke und thue. Führe du meine Neigligkeit mit deiner Macht/auff daß ich in und mit dir herrſche über die Sünde / Tod / Teufel / Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vatter Adam zum Herrſcher aller Creaturen gemacht / und nach dem ſchrecklichen Fall in Chriſto Jeſu wieder darein gebracht haſt / daß ich in Jeſu Chriſto ſoll mit ihm / und in ihm / und er mit mir / und durch mich / über alle ſeine Feinde herrſchen/biß ſie alle zum Schemel ſeiner und meiner Füſſe geleget werden: So ergebe ich dir / mein Herr Jeſu / mein gantzes Gemüth und Seele / und alles was ich bin; Herrſche du in mir über alle meine Feinde / die in mir und auſſer mir ſind; Lege du ſie zum Schemel deiner Füſſe / und führe mein Gemühte / als das Ebenbild Gottes in Gottes Krafft / daß es als ein Werckzeug des Heiligen Geiſtes / mit GOtt das Gute würcke / wolle und verbringe; auff daß dein hoher Name/ GOtt / darinne wieder offenbahr werde / und wieder komme zur Gemeinſchafft deiner heiligen Engel / darzu du es im Anfang verordnet haſt.

O groſſer GOtt / iſt es doch ein Strahl von deiner Allmacht / Herrligkeit und Wiſſenſchafft / eine Geſpielin der Göttlichen Weißheit und Heiligkeit / eine Dienerin der Majeſtät und Einheit GOttes / eine Erkennerin deiner Offenbahrung / und eine Figur des groſſen Namens GOttes / der die Welt und alle Dinge gemacht hat. In ſeiner Eſſentz / ehe es eine Creatur ward/ ſtunden die Formungen deines Willens / welche Formungen Du/ o groſſer GOtt/ in ein Creatürlich Geſchöpffe gebracht haſt/ und das edle Gemühte zur Herrſcherin darüber geſetzet / da du mit deinem H. Namen / in deiner Krafft / durch das Gemühte ſelber herrſchen wolleſt.

O GOtt! das Gemühte hat ſich in Adam von dir gewandt/ und iſt in eine Annehmligkeit eigenes Willens eingegangen / und hat ſich finſter/dürre/ſtachlicht/feindig/ hungerig und neidig gemacht/ und iſt ein hölliſcher Quelle und Greuel vor dir worden/allen böſen Geiſtern gleich: Welches du / O groſſer GOtt / mit deinem allerheiligſten Namen JEſu wieder zu dir gewandt und neugebohren haſt. Darum ergeb ich Dir es willig in deine ſüſſe angebothene Genade/und verſage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-rechts / und gebe dir es zum Eigenthum Herr Jeſu / auff daß ichs nicht mehr ſelber ſey / ſondern daß du es ſeyſt / nach deinem und deines ewigen Vatters Wohlgefallen/ auff daß Gott ſey Alles in Allem / ein wahres Drey-einiges Weſen/ Vatter / Sohn / H. Geiſt / im Himmel und auff Erden Alles in Allem würckende und beherrſchende / Amen.

Ein ander Gebeth / am Montage zu Mittag / des Tages Qualität und Eigenſchafft zu betrachten / und ſich in den rechten Mittag / des inwendigen Mondes Hiũliſches Weſens einzuſchwingen.

Vom Aufſteigen des Gemühts.

47. O GOTT / Du überglänzendes Ewig-ausſcheinendes Liecht / Du haſt der äuſſern Welt das Licht von dem Hauchen deiner Macht durch die Strahlen deines Liechtes gegeben / und herrſcheſt mit Sonne und Monde in allen deinen Wercken in dieſer Welt Weſen; Du gebähreſt alles zeitliche Leben durch dieſe Liechter: Alles was Athem hat / würcket und lebet in dieſen Liechtern / und lobet dich in deiner Krafft; Alle Sternen nehmen Liecht und Schein von deinem ausgegoſſenen Glantze: Du diereſt die Erde mit ſchönen Kräutern und Blumen durch dieſes Liecht / und erfreueſt darinnen alles was lebet und wächſet: Und zeigeſt uns Menſchen darinnen deine Herrligkeit / daß wir erkennen deine Krafft / die inwendig verborgen iſt / und daran ſehen / wie du haſt dein ewiges Wort und Würckung ſichtbar gemacht; auff daß wir dadurch ſollen betrachten dein inwendiges / geiſtliches Reich / da du im Verborgenen wohneſt / und alle deine Geſchöpffe erfülleſt / und Alles in Allem ſelber würckeſt und thuſt.

Die Himmel ſambt der Erden erzehlen deine Ehre / Krafft und groſſe Macht: Die Elemente ſind ein Gegen-wurff deiner Weißheit / da dein Geiſt mit einem Gegen-wurff vor dir ſpielet / und alle Dinge dich loben / und ſich in deiner Krafft freuen un̄ frolocken. Uber dieſes alles haſt du / O groſſer GOtt / mein Gemühte zur Erkennerin und Geſpielin deiner Weißheit gemacht / daß ich dich ſoll darinnen loben / und deine Wunderwercke helffen treiben und fördern: Du haſt Wohlgefallen daran gehabt / daß du mir ſolche Macht haſt unterthan / und haſt mir gegeben in allen Dingen zu würcken / und mir alles zu eigen gemacht.

O groſſer GOtt in Chriſto Jeſu / wo iſt jetzt meine Macht und Herrligkeit? Iſt ſie doch blind: Führe mich doch wieder in meinen Ort deiner Schöpfung / auff daß ich wieder in deinem Liechte ſehend werde / und deine Wunder erkenne. Leichte doch du wieder in meinem äuſſern Sonnen- und Monden Liechte / auff daß ich an dem äuſſern Weſen deine inwendige Krafft lerne erkennen.

Ach du überliechtiſches Liecht der groſſen Verborgenheit / gib mir doch deine Strahlen deiner verborgenen Heiligkeit / daß ich in meinem Liechte ſehe das Liecht deines Scheins!

O du Feuer und Liecht der groſſen Inwendigkeit / erbarme dich über mein Elend / und hülff mir aus dieſem dunckeln Hauſe / darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkäntnüß deines Weſens / darzu du das Gemühte anfänglich haſt in Natur gebildet / und haſt es zum wollen deiner Figuren und Geſchöpffe geordnet: Führe mich doch wieder in Chriſto meinem Heilande in meine gehabte Herrligkeit.

Und ob es wohl der Leib in dieſer Zeit nicht wehrt iſt / weil er iſt ein ſtinckend Cadaver worden / ſo durchleuchte doch mein edels Gemühte / als dein Ebenbild / und laß es in Chriſto meinem Heylande / im Himmel wohnen / in der Gemeinſchafft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder / dazu du es haſt gebildet / und herrſche du / O Herr Jeſu Chriſte / als mit deinem Erbe / darmitte über alle Dinge. Und hülff mir / daß ich demütig ſey / und mich deſſen / was du thuſt / nicht annehme / ſondern dir nachſehe / und meine Begierde dich lobe / und ſtäts in deiner Harmoni lebe / und ohne dich nichts begehre anzufahen oder zu thun.

O HErr du allerheiligſtes Liecht / laß doch mein Gemühte in deinen Vorhöfen wohnen / daß ſichs von deinem Glantze / der von dir außfleuſſet erfreue / und ewig nicht mehr von dir abweiche / Sondern führe es wieder zur Gemeinſchafft der heiligen Engel / darzu du es verordnet haſt.

O heiliger Name Emanuel / es iſt dein / thue du darmit / was du wilt / Amen.

Gebeth am Montag gegen Abend / ſich der Mühſeeligkeit unſerer Hände Wercke im Fluche Gottes Zorns / zu erinnern.

Vom Abſteigen des Gemühts.

48. Ach Gott / wie elend / voller Jammer / Kummer und Sorgen iſt unſere Zeit / voller ängſten und Trübſal! Wan wir meynen / wir ſtehen auffrecht / und wollen uns unſerer Hände Werck erfreuen / ſo überſchatteſt du uns mit deinem Grimme / und macheſt / daß wir uns ängſten: Wir lauffen und ängſten uns / und iſt Niemand / der uns jage / als nur dein Zorn in unſerer Verderbnüß. Wir verzehren unſere Tage / wie ein Geſchwätze: Wie eine Rede / ſo vergeſſen wird / alſo vergehen unſere Tage / und ſind immerdar in Unruhe: Unſtäte iſt unſer Wandel: Wir verlaſſen uns auff unſern Arm / und hangen an unſerer Hände Wercke / und trauen dir nicht gäntzlich: Darum läſſeſt du uns hinfahren in unſerm

ſern ängſten und quälen. Wir betrachten nimmer / daß du / O GOTT / ſelber alles würckeſt und thuſt : Dann kein Athem mag ſich ohne dich rägen/ und kan kein Gräßlein die Erde ohne dich krönen. Das alles ſehen wir/ und bauen doch auff unſere Nichtigkeit/ auff unſerer Hände Werck / und trauen dir nicht recht ; Wir ſamlen/ und genieſſen deß nicht : Ein Fremder quälet ſich darinnen mit Eitelkeit / und iſt des Jammers keine Zahl / das wir treiben.

O GOtt / gedencke doch an unſer Mühſeligkeit und Elend/ und wende deinen Zorn und Fluch von uns : Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen / auff daß wir wieder in unſer Erbe kommen/ und uns in deinē Wundern erfreuen. Siehe doch an das Aengſten unſers Gemühts / und das Tichten unſers Willens / und dencke / daß wir im Staub-weſen verſchloſſen liegen : Löſe uns doch auff Herr / und führe uns wieder heim: Dann wir ſind in einem fremden Lande / bey einer fremden Mutter / welche uns in deinem Grimme ſehr ſchläget/ und in eitel Hunger an deiner ſüſſen Speiſe darben uñ lauffen läſſet. Wir müſſen mit dem verlohrnen Sohne die Träber der Eitelkeit eſſen : Unſer Kleid iſt veraltet / und voll Schande / und ſtehen im groſſem Spotte vor deiner Heiligkeit : Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen : Wan wir meynen / wir haben dich ergriffen / ſo verbirgeſtu dein Anlitz von uns / und läſſeſt uns quälen.

Das alles macht unſer eigen Wille / daß wir uns von dir abwenden in das Eitele / und begehren nur das vergängliche Weſen. Wir ſchwimmen mit unſerer Luſt darinnen/ wie der Fiſch im Waſſer / und ſagen immerdar zu unſerer Seelen / Es hat kein Noht/ da wir doch auff der Höllen Abgrund ſtehen/ und der grimmige Tod unſer alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht / und lauffen gegen unſere Gruben zu / wie ein Botenlauffer ſeinen Weeg lauffet.

O Herr Jeſu ! bleibe doch du bey und in uns / und lehre uns bedencken / daß unſer äuſſerlich Leben / darauff wir ſo viel trauen / gegen Abend und zu ſeinem Ende lauffet / daß es gar bald um uns geſchehen iſt/ und lehre uns den rechten Weeg wandeln: Sey doch du mit uns auff dieſer Pilgram-ſtraſſe / und führe uns zu dir heim: Wan unſere Nacht ſich nahet/ und der Todt ſeinen Rachen nach unſerm Fleiſche und äuſſerm Leben auffſperret / und uns in ſich einſchlinget/ und uns zumalmet wie einen Staub : So nimm uns doch in deine Krafft / und laß uns ſeyn ein ſüſſes Brod in der Eſſentz deines außgefloſſenen Worts deines Mundes.

Hülff doch mein lieber GOtt/ daß ich ſtäts daran gedencke/ daß es mit meinem äuſſern Leben alle Stunden gegen Abend/ und zum Staubweſen gehet: Daß ich der Nacht der Erden immer näher komme: Daß mein Lauff des Fleiſches nur ein Lauff zur Gruben iſt/ da mich ſollen die Würme verzehren.

Ach Herr/ was mir allhier ein Eckel iſt/ dem muß ich in ſeinen Schlund fallen/ und mich ihme zur Speiſe ergeben: Wo bleibet dan meine Luſt irrdiſcher Dinge/ welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird/ was erhebe ich mich dan in zeitlicher Luſt nach dem/ das mich nicht davon erretten kan? Warumb quälet ſich meine Seele/ und ängſtet ſich nach ihrem Feinde/ der ſie zur finſtern Nacht führet?

O GOtt/ lehre mich doch ſolches erkennen/ daß ich mein Hertze von der Mühſeeligkeit des Würckens dieſer Welt zu dir wende/ und nicht den Tod für mein Leben halte/ auff daß ich in ſtäter Buſſe lebe/ und ſich mein Gemüthe zu dir ſchwinge/ und mit dir würcke/ auff daß auch mein rechtes in Adam geſchaffenes Fleiſch geheiliget/ und aus dem Staube wieder zum Gemüthe gebracht werde.

Erlöſe mich von der groben Hülſe des irrdiſchen Fleiſches/ darein der Teufel hat ſein Gifft gebracht/ welches kein nütz iſt in deinem Reiche/ Johan. 6. Und gebähre in mir wieder den Himmliſchen/ geiſtlichen Leib/ darinnen die Unſterbligkeit iſt/ und keine böſe Neigligkeit oder falſche Luſt mehr entſtehen mag: Und laß mich in Chriſto Jeſu in dir ruhen/ biß zur herrlichen Wiederkunfft und Offenbahrung deiner Herrligkeit/ Amen.

Ein Gebeth/ wan man des Abends von ſeinem Werck auffhöret/ und ſchlafen gehen wil.

49. JCh dancke dir/ O GOtt/ du Vatter aller Güte/ durch JEſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn/ unſern HErrn und Heyland/ für alle Wohlthat/ daß du mich dieſen Tag für allem Ubel und Schaden genädiglich behütet haſt/ und befehle dir nun jetzt mein Werck in deine Verwaltung/ und fliehe mit meinem Gemüthe zu dir/ und ergebe mich gantz und gar in deine heilige Würckung. Würcke doch du nun dieſe Nacht und allezeit mit deiner Genaden-krafft in mir/ und zerbrich in mir die eitele Begierde der falſchen Würckung/ da dein Fluch und Grimm in meinem Fleiſche begehret mitte zu würcken/ ſo wohl des Teuffels eingeführte Luſt/ welche alle mein Gemühte zur Luſt der Eitelkeit reitzen. Solches zerſtöre doch/ O lieber GOtt/ mit deiner

Krafft / und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe / und tilge die falſche Luſt der Unreinigkeit.

Widerſtehe du allen böſen Einflüſſen vom Geſtirne / und der entzündeten Elementen / und laß mich in deiner Krafft ruhen / auff daß mein Gemüthe nicht in falſche Begierde und Neigligkeit geführet werde.

O groſſer heiliger GOtt / in deine Genade und Barmhertzigkeit erſincke ich gantz und gar! Laß doch deinen guten Engel bey mir ſeyn / daß er auffhalte die feurige Strahlen des Böſewichts / daß ich in deiner Krafft ſicher ruhen möge / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Ein Gebetlein / wan man ſich außzeucht und niederleget.

50. O Barmhertziger GOtt / zeuch doch du in mir aus das falſche Kleid der Schlangen / das mein Vatter Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falſche Luſt angezogen haben / darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet iſt / und in Schande vor deinen H. Engeln ſtehet. Blöſſe doch du mein Gemüthe und Seele / auff daß mein Gemüth von ſolchem Kleide abgezogen werde / und lauterlich vor deinem Angeſichte ſtehen mögen. Bekleide doch du es mit deiner Krafft / und mit dem Kleid der Menſchheit JEſu Chriſti / auff daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber HErr JEſu Chriſte! ich ergebe dir meine Seele und Gemüthe / gantz nacket und bloß: Zeuch du mir das unreine Kleid abe / darinnen ich in groſſer Schande vor GOttes Heiligkeit ſtehe.

Bekleide doch du mich mit deiner Uberwindung / und ſtelle mich deinem Vatter wieder für / als ein neugebohrnes Kind / das du in deinem Blut gewaſchen / und deſſen böſen Willen du in deinem Tode getödtet / und in deiner Aufferſtehung neugebohren haſt: Und zünde in dieſer newen Gebuhrt an dein Liecht / auff daß ich im Liechte wandele / und ein Rebe an dir ſey und bleibe / Amen.

Eine Dancksagung der bußfertigen Seelen für das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti.

51. O Allertieffeſte Liebe GOttes / in Chriſto JEſu! Ich ſage dir Lob und Danck / daß du mich aus dem Feuer-quall

der Peinligkeit haſt erlöſet / und dich ſelbſt mit deiner Liebe und Genade in meinen Feuer-quall eingegeben / und mich in ein Liebes-feuer und Göttliches Liecht verwandelt. Du haſt deine Krafft und Macht in mein Weſen/ in Leib und Seele eingeleget / und dich mir zum Eigenthum gegeben ; ja du haſt mich ſelbſt mit deiner Genade durch den Schatz deines theuerbahren Blutes dir zum Eigenthum erkauffet/ darfür dancke ich dir in Ewigkeit; und bitte dich / Du ewige ausgegoſſene Liebe / in dem allerheiligſten Namen JEſus / führe mich doch (wan ich allhier des zeitlichen Lebens abgeſtorben bin) wiederumb in mein erſtes Vatterland (in welchem mein Vatter Adam in ſeiner Unſchuld wohnete) in das Paradeiß ein / und begrabe mein Leib und Seele in die Göttliche Ruhe. Unterdeſſen verleihe/ daß ich täglich in der Buſſe und in dem Außgehen von meinem irrdiſchen Willen möge leben/ auch die gantze Zeit meines Lebens darinnen beſtändig bleiben/ und viel guter Früchte in ſolchem Stande möge herror bringen / biß daß du mich wiederumb zu der Ruhe einführeſt/ in mein rechtes Vatterland / in das rechte gelobte Land / darinnen Milch und Honig der Göttlichen Krafft fleuſt/ Amen.

Gebeth am Dienſtage /

Von GOttes Gerechtigkeit/ auch ſtrengem Gebott und Geſetze / was GOtt von uns fordere / und wie ſolches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote und Glauben geführet / und in Beichts- und Gebeths-weiſe vorgeſtellet :

Ein ernſter Spiegel wohl zu betrachten.

Vom I. Gebott.

GOtt ſprach auff dem Berge Sinai zu Iſrael: Ich bin der Herr dein GOtt / du ſolt keine andere Götter neben mir haben/ Exod. 20:1,2. Deut. 5:6,7. Item: Du ſolt GOtt deinen Herren lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ und von gantzem Gemüthe/ Deut. 5:6. Matt. 22:37.

Beichte.

52. O Groſſer / heiliger GOTT / du haſt den Menſchen aus dem Limo der Erden gemacht / darinnen das Paradeis grünete / als deine Heilige Krafft / einen herzlichen / kräfftigen und ſchönen Leib / ohne Zerrüttligkeit und ohne Zerſtörligkeit / eine Gleichheit der Elementen: Und haſt ihm aus deiner Krafft das innere Seeliſche / und äuſſere Elementiſche Leben eingehauchet / von der Krafft deiner innerlichen Göttlichen Würckung und Erkäntnüß / als den groſſen Namen GOttes: Und haſt ihm eigenen Willen gegeben / daß er ſey ein Bilde nach deiner Wunderthat / Macht und Herzligkeit / und über alle dein Geſchöpffe dieſer Welt herrſche: Auch haſtu ihm das äuſſere Leben aller Würckung / mit dem innern Seeliſchen Leben gegeben / durch den du die Welt beherrſcheſt.

Du haſt ihn zum Regenten über deine Wunderwercke geſetzet / und ihm kein Gebott noch Geſetz gegeben / ohne daß er ſich nicht ſoll in eigene Luſt und Willen einführen / ſondern ſoll allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Krafft würcken und wollen / und ſich nicht in eigene Annehmligkeit einführen / zu probiren Gutes und Böſes / auff daß nicht der Grimm des Feuers / und die Macht der Finſternüß in ihm auffwache / und das edle Bild zerſtöre / und in die Schärffe der Erde verwandele.

Weil ſich aber unſere erſte Eltern / durch des Sathans Einſprechen der Lügen / von deinem Willen abgewandt haben / und in eigen wollen eingeführet / und wider dein Verbott Gutes und Böſes probiret / und ſich laſſen nach der Empfindligkeit und eigener Annehmligkeit geluſten / dadurch dein Zorn und Grimm in ihnen auffgewachet / und das Himmels-Bilde zerſtöret / und in ein irrdiſches Bilde / gleich den Thieren / verwandelt:

So haſt du / O Heiliger GOtt / uns deine Gebott und Geſetze gegeben / und uns darinnen die Himmliſche Göttliche Form des vollen Gehorſams fürgeſtellet / was wir ſind geweſen / und was wir im Abfalle ſind worden: Und forderſt von uns / daß wir in unſerm Willen / aus allen Kräfften und Sinnen ſollen an dir allein hangen / und mit dir allein würcken: Ja du forderſt von uns das edle Pfand / als die Seele / die du uns aus der inwendigen Krafft deines Namens und Willens haſt eingehauchet: und wilt / daß die Seele / welche von deiner Krafft iſt außgefloßen / allein in deinem Namen und Krafft bleibe / und mit dir würcke / und ſich keines andern frembden Namens / Willens noch Luſt gebrauche / als nur einig allein deſſen / daraus ſie gefloſſen iſt / daß ſie gantz an ihrem Centro hange / und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe / und mit deiner Liebe mit dir über alle deine Wercke herꝛſche / und ſich keiner eignen Herꝛſchung ohne deine Liebe und Mit-würckung annehme: Auff daß ſie ſey dein Werckzeug / damit du alle Weſen dieſer Welt regiereſt. Sie ſoll ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Krafft einführen / und ihr nichts zum Eigenthumb machen / auch ſich mit nichts bilden noch formen; Dann ſie iſt ein Strahl des Allmächtigen / und ſoll über alle Dinge vollkommlich herꝛſchen / als GOtt ſelber / und doch nicht in eigner Annehmligkeit eignes Willens / ſondern in und mit GOtt: Und den Leib zu ihrem Werckzeug gebrauchen / welcher ſolte ſeyn ein Pfleger deiner Creaturen: Alles haſt du ihm zu einem Spiel und Freude gegeben / und ihm unterworffen.

Dieſes alles / O groſſer GOtt / ſtelleſt du uns in deinem Gebotte für / und forderſt das von uns nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit und ewigen Wahrheit / bey Vermeidung ewiger Straffe / daß / wer nicht hält alle deine Gebott und Geſetze / und bleibt in deiner Ordnung / der ſoll verflucht / und von deinem Angeſichte geſchieden ſeyn / und deine Herꝛligkeit ewig nicht ſehen / noch zu deiner Ruhe kommen.

O groſſer heiliger GOtt / der du ein verzehrend Feuer biſt / was ſoll ich armer / elender Menſch / der ich voller Ungehorſam / eigner Luſt und Willens bin / und keine rechte Liebe noch Neigligkeit zu dir habe / vor dir ſagen? Was ſoll ich dir antworten / ſo du mich für dein Gerichte ſtelleſt / und mein Hertz und Seele prüfeſt?

O lieber GOtt / ich kan nichts! Ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit biß in meine Inwendigkeit der Seelen: Dein Zorn iſt in mir angebrandt: In mir leben alle böſe Thiere mit ihrer Luſt.

Ach HErꝛ! meine Luſt in Seele und Leib hat ſich in ſie gebildet / und bin vor dir ein Wurm und kein Menſch: Ich kan alſo mit dieſer Bildung nicht für dein Angeſichte / viel weniger zu deinem H. Namen / als zu dem Centro meiner Seelen / daraus ſie entſproſſen iſt / kommen: Ich ſchäme mich in dieſer Larve vor deinem Angeſichte / und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treuloß worden / und habe mich von deinem Willen abgebrochen / und in eigenen Willen eingeführet: Und ſtehe jetzt vor deinem Angeſichte als der verlohrne Sohn / welcher ein Säuhirte worden iſt / und habe das ſchöne Kleid deiner Krafft verlohren / und eſſe alle Stunden mit des Teufels Säuen die Treber der Eitelkeit / und bin nicht wehrt / daß ich dein Bild und Gleichnüß heiſſe: Dan ich kan dir nicht gehorſam ſeyn aus eigenen Kräfften. Ich bin in mir ſelber / auſſer deiner Genade / nur ein Quell deines Grimmes und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner groſſen Barmhertzigkeit / welche du aus dem H. Namen / darauß meine Seele iſt gefloſſen / wieder zu uns haſt gewandt; da du haſt auffgethan die Pforten deiner Ewigen Einheit / und meiner Seelen eingeflöſſet / welche deinen Grimm zerſtöret / und das Monſtrum zerbricht: Ja du haſt mit dieſem Einfluſſe deiner inwendigſten Heiligkeit und Süſſigkeit den Namen JEſus in meine Seele eingepräget / welcher meine Seele und Menſchheit angenommen / und dir gehorſam worden iſt an meiner ſtatt / und dein Gebott und ſtrenges Geſetze mit voller Liebe und Gehorſam erfüllet hat.

Jetzt komme ich nun mit Dancksagung zu dir / O Heiliger GOtt / und bitte dich / mache ſolche deine geſchenckte Liebe deiner eingegoſſenen Genade in mir groß / auff daß ich dir nun in dieſer neuen Genaden-liebe gehorſam ſey / und dein Gebott und Geſetze mit dem Gehorſam JEſu Chriſti / mit ſeiner Liebe erfülle.

Mein Herr JEſus hat mich wieder in deinen Namen eingepflantzet / daraus mich mein Vatter Adam hat außgereutet. Darum ſo komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir / und tröſte mich / daß ich in ihm / in ſeiner inwohnenden und inherrſchenden Genade und Liebe / in deinem Gehorſam lebe und bin: und daß ich in ihm kan über Sünde / Tod / Teuffel / Welt / und alle Creaturen herrſchen / und bin wieder dein rechtes Ebenbilde und Eigenthumb in ihm werden.

O lieber GOtt / herrſche du nun durch dieſe eingegoſſene Liebe deiner Genaden in mir / und thue in und mit mir / wie du wilt: Tödte nur meine böſe Creaturen in meinem Fleiſche täglich / und verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemüthe / wie du in der Menſchheit JEſu Chriſti gethan haſt: Ich wil meine böſe Thiere im Fleiſche gern der Erden laſſen zu deiner Wiederbringung / nur verkleide meine Seele und Gemüthe / und führe das in deinen Gehorſam / daß es keinen andern GOtt oder Namen mehr ſuche noch ehre / als allein den heiligen Namen JEſus / welcher in mir dein Gebott erfüllet / Amen.

Das II. Gebott.

13. Du ſolt den Namen des HERRN deines GOttes nicht mißbrauchen/ dan der Herr wil den nicht ungeſtrafft laſſen/ der ſeinen Namen mißbraucht.

O Lieber GOtt/ dieſes Gebott erinnert mich recht/ wie du deinen heiligen Namen haſt in meine Seele und Gemüthe eingegoſſen: Ja aus deinem Namen iſt es entſproſſen/ und haſt mir Gewalt gegeben/ mit deinem Namen über alle Dinge zu herrſchen/ daß er ſoll aus meinem Munde/ durch deine Krafft ausflieſſen/ und alles regieren; Ja ich ſolte mit meinem Mund und Ausſprechen wieder heilige Figuren und Bildnüß bilden und formen. Gleich wie Du ewiger GOtt haſt alles durch dein Aushauchen oder Sprechen gebildet und formiret: Alſo haſt du auch dein Wort mit deinem H. Namen in meine Seele und Gemüthe gegeben/ das ich als eine Form und Bilde deines Willens ſolte auch alſo ausſprechen/ als nehmlich deine Wunderthat: Was du/ (O groſſer GOtt) haſt leiblich und creatürlich durch dein Wort gebildet/ das ſolte ich geiſtlich in deinem Lobe bilden/ und in deiner Weißheit formiren/ und kein fremdes Bilde wider dein Geſchöpfe und Ordnung in meinem Munde bilden/ ſondern in deiner Würckung bleiben/ und mit deinem Wort in meinem Munde und Hertzen über alle Dinge herrſchen/ wie die Schrifft zeuget: Das Wort iſt dir nahe/ als nemlich in deinem Munde/ und in deinem Hertzen/ Deut. 30: 41. Rom. 10: 8. Item/ Das Reich GOttes iſt inwendig in euch/ Luc. 17. 22.

Solches dein heiliges Wort/ damit du haſt Himmel und Erden gemacht/ haſtu in unſern Mund gegeben/ auff daß du durch unſern Mund dein Lob ſchöpfeſt und bildeſt.

Nachdehm ſich aber der Menſch in eigene Luſt hatte eingeführet/ und ſeinen Willen von dir abgewandt/ ſo hub er an irrdiſche und Hölliſche Figuren in deinem Grimme mit ſeinem Munde in dein Wort zu bilden/ als fluchen/ ſchweren/ Lügen-form/ falſche böſe Schlangen-form/ Wölffe/ Beeren/ Löwen/ Hunde/ Katzen/ Nattern/ Schlangen/ und allerley gifftige Thiere zu formen/ und den Namen GOttes/ unterm Schein Göttlicher Formirung und Wahrheit/ darein zu bilden; auch in falſche Zauberey und Trug/ und damit frembde Bilde für Götter auffzuwerffen/ und zu ehren/ und deinen Namen in Götzen-bilder einzuführen und zu bilden.

Das alles ſtelleſtu uns in dieſem Gebete für / und forderſt von uns deine ſtrenge Gerechtigkeit / deinen Namen in Heiligkeit/zu deinem Lobe und in dein Lob / in Lauterkeit und Wahrheit zu bilden / und ohne deinen Willen und Mit-würcken keine Form unſerer Worte zu machen / ſondern wilt/ daß wir mit dir ſprechen / wollen und bilden/bey Vermeidung ewiger Straffe/wie dein Gebott lautet: Verflucht ſey / der nicht hält alle Worte dieſes Geſetzes/ Deut. 27.26.

O groſſer GOtt! was ſoll ich nun allhier vor dir ſagen? Wie unzehlich viel führen wir dein Wort und Krafft in unſerm Munde in falſche Bildung / daß wir bey deinem Namen ſchweren / fluchen/ falſche Luſt darein führen/und ein ſchön gleiſſend Bilde auff unſern Lippen machen / und einander für Wahrheit verkauffen und einreden/und iſt inwendig doch nichts/als eine Schlange voll Lügen und Gifft: Und bilden alſo dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange uñ Teuffels-bilde. Item/wir fluchen darbey / und gebähren alſo eine lebendige Figur des Teufels und der Höllen. Item wir brauchen ihn zu höniſcher Spötterey / und bilden unſere falſche Thiere darein: Alles was wir in der Welt lieben / es ſey ſo falſch als es wolle / darein bilden wir deinen Namen und Krafft mit unſerm Munde. Item in Schweren/ da wir deine Macht zum Zeugen führen / auch in Zaubern / Martern und Krancken: Ja in Hölliſche Figuren bilden wir ihn mit unſerm Munde: Ja die Menſchen führen noch dein geoffenbahrtes Wort und Willen / umb ihres Bauchs und zeitlichen Wolluſts und Hoffarts willen / in ein frembdes Bilde/ das ſie ſelber nicht kennen / nur daß die Wahrheit dunckel bleibe / und ſie in ſolchem frembden Bilde ſelber für Götter geehret werden: Sie machen Geſetz und Gebott zu ihren eigenen Ehren und Wolluſt/und verbinden ſie mit dem Schwur deines Namens / und da doch keiner daſſelbe in ſeinem Hertzen hält.

Ach GOtt / wie viel gifftigen Zorn und Boßheit eigner Rache führen wir in deinen Namen? Da wir einander in unſerm hoffärtigen Sinne mit deinem Namen läſtern/ untertretten / und denſelben in Tyranniſcher Gewalt führen / und anderſt mit deinem Namen nichts thun/ als der abgefallene Lucifer thut.

Dieſes alles ſtelleſt du uns für in deinem Gebethe / dan du ſprachſt: wir ſollen ihn nicht mißbrauchen. Das heiſſet gemißbrauchet/ wann wir ihn in falſch Ausſprechen uñ Bilden einführen.

O groſſer GOtt / was ſoll ich allhie vor dir ſagen? Du forderſt deinen Namen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe: Wo ſoll ich dieſe Teuffels-bilder alle / welche wir arme Menſchen in unſerm Sünden-hauſe bilden / vor deinem Angeſichte hinthun? Sind ſie doch eitel Greuel vor dir / umb welcher willen mich dein Geſetz verflucht / und zum ewigen Tode verurtheilet.

O heiliger GOtt / ich habe nichts / damit ich möge für dich kommen / als nur deine groſſe Barmhertzigkeit / da dein heiliges Wort nach deiner allerinnerſten Liebe iſt Menſch werden / und iſt uns / als deinem erſten gegebenen Wort / welches ſich hat in unſer Leben formiret / zu hülffe kommen / daß es uns wieder verneure / und alle dieſe Teuffels-bilder tödte / und die arme Seel und Gemüthe von ſolchen Bildern der Schlangen erlöſe.

Deß dancke ich dir in Ewigkeit / und bitte dich du ewige außgegoſſene Liebe / im allerheiligſten Namen JEſu / komme mir doch zu hülffe / und führe dein Wort / das Menſch ward / in meine Seel und Gemüth ein / und bleibe in mir / auff daß ich in dir bleibe! Erwecke doch in mir das Feuer deiner groſſen Liebe: Zünde es an / O HErr / auff daß meine Seele und Gemüth dieſe böſe Thiere ſehe / und in deiner Krafft / durch rechte wahre Buße tödte / auff daß ich deinen heiligen Namen JESUS ſtäts in mir / zu deinem Lobe und Danck / führe und gebrauche / und nicht mehr böſe Thiere in dein Wort gebähre / welche in dein Gerichte gehören.

O du lebendiger Athem GOttes / dir ergeb ich mich gantz zum Eigenthum: Würcke du in mir / was du wilſt / Amen.

Das 3. Gebott.

54. GEdencke des Sabbath-tages / daß du ihn heiligeſt / ꝛc. Dan in ſechs Tagen hat der HErr Himmel und Erde geſchaffen / und das Meer / und alles was darinnen iſt / und ruhete am ſiebenden Tage.

O Lieber GOtt! dieſes Gebott erinnert mich meiner inwendigen / rechten / Göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Krafft: Daß mein Wille von ſeiner eignen Annehmligkeit eigenes Willens in dir ruhen ſolte / und du ewiger GOtt wolteſt mit deiner Krafft in meinem Willen würcken: Du biſt der rechte Sabbath / in dem alle meine Kräfte ſolten in einer ewigen Ruhe würcken / und in dir heilig ſeyn und bleiben.

O ach! es iſt das wahre Paradeis geweſen / darein du unſere erſte Eltern haſt geſetzet / daß ſie ſollen deinen Sabbath / als deine inwohnende würckliche Krafft heiligen/das iſt/ recht lieben/und keine frembde Luſt falſcher Begierde darein führen / und dieſen Heiligen Sabbath deiner inwohnenden Krafft nicht mit eigener Begierde verdunckeln/und der Schlangen Liſt und Falſchheit darein nicht führen: ſondern mit dir wollen/ würcken und leben / auff daß du allein in mir ſeyeſt das Würcken/ Wollen und Thun.

Ach lieber GOtt! du ſtelleſt mir in dieſem Gebotte wohl die Figur für/darinnen ich deine Ordnung und Willen ſehe: Du forderſt von mir das Vermögen/ daß ich ſoll in deiner Ordnung / in deinem Willen leben / wie du mich in Adam haſt geſchaffen: Aber mein Vatter Adam hat ſeinen Willen von dir gewandt / und in eigene Luſt und Begierde eingeführet / und ſolch Paradiſiſches Würcken in deiner Ruhe/in ein feuriſch/feindig/hoffärtig/geitzig/neidig/ und zorniges Würcken geführet / und hat deinen und ſeinen Sabbath entheiliget / und der Schlangen falſches Würcken und Wollen darein geführet: Umb welches willen du ihn haſt auß ſolcher Ruhe und Paradiſiſchen Würckung außgeſtoſſen / und ſein falſches Würcken verflucht : dan weil es mit dem Teufel und der Höllen würcket/und in eitel Unruhe lauffet / ſo iſt es auch eine Feindſchafft wider deinen heiligen Sabbath.

Du ſtelleſt uns in dieſem Gebott vor / wie du in den ſechs Eigenſchafften der ewigen Natur / (als 1. die Begierligkeit / 2. die Beweglichkeit / 3. die Empfindligkeit / 4. das Feuer oder Leben / 5. das Liecht oder Liebe / 6. die Verſtändnüß und Erkäntnüß der Kräffte /) haſt alle Dinge gewürcket / und haſt es aber in die ſiebende Eigenſchafft / als in deine weſentliche Einheit und Weißheit / zur Ruhe eingeführet / darinnen alle deine Wercke/ in deiner würckenden Liebe ruhen ſolten / darinnen du mit deiner Liebe wolteſt würcken.

Welches dan das rechte Paradeis auff Erden in den Elementen war / da deine außgegoſſene Liebe das Ober-regiment in allen hatte. Aber der Teuffel und der Menſch hat dieſes verderbet; deßwegen haſt du/ gerechter GOtt/das Würcken des eigenen falſchen Willens verflucht / und deinen Sabbath davon entzogen / daß nun alle Dinge in eitel Unruhe/ Jammer/ Noht / Stechen/ Brechen / Morden / Tödten und Widerwillen ſtehen. Solches hat mein Vatter Adam auff mich geerbet/ daß ich nun in deinem Zorne würcke und lauffe/und ſtäts deinen Sabbath in mir breche und entheilige/ und deinen Namen mißbrauche / welcher ſich mit meinem Leben hat in mein Würcken und Wollen eingegeben. Weil aber der Menſch iſt an ſolcher Erkäntnüß blind worden / ſo haſtu ihm in deinen Geboten eine Figur und Forme fürgeſtellet wozu du ihn haſt erſchaffen / und in welcher Ordnung er ſey geſtanden; Und forderſt von ihm / daß er ſoll in ſolcher Form und Ordnung deinen Sabbath heiligen / und am ſiebenden Tage von allem ſeinem Würcken ſtille ſtehen / anzudeuten / daß du der Sabbath biſt / in dem alle Dinge ruhen.

Auch ſtelleſtu uns damit für die ewige Ruhe / da alle Dinge (was zum Ewigen / und aus dem Ewigen gefloſſen iſt) in deinem Sabbath ruhen ſollen: Und haſt deinen Fluch und Zorn wider dehn geſetzt / der deine Ordnung nicht hält / und nicht an deinem Sabbath in dir ruhet / und allein mit dir würcket.

O ewiger Gott! was ſoll ich allhie nun vor dir ſagen? Mein Gewiſſen überzeuget mich / daß wir deinen Sabbath nicht recht heiligen: denn man treibet daran alle gottloſe Uppigkeit / und unordentliches Leben: Er wird mit eitel Pracht und Wolluſt des Fleiſches entheiliget / da der Teuffel in deinem Zorn in vielen würcket / und ſeinen Sabbath des Widerſpiels hält / der Reiche verbringt ihn mit Pracht und Wolluſt des Fleiſches / und der Arme mit Sorgen und Kummer / oder ja auch mit Luſt des Fleiſches: Wir laſſen uns dein Wort ruffen und laden / und halten den Schall / den wir hören / für deinen Sabbath: Aber die Seele und das Gemüthe wirds nicht gewahr: Wir gehen vorüber als die Tauben / die deine Stimme nicht hören: Du ruffeſt uns in deinen Sabbath / aber die Seele hat ſich von dir gewandt / und würcket in eigenem Willen / in des Teufels Luſt / und laſſet ſich an dem Namen begnügen / daß es dein Sabbath ſey: Aber ſie wil dir nicht ſtille halten / und ihr Ohr und Begierde zu dir kehren / daß du in ihr würcketeſt / der Teufel hatte ſeinen Sabbath in das Menſchliche Geſchlecht eingeführet / und ſie alſo verblendet / daß ſie deinen Sabbath nicht mehr kandten: Umb welches willen du auch haſt unſern Vatter Adam und unſere Mutter Evam auß deinem heiligen Sabbath außgeſtoſſen und ins Verbild geſetzet: Und haſt aber deinen Sabbath in dem Namen JESUS wieder in die Menſchheit eingeführet / daß er wieder in uns ſoll würcken / und wir in ihm / welcher dem Teufel ſeinen Sabbath der Falſchheit / Lügen und Eitelkeit zerſtöret / und uns das Paradeis widerbracht hat / daß wir uns nur zu dir wenden ſollen / und dieſen Sabbath annehmen / und uns gantz in das Würcken deiner Genade ergeben: So wilſtu / O ewiger GOtt / in Jeſu Chriſto in uns einen neuen Sabbath auffrichten / und Wohnung in uns machen / und dein gebildetes Wort/ als unſer Gemühte und Seele wieder heiligen/ und in den ewigen Sabbath/ als in die Ruhe deiner Einheit ſtellen.

O ewiger GOtt/ ich ergebe dir meine Seele und Gemüth in deinen heiligen und neuen Sabbath JEſum Chriſtum/ und führe alle meine Kräffte/ Willen und Sinne zu dir: Nim und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein/ dan ich kan ihn aus eigenen Kräfften nicht erreichen/ ſo du mich nicht darein führeſt: Weil du mich aber in deinem Sohn JEſu Chriſto haſt heiſſen kommen/ du wolleſt mich erquicken/ Matth. 11. 28. So komme ich auff dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Chriſto Jeſu/ und bitte dich/ heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohns Jeſu Chriſti/ und führe ſie darein in die ewige Ruhe/ und gib ihr wieder die Speiſe deines rechten Sabbaths/ als ſein H. Fleiſch und Blut/ auf daß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige/ und du allein in ihr würckeſt/ als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teufels Sabbath und falſche Würckung/ und gib mir ein gehorſames Hertz/ das ſtäts nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten/ auf daß meine Seele höre/ was du in deiner Würckung in mir ſprichſt/ auf daß ſie dir gehorſam ſey/ und ich alle mein Vertrauen allein in dich ſetze.

O du ewige Liebe Jeſu Chriſte/ wie herrlich iſt dein Sabbath in der Seele/ wan ſie ſich zu dir wendet/ daß du ſie mit deiner ſüſſen Liebe durchdringeſt/ darinnen ihr das Paradeis wieder aufgeſchloſſen wird: Laß doch meine Seele ewig in deinem Sabbath bleiben: Baue doch in mir wieder auf das neue Jeruſalem/ als die Stadt GOttes/ darinnen dein Sabbath geheiliget wird. In deinen Sabbath ergebe ich mich gantz und gar: Erlöſe mich nur vom Ubel/ Amen.

Das 4. Gebott.

55. DU ſolt deinen Vatter und deine Mutter ehren/ auf daß du lange lebeſt im Lande/ das dir der Herr dein Gott giebt.

O Ewiger GOtt/ bey unſern leiblichen Eltern ſtelleſt du uns ein Bild für unſers ewigen Vatters/ und unſerer ewigen Mutter: Dann du biſt unſer Vatter/ von dem wir haben unſer Leben empfangen; Und dein Wort iſt unſere Mutter/ die uns

ſpei

hat aus deinem Geſchöpffe gebohren/ und nach dem Eben-bilde deiner Offenbahrung formiret. Unſere Seele und Gemühte iſt / O GOtt Vatter/ dein Ebenbilde/ und unſer Leib iſt ein Ebenbild deines außgefloſſenen Wortes. Welches Wort unſere ewige Mutter iſt / in dero Leib wir geſäuget und ernehret werden: Die ſollen wir ehren / und uns davor demühtigen / und ihr gehorſam ſeyn. Wie wir unſere äuſſere leibliche Eltern ſollen ehren: Alſo auch unſere Ewige / aus welcher Grund wir ſind entſproſſen.

O ewiger Vatter / wir ſind dir ungehorſam worden / und haben uns einer fremden Mutter in ihre Pflege gegeben: Wir haben die Welt zur Mutter angenommen / und ſind der inwendigen Mutter deiner Krafft in deinem Worte treu-los worden. Nun müſſen wir von der fremden Mutter Brüſten den Gifft und Tod in uns ſaugen; Ja ſie trägt uns nun in ihrem Leibe der Widerwertigkeit / gebähret und verzehret uns wieder in deinem Grimm / und nehret uns die Zeit dieſes gantzen äuſſern Lebens in eitel Elend / Kummer / Mühe und Noth / in Leyden und Dürfftigkeit: Und hält uns gefangen / daß wir unſere erſte ewige Mutter nicht ſehen können: Unſere Seele jammert nach ihr / aber dein Zorn hält uns in ſich gefangen / daß wir der fremden Mutter dienen müſſen.

O GOtt / wie lange wilſt du unſerer in unſerm Elende vergeſſen! Nimm uns doch wieder zu deinen Kindern an / und gebähre uns wieder in unſerer ewigen Mutter neu / und gib uns einen gehorſamen Willen / daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein gehorſames Hertz gegen unſere leibliche Eltern / daß wir ſie als deine Ordnung / lieben und ehren / dieweil du uns durch ſie zu dieſer Welt gebähreſt und ans Taglicht bringeſt: So hülff doch / daß wir deinem Gebotte gehorſam ſeyn.

O lieber GOtt! du haſt uns aus Genaden eine neue Mutter / als dein allerheiligſtes Wort in deiner Liebe gegeben / und in unſere Menſchheit geſandt / uns wieder in deiner ewigen Krafft zu deinen Kindern und Erben zu gebähren / und flöſſeſt uns wieder ein die Milch deines heiligen Weſens deiner Liebe: Zeuch uns doch zu ihr / und ſchleuß in uns auff den rechten Mund des Glaubens / daß wir ſtäts nach ihr hungern und dürſten / und in ihrer Krafft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irrdiſchen Mutter gilt nicht vor dir / er kan dein Reich nicht beſitzen: Dann nicht der / ſo vom Fleiſch und Blut / noch vom Willen des Mannes gezeuget iſt / kan deine Göttliche Kindſchafft erreichen / ſondern der aus GOtt gebohren iſt. Darum bitte ich dich / O ewiger

Vatter / gebähre mich doch durch die neue Mutter deiner Genade und Barmhertzigkeit/ in Jeſu Chriſto neu/und laß mich in ihm wachſen und zunehmen / zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche / auff daß ich dort neben den heiligen Engeln ewig gehorſam ſey/ und mich in dir ewig freue / AMEN.

NB.

Weiter hat unſer Author p. m. dieſes Gebeth-Büchlein nicht gebracht / ſondern iſt / ehe Ers vollendet / Anno 1624. zu Görlitz in dem HErrn ſeeliglich entſchlaffen.

E N D E.

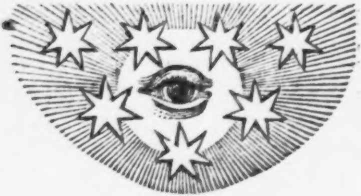
Das Dritte Büchlein/
DE
POENITENTIA,

Das iſt/

Eine kurtze Andeutung von dem Schlüſſel
zum Verſtande Göttlicher Geheimnüß/
wie der Menſch in ſich zur Göttlichen Beſchaulichkeit
gelangen möge/ geſtellet

Durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/
Teutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

S. Paulus ſaget:

Alles was ihr thut / das thut im Namen des HErrn / und dancket GOtt und dem Vatter in Chriſto JEſu.

Liebhabender Leſer/ wirſtu diß Büchlein recht brauchen / und dir laſſen einen Ernſt ſeyn / du wirſt ſeinen Nutz wohl erfahren. Wil dich aber noch eines gewarnet haben ; Iſt dirs nicht ein Ernſt / ſo laß die theuren Namen GOttes/ in denen die höchſte Heiligkeit damit genennet / geruffet / und mächtig begehret wird / ſtehen / das ſie dir nicht den Zorn GOttes in deiner Seelen entzünden. Dann man ſoll die heiligen Namen GOttes nicht mißbrauchen: dieſes Büchlein gehöret allein denen / die da gerne wolten Buſſe thun / und in Begierde zum Anfang ſind: Sie werden beyderſeits erfahren/ was darinn vor Worte ſind und woraus ſie gebohren ſeynd.

Eine

Eine Kurtze Andeutung /

Von dem Schlüſſel zum Verſtande Göttlicher Geheimnüß.

DE POENITENTIA.

Welcher Menſch zu Göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber gelangen / und in Chriſto mit GOtt reden wil / der folge dieſem Proceſs, ſo komt er darzu.

1. Er ſol alle ſeine Sinne und Vernunfft / ſamt aller Einbildung / zuſammen in einen Sinn raffen / und eine ſolche ſtarcke Imagination ihm einfaſſen / ſich ſelber zubetrachten / was er ſey: In dem ihn die Schrifft Gottes Bild / ja einen Tempel des H. Geiſtes / nennet / der in ihm wohnet / und nennet ihn Chriſti Gliedmaß / und beut ihm Chriſti Fleiſch und Blut zu einer Speiſe und Tranck an.

2. So ſol er ſich in ſeinem Leben beſchauen / ob er auch dieſer groſſen Genade würdig / und dieſes hohen Titels Chriſti fähig ſey / und anheben ſein gantzes Leben zubetrachten / was er gethan / und wie er ſeine gantze Zeit zugebracht habe? Ob er ſich auch in Chriſto befinde? Ob er auch in Göttlichem Willen ſtehe / oder wozu er geneigt ſey? Ob er auch einigen Willen in ſich finde / der ſich hertzlich nach GOtt ſähne / und gerne ſeelig ſeyn wolle?

3. Und ſo er nun einen tieff-verborgenen Willen in ſich findet / der da gerne wolte zu Gottes Genade ſich wenden / ſo er nur könte: ſo wiſſe er / daß derſelbe Wille das eingeleibte / und im Paradeiß / nach begangener Sünde / eingeſprochene Wort Gottes ſey; daß ihn dannoch der Gott Jehova, als der Vatter / zu Chriſto zeucht: Dann in unſerer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorſam.

4. Aber derſelbe Zug des Vatters / als die eingeleibte / eingeſprochene Genade / zeucht alle Menſchen / auch den aller-Gottloſeſten (wan er nicht gar eine Diſtel iſt) und dem Zuge einen Augenblick ſtil ſtehen wil / von ſeiner falſchen Würckung.

5. Daß alſo kein Menſch an GOttes Genade Urſach hat zu zweifeln / ſo er in ſich eine Begierde findet / ſich dermaleins zu bekehren.

6. Derſelbe ſpahre es keinen Augenblick mehr / wie geſchrieben ſtehet: Heute wan ihr des Herren Stimme höret / ſo verſtecket euere Ohren und Hertzen nicht.

7. Dann die Begierde zur einmahl Bekehrung iſt GOttes Stimme im Menſchen / welche der Teufel mit ſeinen eingeführten Bilden verdecket und auffhält / daß es von einem Tage und Jahr zum andern auffgeſchoben wird / biß endlich die Seele zur Diſtel wird / und die Genade nicht mehr erreichen kan.

8. Dieſer Menſch thue nur diß Ding in ſeiner Himliſchen Betrachtung / und ſehe ſeinen gantzen Lauff an / und halte ihn gegen die Zehen Gebott GOttes / und gegen die Liebe des Evangelii, das ihm gebeut ſeinen Nächſten zu lieben als ſich ſelber / und daß er allein in Chriſti Liebe ein Genaden-Kind ſey / und ſehe wie weit er davon abgeſchritten ſey / und was ſeine tägliche Ubung und Begierde ſey: Er wird ihn derſelbe Zug des Vatters in Gottes Gerechtigkeit einführen / und die eingemodelten Bilder in ſeinem Hertzen weiſen / die er für GOtt geliebet / die er für ſeinen beſten Schatz gehalten hat / und noch hält.

9. Dieſe Bilder werden ſeyn / 1. Hoffart ſich ſelber zu lieben / und von andern geehret ſeyn wollen. Item / es wird ſeyn ein Bild zur Macht / und Gewalt in ſeiner Hoffart. In Ehren über andere auffſteigen wollen. 2. Item / es wird ſeyn ein Bild einer Sawen / als der Geitz: der alles allein haben wil / und hätte er die Welt und Himmel / ſo wil er auch die Hölle beherrſchen: welcher mehr begehret / als er zu dem zeitlichen Leben bedarff / und keinen Glauben in ſich zu Gott hat / ſondern iſt eine beſudelte Sau / die alles begehret in ſich zu ziehen. 3. Item, es wird in ihm ſeyn ein Bild des Neides / das in andere Hertzen ſticht / und andern nicht gönnet ob ſie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. 4. Item, es wird ſeyn der Zorn / da ſich der Neid als ein Gifft darinnen erhebt / und um geringer Urſach willen ſtoſſen / ſchlagen / zörnen und ſich rechtfertigen wil. 5. Item, es werden ein hauffen / ja

viel tauſend irrdiſche Thiere in ihm ſeyn / die Er liebet: Dan alles was in der Welt iſt / das liebet er / und hat es an Chriſti ſtelle geſetzet / und ehret es mehr als Gott. Sehe er nur ſeine Worte an / wie ſein Mund andere Menſchen heimlich verläumdet / und übel bey den Seinen außrichtet / oft übel ohne gewiſſen Grund nachredet / des Nächſten Unglücks ſich freuet / und ihm daſſelbe gönnet: Welches alles Klauen und Krelle des Teuffels / und das Bild der Schlangen ſind / das er in ſich träget.

10. Da beſehe er nun dieſe gegen Gottes Wort im Geſetze und Evangelio, ſo wird er ſehen / daß er mehr ein Thier und Teuffel iſt / als ein wahrer Menſch; und wird klar ſehen / wie dieſe eingebildete und angeerbte Bilder von Gottes Reich ihn auffhalten und abführen: daß offte / wan er gleich gerne Buſſe thun / und zu Gott ſich wenden und kehren wolte / dieſe Teuffels-Klauen ihn aufhalten und davon abführen / und der armen Seelen dieſe Larven für Heiligkeit einbilden / daß ſie in die Luſt derſelben wieder eingehet / und in Gottes Zorn ſitzen bleibet / und endlich in Abgrund tritt / wan ihr die Genade und der Zug des Vatters verliſchet.

11. Deme ſagen wir unſern eigenen Proceſs, daß / ſo bald er dieſer Thier inne wird / er alsbald dieſelbe Stunde und Minute ſich in der Seelen alſo faſſe / und in einen Willen einführe / daß er wolle von dem Thieriſchen Willen ausgehen / und durch wahre Buſſe zu Gott ſich wenden: Und ob er das in eigenen Kräfften nicht vermag noch kan / ſo nehme er Chriſti Verheiſſung in ſich / da Chriſtus ſprach: Suchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch aufgethan. Kein Sohn bittet den Vatter ums Brod / der ihm einen Stein dafür biete; oder um ein Ey / der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr / die ihr arg ſeyd / euern Kindern gute Gaben geben: Wie viel mehr wird mein Vatter im Himmel den H. Geiſt geben / denen die ihn darum bitten.

12. Dieſe Verheiſſung bilde er ihm in ſein Hertz: Dan ſie iſt des Teuffels / und aller angeerbeten und eingemodelten Thiere Gifft und Tod: Und komme alßbald dieſelbe Stunde mit dieſen eingebildeten verheiſſenen Worten mit ſeinem Gebeth für Gott / und bilde ihm zuvorhin alle die greulichen Thiere ein / derer er ſelber iſt / und dencke in ſich anders nichts / dan daß er der beſudelte Säu-hirte ſey / der all ſeines Vatters Gut / und ſein kindlich Recht mit dieſen Säuen der Welt / mit den böſen Thieren verthan habe: daß er jetzo für Gottes Angeſicht anderſt nicht ſtehe /

als ein elender/nacketer/zerlumpter Säuhirte/der ſeines Vatters Erbe mit der Welt thieriſchen Bilden verhuret und verbuhlet habe / und habe mehr keine Gerechtigkeit zu Gottes Genade / ſey derer auch nicht wehrt / viel weniger daß er ein Chriſt oder Gottes Kind genannt werde / und verzage auch an allen guten Wercken / die er jemahls gethan hat / dan ſie ſind nur auß gleißneriſchem Schein der Gottſeeligkeit gegangen / damit der Menſchen-Teuffel ein Engel genannt ſeyn wil. Dan ohne Glauben iſts unmüglich Gott gefallen / ſaget die Schrifft.

13. Aber er verzage an Göttlicher Genade nicht / nur an ſich ſelber / und an ſeinem Können und Vermögen / und bücke ſich an ſeiner Seelen auß allen Kräfften vor GOtt: Und ob gleich ſein Hertz ſpricht lauter nein / oder / harre noch / es iſt heute nicht gut / oder deine Sünde ſind zu groß / es mag nicht ſeyn / daß du zur Huld GOttes kommeſt; Daß auch ihm alſo angſt wird / daß er nicht zu GOtt bethen kan / auch weder Troſt noch Krafft in ſein Hertze bekomt / daß ihm iſt / als wäre ſeine Seele an GOtt gantz blind und todt: So ſoll er doch ſtehen / und GOttes Verheiſſung für eine gewiſſe unfehlbare Wahrheit halten / und mit untergeſchlagenem Hertzen zu Gottes Genade ſeuffzen / und in ſeiner groſſen unwürdigkeit derſelben ſich eingeben.

14. Und ob er wohl ſich zu unwürdig achtet / als der ein Frembdling ſey / dem das Erbe CHriſti nicht mehr gebühre / und er ſein Recht verlohren habe / ſo ſoll er ihm aber feſt einbilden / daß Chriſtus ſagte: Er wäre kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen / das verlohren iſt / als den armen an GOtt todten und blinden Sünder. Dieſe Verheiſſung bilde er ihm ein / und mache ihm in ſich einen ſolchen ſtrengen Fürſatz / daß er von der verheiſſenen Genade Gottes in CHriſto nicht wolle aufgeben / ſolte ihm gleich Leib und Seel zerſpringen: Und ob er alle ſein Lebetage keinen Troſt in ſein Hertze zur Vergebung erlangen ſolte / ſo ſey GOttes Zuſag: doch beſtändiger als aller Troſt / ſo ihm wiederfahren möchte.

15. Auch ſetze er ihm für / und ſchlieſſe ſeinen Willen alſo hart in ſeinen Fürſatz / daß er nicht mehr wolle in die alten thieriſchen Bilder und Laſter eingehen / und ſolten alle ſeine Säue und Thiere um ihren Hirten trauren / ſollte er auch gleich darum aller Welt Narr ſeyn / ſo wolle er doch beſtändig in ſeinem Fürſatze und an GOttes Genaden-verheiſſung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes / ſo wolle er in Chriſti Zuſagung in Chriſti Tode ſeyn /

ſeyn/ und ihm ſterben und leben/ wie er wolle. Er richte nur ſeinen Fürſatz in ſtätes Gebeth und Seuffzen zu GOtt/ und ergebe ihm alle ſeine Anfänge und Thun in ſeiner Hände Wercke/ und ſey von der Einbildung des Geitzes/ Neides/ und der Hoffart ſtille: Er übergebe nur dieſe drey Thiere/ ſo werden die andern gar balde auch anheben ſchwach und kranck zu werden/ und ſich zum ſterben nahen: Dan Chriſtus wird bald in ſeinen verheiſſenen Worten/ welche er ihm einbildet/ und ſich darein hüllet/ eine Geſtalt zum Leben bekommen/ und in ihm anheben zu würcken/ darinn ſein Gebeth wird kräfftiger werden/ und wird je länger je mehr im Geiſte der Genaden geſtärcket werden.

16. Gleich wie ein Saame zum Kinde in Mutter Leibe würcket/ und wachſet unter vielen Anſtöſſen der Natur und außwendigen Zufällen/ biß daß das Kind ſein Leben in Mutter-Leibe bekömt: Alſo gehet es auch allhie zu. Je mehr der Menſch von ſich aus den Bildern außgehet/ je mehr gehet er in GOtt ein: biß ſolang Chriſtus in der eingeleibten Genade lebendig wird/ welches geſchicht in groſſem Ernſt des Fürſatzes. So gehet alſobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an/ da die zwey Liebe einander in Freuden empfahen/ und mit gar inniglicher Begierde in die allerſüſſeſte Liebe GOttes/ mit einander eindringen: alda in kurtzer Friſt die Hochzeit des Lammes bereitet iſt/ da Jungfrau Sophia (als die würdige Menſchheit Chriſti) mit der Seelen vermählet wird. Und was alda geſchehe/ und was für Freuden allda gehalten werden/ ſagt Chriſtus von der groſſen Freude über den bekehrten Sünder/ welche im Himmel/ im Menſchen vor GOttes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden/ für neun und neuntzig Gerechten/ die der Buſſe nicht bedürffen.

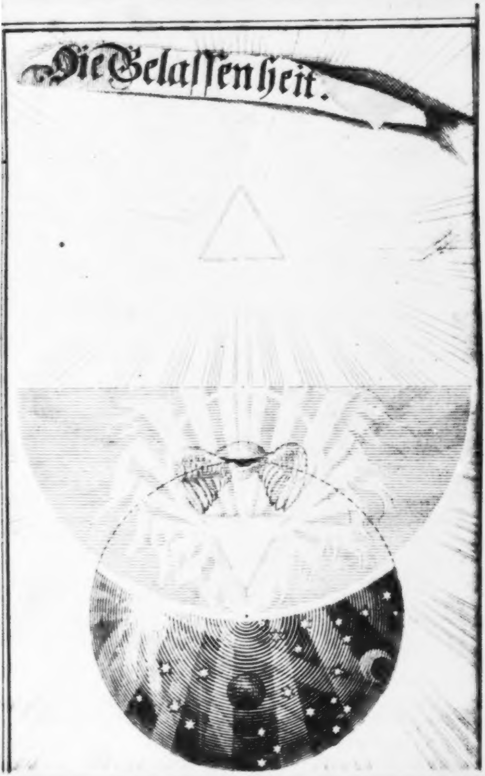
17. Dazu wir weder Feder noch Wort haben zu ſchreiben oder zu reden/ was die ſüſſe Genade GOttes in Chriſti Menſchheit ſey/ und was denen wiederfahre/ welche würdig zu des Lammes Hochzeit kommen/ welches wir in unſerm eigenen Proceſs ſelber erfahren haben/ und wiſſen/ daß wir unſers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unſern Brüdern in der Liebe Chriſti hertzlich gerne mittheilen wolten: Wan es möglich wäre/ daß ſie unſerm treuen kindlichen Rath glauben wolten/ ſie würdens in ihnen erfahren/ woron dieſe einfältige Hand die groſſen Geheimnüſſe verſtehe und wiſſe.

18. Weil wir dan vorhin einen gantz außführlichen Tractat

von der Buſſe und neuen Wiedergebuhrt geſchrieben haben/ ſo laſſen wir es alhier nur bey einer Andeutung bleiben/ und weiſen den Leſer daſelbſt hin/ ſo wohl in das groſſe Werck über Geneſin: Da wird er allen Grund deſſen/ was er fragen möchte wollen/ gnugſam außführlich finden: Und vermahnen ihn Chriſtlich/ uns nachzufahren in dieſem Proceſs, ſo wird er zu Göttlicher Beſchaulichkeit in ſich ſelber kommen/ und hören was der HERR durch Chriſtum in ihm ſaget. Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Chriſti.

Gegeben den 9. Febr.
Anno 1623.

Ende des dritten Büchleins.


Die Gelaſſenheit.

Das Vierdte Büchlein / Von Wahrer Gelaſſenheit:

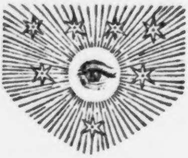
Wie der Menſch in ſeinem eigenen Willen / in ſeiner Selbheit müſſe täglich ſterben:
Und wie er ſeine Begierde in GOtt einführen / und
was er von GOtt bitten und begehren ſoll: Und
wie er auß dem Sterben des ſündlichen Menſchens mit einem neuen Gemühte und
Willen / durch Chriſti Geiſt außgrünen ſolle:

Auch

Was der Alte und Neue Menſch / ein jeder in ſeinem
Leben / Wollen und Thun ſey.

Geſtellet durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg /
ſonſten Teutonicus Philoſophus genannt /
im Jahr / 1622.



Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

Andeutung der Titul-Figur von der Gelaſſenheit.

Wer dem Fewer und Finſternüß einmahl entrunnen / mag ſich wohl frewen / daß er Waſſer und Licht erreicht / die den Todt und Höllen-angſt verſiegeln / und ſeiner Seelen Labſal und Leben geben.

Aber du wohneſt noch auff der Gräntze Sodom die dem Fluch übergeben iſt / darumb iſt Noht daß du über deine Seele noch eine zeitlang wacheſt / fürſichtig ſeyeſt und in Furcht lebeſt / denn für deiner Zucht wird ſich dein frecher Feind fürchten / und damit kanſtu dein Leben in Sicherheit erhalten / ſo du an deinem Ohrte bleibeſt / biß dein Verſucher weg komt / alß dann biſtu vor deinem Feinde auch ſicher.

Fliege nur nicht über den Stuhl Gottes / daß du nicht den Lucifer erjageſt / der dir vorgeflogen iſt / und hernach ewig mit ihm fliegen müſſeſt; Noch ſincke zu niedrig / daß du nicht unter die unvernünfftigen Thiere geratheſt / denn ſolches iſt auch ein Grewel und zu verächtlich dem Göttlichen Geſchlecht: In der mitten haſtu das Unterſte und Oberſte beyſammen.

Dein Auge magſtu wohl hoch auffheben im Lob-geſang deines Gottes und Erlöſers: Bedecke es aber mit tieffer Demuht wie die Seraphinen: die wollen GOtt in Eigenheit nicht anſehen / und ſind doch in der Ordnung die nächſten Götter bey GOtt / und die nächſten Lichter beym Licht.

Denn der ſich im Waſſer Gottes der Gelaſſenheit zerläſt und zerſchmeltzet / findet das Wort im Fleiſch / darinnen er ſicher wohnet fürm Tode und der Höllen / und kan GOtt ſchauen / darzu alle ſeine Wercke und Wunder dieſer Welt.

Wie dieſes Büchlein lehret /

Und die folgenden:

Aurora. Cap. 8. v. 7. c. 19. v. 70. 71. c. 26. v. 32. 34.
Drey Principien. Cap. 22. v. 16. 17. 18. 85. 108.
Dreyfaches Leben. Cap. 4. v. 43. 44. 45. 61. 62. 63. c. 10. v. 46. c. 11. v. 57.
40. Fragen. 1. Frage. v. 240. 274. 275. 276. 5. Fr. v. 6. 7. 8. 9.
2. Theil der Menſchw. Chriſti. Cap. 10. v. 8.

Das Erſte Capittel.

1.

Ein wahres Exempel haben wir am Lucifer, und auch an Adam/ dem erſten Menſchen/ was die Selbheit thut/ wenn ſie das Liecht der Natur zum Eigenthum bekommet/ daß ſie im Verſtande mag in eigenem Regiment wandeln: Auch ſiehet man es an den Kunſt-gelehrten Menſchen/ wan ſie das Liecht der äuſſern Welt oder Natur in ein vernünfftig Eigenthum erlangen/ wie darauß nichts als eigene Hoffart entſtehet: Welches doch alle Welt ſo heftig ſuchet und begehret/ als den beſten Schatz/ es iſt auch wohl der beſte Schatz dieſer Welt/ ſo der recht gebrauchet wird.

2. Weil aber die Selbheit/ als die Vernunfft/ in einer ſchweren Gefängnüß/ als in GOttes Zorn/ ſo wohl auch in der Irdigkeit gefangen/ und feſte angebunden ſtehet/ ſo iſt es dem Menſchen gar gefährlich/ daß er das Liecht der Erkäntnüß in der Selbheit führe/ als ein Eigenthum der Selbheit.

3. Dan der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erluſtiget ſich balde darinnen/ davon die Selbheit und eigene Vernunfft in Hoffart aufſteiget/ und von der wahren gelaſſenen Demuht gegen Gott ſich abbricht/ und von der Paradeiß-frucht nicht mehr eſſen wil/ ſondern von der Eigenſchafft der Selbheit/ als von des Lebens Regiment/ darinnen Böſes und Gutes ſtehet: Wie Lucifer und Adam thäten/ welche alle beyde mit der Begierde der Selbheit/ wieder in den Urſtand/ daraus die Creatur gebohren worden/ und in ein Geſchöpff getretten/ eingiengen/ Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur/ in des Feuers Matrix, und Adam in die irrdiſche Natur/ in die Matrix der äuſſern Welt/ als in die Luſt Böſes und Gutes.

4. Welches ihnen allen beyden auß denen Urſachen entſtunde/ daß ſie das Licht des Verſtandes in der Selbheit ſcheinen hatten/ in welchem ſie ſich beſpiegeln und beſchauen konten/ dadurch der Geiſt der Selbheit in die Imagination, als in eine Begierde nach dem Centro eingegangen/ ſich zu erheben groß und mächtig/

darzu mehr klug zu werden: Wie dan Lucifer in ſeinem Centro des Feuers Mutter ſuchete/ und damit gedachte über Gottes Liebe/ und alles Engliſche Heer zu regieren; Und Adam begehrete auch die Mutter/ darauß Böſe und Gut quillet/ in der Eſſentz zu probiren/ und führete ſeine Begierde darein in Willen/ dadurch klug und verſtändig zu werden.

5. Welche alle beyde/ Lucifer und auch Adam in ihrer falſchen Begierde/ in der Mutter gefangen wurden/ und ſich von der Gelaſſenheit auß Gott abbrachen/ und mit dem Willen-Geiſte mit der Begierde in der Mutter gefangen wurden/ welche zu hand das Regiment in der Natur bekam/ daß Lucifer in der grimmigen Feuers-Qual ſtehen blieb/ und daſſelbe Feuer in ſeinem Willen-Geiſte offenbahr ward/ dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanfftmuht Gottes werden.

6. Alſo auch Adam ward zu hand von der irrdiſchen Mutter/ welche böſe und gut iſt/ auß Gottes Liebe und Zorn in ein Weſen geſchaffen/ ergriffen/ und bekam zu hand die irrdiſche Eigenſchafft das Regiment in Adam: Davon ihm kam/ daß Hitze und Kälte/ Neid/ Zorn/ und aller falſcher Widerwille und Boßheit wider Gott/ in ihm offenbahr und regierend ward.

7. So ſie aber das Liecht der Erkantnuß nicht hätten in die Selbheit eingeführet/ ſo wäre ihnen der Spiegel der Erkäntnüß des Centri, und des Urſtandes der Creatur/ als die eigene Macht/ nicht offenbahr worden/ darauß die Imagination uñ Luſt entſtund.

8. Jnmaſſen dan ſolches noch heutiges Tages bey den erleuchteten Kindern Gottes Gefahr bringet/ daß/ wan manchem die Sonne des groſſen Anblicks von Gottes Heiligkeit ſcheinet/ davon das Leben in Triumph tritt/ ſich die Vernunfft darinnen ſpiegelt/ und der Wille in die Selbheit/ als in eigen Forſchen eingehet/ und wil das Centrum, darauß das Liecht ſcheinet/ probiren/ und ſich in der Selbheit darein zwingen.

9. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünckel entſtehet/ daß die eigene Vernunfft (welche doch nur ein Spiegelglaß des Ewigen iſt) meynet/ ſie ſey was mehr/ ſie thue was ſie wolle/ ſo thue es Gottes Wille in ihr/ ſie ſey eine Prophetin: Und iſt doch nur in ihr ſelber/ und gehet in eigener Begierde/ in welcher ſich das Centrum der Natur gar bald in die Höhe ſchwinget/ und in eigene Begierde der Falſchheit gegen Gott eingehet/ daß der Wille in einen Dünckel eingehet.

10. So tritt alßdan der Schmeichel-Teuffel zu ihm/ und ſichtet das Centrum der Natur/ und führet ſeine falſche Begierde

darein/ daß der Menſch in ſeiner Selbheit/ gleich als wie truncken wird / und ſich ſelber beredet / er werde von Gott alſo getrieben: Dadurch der gute Anfang / darinnen das Liecht Gottes in der Natur ſcheinend ward / verdirbet / und auch daſſelbe Liecht Gottes von ihm weichet.

11. Alßdan bleibet das äuſſerliche Liecht der äuſſern Natur in der Creatur ſcheinende/ dan die eigene Selbheit zwinget ſich darein/ ſo meynet ſie dan/es ſey noch das erſte Liecht von GOtt; Aber nein / in dieſes (als in den Dünckel der Selbheit / in das äuſſere Vernunfft-Liecht) ſchwinget ſich der Teuffel / nachdehm er im erſten Liecht/ welches Göttlich iſt/ weichen muſte/ mit einer ſiebenfachen Begierde wieder ein: Davon Chriſtus ſagte: Wan der unſaubere Geiſt vom Menſchen ausfähret / ſo durchwandert er dürre Stätte / ſuchet Ruhe / und findet ihr nicht: Alßdan nimt er ſieben Geiſter zu ſich/ die ärger ſind als er/ und kehret wieder in ſein erſtes Haus ein/ und findet es mit Beſemen geſchmücket/und wohnet alßdan alda / und wird mit demſelben Menſchen ärger als vorhin/ ꝛc.

12. Das geſchmückte Haus iſt das Vernunſt-Liecht in der Selbheit; Dan ſo der Menſch ſeine Begierde und Willen in Gott einführet / und in Abſtinentz ſeines böſen Lebens eingehet/ und Gottes Liebe begehret / ſo erſcheinet dieſelbe ihme mit ihrem gar freundlichen freudenreichen Anblicke / dadurch auch das äuſſere Liecht der Vernunfft angezündet wird. Dan wo ſich Gottes Liecht anzündet/ da wird alles liechte; Alda kan der Teufel nicht bleiben/ er muß alda außfahren: So durchſuchet er die Mutter des Lebens Urſtand alßdan/ nehmlich das Centrum, aber es iſt eine dürre unmächtige Stätte worden: Der Zorn Gottes / als das Centrum der Natur / iſt in ſeiner ſelbſt Eigenſchafft/ gantz unmächtig/ mager und dürre/ und kan nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenſchafft kommen. Dieſe Stätte durchſucht der Satan / ob er irgend eine Pforte möchte offen finden / da er könte mit der Begierde einkehren / und die Seele ſichten/ daß ſie ſich erhübe.

13. Und ſo ſich nun der Willen-Geiſt der Creatur / mit dem Vernunfft-Liechte ins Centrum, als in die Selbheit ſchwinget/ und in eigenen Wahn eingehet / ſo gehet er von GOttes Liecht wiederum auß: Jetzt findet der Teufel eine offene Pforte zu ihme/ und ein geſchmücktes Haus/ als das Vernunfft-Liecht/ zu ſeiner Wohnunge / ſo nimt er die ſieben Geſtalten des Lebens Eigenſchafft zu ſich in der Selbheit/ als Heuchler/welche von Gott ſind

ausgegangen in die Selbheit: Alda kehret er ein / und ſetzet ſeine Begierde in die Luſt der Selbheit / und falſchen Einbildung: da ſich der Willen-Geiſt in den Geſtälten des Lebens Eigenſchafften / im äuſſern Liecht / ſelber ſchauet: Alda erſincket er in ſich ſelber / als wäre er truncken / ſo ergreifft ihn alsdan das Geſtirne / und führet ſeine mächtige Conſtellation darein / die Wunder Gottes alldar zu ſuchen / und ſich ſelber darinnen zu offenbahren: Dan alle Creatur ſehnet ſich nach GOtt. Und ob wohl das Geſtirne den Geiſt Gottes nicht ergreiffen mag / ſo hats aber viel lieber ein Haus des Liechts / darinnen es ſich mag beluſtigen / als ein zugeſchloſſen Haus / da es keinen Beſtand hat.

14. Alſo gehet dan dieſer Menſch / als wäre er im Geſtirne truncken worden / er begreifft groſſe wunderliche Dinge / und hat einen ſtäten Führer am Geſtirne: ſo mercket der Teuffel auch gar eben / wo ihm eine Pforte offen ſtehet / da er mag des Lebens Centrum anzünden / daß der Willen-Geiſt in eigener Hoffart in ſeinem Dünckel (oder ja in Geitz) in die Höhe fähret.

15. Dannenher entſtehet die eigene Ehre / daß der Vernunfft-wille wil geehret ſeyn: Dan er meynet / er habe den Braden des Heyls / weil er das Vernunfft-Liecht hat / und kan das verſchloſſene Haus richten / welches doch Gott wohl mag aufſchlieſſen: Er meynet / ihme gebühre nun die Ehre / weil er nun den Vernunfft-verſtand erreichet hat / und wird nimmer inne / wie ſich der Teufel mit ſeiner Begierde / in ſeinen ſieben Lebens-geſtalten des Centri der Natur beluſtiget / und was er für greuliche Irrthum anrichtet.

16. Aus dieſem Verſtande iſt in der Chriſtlichen Kirchen auff Erden die falſche Babel erbohren worden / da man mit Vernunfft-ſchlüſſen lehret und regieret / und das Kind der Trunckenheit mit der Selbheit / und eigenen Luſt / fein wohl geſchmücket / als eine ſchöne Jungfrau / hat darauff geſetzet.

17. Aber der Teufel iſt in den ſieben Lebens Geſtalten, des Centri zur Herberge eingezogen / als in die Selbheit der eigenen Vernunfft / und führet ſeinen Willen und Begierde ſtäts in dieſe geſchmückte vom Geſtirne angenommene Jungfrau: Er iſt ihr Thier / darauff ſie in ihren eigenen Lebens-geſtalten / fein wohl geſchmückt einher reuthet / wie in Apocal. zu ſehen iſt. Alſo hat ſie den äuſſern Glaſt / als das Vernunfft-Liecht / von Gottes Heiligkeit eingenommen / und meynet / ſie ſey das ſchöne Kind im Hauſe / aber der Teufel iſt in ihr zu Hauſe innen.

18. Und alſo gehet es allen denen / welche einmahl von Gott

erleuchtet werden/ und wieder von der wahren Gelaſſenheit ausgehen/ und ſich von der wahren Mutter-Milch/ als von der rechten Demuth/ entwehnen.

Eines rechten Chriſten-Menſchen Proceß/ wie er gehen ſoll.

19. DJe Vernunfft wil mir Einhalt tuhn/ und ſagen: es ſey ja recht und gut/ daß ein Menſch Gottes/ ſo wohl auch der äuſſern Natur und Vernunfft Liecht erreichet/ damit er ſein Leben möge weißlich regieren/ vermöge der Schrifft.

20. Ja es iſt recht/ und kan dem Menſchen nichts nutzlichers ſeyn/ und beſſers wiederfahren/ und iſt ein Schatz über alle Schätze dieſer Welt/ wer da mag Gottes und der Zeit Liecht erreichen und bekommen/ dan es iſt ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

21. Aber höre wie du es brauchen ſolt: Das Liecht Gottes eröffnet ſich zum erſten in der Seelen/ es ſcheinet auß/ wie ein Liecht auß einer Kertzen/ und zündet zu hand das äußere Liecht der Vernunfft an/ nicht daß es ſich der Vernunfft/ als dem äuſſeren Menſchen gantz ergebe in ſein Regiment: Nein/ der äuſſere Menſch beſiehet ſich in dem durchdringenden Scheine/ als wie ein Bild für einem Spiegel/ er lernet ſich alßbald in der Selbheit kennen/ welches an ihme ſelber gut und nützlich iſt.

22. Wan nun dieſes geſchichet/ ſo mag die Vernunfft/ als die Creatürliche Selbheit/ nichts beſſers thun/ als daß ſie ſich ja nicht in der Selbheit der Creatur beſchaue/ und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe/ und ſich ſelber ſuche/ ſie bricht ſich ſonſt von Gottes Weſen (welches in dem Liechte Gottes mit auffgehet/ davon die Seele ſoll eſſen/ und ſich erlaben) ab/ und iſſet vom äuſſern Liechte und Weſen/ dadurch ſie die Gifft wieder in ſich ziehet.

23. Der Wille der Creatur/ ſoll ſich mit aller Vernunfft und Begierde/ gantz in ſich erſencken/ als ein unwürdiges Kind/ das dieſer hohen Genaden gar nicht wehrt ſey/ ihme auch kein Wiſſen noch Verſtand zumeſſen/ auch keinen Verſtand in der creatürlichen Selbheit von Gott bitten/ noch begehren/ ſondern ſich nur ſchlecht und einfältig in die Liebe und Genade Gottes in Chriſto Jeſu einſencken/ und ſeiner Vernunfft und Selbheit im Leben Gottes/ als wie todt zu ſeyn begehren/ und ſich dem Leben Gottes in der Liebe gantz einergeben/ daß er damit thue als mit ſeinem Werckzeuge/ wie/ und was er wolle.

24. (Kein tichten in Göttlichen Sachen oder menſchlichem Grunde / ſoll ihr die eigene Vernunfft fürnehmen / auch nichts wollen oder begehren/als nur GOttes Genade in Chriſto alleine/ auff Art / wie ſich ein Kind nur ſtäts nach der Mutter Brüſten ſahnet: Alſo ſoll der Hunger nur ſtäts in Gottes Liebe eingehen/ un̄ ſich ja mit nichten von ſolchem Hunger laſſen abbrechen / wan die äuſſere Vernunfft im Liechte triumphiret / und ſpricht: Ich habe das wahre Kind: ſo ſoll ſie der Wille der Begierde zur Erden beugen / und in die höchſte Demuth und albern Unverſtand einführen / und zu ihr ſagen:) Du biſt närriſch / und haſt nichts / als nur Gottes Genade/ du muſt dich in dieſelbe mit groſſer Demuth einwinden / und gantz in dir zu nichte werden / dich auch weder kennen noch lieben/ alles was an/ und in dir iſt/ muß ſich nichtig/ nur bloß ein Werckzeug Gottes achten und halten /(und die Begierde alleine in Gottes Erbarmen einführen / und von allem ſelbſt-eigenen Wiſſen und Wollen außgehen / es auch alles für nichtig halten / und keinen Willen ſchöpffen jemahl in nahe oder ferne darein wieder einzugehen.

25. Und ſo dieſes geſchicht / ſo tritt der Natürliche Wille in ſeine Unmacht / und vermag ihn der Teufel auch nicht mehr alſo zu ſichten mit ſeiner falſchen Begierde: Dan die Stätte ſeiner Ruhe werden ihme gantz dürre und ohnmächtig.

26. Alsdan nimmet der Heilige Geiſt aus GOtt die Lebens-Geſtältnüß ein / und führet ſein Regiment empor / das iſt / er zündet die Lebens-Geſtältnüß mit ſeiner Liebes-Flamme an. Und dan gehet die hohe Wiſſenſchafft und Erkäntnüß des Centri aller Weſen / nach der innern und äuſſern Constellation der Creatur auff/ gar in einem ſubtilen treibenden Feuer/ mit groſſer Luſt/ ſich in daſſelbe Liecht zu erſencken/ und für unwürdig und nichtig darzu zu halten.

27. (Alſo dringet die eigene Begierde ins Nichts / nur bloß in Gottes Machen / und tuht was der in ihr wil / und der Geiſt Gottes dringet durch die Begierde der gelaſſenen Demuht auß: Alſo ſiehet die menſchliche Selbheit dem Geiſte Gottes in Zittern und Freuden der Demuht nach / und alſo mag ſie ſchauen was in Zeit und Ewigkeit iſt/ es iſt ihr alles nahe.)

28. Wan der Geiſt GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-flamme/ ſo gehet der Willen-Geiſt der Seelen unter ſich/ und ſaget/ Herr/ deinem Namen ſey die Ehre/ und nicht mir: Du haſt die Macht zu nehmen / Krafft/ Macht/ Stärcke/ Weißheit und Erkäntnüß: thue was du wilt / ich kan noch weiß nichts / ich wil

nirgends hingehen/du führeſt mich dan als ein Werckzeug/thue du in und mit mir was du wilſt.

29. In ſolchem demüthigen gantz-Einergeben/fället der Funcke Göttlicher Krafft/gleich als ein Zunder ins Centrum der Lebens-Geſtaltnüß / als ins Seelen-feuer / welches Adam in ſich zu einer finſtern Kohle gemacht hat / ein / und glimmet: Und ſo ſich alsdan das Liecht der Göttlichen Krafft darinnen entzündet / ſo muß die Creatur alsdan / gleich als ein Werckzeug des Geiſtes GOttes/ für ſich gehen / und reden was der Geiſt GOttes ſaget / ſo iſt ſie alsdan nicht mehr ihr Eigenthum / ſondern das Werckzeug GOttes.

30.(Aber der Seelen Wille muß ohne Unterlaß/auch in dieſem feuriſchen Trieb ſich ins Nichts/ als in die höchſte Demuth für GOtt / einſencken ;)So balde ſie wil mit dem wenigſten in eigenem Forſchen gehen/ſo erreichet ſie der Lucifer im Centro der Lebens Geſtaltnüß / und ſichtet ſie/ daß ſie in die Selbheit eingehet ;(Sie muß in der gelaſſenen Demuth bleiben / gleich wie ein Quell an ſeinem Urſprung / und muß ohne Unterlaß aus GOttes Brünnlein ſchöpffen / und trincken/ und aus GOttes Wege gar nicht begehren auszugehen.)

31. Dan ſo bald die Seele von der Selbheit vom Vernunfft-Liechte iſſet/ſo wandelt ſie in eigenem Wahn/ſo iſt ihr Ding/ das ſie für Göttlich ausgibt / nur der äuſſeren Conſtellation, welche ſie alsbald ergreiffet / und truncken macht: So lauffet ſie dan ſo lange in Irrthum / biß ſie ſich gantz in die Gelaſſenheit wieder einergibt / und ſich auffs neue für ein beſudelt Kind erkennet / der Vernunfft widerſtehet / und GOttes Liebe wieder erreicht/ welches härter zugehet / als zum erſtenmahl: dan der Teufel führet den Zweiffel hefftig darein / er verläſſet nicht gerne ſein Raub-ſchloß.

32. Ein ſolches ſiehet man klar an den Heiligen GOttes von der Welt her/wie mancher iſt vom Geiſte GOttes getrieben worden / und iſt aber manchmahl wieder aus der Gelaſſenheit in die Selbheit / als in eigene Vernunfft und Willen eingegangen / in welcher ſie hat der Sathan / in Sünden und GOttes Zorn geſtürtzt/ wie an David/Salomon/ ſo wohl auch an den Ertz-Vätern Propheten und Apoſteln zu ſehen iſt / daß ſie haben manchmahl kräfftige Irrthum gewürckt/ſo ſie ſind aus der Gelaſſenheit in die Selbheit/als in eigene Vernunfft und Luſt/eingegangen.

33. Darumb iſt den Kindern GOttes noht zu wiſſen / was ſie mit ſich ſelber thun ſollen / ſo ſie den Weeg GOttes lernen wollen:

len: Als daß ſie auch die Gedancken zerbrechen und weg werffen müſſen / und nichts begehren noch lernen wollen / ſie empfinden ſich dan in wahrer Gelaſſenheit/daß GOttes Geiſt des Menſchen Geiſt lehret / leitet und führet / und daß der Menſchliche eigne Wille zu eigener Luſt gantz gebrochen / und in GOtt ergeben ſey.

34. Alle Speculation in Wundern GOttes / iſt ein faſt fährlich Ding / damit der Willen-geiſt mag balde gefangen werden: es ſey dan / daß der Willen-Geiſt GOttes Geiſte nach ſehe / ſo hat er in der gelaſſenen Demuth Macht/alle Wunder GOttes zu ſchauen.

35. Ich ſage nicht / das der Menſch in natürlichen Künſten nichts forſchen / erfahren und lernen ſoll; nein / dan daſſelbe iſt ihm nützlich/ aber die eigene Vernunfft ſoll nicht der Anfang ſeyn: Der Menſch ſoll ſein Leben nicht allein durch das äuſſere Vernunfft-liecht regieren / daſſelbe iſt wohl gut: aber er ſoll ſich mit demſelben in die tieffſte Demuth für GOtt einſencken / und den Geiſt und Willen GOttes in alle ſeinem Forſchen forne anſtellen/ daß das Vernunft-Liecht / durch GOttes Liecht ſehe: Und ob die Vernunfft viel erkennet/ſo ſoll ſie ſich des nicht annehmen/als eines Eigenthumbs/ ſondern GOtt die Ehre geben/ welchem alleine die Erkäntnüß und Weißheit gebühret.

36. Dan je mehr ſich die Vernunfft in die albere Demuth vor GOtt erſencket/und je unwürdiger ſie ſich vor GOtt hält/ je mehr ſtirbet ſie der eigenen Begierde ab / und je mehr durchdringet ſie GOttes Geiſt/und führet ſie in die höchſte Erkäntnüß ein/daß ſie mag die groſſen Wunder GOttes ſchauen. Dan GOttes Geiſt fähret nur in der gelaſſenen Demuth; was ſich ſelber nicht ſuchet noch begehret/ was in ſich ſelber vor GOtt begehret einfältig zu ſeyn/das ergreiffet der Geiſt GOttes/und führets in ſeinen Wundern aus ihme gefallen allein/die ſich vor ihme fürchten uñ biegen.

37. Dan GOtt hat uns nicht zur Eigenheit geſchaffen / ſondern zum Werckzeuge ſeiner Wunder / durch welchen er wil ſeine Wunder ſelber offenbahren: Der gelaſſene Wille trauet GOtt / und hoffet alles guts von ihme: Aber der eigene Wille regieret ſich ſelber/ dan er hat ſich von GOtt abgebrochen.

38. Alles was der eigene Wille thut/das iſt Sünde/und wider Gott: Dan er iſt aus der Ordnung/dariñ ihn GOtt geſchaffen hat/ ausgegangen in einen Ungehorſam/und wil ein eigener Herr ſeyn.

39. Wan der eigene Wille der Selbheit abſtirbet / ſo iſt er der Sünden frey: Dan er begehret nichts / als nur dieſes / was GOtt von ſeinem Geſchöpff begehret: er begehret nur das zu

thun / dazu ihn GOtt geſchaffen hat / das GOtt durch ihn thun wil. Und ob er wohl das Thun iſt / und ſeyn muß / ſo iſt er doch alſo nur das Werckzeug des Thuns / mit deyme GOtt thut was er wil.

40. Dan das iſt eben der rechte Glaube im Menſchen / daß er der Selbheit abſtirbet / als der eigenen Begierde / und ſeine Begierde in allen ſeinen Anfängen und Fürhaben / in GOttes Willen einführet / und ſich keines eigenen Thuns annimt / ſondern in allem ſeinem Thun nur für GOTTES Knecht und Diener achtet / und dencket daß er alles das / was er thut und fürhat / GOtt thut.

41. Dan in ſolchem Fürhaben führet ihn der Geiſt in die rechte Treu und Redligkeit gegen ſeinen Nächſten ein / dan er dencket / ich thue mein Ding nicht mir / ſondern meinem GOtt / der mich darzu beruffen und geordnet hat / als einen Knecht in ſeinen Weinberg: Er höret immer nach der Stimme ſeines Herrn / welcher ihme in ihme befiehlet was er thun ſoll, der Herr redet in ihme / und befiehlet ihm das Thun.

42. Aber die Selbheit thut / was die äuſſere Vernunfft vom Geſtirne wil / in welche Vernunfft ſich der einfliegende Teufel mit ſeiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut / das iſt auſſer GOttes Willen / es geſchiehet alles in der Fantaſey / daß der Zorn GOttes ſein ergetzen damit verbringe.

43. Kein Werck auſſer GOttes Willen mag GOttes Reich erreichen / es iſt alles nur ein unnützes Schnitzwerck / in der groſſen Mühſeeligkeit der Menſchen: Dan nichts gefället GOtt / ohne was er ſelber durch den Willen thut. Dan es iſt nur ein einiger GOtt / in dem Weſen aller Weſen / und alles / was in demſelben Weſen mit ihme arbeitet / das iſt ein Geiſt in ihme.

44. Was aber in ſeiner Selbheit in eigenem Willen würcket / das iſt auſſer ſeinem Regiment / in ſich ſelber: Wohl iſts in ſeinem allmächtigen Regiment / mit welchem er alles Leben regieret / aber nicht in dem heiligen Göttlichen Regiment in ſich ſelber / ſondern im Regiment der Natur / damit er Böſes und Gutes regieret: Kein Ding wird Göttlich geheiſſen / das nicht in GOttes Willen gehet und würcket.

45. Alle Pflantzen / ſpricht Chriſtus / die mein Vatter nicht gepflantzet hat / ſollen ausgerottet / und im Feuer verbrennet werden: Alle Wercke des Menſchen / welche er auſſer GOttes Willen würcket / die werden alle im letzten Feuer GOttes verbrennen / und dem Zorne GOttes / als dem Abgrunde der Finſternüß zur

ewigen Ergetzligkeit gegeben werden. Dan Chriſtus ſpricht: Wer nicht mit mir iſt/ der iſt wider mich/ und wer nicht mit mir ſamlet/ der zerſtreuet. Wer nicht im gelaſſenen Willen/ im Vertrauen auff ihn würcket und thut/ der verwüſtet und zerſtreuet nur/ es iſt ihm nicht angenehm: Kein Ding gefället GOtt/ ohne was er mit ſeinem Geiſt ſelber wil/ und durch ſeinen Werckzeug thut.

46. Darumb iſt alles Fabel und Babel/ was aus Schlüſſen der menſchlichen Selbheit in Göttlicher Erkäntnüß und Willen geſchiehet/ und iſt nur ein Werck des Geſtirnes und der äuſſern Welt/ und wird von GOtt nicht für ſein Werck erkannt/ ſondern iſt ein Spiel des ringenden Rades der Natur/ da Gutes und Böſes mit einander ringet: Was das Gute bauet/ das zerbricht das Böſe/ und was das Böſe bauet/ das zerbricht das Gute. Und diß iſt der groſſe Jammer der vergebenen Mühſeeligkeit/ welches alles zum Gerichte GOttes/ zum ſcheiden des Zanckes gehöret.

47. Darumb wer viel in ſolcher Mühſeeligkeit würcket und bauet/ der würcket nur zum Gerichte Gottes: Dan es iſt nichts vollkommenes und beſtändiges/ es muß alles in die Putrefaction, und geſchieden werden. Dan was in GOttes Zorn gewürcket wird/ das wird von ihme eingenommen/ und wird im Myſterio ſeiner Begierde behalten zum Gerichts-Tage GOttes/ da Böſes und Gutes ſoll geſchieden werden.

48. So aber der Menſch nun umbkehret/ und von der Selbheit ausgehet/ und in GOttes Willen eintritt/ ſo wird auch das gute/ das er in der Selbheit hat gewürcket/ von dem böſen/ ſo er gewürcket hat/ erlediget werden. Dan Eſaias ſpricht: Ob eure Sünde Blut-roth wären/ ſo ihr umbkehret/ und Buſſe thut/ ſo ſollen ſie Schneeweiß werden als Wolle. Dan das Böſe wird verſchlungen im Zorn GOttes in den Todt/ und das Gute gehet aus/ als ein Gewächſe aus der wilden Erden.

Das II Capittel.

1. WEr da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu würcken/ darinnen er ſich verhoffet ewig zu erfreuen/ und deſſen zu genieſſen/ der gehe aus der Selbheit/ als eigener Begierde/ in die Gelaſſenheit in GOttes Willen ein/ und würcke mit GOtt.

2. Ob ihm gleich die Irrdiſche Begierde der Selbheit im Fleiſch und Blut anhanget/ ſo ſie nur der Seelen-wille nicht einnimmet/ ſo mag die Selbheit kein Werck machen. Dan der gelaſſene Wille zerbricht der Selbheit Weſen immerdar wieder/ daß es der Zorn

GOttes nicht erreichen mag: Und ob er es erreichet / welches nicht gar ohne iſt / und ſeyn mag / ſo führet doch der gelaſſene Wille ſeine Krafft darinnen empor / ſo ſtehet es in der Figur vor GOtt/ als ein Werck des Siegs im Wunder/und mag die Kindſchafft ererben.

3. Darum iſt nicht gut Reden und Thun/ ſo die Vernunfft in der Begierde der Selbheit entzündet iſt / die Begierde würcket anderſt in GOttes Zorn / deſſen der Menſch wird ſchaden haben / dan ſein Werck wird in GOttes Zorn eingeführet / und behalten zum groſſen Gerichts-Tage GOttes.)

4. Alle falſche Begierde / damit ein Menſch die Vielheit der Welt von ſeinem Naheſten mit Liſt an ſich zu ziehen / zu ſeines Naheſten Verderb/ gedencket/ wird alles von Gottes Zorn eingenommen/ und gehöret zum Gerichte / da alles ſoll offenbahr werden / und einem jeden im Myſterio der Offenbahrung alle Krafft und Weſen / in gutem und böſem unter Augen ſtehen. Alle Ubelthat aus Vorſatz / gehöret zum Gerichte GOttes.

5. Aber dieſer / welcher umkehret / der gehet davon aus / und ſein Werck gehöret ins Feuer / alles ſoll und muß am Ende offenbahr werden: Dann darum hat GOtt ſeine würckende Krafft in ein Weſen eingeführet / auff daß ſich GOttes Liebe und Zorn offenbahre / und ein Beyſpiel ſey / zu GOttes Ehren und Wundertaht.

6. Und iſt einer jeden Creatur diß zu wiſſen / daß ſie in deme bleibe / darein ſie GOtt geſchaffen hat / oder ſie lauffet in den Widerwillen und Feindſchafft des Willens Gottes ein/ und führet ſich ſelbſt in Quaal ein: Dann keine Creatur / ſo in die Finſternüß iſt geſchaffen worden; hat Pein von der Finſternüß: Gleich wie ein giftiger Wurm keine Pein vom Gifft hat / die Gifft iſt ſein Leben: wan er aber die Gifft verleuret / und daß etwas Gutes in ihn eingeführet / und offenbahr in ſeiner Eſſenz würde / das wäre ſeine Pein und ſterben: Alſo iſt auch das Böſe des Guten Pein und Sterben.

7. Der Menſch iſt ins Paradeiß in Gottes Liebe geſchaffen / und ſo er ſich in Zorn / als in Gifft-Quaal und Tod einführet / ſo iſt ihme das wiederwertige Leben eine Pein.

8. Wäre der Teufel aus der grimmen Matrix in die Hölle geſchaffen worden / und hätte nicht Göttlichen Ens gehabt / ſo hätte er in der Höllen keine Pein: Aber ſo er iſt in Himmel geſchaffen worden / und hat aber die Quaal der Finſternüß in ihme erräget / und ſich gantz in die Finſternüß eingeführet / ſo iſt ihme nun das

Liecht eine Pein / als eine ewige Verzweifelung an GOttes Genaden / und eine ſtäte Feindſchafft / in deme er ihn in ſich nicht halden mag/und ihn ausgeſpeyet hat/ſo iſt er ſeiner Mutter grañ/ aus deren Eſſentz und Weſen er entſtanden iſt / als der ewigen Natur/welche ihn/als einen Abtrünnigen aus ſeinem Loco, gefangen hält / und ſich in ihme nach des Zornes und Grimmes Eigenſchafft ergötzet: Dieweil er nicht wolte helffen Gottes Freuden-ſpiel führen/ſo muß er das Contrarium, und ein Feind des Guten ſeyn.

9. Dann GOtt iſt alles / Er iſt Finſternüß und Liecht / Liebe und Zorn / Feuer und Liecht: Aber er nennet ſich alleine einen GOtt / nach dem Liechte ſeiner Liebe.

10. Es iſt ein ewiges Contrarium zwiſchen Finſternüß und Liecht: Keines ergreiffet das ander/ und iſt keines das ander/ und iſt doch nur ein einiges Weſen/aber mit der Quaal unterſchieden / auch mit dem Willen / und iſt doch kein abtreñlich Weſen / nur ein Principium ſcheidet das / daß eines im andern / als ein Nichts iſt / und iſt doch / aber nach deſſen Eigenſchafft / darinnen es iſt/ nicht offenbahr.

11. Dan der Teufel iſt in ſeiner Herrſchafft blieben / aber nicht in der / darein ihn GOtt ſchuff / ſondern in der angſtlichen Gebuhrt der Ewigkeit / im Centro der Natur / nach des Grimmes zur Gebährung der Finſternüß Angſt und Quaal / Eigenſchafft: Wohl ein Fürſt im Loco dieſer Welt/aber im erſten Principio, im Reiche der Finſternüß/ im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen/Sternen uñ Elementen/dariñen iſt er kein Fürſte noch Herr/ ſondern im Theil des Grimmes / als in der Wurtzel der Boßheit aller Weſen / und hat doch nicht die Gewalt dar-mitte zu thun.

12. Dan in allen Dingen iſt auch ein gutes / welches das Böſe in ſich gefangen und geſchloſſen hält / ſo mag er nur in dem Böſen fahren / und regieren / wan ſichs in der böſen Begierde eräget / und ſeine Begierde in die Boßheit einführet / welches die unlebhaffte Creatur nicht thun kan. Aber der Menſch kan es thun durch die unlebhaffte Creatur / ſo er das Centrum ſeines Willens mit der Begierde auß dem ewigen Centro darein führet / welches eine Incantation, und falſche Magia iſt; Allda hinein / wo der Menſch ſeiner Seelen Begierde / welche auch auß dem Ewigen iſt / in Boßheiten / als mit einem falſchen Willen einführet / da kan auch des Teufels Wille hinein.

13. Dann der Seeliſche und Engliſche Urſtand / auß dem ewigen / iſt eines: Aber von der Zeit dieſer Welt und ihrem Weſen/ hat der Teufel nichts mehr Macht / als nur in Turbam Magnam:

wo ſich die im ewigen und natürlichen Grimm entzündet / da iſt er geſchäfftig / als im Kriege und Streit / auch in groſſen Ungewittern ohne Waſſer: Im Feuer fähret er ſo weit als die Turba gehet / weiter kan er nicht: Im Schauerſchlag / als in der Turba, gehet er auch / aber führen kan er ihn nicht / dann er iſt darinnen nicht Herr / ſondern Knecht.

14. Alſo erwecket die Creatur mit der Begierde böſes und gutes / Leben uñ Tod. Die Menſchliche uñ Engliſche Begierde ſtehet im Centro der ewigen unanfänglichen Natur / worinnen ſich die entzündet / in böſem oder guten / deſſen Würckung verbringet ſie.

15. Nun hat doch GOtt ein jedes Ding in das geſchaffen / darinnen es ſeyn ſoll / als die Engel in Himmel / und den Menſchen ins Paradeiß: So nun die Begierde der Creatur auß ihrer eigenen Mutter außgehet / ſo gehet ſie in den Widerwillen und in die Feindſchafft ein / und darinnen wird ſie mit dem Widerwillen gequälet / und entſtehet ein falſcher Wille in einem guten: Davon der gute Wille wieder in ſein Nichts / als ans Ende der Natur und Creatur eingehet / und die Creatur in eigener Boßheit verläſt; Wie am Lucifer zu ſehen / und auch an Adam / ſo ihme nicht wäre GOttes Liebe-willen begegnet / und auß Genaden wieder in die Menſchheit eingegangen / ſo ſolte noch wohl kein guter Wille im Menſchen ſeyn.

16. Darum iſt alles ſpintiſiren und forſchen von Gottes Willen / ohne Umwendung des Gemühtes / ein nichtig Ding. Wann das Gemühte in eigener Begierde des irdiſchen Lebens gefangen ſtehet / ſo mag es GOttes Willen nicht ergreiffen / es läuffet nur in der Selbheit / von einem Weege in den andern / und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein.

17. Wan ſichs aber gäntzlich in GOttes Erbarmen einſencket / und ſeiner Selbheit begehret abzuſterben / und begehret GOttes Willen zum Führer und Verſtande / daß ſichs ſelber als ein Nichts erkennet und hält / das nichts wil / ohne was GOtt wil: und ſo dan des Zorns-Begierde im irdiſchen Fleiſche / mit des Teufels Imagination daher gehet / und an der Seelen Willen anſtöſſet / ſo ſchreyet die gelaſſene Begierde zu GOtt / Abba lieber Vatter / erlöſe mich vom Ubel / und würcket alsdañ (ob es geſchähe daß der irdiſche Wille im Grimme GOttes / durch des Teufels Sucht / zu ſtarck würde) nur in ſich ſelber / wie S. Paulus auch ſaget: So ich nun ſündige / ſo thue nicht ichs / ſondern die Sünde / die im Fleiſche wohnet. Item / So diene ich nun mit dem Gemühte dem Geſetze GOttes / und mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünden.

18. Nicht meynet Paulus / daß das Gemüthe ſoll in des Flei-

ſches Willen einwilligen / ſondern alſo ſtarck iſt die Sünde im Fleiſch / als der erweckte Zorn GOttes in der Selbheit / daß er offt mit Gewalt / durch einen falſchen Gegen-haß gottloſer Menſchen / oder durch einen Anblick weltlicher Uppigkeit / in die Luſt eingeführet wird / daß er den gelaſſenen Willen gantz übertäubet / und gleich mit Gewalt beherrſchet.

19. Und ſo alsdann die Sünde im Fleiſch gewürcket iſt / ſo weil ſich der Zorn damit ergetzen / und greiffet auch nach dem gelaſſenen Willen / ſo ſchreyet der gelaſſene Wille zu Gott um Erlöſung des Ubels / daß doch Gott wolte die Sünde von ihme weg übergeben und ins Centrum, als in Tod einführen / daß ſie ſterbe.

20. Und S. Paulus ſpricht weiter: So iſt nun nichts verdammliches an denen / die in Chriſto Jeſu ſind / die nach dem Verſatz beruffen ſind / das iſt / die in dem Verſatz GOttes / darinnen GOtt den Menſchen berieff / wieder in demſelben Ruffe beruffen ſeynd / daß ſie wieder im Verſatze GOttes ſtehen / darinnen er den Menſchen in ſeine Gleichnüß / in ein Bild nach ihme ſchuff. Alſo lange der eigene Wille in der Selbheit ſtehet / ſo iſt er nicht im Verſatze und Ruffe Gottes / ſo iſt er nicht beruffen / dan er iſt aus ſeinem Loco ausgangen.

21. Wan ſich aber das Gemüthe umwendet wieder in Beruff / als in die Gelaſſenheit / ſo iſt der Wille im Beruff Gottes / als im Loco, dahin GOtt einſchuff / ſo hat er Macht GOttes Kind zu werden / wie geſchrieben ſtehet: Er hat uns Macht gegeben / Gottes Kinder zu werden. Die Macht die er uns gegeben hat / das iſt ſein Verſatz / darein er den Menſchen in ſeinem Bilde ſchuff / die hat Gott in Chriſto wieder in die Menſchheit eingeführet / un hat derſelben Macht eine Macht gegeben / der Sünden im Fleiſche / als der Schlangen Willen und Begierde / den Kopf zu zertretten / das iſt / der gelaſſene Wille in Chriſto / tritt dem ſündlichen Schlangen-willen auff den Kopf ſeiner Begierde / und tödtet die begangene Sünde wieder: Die gegebene Macht wird dem Tode ein Tod / und dem Leben eine Macht zum Leben.

22. Darum hat Niemand eine Entſchuldigung / als könte er nicht wollen: Ja weil er in der Selbheit ſteckt / in eigener Begierde / und nur dem Geſetz der Sünden im Fleiſch dienet / ſo kan er nicht / dann er wird gehalten / und iſt der Sünden Knecht: Wann er aber das Centrum des Gemühtes umbwendet / und in GOttes Gehorſam und Willen einwendet / ſo kan er.

23. Nun iſt doch das Centrum des Gemühtes auß der Ewigkeit / auß Gottes Allmacht / es mag ſich einführen wo es hin wil: Dann / was auß dem Ewigen iſt / das hat kein Geſetze: Aber der

Wille hatt ein Geſetze Gott zu gehorſamen / und wird aus dem Gemüthe erbohren / der ſoll ſich nicht von deme verrucken / in deme es Gott geſchaffen hat.

24. So ſchuff doch GOtt den Willen des Gemütes ins Paradeiß / zu einer Geſpielin der Göttlichen Freudenreich: auß deme ſolte er ſich nicht verrücken: Nun er ſich aber verrücket hat / ſo hat Gott ſeinen Willen wieder ins Fleiſch eingeführet / und hat uns in dieſem neu-eingeführten Willen Macht gegeben / unſern Willen darein zu führen / und ein neu Liecht darinnen anzuzünden / und wieder ſeine Kinder zu werden.

25. GOtt verſtockt Niemand: Sondern der eigene Wille/ welcher im Fleiſche der Sünden beharret / der verſtockt das Gemüthe: Dann er führet die Eitelkeit dieſer Welt ins Gemüthe/ auff daß das Gemüthe verſchloſſen bleibe.

26. Gott/ ſo viel er Gott heiſſet un iſt. kan nichts böſes wollen: Dann es iſt nur ein einiger Wille in Gott/ und der iſt ewige Liebe/ ein Begierde der Gleichheit: Als Krafft/ Schöne und Tugend.

27. GOtt begehret ſonſt nichts / als nur was ſeiner Begierde ähnlich iſt / ſeine Begierde nimt ſonſt nichts an / als nur das / was ſie ſelber iſt.

28. GOtt nimt keinen Sünder in ſeiner Krafft an / es ſey dan daß der Sünder von Sünden außgehe / und mit der Begierde in ihn eingehe: Und welche zu ihm kommen / die wil er nicht hinauß ſtoſſen. Er hat dem Willen in Chriſto eine offne Pforte gegeben / und ſpricht: Komt alle zu mir / die ihr mit Sünden beladen ſeyd / ich wil euch erquicken / nehmet mein Joch auff euch / das iſt das Creutz der Feindſchafft im Fleiſche / welches Chriſti Joch war / der es für aller Menſchen Sünde muſte tragen: Dieſes muß der gelaſſene Wille in dem böſen irrdiſchen Sünden-fleiſche auff ſich nehmen / und in Gedult / auff Hoffnung der Erlöſung / Chriſto nachtragen / und mit dem gelaſſenen Seelen-willen immerdar in Chriſti Willen und Geiſte / der Schlangen den Kopff zertretten / und den irrdiſchen Willen in Gottes Zorn tödten und brechen: Nicht laſſen ruhen/ und in ein ſanfftes Bette legen/ wan die Sünde begangen iſt/ und dencken; Ich wil noch wohl einmahl dafür Buſſe thun.

29. Nein / nein / in dieſem ſanfften Bette wird der irrdiſche Wille nur ſtarck / fett und geil: Sondern ſo bald ſich der Athem GOttes in dir erreget / und dir die Sünde anzeiget / ſo ſoll ſich der Seelen-wille in das Leyden und Todt Chriſti ein-erſencken/ und feſte damit umwickeln / und das Leyden Chriſti zum Eigenthum in ſich nehmen / und über den Tod der Sünden / mit Chriſti Tod/

Herr ſeyn / und ihn in Chriſti Tod zerbrechen und tödten.

30. Wil er nicht/ſo muß er wohl/ ſo ſetze Feindſchafft wider das wollüſtige irrdiſche Fleiſch / gib ihm nicht das / was es haben wil/ laß es faſten und hungern / biß der Kitzel auffhöret. Achte des Fleiſches Willen für deinen Feind / und thue ihm nicht was die Begierde im Fleiſche wil / ſo wirſt du dem Tode im Fleiſche einen Tod einführen. Achte keines Spottes der Welt/ dencke daß ſie nur deinen Feind ſpotten / daß er ihr Narr worden iſt: Halt ihn auch ſelber für deinen Narren / den dir Adam erwecket / und zu einem falſchen Erben eingeſetzet hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hauſe / als den fremden Sohn/ welchen dir GOtt / in Adam im Anfange nicht in das Haus des Lebens / hat gegeben: dan der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freyen.

31. Der irrdiſche Wille iſt nur der Magd Sohn: Dann die vier Elementa ſolten des Menſchen Knecht ſeyn / aber Adam hat ſie zur Kindſchafft eingeführet. So ſprach Gott nun zu Abraham/ als er den Bund der Verheiſſung in ihme eröffnet: Stoß der Magd Sohn aus / dann er ſoll nicht erben mit der Freyen: Die Freye iſt Chriſtus/ die uns GOtt wieder aus Genaden ins Fleiſch einführete / als ein neues Gemühte / da der Wille / verſtehe der ewige Wille der Seelen/ ſchöpfen mag / und trincken das Waſſer des Lebens / davon uns Chriſtus ſaget: Wer diß Waſſer trincken würde / daß er uns geben werde / deme würde es in einen Quellbrunn des ewigen Lebens quellen. Der Quellbrunn iſt eine Verneuerung des Seeliſchen Gemüthes / als das ewige Geſtirne der ewigen Natur / als der Seeliſchen Creatur Eigenſchafft.

32. Darumm ſage ich / alles tichten zu GOtt / wie das auch immer einen Namen haben mag / darinn der Menſch Weege zu GOtt möge tichten / iſt ein vergeblich unnütz Ding / außer dem neuen Gemühte.

33. Kein anderer Weeg iſt zu GOtt/ als ein neu Gemüthe/ das ſich von der Boßheit abwendet / und in Reu ſeiner begangenen Sünden eingehet / von der Ubeltaht außgehet / und der nicht mehr wil: ſondern ſeinen Willen in Chriſti Tod einwindet / und der Sünden der Seelen mit Ernſte in Chriſti Tod abſtirbet / daß das Seeliſche Gemüth der Sünden nicht mehr wil. Ob alle Teufel hinter ihm her wären/ und ins Fleiſch mit ihrer Begierde einführen / ſo muß der Seelen Wille im Tode Chriſti ſtille ſtehen / ſich verbergen / und nichts wollen / als nur GOttes Barmhertzigkeit.

34. Kein heucheln und äuſſerlich tröſten hülffet nichts/ da man den Schalck der Sünden im Fleiſche / mit Chriſti Bezahlung wolte zudecken / und in der Selbheit ſtehen bleiben. Chriſtus

ſprach: Es ſey dan / daß ihr umkehret / und werdet wie die Kinder / ſo ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſchauen. Alſo gar muß ein neues Gemühte werden / als in einem Kinde / das von Sünden nichts weiß. Ferner ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von neuem gebohren werden / anderſt ſollet ihr GOttes Reich nicht ſchauen. Es muß ein gantz neuer Wille in Chriſti Tod auffſtehen / ja aus Chriſti Eingehung in die Menſchheit / muß er ausgebohren werden / und in Chriſti Aufferſtehung auffſtehen.

35. Soll nun dieſes geſchehen / ſo muß der Seeliſche Wille zuvor in Chriſti Tod ſterben / dan in Adam hat er der Magd Sohn / als die Sünde / eingenommen / die muß er aus dem Willen zuvor ausſtoſſen / und muß ſich die arme gefangene Seele in das Sterben Chriſti / mit allem das ſie iſt / mit Ernſte einwinden / alſo daß der Magd Sohn / als die Sünde in ihr / in Chriſti Tode ſterbe: Ja ſterben muß die Sünde in der Seelen Willen / ſonſt mag kein Schauen GOttes ſeyn; dann nicht der irrdiſche Wille in Sünden und GOttes Zorne ſoll Gott ſchauen / ſondern Chriſtus der ins Fleiſch kam, die Seele muß Chriſti Geiſt und Fleiſch anziehen: In dieſer irrdiſchen Hütten mag ſie nicht Gottes Reich erben / ob ihr wohl von auſſen das Sünden-reich anhanget / welches in der Erden verfaulen / und in neuer Krafft auffſtehen ſoll.

36. Es iſt kein Heucheln noch Wort-Vergeben. nicht von auſſen angenommene Kinder müſſen wir ſeyn / ſondern von innen / aus GOtt gebohrne Kinder / in einem neuen Menſchen / der in GOtt gelaſſen iſt.

37. Alles Heucheln / daß wir ſagen / Chriſtus hat bezahlet / und für die Sünde gnug gethan / er iſt für unſere Sünde geſtorben: ſo wir nicht auch der Sünden in ihme ſterben / und ſein Verdienſt in einem neuen Gehorſam anziehen / und darinnen leben / iſt alles falſch / und ein nichtig ungültig tröſten.

38. Der hat ſich Chriſti Leyden zu tröſten / welcher der Sünden feind und gramm wird: der ſie nicht gerne ſiehet noch höret / oder ſchmäcket / der ihr feind iſt / der immerdar gerne wolte recht und wohl tuhn / wüſte er nur was er tuhn ſolte / der hat Chriſti Geiſt und Willen angezogen / die äuſſerliche Heucheley / der vom auſſen angenommenen Kindſchafft iſt falſch und nichtig.

39. Nicht das Werck machet die Kindſchafft / das im äuſſern Fleiſch alleine geſchiehet / aber das Würcken Chriſti im Geiſt / welches mit dem äuſſern Wercke kräfftig iſt / und ſich als ein neues Liecht erzeiget / und die Kindſchafft im äuſſern Wercke des Fleiſches offenbahret / das iſt und macht die Kindſchafft.

40. Dan / ſo das Auge der Seelen liechte iſt / ſo iſt der gantze

Leib in allen Gliedern liechte. So ſich nun einer der Kindſchafft rühmet / und laſſet den Leib in Sünden brennen / der iſt der Kindſchafft noch nicht recht fähig / oder lieget ja in Banden des Teufels / in einer ſchweren Finſternüß gefangen: Und ſo er auch nicht den ernſten Willen zur Wolthat in der Liebe in ſich brennen findet / ſo iſt ſein Vorgeben nur ein Vernunfft-tichten aus der Selbheit / welche nicht mag GOtt ſchauen / ſie werde dan neugebohren / und erzeige ſich in der Krafft der Kindſchafft: Dann kein Feuer iſt ohne Liecht. So nun GOttes Feuer im Gemüthe iſt / ſo wirds wohl herfür leuchten / und das thun / das GOtt haben wil.

41. So ſprichſtu: Ich habe Willen darzu / ich wolte es gerne thun / und werde aber gehalten / ich kan nicht.

42. Ja / liebes beſudeltes Höltzlein / das iſt es eben / GOtt zeucht dich zur Kindſchafft / aber du wilſt nicht / dein ſanfftes Küſſen im Böſen iſt dir viel lieber: Du ſetzeſt der irrdiſchen Boßheit Freude für GOttes Freude: Du ſteckeſt noch gantz in der Selbheit / und lebeſt nach dem Geſetz der Sünden / das hält dich: Du magſt der Wolluſt des Fleiſches nicht abſterben / darumb ſo biſt du auch nicht in der Kindſchafft / und GOtt zeucht dich doch darzu / aber du ſelber wilſt nicht. Ey wie fein däuchte das Adam ſeyn / wann man ihn alſo mit dieſem Willen in Himmel einnähme / und ſetzte das böſe Kind voll Falſchheit / in GOttes Thron. Lucifer wolte es auch alſo haben / aber er ward ausgeſpeyet.

43. Das Sterben des böſen Willens thut wehe / Niemand wil daran: Kinder wären wir alle gerne / ſo man uns alſo mit dieſem Peltze wolte einnehmen / aber es mag gar nicht ſeyn. Dieſe Welt vergehet / ſo muß auch das äuſſere Leben ſterben: Was ſoll mir dann die Kindſchafft in einem ſterblichen Leibe?

44. Wer die Kindſchafft erben wil / der muß auch einen neuen Menſchen anziehen / welcher die Kindſchafft erben kan / und der GOttheit ähnlich iſt. GOtt wil keinen Sünder im Himmel haben / ſondern nur eitel neugebohrne Kinder / welche den Himmel haben angezogen.

45. Darumb iſt es nicht ſo ein leicht Ding / Kinder GOttes zu werden / oder ſeyn / wie man ihm einbildet. Zwar leichte iſt es dem wohl / welcher die Kindſchafft hat angezogen / deſſen Liecht ſcheinet / der hat ſeine Freude daran: Aber das Gemühte umbwenden / und die Selbheit zerbrechen / muß ein ſtränger unnachläſſiger Ernſt ſeyn / und ein ſolcher Vorſatz / daß / ob ſolte Leib und Seel darumb zuſpringen / der Wille dannoch wolte beſtändig bleiben / und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

46. Es muß gerungen ſeyn / biß das finſtere / harte / verſchloſ-

ſeine Centrum zerſpringet / und der Funcke im Centro fähet / daraus alſobald der Edle Lilien Zweig (als aus einem Göttlichen Senff-körnlein / wie Chriſtus ſaget) ausgrünet. Es mus ernſtes Bethen mit groſſer Demuth / und mit der eigenen Vernunfft eine weile ein Narr ſeyn / ſich ſelbſt darinnen thöricht ſehen / biß Chriſtus eine Geſtalt in dieſer neuen Menſchwerdung bekomt.

47. Und alsdan / wan Chriſtus gebohren wird / ſo komt alſobald Herodes / und wil das Kindlein tödten / und ſuchet das auswendig mit Verfolgung / und inwendig mit Verſuchung / ob dieſer Lilien-zweig wil ſtarck genug ſeyn / dem Teufel ſein Reich zu zerbrechen / welches im Fleiſch offenbahr iſt.

48. Dieſer Schlangen-tretter wird in die Wüſten eingeführet / nach dem er zuvor mit dem heiligen Geiſte getauffet iſt / er wird verſuchet / ob er wil in der Gelaſſenheit in GOttes Willen bleiben: Er muß alſo fäſt ſtehen / daß er aufn Fall alles irrdiſche / ja auch das äuſſere Leben umb der Kindſchafft willen verläßt.

49. Keine zeitliche Ehre muß der Kindſchafft vorgezogen werden / ſondern muß mit ſeinem Willen das alles verlaſſen / und nicht für eigen achten / und ſich nur ein Knecht deſſelben achten / der ſeinem Herrn in Gehorſam dienet. Er muß alles Eigenthum dieſer Welt verlaſſen; nicht daß er es nicht beſäſſe / oder beſitzen dörffte / allein ſein Hertze muß das verlaſſen / und ſeinen Willen nicht darein führen / und für eigen achten / er hat ſonſt keine Macht dem Dürfftigen damit zu dienen.

50. Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Weſen: aber die Gelaſſenheit beherrſchet alles was unter ihr iſt. Die Selbheit muß thun / was der Teufel in Fleiſches Wolluſt und hoffärtigem Leben haben wil: Aber die Gelaſſenheit tritt das mit Füſſen des Gemüths. Die Selbheit verachtet was alber iſt: aber die Gelaſſenheit leget ſich zum Albern in Staub / ſie ſpricht: Ich wil alber ſeyn / und nichts verſtehen / auff daß mein Verſtand ſich nicht erhebe / und ſündige: Ich wil in den Vorhöfen meines GOttes zun Füſſen liegen / auff daß ich meinem Herrn diene / wozu er mich haben wil: Ich wil nichts wiſſen / auff daß mich die Gebott meines Herrn leiten und führen / und ich nur das thue / das GOtt durch mich thun / und haben wil. Ich wil in meiner Selbheit ſchlaffen biß mich der Herr mit ſeinem Geiſt auffwecket: Und ſo er nicht wil / ſo wil ich ewig in ihm in der Stille ruhen / und ſeines Gebotes erwarten.

51. Lieben Brüder / man rühmet ſich anjetzo des Glaubens / wo iſt aber der Glaube? Eine Hiſtoria iſt der jetzige Glaube. Wo iſt das Kind / das da gläubet / daß JEſus gebohren ſey? Wenn

wäre und glaubete / daß JEſus gebohren ſey / ſo würde es ja ſich zum Kindlein JEſu zu nahen / es annehmen / und pflegen. Ach es iſt nur ein Hiſtoriſcher Glaube / und eine lautere Wiſſenſchafft / und vielmehr ein Kitzelung des Gewiſſens: Daß ihn die Juden haben getödtet: Daß er von dieſer Welt ſey weg gefahren: Daß er nicht König auff Erden / im thieriſchen Menſchen ſey: Daß der Menſch thun möge was er wolle: Daß er nicht dürffe der Sünden / und den böſen Lüſten ſterben. Deß freuet ſich die Selbheit / das böſe Kind / daß es möge im Fetten leben und den Teufel fett mäſten.

52. Das bewähret ſich / daß der rechte Glaube ſeith Chriſti Zeiten / niemahl kräncker und ſchwächer geweſen / als eben jetzund: Da die Welt doch laut ſchreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden! Und zancken umb ein Kind / das böſer nie geweſen iſt / ſeith das Menſchen auff Erden geweſen ſind.

53. Biſt du Zion, das neugebohrne und wieder-gefundene Kind / ſo beweiſe deine Krafft und Tugend / und weiſe herfür das Kindlein JESUS auß dir / daß man ſehe / du ſeyſt ſeine Wieg-Amme: Wo nicht / ſo ſagen die Kinder Chriſti / du haſt nur das Kind der Hiſtorien / als die Wiege des Kindes funden.

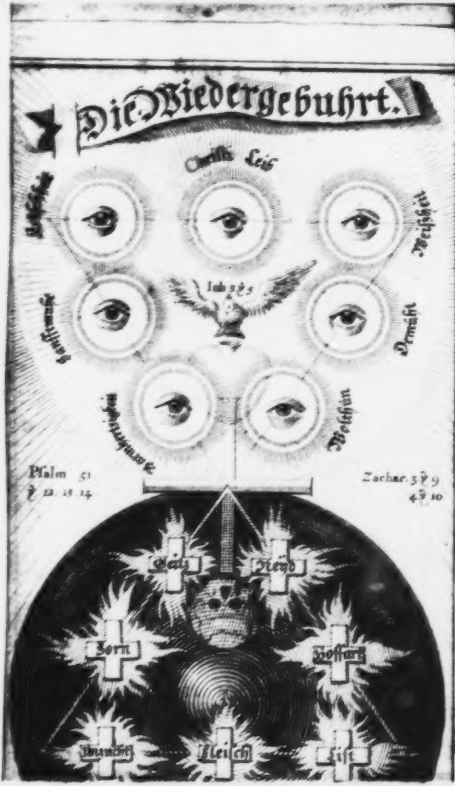
54. Wo haſt du das Kindlein JESUS / du Abtrünnige / mit der Hiſtorien und falſchem ſchein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JESUS in des Vatters Eigenſchafft / in deiner eigenen Turba, die du haſt gemäſtet / heimſuchen? Es ruffet dir in Liebe / aber du wilſt nicht hören / dann deine Ohren ſind im Geitze und Wolluſt feſte zugeſchloſſen: Darumb / der Schall der Poſaunen / mit einem harten Donnerſlag deiner Turbæ dich einmahl zerſprengen und auffwecken wird / ob du noch eins das Kindlein JESUS wolleſt ſuchen und finden.

55. Ihr lieben Brüder / es iſt eine Zeit des Suchens / Findens und Ernſtes: Wen es trifft / den triffts. Wer da wachet der wirds hören und ſehen. Wer aber in Sünden ſchläfft / und in ſeinen fetten Tagen des Bauchs / der ſpricht: Es iſt alles Friede und ſtille / wir hören keinen Schall vom Herrn. Aber des Herrn Stimme hat in den Enden der Erden erſchollen / und gebet auff ein Rauch / und mitten im Rauche eine groſſe Helle eines Glantzes / AMEN!

Hallelu IAH, AMEN!

Jauchzet dem HErrn in Zion, Denn alle Berge und Hügel ſind voll ſeiner Herrligkeit: Er ſproſſt auff wie ein Gewächſe, wer will das wehren? Hallelu-IAH.

Ende des Vierdten Büchleins.


Die Wiedergebuhrt.
Christi Leib
Weißheit
Sanfftmuht
Iob 33 v. 5
Demuht
Barmhertzigkeit
Wolthun
Pſalm 51 v. 12. 13. 14
Zachar. 3 v. 9. 4 v. 10
Geitz
Neyd
Zorn
Hoffart
Unzucht
Fleiſch
Liſt

Andeutung der Titul-Figur der Wiedergebuhrt.

Das ✝ iſt die Gebuhrt aller Dinge/ das ✝ iſt auch die Wiedergebuhrt/ doch der Vernunfft eine Thorheit/ und ſeltzame Wunder-rede/ weil ſie aus dem Geſtirn un̄ freundlichem Sonnenſchein gebohren den ewigen Tod nicht ſihet noch kennet/ der in ihrer Wurtzel ſteckt; wer aber ſeinen Stachel fühlet/ wird der groſſen Noth gewahr/ daß er mit David ängſtiglich ſeufftzen muß: Auß der Tieffe ruffe ich Herr zu dir. Deñ er ſiehet daß ſein Wille verdorben/ zur Sünde und Boßheit geneiget/ und von GOtt abtrünnig worden/ darumb ruffet er umb die Wiedergebuhrt eines neuen Willens.

Niemand aber ſiehet noch fühlet den Tod/ der ſeine Seele nicht forſchet/ noch ſein Gemüht gründet und die Geſtalt des Willens beſchauet/ wer es bildet und beweget/ ob Gutes oder Böſes darinn würcke/ und welches die Oberhand hat.

Denn hier iſt das Band der Ewigkeit/ hier iſt die gröſte Macht/ hier muß GOtt oder Noth offenbahr werden/ hier muß das Liecht in Göttlichen Tugenden in Freuden leuchten/ oder das Feuer die Seele in hölliſchen Laſtern in der Finſternüß im ewigen Tod peinigen und creutzigen. Denn zwey widerwertige Dinge können nicht beyſammen ſeyn/ GOtt und Mammon: Chriſtus und Belial/ das Lamb mit den 7. Augen/ und der Drache mit den 7. Köpffen. Es muß die Feindſchafft auffgehaben werden durch Verſühnung im Gehorſam/ oder ewiger Scheidung.

Darumb hat GOtt das ✝ als die Macht der Drey-zahl in dem gecreutzigten Chriſto zur Wiedergebuhrt eines neuen Göttlichen Willens im Liecht/ und zur Scheidung des böſen Willens in die Finſternüß geſetzt: Auff daß wir in ihm auß der neuen Gebuhrt würcken Tugenden als gute Früchte des Heiligen Geiſtes: Oder über Laſter und Sünde auß der fleiſchlichen Gebuhrt in böſen Wercken die im Tod und Finſternüß bleiben: Denn wo kein guter Wille iſt/ da iſt die Macht in der Finſternüß im Feuer/ und die Seele eine Mißgebuhrt worden/ die keine gute Wercke würcken kan.

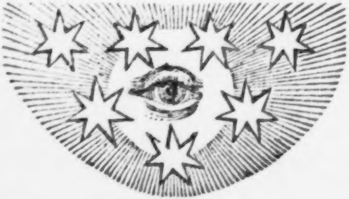
Darumb ſiehe wie die Wiedergebuhrt in dieſem Büchlein auß Göttlicher offenbahrung gelehret wird/

Das Fünffte Büchlein/
DE
REGENERATIONE,
Das iſt
Von der Neuen Wiedergebuhrt/

Wie ſich ein Menſch/ dem die Seeligkeit Ernſt iſt/durch Chriſti Geiſt/auß der verwirrten und zänckiſchen Babylon, müſſe herausführen laſſen: Auff daß er in Chriſti Geiſt neugebohren werde/ und Ihm allein lebe/ ꝛc.

Geſtellet durch

JACOB BÖHME, von Alt-Seidenburg/
ſonſten Teutonicus Philoſophus genannt/
im Jahr/ 1622.



Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Vorrede des AUTHORIS.

1. Wiewohl ich dieſes in meinen andern gar tieffen Schrifften genugſam erkläret/ und aus dem Grunde dargeſtellet habe/ jeder aber ſolche nicht in Handen hat/ auch jedermans Begriff nicht iſt zu verſtehen: Als habe ich den einfältigen Kindern Chriſti zu Dienſte/ und auff Begehren guter Freunde ein kurtzes Summarium von der neuen Wiedergebuhrt geſchrieben/ ob ſich jemand dadurch wolte lernen erkennen.

2. Wer aber den Grund / daraus dieſes fleuſt / begehret zu forſchen / und die Gabe zum Verſtand hat / der leſe das Buch vom dreyfachen Leben des Menſchen: auch die drey Bücher von der Menſchwerdung und Gebuhrt JEſu Chriſti: Item das Buch von ſechs Puncten; vom Myſterio Magno; von den drey Welten / wie ſie in einander ſtehen als eine / und ſonderlich aber drey Principia, das iſt / drey Gebuhrten oder Anfänge ꝛc. auch das Buch de Tribus Principiis: Allda findet er / wornach er fragen mag / ſo hoch ſich ein Gemüthe des Menſchen ſchwingen kan / ſo wohl in den Viertzig Fragen von der Seelen.

3. Dieſes nun habe ich den hungerigen und durſtigen Hertzen nach Chriſti Brünnlein / als meinen Mitgliedern im Geiſt Chriſti geſchrieben. Den Spöttern aber habe ich nichts geſchrieben: Dann ſie haben ihr Buch in ſich / damit ſie die Kinder Chriſti unters Creutz treiben / und müſſen über ihren Willen der Kinder Chriſti Diener ſeyn / ob ſie gleich das nicht verſtehen.

Das 1. Capittel.

1. Chriſtus ſprach: Es ſey dan/ daß ihr umbkehret/ und werdet wie die Kinder/ ſonſt ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſehen: Und abermahl Joh. 3. ſaget er zu Nicodemo: Es ſey dan/ daß jemand neugebohren werde/ aus dem Waſſer und Geiſt/ ſonſt kan er nicht in das Reich GOttes kommen: Dan/ was vom Fleiſch gebohren iſt/ das iſt Fleiſch/ und was vom Geiſt gebohren iſt/ das iſt Geiſt. Die Schrifft bezeuget klar/ daß der fleiſchliche natürliche Menſch nichts vom Geiſte GOttes vernimt: Es iſt ihm eine Thorheit/ und kans nicht begreiffen.

2. So wir nun alle Fleiſch und Blut haben/ und darzu ſterblich ſind/ wie für Augen iſt/ und gleichwohl auch die Schrifft ſaget/ daß wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind/ der in uns wohnet: Und das Reich GOttes inwendig in uns ſey/ und daß Chriſtus in uns müſſe eine Geſtalt gewinnen/ und daß er uns wolle ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben/ und ſein Blut zu einem Tranck: Und ſagt weiter: Wer nicht eſſen werde das Fleiſch des Menſchen Sohnes/ der habe kein Leben in ihm: So müſſen wir ja mit Ernſt betrachten/ was für ein Menſch in uns ſey/ der der GOttheit ähnlich und fähig ſey.

3. Dan von dem ſterblichen Fleiſch/ das zu Erden wird/ und in der Eitelkeit dieſer Welt lebet/ und ſtäts wider GOtt luſtert/ kan nicht geſaget werden/ daß es der Tempel des H. Geiſtes ſey; Viel weniger/ daß die neue Wiedergeburt in dieſem irrdiſchen Fleiſch geſchehe: Sintemahl es ſtirbet und verweſet/ und ein ſtätes Sündenhauß iſt.

4. So aber dan gleichwohl wahr bleibet/ daß ein rechter Chriſt aus Chriſto gebohren wird/ und daß die neue Wiedergeburt/ ein Tempel des H. Geiſtes ſey/ der in uns wohne: Und daß allein der neue Menſch/ aus Chriſto gebohren/ das Fleiſch und Blut Chriſti nieſſe: So iſts nicht ſo ein ſchlecht Ding ein Chriſt zu ſeyn. Und ſtehet das Chriſtenthumb nicht bloß in der Hiſtoria,

daß wirs nur wiſſen / und das Wiſſen uns zueignen / daß wir nur ſagen / Chriſtus iſt für uns geſtorben / und hat den Todt in uns zerbrochen / und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet / wir dörffen uns deſſen nur tröſten / und feſtiglich glauben / daß es geſchehen ſey.

5. Dan wir befinden in uns / daß die Sünde im Fleiſche lebendig / begierig und thätig iſt / daß ſie wircket: So muß nun die neue Wiedergeburt aus Chriſto / ein anders ſeyn / das nicht in dem Sünden-Fleiſche mitwircke / das der Sünden nicht wil.

6. Dan S. Paulus ſagt: Daß an denen die in Chriſto JEſu ſind / nichts verdamliches ſey. Und weiter: Solten wir / die wir Chriſten ſeynd / noch Sünder erfunden werden? das ſey ferne; ſo wir der Sünden abgeſtorben ſeynd in Chriſto. Auch ſo iſt der Menſch der Sünden nicht ein Tempel des heiligen Geiſtes. Und iſt doch kein Menſch der nicht ſündige: Dan die Schrifft ſagt: GOtt hat alles unter die Sünde beſchloſſen. Item: Für dir iſt kein Lebendiger gerecht / ſo du wilſt Sünde zumeſſen. Der Gerechte fällt des Tages ſiebenmahl: Und da doch nicht mag verſtanden werden / daß der Gerechte falle und ſündige / ſondern der ſterbliche und ſündige.

7. Dan eines Chriſten Gerechtigkeit iſt in Chriſto / der kan nicht ſündigen. Dan S. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel / von dannen wir warten des Heylandes JEſu Chriſti. Iſt nun unſer Wandel im Himmel / ſo muß der Himmel in uns ſeyn. Chriſtus wohnet im Himmel: So wir nun ſein Tempel ſind / ſo muß derſelbige Himmel in uns ſeyn.

8. So uns aber gleichwohl die Sünde in uns anficht / in welcher der Teufel einen Zutritt zu uns und in uns hat: ſo muß auch die Hölle in uns ſeyn / dan der Teuffel wohnet in der Höllen: Und wo er dan immer iſt / ſo iſt er in der Höllen / und mag daraus nicht kommen: Und ob er gleich einen Menſchen beſaſſe / ſo wohnet er doch im Menſchen / in der Höllen / als in GOttes Zorne.

9. Jetzt iſt uns der Menſch recht zu betrachten / was und wie er ſey: Und daß ein rechter Chriſt nicht nur ein hiſtoriſcher neuer Menſch ſey: daß es an dem genug ſey / daß wir Chriſtum bekennen und glauben / daß er GOttes Sohn ſey / und habe für uns bezahlet. Dan es gilt nicht eine von auſſen zugerechnete Gerechtigkeit / daß wirs nur glauben / es ſey geſchehen: Sondern eine ingebohrne / eine kindliche. Gleich wie das Fleiſch ſterben muß / alſo muß auch das Leben und der Wille der Sünden ſterben / und muß werden als ein Kind / das nichts weiß / und achtet allein nach der Mutter / die es gebohren hat. Alſo gantz muß eines Chriſten

Wille wieder in die Mutter/ als in Geiſt Chriſti eingehen/ und in der Selbheit / des Selb-wollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und Begierde nur in die Mutter gerichtet ſey/ und muß aus dem Geiſt Chriſti / ein neuer Wille und Gehorſam / in der Gerechtigkeit / auß dem Tode auffſtehen / der nicht mehr der Sünden wil.)

10. Dan der Wille ſo die Eitelkeit in ſich läſſet und der begehret/ iſt nicht neugebohren ; Und ſo doch gleichwohl in den Neugebohrnen ein Wille bleibt/ der ſich nach der Eitelkeit ſähnet und ſündigt ; So iſt uns des Menſchen Bild recht zu betrachten/ wie die neue Wiedergeburt geſchehe; Dieweil ſie nicht im ſterblichen Fleiſche geſchicht/ und doch auch warhafftig in uns/ in Fleiſch und Blut/ in Waſſer und Geiſt/ wie die Schrifft ſagt.

11. So müſſen wir recht betrachten / was für ein Menſch in uns ſey/ der Chriſti Gliedmaß und ein Tempel Gottes ſey/ der im Himmel wohne ; Und dan was für ein Menſch ſey / der nur in der äuſſern Welt wohne / und was das für ein Menſch ſey/ den der Teuffel regiere und treibe. Den Tempel Chriſti kan er nicht treiben/ ſo iſt ihm an dem ſterblichen Fleiſch auch nicht viel gelegen : Und ſeind doch nicht drey Menſchen in einander / ſondern nur ein einiger.

12. So wir nun ſolches wollen betrachten / ſo müſſen wir Zeit und Ewigkeit betrachten/ wie dieſe in einander ſeynd/ darzu Liecht und Finſternüß/ Gutes und Böſes ; Sonderlich aber des Menſchen Urſtand und Herkommen.

Dieſes iſt nun alſo zu betrachten.

13. WIr ſehen an die äuſſere Welt/ mit Sternen und 4. Elementen / darinnen der Menſch und alle Creaturen leben : Die iſt und heiſſet nicht Gott. Gott wohnet wohl darinnen/ aber der äuſſern Welt Weſen begreifft ihn nicht. Auch ſo ſehen wir / wie das Liecht in der Finſternüß ſcheinet / und die Finſternüß begreifft nicht das Liecht / und wohnet doch eines im andern. Auch ſo haben wir deſſen ein Exempel an den vier Elementen , welche in ihrem Urſtande nur Ein Element ſind / und das weder heiß noch kalt/ weder trucken noch naß iſt / und theilt ſich doch mit der Bewegung in vier Eigenſchafften/ als in Feur/ Lufft/ Waſſer und Erde.

14. Wer wolte gläuben/ daß das Feuer ein Waſſer gebähre? Und daß des Feuers Urſtand könte im Waſſer ſeyn? Wan wir das nicht im Wetter-leuchten/ mit Augen ſähen/ und auch in

dem Lebendigen befunden: daß das Eſſentialiſche Feuer / im Corpore, im Blut wohnet / und daß das Blut ſeine Mutter ſey: Und das Feuer des Blutes Vatter.

15. Und wie nun GOtt in der Welt wohnet / und alles erfüllet / und doch nichts beſitzet: Und das Feuer im Waſſer wohnet / und das nicht beſitzet: Und wie das Liecht in der Finſternüß wohnet / und die Finſternüß doch nicht beſitzet: Der Tag in der Nacht / und die Nacht im Tage: Die Zeit in der Ewigkeit / und die Ewigkeit in der Zeit: Alſo auch iſt der Menſch geſchaffen. Er iſt nach der äuſſern Menſchheit die Zeit / und in der Zeit / und die Zeit iſt die äuſſere Welt / das iſt auch der äuſſere Menſch: Und der innere Menſch iſt die Ewigkeit / und die geiſtliche Zeit und Welt: welche auch ſtehet in Liecht und Finſternüß / als in GOttes Liebe / nach dem ewigen Liecht: und in GOttes Zorn nach der ewigen Finſternüß: Welches in ihm offenbahr iſt / darinnen wohnet ſein Geiſt / entweder in der Finſternüß / oder im Liechte: Es iſt beydes in ihm / das Liecht und die Finſternüß; Ein jedes wohnet in ſich ſelber / keines beſitzet das ander.

16. Aber ſo eines in das ander eingehet / und das andere beſitzen will / ſo verleuret das andere ſein Recht und Gewalt. Das leydende verleuret ſeine Gewalt: Dan ſo das Liecht in der Finſternüß offenbahr wird / ſo verleuret die Finſternüß ihre Finſterheit / und wird nicht erkannt: Alſo auch hinwieder / ſo die Finſternüß im Liechte auffgehet / und den Gewalt bekomt / ſo erliſcht das Liecht mit ſeiner Gewalt.

17. Ein ſolches iſt uns auch im Menſchen zu bedencken: Die ewige Finſternüß in der Seelen iſt die Hölle / als eine Angſt-quaal / welche GOttes Zorn heiſſet: Und das ewige Liecht in der Seelen / iſt das Himmelreich / da die feueriſche Finſter-angſt in eine Freude verwandelt wird.

18. Dan gleich wie die Natur der Angſt / in der Finſternüß eine Urſache der Traurigkeit iſt: Alſo iſt ſie im Liechte eine Urſache der äuſſerlichen und beweglichen Freude. Dan die Quaal im Liechte / und die Quaal in der Finſternüß / iſt nur Ein einige Quaal / nur eine Natur. Gleich wie das Feuer und Liecht nur eine Natur ſind / und geben aber einen gewaltigen Unterſcheid in der Quaal: Eines wohnet im andern / und gebiehrt das ander / und iſt doch nicht das ander. Das Feuer iſt peinlich und verzehrlich / und das Liecht iſt gebende / freundlich / kräfftig und freudenreich / eine liebliche Wonne.

19. Alſo iſt uns auch der Menſch zubetrachten: Er ſtehet und lebet in drey Welten: Die eine iſt die ewige Finſter-Welt / als das Centrum der ewigen Natur / welche das Feuer gebiehret / als die Angſt-quaal: Und die ander iſt die ewige Liecht-Welt / welche die ewige Freude gebiehret / welche das göttliche Wohnhaus iſt / darinne der Geiſt GOttes wohnet / darinnen der Geiſt Chriſti Menſchlich Weſen annimt / und die Finſternüß vertreibet / daß ſie muß eine Urſach der Freuden / im Geiſte Chriſti / im Liechte ſeyn. Die dritte Welt iſt die äuſſere ſichtbahre / in den vier Elementen / und dem ſichtbahren Geſtirne: Wiewohl jedes Element / ein Geſtirne nach ſeiner Eigenſchafft in ſich hat / davon die Begierligkeit und Eigenſchafft entſtehet / gleich einem Gemühte.

20. Alſo verſtehet: das Feuer im Liechte / iſt ein Liebe-feuer / eine Begierde der Sanfftmuht / und Freudenreich: Und das Feuer in der Finſternüß / iſt ein Angſt-Feuer / und iſt peinlich / feindlich / und in der Eſſentz widerwertig: Das Feuer des Liechts iſt ein guter Geſchmack / und der Geſchmack in der Eſſentz der Finſternüß / iſt gantz wiederwertig und feindlich; Dan die Geſtalten zum Feuer ſtehen alle in der groſſen Angſt.

Das 2. Capitel.

1. Allhier iſt uns nun zu betrachten / wie der Menſch geſchaffen ſey. Moſes ſagt recht: GOtt ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde / ja zum Bilde Gottes ſchuff er ihn. Das verſtehen wir auß der ewigen und zeitlichen Gebuhrt / auß der innern geiſtlichen Welt / welche er ihm in das geſchaffene Bild einbließ / und dan auß der innern geiſtlichen Welt Weſen / welches heilig iſt.

2. Dan gleich wie in der äuſſern Welt eine Natur und Weſen iſt: Alſo auch iſt in der innern geiſtlichen Welt / eine Natur und Weſen / welches geiſtlich iſt / auß welchem die äuſſere Welt außgehauchet / und aus Liecht und Finſternüß erbohren und in einen Anfang und Zeit geſchaffen worden iſt. Und aus der innern und äuſſern Welt Weſen ward der Menſch / in ein Gleichnüß nach der Gebuhrt / und auß der Gebuhrt aller Weſen geſchaffen. Der Leib iſt ein Limbus der Erden / und auch ein Limbus des himmliſchen Weſens: Dan die Erde iſt auß der Finſter- und Liecht-Welt außgehauchet oder geſprochen worden: Auß der iſt der Menſch / als im Verbo Fiat, als in der ewigen Be-

gierde/ in ein Bild gefaſſet und geſchaffen worden/ auß Zeit und Ewigkeit.

3. Dieſes Bild war im innern und Geiſtlichen Element/ daraus die 4. Elementa außgehen und erbohren ſind: Im einigen Element war das Paradeis; Dan die Eigenſchafften der Natur/ auß der Feuer-Finſter-und Liecht-Welt/ waren alle in gleicher Concordantz, Maſſe und Gewichte/ keines war vor dem andern inſonderheit offenbahr: Alſo war auch keine Zerbrechligkeit darinnen. Dan eine Eigenſchafft übermochte die andere nicht/ Es war kein Streit noch Widerwille zwiſchen den Kräfften und Eigenſchafften

4. In dieſes geſchaffene Bild bließ Gott den Geiſt und Athem des Verſtandes/ auß allen dreyen Welten ein/ als in eine einige Seele/ welche in der innern Finſter-und Feuer-Welt/ der ewigen geiſtlichen Natur iſt/ darnach ſich Gott einen ſtarcken/ eyferigen Gott/ und ein verzehrend Feuer nennet.

5. Das iſt nun die ewige creatürliche groſſe Seel/ ein Magiſcher Feuer-Athem/ in welchem Feuer des Lebens Urſtand iſt/ aus der groſſen Macht der Verwandlung. In dieſer Eigenſchafft iſt Gottes Zorn/ſo wohl die ewige Finſternüß/ ſo fern das Feuer kein Liecht gibt.

6. Die andere Eigenſchafft des Athems Gottes iſt der Quaal-Geiſt des Liechtes/ aus der groſſen feurigen Liebe-begierde/ auß der groſſen Sanfftmuth/ nach welchem ſich Gott/ einen lieben barmhertzigen GOtt heiſſet: In welchem der wahre Geiſt des Verſtandes und Lebens in der Krafft ſtehet.

7. Dan/ gleich wie auß jedem Feuer ein Liecht ſcheinet/ und im Liecht die Krafft des Verſtandes erkannt wird: Alſo iſt dem Feuer-Athem Gottes/ der Liechts Athem angehangen/ und dem Menſchen-bilde eingeblaſen worden.

8. Die dritte Eigenſchafft des Athems Gottes/war die äuſſere Lufft/ mit dem Lufft-geſtirne: darinne des äuſſern Weſens und Leibes Leben und Geſtirne war/ den bließ er ihm in ſeine Naſe. Und gleich wie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen/ und die Zeit aus der Ewigkeit iſt erbohren: alſo hing auch der innere Athem Gottes am äuſſern/ und ward dem Menſchen dieſe dreyfache Seele auff einmahl zugleich eingeblaſen: Ein jedes Weſen des Corporis nahm den Geiſt nach ſeiner Eigenſchafft an: Alſo/ das äuſſer Fleiſch/ nahm die äuſſere Lufft mit ihrem Geſtirne/ zu einem Vernunfft-und wachſenden Leben/ zur Offenbahrung der

Wunder GOttes: Und der Liechts-Leib/ oder das himmliſche Weſen/nahm den Athem des Liechts/der groſſen Göttlichen Kräffte an: Welcher Athem/ der H. Geiſt genant wird.

9. Alſo durchdrang das Liecht die Finſternüß/ als den finſtern Feuer-Athem/ und auch den äuſſern Lufft-Athem /in ſeinem Geſtirne/ und nahm allen Eigenſchafften die Gewalt/ daß die Angſt des Feuer-Athems in der innern Seeliſchen Eigenſchafft / ſo wohl die Hitze und Kälte / auch alle andere Eigenſchafften des äuſſern Geſtirnes / nicht konten noch mochten offenbahr ſeyn. Die Eigenſchafften aller drey Welten in Seel und Leib ſtunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das innere heilige herrſchete durchs äuſſere / als durch die äuſſere Kräffte des äuſſern Lebens / des äuſſern Geſtirnes / und vier Elementen.

10. Und das war das heilige Paradeis: Alſo ſtund der Menſch im Himmel / und auch in der äuſſern Welt / und war ein Herr aller Creaturen dieſer Welt / nichts hätte ihn zerbrochen.

11. Dann alſo war auch die Erde / biß auff den Fluch GOttes. Die heilige Eigenſchafft der geiſtlichen Welt grünete auch durch die Erde / und trug H. Paradiſiſche Früchte / die konte der Menſch eſſen auff ſolche Magiſche Paradiſiſche Art/ un bedurffte keine Zähne noch Därme im Leib: Dann gleich wie das Liecht die Finſternüß / und das Feuer das Waſſer verſchlinget / und deſſen doch nicht voll wird; Ein ſolch Centrum hatte der Menſch in ſeinem Munde / auff Art der Ewigkeit. Und auff eine ſolche Magiſche Art konte er auch ſeines gleichen auß ſich gebähren/ ohne Zerreiſſung oder Eröfnung ſeines Leibes und Geiſtes. Gleich wie Gott die äuſſere Welt gebahr/ und ſich doch nicht zerriß / ſondern in ſeiner Begierde / als im Verbo Fiat die Eigenſchafft faſſete und qualitätiſch machete / und aus dem Verbo Fiat offenbahrte / und in eine Figur / nach der ewigen geiſtlichen Gebuhrt einführte: Alſo ward der Menſch auch ein ſolch Bild und Gleichnüß / nach Zeit und Ewigkeit / auß Zeit und Ewigkeit geſchaffen: Aber in ein ewig unſterblich Leben / welches ohne Feindſchafft und Widerwertigkeit war.

12. Weil aber der Teuffel war ein Fürſt und Hierarcha im Orte dieſer Welt geweſen / und um ſeiner Hoffart willen war in der finſtern / ängſtlichen / peinlichen / feindlichen Eigenſchafft und Quaal / in Grimm GOttes geſtoſſen worden: So gönnete er dem Menſchen die Ehre nicht / daß er an ſeine gehabte Stelle / in die geiſtliche Welt geſchaffen ward / und führete ſeine Imagination in das geſchaffene Bild des Menſchen / und machte das

lüsternde / daß sich die Eigenſchafften der finſtern / ſo wohl auch der äuſſern Welt im Menſchen erhuben / und aus der gleichen Concordantz auß der Gleichheit außgiengen / und eine die ander überwegete. Da wurden die Eigenſchafften / eine jede in ſich ſelber offenbar / und lüſterte eine jede nach ihrer Gleichheit / als / die aus der finſtern Welt Gebuhrt / ſo wohl auch auß der Liechtwelt Gebuhrt / eine jede wolte auß dem Limbo der Erden eſſen / nach ihrem Hunger.

13. Alſo ward Böſe und Gut in Adam offenbahr: Und in dem der Hunger der Eigenſchafften in die Erde eingieng / daraus die Eigenſchafften des Leibes waren außgezogen worden / ſo zoch auch das Fiat, ein ſolch Gewächs auß der Erden / davon die Eigenſchafften in ihrer auffgewacheten Eitelkeit konten eſſen.

14. Dann das war möglich: Weil in Adam der Geiſt der ſtarcken und groſſen Magiſchen Macht von Zeit und Ewigkeit war / daraus die Erde mit ihren Eigenſchafften war außgehauchet worden: So zoch das Fiat, als die ſtarcke Begierde der ewigen Natur / die Eſſentz der Erden.

15. Alſo ließ ihm GOtt den Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes / nach den auffgewachten Eigenſchafften Adams / wachſen. Dann die groſſe Macht der Seelen und des Leibes / hatten das verurſachet. So muſte der Menſch probiret werden / ob er wolte in eignen Kräfften / vor dem Verſucher dem Teufel / und vor dem Grimm der ewigen Natur beſtehen / ob die Seele wolte in der gleichen Concordantz der Eigenſchafften bleiben ſtehen / in wahrer Gelaſſenheit / unter Gottes Geiſte / als ein zugerichtes Werckzeug der Harmony GOttes / ein Spiel der göttlichen Freudenreich / darauff / und in diesem GOttes Geiſt ſpielen wolte: Das ward alſo verſucht mit dieſem Baum: Und dazu kam GOttes geſtrenges Gebott / und ſprach: Iß nicht davon / welches Tages du davon eſſen wirſt / ſolſt du des Todes ſterben.

16. Als aber GOtt erkannte / daß der Menſch nicht beſtehen würde / daß er je nach Böſem und Gutem imaginiret und lüſterte / ſprach GOtt: Es iſt nicht gut / daß der Menſch alleine ſey / wir wollen ihm eine Gehülffin machen / die um ihn ſey. Dann er ſahe wohl / daß Adam nicht konte magiſch gebähren / weil ſeine Luſt in die Eitelkeit eingieng.

17. So ſagt nun Moſes: Und er ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen / und er entſchlieff. Das iſt: Weil er nicht wolte im Gehorſam der Göttlichen Harmony bleiben / in den Eigenſchafften / daß er hätte als ein Werckzeug dem Geiſte GOttes ſtille ge-

halten: So ließ er ihn von der Göttlichen Harmony in eine eigene Harmony fallen als in die auffgewachten Eigenſchafften / in böſe und gut; Da hinein ging der ſeeliſche Geiſt.

18. Allda ſtarb er in dieſem Schlaf der Engliſchen Welt abe / und fiel dem äuſſern Fiat heim: Und war jetzt geſchehen um das ewige Bild nach GOttes Gebährung. Allhie lag ſeine Engliſche Geſtalt und Macht zu boden / und fiel in Ohnmacht: So machte Gott durchs Fiat das Weib / auß Veneris Matrice, das iſt / auß der Eigenſchafft / darinnen Adam die Gebährerin in ſich hatte / aus ihme / auß einem Leibe zween: Und theilte die Eigenſchafften der Tincturem, als im Element das wäſſeriſche und feuriſche Geſtirn / nicht gantz im Weſen / ſondern im Geiſt: als die Eigenſchafften der wäſſeriſchen und feuriſchen Seele / und da es doch nur eine iſt; aber die Eigenſchafft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen / und in ein Weib formiret, nach ſeines gleichen. Und darum begehret nun der Mann ſo hefftig des Weibes Matricem: und das Weib begehret des Mannes Limbum, als das Feuer-element / den Urſtand der wahren Seele / darinnen des Feuers Tinctur verſtanden wird. Dann die zwey waren in Adam eines / und darinn ſtund die magiſche Gebuhrt.

19. Und als Heva auß Adam gemacht ward in ſeinem Schlaf / ſo ward Adam und Eva jetzt zum äuſſerlichen natürlichen Leben geordnet; Dann alda ſind ihnen die Glieder zur Thieriſchen Fortpflantzung gegeben worden / ſo wohl der irrdiſche Madenſack / darein ſie doch hätten die Eitelkeit einſacken / und den Thieren gleich leben: Deſſen ſich die arme / in der Eitelkeit gefangene Seele / noch heute ſchämet / daß ſie hat eine thieriſche Monſtroſiſche Geſtalt an ihren Leib gekrieget / wie vor Augen iſt. Davon die Menſchliche Schaam iſt entſtanden / daß ſich der Menſch ſeiner Glieder ſchämet / und auch der nacketen Geſtalt / und daß er muß den irrdiſchen Creaturen ihr Kleid abborgen / dieweil er ſein Engliſches hat verlohren / und in ein Thier verwandelt: Und zeiget ihm dieſes Kleid genug an / daß er mit dieſer auffgewachten Eitelkeit / in dehm Hitze und Kälte auff ihn fällt / mit der Seelen darinnen nicht daheime iſt: Dann die Eitelkeit ſamt dem falſchen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

20. Und als nun Adam vom Schlaf erwachte / ſahe er ſein Weib / und kannte ſie / daß ſie auß ihm war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit geſſen / allein mit der Imagination, der Begierde und Luſt; Und war das der Evæ er-

ſtes Begehren / daß ſie wolte von dem Baume der Eitelkeit / von Böſe und Gute eſſen / deſſen ſie der Teufel vollend in Schlangengeſtalt beredete: Ihre Augen würden ihr auffgethan werden / und ſie würde ſeyn als GOtt ſelber.

21. Welches Lügen und Wahrheit waren: Er ſagte ihr aber nicht / daß ſie das göttliche Liecht und Krafft würde dadurch verlieren; Er ſagte nur / die Augen würden Ihr offen werden / daß ſie könte Böſe und Gut ſchmacken / probiren und wiſſen / wie er gethan hatte. Er ſagte ihr auch nicht / daß Hitze und Kälte in ihr würde auffwachen / und daß des äuſſern Geſtirnes Eigenſchafft würde mächtig im Fleiſche und Gemühte herrſchen.

22. Ihm war es nur um das zu thun / daß das Engliſche Bild / als das Weſen von der innern Geiſtlichen Welt möchte in ihnen verbleichen / ſo müſten ſie der groben Irrdigkeit und dem Geſtirne leben. So wuſte er wohl / wan die äuſſere Welt würde vergehen / daß alsdan die Seele bey ihm in der Finſternüß ſeyn würde: Dann er ſahe / daß der Leib würde ſterben / welches er auch auß GOttes andeuten hatte. Alſo vermeynte er noch in Ewigkeit ein Herr im Loco dieſer Welt zu ſeyn / in ſeiner falſchen angenommenen Geſtalt: Darum betrog er den Menſchen.

23. Dann als Adam und Eva jetzt von der Frucht / böſe und gut / in den Leib aſſen / ſo empfieng die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleiſche auff / und kriegte die finſter-Welt / in der Eitelkeit der Irrdigkeit den Gewalt / und das Regiment. Zu hand verblich das ſchöne Himmels Bild / auß der Himmliſchen Göttlichen Welt Weſen. Allhie ſtarb Adam und Eva am Himmelreich / und wachten auff der äuſſern Welt: Da ward die ſchöne Seele in der Liebe Gottes verblichen / als in der heiligen Krafft und Eigenſchafft / und wachte an deſſen Stelle in ihr der grimme Zorn / als die finſtere Feuerwelt auff / und ward auß der Seelen an einem Theil / als in der innern Natur / ein halber Teufel auß ihr / und am äuſſern Theil der äuſſern Welt ein Thier. Allhie iſt der Zweck des Todes / und die Pforte der Höllen / um welcher willen GOtt Menſch ward / daß er den Tod zerbräche / und die Hölle wieder in die groſſe Liebe verwandelte / und die Eitelkeit des Teufels zerſtörete.

24. Laſſt euch geſagt ſeyn / ihr Menſchen-Kinder: Es iſt euch in der Poſaunen-ſtimme geſagt worden / daß ihr anjetzo ſolt von der ſchändlichen Eitelkeit außgehen / dan daſſelbe Feuer brennet.

Das

Das 3. Capittel.

1. Als nun Adam und Eva in dieſes Elend fielen/ da wachte der Grimm der Natur/ in jeder Eigenſchafft auff/ und impreſſete in ſeiner Begierde die Eitelkeit der Irdigkeit und des Grimmes GOttes in ſich. Da ward das Fleiſch grob und derb / als eines andern Thieres / und ward die edle Seele damit in der Eſſenz gefangen: Und ſahe ſich an / daß ſie war an ihrem Leibe ein Thier worden / und ſahe die thieriſche Glieder zur Fortpflantzung/ und den ſtinckenden Madenſack / darein die Begierde des Fleiſches den Eckel einſackte: Deß ſchämeten ſie ſich vor Gott / und verkrochen ſich unter die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auff ſie.

2. Allhier erzitterte der Himmel im Menſchen/ vor der Grauſamkeit: Gleich wie die Erde im Grimm erzitterte / als dieſer Zorn am Creutz mit der ſüſſeſten Liebe GOttes zerbrochen ward / da erzitterte der Zorn für der groſſen Liebe GOttes.

3. Und um dieſer auffgewachten Eitelkeit willen im Menſchen/ verfluchte GOtt die Erde/ auff daß das heilige Element nicht mehr durch die äuſſere Frucht außdrunge / und Paradeiß-früchte gebähre: Dann / es war keine Creatur/ welche dieſelbe hätte können nieſſen / auch war deſſen der irdiſche Menſch nicht mehr wehrt / Gott wolte die edle Perlen nicht für die Thiere werffen. Als dan ein un-göttlicher Menſch anders in ſeinem Leibe nichts iſt / als ein grobes Viehiſches Thier: Ob er wohl einer edlen Eſſenz iſt / ſo iſt ſie doch gantz vergifftet / und ein Eckel vor GOtt.

4. Als nun GOtt ſahe / daß ſein ſchönes Bild verderben war/ eröffnete er ſich vor ihnen / und erbarmete ſich ihrer / und vermieß ſich ihnen zum ewigen Eigentuhm / daß er mit ſeiner groſſen Liebe in angenommener Menſchheit wolte der Schlangen Eigenſchafft / als der Eitelkeit im Grimm GOttes / den Gewalt mit der Liebe zerbrechen. Das war das Kopff-zertretten/ daß er wolte den finſtern Todt zerbrechen / und den Zorne mit der groſſen Liebe überwältigen: Und ſtellete dieſen Bund ſeiner zukünfftigen Menſchwerdung ins Lebens-Liecht ein/ auf welchen Bund die Jüdiſchen Opffer gerichtet waren / als auf ein Ziel / da ſich Gott mit ſeiner Liebe hin verheiſſen hatte: Dann der Juden Glaube ging ins Opffer / und GOttes Imagination ging in Bund / und das Opffer war eine Figur der Wiederbringung deſſen / was Adam hatte verlohren.

5. Alſo verſöhnete Gott ſeinen Zorn / in Menſchlicher Eigenſchafft / durchs Opffer / im Ziel des Bundes: In welchem Bunde ſich der allerheiligſte Name JESUS, aus dem H. Namen und groſſen Krafft JEHOVA, hatte einverleibet / daß er ſich wolte in der himmliſchen Welt Weſen / welches in Adam verblich / wieder bewegen und offenbahren / und das heilige Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

6. Dieſes Bundes Ziel ward von Adam und ſeinen Kindern / von Menſch zu Menſch fortgepflantzet / und drang von einem auff alle: Gleich wie auch die Sünde und auffgewachte Eitelkeit von einem auff alle drang / und ſtund in der Verheiſſung des Bundes am Ende / in der Wurtzel Davids / in Maria der Jungfrauen / welche war im innern Reiche der verborgenen Menſchheit / als der verblichenen Weſenheit an GOttes Reich / des Bundes GOttes Tochter: und am äuſſern / nach der natürlichen Menſchheit / von ihrem rechten leiblichen Vatter Joachim, und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget / aus ihren Leibs und Seelen Eſſentien und Weſen / allen andern Adams-Kindern gleich / eine wahrhafftige Tochter Evæ.

7. In dieſer Maria der Jungfrauen / im verheiſſenen Ziel des Bundes / davon alle Propheten weiſſagten / hat ſich in der Erfüllung der Zeit / das ewigſprechende Wort / das alle Ding hat erſchaffen / nach ſeiner höchſten und tieffſten Liebe und Demuth / in dem Namen JESU bewegt / und hat lebendige / Göttliche / Himmliſche Weſenheit / in die in Adam verblichene Menſchheit des himmliſchen Theils / deſſen er im Paradeiß erſtarb / eingeführet / in den Saamen Mariæ: Verſtehet in der Liebe Tinctur, als in die Eigenſchafft / darinn ſich Adam ſolte auff Magiſche himmliſche Art fortpflantzen / als in den wahren Weibes-Saamen der himmliſchen Weſenheit / welcher im Paradeiß verblich: als das Göttliche Liecht in derſelben himmliſchen Eſſentz verleſch / hat Gottes Wort / als die Göttliche Krafft des Göttlichen Verſtandes / himmliſche lebendige Weſenheit / im Saamen Mariæ auffgeweckt / und zum Leben erbohren.

8. Und iſt GOttes Weſen / darinn GOtt wohnet und würcket / und des Menſchen verblichenes Weſen jetzt Eine Perſon worden: Dann die heilige Göttliche Weſenheit / ſalbete die Verblichene: Darum heiſt die Perſon CHRISTUS, ein Geſalbter Gottes.

9. Und das iſt die dürre Ruhte Aaronis / die da grünete und Mandeln trug / und der Rechte Hohe-Prieſter: Und iſt eben die Menſchheit / davon Chriſtus ſagte / Ioh. 3. Er wäre vom Himmel

mel kommen / und wäre im Himmel / und kein Menſch könte alſo in Himmel kommen / als des Menſchen Sohn / der vom Himmel kommen ſey / un̄ der im Him̄el ſey. In dehme er ſpricht: Er ſey vom Himmel kommen / da verſtehet er him̄liſch Weſen / him̄liſche Leibligkeit: dann / die Krafft GOttes darff keines kommens / ſie iſt überall gantz ungemeſſen / und unzertrennet; Aber das Weſen bedarff kommens / die Krafft darff ſich nur bewegen / und im Weſen offenbahren.

10. Das Weſen aber iſt in das menſchliche Weſen eingegangen / und hat das menſchliche angenommen / und nicht allein das Theil von himmliſcher Weſenheit / welches in Adam verblich / ſondern die gantze Menſchliche Eſſentz / in Seel und Fleiſch / nach allen dreyen Welten.

11. Aber die auffgewachte und impreſſete Eitelkeit / welche der Teufel mit ſeiner Imagination, ins Fleiſch einführete / davon das Fleiſch Sünden würckte / hat er nicht angenommen; Wohl hat er die auffgewachten Lebens-geſtälte / indehme ſie waren auß der gleichen Concordantz außgegangen / eine jede in ſeine eigene Begierde / angenommen.

12. Dann allhier lag unſere Kranckheit und der Tod / welchen er ſolte mit dem Himmliſchen heiligen Blute erſäuffen. Allhier nahm er alle unſere Sünde und Kranckheit / auch den Tod und Hölle / im Grimm GOttes auff ſich / und zerbrach dem Teufel ſein Reich / in menſchlicher Eigenſchafft: Der Grimm GOttes war die Hölle / in welche der Geiſt Chriſti / als er jetzt hatte das himmliſche Bluth / in unſer äuſſeres menſchliches vergoſſen / und mit der Liebe tingiret / einfuhr / und dieſelbe Hölle in Menſchlicher Eigenſchafft in Himmel verwandelte / und die Menſchlichen Eigenſchafften wieder in die gleiche Concordantz, in die Göttliche Harmony einführete und ordnete.

Das 4. Capittel.

1. Allhier verſtehen wir nun unſere Neue Wiedergebuhrt recht / wie wir können Tempel GOttes ſeyn und bleiben; doch dieſe Zeit / nach der äuſſern Menſchheit / auch ſündliche ſterbliche Menſchen. Chriſtus hat die Pforte unſerer innerlichen him̄liſchen Menſchheit / welche in Adam zugeſchloſſen ward / in menſchlicher Eſſentz zerſprengt / und auffgemacht; Und ligt jetzt bloß an deme / daß die Seele ihren Willen auß der Eitelkeit des verderbten Fleiſches außfüh-

re / und in dieſe offene Pforte in Geiſt Chriſti einführe.

2. Es muß ein groſſer mächtiger Ernſt ſeyn: Nicht nur ein Lernen und Wiſſen / ſondern ein Hunger und groſſer Durſt nach Chriſti Geiſt: Dann das Wiſſen allein iſt kein Glaube / ſondern der Hunger und Durſt nach deme das ich begehre / daß ichs mir einbilde / und mit der Einbildung eigenthümlich faſſe und nehme / das iſt Glauben.

3. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleiſches außgehen / ſich freywillig ins Leyden und Todt Chriſti / und in allen Spott der Eitelkeit / welche ihn darum ſpottet daß er auß ſeinem eigenen Haus / darinn er gebohren iſt / außgehet / ergeben / und nicht mehr der Eitelkeit wollen / ſondern nur bloß der Liebe GOttes in Chriſto JEſu begehren.

4. Und in ſolchem Hunger und Begehren impreſſet er ihm den Geiſt Chriſti / mit ſeiner himmliſchen Leibligkeit: Das iſt / ſein groſſer Hunger und Begierde / faſſet den Leib Chriſti / als die himmliſche Weſenheit / in ſein verblichen Bilde ein / in welchem das Wort der Kraft GOttes das würckende Leben innen iſt.

5. Der Seelen Hunger führet ſeine Begierde durch die zerſchellete Eigenſchafft ihrer in Adam verblichenen Menſchheit des Himmliſchen Theils: Welche das ſüſſe Liebe-Feuer im Tode Chriſti / als der Tod derſelben rechten Himmliſchen Menſchheit zerbrechen ward / zerſchellete. Der Seelen Hunger faſſete durch die Begierde das heilige himmliſche Weſen / als die Himmliſche Leibligkeit / welche den Vatter an allen Enden erfüllet / und allem nahe / und durch alles iſt / in ihre verblichene Leibligkeit ein: und dadurch ſtehet der verblichene himmliſche Leib in der Krafft GOttes / in dem ſüſſen Namen JEſU auff.

6. Und derſelbe auffgewachte himmliſche geiſtliche Leib / iſt Chriſti Gliedmaß / und der Tempel des H. Geiſtes / eine wahre Wohnung der H. Dreyfaltigkeit / wie Chriſtus verhieß / da er ſagte: Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen. Dieſelbe Eſſentz deſſelben Lebens / iſſet Chriſti Fleiſch / und trincket ſein Blut: dan Chriſti Geiſt / als das Wort / das ſich mit der Menſchheit Chriſti / aus und in unſerer verblichenen Menſchheit / durch den äuſſern Menſchen dieſer Welt Weſen / ſichtbare machete / der iſſet ſein heiliges Weſen in ſein feuriges: ein jeder Geiſt iſſet von ſeinem Leibe.

7. Und ſo nun die Seele von dieſer ſüſſen / heiligen / himmliſchen Speiſe iſſet / ſo entzündet ſie ſich von der groſſen Liebe im Namen JEſu: Davon wird ihr Angſt-Feuer ein groſſer Triumph / und

und gehet ihr die wahre Sonne auff / in welcher ſie eines andern Willens gebohren wird. Und allhie iſt die Hochzeit des Lammes/ welches wir hertzlich wünſchen/ daß es doch die Titul- und Maul-Chriſtenheit einmahl erfahren möchte / und von der Hiſtoria ins Weſen eingehen.

8. Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Krafft die Zeit dieſes Lebens / weil ſie noch des äuſſern thieriſchen Fleiſches Eigenſchafft am äuſſern Menſchen hat / zum Eigenthum. Die Krafft Chriſti / welche in der Hochzeit des Lammes ſich vermählet/ erſenckt ſich in das Himmels-Bilde ein/ als in das Weſen des Himmliſchen Menſchen/ der Chriſti Tempel iſt/ und nicht in den Feuer-Athem der Seelen / welche noch dieſe gantze Zeit / am äuſſern Reiche / am Bande der Eitelkeit / mit dem Lufft-Athem feſt angebunden ſtehet / und in groſſer Gefahr iſt.

9. Sie gibt wohl ihre Liebe-ſtrahlen gar offte in die Seele ein/ davon die Seele ihr Liecht empfähet ; aber dem Feuer-Athem ergibt ſich der Geiſt Chriſti dieſe Zeit nicht / ſondern nur dem Athem des Liechtes/welcher in Adam verloſche: Darinn iſt der Tempel Chriſti / dann es iſt der wahre heilige Himmel.

10. Alſo verſtehet uns recht / was und wie die neue Wiedergebuhrt geſchehe und ſey: Der äuſſere/ irrdiſche/ſterbliche Menſch wird in dieſer Zeit nicht neugebohren / weder das äuſſere Fleiſch/ noch das äuſſere Theil der Seelen / ſie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam auffgewachten Willens / ſie lieben ihre Mutter/ in dero Leibe ſie leben/ als das Regiment dieſer äuſſern Welt/ und darinn iſt die Sünden-gebuhrt offenbahr.

11. Der äuſſere Menſch in Seel und Fleiſch/ verſtehet das äuſſere Theil der Seelen / hat keinen Göttlichen Willen / verſtehet auch nichts von GOtt/ wie die Schrifft ſaget: Der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte GOttes / ꝛc.

12. Aber der Feur-Athem der innern Welt / ſo der einmahl erleuchtet wird / verſtehet es / der hat ſein groſſes achzen/ jammern/ hungern und dürſten / nach den ſüſſen Brünnlein Chriſti: Der erlabet ſich durch hungern und begehren / welches der wahre Glaube iſt / in dem ſüſſen Brünnlein Chriſti / von ſeinem neuen Leibe der himmliſchen Weſenheit / als eine hungerige Rebe am Weinſtock Chriſti.

13. Und das iſt die Urſache / daß die feurige Seele dieſe Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen/ daß ſie am äuſſern Bande der Eitelkeit angebunden ſtehet / durch welches der Teufel ſtäts ſeine gifftige Strahlen auff ſie ſcheuſt / und ſie ſichtet / daß

ſie ihme manchmahl anbeiſt / und ſich vergifftet / davon Jammer und Angſt entſtehet / daß ſich die Edle Sophia im Brünnlein-Chriſti in der himmliſchen Menſchheit verbirgt / und der Eitelkeit nicht nahen mag.

14. Dann ſie weiß / wie es ihr in Adam ging: da ſie ihr Perlein verlohre / welches der innern Menſchheit aus Genaden wieder geſchencket wird / darum ſie Sophia heiſt / als die Braut Chriſti.

15. Alhie rufft ſie der feurigen Seelen / als ihrem Bräutigam getreulich / und ermahnet ihn zur Buſſe / und Abladung oder Ausgehung von dem Greuel der Eitelkeit: Da gehet dann der Streit in dem gantzen Menſchen an / da lüſtert der äuſſere fleiſchliche Menſch wider den innern geiſtlichen / und der geiſtliche wider den fleiſchlichen / und ſtehet der Menſch im Streite / voller Trübſal / Kummer / Angſt und Noht.

16. Der innere ſpricht zur Feuer-Seelen: O mein Buhle / kehre doch um / und gehe von der Eitelkeit aus / oder du verleureſt meine Liebe / und das edle Perlein. So ſpricht die äuſſere Vernunfft / als die thieriſche Seele: Du biſt näriſch / daß du wilſt der Welt Narr und Spott ſeyn / du bedarfſt der äuſſern Welt zu deinem Leben; Schönheit / Macht und Herrligkeit iſt dein beſtes / darinnen kanſt du Freude haben: Was wilt du dich in Angſt / Noht und Spott einführen? Trachte nach Wolluſt das dem Fleiſche und Gemühte wohl thut.

17. Mit ſolchem Unflath wird dann ein rechter Menſch offte beſudelt; Der äuſſere Menſch beſudelt ſich ſelber / gleich wie eine Sau im Kothe / und verdunckelt ſein edles Bild. Dann je eiteler der äuſſere Menſch wird / je tunckeler wird der innere Menſch / alſo lange / biß er gar verbleicht: So iſts alßdann geſchehen um das ſchöne Paradeiß-bäumlein / und wird ſchwer zugehen / wieder zu erlangen.

18. Dann wan das äuſſere Liecht / als die äuſſere Seele einmahl erleuchtet wird / daß ihr das äuſſere Liecht der Vernunfft durch das innere Liecht angezündet wird / ſo gibt die äuſſere Seele gerne einen Scheingleißner auß ſich / und achtet ſich für Göttlich / und ob gleich das Perlein weg iſt.

19. Darbey bleibts bey vielen / und verdirbet offte der Perlenbaum in Chriſti Gärtlein / dafür die Schrifft einen harten Knoten macht / daß die jenigen / ſo einmahl haben die Süßigkeit der zukünfftigen Welt geſchmäcket / ſo ſie wieder davon abfallen / das Reich GOttes ſchwerlich ſchauen werden.

20. Und wiewohl es ja iſt / daß die Genaden-Pforte noch offen

ſen ſtebet / ſo hält ſie aber das Schein-Liecht der äuſſern Vernunfft-Seele davon abe / daß ſie meynen / ſie haben das Perlein / und leben doch nur der Eitelkeit dieſer Welt / und tantzen dem Teufel nach ſeiner Pfeiffe.

Das 5. Capittel.

1. Allhier ſoll nun ein Chriſt bedencken / warumb er ſich einen Chriſten nennet / und wohl betrachten / ob er auch einer ſey: Dan daß ich lerne wiſſen und verſtehen / daß ich ein Sünder bin / und daß Chriſtus meine Sunde hat am Creutze getödtet / und ſein Blut für mich vergoſſen / das macht noch lange keinen Chriſten aus mir; das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hauſe weiß wohl was die Frau gerne hat / das macht ſie darum nicht zum Erben in der Frauen Güter: Der Teuffel weiß auch / daß ein GOtt iſt / das macht ihn darumb nicht wieder zum Engel; So ſich aber die Magd im Hauſe mit der Frauen Sohne verehliget / ſo mag ſie wohl zur Erbſchafft der Frauen Güter kommen.

2. Alſo auch in unſerm Chriſtenthum zu verſtehen iſt: Der Hiſtorien Kinder ſind nicht Erben der Güter Chriſti; ſondern die erbliche Kinder / welche aus Chriſti Geiſt neugebohren werden. Dann GOTT ſagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn aus / er ſolle nicht erben mit der Freyen; dan er war ein Spötter / und ein Hiſtorien-Sohn des Glaubens und Geiſtes Abrahams / und ſo lange er ein ſolcher war / ſo war er nicht in der rechten Erbſchafft des Glaubens Abrahams; So hieß ihn GOtt ausſtoſſen von ſeinen Gütern.

3. Welches ein Fürbilde der zukünfftigen Chriſtenheit war: Dann dem Abraham geſchach die Verheiſſung der Chriſtenheit; darumb / ſo ward auch alſobalde das Fürbilde in den zweyen Brüdern / als in Iſaac und Iſmael / dargeſtellet / wie ſich die Chriſtenheit halten würde / wie zweyerley Menſchen würden darinnen ſeyn / als wahre Chriſten / und Maul-Chriſten die nur würden unter dem Titul der Chriſtenheit Spötter ſeyn / wie Iſmael / und Eſau welcher auch das Bilde des äuſſern Adams war / und Jacob das Bilde Chriſti / und ſeiner wahren Chriſtenheit.

4. Alſo ſoll ein jeder / der ſich wil einen Chriſten nennen / der Magd Sohn / das iſt / den irdiſchen böſen Willen / von ihme hinaus ſtoſſen / immer tödten und zerbrechen / und nicht in die Erbſchafft einſetzen / nicht dem Thier-menſchen das Perlein zum Spiel geben / daß er ſich in dem äuſſern Liechte in der Fleiſches-Luſt ſtets

erluſtige: ſondern mit unſerm Vatter Abraham / den Sohn unſers rechten Willens / an Berg Moria führen / und im Gehorſam wollen GOtt auffopffern / immer gerne in Chriſti Tode der Sünden abſterben / dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Chriſti Reiche einraumen / nicht laſſen geyl / hoffärtig / geitzig / neidig und boßhafftig werden; Dieſe Eigenſchafften ſind alle des Iſmaelis, der Magd Sohn / welchen Adam in ſeiner Eitelkeit / von der buhleriſchen Huren der falſchen Magd / vons Teufels Imagination, aus der irdiſchen Eigenſchafft in Fleiſch und Blut gebahre.

5. Dieſer Spötter und Titul-Chriſt / iſt ein Huren-Sohn / der muß hinaus geſtoſſen werden / dan er ſoll das Erbe Chriſti im Reiche GOttes nicht erben / Joh. 6. Er iſt kein nütze / und iſt nur Babel / eine Verwirrung der einigen Sprache in viel Sprachen: Er iſt nur ein Schwätzer und Zäncker umb die Erbſchafft / und wil ſie erſchwätzen und erzancken mit ſeiner Mundheucheley und Schein-heiligkeit; Und iſt doch nur ein Blutdürſtiger Mörder des Habels ſeines Bruders / welcher ein wahrer Erbe iſt.

6. Darumb ſagen wirs / als wirs erkannt haben / daß ſich ein Menſch / der ſich wil einen Chriſten nennen / ſoll prüfen / was für Eigenſchafften ihn treiben und regieren / ob ihn der Geiſt Chriſti zur Wahrheit und Gerechtigkeit / und zur Liebe des Nächſten treibe / daß er gerne wolte gutes thun / wüſte er nur wie er könte: Und ſo er befindet / daß er einen Hunger nach ſolcher Tugend hat / ſo mag er gewiß dencken / daß er gezogen wird / ſo ſoll er es ins Werck richten / nicht nur wollen / und nicht thun: Im Wollen ſtehet der Zug des Vatters zu Chriſto / aber im Thun ſtehet das rechte Leben.

7. Dann der rechte Geiſt thut recht: Iſt aber der Wille zum thun / und das Thun aber nicht folget / ſo iſt der rechte Menſch in der eiteln Luſt / welche das Thun hält / gefangen / und iſt nur ein Heuchler / ein Iſmael der: Anders redet er / und anders thut er / und bezeuget / daß ſein Mund ein Lügner iſt: Dan das er lehret / das thut er ſelber nicht / und dienet nur dem thieriſchen Menſchen in der Eitelkeit.

8. Dan daß einer ſagt / ich habe Willen / und wolte gerne gutes thun / und habe aber irdiſch Fleiſch / das hält mich daß ich nicht kan; ich werde aber aus Genaden / umb des Verdienſts Chriſti Willen ſeelig werden: Dan ich tröſte mich ja ſeines Leydens und Verdienſtes / er wird mich aus Genaden / ohne alle mein Verdienſt an-

annehmen/ und mir die Sünde vergeben: Der thut gleich einem/ der eine gute Speiſe zu ſeiner Geſundheit wüſte/ und äſſe derſelben nicht/ äſſe aber an deren ſtatt eine gifftige/ darvon er kranck wurde und ſturbe.

9. Was hülfft das die Seele/ daß ſie den Weeg zu GOtt weiß/ und den nicht gehen wil/ gehet aber den Irrweg/ und erreicht GOtt nicht? Was hülfft das die Seele/ daß ſie ſich der Kindſchafft Chriſti/ ſeines Leydens und Todtes tröſtet/ und ihr ſelber heuchelt/ mag aber nicht in die Kindliche Gebuhrt eingehen/ daß ſie ein wahres Kind/ aus Chriſti Geiſte/ aus ſeinem Leyden/ Tod und Aufferſtehung gebohren werde? Gewiß und wahrhafftig/ das kitzeln und heucheln mit Chriſti Verdienſt/ auſſer der wahren ingebohrnen Kindſchafft/ iſt falſch und erlogen/ es lehre es wer da wolle.

10. Diß Tröſten gehöret dem Bußfertigen Sünder/ der im Streite wider die Sünde und GOttes Zorn iſt/ wan die Anfechtungen kommen/ daß der Teufel der Seelen zuſetzt; Da ſich die Seele ſoll in das Leben und Tod Chriſti/ in ſein Verdienſt/ gantz einwickeln.

11. Chriſtus hats wohl allein verdienet/ aber nicht als ein Verdienſt hat ers verdienet/ deme ein Lohn aus Verdienſt gegeben wird/ daß er uns die Kindſchafft aus ſeinem Verdienſt von auſſen ſchenckte/ und uns alſo in die Kindſchafft einnähme: Nein/ er iſt ſelber das Verdienſt/ er iſt die offene Pforte durch den Tod/ durch den müſſen wir eingehen. Er nimt aber nicht Thiere in ſein Verdienſt ein/ ſondern die jenigen/ welche umkehren/ und werden als die Kinder.

12. Dieſelben Kinder die zu ihm kommen/ ſind ſein verdient Lohn. Dan er ſprach auch alſo: Vatter/ die Menſchen waren dein/ und du haſt ſie mir gegeben/ und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird keinem das Leben Chriſti gegeben/ er komme dan im Geiſte Chriſti zu ihm/ in ſeine Menſchheit/ Leyden und Verdienſt ein/ und werde in ſeinem Verdienſt ein wahres Kind des Verdienſtes gebohren: Aus ſeinem Verdienſt müſſen wir gebohren werden/ und das Verdienſt Chriſti in ſeinem Leyden und Todt anziehen: nicht von auſſen/ mit Mund-heucheley/ allein nur mit Tröſten/ und ein fremdes Kind fremder Eſſentz bleiben: Nein/ die fremde Eſſentz erbet nicht die Kindſchafft/ ſondern die ingebohrne Eſſentz erbet ſie.

13. Dieſelbe ingebohrne Eſſentz iſt nicht von dieſer Welt/ ſondern im Himmel/ davon S. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel;

mel; die Kindliche Eſſentz wandelt im Himmel / und der Himmel iſt im Menſchen: So aber der Himmel im Menſchen nicht offen iſt / und er nur fürm Himmel ſtehet heucheln / und ſpricht: Ich bin noch auſſen / aber Chriſtus wil mich aus Genaden einnehmen / ſein Verdienſt iſt ja mein: Ein ſolcher iſt nach dem äuſſern Menſchen in der Eitelkeit und Sünden / und mit der Seele in der Hölle / als in GOttes Zorn.

14. Darumb / lernets recht verſtehen / was uns Chriſtus hat gelehrt und gethan. Er iſt unſer Himmel / er muß in uns eine Geſtalt gewinnen / ſollen wir im Himmel ſeyn: So iſt alsdan der innere Seelen-Menſch mit dem H. Leibe Chriſti / als in der Neuen Gebuhrt / im Himmel / und der äuſſere ſterbliche iſt in der Welt. Davon ſagt Chriſtus: Meine Schäflein ſind in meiner Hand / Niemand kan ſie mir heraus reiſſen: Der Vatter der ſie mir gegeben hat / iſt gröſſer dan alles.

Das 6. Capittel.

1. LIeben Brüder / wir wollen treulich mit euch reden / nicht aus heuchliſchem Munde / dem Antichriſt zugefallen / ſondern aus unſerm Perlein / aus Chriſtlicher Eſſentz und Wiſſenſchafft / nicht aus der Hülſe und Hiſtorien / ſondern aus Kindlichem Geiſte / aus Chriſti Wiſſenſchafft / als eine Rebe am Weinſtock Chriſti / aus dem Maaſe deren in uns eröffneten Wiſſenſchafft in GOttes Raht.

2. Man bindet uns anjetzo an die Hiſtorien / an die ſteinerne Kirchen / welche zwar in ihrem wehrte gut waren / ſo man auch den Tempel Chriſti darein brächte.

3. Man lehret ihre Abſolution ſey eine Vergebung der Sünden / Item, das Abendmahl nehme die Sünden weg: Item, der Geiſt GOttes werde vom Predigambt eingegoſſen.

4. Dieſes alles hätte ſeinen Weeg / ſo es recht erkläret würde / und man nicht nur an der Hülſen hinge. Mancher gehet 20. oder 30. Jahr in die Kirche / höret predigen / und braucht Sacrament, läſt ſich abſolviren, und iſt einmahl ein Thier des Teufels und der Eitelkeit / wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl / und ein Thier gehet wieder davon. Wie wil der eſſen / der keinen Mund hat? Wie wil der hören / der kein Gehöre hat? mag auch einer eine Speiſe genieſſen / die ſeinem Munde verſchloſſen iſt? Wie wil der trincken / der ferne

vom Waſſer iſt? Was hülfft michs / daß ich in die Mauer-Kirche gehe / und fülle meine Ohren mit einem leeren Athem? oder gehe zum Abendmahl / und ſpeiſe nur den irrdiſchen Mund / welcher ſterblich und verweßlich iſt? mag ich ihme doch wohl daheim ein ſtücke Brod geben / daß er ſatt werde. Was hülfft das die Seele / welche ein unſterblich Leben iſt / daß der thieriſche Menſch die Weiſe des Gebrauchs Chriſti hält / ſo ſie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dan S. Paulus ſagt vom Abendmahl: Darumb / daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des Herrn / empfahet ihrs zum Gerichte.

5. Der Bund beſtehet / er wird im Gebrauch gerüget: Chriſtus beut uns in ſeinem Worte ſeinen Geiſt an / als in dem gepredigten Worte / und in den Sacramenten ſeinen Leib und Blut / und in der Brüderlichen Verſöhnung ſeine Abſolution.

6. Was hülffts aber / daß ein Thier allda zuhöret / und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? hat auch kein Gefäß / darein es kan das Wort legen / daß es Frucht bringe? Von denen ſagt Chriſtus: Der Teufel reiſt das Wort von ihren Hertzen / daß ſie nicht glauben und ſeelig werden. Warumb? darumb / daß das Wort keine Stätte im Gehör findet / da es möchte hafften.

7. Alſo auch von der Abſolution, was hülffts / daß einer zu mir ſagt: Ich verkündige dir die Abſolution deiner Sünden / ſo doch die Seele gantz in Sünden verſchloſſen ligt? Der ſolches zum verſchloſſenen Sünder ſagt / der irret / und der es annimt ohne GOttes Stimme in ihme / der betreugt ſich auch ſelber.

8. Niemand kan Sünde vergeben / ohne allein GOtt: Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigener Gewalt: Der Geiſt Chriſti hat ſie in der Stimme des Prieſters Mund / ſo er aber auch ein Chriſt iſt. Was halffs aber die jenigen / die Chriſtum auff Erden höreten lehren / da er ſprach: Komt alle zu mir / die ihr mühſeelig und beladen ſeyd / Ich wil euch erquicken? Was halffs dieſelben / die es höreten / und nicht mühſeelig waren? Wo bliebe die Erquickung? da ſie todte Ohren hatten / und nur den äuſſern Chriſtum höreten / nicht aber das Wort der Göttlichen Krafft / wurden ſie doch nicht erquicket: Alſo viel hülfft auch einen thieriſchen Menſchen ſeine heuchliſche Abſolution: Alſo helffen ihn auch die Sacramenta.

9. In Sacramenten iſts nun offen / wie auch im Lehr-Ambt. Der Bund wird gerüget: die Nieſſung der Seelen geſchicht / aber in der Eigenſchafft / wie der Seelen Mund iſt: Als das äuſſere

Thier empfähet Brod und Wein / das könte es auch daheim eſſen: Und die feuriſche Seele empfähet nun das Teſtament nach ihrer Eigenſchafft / als im Zorne GOttes. Sie empfähet der ewigen Welt Weſen / aber nach der finſtern Welt Eigenſchafft. Wie der Mund iſt / alſo iſt auch die Speiſe / ſo in Mund gehört. Er empfähet es ihme zum Gerichte / auff Art / wie die Gottloſen werden Chriſtum am jüngſten Gerichte / als einen ernſten / ſtrengen Richter ſehen / und die Heiligen / als einen lieben Emanuel.

10. Gegen den Gottloſen ſtehet GOttes Zorn in ſeinen Teſtamenten offen / und gegen den Heiligen ſtehet die himmliſche Leibligkeit / und darinn die Krafft Chriſti im heiligen Namen JEſu offen. Was hülffe aber den Gottloſen das Heilige / ſo er das nicht kan nieſſen? Was ſoll allhie ſeine Sünde wegnehmen? Die Sünde wird nur gerüget und offenbahr.

11. Es iſt doch in den Heiligen / mit den Sacramenten / kein Sünde-wegnehmen / oder dadurch vergeben / ſondern alſo iſts: Wan Chriſtus auffſtehet / ſo ſtirbet Adam in der Schlangen Eſſentz. Wan die Sonne auffgehet / ſo wird die Nacht im Tage verſchlungen / und iſt keine Nacht mehr: Alſo iſt die Vergebung der Sünden: Der Geiſt Chriſti iſſet von ſeinem H. Weſen / der innere Menſch iſt die Faſſung des H. Weſens: Er nimt an / was der Geiſt Chriſti in ihn einführet / als den Tempel GOttes / Chriſti Fleiſch und Blut. Was gehet das ein Thier an? oder was gehets die Teufel / oder die Seele in GOttes Zorne an? Sie eſſen von ihrem Himmliſchen Leibe / in welchem Himmel ſie wohnen / als im Abgrunde.

12. Alſo auch das Predig-Ambt: Der Gottloſe höret was die äuſſere Seele der äuſſern Welt prediget / das nimt er an als eine Hiſtoriam: Iſt aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt / ſo ſaugt er daraus die Eitelkeit / und die Seele ſaugt daraus die falſche Gifft / und Morde des Teufels: Damit kitzelt ſie ſich / daß ſie höret / wie ſie kan Menſchen richten. Iſt aber der Prediger auch ein Toder / und ſäet aus ſeinen Affecten Gifft und Schmach / ſo lehret der Teufel / und höret der Teufel: Daſſelbe Lehren wird in dem Gottloſen Hertzen gefangen / und bringt gottloſe Früchte / daraus die Welt eine Mord-grube des Teufels worden iſt / daß beydes vom Lehrer und Zuhörer nichts als eitel ſpotten / läſtern / höhnen / Wort-zancken / und umb die Hülſe beiſſen worden iſt.

Aber in dem heiligen Lehrer / lehret der heilige Geiſt / und in dem heiligen Hörer / höret der Geiſt Chriſti / durch die Seele und Göttlich Gehäus des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat ſeine Kirche in ſich / da er inne höret und lehret: Aber Babel hat einen Steinhauffen / da gehet ſie hinein heucheln und gleiſſen: läſt ſich mit ſchönen Kleidern ſehen / ſtalt ſich andächtig und fromm: die ſteinerne Kirche iſt ihr GOtt / darein ſie das Vertrauen ſetzt.

14. Der Heilige aber hat ſeine Kirche an allen Orten bey ſich und in ſich: Dan er ſtehet und gehet / er liegt oder ſitzt / in ſeiner Kirchen / er iſt in der wahren Chriſtlichen Kirchen / im Tempel Chriſti: Der heilige Geiſt prediget ihme aus allen Creaturen / alles was er anſiehet / da ſiehet er einen Prediger GOttes.

15. Hie wird der Spötter ſagen / ich verachte die ſteinerne Kirche / da die Gemeine zuſammen komt. Da ſage ich Nein zu: Sondern ich weiſe an die heuchliſche Babyloniſche Hure / die mit der ſteinern Kirche nur Hurerey treibet / und nennet ſich einen Chriſten / iſt aber ein Hurenbalck.

16. Ein rechter Chriſt bringt ſeine heilige Kirche mit in die Gemeine: Sein Hertz iſt die wahre Kirche / da man ſoll GOttesdienſt pflegen: Wan ich tauſend Jahr in die Kirchen gehe / auch alle Wochen zum Sacrament / laſſe mich auch gleich alle Tage abſolviren: Habe ich Chriſtum nicht in mir / ſo iſts alles falſch / und ein unnützer Tandt / ein Schnitz-werck in Babel / und iſt keine Vergebung der Sünden.

17. Der Heilige thut heilige Wercke / aus der heiligen Krafft ſeines Gemüthes. Das Werck iſt nicht die Verſöhnung: aber es iſt das Gebäw / das der wahre Geiſt in ſeinem Weſen bauet: Es iſt ſein Wohnhauß / gleich wie des falſchen Chriſten ſeine Fabeley / ſein Wohn-haus iſt / da dan ſeine Seele heuchelen hingehet. Das äuſſere Gehör gehet in das äuſſere / und würcket in das äuſſere: und das innere Gehör gehet in das innere / und würcket in dem innern.

18. Heuchle / heule / ſchreye / ſinge / predige / lehre / wie du wilſt / iſt nicht der innere Lehrer und Hörer offen / ſo iſts alles Babel und Fabel / und ein Schnitzwerck / da der äuſſere Welt-geiſt ein Modell oder Schnitzwerck nach dem innern macht: Und damit gleiſſet er / als ob er einen heiligen GOttes-dienſt hätte / da doch manchmahl der Teufel in ſolchem GOttesdienſt mächtig in der Imagination würcket / und das Hertze wohl kitzelt mit denen Dingen / ſo das Fleiſch gerne hätte: Welches zwar wohl öffters den Kindern GOttes nach dem äuſſern Menſchen wiederfähret / ſo ſie nicht eben acht auff ſich haben / ſo ſichtet ſie der Teufel.

Das 7. Capittel.

1. EIn rechter Menſch/ welcher in Chriſti Geiſt neugebohren iſt/ der iſt in der Einfalt Chriſti/ hat mit Niemanden Zanck um die Religion. Er hat in ihme ſelbſt Streit genug mit ſeinem thieriſchen böſen Fleiſch und Blut: Er meynet immerdar/ er ſey ein groſſer Sünder/ und fürchtet ſich für GOtt/ dan ſeine Sünde ſtehen offenbart und ſind im Gerichte/ dan die Turba verſchleuſt ſie in ſich/ davon ihn der Zorn Gottes unter Augen ſchilt als einen Schuldigen: Aber die Liebe CHriſti dringt hindurch/ und vertreibt ſie/ wie der Tag die Nacht verſchlingt.

2. Dem Gottloſen aber ruhen ſeine Sünden im Schlafe des Todes/ und grünen im Abgrunde aus/ und bringen Früchte in der Höllen.

3. Die Chriſtenheit in Babel/ zanckt umb die Wiſſenſchafft/ wie man Gott dienen/ ehren und erkennen ſoll/ was er ſey nach ſeinem Weſen und Wille. Und lehren ſchlecht/ wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig ſey/ in der Wiſſenſchaft und Meynung/ der ſey kein Chriſt/ ſondern ein Ketzer.

4. Nun wolte ich doch gerne ſehen/ wie man alle ihre Secten ſolte zuſammen in eine bringen/ die ſich die Chriſtliche Kirche könte nennen/ weil ſie alleſamt nur Verächter ſind/ da je ein Hauffe den andern läſtert/ und für falſch ausſchreyet.

5. (Ein Chriſt aber hat keine Secte, er kan mitten unter den Secten wohnen/ auch in ihrem Gottesdienſt erſcheinen/ und hangt doch keiner Secte an: Er hat nur ein einige Wiſſenſchafft/ die iſt Chriſtus in ihme: Er ſucht nur einen Weeg/ der iſt die Begierde/ daß er immerdar wolte gerne recht thun und lehren/ und ſtellt alle ſein Wiſſen und Wollen ins Leben Chriſti ein. Er ſeuffzet und wünſchet immerdar/ daß doch Gottes Wille in ihme möchte geſchehen/ und ſein Reich in ihme offenbahr werden) Er tödtet täglich und ſtündlich die Sünde im Fleiſch: Dann des Weibes Saame/ als der innere Menſch in Chriſto/ zertritt ſtäts dem Teuffel in der Eitelkeit den Kopff.

6. Sein Glaube iſt eine Begierde zu Gott/ die hat er in die gewiſſe Hoffnung eingewickelt/ darinn wagt ers auff die Worte der Verheiſſung/ er lebet und ſtirbet darinnen/ und da er doch nach dem rechten Menſchen nimmermehr ſtirbet. Dan Chriſtus

ſagt auch alſo: Wer an mich glaubet / wird nimmermehr ſterben / ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item, Es werden Ströhme des lebendigen Waſſers von ihme flieſſen / als gute Lehre und Wercke.

7. Darum ſage ich / iſt alles Babel / was ſich mit einander beiſſet / und um die Buchſtaben zancket. Die Buchſtaben ſtehen alle in einer Wurtzel / die iſt der Geiſt GOttes: Gleich wie die mancherley Blumen alle in der Erden ſtehen / und wachſen alle neben einander: Keine beiſt ſich mit der andern um die Farben / Geruch und Schmack / Sie laſſen die Erde und Sonne / ſo wohl Regen und Wind / auch Hitze und Kälte mit ſich machen was ſie wollen / ſie aber wachſen eine jede in ihrer Eſſentz und Eigenſchafft: Alſo iſts auch mit den Kindern Gottes / ſie haben mancherley Gaben und Erkäntnüß / aber alles aus Einem Geiſte. Sie freuen ſich neben einander der groſſen Wunder Gottes / und dancken dem Höchſten in ſeiner Weißheit: Was ſollen ſie lange um den zancken / in deme ſie leben und ſind / deſſen Weſen ſie ſelber ſind?

8. Es iſt die gröſte Thorheit in Babel / daß der Teuffel hat die Welt um die Religion zanckende gemacht / daß ſie um ſelbſt gemachte Meynung zancken / um die Buchſtaben; da doch in keiner Meynung das Reich Gottes ſtehet / ſondern in Krafft und der Liebe. Auch ſagte Chriſtus / und ließ es ſeinen Jüngern zu letzt: Sie ſolten einander lieben / darbey würde jederman erkennen / daß ſie ſeine Jünger wären / gleich wie er ſie geliebet hätte. Wan die Menſchen alſo ſehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten / als nach Meynungen / ſo wäre gar kein Streit auff Erden: Wir lebten als Kinder in unſerm Vatter / und bedörfften keines Geſetzes noch Ordens.

9. Dann mit keinem Geſetz wird GOtt gedienet / allein mit Gehorſam: Die Geſetze ſind wegen der Böſen / die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen / die werden mit Geſetzen getrieben und gezwungen. Wir haben nur alle einen einigen Orden / der iſt / daß wir dem Herrn aller Weſen ſtille halten / und unſern Willen ihme ergeben / und laſſen ſeinen Geiſt in uns würcken / ſpielen / und machen / was er wil / und was er in uns würcket / und offenbahret / das geben wir ihme wieder dar / als ſeine Frucht.

10. So wir nun um die mancherley Frucht / Gaben und Erkäntnüß nicht zanckten / ſondern erkenneten uns unter einander / als Kinder des Geiſtes Gottes / was wolte uns richten?

liegt doch das Reich Gottes nicht an unſerm Wiſſen und Wehnen/ ſondern in der Krafft.

11. (Wan wir nicht halb ſo viel wüſten / und wären viel Kindiſcher/ hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander/ und lebten als Kinder einer Mutter / als wie die Zweige an einem Baume/ die alle von einer Wurtzel Safft nehmen/ ſo wären wir viel heiliger.)

12. Das Wiſſen iſt nur zu dem Ende / daß wirs lernen/ weil wir haben die Göttliche Krafft verlohren in Adam/ und ſind nun jetzt zum Böſen geneigt/ daß wir es lernen erkennen/ wie wir böſe Eigenſchafften in uns haben/ und daß das böſe thun Gott nicht gefält: Damit wir mit dem Wiſſen lernen recht thun. (So wir aber die Krafft Gottes in uns haben/ und begehren von allen Kräfften recht zu thun und recht zu leben; So iſt das Wiſſen nur unſer Spiel / darinn wir uns erfreuen.)

13. Dan das wahre Wiſſen iſt die Offenbahrung des Geiſtes Gottes durch die ewige Weißheit: der weiß in ſeinen Kindern was er wil: er geuſt ſeine Weißheit und Wunder durch ſeine Kinder aus/ gleich wie die Erde die mancherley Blumen. So wir nun im Geiſte Chriſti/ als demütige Kinder/ neben einander wohneten / und erfreuete ſich je einer des andern Gaben und Erkantnüß/ wer wolte uns richten? (Wer richtet die Vögel im Walde/ die den HErrn aller Weſen mit mancherley Stimme loben / ein jeder in ſeiner Eſſentz? Strafft ſie auch der Geiſt Gottes / daß ſie nicht ihre Stimmen in eine Harmoney führen? Gehet doch ihr aller Hall aus ſeiner Krafft/ und vor ihm ſpielen ſie.)

14. Darum ſeynd die Menſchen / ſo um die Wiſſenſchafft/ und um Gottes Willen zancken/ und einander darum verachten/ thörichter dan die Vögel im Walde / und die wilden Thiere / die keinen rechten Verſtand haben; Sie ſeynd vor dem heiligen GOtt unnützer als die Wieſen-blumen / welche doch dem Geiſt Gottes ſtille halten / und laſſen ihn die Göttliche Weißheit und Krafft durch ſich offenbahren; Ja ſie ſind ärger dan die Diſteln und Dörner / unter den ſchönen Blumen / welche doch ſtille ſtehen: Sie ſind als die rauberiſche Thiere und Vögel im Walde / welche die andern Vögel vom Geſang und Lobe Gottes abſchrecken.

15. In Summa / ſie ſind des Teuffels Gewächs im Zorne Gottes / die durch ihre Pein doch dem HErrn dienen müſſen. Dan ſie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Safft/ durch

die Eſſentz der Kinder Gottes aus / daß ſie ſich im Geiſte Gottes bewegen / mit bethen und embſigen flehen / in welchem der Geiſt Gottes ſich in ihnen bewegt: Dan die Begierde wird dadurch geübet / und auch die Kinder Gottes / daß ſie grünen und Frucht bringen: Dann in Trübſahl werden Gottes Kinder offenbahr/ nach der Schrifft: Wan du ſie züchtigeſt/ſo ruffen ſie ängſtiglich zu dir.

Das 8. Capittel.

1. Die gantze Chriſtliche Religion ſtehet in deme/ daß wir uns lernen erkennen/ was wir ſeynd/ von wannen wir kommen ſeynd / wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit / Boßheit und Ungerechtigkeit eingegangen/ wie wir dieſelbe haben in uns erweckt. Zum andern / wo wir in der Einigung ſeynd geweſen/ da wir Kinder Gottes waren. Zum dritten/ wie wir jetzund in der Uneinigkeit ſeynd/ in dem Streit und Widerwillen. Zum vierdten wo wir hinwallen aus dieſem zerbrechlichen Weſen: Wo wir mit dem Unſterblichen hin wollen / und dan auch mit dem ſterblichen.

2. In dieſen vier Puncten ſtehet unſere gantze Religion zu lernen/ aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen/ und wieder in Einen Baum/ daraus wir in Adam alle kommen ſind/ einzugehen / welcher iſt Chriſtus in uns. Wir dörffen um nichts ſtreiten/ haben auch keinen Streit: Lerne ſich nur ein jeder üben/ wie er wieder möge in die Liebe Gottes und ſeines Bruders eingehen.

3. Chriſti Teſtamenta ſind durchaus anders nichts / als eine Brüderliche Verbündnüß/daß ſich GOtt in Chriſto mit uns verbindet/ und wir in ihme. Alles Lehren ſoll dahin gehen/ auch alles Wollen/ Leben und Thun: Was anderſt lehret und thut/ das iſt Babel und Fabel / nur ein Schnitz-werck der Hoffart/ ein unnütze Gedichte/ und ein Irremachung der Welt/ eine Gleißnerey des Teuffels/ damit er die Einfalt blendet.

4. Alles was auſſer Gottes Geiſt lehret / und hat nicht Göttliche Erkäntnüß/und wirfft ſich doch zum Lehrer in Gottes-Reich auff/und wil Gott mit lehren dienen/das iſt falſch/und dienet nur ſeinem Abgott-bauche / und ſeinem ſtoltzen hoffärtigen Sinn/ daß er wil geehret ſeyn / und wil Heilig genannt ſeyn: Er trägt

ein erwählet Ambt von Menſchen-kindern / welche ihm auch nur heucheln / und ihn um Gunſt willen darzu geordnet haben. Chriſtus ſprach: Wer nicht zur Thür in den Schafſtall hineingehet / das iſt / durch ihn / ſondern ſteiget anderſt wo hinein / der iſt ein Dieb und ein Mörder / und die Schafe folgen ihm nicht / dan ſie kennen ſeine Stimme nicht.

5. Er hat nicht die Stimme des Geiſtes Gottes / ſondern nur die Stimme ſeiner Kunſt / ſeines Lernens: Er lehret / und nicht Gottes Geiſt. Aber Chriſtus ſpricht: Alle Pflantzen / die mein Himmliſcher Vatter nicht gepflantzet hat / ſollen ausgerottet werden: Wie wil dan der himmliſche Pflantzen pflantzen / der gottloß iſt / ſo er doch keinen Saamen in ſeiner Krafft in ſich hat? Chriſtus ſpricht rund: Die Schafe hören ſeine Stimme nicht / ſie folgen ihme nicht.

6. Das auffgeſchriebene Wort iſt nur ein Werckzeug / damit der Geiſt leitet: Das Wort / das da lehren wil / muß in dem Buchſtabiſchen Wort lebendig ſeyn: Der Geiſt GOttes muß in dem Buchſtabiſchen Halle ſeyn / ſonſt iſt keiner ein Lehrer GOttes / ſondern nur ein Lehrer der Buchſtaben / ein Wiſſer der Hiſtorien / und nicht des Geiſtes Gottes in Chriſto. Alles damit man GOtt dienen wil / muß im Glauben geſchehen / als im Geiſte / der macht das Werck völlig / und vor GOtt angenehm: Was der Menſch im Glauben anfahet und thut / das thut er im Geiſte Gottes / welcher im Wercke mitte würcket / das iſt Gott angenehm / dan er hats ſelber gemacht / und ſeine Krafft iſt darinnen / es iſt heilig.

7. Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird / das iſt nur eine Figur oder Hulſe eines rechten Chriſtlichen Wercks.

8. Dieneſt du deinem Bruder / und thuſt es nur aus Gleißnerey / und gibeſt ihme ungerne / ſo dieneſtu nicht GOtt. Dan dein Glaube gehet nicht aus Liebe / in die Hoffnung in deine Gabe: Wol dieneſtu deinem Bruder / und er dancket an ſeinem Theil Gott / ſegnet dich auch an ſeinem Theil: Du aber ſegneſt ihn nicht / dan du gibeſt ihm einen murriſchen Geiſt in deine Gabe / der gehet nicht in Gottes Geiſt / in die Hoffnung des Glaubens ein: Darum iſt deine Gabe nur halb gegeben / und haſt nur halben Lohn dafür.

9. Alſo auch mit dem Nehmen zu verſtehen: So einer im Glauben gibt in Göttlicher Hoffnung / der ſegnet ſeine Gaben in ſeinem Glauben: Der ſie aber undanckbarlich empfahet / und

murret im Geiſte/ der verflucht ſie in der Nieſſung: Alſo bleibet einem jeden das ſeine; was er ſaet/ das erndet er auch ein.

10. Alſo auch im Lehr-Ambt: Was einer ausſaet/ das erndet er auch ein: Säet einer aus Chriſti Geiſt guten Saamen/ ſo bekleibt er in dem guten Hertzen/ und trägt gute Frucht: In den Gottloſen aber/ die des nicht fähig ſeynd/ wird der Zorn Gottes geruget. Saet einer Zanck/ Verachtung/ Ubeldeutung/ das nehmen alle Gottloſe Menſchen ein/ es bekleibet auch/ und trägt ſolche Frucht/ daß man einander ſpottet/ verhönet/ verleumdet/ übeldeutet.

11. Auß welchem die groſſe Babel gebohren und außgewachſen iſt: da man aus Hoffart um die Hiſtoriam und Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott zancket/ und den Einfältigen irre und läſterende macht/ daß ein Bruder den andern um die Hiſtorien und Buchſtaben-wechſelen willen veracht/ und dem Teufel gibt.

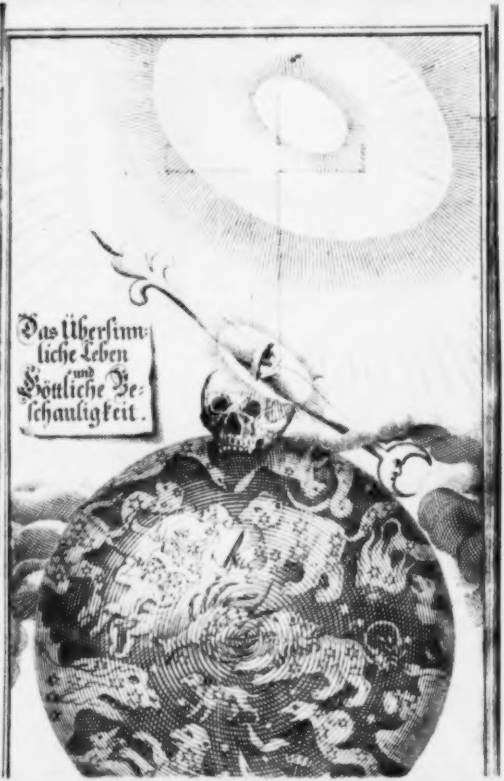
12. Solche Läſter-bälge dienen nicht Gott/ ſondern dem groſſen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menſchen im irrdiſchen Fleiſche noch eine verderbte Luſt lieget/ ſo wecken ſie auch in den einfältigen Kindern Gottes den Greuel auff/ und machen Gottes Volck/ ſamt den Kindern der Boßheit läſterende/ und ſind nur Bau-meiſter der groſſen Babel und der Welt/ und ſo viel nütze als dem Wagen das fünffte Rad/ ohne daß ſie das hölliſche Gebau auffrichten.

13. Darum iſt den Kindern Gottes hoch noht/ daß ſie ernſtlich bethen/ und dieſen falſchen Bau lernen kennen/ mit ihrem Gemühte davon ausgehen/ und nicht auch helffen auffbauen/ und die Kinder Gottes ſelber verfolgen: damit ſie ſich am Reiche Gottes auffhalten/ und verführet werden. Wie Chriſtus zu den Phariſeern ſprach: Wehe euch Phariſeern/ ihr umziehet Land und Waſſer/ zu machen einen Juden-genoſſen/ und wan er es worden iſt/ ſo macht ihr aus ihme ein Kind der Höllen/ zweyfältig mehr dan ihr ſeyd. Welches wahrhaftig in den jetzigen Rotten und Secten/ bey den Schreyern und Zanck-lehrern/ auch dergleichen geſchicht.

14. Wil derowegen alle Kinder Gottes/ welche gedencken Chriſti Glieder zu ſeyn/ für ſolchem greulichen Zancke/ und Blut-raucken/ aus denen mir von GOtt eröffneten Gaben treulich gewarnet haben/ vom Bruder-zancke auszugehen/ und nur ſchlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menſchen zu trachten.

25. Dann iſt einer ein guter Baum / ſo ſoll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bißweilen muß leyden / daß ihme die Säue ſeine Früchte auffreſſen / ſo ſoll er doch ein guter Baum bleiben / und ſtäts wollen mit GOtt würcken; ſich auch kein böſes laſſen überwältigen: So ſtehet er in Gottes Acker / und trägt Früchte auf Gottes Tiſche / welche er ewig genieſſen wird. Amen.

ENDE des fünfften Büchleins.


Das überſinn:
liche Leben
und
Göttliche Be:
ſchauligkeit.

Das Sechſte Büchlein/

Vom

Vberſinnlichen Leben/

Iſt ein Geſpräche eines Meiſters und Jüngers.

Wie die Seele möge zu Göttlicher Anſchauung
und Gehör kommen: Und was ihre
Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen
Leben ſey: Und wie ſie aus der Natur in GOtt/
und wieder aus GOtt in die Natur der
Selbheit eingehe: Auch was ihre
Seligkeit und Verderben ſey.

Geſtellet durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/

Teutonicus Philoſophus genannt.

Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Andeutung der Titul-Figur vom über-ſinnlichem Leben.

Vielerley Creaturen erwecken vielerley Luſt und Begierde/ und wer vielerley Luſt hat/ und viel liebet/ der wird hinwieder von vielen geliebet/ gelocket/ geſchwängert/ getrieben und umbgetreibt.

Was iſt aber deſſen Ende als Zerrüttung/ Unruhe/ ſtäte Angſt und Widerwille/ die ihm ſein vernünfftig Himmel in Irrdiſchen und vergänglichen Lüſten und Begierden formet und bildet/ welchen der Todt verzehret/ und die ſanffte Göttliche Liebe der Einheit/ noch das einige Bild nicht erkannt wird.

Darumb hülffe uns alles nichts/ ob wir aller Sternen Krafft und aller Thiere Macht hätten/ in Sinnen/ Gedancken/ Klugheit/ Gewalt/ Luſt und Freuden/ im Gebrauch der mancherley Creaturen/ und verlühren aber unſere eigene Geſtalt/ in der wir aus GOtt und nach GOtt gebildet und geformet ſind/ daß wir Ihn erkennen/ ſchauen/ und allein lieben ſollen.

(Seelig iſt aber der die Macht gebraucht/ die ihm GOTT in Chriſto aufs newe geſchenckt/ daß er ſeinen Willen erhebe auß dem Wirbel-punct der Liebe aller Creaturen/ und ruhet im Tode Chriſti.) Denn es iſt beſſer daß das Auge der Ärgerniß außgeriſſen werde/ und die Seele nur mit Einem die Einheit GOttes im Licht ſchaue/ und das ewige Leben habe: Als mit zweyen/ die Zwietracht und Mannigfaltigkeit der Natur und Creatur beſehe/ dadurch ſie in ihrem Willen zerſtreuet/ in der Luſt begierde entzündet und gefangen wird/ und alſo [illegible] eine Thieriſche Mißgeſtalt anziehet/ darinn ſie GOtt nimmer ſchauen noch die Seeligkeit erreichen kan/ die nur allein in ſeiner Beſchaulichkeit und Erkäntniß beſtehet/ nach der Schrifft: Ich will ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ ich will ſatt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde. Pſalm 17. Weiter, Seelig ſind die reines Hertzens ſind/

ſind / denn ſie werden GOtt ſchauen. Matth. 5. und weiter, das iſt das Ewige Leben / daß ſie dich / daß du allein wahrer GOTT biſt / und den du geſandt haſt JEſum Chriſtum erkennen.

Wie ſolches in dieſem theuren Büchlein gründlich erkläret wird.

Vom
Vber-Sinnlichen Leben/

Iſt ein Geſpräche eines Meiſters und Jüngers.

1.

DEr Jünger ſprach zum Meiſter: Wie mag ich kommen zu dem über-Sinnlichen Leben/ daß ich GOtt ſehe und höre reden?

Der Meiſter Sprach: Wan du dich magſt einen Augenblick in das Schwingen/ da keine Creatur wohnet/ ſo höreſt du was GOtt redet.

2. Der Jünger ſprach: Iſt das nahe oder ferne?

Der Meiſter Sprach: Es iſt in dir/ und ſo du magſt eine Stunde ſchweigen von allem deinem Wollen und Sinnen/ ſo wirſt du unausſprechliche Worte Gottes hören.

3. Der Jünger ſprach: Wie mag ich hören/ ſo ich von Sinnen und Wollen ſtille ſtehe?

Der Meiſter ſprach: Wan du von Sinnen und Willen deiner Selbheit ſtille ſteheſt/ ſo wird in dir das ewige Hören/ Sehen und Sprechen offenbahr/ und höret und ſiehet GOtt durch dich: Dein eigen Hören/ Wollen und Sehen verhindert dich/ daß du GOtt nicht ſieheſt noch höreſt.

4. Der Jünger ſprach: Womit ſoll ich GOtt hören und ſehen/ ſo er über Natur und Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach: Wan du ſtille ſchweigeſt/ ſo biſt du das/ was GOtt vor Natur und Creatur war/ darauß er deine Natur und Creatur machete: So höreſt und ſieheſt du es mit deme/ damit GOtt in dir ſahe und hörete/ ehe dein eigen Wollen/ Sehen und Hören anfing.

5. Der Jünger ſprach: Was hält mich dan auff/ daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meiſter ſprach: Dein eigen Wollen/ Hören und Sehen/

und daß du wider das ſtrebeſt / daraus du kommen biſt: Mit deinem eignem Wollen brichſt du dich von Gottes Wollen ab / und mit deinem eignen Sehen / ſieheſt du nur in dein Wollen: Und dein Wollen verſtopffet dir das Gehör mit Eigen-ſinnligkeit irrdiſcher / natürliſcher Dinge / und führet dich in einen Grund ein / und überſchattet dich mit deme das du wilſt / auff daß du nicht magſt zu dem über-natürlichen / über ſinnlichen kommen.

6. Der Jünger ſprach: So ich in Natur ſtehe / wie mag ich aber durch die Natur in den über-ſinnlichen Grund kommen / ohne Zerbrechung der Natur?

Der Meiſter ſprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erſte iſt / daß du deinen Willen GOtt ergebeſt / und dich zu Grund in ſeine Barmhertzigkeit erſenckeſt. Das ander iſt / daß du deinen eigenen Willen haſſeſt / und nicht thueſt wozu dich dein Wille treibet. Das dritte iſt / daß du dich dem Creutze unterwerffeſt / auff daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögeſt: Und ſo du das thuſt / ſo wird dir Gott einſprechen / und deinen gelaſſenen Willen in ſich / in den übernatürlichen Grund einführen / ſo wirſt du hören was der HErr in dir redet.

7. Der Jünger ſprach: So müſte ich die Welt und mein Leben verlaſſen / ſo ich das thäte.

Der Meiſter ſprach: So du die Welt verläſſeſt / ſo kommeſt du in das / daraus die Welt gemacht iſt: Und ſo du dein Leben verleureſt / und in Ohnmacht deines Vermögens kommeſt / ſo ſtehet es in deme / umb deßwillen du es verläſſeſt / als in Gott / daraus es in Leib kam.

8. Der Jünger ſprach: GOtt hat den Menſchen in das natürliche Leben geſchaffen / daß er herrſche über alle Creatur auff Erden / und ein Herr ſey über alles in dieſer Welt / darum ſo muß er es ja eigenthümlich beſitzen.

Der Meiſter ſprach: Iſts daß du allein äuſſerlich über alle Creaturen herrſcheſt / ſo biſt du mit deinem Willen und Herrſchung in Thieriſcher Art / und ſteheſt nur in bildlicher vergänglicher Herrſchung: Auch führeſt du deine Begierde in thieriſche Eſſentz / davon du inficiret und gefangen wirſt / und auch thieriſche Art bekommeſt: Iſts aber / daß du die bildliche Art verlaſſen haſt / ſo ſteheſt du in der über-bildligkeit / und herrſcheſt in dem Grunde über alle Creaturen / aus deme ſie geſchaffen ſind / und mag dir auff Erden nichts ſchaden / dan du biſt mit allen Dingen gleich / und iſt dir nichts ungleich.

9. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter / lehre mich doch /

wie ich zum näheſten dahin kommen möge / daß ich allen Dingen gleich ſey.

Der Meiſter ſprach: Gerne / gedencke an die Worte unſers HErrn JEſu Chriſti / da er ſprach: Es ſey dan daß ihr umbkehret / und werdet als die Kinder / ſonſt ſollet ihr GOttes Reich nicht ſehen. Iſts nun das du wilſt allen Dingen gleich werden / ſo muſt du alle Dingen verlaſſen / und deine Begierde von ihnen abwenden / und der nicht begehren / noch dich umb das annehmen / zu einem Eigenthumb zu beſitzen / das Etwas iſt. Dan ſo balde du das Etwas in deine Begierde faſſeſt / und zum Eigenthumb einläſſeſt und nimſt / ſo iſt das Etwas ein Ding mit dir / und würcket mit dir in einem Willen ſo biſt du ſchuldig daſſelbe zu beſchirmen / und dich deſſen anzunehmen / als deines eigenen Weſens. So du aber nichts in deine Begierde einnimmeſt / ſo biſt du von allen Dingen frey / und herrſcheſt zugleich auf einmahl über alle Dinge: Dan du haſt nichts in deiner Annehmligkeit / und biſt allen Dingen ein Nichts / und ſind dir auch alle Dinge ein Nichts / du biſt als ein Kind / das nicht verſtehet / was ein Dinge iſt / und ob du es ja verſteheſt / ſo verſteheſt du es ohne Berührung deiner Empfindligkeit / auff Art / wie GOtt alle Dinge beherrſchet / und ſiehet / und ihn doch kein Ding begreiffet.

Daß du aber ſpracheſt / ich ſolte dich lehren / wie du darzu kommen möchteſt: So ſiehe an die Worte Chriſti / der da ſprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Du kanſt in eignem Vermögen nicht zu ſolcher Ruhe kommen / daß dich keine Creatur berühre / es ſey dan / daß du dich in das Leben unſers HErrn JEſu Chriſti gantz einergebeſt / und dein Wollen und Begierde ihme gantz übergebeſt / und ohne ihn nichts wolleſt: So ſteheſt du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenſchafften / und mit deiner Vernunfft unter dem Creutze unſers HErrn Chriſti: aber mit deinem Willen wandelſt du im Himmel / und ſteheſt an dem Ende / da alle Creaturen herkommen ſind / und dahin ſie wieder gehen: So magſt du mit der Vernunfft alles äuſſerlich ſchauen / und mit dem Gemüthe innerlich; und mit Chriſto / deme alle Gewalt gegeben iſt / im Himmel und auff Erden / in und über alle Dinge herrſchen.

10. Der Jünger ſprach: O Meiſter / die Creaturen / welche in mir leben / halten mich / daß ich mich nicht kan gantz ergeben / wie gerne ich wolte.

Der Meiſter ſprach: So dein Wille von den Creaturen ausgehet / ſo ſind die Creaturen in dir verlaſſen / und ſind in der Welt / und iſt nur dein Leib bey den Creaturen / du aber wandelſt Geiſtlich mit GOtt: Und ſo dein Wille die Creaturen verläſſet/ ſo ſind die Creaturen in ihme geſtorben/ und leben nur in dem Leibe in der Welt: Und ſo ſich der Wille nicht in ſie einführet/ ſo mögen ſie die Seele nicht berühren. Dan S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Item: Ihr ſeyd Tempel des heiligen Geiſtes/ der in euch wohnet. (So wohnet nun der heilige Geiſt im Willen/ und die Creaturen im Leibe.)

11. Der Jünger ſprach: So der heilige Geiſt im Willen des Gemüthes wohnet/ wie mag ich mich verwahren/ daß er nicht von mir weichet?

Der Meiſter ſprach: Höre die Worte unſers HErrn JEſu Chriſti/ der ſprach: So ihr an meiner Rede bleibet/ ſo bleiben meine Worte in euch. Iſts/ daß du mit deinem Willen in den Worten Chriſti bleibeſt/ ſo bleibet ſein Wort und Geiſt in dir. Iſts aber/ daß dein Wille in die Creaturen gehet/ ſo haſt du dich von ihme gebrochen; (ſo magſt du dich anderſt nicht verwahren/ du bleibeſt dan ſtäts in gelaſſener Demuth/ und begebeſt dich in eine immerwährende ſtäte Buſſe/ daß dich immer reue/ daß Creaturen in dir leben: So du das thuſt/ ſo ſteheſt du im täglichem Sterben der Creaturen/ und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.)

12. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ lehre mich doch/ wie ich möge in eine ſolche ſtätswährende Buſſe kommen.

Der Meiſter ſprach: Wan du das verläſſeſt/ das dich liebet/ und liebeſt das/ das dich haſſet/ ſo magſt du immerdar darinnen ſtehen.

13. Der Jünger ſprach: Was iſt das?

Der Meiſter ſprach: Deine Creaturen in Fleiſch und Blut/ ſo wohl alle die jenigen/ welche dich lieben/ die lieben dich/ weil dein Wille derſelben pfleget/ die muß der Wille verlaſſen/ und für Feinde halten: Und das ✝ unſers Herrn JEſu Chriſti/ mit der Welt Spott/ das dich haſſet/ das muſt du lernen lieben/ und zu täglicher Ubung deiner Buſſe nehmen/ ſo wirſt du ſtäts Urſache haben/ dich mit der Creatur zu haſſen/ und die ewige Ruhe zu ſuchen/ darinnen dein Wille mag ruhen/ wie Chriſtus ſprach: In mir habet ihr Ruhe/ aber in der Welt habet ihr Angſt.

14. Der Jünger ſprach: Wie mag ich mich in ſolcher Anfechtung erhalten?

Der Meiſter ſprach: (Wan du dich alle Stunden einmahl auſſer aller Creatur über alle ſinnliche Vernunfft/ in die allerlauterſte Barmhertzigkeit GOttes/ in das Leyden unſers HErrn einſchwingeſt/ und dich darein ergibſt/ ſo wirſt du Krafft bekommen

men über Sünde/ Tod/ Teufel/ Hölle und Welt zu herrſchen / ſo magſt du in aller Anfechtung beſtehen.

15. Der Jünger ſprach: Wie möchte mir armen Menſchen wohl geſchehen / ſo ich mit dem Gemüthe dahin gelangen möchte / da keine Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger / wäre es / daß ſich dein Wille möchte eine Stunde von aller Creatur abbrechen / und dahin ſchwingen / da keine Creatur iſt / er würde überkleidet mit dem höchſten Glantz der Herrligkeit Gottes: Und würde in ſich ſchmäcken die allerſüſſeſte Liebe unſers Herrn JEſu Chriſti / die kein Menſch ausſprechen mag: Und in ſich empfinden die unausſprechlichen Worte unſers HErrn / von ſeiner groſſen Barmhertzigkeit: Er würde in ſich fühlen/ daß ihme das Creutze unſers HErrn Chriſti in ein ſanfftes Wohlthun gewandelt würde/ und würde daſſelbe lieber gewinnen/ als der Welt Ehre und Gut.

16. Der Jünger ſprach: Wie würde aber dem Leibe geſchehen/ weil er in der Creatur leben muß?

Der Meiſter ſprach: Der Leib würde in die Nachfolge unſers HErrn Chriſti geſtellet werden/ welcher ſprach: Sein Reich wäre nicht von dieſer Welt. Er würde anheben von auſſen und innen zu ſterben: von auſſen der Welt Eitelkeit und böſen Thaten / und würde aller Uppigkeit gramm und feind werden: von innen aller böſen Luſt und Neigligkeit / und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen/ welcher ſtäts zu Gott gerichtet wäre.

17. Der Jünger ſprach: Die Welt würde ihn aber darumb haſſen und verachten / weil er ihr widerſprechen müſte / und anderſt leben/ und anderſt thun als ſie.

Der Meiſter ſprach: Deſſen wird er ſich nicht annehmen/ als ob ihme Leyd geſchähe / ſondern wird ſich freuen / daß er würdig worden iſt dem Bilde unſers HErrn Chriſti ähnlich zu werden/ und ſolches Creutz unſerm HErrn gar gerne nachtragen wollen/ daß er ihm nur ſeine allerſüſſeſte Liebe dafür einflöſſe.

18. Der Jünger ſprach: Wie würde ihm aber geſchehen/ wann ihn GOttes Zorn von innen / und die böſe Welt von auſſen angriffe / wie unſerm Herrn Chriſto geſchahe?

Der Meiſter ſprach: Ihme geſchähe als unſerm Herrn Chriſto. Als er von der Welt und den Prieſtern verſpottet / und gecreutziget ward / da befahl er ſeine Seele dem Vatter in ſeine Hände / und ſchied von der Angſt dieſer Welt in die ewige Freude. Alſo würde er auch von aller Welt Spott und Angſt/ in ſich ſelber in die groſſe Liebe GOttes eindringen/ und durch den allerſüſſeſten Namen JESUS erquicket und erhalten werden: Und in ſich eine neue Welt ſehen/ und empfinden/ welche durch Gottes Zorn durchdringt: darein würde er ſeine Seele wickeln/ und alles gleich achten/ der Leib ſey gleich in der Hölle oder auff Erden/ ſo ſey ſein Gemüthe doch in der gröſten Liebe GOttes.

19. Der Jünger ſprach: Wie würde aber ſein Leib in der Welt ernähret/ und wie wolte er die ſeinen ernähren/ ſo aller Welt Ungunſt auff ihn fiele?

Der Meiſter ſprach: Er bekomt eine gröſſere Gunſt/ als die Welt nicht vermag/ dan er hat GOtt und alle ſeine Engel zu Freunden/ die beſchützen ihn in aller Noth: Auch ſo iſt GOtt ſein Segen in allen Dingen/ und ob ſichs anlieſſe als wolte er nicht/ ſo iſt es nur eine Proba und Liebe-zug/ daß er deſtomehr zu Gott beten ſoll/ und ihme alle ſeine Wege befehlen.

20. Der Jünger ſprach: Er verleuret aber alle ſeine gute Freunde/ und iſt Niemand mit ihme/ der ihm in Nöthen beyſtehe.

Der Meiſter ſprach: Er bekomt das Hertz aller guten Freunde zum Eigenthumb/ und verleuret nur ſeine Feinde/ welche zuvorhin ſeine Eitelkeit und Boßheit geliebet haben.

21. Der Jünger ſprach: Wie geſchicht das/ daß er ſeine gute Freunde zum Eigenthum bekomt?

Der Meiſter ſprach: Er bekomt aller derer Seelen zu Brüdern und Gliedern ſeines eignen Lebens/ welche unſern HErrn JEſum angehören: Dan GOttes Kinder ſind in Chriſto nur Einer/ der iſt Chriſtus in allen: Darum bekomt er ſie alle zu leiblichen Gliedern in Chriſto: dan ſie haben die himmliſchen Güter allgemein/ und leben in einer Liebe GOttes/ wie die Aeſte des Baumes von einem Saffte. Auch mags ihme an äuſſerlichen natürlichen Freunden nicht mangeln/ wie unſerm HErrn Chriſto: Ob ihn gleich nicht wolten die Hohenprieſter und Gewaltigen der Welt lieben/ welche ihn nicht angehöreten/ und nicht ſeine Glieder und Brüder waren/ ſo liebeten ihn aber dieſe/ welche ſeiner Worte fähig waren: alſo auch würden ihn dieſe lieben/ welche die Wahrheit und Gerechtigkeit lieben/ und ſich zu ihme geſellen/ als Nicodemus zu JEſu bey der Nacht/ welcher in ſeinem Hertzen JEſum liebete/ wegen der Wahrheit/ und äuſſerlich ſich für der Welt ſcheuete: Alſo wird er viel guter Freunde haben/ welche ihm nicht bekant ſind.

22. Der Jünger ſprach: Es iſt aber gar ſchwer/ von aller Welt veracht zu ſeyn.

Der Meiſter ſprach: Was dich jetzt dunckt ſchwer zu ſeyn/ das wirſt du hernach am meiſten lieben.

23. Der Jünger ſprach: Wie mag das geſchehen/ daß ich liebe/ was mich verachtet?

Der Meiſter ſprach: Jetzt liebeſt du irdiſche Weißheit; wan du aber überkleidet biſt mit himmliſcher/ ſo ſieheſt du/ daß aller Welt Weißheit nur Thorheit iſt/ und daß die Welt nur deinen Feind haſſet/ als das ſterbliche Leben/ das du ſelber auch haſſeſt/ in deinem Willen/ ſo hebeſt du an ſolche Verachtung des tödlichen Leibes auch zu lieben.

24. Der Jünger ſprach: Wie mag aber das bey einander ſtehen/ daß ſich ein Menſch liebe und auch haſſe?

Der Meiſter ſprach: Was du dich liebeſt/ das liebeſt du dich nicht als eine Deinheit/ ſondern als eine gegebene Liebe GOttes: du liebeſt den Göttlichen Grund in dir/ dadurch du Gottes Weißheit und Wunderwercke/ ſamt deinen Brüdern liebeſt. Was du dich aber haſſeſt/ das thuſt du nach der Deinheit/ in welcher dir das böſe anhanget/ das thuſt du/ daß du gerne wolteſt die Ichheit gar in dir zerbrechen/ und ſie dir würde zu einem gantz Göttlichen Grunde: Die Liebe haſſet die Ichheit/ darumb daß die Ichheit ein tödlich Ding iſt/ und mögen nicht wohl beyſammen ſtehen: dan die Liebe beſitzet den Himmel/ und wohnet in ſich ſelber/ aber die Ichheit beſitzet die Welt/ ſamt ihrem Weſen/ und wohnet auch in ſich ſelber (Gleich wie der Himmel die Welt beherrſchet/ und die Ewigkeit die Zeit/ alſo auch herrſchet die Liebe über das Natürliche Leben.)

25. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ ſage mir doch/ warumb muß Liebe und Leyd/ Freund und Feind beyſammen ſtehen/ wäre es nicht beſſer eitel Liebe?

Der Meiſter ſprach: Wan die Liebe nicht in Leyd ſtünde/ ſo hätte ſie nichts das ſie lieben könte; weil aber ihr Weſen/ das ſie liebet/ als die arme Seele/ in Leyd und Pein ſtehet/ ſo hat ſie Urſache/ ihr eigen Weſen zu lieben/ und das von Pein zu erretten/ auff daß ſie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkannt werden/ was Liebe wäre/ ſo ſie nicht hätte/ das ſie möchte lieben.

26. Der Jünger ſprach: Was iſt die Liebe in ihrer Krafft und Tugend/ und in ihrer Höhe und Gröſſe?

Der Meiſter ſprach: Ihre Tugend iſt das Nichts/ und ihre Krafft iſt durch Alles: Ihre Höhe iſt ſo hoch als GOtt/ und ihre Gröſſe iſt gröſſer als GOtt / wer ſie findet / der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter / ſage mir doch / wie ich das verſtehen mag?

Der Meiſter ſprach: Daß ich ſprach / ihre Tugend ſey das Nichts / das verſteheſt du / wan du von aller Creatur ausgeheſt / und aller Natur und Creatur ein Nichts wirſt / ſo biſt du in dem ewigen Ein / das iſt GOtt ſelber / ſo empfindeſtu der Liebe höchſte Tugend.

Daß ich aber ſagte: Ihre Krafft iſt durch alles, das empfindeſt du in deiner Seelen und Leibe / ſo dieſe groſſe Liebe in dir angezündet wird / ſo brennet ſie als kein Feuer vermag: Auch ſieheſt du das an allen Wercken GOttes / wie ſich die Liebe hat in alles ausgegoſſen / und in allen Dingen der innerſte und äuſſerſte Grund iſt: Inwendig nach der Krafft / und äuſſerlich nach der Geſtalt.

Und daß ich ferner ſprach: Ihre Höhe iſt ſo hoch als GOtt / das verſteheſt du in dir ſelber / daß ſie dich in ſich ſo hoch führet / als GOtt ſelber iſt: wie du das kanſt an unſerm lieben Herrn Chriſto nach unſerer Menſchheit ſehen / welchen die Liebe hat biß in den höchſten Thron in die Krafft der GOttheit geführet.

Daß ich aber auch geſprochen: Ihre Gröſſe wäre gröſſer als GOtt / das iſt auch wahr / dan wo GOtt nicht wohnet / da gehet die Liebe hinein: Dan da unſer lieber Herr Chriſtus in der Höllen ſtund / ſo war die Hölle nicht GOtt / aber die Liebe war da / und zerbrach den Tod: Auch wan dir Angſt iſt / ſo iſt GOtt nicht die Angſt / aber ſeine Liebe iſt da / und führet dich auß der Angſt in GOtt: wan GOtt in dir ſich verbirget / ſo iſt die Liebe da / und offenbahret Ihn in dir.

Und daß ich weiter geſaget: Wer ſie findet / der findet Nichts und Alles / das iſt auch wahr / dan er findet einen über-natürlichen über-ſinnlichen Ungrund / da keine Stätte zu ihrer Wohnung iſt / und findet nichts / das ihr gleich ſey: darum kan man ſie mit nichts vergleichen / dan ſie iſt tieffer als Ichts / darumb iſt ſie allen Dingen als ein Nichts / weil ſie nicht faßlich iſt: Und darumb daß ſie nichts iſt / ſo iſt ſie von allen Dingen frey / und iſt das einige Gute / das man nicht ſprechen mag / was es ſey.

Daß ich aber endlich ſagte: Er finde alles wer ſie findet / das iſt auch wahr / ſie iſt aller Dinge Anfang geweſen / uñ beherꝛſchet alles: ſo du ſie findeſt / ſo kommeſt du in den Grund / darauß alle Ding ſind herkommen / und darinne ſie ſtehen / und biſt in ihr ein König über alle Wercke GOttes.

28. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter / ſage mir doch / wo wohnet ſie im Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Wo der Menſch nicht wohnet / da hat ſie ihren Sitz im Menſchen.

29. Der Jünger ſprach: Wo iſt das / da der Menſch in ſich ſelber nicht wohnet?

Der Meiſter ſprach: Das iſt die zu Grund gelaſſene Seele / da die Seele ihres eigenen Willens erſtirbet / und ſelber nichts mehr wil / ohne was GOtt wil / da wohnet ſie: Dan ſo viel der eigene Wille ihme ſelber tod iſt / ſo viel hat ſie die Stätte eingenommen / da zuvorhin eigener Wille ſaß / da iſt jetzt nichts / und wo nichts iſt / da iſt GOttes Liebe alleine würckende.

30. Der Jünger ſprach: Wie mag ich ſie aber faſſen ohne ſterben meines Willens?

Der Meiſter ſprach: Iſts / daß du ſie wilt faſſen / ſo fleuchet ſie von dir / ſo du dich ihr aber ganz und gar ergibſt / ſo biſt du dir nach deinem Willen todt / und ſie wird alsdan das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht / ſondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alsdan lebeſt du / aber nicht deinem / ſondern ihrem Willen / dan dein Wille wird ihr Wille / ſo biſt du dir alsdan todt / und lebeſt aber GOtt.

31. Der Jünger ſprach: Wie daß ſie ſo wenig Menſchen finden / und hätten ſie doch alle gerne?

Der Meiſter ſprach: Sie ſuchen ſie alle in Etwas / als in bildlicher Meynung / in eigener Begierde / dazu haben ſie faſt alle eigne natürliche Luſt: Ob ſie ſich ihnen gleich anbeut / ſo findet ſie doch keine Stätte in ihnen / dan die Bildligkeit eigenes Willens hat ſich an ihre Stätte geſetzt / ſo wil ſie die Bildligkeit eigener Luſt in ſich haben / aber ſie fleucht davon / dan ſie wohnet alleine im Nichts / darumb finden ſie ſie nicht.

32. Der Jünger ſprach: Was iſt ihr Ambt im Nichts?

Der Meiſter ſprach: Das iſt ihr Ambt / daß ſie ohne Unterlaß ins Etwas eindringet / und ſo ſie im Etwas mag eine Stätte finden / die ſtille ſtehet / die nimt ſie ein / und erfreuet ſich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinne / als die Sonne in der Welt: Ihr Ambt iſt / daß ſie ohne Unterlaß im Etwas ein Feuer anzünde / und das Etwas verbrenne / und ſich darmitte über-inflammire.

33. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter / wie verſtehe ich das?

Der Meiſter ſprach: Iſts / daß ſie in dir mag ein Feuer an zünden/ ſo wirſt du das fühlen / wie ſie deine Ichheit verbrennet / und ſich deines Feuers alſo hoch erfreuet / daß du dich eher lieſſeſt tödten / als daß du wieder in dein Etwas eingiengeſt: Auch iſt ihre Flamme ſo groß / daß ſie nicht von dir lieſſe / ob es gleich dein Zeitlich Leben gilt / ſo gehet ſie mit dir in ihrem Feuer in Todt: Und ob du in die Hölle führeſt / ſie zerbräche die Hölle umb deinet willen.

34. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter / ich kan nicht mehr ertragen / das mich irret / wie mag ich den näheſten Weeg zu ihr finden?

Der Meiſter ſprach: Wo der Weeg am härteſten iſt / da gehe hin / und was die Welt weg-wirfft / deß nim dich an/ und was ſie thut / das tuhe du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zuwider / ſo kömſt du den nächſten Weeg zu ihr.

35. Der Jünger ſprach: Iſts / daß ich allen Dingen zuwider wandele / ſo muß ich ja in eitel Noht und Unruhe ſtehen/auch würde ich als thöricht erkannt werden.

Der Meiſter ſprach: Ich heiſſe dich nicht jemanden leydes thun/ allein die Welt liebet nur Trug und Eitelkeit / und wandelt auff falſchem Wege / und ſo du in allen Dingen ihrem Weege ein Gegenſpiel ſeyn wilt / ſo wandel alleine auff rechtem Weege/dan der rechte Weeg iſt allen ihren Weegen zuwider.

Daß du aber ſageſt / du würdeſt in eitel Angſt ſtehen / das geſchiehet nach dem Fleiſch / das gibt dir Urſache zu ſtäter Buſſe / und in ſolcher Angſt iſt die Liebe am allerliebſten mit ihrem Feuer-auff-blaſen.)

Daß du auch ſageſt / du würdeſt für thöricht erkannt werden / das iſt wahr /(dan der Weeg zur Liebe GOttes iſt der Welt eine Thorheit/ und aber den Kinderen GOttes eine Weißheit: Wan die Welt ſolch Liebe-feuer in GOttes Kindern ſiehet; ſo ſaget ſie / ſie ſind thöricht worden: Aber den Kinder GOttes iſt es der gröſte Schatz/ den nie kein Leben ausſprechen kan/ auch nie kein Mund nennen mag/ was da ſey das Feuer der inflammenden Liebe GOttes/ welches weiſſer iſt dan die Sonne/ und ſüſſer dan kein Ding/ und kräfftiger dan keine Speiſe und Tranck / auch lieblicher dan alle Freude dieſer Welt) Wer dieſes erlanget/ iſt reicher dan kein König auf Erden/ und edler als kein Keyſer ſeyn mag/ und ſtärcker dan alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meiſter: Wo fähret die Seele dan hin/ wan der Leib ſtirbet / ſie ſey ſeelig oder verdamt?

Der Meiſter ſprach: Sie darff keines ausfahrens / ſondern das äuſſere tödliche Leben ſamt dem Leibe ſcheiden ſich nur von ihr: Sie hat Himmel und Hölle zuvor in ſich / wie geſchrieben ſtehet: Das Reich GOttes komt nicht mit äuſſerlichen Gebärden / man wird auch nicht ſagen: Sihe hie oder da iſt es / dan ſehet das Reich Gottes iſt inwendig in euch: Welches in ihr offenbahr wird / entweder der Himmel oder die Hölle / darinnen ſtehet ſie.

37. Der Jünger ſprach: Fähret ſie dan nicht in Himmel oder Hölle ein / wie man in ein Haus eingehet / oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meiſter ſprach: Nein / es iſt kein Einfahren auff ſolche weiſe: dan Himmel und Hölle iſt überall gegenwärtig: Es iſt nur eine Einwendung des Willens / entweder in GOttes Liebe oder Zorn. und ſolches geſchicht bey Zeit des Leibes / davon S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel; Und Chriſtus ſpricht auch: Meine Schafe hören meine Stimme / und ich kenne ſie / und ſie folgen mir / und ich gebe ihnen das Ewige Leben / und Niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen.

38. Der Jünger ſprach: Wie geſchicht dan ſolch Eingehen des Willens in Himmel oder Hölle?

Der Meiſter ſprach: Wan ſich der Wille zu Grund Gott ergibt / ſo erſincket er auſſer ſeiner ſelber / auſſer allem Grunde und Stätte / da allein GOtt offenbahr iſt / würcket und wil / ſo wird er ihm ſelber ein Nichts nach ſeinem eigenen Willen: Alsdan würcket und wil GOtt in ihm / und wohnet GOtt in ſeinem gelaſſenen Willen / dadurch wird die Seele geheiliget / daß ſie in Göttliche Ruhe komt. Wan nun der Leib zerbricht / ſo iſt die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen / und mit GOttes Licht durchleuchtet / wie das Feuer ein Eiſen durchglüet / davon es ſeine Finſternüß verleuret. Das iſt die Hand Chriſti / da GOttes Liebe die Seele gantz durchwohnet / und in ihr ein ſcheinend Licht und neues Leben iſt / ſo iſt ſie im Himmel / und ein Tempel des H. Geiſtes / und iſt ſelber GOttes Himmel / darinnen er wohnet.

Aber die Gottloſe Seele wil in dieſer Zeit nicht in Göttliche Gelaſſenheit ihres Willens gehen / ſondern gehet nur ſtäts in eigene Luſt und Begierde / in die Eitelkeit und Falſchheit / in des Teuffels Willen: Sie faſſet nur Boßheit / Lügen / Hoffart / Geitz / Neid und Zorn in ſich / und gibt ihren Willen darein. Dieſelbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbahr und würckende / und durchdringet die Seele gantz und gar / wie ein Feuer das Eiſen. Dieſe kan zu Göttlicher Ruhe nicht kommen / dan GOttes Zorn iſt in ihr offenbahr: Und ſo ſich nun der Leib von der Seele ſcheidet / ſo gehet ewig reuen und verzweiffeln an / dan ſie empfindet / daß ſie iſt ein eitel ſolcher ängſtlicher Greuel worden / und ſchämet ſich / daß ſie ſolte mit ihrem falſchen Willen zu GOtt eindringen / ja ſie kan auch nicht / dan ſie iſt im Grimm gefangen / und iſt ſelber ein eitel Grimm / und hat ſich darmit eingeſchloſſen / durch ihre falſche Begierde / welche ſie in ſich hat erwecket. Und weil GOttes Liecht nicht in ihr ſcheinet / und ſeine Liebe ſie nicht berühret / ſo iſt ſie eine groſſe Finſternüß / und eine peinliche ängſtliche Feuer-quaal / und träget die Hölle in ſich / und kan das Liecht GOttes nicht ſehen. Alſo wohnet ſie in ſich ſelber in der Hölle / und darff keines einfahrens: Dan wo ſie innen iſt / ſo iſt ſie in der Hölle / und ob ſie ſich viel hundert tauſend Meilen könte von ihrer Stätte ſchwingen / ſo iſt ſie doch in ſolcher Quaal und Finſternüß.

39. Der Jünger ſprach: Wie dan / daß die H. Seele in dieſer Zeit ſolch Liecht und groſſe Freude nicht mag vollkommen empfinden / und der Gottloſe die Hölle auch nicht fühlet / weil beydes im Menſchen iſt / und je eines im Menſchen würcket?

Der Meiſter ſprach: Das Himmelreich iſt in den Heiligen in ihrem Glauben würckende und empfindlich / (ſie fühlen GOttes Liebe in ihrem Glauben / dadurch ſich der Wille in GOtt ergibt: aber das natürliche Leben iſt mit Fleiſch und Blut umbgeben / und ſtehet im Gegenſatz des Zornes GOttes / mit der eiteln Luſt dieſer Welt umbgeben / welche das äuſſere tödliche Leben ſtats durchdringet: Da auff einer Seiten die Welt / und auff der andern Seiten der Teufel / und auff der dritten Seiten der Fluch des Zornes GOttes / im Fleiſch und Blut das Leben durchdringet / und ſichtet: Dadurch die Seele offt in Angſt ſtehet / wan alſo die Hölle auff ſie dringet / und ſich in ihr wil offenbahren. Sie aber erſincket in die Hoffnung Göttlicher Genade ein / und ſtehet als eine ſchöne Roſe mitten unter den Dornen / biß dieſer Welt Reich von ihr fällt im ſterben des Leibes: Alsdan wird ſie erſt recht in GOttes Liebe offenbahr / wan ſie nichts mehr hindert. Sie muß dieſe Zeit mit Chriſto in dieſer Welt wandeln / Chriſtus erlöſet ſie aus ihrer eigenen Höllen / indehm er ſie mit ſeiner Liebe durchdringet / und bey ihr in der Höllen ſtehet / und ihre Hölle in Himmel wandelt.) Daß du aber ſpracheſt / warumb der GOttloſe in dieſer Zeit die Hölle nicht fühlet / ſage ich: Er fühlet ſie wohl in ſeinem falſchen Gewiſſen / aber er verſtehet das nicht / dan er hat noch die irdiſche Eitelkeit / mit der er ſich beliebet / daran er Freude und Wolluſt hat: Auch hat das äuſſere Leben noch das Liecht der äuſſern Natur / darinnen ſich die Seele beluſtiget / daß alſo das peinen nicht mag offenbahr werden: Wan aber der Leib ſtirbet / ſo kan die Seele ſolcher zeitlichen Wolluſt nicht mehr genieſſen / uñ iſt ihr auch das Liecht der äuſſern Welt verleſchen: Alsdan ſtehe ſie in ewigem Durſte und Hunger nach ſolcher Eitelkeit / mit welcher ſie ſich allhie hat beliebet / und kan aber nichts erreichen / als nur ſolchen falſchen eingefaſten Willen: Deſſen ſie in dieſem Leben zu viel hat gehabt / und ſich doch nicht laſſen begnügen / deſſen hat ſie alsdan zu wenig / darumb iſt ſie in ewigem Hunger und Durſt nach Eitelkeit / Boßheit und Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr böſes thun / und hat aber nichts darinnen / oder damit ſie das kan vollbringen / ſo geſchicht ſolches vollbringen nur in ihr ſelber: und ſolcher helliſcher Hunger und Durſt kan eher nicht gantz offenbar in ihr werden / biß ihr der Leib ſtirbet / mit dem ſie hat alſo in Wolluſt gebuhlet / welcher ihr zufügete / wonach ſie lüſterte.

40. Der Jünger ſprach: Weil Himmel und Hölle in dieſer Zeit in uns im Streite / und uns GOtt alſo nahe iſt / wo wohnen dan die Engel und Teuffel in ſolcher Zeit?

Der Meiſter ſprach: Wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen nicht wohneſt / da wohnen die Engel bey dir und überall / und wo du nach deiner Selbheit und eigenem Willen wohneſt / da wohnen die Teuffel bey dir und überall.

41. Der Jünger ſprach: Ich verſtehe das nicht.

Der Meiſter ſprach: Wo Gottes Wille in einem Dinge wil / da iſt GOtt offenbahr / in ſolcher Offenbahrung wohnen auch die Engel: Und wo GOtt in einem Dinge nicht mit des Dinges Willen wil / ſo iſt GOtt allda ihm nicht offenbahr / ſondern wohnet nur in ſich ſelber / ohne Mitwürckung deſſelben Dinges: Allda iſt in dem Dinge eigener Wille ohne Gottes Willen / und da wohnet der Teuffel / und alles was auſſer GOtt iſt.

42. Der Jünger ſprach: Wie ferne iſt dan Himmel und Helle von einander?

Der Meiſter ſprach: Wie Tag und Nacht / und wie Ichts und Nichts: Sie ſind in einander / und iſt je eines dem andern wie ein Nichts / und urſachen doch einander zur Freude und Leyd. Der Himmel iſt durch die gantze Welt / und auſſer der Welt überall / ohne Trennung / Ort oder Stätte / und würcket durch Göttliche Offenbahrung nur in ſich ſelber: Und in deme das darein komt / oder in deme darinnen er offenbahr wird / alda iſt GOtt offenbahr.

Dann der Himmel iſt anders nichts/ als eine Offenbahrung des ewigen Eins/ da alles in ſtiller Liebe würcket und wil.)

Und die Hölle iſt auch durch die gantze Welt/ wohnet und würcket auch nur in ſich ſelber/ und in deme/ darinnen der Höllen Fundament offenbahr wird/ als in Selbheit und falſchem Willen. Die ſichtbahre Welt hat dieſes beydes in ſich: Aber der Menſch/ nach dem zeitlichen Leben/ iſt allein auß der ſichtbahren Welt/ darum ſiehet er dieſe Zeit des äuſſern Lebens die geiſtliche Welt nicht: Dann die äuſſere Welt mit ihrem Weſen/ iſt eine Decke für der geiſtlichen Welt/ gleich wie die Seele mit dem Leibe bedeckt iſt: Wann aber der äuſſere Menſch ſtirbet/ ſo wird die geiſtliche Welt nach der Seelen offenbahr/ entweder nach ewigem Liechte bey den heiligen Engeln/ oder in ewiger Finſternüß bey den Teuffeln.

43. **Der Jünger ſprach:** Was iſt dan ein Engel/ oder die Seele eines Menſchen/ daß ſie alſo mögen in GOttes Liebe oder Zorn offenbahr werden?

Der Meiſter ſprach: Sie ſind auß gleichem Urſtande/ ein Stück auß Göttlicher Wiſſenſchafft Göttliches Willens/ entſprungen auß Göttlichem Worte/ und geführet in einen Gegenwurff Göttlicher Liebe/ ſie ſind aus dem Grunde der Ewigkeit/ darauß Liecht und Finſternüß entſpringet: Als in der Annehmligkeit eigener Begierde iſt die Finſternüß/ und im gleichen wollen mit GOtt das Liecht: da der Wille der Ichheit der Seelen mit GOtt wil/ da iſt GOttes Liebe im würcken: und in der Selbſt-annehmligkeit des Seeliſchen wollens/ würcket GOttes Wille peinlich/ und iſt eine Finſternüß/ auff daß das Liecht erkannt werde. Sie ſind anders nichts/ als eine Offenbahrung Göttliches Willens/ entweder im Liecht oder Finſternüß der Geiſtlichen Welt Eigenſchafft.

44. **Der Jünger ſprach:** Was iſt dann der Leib eines Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Er iſt die ſichtbahre Welt/ ein Bild und Weſen alles deſſen was die Welt iſt: Und die ſichtbahre Welt iſt eine Offenbahrung der innern Geiſtlichen Welt/ auß dem ewigen Liechte/ und auß der ewigen Finſternüß/ auß dem Geiſtlichen Gewürcke: Und iſt ein Gegen-wurff der Ewigkeit/ mit dem ſich die Ewigkeit hat ſichtbahr gemacht/ da eigen Wille und gelaſſener Wille untereinander würcket/ als Böſes und Gutes. Ein ſolches Weſen iſt auch der äuſſere Menſch: dann GOtt ſchuff den äuſſern Menſchen auß der äuſſern Welt/ und bließ ihm die innere Geiſtliche Welt zu einer Seelen und verſtändigem Leben ein: Darum kan die Seele in der äuſſern Welt Weſen Böſes und Gutes annehmen und würcken.

45. Der Junger ſprach: Was wird denn nach dieſer Welt ſeyn/ wan das alles vergehet?

Der Meiſter ſprach: Es höret nur das materialiſche Weſen auff/ als die vier Elementa, die Sonne/ Mond und Sternen: Alsdann wird die innere geiſtliche Welt gantz ſichtbahr und offenbahr: was aber in dieſer Zeit iſt durch den Geiſt gewürcket worden/ es ſey Böſe oder Gut/ da wird ſich ein jedes Werck geiſtlicher Art nach/ entweder in das Liecht/ oder in die ewige Finſternüß ſcheiden: Dann was auß jedem Willen gebohren iſt/ das dringet wieder in ſeine Gleichheit ein. Und da wird die Finſternüß die Hölle genannt/ als eine ewige Vergeſſung alles Guten/ und das Liecht wird das Reich Gottes genannt/ als ein ewiges Leb der Heiligen/ daß ſie ſind von falſcher Pein erlöſet worden.

Das endliche Gerichte iſt eine Anzündung des Feuers nach GOttes Liebe und Zorn: Darinnen vergehet die Materia aller Weſen/ und wird ein jedes Feuer das ſeine/ als das Weſen ſeiner Gleichheit/ in ſich ziehen. Als was in Gottes Liebe iſt erbohren/ das zeucht das Liebe-feuer GOttes in ſich/ darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen, und ſich demſelben Weſen ſelber eingeben: Was aber in Gottes Zorn nach der Finſternüß iſt gewürcket worden/ das zeucht die Peinligkeit in ſich und verzehret das falſche Weſen; alsdann ſo bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Junger ſprach: In welcher Materia oder Geſtalt werden unſere Leiber auferſtehen?

Der Meiſter ſprach: Es wird geſäet ein natürlicher/ grober und Elementariſcher Leib/ der iſt in dieſer Zeit den äuſſern Elementen gleich: und in demſelben groben Leibe iſt die ſubtile Krafft/ gleich wie in der Erden eine ſubtile gute Krafft iſt/ welche ſich mit der Sonnen vergleichet/ und einiget/ welche auch im Anfange der Zeit/ auß Göttlicher Krafft entſprungen iſt/ darauß auch die gute Krafft des Leibes iſt genommen worden: Dieſe gute Krafft des tödlichen Leibes ſoll in ſchöner/ durchſichtiger/ criſtalliniſcher/ materialiſcher Eigenſchafft/ in geiſtlichem Fleiſche und Blute wiederkommen/ und ewig leben: Wie dann auch die gute Krafft der Erden/ da dann die Erde wird auch criſtalliniſch ſeyn/ und das Göttliche Liecht wird in allem Weſen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen/ und nicht wiederkommen ſoll/

alſo auch ſoll das grobe Fleiſch des Menſchen vergehen / und nicht ewig leben: Aber für das Gericht muß alles / und im Gerichte durch das Feuer geſchieden werden / beydes die Erde / und die Aſche des Menſchlichen Leibes. Dann wann GOtt wird die geiſtliche Welt noch eines bewegen / ſo zeucht ein ieder Geiſt ſein Geiſtliches Weſen wieder an ſich: Als ein guter Geiſt und Seele zeucht ihr gutes Weſen an ſich / und ein Böſer ſein böſes: Man muß aber nur ein weſentliche / materialiſche Krafft verſtehen / da das Weſen eitel Krafft iſt / gleich einer materialiſchen Tinctur, da die Grobheit vergehet an allen Dingen.

47. Der Jünger ſprach: So werden wir nicht mit den ſichtbahren Leibern aufſtehen / und darinnen ewig leben?

Der Meiſter ſprach: Wann die ſichtbahre Welt vergehet / ſo vergehet alles das mit / was äuſſerlich iſt geweſen / das aus ihr iſt herkommen: Von der Welt bleibet nur die himmliſche criſtalliniſche Art und Form: Alſo auch vom Menſchen bleibet nur die Geiſtliche Erde: Dann der Menſch wird der geiſtlichen Welt / welche jetzo noch verborgen iſt / gantz gleich ſeyn.

48. Der Jünger ſprach: Wird auch ein Mann und Weib ſeyn im Geiſtlichen Leben / oder Kinder / oder Blut-freunde? wird ſich auch einer zum andern geſellen / wie allhie geſchehen iſt?

Der Meiſter ſprach: Wie biſt du ſo fleiſchlich geſinnet? Es iſt allda kein Mann noch Weib / ſondern alle nur gleich den Engeln Gottes / als männliche Jungfrauen / weder Tochter / Sohn / Bruder noch Schweſter / ſondern alle eines Geſchlechtes / in Chriſto Alle nur EJNER / wie ein Baum in ſeinen Aeſten / und doch abſonderliche Creaturen / aber GOtt Alles in Allem. Es wird ja eine geiſtliche Erkäntnüß ſeyn / was ein jeder geweſen iſt / und was er gethan hat / aber es iſt keine Annehmligkeit / oder Begierde zur Annehmligkeit ſolches Weſens mehr da.

49. Der Jünger ſprach: Werden ſie auch alle gleich der ewigen Freude und Glorificirung genieſſen.

Der Meiſter ſprach: Die Schrifft ſpricht: Welch ein Volck das iſt / einen ſolchen GOtt hat es auch. Item: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten verkehret. Und S. Paulus ſchreibet: Sie werden einander übertreffen in der Aufferſtehung / wie Sonne / Mond und Sternen. So wiſſe nun / daß ſie ja werden alle Göttlicher Würckung genieſſen / aber ihre Krafft und Erleuchtung wird gar ungleich ſeyn: Alles nach dem ein jeder wird in dieſer Zeit / in ſeinem ängſtlichen Würcken / ſeyn mit Krafft angethan werden: Dañ das ängſtliche Würcken der Creatur für dieſer Zeit / iſt eine Eröffnung und Gebährung Göttlicher Krafft / dadurch GOttes Krafft beweglich und würckende wird: Welche nun in dieſer Zeit mit Chriſto haben gewürcket / und nicht in Fleiſches Luſt / die werden eine groſſe Krafft und ſchöne Glorificirung in und an ſich haben: Die andern aber / welche nur auff eine zugerechnete Genugtuhung alleine gewartet / und unterdeſſen dem Bauch-Gotte gedienet / un̄ ſich doch endlich bekehret haben / und zur Huld kommen ſind / dieſe werden nicht ſo groſſe Krafft und Erleuchtung haben: Darum wird es mit dieſen ein Unterſcheid ſeyn / wie mit Sonne / Mond und Sternen / und den Wieſen-blumen in ihrer Schönheit / Krafft und Tugend.

50. Der Jünger ſprach: Wie / oder durch wehn ſoll die Welt gerichtet werden?

Der Meiſter ſprach: Mit Göttlicher Bewegnüß / durch die Perſon und Geiſt Chriſti / Der wird durch das Wort GOttes / das Menſch ward / von ſich ſcheiden / das Chriſtum nicht angehöret / und wird ſein Reich in dem Orte / wo dieſe Welt ſtehet / gantz offenbahren / dann die Bewegnüß der Scheidung geſchicht überall zugleich.

51. Der Jünger ſprach: Wo werden dan die Teufel und alle Verdamten hin geworffen werden / ſo der Ort dieſer gantzen Welt das Reich Chriſti iſt / und glorificiret werden ſoll / werden ſie auſſer den Orte dieſer Welt getrieben werden / oder wird Chriſtus ſeine Herrſchafft auſſer dem Ort dieſer Welt haben / und offenbahren?

Der Meiſter ſprach: Die Hölle bleibet im Orte dieſer Welt an allen Enden / aber dem Himmelreich verborgen / wie die Nacht im Tage verborgen iſt: das Liecht wird ewig in die Finſternüß ſcheinen / und die Finſternüß kan das nicht ergreiffen. So iſt das Liecht das Reich Chriſti / und die Finſternüß iſt die Hölle / darinnen die Teufel und Gottloſen wohnen: Alſo werden ſie vom Reiche Chriſti unterdruckt / und zum Fußſchemmel / als zum Spotte geſetzt werden.

52. Der Jünger ſprach: Wie werden alle Völcker für das Gericht geſtellet werden?

Der Meiſter ſprach: Das ewige Wort Gottes / daraus alles Geiſtliche Creaturliche Leben iſt gegangen / beweget ſich zu der Stunde nach Liebe und Zorn / in allem Leben was auß der Ewigkeit iſt / und zeucht die Creatur für das Urtheil Chriſti. Durch ſolche Bewegnüß des Wortes / wird das Leben in allen ſeinen Wercken offenbahr / und wird ein jeder ſein Urtheil und Gerichte in ſich ſehen und empfinden: Dann das Gerichte wird in des Menſchlichen Leibes abſterben alsbald in der Seelen offenbahr: das End-Urtheil iſt nur eine Wiederkunfft des geiſtlichen Leibes / und eine Scheidung der Welt / da am Weſen der Welt / und am Leibe ſoll das Böſe vom Guten geſchieden werden / ein jedes Ding in ſeinen ewigen Eingang und Behalter: Und iſt eine Offenbahrung der Verborgenheit GOttes in allem Weſen und Leben.

53. Der Jünger ſprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meiſter ſprach: Da ſiehe an die Worte Chriſti / der wird ſprechen zu denen zu ſeiner Rechten: Komt her ihr Geſegneten meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt: Dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habet mich geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen / und ihr habet mich geträncket: Ich bin ein Gaſt geweſen / und ihr habet mich beherberget: Ich bin nacket geweſen / und ihr habet mich bekleidet: Ich bin kranck und gefangen geweſen / und ihr habet mich beſuchet / und ſeyd zu mir kommen.

Und ſie werden ihm antworten: Wan haben wir dich hungerig / durſtig / einen Gaſt / nacket / kranck und gefangen geſehen / und haben dir alſo gedienet?

Und der König wird antworten / und zu ihnen ſagen: Was ihr gethan habet einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern / das habet ihr Mir gethan.

Und zu den Gottloſen zur Lincken wird er ſagen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer / das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Ich bin hungerig / durſtig / ein Gaſt / nacket / kranck und gefangen geweſen / und ihr habet Mir nicht gedienet.

Und ſie werden Ihm auch antworten / und zu Ihm ſprechen: Wann haben wir dich alſo geſehen / und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Wahrlich ich ſage euch / was ihr nicht gethan habet einem unter dieſen Geringſten / das habet ihr mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen / aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter / ſage mir doch / warum ſaget Chriſtus: Was ihr dieſen Geringſten gethan habet / das habt ihr Mir gethan / und was ihr ihnen nicht gethan habet / das habet ihr mir auch nicht gethan? wie thut man Chriſto ſolches / daß es ihm ſelber geſchehe?

Der Meiſter ſprach: Chriſtus wohnet weſentlich in dem Glau-

ben/

ken derer die ſich ihm gantz ergeben / und gibt ihnen ſein Fleiſch zur Speiſe / und ſein Blute zum Tranck / und beſitzt alſo den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menſchen: darum dan ein Chriſt eine Rebe an ſeinem Weinſtocke / und ein Chriſt genannt wird / daß Chriſtus geiſtlich in ihm wohnet: Und was man nun einem ſolchen Chriſten in ſeinen leiblichen Nöhten thut / das thut man Chriſto ſelber / welcher in ihm wohnet: Dann ein ſolcher Chriſt iſt nicht ſein eigen / ſondern iſt Chriſto gantz ergeben / und ſein Eigenthum / darum ſo geſchicht es Chriſto ſelber: Und wer nun ſeine Hand von ſolchem nohtleydenden Chriſten-Menſchen abzeucht / und ihm nicht in Nöhten dienen wil / der ſtöſſet Chriſtum von ſich weg / und verachtet ihn in ſeinen Gliedern. Wann dich ein armer Menſch bittet / der Chriſtum angehöret / und du verſageſt es ihm in ſeiner Nothdurfft / ſo haſt du es Chriſto ſelber verſaget / und was man einem ſolchen Chriſten-Menſchen zu leyde thut / das thut man Chriſto ſelber: Wan man einen ſolchen Menſchen ſpottet / verhönet / läſtert / und von ſich ſtöſſet / das alles thut man Chriſto ſelber: Wer ihn aber auffnimmet / ſpeiſet / träncket / kleidet / und in Nöthen beyſpringet / der thut es Chriſto und ſeines eigenen Leibes Gliedern / ja er thut es ihm ſelber / ſo er ein Chriſt iſt: Dann in Chriſto ſind wir nur einer / wie der Baum in ſeinen Aeſten.

55. Der Jünger ſprach: Wie wollen dan dieſe beſtehen am Tage ſolches Gerichtes / welche den Armen Elenden alſo quälen / und ihm ſeinen Schweiß außſaugen / ihn drengen / und mit Gewalt an ſich ziehen / und für ihren Fußhader achten / nur zu dem Ende / daß ſie eigen-mächtig / und ſeinen Schweiß in Wolluſt mit Hoffart und Uppigkeit verzehren?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle thun es Chriſto ſelber / und gehören in ſein ſtrenges Urtheil: Dann ſie legen ihre Hände alſo an Chriſtum / verfolgen ihn in ſeinen Gliedern / und helffen darneben dem Teuffel ſein Reich mehren / und ziehen den Armen durch ſolch drengen von Chriſto abe / daß er auch einen leichtfertigen Weeg ſuchet / ſeinen Bauch zu füllen: Ja ſie thun anders nichts / als der Teufel ſelber thut / welcher ohne unterlaß dem Reiche Chriſti in der Liebe wiederſtehet. Dieſe alle / ſo ſie ſich nicht von gantzem Hertzen zu Chriſto bekehren / und ihm dienen / müſſen in das hölliſche Feuer gehen / da eitel ſolche Eigenheit innen iſt.

56. Der Jünger ſprach: Wie werden dan dieſe beſtehen / welche in dieſer Zeit alſo um das Reich Chriſti ſtreiten / und

einander darum verfolgen / ſchänden / ſchmähen / und läſtern?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle haben Chriſtum noch nie erkannt / und ſtehen auch nur in der Figur / wie Himmel und Hölle mit einander um die Uberwindung ſtreitet. (Alles Auffſteigen der Hoffart / da man nur um Meynungen ſtreitet / iſt ein Bild des Eigenthums.) Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat / und in Chriſti Geiſt ſtehet / der iſt nur mit dem Zorne GOttes gewapnet / und dienet der Uberwindung der bildlichen Eigenheit / als dem Reiche der Finſternüß / und dem Zorne GOttes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts-Tage der Finſternüß gegeben werden: Alſo auch ihr unnütze Gezäncke / dadurch ſie keine Liebe ſuchen / ſondern nur bildliche Eigenheit / ſich in Meynungen ſehen zu laſſen / und dadurch die Fürſten um ſolche bildliche Meynungen zu kriegen verurſachen / und mit ihren Bildern Land und Leute ſtürmen und verwüſten: Dieſe alle gehören in das Gerichte zum ſcheiden / das Falſche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meynungen auffhören / und werden alle Kinder GOttes in der Liebe Chriſti wandeln / und er in uns.

Alles was in dieſer Zeit des Streits nicht im Geiſt Chriſti eyfert / und allein die Liebe begehret zu fördern / ſondern Eigennutz im Streit ſuchet / das iſt vom Teufel / und gehöret in die Finſternüß / und wird von Chriſto geſchieden werden: Dann im Himmel dienet alles in Demuth GOtt ſeinem Schöpfer.

57. Der Jünger ſprach: Warum läſſet es dan GOtt in dieſer Zeit geſchehen / daß ſolcher Streit iſt?

Der Meiſter ſprach: Das Leben ſtehet im Streite / auff daß es offenbahr / empfindlich / und die Weißheit ſchiedlich / und erkannt werde: Und dienet zur ewigen Freude der Uberwindung. Dann in den Heiligen in CHriſto wird ein groſſes Lob darauß entſtehen / daß Chriſtus in ihnen die Finſternüß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat / und ſie vom Streite erlöſet ſeynd: Deſſen werden ſie ſich ewig erfreuen / wann ſie erkennen werden / wie es den Gottloſen vergolten wird. So läſſet nun GOtt alle Dinge im freyen Willen ſtehen / auff daß die ewige Herrſchafft nach Liebe und Zorn / nach Liecht und Finſternüß offenbahr und erkannt werde / und ein jedes Leben ſein Urtheil in ſich ſelber urſache und erwecke: Dann was jetzo den Heiligen in ihrem Elende ein Streit und Pein iſt / das wird ihnen in groſſe Freude verwandelt werden: Und was den Gottloſen eine Luſt und Freude in dieſer Welt iſt / das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darum muß den Heiligen ihre Freude auß dem Tode entſtehen / gleich wie das Liecht auß der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entſtehet. Auf daß das Leben alſo der Peinligkeit der Natur los werde / und eine andere Welt beſitze. Gleich wie das Liecht gar andere Eigenſchafft hat als das Feuer / und ſich ſelber gibt / und das Feuer aber ſich ſelber nimmt und friſſet: Alſo auch grünet das heilige Leben der Sanfftmuth durch den Tod auß / da der eigene Wille erſtirbet / und alleine GOttes Liebe-wille Alles in Allem regieret und thut.

Dann alſo hat das Ewige eine Empfindligkeit und Schiedligkeit angenommen / und ſich wieder durch den Tod mit der Empfindligkeit in groſſer Freudenreich außgeführet / auff daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit ſey / und eine ewige Urſache zur Freudenreich / ſo muß nun die Peinligkeit ein Grund und Urſache ſeyn in ſolcher Bewegnüß.

Und in dieſem lieget das Myſterium der verborgenen Weißheit GOTTES.

Wer da bittet / der empfähet:
Wer da ſuchet / der findet:
Und wer da anklopffet / dem wird auffgethan.
Die Genade unſers HErrn Jeſu Chriſti,
Und die Liebe GOttes /
Und die Gemeinſchafft des Heiligen Geiſtes /
Sey mit uns allen /

A M E N.

Ende des ſechſten Büchleins.

Das Siebende Büchlein/

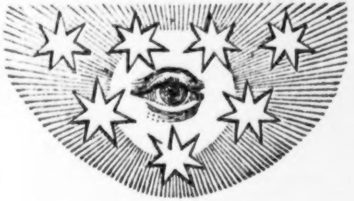
Die Hochtheure Pforte
Von
Göttlicher Beſchauligkeit/

Was Myſterium Magnum, und
wie alles von / durch und in GOTT
ſey; wie GOtt allen Dingen ſo nahe
ſey; und alles erfülle.

Geſtellet durch

JACOB BÖHME, von Alt-Seidenburg/

ſonſten Teutonicus Philoſophus genannt/
im Jahr/ 1622.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Das 1. Capittel.

Von Göttlicher Beſchauligkeit.

Was GOtt ſey: Und wie man ſein Göttliches Weſen an ſeiner Offenbahrung erkennen ſoll.

Die Vernunfft ſpricht:

1. ICh höre viel von GOtt ſagen / daß ein GOtt ſey / welcher alle Dinge habe erſchaffen / auch alle Ding erhalte und trage: Aber ich habe noch keinen geſehen oder von einem gehöret / der Gott habe geſehen / oder der da könte ſagen: Wo Gott wohne oder ſey / oder wie er ſey.

Dann / ſo ſie das Weſen dieſer Welt anſiehet / und betrachtet / wie es dem Frommen gehet / als dem Böſen: Und wie alle Dinge tödtlich und zerbrechlich ſind: Auch wie der Fromme keinen Erretter ſiehet / der ihn von der Angſt und Widerwertigkeit des Böſen erlöſet / und alſo muß mit ängſten im Elende zur Gruben fahren: So dencket ſie / es geſchehen alle Dinge alſo ohngefähr / es ſey kein GOtt / der ſich des Leydenden annehme / weil er den / ſo auff ihn hoffet / im Elende laſſe ſtecken / und darinne zur Gruben fahren / und man auch von keinem gehöret / der da ſey aus der Verweſung wieder kommen / und geſagt habe / er wäre bey GOtt geweſen.

Antwort.

1. DIe Vernunfft iſt ein natürlich Leben / deſſen Grund in einem zeitlichen Anfang und Ende ſtehet / und nicht kommen mag in den übernatürlichen Grund / darinnen GOtt verſtanden wird: Dann ob ſie ſich gleich alſo in dieſer Welt beſchauet / und in ihrer Beſchauligkeit keinen andern Grund findet /

ſe empfindet ſie aber doch in ſich ſelber eine Begierde nach einem höhern Grunde / darinnen ſie ruhen möge:

3. Dann ſie verſtehet / daß ſie iſt aus einem übernatürlichen Grunde herkommen / und daß ein GOtt ſeyn müſſe / der ſie habe in ein Leben und Wollen gebracht / und entſetzet ſich in ſich ſelber ihres eignen Willens / und urtheilet ſich in dem Wollen des Böſen für Unrecht: Ob ſie gleich das Unrecht thut / dannoch klaget ſie ſich ſelber an / und fürchtet ſich vor einem Gerichte / das ſie nicht ſiehet: Welches andeutet / daß der verborgene GOtt / der ſich hat in Natur gebracht / in ihr wohnet / und ſie des böſen Weeges ſtraffet / und daß derſelbe (verborgene GOtt) nicht der Natur der Empfindligkeit ſeyn müſſe / weil ihn die Vernunfft nicht ſiehet noch begreiffet.

4. Dargegen empfindet die verlaſſene Vernunfft / welche allhie mit Unrecht (ihres Bedünckens) im Elende gequälet wird / eine Begierde in ſich / ſich ſelber noch mehr zu verlaßen / und ergibet ſich willig dem Leyden / tritt aber in ihrem Unrecht-leyden in eine Hoffnung / daß ſie das jenige / was ſie hat geſchaffen / werde von dem Leyden in ſich einnehmen / und begehret in dehme zu ruhen / das nicht leydentlich iſt: und ſuchet in dehme Ruhe / das ſie ſelber in ſich nicht iſt: Sie begehret des Sterbens ihrer Ichheit / und begehret doch nicht ein Nichts zu ſeyn / ſondern begehret nur der Quaal abzuſterben / auff daß ſie möge in ſich ſelber ruhen.

5. Dem Leyden ergibt ſie ſich darumb / auff daß der Peinligkeit Gewalt ihr Leyden tödte / und ſie in ihrem Leben möge durch den Tod ihres ſelbſterbens / in dem ſie ein peinlich Leben iſt / in das unpeinliche unleydende eingehen.

6. In dieſem verſtehet man recht den verborgenen GOtt / wie er ſich im Gemüthe des Menſchen offenbahre / und das Unrecht im Gewiſſen ſtraffe / und das Unrecht leydende durch Leyden zu ſich ziehe / und wie das Vernunfft-leben / als das natürliche Leben / müſſe im Leyden eine Begierde überkommen / ſich wieder in das einzuwenden / daraus es iſt gegangen / und wie ſichs müſſe begehren ſelber zu haſſen / und des natürlichen Willens abzuſterben / auff daß es möge das übernatürliche erreichen.

Die Vernunfft ſpricht:

7. Warumb hat GOtt ein peinlich leydend Leben geſchaffen? Möchte es nicht ohne Leyden und Quaal in einem beſſern Zuſtand ſeyn / weil Er aller Dinge Grund und Anfang iſt? Warumb duldet er den Widerwillen? Warumb zerbricht er

nicht das Böſe / daß allein ein Gutes ſey in allen Dingen?

Antwort:

8. KEin Ding ohne Widerwertigkeit mag ihme ſelber offenbahr werden: Dann ſo es nichts hat / das ihme widerſtehet / ſo gehets immerdar für ſich auß / und gehet nicht wieder in ſich ein: So es aber nicht wieder in ſich eingehet / als in das / daraus es iſt urſprünglich gegangen / ſo weiß es nichts von ſeinem Urſtand.

9. Wann das natürliche Leben keine Wiederwertigkeit hätte / und wäre ohne ein Ziel / ſo fragte es niemahls nach ſeinem Grunde / woraus es ſey herkommen / ſo bliebe der verborgene GOtt dem natürlichen Leben unerkannt. Auch ſo keine Widerwertigkeit im Leben wäre / ſo wäre auch keine Empfindligkeit / noch Wollen / noch Würcken / auch weder Verſtand / noch Wiſſenſchafft darinnen: Dann ein Ding / das nur einen Willen hat / das hat keine Schiedligkeit: So es nicht einen Widerwillen empfindet / der es zum Treiben der Bewegnüß urſachet / ſo ſtehets ſtille: Dann ein Einig Ding weiß nichts mehr als Eines: Und ob es gleich in ſich gut iſt / ſo kennets doch weder Böſes noch Gutes / dann es hat in ſich nichts / das es empfindlich mache.

10. Alſo auch können wir von dem Willen GOttes philoſophiren und ſagen: Wann ſich der verborgene GOtt / welcher nur ein Einig Weſen und Wille iſt / nicht hätte mit ſeinem Willen aus ſich aus der Ewigen Wiſſenſchafft im Temperamento, in Schiedligkeit des Willens außgeführet / und hätte nicht dieſelbe Schiedligkeit in eine Infaßligkeit zu einem natürlichen und creatürlichen Leben eingeführet / und daß dieſelbe Schiedligkeit im Leben nicht im Streit ſtünde / wie wolte ihme dan der verborgene Wille GOttes / welcher in ſich nur Einer iſt / offenbahr ſeyn? Wie mag in einem einigen Willen eine Erkäntnüß ſeiner ſelbſten ſeyn?

11. So aber eine Schiedligkeit in dem Einigen Willen iſt / daß ſich die Schiedligkeit in Centra und eigen Willen einführet / daß alſo in dem Abgeſcheidenen ein eigener Wille iſt / und alſo in einem Einigen Willen ungründliche und unzahlbahre Willen entſtehen / wie die Zweige aus dem Baume: So ſehen und verſtehen wir / daß ſich in ſolcher Schiedligkeit ein jeder abgeſcheidener Will in ein eigene Form einführet / und daß der Streit der Wil-

len umb die Form iſt / daß eine Form in der Theiligkeit nicht iſt als die andere / und ſtehen doch alle in Einem Grunde.

12. Dann ein einiger Will kan ſich nicht in Stücke voneinander brechen: gleich wie ſich das Gemüthe nicht in Stücke bricht / wann ſichs in ein Böſes und Gutes Wollen ſcheidet: ſondern der Außgang der Sensuum ſcheidet ſich nur in ein Böſes und Gutes Wollen / und das Gemüth in ſich bleibet gantz / und leydet / daß ein Böſes und Gutes Wollen in ihm entſtehe und wohne.

So ſpricht die Vernunfft:

Worzu iſt das gut oder nütze / daß bey dem Guten muß ein Böſes ſeyn?

Antwort:

13. DAs Böſe oder Widerwillige urſachet das Gute als den Willen / daß er wieder nach ſeinem Urſtand / als nach GOtt dringe / und daß das Gute / als der gute Wille / begehrende werde: Dann ein Ding / das in ſich nur gut iſt / und keine Quaal hat / das begehret nichts / dann es weiß nichts beſſers in ſich oder vor ſich / darnach es könte lüſtern.

14. Alſo auch können wir vom Einigen guten Willen GOttes philoſophiren und ſagen / daß er nichts in ſich ſelber könne begehren / dann er hat nichts in oder für ſich / das ihm etwas könte geben / und führet ſich darumb aus ſich aus in eine Schiedlichkeit / in Centra, auff daß eine Widerwertigkeit entſtehe in dem Außfluß / als in dem Außgefloſſenen / daß das Gute in dem Böſen empfindlich / würckend und wollend werde / als nehmlich ſich wollen von dem Böſen ſcheiden / und wieder wollen in den Einigen Willen GOttes eingehen.

15. Weil aber der Außfluß des einigen ewigen Willens GOttes immerdahr aus ſich ausgehet zu ſeiner Offenbahrung / ſo fleuſt auch das Gute / als die Göttliche Krafft aus dem Ewigen Einen mit ſolchem Außfluß aus / und gehet mit in die Schiedligkeit und in die Centra der Vielheit ein.

16. So urſachet nun der immerwährende Außfluß des Willens das Gute in ihme mit ſeiner Bewegnüß / daß ſich das Gute wieder nach dem Stilleſtehen ſehnet / und begehrend wird wieder in das Eine einzudringen / und in ſolchem Eindringen in ſich ſelber wird das Gute beweglich und begierlich / und in ſolcher Würckung ſtehet die Empfindligkeit / Erkäntnüß und das Wollen.

[illegible] GOTT / ſo viel er GOtt heiſſet / kan nichts wollen als ſich ſelber: Dann er hat nichts vor oder nach ihme / das er wollen kan: So er aber etwas wil / ſo iſt daſſelbe von ihm außgefloſſen / und iſt ein Gegenwurff ſeiner ſelber / darinnen der Ewige Will in ſeinem Etwas wil: So nun das Etwas nur Eines wäre / ſo hätte der Wille darinnen kein Verbringen: Und darumb hat ſich der ungründliche Will in Anfang geſchieden und in Weſen eingefaſſet / daß er in etwas möge würcken / wie man ein Gleichnüß am Gemüthe des Menſchen hat.

18. Wann das Gemüth nicht ſelber aus ſich außflöſſe / ſo hätte es keine Sinnen; So es aber keine Sinnen hätte / ſo hätte es auch keine Erkäntnüß ſeiner ſelber / auch keines andern Dinges / und könte keine Verbringung oder Würckung haben: Aber der ſinnliche Außfluß aus dem Gemüthe (der ein Gegenwurff des Gemüths iſt / darinnen ſich das Gemüth empfindet) machet das Gemüth wollende oder begehrende / daß das Gemüth die Sinnen in etwas einführet / als in ein Centrum einer Ichheit / darinnen das Gemüth mit den Sinnen würcket / und ſich ſelber in dem Würcken mit den Sinnen offenbahret und beſchauet.

19. So nun in dieſen Centris der Sinnen im Gegenwurff des Gemüths kein Contrarium wäre / ſo wären alle Centra der außgefloſſenen Sinnen nur Eines / in allen Centris der Sinnen nur ein Einiger Wille / der thäte immerdar nur Ein Ding: Wie wolten denn die Wunder und Kräffte Göttlicher Weißheit durch das Gemüth (welches ein Bilde Göttlicher Offenbahrung iſt) erkannt und in Figuren gebracht werden?

20. So aber ein Contrarium, als Liecht und Finſternüß darinnen iſt / ſo iſt ihme das Contrarium ſelber widerwärtig / und urſachet je eine Eigenſchafft die andere / daß ſich die andere in Begierde einführet / wider die andern wollen ſtreiten und ſie zubeherrſchen / in welcher Begierde die Sinnen und das Gemüth in einen natürlichen und creatürlichen Grund zu einem Wollen eingeführet wird / als zu einer Beherrſchung in ſeinem Etwas / als mit ſeinem Centro uber alle Centra, als ein Sinn des Gemüths über den andern.

21. Daher Streit und Angſt / auch Widerwille im Gemüth urſtändet / daß das gantze Gemüth dadurch zerſchellet wird / wieder in eine Zerbrechung der Sinnen / und Selbwollens der Sinnen / als der natürlichen Centrorum einzugehen / und ſich wollen aus dem Peinen des Widerwillens und Streits wieder in die Ewige Ruhe / als in GOtt / daraus es entſprungen iſt / einzuſencken.

21. Und hierauß entſtehet Glaube und Hoffnung/daß das ängſtliche Gemüth einer Erlöſung hoffet / und ſich wieder nach ſeinem Urſprung / als nach GOtt/ſahnet.

23. Alſo ſollen wir auch die Göttliche Offenbahrung verſtehen: Dann alle Ding haben ihren erſten Anfang auß dem Außfluß Göttliches Willens / es ſey Böß oder Gut / Lieb oder Leyd/ und da doch der Wille GOttes kein Ding iſt / weder Natur noch Creatur /darinne keine Pein / Leyd noch Widerwill iſt ; Sondern aus dem Außfluß des Worts / als durch den Außgang des ungründlichen Gemüths (welches die Weißheit GOttes / als das groſſe Myſterium iſt / darinnen der ewige Verſtandt im Temperamento inne liget)daraus iſt geflosſen das Verſtändtnüß und Erkäntnüß / und derſelbe Außfluß iſt ein Anfang des Willens / da ſich die Verſtändnüß hat in Geſtaltnüß geſcheiden ; So ſeind die Geſtalten/ eine jede in ſich/ begehrende worden ihrer Gleichheit auch einen Gegenwurff zu haben. Und dieſelbe Begierde iſt eine Infaßligkeit zur Selbheit oder Eigenhafftigkeit / als zu einer Statte / geweſen/ als zum Etwas : Und aus dieſem Etwas iſt das Myſterium Magnum , als die unnatürliche Krafft/ weſentlich und natürlich worden / und hat ſich das Etwas eingefaßt zu einem eigenen Wollen.

24. Dann dieſer eigene Wille iſt ein Grund ſeiner Selbheit/ und ſchleuſt ſich ein als ein begehrender Wille/davon die magnetiſche Impreſſion zur Schärffe und Härte ſeinen Urſtand hat genommen/und ein Grund der Finſternüß und des peinlichen Empfindens iſt/daraus Wider-wille/Angſt und Fliehen(als die Empfindligkeit) ihren Urſtand hat / und iſt ein Grund der Natur / daraus die Vielheit der Eigenſchafften komt / daß in ſolcher Widerwertigkeit iſt je ein Wille aus dem anderen entſtanden/ſich von dem Peinen zu ſcheiden / gleich wie die Sinnen aus dem Gemüthe/ da das Gemüth mit den Sinnen in ſtäter Angſt/Würcken/ Wollen und Zerbrechen ſtehet.

25. In ſolchem Göttlichen Außfluß / in deme ſich die Göttliche Krafft aus ſich ſelber aushauchet/und in Natur und Creatur einführet und geführet hat/iſt uns zweyerley zuerkennen/als zum Erſten / der ewige Verſtandt des Einigen guten Willens / welcher ein Temperament iſt / und ſich alſo nur in eine Empfindligkeit und Würcken einführet / zur Offenbahrung der Krafft/ Farben und Tugend : Daß die Krafft und Tugend in Schiedligkeit und Formligkeit erſcheinen/und die ewige Wiſſenſchafft offenbahr werde und in Erkändnüß komme/ daraus dan auch der engliſche /

ſeeliſche und Creatürliche Grund herkommen iſt / ſo wohl die Thronen- und Herrſchafften / ſambt der ſichtbahren Welt.

26. Und dann zum Andern / iſt uns der anfängliche Wille der Natur / als der Jnfaßligkeit der Centrorum zuverſtehen / da ſich ein jedes Centrum in der Schiedligkeit in eine Stätte zur Jchheit und Selb-wollens / als ein eigen Myſterium oder Gemüth einſchleuſt / daraus die Ungleichheit des Wollens urſtändet / wie in dieſen beyden ein Contrarium entſtehe / dan ſie ſeynd zwey in einem Weſen.

27. Als 1. das inwendige vom Urſtand der Göttlichen Krafft begehret nur einen Gegenwurff ſeiner Gleichheit / als ein Gutes / darinne der gute Göttliche ausgefloſſene Wille würcke und ſich offenbahre. So begehret zum andern der Selb-erbohrne eigene natürliche Wille in der Stätte der Selbheit der finſtern Impreſſion der Schärffe auch eine Gleichheit / als einen Gegenwurff durch ſeine eigene Jnfaßligkeit: Durch welches Jnfaſſen er ſich materialiſch machet / und anders nichts begehret / als nur ſeiner Corporalität / als eines natürlichen Grundes.

28. In dieſen beyden iſt uns nun der Gute und Böſe Wille in allen Dingen zuverſtehen / und wird hierinnen recht verſtanden / wie der inwendige geiſtliche Grund aller Weſen von Göttlicher Krafft urſtände / und wie in allen Dingen auch eine eigene natürliche Begierde urſtände / und wie alle Corpora der ſichtbahrlichen empfindlichen Weſen von der Begierde der Natur urſtanden.

29. Darbey wir nun klar mercken ſollen / daß gleich wie ſich die eigene natürliche Begierde / welche Anfang hat / materialiſch machet / und ihr einen Gegenwurff machet / als eine Gleichheit / darinnen ſie würcket: Alſo auch machet ihme der Göttliche Grund und Wille mit ſeiner Liebe Jnfaßligkeit einen Gegenwurff und geiſtlich Weſen / darinnen der Göttliche H. Wille würcket / und die Göttliche Krafft in Formen und Schiedligkeit einführet zur Offenbahrung Göttlicher Krafft und Herrligkeit.

30. Und werden in dieſer Welt Weſen allemahl zwey Weſen in Einem verſtanden / als zum Erſten ein Ewig / Göttlich / und Geiſtliches: Und zum andern / ein anfänglich / natürlich / zeitlich / und zerbrechliches in eigenem Willen: Da zweyerley Willen in Einem Leben inne ligen / als zum erſten ein anfänglich / natürlicher / darinnen der Wille ein eigen Aſtrum iſt / und mit allen äuſſerlichen / natürlichen / elementiſchen und ſyderiſchen inqualiret: und zum andern / ein ewig / geiſtlicher Wille / oder

ewig geiſtliches Weſen welcher (oder welches) eine Infaßligkeit oder eingefaſſetes Weſen des Göttlichen Willens iſt/ damit immer der Göttliche Wille auch einen Gegenwurff und Weſen machet/ darinnen er würcket/ und werden dieſe zwey Weſen in zweyen Principien verſtanden/ das erſte Göttliche in einem himmliſchen/ und das andere geiſtliche in einem irdiſchen.

31. Wie nun das himmliſche Göttliche am irdiſchen anhanget/ alſo auch das irdiſche am himmliſchen/ und iſt doch keines das andere: Denn das himmliſche hat ein geiſtlich Weſen/ welches nur eine weſentliche Krafft iſt/ und durch das irdiſche durchdringet/ und doch nur ſein Principium beſitzet/ und dem irdiſchen Weſen Krafft giebet/ daß es auch einen andern neuen Willen bekomt/ und ſich nach dem himmliſchen ſehnet/ welche Sehnung iſt eine Luſt von der Eitelkeit der Natur auszugehen/ davon die Schrifft ſaget/ Rom. 8. Es ſehnen ſich alle Creaturen neben uns/ von der Eitelkeit/ der ſie wider ihren Willen unterworffen ſeind/ loß zu werden.

Verſtändniß recht.

32. Die außgegangene Luſt der Göttlichen Krafft zur Natur/ daraus die Natur und eigener Wille iſt entſtanden/ ſehnet ſich von dem natürlichen eigenen Willen loß zu ſeyn.

33. Dieſelbe Luſt iſt mit der Impreſſion der Natur über ihren Willen beladen/ umb deß Willen/ daß ſie GOtt hat darein geführet/ die ſoll am Ende dieſer Zeit von der auffgeladenen Eitelkeit der Natur erlöſet/ und in eine cryſtalliſche klare Natur gebracht werden/ alsdan wird offenbahr ſeyn/ warumb ſie GOtt auf eine Zeit geſchloſſen/ und ſie der Peinligkeit zum Leiden unterworffen hat/ als nehmlich darumb/ daß durch das natürliche Peinen die ewige Krafft mit in Formen/ Geſtalt und Schiedligkeit zur Empfindligkeit gebracht würde/ und daß Creaturen/ als ein creatürlich Leben in dieſer Zeit darinnen offenbahr würden/ und alſo ein Spiel in dem Gegenwurff Göttlicher Weißheit ſey/ dan durch die Thorheit wird die Weißheit offenbahr/ darumb daß ihr die Thorheit eigen Vermögen zumiſſet/ und ſtehet doch in einem Grund und Anfang/ und iſt endlich.

34. So wird das unendliche Leben/ alſo durch die Thorheit zur Schau getragen/ auff daß darinnen ein Lob zur Ehre GOttes entſtehe/ und das ewige beſtändige in dem tödtlichen erkannt werde.

35. Alſo wird der Vernunfft auff ihre erſte Frage geantwortet/

tet / indem ſie meynet / es geſchehen alle Ding ohngefähr / und es ſey kein GOtt / weil er den Frommen läſſet in Pein / Angſt und Trübſal ſtehen / und ihn endlich zur Gruben fähret / wie den Gottloſen / daß es ſcheinet zu ſeyn / als nähme ſich GOtt keines Dinges an / oder wäre kein GOtt / dieweil ſie ihn nicht ſiehet / fühlet noch empfindet: So wird ihr geſaget / daß ſie in ihrem eigenen Leben nur ein Gegenwurff des rechten Lebens iſt / und ſo ſie in ſich keinen Hunger und Begierde empfindet nach deme / davon ſie iſt im Anfang entſtanden / daß ſie in ihrem Leben nur eine Thorheit und Spiel ſey / darinnen die Weißheit ihre Wunder verbringet.

16. Dann ſie ſiehet an dem Weiſen auch nach der äuſſern Natur eine ſolche Thorheit / und ſiehet / wie GOtt dieſelbe Thorheit des Weiſen verläſſet / daß ſie muß in Schanden und Spotte ſtehen vor der Eigenwilligen närriſchen Klugheit / welche doch nicht ihr Ende kennet: So meynet die thörichte Vernunfft / es ſey kein Erretter / und weiß nicht / wie der Weiſe in ſich ſelber errettet / und von der angeerbten Thorheit erlöſet wird / durch eingeben ſeines eigenen Willens / indem ſein eigener Will durch das Pein und Gegenſatz der Gottloſen in ſein Zerbrechen und in ſein Nichts-wollen eingehet / und ſich wider in ſeinen erſten Urſtand / als in GOttes-wollen einerſencket / und darinnen neugebohren wird: und daß GOtt an dem groben ſterblichen Fleiſche nicht gedienet ſey / daß er wolte die Errettung in das thieriſche / eigen-willige Leben einführen / ſondern daß ihm an deme gelegen ſey / daß der Eigenwille zerbreche / und wieder in Gott ſich erſencke: So wird das inwendige gute Weſen in GOttes Willen eingefaſſet / und wird dem tödtlichen Leibe nur deſto mehr Pein auffgeleget / auff daß nicht der eigene natürliche Wille wieder in eine eigene Begierde zur Selbheit eingehe / und ſich zum Herrſcher über den inwendigen Grund auffwerffe / und das wahre Bilde GOttes zerſtöre.

17. Dieſes verſtehet die irꝛdiſche Vernunfft nicht / dann ſie kennet nicht / wie GOtt in ihr wohnet / und was GOttes Will und Weſen ſey: Sie weiß nicht / daß GOtt durch ſie wohnet und ihr alſo nahe iſt / und daß ihr Leben nur eine Thorheit der Weißheit ſey / durch welches Leben ſich die Weißheit offenbahret / auff daß erkannt werde / was Weißheit ſey. Ihr Wille iſt von Gott in die Selbheit eingegangen / und rühmet ſich eigenes Vermögens / und ſiehet nicht wie ihr Vermögen anfänglich und endlich iſt / daß es nur ein Spiel-werck iſt / durch welchen Spiegel

ſich die Weißheit eine zeitlang in der Narrheit der Weiſen ſchauet / und endlich durch ſolch Peinen der Gottloſen die Thorheit / an den Weiſen zerbricht / in deme ſie anfahen / das zerbrechliche thörichte Leben zu haſſen / und mit der Vernunfft zu ſterben und dem Willen GOtt zu ergeben.

38. Dieſes hält die irrdiſche Vernunfft für eine Thorheit / zumahl wann ſie ſiehet / daß auch GOtt an den Weiſen ihre irrdiſche Thorheit verlaſſet / und den Leib ſolcher Thorheit / darinnen ſich die Thorheit hat geſchauet / läſſet ohne Hülffe zur Grube fahren: So meynet ſie / dieſer Menſch habe keine Errettung von GOtt empfangen / weil er ihme dan hat vertrauet / ſo müſſe ja ſein Glaube falſch geweſen ſeyn / ſonſt hätte er ihn ja bey Lebens Zeit errettet.

39. Auch weil ſie ihre Straffe nicht balde fühlet / meynet ſie / es ſey kein Ernſt mehr da / und weiß nicht / daß ſie je länger je mehr ſich in die Thorheit einfaſſet / und ein ſtarcker Quaal ewiger Pein in ſich ſelber wird / daß / wann ihr das Liecht der äuſſern Natur zerbricht / darinnen ſie hat eine Zeitlang in der Ichheit ſtoltzieret / ſie alsdan in ſich ſelber in Finſternüß und Peinen ſtehet / daß ihre falſche eigene Begierde eine eitele raue / ſtachlichte harte Schärffe und Widerwille iſt.

40. Sie hoffet dieſe Zeit auff eine äuſſerliche Hülff / und führet ſich in Wolluſt ihres Willens / und hält das für ihr Himmelreich: Aber wann ihr das äuſſere Reich im Tode verliſchet / ſo ſiehet ſie alsdan in ewigem Verzagen / und ſiehet auch keinen Erretter umb noch in ſich.

41. Aber der Weiſe wird ſich dieſer Zeit ſelber zum Narren / und lernet ſeine Thorheit (welche die Vernunfft für Klugheit hält) haſſen: Alſo muß ſeine Weißheit (welche die Welt für Thorheit hält) der Vernunfft eine Thorheit ſeyn / daran ſie ſich ärgert. Und alſo haſſet auch GOtt in dem Weiſen das thörichte tödtliche Leben / gleich wie es der Weiſe ſelber haſſet / auff daß das wahre Göttliche Leben in ihme mit dem Verſtand regiere: (Und darumb iſt bey GOtt keine Klag umb den tödtlichen Leib des Weiſen / dan er faſſet ſeinen Göttlichen Ens in ihme in ſeinen Geiſt und Willen / und läſſet den Leib der Thorheit mit den Thörichten hinfahren in ſeine Grube / biß an den Tag zur Scheidung aller Weſen.)

41. Und das verſtehet die Vernunfft nicht / darumb iſt ſie närriſch: Und ſoll ein Menſch nicht nach der Thorheit / ſondern nach GOttes Geiſt ein Menſch ſeyn / und richten was

Göttlich iſt / nicht nach der bildlichen Vernunfft / dan es ſtehet geſchrieben: Wer auff das Fleiſch (als auff die tödtliche Vernunfft eigenes Willens) bauet / der wird vom Fleiſch das Verderben erben: Wer aber auff den Geiſt (als auff Göttlichen Willen bauet / und ſetzet ſeinen Willen in die Hoffnung Göttlicher Zuſage / der wird vom Geiſt das ewige Leben erben. Gal. 6:8

Das 2. Capittel.

Vom Gemüth / Willen und Gedancken des menſchlichen Lebens / wie daſſelbe ſeinen Urſtand vom Willen GOttes habe / und wie es ein Gegenwurff / als ein Bilde Gottes ſey / in dehme Gott wolle / würcke und wohne.

Die Vernunfft ſpricht:

1. Weil das Gemüthe mit den Sinnen ein anfänglich natürlich Leben iſt / welches in einer Zeit und Zerbrechligkeit ſtehet: Wie mag es dan in dieſer Zeit zu dem überſinnlichen Leben gebracht werden? Oder wie iſt die Göttliche Innwohne im Leben?

Antwort:

2. DAs Leben des Menſchen iſt eine Form des Göttlichen Willens / und iſt vom Göttlichen Einhauchen in das geſchaffene Bilde des Menſchen kommen: Es iſt das gebildete Wort Göttlicher Wiſſenſchafft / und iſt aber vom Gegen-hauchen des Teufels und Grimmes der zeitlichen Natur vergifftet worden / daß ſich des Lebens Wille hat mit dem äuſſern irdiſchen Gegenwurff der tödtlichen Natur gebildet / und von ſeinem Temperament in Schiedligkeit der Eigenſchafften kommen iſt.

3. Auß ſolchen Urſachen ſtehets noch in irdiſcher Bildnüß / und wird nun jetzt in Dreyen Principiis betrachtet: Als im Erſten Principio nach ſeinem wahren Urſtande ſtehets im außgehenden Willen GOttes in Göttlicher Wiſſenſchafft / welche anfänglich ein Temperamentum war / darinn die Göttliche Krafft ſenſualiſch würckete / und recht ein Paradis oder Würcken Göttlicher Krafft darinnen verſtanden ward / als eine immerwährende Bildung Göttliches Willens / welches Grünen in dem Auß-

gang der Guten Sinnen verſtanden wird / dadurch ſich die Göttliche Weisheit figurlich auff Göttliche Art bildete / und durch ſolch bilden das Göttliche Verſtändnüß durch des ſinnlichen Lebens Ausgang offenbahrete. Dannenhero es recht ein Bilde GOttes genennet ward / in dem ſich der Göttliche Will offenbahrete.

4. Als aber dieſes Leben im Erſten Principio vom Grimmen Teufel angehauchet ward in ſeiner Bildnüß / daß ihme der Teufel einbildete / es wär ihm nütz und gut / daß ſich der Ausgang der Sinnen aus dem Leben vom Temperament abbräche / und in ein eigen Bildnüß / nach den Eigenſchafften der Vielheit einführete / zu probiren die Ungleichheit / als Böſes und Gutes zuerkennen und zu empfinden.

5. So hat der eigene Wille des Lebens darein gewilliget / und die Sinnen / als die ausgehende Luſt darein geführet / und ſich in Begierde zur Einheit darein geführet / und ſich in die Selbheit geriſſen und gefaſſet.

6. Zuhand iſt das Verſtändnüß des Lebens in den Eigenſchafften offenbahr worden / ſo hat es die Natur in der Ungleichheit gefangen / und ihr Regiment empor geführet. Davon iſt es peinlich worden / und iſt der inwendige Göttliche Grund des guten Willens und Weſens verloſchen / das iſt / nach der Creatur würcklos worden: Dan der Wille des Lebens brach ſich davon abe / und gieng in die Empfindligkeit / aus der Einheit in die Vielheit / und widerſtrebete der Einheit / als der ewigen einigen Ruhe / dem Einigen Guten.

7. Als ſolches geſchehen / ſo iſt der Göttliche Grund (als das Zweyte Principium, da ſich die Göttliche Krafft mit dem aushauchenden Willen GOttes hatte mit in das bildliche Leben / als in den Gegenwurff GOttes eingebildet: verloſchet / die Weisheit GOttes / als der weſentliche Wille GOttes / in dem falſchen Willen verblichen. Dan die Urſache der Bewegnüß des heiligen Weſens hatte ſich zur Irdigkeit gewandt / in welcher Böſes und Gutes im Streite ſtehet.

8. Verſtehets: Der ewige ungründliche Wille des Lebens / hatte ſich vom Göttlichen Eine abgewandt / und wollen in Böß und Gut verſehen: Und darumb iſt ihme das Zweyte Principium, als das Reich GOttes / verloſchen / und iſt ihm an deſſen Statt das Dritte Principium in der eigenen Bildligkeit / als die Quaal des Geſtirnes und der vier Elementen auffgewachet / davon der Leib grob und thieriſch / und die Sinnen falſch und irdiſch werden ſeind.

9. Alſo hat das Leben verlohren das Temperamentum, als die ewige Ruhe / und hat ſich mit der eigenen Begierde finſter / peinlich / ſtreng / hart und rau gemachet / und iſt worden eine eitele Unruhe / und lauffet nun in irrdiſcher Krafft in einem ewigen Grunde / und ſuchet in der Zerbrechligkeit Ruhe / und findet aber keine: Denn die Zerbrechligkeit iſt nicht des Lebens Gleichheit / darumb ſo ſchwinget ſich das Leben nur über das Weſen dieſer Welt / und beherrſchet die tödtliche Krafft der Sternen und der Elementen / als ein eigener GOtt der Natur / und iſt mit ſolcher Herrſchung närriſch und thöricht worden / ſo daß es in ſolcher irrdiſchen Bildung und eigen-Annehmung nicht mag ſeinen Grund und Urſtandt erkennen / worinnen ſeine ewige Ruhe ſtunde / und wird recht Thöricht genannt: Dann es hat ſich aus dem Göttlichen Ente in einen thieriſchen Ens geführet / und in ein zerbrechlich Weſen geſetzt / und wil in deme herrſchen / das ihme doch zerbricht / und geſchwinde wie ein Rauch vergehet.

10. Und ſo das zerbricht / darüber es hat zeitlich geherrſchet / ſo bleibet alsdan das Leben in ſeiner Widerwertigkeit im Erſten Principio, in der Finſternüß / und iſt anders nichts als ein immerwährender unerlöſchlicher peinlicher Feuer-quall / als die Teufel auch ſolche ſeind.

11. Dieſem gefangenen Leben iſt die groſſe Liebe GOttes wieder zu Hülffe kommen / und hat ſich alsbald nach ſolchem Abfall wieder in den inwendigen Ens, als in das verloſchene Weſen Göttlicher Eigenſchafft eingehauchet / und dem Leben zu einem Gegenwurff / als ein newer Quell-brunn Göttlicher Einigkeit / Liebe und Ruhe in den verblichenen Göttlichen Ens eingegeben / und ſich darinnen eröffnet / daraus nun das Leben ſchöpffen / und ſeine Peinligkeit und Unruhe in den Centris der Eigenheit erlöſchen mag.

12. Auch hat ſich dieſer newe Quell-brunn Göttlicher Lieb und Einigkeit mit ſeinem Außfluß in Chriſto in das wahre Leben aller drey Principien Menſchlicher Eigenſchafften eingeleibet / und iſt in die bildliche Senſus, als in den natürlichen / creatürlichen / abgewichenen / bildlichen Willen des Lebens eingegangen / und hat Menſchheit angenommen / und die Ichheit und eigen Wollen mit dem Einfluß der einigen Liebe GOttes / als mit dem ewigen Ein zerbrochen / und den Willen des Lebens wiederumb in das ewige Ein / als ins Temperamentum eingewandt / da dann des Teufels eingeführter Wille zerſtöret / und die Peinligkeit des

Lebens in die wahre Ruhe gebracht ward / und hat die Einſchlieſſung / als den Todt/ zerſprenget / und das Göttliche ſenſualiſche/ paradiſiſche Grünen mit den heiligen Sinnen und Würcken herwieder gebracht / und das heilige Leben durch die Einſchlieſſung des Todes durchgeführet/ und den Tod / und Teufels Willen zum Spott gemacht / und alſo kräfftig erwieſen / wie das ewige Ein könne mächtig über die Vielheit und Eigenheit herſchen/ daß nicht die Macht der Bildligkeit ein GOtt ſey/ ſondern die Macht der Uber- und Un-bildligkeit alles beherrſche: Dann das Bildliche iſt nur ein Gegenwurff des unbildlichen Willens GOttes / dadurch der Wille GOttes würcket.

13. Weil aber die groſſe Liebe Gottes in Chriſto iſt dem menſchlichen Leben in der irrdiſchen Bildung alſo zu Hülffe kommen / und uns arme Menſchen in dem Leben der Menſchheit Chriſti eine offene Genaden-Pforte zum Göttlichen Eingang gemacht hat: ſo ligts jetzund an dehm/ daß der gefangene Wille des Lebens in ſeiner Bildligkeit das irrdiſche / als die Selbheit und eigen Willen wieder verlaſſe/ und ſich einig und allein in dieſe eingeleibte Genade (welche von Einem / als von dem erſten Menſchen auf alle gedrungen iſt Rom. 5. 8.) erſencke/ und ſich dieſer Genaden annehme / und in Krafft ſolcher Annehmung und Göttlicher Einigung ſich mit dem gelaſſenen Lebenswillen in das überſinnliche / ungründliche / ewige Ein / als in den erſten Grund des Lebens Anfang erſencke / und ſich wieder in den Grund einergebe / daraus das Leben entſproſſen iſt / ſo iſts alsdan wieder in ſeinem ewigen Orth / als im Temperamento, in der wahren Ruhe.

Die Vernunfft ſpricht:

14. Wie kan das ein Menſch thun/ ſintemahl die Schrifft ſpricht (1 Cor 15. 45. Gen. 1.) Der erſte Menſch ſey zum natürlichen Leben gemacht / daß er herſche über alle Creaturen und Weſen dieſer Welt / ſo müſſe ja das Leben die Begierde in die irrdiſche Eigenſchafft einführen?

Antwort:

DAs menſchliche Leben iſt geſetzt in einen Gegenwurff Göttliches Willens / in und mit deme GOtt wil: Und die irrdiſche Creaturen ſeind geſetzt in einen Gegenwurff des menſchlichen Lebens / in deme der Menſch ſolte wollen. Des Menſchen Wollen ſolte mit GOttes Wollen über alles Natür- und creatürliche Leben wallen und herrſchen: Nicht in thieriſcher Eſſentz ſolte es ſtehen/ ſondern in Göttlicher Eſſentz / ob der Menſch gleich mit dem Leben in die Natur geſetzt ward / ſo war doch ſeine Natur ein Temperamentum, und ſein Leben ein Gehäuſe Göttliches Willens.

15. Weil aber nun jetzt das Leben in irrdiſcher Eſſentz dieſe Zeit ſtehen muß / und ſich das nicht benehmen mag / ſo muß man anſehen die dreyfache Art des Lebens nach den dreyen Principiis, mit welchem Grunde des Lebens ſich der Menſch in das überſinnliche Weſen GOttes ſchwingen könne/ und wie daſſelbe könne und möge geſchehen.

16. Chriſtus ſprach / Joh. 15. 5. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Kein Menſch kan auß eigenem Vermögen gelangen in den höchſten Grund / es ſey dan daß er ſeinen innerſten Grund des Erſten Principii nach des Lebens Bildligkeit in die eingeleibte Genade Gottes erſencke/ und nach demſelben Grund in Göttlicher Hoffnung ſtille ſtehe vom eigenen Wollen/ und ſich mit dem Wollen GOTT gantz ergebe / in ſolcher maſſe / daß ſein Wollen nach ſolchem Grunde nicht mehr ſprechen wil / ohne was GOtt durch dieſen Grund ſpricht und wil / ſo iſt er am höchſten Ziel.

17. Iſts möglich / daß er mag eine Stunde oder weniger von ſeinem innerlichen ſelb-Wollen und Sprechen ſtille ſtehen / ſo wird das Göttliche Wollen ihm einſprechen: Durch welches Einſprechen GOttes Wollen ſein Wollen in ſich faſſet/ und dem bildlichen natürlichen / eſſentialiſchen äuſſern Vernunfft-Leben einſpricht / und die irrdiſche Bildung des Vernunfft-Willens zerſchellet und erleuchtet / daß alſo zuhand das überſinnliche Göttliche Leben und Wollen in dem Vernunfft-wollen grünet / und ſich ein-centriret.

18. Dann ſo wenig das eigen Wollen des Lebens in der Selbheit und abgewandtem Wollen von GOttes Wollen in der Natur einen Augenblick ſtill ſtehen mag/ von ſeiner Würckung/ es erſencke ſich denn auſſer aller Natur: So wenig mag auch das Göttliche Sprechen in dem zugrundegelaſſenen Leben ſtill ſtehen von ſeinem Würcken.

19. Dann ſo das Leben von ſeinem eigen-Wollen ſtille ſtehet/ ſo ſtehets im Abgrund der Natur und Creatur im ewigen Außſprechen GOttes / ſo ſpricht GOtt darinnen.

20. Dann von GOttes Sprechen iſt das Leben außgangen / und in Leib kommen / und iſt anders nichts als ein bildlicher Wille GOttes: Als nun / daß das eigen ſelber-Bilden und Wollen ſtille ſtehet/ ſo gehet das Göttliche Bilden und Wollen auff: Dan

was Willenloß iſt / das iſt mit dem Nichts ein Ding / und iſt auſſer aller Natur / welcher Ungrund iſt GOtt ſelber.)

21. Weil dan der Ungrund / als GOtt / ein ewig Sprechen iſt / als ein Außhauchen ſeiner ſelber / ſo wird auch dem gelaſſenen Leben der Ungrund eingeſprochen: Dann das Hauchen des Ungrundes ſpricht durch den ſtillſtehenden Grund des Lebens: Dann das Leben iſt auß dem Göttlichen Hauchen entſtanden / und iſt eine Gleichheit Göttliches Hauchens / darumb fähet eine Gleichheit die ander: Wie wir das an des Lebens Sinnen verſtehen / welche auch ein ſolcher Außgang vom Hauchen des Gemüthes ſeind / wie daß Gemüth ein Außgang und Gegenwurff vom Göttlichen Gemüthe Göttlicher Wiſſenſchafft iſt.

22. Wie ſich nun GOtt mit ſeinem Außhauchen ſeiner ewigen Weißheit und Wiſſenſchafft mit der Natur und Creatur / beydes mit dem inwendigen heiligen Leben / mit dem Leben der Engel und Menſchen hat offenbahret / und ſeinen Willen ſeiner Wiſſenſchafft in Bildung eingeführet zum wieder-außſprechen / durch gebildete lautbare Art: So wohl mit der Natur und ihrer wieder Außhauchung der Creaturen der ſichtbahren Welt / und hat immerdar das äuſſere von der Natur außgeſprochene dem innern Grund unterthänig gemacht / daß das innere durch das äuſſere corporaliſche herꝛſchen / und ein Geiſt des äuſſern ſeyn ſoll.

23. Alſo wiſſet / daß auch das eingewandte / newgebohrne Leben des Menſchen in Göttlicher Krafft und Macht über das äuſſere Vernunfft-Leben von Sternen und Elementen herꝛſchen kan und ſoll: Und ſo das nicht geſchihet / daß das inwendige ewige Leben im Menſchen in Göttlicher Krafft und Liecht über das äuſſere / irꝛdiſche / aſtraliſche Leben der tödtlichen Luſt herꝛſchet / und der irꝛdiſchen Luſt (darinnen das Schlangen-monſtrum ſtehet) den Willen zerbricht: So iſt noch keine Newe Wiedergeburt oder Göttlicher Will in ſolchem Leben im Würcken offenbahr / und iſt ſolcher Menſch (als lang er im irꝛdiſchen Willen allein ſtehet) kein Kind des Himmels: Dann die Göttliche Eſſentz iſt in irꝛdiſche / thieriſche Eigenſchafft durch die Selb-bildung des falſchen Willens gewandelt / und iſt nach dem Leib ein böſes Thier / und nach der Seelen ein abgewandter falſcher Wille / der nicht mit GOtt wil / auff Art der Teufel / welche auch in eigener Bildung der ſinnlichen Wiſſenſchafft ſtehen.

24. Deßhalben ſagte Chriſtus Matth. 12. 23. Wer nicht mit mir ſamlet: das iſt / wer nicht mit der eingeleibten Genade GOttes / welche GOtt durch Chriſtum hat offenbahret und

darbeut / würcket / wil und thut / ſondern würcket durch natürlichen eigenen Willen / der zerſtrewet / nicht allein die Göttliche Ordnung / ſondern er ſtrewet auch ſeine Wercke in falſchen Grund.

25. Sehet an ein Gleichnüß von der Sonnen: Wann ein Kraut nicht Safft hat / ſo verbrennets der Sonnen-ſtraal / hats aber Safft / ſo erwärmet es der Sonnen-ſtraal / davon es wächſet: Alſo auch im Leben der Eſſentz im Menſchen. Hat daſſelbe nicht Ens von GOttes Sanfftmuth und Liebe-Fewer / als von dem ewigen Ein / ſo impreſſt ſichs in eine grimmige fewrige Schärffe / daß das Gemüth gantz rau / hungerig / geitzig / neidig und ſtachlicht wird: Und ſolcher falſcher Sinn und Wille gehet auch hernach auß dem Leben in Leib / und in alle ſeine Weſen und Wercke.

26. Alſo zerſtrewet und zerbricht ſolche fewrende / geitzige / neidige Art mit dem ſcharffen Senſu des Lebens / alles das um iſt: Mit allem dem / damit es umbgehet / iſt Fauligkeit: Dann es führet ſeine Gifft-ſtraalen darein / und wil alles an ſich ziehen / und den Gifft darein führen / als den hungerigen Geitz: Iſt es aber / daß das fewrige Leben mag von göttlicher Liebe eſſen / ſo iſts eine Gleichnüß / wie ein Liecht vom Fewer außdringet: Alſo auch dringet das rechte Leben / von der fewrenden Art / mit einem newen Geiſt und Willen göttlicher Lieb von innen auß / und iſt nicht mehr nehmend / wie des Fewers Art iſt / ſondern gebend: Dann der Liebe Wille gibt ſich ſelber / wie das Liecht auß dem Fewer / welches ſich in alle Dinge gibt / und in allem ein Gutes würcket.

27. Wann die Sonne in der Tieffe der Welt nicht mehr ſchiene / ſo würde der Spiritus **Mundi** in der Schärffe des Geſtirnes in der Sulphuriſchen Mercurialiſchen Art in den vier Elementen gantz ſtreng / rau / herb / dick / finſter und hart: So gieng alles Leben in den Elementen zu Grund / und würde man bald ſehen / was die Hell und GOttes Zorn ſey.

28. Alſo auch in gleichem / wie der äuſſere Menſch iſt ein Limus der äuſſern elementiſchen Welt / deſſen Leben in der Sonnen und Sternen-Krafft ſtehet / und der Leib / wie dann auch die Erde / eine Coagulation des Spiritus Mundi iſt / und ſo der in ſeinem Nutrimento in der Speiſung nicht möchte der Sonnen Liecht Liebe-Krafft haben / er gantz böß / fewrig und tödtlich werden würde / und das äuſſere Leben zu Grunde gehen müſte:

29. Alſo auch in gleichem iſt die Seele ein Limus von der innern geiſtlichen Welt auß dem **Myſterio magno**, als auß dem Auß-

Gang und Gegenwurff göttlicher Wiſſenſchafft / welche ihr Nutriment muß auß dem Myſterio magno göttlicher Krafft und Wiſſenſchafft nehmen ; Iſt es nun / daß ſie nicht mag das Ens göttlicher Liebe zu ihrer Speiſung haben / daß ſie ſich vom Ungrund / als von der Gelaſſenheit abbricht / ſo wird ſie auch alſo ſcharff / fewrig / finſter / rau / ſtachlicht / neidig / feindig / widerwillig / und eine gantze Unruhe ihr ſelber / und führet ſich ſelber in eine tödtliche / ſterbende / grimmige Quaal ein / welche ihr Verdamnüß iſt / darinnen ſie verdirbet / wie dem Teufel geſchehen iſt / und auch den Gottloſen geſchiehet.

30. Iſts aber / daß ſolcher Fewer-Quaal mag wieder göttliche Liebe / als das weſentliche Liecht GOttes erreichen und in ſich empfahen / ſo wird ſolcher ſeeliſcher Fewer-Quaal in ein Freudenreich ins Lob GOttes verwandelt ; Aber ohne umbgewandten Willen / ſo der nicht ſtill ſtehen mag von ſeiner ſtrengen impreſſion und Einſchlieſſung / iſts nicht möglich : Dann das Liecht der Sonnen mag in einem harten Stein nicht alſo würcken / als in Metallen, Kräutern und Bäumen / dann das Waſſer wird darinnen in eine harte Impreſſion gefaſſet und coaguliret.

31. Alſo auch mit dem falſchen eigenen Willen der Seelen mit göttlicher Sanfftmuth zuverſtehen iſt: Daß alſo die göttliche Sanfftmuth in ſolcher geitzigen / neidigen Fewer-Begierde keine Würckung verbringet: Dannenhero Chriſtus recht ſagte / Joh. 6. Welch Leben des Menſchen nicht eſſen würde das Brod / das vom Himmel kommen ſey / der Welt das Leben zugeben / das hätte kein Leben in ſich. Damit deutet er an die weſentliche Liebe / welche GOtt in ihm (in Chriſto) durch einen newen Quell-brunn der armen verdorreten Seelen zur Erquickung hat offenbahret / welche Seele nicht davon eſſen würde / die möchte das Göttliche Liecht nicht erreichen / und wäre ohne Göttlich Leben / wie er ſich dan Johan. 8. 12. das Liecht der Welt nennet. Item in Pſalmen / Ein Liecht das im Finſtern leuchtet / das die Finſternüß in Liecht wandelt.

Das 3. Capittel.

Vom natürlichen Grunde.

Wie die Natur ein Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft ſey / dadurch ſich der ewige Wille mit der ungründlichen übernatürlichen Wiſſenſchafft empfindlich / ſichtlich / würckende und wollende mache / und was Myſterium Magnum, wie alles von / durch und in GOtt ſey: Wie GOtt in allen Dingen ſo nahe ſey / und alles erfülle.

Ein hochtheure Pforte / dem Gottliebenden Leſer wohl zubetrachten.

JOhan. am 1. Capittel ſtehet: Im Anfang war das Wort: Und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort; daſſelbe war im Anfang bey GOtt: Alle Dinge ſeind durch daſſelbe gemacht / und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht / was gemacht iſt.

1. Der Anfang aller Weſen iſt das Wort / als das Auß-hauchen GOttes geweſen / und GOtt iſt das ewige Ein geweſen von Ewigkeit / und bleibets auch in Ewigkeit: Aber das Wort iſt der Außfluß des Göttlichen Willens oder der Göttlichen Wiſſenſchafft: Gleich wie die Sinnen auß dem Gemüth außflieſſen / und das Gemüth doch nur ein Ein iſt: Alſo iſt auch das ewige Ein mit in dem Außfluß des Willens geweſen / das heiſſet: Im Anfang war das WORT: Dann das Wort / als der Außfluß vom Willen GOttes / iſt der ewige Anfang geweſen / und bleibets ewig: Dann er iſt die Offenbahrung des ewigen Einen / damit und dadurch die Göttliche Krafft in eine Wiſſenſchafft des Etwas gebracht wird: Und verſtehen wir mit dem WORT den offenbahren Willen GOttes / und mit dem Wort GOTT verſtehen wir den verborgenen GOtt / als das ewige Ein / darauß das Wort Ewig entſpringet.

2. Alſo iſt der Außfluß des Göttlichen Ein das WORT / und doch GOTT ſelber als ſeine Offenbahrung.

3. Dieſer Außfluß fleuſt auß GOtt / und das Außgefloſſene iſt WEISHEIT / aller Kräffte / Farben / Tugend und Eigenſchafften Anfang und Urſach.

4. Auß ſolcher Offenbahrung der Kräffte / darinnen ſich der Wille des Ewigen Ein beſchawet / fleuſſet auß der Verſtand und die Wiſſenſchafft des JCHTS / da ſich der ewige Wille im JCHTS ſchawet / und in der Weißheit in Luſt einführet zu einer Gleichnüß und Ebenbildnüß.

5. Und dieſelbe Ebenbildnüß iſt das Myſterium Magnum, als der Schöpffer aller Weſen und Creaturen / dan es iſt der Separator in dem Außfluß des Willens / welcher den Willen des ewigen Ein ſchiedlich machet: Er iſt die Schiedligkeit im Willen / darauß Kräffte und Eigenſchafften urſtanden.

6. Dieſelben Kräffte ſind wieder ein Außfluß ihrer ſelber / da ſich eine jede Krafft in eigenen Willen / nach derſelben Krafft Tugend / einführet: Daher die Vielheit der Willen urſtändet / und darauß auch das creatürliche Leben der Ewigen ſeinen Urſprung genommen hat / als Engel und Seelen: Und man doch nicht ſagen kan / daß hierinnen eine Natur oder Creatur verſtanden ſey / ſondern die ewige Bildligkeit Göttliches Werks und Willens / da der Geiſt GOttes in einem ſolchen Gegenwurff in den Kräfften der Weißheit in ſolche Formunge der Gleichnüß mit ſich ſelber geſpielet hat.

7. Gleich wie ſich das Gemüth des Menſchen im Verſtande mit den Sinnen in einen Gegenwurff einer Ebenbildnüß einführet / und mit denſelben außfleuſſet / und in Bilde einfaſſet / welches Bilde die Gedancken des Gemüthes ſind / darinne der Wille des Gemüthes würcket / und ſich alſo mit der Luſt in eine Schärffe / als in eine magnetiſche Annehmung einfaſſet / darauß Freud und Leyd urſtändet.

8. Alſo iſt uns auch von dem ewigen Gemüth der Empfindligkeit zu erkennen / daß ſich der Außgang des einigen Willens Gottes durchs WORT in Schiedligkeit habe eingeführet / und die Schiedligkeit hat ſich in Annehmligkeit / als in eigen Luſt und Begierde zu ſeiner ſelbſt Offenbahrung eingeführet / auß der Einheit in Vielheit.

9. Die Begierde iſt der Grund und Anfang der Natur der Empfindligkeit des eigenen Willens / dan darinne wird die Schiedligkeit der Einheit in Annehmligkeit gebracht / darauß die Schiedligkeiten der Willen in Empfindligkeit einer Selbheit gebracht werden / darinnen das wahre creatürliche / empfindliche / engliſche und ſeeliſche Leben verſtanden wird.

10. Dann der Wille des ewigen Ein iſt unempfindlich / ohne Neigligkeit zu etwas / dan er hat Nichts / darzu er ſich könte neigen/

gen / als nur in ſich ſelber: Darumb ſo führet er ſich ſelber auß ſich auß / und führet den Außfluß ſeiner Einheit in Vielheit / und in Annehmung zur Selbheit / als zu einer Stätte einer Natur / darauß Eigenſchafften urſtanden: Dann eine jede Eigenſchafft hat ihren eigenen Separatorem, Scheider und Macher in ſich / und iſt in ſich ſelber gantz nach Eigenſchafft der ewigen Einheit.

11. Alſo führet der Separator jedes Willens wider Eigenſchafften auß ſich auß / davon die unendliche Vielheit entſtehet / und dadurch ſich das ewige Ein empfindlich machet / nicht nach der Einheit / ſondern nach dem Außfluß der Einheit. Allein der Außfluß führet ſich ſo weit biß in die gröſſeſte Schärffe mit der magnetiſchen Annehmligkeit / biß in die fewrende Art / in welcher fewrenden Art das ewige Ein Mayeſtätiſch und ein Liecht wird: Alſo wird die ewige Krafft dadurch begierlich und würckende / und iſt der Urſtand des empfindlichen Lebens / da in dem WORT der Kräfften im Außfluß ein ewig empfindlich Leben urſtandet: Dann ſo das Leben keine Empfindlichkeit hätte / ſo hätte es kein Wollen noch Würcken / aber das Peinen machet es würckend und wollend: Und das Liecht ſolcher Anzündung durchs Fewer machet es freudenreich / dan es iſt eine Salbung der Peinligkeit.

12. Auß dieſem ewigen Würcken der Empfindligkeit und Sinnligkeit / da ſich dieſelbe Würckung von Ewigkeit hat je alſo in Natur als in Eigenſchafften eingeführet / iſt die ſichtbahre Welt mit all ihrem Heer entſprungen / und in ein Geſchöpff gebracht worden: Dann die Ewigkeit ſolcher Würckung zu Fewer / Liecht und Finſternüß / hat ſich mit der ſichtbahren Welt in einen Gegenwurff geführet / und den Separatorem in allen Kräfften des außgefloſſenen Weſens / durch die Begierligkeit zu einem Ambtmann der Natur geordnet / mit welchem der ewige Wille alle Dinge regieret / machet / formet und bildet.

13. Alſo können wir mit nichten ſagen / daß GOttes Weſen etwas fernes ſey / das eine ſonderliche Stätte oder Orte beſitze oder habe / dan der Abgrund der Natur und Creatur iſt GOtt ſelber.

14. Die ſichtbahre Welt mit ihrem Heer und Creaturen iſt anders nichts / als das außgefloſſene Wort / welches ſich in Eigenſchafften eingeführet / da in Eigenſchafften iſt eigener Wille entſtanden / und mit der Annehmligkeit des Willens iſt das creatürliche Leben entſtanden / welches Leben ſich im Anfang dieſer Welt hat in eine Annehmligkeit zu einem creatürlichen Grund eingeführet / welches der Separator nach der Eigenſchafft hat entſchie-

ſchieden/ und in ein eigen Wollen nach ſolcher Form gebracht: Es iſt mit dem eigenen Wollen/ ſolche Begierde/ das Weſen als der Leib entſtanden einer jeden Annehmligkeit/ auß ſeiner Gleichheit und Eigenſchafft/ dadurch hat ſich der Separator ſigniret und ſichtbahr gemacht/ wie an allem Leben zu erkennen iſt.

15. In ſolchem Gegenwurff Göttliches Willens ſeind uns zweyerley Leben zuverſtehen/ als Erſtlich ein ewiges/ und zum Andern ein zeitliches/ tödtliches. Das Ewige iſt in dem Ewigen/ und urſtändet auß dem ewigen WORT/ und ſtehet im Grunde der ewigen geiſtlichen Welt/ als im Myſterio Magno Göttliches Gegenwurffs/ und iſt das ſinnliche verſtändige Leben im Grunde des ewigen Fewers und Liechts.

16. Der innerſte Grund iſt ein Funck des außgefloſſenen Willens GOttes/ durchs ewige Hauchen GOttes/ und iſt mit GOttes WORT verbunden/ anders nichts zu wollen/ als nur was der einige Wille GOttes durch ſolchen Außfluß wil.

17. Es iſt anders nichts/ als ein Gehäuſe Göttliches Willens/ dadurch ſich der Göttliche Wille offenbahret/ und iſt zu keiner Eigenheit eigenes Willens offenbahr worden/ ſondern nur zum Werckzeug Göttliches Willens/ dadurch derſelbe ſeine Wunderwercke verrichten wil. Es iſt der Separator Göttliches Willens/ als ein Werckzeug GOttes/ darein ſich der Göttliche Wille hat gebildet zu einem Wunderthäter der Allmacht und Herrligkeit/ damit Er wil alle Ding beherrſchen/ deßwegen ihm auch iſt Göttliche Verſtändnüß gegeben worden.

18. Das ander Leben iſt ein anfänglicher Außfluß des Separatoris aller Kräfften/ und heiſſet die Seel der äuſſern Welt/ welches Leben in den außgefloſſenen Eigenſchafften creatürlich worden iſt/ und iſt ein Leben aller Creaturen der ſichtbahren Welt/ damit ſich der Separator oder Schöpffer dieſer Welt bildet/ und eine Gleichnüß nach der Geiſtlichen Welt machet/ darinne ſich die Krafft der innern Geiſtlichen Welt mit formet/ bildet und ſchawet.

19. Dann die Geiſtliche Welt vom Fewer/ Liecht und Finſternüß/ ſtehet in der ſichtbahren Elementiſchen Welt verborgen/ und würcket durch die ſichtbahre Welt/ und bildet ſich durch den Separatorem mit ihrem Außfluß in alle Dinge/ nach jedes Dinges Art und Eigenſchafft: Wie ein jedes Ding einer Art und Eigenſchafft iſt/ eine ſolche Eigenſchafft empfähet es auch vom Separatore der innern geiſtlichen Krafft: Nicht zu einer Habhafftigkeit und eigener Macht empfähet das ſichtbahre Weſen das

unſichtbahre / daß das äuſſere möchte dadurch in das innere verwandelt werden ; Nein / das iſt nicht : Die innere Krafft bildet ſich nur damitte / wie wir das an den Kräfften der Kräuter / Bäume und Metallen verſtehen / daß derer äuſſerliche Geiſt nur ein Werckzeug des innern Geiſtes / als der innern Kräfften ſey / dadurch ſich die innere Krafft in den äuſſern Geiſt bildet.

20. Als wir dan in ſolchen Kräfften der wachſenden dreyerley Spiritus verſtehen in unterſchiedenen Centris, und doch nur in einem Corpore. Der erſte und äuſſerliche Spiritus iſt der grobe Schwefel / Saltz und Mercurius, der iſt ein Weſen der vier Elementen oder des Geſtirnes / nach der Sternen Rauigkeit Eigenſchafft : Dieſer machet das Corpus, und impreſſet ſich ſelber / oder faſſet ſich in ein Weſen / oder zeucht das innere auß dem Geiſtlichen Separatore an ſich / ſo wohl auch von auſſen die Elementen / und coaguliret ſich damit / davon alsbald die Signatur oder Bezeichnung / vom Separatore geſchichet : Derſelbe bildet das ſichtbahre Corpus nach der Eigenſchafft der gröſten Krafft des Spiritus Mundi, als der Conſtellation der Sternen / oder Eigenſchafft der Planeten und jetzt entzündeten Elementen.

21. Der Ander Spiritus, welcher ein eigen Centrum hat / der ligt im Oehle des Schwefels / den man die fünffte Eſſentz heiſſet / als eine Wurtzel der vier Elementen. Dieſer iſt die Sänfftigung und Freude des groben peinlichen Schwefels und Saltzgeiſtes / und nimt ſein Nutrimentum erſtlich von innen auß dem Liechte der Natur / als vom Außfluſſe der geiſtlichen Sanfftmuth / vom innern Geiſtlichen Fewer und Liecht. Und zum andern von auſſen nimt er ſein Nutriment von der Sonnen / und von der ſubtilen Krafft des Spiritus Mundi, und iſt die rechte Urſach des wachſenden Lebens / eine Freude der Natur / wie die Sonne in den Elementen iſt.

22. Der Dritte Spiritus iſt die TINCTUR, als ein Gegenwurff des Göttlichen Myſterii Magni, da alle Kräffte in der Gleichheit inne ligen / und heiſſet recht Paradis oder Göttliche Luſt ; Der iſt ein Gehäuſe Göttlicher Krafft / ein Gehäuß der ewigen Seelen / darauß alle äuſſerliche Kräffte entſpringen / auff Art wie die Lufft auß dem Fewer.

23. Dann die Tinctur iſt anders Nichts als ein Geiſtlich Feuer und Liecht / da Feuer und Liecht ein eigen Weſen innen iſt ; Weil ſie aber auch ihren Separatorem, als den außgefloſſenen Willen zur Offenbahrung in ſich hat / ſo iſt ſie der höchſte Grund / darauß die erſte Schiedligkeit der Eigenſchafften im Weſen dieſer Welt urſtan-

urſtändet / und gebäret nach ihrer ſelbſt-Eigenſchafft zur Ewigkeit: Dann ihr Urſtandt iſt die heilige Krafft GOttes / und hat ein eigen Centrum, als den allerinwendigſten Grund der Creatur / welcher zwar der tödtlichen Creatur verborgen iſt / wegen deß / daß der Menſche falſchen Willen dagegen führet: Dannenhero der Fluch der Erden im Fall des Menſchen entſtund; Jedoch tringet dieſer hohe heilige Grund in ſein eigen Centrum durch alle Weſen dieſer Welt mit aus / und fleuſt aus in die äuſſere Kräffte: Gleich wie die Sonne in die Elemente; Aber die Creatur mag das Centrum dieſer Krafft nicht berühren / es geſchehe dan durch Göttlich Zulaſſen / als in der neuen Wiedergeburt geſchiehet.

24. Solche Offenbahrung ſiehet man an allen Dingen der lebendigen und der Wachſenden: Alle Dinge ſtehen in dieſen dreyen Principiis oder Anfangen: Ein Exempel ſehet an einem Kraut der Erden / das hat ſein Nutrimentum von innen und auſſen / als von der Erden / und von auſſen von der Sonnen und Sternen / dadurch ſich der Erden Spiritus ſambt dem auſſern mit bildet; Wann daſſelbe auswachſet / ſo geſchiehet das in ſolcher Gewalt / ſo bezeichnet oder figuriret ſich von auſſen in dem Kraute mit der Bildung und Form deſſelben der auſſere Separator im Schwefel / Saltz und Mercurio, dan er iſt des Krauts Bewegnus / und empfindlich / und machet ſich corporaliſch.

25. Daß ſo ich ein Kraut ſehe ſtehen / ſo ſage ich mit Wahrheit: Das iſt ein Bild des Erdengeiſtes / in deme ſich die obern Kräffte erfreuen / und es auch für ihr Kind halten / dieweil der Erdgeiſt mit den obern auswendigen Kräfften ein Weſen iſt: Und wann das Kraut auffgewachſen iſt / ſo blühets / ſo bezeichnet ſich mit der Blüte der engliſche Geiſt mit ſchönen Farben / und mit dem lieblichen Geruch der Blüte bezeichnet ſich die TINCTUR, als der dritte Grund.

26. Da man dan verſtehet / daß ſich der inwendige verborgene Geiſt der Elementen hat eröffnet / und führet ſich mit in die Bildung der Frucht ein: Dan die Erde hatte keinen ſolchen Ruch / weder Farben noch ſolche Tugend / ſo ſich nicht die verborgene Krafft göttliches Ausfluſſes offenbahrete.

27. Alſo auch an den Metallen zu ſehen iſt / welche auswendig ein grob Corpus vom Schwefel / Mercurio und Saltz ſeynd / darinnen das Wachſtumb ſtehet / und in ihrem inwendigen Grunde ſeynd ſie ein ſchön klar Corpus, darinnen das eingebildete Licht der Natur von Göttlichem Ausfluß ſcheinet: In welchem Glaſt

man die Tinctur und groſſe Krafft verſtehet / wie ſich die verborgene Krafft ſichtbahr machet: Man kan nicht von ſolcher Krafft ſagen / daß ſie elementiſch ſey / wie auch die Krafft der Blütte nicht: Die Elementen ſind nur ein Gehäuß und Gegen-wurff der innern Krafft / eine Urſache der Bewegnüß der Tinctur.

28. Dan von der Tinctur gehet die Krafft durch Bewegnüß des groben Elementiſchen Geiſtes aus / und führet ſich dadurch in Empfindligkeit / als in Geſchmack und Ruch:

29. Dan der Ruch iſt anders nichts als die Empfindligkeit der Tinctur, durch welche ſich der Außfluß Göttlicher Krafft offenbahret / und alſo Empfindligkeit annimmet: Die Schärffe des Ruchs iſt wohl elementiſch / aber die wahre Krafft und Tugend in der Schärffe des Ruchs iſt die Tinctur: Dan die Bewegnüß iſt nicht der höchſte Grund der Krafft / ſondern dieſes / daraus die Urſache der Bewegnüß komt.

30. Der Medicus braucht ein wolriechend Kraut zu ſeinen Medicamenten / aber der Ruch / als die Schärffe des Ruchs iſt nicht die Cur, welche den Patienten in der Kranckheit curiret / ſondern das iſt die Cur, davon ſolcher Balſam oder Ruch urſtändet / als die Tinctur, welche ſich in ſolchen Balſam einbildet.

31. Chriſtus ſagte / Matth. 21. v. 19. zum Feigenbaum: Verdorre: Aber das äuſſere lautbahre menſchliche Wort / als der Hall / war nicht die Krafft / daß es geſchahe: Sondern das war die Krafft / daraus das Wort kam: Sonſt ſo es der äuſſere menſchliche Hall thäte / ſo könten es andere Menſchen auch thun.

32. Alſo dergleichen auch mit dem Glauben zuverſtehen iſt: Die Bekantnus und Beyfall iſt nicht der rechte Glaub / viel weniger die Wiſſenſchafft / ſondern das iſt der Glaub / daraus die Bekäntnüs gehet / als der eröffnete Geiſt GOttes in dem innern Grunde der Seelen / welcher ſich mit der Bekantnüs ins lautbare Wort bildet / und äuſſerlich ſichtbahr machet / und mit den ſichtbahren Elementen des Leibes wircket / und ſich äuſſerlich erzeiget / daß man verſtehet / daß GOttes Geiſt im Wercke des Glaubens mitwircket / gleich wie er mit und durch die Krafft der elementiſchen Welt wircket / und ſich durch das Weſen dieſer Welt mit einem Gegenwurff ſichtbahr machet.

33. Alſo daß alles / was ich anſehe / es ſey Böß oder Gut / ſo kan ich mit Warheit ſagen: Allhie mit dieſem Ding hat ſich der verborgene Geiſt des Separatoris aller Weſen in eine Eigenſchafft gebildet / und hat ihm allhie einen Gegenwurff oder Bildnüß nach

ſeiner

ſeinem Außfluß gemachet / entweder nach Böß oder Gut: Alles nach den Eigenſchafften der Natur / nach Hitze oder Kälte / nach Herbe / Bitter / Süß oder Sawer / oder wie das ſey / ſo iſt in aller ſolcher Bildung nur äuſſerlich eine ſolche elementiſche Art / als ein ſolcher Schwefel und Saltz: Aber im inwendigen Grund in der Tinctur iſt es gut und nütz / und gehöret zu ſeiner Gleichheit zum Nutrimento des Lebens / welches nach der Aſtraliſchen und Elementiſchen Art / in allen Eigenſchafften nach ſeinem äuſſern Grunde ſtehet.

34. Ein jedes Ding / es ſey Kraut / Graß / Bäume / Thier / Vögel / Fiſch / Würme / oder was das immer ſey / iſt nütz / und iſt auß dem Separatore aller Weſen / als aus dem WORT oder ſchiedlichen Willen GOttes gegangen / damit ihme der Separator jedes Dings Eigenſchafft hat ein Gleichnüß oder Bild gemachet / darinnen er würcket.

35. Dann dieſe ſichtbahre Welt mit allem ihrem Heer und Weſen iſt anders nichts / als nur ein Gegenwurff der Geiſtlichen Welt / welche in dieſer materialiſchen elementiſchen verborgen iſt / gleich wie die Tinctur in Kräutern und Metalien.

36. Und wie ſich die Tinctur mit ihrer Tugend in allen Dingen mit ihrem Außfluß mit bildet und ſichtbahr machet / daß man an der Figur / ſo wohl an den Farben und Geruch kan ſehen und erkennen / was in der Tinctur für ein Separator oder Außfluß Göttliches Willens auß dem Myſterio Magno ſey außgefloſſen: Alſo auch kan man an der ſichtbaren Welt / an Sonne / Sternen / Elementen / Creaturen / oder an allen Geſchöpffen den innern Grund / darauß es iſt entſprungen / erkennen.

37. Denn kein Ding oder Weſen eines Dings iſt von fern an ſeinen Ort kommen / ſondern an dem Ort / da es wächſet / iſt ſein Grund: Die Elementen haben ihre Urſach in ſich ſelber / davon ſie entſpringen: Alſo auch haben die Sternen ihr Chaos in ſich ſelber / darinnen ſie ſtehen.

38. Die Elementen ſind anders nichts / als ein bildliches bewegendes Weſen des unſichtbaren unbewegenden:

39. Alſo auch die Sternen ſeind ein Außfluß der Eigenſchafften der Geiſtlichen Welt / nach der Schiedligkeit des Separatoris, welches Grund iſt das WORT / oder der ſchiedliche Wille GOttes.

40. Das Weſen und Weben der Elementen iſt Feuer / Lufft / Waſſer und Erden / darinnen iſt dick und dünne / naß und trocken / hart und weich / die ſeind zuſammen geſetzt in ein Weſen:

Nicht daß jedes von einem ſonderlichen Urſprung und Herkommen ſey / ſondern ſie kommen alle nur auß einem einigen Grunde / und dieſelbe Stätte / da ſie herkommen ſeind / iſt überal: Nur zu dencken / wie an jedem Ort iſt etwa eine mehrere Entzündung nach einer Eigenſchafft geſchehen / als am andern / davon die Bewegnüß gröſſer / und der Materien in ſolcher Form und Weſen mehr worden iſt / als am andern / wie an den Materien der Erden / ſo wohl an dem Waſſer und Lufft zuverſtehen iſt / wie ein Unterſchied in jedem Polo als an jedem Ort über der Erden iſt: Dannenhero auch der Unterſcheid der Sitten und Tugenden / ſo wohl der Regimenter / Ordnung und Creaturen ſeind.

41. Die Scheidung aber ſolcher Eigenſchafften ſeind alle auß dem Myſterio Magno entſtanden / durch die einmahl-Bewegnüß der Kräfften aller Weſen / als da ſich hat der einige Will aller Weſen auff einmahl beweget / und auß der Unempfindligkeit in Empfindligkeit und Schiedligkeit der Kräffte außgeführet / und die ewige Krafft würckende und wollende gemacht / daß in jeder Krafft iſt ein Gegenwurff als eine eigene Begierde entſtanden: Dieſelbe eigene Begierde in dem Gegenwurff der Kräffte hat ſich wider auß ſich außgeführet zu einem Gegenwurff / davon iſt die Begierde ſolches Außfluſſes ſcharff / ſtreng und grob worden / und hat ſich coaguliret und in Materien gebracht.

42. Und wie nun der Außfluß der innern Kräfften auß Liecht und Finſternüß / auß Schärffe und Linde / auß fewrender-oder liechts-Art iſt geweſen: Alſo ſeind auch die Materien werden: Je weiter ſich der Außfluß einer Krafft erſtrecket hat / je äuſſerlicher und gröber iſt die Materia worden / dan es iſt je ein Gegenwurff auß dem andern gegangen / biß letztlich auff die grobe Erde.

43. Wir müſſen aber den Grund ſolcher Philoſophiæ recht vollführen und andeuten / woren hart und weich hat ſeinen Grund genommen / welches wir an den Metallen erkennen: Denn eine jede Materia, welche hart iſt / als da ſeynd Metallen und Steine / ſo wohl Holtz / Kräuter und dergleichen / das hat in ſich gar eine edle Tinctur und hohen Geiſt der Krafft / wie auch an den Beinen der Creaturen zu erkennen iſt / wie die edleſte Tinctur nach des Liechtes Krafft / als die gröſſeſte Süſſe im Marcke der Beinen / und dargegen im Geblüte nur eine feweriſche Tinctur lieget / als in Schwefel / Saltz und Mercurio. Dieſes verſtehet man alſo:

44. GOTT iſt das ewige Ein / als die gröſſeſte Sänffte / ſo viel er auſſer ſeiner Bewegnüß und Offenbahrung in ſich ſelber iſt. Aber ſeine Bewegnüß / in dem er ein GOtt in Drey-

faltigkeit heiſſet / als ein Drey-einiges Weſen / da man von Drey und doch nur von Einem ſaget / und da er die Ewige Krafft und Wort heiſſet: dieſe iſt der thewre und höchſte Grund / und alſo nachzuſinnen / wie ſich der Göttliche Will in eine Stätte zur Selbheit / als zur Krafft einſchleuſt / und in ſich ſelber würcket / und aber durch ſein Würcken außgehet / und ihm einen Gegenwurff / als die Weißheit / machet / dadurch aller Weſen Grund und Herkommen entſprungen iſt.

45. Alſo auch ingleichem wiſſet dieſes: Alles was im Weſen dieſer Welt weich / ſanfft und dünn iſt / das iſt außflieſſend und ſich ſelber gebend / und iſt deſſen Grund und Urſtand nach der Einheit der Ewigkeit / da die Einheit immerdar von ſich außfleuſt / wie man dan an dem Weſen der Dünnheit / als am Waſſer und Lufft keine Empfindligkeit oder Peinen verſtehet / was daſſelbe Weſen Einig in ſich ſelber iſt.

46. Was aber hart und impreſſend iſt / als da ſeind Beine / Holtz / Kräuter / Metallen / Fewer / Erde / Steine / und dergleichen Materien / darinnen liget das Bild Göttlicher Krafft und Bewegnüß / und verſchleuſt ſich mit ſeinem Separatore (als dem Außfluß Göttlicher Begierde /) als ein edles Kleinod oder Funck Göttlicher Krafft / vor der Grobheit / und iſt darumb hart und fewrend / daß es ſeinen Grund Göttlicher Infaßligkeit hat / als da ſich das Ewige Ein immerdar in einen Grund der Dreyfaltigkeit zur Bewegnüß der Kräfften einführet / und ſich doch für dem Außfluß / als für der Einführung des eigenen Willens der Natur verſchleuſt / und mit der Krafft der Einheit durch die Natur würcket.

47. Alſo auch mit der edlen Tinctur zuverſtehen iſt: Wo ſie am edleſten iſt / da iſt ſie am meiſten mit der Härte verſchloſſen: Dan die Einheit ligt in ihr in einer Bewegligkeit / als in einer Empfindligkeit des Würckens / darumb verbirget ſie ſich: aber in der Dünnheit liget ſie nicht in ſolcher Empfindligkeit / ſondern iſt allen Dingen gleich: Wie dan das Waſſer und Lufft allen Dingen gleich / und in allen Dingen iſt: aber das truckene Waſſer iſt der rechte Perlen-Grund / darinnen die ſubtile Krafft des Würckens der Einheit im Centro liget: Den unſern / ſo diß werth ſeynd / hiermit angedeutet / ſich umb das Weiche ohne fewrende Art / darinnen Geheimnüß zu ſuchen / nicht anzunehmen. Alſo verſtehet dieſes Geheimnüß:

48. Daß das Weiche und Dünne von der Einheit / von deſſen Außfluß / auß dem Myſterio Magno urſtande / und der Einheit am

nächſten ſey / und dargegen der edelſte Grund Göttlicher Offenbahrung in Krafft und Würckung in der fewrenden Härte lige / und eine treckene Einheit / als ein Temperamentum ſey / da die Schiedligkeit aller Kräffte wieder inne liget: Dan wo die Kräffte nicht in der Einheit eines Willens inne ligen / da iſt der Wille zertrennet / und iſt keine groſſe Krafft in dem Dinge zuverſtehen / welches den Medicis wohl zu mercken iſt; daß ſie nicht auff die groben Spiritus ſtarckes Ruchs ſehen ſollen / und dehn für rechten Balſam halten / ob er wohl alda innen iſt / ſo iſt aber die Tinctur allda innen ſehr beweglich und außfliegend.

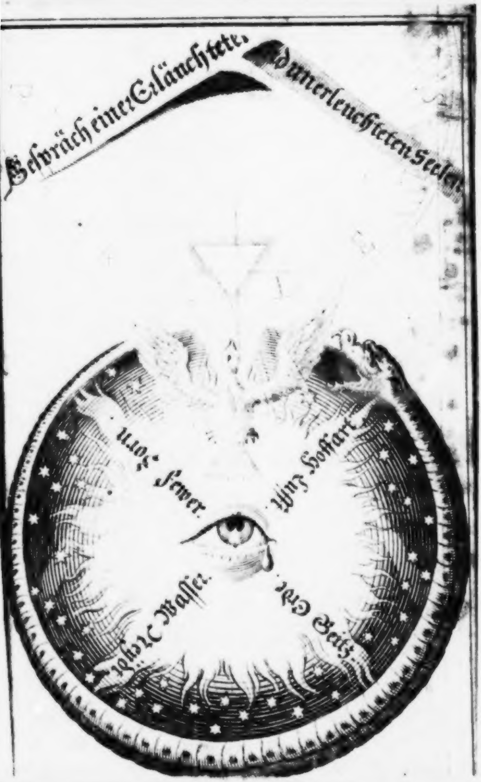
49. Die Spiritus der ſtarcken Krafft im Ruch müſſen ins Temperamentum gebracht werden / als in die Einheit / und nicht davon fliegen: Da man alsdan wil mit dem Saltz / als mit des Feuers Schärffe curiren / und gibet dem Patienten Seele ohne Geiſt ein.

50. Die Seel ſolcher Balſamen iſt in den Eigenſchafften zertrennet / eine jede gibt ſich in ihrer groſſen Freude inſonderheit / und ſeind aber in der Zertrennung zu widerwillig: Sie einigen nicht des Lebens Feindſchafft und Zertrennung / ſondern zünden des Lebens Zertrennung mehr an.

51. Verſchlieſſet ſie und machet ſie einig / daß ſie alle einen Willen in der Liebe haben / ſo habe ihr das Perlein der gantzen Welt: zu Zorn reitzen machet Hoffart und Streit / welches an allen Dingen zuerkennen iſt.

52. Einen Gefangenen tröſtet man nur mit ſeiner Erledigung / biß er ſeinen Willen in die Hoffnung ſetzet / und ſich mit Gedult faſſet / ſo fallet endlich ſeine Unruhe in die Hoffnung ins Temperamentum, und lernet in ſolcher Hoffnung demütig werden; So man ihm alsdann von ſeiner Erledigung ſaget / ſo erfrewet er ſich.

53. Alſo auch ihr Medici, mercket es / das iſt ewer Perlein / ſo ihr diß verſtehen möget / der Sinn iſt inwendig.


Geſpräch einer Erläuchteten
vnd vnerleuchteten Seelen
Zorn. Fewer.
Lufft. Hoffart.
Erde. Geitz.
Wasser. Neyd.

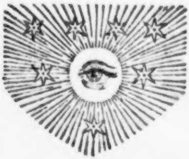
Das Achte Büchlein/

Epiſtola oder Send-brief

An eine Hungerige und Durſtige Seele nach dem Brünnlein der ſüſſen Liebe JEſu Chriſti.

Wie eine Erleuchtete Seele die andere
ſuchen / tröſten und in ihrer Erkäntnüß mit
auff die Pilgram-Straſſe Chriſti führen/und
Ihr den dornichten Weeg dieſer Welt/welcher
in Abgrund gehet/ auff welchem die abgewandte Seele wandelt / treulich zum
Spiegel für Augen ſtellen ſolle.

Geſtellet von einer Liebhabenden Seele der Kinder JEſu
Chriſti / unter dem ✠ Unſers HErren JEſu
Chriſti.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Andeutung der Titul-Figur über das Geſpräch der erleuchteten und unerleuchteten Seelen.

Wandern koſtet das Ehrenkräntzlein/ und ein ſchönes Erbtheil/ welches die Huren verſchlingen.

Du haſt zwahr nur einen Schritt uber deine Gräntze gethan/ aber weit biſtu hinkommen/ in ferne Inſulen/ und Wüſten der Heyden/ die den GOtt Iſrael nicht kennen noch ſeinen Namen heiligen.

Nun ſchwitzeſtu Angſt in deinem groſſen Kummer/ Noht und Hertzenleyd: Denn für Brod und Wein/ das auff den Bergen deines Vatters reichlich wächſt/ ſucheſtu nur Träber/ und muſt derer in deinem Hunger noch darben: Dartzu iſt der Weeg zu deinem Vatterlande verlohren/ und mit Erd/ Waſſer/ Lufft und Feuer verriegelt/ daß du nichts findeſt/ als Geitz/ Neid/ Hoffart und Zorn/ die dich ohne unterlaß quälen/ und im Bauch der Schlangen gefangen halten.

Nun ſeheſtu wo du biſt hineingewandert/ da dein himmliſcher Leib in thieriſch Fleiſch/ und deine Göttliche Paradiſiſche Wohne in Sternen-quaal iſt verwandelt.

Darumb iſt nicht gut mit dem Teuffel und der Schlangen Geſpräch halten/ noch ihrem Raht folgen: Denn in ihrem Munde iſt nichts gewiſſes/ ihr innwendiges iſt Hertzenleyd/ ihr Rache iſt ein offenes Grab/ mit ihren Zungen heucheln ſie. Pſalm. 5.

Aber die Liebe führet die Macht des Lebens im Worte des ✝/ und zerbricht die Pforten des Todes und der Höllen/ durch ſeinen Eingang ins Fleiſch/ daß ſie uns durch den Geiſt der Einfalt wiedergebohre/ und den Weeg zum Paradeiß eröffne/ auff daß wir in unſerm Vatterlande in neuem Gehorſam ewig leben ſollen/ in Frieden und Freuden des Heiligen Geiſtes/ nach ſeinem Wolgefallen.

Wie in dieſem Geſpräch zu finden.

und ferner in

Drey Principen. Cap. 24. v. 35.
Dreyfachen Leben. Cap. 16. v. 4. 5.
2 Theil des Menſchwerdung Chriſti. Cap. 2. v. 13. 14.
6. Punctis Cap. 7. v. 23. 24. 25. 26.

Geſpräch einer Erleuchteten und Unerleuchteten Seele.

1. EJNE arme Seele war aus dem Paradeis gewandelt/ und war gekommen in das Reich dieſer Welt/ der begegnete der Teufel und ſprach zu Ihr: Wo wilſtu hin du halb-blinde Seel?

1. Die Seele ſprach: Ich wil die Creaturen der Welt beſchauen/ die der Schöpffer gemacht hat.

3. Der Teufel ſprach: Wie wilſtu ſie ſchauen/ ſo du ſie doch nicht magſt erkennen/ aus was Eſſentz und Eigenſchafft ſie ſind/ du ſieheſt ſie nur als ein gemahltes Bild/ und magſt ſie nicht erkennen.

4. Die Seele ſprach: Wie möchte Jch ſie wohl in Eſſentz und Weſen erkennen?

5. Der Teufel ſprach: So du von dem iſſeſt davon die Creaturen Gut und Böſe gemacht ſind/ ſo werden deine Augen auffgethan/ und wirſt ſeyn wie GOtt ſelber/ und erkennen was der Schöpffer ſey.

6. Die Seele ſprach: Jch bin Edel und Heilig/ und möchte davon ſterben/ wie der Schöpffer geſprochen hat.

7. Der Teufel ſprach: Du wirſt mit nichten ſterben/ ſondern deine Augen werden auffgethan/ und wirſt ſeyn gleich als GOTT iſt/ und wirſt Böſes und Gutes erkennen: Darzu wirſtu mächtig/ gewaltig und groß wie Jch bin: Alle Witze der Creaturen wird dir offenbahr.

8. Die Seele ſprach: Hätte Jch die Erkäntnüß der Natur und Creaturen/ ſo wolte Jch die Welt beherrſchen.

9. Der Teufel ſprach: Der Grund zu ſolcher Erkäntnuß ligt in dir: wende nur deinen Willen von GOTT in die Natur und Creaturen/ ſo entſtehet in dir die Luſt zu ſolchem Schmacke/ ſo kanſtu vom Baum der Erkäntnüß Gutes und Böſes eſſen/ alsdenn ſo wirſtu alles erkennen.

10. Die Seele ſprach: Ich wil eſſen von der Erkäntnüß Gutes und Böſes / auff daß Ich herrſche in eigener Macht uber alle Dinge / und ſey ein eigener Herr auff Erden / ſo thue Ich was Ich wil / als GOTT ſelber.

11. Der Teufel ſprach: Ich bin ein Fürſte der Welt. So du auff Erden herrſchen wilſt / ſo muſtu deine Luſt gegen meinem Bilde führen / auff daß du meines Bildes Witze bekommeſt. Und ſtellete der Seelen den Marcurium im Vulcano als das Feuer-Rad der Eſſentz für in einer Schlangen Geſtalt.

12. Als die Seele dieſes ſahe / ſprach ſie: Das iſt die Macht aller Dinge / wie mag Ich auch alſo werden?

13. Der Teufel ſprach: Du biſt auch ein ſolcher feuriſcher Marcurius; ſo du deinen Willen von GOTT abbrichſt / und deine Begierde in dieſe Kunſt einführeſt / ſo wird dein verborgener Grund in dir offenbahr / ſo kanſtu auch alſo würcken; Aber du muſt von ſolcher Frucht eſſen / darinnen die 4. Elemente ein jedes in ſich ſelber über das andere regieret / darinnen ſie im Streite ſind / als die Hitze wider die Kälte / und die Kälte wider die Hitze / da alle Eigenſchafften der Natur in Empfindligkeit würcken / ſo wirſtu zuhandt ſeyn wie das Feuer-Rad / und alle Ding in eigene Gewalt bringen / und zum Eigenthumb beſitzen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von GOTT abbrach / und ihre Begierde in den Vulcanum des Marcurii einführete / ſo entſtund in ihr zuhand die Luſt von Erkäntnüß Böſes und Gutes zu eſſen / und griff an die Frucht der Erkäntnüß Gutes und Böſes / und aß davon.

15. Als dieſes geſchahe / ſo zündete Vulcanus das Feuer-Rad der Eſſentz an / ſo wachten zuhandt alle Eigenſchafften der Natur in der Seelen auff / und führeten ſich in eigene Luſt und Begierde ein. Da entſtund eine Luſt zur Hoffart / groß / mächtig und gewaltig zu ſeyn / alles under ſich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrſchen / wollen ein eigener Herr ſeyn / und ſich mit nichtes zu gleichen / die Demuth und Gleichheit zu verachten / ſich alleine klug und witzig zu achten / und alles für thöricht zu halten was ſich dieſer Witze nicht gleichete.

16. Zum andern entſtund eine Luſt zur Begierde der Annehmligkeit / als des Geitzes / der wolte alles an ſich ziehen und beſitzen: Dann als die abgewandte Luſt der Hoffart ihren Willen von GOTT abwandte / ſo wolte das Leben GOTT nicht mehr trauen / ſondern wolte ſich ſelber verſorgen / und führete ſeine Begierde zu den Creaturen / ſowohl in die Erde in Metallen und Bäume.

17. Alſo hungerig und geitzig ward der angezündete feuriſche Mercurius / als das Feuriſche Leben / nach dehm ſichs von GOTTES Einheit / Liebe und Sanfftmuth abebrach/und zoch an ſich die 4. Elementa und derer Weſen / und führete ſich in thieriſche Arth / davon ward das Leben dunckel rau und grimmig / und verleſchen die Himmliſche Kräffte und Farben.

18. Zum dritten wachte in dem Feuriſchen Leben auff eine ſtachlichte feindliche Luſt / das war der Neid / als die hölliſche Gifft / eine Quaal aller Teufel / davon ward das Leben ein Feind GOTTES und aller Creaturen. Dieſer wütete und tobete in der Geitz-Begierde / als ein Gifft im Fleiſche / was der Geitz nicht mochte an ſich ziehen / das wolte der Neid ermorden / dadurch gienge die edle Liebe dieſer Seelen gantz zugrunde.

19. Zum vierdten wachte in dieſem feuriſchen Leben auff eine Quaal gleich dem Feuer / das war der Zorn / der wolte alles morden und tödten was dieſer Hoffart nicht wolte unterthan ſeyn.

20. Alſo ward der Höllen Fundament / welches Fundament heiſſet der Zorn GOttes / in dieſer Seelen gantz offenbahr / und ſie verlohr dardurch GOTT / Paradeiß und Himmelreich / und ward ein Wurm gleich der Feuriſchen Schlangen / welche ihr der Teufel in ſeiner Bildnüß fürſtellete / und fieng an auff Thieriſche Arth zu regieren auff Erden ; und thäte alles nach des Teufels Willen / lebete in eitel Hoffarth / Geitz / Neid und Zorn / und hatte keine rechte Liebe mehr zu Gott / ſondern an derer Statt war entſtanden eine falſche viehiſche Liebe nach Unzucht und Eitelkeit / und war keine Reinigkeit mehr im Hertzen / dan ſie hatte das Paradeis verlaſſen / und die Erde beſeſſen : Ihr Sinn ſtund ihr nur nach Kunſt / Witze / Hoheit und Vielheit naturlicher Dinge ; keine Gerechtigkeit noch Göttliche Tugend blieb in ihr / was ſie immer falſches trieb / das deckte ſie mit Liſt under ſolcher Gewalt zu / und hieß das Recht.

21. Als nun ſolches geſchahe / ſo nahete ſich der Teufel zu Ihr / und führete ſie aus einem Laſter in das andere / denn Er hatte ſie in ihrer Eſſentz gefangen / und ſtellete ihr darinnen Freude und Wolluſt für / und ſprach zu ihr : Siehe / Du biſt jetzo gewaltig / mächtig / hoch und edel / ſiehe daß du noch gröſſer / reicher und gewaltiger werdeſt / brauche deine Kunſt und Witze / daß dich Jedermann fürchte / ſo haſtu ein Anſehen / und einen groſſen Namen in der Welt.

22. Die Seele thäte als ihr der Teufel rieth / und kandte ihn doch nicht daß er der Teufel war / ſondern dachte es wäre ihre Witze und Verſtand / ſie thäte wohl und recht.

23. Als ſie nun alſo lieff in ſolchem Wandel / da begegnete ihr auff eine Zeit unſer lieber HERR JESUS CHRISTUS mit GOTTES Liebe und Zorn/ welcher in dieſe Welt gekommen war dem Teufel ſeine Wercke zu nichte zu machen / und über alle Gottloſe Wercke das Gerichte zu halten / und ſprach als mit einer gewaltigen Krafft mit ſeinem Leyden/ Sterben und Todt in ſie ein / und zerſchellete des Teufels Wercke in ihr / und eröffnete ihr den Weeg zu ſeiner Genade / und blickte ſie mit ſeiner Barmhertzigkeit an / rieff ſie wieder zurücke / ſie ſolte umbkehren und Buſſe thun / ſo wolle Er ſie von ſolcher Larven-Bildnus wieder erlöſen / und wieder ins Paradies einführen.

24. Als nun dieſes geſchah / daß in ihr der Funcke Göttliches Lichtes offenbahr ward/ ſahe ſie ſich an/ ſambt ihren Wercken und Willen/ und ward gewahr/ daß ſie in der Höllen in Gottes Zorne ſtund/ und erkannte daß ſie eine Larva und Monſtrum vor GOTT und Himmelreich war: Dafür erſchrack ſie alſo ſehr / daß in ihr die gröſte Angſt auffwachte/ dann das Gerichte GOTTES ward in ihr offenbahr.

25. Als dieſes geſchahe/ ſo ſprach der Herr Chriſtus mit ſeiner Genaden-Stimme in ſie: Thue Buſſe / und verlaß die Eitelkeit/ ſo kömſtu zu meiner Genade.

26. Die Seele tratt in ihrer Larven-Bildnüß / mit dem beſudelten Rocke der Eitelkeit für GOTT / und batt umb Genade/ GOTT wolte ihr die Sünde verzeihen: Und bildete ihr feſte ein die Genugthuung und Verſöhnung Unſers HERREN JESU CHRISTI.

27. Aber die böſe Eigenſchafften der gebildeten Schlangen im Aſtraliſchen Geiſte wolten der Seelen Willen nicht für GOTT laſſen / ſondern führeten ihre eigene Luſt und Begierde darein / dann ſie wolten nicht ihrer eigenen Luſt erſterben / und die Welt nicht verlaſſen/ dann ſie waren aus der Welt: Auch fürchteten ſie der Welt Spott ſo ſie ihre weltliche Ehre und Herrligkeit verlieſſen. Aber die arme Seele wendete ihr Angeſicht zu GOtt/ und begehrete Genade von Gott/ daß ihr Gott wolte ſeine Liebe geben.

28. Als ſolches der Teufel ſahe / daß die Seel zu GOTT betete / und in die Buſſe eingehen wolte / tratt er zur Seelen / und führete die Nichtigkeit der Irdiſchen Eigenſchafften ins Gebeth / und verwirrete die gute Sinnen welche zu GOTT drungen / daß ſie nicht ſolten zu GOTT kommen / zohe ſie zurücke in irrdiſche Dinge: Der Seelen Wille achzete nach GOTT / aber die ausgehende Sinnen welche ſolten in GOTT eindringen/

wurden zerſtreuet / und mochten die Krafft GOTTES nicht erreichen.

29. Deſſen erſchrack die arme Seele noch vielmehr / daß ſie ihre Begierde nicht mochte in GOTT bringen / und fieng an hefftiger zu bethen: Aber der Teufel griffe mit ſeiner Begierde in das Mercurialiſche entzündete Feuer-Rad des Lebens / und erweckte die böſe Eigenſchafften / daß die falſche Neigligkeiten auffſtiegen / und in daſſelbe eingiengen / darinnen ſie ſich hatten zuvorhin beluſtiget.

30. Die arme Seele wolte mit ihrem Willen zu GOTT / und ängſtete ſich ſehr: Aber die Gedancken flohen alle von GOTT weg in irdiſche Dinge / und wolten nicht zu GOTT gehen. Die Seele achzete und ſeuffzete vor GOTT: aber ihr war als wäre ſie gantz von GOTTES Angeſichte verſtoſſen / ſie mochte nicht einen Blick der Genade erreichen / und ſtund in eitel Aengſten / darzu in groſſer Furcht und Schrecken / und meynete immerdar / GOTTES Zorn und ſtrenges Gerichte würde in ihr offenbahr werden / und der Teufel würde ſie ergreiffen: und fiel alſo in groſſe Traurigkeit und Elend / daß ſie aller Freude und Wolluſt zeitlicher / zuvorgangener geliebten Dinge / überdrüßig und mühſam ward.

31. Der irdiſche natürliche Wille begehrte derſelben wohl / aber die Seele wolte dieſelben gerne verlaſſen / und begehrte aller zeitlichen Luſt und Freude abzuſterben / ſehnete ſich nur nach ihrem erſten Vatterlande / daraus ſie war urſprünglich hergekommen / befande ſich aber ferne davon / darzu in groſſer Verlaſſenheit und Elende / und wuſte nicht was ſie thun ſolte: Gedachte ſie in ſich zugehen und ſich noch mehr zuerwecken / und hefftiger zu bethen / ſo widerſtund ihr der Teufel / und hielt ſie / daß ſie nicht möchte in gröſſere Bewegnüß und Buſſe eingehen.

32. Der Teufel erweckte die irdiſche Luſt im Hertzen / daß die Neiglichkeiten ihr falſches Natur-Recht behielten / und ſich gegen der Seelen Willen und Begierden wehreten / dann ſie wolten nicht ihres eigenen Willens und der Luſt erſterben / ſondern ihre zeitliche Wolluſt behalten / und hielten die arme Seele in ihrer falſchen Begierde gefangen / daß ſie ſich nicht mochte erwecken / wie hefftig ſie auch immer nach GOTTES Genade achzete und ſeuffzete.

33. Wann die Seele zu GOTT bethete und drang / ſo faſſete die Fleiſches-Luſt die ausgehende Straalen der Seelen in ſich / und führete ſie in irdiſche Gedancken ein / und führete

ſie von GOTT ab / auff daß die Seele nicht Göttliche Krafft erlanget. Alsdann ſahe ſich die Seele an / als wäre ſie von GOTT verſtoſſen: und wuſte nicht daß ſie GOTT alſo zöye und ihr alſo nahe wäre.

34. Auch tratt der Teuffel in den feuriſchen Mercurium oder Feuer-Rad des Lebens zu ihr / und miſchete ſeine Begierde in des Fleiſches irrdiſche Luſt / und ſpottete der armen Seelen / und ſprach in den irrdiſchen Gedancken zu ihr: Warumb betheſtu / meyneſtu daß dich GOTT höre und deiner wolle? Siehe dich nur an / was haſt du für Gedancken vor Ihme / haſtu doch eitel böſe Gedancken / und haſt keinen Glauben an GOTT / wie ſolte dich dann GOTT hören? Er höret dich nicht / laß nur ab / es iſt jetzt nicht gut / oder du wirſt von Sinnen kommen.

35. Was plageſt du dich / ſiehe doch die Welt an / wie ſie in Freude lebt / ſie wird gleichwohl ſeelig werden / hat doch Chriſtus für alle Menſchen bezahlet und genug gethan / du darffſt dich deſſen nur tröſten daß es geſchehen ſey / ſo wirſtu ſeelig. du kanſt alhier in dieſer Welt nicht zu Göttlicher Empfindlichkeit kommen! laß nur ab / und pflege des Leibes und zeitlicher Herrligkeit.

36. Was meynſtu nicht daß aus dir werden würde / ſo du alſo melancholiſch und närriſch würdeſt / ſo wäreſtu Jedermanns Narr / und lebeteſt in eitel Traurigkeit / daran hat weder GOTT noch die Natur Gefallen / ſiehe doch die ſchöne Welt an darein dich GOTT hat geſchaffen / und zum Herren über alle Creaturen gemacht / dieſelbe zu beherrſchen: Samle dir vorehe zeitlich Gut / daß du der Welt nicht mehr bedarffeſt / alsdann / wann dein Alter und Ende kombt / ſo wende dich zur Buſſe / GOTT wird dich gleichwohl ſeelig machen und in Himmel nehmen / es darff keines ſolchen Klagens / Erſchreckens und Grämens als du jetzt thueſt.

37. In ſolche und dergleichen Gedancken ward die Seele vom Teuffel in die Fleiſches-Luſt und irrdiſchen Willen eingefaſt / als mit groſſen Ketten angebunden / und wuſte nicht was ſie thun ſolte / gedachte etwan zurück in die Welt und ihre Welluſt / und befand doch auch in ſich einen groſſen Hunger nach Göttlicher Genade / und wolte immerdar gerne in die Buſſe eingehen / und zur Hulde GOTTES kommen / dann die Handt GOTTES hatte ſie gerühret und zerſchellet / darumb konte ſie nirgends ruhen / ſondern achtzete immerdar in ſich ſelber nach Reue über begangene Sünden / und wolte derſelben gerne loß werden / und mochte doch auch zu keiner rechten wahren Reue kommen /

vielweniger zu Erkäntnüß der Sünden / und ſtund doch in ſolchem Hunger und Begierde nach Reue und Buſſe.

38. Als ſie nun in ſolcher Traurigkeit ſtunde / und nirgend Rath oder Ruhe finden mochte / gedachte ſie / wo ſie doch möchte eine Stätte finden / da ſie möchte rechte Buſſe würcken / und von den Hinderungen der Welt und ihren Geſchäfften frey ſeyn / auch durch was Mittel ſie wolte bey GOTT Genade erlangen. Nahm ihr deßwegen für ſich an einen einſamen Orth zubegeben / und von Geſchäfften abzuwenden: Auch dachte ſie / ſie wolte ſich mit Wohlthätigkeit gegen den Armen verſchulden / daß ihr GOTT ſolte genädig ſeyn / und ſuchte allerley Weege zu ihrer Ruhe / wie ſie möchte zur Hulde und Genade kommen.

39. Aber es wolte noch alles nicht hafften und ſie laſſen zur Hulde kommen: dann es folgten ihr alle ihre irrdiſche Geſchäfte in der Fleiſches-Luſt nach / und war einmahl wie das ander ins Teufels Netze gefangen / und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob ſie ſich gleich eine Stunde mit irrdiſchen Dingen beluſtigte / ſo kame doch die andere Stunde Trauren und Elende herwieder / dann ſie fühlete den erweckten Grimm GOTTES in ihr / und wuſte nicht wie das zugienge / oder wie ihr geſchehen wäre: Offte fiel groſſe Angſt und Anfechtung auff ſie / daß ſie ſich auch nicht eines Troſtes mochte erholen / und für Aengſten kranck ward.

40. Alſo ſehr rührete ſie der Straal der Zerſchellung erſtes Angriffes von der Genade / und ſie wuſte es nicht daß Chriſtus in ihrer Höllen in Gottes Zorn und ſtrengen Gerechtigkeit ſtunde / und mit dem eingeleibten Satan und Irrgeiſt in Seel und Leib ſtritte. Sie verſtunde nicht daß ſolcher Hunger und Begierde zur Buſſe und Bekehrung von Chriſto ſelber herkäme / daß ſie alſo gezogen würde. Auch wuſte ſie nicht was ihr noch mangelte / daß ſie nicht konte zu Göttlicher Empfindligkeit kommen / ſie wuſte nicht / daß ſie monſtroſiſch wäre / und ein Schlangen-Bild an ſich trüge / darinnen der Teufel ſolche Gewalt und Zutritt zu ihr hatte / darinnen er alle ihre gute Sinnen hatte verworren / und von GOTT abgeführet / davon Chriſtus ſagte: Der Teufel reiſſet das Wort von ihren Hertzen / daß ſie nicht glauben und ſeelig werden.

41. Nu. Von Schickung GOTTES begegnete dieſer armen betrübten Seelen einmahl eine von GOTT erleuchtete und neugebohrne Seele / und ſprach zu ihr: Was iſt dir du betrübte Seel / daß du ſo unruhig biſt / und in ſolchem Kummer ſteheſt?

42. Die betrübte Seele ſprach: Mir hat der Schöpfer ſein Antlitz verborgen / daß Ich nicht mag zu ſeiner Ruhe kommen /

darumb ſo bin Ich ſo leydig / und weiß nicht was Ich thun ſoll daß Ich ſeine Huld erlange / dann mir ligen Berge und groſſe Klüfften vor ſeiner Huld / daß Ich nicht kan zu Ihm kommen / wie ſehr Ich mich doch nach Ihm ſähne / ſo werde Ich doch gehalten / daß Ich nicht kan ſeine Krafft erreichen / und ob Ich mich gleich darumb ängſtige und mit ſähnlichem Verlangen ſeiner wartte.

43. Die Erleuchtete Seele ſprach zu ihr: Du trägeſt an dir ein Larven-Bildnüs des Teufels / das ſiehet der Schlangen gleich / und biſt damit umbgeben / darinn hat der Teufel Zutritt zu dir / als zu deiner Eigenſchafft / und hält darinnen deinen Willen auf / daß er nicht mag in GOTT eindringen: Sonſt / ſo das geſchähe / daß dein Wille möchte in GOTT eindringen / ſo würde er geſalbet mit der höchſten Krafft GOTTES in der Auferſtehung unſers HERRN JESU CHRISTI / ſo würde dieſe Salbung das Monſtrum an dir zerſprengen / und würde wieder deine erſte Paradeis-Bildnüs in dir offenbahr werden / ſo verlöhre der Teufel ſeine Macht an dir / und würdeſt du wieder ein Engel: Und dieweil er dir ſolches nicht gönnet / ſo hält er dich in ſeiner Begierde in deiner Fleiſches-Luſt gefangen: und ſo du nicht davon los wirſt werden / ſo biſtu von GOTT geſchieden / und kömſt nimmermehr in unſere Gemeinſchafft.

44. Von dieſer Rede erſchrack die arme betrübte Seele alſo ſehr / daß ſie auch kein Wort mehr ſprechen mochte / indeme ſie hörete / daß ſie der Schlangen Bild an ſich trüge / welches ſie von Gott abſcheidete / und daß ihr der Teufel darinne ſo nahe wäre / und ihren Willen mit falſchen Gedancken einmiſchete / und daß er ſolche Gewalt an ihr hatte / und ſie der Verdammnüs alſo nahe wäre / und im Abgrund der Höllen ſtunde in Gottes Zorn gefangen / und wolte an der Genade Gottes verzagen.

45. Aber die Krafft ihrer Zerſchellung hielte ſie daß ſie nicht verzagte / und rang alſo in ſich ſelber in Hoffnung und Zweiffel / was die Hoffnung aufbauete / das riß der Zweiffel nieder / und ſtund in ſtätiger Unruhe / alſo / daß ihr letzlich die Welt mit aller ihrer Schönheit ein eitel Eckel ward / und keine Freude dieſer Welt mehr pflegen wolte / und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auf eine Zeit kame die Erleuchtete Seele wieder zu ihr / und fand ſie in ſolchen Aengſten / und ſprach zu ihr: Was iſts daß du thuſt / wilſtu dich zerberſten in deinen Aengſten? Warumb quäleſtu dich in eigenem Vermögen und Willen / ſo du doch ein Wurm biſt / und deine Quaal dardurch nur gröſſer wird? Ja wann du dich in die Tieffe des Meeres erſenckteſt / oder möchteſt

an die Morgen-Röthe fliegen/und dich über die Sternen ſchwingen / ſo würdeſtu doch alſo nicht loß. Dann je mehr du dich angſteſt / je gröſſer und peinlicher wird deine Natur / und kommeſt doch alſo nicht zur Ruhe / dann dein Vermögen iſt alles verloſchten. Gleichwie ein dürrer Kohl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Safft bekomt / daß er ſich wieder mit den Bäumen freuen mag: Alſo magſtu auch nicht in eigenem Vermögen die Statte GOttes erreichen / und dich wieder in deine erſte gehabte Engels-Geſtalt verwandelen: Dann du biſt an GOtt verſterben / wie der Kohl an ſeiner Krafft und Safft / und biſt nur ein ängſtlicher dürrer Hunger / deine Eigenſchafften ſind gleich wie die Hitze un̄ Kälte / welche im Streite ſtehen / un̄ nimmer eins werden.

47. Die arme Seele ſprach: Was ſoll Ich dann thun / daß Ich wieder grüne / und mein erſtes gehabtes Leben bekomme / darinn Ich in Ruhe ſtunde / ehe Ich ein Bilde war?

48. Die erleuchtete Seele ſprach: Du ſolſt nichts thun / ſondern deinen eigenen Willen eigener Annehmlichkeit verlaſſen / ſo werden deine böſe Eigenſchafften alle ſchwach / und verwegen ſich zuſterben / ſo erſinckeſtu mit deinem Willen wieder in das Eine / daraus du im Anfang hergekommen biſt: Dann du liegeſt jetzt in den Creaturen gefangen; ſo nun dein Wille dieſelbe verläſſet / ſo ſterben die Creaturen mit ihrer böſen Neiglichkeit in dir / welche dich jetzt auffhalten daß du nicht magſt zu Gott kommen.

49. Und ſo du das thuſt / ſo ſendet dir GOtt ſeine höchſte Liebe entgegen / welche er hat in Chriſto Jeſu in der Menſchheit geoffenbahret: Dieſelbe wird dir wieder Safft und Leben geben / daß du wieder grüneſt / und dich wieder mit denen lebendigen GOttes erfreueſt. Auch wirſtu wieder das Bilde GOttes bekommen / und dieſes Schlangen-Bildes loß werden / alsdenn kommeſtu zu unſerer Engliſchen Schaar / und wirſt mein Bruder.

50. Die arme Seele ſprach: Wie ſoll Ich meinen eigenen Willen verlaſſen / auf daß die Creaturen darinnen ſterben / weil Ich in der Welt lebe / und die Welt haben muß?

51. Die Erleuchtete Seele ſprach: Jetzt hälteſtu zeitliche Ehre und Gut / darzu die Wolluſt des Fleiſches für dein Eigenthum / und achteſt leichte was du darinne thuſt / oder wie du daſſelbe an dich zeuchſt: und wann du gleich ſieheſt den Elenden Noth leyden / der doch dein Bruder iſt / noch retteſtu ihn nicht / ſondern zeuchſt ihn an deinen Band / und quäleſt ihn / in dehme du ſein Werck und Mühe an dich zeuchſt / und dich darinne beluſtigeſt; darzu biſtu in dieſem ſtarrende und hochmüthig / und erhebeſt dich wider ihn / und achteſt ihn gering gegen dir.

52. Alſo ſtehet der Elende und ſeufzet gegen GOtt / daß Ihme ſeine Ruhe entzogen wird / und daß er neben dir im Elende leben muß: Alſo erwecket er mit ſeinem Seufzen GOttes Zorn in dir / welcher dir deine Flamme und Unruhe immer gröſſer machet.

53. Und das ſeind deine Creaturen die du liebeſt / und haſt dich umb derer Willen von GOtt abgebrochen / und deine Liebe in ſie eingeführet: Alſo leben ſie in deiner Liebe / und du nähreſt ſie mit deiner Begierde und ſtäter Annehmlichkeit: Dan in deiner Annehmlichkeit leben ſie / in deme du deines Lebens Luſt in ſie einführeſt; und ſie ſind nur unreine böſe Thiere / welche ſich haben mit deiner Annehmlichkeit in deiner Luſt mit dir gebildet.

54. Und daſſelbe Bild iſt ein Thier mit 4. böſen Neigligkeiten: die erſte iſt Hoffart / die ander Geitz / die dritte Neid / die vierdte Zorn. Und in dieſen 4. Eigenſchafften ſtehet der Höllen Fundament / das trägeſtu in- und an dir eingepreget / und biſt gantz damit gefangen: Dann dieſe Eigenſchafften leben in deinem eigenen Leben / und damit biſtu von GOtt geſchieden / und magſt nicht zu GOtt kommen / du verläſſeſt dann dieſe böſe Creaturen / daß ſie in dir ſterben.

55. Daß du aber ſpracheſt / Ich ſolte dir ſagen / wie du deinen eigenen creatürlichen böſen Willen verlaſſen ſolſt / daß ſolche Creaturen ſtürben / und du doch gleichwohl in der Welt bey ihnen leben mögeſt; da ſage Ich dir / daß darzu nicht mehr dann ein einiger Weeg ſey / welcher enge und ſchmahl iſt / und dir darauff zu wandeln im Anfang gar bang thun würde / du aber hernach mit Freuden darauff wandeln würdeſt.

56. Du muſt recht betrachten / wie daß du in ſolchem Wandel der Welt / in GOttes Zorne und im Fundament der Höllen wandelſt / daß es nicht dein recht Vatterland ſey / und daß ein Chriſt ſolle und müſſe in Chriſte leben und wandeln / und Chriſte recht nachfolgen: und daß er anderſt kein Chriſt ſeyn könne / es lebe dann Chriſti Geiſt und Krafft in Ihme / daß er derſelben gantz ergeben ſey.

57. Nun iſt Chriſti Reich nicht von dieſer Welt / ſondern im Himmel: deßwegen muſt du in einer ſtäts währenden Himmelfahrt ſtehen / ſo du wilſt Chriſte nachfolgen / und ob du gleich nach dem Leibe bey den Creaturen wandeln muſt / und deren pflegen.

58. NB. Der ſchmahle Weeg zu ſolcher ſtäts währenden Himmelfahrt und Nachfolge Chriſti iſt dieſer. Du muſt an alle deinem eigenen Können und Vermögen verzagen; dann in eigener

Krafft erreicheſtu nicht die Porten Gottes: Und muſt dir feſtiglich fürnehmen / dich gäntzlich der Barmhertzigkeit GOttes zuergeben / und dir das Leyden und den Tod unſers HERRN JEſU CHRISTI feſtiglich einbilden / und dich mit aller Vernunfft und Sinnen darein erſencken / darinnen wollen immerdar beharren / und deinen Creaturen darinnen begehren abzuſterben.

59. Darneben ſolſt du dir gantz feſtiglich einbilden / deine Luſt und Gemüthe von aller falſchen Annehmligkeit abzuwenden / und dich nicht laſſen zeitliche Ehr und Gut halten / auch von dir wegthun was unrecht iſt / und dich daran hindern mag: dein Wille muß gantz lauterlich ſeyn / und in einen ſolchen ernſten Vorſatz gerichtet / daß du nimmermehr wilſt wieder in deine falſche Creaturen eingehen / ſondern ſie zur ſelben Stunde verlaſſen / und dein Gemüth von ihnen ſcheiden / auch daß du wilſt zur ſelben Stunde auf den lauterlichen Weeg der Wahrheit und Gerechtigkeit tretten / und der Lehre Chriſti nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eigenen Natur jetzo gedenckeſt zuverlaſſen / alſo muſt du auch ſelber allen deinen äuſſerlichen Feinden vergeben / und gedencken Ihnen deine Liebe entgegen zuführen / auf daß nicht etwan eine Creatur ſey / welche ſich möge in deinem Willen faſſen / und dich möge halten / ſondern daß er lauterlich werde von aller Creatur.

61. Auch deine zeitliche Ehre und Gut umb Chriſti willen / ſo das ſeyn ſolte / alles gerne wollen verlaſſen / und dich umb kein Ding wollen annehmen das irrdiſch iſt / daſſelbe zu lieben / ſondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Güttern nur für einen Diener GOttes und deiner neben-Chriſten wollen achten / als ein Haushalter GOttes in deinem Ambte: Die hohe Augen eigener Liebe müſſen gebrochen und gedemütiget werden / auf daß nicht Creaturen darinnen bleiben / welche die Sinnen in Bilder einführen.

62. Darneben ſolt du dir feſte einbilden / daß du werdeſt die verheiſſene Genade im Verdienſt Jeſu Chriſti / als ſeine ausflieſſende Liebe / gewißlich erlangen / welche dich wird von deinen Creaturen erlöſen / und deinen Willen erleuchten / und mit der Liebeflamme anzünden / dadurch du wider den Teufel ſieghafft wirſt.

63. Nicht daß du etwas thun könteſt oder wolteſt / ſondern ſelſt dir das Leyden und Auferſtehen Chriſti einbilden / und zum Eigenthum in dich faſſen / und darmit wollen dem Teufel ſein Reich in dir zerbrechen und ſtürmen / und deine Creaturen tödten. NB. Und ſelſt dir einen ſolchen Vorſatz machen / dieſe Stunde darein

zutretten / und ewig-nicht mehr wollen davon weichen / ſondern deinen Willen in allen Anfängen und Thun / wollen GOtt ergeben / daß Er mit dir würcke und thue / was er wolle.

64. So nun dein Wille und Vorſatz alſo bereitet iſt / ſo iſt er durch deine Creaturen durchgebrochen / und ſtehet lauterlich vor GOtt / mit dem Verdienſt Jeſu Chriſti umbgeben. NB. Jetzt mag er mit dem verlohrnen Sohn zum Vatter kommen / und vor ſeinem Angeſichte vor Ihm niederfallen / und ſeine Beichte vor Ihme ausſchütten / und alle ſeine Kräffte in dieſes Würcken ſetzen / und ſeine Sünde und Ungehorſam / ſambt ſeiner Abwendung vor GOtt beichten / nicht mit bloſſen Worten / ſondern mit gantzer Krafft: welches doch nur ein ſolcher Vorſatz iſt / dann die Seele vermag ſelber nichts.

65. So du nun wirſt alſo bereitet ſeyn / daß der ewige Vatter wird deine Ankunfft ſehen / daß du in ſolcher Buſſe und Demuth wieder zu Ihm kommeſt / ſo wird er in dich einſprechen und ſagen: Siehe / das iſt mein Sohn / welchen Ich verlohren hatte / Er war todt / und iſt wieder lebendig worden: und wird dir mit der Genade und Liebe Jeſu Chriſti entgegen kommen / und dich mit dem Straal der Liebe umfahen / und dich mit ſeinem Geiſte der Krafft kuſſen / alda wirſt du Krafft bekommen / deine Beichte vor Ihme auszuſchütten / und kräfftiglich zubethen.

66. NB. Und allhie iſt nun die rechte Stätte / da du in ſolchem Göttlichen Anblick magſt ringen; ſo du alhie wirſt feſte ſtehen / und nicht davon weichen / ſo wirſtu groſſe Wunder ſehen und empfinden: Dann du wirſt in dir empfinden / wie Chriſtus wird die Hölle in dir ſtürmen / und deine Thiere zerbrechen / welch eine Aufruhr und Jammer in dir wird entſtehen / und wie erſt deine unerkannte Sünde in dir wird aufwachen / und dich wollen von GOtt ſcheiden / und zurücke halten / und wirſt recht empfinden / wie Tod und Leben mit einander ſtreitet / und wirſt empfinden was Himmel und Hölle ſey.

67. Daran ſolſtu dich nicht ſtoſſen / ſondern feſte ſtehen / und nicht abweichen / ſie werden endlich alle deine böſe Thiere matt und ſchwach werden / und ſich verwegen zuſterben; ſo wird alsdann dein Wille kräfftiger / und mag die böſen Neigligkeiten unter ſich drucken / und alſo wird dein Wille und Gemüth täglich zu Himmel fahren / und deine Creaturen täglich ſterben / und wirſt gar ein neues Gemüth bekommen / und anfahen eine neue Creatur zu werden / und wirſt wieder in das Bilde GOttes gewandelt / und des larven Bildes thieriſcher Arth loß werden: Alſo

kommeſtu wieder zur Ruhe / und wirſt von dieſer Angſt erlöſet.

68. (Als nun die arme Seele ſolchen Proceß und Übung anfieng / und ſolchen Ernſt annahm / vermeynte ſie alſo alsbalde zu ſiegen. Aber die Porte des Himmels und der Genaden ward ihr in ihrer Krafft und Vermögen zugeſchloſſen / als wäre ſie von GOtt verſtoſſen / und erlangete keinen Anblick der Genaden. Da dachte ſie in ſich / du biſt nicht lauterlich GOtt ergeben / du wilſt nichts von GOtt bitten noch begehren / ſondern dich in ſein Gericht ergeben / daß Er deine böſe Annehmlichkeit tödte; du wilſt dich nur zu Grund auſſer aller Natur und Creatur in Ihn erſencken / und dich Ihme ergeben / Er thue mit dir wie Er wolle / dann du biſt nicht werth daß du Ihn anſprecheſt. Und verwegete ſich alſo zuerſincken / und ihren eigenen Willen gantz zuverlaſſen.)

69. NB. Und als ſie das thate / ſo kam ſie an die allergröſte Reue über ihre begangene Sünden / und beweinete bitterlich ihre Ungeſtalt / und daß Creaturen in ihr wohneten / und mochte doch vor Reue kein Wort vor GOtt ſprechen / ohne daß ſie in ſolcher Reue das bittere Leyden und Sterben Unſers HErrn JEſu CHriſti betrachtete / welche groſſe Angſt und Marter Er umb ihrent willen hatte gelitten / daß Er ſie möchte aus ſolcher Angſt und Noth erlöſen / und wieder ins Bilde GOttes verwandeln: Darein erſenckte ſie ſich gantz und gar / und hub nur an zu klagen über ihren Unverſtand und Nachläſſigkeit / daß ſie ihme nicht hatte dafür gedancket / und ſolche groſſe Liebe niemahls betrachtet / und ihre Zeit ſo übel zugebracht / und nicht wahrgenommen wie ſie ſolcher Genade hätte mögen theilhafftig werden / ſondern ſich in deſſen mit der eiteln Luſt dieſer Welt in irrdiſche Dinge gebildet / davon ſie ſolche thieriſche Neigligkeit hatte empfangen / und nun im Elende gefangen lige / und ihre Augen vor Schande nicht dürffe zu GOtt aufheben / welcher ſein Antlitz der Krafft vor Ihr verberge / und ſie nicht anſehen wolle.

70. Und als ſie in ſolchem Achzen und Weinen ſtunde / ſo ward ſie gezogen in den Abgrund der Grauſamkeit / gleichſam als ſtünde ſie vor der Hellen Pforten / und ſolte jetze verderben: Und ward ihr / gleich als käme ſie von allen Sinnen / und wäre nun gantz verlaſſen / dabey ſie auch alle ihres Thuns und Weſens vergaß / als ſolte ſie ſich dem Tode gantz übergeben / und nicht mehr eine Creatur ſeyn. Alſo / daß ſie ſich dem Tode übergab / und wolte doch anders nichts / als nur im Tode ihres Erlöſers Jeſu Chriſti / welcher ſolche groſſe Marter für ſie gelitten / und für ſie geſtorben / auch ſterben und vergehen.) Hub aber in ſolchem Vergehen

gehen an in ſich gantz inniglich zu der Barmhertzigkeit GOttes zu ſeuftzen und zu flehen / und ſich in die allerlauterlichſte Barmhertzigkeit GOttes zuerſencken.

71. NB. Als nun dieſes geſchahe / ſo erſchien ihr das freundliche Angeſichte der Liebe GOttes / und durchdrang ſie / als ein groſſes Licht / davon ward ſie zitternd und freudenreich / und hub an recht zu bethen / und dem Allerhöchſten vor ſolche Genade zu dancken / und ſich gantz inniglich zu erfreuen / daß ſie von dem Tode und der Angſt der Höllen erlöſet war.

72. Und alda ſchmeckete ſie GOttes Süſſigkeit / und ſeine verheiſſene Wahrheit / und muſten zuhandt alle böſe Geiſter / welche ſie hatten zuvorhin geplaget und von GOttes Genade aufgehalten / von ihr weichen / und (NB. ✠) ward die Hochzeit des Lammes gehalten / und die Vermählung der Edlen (✠) Sophia mit der Seelen / und ward ihr der Siegel-Ring des Sieges Chriſti in ihre Eſſentz eingedrucket / und ſie wieder zum Kinde und Erben GOttes angenommen.

73. Als nun ſolches geſchahe / ward die Seel gantz freudenreich / und hub an in ſolcher Krafft zu würcken / und die Wunder GOttes zupreiſen / und vermeynete nun in ſolcher Krafft und Freude darinnen ſtäts zuwandeln. Aber es umbfiel ſie auswendig von der Welt / Spott und Schmach / und inwendig groſſe Anfechtung / daß ſie anhub zu zweifeln / ob ihr Grund aus GOtt ſey / und ob ſie gewißlich die Genade GOttes hätte erlanget.

74. Dann der Läſterer tratt zu ihr / und wolte ihr dieſen Weeg vernichtigen / und in Zweifel führen / und ſprach in ſie ein: Es iſt nicht von GOtt / es iſt nur deine Einbildung geweſen.

75. Auch wiche ihr das Göttliche Licht zurücke / und glamme nur im inwendigen Grunde / als ein Moder-Feuer / alſo / daß ſich die Vernunfft gantz närriſch und verlaſſen anſahe / und nicht wuſte wie ihr geſchahe / ob es gewiß wahr wäre / daß ſie hätte das Göttliche Genaden-Liecht geſchmecket / und konte doch auch nicht davon ablaſſen.

76. Dann die feuerbrennende Liebe GOttes war in ſie eingeſäet / dardurch in ihr ein groſſer Hunger und Durſt nach Göttlicher Süſſigkeit entſtund / und fieng nun erſt recht an zubethen / und ſich vor GOtt zudemüthigen / und ihre böſe Neigligkeit in Gedancken zuprüfen / und dieſelbe zuverwerffen.

77. Dardurch ward der Vernunfft ihr Wille gebrochen / und die böſe angebohrne Neigligkeiten je mehr und mehr getödtet / und geſchahe der Natur des Leibes gantz wehe / und gerieth in Unmacht /

macht / gleich einer Kranckheit / und da es doch keine natürliche Kranckheit war / ſondern nur eine Melancholia der irrdiſchen Natur des Leibes / daß ihme ſeine falſche Luſt gebrochen ward.

78. Als ſich nun die irrdiſche Vernunfft alſo verlaſſen fande / und die arme Seele ſahe / daß ſie auswendig mit Spott der Welt verhönet ward / daß ſie nicht wolte mehr auff dem Gottloſen Wege wandeln / und auch inwendig vom Läſterer angegriffen ward / welcher ihrer ſpottete / und ihr immerdar der Welt Reichthum / Schönheit und Herrligkeit fürbildete / und ſie dargegen närriſch ſchätzete: dachte ſie: **O Ewiger GOtt was** ſolſtu doch nun thun / daß du zur Ruhe kommeſt!

79. In ſolchem Betrachten begegnete ihr wieder die Erleuchtete Seele / und ſprach zu ihr: Was iſt dir mein Bruder daß du ſo traurig biſt?

80. Die Seele ſprach: Ich habe deinem Rath gefolget / und dadurch den Anblick Göttlicher Süſſigkeit erlanget: Aber ſie iſt wieder von mir gewichen / und ſtehe jetzt verlaſſen / und in groſſen Anfechtungen: Von auſſen von der Welt / dann alle meine gute Freunde verlaſſen mich / und ſpotten meiner: Auch werde Ich von innen mit Angſt und Zweifel angefochten / und weis nicht was Ich nun thun ſoll.

81. Die Erleuchtete Seele ſprach: Du gefälleſt mir jetzt wohl: dann jetzt wandert Unſer lieber HErr Chriſtus mit und in dir ſeine Pilgram-Straſſe auff Erden / wie er allhie auff dieſer Welt gethan hat / da Ihme auch immerdar widerſprochen ward / und allhie nichts eigenes hatte: Jetzt trägeſtu ſein Mahl-zeichen / laß dich das nicht wundern / dann alſo ſoll es ſeyn / auff daß du bewähret und geläutert werdeſt.

82. Dann in ſolchem Trübſahl wirſt du Urſach haben offte zubethen / und nach der Erlöſung zuhungern / und in ſolchem Hunger und Durſte zeuchſtu die Genade von innen und auſſen in dich.

83. Denn du muſt von oben und unten wieder ins Bilde GOttes wachſen: gleich wie ein junger Baum vom Winde beweget wird / und muß in Hitze und Kälte ſtehen / und in ſolcher Bewegnüß von oben und unten Krafft an ſich zeucht / und muß manchen Sturm-wind ausſtehen / da er in groſſer Fährlichkeit ſtehet / ehe er ein Baum wird daß er Früchte traget: dann in ſolcher Bewegnüß wird der Sonnen Krafft in Ihme beweglich / dadurch die wilden Eigenſchafften des Baumes mit der Sonnen Krafft durchdrungen und getingiret werden / davon ſie wachſen.

84. Jetzt ſelſtu nun erſt deinen ritterlichen Kampf im Geiſte Chriſti bewahren / und ſelber mit-würcken / dann jetzo gebieret nun der ewige Vatter ſeinen Sohn durch ſeine Feuers-Macht in dir / welcher ſein Feuer in eine Liebe-Flamme wandelt / daß aus Feuer und Licht nur ein Einiges Weſen wird / welches ein wahrer Tempel GOttes iſt.

85. Jetzt ſolſtu nun im Weinberge Chriſti / am Weinſtocke Chriſti grünen / und mit Lehr und Leben Früchte tragen / und deine Liebe / als ein guter Baum / fruchtbarlich beweiſen / dann alſo muß das Paradeis in dir ſelber durch GOttes Zorn ausgrünen / und die Hölle in dir in Himmel wandeln.

86. Darumb laß dich die Anfechtung des Teufels nicht irren / dann er ſtreitet umb ſein gehabtes Reich in dir: Wann er nun verleuret / ſo ſtehet er in Schanden / und muß gantz von dir weichen: Darumb verdeckt er dich von auſſen mit der Welt Spott / daß ſeine Schande nicht erkannt werde / und daß du der Welt verborgen bleibeſt.

87. Dann du ſteheſt mit deiner neuen Geburth im Himmel / in Göttlicher Harmonia. darum ſey gedultig / und wartte auff den Herrn: Was dir dann immer geſchichet / da dencke nur / daß es vom Herrn geſchehe / umb deiner Beſſerung willen. Und alſo ſchied die Erleuchtete Seele von ihr.

88. Dieſe bekümmerte Seele fieng nun ihren Lauff unter der Gedult Chriſti alſo an / und tratt in die Hoffnung in Göttlich Vertrauen / und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräfftiger / und erſturben in ihr die böſe Neigligkeiten je mehr und mehr in ihr / biß ſie in eine groſſe Genadenreich geſetzt ward / und ihr die Porten Göttlicher Offenbahrung auffgethan wurden / und das Himmelreich in ihr offenbahr ward.

89. Alſo kam ſie wieder in die rechte Ruhe / und ward wieder ein Kind GOTTES. Darzu helffe Uns GOTT allen! Amen.

Das Neunte Büchlein/

Troſt-Schrift/

Von

Vier Complexionen.

Das iſt

Unterweiſung in Zeit der Anfechtung/
für ein ſtäts trauriges angefochtenes Hertz.
Woher Traurigkeit natürlich urſtände und komme/
wie die Anfechtung geſchehe:

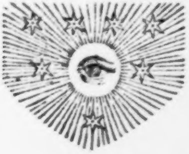
Neben ſeinen Troſt-Sprüchen.

Angefochtenen Hertzen und Seelen faſt nützlich.

Auff Begehren geſchrieben im Martio
Anno 1624.

Durch

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg/
ſonſten Teutonicus Philoſophus genannt/
im Jahr/ 1622.



Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Troſt-Schrifft.

Von den Urſachen der Furcht oder Traurigkeit/ was das Entſetzen oder die Angſt ſey.

1. Alle Traurigkeit und Furcht/ da ſich der Menſch in ſich ſelbſt entſetzet und fürchtet/ iſt von der Seele. Denn der äuſſere Geiſt vom Geſtirn und Elementen entſetzet ſich nicht/ ſintemahl er lebet in ſeiner Mutter/ die ihn geboren hat: Die arme Seel aber iſt mit Adam in eine fremde Herberge eingangen/ nemlich in den Geiſt dieſer Welt/ da wird die ſchöne Creatur verdecket/ und in einem finſtern Kercker gehalten.

2. Es hat aber der Geiſt dieſer Welt vier Herbergen/ darinnen das Edle Kleinod eingeſperret ſtehet: Unter dieſen vieren iſt je eine und nicht alle viere in einem Menſchen fürnemlich offenbahr/ als nach den vier Elementen, die ein jeder Menſch in ſich hat/ und er iſt ſelber daſſelbe Weſen/ ausgenommen die Seele/ die nicht daſſelbe Weſen iſt/ liget aber im ſelben Weſen gefangen/ und hat doch nur eine Herberge und Geſtaltnüß unter den Vieren das Ober regiment des Lebens. Dieſe viere heiſſen/ 1. Choleriſch, 2. Sanguiniſch, 3. Phlegmatiſch, und 4. Melancholiſch.

3. I. Choleriſch iſt des Fewers Natur Eigenſchafft/ gibet ſtarcken Muth/ jähen Zorn/ Aufſteigen der Hoffart/ Eigenſinnigkeit/ nach Niemand fragen. Dieſe Geſtalt ſcheinet nach der äuſſern Welt in einem Fewer-Liechte/ ſie arbeitet nach der Sonnen Gewalt/ und wil immer gern Herr ſeyn.

4. II. Sanguiniſch nach der Lufft/ iſt ſubtil/ freundlich/ frölich/ doch nicht ſtarcken Muths/ iſt wandelbar/ wird leicht bewegt von einem zum andern/ empfähet natürlich des Geſtirns Eigenſchafft und Witz in ihrer Eſſentz; iſt züchtig und rein/ und führet groſſe Heimligkeit in ihrer Wißne.

5. III. Phlegmatiſch iſt nach des Waſſers Natur und Eigenſchafft fleiſchlich/ grob und weich/ Weibiſches willens/ mäßi-

ges Begriffs / hält aber feſte / was ſie in ſich bekomt: Kunſt muß in ſie durch Schall und Lehren gebracht werden / ſie erfindet ſie nicht auß ihrer Wurtzel: Sie läſſet alles gut ſeyn / machet ihr nicht Schwermuth / hat einen Glantz vom Liechte / nicht traurig noch hoch frölich / ſondern alles leicht und gemein.

6. IV. **Melancholiſch** der Erden Natur und Eigenſchafft / wie die Erde kalt / erſtarret / finſter / traurig und hungerig des Liechtes / immer furchtſam für GOttes Zorn.

7. Denn die Erde und Steine ſind auſſer der Ewigen Weſenheit / das iſt / in der entzündeten Begierde im Fiat nach des Zorns / auch nach der Liebe Eigenſchafft ergriffen worden / es iſt Böſes und Gutes untereinander: Das Gute hat immer eine Furcht für dem Böſen / es iſt ein ſtätes Fliehen / das Gute wil immer vom Böſen fliehen / wie am Metall zu ſehen / da ſeine Tinctur gut iſt / und die gantz Irrdiſche böſe und grimmig: da wil die Tinctur der Metallen immer von der Irrdiſchen fliehen / zumahl wenn ſie das Böſe Geſtirn rühret / und wil aus dem Centro: dannenhero komt / daß die Metalla wachſen / denn ihre Tinctur treibet ihre Begierde auß ſich / und begehret zu fliehen / faſſet aber in der Begierde ein ſolch leiblich Weſen / wie der Geiſt oder die Begierde iſt / dannenher komt der Metalliſche Leib.

8. Die Melancholiſche Natur iſt finſter und dürre / gibet wenig Weſenheit / ſie friſſet ſich in ſich ſelber / und bleibet immer im Trawer-Hauſe / wenn gleich die Sonne in ihr ſcheinet / iſt ſie doch in ſich traurig / bekomt ja von der Sonnen Glantz was Erquickung; aber in der Finſternüß iſt ſie immer in Furcht und Schrecken für Gottes Gerichte.

Hier mercke ein Traurig Gemüthe.

9. So nun dieſer Complexionen eine im Menſchen Oberhand hat / daß er darein complexioniret iſt / ſo ſtehet die arme Seele / als das Edle Kleinod / in dieſem Hauſe / und muß ſich in dieſer Zeit (wo ſie nicht GOttes Liecht in ſich gäntzlich erreichet) mit der Soñen Glaſt behelffen / weil ihr in Adam das Göttliche Liechtauge in der Irrdiſchen Quaal (darein ſie gieng) verſchloſſen worden iſt: Die Seel hat in Adam die äuſſere Complexionen in ſich gelaſſen / als den Geiſt der groſſen Welt / der Sternen und Elementen.

10. Dieſe Zeit wohnet nun eines im andern / die Seel in den Complexionen / und dieſe in der Seele / doch ergreiffet eines das ander nicht in der Eſſentz: die Seel iſt tieffer als der äußere Geiſt / hangen aber dieſe Zeit aneinander / wie die innere und äußere Welt / da doch keine die andere iſt: Alſo iſt der äußere Geiſt auch nicht die Seele.

11. Mehr wiſſet: die Seel iſt in ihrer Subſtantz ein Magiſcher Fewer-Quaal/ auß GOttes des Vatters Natur/ eine groſſe Begierde nach dem Liechte/ wie dann GOtt der Vatter in groſſer Begierde von Ewigkeit ſein Hertz/ als des Liechtes Centrum begehret/ und in ſeinem begehrenden Willen auß des Fewers Eigenſchafft gebiehret/ wie das Liecht auß dem Fewer erbohren wird.

12. Nun kan aber kein Fewer ſeyn/ es muß auch die Wurtzel zum Fewer da ſeyn/ als das Centrum oder die Geſtalt zur Natur/ die hat die Seele auch in ſich/ und brennet aus den Geſtalten zur Natur/ als aus der finſtern Welt/ welche ſich in ihrer Quaal oder Begierde treibet biß ans Fewer/ denn die begehret der Freyheit/ als des Liechts/ wie im Buche vom Dreyfachen Leben ausgeführet worden.

13. So dann nun die Seele ein hungerig Magiſch Geiſt-Fewer iſt/ begehret ſie Geiſtliche Weſenheit/ als Krafft/ davon ſie mag ihr Fewer-Leben erhalten/ und die Fewer-Quaal ſänfftigen.

14. Nun iſt wohl wiſſend/ wie ſie ſich hat in Adam mit Ungehorſam in den Geiſt dieſer Welt eingewandt/ und vom Geiſt der äuſſern Welt geſſen: Darumb denn Chriſtus ein Menſch in unſerer Eſſentz ward/ daß er ſie wieder durchs Centrum und durchs Fewer GOttes ins Liecht/ als in die Welt der Sanfftmuth einwendete/ das nun in der Perſon Chriſti alſo geſchehen iſt.

15. Weil aber unſere Seele von Mutter-Leibe alſo nur im Geiſt der groſſen Welt in den Complexionen eingewandt ſtehet/ ſo iſſet ſie alſobald von Mutter-Leibe (ja in der Mutter) vom Geiſte dieſer Welt.

16. Die Seele iſſet geiſtliche Speiſe/ nemlich vom Geiſte der Geſtaltnüß der Complexionen, nicht gäntzlich derſelben Eſſentz, ſondern magiſch/ es iſt ihr Fewer-anzünden/ die Complexion wird im Seelen-Fewer ſeeliſch: Es iſt wie Holtz und Fewer gegeneinander/ (verſtehe im Holtz die Complexion, im Fewer die Seele) da doch das Fewer muß Holtz haben/ das iſt/ entweder die äuſſere Complexion, oder eine Göttliche Weſenheit von GOttes Weſen/ von deren einem muß ſie eſſen oder verdirbet/ da doch kein Verderben in ihr müglich iſt/ denn ſie iſt eine Begierde: Wo nun ein Begehren iſt/ da iſt auch Weſen/ die Begierde machet ihr ſelber Weſen)

17. Jetzt verſtehen wir/ warumb ein ſolcher Unterſcheid der Menſchen im Willen und Thun iſt. Denn von was die Seel iſſet/ worinn ihr Fewer-Leben angezündet wird/ darnach führet

das Seelen-Leben das Regiment: Wendet ſich die Seel aus ihrer Complexion in GOttes Liebe-fewer in himmliſche Weſenheit / welche Chriſti Leibligkeit nach der Engliſchen Liecht-Welt iſt / ſo iſſet ſie von Chriſti Fleiſche / verſtehet himmliſch / als ſeine ewige Weſenheit von der Sanfftmuth vom Liechte der Majeſtät / in welcher das Fewer GOttes des Vaters im Glantze eine Tinctur machet / in derſelben Weſenheit als im Waſſer-Quell des ewigen Lebens / davon Chriſtus ſagte / Er wolte uns ſolch Waſſer zu trincken geben / davon iſſet das Seelen-fewer / als von Göttlicher himmliſcher Weſenheit / welches in der Tinctur in himmliſch Blut verwandelt wird / geiſtlich zu verſtehen: davon bekomt die Seele Göttlichen Willen / und führet den Leib im Zwange / zu thun was er nicht gerne wil: nach ſeiner eigenen Geſtalt und Geiſte dieſer Welt / in deme mag die Complexion nicht in der Seele regieren / ſondern ſtehet nur im Weſen des Fleiſches / und führet das fleiſchliche Regiment den äußern Leib betreffend / der Menſch fraget nach GOttes Wort / und hat immer ein ſtätes Verlangen nach GOtt / ſeine Begierde iſt immer von GOtt zu reden / wolte immer GOttes Süſſigkeit gerne mehr ſchmacken / wird aber von der Complexion verdeckt und verhindert / daß ein ſtäter Streit in ihm bleibet.

18. Die Seel ſtreitet wider die Complexion, denn ſie ſeynd jetzt an einem Bande: die Complexion ſtreitet wider die Seele / ſie wil immer gern ins Seelen-fewer / und ſich anzünden / daß ſie recht lebe: Denn wenn die Seele von GOttes Wort iſſet / ſo iſt die Complexion nach dem äußern Leben wie ohnmächtig und als gefangen / da ſie doch in ſich lebet.

19. Die Seele aber iſt ſo getrew / deren GOttes Liebe / die allein ihrem Weſen zu hülffe komt / führet offt (wenn ſie von GOttes Liebe-Weſen iſſet) einen Triumph und Göttlichen Schmack in die Complexion, davon ſie zitternde und hoch frewdenreich wird / und den gantzen Leib auffwecket / als wäre nun das Paradiß verhanden / hat aber nicht immer Beſtand / die Seele wird bald mit etwas anders (das in die Complexion fället / und die äußere Imagination vom Geiſt der groſſen Welt in die Complexion einführet) bedecket / davon ſie einen Spiegel bekömt / und hebet an darein zu imaginiren: ſo gehet ſie vom Geiſte GOttes aus / und wird offt im Schlamm geſalbet / wenn ſie nicht die Jungfraw Göttlicher Weißheit wieder ruffe umbzukehren / welche der Seelen zu einem Spiegel iſt fürgeſtellet.

Ferner von den Complexionen.

20. Wenn die Seel in die Complexion imaginiret und iſſet von derſelben / und wendet ſich von GOttes Wort und Willen / ſo thut ſie wie der Complexion Eigenſchafft iſt / ſie nimbt alles an / was vom Geſtirn in die Complexion eingeworffen wird: alles was der Geiſt der groſſen Welt in die Complexion mit ſeiner Imagination einführet / ſie vergaffet ſich durch die Begierde in der Complexion an allem äuſſerlichen Weſen / an alle dem was die Welt thut / an Worten und Wercken: Solches führet die Begierde der Complexion ins Seelen-Fewer / darumb brennet das Seelen-Fewer.

21. Hie findet man / wie alle böſe Thaten und Wercke im Fewer GOttes des Vatters (in welchem die Seele ſtehet) brennen; was nun nicht der Liebe GOttes ähnlich iſt / das kan die Liebe nicht fahen. Allhie findet man / was und wie es Sünde ſey / wie GOtt erzürnet werde / wenn ihme mit der Seelen Brennen oder Leben ſolche Grewel / wie der Menſch thut / eingeführet werden / welche die Seele von GOttes Liebe auffhalten / und das Seelen-fewer an GOttes Weißheit und Liecht ſtockblind machen.

22. Denn GOttes Geiſt gehet nicht in das Fewer-brennen oder Leben des Grewels / biß die Seele wider heraus gehet / und ſich wider im Waſſer des Ewigen Lebens badet / welches durch ernſte Buſſe geſchicht / da wird ſie im Fewer der Sanfftmuth GOttes und im H. Geiſte wider renoviret, als ein new Kind / und hebet wieder an vom ſelbigen Waſſer zu trincken / und lebet mit GOtt.

Nun von den vier Complexionen mit ihren Eigenſchafften / was die Seele und der gantze Menſch thut / wenn die Seele bloß von der Complexion und bloß vom Geſtirn ihr Fewer-Leben anzündet.

23. Iſt das Seelen-Leben mit der Choleriſchen Complexion umbgeben / ſo iſt ſie fewrig / grimmig / auffſteigend und verzehrend / gibet auch einen ſolchen Leib / der da mager / boßhafftig / grimmig / zornig iſt / und ſo die Seele darein imaginiret, zündet ſie die Complexion noch ſehrer an / denn ſie iſt auch fewrig: Da gehet im Menſchen an Zorn / Hoffart / Begierde des Auffſteigens in Macht und Pracht / alles unter ſich zu drücken / Spötter

ter des Elenden / Herꝛſcher über die gebogene Knie / nichts achten obs im Zorne todt bleibet / es ſey denn / daß es das Geſtirne verhindert / welches offt mit einer Vereinigung der Complexion Einwürffe thut und viel verhindert.

24. Es iſt groſſe Gefährligkeit bey der Complexion, ſo die Seel äuſſerlicher Imagination lebet / ſie hat ein hartes Band / wenn ein Fewer-Quaal an den andern gebunden iſt.

25. Der grimmige Teuffel hat einen gewaltigen Zugang zu ihr / denn die Fewers-eigenſchafft dienet ihm: Er iſt auch hoffärtig und neidig / alſo iſt auch die Complexion. O wie ſchwer wird die Seele loß / wenn ſie in dieſer Eigenſchafft recht entzündet iſt / der Teufel darff ſie nicht anfechten / ſie gehet ihme gantz willig nach ſeiner Geigen / ſie wird nicht leicht traurig: Denn ſie hat in der Complexion ein Fewer-Liecht / und ſie meynet immerdar / es ſey GOttes Liecht / ſie ſey auff gutem Weege: Iſt doch ein hoffärtiger / neidiger / zorniger / gewaltiger / niderdruckender Wille und Geiſt / ſo lange ſich die Seele allein der Complexion behülfft. O ſie gibet gern einen gleiſſenden Schein in ihrer Pracht / auß ihrer Fewers Complexion und Schein / in ihrer groſſen Hoffart und Ubermuth wil ſie auch heilig gerühmet ſeyn. O Teuffel in Engels Geſtalt / wie finſter biſtu / wenn die Complexion im Sterben zerbricht!

26. Sanguiniſche Complexion die iſt ſanfft / liechte und freudenreich / nach des Luffts Eigenſchafft / iſt ſinnlich / ſanfft und lieblich / gleichet ſich dem Leben.

27. Iſt die Seele mit dieſer Complexion umbgeben / und imaginiret darein / und wil derſelben leben / ſo erzeiget ſie ſich freundlich / liſtig / wil viel erfahren / komt ihr auch zu handen: Alles was das Geſtirn machet / erfähret ſie in der Complexion: Sie iſt freudig / doch bald auch für der Feuers-gewalt / (als für den groſſen Hanſen) verzagt / aber in ſich ſelbſt mächtig in eigenem Sinn / ohne Rath / iſt ſcharffer Vernunfft durch die Complexion nach dem äuſſern Geiſte / thut nicht leicht im Zorn was ſchädliches, iſt bald erhebend und großmüthig / bald auch wieder fallend / wie die Lufft: Soll ſich hüten / der Teufel iſt ihr gramm / kan ihr in der Complexion nicht viel anhaben / er verwirrete ſie gern / daß ſie mancherley Sinne führete / damit ſie nicht nach GOttes Reiche möge Imaginiren: Er wirfft ihr ſeltzame Dinge vor / ihre Zeit damit zuvertreiben / ſie ſtudiret gern in vielen Dingen / denn die Sterne werffen ihre Imagination in die Lufft / davon bekomt ſie viel ſeltzame weitſchweiffende Gedancken.

28. Der Menſch führet ein ſchwach / mit jederman gemein/ fromb/einfaltig Leben aber trefflich hetzet der Teufel ſeine Feinde wider ihn / er muß viel leyden / gehet aber leicht hindurch / wie die Lufft durch etwas gehet: Selten iſt er ſehr traurig / denn er führet nicht ein feurig Hertze/ſo brennet auch nicht das Schrecken hart in ihme / mag ſich doch für Unzucht und Abgötterey hüten / in dieſen hat der Teufel einen Zutritt in die Complexion.

Phlegmatiſche Complexion nach dem Waſſer.

29 Iſt die Seele mit dieſer Complexion umbgeben/und bläſet davon ihr Leben auff/ ſo iſts ein dick geſchwül Leben / tölpiſch/ faſt ſchnöde und leicht achtende / grobes Leibes / ſchlechter Vernunfft/ doch wird durch Lehren alles gemeine Weſen hinein gebracht: komt nicht des Monden Gewalt darzu/ſo iſts gar ein grober Klotz/ darzu faſt ungerecht durch des Monden Gewalt.

30. Man kan aus dieſer Complexion allerley ſchnitzen / der Waſſer-Geiſt nimt allerley an / bald Böſes / bald Gutes / gibet ihme gern ſelber einen H. Heuchler / miſſet ihme ein fromm gerecht Leben zu/es wird aber vermiſchet. Das Waſſer iſt ſcheinlich; die Seele wird auch GOttes Zornes und der finſtern Welt (die in ihrem Centro iſt) nicht leichtlich inne / beiſſet weidlich an an die Greuel der Welt / und verdeckts unter dem Waſſerſchein / in Meynung es ſey GOttes Glantz.

31. Der Teufel kan alle Laſter (die er in der Höllen weiß) in dieſe Complexion einführen/wo es nicht das Geſtirne verhindert/ und es die Seel zulaſſet / er bekömt aber nicht ſo viel als im Feuer in der Feuer Complexion: Denn die Sünde wird leichte darum geachtet / wie ein Waſſer-ſtrom dahin laufft: Er hat auch Macht / ſie mit Traurigkeit hierin anzufechten/wenn ſie ihme will entgehen. Denn er verdunckelt des Waſſers Glantz mit den eingeführten Sünden/ und umbſchleuſt die Seele / daß ſie von GOtt zu rücke bleibet. Aber im Sturm der Seelen / ſo ſie ihm will mit Gewalt aus dem Trauer-hauſe entlauffen / beſtehet er alhier nicht / die Complexion iſt zu ſchwach/ im Feuer kan er beſſer halten.

32. Melancholiſche Complexion. Die gleichet ſich der traurigen Erden/ die immer in der Furcht ſtehet für dem Grimm GOttes/ der in der Schöpffung in ſie kam / gibt mittelmäßigen Verſtand/ doch etwas tieff nachſinnig.

33. Die Complexion-Kammer ſtehet offen / es mag viel ergriffen werden / wo es nicht Schwermuth hindert. Iſt die Seele mit dieſer Complexion umbgeben / daß ſie davon iſſet / ſo wird ihr Feuer-brennen faſt dunckel / ſehr traurig / ſie achtet keiner

Weltlichen Uppigkeit groß / iſt durch die Complexion immer ſchwermütig und furchtſam wie die Erde / der Teufel fichtet ſie hart an / wolte ſie immer gern vollend in die Finſternüß / in ſein Reich / ſtürtzen.

34. Denn wo es tunckel iſt / da gehet er gern ein / er machet Fürbilde der Seelen / und ſchrecket ſie mit ſeiner Schalckheit / daß ſie ſoll an GOttes Genade verzagen / denn die Seele in dieſer Kammer der Melancholey führet ihm ſonſt nicht viel dienſtliches ein / es ſey dann / daß ſie ſich von GOttes Genade verwäge und gantz leichtfertig werde / ſo kan der Leib einen Mörder und Rauber geben / der achtet einen Menſchen GOtt und Teufel alles gleich: Denn ſo ſie ſich verweget und der Complexion ergibt / was ſie mit ihr thut / ſo thut dieſer Menſch alles / was das Geſtirn in der Complexion würcket / und der Teufel miſchet ſeine Imagination darein.

35. Weil ſie aber im Streite bleibet wider die Traurige Complexion, iſt keine unter dieſen vier Complexionen, da weniger Laſter eingeführet werden: Denn ſie iſt immer im Streit wider den Teufel / ſie erkennet / daß ſie ihn gar nahe zum Nachbahr hat: Denn die Finſternüß iſt ſein Wohnhauß / darumb fichtet er die Melancholiſche ſo gern an / wil ſie entweder in die Finſternüß haben / oder ſie ſtürtzen / daß ſie verzaget und ſich verwäget.

36. Denn er weiß wohl / was die Seele kan / wenn ſich GOTTES Liecht in ihr entzündet / ſo zündet ſie ihme ſein Raub-Schloß an / da ſtehet er in groſſen Schanden / und werden ſeine Tücke offenbahr.

37. In keiner Complexion wird des Teufels Wille ſehrer offenbahr (ſo die Seel in GOttes Liecht entzündet wird) als in der Melancholiſchen / wie die Angefochtenen wohl wiſſen / wenn ſie ihme ſein Raubſchloß zerſprengen / ſie erkennen in der Complexion in der Natur bald / was er für ein garſtiger / unverſchämter Vogel iſt: Er nahet ihnen hernach nicht gern / er ſehe dan / daß die Seele ſicher ſey / und ins Sünden-hauß zu gaſte gehe / da komt er als ein freundlicher Hund / daß ihn die Seele nicht kenne / ſtreuet Zucker auff / miſſet der Seele Frömmigkeit zu / biß er ſie wider in die Complexion einführen könne / daß ſie Trauer-Speiſe eſſe.

38. O wie ſchalckhafftig gehet er mit ihr umb / wie ein Steller den Vögeln nachgehet! Er ſchrecket ſie in ihrem Gebeth (ſonderlich bey Nacht / wenn es finſter iſt) wirfft ſeine Imagination in ſie /

daß ſie dencket / es ſey GOttes Zorn über ihr / und wolle ſie ſtürtzen / er thut immerdar / als hätte er eine Macht zur Seelen / als wäre ſie ſein / hat doch nicht eines Haares Macht an ihr / ſie verzage dan ſelber / und ergebe ſich ihme : er darff ſie geiſtlich weder anrühren noch beſitzen / nur mit der Imagination ſcheuſt er durch die Complexion in ſie.

39. Das iſt die Urſache / warumber dieſe Seele alſo anficht / daß die Complexion Kammer tunckel iſt: In das Liecht kan er ſeine Imagination nicht einſchieben / er muß es nur mit der Menſchen Sünde thun ; in dieſer Complexion aber kan ers thun / ſie iſt ſeiner Begierde nahe / weil dieſe Begierde Tunckelheit machet / das Furcht darinn iſt / wegen der rauen Erden / ſonſt hat er nicht ein Füncklein mehr Recht darinn oder darzu / als in den andern / er kan mit der Imagination nichts mehr außrichten / als daß er den Menſchen ſchrecket und zaghafftig machet / wofern die Seele ſelbſt nicht verzaget und ſich ihme ergibet / ſo führet er ſie dahin / daß ſie ſich ſelber ſtürtzet / er darff ſie nicht ſtürtzen / ſie thue es dan ſelber.

40. Die Seele hat freyen Willen / ſtehet ſie vor dem Teufel und wil nicht / wie er wil / ſo hat er nicht ſo viel Macht / daß er ſie darff am äuſſern Sündlichen Leibe anrühren : Er rühmet ſich wohl der Macht / iſt aber ein Lügner ; hätte er Macht / er würde es bald beweiſen / aber nein / Chriſtus hat mit ſeinem Eingehen in den Todt / in die finſtere Kammer des Todes und in die Hölle / allen Seelen die Pforte auffgeſchloſſen / ein jede mag eingehen / dem Teufel iſt ſein Strick / daran er die Seel in Adam band / am Creutze zuriſſen. O wie ungern höret er vom Creutze ſagen ! es iſt ihme eine Peſtilentz / ſo es ernſtlich geſchicht.

41. Der Teufel wirffet den Melancholiſchen Menſchen immer gern ihre Sünde für / gibet für / ſie mögen nicht GOTTES Genade erlangen / ſollen nur verzagen / ſich erſtechen / erſäuffen / erhencken / oder einen andern ermorden / daß er nur einen Zutritt in die Seele bekomme / denn er darff und kan ſie ſonſt nicht anrühren.

42. Bringet er ſie aber darzu / daß ſie ihm williget ſolches zu thun / ſo iſt er wie der Hencker / der einen Gefangenen bindet und zum Gericht führet : noch darff er ſie nicht richten noch ſtürtzen / ſie thue es denn ſelber.

Recept für den ſchwartzen Teufel.

Wenn er die arme Seele anficht/ daß ſie ſolle verzagen/ ſoll man ihme (wenn er komt) das Recept zu eſſen geben.

43. Der Teufel iſt ein ſtoltzer/ hoffärtiger Geiſt/ dehme kan man nicht weher thun/ daß er eher weiche/ als daß man einen friſchen Muth wider ihn faſſe/ gantz trotzig und hochmüthig/ ſich für ihme nicht entſetze (denn er hat nicht eines Stroh-halmens Gewalt) und nur ſeiner ſpotte/ ihme ſeinen Fall fürwerffe/ wie er ein ſo ſchöner Engel geweſen/ und nun ein ſchwartzer Teufel worden.

44. Erſtlich wenn er komt/ mit nichten mit ihme diſputiret/ wenn er das Sünden-Regiſter bringet/ und zeuget ſeine Gewalt an/ ſamt dem Zutritt zu dir: gib ihm erſtlich darauff keine Antwort/ ſondern wenn er komt/ und mit der Imagination an die Seele ſtöſt/ wirfft dir böſe Gedancken ein/ und deine Sünde für/ und thut wie er dich wolle im ſchrecklichen Anblicke wegführen/ ſo faſſe dir einen trotzigen Muth wider ihn/ ſprechend:

45. Sihe wannenhero Schwartz-hans? Ich dachte du wäreſt im Himmel unter den Engeln/ ſo kommeſtu daher gezogen/ und ſchleppeſt dich mit GOttes Zorn-Regiſter: Ich dachte du wäreſt ein Fürſt in GOtt/ wie biſtu dan ſein Büttel worden? Iſt dan ein Hencker-knecht aus ſolchem ſchönen Engel worden? Pfuy dich/ du garſtiger Hencker-knecht/ was wiltu bey mir? Gehe hin in Himmel zu den Engeln/ biſtu GOttes Diener/ Pfuy dich an/ packe dich weg du Hencker-knecht/ gehe zu deinen Engeln/ hier haſtu nichts zu thun.

46. Dieſes Recept iſſet er gerne/ es dienet zu ſeiner Geſundheit. Wil er nicht weichen/ ſondern liſet das Sünden-Regiſter immer daher/ ſo ſtehe vor ihm und ſprich: Höre/ liſe das vorher: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertretten: Kanſtu es nicht finden? Warte ein wenig/ ich wil ein Liecht anzünden/ daß du es findeſt/ denn es ſtehet voran in der Bibel/ da Adam in die Sünde fiel/ ſo ſchrieb GOttes Zorn zum erſten/ denn des Weibs Saamen ſoll dir den Kopff zertretten. Das iſt das ander Recept, das er gern iſſet.

47. Ob er noch nicht weichen wolte/ und ſagte: Du ſeyeſt ein groſſer Sünder/ hätteſt fürſätzlich dieſe oder jene groſſe Sünde begangen/ auch wohl gewuſt/ daß es Unrecht ſey/ wolteſt

dich nun lange mit GOttes Genade beſchönen / da doch GOttes Zorn allbereit in dir entzündet / und du jetzt nun des Teufels ſeyeſt.

48. Alſo komts der armen Seelen vons Teufels Imagination ein / daß ſie ſich fürchtet / und denket: Du biſt ein groſſer Sünder / GOtt hat dich verlaſſen wegen deiner Sünden / jetzt wird dich der Teufel hier ſtürtzen / und das Garaus machen / daß ſie anhebt ſich für ihm zu entſetzen.

49. Wenn er nun alſo komt / faſſe dir abermahl einen Muth aus Chriſto wider ihn / ſprich: Ich habe noch was für dich Teufel / daß du kanſt wieder ein Engel werden / nimbs ein / und ſprich: Das Blut JEſu Chriſti machet uns rein von allen unſern Sünden. Item, Der Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen das verlohren iſt.

50. Was gaffeſt du Teufel darumb / daß GOtt in dir wäre Menſch worden? Ich habe immerdar eine offene Genaden-thür: Du aber nicht / du biſt nur ein Lügner / packe dich weg / du haſt nichts an mir / bin ich gleich ein Sünder / ſo biſtu ſchuld daran: Du haſt die Sünde durch deinen Trug in mir gewürcket: Nun nim das deine; Die Sünde iſt dein / das Leyden und Sterben unſers HErrn JEſu Chriſti iſt mein: Der iſt darumb ein Menſch worden / daß er uns von Sünden erretten wil: Du haſt die Sünde in mir gewürcket / die behalte dir / und mein HErr JEſus Chriſtus hat die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt in mir gewürcket / die behalte ich mir / ſein Leyden und Sterben für die Sünde iſt mein: Er iſt für meine Sünde geſtorben / die ich gethan habe / und iſt in ſeiner Gerechtigkeit aufferſtanden / und hat meine Seele in ſeine Genugthuung gefaſſet: Chriſtus iſt in mir / und ich bin in ihm / und meine Sünde iſt in dir / und du biſt in der Hölle.

51. Spotte ihn: Ey ſchöner Engel / der nicht einen Tag im Himmel bleiben konte. Er war ein Fürſte / und ſchleppet ſich jetzt mit der Sünden Regiſter / mit dem Schlamm-Sacke. Du Hencker-Knecht / nimb hin meine Sünde in deinen Bettel-ſack / biſtu doch nur der Sünden Knecht worden / bringe ſie deinem Herrn / ſo werde ich ihr loß; ſo bleibet Chriſti Verdienſt mir. Chriſtus ſprach: Matth. 10. Meine Schäfflein ſind in meinen Händen / und Niemand kan ſie mir heraus reiſſen; der Vatter der ſie mir gegeben hat / iſt gröſſer denn alles. Wie biſtu ſchöner Engel zu einem Träger des Sünden-ſacks worden / aus einem Fürſten ein Büttel-knecht? Fahre nur hin mit deinem

Sünden-ſacke/ und nimm meine auch mitte/ du bedarffſt ſonſt nichts/ als Sünden: An meiner Seele haſtu keinen Theil/ kanſtu/ friß mich/ hier ſtehe ich; Aber höre/ ich habe ein Zeichen in mir/ das iſt des Creutzes Zeichen/ daran JEſus die Sünde und den Todt erwürgete/ und dem Teufel die Hölle zerſtörete/ und ihn in GOttes Zorn band; Friß daſſelbe auch mit/ ſo wirſtu wieder ein Engel.

52. Nicht laß die Sinnen mit ihm diſputiren/ entſetze dich auch nichts vor ihme/ mache dich nur verwägen/ es ſey bey Tag oder Nacht/ er darff dir nichts thun/ wenn du ihn auffs greulichſte ſpotteſt/ ſo er Urſache gibet/ ſonſt ſpotte ihn nicht.

53. Komt er nicht mit einem Schrecken der Furcht/ ſo iſt er nicht da/ ſondern es iſt der Seelen Entſetzung vor dem Tunckeln Abgrunde/ die entſetzet ſich für GOttes Zorn: Sie dencket offt/ wenn die Melancholiſche Complexion mit der Grimmigkeit des Geſtirnes angeſtecket wird/ der Teufel ſey da/ iſt aber nicht. Wenn er komt/ ſo komt er entweder mit hartem Schrecken/ oder als ein Engel/ alſo freundlich wie ein ſchmeichlendes Hündlein.

54. Kommet er im Finſtern/ und du im finſtern Orte biſt/ und erſchrecket dich/ ſo weiche ihme nicht von der Stätte/ fleuch nicht für ihme/ er iſt deſſen nicht werth/ daß ihme ein Menſch weiche: Spotte ſeiner in der Finſternüß/ ſage: Siehe biſtu da/ ich dachte du wäreſt ein Engel des Lichts/ ſo ſteheſtu da im finſtern lauren wie ein Dieb/ es wären wohl andere Orte für dich/ da mehr Stancks wäre denn hie/ weil du nur nach Sündenſtanck umbgeheſt ſuchen. Doch mahne ihn nicht zu dir/ daß er nicht Urſach bekomme.

55. Einen trotzigen Menſchen/ der ihm nicht weichet/ ſchrecket er nicht leicht/ zumahl ſo er ſich verwäget und ſein ſpottet/ denn er iſt hoffärtig/ wil immer HErr ſeyn. So der Menſch ihm nicht wil weichen/ verdreuſt es ihn/ wartet alda nicht.

56. Fähret er aber mit einem Stanck von dannen/ ſo gehe bald von dannen/ ſagende: Pfuy du ſtinckender Büttelknecht/ wie reucheſtu nach deiner Herberge/ in der Cloaca reuchet es eben alſo: Er wird dir nicht bald mit Schrecken wieder kommen.

57. Keinerley Diſputat laß dein Gemüthe mit ihm halten/ er iſt deß nicht wehrt/ bilde dir nur das einige Sprüchlein ein/ du haſt genug daran/ bedarffſt keines Troſtes mehr im Schrecken: **Das Blut JEſu Chriſti des Sohns GOttes machet uns rein**

von allen unſern Sünden. Darein wickele alle Sinnen/ laß keine andere aus dir gehen/ der Teufel ſchiebe dir durch ſeine Imagination ein was er wil/ dencke doch/ es ſind Lügen alles was der Teufel ſaget/ aber der Spruch iſt wahr/ halt den Spruch für dein/ laß ihn einſchieben was er wil.

58. Suche auffn Schreckens-fall nicht viel Sprüche/ er iſt dir zu liſtig/ er reiſſet den erſten und beſten aus deinem Hertzen/ daß du ihn vergiſſeſt/ oder daran zweiffelſt: Wickele nur die Seele in den einigen/ er iſt ihme zum Wiederſtand ſtarck genug/ magſt (ſo du deine Seele darein wickelſt) ſeiner wohl ſpotten: Er kan dich nicht rühren/ wird auch nicht lange warten. So du ihme nur nicht weicheſt/ ſo iſt er vor ſeinen andern Dienern am Menſchen zum Spott worden/ auch vor den H. Engeln: Da fleucht er für allen Dingen/ ehe du ſein ſpotteſt.

59. Repetire den Spruch/ faſſe ihn ins Hertze/ und ſchöpffe dir einen trotzigen Muth wieder ihn: Der Geiſt/ der in dem Spruche ſtecket/ wird dir wohl beyſtehen. Ob die Seele für ihm zittert/ ſo ſtehe im Grimm wider ihn/ als ob du das Leben verwageſt/ dir wiederfähret nichts: Er darff keine Macht anlegen/ hat auch keine/ weil der Menſch in dieſer Zeit lebet/ darff er ihme nichts thun: Denn Chriſtus hat die Genaden-Thür auffgethan/ die ſtehet dem armen Sünder offen/ weil er auff Erden lebet/ dieſelbe Genaden-Thür iſt in des Menſchen Seele offen.

60. Chriſtus hat das feſte Schloß (das in Gottes Zorn war verſchloſſen) in ſeiner Seele zerſprenget. Nun inqualiren alle Seele mit einer/ ſie kom̃en alle aus einer/ ſind alle zuſammen nur ein einiger Baum mit vielen Aeſten: Seine Zerſprengung iſt auff alle Seelen gangen/ aus ihme auff Adam un̄ den letzten Menſchen: Die Genaden-Thür ſtehet allen offen/ GOtt hat ſie keinem verſperret/ als deme/ der ſelber nicht wil: Das Zeichen ſeiner Eingebung in die Menſchheit iſt allen Seelē offenbahr: Das wird auch ein Zeugnüß über den GOttloſen ſeyn/ am Tage des Gerichts/ daß ers verachtet hat. Ob auch unſere Sünde Blut-roth wäre/ (wie Eſaias ſaget) ſtehet ihm die Genaden-Thür noch offen: Denn wenn er ſich bekehret/ ſoll ſie Schnee-weiß als Wolle werden. Weiter ſaget Eſaias: Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen/ daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes/ und ob ſie deß vergäſſe/ wil ich doch dein nicht vergeſſen: Denn ſiehe/ in meine Hände habe ich dich gezeichnet/ nemlich in ſeine mit den Nägeln durchgrabene Hände/ und in ſeine hole Seite hat er die Seele aller Seelen gezeichnet.

61. Wil nun eine nicht kommen / und ſich darein legen / wil das Mahl-zeichen Chriſti verachten / oder ihr den Teufel es laſſen verdecken / die iſt ſelber ſchuldig / und ob ers verdeckte / ſo ſtehets doch an dem gröſten Sünder der in der Welt iſt / eingepfetzet: Denn Eſaias ſagt in Chriſti Geiſte. Ob gleich eine Mutter ihres Kindes vergäſſe / (das doch ſchmertzlich zugehet) doch ſoll ſeine Liebe und Genade nicht vergeſſen ſeyn. Er hat der Seelen nicht vergeſſen / ob ſie blut-roth in Sünden wäre: Denn er hat ſie in ſein Blut und Todt eingezeichnet / nicht nur etliche / ſondern den Baum mit ſeiner Wurtzel und Aeſten. Wie die Sünde von einem kam auff alle / alſo auch die Gerechtigkeit durch Chriſtum auff alle / ſaget der Apoſtel. Wie die Sünde von Einem auff alle drang zum Tode / alſo auch drang die Gerechtigkeit aus Chriſto von einem auff alle zum Leben.

62. Daß ſie aber nicht alle wollen / iſt ihre Schuld / ſie haben freyen Willen. Gott wil daß allen Menſchen geholffen werde / und Pſal. 5. Du biſt nicht ein GOtt der das Böſe wil / Ezech. 33. So war ich lebe (ſpricht der HErr) ich wil nicht den Todt des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

63. Darumb ſoll keine Seele gedencken / mein Sünden-Maß iſt voll: Gott hat mein vergeſſen / ich kan nicht ſeelig werden. Nein / er hat ihn in ſeine Hände in die Nägel-mahl eingezeichnet / er iſt ein Aeſtlein am groſſen Baume aller Seelen / und inqualiret mit allen gleich / wie die Aeſte mit dem Baume. Weil er in dieſer Welt lebet / ſtehet er im Baume / ſo lange die Seele mit Fleiſch und Blut bekleidet iſt.

Von der Anfechtung aus der Complexion und dem Geſtirne.

64. Die Anfechtung geſchiehet nicht alle vom Teufel / (ſonderlich bey den Melancholiſchen Menſchen) die meiſte Traurigkeit komt von Einbildung der Seelen / wan ſie in einer Melancholiſchen Herberge ſtehen muß / da wird ſie gar leicht traurig / un dencket / Gott habe ihr vergeſſen / er wolle ihrer nicht: Dan die Melancholiſche Complexion iſt tunckel / hat kein eigen Licht wie die andern / gehöret aber nicht zum Weſen der Seelen: Sie iſt dieſe Zeit des äuſſern Lebens nur der Seelen Wohn-haus / ſo ſtehet auch der Seelen Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht in der Complexion, ſondern im Himmel bey GOtt: Denn S. Paulus ſaget (Philip. 3.) Unſer wandel iſt im Himmel. Dieſer Himmel / da Gott wohnet / iſt nicht in der Complexion offenbahr / ſondern in ſich ſelber im andern Principio.

65. Es geſchicht offt / daß die allerheiligſten Seelen alſo verdeckt und traurig werden; GOtt läſts auch offte darumb zu / daß ſie ſollen probiret werden / zu ringen umb das edle Ritterkräntzlein.

66. Dann wenn die Seele des heiligen Geiſtes Kräntzlein mit Sturm und groſſer Beſtändigkeit im Streit erlanget / ſo iſts viel edler und ſchöner / als wenns der Seelen erſt nach des Leibes Sterben auffgeſetzet wird / dann die Offenbahrung Jeſu Chriſti ſaget: Wer überwindet / dem wil ich geben mit mir auff meinem Stuhl zu ſitzen / wie ich überwunden habe / und bin geſeſſen mit meinem Vatter auff ſeinem Stuhl. Item, Wer überwindet / dem wil ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna / und wil ihm geben ein gut Zeugnüß / und mit dem Zeugnüß einen newen Namen geſchrieben / den Niemand kennet / denn der ihn empfahet.

67. Offt hat das Geſtirne eine böſe Conjunction oder Zuſammenkunfft / offt Finſternüß an Sonn und Mond: So denn Mars ſeine Gifft-ſtrahlen darein wirfft / und die Conjunction in einem irdiſchen Zeichen geſchiehet in der Melancholiſchen Cammer / ſo erſchrecket es dieſelben Seelen mächtig / die mit einer Melancholiſchen Complexion umbgeben ſeynd / ſie meynen immerdar / es ſey der grimmige Zorn GOttes / oder der Teufel / daß er komme und wolle die Seele holen: Denn ſie fühlet in der Complexion die Gifft-ſtrahlen Martis, ſihet darzu / daß ſie in einer tunckeln Herberge iſt: So dencket ſie / GOtt habe ſie verſtoſſen / er wolle ihrer nicht / ſonderlich wenn ſie in die Complexion imaginiret / und forſchet / daß ſie von der Gifft des Martis iſſet / und ihr Fewer-leben damit auffbläſet / ſo iſt groſſe bittere Angſt und Furcht für dem Teufel und GOttes Zorn in ihr: Da ſpeculiret ſie denn / und dencket / GOtt habe ſie nicht in Chriſto zum ewigen Leben verſehen / ihr iſt ſo bange / daß ſie nicht gern ihr Antlitz zu GOtt auffhebet / dencket immerdar / ſie ſey der gröſſeſten Sünder eine / die Genaden-Thüre ſey zu.

68. Iſt doch in Wahrheit nichts anders als Phantaſey vom Geſtirne in der Complexion, da ſich die Seel inne quälet: Weñ es nun der Geiſt der groſſen Welt mit der Conſtellation des Geſtirnes inne wird / treibet er ſein Gauckel-ſpiel darinne / bringet wunderliche Phantaſey darein / daß ſich die Seele quälet / auch der äuſſere Geiſt endlich in der Irrdiſchen Quaal ſich gantz entzündet / davon das Rad im Centro der Natur drehend wird / daß der Geiſt nicht kan die Sinne faſſen und erhalten / welches

Unſinnigkeit iſt / und vielmahl bey den Melancholiſchen erhöret wird.

69. Wenn das der Teufel ſiehet / ſcheuſt er ſeine Imagination darein / quälet die arme Seele noch ſehrer: aber er hat keine Gewalt / alleine die Angſt-quaal iſt ſeines Lebens Quaal: Er iſt gern darbey / dan er iſt ohne diß ein Feind Menſchliches Geſchlechts.

70. Darumb ſol ihme kein Angefochtener von der Traurigkeit einbilden / wenn dieſe ihn anficht durch die Complexion / daß es von GOttes Ungenade und Zorn ſey / es iſt eine Phantaſey von der Complexion und Geſtirne. Sihet man doch wohl / wie die ärgeſten Teufels Maſt-ſawe / die ſich alle Tage und Stunden in Sünden baden / nicht alſo traurig ſeynd und angefochten werden: Urſach / ſie haben ein äuſſerlich Liecht in der Complexion, darinn tantzen ſie dem Teufel in Engels Geſtalt. So lange nun ein Füncklein im Menſchen iſt / das GOttes Genaden nur begehret / und wolte gerne ſelig werden / iſt GOttes Genaden-Thür offen.

71. Dann der von Gott verlaſſen iſt / deſſen Maß voll iſt / der fraget weder nach Gott oder Menſchen / auch nach dem Teufel nichts / er iſt ſtockblind / gehet leichtfertig ohne Furcht einher / hat eine äuſſerliche Gewonheit an ſeinem GOttesdienſt / ein Thier gehet ins Heiligthumb / und ein Thier gehet wieder herauß / da iſt keine Göttliche Erkäntnüß / nur Tand und Gewonheit / das hält derſelbe für ſein Heiligthumb.

72. Daran ſoll das Melancholiſche Gemüthe erkennen / daß GOtt ſeinen Zorn nicht alſo in dieſem Leben offenbahre / denn ob der Gottloſe gleich geſtraffet wird von GOtt in dieſem Leben / hält ers doch für ein Ding / das ohngefähr geſchehen ſey. Dann Eſaias ſagt in der Perſon und Geiſte Chriſti: Er wil das zerſtoſſene Rohr nicht zubrechen / noch das glimmende Töchtlein außleſchen.

73. Item, Mat. 11. Komt her alle zu mir / die ihr müheſelig ſeyd. Sein Joch iſt auch dieſes / was die Natur der armen Seele zufüget / es ſey Anfechtung / Verfolgung oder Kranckheit / man trage es nur mit Gedult / und werffe ſich in ſeine Liebe und Barmhertzigkeit / es ſchadet der Seelen nichts / es iſt ihr mehr gut in Wahrheit: Dann weil ſie im Trawer-hauſe ſtehet / iſt ſie nicht im Sünden-hauſe / oder in der Welt Hoffart und Wolluſt / GOtt hält ſie damit im Zügel von der Welt ſündlichen Wolluſt abe: Muß ſie dan eine kleine Weile trawren / was iſts? Wie bald wird ſie des Trawer-hauſes entlediget / und die Ritterliche Cron der ewigen Frewde auffſetzen? O Ewigkeit du biſt lange!

(Was iſts / daß eine Seele eine kleine weile muß traurig ſeyn / und darnach ewige Freude haben? Denn er wil alle Thränen von ihren Augen abwiſchen. So lange nur ein kleines Füncklein in der Seelen iſt / das ſich nach GOtt ſahnet / ſo iſt GOttes Geiſt in demſelben Füncklein.)

74. (Denn daß ein Menſch GOttes begehret / und nach ihme ächzet / das kömt nicht vom Menſchen / es iſt der Zug des Vaters in ſeinem Sohne Jeſu Chriſto zu ihme.)

75. (Der H. Geiſt iſt die Göttliche Begierde ſelber: Kein Menſch kan GOttes begehren ohne ſeinen Geiſt / der iſt in dem Begehren / und erhält den Willen des Begehrens in GOtt / daß die arme Seele erhalten wird. S. Paulus ſaget: Wir wiſſen nicht was wir vor GOtt reden ſollen / wann wir bethen: Der Geiſt GOttes vertritt uns mächtiglich mit unausſprechlichen Seuffzen / nachdem wie es GOtt gefällt.)

76. Was ſollen wir dan lange an ſeiner Genade kleinmüthig ſeyn / nimmt er uns doch lieber zu Genaden an / als wir zu ihme kommen. Siehe / wie that er dem verlohrnen Sohne / der ſeines Vatters Erbe hatte mit des Teufels Maſt-Sawen verzehret / und war ein nackender ſtinckender Säw-hirte worden / als er ihn ſahe / daß er ſich hatte wieder zu ihme gewandt / wie fiel er ihme umb den Hals und küſſete ihn / ſagend: das iſt mein lieber Sohn / den ich verlohren hatte / der iſt wiederkommen: Er war todt / und iſt lebendig worden: wie hieß er zurichten / und mit ihme über ſeinem böſgeweſenem Sohne ſich frewen / wie Chriſtus weiter lehret / daß Freude im Himmelreich ſey für den Engeln GOttes über einen Sünder der Buſſe thut / mehr als über neun und neuntzig Gerechte / die der Buſſe nicht bedürffen.

77. Der verlohrne Sohn iſt der arme ſündige Menſch / wenn er ſich erkennet / daß er ein groſſer Sünder iſt geweſen / und gedencket umbzukehren zu GOttes Barmhertzigkeit / ſo entgegnet ihm alſo unſer lieber Vatter in Chriſto / nimmet ihn alſo mit groſſen Freuden an / und die Engel und H. Seelen im Himmel erfrewen ſich alſo ſehr / daß abermahl eine liebe Seele / ein lieber Bruder auß dem Sündenhauſe / auß dem Tode iſt zu ihnen kommen.

78. (Die traurige Seele betrübet ſich umb deß willen alſo / daß ſie nicht kan Freude im Hertzen erwecken in ihrer Begierde / ſie ächzet und klaget / und dencket / GOtt wolle ihr nicht / wenn ſie nichts fühlen kan. So ſiehet ſie andere Menſchen an / die da frölich ſind / (ſtehen doch in GOttes Furcht mit ihr gleich in der Wa-

ge) ſo denket ſie / derſelben Freude ſtehe in GOttes Krafft / ſie aber ſey vor GOtt nicht angenehme / GOtt wolle ihr nicht / ſie wil ſchlechts GOtt im Hertzen fühlen.)

79. (Vor der Zeit meiner Erkantnüß war mir eben auch alſo / ich lag im harten Streit / biß mir mein edles Cräntzlein ward / da lernete ich erſt erkennen / wie GOtt nicht im äuſſern Fleiſchlichen Hertzen wohne / ſondern in der Seelen Centro, in ſich ſelber: da ward ich deſſen erſt inne / daß mich GOtt alſo in der Begierde hatte gezogen / und ich verſtunds zuvor nicht / ich dachte / die Begierde wäre mein Eigenthumb / GOtt wäre ferne von mir. Hernach ſahe ichs und frewete mich deß / daß GOtt ſo gnädig iſt / und ſchreibe es andern zum Exempel / mit nichte zu zagen / wenn ſich der Troſt verweilet nach Davids Pſalm: **Und ob es wäret biß in die Nacht / und wieder an den Morgen / ꝛc.**

80. (Es iſt den groſſen Heiligen alſo gegangen / daß ſie viel Zeit umb das edle Ritter Kräntzlein haben ringen müſſen / keiner wird darmit gekrönet / er ringe denn darumb / es iſt der Seelen wohl beygelegt / aber es ligt im andern Principio, die Seele ſtehet im Erſten / wil ſie das in dieſer Zeit auffſetzen / muß ſie darumb kämpffen.)

81. Erlanget ſie das auch nicht in dieſer Welt / bekomt ſie es doch nach dieſer Zeit / in der Irdiſchen Hütten Ablegung. Denn Chriſtus ſpricht: **Seyd getroſt / ich habe die Welt überwunden.** Item, **In mir habet ihr Friede / in der Welt Angſt.**

82. (Das edle Perlein liget in manchem angefochtenen betrübten Gemüthe gar viel näher als in deme der da meynet er habs ergriffen / es verbirget ſich aber: Dann wo er iſt am beſten mit / da wil ers nicht entdecken / und lieſſe ſichs anſehen / als wolte er nicht / das laſſe ſich keine Seele erſchrecken.)

83. Er verbirgets darumb / daß die Seele ſoll anklopffen und ſuchen: Denn Chriſtus ſpricht: **Bittet / ſo werdet ihr nehmen: Suchet / ſo werdet ihr finden: Klopffet an / ſo wird euch auffgethan: Mein Vatter wil den H. Geiſt geben denen / die ihn darumb bitten.**

84. GOttes Verheiſſung laß dir gewiſſer ſeyn / und ob dein Hertz ſpräch lauter nein / ſo laß doch dir nicht grawen. (Denn das iſt nicht glauben / daß einer im Fleiſchern Hertzen in der äuſſern Complexion Freude empfahet / daß das Gemüthe im Fleiſche frölich wird / daß Hertz und Nieren gleich vor Freuden zittern / diß iſt noch nicht der Glaube / es ſind nur des H. Geiſtes Liebeſtrahlen / ein Göttlicher Anblick / der unbeſtändig iſt: Denn GOtt

wohnet nicht im äuſſern Hertzen noch Complexion, ſondern in ſich ſelber im andern Centro, in dem Kleinod der edlen Bildnüß GOttes / dieſe iſt in der äuſſern Welt der Gleichnüß verborgen.

85. (Der rechte Glaube iſt / daß der Seelen-Geiſt mit ſeinem Willen / mit der Begierde in das eingehet und begehret / das er nicht ſiehet noch fühlet: Verſtehet die Seele / was ſie pur allein antrifft / ſtehet nicht in dieſer Zeit / noch ſchicket ſie den ſubtilen Willen-Geiſt (der aus ihrem Fewer-leben urſtändet) darein: in demſelben Willen-Geiſte wird das Perlein empfangen / daß das Seelen Fewer immer in der Begierde bleibet: Dann ſolange das Perlein im Willen-Geiſte bleibet / ſo lange iſt die Begierde in der Seele: Dann daſſelbe Perlein iſt ein Funcke der Göttlichen Liebe / es iſt der Zug des Vatters in ſeiner Liebe.)

86. (Die Seele ſol ſtehen in ihrer Begierde / wenn gleich die äuſſere Vernunfft auß der finſtern) Complexion ſpricht lauter Nein / GOtt ſey nicht da / ſo wäre auch kein Begierde oder Wille nach ihme da: Denn wo GOtt nicht im Willen-Geiſte iſt / ſo iſt derſelbe als blind und an GOtt todt / er begehret nicht GOttes / lebet in Meynungen / achtet nicht GOttes zu begehren / es iſt nur eine ſubtile Wiſſenſchafft in ihme vor andern Thieren / darumb / daß die Seele höher gradiret iſt.

87. (Darumb ſol ein Trauriges Hertz ihme die Complexion mit nichten ins Hertz laſſen bilden / GOtt ſey nicht da noch gegenwärtig / er wolle ſeiner nicht / die Seele iſſet ſonſt von ſolcher Einbildung / und wird traurig. Groſſe Sünde iſt es / daß das Gemüthe dem Hertzen ſolche Phantaſey einſcheubt: denn die Seele (ſo eine edle Creatur auß GOttes Natur iſt) wird darinn geängſtet / die Phantaſey zündet das Seelen-fewer an / daß es in ſolcher Schmertzen-Quaal brennet.)

88. Liebes Gemüthe / dencke anderſt nicht / wann die Angſt der Complexion (vom Geſtirne entzündet) daher komt / daß du alsdan in GOttes Weinberge ſteheſt / (Du ſolt arbeiten / nicht müſſig ſtehen / du thuſt GOtt einen groſſen Dienſt daran: Deine Arbeit iſt / daß du überwindeſt im Glauben / ob dir gleich kein Troſt im äußern Hertzen erſcheinet / irret nichts.)

89. (Das iſt nicht Glaube / daß ich ſehe / ſondern das iſt Glaube / daß ich dem verborgenen Geiſte trawe / und ſeinem Worte glaube / daß ich ehe das Leben verliehre / als ſeiner Verheiſſung nicht glauben wolte. Der kämpffet recht mit GOtt / wie der alte Jacob die gantze Nacht / der nichts ſiehet noch fühlet / aber auff das verheiſſene Wort trawet / der überwindet GOtt / wie

zu Jacob geſagt ward: Du haſt mit GOtt und Menſchen gerungen / und biſt obgelegen. (Sprichſtu / welch Wort iſts? Antwort: das iſts / mein Vatter wil den H. Geiſt geben (Luc. 11. 13.) denen die ihn darumb bitten. Das iſts das der Mund Chriſti ſelber ſagte: Wan der kommen wird / der wird euch in alle Wahrheit leiten: Denn von dem meinen wird ers nehmen und euch verkündigen.)

90. Daß du aber nicht zweiffelſt / dem ſey gewiß alſo / daß die Anfechtung und das Entſetzen nur auß der Complexion komme: ſo ſtelle ich dir ein Exempel für / (das wohl einer Feuers-Complexion, auch einer Melancholiſchen vielmehr begegnen darff.) Geheſtu bey Nacht im finſtern Gemach / du entſetzeſt dich und denckeſt immer / es ſey was im finſtern / das dich ſchrecken dörffte: Was iſt das für eine Furcht? Fürchtet ſich das Fleiſch? Nein / es gieng ſonſt nicht hin / die arme im Fleiſch gefangene Seele fürchtet ſich in der Finſternüß / hat immerdar Sorge / der Teufel greiffe nach ihr: Denn ſie weiß / daß er in der Finſternüß wohnet / wie dann die Furcht alſo iſt / er werde nach ihr greiffen: Da iſt wohl zuſehen / daß die Furcht auß der Phantaſey kömt: Alſo gehet es auch der armen Seelen in einer ſtätswährenden finſtern Complexion-Cammer / ſie iſt alſo zaghafft / das ſie im Tunckeln muß wohnen / und fürchtet ſich immer vor dem Teufel und GOttes Zorn.

91. Eine Seele in der Melancholiſchen Cammer ſoll durch aus nicht in GOttes Zorn ſpeculiren noch gern allein ſeyn / ſondern bey Leuten die da reden: So bildet ihr die Seele die Phantaſey der Reden ein / und ſpeculiret nicht / denn keine ſpeculation iſt ihr nütze / wan ſie dieſelbe nicht mag zu ihrem Heyl anwenden / ſo laſſe ſie es bleiben.

92. Solcher Menſch ſoll auch keine ſolche Schrifften leſen / darinn von einer ſonderlichen Wahl gelehret wird: Sie lehren alle mit Unverſtand / und erklärens nicht recht / wie es die hohe Zunge des H. Geiſtes verſtehet und geſetzet hat / und in andern unſern Schrifften genug dargethan iſt.

93. Er ſol ſich nicht mancherley Schrifften brauchen / ſondern einfältig bey der Schrifft bleiben / da er mag einen ſtäten Troſt finden.

94. Iſt er aber mit tieffem Sinn von GOtt begabet / da die Seele denn nicht nachläſſet mit forſchen / ſo lege er ſich in GOttesfurcht mit ſtätem Gebeth auffs Centrum der Natur / daß er das erforſche / wenn er das erforſchet / ſo ſtellet ſich die Seele in

eine Ruhe: Denn ſie ſiehet ihren Grund / und verſchwindet alle Furcht und Trawrigkeit von ihr.

95. (Davon weiß ich zu ſagen / was das für ein Liecht und Beſtätigung ſey / wer das Centrum Naturæ erfindet. Aber keine eigene Vernunfft erlanget es / Gott verſperret es zwar Niemanden / aber es muß in GOttesfurcht mit ſtätem anhalten und bethen gefunden werden: Denn es iſt das gröſte Kleynod in dieſer Welt / wer das findet / der kömmet auß Babel.)

96. Ein Melancholiſches Gemüthe ſoll ſich mit groſſem Ernſt für der Trunckenheit hüten / daß die Seele nicht mit Irrdiſcher Krafft zu ſehr beſchweret werde: Dann wenn ſich der Leib mit dem Trunck alſo beladet / ſo nimmt die Irrdiſche Krafft vom Tranck die Complexion-kammer gäntzlich ein: alsdenn imaginiret die Seele darein / iſſet die irrdiſche Quaal / zündet ihr Feuer damit an / und erfrewet ſich etwas darinn: Wenn aber die Krafft wieder ſincket und nachläſſet / das iſt / wenn der Menſch vom Truncke wieder nüchtern wird / ſo iſt die arme Seele als ob ſie verflucht wäre: Denn ſie verleuret in der überflüßigen Irrdiſchen Quaal die Göttliche Imagination oder Begierde: Denn GOttes Geiſt wil nicht in irrdiſcher Imagination wohnen: Da gehet dann in der Seele Rewel an / und iſt ihr / als wäre ſie verflucht.

97. Alſo ſtellet ſich GOttes Zorn gegen ihr / als wolte er ſie in die Wurtzel ins Centrum in die Finſternüß ſtoſſen / da iſt der Seelen bange / trachtet wieder nach den guten Sauff-brüdern / daß ſie noch wieder möchte eine Narren-frewde haben: Daher kommen die Sauff-brüder / die einen Tag an den andern binden / und ihre Seele in GOttes Zorn und Ungnad ſtürtzen. Sage ich treulich / als ich hoch im Centro Naturæ und im Principio des Lebens erkannt habe.

98. Die Melancholiſche Seele ſoll ſich für Zorn hüten. Zorn iſt ihr gröſte Gifft / und bringet Unſinnigkeit / wie es im Centro gar helle zu erkennen iſt: Denn die Melancholiſche Kammer iſt raue / gleichet ſich der wilden Erden / und iſt faſt öde / ſie hat am Rade der Natur gar ſchwache Haltung. Wenns nun geſchicht / daß ſich des Grimmes Feuer zu ſehr beweget / ſo gehet das Rad der Natur im Schalle / wie man denn ſiehet / daß der Leibe zittert.

99. So dann die Complexion-Cammer ſo öde ohne Weſen iſt / kan ſich das Rad nicht leicht wieder hemmen / und können die Sinnen auch nicht gefaſſet werden / ſondern gehet alles untereinander gantz fewrig und grimmig / wie an den Unſinnigen zuſehen / daß das Gemüthe nicht mag die Sinnen ergreiffen: Weiß

alſo nicht / was er redet und thut / als wie das Rad gehet. Der Teufel führet auch gerne ſeine Imagination darein / daß offte groß Ubel geſchicht. Dieſes Rad ſtehet wohl im äuſſern Geiſte; aber die arme Seele iſſet dann auch davon / und gehet ſchrecklich zu. Doch ſoll man keine Seele verdammen in dieſer Zeit: Denn das Creutzes-Zeichen ſtehet noch in ihr mit offner Genaden-Thür.

100. Die Melancholiſche Cammer ſoll ſich für Geitz hüten / und ja mit Ernſt davon außgehen: Denn er iſt ihr ſo ſchädlich als der Zorn. Geitz iſt eine irdiſche Begierde / die Complexion iſt auch irdiſch / und die rechte Cammer faſt öde: Dann zeucht die Begierde das irdiſche Weſen in die öde Kammer / und füllet die mit ſolcher finſtern Materia, da eitel Grimm und GOttes Zorn mit Falſchheit und Ungerechtigket inne ſtecket / und böſe Weſenheit nach der Erden Eigenſchafft / das machet die Complexion, weil ſie ohne das eine irdiſche Begierde iſt / vollend alles Irdiſch.

101. Davon iſſet dann die arme Seele mit ihrer Imagination, und fühlet alsdann in ihrem Feuerbrennen GOttes ſtrenges Gerichte / der über die Falſchheit und Ungerechtigkeit erzürnet iſt / als denn im Geitze viel ſolche ſchnöde Materia mit eingeführet wird. Wenn nun die arme Seele ſich alſo in GOttes Zorn befindet / fähet ſie an zu zweifeln / und zu ſagen: Denn ſie ſiehet nichts umb ſich / als eitel böſes / irdiſches / falſches und unrechtes / davon ſich nur GOttes Zorn anzündet.

Das ſey treulich offenbahret.

102. Einem Melancholiſchen Gemüthe iſt nicht beſſer / als ein einfältig einſames Leben zu führen / ohne Hoffart / in einem gemeinen Stande / wo es ſeyn mag / ja ein nüchternes mäßiges Leben / nicht mit groſſen Sorgen beladen: und ob es ja ſeyn müſte / ſoll die GOttesfurcht und das Gebeth alles anfangen / ſo tauget ſie in alle Stände: Denn in der Melancholiſchen Cammer kan groſſer Rath gefunden werden: Sie iſt offen / ſo fern ſie ſich nüchtern hält: Sie gehet ſo tieff als die Sanguiniſche Cammer; aber ohne GOttesfurcht erlanget ſie nur äußere Vernunfft / ſie richtet das gröſte Ubel in der Welt an / ſo ſie offen und in einem Saturniniſchen Zeichen iſt / der denn ihr Herr iſt / ſie bawet Babel und allen Trug / iſt faſt großmächtig / ſo viel als ſie traurig iſt.

103. Darumb ob ſich einer unter dieſer Complexion weiß / der fahe nichts ohne das Gebeth an: Er befehle zuvor dem Höchſten ſein Hertz / Sinnen und Gemüthe / Willen und Thun in

ſeine heilige Hände / und bitte ihn / daß er in all ſeinem Wollen / und Thun der Regente ſey / ſo mag er viel gutes außrichten. Auſſer dieſem richtet keiner in Aembtern ſitzender / und in dieſer Cammer in Herberg ſtehender nichts Gutes / GOtt wolgefälliges auß.

Von den andern dreyen Complexionen:

Ein gemeiner Spiegel /

Darinn ſich Jeder beſehen mag.

Wird faſt kurtz / wie es mir aus Genaden Gottes fürgeſtellet worden / auffgeſchrieben.

1. Von der Choleriſchen Complexion.

104. DEr Menſch / ſo ſeinen beſten Schatz / die edle Seele / in einem Choleriſchen Hauſe hat / ſoll vor allen Dingen ſich in der Demuth üben / oder ſtehet in groſſer Gefahr / mag wohl Waſſer ins Feuer gieſſen / daß ihm nicht ſein edles Bild entzündet werde: Denn ſie gibet groſſe Hoffart / Hartſinnigkeit / jähen Zorn / und wird faſt erhaben / gefürchtet und empor geſetzet / aber nicht hart geliebet: es komme dann das Waſſer GOttes / als die edle Demuth / ins Feuer / ſo iſts liebens wehrt / und gibt den erſten Schein.

105. Denn dieſe Cammer / hat einen eigenen Schein in der äuſſern Natur / ſie iſt wohl nicht gemein demüthig / ſie habe dann den Jupiter ins Lebens Zeichen / oder die Venus: So hat ſie doch unter Venere ihren Teufel / der ſie Tag und Nacht mit der Unkeuſchheit plaget.

106. Und ſage zur Warnung / daß groſſe Gefahr in dieſer Complexion ſey / viel gröſſer als in der Melancholiſchen: Denn hier komt der Teufel in Engels Geſtalt des Liechts in einem Feuer-glantz / er kitzelt die arme Seele / daß ſie ſich des Feuerſcheines behülffe / und groſſmüthig wird / es wird ihr alles leichte fürgeſtellet / ſie beiſſet gar leichtlich an die Sünde: Schweren / fluchen / und leichte reden / ſo wider GOttes Namen lauffen und

entheiligen in der Seele / iſt nicht ſeltzam in dieſer Cammer: des Feuers grimmige Eſſentz hält das Gemüthe auff / daß es gar ſchwer in GOttes Liebe und Sanfftmuth (ſonderlich in rechte Abſtinentz und Buſſe) eingehet / es ſtarret immer gerne im Zorn / man ſoll es nur fürchten; Fället mit / daß es in einem irrdiſchen Zeichen gehet / ſo thut es auß eigener Geſtalt nicht viel Guts / das zu GOttes Ehren tauge.

107. Darumb ob einer ſeinen beſten Schatz hierinn ligen hat / der ſehe eben zu / was er thue / und wie er lebe: Denn die arme Seele ſetzet ihre Imagination darein / und wird damit angezündet / ſie wird nicht leichte gewahr / daß ſie in Gottes Zorn im hölliſchen Feuer ſitzet / biß derſelbe auffwachet / oder biß ſie des äußern Feuer-glantzes in der Complexion mit des Leibes ſterben beraubet wird / alsdann iſt ſie ein hoffärtiger grimmiger Teufel / und muß eben im Finſtern ſitzen.

108. Dafür iſt nun gut / daß ein ſolcher nicht ſelber nach Macht und Ehren ſtrebe; wird ſie ihm aber auffgeleget / daß er in ſeinem Gemüthe nicht zulaſſe / ſich darinn zu ſchawen: Dann es hat ein ſtoltz boßhafftig Feuers-auge. Fleiſſig bethen iſt hier ſehr noth.

109. Die Seele wird alhie leichtlich entzündet / daß ſie Freude empfahet / aber gemein aus der Feuers-Complexion im Feuer-Liechte / ſo meynet ſie dann / es ſey GOttes Geiſt; Aber nein: Gottes Geiſt kommet gar mit groſſer Sanfftmuth und Demuth / wenn er ſich in der Seelen offenbahret. O welch einen Triumph führet er in der Feuer-Complexion in der Seelen / ſo er erſcheinet? aber es iſt jetzt faſt thewer in den Menſchen worden / die Complexion bleibet immerdar Herr. Darumb ſey gewarnet / werde demüthig / befleiſſige dich der Sanfftmuth in Worten und Wercken / ſo mag dir die Complexion nicht ſo leicht die Seele anzünden: Denn ein demütig Hertz liebet GOtt. Du biſt wegen der Complexion GOtt nichts weiter: Sihe nur / mißbrauche ſie nicht / laß alles zu GOttes Ehren geſchehen / ſo ſchadet dir Nichts / brich ihr den Willen.

Von der Sanguiniſchen Complexion.

110. Du magſt dein Leben auch darnach anſtellen / und dir in dieſer edlen Complexion nicht ſelbſt einen Heuchler geben / mit deiner Weltſchweiſſigkeit erfindeſtu viel. Siehe daß du nicht

Stol-

Stoppel und Stroh in die Sanguinische Cammer einführeſt/ und meyneſt es ſey der H. Geiſt: Denn du haſt auch in der Complexion ein ſcheinlich Liecht / es iſt wohl Menſchlich / aber ſchawe zu/ führe nicht Irrdigkeit darein.

111. Nüchtern leben iſt dir gut / hüte dich für Trunckenheit/ du fälleſt ſonſt dem Feinde in ſeine Arme: Denn du liebeſt viel / hüte dich / daß du nicht Unzucht und Hoffart liebeſt.

112. Und wiewohl du von Natur demüthig biſt / ſo mag doch gar leicht Hoffarth in dich gebracht werden: Denn du trägeſt aller Sternen Haus / wie die Lufft und das Ober-waſſer.

113. Wirſtu in GOttesfurcht tretten / und dich recht darein ſchicken / ſo magſtu Myſterium Magnum gar wohl finden: aber nicht auß dir ſelber / ſondern durch GOtt/ allein du haſt eine offene Cammer darzu. Darumb ſihe zu / was du deiner Seelen zur Speiſe gibeſt.

114. Denn es iſt nichts ſo gut/es mag böſe werden / ſo ein Böſes darein komt. Daß man dich verachtet / das laß hinfahren / und trawe in GOtt / es begegnet dir vielfaltig umb deiner einfältigen Geſtalt willen: Behalt nur was du haſt / und brauche nicht viel frembder Witze / ſo führeſt du dir in dein edles Haus nicht einen frembden Geiſt. Beſſer alhie leyden Spott/als nach dieſem Leben Noth.

115. Quäleſtu dich mit Trunckenheit / ſo wird dir der Teufel viel Ubel und Unglück in das zarte Haus einführen: Denn er iſt ihm gramm / er hat keinen eigenen Sitz darinne / als nur in der Sünden Einführung: Einſames ſtilles Leben wäre für dich gut/ aber du biſt zu weitſchweiffig/ und findeſt viel/gibeſt es auch umbſonſt / wie die Lufft. Schawe zu was du einläſſeſt und ausgibeſt/ daß es nicht der Sternen Fund ſey / ſondern aus GOtt gebohren: du wirſt ſonſt betrogen und betreugeſt.

Von der Phlegmatiſchen Complexion.

116. Die Wahrheit und Gerechtigkeit wäre eine edle Artzney in dir: Denn du ſteckeſt ſonſt gern voll Lügen / und achteſt wenig was du außgibeſt und einnimſt. Du arme Seele haſt alhie einen fährlichen Weeg durch das Jammer-meer in dieſer Complexion zugehen / du wirſt immer mit Laſtern der Worte und Wercke beſudelt.

117. Waſſer hat einen hellen Glaſt in ſich / und gibet einen ge-

gen-Schein/iſt doch ein falſcher Spiegel: Alſo hat die arme Seele in dieſer Complexion einen faſt ungerechten Spiegel: Dann das Waſſer nimbt alles in ſich / es ſeye böß oder gut / es hält es / und verdunckelt ſich damit.

118. Alſo gehet es auch dieſer Complexion: Sie nimmet aller Sternen Gifft-ſtrahlen in ſich/und ſtellets der armen gefangenen Seelen zum Spiegel für / daran beiſſet ſie dan / und richtet das in dem Leibe zu Wercke / was in der Complexion nur ein Magiſcher Spiegel iſt.

119. O welche gute ſüſſe Worte / gleich dem ſüſſen Waſſer ſind ohne Geld/doch voll bitterer Galle von den Sternen gemenget. Es iſt faſt kein Trug zu viel: Lügen ſind der Heucheley Mantel/mit einem Spiegel-glaſt ſich ſehen zu laſſen/wo gute Chriſten in Babel ſind / iſt und wil zum GOttes-dienſt gerechnet werden.

120. Daß du unrecht thuſt / findeſtu nicht / kömt man dir aber mit einem Füncklein zu nahe / ſo iſts ſchon in deinem Spiegel: Dir wäre wohl zu rathen/ daß du erkenneteſt / wie du ein immerſündlicher Menſch biſt: Magſt wohl in eine rechte Buſſe eingehen/ und GOtt umb Regierung ſeines H. Geiſtes bitten/ daß die böſen Affecten vom Geſtirne gebrochen und im zaum gehalten werden / daß die arme Seele ſolches nicht einfaſſe / und alſo zum Narren werde.

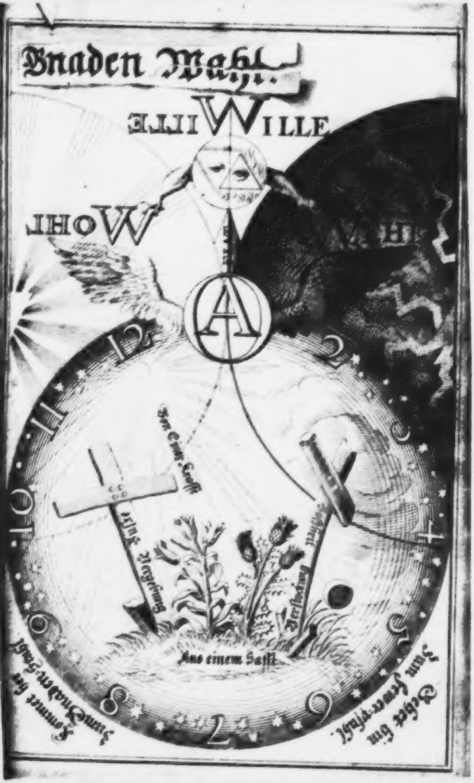
121. Auch wird dir ein nüchtern Leben geſund ſeyn: Immer wachen und bethen / und ſtäts in GOttes-furcht ſeyn / das wendet alles Böſe auß dem Geſtirne abe. Denn der dem Geſtirne lebet / der lebet allein Viehe gleich: Wenn man aber die GOttesfurcht ins Hertz einbildet / ſo wird die Seele ein Herr über das äußere Leben / und zwinget das in Gehorſamb: Geſchicht es aber nicht / ſo wird die Complexion der Seelen Meiſter und Wege-weiſer: Ob ſich ſchon die Seel in eigener Macht nicht regieren kan / ſtellet ſie doch der Seelen ihren Elementiſchen und Sternen-ſpiegel für / dariñ ſich die Seele vergaffet und fangen läſt.

122. Darumb ſoll ein Menſch ein Menſch / und nicht ein Vieh ſeyn: Er ſoll Menſchlich mit der Seelen regieren / und nicht mit der Begierde der Complexion / ſo mag er das höchſte und ewige Gut erlangen / er ſey unter welcher Complexion er wolle.

123. Es iſt keine Complexion ſo edel / ſo der Menſch nur wil dem Geſtirne leben / der Teufel hat ſeine Wolluſt darinnen.

124. Darumb heiſſets recht nach S. Petri Schrifft: Seyd nüchtern und wachet / denn ewer Widerſacher der Teufel gehet umb / wie ein brüllender Löwe / und ſuchet welchen er verſchlingen möge: Widerſtehet deme in der Furcht GOttes / und ſeyd keinmahl ſicher für ihm.

HERR du biſt unſere Zuflucht!


Gnaden Wahl.
WILLE
WILLE
WOHL
WEH
A
12
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
Von Einem Grieff
Süsse Vergebung
Verstockung
Aus einem Safft
Kommet her
Zum Gnaden-Thron
Gehet hin
Zum Feuer-pfuhl.

Von der Genaden-Wahl / oder dem Willen Gottes über die Menſchen.

Das iſt:

Eine kurtze Erklährung und Einführung des höchſten Grundes / wie der Menſch zu Göttlicher Erkäntnüß gelangen möge:

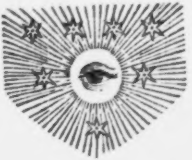
Auch wie die Sprüche heiliger Schrifft zu verſtehen ſeynd / welche vom gefallenen verderbten Adam / und dan von der neuen Wiedergeburt aus Chriſto handeln.

Geſchrieben nach Göttlicher Erleuchtung

Durch

JACOB BÖHME,

ſanſten Theutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

Andeutung der Titul-Figur von der Gnaden-Wahl.

DEr erſte Urſprung aller Dinge iſt nur ein Wille/ A und O, ein unanfänglicher Anfang/ ein unendliches Ende/ offenbahret ſich durch ſeine ängſtliche Schärffe der finſtern Begierde mit dem Außgang in Krafft/ Licht/ Frewde/ Herrligkeit und Wundern der Weißheit/ und hauchet ſich in Formen/ Gleichnüßen und Figuren durch Engel und Menſchen zu ſeiner Beſchawligkeit.

Alſo iſt der erſchaffene Wille des Menſchen eine Gleichnüß des ewigen unerſchaffenen Willens GOttes/ hat Feuer aus GOttes Fewer/ und Licht aus GOttes Licht zur Offenbahrung ſeiner Wunder in ſich/ und iſt nach der Erſchaffung ſein eigener kleiner GOtt und Richter: was Er wil und wählet/ das ſchaffet ihm ſein Fiat das Er ſelber iſt/ und richtet ihn mit Zeugnüß in ſeinem Werck und Bildung nach ſeiner Wahl/ im Guten mit Licht/ Krafft und Freüden in Erkäntnüß GOttes/ Tugend und Lobgeſang: im Böſen mit Finſternüß/ Boßheit und Angſt in Gottloſigkeit Sünde und Laſter.

Weil aber der Menſchliche Wille durch den Fall in dieſer verderbten Natur mit der Verſuchung der Eitelkeit in ſich ſelbſt beladen und verführt wird/ daß Er auch unwiſſende das Böſe ergreifft/ ſo iſt der Todt das Scheide-ziel/ und ſtehet das Wort des Lebens/ das Menſch worden iſt/ in der Mitten zum Spiegel/ gibt dem Willen Krafft/ Licht und Erkäntnüß von der Befleckung außzugehen/ wie die Sonne den Gewächſen der Erden: Wer es nun durch Buſſe ergreiffen wil/ der wird ergriffen/ und heüte (das iſt im ſelbigen Nun und Gnaden-licht) durch den Todt den der Wille in der Sünde durch die Verſuchung angenommen/ ins Paradeiß geführet.

Der es aber in Boßheit verachtet/ und die Gnade verſpottet/ dem wird das Wort ſtum̃/ und würcket keine Verheiſſung des Lebens in ſeinem verkehrten Willen/ weil er die verſtockung liebet/ und den Tode erwählet.

Alſo wird die Gnaden wahl in der würcklichen Gnaden-Begierde verſtanden/ nach dem Wort Apoc. 22. Wer da wil der nehme das Waſſer des Lebens umbſonſt. Item wer Böſe iſt/ der ſey immer hin Böſe/ und wer unrein iſt/ der ſey immer hin unrein: Aber wer fromm iſt/ der ſey immer hin fromm/ und wer heilig iſt/ der ſey immer hin heilig. Denn im Willen ſtehet die gröſſeſte Macht und die Wahl zu Gutem und Böſem/ wie ſolches in höchſter Tieſſe und Klarheit durch Göttliche Offenbahrung außgeführt wird

In dieſem Buche/

Und weiter in Nachfolgenden

Aurora Cap. 18. v. 38. 39. 76. 77. c. 20. v. 65. 66. 67. 87. 88.
Drey Principiis Cap. 9 v. 27. c. 21 v. 23. 25. 26. 27.
Dreyfachem Leben Cap. 6. v. 21. 22. 24. 26. 27. 28. 46. 55. 56. c. 7. v. 42. 43.
40 Fragen. 1: Frage. v. 9. 10.
1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 5. v. 21. c. 13. v. 13. c. 14. v. 12. VI.
2 Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 9. v. 3. c. 10. v. 11.
3 Theil/ Baum des Glaubens. Cap. 7. v. 1.
6. Puncten Cap. 1. v. 54. c. 4. v. 22. 23. c. 6. v. 5. c. 7. v. 3. biß 9. 19. 10. c. 8. v. 29. 30. 31. c. 9. v. 26. 27. 28.
Kleine 6. Puncten. c. 2. v. 6. biß ans Ende.

Vorrede an den Leſer.

WEnn die Vernunfft höret von GOtt reden/ was Er nach ſeinem Weſen und Willen ſey: ſo bildet ſie ihr ein/ als ſey Gott etwas fernes und frembdes/ welcher auſſer dem Orthe dieſer Welt / hoch über dem Geſtirne wohne / und regiere alſo nur mit ſeinem Geiſte / mit einer algegenwärtigen Krafft im Loco dieſer Welt/ Seine Majeſtät aber in Dreyfaltigkeit /da Gott inſonderheit offenbahr ſey / wohne im Himmel / auſſer dem Loco dieſer Welt.

Und daher fället ſie auch in einen Creatürlichen Wahn/ als ob Gott was Frembdes ſey/ und habe vor Zeiten der Schöpfung der Creaturen / und dieſer Welt/ einen Rahtſchlag in ſich ſelber in ſeiner Dreyheit/ durch die Weißheit gehalten/ was Er machen wolte/ und worzu alles Weſen ſolle; und habe alſo ihme einen Fürſatz in ſich ſelber geſchöpft/ wohin er ein jedes Ding ordnen wolte.

Aus welchen der ſtreitige Wahn entſtanden iſt vom Rahtſchlag über die Menſchen/ als hätte Gott aus ſeinem Fürſatz/ einen Theil der Menſchen zum Himmelreich in ſeine heilige Wonne erkohren: und das ander Theil zur ewigen Verdamnüß/ In dehnen wolte er ſeinen Zorn offenbahren: und hingegen an den andern Außerwehlten/ ſeine Gnade. Und habe alſo aus ſeinem Fürſatz einen Unterſcheid gemacht/ ſeine Macht/ in Liebe und Zorn / ſehen zu laſſen: und derowegen müſten alle Dinge nothwendig alſo geſchehen/ und werde das Theil des Zornes/ aus Gottes Fürſatz/ alſo verſtockt und verworffen/ daß keine Mögligkeit mehr zur Hulde GOttes ſey: hingegen in den andern/ keine Mögligkeit zur Verdamnüß.

Und ob wohl die heilige Schrifft / mit faſt dergleichen Sprüchen redet/ auch die creaturliche Vernunft mit einſtimmet/ welche nicht verſtehet was GOtt iſt: ſo redet ſie doch auch hingegen vielmehr das Contrarium, daß GOtt nichts böſes wolle/ oder aus ſeinem Fürſatz gemacht habe. Dieſe beyde Contraria nun/ wie das in ſeinem Grunde eigentlich zu verſtehen ſey: wollen wir dem Chriſtlichen unpartheyiſchen Leſer/ des Grundes und Wahrheit Suchern und Liebhabern/ (Sie zu einigen/ und den wahren Verſtand zugründen) eine kurtze Andeutung geben nachzuſinnen / und unſere empfangene Gaben/wie das ergriffen worden/in Gnaden des Höchſten Gutes / ihme zu erwegen/ wohl-meynende darſtellen. Nicht der Meynung/jemanden dadurch anzugreiffen/oder zu verachten / wegen ſeiner ergriffenen Meynung: Sondern zu Chriſtlicher und Brüderlicher Vereinigung unſerer Gaben / die wir untereinander haben / aus Göttlicher Genaden.

Gleich wie die Aeſte und Zweige eines Baumes / einander nicht allerdings gleich in der Form ſehen/und doch in Einem Stamme ſtehen / und einer dem andern Ens und Krafft giebet / und einführet / und ſich doch in Einem Stamme alle erfreuen / blühen und Frucht tragen/ und keine Mißgunſt/ wegen der Stärcke und Ungleichheit iſt/und ein jeder Aſt/ zu ſeiner Frucht und Ernde arbeitet: alſo auch mag es mit unſern ungleichen Gaben/ wohl auch geſchehen. So wir nun unſere Begierde / in die rechte wahre Mutter/ als in unſern Stamm einführen / und je ein Aſt des Baumes / dem andern ſeine Krafft in gutem Willen giebet / und uns nicht in eine Selbheit/ und eigene Luſt eigener Liebe/ (als in Hoffart / inwillens über unſere Mutter/ in der wir ſtehen/ und über alle ihre Kinder aufzufahren / und ein eigener Baum ſeyn wollen) einführen, noch auch des Teufels Gifft (der Eigenheit und falſchen Magnetiſchen Impreſſion) in uns nehmen / daraus Streit und Widerwillen / auch Spaltungen und Trennungen entſtehen/ da ſich je ein Zweig des menſchlichen Baumes/ vom andern abtrennet / und ihme ſein Ens und Krafft nicht gönnet / auch für abtrünnig und falſch aufruffet / ſich aber nur ſelber als einen abtrünnigen Zweig ſeiner Brüder/im falſchen Glantze darſtellet und erkannt wird / daraus die Viele der Streite unter den Menſchen entſtanden ſind.

Dehnen allen wollen wir andeuten / was des Streits Urſprung ſey /und woraus die Meynungen und Spaltungen/natürlich urſtänden : auch andeuten/ was der wahre Grund der Einigen Religion ſey/ daraus ſo viel Meynungen und Spaltungen entſtanden ſeynd/und woher das Contrarium von der Welt her ſey entſtanden/ zu mehrerem Verſtande des Göttlichen Willens / nach Liebe und Zorn / wie das alles gründlich zu verſtehen ſey.

Und vermahne den liebhabenden Leſer / ſich in Göttlicher Demuth in GOtt/ und ſeine Mit-äſte oder Brüder/ zu erſencken/ ſo mag er unſern empfangenen tieffen Sinn und Begriff wohl ergreiffen / und von allen Irrungen in die wahre Ruhe (da alda alle Dinge im Wort / und Krafft GOtts / inne ruhen) eingekehret werden ; und empfehlen ihn der würckenden Liebe im Ente Chriſti / und unſern wolgeneigten Willen und Begierde/ in ſeinen Willen / Amen.

Das

Das 1. Capittel.

Von dem Einigen Willen GOttes / und von Einführung ſeines Weſens ſeiner Offenbahrung. Was der Einige GOtt ſey.

1. GOtt ſpricht in Moſe / in einer offenbahrten Stimme zu dem Volcke Iſrael/ (unter welcher Stime er ſich aus ſeiner Verborgenheit in einen offenbahren Schall / auff förmliche creaturliche Arth einführete und hören ließ/auff daß ihn die Creatur möchte faſſen) Ich der HErr dein GOtt/ bin ein Einiger GOtt/ du ſolt keine andere Götter neben mir ehren. Exod. 20. v. 2/3. Deut. 6. verſ. 4. Item Moſes ſaget: Der HErr unſer GOtt/ iſt ein zorniger eyferiger GOtt/ und ein verzehrend Feuer. Item/ am andern Orth/ GOtt iſt ein Barmhertziger GOtt. Item/ ſein Geiſt iſt eine Flamme der Liebe. Deut. 4. verſ. 24. 31.

2. Dieſe jetzt-erzehlte Sprüche/ ſcheinen alles ein Contrarium zu ſeyn/ in dehme ſich GOtt / einen zornigen GOtt/ und ein verzehrend Feuer nennet: und denn auch eine Flamme der Liebe / welcher nichts als alleine gut ſeyn kan/ſonſt wäre er nicht GOtt/ als das Einige Gute.

3. Denn man kan nicht von GOtt ſagen / daß er diß oder das ſey / böſe oder gut / daß er in ſich ſelber Unterſcheide habe: denn er iſt in ſich ſelber Natur-los / ſo wohl Affect- und Creatur-los. Er hat keine Neigligkeit zu etwas / denn es iſt nichts vor ihme / darzu er ſich könte neigen / weder Böſes noch Gutes: Er iſt in ſich ſelber der Ungrund ohne einigen Willen gegen der Natur und Creatur als ein ewig Nichts; es iſt keine Quaal in ihme / noch etwas das ſich zu ihme/ oder von ihme/ könte neigen: Er iſt das Einige Weſen/ und iſt nichts vor ihme/ oder nach ihme/ daran oder darinnen er ihme könte einigen Willen ſchöpffen oder faſſen; Er hat auch nichts das ihn gebähre oder gebe: Er iſt das Nichts / und das Alles / und iſt ein Einiger Wille / in dehme die

Welt / und die gantze Creation lieget / in ihme iſt alles gleich-ewig ohne Anfang / in gleichem Gewichte / ohne Maas und Ziel; Er iſt weder Liecht noch Finſternüß / weder Liebe noch Zorn / ſondern das ewige Eine; darumb ſaget Moſes / Der HErr iſt ein Einiger GOtt.

4. Derſelbe ungründliche / unfaßliche / unnatürliche / und uncreatürliche Wille / welcher nur Einer iſt / und nichts vor ihme / noch hinter ihme hat, welcher in ſich ſelber nur Eines iſt / welcher als ein Nichts / und doch Alles iſt: Der heiſſet und iſt der Einige GOtt / welcher Sich in ſich ſelber faſſet und findet / und GOtt aus GOtt gebiehret.

5. Als nehmlich: Der erſte unanfängliche Einige Wille / welcher weder Böſe noch Gut iſt / gebiehret in ſich das Einige Ewige Gute / als einen faßlichen Willen / welcher des ungründlichen Willens Sohn iſt / und doch in dem unanfänglichen Willen / gleich-Ewig: Und derſelbe andere Wille / iſt des erſten Willens ewige Empfindligkeit und Findligkeit / da ſich das Nichts / in ſich ſelber zu Etwas findet: und das unfindliche / als der ungründliche Wille / gehet durch ſein ewig Gefundenes aus / und führet ſich in eine ewige Beſchawligkeit ſeiner ſelber.

6. Alſo heiſt der ungründliche Wille / Ewiger Vatter: und der gefaſte gebohrne Wille des Ungrundes / heiſſet ſein gebohrner oder Eingebohrner Sohn / denn er iſt des Ungrundes Ens, darinnen ſich der Ungrund in Grund faſſet. Und der Außgang des ungründlichen Willens / durch den gefaſten Sohn / oder Ens, heiſſet Geiſt / denn er führet das gefaſte Ens aus ſich aus / in ein Weben oder Leben des Willens / als ein Leben des Vatters / und des Sohnes / und das Außgegangene / iſt die Luſt / als das Gefundene des ewigen Nichts / da ſich der Vatter / Sohn / und Geiſt innen ſiehet und findet / und heiſſet GOttes Weißheit oder Beſchawligkeit.

7. Dieſes Dreyfaltige Weſen in ſeiner Gebuhrt / in ſeiner Selbſt-beſchawligkeit der Weißheit / iſt von Ewigkeit je geweſen / und beſitzt in ſich ſelber keinen andern Grund noch Stätte / als nur ſich ſelber; es iſt ein Einig Leben / und ein einiger Wille ohne Begierde / und iſt weder Dickes noch Dünnes / weder hoch noch tieff / es iſt kein Raum / beſitzet auch in ſich weder Dickes noch Dünnes / weder Höhe noch Tieffe / noch Raum oder Zeit noch Stätte / ſondern iſt durch alles in allem / und dem Allem doch als ein unfaßlich Nichts.

8. Gleich wie der Sonnen Glantz in der gantzen Welt / in al-

lem

ſem und durch alles würcket/und daſſelbe Alle kan doch der Sonnen nichts nehmen / ſondern muß ſie leiden/ und mit der Sonnen Krafft würcken : auff ſolche Weiſe wird GOtt betrachtet / was Er auſſer der Natur und Creatur in ſich ſelber / in einem Selbfaßlichen Chaos , auſſer Grund / Zeit / und Stätte ſey / da ſich das ewige Nichts in ein Auge / oder ewig Sehen/ faſſet/ zu ſeiner Selbſt-beſchawligkeit/ Empfindligkeit/und Findligkeit/da man nicht ſagen kan/ GOtt hat zweene Willen/ als einen zum Böſen/ und den andern zum Guten.

9. Denn in der unnatürlichen uncreatürlichen Gottheit / iſt nichts mehr als ein einiger Wille / welcher auch der Einige Gott heiſt / der wil auch in ſich ſelber nichts mehr / als nur ſich ſelben finden und faſſen / und aus ſich ſelber ausgehen / und ſich mit dem Außgehen in eine Beſchawligkeit einführen / darinnen man die Dreyheit der Gottheit / ſamt dem Spiegel ſeiner Weißheit / als dem Auge ſeines Sehens/ verſtehet : darinnen alle Kräffte/ Farben und Wunder/ und Weſen/ in der ewigen Weißheit / in gleichem Gewichte und Maaß/ohne Eigenſchafften verſtanden werden / als ein einiger Grund des Weſens aller Weſen : eine in ſich ſelber gefundene Luſt / oder Begierde zu Etwas/eine Luſt zur Offenbahrung und Findung der Eigenſchafften / welche Göttliche Luſt / oder Weißheit in ſich ſelber im erſten Grunde / doch ohne Eigenſchafften iſt : Denn wären Eigenſchafften / ſo müſte auch etwas ſeyn / das die Eigenſchafften gäbe und verurſachte : nun aber iſt keine Urſache zu den Göttlichen Kräfften / und zu der Göttlichen Luſt oder Weißheit/ als nur bloß der einige Wille/ nehmlich der einige GOtt / welcher ſich in eine Dreyheit ſelber einführet / als in eine Faßligkeit ſeiner ſelber : welche Faßligkeit das Centrum,als das ewige gefaſte Eine iſt/und wird das Hertze oder der Sitz des ewigen Willens GOttes geheiſſen / da ſich der Ungrund in einem Grunde beſitzet / welches die eigene Stätte GOttes iſt / und doch in keiner Theiligkeit oder Schiedligkeit / auch gantz unmäßlich / ohne einige Form oder Gleichheit / denn es iſt nichts darvor/ damit es möchte gegleichet werden.

10. Dieſes Hertze oder Centrum des Ungrundes/ iſt das ewige Gemühte / als des Willens / und hat doch nichts vor ihm das es wollen kan / als nur den einigen Willen / der ſich in diß Centrum einfaſſet. Es hat auch der erſte Wille zum Centro nichts/ das er wollen könte / als nur dieſe einige Stätte ſeiner ſelbſt-Findligkeit : alſo iſt der erſte Wille / der Vatter ſeines Hertzens / oder der Stätte ſeines Findens/ und ein Beſitzer des Gefundenen/als ſeines eingebohrnen Willens oder Sohnes.

11. Der ungründliche Wille / welcher der Vatter / und alles Weſens ein Anfang iſt / gebiehret in ſich / ſich ſelber / zu einer Stätte der Faßligkeit; oder beſitzt die Stätte / und die Stätte iſt der Grund und Anfang aller Weſen / und beſitzt hinwieder den ungründlichen Willen / der der Vatter des Anfangs zum Grund iſt.

12. Alſo iſt der Vatter und ſein Sohn (als die Stätte zu einer Selbheit) ein einiger Gott / eines einigen Willens: welcher einige Wille / in der gefaſten Stätte des Grundes / aus ſich ſelber aus der Faſſung außgehet / allda er mit dem Außgehen ein Geiſt genannt wird: und ſcheidet ſich der Einige Wille des Ungrundes / mit der erſten ewigen unanfänglichen Faſſung / in dreyerley Würckung / und bleibet doch nur ein Wille. Als der erſte Wille ſo Vatter heiſt / der würckt in ſich den Sohn / als die Stätte der Gottheit: und die Stätte der Gottheit / welche des Vatters Sohn iſt / würcket in ſich in der Findligkeit / die Krafft der Weißheit. welche Kräffte alle in dem Sohne urſtänden / und ſeind allhie alle Kräffte doch nur eine einige Krafft / und die iſt die empfindliche findliche Gottheit in ſich ſelber / in einem einigen Willen und Weſen / in keiner Unterſchiedligkeit.

13. Dieſe gefundene / gebohrne / und gewürckte Kräfften / als das Centrum aller Weſen Anfänge / hauchet der erſte Wille (welcher Vatter heiſt) in der Empfindligkeit ſeiner ſelber / aus der einigen Krafft / welche ſein Sitz / oder Sohn iſt / aus ſich aus: Auff Arth / gleich wie der Sonnen Straalen / aus dem magiſchen Feuer der Sonnen / aus ſich außſchieſſen / und der Sonnen Krafft offenbahren; alſo iſt derſelbe Außgang ein Straal der Krafft GOttes / als ein bewegend Leben der Gottheit / da ſich der ungründliche Wille hat in einen Grund eingeführet / als nemlich in eine wallende Krafft. dieſelbe haucht der Wille zur Krafft / aus der Krafft aus / und der Außgang heiſt der Geiſt GOttes / und macht die Dritte Würckung / als ein Leben oder Weben in der Krafft.

14. Die Vierdte Würckung geſchicht nun in der außgehauchten Krafft / als in der Göttlichen Beſchawligkeit oder Weißheit / da der Geiſt GOttes / (welcher aus der Krafft urſtändet) mit den außgehauchten Kräfften / als mit einer einigen Krafft / mit ſich ſelber ſpielet / da er ſich in der Krafft in Formungen in der Göttlichen Luſt einführet / gleich als wolte Er ein Bilde dieſer Gebährung der Dreyheit / in einen beſonderen Willen und Leben / einführen / als eine Fürmodelung der einigen Dreyheit /

und daſſelbe eingemodelte Bilde / iſt die Luſt der Göttlichen Beſchauligkeit / und da man doch nicht ſoll ein faßlich creatürlich Bilde einer Umbſchriebenheit verſtehen: Sondern die Göttliche Imagination, als den erſten Grund der Magiæ, daraus die Creation ihren Anfang und Urſtand genommen hat.

15. Auch wird in derſelben Immodelung / oder magiſchen Faſſung in der Weißheit / das Engliſche und Seeliſche wahre Bilde GOttes verſtanden / davon Moſes ſaget: GOtt ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde / das iſt / in dem Bilde dieſer Göttlichen Einmodelung nach dem Geiſte; und zum Bilde GOttes ſchuff Er ihn nach der Creatur der geſchaffenen leiblichen Bildligkeit: alſo auch iſt es mit den Engeln / nach dem Göttlichen Weſen / aus Göttlicher Weißheit zu verſtehen. Der creaturliche Grund aber / ſoll hernach angedeutet werden / darinnen die Eigenſchafften liegen.

16. In dieſer obbemelten Erzehlung / verſtehen wir nun kurtz ſummariſch / was GOtt auſſer Natur und Creatur ſey / wenn er im Moſe ſaget: Ich der HErr dein GOtt / bin ein Einiger GOtt. Deſſen Name heiſt in der ſenſualiſchen Zunge (da ſich dieſe Göttliche Gebährung in den Kräfften der einigen Weißheit in eine Faſſung der Bildnüß ſeiner ſelber / einführet) IEHOVA, als eine eingefaſſete Luſt des Nichts in Etwas / oder das ewige Eine / welches etwan möchte auff eine Arth entworffen werden mit ſolcher Bildung / Δ. und da es doch kein mäßlich oder abtheilig Bild / oder Weſen iſt / ſondern nur dem Gemühte alſo nachzuſinnen.

17. Denn dieſe in ſich Selber-Inbildung / iſt weder groß noch klein / und hat nirgend keinen Anfang noch Ende / als nur wo ſich GOttes Luſt in ein Weſen ſeiner Beſchawligkeit einführet / als in der Creation: in ſich ſelber aber iſt die Bildung unendlich / und die Formung unumbſchrieben. Gleich wie die Formung oder Einmodelung des menſchlichen Gemühtes / unmäßlich in einer immerwährenden Form ſtehet / da ſich unzählig viel Sinnen mögen in dem Einigen Gemühte / modeln und faſſen / welche in der irdiſchen Creatur doch meiſtentheils aus der Phantaſey des Sternen-Gemühtes urſtänden / und nicht aus den Kräfften des innern Grundes der Göttlichen Weißheit.

18. Allhie wollen wir nun den Leſer erinnern / wie daß GOtt in ſich ſelber (ſo viel Er Gott auſſer Natur und Creatur / heiſſet) nicht mehr als nur Einen Willen habe / der iſt: daß er ſich ſelber ſiehet und gebiehret. Der GOTT IEHOVA, gebiehret nichts als GOtt / das iſt / es gebiehret ſich nur ein Vatter /

Sohn / und heiliger Geiſt / in die einige Göttliche Krafft und Weißheit.

19. Gleich wie die Sonne nur einen Einigen Willen hat / der iſt / daß Sie ſich ſelber giebet / und mit ihrer Begierde / in allen Dingen außdringet / und wächſet / und allem Leben Krafft und ſich ſelber einergiebet: alſo auch in gleichem / iſt GOtt auſſer Natur und Creatur / das einige Gute / das nichts als GOtt / oder das Gute / geben kan noch wil.

20. Er iſt auſſer der Natur die gröſte Sanfftmuth und Demuth / darinnen weder ein Wille zu guter noch böſer Neigligkeit geſpühret wird / denn es iſt weder Böſes noch Gutes vor ihm: Er iſt ſelber das Einige Ewige Gute / und ein Anfang alles guten Weſens und Willens; es iſt auch nicht möglich / daß ſich etwas böſes in ihn / ſo viel Er daſſelbe Einige Gut iſt / könne einbringen / denn er iſt allen Dingen / was nach ihme iſt / ein Nichts. Er iſt Eine in ſich ſelber würckliche weſentliche geiſtliche Krafft / die allerhöchſte einfältigſte Demuth / und Wolthun / nehmlich ein Liebe-fühlen / Liebe- und wohl-ſchmecken: im Senſu der ſüſſen Gebährung / ein wohl- und gerne Hören.

21. Denn alle Senſus qualificiren in gleicher Concordirung / und iſt nichts als nur ein liebliches Wallen des H. Geiſtes / in der Einigen Weißheit. Da kan man nicht ſagen / ein Zorniger GOtt / auch nicht ein Barmhertziger GOtt / denn hierinnen iſt keine Urſache zum Zorn / auch keine Urſache was zu lieben / denn er iſt die Einige Liebe ſelber / der ſich in eitel Liebe in Dreyfaltigkeit einführet und gebiehret.

22. Der erſte Wille ſo Vatter heiſt / liebet ſeinen Sohn / als ſein Hertz ſeiner ſelbſt Offenbahrung / darumb daß er ſeine Findligkeit und Krafft iſt: gleich wie die Seele den Leib liebet / alſo auch in gleichem iſt der gefaſſete Wille / des Vatters ſeine Krafft und geiſtlicher Leib / als das Centrum der Gottheit / oder des Göttlichen Etwas / darinn der erſte Wille ein Etwas iſt.

23. Und der Sohn iſt des erſten Willens / als des Vatters Demuth / und begehret hinwieder alſo mächtig des Vatters Willen / denn er wäre ohne den Vatter ein Nichts / und Er wird recht des Vatters Luſt / oder Begierde zur Offenbahrung der Kräfften genennet / als des Vatters Geſchmack / Geruch / Gehör / ſein Fühlen / und Sehen. Und da man doch allhie nicht ſoll Unterſcheide machen oder verſtehen / denn alle dieſe Senſus, liegen in gleichem Gewichte in der Einigen Gottheit; allein dencket nur daß dieſe Senſus, welche im Grunde der Natur urſtänden / in

dehme der Vatter dieſe Kräffte aus ſich in eine Schickligkeit außſpricht / urſtänden.

24. Und der H. Geiſt / wird darumb Heilig / und eine Flamme der Liebe genannt / daß Er die außgehende Krafft aus dem Vatter und Sohn iſt / als das bewegende Leben im erſten Willen des Vatters / und im andern Willen des Sohnes in ſeiner Krafft / und daß Er ein Formirer / Würcker und Führer in der außgegangenen Luſt des Vatters und des Sohnes (als in der Weisheit) iſt.

25. Alſo ihr lieben Brüder / ihr armen von Babel verwirrte Menſchen / welche euch durch des Sathans Neid verwirret hat / mercket dieſes: Wenn man euch ſaget von drey Perſonen der Gottheit / und vom Göttlichen Willen: ſo wiſſet / daß der HErr unſer GOtt / ein Einiger GOtt iſt / welcher nichts Böſes wollen kan noch wil. Denn wolte Er etwas böſes / und denn auch etwas gutes in ſich ſelber / ſo wäre eine Trennung in ihme / und ſo müſte auch etwas ſeyn / das eine Urſache eines Contrarii wäre.

26. So denn nichts vor GOtt iſt / ſo mag ihn auch nichts zu etwas bewegen: denn ſo ihn etwas bewegte / ſo wäre daſſelbe ehe und mehr als er ſelber / und dörffte geſchehen / daß GOtt in ſich ſelber uneinig / und zertrennt wäre; ſo müſte auch daſſelbe Bewegliche / von einem andern Anfange ſeyn / dieweil ſichs bewegte.

27. Wir aber ſagen Euch in der Sage des Einen: daß Gottes Weſen (ſo viel das der Einige Gott heiſſet) auſſer Grund / Stätte / und Zeit / in ſich ſelber wohnend / verſtanden werde / und an keinem Orthe ſonderlich betrachtet werde mit einer ſonderlichen Wohne / oder Wohnung: Wilſtu aber wiſſen wo GOtt wohnet / ſo nimm weg Natur und Creatur / als denn iſt GOtt alles: Nimm weg das ausgeſprochene geformte Wort / ſo ſieheſtu das Ewig-ſprechende Wort / das der Vatter im Sohne außſpricht / ſo ſieheſtu die verborgene Weisheit GOttes.

28. Sprichſtu aber: Ich kan nicht die Natur und Creatur von mir wegnehmen / denn ſo das geſchähe / ſo wäre ich ein Nichts: darumb ſo muß ich mir die Gottheit durch Bilde einmodeln / dieweil ich ſehe / das in mir Böſes und Gutes iſt / ſo wohl in der gantzen Creatur alſo verſtanden wird.

29. Höre mein Bruder / GOtt ſprach in Moſe: Du ſolſt dir kein Bildnüß machen einiges Gottes / weder im Himmel / auff Erden / noch im Waſſer / oder in Etwas: anzudeuten / daß Er kein Bilde ſey / auch keine Stätte zu einem Sitze bedörffe / und

man ihn nirgend an einem Orte ſuchen ſolle / als nur in ſeinem geformten außgeſprochenem Worte / als im Bilde GOttes / nehmlich im Menſchen ſelber / wie geſchrieben ſtehet : das Wort iſt dir nahe / nemlich in deinem Munde und Hertzen. Rom. 10. verſ. 8.] Und iſt das der nächſte Weeg zu GOtt / daß das Bild GOttes in ſich ſelber allen eingemodelten Bildern erſincke / und alle Bilde / Diſputat / und Streite in ſich verlaſſe / und an eigenem Wellen / Begehren / und Meynen / verzage / und ſich bloß allein in das ewige Eine / als in die lautere einige Liebe GOttes erſencke und vertrawe / welche er nach des Menſchen Fall in Chriſto / in die Menſchheit hat wieder eingeführet.)

10. Dieſes habe ich darumb etwas weitläufftig vorgebildet / daß der Leſer den erſten Grund verſtehen lerne was GOtt ſey / und welle / und daß er nicht einen böſen und guten Willen in dem Einigen unnatürlichen uncreatürlichen GOtte ſuche / und daß er aus den Bildern von der Creatur außgehe / wenn er wil GOtt / ſeinen Willen / und ſein ewigſprechendes Wort / betrachten : auch wenn er wil betrachten / wovon Böſes und Gutes urſtände / davon ſich GOtt einen zornigen eyferigen GOtt nennet. Daß er ſich alsdenn zur ewigen Natur / als zum außgeſprochenen compactirten geformten Worte / und denn zur Natur wende / als zur anfänglichen zeitlichen Natur / darinnen die Creation dieſer Welt liget.

11. Darumb wellen wir nun den Leſer ferner von GOttes Wort (das Er aus ſeinen Kräfften ausſpricht) berichten / und ihm andeuten die Scheidung / als den Urſtand der Eigenſchafften / daraus ein guter und böſer Wille / urſtände / und zu was Ende ſolches unvermeidlich ſeyn müſſe / und wie alle Dinge in der Unvermeidligkeit ſtehen / und wie die Boßheit / in der Creatur urſtände.

Das 2. Capittel.

Vom Urſtand GOttes ewig-ſprechenden Wortes / und von der Offenbahrung Göttlicher Krafft / als von Natur und Eigenſchafft.

1. Die creatürliche Vernunfft / ſtehet in dem geformten / gefaſten / außgeſprochenen Worte / darumb iſt ſie ein bildlich Weſen / und dencket immerdar / GOtt ſey auch ein bildlich Weſen / der ſich möge erzürnen / und in Eigenſchafften zum böſen und guten /

guten / einführen. Inmaſſen Sie ihr denn von dieſem hohen Articul Göttliches Willens / hat eingebildet / GOtt habe ihm von Ewigkeit einen Fürſatz / und Wahl gemacht / was er mit ſeinem Geſchöpff thun wolte / und habe ſich alſo in eine Rache eingeführet / auff das Er ſeine Liebe und Barmhertzigkeit / an ſeinen Außerwehlten / könne und möge offenbahren : und müſſe alſo ſein Grimm eine Urſach ſeyn / daß ſeine Barmhertzigkeit erkannt werde : welches alles im Grunde alſo iſt / daß GOttes Zorn / ſeine Majeſtät muß offenbahren / gleich wie das Feuer das Liecht.

2. Aber von dem Willen GOttes / ſo wohl von der Schiedligkeit des Formenden Wortes / und der Creatur / hat ſie keinen rechten Begriff. Denn hätte Er jemahls einen Raht in ſich gehalten / ſich alſo zu offenbahren / ſo wäre ſeine Offenbahrung nicht von Ewigkeit / auſſer Gemühte und Statte : ſo müſte auch derſelbe Raht / jemahls einen Anfang genommen haben / und müſte ein Urſach in der Gottheit geweſen ſeyn / umb welcher willen ſich GOtt in ſeiner Dreyheit / berahtſchlaget hätte / ſo müſten auch Gedanken in GOtt ſeyn / welcher ihme alſo in Geſtaltnüß einmodelte / wie er wolte einem Dinge begegnen.

3. Nun iſt er ſelber das Einige / und der Grund aller Dinge / und das Auge aller Weſen / und die Urſach aller Eſſentz ; aus ſeiner Eigenſchafft entſtehet Natur und Creatur, was wolte er denn mit ſich ſelber rahtſchlagen / ſo kein Feind vor ihme iſt / und Er alleine ſelber alles iſt / das Wollen / Können / und Vermögen.

4. Darumb ſollen wir / ſo wir wollen von GOttes unwandelbahren Weſen / einig und allein reden / was er wolle / oder was er gewolt habe / und immer wil : nicht von ſeinem Rahtſchlage / reden oder ſagen / denn es iſt kein Rahtſchlag in ihme : Er iſt das Auge alles Sehens / und der Grund aller Weſen : er wil / und thut in ſich ſelber immerdar nur Ein Ding / als : Er gebiehret ſich in Vatter / Sohn / heiligen Geiſt / in die Weißheit ſeiner Offenbahrung : ſonſt wil der Einige Ungründliche GOtt / in ſich ſelber nichts / hat auch in ſich ſelber umb mehres keinen Rahtſchlag : denn wolte Er in ſich ſelber ein mehrers / ſo müſte er denſelben Wollen / ſolches zu volbringen / nicht genug Allmächtig ſeyn ; ſo kan Er auch in ſich ſelber nichts mehr wollen / als nur ſich ſelber wollen : denn was Er je von Ewigkeit gewolt hat / das iſt er ſelber / alſo iſt Er alleine Eines / und nichts mehr : ſo kan auch ein einig Ding / mit ihme nicht ſtreitig werden / davon ein Rahtſchlag entſtünde / die Streite zu unterſcheiden.

5. Alſo iſt auch von dehnen Dingen zu dencken / welche aus dem ewigen unanfänglichen Grunde herrühren / daß ein jedes Ding / das aus dem ewigen Grunde iſt / ein Ding in ſeiner eigenen Selbheit ſey / und auch ein eigener Wille / der nichts vor ihm hat das ihn zerbrechen mag / Er führe ſich deñ ſelber in eine fremde Faſſung ein / welche dem erſten Grunde / daraus er iſt entſtanden / nicht ähnlich ſiehet / ſo iſts eine Abtrennung vom Gantzen. Als uns denn vom gefallenen Teufel / und der Seele des Menſchen / zu verſtehen iſt / daß ſich die Creatur hat vom gantzen Willen abgebrochen / und in eine eigene Eigenheit anderer Faſſung (der Göttlichen einigen Gebährung zuwider) eingeführet. Dieſes aber zu verſtehen / müſſen wir auff die Haubt-Urſache ſehen / wie das hat mögen geſchehen.

6. Denn hätten ſich nicht die Kräfften der einigen Göttlichen Eigenſchafft / in Schiedligkeit eingeführet / ſo hätte das nicht ſeyn mögen / und wäre weder Engel / noch andere Creatur worden / auch wäre keine Natur noch Eigenſchafft / und wäre ihm der Unſichtbahre GOtt / alleine in der ſtillen würckenden Weißheit in ſich ſelber offenbahr / und wären alle Weſen / ein einig Weſen / da man doch nicht könte von Weſen ſagen / ſondern von einer in ſich ſelber würckenden Luſt / welche zwar in dem Einigen GOtt alſo nur iſt / und nichts mehres.

7. Wenn wir aber betrachten die Göttliche Offenbahrung in der gantzen Creation in allen Dingen / und ſehen an die Schrifften der Heiligen: ſo ſehen / finden / und begreiffen wir den wahren Grund: denn Ioh. am 1. ſtehet: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort: daſſelbe war im Anfang bey GOtt: Alle Ding ſeynd durch daſſelbe gemacht / und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht / was gemacht iſt.

8. In dieſer kurtzen Beſchreibung / lieget der gantze Grund göttlicher und natürlicher Offenbahrung / im Weſen aller Weſen. Denn im Anfang / heiſt alhie / der Ewige Anfang im Willen des Ungrundes zum Grunde / als zur Göttlichen Faſſung / da ſich der Wille ins Centrum zu einem Grunde faſſet / als zum Weſen Gottes / und ſich einführet in Krafft / und aus der Krafft außgehet in Geiſt / und im Geiſte ſich modelt in Empfindligkeit der Kräfften: alſo ſeind dieſelben Kräfften / welche alle in einer Krafft liegen / der Urſtand des Worts. Denn der einige Wille faſſet ſich in der Ewigen Krafft / da alle Verborgenheit innen lieget / und hauchet oder ſpricht ſich durch die Krafft aus in

Beſchawligkeit: und dieſelbe Weißheit / oder Beſchawligkeit / iſt der Anfang des Ewigen Gemühtes / als der Umbblickung ſeiner ſelber / das heiſſet nun: das Wort war im Anfang bey GOtt / und war GOtt ſelber.

9. Der Wille iſt der Anfang / der heiſſet GOtt der Vatter / der faſſet ſich in Krafft / und heiſt der Sohn / und das Ens der Krafft / iſt die Scientz und Urſache des Sprechens / als der Eſſentz oder der Schiedligkeit der Einigen Krafft / als die Außtheilung des Gemühtes / welches der Geiſt / mit ſeinem Außgehen aus der Krafft / ſchiedlich macht.

10. Nun möchte aber kein Ausſprechen / oder Schallen geſchehen / denn die Kräfften ſtehen alle in einer einigen Krafft in groſſer Stille: Weñ ſich nicht dieſelbe einige Luſt in der Krafft / in eine Begierde / als in eine Scientz / oder Einziehen faſſete: das iſt / die freye Luſt fäſſet ſich in eine Scientz ſeiner ſelber / zu einer Formunge der Kräfften / auff daß die Kräfften in eine Compaction zu einem lautbahren Halle / eingehen / davon die ſenſualiſche Zunge der 5. Senſuum entſtehet / als eine innigliche Beſchawung / Fühlung / Hörung / Riechung / und Schmäckung / welches doch allhie nicht Creatürlicher ſondern nur auff Arth der erſten Empfindligkeit und Findligkeit ſenſualiſcher Arth / ſol verſtanden werden.

11. So heiſt es alßdenn allhie / das Wort (als die geformbte Krafft) war im Anfange bey GOtt: denn allhie werden nun 2. Weſen verſtanden / als die ungeformte Krafft / das iſt das In: Und die geformte Krafft / die heiſt das Bey / denn ſie iſt in das Etwas zur Bewegligkeit getretten; das In / iſt ſtille / aber das Bey iſt gefaſt / und aus dieſer Faſſung und Scientz / urſtändet Natur und Creatur / ſamt allem Weſen.

12. [Wir ſollen allhie unſere Augen des Verſtandes weit auff thun / auff daß wir wiſſen zwiſchen GOtt und der Natur zu unterſcheiden / und nicht nur ſagen: GOtt wil / GOtt ſchuff. Es iſt nicht genug / daß man mit dem heiligen Geiſte gauckelt / und heiſſet ihn einen Teuffel / wie die gefangene Vernunfft thut / welche ſaget: GOtt wil das Böſe. Denn aller böſer Wille / iſt ein Teuffel / als nehmlich / ein ſelbſt-gefaſter Wille zur Eigenheit / ein abtrünniger vom gantzen Weſen / und eine Phantaſey.]

13. Darumb ich den Leſer hoch vermahne / unſern Sinn recht zu ergreiffen / und von der Phantaſey der Schluß-Reden (ohne den wahren inniglichen Grund) ſich zu meyden / wir wollen ihm allhie den wahren Grund darſtellen.

14. Verſtehet: die Kräffte zum Wort ſind GOtt / und die Scientz / als das Magnetiſche Ziehen / iſt der Anfang der Natur; nun möchten die Kräfften nicht offenbahr werden ohne dieſe Begierde des Ziehens; Gottes Majeſtät / in würcklicher Krafft zur Frewde und Herrligkeit / würde nicht offenbahr ohne das Anziehen der Begierde / und wäre auch kein Liecht in Göttlicher Krafft / wenn ſich nicht die Begierde einzöge und überſchattete / darinnen der Grund der Finſternüß verſtanden wird / welcher ſich denn führet biß zu des Fewers Anzündung / alda ſich GOtt einen zornigen GOtt / und ein verzehrend Fewer nennet / da die groſſe Schiedligkeit / auch der Tod / das Sterben / und denn das groſſe lautbare Creaturliche Leben / urſtändet und verſtanden wird.

15. Wie ihr deſſen ein Gleichnüß in einer brennenden Kertzen habet / da das Fewer die Kertze in ſich zeucht und verzehret / alda das Weſen erſtirbet / das iſt / in dem Sterben der Finſternüß / ſich im Fewer in einen Geiſt / und in eine andere Quaal (welches im Liechte verſtanden wird) transmutiret; da man in der Kertzen kein recht fühlich Leben verſtehet / aber mit des Fewers Anzündung ſich das Ens der Kertzen / in die Verzehrung in ein peinlich fühlend Weben und Leben einführet / aus welchem peinlichen fühlenden Leben das Nichts / als das Eine / in einem groſſen Gemach / ſcheinlich und lichte wird.

16. Alſo iſt uns auch von GOtt zuſinnen / daß er ſeinen Willen darumb in eine Scientz zur Natur einführet / damit ſeine Krafft in Liecht und Majeſtät offenbahr / und ein Frewdenreich werde; denn wenn in dem ewigen Einen keine Natur entſtünde / ſo wäre alles ſtille / aber die Natur führet ſich in Peinligkeit / Empfindligkeit / und Findligkeit ein / auff daß die ewige Stille / beweglich werde / und die Kräfften zum Wort lautbahr werden. Nicht daß darumb das Ewige peinlich werde / (ſo wenig als das Liecht vom Fewer peinlich wird) ſondern daß die Fewrende Eigenſchafft in der Peinligkeit / die ſtille Luſt bewege.

17. Die Natur iſt der ſtillen Ewigkeit Werckzeug / damit Sie formiret / machet und ſcheidet / und ſich ſelber darinnen faſſet in eine Frewdenreich / denn der ewige Wille offenbahret ſein Wort durch die Natur. Das Wort nimt in der Scientz Natur an ſich / aber das ewige Eine / als der GOtt IEHOVAH, nimt keine Natur an ſich / ſondern wohnet durch die Natur / gleich wie die Sonne in den Elementen / oder wie das Nichts /

im Liechte des Fewers / denn des Fewers Glantz / macht das Nichts ſcheinend / und da man doch nicht ſagen ſoll ein Nichts; denn das Nichts iſt GOtt / und Alles; allein wir reden alſo / ob wir dem Leſer könten unſern Sinn und Begriff geben.

18. Die Natur mit ihrem Urſtande in der Scientz / als in der anziehenden Begierde / wird verſtanden wie folget: Ich wil ein Gleichnüß fürſtellen vom Fewer und Liechte / damit der Leſer ſich möchte in den wahren Sinn und Verſtand / in Beyſtand Göttlicher Krafft / einführen.

19. Siehe an eine angezündete Kertze / ſo ſieheſtu ein Gleichnüß / beydes des Göttlichen / und auch des naturlichen Weſens. In der Kertze lieget alles untereinander in einem Weſen / in gleichem Gewichte / ohne Unterſcheid / als: das Fette / das Fewer / das Liecht / die-Lufft / das Waſſer / die Erde: Item der Schwefel / der Mercurius / das Saltz und das Oehle / aus welchem das Feuer / Liecht / Lufft und Waſſer urſtändet: da kan man in der Kertze keinen Unterſcheid halten und ſagen / das iſt Fewer / das iſt Liecht / das iſt Lufft / das iſt irrdiſch / man ſiehet keine Urſache des Schwefels / Saltzes / noch Oehles; man ſaget / es iſt ein Fettes / und iſt auch wahr / aber alle dieſe Eigenſchafften liegen darinnen / und doch in keinem Unterſcheide der Erkantnüß / denn ſie ſtehen alle in gleichem Gewichte in der Temperatur.

20. Alſo auch in gleichem iſt uns zu erkennen von dem ewigen Einen / als von dem verborgenen unoffenbahren Gotte / auſſer der ewigen Scientz / das iſt / auſſer ſeiner kräfftigen Offenbahrung ſeines Wortes. Es liegen alle Kräfften und Eigenſchafften in dem unanfänglichen GOtt IEHOVAH in der Temperatur; aber in deme der ewige Wille / (welcher der Vatter aller Weſen und alles Urſtandes iſt) ſich in der Weißheit in einem Gemüte zu ſeinem ſelbſt-Sitz / und zur Krafft einfaſſet / und daſſelbe Infaſſen außhaucht / ſo faſſet ſich ſein Wille in dem Außhauchen ſeiner Krafft / in der Temperatur in dem Außgehen ſeiner ſelber / in eine Scientz zur Schiedligkeit / und zur Offenbahrung der Kräfften / daß in dem Einen / eine unendliche Vielheit der Kräfften / als ein ewiger Blick erſcheine / auff daß das ewige Eine / ſchiedlich / empfindlich / fühlend / und weſentlich ſey.

21. Und in dieſer Scientz / oder inziehenden Begierde (wie man das etwan zum Verſtande geben könte) anfanget ſich die ewige Natur / und in der Natur das Weſen; verſtehet ein geiſt-

lich Weſen/ als Myſterium magnum, als der offenbahre GOtt (oder wie man es ſetzen möchte/ die Göttliche Offenbahrung) da die heilige Schrifft von GOtt/ und von ſeinen Unterſchieden redet/ als/ GOtt iſt gut: GOtt iſt zornig uñ eyferig: GOtt kan nichts Böſes wollen; GOtt verſtockt ihr Hertze/ daß Sie nicht glauben und ſelig werden; Item es iſt/ oder geſchicht kein Ubels in der Stadt/ das der Herr nicht thut: Item, darumb habe ich dich erweckt/ das ich meines Zorns Macht an dir erzeigete. Item, die gantze Wahl des Guten und Böſen/ und alles deſſen/ davon die Schrifft redet: auch des groſſen Unterſcheides Böſen und Guten in der Schöpffung/ als da ſind böſe und gute Creaturen: Item, in Metallen/ Erden/ Steinen/ Kräutern/ Bäumen/ und Elementen/ wie zuſehen/ das hat alles ſeinen Anfang und Urſtand daher.

22. Es iſt in der Natur immer eines wider das ander geſetzt/ daß eines des andern Feind ſey/ und doch nicht zu dem Ende daß ſichs feinde: ſondern daß eines das ander im Streite bewege/ und in ſich offenbahre/ auff daß das Myſterium magnum in Schiedligkeiten eingehe/ und in dem ewigen Einen/ eine Erhebligkeit und Freudenreich ſey/ auff daß das Nichts/ in und mit Etwas zu würcken/ und zuſpielen habe/ nemlich der Geiſt GOttes/ welcher ſich durch die Weißheit hat von Ewigkeit in ein ſolch geiſtlich Myſterium eingeführet/ zu ſeiner ſelbſt Beſchawligkeit: welch Myſterium er auch in einen Anfang zur Creation, und zur Zeit/ eingeführet/ und in ein Weſen und Weben der vier Elementen gefaſſet/ und das unſichtbahre Geiſtliche/ mit- und in der Zeit/ ſichtbahr gemacht.

23. Wir zeigen euch deſſen ein wahres Bilde an der Welt/ als an Sonne/ Sternen/ und Elementen/ und des Myſterii, daraus die vier Elemente urſtänden. Wir ſehen/ daß die Sonne in der Tieffe der Welt/ leuchtet/ und ihre Straalen zünden das Ens der Erden an/ daraus alles wächſet: auch verſtehen wir/ daß ſie das Ens im Myſterio magno als im Spiritu Mundi (nemlich im Sulphur, Sal, und Mercurio) anzündet/ darinnen das Magiſche Feuer eröffnet wird/ aus welchem die Lufft/ das Waſſer/ und die Irrdigkeit/ ſeinen Urſtand nimmet. Das iſt: das einige Element im Myſterio magno der äuſſern Welt/ ſcheidet ſich darnach in vier Elemente/ welche wohl zuvorhin im Myſterio liegen/ aber Sie ſtehen in der Scientz/ in der Magnetiſchen Impreſſion ineinander im gröſſen Myſterio verborgen/ und liegen in Einem Weſen.

24. Nun gleich wie der Sonnen Krafft und Straalen das

Myſterium der äuſſern Welt auffſchlieſſen / daß Creaturen und Gewächſe darauß gehen: Alſo auch hingegen iſt das Myſterium der äuſſern Welt eine Urſache / darinnen ſich der Sonnen Straalen auffſchlieſſen und entzünden; wenn nicht das groſſe Myſterium, in Sulphure, Sale, und Mercurio, geiſtlicher Arth und Eigenſchafft / im Spiritu Mundi läge / als in der Scientz der Sternen Eigenſchafften / welche eine quinta Eſſentia, über die vier Elemente iſt: ſo möchten der Sonnen Straalen nicht offenbahr werden. Weil aber die Sonne edler / und einen Grad tieffer in der Natur iſt / als das Myſterium der äuſſern Welt / nemlich / als der Spiritus Mundi, in Sulphure, Sale und Mercurio, in der quinta Eſſentia der Sternen: ſo eindringet ſie ſich in das äuſſere Myſterium, und zündet das an / und auch hiemit ſich ſelber / daß ihre Straalen feurig werden / denn ſonſt wären ſie nicht feurig ohne die Scientz im Myſterio dieſer Welt.

25. Und wie nun die Sonne ihre Begierde / hefftig in die Scientz ins Myſterium, als in dieſe drey erſte / nemlich Sal, Sulphur und Mercurium, einführet / ſich in ihnen anzuzünden und zu offenbahren: alſo auch führet die Scientz ihre Begierde aus der quinta Eſſentia der Sternen / durch dieſe drey erſten / als Sulphur, Mercurium und Sal, alſo hefftig gegen der Sonnen / als ihrem Natur-Gotte / welche eine Seele des Myſterii magni in der äuſſern Elementiſchen Welt iſt / als eine Gleichnüß des innern verborgenen Gottes.

26. Auch ſiehet man / wie die Sterne alſo gierig und hungerig nach der Sonnen Krafft ſind / daß ſie ihre Scientz und Begierde / Magnetiſcher Arth im Spiritu Mundi, in die drey erſten einführen / und der Sonnen Krafft in ſich ziehen: hingegen ſich die Sonne auch mächtig in ſie eindringet / ihre Scientz zu empfahen: derowegen ſie auß der Sonnen Krafft ihren Schein haben / daß ſie hinwieder ihre angezündete Krafft / als eine Frucht / in die vier Elemente einwerffen / und alſo in einander qualificiren / und je eines des andern Offenbahrung / auch Krafft und Leben iſt / ſo wohl auch des andern Zerbrechung / auff daß nicht eine Eigenſchafft über die andern alle / auffſteiget.

27. Alſo hat es der Höchſte alſo in eine Gleichnüß nach ſeinem eigenem Weſen / aus ſeinem ewigſprechenden Worte / auß dem ewigen groſſen Myſterio (welches gantz geiſtlich iſt) in eine Zeit geſprochen / und das Ewige / in einer Zeit / mit einer Figur dargeſtellet / in welchem alles creatürliche Leben urſtandet / auch darinnen ſein Regiment führet: außgenommen die

Engel/ und ewigen Geiſter/ ſo wohl die rechte innere Seele des wahren Menſchen: dieſe haben ihren Urſtand aus der ewigen unanfänglichen Scientz oder Natur/ wie hernach ſoll gemeldet werden.

28. Nun verſtehet diß angezogene Gleichnüß: Gott iſt die ewige Sonne/ als das ewige einige Gute/ er wäre aber auſſer der ewigen Scientz/ als der ewigen Natur/ mit ſeiner Sonnen-Krafft/ als der Majeſtät/ nicht offenbahr ohne die ewige geiſtliche Natur. Denn es wäre nichts auſſer der Natur/ darinnen GOtt in ſeiner Krafft könte offenbahr ſeyn/ denn er iſt der Anfang der Natur/ und führet ſich doch nicht darumb aus dem ewigen Einen/ in einen ewigen Anfang zur Natur/ daß er wil etwas Böſes ſeyn: ſondern daß ſeine Krafft möge in Majeſtät/ als in Schiedligkeit und Empfindligkeit kommen/ und daß ein Bewegen und Spiel in ihme ſey/ da die Kräfften mit einander ſpielen/ und ſich in ihrem Liebeſpiel und Ringen alſo ſelber offenbahren/ finden/ und empfinden/ davon das groſſe unmeßliche Liebe-Feuer/ im Bande und in der Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit würckende ſey.

29. Deſſen geben wir Euch noch mehr Gleichnüß am Feuer und Liechte: das Feuer deutet uns an in ſeiner Peinligkeit die Natur in der Scientz/ und das Liecht deutet uns an das Göttliche Liebe-Feuer; denn das Liecht iſt auch ein Feuer/ aber ein gebendes Feuer/ denn es giebet ſich ſelber in alle Dinge/ und in ſeinem geben iſt Leben und Weſen/ nemlich Lufft/ und ein geiſtlich Waſſer/ in welchem öhliſchen Waſſer/ das Liebe-Feuer des Liechts ſein Leben führet/ denn es iſt des Liechtes Speiſe: ſonſt ſo das Liecht ſolte eingeſperret werden/ und das geiſtliche Waſſer von der feurenden Arth ſich nicht ſcheiden möchte/ und ſich in ſich mit dem Nichts/ als mit dem Ungrunde reſolviren ſolte/ ſo erlöſche das Liecht: in dehm ſichs aber mit dem Ungrunde/ darinn doch der ewige Grund lieget) reſolviret/ als mit der Temperatur, da die Kräfften alle in einer liegen: ſo zeucht das Liecht- oder Liebe-Feuer daſſelbe Geiſtliche Waſſer (welches vielmehr in der Reſolvirung ein Oehle oder Tinctur wird/ als eine Krafft vom Feuer und Liechts-glantz/) wieder in ſich zu ſeiner Speiſe.

30. Und allhie liegt das gröſte Arcanum, geiſtlich zu eſſen. Lieben Söhne/ ob ihr das wüſtet/ ſo hättet ihr den Grund aller Heimligkeit/ und des Weſens aller Weſen: und von dieſem ſagte uns Chriſtus/ er wolte uns Waſſer des ewigen Le-

bens geben/ das würde in uns in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quällen / nicht das äuſſere vom äuſſern Liecht-Feuer/ ſondern das innere/ vom Göttlichen Liecht-Feuer erbohren/ deſſen das äuſſere ein Bild iſt.

31. Alſo wiſſet und verſtehet diß Gleichnüß: Das ewige einige Gute / als das Wort der heiligen mentaliſchen Zungen / welches der Allerheiligſte JEHOVA, auß der Temperatur ſeines eigenen Weſens / in die Scientz zur Natur ſpricht / das ſpricht er nur darumb in eine Scientz der Schiedligkeit / als in eine Widerwertigkeit / daß ſeine heilige Kräfften ſchiedlich werden/ und in den Glantz der Majeſtät kommen / denn ſie müſſen durch die feurende Natur offenbahr werden. Denn der ewige Wille / welcher Vatter heiſt / führet ſein Hertz / oder Sohn/ als ſeine Krafft / durch das Feuer auß in einen groſſen Triumph der Freudenreich.

32. Im Feur iſt der Todt: Als das ewige Nichts erſtirbet im Feuer / und auß dem Sterben komt das Heilige Leben: nicht daß es ein Sterben ſey / ſondern alſo urſtändet das Liebe-Leben auß der Peinligkeit. Das Nichts / oder die Einheit/ nimt alſo ein ewig Leben in ſich / daß es fühlende ſey / und gehet aber wieder aus dem Feuer aus / als ein Nichts / wie wir denn ſehen / daß das Liecht vom Feuer außſcheinet / und doch als ein Nichts / als nur eine liebliche / gebende / würckende Krafft iſt.

33. Alſo verſtehet (in der Scheidung der Scientz/ da ſich Fewer und Liecht ſcheidet) mit dem Fewer/ die ewige Natur. Darinnen ſpricht GOtt / daß er ein zorniger eyferiger GOtt / und ein verzehrend Fewer ſey: welches nicht der Heilige Gott genannt wird/ ſondern ſein Eyfer / als eine Verzehrligkeit deſſen / was die Begierde in die Schiedligkeit in der Scientz in ſich faſſet. Als da ſich eine Schiedligkeit in der Scientz / in einem eigenen Willen/ über die Temperatur außzufahren / erhebet / ſich einfaſſet / und ſich vom gantzen Willen abbricht / und in die Phantaſey einführet: wie Herr Lucifer, und die Seele Adams gethan haben / und noch heute in der Menſchlichen Scientz / und in der Seeliſchen Eigenſchafft geſchicht / daraus ein Diſtel-Kind / falſcher Scientz (Teuffliſcher Arth) gebohren wird/ welche der Geiſt Gottes kennet / von welchen Chriſtus ſagete: Sie wären nicht ſeine Schaafe. Item / daß der alleine Gottes Kind ſey / deſſen Seele nicht vom Fleiſch/noch Blut/noch von dem Willen eines Mannes (allein) ſondern von GOtt / das iſt / auß rechter Göttlicher Scientz/

aus der Temperatur, als aus der Wurtzel des Liebe-Fewers entſproſſen ſey. In welche verderbte Adamiſche Scientz / GOtt ſein Liebe-Fewer in Chriſto wieder einführet / und wieder in des Liechtes Temperatur, als in des Liechtes Scientz / eingewurtzelt hat / davon hernach ſoll weiter gehandelt werden.

35. Und wie wir nun in der Fewers-Anzündung zwey Weſen verſtehen / als eines im Fewer / und das ander im Liecht / und alſo zwey Principia: alſo iſt uns auch von GOtt zuverſtehen. Er heiſt alleine GOtt nach dem Liechte/als in den Kräfften des Liechtes / da gleich auch die Scientz innen offenbahr iſt / und auch in unendlicher Schiedligkeit / aber alle im Liebe-fewer / da alle Eigenſchafften der Kräfften ihren Willen in Einen/als in die Göttliche Temperatur geben / da in allen Eigenſchafften nur ein einiger Geiſt und Wille regieret / und ſich die Eigenſchafften alle in eine groſſe Liebe gegeneinander / und ineinander begeben/ da je eine Eigenſchafft die ander / in groſſer fewriſcher Liebe / begehret zu ſchmäcken/ und alles nur eine gantze liebliche / ineinander inquallirende Krafft iſt / und aber ſich durch die Schiedligkeit der Scientz / in mancherley Farben/ Kräfften und Tugenden einführen/ zur Offenbahrung der unendlichen Göttlichen Weißheit.

36. Wie wir deſſen ein Exempel an der blühenden Erden haben / an den Kräutern / da aus der Scientz der Temperatur, auß dem guten Theil / ſchöne liebliche Früchte wachſen / und dargegen auß der Scientz der fewriſchen Natur / mit Einfaſſung des Fluchs der Erden / (indehme ſie der Herr wegen des Menſchen / und Teuffels Falls halben / verflucht / und zu einem Abtreiben auff ſeinen Teſt / vorbehalten hat) eitel böſe ſtachlichte / diſtlichte Früchte wachſen / welche doch noch ein Gutes in ſich haben / wegen ihres Urſtandes / da in der quinta Eſſentia die Temperatur noch innen lieget / und auch am Ende ſoll geſchieden werden.

37. Und ſollen es an dieſem Orte recht verſtehen: daß in der Göttlichen Krafft / ſo viel GOtt / GOtt heiſſet / als im Worte der Göttlichen Eigenſchafften / kein Will zum Böſen ſeyn könne / auch keine Wiſſenſchafft vom Böſen innen ſey / ſondern nur bloß in dehme iſt die Erkäntnüs Gutes und Böſes / da ſich der ungründliche Wille in die Fewriſche Scientz ſcheidet / da der Natürliche und Creatürliche Grund innen lieget.

38. Denn aus der Göttlichen Liebe-Scientz mag keine Creatur einig alleine beſtehen und gebohren werden / ſondern ſie muß den Fewriſchen Triangel der Fewriſchen Scientz / nach der Peinligkeit/

ligkeit / in ſich haben / als nemlich einen eigenen Willen / welcher ein particul / als eine außgehauchte Scientz / und als ein Straal vom gantzen Willen / aus der Temperatur des erſten ungründlichen Willens außgehet / da ſich das Wort der Kräfften im Fewer ſcheidet / und aus dem Fewer wieder in das Liecht.

39 Alda urſtänden die Engel / und Seele des Menſchen / als aus der fewriſchen Scientz des Anfanges der ewigen Natur / da ſich derſelbe Straal der feuriſchen Scientz wieder ſoll in die Liechts-Temperatur eineignen / als in das gantze: ſo iſſet ſie von der heiligen Tinctur des Fewers und des Liechts / nemlich aus dem Geiſtlichen Waſſer / dariñ das Fewer eine Freudenreich wird.

40. Denn das Geiſt-Waſſer iſt eine tägliche Ertödtung der fewriſchen Scientz / dadurch die fewriſche Scientz mit dem Liebe-fewer eine Temperatur wird / ſo iſt alßdenn auch nur ein Einiger Wille darinnen / als nemlich / alles das zu lieben / das in dieſer Wurtzel ſtehet: wie ſolches von den Engeln Gottes / auch von der Seeligen Seelen verſtanden werden ſoll / welche alleſambt ihren Urſtand aus der Fewers-Scientz haben / in welcher Scientz das Liecht Gottes ſcheinet / daß ſie einen ſtäten Hunger nach Göttlicher Krafft und Liebe haben / und ihrem Fewer / die heilige Liebe zu einer Speiſe einführen / dadurch der Fewriſche Triangul, in eitel Heiligkeit und Liebe / in groſſe Frewde verwandelt wird. Denn nichts iſt / oder beſtehet ewig / es habe denn ſeinen Urſtand aus dem Ewigen unanfänglichen Willen / aus der Fewriſchen Scientz des Worts Gottes / wie hernach ſoll gemeldet werden.

Das 3. Capittel.

Von der Einführung der Fewriſchen Scientz / in Geſtaltnüß zur Natur und zum Weſen / wie ſich die Scientz in Fewer einführe / was das ſey / und wie die Vielfältigung entſtehe.

Die Porte des groſſen Myſterii aller Heimligkeiten.

1. Als der theure Moſes die Schöpffung der Welt beſchreibet / ſpricht Er: GOtt habe geſprochen Es Werde / ſo ſey es werden; und denn ſpricht er: Im Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden; und Ioh. am 1. ſtehet; GOtt habe alle Dinge aus ſeinem Worte gemacht.

2. In dieſem lieget nun der Grund und tieffe Verſtand: denn von Ewigkeit iſt nichts als nur GOtt in ſeiner Dreyfaltigkeit/ in ſeiner Weißheit geweſen/ wie forne gemeldet/ und darinnen die Scientz/ als das Sprechen/ aus ſich außhauchen/ faſſen/ formen/ und in Eigenſchafften führen. Das Faſſen iſt das Schuff: und die Scientz (als die Begierde) iſt der Anfang aus der Temperatur zur Unterſchiedligkeit: denn der gantze Grund liget in deme da geſaget wird/ GOtt ſchuff durchs Wort. Das Wort bleibet in GOtt/ und gehet mit der Scientz/ (als mit der Begierde) aus ſich aus in eine Theilung/ die iſt alſo zuverſtehen: die Scientz iſt Ewig im Worte/ denn ſie urſtändet im Willen/ im Worte iſt ſie GOtt/ und in der Theilung/ als in der Faſſung/ iſt ſie der Anfang zu der Natur.

Die 1ſte Species Naturæ.

3. Der Natur 1ſte Geſtalt iſt Herbe/ alß die Faßligkeit ſeiner ſelber: ihre Geſtältnüßen/ ſo in ihrer Infaſſung entſtehen/ ſeind dieſe: als 1. Finſternüß/ denn die Faſſung uberſchattet den freyen Willen in der Scientz; Zum 2ten iſt es die Urſach der Härtigkeit/ denn das angezogene iſt harte und raw/ und ſoll doch im Ewigen/ nur Geiſt verſtanden werden. Zum 3ten iſt es eine Urſach der Schärffe/ zum 4ten eine Urſach der Kälte/ als der kaltfeurenden Eigenſchafft; zum 5ten eine Urſach aller Weſenheit/ oder Begreifligkeit/ und iſt im Myſterio Magno die Mutter aller Sältze/ und eine Wurtzel der Natur/ und wird im Myſterio mit einem Wort Sal genannt/ als eine geiſtliche Schärffe/ der Urſtand GOttes Zornes/ auch der Urſtand der Freudenreich.

Von der 2ten Specie Naturæ.

4. Die 2te Geſtalt in der Scientz/ iſt der Stachel der Empfindligkeit/ als das Ziehen ſelber/ davon das Fühlen und die Empfindligkeit urſtändet: denn je mehr ſich die Herbigkeit impreſſet/ je gröſſer wird dieſer Stachel/ als ein Wüter/ Tober/ und Zerbrecher. Seine Theilung in Geſtaltnüſſen ſeind dieſe/ als: Bitter/ Wehe/ Pein/ Rügen/ Anfang des Widerwillens in der Temperatur, eine Urſach des Geiſt-Lebens/ auch eine Urſach des Quallens. Ein Vatter oder Wurtzel des Mercurialiſchen Lebens/ in den lebhafften und wachſenden/ eine Urſach der fliegenden Sinnen/ auch eine Urſach der erheblichen Freuden im Liechte/ und eine Urſach der feindlichen Widerwertigkeit in der ſtrengen Impreſſion der Härtigkeit/ daraus der Streit und Widerwille entſtehet.

Von der 3ten Specie Naturæ.

5. Die 3te Geſtalt in der Scientz / iſt die Angſt / welche in der Widerwertigkeit der Herbigkeit / und ſtachlichten Bitterkeit entſtehet / als ein Ens des Fühlens / der Anfang der Eſſentz und des Gemühtes / eine Wurtzel des Feuers und aller Peinligkeit / ein Hunger und Durſt nach der Freyheit / als nach dem Ungrunde / eine Offenbahrung des ewigen ungründlichen Willens in der Scientz / da ſich der Wille in geiſtliche Geſtaltnüß einführet / auch eine Urſache des Sterbens / als die Gebuhrt des Todes / da doch nicht Tod / ſondern der Anfang des Natur-Lebens entſtehet / und iſt eben die Wurtzel / da GOtt und Natur / unterſchieden wird. Nicht als eine Abtrennung / ſondern wegen der Temperatur in der Gottheit / daß allhie das lautbahre ſenſualiſche Leben entſtehet / daraus die Creation ihren Urſtand genommen hat.

6. Dieſe drey obgemelte Geſtalten / als Herbe / Bitter-Stachel und Angſt / ſeynd die drey erſten in der Scientz des Einigen Willens / welcher Vatter aller Weſen heiſt / und nehmen ihren Grund und Urſtand in der Scientz / aus der Dreyheit der Gottheit.

7. Nicht zu verſtehen / daß ſie GOtt ſeynd ; ſondern ſeine Offenbahrung in ſeinem Wort der Krafft / als 1. Herbe / welches der Anfang zur Stärcke und Macht iſt / als ein Grund / daraus alles komt und urſtändet / aus des Vatters Eigenſchafft im Worte.

8. Zum 2ten der bittere Stachel / als des Lebens Anfang / hat ſeinen Urſtand aus des Sohnes Eigenſchafft aus dem Wort / denn es iſt eine Urſach aller Kräfften und Schiedligkeiten / auch des Redens / Verſtandes / und der fünff Sinnen.

9. Zum 3ten die Angſt / die urſtändet aus des heiligen Geiſtes Eigenſchafft / im Worte / denn ſie iſt die Urſach beyder Feuer / als des Liechtes Liebe-Feuers / und des peinlichen Feuers der Verzehrligkeit / und der wahre Urſtand des gefundenen creatürlichen Lebens / auch des Sterbens zu Freud und Leyd / die Wurtzel alles Lebens / aus der Scientz des einigen ewigen Willens.

10. Dieſe drey erſten werden in der Creation im Natur-Leben / nach der Compaction in der Schöpffung / Sal, Sulphur, und Mercurius genannt / da ſich das Geiſt-Leben hat in eine ſichtliche begreiffliche Materiam eingeführet / welche Materia in allen Dingen iſt / als in den Lebendigen im Fleiſche / und in den Wachſenden der Erden / beydes Spiritualiſch und Corporaliſch / nichts außgenommen / denn alle Weſen dieſer Welt ſtehen darinnen / wie ſolches vor Augen / und den erfahrnen bekannt iſt.

11. Denn alſo hat ſich die unſichtbare/ als die Geiſtliche Welt/ mit dieſen drey erſten Geſtalten/ in ein ſichtbar greifflich Weſen eingeführet/ als nach den Geiſtern geiſtlich/ und nach den Cörpern begreifflich: Auch urſtändet die gantze Erde mit allen Materien daraus/ ſo wohl das gantze Geſtirne mit den Elementen. Jedoch muß man weiter ſehen/ und durch alle ſieben Geſtalten gehen/ wenn man die Sonne/ Sternen/ und Elementen andeuten wil/ wie ferner folget.

Von der 4ten Specie Naturæ.

12. Die vierdte Geſtalt in der Scientz/ aus dem Einigen Willen/ iſt nun des Feuers Anzündung/ da ſich Liecht und Finſterniß ſcheiden/ ein jedes in ein Principium, denn allhie iſt des Liechtes Urſtand/ ſo wohl des rechten Lebens in der Empfindligkeit der drey erſten/ auch der rechten Scheidung zwiſchen der Angſt und Freude/ und diß geſchicht alſo:

13. Der erſte Wille in Dreyfaltigkeit/ welcher GOtt (auſſer der Natur und Creatur) heiſſet/ faſſet ſich in ſich ſelber/ zu ſeinem eigenen Sitz in der Gebährung der Dreyheit mit der Scientz/ und führet ſich in Krafft: und in der Krafft/ in das gebährende Wort/ als in einen eſſentialiſchen Schall/ zur Offenbahrung der Kräfften/ und weiter in eine Begierde zur Empfindligkeit und Findligkeit der Kräfften/ als in die drey erſten zur Natur/ wie oben gemeldet worden.

14. Als er aber in die Angſt ſich geführet/ (nach dem Anfang zur Natur) als in den Urſtand des ſpiritualiſchen Lebens: ſo faſſet er ſich wieder in ſich mit der Luſt der Freyheit/ von der Angſt frey zu ſeyn: das iſt/ er faſſet den Ungrund/ als die Temperatur der Göttlichen Luſt und Weißheit/ in ſich/ welche alſo lieblich/ ſanffte und ſtille iſt/ und in dieſer Infaſſung geſchicht in der Angſt der groſſe Schrack/ da die Pein vor der groſſen Sanfftmuth erſchrickt/ und in ſich erſinckt als ein Zittern/ davon das Gifft-Leben in der Natur ſeinen Grund von Anfang hat. Denn im Schracke iſt der Todt/ und im Schracke faſſet ſich die Herbigkeit in Weſen/ als in ein Mercurialiſch Geiſt-waſſer/ aus welchem in der impreſſion im Anfange der Schöpffung der Erden/ Steine/ Metalle/ und das Mercurialiſche/ Sulphuriſche Waſſer erbohren worden/ daraus Metalle und Steine ihren Urſtand haben.

15. Dieſer Schrack macht in den drey Erſten/ als in Herbe/ Bitter/ und Angſt/ nach der finſtern impreſſion in ſich/ das

feindliche / ſchreckliche Leben des Grimmes oder Zornes GOttes / des Freſſens / und Verzehrens / denn es iſt des Feuers Anzündung / als die Eſſentz der Peinligkeit oder Verzehrligkeit des Feuers / und wird nach der finſtern Impreſſion die Hölle oder Höhle genannt / als ein eigen in ſich ſelber infaſſend peinlich Leben / das nur in ſich ſelber empfindlich und offenbahr iſt / und gegen dem gantzen Ungrunde billich eine verborgene Höhle genannt wird / welche im Liechte nicht offenbahr iſt / und doch eine Urſache des Liechtes Anzündung iſt: Auff Arth zu verſtehen / wie die Nacht im Tage wohnet / und keines das ander iſt.

16. So verſtehet nun des Feuers Anzündung recht: es geſchiehet durch eine Conjunction der drey erſten / in ihrer Einfaſſung in Grimm: und am andern Theil / von der lieblichen Freyheit des Entis in der Temperatur, da Liebe und Zorn in einander gehen. Denn gleich ſo man Waſſer ins Feuer geuſt / ſo iſts ein Schrack: alſo auch / wenn die Liebe in den Zorn eingehet / ſo geſchicht auch ein Schrack: In der Liebe iſt der Schrack ein Anfang des Blitzes oder Glaſtes / da ſich die einige Liebe empfindlich macht / als Majeſtätiſch oder ſcheinende / alß der Anfang der Freudenreich / auff Arth wie das Liecht im Feuer ſcheinend wird. Auch iſt in der Liebe der Anfang der Schiedligkeit der Kräfften / daß die Kräfften im Schracke außdringende werden / davon der Ruch und Schmack der Unterſchiede / entſtehet / und in den drey erſten wird die peinliche Natur des Feuers verſtanden.

17. Denn 1. Herbe / impreſſet und friſſet / und 2. Bitter / iſt der Stachel des Wehes / und 3. Angſt / iſt nun der Todt / und auch das neue Feuer-Leben / denn es iſt die Mutter des Schwefels: und der Liebe Ens, giebet der Angſt / als der Schweffel-Mutter / eine Erquickung zum newen Leben / aus welchem der Glantz des Feuers urſtändet. Denn wir ſehen daß das Liecht ſanffte iſt / und das Feuer peinlich: alſo verſtehen wir / daß des Liechtes Grund aus der Temperatur, als aus der Einigung aus dem Ungrunde der einigen Liebe / welche GOtt heiſt / urſtändet / und das Feuer / aus dem führenden Willen im Worte / aus der Scientz durch die Impreſſion und Einführung in die drey Erſten.

18. Im Liechte wird nun das Reich GOttes verſtanden / alß das Reich der Liebe: und im Feuer wird GOttes Stärcke und Allmacht verſtanden / alß das geiſtliche Creatur-Leben: und in der Finſternüß wird der Todt / Hölle / und Zorn GOttes / und das ängſtliche gifft-Leben / verſtanden / wie ſolches an Erde / Steinen / Metallen und Creaturen der äuſſern geſchaffenen Welt / zu verſtehen iſt.

19. Und vermahne den Leſer / nur den hohen übernatürlichen Sinn (da ich von GOtt/und der Gebährung des Myſterii Magni rede/) nicht irrdiſch zuverſtehen; denn ich deute damit nur den Grund an / woraus das irrdiſche worden ſey: alſo muß ich zum öfftern reden / daß es der Leſer verſtehet / und ihme nachſinnet / und ſich in den innern Grund ſchwinget / denn ich muß dem himmliſchen öffters irrdiſchen Namen geben / um deßwillen / daß das irrdiſche davon außgeſprochen worden.

20. In der Feuers-Anzündung lieget der gantze Grund aller Heimligkeit / denn der Schrack der Anzündung heiſſet in der Natur Sal Nitri, als eine Wurtzel aller Sältze der Kräfften / eine Schiedligkeit der Natur / da ſich die Scientz in unendlich ſcheidet / und doch immerdar im Schracke / als ein Schrack der Scheidung im Weſen alſo bleibet. In des Feuers Anzündung (nach dem innern magiſchen Feuer verſtanden) macht ſich der Geiſt GOttes webende/auff Arth wie ſich die Lufft außem Feuer urſtändet. Denn allda urſtändet das Einige Element / welches im der äuſſern Welt/ in vier Elemente ſich außgewickelt hat/ das verſtehet alſo:

21. Im Blicke des Feuers und Liechts / iſt die Scheidung: der Geiſt ſcheidet ſich über ſich / verſtehet in die Feuriſche Scientz der Kräfften / denn er gehet aus dem Feuer-Schracke aus / als ein new Leben / und iſt doch kein neues Leben / ſondern er hat nur alſo Natur angenommen. Und das Ens der Liebe bleibet in Mitten / als ein Centrum des Geiſtes ſtehen / und giebt aus ſich ein Oehle / verſtehet geiſtlich / in welchem das Liecht lebet / denn es iſt das Ens der feuriſchen Liebe. Aus dieſem feuriſchen Ente der Liebe/ gehet mit dem Geiſte über ſich in die Höhe aus die Tinctur, alß das Geiſt-Wäſſerlein / die Krafft vom Feuer und Liechte / welches Name heiſt Jungfraw Sophia/4. lib. Eſdræ. c. 1. v. 39.

22. Ihr lieben Weiſen / ob ihr Sie kennetet / gut wäre es euch: daſſelbe Wäſſerlein iſt die wahre Demuth/welche ſich alſobalde mit der Temperatur transmutiret / und vom Liechte wieder eingezogen wird / denn es iſt des Liechtes Seele nach der Liebe / und das Feuer iſt der Mann / als des Vatters Eigenſchafft / nehmlich die Feuer Seele; und hierinnen liegen die beyden Tincturen / als Mann und Weib / die zwey Lieben / welche in der Temperatur Göttlich ſind / welche in Adam geſchieden worden / alß ſich die Imagination, aus der Temperatur außwendete / und in Chriſto wieder geeiniget worden.

23. O ihr lieben Weiſen/ verſtehet dieſen Sinn/denn es lieget

allhie das Perlein der gantzen Welt / den Unſern genug verſtanden / und ſollen es nicht den Thieren geben.

24. Die dritte Scheidung aus dem Feuer / komt aus der Ertödtung des Feuers / als aus dem Weſen der drey erſten / aus dem Spiritu Sulphuris, Mercurii, und Salis; und gehet als ein ſtumm unfühlend Leben unter ſich / und iſt der Waſſer-Geiſt / aus welchem das materialiſche Waſſer der äuſſern Welt / ſeinen Anfang hat / darinnen die drey erſten / mit ihrer Würckung haben Metalle / Steine und Erden / aus den Eigenſchafften des Salnitri erbohren; darinnen man doch auch das obere Weſen aus der Impreſſion des Liebe-Ens verſtehen ſoll / als in den Edlen Metallen und Steinen. Dieſer Salnitriſche Grund wird durch die Sonne auffgeſchloſſen / daß er ein wachſendes Leben hat / den Unſern allhie genug verſtanden / denn er iſt mit dem Fluche bedeckt; wir laſſen uns billich an deme benügen was uns ewig erfrewet / und wollen dem Thier nicht einen Frewden-Affen einjagen / und doch hernach andeuten was uns nützet.

25. Die vierdte Scheidung gehet in die Finſternüß / da auch alle Weſen innen liegen und webende ſind / wie in der Licht-Welt / und in der äuſſern Elementiſchen Welt / aber es gehet alles in die Phantaſey / nach der Qualität Eigenſchafft / davon wir allhie nichts weiter melden wollen / wegen des falſchen Lichts ſo darinnen verſtanden wird / und auch der Menſchen Verwegenheit halber. (Jedoch wird dem falſchen Pharisæo hiemit angedeutet / daß er keinen wahren Verſtand von der Höllen / und der Phantaſey habe / was ihre Qualität und Fürhaben ſey / und worzu das ſey; Sintemal auſſer GOtt nichts iſt / und doch auſſer GOtt iſt / aber nur in anderer Quaal / und ein ander Leben / auch ein ander Natur-Licht / den Magis bewuſt.)

Von der 5ten Specie Naturæ.

26. Die fünffte Geſtalt in der Scientz / iſt nun das wahre Liebe-Feuer / das ſich in dem Lichte aus dem peinlichen Feuer ſcheidet / darinnen nun Göttliche Liebe im Weſen verſtanden wird; denn die Kräfften ſcheiden ſich im Feuerſchracke / und werden in ſich begierig / da man alle Arth der drey Erſten auch darinnen verſtehet / aber nun nicht mehr in Peinligkeit / ſondern in Freudenreich / und in ihrem Hunger oder Begierde / wie man es ſetzen möchte. Als / in der Scientz ziehen ſie ſich ſelber in Weſen / ſie ziehen die Tinctur vom Feuer und Lichte / nehmlich die Jungfraw Sophiam in ſich / die iſt ihre Speiſe / als nehmlich die gröſte

Sänffte; das Welthun/und Wolſchmäcken/das faſſet ſich in der Begierde der drey erſten im Weſen / welches das Corpus der Tinctur heiſt / als die Göttliche Weſenheit / nehmlich Chriſti himmliſche Leibligkeit.

27. Lieben Söhne / wo ihr es verſtehet/ da Chriſtus Johan. 3. ſaget / Er wäre vom Himmel kommen / und wäre im Himmel: dieſe Tinctur iſt die Krafft des Sprechens im Worte / und das Weſen iſt ſeine Infaſſung / da das Wort weſentlich wird; das Weſen iſt das Geiſt-Waſſer / davon Chriſtus ſagte / Er wolte uns das zu trincken geben/das würde uns in einen Quell-brunnen des ewigen Lebens quellen: die Tinctur wandelt es in geiſtlich Blut / denn ſie iſt ihre Seele / es iſt Vatter und Sohn/ aus welchen der H. Geiſt / als die Krafft / außgehet.

28. O ihr lieben Söhne / ſo ihr dieſes verſtehet / ſo laſſet es eurem Geiſte nicht zu/ ſich darinnen in Freude zu erheben / ſondern bieget ihn in die aller-gröſte Demuth vor GOtt / und zeiget ihme ſeine noch Unwürdigkeit / daß er nicht damitte in eigene Liebe und Willen fahre / wie Adam und Lucifer thäten / welche das Perlein in die Phantaſey einführten/ und ſich vom Gantzen abebrachen. (Bedencket wohl / in welcher ſchweren Herberge die Seele gefangen lieget; Dehmut / und nichts wollen / als nur GOttes Erbarmen / iſt dehnen / welche Jungfrau Sophiam erkannt haben / das beſte und nützeſte / das Sie in Ubung nehmen ſollen: Es iſt ein hohes / das euch GOtt offenbahret / ſehet wohl zu was ihr thut / macht nicht einen fliegenden Lucifer daraus / oder es wird euch ewig rewen)

29. Dieſe fünffte Geſtalt / hat alle Kräfften der Göttlichen Weißheit in ſich / und iſt das Centrum, darinnen ſich GOtt der Vatter in ſeinem Sohne / durchs ſprechende Wort offenbahret. Es iſt der Stock des Gewächſes des ewigen Lebens / Item, der geiſtlichen Creaturen / eine Speiſe der Feuriſchen Seelen / ſo wohl der Engel / und was man nicht außſprechen kan; denn es iſt die ewige immerwährende Offenbahrung der Dreyeinigen Gottheit / da alle Eigenſchafften der heiligen Weißheit / in ſenſualiſcher Arth/ innen qualificiren als ein Geſchmack/ Ruch/ und ineinander inne qualificiren des Lebens des Liebe-Feuers / und heiſt die Krafft der Herzligkeit GOttes / welche ſich mitten in der Creation in alle geſchaffene Dinge hat außgegoſſen / und lieget in jedem Dinge nach des Dinges Eigenſchafft im Centro verborgen / als eine Tinctur in dem lebendigen Corpore, aus welcher Scientz alle Dinge wachſen und blühen / und ihre Früchte geben;

welche Krafft in der quinta Eſſentia innen lieget / und eine Cura der Kranckheiten iſt.

30. So die vier Elemente mögen in die Temperatur geſetzt werden / ſo iſt das herrliche Perlein in ſeiner Würckung offenbahr : aber der Fluch des Zornes Gottes / hält es wegen der Menſchen Unwürdigkeit / in ſich gefangen / den Medicis wohl verſtanden.

Von der 6ten Specie der Natur.

31. Die ſechſte Geſtalt in der Scienz / iſt in der Göttlichen Krafft das Sprechen / als der Göttliche Mund / der Schall der Kräfften / da ſich der H. Geiſt in der Liebe Infaſſung / lautbarlich auß der ingefaſten Krafft außführet / als uns am Bilde Gottes am Menſchen / in ſeiner Rede zu verſtehen iſt. Alſo iſt auch ein Senſualiſch würckend Sprechen in der Göttlichen Krafft in der Temperatur, welches würckende Sprechen in den fünf Senſibus recht verſtanden wird / als ein geiſtlich Sehen / Hören / Riechen / Schmäcken und Fühlen / da die Offenbahrung der Kräfften ineinander würcken / welch Gewürcke der Geiſt in einen lautbahren Hall außſpricht / wie am Menſchen zu verſtehen iſt / ſo wohl auch an dem Außgeſprochenen Wort in den geſchaffenen Creaturen / den Lebhafften / auch in den ſtummen Wachſenden dergleichen.

32. Denn alda wird verſtanden / wie ſich die Geiſtliche Welt / als der geiſtliche Hall / mit in der Schöpffung hat eingegeben / davon der Schall aller Weſen urſtandet / welcher in der Materien eine Mercurialiſche Krafft / aus der fewriſchen / Härte genant wird / darinnen die andern Kräffte ihre Mitwürckung haben und geben / daß es ein Klang / oder Sang wird / wie an den Lebhafften zu erkennen iſt / in den Stummen aber ein Klang iſt : und wie man an einem Seitenſpiel ſiehet / wie alle Melodeyen ineinander in einem einigen Wercke liegen / welche der Verſtand kan herfür bringen.

33. Mehr iſt uns in der ſechſten Geſtalt der wahre Verſtand der Senſuum zuverſtehen / denn wenn ſich der Geiſt auß den Eigenſchafften hat außgeführet / ſo iſt er wieder in der Temperatur, und hat alle Eigenſchafften in ihme : weſſen das Corpus eine weſentliche Krafft iſt / deſſen iſt der Geiſt eine fliegende Krafft / als eine Sinnliche / in welcher das Gemüthe verſtanden wird / daraus die Sinnen urſtänden : denn die Sinnen urſtänden aus der Viele der unendlichen Eigenſchafften aus dem Feuer-

ſchracke / darumb haben Sie beyde Centra, als Gottes Liebe und Zorn / in ſich: weil ſie in der Temperatur ſtehen / ſo ſeind ſie gerecht; ſo bald ſie aber daraus auß gehen / und ſich in eigene Proba ihrer ſelber / ſchwingen / ſich ſelber in Eigenſchafften zu finden / und ſelber zuerkennen / ſo iſt die Lügen gebohren / daß ſie von Eigenem Willen reden / und die andern Eigenſchafften für falſch halten und verachten / und führen ſich alſobalde in eigene Luſt / in welcher der ſchwere Fall Adams und Lucifers, uns zu betrachten / und zuerkennen iſt.

34. Denn Adam war in die Temperatur mit den Eigenſchafften geſetzt: aber ſeine Scientz / führete ſich in die Zertheilung / in falſche Luſt / durch des Teuffels Inficirung / und ſein Einwallen oder Einreden / in welchem Einreden / die Luſt ſich in der Temperatur erhub / und in die Viele der Eigenſchafften einführete / als eine jede Eigenſchafft in eine Selbheit.

35. Denn die Seele wolte ſchmäcken / wie es ſchmäckte wenn die Temperatur auß einander ginge / als nehmlich / wie die Hitze und Kälte / darin Trucken und Naß / Harte und Weich / Herbe / Süſſe / Bitter / und Sawer / und alſo fort alle Eigenſchafften / ſchmäcken in der Unterſchiedligkeit / welches doch GOtt ihme verbott / nicht zu eſſen von diſem Gewächſe / das iſt / von der Offenbahrung der Erkäntnüß Böſes und Guttes / in welchem Schmacke erſt der fewrige Hunger entſtund / daß die Lebens Geſtaltnüſſen / das Manna / als Gottes Brod auß der Liebe Weſen verlohren / und nicht mehr ſchmäcken konten / wie es in der Temperatur in einem einigen Willen ware: davon die Lebens-Geſtaltnüſſen alſobalde ſich in einen groſſen Hunger infaſten / und die Viele der Eigenſchafften ſich impreſſeten / dardurch die Grobheit des Fleiſches entſtund / und die Viehiſche Begierde / in der Vielheit der Scientz / der Eigenſchafften der Kräften / in ihme offenbahr worden / und auch zuhandt die zertheilten Eigenſchafften im Spiritu Mundi, in ihn eindrungen / als Hitze und Kälte / auch das bitter ſtachlichte Wehe ihn rührete / welches alles in der Temperatur nicht hätte ſeyn mögen / davon ihme auch zuhandt Kranckheiten im Fleiſche entſtunden / denn die Eigenſchafften waren in den Streit und Wiederwillen kommen.

36. Sobald ſich nun itze eine über die ander erhebet / oder durch etwas angezündet wird / daß ſie ſich in die Höhe ſchwinget in der Qualificirung / ſo iſt es den andern ein feindlicher Widerwille / davon entſtehet Wehe und Kranckheit / denn der

Streit führet ſich alſobald in die drey erſten ein / da ſich alßdenn die Turba erbiehret / und des Todes Cammer auffweckt / daß die Gifftquaal das Regiment bekomt. Und das iſt eben der ſchwere Fall Adams.

Von der 7ten Specie Naturæ.

37. Die ſiebende Geſtalt in der Scientz / iſt in der Göttlichen Kraft das ingefaſte Weſen aller Kräfften / da ſich der Schall / als das ſprechende Wort / in der Scientz / in Weſen faſſet / als ein Weſen / darinnen ſich der Schall zur Lautbarkeit faſſet. Die fünffte Einfaſſung mit der Liebe / als in der fünfften Geſtalt / iſt gantz geiſtlich / als nehmlich die allerlauterſte Weſenheit; dieſe ſiebende aber / iſt eine Infaſſung aller Eigenſchafften / und heiſſet billich die gantze Natur / oder das geformte Wort / das außgeſprochene Wort / als nehmlich der innere Göttliche Himmel / welcher ungeſchaffen iſt / ſondern mitte in der Göttlichen würcklichen Gebuhrt der Temperatur, inne ſtehet / und heiſſet das Paradiß / alß ein grünend Weſen / der gefaſten würcklichen Göttlichen Kräfften / da man die wachſende Seele inne verſtehet / auff Arth wie die Scientz ſich auß der Erden durch der Sonnen Begierde in ein Gewächſe des Holtzes / Kräuter / und Graſes / zeucht; denn die Scientz der Erden hat auch ihren Urſtand daher.

38. Denn als Gott die Geiſtliche Welt nach allen Eigenſchafften / in ein äuſſerlich Weſen einführete / ſo blieb das Innere / im äuſſern; als nehmlich das äuſſere als ein Geſchöpf: das Innere aber als ein gebährendes Weſen / und derentwegen ſehen wir die Welt nur halb / denn das Paradeis (als die Innere Welt) welches in Adams Unſchuld durch die äuſſere Erden mitte außgrünete / haben wir verlohren.

39. Mehrers iſt uns zuverſtehen / daß die Sieben Tage mit ihren Namen / aus dieſen 7. Geſtalten urſtänden / alß neomlich alle Sieben auß einem Einigen / welcher war der Anfang des Myſterii Magni: und der ſiebende iſt der Ruhetag / darinnen das würckende Leben der 6. Eigenſchafften / innen ruhet / und iſt eben die Temperatur im Weſen / da das würckende Leben der Göttlichen Kräfften innen ruhet. Darumb befahl GOtt in demſelben zu ruhen / denn es iſt das wahre Bild Gottes / da ſich Gott darinnen in ein ewig Weſen von Ewigkeit / immerdar gebildet. Und ſo wir doch ſehen wolten / ſo iſt er Chriſtus / nehmlich der rechte in Adam geſchaffene Menſch / welcher fiel / und ſich in den

6. Tagewercken mit der Scientz / in Unruhe einführete / und die finſtere Welt erweckte / und empor führte / welche Gott mit ſeiner Höchſten Liebe-Tinctur, in dem Namen JEſus / in dem Menſchen wieder tingirte / und in den ewigen Sabbath der Ruhe einführte.

40. Dieſes ſeind alſo die ſieben Eigenſchafften der Ewigen und Zeitlichen Natur / als nach der Ewigkeit Geiſtlich / und in heller Cryſtalliniſcher durchſcheinender Weſenheit / alſo zugleichen: und nach der äuſſern geſchaffnen Welt / in Böſe und Gut untereinander im Streite / zu dem Ende alſo werden / daß ſich die inneren / geiſtlichen Kräfften / durch die ſtreitende Scientz / in Creaturliche Formen und Gebuhrten einführten / daß die Göttliche Weißheit / in Wundern der Formungen / in mancherley Leben offenbahr würde: denn in der Temperatur mag keine Creatur gebohren werden / denn ſie iſt der Einige Gott / aber im Außgange der Scientz des Einigen Willens / in deme er ſich in Particular ſcheidet / ſo mag eine Creatur / als ein Bilde des geformten Wortes urſtänden.

Das 4. Capittel.

Vom Urſtande der Creation.

1. GUnſtiger Leſer / ich vermahne dich / ſey ein Menſch / und nicht ein unvernünfftig Thier / und laß dich der Sophiſten Geſchwätz nicht irren mit ihrem Kälber-verſtande / die da nicht wiſſen was ſie ſchwätzen / welche nur zancken und beiſſen / wiſſen und verſtehen aber nicht was ſie geylen / und haben keinen Grund im Senſu.

2. Laß dich auch nicht irren dieſe Feder / oder Hand der Feder / der Höchſte hat ſie alſo geſchnitzet / und ſeinen Athem darein geblaſen / deßhalben wir ein ſolches wohl wiſſen und erkennen / und nicht auß Wahn von anderer Hand / oder durch Aſtraliſche Einfälle ſolches wiſſen / als wir beſchuldiget werden. Uns iſt eine Pforte in Ternario S. auffgethan / zu ſehen und zu wiſſen / was der HErr zu dieſer Zeit / in den Menſchen wiſſen wil / auff daß der Streit ein Ende nehme / daß man nicht mehr umb Gott zancke: darumb ſo offenbahret Er ſich

ſelber / und das ſoll uns kein Wunder ſeyn / ſondern wir ſollen ſelber daſſelbe Wunder ſeyn / das er mit Erfüllung der Zeit / gebohren hat / ſo wir uns erkennen was wir ſeind / und vom Streite ausgehen in die Temperatur des einigen Willens / und uns untereinander lieben.

3. Die gantze Creation / beydes der Ewigen / und auch der Zeitlichen Creaturen und Weſen / ſtehet in dem Worte Göttlicher Krafft.

4. Die Ewigen urſtänden auß der Scientz des Sprechens / und auß dem einigen Willen des Ungrundes / welcher mit dem Wort des Sprechens / mit der Scientz ſich hat in Particular eingeführet.

5. Und die Zeitlichen urſtänden in dem außgeſprochenen Worte / als in einer Bildtligkeit der Ewigen / da ſich das außgeſprochene Wort / in ſeiner Subſtantz / in einen äuſſerlichen Spiegel / zu ſeiner Beſchawligkeit / wieder eingeführet hat.

6. Der Scientz Außtheilung auß dem Ungrund in den Grund / mit der Einführung des ſprechenden Worts / in ein wieder-außſprechen des Weſens aller Weſen / zu und in Böſen und Guten / ſtehet alſo: Es gebähren ſich drey Principia in dem Weſen aller Weſen / da je eines des andern Urſach iſt / darinnen man auch dreyerley Leben verſtehet / als drey Unterſchiede Göttlicher Offenbahrung.

7. Erſtlich die wahre Gottheit in ſich ſelber in Dreyfaltigkeit / in der Scientz des Ungrundes im Einigen Willen / da GOtt / GOtt gebieret / als nemlich der Einige Wille / der ſich in die Dreyheit einführet / der iſt kein Principium: denn es iſt nichts vor ihme / ſo kan Er auch keinen Anfang von Etwas haben / ſondern Er iſt ſelber ſein Anfang / das Nichts / und auch ſein Etwas.

8. Aber im Wort der einigen Göttlichen Krafft / da ſich die Einige Scientz der Gebährung der Dreyheit / auß ſich ſelber außhaucht / alda urſtändet der Anfang des erſten Principij, und doch nicht im Grunde des Sprechens / als der Dreyheit: ſondern in der Faſſung der Unterſchiedligkeit / da ſich die Unterſchiedligkeit in Natur infaſſet / zur Empfindligkeit und Bewegligkeit / da ſich die Empfindligkeit in zwey Weſen ſcheidet / als in den Grimm / nach der Impreſſion in der Finſternüß in ein kalt peinlich Feuer / darinnen die Hitze urſtändet / da verſtehet man das 1ſte Principium in der Feuer-Wurtzel / welche iſt das Centrum der Natur.

9. Und das ander Principium, verſtehet man in der Scheidung des Fewers / da ſich die Göttliche Scienz im Fewer / ins Liecht ſcheidet / alda ſie ſich hat in Natur und Weſen eingeführet / zur Offenbahrung der Göttlichen Frewdenrich / da das Wort der Kräfften / in einer würcklichen Gebährung inne ſtehet / da das Mens im Ens würcket; alda iſt die Scheidung zwiſchen zweyen Principien / da ſich Gott nach dem erſten einen zornigen eyferigen Gott / und ein verzehrend Fewer nennet; und nach dem andern / einen lieben barmhertzigen Gott / der nicht das Böſe will / oder wollen kan.

10. Das dritte Principium wird in den ſieben Tage-wercken verſtanden, alda ſich die 7. Eigenſchafften der Natur / in der Siebenden / in ein Weſen zur Faßligkeit eingeführet; welch Weſen in ſich ſelber heilig / rein und gut iſt / und der ewige ungeſchaffene Himmel heiſſet / als die Stätte Gottes / oder das Reich Gottes: Item / Paradeis / das reine Element / das Göttliche Ens, oder wie man es nach ſeiner Eigenſchafft etwan nennen möchte.

11. Daſſelbe einige Weſen des Göttlichen Gewürckes / welches von Ewigkeit je geweſen iſt / hat GOtt mit der Scienz ſeines ungründlichen Willens / gefaſſet und beweget / und in das Wort ſeines Sprechens ingefaſſet / und aus dem erſten Principio der peinlichen finſtern Fewer-Welt / und auß der Heiligen liecht-flammenden Liebe-Welt / außgeſprochen / als eine Fürmodlung der innern geiſtlichen Welt.

12. Und das iſt nun die äuſſere ſichtbahre Welt mit Sternen und Elementen / doch nicht zuverſtehen / daß es vorhin ſey in einem greifflichen Weſen / im Unterſchiede geweſen: es iſt das Myſterium magnum geweſen / da alle Dinge in der Weißheit / in geiſtlicher Form in der Scienz des Fewers und Liechts / in einem ringenden Liebe-ſpiel geſtanden iſt; Nicht in Creatürlichen Geiſtern / ſondern in der Scienz ſolcher Inmodelung / da die Weißheit alſo mit ſich ſelber in der Krafft geſpielet hat. Dieſelbe Inmodelung / hat der einige Wille / ins Wort gefaſſet / und die Scienz aus dem Einigen Willen frey gehen laſſen / daß ſich eine jede Krafft in der Scheidung im eigenen Willen / in der freygelaſſenen Scienz in eine Form einführe nach ihrer Eigenſchafft.

13. Solches hat das Göttliche Schuff / als die Begierde der ewigen Natur / welche das Fiat der Kräfften heiſt / eingefaſſet / als in eine Compaction der Eigenſchafften. So ſpricht nun Moſes: Gott habe im Anfang / als in derſelben Infaſſung Myſterii Magni, Himmel und Erden geſchaffen / und geſaget / es ſollen allerley

Creaturen herfür gehen / ein jedes nach ſeiner Eigenſchafft.

14. Das iſt uns nun zuverſtehen / daß in dem Verbo Fiat iſt das Myſt. mag. gefaſſet worden / in ein Weſen / als aus dem innern geiſtlichen Weſen / in ein greiffliches / und in der Begreiffligkeit / iſt die Scientz des Lebens gelegen / und ſolches in zwo Eigenſchafften / als in einer mentaliſchen und entaliſchen: das iſt / in einer recht lebendigen / aus dem Grunde der Ewigkeit / welche ſtehet in der Weißheit des Worts; und in einer außgrünenden / auß des Weſens ſelbſt eigener in ſich erbohrner Scientz / welche das Wachsthumb iſt / darinnen das wachſende Leben ſtehet / als das ſtumme Leben.

15. Auß dieſem Myſterio iſt anfänglich die Quinta Eſſentia, als das Ens des Wortes / offenbahr und weſentlich worden / an welcher nun alle drey Principia gehangen ſind / da ſich denn das Weſen hat geſchieden / als nehmlich das Geiſtliche in geiſtlich Weſen / und das Stumme / in ſtumm Weſen / als da ſind / Erde / Steine / Metall / und das materialiſche Waſſer.

16. Die drey erſten haben ſich erſtlich gefaſt in ein geiſtlich Weſen / als in Himmel / Fewer / und Lufft: denn Moſes ſaget: Im Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden: das Wort Himmel / begreifft das geiſtliche Element / als die geiſtliche Ober-Welt / mit der Würkung der vier Elementen / da ſich das einige Element hat auß gewickelt mit der Eigenſchafft der drey erſten / darinnen die Natur in ihren ſieben Geſtalten innen lieget: daſſelbe geiſtliche / hat von ſich außgeſtoſſen das grobe gefaſte ſtumme Weſen / als die Materiam der Erden / und was darinnen begriffen iſt / nach und aus Eigenſchafft der ſieben Geſtalten der Natur / und ihrer Außtheilung / da ſich denn eine jede Geſtalt mit ihrer Außtheilung oder Vielfältigung / hat in Weſen eingeführet / wie man das an dem wachſenden Geiſte ſiehet / welcher aus dem Salnitriſchen Sude der beyden Fewer / die Scientz jeder Eigenſchafft aus ſich in die Höhe außführet in die Begierde des obern Geiſt-Lebens / von welchem denn auch die Erde Krafft empfahet / in welcher obern und untern Krafft / ſich der Erden Scientz / in ein Gewächſe einführet / welch Gewächſe die Sonne mit ihrem Liecht-Fewer anzündet / daß Frucht daraus wächſt / auff Arth wie die innere Magiſche Sonne des Liechtes Gottes / die Innere Natur anzündet / darinnen das Paradeis wachſende und grünende ſtehet; Verſtehet in der Temperatur des ewigen Elements / welches dem Irdiſchen verborgen iſt; in einer Summa / wollen

wir dem Leſer andeuten / was das Weſen aller Weſen iſt.

17. Die Innere Heilige Geiſtliche Welt / iſt das Außſprechende Wort Gottes / welches ſich in Weſen und Würckung einführet / nach Liebe und Zorn / da man in der Impreſſion der Finſternüß / das Böſe verſtehet / und iſt doch in Gott nicht böſe / ſondern nur in ſeiner eigenen Faſſung der Selbheit / als in einer Creatur / und da es doch auch gut iſt / ſo ferne nur die Creatur in der Temperatur innen ſtehet.

18. Und in der Faſſung des Liechts / verſtehet man das Reich / als den offenbahren Gott mit ſeiner würcklichen Krafft / welche ſich in der fewrenden Natur / in ein lauthbahr Wort faſſet zur Göttlichen Offenbahrung im H. Geiſte. Daſſelbe würckende Wort auß allen Kräfften / auß Gutem und Böſem / als auß dem Liecht- und Liebe-Fewer / und auß dem peinlichen und finſtern Natur-Fewer / welches in der Ewigkeit in einem würcklichen Weſen in zweyen Principiis, als in Liecht und Finſternüß geſtanden / hat ſich außgeſprochen in eine Zeit / und geführet in ein Weſen eines Anfanges und Endes / und gebildet in die Creation zu ſeiner ſelbſt Offenbahrung.

19. Das iſt / dieſe äuſſere Welt mit ihren Heeren / und alle dehm was darinnen lebet uñ webet / das iſt geſchloſſen in eine Zeit eines Uhrwercks / das läufft nun von ſeinem Anfange immerdar wieder zum Ende / als wieder in das erſte / darauß es gegangen iſt : und das iſt zu dem Ende alſo offenbahr worden / auff daß das ewige Wort in ſeiner würcklichen Krafft / Creatürlich und bildlich ſey / daß gleich wie ſichs von Ewigkeit in der Weißheit geformiret und gebildet hat / alſo auch in einem particular Leben gebildet ſey / zur Herrligkeit und Frewde des H. Geiſtes / im Worte des Lebens in ihme ſelber.

20. Und darumb hat Gott in der ewigen Scienz des Ewigen ungründlichen Willens / Engel geſchaffen aus beyden Fewern / als auß dem Fewer der Natur / und aus dem Fewer der Liebe ; wiewol das Liebe-Fewer keine Creatur geben mag / ſondern es wohnet in der Creatur / und erfüllet ſie wie die Sonne die Welt / oder die Natur / in der Zeit der Welt / auff daß der H. Geiſt alſo ein Frewden-Spiel in ſich ſelber habe.

21. Und ſollet uns von den Engeln / recht und wohl verſtehen / denn alhie lieget der Grund / darumb die Frage wegen der Genaden-Wahl gehandelt wird / darinnen die Vernunfft irre laufft.

22. Die heilige Schrifft nennet die Engel Fewer- und Liecht-Flammen / Pſ. 104. und auch dienſtbahre Geiſter / Hebr. 1. de-

nen

me iſt alſo: und ob ſie wol ihre Hoch-fürſtliche Regimente haben/ ſo ſeind ſie doch alleſamt nur ein zugerichtetes Inſtrument des einigen Geiſtes Gottes in ſeiner Frewde / welche er mit ihnen offenbahret/ denn er offenbahret ſich ſelber durch ſie.

23. Ihre Subſtantz und Weſen / ſo viel ſie ein Eigenthum ſeind / und Creaturen genannt werden / iſt eine Infaſſung der ewigen Natur / welche ohne Anfang in Göttlicher Würkung/ zu ſeiner ſelbſt Offenbahrung / in der ewigen Gebährerin ſtehet. Verſtehet / nach der Creatur / ſeind ſie der ewigen Natur aller ſieben Geſtalten / und in groſſer Unterſchiedligkeit der Kräfften / auff Arth wie ſich die drey erſten / in der Natur/ in unendliche Unterſchiede einführen und formen / alſo iſt auch ihre Creatur in vielen Eigenſchafften zu verſtehen / ein jeder in ſeiner Eigenſchafft.

24. Und ſeind uns fürnemlich ſieben hohe Fürſtliche Regimente / in dreyen Hierarchien zu verſtehen / nach dem Quellbrunn der ſieben Eigenſchafften der Natur / da ſich denn eine jede Geſtalt der ewigen Natur / in einen Thron gefaſt / als zu einem Regiment/ darinne die Unterſchiede verſtanden werden/ auch der Wille des Gehorſams gegen dem Thron-Fürſten.

25. Dieſes haben ſie in Verwaltung / als Creaturen Göttlicher Gaben / da ihnen GOtt das Weſen (deſſen ſie ein Bilde ſeynd) zum Beſitz hat gegeben / darinn ſie wohnen / welches iſt die Heilige Geiſtliche Krafft der Welt / der Temperatur. Ihr allerinnerlichſter Grund / welcher aus Göttlicher Eigenſchafft von Ewigkeit urſtändet / iſt der Einige Wille des Ungrundes/ in Grund; alſo urſtänden ſie nach dem Anfange zur Natur / aus der Scientz des freyen Willens / aus welchem / und in welchem freyen Willen/ Gott ſein Wort gebiehret. Derſelbe freye Wille/ hat ſich in der Natur-Gebuhrt/ als im 1ſten Principio des Fewers Anzündung / in Schiedligkeit eingeführet / und auß derſelben Schiedligkeit im Urſtande des Fewers / ſeind die Engel im freyen Willen (als ein Particular des ungründlichen freyen Willens) eingeführet worden / ſich mit dem freyen Willen / in das erſte oder andere Principium einzuwenden / und zu offenbahren.

26. Gleich wie Gott ſelber in demſelben Freyen Willen frey/ und alles iſt / und ſich im ſelben freyen Willen in der Natur im Fewer / Liecht / und Finſternüß / in Pein und Quaal / ſo wohl in Liebe und Frewde einführet : alſo auch hat das Particular

Macht / auß dem gantzen freyen Willen ſich in creaturliche Eigenſchafft einzuführen / in den dreyen Hierarchien oder Principien / wie ſie wollen. Als / die Scientz mag ſich in den dreyen Hierarchien faſſen und offenbahren / worinnen ſie Gewalt hat / gleich wie die Göttliche Scientz ſich in Weſen / und Würckung hat eingeführet / als ein Theil im fewriſchen / nach der Kälte: das ander / im fewriſchen / nach der Hitze: daß dritte / im fewriſchen; nach dem Liechte: das vierdte / in die Phantaſey / als in ein Spiel der Natur Selbheit / da ſie mit ſich ſelber in der Ungleichheit ſpielet / in den Eigenſchafften.

27. Die drey Hierarchien / ſeind uns in dreyen Principien zu verſtehen / als in dreyerley Natur-Liecht: die erſte Hierarchia, ſtehet im Weſen des ewigen Vaters Eigenſchafft / nach dem Fewer der Stärcke / als in der Fewers-Tinctur, im Weſen der Natur: Die andere Hierarchia, ſtehet in der Liecht-Fewers Tinctur, nach des Sohns Eigenſchafft in der ewigen Natur / und iſt die Heiligſte: Die dritte Hierarchia, ſtehet in der Natur Selbheit / als da ſie in den Eigenſchafften gegen einander ſpielet wie die 4. Elemente in der Sternen Krafft ſpielen: Und dieſe iſt nach dem Centro der Finſternüß offenbahr / und ſie hat auch ein Natur-Liecht in ſich / als den kalten und hitzigen Fewerblitz oder Blick / darinnen die Verwandlung verſtanden wird / als da ſich die Creatur mag balde in dieſe oder andere Form verwandeln / und wird in der Natur / die falſche Magia genannt; in welche Hierarchiam, Fürſt Lucifer ſich gewendet hat / und ſich auß der Temperatur, mit der Scientz außgeben / deſſen Reich eine Höhle oder Hölle / genañt wird / darumb daß es in ſich ſelber in der Finſternüß wohnet und ein ſalch Liecht hat / das nicht mitte in der Temperatur innen ſtehet / ſondern führet eine Luſt und Begierde der Phantaſey / des Bawens und Zerbrechens / da jetzt eine Geſtaltnüß formiret / und gar bald nach den ringenden Geſtaltnüſſen der Natur wieder zerbrochen / und in ein anders gewandelt wird: Welch Reich mit im Loco dieſer Welt / im Geſchöpffe im Regiment ſtehet / zwar nicht nach den vier Elementen und dem Geſtirne / aber doch darinnen verborgen / und ſich mitte in die Geſchöpffe eindringende / darinn die Teuffel / und Geiſter der Phantaſey / in den vier Elementen wohnen.

28. Wenn die Sonne und das Waſſer ſolten auffhören / ſo wäre daſſelbe Reich offenbahr: es bildet ſich mitte in etliche Gewächſe / item in Metallen / welche nicht fix ſeynd und im Feuer

beſtehen / item in Kräuter / Bäume / und Creaturen / darinnen die falſche Magia der Zauberey verſtanden wird / und darinnen Chriſtus den Teuffel einen Fürſten dieſer Welt nennet.

29. Denn da er auß dem Liecht verſtoſſen ward / fiel er in das Reich der Phantaſey / ins Centrum der Natur / auſſer der Temperatur in die Finſternüß / da er ihme mag ein falſch Liecht / auß dem hitzigen und kalten Fewer / durch die Scientz der Macht der Ewigkeit / eröffnen. Denn das iſt Lucifers Fall / daß er mit eignem Willen / das Reich der Phantaſey / in ſeiner Creatur offenbahrte / daß er den ewigen Willen auß der Temperatur, in die Zertrennung / als in die Ungleichheit der Phantaſey / einführte / welche Phantaſey ihn auch zuhandt fing / und darein in einen unerleſchlichen kalten und hitzigen Feuerquaal / in die Widerwertigkeit der Geſtaltnüſſen / einführte.

30. Denn der Grimm der ewigen Natur / welcher Gottes Zorn heiſt / offenbahrte ſich in ihnen / und führte ihren Willen in die Phantaſey / und darinn leben ſie noch / und mögen nun anders nicht thun / als was der Phantaſey Eigenſchafft iſt / nehmlich Narrentey treiben / ſich verwandeln / das Weſen zerbrechen: Item, in kalter und hitziger Fewers-Macht ſich erheben / einen Willen in ſich faſſen über die Hierachien Gottes der heiligen Engel außzufahren / ſich in prächtiger Fewers-macht nach dem erſten Principio, in ihrem Grimme ſehen zu laſſen: ihr Wille iſt eine lautere Hoffarth / Item ein Geitz zur Vielheit der Eigenſchafften / ein ſtachlichter Neid aus dem bittern Wehe / ein Zorn aus dem Fewer / ein Verzweiffeln aus der Angſt.

31. In Summa / wie die drey erſten / als nehmlich der Spiritus der Natur / im geiſtlichen Sulphure, Sale, und Mercurio, iſt: Alſo iſt auch ihr Gemüthe / darauß die Sinnen kommen. Verſtehet / wie die drey erſten auſſer dem Liechte Gottes in ihrem Urſtande ſeynd / alſo iſt auch der Teuffel in ſeinem Willen und Gemüte: denn ſeine Erhebung war nach dem 1ſten Principio, daß er möchte ein Herr über und in allem Weſen / auch über alle Engliſche Heere ſeyn. (Und darumb wante er ſich von der Demuth der Liebe abe / und welte in Fewers-Macht darinnen herrſchen / welche ihn aus ſich außgeſpeyet / und ſich zu einem Richter geſetzt / und ihme den Göttlichen Gewalt genommen hat)

32. Und wegen dieſer Erhebung / iſt uns zubetrachten und hoch erkänntlich; dieweil die Engel vor der Zeit des dritten Principii, in der erſten Göttlichen Bewegung geſchaffen worden /

wie ſich das Reich der Phantaſey / im Grimme der Natur / ſo gewaltig beweget / geimpreſſet / und gefaſſet hat / in welcher Faſſung / die Erde und Steine ihren Urſtand genommen haben: nicht daß ſie die Teuffel geurſacht haben: ſondern ſie haben die Mutter der Natur / als nehmlich den Grimm Gottes / geurſachet / daß er ihnen das Weſen hat in eine Compaction verſchloſſen / und in einen Klumpen gebracht / weil ſie wolten ihre Gauckeley in der Matrix Naturæ treiben. Daſſelbe iſt ihnen nun entzogen / daß ſie nun müſſen im Spiritualiſchen Grunde / in derſelben Mutter der Phantaſey / gefangen liegen / und ſeind die ärmſten Creaturen / denn ſie haben GOtt und ſein Weſen verlohren. (Der da gar zu reich ſeyn wolte / der ward arm: in der Demuth hätte er alles gehabt / und mit GOtt gewürcket / aber in der Selbheit iſt er närriſch / auff daß erkañt werde / was Thorheit oder Weißheit ſey / alſo hat ihn GOtt in ſeinen eigenen Willen / durch ſein eigen Erheben / in die Thorheit geſchloſſen / als in eine ewige Gefängnüß.)

33. So ſpricht die Vernunfft: es iſt Gottes Wille geweſen / auff daß ſeine Weißheit von der Thorheit unterſchieden würde / und das verſtanden werde / was Weißheit oder Thorheit ſey / ſonſt wüſte man nicht was Weißheit wäre: darumb hat ihn GOtt fallen laſſen / und verſtockt / daß er es hat thun müſſen / ſonſt wäre es nicht geſchehen. Alſoweit kom̃t die Vernunfft / und mehr verſtehet ſie nicht.

34. Antwort. Als ſich der Ungrund / mit dem einigen Willen / in eine fewriſche Scheidung eingeführet / da war die Scientz im Fewer in der Scheidung frey: da ſcheidete ſich eine jede Scientz in der Theilung / in ihren eigenen Willen / und die Viele der Willen / wurden alle in die Temperatur geſtellet / und hatten an ſich hangen die 3. Hierarchien / (Liecht / Feuer / Finſternüß) da mochte ſich ein jedes Heer / mit Einfaſſung ſeiner Creatur / in dieſen 3. erſten / in eine Hierarchiam einführen wie es wolte; und daß diß wahr ſey / iſt offenbahr an dehme / denn die Teuffel waren im Urſtande Engel / und ſtunden in der Temperatur im Freyen Willen: Nun mochten ſie ſich wenden wohin ſie wolten / dahin ſolten ſie beſtätiget werdeñ.

35. Sprichſtu: Nein / Gott machte mit ihnen was er wolte. Antwort: So verſtehe es nur recht: die Scientz iſt GOttes ewiger ungründlicher Wille ſelber / welcher ſich hat in Natur und Creatur eingeführet: allein in der Scientz der Creatur / entſtund der Wille / ſich in die Phantaſey / als ins Centrum

[illegible]

zum Fewer-Leben / einzuführen / und darauff folgte die Beſtätigung und Scheidung / auch die Außſtoſſung auß der Temperatur in den Quaal / darein ſich die Scientz mit dem freyen Willen gewant hatte.

36. Dieſelbe Hierarchia der Finſternüß und der Phantaſey / nahm denſelben Willen an / und beſtätigte ihn in ihr; alſo ward auß einem Engel ein Teuffel / als ein Fürſt im Grimme GOttes / alda innen iſt er Gut / denn wie GOttes Zorn iſt / alſo iſt auch ſein ingebohrner Thron-Fürſte / er iſt und bleibt ewig ein Fürſt mit ſeinen Legionen / aber nur im Reiche der Phantaſey: Denn wie das Reich derſelben Kräfften in ſich iſt / alſo iſt auch ſein ingebohrner Fürſt: des Grimmen Reiches Quaal / iſt die Mutter ſeiner Selbheit / als ſein GOtt / er muß nun thun was ſein GOtt wil / und alſo iſt er ein Feind des Guten / denn die Liebe iſt ſein Gifft und Tödten: und wenn er gleich in Heiliger Krafft im Liechte ſäſſe / ſo zöge er doch nur Gifftquaal in ſich / denn ſie wäre ſein Leben und Natur. Gleich als ob man eine Kröte in eine Zuckerbüchſe ſetzte / ſo zöge ſie doch nur Gifft darauß / und vergifftete den Zucker.

37. So ſpricht nun die Vernunfft: Hätte ihm GOtt ſeine Liebe wieder eingegoſſen / ſo wäre er wieder ein Engel worden / darumb lieget es an GOttes Fürſatz. Antw. Höre Vernunfft: Siehe eine Diſtel oder Neſſel an / auff welche die Sonne einen gantzen Tag ſcheinet / und mit ihrer Krafft ſich in dieſelbe auch eindringet / und ihr gar gerne ihre liebe-Straalen / in ihr ſtachlichtes Ens eingiebet: dieſe Diſtel frewet ſich auch in der Sonnen Ente, aber ſie wächſet dardurch nur in eine Diſtel / deſto ſtachlichter / ſie wird dardurch nur ſtöltzer: Alſo auch mit dem Teuffel zuverſtehen wäre; ob ihme gleich GOtt hätte ſeine Liebe eingegoſſen / ſo hätte ſich aber die Scientz des ungründlichen Willens / in Diſtel Arth eingeführet / nehmlich der ewige Wille / welcher auſſer Grund und Stätte / in ſich ſelber ein Wille iſt / welchen nichts brechen mag.

38. Und iſt uns doch nicht zuverſtehen / daß es der Wille des Ungrundes gethan hat, denn derſelbe iſt weder böſe noch gut / ſondern iſt bloß ein Wille / das iſt / eine Scientz ohne Verſtand zu Etwas / oder in Etwas / denn er iſt nur ein Ding / und iſt weder Begierde noch Luſt / ſondern er iſt das Wallen / oder Wellen.

39. Gleich wie die äuſſere Welt im Spiritu Mundi auch einen Willen hat / oder wie die Lufft ein Wallen iſt /

und weder böſe noch gut: allein man verſtehet / wie ſich die drey erſten mit dem Senſualiſchen Grunde darein eindringen / und den Willen in ihre Habhafftigkeit einnehmen / und da ſie doch auß demſelben Willen urſtänden / noch dennoch faſſen ſie ihn in ihr Eigenthumb.

40. Alſo auch in gleichem iſt uns von der Scientz / als des einigen ewigen Willens auß dem Ungrunde / zuverſtehen / welcher auß dem ewigen Einen urſtändet / und ſich mitte in die Creatur der Phantaſey / als in den Grimm der ewigen Natur / zum Böſen / hat eingegeben; derſelbe Wille iſt nicht Urſach der Phantaſey / ſondern die drey erſten / darinn die Creatur verſtanden wird / als die Natur im ewigen Bande / auß welcher / und in welcher der Verſtand / ſo wohl die Phantaſey urſtändet / dieſelbe iſt Urſach des Falls. Denn der ungründliche Wille iſt nicht die Creatur / denn er iſt keine Bildung / allein in der ewigen Natur urſtändet die Bildung / und der Creatürliche Wille zum etwas / oder zur Vielheit.

41. Der ungründliche Wille iſt GOttes / denn er iſt in dem Einen / und iſt doch nicht GOtt: denn GOtt wird allein verſtanden in dehm / oder wenn ſich der Wille des Ungrundes / in ein Centrum der Dreyheit in der Gebährung einſchleuſt / und in die Luſt der Weißheit außführet.

42. Auß dem Willen / darein ſich die Gottheit in die Dreyheit ſchleuſt / iſt auch der Grund der Natur von Ewigkeit gebohren worden / denn da iſt kein Fürſatz / ſondern eine Geburth; die ewige Geburth iſt der Fürſatz / als daß GOtt wil GOtt gebähren / und durch Natur offenbahren.

43. Nun ſchleuſt ſich die Natur in eigenen Willen / als in ein peinlich und feindlich Leben / und daſſelbe feindliche Leben iſt die Urſache des Falls / denn es hat ſich in der Natur Phantaſey / (oder Spiel der Gebährung) eingegeben / und ſich zum Führer / oder Herrn derſelben Phantaſeyiſchen Natur gemacht / und die Phantaſey hat daſſelbe Leben in ſich genommen / und ſich demſelben Leben gantz eingegeben. Jetzt iſt nun die Phantaſey und das Leben ein Ding worden / und hat den Willen des Ungrundes (als die Göttliche Scientz / darinnen ſich GOtt / in GOtt gebiehret) in ſich: aber in dieſer eingeſchloſſenen Scientz gebiehret ſich GOtt nicht; Er gebiehret ſich wohl darinnen / aber er wird in der Scientz / ſo viel ſie die Natur faſſet und begreifft / nicht offenbahr: GOtt iſt unbeweglich und unwürckende darinnen / er gebiehret nicht darinnen einen Vatter / Sohn / H. Geiſt / und Weißheit /

ſondern eine Phantaſey / nach der finſtern Welt Eigenſchafft; GOtt iſt wohl darinnen ein GOtt / aber nur in ſich ſelber wohnende / nicht in der Creatur / ſondern im Ungrunde auſſer der Bewegligkeit / und auſſer dem Willen der Creatur / und auſſer dem Leben der Creatur.

44. So nun die Creatur etwas thut / ſo thut es nicht GOtt in dem Willen des Ungrundes / welcher auch in der Creatur iſt, ſondern das Leben / und das Wollen des Lebens der Creatur / thut es; als uns denn zu erkennen iſt an dem Teuffel: Ihn rewet es / daß er ein Teuffel worden iſt / dieweil er ein Engel war. Nun rewet ihn daß nicht in ſeines Lebens Willen nach der Creatur / ſondern nach dem Willen des Ungrundes / darinnen ihme GOtt alſo nahe iſt / daſelbſt ſchämet er ſich vor GOttes Heiligkeit / daß er ein heiliger Engel war / und nun ein Teuffel iſt: Denn die Scientz des Ungrundes / ſchämet ſich / daß ein ſolch Bilde in ihrer Offenbahrung / an ihr ſtehet / und daß ſie im äuſſern eine Phantaſey iſt; derſelbe Wille aber mag die Phantaſey nicht brechen / denn er iſt nur Eines / und iſt in ſich keine Quaal / auch keine Empfindligkeit der Phantaſey / ſondern er iſt eine Scientz / darein die Phantaſey ſich bildet / und dieſelbe Phantaſey nimt nichts an ſich als nur eine Gleichheit: die Gleichheit iſt die Krafft ihres Lebens / käme aber was anders darein / ſo müſte die Phantaſey vergehen: alſo verginge auch das mit / daraus ſie gebohren wird / nehmlich die Natur; und ſo die Natur verginge / ſo wäre das Wort der Göttlichen Krafft nicht ſprechende oder offenbahr / und bliebe GOtt verbergen.

45. Alſo verſtehet / daß es alles ein unvermeidlich Ding ſey / daß Gutes und Böſes iſt; denn in GOtt iſt alles Gut / aber in der Creatur iſt der Unterſcheid: das Leben der ewigen Creatur iſt in ſeinem Anfange gantz frey geweſen / denn es ward in der Temperatur offenbahr; als im Himmel wurden die Engel geſchaffen auß derſelben Natur / Qualität und Eigenſchafft: die finſtere Welt / mit dem Reiche der Phantaſey / war darinnen / aber im Himmel nicht offenbahr; aber der freye Wille in den gefallenen Engeln / machte das in ſich offenbahr / denn er neigte ſich in die Phantaſey / alſo ergriff ſie ihn auch / und ergab ſich ihme in ſein Leben.

46. Nun iſt daſſelbe finſtere Reich und die Phantaſey / und die Creatur der gefallenen Engel / jetzo gantz Ein Ding / Ein Wille und Weſen; weil aber derſelbe abtrinnige Wille nicht

allein in der Phantaſey wolte wohnen und regieren: ſondern auch zugleich in der Heiligen Krafft / darinnen er anfänglich ſtund: ſo ſtieß ihn die heilige Krafft (als die Scientz) im Liechte GOttes / aus ſich / und verbarg ſich vor ihme: Das iſt / der innere Himmel beſchleuſt ihn / daß er GOtt nicht ſiehet / welches ſo viel geſaget iſt / er ſtarb am Himmelreich / des guten Willens / und iſt anjetzo in GOtt / gleich wie die Nacht im Tage iſt / und iſt am Tage in der Sonnen Glantz nicht offenbahr / und iſt doch / wohnet aber nur in ſich ſelber / wie Ioh. 1. ſtehet / das Liecht ſcheinet in der Finſternüß / und die Finſternüß haben es nicht begriffen. Alſo auch nunmehr vom Teuffel / und GOTT zu verſtehen iſt / denn er iſt in GOtt / aber in der Göttlichen Nacht / (im Centro der Natur) mit Finſternüß in der Eſſentz ſeines Lebens beſchloſſen / und führet ein Magiſch Feuer-Liecht vom Tam der Kälte und Hitze / als ein ſchrecklich Liecht vor unſern Augen / ihme aber iſt es gut.

47. Die Schrifft ſaget / der Groß-Fürſt Michael habe mit dem Drachen geſtritten / und der Drache habe nicht geſieget; und an einem andern Orte ſtehet: Ich ſahe den Sathan vom Himmel fallen als einen Blitz. Dieſer Fürſt Michael / iſt ein Thron-Engel / und hat in der Krafft Chriſti / als im Worte der Heiligen Krafft / mit ihme geſtritten / in welches Wort Adam geſchaffen ward.

48. Daſſelbe Wort der Krafft wird in allen drey Principien verſtanden / denn als Lucifer fiel / und ſich in das Reich der Phantaſey begab / ſo verlohr er das Reich in heiliger Krafft / und ward außgeſtoſſen / und ſolches geſchahe von der Engel Geſchäffte / welche ihn / als einen Abtrünnigen / durch Göttliche Krafft außſtieſſen; und in derſelben Krafft (im Wort aus allen drey Principien) ward der Menſch geſchaffen.

49. Als aber den Menſchen das Reich des Grimmes überwältigte / und aus der Temperatur außſties: ſo offenbahrte ſich der höchſte Name der Gottheit in ihme / als die allerſüſſeſte Krafft JESU / welche das Reich der Phantaſey und des Grimmes überwand / und mit der höchſten Liebe tingirte; und allda ward dem Teuffel ſein Reich und Gewalt / in der Krafft des Menſchen / zerbrochen / und daher urſtändet der Name Chriſtus.

Das

Das 5. Capittel.

Vom Urſtand des Menſchen.

1. MOſes ſaget: GOtt ſchuff den Menſchen aus einem Erden-Klos / Gen. 2: 7. verſtehet den Leib / der iſt ein Limus der Erden / und die Erde iſt ein Ens aus allen drey Principiis, eine außgehauchte gefaſte coagulirte Krafft / aus dem Worte aller drey Principien, aus dem Myſterio Magno, als aus den drey erſten aus den ſieben Geſtalten der Natur / welche ſich in der entzündeten Begierde / als im Fiat, eingefaſſet / und in ein Weſen geführet / eine jede Eigenſchafft in ſich ſelber zu einer Compaction, welche GOtt im Fiat, als in der weſentlichen Scienz / hat in einen Klumpen gefaſſet / in welcher alle Kräfften der Geiſtlichen Welt / nach GOttes Liebe und Zorn / auch nach der Phantaſey / in einer Fixheit inne liegen / nicht nach Arth des Mentis, ſondern nach Arth des Entis.

2. Im Mens wird die lebendige Weſenheit / welche geiſtlich iſt / verſtanden / als ein gantz geiſtlich Weſen / ein geiſtlich Ens der Tinctur, da ſich die höchſte Krafft vom Feuer und Liecht / in ein Ens einführet.

3. Und im Ens wird das Leben der ſieben Eigenſchafften der Natur verſtanden / als das empfindliche wachſende Leben / nehmlich das außgeſprochene Wort / welches ſich im Wachsthumb wieder außſpricht / formet / und coaguliret.

4. Das Mens lieget im Ens, wie die Seele im Leibe / das Mentaliſche Wort ſpricht aus das Entaliſche: der Himmel beſchleuſt das Mens, und die Phantaſey das Ens, das verſtehet alſo: Im Mens wird verſtanden die Göttliche heilige Krafft in der Faſſung des Worts / da ſich das Wort der Kräfften einfaſſet in ein geiſtlich Weſen / da das Wort der Kräfften weſentlich iſt: ſo iſt das Mens das geiſtliche Waſſer / und die Krafft darinnen / welche ſich im Geiſtwaſſer formet / iſt nun die höchſte Tinctur welche in der Temperatur ſtehet / und der Grund derſelben Tinctur, iſt die Göttliche Weißheit / und der Grund der Weißheit / iſt die Dreyheit der ungründlichen Gottheit / und der Grund der Dreyheit / iſt der einige unerforſchliche Wille / und des Willens Grund iſt das Nichts.

6. Alſo ſoll das Gemühte vorehe lernen unterſcheiden / was in der Erden verſtanden werde / ehe es ſaget / der Menſch iſt

Erde / und die Erde nicht anſehen als eine Kuhe thut / welche denckt / die Erde iſt eine Mutter des Graſes / die auch nicht mehr bedarff als Gras und Kraut.

7. Der Menſch aber wil das beſte auß der Erden eſſen / darumb ſoll er auch lernen erkennen / daß er das beſte aus der Erden ſey ; denn ein jedes Ens begehrt von ſeiner Mutter zu eſſen / darauß es iſt herkommen : und wir ſehen ja wohl / daß der Menſch nicht begehret von der Grobheit des irrdiſchen Entis zu eſſen / ſondern von der Subtilheit / als die Quintam Eſſentiam begehrt er zu ſeiner Lebens-Krafft / welche er auch im Paradeis zur Speiſe hatte.

8. Als er aber aus der Temperatur außgieng in die Scientz der Unterſchiedligkeiten ; ſo ſatzte GOtt den Fluch zwiſchen das Element der Temperatur und den vier Elementen / daß weilen der Menſch war mit der Begierde in die Ungleichheit der Eigenſchafften gegangen / welche ſich auch in ihme in ein ſolch thieriſch / hart / begreifflich / fühlich / und empfindlich Weſen der Feindſchafft / in die Phantaſey gefaſſet hatten / als in die vier-Elementiſche Grobheit der Hitze und Kälte / auch in die Gifft-quaal der finſtern Welt / als in die Tödligkeit / er auch nun muſte dieſelben Eigenſchafften in ſich eſſen. Denn der Ungleichheit gehöret nicht die Temperatur des einigen Heiligen Elements / ſondern die vier Elementen gehören ihr. Darumb iſt der Fluch das Scheide-Ziel / daß nicht das Unreine in das Reine eingehe / denn der Fluch iſt anders nichts / als ein Fliehen des Guten / daß ſich das einige Element in ſich ſelber faſſet / und für dem Weſen der Boßheit ſich verborgen hat.

9. Denn in Adams Unſchuld / grünete das Heilige Element in der Temperatur, durch die vier Elemente aus / und gebahr durch die vier Elemente / Himmliſche Früchte / welche lieblich anzuſehen / und gut zu eſſen waren / wie Moſes ſaget : und in denſelben außgrünen / wird das Paradeis verſtanden / denn dieſelbe Frucht ſtundt in der Qualität in der Temperatur, und Adam ſtund auch in der Temperatur, alſo ſolte und konte der Menſch der Paradeis-Früchte eſſen.

10. Als Adam aber mit der Luſt in die Vielheit der Eigenſchafften / als in die Phantaſey der Ungleichheit / ins Centrum ſich einführete / und wolte alles wiſſen / und klug werden / und ſchmäcken / wie Hitze und Kälte / und alle andere Eigenſchafften / im ringenden Streite ſchmäckten : ſo fingen ihn auch dieſelben Eigenſchafften im Streite / und wachten in ihme auff /

und faſten ſich mit der Begierde ins Weſen der Phantaſey / alſo ward das Bilde GOttes in der Temperatur zerſtöret / und verloſch das Liecht im Weſen des heiligen Elements in ihme / darinnen er GOtt erkannte; alſo ſtarb er der Temperatur, und wachte auff den vier Elementen / und der ungleichen Scienz / welche ihn nun kräncken / und endlich tödten. Und das iſt der wahre Grund.

11. Damit wir aber dem ſuchenden Gemühte / welches nach ſeinem Vatterlande fraget / und auff dem Pilgrams-Wege iſt / genug thun: ſo wollen wir ihme den Menſchen darſtellen / 1. was er eigentlich ſey / 2. waraus er erſchaffen / 3. was ſeine Seele und Leib ſey / 4. und denn auch ſeinen Fall / und 5. ſeine Erlöſung oder Wiederbringung; damit wir ihme können den Grund Göttlichen Willens gegen ihm / recht gründlich weiſen: und hernach wollen wir es mit der heiligen Schrifft probiren / und dieſelbe mit ihrem vermeynten Contrario weiſen / ob jemanden möchten ſeine Augen dardurch offen werden / welches wir trewlich nach unſern Gaben thun ſollen.

12. Moſes ſpricht gar recht: Gott ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde / ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn: Item / GOtt machte den Menſchen aus dem Limo der Erden. Indeme Moſes ſpricht / GOtt ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde: ſo verſtehet Moſes nicht / (daß GOtt ein Bilde ſey / daß er den Menſchen habe nach ſeinem Model geſchaffen. ſondern er verſtehet die Scientz in der Krafft / da ſich von Ewigkeit alle Dinge in der Scientz / in der Temperatur, in den Kräfften / haben im Geiſte der Weißheit eingemodelt; nicht als Creaturen / ſondern gleich wie ein Schatten oder Fürmodlung in einem Spiegel / da GOtt von Ewigkeit in ſeiner Weißheit geſehen hat was werden könte. Mit welcher Bildung der Geiſt GOttes in der Weißheit geſpielet hat: In dem ingefaſten Modell / da ſich der Geiſt der Scientz in der Weißheit / in der Natur der Kräfften / hat von Ewigkeit in ein Spiel gemodelt / (welches Modell keine Creatur / ſondern als ein Schatten einer Creatur geweſen /) hat GOtt den Creatürlichen Menſchen erſchaffen / als in des Menſchen eigen Bilde / welcher doch kein Menſch war / ſondern GOttes Bildnüß / darinnen ſich der Geiſt GOttes aus allen Principiis in einen Schatten einer Gleichförmigkeit des Weſens aller Weſen / einmodelte. (Gleich als wie ſich ein Menſch vor einem Spiegel beſiehet / da im Spiegel ſeine Bildnüß iſt) aber in keinem Leben; alſo iſt uns auch das Bilde GOttes des Men-

ſchen/ von Ewigkeit zubetrachten/ ſo wohl die gantze Creation, wie GOtt alle Dinge von Ewigkeit geſehen hat im Spiegel ſeiner Weißheit.)

13. Alß GOtt alle Kräfften aller drey Principien in der Scientz hatte in ein Weſen gefaſſet/ und in einen Klumpen gezogen/ welcher Erde heiſt/ als nehmlich in eine Fixheit der gebährenden geiſtlichen Kräfften: ſo ſcheidete er die Elemente in der Temperatur des einigen Elements/ in vier Elemente zu einem webenden Leben/ und faſte weiter die geiſtlichen Kräfften der Natur (aus welchem die materialiſche Fixheit/ ſo in der Erden in den Materien verſtanden werden) in Sterne: denn weſſen Weſens die Erde corporaliſch iſt/ deſſen ſind die Sterne ſpiritualiſch/ und doch nicht als lebendige Geiſter/ ſondern ein geiſtlich Ens als Kräfften/ eine Quinta Eſſentia, nehmlich die ſubtile Krafft/ davon ſich die Erde/ alß die Gröbe/ geſchieden hat/ welche GOtt in der Scientz ſeines Sprechens/ in Unterſchiedligkeit der Kräfften formte.

14. Sie heiſſen darumb Sterne/ daß es ein bewegliches/ hartgieriges/ ſtrenges Ens iſt/ darinnen der Natur Eigenſchafften verſtanden werden: alles deſſen was die Natur in ſich ſpiritualiſch in der Temperatur iſt/ das ſind die Sterne in ihrer Schiedligkeit: als/ ich ſetze es alſo zu verſtehen: wenn die Sterne alle zergingen/ und wieder in das Eine trätten daraus ſie gegangen ſind/ ſo wäre es die Natur/ wie es von Ewigkeit geweſen iſt/ denn es ſtünde wieder in der Temperatur, wie es denn alſo am Ende geſchehen ſoll: jedoch daß alle Weſen durchs Feuer probiret/ und in ihr eigen Principium geſchieden werden. Mit dieſer Zertheilung und Infaſſung der Kräfften der Sternen/ und der vier Elementen/ verſtehen wir die Zeit/ und den creatürlichen Anfang dieſer Welt.

15. Alß nun GOtt die Erde/ und das Firmament der Sterne geſchaffen/ und in Mitten das Planetiſche Radt der ſieben Eigenſchafften der Natur/ mit ihrem Regenten der Sonnen geordnet hatte: ſo eröffnete ſich der Spiritus Mundi, aus allen Eigenſchafften der Kräfften/ aus Sternen und Elementen/ denn eine jede Krafft iſt außgehende nach der ewigen Natur Recht/ im außſprechenden Worte: welch ewiges Wort ſich allhier aus dem Myſterio Magno hatte in eine Zeit/ als in eine Figur des geiſtlichen Myſterii Magni eingefaſſet und geſchloſſen/ als ein groſſes Uhrwerck/ darinnen man das ſpiritualiſche Wort in einem Werck verſtehet.

16. Das gantze Werck iſt das geformte Wort GOttes/ (verſtehet das natürliche Wort/ in deme das lebendige Wort GOttes/ das GOtt ſelber iſt/ im innern verſtanden wird) das ſpricht ſich durch die Natur aus/ in einen Spiritum Mundi, als in eine Seele der Creation. Und im Außſprechen iſt wieder die Scheidung in der Feuriſchen Aſtraliſchen Scientz im Spiritu Mundi, da ſich die feuriſche Scientz/ in eine geiſtliche Scheidung außführet; in welcher Scheidung die Geiſter in den Elementen verſtanden werden/ und ſolche nach Entſcheidung der vier Elementen/ in jedem Element nach ſeiner Eigenſchafft.

17. Denn es hat in jedem Element ſeine Inwohnende Geiſter/ nach deſſelben Elements Qualität/ welche ein Schatten und Bilde des Ewigen ſind/ und aber doch in einem warhafftigen Leben aus der Scienz der Natur des außgeſprochenen geformten Wortes aus dem Myſterio Magno: Nicht aus dem rechten Göttlichen Leben/ ſondern aus dem Natürlichen/ welche da herrſchen im Feuer/ in der Lufft/ im Waſſer/ und in der Erden/ in Ordnungen wie das Geſtirne ſeine inſtehende Ordnung hat/ alſo auch unter jedern Polo zuverſtehen iſt.

18. Der Spiritus Mundi, iſt nun das Leben der äuſſern Welt. das Geſtirne ſchwebet rings umbher/ und hat die drey Erſten (Sal, Sulphur, Mercurium,) in harter feuriſcher Scientz in ſich; Ja ſie ſind eben deſſelben Weſens ſelber/ aber in groſſer Theiligkeit und Schiedligkeit/ dieſelbe Schiedligkeit der Krafften gehen aus ſich aus/ und ſeind ein Hunger nach ihrem gehabten Weſen/ als nach der Erden/ und derer Materien in ihren Eigenſchafften/ und die Erde iſt ein Hunger nach dem Spiritu Mundi, denn ſie iſt aus ihme entſchieden.

19. Alſo begehret das Obere des Untern/ und das Untere des Obern/ des Obern Hunger ziehet mächtig nach der Erden/ und der Erden Hunger nach dem Obern: darumb fallen alle Dinge/ was materialiſch iſt/ gegen der Erden/ wie denn auch das Waſſer/ gegen der Erden gezogen wird/ und hingegen zeucht der feuriſche Spiritus im obern das Waſſer wieder in die Höhe in ſich zu ſeiner Erlabung: er gebiehrets/ und gibts von ſich/ und zeuchts auch/ nach deme ſichs hat mit der Erden temperiret/ wieder in ſich/ und ſeind beyde gegen einander wie Leib und Seele/ oder wie Mann und Weib/ welche mit einander Kinder gebähren.

20. Aus dieſer Gebuhrt/ als der Matrice der Natur/ hat GOtt im Verbo Fiat, das iſt in der weſentlichen Begierde der Kräfften/ am fünfften Tage alle Creaturen aus jeder Scientz aus

ihrer Eigenſchafft heiſſen herfürgehen: als das Corpus aus der Fixheit der Erden / und den Geiſt / aus dem Spiritu Mundi. Das iſt geſchehen in der Conjunction des Obern und Untern; das iſt / das Innere Göttliche Wort / ſprach ſich durch das äuſſere ausgeſprochene Wort in jeder Scientz / aus der feuriſchen Eigenſchafft der Kräfften / in ein creatürlich Leben. Das ſeind nun die Creaturen auff Erdem / im Waſſer / und in der Lufft die Vögel / eine jede Creatur aus ſeiner eigenen Scientz / aus Gutem und Böſem / nach aller drey Principien Eigenſchafft / nach jedem ein Bilde der Gleichnüß des Innern Grundes / aus dem Reiche der Phantaſey ſo wohl / als aus dem urſtändlichen guten Leben: wie man das vor Augen ſiehet / daß gute und böſe Creaturen ſeind / als gifftige Thiere und Würme / nach dem Centro der Natur der Finſternüß / aus Gewalt der grimmen Eigenſchafft / welche auch nur begehren im finſtern zu wohnen / als da ſind die jenigen / ſo in den Löchern wohnen / und ſich vor der Sonnen verbergen; Dargegen findet man auch viel Creaturen / mit dehnen der Spiritus Mundi, ſich aus dem Reiche der Phantaſey gebildet hat / als da ſind Affen / und dergleichen Thiere und Vögel / welche nur Poſſen treiben / und andere Creaturen plagen und verunruhigen / daß alſo je eines des andern Feind iſt / und alles gegen einander ſtreitet / auff Arth wie die drey Principia mit einander in ihren Kräfften ſpielen: alſo hat GOtt daſſelbe Spiel vor ihm / mit dem Spiritu Mundi in ſeiner Scientz / in ein lebendig creaturlich Weſen eingeführet / wie man denn auch gute freundliche Creaturen in Nachmodlung der engliſchen Welt findet / da ſich der Spiritus Mundi in die guten ausgeſprochenen Kräffte eingebildet hat / welches die zahmen Thiere / und Vögel ſind / und da ſich doch auch viel böſe Thiere / als böſe Eigenſchafften / mitte unter die Zahmen mengen / welche alſo in vermiſchten Eigenſchafften ſind ergriffen worden. An jedes Thieres Eſſen und Wohnung ſiehet man / woraus das herkommen ſey / denn eine jede Creatur begehret in ſeiner Mutter zu wohnen / und ſähnet ſich nach ihr / wie das klar vor Augen iſt.

21. Der Spiritus Mundi, daraus alle äuſſere Creaturen nach dem Geiſte herkommen / iſt geſchloſſen in eine Zeit / Ziel / und Maß / wie lange das währen ſoll / und iſt wie ein Uhrwerck aus den Sternen und Elementen / darinn der Höchſte GOtt wohnet / und diß Uhrwerck zu ſeinem Werckzeuge brauchet / und hat ſein Machen darein geſchloſſen / das gehet frey für ſich / und gebiehret nach ſeinen Minuten / wie man es etwan gleichen möchte: alle

Dinge liegen darinnen / was in der Welt geſchehen iſt / und noch geſchehen ſoll / es iſt GOttes Fürſatz zur Creatur / und in der Creatur / darinnen er alles waltet mit dieſem Regiment der Natur.

22. In GOtt ſelber / ſo viel er GOtt heiſt und iſt / iſt kein Fürſatz zum Böſen / oder zu etwas / denn er iſt das Einige Gute / und hat keine andere Faßligkeit in ſich / als nur ſich ſelber / und in ſeinem Worte das er von ſich hat außgeſprochen / als nehmlich den Spiritum Mundi, aus dem Myſterio Magno der ewigen Natur / da hat er ſeinen Fürſatz gefaſſet / und eingeſchloſſen in das freye Uhrwerck / in den Spiritum Mundi; das gebiehret nun / und zerbricht alles nach ſeinem inſtehenden Lauff / und bringet Fruchtbarkeit / und Unfruchtbarkeit.

23. GOtt aber in ſeinem Weſen / geuſt ſeine Liebe-Krafft darein / das iſt / er geuſt ſich ſelber darein / gleich wie die Sonne in die Scientz der Elemente und der Früchte; das iſt / die heilige Göttliche Scientz / gibt Krafft der natürlichen Scientz. (GOtt liebet alle ſeine Wercke / und kan ſonſt nichts thun als lieben / denn er iſt die einige Liebe ſelber:) ſein Zorn aber wird in der ewigen und zeitlichen Natur verſtanden: alß in der ewigen / im Centro der Finſternüß / im kalten und hitzigen Feuer-quaal: und in der zeitlichen / als im Spiritu Mundi, wird er auch in der feuriſchen Scientz der Scheidung aller Eigenſchafften / verſtanden.

24. Und ſo nun eine Stadt / Landt / oder Creatur / denſelben Zorn / in der feuriſchen Scientz / im Spiritu Mundi, in ſich erweckt / das iſt / daß er den Eckel in Grimm einführet: ſo iſt er wie ein Holtz im Feuer / darinnen der Grimm qualificirende wird / und umb ſich friſt / und das Leben in der Scientz der Creatur in höchſte Peinligkeit ſetzt.

25. So ſpricht alßdan das zornige feuriſche Wort in der erweckten Turba durch den Prophetiſchen Geiſt / in der Turba Magna: Ich wil ruffen dem Unglück über Stadt und Landt / und wil meine Luſt daran ſehen / wie der Zorn den Eckel friſt / und wie er das böſe Volck verzehret. Denn das iſt eben eine Freude und ſtarcke Macht des Grimmes in der Natur / wenn man ihme ſolch Feuer-Holtz / als nehmlich GOttesläſtern / und andere Sünden und Schanden einführet / das friſt und verzehret Er / denn es iſt ſeine Speiſe / ſonderlich dieſes / wenn die menſchliche Scientz von GOttes Liebe ſich abbricht / und huret mit dem Grim̃ der Natur / allda mäſtet er ſich ſtarck / biß ſich das Uhrwerck in eine feuriſche Scientz einführet / da alle Weſen in der Proba ſtehen /

da zündet er ſich alsdenn an / nach deme die Turba im Rade des Uhrwercks entzündet wird/daß eine Eigenſchafft darinnen offenbahr wird: alſo gehet auch alsdenn die Plage / und alſo wird ſie außgeſchüttet über daſſelbe Landt/ Stadt/ und Creatur: als offt mit Gifft / mit Peſtilentz / öffters mit Unfruchtbarkeit/ offte mit Verbitterung der Gemühter der Obern/daraus Krieg urſtändet.

26. Aus dieſem groſſen Uhrwerck/ als aus dem Obern und Untern / da alles ineinander inne lieget / iſt der Menſch geſchaffen worden zum Bilde GOttes / denn Moſes ſaget / der HErr habe geſprochen: Laſt uns Menſchen machen/ ein Bild nach uns/ das da herrſche in allen Creaturen auff Erden/ in die Thiere / Vögel/ Fiſche / und in alle Erde / und Gewürme / das da auff Erden kreucht. Sollen nun die Menſchen in dieſe alle herrſchen/ ſo müſſen ſie auch eben aus demſelben Grunde/und darzu aus der beſten Krafft deſſelben ſeyn: denn kein Ding herrſchet tieffer als ſeine Mutter iſt/daraus es kommet/es werde denn in ein beſſers transmutiret/ ſo herrſchet es auch in daſſelbe Beſſere/ und nicht weiter als deſſen Grund iſt.

27. Weiter ſaget Moſes: GOtt machte den Menſchen aus dem Erden-Kloß / und bließ ihme ein den lebendigen Athem / da ward der Menſch ein lebendige Seele. Hier iſt uns nicht zu verſtehen / daß GOtt ſey auff perſöhnliche creaturliche Arth gleich einem Menſchen da geſtanden / und habe einen Klumpen Erde genommen / und einen Leib daraus gemacht; Nein/ das iſt nicht/ ſondern das Wort GOttes / als das Sprechen (Fiat) war in allen Eigenſchafften (im Spiritu Mundi, und im Ente der Erden aus dem Spiritu Mundi) räge / und ſprach in alle Eſſentien ein Leben / nehmlich das Fiat, welches die Begierde des Worts in der Scientz iſt: das war in dem ewig-geſehenen Modell des Menſchen / welches in der Weißheit geſtanden war / und zoch das Ens aller Eigenſchafften der Erden / und was darinnen immer ſeyn mag / in eine Maſſam, die war eine quinta Eſſentia aus den vier Elementen / in welcher die Tinctur aller Kräfften aus allen drey Principien lag / darzu die Eigenſchafft der gantzen Creation aller Creaturen/ als des Weſens aller Weſen/ daraus alle Creaturen waren entſtanden.

28. (Dann/ verſtehet es recht: die irrdiſchen Creaturen der Zeit/ ſeynd mit dem Corpore aus den vier Elementen/ aber der Leib des Menſchen iſt aus der Temperatur, da alle vier Elemente in einander in Einem Weſen liegen/ daraus Erde/ Steine und Metalle/ ſambt allen irrdiſchen Creaturen ihren Urſtand haben:) Wohl

aus dem Limo der Erden / aber nicht aus der Grobheit des eingefaſten Weſens der Zertrennung in den Eigenſchafften / da ſich eine jede Eigenſchafft / in ein ſonderlich Weſen der Erde / Steine / und Metalle gefaſſet hat / ſondern aus der quinta Eſſentia, darinnen die vier Elemente in der Temperatur inne liegen / da weder Hitze noch Kalte / offenbahr war / ſondern ſie waren alle in gleichem Gewichte.

29. Denn ſollte der Menſch in alle Creaturen herrſchen / ſo muſte er ja die höhere Macht / als das höchſte Ens der Creatur / in ſich haben / daraus die Creaturen einen Grad äuſſerlicher / oder niedriger (oder wie man es geben möchte geringer) waren / damit das Mächtige in dem Ohnmächtigen herrſche / gleich wie GOtt in der Natur / welche auch geringer iſt denn Er. Doch nicht zugedencken / daß im Menſchen ſolten die thieriſchen Eigenſchafften creaturlich oder offenbahr ſeyn: ſondern das Ens aller Creaturen / lag im menſchlichen Ente, in der Temperatur: der Menſch iſt ein Bild der gantzen Creation aller dreyen Principien / nicht allein im Ente der äuſſern Natur der Sternen und vier Elemente / als der geſchaffenen Welt / ſondern auch aus der Innern geiſtlichen Welt Ente, aus Göttlicher Weſenheit: denn das heilige Wort in ſeinem Ente, faſſe ſich mit in das ausgeſprochene Wort; als nehmlich / der Himmel faſſe ſich mit in das Weſen der äuſſern Welt / ſo wohl das Grünen / in der innern Welt Weſen / als das Paradis / das heilige Element war in dem wallenden Regiment.

30. In Summa, das menſchliche Corpus iſt ein Limus aus dem Weſen aller Weſen / ſonſt möchte es nicht ein Gleichnüß GOttes / oder ein Bild GOttes genennet werden: der unſichtbare GOtt / welcher ſich hat von Ewigkeit in Weſen eingeführet / und auch mit dieſer Welt in eine Zeit / der hat ſich mit dem Menſchen-Bilde / aus allen Weſen in ein creaturlich Bilde gemodelt / als in eine Figur des unſichtbahren Weſens. Hierzu hat er ihme nicht das creaturliche thieriſche Leben aus der Scientz der Creatur gegeben / denn daſſelbe Leben muſte in der Temperatur ungeſchieden bleiben ſtehen: ſondern er bließ ihme ein den lebendigen Athem / als das wahre verſtändliche Leben im Worte der Göttlichen Krafft / das iſt / Er bließ ihm ein die wahre Seele aller drey Principien in der Temperatur.

31. 1. Als von innen / die magiſche Feuer-Welt / als das Centrum der Natur / wie ſchon oben gemeldt / welche die wahre creaturliche Feuer-Seele iſt / davon ſich GOtt nennet einen ſtarcken

eyferigen GOtt/und ein verzehrend Feuer/ als die ewige Natur.

32. 2. Und hiemit auch zugleich die Liecht-Welt/ alß das Reich der Krafft GOttes / gleich wie Feuer und Liecht in einander ſind ungeſchieden / alſo auch allhie zu verſtehen iſt.

33. 3. Und von auſſen / bließ er ihme auch hiemit zu gleich den Spiritum Mundi, mit der Lufft-Seele ein. Es bließ das gantze ſprechende Wort ſich in aller Natur ein/nach Zeit und Ewigkeit/ denn der Menſch war ein Bild GOttes/ in deme der unſichtbahre GOtt offenbahr war / ein wahrer Tempel des Geiſtes GOttes / wie Joh. 1. ſtehet / das Leben der Menſchen ſey im Wort geweſen / und dem geſchaffenen Bilde eingeblaſen worden / als nehmlich der Geiſt GOttes bließ ihme ein das Leben der Natur / in der Temperatur, als den Geiſt Göttlicher Offenbahrung / da ſich die Göttliche Scientz in ein natürlich Leben einführet; daſſelbe Göttliche natürliche Leben iſt der Menſch / gleich den Engeln GOttes nach der Seelen / als der geiſtlichen Welt / Matth. 13. und 22. da geſchrieben ſtehet: in der Aufferſtehung ſeynd ſie gleich den Engeln GOttes; nun kommen wir doch nur wieder in das erſte geſchaffene Göttliche Bilde/ und nicht in eine andere Creatur.

34. Alſo iſt uns der Menſch recht zuerkennen / erſtlich was er in der Unſchuld geweſen ſey / zum andern was er hernach worden ſey. Er war im Paradis/ diß iſt die Temperatur, Er ward in einen gewiſſen Orth geſetzt / da die heilige Welt durch die Erde außgrünete / und Paradiß-Früchte trug / welche in der Eſſentz/ auch in der Temperatur ſtunden / die waren gut und lieblich anzuſehen / auch gut auff himmliſche Arth zu eſſen; nicht in einen Madenſack / wie jetzt in der auffgewachten thieriſchen Eigenſchafft: ſondern auff magiſche Arth/ wohl in Mund / aber im Munde waren die Centra der Scheidung / als nemlich ein jedes Principium in das ſeine / auff Arth / wie das in Ewigkeit ſeyn mag. Gleich wie der Spiritus Mundi, aus den drey Erſten / als aus dem feuriſchen Sulphure Mercurio und Sale, das Waſſer gebiehret / und von ſich giebet / als im Salniter der Scheidung/und auch wieder in ſich zeucht von der Erden auff / und doch deſſen nicht voll wird / alſo auch vom Menſchen zuverſtehen.

35. Adam war nackend / und doch mit der gröſten Herrligkeit bekleidet / als mit dem Paradis / ein gantz ſchön hell Cryſtalliniſch Bilde / kein Mann / kein Weib / ſondern beydes / als eine männliche Jungfraw / mit beyden Tincturen in der Temperatur/ alß nehmlich die himmliſche Matrix, im gebährenden Liebe-Feuer: und denn auch der Limbus, aus der Natur des eſſentialiſchen

Feuers / darinnen in dieſen beyden das erſte und andere Principium der heiligen Göttlichen Natur verſtanden wird / da Veneris Tinctur, (als das Gebähren und Geben / aus des Sohnes Eigenſchafft /) das Weib / als die Mutter der Gebährerin iſt uñ verſtanden wird: und die feuriſche Eigenſchafft / aus des Vatters Eigenſchafft / als die Scientz / der Mann verſtanden wird / welche zwey Eigenſchafften ſich hernach in Mann und Weib geſchieden haben.

36. Denn ſo Adam hätte mögen beſtehen / ſo wäre die Geburth / und Vermehrung der Menſchen / magiſch geweſen / als einer aus dem andern / gleich wie die Sonne das Glaß durchdringet / und es doch nicht zerbricht: weil es aber GOtt wohl erkannte / daß Adam nicht alſo beſtehen würde / ſo hat er ihnen den Heyland / und Wiedergebährer / vor der Welt Grunde geordnet / und ihn aber ins wahre rechte Bilde anfänglich geſchaffen / und in das Paradis geſtellet / darinn er ewig ſeyn ſoll / und allda die Proba über ihn kommen laſſen / auff daß er in Paradiſiſche Scientz fiele / und daß das heilige Wort nicht dörffte in viehiſche Scientz eingehen zur newen Wiedergeburt / ſondern in das / das allda verbleichen würde / als in das wahre Bild GOttes. Wie hernach ſoll gemeldet werden.

Das 6. Capittel.

Vom Fall des Menſchen / und ſeinem Weibe.

1 Alhie wollen wir nun den Liebhaber der Wahrheit vermahnen / unſern Sinn recht zufaſſen / denn wir wollen es ihme alſo weiſen / daß er wird genug haben / mag er uns nur verſtehen / nemlich wo der Göttliche Wille zu Gutem und Böſem urſtände / da die Schrifft ſaget / er verſtocket ihre Hertzen / daß ſie nicht glauben / und ſeelig werden: und auch hingegen wiederumb / GOtt wil nicht den Tod des Sünders. Damit er nicht nur alſo auff dem Wahn ſtehe / als hätte ihm GOtt einen Fürſatz gemacht / den einen Hauffen zu verdammen / und den andern in ſeinem Fürſatz aus Genaden ſeelig zu machen / daß er es lerne recht gründlich verſtehen / wie es die Schrifft / die alſo redet / verſtehet.

2. Nun betrachtet nur das Bilde Gottes in Adam vor ſeiner Eva / das in der Temperatur im Paradis ſtundt / denn Moſes ſaget: GOtt ſahe an alles was er gemacht hatte / und ſiehe /

es war alles ſehr gut: hernach ſprach er: es iſt nicht gut / daß der Menſch alleine ſey / auch verfluchte er die Erde umb des Menſchen willen.

3. Lieber Menſch / ſage mir: warumb machte nicht GOtt balde im Anfange Mann und Weib / wie bey den andern Creaturen? was war die Urſach daß er ſie nicht zugleich aus einer Maſſa ſchuff? Antw. das war die Urſache / daß das Leben beyder Tincturen / nur ein einiger Menſch im Bilde Gottes iſt / und in der Ewigkeit nicht in zweyerley Leben / als Männlich und Weiblich / ſtehen mag / nach Arth des Vatters und Sohnes Eigenſchafft / welche in einander nur ein GOtt ſind / und nicht entſchieden.

4. Alſo ſchuff er ſein Bild und Gleichnüß / in ein Einiges Bild / denn in einer Tinctur ſtehet nicht die vollkommene Liebe / aber in beyden ſtehet ſie / da eine in die ander eingehet / da entſtehet die groſſe fewriſche Begierde der Liebe / denn das Fewer giebt das Liecht / und das Liecht giebt dem Fewer Krafft / Schein / und Weſen zu ſeinem Leben / und machen dieſe beyde nur Einen Spiritum, als Lufft / und der Spiritus giebt Weſen als Waſſer: weil / und ſo lange aber dieſe vier / als Fewer / Liecht / Lufft / und Waſſer / ſich von einander ſcheiden / ſo iſt kein ewiges da: wenn ſie aber einander in der Temperatur gebähren / und nicht von einander fliehen / ſo iſt es ein Ewiges.

5. Alſo iſt es auch mit Adam zu verſtehen: da des Liechts und Waſſers Tinctur, vom ihme in ein Weib geſchieden ward / ſo mochte er in dieſem Bilde / das er hernach ward / nicht ewig beſtehen / denn ſein Paradis-Roſengarten in ihme / ward ihme genommen / darinnen er ſich liebete.

6. So ſpricht die Vernunfft: Warumb thät GOtt das / daß er Adam zertrannte / und in zwey Bilde brachte? es muß ja ſein Fürſatz alſo geweſen ſeyn / ſonſt hätte er es nicht gethan; darzu ſo hat er es vor der Welt Grunde geſehen / daß er es thun werde / und wolle. Und allhie lieget die Vernunfft nun todt / und kan ohne GOttes Wiſſen im heiligen Geiſt / nicht weiter / und aus dieſen kömt aller Disputat und Streit.

7. GOttes Fürſatz und Verordnen: und GOttes Vorhinſehen und Wiſſen / iſt nicht ein Ding. Es ſeind alle Dinge im ausſprechenden Geiſte / aus des Feuers und Liechts Sciens / in der Weißheit GOttes / von Ewigkeit geſehen worden / was werden möchte / ſo ſich GOttes Weſen / nach der Gebährerin der Natur bewegte.

8. Als / in der Eigenſchafft der feuriſchen Scientz nach der Finſternüß / iſt es gar wohl geſehen werden / was ein Teufel ſeyn würde: Item / auch in des Liechts-Feuers Scientz / was ein Engel ſeyn würde / ſo ſich die feuriſche Scientz vom Liechte ſcheidete. GOtt ſchuff aber keinen Teufel: wäre ein Göttlicher Fürſatz je geweſen / ſo wäre ein Teufel in demſelben Fürſatz geſchaffen werden: der Einige Wille GOttes / gab ſich allein in die engliſche Figur / aber die feuriſche Scientz / nach der finſtern Welt Eigenſchafft / drang herfür / und faſte ſich in einen Fürſatz / und wolte auch Creatürlich ſeyn.

9. Da das Liecht / und das ſcheinende Feuer / Creaturlich ward / ſo drang auch das finſtere kalte peinliche Feuer / mit der Bildung der Phantaſey herfür / und ein-eignete ſich in die feuriſche Scientz / welche die feuriſche Scientz in ſich als einen Frewd-Aſſen / einfaſte / und aus der Temperatur außdrang: alſo ward der newe Wille / wider die Temperatur gebohren / welcher aus GOtt verſtoſſen ward.

10. Man muß verſtehen / daß der Anfang der Schiedligkeit nicht in GOtt urſtände / daß ſich GOTT habe in einen Willen zum Teufel gefaſt: ſondern die feuriſche Scientz in der ewigen Natur / im Außſprechen des Worts / nach Feuer und Liecht. Aus den drey Erſten / iſt das geſchehen / daß ſich ein Fürſtlicher Thron in der feuriſchen Scientz hat in das Reich / als in die Archiam der Phantaſey geſchieden.

11. Das Reich der Phantaſey nach der Finſternüß aber / iſt von Ewigkeit geweſen / welches auch eine Urſach des Teufels Falles iſt wiewohl die feuriſche Scientz Lucifers, in Eigenem Willen ſtundt / und ſich ohne Zwang und Drang darein begab.

12. Der Menſch aber ward vom Teufel betrogen daß er fiel; Denn als Fürſt Lucifer / vor der Welt Grunde / in der Erſten Bewegung / oder Infaſſung der Natur fiel / und aus ſeinem Königlichen Loco außgeſtoſſen ward / ſo ward Adam in ſeine ſtatte geſchaffen; und weil der Lucifer nicht war beſtanden / ſo ſchuff GOtt den Adam nach dem Leibe in ein materialiſch Weſen / als in einen Waſſer-quaal / daß er ihme helffen möchte.

13. Und allda hat ſich auch der heilige Name JEſus / alßbald in den Menſchen mitte eingeleibet zu einem Wiedergebährer; denn der Chriſtus in Adam / ſollte den Königlichen Stuhl Lucifers beſitzen / weil er ſich von GOtt gewandt hatte. Und daher komt auch der groſſe Neid / daß der Teufel dem Menſchen gram iſt / auch urſtandet an dieſem Orth die Verſuchung Chriſti in der

der Wüſten / dieweil er dem Teufel ſeinen Stuhl nehmen / und ſeine Gewalt brechen ſoll in der Creation, und ſein Richter werden / der ihn ewig verſtieſſe.

14. Die Seele des Menſchen / und die Teufel / ſo wohl alle heilige Engel / kommen alle aus Einem Grunde / nur daß der Menſch auch das Theil der äuſſern Welt in ſich hat / welches doch auch der Teufel hat / aber in einem andern Principio, als in der Phantaſey in der falſchen Magia. Derowegen konte der Teufel den Adam betriegen / denn er ſprach des Adams feuriſcher Scienz in der Seelen ein / und lobte ihm die Ungleichheit der Eigenſchafften / und führte ſeine falſche Begierde in Adam / davon Adams freyer Wille in der feurigen Scienz inficiret ward / gleich als wie eine Gifft in den Leib komt / welche anhebt zu qualificiren / davon ein anfänglicher Wille zur Eigenen Luſt entſtunde; da war es geſchehen umb die Temperatur / denn die Eigenſchafften der Creation, welche alle in Adam in der Temperatur lagen / wachten Eine jede in ihrer Eigenheit auff / und zogen den freyen Willen in ſich / und wolten offenbahr ſeyn.

15. Auch zog der Spiritus Mundi der äuſſern Welt / aus Adam die Temperatur / als das Theil der äuſſern Welt in Adam / in ſich / und wolte in Adam herrſchen. Item das Reich der Phantaſey griff auch nach Adam / und wolte im Bilde GOttes offenbahr ſeyn / ſo wohl der Grimm der Natur / als nehmlich GOttes Zorn / in des Teufels Neid; alles zog an Adam.

16. Allda ſtunde er nun in der Proba, ob er wolte beſtehen / denn die Scienz (aus der Scheidung des magiſchen Feuers im Worte der Kräfften / aus des Vatters Eigenſchafft / aus dem Willen des Ungrundes) war frey; ſie ſtunde in dreyen Principien in der Temperatur, ſie mochte ſich in eines wenden wohin ſie wolte; nicht daß ſie in der Creatur wäre frey geweſen / denn dero ward das Gebott gegeben ſich nicht von GOtt abzuwenden in die Geluſt Böſes und Gutes: aber der Grund der Creatur / als die feuriſche Scienz / als die Wurzel der Seelen / ſtund in dem ungründlichen Willen des Anfangs aller Weſen / und war ein Particular des ewigen Willens; welcher ewiger Wille im feuriſchen Worte der Scheidung der Natur / ſich in unterſchiedliche Scienz geſchieden hatte. So war die Seele ein Theil der Schiedligkeit / welche Schiedligkeit im Worte der Kräfften in der Natur / (als in den drey erſten / und in den ſieben Geſtalten der Natur / und ihrer Ausbreitung) in Creaturen der Engel und hohen ewigen Geiſtern figuriret ward / darinnen man auch die feuriſche eingeblaſene Seele verſtehet.

17. Aber das gantze Heilige ſprechende Wort Gottes nach der Liebe / als nach der Dreyheit der ungründlichen Gottheit / gab der Fewriſchen Scientz der Seelen ein Gebott / und ſprach: Iß nicht vom Gewächſe des Erkäntnüß Gutes und Böſes / oder wo du das thuſt / ſo wirſtu deſſelben Tages des Bildes Gottes erſterben / das iſt / die Fewriſche Seele wird das Liecht verliehren / und alſo wird die Göttliche Krafft im heiligen Ente aus dem andern Principio in der Würckung des Heiligen Geiſtes verleſchen.

18. Der Geiſt Gottes offenbahret ſich in keiner Thieriſchen Eigenſchafft / viel weniger im Reiche der Phantaſey; darumb ſagte ihme Gott / er ſolte nicht von der Temperatur, in die Luſt der Eigenſchafften eingehen / noch dieſelben in ihren Unterſchiedligkeiten probiren in ihrem Schmacke / es würde ſich ſonſt die Tödligkeit herfür winden / und ſich in ihme offenbahren / als der finſtern Welt Eigenſchafft / auß dem Centro der drey erſten / und würde das Reich Gottes in ihme verſchlingen / wie denn auch geſchahe.

19. So ſpricht die Vernunfft: warumb wehrete ihm das nicht Gott mit ſeiner heiligen Krafft? iſt er nicht Allmächtig / daß er mochte die fewriſche Scientz / (daraus der Wille zur Luſt entſtundt) brechen?

20. Höre Vernunfft: die fewriſche Scientz / iſt auß dem Willen des Ungrundes / welcher Wille ein Vatter aller Weſen heiſſet / in welchem Gott gebohren wird (als vom Vatter der Sohn) welcher Wille ſich in Krafften zum Worte / als zum Außſprechen / einführet.

21. So wiſſe nun / daß ein Particular der höchſten Allmacht / des Weſens aller Weſen / in der Seelen verſtanden wird / als in der Scientz / welche von Ewigkeit geweſen iſt / welche Scientz durch Bewegung des Worts aller Krafften / ſich in ein Bilde in den drey erſten faſſete; ſo iſt nun dieſelbe Scientz eine Eigenheit / (auß dem Willen des Ungrundes) denn nichts iſt vor ihr das ſie brechen mag: die Creatur iſt wol nach ihr / aber die Scientz zur Creatur iſt von Ewigkeit / dieſelbe hat ſich mit der Creatur / als in den drey erſten / in Luſt wieder die Temperatur / in der Natur eingeführet. Es ward ihr das Gebott gegeben / ſie ſolte die Creatur in der Temperatur behalten / das iſt / ſie ſolte die Eigenſchafften der Natur / in der Gleichheit halten / denn ſie war die Macht die es thun kente / als ein Funcke der Allmögligkeit; darzu hatte ſie das Reich der heiligen Krafft im Liechte Gottes / in ſich / was ſolte ihr Gott mehr geben Sie zu bändigen? Er-

hatte ſich ihr ſelber gegeben / wie denn auch alſo dem König Lucifer.

22. Die Scientz aber brach ſich von Gottes Krafft und Liechte abe / und wolte ein Eigenes ſeyn / ſie wolte ein eigener würckender Gott / nach den Eigenſchafften der Natur ſeyn / und in Böſe und Gut würcken / und ſolches Gewürcke im Reiche der heiligen Krafft / offenbahren. Dieſes war ein Widerwille in Göttlicher Krafft und Eigenſchafft / und umb dieſes willen ward König Lucifer, und auch Adam / auß dem Reiche der heiligen Krafft außgeſtoſſen / als Lucifer in das Reich der Phantaſey in die Finſternüß / und Adam in die Ungleichheit der Creation / in die Thieriſche Eigenſchafft / in den Spiritum Mundi, daß alſo zuhandt aller Creaturen Eigenſchafften in Böſe und Gut / in ihme auffwachten: umb welches willen Gott das endliche Gerichte im Spiritu Mundi, das Böſe und Gute zuſcheiden / und alle Dinge / ein jedes in ſein Principium einzuernden / geſetzet hat.

23. Aldarinnen dan alle Dinge (was das groſſe Uhrwerck / im Myſterio Magno im Spiritu, ſowohl nach der innern geiſtlichen Welt hat erbohren) ſollen auff den Teſt des Fewers geſetzet werden: das iſt / es ſoll durchs Fewer der ewigen Natur (da ſich Gott ein verzehrend Fewer heiſt) probiret werden. Denn wie wolte GOtt ſonſt die Creatur richten / ſo ſie eben nur das thäte / das ſie unvermeidlich thun müſte / ſo ſie keinen freyen Willen hätte gehabt?

24. Das Jüngſte Gericht iſt anders nichts / als eine Einernde des Vatters aller Weſen / und alles deſſen / was er hat durch ſein Wort erbohren / und worein ſich ein jedes Ding / hat im freyen Willen geſchieden / darein wird es auch gehen / denn in demſelben ewigen Behalter / nach deſſelben Principii Eigenſchafft / iſt es gut.

25. GOtt hat ihme nichts zuwider gebohren / in ihme iſt alles gut / aber ein jedes Ding in ſeiner Mutter: ſo lange es aber in einer fremdden Mutter laufft / ſo iſt es im Widerwillen: deſſen geben wir euch ein Gleichnüß. Sehet an Hitze / Kälte / auch Fewer und Waſſer / dieſe kommen auß einem Urſtande / und theilen ſich auß einander / und gehet jedes in eigenen Willen / als zu einem eigenen Qual: Nun / ſo ſie ſollen wieder in einander eingehen / ſo iſt es Feindſchafft / und tödtet eines das ander / das macht der eigene Wille einer jeden Eigenſchafft: weil ſie bey einander liegen in der Temperatur, ſo haben ſie groſſen Frieden: ſobald ſie aber außeinander gehen / ſo wil ein jedes ein Eigenes

ſeyn / und über das ander herrſchen: daher auch der Streit im Spiritu Mundi iſt / zwiſchen den vier Elementen / als zwiſchen Hitze und Kälte / ein jedes wil herrſchen / und ſieget gar bald eines / gar bald das ander: bald regnets / bald wird es kalt / bald heiß / bald reiſſet die Lufft / jetzo ſo / bald anderſt / alles nach Gewalt der ſieben Eigenſchafften der Natur und ihren Außgängen in den drey Erſten / darauß alles geſchöpffet wird was ſich räget.

26. So ſpricht die Vernunfft: Gott regiret diß / daß es alſo gehet? Antw. Ja / das iſt wahr / aber die Vernunfft iſt blind / und ſiehet nicht wormitte GOtt regiret / und wie das zugehet; ſie verſtehet nicht das entſchiedene Wort in den Eigenſchafften darinnen dieſes Regiment ſtehet.

27. Denn im Spiritu Mundi komt viel böſer Würckung herfür / welche ſcheinet wider Gott zu ſeyn: Item / daß eine Creatur die ander erwürget und beleidiget: Item / daß Krieg / Peſtilentz / Donner und Hagel komt; dieſes alles lieget im Spiritu Mundi, und entſtehet auß den drey erſten / Sale, Sulphure, und Mercurio, darinnen ſich die Eigenſchafften in ihrem Widerwillen ſchöpffen.

28. Denn Gott kan nichts als gutes geben / denn er iſt alleine das einige Gut / und wandelt ſich nimmermehr in einiges Böſe; er kan auch nicht / ſonſt wäre er nicht mehr GOtt; aber in dem Wort ſeiner Offenbahrung / da die Geſtältnüſſe urſtänden / als da Natur und Creatur urſtändet / alda entſtehet die Würckung im Böſen und Guten.

29. Daſſelbe Wort hat ſich in ein Uhrwerck einer Zeit gefaſſet / und darinn ſtehet nun das Machen des Böſen und Guten / nach der Schiedligkeit der Krafften im Wort / wie ſich die Kräfften Göttlicher Offenbahrung / im Anfange in unterſchiedene Principia geſchieden haben / als in die Pein / und in die Freude / in Finſternüß und Licht / in ein Liebe-Fewer des Lichts / und in ein peinlich Fewer der Natur / wie ſchon oben gemeldet worden. Darinnen wird nun der gantze Grund des Göttlichen Willens / in den Unterſchiedligkeiten verſtanden.

30. Es darff keine Creatur ſagen / daß ihr ein Wille von auſſen gegeben werde / ſondern der Wille zum Böſen und Guten / entſtehet in der Creatur: aber durch außwendige Zufälle vom Böſen und Guten / wird die Creatur inficiret / gleich als wenn eine außwendige gifftige Lufft den Leib anſteckt und vergifftet / alſo auch verderben die außwendigen Dinge / den eignen Willen der Creatur / daß ſich der eigene Wille im böſen und guten faſſet.

31. Und darumb hat GOtt dem Menſchen Lehre und Geſetze gegeben / daß er ſoll am Gebott Urſach nehmen / die böſen Einflüſſe zu verwerffen / und nicht zu ſagen: Thue ich etwas böſes / ſo mus ichs thun / denn ich bin der böſen Neigligkeit. Er aber ſoll wiſſen / daß der Seelen Scientz / welche ſich hat können in das böſe faſſen / eben auch in das gute ſich hat faſſen können / und daß Gott keine Urſache an des Menſchen / noch des Teuffels Fall iſt / er hat ihn auch darein nicht gezogen / ſo viel er GOtt heiſt.

32. Sondern die Unterſchiedligkeit des geoffenbahrten Worts der Kräfften / nach deme ſie ſich in Eigenſchafften eingeführet haben / dieſelben haben ihn gezogen. Er ſtund in der Temperatur, aber die äuſſern Einflüſſe vom Teuffel / und von der finſtern Welt / ſowohl in der Creation im Spiritu Mundi, die haben in ihn / als in das Bilde GOttes eingehaucht / und die Unterſchiedligkeit im Bilde Gottes / in ſeiner Temperatur erweckt / daß ſich die ewige Scientz der Seelen / hat in eine Luſt zur Offenbahrung der Eigenſchafften / begeben.

33. Das verſtehet alſo: die Seeliſche Scientz vergaffte ſich an der Creation des geformten Worts in ſeiner Schiedligkeit / und wuſte in ſich eben auch denſelben Gewalt zur Unterſchiedligkeit / und erhub ſich in Luſt zur Schiedligkeit: alſobald ward auch die Schiedligkeit in der Creatur / nach Seel und Leib offenbahr / aber der Teuffel war die gröſte Urſach daran.

34. Denn alß er als ein Fewriſcher Geiſt / war auß der Temperatur außgangen auß dem Bilde GOttes: alſo führte er nun auch ſeine Begierde in die Seeliſche Scientz des Menſchen / dieſelbe in eine Luſt einzuführen / denn er merckte wohl / was Adam war / nemlich ein Thron-Fürſte in ſeinem gehabten Stuhl im Reiche GOttes. Aber den Namen JESU wuſte er nicht / daß ſich derſelbe in der Zeit im Menſchen würde offenbahren / denn ſein wiſſen in Gottes Liebe / darinnen der Name JEſus die höchſte Süſſigkeit der Gottheit iſt / war in ſeinem Abfall geſtorben / das iſt / es hatte ſich in die Boßheit transmutiret / darumb wuſte er anitzo nur die Boßheit.

35. Alſo verſtehet man nun den Grund und Anfang des Teuffels und des Menſchen Falls / nicht daß man ſagen kan / Gott habe dehn gewolt / ſo viel er GOtt iſt: ſondern die Schiedligkeit auß der Natur in die Creatur / die hat ihn gewolt / die heiſt nicht Gott.

36. GOtt führet ſeinen einigen Willen in die Formunge und Faſſunge ſeines Worts zur Schiedligkeit / als zur Offenbah-

rung

tung GOttes: alda ſtehet die Schiedligkeit im freyen Willen/ denn die Schiedligkeit iſt die Natur/ und auch die Creation, und in der Schiedligkeit wil GOtt Böſes und Gutes/ als in deme/ das ſich in das Gute hat geſchieden/ als im heiligen Engel/ da wil er Gutes innen: und in deme/ das ſich hat in das Böſe geſchieden/ als im Teuffel/ da wil er Böſes innen/ wie die Schrifft ſaget: Welch ein Volck das iſt/ einen ſolchen GOtt hat es auch: in den Heiligen biſtu heilig/ und in den Verkehrten/ verkehrt. Pſal. 18: 26.

37. So ſpricht nun die Vernunfft: So denn GOtt in einem ausgefloſſenen geformten Worte ſelber alles iſt/ als Böſes und Gutes/ Leben und Todt; worinnen ſtehet denn der Menſchliche Streit/ daß man umb GOttes Willen ſtreitet/ ſintemahl GOtt in ſeinem geformten Wort alles iſt/ und auch alles wil/ es ſey Böſe oder Gut; ein jedes in ſeiner Eigenſchafft/ daraus es urſtändlich herkommen iſt?

38. Siehe/ darinnen ſtehet der Streit/ daß die Vernunfft in ihrem Dunckel/ ohne Göttliches Liecht/ eine Närrin iſt für GOtt/ und nicht weis was GOtt iſt; ſie bildet ihr immer ein etwas frembdes und fernes/ wenn ſie wil von GOtt reden; und macht in dem ewigen unwandelbahren GOtte/ in ſeiner ewigen Dreyheit/ einen anfänglichen Willen und Fürſatz/ und verſtehet nichts/ wie alle Anfänge und Fürſätze/ in dem geformten Worte/ durch die Natur urſtänden/ alda ſich das Wort/ in Natur faſſet und formet/ und daß die Anfänge alle in der Formunge des Worts/ als in der Schöpffung oder Creation innen liegen/ als in dem groſſen Myſterio der Schiedligkeit/ darinne die Creaturen urſtänden; alſo/ daß alles Übel auß der Natur und Creatur herkomt/ und daß die Verſtockung in der Natur und Creatur/ in der Scientz der Creaturlichen Selbheit/ urſtände; daß/ ſo ſie ſich in Grimm der Natur einwendet/ daß ſie darinn ergriffen/ und verſtockt werde; daß ſie das Sprechen im Zorne infaſſet/ und in ſich hält/ und daß alles (wenn geſchrieben ſtehet: er verſtockte ihre Hertzen/ daß ſie nicht glauben und ſeelig werden) im geformten Worte der ewigen und zeitlichen Natur geſchehe.

39. Denn daraus redet auch GOtt/ wenn er im Pſalm ſaget: Du wirſt ſehen und deine Luſt daran haben/ wie es den Gottloſen vergolten wird. Item/ du wirſt dich frewen/ wenn der Gottloſe geſtürtzet wird/ das iſt/ wenn der Gottloſe im Grimme verſchlungen wird/ welcher dem Heiligen iſt ein Gegenſatz/ und ſtäte Vergifftung geweſen; wenn dieſelbe Gifft von der Heili-

gen Seelen weggenommen wird / ſo frewet ſie ſich / daß ſie auß der Noth erlöſet iſt. Und darumb ſtehet auch das Wort in Pein der Natur / auff daß die Frewde offenbahr werde / aber die Schiedligkeit auß dem Wort/gehet ohne Zwang in freyem Willen / eine jede Eigenſchafft in ſein Eigenes ; denn im Heiligen Wort iſt alles gut / aber in der Einführung Eigenes Willens / wird es böſe.

40. Das geſchicht nun in der Natur und Creatur / und gar nicht in GOtt / ſonſt müſte im Wort GOttes / auch des Teufels Wille ſeyn / ſo GOtt in ſeinem Wort alle Dinge in eine Unvermeidligkeit triebe : aber des Teuffels Wille / ſo wol Adams ſündiger Wille / entſtund in eigener Scientz in der Creatur / und nicht in GOtt / ſondern im Centro der Natur / faſte ſich die eigene Scientz in einen Willen der Hoffart / wollende dem ſprechenden Worte in der Dreyheit der Gottheit gleich / und noch mehr ſeyn : die Demuth ward verachtet und verlaſſen / und ward an deſſen ſtatt die Fewers-macht angenommen.

41. Das iſt der Fall / daß Adam und Lucifer die Phantaſey an GOttes Stätte ſetzten / da wich der Heilige Geiſt auß ihrer Natur / nun ſeind ſie ein Geiſt in eigenem Willen / und ſeind in der Phantaſey gefangen / als wir denn das in Adam erkennen ; als ſich der Seelen Scientz / durch des Teuffels Einhalten oder inficiren / erhub : ſo wich der heilige Geiſt in ſein Principium, da ward Adam im Bilde GOttes matt und ſchwach / als in der Temperatur / und konte nicht in der Gleichheit magiſch ſeines gleichen auß ſich herfür bringen / ſeine Allmacht / welche er in der Temperatur hatte / ward ihme gebrochen / denn die Thieriſche Eigenſchafften der Creation, wurden in ihme rege.

42. So ſpricht nun Moſes : GOtt ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen / und er entſchlieff. Allhie iſt er nun in der Temperatur eingeſchlaffen ; (verſtehe der Göttlichen Welt) auß dieſem Schlaffe muß ihn nun Chriſtus auffwecken / oder er mag in der Creatur nicht mehr GOtt ſehen / denn das Einſchlaffen war anders nichts / als GOttes Liecht in der Liebe (als das Liebe-Fewer) verlieren / das verloſch in dem Ens von der himliſchen Welt Weſen / alſo war er ſchon halb todt.

43. Die Zeit / ſo lange Adam im rechten Bilde GOttes geſtanden / wird dir in den Figuren Moſis und Chriſti fürgeſtellet / ſowol die Zeit des Schlaffs ; biſtu ſehend / ſo ſtelle Moſen in Chriſtum in Adams Figur / als Adam noch in der Unſchuld ſtund.

44. Viertzig Tage war Moſes auff dem Berge / als Iſrael

probiret ward: 40. Jahr war Iſrael in der Wüſten / und 40. Tage ſtund Chriſtus in Adams Proba in der Verſuchung in der Wüſten; und 40. Tage wandelte er nach ſeiner Aufferſtehung in der rechten vollkommenen Proba, da Adam inne ſolte wandeln in ſeiner Unſchuld / vor ſeiner Beſtätigung zur magiſchen Geburth. weil es aber nicht ſeyn mochte / (welches zwar in GOtt wol erkannt war) ſo fiel Adam in den Schlaff / ſo muſte hernach Chriſtus in Adams Schlaffe 40. Stunden ruhen / und Adam in ihme / im Reiche GOttes wieder auffwecken. Dieſem dencke nach / ſo wirſtu allen Grund im Proceß Chriſti lernen verſtehen / ſtelle nur Chriſtum in Adams Stelle / ſo findeſtu allen Grund des Alten und Neuen Teſtaments: ſtelle Adam in das geformte Wort der Creation, und laß ihn das Bilde der äuſſern und innern ewigen Natur aller drey Principien ſeyn: und ſtelle Chriſtum in das ewig-ſprechende Wort / nach der wahren Göttlichen Eigenſchafft / darinnen kein Böſes entſtehen mag / ſondern nur die Liebe-Geburth Göttlicher Offenbahrung nach dem Reiche der Herrligkeit iſt; und führe Chriſtum in Adam ein / daß Chriſtus den Adam in ſich new-gebähre / und mit der Liebe tingire / daß er auß dem tieffen Schlaff auffwache / ſo haſtu den gantzen Proceß Adams und Chriſti.

45. Denn Adam iſt das außgeſprochene geformte creatürliche Wort / und Chriſtus iſt das heilige ewigſprechende Wort: alſo wirſtu die Zeit in die Ewigkeit einführen / und wirſt mehr ſehen / als du in allen Büchern der Menſchen lernen magſt.

46. Denn als Eva in Adams Schlaff / auß Adam gemacht ward / ſo geſchahe das im Verbo Fiat, im Spiritu Mundi, allda wurden ſie zu Creaturen der äuſſern Welt / als in das äuſſere Natürliche Leben in die Sterbligkeit / als in das Thieriſche Leben gebildet / mit Viehiſchen Gliedern in der Form / auch mit einem Madenſack zur irrdiſchen Speiſe. Denn nach dem das Weib aus Adam kam / ſo ware ſchon das Bilde GOttes in der Temperatur zerbrochen / und mochte allda das Paradis / in ihme nicht beſtehen / denn das Reich GOttes ſtehet nicht in Eſſen und Trincken / ſaget die Schrifft / ſondern in Friede und Freude in dem Heiligen Geiſt; das mochte in Adam und Eva ſchon nicht ſeyn / denn ſie hatten ſchon das Zeichen zu Thieriſcher Arth / ob wol die Thieriſche Arth noch nicht gantz auffgewacht war / ſo war ſie doch in der Luſt ſchon auffgewacht.

47. Der Verſuch-baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes / war eben die Proba, wohin ſich die Menſchliche Seeliſche Scientz

(aus dem Willen des Ungrundes) würde hinwenden wollen: ob ſie wolte in der Creatur / in der Temperatur bleiben ſtehen: oder ob ſie wolte in den Spiritum Mundi, in die entſchiedene Eigenſchafften / ſich einwenden.

48. So ſpricht die Vernunfft: warumb ließ ihn GOtt wachſen? Antwort. Höre Vernunfft: Dieſer Welt Proba iſt beſſer / als das Centrum im Feuer nach der Ewigkeit Recht zu probiren / wie Lucifer geprobiret ward; auch erkannte GOtt wol des Menſchen Fall im Spiritu Mundi; denn was die Scientz der Seelen begehrte / das muſte die Erde geben / denn ihre Luſt gieng in die Eigenſchafft der Erden; alſo muſte die Erde der Luſt fürſtellen was ſie haben wolte; denn die Scientz der Seelen / iſt Göttlicher Eigenſchafft nach der Allmacht / und hierinnen lieget der Grund aller Verborgenheit / und bleibt der Fall einmahl wie das ander / auff Menſchlichem eigenem Willen / und in des Teuffels Trug.

49. Der rechte wahre Fall des Menſchen iſt dieſes: Als Eva auß Adam gemacht ward / ſo ſtellete ſich der Teuffel in die Schlange / und legte ſich an den Verſuchbaum / und beredete die Eva / ſie ſolte davon eſſen / ſo würden ihre Augen auffgethan werden / und ſie wie GOtt ſeyn; ſie würde wiſſen / was in allen Eigenſchafften wäre / was darinnen für ein Ens, und Geſchmack ſey / wie alle Kräfften in ihren Eigenſchafften ſchmäckten / und was alle Thiere in ihren Eigenſchafften wären. Welches wohl alles wahr war: aber ihre nackete Geſtalt / und wie Hitze und Kälte in ſie dringen würde / das ſagte ihr der Teuffel nicht; auch kam er nicht in eigener Form / ſondern in der Form des liſtigſten Thieres / auch ſo war es dem Teuffel eben darumb zu thun / daß er Evam / als die Matricem in Veneris Tinctur, möchte monſtroſiſch machen / daß ſie ſich an der Schlangen Liſtigkeit / vergaffte / daraus ihr die Luſt entſtund Böſes und Gutes zu wiſſen; als es denn in der Schlangen Liſt war / da ſich die Scientz der Natur hatte in die Phantaſey / in eine ſolche Liſt eingeführet. Nicht wie die Vernunfft ſaget / GOtt habe der Schlangen die Zunge gewapnet / daß ſie das thun müſſen: man kan wol ſagen / der Teuffel habe ſie ihr auß dem Reiche der Phantaſey gewapnet / daß ſie es gethan habe / aber von GOtt kan man das nicht ſagen.

50. Die Schlange iſt ein Ens in den drey Erſten geweſen / nemlich im Sal, Sulphur, und Mercurio, in der Natürlichen Scientz / da ſich das Fewer und Liecht ſcheidet / da der Verſtand noch in Fewriſcher Schärffe innen lieget; denn der Geiſt des

Verſtandes iſt noch nicht vom Centro der drey Erſten geſchieden/ ſondern er iſt mit Peinligkeit / als mit der Wurtzel der Gifftquaal gemenget;darumb lieget in ihr die höchſte Urſach zur Gifft/ und dem falſchen liſtigen Willen : und denn auch lieget in ihr die höchſte Præſervation wider Gifft / wenn von ihr die Gifft geſchieden wird / wie ſolches vom Lucifer und ſeinem Anhang zudencken iſt.

51. Der Sathan war auch der höchſten fewriſchen Scientz/nach dem Reiche der Natur/ und der ſchönſten einer im Himmel / deſſen die Fewriſche Scientz der Natur / eine Urſach war/ zu ſeiner glentzenden Herrligkeit / er hatte das böſeſte / und auch das beſte an ſich genommen / verſtehet / die ewige Scientz hatte die Fewriſche Natur / nach der höchſten Bewegligkeit (daraus die Stärcke und Macht beſtehet / oder entſtehet) an ſich genommen/ darinnen ſich denn auch die Scientz des Ungrundes / in eigenem Willen/ nach der Liſtigkeit Arth / hatte geſchöpffet / und ſich von der Demuth abgebrochen / und im Liechte Gottes / in ſeinem Glaſte / in allen Kräfften herrſchen wollen / als er denn auch in ſeinem Anfang thät / dardurch er das Weſen in der Scientz der Natur mit ſolcher Eigenſchafft vergifftete / auß welchem vergiffteten Eos,auch die Schlange ihren Urſtand/in der Schöpffung genommen hat / umb welcher Vergifftung halben auch Gott die Erde de verfluchte / nach dem ſie der Menſch noch mehr mit des Teufels Gifft und Liſt / vergifftete / durch ſeine eingeführte falſche Luſt / damit er die Scientz im Weſen / daraus er war außgezogen worden / vergifftete / daß ſich ihme das Paradis entzog.

52. Alſo ſtellete auch nun der Teuffel / ſein vergifftetes Weſen / mit der Schlangen an den Baum / darein er hat ſein Egeſt, und liſtigen Willen / vor Zeiten der Schöpffung der Erden / in die Scientz der Natur / und ihr geiſtliches Weſen eingeführet / welches Weſen in der Scientz der Natur/ im Anfang der Schöpffung der Creation, auch mit in die Creatur einging/ wie denn an allen gifftigen Würmen dergleichen nachzudencken iſt. Nicht daß ſie der Teuffel habe geſchaffen : Nein / ſondern er iſt nur ein Vergiffter der Natur geweſen / auff Arth / wie er ſeine eigene Natur / ſowohl die Menſchliche Natur vergifftet hat. Das Fiat aber hat ſie gemacht / eine jede Eigenſchafft der zertheilten Scientz / in ſeine gleiche Form / wie der Wille in der Scientz war in der würckenden Figur / alſo ward auch die Creatur.

53. Denn das ſprechende Wort in jeder Scientz Eigenſchafft / führte ſich in ein Bilde : alſo war die Schlange dem Teuffel nahe

in der Scientz der Natur/ denn er hatte ihr ſeinen gifftigen Willen eingeſchmeiſt / da ſie noch kein Wurm war. Jedoch daß man mit den Irrdiſchen Creaturen einen Unterſcheid halte / zwiſchen den Ewigen / denn der Teuffel iſt der ewigen Scientz / als der ewigen Natur: und die Schlange auß der Zeit / aber die Zeit iſt auß der Ewigkeit außgeſprochen/darumb ſind ſie außeinander geſchieden.

54. Dieſes gifftige liſtige Geſchmeiß/als das Egeſt des Teuffels/ ſtellete der Teuffel der Evæ für / an den Baum / daß ſie ſich ſolte an ihrer Liſt vergaffen und monſtroſiſch machen / als deñ auch geſchahe / Als Eva nach der liſtigen Klugheit lüſterte / da ſchlupffte der Teuffel mit ſeiner Begierde / mit dem Schlangen Monſtro, in die Scientz der Even / als in Seel und Leib; deñ Eva ward begehrende der Liſt / als der Klugheit / daß ihre Augen möchten offen ſeyn / und Böſes und Gutes erkennen. Alſo führte er ihr der Schlangen Ens, magiſcher Arth ein / auff Arth und Weiſe / wie die falſche Magia mit der Incantation umbgehet / und dem Menſchen eine böſe Gifft in die Scientz ſeines Leibes einführet / und davon kriegte Eva den Willen GOtt ungehorſam zu ſeyn / und wagte es / und aß von dem Baum der Irrdigkeit / da Böſes und Gutes offenbahr ward / wie wir denn noch heutiges Tages nach dem Fall / eitel ſolche Früchte eſſen. Und als ſie aß / und nicht bald nieder fiel und ſtarb / ſo gab ſie Adam auch / und er aß auch davon / denn Adam hatte ſchon eingetaucht / da er im Bilde GOttes ſtundt / aber noch nicht in den Leib geſſen biß anhero.

Das 7. Capittel.

Von der thieriſchen Offenbahrung im Menſchen / wie Adam und Evå ihre Augen auffgethan worden / und wie das im Grunde zuverſtehen ſey.

1. WEnn wir die Ebenbildnüß recht in ihrem magiſchen Grunde betrachten / wie das zugehet / daß ſich im Spiritu Mundi, nach allen Dingen ein Gegenbildnüß formiret / wie wir das in einem Spiegel / ſo wohl im Waſſer / und am Schatten ſehen: ſo kommen wir balde und nahe auff den Grund / wie alle Weſen / aus einem Einigen urſtänden / und wie alle Creaturen im Spiritu Mundi, als in dem außgeſprochenen Werke GOttes / innen liegen; darumb wir wohl mit Grunde ſagen

könkennen/ daß alle Creaturen auch in Adam ſeind gelegen/ nicht daß ſie aus Adam ſeind außgangen/ und in das Geſchöpffe getretten: ſondern in der ewigen Scientz der Seelen/ in welcher Scientz/ das Wort GOttes ſich formiret und bildet in einen natürlichen und creatürlichen Grund/ darinnen werden alle Eigenſchafften verſtanden/ wie ſolches Moſes bezeuget/ daß der Menſch habe ſollen in alle Creaturen herrſchen/ aber nun nach dem Fall/ herrſchen ſie in ihme.

2. Denn als die Seele in der Temperatur innen ſtund/ ſo drang der Willen-geiſt der Seelen/ durch alle Creaturen/ und ward von keiner verletzt/ denn keine konte ihn greiffen: gleich wie keine Creatur/ mag der Sonnen Krafft und Schein in eigenem Willen begreiffen/ ſondern muß es leiden/ daß ſie durch ſie dringet: alſo war auch der Willen-geiſt des Menſchen: Als er aber in dem Gifft der Schlangen/ im Willen des Teufels/ gefangen ward/ ſo ward er allen Creaturen ein Feind/ und verlohr dieſe Macht.

3. Auch kriegten die Creaturen Gewalt in ihme/ und erhuben ſich in ihme/ wie es denn nun vor Augen iſt/ da mancher in der Eigenſchafft einer liſtigen Schlangen/ voller arger Liſt und gifftiger Boßheit iſt: Item/ ein anderer hat Kröten-Eigenſchafft in ihme/ mancher eines Hundes/ item einer Katzen/ eines Baſiliſkens/ Löwens/ Bärens/ Wolffes/ und ſo fort/ durch alle Eigenſchafften der Thiere und Würme.

4. Sie haben von auſſen das erſte figurirte Bild wohl an ſich/ aber in der Eigenſchafft ſitzt ein böſes Thier: dergleichen iſt auch von den guten zahmen Thieren zu verſtehen/ daß mancher in der Eigenſchafft eines guten Thieres Arth iſt/ und iſt wohl kein Menſch aus Adams Saamen gezeuget/ der nicht in dem irrdiſchen Leibe/ etwan eines Thieres Eigenſchafft an ſich habe/ mancher ein böſes/ mancher ein gutes.

5. Dieſes wird nun in dem Falle verſtanden/ daß ſich alle Eigenſchafften in dem Spiritu Mundi haben in dem Menſchen geoffenbahret: alle feuriſche Scientz/ nach Hitze und Kalte/ auch alle andere Qualitäten inſonderheit/ item der gantzen Natur Eigenſchafft/ ward in ihme offenbahr nach böſem und gutem: denn ſo bald ſie der irrdiſchen Frucht in den Leib aſſen/ ſo ging die Temperatur außeinander/ und ward der Leib nach allen Eigenſchafften im Spiritu Mundi offenbahr/ da fiel Hitze und Kalte auff ihn/ und drungen in ihn ein: item alle Eigenſchafften der Natur/ darinnen der creatürliche Grund ſtehet/ drengeten ſich

im ihme in einen Widerwillen / davon ihme Kranckheit / und der Todt der Zerbrechung entſtundt.

6. Und in dieſem Biſſen ſtarb er an GOttes Reich/und wachte auff dem Reiche der Natur / und ward aus der Unleidligkeit in die Leidligkeit geſezt/und ward nach dem äuſſern Leibe ein Thier aller Thiere / als das thieriſche Bild GOttes / da ſich das Wort GOttes hat in irdiſcher Bildnüß offenbahret; alſo ward der Menſch nach dem äuſſern Leibe ein Meiſter und Fürſt aller Thiere / und war doch ſelber nur ein Thier / aber einer edleren Scientz als ein Thier / und nichts deſtoweniger hatte er ein Thier in der Eigenſchafft.

7. Und zu dieſer Stunde ward im Menſchen eine Pforte der finſtern Welt in GOttes Zorn offen / nehmlich die Hölle / oder der Schlund des Teufels/ſo wohl das Reich der Phantaſey ward in ihme offenbahr. Der zornige GOtt / (alſo nach dem Reiche der Finſternüß genannt) ward in ihme offenbahr / und fing ihn nach der ſeeliſchen Scientz / in der Creatur; nicht der Grund der ſeeliſchen Scientz mag gebrochen werden; ſondern die Creatur aus den drey Erſten/ Sale, Sulphure, und Mercurio, als die ewige Natur/ und auch die zeitliche Natur im Spiritu Mundi: die zeitliche Natur ward in die irdiſche Eigenſchafft geſezt / und die ewige Natur in den Grimm der finſtern Welt / dem Teufel zum Nachbahr.

8. Als nun dieſe Geſängnüſſe im Tode Chriſti ſollten in beyden Naturen gebrochen werden: ſo erzitterte die Erde darüber / und verlohr die Sonne ihren Schein; anzudeuten / weil das ewige Licht nun wieder gebohren ſey worden / ſo müſſe das zeitliche auffhören.

9. Dieſes recht zu betrachten / was am Menſchen ſey im Fall geſtorben / ſo müſſen wir nicht nur allein den zeitlichen Tod anſehen/ wie der Menſch ſtirbet und verweſet; denn das iſt nur der thieriſche Todt und nicht der ewige Todt: Auch müſſen wir nicht alſo blind ſeyn/ und ſagen/ die Seele ſey geſtorben in ihrer Creatur; Nein/ das mochte nicht ſeyn/ denn was aus dem ewigen iſt / das nimt keinen Todt an/ſondern das Ebenbildnüß GOttes/das ſich in die creaturliche Seele hat eingebildet / (als das Göttliche Ens) daſſelbe verblich/ wie der Feuer-grimm auffwachte. Denn in GOtt iſt kein Sterben/ ſondern nur eine Scheidung der Principien / auff Arth zuverſtehen / wie wir ſehen / daß die Nacht den Tag in ſich verſchlinget / und der Tag die Nacht / alſo iſt eines im andern wie todt / denn es mag ſich nicht erzeigen.

10. Diß in einem Gleichnüß zuverſtehen / als ob die Sonne vergienge / ſo würde der Spiritus Mundi eine eitele raue Feindligkeit / und würde eine immerwährende Nacht: So möchten die vier Elemente / in jetziger Eigenſchafft / nicht qualificiren / und wüchſe keine Frucht / auch möchte keine Creatur in den vier Elementen leben. Alſo auch in gleichem ſtarb Adam und ſeine Eva des Reichs der Göttlichen Sonnen-Krafft / als des Göttlichen Weſens und Willens / und wachten auff der grimmen Natur / von innen nach der Seelen; und auch von auſſen / in der thieriſchen Eigenſchafft.

11. Der Seelen Scientz aus dem ungründlichen Willen / darinnen GOtt gebiehret / die iſt nicht geſtorben / denn nichts mag ſie zerbrechen / ſondern ſie bleibet ewig ein freyer Wille: aber ihre Form der Creatur / als die Seele / welche vom Geiſte GOttes / in ein Bilde formiret ward / daſſelbe Bilde aus der ewigen Natur / das verlohr das heilige Ens, darinnen GOttes Licht und Liebe-feuer brante. Nicht daß daſſelbe Ens ſey ein Nichts worden: wohl ward es der creatürlichen Seelen ein Nichts / als unempfindlich. ſondern die heilige Krafft / als der Geiſt GOttes / welcher das würckende Leben darinnen war / die verbarg ſich: Nicht aus Fürſatz ſeiner ſelber / ſondern die ewige Scientz / als der ungründliche Wille zur ſeeliſchen Creatur / ging vom Liebe-Willen aus in ſein ſtachlicht Eigenthum der ſeeliſchen Natur.

12. GOtt entzoch ſich der Seelen nicht / ſondern die Scientz des Freyen Willens entzoch ſich GOtte / gleich wie die Sonne der Diſtel ſich nicht entzeucht / aber die Diſtel entzeucht der Sonnen ihre ſtachlichte Scientz / und führet ſie in ſtachlicht Weſen: je mehr die Sonne darauff ſcheinet / je ſtachlichter und ſtärcker wird die Scientz des würckenden Willens / alſo iſt es auch von der Seelen zuverſtehen.

13. GOtt wohnet durch alles / auch durch die Finſternüß / und durch die Teufel / aber die Finſternüß ergreifft ihn nicht / alſo auch der Teufel / und die gottloſe Seele nicht. Sprichſtu warumb das? Darum / der creatürliche Wille zur wahren gelaſſenen Demuth (unter GOttes Gehorſam ſich zu begeben) iſt todt / und iſt nur ein Diſtel- und Dornen-Wille darinnen / im Leben der Creatur. alſo hält der Dorn-Wille die edle Scientz des ungründlichen ewigen Willens des Ungrundes in ſich gefangen oder verdeckt / und ſeind ineinander wie Tag und Nacht.

14. Die creatürliche Seele ward zur Nacht / der Spiritus Mundi, welcher im Anfange in der Temperatur im Leibe ſtund /

der ſtund noch in Böſem und Gutem / wie alle zeitliche Dinge ſtehen: aber des Teufels Diſtel-ſaamen war darein kommen / darinnen der zeitliche Todt innen lag / und war allda anders nichts zu verſtehen als ein Thier aller Thiere. Die Gleichheit des geformten ausgeſprochenen Wortes ſtund in der Feindſchafft und Widerwillen (das engliſche Bilde war gantz zerſtöhret / beydes am Gemüthe und Sinnen, wie wir denn noch heute ſehen / daß die Sinnen immerdar ſich im thieriſchen Willen / zur eigenen Liebe faſſen / und gar ſchwerlich dahin kommen / daß ſie GOtt / und die Gleichheit lieben ;) ſondern nur immerdar ſich empor ſchwingen / und wollen alles alleine im Beſitz haben / wollen gerne das ſchönſte Kind im Hauſe ſeyn / davon die Hoffarth / Geitz / Neid / und Haß entſtehen. Das alles iſt der Schlangen Ens, und des Teufels eingeführete Eigenſchafft / welches das Reich GOttes nicht erben kan.

15. Dieſem nun kam das lebendige ewigſprechende Wort / der höchſten Liebe Eigenſchafft / aus lauter Genaden zu hülffe / und ſprach ſich wieder in das verblichene Ens von dem himmliſchen Welt-weſen / zu einem würckenden Leben ein. Gleich wie des Teufels Wort ſich hatte in die Seele eingeſprochen: alſo kam das Wort der Liebe GOttes / und ſprach ſich wieder in das verblichene Ens ein / mit anzudeuten / daß es ſey ein Ziel eines ewigen Genaden-bundes / darinnen GOttes Liebe / in dem Namen JESU / wolte dem Teufel ſeine Wercke zerſtören / und wolte das lebendige heilige Ens, in den Namen JESU / in dieſes Einſprechen / oder eingeſprochenes Wort / wieder einführen / welches in Chriſti Menſchwerdung geſchach.

16. Allhie iſt uns nun die Verſehung / oder Einſehung zu verſtehen / daß der Geiſt GOttes / vor der Welt Grunde / habe in des Feuers und Grimmes Eigenſchafft der Natur / dieſen Fall geſehen / und den heiligen Namen JESU / mit dem höchſten Liebes-Ens, darein verſehen zu einem Wiedergebährer. Denn ein einige Wurtzel des Entis aus Göttlicher Liebe (als nehmlich das himmliſche Welt-Weſen) verblich in Adam / als das wahre Ebenbild GOttes / nach Göttlicher Heiligkeit Eigenſchafft; und in daſſelbe einige Bilde / das in Adam / in GOtt verblich / hatte GOtt das Ziel ſeines ewigen heiligen Willens in Chriſto einverleibet; in daſſelbe ſprach GOttes heiliges Wort / als jetzt die arme creatürliche Seele an GOtt war blind worden: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertretten. Und in derſelben eingeſprochenen Stimme / kriegte die arme

Seele wieder Göttlichen Athem und Leben: (und dieſelbe eingeſprochene Stimme / ward im menſchlichen Leben (als eine Figur des wahren Ebenbildes / in dieſem Ziel des Bundes GOttes / welchen er hatte in dem Göttlichen Ens vor der Welt Grunde eingeſehen) mit fort von Menſch auf Menſch / als ein Genaden-bund / gepflantzet.

17. Denn das Einſprechen des Teufels / daraus ein böſer Wille entſtund / das geſchach erſtlich in Adam / da er Mann und Weib / und doch der keines / ſondern ein Bild GOttes war / und drang von Adam in Eva / welche die Sünde anfing: alſo kam auch nun das Einſprechen GOttes / und drang in Evam / als in die Mutter aller Menſchen / und ſetzte ſich dem angefangenen Sünden-quaal durch Evam / in Adam entgegen / denn in Eva lag die Tinctur vom Lichte / und vom Geiſtlichen Waſſer / und in dieſelbe leibte ſich die heilige Tinctur im Worte / in den Namen JEſu ein / daß ſie wolte die thieriſche Matricem zerbrechen / und in eine heilige verwandeln)

18. Denn nicht durch Adams Feuers-Tinctur ſollte es geſchehen / ſondern durch / und in dem Theil der Adamiſchen Lichts-Tinctur, darinnen die Liebe brannte / welche in das Weib geſchieden ward / als in die Gebährerin aller Menſchen / darein verhieß ſich GOttes Stimme / wieder das lebendige heilige Ens vom Himmel einzuführen / und das verblichene Bild GOttes / welches darinnen ſtundt / in Göttlicher Krafft neu zugebähren.

19. Johannis am dritten ſpricht Chriſtus / er ſey vom Himmel kommen / da verſtehet man Weſen / denn das Wort darff keines kommens / es iſt vorhin da / und darff ſich nur bewegen: Nun lagen alle Menſchen nach der verderbten ſeeliſchen Eigenſchafft im Saamen Adams: und lagen hinwieder alle Menſchen in Veneris Matrice, als in der weiblichen Eigenſchafft in Eva: und in Eva / als in die Matricem der Liebe von der himmliſchen Welt Weſen / welches in Adam und Eva verblich / als in das Theil vom Reiche GOttes / ſetzte GOtt ſeinen Bund / und führte darein ſein Wort / daß des Weibes Saame (verſtehet den himmliſchen Saamen / welchen das Wort wolte wieder einführen / darinnen GOtt und Menſch / ſollte wieder eine Perſon ſeyn /) ſollte der Schlangen Geiſt, und des Teufels Willen / den Kopff ſeiner Macht zertretten / und des Teufels Wercke / welche er wurde in Seel und Leib würcken / zerſtören.

20. Verſtehet es recht: der Erſte in Adam geſchaffene Menſch / als das Theil von der himmliſchen Welt Weſen / und den [illegible] das

Theil / das im Worte GOttes ſollte eingeführet / und 3tens mit dem menſchlichen ſollte ein Weſen werden/der ſollte es thun / alß der GOtt-Menſch und Menſch-GOtt ſollte es thun; nicht gantz ein fremder Chriſtus/ ſondern daſſelbe Wort/ das den Menſchen aus ſich in ein Bilde GOttes gemacht hatte. So ſollte es nun das machende Wort / und das gemachte Wort/ in Krafft des heiligen Geiſtes thun / das himmliſche Ens im Worte / als der Tempel des heiligen Geiſtes / ſollte im Weibes-Saamen einen ſeeliſchen Saamen an ſich nehmen / und auch einen leiblichen von Adams Weſen / aus dem Limo der Erden / auff Arth / wie GOtt die Welt an ſich hat genommen / und wohnet doch im Himmel im heiligen Ente.

21. Alſo nahm das Wort von innen / das verblichene heilige Ens, an ſein lebendiges / und machte das verblichene in ſeiner Krafft lebendig / und die ſeeliſche und leibliche Natur von der innern Welt hing am ſelben Ente an / wie die Natur an GOtt anhanget / durch welche er ſich offenbahret. Alſo wolte auch allhie das heilige Wort / mit dem heiligen Ente, durch die ſeeliſche und leibliche Natur ſich offenbaren / und die Seele mit der höchſten Tinctur wieder tingiren / und dem Teufel ſein gemachtes Raubſchlos im Grimm der ewigen Natur / darinnen zerbrechen/ welches alles im Proceſs Chriſti erfüllet worden iſt.

22. Nun ſage mir jetzo allhie die Vernunfft / wo der fürſätzliche Wille GOttes zur Verſtockung des Menſchen urſtände? wo iſt der Fürſatz / daß er einen Hauffen hat in ſeinem Fürſatz zum Verdamnuß / und den andern zum ewigen Leben geordnet? denn in Eva fing die Sünde an/und in Eva fing auch die Genade an / ehe ſie eines Kindes ſchwanger ward. Sie lagen alle in Eva in gleichem Tode / und lagen auch alle in dem einigen Genaden-Bunde im Leben / wie denn der Apoſtel ſaget Rom. 5. verſ. 18. Gleich wie die Sünde von Einem kam / und drang auff Alle; alſo kam auch die Genade von Einem/und drang auff Alle. Denn der Bund gieng nicht nur auff ein Particular, als auff ein Stücke aus Eva / ſondern auff die gantze Evam (ohne des Teufels Wercke / welche er hatte in ſie geſchmeiſt; dieſe ſollte Chriſtus zerbrechen.)

23. Es ſollte und konte keine Seele aus des Teufels eingeführtem Ente gebohren werden/denn das Wort GOttes mit dem Bunde/ſtundt darzwiſchen: ſo drang der Bund auff Evä Seele in Adam / als aus des Liechts Tinctur, in Adams feuriſche Tinctur: Denn Adam und Eva waren im Wort Ein Menſch: alſo

drang auch die Genade auff denſelben einigen Menſchen Adam und Eva.

14. Wo iſt nun der Göttliche ewige Fürſatz / davon die Vernunfft ſaget? Sie wil denſelben mit der heiligen Schrifft beweiſen / und verſtehet dieſelbe nicht: denn der Schrifft Worte ſeind wahr / aber es gehört ein Verſtand darzu / nicht ein außwendiger Wahn / da man von einem frembden GOtte tichtet / der etwan weit und hoch in einem Himmel alleine wohnet.

25. Brüderlich wollen wir der Vernunfft andeuten / wie die Schrifft zuverſtehen iſt / da ſie vom Fürſatz / und von GOttes Wahl redet / und ihr den wahren Verſtand geben / wie die Wahl urſtände / und was der Fürſatz ſey / und wollen gar Niemanden darinnen / oder damitte in ſeiner gefaſten Meynung verachten / ſondern zu mehrerer Erkäntnüß / und Chriſtlicher Einigung des Verſtandes / wollen wir die Schrifft erklähren / zu welchem Ende auch diß Büchlein geſchrieben iſt.

26. Daſſelbe nun zu verſtehen / ſo wollen wir das erſte und andere Principium, als das Reich der Natur zu Göttlicher Offenbahrung / darinnen GOttes Zorn / und Verſtockung verſtanden wird: und denn das Reich der Genaden / als das wahre Göttliche Weſen / gegen einander ſtellen: und ſehen / wie der Grund der Verſtockung urſtände / und wollen die Sprüche der Schrifft / welche ſcheinen wider einander zu ſeyn / damitte probiren / auff daß ein jeder ſeiner Meynung Grund ſehen möge / und wollen uns an keine Meynung binden jemanden zugefallen / ſondern den Grund darthun / und ſolches allen Partheyen der Meynungen / in Liebe / zu Brüderlicher Einigung.

27. Als Adam und Eva waren gefallen / ſo waren ſie am Reiche GOttes blind / und als todt / und war keine Mögligkeit in ihnen etwas gutes zu thun / verſtehet nach der ſeeliſchen / und leiblichen Creatur: aber die Scientz des Ungrundes aus des Vatters Eigenſchafft / in welcher eine Seele in dem feuriſchen Worte formiret ward / die ward ungebunden / weder böſe noch gut / denn ſie iſt der einige Wille. In welchem ewigen Willen / GOtt der Vatter / ſeinen Sohn gebiehret / und heiſſet aber auſſer der Gebährung (als der Göttlichen Krafft) nicht Vatter / auch nicht GOtt / ſondern der ewige ungründliche Wille zu etwas: in welchem Willen die Geburth der heiligen Dreyheit / ſo wohl der Urſtand der Natur und aller Weſen Anfange / verſtanden werden.

28. Derſelbe Wille / iſt der ewige Anfang zu Göttlicher Weißheit / als zur Beſchaulichkeit des Ungrundes / und iſt auch der An-

Anfang zum Wercke / als zum Aus-ſprechen des Feuers und Liechts: das Sprechen aber geſchicht nicht im Willen des Ungrundes / ſondern in der Faſſung der Scientz / da ſich derſelbe Wille in die Stätte GOttes / als in die Dreyheit der Gebährung einfaſſet. Allda ſpricht ſich das Wort der Krafft in die Unterſchiedligkeit der Scientz: (und in derſelben Unterſchiedligkeit der außſprechenden Scientz / iſt das Bild GOttes / als der Menſch / in Göttlicher Krafft und Weißheit / in magiſcher Form / ohne Creatur / von Ewigkeit geſehen worden. Und in dieſem geſehenen Bilde hat ſich GOttes Geiſt / in der höchſten Liebe (welche der Name JEſus iſt) ſelber geliebet / denn es iſt eine Figur ſeiner Gleichheit / nach der Krafft und Geburth geweſen.)

29. Weil aber GOttes Liebe / ohne die ewige Natur nicht offenbahr wäre geweſen: als nehmlich / das Liebe-Feuer wäre nicht offenbahr / ohne das Zorn-Feuer: ſo iſt die Wurtzel der Scientz in ſeinem Grunde der Natur / das Zorn-Feuer geweſen / und die Offenbahrung des Zorn-Feuers iſt das Liebe-Feuer geweſen / auff Arth wie das Liecht aus dem Feuer komt; und allhie verſtehen wir den Grund.

30. Als das Liecht / in der creatürlichen ewigen natürlichen Seelen verloſch / ſo war die creatürliche Seele nur ein Quaal GOttes Zornes / als eine feuriſche Natur: Nun aber hatte ſich GOttes Liebe / (als der heilige Name JEſus / welcher das Unum I. iſt / (wie man ihm möchte nachſinnen /) in dem ewig-geſehenen Bilde / in die Scientz des Ausſprechens / (verſtehet in das menſchliche ewige Bilde / darein die creatürliche Seele geſchaffen ward) eingeleibet. Und in dieſer Einleibung iſt der Menſch in Chriſto Jeſu verſehen werden vor der Welt Grunde. Als aber die creatürliche Natürliche Seele fiel / und das Liecht verlohr / ſo ſprach ſich das Wort der Krafft / (welches die Seele in der feuriſchen Scientz hatte geformet) in den Willen des Ungrundes zur Creatur ein.

31. Von Ewigkeit iſt der Name JEſus / in einer unbeweglichen Liebe im Menſchen / als in der Gleichnüß GOttes geſtanden: denn wäre ſie beweglich geweſen / ſo hätte das Bilde ein recht Leben gehabt / nun aber war das wahre Leben allein im Worte der Kräfften Joh. 1. Als aber die Seele das Liecht verlohr / ſo ſprach das Wort den Namen JEſus / in der Bewegligkeit / in das verblichene Ens von der himmliſchen Welt Weſen ein.

32. Adam hatte das Göttliche Liecht vor ſeinem Fall auß JEHOVA, das iſt auß dem Einigen GOtt / in welchem der hohe

Name JEſUS verborgen ſtundt: nicht in GOtt iſt er verborgen/ ſondern in der Creatur/ verſtehet/ in der Scientz zur Creatur/ ſtundt er verborgen. Aber in dieſer Noth als die Seele fiel/ ſo offenbahrte GOtt den Reichthumb ſeiner Herrligkeit und Heiligkeit/ in dem ungründlichen Willen der Seelen/ als in dem ewig-geſehenem Bilde/ und leibte ſich mit der lebendigen Stimme des Worts auß dem Göttlichen Liebe-Fewer/ in die ewige Bildnüs ein/ zu einem Pannier der Seelen/ dahin ſie ſolte dringen; und wiewohl ſie kein Eindringen vermochte/ denn ſie war an GOtt als wie todt: ſo drang aber der Göttliche Athem in ſie/ und vermahnte ſie zum Stillſtande der boßhafftigen Würckung/ auff daß ſeine Stimme in der Seelen wieder möchte anheben zu würcken.

33. Und das iſts/ daß ſich GOttes Stimme bey der Eva in des Weibes Saamen einſprach/ denn das rechte Weib von der Himmliſchen Welt Weſen/ (da es noch in Adam war/ verſtehet nach der Liechts-Tinctur) war Jungfraw Sophia, als die Ewige Jungfrawſchafft/ oder die Liebe des Mannes/ die war in JEHOVA, in Adam offenbahr/ und jetzt ward ſie in der Stimme deß Einſprechens im Namen JEſU offenbahr/ welcher ſich hatte auß JEHOVA außgewickelt/ mit ſolchem Bunde/ daß der Name JEſUS/ wolte in Erfüllung der Zeit/ das Heilige Weſen der Sophiæ, als das Himmliſche heilige Weſen auß der Liebe/ damit die Liebe umbſchloſſen iſt/ oder (wie man es ſetzen möchte/ darinn die feuriſche Liebe ein Weſen iſt) in das verblichene Weſen auß JEHOVA einführen.

34. Daß ich aber ſage/ das Weſen auß JEHOVA, ſey im Fall verblichen/ das iſt wahr/ und iſt eben der Todt/ darinnen Adam und Eva ſturben/ denn ſie verlohren das rechte Feuer/ und wachte in ihnen auff das hitzige und kalte Feuer der Feindſchafft/ in welchem Feuer Sophia nicht offenbahr iſt: denn es iſt nicht das Göttliche Feuer-Leben/ ſondern das Natürliche/ und in dieſem natürlichen Feuer-Leben der Seelen/ iſt nun der Unterſcheid zwiſchen GOttes Liebe und Zorn.

35. Das Natürliche Feuer-Leben ohne das Liecht/ iſt GOttes Zorn/ der wil nur ſeines gleichen haben/ dieſer/ oder der/ verſteckt die Seele/ und führet ſie in eigenen fremden Willen/ wider des Liebe-Feuers Eigenſchafft. Nun aber fähret nicht etwan ein frembder Wille eines Zorn-Feuers in die Natürliche Seele/ das die Seele einnähme/ ſondern das eigene Feuer/ deſſen die Seele ein Weſen iſt.

36. Der grimm eigener Natur/ verſteckt ſich mit Einfaſſung des Eckels in den drey erſten der Natur Urſtänden (Sale, Sulphure, Mercurio.) als in der finſtern Welt Eigenſchafft/ welche in der falſchen Begierde offenbahr wird/ und denn auch von den außwendigen Zufällen/ welches die falſche Luſt auß der feuriſchen Begierde in ſich faſſet. Gleich wie ſich Adam und Eva/ mit der eingeführten Schlangen ſucht verſtockten und vergiffteten/ da denn alßbald dieſelbe eingeführte Gifft auch anfieng zu hungern nach ſolcher Eigenſchafft als ſie ſelber war; da denn ein Eckel den andern gebahr/ wie der Apoſtel Paulus davon ſaget/ daß nicht er im Geiſte Chriſti die Sünde wolle und wurcke/ ſondern die Sünde im Fleiſche/ das iſt/ die in der Natur iſt/ als der offenbahre Grimm der ewigen und zeitlichen Natur/ und das jenige/ was die Viehiſche Luſt in das Fleiſch einführe/ das thut es.

37. So verſtehet mich nun recht: Der allerinwendigſte Grund im Menſchen/ iſt Chriſtus/ nicht nach der Natur des Menſchen/ ſondern nach Göttlicher Eigenſchafft in dem Himmliſchen Weſen/ welches er hat neugebohren; und der 2te Grund der Natur iſt die Seele/ verſtehet die Ewige Natur/ darinnen ſich Chriſtus offenbahrte/ und ſie annahm; und der dritte Grund iſt der geſchaffene Menſch aus dem Limo der Erden/ mit Sternen und vier Elementen.

38. In dem erſten Grunde/ welcher Chriſtus iſt/ iſt das würckende Leben in Göttlicher Liebe; und in dem andern Grunde iſt das Natürliche Feuer-leben der creatürlichen Seelen/ darinnen nennet ſich GOtt einen eyferigen GOtt: und in dem dritten Grunde/ lieget die Creation aller Eigenſchafften/ welche in Adam in der Temperatur ſtund/ und im Fall außeinander ging.

39. In dem erſten Grunde iſt der GOtt JEHOVA, der hat die Menſchen/ welche im Anfang ſeine waren/ dem Namen und der offenbahren Krafft JESU gegeben/ wie Chriſtus ſaget/ Joh 17. Vatter/ die Menſchen waren dein/ und du haſt ſie mir gegeben/ und ich gebe ihnen das ewige Leben. Erſtlich ſtunden ſie in IEHOVA in des Vatters Eigenſchafft: nun ſtehen ſie in des Sohnes Eigenſchafft nach dem inwendigen Grunde des Himmelreichs/ denn der inwendige Grund iſt der innere Himmel/ er iſt der Sabbath/ als Chriſtus/ welchen wir heiligen ſollen/ das iſt/ von unſerm eigenen Willen und Wercken ruhen/ auff daß der Sabbath Chriſtus in uns würcke.

40. Der andere Grund iſt nun das Reich der ewigen Natur/

nach des Vatters Eigenſchafft / darinnen GOttes Zorn / und die finſtere Welt verſtanden wird / darüber GOtt ſeinen Sohn zum Richter geſetzt hat / denn Chriſtus ſpricht / Matth. 28. Mir iſt alle Gewalt / im Himmel und auff Erden / von meinem Vatter gegeben worden; in denen Worten iſt auch das Gerichte aller Dinge begriffen.

Folgen etliche Fragen / und derer Beantwortung / zum Verſtande der Sprüche von der Genaden-Wahl / und der Menſchen Verſtockung.

41. DJeſer JEſus ſpricht nun / Matth. 1. Kemt alle zu mir her / die ihr mühſehlig und beladen ſeyd / ich wil euch erquicken.

42. **Frage.** Nun iſt die Frage / warumb ſie nicht alle mühſehlig und beladen ſeynd / und zur Erquickung (als zur neuen Geburth) kommen? **Antw.** So ſpricht nun Chriſtus / Ioh. 6. Niemand komt zu mir / es ziehe ihn denn mein Vatter.

43. **Frage.** So iſt nun die Frage / welche zeucht der Vatter zu Chriſto? **Antw.** Die Schrifft antwortet / Ioh. 1. Die nicht vom Fleiſche / noch Geblüte / noch vom Willen eines Mannes / ſondern von GOtt gebohren ſind.

44. **Frage.** Welche ſeind nun dieſelben? **Antw.** Dieſe ſeindes / die aus der Genade gebohren werden / die erwählet er ihme.

45. **Frage.** Was iſt die Genade? **Antw.** Es iſt der inwendige Grund / als Chriſtus / der ſich als eine Genade in den verblichenen innern Grund wieder eingab: Welche nun aus demſelben inwendigen Grunde / aus Sophia, als der himliſchen Jungfrauſchafft neugebohren werden / die ſind Glieder an Chriſti Leibe / und ein Tempel GOttes; dieſe werden zu Kindern erwählet / die andern ſeind verſtockt / wie die Schrifft durchaus ſaget.

46. **Frage.** Wie komts / daß ſie verſtockt ſeynd? **Antw.** Sie ſeind in Adam alle geſtorben / und können ohne die Genade in Chriſto / nicht das göttliche Leben haben oder erlangen.

47. **Frage.** Kan ihr denn die creatürliche Seele / in eigenem Vermögen und Willen / in ihrer Selbheit / nichts von der Genade nehmen? **Antw.** Nein / ſie kan nicht / denn es lieget nicht an jemandes Selbſt-wollen / lauffen / oder rennen / ſondern an GOttes Erbarmen / Rom. 9. welches einig in Chriſto / in der Genade iſt.

48. **Frage.** Nun fragt ſichs weiter: wie komt denn das Erbarmen in die Seele / und daß ſie unter die Wahl komt? **Antw.**

Wie oben geſagt / Die nicht vom Fleiſche noch Blute / noch vom Willen des Mannes; ſondern vom gebenedeyten Saamen des Weibes / gebohren werden / als auß dem inwendigen Grunde / da die Seele / Chriſtum in ſich zeucht. Nicht von einer angenommenen außwendigen Genade / wie die Vernunfft ſaget / daß GOtt den ſündigen Menſchen in Chriſto / welcher in Sünden todt lieget / durch die vorgeſetzte Gnaden-Wahl annehme / auff daß er kund thue den Reichthumb ſeiner Genade. Rom. 9. Nein / das gilt nicht / denn die Schrifft ſaget / Matth. 18. Es ſey denn daß ihr umbkehret / und werdet als die Kinder / und werdet durch das Waſſer und Geiſt neugebohren / Ioh. 3. ſonſt ſolt ihr GOttes Reich nicht ſchawen. Die Inwendige inngebohrne Gnade der Kindſchafft gilt alleine / denn Chriſtus ſaget Ioh. 3. Was vom Geiſt gebohren iſt / das iſt Geiſt / und was vom Fleiſch gebohren iſt / das iſt Fleiſch: und weiter Ioh. 6. Fleiſch und Blut ſoll GOttes Reich nicht erben.

49. **Frage.** Nun fragt ſichs / wie iſt denn die iñgebohrne Kindliche Geburth / ſintemahl ſie in Adam alle todt ſind / ſo müſſen ihr ja nur etliche auß einem Fürſatz zu GOttes Kindern gebohren und erwählet werden / und die andern in GOttes Fürſatz verſtockt bleiben? Was kan das Kind darzu / ſo es GOtt nicht haben wil? **Antw.** Alhie lieget die Nuß nun auffzubeiſſen / darumb der Streit iſt.

50. Chriſtus ſpricht Matth. 7. Ein fauler Baum kan nicht gute Früchte tragen / und ein guter / kan nicht arge Früchte tragen / ſo wir nun dieſes gründen wollen / ſo müſſen wir denſelben Baum des Wiſſens gründen / der da iſt böſe und gut / und ſehen / was er für Früchte trage / und auß waſſerley Eſſentz / eine Frucht wachſe / ſo kommen wir zum Zweck: als wir denn ſehen / wie ſich eine jede Krafft in ein Ens / und Willen einzeucht.

51. Die Schrifft ſaget: Gott hat alle Ding in Zeit / Ziel / Maas / und Gewichte eingeſchloſſen / wie es gehen ſoll: Nun können wir aber nicht vom Menſchen ſagen / daß er im Anfang ſey in die Zeit geſchloſſen geweſen / denn er war im Paradis in die Ewigkeit geſchloſſen: GOtt hatte ihn in ſein Bild geſchaffen: als er aber fiel / ſo ergriff ihn derſelbe Schluß der Zeit / da alle Dinge im Ziel / Maas / und Gewichte inne ſtehen / und daſſelbe Uhrwerck iſt das außgeſprochene geformte Wort GOttes / nach Liebe und Zorn / darinnen lieget die gantze Creation ſambt dem Menſchen / nach der Natur und Creatur.

52. Nun hat ſich in dieſem außgeſprochenem Worte des Vat-

ters Eigenſchafft / der Name JEſus offenbahret / indeme ihm alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben iſt; alſo iſt alles eine / das Böſe und das Gute / nicht in der Habhafftigkeit ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft / ſondern dem Guten zum Heyl / und dem Böſen zum Richter. Und iſt alles gegen einander geſetzt / die Liebe wider den Zorn / und der Zorn wider die Liebe / auff daß eines im andern offenbahr werde zum Scheide-Tage des Richters / da er alle Dinge ſcheiden ſoll: denn wenn er nicht ein Herr über alles Böſe wäre / ſo könte er kein Richter der Teuffel / und Gottloſen ſeyn.

53. Dieſer Baum des Wiſſens ſtehet nun in höchſter Aengſtligkeit in der Geburth / an einem Theil iſt er Chriſtus / und am andern Theil iſt er das Reich der Natur / im Grimme GOttes des Vatters / nach der finſtern und feuer-Welt Eigenſchafft; die feuriſche Welt giebt Ens zum Leben: und Chriſtus in der Liebe / giebt Ens zum Weſen der Frucht / und tingiret den Grimm / daß er ein Freudenreich wird in dem Weſen aller Weſen.

54. Hierinnen iſt nun der Streit / denn in was für ein Ens das Centrum der Natur / als der Wille des Ungrundes in des ewigen Vatters Eigenſchafft ſich einführet und bildet / entweder in der Genade Chriſti in Sophia, oder in des grimmen Feuers Macht zur Phantaſey / ein ſolch Bilde ſtehet nach der Seelen da / denn alhie giebt der Vatter die Seele ſeinem Sohne Chriſto / denn in des Vatters Eigenſchafft iſt die Bildung der Seelen / und in des Sohnes Eigenſchafft / iſt die edle Bildunge Sophiæ, als nemlich der ewigen Jungfrauſchafft in Chriſto.) Nun liegt es alhier jetzo am Willen des Ungrundes auſſer der Natur zur Seeliſchen Creatur / wohin dieſelbe ſich ſcheide / entweder in die Selbheit wie Lucifer thät / oder in die Gebährung zur H. Dreyheit der Gottheit / als nehmlich / daß er ſich in GOtt einlaſſe / oder ſelber wolle / lauffe / und renne.

55. Alhie iſt nun die Wahl darüber / und heiſſet nun allhie wie S. Paulus ſaget Rom. 6. welchem ihr euch begebt zu Knechten in Gehorſam / deſſen Knechte ſeyd ihr / entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorſam GOttes zur Gerechtigkeit.

56. So ſpricht die Vernunfft: was mag deſſen ein Kind / daß es zu einer Diſtel wird / ehe es ſein Leben und Verſtand hat? Antw. Höre / was mag auch deſſen GOttes Liebe in Chriſto / daß Adam aus der Temperatur, in den Baum des Wiſſens Gutes und Böſes einging / als in den Streit? hatte er doch freyen Willen / warum brach er denſelben ſelber / wider GOttes

Willen in ihme / warumb ward er GOtt ungehorſam ?

57. So ſpricht die Vernunfft weiter : Kommen denn alle Menſchen in ſolchem Begriff zur Welt? Antwort. Nein / in keinem Wege auß Gottes Fürſatz alſo / ſondern auß dem Quaal der würcklichen Sünden der Eltern und Vor-eltern; denn GOtt ſpricht im Moſe Exod. 20. Ich wil heimſuchen und ſtraffen die „ Sünde der Eltern an den Kindern / biß ins dritte und vierdte „ Gliedt; aber denen ſo mich lieben / thue ich wol biß ins 1000. „ Gliedt.

58. Hierinnen lieget nun der wahre Grund der Diſtel-Kinder / und die Verſtockung / daß nemlich die Eltern / des Teufels Boßheit in Fleiſch und Blut / in das Myſterium des geformten außgeſprochenen Wortes GOttes einladen / als Falſchheit / Lügen / Hoffarth / Geitz / Neid / Boßheit ; auch öffters ſtarcke Flüche ſo ihnen auß Urſachen / durch einen andern / in Leib und Seele / eingewünſchet werden / und ſo ſie alßdenn derſelbe Menſch verurſacht hat / ſo bleiben ſie ihme in dem Baume ſeines Lebens : und werden alßdenn ſolche Zweige darauß gebohren / welche das Ens Chriſti nicht mögen erreichen / ſondern werden nur von der Eltern Fleiſch und Blut / im Willen des Mannes und Weibes / gebohren / da ſich das Seeliſche Ens in eine Diſtel art einführet / öffters in Schlangen / Hundes / oder greulicher Thiere Eigenſchafft.

59. Und über dieſe Diſtel-Kinder / welche auff Erden nichts guts wollen noch thun / gehet die Wahl : und ob gleich die Eltern öffters noch einen Funcken Göttlichen Entis in ſich haben oder behalten / und endlich in die Buſſe zur neuen Gebuhrt tretten : ſo werden doch in mitler Zeit ſolche Diſtel-Kinder gezeuget.

60. Auch iſt es gar ein ſehr groſſer Unterſcheid zwiſchen denſelben / welche der Göttliche Ruff ergreifft im würckenden Baum deß Lebens : denn Chriſtus ſaget : Viel ſind beruffen / aber wenig ſind außerwählet ; der Ruff iſt nun alſo zu verſtehen / Chriſtus iſt der Ruff / der rufft ohne Unterlaß in der Eſſentz des Baumes : Kommt alle zu mir / die ihr mühſehlig und beladen ſeyd : Er ſtrecket ſeine Hand den gantzen Tag auß zu einem ungehorſamen Volcke / das ſich nicht wil ziehen laſſen / und das ſich ſeinen Geiſt nicht wil ſtraffen laſſen / wie die Schrifft durchaus klaget.

61. Nun der Ruff gehet über alle Menſchen / er rufft ſie alle / denn es ſtehet geſchrieben : GOtt wil daß allen Menſchen geholffen werde : 1 Tim. Du biſt nicht ein GOtt / der das Böſe wil. GOtt wil nicht in ſeinem eigenen Willen / daß nur ein einig Diſtel-Kind

ſtel-Kind

fel-Kind gebohren werde / aber ſein Grimm nach der Natur ergreift ſie: aber es geſchicht doch / daß der Göttliche Ruff auch etwas hafftet / und ſich mitte einwurtzelt / daß in manchem ein Funcke von Chriſti Ens iſt / als vom Göttlichen Gehöre der Stimme GOttes. Dieſen läſſet nun GOtt predigen und lehren / und offenbahret ihnen ſeinen Willen: denn ſie ſeynd die jenigen / welche mit Sünden hart beladen ſind / und halb-todt zu Jericho liegen: dehnen hat Chriſtus die Tauffe und Nachtmahl geordnet / und rufft allezeit: Komt / komt / und arbeitet in meinem Weinberge / nehmet mein Joch auff euch / nehmlich die verderbte Natur des geformten außgeſprochenen Wortes / welches Chriſto zu einem Joch werden iſt / darinnen der Menſchen Sünden liegen.

62. Hievon ſaget nun Chriſtus: Einem ſey ein Pfund / dem andern zwey / dem dritten drey / dem vierdten vier / dem fünfften fünff / gegeben worden: damit ſollen ſie wuchern / und viel erwerben. Ein ſolcher nun / der nur ein Fünklein von GOttes Stimme in ſich hat / der mag ſo er ſelber darinnen wil / würcken / und es in einen groſſen Baum ziehen: denn ſolchen hat er Macht gegeben GOttes Kinder zu werden / nicht in eigenem Willen oder Vermögen: ſondern in dieſes Füncklein Vermögen: NB. (denn die Seele ruhet darinnen / und der Zug des Vatters in der Seelen zu Chriſto / geſchicht alda:) denn ſobald die Seele GOttes Genade ſchmäckt / ſo eylet deß Vatters Wille in der ungründlichen Sehnung zu dem Quellbrunnen Chriſto. Und ob gleich das Reich GOttes erſtlich klein iſt als ein Senffkorn: ſo es nur die Seele annimt / und mit ihrer feuriſchen Begierde darinnen würcket / ſo wächſet es endlich gros als ein Lorber-Baum.

63. Welche Seele aber deſſen ſich nicht annehmen wil / ſondern gehet in die fleiſches Luſt / und buhlet mit dem Teuffel / von dehnen ſaget Chriſtus / wer da hat / dem ſol gegeben werden: das iſt / wer da würcket in dem wenigen / dehme ſoll gegeben werden: wer aber nicht hat / das iſt / wer da etwas hat / und darinnen nicht würcken wil / von dehme ſoll es genommen / und dehme gegeben werden / der da viel hat. Und alſo heiſt es: Viel ſind beruffen / aber wenig außerwählet.

64. Denn ihrer viel haben das Pfand der Gnaden / aber ſie tretten es mit Füſſen / und achten deſſen nicht: ein Theil wegen der außwendigen Zufälle / und ein Theil wegen der Grobheit der Viehiſchen Eigenſchafft. Denn Chriſtus ſaet ſeine Stimme in ſeinem Worte auß / wie ein Saeman ſeinen Saamen. Es wird allen Menſchen geſäet / den Gottloſen ſo wohl als den Frommen:

men: nun liegets an jetzo / wenn der Saame geſäet iſt / an der Qualität des Ackers dahin der Saame fält: fället er in einen harten Weeg / als in eine Viehiſche Eigenſchafft / da im Fleiſche in der Eigenſchafft ein grobes Thier ſitzt: ſo wird er von der Grobheit und Unachtſamkeit vertretten; ſitzet aber ein geitziges Thier / als ein Hund / Wolff / oder dergleichen Eigenſchafft darinnen: ſo liegen die Sorgen des Geitzes im Weege / und erſticken den Saamen; fället er aber in ein hohes Gemühte / das in der Welt Macht und Ehre ſitzt: ſo hat die Hoffart ſich in den Weeg geſetzt / dieſer Saame iſt auff einen Felſen gefallen und bringet keine Frucht. Fället er aber in eine gute Vernunfft / da in der Eigenſchafft ein Menſch/als nehmlich eine wahre Demuth iſt / da wird er gefangen / und ein ſolcher iſt ein guter Acker; denn GOttes Weſen iſt Demuth / ſo iſt dieſe Eigenſchafft eine Gleichheit mit ihr / alda gehet er auff / und träget viel Früchte.

65. Darumb ſol man die Schrifft recht betrachten / wenn ſie ſaget: Viel ſeind beruffen / aber wenig auſſerwählet / ſie verſtehet es alſo: Sehr viel / ja der meiſte Hauff / iſt im Göttlichen Ruff ergriffen / und könten zur Kindſchafft kommen: aber ihr gottloſes Leben / darein ſie ſich begeben / und durch außwendige Zufälle verderbet werden / das verſteckt ſie. Darumb iſt offters ein Kind ſeeliger als ein Alter: und Chriſtus ſaget auch / Laſſet die Kindlein zu mir kommen / denn ſolcher iſt das Reich GOttes; Chriſtus hat ſie in ſeinen Ruff oder Bund / eingenommen: wenn aber der Menſch zu den Jahren komt / und aus dem Göttlichen Ruff außſchreitet / und ins Teuffels Willen ſich einergiebet / und tröſtet ſich gleichwol einer von auſſen angenommenen Genaden-Kindſchafft / wie Babel thut / und ſaget: O/Chriſtus hat es gethan/ er hat bezahlet / ich darff mich deß nur tröſten und annehmen/ ſeine Genade wird mir als ein Geſchencke zugerechnet / ich werde in Gottes Fürſatz ſeelig / ohne alle Wercke meines Willens: ich bin wol in Sünden todt / und kan ohne ihn nichts gutes thun / er ziehe mich denn darein: aber er wird an mir kunt thun ſeinen Fürſatz/und mich zum Genaden-Kinde machen / durch ſein von auſſen-Annehmen / und mir meine Sünde ſchencken / ob ich gleich bößlich lebe / ſo bin ich doch ein Genaden-Kind in ſeinem Fürſatze.

66. Von dieſen ſaget die Schrifft Pſ. 69. 24. Mache ihren Weeg zum Stricke / und zum Fall: Item / er läſt ihr Liecht mitten in der Finſternüß verlöſchen / und verſteckt ſie in ihrem eigenen Wahn / denn ihre Weege ſind ſchädlich. Uber dieſe ge-

het die Wahl / denn ſie ſind anfänglich beruffen / und werden noch allezeit beruffen / aber ſie wollen nicht kommen.

67. So ſpricht denn Chriſtus: Wir haben euch gepfiffen / und ihr habt nicht getantzt: Item, O / Jeruſalem / wie offt habe ich deine Kinder verſamlen wollen / wie eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du ſelber haſt nicht gewolt: du biſt im Ruffe GOttes ergriffen worden / und du haſt dich ſelber davon abgewandt in Eigenen-Willen.

68. So ſpricht die Vernunfft: ſie haben nicht gekont. Antw. Warumb haben ſie nicht gekont / ſo ſie doch beruffen waren? der kan nicht / der nicht im Ruffe iſt; wer wil aber ſagen / wer der ſey? der Teuffel in ihnen wil nicht / der reiſſet das Wort von ihren Hertzen / daß ſie nicht glauben noch ſeelig werden / wie Chriſtus ſaget / darumb werden ſie in der Wahl verworffen. Denn die Wahl gehet über ſie zur Erndte-Zeit / wenn das Kraut reiff iſt / und wenn die Miſſethat im Maſſe vol iſt; alßdenn wenn man worffelt / ſo bleibet die Sprew / welche zu leichte im Gewichte iſt / dahinten.

69. Es gehet wie Chriſtus ſaget: Das Himmelreich iſt gleich einem Saemanne der guten Weitzen außſäet / als denn komt der Feind / und ſäet das Unkraut darein: und wenn das Unkraut auffwächſt / ſo verdemmet es den Weitzen / daß er nicht kan wachſen und Früchte tragen: alſo auch mit dem Menſchen: es iſt manche Seele ein gutes Körnlein / aber des Teuffels Unkraut verderbet das.

70. Sprichſtu: Das kan nicht ſeyn / dieweil Chriſtus ſaget / Ioh. 10. Meine Schäfflein ſeind in meinen Händen / Niemand kan ſie mir herauß reiſſen? Antwort. Dieſes iſt alles war, aber mercke: ſo lange der Wille der Seelen in GOTT bleibet / ſo kan ſie der Teuffel nicht darauß reiſſen / aber wenn ſich die Seele abbricht vom Willen GOttes / ſo wird die Scientz des ungründlichen Willens (darinnen Chriſtus wohnet) verdunckelt / und wird Chriſtus in ſeinen Gliedern gekreutziget und getödtet / und wird auß dem Tempel des heiligen Geiſtes ein Huren-Tempel gemacht / verſtehet nach der Seelen. Nicht daß Chriſtus getödtet werde: ſondern ſein Tempel / als ſein Gliedmas; denn alhie iſt die Scheidung in der Wahl.

71. Die Wahl iſt der Geiſt Chriſti / der gehet alßdenn für einer ſolchen Seelen fürüber / denn ſeine Stimme iſt nicht mehr in der Seelen / ſie hat kein Göttlich Gehör mehr / denn ſie iſt auſſer Gott / darumb ſpricht Chriſtus: Wer von Gott iſt /

der höret GOttes Wort / darumb höret ihr nicht / denn ihr ſeyd nicht von GOTT. Sie haben die Göttliche Stimme verlohren in ihnen / und haben des Teuffels Stimme eingenommen in Turbâ Magnâ.

Das 8. Capittel.

Von den Sprüchen heiliger Schrift / wie dieſelben gegen einander ſtehen: wie man ſie ſol verſtehen: Und denn von dem Baum des Lebens / und der Erkäntnüß Gutes und Böſes.

1. WIr wollen die hohen Geheimnüſſe in einem Bilde vorſtellen / dem Schwachen nachzuſinnen / wie die Kinder Gottes / und dann die Kinder der Verderbnüß / von ihrem Urſtand: und denn die Zeit ihres Lebens / auff Erden gebehren werden.

2. Sehet an einen Baum / welcher aus ſeinem Kerne, und Saamen wächſt / in welchem Saamen die Tinctur des Wachsthumbs / ſambt dem Weſen des Corporis, nehmlich des Holtzes / inne liegen / darinne alle vier Elemente / ſambt dem Geſtirne / inne liegen / ſo wohl der Sonnen Krafft.

3. Der Saame fält in die Erde / die nimt ihn an / denn ſie iſt auch ein Weſen des Geſtirnes und der Elemente / und das Geſtirne und Elemente ſeynd ein Weſen des Spiritus Mundi, und der Spiritus Mundi iſt Myſterium Magnum, als das geformte außgeſprochene Wort GOttes / aus dem ewigen Sprechen; und in dem ewigen Sprechen wird die Schiedligkeit zu Liebe und Zorn / als zu Fewer und Licht / verſtanden.

4. Das Schiedliche aus dem Sprechen / iſt die ewige Natur / und das Sprechen in ſich ſelber / iſt GOttes Wort / das urſtändet aus der Krafft der Weißheit / und die Weißheit iſt das außgehauchte der Dreyheit / als GOttes Findligkeit / darinnen der Ungrund im Grunde ſich findet / und die Findligkeit iſt der einige ewige Wille / der führet ſich in ſich ſelber in eine Scientz / zur Gebährung der Gottheit / welche er ſelber iſt / ein: Alſo ſehen wir / wie ſich das Innerſte hat außgegoſſen in ein Eußerliches: und wie nun das Innerliche ſeine Gebährung und Würckung hat / alſo hat es auch das Euſſerliche.

5. Es werden fürnemlich drey Principia in dieſer All-weſenden Gebährung verſtanden / darinnen auch dreyerley Leben ſeynd / und ſind doch in einander als Eines / alleine ein jedes iſt in ſeiner Ei-

genſchafft ihme ſelber offenbahr/und dem andern nicht: ſo aber dieſe dreyerley Leben in einem Dinge zugleiche ineinander offenbahr ſind / daß eines das andere in ſich ſiehet und begreifft / ſo iſt das Ding Göttlich/ denn es ſtehet in der Temperatur.

6. Das eine Leben iſt das Feuriſche/ als das Natürliche Leben: das ander iſt das Liechtiſche/als das gebende Leben: und das dritte iſt das Schallende/ als das fühlende würckende Leben. Das Feuriſche giebt Schiedligkeit/ und das Liechtiſche giebt Ens und Weſenheit/ und das Schallende giebt Krafft und Willen/ als nehmlich im Weſen ein Wachsthumb / und im Leben des Feuers und Liechts / eine Vernunfft der Sinnligkeit.

7. Das erſte Principium iſt das feurende Leben / und die erſte Offenbahrung GOttes / darinnen die Natur verſtanden wird: Das ander Principium iſt Liechte / darinn das heilige Leben des Verſtandes / ſamt dem Urſtande des Weſens / verſtanden wird/ und wird GOttes Reich genannt: Das dritte Principium komt aus der Krafft des Weſens/und hat ſeinen Anfang aus der Krafft des Feuers und Liechts / aus dem feuriſchen Außhauchen aus Feuer und Liechte in eine Form/ das iſt Myſterium Magnum, darinnen alles lieget. Und dieſelbe Forme iſt doch kein Bilde/ſondern ein Ens, der iſt der Spiritus Mundi, welchen das feuriſche Leben / in der hungerigen Scientz faſſet/und in Schiedligkeit der würckenden Kräffte einführet/ und ſich ſelber darinnen in eine Form führet: Als das Feuer-Leben faſſet das gegebene Weſen des Liechts/ und zeucht ſich darinnen auff in eine Form/wie man das in einem Saamen ſiehet / ſo wohl in den vier Elementen / welche alle nur ein Corpus des Spiritus Mundi, aus dem Myſterio Magno ſind.

8. Und iſt uns fein zuverſtehen / wie daß das Myſterium Magnum zu Böſem und Gutem / in jedem Dinge lieget / welch Myſterium an ihme ſelber gut iſt / und kein Böſes in ihme geſpüret wird: aber in ſeiner Außwicklung/ indehm es ſich in Schiedligkeit führet / ſo wird es ein Contrarium der Eigenſchafften / da eine die ander überwältiget/und abwirfft von der Gemeinſchafft/ darinnen wir die groſſen Geheimnüſſe GOttes verſtehen / wie es mit der gantzen Creation bewandt ſeye.

9. Sehet an einen Kern zu einem Baume / wie oben angedeutet / darinnen lieget das Myſterium Magnum nach des Kernes Eigenſchafft/ denn es lieget der gantze Baum/ſamt der Wurtzel/ und Frucht/ darinnen/ und iſt doch keines nicht offenbahr/ ſo lange es nur ein Saame iſt: ſo bald es aber in ſeine Mutter in die Erde eingeſaet wird / ſo wird es offenbahr / und hebet an in der

feuriſchen Scientz zu treiben. Nun vermöchte die Erde das Ens im Kerne nicht anzuzünden / darinnen ſich die drey erſten (Sal, Sulphur, Mercurius,) offenbahren / wenn die Sonne / als das Liecht / ſie nicht zuvor anzündete: denn dieſe drey erſten liegen in der Erden / in dem kalten Feuer verſchloſſen; wenn aber die Sonne ſie anzündet / ſo wickelt das hitzige Feuer ſich aus / aus welchem das Liecht der Natur urſtändet / das iſt / es wickelt ſich auch darinnen aus / und in dieſelbe Außwicklung wird der Kern eingenommen / als die Krafft der Erden empfähet allda in dem Kerne ihren lieben Sohn / der aus ihr gebohren iſt / und nimt ihn mit Freuden an / denn er iſt Edler als ſeine Mutter nach dem Weſen.

10. Nun iſt uns der Grund der Erden zubetrachten / nehmlich: ob die drey erſten an einem Orthe da der Kern hingeſäet wird / in ihrem würckenden offenbahren Ente, dem Kerne in ſeiner Qualität ähnlich ſind: wo dieſes iſt / ſo nehmen ſie den Kern / als einen lieben Sohn / mit Freuden an: alſo auch hinwiederumb / ergiebet ſich des Kernes Ens mit einer groſſen Begierde / in ſeine Mutter die Erde / denn es findet ſeine rechte Mutter / aus derer Eigenſchafft es iſt gebohren worden: alſo auch findet der Erden Ens einen rechten gar lieben Sohn / am Ente des Kernes / da erfreuet ſich eines des andern / und gehet das Wachsthumb an.

11. Iſt aber das Ens der Erden am ſelben Orthe dem Enti des Kernes ungleich / ſo nimt es die Erde wohl an / aber nur als einen Stieff-ſohn / ſie führet ihre Freude und Begierde nicht darein / ſondern ſie laſt den Stieff-ſohn ſtehen / er mag ihme Ens aus ſeiner rechten Mutter / welche an dieſem Orthe ſehr tieff verborgen iſt / außſaugen: von welcher Verborgenheit manch Kern verweſet / ehe er mag ſeine rechte Mutter ſeiner Eigenſchafft erreichen. Und ob es gleich Ens von der Ungleichheit annimmt / ſo ſtehet es doch in groſſer Gefahr / ehe es ſich kan in fremdes Ens, mit ſeiner Eſſentz / einverwandeln / und wird nimmermehr alſo ein guter ſtarcker Baum / als ſo er wäre mit dem Kerne / in ſeine rechte Mutter eingeſäet worden: denn das widerwertige Ens, iſt ihme doch immerdar zu wider / und ſtehen die Eſſentien im Streite / davon der Baum alſo höckricht und krumm wird / auch ſo wenige / und offte (wenn äuſſerlich eine böſe Conſtellation auff ihn fällt) böſe Früchte träget / auch wohl gar verdorret und ſtirbet. Denn ſo ſich das Ens der Erden / mit der widerwertigen Conſtellation vermenget / und dieſelbe einnimmt / ſo erfreuet ſich die Erde in derſelben Conſtellation Eigenſchafft / weil ſie gleicher Eigen-

ſchafft eines Willens ſind / und wollen in ihrer Conjunction einen newen Sohn gebähren / ſo wird alßdenn der Baum von dem Ens der Erden verlaſſen / und verdirbet / oder bringet böſe und wenige / oder keine Früchte.

12. So wir nun deſſelben Baumes Wachsthumb betrachten / ſo finden wir erſt den verborgenen Grund aller Heimligkeit: Denn erſtlich nimt er der Stieffmutter Ens an ſich / und er giebt ſein Ens der Stieffmutter / welche des Saamens Ens auch annimt / aber nicht in ſolcher Freude / als wenn es ein gleiches Ens wäre: Sie zeucht wohl das Ens des Saamens an ſich / darinnen die Wurtzel entſtehet / aber es iſt balde Widerwillen in den drey Erſten der Mutter / davon die Wurtzel knörricht / und bucklicht wird.

13. In dieſem Streite zündet ſich nun das Feuer im Ens des Saamens / durch der Sonnen Gewalt an / in welchem Anzünden das Myſterium Magnum im Spiritu Mundi offenbahr wird / dieſen ergreifft der Sonnen Ens, und erfreuet ſich in ihme / denn der Sonnen Krafft wird darinnen weſentlich / und zeucht das Ens des Saamens aus der Wurtzel in ſich in die Höhe / daß ſich möge eine Frucht darinnen gebähren.

14. Die Sonne giebt ſich mit ihrer Krafft ohne Unterſcheid darein / ſie liebet eine jede Frucht und Gewächſe / und entzeucht ſich keinem Dinge / ſie wil anders nichts / als einem jeden Kraute / oder was das iſt / eine gute Frucht auffziehen / ſie nimt alle an / ſie ſeind böſe oder gut / und giebt ihnen ihren Liebe-Willen / denn anderſt kan ſie nicht thun / ſie iſt kein ander Weſen / als was ſie in ſich ſelber iſt.

15. Aber wir müſſen das recht betrachten / wie ſie dem Böſen auch eine Gifft iſt / und dem Guten ein Gutes / denn in ihrer Krafft / entſtehet die wachſende Seele / und in ihrer Gewalt / verdirbet ſie auch; das verſtehet alſo: Seind die Geſtaltnüſſe der Natur in den drey erſten / in der Wurtzel des Baumes mit der Mutter der Erden / in gleichem Willen / ſo giebt die Erde der Wurtzel / mit groſſer Begierde / ihre Krafft und Safft / da erfrewet ſich der Sonnen Krafft darinnen / und eylet zum Wachsthumb; iſt aber die Erde und Wurtzel einander widerwertig / ſo wird der Wurtzel / der Erden Krafft und Safft verhalten: ſo alßdenn die Sonne mit ihren Licht-ſtrahlen / die Wurtzel und den Baum anzündet / ſo entzünden ſich die drey Erſten darinnen in ihrer Boßheit / und verbrennen das Ens der Sonnen / und vertrücknen das Waſſer / ſo verdorret der Stam̃ / oder die Aeſte.

Wenn aber die drey Erſten mögen der Erden Safft haben/ ſo bleiben ſie in der Gleichheit/ und erwecken ſich nicht im Streite/ ſondern concordiren mit der Sonnen Liecht-ſtrahlen/ wie wir ſolches auch im Myſterio, im Spiritu Mundi ſehen/ wenn ſich die feuriſche Eigenſchafft empor windet/ daß dieſelbe/ die Sonne anzünden kan/ wie alßdenn eine dorrende Hitze entſtehet/ daß Kraut und Graß niedergetruckt wird.

16. Mehres ſehen wir in dieſer Figur: wie es zugehet im Wachsthumb der Aeſte/ wenn der Stamm auffgehet/ ſo gehet der Streit in der Natur mitte auff: denn wenn die Natur in ihrer Temperatur angezündet wird/ ſo ſtehet ſie ohne Unterlaß in der Schiedligkeit der Sonnen Krafft/ wil immer die Boßheit der drey erſten von ſich werffen/ und ſie eylen auch ſelber in eigenem Willen/ aus welchem Trennen und voneinander gehen/ die Zweige aus dem Stamme außdringen: im Winter ſchleuſt ſie die Kälte mit ihrem Streite ein/ und ſo der Frühling kömt/ daß ſie nur können die Hitze erreichen/ ſo tretten ſie wieder in den Streit/ alßdenn dringet ſich der Streit wieder in Aeſte und Zweige aus/ wie man denn an jedem Baume ſeine Jahr-gewächſe alſo ſiehet.

17. Nun iſt uns aber der innere Grund/ mit dem Außtreiben der Aeſte zubetrachten: denn wir ſehen/ daß ein Aſt groß wächſt und Frucht träget/ und der ander verdorret: das verſtehen wir nun in der Schiedligkeit der Natur durch den Spiritum Mundi, da ſich die Eigenſchafften eine jede in eine Eigenheit im Ente des Baumes faſſen wollen/ und die Gleichheit verlaſſen: welche Eigenheit nun aus der Gleichheit/ in ihrer Hoffarth über die andern in der Feuers-macht außdringet/ und nicht wil in dem Sonnen-Willen in der Temperatur ſtehen-bleiben/ wie ſie dieſelbe in ihr auffzeucht/ die erſtickt/ wenn ſie aus dem Stamme außgedrungen iſt: Deñ dieſelbe Scientz in derſelben Eigenſchafft/ hat ſich in eigenen Willen eingeführet/ und wollen in Hoffarth eher außdringen/ als die andern in der Gleichheit/ und haben nicht Krafft genug: Wenn denn von auſſen eine ſtarcke Conſtellation des Geſtirnes in dieſe hoffärtige Zweige eindringet/ und ſie ſichtet und probiert/ ob ſie aus der Gleichheit ſeynd/ ſo werden ſie vergifftet/ und verdorren/ denn ſie ſind abtrünnige Zweige/ auch dorret ſie der Sonnen Hitze im Spiritu Mundi aus.

18. Die andern Aeſte aber kommen aus der Temperatur/ und kommen aus der gewaltigen Außziehung der Sonnen/ da ſich die Sonne in den Eigenſchafften erfrewet/ und die Eigenſchafften

reintemperiret/ und ſich in ihnen außzeucht: dieſelben Aeſte zeucht die Sonne in ihrer Krafft groß/ denn die Eigenſchafften ſtehen in ihrem Willen. Ein mehrers ſehen wir/ wie ſich die Eigenſchafften der Natur in den Aeſten wenn ſie außwachſen/ von den außwendigen Zufällen verderben/ als von dem Geſtirne/ item von der unreinen Lufft/ da die Sonne mit ihren Strahlen nicht darzu kan/ daß ſie höckricht/ krumm/ und bucklicht werden/ auch mancher Aſt dardurch verſtockt wird und abgeworffen/ daß er verdorret.

19. Und wie es nun zugehet mit dem Urſtande und Gewächſe des Baumes/ alſo auch gehet es zu mit dem Urſtande und Gewächſe des Menſchen; ob gleich der Menſch in der Eigenſchafft der Natur und des Liechts/höher iſt als die Gewächſe der Erden/ ſo iſt es doch aber alles in Einer Ordnung/ denn es gehet aus Einem Grunde/ als durch das außgeſprochene Wort Gottes/ darinnen das Göttliche Sprechen/ im Myſterio Magno mitte wircket/ allein daß der Menſch in ſeinem Ente des Leibes/ einen Grad höher iſt als die Erde und ihre Frucht: und mit der Seelen noch höher iſt als der Spiritus Mundi: Aber ſonſt gehet es alles in ſeinem Urſtande aus Einem Grunde/ und ſcheidet ſich aber aus einander/ und faſſet ſich in ſonderliche Anfänge in der Creation.

20. GOttes einiger Fürſatz iſt ſein Ewig-ſprechendes Wort/ das er durch die Weißheit aus ſeiner Krafft in der Scientz/ in Schiedligkeit zu ſeiner Offenbahrung/ außſpricht. er hat keinen andern Fürſatz in ſich mehr/ und mag auch nicht ſeyn daß er mehr Fürſätze habe; denn ſo das wäre/ ſo müſte etwas ſeyn vor ihme/ daran er Urſach nähme zu einem Fürſatz.

21. So iſt nun das Sprechen ſeiner Krafft zu ſeiner Selbſt-offenbahrung/ der einige Göttliche Fürſatz/ nicht aber ein anfänglicher/ ſondern ein gebährender Fürſatz; und des Worts Fürſatz/ iſt die Scientz der Schiedligkeit und Förmligkeit der einigen Göttlichen Krafft/ welche Schiedligkeit und Förmligkeit/ der einige GOtt in ſeiner Dreyheit hat von Ewigkeit in einen Anfang durch das Wort außgeſprochen/ als in ein Ens aller Eigenſchafften der Schiedligkeit/ daß alle Schiedligkeiten in einander innen liegen/ und daſſelbe Außgeſprochene/ iſt das Myſterium Magnum, und ein rechter einiger Fürſatz des Worts.

22. Das Wort begehrt nichts mehr als nur ſeine heilige Krafft/ durch die Schiedligkeit zu offenbahren/ und in dem Worte wird die Gottheit in der Schiedligkeit/ durchs Feuer und Liecht offenbahr: alſo ſind die zwey/ als das Wort/ und Myſterium Ma-

gnum in einander / wie Seel und Leib: denn das Myſterium Magnum iſt des Wortes Weſenheit / darinnen und damit der Unſichtbahre GOtt in ſeiner Dreyheit offenbahr iſt / und von Ewigkeit in Ewigkeit offenbahr wird; denn deſſen das Wort in Krafft und Schall iſt / deſſen iſt das Myſterium Magnum ein Weſen / es iſt das ewige weſentliche Wort GOttes.

23. So verſtehet uns nun recht / das geiſtliche ſchallende Wort / iſt der Göttliche Verſtand / der hat ſich durch das Myſterium Magnum als durch das ewige Weſen des Worts außgeſprochen in eine Formligkeit / als in einen Anfang und Zeit: und die Schiedligkeit / ſo im Myſterio Magno in einem würckenden Ente lieget / hat der Ewigſprechende Geiſt offenbahr gemacht / daß es ein wallendes / faſſendes / gebährendes Leben ſey / und daſſelbe iſt nun der Spiritus der äuſſern Welt: ſein Weben iſt das creatürliche Leben / ſein Weſen ſeynd die vier Elemente / die Scientz der Schiedligkeit im Spiritu Mundi iſt das Geſtirne / darinnen das wachſende Leben ſtehet.

24. Dieſes ewige Myſterium Magnum, hat ſich im Anfange ſeiner Schiedligkeit durch das Außſprechen des Worts der Gottheit / entſchieden / alß das ſubtile Ens, von dem groben coagulirten: das ſubtile Ens, iſt das Geſtirne / als eine quinta Eſſentia, und das grobe coagulirte Ens, iſt die Abwerffung / daſſelbe iſt die Erde / Steine / und Metalle. Die Abwerffung iſt geſchehen / daß in dem Spiritu Mundi eine Lauterkeit / als ein ſcheinlich ſinnlich Leben ſeyn möge / die Abwerffung iſt auch zweyerley Eigenſchafft / als eine ſubtile aus des Liechtes Krafft im Worte / und eine grobe / nach der Infaſſung der Finſternüß in dem Urſtande zum Feuer: mit der groben / wird die Erde verſtanden / und mit der ſubtilen / die Krafft im Ente der Erden / aus welcher Krafft in der Schiedligkeit / Kräuter / Bäume / und Metallen wachſen / auch komt alles Fleiſch aus dem ſubtilen Ente der Erden her. Alles was einig allein aus der Zeit iſt / und im Leben des Spiritus Mundi innen ſtehet / das hat ſein Corpus aus dem Ente der ſubtilen Erden.

25. Dieſer Spiritus Mundi, mit dem Geſtirne ſeiner Scientz / und mit dem ſubtilen Corpore des Feuers / Waſſers / und Luffts / ſamt ſeiner Fixheit der Erden / und was darinnen iſt / der iſt nun das außgeſprochene Leben und Weſen / aus dem innern ewigen Myſterio, als aus dem innern weſentlichen Worte GOttes / welches ewige Wort GOttes / im innern Grunde in heiliger Krafft würcket und wohnet / und mit Anfang dieſer Welt / durch das

innere Myſterium, in ein äuſſer Myſterium ſich außgeſprochen hat/ und auß demſelben äuſſern Myſterio, iſt die gantze Creation der äuſſern Welt gegangen/ und iſt darein beſchloſſen als in ſeiner Mutter Leibe/ darinnen ſich das ewige Wort mit der Scientz der Schiedligkeit auß den Kräfften/ in ein figurlich Leben eingeführet hat.

16. Dieſes äuſſere Myſterium des geformten Wortes/ iſt nun in ein Radt/ gleich einem Uhrwerck/ mit ſeinem gebährenden Leben eingeſchloſſen/ da die Eigenſchafften im Ringen umb den Primat ſind/ bald iſt eine oben/ bald die andere/ dritte/ vierdte/ fünffte/ ſechſte und ſiebende/ wie es denn auch mit den ſieben Eigenſchafften/ ihren Außgängen alſo zuverſtehen iſt: denn gar bald ſieget der Spiritus im Fewer/ davon die Hitze entſtehet/ gar bald im Waſſer/ davon es regnet/ gar bald in der Lufft/ davon ſie ſich erhebet/ gar bald in der Irrdigkeit/ davon die Kälte urſtändet/ was eine Eigenſchafft bawet/ das zerbricht die ander; eine Eigenſchafft giebet/ die ander verſtockt das gegeben/ daß es verdirbet: eine giebt gutes Ens und Willen/ die ander giebt böſen darein/ und verhindert das Gute/ auff daß eines im andern offenbahr werde.

17. In dieſes äuſſere Myſterium der Eigenſchafften/ in welchem die Schiedligkeit des außgeſprochenen Worts verſtanden wird/ hat nun GOtt das Liecht der Natur auß dem Myſterio magno, durch/ und auß Krafft des ewigen Liechts/ eingeſprochen/ daß alſo in allem böſen Ente, ein guter Grund inne lieget/ als eine gute Krafft auß dem heiligen Worte/ und daß kein Böſes/ ohne das Gute/ allein iſt.

18. Mehr hat GOtt die Sonne zu einem würckenden Leben in die Eigenſchafften der äuſſeren Welt eingegeben/ daß ſich alle Dinge mögen darinne faſſen/ und in eine Gleichheit des Streits einführen/ darinn ſie wachſen und Frucht tragen mögen: und ob gleich nun das Liecht der Natur/ auß Göttlicher Krafft/ in allen Dingen mitwürcket/ und auch die Sonne von auſſen in alle lebendige und wachſende Dinge ſich eingiebet/ und eindrenget: noch dennoch iſt die fewriſche Eigenſchafft im Grimme alſo ſtarck/ daß ſich die Eigenſchafften alſo hart impreſſen auß Gewalt der Finſternüß/ daß viel Creaturen und Gewächſe müſſen in der Boßheit leben/ denn der Hunger in der finſtern Impreſſion iſt alſo ſtarck/ daß er alle Creaturen in ſeiner Gewalt hält.

19. Dieſes würckende Weſen in den Eigenſchafften mit Liecht und Finſternüß/ darinnen nun die gantze Creation begriffen/

iſt nun der einige Fürſatz GOttes Worts / als nehmlich / daß er Leben und Creaturen gebähre / und das außgeſprochene Wort / in Bildligkeit einführe / daß jede Krafft in der Scientz der Schiedligkeit / in einem Leben und Bilde ſtehe / beydes nach der Eigenſchafft der Liechts-krafft des H. Worts / und nach den Eigenſchafften der Fewers-Krafft; das Liecht aber iſt allen Dingen zu einer Temperatur gegeben / nicht daß das Liecht alleine das Weſen von auſſen anſcheine: ſondern es iſt allem Enti mit-würcklich in alle dem / was da lebet und wächſt.

30. Darumb hat keine Creatur über ihren Schöpffer zuklagen / daß er ſie zum Böſen erſchaffen habe: alleine der Grimm in der Natur / der verſtockt ein Ding / und verhindert des Liechtes Krafft; zum andern / verhindert es der Fluch / daß die heilige Tinctur des H. Grundes des ſprechenden Worts / in dem ewigen Liechte (von des Teuffels / ſowohl des Menſchen / und der Creaturen Eitelkeit wegen) in ſich wieder gegangen iſt / und ſich nur alleine dehme eingiebet / das in ein Bild der Liechts-Krafft ſich einführet / und mit der Scientz / die ſich in den Grimme der Finſternüß eingiebet / nicht würcken wil: denn Urſache iſt dieſes / die Finſternüß ergreifft ſonſt die heilige Krafft / und führet ſie in ihre Boßheit / ſo heiſt es alsdenn nach der Schrifft / Pſal. 18. Bey den Verkehrten biſtu verkehrt / und bey den Heiligen biſtu heilig. Gleich wie die Sonne leyden muß / daß die Diſtel ihr gutes Ens / in ihre ſtachlichte Eigenheit verſchlinget / und zu ihren Stacheln braucht: alſo wil die höchſte Tinctur in das falſche der Scientz / ſich nicht eingeben / da ſich der ewige ungründliche Wille / in ein Bilde der finſtern Welt Eigenſchafft / gewandelt.

31. Der ander Fürſatz GOttes / durch das außſprechende Wort GOttes / damit ſich GOtt durch das Myſterium Magnum hat wollen offenbahren / iſt der hoch-theure Name JEſus / nachdehme ſich der Menſch von GOtt in die Creatur gewandt hatte / da hatte er GOttes Stimme verlohren / die ſprach ihme GOtt in Genaden in des Weibes Saamen wieder ein / mit dem eingebildeten Namen JEſus als mit dem andern Fürſatze aus dem Göttlichen Grunde.

32. Der erſte Fürſatz mit der Natur und Creatur / iſt auß des Vatters Eigenſchafft: der ander Fürſatz / die Natur und Creatur zuerlöſen vom Fluche und der Peinligkeit / iſt der Name JEſus / als die höchſte Tinctur der Göttlichen Krafft / dieſelbe zu offenbahren / durch das geformte außgeſprochene Wort /

in der Eigenſchafft des Guten / das in dem Böſen gefangen gehalten wird.

33. Dieſen Namen JESUS hat GOTT / als den Fürſatz ſeiner Liebe / in die Mutter aller Menſchen eingeſprochen / und als eine lebendige Krafft in einen ewigen Bund eingeleibet / und denſelben Bund / mit Einführung Göttlichen Entis, in menſchlicher Eigenſchafft erfüllet: Daß gleich wie ſie nun alle den Fluch und Verderbung mitte zur Welt bringen / darinnen ſie alle Kinder des Zornes Gottes ſind / und unter dem Fluche beſchloſſen ſeynd: alſo bringen ſie auch alle den Genaden-bund in dem eingeleibten Namen JESUS mitte zur Welt / welchen Bund / GOtt in Chriſto / mit dem Siegel der Kinder-Tauffe beſtätiget hat / und bey den Alten / mit der Beſchneidung der Vorhaut.

34. So wiſſet nun das GOtt keinen andern Fürſatz hat durch ſein Wort geoffenbahret / als den Grund der Creation / die Natur der Schiedligkeit / darinnen die Fürſatze zur Boßheit urſtänden / da ſich die Scienz des gründlichen Willens / in der fewriſchen Schiedligkeit / ein Theil in die Liechts-Krafft einführet / und das ander Theil in die fewriſche Eigenſchafft der Peinligkeit / und das dritte Theil in die Phantaſey / nach Fewer / Licht und Finſternüß / als in die Eigenheit der Hoffart / wie Lucifer und Adam gethan haben. Was aber in die Krafft des Liechts geſchieden wird / das iſt Gut / und was in der Temperatur bleibet ſtehen in der Fewriſchen Scheidung / deme eineignet ſich die höchſte Tinctur der Kräfften; den andern aber in der Schiedligkeit / eineignet ſich die Tinctur der Sonnen / und des Spiritus Mundi.

35. Auff dieſen Grund wollen wir euch die Gleichnüß mit dem Baume in dem Menſchen von ſeiner Pflantzung zum Guten und Böſen / ausführen und weiſen / was der Fürſatz GOttes / ſo wohl der Zug des Vaters im Guten und Böſen / wie auch die Wahl über die Menſchen ſey / und es hernach mit den Sprüchen der Schrifft vergleichen.

36. Der Menſch iſt auß dem Fürſatze des ewigen und zeitlichen Weſens Anfange / in ein Bilde auß dem ſprechenden und außgeſprochenen Wort / eingeführet worden / in deme das ſprechende Wort der Schiedligkeit / ſelber innen lieget: denn er iſt nach dem äuſſern Leibe / ein Ens der vier Elementen / und nach dem äuſſern Leben / ein Ens des Spiritus Mundi; und nach dem innern Leibe / iſt er ein Ens des ewigen Worts GOttes / als des Höchſten Myſterii der weſentlichen Kräfften GOttes.

nach dem innern Geiſte aber / iſt er in zweyen Eigenſchafften / als erſtlich / die Creatürliche Seele / iſt aus des Vatters Natur / Als auß der ewigen Scheidung des Worts GOttes in Liecht und Finſternüß: dieſe Eigenſchafft iſt der Creatürlichen Seelen Eigenheit / auß dem Grunde des ewigen Willens herrührende: die andere Eigenſchafft / iſt die wahre Göttliche / in des Liechtes Krafft / das iſt Chriſtus / in dehme der Name JEſus offenbahr werden iſt / und die iſt der wahre ewige Fürſatz GOttes Vor der Welt Grunde / da die Seele noch keine Creatur / ſondern nur ein Ens im Myſterio Magno war.

37. Dieſe andere Eigenſchafft / war im Menſchen im Anfange vor der Sünden / in IEHOVA offenbahr: als ſich aber die Seele davon abebrach / und in die Creation einwandte / ſo erſtummete die creatürliche Seele an GOtt / alda thät ſich der Fürſatz in dem Heiligen JEſus / als ein Genaden-geſchencke herfür / und tratt in des Lebens Liecht. Dieſes Genaden-geſchencke / iſt nun nicht der Creatürlichen Seelen Eigenheit: Sie hat es nicht für Natur-Recht / und bekomt es auch ewiglich nicht für Natur-Recht / ſondern es ſtehet in der Seelen in einem eigenen Centro, und ruffet der Seelen / und beut ſich ihr an / ſich in ihr zuoffenbahren.

38. Die Seele ſoll von der Bildligkeit der Irdiſchen Creation ſtille ſtehen / und nicht Irdiſches Ens in ihr Fewer-Leben einführen / darauß ein falſch Liecht entſtehet / ſo wil dieſer Göttliche Fürſatz / in der Höchſten Tinctur, auß dem Heiligen Liebe-Fewer / mit dem Heiligen Liecht ſich offenbahren / auff Art wie ein Fewer das Eiſen durch-glüet / daß das Eiſen ſcheinet lauter Fewer zu ſeyn: alſo auch wandelt das Liebe-fewer dieſes Fürſatzes des Genaden-geſchenckes / die Seele in ſeine Eigenſchafft / und behält doch die Seele ihre Natur / gleich wie das Eiſen im Fewer ſeine Natur behält.

39. Ein jedes Kind / aus Mannes und Weibes Saamen gebohren / hat dieſes Genaden-geſchencke in ſeinem innern Grunde in des Lebens Liecht entgegen ſtehen / es beut ſich einer jeden Seelen an / und recket ſeine Begierde / die gantze Zeit des Menſchen Lebens / gegen der Seelen auß / und ruffet ihr: Komm her zu mir / und gehe von der Irdiſchen Bildligkeit im Grimme und von der Phantaſey / auß.

40. Dargegen ſtehet auch in einer jeden Seelen / als bald ihr Leben ſich anfangt / der grimme erweckte Zorn GOttes / in der Eſſentz der Schiedligkeit / darinnen auch die eingeführte

Schlangen-gifft / mit des Teuffels Begierde inne lieget.

41. Zum dritten / ſtehet ein jeder Saame des Leibes / nach der äuſſern Welt / in Gewalt des Spiritus Mundi, in der Conſtellation, wie das groſſe Uhrwerck zu der Zeit in der Figur innen ſtehet: eine ſolche Figur giebt ihm auch der Spiritus Mundi, in die Eigenſchafft des äuſſern Lebens / ein ſolch Thier modelt es ihme in die äuſſere Lebens-Eigenſchafft ein / denn der Spiritus der äuſſern Welt auß den Elementen / kan anders nichts geben als ein Thier: und ſolches Thier entſtehet auß dehme / daß im Menſchen die gantze Creation lieget / und daß er ſich hat auß der Temperatur in irrdiſche Begierde und Wildigkeit / im Falle eingeführet / und daß der Spiritus Mundi, in ihme mit ſeiner Schiedligkeit / offenbahr worden iſt.

42. Und alſo ſcheidet er ſich nun noch immerdahr in jedes Kindes Lebens Anfang / in eine ſolche Figur / wie das Geſtirne in ſeinem Rade ſtehet / ein ſolch Bild machet er in die Eigenſchafft auß dem Limo der Erden / als in die vier Elemente / davon mancher Menſch von Mutter Leibe / nach dem äuſſern Menſchen einer böſen gifftigen Schlangen / Wolffes / Hundes / Kröten / ſchlimmen Fuchſes / hoffärtigen Löwens / unflätigen Sawen / ſtoltzen Pfawens: Item mutigen Roſſes / oder auch anderer guter zahmen Thiere Arth iſt / alles nach dehme die Figur im Spiritu Mundi iſt; alſo füget auch dieſelbe Conſtellation auß dem äuſſern Fürſatze des geformbten Worts manchem gute Vernunfft und Sinnen / darzu Ehre / und weltlich Glücke ein / und manchem Elend / Unglück / Thorheit / Boßheit / Schalckheit / böſen Willen zu allerley Laſtern / darauff mancher Menſch / ſo er nicht das irrdiſche eingepflantzte Thier / immerdar tödtet / und den böſen Willen mit dem Göttlichen Genaden-geſchencke / bricht / dem Hencker in ſeine Hände komt.

43. Nun ſiehe Menſch / das bringt dir der äuſſere Fürſatz des geformten und außgeſprochenen Worts / da Böſes und Gutes innen lieget / da die Scientz des Saamens / in des Lebens Anfang / ſich in eine Eigenſchafft ſcheidet. Und hierinnen lieget nun der Zug auß des Vaters Eigenſchafft / zum böſen / oder guten / und in was für ein Los, das Leben ſich conſtelliret hat / alſo zeucht ſich dieſelbe Conſtellation in ſeine Gleichheit / es wil immerdahr gleiches / bey und in gleichem wohnen / als: Ein frommer Mann / wohnet gerne bey frommen / und ein Spötter bey Spöttern / ein Dieb bey Dieben / ein Freſſer / Sauffer / Spieler / Hurer / und dergleichen / auch bey ſeines gleichen:

darzu zeucht ihn ſeine Natur aus der Eigenſchafft des Zornes Gottes. So kommen auch die würcklichen Sünden der Eltern/ mit in die Eigenſchafft / denn ein jedes Kind wird auß dem Saamen der Eltern gebohren; weſſen nun die Eltern ſind / deſſen iſt auch das Kind / jedoch wandelt es offte die Conſtellation mit Gewalt / und zwinget es in ihre Macht / ſo ſie ſtarck iſt.

44. Nun ſiehe/ das iſt der Zug des äuſſern Lebens / da GOtt ſpricht: Wehn ich verſtocke / den verſtocke ich: alſo wird der Menſch verſtockt / und auch fromm und ſinnlich zur Demuth und Hoffarth gezogen. Das iſt nun Gottes Fürſatz nach ſeinem Zorn / welchen der Menſch in ſich erweckt hat / denn er iſt das äuſſere gebährende Wort Gottes / dadurch GOTT mit der äuſſern Creatur thut wie er ſie in ſeinem Uhrwerck ergreiffet/ durch welches Uhrwerck auch er ſeine Herrligkeit offenbahret / beydes nach Fewer und Liecht / nach Verſtand und Thorheit / auff daß eines im andern offenbahr / und erkannt werde / was gut ſey.

45. Nun iſt aber dieſes Uhrwerck des außgeſprochenen Worts / nicht GOtt ſelber / ſondern es iſt nur ein Bilde nach ihme / alß nehmlich / das äuſſerliche weſentliche Worte / darein er die Creation beſchloſſen / auch daraus geſchaffen hat: Denn auß gantz Göttlicher Eigenſchafft / mag keine Creatur kommen / weil ſie keinen Grund noch Anfang hat / ſo mag ſie ſich auch anders in keinen Anfang formen / als durchs Wort der Krafften / durch die Schiedligkeit / und auß der Schiedligkeit des Sprechens / da ſich das Sprechen muß in Natur einführen / ſonſt würde das Wort nicht offenbahr.

46. Die innere Eigenſchafft der Seelen / lieget nun in der erſten geſchaffenen Conſtellation, im ewigen anfänglichen Grunde / die wird nicht in die äuſſere Thieriſche Conſtellation mitte gebildet: Denn die Seeliſche Scientz hat einerley Form/ als ein magiſcher Fewer-Quaal / und ſcheidet ſich im Leben ſelber in die Figur des Leibes; darinnen lieget nun der Grund der ewigen Natur / und iſt zum Guten und Böſen tüchtig: denn es iſt die Urſach zum Feuer und Liechte/ aber er lieget hart und ſchwehr in den Sünden gefangen; denn allhie liegen die Erb-ſünden im Centro der Natur / da hat der Teuffel einen Sitz bekommen; Item / allhie liegen nun die angeerbten Sünden von Eltern / und Groß-Eltern/ als wie eine böſe Gifft / davon GOtt ſaget / er wolte ſie an den Kindern ſtraffen biß ins dritte und vierdte Glied; auch liegen hierinnen der Eltern Wolthaten/ und GOttes Seegen/ ſo über die Kinder gehen. Dieſe Eigenſchafften conſtelliren ſich nun auch in eine

Figur nach ihrer Arth / damit figuriret ſich die Seele entweder in ein Bild der Engel oder der Teuffel.

47. Und hier lieget nun der ſchwere Grund / da die Wahl GOttes ſichet / was allda für ein Engel werden wird / jedoch iſt kein Schluß darüber gemacht / denn das Genaden-Geſchencke ſtehet im innern Grunde / und eineignet ſich dem Centro der Scienz des Ungrundes der Seelen / als dem Willen des ewigen Vatters. Allhie bittet Chriſtus für die arme gefangene Seele / wie die Schrifft ſaget / denn die Seele lieget an den Banden GOttes Zornes / und iſt in ihren Sünden verſteckt / allhier zeucht ſich das Leben durch den Tod / und ſichtet das / ob irgend ein gutes Füncklein darinnen ſey / das der Göttlichen Krafft fähig ſey / ſo wird es gezogen. Denn Chriſtus wil offenbahr ſeyn / ſo wil der Grimm der Natur auch offenbahr ſeyn: ſo ſtehen nun dieſe beyde Fürſätze im geformten Wort / im Streite umb den Menſchen / als umb das Bild GOttes: das Reich der Genaden im Liechte wil das beſitzen / und ſich in ihme offenbahren: ſo wil es das Reich der Natur / im Grimme des Feuers in der Natur Schickligkeit auch haben / und ſich in ihme offenbahren / und dieſes beydes lieget im geformten Worte / nehmlich des Vatters Eigenſchafft im Grimme / und des Sohnes Liebe-Eigenſchafft im Liechte.

48. So mercket nun auff die angedeutete Figur vom Gleichnüß des Baumes: das Weib iſt der Acker / und der Mann iſt das Korn zum Menſchlichen Baume das geſäet wird (So ſpricht die Vernunfft: GOtt füget ſie zuſammen wie er ſie haben wil? Antwort. Ja recht / aber durch ſeinen Fürſatz / welchen er im Wort durch das groſſe Uhrwerck der Natur in ein Regiment gefaſſet hat. Die Conſtellationes im Uhrwerck ziehen ſie zuſammen / aber die meiſten werden durch Eigenen Willen zuſammen gezogen / da ſich der Menſchliche Wille / welcher auß dem ewigen Grunde iſt / ſelber conſtelliret / da denn die äuſſere Conſtellation gebrochen wird)

49. Das ſehen wir an deme / wie ſich die Reichen mit den Reichen conſtelliren / item die Adelichen / mit den Adelichen / ſonſt / ſo dem Spiritui Mundi ſeine Conſtellation nicht gebrochen würde / ſo würde manche arme Dienſt-Magd / einem Edelmanne zugefüget / welche äuſſerlich im Spiritu Mundi, miteinander conſtelliren. Aber die ſelbgemachte Menſchliche Seeliſche Conſtellation auß dem Hohen Grunde / iſt mächtiger als die Conſtellation im Spiritu mundi: darumb gehet es offt und meiſtentheils nach der Seelen Conſtellation, welche die äuſſere Welt / in der Macht und Hochheit übertrifft / gleich wie es am Säe-

manne lieget / wo er ſein Korn hinſäet / ob es gleich ein anderer Acker beſſer fähig wäre.

50. So aber die Seele ihren Willen GOtt ergiebet / und ſich nicht ſelber in dieſen Orden conſtelliret / ſondern befiehlet ſich dem Fürſatz GOttes / ſo wird die Männliche und Weibliche Tinctur, ins Wort eingefaſſet / und in der rechten Göttlichen Ordnung / nach der Seelen im Myſterio Magno, und nach dem Leibe im Spiritu Mundi conſtelliret: allda wird eine Liebe nach der wahren Gleichheit ſeiner Eigenſchafft / in ihme erweckt / und ſo alsdenn der Menſch derſelben folget / und ſiehet nicht an Reichthumb / Adel / oder Schönheit und Wol-geſchickligkeit: ſo krieget ſeine eigene Conſtellation, die er von Natur hat / die rechte wahre Gleichheit / und iſt ein Acker / der dem Korne gleich und angenehm iſt; alſo erhebet ſich nicht alſo leicht und balde der Streit in der Frucht / denn ſie ſtehen mit einander in der Gleichheit / und allda kan ſich die innere und äuſſere Sonne / beſſer in der Frucht mitte conſtelliren.

51. Aber wie es in der Welt gehet; das ſiehet man denn / was die Natur zuſammen führet und bindet / da offte zwey junge Leuthe in höchſter Liebe ſich conſtelliren / (welches auß dem groſſen Fürſatz der wahren Conſtellation im Spiritu Mundi, im geformten Worte geſchicht) das brechen die Eltern und Freunde wegen Armuth und Hoheit halber; ſo ſpricht denn GOtt zu Noha: die Menſchen wollen ſich meinen Geiſt nicht ziehen laſſen / und nehmen zur Ehe / und beſchlaffen die Töchter der Menſchen / nach dehme wie ſie ſchöne ſeyn / reich und edel / welches alles doch Menſchen Gedichte iſt; daher kommen denn auß ihnen Mächtige und Tyrannen / welchen GOtt die Sündflut ſeines Zornes / in ihre gemachte Conſtellation entgegen ſetzet / und ihren eigenen Willen verſtockt; denn manche Leute wegen Hoheit oder Reichthumb zuſammen gezwungen und gekuppelt werden: die hernach einander feind werden / und ihr Lebenlang im Gemühte / den Todt und die Trennung wünſchen.

52. Dieſe ſollen nun ihre Tincturen im Saamen in eine Conjunction zu einem Menſchlichen Leben eines Kindes / in einander einführen / das Weib iſt nun der Acker / und der Mann ſäet das Korn: wenn nun die zwey Tincturen in einander ſollen eingehen / und ſich in eine wandeln / als in dem Weiblichen und Männlichen Saamen / da ſich das Ens ſoll in eine freudenreiche Gleichheit einführen / ſo ſeind ſie einander ungleiche im Willen / der Acker empfahet allda mit dem Korne einen Stieff-ſohn / er muß

ja das Korn annehmen / denn es drenget ſich in ihn ein / und zeucht das Ens aus dem Acker in ſich / aber der Acker giebt ihm nicht ſeinen guten Willen / ſo muß alßdenn das Ens des Saamens / ſeine Gleichheit im weiblichen Saamen ſuchen / die lieget ihm aber alßdenn in der Conſtellation zu tieff verſchloſſen / und kan ſie ſchwerlich erreichen; daraus dann Unfruchtbarkeit / und der Natur Eckel entſtehet: und ob es nun geſchicht / daß das Korn in die weibliche Tinctur des Ackers eingewurtzelt wird / ſo iſt ihme doch die äuſſere Conſtellation im Spiritu Mundi, in der wahren Ordnung des geformten ausgeſprochenen Wortes gramm / denn es ſtehet nicht in der Figur der Frewdenreich im groſſen Uhrwercke der Natur / ſondern führet alßbald ſeine Feind-ſtrahlen aus der Turba Magna, mitte in die Formung der Creatur / dardurch manche Frucht verdirbt / ehe ſie das Leben bekömt.

53. Was nun allhie für eine Würckung im Centro der Natur / zum Leben ſeyn möge / gebe ich der Vernunfft nachzuſinnen / und wie ſich die Natur in ihrer Widerwertigkeit verſtocke: was für ein ſeeliſch Feuer ſie in ſich erwecke und gebähre / iſt wohl zu erſinnen / davon die Schrifft ſaget: GOttes Zorn verſtocke ſie / daß ſie nicht zum wahren heiligen Lichte kommen. Denn weſſen Eigenſchafft das ſeeliſche Feuer iſt / ein ſolches Licht urſtändet auch daraus / und im ſeeliſchen Lichte ſtehet nun das Leben / darumb ſaget die Schrifft: Bey den Heiligen biſtu Heilig / und bey den Verkehrten / biſtu verkehrt / welch ein Volck das iſt / ein ſolchen GOtt hat es auch. Pſal. 18.

54. Das Licht der Natur / darinnen die Stimme GOttes / im Paradis / in des Weibes Saamen ſich wieder eingeleibet hat / (in welchem Chriſtus empfangen und gebohren iſt :) das ſtehet nun in dem inwendigſten Grunde / und ſoll ſich durch das angezündete Seelen-Feuer offenbahren / und mitte in der Creatur eingehen und würcken: die Seele ſoll dem Geiſte Chriſti ſtille ſtehen / daß er in ſie würcken möge / aber ſie / (verſtehet die ſeeliſche Eigenſchafft /) darinnen das Seelen-Feuer brennet und lebende wird / iſt im Grimme des Streits.

55. Allhie iſt nun der Zug im Zorne / und auch der Zug Chriſti / durch das Licht der Natur / und heiſt allhie recht: wo ſich die Scientz des ungründlichen Willens aus der ewigen Natur Grunde / in der ſeeliſchen Eigenſchafft / hinwendet / und zum Knechte in Gehorſam eingiebet / deſſen Knecht iſt ſie / entweder dem Zorne GOttes / im Grimme der ewigen Natur / oder dem Leben Chriſti / in der Genade / wie S. Paulus ſaget / Rom. 6.

56. So ſpricht die Vernunfft: die ſeeliſche Eſſentz kan nicht/ ſie muß leyden was GOtt mit ihr thut / darzu ſo iſt ſie verderbt/ und zum Grimm geneiget? Antwort. Ja / ſie kan in ihrer Eigenheit nicht: aber Chriſtus/ als er die ſeeliſche Eigenſchafft annahm / hat den Grimm und die Turbam des falſchen Willens mit der Liebe zerſprengt/und ſeine Liebe in das creaturliche Wort eingeführet/ und dem ſeeliſchen Enti, zum Gehülffen gegeben. Es lieget nur bloß an deme / welche Eigenſchafft die ander übertrifft / entweder die Liecht-Feuriſche / oder die Zorn-Feuriſche / GOttes Liebe / oder ſein Zorn. Denn das Ens zur Seelen / hat noch keinen Verſtand / aber den Grund des Willens / hat es aus dem ungründlichen ewigen Willen / zur Gebährung der Stätte GOttes / da des Vatters ungründlicher Wille / den Sohn gebiehret/ als die Krafft.

57. In dieſem ungründlichen Willen ſtehet der Seelen Ens, und wil GOtt von ihme haben/es ſoll Göttliche Krafft gebähren/ und da es doch das / nach ſeinem Falle / in eigenem Vermögen nicht thun kan; So hat er ihme das Reich ſeiner Genaden eingeleibet / und in dem Namen JESU offenbahret: ſo ſich nun der ſeeliſche ungründliche Wille / dem Geiſte Chriſti / im inwendigen Grunde eineignet / ſo ergreifft ihn Chriſtus / und zeucht ihn in ſich auff / allda urſtändet das Können/ denn die Eſſentz des Zorns iſt mit der eingeleibten Stimme Göttlicher Liebe / zerſchellt / und der Geiſt Chriſti durchdringet das Liecht der Natur in der ſeeliſchen Eigenſchafft / und würckt in ſie / gleich wie das Liecht der Natur in der Erden in dem Saamen zum Baume würcket/ und ſich eindränget/ daß der Saame möge einwurtzeln.

58. Und dieſe Eindrängung des Geiſtes Chriſti / in das Ens der Seelen / das iſt der Göttliche Beruff/ davon die Schrifft ſaget: Viel ſind beruffen / ꝛc. Denn alſo werden ſie im ſeeliſchen Grunde beruffen / ehe die Seele das Leben hat.

59. Frage. Warumb ſaget aber die Schrifft Viel: und nicht / Alle? Antwort. Chriſtus ſtehet Allen entgegen / und rufft ſie Alle / denn die Schrifft ſaget / GOtt wil daß allen Menſchen geholffen werde. 1. Tim. 2. 4. Aber ſie ſind nicht alle des Ruffs fähig/ denn manches Ens iſt mehr teufliſch als menſchlich/daſſelbe hat der Zorn überwältiget / und verſtockt.

60. Allda ſcheinet nun das Liecht in ſich ſelber in der Finſternüß / und die finſtere Eſſentz der Seelen hat es nicht begriffen. Für dieſer ſeeliſchen Eſſentz gehet nun der Ruff vorüber / denn die ſeeliſche Eigenſchafft iſt in der Finſternüß ergriffen: das

Liecht durchdringet ſie wohl / es findet aber kein Ens der Liebe darinnen / daß es ſich darinnen könte anzünden / darumb bleibet der creaturlichen Seelen Ens auſſer GOtt / in ſich ſelber wohnende / und Chriſtus bleibet auch in ſich ſelber wohnend / und ſeynd doch einander nahe: aber ein Principium ſcheidet ſie / als die groſſe Klufft beym reichen Manne und armen Lazaro / denn ſie ſind gegeneinander wie das Leben und der Todt.

61. Von dieſen wird nun verſtanden / daß GOtt kund thue ſeinen Zorn / und ſie verſtocke / aber nicht aus einem fremden / oder Göttlichen Willen oder Fürſatze: ſondern aus deme / da er ſein Wort / in Natur und Schiedligkeit / eingeführet hat. Nicht der heilige Wille GOttes entzeucht ſich ihnen / daß ſie verſtockt müſſen bleiben / wie die Vernunfft allhie irret: denn er iſt in ihnen / und wolte ſie gerne haben / und ſich in ihnen offenbahren / als im Bilde GOttes: aber der Grimm im Centro der Natur / da ſich der Wille des Ungrundes / in die Finſternüß ſcheidet / der hat ſie ergriffen / und die zerſprengte Porten der Göttlichen Liebe / mit Greweln der angeerbten Sünden erfüllet.

62. Worzu die widerwertige Conſtellation der Ungleichheit hülfft / da der Mann und das Weib / in ihrer beyder Willen / gegen einander nur Haß und Fluch / und eitel Todes-Willen / in einander ſaen / ſie faſſen ihre Lebens-Tinctur / in einen feindlichen Willen / und kommen nur in Vermiſchung ihres Saamens / in viehiſcher Luſt zuſammen / kein Wille iſt dem andern trew / und meynen nur Gifft und Tod / fluchen einander alle Stunden / und leben beyeinander als Hunde und Katzen; wie nun ihr Leben und ſtäter Wille iſt / alſo iſt auch ihre ſeeliſche Tinctur im Saamen / darumb ſaget Chriſtus: Ein arger Baum kan nicht gute Früchte tragen / denn in ihrer Tinctur des Saamens / iſt ſchon die Verſtockung / was mag deſſen nun GOtt / daß ſie eine Diſtel pflantzen?

63. So ſprichſtu / was mag deſſen aber das Kind? Antwort. Das Kind und die Eltern ſeynd ein Baum / das Kind iſt ein Aſt am ſelben Baume / darumb höre Vernunfft: wenn verändert die Sonne einen Aſt am ſauren Baume / daß er ſüſſe wird? ſoll denn GOtt wider ſeinen Fürſatz ſeines außgeſprochenen Worts und Willens / umb einer Diſtel willen handeln? bedarff doch das Reich der Finſternüß auch Creaturen / ſie ſeynd GOtt alle nütze / der Gottloſe iſt GOtt ein guter Geruch zum Tode / und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Cor. 2. verſ. 15/16.

64. Darumb urſtändet der Wille zum Verderben im Tode

zur Creatur: und der Wille zum heiligen Leben / urſtändet aus GOtt in Chriſto / und dieſe ſeynd beyde ineinander als ein Ding / aber in zweyen Principiis verſtanden / weil ſie beyde in Würckung der Creaturen ſeynd / ſo werden ſie auch von beyden gezogen: iſt es aber daß Chriſtus keine Stätte ſeiner Ruhe finden mag / ſo beſitzt der Teufel die Stätte / da Chriſtus ſollte würcken.

65. Und allhie ſaget nun Chriſtus: Wenig ſind auſſerwählet. Warum? ihrer viel haben noch ein Füncklein des guten Entis in ihnen / darinnen Chriſtus würcket / und ſie ohne Unterlaß warnet und ruffet / aber das falſche Ens, iſt alſo viel und ſtarck / und zeucht einen Hauffen böſe Einfälle von auſſen an ſich / und vertunckelt das Bild GOttes / und tödtet das gute Ens und Willen / und creutziget das Bild Chriſti / das Chriſtus hat in ſeinem Durchbrechen / mit ſeinem Blute beſprenget / und mit ſeinem Tode erlöſet / das creutziget er in ihme mit der Sünde / und tödtet Chriſtum in ſeinem Gliede.

66. Und wenn denn der Haus-Vatter komt / ſeine eingeladene Gäſte zubeſehen zu der Hochzeit des Lammes / ſo ſiehet er / daß dieſes erlöſete Bild Chriſti / das zur Hochzeit eingeladen iſt / kein hochzeitlich Kleid an hat / ſo heiſt er ſeinen Zorn-Knecht / dieſem Gaſte / an Chriſti Stätte / die Hände und Füſſe / im Ente des Lebens binden / und in die Finſternüß hinaus werffen / da Heulen und Zäneklappern iſt / wie Chriſtus im Evangelio ſagt / Matth. 22.

67. Dieſer böſe Hochzeit Gaſt / ob er gleich Chriſti Namens ſich rühmet / wird nicht auſſerwählet zum ewigen Abendmahl des Lammes / ſondern nur die jenigen / derer Seelen Chriſtum anziehen / und den Willen der Sünden im Fleiſche creutzigen / und immerdar tödten.

68. Darumb ſaget Chriſtus: Wenig ſind auſſerwählet / denn nur dieſe werden zu Kindern GOttes in Chriſto erwählet / welche der Stimme Chriſti in ihnen gehorchen / welche in ihrem guten Füncklein auff die Stimme des Breutigams hören / wenn Chriſtus in ihnen ſpricht: Kehre umb / thue Buſſe / tritt in den Weinberg Chriſti; ſo ſie das annehmen / hören / und thun / und nicht auff das warten / biß GOtt den falſchen Willen überfält / und mit Gewalt bricht / und ſeelig macht / wie die Vernunfft die Sprüche von der Genaden-Wahl alſo irrig anzeucht / allen Gleichnüſſen in den Worten Chriſti zuwieder.

69. Denn Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern / als er ihnen ſeinen Leib zur Speiſe darboth: Nehmet / eſſet / nehmet / und

trincket/ daß iſt mein Fleiſch und Blut: er hieß die Seele zu greiffen und nehmen. Alſo auch im inwendigen Grunde/ wenn er ſich der Seelen anbeut im Lebens-Liechte/ ſo ſpricht er: Komm zu mir/ ich wil dich erquicken/ nimm mich an/ ſperre nur deine Begierde gegen mir auff/ und thue die Thüre deines Willens auff/ ſo wil ich bey dir einziehen.

70. Er ſtehet vor der Thüre des Seelen-Entis, und klopffet an/ und welche Seele ihm auffthut/ bey der zeucht er ein/ und hält das Abendmahl mit ihr: Sein Ruffen und Anklopffen iſt ſein Ziehen/ und Wollen/ aber die Seele hat auch ein ewig Wollen/ und einen ungründlichen Willen.

71. In Summa/ die Seele iſt des ewigen Vatters natürlicher Feuer-Wille/ und Chriſtus iſt des ewigen Liechts Liebe-Willen/ die ſtehen ineinander: Chriſtus begehret ſich in die ſeeliſche Creatur zu bilden/ ſo begehret ſich der Feuer-Wille in ſeiner Eigenheit zu bilden/ welcher nun ſieget/ darinnen ſtehet die Bildung. Dieſer Streit der Bildung/ gehet alßbald im Saamen an mit der Bildung der Creaturen/ in der Ungleichheit des Saamens und Ackers/ da mancher Zweig alſobald in der Widerwertigkeit und Feindligkeit der Tincturen zu einer wilden Diſtel wird/ welchem Diſtel-Kinde/ das Liecht der Natur (darinnen Chriſtus im innern Grunde wohnet) ſich doch nicht entzeucht/ biß der Wille der Seelen/ ſelber in ſeinem Natur-Liechte/ mit Gifft des Zornes/ ſich verdunckelt.

72. Gleich wie ſich der Streit in der Wurtzel des Baumes/ in einem widerwertigen Acker ſelber entzündet/ davon der Zweig aus der Wurtzel verdirbet ehe er auffwächſt: und wie nun die Sonne dem Zweige des Baumes zu hülffe komt mit ihrem Liecht und Krafft/ ſobald er aus der Wurtzel außſproſſet/ alſo auch komt Chriſtus der Seelen/ alßbald ſie nur in Mutter Leibe komt/ von auſſen wegen der böſen Zufälle/ zu hülffe/ und hat ein Bad der Wieder-geburth/ mit der Tauffe in ſeinen Bund geſetzt/ darinnen er die kleinen Kinder mit der ewigen Sonnen anſcheinet/ und in ſie dardurch würcket/ und ſich ihnen in ſeinem Bunde eingeuſt/ ob die ſeeliſche Eſſentz der angebottenẽ Genade fähig ſey.

73. Hernach wenn die Seele zur Vernunfft komt/ ſo zeucht und rufft er ſie durch ſein geoffenbahrtes gelehrtes Wort aus dem Munde der Kinder GOttes/ und beut ſich der Seelen/ die Zeit des gantzen äuſſern Lebens an/ und ſchallet alle Tage und Stunden mit ſeinem Wort und Krafft in ſie/ ob ſie ihme von der thieriſchen Wildigkeit ſtille ſtehen wolle/ daß er ſie newgebähren möge.

74. Gleich wie der Sonnen Krafft / im Ens des Holtzes im Baume ſich mit auffzeucht / und die Eigenſchafft der ſtreitigen Natur temperiret; alſo auch wendet ſich Chriſtus mit ſeiner Krafft aus dem innern Grunde ohne Unterlaß in die Seele / und temperiret die Lebens-Geſtalten / daß ſie ſich nicht ſollen in den Widerwillen und Feindſchafft trennen / und von der Gleichheit / in falſche Luſt außgehen / durch welche falſche Luſt / die Eigenſchafft der Seelen / den Gifft-quaal in ſich einfuhret.

75. Und wie der Stamm mit ſeinen Aeſten am Baume höckricht und krumm wird durch den innerlichen Streit der Natur / und durch die äuſſerlichen Einfälle der Conſtellationen: alſo führet ſich auch die Seele / durch die innerliche Widerwertigkeit der Ungleichheit der Naturen von Vatter und Mutter / und denn durch die äuſſern Einfälle von der Welt Boßheit / in eine unformliche Figur vor GOtt.

76. Da denn das Hochzeit-Kleid der Tauffe / in eine thieriſche Larve gewandelt wird / da auch die Wahl fürüber gehet / ſo lange die Seele dieſe höckrichte Larven-Bildnüß an ſich hat.

77. Dieſe Larve verhindert das Ens Chriſti / daß es nicht mag Frucht zum Lebe GOttes würcken / denn der Teufel ſäet ſtäts ſeine Begierde in dieſe Larve / daß falſche junge Zweige daraus wachſen / mit falſchen abtrünnigen Willen / welche ſich in Hoffarth in des Teufels Willen einführen / und von der Demuth außbrechen / wie die jungen Zweige aus dem Baume aus der Temperatur außbrechen / und wollen eigene Bäume ſeyn: Und wenn ſie denn außgebrochen ſind / ſo ſtehen ſie in der Conſtellation der Welt / wie die Sproſſen am Baume / ſo ſichtet ſie denn die Conſtellation des Geſtirnes mit ſpitzfindigen Menſchen / und führet ſie aus einem Fürwitz in den andern, da fället Hoffarth ein / gar bald der Geitz / bald Neid / Zorn / Lügen / Trügen / und alles das was in der Welt regieret / da wil der junge ſtoltze Zweig in Künſten auffſteigen / und verbrennet ſich in allen Dingen. Iſts nun / daß die Göttliche Sonne darein ſcheinet / und wil dem abtrünnigen Zweige zu hülffe kommen / und ſolches das feuriſche Leben empfindet: ſo ſchwinget ſich daſſelbe in die Höhe wie Lucifer / und miſſet ihm ſelber Klugheit und Verſtand zu / und verachtet das Albere: daher kommen denn die Vernunfft-weiſen Leuth welche voll Hoffarth / und eigen-ehriger Luſt ſtecken / und verbrennen ſich nur durch das Liecht das in ihnen aus Genaden ſcheinet / und brauchen es zur Fleiſches-Luſt / alſo muß Chriſtus ihrer Schalckheit Deckel ſeyn.

78. Dieſe alle ſeynd falſche Zweige/ über welche die Wahl in der Ernde-Zeit, fürübergehet/ denn ſie ſind in Chriſti Geiſte beruffen/ er hat ſich ihnen eingegeben/ mit ihnen gewürcket/ und ihre Vernunfft erleuchtet/ aber ſie ſind nicht aus Chriſti Geiſte gebohren worden/ ſondern in der Welt Wolluſt/ ſie haben Chriſtum nur mit Füſſen getretten/ und ihme nie gedienet/ Chriſtus iſt ihnen Hungerig/ Durſtig/ Kranck/ Gefangen/ Nackend und Elend geweſen/ und ſie haben ihme nie gedienet; Sein Name hat wohl in ihrem Munde geſchwebet/ aber ihre Seele hat ſich ſtäts in eigene Luſt der Welt/ und des Teufels gewendet/ und haben Chriſtum laſſen ſtehen/ und das Liecht zu ihrer Boßheit gehalten.

79. Dieſe haben ſich aus dem Stamme der Temperatur auffgewandt/ und ſeynd nicht in der wahren Sonnen Chriſto auffgewachſen/ und aus GOtt gebohren worden/ ſondern in ihrer Natur eigenem Willen/ darumb ſind ihre Früchte nur Menſchen-Tand. Und ob ſie gleich in der Welt hohe Leuthe werden/ viel Künſte und Sprachen lernen/ ſo iſts doch alles aus der Eitelkeit der Natur gebohren/ und ſind alle ihre Wercke vor GOtt wie ein befleckttes und beſudeltes Tuch.

80. Welche Seele aber in einem guten Acker ihren Urſprung nimt/ da die Eltern ihren Willen in GOtt ſetzen/ und in rechtem Liebe-Bande ſtehen/ als in der wahren Constellation, und ihre Hoffnung in GOtt ſetzen/ da Chriſtus in ihnen würcket/ lebet und iſt, aus denen entſpringen Ströme des Lebendigen Waſſers/ wie Chriſtus ſaget. Und ob gleich nun die Adamiſche Verderbung in ihrem Fleiſche iſt/ und auch offters eine böſe Constellation ins Fleiſch fallt/ als in den Sünden quaal: ſo bleibet doch Chriſtus im inwendigen Grunde der Seelen in ihnen.

81. So wird nun die Seele von der Seelen gebohren/ und der Leib von dem Saamen des Leibes. Ob nun gleich der äuſſere Saame irrdiſch und böſe iſt/ und in einer ſolchen Constellation vergifftet wird: ſo beſitzt doch Chriſtus den ſeeliſchen Grund im inwendigen Centro, und iſt/ und bleibet doch im Ente der Seelen/ der Ens Chriſti/ und wird die Seele im Ens Chriſti empfangen und gebohren.

82. Und allhie ſaget nun Chriſtus: Wer aus GOtt gebohren iſt/ der höret GOttes Wort. Joh. 8. Und zu den ſtoltzen Phariſeern ſagte er: Darumb höret ihr nicht/ denn ihr ſeyd nicht aus GOtt: das iſt/ ob ſie gleich ſein Wort und Geſetze im Munde führten/ ſo war doch ihre Seele nicht im Göttlichen Ente gebohren:

ren: ob ſie gleich das Liecht der Natur hatten / ſo ſchiene es doch aus einem fremden Feuer / da Chriſtus wohl hindurch ſchien / aber ſie waren ſeiner nicht fähig / denn ihr Grund war falſch.

83. Alſo wird ein guter Baum geſäet / auch wohl bißweilen in einen böſen Acker / noch iſt der Grund des Saamens gut; wo aber ein falſch Korn in einen böſen Acker geſäet wird / ſo wächſet hieraus die Gleichheit ihres Weſens / und wie nun ein gutes Korn / offters in einem böſen Acker ſtehen muß / und doch Frucht träget / ſo es die äuſſern Einfälle nicht verderben: alſo wird offters ein Glaubens-Saame / von der einen Tinctur, entweder Mannes oder Weibes geſäet / und das andere ſäet darein ſeinen Gifft / dardurch der äuſſere Menſch wilde / und zum argen geneiget wird; aber der inwendige Grund iſt noch gut / er thut gar balde etwas böſes / das ihn auch alſobalde gerewet / und er in die Abſtinenz eingehet.

84. Item, mancher wird ſo an dem einen Theile mit dem Sünden-quaal vergifftet / daß er eine böſe Neigligkeit in ſich hat zum Stehlen / Rauben / und Morden; Item, zur Unzucht / falſcher Verleumbdung / 2c. Aber das ander Theil in Chriſti Ente, zeucht ihn immerdahr davon abe / und ob er in Schwachheit übertritt / (durch des Teufels Eingriffe) ſo kemt ihm doch noch das Göttliche Ens zuhülffe / ſo er nicht bleibt in Sünde im Todt liegen / wie dem Schächer / Maria Magdalena und andern groſſen Sündern mehr wiederfahren.

85. Denn es iſt auch wohl kein Menſch / der nicht im Fleiſche einen Sünden-quall hätte / aus Begierde ſeines thieriſchen Fleiſches; und wie nun ein Baum muß auffwachſen im Streite und Widerwillen / da allenthalben Unwillen auff ihn fält / bald Hitze / bald Kälte / bald drucket ihn der Wind daß er brechen möchte / bald fället eine Gifft vom Geſtirne auff ihn: noch wächſet er in der Sonnen Krafft / und in ſeinem inwendigen Liechts-Ente der Natur auff / und träget gute Früchte / welche nicht der Erden Schmack haben / ſondern die edele Tinctur hat ſich alſo in ein gut wolſchmäckend Corpus eingeführet: alſo iſt es auch mit dem Menſchen zuverſtehen.

86. Das Göttliche Ens welches geiſtlich iſt / mag nicht offenbahr werden / als durch den Streit der Natur: es ſäet ſich mitte in das ſeeliſche Ens der ewigen Natur / und giebt ſich in den Streit der Schicklichkeit des Feuers / da es denn ſein Liecht empfähet / und aus dem Feuer / in Krafft und Eigenſchafften der Liebe-Begierde ſich ausführet. Im Feuer der Seelen empfähet es Eigenſchaff-

ſchafften und Willen / denn in GOtt iſt es nur Einig / und nur ein einiger Wille / der iſt das ewige Gute / aber alſo iſt er ihme nicht ſelber offenbahr: in der feuriſchen Schiedligkeit aber der Seelen / wird er ihme offenbahr / daß die Krafft / in viel Kräfften der würckenden Tugenden / in eine Form und Bildung / herfürgehen. Gleichwie der Baum im Streite / mit ſeinen Aeſten und Früchten offenbahr wird / daß man ſiehet was im Myſterio des Korns zum Baume / gelegen iſt.

87. Und darumb eineignet ſich die Göttliche Krafft der Seelen des Menſchen / daß ſie darinnen mitte auffwachſe / und ihre Tugend in der feuriſchen Schiedligkeit möge offenbahren / da Böſes und Gutes untereinander würckt: alſo dränget der Geiſt GOttes in Chriſto / in dem Guten aus / und würcket zur Frucht / als zur Göttlichen Formligkeit. Dieſes möchte / oder mag nun nicht geſchehen / das ſeeliſche Feuer eſſe denn des Göttlichen Entis in ſich / aus welchem Feuer-eſſen eine rechte Krafft in dem Liechte der Natur / ausgehet.

88. Das Feuer der Seelen / muß ein recht Holtz haben / ſoll es ein ſchön kräfftig Liecht geben / denn aus dem Seelen-Feuer / wird GOttes Geiſt in ſeiner Krafft ſchiedlich und offenbahr / in der Natur der Seelen: gleich wie das Liecht aus dem Feuer / und die Lufft aus dem Feuer und Liecht offenbahr wird / und aus der Lufft ein ſubtiles Wäſſerlein ausgehet / welches nach ſeinem ausgeben / weſentlich wird / davon das Liecht die Krafft wieder in ſich zeucht zu ſeiner Speiſe / darumb ſagte Chriſtus / Joh. 6. Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohns / und trinckt ſein Blut / der hat kein Leben in ihme.

89 Gleich wie der Baum nicht wachſen / noch Frucht tragen könte ohne das Liecht der Natur / welches die Sonne / die darein dringet / lebendig macht; und wie das Liecht der Natur / ſo wohl der Sonnen Krafft / nicht möchten im Baume offenbahr und würckende werden / ohne die feuriſche Scientz / nehmlich den feuriſchen Grund der Natur / welcher des Baumes Seele iſt:

90. Alſo auch in gleichem / mag Chriſtus im Menſchen nicht offenbahr werden / ob er gleich in ihme iſt / und ihn zeucht und rufſet / ſich auch der Seelen eindringet: Die Seele eſſe denn des Göttlichen Entis, in ihre feuriſche Eigenſchafft / welches dem Hoffarth-Feuer ſchwer eingehet / daß es ſoll vom Waſſer-quaal des Liebe-lebens uñ der Sanfftmuth eſſen: es äſſe lieber vom Sulphure und Mercurio, nehmlich von ſeiner Gleichheit. So es aber iſſet / ſo wird der Geiſt der Liebe und Demuth / als das Göttliche Ens

feurig / und greifft die Feuer-wurtzel aus den drey Erſten an/ als Sal, Sulphur, Mercurium, und transmutiret ſie in ſich gleich wie eine Tinctur auff ein glüend Eiſen fält / und wandelt das Eiſen in Gold. Alſo auch allhie wird das ſeeliſche Centrum aus des Vatters Feuer-natur / in ein Liebe-feuer gewandelt / in welchem Liebe-feuer Chriſtus offenbahr/und in der Seelen gebohren wird/ da alsdenn aus dem Seelen-feuer/der rechte Göttliche Lufft-geiſt aus dem Feuer und Liecht außgehet / und ſein geiſtlich Waſſer aus ſich ausführet aus dem Liechte / welches weſentlich wird / davon die Krafft des Liechts iſſet / und ſich in der Liebe-Begierde in ein heilig Weſen darein einführet / als in eine Geiſtliche Leibligkeit/ darinnen die H. Dreyfaltigkeit wohnet / welches Weſen der wahre Tempel des H. Geiſtes iſt / ja GOtt in ſeiner Offenbahrung ſelber.

91. Und das iſts das Chriſtus ſagte / Er wolte uns Waſſer des ewigen Lebens geben / das werde uns in einen Quell-brunnen des ewigen Lebens quellen/ und das geſchicht nun wenn die Seele ſein Wort annimmt/ das er ſelber iſt: So geuſt er ſeine weſentliche Krafft / die er in unſerer Menſchheit hat offenbahr gemacht/ in ſie ein/ das iſt ihre Tinctur, die ihre Feindligkeit der feuriſchen Eigenſchafft/ in ein Liebe-feuer wandelt. Denn allda ſtehet Chriſtus in der abgeſtorbenen ſeeliſchen Eigenſchafft / vom Tode auff/ und wird die Seele ein Glied an Chriſti Leibe / und zeucht Chriſtum an ſich/ja ſie wird nach der Liebe Eigenſchafft/gantz in Chriſtum gepflantzt. Darumb ſaget Chriſtus: Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der bleibt in mir / und ich in ihme; alſo geſchicht das. Item, er ſaget/ Wir wollen zu euch kommen / und Wohnung in euch machen; das iſt/ der gantze GOtt wird in dieſer newen Geburth in Chriſto / in der Seelen offenbahr / und würcket gute Göttliche Früchte.

92. Gleichwie der Sonnen Krafft im Baume offenbahr wird/ und im Ente des Schwefel-geiſtes / im Mercurio, als in der hartzichten Eigenſchafft das Liecht anzündet / darinnen der Baum wächſt und Frucht träget: alſo auch wird GOtt in ſeinem geformten ausgeſprochenen Worte (als im Menſchen/ in welchem er ſeine höchſte Liebe-Tinctur in dem Namen JESU eingeführet hat/) offenbahr / und tingiret die feuriſche Seele / als den geiſtlichen Sulphur und Mercurium, darinnen das Liecht der ewigen Natur offenbahr und ſcheinende wird / darinnen Chriſtus in ſeinem geformten Worte gebohren wird und in einen herrlichen Göttlichen Baum/ der alſo in das Bild GOttes wächſt/und vielguter Göttlicher Früchte träget.

93. Als.

93. Alsdenn redet dieſer Menſch aus GOtt / GOttes Wort / das ſeind alsdenn Göttliche Früchte / da GOttes geformtes Wort (als die creatürliche Seele) den Quell-brunnen Göttliches Sprechens aus ſich ſpricht / und GOttes Wort aus ſich ausſpricht / und in ſeinem Ausſprechen gebiehret / gleich wie der Einige GOtt ſein Wort aus ſich ausſpricht / und immerdar gebiehret / und das Sprechen doch in ihme bleibet / und das Sprechen / und das Ausgeſprochene iſt.

94. Und ob gleich dieſem Menſchen die verderbte Arth im Fleiſche der irrdiſchen thieriſchen Eigenſchafft anhanget / und ihn zuwider der Seelen anficht: das ſchadet ihme nicht / denn die Seele hat nun in Chriſto / die grimme verderbte feuriſche Eigenſchafft überwunden / und Chriſtus in der Seelen / zertritt der Schlangen Gifft im irrdiſchen Fleiſche / ſtäts den Kopff / und würcket durch das Fleiſch / und zeucht ſich im Fleiſche / in einen newen Leib auff / auff Arth / wie in einem groben Steine ein köſtlich Geld innen liget und wächſet / da die Grobheit muß helffen würcken / ob ſie gleich dem Gelde nicht gleich iſt: alſo auch muß der irrdiſche Leib in ſich Chriſtum helffen gebähren / ob er gleich nicht Chriſtus iſt / noch in Ewigkeit nicht wird / auch zum Reiche GOttes kein nütze iſt / dennoch muß er ein Werckzeug helffen ſeyn / ob er gleich gar andern falſchen Willen und Begierde hat / und ein Raubſchloß des Teufels iſt / noch braucht ihn GOtt zu ſeinem Werckzeuge / und davon ſagte Chriſtus / es wäre ſein Joch / nehmlich unſer irrdiſcher Leib / dehn er uns hülfft tragen / der iſt ſein Joch in uns / das ſoll die heilige Seele in Gedult auff ſich nehmen / und laſſen alles Unglück von auſſen / auch mit des Fleiſches Anfechtung vom Teufel und der Welt Boßheit / über ſich gehen / und unter die Creutz-geburth Chriſti unter ſein Joch ſich bücken / und in Gedult faſſen / und alſo in Trübſahl mit dem edlen Perlenbäumlein Chriſti / unter allem Böſen auffwachſen / und nach dem wahren Gewächſe / eitel gute / heilige / himmliſche Früchte würcken und gebähren / welche nicht von dieſer Welt / als von den vier Elementen nach dem Spiritu Mundi von auſſen ſind / ſondern wie Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel Item, Ich habe euch von der Welt beruffen / daß ihr ſeyd wo ich bin / und darumb haſſet euch die Welt / daß ſie weder mich / noch euch / noch meinen Vatter erkennet; aber ſeyd getroſt / in mir habt ihr Friede / in der Welt habt ihr Angſt / das iſt / in mir im inwendigen Grunde der newen Geburth / habt ihr Friede mit GOtt / aber im äuſſern Fleiſche in der Welt / habt ihr Angſt / aber ich wil wieder zu euch

kommen/ und euch zu mir nehmen da ich bin/ ſaget Chriſtus: das iſt / Er wil wiederkommen zu dem Menſchen / der auß dem Limo der Erden geſchaffen ward / und wil ihn wieder an ſich / als an den newen Geiſtlichen Menſchen annehmen / und ewig behalten; aber er ſoll vor ehe in die Putrefaction der Erden / und der Schlangen Ens, ſambt dem eingemodelten Thiere/ und alle gewürckte Falſchheit/ ablegen / alsdenn wil er wieder zu ihme kommen / und den Adamiſchen Leib vom Tode auffwecken/ und an ſich nehmen / und ihme alle ſeine Thränen abwiſchen / und in Frewde wandeln.

95. Dieſes iſt / mein lieber Leſer/ der wahre Grund der newen Wiedergeburt / und gar in keinem andern Weege / wie die Vernunfft meynet / nehmlich / daß wir von auſſen angenemene Genaden-kinder ſeyen: item, daß wir durch einen Göttlichen Fürſatz / von Sünden loß geſprochen werden; nein / es muß newgebohren ſeyn aus dieſem obbemeltem Waſſer / und dem H. Geiſte.

96. Die Seele muß auß ihrem eigenen Willen / im Zuge Chriſti umbwenden / und ihren begehrenden Willen / gegen der Begierde Chriſti / (welche mächtig gegen ihme / in ihme mit der Begierde / in ihn eindringet) führen / und den fewriſchen Rachen/als den geiſtlichen Schwefel-wurm im Mercurio des Geiſt-Lebens / auffſperren / ſo dringet Chriſti Geiſt in die Eſſentz der Seelen ein; Und das heiſt Glauben / und Nehmen: nicht nur wiſſen / tröſten / kitzeln / und Chriſti Mantel von auſſen umb ſich nehmen / und immerdahr von Genade ſagen / und wollen in der Boßheit des Teuffels Genaden-kinder ſeyn: ſondern man muß im Geiſte Chriſti werden / als ein Kind an ſeiner Mutter Bruſt / das nur der Mutter Brüſte begehret zu ſaugen / und nichts mehr/denn in Chriſti Ente wächſet alleine der rechte Newe Menſch.

97. Daß aber die Vernunfft ſaget: Wir werden erſt in der Aufferſtehung newgebohren werden/ und im Fleiſche Chriſtum anziehen/ das iſt Babel/ und kein Verſtand der Worte Chriſti.

98. Der Leib auß der Erden / ſoll erſt in der Aufferſtehung Chriſtum eſſentialiter anziehen/ die Seele muß in dieſer Zeit Chriſtum in ſeinem Himmliſchen Fleiſche anziehen / und in Chriſto muß der Seelen der newe Leib gegeben werden/ nicht von Manns-blut noch vom Fleiſch/ ſondern auß dem Wort / und Göttlichen Ente, in das Verblichene vom Göttlichen Ente, das

iſt

in Adam verblich / und an GOttes Würckung ſtumm / und unfühlende ward; in demſelben muß Chriſtus newgebohren / und ein GOtt-Menſch / und der Menſch ein Menſch-GOtt werden.

99. Alſo / lieben Brüder / verſtehet es / daß an einem Theile Chriſtus der Göttliche Fürſatz und Genaden-wille iſt / wer auß dehme gebohren wird / und ihn anzeucht / der iſt verſehen / und ein Genaden-Kind: und am andern Theil iſt der Fürſatz GOttes / der fewriſche Wille der Seelen auß dem Centro der ewigen Natur / da ſich Liecht und Finſternüß ſcheidet / da gehet ein Theil ins Centrum der Finſternüß / als nemlich / der grobe Phantaſtiſche Sulphur: der ſubtile reine aber gehet ins Liecht; worein nun die Scientz des ungründlichen Willens zur Natur ſich ſcheidet / darinnen wird er eine Creatur / entweder im Liechte / oder in der Finſternüß.

100. Der Fürſatz Gottes gehet durchauß auß dem Seeliſchen Grunde; denn der innere Grund der Seelen iſt die Göttliche Natur zum ewigſprechenden Worte / und iſt weder böſe noch gut: aber in der Schiedligkeit des Fewers / als im angezündeten Leben der Seelen / da ſcheidet ſich derſelbe Wille / entweder in Gottes Zorn- oder in GOttes Liebe-fewer; und das geſchicht anderſt nicht als durch die Eigenſchafft derer die Seeliſche Eſſentz in ſich ſelber iſt / ſie iſt ſelber ihr Grund zum Böſen oder Guten / denn ſie iſt das Centrum Gottes / da GOttes Liebe und Zorn in einem Grunde unaußgewickelt lieget.

101. Alſo iſt das der Fürſatz GOttes / daß er ſich durch das außgeſprochene geformte Wort (deſſen die Seele im Sprechen der Schiedligkeit ein Weſen iſt /) wil offenbahren / da verſteckt ſich die Grobheit in den angeerbten / ſo wohl in den würcklichen eingefaßten Greueln ſelber.

102. Denn es iſt ſonſt kein anderer Wille GOttes in dieſer Welt Weſen / als nur der / der auß dem ewigen Grunde in Fewer und Liecht / ſo wohl in Finſternüs offenbahr wird; die Seele wird in ihr ſelber zum Genaden Kinde erwählet / wenn ſie auß Chriſto gebohren wird / auß dem Göttlichen Ente, welches der einige Fürſatz Göttlicher Genade iſt / darauß GOttes Genade in der Seelen offenbahr wird: und ſie wird auch in ihr ſelber zum Verdamnüß erwählet auß dem Grunde ihres eigenen Weſens / das ein falſches Ens iſt / darinn kein Liecht mag gebohren werden.

103. GOttes Fürſatz zur Verſteckung / iſt in ihrem (der

Seelen) eigenem Weſen / als nehmlich / der ungründliche Wille zur Natur / der offenbahret ſich in jedem Weſen / wie des Weſens Eigenſchafft iſt; als wir denn dencken / daß er ſich mit ſeiner Infaſſung der Grobheit / hat in die finſtere Welt / oder Hölle / gefaſſet und geſchieden. Denn der Wille / der in der Hölle iſt; und der Wille / der im Himmel offenbahr iſt / die ſind im inwendigen Grunde außer der Offenbahrung ein Ding / denn im Außſprechen des Worts / iſt erſt die Scheidung / iſt doch Himmel und Hölle ineinander / wie Tag und Nacht / und die Hölle iſt ein Grund des Himmels / denn GOttes Zorn-fewer iſt ein Grund ſeiner Liebe / als nehmlich des Liechtes.

104. Darumb lieben Brüder / werdet doch ſehende / zancket doch nimmer umb den Willen GOttes; wir ſind ſelber GOttes Wille zu Böſem und Gutem / welcher in uns offenbahr wird / das ſeynd wir / entweder Himmel / oder Hölle / unſere eigene Hölle in uns / verſtockt uns / nehmlich dieſelbe Eigenſchafft: und unſer eigen Himmel in uns / macht uns auch / ſo er mag offenbahr werden / ſeelig. Es iſt alles ein Tandt / darumb man bißhero ſo lange Zeit gezancket hat; Chriſtus iſt funden worden / darfür ſey ihme ewig Lob und Danck / auch Macht / Ehre / und Reichtumb / ſambt aller Gewalt im Himmel und auff Erden. Matth. 28.

Das 9. Capittel.

Vom Gegenſatz der Sprüche in der Schrifft / als vom rechten Verſtande der Schrifft.

Rom. 9 v. 21.

1. HAt nicht ein Töpffer macht / auß einem Klumpen Tohn zu machen / ein Gefäſſe zu Ehren / und das andere zu Unehren?

Antwort.

Der Klumpen Tohn / deutet an das Myſterium Magnum, da der ewige GOtt durchs Wort ſich außgeſprochen hat / da auß einem Weſen / zwey Weſen gehen / als eines in der fewriſchen Scheidung in die Finſternüß / nach der Grobheit der Impreſſion; und das ander im Liechte / nach der Göttlichen Eigenſchafft Weſen: dieſe beyde kommen auß einem Grunde / Item / die falſche / und die heilige Seele kommen beyde auß Adams Seele /

als auß einem Klumpen des Grundes / da man doch nur Geiſt im Myſterio Magno verſtehen ſol; aber doch / ſcheidet ſich eine Seele ins Liecht / und die andere in die Finſternüß.

2. Dieſer Töpffer macht auß jeder Scheidung ein Gefäſſe / worzu die abgeſchiedene Materia nütze iſt / er nimt nicht heiliges Ens, und macht ſelber einem Teuffel daraus / ſondern wie das Ens der Seelen iſt / alſo iſt auch der Wille zum machen; GOtt ſitzt nicht über dem Willen / und macht ihn wie der Töpffer den Lohn / ſondern er gebiehret ihn auß ſeiner Eigenſchafft: warumb wolte nun der GOttloſe ſagen: Warumb machſtu mich alſo/daß ich böſe bin?

3. GOtt würcket ein Leben auß allen Dingen / auß böſem Ente, ein böſes Leben / und auß gutem Ente, ein gutes / wie geſchrieben ſtehet: bey den Heiligen biſtu heilig / und in den Verkehrten / biſtu verkehrt. Darumb kan GOtt Niemand ſchuldigen/daß er in ihme ein böſes Leben gewürcket: habe wäre der Lohn beſſer geweſen / ſo hätte er ihme ein Gefäſſe zu Ehren darauß gemacht / ſo er aber ihme zu Unehren diente / ſo macht er ihme ein Gefäß ſeines Zornes darauß.

4. Denn GOttes Wort iſt aller Dinge Leben / Weſen / und Anfang: weil aber auch der Zorn-Eyfer darinnen iſt / ſo führet er ſich auch in ein Leben / denn wer wil ihm das wehren? dem Menſchen aber iſt Chriſtus zum Gehülffen auß dem ewigen Wort kommen / und ſpricht: So wahr ich lebe / ich wil nicht den Todt des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ezech. 33. Ob aber der Seelen Ens ſo böſe / und untüchtig wäre / und des Göttlichen Entis unfähig / was mag deß Chriſtus? GOttes Zorn macht keinen Willen mehr auſſer der Creatur / denn Chriſtus ſprach Matth. 28. Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben / ſo hat Chriſtus nun alleine allen Gewalt in allen Dingen. Alſo ſpricht er auch Ioh. 33. GOtt hat ſeinen Sohn nicht in die Welt geſand/daß er die Welt richte / ſondern daß die Welt durch ihn ſeelig werde. So er nun allen Gewalt hat / ſo iſt kein anderer Macher zu Unehren verhanden / alß der im Ente der Seelen auß ihrem Centro entſtehet. Denn es iſt eben der zornige GOtt ſelber/der macht ihm ein Bilde aus ſeinem Weſen das ſeines gleichen iſt / darumb ſaget Paulus: Hat der Töpfer nicht Macht zu machen/was er wil? Dieſer Töpffer iſt GOtt in dem Sprechen ſeiner Schiedligkeit/dardurch er ſeine Herrligkeit offenbahret / wie forne genug bewähret.

5. Denn weil Chriſtus alleine allen Gewalt hat / ſo mag kein

anderer Wille zu machen auſſer ihme ſeyn/ darum darff der Gottloſe nicht ſagen, GOtt macht mich Böſe: ſondern der GOtt in ihme/ in deſſen Grunde er ſtehet/ der macht ihn worzu er ſeyn kan nach der Mögligkeit: der Grund ſeines Weſens/ deſſen er ſelber iſt/ iſt der Anfang/ ſo bald das Leben darauß gebohren wird/ ſo iſt der Macher im Leben/ als nehmlich der zornige GOtt/ der wird ihm alda offenbahr/ der macht ihn.

6. Gleich wie Chriſtus ſeinen Kindern/ in ihnen ſeinen Willen einführet/ welche in ihme gebohren werden: alſo auch GOttes Zorn in ihme mit ſeinen Kindern thut/ die auß ihme gebohren werden: denn in der Seelen iſt GOtt offenbahr/ entweder in Liebe oder Zorn/ die Natur iſt die Seele/ und das würckende Leben iſt GOtt ſelber/ verſtehet nach dem Wort der Schiedligkeit.

7. Denn der pure lautere GOtt ohne Natur/ iſt kein Macher der Willen/ denn er iſt nur eines: aber in ſeinem Worte/ da es ſich in Schiedligkeit einführet/ da urſtänden die Willen zum Böſen und Guten: aus jeder Schiedligkeit des geſchiedenen/ urſtändet ein Wille nach derſelben Eigenſchafft/ in was Quaal der ungründliche Wille in der Schiedligkeit ſich hat eingeführet/ ein ſolcher Wille entſtehet.

8. Adam aber hat ſich in ſich ſelber auß der Temperatur in die Schiedligkeit geführet/ nun ſtehen ſeine Zweige in der Schiedligkeit/ von dehnen komt ein Newmachender Wille/ ein jedes Ens bekomt einen Willen nach ſeinem Weſen/ der Fürſatz aber führet das Regiment/ nehmlich das fewriſche Wort der Natur/ und das Liebe-Wort der Genaden/ dieſe beyde ſeind die Macher zu Ehren und Unehren des Gefäſſes/ und die beyde ſind im Menſchen.

Die höchſte Pforte von Cain und Abel/ Item, von Iſmael und Iſaac/ und von Eſau und Jacob.

9. Das Reich der Natur/ iſt der Grund des ſprechenden Worts/ dann ſoll eine Creatur ſeyn/ ſo muß von ehe Natur ſeyn. So iſt nun das Wort GOttes der Grund aller Weſen/ der Eigenſchafften Anfang: das Wort iſt das Sprechen GOttes/ und bleibt in GOtt/ aber das Aus-ſprechen vom Wort/ (da ſich der ungründliche Wille/ in Schiedligkeit/ durch das Außſprechen einführet) das iſt Natur und Eigenſchafft/ auch ein eigener Wille; denn der ungründliche Wille ſcheidet ſich vom

Sprechen / und faſſet ſich in ein ſelbſt-Eigenſprechen in die Schiedligkeit / als in einen anfänglichen Willen: auß dem einigen ewigen gantzen Willen ſeynd die Eigenſchafften entſtanden / und auß den Eigenſchafften die Creation, als nehmlich alle Creaturen.

10. Dieſes iſt nun der erſte Fürſatz GOttes/da ſich das Wort der Krafft / aus ſich hat für ſich geſetzt / nehmlich das ungründliche unfaßliche Wort des Lebens / in eine Faßligkeit / darinnen es lebe: dieſe Faßligkeit iſt Natur / und das unfaßliche Leben in der Natur iſt GOttes ewigſprechendes Wort / das in GOtt bleibet/ und GOtt ſelber iſt.

11. Der ander Fürſatz des Worts / iſt dieſer / daß die Faßligkeit / als der eigene gefaſte Wille ſoll den unfaßlichen Einigen Willen Gottes in ſich wohnen laſſen: denn alſo hat das einige Leben ſich in die Faßligkeit eingeſetzt / und wil in der Faßligkeit offenbahr werden. Die Faßligkeit / ſoll das unfaßliche Leben in ſich faſſen / und faßlich machen / wie man deſſen ein Exempel im Fewer und Liechte hat/ Denn das Fewer iſt die Natur/ als das faßliche Leben / das faſſet in ſich das unnatürliche Leben/ nehmlich das Liecht: denn im Liechte werden die Kräffte des unnatürlichen Lebens durchs Fewer offenbahr / ſo wohnet alßdenn das Liecht im Fewer / und wird das unnatürliche Leben im Liecht / in Krafft eingeführet / als in Tinctur, Lufft/ und Waſſer.

12. Alſo auch verſtehet / daß GOttes heiliges Leben / ohne Natur / nicht offenbahr würde/ als nur in einer ewigen Stille/ da nichts inne ſeyn möchte / ohne das Außſprechen und der Faßligkeit; GOttes Heiligkeit und Liebe / würde nicht offenbahr/ ſoll ſie aber offenbahr ſeyn oder werden/ſo muß etwas ſeyn/ dehme die Liebe und Genade noth thut / und das der Liebe und Genade nicht gleich iſt. Das iſt nun der Wille der Natur / welcher in Widerwertigkeit in ſeinem Leben ſtehet / dieſem iſt die Liebe und Genade nöhtig/ damit ſeine Peinligkeit möge in Freude gewandelt werden.

13. Und in derſelben Wandlung / wird das heilige unfaßliche Leben im Worte offenbahr / als ein mit-würkend Leben in der Natur: denn die Peinligkeit urſachet / daß ſich der Wille des Ungrundes (welcher im Außſprechen / in Eigenheit ſich geſchieden hat/) dem heiligen ungründlichen Leben wieder eineignet/ daß er geſänfftiget wird / und in der Sänfftigung wird er im Leben GOttes offenbahr; denn er faſſet in ſich daſſelbe in ſeine Begierde / und wird alſo auch das heilige Leben des Ungrundes in ihme offenbahr.

14. Und in dieſer Offenbahrung des heiligen Lebens in der Natur / heiſſet das heilige Leben / Krafft / und die Faßligkeit der Natur die das begreifft / heiſt Tinctur ; denn es iſt die Krafft vom Glantz des Feuers und Liechts / und ſo dieſes nicht wäre / ſo wäre kein Feuer ſcheinlich / denn der eigene Wille der Natur iſt nicht ſcheinlich / denn die Faßligkeit iſt eine Einſchlieſſung / und iſt der Grund der Finſternüß.

15. Alſo führen wir unſern tieffen Grund auff Adam / und ferner auff Cain und Abel. In Adam ſtund das Reich der Genaden / nehmlich das Göttliche Leben offenbahr / denn er ſtund in der Temperatur der Eigenſchafften / er wuſte es aber nicht / daß GOtt in ihme offenbahr wäre / denn er hatte kein Böſes erkannt : ſo wuſte der Eigene Wille nicht / was gut wäre / denn wie wolte eine Freude ſeyn / ſo kein Wiſſen oder Pein / oder Traurigkeit wäre ?

16. Das iſt Freude / wenn die Natur / als der eigene Wille / von ſeiner Pein erlöſet wird / ſo frewet er ſich des Guten / wenn es ihm wiederfähret ; ſo er aber daſſelbe Gute / in eigener Macht hätte zu nehmen / ſo wäre es keine Freude / denn der Eigene Wille / lebte wie er wolte / und er hätte keine Hoffnung / wenn er alles ſelber vermöchte : ſo er es aber ſelber nicht vermag / ſo freuet er ſich deſſen was ihme auß Genaden wiederfähret / oder deſſen / das er hoffet was ihme wiederfahren ſoll. Alle Freude ſtehet in der Genaden-Hoffnung / welche ihme immerdar (ohne die Macht ſeines Könnens und Nehmens) wiederfähret.

17. Und darumb ſo ſtehet die Natur in Pein und Streit / daß das Genaden-Reich der Liebe / in ihr offenbahr werde / und ſie zu einer Freudenreich werde / auß dehme / das ihr immerdar wiederfähret / in dehme GOttes Leben in ihr offenbahr wird / und ſie dardurch eine heilige Tinctur erlanget / welche die Pein tingiret, und in Freude / als in ein Bilde des heiligen Lebens wandelt.

18. Alß Adam in der Gleichheit ſtundt / ſo wuſte er das nicht / er wuſte nicht was das böſe in der Natur wäre / ſo wuſte er auch nichts vom Reiche der Genaden / denn ſie ſtunden beyde in der Temperatur: Als aber der freye Wille in die Schiedligkeit des Werts der Kräfften ſich einführete : ſo ward die Peinligkeit des Reichs der Natur / in ihme offenbahr. Allhie thät nun noth / daß ſich die Krafft der Genaden in ihme auch bewegte / welches das Reich der Natur nicht thun konte ; denn es iſt keine Mögligkeit in ihrem eigenen Willen / denn er iſt faßlich / ſo iſt das Reich der Genaden unfaßlich. Darumb konte ihr die Seele / als der faßliche

ſiche Wille / von dem unfaßlichen Leben nichts nehmen : aber alſo wäre auch GOtt in dieſem Bilde verborgen blieben / und ſelber nicht offenbahr werden.

19. Darumb ſprach ſich das unfaßliche heilige Leben in ſeiner Liebe / in das ſeeliſche faßliche / auff daß es etwas hätte / das es zu lieben urſach hätte / und formte ſich mitte in die Eigenſchafften der Seeliſchen Natur / zu einem Gehülffen.

20. Und das war der Schlangen-tretter / welcher der Schlangen eingeführten Gifft / und dem Willen der Peinligkeit / mit der Liebe-Begierde / wolte den Kopff zertretten. Dieſelbe Infaßligkeit kam dem Reiche der Natur zu hülffe / und ſtellete ſich mitte in die Figur : und die jetzt hungrige Natur nach der Genaden / ließ ſich mit einfaſſen in ein Bilde der natürlichen Seelen / und des Leibes.

21. Und dieſes Bildes war Abel eine Figur im Bilde Chriſti / biß ſo lange in Erfüllung der Zeit / dieſelbe Infaßligkeit der Liebe / ſich noch einesmals bewegte / und in ein Ens des Weſens (in Menſchlicher Eigenſchafft) infaſſte / alſo daß die GOttheit ſelber ein Weſen / im Menſchlichen Weſen wäre / welches Weſen wohl zuvor in Adam lag / aber er wuſt es nicht / und da er ſich mit dem eigenen Willen der Natur von dieſem Weſen ausführte / ſo ward die Seele an GOtt blind / und lebte nur in ſich ſelber.

22. So wir nun jetzt ſehen wollen / und uns nicht ſelber blind machen / ſo ſehen wir den Cain und Abel : Cain muß der erſte ſeyn / denn er iſt Adams Bilde nach dem Fall / denn Adam war in das Reich GOttes geſchaffen worden.

23. Cain iſt das Reich der Natur / als ein wahres Bilde / was Adam in ſich ſelber war auſſer der Genaden : und Abel iſt das Bilde / was Adam in der wieder-eingeſprochenen Genade war / das deutet Chriſtum an / der ſich wolte in eine Menſchliche Natur eingeben / und die Genade der verderbten Natur in Cains Bilde einſprechen.

24. Darumb ſagte Chriſtus / ihme wäre alle Gewalt von ſeinem Vatter ubergeben worden / auff daß er Macht hätte / die Genade in den Willen der Natur einzuſprechen.

25. So ſtellete nun GOtt die Figur mit Cain und Abel / auch mit Iſmael und Iſaac / ſo wohl in Eſau und Jacob dar / wie GOtt wolte Chriſtum in das Fleiſch ſenden / welchen er allhie in Adam und Eva / in der Stimme ſeines Worts / in Krafft hatte eingeſprochen / als einen Quall zum Leben.

26. Dieſelbe Krafft wolte er mit Menſchlichem Weſen erfül-

lem / welches in Chriſto geſchahe / welchem Menſchen Chriſte / in der ſelben Krafft und Stimme / wäre Macht gegeben worden / die Sünde durch ſeine eigene Stimme zu tilgen / und die Natur wieder in ihme lebendig zu machen Eines Göttlichen Lebens.

27. Solte aber ſolches geſchehen/ſo muſte die Genade/in der Krafft der Liebe / in die Wiederwertigkeit der peinlichen Natur in ihren eigenen Willen ſich einergeben / daß ſie die Natur faſte : und in dem Infaſſen der hohen Liebe / ward die Natur in den Göttlichen Liebe-Willen transmutiret , und erſtarb des eigenen gefaſſen Willens ; (nicht als ein Sterben des Todes / ſondern als eine Verliehrung des eigenen Willens / welches in Chriſto in unſerer Menſchheit geſchach.)

28. (Wenn nun der eigene Wille ſein Recht verleuret/ſo wird das eingeſprochene Wort weſentlich / welches eher nicht ſeyn mag/ der eigene Wille der Scientz des Ungrundes übergebe denn ſein Recht: ſonſt zeucht er das Göttliche Ens in die Eigenheit / und wandelt das in ſeine Boßheit/ wie Lucifer und ſein Anhang thät / (welche Engel waren / und das Göttliche Ens in ſich hatten / darinnen ihr Liecht ein Schein war / aber der Eigene Wille auß der Scientz des Ungrundes verderbte das.

29. Wer wil uns nun mit Grunde ſagen / daß in Cain nicht ſey die Göttliche Stimme der Genaden (welche in des Weibes Saamen ſich einhallete) gelegen ? welche Schrifft ſaget das ? Antwort : Wohl keine. Denn alß GOtt ſein Opffer ungenädig anſahe / ſo ergrimte er über Abel / als über Chriſti Figur / welche von ihme auß Adams Ente ſich geſchieden hatte. (So ſprach ja die eingeleibte Genaden-ſtimme in ihme: Herrſche über die Sünde / und laß ihr nicht den Gewalt : Denn das mag GOttes Fürſatz im Zorne / in ihme nicht ſagen / ſondern wohl die eingeleibte Genaden-ſtimme.)

30. Wie kam es aber / daß Cain über die Sünde nicht herrſchte / konte er denn nicht ? Antw. Nein / er konte nicht. Warumb konte er nicht / hatte ihn GOtt verſtockt / daß er nicht konte ? Antw. GOtt hatte ihn nicht verſtockt/ſondern der Adamiſche Eigene Wille auß der Scientz des Ungrundes / hatte ſich in Adam mit der Imagination, in die thieriſche Eitelkeit / als in die ſelbſt-Bildung / in Böſes und Gutes eingeführet / darein der Teuffel der Schlangen gifftiges Ens eingeſchmeiſt hatte / welches Eva hatte eingenommen.

31. Dieſes war die Verſtockung im eigenen Willen. Denn der Fürſatz GOttes nach der grimmen Natur / hatte ſich darin-

nen in Cain gefaſſet und taub gemacht / daß er die eingeleibte Genaden-ſtimme nicht hören konte: denn ob er ſie gleich von auſſen hörete / ſo hörete er ſie aber nicht im Grunde der Seelen / ſonſt hätte ſich die Genade beweget / daß die Seele über der Schlangen Gifft geherrſchet hätte. (Er meynte / er wolte und ſolte von auſſen über die Sünde herrſchen / darumb erhub er ſich über Abel)

32. Gleich wie die jetzige Vernunfft meynet von auſſen in einer angenommenen Weiſe die Kindſchafft zu erreichen / als mit außwendigen Wercken / durch eine Genaden-decke unter Chriſti Leyden und Tod / als eine außwendige Genugthuung für die Sünde / derer man ſich nur von außwendig dörffte tröſten und annehmen / ob gleich der eigene Wille in der Schlangen Giffte zur Herberge bliebe. Aber dieſes gilt ſo viel als beym Cain / es werde denn der inwendige Grund gereget / daß die Genade in der Seele beweglich werde: nehmlich die eingeleibte Stimme GOttes in des Weibes Saamen / welche iſt Chriſtus in uns / daß die Seele GOttes Stimme in ihrer Eſſenz beweglich höret.

33. So ſpricht die Vernunfft: So die Genaden-ſtimme in Cain unter der Sünden-decke gelegen iſt / bewegte ſie denn nicht GOttes Einſprechen / da er ſprach: Herrſche über die Sünde / und laß ihr nicht den Gewalt. Denn ſo er den inwendigen Grund der Seelen / in der eingeleibten Genaden-ſtimme beweget hätte / ſo hätte er ihn inwendig in der Seelen gehöret / welche ein Herr des Leibes iſt / ſo hätte ſich der außwendige Grund nicht erheben mögen?

34. Antwort. Dieſe Stimme / welche zu Cain geſchach / herrſche über die Sünde und laß ihr nicht den Gewalt / die war GOttes Gerechtigkeit in ſeinem Fürſatze / nehmlich in dem ſprechenden Worte / da die Göttliche Stimme wil / daß der eigene Wille der Scientz des ungründlichen ewigen Willens / ſich in eine Göttliche Gebährung zum Guten einführen ſoll; daſſelbe Wort fordert GOttes Gerechtigkeit / daß er nicht das Böſe wil / und iſt der wahre Grund des Geſetzes im Alten Teſtament / aber er erreicht nicht die Genade / denn er fordert das eigene Vermögen / er ergiebt ſich auch nicht der Genade / denn GOtt bedarff keiner Genade / die Genade muß ſich in ihn einergeben / als in GOttes Gerechtigkeit. Wie ſich denn die Genade / welche in Chriſto offenbahret ward / als in der eingeleibten Genaden-ſtimme / in Gottes Gerechtigkeit einergeben muſte / als nehmlich dem ewigen einigen Fürſatz zur Offenbahrung der Herrligkeit GOttes in ſeinem ſprechenden Worte / als in die Schiedligkeit des Vatters / und

muſte den Willen des Menſchen / (welcher von dem Fürſatz der Gerechtigkeit war abgewichen) in das Zorn-feuer GOttes in ſich / und mit ſich einführen / und den Vatter / als den Fürſatz GOttes / in ſeine Gerechtigkeit / als in den Urſtand der Seelen / einführen / und der Seelen Willen / welcher war auß der Gerechtigkeit abgewichen / in ſeinem Blute / auß Göttlichem heiligen Ente der Liebe / erſäuffen / auff daß die Seele in der Genaden / im ſelben Liebe-Blute / in dem Fürſatz der Gerechtigkeit / offenbahr würde.

35. Und darumb muſte Chriſtus in der Gerechtigkeit GOttes / in unſerer Menſchheit / in uns leiden und ſterben / auff daß die Genade / in der Gerechtigkeit offenbahr würde: denn in Cain war ſie nicht in der Gerechtigkeit GOttes offenbahr / denn ſie hatte noch keine Seele in ſich genommen / biß die Genade in Chriſto die Seele annahm.

36. So lag nun die Gerechtigkeit GOttes in der Seelen / denn ſie war GOttes Bilde / ſo forderte GOtt ſeine Gerechtigkeit von der Seelen / daß ſie ſolte über das Böſe herrſchen / gleich wie GOtt über den abtrünnigen Willen der Teufel herrſchte / und ſie von der guten Ordnung der Gerechtigkeit außſties / alß ſie abtrünnig worden. Alſo auch ſolte Cain den Sünden-quall von ſich außſtoſſen / aber es war ihm nicht möglich / denn die Sünde hatte ihn, als den freyen Willen / beſeſſen / das Menſchliche Können war verlohren / und lag jetzt nun in dem andern Fürſatz der eingeſprochenen Gerechtigkeit in die Genade / daß die Seele ihren Willen derſelben gäbe / und demſelben Einſprechen ſtille ſtünde: denn im Sprechen der Gerechtigkeit GOttes / war in der Seelen jetzt eitel Noth / und Wiederwillen. Denn die Gerechtigkeit forderte die Temperatur, nehmlich GOtt ſtille ſtehen / als ſein Werckzeuge / dadurch er ſeine Stimme wolte offenbahren / aber der Werckzeug war zerbrochen / und auß Göttlicher Harmony auß-gangen / darumb lag es jetzt nicht mehr an Cains wollen / lauffen / oder rennen / ſondern an der Genade / als am Erbarmen.

37. So ſpricht nun S. Paulus: Er erbarmet ſich welcher er wil / und verſtockt welche er wil. In dieſem lieget nun der gantze Grund der Irrung in der Vernunfft: ſie verſtehet das Genaden-Wollen nicht / wie das geſchehe / denn was die Genade wil / daß iſt auch ein Wollen mit der Genade.

38. Denn die Genade hat kein Wollen im Teufel / oder in der Hellen / ſondern in deme was auß GOtt gebohren iſt: nicht

iſt das Genaden-Wollen in dem Willen des Fleiſches und Blutes / noch im Willen des Mannes eigenem Saamen; ſondern im Göttlichen Ente, nicht in Cains eingeführtem Schlangen-Saamen / wolte die Genade ſich einſprechen / ſondern vielmehr demſelben den Kopff zertretten: nicht der armen gefangenen Seelen in Cain / wolte er den Kopff zertretten / denn ſie war ja auch auß Adams Seele entſproſſen / ſondern der Schlangen Saamen / in der Seelen Cains: aber der Schlangen Gifft hatte die Seele in ſich alſo verſtockt und eingenommen / daß ſich die Seele in ſich alſo verwegte / und dem Zorne der Gerechtigkeit einergab / daß ſie derſelbe annahm / und zum Werckzeuge brauchte / da die Gerechtigkeit in der Genade den Menſchen Chriſtum / als in ſeinem Fürbilde in Abel / tödtete.

39. Denn durch Menſchliche Wercke war die Sünde in die Seele kommen: alſo muſte ſie auch durch Menſchliche Wercke / in der Genade / in GOttes Gerechtigkeit getödtet werden / als es denn in der Menſchheit Chriſti geſchahe / durch Menſchen-tödten von den Phariſeern / welche das Geſetze GOttes der Gerechtigkeit führten und hatten.

40. Darumb muſte Abel / als Chriſti Fürbild / und auch Chriſtus ſelber / durch Menſchen Wercke des eigenen Adamiſchen Willens / in GOttes Gerechtigkeit ſterben / und muſten die jenigen / welche GOttes Gerechtigkeit im Grimme ſeines Fürſatzes ergriffen hatte / ein Werckzeug darzu ſeyn / daß die Genade von GOtt / in der Gerechtigkeit des Fürſatzes / in dem Zorne offenbahr würde. Denn es ſtehet geſchrieben / Matth. 18. Wehe dem Menſchen der Aergernüß halben / jedoch muſten Aergernüſſe ſeyn / auff daß die Gerechtigkeit und Wahrheit / mitten in der Unwarheit offenbahr werde.

41. Denn die Genade wäre ſonſt nicht offenbahr / ſo nicht das falſche ein Gegenſatz der Wahrheit wäre. Gleich wie der freye Wille nicht hätte mögen in der Genaden offenbahr werden / wenn nicht die Gerechtigkeit denſelben ertödtet hätte / welchen die Genade (nachdem er denſelben erwählten Willen verlohr) in ſich lebendig machte / auff daß er nicht mehr ihme ſelber wolte und lebe / ſondern der Genade lebe und wolle / welche in Chriſto offenbahr ward.

43. Darumb ſeind wir in Chriſto (in dem Genaden-Leben) alle nur einer / denn wir haben das natürliche Leben der Gerechtigkeit GOttes / in ſeinem ewigen Fürſatze verlohren / und bekommen die Kindſchafft in der Genade. Darumb ſaget die Schrifft: GOtt wil daß allen Menſchen geholffen werde.

Nehmlich die Genade wil ſolches/ deñ ſie kan nichts anders wollen als Erbarmen/ denn ſie iſt ſonſt nichts in ihrem eigenen Weſen.

44. Aber die natürliche Gerechtigkeit im Fürſatze GOttes/ fordert die Seele in den Gehorſamb Göttlicher Ordnung ohne Genade/ denn ſie ward nicht in die Genade geſchaffen/ ſondern in die Ordnung/ wo ſie nun dieſelbe nicht darinnen findet/ da nimmt ſie dieſelbe in ihre Eigenſchafft der Schiedligkeit des Worts/ derer die Seele ein Weſen iſt. Als/ iſt ſie ein falſch Ens, ſo nimmt ſie dieſelbe Gleichheit an; alſo auch in Cain zu verſtehen iſt/ daß ſich der abgewichene Adamiſche Wille habe in eine creatürliche Eigenheit eingeführet/ und die Einführung deſſelben Seelen-Entis in die Schlangen-gifft/ iſt eine Diſtel/ welche der Genaden nicht fähig iſt: denn ob wohl die eingeſprochene Genaden-ſtimme darinnen im innern Grunde lieget/ ſo wächſet doch daſſelbe Ens in eine Diſtel/ und creutziget Chriſtum in ſich/ und wird an ſeinem Tode ſchuldig.

45. Gleich wie der Sonnen Ens, in der Diſtel ſich muß ſtechen laſſen/ aber die Sonne entzeucht ihr den guten Willen/ nehmlich das heilige Leben/ das ſie in einem guten Kraute ſonſt offenbahrete/ und läſt die Diſtel auß ihrem Ente machen was ſie wil. Alſo auch gehet es dem GOttloſen Diſtel-Enti der Menſchen/ wie die Schrifft ſaget: Er läßt ihr Liecht mitten in der Finſternüß verlöſchen/ nehmlich das heilige Leben in der eingeleibten Genaden-ſtimme.

46. Sprichſtu: Warumb das? Denn ſo er das heilige Leben in ihnen offenbahrte/ ſo würde die Seele heilig? Antwort. Nein/ ein Exempel haben wir am Teuffel/ in welchem das heilige Leben offenbahr war/ aber ſein Willen-Ens war eine Diſtel: Alſo auch braucht ein Diſtel-kind die Genade nur zu einer Hoffarth/ wie Lucifer; denn GOtt kennet die Scientz des Ungrundes/ wie ſie ſich in Grund geformet oder offenbahret hat/ ob ſie eine Wurtzel auß der Finſternüß/ als auß dem finſtern Feuer-leben ſey/ oder eine Wurtzel auß dem ſcheinlichen Feuer-leben.

47. So ſprichſtu: So iſt Cain eine Wurtzel auß dem finſtern Fewer/ darumb mag er die Genade nicht erreichen? Antwort. Nein/ denn er war auß Adams Seele: aber das finſtere Feuer auß dem Zorne/ oder die Eigenſchafft der finſtern Welt hatte ſich in die wahre Seele eingedrenget/ nicht von auſſen/ ſondern auß dem Centro hatte es ſich empor geſchwungen/ und zwar ſolches im Fall Adams; auß welcher Wurtzel Cain herkam/ darumb muſte er ein Knecht ſeyn der Gerechtigkeit GOttes/

tes / damit die Gerechtigkeit den freyen Willen in Abel / in der Gerechtigkeit tödtete.

48 Denn in Adams Saamen ſcheiden ſich die Eigenſchafften / nehmlich der wahre Seeliſche/ verſtehet der wahre Seeliſche Wille / welcher im Anfange des Bildes GOttes / im Fürſatze GOttes / in der einigen Seelen offenbahr ward / (welcher ein Freyer-Wille war / und aber vergifftet ward (daß er an GOtt blind ward / der ſcheidete ſich im Tode ſeiner Selbheit / (denn GOtt ſagte: Du wirſt ſterben / ſo du von Gut und Böſe iſſeſt) dieſer tratt ins Sterben / und in das Sterben ſprach GOtt ſeine Stimme ein / auff daß der erſte Wille / in der Genade / wieder lebendig würde / und auß dieſem kam Abel.

49. Der andere (in der Sünden newgebohrne) Wille / welcher nicht im Anfange war geweſen/ſondern im Falle entſtanden war/der ſcheidete ſich in das Natur leben/ der war Cain / darumb war dieſer Wille ein Diſtel-Kind/welches GOtt nicht geſchaffen hatte/ſondern er war auß dem Centro der Seelen gegangen.

50. Nachdehm die einige Seele / aus der Temperatur auß ging / daß ſich der finſtere Grund in Cain offenbahrete / ſo kam die Finſternüs in ein Wollen in der Seelen / welches in Adam nicht war: nach der Seelen Weſen / kamen ſie beyde / Abel und Cain aus einer Eſſentz; aber nach dem Willen ſcheideten ſie ſich. Nicht daß Abel ſey rein und ohne Sünde gebohren/ denn die Sünde hieng ihm am Willen des Todes an / da es doch kein Todt recht iſt / ſondern die Stimme der Gerechtigkeit tödtete ihn / auff daß ſie ihn in ihr lebendig machte. Aber im Fleiſche war der Wille der Sünden offenbahr / darumb tödtete ihn die Gerechtigkeit GOttes durch Cain / denn er war auch nach dem Fleiſche / dem Geſetze der Sünden unterthan: aber den Willen der Seelen hatte die Genaden ſtimme (in ihme) getödtet/und in ſich lebendig gemacht / darumb war er auch ein Fürbild Chriſti / und im Bilde Chriſti inſterbende.

51. Darumb iſt das der wahre Grund von Cains Verſtockung / daß ihn nicht Gott aus ſeinem Göttlichen Willen verſtockt hat / denn der kan auch nicht / weil er alleine gut iſt: alleine der newe entſtandene Wille auß dem Centro der Seelen / der verſtockte ſich in eigener Begierde. Denn als die Begierde im Grimm der Natur in ſeine Gleichheit einging: ſo fand er in dem Fürſatz der Natur (als in der Schiedligkeit der Finſternüß und des Liechts) ſeine Gleichheit / dieſe nahm ihn ein / und beſaß ihn / verſtehet / den new-erſtandenen falſchen Willen /

welcher ein Mörder / und Knecht GOttes Zornes war. Aber die wahre geſchaffene/gebildete Seele auß Adams Eſſentz / darinnen die eingeleibte Stimme GOttes lag / die war noch nicht gerichtet / oder zur Verdammnüß prædeſtiniret / wie die Vernunfft alſo irret. (welches Gerichte keinem Menſchen zuſtehet / ſondern der Gerechtigkeit GOttes.)

52. Und iſt gar nicht alſo wie etliche meynen / als ob Cain ſey auß des Teuffels Willen / auß der Schlangen Saamen gebohren worden / ſondern auß Adams Seele und Leib: aber Adams angenommener natürlicher Wille / der regierte ihn / er war ein Bild des gefallenen unwiedergebohrnen Adams / in deme die Verheiſſung / und die eingeſprochene Göttliche Stimme / ohne ein würcklich Leben inne lag / als eine wahre Mögligkeit zur newen Geburt. Aber dieſelbe Mögligkeit ſtund nicht in Cains Gewalt nach dem falſchen Willen / ſondern im Grunde der Seelen lag ſie / und wartete auff Chriſti Stimme / der in derſelben Mögligkeit ſich in dem thewren Namen JESUS erweckte / und die armen Sünder zu Genaden annahm / und mit ſeiner Stimme in die verſchloſſene Sünder einrieff / und denſelben ſtillſtehenden Grund der erſten Einſprechung erweckte / wie am Schächer am Creutz / und vielen mehr alſo geſchehen iſt.

53. Denn ſo das wäre daß GOtt in ſeinem fürgeſetzten Willen hätte Cain verſtockt / ſo möchte kein Gerichte durch die Gerechtigkeit GOttes über Cain ergehen / auch hätte kein Fluch in ihn mögen eingehen; denn was GOttes Fürſatz macht/das verflucht nicht GOttes Gerechtigkeit/ wie Cain geſchahe.

54. Denn die Gerechtigkeit iſt die Ordnung des anfänglichen außgeſprochenen Worts / daß alle Dinge in der Ordnung ſtehen bleiben/ wie ſie das Sprechen in ein Leben hat eingeführet / und fället nichts ins Gerichte / was in ſeiner Ordnung/ darein es geſchaffen worden/ ſtehen bleibet.

55. So nun ein Wille auß GOttes Fürſatz (verſtehet auß Göttlichem Fürſatz) den Adam und Cain verſtocket hätte/ ſo hätte die Gerechtigkeit keinen Einſpruch/ denn dieſer Wille der Verſtockung ſtünde in Göttlicher Ordnung.

56. Darumb ſo iſt der Wille zur Verſtockung in Adam und Cain im Abfall entſtanden / in der Ungleichheit der zertheilten Eigenſchafften / da ſich jede Eigenſchafften im Weſen faſſeten / und das Bild GOttes im Liechte verdunckelten und tödteten.

57. GOttes Fürſatz iſt das Centrum des Menſchlichen Grun-

des / welches das außgeſprochene und wiederſprechende Wort GOttes iſt / und iſt derſelbe gefaſſte Menſchliche Wille / recht in demſelben Fürſatz GOttes verſteckt werden / wie die Schrifft ſaget: aber Niemand wil den Grund verſtehen / ſondern man ſaget nur GOttes Fürſatz thut es / und Niemand wil des Fürſatzes Grund forſchẽ / daß er im Menſchen ſelber liege / und nicht in Gott.

58. (So GOtt hätte einen Fürſatz zum Teuffel gehabt / ſo wäre derſelbe Fürſatz ein Wille des Teuffels: aber in der Schiedligkeit des Sprechens / iſt der Fürſatz zur Boßheit / in ein Principium getretten / und iſt in ſich ſelber in der gefaſſten Schiedligkeit auß dem Myſterio Magno offenbahr werden / nach welchem ſich GOtt einen Zornigen GOtt nennet / und iſt doch nicht GOtt / ſondern das Centrum der Natur / als die Urſache Göttlicher Offenbahrung zur Frewdenreich / denn in GOtt iſt kein Zorn offenbahr / ſondern nur eine brennende Liebe)

59. Denn ſo in GOtt ein Wille zur Verſtockung wäre / ſo wären dieſe Sprüche nicht wahr / die da ſagen / Pſal. 18. Du biſt nicht ein GOtt / dem Gottloſes Weſen gefällt. Item Ezech. 18. und 33. So wahr ich lebe / ich wil nicht den Tod des Sünders / Item die zehen Gebott / ſo das Böſe verbieten.

60. So GOtt hat wollen haben daß Cain den Abel tödtete / ſo iſt das fünffte Gebott nicht recht; auch ſatzte GOTT beym Cain eine ſchwere Straffe ein: wer Menſchen Blut vergieſſe / deß Blut ſolte wieder vergoſſen werden / Gen. 9. v. 6. So er es wil haben / ſo dörffte Niemand ſeine Gebott halten / wo bliebe denn ſeine Gerechtigkeit und das Gerichte in der Wahrheit? Hoſ. 13. v. 9. ſaget die Schrifft: Iſrael / dein Unheil kommt auß dir ſelber.

61. So ſollen wir nun Niemanden verdammen / als nur die Laſter und Sünden / ſo an den Gottloſen offenbahrlich erſcheinen / denn dieſe gehen auß dem Cainiſchen und Adamiſchen entſtandenen eigenem Willen / auß dem Centro der äuſſern Welt / welchen Willen / GOtt im Menſchen im Anfange nicht hat offenbahret oder erboren / ſondern der Teuffel iſt Schuld daran.

62. Dieſen falſchen Willen in ſeinem Weſen und Thun / ſollen wir verdammen / und nicht die arme Seele / welche in dieſer ſchweren Gefängnüß / in der eingeſprochenen Genaden-ſtimme verborgen lieget; welche Genaden-ſtimme der erſten Einleibung im Paradies nach dem Falle / wohl mag durch Chriſti Stimme erwecket werden durch ſeine Kinder / in denen der Geiſt Chriſti wohnet / wie am Schächer / am Zölner / auch an Maria Magdalena / und viel 100. tauſend armen gefangenen Seelen geſchehen iſt:

Deñ die Schrifft ſaget 1 Tim. 1. Es iſt ein theures werthes Wort/ daß JESUS CHRISTUS kommen iſt in die Welt / alle arme Sünder ſeelig zu machen. Und Apoc. 3. ſtehet: Er ſtehe vor der Thüre und klopffe an/ nemlich in der armen gefangenen Seelen Thür[illegible] und Matth. 11. Komt zu mir / alle Mühſelige und Beladene/ ich wil euch erquicken.

63. Er ſtehet in dem inwendigen/ in Adam eingeſprochenem Grunde der Genaden / im Centro der Seelen / und ruffet ihr/ ſo lange die Seele den Leib auff Erden träget / ob die arme Seele ſich wolte gegen ihm wenden; ſo ſpricht er alßdenn (wenn es geſchicht / daß ſie ſich zu ihme wendet) Klopffe an / ſo wird dir auffgethan; Klopffe / an die eingeleibte erſte Genaden-ſtimme / ſo wird ſie ſich bewegen. Item, Bittet/ ſo werdet ihr nehmen. Item, Mein Vatter wil den Heiligen Geiſt geben / dehnen die ihn darumb bitten.

64. So liegt es nun jetzt nicht am ſelber Können und Nehmen / ſondern am Bitten und Anklopffen / denn die Genaden-Verheiſſung / hat ſich in Chriſto Jeſu in das Bitten eingeſprochen/ daß ſie ſich wil dem Bitten einergeben: denn es ſtehet geſchrieben: Chriſtus iſt kommen ſeelig zumachen was verlohren iſt, Matth. 15. und 18. Cap.

65. Frage: Wer ſind nun die Verlohrnen? Antwort: Cain/ Iſmael / Eſau / und alle in der Sünden gefangene verſtockte Menſchen dieſe iſt Chriſtus kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen / und wil das ſie nicht verlohren werden. Aber den ſelbſterbohrnen falſchen Mörder in Cain wil er nicht/ auch nicht den Spötter in Iſmael / ſo wohl den Jäger in Eſau wil er auch nicht/ ſondern den wahren Grund der Erſtgebohrnen Seelen / in welchem die Genadenſtimme lieget.

66. Darumb daß er den Spötter Iſmael nicht wil / ſo ſtieß er ihn mit ſeiner Mutter auß dem Hauſe / verſtehet den Spötter in Iſmael/ nemlich den ſelbſt gefaſſten/ und in Adam entſtandenen böſen Willen / ſamt der Hagar / als die ſchiedliche Natur / verſtehet die zertrente Eigenſchafft der Natur.

67. Erſtlich entlief Hagar von Sara / und wolte ſich nicht züchtigen laſſen / denn ſie wolte mit dem Spötter herſchen in Abrahams Güttern: als ſie aber in die Wüſten kam / ſprach der Engel Gottes zu ihr: Wo komſtu her / Sarai Magd? und ſie ſprach / Ich bin von meiner Frawen entflohen; und er hieß ſie wieder umbkehren / und ſich für der Frawen demüthigen; und ſprach weiter zu ihr: Ich wil deinen Saamen alſo mehren/ daß er

für groſſer Menge nicht ſoll gezehlet werden: du biſt ſchwanger/ und wirſt einen Sohn gebähren/ deß Namen ſoltu Iſmael heiſſen/ darumb daß der HErr dein Elend erhöret hat: er wird ein wilder Menſch ſeyn/ ſeine Hand wider jederman/ und jedermans Hand wider ihn: und wird gegen allen ſeinen Brüdern wohnen.

68. Dieſe Figur ſtellet uns den wahren Grund für/ wie Adam mit dem Reiche der Natur ſey von GOtt außgelauffen in die Wüſten der Thieriſchen Eigenſchafften/ als von der Freyen/ welche iſt die Temperatur, und iſt in der eigenen Begierde/ als in dem eigenen entſtandenen Willen/ des Spötters ſchwanger werden. Als nehmlich das Reich der Natur/ hatte ſich in den Eigenſchafften getrannt/ daß je eine wider die andere ging/ wie allhie von Iſmael geſaget ward/ ſeine Hand wider Jederman/ und Jedermans Handt wider ihn: aber die Eigenſchafften der Natur waren darumb nicht von GOtt abgetrant/ wie allhie bey Hagar zuſehen iſt: denn der Engel ſprach zu ihr: Er wolte ihren Saamen alſo mehren/ daß er für groſſer Menge nicht ſolte gezehlet werden/ aber ſie ſolte wieder umbkehren zu der Freyen/ und ſich unter ihre Hand demütigen. Das deutet an die Buſſe und Umbkehrung des armen Sünders/ daß ihme Chriſtus mit ſeiner Stimme in ihme/ in ſeiner Wüſten der Welt/ begegnet und ihn tröſtet/ und ſpricht ihme ins Gemüthe ein: Ich habe dein Elend erhöret/ du arme gefangene Seele/ in dieſer Wüſteney/ kehre wieder umb/ du biſt ja des Spötters ſchwanger auß dem Reiche der Natur deiner Conſtellation/ und wirſt ihn gebähren: aber ich wil dich ſegnen/ und ſelbſt auß dem Reiche der Natur 12. Fürſten gebähren/ welche ſollen in meinem Segen kommen/ das deutet an die 12. Apoſtel Chriſti/ welche in ſeinem Segen kommen/ derer Namen nicht mag gezehlet werden für groſſer Menge: und wie der arme Sünder/ wenn er nur in dieſem Ruffe des Engels/ wieder umbkehret/ in dieſelbe 12. Apoſtoliſche Genade kömt/ aber er muß wieder zur Freyen gehen/ mit der Seelen Willen: der Spötter aber wird in ſeiner Conſtellation mit einem eigenen Willen gebohren/ welcher Wille nicht ſoll GOttes Reich erben.

69. Denn Abraham muſte den Spötter hinauß auß der Erbſchafft der Güter ſtoſſen/ aber nicht ohne Geſchencke/ denn ſolches wolte die Freye/ als die Temperatur im Reiche Chriſti haben/ daß der ſpöttiſche Eigene Wille verſtoſſen würde. Welchs Freye/ die Saram andeutet/ welches GOtt dem Abraham in Chriſti Figur/ hieß willigen. Das Geſchencke aber das Abraham der Hagar und Iſmael mitte gab/ das deutet nun das wahre Geſchencke im Paradeis.

70. Als Adam ausgeſtoſſen ward / ſo gab ihme GOtt vor ehe das Geſchencke / als das eingeſprochene Genaden-Wort / und in demſelben Geſchencke ſtund der Seegen. Aber das Reich der Natur / muſte die zwölff Fürſten geben / das deutet an / daß die Seele aus der ewigen Natur her ſey / und dieſelbe Ordnung müſſe bleiben / es könne keine newe Creatur in dem Menſchen herfür kommen / ob ſie gleich in den zertheilten Lebens-Geſtalten einen Spötter geben / ſo ſey doch der inwendige Grund GOttes Wort.

71. Darumb ſoll die Natur nicht vergehen / ſondern nur der falſche ſelb-entſtandene Wille aus der Ungleichheit / der ſoll ausgeſtoſſen werden und ſterben; deſſen haben wir allhie die Figur. Denn als Hagar mit Iſmael ausgelauffen war / und ſie doch noch des Iſmaels ſchwanger war / und ſie der Engel tröſtete: ſo hieß ſie den Namen des HErrn / der mit ihr redete / Du GOtt ſieheſt mich. Das iſt / du ſieheſt meinen inwendigen Grund der Seelen / darinnen das Adamiſche Geſchencke inne lieget / denn ſie ſprach: Hie habe ich gewißlich geſehen dehn / der mich hernach angeſehen hat / das iſt / die arme Seele ſprach: Ich war von der Freyen (nehmlich der Temperatur, von GOttes Reich) ausgelauffen / und war blind worden an GOtt: nun aber habe ich dehn geſehen / der mich in meinem Elende mit ſeinem Einſehen der Genade / angeſehen hat. Das iſt / hernach ſahe er mich da ich ſchon blind war an GOttes Sehen / das heiſt hernach / da ſchon das Reich der Natur war ein Spötter worden / mit dem newen Willen / darumb hieß ſie denſelben Brunnen / einen Brunn des Lebendigen / der mich angeſehen hat / welcher Brunn iſt zwiſchen Kades und Bared.

72. Dieſer Brunn iſt Chriſtus / in dem eingeſprochenen Genaden-Worte / in demſelben Genaden-Worte des Schlangentreters / iſt der Brunnquell der ſüſſen Liebe GOttes / in dem Namen JEſu aus IEHOVA, der iſt der Brunn des Lebendigen / der die arme Seele nach dem Fall anſahe / und der die Hagar / und Iſmael in Mutter Leibe / anſahe: denn der Spötter aus den zertheilten Eigenſchafften der Natur, nemlich derſelbe ſpöttiſche Wille / ward ihr angedeutet / daß er würde aus dem Reiche der Natur urſtänden / welchen die arme Seele / in ihrem Gefängnüß und Blindheit würde müſſen tragen; aber GOtt habe ihr / und des Knabens Elend angeſehen / aus dem Brunnen des Lebendigen / als im Centro der Seelen in ihrem inwendigen Grunde. Denn der auswendige werde wohl ein Spötter ſeyn: aber GOtt wolte ihm aus dem inwendigen Grunde (da ſich die Gena-

de hatte darein verleibet) 12 Fürſten herfür bringen / derer Saame unzehlich ſeyn würde / aber außwendig würde die Natur in zwölf Fürſten der verderbten Natur im Regiment ſtehen / als denn zwölf Fürſten äuſſerlich aus ihm kamen. Alſo deutet der Geiſt GOttes in Moſe auff den innern Grund / und ſetzet das klar vor Augen.

73. Denn als Jſmael gebohren war / ſo war der außwendige Grund nach dem verderbten Reiche der Natur / ein Spötter / dieſen hieß GOtt außſtoſſen: als er aber außgeſtoſſen ward / und die Hagar den Knaben von ihr weggethan hatte / daß ſie nicht ſehen dörffte wie er ſtürbe in der Wüſten / ſo lag der Knabe Jſmael und weinete / da erhörte GOtt die Stimme des Knabens / und der Engel GOttes rieff vom Himmel der Hagar zu und ſprach: was iſt dir Hagar? Fürchte dich nicht / denn GOtt hat erhöret die Stimme des Knabens da er lieget: Stehe auff / nim den Knaben bey der Handt / denn ich wil ihn zum groſſen Volcke machen. und GOtt thät ihr die Augen auff / daß ſie einen Waſſerbrunnen ſahe / da ging ſie hin / und füllete die Flaſche mit Waſſer / und träanckte den Knaben / und GOtt war mit dem Knaben / und ſie wohnten in der Wüſten Berſaba bey dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden.

74. Dieſe Figur iſt alſo Sonnenklar und offenbahr / wider die irrigen Meinungen / die da Jſmael richten und verdammen / daß ſie nicht klärer ſeyn könte / wenn ſie nur ihre irrige Meynung ſehen möchten: Denn der Spötter Jſmael im äuſſern Reiche der Natur / der war böſe / und aus der Kindſchafft verſtoſſen: aber als er lag und weinete / (welches die Buſſe andeutet) ſo thät GOtt der Hagar / als dem Reiche der innern Natur / nach der Seelen / die Augen in dem eingeleibten Genaden-brunnen auff / daß ſie den Brunnquell Chriſti ſahe / und träanckte den Knaben / nehmlich die arme Seele / aus dem Brunnen zu Berſaba / als in den zertheilten Lebens-Eigenſchafften.

75. Welches träncken die Tauffe / ſamt der Beſchneidung andeutet / da Chriſtus aus ſeinem Brunnen wolte die zertheilten Lebens-Geſtalten in ihrem Durſte träncken: aber Jſmael der Spötter nach der äuſſern Natur / ſolte von ehe durch die Beſchneidung abgeſchnitten werden / welches durch Buſſe und Abweiſung des ſpöttiſchen Willens geſchicht / alsdenn tauffet Chriſtus aus dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden / mit dem heiligen Geiſte: ſo wohnet alsdenn die Seele bey demſelben Brunnen / und GOtt iſt mit ihr / wie mit dem Jſmael.

76. Denn nicht der ſpöttiſche Wille iſt der Saame / welchen GOtt ſeegnete / ſondern der innere Grund in dem Genaden-geſchencke / denn GOtt ſprach zu Abraham: In Iſaac ſoll dir der Saame geſeegnet ſeyn / als in Chriſto / ſoll Ißmael den Seegen haben: denn nicht der verderbte Natur-Wille ſoll der Erbe ſeyn in GOttes Reich / ſondern er ſoll allezeit verſtoſſen ſeyn. Aber die Natur in ihrem Grunde und Urſtande / iſt GOttes Wort / als das ausgeſprochene Wort in ſeiner Schiedligkeit / darinnen der Brunn-quell des Lebens aus IEHOVA iſt / als der Quell der Liebe / im Namen JEſu entſproſſen / der ſoll es erben.

77. Dieſe innerliche Natur deutet auch an den Japhet / welchem der Geiſt Moſis ſagte / er ſollte in Sems Hütten wohnen / nehmlich in Iſaacs / das iſt / in Chriſti Brunnen. Die Hütte Sems / deutet an die Neue Geburth aus Chriſto / darein Japhet und Ißmael ſollten kommen: denn der Text ſaget: Und GOtt war mit dem Knaben Ißmael / nicht aber mit dem Spötter / ſondern im inwendigen Grunde / welcher ſollte in Chriſto offenbahr werden. So denn GOtt mit ihme geweſen / und er ſambt ſeiner Mutter / haben bey dem Brunnen des Lebendigen / als bey Chriſto in ſeinem Genaden-geſchencke gewohnet: wer wil ihn denn verdammen / wie die irrige Welt thut? Wohl recht wird der äuſſere Iſmael (nehmlich der Wille der Spötterey) verdammet / aber nicht Abrahams angeerbte rechte Natur aus dem Seegen / ſondern Abrahams irrdiſcher Wille / aus der Schlangen Saamen.

78. Denn Ißmael iſt ein Bild des Reichs der Natur / nach dem armen verderbten Adam / welcher in uns muß ſterben und verweſen / und aber nach dem erſtgeſchaffenen Bilde in Chriſto / wieder aufferſtehen / und den Spötter Iſmael in der Erden laſſen. Und Iſaac iſt ein Bilde des Newen Menſchens / in der Menſchheit Chriſti / da Adams Natur / und Chriſtus / in einander ſind / da der falſche Wille in Chriſto todt iſt / ob wohl Adams Natur allda iſt / ſo lebet ſie aber im Geiſte Chriſti. Gal. 2. 20.

79. Darumb nahm JEſus Adams Natur an ſich / aber nicht Adams ſelbſt-erbohrnen falſchen Willen: ſondern die arme zertrennte Lebens-Geſtalt in der Natur / in GOttes Gerechtigkeit und Fürſatz / auff daß der erſte Adam in Chriſto / in ſeiner Gerechtigkeit beſtünde.

80. Alſo war Ißmael aus dem Bilde der Gerechtigkeit GOttes / das er in Adam ſchuff: und Iſaac im Bilde der Genaden / das ſich in Chriſto / in GOttes Gerechtigkeit eingab / und ſie mit Liebe erfüllete / und den Zorn ſtillete. Denn Chriſtus ſollte den

Spötter in Iſmael / welcher war in GOttes Gerechtigkeit offenbahr worden / mit ſeiner Liebe-Tinctur ſeines Bluts verwandeln / daß er könte in Chriſto wieder zur Kindſchafft kommen / daraus ihn die Gerechtigkeit / als aus Adams Guttern hatte ausgeſtoſſen / als vom Erbe der Natur des geformten und ausgeſprochenen Worts GOttes.

81. Die Figur mit Jacob und Eſau / iſt nun das Gegenſpiel / nehmlich wie Chriſtus aus dem Reiche der Natur (ihres erbohrnen falſchen Willens) ausgeſtoſſen werde. Denn als er hatte unſere Sünde in der Adamiſchen Natur (verſtehet den Quell / daraus die Sünde qualle / als die zertheilten Lebens-geſtalten in menſchlicher Natur) auff und an ſich genommen: ſo ſprach er darnach: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt / als in den zertheilten vier Elementen / ſondern in der Temperatur.

82. Weil aber Chriſtus die Menſchheit in den zertheilten Eigenſchafften hatte angenommen / ſo wolte ihn die Gerechtigkeit der auſſern Ordnung / in ſich auch nicht dulden / denn er war aus einer andern / nehmlich aus der himmliſchen Gerechtigkeit entſproſſen / und kam in unſere arme Menſchheit in dieſer Welt Eigenſchafft / uns zu helffen.

83. Darumb ſagte er: Des Menſchen Sohn hat nicht da er ſein Haupt hinlege / und ſagte doch auch / Ihme ſey alle Gewalt gegeben im Himmel und auff Erden von ſeinem Vatter / da meynte er den innern Grund aller Weſen / nehmlich die Ewigkeit / welche in dieſer Welt verborgen lieget / und in Chriſto war offenbahr worden. Dieſelbe Offenbahrung war nicht in dieſer Welt daheime / und beſaß nichts von dieſer Welt Weſen zum Beſitz und Eigenthumb.

84. Dieſes Bild / wie Chriſtus ſollte von dieſer Welt ausgeſtoſſen und vertrieben werden / das war Jacob / welchen ſein Bruder Eſau / als des Reichs der auſſern Natur gerechtigkeit immerdar wolte tödten / daß Jacob für Eſau muſte fliehen / wie auch Chriſtus für der Phariſeern Gerechtigkeit im Reiche der Natur / biß ſo lange das Jacob mit ſeinem Geſchencke von Laban kam / und zu Eſau eingieng / und ſich ihme ergab / ob er ihn tödtete oder lebend lieſſe. Aber Jacob war noch nicht der rechte / welchen die Gerechtigkeit der Natur / in GOttes Fürſatz ſolte faſſen und tödten / ſondern Chriſtus war es.

85. So ſehen wir nun alhie abermahl die Figur Chriſti und Adams: denn als Jacob zu Eſau ging / und ihme das Geſchencke entgegen ſchickte / ſo ward Eſaus Zorn zerſchellet / und in groſſe

Erbärmde geſtelt / daß er Jacob umb den Hals fiel und weinete / und ihme nichts thät / ſondern in Liebe annahm: alſo iſt die Figur von Chriſto in unſerer Menſchheit.

86. In unſerer Menſchheit lag der Zorn des Vatters / als der zornige Eſau in der Gerechtigkeit im Zorne erweckt / wie Eſau wider Jacob: aber Chriſtus ſchickte ſein Genaden-geſchencke / als die Liebe in ſeinem Blute / von der himmliſchen Welt Weſen / dem Zorne des Vatters / in unſere Natur / in GOttes Gerechtigkeit / als nemlich in die erſte Adamiſche Geburth / der Natur entgegen: Und als ſie dieſe in ſich ſahe und fühlete / ſo ward GOttes Zorn in ſeiner Gerechtigkeit der Natur / in groſſe Erbärmde geſezt / davon der Zorn alle ſein Recht verlohren / und zerſchellet ward / davon die Sonne ihren Schein in GOttes Gerechtigkeit verlohr / und die Erde in dieſer Zerſchellung erbebete / die Felſen zerklüfften / und die Todten (welche GOttes Gerechtigkeit hatte im Tode verſchlungen) in dieſer Erbärmde auffſtunden.

87. Denn dem Eſau war es umb die Gerechtigkeit der Erſtgeburth zuthun / welche er Jacob verkaufft hatte / und doch nicht wuſte wie es GOtt alſo geſchickt hatte / daß er die Figur Chriſti und Adams alſo fürmahlte. Und darumb feindete er den Jacob / daß Jacob den Segen Abrahams hatte / denn die Gerechtigkeit des eigenen Natur-willens wolte ihn in Eſau (als in Adams verderbte Natur) haben: aber die Natur des eigenen Willens hatte das Erbe GOttes verlohren / das brachte der andere newe Adam in Chriſto wieder in die Natur. Alſo muſte nun das erſte Recht (als das erſte natürliche Leben) ſterben / und in Chriſto wieder lebendig werden / und konte Eſau in ſeinem Jäger / GOttes Reich in der Gerechtigkeit nicht erben / ſondern war außgeſtoſſen / auch noch in Mutterleibe / da die Kinder weder böſes noch gutes gethan hatten / auff daß GOttes Gerechtigkeit in ſeinem Fürſatze der Schöpffung der Creaturen / genug geſchehe.

88. Aber in Chriſto nahm er ihn (Eſau) nach dem Genaden-geſchencke / nach dem innern Grunde des rechten Adamiſchen Menſchens wieder an: nicht nach dem Rechte ſeiner Lebens-natur darinnen er Eſau hieß / oder genennet war (denn das E iſt der innere Grund / da das Paradeiſiſche Geſchencke innen lag: aber die ſau war das verworffene Thier des Reichs des eigenen Willens nach der Irdigkeit / von deme die Schrifft ſaget: Eſau hab ich gehaſſet / da er noch in Mutterleibe war / auff daß die Wahl GOttes beſtände / daß nicht Eſau in ſeinem falſchen eigenen

genen Natur-leben / ſollte GOttes Kind ſeyn / ſondern Chriſtus in der rechten Adamiſchen Natur in Eſau.

89. Die Adamiſche Natur ſollte ihr Recht gantz in Eſau verlieren nach ihrem Willen und Leben: aber das Weſen der Adamiſchen Natur / welches war das geformte ausgeſprochene Wort GOttes / ſollte in Chriſto bleiben / und mit dem Geſchencke Chriſti / im Zorne verſöhnet werden: welches Bilde war / da Jacob dem Eſau das Geſchencke entgegen ſchickte / und ihn ſeinen Herren hieß: da ward der Zorn in Eſau / wegen des Natur-rechts verſöhnet / und hub an ſich in die gröſte Erbarmde ein zu ſtellen / und fiel dem Jacob umb ſeinen Hals / und küſſete ihn / und gab ſeinen Willen in die Erſtgeburth in Jacob.

90. Denn Chriſtus muſte ſich gantz in den Tod eingeben / und das menſchliche Natur-recht ſeinem Vater / als der Gerechtigkeit untergeben / da ſtarb Eſau abe; ſo weckte GOtt den erſten Adam / alß den rechten Menſchen / der in GOttes Fürſatz war geſchaffen worden in der Genade der Liebe (welche hatte die Gerechtigkeit für GOtt erfüllet) auff / da war es nicht mehr Eſau / ſondern ein Glied Chriſti.

91. Daß aber die Schrifft alſo auff die Prædeſtination gehet / das iſt gar recht / denn Eſau iſt das Bild GOttes Zornes / das in Adam entſtundt / und das iſt verdamt: auff daß der Gerechtigkeit GOttes genug geſchehe / und der Reichthumb ſeiner Genade in Jacob / als in Chriſto / in GOttes Gerechtigkeit offenbahr werde. Denn das Leben in dem Natur-willen (das Eſau hieß) das war Adams newes Leben / nach den auffgewachten Eigenſchafften der finſtern Welt / wie auch bey Cain / und Iſmael alſo; dieſes Leben hatte Gottes Gerechtigkeit im Zorne ergriffen / und ſich darin offenbahret / und das war verdamt: aber nicht der ſeeliſche Grund / als das gantze Centrum der Natur / nehmlich das geformte Wort nach der Seelen / das war darumb nicht von GOtt verſtoſſen; Nein / nein / ſie waren aus den Kindern der Heiligen entſproſſen / nicht von der Saat / wie itzt in vielen gehöret / da der innere Grund voll Teufel iſt.

92. Das Genaden-geſchencke der eingeleibten Stimme lag im innern Grunde / aber nicht im Sinne des Lebens / als wie in Jacob / Iſaac / und Abel / welches das Chriſtus war / der ſich mit ſeiner Stimme in dieſes eingeleibte Wort / in den innern Grund der armen Seelen (im Zorne GOttes gefangen) einſprechen wolte / wie geſchrieben ſtehet: Ich bin kommen zu ſuchen / und ſelig zu machen das verlohren iſt / nehmlich den Iſmael / Eſau /

Eſau / und ihres gleichen / welche in GOttes Haß ergriffen und verlohren waren: ſo ſagte CHRJſtus nun / Er wäre kommen den armen Sünder zu ſuchen / der verlohren wäre / und nicht den Gerechten.

93. Denn Jacob / Jſaac / und Abel waren die Gerechten / denn die Genade hatte ſich in ihnen offenbahret / und den eigenen Willen der Sünden im Leben ertödtet / und ſich dem wahren erſtgebohrnen Lebens-grunde / zu einem newen Leben eingegeben. Alſo waren ſie nun in demſelben newen Leben gerecht / und hatten Friede mit GOttes Gerechtigkeit / verſtehet nach der Seelen: aber nach dem äuſſern Leben waren ſie noch unter dem Fluche / darumb muſte ihr äuſſerer Leib ſterben. Denn nicht ſie ſelber von Natur waren die Gerechten / ſondern die Genade machte ſie gerecht: welche Genade in ihnen in ein Ens des Lebens ſich einergab / darinnen das Leben brannte / welches newe Göttliche Feuer / den Haß GOttes Zorns in Liebe wandelte / darinnen ſie gerecht waren.

94. So ſprichſtu: Warumb auch nicht alſo in Cain / Jſmael / und Eſau? Antwort. Nein / der Fürſatz GOttes muß beſtehen / nemlich die Ordnung ſeines außgeſprochenen Worts / er wendet daſſelbe nicht wieder zurücke / ſein Zorn muſte nicht getödtet und zerbrochen werden: denn er iſt eine Urſache / daß die Genade offenbahr würde / darzu iſt er die Urſache daß die Genade in Freudenreich verwandelt wird / auch iſt er die Urſache / daß die Genade eine feuriſche Liebe wird. Chriſtus aber iſt der andere Fürſatz / denſelben offenbahrete er in Abel / Jſaac / und Jacob / und ſtellete die Figur dar / wie es gehen ſolte.

95. Denn Chriſtus ſolte in der Gerechtigkeit GOttes Zornes offenbahr werden / daß erkannt würde was Genade wäre. Adam ſtund in GOttes Genade / und in ſeinem Zorn / aber in der Temperatur war keines in ſeinem Leben offenbahr / denn ſie ſtunden in gleichem Gewichte: ſollte nun die Genade offenbahr werden / ſo muſte der Zorn vorhin / oder zu erſt / offenbahr werden / auff daß die Genade geurſacht würde ſich im Zorne zubewegen / und dem Zorne zu ergeben / und ihn zu tilgen: welches einergeben und tilgen / die Urſach der Göttlichen Freudenreich und feuriſchen Liebe / im Leben des Menſchen iſt / daraus GOttes Erbarmen / auch Glauben / Liebe / und Hoffnung / als das Vertrawen in Gott / ſeinen Urſtand im Menſchen genommen hat / welches in der Temperatur nicht ſeyn mochte.

96. Denn ein Ding / das in gleichem Gewichte inne ſtehet / das hat kein Bewegen oder Begehren zu etwas / es iſt Eines / und

iſt ſein ſelber: wenn es aber aus der Temperatur außgehet / ſo iſts viel / darzu zerbrechlich / und verleuret die Selbheit: deme thut nun Hülffe / als Genade und Erbarmen / noht: ſo aber das nicht bald geſchicht / daß ihme geholffen wird / ſo tritt es doch in die Hoffnung: und ſo der Hoffnung zugeſaget wird / daß ihr ſoll Hülffe geſchehen / ſo tritt es in Glauben / und der Glaube urſacht die Begierde in der Hoffnung / und die Begierde nimmt die Zuſage in ſich ein / und faſſet dieſelbe in ſich / daß ſie weſentlich wird / und in demſelben Weſen iſt nun die Genade / und das Erbarmen. Denn daſſelbe Weſen wird in der Zuſage genommen / und im Weſen gefaſſet / welches Weſen ſich dem erſten Rechte / das das Ding in ſich gemacht hat / einergeben muß / und ſo das geſchicht / findet das erſte machende / ein new Leben in ſich / das aus der Hoffnung und aus dem Glauben / und der Begierde / mit dem Zuſagefaſſen entſtanden iſt / und findet daß es mehr Geiſtlich iſt als das erſte / daraus das Ding entſtanden iſt: darumb kan es ihme nicht Widerſtand thun / ſondern muß das geiſtliche Leben laſſen in ſich wohnen.

97. (Und allhie verſtehet die Wiederbringung des erſten Weſens / das ſich zerbrochen hatte / und daß der letzte Leib beſſer iſt als der erſte / denn er iſt gantz geiſtlich / aus Glauben / Hoffnung und Liebe erbohren / denſelben entzündet das erſte Feuer mit ſeiner Begierde / davon die feurende Liebe entſtehet.)

98. Alſo verſtehet uns doch nur recht: Adam war das gantze Bild GOttes in Liebe und Zorn / aber er ſtund in der Gleichheit der Eigenſchafften / und war keines fürm andern offenbahr: als er ſich aber durch des Teufels Trug / in Luſt verführen ließ / ſo zerbrach daſſelbe Bilde / und entſchieden ſich die Eigenſchafften der Temperatur; Nun thät ihme Hülffe noth / ſo ſprach ihme GOtt das Wort ein / das nahm die hungerige Begierde nach der Hülffe an / und faſte das / und ſazte ſeinen Willen darein / als in eine Hoffnung / daß ihme würde geholffen werden / und die Begierde / faſte die Hoffnung in ein Ens des Weſens: jetzt ward das Eingeſprochene Wort weſentlich / und das Glaube / als Einnehmen / das die Sciens des ewigen Willens in ſich nahm / und ſich darein ergab; denn dieſes Weſen war edler als das erſte aus dem Fürſatz des geſprochenen Worts: Alſo ging die feuriſche Liebe aus dem Zorn-Feuer in dem Fürſatze der ewigen Natur an. Denn diß Ens des Glaubens / war unzerbrechlich / und beſtunde im Zorn-Feuer / und in dieſem Einnehmen des Zorn-Feuers / ward das Feuer des Grimmes / in die Freudenreiche Liebe gewandelt.

99. Und dieſes iſt nun der Grund Chriſti aus dem eingeſprochenen Worte / der ſcheidete ſich in Adam in eine Eigene Figur / in dem Ente der Natur / daraus kam Abel / und aus der zerbrochenen Figur / kam Cain. Nun hatte aber Abel auch Cains Natur in dem Glaubens Ente, darinnen die Seele ſtunde; aber der zerbrochene Wille war verwandelt in einen gantzen / denn die Zerbrechung ruhete im Ente des Glaubens / das war Chriſti Figur. Nun war aber Adams Seelen zugeſagt / (verſtehet der zerbrochenen Natur der ſeeliſchen- und des Leibes Eigenſchafft) daß des Weibes Saamen ſollte der eingeführten Schlangen-Eigenſchafft den Kopff zertretten / und Adam helffen: alſo muſte derſelbe Schlangen-tretter / eine andere Perſon ſeyn als Adam / in welchem GOtt offenbahr wäre / der das thun könte / und der in Adam das eingeſprochene Wort erweckte / das iſt / der auch die Macht und Krafft des Einſprechens hätte.

100. Denn ob wohl das Einſprechen in Adam lebendig und offenbahr war / ſo war es aber doch umb ſeine Kinder zu thun / welcher eingeſprochene Grund / mit der Sünden bedeckt / und noch nicht geſchieden war / wie mit Cain und Abel / und auch darumb / daß das menſchliche Ens in dem Sünder / (welches GOttes Gerechtigkeit im Zorn ergriffen hatte) eine Genaden-ſtimme hätte / die in ihn einſpräche / und den innern erſten eingeſprochenen Grund des Worts Göttlicher Krafft / erweckte.

101. Denn der GOtt JEHOVA, ſprach den Namen JESUS, in Adam nach dem Fall / in ein würcklich Leben / das iſt / er offenbahrete ihn im himmliſchen Ente, welches verblichen war: derſelbe Name JESUS, ward in der Seelen (in dehme ihn GOtt in die Seele einſprach) ein Leben; durch welch Einſprechen der Seelen Adams / wieder eine Göttliche Begierde aus dem Sterben erwecket ward: daſſelbe faſſete der Seelen erweckte Begierde in ſich / und dieſelbe erweckte Begierde war der Anfang des Glaubens. Die ſcheidete ſich von der falſchen Begierde Eigenſchafft in ein Wille / als in ein Ens, daraus kam Abel: und aus der Adamiſchen Seelen Eigenheit / nach der irdiſchen Luſt / kam Cain.

102. Nun lag aber im Grunde der Seelen Eigenheit / in dem Cainiſchen Ente, auch der Schall des Worts / das GOtt ſprach; Aber diß Ens, war des Göttlichen Lebens im Einſprechen des Worts / nicht fähig / denn der auffgewachte Grimm GOttes in ſeinem Furiane des Ausſprechens zur Natur in der Schiedligkeit / war darinnen offenbahr worden. So dorffte ſie jetzt daſſelbe ſeeliſche Ens eines andern / und noch mehr Einſprechens in das

ausgeſprochene Wort / daß es auch lebendig im Seelen-Ens würde.

103. Dieſes mochte nicht geſchehen / es käme denn aus einem Göttlichen Halle oder Einſprechen / da das Sprechen zugleich aus Göttlichem Leben / und auch aus ſeeliſchem Lebens-Grunde ginge / da eine Göttliche heilige Seele wäre / die ſich der verderbten / und an GOtt blinden Seelen / in ſeeliſcher und Göttlicher Krafft / einſpräche / daß die Seeliſche / in das Seeliſche / und das Göttliche / in das Göttliche / eingienge / und ſich eines im andern auffweckte.

104. Denn darumb war es GOtt zu thun / daß er die arme verderbte recht Adamiſche Seele nicht wolte verlaſſen / ſondern ſtellete ſie in Cains Bilde dar / und ſtellete den Namen JESUS in der andern Linea gegen ihme / darinnen auch der ſeeliſche Grund war / daß ſich der Name JESUS mit dem newen Leben des ſeeliſchen Grundes / in Cains Seele einſprechen ſolte. Und dieſes Bilde war Abel / aus welcher Linea, Chriſtus / nach unſerer Menſchheit / kam / und der war kommen den armen / im Haß GOttes gefangnen Sünder / zur Buſſe zu ruffen / der hatte eine menſchliche in GOTT newgebohrne Seele / und konte in die Seele / und auch in das eingeſprochene Wort GOttes (im Paradis geſchehen) einſprechen / und die Seele in einem newen Göttlichen Hunger in ſich erwecken / daß ſie diß eingeſprochene angeerbte Wort / in ſich einnahm / davon ihr auch ein new Leben entſtunde.

105. Darumb verſtehet uns recht / wir reden thewer / als wir es wohl erkennen in GOttes Genade: Das Bild Cains / Iſmaels / Eſaus / und ihres gleichen / das ſeind alle Unwiedergebohrne Menſchen / und ſie ſeynd der rechte Adam nach dem Fall; dieſe ruffet GOtt mit ſeinem einſprechenden Worte / das er uns in Chriſto gelehret hat / und das er noch heute in den newgebohrnen Kindern / in dieſe verderbte Adamiſche Kinder einſpricht / und ſie damitte ruffet / komt Alle zu mir / nicht nur etliche / ſondern Alle.

106. Und das Bild Abels / Iſaacs / und Jacobs / das ſeind alle Menſchen / welche ſich durch das Einſprechen laſſen erwecken / in dehnen das Göttliche Einſprechen fahet. Dieſe bekommen in der Seelen ein new Leben und Willen / als einen Göttlichen Hunger; welcher Hunger das erſte Paradiſiſche eingeleibte Wort in ſich in dem Namen JEſum fahet / infaſſet / und weſentlich machet; da alßdenn Chriſtus in ihnen gebohren iſt / und ſie nach demſelben

newgebohrnen Grunde nicht mehr in dieſer Welt ſeynd/ ſondern im Himmel: denn es iſt ſelber der heilige Himmel/ als der wahre Tempel GOttes / da GOtt/ Menſch und GOtt innen iſt/ da das Wort Fleiſch wird / (verſtehet himmliſch/ geiſtlich Fleiſch) welches heilige Seelen-Feuer / von Chriſti Fleiſch iſſet / und ſein Leben davon hat.

107. Alſo ſtellen wir euch nun das Verſtändtnüß mit Eſau für/ da die Schrifft ſaget: Er habe Eſau gehaſſet/ und Jacob geliebet / da die Kinder noch weder böſes noch gutes gethan hatten / auff daß der Fürſatz GOttes beſtünde. Eſau war Adams verderbtes Bilde / und Jacob war das Bilde Chriſti / das zeiget GOtt allhie in der Figur / wie der Haß im Fürſatze des ausſprechenden Worts ſey in Adam offenbahr worden / darinnen er im Tode und GOttes Zorne lag/und ein lauterer Haß GOttes war. Denn das heilige Leben war todt/ deſſen Bilde war Eſau/ er war in GOttes Haß in Mutterleibe empfangen/denn das Bild Chriſti hatte ſich von ihme in Jacob geſchieden / das ſtundt nun mit einer heiligen Seele gegen Eſau / und ſollte in Eſau einſprechen/ und die arme krancke gefangene Seele / mit ſeinem inwohnenden Göttlichen Halle bewegen / daß die verderbte Adamiſche Seele in dem Einſprechen des Namens JEſu erwecket würde.

108. Aber das Einſprechen ſollte nicht fürübergehen / ſondern in GOttes Gerechtigkeit / als in den Haß und Zorn ſich einergeben / gleich wie Chriſtus in GOttes Haß in die Gerechtigkeit ſich einergeben muſte/und das Erbarmen mit ſeiner Liebe in dem Namen JEſu erwecken/ und das Zorn-Feuer mit ſeinem Einergeben / in ein Liebe-Feuer / als in die groſſe ſehnende Erbärmde der lieben Kindſchafft verwandeln; gleich wie Jacob ſeines Bruders Eſau Zorn / in groſſe Erbärmde wandelte / als er ihm ſein Geſchencke zuvor hinſchickte / und ihm ſagen ließ / er ergebe ſich in ſeine Genade / als in ſeinen gerechten Zorn in ihme ein / weil er ihm hatte die Erſte-geburth weggenommen/ und daß er möchte durch dieſes Geſchencke Genade bey ihm erlangen/ſo wolte er ſich mit allem dehme was er hatte / dem Eſau ſeinem Bruder zum Eigenthumb ergeben / welches in Chriſto erfüllet ward: denn er hatte unſere Seele in ſich genommen / aber er hatte das heilige Kleinod GOttes / das in Adam verborgen lag / mitte aus Adam in ſich genommen / darumb der Haß GOttes entſtanden war / nehmlich umb die erſte Geburth/ als umb die Gerechtigkeit Gottes. Denn das Kleinod gebührte dem erſten Adamiſchen Bilde in GOttes Gleichnüß / das nahm GOtt mit Abel in eine newe Figur aus Adam.

109. Und allhie war nun der Haß in dem Bilde wegen GOttes Gerechtigkeit umb das Kleinod / darumb Eſau mit ſeinem Bruder Jacob / in Chriſti Bilde zürnete / darumb muſte Jacob dem Eſau ſich / mit ſamt dem Kleinod / und alle dehm das er hatte / einergeben. Alſo auch muſte Chriſtus ſich mit demſelben Kleinod des Namens JEſu / der Gerechtigkeit des Fürſatzes GOttes / gantz einergeben / und das Kleinod in den Haß des Fürſatzes / wieder einergeben.

110. So ſprichſtu: Warumb führete GOTT ſolch einen Proceß? mochte er das Kleinod dem Adam nicht laſſen / der es in Natur-recht (als der Erſtgebohrne im Wort des Furſatzes GOttes) in Göttlicher Bildung hatte? Antwort. Nein. Frage: Warumb? Antw. Darumb daß das Kleinod in der höchſten Liebe GOttes / im Menſchen / als im Bilde GOttes / wäre verborgen blieben: alſo muſte es durch ſolchen Proceß / in der Wiedergeburth offenbahr werden / auff daß die Liebe und Genade Gottes erkannt / und im Menſchen offenbahr würde / und daß der Menſch Urſach hätte / GOtt zu lieben / und ſein Lob in die Genade zu erheben: Welches Erheben eine lautere Göttliche Formung und Gebährung in der Weißheit GOttes iſt / da das Wort Gottes auch dadurch im Menſchen gebohren wird / und der Menſch auch GOtt gebiehret / daß er alſo ein weſentlicher GOtt ſey / und als eine Harmoni der Göttlichen Freudenreich.

111. Denn als Chriſtus das Kleinod der Gerechtigkeit GOttes / in den Haß ein-ergab / ſo wandelte ſich der Zorn in eine hochtriumphirende Freudenreich / und ward das Lob GOttes offenbahr / welches in Adam nicht ſeyn mochte / als er in der Temperatur ſtundt. Denn der Grimm erfreuete ſich nun / daß er war auß der Feindſchafft in ein Feuer der Liebe verwandelt worden.

112. Und dieſes iſt nun die Aufferſtehung Chriſti / und ſeiner Kinder / die er alſo in ein Liebe-feuer / durch ſeinen Proceß wandelt: daß wenn ſich die Seele läſſet ziehen / wenn ihr Chriſtus in ihr ruffet / ſo muß ſie ſich in ihn ergeben / alßdenn ſo ſtehet Chriſtus im Zorn-feuer auff / und wandelt daſſelbe in Göttliche Freudenreich in das Lob GOttes.

113. So vernehmet es doch / lieben Brüder / wie GOtt habe Eſau gehaſſet / wiewohl nicht GOtt / ſondern GOttes Fürſatz / als nehmlich die Gerechtigkeit in der ſchiedlichen Scientz / dieſe haſſete diß Bilde / darumb / daß es nicht das erſte rechte Bilde war / das in der Gerechtigkeit war geſchaffen worden. Denn das Kleynod / als das Ens Göttlicher Liebe / war darinnen verloſchen /

und Jacob hatte daſſelbe. So haſſete nun der Fürſatz GOttes dieſes Bilde Eſau / daß es nicht GOttes erſtes Bilde in der Liebe war / ſondern im Zorne.

114. Eſau war das Bild des Haſſes ſelber / denn nicht GOtt konte ihn haſſen / ſondern der Fürſatz / als die feuriſche Natur in der Schiedligkeit ſeines Sprechens / da ſich das Feuer anzündet / und in ein Principium zur Offenbahrung GOttes infaſſet / darin das creaturliche Leben ſtehet.

115. So verſtehet es doch nur / daß das creaturliche Leben / ohne die Offenbahrung des Liechtes / ein lauter Feuer / Haß / Zorn / und Neid iſt; und das war Adam nach dem Fall (ohne das wieder-Genaden-einſprechen) ſo wol Cain / Iſmael / Eſau / und alle Menſchen / auſſer dem Genaden-Ente der Liebe / darauß das Liecht urſtändet.

116. Nun iſt die Frage: Ob GOttes Gerechtigkeit in dem Fürſatze / habe Eſau zum ewigen Verderben gehaſſet? Antw. Ja / in eigener Macht konte anders nichts mehr ſeyn. Mehr fraget ſichs: War das des lautern wahren Gottes Wille / daß Eſau / Cain / und viel tauſend ewig verderben ſolten? Antw. Nein / ſondern Chriſtus war GOttes Fürſatz / ſo viel GOtt ein GOtt heiſt.

117. In Chriſto wil GOtt daß allen Menſchen geholffen werde: aber ſein Zorn wil alle verſchlingen / in denen er offenbahr iſt; aber die Schrifft ſaget: GOtt hat ſeinen Sohn nicht in die Welt (als in die Menſchheit) geſandt / daß er ſie richte / verſtocke / und verderbe / ſondern daß er ſie ſeelig mache. So ſprichſtu: Ja / welche er wil. Antw. Ja / er ruffet ſie Alle zu ihm / ſie ſollen Alle kommen; warumb kommen ſie nicht Alle? So ſprichſtu: Er zeucht ſie nicht in ihnen zu ſich. Antw. Das iſt nicht wahr / er zeucht ſie Alle / er lehret Alle in ihnen; denn ſie wiſſen im Liechte der Natur / da er dem Gottloſen in ſeinem Verſtande entgegnet / und ihme das Recht weiſet / was recht iſt / welches ſie auch ſelber lehren und bekennen daß es recht ſey / aber nicht thun. Frage. Warumb das? Antw. Chriſtus ſpricht: Vatter / ich wil / daß die / ſo du mir gegeben haſt / ſeyen wo ich bin. Item, es komt Niemand zu mir / es ziehe ihn denn mein Vatter zu mir. Frage. Wie gehet das zu / daß er ſie nicht Alle zeucht? Antw. Da lieget der Grund / liebes beſudeltes Hölzlein / reuch nur in deinen Buſen / wornach reuchſtu? Biſtu nur im Fürſatze des Grimmes / in ſeiner Conſtellation ergriffen / wie Eſau / Iſmael / und dergleichen / ſo iſt wohl Rath: biſtu aber eine Diſtel auß den angeerbten würcklichen

Sünden / da ſich GOttes Fürſatz im Zorne / in eine Figur des Lebens eingemodelt hat / davon GOtt ſagte in ſeiner Gerechtigkeit des Fürſatzes: Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern ſtraffen biß ins dritte und vierdte Glied / ſo iſt es gefährlich; denn dieſer lebendige Fürſatz im Zorne GOttes / hat ſchon vorhin eine Figur in der Scienz des ſprechenden Worts / und iſt auffs neue von dem eingeleibten Grunde der Genaden geſchieden / nicht auß GOttes Fürſatz / ſondern durch den Quell der Sünden / welcher Quell mit dem Zorne im Fürſatze ſich gantz vereiniget hat / und in ein Leben der Finſternüs eingeführet; allda lieget die eingeleibte Genade ferne / und iſt Chriſtus geſtorben / und ruhet im Grabe; und ehe er auffſtehet / ſo iſt dieſer böſe Geiſt in den Abgrund gefahren. Dieſe hält nun der Fürſatz GOttes / und giebt ſie nicht der Genaden Chriſti / denn ſie ſind Diſtel-kinder / ihr Wille iſt ein lebendiger Teuffel in Engels-geſtalt unter andern Menſchen.

118. Der Fürſatz GOttes kennet ein jedes Ens, weil es noch ein Saame in Mann und Weib iſt / und weiß worzu dieſes Holtz / wenn es wird zum Baume werden / nütze iſt; und nicht alleine komt die Diſtel von Mutterleibe aus dem erſten Grunde / ſondern auch durch äuſſerliche Einfälle der Zeit / da denn die meiſten verderben.

119. Dieſe alle ruffet Chriſtus / ihrer viel haben auch noch ein Füncklein Göttliches Zuges in ihnen / daß ſie der Fürſatz / Chriſto / als ſeiner Stimme giebet / daß ſie zu Zeiten Chriſtum in ihnen hören lehren / und dieſe ſeynd nun geruffen und beruffen. Aber die äuſſere Einfälle verderben das wieder / und creutzigen Chriſti Stimme und Einruffen / ehe er in ihnen Menſch gebohren wird / und führen an Chriſti Stätte das Schlangen-Ens ein: und wenn es denn zur Wahl komt in der Erndte-Zeit / da man das Korn außdriſcht und worffelt / ſo iſt dieſes nur eine Sprewe eines Korns / und hat nicht Göttlich Gewicht und Schwere in ſich / da bleibts alsdenn dahinten im Centro der Finſternüß / in GOttes Gerechtigkeit im Zorne / ſo heiſts alsdenn: Wenig ſind außerwählet; denn der Vatter wählet ihm nur die gute Frucht zu ſeiner Speiſe / das ander giebt er dem Viehe: Alſo auch allhie: was nicht im Göttlichen Ente auffwächſt / und aus GOtt gebohren wird / das kan GOtt nicht ſchawen.

120. So ſprichſtu nun: Iſt dan Eſau aus GOttes Haß endlich neugebohren und ſeelig werden? Antwort: Das ſollen wir nicht richten / denn GOTT ſpricht: Die Rache iſt mein / ich wil in

meiner Gerechtigkeit vergelten. Wir ſagen mit Grunde/ daß Eſau iſt in Adams Sünde/ als ein wahres Bild Adams nach dem Fall gebohren/ und in Mutterleibe im Fürſatz GOttes Zorns ergriffen geweſen/ wie alle arme Sünder: Und Jacob im Bilde Chriſti/ in der newgebohrnen Liebe/ als ein Fürbild Chriſti/ welcher Chriſtus kommen war/ den armen Sünder zu ruffen/ und ſeelig zu machen/ (ſo ferne ihn die Gerechtigkeit GOttes im Zorne läſſet folgen wegen der angeerbten/und in die ewige Scienz eingefaſten Greweln/ ſo wohl der würcklichen Greweln/ welche das Halten ſind.

121. Weil aber Eſau von heiligen Eltern herkommen und gebohren iſt/ und nur in der Schiedligkeit/ als ein Bild der verderbten Natur/ alda ſtunde/ und GOtt auch das Bild Chriſti/ aus demſelben ſeiner Eltern Saamen geſchieden hatte/ als ſeinen Bruder Jacob/ und gegen ihme geſtellet; welcher Jacob/ ihn den Eſau/ auch letzlich in die gröſte Erbärmde/ durch ſein Geſchenck und Demuth brachte: welches das Geſchenck Chriſti in Eſau andeutet/ das ihn alſo wolte umbwenden/ und auß dem zornigen ergriffenen Fürſatze der Gerechtigkeit GOttes ziehen/ daß er in Rewe ſeines böſen Willens ſolte alſo weinen und Buſſe thun/wie er thät/ da er den Jacob umbfieng/ und an ſeinem Halſe weinete/ und den Mord-geiſt ſincken ließ wider Jacob: ſo ſollen wir ihn mit nichten verdam̃en. Wir verdammen ihn nur nach der Schrifft/welche ihn in Adams Boßheit/als er noch nicht newgebohren war/ verdammet: in welchem Begriff GOttes Gerechtigkeit genug geſchicht/ und aber die Genade in der Buſſe offenbahr wird.

122. Wir wiſſen nicht/ ob ihn GOtt nicht bekehret habe/ welches die Figur/ als Jacob von Laban zu ihme kam/ wol andeutet: denn in Adam war er todt/ aber in Chriſto mochte er lebendig werden/ denn die Genaden-pforte ſtund gegen ihme ſo wohl offen/ als ſeinen Eltern/ welche in Chriſti Linea waren. Daß ſie aber auch Adams Gifft und Tod im Fleiſche gehabt haben/ und den Quell der Sünden von Adam/ das bewähret ſich an Eſau/ Iſmael/ und Cain.

123. Aber der Vernunfft ſollen wir allhie nicht gläuben/ die da ſaget: GOtt habe Eſau verſtockt/und zur ewigen Verdamnüß geurtheilet/ es iſt in heiliger Schrifft nicht zubeweiſen/ daß GOtt den Eſau verſtockt habe/und daß es der Göttliche Wille ſey; ſondern der Fürſatz in GOTTES Gerechtigkeit/ der hat es gethan/ nicht durch einen Eingriff eines gefaſten Göttlichen Willens/

lens/ſondern auß der verderbten Natur auß Adams Eigenſchafft / in Eſau ſeinem Weſen ſelber / und nicht ein frembder Zufall oder Eingriff / wie die Vernunfft richtet/ welche nichts von GOtt weiß / was er iſt / und immerdar den Menſchen weit von GOtt mahlet/ da doch GOTT in allen Menſchen offenbahr iſt/in jedem Menſchen nach ſeiner Eigenſchafft ſeines Lebens. Dieſen Grund haben wir dem Leſer alſo weitläufftig erkläret/ daß er unſern Sinn in nachfolgenden kurtzen Schlüſſen verſtehe.

Das 10. Capittel.

Kurtze Verfaſſung der Schrifft Einwürffe / welche die Vernunfft gefangen halten / wie ſie zuverſtehen ſeynd.

1. DJe Epiſtel an die Römer / ſonderlich das 9. und. 11. Capittel / irren die Vernunfft / und ſeynd den GOttloſen ein Stei[illegible]es Anſtoſſes / und ein Felß der Aergernüß / aber den Heilig[illegible] ein Liecht des Lebens. Denn alda ſtehet :

Rom. 9. v. 7. 8. 9.

Sie ſind nicht alle Iſraeliten/die von Iſrael ſind/auch nicht alle / die Abrahams Saame ſind / ſind darumb auch Kinder : ſondern in Iſaac ſoll dir der Saame genennet ſeyn. Denn das ſind nicht Kinder / die nach dem Fleiſche Kinder ſind / ſondern die Kinder der Verheiſſung werden für Saamen gerechnet : denn das iſt ein Wort der Verheiſſung / da er ſpricht : Umb dieſe Zeit wil ich kommen / und Sara ſol einen Sohn haben.

Erklärung.

2. Die vernunfft verſtehet / als ob die Verheiſſung in dieſem Abrahams Saamen anfange : Wir aber ſehen / daß die Verheiſſung im Paradieß ſich angefangen hat / und alhie beym Abraham in eine Figur nach dem Reiche der Natur in Iſmael / und nach dem Reiche der Genaden in Iſaac / ſich geformet/als in ein Bilde des künfftigen / wie auch mit Cain und Abel.

3. Das Reich der Natur war im Menſchen im urſprünglichen Fürſatze zum Menſchen-bilde / im Zorn ergriffen worden / und das konte nicht mehr GOttes Kinder / und rechten Saamen GOttes gebähren / ſondern Kinder des Zorns und des verderbten

Fleiſches; darumb ſagte Paulus/ daß nicht alle Kinder und Saamen von Abraham/ GOttes Kinder werden/ ſondern die auß der Verheiſſung newgebohren werden/ als auß dem eingeleibten Worte im Paradeiß/ welches GOtt mit Abraham vernewerte/ als er ſein Bildnüß auß der Verheiſſung darſtellen wolte.

4. Denn ein jeder Menſch/ der da ſeelig ſoll werden/ in dehme muß das Wort der Verheiſſung von der Genade/ ein Ens und Weſen werden/ welches nicht allein in Mutterleibe geſchicht/ wie dem Iſaac/ ſondern auch in der Buſſe und Bekehrung/ wie GOtt im Eſaia ſaget/ cap. 1. v. 18. Ob ewre Sünden Blut-roth wären/ ſo ihr euch bekehret/ ſo ſollen ſie ſchnee-weiß als Wolle werden: das geſchicht/ wenn ſich das Reich der Genaden/ im Reiche der Natur offenbahret/ das heiſt recht wie zu Abraham geſaget ward/ v. 9. Das iſt der Bund/ umb dieſe Zeit wil ich kommen/ ſo ſoll Sara einen Sohn haben.

5. Das iſt/ wenn der arme Sünder Buſſe thut/ ſo komt GOtt in Chriſti Geiſte/ und gebiehret einen newen Sohn auß Chriſti Fleiſche und Blute in ihme; das [illegible] die Seele ergreifft Chriſtum in ſich im Glauben und in der Hoffnung/ und impreſſet die Hoffnung in ein Ens, darinnen das lebendige verheiſſene Wort innen lieget. Alda gehet die Schwängerung der newen Menſchheit auß Chriſto an/ das iſt alsdenn ein rechter Glaubens-Saame/ darauß GOttes Kinder gebohren werden/ wie der Thaw auß der Morgen-röthe. Alßdenn hanget ihnen der alte Adam nur an/ wie dem Abraham/ Iſaac/ und Jacob/ welche nach dem äuſſern Menſchen auch ſterblich und ſündlich waren/ aber der Tempel GOttes des inwendigen Menſchens in ihnen/ war heilig/ alſo auch in uns.

Ferner Rom. 9. v. 10. biß 13.

6. **Nicht allein aber iſts mit dem alſo: ſondern auch daß Rebecca von dem einigen Iſaac ſchwanger ward/ ehe die Kinder gebohren waren/ und weder böſes noch gutes gethan hatten/ auf daß der Fürſatz GOttes beſtünde nach der Wahl/ ward zu ihr geſaget/ (nicht auß Verdienſt der Wercke/ ſondern auß Genade des Beruffers) alſo: Der Gröſſere ſol dienſtbahr werden dem Kleinern/ wie denn geſchrieben ſtehet: Jacob hab ich geliebet/ aber Eſau gehaſſet.**

Erklärung.

Alhie lieget nun die Vernunfft blind/ und es iſt eben wie forne nach der Länge erkläret; denn das war GOttes Fürſatz/ welchen er Adam nach dem Fall ſchenckte. Der erſte Fürſatz iſt der natürliche erſte Adam/ der war der Gröſſere / als das erſte Bild Gottes im Fürſatze der Göttlichen Scientz auß dem ſprechenden Wort der Schiedligkeit der Kräfften; aber in ihme war die Genade nicht offenbahr / viel weniger die groſſe Liebe und Demuth in JEſu.

7. Darumb kam GOtt mit dem andern Fürſatz / der in der Genade verborgen lag/und gab ihn in das erſte Bilde ein/und offenbahrte die Genade / durch das erſte Bilde / und tödtete das erſte Leben in der Genaden / und erhub das Leben der Genaden in dem erſten Fürſatze/über den Fürſatz des gröſſern Bildes/als des erſten Natürlichen.

8. Darumb ſaget der Text in Moſe zu Rebecca: Der Gröſſere ſoll dem Kleinern dienen / auff daß der Fürſatz in der Genaden-offenbahrung beſtünde; denn / Eſau in dem gröſſern erſten Bilde Adams/ habe ich gehaſſet / da er wolte ein Eigener Herr ſeyn / und in Böſe und Gut leben / und die Genade nicht erkennen: aber Jacob in meinem rechten Göttlichen Fürſatze / welchen ich auß meinem Göttlichen Willen der Genade von Ewigkeit gebohren habe / den habe ich geliebet / und ihn zum Herren über die Natur geſetzet. Darumb ſagte Chriſtus/ Ihme wäre alle Gewalt gegeben worden/deñ er war der kleinere/als auß GOttes Demuth und Liebe / die ſatzte GOtt über das Reich ſeines Zorns / auff daß das Reich ſeines Zorns in dem Kleinern / als in GOttes Genaden/ GOtt diene/ und offenbahr werde.

9. Und darumb ward auch dem Iſmael äuſſerlich das Erbe entzogen / anzudeuten / daß GOtt hätte das Erbe dem Menſchen (welcher auß Genaden gebohren würde) gegeben. In dieſem Haſſen irret nun die Vernunfft / und verſtehet nicht den Grund/wie oben gemeldt.

Ferner Rom. 9. v. 14. biß 18.

10. Was wollen wir denn hie ſagen: iſt denn GOtt ungerecht? Das ſey ferne/denn er ſpricht zu Moſe: Welchem ich genädig bin dem bin ich genädig/und welches ich mich erbarme/ deß erbarme ich mich. So ligt es nun nicht an jemandes Wollen oder Lauffen / ſondern an GOttes Erbarmen. Denn die Schrifft ſaget zu Pharao: Eben darumb habe ich dich erweckt / daß ich an dir meine Macht erzeige / auff daß mein Name verkündiget werde in allen Landen. So erbarmet er ſich nun welches er wil / und verſtockt welchen er wil.

Erklärung.

Allhie lieget die Vernunfft gar todt / und ohne Göttlich Liecht / wie denn geſchrieben ſtehet: Der Natürliche Menſch vernimt nichts vom Geheimnüß GOttes / es iſt ihm eine Thorheit.

11. Allhie vertheydiget S. Paulus GOtt / und ſaget / daß er recht thue oder richte / indeme er ſich erbarmet welcher er wil: und das iſt auch eben der Grund / denn er wil keiner in ſeinem Erbarmen / als nur dieſer / die auß ſeinem Fürſatz der Genaden auß Chriſto gebohren werden / dieſer armen gefangenen Seelen erbarmet er ſich: das iſt / wenn die Seele das Wort der Verheiſſung ergreifft / und faſſet es wie Abraham / ſo wird ihme dieſelbe Faſſung des newen Genaden-Entis zur Gerechtigkeit gerechnet / wie dem Abraham / da geſchrieben ſtehet: Abraham gläubte GOtt / und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Rom. 4.

12. Denn Glauben / heiſt nehmen und infaſſen / nehmlich das Wort der Verheiſſung in ſich faſſen daß es weſentlich wird / da gehet das Erbarmen darinnen auff; denn der Kleinere / welcher anfänglich nur ein Wort der Krafft iſt / der wird alſo groß / daß er den Groſſen / als die fewriſche Seele der ewigen Natur / an GOttes erſten ewigen Fürſatz überwältiget.

13. Daß aber ſtehet / Er erbarmet ſich welcher er wil / und verſtockt welche er wil; das verſtehet man in den zweyen Fürſätzen / als in Chriſto iſt der Göttliche / da erbarmet er ſich derer / denn Chriſtus iſt ſein Wollen zum Erbarmen / es iſt ſonſt kein ander Wollen in GOtt zum erbarmen als nur das einige / das er in Chriſto hat geoffenbahret.

14. Denn das erſte Göttliche Wollen in Adams erſter Bildnüß / da er in Unſchuld war / das iſt im Menſchen verblichen wie ein Liecht in der Kertzen außliſcht; daſſelbe Wohl-wollen iſt verlohren / nicht in GOtt / ſondern im Menſchen / und auß demſelben Wohl-wollen (welch Wollen der Name IEHOVA iſt) hat ſich das Wollen der Liebe und Genade / in dem Namen IESU, in Adam nach dem Fall eröffnet / durch das Einſprechen vom Schlangen-tretter. Denn mit dieſem newen Wohl-wollen in dem Namen JESU, gab GOtt das Wohl-wollē im Menſchen / ſeinem Sohn IESU, wie Chriſtus ſagte Joh. 17. Vatter / (das iſt / du groſſer GOtt / oder IEHOVA im Fewer und Liecht) die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben.

15. Das ander Wollen / iſt in dem Furſatz des erſten Grundes des GOttes IEHOVA, da das Theil des Liechts in Adam ver-

liſch /

blich/ ſo ward die fewriſche Eigenſchafft in dieſem Wollen (nehmlich der zornige GOtt) offenbahr: dieſer wil nun nach ſeiner Eigenſchafft alles verzehren/ und in die Finſternüß ſetzen.

16. So redet nun allhie der Geiſt in Moſe vom Wollen GOttes/ nach Liebe und Zorn auß beyden Fürſätzen/ als auß der erſten Gerechtigkeit/ darinnen GOtt den Adam ſchuff/ und denn auß dem Fürſatz Chriſti auß der Genade: als/ welches ich mich erbarme in der Liebe (und welchen ich darinn ergreiffe) deß erbarm ich mich: und welchen ich in meinem Zorn finde mit der Tod-ſünde befleckt/ und im Sünden-qual eines falſchen Lebens/ einer Diſtel/ und Teuffels-Willen/ denſelben verſtocke ich in meinem Fürſatze des Eyffers. Er kennet ſie wohl/ worzu ein jeder dienet.

17. So ſoll man allhie durchauß nicht wähnen/ daß in GOttes Fürſatze/ ſo viel er Gott heiſt/ ein Wille zur Verſtockung von auſſen in den Menſchen fahre/ ſondern in des Menſchen eigenen Grunde/ im Fürſatz der Gerechtigkeit GOttes/ iſt der Quell und Urſtand zur Verſtockung/ denn es iſt des Zorns Wollen/ darin verſtockt er welchen er wil. Denn die gantze Creatur des Menſchen in GOttes Zorne/ iſt daſſelbe Wollen zur Verſtockung/ denn ſie wil nur die Eitelkeit/ und verſtockt ſie auch.

18. So lieget es nun nicht am Wollen/ daß der GOttloſe wil ſeelig werden/ auch nicht an dem Wercke ſeiner Hände/ ſondern an GOttes Erbarmen/ daß er umbkehre/ und werde mit dem falſchen Willen als ein Kind/ und werde auß dem Erbarmen der Genade/ newgebohren. Denn ſo es am Wollen der eigenen Natur läge/ ſo könte die Adamiſche verderbte Natur zur Kindſchafft kommen/ aber nein/ ſie muß des eigenen Willens ſterben/ und auß dem Willen der Genaden gebohren werden/ daß die Genade Chriſti in GOttes Willen offenbahr werde/ darinnen iſt allein das Erbarmen und Wohl-wollen. Das heiſt nun/ welche er wil/ in Liebe und Zorn/ den GOttloſen wil er im Zorn/ und den Heiligen in der Genade/ einen jeden aus und in ſeinem Grunde.

19. Das verſtehet recht/ zu Pharao ward geſaget: Darumb habe ich dich erweckt/ und verſtockt/ daß ich meinen Namen kunt mache allen Landen. Pharao war nicht aus der Genade/ als auß dem Genaden-Wollen gebohren/ ſondern auß dem Zornwollen. Und da GOtt wolte ſeinen Namen kund machen/ wie er ein Herr ſey/ und wie ſeine Genade über den Zorn herrſche/ ſo erweckte er den Zorn in dem verſtockten Pharao/ und ergriff ihn

im Fürſatze ſeines Zornes in ihme/und hielt ihn/daß er die Wercke GOttes nicht ſehen mochte / denn er war an GOtt blind / biß GOtt die Geſtalten ſeines Grimmes in Turbâ Magnâ ſehen ließ.

20. Daß aber dißmal die Miſſethat der Egyptier ſey alle geweſen / das deutet die Schrifft an / da ſie ſaget : daß Iſrael würden den Egyptiern dienen müſſen 400. Jahr / und alßdenn wolte GOtt daſſelbe Volck richten / denn ihre Miſſethat zur Verſtockung / ſey noch nicht alle. Gen. 15. v. 13. Aber beym Pharao war ſie alle / und die Verſtockung bey ihme verhanden / darumb ſo brauchte ihn der Fürſatz GOttes im Zorne zum Werckzeug: denn die Egyptier hatten die Plagen erweckt / ſo muſte ſie auch zur herrlichen Offenbahrung Göttlicher Genaden / über GOttes Kinder dienen/daß GOtt alſo an den Gottloſen ſeinen Zorn/und an ſeinen Kindern / die Genade ſehen lieſſe.

21. Denn die Zeit Pharaonis war eine Zeit eines Zieles / da alle Dinge in Ziel / Zeit / Maas und Gewichte innen liegen. Cap. 11. v. 22.

22. Der vermeynte Fürſatz von auſſen / wird in dieſem einigen Texte S. Pauli / gewaltig zu boden geworffen / da die Vernunfft meynet / GOtt erwähle ihm etwan ein ſonderlich Volck / ſonderliches Namens / wie die Secten in ihrem Streit alſo wüten / und wollen in ihrem Namen ſeelig / und beruffene Kinder ſeyn für andern Völckern.

Ferner. Da S. Paulus ſaget. Rom. 9. v. 24. biß 26.

23. Welche er beruffen hat / nemlich uns / nicht allein auß den Juden / ſondern auch aus den Heyden. wie er denn auch durch Hoſeam ſpricht : Ich wil das mein Volck heiſſen / das nicht mein Volck war / und meine Liebe / die nicht die Liebe war ; und ſol geſchehen an dem Orth da zu ihnen geſaget ward / ihr ſeyd nicht mein Volck / ſollen ſie Kinder des lebendigen GOttes genennet werden.

Erklarung.

Allhie ſehen wir den erſten Beruff im Paradeis / durch das eingeſprochene Genaden-Wort gewaltig/welches von einem auff alle dringet.

24. Denn die Heyden waren nicht auß Abrahams Saamen/ mit dehme Gott einen Bund machte / es lag aber der erſte Bund des in genaden eingeſprochenen Worts in ihnen/ als ein Grund. Darumb ſaget S. Paulus / daß GOtt nicht allein die Juden in ihrem Bunde / ſondern auch die Heyden im Bunde Chriſti

beruffen und erwählet habe/und habe das Volck ſeine Liebe geheiſſen/das ihn nicht kannte/und von auſſen in der Unbekäntnüß/nicht ſein Volck war. Aber der Fürſatz der Genade/welcher ſich im Paradeis nach dem Falle hatte eingeleibet durch das Einſprechen / der lag in ihnen / nach demſelben nannte ſie GOtt ſeine Liebe/ welches eingeleibte Wort / er in ihnen durch den Geiſt Chriſti / (als dieſelbe Genaden-ſtimme hatte eine Seele angenommen) erweckte / daß ihre Seele / welche in der Finſternüß verſchloſſen lag / die eingeleibte Genaden-ſtimme / in der Stimme Chriſti / als durch ein Erwecken eines newen Sprechens / hörte / und die Liebe in der Seelen angezündet ward ; und daß GOtt nicht nur auff der Menſchen Wiſſen ſehe / und ihme alſo ein Volck auß ſeinem Fürſatze zur Kinſchafft erwähle / das vor andern Völckern von ſeinem Namen wiſſe zureden : ſondern daß GOtt auff ſeinen Fürſatz im Paradeis auffgerichtet (welchen Fürſatz er von Ewigkeit in der unbildlichen Figur des Menſchen gehabt) ſehe / als auff den erſten Grund zur Menſchheit / da der Menſch im Namen JEſu in Göttlicher Weißheit / ohne Creatur / in Magiſcher Innbildung geſehen worden iſt / welche Innbildung / auch nach dem innern Grunde in den Heyden geweſen iſt / als von einer Innbildung auff alle / außgenommen die Kinder des Zorns / da ſich dieſelbe Innbildung im Zorne gebildet hat: welche Innbildung des Zorns nicht über gantze Völcker gehet / ſondern über die / im Fürſatze des Zorns / in ihren angeerbten und würcklichen Sünden / ergriffene Diſtel-Kinder.

25. Wie denn zu Elia geſaget ward / alß er zu GOtt ſagte : Iſrael iſt gantz von dir abgewichen / und ich bin alleine übrig blieben / und ſie ſtehen mir auch nach dem Leben : Antwortete GOtt : Ich habe mir laſſen noch 7000. über bleiben / die ihre Knie für dem Baal nicht gebeuget haben. Das ſind dieſe / welche / ob ſie wohl von auſſen mit den Heyden lieffen/und unter den falſchen Juden wohneten : ſo war ihr Hertz doch in den wahren GOtt gerichtet / und eyferten in Blindheit und Unverſtand wie Saulus / biß ſich die Genade in Saulo erweckte / daß er ſehende ward.

26. Denn Saulus meynte / er thäte dem wahren GOtt einen Dienſt daran / wenn er die jenigen vertilgete / welche das Göttliche Geſetze wolten in einen andern Schein / welchen er nicht kannte / wandelen : er eyfferte im Geſetz GOttes / auß ſeines Hertzens Grunde / GOtt damit zugefallen. Das thät er nun nicht auß dem Fürſatz GOttes Zorns / daß ihn derſelbe ergriffen / und

in das Leben der Finſternüs verſetzt hätte / und daß ihn GOtt als einen gantz im Tode verſteckten / aus einem ſonderlichen Fürſatze ſonderlicher Wahl angeſehen habe: Nein / er war auch einer unter den 7000. in welchen der Bund der Genaden vom wahren Saamen Abrahams / und der Verheiſſung im Paradis innen lag. Aber der Weeg zu derſelben Genade / war ihme noch nicht offenbahr: er eyferte im Geſetze der Gerechtigkeit / und forderte das / was er ſelber nicht thun konte / aber die verborgene Genade in ihme / konte es thun / welche ſich in ſeinem Eyfer offenbahrte / und zum Werckzeuge des Zeugnüßes von der Genade brauchte.

17. Darumb iſt das eine Blindheit und Unwiſſenheit / daß ein Volck ſaget: Wir haben Chriſti Lehre; GOtt läſt bey uns Chriſtum predigen / und bey jenem Volcke nicht: darumb hat uns GOtt auß ſeinem Fürſatze / zu Kindern der Genaden erwählet; Und ob wir wohl im Leben nicht beſſer ſind als jene: ſo hat er uns aber in ſeinem Fürſatze erwählet / und in Chriſto unſere würckliche und angeerbte Sünden gebüſſet / daß wir uns deſſen nur dürffen tröſten / und es als ein Genaden-geſchencke annehmen: deñ unſere Wercke gelten nichts für GOtt / ſondern die Wahl ſeines Fürſatzes / da er den Gottloſen in ſeinem Fürſatze gerecht macht / da er mit dem Fürſatze ſeines Willens / den Gottloſen auß der Hölle zeucht / und ſelig macht.

18. Höre du blinde Babilon / unter Chriſti Purpur-Mantel bedeckt / als eine Hure unter einem Krantze / welche voll Luſt der Hurerey ſteckt / und ſich doch Jungfrau nennet: Was iſt die Wahl / und die Genade / derer du dich tröſteſt / und denſelben Mantel der Genaden / über deine Hurerey und Laſter aller Boßheit über dich deckeſt? Wo ſtehet das in der Schrifft / daß eine Hure zur Jungfrau werde durch Herren-Briefe / und Genaden-Geſchencke? Welcher Käyſer kan eine Geſchwächte zur Jungfrau machen / wegen ſeiner Gunſt und Wohlwollens? Mag das auch ſeyn? wo bleibt die Jungfrau im Hertzen / und in Keuſchheit? GOtt fordert den Abgrund des Hertzens / und ſaget Math. 5. v. 18. Es ſoll nicht ein einiger Tittel ſeines Geſetzes der Gerechtigkeit vergehen / biß es alles erfüllet werde: Wo wilſtu die Gerechtigkeit erfüllen / ſo du ohne Göttlich Weſen in dir biſt?

20. Sprichſtu: Chriſtus hat ſie einmahl für mich erfüllet / und hat genug gethan. Antwort / das iſt wahr / was gehet aber dich das an / der du auſſer Chriſto biſt und wandelſt: Biſtu nicht in Chriſto in der würcklichen Genade / ſo haſtu kein Theil an ihme / denn er ſagt: Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich /

und wer nicht mit mir ſamlet / der zerſtreuet. Luc. 11.

30. Es gilt keine zugerechnete Genade von auſſen zu / ſondern eine ingebohrne Kindliche / auß Chriſti Fleiſch und Blut / die den Verdienſt Chriſti in ſich anziehe: Nicht der Menſch von Mann und Weib gebohren / auß der verderbten Natur / erlanget die Genade der Kindſchafft / daß ſich derſelben dörffte tröſten und ſagen: Chriſtus hat es gethan / er ſpricht mich von Sünden loß / ich darff es nur glauben daß es geſchehen ſey: Nein / der Teuffel weiß das auch / ſo wohl der Verdamte / welcher ſich dieſer zugerechneten Gerechtigkeit und Genade tröſtet / was hülfft ihn aber das / da er doch verdamt wird? Denn nicht alle die da ſagen Herr Herr / ſollen in das Himmelreich eingehen / ſondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel ſaget Chriſtus Matth. 7.

31. Was iſt aber derſelbe Wille den ſie thun müſſen / daß ſie zur Kindſchafft kommen? Da ſaget Chriſtus: die da umbkehren / und werden als die Kinder / und werden auß Waſſer und Geiſt / aus GOtt gebohren / dieſe ſind es: denn Chriſtus iſt der Wille GOttes / und die denſelben thun wollen / die müſſen aus Chriſto / aus ſeinem Fleiſch und Blut / (aus dem Worte das Menſch ward / das den Todt / und die Sünde in der Menſchheit tilgete / und in Liebe wandelte) gebohren werden / und das Verdienſt Chriſti in der Seelen anziehen / und nach dem innern eingeleibten Genaden-Grunde / der lebendige Chriſtus werden / als eine wahre Rebe an ſeinem Weinſtocke.

32. Nicht durch Tröſten eines angenommenen Freudenſcheins / ſondern eſſentialiter, ſelbſtändige weſentliche Kinder Chriſti / da der eingeſprochene Genaden-Bund mit Weſen erfüllet wird / da die Seele von Chriſti Fleiſche und Blute iſſet und lebet / und ſolches nicht von auſſen / ſondern an ihr ſelber / da Chriſtus immerdar zur feuriſchen Seelen in GOttes Gerechtigkeit ſpricht: Nim / und iß mein Fleiſch / und trinck mein Blut / ſo bleibeſtu in mir / und ich in dir. Joh. 6.

33. Die feuriſche Scientz der Seelen / nach dem innern ewigen Grunde der wahren Gerechtigkeit GOttes in ſeinem Fürſatz zur Creatur der Seelen / muß ſich in Chriſti Fleiſch und Blut / in Weſen einführen / und nicht durch ſeinen Schein / ſondern durch den / welchen GOtt in Adam nach dem Falle offenbarte / und in Chriſto mit der Menſchheit erfüllet / da GOtt Menſch / und Menſch GOtt ward / als aus einem in ſeinen Gliedern die aus derſelben Wurtzel entſprieſſen / in denen Chriſtus im eingeleibten Genaden-Bunde lebendig wird / und die Seele und Fleiſchheit an ſich nimt.

C c 34.

34. So lieget es nun jetzt nicht allein am äuſſern Wiſſen/ daß ich weiß/ daß ich einen gnädigen GOtt in Chriſto habe / der die Sünde in der Menſchheit hat getilget: ſondern an deme lieget es/ daß es auch in mir geſchehe/ neymlich daß Chriſtus/ der vom Tode aufferſtanden / auch in mir aufferſtehe / und uber die Sünde auch in mir herrſche. 2. Daß er auch die Sünde / als die Natur in ihrem böſen Willen in mir tödte / daß derſelbe in Chriſto in mir auch gekreutziget und getödtet werde / 3. und ein neuer Wille aus der Natur in Chriſti Geiſte / Leben und Willen in mir auffſtehe / welcher GOtt wolle / ihme lebe und gehorſame: welcher das Geſetze erfülle / das iſt/ der ſich in Gehorſam ins Geſetze einergiebet / und daſſelbe mit dem Göttlichen Liebe-Willen erfüllet / daß das Geſetze in ſeiner Gerechtigkeit der Liebe-begierde unterthan werde / und ſich auch in der Liebe mit erfrewe.

35. Alsdenn ſincket der Zorn GOttes von der Seelen / und ſie wird im Liebe-geiſte von Pein erlöſet / und lebet in GOtt: darzu gehöret nun ernſte Buſſe/ in welcher die arme Seele ihren Rachen/ als denn Feuer-mund / in GOttes Fürſatz des Zorns / auffſperret/ und faſſet ſich in der eingeleibten Genade mit der Verheiſſung Chriſti / daß er wil den heiligen Geiſt geben denen die ihn darumb bitten. Dieſe angebotene Genade muß als ein lebendiges ſprechendes Wort in den innern Grund der erſten in Adam eingeſprochenen Genaden-ſtimme eingefaſſt werden durch die Seele/ als durch das Centrum der Natur / und die Göttliche Scientz des Ungrundes/ daß es ein Fürſatz zur Buſſe / und zur Umbwendung des Grewel-willens werde / in welchem Fürſatze der Geiſt Chriſti im erſten Grunde der eingeleibten Genade (da ſie von einem auff alle dringt / vermöge der Schrifft) ein neu Leben gebiehret: in welchem neuen Leben der Wille zur Sünden ſtirbet und untergehet / und ein wahrer Aſt auß Chriſti Baume außwächſt / da die Sünde hernach nur in dem ſterblichen Fleiſche herrſchet: derſelbe newe Zweig aber iſt in Chriſto durch den Zorn GOttes/ in dem Fürſatze des Zorns / durch den ewigen Tod zum Leben der Genaden hindurch gedrungen/ wie Chriſtus ſaget: Wer an mich glaubet / der wird nimmermehr ſterben / ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5. vers 24.

36. So iſt der Glaube nicht ein auswendig Ding / daß einer ſage: bey uns iſt die Genaden-Wahl / denn es wird Chriſtus gelehret und bekannt / er hat uns für andern Völckern erwählet / daß wir ſeine Stimme hören / ob wir wohl böſe ſind / ſo hat er uns aber unſere Sünde in ſeinem Fürſatze vergeben / und in Chriſti

Verdienſte getödtet / wir dörffen uns nur deſſen annehmen und tröſten / es wird uns von auſſen zugerechnet / und als eine Genade geſchenckt.

37. Nein / nein / es gilt nicht / Chriſtus ſelber iſt die zugerechnete Genade / und das Geſchencke ſambt dem Verdienſt / wer dehn in ſich hat / und derſelbe in ſeinem innern Grunde ſelber iſt / der iſt ein Chriſt / und iſt mit Chriſto gecreutziget und geſtorben / und lebet in ſeiner Aufferſtehung. Deme iſt die Genade in Chriſti Geiſte und Leben zugerechnet / denn er darff ſich nicht auch laſſen ans Creutze hängen / ſondern er zeucht Chriſtum in ſeinem gantzen Verdienſt an / er zeucht den gecreutzigen und aufferſtandenen Chriſtum in ſich an / und nimt nun ſein Joch auff ſich ; aber es heiſt nicht nur Wiſſen und Tröſten / denn Chriſtus wohnet nicht im Leibe der Boßheit.

38. Soll Chriſtus in dir aufferſtehen / ſo muß der Wille des Todes und Teuffels in dir ſterben, denn Chriſtus hat den Tod zerbrochen / die Hölle zerſtöhret / und iſt ein Herr über Todt und Hölle worden : wo er in einem Menſchen einzeucht / allda muß Todt und Hölle in dem innern Grunde / als in der Seelen / alles zerbrechen und weichen ; er zerſtöhret dem Teuffel ſein Reich in der Seelen / und gebieret ſie zu GOttes Kinde / und zu ſeinem Tempel / und giebet ihr ſeinen Willen / und tödtet den Willen der verderbten Natur / das iſt / er transmutiret ihn in das wahre Bilde GOttes / denn es ſtehet geſchrieben / 1 Cor. 1. v. 30. Chriſtus iſt uns zur Gerechtigkeit gemacht worden durch ſein Blut : wil nun ein Menſch dieſe Gerechtigkeit haben / ſo muß er ſein Blut trincken / daß er ihn rechtfertige (denn die Rechtfertigung geſchicht im Blute Chriſti im Menſchen / in der Seele ſelber / nicht durch äuſſerlichen zugerechneten fremden Schein)

39. Das iſt der zugerechnete fremde Schein / der uns im Blute Chriſti / in der Genade gegeben wird / da wir in Sünden todt ſind / ſo gibt uns GOtt dieſes Genaden-Geſchencke in uns zu einem neuen Leben / welches neu Leben die Sünde und den Tod tödtet / und uns als Kinder der Genaden für GOtt ſtellet / denn Chriſtus erfüllet mit ſeinem Blute der Liebe / in uns GOttes Gerechtigkeit im Zorne / und wandelt denſelben in Göttliche Freude.

40. So ſich nun ein Menſch in Göttlichem Willen / oder ja in hertzlicher Begierde zum Wollen / nicht befindet / daß er gerne wolte Buſſe thun / und GOtt gehorſamen / und Chriſtum anziehen : der ſage nicht / daß er ein wahrer Chriſt ſey ; das Mundgeſchwätze / da man mit der Zungen Chriſtum für GOttes Sohn

bekennet / und ſich ſeiner Genade tröſtet / und aber die Schlange mit ihrem Gifft willen zur Hoffahrt / Geitz / Neid / und Boßheit / im Hertzen (nur wollende ferner ubels thun) behält / das hilfft alles nichts / ein ſolcher Menſch creutziget nur Chriſtum / und ſpottet ſeines Verdienſts: denn mit der Zungen bekennet er ihn / und mit der Schlangen-gifft im Hertzen da wirfft er ihn mit Koth und Steinen: er thut nichts mehr als die Teuffel / welche Chriſtum für die Krafft GOttes bekanten / wenn er ſie auß den Beſeſſenen trieb.

41. Denn nicht die Chriſtum allein mit dem Munde bekennen / ſind darumb Kinder / ſondern die den Willen ſeines Vatters thun der im Himmel iſt / als in Chriſto ſelber; denn Chriſtus iſt des Vatters guter Wille / dehn kan Niemand thun / er ſey denn in Chriſto / und thue ihn in Chriſti Geiſte und Leben.

42. Denn nicht alle die von Abraham kommen / ſeind GOttes Kinder / ſondern die Kinder des verheiſſenen Saamens / auß demſelben neugebohren / die ſind Kinder / welche auß dem Blute Chriſti neugebohren werden / und des erſten Grundes im Blute Chriſti / in der Genade und Liebe GOttes erſterben / und aufferſtehen ein neuer Menſch / der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt lebet / denen nur die Sünde im thieriſchen ſterblichen Fleiſche / mit einer Luſt anhangen / über welche Sünde der neue Menſch in Chriſto herſchet / und dieſelbe zähmet / und des Fleiſches Willen verwirfft. Welcher aber nach des Fleiſches Willen lebet und thut / der iſt lebendig todt / und ſein Mund-bekennen hilfft ihm nichts.

43. Denn das Mund-bekennen ohne den innern weſentlichen Grund Chriſti / iſt der wahre Antichriſt / der da Chriſtum bekennet / und mit der Krafft verläugnet, und ſich ſelbſt in Chriſti Stelle geſetzet hat / ein anders ſaget er / und ein anders wil / und thut er: darumb ſaget der Prophet Heſeas / daß der Herr das ſeine Liebe nennet / das nicht ſeine Liebe war / nehmlich dieſe / welche Chriſtum im Namen und Weſen nicht kennen / und von ſeiner Offenbahrung in der Menſchheit nichts wiſſen / und gehen aber mit der Seelen in ihren inwendigen Grund / da die Genade im Paradis mit dem Einſprechen eingeleibet ward / und ergreiſſen die Genade in GOttes Erbarmen. Das iſt / die das Evangelium nicht hören noch haben / glauben aber an den Einigen GOtt / und geben ſich in allen Kräfften in ihn ein / und wollen gerne GOtt erkennen und lieben / wüſten ſie nur was ſie thun ſolten, eyfern auch mit gantzem Hertzen in der Gerechtigkeit und

Wahrheit. Dieſelben/ weil ſie Chriſtum in ſeiner geoffenbahrten Stimme nicht hören noch kennen/ ſind äuſſerlich nicht Gottes Liebe: aber nach dem inwendigen Grunde ſeynd ſie in die Liebe der Genaden (als in den Paradeiſiſchen Grund) in das eingeleibte Wort eingewurtzelt, dieſe/ ſaget GOtt/ wolte er herzuführen zu ſeinem Abendmahl/ denn ſie waren ſeine Liebe/ und eben darumb/ daß ſie bezeugen in der Krafft/ des Geſetzes Werck/ und die Liebe der Genaden Gottes ſey in ihr Hertz geſchrieben/ ſo ſind ſie ihnen ſelber ein Geſetz/ Rom. 2. Welches Geſetze Chriſtus in ſeiner Genade einmahl durch ſein Blut erfüllet hat/ welches von Einem auff alle drang/ auff alle die auß der eingeleibten Genade im Willen-geiſte gebohren werden.

43. Denn ob wohl der Text Ioh. am 3. ſaget: Wer nicht gläubet an den Namen des Eingebornen Sohnes GOttes/ der iſt ſchon gerichtet: So kan man aber nicht ſagen/ daß dieſe oberzehlte nicht an ihn gläuben: zwar der äuſſere Menſch an ihnen/ gläubet und bekennet ihn nicht/ denn ſie wiſſen nicht/ das GOttes Sohn Menſch worden iſt, aber derſelbe ihr innerer eingeleibter Grund des eingeſprochenen Worts der Genade/ (deme ſie ſich haben mit der Seelen verleibet/) der gläubet in ihnen/ auff den Tag der Offenbahrung Jeſu Chriſti/ da er ſein Reich wil offenbahren.

45. Denn auch die Vätter der Juden/ kanten Chriſtum nicht im Fleiſch/ ſondern nur im Fürbilde, als in der eingeleibten Genade/ welche ſich mit der Figur im Bunde in ihrem Geſetze offenbahrte/ und zogen Chriſtum nicht im Fleiſche an/ biß auff ſeine Offenbahrung im Fleiſche. Aber im erſten eingeleibten Bunde/ und Worte in der Krafft/ zogen ſie ihn an. Als aber Chriſtus denſelben Bund mit der Menſchheit erfüllete/ und das Geſetze des Zorns/ in der Sünden/ mit ſeinem Blut erfüllete/ und die Sünde in ihnen (welche die Menſchheit hatte auffgehalten) tödtete: Da zogen ſie Chriſtum im Fleiſche an/ alle die an ihn in ſeinem Bunde gegläubet hatten/ das iſt/ welche den Bund in der Krafft/ als im Geiſte hatten angezogen/ in denen ward der Bund mit himmliſchen Weſen erfüllet/ auch in denen/ welche nach dem äuſſern Leibe waren lange verweſet/ deren Seele im Bunde der Krafft lebte. Alle dieſe zogen Chriſtum in ſeiner Aufferſtehung in ihnen an/ und ſtunden ihrer viel mit ihme nach ſeiner Aufferſtehung auff vom Tode in ſeinem Leibe/ und lieſſen ſich zu Jeruſalem ſehen/ zu einem Zeugnüß/ daß ſie in Chriſto waren aufferſtanden/ und hatten Chriſtum im Fleiſche angezogen/ welcher ihren Glauben in der Menſchheit erfüllet hatte.

46. Darumb wird dirs geſaget du blinde Chriſtenheit mit deinem Mund-geſchwätze / daß du ohne Chriſtum im Fleiſche ſo weit / und viel weiter von Chriſto biſt / als die frommen Heyden / Türcken und Völcker / welche Chriſtum nicht kennen / und gehen aber auff den Inwendigen erſten Grund.

47. Denn auſſer Chriſto hat der Menſch keinen GOtt / denn der GOtt IEHOVA, hat die Menſchen Chriſto / als dem Namen und der Krafft IESU (welche ſich aus IEHOVA offenbahret) gegeben, So nun ein Fremdling zu dem GOtt IEHOVA ſich nahet / und ihme ſich einergiebet / denſelben gibt der GOtt IEHOVA, Chriſto / denn Chriſtus ſagte auch: Vatter / (das iſt IEHOVA) ich habe der keinen verlohren die du mir gegeben haſt / das iſt / der GOtt IEHOVA wird in der Seelen offenbahr in dem bekehrten Sünder: dieſer Offenbahrung giebet ſich der eingeleibte Genaden-bund zum Eigenthum / welcher Genaden-bund mit ſeiner Einnehmung / der Seelen ſoll offenbahr werden / wenn GOtt das verborgene der Menſchheit offenbahren wird an dem Tage der Widerkunfft des Fleiſches und der Aufferſtehung der Toden.

48. Darumb wird dir du Tittel- und Maul-Chriſtenheit geſaget im Eyfer GOttes / daß du in deinem Mund geſchwätze (ohne Chriſti Fleiſch / Geiſt / und Blut in dir /) eben ſo wohl Heydniſch / Türckiſch / und vor GOtt fremde biſt / als ſie: Deine vermeynte Wahl (ſonderlicher Annehmung der Kindſchafft / auſſer der newen Geburt /) iſt dein Strick und Fall: der Zorn GOttes macht deinen falſchen Weeg / welchen du geheſt / zum Strick deiner Berückung / und führet dich in deinem auswendigen Schmucke in die Grube des Todes und der Höllen / daß deine Kinder faſt eitel Mörder / Geitzige / Hurer / Diebe / Neidige / Boßhafftige / Meineydige / Trewloſe / Störrige / der Wahrheit Widerſtrebende / Hoffärtige / im Sinn des Teufels nach Macht / Ehren und Gewalt ſtehende / den Elenden zu untertrucken und untertretten / im Hertzen ſind. Außwendig gleiſſen ſie mit einer Heucheley und decken die Genade Chriſti uber dieſen Schalck. Deine Wahl und Fürſatz / O GOtt! muß ihrer Schalckheit Deckel ſeyn / da du dir noch nichts als Chriſtum in ſeinen Gliedern / ſo aus ihme gebohren ſind / erwählet haſt / und nur Chriſtus die Genaden-wahl ſelber iſt aber deine Gerechtigkeit in deinem Eyffer / (nicht GOtt) findet ſie in deinem Grimm / darumb gehet es ſo übel zu.

Seufftzen / Wunſch und Weiſſagung des Autheris.

O Tieffe Genade GOttes / erwecke dich doch noch eines / in uns armen verwirten blinden Kindern / und reiß abe des Anti-Chriſts / und des Teufels Stuhl / welchen er in Gleißnerey hat auffgebauet / und laß uns doch eines ſehen dein Antlitz. O GOtt / die Zeit deiner Heimſuchung iſt ja da / wer kennet aber deinen Arm für der groſſen Eitelkeit des Wider-Chriſts in ſeinem auffgebauten Reiche! Zerſtöre du ihn Herr / und reiß abe ſeine Macht / auff daß dein Kind JEſUS offenbahr werde allen Zungen und Völckern / und wir von des Wider-Chriſts Macht / Hoffarth und Geitz / erlöſet werden. Halleluja.

Von Auffgang und Mitternacht / ziehet der Herr mit ſeiner Krafft uñ Macht / wer wil das wehren? Halleluja.

In alle Lande ſiehet ſein Auge der Liebe / und ſeine Wahrheit bleibet ewiglich. Halleluja.

Wir ſind erlöſet vom Joch des Treibers / das ſoll Niemand mehr auffbauen / denn der HErr hats beſchloſſen in ſeinen Wundern. Halleluja.

Das 11. Capittel.

Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl.

S. Paulus ſpricht Rom. 10. v. 6. biß 9.

1. DJe Gerechtigkeit aus dem Glauben ſpricht alſo: Sprich nicht in deinem Hertzen / wer wil hinauff gen Himmel fahren? das iſt nichts anders / denn Chriſtum herab holen: oder wer wil hinab in die Tieffe fahren? das iſt nichts anders / denn Chriſtum von den Todten holen. Aber was ſaget ſie? Das Wort iſt dir nahe / nehmlich in deinem Munde / und in deinem Hertzen. Diß iſt das Wort vom Glauben / das wir predigen.

Erklärung.

Wer wil uns von einer fremden angenommenen Genade pretzen/ ſo das (das Wort vom Glauben allein iſt) in unſerm Munde und Hertzen/ in Krafft ſchwebet?

2. Wie wil der Gottloſe bekehret werden durch fremden Schein einer angenommenen Kindſchafft/ er nehme denn das Wort/ das er in ſeinem Munde führet/ da er Chriſtum mit bekennet/ in ſein Hertze/ daß es die Seele faſſe in ihrem allerinnerſten Grunde? Wo iſt die angenommene Kindſchafft/ ohne wo das Wort im Hertzen der Seelen wurtzelt und wohnet? Wo nimt GOtt die in Sünden todte Menſchen an/ in welchen allein ſein Zorn lebet/ und zwinget ſie durch eine abſonderliche Wahl/ in den Fürſatz ſeiner Genaden? Er läſt das Wort in dem Munde des Gottloſen ſchweben; auch in ſeinen Ohren: ſo es aber ſein Hertze in der Seelen nicht faſſet/ ſo läſt er das Licht im Wort/ in der Gottloſen Ohren und Hertzen verlöſchen/ und ſolches darumb/ daß der Gottloſe im Fürſatz ſeines Zorns ergriffen/ und die Seele/ das Leben der Finſternüß/ mit ihrer angeerbten und eingeführten Eitelkeit erwecket/ und angezündet hat/ daß es ein Diſtel- und Schlangen-leben iſt/ nehme ſich das Wort GOttes der Liebe nicht eignet.

3. So uns nun das Wort/ daß in unſern Munde und Hertzen ſchwebet/ zu Kindern des Glaubens machet: ſo mag keine fremde Annehmung gelten/ durch ſonderlichen von auſſen erwähleten Schein/ ſondern das Jngebohrne/ und wieder aus derſelben Jngeburt ausſprechende Wort/ da Chriſtus aus ſeinem Grunde in der Seelen/ und durch die Seele redet/ das iſt die Kindſchafft der Annehmung. Denn ſo du mit deinem Munde bekenneſt JEſUM/ daß er der HErr ſey/ und glaubeſt in deinem Hertzen/ daß ihn GOtt von den Todten aufferwecket hat/ ſo wirſtu ſelig/ Rom. 10. v. 11. Aber nicht durch einen abſonderlichen Wahn/ ſondern der Geiſt Chriſti muß in dir bekennen/ daß JEſus Chriſtus in dir/ von den Todten aufferſtanden ſey. Dein Maul-bekennen ohne die Aufferſtehung Chriſti in dir/ hülfft dich nichts/ denn Chriſtus ſprach: Ohne mich könt ihr nichts thun. Item: Niemand kan GOtt einen HErren heiſſen/ ohne Chriſtum in ihme; denn er ergreifft das Wort HERR/ ohne Chriſtum nicht in der Krafft/ darumb iſt ſein HErr heiſſen/ ohne Leben. Denn es iſt kein Unterſcheid unter Juden und Griechen/ es iſt allzumahl ein HErr/ reich über alle die ihn anruffen. Röm. 10. v. 12.

Ferner Rom. 10. v. 13.

4. Denn wer den Namen des HErrn wird anruffen/ der ſoll ſelig werden.

Erklä-

Erklärung.

Hie macht S. Paulus keinen Unterſchied unter den Völckern: ſondern wer GOtt in ſeinem Hertzen begehret/ deme giebet er die Seeligkeit/ welche er in Chriſto anbeut.

5. Wo bleibet nun allhie das erwählte Volck/ das ſich rühmet/ GOtt habe es für andern Völckern erwählet/ daß es kan von Chriſti Menſchheit ſagen/ ſo er ſein Reich unter Juden und Grichen hat/ und daß der allein ein Jude iſt und ein Chriſt/ der es im Hertzen der Seelen iſt? Wo iſt denn die auswendige zugerechnete Genade ohne die Kindſchafft der Seelen? Wenn hat GOtt einen Teufel erwählet/ und zum Kinde GOttes gemacht? Wohl niemahlen.

6. Alſo mercket das: Die Genade komt nicht aus Verdienſt der Wercke/ ſondern aus dem Lebens-Brunnen Chriſto alleine/ aber die Wercke bezeugen/ daß die Genade in Chriſto in der Seelen lebendig ſey; denn folget das Werck nicht/ ſo iſt Chriſtus in dir noch nicht aufferſtanden aus dem Tode; denn wer aus GOtt gebohren iſt/ der thut Göttliche Wercke/ wer aber aus der Sünde iſt/ der dienet der Sünden mit ſeinen Wercken.

7. (Es ſoll ſich keiner einen Chriſten rühmen/ er begehre denn Göttliche Wercke in der Liebe Chriſti zu würcken/ anderſt iſt es nur ein fremder Schein ohne das Leben Chriſti.)

8. Die Wahl zur Kindſchafft/ gehet allein über dieſe/ welche in der Genade lebendig ſeynd/ und in der Genade gute Wercke würcken: die andern aber/ ſo ſich der Kindſchafft durch eine Genaden-annehmung tröſten/ und in ihrem Hertzen nur Greuel würcken/ die verſtockt der Fürſatz des Zorns GOttes. Von denjenigen aber welche nicht aus der Genade gebohren ſind/ und wollen aber durch ihre Wercke und Verdienſt darzu kommen/ welche auswendig gleiſſen/ und inwendig todt/ und nur zum Schein alſo gleiſſen/ ſaget S. Paulus:

Rom. 11. v. 7. biß 10.

9. Wie denn nun: was Iſrael ſucht/ das erlanget er nicht/ die Wahl aber erlanget es/ die andern ſind verſtockt/ wie geſchrieben ſtehet: GOtt hat ihnen gegeben einen erbitterten Geiſt: Augen daß ſie nicht ſehen/ und Ohren daß ſie nicht hören/ biß auff den heutigen Tag. Und David ſpricht: Laß ihren Tiſch zu einen Strick werden/ und zu einer Berückung/ und zum Aergernüß/ und ihnen zur Vergeltung: Verblende ihre Augen/ daß ſie nicht ſehen/ und beuge ihren Rücken allezeit.

Erklärung.

10. Welche von Iſrael meynet allhie der Geiſt / Eſai. 6. und S. Paulus: Die nicht unter der Wahl ſind / daß ſie GOtt wolle in ſeinem Zorn alſo verſtocken? Antwort. Dieſe meynet er / welche / wenn ſie das Wort hören / ſo nehmen ſie das in ihre Ohren / und faſſen das in eine Lernung / in die Vernunſt / und faſſen es nicht in die Seele ein / daß es in den Abgrund wurtzelt, es erreicht nicht die erſte eingeleibte Genade / denn die Hoffarth und Eigenheit / lieget darfür / auch die Sorge des Bauchs / der Geitz iſt ein Riegel darfür / und die Hoffarth der Selbheit / eigene Fleiſches-Liebe / hat ſich an GOttes Statt geſetzet.

11. Dieſe prangen auswendig mit der Genade / und faſſen dieſelbe in ihrer Hände Werck / und wollen die Genade durch das Werck verdienen / wie die falſchen Juden thaten / welche allein am Werck hingen / und den Glauben nicht im Grunde der Seelen hatten: Von dehnen ſaget S. Paulus / das Iſrael im Wercke ſucht / das erlanget er nicht / die Wahl aber erlanget es. Denn die Wahl ging nur auff dieſe Juden / welche im Abgrunde der Seelen / und aus dem Glaubens-Saamen gebohren waren / welche aus dem verheiſſenen Saamen / als aus dem eingeſprochenen Worte / in dem Bunde Abrahams und Adams gebohren waren / welche durch das Wort / in ihren Hertzen beſchnitten worden.

12. Denn nicht die Beſchneidung der Vorhaut am Fleiſche / galt vor GOtt / ſondern die im Hertzen: die im Fleiſche aber war das Siegel und Zeichen des inwendigen Grundes / wie die Genade die Sünde von der Seelen abſchnitte. Bey dehnen aber / ſo nur mit dem äuſſern Werck umbgingen / ware es nicht alſo / deñ ſie waren unter Iſrael / wie Unkraut unter dem Weitzen / welches ſich über den Weitzen außbreitet / und groß daher flattert / und wil geſehen ſeyn / daß es ein groß Gewächſe ſey / aber es träget keine gute Frucht / und iſt auch ſonſt nichts nütze / als daß man es verbrenne zur Ernde-zeit / denn es ſticht nur umb ſich / und nimt den Raum ein.

13. Alſo auch der falſche Menſch ſetzt ſich wohl in den Tempel GOttes / und nennet ſich einen Chriſten / treibet auch viel Scheinwercke / dardurch er wil das Anſehen haben / als ſey er der beſte Chriſt, er lernet Kunſt / ſtudiret / und weiß viel von GOtt zu ſagen, er lehret andere / aber umb Nutzens und Ehre willen / wie die Phariſäer thaten / welche groſſe Heiligkeit fürgaben / und groſſe Säume an den Pfaffen-röcken trugen / und lange Gebehte zum Schein äuſſerlicher Frömmigkeit / fürwendeten.

14. Aber Chriſtus ſagte/ ſie freſſen der Witwen Häuſer/ und umbzogen Land und Waſſer/ und machten einen Juden-genoſſen/ und wenn ſie den gemacht haben/ ſo machten ſie ein Kind der Höllen aus ihme/ zwiefältig mehr als ſie wären. Das ſeind nun die jenigen/ welche ſolchen groſſen Schein fürgeben/ und ſagen/ ſie ſitzen an Chriſti Statte/ ihre Worte ſeynd GOttes Worte/ dieſe breiten ſich aus/ und ziehen ſich ſelber groß/ und trachten im Hertzen nur nach Ehren/ Geitz und Hoffarth/ was ſie ſagen ſoll man halten als ob es GOttes Stimme vom Himmel ſey; und ob gleich die Stimme aus falſchem Gemühte ſich in das geſchriebene Wort hat eingeſetzt/ und unter dem Buchſtaben des Worts/ wie Unkraut unter dem Weitzen flattert/ noch ſoll es GOttes Wort ſeyn; wer darwider redet/ und das falſche Kind andeutet/ da ſchreyet die eigene Hoffarth: er iſt ein Schwärmer/ und verachtet das Ambt/ hüttet euch vor ihme/ er verführet euch; kommt nur zu mir her/ denn alhie iſt das rechte Amt das von GOtt eingeſetzt iſt; Und ob ſie gleich nicht von GOtt/ ſondern durch Menſchen-gunſt eingeſetzet ſeynd/ und auch nicht GOtt dienen/ ſondern ihrem Bauche/ der Hoffart/ und eigenen Liebe: noch ſeynd ſie in ihrem Gemühte das ſchöne Kind der Genaden/ welche vermeynen ſo viel Genade noch überley zu haben/ daß ſie es andern aus der Gewalt vermeynter groſſer Heiligkeit/ umbs Geld tewer verkauffen mögen/ aber wer da kaufft/ der kaufft eine Diſtel für guten Saamen.

15. Die andere Part der falſchen Iſraeliten von Abrahams natürlichem Saamen/ ſeynd dieſe/ welche aus der Macht der Natur/ über Iſrael zu Fürſten und Regierern in allen Aemtern/ wie ſie einen Namen haben/ vom gröſten biß zum kleinſten geſetzt werden/ daß ſie ſollen Beſchirmer der Gerechtigkeit ſeyn. Dieſe alle geben einen groſſen Schein unter der Wahrheit für/ und ziehen ſich unter den Aemtern alſo hoch in eigenem Dünckel/ daß ſie meynen ſie ſind eigen-mächtige Götter/ ſie thun was ſie wollen/ ſo ſey es recht; ihr Ambt habe den Gewalt/ daß man müſſe alles recht heiſſen was ſie thun/ und ſuchen doch nicht die Gerechtigkeit GOttes in ſeinem Fürſatze der Ordnung der Natur/ viel weniger die Gerechtigkeit in der Liebe/ welche er hat durch die Genade Chriſti offenbahret/ ſondern ſetzen ihre eigene erdichtete Gerechtigkeit zu ihren eigenen Ehren der fleiſchlichen wolluſtigen Hoffahrt/ an die Stelle Göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit/ und ſchweben nur im Munde mit dem Geſetze GOttes/ das Hertze aber hat ſich in das Recht einer Diſtel gefaſſet/

faſſet / welche über das gute Kraut flattert / und umb ſich ſticht / und ſich weit ausbreitet / und träget ſelber keinen guten Saamen.

16. Dieſe beyde Parten (ausgenommen die Kinder GOttes / ſo noch darunter ſind) die ſeynd nun die Hure / und das Thier in der Offenbahrung Johannis / durch welche der Teufel ein Fürſte dieſer Welt unter den Menſchen iſt / das der Engel in Abgrund des Schwefel-pfuhls ſtürtzet / und ſeynd nicht rechte Iſraeliten aus dem Saamen der Verheiſſung gebohren / und erreichen nicht die Kindſchafft / ſondern die Wahl / welche allein des Glaubens Kinder in der Gerechtigkeit der Genade / ſuchet und annimt / die erreichet es: Die Hure ſamt dem Thier aber / ſeind in ihren Lüſten der Boßheit / der Hoffarth / Geitzes / Neides / Zorns / und der Ungerechtigkeit verſtockt / und ſeind der Anti-Chriſt / als der Titul- und Maul-Chriſt / ein Teufel in Engels-geſtalt / wie Lucifer im Himmel war / welcher ausgeworffen ward als ein falſcher Saame; alſo auch dieſe.

17. Denn die Wahl des Hauß-vatters aller Weſen / ſuchet nur guten Saamen / ſie wählet ihr nicht Diſtel-ſaamen / und macht Weitzen-korn daraus / wie die Vernunfft meynet: GOtt nehme den gantzen falſchen Saamen / und mache ein Kind GOttes daraus / daß er alſo ſeinen Reichthumb der Genaden eines ſonderlichen Fürſatzes ſehen lieſſe: Nein / das geſchicht nicht / der Gottloſe / das iſt / welcher aus einem rechten Saamen entſproſſen iſt / und aber durch ſeine angeerbte Conſtellation, die Neigligkeit der Grewel / in ſich eingeführet hat / der thue Buſſe / und gehe in ſeinen inwendigen Grund / und werde aus der Genade gebohren / ſo mag es geſchehen.

18. Denn GOtt ſagte zu Moſe: Ich wil wohlthun an denen die mich lieben und meine Gebot halten / ins tauſendſte Glied. Dieſes Wolthun iſt anders nichts / als eine Pflantzung des Genaden-bundes in ihrem Saamen / wie Abraham / Iſaac / Jacob / und David verheiſſen ward / daß er ihren Saamen nach der verheiſſenen eingeleibten Genade alſo ſehr ſeegnen und mehren wolle / daß er nicht möge gezehlet werden.

19. Aber das Reich der Natur in GOttes Fürſatze der Gerechtigkeit ſtundt auch mitte in dieſem Saamen / nach der ſeeliſchen Eigenſchafft / das ſollte mitte würcken: aber in vielen wendete ſich der Seelen Willen von dem Reiche des Fürſatzes der Genaden abe: welcher Seelen nun im Reiche der Natur / im Zorne ergriffen / und in die Diſtel wuchſen / das war nun nicht GOttes Schuld / ſondern der Scientz des ſeeliſchen Grundes /

aus dem ewigen Grunde zur Natur / als des freyen Willens des Ungrundes zum Natur-grunde der Seelen.

20. Alda lieget der erſte Grund der Diſtel-kinder / welche die eingeleibte Genade des eingeſprochenen Worts / mit Füſſen ihrer falſchen Luſt tretten / und nicht wollen der Genaden Kinder ſeyn / davon Chriſtus (als dieſe Pforte der Genaden) ſelber ſaget / Mich. 7. Er wäre wie ein Weingartner / der da nachlieſet: Item, Er habe Iſrael ſeine Kinder offte verſamlen wollen als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter die Flügel / aber ſie haben nicht gewolt.

21. So ſpricht die Vernunfft: Sie haben nicht gekönt / ja ſie können nicht. Antw. Warumb? Vernunfft: Sie ſeynd Diſtel-kinder. Antw. Warumb? Vernunfft: Es iſt aus GOttes Fürſatz? Antw. Aus dem Fürſatz Göttlicher Gerechtigkeit / nach der Ordnung der Schöpffung der Natur / als aus der Schiedligkeit des Sprechens im Wort / da ſich die Scienz / als die Selbheit des Ungrundes / in ihren erſten Grund faſſet / das iſt es. Denn daſelbſt faſſet ſich GOttes Grimm im Centro der Natur / in dem Saamen der Menſchen / aus ihren angeerbten Sünden / ſo wohl künfftiger würcklicher Grewel mit ein: da GOttes Zorn offters eine Wurtzel in der Eltern Sünde macht / und ſich in die Scienz des Ungrundes einfaſſet / daraus hernach im Saamen eine Diſtel-wurtzel entſtehet / da GOtt die Sünde der Eltern an ihrem Saamen ſtrafft biß ins dritte und vierdte Glied / vermöge der Schrifft.

22. Dieſe Diſtel-kinder kommen alsdenn auch von Iſrael / aber nicht aus der Genade / das iſt / die Genade / ſo in ſie im Paradis eingeleibet iſt / wächſet ihnen in ihnen zum Gerichte: gleich wie der Sonnen hitziges Ens ſich wohl in die Diſtel giebet / aber nicht nach der Liebe-tinctur, ſondern nach der Diſtel Arth / denn die Diſtel kan ſie anderſt nicht einnehmen / als in ihrer Eſſenz Gleichheit / wie eine Kröte auch nur Gifft aus dem guten Ente ſauget.

23. Und wie der Sonnen Hitze die Diſtel endlich ausdörret / und ſie in ihrem Leben hinrichtet: alſo auch ſitzet Chriſtus mit ſeiner eingeleibten Genade / in dem gottloſen Menſchen auff ſeinem Richter-ſtuhl / er laſſet ihn den heiligen Namen GOttes eine zeitlang zum Schwur ſeiner Falſchheit / in ſeinem Munde mißbrauchen / und ſich unter Chriſti Verdienſt / in ſeinem vermeynten Ambte (damitte er meynet GOtt zu dienen / und die Genade zu erwecken) rühmen / er ſey ein wahrer Chriſt: Er laſſet ihn

heucheln und gleiſſen wie er wil/ läſſet ihn auch in Chriſti Namen weiſſagen / wie Caipham / welcher rieth / es wäre beſſer daß ein Menſch für das Volck ſtürbe / als daß es gar verdürbe: er läſt ihn auch in ſeinem Phariſeiſchen Ambte ſich wohl mäſten und groß ziehen / er giebet ihme auch die beruffene Genade in ſeinen Teſtamenten / gleich wie die Sonne mit ihrer guten Krafft ſich der Diſtel eingiebet / und läſſet ſich die Diſtel darinnen mäſten und groß ziehen biß zur Ernde-Zeit / als denn dörret ſie dieſelbe aus / und richtet ſie zum Tode / denn ſie hat falſchen Saamen in ihr gebohren / darumb gätet ſie der Haußvatter aus / und wirfft ſie ins Feuer.

24. Davon ſaget allhie S. Paulus/ und zeucht den Propheten Eſaiam an / cap. 6. und den Königlichen Propheten David / Pſal. 69. daß ihren Tiſch zu einer Berückung werden: das iſt / ſie eſſen von GOttes Wort in ihrem Munde / aber es wird ihnen von ihrem Hertzen der Seelen / weggerückt / daß das Heilige nicht in die Diſtel eingehe: und der Satan / ſaget Chriſtus/ reiſſet das Wort von ihren Hertzen / daß ſie nicht glauben und ſelig werden / den der Satan ſitzt in der Diſtel des Grundes der Seelen / und allhie nennet ihn Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt.

25. Und der Zorn GOttes hat ihnen gegeben einen verbitterten Geiſt / Augen / daß ſie den Grund der Genade nicht ſehen / und Ohren / daß ſie Chriſti lebendige Stimme nicht hören: darumb ſagte Chriſtus zu den Phariſeern: Ihr ſeyd von unten her/ von dem Vatter dieſer Welt: Item, von dem Vatter dem Teufel/ und höret meine Worte nicht/ denn ihr ſeyd nicht von GOtt: Wer von GOtt gebohren iſt / der höret GOttes Wort / darumb höret ihr nicht / denn ihr ſeyd nicht von GOtt.

26. Alſo auch die jetzigen Streiter / Zäncker / und Verächter der Kinder GOttes / die ſeynd nicht von GOtt / ſondern nur aus dem Mund-geſchwätze / aus der Phariſeiſchen Wurtzel / und hören nicht Chriſtum in ihnen lehren/ ſie wollen auch nicht/ ſondern ſtoſſen ihn fürſetzlich von ihnen / und ſetzen ſich an ſeine Stelle: Sie ſeind nicht Apoſtel Chriſti / noch ihre Nachfolger / ſondern dienen ihrem Abgott Maozim / der in ihrem Munde ſchwebet / als eine Diſtel uber dem Weitzen: ſie lauffen / und Niemand hat ſie geſandt / als nur ihres Hertzens Getichte / zur Wolluſt menſchlicher Ehren / und dienen dem Ambt Maozim des Antichriſts / welchen ſie haben zu Chriſti Stadthalter geſetzt. Chriſtus nennet ſie reiſſende Wölffe / welche die einfältige Heerde mit ihrem Läſtern freſſen / und mit Gifft der Spötterey Chriſti tödten /

ten / und ſich als Diſteln unter dem Weitzen empor ſchwingen / und in menſchliche Ehre ſetzen / und verwirren die Welt / und urſachen / daß die Diſtel-kinder Krieg und Verwüſtung Länder und Leute anrichten / darzu ſie getrewlich mit ihrem gifftigen verbitterten Geiſte helffen einrathen und dienen.

26. Darumb ſeynd ſie die jenigen / davon S. Paulus ſaget / Rom. 11. welcher den Propheten David anzeucht / Pſal. 69. daß ihren Tiſch zu einen Strick werden / und zu einer Berückung / und zum Aergernüß / uñ ihnen zur Vergeltung: Verblende ihre Augen daß ſie nicht ſehen / und beuge ihren Rücken allezeit. Das iſt / daß ſie ihnen vergelten untereinander ſelber in ihrer Blindheit / indeme ſie in Chriſti Ambte nur nach Macht und Wolluſt trachten / daß ſie einander verfolgen / ſchmähen / verachten / und Chriſti Namen in ihnen dem Teufel zuſchreiben / auff ihrem Lager nur dahin trachten / wie ſie einander wollen mit Liſten begegnen / und ihre Sache mit der Schrifft beſchönen / als thäten ſie das aus Göttlichem Eyfer der Wahrheit / GOtt zu gefallen / und ihren Brüdern damit zu dienen.

27. Dieſe lauffen als die raſenden Hunde / Wölffe / und böſe unſinnige Thiere / im Grimm des entzündeten Zorns GOttes / und freſſen den Namen Chriſti aus der Layen Munde / und ſchütten ihre Hertzen und Mund voll Läſterey ihres Hertzens falſchen Gedichtes / daß ein Menſch den andern / umb Chriſti Namens / umb ihrer gedichten Meynung halben / verachtet / läſtert / verketzert / und für untüchtig hält / und freſſen ſich doch nur ſelber alſo / daß eine Parthey die ander außrottet / und vergelten einander ihre Boßheit und Falſchheit / wie allhie David ſaget.

28. Dieſe ſind es nun davon Chriſtus ſagte / die in der Schulen oben an ſitzen / und auff dem Marckte ſich gerne grüſſen laſſen / welche vernünfftigen Schein fürgeben / aber ihre Hertzen ſeynd voll bitterer Galle: und ihre Wege ſeynd ſchädlich / Ottergifft iſt unter ihren Lippen / und dienen mir vergeblich / ſagt der Prophet. Dieſe alle / ſeynd nicht unter der Wahl der Kinder GOttes / ſondern nur dieſe davon Chriſtus ſaget: Liebet einander / dabey wird man erkennen daß ihr meine Jünger ſeyd. Item, So ihr an meiner Rede bleibet / ſeelig ſeyd ihr / ſo ihrs thut. Item, Wer nicht verläſt Häuſer / Geld / Gut / Weib / Kinder / und verläugnet ſich ſelber / und folget mir nach / der iſt nicht mein Diener. Alles muß das Hertze übergeben / und nichts für eigen halten / ſondern dencken daß er nur ein Diener GOttes und ſeiner Brüder ſey / in ſeinem Stande / und mit dehme daß er zu verwal-

hat / alſo thun ſolle / wie es GOtt von ihme fordert und haben will / und nicht den Mantel Chriſti mit ſeinem Verdienſte / über ſich decken / und darunter ein Geitziger / Hoffärtiger / Neidiger / Zorniger / bleiben.

29. Dieſe alle / ſo viel deren ſeynd / ſo lange ſie ſolche ſind / ſeynd dieſe / davon S. Paulus und David allhie ſagen: ſie ſeyen wohl beruffen / aber nicht unter der Wahl der Genaden / ſie kehren denn in Zeit der Genaden umb / und verlaſſen alles in ihrem Hertzen / und folgen Chriſto nach.

30. Keine von auſſen zugerechnete Genade nimt ſie an / ſie werden denn Kinder der Genaden / alsdenn nimt ſie die zugerechnete Genade (welche iſt Chriſtus) in ſich ein. Auſſer Chriſto ſeynd lauter Phariſeer und Heuchler / ſie gleiſſen gleich mit der zugerechneten Genade wie ſie wollen / ſo ſeynd es Wölffe / für denen uns Chriſtus hüten heiſt. Ob ſie gleich ſagen: Hie iſt Chriſti Kirche / ſo iſt es alles nichts / an ihren Wercken ſollt ihr ſie erkennen / ſaget Chriſtus: folgen ſie Chriſto nicht nach / ſo ſind ſie Diebe und Mörder / ſaget Chriſtus. Ob ſie gleich das einwerffen / daß das Ambt Menſchen zu hohen Prieſtern mache / welche Schwachheiten haben / und ſich damit wollen decken: ſo gilt es alles nichts / das Hertze muß in Chriſto ſeyn und wandeln. Und gleich wie S. Paulus ſagte / daß dem Fleiſche die Luſt anhanget / und die Sünde im äuſſern Fleiſche wohnet: ſo ſiehet man doch wohl / welche die Luſt zu tödten / und Chriſto nachzufolgen begehren / denn wo Geitz und Hoffarth innen iſt / da iſt ein Phariſeer zur Herberge / entſchuldige dich wie du wilſt / ſo haſtu ihn am Halſe.

Ferner Rom. 11. v. 15.

31. Denn ſo ihrer (der Juden) Verluſt / der Welt Verſöhnung iſt / was wäre das anders / denn das Leben von den Todten nehmen? iſt der Anbruch heilig / ſo iſt auch der gantze Teig heilig / und ſo die Wurtzel heilig iſt / ſo ſeynd auch die Zweige heilig.

Erklärung.

Dieſer einige Text / wirfft alle Meynungen / daß GOtt dem Gottloſen die Genade zurechne / zu boden / und ſetzet es auff den Grund der Wurtzel / und deutet an / daß GOtt nicht aus ſeinem Willen etliche verſtocke / daß er wolle durch dieſelben beweiſen was ſeine Genade ſey: denn alſo ſaget S. Paulus: Was wäre das anders / als das Leben von den Todten nehmen? er ſetzet die Ver-

Verſtockung auff die Wurtzel / nemlich daß ein böſer Baum / böſe Früchte trage / und ein heiliger Baum heilige Zweige / und der Zorn GOttes / Kinder des Zorns gebähre / und ſolches aus der Menſchen Sünde und Eitelkeit / welches doch den Heyden zum Liechte dienen muß / wie er Röm. 8. ſaget: Denen die GOtt lieben / müſſen alle Dinge zum beſten dienen / welche aus dem Fürſatz der Genaden beruffen und gebohren ſind.

32. Die Vergebung der Sünden / da die Schrifft ſaget / Er vergiebet ihnen die Sünde / und rechnet ihnen die Genade zu / zu einer Rechtfertigung: gehet allein über dieſe / in welcher inwendigen Grunde Chriſtus lebet / und ihnen die Sünde im Fleiſche / wie David und andern mehr anhanget / daß ſie offte fallen / denen hülfft die Genade in ihnen wieder auff / und tilget die Sünde und Ubertretung.

33. Die Verſtockten ohne Buſſe / und gantzer Umwendung / gehet das nicht an / ſie dörffen darauff nicht ſündigen / (indeme ſie in ihrem Willen in Sünden todt liegen) daß GOtt werde eine Urſache an ihrer Verdammung nehmen / ſeine Genade an ihnen mit einem ſonderlichen Ruff und Zwange ſie zubekehren / ſehen zu laſſen / als ob er aus einem Teufel einen Engel mache aus ſonderlichem Fürſatze / ſonſt hätte das Lucifer mit den ſeinen / auch zu hoffen: ſondern er läſſet ihnen ſeine Sonne den gantzen Tag ihres Lebens / in ihrem Munde und Ohren ſcheinen / und ruffet ſie und ſaget: Verſtocket eure Hertzen nicht mit der würcklichen Sünde / daß das Wort möge in eure Hertzen ſchallen und wurtzeln.

34. Denn es iſt wohl möglich / daß ein armer todter Sünder bekehret werde / ſo er wil von den Bilden ſtille ſtehen / und einen Augenblick hören was der HErr in ihme redet: aber der verſtockte / verbitterte Geiſt / wil des HErren Stimme in ihme ſelber nicht hören reden / ſondern ſaget nur Buchſtabe / Buchſtabe / das geſchriebene Wort ſey es alleine / das treibt er hin und her / und rühmet ſich deſſen / aber das lebendige Wort / das den Buchſtaben hat ausgeſprochen / das wil er in ihme nicht dulten noch hören: Soll er aber zur Erkantnüß kommen / ſo muß er ſich den Buchſtaben vorhin tödten laſſen / alsdenn machet ihn der Geiſt im Buchſtaben erſt recht lebendig: das iſt / er muß allen Buchſtaben abſterben / und ſich ſo unwürdig halten / daß er des Buchſtabiſchen Worts nicht wehrt ſey / wie der arme Zölner im Tempel: und daß er keine Gerechtigkeit mehr am Buchſtabiſchen Worte habe / als der alles verlohren habe / und nicht wehrt ſey / daß er die Augen zu GOtt auff hebe / und daß ihn die Erde trage / und er

unter die Zahl der Kinder GOttes ſolle gerechnet werden; alſo hat er alles verlohren / und hat ihn der Buchſtabe getödtet / denn er ergiebet ſich alſo in GOttes Gerichte ein (Hierbey muß er nur auff die lautere Barmhertzigkeit GOttes / ohne alle Würdigkeit hoffen / und in dieſelbe ſich einerſencken / als ein Todter der kein Leben in ihme hat / was die mit ihme immer thue / und muß an allen ſeinen Wercken verzagen / und bloß mit der Hoffnung in die allerinnerſte / lauterſte Genade GOttes ſich erſencken.)

35. Das muß die Seele thun / und ſo ſie das thut / und alſo einen Augenblick darinnen verharren mag / ſo ergreiffet ſie der erſte eingeleibte Bund / als die geſchenckte Genade / und giebet ſich der Seelen ein: jetzt / ſo bald das geſchicht / ſo ſtehet der Geiſt Chriſti / als das inſprechende lebendige Wort / in der Seelen auff / und hebet an GOttes Wort zuſprechen / und gehet zur Stund der heilige Geiſt allda vom Vatter und Sohne aus / und vertritt die Seele in GOttes Gerechtigkeit / mit unausſprechlichem Seufftzen im Gebehte / wie geſchrieben ſtehet / Rom. 8. v. 26.

36. Wir / das iſt / die arme Seele / weiß nicht was ſie beten ſoll / ſondern der Geiſt GOttes vertritt ſie mit unausſprechlichem Seufftzen / wie es GOtt gefält: Und allda machet der Buchſtabe / welcher im Geſetze der Gerechtigkeit Gottes ſie getödtet hat / wieder lebendig / und ſetzet ſie ein zum Lehrer ſeines Worts / beydes in der Krafft des lebendigen Wortes / und in dem Buchſtabiſchen Worte: denn dieſe gehen hernach erſt zur Thüre in den Schafſtall Chriſti ein / und die Schafe hören ihre Stimme / wie Chriſtus ſaget.

37. Die andern aber alle miteinander / wes Namens die ſind / welche nicht durch die Thüre des lebendigen Worts / durch das Buchſtabiſche Wort eingehen: die ſteigen anders wo hinein / und ſeynd Diebe und Mörder / wie Chriſtus ſagte / und die Schafe hören nicht ihre Stimme.

38. Denn Chriſtus alleine iſt die Thüre / verſtehet der lebendige Chriſtus in ſeinem Leben und Sprechen in- und aus der Seelen / der gehet durch das Buchſtabiſche Wort in die Hertzen der Menſchen / wie durch Petri Predigt am Pfingſttage. Wer ſich anderſt zu einem Lehrer des Buchſtabiſchen Wortes auffwirfft / der iſt nicht von GOtt geſandt / und komt nur daß er ſtehlen wil / nehmlich Chriſto wil er ſeine Ehre ſtehlen / und ihme nehmen.

39. Und alſo mag der arme in GOttes Zorn getödtete Menſch wieder lebendig werden / ob er gleich ſchon todt wäre: denn Chri-

ſtus iſt kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen/ und nicht die Gerechten und ſo ein ſolcher im Zorn GOttes verſchloſſener armer Sünder kommt/ ſo iſt Freude im Himmel vor GOttes Engeln/ mehr als über neun- und neunzig Gerechten/ die da ſind ergriffen/ und Zweige der Heiligen ſind/ und ſolches Grundes nicht erſt bedürffen/ ſondern der Grund liget verborgen in ihnen: Bey dieſen aber wird der Grund in GOttes Zorne offenbahr/ und allhie beweiſet GOtt an denen/ wie das Leben aus dem Tode entſprieſſe/ und wie Chriſtus dem Teufel ſein Reich zerſtöre/ und die Hölle zerbreche.

40. Darumb iſt das unſer wahrer Schluß: daß über keinen Menſchen ein fürſätzlicher Schluß zum Verdammnüß ſey gemacht/ daß es nicht möglich ſey/ daß er könne bekehret werden. Denn obwol der Menſch ſich ſelber nicht kan bekehren/ ſo hat aber ſeine Seele Macht/ von ihrem Urſtande aus der ewigen Scienz des Ungrundes her/ ſich in den Abgrund zu ſchwingen/ nemlich in den Grund/ darinnen GOtt ſein Wort gebieret und ſpricht/ in welchem Abgrunde der Creatur das Genaden-geſchencke in allen Menſchen inne liget/ und ſehrer gegen der Seelen ſich neiget/ als die Seele gegen dieſer tieffen Genade. Allda mag die Seele in GOttes Genade wohl ergriffen werden/ daß ſie Chriſto in ſeine Armen alſo einfält/ welcher ihr das Können und Vermögen viel lieber giebet/ als ſie es begehret.

41. Daß aber einer ſagen wolte/ die Seele könne ſich nicht in den Abgrund ſchwingen/ der redet als einer/ der noch lange nichts vom Geheimnüß GOttes verſtehet/ nemlich/ was die Seele/ und was ein Engel iſt/ und wil den Zweig vom Baume abbrechen/ darinnen er doch ſtehet.

42. Die Seele iſt aus dem Abgrunde/ in eine Creatur geſprochen worden/ wer wil nun der Ewigkeit ihr Recht brechen/ daß der ewige Wille der Seelen/ der aus dem ewigen einigen Willen in eine Creatur iſt gegangen/ mit demſelben Willen der Creatur ſich nicht wieder dörffte in ſeine Mutter einſchwingen/ daraus er gegangen iſt?

43. In das Licht/ welches dem Willen erloſchen iſt/ kan er in eigenem Vermögen ſich nicht einſchwingen: aber in die Urſache zum Lichte/ da weder Böſes noch Gutes innen iſt/ kan er ſich ſchwingen/ denn er iſt ſelber derſelbe Grund/ ſo er ſich nur aus ſeiner Bildligkeit/ in ſich ſelber auff den Abgrund erſencket/ ſo iſt er ſchon da/ und in dieſem Abgrunde liget ſein Perlein/ und Chriſtus ſtehet allda vom Tode auff/ und ſitzet allda zur Rechten in der Krafft GOttes im Himmel im Menſchen. Ob wir doch eineſt ſehen wolten/ wo Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzet.

44. O ihr Menſchen / ſeyd doch nicht alſo blind / wie thut euch GOtt ſeine Genaden-thüre ſo weit auff / nehmets doch: Sehet doch die Zeit an / ewre Heimſuchung iſt gebohren / trettet doch das Genaden-geſchencke Göttlicher Genaden-offenbahrung nicht mit Füſſen ewrer tauben Vernunfft.

45. Weil der Menſch lebet / ſo hat er eine offene Genaden-Pforte gegen ihm / es iſt kein Schluß aus Göttlichen Willen über ihn zum Tode / denn der Vatter hat den Schluß ſeiner Gerechtigkeit / in die Genade Chriſti / als ſeinen Sohn gegeben. Ewre Verſtockung kömt aus euch ſelber / GOttes Zorn verſtockt euch in ewren ange-erbten und würcklichen Sünden / und kein frembder einfahrender Wille.

Das 12. Capittel.

Kurtzer Bericht etlicher Fragen / welche die Vernunfft irren / darinnen ſie meynet / GOtt verſtocke den Menſchen aus einem ſonderlichen fürgeſetzten Willen. Wie dieſelben zu verſtehen ſeind.

1. JN der Apoſtel Geſchicht cap. 13. v. 48. ſtehet: Es wurden gläubig / ſo viel ihrer zum ewigen Leben verſehen waren. Das iſt der Vernunfft ein Anſtoß / und verſtehet es nicht.

2. Wenn hat die Verſehung angefangen? Sprichſtu: von Ewigkeit / vor der Creatur: Ja / ich ſage auch alſo / aber in der Creatur nicht von Ewigkeit / denn ſie war noch nicht.

3. GOtt ſahe in Liebe und Zorn / was werden würde / ſo er die ewige Natur in Creatur infaſſete / denn er ſahe in ſich wohl / ſo ſich die Temperatur würde in eine Schiedligkeit ausführen / und die Schiedligkeit in creatürlichen Willen ſich einfaſſen würde / daß es würde ein Contrarium ſeyn / und iſt auch eben der Grund Göttlicher Offenbahrung. Die Schrifft ſaget aber nicht / daß GOtt die Willen in der Schiedligkeit von Ewigkeit zum ewigen böſen Wollen / und zum ewigen guten Wollen verordnet habe / daß ſie ein jedes / worzu er es unvermeidlich geordnet / alſo wollen müſſen. Denn das beweiſet Lucifers und Adams Veränderung ihres Wollens / daß ſie frey waren im Wollen / aber im Fall verlohr Adam das Wohl-wollen.

4. Nun in angezogenem Text Act. 13. v. 48. hieß es jetzt allhier nach dem Fall: die aus dem ewigen Wollen hierzu auff dißmahl verſehen waren / denn der Text lautet: Und der HErr that hinzu / ſo viel ihrer verſehen / oder im Genaden-Lichte erſehen waren / (nehmlich) denen das Göttliche Auge offen war / die waren dißmahl aus- und in dem ewigen Grunde / erſehen und verſehen / wie Act. am 2. cap. klärer ſtehet: Der HErr thät hinzu täglich / die da ſeelig wurden. Nicht die da von Ewigkeit ſeelig waren: ſondern die da ſeelig wurden / ſagt der Text / die da aus der ewigen Wahl in Chriſto Jeſu ſeelig wurden / die thät er täglich zu der Gemeine.

5. Frage: Warumb nicht auff einmahl? Antw. Sie waren noch nicht ſeelig worden / ſie waren wohl in der Verſehung / oder Sehung GOttes / daß ſie würden ſeelig werden / aber die Verordnung kam erſt mit dem Zuthun zu der Gemeine / wenn ſie ſeelig wurden.

6. Warumb bekehrten ſich am Pfingſttage nur 3000. Seelen / und doch hernach immer mehr? Antwort / ſie waren noch nicht in ihnen verſehen: das iſt / verſehen an dieſem Orte / wenn ſich die Genade erhebt / und durch das VER: als durch den Zorn bricht / ſo gehet das creatürliche Verſehen / aus dem ewigen Genadenſehen / oder Einſehen an. Denn wie mag ein Ding von Ewigkeit verordnet werden / das nicht von Ewigkeit geweſen iſt?

7. Wie mag die Seele von Ewigkeit / als ſie noch ein Ens und Spiel / in Göttlicher Weißheit war / verordnet ſeyn worden / daß ſie ſolle ein Teufel werden / welches greulich zu dencken oder zu reden wäre / und doch keinen andern Verſtand leiden würde / ſo man auff eine von Ewigkeit-Verordnung / gehen wolte / alſo wäre alle Lehre umbſonſt? Was darff die Genade denen predigen / die nicht leben noch fallen mögen / und die in einer unwiderſprechlichen Prædeſtination ſtehen?

8. Dieſes von Ewigkeit-Verſehen / verſtehet man in Chriſto / daß welche gläubig werden / die waren von Ewigkeit in der Weißheit verſehen / daß nehmlich / wenn ſich GOtt einſts bewegen würde / und die Natur in Schiedligkeit zur creaturlichen Offenbahrung einführen / der Name JESUS / (als die Höchſte Liebe GOttes) ſich in die Scientz des feuriſchen Willens in der Schiedligkeit / einergeben / und in der feuriſchen Scientz in die Freudenreich ſich einführen / und den Grimm / in ein Liebefeuer in der Seelen des Menſchen / (welche aus der feuriſchen Scientz muſte urſtänden) wandeln wolte / da die Genade in dem

Namen JEſu zu einem Pannier in den ſeeliſchen Grund ſich einvermählen wolte / wie denn im Paradis nach dem Fall geſchehen. Daſſelbe Pannier ward in des einigen Weibes Saamen geſteckt / da die Verſehung innen lag / aus welcher alle Menſchen herkommen; aber die Schiedligkeit in der feuriſchen Scientz / die währet alſo lange / als Seelen gebohren werden.

9. Es iſt keine gewiſſe Verordnung von Ewigkeit / über jede Seele / die da ſollte gebohren werden / ſondern nur eine Allgemeine Genaden-Verſehung. Die Verordnung / gehet mit der Zeit des Baumes an. Auch iſt das Säen / noch in dem Saamen / ehe er eine Creatur wird / ſo kennet GOtt den Grund was werden wird / aber das Gerichte gehöret der Ernde-Zeit / wie Chriſtus in allen Gleichnüſſen alſo redet.

Von der Purpur-Crämerin Lydia.

10. Da geſchrieben ſtehet Act. 16. v. 14. Der HErr thät ihr das Hertz auff / daß ſie vernahm was Paulus redete / und gläubig ward an den Namen JEſus: Das iſt es eben wie mit allen fremden Völckern / welche den Namen JEſu nicht kennen / und gehen aber auff den inwendigen Grund auſſer aller Bildligkeit / und begehren den Einigen GOtt zuerkennen / und ihme ſich zuergeben; die werden von der eingeleibten Genade des eingeſprochenen Worts ergriffen / und ohne der Vernunfft-wiſſen / zu Kindern der Genaden erwählet und gebohren / als denn auch von dieſer Lydia zugedencken iſt; ob ſie wohl anfangs Paulum für einen fremden Lehrer mochte gehalten haben / als ſie aber hörte / daß er das Geſetze der Gerechtigkeit predigte / wie daß das Geſetze der Sünden (welches den Menſchen gefangen hält) ſey in einer ſolchen Genade erfüllet worden: ſo bewegte ſich in ihrem Hunger nach der Rechtfertigung / der innere Grund in der eingeleibten Genade / und ward Chriſtus in ihr lebendig / daß ſie Chriſti Stimme / in den Worten Pauli vernahm / was Chriſtus in ihr lehrte / denn Chriſtus ward in ihr hörende.

11. Den andern Heyden aber war es nicht alſo / denn ſie ſtunden nur in der Bildligkeit / ihr Hertze war nicht zu dem Einigen GOtt gerichtet denſelben zuerkennen / denn ſie hatten ihre Heydniſche Abgötter denen ſie dienten / und wolten nur etwas Newes von Paulo hören: Nichts deſto weniger ging das Wort in ihre Ohren hinein / und drengte ſich in dieſe ein / welche eines guten Grundes waren / welche ſich hernach noch haben bekehret / als ſie mehr hörten von Chriſto predigen / wie ihrer denn hernach

an demſelben Orte viel tauſend bekehret werden / da ſie das Wort noch mehr ergriff. Alſo ſeynd ihrer noch viel von dehnen hernach bekehret worden / welche Petrum am Pfingſttage hörten / und doch denſelben Tag ihn verſpotteten. als ihnen aber das Wort mehr einſchallete / ſo kam die Stunde ihres inwendigen Hörens. Gleich wie Longino, der Chriſtum in die Seite ſtach / auch erſt die Stunde ſeiner Bekehrung kam / als er hörte von vielen ſagen / Chriſtus wäre GOttes Sohn / und ward ein Märterer um Chriſti willen / wie die Hiſtorien melden.

12. Und ſoll man allhie nicht ſagen / Lydia ſey für andern von Ewigkeit hierzu verordnet worden / daß ſie Paulum alleine hören ſolte: Sie ware dißmahl in Göttlicher Bereitung / und wolte gerne den wahren Grund von GOtt verſtehen: ihr Hertze ſahnete ſich darnach / darumb thät ihr GOtt das Hertze auff: Die andern aber / waren dißmahl noch nicht bereitet / ſondern da der Heilige Geiſt begunte an ihr Hertz anzuklopffen / faſſeten ſie es nur in die Ohren / biß ſie ihme auffthäten / und dachten deme nach / und forſchten in der Schrifft ob ſichs alſo verhielte wie Paulus ſagte: Als auch von den Beröern geſaget wird / da ſie das Wort mehr hörten / ſo hatten ſie ſchon eine hungerige Thüre des Hertzens offen / da Chriſtus mit ſeinem Wort Raum hatte.

13. Alſo iſt es mit allen Heyden ergangen / und auch mit den Juden / welche Chriſtum ſpotteten als er am Creutze hing: als ſie aber ſahen was da geſchahe / ſchlugen ſie ſich in ihre Hertzen / wendeten umb / und ſagten: Wahrlich / dieſer iſt ein frommer Menſch / und GOttes Sohn geweſen.

14. Dieſes geſchahe denen Juden / welcher inwendiger Grund dißmahl offen ſtundt / denen that GOtt die eingeleibte Genade im Geiſte Chriſti auff / als man denn in Hiſtorien viel findet / daß mancher Menſch in ſeiner eingemodelten Heydniſchen Bildligkeit / eine lange Zeit Chriſtum verſpottet / und doch endlich wenn er iſt in den ernſten Grund ſeiner ſelber gangen / und eigentlich vernehmen wollen / was doch für Fabeln (wie ſie es hieſſen) von Chriſto geſaget würden / bekehret werden.

15. Denn ſo bald das Hertze von der Bildligkeit ſtille ſtehet / und ſich in den Grund ſeiner ſelber ſchwinget: ſo dringet die Stimme Chriſti im Worte hinein / und klopffet in der Eſſentz der Seelen an.

16. Die Einbildligkeit des Irrdiſchen Weſens verhindert das Hertze / daß es nicht mag GOtt ſtille ſtehen / und in ſeinen inwendigen Grund / da GOtt lehret und höret / kommen. Denn

iſt doch GOtt ſelbſt an allen Orten durch alles gegenwärtig / wie geſchrieben ſtehet: Bin ichs nicht der alles erfüllet? Jerem. 23. v. 24. Was darff denn die Seele ſich anderſt wohin ſchwingen GOtt zu hören / als nur eben in ihren Abgrund? Da iſt und wohnet GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / er darff nur in der Creatur offenbahr werden: darzu ſtehet er in dem Geiſte Chriſti in demſelben innern Grunde / und klopffet an die Seele an; ſo ſich nun die Seele gegen ihm wendet / ſo macht ihr Chriſtus die Genaden-Thüre ſelber auff / und zeucht bey ihr ſelber ein / und iſſet das Abendmahl mit ihr / und ſie mit ihm. Apoc. 3.

Erklärung des Spruchs Matth. 13. und Luc. 8.

17. In dieſen Orten ſtehet: Euch iſt gegeben das Reich GOttes zuverſtehen / den andern aber in Gleichnüß / daß ſie es hören und nicht verſtehen. Item, Er legte den Jüngern die Gleichnüß auß / den andern nicht.

18. Allhie liegt nun die Vernunfft als todt / daß ſie nichts ſiehet ohne das Göttliche Liecht / und meynet anderſt nicht / als Chriſtus habe es den andern nicht gönnen wollen / ſie wären deſſen nicht werth geweſen / unangeſehen daß ihme das Volck nachzog / und mit hungeriger Begierde ihn hörte lehren. Aber es hat allhie ein ander a. b. c. und Verſtand; Chriſtus ſagte zu ſeinen Jüngern: Mein Vatter wil euch einen andern Tröſter ſenden / den Geiſt der Wahrheit / der vom Vatter außgehet: wenn der kommen wird / der wird euch erinnern alles deſſen / was ich euch geſaget habe: denn von dem meinen wird er es nehmen / und euch verkündigen.

19. Nicht des Vatters Stimme in Chriſte / in GOttes Gerechtigkeit / ſolte in der Layen und Zuhörer Hertzen und Ohren alſo eingehen / außgenommen etliche / durch welche der Vatter Wunder würcken wolte: ſondern die Stimme ſolte in ſie eingehen / welche der heilige Geiſt auß Chriſti Leyden / Tod / und Aufferſtehen mitte brächte / als die Stimme der offnen Genaden Thüre.

20. Denn vor Chriſti Leyden war die Stimme des heiligen Geiſtes in Chriſto / noch in GOttes Gerechtigkeit / als im Geſetze: aber in Chriſti Tode / ward das Geſetze der Gerechtigkeit GOttes erfüllet; alſo ging hernach der heilige Geiſt durch die Erfüllung / durch Chriſti Wunden / Blut und Tod / in der gröſten Erbarmde / im Geiſte Chriſti auß / dieſe, ſolten die armen Sünder hören / welche ihme mit Begierde nachzogen: den Jüngern

gern aber ward des Vatters Stimme in GOttes Gerechtigkeit gegeben / daß ſie die auß Chriſto ſolten hören: denn ſie ſolten erſtlich mit derſelben fewriſchen Gerechtigkeit angethan werden / in welcher des Vatters Allmacht ſtund/nehmlich der ſeeliſche Grund: hernach ward ihnen am Pfingſt-Tage der heilige Geiſt auß der Genaden-Liebe/aus Chriſti Erfüllung der Gerechtigkeit/gegeben in die Gerechtigkeit des Vatters.

21. Da das geſchahe / ſo wurden in ihnen die Zungen/ als des Vatters Gerechtigkeit / zertheilet / und ging der Geiſt Chriſti / durch die Zertheilung GOttes Gerechtigkeit/mit der Liebe Flamme auß: und das geſchahe ihnen darumb / das ſie im Geiſte des Geſetzes und Evangelii / von der Genade im Geiſte gegründet würden / denn ſie ſolten Wunder thun: ſo komt aber die Krafft der Wunder auß des Vatters Allmacht und Eigenſchafft/ und nicht durch die Eigenſchafft der Liebe und Demuth / welche nur leyden ſoll / und ſich in Gottes Geſetze und Gerechtigkeit in Zorn einergeben / und den Zorn mit Lieben und Leyden erfüllen / und auch in Liebe und Erbarmde wandeln / wie wir ſolches klar an Chriſti Perſon ſehen.)

22. Wenn Chriſtus wolte Wunder thun / ſo bethete er erſt zu ſeinem Vatter / alß nehmlich in die fewriſche Allmacht / in die Gerechtigkeit: als er aber des Vatters Gerechtigkeit mit ſeiner Liebe und Demuth/in ſeinem Blut der Liebe-Tinctur des Namens JESU erfüllet hatte/ſo ward des Vatters Gerechtigkeit im Zorne/ der Liebe Chriſti unterthan: und auß derſelben Unterthänigkeit ſolten die andern Menſchen (auſſer den Jüngern) nach Chriſti Himmelfahrt / den heiligen Geiſt hören reden / und die Gleichnüſſe Chriſti verſtehen / als es denn auch alſo geſchahe / daß ſie hernach alle Geheimnüſſe wohl verſtunden: denn der Geiſt Chriſti auß ſeiner Erfüllung / und auß ſeiner Aufferſtehung / thäte ihnen das Verſtändnüs auff / wie dann auch den beyden Jüngern auff dem Wege nach Emaus / und dem groſſen Volcke/das den Geiſt Chriſti auß der Apoſtel Munde/ nach ſeiner Aufferſtehung/ durch den rechten Sender / auß Chriſti Leyden und Todt / höreten die Gleichnüſſe ohne Sprichwort reden.

23. Darumb lehrte Chriſtus / als er auff Erden vor ſeinem Leyden wandelte / in eitel Gleichnüſſen / daß ſie denſelben Geiſt Chriſti nicht ſolten ſahen/als in des Vatters Gerechtigkeit/denn es war noch nicht der Grund/ dehn er ihnen wolte auß ſeiner Genade ſchencken /(ſondern der war es/ der am Pfingſt-tage auß ſeinem Verdienſte) da er die Sünde getilget / und in GOttes Gerechtigkeit zugeſiegelt hatte / kam)

24. Sie ſolten nicht alle in Wundern und Thaten einher gehen/ wie die Jünger/ welche darzu verordnet waren auß des Vatters Gaben / da Chriſtus ſagte: Vatter ich habe der keinen verlohren / die du mir auß deiner Gerechtigkeit gegeben haſt / als nur das verlohrne Kind (das vorhin verlohren war) daß die Schrifft erfüllet würde / Ioh. 17. vers. 12. Damit meynete Chriſtus die jenigen / welche ihm ſein Vatter hatte zur Ordnung und zum Ambte des Einladens in ſein Reich / gegeben. Die andern aber ſolten durch den Geiſt der Demuth auß Chriſti Liebe / auß dem Proceſs des Leydens und Todes Chriſti / gebohren werden / und ihme in ſeinem Proceſs unter der Creutz-fahne in Gedult nachfahren/ und ſich auß Gottes Gerechtigkeit mit ihrer Demuth/ im Geiſte Chriſti/ einergeben und auffopffern / auß welchem das Morden der Juden und Heyden anging.

25. Denn durch der Chriſten Blut ward GOttes Gerechtigkeit im Zorne / in die groſſe Liebe und Erbärmde gebracht / daß in GOttes Gerechtigkeit ſolche Wunder und Thaten in der Demuth Chriſti bey den Chriſten geſchahen / welches ietze eine Zeitlang wohl gefehlet hat/ ſeith man den Geiſt Chriſti im Menſchen hat wollen auff weiche Küſſen/ und fette Bäuche/ in Macht/ Pracht und Herrligkeit ſetzen / welcher doch nur darumb iſt erſchienen und offenbahr worden / daß er wil leyden / und GOttes Zorn in ſeiner Gerechtigkeit/ mit Einergeben ſeines Leydens erfüllen.

26. Darumb beſchawe dich du genannte Chriſtenheit / ob deine Gerechtigkeit in der Gedult des Leydens Chriſti jetze ſtehet? Ob du auch was mehrers in deinem Chriſten-Namen ſucheſt/ als daß Chriſtus mit ſeiner Liebe in ſeinem Leyden und Tode in dir offenbahr werde/ daß du allein begehreſt ſeinem Bilde/ (damit er GOttes Gerechtigkeit erfüllet hat) ähnlich zu werden?

27. Beſchawe dich doch nur/ ſucheſtu nicht nur eitel Außflüchte / und deckeſt das Leyden Chriſti über dein heydniſches abgöttiſches Bilde? was thuſtu / du vermeynte Chriſtenheit? Mit diſputiren und forſchen wiltu ein Chriſt ſeyn/ frembde Sprachen ſollen dich zum Apoſtel machen / Streiten / Greinen und Zancken iſt dein Apoſtoliſch Hertze / darunter nichts als deine eigene Ehre ſteckt / voller Sucht des ſchwartzen Teuffels (wo haſtu das Leyden und die Gedult Chriſti in ſeinem Gehorſam hingethan? Du Böſe Siehe / es komt ein Bote auß GOttes Gerechtigkeit / und fordert das von deinem angehenckten Chriſten-Namen / mit Fewer und Schwerd / dich als

trewloß zu vertilgen / und ſeine wahre Kinder des Gehorſams / in ſeiner Liebe zu offenbahren / das wir ſie nahe erfahren / reden wir als wir ſollen.)

Von den Werten Chriſti: Vatter vergib ihnen.

28. Item / es werden auch die Worte Chriſti am Creutz mit eingeworffen / da er ſagte: Vatter vergib ihnen / ſie wiſſen nicht was ſie thun / Luc. 23. v. 34. **Erklärung.** Wie eben gemeldet worden / den Juden waren die Geheimnüſſe vom Reich Chriſti / und von der wahren Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt / ehe nicht offenbahr / biß die Rechtfertigung im Blut Chriſti geſchehen war. Alſo ſolten nun die jenigen / welche der Vatter zum Werckzeuge und Proceß Chriſti erkohren hatte / zuvorhin nicht wiſſen was ſie thäten: Aber nachdeme ſie es gethan hatten / ſo that ihnen GOtt das Verſtändnüß zur Bekehrung auff: darumb bath Chriſtus des Vatters Gerechtigkeit / welche dieſe Mörder und Blutrichter im Zorne verſchlingen wolte / daß GOttes Gerechtigkeit ihnen in Chriſti Blute vergeben wolte.

29. Niemand kannte den Welt-Heyland recht / auch die Apoſtel ſelber nicht / biß auff die Offenbahrung nach ſeinem Tode: und ſoll man nicht ſagen / GOtt habe dieſe Männer inſonderheit darzu verſtockt / daß ſie Chriſtum nicht haben kennen mögen? Nein / es kannte ihn wol keiner recht was ſein Ambt war / biß nach ſeiner Erfüllung deſſen / darumb er kommen war.

30. Dieſe Männer / welche Chriſtum urtheilten und tödteten / die ſaſſen im Ambte des Geſetzes der Gerechtigkeit GOttes: das Geſetze / als GOttes Gerechtigkeit tödtete Chriſtum / ſie aber meynten ſie thäten GOtt einen Dienſt daran / und eyferten im Geſetze GOttes Gerechtigkeit / welches Geſetze ſie auch zum Werckzeuge der Erfüllung des Geſetzes in Chriſto / als des Geſetzes Ambtleute erkohren hatte.

31. Wie denn auch Paulum alſo / daß er in dem Geſetze der Gerechtigkeit GOttes eyferte / mit wahrem Göttlichem Eyfer / wie es das Geſetz erforderte / biß ihn die Erfüllung des Geſetzes im Eyfer ſeines Fürhabens ergriff / und ihme andeutete daß dieſer Eyfer im Geſetze ſey mit Blut erfüllet worden. Er ſolle hinführo nicht mehr im Geſetze der Gerechtigkeit des Vatters / im Fewer eyfern / ſondern im Geſetze der Erfüllung in der Liebe Chriſti.

32. Denn das ſeynd nicht die gröſſeſten Sünder / die Chriſtum gecreutziget haben; denn ſie ſolten es thun / vermöge des Ambts

im Geſetze das ſie trugen: ſondern das ſeynd viel mehr die gröſſeſten Sünder/ welche nach des Geſetzes Erfüllung Chriſtum ſpotten/ und in ſeinen Gliedern tödten/ auch ſelber in Sünden todt bleiben/ nachdem ihnen ſchon die Genade in des Geſetzes Erfüllung in Geiſtes Krafft/ mit Wunder und Thaten war angebotten/ welche ihre Ohren zuſtopfften/ und nur darwider läſterten. Dieſe laſterten den H. Geiſt im Verdienſt Chriſti in ſeiner herrlichen Offenbahrung und angebotenen Genade.

33. Darumb ſollen wir die Schrifft recht anſehen/ und nicht von einer ſonderlichen Verſtockung ſagen/ in dehme Chriſtus ſagte: Sie wiſſen es nicht/ was ſie thun: es wuſte es keiner wer Chriſtus war/ biß in ſeinem Tode/ da erkannten ſie ihn erſt.

34. Ob nun hernach einer nach den Worten Chriſti ſagen wolte: Ich thue diß und das/ und weis nicht was ich thue/ GOtt hat mich alſo verſtockt/ ich muß es thun. Item/ ich muß ſtehlen/ liegen/ auch wuchern/ geitzen/ und zürnen/ und damit Hoffart treiben: der ſehe ſich wohl an was er iſt/ und ob er nicht ein Kind des Teuffels ſey/ welcher ihn mit ſolcher Einbildung verſtocket habe. So ihn GOtt alſo verſtocket hat/ daß er es thun muß/ ſo iſt das Geſetze ſeiner Gerechtigkeit von ihme ab/ und auch die Lehre des Evangelii; denn er thut was er thun ſoll und muß/ und kan unvermeidlich anderſt nicht ſeyn; welches alles wider das Geſetze der Gerechtigkeit des Vatters/ und wider das Geſetze des Sohnes in ſeinem Evangelio laufft/ und er deſſen keinen Beweiß hat/ damit er ſich entſchuldige/ wenn ihn GOttes Wahrheit als einen Lügner in die Hölle wirfft/ deren Kind er im ergriffenen Zorn GOttes auch iſt/ als auß dem Vatter der Lügen gebohren/ wie Chriſtus vom Satan ſagte/ Joh. 8. v. 44.

35. Mehr wirfft die Vernunfft ein: Chriſtus bath für Petrum daß ſein Glaube nicht auffhöre/ Luc. 22. v. 32. warumb auch nicht für die andern daß derer Glaube nicht auffhöre? Alſo muß ja ein Fürſatz ſeyn/ ſagt die Vernunfft.

Erklärung:

36. Wie obgemeldt worden/ Petrus und die andern Apoſtel empfingen den Grund des Glaubens auß Chriſti Stimme vor der Erfüllung des Geſetzes: Ihr Glaube ruhete noch im Geſetze des Vatters/ als im Geiſte der Gerechtigkeit GOttes/ darumb ſagte Chriſtus zu ihnen: Er wolte ihnen einen andern Tröſter ſenden/ nehmlich den Geiſt der Wahrheit/ der den Glauben auß Chriſti Erfüllung und Tode/ auß ſeiner Aufferſtehung und Wie-

derbringung nehmen würde / der würde bey ihnen bleiben/und ſie in alle Wahrheit leiten / und es von dem ſeinem nehmen/und ihnen in ihnen verkündigen.

37. Der erſte Glaube ward ihnen auß dem Vatter gegeben/ da er ſie Chriſto zu ſeinen Jüngern gab/ darinnen lag noch GOttes Gerechtigkeit im Zorn; Dieſen Glauben begehrte der Sathan zu ſichten/ und zu durchdringen / ob er der ſey/ der ihme ſolle und wolle ſein Reich im Menſchen nehmen / und die Hölle zerſtören. Welcher Glaube / im Zorn GOttes / auff dem rechten Teſte der Probirung / im Fewer noch nicht beſtehen konte / darumb bath der Name JEſus für ſie/ daß doch dieſer Grund / darinnen ſie hernach in dem Glauben der Liebe und Demuth ſolten Wunder thun/ in ihnen nicht auffhörte / ſonſt würden die Wunder alſo fewriſch nicht ſeyn erfolget uber Leben und Tod / als über GOttes Gerechtigkeit / welche die Liebe im Blut Chriſti überwandt.

38. Den andern aber war dieſer Glaube noch nicht gegeben / denn ſie waren nicht Apoſtel / ſondern muſten warten auff die Verheiſſung/ da ward ihnen der Genaden-Glaube gegeben/ und in demſelben Genaden-Glauben bittet Chriſtus auch für ſie/ wie für Petrum/ daß ihr Glaube nicht auffhöre/ wie geſchrieben ſtehet: Er ſitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns/ und bittet ohne auffhören die Gerechtigkeit Gottes / mit unausſprechlichen Seufzen für uns/in uns ſelber: ſo wir doch die Schrifft wolten einmahl lernen ſehen/ und verſtehen/ und von dem unnutzen Geſchwätze außgehen in den Grund der Wahrheit.

39. So ſoll nun Niemand ſagen/ Chriſtus bitte nicht für alle Menſchen/wie er für Petrum bath/daß ihr Glaube nicht auffhöre/ Denn er iſt das würckliche Bitten/nehmlich das Gebeth in uns ſelber: was gauckeln wir denn lange mit ſolchen Einwürffen? welche wir auff Begehren haben erklähren ſollen / und meynen es treulich / denn da Chriſtus ſagte: Vatter vergib ihnen / ſie wiſſen nicht was ſie thun/da bath er für alle die ihn noch nicht kennen/ und aber noch würden kennen lernen.)

40. Daß aber eingeworffen wird: Warum ließ er verzagen? da ſiehe die Schrifft an was ſie von Juda ſaget: Chriſtus ſaget Joh. 17. v. 12. Ich habe der keinen verlohren die du mir gegeben haſt / ohne das verlohrne Kind / daß die Schrifft erfüllet würde die da ſaget/ Der mein Brod iſſet/ tritt mich mit Füſſen. Pſal. 41. v. 10. Sieheſtu nicht das Chriſtus ihn ein verlohren Kind hieß/ welcher ſchon vorhin eine Diſtel war / welchen der Zorn in GOttes Gerechtigkeit in ſich gebohren hatte zu ſeinem Leben. 41. Al-

41. (Alſo müſte Judas zu einer Figur / und zum Verräther Chriſti / ein Apoſtel genennet ſeyn / anzudeuten / was für Leuthe unter Chriſti Lehrern künfftig ſeyn würden / alß nehmlich: ſie würden das Brod des Kelchs Chriſti eſſen / unter dem Scheine groſſer Heiligkeit / und würden doch nur Chriſtum in ſeinen Gliedern verrathen und zum Tode helffen urtheilen; wie ſolches eine lange Zeit die Diener der Anti-Chriſtiſchen Kirchen in den Secten gethan haben / und noch auff heute thun / welche die wahre Chriſten nur verachten / und ſie verleumbden / und Chriſtum helffen creutzigen und tödten.]

42. Alſo ſagte Chriſtus / daß dardurch die Schrifft müſſe erfüllet werden / welche von Chriſto deutet / daß er ſtäts in ſeinen Gliedern alſo verrahten / und getödtet werden ſolte / auff daß GOttes Gerechtigkeit ſtäts / auch in Chriſti Gliedern / biß an der Welt Ende erfüllet werde. Alſo müſſen dieſe Judä oder Judas Brüder ein Werckzeug der Gerechtigkeit GOttes im Zorne darzu ſeyn / und müſſen mitte unter die Apoſtel gezehlet werden / daß man ihnen gläubet / ſie ſeynd Apoſtel.

43. Sie müſſen Apoſtoliſchen Beruff von Menſchen haben / und an Chriſti Stelle ſitzen / und das Brod Chriſti eſſen / auff daß ja Chriſtus in ſeinem Proceß / in ſeinen Gliedern immerdar verrahten werde / und der Proceß Chriſti nicht auffhöre / biß er wieder komme / und ſeine Braut heim hole. Denn dieſe Judas-Brüder / dienen auch GOtte in ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit / auff daß dieſelbe ſtäts im Blute Chriſti / in ſeinen Gliedern erfüllet werde: denn der GOttloſe iſt GOtt ein guter Geruch zum Tode / und der Heilige / zum Leben.

44. Weil denn GOtt ein zorniger / und auch lieber GOtt iſt / ſo muſte / und muß noch allezeit die Figur / in Chriſti Ambte / neben einander ſtehen / auff daß eine die andere treibe / und ineinander offenbahr werden / zum Lobe der Herrligkeit GOttes / am Tage ſeiner Erſcheinung.

45. Es kan Niemand mit Grund ſagen / daß GOtt Judam aus ſonderlichem Willen und Fürſatz verſtockt habe / daß er ſich nicht hatte bekehren können: ſondern die Gerechtigkeit GOttes im Zorne / hatte ihn ergriffen / und in eine Diſtel formiret und gebohren / ehe er ein Apoſtel war / auch noch im Saamen ehe die Seele gebohren ward / als aus angeerbter Sünde / da GOtt biß ins dritte und vierdte Glied ſtraffet.

46. Alſo ſtellte GOttes Gerechtigkeit mit Juda eine Figur dar / wie der Menſch zum Verdamnüß des Todes / in GOttes Ge-

Gerechtigkeit ſey ergriffen worden / und wie dieſe Gerechtigkeit Chriſtum zum Tode offenbahren ſolte / daß er ſolle in der Gerechtigkeit / für das Volck / der Sünden ſterben / und der Gerechtigkeit genug thun. Alſo ſtellete der Zorn ſeine eigene Figur mit dem Juda neben Chriſto / in ſein Ampt / daß man erkennen ſolte / es wäre GOttes Wille / daß ſein Zorn im Menſchen ſolte getilget werden / und blieb doch des Zornes Eigener Wille / in GOttes Gerechtigkeit in ſich ſelber wohnend / als ein Centrum zur Offenbahrung GOttes / wie ferne vom Centro außgeführet worden.

47. Daß aber einer ſagen wolte: Was mag deß ein Kind in Mutter Leibe / daß es eine Diſtel wird? Dem wird geſaget / daß es der Wurtzel (deſſen die Diſtel ſelber iſt) Schuld iſt / wie Chriſtus ſagte Matt. 7. Ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen. Der Zorn GOttes wil auch creatürlich ſeyn / aber ſolches nicht aus GOttes Fürſatz: / ſondern aus des Grimmes Fürſatz der ewigen Natur ſelber: welcher aber nicht GOtt / ſondern Grimm / und als eine Urſach des Fewers iſt / daraus das Liecht offenbahr wird. Sicheſtu allhie nichts / ſo rathe dir GOtt.

48. Daß man aber ſagen wolte: Judæ ſey ſein Verbrechen leyd geweſen: das iſt wohl wahr: Iſt es doch dem Teuffel auch leyd / das er nicht ein guter Engel ſeyn kan / ſondern ein Teuffel / und daß er ſolches nicht ſeyn kan / ſo verzaget er an der Genade GOttes / das iſt ſeine ewige Hölle.

49. Alſo auch Judas / ihme war leyd daß er von GOttes Genade verſtoſſen war / aber der Genade begehrte er nicht / denn der Quell zum Genaden-begehren / war nicht in ihme / er war nicht auß dem Glauben gebohren / als auß dem verheiſſenen Saamen: und ob er wohl aus derſelben Natur herkam da der Glaube innen lag / und auch das eingeleibte Wort / im Abgrunde der Seelen hatte: ſo hatte aber ſeine Seele ſchon eine Figur der Finſternüß / welche in der Genade gantz todt / und gar unmächtig zum Leben war. Denn ob gleich eine Diſtel in Honig geſetzt würde / ſie wüchſe doch nur eine fette Diſtel aus / dieſen gehöret nicht die Genade / denn Chriſtus ſagte ſeinen Jüngern: Nehmet hin und trincket / das iſt mein Blut / das für euch und für viele vergoſſen wird: im Blute war die Tinctur: die Sonne giebet ihre heilige Tinctur nicht der Diſtel / welche Diſtel ein falſch Leben gegen der Tinctur hat: ſie giebet ihr wohl Ens und Weſen / aber des Kleinods iſt die Diſtel nicht fähig / ſie fähet nur aus der Sonnen eine Eigenſchafft nach ihr / wie ſie ihr dienet: alſo iſt es auch alda zu verſtehen.

den. S. Paulus ſaget: Darumb daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des HErrn/ empfähet ihn der GOttloſe zum Gerichte/ wie die Diſtel die Sonne.

50. Item / es wird ferner in der Vernunfft eingeworffen vom Blinden / Joh. 9. da die Jünger Chriſti fragten: Wer hat geſündiget/ dieſer oder ſeine Eltern? dehnen Chriſtus zur Antwort gab: Es haben weder ſeine Eltern/ noch dieſer geſündiget/ ſondern daß die Wercke GOttes offenbahr wurden.

Erklärung.

51. GOtt hat das Reich dieſer Welt/ in Zeit/Ziel/Maas und Gewichte eingeſchloſſen. Sap. 11. v. 22. und ſtehen die Wercke GOttes in einer würckenden Figur/ wenn die Figur ſoll offenbahr werden / ſo ſtehet auch daſſelbe da/ darinnen und damit es ſoll offenbahr werden.

52. Da Chriſtus in dieſem gläubigen Blind-gebohrnen / ſolte offenbahr werden vor ſeinem Leyden / und Erfüllung des Geſetzes der Natur: ſo muſte ihn das Geſetze / mit den Augen der Natur von ehe tödten / auff daß ihme Chriſtus die Augen des Glaubens möchte auffthun / welche Glaubens-Augen hernach auch der Natur ihre Augen durch die Genade auffthun. Und war eine Figur/ wie wir in Adam an GOtt blind worden waren/ und wie wir in Chriſto wieder ſehende würden. Denn dieſem Blinden kam ſeine Blindheit nicht aus ſonderlicher angeerbter Sünde/ denn er war ein Glaubens-Saamen / in welchem Chriſtus mit ſeiner Annehmung der Menſchheit / war rege worden/ darinnen er auch an ihn gläubte: aber diß innerliche Glaubens-ſehen aus Chriſto/ galt noch nicht / er ſolte erſt durch menſchliche Stimme ſehend werden.

53. Denn als JEſus Menſch ward / da ward das Menſchliche in GOtt-ſehen gebohren / aber das Geſetze GOttes hielt diß Sehen in den armen Sündern noch gefangen/ biß unſere Augen aus ſeinem Tode / aus des Geſetzes Erfüllung ſahen. Darumb da dieſer in Glaubens-Saamen in Mutter Leibe / durch Chriſti Eingebung und Offenbahrung in der Menſchheit ſehende worden war: ſo tödtete die Natur ſein Sehen / daß er nicht muſte mit dem Glauben / durch das Liecht der Natur ſehen: denn es war GOttes Gerechtigkeit im Geſetze der Natur noch nicht genug geſchehen.

54. Alſo muſte dieſer blind gebohren werden / auff daß das Göttliche Auge im Glauben/ ihn ſehende machte/ durch das Ein-

ſprechen des heiligen Namens JEſu / daß die Herꝛligkeit GOttes offenbahr würde; Und ſoll man nicht ſagen / daß dieſer Blinde / durch einen ſonderlichen Fürſatz blind ſey gebohren worden / ſondern er war einer aus der Wurtzel des Glaubens-Saamen / welchen Glauben der Name JEſus / (als GOttes Liecht in der Liebe) ſehend machen ſolte / er war einer im Uhrwercke Chriſti / zu ſeinem Proceß von GOtt dem Vatter / Chriſto gegeben / gleich wie die Phariſeer im Uhrwerck des Geſetzes der Gerechtigkeit GOttes / auch mit zum Proceß Chriſti kamen.

55. Item, es wird auch der Spruch Matth. 23. v. 24. in der Vernunfft eingeworffen / damit ſie wil erhalten / GOtt wolle daß die Menſchen verführet und verdammet würden / da Chriſtus ſpricht: Es werden falſche Chriſti und falſche Propheten auffſtehen / daß in Irꝛthumb / ſo es müglich wäre / auch die Außerwählten verführet würden.

Erklärung.

56. Dieſer Text ſaget / ſie werden auffſtehen / er ſaget aber nicht daß ſie von GOtt geſandt ſeyen / viel weniger auß Chriſto / deme alle Gewalt gegeben war im Himmel und auff Erden.

57. So ſolten dieſe falſche Propheten auß dem Fürſatz GOttes Zornes / als auß dem Eyfer der Gerechtigkeit entſtehen / und der falſchen Maul-Chriſten Heerde ſichten / welche ſich Chriſten nennen: dieſe ſolten durch dieſen verbitterten Geiſt GOttes Zorns / aus dem Proceß Chriſti geſichtet werden / daß ſie glaubten den Geiſtern der Lügen / dieweil ſie ſich Chriſten nennen / und aber Chriſtus nicht in ihnen iſt / ſondern ſie Kinder des Zornes ſind; ſo ſolten ſie ihre Bilde der Grewel / und falſchen Deuteley darſtellen / auff daß ihnen die Kinder des falſchen Namens Chriſti / mit Chriſti Purpur-Mantel bedeckt / anhiengen / und ſich die wahren Chriſten von ihnen abſonderten / auff daß erkannt würde wer Chriſtus ſey: und auch durch die falſchen Propheten der Proceß Chriſti / mit verachten / tödten / und leiden / offenbahr / und immerdar Chriſtus / von den Phariſeern und Heyden / umb ihres falſchen GOttes-Dienſtes willen / getödtet würde.

58. Denn GOttes Gerechtigkeit fordert die Kirche Chriſti im Blute / und ſtellet immerdar eine Urſach mit falſchen Propheten und Chriſten dar / welche falſche Propheten mit den Heyden / als Tyrannen / ohne Unterlas Chriſtum in ſeinen Gliedern tödten / und der Gerechtigkeit GOttes auffopffern / dadurch GOttes Zorn / in den wahren Chriſten getödtet wird.

59. Wenn man dieſelben falſchen Propheten jetze wil kennen /

wer die ſeynd / ſo ſehe man nur dieſe an / welche ihnen auß den Buchſtaben Meynungen zuſammen gefaſt haben / und etwan ſtattliche Poſtillen voller Schmähkarten/und Knitteln des Zorns GOttes geſetzt / da eine Secte die ander mitte in die Augen ſchläget / und für falſch außſchreyet / und leben doch dieſelben Schreyer einer wie der ander / und ſchreiben nur zu ihren Ehren/ daß ſie wollen für hochgelährte Leuthe geſehen ſeyn / auff welche alle Welt ſehen ſoll/ daß ſie Chriſtus ſeynd / und ſeynd aber nur der Titul- und Maul-Chriſtus / ohne die Genade; leben auch gantz außer Chriſti Proceß in eitel Gelüſten des Fleiſches / und dichten täglich mehr / wie ſie mögen Rencke erdencken eines newen Ordens und GOttes-dienſts / darunter ſie einen gleiſſenden Schein bekommen / und man ſie deſto baß ehret / und mit Reichthumb zur Bauch-fülle ihres GOttes Maozim des Bauchs / begabet.

60. Dieſe haben nicht Chriſti Geiſt in ihnen / ſeynd auch nicht Apoſtel Chriſti/ſondern alle mit einander nur falſche Propheten/ welche auß dem Buchſtaben/ohne Wiſſen / deuten: denn was ſie ſagen/ das wiſſen und gläuben ſie ſelber nicht / und ſeynd eben die reiſſende Wölffe/von denen Chriſtus ſagte/ſie haben nicht Chriſti Wiſſen in ihnen / und weiſſagen auch.

61. Aber von denen welche in Chriſto ſind / ſagte er / es ſey nicht möglich/daß ſie mögen verführet werden: das ſind nun dieſe/ in welchen Chriſtus iſt Menſch werden / die ſeynd nach dem innern Grunde in Chriſto im Himmel/ in GOtt/ und hören Chriſtum in ihnen reden/ denn ſie hören nur GOttes Wort/ und nicht die falſchen Propheten. Wenn man dieſelbe falſche Propheten jetzo in allen Secten ſolte außgäten/ ſo würde die Apoſteliſche Schaar klein werden/ welche ſich Apoſtel nennen.

62. Darumb ſoll man mit nichten ſagen / daß GOtt darumb verhenge daß ſolche falſche Propheten kommen / daß er den Menſchen / (welche ſonſt möchten zur Seeligkeit kommen) die Seeligkeit nicht gönnen wolte / wie die Vernunfft alſo irret / daß ihnen GOtt einen Hauffen zur Seeligkeit geordnet habe / und den andern zur Verdammnüß: und das wolle GOtt haben / darumb ſende er ihnen kräfftige Irrthumb daß ſie nur fallen ſollen/ daß er möge ſeinen Zorn an ihnen beweiſen.

63. Ihr lieben Brüder / die ihr mit ſolchem Wahn beſtürtzet ſeyd / wir rahten euch das / lehret nicht Wahn / ſeyd deſſen von ehe in Chriſti Geiſte in euch auß dem Grunde verſichert/ ihr werdet ſonſt in GOttes Gerechtigkeit mitte in der falſchen Prophe-

ten Zahl ergriffen. (Habt ihr nicht die Thüre Chriſti in ewrer Seelen offen / daß ihr möget im Geiſte Chriſti / aus- und eingehen / und wahre gewiſſe Weyde für die Schafe finden / daß ihr ſie möget in Chriſti Graſe weyden / ſo laſſet es nur bleiben.)

64. Eure Schulen-Kunſt / da ihr einander mit Worten der Vernunfft ſchlaget und überwindet / und hernach ſolche Vernunfft-überwindung für Chriſti Wahrheit ſchreibet und lehret / das gilt euch nichts vor GOtt / denn Chriſtus hieß dieſe Diebe und Mörder / welche auſſer ſeinem Geiſte und Wiſſer / zu einer andern Thüre (als nehmlich durch Vernunfft-ſchlüſſe) ohne Chriſti Wiſſen und Willen einſtiegen. Seyd ihr nicht mit Chriſti Geiſt gewapnet / ſo ziehet nicht in den Krieg wider einen ſolchen mächtigen Feind den Teufel / und wider GOttes Gerechtigkeit im Zorne / ihr werdet mit euren Vernunfft-Schlüſſen / ohne das Blut Chriſti in euch / allda nichts erhalten / ſondern ihr werdet nur in GOttes ſtrengen Gerechtigkeit in ewren Vernunfft-Schlüſſen gefangen / und zu falſchen Propheten im Zorne GOttes erwahlet.

65. Denn keiner iſt ein Prophet er ſey denn in dem groſſen Uhrwerck Göttlicher Ordnung im ausgeſprochenen Wort / im Ziel derſelben Zeit / aus GOttes Gerechtigkeit gebohren / da der heilige Geiſt GOttes / durch daſſelbe Ziel / in Göttlicher Ordnung redet. Er muß ein Ziel ſeyn in dem Uhrwerck im Myſterio Magno, durch welches der Geiſt GOttes / auff ein ander Ziel der Offenbahrung deutet. Wie denn die Propheten ſolche waren / und noch heute ſind / welche im Ziel des groſſen Uhrwercks / in der Genaden-Verſehung in Chriſto JEſU ſtehen / da uns GOtt in Chriſto JEſU / vor der Welt Grund verſehen (als geſehen) hat. Er muß in GOttes Gerechtigkeit mit ſeinem Prophetiſchen Geiſte inne ſtehen / und eben in dem Ziel / da GOtt hat den Namen ſeiner Liebe / in die Gerechtigkeit einverſehen / auff daß er aus dem Grunde des Geſetzes der Gerechtigkeit GOttes Fürſatzes / und denn auch aus dem Grunde der fürgeſetzten Genade gebohren ſey / daß er möge Geſetz / als GOttes Gerechtigkeit / und auch Evangelium / als GOttes Liebe / und des Geſetzes Erfüllung lehren.

66. Dieſer iſt ein rechter Prophet / und kein anderer / denn er iſt das Ziel eines Reichs / im Myſterio Magno, dardurch und daraus die Ordnung der Reiche auff Erden urſtänden / er iſt deſſelben Reichs Mund: weil er aber lehren muß / wie daß GOttes Gerechtigkeit im Zorne mit der Genaden getödtet werden ſoll /

und daß die Genade von ehe dem Zorne ſich gantz einergeben müſſe in die Tödtung der Gerechtigkeit: ſo wird er auch im Proceß Chriſti / derſelben Gerechtigkeit GOttes von den falſchen Propheten und Phariſeern mit-geopffert; denn das ſoll und muß ſeyn/ auff daß ſein Ziel auch im Blut Chriſti hindurch durch den Zorn geführet werde / und das Ziel der Gerechtigkeit in die Genade geſetzt werde/ darumb müſſen die Propheten Chriſti Märterer werden.

67. Dieſes mercket wohl / alle die ihr wollet lehren / und meynet ihr ſeyd darzu beruffen / ſehet ewren Beruff in euch wohl an/ ob ihr auch von Gott in ſeinem Uhrwerck in Chriſto beruffen ſeyd? Ob euch Chriſtus in euch mit ſeiner Stimme hat beruffen? wo nicht / ſo ſeyd ihr anders nichts als nur falſche Propheten / die da ungeſendet lauffen / und nicht zur Thüre Chriſti in den Schafſtal gehen.

68. Daß ihr euch auff Menſchen Ruff ſteuret / das gilt wohl vor Menſchen / und GOtt läſt ihm das auch gefallen was Menſchen thun/ wenn es in ſeiner Ordnung geſchicht/ ſonderlich wenn ihr euch aus Menſchen Ruff / in GOttes Ruff einergebet / und auch dencket / wie ihr des Göttlichen Ruffs in ewrem Menſchenruffe / fähig werden wollet / wo das nicht iſt / und ihr nur im Menſchen-ruffe in eigenem Willen bleibet / ſo ſitzt ihr auff dem Stuhl der Peſtilentz/ und ſeyd Phariſeer und falſche Propheten. Und wenn ewrer gleich viel hundert-tauſend wären/ ſo macht das Ambt euch nicht zu Propheten und Hirten Chriſti / ihr gehet denn durch Chriſti lebendige Thür ein. Und ob dieſes wohl dem Phariſao nicht ſchmecken wird / ſo iſt doch die Zeit gebohren/ und das Ziel verhanden / daß es ſoll offenbahr werden / und darfür hülfft keine Menſchen-liſt mehr; Weh dem Volck das dieſes verachtet / es wird in GOttes Gerechtigkeit im Eyfer gefreſſen werden.

69. Item, die Vernunfft wirfft auch den Propheten Jonam ein zu ihrem Beweiß / daß GOtt die Menſchen zum Böſen und Guten/ als zu ſeinem Fürſatz zwinge / wie er Jonam zwang/ daß er muſte gen Ninive gehen.

Erklärung.

70. Höre Vernunfft / irre dich nicht / GOttes Geiſt läſt ſich nicht von der Vernunfft richten. Jonas war ein Prophete gebohren aus dem Ziel des Bundes / und ſtund in Chriſti Figur / wie Chriſtus dem Zorne GOttes im Rachen des groſſen Wall-

fiſches Göttlicher Gerechtigkeit (dieſelbe zu erfüllen) eingeworffen werden ſollte: wie er in das Meer des Todes eingehen ſollte/ und wie ihn der Zorn GOttes/ (welchen er in demſelben Wallfiſche des Todes überwand) wider lebendig und ledig aus ſich ausgehen laſſen ſollte/ wie Jonas aus dem Bauche des Wallfiſches.

71. Er war eine Figur Chriſti/ und aus dem Ziel des groſſen Uhrwercks/ aus Myſterio Magno, aus beyden Fürſätzen GOttes/ als aus ſeiner Genade/ und aus ſeiner Gerechtigkeit gebohren/ und zur Figur/ als zu einem Spiel des Geiſtes GOttes dargeſtellet/ da der Geiſt in dieſer Figur auff Chriſtum ſahe und deutete/ wie nehmlich die Menſchheit Chriſti/ als unſere angenommene Menſchheit für Ninive/ als für der Gefahr des Lebens/ ſich entſetzen würde; wie denn Chriſtus ſagte/ als jetzt die Zeit da war/ daß er ſollte gen Ninive/ als in GOttes Zorn eingehen: Vatter/ iſt es müglich/ ſo gehe dieſer Kelch von mir. Item, Er verbarg ſich offters für den Phariſeern/ als den Niniviten/ wie Jonas für Ninive.

72. Auch deutet dieſe Figur an/ daß wenn wir arme Joniten dem Volcke die Straffe und Gerichte GOttes anſagen ſollen/ und unſer Leben unter ſie umb der Wahrheit willen wagen müſſen/ wie man Ausflüchte ſucht/ und ſich auff das Meer der Welt begiebet/ unter die fetten Tage/ und fleucht von GOttes Befehl/ ſchweiget ſtille/ aus Furcht vor den Niniviten: alsdenn komt der Wallfiſch GOttes Zornes/ und ſchlingt die Propheten in ſeinen Mund.

73. Daß aber Jonas mit Gewalt hinzu getrieben ward/ deutet an/ daß der Fürſatz GOttes des Vatters/ in Chriſto ſollte und muſte beſtehen: daß ob gleich Adam von GOttes Gehorſamb ſich abgewandt in die Bildligkeit dieſer Welt/ (dardurch der Menſch dem groſſen Wallfiſche/ dem Tode übergeben ward) noch ſollte GOttes Fürſatz beſtehen/ und Adam in Chriſto/ aus dem Bauche des Todes auffſtehen.

74. Das iſt die Figur mit Jona/ ihr lieben Brüder/ und nicht ewer Fürſatz und Zwang zum böſen und guten. Es iſt Chriſti Figur/ darumb laſſet ab von ſolchen Schlüſſen/ und laſtert nicht den heiligen Geiſt in ſeinen Wundern in der Figur Chriſti/ mit Andeuten irriger Meynung/ oder ihr werdet mit ewren Schlüſſen in das Meer GOttes Zorns geworffen werden/ ſollen und wollen wir euch in Liebe brüderlich warnen.

Das 13. Capittel.

Summariſcher Schluß aller dieſer Fragen.

1. DIe Vernüfft führet auch endlich den Spruch Chriſti ein/ Joh. 17. 6. da er ſaget: Vatter/ ich habe deinen Namen offenbahret den Menſchen/ die du mir von der Welt gegeben haſt. Damit wil ſie beweiſen/ daß Chriſtus ſeinen Namen Niemanden offenbahre/ der Vatter gebe ihn denn ihme zuvorhin aus ſeinem Fürſatze/ ob er wolle/ oder nicht.

Erklärung.

2. O du gar jämmerlich verblendte Vernunfft/ wie biſtu ſo blind! Weiſſeſtu/ was des Vatters Geben iſt? es iſt das Centrum in der Seele/ als des Vatters Willen in der Scientz der ewigen Gerechtigkeit/ da die Scientz entweder mit Begierde des Grewels/ oder mit Göttlicher Liebe der Genaden beladen wird/ dahin giebet ſie das ſprechende Wort in GOttes Gerechtigkeit, entweder in eine Wurtzel einer Diſtel/ oder in eine Wurtzel des Glaubens-ſaamen. Der Wurtzel im Glaubens-ſaamen wird Chriſtus offenbahr/ denn es iſt Chriſti Wurtzel/ daraus ein Chriſt in Chriſto gebohren wird/ denen/ oder dieſen Chriſten-Menſchen hat Chriſtus von der Welt her ſich immerdar offenbahret/ und ihnen GOttes Namen gegeben/ denn er ſelber iſt GOttes Name.

3. Dieſer Text iſt nicht zu verſtehen/ als wenn GOtt vor dem Anfange der Welt einen Schluß gemacht hätte/ und den Schluß in eine gewiſſe Ordnung und Zwang geſetzt/ wie viel er ihme geben wolte/ und welche: und darüber könte nicht geſchritten werden/ wie es die gefangene Vernunfft alſo verſtehet: Nein/ nein/ der Baum Chriſti iſt unmäßlich/ GOttes Genade/ und auch ſeine Gerechtigkeit im Feuer/ ſeynd unmäßlich alle beyde. Denn hätte GOtt ein Ziel in Liebe und Zorn geſetzt/ ſo ſtünde daſſelbe in einer Mäßligkeit in einem Anfange/ alſo müſte man auch dencken/ daß es ein Ende nehmen würde. Nein/ nein/ der Baum der Erkäntnüß Gutes und Böſes ſtehet in dem ewigen Grunde/ da keine Zeit noch Ziel innen iſt. GOttes Genade in Chriſto iſt unmäßlich und von Ewigkeit/ alſo auch das Reich der Natur im Myſterio Magno, daraus die feuriſche Scientz aus dem Willen des Ungrundes ſich offenbahret hat. Wie Chriſtus den Menſchen (als der Wurtzel des Glaubens-ſaamens) vom Anfange der Welt/ GOttes Namen offenbahret hat/ alſo auch biß ans Ende der

Welt; denn alſo ſagte er auch zu ſeinen Jüngern / als ſie ihn vom Ende der Welt fragten: Wie der Blitz auffgehet/ und ſcheinet biß zum Niedergang / alſo ſollte auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns. Wie die Sonne den gantzen Tag allen Dingen ſich einergiebet / und auff ſie ſcheinet / und in alle Dinge ſich eindrenget / es ſey gut / oder böſe: alſo auch die Göttliche Sonne Chriſtus / als das wahre Liecht der Welt.

4. Chriſtus entzeucht ſich Niemanden mit ſeinem Liecht der Genaden / er ruffet ſie alle / und ſcheinet mit ſeiner Stimme in ſie / gar keinen ausgenommen: aber ſie hören und ſehen ihn nicht alle / denn ſie ſeynd nicht von GOtt: Die Scientz des ungründlichen Willens des Vatters in der ſeeliſchen Creatur / hat ſich in fremde Bildligkeit zu einer Diſtel der Schlangen eingeführet / dieſe ſiehet und höret nichts / wenn GOttes Gerechtigkeit in ihr ſpricht: Thue recht / oder ich wil dich tödten / denn diß und das iſt Sünde / thue es nicht / oder du wirſt von GOtt verſtoſſen.

5. Wenn dieſes die Seele in ihr höret / ſo komt der Teufel in ſeinem Schlangen-Bilde/ und ſpricht in die Scientz: Harre noch im Fleiſche in dieſer und jener Luſt/ als in Geitz/ Hoffarth/ Neid/ Zorn / Hurerey / Füllerey / Spötterey / es iſt noch wohl Zeit daß du Buſſe an deinem Ende thueſt: Samle dir von ehe einen groſſen Schatz/ daß du der Welt nicht mehr bedarffſt/ alßdenn tritt in ein frommes Leben/ ſo kanſtu einſam leben ohne der Welt Spott/ und bedarffſt ihrer nicht.

6. Alſo wird ein Tag und Jahr auff das ander geſetzt / biß an die Stunde des Todes / alßdenn wil man auch ein Genaden-Kind / und ſeelig ſeyn/ da man doch die gantze Zeit in der Schlangen geſteckt hat / da ſoll denn der Prieſter mit GOttes Leichnam kommen / und die neuwe Engels-Gebuhrt mitbringen / da ſie mancher Prieſter ſelber nicht hat / und eben auch an dem Orte zu Gaſte iſt.

7. Dieſe / weil ſie in der Schlangen ſtecken / ſeynd Chriſto nicht gegeben/ ſondern dem Zorn GOttes; der Zorn GOttes läſſet ſie nicht loß / die Scientz der Seelen wende ſich denn in ihr zu der Genaden: und ſo das geſchicht / ſo iſt es das Geben / denn die Göttliche Sonne ſcheinet alßbald in die ſtilliſtehende Scientz / und zündet ſie an / und das Anzünden iſt nun der Name GOttes / welchen Chriſtus der Seelen giebet / davon ſie anhebt in Chriſto zuſchöpffen / und Buſſe der Vergebung zu würcken / nemlich wenn ſie anhebt von der Einbildung der Falſchheit ſtille zu ſtehen.

8. Denn man ſpricht: Nicht mehr thun / iſt die gröſte Buſſe: das geſchicht / wenn der Grund der Seelen anhebet ſtille zu ſeyn von der Einbildung / und gehet in ihren Abgrund / welches ſie zu thun Macht hat / ſie ſey denn ſchon eine Diſtel / ſo laufft und wächſt ſie ans Ende der Zeit: Jedoch iſt kein Gerichte von auſſen über ſie / als nur ihr eigen Gerichte / weil ſie im Leben dieſer Welt iſt / biß zur Ernde Zeit; aber ſchwer iſts / ſo der innere und auch der äuſſere Grund der äuſſern Conſtellation, falſch iſt / die lauffen gemeinlich biß ans Ende alſo / alßdenn komt nur Judas-Buſſe / und hülfft ſie das Kitzeln mit dem Leyden Chriſti wenig / wenn nicht Ens des Glaubens da iſt.

9. Die Pracht mit den herrlichen Begräbnüſſen des toden Thieres / iſt nur des Teufels Spott / daß er ſie damit ſpottet: denn die zugerechnete Genade gilt nicht von auſſen / daß wir mit auswendigen Genaden-Worten loßgeſprochen werden / wie ein Herr oder Fürſt einem Mörder das Leben aus Genaden ſchenckt: Nein / nein / es muß die zugerechnete Genade Chriſti in uns / in dem inwendigen Grunde der Seelen / offenbahr / und unſer Leben werden.

10. Man ſoll die Buſſe nicht ans Ende ſparen: denn ein alter Baum wurtzelt übel; iſt Chriſtus nicht in der Seelen / ſo iſt keine Genade oder Vergebung der Sünden: denn Chriſtus ſelber iſt die Vergebung der Sünden / welcher die eingeführten Grewel in GOttes Zorne / in der Seelen / mit ſeinem Blute in uns transmutiret / und in das Göttliche Feuer verwandelt; wie er zu den Phariſeern bey dem Gichtbrüchtigen Menſchen ſagte / als er ſprach: Deine Sünde ſind dir vergeben; das geſchahe / da er Chriſti Stimme in ſeiner Seelen fing / da vergab ihm das lebendige Wort in ihme ſeine Sünde / das iſt / er überwältigte die Sünden / und tratt der Schlangen eingeführtem Grewel / mit dem Feuer der Liebe / auff den Kopff ihres Willens.

11. So kan nun Niemand die Sünde vergeben als Chriſtus im Menſchen; wo Chriſtus im Menſchen lebt / da iſt die Abſolution: denn da Chriſtus ſagte: Nehmet hin den heiligen Geiſt / welchen ihr die Sünde erlaſſet / denen ſind ſie erlaſſen: und welchen ihr ſie behaltet / denen ſind ſie behalten: Das gehet auff die wahren Apoſtel / und ihre rechte Nachfolger / welche den heiligen Geiſt aus Chriſto genommen haben / und welche ſelber in Chriſto leben / und ſind / und Chriſti Stimme in ſich haben / dieſe haben Macht in die hungerige Seele einzuſprechen das lebendige Wort Chriſti / das in ihnen wohnet / und der andern keiner nicht / ſie

heiſſen und gleiſſen gleich wie ſie wollen / ſo müſſen ſie Chriſti Apoſtel ſeyn / wollen ſie ſein Amt verwalten / ſonſt ſeynd ſie nur Phariſeer und Wölffe.

12. Auch ſo muß die Seele ihren hungerigen Mund gegen dem Einſprechen auffthun / ſonſt gehet das Wort in ſie nicht ein: als es denn nicht in alle ging wenn Chriſtus ſelber predigte und lehrete / ſondern nur in die hungerigen und dürſtigen Seelen / von welchen Chriſtus ſagte: Seelig ſind die da hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit / denn ſie ſollen ſatt werden / verſtehet / mit der Fülle ſeines Wortes.

13. Denn nicht bey Menſchen ſtehet das Sünden-vergeben / ſondern im Gewalt des Worts Chriſti / das im Menſchen wohnet: nicht des Menſchen Sprechen vergiebet die Sünde / ſondern GOttes Sprechen im Menſchen-Wort. Das gehet nun nicht in die falſche Diſtel / ſondern in die Seele / wo der Glaubens-Saame im Schall der Bewegnüß lieget / und wo die Seele von der Bildung der Schlangen-Begierde / ſtille ſtehet.

14. Darumb verlaſt euch nicht auff Menſchen / ſie können euch die Sünde nicht vergeben / und die Genade geben / ihr hungert denn und dürſtet ſelber nach der Gerechtigkeit: die Buſſe ſparen (oder die Abſolution) biß an das Ende / das iſt eine Judas-Buſſe / es gilt nicht nur Tröſten / ſondern New-gebohren werden.

15. Alſo ihr lieben Brüder / habe ich auff angeregte Puncten / kürtzlich aus dem Grunde antworten wollen / und iſt diß meine Meynung: daß der Schrifft-Sprüche alle wahr ſind / aber die Eigene Vernunfft irret / und verſtehet dieſelben auſſer Chriſto nicht. Der Apoſtel ſaget: Wir haben nicht einen Knechtiſchen Geiſt empfangen / daß wir uns abermahl fürchten dörffen / ſondern einen Kindlichen Geiſt / der da ſchreiet Abba lieber Vatter. Röm. 8. v. 15. Nicht der Welt / oder des Fleiſches Sinn / haben wir empfangen in der verheiſſenen Genade / ſondern den Kindlichen Sinn Chriſti / der uns frey gemacht hat von dem Geſetze der Sünden. Darumb ſoll ein jeder geſinnet ſeyn wie Jeſus Chriſtus / der einige Menſch in Genaden / ſagt der Apoſtel / und wer dieſen Sinn nicht hat / der vernimt nichts was des Geiſtes GOttes iſt / es iſt ihm eine Thorheit / und begreifft es nicht. Philip. 2. v. 5. Item 1 Corint. 2. v. 14.

16. Ob wir nun in dieſer ſcharffen Ausführung / manchem ſtumm ſeyn möchten / und ein Anſtoß oder Aergernüs / in deme er ſagen wolte / wir brauchten fremde ungewönliche Reden in unſerm Grunde: ſo ſagen wir mit Wahrheit vor GOttes Au-

gen / daß wir es anderſt (als es uns in Chriſti Sinn iſt gegeben worden) zu geben nicht haben: wer aus Chriſto iſt / der wird es wohl verſtehen / den andern Spöttern und Klüglingen / welche die Vernunfft zum Meiſter haben / denen haben wir nichts geſchrieben.

17 (Wir vermahnen aber unſere liebe Brüder in Chriſto / ſolchen Tractat mit Gedult durchzuſehen uñ zu leſen / deñ ſein Name heiſt Je länger je lieber: je mehr geſucht / je mehr gefunden.) Weil Chriſtus uns ſelber heiſſet ſuchen / anklopffen / und bitten / und uns die Verheiſſung gethan / daß wir ſollen empfahen und finden; ſo ſollen wir nicht in Sünden wollen ſtille ſtehen / und auff das warten / biß uns die Genade GOttes überfalle und zwinge; auch gar nicht dencken / daß GOttes Geiſt / aus Böſem Gutes machen wolle / als nur den armen Sünder / welcher noch nicht gar eine Diſtel iſt / denſelben überfällt er freylich manchmahl in ſeinen Sünden und zeucht ihn davon abe; läſt er ſich nun ziehen / ſo iſt es gut; wil er aber gar nicht / ſondern tritt wieder in die Schlange / und creutziget Chriſtum / der läſtert den H. Geiſt / von deme die Schrifft ſaget / er habe keine Vergebung ewiglich. Hebr. 6. v. 6 / 7. cap. 10. v. 26.

18. Es iſt kein Menſch welcher ſagen darff / er ſey nicht etwan etlichemahl gezogen worden / ſonderlich in ſeinen Gedancken / auch der Gottloſe alſo. Chriſtus ſcheinet allen Völckern / einem wie dem andern / dem einen in ſeinen geoffenbahrten Namen; dem andern Volcke aber in einem Namen des Einigen GOttes / er zeucht ſie alle / und wegen ſeines Zuges und der Wiſſenheit / welche in ihre Hertzen geſchrieben ſind / daß ſie wiſſen daß ein GOtt ſey / welchen ſie ehren ſollen / und ſie das nicht thun / ſo werden ſie gerichtet werden.

19. Wie viel mehr aber werden wir / die wir uns Chriſten nennen / und das wahre Wiſſen haben / halten aber die Wahrheit auff / und verwandeln ſie in Lügen / umb einer gefaſten Meynung willen / die wir uns einmahl eingebildet / und bey der Welt damit bekannt gemacht haben? Und ob wir hernach gleich an das Liecht geführet werden / ſo gönnen wir uns der Ehren mehr / als GOtt / und wollen das Liecht mit fremder Deuteley verbergen / beſchmutzen und zudecken / auff daß der Menſchen Wahn / als ein Abgott / in Chriſti Stelle ſitze; wie es denn vielmahl alſo gehet / und Babel gantz darinnen ſtehet / daß mancher nicht nachlaſt ſeine einmahl bekannte Meynung zuvertheidigen / und ſollte er die gantze Schrifft bey den Haaren herzu ziehen.

20. Liſten

20. Lieben Herrn und Brüder/ laſſet uns Chriſto die Ehre geben/ und uns untereinander freundlich mit züchtigen Worten und Unterweiſung begegnen: thue einer dem andern ſeine Gaben in brüderlichen Willen dar: denn es ſeynd mancherley Erkäntnüß und Auslegungen/ ſo ſie nur aus dem Sinne Chriſti gehen/ ſo ſtehen ſie alle in einem Grunde.

21. Wir ſollen uns wegen der ungleichen Gaben nicht verfolgen/ ſondern vielmehr in der Liebe untereinander erfrewen/ daß GOttes Weißheit ſo un-ausſchöpflich iſt: und dencken auff das künfftige/ wie uns ſo wohl geſchehen ſoll/ wenn alle dieſe Wiſſenheit wird aus einer/ und in einer Seelen offenbahr werden/ daß wir alle GOttes Gaben erkennen/ und unſere Freude aneinander haben werden/ und ſich jedes des andern Gabe erfreuen wird/ wie die ſchönen Blumen in ihren unterſchiedlichen Farben und Tugenden auff der Erden nebeneinander in einer Mutter ſich erfrewen: alſo auch iſt unſere Aufferſtehung und Wiederkunfft.

22. Was wollen wir denn allhie zancken umb eine Wiſſenheit der Gabe? in Chriſto liegen alle Schätze der Weißheit/ wenn wir dehn haben/ ſo haben wir alles/ verliehren wir aber dehn/ ſo haben wir alles verlohren/ und auch uns ſelber.

23. Der einige Grund unſerer Religion iſt/ daß wir Chriſtum in uns lieben/ und uns unter-einander lieben/ wie uns Chriſtus geliebet hat/ daß er hat ſein Leben für uns in Tod gegeben/ welche Liebe in uns nicht offenbahr wird/ es werde denn Chriſtus in uns Menſch gebohren und offenbahr/ der giebt uns ſeine Liebe/ daß wir uns in ihme lieben/ wie er uns liebet: denn er giebet unſerer Seelen ſein Fleiſch und Blut/ immerdar zu eſſen und zu trincken/ und welche Seele dieſes nicht iſſet und trincket/ die hat kein Göttlich Leben in ihr. Joh. 6.

24. Darumb vermahne ich den Lieb-habenden Leſer/ ob ihme in dieſem Tractat etwas zu ſcharffſinnig ſey: er wolte GOtt die Ehre geben/ bethen/ und diß recht leſen: Es lieget alles was die Sonne beſcheinet/ und der Himmel begreifft/ ſo wohl die Hölle und alle Tieffen im Menſchen/ er iſt ein unausſchöpflicher Quellbrunn/ er mag dieſen hohen Grund/ dehn uns GOtt (als einem einfaltigen Menſchen) gegeben hat/ mit der Weile gäntzlich/ und gar wohl begreiffen und ergreiffen.

25. Alleine für ſchmähen wollen wir ihn/ als lieb ihm Seele und Ewigkeit iſt / gewarnet haben / denn er wird uns nicht rühren / ſondern den grimmen Zorn GOttes in ihme ſelber. Mich aber / der Ich verurſacht geweſen bin / kan er wohl rühren / denn ich ſtehe ohne ſein Rühren in Chriſti Banden. Ich wil ihn aber in Liebe vermahnet haben / ſich als einen Bruder in Chriſto zu erzeigen / und wo er es in Göttlichen Gaben vermag / eine noch hellere Erklärung zu machen / ſo ich alßdenn dieſelbe ſehen werde / ſo wil ich mich in ſeiner Gabe erfrewen / und dem Höchſten dancken / der uns allerley Gaben ſo reichlich untereinander giebet. Amen.

ENDE.

Gegeben den 8. Febr.
Anno 1623.

Folget das Regiſter der Summarien dieſes Buchs.

Cap. 1.

VOn dem Einigen Willen GOttes/ und von Einführung ſeines Weſens ſeiner Offenbahrung. Was der Einige GOtt ſey? Pag. 5

Cap. 2.

Vom Urſtand GOttes ewig-ſprechenden Wortes / und von der Offenbahrung Göttlicher Krafft / als von Natur und Eigenſchafft. 12

Cap. 3.

Von der Einführung der feuriſchen Scientz / in Geſtaltnüß zur Natur und zum Weſen/ wie ſich die Scientz in Feuer einführe/ was das ſey / und wie die Vielfältigung entſtehe. Die Pforte des groſſen Myſterii aller Heimligkeiten. 23

Cap. 4.

Vom Urſtand der Creation. 34

Cap. 5.

Vom Urſtand des Menſchen. 47

Cap. 6.

Vom Fall des Menſchen / und ſeinem Weibe. 57

Cap. 7.

Von der thieriſchen Offenbahrung im Menſchen/ wie Adam und Eva ihre Augen auffgethan worden / und wie das im Grunde zuverſtehen ſey? 70

Cap. 8.

Von den Sprüchen heiliger Schrifft / wie dieſelben gegen einander ſtehen: wie man ſie ſoll verſtehen: Und denn von dem Baum des Lebens/ und der Erkäntnüß Gutes und Böſes. 83

Cap. 9.

Vom Gegenſatz der Sprüche in der Schrifft / als vom rechten Verſtande der Schrifft. Pag. 116

Cap. 10.

Kurtze Verfaſſung der Schrifft Einwürffe / welche die Vernunfft gefangen halten / wie ſie zuverſtehen ſeynd. 147

Cap. 11.

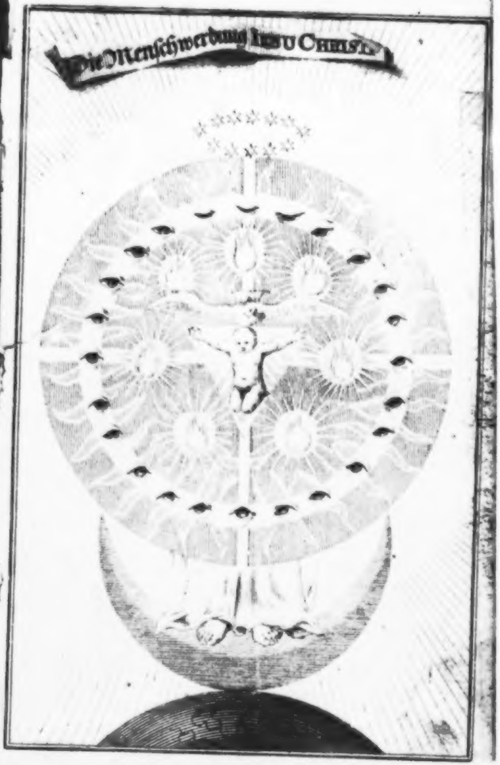
Weitere Vergleichung und Erklärung der Sprüche von der Wahl. 162

Cap. 12.

Kurtzer Bericht etlicher Fragen / welche die Vernunfft irren / darinnen ſie meynet / GOtt verſtecke den Menſchen aus einem ſonderlichen fürgeſetzten Willen. Wie dieſelben zuverſtehen ſind. 174

Cap. 13.

Summariſcher Schluß aller dieſer Fragen. 192


Die Menſchwerdung JESU CHRISTI

Von der

Menſchwerdung
JESU CHRISTI,

Wie das Ewige Wort ſey Menſch
worden.

Und von

Maria der Jungfrawen/

Wer ſie von ihrem Urſtand geweſen/ und was
ſie ſey in der Empfängnüß ihres Sohnes Jeſu
Chriſti für eine Mutter worden.

In drey Theil abgetheilet.

Geſchrieben nach Göttlicher Erleuchtung
durch
JACOB BÖHME,
Sonſten Teutonicus genannt/ im Jahr 1620.

Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti 1682.

Ex
Biblioth.Regia
Berolinensi

Andeutung der Titul-Figur von der Menſchwerdung JEſu Chriſti.

WAs es für eine Gebuhrt und Perſon ſey / daß das unmäßliche Wort/der Schöpffer aller Dinge ein Menſchen-kind/ und von einer irrdiſchen Jungfrauen ohne Erkäntnüß eines Mannes zur Welt gebohren wird / kan uns die Vernunfft nicht ſagen / denn ſie iſt nur ein bleicher Glaſt vom Verſtande wie der Mond / der ſich mit der Sonnen und Erden ſpiegelt / und weder Krafft / Hitze noch Glantz gibt.

Es iſt das höchſte Geheimnüß GOttes / und muß nur durch einen Stern den Weiſen in Morgenland / und durch einen Engel den einfältigen Viehhirten auff dem Felde in der Nacht angekündiget werden/ daß es der Heyland aller Welt ſey; ſonſt erfährts Niemand / wer er iſt / biß daß er zum männlichen Alter kemt / und das Geheimnüß der 30. Jahren erreicht; Alßdann muß die Welt das Licht erkennen durch die Macht ſeines Worts und gewaltige Thaten. Wenn die Blinden ſehen / die Tauben hören / die Lahmen gehen / die Sprachloſen reden / die Krancken geneſen / die Teuffel von Menſchen fliehen / und in die Säue fahren / die Todten aufſtehen / und was dergleichen unzehlig mehr.

Was zancken doch unſere groſſe Chaldeer/Stern-ſeher/Wahrſager/ und Zeichen-deuter umb dieſen Göttlichen Frieden-fürſt/ den ſie doch nicht haben/ er iſt zu Bethlehem und nicht zu Babel. Im Leibe der irrdiſchen Mariæ/und zugleich im Chao und Circulo der Göttlichen unendlichen Sophiæ im Centro des ✠ der Dreyzahl / da ſein ewiger Sitz iſt; dan auch im zerknirſchten Geiſt und zerbrochenen Hertzen/ nicht aber in ihrem Gehirn/ Büchern/ und hohen Schulen.

Merckt doch ihr kluge Doctores, Phyſici und Natur-kündiger/ warumb Moſes im Vorbilde mit ſeinem Volcke nicht kente über das Meer gehen / er muſte dann zuvor durch dieſes Wort / das noch in der Verheiſſung ſtund / die Waſſer theilen / und zu beyden Seiten wie Mauren auffrichten / daß ihre Füſſe die Erde bereichten. Dieſer JESUS aber gehet in der 4ten Nachtwache eben auff der Fläche des Meers / weiß nichts vom Sincken / noch Furcht für ertrincken wie Petrus ſein Jünger.

Dieſer Gegenſatz deütet den Unterſcheid des irrdiſchen und himmliſchen Fleiſches / was aus fleiſchlicher Luſt eines Mannes empfangen; un vom Heiligen Geiſt: Was auß dem ſinckenden fließenden Waſſer des ~~Mannes~~, da Furcht/ Unmacht / Schlaaf
[illegible]
und

und Tod in den Eſſentien iſt: und auß dem heiligen reinen Element oder Gläſern Meer / das vom Gewürcke der 7. leuchtenden Geiſter GOttes erhoben / auffgericht und trucken iſt / da ein ſtätswachendes Leben / Stärcke / Macht und Frewde iſt.

Das iſt das Waſſer des Lebens davon er ſagte / wer dieſes trincken würde deyn würde nimmer dürſten. In dem iſt der Schöpffer ſelbſt zu einer Göttlichen Creatur worden / und alſo von eben kommen / daß iſt in der verblichenen Menſchheit in Maria ſich eröffnet / da er ihre Seelen- und Leibes-Eſſentien angenommen.

Aber wie GOtt ein verborgenes Weſen iſt gegen der Creatur / und doch allenthalben gegenwärtig / und alles erfüllet / alſo auch dieſes Waſſer / Fleiſch / und Perſon: Niemand kan es trincken / als nur der nach GOtt und ſeiner Gerechtigkeit dürſtet. Iſt im Fall des erſten Menſchen ein Geheimnüß worden / in Krafft und Würckung bey den Heiligen offenbahr / in der Erkantnüß aber verſchloſſen / biß das 7de Siegel im Ternario Sancto iſt gebrochen / Da wird es nun durch ſeinen Engel verkündiget.

Davon beſiehe dieſes Büchlein

Cap. 3. v. 24. c. 8. v. 2. 3. 4. 5. 8. 12. 13. c. 9. v. 5. 6. 10. 12. 13. 15. 16. 17. 21. 22. 23. c. 10. v. 3. 5. 6. 7. 8. c. 12. v. 1. c. 13. v. 4. 9.

Den Dritten Theil. Cap. 6. v. 1.

Und weiter die folgenden

Auroram. Cap. 8. v. 25. 106. c. 11. v. 19. c. 12. v. 5. 6. 22. 46. 111. c. 13. v. 74. 75. c. 15. v. 4. 5. 39. c. 19. v. 1. 35. 36. 37. 101. 103. c. 20. v. 78. 85.

Drey Principia. Cap. 12. v. 11. c. 18. v. 22. 23. 24. 40. biß 54. 79. 85. 89. 90. 91. 96. biß 100. c. 19. v. 7. c. 22. v. 32. 35. 36. 38. 41. biß 49. 69. 70. 71. 73. biß 77. 81. 97. 98. 114. c. 23. v. 10. 20. c. 24. v. 15.

Dreyfaches Leben. Cap. 5. v. 139. c. 6. v. 58. 65. 70. 72. biß 79. c. 8. v. 42. c. 11. v. 76. 77. c. 13. v. 9. 11. 12.

40. Fragen 33. Frage v. 3. 6. biß 11. 36. Fr. v. 3. 8. biß 16.

6. Puncten. Cap. 8. v. 20.

Wiedergeburt. Cap. 3. v. 6. 7. 8. 9. 10.

Die Druck-fehler in dieſem Buch der Menſchwerdung Chriſti ſind dieſe.

Folio.	22.	Linea.	2. für Gleich lieſe Gleichnüß.
F.	85.	L.	29. für Materien lieſe Matrix.
F.	119.	L.	11. dele daß.
F.	134.	L.	31. für dieſelbe lieſe. diß.
F.	146.	L.	4. für Weiſen lieſe Weiſſen.
F.	168.	L.	19. für melden lieſe meiden.

Erſter Theil /

Von der

Menſchwerdung Jeſu Chriſti.

Das erſte Capittel.

Daß die Perſon Chriſti / wie auch ſeine Menſchwerdung / aus natürlicher Witze / oder dem Buchſtaben der H. Schrifft / ohne Göttliche Erleuchtung / nicht könne erkannt werden.

Item:

Vom Urſtande des ewigen Göttlichen Weſens.

1. Als Chriſtus ſeine Jünger fragete: Wer ſagen die Leute daß des Menſchen Sohn ſey? Antworteten ſie ihme: Etliche ſagen / du ſeyſt Elias / Etliche du ſeyſt Johannes der Täuffer / oder der Propheten einer. Er fragete ſie / und ſprach: Wer ſaget dann ihr / daß ich ſey? Da antwortete Petrus ihme: Du biſt Chriſtus des lebendigen GOttes Sohn. Und er antwortet ihm und ſprach: Wahrlich Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbahret / ſondern mein Vatter im Himmel / und verkündigte ihnen auff dieſes ſein Leyden / Sterben / Tod und Aufferſtehen / anzuzeigen / daß die eigene Vernunfft in dieſer Welt Witze und Weißheit die Perſon / welche GOTT und Menſch war / nicht könte in ihrer Vernunfft erkennen noch ergreiffen / ſondern er würde meiſtentheils nur von denen recht erkannt werden / welche ſich würden ihme gäntzlich einergeben / und um ſeines Namens willen / Creutz / Trübſal

und Verfolgung leiden / welche ihme mit Ernſt anhangen würden: Als denn ſolches auch geſchehen iſt / daß er auch / weil er noch ſichtlich bey uns in dieſer Welt wandelte / von den Vernunfft-witzigen wenigſten Theils erkannt ward: Und ob er gleich in Göttlichen Wundern einhergieng / ſo war doch die äuſſerliche Vernunfft alſo blind und unverſtändig / daß ſolche groſſe Göttliche Wunder von den klügſten der Vernunfft-Kunſt dem Teuffel zugeſchrieben worden: Und wie er zu der Zeit / als er in dieſer Welt ſichtbarlich wandelte / iſt von eigner Vernunfft und Witze unerkannt blieben; Alſo iſt und bleibet er nochmals der äuſſern Vernunfft unbekannt und unerkannt.

2. Auß dieſem iſt ſo viel Zanck und Streit umb ſeine Perſon worden / daß je die äuſſerliche Vernunfft vermeynte zu ergründen / was GOtt und Menſch ſey / wie GOtt und Menſch könne eine Perſon ſeyn: Welcher Streit den Erdkreiß erfüllet hat / da die eigene Vernunfft je gemeynet / ſie habe das Perlein ergriffen / und nicht dabey bedacht / daß GOttes Reich nicht von dieſer Welt ſey / und daß es Fleiſch und Blut nicht könne erkennen oder ergreiffen / viel weniger ergründen.

3. So ſtehet nun einem jeden zu / der von Göttlicher Geheimnüß wil reden oder lehren / daß er auch GOttes Geiſt habe / und ſein Ding / das er für wahr wil außgeben / in Göttlichem Liechte erkenne / nicht auß eigner Vernunfft ſauge / ſich ohne Göttliche Erkäntnüß alſo auff den bloſſen Buchſtaben in ſeiner Meynung ſteure / und die Schrifft beym Haaren herzu ziehe / wie von der Vernunfft geſchiehet: Auß welchem alſo trefflich viel Irrthumbs entſtanden iſt / daß man die Göttliche Erkäntnüß in eigener Witze und Kunſt geſuchet hat / und iſt alſo von der Wahrheit Gottes in eigene Vernunfft getretten / und hat alſo die Menſchwerdung Chriſti für ein frembdes und fernes Ding gehalten / da wir doch alle müſſen in derſelben Menſchwerdung wieder auß GOTT gebohren werden / wollen wir aber dem Grimm der ewigen Natur entweichen.

4. Weil es dan den Kindern GOttes ein nahes und einheimiſches Werck iſt / damit ſie täglich und ſtündlich ſollen umbgehen / und immer in die Menſchwerdung Chriſti eingehen / auß der irrdiſchen Vernunfft außgehen / und alſo in dieſem Jammer-leben in der Gebuhrt und Menſchwerdung Chriſti müſſen gebohren werden / wollen ſie aber GOttes Kinder in Chriſto ſeyn: So habe ich mir fürgenommen / dieſe hohe Ge-

heimnüß nach meiner Erkantnüß und Gaben zu einem Memorial zu ſchreiben / auff daß ich alſo Urſache habe / mich auch hertzlich mit meinem Immanuel zu ergetzen und zu erquicken / weil ich auch neben andern Kindern Chriſti in dieſer Gebuhrt ſtehe / auff daß ich ein Denckmahl und Auffrichtung hätte / ſo mich ja das finſtere und irrdiſche Fleiſch und Blut mit des Teuffels Gifft wolte überziehen / und mir meine Bildnüß verdunckelen : So habe ich mirs für eine Ubung des Glaubens fürgenommen / damit ſich meine Seele möge alſo als ein Aeſtlein an ihrem Baume Jeſu Chriſto ſeines Safftes und Krafftes erquicken / und ſolches nicht mit klugen und hohen Reden der Kunſt / oder auß der Vernunfft dieſer Welt / ſondern nach der Erkäntnüß / ſo ich von meinem Baume Chriſto habe / auff daß mein Zweiglein auch neben andern im Baume und Leben GOttes grüne und wachſe. Und ob ich zwar hoch und tieff gründe / und es gantz helle werde darſtellen / ſo ſoll doch dem Leſer dieſes geſaget ſeyn / daß es ihme ohne GOttes Geiſt wird ein Myſterium und unergriffen ſeyn : Darumb ſehe ein jeder zu / was er richte / daß er nicht in GOttes Gericht falle / und von ſeiner eigenen Turba gefangen werde / und ihn ſeine eigene Vernunfft ſtürtze / ſage ich wolmeynend / und gebe es dem Leſer zu erwegen.

5. Wenn wir wollen von der Menſchwerdung und Geburt Jeſu Chriſti des Sohns GOttes ſchreiben / und davon recht reden / ſo müſſen wir die Urſachen erwegen / was GOTT bewogen habe / daß er ſey Menſch worden : Sintemahl er ſolches zu ſeinem Weſen nicht iſt bedürffend geweſen / und können auch mit nichten ſagen / daß ſich ſein eigen Weſen habe in der Menſchwerdung verändert / denn GOTT iſt unveränderlich / und iſt doch worden / was er nicht war ; Aber ſeine Eigenſchafft iſt hiemit unveränderlich geblieben : Es war nur umb des gefallenen Menſchens Heyl zu thun / daß er den wieder ins Paradiß brächte / und iſt uns alhie der erſte Menſch zu betrachten / wie der vor ſeinem Falle ſey geweſen / umb welches willen ſich die Gottheit beweget hat / welches uns Menſchen hoch zu betrachten iſt.

6. Wir wiſſen / was Moſes ſaget / daß GOTT habe den Menſchen nach ſeinem Gleichnüß in eine Bildnüß nach ihme geſchaffen. Verſtehe alſo : Daß ſich GOTT / der ein Geiſt iſt / in einer Bildnüß ſahe / als in einem Gleichnüß : Nicht weniger hat er dieſe Welt geſchaffen / daß er alſo die ewige

Natur in Weſenheit offenbahret / auch in lebendigen Creaturen und Figuren / daß dieſes alles ſey eine Gleichniß und Außgebuhrt auß der ewigen Natur des erſten Principii, welche Gleichnüß vor den Zeiten der Welt iſt in GOttes Weißheit als eine verborgene Magia geſtanden / und vom Geiſte Gottes in der Weißheit iſt erſehen worden / der in Zeit des Anfangs dieſer Welt die ewige Natur beweget / und der verborgenen Göttlichen Welt Gleichnüß herfürgebracht und eröffnet hat: Denn die fewrige Welt iſt im Liecht GOttes gleich als verſchlungen und verborgen geſtanden / in deme alleine das Liecht der Mayeſtät in ſich ſelber regieret hat: Und iſt uns doch nicht zu dencken / daß die fewrige Welt nicht geweſen ſey / ſie iſt geweſen; aber ſie hat ſich in ihr eigen Principium geſchieden / und iſt im Liechte der Majeſtät GOttes nicht offenbahr geweſen / als uns ſolches am Fewer und Liecht zu erſinnen iſt / daß das Fewer zwar eine Urſache des Liechts iſt / und wohnet doch das Liecht im Fewer / dem Fewer unergriffen / und führet eine andere Quaal als das Fewer / denn das Feuer iſt Grimmigkeit und verzehrende / und das Liecht iſt Sanfftmuth / und auß ſeiner Krafft wird Weſenheit / als Waſſer oder Sulphur eines Dinges / welches das Fewer in ſich zeucht / und zu ſeiner Stärcke und Leben braucht / und iſt alſo ein ewig Band.

7. Dieſes Fewer und Göttliche Liecht iſt zwar von Ewigkeit in ſich ſelber ſtille geſtanden / da ein jedes in ſeiner Ordnung in ſeinem Principio iſt geſtanden / und hat weder Grund noch Anfang / denn das Fewer hat in ſich ſeine eigene Geſtalt zu ſeiner Quaal / als das Begehren / auß welchem und in welchem alle Geſtälte der Natur erbohren werden / da je eine eine Urſache der andern iſt / wie in den andern Schrifften außführlich gemeldet worden. Und finden wir im Liechte der Natur / wie das Fewer in ſeiner eigenen Eſſentz ſey gleich wie eine herbe begehrende Quaal in ſich ſelber eine Finſternüs geweſen / welches in der Sanfftmuth GOttes gleich als verſchlungen geſtanden / da es nicht qualitätiſch ſondern eſſentialiſch in ſich ſelber geweſen / nicht anzündlich / und ob es gleich gebrannt hat / ſo iſt es doch als ein eigen Principium in ſich ſelber nur empfindlich geweſen: Denn es ſind von Ewigkeit nur zwey Principia geweſen / als eines in ſich ſelber / die fewrende Welt / und das ander auch in ſich ſelber die Liecht-flammende Welt / da ſie doch auch nicht getrennt waren / als das Fewer und Liecht nicht getrennet ſind / und das Liecht im Fewer wohnet / dem Fewer unergriffen.

8. Und iſt uns alſo zweyerley Geiſt ineinander zu verſtehen / als ein fewriger / nach der Eſſentz der herben und ſtrengen Natur / auß dem hitzigen und auch kalten ſtrengen Eſſentialiſchen Fewer / welcher für GOttes Zorn-Geiſt und Quaal erkannt wird / und gehöret zu des Vatters Eigenſchafft / nach welchem er ſich einen zornigen / eyferigen GOTT / und ein verzehrend Fewer nennet / in welchem das erſte Principium verſtanden wird: Und dan ein ſanffter Liecht-flammender Geiſt / welcher von Ewigkeit im Centro deß Liechts ſeine Verwandelung empfähet / denn er iſt im erſten Principio in des Vatters Eigenſchafft ein fewrender Geiſt / und im andern Principio im Liecht / ein ſanffter Liecht-flammender Geiſt / welcher von Ewigkeit ſich ſo gebiehret / und iſt nur der eine / und nicht zweene; Wird aber in zweyerley Quaal verſtanden / als im Fewer und Liecht nach jeder Quaal Eigenſchafft / wie uns ſolches an jedem äuſſerlichen Fewer genug zuverſtehen iſt / da des Fewers Quaal einen grimmigen Geiſt gibt / der verzehrend iſt / und des Liechtes Quaal einen ſanfften lieblichen Lufft Geiſt / und iſt urſtändlich doch nur ein Geiſt.

9. Alſo ingleichem iſt uns nachzuſinnen dem Weſen der Ewigkeit / als der H. Dreyfaltigkeit / welche wir im Liechte der Mayeſtät für die GOttheit erkennen / und im Fewer für die ewige Natur / wie ſolches in den andern Schrifften genug erkläret werden: Denn der Allmächtige Geiſt GOttes mit beyden Principien iſt von Ewigkeit ſelber alles geweſen / es iſt nichts vor ihme / er iſt ſelber der Grund und Ungrund / und wird doch das H. Göttliche Weſen fürnemlich als ein eigenes Weſen in ſich ſelber erkannt / und wohnet auſſer der fewrenden Natur und Eigenſchafft in des Liechts Eigenſchafft / und wird GOTT genannt: Nicht von deß Fewers Eigenſchafft / ſondern von des Liechts Eigenſchafft / wiewohl die beyden Eigenſchafften ungetrennet ſind: Als wir ſolches an dieſer Welt verſtehen / da ein verborgen Fewer in der Tieffe der Natur und in allem Weſen verborgen liget / ſonſt möchte kein äuſſerlich Fewer herfürgebracht werden / und ſehen / wie die Sanfftmuth des Waſſers daſſelbe verborgene Fewer in ſich gefangen hält / daß es ſich nicht könne eröffnen / denn es iſt gleich wie verſchlungen im Waſſer / und iſt doch / aber nicht Subſtantialiſch / ſondern Eſſentialiſch / und wird im erwecken erkannt / und qualificirend gemacht / und wäre alles ein Nichts und Ungrund ohne Fewer.

10. Alſo verſtehen wir auch daß das dritte Principium, als die Quaal und der Geiſt dieſer Welt / ſey von Ewigkeit in der ewigen Natur des Vatters Eigenſchafft verborgen geſtanden/ und vom Liecht-flammenden Geiſt in der heiligen Magia, als in GOttes Weißheit / in der Göttlichen Tinctur erkannt worden / und welches willen ſich die Gottheit nach der Natur der Gebährerin beweget / und das groſſe Myſterium erboren / darinnen denn alles gelegen / was die ewige Natur vermag / und iſt nur ein Myſterium geweſen / und hat keinem Geſchöpff gleich geſehen / ſondern iſt als ein Geſtübe untereinander geweſen / da die grimmige Natur hat finſter Geſtüb gebohren / und die Liecht-flammende Natur in ſeiner Eigenſchafft Flammen in der Mayeſtät und Sanfftmuth / welches der Waſſer-Quaal und Urſach der H. Göttlichen Weſenheit iſt von Ewigkeit geweſen / und iſt nur Krafft und Geiſt / welches keinem gleich geweſen iſt / und iſt auch darinnen nichts geſpüret worden / als der Geiſt GOttes in zweyerley Quaal und Geſtalt / als hitzige und kalte Fewers-Quaal / und der ſänfftliche Liebe-Quaal / nach Arth deß Fewers und Liechtes.

11. Dieſes iſt als ein Myſterium ineinander gegangen / und hat doch eines das ander nicht ergriffen / ſondern iſt gleichwohl in zweyen Principien geſtanden / da dan die Herbigkeit / als der Vatter der Natur / immer die Weſenheit im Myſterio ergriffen / da ſich es denn gleich als in einem Bildnüs hat formiret / und iſt doch keine Bildnüß geweſen / ſondern gleich einem Schatten eines Bildes. Solches alles im Myſterio hat zwar wohl alſo einen ewigen Anfang immer gehabt / da man nicht ſagen kan / es ſey etwas worden / das nicht ſeine Figur, als einen Schatten in der groſſen ewigen Magia gehabt hätte : Aber es iſt kein Weſen geweſen / ſondern ein geiſtlich Spiel ineinander / und iſt die Magia der groſſen Wunder Gottes / da immer worden iſt da nichts war / als nur ein Ungrund / das iſt in deß Fewers und Liechtes Natur in Grund kommen / und iſt doch auß dem Geiſte der Quaal / welcher auch kein Weſen iſt / ſondern eine Quaal / welches ſich in ſich ſelber in zweyen Eigenſchafften gebieret / auch ſelber in zwey Principia ſcheidet : Sie hat keinen Scheider noch Macher / auch keine Urſach zu ſeinem ſelbſt-machen / ſondern iſt ſelbſt die Urſach / als ſolches außführlich in andern Schrifften gemeldet worden/ wie der Ungrund ſich ſelber in Grund führe und gebähre.

12. Alſo iſt uns nun erkänntlich die Schöpffung dieſer

Welt / ſowohl die Schöpffung der Engel und auch deß Menſchen / und aller Creaturen: Es iſt alles auß dem groſſen Myſterio geſchaffen worden / denn das dritte Principium iſt vor GOTT als eine Magia geſtanden / und iſt nicht gantz offenbahr geweſen: So hat GOTT auch kein Gleiches gehabt / da er hätte mögen ſein eigen Weſen erblicken / alß nur die Weißheit / das iſt ſeine Luſt geweſen / und iſt in ſeinem Willen mit ſeinem Geiſte / als ein groß Wunder in der Liechtflammenden Göttlichen Magia vom Geiſte GOttes dargeſtanden / denn es iſt des Geiſtes GOttes Wohnhauß geweſen / und ſie iſt keine Gebährerin geweſen / ſondern die Offenbahrung GOttes / eine Jungfraw / und eine Urſache der Göttlichen Weſenheit / denn in ihr iſt die Liecht-flammende Göttliche Tinctur zum Hertzen GOttes geſtanden / als zum Worte des Lebens der Gottheit / und iſt die Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit geweſen: Nicht daß ſie auß ihrem Vermögen und Gebähren GOTT offenbahrete / ſondern das Göttliche Centrum, als GOttes Hertz oder Weſen offenbahret ſich in ihr: Sie iſt als ein Spiegel der Gottheit / dan ein jeder Spiegel hält ſtille / und gebiehret keine Bildnüß / ſondern er fähet die Bildnüß: Alſo iſt dieſe Jungfraw der Weißheit ein Spiegel der GOttheit / darinn der Geiſt GOttes ſich ſelber ſiehet / ſo wohl alle Wunder der Magiæ, welche mit der Schöpffung des dritten Principii ſind ins Weſen kommen / und iſt alles auß dem groſſen Myſterio geſchaffen worden / und dieſe Jungfraw der Weißheit GOttes iſt im Myſterio geſtanden / und in ihr hat der Geiſt GOttes die Formungen der Creaturen erblicket / denn ſie iſt das Außgeſprochene / was GOTT der Vatter auß ſeinem Centro der Liecht-flammenden Göttlichen Eigenſchafft auß ſeines Hertzens Centro, auß dem Worte der Gottheit / mit dem Heiligen Geiſte außſpricht: Sie ſtehet vor der Gottheit als ein Glaſt oder Spiegel der Gottheit / da ſich die Gottheit inne ſihet / und in ihr ſtehen die Göttlichen Frewden-Reich des Göttlichen Willens / als die groſſen Wunder der Ewigkeit / welche weder Anfang noch Ende / noch Zahl haben / ſondern es iſt alles ein Ewiger Anfang / und ein Ewiges Ende; Und gleichet zuſammen einem Auge / das da ſiehet / da doch im Sehen nichts iſt / und das Sehen doch auß deß Fewers und Liechts Eſſentz urſtändet.

13. Alſo verſtehet in des Fewers Eſſentz des Vatters Eigenſchafft und das Erſte Principium, und in des Liechts-Quaal und

Eigenſchafft des Sohns Natur und das ander Principium, und den führenden Geiſt aus beyden Eigenſchafften / verſtehet für den Geiſt GOttes / welcher im erſten Principio grimmig / ſtreng / herbe / bitter / kalt / und fewrig iſt / und iſt der treibende Geiſt im Zorne / und darumb ruhet er nicht im Zorne und im Grimme / ſondern iſt außgehend / und das Eſſentialiſche Fewer auffblaſende / indehm er ſich in die Eſſentz deß Fewers wieder eineignet / denn die grimmigen Eſſentien ziehen ihn wieder in ſich / denn er iſt ihre Quaal und Leben / und gehet aber im angezündeten Fewer im Liechte vom Vatter und Sohne auß / und eröffnet die fewrigen Eſſentien in des Liechtes Quaal / da denn die fewrigen Eſſentien in groſſer Begierde der Liebe brennen / und die ernſte ſtrenge Quaal in des Liechts-quaal nicht erkannt wird / ſondern die Fewers-ſtrengheit iſt nur alſo eine Urſache der Liecht-flammenden Majeſtät und der begehrenden Liebe.

14. Und alſo iſt uns zuverſtehen das Weſen der Gottheit / und denn der ewigen Natur / und verſtehen allewege das Göttliche Weſen im Liechte der Mayeſtät / denn das ſanffte Liecht machet des Vatters ſtrenge Natur ſanffte / lieblich und barmhertzig / und wird ein Vatter der Barmhertzigkeit nach ſeinem Hertzen oder Sohne genannt / denn des Vatters Eigenſchafft ſtehet im Fewer und im Liechte / und iſt ſelber daß Weſen aller Weſen: Er iſt der Ungrund und Grund / und theilet ſich in der ewigen Gebuhrt in drey Eigenſchafften / als in drey Perſonen / auch in drey Principia, da ihr doch in der Ewigkeit nur zwey im Weſen ſind / und das dritte als ein Spiegel der erſten beyden iſt / auß welchem dieſe Welt / als ein greifflich Weſen in Anfang und Ende geſchaffen iſt.

Das 2. Capittel.

Offenbahrung der GOttheit durch die Schöpffung der Engel und Menſchen auß Göttlicher Eſſentz.

1. SO dann alſo ein Myſterium iſt von Ewigkeit geweſen / ſo iſt uns jetzt ſeine Anmeiglichkeit zu betrachten / denn wir können von der Ewigkeit anderſt nicht reden / als von einem Geiſte / denn es iſt alles nur Geiſt geweſen / und hat ſich doch von Ewigkeit im Weſen gebohren / und ſolches durch Sähnen und Luſt / und können durchauß nicht ſagen / daß in der Ewigkeit nicht ſey Weſen geweſen / denn kein Fewer beſtehet ohne Weſen: So

iſt keine Sanfftmuth ohne gebähren deß Weſens / denn die Sänffte gebiehret Waſſer / und das Fewer ſchlinget das in ſich / und machts in ſich eines Theils zu Himmel und Firmament, und das ander Theil zu Sulphur, in welchem der Fewer-Geiſt mit ſeinem Eſſentialiſchen Rade einen Mercurium machet / und fort den Vulcanum erwecket / (das iſt / das Fewer aufſchläget /) daß der dritte Spiritus, als Lufft / gebohren wird / da dan die edle Tinctur im Mittel ſtehet / als ein Glaſt mit den Farben / und urſtändet von der Weißheit GOttes / denn die Farben urſtänden von der Quaal: Eine jede Farbe ſtehet mit ihrer Weſenheit in der Sanfftmuth des Waſſer-quelles / außgenommen die Schwartze nicht / die hat ihren Urſtand auß der herben Grimmigkeit. Sie empfahen alle ihre Farben von der Quaal.

2. So lüſtert nu je eine Geſtalt nach der andern / und von der begehrenden Luſt wird eine Geſtalt von der andern ſchwanger / und bringet eine die andere zum Weſen / daß alſo die Ewigkeit in einer immerwährenden Magia ſtehet / da die Natur im Wachſen und Ringen ſtehet / und das Fewer verzehret das / und gibts auch: Und iſt alſo ein ewig Band / allein das Liecht der Mayeſtät und Dreyheit GOttes iſt unwandelbar / denn das Fewer mag das nicht ergreiffen / und wohnet frey in ſich.

3. Und iſt uns doch erkäntlich und fündlich / daß das Liecht der Liebe begehrende ſey / als nehmlich der Wunder und Figuren in der Weißheit / in welchem Begehren dieſe Welt als ſein Modell iſt von Ewigkeit in der Weißheit / in der tieffen verborgenen Magia GOttes erkannt worden / denn das Begehren der Liebe forſchet im Grund und Ungrund: Alſo hat ſich auch von Ewigkeit mit eingemiſchet das Begehren des Grimmes / und herben ſtrengen Quaals in des Vatters Natur und Eigenſchafft / und iſt alſo die Bildnüß der Engel und Menſchen von Ewigkeit in der Göttlichen Eigenſchafft in Gottes Weißheit erblicket worden / ſo wohl auch in deß Grimmes Eigenſchafft die Teufel / (aber nicht in der heiligen Liecht-flammenden Eigenſchafft) aber in keinem Bilde noch Weſen / ſondern nach Arth / als ſich im tieffen Sinn ein Gedancke entſpinnet / und für ſeinen eigenen Spiegel des Gemühts führet / da das Gemüth offt ein Ding ſchawet / das nicht im Weſen iſt.

4. Alſo haben die zwo Gebährerin / als des Grimmes im Fewer / und dan die Liebe im Liecht ihr Modell in die Weißheit geſtellet / da denn das Hertze GOttes in der Liebe gelüſtert; dieſes Modell in eine Engliſche Bildnüß zuſchaffen / auß

Göttlicher Weſenheit/ daß ſie wären ein Gleichnüß und Bilde der Gottheit/ und wohneten in der Weißheit GOttes/ zu erfüllen die Luſt der Gottheit/ und zu ewiger Frewde der Göttlichen Frewden-Reich.

5. Und iſt uns jetzt alſo zu entſinnen das Verbum Fiat, das ſie gefaſſet/ und in eine Subſtantz und cörperlich Weſen gebracht hat/ denn der Wille zu dieſer Bildnüß iſt auß dem Vatter/ auß des Vatters Eigenſchafft im Worte oder Hertzen GOttes von Ewigkeit entſtanden/ als ſein begehrender Wille zur Creatur/ und zur Offenbahrung der Gottheit; Weil er ſich aber von Ewigkeit nicht beweget hat/ biß auff die Schöpffung der Engel/ ſo iſt auch keine Schöpffung geſchehen/ biß zur Engel Schöpffung/ darzu wir dan den Grund und Urſachen nicht ſollen wiſſen/ und es GOTT ſeiner Macht verbehalten hat/ wie es geweſen ſey/ das ſich GOTT eines beweget hat/ ſintemahl er doch ein Unwandelbahrer GOTT iſt; Sollen auch alhier weiter nicht gründen/ denn diß turbiret uns.

6. Alleine von der Schöpffung haben wir Macht zur reden/ denn ſie iſt ein Werck im Weſen GOttes/ und verſtehen/ daß des Worts oder Hertzens Gottes Wille habe das herbe Fiat im Centro deß Vatters Natur/ mit ſeinen ſieben Geiſtern und Geſtalten der ewigen Natur ergriffen/ und ſolches in des Thrones Geſtalt/ da denn das herbe Fiat nicht als ein Macher/ ſondern als ein Schaffer in jeder Eſſentien Eigenſchafft geſtanden/ als in den groſſen Wundern der Weißheit; wie die Figuren waren von Ewigkeit in der Weißheit erblicket worden/ alſo wurden ſie auch jetzt mit dem Fiat im Willen-Geiſte GOttes ergriffen/ nicht auß frembder Materia, ſondern auß GOttes Eſſentz/ auß des Vatters Natur/ und wurden mit GOttes Willen-Geiſt ins Liecht der Mayeſtät GOttes eingeführet/ da ſie denn Kinder GOttes und nicht frembde Gäſte waren/ erbohren und erſchaffen auß des Vatters Natur und Eigenſchafft/ und ihr Willen-Geiſt ward gerichtet in deß Sohns Natur und Eigenſchafft: Sie ſolten und konten eſſen von GOttes Liebe-Weſenheit im Liechte der Mayeſtät/ da dan ihre grimme Eigenſchafft auß des Vatters Natur in Liebe und Frewde verwandelt ward: welches ſie auch alle thäten/ biß auff einen Thron und Königreich/ das wandte ſich vom Liechte der Liebe/ und wolte in der ſtrengen Fewers-Natur über GOttes Sanfftmuth und Liebe herrſchen/ und ward darumb auß des Vatters Eigenſchafft/ auß

ſeinem creatürlichen eigenen Loco getrieben in die ewige Finſternüß / in den Abgrund des ſtrengen Fiats, da muß es in ſeiner Ewigkeit ſtehen / und iſt alſo der Grim̃ der ewigen Natur auch allhier erfüllet worden.

7. Iſt uns aber nicht alſo zugedencken / daß König Lucifer nicht hätte können beſtehen / er hatte das Liecht der Mayeſtät ſo wohl für ihme als die andere Thron-Engelen : So er hätte darein imaginiret / wäre er ein Engel blieben / aber er zog ſich ſelber aus GOttes Liebe in Zorn : Alſo iſt er nun ein Feind der Liebe GOttes und aller heiligen Engel.

8. Weiter iſt uns alhier zu betrachten die feindliche Anzündung der verſtoſſenen Geiſter / als ſie noch in des Vatters Eigenſchafft waren / wie ſie mit ihrer Imagination haben die Natur der Weſenheit entzündet / daß aus der Himmliſchen Weſenheit ſind Erde und Steine worden / und deß Waſſers ſanffter Geiſt im Fewers-Quaal zum brennenden Firmament, darauff dan die Schöpffung dieſer Welt / als des dritten Principii iſt erfolget / und ward dem Loco dieſer Welt ein ander Liecht erwecket / als die Sonne / daß alſo dem Teufel ſein Pracht entzogen ward / und er ward als ein Gefangener zwiſchen GOttes und dieſer Welt Reich in die Finſternüß eingeſchloſſen / da er dan in dieſer Welt nicht weiter zu herrſchen hat / als nur in der Turba, im Grimm und Zorn GOttes / wo der erwecket wird : Da iſt er Scharff-Richter / und iſt ein ſtäter Lügener / Verleumbder und Betrieger der Creaturen / er wendet alles Gute in Böſes / ſo weit ihme nur raum gelaſſen wird : Was ſchrecklich und prächtig iſt / da erzeiget er ſeine Macht / und wil ſtäts über GOTT ſeyn : Aber der Himmel / der aus dem Mittel des Waſſers iſt erſchaffen / als ein ſanfftes Firmament, leget ihme den Pracht / daß er nicht Groß-Fürſt in dieſer Welt iſt / ſondern Zorn-Fürſt.

9. Weil dan der Teufel aus ſeinem Loco außgeſtoſſen ward / ſo ſtund dieſer Locus oder Thron (ohne ſein Engels Heer) in groſſem Begehren nach ſeinem Fürſten / aber er war außgeſtoſſen : Jetzt ſchuff ihm GOTT einen andern Fürſten / den Adam und Erſten Menſchen / welcher auch ein Thron-Fürſt vor GOtt war / und iſt uns allhier ſeine Schöpffung recht zu betrachten / ſo wohl ſein Fall / umb welches willen ſich das Hertze GOttes bewegte und Menſch ward.

10. Es iſt nicht alſo ein ſchlecht Ding oder Weſen mit der Schöpffung deß Menſchen / umb welches Falls willen GOTT

Menſch ward / daß er ihme wieder hülffe : So iſt ſein Fall auch nicht ein bloſſer Apffel-biß : Auch iſt ſeine Schöpffung nicht dermaſſen gethan / wie die äuſſere Vernunfft vermeynet / da ſie den Erſten Adam in ſeiner Schöpffung nur für einen bloſſen Erdenkloß verſtehet : Nein / mein liebes Gemüthe / GOTT iſt nicht umb eines Erdenkloſſes willen Menſch worden ; Auch ſo war es nicht bloß umb einen Ungehorſamb zu thun / darüber GOTT alſo zürne / daß ſein Zorn nicht hätte mögen verſöhnet werden / er rächete ſich dan an GOttes Sohne und mordete dehn.

11. Uns Menſchen nach Verlierung unſerer Paradiſiſchen Bildnüß iſt dieſes zwar ein Myſterium und verborgen blieben / ausgenommen etlichen / welche das hiñliſche Myſterium wieder erreichet haben / denen iſt etwas nach dem innern Menſchen davon eröffnet worden : Deñ wir ſind dem Paradiß in Adam abgeſtorben / und müſſen durch den Tod und Verweſung des Leibes (im Paradiß) als in einer andern Welt / im Leben Gottes in der hiñliſchen Weſenheit und Leiblichkeit wieder außgrünen : Und ob es gleich in etlichen iſt / daß ſie haben GOttes Weſenheit (als Chriſti Leib) wieder an die Seele bekommen / ſo hat doch der verderbte irrdiſche Adam das heilige und reine Myſterium verdecket / daß alſo die groſſe Heimligkeit iſt der Vernunfft verborgen blieben : Denn GOTT wohnet nicht in dieſer Welt im äuſſern Principio, ſondern im innern : Wohl wohnet er im Loco dieſer Welt / aber dieſe Welt ergreiffet ihn nicht / wie wolte denn der irrdiſche Menſch GOttes Geheimnüſſen ergreiffen ? Und ob es ein Menſch ergriffe / ſo ergreifft ers nach dem innern Menſchen / welcher wieder aus GOTT gebohren iſt.

12. Weil aber das göttliche Myſterium ſich auch nunmehr wil alſo gar entblöſſen / und dem Menſchen alſo gantz begreifflich gegeben wird daß er die Verborgenheit gantz helle begreifft : So iſt dehme wohl nachzuſinnen / was das bedeute / anders nichts / als die Einernde dieſer Welt : Denn / der Anfang hat das Ende funden / und das Mittel wird in die Scheidung geſtellet. Laſſets euch geſaget ſeyn / ihr Kinder / die ihr wollet GOttes Reich erben : Es iſt eine Zeit groſſes Ernſts vorhanden : Die Tenne ſoll gefeget werden : Böß und Gut ſoll von einander geſchieden werden / der Tag bricht an / es wird hoch erkannt :

13. Wenn wir wollen vom Menſchen reden / und dehn recht verſtehen / worauß er gemachet iſt worden / ſo müſſen wir ja die Gottheit mit dem Weſen aller Weſen betrachten / denn der Menſch ward nach GOttes Gleichnüß aus allen dreyen Principien erſchaffen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach allem Weſen : Nicht ſolte er allein ein Bildnüß dieſer Welt ſeyn / denn dieſer Welt Bildnüß iſt thieriſch / und umb keiner thieriſchen Bildnüß willen iſt GOtt Menſch worden : Denn GOtt ſchuff auch den Menſchen nicht alſo in thieriſcher Eigenſchafft zu leben / als wir jetzt nach dem Fall leben / ſondern ins Paradiß / ins ewige Leben. Der Menſch hatte kein ſolch thieriſch Fleiſch / ſondern himmliſch Fleiſch / aber im Fall ward es irdiſch und thieriſch / und auch nicht der Meynung zu verſtehen / daß er nichts von dieſer Welt hätte an ſich gehabt : Er hat dieſer Welt Reich und Regiment an ſich gehabt / aber in ihme regiereten nicht die 4. Elementa, ſondern die vier Elementa waren in einem / und lag das irdiſche Regiment in ihme verborgen : Er ſolte in himmliſcher Quaal leben / und ob gleich alles rege in ihm war / ſolte er doch mit der himliſchen Quaal des andern Principii über die irdiſche herrſchen / und das Reich und die Quaal der Sternen und Elementen ſolte unter der Paradiſchen Quaal ſeyn : Keine Hitze noch Froſt / keine Kranckheit noch Ungefall / auch keine Furcht ſolte ihn rühren noch ſchrecken : Sein Leib konte durch Erden und Steine gehen / unzerbrochen derer eines : Denn das wäre kein ewiger Menſch / dehn die Irdigkeit könte bändigen / der zerbrechlich wäre.

14. Darumb ſollen wir den Menſchen recht betrachten / es heiſſet nicht ſophiſticiren oder wähnen / ſondern im Geiſte Gottes erkennen und wiſſen / es heiſſet : Ihr müſſet wieder newgebehren werden / wolt ihr wieder das Reich GOttes ſchawen / darauß ihr gegangen ſeyd : Nicht thuts Kunſt / ſondern Gottes Geiſt / der dem Menſchen Bilde die Himmels-Thür auffſchleuſt / daß er mit dreyen Augen ſehe / denn der Menſch ſtehet in einem dreyfachen Leben / iſt er aber GOttes Kind / wo nicht / ſo ſtehet er nur in einem zweyfachen : und iſt uns genug erkänntlich / daß Adam iſt mit der rechten H. Bildnüß / welche das Gleichnüs nach der H. Dreyfaltigkeit war / aus dem göttlichen Weſen außgegangen / und in die Irdigkeit imaginiret / und das irdiſche Reich in die Göttliche Bildnüß eingeführet / die verderbet / und finſter gemacht hat / darumb wir dan auch unſer paradiſiſches Sehen verlohren. Auch hat uns GOTT das Pa-

radiß entzogen / da wir dan matt / ſchwach und unmächtig worden / und zuhand die vier Elementa mit dem Geſtirne in uns mächtig worden / alſo daß wir denſelben ſind mit Adam heimgefallen: Welches auch die Urſache deß Weibs iſt / daß GOTT den Adam zertheilete / als er nicht beſtehen konte / und in zwo Tincturen ſtelte / als nach dem Fewer und Waſſer / wie hernach ſoll gemeldet werden / da eine Seele gibt / und die andere Geiſt / und iſt nach dem Fall ein thieriſch Weſen mit dem Menſchen worden / der ſich nach thieriſcher Eigenſchafft fortpflantzen muß / da ihme der Himmel und Paradis / ſo wohl die Gottheit ein Myſterium ward / und da doch das ewige im Menſchen blieb / als die Edle Seele / aber mit einem irrdiſchen Kleide verdeckt / verfinſtert / und mit irrdiſcher Quaal inficiret / durch falſche Imagination vergifftet / daß ſie nicht mehr für Gottes Kind erkannt ward / umb welcher willen GOTT Menſch ward / daß er ſie von der finſtern Irrdigkeit wieder erlöſete / und wieder in himliſche Weſenheit / in Chriſti Fleiſch und Blut / welches den Himmel erfüllet / einführete.

Das 3. Capittel.

Die Pforte der Schöpffung des Menſchen.

1. WJewohl wir dieſes in den andern Büchern faſt genug erkläret / ſo hat ſie doch nicht ein jeder in der Handt / ſo thut noth eine kurtze runde Beſchreibung von der Schöpffung des Menſchen / damit die Menſchwerdung Chriſti hernach möchte beſſer verſtanden werden / auch umb der Perle willen / die dem Menſchen in ſeinem Suchen noch immer mehr zufallen / gegeben und eröffnet werden / welches mir denn eine beſondere Frewde gibt / mich alſo mit GOTT zu ergetzen.

2. Die Schöpffung des Menſchen iſt in allen dreyen Principien geſchehen / als in des Vatters Ewigen Natur und Eigenſchafft / und in des Sohnes ewigen Natur und Eigenſchafft / und in dieſer Welt Natur und Eigenſchafft; Und iſt dem Menſchen / welchen das Verbum Fiat ſchuff / der dreyfachige Geiſt zu ſeinem Leben / aus dreyen Principien und Quällen eingeblaſen worden / als von einem dreyfachen Fiat iſt er geſchaffen / verſtehet die Leibligkeit und Weſenheit / und der Wille des Hertzens GOttes hat ihme den Geiſt nach allen dreyen Principien eingeführet / das verſtehe alſo / wie folget.

3. Der Menſch war gantz zu GOttes Gleichnüß geſchaffen; GOTT offenbahrete ſich in der Menſchheit in einem Bilde/ das ſolte ſeyn wie er ſelber Denn GOTT iſt alles / und von ihm iſt alles herkommen / und wird darumb nicht alles GOTT genannt wegen deß / daß nicht alles gut iſt : Denn was die zure Gottheit antrifft / ſo iſt GOTT ein Liecht-flammender Geiſt/ und wohnet in nichts / als nur in ſich ſelber / ſein iſt nichts gleich. Was aber antrifft des Fewers Eigenſchafft / darauß das Liecht erbohren wird/ erkennen wir des Fewers Eigenſchafft für Natur / welches eine Urſache des Lebens / Bewegens und Geiſtes iſt/ ſonſt wäre kein Geiſt / kein Liecht / auch kein Weſen / ſondern eine ewige Stille / weder Farben noch Tugend/ ſondern wäre ein Ungrund ohne Weſen.

4. Und wiewohl das Liecht der Mayeſtät im Ungrunde wohnet / und von der fewrenden Natur und Eigenſchafft nicht ergriffen iſt / denn es iſt uns mit dem Fewer und Liechte alſo zu erſinnen / das Fewer hat und machet erſchreckliche und verzehrende Quaal ; Nun iſt in der Quaal ein Erſincken / gleich einem Sterben oder ſich Frey-ergeben / und daſſelbe Frey-ergeben fället in die Freyheit auſſer der Quaal / als in Tod / und iſt doch kein Tod / ſondern es gehet alſo einen Grad tieffer in ſich hinein / und wird von der Quaal des Fewers Angſt frey / und hat doch die Schärffe des Fewers / aber nicht in der Angſt / ſondern in der Freyheit.

5. Jetzt iſt die Freyheit und der Ungrund ein Leben / und wird in ſich ein Liecht / denn ſie kriegt den Blitz der Angſt-Quaal/ und wird begehrende / als der Weſenheit / und das Begehren ſchwängert ſich ſelber mit Weſenheit aus der Freyheit und Sanfftmuht / denn was der Angſt-Quaal erſincket oder entwird/ das frewet ſich / daß es von der Angſt frey iſt / und zeucht die Frewde in ſich / und gehet mit ſeinem Willen aus ſich / welches der Frewde Geiſt und Leben iſt / dazu wir allhie eine Engliſche Zunge bedörfften: Aber dem Gottliebenden Leſer hiemit eine kurtze Andeutung nachzuſinnen geben wollen / die him̃liſche Weſenheit zu verſtehen.

6. Denn in GOTT iſt alles / Krafft/ Geiſt und Leben. Was aber Weſen iſt / das iſt nicht Geiſt / ſondern was vom Fewer erſincket / als in Unmacht / das iſt Weſen / denn der Geiſt urſtändet im Fewer / und ſcheidet ſich aber in zwo Quaalen / als eine im Fewer/ und eine im Erſincken in die Freyheit im Liechte/ dieſe heiſt GOtt/ denn ſie iſt ſanffte und lieblich / und hat in ſich die Frew-

den-reich/ und wird die Engliſche Welt in der erſunckenen Freyheit der Weſenheit verſtanden.

7. Darumb/ da wir waren aus der Freyheit der Engliſchen Welt außgangen in die finſtere Quaal/ welcher Abgrund das Fewer war/ ſo war uns kein Rath/ es würde denn des Liechts Krafft und Wort/ als ein Wort des göttlichen Lebens/ ein Menſch/ und führete uns aus der Finſternüß durch des Fewers Quaal durch den Tod im Fewer wieder in die Freyheit des göttlichen Lebens/ in die göttliche Weſenheit wieder ein; Darumb muſte Chriſtus ſterben/ und mit dem Seelen-Geiſte durchs Fewer der ewigen Natur/ als durch die Hölle und Grimm der ewigen Natur in die göttliche Weſenheit eingehen/ und unſerer Seelen eine Bahn durch den Tod und Zorn brechen/ darauff wir mit und in ihm können durch den Tod ins ewige göttliche Leben eingehen.

8. Aber von der göttlichen Weſenheit/ als von der göttlichen Leibligkeit iſt uns alſo zuverſtehen: Das Liecht gibt Sanfftmuth als eine Liebe: Nun begehret des Fewers Angſt Sanfftmuth/ daß es ſeinen groſſen Durſt möge ſtillen/ denn das Fewer iſt begehrende/ und die Sanfftmuth iſt gebende/ denn ſie gibt ſich ſelber; Alſo wird im Begehren der Sanfftmuth Weſen/ als eine ſubſtantialiſche Weſenheit/ welche dem Grimm entſuncken iſt/ die ihr eigen Leben frey gibt/ das iſt Leibligkeit/ denn ſie wird aus der Krafft in der Sanfftmuth ſubſtantialiſch/ und wird von der Herbigkeit/ als vom ewigen Fiat angezogen und gehalten/ und wird darumb Weſenheit oder Leibligkeit genannt/ daß es dem Fewer-Quaal und Geiſte erſuncken iſt/ und iſt gegen dem Geiſte als ſtumm/ tod oder unmächtig/ da ſie doch ein Eſſentialiſch Leben iſt.

9. Alſo ſollet ihr uns recht verſtehen: Als GOTT die Engel ſchuff/ waren nur zwey Principia offenbahr und im Weſen/ als das im Fewer/ und Liechte/ als mit grimmiger Weſenheit im ſtrengen herben Fiat, mit den Geſtalten der Fewers-Natur/ und denn mit himmliſcher Weſenheit aus H. Krafft/ mit dem Waſſer Quaal der Sanfftmuth des Frewden-Lebens/ in welchem Göttlicher Sulphur, als in der Liebe und Sanfftmuth erbohren ward; Sein Fiat war GOttes begehrender Wille.

10. Auß dieſer göttlichen Weſenheit/ als aus Gottes Natur wurden die Engel/ als Creaturen erſchaffen/ und ihr Geiſt oder Lebens-Quaal urſtändet im Fewer/ denn ohne Fewer beſtehet kein Geiſt: Er ging aber aus dem Fewer ins Liecht/ alda

kriegte er der Liebe-Quaal / und war das Fewer nur eine Urſache ſeines Lebens / aber des Fewers Grimm ward mit der Liebe im Liechte geleſchet.

11. Dieſes verachtete Lucifer, und blieb ein Fewer-Geiſt: Alſo erhub er ſich auch / und zündete in ſeinem Loco die Weſenheit an / daraus iſt Erde und Steine worden / und ward ausgeſtoſſen / und gieng alſo jetzt die dritte Leibligkeit und das dritte Principium an mit dem Reiche dieſer Welt.

12. So dan der Teufel darauß in die Finſternüß geſtoſſen ward / ſo ſchuff GOTT ein ander Bild / nach ſeinem Gleichnüß in dieſen Locum; Solte es aber GOttes Gleichnüß nach allen dreyen Principien ſeyn / ſo muſt es auch aus allen dreyen genommen ſeyn / und aus allem Weſen dieſes Orts / oder dieſer Tieffe / alſo weit ſich das Fiat mit Lucifers Fürſten-Thron hatte in die Æthern zur Schöpffung eingegeben: (Denn der Menſche kam an Lucifers ſtelle / und daher urſtändet auch der groſſe Neyd der Teuffel / daß ſie dem Menſchen nicht die Ehre gönnen / ſondern führen ihn immer den böſen verderbten Weeg / damit ſie nur ihr Reich mehren / und thun ſolches der Sanfftmuth / als GOttes Liebe zu trotze / vermeynen noch / weil ſie im Grimm der ſtarcken Macht leben / ſie ſind höher als GOttes Geiſt in der Liebe und Sanfftmuth.)

13. Alſo verſtehet / hat GOttes Willen-Geiſt / als der H. Geiſt das zweyfache Fiat gefaſſet in zweyen Principiis, als in der Engliſchen Welt das Innere / und denn in dieſer äuſſern Welt das äuſſere / und den Meſch oder Menſchen geſchaffen / als eine vermiſchete Perſon / denn er ſolte ſeyn ein Bild nach der innern und äuſſern Welt / ſolte aber mit der innern Quaal über die äuſſere herrſchen / alſo wäre er GOttes Gleichnüß geweſen / denn die äuſſere Weſenheit hieng an der innern / und grünete das Paradis durch die Erde / und war der Menſch in dieſer Welt auff dem Erdboden im Paradiß / es wuchs ihme auch Paradiſiſche Frucht biß auff den Fall / da der Herr die Erde verfluchete / ſo tratt das Paradiß ins Myſterium, und ward dem Menſchen ein Myſterium oder Geheimnüß / da er zwar / ſo er aus GOtt wiedergebohren wird / nach dem innern Menſchen im Paradiß wohnet / aber nach dem äuſſern in dieſer Welt.

14. Alſo iſt uns ferner zu betrachten deß Menſchen Ankunfft und Urſtand: GOTT hat ſeinen Leib geſchaffen aus der Erden Matrice, darauß die Erde geſchaffen ward: Es war alles untereinander / und theilete ſich doch in 3. Principia dreyerley Weſenheit /

heit / und ward doch die im Grimme nicht erkannt. Wäre nur Adam in der Unſchuld blieben / er hätte die gantze Zeit dieſer Welt in zweyen Principien nur gelebet / und hätte mit einem geherrſchet über alles / und wäre das grimme Reich an ihme nie erkannt noch offenbahr worden / ob er das gleich an ſich hatte.

15. Und iſt uns weiter zuverſtehen / daß Adams Leib iſt aus dem innern Element / da das innere Firmament und Himmel mit den himmliſchen Eſſentien inne liget / auff einem Theil mit dem innern Fiat geſchaffen worden; Und denn zum andern / iſt er aus den vier Elementen der äuſſern Natur / und aus dem Geſtirne mit dem äuſſern Fiat geſchaffen worden: Denn in der Erden Matrice ſtund das untereinander / das Paradis war darinnen / und der Leib war auch ins Paradis geſchaffen. Verſtehets recht / er hatte Göttliche und auch irrdiſche Weſenheit an ſich; Aber die irrdiſche war in der Göttlichen gleich als verſchlungen oder unmächtig: Das Weſen oder Materia, daraus der Leib gemachet oder geſchaffen ward / war eine Maſſa, ein Waſſer und Fewer mit der Eſſentz beyder Principien, wiewohl das erſte auch darinnen lag / aber nicht räge: Es ſolte ein jedes Principium in ſeinem Sitze bleiben / und ſolten ſich nicht miſchen / als in GOTT geſchicht / ſo wäre der Menſch eine gantze Gleichnüß nach GOTTes Weſen geweſt.

Vom Einblaſen der Seelen und des Geiſtes.

16. DEr Leib iſt eine Gleichnüß nach GOttes Weſenheit / und die Seele und Geiſt eine Gleichnüß nach der H. Dreyfaltigkeit. GOtt gab dem Cörper ſeine Weſenheit aus dreyen Principien, und den Geiſt mit der Seelen aus dem Quellbrunn des Dreyf[illegible]igen Geiſtes der Allweſenden Gottheit: Und iſt uns auch alſo [illegible]verſtehen / daß die Seele mit ihrer Bildnüß und mit ihrem äuſſern Geiſte aus dreyen Principien iſt herkommen / und dem Leibe eingeblaſen und eingeführet worden / wie ſolches auch Moſes bezeuget: GOTT bließ dem Menſchen ein den lebendigen Athem in ſeine Naſen / da ward der Menſche eine lebendige Seele.

17. Nun iſt aber der Athem und Geiſt GOTTes dreyerley Quaal: Im Erſten Principio iſt er ein Fewer-Athem oder Geiſt / welcher die rechte Urſach deß Lebens iſt / und ſtehet in des Vatters Quaal / als im Centro der grimmigen Natur. Im andern Principio iſt GOttes Athem oder Geiſt der Liechtflammende Liebe-Geiſt / als der rechte Geiſt der wahren Gottheit / der GOTT

H. Geiſt heiſſet: Und im dritten Principio, als im Gleichnüß GOttes/ iſt GOttes Athem der Lufft-geiſt/auff welchem der Heilige Geiſt fähret/ wie David ſaget: Der HErr fähret auff den Fittigen des Windes: Und Moſes ſaget: Der Geiſt GOttes ſchwebet auff dem Waſſer/ auff der Capſulâ, da die Lufft urſtändet.

18. Nun dieſen dreyfachen Geiſt hat der gantze GOTT aus allen dreyen Principien in die geſchaffene Bildnüß eingeblaſen und eingeführet/ als erſtlich den Fewer-Geiſt/ den hat er ihm von innen eingeführet/ und nicht zur Naſen/ ſondern ins Hertze/ in die zweyfache Tinctur deß innern und äuſſern Bluts/ wiewohl das äuſſere nicht erkannt war/ ſondern war Myſterium; Aber das innere war räge/ und hatte zwo Tincturen/ die erſte aus dem Feuer/ die ander aus dem Liechte. Dieſer Feuer-Geiſt iſt die rechte eſſentialiſche Seele/ denn ſie hat Centrum Naturæ mit ſeinen vier Geſtalten zur Feuers-macht: Sie ſchläget ihr ſelber das Feuer auff/ und machet ſelbſt das Radt der Eſſentien/ wie im andern und dritten Buch nach der länge gemeldet worden.

19. Und ſollt wiſſen/daß das eſſentialiſche Seelen-Feuer nicht die rechte Bildnüß nach der Gottheit iſt: Sie iſt keine Bildnüß/ ſondern ein magiſch ewigwährend Feuer/ es hat nie keinen Anfang gehabt/ wird auch kein Ende haben/ und verſtehet/daß GOtt das ewige/ unanfängliche Feuer/welches von Ewigkeit in ſich ſelber in der ewigen Magia, als in GOttes Willen/im Begehren der ewigen Natur/als ein ewig Centrum der Gebährerin iſt geweſen/ eingeführet hat/ denn dieſe Bildnüß ſolte eine Gleichnüß nach ihme ſeyn.

20. Zum andern hat ihme zugleich mit dem eſſentialiſchen Seelen-Feuer der H. Geiſt den Liecht-flammenden Liebe-Geiſt aus ſich ſelber eingeführet/ auch eben nur im andern Principio, darinnen die Gottheit verſtanden wird/ nicht zur Naſen ein/ ſondern wie Feuer und Liecht aneinander hanget und eines iſt/ aber in zweyen Quällen: Alſo ward ihme der gute Liebe-Geiſt mit dem eſſentialiſchen Feuer-Geiſte eingeführet in ſein Hertz/ und bracht jede Quaal ſeine eigene Tinctur mit/ als ein eigen Leben/ und wird in der Liebe-Tinctur der rechte Geiſt verſtanden/ der die Bildnüß Gottes iſt/ der ein Gleichnüß iſt nach der klaren wahren Gottheit/ und dem gantzen Menſchen ähnlich ſiehet/ auch den gantzen Menſchen erfüllet/ aber in ſeinem Principio.

21. Die Seele/ was ſie pur alleine antrifft/ iſt ein Feuer-Auge/ oder ein Feuer-Spiegel/ dariñ ſich die Gottheit hat geoffen-

offenbahret nach dem erſten Principio, als nach der Natur / denn ſie iſt eine Creatur / doch in kein ~~[illegible]~~ geſchaffen; Aber ihre Bildnüß / welche ſie aus ihrem Feuer-auge in ein Liecht erbiehret / das iſt die rechte Creatur / umb welcher Willen GOtt Menſch ward / und ſie wieder aus dem Grimm der ewigen Natur in Ternarium Sanctum einführete.

22. Und iſt uns ferner alſo zuverſtehen mit der Seelen und ihrer Bildnüß: Es iſt wohl ein Geiſt zuſammen / aber die Seele iſt ein hungerig Feuer / und muß Weſenheit haben / ſonſt wird ſie ein hungerig finſter Thal / als die Teufel ſolche worden ſind: So machet die Seele Feuer und Leben / und die Sanfftmuth der Bildnüß machet Liebe und himmliſche Weſenheit: Alſo wird das Seelen-Feuer geſänfftiget / und mit Liebe erfüllet / denn die Bildnüß hat Waſſer aus Gottes Brunn / das da quillet ins ewige Leben / daſſelbe iſt Liebe und Sanfftmuth / und nimbt es aus GOttes Majeſtät / als diß im angezündeten Feuer zu ſehen / wie das Feuer einen grimmigen Quaal hat / und das Liecht einen ſanfften lieblichen Quaal: und wie in der Tieffe dieſer Welt aus Liecht und Lufft Waſſer wird / alſo diß im gleichen auch.

23. Zum dritten hat GOTT den Geiſt dieſer Welt mit der Sternen und Elementen-Quaal / als die Lufft / auch zugleich auff einmahl dem Menſchen in ſeine Naſen eingeblaſen / der ſolte ein Regierer im äuſſern Reiche ſeyn / und die Wunder der äuſſern Welt eröffnen / zu welchem Ende GOtt den Menſchen auch ins äuſſere Leben ſchuff: Aber der äuſſere Geiſt ſolte nicht in die Bildnüß GOttes greiffen: Auch ſolte die Bildnüß GOttes nicht den äuſſern Geiſt in ſich zur Herberge einführen / und über ſich herrſchen laſſen / denn ihre Speiſe war von GOttes Wort und Krafft / und der äuſſere Leib hatte Paradiſiſche Speiſe / nicht in Madenſack / denn er hatte dehn nicht: Auch hatte er weder männliche noch weibliche Geſtalt oder Form / denn er war beydes / und hatte beyde Tincturen / als der Seelen und des Geiſts / des Feuers und Liechts / und ſolte einen andern Menſchen aus ſich gebähren nach ſeinem Gleichnüß. Er war eine züchtige Jungfraw in reiner Liebe / er liebete und ſchwängerte ſich ſelber mit Imagination: Alſo war auch ſeine Fortpflantzung: Er war ein Herr über Sternen und Elementen / ein Gleichnüß nach GOtt / wie GOtt in Sternen und Elementen wohnet / und ihn ergreiffet nichts / er herrſchet über alles: Alſo war auch der Menſch geſchaffen: Die irrdiſche Quaal war nicht gantz räge in ihm: Er hatte wohl den Lufft-Geiſt / aber die Hitze und Kälte ſolte ihn nicht rühren / denn GOttes

Weſen

Weſenheit drang durch alles: Wie das Paradis durch die Erde drang und grünete / alſo grünete die himmliſche Weſenheit im äuſſern Weſen ſeines Leibes und äuſſern Geiſtes: In GOtt iſts wohl müglich / was uns im irꝛdiſchen Leben frembd anſiehet.)

24. Zum vierdten hat Adam mit der Einführung ſeiner ſchönen Himmels Bildnüß in dem Geiſte GOttes das lebendige Wort GOttes mit empfangen / das war ſeiner Seelen und Bildnüß Speiſe / daſſelbige lebendige Wort war umbgeben mit der Göttlichen Jungfraw der Weißheit: Und wiſſet / daß der Seelen Bildnüß iſt in dem Jungfräwlichen Bilde geſtanden / welches in der Gottheit von Ewigkeit erblicket war worden / und des Adams reine Bildnüß war aus GOttes Weißheit: Denn GOtt wolte ſich alſo in einem Bilde ſehen und offenbahren / und das war die Gleichnüß nach GOtt / verſtehe nach GOttes Geiſt / nach der Dreyzahl / ein gantz züchtig Bilde / gleich den Engeln Gottes: In derſelben Bildnüß war Adam GOttes Kind / nicht allein eine Gleichnüß / ſondern ein Kind gebohren aus GOtt / aus dem Weſen aller Weſen.)

25. Alſo iſt kurtz gemeldet / was Adam vor ein Bild war vor ſeinem Fall / und wie ihn GOtt hat geſchaffen / zu beſſerm Verſtande / warumb Gottes Wort ſey ein Menſch werden / wie das ſey zugangen / und was das habe geurſachet.

Das 4. Capitel.

Von dem Paradiſiſchen Weſen und Regiment / wie es hätte mögen ſeyn / ſo der Menſch wäre in der Unſchuld blieben.

1. VIel Einwürffe hat der Teufel / damit er ſich will entſchuldigen / GOtt habe ihn alſo geſchaffen / da ihn doch ſeine gehabte Engliſche geſtalt / Quaal und Bildnüß immer überzeuget / daß er ein Lügner iſt: Alſo thut er auch dem armen gefallenen Menſchen / führet ihm immer daß irꝛdiſche Reich mit ſeiner Krafft und Vermögenheit ein / daß er alſo einen ſtäten Spiegel vor ſich habe / daß er alſo auch GOTT ſchuldige / als habe er ihn irꝛdiſch und böß geſchaffen, Er läſſet aber das beſte auſſen / als das Paradis / in welches der Menſch geſchaffen war / und denn GOttes Allmacht / daß der Menſch nicht alleine vom Brod lebe / ſondern auch von Gottes Krafft und Wort / und daß das Paradis mit ſeiner Quaal

habe über die Irrdigkeit geregieret: Er zeiget dem Menſchen nur ſeine harte / elende / fleiſcherne / nackende Geſtalt; Aber die Geſtalt in der Unſchuld / da Adam nicht wuſte daß er nackend war / decket er zu / den Menſchen zu betriegen.

2. Und ſo uns armen kleinen Kindern dieſes dan ja ſo ſehr verdeckt ſeyn wil / und es auch wohl der irrdiſche Balg nicht werth iſt zu wiſſen / aber unſerm Gemüthe ſehr nöhtig: So thut uns hoch noth / daß wir zu dem rechten Thür-hütter / (der den Schlüſſel hat auffzuſchlieſſen) fliehen / und ihn bitten / und uns ihme gantz einergeben / daß er uns doch wolle die Paradiſiſche Pforte im innern Centro unſerer Bildnüß auffſchlieſſen / daß uns doch möchte das Paradiſiſche Liecht in unſerm Gemüthe anblicken / und wir doch alſo möchten lüſtern werden / mit unſerm Immanuel wieder nach dem innern und newen Menſchen im Paradis zu wohnen / denn ohne dieſelbe Auffſchlieſſung verſtehen wir nichts vom Paradis und unſerer gehabten Bildnüß in der Unſchuld.

3. Weil uns aber Chriſtus / GOttes Sohn / hat wieder zur Paradiß-Bildnüß erbohren / ſollen wir ja nicht ſo laß ſeyn / uns auff Kunſt und irrdiſche Vernunfft zu verlaſſen: Wir finden das Paradiß und Chriſtum / (der in uns Menſch gebohren worden / wollen wir anderſt GOtt ſchawen) nicht in unſerer Vernunfft / es iſt alles tod und blind: Wir müſſen aus der Vernunfft außgehen / und in die Menſchwerdung Chriſti eingehen / ſo werden wir von GOtt gelehret; Alsdenn haben wir Macht / von GOtt / Paradis und Himmelreich zu reden / und in der irrdiſchen Vernunfft / die nur vom Geſtirne herrühret / ſind wir vor GOtt Narren / ſo wir wollen vom Myſterio himmliſch reden / denn wir reden von einem Dinge / das wir nie erkannt noch geſehen haben; Aber ein Kind kennet ja die Mutter: Alſo auch ein jeder / der aus GOtt wiedergebohren wird / kennet ja ſeine Mutter / wohl nicht mit irrdiſchen Augen / aber mit Göttlichen / und der Mutter Augen / von der er gebohren iſt: Geben wir dem Leſer trewhertzig nachzuſinnen / was ihm zu thun ſey / und aus welchem Sinn und Begriff wir ſchreiben wollen.

4. Die Vernunfft der äuſſern Welt wil ſchlecht erhalten / GOtt habe den Menſchen ins äuſſere Regiment geſchaffen / in die Quaal der Sternen und vier Elementen: So das wäre / ſo wäre er ja in die Angſt und Tod geſchaffen / denn der geſtirnte Himmel hat ſein Ziel / wenn er das erreichet / ſo verläſſet er die Creatur / derer er ein Führer war: Alsdenn zergehet ja das Regiment und Weſen der Creatur / welche dem äuſſern Himmel unterworffen

iſt / und ſehen wir ja wohl / wie wir hinfallen und ſterben / wenn uns der äuſſere Himmel mit den Elementen verläſt / daß auch ein Kind in Mutterleibe ſchon alt genug iſt zum ſterben/auch offt verdirbt/ weil es noch ohne Leben/und im Fiat des äuſſern Regiments iſt / in der Leibwerdung / ehe das Centrum Naturæ das Seelen-Feuer auffſchläget: Und erkennen wir freylich den Tod und das Sterben mit Adams Fall / daß Adam ſey (alsbald er iſt irdiſch worden) dem Paradiß abgeſtorben / und ſey an GOttes Reich tod worden/darumb uns dan die Wiedergeburt noth war/ anderſt mochten wir nicht wieder lebendig werden.

5. Dieweil aber GOtt dem Adam / die irdiſche Frucht/ ſo vermiſchet war / verboth / die nicht anzurühren / und auch nur einen Menſchen ſchuff / mit männlicher und weiblicher Eigenſchafft / mit beyden Tincturen/ als des Feuers und des Liechts in der Liebe/ ihn auch alſobald ins Paradiß brachte: Ja im Paradiß ward er geſchaffen: So können wir der Vernunfft nicht ſtatt geben / welche mit deß Teufels inficiren ſaget/der Menſch ſey irdiſch geſchaffen: Denn alles was vom irdiſchen Leben oder von irdiſcher Quaal einig und allein geſchaffen iſt / das iſt thieriſch / und hat Anfang und Ende / und erreichet nicht die Ewigkeit: Was nun nicht aus dem Ewigen iſt / das iſt zergänglich / und nur ein Spiegel / darin̄ ſich die ewige Weißheit als in einer Figur und Gleichnüß geſchawet hat: Es bleibet von ihm nichts mehr als ein Schatten ohne Quaal und Weſen: Es fähret dahin als ein Wind / der ſich erhaben hat/ und dann wieder leget: Umb einer ſolchen Creatur willen iſt GOtt nicht Menſch worden / das Ewige iſt nicht umbs Vergänglichen willen in die vergängliche Weſenheit eingegangen: So iſt es auch nicht dadurch in das irdiſche eingegangen / daß es wil das irdiſche vergängliche in die Krafft der Majeſtät erheben und einführen: Sondern umb deß willen / das aus der Krafft der Majeſtät war herkommen / war aber böß und irdiſch worden / und gleich als im Tode verblichen / daß es das wolte wieder lebendig machen / aufferwecken / und in die Krafft der Majeſtät erhöhen / in den Sitz / als es war / ehe es eine Creatur war.

6. Und ſollen den Menſchen anderſt erkennen/ als wir bißhero gethan haben / in deme wir ihn thieriſch geſchätzet: Er iſt ja thieriſch worden / nach der Eigenſchafft dieſer Welt / in deme er in Adam ſtarb/ ſo lebet er hernach dieſer Welt / und nicht GOtte: So er aber mit ſeinem Willen-Geiſt in GOtt eingieng / ſo erlangete der Willen-Geiſt die edle Bildnüß wieder / und lebte nach der

Bildnüß / in GOtt / und nach der thieriſchen Eigenſchafft / dieſer Welt: Alſo war er im Tode / und war doch lebendig / und darumb ward GOttes Wort ein Menſch / daß er ihn wieder in Gott einigte / daß er wieder gantz in GOtt gebohren würde / und das Paradiß in ihm empfindlich wäre.

7. Alſo iſt uns das Paradiſiſche Bild zu betrachten: Wir ſagen und erkennen / daß Adam gut / rein und ohne Mackel war geſchaffen / ſo wohl als Lucifer mit ſeinem Heer: Er hatte reine Augen / und das doppelt oder zweyfach / denn er hatte beyde Reiche an ſich / GOttes und dieſer Welt Reich: Aber wie GOtt ein Herr über alles iſt / alſo ſolte auch der Menſch in GOttes Krafft ein Herr über dieſe Welt ſeyn: Wie GOtt in allem herrſchet / und alles durchgehet / dem Dinge unempfindlich: Alſo konte der verborgene Göttliche Menſch in alles gehen und ſchawẽ: Zwar der äuſſere Menſch war im äuſſern / aber ein Herr über das äuſſere / und war unter ihme / es zähmete ihn nicht: Er hätte können Felſen zerbrechen ohne Noth / die Tinctur der Erden war ihme gantz erkäntlich / er hätte alle Wunder der Erden erfunden: Deñ zu dehm Ende war er auch ins äuſſere geſchaffen / daß ers ſolte in Figuren offenbahren / und ins Werck führen / was in der ewigen Weißheit war erſehen worden / denn er hatte die Jungfräwliche Weißheit in ihme.

8. Gold / Silber / und das köſtliche Metall iſt wohl auch aus der himliſchen Magia mit der Entzündung alſo eingeſchloſſen worden. Es iſt ein anders als die Erde: Der Menſch liebet es wohl / und brauchts zu ſeiner Nahrung: Aber er kennet nicht ſeinen Grund und Urſtand: Es wird nicht vergebens vom Gemüthe geliebet / es hat einen hohen Urſtand / ſo wir dehme nachſinnen: Aber wir geſchweigen deß billich allhier / weil es der Menſch ohne das zu viel liebet / und ſich damit vom Geiſte GOttes entzeucht: Es ſoll einer den Leib nicht mehr lieben als den Geiſt / denn der Geiſt iſt das Leben: Alſo geben wir euch in Gleichnüß zu verſtehen / und geſchweigen dieſer Materi mit ihrem Grund und Urſtande.

9. Aber das wiſſet: Es war dem Menſchen zu ſeinem Spiel und Zierheit gegeben / er hatte es aus Natur-Recht / es war ſein / verſtehe dem äuſſern Leibe / denn der äuſſere Leib mit ſeiner Tinctur und die metalliſche Tinctur ſind einander nahe verwandt. Als aber des äuſſern Leibes Tinctur verderbet war mit des Teuffels böſer Sucht / ſo verbarg ſich auch die metalliſche Tinctur vor der menſchlichen / und feindet dehn an / denn ſie iſt reiner als die verderbte im äuſſern Menſchen.

10. Und laſſet euch das / ihr Sucher der metalliſchen Tinctur / offenbahr ſeyn / wolt ihr den Lapidem Philoſophorum finden / ſo ſchicket euch zur newen Wiedergebuhrt in Chriſto / ſonſt wird ſie euch ſchwer ſeyn zu erkennen / denn ſie hat eine groſſe Gemeinſchafft mit der himmliſchen Weſenheit / welche / ſo ſie vom Grimm auffgelöſet würde / man wohl ſehen würde: Sein Glaſt bedeut etwas / das / ſo wir paradiſiſche Augen hätten / wir wohl erkennen würden: Das Gemüthe zeiget uns das wohl an / aber der Verſtand und volle Erkäntnüß iſt am Paradis tod: Und darumb / weil wir das Edele zu GOttes Unehr / und zu unſer ſelber Verderbnüß brauchen / und nicht dadurch GOtt ehren / und mit unſerm Geiſte in GOttes Geiſt eingehen / ſondern laſſen den Geiſt / und hangen an der Weſenheit / ſo iſt uns die metalliſche Tinctur Myſterium worden / denn wir ſind Ihr frembd worden.

11. Der Menſch war geſchaffen / daß er ſolte ein Herr der Tinctur ſeyn / und ſie war ihm unterthan / er aber ward ihr Knecht / darzu frembde: Alſo ſuchet er nur Gold / und findet Erde / darumb / daß er den Geiſt verließ / und gieng mit ſeinem Geiſt in die Weſenheit / hat ihn die Weſenheit gefangen und in Tod geſchloſſen: Daß / wie die Tinctur der Erden im Grimm verſchloſſen liget / biß ins Gerichte GOttes; Alſo auch liget der Menſchen-Geiſt mit im Zorn verſchloſſen / er gehe dan aus / und werde in GOtt gebohren / denn der Teufel wolte Groß-Fürſt mit ſeinem Grimm in der himliſchen Weſenheit ſeyn / darumb ward ſie ihme verſchloſſen / und ward zu Erden und Steinen / daß er alſo nicht Fürſt / ſondern ein Gefangener im Zorn iſt / und nutzet ihme die Weſenheit nichts / denn er iſt Geiſt / und verachtete die himmliſche Weſenheit / und entzündete die Mutter der Natur / welche alſobald hat alles begreifflich und cörperlich gemacht / welches GOttes Geiſt zuſammen ſchuff / und war aber dem Menſchen gut känntlich / er konte die Tinctur wohl auflöſen / und das edele Perlein herfür bringen zu ſeinem Spiel und Frewden / auch zu Gottes Ehr und Wunderthat / ſo er in der Unſchuld blieben wäre.

12. Anlangend des Menſchen Eſſen und Trincken / damit er ſeinem Feuer Nahrung und Weſenheit ſolte geben / war alſo gethan: Er hatte zweyerley Feuer in ſich / das Seelen-Feuer / und das äuſſere Feuer von der Sonnen und Geſtirne: Nun muß ein jedes Feuer Sulphur oder Weſen haben / oder es beſtehet nicht / das iſt / es brennet nicht: So haben wir deſſen genug zum Verſtande am Göttlichen Weſen / welches deß Menſchen Nahrung wäre geweſen: Denn wie oben gemeldet / ſo wird das Seelen-Feuer

mit GOttes Liebe/ Sanfftmuth und Weſenheit geſpeiſet / mit allem deme/ was das Wort als das Göttliche Centrum erbiehret: Denn die Seele iſt aus dem ewigen magiſchen Feuer / die muß auch magiſche Speiſe haben/ als mit Imagination: So ſie GOttes Bildnüß hat / ſo imaginiret ſie in GOttes Liebe / in die Göttliche Weſenheit/ und iſſet von GOttes Speiſe/ von der Engel Speiſe: Wo aber nicht / ſo iſſet ſie von deme/ darein ihre Imagination gehet / als von irrdiſcher oder hölliſcher Quaal / und in dieſelbe Matricem fället ſie auch / wohl nicht mit ihrer Subſtantz/ aber ſie wird mit derſelben erfüllet / und daſſelbe hebet in ihr an zu qualificiren/ als ein Gifft im Fleiſche thut.

13. Alſo iſt uns auch des äuſſern Leibes Speiſe genug erkänntlich: Der äuſſere Menſch war ja / aber er war gleich wie halb verſchlungen von dem innern: Der innere herrſchete durch und durch/ wie das Feuer im glüenden Eiſen / und nahm alſo ein jedes Leben von dem Seinen Speiſe: Als die Bildnüß GOttes oder der Seelen Geiſt und Bildnüß aß von himmliſcher Göttlicher Weſenheit: Und der äuſſere Leib aß Paradis-Frucht in Munde/ und nicht in Leib/ denn wie der äuſſere Leib im innern als halb verſchlungen ſtund / alſo war auch die Frucht des Paradiſes: Die Göttliche Weſenheit grünete durch die irrdiſche / und hatte die irrdiſche in der Paradis-Frucht wie halb verſchlungen / alſo daß die Frucht nicht irrdiſch erkannt ward/ und darumb hieß es Paradis/ als ein grünen durch den Zorn/ da die Liebe GOttes im Zorn grünete und Frucht trug / wie es die Natur-Sprache klar verſtehet / ohne einigerley Deuteley oder Meynung.

14. Und iſt uns ferner alſo zu verſtehen / wie GOtt in dieſer Welt wohnet / und die Welt iſt in ihme wie verſchlungen / ſie iſt in ihm unmächtig/ und er Allmächtig: Alſo war auch der Menſch/ und alſo aß er auch: Sein irrdiſch eſſen war himmliſch: Als wir wiſſen/ daß wir müſſen wiedergebohren werden/ alſo war die Paradiß-frucht aus dem Zorne wieder in himmliſche Weſenheit gebohren: Oder wie wir ſehen / daß ein gut ſüß Kraut aus der bittern Erde wächſet / welches die Sonne anderſt qualificiret / als es die Erde hat qualificiret: Alſo qualificirete der H. Menſch die Paradiß-frucht in ſeinem Munde / daß alſo die Irrdigkeit verſchlungen ward/ als ein Nichts / und den Menſchen nicht rügete: Oder / als wir erkennen / daß die Erde wird am Ende verſchlungen werden / und nicht mehr ein greifflich Corpus ſeyn.

15. Alſo war auch das äuſſerliche Eſſen deß Menſchen / er aß die Frucht in Mund / und bederffte darzu keine Zähne / denn alſo

war die Scheidung der Macht: Es waren zwey Centra der Krafft in Adams Munde/ ein jedes nahm das ſeine: Das irrdiſche ward in himmliſche Quaal verwandelt/ als wir erkennen/ daß wir nach unſerm Leibe ſollen verwandelt und in einen himmliſchen Krafft-Leib geſetzet werden: Alſo auch war die Verwandlung im Munde/ und der Leib empfieng die Krafft/ denn das Reich GOttes ſtehet in Krafft: So ſtund ja der Menſch im Reiche GOttes/ denn er war unſterblich und ein Kind GOttes: Hätte er aber ſollen alſo in die Därmer eſſen/ und einen ſolchen Stanck im Leibe haben/ als wir jetzt haben/ ſo wil ich die Vernunfft fragen/ ob diß Paradiß ſey/ und ob GOttes Geiſt in dehme wohne/ da doch GOttes Geiſt in Adam ſolte wohnen/ als in GOttes Creatur.

16. (Seine Arbeit im Paradiß auff Erden war kindiſch/ aber mit himmliſcher Witze: Er mochte Bäume pflantzen/ auch andere Kräuter/ alles nach ſeiner Luſt: Es wuchs ihme in allem Paradiſiſche Frucht/ und war ihm alles reine: Er thät was er wolte/ ſo that er recht: Er hatte kein Geſetze/ als nur das Geſetze von der Imagination oder Luſt/ die ſolte er mit ſeinem Geiſte in GOtt ſetzen/ ſo wäre er ewig blieben: Und ob gleich GOtt hätte die Erde verändert/ ſo wäre er doch blieben ohne Noth und Tod: Es wäre ihme nur alles in himmliſche Weſenheit verwandelt worden.)

17. Alſo verſtehet auch von ſeinem Trincken: Der innere Menſch tranck Waſſer des ewigen Lebens aus GOttes Weſen/ und der äuſſere tranck das Waſſer auff Erden: Aber wie die Sonne und Lufft das Waſſer in ſich ſchlinget/ und wird deſſen doch nicht voll. Alſo wars auch ins Menſchen Mund/ es ſcheidete ſich ins Myſterium, als wir dencken und gewiß erkennen/ auch die gantze Wahrheit iſt/ daß GOTT hat alles aus Nichts gemacht/ nur aus ſeiner Krafft: Alſo ſolte alles/ was irrdiſch war/ ins Menſchen Mund wieder in das gehen/ als es war vor der Welt Schöpffung: Dem Menſchen gehöret der Geiſt und die Krafft darvon/ und nicht ein irrdiſcher Leib/ denn GOTT hatte ihme einmahl einen Leib geſchaffen/ der da ewig war: Er dorffte keines ſchaffens mehr/ er war ein Fürſtlicher Thron/ (verſtehe der Adam) gemacht aus Himmel/ Erde/ Sternen und Elementen; So wohl aus GOttes Weſen ein Herr der Welt/ und ein Kind GOttes.

18. Merckets ihr Philoſophi, es iſt der wahre Grund und hoch erkannt: Miſchet keinen Schul-tand darein/ es iſt helle gnug: Meynung thuts nicht; Aber der wahre Geiſt aus GOTT geboh-

ren erkennet das recht: Alle Meynung ohne Erkäntnüß iſt ein irrdiſcher Narr/ und verſtehet Erde oder vier Elementa; Aber GOttes Geiſt verſtehet nur ein Element, da ihrer vier darinnen verborgen ligen: Nicht vier ſolten in Adam regiren/ ſondern eines über vier/ das himmliſche Element über die vier Elementen dieſer Welt/ und alſo müſſen wir wieder werden/ wollen wir das Paradis beſitzen/ umb welches willen GOTT iſt Menſch worden.

19. Laſſets euch geſagt ſeyn/ ihr Schul-zäncker: Ihr gehet umb den Circul, und gehet nicht hinein/ als eine Katze umb den heiſſen Brey/ welche der Hitze fürchtet/ alſo fürchtet und ſchämet ihr euch vor GOttes Fewer: Und ſowenig die Katze deß Breyes geneuſt/ in deme ſie nur umb den Rand gehet riechen; So wenig geneuſt auch der Menſch der Paradiß-frucht/ er gehe denn aus Adams Peltze/ den der Teufel beſudelt hat/ aus/ und trette in Chriſti Wiedergebuhrt ein: Er muß in Circul eingehen/ und den Vernunffts-Peltz wegwerffen/ ſo krieget er menſchliche Witze/ und Göttliche Erkäntnüs/ es thuts kein Lernen/ ſondern gebohren werden.

Das V. Capitel.

Vom Kläglichen Elenden Fall deß Menſchen.

1. SO wir wollen die Menſchwerdung JEſu Chriſti recht beſchreiben/ ſo thut noth/ daß wir euch die Urſachen darſtellen/ warumb GOTT iſt Menſch worden: Es iſt nicht ein geringes/ oder ein nichts/ als es die Juden und Türcken anſehen/ und auch wohl bey den Chriſten halb ſtumme iſt: Es muß ja eine groſſe Urſache ſeyn/ darumb ſich der unwandelbahre GOtt hat beweget: So mercket nun diß/ wir wollen euch die Urſachen darſtellen.

2. Adam war ein Menſch und ein Bilde GOttes/ ein gantz Gleichnüß nach GOTT: Wiewohl GOTT kein Bild iſt; Er iſt das Reich und die Krafft/ und auch die Herrligkeit und Ewigkeit/ Alles in Allem. Aber die Tieffe ohne Grund lüſterte ſich in Gleichnuſſen zu offenbahren; Als denn von Ewigkeit ſolche Offenbahrung in der Weißheit GOttes iſt geſchehen/ als in einer Jungfräwlichen Figur, welche doch keine Gebährerin war/ ſondern ein Spiegel der Gottheit und Ewigkeit in Grund und Ungrund/ ein Auge der Ewigkeit Gottes/ und nach demſelben Auge/ und in demſelben wurden die Thronen der Fürſten geſchaffen/ als der Engel: Und endlich der Menſch/ der hatte wieder den Thron

in ſich / gleich wie er war aus der ewigen Magia aus GOttes Weſen erſchaffen worden aus dem Nichts in Etwas / aus dem Geiſte in Leib: Und wie ihn die ewige Magia aus ſich gebahr / im Auge der Wunder und Weißheit GOttes: Alſo auch ſolte und konte er einen andern Menſchen auff magiſche Arth aus ſich gebähren / ohne Zerreiſſung ſeines Leibs / denn er war in GOttes Luſt empfangen / und das Begehren GOttes hatte ihn gebohren und dargeſtellet, Alſo hatte er auch dieſelbe Luſt in ſich / zu ſeiner ſelbſt eignen Schwängerung: Denn Veneris Tinctur iſt die Matrix, die da ſchwanger wird der Weſenheit / als deß Sulphuris im Fewer / welcher doch in Veneris Waſſer zum Weſen komt. Des Fewers Tinctur gibt Seele / und des Liechts Tinctur gibt Geiſt / und das Waſſer / als die Weſenheit Leib / und Mercurius, als das Centrum Naturæ gibt das Rad der Eſſentien, und das groſſe Leben im Fewer und Waſſer himmliſch und irrdiſch / und Sal himmliſch und irrdiſch erhälts im Weſen / denn es iſt das Fiat.

3. Denn gleich wie der Menſch das äuſſere Geſtirn in ſich hat / welches iſt ſein Rad der äuſſern Welt Eſſentien, und Urſach des Gemüths; Alſo auch das innere Geſtirne / des Centri der fewrigen Eſſentien, ſo wohl im anderen Principio der Liechtflammenden Göttlichen Eſſentien: Er hatte die gantze Magiam des Weſens aller Weſen in ſich: Es war die Müglichkeit in ihm: Er konte magiſch gebähren / denn er liebte ſich ſelber / und begehrte aus ſeinem Centro wieder die Gleichnüß / als er von GOttes Begehren war empfangen / und mit der Gebährerin im Fiat dargeſtellet werden / alſo ſolte er auch ſein Engliſch oder Menſchlich Heer darſtellen.

4. Ob ſie aber ſolten alle aus einem als aus dem Fürſtlichen Thron erbohren werden / oder aus allen / je einer aus dem andern / iſt nicht noth zu wiſſen / denn das Ziel iſt zerbrochen: Wir haben gnug an der Erkäntnüß / daß wir wiſſen / was wir ſind / und was unſer Reich iſt. Ich beſtande zwar in der Tieffe im Centro, daß je einer ſolte aus dem andern gehen / denn das himmliſche Centrum hat ſeine Minuten / ſo wohl als das irrdiſche / welche immer ſchlagen / da das Rad mit den Eſſentien in allen dreyen Principien immer gehet und immer ein Wunder nach dem andern eröffnet: So war doch des Menſchen Bild in GOttes Weißheit erfunden und erdacht / da die Wunder ohne Zahl inne ligen / die ſolten mit dem menſchlichen Heer eröffnet werden / und würde freylich in der Zeit je ein gröſſer Wunder in einem als im andern ſeyn eröffnet worden / alles nach der himmliſchen und irrdiſchen Gebuhrt wun-

derlichen änderungen / als es denn noch heut alſo geſchiehet / daß in einem mehr Kunſt und Verſtand der Wunder liget / als im andern iſt: Darumb ſchlieſſe ich / daß je ein Menſch habe ſollen aus dem andern gehen und gebohren werden / umb der groſſen Wunder und umb deß Menſchen Luſt und Frewde willen / da je ein Menſch würde haben ſeines gleichen herfür bracht: Alſo wäre das menſchliche Geſchlecht geſtanden in der Gebährung / biß GOTT das dritte Principium dieſer Welt hatte wieder in ſeinen Aether geſetzet / denn es iſt eine Kugel mit Anfang und Ende / wenn der Anfang das Ende erreichet / daß das Letzte in das Erſte tritt / ſo iſt es alles vollendet und gantz / als denn wird das Mittel wieder geläutert werden / und gehet wieder in das / als es vorhin vor den Zeiten dieſer Welt war / biß auff die Wunder / die bleiben in GOttes Weißheit / in der groſſen Magia, als ein Schatten von dieſer Welt ſtehen.

5. So denn Adam ein ſolch herꝛlich Bild war / und darzu an des verſtoſſenen Lucifers Stelle / ſo mochte ihm ſolches der Teufel nicht vergönnen / neidete dehn häfftig / und ſtellete ſeine Larvam und Imagination immer für Adam / und ſchloff mit ſeiner Imagination in die Irꝛdigkeit der Früchte / und bildete Adam für / als wenn groſſe Herꝛligkeit in ſeiner entzündeten Irꝛdigkeit ſteckte: Wiewohl ihn Adam nicht kannte / denn er kam auch nicht in ſeiner eigenen Geſtalt / ſondern in der Schlangen / als in einem künſtlichen Thier: Er trieb das Affen-Spiel als ein Vogelſteller / der die Vögel betreugt und fängt / alſo thut er auch: Auch hatte er das irꝛdiſche Reich mit ſeiner Hoffarth-ſucht inficiret / und halb ermordet / wie an Erde und Steinen zu ſehen iſt / welches auch ſo gantz ſüchtig und eitel ward / und wären doch gerne der Eitelkeit loß geweſen / und ſo es denn empfand / daß Adam ein Kind GOttes war / und hatte die Herꝛligkeit und Krafft / ſo imaginirte es auch häfftig nach Adam / ſo wohl der entzündete Zorn GOttes imaginirte auch nach Adam / ſich in dieſem lebendigen Bilde zu ergetzen.

6. Alſo zog alles an Adam / und wolte ihn haben: Das Himmelreich wolte ihn haben / denn er war darzu geſchaffen: So wolte ihn auch das irꝛdiſche Reich haben / denn es hatte einen Theil an ihme / es wolte ſein Herꝛ ſeyn / dieweil er nur eine Creatur war: So ſperrete der Grimm auch ſeinen Rachen auff / und wolte creatürlich und weſentlich ſeyn / ſeinen groſſen grimmigen Hunger zu erſättigen / und ſtund Adam alſo in der Proba wohl 40 Tage / alslang Chriſtus in der Wüſten verſuchet ward / und Iſrael

am Berge Sinai / als ihnen GOTT das Geſetz gab / ob es möglich wäre / daß diß Volck könte in des Vatters Quaal im Geſetze vor GOTT beſtehen: Ob der Menſch könte im Gehorſamb bleiben / daß er ſeine Imagination in GOTT ſtellete / daß GOTT nicht dörffte Menſch werden / umb welches willen GOTT ſolche Wunder in Egypten thäte / daß doch der Menſch ſolte ſehen / daß ein GOTT ſey / und ihn liebete und fürchtete: Aber der Teufel war ein Lügner und Schalck / er verführete Iſrael / daß ſie ein Kalb macheten / und für GOTT ehreten; Alſo war es jetzt nicht möglich zu beſtehen / darumb kam Moſes mit der Tafel vom Berge / darauff das Geſetze geſchrieben war / und zerbrach die / und tödtete die Kälber-diener: Alſo muſte Moſes nicht das Volck ins gelobte Land führen / es konte nicht ſeyn / es muſte es Joſua / und endlich JESUS thun / der in der Verſuchung fürm Teufel und Zorn GOttes beſtund / der den Zorn überwand / und den Tod zerbrach / wie Moſes die Tafel deß Geſetzes: Der Erſte Adam konte nun nicht beſtehen / ob ihm gleich GOttes Reich unter Augen / und er im Paradeiß ſtund / ſo war doch GOttes Zorn alſo ſehr entbrand / und zog Adam / denn er war in der Erden ſo ſehr entzündet / durch deß Teufels Imagination und ſtarcken Willen.

7. So ſpricht die Vernunfft: Hatte dan der Teufel ſolche Macht? Ja lieber Menſch / hat ſie doch der Menſch auch: Er kan Berge umbſtürtzen / ſo er ſtarck mit ſeiner Imagination eingehet: Der Teufel war aus der groſſen Magia GOttes / und ein Fürſt oder König dieſes Thrones / und gieng in die ſtärckſte Feuers-macht ein / in willens / Herr über alles Himmels-Heer zu ſeyn: Alſo ward die Magia entzündet / und die groſſe Turba gebohren / die hat mit Adam gerungen / ob er wolte ſtarck genug ſeyn / dem Teufel ſein Reich zu beſitzen / und in anderer Quaal darinn zu herrſchen. Dieſes verſtund Adams Vernunfft-Geiſt wohl nicht / aber die magiſchen Eſſentien ſtritten widereinander / davon die gantze Luſt und Willen entſtehet / biß Adam anhub / und imaginirte nach der Irrdigkeit / und wolte irrdiſche Frucht haben / ſo war es geſchehen / denn ſeine Edele Bildnüß / welche alleine vom Verbo Domini ſolte eſſen / ward infiſciret und verdunckelt: Alsbald zu hand wuchs der irrdiſche Verſuch-Baum / denn Adams Luſt hatte das begehret und zugelaſſen. Da muſte Adam verſuchet werden ob er könte beſtehen / denn es kam das ſtrenge Gebot [illegible] GOTT und ſprach: Du ſolt eſſen von allerley Bäumen im Paradis / aber von dem Baume des Erkäntnüßes Gutes und Böſes ſoltu nicht eſſen / denn welches Tages du davon iſſeſt / ſoltu deß

Tods ſterben / das iſt / am Himmelreich ſterben / und irdiſch werden; Und Adam wuſte das Gebott wohl / aß auch nicht davon / aber er imaginirte darein / und ward in ſeiner Imagination gefangen / gantz krafftloß / darzu matt und ſchwach / biß er überwunden ward / da fiel er nieder und ſchlieff.

8. Alſo fiel er der Magiæ heim / und war geſchehen umb ſeine Herrligkeit / denn der Schlaff deutet an den Tod / und eine Uberwindung: Das irdiſche Reich hatte ihn überwunden / es wolte über ihn herrſchen; Das Sternen-Reich wolte Adam haben / und ſeine Wunder mit ihm verbringen / denn es war ſonſt keine Creatur / die ſo hoch wäre gradiret geweſen / als der Menſch / welcher das Sternen-Reich konte erreichen / darumb ward Adam gezogen / und recht verſuchet / ob er könte ein HErr und König über Sternen und Elementen ſeyn: Der Teufel war geſchäfftig / er vermeynete den Menſchen auch zuſtürtzen / und in ſeine Gewalt zu bringen / damit dieſer Thron doch endlich ſein Königreich bliebe / denn er wuſte wohl / wenn der Menſch aus GOttes Willen würde ausgehen / daß er irdiſch ſeyn würde; So wuſte er auch wohl / daß der Höllen Abgrund im irdiſchen Reiche ſtünde / darumb war er ſehr geſchäfftig: Denn ſo Adam hätte magiſch gebohren / ſo wäre das Paradis auff Erden blieben / das war dem Teufel nicht eben / er mochte das nicht / es ſchmäckte nicht in ſeinem Reiche / denn es roch nicht nach Schwefel und Fewer / ſondern nach Liebe und Süßigkeit; Da dachte der Teufel / das Kraut iſſeſtu nicht / du bleibeſt ſonſt nicht ein Fewer-Herr.

9. Alſo ſteckte der Fall Adams gantz in der irdiſchen Eſſentz / er verlohr die himmliſche Eſſentz / aus welcher Göttliche Liebe quillet / und kriegte irdiſche Eſſentz / aus welcher Zorn / Boßheit / Gifft / Kranckheit und Elend quillet / und verlohr die himmliſche Augen: Auch konte er nicht mehr auff Paradiſiſche Arth eſſen / ſondern imaginirte nach der verbottenen Frucht / da Böß und Gut vermiſchet war / als noch heut alle Frucht auff Erden iſt / und alſo wurden die vier Elementa in ihme räge und qualificirende / denn ſein Wille mit der Imagination nahm das irdiſche Reich in das Seelen-Fewer zur Herberge ein; Alſo gieng er von GOttes Geiſt aus in den Sternen und Elementen-Geiſt / die nahmen ihn an / und freweten ſich in ihme / denn ſie wurden jetzt in ihme lebendig und mächtig / zuvoren muſten ſie unterthänig und im Zwange ſeyn / jetzt kriegten ſie das Regiment.

10. Da wird der Teufel gelachet und GOttes geſpottet haben: Aber er wuſte noch nicht / was dahinten war / er wuſte noch nichts

vom Schlangen-tretter/welcher ihme ſolte ſeinen Stachel nehmen/ und ſein Reich zerbrechen. Alſo iſt Adam in den Schlaff nidergeſuncken in die Magiam, denn GOtt ſahe/ daß er nicht beſtehen konte/ darumb ſprach er: Es iſt nicht gut/ daß der Menſch allein ſey/ wir wollen ihm eine Gehülffin machen/ die umb ihn ſey/ durch welche er ſich könne bawen und fortpflantzen/ denn er ſahe den Fall/ und kam ihme auff einen andern Weeg zu hülffe/ denn er wolte nicht/ daß ſein Bildnüß ſolte verderben.

11. Die Vernunfft ſpricht: Warumb ließ GOtt den Baum wachſen/ daran Adam verſuchet ward? Es muß ja ſein Wille ſeyn geweſt daß Adam verſuchet ward. Alſo wil ſie auch den Fall in GOttes Willen ſchieben/ und dencket/ GOtt habe gewolt/ daß Adam ſolte fallen/ GOtt wolte etliche Menſchen im Himmel/ und etliche in die Hölle haben/ſonſt hätte er ja dem Ubel gewehret/ und Adam können erhalten/daß er wäre gut und im Paradis blieben: Alſo richtet auch die jetzige Welt: Denn ſaget ſie/ hätte Gott nichts böſes gemacht/ ſo wäre nichts böſes, ſintemahl es alles von ihme herrühret/ und er alleine der Schöpffer iſt/ und alles gemacht hat/ ſo hat er ja Böſes und Gut gemacht/ ſonſt wäre es nicht alſo/ und das wil ſie ſchlechts erhalten/ auch dencket ſie/ wäre je nichts geweſen/ daran ſich der Menſch und auch der Teufel vergaffet haben/ und ſind böſe worden/ ſo wäre der Teufel ein Engel blieben/ und der Menſch im Paradis.

12. Antwort: Ja liebe Vernunfft/ jetzt haſtu das Ziel und den Zweck getroffen/ es mag dir alſo nicht fehlen/wo du nicht blind biſt. Höre: Warumb ſagſtu auch nicht zum Liechte/ warumb leideſtu das Fewer: wie gar wonneſam wäreſtu/ ſo du nicht im Fewer wäreſt? Ich wolte meine Hütte zu dir bawen/ aber du wohneſt im Fewer/ ich kan nicht: ſage nur zum Liechte: gehe aus dem Fewer/ ſo biſtu gut und wonneſam/ und ſo dir das Liecht folget/ ſo findeſtu einen groſſen Schatz/ wie wirſtu dich frewen/ ſo du kanſt im Liechte wohnen/ daß dich das Fewer nicht brennet/ alſoweit gehet die Vernunfft.

13. Aber ſihe recht mit magiſchen Augen/ verſtehe mit Göttlichen/ und auch mit natürlichen/ ſo ſoll dirs gezeiget werden/ biſtu aber nicht gar blind und tod. Sihe/ ich gebe diß im Gleichnus zu verſtehen/ weil ſonſt die Vernunfft eine Närrin iſt/ und nichts vom Geiſte GOttes verſtehet: Wil alſo ſetzen/ als hätte ich die Gewalt/ daß ich könte das Liecht vom Fewer nehmen/ welches doch nicht ſeyn kan/ und ſehen/ was doch darnach ſeyn würde? Sihe wenn ich das Liecht vom Fewer nehme/ ſo verleuret 1. das

Liecht ſeine Eſſentz / daraus es ſcheinet: 2. Es verleurt ſein Leben / und wird eine Unmacht: Es wird 3. von der Finſternüß gefangen / bewältiget / und erliſchet in ſich ſelber / und wird ein Nichts / denn es iſt die ewige Freyheit / und ein Ungrund: weils ſcheinet / ſo iſt es gut / und wenns erliſchet / ſo iſts nichts.

14. Nun ſiehe weiter: Was bleibet mir aber am Fewer / wenn ich das Liecht und Glantz vom Fewer nehme? Nichts als nur ein dürrer Hunger / und eine Finſternüß / es verleuret Eſſentz und Quaal / verhungert und wird auch ein Nichts / ſein geweſener Sulphur iſt ein Tod / verzehret ſich / weil die Eſſentz da iſt / ſo ſie nun nimmer iſt / ſo iſts ein Nichts / ein Ungrund / da kein Spuhr iſt.

15. Alſo liebes ſuchendes Gemüthe / dencke ihme doch alſo nach / GOtt iſt das ewige Liecht / und ſeine Krafft und Quaal wohnet im Liechte / das Liecht urſachet Sanfftmuth / und aus der Sanfftmuth wird Weſen / daſſelbe Weſen iſt GOttes Weſen / und des Liechts Quaal iſt GOttes Geiſt / der der Verſtand iſt / es iſt ſonſt kein anderer GOtt / als dieſer: Im Liechte iſt die Krafft / und die Krafft iſt das Reich. Nun hat aber das Liecht und die Krafft einen Liebe-Willen / es begehret nichts böſes / es begehret wohl Weſen / aber aus ſeiner eigenen Eſſentz / verſtehe aus der Liebe und Süſſigkeit / denn daſſelbe iſt dem Liechte ähnlich. Nun urſtändet aber das Liecht vom Fewer / und ohne das Fewer wäre es nichts / es hätte keine Eſſentz ohne das Fewer; das Fewer machet Leben und Bewegligkeit / und iſt die Natur / hat aber einen andern Willen als das Liecht / denn es iſt ein Geitz / und wil nur zehren / es nimt nur / und ſteiget in Hoffart auff / und das Liecht nimt nicht / ſondern es gibt / daß das Fewer erhalten wird: Deß Fewers Quaal iſt Grimm / ſeine Eſſentien ſind bitter / ſein Stachel iſt feindig und unwonneſam / es iſt eine Feindſchafft in ſich ſelber / es verzehret ſich ſelber / und ſo ihme das Liecht nicht zu hülffe komt / ſo friſſet ſichs / daß ein Nichts aus ihm wird.

16. Alſo mein liebes ſuchendes Gemüthe / betrachte diß / ſo wirſtu bald zu Ruhe und ans Ziel koñen: GOtt iſt von Ewigkeit die Krafft und das Liecht / und wird GOtt genañt nach dem Liechte / und nach der Krafft des Liechtes / nach dẽ Geiſte deß Liechts / nicht nach dem Fewer-Geiſte / dann der Fewer-Geiſt heiſſet ſein Grimm / Zorn / und wird nicht GOtt genannt / ſondern ein verzehrend Fewer der Macht GOttes: Das Fewer heiſſet Natur / und das Liecht heiſſet nicht Natur: Es hat wohl deß Fewers Eigenſchafft / aber verwandelt / aus Grimm in Liebe / aus freſſen

und verzehren / ein gebähren / aus Feindung und bitter Wehe ein ſanfftes Wolthun und lieblich Begehren / und ein immer Erfüllen: denn das Liebe-begehren zeucht die Sanfftmuth deß Liechts in ſich / und iſt eine ſchwangere Jungfraw / nehmlich der Witze und Weißheit / der Krafft der Gottheit.

17. Alſo iſt uns doch erkänntlich was GOtt und Natur iſt / darzu auch Grund und Ungrund / auch die Tieffe der Ewigkeit / und erkennen alſo / daß das ewige Fewer magiſch ſey / und werde im begehrenden Willen erbohren / wie ſolches im andern oder dritten Theil der Bücher erkläret worden: Iſt nun das ewige Ungründliche magiſch / ſo iſt auch das magiſch / das aus dem Ewigen erbohren iſt / denn aus Begehren ſind alle Ding worden / Himmel und Erden ſind magiſch / auch das Gemüthe mit den Sinnen / ſo wir doch eins uns wolten kennen.

18. Was mag nun diß das Liecht / ſo das Fewer etwas ergreifft und verſchlinget / ſo doch das Ding / ſo vom Fewer ergriffen wird / auch magiſch iſt? So es dan ein Leben und des Liechts Krafft und Verſtand hat / warumb laufft es dan ins Fewer? Iſt doch der Teufel ein Engel geweſen / und Adam ein Bild GOttes / ſie hatten beyde das Fewer und das Liecht / dazu Göttliche Witz in ihnen: Warumb imaginirte der Teufel ins Fewer / und Adam nach der Erden / waren ſie doch frey? Das Liecht und Krafft GOttes zog den Teufel nicht ins Fewer / ſondern der Grimm der Natur: Warumb willigte der Geiſt? Was ihr die Magia machte / das hatte ſie: Der Teufel machte ihme die Hölle / die hatte er: Adam machte ſich irrdiſch / das iſt er: Iſt doch GOtt keine Creatur / auch kein Macher / ſondern ein Geiſt und Eröffner. Als die Schöpffung geſchach / ſo iſt uns alſo darvon zuerſinnen und zuerkennen: Es hat ſich das Fewer und Liecht zugleich in Luſt erwecket / und einen Spiegel oder Bildnüß nach der Ewigkeit begehret: So iſt uns doch in wahrer Erkäntnüß / daß der Grimm als deß Fewers Natur kein Macher iſt / er hat aus ſich nichts gemacht das weſentlich wäre / denn das kan auch nicht ſeyn / ſondern er hat Geiſt und Quaal gemacht: So ſtehet aber doch keine Creatur nur bloß in der Eſſentz: Soll eine Creatur ſeyn / ſo muß ſie aus Weſen ſeyn / als aus Krafft oder Sulphur. ſie muß in geiſtlichem Sal beſtehen / ſo wird alsdan aus dem Fewer-Quaal ein Mercurius: Und ein recht eſſentialiſch Leben / darzu muß ſie Glantz haben / ſoll aber ein Verſtand oder Erkäntnüß innen ſeyn.

19. Alſo wiſſen wir / daß alle Creatur im geiſtlichen Sulphur Mercurio und Sale ſtehet / und thuts doch nicht allein Geiſt / es

muß Sulphur ſeyn / in deme das Fiat ſtehet / als die herbe Matrix zum Centro Naturæ, darinn der Geiſt erhalten wird / das iſt / es muß Weſen ſeyn / denn wo kein Weſen iſt / da iſt kein ſchaffen / da doch ein creatürlicher Geiſt kein begreifflich Weſen iſt / aber er muß ihme Weſen in ſich einziehen durch ſeine Imagination, ſonſt beſtünde er nicht.

20. So ihme denn der Teufel Grimmigkeit in Geiſt zog / und der Menſch Irrdigkeit / was mochte das die Liebe der Weſenheit GOttes / ward doch dem Teufel die Liebe und Sanfftmuth GOttes mit dem Göttlichen Weſen fürgeſtellet und dargebotten / ſo wohl auch dem Menſchen: Wer wil GOtt ſchuldigen? Iſt aber die Grimme-Eſſentz im Teufel zu ſtarck geweſen / daß ſie die Liebe-Eſſentz hat überwunden / was mag deſſen GOtt? So ein guter Zweig geſetzet wird / verdirbet aber / was mag deſſen die Erde / gibt ſie ihme doch Safft und Krafft / warumb zeucht der Zweig nicht an ſich? Sprichſtu: Seine Eſſentien ſind zu ſchwach; was mag aber deſſen die Erde / und auch der / ſo den Zweig geſetzet hat Sein Will iſt doch nur / daß er wil einen guten Baum auffziehen zu ſeiner Luſt / und wil ſeiner Frucht genieſſen / wüſte er aber / daß der Zweig ſolte verderben / er ſetzte dehn nimmer.

21. Alſo iſt uns zu erkennen / nicht als einer / der einen guten Baum ſetzet / ſind die Engel geſchaffen / ſondern mit der Bewegung GOttes / mit beyden Principien / als Liecht und Finſternüß / in welcher das Fewer verborgen lag: Brandte doch das Fewer nicht in der Schöpffung und in der Bewegung / als es noch heute nicht brennet / denn es hat ſein eigen Principium; Warumb erwählete das Lucifer? Der Wille entſtund aus ſeiner Creatur / und nicht auſſer ihme / er wolte ein Herr über Fewer und Liecht ſeyn / er wolte das Liecht verleſchen / und verachtete die Sanfftmuth / Er wolte ein Fewer-herr ſeyn: So er dan das Liecht verachtete / und ſeine Gebuhrt in der Sanfftmuth / ſo ward er billich außgeſtoſſen: Alſo verlohr er Fewer und Liecht / und muß im Abgrunde in der Finſternüß wohnen / wil er Fewer haben / ſo muß er ihme das auffſchlagen / und mit ſeiner Boßheit in der Imagination anzünden / welches ihme doch nicht recht brennet / ſondern nur in Eſſentialiſcher grimmiger Quaal / als die vier Geſtalten im Centro Naturæ in ſich ſelber geben / als Herbe / Harte / Rau und Kalt iſt eine Geſtalt: Bitter / ſtachlicht / ſtechig iſt die andere Geſtalt am Centro: und denn Angſt / Wehe und Quaal iſt die dritte Geſtalt / und mit der Angſt / als im Nagen und Beben ſchlägt er das Fewer in der harten Herbigkeit

zwiſchen der Härte und bittern Stachel auff / daß es als ein Blitz erſcheinet / das iſt die vierdte Geſtalt: Und ſo nun nicht Sanfftmuth oder Weſen der Sanfftmuth iſt / ſo gibt es kein Liecht ſondern nur einen Blitz / denn die Angſt wil die Freyheit haben / iſt aber zu ſcharff / und erlanget ſie nur als einen Blitz / das iſt Fewer / und hat doch keinen Beſtand oder Grund: Alſo muß der Teuffel in der Finſternüß wohnen / und hat nur den Grimmen-blitz in ſich / iſt auch die gantze Geſtalt in ſeiner Wohnung nur als ein grimmiger Blitz / als obs Donnerſchläge thäte / alſo ſtellet ſich die hölliſche Eigenſchafft in der Quaal.

22. Alſo iſt uns auch ingleichen zu verſtehen von dem Verſuchbaum / welchen Adam durch ſeine Imagination erweckte / ſo ſtellete ihme die Matrix Naturæ das für / das er begehrte: Aber GOTT verbott ihme das / er ſolte es nicht anrühren / GOTT wolte es nicht haben; aber die irdiſche Matrix wolte Adam haben / denn ſie erkañte in Adam die Göttliche Krafft / weil ſie war mit der Anzündung deß Teufels irdiſch worden / doch nicht gar erſtorben / ſo ſahnete ſie ſich nach dehme / als ſie zuvor war / als nach der Freyheit / der Eitelkeit loß zu ſeyn / und in Adam war die Freyheit.

23. Alſo zog ſie Adam / daß Adam imaginirte: und alſobald lüſterte Adam wider Gottes Gebott und Willen / das iſts / das Paulus ſaget: Das Fleiſch lüſtert wider den Geiſt / und den Geiſt wider das Fleiſch: Adams Fleiſch war halb himliſch und halb irdiſch / alſo hatte auch Adams Geiſt eine Macht mit der Imagination in die Erde gebracht / und alſo gab ihme die Matrix Naturæ das jenige was er wolte: Er muſt verſuchet werden / ob er an Lucifers Stelle ein Engel wolte beſtehen / darumb ſchuff ihn GOtt auch nicht bloß rohe / als einen Engel / daß ſo er ja fiele / und nicht beſtünde / er ihme möchte helffen / daß er doch nicht alſo im Grimme verdürbe / wie Lucifer / darumb ward er aus der Materia erſchaffen / und ward ihm ſein Geiſt in die Materiam eingeführet als in Sulphur, vom Waſſer und Fewer / daß ihn doch GOTT könte als ein new Leben wieder außgebähren. Gleich wie eine ſchöne wohlriechende Blume aus der Erden wächſt / alſo war auch GOttes Verſatz / weil er erkannte / daß er nicht beſtehen würde. Darumb ſaget auch Paulus: Wir ſind in Chriſto Jeſu verſehen / ehe der Welt Grund geleget ward / das iſt / Als Lucifer fiel / da war der Welt Grund noch nicht geleget / und war aber der Menſch ſchon in GOttes Weißheit erſehen: Der aber ſolte aus dreyen Principien gemacht werden / ſo war ſchon Gefahr wegen des angezündeten Sulphuris der Materien. Und

So

ob er wohl über der Erden geſchaffen war / ſo ward doch der Sulphur aus der Erden Matrice außgezogen / als eine ſchöne Blume aus der Erden / und war ſchon Geſahr / und alda hat ſich der holdſelige Name Jeſus mit eingebildet / als ein Heiland und Wiedergebährer / denn der Menſch iſt das gröſſeſte Geheimnüß das Gott gewürcket hat: Er hat die Figur / wie ſich die Gottheit hat von Ewigkeit aus dem Grimm / aus dem Feuer durch das Erſincken / durch den Tod in ein ander Principium anderer Quaal außgebohren: Alſo wird er auch aus dem Tode wieder außgebohren / und grünet aus dem Tode in einem andern Principio anderer Quaal und Krafft / da er der Irdigkeit gantz loß wird.

24. Und iſt uns ſehr gut / daß wir der Erden mit dem irrdiſchen Theil ſind heimgefallen / ſofern wir aber auch das Göttliche Theil erhalten / denn wir werden alſo gantz rein / und kommen gantz vollenkommen ohne einige Sucht des Teuffels wieder in GOttes Reich / und ſind viel ein gröſſer Geheimnüß als die Engel: Wir werden auch nach der himliſchen Weſenheit ſie übertreffen: denn ſie ſind Feuer-flammen / mit dem Liechte durchleuchtet: Wir aber erlangen den groſſen Quall der Sanfftmuth und Liebe / ſo in GOttes heiliger Weſenheit quillet.

25. Darumb thun die gantz falſch und unrecht / die da ſagen / GOTT wolle nicht alle Menſchen im Himmel haben: Er wil / daß allen geholffen werde / es fehlet am Menſchen ſelber / daß er ihme nicht wil helffen laſſen: Und ob mancher böſer Anneigligkeit iſt / das iſt nicht von GOtt ſondern von der Mutter der Natur. Wiltu GOtt ſchuldigen? Du leugeſt / Gottes Geiſt entzeucht ſich Niemanden / wirff deine Boßheit weg / und gehe in die Sanfftmuth ein / tritt in die Wahrheit / in die Liebe / und ergib dich GOTT / ſo wird dir geholffen: denn darumb iſt Jeſus gebohren / daß er helffen wil. Sagſtu / ich werde gehalten / daß ich nicht kan / ja recht / du wilſts haben / der Teuffel wolt es auch haben. Biſtu ein Ritter / warumb ſtreiteſtu nicht wider das Böſe? Streiteſtu aber wider das Gute / ſo biſtu ein Feind GOttes: Meynſtu / GOTT werde dem Teuffel eine engliſche Crone auffſetzen? Biſtu Feind / ſo biſtu nicht Freund / wiltu Freund ſeyn / ſo verlaſſe die Feindſchafft / und gehe zum Vatter / ſo biſtu Sohn: Darumb wer GOTT ſchuldiget / der iſt ein Lügner und Mörder als der Teufel auch / biſtu doch dein ſelbſt eigener Macher / warumb machſtu dich böſe? Und ob du eine böſe Materia biſt / ſo hat dir GOTT

ſein Hertz und Geiſt geſchencket: Nimm das zu deinem machen/ ſo machſtu dich gut/ nimſtu aber Geitz und Hochmuth/ dazu Wolluſt des irrdiſchen Lebens/ was mag deſſen GOTT? Soll dir auch noch GOTT in deinem verächtlichen Hochmuth ſitzen? Nein/ das iſt nicht ſeine Quaal. Sprichſtu aber/ ich bin böſer Quaal/ und kan nicht/ ich werde gehalten: Wolan/ laß die böſe Quaal ſeyn/ gehe du aber mit deinem Willen-Geiſt in Gottes Liebe-Geiſt ein/ und ergib dich ſeiner Barmhertzigkeit/ du wirſt der böſen Quaal wol eins loß werden: Die böſe Quaal iſt aus der Erden/ ſo die Erde den Leib krieget/ ſo mag ſie ihre Boßheit hinnehmen/ du aber biſt und bleibeſt ein Geiſt in GOttes Willen/ in ſeiner Liebe Laß hinfahren den böſen Adam/ es wird dir ein newer und guter aus dem alten außgrünen/ als eine ſchöne Blume aus dem ſtinckenden Miſt außwächſet: Nur ſchawe zu/ daß du den Geiſt in GOTT erhälteſt: Und den böſen Leib/ der voll böſer Affecten ſtecket/ iſts nicht viel zu thun: Iſt er böß geneiget/ ſo thue ihme deſto weniger gutes gib ihme nicht Urſache zur Geilheit/ im Zwang halten iſt ein gut Remedium, aber toll und voll ſeyn/ iſt den böſen Eſel vollend in den Miſtpfuhl werffen/ da er ſich doch genug im Koth ſudelt/ als eine Saw: Nüchtern ſeyn/ ein mäſſig Leben führen/ iſt eine gute Purgatz für den böſen Eſel; Nicht geben/ wornach ihn gelüſtet/ offt laſſen faſten/ daß er das Gebeth nicht hindert/ iſt ihme gut: Er wil wohl nicht/ aber der Verſtand ſoll Herr ſeyn/ denn er träget Gottes Bildnüß.

26. Dieſes Latein ſchmäcket zwar der Vernunfft-Welt in Fleiſches-Luſt nicht/ weil ihr aber dieſes nicht ſchmäcket/ und ziehen für dieſes eitel böſe irrdiſche Wolluſt ein/ und ſauffen die in ſich/ ſo iſt der Zorn in ihnen rege/ der zeucht ſie immer mit Adam aus dem Paradiß/ und mit Lucifer in Abgrund/ da wirſt du doch ſatt ſauffen und freſſen/ was du allhie haſt willig in dich gezogen; Aber GOTT ſoltu nicht ſchuldigen/ ſonſt biſtu ein Lügner und Feind der Wahrheit; GOTT wil kein böſes/ iſt auch kein böſer Gedancke in ihme/ Er hat nur eine Quaal/ das iſt Liebe und Frewde/ aber ſein Grimm/ als die Natur/ hat viel Quaalen/ darumb ſehe ein jeder zu/ was er thut: Es iſt ein jeder Menſch ſein eigener GOtt/ und auch ſein eigener Teufel/ zu welcher Quaal er ſich neiget und einergibt/ die treibet und führet ihn/ derſelben Werck-meiſter wird er.

27. Ein groß Elend iſt das/ daß der Menſch ſo blind wird/ daß er doch nicht mag erkennen/ was GOTT iſt? da er doch in

GOTT lebet / und ſind noch Menſchen / die ſolches verbieten / man ſolle nicht forſchen / was GOTT ſey / und wollen auch Lehrer GOttes ſeyn: Ja wohl Lehrer des Teuffels ſind ſolche / daß der mit ſeinem falſch-gleißneriſchem Reiche nicht offenbahr und erkannt werde.

Das 6. Capittel.

Vom Adams Schlafe / wie GOTT ein Weib habe aus ihme gemacht / und wie er vollend ſey irrdiſch worden / und wie ihme GOTT mit dem Fluche das Paradis entzogen habe.

1. WEnn der Menſch matt und müde wird / ſo fället er in einen Schlaff / als in die Magiam: Ihme iſt / als wäre er nicht in dieſer Welt / denn alle ſeine Sinnen hören auff / das Rad der Eſſentien tritt in eine Ruhe: Er iſt / als wäre er eſſentialiſch / und nicht ſubſtantialiſch / er gleichet ſich bloß der Magiæ, denn er weiß nichts von ſeinem Leibe / er liget als tod / und iſt doch nicht tod / ſondern der Geiſt ſtehet ſtille; So haben alsdenn die Eſſentien ihr Verbringen / und ſiehet alleine der Seelen-Geiſt / da wird alles in dem ſyderiſchen Geiſt gemahlet / was der geſtirnte Himmel verbringet / und ſiehet magiſch / als ein Spiegel im Gemüth / in welchem ſich der Geiſt der groſſen Welt vergaffet / und führet das / was er im Spiegel ſiehet / in die Eſſentien / und die Eſſentien quallen darinne / als verbrächten ſie das Werck in dem Geiſte / mahlen das auch im Geiſt / welches Träume und Vorbildungen ſind.

2. Alſo iſt uns zu erkennen: Als die Irrdigkeit mit Adam rang / und er in dieſelbe imaginirte, ſo ward er ſo balde davon inficiret / ward in ſeinem Gemuthe finſter und ſtrenge / denn die Irrdigkeit hub an zu qualificiren / als ein Waſſer / welches vom Fewer anhebt zu ſieden / der Sternen Qual ward räge / und war jetzt des Leibes Herr. So ſaget nun Moſes gar recht: Gott ließ ihn in einen tieffen Schlaff fallen / das iſt / weil ſein Willen-Geiſt nach Irrdigkeit imaginirte / ſo ließ ihn GOTT hinfallen / denn er führte mit der Imagination Irrdigkeit in die himmliſche Weſenheit / und das wolte der Geiſt GOttes / welcher ein Geiſt des Liechts iſt / nicht haben / denn Adams Geiſt war eine Creatur / und gieng aus Gottes Liebe-Geiſt aus / alſo ließ er ihn wohl nicht gerne / aber die Irrdigkeit hatte ihn ſchon gefangen /

und da er ihn ließ/ da ſanck er nieder in eine Unmacht/und fiel dem dritten Principio heim/ als dem Geſtirne und den vier Elementen Alſo lag er in der irrdiſchen Magia, und ward doch auch nicht gantz irrdiſch/ er lag im Myſterio, zwiſchen Gottes und dieſer Welt Reich verborgen/ da beyde Fiat, als das Göttliche und irrdiſche in ihme räge waren: Und waren die zwey Reiche/ als Gottes und der Höllen Reich ietzt zum erſtenmahl im Streite umb den Menſchen: (So nun jetzt nicht der thewre Name Jeſus in Adam eingebildet wäre geweſen/ auch noch vor ſeiner Schöpffung/ als in die Weſenheit Gottes/ darinn die Jungfraw der Weißheit GOttes ſtundt/ darauß Adam geſchaffen ward/ ſo ſolte er wohl noch ſchlaffen/ und im irrdiſchen Tode ſeyn)

3. Und dieſes iſts/ daß der ander Adam Chriſtus muſte biß an dritten Tag in der Erden in des erſten Adams Schlaffe ruhen/ und den erſten Adam wieder aus der Irrdigkeit aufferwecken/ denn Chriſtus hatte auch eine Seele und Geiſt aus Adam/ und das thewre Wort der Gottheit mit Gottes Geiſt weckete die erſtorbene Weſenheit des Sulphuris, als den Leib/ welcher in Adam war erſtorben/ in Chriſti Fleiſch wieder auff/ und ſatzte das wieder in die Krafft der Mayeſtät Gottes ein/ und damit uns alle.

4. Alle die jenigen/ welche mit ihrem Glauben und Imagination in Chriſti Fleiſch und Blut/ in ſeinen Tod und Ruhe in der Erden eingehen/ die grünen alle mit ihrem Geiſt und Willen in der Göttlichen Weſenheit aus/ und ſind eine ſchöne Blume in der Mayeſtät Gottes/ und GOTT das ewige Wort und Krafft wil am Jüngſten Tage den erſtorbenen Leib/ welcher der Erden iſt mit Adam heimgefallen/ in ſich mit ſeinem Geiſte auffwecken; Denn Chriſti Seele und Fleiſch/ welches auch unſere Seele und Fleiſch iſt/ verſtehe es recht/ das Theil/ welches Adam aus der Göttlichen Weſenheit empfieng/ hat GOTT geſchieden durch und in dem Tode Chriſti von der irrdiſchen Quaal/ und hats aufferwecket/ und wieder in die Göttliche Weſenheit eingefahret/ als es war vor den Zeiten der Welt/ und uns in und mit ihme/ und fehlet jetzt bey uns nur an der Einergebung/ das wir uns den Teufel nicht laſſen halten/ denn unſer Tod iſt zerbrochen/ unſer Schlaff iſt ein Leben worden/ und ſolches in Chriſto und durch Chriſtum in GOTT/ und durch GOTT in die Ewigkeit mit unſern Grund in Ungrund/ als in die Mayeſtät auſſer der ſchwebenden Natur.

5. Ach Blindheit / daß wir uns nicht kennen! O du edler Menſch / wenn du dich kenneteſt / wer du biſt / wie ſolteſtu dich frewen! Wie ſolteſtu dem finſtern Teufel Urlaub geben / welcher Tag und Nacht dahin trachtet / daß er unſer Gemüthe irrdiſch mache / daß wir nicht ſollen unſer rechtes Vatterland / daraus wir ſind außgegangen / erkennen! O elende verderbte Herkunfft / erkenneteſtu nur ein Fünclein von deiner erſten Herrligkeit / wie ſolteſtu dich darnach ſahnen? Wie gar holdſeelig iſt doch der Anblick der Göttlichen Weſenheit! Wie ſüſſe iſt das Waſſer deß ewigen Lebens aus GOttes Majeſtät! O werthes Liecht hole uns wieder / wir ſind jetzt mit Adam in der irrdiſchen Quaal eingeſchlaffen! O kom̃ du werthes Wort / und wecke uns in Chriſto auff! O werthes Liecht / biſtu doch erſchienen / zerbrich nur deß Teufels Macht der uns gefangen hält! Zerbrich des Wider-Chriſts und deß Geitzes Macht / und erlöſe uns vom Ubel! Wecke uns auff HErr / denn wir haben lange ins Teufels Netz / in irrdiſcher Quaal geſchlaffen: Laß uns doch noch eins ſehen dein Heyl / bringe doch herfür das newe Jeruſalem! Iſts doch Tag / warumb ſollen wir am Tage ſchlaffen? Kom̃ doch du Durchbrecher deß Todes / du gewaltiger GOtt und Ritter / und zerbrich dem Teufel ſein Reich auff Erden: Gib uns deinem Krancken Adam doch noch einen Labe-Trunck aus Zion / auff daß wir uns erquicken / und in unſer rechtes Vatterland heimgehen. Sihe / alle Berge und Hügel mit den Thalen ſind voll der Herrligkeit deß HErrn: Er ſcheuſt auff als ein Gewächs / wer wil das wehren / Halleluja.

6. Als nun Adam eingeſchlaffen war / ſo lag er im Myſterio, als in GOttes Wundern / was er mit ihm that / das war gethan: Alſo bewegete der eingebildete Name JEſus abermal das Fiat in zwo Geſtalten / als in beyden Tincturen des Fewers und Waſſers / denn dieſe erſte Bildnüß war jetzt dem Namen JEſu im Worte deß Lebens heimgefallen / und war jetzt das Wort des Lebens der ander Schöpffer / verſtehe mit dem eingebildeten Namen JEſu / der da wolte Menſch werden / der ſcheidete die zwo Tincturen voneinander / als die Fewers- und Liechts-Tinctur, jedoch nicht gantz in der Krafft / ſondern in der Weſenheit / denn in der Weſenheit des Liechts-Tinctur war der Sulphur Veneris, der Liebe / in welcher ſich Adam ſolte und konte ſelber ſchwängern: Die Fewers-Tinctur gab Seele / und deß Liechts Tinctur Geiſt / als eine Bildnüß nach der äuſſeren Bildnüß. Das Fewer-Leben imaginirte nach dem Liecht-Leben / und das Liecht-Leben nach dem Feuer-

Leben / als nach der eſſentialiſchen Krafft / daraus das Liecht ſcheinet: dieſes war in Adam eins / denn er war Mann und Weib / und das Wort des Lebens nahm die Veneris Tinctur mit dem himmliſchen und irrdiſchen Fiat von Adam / und auch eine Rippe aus ſeiner Seiten von ſeinem Gebeine / ſo wohl das halbe Creutz im Kopffe / welches der Character der H. Dreyfaltigkeit iſt / bezeichnet mit dem Worte des Lebens / als mit dem ſchweren Namen GOttes / welches einen ſolchen Character führet / T. bedeutet das Creutz Chriſti / daran er den Tod ſolte leiden / und Adam wieder new gebähren / und in dem Namen JEſU in Ternarium Sanctum einführen: Dieſes alles nahm das Fiat in ſich mit allen Eſſentien menſchlicher Eigenſchafft / wiewohl auch des Seelenfeuers Eigenſchafft / aber in Veneris Tinctur, nicht nach der Macht des Centri, und ſcheidete ſich in die gantze Form des Menſchen.

7. Alſo ward das Weib erbawet mit allen Gliedern und weiblichen Eigenſchafften / als ſie noch haben / denn der Geiſt Majoris Mundi hatte jetzt das ſtärckeſte Fiat, und figurirte das Weib nach ſolcher Geſtalt / als es in der Vermögenheit ſeyn konte / denn die Engliſche Form war weg / es muſte nur nun auff thieriſche Arth gebohren ſeyn / und alſo ward auch dem Adam / weil er war der irrdiſchen Magiæ heimgefallen / thieriſche Form und Geſtalt der männlichen Glieder gegeben / und ward des Adams Gebähren dem Fiat gegeben / das machte eine Gleichnüß nach ihme / aus ihme: Wäre er himmliſch geſinnet blieben / ſo hätte er ſelber himmliſch gebohren / alſo thäts das irrdiſche Fiat, und ward ſein äuſſerer Leib ein Thier / verlohr auch himmliſche Witz und Krafft der Allvermögenheit.

8. Alſo lieber Leſer / ſoltu wiſſen / daß ſich der ander Adam Chriſtus nicht vergebens hat laſſen creutzigen / und mit einem Speer in ſeine Seite ſtechen / und ſein Blut vergebens vergoſſen. Allhie liget der Schlüſſel: Adam ward in ſeiner Seiten zerbrochen mit der Rippe zum Weibe / in dieſelbe Seite muſte Longini Speer mit GOttes-Grimme kommen / denn er war in Adam kommen / und aus Marien Irrdigkeit auch in die Seite Chriſti / und muſte das Blut Chriſti den Grimm erſäuffen / und von dem erſten Adam wegnehmen / denn der andere Adam hat auch himmliſch Blut / das muſte die irrdiſche Turbam erſäuffen / auff daß der erſte Adam wieder heil würde.

9. Laſt es euch geſagt ſeyn ihr Menſchen Kinder / denn es iſt in Ternario Sancto erkannt worden / und nicht

in Meynung oder wähnen / es koſtet euch Seel und Leib; Sehet zu/ was ihr thut.

10. Alſo iſt nun angegangen die menſchliche Fortpflantzung auff thieriſche Arth / denn Adam behielt den Limbum, und ſeine Heva die Matricem Veneris, denn die Tincturen waren geſchieden. Nun iſt jede Tinctur eine gantze Magia, als eine begehrende Sucht / in welcher Centrum Naturæ erbohren wird / und ſolches in Sulphur: So iſt alsdan in dem Sulphur wieder die begehrende Magia mit der Tinctur, und mag doch nicht zum Leben kommen / es komme denn deß Fewers Tinctur in Veneris Tinctur: Und Veneris Tinctur kan kein Fewer erwecken / ſie iſt zu ſchwach. So das denn nicht in ſich ſeyn mag / und die beyde Tincturen begehren gleichwohl auch deß Lebens: Jetzt gehet die häfftige Imagination des Mannes und Weibes an / daß ſich eines begehret mit dem andern zu miſchen / denn die Krafft der Eſſentien wil lebendig ſeyn / denn die Tinctur treibet darzu / und begehret das: Denn die Tinctur iſt aus dem ewigen Leben / und iſt aber mit der Weſenheit eingeſchloſſen / alſo wil ſie leben / als ſie von Ewigkeit gethan hat / und darumb ſähnet ſich der Mann nach des Weibes Matrice, und das Weib nach des Mannes Limbo.

11. Das Weib hat eine wäſſerige Tinctur, und der Mann eine fewrige: Der Mann ſäet Seele / und das Weib Geiſt / und beyde ſäen Fleiſch / als Sulphur, darumb iſt Mann und Weib ein Leib / und machen beyde ein Kind / und darumb ſollen ſie beyde beyeinander bleiben / ſo ſie ſich einmahl miſchen / denn ſie ſind ein Leib werden; Wer ſich aber mit andern miſchet / oder trennet / der zerbricht die Ordnung der Natur / gleichet einem Viehe / und beſinnet ſich nicht / daß in ſeinem Saamen die ewige Tinctur liget / darinn die Göttliche Weſenheit verſchloſſen liget / und dermaleins im Zorn-theile wird erwecket werden. Auch iſt das ein Werck / das dem Menſchen im Schatten nachfolget / und ſeine Quaal wird im Gewiſſen dermaleines räge gemachet / denn die Tinctur im Saamen urſtändet aus der Ewigkeit / ſie iſt unvergänglich / ſie erſcheinet in Geiſtes Geſtalt / und tritt dem Menſchen in ſeine Magiam, darauß ſie der Menſch hat erbohren und außgeſchüttet.

11. Mercket diß ihr Huren und Buben / was ihr im Winckel treibet / offtmahl mit groſſer Falſchheit / das tritt euch ins Gewiſſen / und wird euch ein böſer Nagewurm. Die Tinctur iſt ein ewig Weſen / und wolte gerne in GOttes Liebe ſeyn: So ihr ſie

aber im Trieb der Sternen Region durch Inficirung des Teufels in ein falſch ſpühlicht Faß / in Grewel und Unordnung eingieſſet/ ſo wird ſie ſchwerlich GOttes Liebe erreichen / ſondern tritt mit der Imagination wieder in den erſten Orth/als in euch: Iſt ſie falſch worden in einem falſchen Gefäße / daß ſie nicht kan ruhen / ſo wird ſie euch wohl nagen / und auch im hölliſchen Abgrunde ins Gewiſſen tretten/ es iſt weder Tandt noch Schertz/ ſeyd nicht alſo gantz thieriſch/ denn ein Thier hat ſeine Tinctur nur bloß von dieſer Welt: Ihr aber nicht alſo / ihr habt ſie aus der Ewigkeit: Was Ewig iſt / ſtirbet nicht: Ob ihr gleich den Sulphur verderbet / ſo tritt doch der Willen-Geiſt im Sulphur mit der edlen Tinctur ins Myſterium, und nimt ein jedes Myſterium das ſeine / und ſoll das Myſterium am Jüngſten Tage / wenn ſich der Geiſt GOttes wird in allen dreyen Principien bewegen / offenbahr werden / da werdet ihr ewre ſchöne Wercke ſehen.

13. Alſo iſt uns hoch erkänntlich die groſſe Barmhertzigkeit GOttes über das menſchliche Geſchlechte / denn GOtt wolte dem Menſchen alſo helffen; Sonſt wo GOtt der thieriſchen Eigenſchafft begehret hätte / ſo hätte er wohl bald im Anfang ein Männlein und ein Weiblein geſchaffen; Er hätte nicht einen alleine gemacht mit beyden Tincturen: Aber GOtt erkannte wohl den Fall des Menſchen / dazu des Teuffels Trug / welcher alſo mit der Heva zu Spott gemachet ward. Der Teufel dachte / als Adam niederfiel in Schlaff: Nun bin ich Herr und Fürſt auff Erden; Aber des Weibes Saamen wehrete ihme das.

14. Uns iſt zu erkennen das auffwachen Adams aus ſeinem Schlafe / er ſchlieff ein der himliſchen Welt / und wachte auff der irrdiſchen Welt: Der Geiſt der groſſen Welt weckte ihn auff/ da ſahe er das Weib/ und kannte ſie/ daß ſie ſein Fleiſch und Bein war / denn die Jungfraw der Weißheit GOttes war noch in ihme / und er ſahe ſie an / und imaginirte in ſie/ denn ſie hatte ſeine Matricem bekommen / dazu Veneris Tinctur, und fieng alſobald eine Tinctur mit der Imagination die andere/ darumb nahm ſie Adam zu ſich und ſprach: Man wird ſie Männin heiſſen/ darumb daß ſie vom Manne genommen iſt / und iſt Heva für keine reine Jungfraw zu erkennen / ſo wohl alle ihre Töchter: Die Turba hat die Jungfrawſchafft zerſtöret / und die reine Liebe irrdiſch gemacht / die irrdiſche Imagination zerſtöret die rechte Jungfrawſchafft / denn GOttes Weißheit iſt eine reine Jungfraw / in welcher Chriſtus empfangen / und in einem rechten jungfräwlichen Gefäſſe Menſch ward/ wie hernach ſoll folgen.

15. Alſo konte ſie auch/ die irdiſche Jungfraw/ nicht im Paradis bleiben/ wiewohl ſie noch beyde im Paradis waren/ hatten auch noch beyde Paradiſiſche Quaal/ aber mit irdiſcher Sucht gemenget: Sie waren nackend/ und hatten ihre thieriſche Glieder zur Fortpflantzung/ und kanten die nicht/ ſchämeten ſich auch nicht/ denn der Geiſt der groſſen Welt hatte noch nicht das Regiment über ſie/ biß ſie von der irdiſchen Frucht aſſen/ da wurden ihnen die Augen auffgethan/ denn die himmliſche Jungfraw der Weißheit GOttes wich von ihnen/ da wurden ſie erſt gewahr des Sternen- und Elementen-Reichs: Da GOttes Geiſt außzog/ ſo zog der irdiſche Geiſt in der Grimmen-Quaal ein/ da kriegte der Teufel einen zutritt/ und inficirte/ und führete ſie in Grimm und Boßheit/ als es noch heute geſchicht/ denn der Grimm GOttes aus der ewigen Natur/ den der Teufel entzündet und erwecket hatte/ ſteckete im irdiſchen Centro: Auch mag kein Leben gebohren werden/ das Centrum werde denn erwecket/ denn das Principium ſtehet im Fewer/ darinnen alles Leben ſtehet/ und Centrum Naturæ hat in ſeinen Geſtalten Grimmigkeit/ darumb heiſſet es nur/ bücke dich/ und gehe in die Sanfftmuth ein/ und laß dem Leben ſein Recht/ denn das Leben iſt Fewer/ und des Lebens Bildnüß/ welche GOttes Gleichnüß iſt/ die iſt im Liechte/ als im Liebe-Fewer/ ſo gibt aber das Liecht-Fewer nicht Centrum Naturæ, darumb dencket der Teufel noch/ er ſey ein gröſſerer HErr als die Creatur im Liebe-Fewer: Ja ſtrenger iſt er wohl/ aber er lebet in der Finſternüß/ und friſſet ſtrenge Weſenheit in ſich/ darumb iſt er auch ein Feind der Liebe.

16. Uns iſt zu erkennen/ daß der Teufel Schuld daran iſt/ daß der Menſch in ſeine Stelle geſchaffen ward/ und iſt uns zu erkennen/ daß er Schuld an deß Menſchen Fall iſt/ wiewohl Adam und ſeine Heva/ als GOtt Adam zertrannt hatte/ nicht beſtehen konten: Sie waren wohl im Paradis/ und ſolten Paradis-Früchte auff Engliſch eſſen/ aber ſie haben der nicht genoſſen/ denn der Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes war ihnen lieber/ und hat die Heva/ ſo bald ſie gemacht ward/ in den Verſuch-baum imaginiret: Und ob ihr gleich Adam das Gebott eröffnet/ doch war die Luſt nur nach dem Baume/ denn die irdiſchen Eſſentien waren an Adam und Heva noch nicht offenbahr/ ſie waren noch gefangen/ darumb trieben ſie alſo in Luſt/ denn ſie wolten Herr ſeyn: Das geſchah durch des Teufels inficiren/ durch ſeine Aſcendentiſche falſche Imagination, darumb legte er ſich in der Schlangen Geſtalt an den Baum/ und lobete der Heven die Frucht/

ſie machte klug; Ja wohl klug / Böſes und Gutes zu erkennen / Elende genug / zweyerley Quaal in einer Creatur zu regieren: Nicht erkannt / wäre beſſer: Er ſagt ihr Lügen und Wahrheit untereinander / ſie würde klug werden / und ihre Augen würden ihr auffgethan werden; Ja wohl genug / ſie ſahe bald / daß ſie mit der irdiſchen Quaal war dem Geiſte dieſer Welt heimgefallen / daß ſie nackend war / und erkannte ihre thieriſche Glieder / kriegte Därme in Leib / und einen ſtinckenden Madenſack / voll Jammer und Elende / in Angſt und Mühe / wie im Buche de tribus Principiis gemeldet worden / und wir nun vor Augen ſehen / was wir für Paradis-Engel ſeyn / wie wir uns müſſen in Angſt / Kummer und Elende gebähren und nehren / welches ſolte auff eine andere Weiſe geſchehen.

17. Alſo iſt uns genug erkänntlich der Fall Adæ, und warumb er nicht konte im Paradiß bleiben / was das Paradis ſey geweſen / welches noch auff heute iſt: Es träget nun nicht Paradiſiſche Frucht / und wir haben nicht Paradiſiſche Quaal und Augen / wir ſehen das nicht / denn GOtt hat die Erde verflucht umb des Menſchen willen / daß das Paradis nicht mehr durch die Erde grünet / denn es iſt uns Myſterium worden / und iſt doch noch immerdar / und in daſſelbe Myſterium ſcheiden die Seelen der Heiligen / wenn ſich der irdiſche Leib von der Seelen ſcheidet: Es iſt in dieſer Welt / und iſt auch auſſer dieſer Welt / denn dieſer Welt Quaal berühret das nicht; Die gantze Welt wäre Paradiſiſch / wenn Adam in der Unſchuld blieben wäre; Als aber GOtt den Fluch that / ſo entwich das Paradis / denn GOttes Fluchen iſt fliehen: Es iſt ſein Fliehen nicht weichen / ſondern in ein ander Principium eingehen / als in ſich ſelber / der Geiſt GOttes gehet von GOtt aus in die Weſenheit / als aber dieſe Weſenheit irdiſch ward / und der Teufel darin wohnete / welcher ein Feind GOttes war / ſo tratt der Geiſt GOttes in ſein eigen Principium, als in die Liebe ein / und wich aus der Irdigkeit: Alda ſtehet er nun dem Menſchen ins Lebens-liecht entgegen: Wer nun in GOttes Liebe begehret einzugehen / der gehet mit ſeinem Willen-Geiſt ins Paradis / alda grünet das Paradis wieder in ſeinem Willen-Geiſte / und empfähet an ſeine Bildnüß wieder himmliſche Weſenheit / in welcher der H. Geiſt regieret:

18. Laſſet euch diß eine Perlein ſeyn / ihr Menſchen Kinder / denn es iſt der wahre Grund. Wers ſuchet und findet / der hat eitel Frewde daran; Es iſt die Perle

die im Acker liget / da einer alle ſein Gut verkauffte / und kauffte die Perle / davon Chriſtus ſaget.

19. Alſo iſt uns auch zuerkennen der Cherub / der Adam und Hevam aus dem Paradis trieb / als der ſtrenge Engel / bedeutet den Abſchneider des irrdiſchen Lebens vom Paradis / da ſich muß Leib und Seele ſcheiden.

20. Uns iſt zwar erkänntlich / daß Adam und Heva waren von dem Ort / da der Verſuch-Baum ſtund / weg getrieben worden / denn es ſtund Paradis-Frucht da / die ſolten ſie nicht mehr ſehen noch eſſen / denn das himmliſche gehöret nicht in das irrdiſche: Auch wurden die Thiere weg getrieben / des böſen Baums halber / denn der Paradiß-frucht konten ſie ſonſt nicht genieſſen / aber von dieſem Baume konte ein jedes Thier eſſen / denn er war irrdiſch; Alſo muſten ſie das Paradis verlaſſen / denn GOtt hatte ſie durch den Geiſt der groſſen Welt mit Thieres-Fellen gekleidet für das himmliſche Kleid der Klarheit / und hatte ihnen den Sentenz geſprochen / was ihr Thun und Laſſen in dieſer Welt ſeyn ſolte / was ſie nunmehr eſſen ſolten / und wie ſie ſich in Kummer und Elend ſolten nehren / biß ſie gar zur Erden würden / davon ſie waren auff einem Theil außgezogen.

Das 7. Capittel.

Vom verheiſſenen Weibes-ſaamen und Schlangentretter.

1. Als nun Adam und Heva alſo wie Mann und Weib im Paradis ſtunden / und hatten noch himmliſche Quaal und Freude / wiewohl vermiſchet / mochte das der Teufel nicht leiden / denn ſein Neid war zu groß / weil er Adam gefället hatte / und umb ſeine engliſche Geſtalt gebracht / ſo ſahe er jetzt die Hevam / als das Weib aus Adam und dachte / ſie möchten Kinder ins Paradis zeugen / und im Paradis bleiben / du wilt ſie verführen / daß ſie von der verbottenen Frucht iſſet / ſo wird ſie irrdiſch / ſo kanſtu ihr ins Hertz greiffen / und deine Imagination in ſie einführen / ſo kriegſtu ſie in dein Reich / und bleibeſt noch Fürſt im dritten Principio auff Erden / welches er denn auch that / und ſie zu der falſchen Frucht beredete / daß ſie an Baum griff / und einen Apffel abbrach und aß / und gab Adam auch / und da Adam ſahe / daß Heva nicht zu hand niederfiel und ſtarb / aß er auch / denn die Luſt war in beyden.

2. Dieſes iſt der Biſſen / davon der Himmel und das Paradis entweich / da der Cherub / als der Abſchneider mit dem bloßhawendem Schwerd für des Paradiſes Thür tratt / und ließ ſie nicht mehr ins Paradis / ſein Schwerd war der Würg-Engel / das den Menſchen nun mit Hitze / Kälte / Kranckheit / Noth und Tod wohl ſchneidet/und endlich das irrdiſche Leben von der Seelen ſcheidet.

3. Als dieſes Schwerd im Tode Chriſti ſolte wieder zerbrochen werden / ſo erzitterte die Erde / und verlohr die Sonn ihren Schein / die Felſen zerklüben für der ſtarcken Macht GOttes / der alſo den Tod wieder zerbrach. Alſo thäten ſich auff zuhand die Gräber der Heiligen / und giengen ihre Leiber wieder aus dem Tode / denn das Schwerd war zubrochen / und der Engel der des Paradiſes hütete / weggethan / und giengen die Leiber der Heiligen wieder ins Paradis.

4. Allhie / als Adam und Heva von der irrdiſchen Frucht aſſen / fielen ſie unter die Mörder / welche ſie ſchlugen und auszogen / und halb tode ligen lieſſen: Ihr Ausgang aus dem Paradis iſt der Gang aus Jeruſalem gen Jericho, denn ſie giengen aus dem Himmel in dieſe böſe verderbte Welt / in das Sündenhaus / da alſo bald in ihrem Gemüth / im Centro Naturæ, das Rad der Sinnen anhub zu qualificiren in irrdiſcher Quall / da je ein Sinn dem andern wiederwärtig war / da Neid / Hoffart / Geitz / Zorn und Wiederwille genug und mit hauffen quall / denn das Edele Liecht der Liebe war erloſchen / welches den Grimmenquall lieblich / freundlich und ſanffte machete / in welchem der Geiſt GOttes würckete / und die ſchöne Jungfraw der Weißheit GOttes ruhete: Sie giengen von der ſchönen Weißheit auß.

5. GOtt hatte Adam in die züchtige Jungfraw ſeiner Weißheit geſchaffen / aber er kriegte eine böſe wiederwärtige irrdiſche Fraw dafür / mit welcher er in thieriſcher Geſtalt leben muſte / in eitel Kummer / Angſt und Noth / und ward ihm auß ſeinem ſchönen Luſt garten/dehn er in ſich hatte/ein wiederwärtiger Dorn- und Diſtel-garten / da er doch etwa der Jungfräwlichen Frucht ſuchte: Aber es gieng ihm als einem Dieb / der in einem ſchönen Luſt-garten geweſen iſt / dehn zu verwahren / iſt aber umb Diebſtal willen darauß geſtoſſen worden / und wolte doch gerne derſelben Frucht eſſen / kan aber nicht hinein / ſondern gehet von auſſen herumb / langet mit einer Hand hinein nach der Frucht / welche ihm der Gärtner doch aus der Hand reiſſet / und er muß wehemühtig davon gehen / und kan ſeine Luſt nicht büſſen: Alſo gehets ihme mit dem Weibe.

6. Als er in GOttes Liebe war / und das Weib in ihme eine züchtige Jungfraw war / in GOttes Süſſigkeit und Weißheit / ſo aß er ihre Früchte / und konte ſich mit ſeiner eigenen Liebe in Veneris Tinctur gar wohl ergetzen / denn des Fewers Tinctur hat eine groſſe freudenreiche Ergetzung in des Liechtes Tinctur, das hatte er in ſich / er war Mann und Weib; Nun muß er von auſſen umb denſelben Garten gehen / und Veneris Tinctur nur mit einem Gliede anrühren / da denn die innere Tincturen im Saamen einander empfahen / und zu einem Leben arbeiten / aber der äuſſer Leib iſt deſſen nicht werth / daß er ſolte des innern Freudenreiches inqualiren / darinnen das Seelen-Leben geſäet wird / genieſſen: die innere Eſſentien genieſſen das nur / denn ſie ſind aus dem Ewigen / aber der äuſſere Thier-Eſel verbringet nur eine thieriſche Sucht / er weiß nicht von der Frewde der Eſſentien, als wenn eine Tinctur in die andere kömt was alda geſchicht / da doch je etwas vom Paradis iſt / aber die irdiſche Eſſentz miſchet ſich balde mit ein / und iſt nur als ein frewdenreicher Anblick / da der Wille zum Leben erbohren wird / welcher hernach fort-treibet / und ſich mit Sulphur ſchwängert / biß er mag das Principium erreichen / und im Centro Fewer auffſchlagen / da es denn ein recht Leben iſt / und wieder eine Seele erbohren iſt.

7. Als nun das ſchöne Bild alſo von Gottes Liebe wich / ſo erkannte ſichs / daß es war in andere Quall kommen / da gieng an Furcht und Schrecken vor GOttes Grimm / denn er hub in ihnen an zu qualificiren / ſahen einander an / und wurden gewahr ihrer thieriſchen Geſtalt / und daß ſie nackend waren. Da wird der Teuffel getantzet haben / und GOttes geſpottet / denn ſie fürchteten ſich / und krochen hinter die Bäume / und nahmen Blätter von Feigenbäumen / flochten die / und hielten ſie für ihre Scham / denn die himliſche Jungfraw war weg / ſie erkannten den Fall / und ſchämeten ſich / das iſt / Die Seele / welche aus dem Ewigen iſt / ſchämete ſich für der thieriſchen Arth / als es noch heute geſchicht / daß wir uns der thieriſchen Glieder ſchämen; und daher komts / daß ſich das Weib mit einem weiſſen Tuche für ihrer Scham bekleidet / daß der Seelen-Geiſt / welcher aus den Augen blicket / nicht turbiret wird / denn er kennet Veneris Matricem, welcher auch alſobald im Männlein davon anhebet zu imaginiren: Welches / ſo ſich das Weib ſchwartz bekleidete / und ihre Augen verdeckte / nicht leichtlich geſchehe / als nur durch Einbildung: Aber alſo fangen die beyde Tincturen des Mannes und Weibes einander alſobald in den Augen / da der Geiſt blicket.

8. Als nun Adam und Heva alſo im Schrecken ſtunden für dem Zorn GOttes/ rieff GOTT dem Adam und ſprach: Adam wo biſtu? Und er ſprach: Hie bin ich/ ich fürchte mich/ denn ich bin nackend/ und er ſprach: Wer hat dirs geſagt/ daß du nackend biſt? Haſtu nicht von dem Baume geſſen/ den ich dir verboth? Und er ſprach: Das Weib gab mir/ und ich aß/ und er ſprach zum Weibe/ warumb thateſtu das? Sie ſprach: die Schlange betrog mich/ daß ich aß.

9. Hier verſtehen wir die groſſe Liebe GOttes/ daß GOTT dem Adam wieder rieff/ daß er ſich ſolte erkennen/ ſuchen und finden/ und wieder zu GOtt kehren/ denn Adam war in GOtt geweſen/ war aber außgangen aus GOttes Liebe/ aus dem andern Principio aus dem heiligen Paradis GOttes in das äuſſere irrdiſche Reich dieſer Welt der Sternen und Elementen ins dritte Principium. Darumb ſprach GOtt: Wo biſtu Adam? Sieheſtu nicht/ daß du nicht mehr im Himmel biſt? Er wandte an einem Theil ſein freundlich Angeſichte wieder in Adam/ verſtehe/ in das Theil/ das er hatte aus der himmliſchen Weſenheit empfangen/ und blickte das mit ſeinem Geiſte wieder an/ und ſprach zu der Schlangen zu dem alten Teufel: Weil du das gethan haſt/ Verfluchet ſeyſtu: Und zu der creatürlichen Schlangen/ welche nu muſte eine Creatur ſeyn (denn der Teufel hatte ſich in Schlangen Geſtalt verwandelt/ darumb muſte die Schlange auch bleiben) du ſolt auff dem Bauche gehen/ und Erden eſſen; weil ſie hat den Menſchen verführet/ daß er war irrdiſch worden/ ſo ſolte auch des Teufels Bild irrdiſch ſeyn/ und grimmige irrdiſche Quaal/ als Gifft/ freſſen/ das ſolte nun ihre Quaal ſeyn.

10. Und iſt uns alhier zuerkennen/ daß ihme habe der Teufel der Schlangen Bildnüß von dem Geſtirne und Elementen figuriret/ durch ſeine Imagination, denn er hatte groſſen Gewalt/ biß ihn der Herr gantz verfluchte/ und den thewren Namen JESUS zum Scheide-Ziel ſetzte/ da lag ſeine groſſe Macht: Denn er ſprach zu Adam und Eva: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertretten/ und du/ als die Schlange/ wirſt ihn in die Fertzen ſtechen/ das iſt/ in GOttes Grimm wirſtu den tödten/ aber er wird aus dem Tode außgrünen/ und dir den Kopff zertretten/ das iſt/ deine Macht nehmen/ und den Grimm mit Liebe überwinden: Und allhie an dieſem Orte hat ſich das Wort der Verheiſſung vom Weibes Saamen/ das iſt geweſen der hochthewre Name JESUS mit ſeinem Character ins Lebens-Liecht eingebildet/ und in denſelben Character die hochthewre Jungfraw

der Weißheit GOttes / in welcher ſolte Chriſtus / als der Zerbrecher des Todes / ein wahrer Menſch werden / und dem Tode ſeine Macht nehmen / und dem Teufel ſeinen Stachel zerbrechen / der da ſolte die Kelter des Grimmes und Zorns tretten / und in den Zorn als ins Centrum des Fewers eingehen / und das Fewer mit ſeinem himmliſchen Blute / und mit dem Waſſer der Sanfftmuth aus dem Brunnquell deß Geiſtes GOttes leſchen.

11. Und wiſſet gewiß / daß ſo ſich nicht hätte das Wort der Verheiſſung ins Lebens-Liecht eingebildet / als Adam und Heva in die irdiſche Quaal einfielen / ſo wäre der Seelen Geiſt ein grimmiger Teufel worden / und der Leib ein böſes Thier / als er noch wohl iſt / ſo das elementiſche Waſſer dem Grimme nicht den Pracht legte / ſolte man wohl ſehen / wie mancher ein reiſſender Teufel wäre.

12. Alſo iſt uns jetzt zubetrachten / daß die Welt vor Chriſti Menſchwerdung iſt in dieſem eingebildeten Worte und Namen JEſU ſelig worden. Welche ihren Willen haben in GOtt gerichtet / die haben das Wort der Verheiſſung empfangen / denn die Seele ward darein eingenommen / denn des Moſis gantzes Geſätze vom Opffer iſt durchauß nichts anders / als ein Vorbild der Menſchheit Chriſti: Was Chriſtus in ſeiner Menſchheit that mit ſeinem Opffer / in dem er mit ſeinem Blut / und mit ſeiner Liebe den Zorn GOttes erſäuffte / daß thät Moſes mit ſeinem Opffer mit Thiers-Blut / denn das Wort der Verheiſſung war im Bunde / und GOtt ſtelte ihme dieweil eine Figur für / und ließ ſich im Bunde mit einem Gleichnüß verſöhnen / denn der Name JEſUS war im Bunde / der verſöhnete durch die Imagination den Zorn und Grimm deß Vatters Natur. Die Jüden verſtunden das wohl nicht / aber der Bund verſtund das wohl / denn der thieriſche Menſche war das nicht werth / daß ers ſolte wiſſen / biß daß Chriſtus gebohren ward: So gieng der Schall aus / welcher doch nach kurtzer Zeit wieder mit dem Antichriſt in Babel verdecket ward / denn der thieriſche Menſch der Boßheit iſt des thewren Namens JEſus nicht werth / er gehöret auch nicht dem thieriſchen Theil / ſondern dem göttlichen Theil: Das Thier ſoll in der wilden Erden bleiben / und am Jüngſten Tage durchs Fewer GOttes verzehret werden: Aber das himmliſche Theil ſoll in die göttliche Krafft eingeführet werden / darumb iſt es ein Eckel vor GOtt / daß der Menſch mit dem Thier alſo ſtoltzieret: Das Thier iſt nicht die Bildnüß / wie auch Moſis Opffer nicht die Verſöhnung war / ſondern der Bund der Gnaden / und das Wort des Lebens im Bunde.

13. Die Beſchneidung der Jüden / in dem ſie nur die Knaben muſten beſchneiden / hielt diß Recht in ſich / wie folget. Adam war der einige Menſch / den Gott ſchuff / und in ihme war Gottes Bildnüß: Die Hevam / als ſein Weib / wolte GOtt nicht ſchaffen / ſie ſolte nur aus einem gebohren werden: Weil er aber fiel / und daß ihme GOtt muſte das Weib machen / ſo kam der Bund wieder mit der Verheiſſung über Einen / daß ſie ſolten aus Einem alle wieder anderſt und new gebohren werden / als aus dem andern Adam / nicht aus der Frawen Maria / ſondern aus Chriſto / dem himmliſchen Adam: Denn des erſten Mannes / als Adams erſtes Blut / welches er aus GOttes Weſenheit empfieng / ſoll gelten / und nicht des Weibes irdiſches Blut / in dehme Adam irdiſch ward / und ihme muſte ein Weib erdacht werden: Alſo ward auch nur die männliche Arth beſchnitten / und eben an dem Gliede welches vor GOtt ein Eckel iſt / und ein ſchämen der Seelen / denn die Schwängerung ſolte nicht Viehiſch ſeyn / darumb war die Beſchneydung ein zeichen und Vorbilde / daß dieſes Glied wieder vom Menſchen abgeſchnitten werden / und nicht mit in der Ewigkeit erſcheinen ſolte. Und muſte Chriſtus Mannes Geſtalt an ſich nehmen / da er doch von innen in einem Jungfräwlichen Bilde ſtund / daß der Vorſatz GOttes beſtünde / denn des Mannes / als des Fewers Eigenſchafft ſoll regieren / und des Weibes / als des Liechtes Eigenſchafft / ſoll ſein Fewer ſänfftigen / und in die Sanffte Bildnüß GOttes bringen.

14. Des Weibes Blut hätte den Zorn Gottes nicht verſöhnet / es muſte es nur des Mannes Blut thun / denn das Weib gehöret in Mann / und wird im Reiche GOttes eine männliche Jungfraw ſeyn / als Adam war / kein Weib / das Weib wird in des Mannes Bunde ſeelig / denn der Bund ward umb des Mannes / als umb der männlichen Jungfraw willen gemacht / daß die wieder verſöhnet würde. Darumb ſagt Paulus / das Weib wird durch Kinderzeugen ſeelig ſo ſie bleibet im Glauben und in der Liebe / und in der Heiligung / ſambt der Zucht. Und nicht allein das / ſondern auch in des Mannes Bunde / denn ſie iſt ein Theil aus Adam: Darumb ſoll ein jedes Weib unter dem Mann ſeyn / und er ſoll HErr ſeyn. GOtt gibt auch dem Manne die Jungfräwliche Weißheit / er ſoll das Weib regiren / nicht als ein Tyrann / ſondern als ſein eigen Leben / Er ſoll ſein Weib lieben als ſeinen eigenen Leib / denn ſie iſt ſein Fleiſch und Leib / ein Bild aus ihme / ſein Gehülffe / ſein Roſengarte / ob wohl irdiſch und ſchwach / ſoll er doch wiſſen / daß er ſelber Urſache daran iſt / und

mit ihr Gedult tragen / auch ſeinem Grimme nicht Gewalt laſſen / ſie zuverderben.

15. Auch ſoll das Weib wiſſen / daß ſie in des Mannes Bund und Blut ſelig wird / und daß ſie Adams und des Mannes Rippe und Tinctur iſt / und dem Mann eigen / ſie ſoll demütig ſeyn / als ein Glied dem Leibe dienet / alſo ſoll das Weib dem Manne dienen / und ihn lieben / als ſich ſelber: Ihre Liebe ſoll ſchlechts in ihn geworffen ſeyn / denn alſo erlanget ſie die hiṁliſche Jungfraw mit Göttlicher Witze / und den Geiſt des Bundes.

16. Aber den ledigen Jungfrawen und Mannen ohne Frawen ward geſagt / ſo wohl den Wittiben / daß ſie den Bund CHriſti zum Gemahl haben / vor deme ſollen ſie züchtig und demühtig ſeyn / denn Chriſtus iſt des Mannes Braut / ſeine züchtige Jungfraw / die Adam verlohr / und iſt auch der ledigen Jungfrawen und Wittiben ihr Bräutigamb / denn ſeine Mannheit iſt ihre Mannheit / daß ſie auch vor GOtt als eine männliche Jungfraw erſcheinen: Denn / unſere Bildnüß wird jetzt im Willen und Glauben gebohren: Wo nun unſer Hertz und Wille iſt / alda iſt auch unſer Schatz und Bildnüß.

17. Darumb hütet euch vor Hurerey und falſcher Liebe / denn die rechte Bildnüß wird damit zerſtöret. Die Hurerey iſt das gröſſeſte Laſter / das der Menſch in ſich ſelber würcket: Die andern Sünden gehen auſſer ihme in eine Figur: Die Hure aber bleibet in ihme ſtehen / denn er würcket eine falſche Bildnüß / in welcher nicht GOttes Jungfraw erkannt wird / ſondern eine thieriſche. Laß dir es geſagt ſeyn Menſch: Es ſtecket ein ſolcher groſſer Grewel dahinter / davor ſich der Himmel entſetzet mit ſeiner Imagination, Er gehet nicht leichtlich in die thieriſche Imagination / darumb werden auch alſo viel thieriſche Menſchen gebohren / ſo hinten erkläret werden mag.

Das 8. Capittel.

Von der Jungfrawen Maria / und der Menſchwerdung Jeſu Chriſti des Sohns GOttes.

1. VIel haben ſich unterwunden von der Jungfrawen Maria zu ſchreiben / und ſie vermeynet keine irrdiſche Tochter zu ſeyn. Ihnen iſt zwar ein Glaſt von der ewigen Jungfrawſchafft fürgeſtellet worden / aber des rechten Ziels haben ſie noch gemangelt /

denn etzliche haben ſchlecht vermeynet / ſie ſey nicht Joachims und Annä Tochter / in deme Chriſtus des Weibes Saamen genannt wird / und auch iſt / er auch ſelbſt bezeuget / er ſey von oben herab / er ſey von Himmel kommen / ſo müſte er auch ja von einer gantz himmliſchen Jungfrawen gebohren ſeyn; Aber das würde uns armen Hevä Kindern wenig frommen / die wir irrdiſch worden ſind / und tragen unſere Seelen in einem irrdiſchen Gefäſſe. Wo bliebe unſere arme Seele / wenn ſie nicht hätte das Wort des ewigen Lebens in ſich genommen? So Chriſtus hätte eine Seele vom Himmel bracht / wo bliebe unſere Seele / und der Bund mit Adam und Heva / daß des Weibes Saamen ſollte der Schlangen den Kopff zertretten? Hätte Chriſtus wollen gantz vom Himmel kommen und gebohren ſeyn / ſo hätte er nicht dörffen auff Erden Menſch gebohren werden: Wo bliebe aber der Bund / in dehme ſich der Name JEſus der Verheiſſung ins Lebens-Liecht / als in der Seelen Tinctur alſobalde im Paradis / da Adam fiel / einleibete / Ja ehe dan Adam geſchaffen war / wie Paulus ſaget: Wir ſind in Chriſto verſehen / ehe der Welt Grund geleget ward? Denn GOtt erkannte in ſeiner Weißheit den Fall / darumb leibete ſich alda alſobald der Name JEſus in dem Worte des Lebens mit der Jungfraw der Weißheit umbgeben in Adams Bildnüß / mit dem Creutz ein: Denn auch die Seele iſt eine Creutz-Geburt / wenn ſich dan das Seelen-Fewer anzündet / ſo machets im Blitze ein Creutz / das iſt ein Auge mit einem Creutz mit dreyen Principien, mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit / wie im dritten Buche vom dreyfachen Leben außgeführet worden / und im vierdten Theil über die viertzig Fragen von der Seelen noch mehr.

2. Uns iſt zuverſtehen / daß Maria / in der CHriſtus Menſch ward / wahrhafftig Joachim und Annæ Tochter ſey geweſen / nach dem äuſſern Fleiſche / und auß Joachim und Annæ Saamen ſey erzeuget worden nach dem äuſſern Menſchen / aber nach dem Willen iſt ſie des Bundes der Verheiſſung Tochter geweſen / denn ſie war das Ziel / da der Bund hinweiſet: In ihr ſtund das Centrum im Bunde / und darumb ward ſie vom H. Geiſte im Bunde hoch erkannt und hoch gebenedeyet vor und unter allen Weibern von Heva her / denn der Bund eröffnete ſich in ihr.

3. Ihr ſollet uns recht thewer und hoch verſtehen: das Wort mit der Verheiſſung / welches bey den Juden im Vorbilde ſtund / als in einem Spiegel / darein GOTT der zornige Vatter imaginirte, und ſeinen Zorn damit leſchete / das bewegte ſich jetzt auff Eſſentialiſche Arth / welches von Ewigkeit nie geſchehen war /

denn als ihr Gabriel der Fürſt die Bottſchafft brachte / daß ſie ſolte ſchwanger werden / und ſie darein willigte / und ſagte: mir geſchehe / wie du geſagt haſt / ſo hat ſich das Centrum der H. Dreyfaltigkeit beweget / und den Bund eröffnet / das iſt / die ewige Jungfrawſchafft / welche Adam verlohr / in ihr im Worte des Lebens eröffnet / denn die Jungfraw der Weißheit GOttes umbgab das Wort des Lebens als das Centrum der H. Dreyfaltigkeit: alſo ward das Centrum beweget / und ſchlug der himliſche Vulcanus das Fewer der Liebe auff / daß das Principium der Liebe-flammen erbohren ward.

4. Verſtehe das recht / in Mariæ Eſſentz / in der jungfräwlichen Eſſentz / welche in Adam verdorben / darauß er ſolte ein jungfräwlich Bild nach GOttes Weißheit gebähren / ward das Göttliche Fewer auffgeſchlagen / und das Principium der Liebe angezündet: du muſt verſtehen / in dem Saamen Mariæ / da ſie des Seelen-Geiſtes / als Veneris Tinctur, ſchwanger war / denn in Veneris Tinctur als in der Liebe-Quall / ward Adams erſtes Fewer im Wort des Lebens auffgeſchlagen / und waren in dem Kinde JEſu beyde Tincturen vollkommen / wie in Adam / und das Wort des Lebens im Bunde / verſtehe / die H. Dreyfaltigkeit war das Centrum, und das Principium erſchien ins Vatters Theil CHriſtus ward in GOTT und auch in Marien Menſch / in allen dreyen Principien, denn auch zugleich hiemit in der irrdiſchen Welt: er nahm Knechts Geſtalt an ſich / daß er des Todes und des Teuffels mächtig würde / denn er ſolte ein Fürſt in dem Loco dieſer Welt / in dem Engliſchen Fürſten-Throne ſeyn / auff dem Stuhl und in der Gewalt des geweſenen Engels und Fürſten Lucifers über alle drey Principia. Solte er nun 1. ein Herr über die äuſſere Welt ſeyn / ſo muſte er auch in der äuſſern Welt wohnen / und ihre Eſſentz und Eigenſchafft haben: deßgleichen 2. ſolte er GOttes Sohne ſeyn / ſo muſte er auch auß GOTT gebohren ſeyn: ſolte er 3. des Vatters Zorn leſchen / ſo muſt er ja auch im Vatter ſeyn: ſolte er 4. des Menſchen Sohn ſeyn / ſo muſte er ja auch aus des Menſchen Eſſentz und Weſen ſeyn / und muſte eine menſchliche Seele und Leib haben / als wir alle haben.

5. Uns iſt erkänntlich / daß Maria ſeine Mutter / ſo wohl Chriſtus aus ſeiner Mutter / ſind beyde menſchlicher Eſſentz geweſen / mit Leib / Seel und Geiſt / und daß Chriſtus hat eine Seele aus Mariä Eſſentz empfangen / aber ohne männlichen Saamen; Allein das groſſe Geheimnüß GOttes ward allda eröffnet /

der erſte Menſch mit ſeiner Verborgenheit / der in Tod fiel / der ward allhie wieder lebendig gebohren / verſtehe in GOttes Principio: Denn die Gottheit bewegte ſich dieſer Sachen halber / und ſchlug auff das Fewer ins Vatters Principio, alſo ward der erſtorbene Sulphur, welcher in Adam geſtorben war / wieder lebendig / denn das Worte hatte himmliſche Weſenheit an ſich / und eröffnete ſich in himmliſcher Weſenheit im jungfräwlichen Bilde der Gottheit. Das iſt die reine züchtige Jungfraw / darinn das Wort des Lebens Menſch ward / und alſo ward die äuſſere Maria mit der Hochgebenedeyten himmliſchen Jungfrawen gezieret und gebenedeyet unter allen Weibern dieſer Welt / in ihr ward das verſtorbene und verſchloſſene der Menſchheit wieder lebendig / und alſo ward ſie hoch gradiret / gleich dem erſten Menſchen vor dem Fall / und ward eine Mutter des Thron-Fürſten. Nicht aus ihrem Vermögen kam das / ſondern aus GOttes Vermögen: Hätte ſich nicht das Centrum GOttes in ihr beweget / ſie wäre nichts anders / als alle Hevä Töchter; Aber das Wort des Lebens hatte an dieſen Ort das Ziel geſtecket / mit dem Bunde der Verheiſſung / darumb iſt ſie die Gebenedeyete unter allen Weibern / und für allen Hevä Kindern; Nicht daß ſie eine Göttin ſey / die man für GOtt ehren ſoll / denn ſie iſt nicht das Ziel / und ſie ſprach auch: Wie ſoll das zugehen / ſintemahl ich von keinem Manne weiß: Sondern das Wort des Lebens ins Vatters Centro, das ſich mit der Bewegung der Gottheit in die Menſchheit eingab / und in menſchlicher Eſſentz eröffnete / iſt das Ziel / das iſt der Zweck / da wir hinlauffen ſollen / in die Wiedergebuhrt.

6. Dieſes iſt ein gröſſer Wunder / als in dem erſten Adam / denn der erſte Adam ward aus drey Principien erſchaffen / und ward ihm ſein Geiſt mit Gottes Geiſt eingeführet / und durffte ſich das Hertze Gottes nicht ſonderlich bewegen / denn es bewegte ſich nur GOttes Geiſt / aus GOttes Hertze: Jetzt bewegte ſich das Centrum oder Hertz GOttes / das von Ewigkeit geruhet hatte / und ward das Göttliche Fewer auffgeſchlagen / und angezündet oder erwecket / wie mans ſetzen möchte.

Die thewre Pforte.

7. Alſo ſollen wir die Menſchwerdung Chriſti des Sohns GOttes recht verſtehen. Er iſt nicht allein in der Jungfrawen Maria Menſch worden / daß ſeine Gottheit oder Göttliche Weſenheit alda eingeſperret ſäſſe oder ſteckte: Nein Menſch / es hat eine andere Geſtalt / laß dich die Vernunfft nicht narren / wir

wir erkennen ein anders. So wenig als GOtt allein an einem Orte wohnet / ſondern er iſt die Fülle aller Dinge / ſo wenig hat GOtt ſich auch nur in einem Stücklein beweget / denn GOtt iſt nicht abtheilig / ſondern überahl gantz: Wo er ſich offenbahret / da iſt er gantz offenbahr; ſo iſt er auch nicht mäßlich / ihme iſt keine Stätte erfunden / er machte ihme dan ſelber eine Stätte in einer Creatur; So iſt er doch gantz neben der Creatur / auſſer der Creatur.

8. Da ſich das Wort bewegte zur Eröffnung des Lebens / ſo eröffnete ſich es in der Göttlichen Weſenheit / als im Waſſer des ewigen Lebens / es gieng ein / und ward Sulphur, das iſt / Fleiſch und Blut / es machte himmliſche Tinctur, welche die Gottheit umbſchleuſt und erfüllet / darinn die Weißheit GOttes ewig ſtehet mit der Göttlichen Magia. Verſtehe es recht: Die Gottheit hat gelüſtert / Fleiſch und Blut zu werden / und wiewohl die reine klare Gottheit Geiſt bleibet / noch iſt ſie des Fleiſches Geiſt und Leben worden / und würcket im Fleiſche / daß wir können ſagen / wenn wir mit unſerer Imagination in GOtt eingehen / und uns gäntzlich darein ergeben / wir gehen in GOttes Fleiſch und Blut ein / und leben in GOtt. Denn das Wort iſt Menſch worden / und GOtt iſt das Wort.

9. Nicht heben wir alſo Chriſti Creatur auff / daß er nicht ſolte eine Creatur ſeyn: Wir geben euch eine Gleichnüß mit der Sonnen und ihrem Schein / und ſetzen alſo: Wir vergleichen die Sonne der Creatur Chriſti im Gleichnüß / die iſt ja ein Corpus, und vergleichen die gantze Tieffe der Welt dem ewigen Worte im Vatter: Nun ſehen wir doch / daß die Sonne in der gantzen Tieffe leuchtet / und gibt ihr Wärme und Krafft: Nun können wir aber nicht ſagen / daß in der Tieffe auſſer des Corporis der Sonnen nicht auch der Sonnen Krafft und Glantz ſey / wan ſie nicht wäre / ſo fienge ſie auch nicht der Sonnen Krafft und Glantz: Es fänget nur eine Krafft und Glantz die andere: Die Tieffe iſt mit ihrem Glantze verborgen: So GOTT wolte / ſo wäre die gantze Tieffe ein eitel Sonne / es wäre nur umb die Anzündung / daß das Waſſer verſchlungen würde / daß das Waſſer zu einem Geiſte würde / ſo ſchiene überal der Sonnen Glantz / ſo ſich aber des Fewers Centrum wolte entzünden / wie in der Sonnen Loco.

10. Wiſſet auch dieſes: Wir verſtehen / daß GOttes Hertz von Ewigkeit geruhet hat: Aber mit der Bewegung und Eingebung in die Weſenheit iſts an allen Orten offenbahr worden / wiewohl doch in GOtt kein Ort noch Ziel iſt / als nur bloß in der

Creatur Chriſti/ allda hat ſich die gantze H. Dreyfaltigkeit in einer Creatur offenbahret/ und alſo durch die Creatur auch durch den gantzen Him̄el. Er iſt hingangen/ und hat uns die Stätte bereitet/ da wir ſollen von ſeinem Liechte ſehen/ und in ſeiner Weſenheit wohnen/ und von ſeiner Göttlichen Weſenheit eſſen/ ſeine Weſenheit erfüllet den Himmel und Paradis: Sind wir doch anfänglich aus GOttes Weſenheit gemacht worden/ warumb ſollen wir nicht auch darin̄ ſtehen? Gleich wie die Lufft und das Waſſer dieſe Welt erfüllet/ und wir derſelben alle genieſſen: Alſo iſt im Verborgenē die Göttliche Weſenheit/ der wir genieſſen/ ſo wir mit Ernſt imaginiren/ und mit dem Willen uns darein ergeben. Das iſt nun Chriſti Fleiſch und Blut in der Göttlichen Krafft/ denn der Creatur Chriſti ihr Fleiſch und Blut ſtehet darinnen/ und iſt ein Weſen/ eine Krafft/ ein Geiſt/ ein GOtt/ eine Fülle/ gantz ungetrennet von keinem Orte/ aber in ſeinem Principio. Es ſolte wohl ein Saw-Menſch ſagen: Ey wie wollen wir ihn zufreſſen; O du Eſel/ kom vor ehe dahin/ daß du ihn auch erreicheſt/ denn du wirſt ihn nicht mit dem äuſſern Munde freſſen; Er iſt ein Principium tieffer/ und iſt doch der äuſſere/ er iſt in der Jungfraw Maria/ und auch nach ſeiner Geburt in dieſer Welt geweſen/ wird auch am Jüngſten Tage in allen dreyen Principien vor allen Menſchen und Teufeln erſcheinen.

11. Er hat wahrlich irdiſche Quaal an ſich genommen; Aber in ſeinem Tode/ als er den Tod überwand/ verſchlang die Göttliche Quaal die irdiſche/ und nahm ihr das Regiment/ nicht dergeſtalt/ daß CHriſtus hätte etwas abgelegt/ ſondern die äuſſere Quaal ward überwunden und gleich als verſchlungen/ und was er nun lebet/ das lebet er in GOtt. Alſo ſolte Adam auch ſeyn/ und beſtund nicht: Alſo muſte das Wort Menſch gebohren werden/ und ſich in die Weſenheit eingeben/ auff daß wir Krafft empfiengen/ daß wir könten in GOtt leben.

12. Alſo hat Chriſtus herwieder gebracht/ was Adam verlohr/ und noch vielmehr/ denn das Wort iſt allenthalben Menſch worden/ verſtehe/ es iſt allenthalben eröffnet in der Göttlichen Weſenheit/ darinnen unſere ewige Menſchheit ſtehet/ denn im ſelben leiblichen Weſen ſollen wir in Ewigkeit ſtehen/ darinnen die Jungfraw GOttes ſtehet/ wir müſſen GOttes Jungfraw anziehen/ denn Chriſtus hat ſie angezogen/ er iſt in der ewigen Jungfrawen/ und auch in der irdiſchen Jungfrawen Menſch worden/ wiewohl die irdiſche keine rechte Jungfraw war; Aber die himmliſche Göttliche machte ſie in der Benedeyung/ das iſt/

in des Wortes und Bundes Eröffnung zu einer Jungfrawen / denn das Theil in Maria / das ihr von Adam war aus der himmliſchen Weſenheit angeerbet / das Adam irrdiſch machte / das ward gebenedeyet: Alſo ſtarb nur das irrdiſche an ihr / das andere lebte Ewiglich / und ward wieder zur keuſchen und züchtigen Jungfrawen / nicht im Tode / ſondern in der Benedeyung / als ſich GOtt in ihr eröffnete / da zog ſie die ſchöne Jungfraw GOttes an / und ward eine männliche Jungfrawe am himmliſchen Theil.

13. Alſo ward Chriſtus aus einer rechten reinen / züchtigen / himmliſchen Jungfrawen gebohren / denn ſie empfieng in der Benedeyung den Limbum GOttes / in ihre matricem, in ihren Saamen / wohl nichts frembdes / allein der Limbus GOttes eröffnete ſich in ihr / in GOttes Krafft / der in Adam war erſtorben / der ward mit GOttes Bewegung lebendig und gieng GOttes Eſſentz im Worte des Lebens in ihren Limbum ein / und darinnen ward der Seelen Centrum eröffnet / daß Maria einer Seelen ſchwanger ward / und auch eines Geiſtes / beydes himmliſch und irrdiſch / und das war ein recht Bild GOttes / eine Gleichnüß nach und aus der H. Dreyzahl aus allen dreyen Principien.

Das 9. Capittel.

Von Marien Jungfrawſchafft / was ſie vor der Benedeyung ſey geweſen / und was ſie in der Benedeyung ſey worden.

1. UNs armen Hevä Kindern iſt dieſes gar hoch-noth zu wiſſen / denn es ligt unſer ewiges Heyl darinnen / denn es iſt die Porte Emanuëlis, und ſtehet der gantze Chriſtliche Glaube darinne / und iſt die Porte der gröſſeſten Geheimnüß / denn allhie ligt des Menſchen Heimligkeit verſchloſſen / in deme er Gottes Gleichnüß und Bilde iſt.

2. Denn / unſere gantze Religion ſtehet in dreyen Stücken die wir treiben und lehren / als erſtlich von der Schöpffung / was Eſſentz / Weſen und Eigenſchafft der Menſch ſey / ob er ewig oder nicht ewig ſey / und wie das möglich ſey: Was eigentlich der menſchliche Urſtand ſey / von wannen er im Anfang ſey herkommen.

3. Und dan zum andern / weil ſo viel von ſeinem Fall geredet und gelehret wird / wir auch ſehen / daß wir umb des Falls willen

ſterblich ſind / auch der Boßheit und Grimmen-Quaal unterworffen / was doch eigentlich ſein Fall ſey geweſen.

4. Und denn zum dritten / weil uns GOtt wieder wil zu Genade nehmen / umb welches willen er auch hat Geſetz und Lehre gegeben / und die mit groſſen Wunderthaten beſtätiget / was doch eigentlich die newe Wiedergebuhrt ſey / dieweil wir ſehen / daß wir ſterben müſſen / in welcher Gewalt und Geiſte wir können wieder new-gebohren werden / und vom Tode aufferſtehen.

5. Dieſes alles finden wir nun in dieſen zweyen Bilden fürgemahlet / als in der ewigen / heiligen / und auch in der irrdiſchen / zerbrechlichen Jungfrawſchafft / und finden die newe Wiedergebuhrt in dem Bilde Chriſti gantz hell und klar. Denn in der ewigen Jungfrawſchafft / als in GOttes Weſenheit / da die Bildnüß und das Gleichnüß GOttes iſt als in einem Spiegel von Ewigkeit geſehen / und vom Geiſte GOttes erkannt worden / ward Adam der erſte Menſch erſchaffen / er hatte die Jungfrawſchafft zum Eigenthumb / als der rechten Liebe-Tinctur im Liecht / welche begehrende iſt des Fewers-Tinctur, als der Eſſentien Eigenſchafft / daß ſie mögen ein brennend Leben in Krafft und Herrligkeit ſeyn; und möge in des Fewers Eſſentz eine Gebährerin ſeyn / welches in des Liechtes Eſſentz ohne das Fewer nicht mag ſeyn.

6. Und erkennen alſo eine Jungfrawſchafft in GOttes Weißheit im begehrenden Willen des Göttlichen Weſens von Ewigkeit / nicht eine Fraw die gebähre / ſondern eine Figur im Spiegel der Weißheit GOttes / eine reine züchtige Bildnüß ohne Weſen / und doch in der Eſſentz / aber nicht in des Fewers Eſſentz offenbahr / ſondern in des Liechtes Quaal.

7. Dieſelbe Bildnüß hat GOtt in ein Weſen geſchaffen / und ſolches aus allen dreyen Principien, daß ſie ſey eine Gleichnüß nach der Gottheit und Ewigkeit / als ein gantzer Spiegel des Grundes und Ungrundes / des Geiſtes und auch des Weſens / und ward aus dem Ewigen geſchaffen / nicht zur Zerbrechligkeit. Weil aber daß irrdiſche und Zerbrechliche am Ewigen hieng / hat ſich die irrdiſche Luſt in die ewige himmliſche eingeführet / und die himmliſche Eigenſchafft inficiret / denn ſie wolte in der Ewigen wohnen / und war doch im Grimm GOttes verderbet.

8. Alſo verderbte die irrdiſche Quaal die himmliſche / und ward der himmliſchen Turba, als ſolches an Erde und Steinen zu erkennen / welche zwar aus dem Ewigen ihren Urſtand haben / ſind aber im Grimme und in des Fewers Quaal verdorben / und hat das Fiat Erde und Steine aus der ewigen Weſenheit gemachet /

umb welches willen ein Scheide-tag iſt beſtimbt/ da ein jedes Ding ſoll wieder in ſeinen Aether gehen/ und durchs Fewer bewahret werden.

9. Alſo auch der Menſch: Er war in der Jungfrawſchafft in GOttes Weißheit erſchaffen/ ward aber vom Grimm und Zorn GOttes ergriffen/ darumb ward er auch alſo bald verderbet und irꝛdiſch. Und als die Erde vergehet/ und im Fewer muß bewähret werden/ und wiederumb in das gehen als ſie war: Alſo auch der Menſch/ er ſoll wieder in die Jungfrawſchafft eingehen/ darinn er geſchaffen ward/ ſo aber das dem Menſchen nicht möglich war/ daß er vom grimmen Tode aufſſtunde/ und in eine newe Gebuhrt eingieng/ denn ſeine Jungfrawſchafft war mit in Tod geſchloſſen/ umb welches willen GOTT dem Menſchen ein Weib aus ihme machte: So muſte ſich die Gottheit bewegen/ und das eingeſchloſſene wieder eröffnen und lebendig machen.

10. Und das geſchahe in Marien der verſchloſſenen Jungfrawen/ verſtehe in der Jungfrawſchafft/ welche Adam auß GOttes Weißheit anerbete/ nicht auß dem irꝛdiſchen Theil des dritten Principii, ſondern des himmliſchen heiligen Theils/ des andern Principii, welches war in den irꝛdiſchen Tod im Zorn GOttes/ mit der irꝛdiſchen Imagination und Eingebung eingeſchloſſen werden/ und war als es tod wäre/ wie dan die Erde auch als tod erſchien/ darumb hat ſich das Hertze GOttes beweget/ und den Tod am Creutz zerbrochen/ und das Leben wieder erbohren.

11. Und iſt uns die Gebuhrt und Menſchwerdung Chriſti ein kräfftig Weſen/ das ſich das gantze ungründliche Hertze GOttes hat beweget/ und iſt alſo hiemit die himmliſche Weſenheit/ welche in Tod geſchloſſen war/ wieder lebendig worden/ daß wir können jetzt mit Grunde ſagen: GOTT hat ſeinen Zorn ſelber wiederſtanden/ in deme er ſich mit ſeines Hertzens Centro, welches die Ewigkeit ohne Grund und Ziel erfüllet hat/ wieder eröffnet/ und dem Tode ſeine Gewalt genommen/ und dem Grimm und Zorn ſeinen Stachel zerbrochen/ ſintemahl ſich die Liebe und Sanfftmuth im Zorn eröffnet/ und des Fewers Gewalt geleſchet hat.

12. Und noch viel mehr iſt uns Menſchen das eine groſſe Frewde/ daß ſich GOTT in unſerer todten und erſtorbenen Jungfrawſchafft hat eröffnet/ und alſo fort durch alles. Daß ſich aber das Wort oder die Krafft des Lebens GOttes wieder in

die Menſchheit / als in die verſtorbene und gleich als wie verlaſſene Jungfrawſchafft hat eingegeben / und das jungfräuliche Leben wieder eröffnet / deß frewen wir uns / und gehen mit unſerer Imagination ins Centrum, als da ſich GOTT in der Menſchheit hat eröffnet / als in die Menſchwerdung ſeines Sohnes ein / und werden alſo in unſerer Imagination, welche wir in ſeine Menſchwerdung einführen / ſeines eröffneten Worts und Krafft der himmliſchen / Göttlichen Weſenheit ſchwanger / zwar nichts frembdes / aber doch gegen der Irrdigkeit frembde. Das Wort hat ſich allenthalben eröffnet / auch in jedes Menſchen Lebens-Liecht / und fehlet nur daran / das ſich der Seelen-Geiſt darein ergebe / ſo zeucht er die ewige Jungfrawſchafft wieder an / nicht als ein Kleid / ſondern aus ſeiner eigenen Eſſentz / in ihme wird GOtt gebohren; Denn Maria ward mit allen Hevæ Töchtern irrdiſch gebohren / aber der Bund der Liebe GOttes weiſete in ihrer Eſſentz / daß GOTT wolte allda in ihr das Leben wieder auffſchlieſſen.

13. Und können durchauß von Marien Jungfrawſchafft / nach dem irrdiſchen Leben vor der Benedeyung / ehe ſich GOttes Hertze bewegte / nicht ſagen / daß ſie ſey eine gantz vollkommene Jungfraw geweſen / nach der Erſten vor dem Fall / ſondern ſie war eine natürliche Tochter Hevæ: Aber das ſagen wir mit Grunde / daß in Marien ſo wohl als in allen Adams Kindern / ſey die ewige Jungfrawſchafft im Bunde der Verheiſſung verſchloſſen gelegen / gleich als im Tode / und doch auch nicht in GOTT verweſen: Denn der Name Jeſus aus GOttes Centro oder Hertze hat ſich von Ewigkeit in die Jungfraw der Weißheit GOttes als ein Spiegel mit eingebildet / und iſt des Vatters Centro, als des Fewers und Grimmes Centro entgegen geſtanden / nicht im Grimm im Fewer / in des Fewers Eſſentz / ſondern in der Liebe im Liechte in der Liechtes Eſſentz / und ward auch der Menſch in derſelben Eſſentz in dem Namen Jeſu verſehen / ehe der Welt Grund gelegt ward / da Adam noch in himmliſcher Eſſentz / ohne ein natürlich oder creatürlich Weſen war: Denn in der Weißheit ward der Fall erkannt / ehe der Menſch zur Creatur ward / und ſolches nach des Fewers Eigenſchafft / nicht in des Liechtes Eigenſchafft / ſondern nach dem erſten Principio.

14. Alſo ſagen wir nun nach unſerer tieffen Erkäntnüs von Maria / daß ſie ſey eine Jungfraw vor der Zeit der Eröffnung und Bottſchafft des Engels geweſen / wie Heva / da ſie aus dem

Paradis gieng/ ehe ſie Adam erkannte/ da war ſie zwar eine Jungfraw/ aber die rechte Jungfrawſchafft war in ihr verborgen/ und mit der irrdiſchen Sucht inficiret/ und ward an ihr die thieriſche Eigenſchafft offenbahr/ denn die irrdiſche Imagination zerbrach die himmliſche Eigenſchafft/ alſo daß ſie eine Fraw/ und nicht eine züchtige Jungfrau ohne Mackel war/ denn ſie war nur ein Theil an der himmliſchen Jungfrawſchafft/ das ander Theil war Adam: Und alſo iſt keine reine/ rechte Jungfraw von Heva gebohren worden/ die da gantz im Weſen wäre/ die Turba hat in allen die Jungfrawſchafft zerſtöret/ biß der Held im Streit kam/ der war eine gantze männliche Jungfraw in Gottes Weißheit nach dem him̃liſchen Weſen/ und das irrdiſche hieng ihme an/ aber das himmliſche herrſchete uber das irrdiſche/ denn alſo ſolte Adam auch ſeyn/ und er beſtund nicht.

25. Darumb ſagen wir mit Grunde/ daß Maria ſey Joachims Tochter von Anna erbohren/ und habe nach dem irrdiſchen Theil ihre Weſenheit eſſentialiſch in ihr gehabt: Und denn ſagen wir/ daß ſie des Bundes GOttes Tochter ſey geweſen/ daß GOtt habe das Ziel der Wiedergebuhrt in ſie geſteckt/ daß das gantze Alte Teſtament habe in daſſelbe Ziel geſehen/ und alle Propheten vom ſelben Ziel (daß GOTT wolte die ewige Jungfrawſchafft wieder eröffnen) geweiſſaget: Und daß daſſelbe Ziel iſt gebenedeyet geweſen/ denn GOTT hat ſich mit ſeiner Barmhertzigkeit mit dem Bunde der Verheiſſung in diß Ziel eingegeben/ und ſtund das Wort der Verheiſſung im Bunde und ins Lebens-Liecht dem Zorn entgegen: Und iſt die erſte Welt vor und nach der Sündfluth im ſelben Bunde/ den GOTT als einen Jungfräwlichen Spiegel für ſich ſtelte/ ſeelig worden. Denn/ die ewige Jungfrawſchafft erſchien im Bunde als im Spiegel GOttes/ und darinnen beluſtigte ſich die Gottheit/ denn ſo Iſrael den Bund hielt/ und thäte die Wercke des Bundes/ ſo ward das von GOTT angenohmen/ als wäre die Menſchheit im Spiegel der Weißheit Gottes geweſen; Und ob Iſrael gleich irrdiſch und böſe war/ noch dennoch wohnet Gott in Iſrael in ſeinem Bunde/ in der Weißheit Gottes/ nach ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit.

26. Alſo waren die Wercke des Geſetzes vor GOtt im Spiegel/ biß das Leben wieder aus dem Bunde erbohren ward/ biß die Erfüllung kam/ da hörten die Wercke im Spiegel auff/ und huben ſich die Wercke der Erfüllung in Fleiſch und Blut in der himmliſchen Weſenheit wieder an/ denn in Maria ward

die

der Anfang / als der Engel ihr die Bottſchafft brachte / und ſie ſprach: Mir geſchehe / wie du geſagt haſt: So hat ſich zu hand des Lebens Centrum im Wort Gottes / als das Hertz Gottes in ihrem verſtorbenen himmliſchen Saamen beweget / und dehn wieder lebendig gemacht / und iſt die Schwängerung angegangen / denn alle drey Principia der Gottheit ſind erräget worden / und hat die Göttliche Tinctur in der verſtorbenen himmliſchen Weſenheit gefangen: nicht / daß GOTT ſey ohne Weſen geſtanden / ſondern der Menſch war am himmliſchen Weſen erſtorben / und jetzt kam das Hertz Gottes mit lebendiger Göttlicher Weſenheit in den Tod / und weckte die verſtorbene Weſenheit auff. Nicht nahm ſie dißmal die irrdiſche Quall hinweg / ſondern tratt in die irrdiſche Quall / als ein Herr und Überwinder der Quall / ein / denn das rechte Leben ſolte durch den Tod und Zorn Gottes eingeführet werden / welches geſchahe am Creutz / da der Todt zerbrochen ward / und der Grimm gefangen / und mit der Liebe geleſchet und überwunden ward.

17. Alſo verſtehen wir nun / was Maria mit der Empfängnüß ſey worden / nehmlich eine rechte reine Jungfrau nach dem himmliſchen Theil: Denn als ſich das Hertze Gottes bewegte / und in ihr der Tag anbrach / ſo ſchien in ihr das Liecht der Klarheit und Reinigkeit Gottes: Denn ihre verſtorbene Jungfrawſchafft als Gottes Weißheit ward eröffnet und lebendig / denn ſie ward erfüllet mit der göttlichen Jungfrawſchafft / als mit GOttes Weißheit / und in derſelben Weißheit und Göttlichen Weſenheit / ſo wohl in der verſtorbenen und jetzt lebendigen Weſenheit ward das Wort Fleiſch im Sulphur, mit dem Centro Naturæ, aus deß Vatters Eſſentien, und auß Marien Eſſentien, aus dem Tode ein Leben / eine Frucht mit beyden Tincturen vollkömlich / da beyde Tincturen nur eine waren: Und weil Adam war ein Mann worden / ſo ward auch Chriſtus ein Mann nach der äuſſern Welt / denn nicht Hevæ Bildnüß in der Weibes-Tinctur ſoll bleiben / ſondern Adams Bildnüß / als er ein Mann und auch ein Weib war / ſoll bleiben; So aber doch der Zeichen eines muſt erſcheinen / nach der Macht des äuſſern Fiats, und daß auch der Held im Streit wieder wurke in alle drey Principia geſetzet / ſo kriegte der Held im Streit männliche Zeichen / dann der Mann hat des Fewers Tinctur, als des Vatters Eigenſchafft: So iſt der Vatter die Stärcke und Macht aller Dinge / und der Sohn iſt ſeine Liebe: Alſo ward das Wort in weiblicher Eſſentz Menſch / und ward aber ein

Mann / daß ſeine Liebe möchte den Zorn und Grimm im Vatter leſchen / denn Veneris Tinctur hat den Waſſer-Quall / und das Weib hat Veneris Tinctur: Alſo ſolte das Fewer mit dem Waſſer des ewigen Lebens / und des Vatters brennende Eſſentien im Fewer wieder geleſchet werden.

18. Nun erkennen wir aber Mariam Chriſti Mutter nach dem Fleiſche / Seel und Geiſt / in der Benedeyung / für eine reine züchtige Jungfraw / denn das iſt ihre Benedeyung / daß ſich GOTT hat in ihr eröffnet / ſie hat das Wort des Lebens in ihrem Leibe getragen / das hat ſich in ihr beweget; Nicht hat Maria das Wort beweget / ſondern das Wort hat Mariam beweget / beydes die Frucht die ſie gebahr / und auch ihre Seele / ſo wohl das Theil der verſtorbenen Weſenheit / daß ihre Seele zuhand mit göttlicher lebendiger Weſenheit umbgeben ward / nicht nach dem irrdiſchen Theil / als nach dem dritten Principio, ſondern nach dem Himmliſchen Theil als nach dem andern Principio, daß ihr alſo das Irrdiſche nur anhieng / denn ihre Seele ſolte auch mit dem Wort des Lebens / welches in ihr Menſch ward / mit durch den Tod und Zorn des Vatters in die himmliſche göttliche Quall eingehen / darumb muſte ihr äuſſerer Menſch der irrdiſchen Quall abſterben / auff daß er GOTT lebete / und darumb / daß ſie iſt gebenedeyet worden / und hat das Ziel im Bunde getragen / iſt ihr Leib nicht verweſen / denn das himmliſche hat das irrdiſche verſchlungen / und hält das ewig gefangen / zu Gottes Ehr und Wunderthat: Es ſoll in Ewigkeit nicht vergeſſen werden / daß GOTT in ihr iſt Menſch worden.

19. Daß aber etliche ſagen / ſie ſey gantz im Tode verblieben / dieſelben mögen ihre Vernunfft wohl anderſt ſchawen / denn was Hochgebenedeyet wird / das iſt unverweſlich / ihr himmliſches Theil der Göttlichen Weſenheit / das ſie hat gebenedeyet / iſt unverweſlich: Sonſt müſte folgen / daß Gottes Weſenheit in der Benedeyung wäre noch einmahl gefallen und geſtorben / als in Adam geſchach / umb welches Sterbens willen doch GOtt Menſch ward / daß er das Leben wiederbrächte. Zwar ſie iſt nach dem äuſſern Leben als nach der irrdiſchen Quall geſtorben / aber ſie lebet nach der Benedeyung in Gottes Weſenheit / und auch in ihrer eignen Weſenheit / nicht in 4. Elementen / ſondern in der Wurtzel der 4. Elementen / welche die 4. in ſich verſchloſſen hält / im Parad[illegible] und reinen Element / in der Göttlichen Weſenheit / in dem Leben GOttes.

20. Darumb ſagen wir / daß Maria gröſſer ſey als irgend eine Tochter von Adam / indem GOTT das Ziel ſeines Bundes in ſie geſtecket hatte / und ſie alleine die Benedeyung unter allen Hevæ Töchtern erlanget hatte / als die reine Jungfräwliche Zucht / welche in allen Hevæ Töchtern zerſtoret war. Bey ihr aber ſtund die Jungfrawſchafft im Bunde / biß ſie das Wort des Lebens hoch benedeyete / ſo ward ſie eine rechte reine züchtige Jungfraw / in der GOTT gebohren ward. Denn Chriſtus ſprach auch zu den Juden: Ich bin von oben her / ihr aber ſeyd von unten her: Ich bin nicht von dieſer Welt / ihr aber ſeyd von dieſer Welt. Wenn er wäre in einem irrdiſchen Gefäſſe Menſch worden / und nicht in einer reinen himmliſchen züchtigen Jungfrawen / ſo wäre er ja von dieſer Welt geweſen / aber alſo war er in der himmliſchen Jungfraw Menſch worden / und hieng ihme der irrdiſche Quall nur an / denn die Eſſentz der Seelen war mit irrdiſcher Quall in uns armen Menſchen-Kindern inficiret worden / und er ſolte unſere Seele in himmliſcher Eſſentz in ſich durch das Fewer Gottes in Ternarium Sanctum einführen / denn umb die Seele war es zuthun / dieweil ſie aus dem Ewigen war genommen worden / ſo wolte ſie auch GOTT nicht verlaſſen.

21. Darumb wenn gefraget wird / was das für Materia ſey geweſen / dahinnein ſich GOttes Wort und Hertze hat eingegeben / und ihme einen Leib gemacht / obs frembde Materia, die vom Himmel kommen ſey / oder obs Marien Eſſentz und Saame ſey geweſen? So iſt diß unſere Antwort / daß Gottes Hertze nie ohne Weſen ſey geweſt / denn ſeine Wohnung iſt von Ewigkeit im Liechte / und die Krafft im Liechte iſt das Hertze oder Wort / das GOTT von Ewigkeit hat geſprochen / und das Sprechen iſt der H. Geiſt geweſen / der mit dem Sprechen aus der Krafft des Liechtes / aus dem geſprochenen Worte außgehet in das Außgeſprochene / und das Außgeſprochene iſt GOttes Wunder und Weißheit / diß hat in ſich den Göttlichen Spiegel der Weißheit / darinn der Geiſt GOttes ſiehet / und darinn er die Wunder eröffnet.

22. Und alſo verſtehet / daß das Wort aus dem Hertzen Gottes des Vatters mit der himmliſchen und züchtigen Jungfraw der Weißheit umbgeben in der himmliſchen Weſenheit wohnet / hat ſich zu gleich in Marien Eſſentz und Weſenheit / als in ihrem eigenen Saamen / verſtehe im menſchlichem Saamen / eröffnet / und Marien verſtorbenen und an GOTT

blinden Saamen in ſich genommen / und dehn zum Leben erwecket. Die lebendige Weſenheit kam in die halb ertödtete / und nahm die halb ertödtete zum Leibe / nicht zu einem verweſlichen / der da auffhören ſolte / ſondern zu einem Ewigen / der da ewig bleiben ſolte / denn allhier ward das ewige Leben wieder gebohren.

23. Alſo ward die Weſenheit der Ewigkeit in GOTT ſeiner gantzen Tieffe ohne Grund / und die Weſenheit des verſtorbenen Adams in der Menſchheit eine Weſenheit / gantz ein einig Weſen / daß alſo die Creatur Chriſtus mit ſeiner Weſenheit zu gleich auff einmahl den gantzen Vatter erfüllete / der ohne Ziel und Grund iſt: Aber die creatürliche Seele blieb / und iſt eine Creatur: Und nach dem dritten Principio, als von der Creatur / iſt dieſer Chriſtus eine Creatur und König der Menſchen ſo wohl auch nach dem andern Principio, als ein Kind des ungründlichen Vatters. Was der Vatter in ſeiner ungründlichen Tieffe iſt / das iſt der Sohn in ſeiner Creatur: Denn die Krafft in der Creatur iſt mit der Krafft auſſer der Creatur eine Krafft / eine Weſenheit / in der die Engel und Menſchen wohnen: Sie gibt Paradis und fröliche Wonne / aber in der Menſchheit gibt ſie auch Fleiſch und Blut / darumb iſt und bleibt ſie auch eine Creatur / aber ungeſchaffen / ſondern gebohren / auff einem Theil auß GOTT von Ewigkeit / und auff dem andern Theil auß der Menſchheit / und iſt GOTT und Menſch eine Perſon worden / ein Chriſtus / ein GOTT / ein Herr / eine H. Dreyfaltigkeit in der Menſchheit / und auch zugleich uberal / ſo daß wenn wir Chriſtum ſehen / ſo ſehen wir die H. Dreyfaltigkeit in einem Bilde: Seine Creatur iſt ein Bilde / gleich / und auß uns Menſchen / unſer Hoherprieſter und König / unſer Bruder / unſer Jmmanuel: Seine Krafft iſt unſere Krafft / ſind wir aber auß Gott im Glauben an ihn wiedergebohren: Er iſt uns nicht frembde oder ſchrecklich / ſondern iſt unſer Liebe-Tinctur: Er iſt mit ſeiner Krafft unſerer Seelen Erquikkung / unſer Leben / uñ unſerer Seelen Wonne: Wenn wir ihn finden / ſo finden wir unſeren Gehülffen / gleich wie ihn Adam finden ſolte / uñ er ließ ſich betriegen / und fand endlich eine Fraw / da ſprach er: Das iſt Fleiſch von meinem Fleiſch / und Beine von meinem Gebeine / und er nahm ſie zu ſich / zu einer Geſellin.

24. Alſo wenn ihn unſere Seele findet / ſo ſaget ſie: Das iſt meine Jungfraw / die ich in Adam hatte verlohren / da ein irrdiſch Weib aus ihr ward / jetzt habe ich meine liebe Jungfraw

aus meinem Leibe wieder funden / nun wil ich die nimmermehr von mir laſſen / ſie iſt meine / mein Fleiſch und Blut / meine Stärcke und Krafft / die ich in Adam verlohr / die wil ich behalten. O ein freundlich halten! freundlich inqualiren / Schönheit / Frucht / Krafft / und Tugend.

25. Alſo findet die arme Seele ihres verlohrnen Liechts Tinctur, und ihre liebe Jungfraw / und im Weiblein wird gefunden der edle Bräutigam / darnach Veneris Matrix hat je gelüſtert / hat aber nur einen irꝛdiſchen männlichen Sulphur gefunden / und hat ſich mit irꝛdiſchem Saamen müſſen laſſen ſchwängern. Allhier bekomt ſie des rechten Fewers und Mannes Tinctur, daß ſie alſo auch eine rechte männliche Jungfraw wird / als Adam in ſeiner Unſchuld war.

Das 10. Capittel

Von der Menſchwerdung JEſu Chriſti des Sohns GOttes / und wie er neun Monath / als alle Menſchen-Kinder / ſey in Mutter-Leibe verſchloſſen gelegen / und wie eigentlich ſeine Menſchwerdung ſey.

1. VJel diſputirens hat man getrieben umb die Menſchwerdung JEſu Chriſti / aber faſt Blind / und darauß mancherley Meynungen gemacht / die Menſchen alſo mit Meynungen umbzutreiben / und die rechte Menſchwerdung laſſen ligen / daran unſer ewig Heyl liget. Deſſen allen war Urſach / daß man das in äuſſerlicher Witze und Kunſt geſuchet / und nicht am rechten Ziel: Wäre man in die Menſchwerdung Chriſti eingegangen / und auß GOTT gebohren worden / es hätte keines diſputirens bedürfft / denn der Geiſt GOttes eröffnet einem jeden die Menſchwerdung Chriſti wohl in ihme ſelber / und ohne denſelben iſt kein Finden: Denn / wie wollen wir das in dieſer Welt mit Vernunfft-Kunſt finden / das nicht in dieſer Welt iſt? Wir finden in der äuſſern Vernunfft kaum einen Glaſt davon / aber in GOttes Geiſt iſt das rechte finden.

2. Die Menſchwerdung Chriſti iſt ein ſolch Myſterium, davon die äuſſere Vernunfft nichts weiß / denn ſie iſt in allen dreyen Principien geſchehen / und mag nicht ergründet werden / man kenne dan den erſten Menſchen in ſeiner Schöpffung vorm Falle /

le/ gründlich/ denn Adam ſolte den andern Menſchen mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit aus ſich gebähren/ in deme der Name JEſus eingeleibet ſtund/ aber es konte nicht ſeyn: Darumb muſte ein anderer Adam kommen/ deme es möglich war/ denn CHriſtus iſt das Jungfrawliche Bild mit dem Character der H. Dreyfaltigkeit: Er iſt empfangen in GOttes Liebe/ und gebohren in dieſe Welt/ Adam hatte Göttliche Weſenheit/ und ſeine Seele war auß dem erſten Principio auß des Vatters Eigenſchafft/ die ſolte ſich mit der Imagination richten in des Vatters Hertze/ als ins Wort und Geiſt der Liebe und Reinigkeit/ und eſſen von der Liebe Weſenheit/ ſo hätte ſie Gottes Weſen im Wort des Lebens an ſich behalten/ und wäre mit der Krafft auß dem Hertzen Gottes geſchwängert worden/ davon ſie denn auß ſich ſelber in ihre Weſenheit imaginiret/ und ihre Weſenheit ſelber geſchwängert hätte/ daß alſo wäre eine gantze Gleichnüß nach dem erſten Bilde durch Imagination und der Seelen Willen Einergeben entſtanden/ und in der Krafft der Weſenheit empfangen worden.

3. Weil aber dieſes in Adam nicht ſeyn konte/ wegen der Irrdigkeit/ die ihme anhieng/ ſo geſchach es im andern Adam Chriſto/ der ward auff eine ſolche Art durch Gottes Imagination und Eingehung in des erſten Adams Bildnüß empfangen.

4. Und iſt uns erkänntlich/ daß weil der erſte Adam ſeine Imagination hat in die Irrdigkeit geſetzt/ und irrdiſch werden/ auch ſolches wider Gottes Vorſatz gethan/ dennoch Gottes Vorſatz beſtehen muſte: Denn allhier ſetzte GOtt ſeinen Vorſatz in Adams Kind/ und führete ſeine Imagination in die Verderbte Bildnüß/ und ſchwängerte dieſelbe mit ſeiner Göttlichen Krafft und Weſenheit/ und wendete umb der Seelen willen auß der Irrdigkeit in GOTT/ daß Maria eines ſolchen Kindes ſchwanger ward/ als Adam ſolte ſchwanger werden/ welches die eigene Vermögenheit nicht thun konte/ ſondern ſanck nieder in den Schlaff/ als in die Magiam, da denn das Weib auß Adam gemacht ward/ welches nicht ſolte gemacht werden/ ſondern Adam ſolte ſich in Veneris Matrice ſelber ſchwängern/ und Magiſch gebähren: Weils aber nicht ſeyn mochte/ ward Adam zertheilet/ und ward ihm ſein eigener Wille der groſſen Macht gebrochen/ und in Tod geſchloſſen: Weil er ſeine Imagination nicht wolte in Gottes Geiſt ſetzen/ ſo muſte ſeine groſſe Macht im Tode ſtill halten/ und den Geiſt Gottes laſſen ſeine Imagination in ſich ſetzen/ und mit ihme thun/ was er wolte.

5. Darumb erweckte ihme Gottes Geiſt aus demſelben Tode das Leben / und ward deſſelben Lebens Geiſt / auff daß die Bildnüß und Gleichnüß nach GOTT (ſo von Ewigkeit war in Gottes Weißheit erkannt worden) doch möchte erbohren werden und beſtehen: Denn ſie ſtund vor den zeiten der Welt und von Ewigkeit im jungfräwlichen Spiegel in der Weißheit Gottes / und ſolches in zweyen Geſtalten / als nach dem erſten Principio des Vatters im Fewer / und im andern Principio des Sohns im Liechte / und war doch nur im Liechte offenbahr / und im Fewer gleich als in einer Magia, als in einer Mögligkeit. Gleichwie der geſtirnte Himmel eine Figur dem Menſchen im Schlaffe ins Gemüth modelt nach ſeiner Vermögenheit: Alſo iſt auch die Bildnüß im Centro des Fewers Natur erſchienen / gantz unſichtbar / aber in der Weißheit im Spiegel der Gottheit iſt ſie als ein Bilde / gleich einem Schatten / aber ohne materialiſch Weſen erſchienen / und iſt doch in der Eſſentz des Geiſtes geweſen: Welcher / ſo er ſich im Spiegel der Weißheit erblicket / dieſe Bildnüß erkannt und geſehen hat / und einen ſeinen Willen darein geſetzt / ſie in Weſenheit zu bringen / auff daß Gott ein Bild oder Gleichnüß im Weſen habe / da er [illegible] nicht mehr dörffe als im Spiegel ſchawen / ſondern im Weſen empfinden. Und darumb / ſo das erſte Bild in die ſtrenge [illegible] imaginirte / und darüber irrdiſch und tod ward / fuhr [illegible] Gottes Geiſt ſeinen Willen und Leben in Tod / und nahm aus dem Tode wieder das erſte Leben in ſich / auff daß das erſte [illegible] in vollem Gehorſamb vor ihm beſtünde / und er allein ſey [illegible] Willen und auch das [illegible]n.

6. Alſo iſt uns erkänntlich / daß Gott ſey in [illegible] halb-tode Bild [illegible] eingangen / verſtehe in Mariam / [illegible] in dieſelbe [illegible] Geſtalt / welche im Tode [illegible] lag / darinn [illegible] ſchwanger werden / und ein Bild [illegible] in jungfräwlicher Zucht gebähren: [illegible] derſelben eingeſ[illegible]nen und halb-ertödteten jungfräwlichen Mariæ iſt Gottes Wort oder Hertz / als das Centrum der [illegible]faltigkeit / ein Menſchen-Bild worden / [illegible] Weſens. Und weil die erſte lebendige Jungfräwliche [illegible] in Adam nicht wolte GOtt gehorſam ſeyn / ſo ward ſie ihme jetzt / als ſie wieder aus dem Tode erwecket ward / gehorſam / und ergab ſich gantz demühtig und willig in Gottes Willen. Alſo ward jetzt wieder das rechte jungfräwliche Bild im Gehorſam Gottes figuriret / denn der [illegible] Wille muſte im Tode bleiben / der wider

Gottes Willen imaginirte, und ward ein reiner gehorſamer Wille erwecket/ der in der himmliſchen Sanfftmuth und Weſen blieb/ der nicht mehr die Bildnüß im Fewer in des Vatters Theil in ihm ließ auffquellen/ ſondern blieb in einer Quaal/ alß dan die Gottheit nur in einer Quaal ihr Leben führet/ als im Liechte/ im H. Geiſte/ und führet aber doch ihre Herrſchafft über alle drey Principia.

7. Alſo iſt uns auch von der Menſchwerdung Chriſti zu verſtehen. Als GOttes Geiſt das jungfräwliche Leben in Maria wieder erweckete/ welche in der irꝛdiſchen Eſſentz in Tod und Grimm lag eingeſchloſſen/ ſo wendete ſich daſſelbe Leben nunmehr in einen Willen/ als in Gottes Liebe/ und ergab ſich dem Geiſte Gottes: Alſo ward daſſelbe Leben eines rechten jungfräwlichen Bildes ſchwanger/ welches bey Adam ſeyn ſolte/ aber nicht geſchach/ denn eine Imagination empfieng die andere: Gottes Imagination empfieng die Imagination im Tode/ und brachte ſie wieder zum Leben/ und daſſelbe Leben imaginirte wieder in Gott/ und ward Gottes ſchwanger/ und ward aus der Gottheit und Menſchheit eine Perſon/ die Gottheit hieng an der himmliſchen Weſenheit/ die von Ewigkeit je geweſen war/ mit Reich/ Krafft und Herꝛligkeit/ als das Reich des Paradiſes/ und die Engliſche Welt/ als der Geiſt/ und die lebende Geſtalt am Centro Naturæ, wie im dritten Theil oder Buche vom dreyfachen Leben mit allen Umbſtänden gemeldet worden; Und die Menſchheit hieng an dem Reich dieſer Welt: Weil ſich aber der Wille der Menſchheit in die Gottheit ergab/ ſo ward dieſes jungfräwliche Bild in Chriſto JEſu nur ein Gaſt in dieſer Welt/ und ſeine Gottheit war ein Herꝛ über dieſe Welt: Denn alſo ſolte das in Adam auch ſeyn/ daß das kleinere und Unmächtige unter dem gröſſern und Allmächtigen wäre: Aber Adams Wille gieng in das kleine und Unmächtige/ darumb ward er gantz Unmächtig/ und fiel nieder in Schlaff/ und dem Schöpffer wieder heim: Aber dieſe Bildnüß mit Chriſto blieb in der Göttlichen Weſenheit ſtehen/ und hieng ihr die irꝛdiſche Quall in Knechts-Ambt und Weiſe an/ nun nicht mehr als ein Herꝛ/ wie über Adam/ und Mariam ſeine Mutter/ vor der hohen Benedeyung und Eröffnung der Gottheit/ ſondern als ein Knecht/ denn dieſe Bildnüß war nun in Gottes Geiſte und Macht ein Herꝛ über das dritte Principium dieſer Welt.

8. Nun ſpricht die Vernunfft/ wie iſt es denn zugangen in

dieſer Menſchwerdung? Iſt dan das Leben alſobald mit dem Punct der Empfängnüß räge werden über den natürlichen Lauff/ daß alſo das Theil Mariæ, als des Weibes Saamen/ hat alſobalde gelebet? Nein/ denn es war ein Eſſentialiſcher Saame/ und ward in ſeiner rechten natürlichen Zeit räge/ mit Seel und Geiſt/ wie alle Adams-Kinder/ aber das Theil der Gottheit umbgeben mit Göttlicher Weſenheit und Weißheit lebte von Ewigkeit zu Ewigkeit: Der Gottheit gieng nichtes zu noch abe/ was ſie war das blieb ſie/ und was ſie nicht war/ das ward ſie. Sie gab ſich mit himmliſcher göttlicher Weſenheit in die Eſſentz und Weſenheit Mariæ, und ward Marien Eſſentz und Gottes Eſſentz eine Perſon/ aber Marien Eſſentz war tödlich/ und Gottes Eſſentz untödlich: Darumb muſten Marien Eſſentien am Creutz ſterben/ und durch den Tod ins Leben gehen/ dazu halffen Gottes Eſſentien/ ſonſt wäre es nicht möglich geweſen. Alſo halff uns Gottes Eſſentz/ und hülfft uns noch immerdar durch Chriſti Tod in Gottes Eſſentz und Leben ein.

9. Alſo erkennen wir Chriſti Menſchwerdung natürlich/ wie aller Menſchen Kinder: Denn/ die himliſche göttliche Weſenheit hat ſich mit ihrem Leben in die irdiſche halb-ertödtete eingegeben: Der Herr gab ſich unter den Knecht/ auff daß der Knecht lebendig würde/ uñ iſt zugleich in Neun Monden ein vollkommener Menſch worden/ und auch ein wahrer GOtt blieben/ und iſt auch auff Arth und Weiſe aller Adams-Kinder zu dieſer Welt gebohren worden/ durch denſelben Gang/ wie alle Menſchen: Und das darumb/ nicht daß ers bedörffte/ er hätte können magiſch gebohren werden/ aber er wolte und ſolte unſere unreine thieriſche Gebuhrt und Eingang in dieſes Leben heilen: Er ſolte in unſerm Eingang in dieſe Welt eingehen/ und uns auß dieſer Welt in Gottes Eingang einführen/ und aus der irdiſchen Quaal außführen.

10. Denn ſo er wäre magiſch auff Göttliche Arth gebohren worden/ ſo wäre er nicht natürlich in dieſer Welt geweſen/ denn die himmliſche Weſenheit hätte müſſen den irdiſchen Quall verſchlingen/ alſo wäre er uns nicht gleich worden/ wie hätte er denn wollen den Tod leyden/ und in Tod eingehen/ und den zerbrechen? Aber/ alſo iſt es nicht: Er iſt wahrhafftig des Weibes Saame/ und den Natürlichen Weeg/ wie alle Menſchen/ in dieſe Welt eingegangen/ und aber den Göttlichen Weeg in der göttlichen Macht und Weſenheit durch den Tod außgegan-

gen: Seine göttliche/ lebendige Weſenheit iſt es/ die im Tode beſtund/ die den Tod zerbrach und ſpottete/ und führete die verwundete halb-todte Menſchheit durch den Tod ins Ewige Leben: Denn das irdiſche Theil/ welches er aus ſeiner Mutter Maria an ſich/ das iſt/ an das Göttliche Weſen annahm/ das ſtarb am Creutz der irdiſchen Quaal: Alſo war die Seele in Gottes Weſenheit/ und fuhr als ein Sieges-Fürſt dem Teuffel in ſeine Hölle/ das iſt/ in Gottes Zorn/ und leſchete denn mit Gottes Liebe und Sanfftmuth der Göttlichen Liebe Weſenheit/ denn es kam das Liebe-Feuer in des Zorns Feuer/ und erſäuffte den Zorn/ darinn der Teuffel wolte Gott ſeyn; alſo ward der Teuffel mit der Finſterniß gefangen genommen/ und verlohr ſeine Herrſchafft: Denn der Stachel und das Schwerd des Cherubs/ des Würg-Engels/ ward allhier zerbrochen/ und das war die Urſache/ daß Gott Menſch ward/ daß er uns aus dem Tode ins ewige Leben einführete/ und den Zorn/ der in uns brandte/ mit ſeiner Liebe leſchete.

11. Denn/ ihr ſolt uns recht verſtehen/ wie Gottes Zorn ſey geleſchet werden/ nicht mit dem tödlichen Blute Chriſti/ das er vergoß/ darüber die Juden ſeiner ſpotteten/ ſondern mit dem Blute des ewigen Lebens/ aus Gottes Weſen/ welches unſterblich war/ das da hatte den Brunnquall des Waſſers des ewigen Lebens/ das ward am Creutz mit unter dem äuſſerlichen Blute vergoſſen/ und da das äuſſere in Tod fiel/ da fiel das himmliſche mit/ aber es war unſterblich.

12. Alſo hat die Erde Chriſti Blut empfangen/ davon ſie erzitterte und erbebete/ denn der Grimm Gottes war jetzt in ihr überwunden/ und kam das lebendige Blut in ſie/ welches aus Gottes Weſenheit war vom Himmel kommen/ das thät auff die Gräber der Heiligen/ und eröffnete den Tod/ und machte eine Straſſe durch den Tod/ daß der Tod ward Schau getragen/ denn als Chriſti Leib vom Tode aufſtund/ da trug er den Tod an ſeinem Leibe Schau/ denn ſeine Macht war zerbrochen.

Das

Das 11. Capittel.

Von der Nutzbarkeit / was uns armen Hevä-Kindern die Menſchwerdung und Gebuhrt Jeſu Chriſti / des Sohns GOttes / nütze.

Die Allerliebreichſte Pforte.

1. WIr armen Hevä-Kinder waren in Adam alle erſtorben / und ob wir gleich lebeten / ſo lebten wir doch nur dieſer Welt / und der Tod wartete unſer / und verſchlange je einen nach dem andern / und war uns kein Rath / ſo uns nicht hatte GOtt wieder aus ſeinem Weſen erbohren / wir wären in Ewigkeit nach dem Leibe nicht wiederkommen / und unſere Seele wäre in GOttes Zorn-Quaal bey allen Teuffeln ewig blieben ; Aber die Menſchwerdung JEſu Chriſti iſt uns ein kräfftig Weſen worden / denn umb unſertwillen iſt GOtt Menſch worden / auff daß er unſere Menſchheit wieder aus dem Tode in ſich brächte / und unſere Seelen aus dem Feuer des Zorns GOttes erlöſete : Denn die Seele iſt in ſich ſelber ein Feuer-Quaal / und hält in ſich ſelber inne das erſte Principium, die herbe Strengigkeit / welche in ſich ſelber nur zum Feuer arbeitet : So aber dieſer Seelen-Gebuhrt die Sanfftmuth und Liebe GOttes entzogen wird / oder aber / ſo ſie mit gantz ſtrenger Materia inficiret wird / ſo bleibet ſie eine Quaal in der Finſternüß / eine gantze ſtrenge Rauhigkeit / ſich ſelber freſſende / und wird doch auch im Willen immer wieder Hunger / alſo mehr ſich zu gebähren : Denn ein Ding / das keinen Anfang noch Grund hat / das hat auch kein Ende / ſondern es iſt ſelber ſein Grund / es gebiehret ſich ſelber.

2. Und wir doch auch nicht ſagen wollen / daß die Seele keinen Anfang habe : ſie hat Anfang / aber nur nach der Creatur / nicht nach der Eſſentz / ihre Eſſentz iſt von Ewigkeit / denn das Göttliche Fiat hat ſie im Centro der ewigen Natur gefaſſet / und in ein ſubſtantialiſch Weſen gebracht / dazu mit dem gantzen ✚ mit dem Character der heiligen Dreyfaltigkeit / als eine Gleichnüß des dreyfachen Geiſtes der Gottheit / in der GOTT wohnet / es geſchehe nun in Liebe oder Zorn / das iſt im Liechte oder Fewer / in welches ſie imaginiret / deſſen wird ſie ſchwanger / denn ſie iſt ein magiſcher Geiſt / eine Quaal in ſich ſelber : Sie iſt das Centrum der Ewigkeit / ein Fewer der Gottheit im Vatter / jedoch nicht in der Freyheit

des Vatters / ſondern in der ewigen Natur: ſie iſt nicht vor dem Weſen / ſondern im Weſen; aber GOTTes Freyheit iſt auſſerm Weſen / wohnet aber im Weſen / denn im Weſen wird GOTT offenbahr / und wäre auch kein GOTT ohne Weſen / ſondern eine Ewige Stille ohne Quall / aber in der Quall wird das Fewer erbohren / und auß dem Fewer das Liecht / da ſich dan zwey Weſen ſcheiden / und zweyerley Quall führen / als ein grimmige / hungerige / durſtige im Fewer / und eine ſanffte / liebliche / gebende im Liecht / denn das Liecht gibt / und das Fewer nimt: das Liecht gibt Sanfftmuth / und aus Sanfftmuth Weſenheit / die iſt des Fewers Speiſe / ſonſt wäre es ein grimmiger finſterer Hunger in ſich ſelber / als denn ein Geiſt iſt / ſo er nicht Weſen des Liechts hat / gleich einer verſchmachteten Gifft: ſo er aber Weſen der Sanfftmuth bekomt / ſo zeucht er das in ſich / und wohnet darinne / und brauchts zur Speiſe und auch zum Leibe / denn er inficiret ſich damit / und ſchwängert ſich / denn ſein Weſen iſt ſeine Erfüllung / alſo / daß der Hunger geſtillet wird.

3. Alſo iſt uns zu betrachten die Menſchliche Seele / ſie ward genommen aus dem Centro Naturæ, nicht aus dem Spiegel des ewigen / als aus der Quall dieſer Welt / ſondern aus der ewigen Eſſentz des Geiſtes GOttes / aus dem erſten Principio, aus des Vatters Eigenſchafft nach der Natur / nicht von Weſen / oder von etwas / ſondern der Geiſt GOttes bließ ihme das Leben / verſtehe der Bildnüß in Adam / ſelber ein / auß allen dreyen Principien: er hat ihme das Centrum Naturæ, als den Fewer-Quall zum Leben eingeblaſen / und auch die Sanfftmuth der Liebe aus dem Weſen der Gottheit / als das ander Principium, mit göttlicher himliſcher Weſenheit / ſo wohl auch den Geiſt dieſer Welt / als den Spiegel und Fürbild der Weißheit GOttes mit den Wundern.

4. Nun iſt aber der Geiſt dieſer Welt mit des Teuffels entzünden und Gifft / ſo er darein geſchmeiſt hat / verderbet / denn der Teuffel wohnet in dieſer Welt / und iſt ein ſtäter Inficirer der äuſſern Natur und Eigenſchafft / wiewohl nur im Grimm / als im herben Begehren / iſt er mächtig; aber er ſetzet ſeine Imagination mit ſeiner falſchen Tinctur auch in die Liebe / und vergifftet der Seelen ihr beſtes Kleynot / und hat Adams Seele mit ſeiner Imagination, mit ſeinem böſen Hunger-Geiſt inficiret / daß alſo Adams Seele nach irrdiſcher Quall

lüſterte / von welcher Luſt ſie mit irdiſcher Quall geſchwängert ward / daß alſo das äuſſere Reich ins innere eingeführet ward / davon das Liecht im Fewer des erſten Principii verloſch / und ſeine Göttliche Weſenheit / darinn er ſolte ewig leben / in irdiſchen Tod eingeſchloſſen ward.

5. Alſo ward dieſer Bildnuß und auch Seel kein Rath mehr / es bewegte ſich dan die Gottheit nach dem andern Principio, als nach dem Liechte des Ewigen Lebens in ihr / und zündete die in Tod eingeſchloſſene Weſenheit wiederumb mit dem Liebe-Glantz an / welches in der Menſchwerdung Chriſti geſchahe / und iſt diß das aller gröſſeſte Wunder / das GOTT hat gewürcket / daß er ſich mit dem Centro der H. Dreyfaltigkeit hat in des Weibes Saamen beweget: denn nicht im Fewer-/ als in des Mannes Tinctur wolte ſich GOttes Hertz offenbahren / ſondern in des Geiſtes Tinctur, als in Veneris, in der Liebe des Lebens / auff daß das Fewer in des Mannes Tinctur mit der Sanfftmuth und Liebe GOttes ergriffen würde / denn auß dem eingeſchloſſenen Tode ſolte und muſte das ewige Leben wieder außgrünen: denn allhier hat die Wurtzel Jeſſe und rechte Aaronis-Ruhte gegrünet / und ſchöne Früchte gebracht: denn in Adam ward das Paradis in Tod geſchloſſen / als er irdiſch ward / aber in Chriſto grünete das wieder aus dem Tode.

6. Von Adam haben wir alle den Tod geerbet / von Chriſto erben wir das ewige Leben: Chriſtus iſt das jungfräwliche Bild / das Adam auß ſich ſolte gebähren / mit beyden Tincturen: Weil er aber nicht konte / ward er zertheilet / und muſte durch zweene Leiber gebähren / biß der Siloh kam / das iſt / der Jungfrawen Sohn / welcher auß Gott und Menſchen gebohren ward. Er iſt der Durchbrecher / von deme die Propheten redeten / der auffſcheuſt als ein Reiß / er grünet als ein Lorbeerbaum in GOttes Weſen / er hat mit ſeiner Eingehung in die menſchliche halb-ertödtete Eſſentz den Tod zerbrochen / denn er grünete zugleich in menſchlicher und auch in Göttlicher Eſſentz: Er brachte uns mit in unſere Menſchheit die Jungfräwliche Zucht der Weißheit GOttes / er umbgab unſere Seelen-Eſſentz mit himliſcher Weſenheit / er ward der Held im Streit / da die zwey Reiche miteinander im Streite lagen / als GOttes Zorn und Liebe: er gab ſich willig in Zorn / und leſchete dehn mit ſeiner Liebe / verſtehe in der menſchlichen Eſſentz: er kam auß GOTT in dieſe Welt / und nahm unſere Seele in ſich ein / auff daß er uns auß der Irdigkeit dieſer Welt wieder in ſich in GOTT einführete: Er gebahr

uns in ſich wieder new / daß wir in GOTT zu leben wieder tüchtig wären: auß ſeinem Willen gebahr er uns / daß wir ſollen unſeren Willen in ihn ſetzen: ſo führete er uns in ſich zum Vatter in unſer erſtes Vatterland wieder ein / als ins Paradis / daraus Adam außgieng: Er iſt unſer Bruñ-Quell worden / ſein Waſſer quillet in uns: er iſt der Brunn / und wir ſeine Tropfen in ihme: er iſt die Fülle unſerer Weſenheit worden / auff daß wir in ihme in GOTT leben: denn GOTT iſt Menſch worden: Er hat ſein ungründlich und unmäßlich Weſen in die Menſchheit eingeführet: ſein Weſen / das den Himmel erfüllet / hat er in der Menſchheit offenbahret. Alſo iſt das Menſchliche Weſen und GOttes Weſen ein Weſen worden / eine Fülle GOttes: Unſer Weſen iſt ſein Bewegen in ſeinem Himmel: Wir ſind ſeine Kinder / ſein Wunder / ſein Bewegen in ſeinem ungründlichen Leibe: er iſt Vatter / und wir ſind Kinder in ihme: wir wohnen in ihme / und er in uns: wir ſind ſein Werckzeug / damit er ſuche und machet / was er wil: Er iſt das Fewer und auch das Liecht mit allem Weſen: Er iſt verborgen / und das Werck machet ihn offenbahr.

7. Alſo erkennen wir / daß GOTT ein Geiſt iſt / und ſein ewiger Wille iſt magiſch / als begehrende / er macht auß Nichts immer Weſen / und das in zweyerley Quall / als nach dem Fewer und Liechte: auß dem Fewer wird Grimm / Auffſteigen / Hoffart / ſich dem Liechte nicht wollen eineigenen / ſondern ein grimmiger ernſthaffter Wille / nach welchem er nicht GOTT heiſſet / ſondern ein grimmig verzehrend Fewer. Diß Fewer wird auch in der bloſſen GOttheit nicht offenbahr / denn das Liecht hat das Fewer in ſich verſchlungen / und gibt dem Feuer ſeine Liebe ſeine Weſenheit / ſein Waſſer / alſo daß in GOttes Weſen nur Liebe / Frewde und Wonne iſt / und kein Fewer erkannt wird / ſondern das Fewer iſt alſo eine Urſache des begehrenden Willens und der Liebe / ſo wohl des Liechtes und der Majeſtät / ſonſt würde kein Weſen / wie ſolches nach der länge in den vorgehenden Schrifften außgeführet worden.

8. Und iſt uns jetzt erkänntlich worinne unſere newe Wiedergebuhrt ſtehe / dieweil wir doch nun in dieſer Welt mit der irrdiſchen Hütten verdecket / und dem irrdiſchen Leben heimgefallen ſind / als nehmlich bloß in der Imagination, daß wir mit unſerm Willen in GOttes Willen eingehen / und uns ihme gantz eineignen und übergeben / welches Glauben heiſſet / denn das Wort Glauben iſt nicht hiſtoriſch / ſondern es iſt ein Nehmen

auß

aus GOttes Weſen/ aus GOttes Weſen eſſen/ GOttes Weſen mit der Imagination in ſein Seelen-Fewer einführen/ ſeinen Hunger damit ſtillen/ und alſo GOttes Weſen anziehen/ nicht als ein Kleid/ ſondern als einen Leib der Seelen: die Seele muß GOttes Weſen in ihrem Fewer haben/ ſie muß von GOttes Brodt eſſen/ wil ſie Kind ſeyn.

9. Alſo wird ſie auch in GOttes Geiſte und Weſen newgebohren werden/ der ſie aus dem Acker des Grimmes und Zorns in den Acker der Liebe/ Sanfftmuth und Demuth GOttes eingepfroffet/ und blühet mit einer newen Blume/ welche in Gottes Liebe wächſet/ als in GOttes Acker aus/ dieſelbe Blume welche in GOttes Liebe wächſt/ die iſt die rechte wahre Bildnüß GOttes/ die GOtt begehrete/ als er Adam zu ſeinem Gleichnüß ſchuff/ die hat uns nun wieder erbohren/ GOttes und des Menſchen Sohn: Denn ſeine Wiedergebuhrt aus GOttes und unſerm Weſen iſt unſere Wiedergebuhrt/ ſeine Krafft/ Leben und Geiſt iſt alles unſer/ und dörffen nichts mehr darzu thun/ als daß wir nur bloß mit unſerm Willen-Geiſte durch ihn in GOttes Weſen eingehen; ſo wird unſer Wille in GOttes Willen neugebohren/ und empfähet Göttliche Krafft und Weſen; Nicht frembde/ ſondern unſere erſte/ mit welcher wir in Adam in Tod eingiengen/ die wecket uns der Erſt-gebohrne aus den Todten wieder auff/ welcher iſt Chriſtus: Er iſt GOtt/ iſt aber aus uns gebohren/ auff daß er uns lebendig mache aus dem Tode/ nicht eines frembden Lebens/ das wir allhie in dieſer Welt nicht hätten gehabt/ ſondern unſers eigenen Lebens/ denn GOttes Vorſatz ſoll beſtehen/ die ſchöne Blume und Bildnüß ſoll aus dem verderbten Acker wachſen/ und nicht allein das/ ſondern auch aus dem reinen Acker.

10. Aus der Jungfrawen ſolten wir wieder-gebohren werden/ und nicht aus dem Manne des Zorns/ aus der Fewers-Tinctur, ſondern aus der Jungfrawen der Liebe aus der Liechts-Tinctur: Wir ziehen mit unſerer Einergebung die Jungfraw Chriſti an/ wir werden hiermit die Jungfraw der Zucht/ Keuſchheit und Reinigkeit in Ternario Sancto, in der engliſchen Welt/ ein Spiegel der H. Dreyfaltigkeit/ in der ſich GOtt ſchawet/ die er ihme hat zu ſeinem Gemahl genommen: Er iſt unſer Mann/ deme wir in Chriſto vermählet/ vertrawet und eingeleibet ſeind/ wir ſind nun Maria im Bunde der Gnaden/ aus der GOtt und Menſch gebohren wird. Maria war die erſte in der hohen Benedeyung/ denn in ihr war das Ziel/ da der Bund hinweiſete: Sie war in GOtt in dem thewren Namen JESU erkannt/ ehe der

Welt Grund gelegt ward / nicht daß ſie das Leben aus dem Tode brachte / ſondern daß GOtt wolte in ihr das Leben aus dem Tode bringen / darumb ward ſie hoch gebenedeyet / und ward ihr angezogen die reine jungfräwliche Zucht / und aus derſelben Jungfrawſchafft / daraus Chriſtus gebohren ward / müſſen wir alle gebohren werden / denn Jungfrawen müſſen wir werden / und dem Lamme Gottes folgen / anderſt ſollen wir nicht GOtt ſchawen / denn Chriſtus ſaget: Ihr müſſet von newem gebohren werden / wollet ihr das Reich GOttes ſchawen / durch das Waſſerbad und H. Geiſt: Das Waſſer iſt die Jungfrawſchafft / denn die Jungfraw führet des Liechtes und Waſſers Tinctur, als Liebe und Sanfftmuth / und der Geiſt / daraus wir ſollen gebohren werden / iſt der / der mit der Bewegung der Gottheit ſich in des Weibes Saamen einergab / der den Tod zerbrach / der aus dem Waſſer eine Liecht-flammende Blume außgebiehret / da er der Blumen Geiſt und Leben iſt / nicht nach dem Feuer-quall deß Grimmes / ſondern nach dem Quall des Liechts in der Sanfftmuth und Demuth.

Das 12. Capitel.

Von der reinen Jungfrawſchafft / wie wir armen Hevä-Kinder müſſen aus der reinen Jungfräwlichen Zucht in der Menſchwerdung CHriſti empfangen und in GOtt newgebohren werden / anderſt ſollen wir Gott nicht ſchawen.

1. WIr armen Hevä-Kinder finden in uns keinen reinen züchtigen jungfräwlichen Gedancken: Denn Mutter Heva / welche eine Frawe war / hat uns alle weibiſch und männlich gemacht: Wir ſind in Adam und Heva alle zu Mannen und Frawen worden / es ſey denn / daß wir in die himliſche Jungfrawſchafft mit unſerm begehrenden Willen eingehen / in der uns GOtt aus Chriſto hat wieder zu Jungfrawen gebohren: Nicht nach dem irrdiſchen Leben / in welchem keine Zucht noch Reinigkeit iſt / ſondern nach dem Leben der himmliſchen Jungfrawen / in welcher Chriſtus ein Menſch ward / welche der Marien mit Uberſchattung des H. Geiſtes angezogen ward / die ohne Grund / Ziel / und Ende iſt / die allenthalben vor der Gottheit ſtehet / und iſt ein Spiegel und Ebenbilde der Gottheit: In dieſe Jungfraw / darinn die H. Dreyfaltigkeit wohnet / darinnen

wir vor den Zeiten der Welt vom Geiſte GOttes erblicket / und in dem Namen JESU erkannt worden / müſſen wir mit unſerm Willen-Geiſte eingehen: Denn unſere wahre Bildnüß / in der wir GOttes Gleichnüß ſind / iſt uns mit Adam und Heva verblichen / welches geſchach durch Luſt oder Imagination, und ward uns alſo GOttes klares Angeſicht verdecket / denn wir verlohren himmliſche Zucht.

2. Weil uns aber GOtt aus ſeiner Gunſt und Liebe zu uns hat ſein helles Angeſicht in der Menſchwerdung Chriſti wieder eröffnet/ſo ligets nur an dehme/daß gleichwie wir in Adam haben in die irrdiſche Sucht imaginiret / davon wir irrdiſch worden / daß wir nun unſern begehrenden Willen wieder in die himliſche Jungfraw ſetzen / und unſere Luſt darein führen / ſo gehet unſere Bildnüß aus der irrdiſchen Frawen aus / und empfähet jungfräwliche Eſſentz und Eigenſchafft / darinn GOtt wohnet / da der Seelen Bildnüß mag wieder das Angeſichte GOttes erreichen.

3. Die äuſſere Vernunfft ſpricht: Wie mag das zugehen / daß wir mögen aus der Jungfrawen wieder gebohren werden / daraus Chriſtus gebohren ward? Sie verſtehet ſchlechts Mariam / aber wir verſtehen Mariam nicht welche eine creatürliche Jungfraw iſt / als wir denn auch in der immaterialiſchen jungfräwlichen Zucht creatürliche Jungfrawen werden; So wir aber in die Menſchwerdung Chriſti eingehen / nicht nach dem äuſſern Leben / in den vier Elementen / ſondern nach dem innern / in dem Einen Element / da das Feuer GOttes die vier Elementa in ſich verſchlinget / und aber in ſeinem Liechte / als im andern Principio, in deme der äuſſere Mann und Fraw muß durch den Tod gehen in Chriſti Aufferſtehung / eine Jungfraw in Einem Element / da alle vier inne verborgen ligen / in der rechten jüngfräwlichen Weißheit GOttes außgrünen: Wir müſſen dem Manne und der Frawen abſterben / und den verderbten Adam creutzigen: Er muß mit Chriſto ſterben / und ins Vatters Zorn geworffen werden / der verſchlinget den irrdiſchen Mann und Frawen / und gibt aus der Menſchwerdung Chriſti der Seelen ein jungfräwlich Bild / da der Mann und Fraw nur ein Bild iſt / mit eigener Liebe: Jetzt ſetzet der Mann ſein Liebe in die Fraw und die Fraw in den Mann; So aber die beyde Liebe in Eine verwandelt werden/ſo iſt keine Begierde zu der Vermiſchung mehr in dem einigen Bilde / ſondern das Bild liebet ſich ſelber.

4. So iſt nun das Bild im Anfang in der jungfräwlichen Weißheit GOttes erſchaffen worden / als aus Göttlicher Weſen-

heit: So nun die Weſenheit irdiſch werden / und in Tod gefallen iſt / ſo wecket ſie das Wort das Menſch ward / wieder auff: Alſo bleibet die irdiſche Quaal dem Tode im Zorne / und das auffgeweckte bleibet im Wort deß Lebens / in der jungfräwlichen Zucht / und tragen wir allhier in dieſer Welt einen zweyfachen Menſchen in einer Perſon / als ein jungfräwlich Bilde / gebohren aus der Menſchwerdung Chriſti / und ein irdiſch Bild / männlich oder weiblich / im Tode und im Zorne GOttes beſchloſſen. Das irdiſche muß das Creutz tragen / ſich im Zorn quälen / verfolgen und ſchmähen laſſen / wird auch endlich dem Tode gegeben / alsdenn verſchlingets der Zorn im qualitätiſchen Fewer GOttes: Und ſo alßdenn das Wort des Lebens / welches in Maria Menſch ward / mit in dem irdiſchen Bild iſt / ſo ſtehet Chriſtus / der das Wort des Lebens brachte aus GOTT / aus dem Tode auff / und führet die Eſſentz des qualitätiſchen Fewers / verſtehe die menſchliche Eſſentz / aus dem Tode aus / denn er iſt aus dem Tode aufferſtanden / und lebet in GOtt / und ſein Leben iſt unſer Leben worden / und ſein Tod unſer Tod: Wir werden in ſeinem Tode begraben / grünen aber in ſeiner Aufferſtehung und Uberwündung in ſeinem Leben aus.

5. Vernehmet doch nur denn Sinn recht: Adam war das jungfräwliche Bild / er hatte die eigene Liebe / denn der Geiſt GOttes hatte ihme die eingeblaſen: Denn was kan GOttes Geiſt anders aus ſich blaſen / als er ſelber iſt? Nu iſt er aber alles / und wird doch nicht aller Quall GOtt genannt / ſondern in allen Quällen iſt nur ein einiger Geiſt / der GOTT iſt / als nach dem andern Principio im Liechte / und iſt doch kein Liecht ohn Fewer: Er iſt aber im Fewer nicht der Liebe-Geiſt oder der H. Geiſt / ſondern der Grimm der Natur / und eine Urſach des H. Geiſtes / ein Zorn und verzehrend Fewer / denn im Fewer wird der Geiſt der Natur frey / und das eſſentialiſche Fewer gibt doch auch die Natur / und iſt ſelber die Natur.

6. Nun verſtehen wir doch nur einen heiligen Geiſt im Liechte / obs wohl alles ein Weſen iſt / verſtehen wir doch / daß die Materia, welche aus der Sanfftmuth des Liechts erbohren wird / gleich als unmächtig und tunckel iſt / welche das Fewer in ſich zeucht und verſchlinget / giebt aber aus der materialiſchen Quaal / aus dem Fewer einen mächtigen Geiſt / der da frey iſt von der Materia, und auch vom Fewer / wiewohl ihn das Fewer hält / ſo ergreiffts doch nicht ſeine Quaal / als wir diß ſehen / daß das Liecht im Feuer wohnet / und hat doch nicht des Fewers Quaal / ſondern einen

ſanfften Liebe-Quall / welches auch nicht wäre / ſo die Materia nicht wäre im Fewer geſtorben und verzehret worden.

7. Alſo betrachten wir den erſten Adam: Er war aus des Liechts Eſſentz und Weſenheit erdacht: Dieweil er aber in ei Geſchöpffe gehen ſolte / und ſolte ein gantz Gleichnüß GOttes / nach allem Weſen / nach allen dreyen Principien ſeyn / ſo ward er auch mit dem Verbo Fiat in allem Weſen aller dreyen Principien ergriffen / und in ein Geſchöpff gebracht. Nun waren zwar alle drey Principia in ihm frey / und ſtunden ineinander / ein jedes in ſeiner Ordnung / und war ein recht gantz Gleichnüß GOttes / nach und aus dem Weſen aller Weſen: Aber uns iſt diß zu erkennen / wie das dritte Principium, als die Quaal dieſer Welt ſey in der Entzündung Lucifers gantz grimmig / durſtig und böß worden / und habe die Quaal alſobald in Adam nach dem anderen Principio, als nach der himmliſchen Materia gedürſtet / daven die Sucht in Adam entſtanden: Denn die Quaal der reinen Liebe aus dem H. Geiſte hatte das verwegert; So aber die Liebe in die irrdiſche Quaal eingieng / ſie zu erſättigen in ihrem entzündeten Durſte / ſo empfieng die reine unmaterialiſche Liebe die begehrende irrdiſche verderbte Sucht: Jetzt verloſch das ander Principium, nicht als ein Tod / daß es wäre als ein Nichts worden / ſondern es ward im Grimmen-Durſte gefangen: Und ſo dan GOtt ein Liecht iſt / ſo ſtund die reine Liebe-Quaal alſo im Tode auſſer dem Liechte Gottes eingeſchloſſen / jetzt war die Bildnüß verderbet / und im Grim̃ GOttes gefangen / und verlohr die eigene Liebe ihre Macht / denn ſie war in die verderbte Irrdigkeit eingeſchloſſen / und liebte die Irrdigkeit.

8. Alſo muſte aus dieſer Bildnüß ein Weib gemacht werden / und die zwo Tincturen / als des Fewers Eſſentz / und der ~~Materien~~ Lie wäſſerige Eſſentz geſchieden werden / als in einen Mann und Fraw / daß doch die Liebe alſo in zweyerley Quaal räge wäre / und alſo eine Tinctur die ander liebete und begehrete / und ſich vermiſcheten / daven diß Geſchlecht fortgebawet und erhalten würde.

9. Nun konte aber diß Geſchlechte der Menſchen alſo in irrdiſcher Quaal nicht GOtt erkennen oder ſchawen / denn die reine Liebe ohne Macul war in die irrdiſche durſtige Quaal eingeſchloſſen / und war im Durſte des Grimmes der ewigen Natur / welche Lucifer entzündet hatte / eingeſchloſſen und gefangen / denn der Grim̃ hatte die Liebe mit der Irrdigkeit in ſich gezogen: So ſtund nun in derſelben gefangenen Liebe die jungfrawliche Zucht / der Weißheit GOttes / welche dem Adam mit dem andern Principio

mit der himmliſchen Weſenheit ward mit zu ſeinem Leibe incorporiret / und vielmehr deroſelben ſanfften Weſenheit Geiſt / mit dem Einblaſen des heiligen Geiſtes / welcher dem Adam ward eingeblaſen.

10. Jetzt war nu kein Rath / es errägte ſich dan die Gottheit in der Göttlichen Jungfraw nach dem andern Principio, in der in Tod eingeſchloſſenen Jungfrawſchafft / und wurde eine andere Bildnüß aus der erſten: Und iſt uns erkänntlich und genug verſtändlich / daß die erſte Bildnüß muſte dem Grimm gegeben werden / damit er ſeinen Durſt leſchete / und muſte in die Verweſung gehen / als in das eſſentialiſche Fewer / da doch die Eſſentz nicht verweſet oder abſtirbet / umb welches willen GOtt einen Tag beſtimt hat / da er die Eſſentz des alten und erſten Adams wil durchs Feuer führen / da ſie ſoll der Eitelkeit loß werden / als der Sucht des Teufels und Zorns der ewigen Natur.

11. Und verſtehen weiter / wie GOtt habe das Leben ſeines heiligen Weſens wieder in uns gebracht / in deme er ſich mit ſeinem eigenem Hertzen oder Worte und Krafft des Göttlichen Lebens in der in Tod eingeſchloſſenen Jungfrawſchafft beweget / als in der waren reinen Liebe / und dieſelbe wieder entzündet / und ſeine himmliſche Weſenheit mit der reinen Jungfrawſchafft in die in Tod eingeſchloſſene Jungfrauſchafft eingeführet / und hat aus der himmliſchen und aus der in Tod und Zorn eingeſchloſſenen Jungfrawſchafft eine newe Bildnüß erbohren.

12. Und denn zum dritten verſtehen wir / daß dieſe newe Bildnüß hat müſſen durch den Tod und Grimm des Feuers wieder in die himmliſche göttliche Weſenheit in Ternarium Sanctum eingeführet werden / denn die irrdiſche Sucht / welche der Teufel hatte beſeſſen / muſte im Zorn-Feuer bleiben / und ward dem Teufel zur Speiſe gegeben / da ſoll er ein Fürſt inne ſeyn / nach dem Grimmen-Quaal der ewigen Natur / denn der Teufel iſt des Grimmes Speiſe / und der Grimm iſt des Teufels Speiſe.

13. Dieweil ſich dan das Wort des ewigen Lebens hat wieder in unſerer in Tod eingeſchloſſenen kalten Liebe und Jungfrawſchafft beweget / und an ſich genommen unſere verderbte Jungfrauſchafft / und iſt ein innerlicher und äuſſerlicher Menſch worden / und hat das Centrum, als unſer Seelen-Feuer in ſeine Liebe eingeführet: So erkennen wir ſeine in uns eingeführte Liebe und Jungfrauſchafft für unſere eigene Jungfrauſchafft: Denn ſeine Liebe und Jungfrauſchafft hat ſich mit unſerer kalten Liebe und Jungfrauſchafft vermählet / und darein ergeben / daß GOtt und Menſch ſoll ewig eine Perſon ſeyn.

15. Nun ſpricht die Vernunfft: Das iſt in Maria / als nur in einer Perſon geſchehen / wo bleibt aber ich? Chriſtus iſt nicht auch in mir gebohren worden.

15. Ach unſer groſſes Elende und Blindheit / daß wir nichts verſtehen wollen: Wie gar hat uns doch die irdiſche begreiffliche Sucht geblendet / und der Teuffel durch und durch mit dem grewlichen Antichriſt in Babel verführet / daß wir gar keine Sinnen wollen haben! Sihe doch du elende und jämmerliche Vernunfft / was du biſt? Anders nichts / als ein huriſch Weib an GOTT: Wie ſoll ich dich anderſt nennen / da du doch der reinen Jungfrawſchafft an GOTT brüchig und meyneidig biſt: Haſtu nicht Adams Fleiſch / Seel und Geiſt / und biſt auß Adam herkommen? Biſtu nicht auß Adams Waſſer und Fewer entſprungen? Du biſt ja Adams Kind: Machs wie du wilt / du muſt ſtille halten: Du ſchwimmeſt in Adams Myſterio, beydes im Leben und im Tode.

16. So iſt ja das Wort GOttes (in Adams in Tod eingeſchloſſener Jungfrawſchafft) Menſch worden: Es hat ſich das Hertz GOttes in Adams Jungfrawſchafft erräget / und die aus dem Tod durch GOttes Fewer in die Göttliche Quall eingeführet: Chriſtus iſt Adam worden / aber nicht der zertheilete / ſondern der Jungfräwliche Adam, der Adam vor ſeinem Schlaffe war: Er hat den verderbten Adam in Tod / in GOttes Fewer eingeführet / und hat den reinen jungfräwlichen auß dem Tode durchs Fewer außgeführet / deſſen Sohn biſtu: So du aber nicht im Tode bleibeſt ligen / als ein faul Holtz / das nicht qualificiren kan / welches im Fewer keine Eſſentz gibt / ſondern wird eine finſtere Aſche.

17. Nun ſpricht die Vernunfft: Wie komts denn / weil ich Chriſti Glied und GOttes Kind bin / daß ich ihn nicht fühle noch empfinde? Antwort / ja hie ſteckt es / liebes beſudeltes Höltzlein / reuch in deinen Buſem / wornach ſtinckeſtu? Nach teufliſcher Sucht / als nach zeitlicher Wolluſt / nach Geitz / Ehren und Macht. Höre / das iſt des Teuffels Kleid: Zeuch dieſen Peltz auß / und wirff ihn weg: Setze deine Begierde in Chriſti Leben / Geiſt / Fleiſch und Blut / imaginire darein / als du haſt in die irdiſche Sucht imaginiret / ſo wirſtu Chriſtum in deinem Leibe / in deinem Fleiſch und Blut anziehen, du wirſt Chriſtus werden / ſeine Menſchwerdung wird ſich zuhand in dir ereugen / und wirſt in Chriſto neugebohren werden.

18. Denn die Gottheit oder das Wort / das ſich in Maria errägete und Menſch ward / das ward auch zugleich in allen verſtorbenen Menſchen von Adam her / welche ihren Geiſt hatten in GOTT oder in den verheiſſenen Meſſiam einergeben und befohlen / Menſch: Und gieng auch auff alle die jenigen / die noch ſolten auß dem verderbten Adam gebohren werden / die ſich nur daſſelbe Wort würden laſſen auffwecken / denn der erſte Menſch begreifft auch den letzten. Adam iſt der Stamm / wir ſind alle ſeine äſte: Chriſtus iſt aber unſer Safft / Krafft und Leben worden: So nun ein Aſt am Baume verdorret / was mag das der Safft und die Krafft des Baumes? Gibt ſich doch die Krafft allen Aeſten / warumb zeucht nicht der Aſt den Safft und Krafft in ſich? Es fehlet an deme / daß der Menſch teuffliſche Krafft und Eſſentz / an ſtatt der Göttlichen Eſſentz in ſich zeucht / und läſt ſich den Teuffel verführen in irrdiſcher Sucht und Luſt: Denn der Teuffel kennet den Zweig / der ihme in ſeinem geweſenen Lande gewachſen iſt / und noch wächſet. Darumb / wie er am Anfang ein Lügner und Mörder iſt geweſen / alſo iſt er noch / und inficiret die Menſchen / dieweil er weiß / daß ſie dem äuſſern Regiment der Sternen ſind in ſeine magiſche Sucht gefallen: So iſt er ein ſtäter Vergiffter der Complexion, und wo er ein Füncklein reucht / das ihme dienet / das ſtellet er dem Menſchen immer für / imaginiret der Menſch nur drein / er wird ihn bald inficiren.

19. Darumb heiſſet es: Wachet / betet / ſeyd nüchtern / führet ein mäſſiges Leben / denn der Teuffel / ewer Widerſacher / gehet herumb als ein brüllender Löw / und ſuchet welchen er verſchlinge. Trachtet nicht alſo nach Geitz / Gelde / Gut / Macht / Ehre / denn wir ſind in Chriſto nicht von dieſer Welt / denn darumb gieng Chriſtus zum Vatter / als in das Göttliche Weſen ein / daß wir ihm ſollen mit unſern Hertzen / Sinnen und Willen nachfolgen / ſo wolle er alle Tage / biß an der Welt Ende bey uns ſeyn / aber nicht in dieſer Welt Quall: Wir ſollen auß dieſer Welt Quall auß dem irrdiſchen Menſchen außdringen / und unſeren Willen in ſeinen Willen ergeben / und unſere Imagination und Luſt in ſeine einführen / ſo werden wir in ſeiner Jungfrawſchafft / die er in uns wieder erräget / ſchwanger / und empfahen das Wort / das ſich in ihme rage machte / in unſere in Tod eingeſchloſſene Jungfrawſchafft / und werden in Chriſto in uns ſelber neugebohren: Denn wie der Tod durch Adam

auff uns drang: Alſo dringet das Wort des Lebens aus Chriſto auff uns alle: Denn die Bewegung der Gottheit in der Menſchwerdung Chriſti iſt beweglich blieben / und ſtehet allen Menſchen offen / es fehlet nur am eingehen / daß ſich der Menſch läſt den Teuffel halten / Chriſtus darff nicht erſt von ſeiner Stätte weichen / und in uns einfahren / wenn wir in ihm Newgebohren werden / denn das Göttliche Weſen / darinn er gebohren war / hält an allen Orten und Enden innen das andere Principium. Wo man ſagen kan / da iſt GOTT gegenwärtig / da kan man auch ſagen / alda iſt die Menſchwerdung Chriſti auch gegenwärtig / denn ſie iſt in Maria eröffnet worden / und inqualiret alſo hinter ſich zu rücke biß in Adam / und für ſich biß in den letzten Menſchen.

20. Nun ſpricht die Vernunfft / der Glaube erreichet ſie alleine? Ja recht / in dem rechten Glauben gehet die Schwängerung an / denn der Glaube iſt Geiſt / und begehret Weſen / und das Weſen iſt ohne das in allen Menſchen / und fehlet nur daran / daß es der Glaubens-Geiſt ergreiffe / und ſo es ergriffen wird / ſo blühet und wächſet die ſchöne Lilien auß / nicht allein ein Geiſt / ſondern das jungfräwliche Bild wird auß dem Tode ins Leben gebohren. Die Ruthe Aaronis, welche dürre iſt / grünet auß dem dürren Tode auß / und nimt auß dem Tode ſeinen Leib / auß der halb-erſtorbenen Jungfrawſchafft das ſchöne newe jungfräwliche Leben / und die dürre Ruthe Aaronis hat diß angedeutet / ſo wohl der alte Zacharias / auch Abraham mit ſeiner alten Sara / welche nach der äuſſern Welt alle gleich als erſtorben waren / und nicht mehr fruchtbahr: Aber die Verheiſſung in der newen Widergebuhrt ſolte es thun / das Leben ſolte auß dem Tode grünen: Nicht der alte Adam / der irrdiſch war / ſoll Herr ſeyn / auch nicht Eſau der erſtgeborne / dehme zwar das Erbe gehöret hätte / ſo Adam blieben wäre; Sondern der ander Adam Chriſtus / der auß dem erſten durch den Tod außgrünet / ſoll Herr bleiben: Nicht der Mann oder das Weib ſoll GOttes Reich beſitzen / ſondern die Jungfraw / die auß des Mannes und Weibes Tode außgebohren wird / ſoll Königin der Himmel ſeyn / Ein Geſchlechte / nicht zwey / Ein Baum / nicht viele: Chriſtus war der Stamm / weil er die Wurtzel des newen Leibes war / der aus dem Tode grünete / der die verſtorbene Jungfraw wieder als einen ſchönen Zweig auß dem Tode außführete: und wir alle ſind die äſte / und ſtehen alle auff einem Stamme / der iſt Chriſtus.

21. Alſo ſind wir Chriſti Aeſte / ſeine Zweige / ſeine Kinder / und GOTT iſt unſer aller / auch Chriſti Vatter / in ihm leben / weben und ſind wir: Wir tragen Chriſti Fleiſch und Blut an uns / ſo wir aber zur newen Gebuhrt kommen / denn in Chriſti Geiſt werden wir wiedergebohren: Der in Maria in der verſtorbenen Menſchheit ein lebendiger Menſch ward / ohne Berührung eines Mañes / der wird auch in uns ſelber / in unſerer verſtorbenen Jungfrawſchafft ein newer Menſch / und fehlet nur an deme / daß wir den alten Adam / als die Hülſe / in Tod werffen / daß des irrdiſchen Lebens Quall von uns gehe / und wir alſo dem Teuffel auß ſeinem Lande außgehen.

22. Nicht allein dieſes / denn der alte Adam muß nicht ſo gantz und gar weggewerffen werden / ſondern nur die Hulſe / als die Schale / dariñ der Saam verborgen ligt: Auß der alten Eſſentz muß der Newe Menſch in GOttes Bewegung außgrünen / als ein Halm auß dem Korne / wie uns Chriſtus lehret. Darumb muß die Eſſentz in GOttes Zorn eingeworffen werden / muß verfolget / geplaget / verſpottet werden / und dem Creutz unterligen: Denn auß GOttes Zorn-Fewer muß der Newe Menſch außgrünen / er muß im Fewer bewähret werden: wir waren des Zorns Eſſentz heimgefallen / aber die Liebe GOttes ſtellete ſich in Zorn / und leſchete den Zorn mit der Liebe im Blut der himliſchen Weſenheit im Todte Chriſti: Alſo behielt der Zorn die Hülſe / als den verderbten Menſchen / verſtehe die Irrdiſche Quall / und die Liebe behielt den newen Menſchen / darumb ſoll kein Menſch mehr himliſch Blut vergieſſen / ſondern nur das irrdiſche tödliche: Denn Chriſtus / der ohne Mann und Weib empfangen ward / der konte das alleine thun / denn in ſeiner himliſchen Weſenheit war kein irrdiſch Blut / er vergoß aber ſein himmliſch Blut unter das irrdiſche / daß er uns arme irrdiſche Menſchen vom Grimm erlöſete / denn ſein himliſch Blut muſte ſich in ſeinem Blutvergieſſen mit dem irrdiſchen mengen / auff daß die Turba in der Irrdigkeit in uns / welche uns gefangen hielt / erſäufft / und der Zorn mit der Liebe des himliſchen Bluts geleſchet würde: Er gab ſein Leben für uns in Tod / gieng für uns in die Hölle ins Vatters Fewers-Quall / und auß der Hölle wieder in GOTT / auff daß er den Tod zerbräche / den Zorn erſäuffte / und uns eine Bahn machte. Da Chriſtus am Creutze hieng und ſtarb / alda hiengen wir mit und in ihme am Creutz / und ſturben in ihm / ſtunden auch in ihm vom Todte auff / und leben ewig in ihm / als ein

Glied am Leibe : Und alſo hat des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertretten : Chriſtus hats in uns und wir in Chriſto gethan : göttliche und Menſchliche Eſſentz hats gethan.

23. Alſo ligts nun jetzt an dehme / daß wir ihme nachfolgen : Chriſtus hat wol den Tod zerbrochen / und den Zorn geleſchet : Aber wollen wir ſeinem Bilde ähnlich werden / ſo müſſen wir ihme auch in ſeinem Tode nachfolgen / ſein Creutz auff uns nehmen / uns laſſen verfolgen / hönen / ſpotten und tödten / denn die alte Hülſe gehöret dem Zorne Gottes / ſie muß gefeget werden / weil nicht der alte Menſch ſoll in uns leben / ſondern der Newe / der Alte wird dem Zorn dargegeben / denn aus dem Zorn blühet der Newe aus / wie das Liecht aus dem Feuer ſcheinet : Der alte Adam muß alſo das Holtz zum Feuer ſeyn / auff daß der Newe im Liechte des Feuers außgrüne / denn im Feuer muß er beſtehen : Nichts iſt ewig / das nicht im Feuer beſtehen kan / und das nicht aus dem Feuer urſtändet.

24. Unſere Seele iſt aus Gottes Feuer / und der Leib aus des Liechtes Feuer / doch verſtehe allezeit mit dem Leibe eine ſtumme Weſenheit / welche nicht Geiſt / ſondern ein Eſſentialiſch Feuer iſt : Der Geiſt iſt viel höher / denn ſein Urſtand iſt Feuer des Grimmes ; der grimmen Quaal / und ſein recht Leben oder Leib / den er in ſich hat / iſt das Liecht der Sanfftmuth / das wohnet im Feuer / und gibt dem Feuer ſeine ſanffte Nahrung oder Liebe / ſonſten beſtünde das Feuer nicht / es wil zuzehren haben / denn Gott der Vatter ſpricht auch : Ich bin ein zorniger / eyferiger / grimmiger Gott / ein verzehrend Feuer / und nennet ſich doch auch einen barmhertzigen lieben Gott / nach ſeinem Liechte / nach ſeinem Hertzen ; Darumb ſpricht er / Ich bin Barmhertzig / denn im Liecht wird das Waſſer des ewigen Lebens gebohren / welches das Feuer und den Grimm des Vatters leſchet.

Das 13. Capittel.

Vom zweyfachen Menſchen/ als vom alten und vom newen Adam: Von zweyerley Menſchen/ wie ſich der Alte böſe gegen dem Newen halte/ was ein jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe/ und was ein jeder verſtehe.

1. Alles was im alten Adam von CHriſto gelehret/ geſchrieben/ geprediget oder geredet wird/ es ſey aus Kunſt oder wie es wolle/ ſo iſt es aus dem Tode/ und hat weder Verſtand noch Leben/ denn der alte Adam iſt an Chriſto tod/ es muß es nur der newe/ der aus der Jungfrawen gebohren wird/ thun/ der verſtehet allein das Wort der Wiedergebuhrt/ und gehet zur Thür Chriſti in Schaffſtall ein. Der alte Adam wil durch Kunſt und Forſchen einſteigen: Er meynet/ im Buchſtaben könne Chriſtus genug ergriffen werden; dieſer ſey von Gott beſtelt und beruffen zu lehren/ der Kunſt und Sprachen gelernet habe/ der viel geleſen habe/ der Geiſt Gottes müße durch ſein Predigen reden/ ob er gleich nur der alte verderbte Adam ſey: Aber Chriſtus ſaget/ ſie ſeind Diebe und Mörder/ und ſind nur kommen zu rauben und zu ſtehlen: Wer nicht zur Thür in Schaffſtall gehet/ ſondern ſteiget anderſt wo hinein/ der iſt ein Dieb und ein Mörder: Und weiter ſpricht er: Ich bin die Thür zu den Schaffen/ wer durch mich eingehet/ der wird Weyde finden/ und die Schaffe werden ihme folgen: Denn wer nicht mit mir iſt/ der iſt wieder mich.

2. Ein Lehrer ſoll und muß aus Chriſto gebohren ſeyn/ oder iſt ein Dieb und Mörder/ und ſtehet nur da zu predigen wegen der Bauchfülle/ er thuts umb Geldes und Ehre willen/ er lehret ſein Wort/ und nicht GOttes Wort; Wenn er aber aus Chriſto wiedergebohren iſt/ ſo lehret er Chriſti Wort/ denn er ſtehet im Baum Chriſti/ und gibt ſeinen Schall aus dem Baum Chriſti/ darinn er ſtehet/ darumb iſt ſolche Widerwertigkeit auff Erden/ daß ihnen die Menſchen Lehrer auffladen/ nachdeme ihnen die Ohren jucken/ was der alte böſe Adam gerne höret/ was zu ſeinem Auffſteigen und fleiſchlicher Wolluſt dienet/ was zur Macht und Pracht dienet.

3. O ihr Teuffels-Lehrer/ wie wollet ihr vor dem Zorne

GOttes beſtehen? Warumb lehret ihr / ſo ihr doch nicht von GOtt geſandt ſeyd? Ihr ſeyd aus Babel / aus der groſſen Huren geſandt / aus der Mutter der groſſen Hurerey auff Erden: Nicht aus der Jungfrawen ſeyd ihr gebohren / ſondern aus der ehebrecheriſchen Frawen / denn ihr lehret nicht allein Menſchen-Tandt / ſondern verfolget auch die geſandte Lehrer / welche aus Chriſto gebohren ſeynd: Ihr ſtreitet umb die Religion / und iſt doch gar kein Streit in der Religion / es ſeind nur mancherley Gaben / aber es redet nur ein Geiſt: Gleich wie ein Baum mancherley Zweige hat / und die Frucht mancherley Form / und nicht gar ſchlecht einander ähnlich ſiehet: Auch wie die Erde mancherley Kraut und Blumen träget / und ſie die Erde iſt die einige Mutter: Alſo auch iſt es mit denen / die aus Gottes Geiſt reden / ein jeder redet aus dem Wunder ſeiner Gaben: Aber ihr Baum und ihr Acker darauff ſie ſtehen / iſt Chriſtus in GOTT / und ihr Geiſt-binder wollet das nicht leyden: Ihr wollet ewrem Chriſto / dehn ihr doch ſelber mit der irrdiſchen Zungen unerkannt lehret / das Maul verſtopffen / und ihn an ewer Geſetz binden. O die wahre Kirche Chriſti hat kein Geſetz / Chriſtus iſt der Tempel / da wir müſſen eingehen / der Steinhauffe machet keinen newen Menſchen / aber der Tempel Chriſti / da Gottes Geiſt lehret / der wecket die halb-tode Bildnüß auff / daß ſie anhebet zu grünen: Es gilt alles gleich / GOTT fraget nicht nach Kunſt / oder nach Wohlredenheit / ſondern wer zu ihm kömt / den wil er nicht hinauß ſtoſſen. Chriſtus iſt in die Welt kommen / daß er die arme Sünder ruffen und ſeelig machen wil / und Eſaias ſaget: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht? Darumb thuts dieſer Welt Witz gar nicht / ſie machet nur Hoffart und auffgeblaſene Vernunfft / ſie wil oben aus und wil herrſchen: Aber Chriſtus ſpricht: Wer nicht verläſſet Häuſer / Acker / Gut / Gelt / Weib und Kind umb meines Namens willen / der iſt meiner nicht werth. Alles was in dieſer Welt iſt / muß nicht ſo lieb ſeyn / als der theure Name JEſus iſt / denn alles was dieſe Welt hat / das iſt irrdiſch / aber der Name JEſus iſt himmliſch / und aus dem Namen Jeſu müſſen wir aus der Jungfrawen wieder gebohren werden.

4. Darumb ſtehet der Jungfrawen Kind gegen dem alten Adam / dieſer erzeiget ſich mit Begierden der zeitlichen Wolluſt / Ehren / Macht und Gewalt / und iſt ein grimmiger Drache / der nur freſſen wil / wie ihne die Offenbahrung Johannis darſtellet einen Feuerſpeyenden oder einen greulichen ſcheußlichen

Drachen / und der Jungfrawen Kind ſtehet auff dem Monden / und führet eine Crone mit zwölff Sternen / denn es tritt das Irꝛdiſche / als den Mond mit Füſſen / es iſt aus dem irꝛdiſchen Mond außgewachſen / als eine Blume aus der Erden / darumb ſtehet das jungfräwliche Bild auff dem Monde / dawieder ſcheuſſet der grimmige Drache ſeinen Straal mit Waſſer / wil das jungfräwliche Bild immer erſäuffen / aber die Erde komt der Jungfrawen zu hülffe / und verſchlinget den Waſſer Straal / und führet die Jungfraw in Ægypten / das iſt / das jungfräwliche Bild muß ſich in Ægypten in die Dienſtbarkeit laſſen ſtellen / und die Erde / als der Grimm Gottes / verdecket das Jungfräwliche Bild / ſie verſchlinget des Drachen Straal / ob gleich der Drache das Jungfräwliche Bild mit ſeinem Grewel überhäuffet / läſtert und ſchmähet / ſo ſchadets doch dem Jungfrawen-Kinde nichts / denn der Grimm Gottes nimt die Läſterung / ſo über das reine Kind außgegoſſen wird / an / denn die Erde bedeut allezeit den Grimm Gottes: Alſo ſtehet das Jungfräwliche Kind auff Erden / als auff dem irꝛdiſchen Monden / und muß immer in Ægypten für dem irꝛdiſchen Drachen fliehen: Es muß allhier nur unter Pharaonis Dienſtbarkeit ſeyn / aber es ſtehet auff dem Mond / nicht unter dem Mond: Der Fürſt Joſua oder JESUS führets durch den Jordan in Jeruſalem / es muß nur durch den Tod in Jeruſalem eingehen / und den Mond verlaſſen: Es iſt in dieſer Welt nur ein Gaſt / ein Frembdling und Pilgram / es muß durch des Drachen Land wandern / wenn der Drache ſeinen Straal auff das ſcheuſt / ſo muß ſichs beugen / und unter das Creutz tretten / ſo nimt der Zorn Gottes des Drachen Feuer an.

5. Uns iſt erkänntlich / daß der alte Adam nichts vom newen weiß noch verſtehet / er verſtehet alles irꝛdiſch / er weiß nicht / wo GOtt oder was GOtt iſt / er heuchelt ihme ſelber / miſſet ihme Frömmigkeit zu / und meynet / er diene Gott / dienet doch nur dem alten Drachen / er opffert / und ſein Hertze hanget am Drachen / er wil ſchlecht fromm ſeyn / und mit der Irꝛdigkeit in Himmel fahren / ſpottet doch des Himmels Kinder: Damit zeiget er an / daß er im Himmel frembd iſt / er iſt nur ein Herꝛ auff Erden / und ein Teuffel in der Hölle.

6. Unter ſolchen Dornen und Diſtelen müſſen Gottes Kinder wachſen / ſie werden in dieſer Welt nicht erkannt / denn der Zorn Gottes verdecket ſie: Es kennet ſich auch ein Kind Gottes ſelbſt nicht recht / es ſiehet nur den Alten Adam / der ihm anhanget /

der immer wil das Jungfrawen-Kind erſäuffen / es ſey denn / daß das Jungfrawen-Kind einen Anblick in Ternarium Sanctum empfahe / da kennet ſichs / wenn ihme das edle ſchöne Ritter-Cräntzlein wird auffgeſetzet / da muß der alte Adam hinten nach ſehen / und weiß nicht / wie ihm geſchicht: Er iſt wohl ſehr frewdig / aber er tantzet / als einer nach der Seyten / wenn das Spiel auffhöret / ſo hat ſeine Frewde ein Ende / und bleibet der alte Adam / denn er gehöret der Erden / und nicht der Engliſchen Welt.

7. So bald es mit dem Menſchen dahin komt / daß das Jungfräwliche Bild aus dem alten Adam anhebet auszugrünen / daß ſich des Menſchen Seele und Geiſt in Gehorſamb Gottes einergibt / ſo hebt mit ihme der Streit an / denn der alte Adam im Zorne Gottes ſtreitet wider den newen Adam: Der alte wil im Fleiſch und Blut Herr ſeyn / ſo mag der Teuffel den Jungfräwlichen Zweig auch nicht dulden / denn er darff ihn nicht anrühren / aber den alten Adam mag er rühren / inficiren und beſitzen: Weil ihm ſeine eigene Wohnung in der Finſternüß des Abgrundes nicht gefället / ſo wohnet er gerne im Menſchen / denn er iſt ein Feind Gottes / und hat auſſer dem Menſchen keine Gewalt / darumb beſitzet er den Menſchen / und führet ihn nach ſeinem Gefallen / in Zorn und Grimm Gottes / damit er Gottes Liebe und Sanfftmuth ſpotte / denn er vermeynt noch / weil er ein grimmig Feüer-Quall iſt / er ſey höher als die Demuth / dieweil er könne ſchrecklich fahren: Weil er aber den jungfräwlichen Zweig nicht darff anrühren / ſo brauchet er eitel Liſt und Schalckheit / und verdecket dehn / daß er in dieſer Welt nicht erkannt wird / es möchten ihm ſonſt zu viel ſolcher Zweiglein in ſeinem vermeyneten Lande wachſen / denn er iſt denen gram und feind / führet ſeine hoffärtige Diener mit Spott und Plagen über denſelben Menſchen / daß er verfolget / verſpottet / und für einen Narren gehalten wird: Solches thut er durch die Vernunfft-kluge Welt / durch dieſe / welche ſich Chriſti Hirten nennen / auff welche die Welt ſiehet / auff daß doch der Lilien-zweig nicht erkannt werde / die Menſchen möchtens ſonſt mercken / und möchten ihme zuviel ſolcher Zweiglein wachſen / ſo dörffte er wohl ſeine Herrſchafft bey den Menſchen verliehren.

8. Aber der Edle Lilien-Zweig wächſet in Gedult / in Sanfftmuth / und nimt ſeine Eſſentz / Krafft und Ruch aus dem Acker GOttes / als aus der Menſchwerdung Chriſti: Chriſti Geiſt

iſt ſeine Eſſentz/ GOttes Weſen iſt ſein Leib/ nicht aus frembder Eigenſchafft/ ſondern aus ſeiner eigenen in Tod eingeſchloſſenen und in Chriſti Geiſt außgrünenden Eſſentz wächſet der jungfräwliche Lilien-zweig/ er ſuchet und begehret nicht dieſer Welt Schönheit/ ſondern der Engliſchen Welt/ denn er wächſet auch nicht in dieſer Welt/ im dritten Principio, ſondern im andern Principio, in der Paradis-Welt: Darumb iſt groſſer Streit in Fleiſch und Blut/ in der äuſſern Vernunfft. Der alte Adam kennet den newen nicht/ und befindet doch daß er ihm widerſtehet: Er wil nicht/ was der Alte wil/ er führet den alten immer zur Abſtinentz/ das thut dem Alten wehe/ der Alte wil nur Wolluſt/ Gut und zeitliche Ehre haben/ er mag nicht Spott und Creutz leiden/ aber dem Newen gefället es wohl/ daß er ſoll Chriſti Mahlzeichen tragen/ daß er dem Bilde Chriſti ähnlich wird: Darumb gehet der Alte offt gantz trawrig umb/ denn er ſiehet/ daß er muß Narr ſeyn/ weiß doch auch nicht/ wie ihme geſchicht/ denn er kennet nicht Gottes Willen/ er hat nur den Willen dieſer Welt/ was allda gläntzet/ das wil er haben: Er wil immer gerne Herr ſeyn/ vor dehme man ſich bücke: Aber der Newe bücket ſich vor ſeinem GOtt/ er begehret nichts/ wil auch nichts/ ſondern ſähnet ſich nach ſeinem GOtt/ als ein Kind nach ſeiner Mutter/ er wirffet ſich in ſeiner Mutter Schoß/ und ergibt ſich ſeiner himliſchen Mutter im Geiſte Chriſti: Er begehret ſeiner ewigen Mutter Speiſe und Tranck/ und iſſet in der Mutter Schoß/ als ein Kind in Mutter-Leibe von der Mutter iſſet/ denn weil er im alten Adam verdecket iſt/ ſo iſt er noch in der Menſchwerdung/ wenn aber der Alte ſtirbet/ ſo wird der Newe aus dem Alten außgebohren/ er laſſet das Gefäſſe/ da er innen lag/ und ein jungfräwlich Kind ward/ der Erden und dem Gerichte Gottes: Er aber wird außgebohren/ als eine Blume in Gottes Reich/ als denn wenn kommen wird der Tag der Wiederbringung/ ſollen ihme alle ſeine Wercke/ welche er im alten Adam gut gewürcket hat/ nachfolgen/ und die Boßheit des alten Adams ſoll im Fewer Gottes abgebrannt/ und dem Teufel zur Speiſe gegeben werden.

9. Nun ſpricht die Vernunfft: Weil denn der newe Menſch in dieſer Welt in dem Alten nur in der Menſchwerdung iſt/ ſo iſt er nicht vollkommen? Antwort: Diß iſt anderſt nicht/ als wie in einem Kinde/ da der Saame mit zweyen Tincturen als männlich und weiblich ineinander geſäet wird/ und wird ein Kind darauß; Denn ſobald der Menſch umbkehret/ und ſich

zu GOtt wendet mit gantzem Hertzen/ Sinn und Willen/ und gehet vom Gottloſen Weege aus/ und gibt ſich gantz ernſtlich in GOtt/ ſo gehet die Schwängerung im Seelen-Fewer in der alten verderbten Bildnüß an/ und die Seel ergreifft in ſich das Wort/ das ſich in Maria bewegte im Centro der H. Dreyfaltigkeit/ das ſich in Maria mit der züchtigen/ hochgebenedeyten Himmels-Jungfraw der Weißheit Gottes eingab/ in die halb-erſtorbene Jungfraw/ und ward ein wahrer Menſch/ daſſelbe Wort/ das in Maria im Centro der H. Dreyfaltigkeit ſich bewegte oder rägte/ das ſich mit der halb-todten eingeſchloſſenen Jungfrawſchafft vermahlete/ ergreifft das ſeeliſche Fewer/ alſobald gehet in der Seelen Bildnüß/ als in der Seelen Liecht in der Sanfftmuth/ als in der verſchloſſenen jungfräwlichen Weſenheit die Schwängerung an/ denn des Menſchen Liebe-Tinctur ergreiffet Gottes Liebe-Tinctur, und iſt der Saame im H. Geiſte in der Seelen-Bildnüß geſäet/ wie ſolches in unſerm Buche vom Dreyfachen Leben des Menſchen weitläufftig beſchrieben worden.

10 Nun ſiehe: So denn alſo das Jungfräwliche Zeichen in Gottes Liebe erſcheinet/ ſo mag dieſer Zweig ſchon gebohren werden/ denn in GOtt iſt alles vollkommen; Weil er aber im alten Adam verdeckt ſtecket/ und gleich nur in der Eſſentz als in einem Saamen ſtehet/ ſo iſt noch groſſe Gefahr dabey/ denn mancher erlanget dieſen Zweig erſt an ſeinem letzten Ende/ und ob er ihn gleich aus Mutter-Leibe bracht hätte/ ſo wird er doch verderbet/ und bey manchem zerbrochen und Irdiſch gemachet.

11. Alſo gehet es auch mit dem armen Sünder/ wenn er Buſſe thut/ wird aber hernacher wieder ein böſer Menſch/ ſo gehets ihme als Adam geſchach/ der war ein ſchön/ herrlich/ von GOtt erſchaffen und hocherleuchtet Bild; Als er aber ſich ließ die Luſt überwinden/ ward er Irdiſch/ und ward ſeine ſchöne Bildnüß in der irdiſchen Quaal im Zorn GOttes gefangen/ alſo gehets noch immerdar. Aber diß ſagen wir als wir Erleuchtung in Genaden Gottes empfangen/ und umb diß Cräntzlein viel Zeit gerungen haben/ daß dehme/ der im Ernſt beſtändig bleibt/ biß ſein Zweig ein Bäumlein wird/ dehme mag ſein Zweig in einem oder mehr Stürmen nicht leichtlich zerbrochen werden: Denn was ſchwach iſt/ das hat auch ein ſchwach Leben. Nicht reden wir alſo der Gottheit ein/ ſondern natürlich iſt das/ und geſchicht doch auch alles natürlich/ denn das Ewi-

ge hat auch ſeine Natur / und gehet nur eines aus dem andern : Wäre dieſe Welt nicht von des Teuffels Boßheit und Grimm vergifftet geweſen / ſo wäre Adam in dieſer Welt im Paradis blieben / auch wäre kein ſolcher Grimm in Sternen und Elementen : Denn der Teuffel war ein König und groſſer Herr im Loco dieſer Welt / der hat den Grimm erräget : Darumb ſchuff GOtt den Himmel aus dem Mittel des Waſſers / daß die fewrige Natur / als das fewrige Firmament mit dem Waſſer-Himmel gefangen wäre / daß ſein Grimm verlöſche : Sonſt wo das Waſſer ſolte vergehen / würde man wohl ſehen / was in dieſer Welt ſeyn würde / anders nichts / als ein eitel kaltes / herbes und fewriges Brennen / und doch nur finſter / denn es könte kein Liecht ſeyn / denn das Liecht beſtehet bloß in Sanfftmuth / ſo kan auch kein ſcheinend Fewer ſeyn / es habe dan ſanffte Weſenheit. Darumb iſt uns erkänntlich / daß GOtt hat die himmliſche Weſenheit in Waſſer verwandelt / welches natürlich geſchach / als ſich GOtt der Vatter bewegte / und der Teuffel fiel / welcher wolte ein Fewer-Herr ſeyn über die Sanfftmuth / ſo ward ihme ein ſolcher Riegel für ſeine gifftige Boßheit geſchoben / daß er alſo nun Gottes Aff / und nicht Herr iſt / ein Wüter und Erfüller im Zorn-Quaal.

11. So wir denn ſolches wiſſen / daß wir mit dem Zorn umbgeben ſind / ſollen wir unſer ſelber wahrnehmen : und uns nicht alſo gering und leicht ſchätzen / denn wir ſind nicht allein von dieſer Welt / ſondern auch zugleich von der Göttlichen Welt / welche in dieſer Welt verborgen ſtehet / und iſt uns nahe : Wir können zugleich auff einmahl in dreyen Welten leben und ſeyn / ſo wir anderſt aus dem böſen Leben mit dem jungfräwlichen Bilde außgrünen : Denn wir leben 1. im erſten Principio ins Vaters Welt im Fewer / nach der Eſſentialiſchen Seele / als nach der Fewers-Quaal im Centro Naturæ der Ewigkeit : und denn 2. mit dem rechten reinen jungfräwlichem Bilde leben wir in der Liechtflammenden Paradis-Welt / wiewohl dieſelbe im Loco dieſer Welt nicht offenbahr iſt / wird aber doch in dem jungfräwlichen Bilde im H. Geiſte und im Worte / das im jungfräwlichen Bilde wohnet / erkannt ; 3. leben wir mit dem alten Adam in dieſer äuſſeren verderbten Sucht-Welt / beym Teuffel in ſeiner entzündeten Sucht / darumb heiſſets vorſichtig ſeyn. Chriſtus ſpricht : Seyd einfältig als die Tauben / und liſtig als die Schlangen / nehmet ewer ſelber wahr : In Gottes Reich dürffen wir keiner Liſt / wir ſind nur Kinder in der Mutter

Schoß / aber in dieſer Welt mögen wir uns wohl fürſehen / wir tragen den edlen Schatz in einem irrdiſchen Gefäſſe: Es iſt bald geſchehen / daß verlohren wird GOtt und Himmelreich / das nach dieſer Zeit nicht mehr zu erlangen iſt: Allhier ſind wir im Acker und Saamen / wir ſtehen alhier im Wachſen / iſt es gleich / daß der Halm zerbrochen wird / ſo iſt doch noch die Wurtzel da / daß ein anderer Halm wachſen mag.

13. Allhier ſtehet dem Menſchen die Genaden-thür offen: Es iſt kein Sünder ſo groß / ſo er umbkehret und rechtſchaffene Früchte der Buße würcket / er mag aus der Boßheit newgebohren werden; Wer aber ſeine Wurtzel muthwillig in des Teuffels Fewer wirfft / und an ſeinem auffgrünen verzagt / wer wil dem helffen / der ſelber nicht wil; Wenn er aber ſeinen Willen umbwendet zu GOtt / ſo wil ihn GOtt haben: Denn wer in Gottes Zorn wil / den wil Gottes Zorn haben / wer aber in die Liebe wil / den wil Gottes Liebe haben. Paulus ſaget: Welchen ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſamb / entweder der Sünden zum Tode / oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit / deß Knechte ſeyd ihr; Der Gottloſe iſt GOtt ein lieblicher Geruch im Zorne / und der Heilige iſt GOtt ein lieblicher Geruch in ſeiner Liebe: Mag doch ein Menſch aus ſich machen was er wil / er hat beydes vor ſich / Fewer und Liecht; Wil er ein Engel im Liechte ſeyn / ſo hülfft ihm Gottes Geiſte in Chriſto zur Engel-Schaar: Wil er denn ein Teuffel im Fewer ſeyn / ſo hülfft ihm Gottes Zorn und Grimm / und zeucht ihn in Abgrund zum Teuffel: Item er bekomt ſeinen Aſcendenten / wozu er Luſt hat: Zubricht er aber die erſte Luſt / und gehet in eine andere / ſo bekomt er einen andern Aſcendenten / aber der erſte hanget ihm trefflich an / er wil ihn immer wieder haben / darumb muß das edle Körnlein öffters in groſſer Quetſche ſtehen / es muß ſich laſſen die Dornen ſtechen / denn die Schlange ſticht immer des Weibes Saamen / als das Jungfrawen-Kind / in die Ferſen: Der Schlangen-Stich ſtecket im alten Adam / der ſticht immer das Jungfrawen-Kind im Mutterleib in die Ferſen. Darumb iſt diß Leben in dieſer Welt mit uns armen gefangenen Menſchen ein Jammerthal / voller Angſt / Creutz / Elend / Trübſal / Marter und Pein: Wir ſind allhier frembde Gäſte / und ſind auff der Pilgrams-Straſſe / wir müſſen durch groſſe wüſte / wilde Einödden wandelen / und ſind mit böſen Thieren umbgeben / mit Nattern und Schlangen / Wölffen und eitel grewlichen Thieren / und das böſeſte Thier tragen wir im Buſem: Unſer

ſchönes Jungfräwlein ſtehet in demſelben böſen wüſten Viheſtalle zur Herberge.

14. Aber diß erkennen und ſagen wir mit Grunde/ daß/ wo ihme der edle Zweig wächſet und ſtarck wird / allda in demſelben Menſchen der alte Adam muß Knecht werden/ er muß hinten nach gehen/ und offt thun / was er nicht wil : Er muß offt Creutz/ Spott und auch den Tod leyden/ das thut er nicht gerne/ aber das jungfräwliche Bild in Chriſto zwinget ihn/ denn es wil Chriſto ſeinem Bräutigam gerne mit Frewden nachfolgen/ und ihme ähnlich werden in Creutz und Trübſal.

15. Und ſagen auch wohl dieſes/ daß wohl keiner mit der jungfräwlichen Krone gekrönet wird/ welche die Fraw in der Offenbahrung Johannis trägt mit zwölff Sternen/ als mit Sechs Geiſtern der Natur himmliſch/ und mit Sechs Geiſtern irrdiſch/ er beſtehe dan vor des Drachen Straal/ und fliehe mit in Ægypten/ als unters Creutz in die Plagen Ægypti : Er muß Chriſti Creutz tragen/ und Chriſti Dornen-Crone auffſetzen/ ſich wohl laſſen auffäffen/ narren und ſpotten/ wil er Chriſti und der Jungfrawen Crone auffſetzen/ er muß vonerſt die Dornen-Crone tragen/ will er die himmliſche Perlen-Crone in Ternario Sancto auffſetzen.

16. Und geben den Erleuchteten noch ein groß Geheimnüß zu erkennen/ daß/ wenn die Perle geſäet wird/ ſo ſetzet er zum erſtenmahl die Crone in Ternario Sancto mit gar groſſen Frewden und Ehren vor Gottes Engeln und allen heiligen Jungfrawen auff/ und iſt wohl groſſe Frewde alda : Aber dieſelbe Crone verbirget ſich wieder/ denn an dem Orte wird GOtt Menſch: wie wolte da nicht Frewde ſeyn/ der alte Adam tantzet mit/ aber als ein Eſel nach der Leyer/ aber die Crone wird der Menſchwerdung beygelegt.

17. Wilt du nun ein Ritter ſeyn/ ſo muſtu in Chriſti Fußſtapffen mit dem alten Eſel auch wieder den Teuffel ſtreiten: So du ſiegeſt und für ein ritterlich Kind Gottes erkannt und angenommen wirſt/ ſo wird dir der Frawen Crone mit zwölff Sternen auffgeſetzet/ die ſoltu tragen/ biß die Jungfraw aus der Frawen aus deinem Tode oder mit deinem Tode gebohren wird/ die ſoll die dreyfache Crone der groſſen Ehren in Ternario Sancto auffſetzen : Denn weil das jungfräwliche Bild noch im alten Adam verſchloſſen liget/ erlanget es nicht die Engliſche Crone/ denn es ſtehet noch in Fährlichkeit : Aber wenn es mit des alten Adams Sterben gebohren wird/ und aus der Hülſe

oder Schalen außkreucht / alsdenn iſt es ein Engel / und [illegible] nicht mehr verderben / und wird ihme die rechte beygelegte Crone / da GOtt Menſch ward / auffgeſetzet / aber die Crone mit den zwölff Sternen behälts zum ewigen Zeichen auch / denn es ſoll in Ewigkeit nicht vergeſſen werden / daß GOtt in der irrdiſchen Frawen wieder hat auffgeſchloſſen die Jungfrawſchafft / und iſt Menſch worden. Die Gottheit iſt Geiſt / und das heilige reine Element iſt aus dem Worte von Ewigkeit erbohren / und iſt der Herr in den Knecht eingegangen / deſſen ſich alle Engel im Himmel wundern / und iſt das gröſte Wunder ſo von Ewigkeit geſchehen / denn es iſt wider die Natur / und das mag Liebe ſeyn. Die ſechs Irrdiſche Zeichen ſollen zum ewigen Wunder ſtehen / und ein Ewiger Lobgeſang ſeyn / daß uns GOtt hat aus Tod und Noth erlöſet / und die Sechs himmliſche Zeichen ſollen unſere Crone und Ehre ſeyn / daß wir mit dem himmliſchen das irrdiſche haben überwunden / daß wir Frawen und Mannen waren / und ſind alsdenn züchtige Jungfrawen mit eigener Liebe / ſo ſollen die Sieges-Zeichen bleiben in Ewigkeit ſtehen / daran ſoll erkannt werden / was GOtt mit der Menſchheit habe zu thun gehabt / und wie der Menſch das gröſte Wunder im Himmel iſt / deſſen ſich die Engel hoch erfrewen.

Das 14. Capittel.

Von der newen Wiedergebuhrt: In was Subſtantz / Eſſentz / Weſen und Eigenſchafft die Newe Wiedergebuhrt / als das Jungfrawen-Kind / ſtehe / weil es noch im alten Adam ſtecket.

1. Dieweil wir in dieſem Jammerthal in dem irrdiſchen Fleiſch und Blut ſchwimmen / und ſind einer irrdiſchen Quaal worden / da wir in der Tunckelheit / im Glaſt verſchloſſen ligen / höret das edle Gemüthe nicht auff zu forſchen von ſeinem rechten Vatterlande / dahin es gehen ſoll / es ſpricht immer: Wo iſt doch GOtt / oder wenn ſoll es doch geſchehen / daß ich Gottes Antlitz mag ſehen? Wo iſt doch meine Perle? Wo iſt das Jungfrawen-Kind? Sehe ich es doch nicht / wie geſchicht mir doch / daß ich mich alſo ängſte nach demſelben / das ich doch nicht ſchawen kan: Ich befinde wohl den groſſen Luſt und Be-

gierde darnach / kan aber nichts ſehen / da mein Hertz möchte ruhen / iſt mir doch immerdar als einem Weibe / das gerne gebähren wolte / wie wolte ich doch ſo gerne meine Frucht ſehen / die mir von meinem GOtt verheiſſen iſt / es ſähnet ſich immer zur Gebuhrt / ein Tag ruffet dem andern / und der Morgen dem Abend / und die Nacht wieder dem Tage / und hoffet in der Abſtinentz / wenn doch auffgehen werde der helle Morgenſterne / der dem Gemüthe ſeine Ruhe bringe / und iſt ihme als einem Weibe / das zur Gebuhrt arbeitet / das immer des Anblicks hoffet / und mit Sähnen und Verlangen wartet.

2. Alſo meine Geliebte Kinder Gottes gehets uns; Wir meynen / wir ſind noch fern davon / und ſtehen doch alſo in der Gebuhrt / wir gebähren alſo mit groſſem Sähnen / in ängſten / und kennen den Saamen nicht / den wir gebähren / denn er liget verſchloſſen: Wir gebähren nicht zu dieſer Welt / wie wollen wir den die Frucht mit dieſer Welt Augen ſehen / gehöret doch die Frucht nicht in dieſe Welt.

3. Dieweil wir aber die wahre Erkäntnüß dieſes Weſens erlanget haben / nicht nach dem äuſſern Menſchen / ſondern nach dem innern / ſo wollen wir uns diß in Gleichnüß fürmahlen / umb des Leſers und umb unſerer Ergetzligkeit willen.

4. Wenn wir uns betrachten / wie wir doch alſo zweyfach ſind / mit zweyfachen Sinnen und Willen / ſo können wir nicht beſſer zur Erkäntnüß kommen / als wenn wir das Geſchöpff betrachten: Wir ſehen einen groben Stein ligen / und iſt in manchem das beſte Gold: Da ſehen wir ja / wie das Gold im Steine gläntzet / und der Stein iſt ſtumm / und weiß nicht / daß er ein ſo edel Gold in ſich hat: Alſo auch wir / wir ſind ein Irrdiſcher Sulphur, haben aber einen himmliſchen Sulphur im irrdiſchen / da ein jedes das ſeine iſt / es iſt wohl dieſe Zeit untereinander / aber es inqualiret nicht miteinander / es iſt nur eines des andern Behalter und Wohnhaus / als wir diß am Golde erkennen / da der grobe Stein nicht das Gold iſt / ſondern iſt nur ſein Behalter: Seine Grobheit gibt auch nicht das Gold / ſondern die Tinctura Solis gibt das im groben Steine: Aber der grobe Stein iſt die Mutter / und Sol iſt der Vatter / denn Sol ſchwängert den groben Stein / darumb daß er Centrum Naturæ hat / darauß Sol ſeinen Urſtand hat: Wenn wir wolten fortgehen biß ins Centrum, wolten wirs darſtellen / weils aber in andern Schrifften genug erkläret worden / ſo bleibts alhie ſtehen.

5. Alſo iſt es auch mit dem Menſchen: Der irdiſche Menſch bedeutet den groben Stein / ſo bedeutet das Wort / das Menſch ward / Sol, das ſchwängert den verderbten Menſchen / denn Urſach iſt diß: Der verderbte Menſch iſt wohl irdiſch / er hat aber Centrum Naturæ in ſich Ewig / er ſähnet ſich nach Gottes Sol, denn in ſeiner Schöpffung ward Gottes Sol mit zu ſeinem Weſen genommen / nun hat aber der grobe Stein das Sol überwachſen und in ſich verſchlungen / daß das Sol mit dem groben Stein gemiſchet iſt / und mag dem groben Sulphur nicht entrinnen / es werde denn im Fewer geläutert / daß das grobe abgeſchmeltzet wird / ſo bleibet Sol alleine. Diß verſtehe mit dem Sterben und Verweſen / da wird das grobe irdiſche Fleiſch abgeſchmeltzet / ſo bleibet das jungfräwliche geiſtliche Fleiſch alleine.

6. Und verſtehet uns recht / was wir meynen / wir reden theuer und warhafftig / als wir es erkennen: Nicht iſt der newe Menſch nur ein Geiſt / er iſt im Fleiſch und Blut / gleich wie das Gold im Steine nicht nur Geiſt iſt / es hat Leib / aber nicht einen ſolchen / wie der grobe Stein iſt / ſondern einen Leib / der im Centro Naturæ im Fewer beſtehet / dehme das Fewer ſeinen Leib nicht verzehren mag / darumb daß das Gold ein ander Principium hat / wüſteſtu das du irdiſcher Menſche; Aber es bleibet billich ſtumm / denn die Erde iſt des Goldes nicht werth / ob ſie das gleich trägt / und auch gebiehret: Alſo auch der irdiſche Menſch iſt des Kleynods nicht werth das er trägt: Und ob er gleich das hülfft gebahren / noch iſt er eine finſtere Erde gegen dem Jungfrawen-Kinde aus GOtt gebohren.

7. Und wie das Gold einen wahrhafftigen Leib hat / der im groben Stein verborgen und gefangen liget; Alſo hat auch die Jungfräwliche Tinctur in dem irdiſchen Menſchen einen warhafften / himmliſchen / göttlichen Leib in Fleiſch und Blut: Aber nicht in ſolchem Fleiſch und Blut / wie das Irdiſche / es mag im Fewer beſtehen / es gehet durch Stein und Holtz / und wird nicht ergriffen: Wie das Gold den groben Stein durchdringet / und zerbricht den nicht / zerbricht auch ſich ſelber nicht / und der Stein weiß nichts vom Golde: Alſo iſt auch der alte irdiſche Menſch / weñ er das Wort des Lebens / das in Chriſto Menſch ward / empfähet / ſo empfähet er das in dem verderbten Sulphur ſeines Fleiſches und Bluts in das in Tod eingeſchloſſene jungfräwliche Centrum, da Adam ein jungfräwlich Bild innen war / da ihme die wilde Erde ſein Gold der klarẽ Göttlichen Weſenheit überzog / daß das himliſche

liſche im Tode / im Centro des Fewers muſte ſtehen : In daſſelbe / ſage ich / und in demſelben bewegte ſich das Wort des Lebens / das in Maria ein Menſch ward / alda kriegte die in Tod eingeſchloſſene Weſenheit eine lebendige Tinctur ; Da hebt das edle Geld / als die himmliſche Weſenheit im Tode an zu grünen / und hat alſobald den Spiritum Sanctum im Wort deß Lebens in ſich / der da vom Vatter und Sohne außgehet / und machet die Weißheit / als die himmliſche Jungfraw / als einen Spiegel und Ebenbild der Gottheit für ſich / als einen reinen Sulphur, ein rein Fleiſch und Blut / darinnen er wohnet / nicht irrdiſcher Eſſentz / ſondern Göttlicher Eſſentz / aus himmliſcher Weſenheit / das iſt das wahrhafftige Fleiſch und Blut Chriſti / denn es wächſet in Chriſti Geiſte / im Worte des Lebens / das Menſch ward / das den Tod zerbrach / da die göttliche Tinctur wieder grünete / und aus ſich Weſen gebahr / denn alles iſt aus Gottes Begehren gebohren und herkommen. So aber GOtt ein Fewer und auch ein Liecht iſt / ſo iſt uns genug erkänntlich / woraus ein jedes kommen iſt / können doch anderſt nicht ſagen / als aus dem Guten und liebreichen ſey Gutes kommen / denn ein gutes begehrender Wille empfähet in ſeine Imagination ſeines gleichen / er machet ihme mit dem Hunger ſeines Begehrens ſelber ſeines gleichen.

8. Alſo iſt uns erkänntlich / daß dieweil die Gottheit gelüſtert / einen Spiegel / ein Bild ſeines Gleichen zuhaben / die göttliche Luſt auch wird in ſeiner ſelbſt-Schwängerung haben das gute und liebſte in ſeinem begehrenden Willen gebohren / ein recht Gleichnüß nach dem guten / nach der klaren Gottheit : Daß ſich aber hat das irrdiſche mit eingemiſchet / das iſt des begehrenden Zorns / als des Fewers Schuld / des Teuffels / der ihn mit ſeiner Imagination entzündete.

9. Alſo iſt uns auch nun hoch erkänntlich / daß GOtt das ſeine (als ſein Allerbeſtes und Liebſtes / das er zu ſeines gleichen ſchuff in ein creatürlich Weſen /) nicht wolte verlaſſen ; Ehe ward er ſelber ein ſolches / als er geſchaffen hatte / daß er das Verderbte wieder aus der Verderbung gebähre / und in das beſte ſetzte / da er möchte Ewig darinn wohnen : Und ſagen mit Grunde / daß GOtt im newen Menſchen ſelber ſelbſtändig wohnet / nicht durch einen Glaſt oder frembden Schein / ſondern weſentlich : aber in ſeinem Principio : Der äuſſere Menſch rühret oder ergreifft ihn nicht ; Auch iſt Fleiſch und Blut des newen Menſchen nicht GOtt / es iſt himmliſche Weſenheit : GOtt iſt Geiſt / GOtt verdirbet nicht / ob ſchon das Weſen verdirbet /

Er

ſo bleibet GOtt in ſich/ er darff keines Wegfahrens/ denn er brauchet auch kein Einfahren/ ſondern er offenbahret ſich im Fleiſch und Blut/ es iſt ſeine Luſt/ eine Gleichnüß zu beſitzen.

10. Und ſo wir uns alſo recht erkennen/ und dehme nachgehen/ ſo finden wir/ daß der Menſch (verſtehe der gantze Menſch) ſey ein recht Gleichnüß nach GOtt: Denn nach dem irrdiſchen Leben und Leibe iſt er von dieſer Welt/ und nach dem jungfräwlichen Leben und Leibe iſt er vom Himmel/ denn die jungfräwliche Eſſentz hat himmliſche Tinctur, und machet himmliſch Fleiſch/ in dehme GOtt wohnet. Wie das Gold im Steine eine andere Tinctur hat/ als der grobe Stein/ und dieſelbe Tinctur hat einen andern Leib/ es wird ein jeder Leib aus ſeiner eigenen Tinctur, als wir denn erkennen/ daß die Erde iſt vom Grimm aus dem Centro des herben Fewers/ als des kalten Fewers erbohren worden/ aus dem Sulphur der Strengheit/ in der Angſt zum Fewer/ wie im Buche de tribus Principiis gemeldet.

11. Alſo wird auch ein gut Corpus oder Leib aus guter Eſſentz/ denn die Eſſentz machet das Leben/ iſt doch ſelber nicht das Leben/ das Leben urſtändet im Principio als im Fewer/ es ſey nun gleich im kalten oder hitzigen/ oder im Licht-Fewer/ ein jedes iſt ein eigen Principium, und iſt doch nicht geſchieden.

12. Alſo wollen wir nun mit Grunde der Wahrheit von der Menſchwerdung oder Menſchheit reden/ und ſagen mit hellen/ dürren/ unverdeckten Worten/ nicht aus Wahn oder Meynen/ ſondern aus eigener wahren Erkäntnüß/ in Erleuchtung uns von GOtt gegeben.

I. Daß der newe Wiedergebohrne Menſch/ der in dem alten verborgen liget/ als das Gold im Steine/ eine himmliſche Tinctur habe/ und habe göttlich/ himmliſch Fleiſch und Blut an ſich/ und daß deſſelben Fleiſches Geiſt kein frembder Geiſt ſey/ ſondern ſein eigener/ aus ſeiner eigenen Eſſentz erbohren.

II. Wir bekennen und ſagen/ daß das Wort/ das in Maria der Jungfrawen Menſch ward/ der erſte Grund zur anhebenden Tinctur im Sulphur ſey/ und bekennen Chriſti Geiſt/ der den Himmel an allen Enden erfüllet/ in derſelben Tinctur wohnende.

III. Wir bekennen dieſes Himmliſche Fleiſch für CHriſti Fleiſch/ in dehme die H. Dreyfaltigkeit unzertrennet wohnet.

IV. Wir bekennen/ daß es möglich ſey/ daß dasſelbe Fleiſch und Blut in Zeit des alten Adams könne durch Imagination wieder verderbet werden/ wie in Adam geſchahe.

V. Wir ſagen/ daß die Gottheit in der Verderbung nichts abgehe/ auch mit keinem Böſen berühret werde/ denn was die Liebe GOttes verleuret/ das fället dem Zorn GOttes heim: Was aus dem Liechte fället/ das fähet das Fewer/ und bleibet GOttes Geiſt für ſich unverderben.

VI. Wir ſagen/ daß in allen Menſchen die Mögligkeit zur Newen Gebuhrt ſey/ ſonſt wäre GOTT zertrennet/ und an einem Orthe nicht als am andern/ und bekennen hiermit/ daß der Menſche vom Fewer und Liechte gezogen werde: Wo er ſich mit der Waage hinlendet/ da fället er hin/ und mag in dieſer Zeit doch ſeinen Angel oder Waage-Zünglein wieder in die Höhe ſchwingen/ und daß die H. klare Gottheit kein Böſes wil: Sie wil auch keinen Teuffel: viel weniger einen Menſchen in der Hölle im Zorne Gottes haben/ Sie hat auch keinen gewolt: Sondern dieweil kein Liecht ohne Fewer iſt/ ſo iſt uns genug erkäntlich/ wie ſich der Teuffel durch Imagination am Zorn-Fewer vergaffet/ ſo wohl alle Menſchen/ die verdamt werden/ die wollen ihnen nicht rathen laſſen/ ſondern erfüllen ſelber den gierigen Fewer-Quaal: Sie laſſen ſich ziehen/ könten aber wohl ſtehen.

VII. Wir ſagen/ daß der wahre Tempel/ da der H. Geiſt prediget/ in der newen Gebuhrt ſey: Daß alles todt/ ſtumm/ krumm/ blind und lahm ſey/ das nicht aus GOttes Geiſt iſt oder lehret/ daß ſich der H. Geiſt nicht in den Schall des Gottloſen Mundes miſche/ daß kein Gottloſer Menſch CHriſti Hirte ſey: Denn/ ob gleich in dem Heiligen mit des Gottloſen Stimm die Uhre geſchlagen wird/ das geſchähe wohl von einem Viehe-geſchrey/ wenn ſein Hall verſtändig wäre/ oder der thewre Name GOttes genannt würde/ denn ſo bald der Name GOttes genannt wird/ und einen Hall gibt/ ſo fänget der andere Hall/ als an dem Orthe/ wo er im Schall iſt/ als in der H. Seele/ aber kein Gottloſer wecket einen anderen Gottloſen aus dem Tode auff/ denn das kan nicht ſeyn/ ſie ſind beyde im Zorne GOttes/ und ligen noch im Tode verſchloſſen. Hätten wir ſelber können aus dem Tode ſteigen und uns lebendig machen/ GOttes Hertz hätte nicht dürffen Menſch werden: Darumb ſagen wir mit Grunde/ daß alleine dasſelbe Wort/ das da iſt Menſch werden/ den armen Sünder aus ſeinem Tode

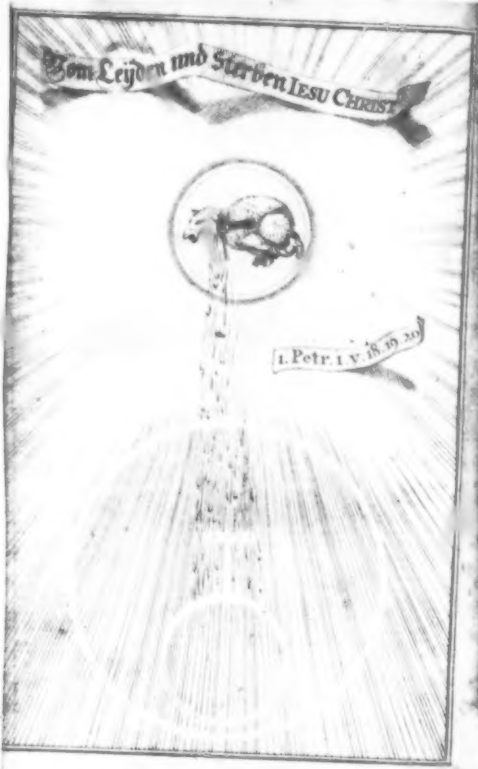
auffaufgewecket / und zur Buße und newen Leben gebiehret / darumb ſich alle Schreyer / welche gottloß ſind / dem Tempel Chriſti nicht nütze ſind / aber die Chriſti Geiſt haben / die ſind Chriſti Hirten.

VIII. Wir bekennen und ſagen / daß alle Lehrer / die ſich für Chriſti Diener und der Kirchen außgeben / und ſolches umbs Bauchs und Ehre willen / doch aber un-wieder gebohren ſind / der Antichriſt und das Weib in der Offenbahrung Johannis auff dem Drachen ſind.

IX. Wir ſagen / daß alle unbilliche Tyranney und eigen-genommene Gewalt / da der Elende mit gedrenget / außgeſogen / gequetſchet und gequälet wird / dardurch er leichtfertig / zu aller Uppigkeit und Ungerechtigkeit gezogen und geurſachet wird / ſey das grewliche ſcheußliche Thier / darauff der Antichriſt reuthet.

X. Wir erkennen und ſagen / daß die Zeit nahe / und der Tag anbreche / da diß böſe Thier mit der Huren ſoll in Abgrund gehen / Amen, Hallelujah, Amen.

E N D E.


Vom Leÿden und Sterben IESU CHRISTI
1. Petr. 1. v. 18. 19. 20.

Andeutung der Titul-Figur über den andern Theil der Menſchwerdung JEſu Chriſti von ſeinem Leyden und Sterben.

DJe Bildnüß GOttes allein iſt eine auffgerichtete menſchliche Geſtalt / welche er geſetzet hat zu herrſchen über alle Thiere auf Erden. Wie bildet ſich dann das Hertz GOttes ſelbſt in Gleichnüß eines Lammes gebunden und geſchlachtet / ehe noch die Welt offenbahret / die Erde gegründet / die Thiere erſchaffen / und die Sünde begangen?

Hier lieber Menſch / ſchlieſſet das Ende der Zeit den Anfang auff: Denn da du noch im Saamen wareſt / ward ein Bogen geſpannet / und ein Pfeil auff dich gerichtet; groſſe Liebe war zu dir / und groſſe Angſt und Sorge war über dich; verborgen konteſt du nicht bleiben / denn du wareſt ein königlicher Erbe und ſollteſt den Thron beſitzen / über die Thiere ſollteſt du herrſchen / aber nicht ihres Fleiſches gelüſten / noch ihre Seele im Blut anrühren / denn ſie waren unrein für dir / und ihr Geiſt nur ein Spiel im Wunder der Eitelkeit / den ſollteſt du für all nicht lieben; denn die Liebe iſt ein Feuer / und hat in ihrer Wurtzel die Macht der Bildung / daß ſie ſich gleich formet dem Geliebten.

Weil er aber ſo ſehr um dich buhlete / lieſſeſt du dich bethören / und legteſt dein Haubt in ſeinen Schoß / und ſchlieffeſt ſicher ein; alſo gieng dein Licht aus / und deine Macht und Stärcke war von deinem Haubt geſchoren / und wurdeſt vom Behemoth in ſeinem Bauch verſchlungen. Da kamen alle ſeine Jungen aus ihren Höhlen und Gruben herfür / und wolten ſich von deinem Fleiſche ſättigen; grimmige Bären / gefräßige Wölffe / zornige Löwen / hoffärtige Hanen und Pfauen / neidige Hunde / fräßige Schweine / geile Böcke / liſtige Schlangen / wütende Drachen / gifftige Kröten / flechtende Spinnen / böſe Nattern / grobe Ochſen / dumme Eſel / furchtſame Haſen / freche Katzen / rauberiſche Adler / alle Würme der Erden / und alles fliegende Geſchmeiß in der Lufft hatte Gewalt über dich / es war keines das dich kannte und deiner ſchonete / denn du wareſt ein Frembder in ihrem Walde.

Da ſprach deine Mutter die Liebe in ihrem Hertzen: wer errettet meinen Sohn / und reiſſet aus dem Rachen der Thiere meinen Erben? Ich will mich früh auffmachen und in ein Thier verſtellen / mein Leben will ich für ſein Leben zum Raub geben / daß ich ihn erlöſe / und wieder zu Ehren ſetze.

Alſo formete ſich das Hertze GOttes in dem ſüſſen Namen JEſu zu einem ſanfftmüthigen unſchuldigen Lamme / da unſere

Noth erkannt war / auff daß er uns von Sünde / Tod und der Höllen-pein unter Geſtalt eines gleichen Gegen-ſatzes durch ſein Blut errettete / wie Eſaias 53. und Petrus in ſeiner erſten Epiſtel Cap. 1. v. 20. zeuget / ſonderlich aber die tieffe Geheimnüſſe / in Göttlicher Offenbahrung in dieſen Schrifften erklaret werden

Cap. 6. v. 9. cap. 9. v. 3.

Im vorgehenden Erſten Theil. Cap. 5. v. 23

Und weiter in

Drey Principiis. Cap. 22. v. 25. c. 27. v. 207. 208.

Dreyfachen Leben. Cap. 5. v. 98.

Der Ander Theil
der
Menſchwerdung Jeſu Chriſti.

Wie wir müſſen in Chriſti Leyden/ Sterben und Tod eingehen/ und aus ſeinem Tode mit ihm/ und durch ihn aufferſtehen/ und ſeinem Bilde ähnlich werden/ und ewig in ihme leben.

Das Erſte Capittel.

Von des Lebens Urſtand aus dem Feuer: Item von dem ewigen Geiſte in der ewigen Jungfraw der Weißheit Gottes/ und was der ewige Anfang und das ewige Ende ſey.

1. Die äuſſere Vernunfft ſpricht: Wäre es dan nicht gnug geweſen/ daß GOTT in uns Menſch ward/ warumb muſte Chriſtus leyden und ſterben? Vermochte denn GOTT nicht den Menſchen alſo in Himmel mit der Newen Gebuhrt einzuführen? Iſt denn GOtt nicht genug Allmächtig/ daß er thue was er wil? Was hat doch GOTT für einen Gefallen am Tode und Sterben/ daß er nicht alleine ſeinen Sohne am Creutz hat ſterben laſſen/ ſondern wir müſſen auch alle ſterben? So uns denn GOTT hat mit dem Sterben ſeines Sohns erlöſet/ und er für uns bezahlet/ warumb müſſen wir dan auch ſterben und verweſen?

Alſo lauffet die Vernunfft.

2. Vor dieſen Spiegel wollen wir den Antichriſt/ der ſich

Chriſti Diener und Hirten nennet / zu gaſte geladen haben / und alle hohe Schulen dieſer Welt mit ihren Diſputationen und Geſetzen : So wohl alle Kinder Chriſti / welche Chriſti Creutz tragen / ſie ſollen alle den wahren Grund ſehen / nicht der Meynung / jemand in ſeiner Unwiſſenheit zu ſchmähen / ſondern zur wahren Lehre / daß ſich ein jeder ſuchen und finden ſoll / **denn es wird gar ein ernſtlicher Handel ſeyn / und trifft den Menſchen: Es koſtet ſein Leib und Seele / er darff damit gar nicht ſchertzen / denn der dieſe Erkäntnüß hat gegeben / der hat ſeine Poſaune gerichtet / es gilt dem menſchlichen Geſchlechte / ein jeder mag ſeine Lampe ſchmücken : Es wird ein groſſer zweyfacher König kommen / aus zweyen Thüren / Er iſt einer / und doch zween / Er hat Fewer und Liecht / Er zeucht auff Erden und auch im Himmel ein / das laſſe man ein Wunder ſeyn.**

3. Lieben Kinder Chriſti / wenn wir den Tod betrachten / wie wir durch den Tod müſſen ins Leben gehen / ſo finden wir gar viel ein ander Leben / das aus dem Tode komt / und finden bald / warumb Chriſtus hat müſſen ſterben / warumb wir in Chriſti Tod auch müſſen ſterben / in ihme aufferſtehen / und mit und durch ihn in GOttes Reich eingehen.

4. Wenn wir nun dieſes finden wollen / müſſen wir die Ewigkeit im Grund und Ungrund betrachten / ſonſt iſt kein Finden / wir müſſens nur finden / da es iſt : Denn aus dem ewigen Grunde haben wir mit GOttes Bildnüß unſern Urſtand / als mit der Seelen und ihrer Bildnüß / ſind aber ins Zeitliche und zerbrechliche eingeführet worden / als in die Quaal. Nun iſt aber die Ewigkeit / als der Ungrund / eine Freyheit auſſer der Quaal / darumb müſſen wir wieder in die Freyheit durchs Sterben eingehen / und können doch auch nicht ſagen / daß kein Leben darinnen ſey / es iſt das rechte Leben / das da ewig ohne Quaal beſtehet / und geben euch das in einem wahrhafftigen Gleichnüß zu entſinnen / welches zwar eine Gleichnüß iſt nach dem Reiche dieſer Welt : Aber ſo wir die Göttliche Welt darzunehmen / ſo iſts das Weſen ſelbſten.

5. Ihr wiſſet / daß unſer Leben im Fewer ſtehet / denn ohne Wärme leben wir nicht : Nun hat das Fewer ein eigen Centrum, ſeinen eigenen Macher in ſeinem Circul, als die ſieben

Geſtalten oder Geiſter der Natur / und werden doch nur die Erſten vier Geſtalten für die Natur / als für das Quällen erkannt / in welchen das Fewer erwecket und auffgeſchlagen wird / daß ein Principium oder Lebens-Centrum da ſey / da die Materia des brennens ſich in den Geiſtern oder Geſtalten ſelber machet / und wird immer im Fewer verzehret / und das Fewer gibt aus der Verzehrlichkeit ein anders / das beſſer iſt / als das Erſte / daß das Fewer ſelber machet / (verſtehe das Eſſentialiſche Fewer in den Geſtalten zum Fewer/) es verzehrt es / und gibt aus dem Tode ein viel edlers und beſſers / das es nicht verzehren kan. Das beweiſet ſich am Fewer und Liechte / welches nicht alleine das wahre Gleichnüß iſt / ſondern es iſt das Weſen ſelber / nur daß man die Principia unterſcheide: Es iſt wohl alles ein Fewer / aber es unterſcheidet ſich ſelber nach der Quaal.

6. So wir nun diß wollen zum Verſtand geben / ſo thut noth / daß wir des Fewers Urſtand anmelden: Welches aber im Buche de Tribus Principiis, und in andern mehr nach der länge / mit allen Umbſtänden beſchrieben / ſo geben wir nur allhier einen kurtzen Begriff zum Verſtande / und weiſen den Leſer auff die andern Schrifften / ſo er wil die Sieben Geſtalten der Natur forſchen.

7. Das Fewer hat fürnemblich drey Geſtalten in ſich zum Centro: Die vierdte Geſtalt iſt das Fewer ſelbſt / und gibt das Principium, als das Leben mit dem Geiſte / denn in den Erſten drey Geſtalten iſt kein rechter Geiſt / es ſind nur Eſſentien / als 1. Herbe / das iſt der begehrende Wille / die erſte und fürnemſte Geſtalt; 2. Bitter / ſtachlicht / iſt die ander Geſtalt / eine Urſache der Eſſentien: 3. Die Angſt / als der Circul oder Centrum des Lebens / das drehende Rad / das die Sinnen / als die bittern Eſſentien in ſich faſſet / und gleich als im Tode verſchlinget / und gibt 4. aus der Angſt-Cammer / als aus dem Tode das Gemüthe / als ein ander Centrum. Das verſtehet nun alſo.

8. In der Ewigkeit als im Ungrunde außer der Natur iſt nichts / als eine Stille ohne Weſen / es hat auch nichts / das etwas gebe / es iſt eine ewige Ruhe / und keine Gleiche / ein Ungrund ohne Anfang und Ende: Es iſt auch kein Ziel noch Stätte / auch kein Suchen oder Finden / oder etwas / da eine Möglichkeit wäre: Derſelbe Ungrund iſt gleich einem Auge / denn er iſt ſein eigener Spiegel / er hat kein Weſen / weder Liecht noch Finſternüß / und iſt fürnemblich eine Magia, und hat einen Willen / nach welchem wir nicht trachten noch forſchen

ſollen / denn es turbiret uns: Mit demſelben Willen verſtehen wir den Grund der Gottheit / welcher keines Urſprungs iſt / denn er faſſet ſich ſelber in ſich / daran wir billich ſtumm ſeynd / denn er iſt auſſer der Natur.

9. So wir denn in der Natur ſeynd / ſo erkennen wir den in Ewigkeit nicht / denn in dem Willen iſt die Gottheit ſelber alles / und der ewige Urſtand ſeines eigenen Geiſtes und aller Weſen. In dem Willen iſt er Allmächtig und Allwiſſend / und wird doch in dieſem Willen nicht GOTT genannt oder erkannt / denn es iſt darinnen weder Gutes noch Böſes / es iſt ein begehrender Wille / der der Anfang und auch das Ende iſt / denn das Ende machet auch den Anfang dieſes Willens / und der Anfang das Ende wieder / und finden alſo / daß alle Weſen ſind in ein Auge geſchloſſen / das iſt gleich einem Spiegel / da ſich der Wille ſelber beſchawet / was er doch ſey / und in dem Schawen wird er begehrend des Weſens / das er ſelber iſt / und das Begehren iſt ein Einziehen / und iſt doch nichts / das da könte gezogen werden / ſondern der Wille zeucht ſich im Begehren ſelber / und modelt ihme in ſeinem Begehren für / was er iſt / und daſſelbe Modell iſt der Spiegel / da der Wille ſiehet / was er iſt: Denn es iſt eine Gleichnüß nach dem Willen / und wir erkennen denſelben Spiegel / (da ſich der Wille ſelber immer ſchawet und beſiehet) für die ewige Weißheit GOttes / denn ſie iſt eine ewige Jungfraw ohne Weſen / und iſt doch der Spiegel aller Weſen / in der alle Ding ſind von Ewigkeit erſehen worden / was da werden könte oder ſolte.

10. Nun iſt dieſer Spiegel auch nicht das Leben ſelber / ſondern der Wille / der begehrend iſt / das iſt / des Willens außgehende Luſt / die aus dem Willen außgehet / die iſt ein Geiſt / und machet in der Luſt des Begehrens den Spiegel: Der Geiſt iſt das Leben / und der Spiegel iſt die Offenbahrung des Lebens / ſonſten erkennete ſich der Geiſt ſelber nicht / denn der Spiegel / als die Weißheit / iſt ſein Grund und Behalter / es iſt das gefundene des Geiſtes / da ſich der Geiſt in der Weißheit ſelber findet: Die Weißheit iſt ohne den Geiſt kein Weſen / und der Geiſt iſt ohne die Weißheit ihme ſelber nicht offenbahr / und wäre auch eines ohne das ander ein Ungrund.

11. Alſo iſt die Weißheit / als der Spiegel des Geiſtes der Gottheit vor ſich ſelber ſtumm / und iſt der Gottheit / als des Geiſtes / Leib / darinn der Geiſt wohnet: Er iſt eine jungfräwliche Matrix, darinnen ſich der Geiſt eröffnet / und iſt

Gottes Weſenheit / als ein heiliger Göttlicher Sulphur, gefaſſet in der Imagination des Geiſtes / des Ungrundes der Ewigkeit: Und iſt dieſer Spiegel oder Sulphur der ewige Erſte Anfang / und das ewige erſte Ende / und gleichet ſich allenthalben einem Auge / da der Geiſt mit ſiehet / was er darinnen ſey / und was er wolle eröffnen.

12. Dieſer Spiegel oder Auge iſt ohne Grund und Ziel / wie denn auch der Geiſt keinen Grund hat / als nur in dieſem Auge: Er iſt allenthalben gantz / unzertheilet / als wir erkennen / daß der Ungrund nicht mag zertheilet werden / denn es iſt nichts / das da ſcheide / es iſt kein Bewegen auſſer dem Geiſte. Alſo iſt uns erkäntlich / was der ewige Geiſt in der Weißheit ſey / und was der ewige Anfang und das ewige Ende ſey.

Das 2. Capittel.

Die wahre Hochthewre Pforte der heiligen Dreyfaltigkeit / das Auge des Lebens Scheins. Von der Gottheit auſſer der Natur.

1. ALs wir dan erkennen / daß der ewige Anfang im Ungrunde ein ewiger Wille in ſich ſelber ſey / deſſen Urſtand keine Creatur wiſſen ſoll: So iſt uns aber doch zu wiſſen und im Geiſte zuerkennen gegeben worden ſein Grund / dehn E in ihm ſelber machet / darinn er ruhet: Denn ein Wille iſt dünne als ein Nichts / darumb iſt er begehrende / er wil etwas ſeyn / daß er in ſich offenbahr ſey / denn das Nichts urſachet den Willen / daß er begehrend iſt / und das Begehren iſt eine Imagination, da ſich der Wille im Spiegel der Weißheit erblicket / imaginiret er aus dem Ungrunde in ſich ſelber / und machet ihm in der Imagination einen Grund in ſich ſelber / und ſchwängert ſich mit der Imagination aus der Weißheit / als aus dem jungfräulichen Spiegel / der da iſt eine Mutter ohne Gebähren / ohne Willen.

2. Nicht geſchicht die Schwängerung im Spiegel / ſondern im Willen / in des Willens Imagination: Der Spiegel bleibet ewig eine Jungfraw ohne gebähren / aber der Wille wird geſchwängert mit dem Anblick des Spiegels / denn der Wille iſt Vatter / und die Schwängerung im Vatter als im Willen iſt Hertz oder Sohn / denn es iſt des Willens als des Vatters Grund / da der Geiſt des Willens im Grunde ſtehet / und aus dem Willen im

Grunde außgehet in die jungfräuliche Weißheit: Alſo zeucht des Willens Imagination als der Vatter des Spiegels A.Viſion oder Geſtalt/ als die Wunder der Krafft/ Farben und Tugend in ſich/ und wird alſo des Glaſtes der Weißheit mit der Krafft und Tugend ſchwanger: Das iſt des Willens als des Vatters ſein Hertz/ da der ungründliche Wille einen Grund in ſich ſelbſt bekomt/ durch und in die ewige ungründliche Imagination.

3. Alſo erkennen wir die Schwängerung des Vatters für das Centrum des Geiſtes der Ewigkeit/ da ſich der ewige Geiſt immer faſſet/ denn der Wille iſt der Anfang/ und das Bewegen oder Einziehen in die Imagination, als zum Spiegel der Weißheit/ iſt der ewige ungründliche Geiſt/ der urſtändet im Willen/ und faſſet ſich im Centro des Hertzens in der Krafft der eingezogenen Weißheit/ und iſt des Hertzens Leben und Geiſt: So denn der ewige ungründliche Wille in ihme ſelber ſtumm wäre/ ſo iſt das gefaſſete aus der Weißheit/ (welches Hertz oder Centrum heiſſet) des Willens Wort/ denn es iſt der Schall oder Krafft/ und iſt des Willens Mund/ der den Willen offenbahret/ denn der Wille/ als der Vatter/ der ſpricht mit Bewegung des Geiſtes die Krafft aus in den Spiegel der Weißheit/und mit dem Außſprechen gehet der Geiſt aus dem Willen/ aus dem Worte des Mundes Gottes/ als aus dem Centro des Hertzens aus in das Außgeſprochene/ als in den jungfräwlichen Spiegel/und eröffnet das Wort des Lebens im Spiegel der Weißheit/ daß das dreyfaltige Weſen der Gottheit in der Weißheit offenbahr wird.

4. Alſo erkennen wir ein ewig ungründlich Göttlich Weſen/ und darinn drey Perſonen/ da keine die andere iſt/ als der ewige Wille/ der eine Urſache alles Weſens iſt/ der iſt die erſte Perſon: Er iſt aber nicht das Weſen ſelber/ ſondern die Urſache des Weſens/ und iſt frey vom Weſen/ denn er iſt der Ungrund: Nichts iſt vor ihme/ das ihn gebe/ ſondern er gibt ſich ſelber/ davon wir kein Wiſſen haben: Er iſt alles/ doch auch alſo Einig in ſich/ ohne das Weſen ein Nichts/ und in dieſem einigen Willen urſtändet der ewige Anfang durch Imagination oder Begehren/ und im Begehren ſchwängert ſich der Wille ſelber aus dem Auge der Weißheit/ welches mit dem Willen in gleicher Ewigkeit/ ohne Grund und Anfang iſt/ wie oben gemeldet. Dieſelbe Schwängerung iſt der Grund des Willens und Weſens aller Weſen/ und iſt des Willens Sohn/ denn der Wille gebiehret dieſen Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar/ denn er iſt ſein Hertz/ oder ſein Wort/ als ein Schall oder Offenbahrung des Ungrundes der

ſtilles

ſtillen Ewigkeit/ und iſt des Willens Mund oder Verſtand/ und iſt billich eine andere Perſon genannt/ als der Vatter/ denn er iſt des Vatters Offenbahrung/ ſein Grund und Weſen/ denn ein Will iſt kein Weſen/ aber des Willens imaginiren machet Weſen.

5. Alſo iſt die andere Perſon das Weſen der Gottheit/ verſtehe (das Weſen der heiligen Dreyfaltigkeit) der Mund oder Offenbahrung des Weſens aller Weſen/und die Krafft des Lebens aller Leben.

6. Die dritte Perſon iſt der Geiſt/welcher mit der Faſſung des Willens durch die Imagination aus der Krafft des Sprechens außgehet/ aus dem Munde des Vatters in das Auge/ als in Spiegel der Weißheit/ der iſt ja vom Willen und auch vom Worte frey: Und ob ihn gleich der Wille aus dem Worte gibt/ noch iſt er frey/ wie die Lufft vom Feuer: Wie man denn ſiehet/ daß die Lufft des Feuers Geiſt und Leben iſt/ iſt doch ein anders als das Feuer/ wird doch auch vom Feuer gegeben. Und wie man ſiehet/ daß die Lufft einen lebendigen und webenden Himmel gibt/ der da ſcheinlich und beweglich iſt: Alſo iſt auch der H. Geiſt das Leben der Gottheit/ und eine andere Perſon/ als der Vatter und Sohn/ er führet auch ein ander Ambt/ er eröffnet die Weißheit GOttes/ daß die Wunder erſcheinen/ wie die Lufft alles Leben dieſer Welt eröffnet/ daß alles lebet und wächſet.

7. Dieſes iſt alſo eine kurtze Andeutung der Gottheit im Ungrunde/ wie GOtt in ſich ſelber wohne/ und ſelber ſein Centrum der Gebährerin ſey. Nun ruhet aber das menſchliche Gemüthe mit dieſem nicht/ es fraget nach der Natur/ nach dehme/ daraus dieſe Welt iſt erbohren/ und alles geſchaffen worden: So folget nu ferner der Text des Principii, dahin wir die Vernunfft zu gaſte geladen haben.

Das 3. Capittel.

Die gar Ernſtliche Pforte.

Wie GOtt außer dem Principio des Feuers nicht offenbahr ſey: Item von dem ewigen Weſen/ und von dem ungründlichen Willen.

1. WIr haben mit dieſer Beſchreibung gezeiget/ was die Gottheit auſſer der Natur ſey: Darinne zu vernehmen iſt/ daß die Gottheit/ was die drey Perſonen antrifft/

mit der ewigen Weißheit von der Natur frey ſey/ und daß die Gottheit noch tieffern Grund habe/ als das Principium im Feuer. Nun wäre aber die Gottheit ohne das Principium nicht offenbahr/ verſtehe die Gottheit auſſer dem Principio, gleich einem Anblick groſſer Wunder/ da Niemand weiß oder erkennen kan/ was das ſey/ da alle Farben Krafft und Tugend in einem gantz ſchrecklichen Weſen erſcheinen/ das doch keinem Weſen gleich ſähe/ ſondern einem ſchrecklichen Wunder-Auge/ da weder Feuer/ Liecht noch Finſternüß erſehen würde/ ſondern ein Anblick eines ſolchen Geiſtes/ in hochtieffer/ blawer/ grüner und gemengter Farbe/ da alle Farben inne liegen/ und würde doch keine vor die ander erkannt/ ſondern gleichte ſich einem Blitze/ der ſchrecklich wäre/ deſſen Anblick alles turbirte und verzehrete)

2. Alſo iſt uns zuerkennen das ewige Weſen/ als der ewige Geiſt auſſer dem Feuer und Liechte/ denn er iſt ein begehrender Wille/ der ſich ſelber alſo zu einem Geiſt machet; Und dieſer Geiſt iſt die ewige Vermögenheit deß Ungrundes/ da ſich der Ungrund in Grund führet/ davon alles Weſen urſtändet: Denn eine jede Geſtalt im Geiſte iſt eine Imagination, ein begehrender Wille/ und begehret ſich zu offenbahren: Es ſchwängert eine jede Geſtalt ihre Imagination, und begehret ſich auch jede Geſtalt zu offenbahren/ darumb iſt der Spiegel des Anblicks ein Wunder des Weſens aller Weſen/ und der Wunder ſind keine Zahl/ Grund noch Ende/ es iſt eitel Wunder/ welchen Begriff man nicht ſchreiben kan/ denn der Seeliſche Geiſt/ der aus dieſem Wunder urſtändet/ verſtehet das alleine.

3. Und denn verſtehen wir/ wie dieſer ungründlicher Wille von Ewigkeit in Ewigkeit immer begehrende ſey/ nehmlich ſich zu offenbahren/ ſich zu ergründen/ was er ſey/ die Wunder in ein Weſen zu führen/ und ſich in den Wundern zu offenbahren: Und das Begehren iſt eine Imagination, da der Wille in ſich zeucht und ſich ſchwängert/ und mit der Imagination ſich ſelber beſchattet oder beſchawet/ daß aus dem freyen Willen ein Wider-Wille entſtehet/ von der Beſchattung/ als von der Finſternüß frey zu ſeyn/ denn das Eingezogene iſt des freyen Willens Finſternüß/ da er ſonſten auſſer der Imagination frey/ und doch auch in ſich ſelber auſſer der Imagination ein Nichts wäre/ und alſo urſtändet im Begehren ein Widerwillen: Denn das Begehren iſt anziehende/ und der erſte Wille iſt ſtille/ und in ſich ſelber ohne Weſen/ ſchwängert ſich aber mit dem Begehren/ daß er voll Weſen iſt/ nehmlich der Wunder und Krafft/ welches ihn überſchattet/

und aus ihm eine Finſternüß machet / da ſich denn in den eingezogenen Kräfften ein anderer Wille faſſet von der finſtern Krafft auszugehen in die Freyheit: Derſelbe andere Wille iſt des Hertzens oder Wortes Wille / denn er iſt ein Urſache des Principii, daß das Angſt-rad das Feuer anzündet / ſo gehet er alsdenn durch die Angſt / als durchs Feuer aus mit dem Schein des Liechts / als der Majeſtät / darinn dan das Weſen der H. Dreyfaltigkeit offenbahr wird / und empfähet allhie den thewren Namen Gottes GOTT. Das verſtehet alſo:

4. Der erſte Wille / als GOtt der Vatter / der iſt und bleibet Ewig frey von der Angſt-quall / was der Wille in ſich ſelber iſt: Aber ſein Begehren wird geſchwängert / und im Begehren urſtändet die Natur mit den Geſtalten / und die Natur wohnet im Willen / (in GOtt /) und der Wille in der Natur / und iſt doch keine Vermiſchung / denn der Wille iſt alſo dünne als ein Nichts / darumb iſt er nicht faßlich / er wird von der Natur nicht ergriffen / denn ſo er möchte ergriffen werden / ſo wäre in der Gottheit nur eine Perſon: Er iſt wohl die Urſache der Natur / aber er iſt und bleibet in Ewigkeit doch ein andere Welt / und die Natur bleibet auch ein andere Welt in ſich / denn ſie ſtehet in Krafft der Eſſentz / aus welcher das Principium urſtändet / denn die klare Gottheit in der Majeſtät ſtehet nicht in der Eſſentz oder im Principio, ſondern in der Freyheit auſſer der Natur / aber das ſcheinende Liecht aus dem Principio machet die unfaßliche und ungründliche Gottheit offenbahr. Es gibt den Schein der Majeſtät / und hält ihn doch auch nicht in ſich ſelber / ſondern es faſſet ihn aus dem Spiegel der jungfräulichen Weißheit / aus der Freyheit GOttes: Denn wäre nicht der Spiegel der Weißheit / ſo möchte kein Feuer oder Liecht erbohren werden: Alles nimt ſeinen Urſtand von dem Spiegel der Gottheit. Das iſt nun in dem Weege zu verſtehen.

5. GOtt iſt in ſich der Ungrund / als die erſte Welt / davon keine Creatur nichts weiß / dan ſie ſtehet alleine mit Geiſt und Leibe im Grunde: Es wäre auch GOtt alſo im Ungrunde ihme ſelber nicht offenbahr: Aber ſeine Weißheit iſt von Ewigkeit ſein Grund worden / wornach dan den ewigen Willen des Ungrundes der Gottheit gelüſtert / davon die Göttliche Imagination entſtanden / daß ſich der ungründliche Wille der Gottheit hat alſo von Ewigkeit in der Imagination, mit Krafft der Viſion oder Geſtalt des Spiegels der Wunder geſchwängert: Nun iſt in dieſer Schwängerung der ewige Urſtand zweyer Principien zu verſtehen /

ſtehen/ als 1. die ewige Finſternüß/ daraus die feurende Welt ſich urſtändet. 2. die Weſenheit des Grimmes in der Finſternüß/ darinn wir GOttes Zorn und den Abgrund der Natur verſtehen/ und erkennen alſo die feurende Welt für das groſſe Leben.

6. Zum andern verſtehen wir/ wie aus dem Feuer das Liecht erbohren werde/ und wie zwiſchen der feurenden und Liecht-Welt der Tod ſey/ wie das Liecht aus dem Tode ſcheine/ und wie die Liecht-flammende Welt ein ander Principium und Quaal in ſich ſey/ als die Feuer-Welt/ und ſey doch keines vom andern getrannt/ und kan auch keines das ander ergreiffen: Und 3tens verſtehen wir/ wie die Liecht-Welt die ewige Freyheit/ als den erſten Willen/ der Vatter heiſſet/ erfülle: 4tens verſtehen auch in dieſem ernſtlich und gründlich/ wie das natürliche Leben/ das in der Liecht-flammenden Welt wohnen wil/ müſſe durch den Tod gehen/ und aus dem Tode ausgebohren werden/ verſtehe aber/ welches Leben aus der Finſternüß/ als aus der Eſſentz der Finſtern Weſenheit urſtändet/ als des Menſchen Seele/ die ſich aus der Feuer-Welt in die finſtere Weſenheit in Adam hatte eingewandt: Darumb wir dan 5tens gründlich und eigentlich verſtehen/ warumb Gott/ als das Hertz Gottes/ iſt Menſch worden/ warumb er hat ſterben müſſen/ in Tod eingehen/ und ſein Leben im Tode zerbrechen/ und hernach durch die feurende Welt in die Liecht-flammende Welt einführen/ und warumb wir ihme alſo müſſen nachfolgen. 6tens warumb viel Seelen in der feurenden Welt bleiben/ und nicht durch den Tod gehen mögen in die Liecht-Welt/ und was der Tod ſey/ auch was die Seele ſey. Dieſes folget nun alſo:

7. Wenn wir betrachten/ was das Leben ſey/ befinden wir/ daß es fürnemblich in dreyen Stücken ſtehe/ als im Begehren/ Gemüthe/ Sinnen; Forſchen wir dan weiter/ was das ſey/ das das gebe/ ſo finden wir das Centrum, als das eſſentialiſche Rad/ welches den Feuer-Schmid ſelbſt in ſich hat. So wir den weiter ſinnen/ wovon das eſſentialiſche Feuer-Rad entſtehet/ ſo finden wir/ daß es urſtände im Begehren des ewigen ungründlichen Willens/ der ihme mit dem Begehren einen Grund machet/ denn ein jedes Begehren iſt herbe oder anziehende deſſen/ ſo der Wille begehret/ und iſt doch auch nichts vor ihme/ das es begehren mag/ als nur ſich ſelber.

8. Das iſt das groſſe Wunder-Auge/ ohne Ziel und Grund/ da alles inne liget/ und iſt doch auch ein Nichts/ es werde denn im begehrenden Willen zu Einem etwas gemacht/ das durch Imagination geſ[illegible]ht/ da es zu einer Subſtantz wird/ da es doch noch ein

Nichts iſt / denn es iſt nur eine Beſchattung des freyen Willens / welches Weſen die Freyheit / als den dünnen unerforſchlichen Willen beſchattet / daß alſo zwo Welten werden / die erſte / welche in ſich ſelber unfaßlich oder ungreifflich iſt / ein Ungrund und ewige Freyheit ; Die Ander / die ſich ſelber faſſe. / und zu einer Finſternüß machet : und iſt doch keine von der andern getrennet / allein mit dieſem Unterſcheid / daß die Finſternüß nicht mag die Freyheit ergreiffen / denn ſie iſt zu dünne / und wohnet auch in ſich ſelber / wie dan die Finſternüß auch in ſich ſelber wohnet.

Die gar ernſte Pforte.

9. Allhier verſtehen wir nun 1. [illegible] / wie des Vatters anderer Wille / denn er im Spiegel der Weißheit ſchöpffet / zu ſeines Hertzens Centro, mit der Weſenheit in des Vatters Imagination geſchwängert werde / und daß dieſelbe Schwängerung gegen der Freyheit des Erſten Willens (der Vatter heiſſet) eine Finſternüß ſey / und in dieſer Finſternüß oder Weſenheit alle Krafft / Farben und Tugend in der Imagination ligen / darzu alle Wunder : Und verſtehen / 2. wie die Krafft / Wunder und Tugend müſſen durchs Feuer offenbahr werden / als im Principio, da alles in ſeine Eſſenz tritt ; Dan im Principio urſtändet die Eſſenz / und verſtehen 3. gar ernſtlich / daß im Principio, ehe ſich das Feuer urſtändet / ein Sterben ſey / als das groſſe Angſt-leben / das zwar kein Sterben iſt / ſondern ein herbe / ſtrenge / ſterbende Quaal / aus welcher das groſſe und ſtarcke Leben urſtändet als das Feuer-Leben / und denn aus dem geſtorbenen das Liecht-leben / mit der Krafft der Liebe / welches Liecht-leben mit der Liebe in der ewigen Freyheit / als im erſten Willen / der Vatter heiſſet / wohnet / denn deſſen begehret der Vatter in ſeinem eigenen Willen / der er ſelber iſt / und nichts mehr.

Das verſtehet nun alſo :

10. Ihr ſehet und wiſſet / daß kein Liecht ohne Feuer iſt / und kein Feuer ohne ernſte Quaal / welche Quaal einem Sterben vergleichet wird / und die Weſenheit / aus welcher das Feuer brennet / muß auch alſo erſterben und verzehret werden. Aus dem Verzehren entſtehen zwey Principia zweyer groſſer Leben / das Erſte / in der Quaal / das Feuer heiſſet / das ander aus der Uberwundenheit / als aus dem Tode / welches Liecht heiſſet / das unmaterialiſch und ohne Quaal iſt / hat doch alle Quaal in ſich / aber nicht des Grimmes / denn der Grimm iſt im Tode blieben / und das Liecht-leben grünet aus dem Sterben / als eine ſchöne Blume aus der

Erden/ und wird vom Sterben nicht mehr ergriffen: Als ihr denn ſehet/ wie das Liecht im Feuer wohnet/ und das Feuer kan das nicht bewegen/ iſt auch ſonſt nichts/ das das Liecht bewegen mag/ denn es iſt gleich der ewigen Freyheit/ und wohnet in der Freyheit.

11. Allhier verſtehet man/ wie der Sohn eine andere Perſon ſey als der Vatter/ denn er iſt die Liecht-Welt/ wohnet doch im Vatter/ und der Vatter gebiehret ihn in ſeinem Willen/ er iſt recht des Vatters Liebe/ auch Wunder/ Rath/ und Krafft/ denn der Vatter gebiehret ihn in ſeiner Imagination in ſich ſelber/ und führet ihn durch ſein eigen Feuer/ als durchs Principium durch den Tod aus/ daß alſo der Sohn eine andere Welt/ oder ein ander Principium, im Vatter machet und iſt/ als die Feuer-Welt in der Finſternüß iſt.

12. Alſo verſtehet ihr auch/ wie des Vatters ewiger Geiſt ſich in drey Welte ſcheide. Als 1. iſt er der Außgang aus der Imagination des erſten Willens deß Ungrundes/ der da Vatter heiſſet/ In dem er mit dem Außgehen die Weißheit eröffnet/ und in der Weißheit wohnet/ und die an ſich trägt/ als ſein Kleid der groſſen Wunder.

13. Und dan zum andern/ iſt er die Urſache zum Einziehen zur Weſenheit der Finſternüß/ als zur andern Welt/ und iſt die Urſache und der Geiſt zum Urſtande des eſſentialiſchen Feuers: Er iſt ſelber die Quaal in der Angſt des Principii, und auch die feurende Welt/ als das groſſe Leben.

14. Und dan zum dritten/ iſt er auch ſelber der/ der die Krafft im Sterben des Principii aus dem Feuer außführet/ da ſich die Krafft aus der Angſt aus dem Sterben vom Sterben ſcheidet/ und gehet in die Freyheit/ und wohnet in der Freyheit/ und machet die Liecht-Welt: So iſt er die Flamme der Liebe in der Liechtwelt: Und allhie an dieſem Orthe urſtändet der thewre Name GOttes des Vatters/ Sohns und heiligen Geiſtes: Denn in der feurenden Welt wird er nicht der heilige Geiſt oder GOtt genannt/ ſondern GOttes Zorn/ GOttes Grimm/ da ſich GOtt hiemit ein verzehrend Feuer nennet; Aber in der Liecht-welt/ als im Sohne GOttes/ iſt er die Flamme der Liebe/ und die Krafft des heiligen Göttlichen Lebens ſelbſt/ da heiſſet er Gott H. Geiſt/ und die Liecht-welt heiſſet Wunder/ Rath und Krafft der Gottheit/ die eröffnet der heilige Geiſt/ denn er iſt das Leben darinnen/ und iſt alles zuſammen/ wo unſer Hertz und Sinn hinreichen mag/ nichts als nur dieſe drey Welten/ es ſtehet alles darinnen.

Als die Erſte / die ewige Freyheit / und darinnen das Liecht mit der Krafft im Spiegel der Weißheit / die heiſſet GOtt Vatter / Sohn und heiliger Geiſt: Und die andere iſt die finſtere Weſenheit in der Imagination, im herben begehrenden Willen / die Schwängerung des Begehrens / da alles in der Finſternüß ſtehet / als in ſtätem furchtſamen und ängſtlichen Tode: und die dritte iſt die feurende Welt / als das erſte Principium welches in der Angſt entſtehet als das groſſe ſtarcke Allmächtige Leben / da die Liecht-welt inne wohnet / aber dem Feuer unbegriffen.

Das 4. Capittel.

Vom Principio und Urſtand der feurenden Welt: Und vom Centro der Natur / und wie ſich das Liecht vom Feuer ſcheidet / daß alſo zwo Welten in einander von Ewigkeit in Ewigkeit ſeynd.

1. WIr wollen nicht ſtumm ſchreiben / ſondern beweißlich: Wir erkennen und wiſſen / daß ein jedes Leben ſich in der Angſt urſtändet / als in einer Gifft / die ein Sterben iſt / und iſt doch auch das Leben ſelber / wie ſolches am Menſchen und aller Creatur zuerkennen iſt / denn ohne die Angſt oder Gifft iſt kein Leben / wie das gar wohl in aller Creatur zuſehen iſt / ſonderlich im Menſchen / welcher in dreyen Principien ſtehet / als eines im Feuer / darinn das groſſe Feuer-Leben ſtehet / zu welchem eine ſterbende Gifft / als die Galle gehöret / welche Gifft die Angſt-Cammer machet / darinn das Feuer-Leben urſtändet: Und aus dem Feuer-leben das ander Principium, als das Liecht-leben / daraus das edle Gemüthe mit den Sinnen entſtehet / darinn wir unſere edle Bildnüß tragen / und verſtehen / wie das Feuer-leben im Hertzen urſtändet vom Tode der Gallen: Und das dritte Principium verſtehen wir in der andern Angſt-Cammer als im Magen / da wir die vier Elementa mit dem Geſtirn einſacken / da denn die andere Angſt-Cammer als das dritte Centrum iſt / als das Reich dieſer Welt / ein Stanck und böſes Quaal-haus / da das dritte Leben / als das Sternen- und Elementiſche Leben inne erbohren wird / und durch den äuſſern Leib regieret mit der Vernunfft des dritten Principii.

2. Nun verſtehen wir aber gar wohl / daß im Hertzen / im Feuers-Centro, eine andere Welt verborgen ſtehet / welche dem Sternen- und Elementen-Quaal-hauſe unbegreifflich iſt / denn

das Hertz ſähnet ſich nach derſelben Welt / und der Geiſt / der aus dem Tode des Hertzens Gifft erbohren iſt und wird / beſitzet dieſelbe andere Welt / denn er iſt frey von der Gifft / welche das Feuer entzündet / und wohnet doch im Feuer des Hertzens / aber mit ſeiner Imagination fähet er die andere Welt der Freyheit in die Imagination, und wohnet in der Freyheit auſſer des Feuers Quaal / ſo ferne er aber auch eine Luſt in GOtt führet.

3. So nun ein ſolch Dreyfach Regiment im Menſchen iſt / ſo iſt es ja vielmehr auſſer dem Menſchen / denn ſo das nicht wäre / ſo hätte es in Menſchen nicht mögen kommen; Denn wo nichts iſt / da wird auch nichts: So aber etwas wird / ſo wird es aus dehme/das da iſt. Eine jede Imagination modelt nur ihres gleichen in ſich / und offenbahret ſich in der Gleichnüß: So dan das Weſen aller Weſen ein ewig Wunder iſt in dreyen Principien / ſo bringets auch nur Wunder herfür / ein jedes Principium nach ſeiner Eigenſchafft / und eine jede Eigenſchafft wieder aus ihrer Imagination, daran wir erkennen / daß das ewige ein eitel Wunder iſt: So iſt nun demſelben Wunder nachzuſinnen / und zu betrachten die Arth und Eigenſchafft der ewigen Gebährerin / denn es mag keine Eigenſchafft ſeyn / ſie habe dan eine Mutter / die da gibet.

4. So verſtehen wir nun in dem groſſen Wunder aller Wunder (welches iſt GOtt und die Ewigkeit mit der Natur) ſonderlich ſieben Mütter / daraus das Weſen aller Weſen urſtändet / ſind doch alle ſieben nur ein einig Weſen / und iſt keine die erſte oder die letzte / ſie ſind alle ſieben gleich ewig / ohne Anfang; Ihr Anfang iſt die Eröffnung der Wunder des einigen / ewigen Willens / der GOtt der Vatter heiſſet / und die ſieben Mütter möchten nicht offenbahr ſeyn / ſo der einige ewige Wille / der Vatter heiſſet / nicht begehrend wäre: So er aber begehrende iſt / ſo iſt er eine Imaginirung in ſich ſelber: Er iſt eine Luſt ſich ſelber zu finden / er findet ſich auch in der Imagination, und findet fürnehmlich ſieben Geſtalten in ſich ſelber / da keine die andere iſt / und iſt auch keine ohne die ander / ſondern eine jede gebiehret die ander: Wäre eine nicht / ſo wäre die andere auch nicht / ſondern der Wille bliebe ein ewig Nichts ohne Weſen / Schein und Glantz.

5. So denn nun der Wille begehrende iſt / ſo iſt er einziehende deſſen / das in der Imagination iſt / und da aber nichts iſt / ſo zeucht er ſich ſelber / und ſchwängert ſich in der Imagination, und nicht im Willen / denn der Wille iſt ſo dünne als nichts.

6. So iſt nu jedes Begehren herbe / denn es iſt ſeine Eigenſchafft:

ſchafft: Das iſt die erſte Mutter / und des Willens Einziehen ins Begehren iſt die andere Mutter / denn es ſind zwo Geſtalten / die einander widerwärtig ſeind / denn der Wille iſt ſtille als ein Nichts / und iſt herbe als ein ſtiller Tod / und das Einziehen iſt ſeine Rügung / das mag der ſtille Wille in der Herbigkeit nicht leyden / und zeucht viel heftiger in ſich / und ſchärffet ſeinen eigenen Willen doch nur im Ziehen / und wil das Einziehen mit ſeinem ſtrengen Einziehen einſchlieſſen und halten / und erweckt es nur auff ſolche Arth: Je härter ſich die Herbigkeit zuſammen raffet / den Stachel zu halten / je gröſſer wird nur der Stachel / das Wüten und Brechen / denn der Stachel wil ſich nicht laſſen bändigen / wird doch von ſeiner Mutter alſo ſtreng gehalten / daß er nicht weichen mag: Er wil über ſich / und ſeine Mutter unter ſich / denn Herbe zeucht in ſich / und machet ſich ſchwär / und iſt ein ſincken unter ſich / denn es machet im Sulphur das phur, und im Mercurio das Sul, und der Stachel machet im phur die bittere Geſtalt / als das Wehe / eine Feindſchafft in der Herbigkeit / und wil immer aus der Herbigkeit ausreiſſen / und kan doch auch nicht: Alſo ſteiget eines über ſich / das ander unter ſich: Und ſo es dan auch nicht kan / ſo wird es drehend als ein Rad / und drehet ſich immer in ſich hinein. Das iſt nun die dritte Geſtalt / davon die Eſſentz urſtändet / und das Wunder der Vielheit ohne Zahl und Grund: Und in dieſem Rade verſtehet die Wunder oder Krafft / welche der Wille / nehmlich der erſte ungründliche Wille aus dem Spiegel des Ungrundes zu ſeinem Centro oder Hertzen in ſich zeucht / das iſt allhie der Wille der Krafft und Wunder: Und in dieſem Rade der groſſen Angſt urſtändet der andere Wille / als des Sohns Wille / aus der Angſt auszugehen in die ſtille Freyheit des erſten ungründlichen Willens / denn das Rad machet die Natur / denn alſo urſtändet die Natur / es iſt das Centrum und ein Brechen der ſtillen Ewigkeit / nichts tödtet das / und machet aber das groſſe Leben.

7. Und daß wir aber vom tödten reden / das verſtehet in dehm Weege: Es iſt kein tödten / ſondern die Empfindlichkeit / denn das Leben vor dem Feuer iſt ſtumm / ohne fühlen / es iſt nur ein Hunger nach dem Leben / gleich wie die materialiſche Welt nur ein Hunger nach dem Leben iſt / und in ſeinem Hunger alſo ſtreng arbeitet biß ans Principium, daß ſie das Feuer erreichet / da ſich dan das äuſſere Leben dieſer Welt urſtändet / und kan anderſt nicht ſeyn / es zerbreche dan die erſte Matrix, als das herbe Begehren / das iſt / das Rad der erſten dreyen Geſtalten / als herbe / und das

Ziehen der Herbigkeit machet das Angſt und Quaal-Weſen / denn es iſt ein Schrecken in ſich ſelber / in dem das Nichts ſoll in die Empfindlichkeit kommen / denn das iſt die Gifft-Quaal / davon der Grimm und alles böſes urſtändet / und iſt doch auch der rechte Urſprung des empfindlichen Lebens / denn alſo findet ſich das Leben / nehmlich in der Angſt-Quaal / wie diß an allen Creaturen zu ſehen / daß das Leben in dem erſtickten Blute / in der Angſt ſeinen Urſtand nimt / beydes das creatürliche und eſſentialiſche Leben / als in einem ſtinckenden Miſte in der Fäule / da im Sterben des Korns das gröſte Leben entſpringet / und doch in der Eſſentz kein Sterben verſtanden wird / ſondern eine Angſt-Quaal / da die Mutter muß zerſpringen / welche eine ſtumme Weſenheit iſt / wie am Korn zu erſinnen / da das eſſentialiſche Leben aus dem Zerbrechen außgrünet.

8. Gleicher Geſtalt verhält ſichs auch mit dem Centro der Natur: Die Angſt-Quaal iſt das rechte Centrum, und machet den Triangel in der Natur / und der Feuer-blitz / als die vierdte Geſtalt der Natur / machet aus dem Triangel ein Creutz / denn allda iſt das Principium, und wird geſchieden in zwo Welten zweyer Principien / als in zweyerley Quaal und Leben / als eine Quaal bleibet und iſt das Feuer oder Angſt-Leben / und die ander Quaal entſtehet in dem Zerbrechen der Angſt / das verſtehet alſo: Die erſte Geſtalt der Weſenheit / als Herbe / im begehrenden ungreifflichen Willen muß ſich der Angſt-Quaal im Rade der Natur gantz heimgeben / denn der Stachel wird zu ſtarck: Alſo erſincket die Herbigkeit wie ein Tod / und iſt doch kein Tod / ſondern eine ſterbende Quaal / denn der Stachel wird HErr / und verwandelt die Herbigkeit in ſeine Eigenſchafft / als in einen wütenden Blitz / in eine Angſt-Quaal / welche vom Stachel und der Herbigkeit bitter iſt / als der Gifft Arth iſt: Denn die Gifft oder das Sterben hat fürnehmlich drey Geſtalten / als herbe / bitter / und Feuer-Angſt / die machet ſich alſo in ſich ſelber / und hat keinen Macher / als nur den ſtarcken Willen zum groſſen Leben im Feuer.

9. Alſo verſtehet uns recht / der Ungrund hat kein Leben / aber alſo in ſolcher Eigenſchafft wird das ewige Leben erbohren: Der Ungrund hat keine Bewegligkeit oder fühlen: Und alſo erbiehret ſich die Beweglichkeit und Fühlung / und alſo findet ſich das Nichts als im ewigen Willen / deſſen Grund wir nicht wiſſen / auch nicht forſchen ſollen / denn es turbiret uns: Und iſt dieſes doch nur ein eſſentialiſch Leben ohne Verſtand / gleich der Erden und dem Tode oder Sterben / da zwar eine Quaal in ſich iſt / aber in der Finſter-

ſternüß ohne Verſtande / denn die Herbe Angſt zeucht in ſich / und das Eingezogene machet die Finſternüß / daß alſo das Angſt-Leben in der Finſternüß ſtehet: Denn ein jedes Weſen iſt in ſich ſelber finſter / es habe denn des Liechtes Tinctur in ſich: So iſt die Tinctur eine Freyheit von der Finſternüß / und wird von der Angſt-Quaal nicht ergriffen / denn ſie iſt in der Liecht-Welt / und ob ſie gleich in der Weſenheit ſtecket / als in einem finſtern Leibe / iſt ſie doch aus dem Weſen der Liecht-Welt / da kein Begriff iſt.

10. Oben iſt gemeldet erſtlich vom Spiegel der Weißheit der Wunder alles Weſens: Und dan von der Dreyzahl des Weſens aller Weſen / wie dieſelbe aus einem einigen ewigen Willen urſtände / der der Vatter aller Weſen heiſſet / und wie er in ſich einen andern Willen ſchöpffe / ſich in ſich zu offenbahren oder zu finden / oder wie man ſagen möchte / zu empfinden / was und wie er ſey: Und denn wie derſelbe andere wiedergeſchöpffte magiſche Wille ſich zu empfinden / ſein Hertz oder eigener Sitz ſey / und wie ſich der erſte ungründliche Wille mit der Imagination ſelbſt ſchwängert aus dem Spiegel der Wunder / welcher in der Liecht-Welt die Weißheit heiſſet. Und denn haben wir gemeldet / wie daß derſelbe erſte Ungründliche Wille / ſambt der Schwängerung und auch dem Spiegel der Wunder oder Weißheit / auff ſolche Eigenſchafft vor dem Feuers-Principio kein Göttlich Weſen recht genannt werde / ſondern vielmehr ein Myſterium der Wunder aller Weſen / welches Myſterium im Feuer ſeine Scheidung nimt / in unendliche partes oder Weſen / und bleibet doch auch nur ein Weſen.

11. So geben wir euch nun ferner zu verſtehen von dem andern Willen / denn der erſte Wille in ſeiner Imagination oder Schwängerung ſchöpffet / welcher das groſſe Myſterium iſt / darinne ſich der erſte Wille / der Vatter heiſſet / ſuchet / findet und empfindet / als ein Leben im Hertzen / wie daß derſelbe andere Wille ſey die Mutter der Gebährerin / in der eingezogenen / oder in der Imagination eingefaſſeten Schwängerung: Er iſts / der die ſieben Geſtalten zur Natur urſachet: Er iſt es auch / der das Angſt-Rad / als das Sterben urſachet: Er iſt es auch / der in der Angſt durch den Tod außgehet in die Freyheit / und den Tod zubricht / und das Leben gibt: Der das Feuer anzündet / und im Feuer den Glantz der Majeſtät in ſich nimt / und im Liechte der Majeſtät im Feuer wohnet / dem Feuer unergriffen / als einer der nichts fühlet / der der Quaal abgeſtorben iſt / und in ſich eine andere Quaal führet / welche die erſte nicht fühlet / deren er abgeſtorben iſt.

12. Und daß wir euch kurtz/ dazu gründlich und eigentlich beſcheiden des Feuers Urſtandes/ ſo erkennen wir in der uns eröffneten Tieffe aus GOttes Genaden/ daß das Feuer in ſeinem Urſprung in zweyen Urſachen ſtehe: Als eine Urſach iſt der Willen-Geiſt des Hertzens/ verſtehe des Vatters andern Willen/ als des Sohns Eigenſchafft: Die ander Urſach iſt des Willens Materia, als des Wunders des Rades des eſſentialiſchen Lebens/ als der Angſt-Cammer. Die Angſt ſähnet ſich nach dem Willen der Freyheit/ und der Wille ſähnet ſich nach der Offenbahrung/ denn der Wille kan ſich in der ſtillen Freyheit in ſich ſelber nicht offenbahren ohne das eſſentialiſche Leben/ welches in der Angſt/ als im Sterben/ zur Offenbahrung/ als zum groſſen Leben komt.

13. Alſo iſt der Wille in der finſtern Angſt/ und die Angſt iſt die Finſternüß ſelber: Und ſo ſich denn die Angſt alſo häfftig ſähnet nach dem Willen der Freyheit/ ſo empfähet ſie der Wille der Freyheit in ſich/ als einen Blitz/ als ein groſſer Schrack/ als göße man Waſſer ins Feuer; und allhie geſchicht das rechte Sterben/ denn die gar grimmige finſtere Angſt erſchricket vor dem Blitze/ wie die Finſternüß vor dem Liechte/ denn die Finſternüß wird getödtet und überwunden/ und der Schrack iſt ein Schrack groſſer Freuden/ alda ſincket die grimmige herbe Gifft in ſich in Tod/ und wird unmächtig/ denn ſie verleuret den Stachel/ und iſt doch kein Tod/ ſondern alſo wird das rechte Leben der Fühlung und Sähnung angezündet/ denn diß iſt eben/ als ſchlüge man Staal und Stein aneinander/ denn es ſind zweene groſſe Hunger des Willens nach der Weſenheit/ und der Weſenheit nach dem Leben: Der Wille gibt Leben/ und die Weſenheit gibt Offenbahrung des Lebens: Gleich wie ein Feuer aus einer Kertzen brennet/ alſo brennet der Wille aus der eſſentialiſchen Weſenheit. Der Wille iſt nicht das Liecht ſelber/ ſondern der Geiſt des Liechts/ als Feuer/ das Liecht urſtändet aus der Eſſentz/ und die Eſſentz wieder aus dem Willen: Das ängſtliche eſſentialiſche Feuer iſt die Materia zum ſcheinenden Feuer/ und der Wille entzündet ſich in dem eſſentialiſchen Feuer/ und gibt das weiße liebliche Feuer/ das in dem hitzigen Feuer wohnet/ ohne Fühlung: Der Wille nimt ſeine Fühlung vom Grimm des eſſentialiſchen Feuers in der vierdten Geſtalt daß er in ſich offenbahr iſt/ und bleibet doch frey vom Grimm/ denn die Quaal wird in der Anzündung verändert in einen ſanfften Liebe-Quaal.

14. Und allhier empfähet der ander Wille ſeinen Namen (Geiſt) denn aus dem eſſentialiſchen Feuer bekomt er die Eigenſchafften

aller Wunder / und auch das rechte Leben der Krafft und Macht / über das eſſentialiſche Feuer-leben / denn er nimt von der Natur in ſich die Krafft / und führet auch in ſich die Freyheit / ſo iſt die Freyheit eine Stille ohne Weſen; Alſo gibt ſich die ſtille Freyheit in das Weſen der Angſt / und die Angſt empfähet dieſelbe Freyheit ohne Quaal / davon wird ſie alſo freudenreich / daß aus Angſt Liebe wird / (die fünffte Geſtalt der Natur) denn der Wille / der ſich in die Angſt hatte eingegeben / wird alſo erlöſet vom Tode der Angſt / darumb findet er ſich in der Freyheit / und gehet von der Grimmen-angſt aus / denn allhier wird der Tod zerbrochen / und bleibet doch ein Tod in ſich ſelber / aber der Willen-geiſt / als das rechte heilige Leben / gehet mit der Zerſprengung aus der Angſt aus / und iſt nun auch ein Feuer / aber ein Feuer in der Freyheit / und brennet in der Liebe-quall / wie man diß am Feuer und Liechte ſiehet / wie das eſſentialiſche Feuer ein brennend Wehe iſt / und das Liecht eine Freudenreiche Wonne / ohne empfindliche Quaal / hat doch alle Quaal und Eigenſchafft des Feuers in ſich / aber in einer andern Eſſentz / als eine freundliche wolthuende Eſſentz / ein rechter Anblick der Freuden-Reich / und das Feuer ein Anblick des Schreckens und der Angſt / und wohnet doch eines im andern / und findet auch eines das ander nicht in der Eſſentz-quaal.

15. Alſo ſind zwo Welten ineinander / da keine die andere begreifft / und mag nichts in die Liecht-welt eingehen / als nur durchs Sterben / und vor dem Sterben muß die Imagination fürhergehen: Der ängſtliche Wille muß ſich nach der Freyheit der Krafft des Liechts ſähnen und gantz einergeben / und mit der begehrenden Imagination die Krafft der Freyheit fahen; Alsdenn gehet der ſtarcke Wille durch den Tod der Finſternüß / durch das eſſentialiſche Feuer durch / und zerbricht die Finſternüß / und fället in die Liecht-welt / und wohnet im Feuer ohne Quaal / in der Freuden-Reich. Und das iſt die Pforte in Ternarium Sanctum, und Glauben in den H. Geiſt / lieben Menſchen-Kinder.

16. Allhier verſtehet ihr den Fall deß Teufels / welcher ſeinen Willen-geiſt nur in das eſſentialiſche Feuer gewandt hatte / und hat wollen damit über das Liecht herrſchen: Und verſtehet auch allhie den Fall des Menſchen / welcher ſeine Imagination hat in die materialiſche eſſentialiſche Weſenheit gewandt / und iſt aus dem Liechte außgegangen / umb welches willen der Wille der Liebe aus der Liecht-welt wieder iſt in die materialiſche Weſenheit in die Menſchheit eingegangen / und hat ſich wieder dem eſſentialiſchen

Fewer-Geiſte im Menſchen / als der Seelen / einvermählet und einergeben / und hat dieſelbe durch den Tod und das Fewer durchgeführet in die Liecht-Welt / in Ternarium Sanctum, als in den Willen der H. Dreyfaltigkeit.

17. Laſſet euch das ein Finden und Wiſſen ſeyn / verachtet es nicht umb der groſſen Tieffe willen / welche nicht jedermans Begriff ſeyn wird: Urſach iſt die Finſternüß / darein ſich der Menſch verteuffet: Sonſt mag es ein jeder wohl finden / wenn der irdiſche Weeg zerbrochen würde / und das Adamiſche böſe Fleiſch nicht zu lieb wäre / welches die Hinderung iſt.

Das 5. Capittel.

Vom Principio in ſich ſelber / was es ſey.

1. WIr haben ferner zu betrachten die erſten vier Geſtalten der Natur / ſo werden wir finden / was ein Principium ſey: Denn das iſt eigentlich ein Principium, da ein Ding wird / das es nie geweſen iſt / da aus dem Nichts eine Quaal wird / und aus der Quaal ein recht Leben / mit Verſtand und Sinnen: Und erkennen aber das rechte Principium ins Fewers Urſtand / in der Fewers-Quaal / welche die Weſenheit und auch die Finſternüß zubricht. So erkennen wir des Fewers Eſſenz und Eigenſchafft für ein Principium, denn es machet und gibt den Urſtandt des Lebens / und aller Bewegligkeit / und auch die ſtarcke Macht des Grimmes.

2. Und zum andern erkennen wir das auch für ein Principium, das im Fewer wohnen kan / dem Fewer unergriffen / das dem Fewer ſeine Macht nehmen kan / und des Fewers Quaal in eine ſanffte Liebe verwandeln / das da Allmächtig über alles iſt / das den Verſtand hat dem Fewer ſeine Wurtzel zu zerbrechen / und aus dem Fewer eine Finſternüß zu machen / und einen dürren Hunger und Durſt / ohne Empfindung einiger Labung / als der Höllen Quaal iſt / das iſt der Abgrund / da das Weſen verſchmachtet iſt / da der Tod ſeinen Stachel führet / als eine verſchmachte Gifft / da zwar ein Eſſentialiſch Leben innen iſt / aber es feindet ſich ſelber an / da des rechten Fewers Anzündung nicht erreichet wird / ſondern nur als ein Blitz ohne Brennen erſcheinet.

3. Und geben euch alſo zu verſtehen / daß in dem Ewigen nicht mehr den zwey Principia ſind / 1. das brennende Fewer / das wird mit dem Liechte erfüllet / das gibt ihme ſeine Eigenſchafft /

daß aus der brennenden Quaal eine hohe Frewdenreich wird / denn die Angſt erreichet die Freyheit / und bleibet alſo das brennende Fewer nur eine Urſache des Findens des Lebens / und des Liechtes der Majeſtät / das Fewer nimt in ſich des Liechtes Eigenſchafft / als Sanfftmuht / und das Liecht nimt in ſich des Fewers Eigenſchafft / als Leben und ſich finden. Und das ander Principium wird im Liechte verſtanden / aber die Eſſentialiſche Weſenheit / daraus das Fewer brennet / bleibet ewig eine Finſternüß / und eine Quaal des Grimmes / darinn der Teuffel wohnet / als man ſiehet / daß das Fewer ein ander Ding iſt / als das jenige / daraus das Fewer brennet. Alſo ſtehet das Principium im Fewer / und nicht in der eſſentialiſchen Quaal der Weſenheit: die Eſſentialiſche Quaal iſt das Centrum der Natur / die Urſache des Principii, aber es iſt finſter / und das Fewer ſcheinend / und wird allhier recht gezeiget / wie die Zerbrechung des Grimmes / als des Todes / und denn die ewige Freyheit auſſer der Natur / beyde zuſammen die Urſache des Scheines ſind / denn darumb iſt der Wunder-geiſt des Ungrundes begehrend / nehmlich daß er ſcheinend werde / und darumb führet er ſich in Quaal / daß er ſich finde und empfinde / daß er möge ſeine Wunder in der Quaal offenbahren / denn ohne Quaal kan keine Offenbahrung ſeyn.

4. Alſo verſtehet uns nun ferner: Die Quaal / als der Grimm / hat keine rechte Weſenheit / ſondern der herbe Grimm iſt des Stachels Weſenheit / darinnen er ſticht / und die Angſt mit ſambt dem Fewer ſind oder machen auch keine rechte Weſenheit / ſondern es iſt nur ein ſolcher Geiſt / jedoch muß einer dicker ſeyn als der ander / ſonſt wäre kein Finden / als die Herbigkeit machet dicke und finſter. Alſo findet der bittere Stachel die Angſt in der herben finſtern Eigenſchafft / als in einer Materia, denn wäre keine Materia, ſo wäre auch kein Geiſt oder Finden / der Ungrund findet ſich in der herben Finſternüß / der zerſprenget aber die Finſternüß / und gehet aus der herben Finſternüß aus / als ein Geiſt / der ſich in der Angſt-Quaal funden hat / läſſet aber dieſelbe herbe Materiam der Finſternüß / darinnen er ſich fand / und gehet in ſich ſelber ein / wieder in die Freyheit / als in Ungrund / und wohnet in ſich ſelber: Alſo muß die Quaal ſeine Schärffe und Findung ſeyn / und iſt ihme auch eine Anzündung ſeiner Freyheit / als des Liechts / darinn er ſich ſiehet / was er iſt.

5. Alſo begehret er für ſich nun nicht mehr der Quaal / denn

er iſt nun ſelber eine Quaal: Sondern er modelt ſich ſelber / und ſiehet ſich ſelber nach allen Geſtalten / und eine jede Geſtalt iſt begehrende ſich zu finden und zu offenbahren / und es findet ſich alſo auch eine jede Geſtalt in ſich ſelber / gehet aber mit dem Begehren aus ſich ſelber / und ſtellet ſich dar / als eine Figur oder Geiſt / und das iſt die ewige Weißheit in den Farben / Wundern und Tugenden / und iſt doch nicht particular, ſondern alles gantz / aber in unendlicherley Geſtalt. Dieſe Geſtalten haben ſich mit der Bewegung des erſten Willens / der Vatter heiſſet / in Geiſter corporiret / als in Engel: Alſo / daß ſich das verborgene Weſen in Creaturen ſehe / empfinde und finde / und daß ein ewig Spiel in den Wundern der Weißheit GOttes ſey.

6. Weiter verſtehen wir die Weſenheit der Liecht-Welt / daß ſie wahrhafftig eine rechte Weſenheit iſt / denn im Fewer mag kein recht Weſen beſtehen / ſondern nur der Geiſt des Weſens: Das Fewer urſachet aber das Weſen / denn es iſt ein Hunger / ein ernſtlich Begehren / es muß Weſen haben / oder es erliſchet. Das verſtehet nun in dehm Weg: Die Sanfftmuth gibt / und das Fewer nimt: Die Sanfftmuth iſt außgehende aus ſich ſelber / und gibt ein Weſen ſeines gleichen / ein jede Geſtalt aus ſich ſelber / und das Fewer verſchlinget daſſelbe / gibt aber das Liecht aus demſelben: Es gibt ein Edlers / als es verſchlungen hat / gibt Geiſt für Weſen / denn es verſchlinget das ſanffte Wolthun / das iſt das Waſſer des ewigen Lebens / und gibt aber den Geiſt des ewigen Lebens / als ihr ſehet / wie der Wind aus dem Fewer gehet / alſo auch die Lufft / als der rechte Geiſt aus dem Leben.

7. Alſo verſtehet unſern Sinn recht: GOtt der Vatter iſt in ſich die Freyheit auſſer der Natur / machet ſich aber in der Natur durchs Fewer offenbahr: Die fewrende Natur iſt ſeine Eigenſchafft / aber er iſt in ſich ſelber der Ungrund / da kein Fühlen einigerley Quaal iſt / führet aber ſeinen begehrenden Willen in Quaal / und ſchöpffet ihm in der Quaal einen andern Willen / aus der Quaal außzugehen wieder in die Freyheit auſſer der Quaal: Derſelbe andere Wille iſt ſein Sohn / dehn er aus ſeinem ewigen einigen Willen von Ewigkeit gebiehret / dehn führet er durch das zerbrechen der Todes-Quaal / als aus ſeinem Ernſte des Grimmes / durchs Fewer aus: Derſelbe andere Wille / als der Sohn GOttes des Vatters / der iſt es / der den Tod / als die ſtrenge finſtere Quaal zerbricht / der das Fewer anzündet /

und gehet durchs Fewer aus / als ein Schein oder Glantz des Fewers / und erfüllet den erſten Willen / der Vatter heiſſet / denn der Glantz iſt auch alſo dünne als ein Nichts / oder als der Wille / der Vatter heiſſet / darumb kan er in der Freyheit wohnen / als in des Vatters Willen / und machet den Vatter liecht / helle / lieblich und freundlich / denn er iſt des Vatters Hertz oder Barmhertzigkeit: Er iſt des Vatters Weſenheit / er erfüllet den Vatter an allen Orten / wiewohl kein Orth in ihm iſt / kein Anfang noch Ende.

8. Alſo verſtehet nun weiter / des Vatters Fewer verſchlinget das ſanffte Weſen / als den Waſſer-Quell des ewigen Lebens in ſich / in des Fewers eigenen Eſſentz / und ſänfftiget ſich darmit / da muß die Weſenheit / gleich als im Fewer erſterben / denn das Fewer verſchlinget die in ſich / und verzehret die / und gibt aus der Verzehrligkeit einen lebendigen frewden-reichen Geiſt das iſt der Heilige Geiſt / der gehet alſo vom Vatter und Sohn aus in die großen Wunder der H. Weſenheit / und eröffnet dieſelben immer und ewiglich.

9 Alſo iſt die Gottheit ein ewig Band / das nicht zergehen kan: Alſo gebiehret ſie ſich ſelber von Ewigkeit in Ewigkeit / und iſt das erſte auch immer das letzte / und dießes wieder das erſte. Und verſtehet alſo den Vatter für die fewrende Welt / den Sohn für die Liecht- und Krafft-Welt / den H. Geiſt für das Leben der Gottheit / als für die außgehende führende Krafft / iſt doch alles nur ein GOtt / wie das Fewer und das Liecht mit der Lufft nur ein einig Weſen iſt / aber es ſcheidet ſich ſelber in drey Theil / und kan keines ohne das ander beſtehen / denn das Fewer iſt nicht das Liecht / auch nicht der Wind / der aus dem Fewer gehet / es hat ein jedes ſein Ambt / und iſt ein jedes ein eigen Weſen in ſich / iſt doch ein jedes des andern Leben / und eine Urſache des andern Lebens: Denn der Wind bläſet das Fewer auff / ſonſt erſticket das in ſeinem Grimm / daß es in finſtern Todt fiele / wie denn das erſticken der wahrhafftige Todt iſt / da das Fewer der Natur erliſchet / und nicht mehr Weſen in ſich zeucht.

10. Solches alles habt ihr ein gut Gleichnüß an der äuſſern Welt / an allen Creaturen / wie alles Leben / als das eſſentialiſche Fewer-Leben / Weſen an ſich zeucht / das iſt ſein eſſen / und das Fewer ſeines Lebens verzehret das Weſen / und gibt den Geiſt der Krafft aus dem verzehrten / das iſt der Creatur Leben. Und ſehet ihr ja gahr recht / wie das Leben aus dem Tode urſtände:

Es wird kein Leben / es zerbreche dan das jenige / daraus das Leben gehen ſoll : Es muß alles in die Angſt-Cammer ins Centrum eingehen / und muß den Fewer-blitz in der Angſt erreichen / ſonſt iſt keine Anzündung / wiewohl das Fewer mancherley iſt / alſo auch das Leben / aber aus der gröſſeſten Angſt urſtandet auch das gröſſeſte Leben / als aus einem rechten Fewer.

11. Alſo lieben Kinder GOttes in Chriſto / geben wir euch zu erwegen unſer Erkäntnüß und Vorhaben : Anfangs haben wir gemeldet / wir wollen euch den Tod Chriſti zeigen / warumb Chriſtus hat ſollen ſterben / und warumb wir auch haben müſſen ſterben / und in Chriſto aufferſtehen / das ſehet ihr ja nun in dieſer Beſchreibung klar / und verſtehet unſer groſſes Elende / daß es uns noth geweſen iſt / daß das Wort oder Leben der H. Liecht-Welt iſt wieder ein Menſch worden / und hat uns in ſich newgebohren : Wer allhie nichts verſtehet / der iſt nicht aus GOtt gebohren. Sehet doch / in was Herberge uns Adam hat eingeführet / er war ein Außzug aller dreyen Principien / ein gantze Gleichnüß nach allen dreyen Welten / und hatte in ſeinem Gemüth und Geiſt Engliſche Eigenſchafft in ſich / er war in die H. Krafft und Weſenheit eingeführt / als ins Paradis / das iſt / göttliche Weſenheit : Er ſolte von göttlicher Weſenheit eſſen / und das Waſſer des Ewigen Lebens trincken / auff Engliſche Arth / wie im Buche des Dreyfachen Lebens nach der Länge gemeldet worden : Aber er verließ die göttliche Weſenheit / und die Engliſche Eigenſchafft / und imaginirte in die Außgebuhrt / als ins Reich der irrdiſchen Quaal / welches der Teuffel entzündet hatte in ſeinem Fall : Er wandte ſeine Augen aus GOtt in den Spiritum Mundi oder irrdiſchen GOtt / aus dem göttlichen Liechte ins Liecht dieſer Welt / alſo ward er gefangen / und blieb in der irrdiſchen Quaal : Alſo fiel er in die irrdiſche zerbrechliche Quaal / die herrſchet in ihme und füllet ihn : Sie zeucht ihm einen Leib auff / zerbricht dehn auch wieder / und verſchlinget dehn in ſeine eigene Eſſentz / in ſein Eſſentialiſch Fewer.

12. Weil aber die Seele aus dem Geiſte Gottes als auß dem Ewigen iſt in den Menſchen geblaſen worden / alſo daß die Seele ein Engel iſt ; So hat ſich GOtt derſelben wieder angenommen / und iſt die Krafft der H. Liecht-Welt / als Gottes Hertz in die Menſchliche Eſſentz / die im Tode verſchloſſen lag / eingangen in die Angſt-Cammer unſers Elendes / hat aus unſerer Eſſentz eine Seele in ſich gezogen / hat unſer ſterblich Leben an

ſich genommen / die Seele durch den Tod / durchs ernſte Fewer Gottes des Vatters in die Liecht-Welt eingeführet / den Tod / der uns gefangen hielt / zerbrechen / und das Leben auffgeſchloſſen.

13. Nun mag und kans nicht anderſt ſeyn / wer die Liecht-Welt beſitzen wil / der muß durch dieſelbe Bahn / die er gemacht hat / eingehen / er muß in Tod Chriſti eingehen / und in Chriſti Aufferſtehung gehet er in die Liecht-Welt ein: Gleich als wir erkennen / daß das ewige Wort des Vatters / welches des Vatters Hertz iſt / von Ewigkeit zu Ewigkeit / aus dem Grimm des Todes der Finſternüß durchs Vatters Fewer außgebohren wird / und in ſich ſelber das rechte Centrum der H. Dreyfaltigkeit iſt / und aus ſich ſelber mit dem außgehenden H. Geiſte / die Liecht-flammende Majeſtät oder Liecht-Welt iſt: Alſo auch in gleicher Weiſe und Eigenſchafft müſſen wir mit unſerm Hertzen / Sinn und Gemüthe aus der herben ſtrengen und böſen Irdigkeit aus uns ſelber / aus dem verderbten adamiſchen Menſchen außgehen / denſelben mit unſerm ernſten Willen und Thun zerbrechen und tödten: Wir müſſen des alten Adams Creutz / welcher uns anhanget / weil wir leben / auff uns nehmen / und müſſen auff- und ins Creutz / ins Centrum Naturæ, in den Dreyangel eingehen / und wieder aus dem Angſt-Rade newgebohren werden / wollen wir anderſt Engel ſeyn / und in GOTT ewig leben.

14. Weil wir aber ſolches nicht vermochten / hat ſich Chriſtus in daſſelbe Centrum des Grimmes eingegeben / den Grimm zerbrochen / und mit ſeiner Liebe geleſchet / denn er brachte himliſche / göttliche Weſenheit in denſelben Grimm ins Centrum der Angſt-Cammer / und leſchete der Seelen Angſt-Fewer / als den Grimm des Vatters der fewrenden Welt in der Seelen / daß wir alſo anjetzo nicht mehr dem Grimm heimfallen / ſondern wen̄ wir uns in den Tod Chriſti einergeben / und aus uns aus dem böſen Adam außgehen / ſo fallen wir in Chriſti Tod / in die Bahn / die er uns gemacht hat / wir fallen in die Schoß Abrahæ, das iſt / in Chriſti Arme / der empfahet uns in ſich / denn die Schoß Abrahæ iſt die auffgeſchloſſene Liecht-Welt im Tode Chriſti / es iſt das Paradis / darein uns GOtt ſchuff / und liget jetzt an dehme / nicht daß wir Mund-Chriſten ſeyn / uns Chriſti Tod fürmahlen / und Schälcke im Hertzen / Geiſt und Seele bleiben / ſondern daß wir gantz ernſtlich mit Sinne und Gemüthe / mit Willen und Thun / aus der böſen Anneigligkeit außgehen /

und wieder dieſelbe ſtreiten. Ob ſie uns ſchon anhanget / müſſen wir doch täglich und ſtündlich demſelben böſen Adam ſeinen Willen und Thun tödten : Wir müſſen thun / was wir nicht gern thun wollen / wir müſſen unſer irꝛdiſch böß Leben ſelber verläugnen / und Chriſti Leben in uns ziehen / alsdenn leidet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun ; ziehen ſolches, zu ſich / wie Chriſtus ſaget.

15. Alſo werden wir des Himmelreichs ſchwanger / und gehen alſo in Chriſti Tod bey lebendem Leibe ein / und empfahen den Leib Chriſti / als die Göttliche Weſenheit / wir tragen das Himmelreich in uns : Alſo ſind wir Chriſti Kinder / Glieder und Erben in Gottes Reich / und das Ebenbild der H. Göttlichen Welt / welche iſt GOtt Vatter / Sohn / H. Geiſt / und derſelben H. Dreyfaltigkeit Weſenheit : Alles was aus der Weißheit gebohren und eröffnet wird / iſt unſer Paradis / und ſtirbet an uns nichts / als nur der todte Adam / der irꝛdiſche böſe / dehme wir allhier ohne das haben ſeinen Willen gebrochen / dehme wir ſeynd Feind worden : Es weichet unſer Feind nur von uns / er muß ins Fewer gehen / verſtehe ins Eſſentialiſche Fewer / als in die vier Elementa, und ins Myſterium, und muß am Ende dieſer Zeit durchs Fewer Gottes bewähret werden / muß uns unſere Wunder und Wercke wieder darſtellen : Was das irꝛdiſche Myſterium hat in ſich geſchlungen / das muß es im Fewer Gottes wieder geben / und nicht ein ſolch Ubel / ſondern das Fewer Gottes verſchlinget das Ubel / und gibt uns ein ſolches dafür / als wir allhier in unſerm ängſtlichen Suchen geſuchet haben / wie das Fewer die Weſenheit verſchlinget / gibt aber Geiſt für Weſen / alſo werden uns unſere Wercke im Geiſte und him̃liſcher Frewden aus dem Fewer Gottes dargeſtellet / als ein heller Spiegel / gleich dem Wunder der Weißheit Gottes.

16. ~~Dieſelbe~~ laſſet euch lieben Kinder geoffenbahret ſeyn / denn es iſt hochthewer erkannt worden / und laſſet euch nicht alſo mit Chriſti Tod kitzeln / und denſelben fürmahlen / als ein Werck / das uns genug ſey / wan wir es nur wiſſen und glauben / daß es für uns geſchehen ſey : Was hülffe michs / daß ich einen Schatz weiß ligen / und grabe dehn nicht aus : Es gilt nicht tröſten / heuchlen / und ein gut Geſchwätz mit dem Munde geben / aber den Schalck in der Seelen behalten. Chriſtus ſpricht / ihr müſſet newgebohren werden / oder werdet nicht das Reiche Gottes ſehen / wir müſſen umbkehren / und werden

als ein Kind in Mutterleibe / und aus göttlicher Weſenheit gebohren werden: Wir müſſen unſeren Seelen ein new Kleid anziehen / als den Rock Chriſti / die Menſchheit Chriſti / ſonſt hilfft kein heuchlen / iſt alles erlogen / was das Mund-geſchrey ſaget / das Chriſtum für die Augen mahlet / als habe er es für uns gethan / daß wir uns nur deß tröſten ſollen / und dabey im alten Adam wandeln / in Geitz / Hochmuth und Falſchheit / in Gelüſten der Boßheit: Es iſt der Antichriſtiſche Betrug der falſchen Geiſtlichen / für denen uns die Offenbahrung warnet: Es thuts alles nicht / daß wir uns heuchlen / und mit Chriſti leyden und Tod kitzeln / wir müſſen darein eingehen / ſeinem Bilde ähnlich werden / alsdenn iſt uns Chriſti Leyden und Tod nütze: Wir müſſen ſein Creutz auff uns nehmen / ihme nach folgen / die böſen Lüſte dämpffen und tödten / und immer gerne wohl wollen / als denn werden wir wohl ſehen / was Chriſti Fußſtapffen ſeynd / wenn wir wider den Teuffel / den alten Adam und die böſe Welt werden ſtreiten / wider die irdiſche Vernunfft / die nur zeitlicher Wolluſt begehret / da wird uns Chriſti Creutz recht auffgelegt / denn der Teuffel iſt es / die Welt iſt es / und unſer böſer Adam iſt es / alle dieſe ſeind unſere Feinde / alda muß der Newe Menſch ſtehen als ein Ritter / und in Chriſti Fußſtapffen kämpffen. O wie viel unzehliche Feinde wird er aldar erwecken / die alle auff ihn ſchlagen werden! Alda heiſſets umb das dörnerne Ritterkräntzlein Chriſti fechten / als ein Ritter / und doch nur ſtäts verachtet ſeyn / als einer / der der Erde nicht werth ſey / da heiſſets / ſtehen im Krieg und Glauben / da die äuſſere Vernunfft ſpricht lauter Nein / da iſt Chriſti Leyden und Tod an die Spitze gut ſtellen / und dem Teuffel / der Welt und dem Tode mit der irdiſchen Vernunfft fürſtellen / und nicht verzagen / denn allhier gilts eine Engels-krone / entweder ein Engel oder Teuffel zu ſeyn. Wir müſſen in Trübſahl new gebohren werden / und koſtet viel mit Gottes Zorn ringen / und dem Teuffel obſiegen: Hätten wir nicht alda Chriſtum bey uns ja in uns / wir verlöhren den Streit: Es thuts nicht eine Hand voll Wiſſenſchafft / daß wirs wiſſen / und uns mit Gottes Genade kitzeln / und GOtt zu unſerm Sünden-Deckel machen / daß wir alſo den Schalck und Teuffels-Larven unters Leyden Chriſti verſtecken und fein zudecken. O Nein / der Schalck muß in Chriſti Leyden und Tod zerbrochen werden / er muß nicht ein Schalck ſeyn: Wil er ein Kind ſeyn / er muß ein gehorſamer Sohn werden / er muß arbeiten im Leyden Chriſti / in die Fußſtapffen

ſtapffen der Wahrheit / Gerechtigkeit und Liebe tretten : Er muß thun / nicht allein wiſſen : Der Teuffel weiß es auch wohl / was hülffts ihn ? Die Practica muß folgen / oder es iſt ein Falſch und Trug.

17. Die gleißneriſche Vernunfft ſpricht : Chriſtus hats gethan / wir könnens nicht thun. Ja recht / er hats gethan / was wir nicht thun konten / er hat den Tod zerbrochen / und das Leben wiederbracht. Was hülfft michs / ſo ich nicht zu ihm eingehe ? Er iſt im Himmel / und ich in dieſer Welt / ich muß zu ihme auff ſeiner uns gemachten Bahn eingehen / ſonſt bleibe ich darauſſen : Denn er ſpricht / komt zu mir her / alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd / ich wil euch erquicken : Nehmet mein Joch auff euch / und lernet von mir / denn ich bin ſanfftmühtig und von Hertzen demüthig / ſo werdet ihr Ruhe für ewre Seele finden. Auff ſeiner Bahn müſſen wir zu ihm eingehen / wir müſſen Gutes für Böſes thun / und uns lieben untereinander / als er uns that / und gab ſein Leben in Tod für uns.

18. So wir ſolches thun / ſo leſchen wir Gottes Zorn auch in unſerm Nächſten / wir müſſen gute Exempel geben / nicht in Liſten und Räncken / ſondern in Einfaltigkeit / mit gutem Willen und Hertzen / nicht als eine gleiſſende Hure / die da ſpricht : Ich bin Jungfraw / und gleiſſet in äuſſerlicher Zucht / iſt aber eine Hure im Hertzen. Es heiſſet alles lauter Ernſt. Lieber kein Gelt noch Gut haben / auch zeitliche Ehr und Macht verlieren / als Gottes Reich / wer GOtt findet / der hat alles funden : Und wer ihn verleuret / hat alles verlohren. O wie ſo gar ſchwer gehets zu / den irrdiſchen Willen zu zerkrechen / kom nur an Reyen / du wirſt hernach nicht mehr nach Chriſti Fußſtapffen dürffen fragen / du wirſt ſie wohl ſehen / das Creutz Chriſti wirſtu wohl fühlen / auch Gottes Zorn wohl fühlen / welcher ſonſten in dem alten Adam fein ruhet und ſchläfft / biß du ihn fein feiſt mäſteſt / alsdenn gibt er dir dein Himmelreich / das du allhier geſuchet haſt / darinn du ewig ſchwitzen muſt.

Das 6. Capitel.

Von unſerem Tode/ warumb wir ſterben müſſen/ ſintemahl Chriſtus für uns geſtorben iſt.

Citatio prima.

1. Allhie/ du liebe gleiſſende Vernunfft / komm zu gaſte/ allhieher haben wir euch alle geladen/ ihr Wiſſenden und Unwiſſenden / alle die ihr GOTT ſchawen wollet. Es iſt ein ernſtes Siegel und hartes Schloß auffzumachen/ dehme dencket nach/ es gilt euch allen.

2. Die Vernunfft ſpricht: War dan GOTT nicht Allmächtig genug/ dem Adam ſeine Sünde zuvergeben/ daß erſt GOTT muſte Menſch werden/ leyden und ſich tödten laſſen? Was hat GOTT für einen gefallen am Tode? Oder/ ſo er uns denn ja alſo erlöſen wolte/ warumb/ ſo uns Chriſtus erlöſet hat/ müſſen wir denn auch ſterben? Ja tantze liebe Vernunfft/ rathe biß du es triffſt/ allhie biß Doctor, und wiſſe nichts/ biß gelehrt/ und auch ſtumm/ wiltu nicht/ ſo muſtu wohl/ du komſt denn auff dieſe Schule/ verſtehe des Heiligen Geiſtes Schule. Wer iſt allhie/ der auffſchlieſſen mag? Iſt das nicht das verſchloſſene Buch/ deſſen der auff dem Stuhl ſitzet/ in der Offenbahrung JEſu Chriſti? So ſpricht der Gleißner/ wir wiſſens wohl; So ſage ich/ ich hab es von ihnen nie gehöret/ noch in ihren Schrifften geleſen/ ſie haben mir auch dieſes Suchen verbotten/ und ein Sünden-ſchloß dafür geleget/ und dehme für Sünde gerechnet/ der ſolches ſuche oder zu wiſſen begehre/ hiemit iſt die ſchöne Frawlein zugedecket blieben: Ey wie hat der Anti-Chriſt können unter dieſem Deckel ſpielen/ aber es ſoll offen ſtehen/ wider des Teuffels und der Höllen Willen/ denn die Zeit iſt gebohren/ der Tag der Wiederbringung bricht an/ daß gefunden werde/ was Adam verlohren hat.

3. Die Schrifft ſaget: Wir ſeind ein Staub und Aſche/ das iſt recht/ wird ſind ein Staub und Erde. Nu fraget ſichs aber/ ob GOTT den Menſchen habe auß Erden gemacht/ das wil die Vernunfft erhalten/ und bewähret das auß Moſe/ dehn ſie doch nicht verſtehet/ und es auch die proba nicht gibt/ ſondern gibt viel mehr/ daß der Menſch ein Limus, das iſt/ ein Außzug aus allen dreyen Principien ſey. Soll er ein Gleichnüß nach GOt-

tes Weſen ſeyn / ſo muß er ja auß GOttes Weſen ſeyn herkommen / denn was nicht auß dem Ewigen iſt/das iſt nicht bleiblich : Alles was ſich anfänget / gehöret in das / darauß es gegangen iſt; So wir aber bloß auß der Erden ſind herkommen / ſo ſind wir der Erden/ was wolte uns denn anklagen / daß wir alſo thäten/ als der Erden Eigenſchafft treibet und wil? So aber denn ein Geſetze in uns iſt / das uns anklaget / daß wir irrdiſch leben / ſo iſt daſſelbe nicht irrdiſch / ſondern es iſt aus dehme / dahin es uns weiſet und zeucht / als auß dem ewigen/ dahin zeucht es uns auch/ und verklaget uns unſer eigen Gewiſſen vor dem Ewigen / daß wir machen und thun / was dem Ewigen zuwider iſt ; So wir uns aber demſelben heimgeben / das uns in das ewige zeucht / ſo muß das ander / das uns in das irrdiſche zeucht / zerbrechen / und in das eingehen / dahin es wil / als in die Erde / dahin es uns zeucht / und der Wille / dehn wir dem Ewigen geben / der nimt das Ewige ein.

4. So denn GOtt den Menſchen in ein Weſen geſchaffen hat/ dariñ ewig zu ſeyn / als in Fleiſch und Blut / ſo muß ja dem Willen / der ſich in das Ewige einergibt / ſolch Fleiſch und Blut angezogen werden / wie es war / da es GOTT ins Paradis ins Ewige hatte geſchaffen : Daran wir ja klar erkennen / daß uns GOTT nicht in ſolch Fleiſch und Blut / als wir jetzt an uns tragen / hat geſchaffen / ſondern in ein ſolch Fleiſch / als dem Willen in der newen Wiedergebuhrt angezogen wird / ſonſt wär es ja bald vor dem Fall irrdiſch und zerbrechlich geweſen: Was welte mich dan mein Gewiſſen umb das anklagen / darein mich GOTT hätte geſchaffen ? Oder was wolte es anders begehren / als es in ſeinem eigenen Weſen wäre ? So finden wir ja klar / daß noch ein ander Weſen in unſerm Fleiſche iſt / das ſich nach dehme ſähnet / das es jetzt nicht iſt : Soll ſichs aber ſähnen nach dehme / das es jetzt nicht iſt / ſo muß es ja im Anfang ſeines Weſens ſeyn geweſen / ſonſt wäre kein Sähnen noch Luſt nach einem andern in ihme / denn wir wiſſen / daß ſich ein jedes Weſen ſähnet nach dehme / darauß es ſeinen erſten Urſtand hat.

5. Alſo ſähnet ſich unſer Wille nach einem ſolchen Fleiſche / als GOTT ſchuff / das in GOTT beſtehen mag / nicht nach einem irrdiſchen vergänglichen in Quaal / ſondern nach einem bleiblichen ohne Quaal / daran wir klar verſtehen / daß wir auß dem Ewigen ſind außgegangẽ in das Zerbrechliche/daß wir haben die Materiam an den Limum gezogen / und ſind Erde worden / darauß uns doch GOTT hat außgezogen / als eine Maſſam und

ſeinen Geiſt darein geführet mit dem Ewigen: Denn Adams Imagination hat die irꝛdiſche Quaal der Sternen und vier Elementen in dem Limum gezogen / und die Sternen und Elementa haben der Erden Sucht eingezogen: Alſo iſt die him̃liſche Materia des him̃liſchen Fleiſches irꝛdiſch worden / denn der Geiſt GOttes / der vom Verbo Fiat in den Limum ward eingeblaſen / auß GOttes Hertze / der hatte him̃liſche Weſenheit / him̃liſch Fleiſch und Blut an ſich / der ſolte Adam regieren nach him̃liſcher Göttlicher Eigenſchafft. Weil aber der Teuffel hatte den Limum, als er im Himmel ſaß / inficiret / ſo thate er ihme jetzt auch die Schalckheit / und inficirte dehn mit ſeiner Imagination, daß er anhub nach der verderbten Sucht der irꝛdiſchen Quaal zu imaginiren / davon er vom Reiche dieſer verderbten Welt gefangen ward / welche in den Limum einzog / als ein Herꝛ: Jetzt war das Bild GOttes verderbet / und fiel in irꝛdiſche Quaal.

6. So aber denn der him̃liſche Geiſt in dem verderbten Irꝛdiſchen Sulphur war / ſo mochte der himliſche Glantz und das göttliche Fewer alſo im brennen nicht beſtehen / denn des ewigen Fewers Liecht beſtehet in der Freyheit auſſer der Quaal. So war aber das Waſſer der Freyheit / welches des ewigen Fewers Speiſe war / irꝛdiſch worden / das iſt / mit Irꝛdigkeit erfüllet / und die ſanffte Liebe ward mit der irꝛdiſchen böſen Sucht inficiret / alſo vermochte das ewige Fewer nicht zubrennen noch Liecht zu geben / ſondern quall alſo in dem verderbten Fleiſche / als ein verdämpfft Fewer / das für Näſſe nicht brennen kan / daſſelbe Fewer naget uns nun / und klaget uns immer an / es wolte gerne wieder brennen / und him̃liſcher Weſenheit fähig ſeyn / ſo muß es irꝛdiſche Quaal in ſich freſſen / als irꝛdiſche Imagination, darein ſich des Teuffels Sucht miſchet / alſo wirds auch böſe / und zeucht uns immer dem Abgrunde zu / ins Centrum der Natur / in die Angſt-Cammer / darauß es im Anfange iſt gegangen.

7. Alſo ſieheſtu Menſch / was du biſt / und was du ferner aus dir macheſt / das wirſtu in Ewigkeit ſeyn / und ſieheſt / warumb du zerbrechen und ſterben muſt / denn das Reich dieſer Welt vergehet / ſo biſtu in deinem äuſſern Weſen doch nicht des Reichs mächtig zu bleiben / biß in ſein Æther, ſondern du biſt darinn unmächtig / und ligeſt bloß darinne in einer Conſtellation, welche das Geſtirne hatte / da du in Fleiſch und Blut des irꝛdiſchen Weſens in Mutter Leibe geronneſt. Du biſt nach dem äuſſern Leben alſo unmächtig / daß du dich nicht kanſt deiner Conſtellation erwehren / du muſt in die Zerbrechung deines Leibes eingehen /

wenn dich die Conſtellation verläſt: Da ſieheſtu ja / was du biſt / nehmlich ein irdiſcher Staub / eine Erde voll Stancks / weil du noch lebeſt / ein todtes Cadaver, du lebeſt dem Geſtirn und Elementen / die regieren und treiben dich nach ihrer Eigenſchafft / ſie geben dir Sitten und Kunſt / und wenn ihr Seculum umb iſt / daß ihre Conſtellation, darunter du empfangen und zu dieſer Welt gebohren biſt / vollendet iſt / laſſen ſie dich hinfallen: Da fället dein Leib den vier Elementen heimb / und dein Geiſt / der dich leitete / dem Myſterio, darauß das Geſtirne iſt erbohren worden / und wird behalten zum Gerichte GOttes / da GOTT wil alles durchs Fewer ſeiner Macht bewähren. Alſo muſtu verfaulen / und ein Erde und ein Nichts werden / biß auff den Geiſt / der auß dem Ewigen iſt außgegangen / dehn GOtt in den Limum einführete. Da beſinne dich / was du biſt: ein Hand voll Erden / und ein Quall-hauß der Sternen und Elementen: Wirſtu deine Seele und ewigen Geiſt / der dir iſt vom höchſten Gute gegeben worden / nicht allhie in dieſer Zeit haben wieder in GOttes Liecht entzündet / daß er im Liechte auß der göttlichen Weſenheit iſt wiedergebohren worden / ſo fället ſie im Myſterio dem Centro Naturæ, als der erſten Mutter wieder heim / in die Angſt-Cammer der erſten vier Geſtalten der Natur / da muß ſie ein Geiſt in der finſtern Angſt-quaal bey allen Teuffeln ſeyn / und das freſſen / das ſie in dieſer Zeit in ſich hat eingeführet / daſſelbe wird ihre Speiſe und Leben ſeyn.

8. So aber GOTT ein ſolches mit dem Menſchen / ſeinem Gleichnüß und Bilde / nicht gewolt hat / ſo iſt er ſelber das worden / das der arme Menſch ward / nachdeme er auß der Göttlichen Weſenheit auß dem Paradis gefallen war / daß er ihme doch wieder hülffe / daß der Menſch alſo in ihme ſelber habe die Pforte zur Wiedergebuhrt / daß er könne in dem Seelen-fewer wieder in GOTT gebohren werden / und daß daſſelbe Seelen-Fewer wieder göttliche Weſenheit in ſich zöge / und erfüllete ſich mit göttlicher Liebe-quall / davon die göttliche Frewdenreich wieder erbohren würde / und das Seelen-fewer wieder den heiligen Geiſt erbähre / wie forne gemeldet / der auß dem Seelen-fewer außgienge / und dem adamiſchen Fleiſche den ungöttlichen Willen entriſſe / daß alſo die arme Seele nicht wieder mit der irdiſchen und teufliſchen Sucht erfüllet würde.

Die Pforte des Newen Menſchen.

9. Diß iſt nun alſo zu verſtehen: GOTT iſt Menſch worden /

und hat unſere Menſchliche Seele in die göttliche Weſenheit in Chriſto wieder eingeführet / die iſſet wieder von göttlicher Weſenheit / als von der Liebe und Sanfftmuth / und trincket vom Waſſer-geiſt des ewigen Lebens / aus der ewigen Weißheit / welcher iſt der Brunn der göttlichen Weſenheit / dieſelbe Chriſti Seele hat göttlich/himmliſch Fleiſch und Blut an ſich bekommen / mit dem Worte / das das Centrum der Liecht-welt iſt / das da imaginirete nach der armen gefangenen Seelen / daſſelbe Wort wohnete in der Göttlichen Weſenheit / und in der Jungfraw der Weißheit / kam aber in Mariam / und nahm unſer eigen Fleiſch und Blut in die göttliche Weſenheit / und zerbrach die Krafft / die uns im Zorn des Todes und Grimmes gefangen hielt am Creutz / als im Centro der Natur des Urſtandes / ins Vatters Ewigen Willen zur Natur / darauß unſere Seele war genommen worden / und zündete in derſelben Eſſentz / als in der Seelen finſtern Fewer wieder das brennende Liecht-fewer an / und führete den anderen Willen der Seelen durchs Fewer GOttes / als auß dem Urſtande aus / ins brennende weiſſe helle Liecht: Als ſolches die Natur in der Seelen empfand / ward ſie frewdenreich / zerſprengete den Todt / und grünete mit GOttes Krafft in der Liecht-welt auß / und machte auß dem Fewer ein Liebe-begehren / daß alſo in Ewigkeit kein Fewer mehr erkannt wird / ſondern ein groſſer und ſtarcker Wille in der Liebe / nach ihren Zweigen und Aeſten / als nach unſerer Seelen.

10. Und das iſt es / daß wir ſagen: GOTT dürſtete nach unſerer Seelen. Er iſt unſer Stamm worden / Wir ſind ſeine Zweige und Aeſte: Wie ein Stamm immer ſeinen Safft den Aeſten gibt / daß ſie leben und Frucht tragen / dem gantzen Baum zur Herrligkeit / alſo thut auch uns unſer Stamm. Der Baum Jeſus Chriſtus in der Liecht-Welt / welcher ſich in unſerer Seelen hat offenbahret / der wil unſere Seelen / als ſeine Aeſte haben / er iſt in Adams Stelle eingangen / der uns verderbte: Er iſt Adam worden in der Wieder-gebuhrt: Adam führete unſere Seele in dieſe Welt in Tod der Grimmigkeit / und er führete unſere Seele aus dem Tode durchs Fewer GOttes / und zündete ſie im Fewer wieder an / daß ſie wieder das ſcheinende Liecht bekam / da ſie ſonſt hätte müſſen im finſtern Tode in der Angſtquaal bleiben.

11. Nun ligts jetzt nur an unſerm ſelbſt-Eingehen / daß wir nur denſelben Wege nachgehen / dehn er gemacht hat: Wir dürffen nur unſere Imagination und gäntzlichen Willen in ihn

einführen / welcher Glaube heiſſet / und dem alten irꝛdiſchen Willen Widerſtand thun / ſo empfahen wir den Geiſt Chriſti aus der neuen Wiedergeburt, der zeucht himmliſch Weſen in unſere Seelen / als Chriſti himmliſch Fleiſch und Blut / und wenn die Seele das koſtet / ſo zerſprenget ſie den finſtern Tod in ihr / und zündet das Feuer der Ewigkeit in ihr an / daraus das ſcheinende Liecht der Sanfftmuth brennet / dieſelbe Sanfftmuth zeucht die Seele wieder in ſich / als das Seelen Feuer / und verſchlinget dieſelbe in ſich / gibt aus dem Tode das Leben / und den Geiſt Chriſti. Alſo wohnet derſelbe Geiſt / der aus dem ewigen Feuer außgehet / in der Liecht-Welt bey GOtt / und iſt das rechte Bild der H. Dreyfaltigkeit / er wohnet nicht in dieſer Welt / der Leib begreifft ihn nicht / ſondern das edle Gemüthe / darinn die Seele ein Feuer iſt / das begreifft ihn / doch nicht faßlich: Wohl wohnet die edle Bildnüß im Seelen-Feuer des Gemühtes / aber ſie ſchwebet darinne / wie das Liecht im Feuer: Denn weil der irꝛdiſche Menſch lebet / iſt die Seele immer in Gefahr / denn der Teufel hat Feindſchafft mit ihr / der ſcheuſſet immer ſeine Straalen mit falſcher Imagination in den Sternen- und Elementen-Geiſt / greifft damit nach dem Seelen-feuer / wil daſſelbe immerdar inficiren mit irꝛdiſcher teufliſcher Sucht: Da muß ſich die edle Bildnüß gegen dem Seelen-feuer wehren / da koſtets ſtreiten umb das Engels-Kräntzlein / da gehet offt im alten Adam auff Angſt / Zweiffel und Unglaub / wenn der Teufel der Seelen zuſetzet. Ach Creutz Chriſti / wie ſchwer biſtu offters! Wie verbirget ſich der Himmel! Aber alſo wird das edle Kern geſäet / wenn das auffgehet / ſo bringets viel ſchöner Früchte in Gedult.

22. Alſo wächſet ein jedes Zweiglein in der Seelen aus Göttlicher Weißheit / es muß alles aus der Angſt-cammer außdringen / als ein Zweig aus der Wurtzel des Baumes: Es wird alles in der Angſt gebohren. Wil ein Menſch Göttliche Erkäntnuß haben / ſo muß er gar vielmahl in die Angſt-cammer / in das Centrum: Denn ein jeder Funcke der Göttlichen Witze aus GOttes Weißheit muß aus dem Centro der Natur erbohren werden / ſonſt iſt er nicht bleiblich noch ewig / er muß auff dem ewigen Grunde / auff der ewigen Wurtzel ſtehen: Alſo iſt er ein Zweig in GOttes Reich aus Chriſti Baume.

23. Alſo verſtehen wir das Sterben / was es ſey / und warumb Chriſtus hat müſſen ſterben / und wir alle in Chriſti Tode ſterben müſſen / wollen wir anderſt ſeine Herꝛligkeit beſitzen. Der

alte Adam kan das nicht thun / er muß wieder in das / daraus er gegangen iſt / er ſoll durchs Feuer Gottes bewähret werden / und die Wunder wiedergeben / die er verſchlungen hat. Sie müſſen wieder zum Menſchen kommen / und dem Menſchen nach ſeinem Willen erſcheinen / ſofern er ſie allhie hat in GOttes Willen gemachet; Wo aber zu GOttes Unehre / ſo gehören ſie dem Teufel im Abgrunde.

14. Darumb ſehe ein jeder zu / was er allhier thue und mache / mit was Gemüthe und Gewiſſen er rede / thue und wandele / es ſoll alles durchs Feuer bewähret werden / und was dieſes Feuers wird fähig ſeyn / das wirds verſchlingen / und dem Abgrunde in die Angſt geben / deſſen wird der Menſch Schaden haben / und in jener Welt entbehren / daran er könte und ſolte Freude haben / daß er wäre ein Arbeiter in Gottes Weinberge geweſen; So aber wird er erfunden werden / als ein fauler Knecht / darumb wird auch die Krafft / Macht und Klarheit in den Wundern der Göttlichen Weißheit in jener Welt ungleich ſeyn. Es iſt allhier mancher ein König / und wird ihme in jener Welt ein Säw-Hirt in der Klarheit und Weißheit vorgezogen werden: Urſach / ſeine Wunder werden dem Abgrunde gegeben werden / weil ſie böſe waren.

15. Sehet ihr liebe Menſchen / ich weiſe euch ein Gleichnüß der Engliſchen Welt: Sehet den blüenden Erdboden an / oder das Geſtirn / wie ein Stern / auch ein Kraut das ander übertrifft / in Krafft / Schönheit und Zierheit ſeiner Geſtalt: Alſo iſt auch die Engliſche Welt / denn wir werden in einem geiſtlichen Fleiſch und Blute dargeſtellet werden / nicht in ſolcher Geſtalt / als hier: Der geiſtliche Leib kan durch irrdiſche Steine gehen / ſo ſubtil iſt er / ſonſt wäre er der Gottheit nicht fähig / denn GOtt wohnet auſſer der greifflichen Quaal / in der ſtillen Freyheit / ſein eigen Weſen iſt Liecht und Krafft der Majeſtät: Alſo müſſen wir auch einen Krafft-leib haben / aber wahrhafftig in Fleiſch und Blute / darinn iſt aber ein Glantz der Tinctur: Denn der Geiſt iſt alſo dünne / daß er vom Leibe unbegreifflich iſt / iſt doch in der Freyheit greifflich / ſonſt wäre er nichts / und der Leib iſt viel dicker als der Geiſt / alſo daß ihn der Geiſt greiffen und eſſen mag / davon er das Geiſt-leben im Feuer erhält / und gibt aus dem Geiſte das Liecht / und aus dem Liechte wieder die Sanfftmuth in Fleiſch und Blut / daß alſo ein ewig Weſen iſt.

16. So wir uns nun alſo finden und erkennen / ſo ſehen und erkennen wir / was GOtt iſt und vermag / und was das Weſen aller Weſen iſt / und befinden / wie wir alſo gantz irrig und blind

geſühgeführet werden / da man uns viel von GOttes Willen ſaget / und bildet die Gottheit immer als ein frembd Weſen für / das ferne von uns ſey / als ob GOtt ein frembd Ding ſey / und nur alſo einen neiglichen Willen zu uns trüge / der Sünde vergebe aus Gunſt / als ein König einem ſein Leben ſchencket / der es verbrochen hat. Aber nein / höret / es heiſſet nicht heucheln und ein Schalck bleiben / es heiſſet aus GOtt gebohren werden / oder ewig von GOtt verlohren ſeyn / denn der rechte Glaub und Wille muß es thun / er muß ernſtlich in GOtt eingehen / und ein Geiſt mit Gott werden / er muß himmliſch Weſen erlangen / ſonſt hülffe weder ſingen / klingen / heucheln / oder wie das heiſſe: GOtt bedarff keines Dienſtes: Wir ſollen uns untereinander dienen / und uns lieben / und dem groſſen GOtt dancken / das iſt / in einem Sinne in GOtt erheben / ſeine Wunder verkündigen / ſeinen Namen anruffen und ihn loben / das iſt die Freude in Ternario Sancto, da die ewige Weißheit aus dem Lobe gibt Wunder / Krafft und Gewächſe / und alſo wird dem Teufel ſein Reich zerſtöhret / und komt GOttes Reich zu uns / und geſchicht ſein Wille / ſonſt iſts alles Menſchen-Gedichte und Werck von GOtt / ein unnütz Weſen / eine Heucheley / und machet keine Verſöhnung / ſondern führet den Menſchen nur von GOtt ab.

17. GOttes Reich muß in uns kommen / und ſein Wille in uns geſchehen / ſo dienen wir ihm recht / wan wir ihn lieben von gantzem Hertzen / Seel und allen Kräfften / und unſern Nächſten als uns ſelber / das iſt der gantze GOttesdienſt / den er von uns auffnimt / was dörffen wir uns heucheln? Sind wir gerecht / ſo ſind wir ſelbſt Götter in dem groſſen GOtt / was wir dan thun / das thut GOtt in uns und durch uns: So ſein Geiſt in uns iſt / was ſorgen wir viel lange um GOttes Dienſts. Wil er was thun / ſo ſollen wir Knechte und willig ſeyn / er muß der Werckmeiſter ſeyn / ſoll ein Werck GOtt gefallen; Was auſſer deme iſt / das iſt irrdiſch gebauet / in dem Geiſt dieſer Welt / das bauen wir dem äuſſern Himmel / den Sternen und Elementen / die haben ihr Verbringen und Wunder in uns / und der finſter Teufel / deme dienen wir mit Wercken auſſer GOttes Geiſt.

18. Das laſſet euch geſagt ſeyn / es iſt hoch erkannt: Kein Werck gefält GOtt / es gehe denn aus Glauben in GOtt; Heuchele wie du wilt / ſo arbeiteſtu nur in dieſer Welt / du ſäeſt in einen irrdiſchen Acker / wiltu aber himmliſche Frucht ernden / ſo muſtu himmliſchen Saamen ſäen: Wird er nicht im frembden Acker wollen bekleiben / ſo komt dein Saame wieder zu dir /

und wächſet in deinem Acker / und du wirſt die Frucht ſelber genieſſen)

Das 7. Capittel.

Vom geiſtlichen Sehen / wie ein Menſch in dieſer Welt könne Göttliche und himmliſche Wiſſenſchafft haben / daß er könne von GOtt recht reden / und wie ſein Sehen ſey.

Die andere Citation oder Ladung der äuſſern Vernunfft dieſer Welt in Fleiſch und Blut.

1. Die äuſſere Vernunfft ſpricht : Wie mag ein Menſch in dieſer Welt in GOtt ſehen / als in eine andere Welt / und ſagen / was GOtt iſt / das kan nicht ſeyn / es muß eine Einbildung ſeyn ; da ſich der Menſch mit kitzelt und ſelber betreuget.

2. Antwort: Alſo weit kommet die äuſſere Vernunfft / mehr kan ſie nicht erforſchen / daß ſie ruhete / und wenn ich noch in derſelben Kunſt ſteckte / ſo würde ich eben auch alſo ſagen: Denn der nichts ſiehet / der ſpricht / es iſt nichts da / was er ſiehet / das erkennet er / mehr weiß er von nichts / als das vor Augen iſt. Ich wil aber den Spötter und gantz irrdiſchen Menſchen gefraget haben / ob der Himmel blind ſey / ſo wohl die Hölle / und GOtt ſelber? Ob in der Göttlichen Welt auch ein Sehen ſey? Ob der Geiſt GOttes auch ſehe / beydes in der Liebe-Liecht-Welt / und auch im Grimm in der Zorn-Welt / im Centro? Saget er: Es ſey ein Sehen darinnen / als es dan wahr iſt / ſo mag er wohl zuſehen / daß er nicht öffter mit des Teufels Augen ſehe in ſeiner vorgeſetzten Boßheit / da er ihm ein Ding in ſeiner Imagination in falſcher Boßheit zu verbringen / lange zuvor einmodelt / und ſiehets zuvorn / wie er ſeine Schalckheit verbringen kan und wil: Und kan er alda die Boßheit zuvor ſehen / warumb ſiehet er auch nicht zuvor ſeine Belohnung? O Nein / der Teufel ſiehet mit ſeinen Augen / und decket die Straffe zu / daß er die Boßheit verbringe. Triebe er den Teufel aus / ſo ſahe er ſeine groſſe Narrheit / die ihme der Teufel geweiſet hatte / das böſe läſt er ihn ſehen / und leihet ihm Augen darzu / daß er das ferne / das noch geſchehen ſoll / ſiehet / und er iſt alſo verblendet / und weiß nicht / daß er mit des Teufels Augen ſiehet)

3. Alſo auch in gleicher weiſe ſihet der Heilige mit GOttes Augen / was GOTT vor hat / das ſiehet der Geiſt GOttes in der Newen Wiedergebuhrt / aus den rechten menſchlichen Augen / aus dem Bilde GOttes / er iſt dem ~~[illegible]~~ ein Sehen und auch ein Thun: Nicht dem Alten Adam / dieſer muß Knecht darzu ſeyn / er muß das ins Werck richten / was der newe Menſch in GOtt ſiehet. Sagte doch Chriſtus: Des Menſchen Sohne thut nichts / als was er ſiehet den Vatter thun / das thut er auch: So iſt doch des Menſchen Sohn unſer Haus worden / in das wir ſind eingegangen / er iſt unſer Leib worden / und ſein Geiſt iſt unſer Geiſt. Sollen wir in Chriſto dan in GOtt blind ſeyn? Der Geiſt Chriſti ſiehet durch und in uns / was er wil / und was er wil das ſehen und wiſſen wir in ihme / und auſſer ihm wiſſen wir nichts von GOtt / er thut Göttliche Wercke / und ſiehet was und wan er wil / nicht wenn Adam wil / wenn Adam gerne wolte ſeine Boßheit (mit Hochmuth ſich ſehen zu laſſen) außſchütten: O Nein / daverbirget er ſich / und ſiehet nicht in uns ins Freuden-Liecht in GOtt / ſondern ins Creutz / in Trübſal / in Chriſti Leyden und Sterben / Verfolgung und Schmach / in groſſe Trawrigkeit / dahinein ſiehet er / und läſſet den Alten Eſel zappeln / und Chriſti Creutze tragen / das iſt ſein Ambt; Aber auff dem Weege durch den Tod Chriſti ſiehet der newe Menſch in die engliſche Welt / ſie iſt ihme leichter und heller zubegreiffen / als die irrdiſche Welt / es geſchiehet natürlich / nicht mit Einbildung / ſondern mit ſehenden Augen / mit denen Augen / welche die engliſche Welt ſollen beſitzen / als mit der Seelen Bildnüß Augen / mit dem Geiſte / der aus der Seelen Feuer außgehet / derſelbe Geiſt ſiehet in den Himmel / der ſchauet GOtt und die Ewigkeit / und kein anderer / der iſt auch das edle Bild nach GOttes Gleichnüß.

4. Aus ſolchem Sehen hat dieſe Feder geſchrieben / nicht aus andern Meiſtern / oder aus Wähnen / obs wahr ſey: Ob nun wohl eine Creatur ein Stücke und nicht ein Gantzes iſt / deß wir nur im Stückwerck ſehen / ſo iſts doch gründlich: Aber die Weißheit GOttes läſſet ſich nicht ſchreiben / ſie iſt unendlich / ohne Zahl und Begriff / wir erkennens nur im Stückwerck: Ob wir gleich viel mehr erkennen / ſo kans die irrdiſche Zunge nicht erheben und ſagen / ſie redet nur Worte von dieſer Welt / den Sinn behält ſie im verborgenen Menſchen / darumb verſtehets immer einer anderſt als der ander / alles nach deme ein jeder iſt mit der Weißheit begabet / alſo ergreifft ers auch / und alſo legt ers aus.

5. Meine Schrifften wird nicht ein jeder nach meinem

Sinn verſtehen / ja auch wohl nicht einer / aber ein jeder empfähet nach ſeiner Gabe / zu ſeiner Beſſerung / einer mehr als der andere / nach deme der Geiſt ſeine Eigenſchafft in ihme hat / Denn der Geiſt GOttes iſt auch den Menſchen Geiſtern / ſo ſie wohl wollen / öffters underthan / und ſiehet was der Menſch wil / daß ſein Gutes nicht verhindert werde / ſondern daß allenthalben GOttes Wollen und Willen geſchehe. Denn der Geiſt / der aus dem Seelen-Feuer aus GOttes Sanfftmuth und Weſen außgebohren wird / der iſt auch der H. Geiſt / er wohnet in der Göttlichen Eigenſchafft / und nimt ſein Sehen aus Göttlicher Eigenſchafft.

6. Was iſt es nun / das an uns frembd iſt / daß wir nicht können GOtt ſehen? Dieſe Welt und der Teufel in GOttes Zorn iſt es / daß wir nicht mit GOttes Augen ſehen / ſonſt iſt keine Hinderung.

7. Spricht nun einer / ich ſehe nichts Göttliches / der mag dencken / daß ihm Fleiſch und Blut mit des Teufels Liſt eine Hinderung und Deckel iſt; offte / daß er wil GOtt in ſeinem Hochmuth ſehen / zu ſeinen eigenen Ehren; und offte / daß er mit irrdiſcher Boßheit erfüllet und geblendet iſt. Sähe er in Chriſti Fußſtapffen / und gienge in ein new Leben / gebe ſich unter das Creutz Chriſti / und begehrte nur den Eingang Chriſti / durch Chriſti Tod und Höllenfahrt zum Vatter / was ſolte es gelten / er ſahe den Vatter und ſeinen Heyland Chriſtum / mit dem heiligen Geiſte.

8. Solte denn der heilige Geiſt blind ſeyn / ſo er im Menſchen wohnet? Oder ſchreibe ichs mir zum Ruhm? Nicht alſo / ſondern dem Leſer zur Richtſchnur / daß er von ſeinem Irrthumb abſtehe / gehe vom Weege der Läſterung aus in ein heiliges Göttliches Weſen / daß er auch mit Göttlichen Augen ſehe die Wunder GOttes / auff das GOttes Wille geſchehe / zu welchem Ende dieſe Feder alſoviel geſchrieben hat / und nicht umb eigener Ehre und Wolluſt dieſes Lebens willen / wie uns der Treiber immer ſchilt / und bleibt doch nur der Treiber im Zorn GOttes / dehme wir das Himmelreich gerne gönneten / möchte er vom Teufel und der irrdiſchen Hoffarts-Sucht loß werden / welche ihn blind machen.

9. Alſo ihr lieben Kinder GOttes / die ihr mit viel Thränen ſuchet / laſſets euch nur Ernſt ſeyn: Unſer Sehen und Wiſſen iſt in GOtt / er offenbahret einem jeden in dieſer Welt ſo viel er wil / als er weiß / daß ihm nützlich und gut iſt: Denn der aus GOtt

ſihet / der hat GOttes Werck zu treiben / er ſoll und muß das treiben / lehren / reden und thun / daß er ſiehet / ſonſt wird ihme das Sehen genommen: Denn dieſe Welt iſt GOttes Sehen nicht wehrt / aber umb der Wunder und Offenbahrung GOttes Willen wird manchem gegeben zu ſehen / daß der Name GOttes der Welt offenbahr werde / welches auch ein Zeugnüß über alles Gottloſes Weſen ſeyn wird / welche die Wahrheit in Lügen verkehren / und verachten den H. Geiſt: Denn wir ſind nicht unſer ſelber / ſondern dehme wir dienen in ſeinem Liechte: Wir wiſſen nichts von GOtt / er ſelber GOtt iſt unſer Wiſſen und Sehen: Wir ſind ein Nichts / daß er alles in uns ſey / wir ſollen blind / taub und ſtumm ſeyn / und kein Leben in uns wiſſen / daß er unſer Leben und Seele ſey / und unſer Werck ſein ſey: Unſere Zunge ſoll nicht ſagen / ſo wir was guts gethan haben / das haben wir gethan / ſondern das hat der HErr in uns gethan / ſein Name ſey hochgelobet. Aber was thut dieſe böſe Welt jetzo: So einer ſagte / das hat GOtt in mir gethan / ſo es gleich gut iſt / ſo ſpricht die Welt: Du Narr / du haſt es gethan / GOtt iſt nicht in dir / du leugſt: Alſo muß der Geiſt GOttes ihr Narr und Lügner ſeyn: Was iſt es denn / oder wer redet aus dem Läſter-munde? Der Teufel / der ein Feind GOttes iſt / daß er GOttes Werck zudecke / auff daß GOttes Geiſt nicht erkannt werde / und er Fürſt dieſer Welt bleibe biß ins Gericht.

10. Alſo / ſo ihr ſehet / daß die Welt wider euch ſtreitet / euch verfolget / ſchmähet / läſtert umb GOttes Erkäntnüß und Namens willen / ſo dencket / daß ihr den ſchwartzen Teufel vor euch habet / ſo ſeegnet ihr / daß GOttes Reich zu uns komme / und dem Teufel ſeinen Stachel zerbreche / daß der Menſch durch ewren Segen und Gebeth vom Teufel erlöſet werde / ſo arbeitet ihr recht in GOttes Weinberge / und hindert dem Teufel ſein Reich / und gebähret Früchte auff Gottes Tiſche / denn in Liebe und Sanfftmuth aus dem Zorn GOttes werden wir wieder newgebohren: In Liebe und Sanfftmuth müſſen wir in des Teufels ſeinen Dornen baden / in dieſer Welt wider ihn ſtreiten / denn die Liebe iſt ſein Gifft / ſie iſt ihme ein Feuer des Schreckens / da er nicht bleiben kan: Wüſte er ein Füncklein Liebe in ihm / er würffe die weg / oder zerbörſte darumb / daß er der loß würde. Darumb iſt die Liebe und Sanfftmuth unſer Schwerd / damit können wir umb das edle Cräntzlein unter Chriſti Dornen-Crone mit dem Teufel und der Welt ſtreiten / denn die Liebe iſt das Feuer des andern Principii, ſie iſt GOttes Feuer / dehme iſt der Teufel und die Welt feind /

die Liebe hat GOttes Augen/ und ſiehet in GOtt/ und der Zorn hat des Grimmes Auge im Zorne GOttes/ der ſiehet in die Hölle/ in die Qual und in Tod.

11. Die Welt vermeynet ſchlecht/ man müße GOtt mit den irrdiſchen und Sternen-Augen ſehen/ ſie weiß nicht/ daß GOtt nicht im äuſſern wohnet/ ſondern im innern; So ſie denn nichts wunderliches an GOttes Kindern ſiehet/ ſpricht ſie: O er iſt ein Narr/ er iſt närriſch gebohren/ er iſt melancholiſch/ ſo viel weiß ſie: O höre Meiſter Hanß/ ich weiß wohl/ was Melancholey iſt/ weiß auch wohl was GOtt iſt/ ich kenne ſie beyde/ und auch dich in deiner Blindheit; Aber ſolch Wiſſen koſtet nicht eine Melancholey/ ſondern ein ritterlich Ringen: Denn keinem wirds gegeben ohne Ringen/ er ſey dan ein Ziel von GOtt erkohren/ er ringe denn umb das Cräntzlein. Es wird wohl mancher in Mutterleibe darzu erkohren/ wie Johannes der Täuffer/ und andere mehr/ im Bunde GOttes der Verheiſſung ergriffen/ welcher allezeit ein Ziel eines Seculi iſt/ der mit der Zeit des groſſen Jahrs gebohren/ und von GOtt erkohren wird/ die Wunder die GOtt vor hat/ zu eröffnen; Aber nicht alle aus dem Ziel/ ſondern ihrer viel aus eyferigem Suchen/ denn Chriſtus ſprach: Suchet/ ſo werdet ihr finden/ Klopffet an/ ſo wird euch auffgethan. Item/ Wer zu mir komt/ den werde ich nicht hinaus ſtoſſen. Item/ Vatter ich wil/ daß die du mir gegeben haſt/ ſeyen wo ich bin/ das iſt/ mit dem neuen Menſchen aus Chriſto gebohren in GOtt ſeinem Vatter. Item/ Vatter ich wil/ daß ſie meine Herrligkeit ſehen/ die ich hatte vor der Welt Grunde. Allhier liget das Sehen aus Chriſti Geiſte/ aus GOttes Reiche/ in Krafft des Wortes/ des Weſens der Gottheit/ mit GOttes Augen/ und nicht mit dieſer Welt und des äuſſern fleiſches Augen.

12. Alſo du blinde Welt wiſſe/ womit wir ſehen/ wenn wir von GOtt reden und ſchreiben/ und laß dein falſches richten bleiben; Sihe du mit deinen Augen/ und laß GOttes Kinder mit ihren Augen ſehen: Sihe du aus deinen Gaben/ und laß GOttes Kinder oder einen andern aus ſeinen Gaben ſehen: Ein jeder/ wie er beruffen wird/ alſo ſehe er/ und alſo wandele er/ denn wir treiben nicht alle einerley Wandel/ jeder aber nach ſeiner Gabe und Beruff zu GOttes Ehr und Wunder: Es läſt ſich der Geiſt GOttes nicht alſo binden/ wie die äußere Vernunfft mit ihren Geſetzen und Conciliis vermeynet/ da man allemahl eine Kette des Antichriſts mit ſchleuſt/ daß die Menſchen wollen über GOttes Geiſt richten/ und ihren Dünckel und Schlüß vor GOttes

Bund halten / als wäre GOtt nicht in dieſer Welt daheime / oder als wären ſie Götter auff Erden / beſtättigens noch mit Eyde / was ſie gläuben wollen. Iſt das nicht ein Narrenwerck / den heiligen Geiſt in ſeinen Wundergaben an einen Eyd binden? Er ſoll gläuben / was ſie wollen / und ſie kennen ihn doch nicht / ſind auch nicht aus ihm gebohren / machen ihm doch Geſetze / was er thun ſoll.

13. Ich ſage / daß alle ſolche Bünde der Antichriſt und Unglaube ſeynd/ es gleiſſe wie es wolle: So iſt GOttes Geiſt ungebunden / er gehet nicht im Bunde / ſondern frey erſcheinet er dem ſuchenden Gemüthe nach ſeiner Gabe / wie er genaturet iſt: Er iſt ihm auch wohl unterthan / ſo er ihn nur mit Ernſt begehret / was ſoll denn der Bund in menſchlicher Witze von dieſer Welt / ſo es GOttes Ehre betrifft? Sind doch alle Bünde aus eigener Hoffart gebohren: freundliche Unterredung iſt wohl gut und nöthig / daß einer dem andern ſeine Gaben darthue / aber die Bünde ſind eine falſche Kette wider GOtt / GOtt hat einmahl einen Bund mit uns in Chriſto gemachet / das iſt genug in Ewigkeit / er machet keinen mehr / er hat das menſchliche Geſchlechte einmahl in Bund genommen/ und ein feſtes Teſtament gemachet mit Tod und Blut: Es iſt genug an deme / wir laſſen uns billich an deme genügen/ und hangen dieſem Bunde an: Wir dürffen nicht alſo kühn umb Chriſti Kelch tantzen / als jetzt geſchicht / oder wird weggenommen werden / wie den Türcken geſchahe.

14. **Es iſt ein ſehr großer Ernſt vorhanden/ als von der Welt her nie geſchehen / laſt es euch wohl ſagen / es iſt erkannt worden/ der Antichriſt ſoll bloß ſtehen; Sehet aber zu / daß ihr dabey nicht ärger werdet / denn die Axt iſt an den Baum geſetzet/ der böſe Baum ſoll abgehawen und ins Feuer geworffen werden: Die Zeit iſt nahe /** verſtecke ſich Niemand in Fleiſches-Luſt: denn das thuts nicht/ daß einer wiſſe / wie er könne newgebohren werden / bleibet aber in der alten Haut/ in Wolluſt des Alten Menſchen/ in Geitz/ Hochmuth und Ungerechtigkeit / in Unzucht und ärgerlichem Leben/ der iſt lebendig tod / und ſtecket im Rachen des Zorns GOttes / denſelben wird ſeine Wiſſenſchafft anklagen und verurtheilen zum Gerichte: (So er das Wort der Erkäntnüß empfähet und annimt / daß ihm GOtt zu erkennen gibt / daß es der rechte Weeg zum Leben ſey / ſo muß er alſobald ein Thäter des Worts werden / und aus der Boßheit außgehen/ oder er hat ein ſchwer Urtheil über

ſich; was iſt der beſſer denn der Teufel? Der weiß auch GOttes Willen / thut aber ſeinen böſen Willen / es iſt einer als der ander / keiner gut / ſo lange / biß er des Worts Thater wird / alsdenn wandelt er auff GOttes Weege / und iſt im Weinberge in GOttes Arbeit.)

15. Die gleißneriſche Babel lehret jetzt / unſere Wercke verdienen nichts / Chriſtus hab uns vom Tode und der Höllen erlöſet / wir müſſens nur glauben / ſo werden wir gerecht. Höre Babel / der Knecht / der ſeines HErrn Willen weiß / und dehn nicht thut / ſoll viel Streiche leyden. Ein Wiſſen ohne Thun / iſt eben als ein Feuer / das da glimmet / und kan vor Näße nicht brennen. Wiltu / daß dein Göttlich Glaubens-feuer brennen ſoll / ſo muſtu daſſelbe auffblaſen / und aus des Teufels und der Welt Näße außziehen / du muſt ins Leben Chriſti eingehen: Wiltu ſein Kind werden / ſo muſtu in ſein Haus eingehen / und ſein Werck treiben / oder du biſt darauſſen / und ein Heuchler / der den Namen GOttes unnützlich führet / anderſt lehreſtu / und anderſt thuſt du / und bezeugeſt alſo / daß GOttes Urtheil recht über dich ſey. Oder / was hat GOtt für Gefallen an deinem Wißen / da du ein Schalck bleibeſt? Meyneſtu / er nehme deine Heucheley an / daß du zu ihme ſchreyeſt: Herr gib mir einen ſtarcken Glauben an das Verdienſt deines Sohns Chriſti / daß ichs von gantzem Hertzen glaube / daß er für meine Sünde hat genug gethan. Meyneſt du / das ſey genug? O höre / Nein / du muſt in Chriſti Leyden und Sterben eingehen / und aus ſeinem Tode anderſt gebohren werden / du muſt ein Glied mit und in ihm werden / du muſt den alten Adam ſtäts creutzigen / und immer an Chriſti Creutz hängen / und muſt ein gehorſam Kind werden / das immer höret / was der Vatter ſaget / und immer daſſelbe wollen gerne thun. Ins Thun muſtu eingehen / ſonſt biſtu eine Larve ohne Leben / du muſt mit GOtt gute Wercke der Liebe gegen deinem Nächſten würcken / deinen Glauben ſtäts üben / und immer bereit ſeyn zur Stimme des HErrn / wenn er dich heiſſet aus dem Alten Peltze heimgehen in das reine Kleid. Sihe / ob du gleich auff dieſen Weeg tritteſt / ſo wirſtu dennoch Schwachheit genug und zu viel an dir fühlen / du wirſt noch zu viel Böſes würcken / denn wir haben einen böſen Gaſt in uns zur Herberge: Es gilt nicht nur tröſten / ſondern wider denſelben kämpffen / ſtreiten / ihn ſtäts tödten und überwinden / er iſt ohne das immer zu ſtarck / und wil das Ober-Regiment haben. Chriſtus hat wohl für uns und in uns den Tod zerbrochen / und die Bahn in GOtt gemachet / was hülfft michs aber / daß ich mich

deß tröſte / und ſolches lerne wiſſen / bleibe aber im finſtern Zorn verſchloſſen ligen / an der Ketten des Todes gefangen? Ich muß in dieſelbe Bahn eingehen / und in derſelben Straſſe wandeln / als ein Pilgram / der aus dem Tode ins Leben wandelt.)

Das 8. Capittel.

Die Pilgrame-Straſſe aus dem Tode ins Leben.

1. LIeben Kinder / laſſet uns doch hertzlich mit einander vom Grunde reden: Unſer rechtes Leben / damit wir ſollen GOtt ſchawen / iſt als ein verdämpfft Feuer / in manchem auch wohl als das Feuer im Steine verſchloſſen / wir müſſens auffſchlagen mit rechter ernſter Einwendung zu GOtt: Sehet doch GOttes Fürſorge an / er hat uns in Chriſto aus dem Feuer des ewigen Lebens wiedergebohren / und hat uns daßelbe im Bunde der Tauffe zu einem Schlüſſel zur Letze gelaſſen / daß wir damit auffſchließen / und unſer Seelen-Feuer damit beſprengen / daß es des Göttlichen Feuers fähig wird: Und hat uns ſeinen Leib zur Speiſe gegeben / und ſein Blut zum Tranck / daß wir uns deſſen ſollen annehmen / in ſeinen Bund tretten / und unſere Seele mit ſpeiſen / daß ſie erquicket werde / und vom Tode auffwache / daß ſie das Göttliche Feuer anzünde. Lieben Kinder / es muß brennen / und nicht im Steine verſchloſſen bleiben / oder als ein Moder und Zunder / das da wolte gerne glimmen / und kan vor des Teufels Näße nicht: der hiſtoriſche Glaube iſt ein Moder / der da als ein Füncklein glimmet / er muß angezündet werden / wir müſſen ihme Materi geben / darinn ſich das Füncklein anzünde / die Seele muß aus der Vernunfft dieſer Welt außdringen ins Leben Chriſti / in Chriſti Fleiſch und Blut / ſo empfähet ſie Materia zu ihrem anzünden. Es muß Ernſt ſeyn / denn die Hiſtori erreichet nicht. Chriſti Fleiſch und Blut / es muß der Tod zerſprenget werden / wiewohl ihn Chriſtus zerſprenget hat: So muß aber nun die ernſte Begierde folgen / das gerne wollen thun / und immer dahin arbeiten / als ein Pilgram oder Bote / der einen fährlichen weiten Weeg ziehen wil / der laufft immer nach dem Ziel / er iſt unverdroſſen / ob ihm gleich wehe geſchichet / noch hoffet er des Ziels / und komt immer näher / da er dan ſeines Lohns und Ergetzung in Hoffnung gewärtig iſt / und freuet ſich / daß ſein ſawer Wandern wird ein Ende nehmen.

2. Alſo muß ein Menſch / der da wil zu GOtt wandern / ſich auff die Pilgrams Straſſe machen / er muß immer aus der irrdiſchen Vernunfft / aus des Fleiſches / des Teufels und der Welt Willen außwandern : Offt geſchicht ihm wehe / wenn er das verlaſſen ſoll / das er wohl haben könte / und könte damit in zeitlichen Ehren ſchweben ; Wil er aber auff der rechten engen Straſſe wandern / ſo muß er nur den Rock der Gerechtigkeit anziehen / und den Rock des Geitzes und gleiſſenden Lebens außziehen / er muß dem Hungerigen ſein Brod mittheilen / und ſein Kleid zur Decke geben / nicht ein Dränger des Elenden ſeyn / nur ſeinen Sack wollen füllen / dem Elenden und Albern ſeinen Schweiß abdringen / und ihme Geſetze geben / nur zu ſeiner Hoffart und Wolluſt : Der iſt kein Chriſt der ſolches thut / ſondern er wandert auff der Straſſen dieſer Welt / wie ihn das Geſtirne und die Elementa / mit des Teufels inficiren und Luſt treiben / und ob er gleich den Glauben weiß von GOttes Barmhertzigkeit / von der Gnugthuung Chriſti / wirds ihme doch nicht helffen : Denn nicht alle die da ſagen HErr / HErr / werden ins Himmelreich eingehen / ſondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel ; Und der Wille iſt : Liebe deinen Nächſten als dich ſelber : Was du wilt das man dir thue / das thue du auch.

3. Sprich nicht in deinem Hertzen / ich ſitze in dieſem Ambt und Herrſchafft mit Rechte : ich habs erkauffet und ererbet / das / was mir meine Unterthanen thun / ſind ſie mir ſchuldig. Sihe und forſche / wo daſſelbe Recht urſtändet / obs von GOtt alſo geordnet ſey / oder obs aus Trug und eigener Hoffarth / und aus Geitz urſtände ? Findeſtu / daß es GOttes Ordnung ſey / ſo ſchawe und wandele darinne nach dem Befehl der Liebe und Gerechtigkeit / dencke / daß du darinn ein Diener / und nicht ein Herr über Chriſti Kinder biſt / und nicht allein da ſitzeſt / ihren Schweiß an dich zu ziehen / ſondern daß du ihr Richter und Hirte biſt / daß du ſolt von deinem Ambt Rechenſchafft geben : Dir ſind fünff Pfund gegeben / du ſolt ſie deinem Herrn mit Wucher überantworten : Du ſolt deinen Untern auff den rechten Weeg führen / ihme gute Exempel geben / in Lehr und Straffe über den Boßhafftigen / denn es ſoll von dir gefordert werden / ſo du den Gottloſen nicht ſtraffeſt / und ſchützeſt den Bedrängten. Du biſt nicht darumb ein Regent / daß du ihr HErr ſeyeſt : Nicht du / ſondern GOtt iſt ihr HErr / du ſolt ihr Richter ſeyn / und ſie ſcheiden ; Nicht umb deines Geitzes willen biſtu ihr Richter / ſondern umb ihrer Gewiſſen willen : Und daß du den Einfältigen lehreſt / führeſt /

und weiſeſt / nicht allein mit Drangſal ſeines Schweiſes / ſondern mit Sanfftmütigkeit : Du haſt ein ſchweres auff dir / du muſt darumb ernſte Rechenſchafft geben. Wenn der Elende über dich ſeuffzet in ſeiner Drangſal / ſo klaget er dich vor ſeinem und deinem Herrn an / da ſoltu und muſt mit ihm vor Gerichte ſtehen / denn das Urtheil gehet über die Seelen / es hülfft dich keine Heucheley.

4. **Alles was mit Trähnen geſäet wird / mit rechtem Ernſte / das wird zur Subſtantz** / und gehöret für Gottes Gerichte / es ſey dan / daß der Menſch umbkehre / und verſöhne ſich mit Welthat gegen den Bedrängten / daß er ihn ſeegne / ſo zerbricht die Subſtantz. Darumb habt ihr Obere ein ſchweres auff euch / ihr möget wohl auff ewren Stand ſehen / wo er urſtände / die Wurtzel wird nahe geſucht werden / es ſoll ein jeder von ſeinem Stande Rechenſchafft geben. Sehet aber zu / daß ihr nicht damit im hölliſchen Fewer reuthet / als der grimmige Teuffel ſelber thut / und ihr deſſelben Diener erfunden werdet / wie uns der Geiſt der Wunder zeiget / daß ihr die Erfüllung des ewigen Zorns und Grimmes ſeyd worden. (Sprich nicht in deinem Hertzen / alſo haben meine Eltern und Vorfahren auch gewandelt / ich hab es ererbet / du weiſt nicht / in was Herberge ſie ſind eingangen : Wiltu ein Chriſt und Kind Gottes ſeyn / ſo muſtu nicht auff den Weeg der Vergehenden ſehen / wie ſie in Wolluſt geritten ſeind / ſondern auff Gottes Wort / das muß deiner Füße Leuchte ſeyn : Denn viel / ſo übel gefahren ſind / die ſind in Abgrund gefahren / denen wirſtu auch nachfahren / ſo du in ihren Fußſtapffen wandelſt / laß dir nur nicht den Teuffel den gleißneriſchen Weeg mahlen / ſeine Farbe glintzet von auſſen / und in der Eſſentz iſt ſie Gifft.)

5. **Ach wie haben wir doch einen ſo gar fährlichen Weeg** durch dieſe Welt zu wandern / und wäre zu wünſchen / daß in dem Gottleſen kein Ewiges wäre / ſo dörffte er nicht ewige Quaal leyden / und im ewigen Spotte ſeyn : Wie ſie alhie in dieſem Leben Feinde der Kinder Gottes ſind / alſo auch bleiben ſie ewige Feinde Gottes und ſeiner Kinder : Darumb müſſen die Kinder Gottes das Creutz auff ſich nehmen / und allhier im Diſtel- und Dornen-Bad ſchwitzen und in Angſt newgebohren werden / ſie müſſen einen ſchmalen Steg wandern / da die Vernunfft immer ſpricht : Du biſt ein Narr / du könteſt in Frewden leben / und gleichwol ſeelig werden. O wie ſchlägt die äuſſere Vernunfft offt das edle Bild / daß aus dem Dornenbade aus der Trübſal auß-

wächſet! Wie gar mancher Zweig wird von dem Perlen-baum abgeriſſen / durch Zweiffel und Unglauben / welcher den Menſchen in den falſchen Weeg einführet! Der Elende ſeufftzet nach der zeitlichen Nahrung / und fluchet dem Zwinger / der ihme ſeinen Schweiß abdringet / und dencket / er thue recht daran; Aber er verderbet ſich nur ſelber daran / er handelt eben ſo gottlos / als ſein Treiber: Nähme er Gedult in ſich / und gedächte / daß er auff der Pilgrams-ſtraſſe wandelte / und ſetzte ſeine Hoffnung in ſein Ziel / und dächte / daß er alſo in Creutz und Elende / in Drangſal in Chriſti Weinberg arbeitete / O wie ſeelig führe er / er hätte doch alſo Urſach ein ander und beſſer Leben zu ſuchen / weil er allhier muß in Angſt und Elend ſchweben / wenn ers nur recht verſtünde / wie es GOtt ſo gut mit ihm meynete / daß er ihn alſo damit locke und ſuche / daß er nicht ſoll in das irdiſche Leben bawen: Dieweil er ſiehet / daß es nur ein Jammerthal und Drangſal iſt / und muß allhier nur im harten Zwang im Elende in eitel Mühe ſeine Tage verzehren / ſoll er doch ja dencken / daß es GOTT nicht vergebens alſo gehen laſſe / ſondern daß er ihme gleich alſo Urſache gebe / eine rechte Ruhe zu ſuchen / welche nicht in dieſer Welt iſt; darzu muß er alle Stunde des Todes warten / und ſein Werck andern laſſen / (was iſt es denn / daß ein Menſch ſeine Hoffnung in dieſe Welt bawet / darinn er nur ein Gaſt und Pilgram iſt / der da muß durch die Straſſen ſeiner Conſtellation wandelen? Nähme er die innere Conſtellation an / O wie ſeelig arbeitete er in Gottes Wercke / und ließe das äuſſere gehen wie es kan)

6. Ein Menſch in dieſer Welt / der da gedencket Gottes Reich zu beſitzen / hat keinen beſſern Weeg / und mag ihm nicht beſſer gerathen werden / als daß er ſtäts gedencke und ihm fürnehme / daß er im Weinberge Gottes iſt / mit all ſeinem Thun und Weſen / daß ers GOtt thue: Sein Gemüth ſoll in ſtäter Hoffnung zu GOtt gerichtet ſeyn / daß er werde ſeinen Lohn für ſeine Arbeit von GOtt erlangen / und daß er in Gottes Wunderthat arbeite: Darumb ſoll er in ſeiner Arbeit / die er thut / fleiſſig ſeyn / wenn er gleich ſeinem Treiber in Mühe ohne Lohn offt dienen muß / ſo dencke er nur / er arbeite nur GOtt / und ſey gedultig auff Hoffnung / GOtt werde ihm ſeinen Lohn wohl geben zu ſeiner Zeit: Denn nicht am Tage zahlet der Herr des Weinberges ſeine Arbeiter aus / ſondern am Abend / wenn das Tagwerck gemacht iſt: Wenn wir heim gehen zu unſerm Herrn / aus dieſer Hütten Thal / alsdenn empfähet ein jeder ſeinen Lohn /

welcher als denn viel gearbeitet hat in langer Zeit/ der hat viel Lohn zu gewarten/ welcher aber nur ein ſchwacher Gruntzer/ Faullentzer/ und böſer Arbeiter in Ungedult geweſen iſt/ der hat wenig verdienet/ und wird noch wohl Straffe von ſeinem Herꝛn zu gewarten haben/ denn er hat andere Arbeiter nur verführet/ und iſt ein unnützer Arbeiter geweſen/ hat eitel falſche Wercke gemacht/ ſeinen Herꝛn umb ſeinen Lohn zu betriegen: der empfähet billich Straffe für Lohn.

Die Porte im Centro der Natur.

Die Dritte Citation.

7. Die Vernunfft ſpricht alſo: Warumb läſſets GOtt alſo gehen/ daß allhie eitel Müheſeligkeit iſt/ darzu nur Zwang und Drang/ daß je einer den andern plaget und dränget: Und ob mancher viel hat und nicht darff/ noch hat er keine Ruhe/ er trachtet nur nach treiben und Unruhe/ und ſein Hertz iſt nimmer ſtille.

8. Sihe/ du verſchloſſene Erkäntnüß/ der Welt Grund iſt alſo/ der Urſtand des Lebens iſt auch alſo/ es mag in dieſer Welt nicht anderſt ſeyn/ es ſey denn daß ein Menſch newgebehren werde/ der iſt im Newen Menſchen anderſt/ und hanget ihme doch dieſer Trieb im alten Menſchen immer an: Das iſt der Streit des Geiſtes wider das Fleiſch/ da das Fleiſch wider den Geiſt lüſtert/ und den Geiſt wider das Fleiſch. Nun ſpricht die Vernunfft/ wo urſtändets denn alſo?

9. Antwort: Siehe/ im Centro Naturæ iſt ein ſolch Weſen/ beſinne dich nur/ der Ewige Wille/ ſo GOtt heiſſet/ der iſt frey/ denn er hat in ſich nichts/ als das Liecht der Mayeſtät/ und wohnet in dem Ewigen Nichts/ darumb mag ihn auch Nichts rühren: Aber ſein Begehren/ das das Centrum Naturæ machet/ daſſelbe hat nur eine ſolche Eigenſchafft/ denn da iſt die Herbigkeit/ als die Erſte Geſtalt der Natur/ die zeucht immer an ſich/ und nimt da Nichts iſt/ da ſie nichts gemachet hat/ da nimt ſie/ und raffet es zuſammen/ und mags doch nicht eſſen/ iſt ihr auch nichts nütze/ ſie machet ihr ſelber alſo Angſt/ Marter und Unruhe damit/ wie auch der Geitz im Menſchen. Die ander Geſtalt iſt ſein Ziehen oder Stachel/ das iſt ſein Knecht/ der da zuſammen raffet/ was das Begehren wil/ der iſt der Arbeiter/ bedeut den untern Menſchen/ der iſt böß/ zornig/ wütende/ ſticht und tobet in der Herbigkeit/ das mag die Herbigkeit vom

Knecht

Knechte nicht leyden / zeucht ihn nur häfftiger / alſo wird der Knecht nur böſer und toller / und ſtürmet dem Herrn das Hauß: alſo wil der Herr den Knecht binden und halten / und der Knecht reiſſet mit Boßheit überauß; Und ſo ihn dan ſein Herr / als die Herbigkeit / nicht mag bewältigen / gerathen ſie miteinander in groſſe Angſt / Feindſchafft / und Widerwertigkeit / fangen ein drähend Rad an zu machen / ſich zu würgen / morden und tödten: Und das iſt die dritte Geſtalt der Natur / davon urſtändet Krieg / Streit / Zerbrechung Land und Städte / Neid und ängſtliche Boßheit / da je einer den andern wil tod haben / wil alles freſſen und in ſich ziehen / er wils alleine haben / iſt ihme doch alleine nichts nütze / ſondern ſchädlich / er thut wie der Grimm der Natur thut / derſelbe friſt ſich auch alſo in ſich ſelber / verzehret und zerbricht ſich / gebiehret ſich doch auch alſo / davon kom̃t alles böſe / der Teuffel mit allem böſen Weſen kom̃t daher / alſo hats ſeinen Urſtand.

10. Wie die Natur im Centro thut / verſtehet auſſer dem Liechte / alſo thut auch der Teuffel / welcher das Liecht nicht hat / auch der böſe Menſch und Thier / auch Kraut / Graß und alles was feindig iſt / denn es iſt das Gifft-Radt / davon das Leben urſtändet / das drähet ſich alſo in groſſer Angſt / in Stechen / Wüten und Brechen / biß es ihm einen andern Willen ſchöpfe aus der Angſt außzugehen / und erſencket ſich in Tod / und gibt ſich frey dahin in der Freyheit / ſo zerbricht das Stechen und Brechen im Tode / und fället in die Freyheit des erſten Willens / welcher die Angſt des Todes anzündet mit der ſtillen Freyheit / davon die Angſt erſchrickt / den Tod zerbricht / und aus der Angſt aufffähret / als ein Leben der Frewde.

11. Alſo gehets auch zu mit dem Menſchen / wenn er in der Angſt der Feindſchafft iſt / daß der Stachel des Todes und Zorns in ihme wütet / daß er alſo ängſtlich / geitzig / neidig / zornig und feindig iſt / ſo ſoll er nicht in dem böſen Weſen bleiben / ſonſt iſt er in den geſtalten des Todes / Zornes / Grimmes und Hölliſchen Fewers: So nicht der Waſſer-Quaal in ihme wäre mit Fleiſch und Blut / ſo wäre er alſo ſchon ein angezündeter Teuffel / und nichts anders / ſondern er muß ſich beſinnen / und in ſeiner böſen Angſt einen andern Willen ſchöpffen / von der geitzigen Boßheit außzugehen in die Freyheit Gottes / da immer Ruhe und Friede und genug iſt (Er muß in Tod in die Gedult erſincken / in das Angſt-Rad ſich willig einergeben / und einen Durſt nach der Erquickung Gottes / welche die Freyheit iſt / ſchöpffen / ſo er-

ſincket er durch den Angſt-todt/ und fället in die Freyheit.) So dan ſeine Angſt die Freyheit koſtet/ daß ſie eine ſolche ſtille ſanffte Quaal iſt/ ſo erſchricket die Angſt-Quaal/ und im Schrecken zerbricht der feindige herbe Tod/ denn es iſt ein Schrack groſſer Frewden/ und eine Anzündung des Lebens Gottes: Und alſo wird der Perlen-zweig gebohren/ der ſtehet nun in zitternder Frewden/ aber in groſſer Gefahr/ denn der Tod und die Angſtquaal iſt ſeine Wurtzel/ und iſt damit umbgeben/ als ein ſchöner grüner Zweig/ der aus einem ſtinckenden Miſte außwächſet/ aus der Stanck-quaal/ und bekömt eine andere Eſſentz/ Geruch/ Weſen und Quaal/ als ſeine Mutter hat/ aus welcher er gebohren ward/ wie denn auch die Quaal in der Natur ſolche Eigenſchafft hat/ daß aus dem Böſen/ als aus der Angſt das groſſe Leben erbohren wird.

12. (Und wie wir weiter erkennen/ daß ſich die Natur im Schrack in zwey Reiche ſcheidet: 1. in das Frewden-reich/ und 2. in ein Erſincken des Todes in eine Finſternüß: Alſo auch der Menſch wenn der Lilien-zweig zum Frewdenreich alſo erbohren wird/ ſo ſcheidet ſich ſeine Natur in zween Willen/ der erſte gehet auff in der Lilien/ und wächſet in Gottes Reich/ der ander erſincket in den finſtern Tod/ und ſähnet ſich nach der Erden/ nach ſeiner Mutter/ der ſtreitet immer wider die Lilien/ und die Lilie fleucht vor der Ranigkeit/ wie ein Zweig aus der Erden wächſet/ und die Eſſentz vor der Erden fleucht) und von der Sonnen auffgezogen wird/ biß es ein Halm oder Baum wird: Alſo zeucht Gottes Sonne des Menſchen Lilie/ als den Newen Menſchen/ immer in ſeiner Krafft von der böſen Eſſentz aus/ und zeucht endlich einen Baum/ in Gottes Reich darauß; Alsdenn läſt er den alten böſen Baum oder Schale/ darunter der Newe wuchs/ hinfallen in die Erde/ in ſeine Mutter/ darnach er ſich je ſähnet/ und aus der Erden wieder in Centrum Naturæ, am Ende des Scheide-tags/ da alles wieder muß in ſeinen Æther gehen: Alſo gehet auch die Lilie in ihren Æther, als in den freyen Willen/ in das Liecht der Mayeſtät ein.

13. Alſo verſtehets weiter/ wenn ſich im Schracke der Natur alſo zwey Reiche ſcheiden/ ſo iſt der Schrack an ihm ſelber ein Blitz und Urſache des Fewers/ als des Lebens Anzündung; So ſcheidet ſich prima materia. als die Erſte materia, welche die Herbigkeit machete mit ſeinem Einziehen/ darinn die Feindſchafft entſtund/ in zwey Theil; Als eines unter ſich in Tod/ das iſt das eſſentialiſche Leben mit der Weſenheit dieſer Welt/ als da

ſind Erde und Steine: Und denn das ander Theil ſcheidet ſich aus dem Schrack des Fewers ins Liecht der Freyheit / denn der Fewer-ſchrack zündet die Freyheit an / daß ſie auch begehrende wird / die zeucht nu in ihrem Begehren die Frewdenreich in ſich / als das ſanffte Wolthun / und machets auch zu Materia; das iſt nun die himmliſche göttliche Weſenheit / die zeucht das Fewer wieder in ſich / und ſchlingets in ſeinen Schracke / welches des Fewers Quaal iſt: Alda verzehret die Quaal die ſanffte Weſenheit / und führet ſich in die hohe Frewdenreich / daß aus Angſt Liebe wird / daß aus Fewer ein Liebe-brennen wird / und gibet aus dem brennen den frewdenreichen Geiſt des ewigen Lebens / der Gottes Geiſt heiſſt / welcher im erſten Willen / der Vatter heiſſet / urſtändet / denn er iſt das Begehren der Natur / und iſt im Fewer ein Fewer-Quaal / und in der Angſt des Todes ein Stachel des Todes / des Grimmes und der Feindſchafft / im Weſen der Natur / als im Centro: Und im Liechte iſt er die göttliche Frewden-reich / der da in der göttlichen Weſenheit / als in der Weißheit (das ſind die Farben der Tugend) die edle Tinctur eröffnet / welche der Glantz der himmliſchen Weſenheit iſt / und urſachet in der Weſenheit das Element der Engliſchen Welt / darauß dieſe Welt eine Außgebuhrt iſt / aber im Zorn vom Teuffel entzündet / der eine Urſache iſt / daß ſich der Grimm der Natur hat erzündet / davon in der Weſenheit ſind Erde und Steine worden / wie für Augen / welches der mächtigſte Quaal hat im Verbo Fiat in ein Principium geſchieden / wie im Buch vom Dreyfachen Leben außgeführet worden.

14. Alſo verſtehet den Fewers-blitz für die vierdte Geſtalt der Natur / und die Liebe-gebuhrt der Frewdenreich für die fünffte Geſtalt / und das Einſchlingen der Weſenheit auß der Sanfftmuth ins Fewers-quaal / da das Fewer auch die Frewdenreich erreichet / als den Schall oder Offenbahrung der Farben / Wunder und Tugend / davon die fünff Senſus, als Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fühlen entſtehen / für die ſechſte Geſtalt der Natur / und die Weſenheit des Liechtes / darinn das göttliche Element begriffen / aus welchem das Grünen oder Paradiß entſtehet für die ſiebende Geſtalt / als wieder für die Mutter aller Geſtalten / die allen Geſtalten / Weſen / Krafft und Sanfftmuth gibt / daß ein ewig Leben und Wonne des Lebens iſt / denn die Siebende Geſtalt hält in ſich ſelber inne die Engliſche Welt / ſo wohl das Paradiß oder rechte Himmelreich / darinn das Weſen der Gottheit offenbahr iſt / und alles / was die

Liecht-Welt beſchleuſt / wie wir ſolches an andern Orten außgeführet haben.

Das 9. Capittel.

Weitere und mehrere Umbſtände dieſer dritten Citation, hoch zu betrachten.

1. Alſo ihr Menſchen-Kinder ſeyd allhie ſehende und nicht blind: **Merckets doch / was euch geoffenbahret iſt / es geſchicht nicht vergebens / es iſt was darhinter / ſchlaffet nicht / es iſt zeit:** Sehet doch / was das Weſen aller Weſen iſt. Dieſe Welt iſt aus dem Ewigen außgebohren / das Centrum der Natur iſt von Ewigkeit je geweſen / es iſt aber nicht offenbahr geweſen: Mit dieſer Welt / und mit des Teuffels Grimm iſts ins Weſen kommen / verſtehets doch nur / was der Teuffel iſt: Er iſt ein Geiſt ſeiner Legionen aus dem Centro der Natur / als er in göttliche Weſenheit geſchaffen ward / ſolte aber im Fewer probiret werden / und ſeine Imagination in die Liebe ſetzen / ſo ſetzte er ſie ins Centrum der Grimmigkeit zurücke in die vierdte Geſtalt der Angſt / und wolte im Fewer über Gottes Sanfftmuth herrſchen / als ein Feind der Frewdenreich / und verachtete die Liebe / weil er ſahe / daß das Fewer Stärcke und Macht gab / darumb ward er aus dem Fewer Gottes in die Angſt der Finſternüß geſtoſſen ins Centrum der vier Geſtalten: Er hat nicht mehr vom Fewer als den erſchrecklichen Blitz / das iſt ſein recht Leben / aber der Wille Gottes / der ſich ſonſten in Engeln und Menſchen nach dem Leben ſahnet / der dem Leben zu hülffe kom̃t mit der Freyheit / als der Sanfftmuth / hat ihn verlaſſen / alſo mag er das Liecht in Ewigkeit nicht erreichen / er kan auch keine Imagination darnach ſchöpffen / denn Gottes Willen-Geiſt quälet ihn in der Angſt-Cammer / in den erſten vier Geſtalten der Natur / die fünffte kan er nicht erreichen: Und ob er wohl alle Geſtalten der Natur hat / iſt es doch alles feindlich und widerwertig / denn der Heilige Geiſt hat ihn verlaſſen / und iſt nun der Zorn oder Grimmen-Quaal in ihm. GOtt / der alles iſt / hat ſeinen Grimm oder das Centrum des Urſtandes in ihme eröffnet / daß ers auch creatürlich iſt / denn es hat ſich auch geſähnet zu offenbahren / und als ſich GOtt einmahl zur Schöpffung der Engel beweget hat / ſo iſt alles offenbahr werden / was von Ewigkeit in

den Wundern der Weißheit im Centro verborgen geſtanden/ beydes in Liebe und Zorn.

2. Weil wir nun ſolches wiſſen/ was wir ſind/ und daß es uns GOtt läſt wiſſen/ ſo mögen wir nur zuſehen/ und was gutes aus uns gebähren/ denn wir haben das Centrum der Natur in uns: Machen wir einen Engel aus uns/ ſo ſind wir das/ machen wir einen Teuffel aus uns/ ſo ſind wir das auch/ wir ſind allhier im Machen/ in der Schöpffung/ wir ſtehen im Acker/ Gottes Wille in der Liebe ſtehet im Centro des Lebens gegen uns: GOtt iſt Menſch worden/ und wil uns haben/ ſo wil uns ſein Zorn ins Reich des Grimmes auch haben/ der Teuffel wil uns auch in ſeine Geſellſchafft haben/ und Gottes Engel auch in ihre/ wo wir nun hinwerden/ da hinein gehen wir (Setzen wir unſere Imagination ins Liecht Gottes/ und gehen mit Ernſt hinein/ ſo kommen wir hinein/ und werden noch mit Ernſt hinein gezogen; wollen wir denn unſern Willen in dieſer Welt Herrligkeit ſetzen/ und das Ewige laſſen fahren/ ſo haben wir auch zu hoffen/ daß wir mit dieſer Welt Grimm werden müſſen ins erſte Myſterium eingehen: werden wir alsdenn nicht Göttliche Imagination, als Glauben in uns haben/ ſo wird uns die göttliche Liebe verlaſſen/ und uns nicht zu ihrer Thür hinein laſſen. Fürwahr zerſprenget nicht GOtt/ wir kommen in Noth: Bringeſtu nicht Gottes Geiſt mit/ du erlangeſt dehn nimmermehr/ darumb iſt es gut/ allhie in dieſem Leben außwachſen: Chriſtus iſt unſer Acker worden/ wir können ohne gar ängſtliche Noth erreichen/ es iſt nur umb das zuthun/ daß wir den Willen zerbrechen/ das thut wehe/ denn Adam wil nicht/ ſo wil der Zorn und der Teuffel auch nicht.)

3. Siehe Menſch/ du biſt dein ſelbſt Feind/ was du für Freund hälteſt/ das iſt dein Feind: Und wiltu ſeelig werden und GOtt ſchawen/ ſo muſtu deines beſten Freundes ärgeſter Feind werden/ als des äuſſern Lebens/ nicht daß du es zerbracheſt/ ſondern ſeinen Willen: Du muſt thun/ was du nicht wilt/ du muſt dein Feind werden/ oder kanſt nicht GOtt ſchawen/ denn dehn du jetzt für deinen Freund hälteſt/ der iſt aus der Angſt-kammer außgegangen/ und hat noch das Angſt-Leben in ſich/ er hat des Zorn-Qualls und des Teuffels Sucht in ſich/ (du muſt einen Willen in GOTT ſchöpffen/ aus deiner Seelen muſtu einen Willen ſchöpffen und mit demſelben in GOtt aus der Boßheit eingehen/ ſo wirſtu ins Fewer Gottes eingeführet werden/ verſtehe/ der Willen-Geiſt/ der wird dei-

ne Seele anzünden) alsdenn greiff nach dem Leben und Geiſte Chriſti / ſo wirſtu ihn empfahen / der wird dich newgebähren / mit einem newen Willen / der dir bleiben wird / (derſelbe iſt die Blume deiner Seelen / darinne das newe Kind ſtehet / in der Bildnüß Gottes / demſelben gibt GOtt Chriſti Fleiſch und Blut zu genieſſen und nicht dem Adams-Eſel / wie Babel wunderlich rumpelt / als ſolte der Gottloſe Chriſti Leib theilhafftig werden: O nein / er empfähet die vier Elementa / und darinnen den Zorn Gottes / darumb daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn / der im Himmel gegenwärtig iſt / und von der Seele genoſſen wird / welche den Himmel erreichet: Nicht als ein Zeichen / als die andere Phantaſey rumpelt / nicht Geiſt ohne Weſen / ſondern das Weſen des Geiſtes mitte / mit Gottes Weißheit umbſchloſſen / Chriſti Fleiſch / das die Liecht-Welt an allen Enden erfüllet / das das Wort / das Menſch ward / mitte in Mariam brachte: Dieſelbe Weſenheit / ob ſie gleich in Maria eröffnet ward in ihrem Fleiſch und Blute / und Menſchliche Eſſentz in ſich nahm / war gleichwohl dieſelbe Zeit / weil Chriſtus in Marien Leibe lag / im Himmel / im Element / an allen Orten: Sie fuhr nicht über viel Meilen irgend von einem Orte in Mariam / nein / ſondern das eingeſchloſſene Centrum, das Adam hatte im Zorn Gottes in Tod geſchloſſen / das ſchloß das Wort der Gottheit auff / und führete göttliche Weſenheit in das jungfräwliche in Tod geſchloſſene Centrum ein) In dem Leibe Mariæ geſchach das / im Ziel des Bundes / nicht abweſende / auch nicht einfahrende / ſondern auffſchließende / eingebährend / und in dieſe Welt außgebährend / GOtt und Menſch / eine Perſon / himmliſche und in Tod eingeſchloſſene Weſenheit und Jungfrawſchafft / Eine Weſenheit / Ein Menſch im Himmel und in dieſer Welt: Und ſolche müſſen wir auch ſeyn / denn das Wort das Menſch ward / iſt in der Seelen räge worden / und ſtehet im Lebens-ſchall in allen Seelen / und der Zorn zeucht auch alle Seelen. Nun gehe / wo du hin wilt / du haſt nun das Centrum der Gottheit in dir im Schalle / und räge / und auch das Centrum des Grimmes: in welches du geheſt / und das erweckeſt / darinne ſtehet dein Leben. Thue was dir liebet / du biſt frey / und GOTT läſt dich es wiſſen / er ruffet dir / komſtu / ſo wirſtu ſein Kind / geheſtu denn in Zorn / ſo wirſtu auch auffgenommen.

Das 10. Capittel!

Vom Eben-Bilde Gottes des Menſchen / als von der Gleichheit GOTtes und des Menſchen.

1. UNſere Weſenheit oder newen Leib können wir in dieſer Welt nicht ſchawen / alldieweil wir in dem irrdiſchen Leben ſind / der äuſſere Menſch kennet dehn nicht / alleine der Geiſt / ſo aus dem Newen Menſchen erbohren wird / und außgehet / der kennet ſeinen Leib)

2. Wenn wir aber gleichwohl deſſen Erkäntnüß haben und wiſſen wollen / ob wir in der Newen Gebuhrt ſind / ſo iſt keine beſſere Probe / als an der Gleichnüß Gottes / die wir verſtehen / als das Begehren / Sinn und das Gemüthe / dieſe drey Dinge halten inne des Geiſtes Centrum, aus welchem der ſtarcke Wille außgebohren wird / in welchem die rechte wahre Gleichnüß und das Bilde Gottes mit Fleiſch und Blut ſtehet / welche der äuſſere Menſch nicht kennet / denn daſſelbe Bild iſt nicht in dieſer Welt / es hat ein ander Principium, als in der Engliſchen Welt / und ſtehet dieſe Zeit dieſes Lebens im Myſterio, in der Verborgenheit / als das Gold im Steine / da das Gold eine andere Tinctur hat / andere Eſſentz / andern Glantz und Schein / und mags die Grobheit des Steines nicht ergreiffen / das Gold begreifft auch nicht die Grobheit / und die Grobheit / als das Angſt-Centrum iſt doch eine Urſache des Goldes / deñ ſie iſt Mutter / und die Sonne Vatter: Alſo iſt auch unſer alter Adam eine Urſach des newen Leibes / denn er iſt die Mutter: Aus der alten Weſenheit urſtändet der Newe Leib / und Gottes Geiſt in Chriſto iſt Vatter / wie die Sonne des Goldes / alſo auch Gottes Hertz des Newen Menſchen.

3. Nu aber kennen wir den Newen Menſchen nicht beſſer / als im Centro, nemlich im Begehren / Sinn und Gemüthe / wenn wir uns befinden / daß unſer Begehren gäntzlich nach und zu GOtt ſtehet / unſere Sinne ſtäts in GOttes Willen lauffen / und das Gemüthe ſich gäntzlich in Gehorſam GOttes Willens eingibt / daß die Imagination von GOttes Krafft fänget / ſo mögen wir gewiß wiſſen / daß der Edle Lilien-Zweig erbohren iſt / daß die Bildnüß GOttes im Weſen iſt / daß GOtt in der Gleichheit iſt Menſch worden / da iſt es noht und hoch zu ver-

wahren das Edle Bild/ und dem alten Adam mit ſeinen Lüſten nicht Raum zu laſſen/ ſondern immer zu tödten/ daß der Newe Menſch wachſe/ groß/ und mit dem Wundern der Weißheit gezieret werde)

4. Nun fraget aber die Vernunfft/ wie iſt denn die Gleichheit? Sihe/ GOtt iſt ein Geiſt/ und das Gemüthe mit den Sinnen und Begierden iſt auch Geiſt: Das Gemüth iſt das Rad der Natur/ die Begierde iſt das Centrum, als das erſte Weſen zur Natur/ und die Sinnen ſind die Eſſentien/ denn aus den Eſſentien gehen die Sinnen/ ſie ſind und haben ihren Urſtand aus dem Stachel der Begierligkeit/ als aus der Herbigkeit/ denn ſie ſind die Bitterkeit/ und lauffen immer ins Gemüthe als ins Angſt-Rad/ und ſuchen Ruhe/ ob ſie möchten die Freyheit Gottes erlangen: Sie ſinds/ die in dem Angſt-rade als im Gemüthe das Feuer aufſchlagen/ und in der Entzündung im Schracke ſich willig in Tod einergeben/ und erſincken alſo durchs Feuers Quaal in die Freyheit/ als in GOttes Arm/ ſie gehen in der Freyheit aus/ als ein Leben aus dem Tode: Sie ſind die Wurtzel des Newen Geſchmacks/ welche in GOttes Weißheit und Wunder eindringen/ ſie bringen die Begierde aus der Angſt des Todes/ ſie erfüllen ihre Mutter/ das Gemüthe/ und geben ihr Krafft von Gottes Eſſentz.

5. Alſo iſt das Gemüthe das Rad oder die rechte Cammer des Lebens/ als der Seelen eigen Haus/ welches ſie ein Theil ſelbſt iſt/ ſo die Weſenheit (verſtehe der Tinctur Weſenheit) dazu gerechnet iſt/ als das Feuer-Leben/ denn aus dem Feuer-leben entſtehet das Gemüthe/ und das Feuer-leben wohnet im Gemüthe/ aber das Gemüthe iſt edler als das Feuer/ denn es iſt die Beweglichkeit des Feuer-lebens/ es machet den Verſtand/ die Sinnen ſind des Gemüthes Knechte/ und ſind die ſubtileſten Boten/ ſie gehen in GOtt/ und wieder aus GOtt in Noth/ als in Falſchheit/ das bringen ſie dem Gemüthe heim/ ſo muß das edle Gemüthe offte über der Boßheit Herr ſeyn/ und die erſticken in ihrer Angſt/ wenn die Sinnen haben falſche Imagination in die Begierde eingelaſſen oder eingeladen.

6. Alſo verſtehets endlich in dem Weeg/ GOtt iſt ſelber alles/ und in allem/ aber er gehet aus dem Grimm aus/ und findet die Liecht- und Kräfft-welt in ſich ſelber/ er machet ſie ſelber/ daß alſo der Grimm mit allen Geſtalten nur eine Urſache des Lebens (und ſich ſelber in groſſen Wundern finden) ſey: Er iſt der Grund und Ungrund/ die Freyheit/ und auch die

Natur / in Liecht und Finſternüß / und der Menſch iſts auch alles / ſo er ſich nur alſo ſelber ſuchet und findet / als GOtt.

7. Unſer gantzes Schreiben und Lehren langet nur dahin / wie wir uns müſſen ſelber ſuchen / machen und endlich finden / wie wir müſſen gebähren / daß wir ein Geiſt mit GOtt ſind / daß GOtt in uns ſey / und wir in GOtt / das GOttes Liebe-Geiſt in uns ſey das Wollen und auch das Thun / und daß wir der Angſt-Quaal entrinnen / daß wir uns in die wahre Gleichnüß in drey Welten einführen / da eine jede in ihrer Ordnung ſtehet / und daß die Liecht-Welt in uns der Herr ſey / als die das Regiment führe / daß alſo die Angſt-Welt in der Liecht-Welt verborgen bleibe / als in GOtt auch / und nur alſo eine Urſache des Lebens und des Geiſtes Wunder ſey: Sonſt wo wir die Liecht-Welt nicht erreichen / ſo iſt die Angſt-Welt in uns das Ober-Regiment / ſo leben wir ewig in feindlicher Quaal. Dieſer Streit währet ſo lange das irrdiſche Leben währet / als denn gehet es ins Ewige Æther, in Liecht oder Finſternüß ein / davon iſt kein erretten mehr / und dafür warnet uns GOttes Geiſt / und lehret uns den rechten Weeg / Amen.

Beſchluß /

8. Alſo / GOttliebender Leſer / wiſſe / daß ein Menſch das wahre Gleichnüß GOttes iſt / welches GOtt hoch liebet / und ſich in dieſer Gleichnüß offenbahret / als in ſeinem eigenem Weſen. GOtt iſt im Menſchen das Mittelſte / aber er wohnet nur in ſich ſelber / es ſey denn / daß des Menſchen Geiſt ein Geiſt mit ihm werde / ſo offenbahret er ſich in der Menſchheit / als im Gemüthe / Sinnen und Begehren / daß ihn das Gemüthe fühlet / ſonſt iſt er uns in dieſer Welt viel zu ſubtil zuſchawen / allein die Sinnen ſchawen ihn im Geiſte / verſtehe im Willen-Geiſte / denn der Wille ſchicket die Sinnen in GOtt / und Gott ergibt ſich den Sinnen ein / und wird ein Weſen mit den Sinnen / alsdenn bringen die Sinnen die Krafft GOttes dem Willen / und der Wille nimmt ſie mit Frewden an / aber mit zittern / denn er erkennet ſich unwürdig / dieweil er aus einer rauen Herberge herkömt / als aus dem wanckelhafftigen Gemüthe / darumb nimmet er die Krafft im Niederſincken vor GOTT an. Alſo wird aus ſeinem Triumph eine ſanffte Demuth / das iſt GOttes wahres Weſen / und daſſelbe gefaſſete Weſen iſt im Willen der himmliſche Leib / und heiſſet der wahre und rechte Glaube / denn der Wille in Got-

tes Krafft genommen hat/ der ſencket ſich ins Gemüth/ und wohnet im Feuer der Seelen.

9. Alſo iſt das Bild GOttes gantz/ und ſiehet oder findet ſich GOTT in einem ſolchen Gleichnüß: Und ſollen gar nicht von GOTT dencken/ daß er ein frembdes Weſen ſey: Den Gottloſen iſt er ein frembdes Weſen/ denn der Gottloſe ergreifft ihn nicht/ GOtt iſt wohl in ihme/ aber nach ſeinem Liebe-licht nicht offenbahr in des Gottloſen Willen und Gemüth/ es iſt nur ſein Grimm in ihm offenbahr/ das Liecht mag er nicht erreichen/ es iſt in ihme/ aber es iſt ihme nichts nütze/ ſeine Eſſentz fähet das nicht/ er ſchewet ſich dafür/ es iſt nur ſeine Marter und Quaal/ er feindet das nur an/ wie der Teuffel die Sonne anfeindet/ und auch das Liecht Gottes: Er wäre beſſer zufrieden/ wenn er in der Finſternüß ewig ſeyn könte/ und wüſte daß GOTT ferne von ihme wäre/ ſo empfünde er keine Schande und Spott in ſich: So er aber weiß/ daß ihm GOTT alſo nahe iſt/ und er kan ihn doch nicht ergreiffen/ ſo iſt das ſeine groſſe Plage/ daß er ſich ſelber feindet/ und machet ihme einen ewigen Widerwillen/ Angſt nnd Verzweiflung/ daß er weiß/ daß er Gottes Hulde und Antlitz nicht ergreiffen mag/ ſeine eigene Falſchheit plaget ihn/ er kan aber keinen Troſt ſchöpffen/ daß er möchte zu Genaden kommen/ denn er berühret GOTT nicht/ ſondern nur das Centrum in der Angſt/ im Grimme/ er bleibet im Tode/ und in der ſterbenden Quaal/ er mag nicht durchbrechen/ denn es komt ihm nichts zu hülffe/ daran er ſich könte halten/ daß er könte in GOttes Reich gründen/ wan er gleich tauſend Jahr in den Abgrund in die Tieffe führe/ ſo iſt er doch in der Finſternüß auſſer GOtt/ und GOtt iſt doch in ihme/ und hülfft ihme nichts/ er kennet ihn auch nicht/ allein er weiß ihn/ er fühlet nur ſeinen Grimm.

Das verſtehet alſo:

10. Wie ein Feuer in einem Steine iſt/ und der Stein kennet das nicht/ Er fühlet es nicht/ allein die grimmige Urſache zum Feuer/ das den Stein in einem Cörper gefangen hält/ fühlet er: Alſo fühlet auch der Teuffel die Urſache des Liechtes/ dieſelbe Urſache iſt das grimme Centrum, und hält ihn gefangen/ und dehme iſt er gramm/ hat auch ſonſt nichts/ das beſſer wäre/ Alſo iſt er nichts/ als eine gifftige grimmige Boßheit/ eine ſterbende Quaal/ iſt doch kein Sterben/ ſondern eine verſchmachte Gifft/ ein Hunger und Durſt/ aber keine Labung:

Alles was böſe / neidig / herb und bitter iſt / was von der Demuth außfleucht / wie er gethan hat / das iſt ſeine Stärcke / und ſeine feindige Begierde: Was GOtt anfeindet und vor GOtt fleucht / oder fluchet / das iſt ihme dienſtlich: Was die Wahrheit in Lügen kehret / das iſt ſein Wille / darauff er reüthet / und darinne er gerne wohnet: Alſo iſt auch der gottloſe Menſch / wenn er GOtt verleuret / ſo iſt er in der Angſt-Quaal / und hat des Teuffels Willen: Aber das wiſſet.

11. GOtt hat in der menſchlichen Seele des Todes Herbigkeit zerbrochen / und iſt ins Ziel eingegangen / da der Tod zerſprenget wird / er hat das Ziel im Centro der Seelen zerſprenget / und ſein Liecht gegen des Menſchen Lebens Liecht geſetzet / es wird ihm das Liecht gegönnet / alſo lange er in der Sonnen Krafft lebet / wil er umbkehren und in Gottes Liecht eingehen / er wird angenommen / es iſt keine Wahl über ihn geſchloſſen / aber wenn er das Sonnen-leben verleuret / und hat auch nichts von Gottes Leben / ſo iſt es aus mit ihme / ſo iſt und bleibet er ein Teuffel: Aber GOtt kennet die ſeinen / er weiß / welche ſich werden zu ihm wenden / über dieſelben gehet die Wahl / davon die Schrifft ſaget / und über dieſelben / die nicht wollen / gehet die Verſtockung oder Entziehung des Liechtes: Hat doch der Menſch beyde Centra in ſich: So er denn alſo nur wil ein Teuſel ſeyn / ſoll denn GOtt die Perlen auff den Weeg des Teuffels werffen / ſoll er ſeinen Geiſt in den gottloſen Willen gieſſen? Ja aus des Menſchen Willen muß GOttes Geiſt gebohren werden / er muß ſelber GOtt werden im Willen-Geiſte / oder er erlanget nicht göttliche Weſenheit / als die Weißheit.

12. Darumb beſinnet euch lieben Kinder / und gehet zur rechten Thür ein: Es heiſſet nicht allein vergeben / ſondern gebohren werden / als denn iſt es vergeben / das iſt / die Sünde iſt alsdenn eine Hülſe / der Newe Menſche wächſet herauß / und wirfft die Hülſe weg / das heiſſet GOttes Vergebung. GOtt vergibt das böſe vom Newen Menſchen weg / er gibts von ihme weg: Nicht wirds aus dem Cörper weggeführet / ſondern die Sünde wird ins Centrum gegeben / als zum Feuer-Holtze / und muß alſo eine Urſache des Feuers-Principii ſeyn / daraus das Liecht ſcheinet: Es muß dem heiligen Menſchen zum beſten dienen / wie S. Paulus ſaget: Denen die GOtt lieben / müſſen alle Ding zum beſten dienen / auch die Sünde.

13. Was ſagen wir dan: Sollen wir ſündigen / auff daß unſer Heyl erbohren werde? Das ſey ferne: Wie ſolte ich in

das wieder wollen eingehen / deme ich abgeſtorben bin ? Solt ich aus dem Liechte wieder in die Finſternüß gehen ?

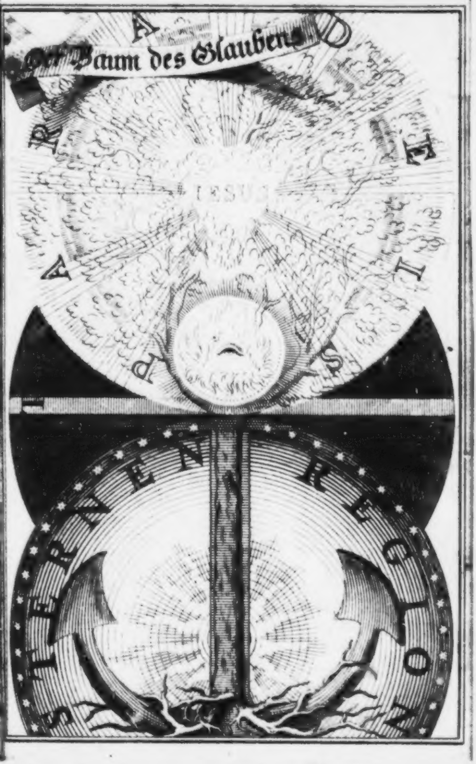
14. Aber alſo muß es ſeyn / daß die Heiligen GOttes nichts verliehren / ſo muß es ihnen alles dienen: Was den Sündern ein Stachel zum Tode iſt / das iſt den Heiligen eine Macht zum Leben.

15. So ſpricht die äuſſere Vernunfft : So muß ich ja ſündigen / daß mein Heyl groß werde : Wir wiſſen aber / wer aus dem Liechte außgehet / der gehet in die Finſternüß / der ſehe eben zu / daß er nicht in der Finſternüß bleibe / denn er ſündiget vorſetzlich wider den Heiligen Geiſt. Irret euch nicht / GOtt läſſet ſich nicht ſpotten. Aus ſeiner Liebe ſind wir nach unſerm Fall wieder gerecht worden / durch ſeine Eingehung in unſer Fleiſch : Wer aber vorſetzlich in die Sünde eingehet / der verachtet und ſchmähet die Menſchwerdung Chriſti / und nimmet ein ſchweres in ſich / er mag wohl zuſehen / er wird ſchwerer wieder können aus der vorſetzlichen Sünde außgehen / als einer / deme der Weeg GOttes noch nicht iſt offenbahret worden.

16. Darumb iſt es gut meiden / und vor dem Ubel fliehen / ſeine Augen vom Falſchen abwenden / daß die Sinnen nicht in das Falſche eingehen / und bringen ſolches hernach dem Hertzen / davon die Luſt entſtehet / das die Begierde imaginiret / und führet es ins Gemühte / davon die edle Bildnüß zerſtöret / und vor GOtt ein Grewel wird.

17. Wollen wir den GOtt liebenden Leſer und Hörer trewlich aus unſerer Gabe und tieffen Erkäntnüß gewarnet haben / und haben euch den Weeg der Wahrheit und des Liechtes gantz ernſtlich und trewlich dargeſtellet / und vermahnen euch alle Chriſtlich / deme nachzuſinnen / und fleiſſig zu leſen / es hat ſeine Frucht in ſich / Halleluja, Amen.

Der


Der Baum des Glaubens
PARADEIS
IESUS
STERNEN REGION

Andeutung der Titul-Figur des Dritten Theils der Menſchwerdung Chriſti/ der Baum des Glaubens.

FEuer iſt die Wurtzel des Lebens aller Creaturen/ und ſo das Feuer verlohren iſt/ ſo ſuchet man in Stahl/ Stein/ und Zunder/ die doch alle auß dem Feuer gebohren ſind. Alſo auch das Leben/ wenn es zerrüttet und ſtreitig iſt/ da theilen ſich auch die Kräffte und gehen in Schiedligkeit/ daß ein jedes ein ſonderliches Ambt treibet.

Hätten wir uns in Kindlicher Einfalt und Gehorſam am Wort gehalten und an der Beſchauligkeit Göttlicher Weißheit im Paradeiß: So wäre Glaube und Hoffnung verborgen blieben/ und die Liebe allein offenbahr geweſen: Nun iſt es umbgekehrt/ weil wir zur Sternen-Region außgekehrt ſind/ die uns die holdſelige Licht-flammen der Liebe verdeckt und ertäubt/ und müſſen Glauben und Hoffen was wir nicht ſehen noch empfinden/ biß die Liebe GOTTes unſere erſtorbene Liebe wieder anzündet/ und aufs neue in ſich zum Leben erkiehret.

Darumb gehet der Glaube/ als eine verborgene Flamme aus der geſtirnten Vernunfft durch den Todt Chriſti über ſich/ zu würcken die Früchte der Liebe und des Geiſtes; und wurtzelt in Demuht unter ſich in der Hoffnung. Die Hoffnung aber faſſet nicht das Irrdiſche/ ſondern erhebt ihre Flügel mit dem Glauben zu GOtt über ſich.

Alſo treibt des neue Gewächs aus GOTT durch Hölle und Natur/ durch Boßheit und Vernunfft/ biß es in ſeinen rechten Acker des himmliſchen Leibes verpflantzt wird/ alßdann tritt Glaube und Hoffnung ins Myſterium des neuen in GOtt erbohrnen Geiſtes/ der in der Liebe offenbahr und mit GOtt geeinigt iſt/ und heiſſet nicht mehr Glaube/ ſondern Beſchauligkeit: nicht mehr Hoffnung/ ſondern Habhafftigkeit und Genieſſung des Lebens im Frieden und Freuden des Heiligen Geiſtes/ wie hier gelehret wird.

Cap. 2. v. 1. c. 3. v. 5. c. 6. v. 5. 6. 8. c. 7. v. 5. 6. 7. c. 8. v. 6. 7.
Im vorgehenden zweyten Theil. Cap. 6. v. 10.

Und folgends im

Dreyfachen Leben Cap. 6. v. 31. 32.

Der Dritte Theil
Der Menſchwerdung Chriſti:
iſt
Der Baum des Chriſtlichen Glaubens/

Ein rechter Unterricht/ Wie der Menſch könne ein
Geiſt mit Gott ſeyn/ und was er thun müſſe/ daß
er Gottes Werck würcke.

Darinnen die gantze Chriſtliche Lehre und Glaube kürtzlich
gefaſſet wird.

Item

Was Glauben und Lehren ſey:

Eine offene Pforte der groſſen Heimligkeit Gottes/ aus
der Göttlichen Magia, durch die drey Principia
Göttliches Weſens.

Das Erſte Capittel.
Was Glaube ſey/ und wie er ein Geiſt mit Gott ſey.

(CHRISTUS ſpricht:)

1. Suchet am erſten das Reiche GOttes/ und ſeine Gerechtigkeit/ ſo wird euch das ander alles zufallen. Item/ Mein Vatter wil den heiligen Geiſt geben/ die ihn darumb bitten/ und wenn derſelbe komt/ der wird euch in alle Wahrheit leiten/ der wird euch erinneren alles deſſen/ ſo ich euch geſage habe/ denn von dem meinen wird ers nehmen/ und euch verkündigen. Item/ Ich wil euch Mund und Weißheit geben/ was ihr reden ſollet. Und S. Paulus ſpricht: Wir wiſſen nicht/ was wir bitten und reden ſollen/ ſondern der Geiſt Gottes vertritt uns mächtig/ nach deme/ wie es GOtt gefällig.

2. So iſt nun der Glaube nicht eine hiſtoriſche Wiſſenſchafft/ daß ihm ein Menſch Articul mache/ und daran allein hange/ und zwinge ſein Gemüth in die Wercke ſeiner Vernunfft/ ſondern er iſt ein Geiſt mit GOtt/ denn der heilige Geiſt fähret in dem Glaubens-Geiſte.

3. Der wahre Glaube iſt eine Macht Gottes/ ein Geiſt mit GOtt: Er würcket in GOtt und mit Gott/ er iſt frey und an keinen Articul gebunden/ als nur an die rechte Liebe/ darinnen holet er ſeines Lebens Krafft und Stärcke/ und liget nichts am menſchlichen Wähnen.

4. Denn gleich wie Gott frey iſt von aller Anneigligkeit/ daß er thut was er wil/ und darff darumb keine Rechenſchafft geben: Alſo iſt auch der rechte wahre Glaube im Geiſte Gottes frey/ er hat nicht mehr als eine Neigligkeit/ als in die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes/ alſo daß er ſeinen Willen in Gottes Willen wirfft/ und gehet auß der ſyder iſchen und element iſchen Vernunfft aus/ er ſuchet ſich nicht in der Vernunfft des Fleiſches/ ſondern in GOttes Liebe/ und ſo er ſich alſo findet/ ſo findet er ſich in GOtt/ und würcket mit GOtt/ nicht nach der Vernunfft/ was die wil/ ſondern in GOtt/ was GOttes Geiſt wil/ denn er ſchätzet das irrdiſche Leben nichts/ auff daß er in Gott lebe/ und GOttes Geiſt in ihme ſey das Wollen und das Thun: Er ergibet ſich in der Demuth in den Willen GOttes/ und erſincket durch die Vernunfft in den Tod/ grünet aber mit GOttes Geiſt im Leben Gottes/ er iſt als wäre er Nichts/ und iſt doch in GOtt alles/ er iſt eine Zierde/ und Crone der Gottheit/ ein Wunder in der Göttlichen Magia: Er machet da Nichts iſt/ und nimmt da Nichts gemacht iſt: Er würcket/ und Niemand ſiehet ſein Weſen: Er erhöhet ſich/ und darff doch keines Auffſteigens: Er iſt großmächtig/ und iſt doch die allerniedrigſte Demuth. Er hat alles/ und faſſet doch nichts mehr als die Sanfftmuth. Alſo iſt er von aller Boßheit frey/ und hat kein Geſetze/ denn der Grimm der Natur rüget ihn nicht: Er beſtehet in Ewigkeit/ denn er iſt in keinen Grund gefaſſet: Er iſt in Nichts eingeſperret/ gleich wie der Ungrund der Ewigkeit frey iſt/ und in Nichts ruhet/ als nur in ſich ſelber/ da eine ewige Sanfftmuth iſt.

5. Alſo auch der rechte wahre Glaube in dem Ungrunde: Er iſt in ſich ſelber das Weſen/ er lebet/ ſuchet aber nicht ſein Leben/ ſondern er ſuchet das Leben der ewigen ſtillen Ruhe: Er gehet aus ſeines Lebens Geiſt aus/ und beſitzet ſich ſelber/ alſo iſt er frey von der Quaal/ gleich wie GOtt von der Quaal frey iſt/ und wohnet alſo in der ewigen Freyheit in GOtt: Er iſt mit der ewigen

Freyheit GOttes als ein Nichts / und iſt doch in allem: Es kommet ihm alles zu ſtatten / was GOtt und die Ewigkeit vermag und iſt: Er wird von nichts ergriffen / und iſt doch eine ſchöne Inwohnung in der groſſen Macht Gottes: Er iſt ein Weſen / und wird doch von keinem Weſen ergriffen: Er iſt eine Geſpielin und Freundin der Göttlichen Jungfrauen / der Weißheit Gottes / in ihme ſtehen die groſſen Wunder GOttes / und iſt doch frey von allem / gleich wie das Licht vom Feuer frey iſt / und da es doch vom Feuer immer gebohren wird / und des Feuers Quaal kan es doch nicht ergreiffen oder rügen.

6. Alſo ingleichem geben wir euch zuverſtehen / wird der Glaube aus dem Lebens-Geiſte / als aus einem immerbrennenden Feuer erbohren / und ſcheinet in demſelben Feuer / er erfüllet des Lebens Feuer / und wird doch nimmer ergriffen: So er aber ergriffen wird / ſo iſt er ſelber in die Vernunfft / als in eine Gefängnüß eingegangen / und iſt nicht mehr in Gott / in ſeiner Freyheit / ſondern er iſt in die Quaal eingegangen / er plaget ſich ſelber / und da er doch mag wohl frey ſeyn: In der Vernunfft würcket er die Wunder im Feuer der Natur / und in der Freyheit würcket er die Wunder GOttes in der Liebe.

Das 2. Capittel.

Von dem Urſprung des Glaubens / und warumb Glaube und Zweiffel beyſammen wohnen.

1. SO denn nun der Glaube alſo ein Geiſt mit Gott iſt / ſo iſt uns ſein Urſtand zu betrachten / denn wir können nicht ſagen / daß er eine Figur oder Bilde der Vernunfft ſey / ſondern er iſt Gottes Bilde / Gottes Gleichnüß / eine ewige Figur / und mag ſich doch in der Zeit des Leibes zerbrechen / oder in die Angſt-Quaal verwandeln / denn er iſt in ſeinem eignen Weſen im Urſtande bloß ein Wille / und derſelbe Wille iſt ein Saame / dieſen muß der Feuer-Geiſt als die Seele in die Freyheit Gottes ſäen / ſo wächſet ein Baum aus demſelben Saamen / davon die Seele iſſet / und ihr Feuer-Leben ſänfftiget / daß ſie kräfftig wird / und der Wurtzel des Baumes ihre Krafft gibet / davon der Baum im Geiſte GOttes wächſet / biß in die Wunder der Majeſtät Gottes / und grünet im Paradis Gottes.

2. Und wiewohl es iſt / daß wir mit dieſer Beſchreibung möchten ſtumm ſeyn und unverſtanden / denn die Vernunfft wil alles greiffen und ſehen: So wollen wir das gantz klar an das Licht

ſtellen / warumb Glauben und Zweiffel beyeinander ſeynd / und gleichſam mit einer Ketten verbunden / daß alſo ein häfftiger Streit im Menſchen iſt / alle die Zeit / weil er in dieſer Hütten des irrdiſchen Lebens ein Gaſt iſt / es ſey dan / daß er alſo trefflich ſehr in ſich erſincke / daß er des Lebens Feuer könne in die Freyheit GOttes einführen / ſo iſt er in dem Vernunfft-Leben als todt: Und ob er gleich lebet / ſo lebet er Gott / welches wohl ein hoch-thewer Leben von einem Menſchen iſt / und wird ſelten bey einem gefunden / denn es gleichet der erſten Bildnüß / die GOtt ſchuff / wiewohl ihm doch das Tödliche anhanget / ſo iſt es doch als todt / als ob ihm ein todes Bildnüß anhienge / welches in die Zerbrechung gehöret / da der rechte Menſche nicht inne lebet / denn das rechte Leben ſtehet umbgewandt / und iſt in einer andern Welt / in einem andern Principio, und lebet in anderer Quaal.

3. So verſtehet uns nun in dem Wege: Ihr ſehet und erkeñet des menſchlichen Lebens Urſtand/wie das in Mutterleibe entſtehet/und ſehet alsdenn/worinnen es qualificiret und ſich beweget/als nehmlich in vier Geſtalten / in Feuer / Lufft / Waſſer und Fleiſch / und obs nun gleich alſo darinnen ſtehet / ſo iſt es doch in dieſem nicht mehr als ein thieriſch Leben / denn ſeine Vernunfft kömmet ihme von dem Geſtirne / und befindet ſich / daß die Sonne und das Geſtirne eine Tinctur in den vier Elementen machet/ davon die Vernunfft und Qualificirung komt/ wie auch die Luſt und Unluſt. Es iſt aber noch lange nicht das rechte menſchliche Leben / denn dieſe Vernunfft ſuchet nichts höhers/ als nur ſich ſelber in ihren Wundern. Es iſt aber dennoch im Menſchen eine Begierde und ein groſſes Sähnen nach einem höhern / beſſern und ewigen Leben / da keine ſolche Quaal innen iſt: Und ob die Vernunfft dieſelbe Begierde nicht faſſet noch ſihet / ſo liget doch ein Myſterium in der Vernunfft / daß das ſchmäcket und erkennet / davon die Sucht entſtehet / daran wir erkennen / daß daſſelbe Myſterium ſey in der erſten Schöpffung mitte eingepflantzet worden / und ſey des Menſchen Eigenthumb: Und befinden alſo / daß es in einem Begehren oder Sähnen ſtehe / als nehmlich in einer magiſchen Sucht. Ferner befinden wir / daß wir mit demſelben Myſterio in einer frembden Herberge zu Hauſe ſind / und daß daſſelbe Myſterium nicht im Geiſte dieſer Welt ſtehet / denn er begreifft das nicht / auch findet er das nicht / daran wir denn erkennen den ſchweren Fall Adams / denn wir befinden daſſelbe Myſterium im Willen des Gemüthes / und daß es ein verborgener Quellbrunn ſey / der in einem andern Principio ſich eröffne: Auch verſtehen wir / daß daſſelbe Myſterium im Feuer in der Angſt-Quaal verborgen ſtehe /

und ſich durch die Angſt des Willens eröffne: Und denn zum dritten befinden wir / wie daſſelbe Myſterium vom Geiſte dieſer Welt gefangen gehalten werde / und wie die äuſſere Lebens-Vernunfft eine Macht habe / da hinein zugehen / das zu verderben / daß daſſelbe Myſterium nicht zum Liechte komme / in deme ſie das verdecket / daß die Gebährerin nicht mag gebähren / und bleibet alſo im Myſterio verborgen: Und ſo alsdenn der Leib zerbricht / ſo hat der Wille keinen mehr / der das Myſterium eröffne / damit bleibet alſo der Feuer- oder Seelen-Geiſt in der Finſternüß / und ſtehet das Myſterium ewig in ihm verborgen / gleich als wie in einem andern Principio.

4. Alſo erkennen wir das Myſterium für GOttes Reich / welches in der Seelen verborgen ſtehet / welches der Seelen eine Luſt und Begierde gibt / daß ſie in daſſelbe Myſterium imaginiret / da ſie dan magiſch in demſelben Myſterio geſchwängert wird / daraus ihr der Wille entſtehet / aus dem Feuer-Leben außzugehen in das Myſterium GOttes: Und ſo es nun iſt / daß ſie den Willen erhebet / und von ſich in das Myſterium wirfft / ſo wird der Wille im Myſterio geſchwängert / denn er iſt ſähnende / und krieget des Myſterii Leib / als das Weſen des Myſterii, welches iſt GOttes Weſen / das der Natur unbegreifflich iſt / alſo zeucht der Wille Gottes Gleichnüß oder Bild an ſich.

5. So denn nun der Wille aus dem Seelen-Feuer erbohren wird / ſo ſtehet er ja auch mit ſeiner Wurtzel in der Seelen / und iſt zwiſchen dem Willen und der Seelen keine Trennung / ſondern der Wille wird alſo in GOtt ein Geiſt / und wird der Seelen Kleid / daß alſo die Seele im Willen in Gott verborgen wird / daß ob ſie gleich im Leibe wohnet / noch dennoch iſt ſie mit ihrem Willen umbfangen / und in GOtt verborgen. Und iſt alſo im Willen (welcher der rechte ernſte Glaube iſt) ein Kind Gottes / und wohnet in einer andern Welt.

6. Dieſes iſt nun nicht alſo zu verſtehen / gleich einem hiſteriſchen Willen / da die Vernunfft weiß / daß eine Begierde nach GOtt in ihr iſt / und hält aber dieſelbe Begierde in der Boßheit gefangen / daß der Wille nicht kan aus der Seelen außgehen / und in das Leben oder Myſterium GOttes eingehen / ſondern machet Meynungen / und ſetzet den Willen in den Wahn / da er dan das Myſterium GOttes nicht erreichen mag / und bleibet alſo in dem Wahn / oder ja gar in der Seelen verborgen / in dem er gerichtet wird auff ein künfftiges / da die Vernunfft den Willen in des Fleiſches Sucht / in der ſyderiſchen Magia, gefangen hält /

und immer ſagt / Morgen ſolſtu außgehen / und das Myſterium Gottes ſuchen: Wahrlich es iſt kein eigen Vermögen des Findens / dieſe Meynung betreuget ſich: So iſt auch in keinem Wahn die Freyheit / da der Wille mag eingehen / und GOtt ſchawen / daß ihr die Vernunfft darff einbilden / etwas zu machen oder zuthun / und alſo damit GOtt gefällig zu ſeyn.

7. Denn es iſt kein anderer Weg / der da richtiger ſey / als nur mit dem Willen aus der Vernunfft außzugehen / und nicht ſich wollen ſuchen / ſondern nur in GOttes Liebe / und in GOttes Willen ſich gantz einwerffen / und alles was die Vernunfft in den Weg wirfft / ligen laſſen. Und ob es groſſe Sünde und begangene Laſter wären / in welche der Leib wäre eingegangen / ſo ſoll man nur darüber hingehen mit dem Willen / und GOttes Liebe gröſſer ſchätzen / als den Unflat der Sünden: Denn GOtt iſt nicht ein Annehmer der Sünden / ſondern ein Annehmer des Gehorſambs und freyen Willens: Er läſſet die Sünde nicht in ſich / aber einen demütigen Willen / der aus dem Sünden-Hauſe außgehet / und der Sünden nicht mehr wil / ſondern erſencket ſich auſſer der Vernunfft in ſeine Liebe / als ein gehorſames demütiges Kind / daſſelbe nimt er an / denn es iſt rein: Wenn es aber noch im Wahn ſtecket / ſo iſt es auch mit dem Wahn umbfangen / und iſt nicht frey: So denn nun GOtt von der Boßheit in ſich frey iſt / ſo muß auch der Wille frey ſeyn / denn alſo iſt er auch Gottes Gleichnüß / Bild und Eigenthumb / denn was zu ihm in ſeine Freyheit kommet / wil er nicht hinaußſtoſſen / wie uns Chriſtus lehret.

Das 3. Capittel.

Von des Glaubens Eigenſchafft / wie er auß dem Willen der Natur-ſucht in den freyen Willen GOttes außgehe.

1. SO verſtehet uns nun ferner in dieſem Wege: Wir wiſſen und haben es auch in heiliger Schrifft / ſo wohl ihm Liechte der Natur und an allem Weſen genug erkänntlich / daß von dem ewigen Weſen alles herkommet / Gutes und Böſes / Liebe und Zorn / Leben und Tod / Frewde und Leyd. So können wir nun nicht ſagen / daß darumb das böſe / der Tod / von GOtt komme / denn in GOtt iſt kein Böſes / auch kein Tod / und gehet in Ewigkeit kein Böſes hinein / alleine der Grimm rühret her aus dem Feuer der Natur / da das Leben als in einer Magia ſtehet / da je eine Geſtalt der Sucht die ander begehret und erwecket / davon die Eſſen-

tien der Vielheit entſtehen/daraus die Wunder erbohren werden/ in welchen ſich die Ewigkeit in Gleichnüſſen offenbahret/ und aber wir doch ſagen müſſen/ daß in GOttes Willen ein Begehren ſey/ der da urſachet die Magiam, daraus die Vielheit entſtehet/ und iſt die Vielheit doch nicht GOttes Wille ſelber/ welcher frey iſt von allem Weſen/ ſondern in der Sucht des Willens erbieret ſich die Natur mit allen Geſtalten/ da denn alles aus dem Begehren/ als aus der ewigen Magia, urſtändet.

2. Und es iſt uns ferner zu erkennen/ daß alles das jenige/ das da Leben bekommt (welches in die Sucht imaginiret/ und ſeinen Willen in die Natur ſetzet) der Natur Kind iſt/ und eines Lebens mit der Natur: Was aber mit ſeinem Willen aus der Sucht der Natur außgehet in den freyen Willen GOttes/ das wird vom freyen Willen angenommen und erkannt/ und iſt ein Geiſt in GOtt: Und ob es gleich der Natur iſt/ gleich wie auch die Natur in GOttes Willen ſich hat erbohren/ ſo iſt doch ſein Geiſt-leben auſſer der Natur im freyen Willen/ und alſo ſtehen die Wunder der Natur in GOtt offenbahr/ und ſind doch nicht GOtt ſelber/ und ſo der Seelen Willen-Geiſt (die Bildnüß) aus der Vernunfft der Natur außgehet in den freyen Willen GOttes/ ſo iſt der Willen-Geiſt GOttes Kind/ und der Natur-Geiſt GOttes Wunder/ und ſtehet die Creatur in ſich ſelber eingewandt/ wie GOtt ſelber: Denn der ſyderiſche oder Vernunfft-Geiſt ſuchet in ſeiner Magia in ſeinem Centro der Vernunfft die Wunder der Ewigkeit/ zu welchem Ende GOtt die Seele in den Leib der äuſſern Natur hat geſchaffen/ ob ſie wohl im innern alleine ergriffen iſt/ und der Willen-Geiſt gehet in die Freyheit Gottes/ da ihn denn der heilige Geiſt im freyen Göttlichen Myſterio führet/ daß alſo die Gottheit im Willen-Geiſte offenbahr ſtehet/ und im Vernunfft-Geiſte ſtehet die Magia der Natur mit ihren Wundern offenbahr.

3. So deñ nun die Seele das Centrum iſt/ da der rechte Willen-Geiſt gegen der Freyheit Gottes außgehet in die Freyheit Gottes/ als in das göttliche Myſterium, ſo hat ſie auch den ſyderiſchen Geiſt am Bande/ und ſo ſie denſelben zähmet/ daß er nicht Boßheit würcket/ ſo mag ſie die ſyderiſchen Wunder/ welche im Elementiſchen Spiegel zu einer Subſtantz gemachet worden/ vor die Majeſtät Gottes/ im freyen Willen Gottes einführen/ daß alſo die Wunder in der Göttlichen Majeſtät Freyheit erſcheinen/ als eine Gleichnüß des Willens Gottes: Nicht alſo zuverſtehen/ daß ſich die Freyheit Gottes mit der Natur Wundern/ und mit

der Gleichnüß miſche / daß es eines ſey: Nein / GOtt bleibet Ewig frey / er wohnet in den Wundern / wie die Seele im Leibe: So wenig der Leib die Seele ergreifft / oder das Feuer das Liecht / alſo wenig auch die Natur die Gottheit / und iſt doch ein Weſen / und hat ſich von Ewigkeit in zwey Weſen geſchieden / gleich wie das Feuer und Liecht / da wir im Feuer die Quaal der Natur verſtehen / und im Liechte das Myſterium des Geiſt-Lebens ohne Quaal / wiewohl das Feuer auch ein Myſterium iſt.

4. Alſo verſtehet uns / hat es auch eine Geſtalt mit dem Menſchen: Die Seele iſt das Feuer des rechten menſchlichen Lebens / das GOtt aus der ewigen Natur in Adam mit ſeinem Geiſt auffbließ / als aus dem Centro Gottes / und der Geiſt / der auß dem Seelen-Feuer erbohren war / welchen Gottes Geiſt zu ſeinem Bilde formirete / der hat das göttliche Myſterium, darauß der Wille gegen der Liebe Gottes erbohren wird / daraus die göttliche Magia oder Sucht entſtehet / daß der Willen-Geiſt Gottes begehret: Und ſo er ſich nun erhebet / das iſt / aus dem verborgenen Myſterio außgehet in die Freyheit Gottes / ſo iſt er ein Zweig oder Gewächſe in Gottes Reich / gewachſen aus GOttes Myſterio, und würcket in GOttes Willen / und eröffnet immer die Wunder in GOttes Weißheit: Nicht dergeſtalt / daß in GOtt etwas Newes gebohren würde / das nicht von Ewigkeit wäre in GOttes Weißheit geweſen / welche keinen Grund noch Zahl hat / ſondern alleine im Seelen-Geiſte / in ſich ſelber wird das ewige unendliche Myſterium offenbahr / zu GOttes Ehr und Wunderthat / und zu ſeiner ſelbſt / verſtehe zur Creaturen ewigen Frewde.

5. Dieweil denn nun die irrdiſche verderbte Sucht ſich mit der Sternen-Quaal menget / und aber die Seele in dem ſchweren Fall Adams hat mit ihrem Willen in die Sternen / ſo wohl in die irrdiſche Sucht imaginiret / und die frembde Magiam in ſich eingeführet / ſo iſt der Wille gebrochen / und die Göttliche Bildnüß zerſtöret worden / und ward die himmliſche göttliche Bildnüß des Menſchen irrdiſch / daß alſo der rechte Wille gleich wie umbgewandt ſtehet / als im Geiſte dieſer Welt / nehmlich in die Vernunfft / welche aus dem Geſtirne erbohren wird: Jetzt thut in der rechten Bildnüß GOttes / welche alſo zerſtöret und irrdiſch worden iſt / noth / daß ſie anderſt und new-gebohren werde / und wäre kein Rath gefunden worden / dieſer Bildnüß zu helffen / wenn nicht das Wort aus dem Centro GOttes / nehmlich GOttes eigen Leben / wäre ein Menſch worden / und hätte die arme Seele / welcher Bildnüß jetzt verderbet war / wieder in ſich newgebohren /

in

da ward der rechten Bildnüß wieder geholffen / ſonſt wäre ſie ewig der Freyheit und Majeſtät GOttes beraubet geweſen.

6. Weil denn alle Seelen ſind aus einer herkommen / ſo ſeind ſie alle aus der verderbten Wurtzel erbohren: Weil aber das Newe Wiedergeborne Leben in Chriſto iſt in einer Seelen wieder kommen / ſo thut uns Noth / daß wir alle unſern Willen in die Wiedergeburt Chriſti einwerffen / denn in Chriſto ſeind wir mit unſerer Seelen wieder in GOtt gebohren worden / und haben in Chriſto wieder die Bildnüß erlanget: Denn unſer Myſterium in der Seelen ſtund nach dem Fall nur bloß in der Magia der Natur / welche in ihrem Centro ein Feuer iſt / und war die Bildnüß aus der Freyheit GOttes in die äuſſere Magiam gewandt / als in das äuſſere Principium: Wenn nun daſſelbe im Weſen zerbricht / ſo ſtehet die arme verderbte Bildnüß der Seelen bloß / als ein verlohren Kind / und die in ihrem eigenen Centro nichts mag erwecken / als nur den grimmen Feuers-Quaal / denn ſie iſt aus dem Worte GOttes / als aus GOttes Myſterio außgegangen in einen zerbrechlichen Spiegel / nehmlich in den Geiſt dieſer Welt / welcher anfänglich und endlich iſt / darumb dan auch der Seelen Leib gantz irrdiſch worden / und iſt der Zerbrechligkeit und dem Tode heimgefallen.

7. Alſo thut uns nun noth / dieweil GOtt hat ſeine Liebe aus Gnaden zu uns gewandt / und hat unſere Seele in Chriſto wieder in ſich in die Freyheit eingewandt / und das Göttliche Myſterium in der Bildnüß rege gemacht / daß alſo die Bildnüß kan wieder in GOtt wohnen / nehmlich in den Wundern des Paradeiſes / daß wir unſern Willen vom äuſſern Centro, als vom vergänglichen Leben abbrechen / und in den freyen Willen GOttes einführen: Und darzu gehöret nun nicht nur eine Hiſtoria oder Wiſſenſchafft / daß einer ſaget / ich gläube / das iſt / ich weiß es / oder begehre es / und bleibet doch mit dem Willen im äuſſern Principio, als in der äuſſeren Sucht ſtehen: Nein / es heiſt / ihr müſſet von newem gebohren werden / durch das Waſſer und den heiligen Geiſt / ſonſt werdet ihr das Reich Gottes nicht ſehen: Es muß ein Ernſt ſeyn / der Wille der Vernunfft muß zerbrochen werden / es muß eine lebendige Bewegung des Willens ſeyn / der durch die Vernunfft bricht / und der wider die Vernunfft ſtreitet: Und obs der Seelen nicht wohl möglich iſt / ſintemahl ſie ſehr verderbet worden / ſo iſt ihr nun kein anderer und beſſerer Rath / als daß ſie ſich mit aller Vernunfft und Sinnen tod mache / und ſich nur bloß in GOttes Barmhertzigkeit eineigne / und ſich darein

ergebe / daß der Vernunfft kein Raum mehr gelaſſen werde / ſondern ſie muß gezwungen werden / und ſo der Wille die Vernunfft alſo niederſchlägt / ſo iſt ſie gleich als tod / da ſie doch noch lebet: Sie wird aber des rechten Willens Knecht / da ſie auſſer dehm wil HErr ſeyn / denn GOttes Wille muß ein HErr über die Vernunfft werden / ſoll die Vernunfft etwas tüchtiges machen / daß es vor GOtt beſtehe: Denn nichts beſtehet vor GOtt / es werde denn in GOttes Willen erbohren: So ſich aber der Wille in GOtt einwendet / ſo wird der Willen-Geiſt ein Kind Gottes / und alſo beſtehen auch die Wunder vor Gott / welche mit dem Vernunfft-Geiſte gemachet werden / denn ſie werden in Gottes Willen gemachet / und werden aus dem Anfänglichen in das Ewige verſetzet.

8. Und ob wir wohl nicht ſagen können / daß unſere Wercke oder Gemächte ewig bleiben / ſo bleibet doch aber derſelbe ihr Schatten oder Bild / wiewohl ſie warhafftig im Weſen bleiben / aber im Myſterio, als in der Göttlichen Magia vor der Weißheit Gottes / da nur das äuſſere Principium daran zerbricht / wie deñ an dem Menſchē-Bilde nicht mehr zerbricht als das äuſſere Regiment in den vier Elementen / und werden die vier wieder in eins geſetzet; Da dan auch alle Farben und Geſtalten der vier Elementen erkannt werden / mit alle dem / was darinnen erbohren wird / darumb dan ein endlicher Scheide-tag von GOtt in die Natur beſtimmet werden / da ſoll alles durchs Feuer bewähret werden / welches in GOTTes Willen erbohren worden oder nicht / da ein jedes Principium ſeine Wunder ſoll einerndten / und wird allda manchem Menſchen viel im Feuer von ſeinen Wercken bleiben / darumb daß ſie nicht in GOttes Willen ſind erbohren worden / denn in Gott gehet nichts Unreines / Apoc. 21. verſ. 26. cap. 22. verſ. 15. Was aber aus einer andern Magia iſt erbohren worden / das iſt nicht rein.

9. Ein Exempel haben wir an der Erden / welche verderbet iſt: Sprichſtu / warumb? Antwort: Der Teufel mit ſeinen Legionen ſaß in ſeiner Schöpffung (da er zwar ein Engel geſchaffen ward) im Sulphur, oder im Centro Naturæ, daraus die Erde hernach erſchaffen worden / derſelbe hat den Grimm in der Natur erwecket / alſo daß die Erde eine böſe unreine Sucht hat / wiewohl ſie iſt im Tode beſchloſſen / und zur Putrefaction behalten worden / da ſie ſoll im ewigen Feuer bewähret werden / und wieder in das kommen / als ſie vor der Schöpfung war / nehmlich in die ewige Magiam der ewigen Natur.

Das 4. Capittel.

Was des Glaubens Werck ſey/ und wie der Wille darinnen wandle/ und von ſeinem Führer.

1. SO denn alles iſt in Gottes Willen beſchloſſen/ was aus der Natur erbohren wird/ und wir alſo verſtehen/ daß nichts in Gottes Willen kan eingehen/ es werde deñ in Gottes Willen erbohren oder gemachet/ ſo verſtehen wir klar/ daß uns noth iſt/ daß wir uns mit aller Vernunfft und Sinnen in Gottes Willen eingeben/ und alſo mit den Händen in der Welt arbeiten/ und dem Bauche Speiſe ſuchen/ und aber unſern Willen gar nicht darein ſetzen/ und daß wir wollen ein irdiſch Ding für unſern Schatz halten/ denn wo unſer Wille und Hertz iſt/ da iſt auch unſer Schatz. Iſt unſer Wille in Gottes Willen/ ſo haben wir das groſſe Myſterium Gottes/ daraus dieſe Welt iſt als ein Gleichnüß deſſelben erbohren worden/ und haben alſo beydes/ das Ewige und zerbrechliche/ und noch mehrers: Wir führen die Wunder unſerer Wercke in das ewige Myſterium, denn ſie hangen an dem Willen-Geiſte: So wir aber unſern Willen vom Ewigen abwenden in das irdiſche Myſterium, und achten Geld für unſern Schatz/ und Schönheit des Leibes für unſern Glantz/ auch Ehre oder Gewalt für unſer beſtes Kleinod/ ſo iſt unſer Wille in demſelben gefangen/ und hangen alſo nur am Spiegel/ und erlangen nicht die Freyheit Gottes: Denn der Spiegel/ als das äuſſere Reich ſoll durchs Feuer bewähret/ und der Grimm vom Reinen abgeſchieden werden/ da denn der Grimm wird ein ewig brennen ſeyn.

2. So nun die Vernunfft das ſeeliſche Gemüthe mit dem Willen-Geiſt der Seelen/ in welcher die Bildnüß Gottes und der rechte Menſch ſtehet/ in den äuſſern Spiegel als in eine gleißneriſche Sucht einführet/ ſo wird ja die Bildnüß und der rechte Menſch damit gefangen/ und mit der äuſſern Magia, als mit derſelben Sucht inficiret/ da denn die Bildnüß die äuſſere Weſenheit anzeucht/ nicht nur als ein Kleid/ ſondern es iſt eine Inficirung und gantze Vermiſchung/ ob ſich wohl das Seelen-Feuer nicht mit dem äuſſern Reiche miſchet/ ſo miſchet ſich doch der Seelen Willen-Geiſt/ welcher magiſch iſt/ und wird die Bildnüß Gottes zerſtöret/ und in eine irdiſche verwandelt/ da denn das Seelen-Feuer-Leben rohe bleibet/ und hat im Willen-Geiſt eine irdiſche Bildnüß.

3. So nun der Leib zerbricht und ſtirbet / ſo behält die Seele ihre Bildnüß / als ihren Willen-Geiſt / jetzt iſt es von des Leibes Bildnüß weg / denn im Sterben iſt eine Trennung / alsdann erſcheinet die Bildnüß mit und in denen Dingen / was ſie allhie hat in ſich genommen / damit ſie iſt inficiret worden / denn denſelben Quaal hat ſie in ſich: Was ſie allhier hat geliebet / und ihr Schatz geweſen iſt / und darein der Willen-Geiſt iſt eingegangen / nach denſelben figuriret ſich auch die Seeliſche Bildnüß. Hat einer bey Leben ſein Hertz und Gemüth in Hoffarth gewendet / ſo quillet derſelbe Quaal im Seelen-Feuer in der Bildnüß immer auff / und fähret über die Liebe und Sanfftmuth / als über Gottes Freyheit aus / und kan die Freyheit nicht ergreiffen noch beſitzen / ſondern quillet alſo in ſich in ſolcher Angſt-Quaal / und figuriret den Willen-Geiſt immer nach den irrdiſchen Dingen / darein ſein Wille iſt eingegangen; Glintzet alſo damit im Seelen-Feuer / und ſteiget immer in Hoffarth auff / und wil im Feuer über Gottes Sanfftmuth außfahren / denn keinen andern Willen kan er ſchöpffen / denn er kan nicht in die Freyheit Gottes eingehen / in das heilige Myſterium, darinnen er möchte einen andern Willen ſchöpffen / er lebet bloß nur in ſich ſelber / er hat nichts / und mag auch nichts erreichen / als nur das jenige / was er bey ſeinem äuſſern Leben hat in ſich gefaſſet. Und alſo gehets auch einem Geitzigen / der hat in ſeinem Willen und Bildnüß die magiſche Geitz-Sucht / der wil immer viel haben / und figuriret ihme das jenige in ſeinen Willen-Geiſt / damit er iſt im Leben des Leibes umbgangen: Weil ihn aber daſſelbe hat verlaſſen / und ſein Weſen nicht mehr irrdiſch iſt / ſo führet er doch den irrdiſchen Willen / plaget und quälet ſich alſo damit / deñ er mag nichts anders erreichen.

4. Noch viel übler gehet es mit der Falſchheit / darüber der Elende hat geſchrien / und ihn verfluchet umb ſeiner Zwängnüß willen: Denn alles das jenige / was in Boßheit gewürcket worden / das er hat verurſachet / das folget ihme nach / denn es iſt in dem Myſterio des Zorns gewürcket worden: Alſo fället die verderbte Seele nach des Leibes abſterben in daſſelbe / da muß ſie in denſelben Greweln baden / und ob es müglich wäre / ſich mit dem Willen in die Liebe Gottes einzueignen / ſo halten es doch dieſelben Grewel und Boßheiten zu rücke / denn ſie machen eine ewige Verzweiflung / da ſich dan endlich die Seele verwäget / Gott abſaget / und begehret nur in denſelben Greweln auffzuſteigen und zu leben. Und iſt das ihre Frewde / daß ſie Gott und ſeine Heiligen läſtert / ſich aber in den Greweln erhebet über Gott und Himmelreich / und ihr doch keines ergreiffet noch ſiehet.

5. Alſo geben wir euch zu betrachten / was der Wille und Zuverſicht ſey / als nehmlich daß er Meiſter und Führer ſey / der dem Menſchen ſeine Bildnüß beydes in Gottes Liebe und auch in Gottes Zorn einführet; Denn im Willen wird der rechte wahre Glaube erbohren / darinne die edle Bildnüß Gottes ſtehet / denn im Glauben werden wir wieder durch Chriſtum in Gott gebohren / und erlangen wieder die edle Bildnüß / welche Adam verlohren hatte / und Chriſtus mit GOttes Leben wieder in die Menſchheit eingeführet.

6. Auch zerſtöret ein falſcher Wille die Bildnüß / denn der Wille iſt die Wurtzel der Bildnüß / denn er zeucht das Myſterium Gottes in ſich / und der Geiſt deſſelben Myſterii eröffnet das ſchöne Bild / und zeucht ihm das Göttliche Myſterium an / als Gottes Weſenheit / verſtehe Chriſti himmliſchen Leib / welcher war aus Gott gebohren / in der thewren und ſchönen Jungfrauen ſeiner Weißheit / der den Himmel erfüllet: So denn unſer Gemüth und Wille in daſſelbe geſetzet wird / und der Wille daſſelbe begehret / ſo iſt der Wille magiſch / und gehet hinein / und ſo ihn denn hungert / ſo mag er eſſen das Brod Gottes / jetzt wächſet ihme der newe Leib / welcher iſt der holdſeelige Baum des Chriſtlichen Glaubens / denn ein jeder Leib liebet ſich ſelber: So denn die Seele Gottes Leib bekomt / der alſo ſüſſe und holdſelig iſt / wie wolte ſie denſelben nicht lieben / der ihr doch zum Eigenthumb gegeben wird / in dehme ſie wohnet und lebet / und von deſſen Krafft ſie iſſet und ſich ſtärcket.

7. So ſoll nun Niemand ſich betriegen / und in ſeiner Falſchheit und Ungerechtigkeit bleiben / und ſich eines hiſtoriſchen Glaubens tröſten / wenn er gedencket: Gott iſt doch gütig / er wird mir wohl vergeben / ich wil einen Schatz ſamlen / und deſſen wohl genieſſen / auch meinen Kindern viel Reichthumb und Ehre laſſen / und wil nachmahls wohl Buſſe thun. Aber dieſes iſt eitel Betrug / du ſamleſt ihnen Falſchheit / und zeuchſt in dich Ungerechtigkeit / und wenn es gleich noch nach dem beſten geſchicht / ſo iſt es doch irrdiſch / und du haſt dein Hertz und Willen in ein irrdiſch Gefäß eingeſäncket / deine edle Bildnüß damit angethan und angezogen / und damit gantz inficiret; Darzu erbeſt du deinen Kindern nur Hoffarth an / daß ſie ihren Willen-Geiſt auch nur darein ſetzen: Du gedenckeſt dir und deinen Kindern Gutes zuthun / und thuſt dir und ihnen das ärgſte.

8. Zwar Nahrung muß der äuſſere Leib haben / und thut der thöricht / der ſein Gut freywillig einem Gottloſen giebet; Aber

viel thörichter thut der / der ſich ſelber mit ſeinem Gute zum gottloſen Menſchen machet / indehme er ſein Hertze daran hencket / und hält die zeitliche / vergängliche Wolluſt mehr in Ehren / als das ewige unvergängliche Gut / das da kein Ende nimt. Der aber ſeegnet ſich / der dem Elenden zu hülffe kömmet / denn er wünſcht ihme alles gutes / und betet zu Gott / daß er ihn ſeegne an Leib und Seele: Alſo tritt ſein Wunſch und Seegen zu dem Geber in das Myſterium, und umbfähet ihn / und folget ihm als ein gutes Werck in Gott gebohren / nach / denn denſelben Schatz nimmet er mitte / und nicht den Irrdiſchen: Denn ſo der Leib ſtirbet / ſo tritt die Bildnüß ins Myſterium, das iſt / ſie wird im Myſterio Gottes offenbahr / denn in Zeit des irrdiſchen Lebens iſt das äuſſere Principium eine Decke dafür geweſen / daſſelbe fället nun mit des Leibes ſterben weg / alsdan erſcheinet das Göttliche Myſterium in der Bildnüß / und darinnen alle gute Thaten und Wercke / ſo in der Liebe im Willen Gottes erbohren ſind worden.

9. Aller frommen Kinder Gottes Wunſch und Gebet ſtehet im Myſterio, und aneignet ſich gegen der Bildnüß / denn die Kinder der Elenden / ſo er ihnen iſt zu hülffe kommen in ihren Nöthen und Trübſalen / haben ihren Willen in ihrem Gebethe in Gottes Myſterium geſchicket / und ſich damit zu ihrem Erretter und Tröſter geaneignet / und ihme das gleich im göttlichen Myſterio geſchencket / und ſo denn derſelbe Wolthäter ins Myſterium kommt / wenn ſein irrdiſches Leben hinfället / ſo werden alle Ding offenbahr / und aneignet ſich ein jedes zu dem ſeinen / dahin es der Wille hat beſchieden.

10. Dieſes alles wird zu dem Gerichte Gottes des heiligen Geiſts im Myſterio vorbehalten / da denn ein jeder ſoll ernden / was er allhie in ſeinem Acker geſäet hat / da ſoll es alles in einer newen himmliſchen Erden grünen / wachſen und blühen / in welcher der Menſch an ſeine göttliche Bildnüß wird den Leib des volkommenen Myſterii Gottes anziehen / und vor ihme (verſtehe vor der leiblichen Bildnüß) ſtehen ſehen ſeine Gerechtigkeit / warumb er alſo ſchön ſey / er wird deſſen Urſache erkennen / und ſich ewig darinn erfrewen / und ſeinen Lobgeſang darinnen faſſen / zu Gottes Ehren und Wunderthat. Dargegen der gottloſe Hauffe wird Spott / Geitz / Hoffarth / Boßheit und Fluch des Elenden haben in ſeinem Myſterio, im Zorne eingeſamlet / welches ihme auch wird nachfolgen / und er alſo immer die Urſache ſeiner Quaal erkennen / und deßhalben ein ewiger Feind Gottes und ſeiner Kinder ſeyn.

Das

Das 5. Capittel.

Warumb die Gottloſen ſich nicht bekehren: Welches das ſchmertzlichſte in der Bekehrung iſt: Von den falſchen Hirten; Wie man in das Reich Gottes eingehen muß: Von der Zerſtörung des Teuffels Reich: Von den Drey Geſtalten/ und was wir von Adam und Chriſto geerbet haben.

1. DJeſes alles kan der gottloſe Hauff jetzt nicht faſſen noch verſtehen: Urſach/ es iſt kein Wille in ihnen darzu/ der es begehret zu faſſen/ denn das irrdiſche Weſen hat ſie gefangen/ daß ſie keinen Willen können in Gottes Myſterio ſchöpffen: Sie ſind an GOtt als die Todten/ es iſt kein Athem des göttlichen Lebens in ihnen/ ſie wollen deſſen auch nicht/ ſie ſind in Gottes Zorn-Myſterium verriegelt/ daß ſie ſich nicht erkennen. Nicht hat ihnen Gott das gethan/ſondern ſie ſind mit ihrem Willen-Geiſte darein gegangen/ und haben ſich ſelber alſo erſencket/ darumb lauffen ſie wie die Unſinnigen/ da doch das edle Kleynod in ihnen im Centro verborgen ſtehet/ im göttlichen Principio, und könten gar wohl aus dem irrdiſchen Weſen und Boßheit mit ihrem Willen außgehen in den Willen Gottes: Sie laſſen ſich den Grimm muthwillig halten/ denn das hoffärtige und eigenehrige Leben gefället ihnen zu wohl/ und das hält ſie auch.

2. Aber nach dieſer Zeit iſt kein Rath mehr/ wenn das Seelen-Fewer bloß und rohe iſt/ ſo kan daſſelbe mit nichts geleſchet werden/ als nur mit Gottes Sanfftmuth/ nehmlich mit dem Waſſer des ewigen Lebens im Myſterio Gottes/ aber das erreichen ſie nicht/ denn es iſt eine groſſe Klufft zwiſchen ihnen/ nehmlich ein gantzes Principium: Aber in dieſer Zeit/ dieweil die Seele noch im Blut ſchwimmet und brennet/ kan es wohl ſeyn/ denn der Geiſt Gottes fähret auff den Fittichen des Windes. GOtt iſt Menſch worden/ der Geiſt Gottes gehet mit dem Willen in die Seele/ er begehret der Seelen/ er ſetzet ſeine Magiam gegen der Seelen/ ſie darff nur die Thür auffthun/ ſo gehet er freywillig hinein/ und eröffnet das edle Korn zum Baum des Chriſtlichen Glaubens: Aber das iſt das ſchmertzlichſte/ daß dem Menſchen am bitterſten eingehet/ ſo der Glaubens-Baum in ihme ſoll ge-

ben,

behren werden / daß er muß ſeinen Willen-Geiſt aus ſeinem irꝛdiſchen Schatz / als aus Hoffart / Geitz / Neid / Zorn und Falſchheit außführen gegen dem Geiſt Gottes / ſein Mund muß nicht ein Heuchler ſeyn / und ſein Hertz und Wille im irꝛdiſchen Myſterio ſtecken bleiben / es muß Ernſt ſeyn / von Grund des Hertzens und der Seelen / der Wille muß ſich umbwenden in das göttliche Myſterium, als in Gottes Liebe / daß der Geiſt Gottes Raum und Statt in ihm habe / das Göttliche Füncklein auffzublaſen / anderſt iſt kein Rath / und hülfft kein heuchlen.

3. Wenn einer alle Schrifften außwendig lernete / und ſäſſe ſein lebenlang in der Kirchen / bliebe aber an der Seelen-Bildnüß ein irꝛdiſcher und viehiſcher Menſch / der nur nach Falſchheit im Hertzen trachtet / ſo hülfft ihm ſein heuchlen nichts. Ein Prediger / der Gottes Myſterium im äuſſern handelt / hat aber Gottes Bildnüß nicht in ihme / ſondern trachtet nur nach Ehre und Geitz / der iſt dem Teuffel ſo nahe / als der allergeringſte / denn er iſt nur ein Gauckler mit Gottes Myſterio, und ein Gleißner ohne Krafft: Er hat ſelber nicht das Myſterium Gottes / wie wil ers denn andern geben? Er iſt ein falſcher Hirte / und ein Wolff der Schafe: Denn ein jeder Menſch / der Gottes Myſterium träget / das iſt / der es erwecket hat / und ſich demſelben einergeben / daß ihn Gottes Geiſt treibet / der iſt Gottes Prieſter / denn er lehret auß GOtt: Es kan keiner recht lehren / er lehre denn auß Gottes Myſterio; Wie wil aber der lehren / der auſſer demſelben iſt / wird er nicht auß Kunſt und irꝛdiſcher Vernunfft lehren? Was gehet das Gottes Myſterium an? Wiewohl die Vernunfft ein edles Weſen iſt / aber ohne Gottes Geiſt iſt ſie blind: Denn Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun: Die Gottes Geiſt treibet / die ſind Gottes Kinder: Wer anderſtwo in den Schaf-ſtall ſteiget / und nicht durch Chriſti Geiſt / der iſt ein Dieb und ein Mörder / und komt nur / daß er raube und ſtehle / und ſeinen eigenen Nutzen ſuche: Er iſt nicht ein Weyder der Schafe / ſondern ein Freſſer / wie der Wolff thut.

4. Alſo iſt uns zu verſtehen vom Baum des Chriſtlichen Glaubens: Er muß lebendig ſeyn / und nicht eine todte Hiſtoria oder Wiſſenſchafft: Das Wort des Lebens muß in der Bildnüß Menſch gebohren werden / daß die Seele Gottes Bildnüß träget / auſſer dem iſt ſie nicht Gottes Kind: Es hülfft kein Heuchlen oder Buſſe ſparen auff Hoffnung / denn ſo lange einer noch die irꝛdiſche Bildnüß an der Seelen träget / ſo iſt er auſ-

ſer Gottes Myſterium. Du darffeſt auch nicht dencken / Ich wil noch wohl einmahl umbkehren / ich wil aber mir vorhin genug einſamlen / daß ich nicht mangele / und mir das irrdiſche Geſchäffte hernach nicht im Weege lige : Nein / das iſt des Teufels Griff / ſondern durch Verfolgung / Creutz / Trübſal / Spott / Verachtung / müſſen wir ins Reich Gottes eingehen / denn der Teuffel führet ſein Regiment in der irrdiſchen Bildnüß / der ſpottet der Kinder Gottes in ſeinem hoffärtigen Sitze / wenn ſie ihme wollen entlauffen : Alſo dienet der gottloſe Hauffe dem Teuffel / und helffen ihme ſein Werck treiben.

5. Dieſes alles muß der Menſch / ſo zu GOtt wil / nichts achten / er muß dencken / daß er in einem frembden Lande unter den Mördern iſt / und iſt ein Pilgram / der da wandelt in ſein recht Vatterland : Er fället unter die Mörder / welche ihn plagen und berauben / und ſo er nur ſo viel davon bringet / daß er ſein edles Bildnüß erhält / ſo hat er genug / denn er bekömmet das himmliſche Myſterium dafür / da alles inne liget / auß welchem dieſe Welt nur ein Spiegel davon iſt. Darumb iſt der wohl ſehr närriſch / der einen Spiegel-Schein für ein Subſtantialiſch Weſen nimmet / denn der Spiegel zerbricht / und ſein Liebhaber wird deſſen beraubet. Er iſt gleich einem / der ſein Haus an ein groß Waſſer auff einen Sand bawet / da ihme das Waſſer ſein Haus hinführet / alſo iſt es auch mit der irrdiſchen Hoffnung.

6. O Menſchen Kind / du Edeles Geſchöpffe / laß ihr nicht den Gewalt / es koſtet dein ewiges Reich : Suche dich / und finde dich / aber nicht im irrdiſchen Reich : Wie gar wohl geſchiehet doch dehme / der ſich in Gottes Reich findet / der das himmliſche und Göttliche Myſterium anzeucht / und darein eingehet ! Aller Schmuck dieſer Welt iſt Koth gegen dem Himmliſchen / und iſt nicht werth / daß ein Menſch ſeine Liebe darein ſetze / wiewohl es iſt / daß es muß zum Wunder gebracht werden / zu welchem Ende es GOtt auch geſchaffen hat.

7. Verſtehet : Der äuſſere Menſch ſoll die Wunder der äuſſern Natur / als im äuſſern Myſterio eröffnen / beydes aus der Erden / und über der Erden : Alles was die Sternen vermögen / und die Erde in ſich hat / das ſoll der Menſch in Wunder / Formung und Weſen bringen nach der ewigen Figur / ſo in Gottes Weißheit iſt vor den Zeiten der Welt geſehen worden ; Aber ſeinen Willen ſoll er nicht darein ſetzen / noch daſſelbe für ſeinen Schatz achten / ſondern nur zu ſeiner Zierde und Frew-

de mag er es gebrauchen / aber mit dem innern Menſchen ſoll er in Gottes Myſterio arbeiten/ ſo hülfft ihm auch Gottes Geiſt das äuſſere ſuchen und finden.

8. Dieweil wir denn durch den ſchweren Fall alſo verderbet ſeynd worden / daß unſer Gemüth iſt aus dem himmliſchen Myſterio in das Irdiſche / als in den Spiegel gewendet worden/ daß wir alſo gleich als halb tod funden werden: So thut uns gantz hoch von nöthen / daß wir aus dem irdiſchen Glantze mit unſerm Gemüth und Willen ausgehen / und uns zuerſt ſuchen / ehe wir den irdiſchen Schmuck ſuchen/und daß wir von erſt lernen kennen/wo wir daheime ſind / und unſer Gemüthe nicht irdiſch machen.

9. Denn der Menſch / ob er gleich in Gottes Bildnüß ſtehet/ iſt er doch in einem dreyfachen Leben ; So er aber Gottes Bildnüß verleuret / ſo iſt er nur in einem zweyfachen Leben / denn das erſte Leben iſt der Seelen Leben / und urſtändet im Fewer der ewigen Natur / und ſtehet fürnemlich in Sieben Geſtalten / alles nach dem Geiſte der Natur / wie es anderſtwo außgeführet iſt. Das ander Leben ſtehet in der Bildnüß / welche auß dem Brunnen der ewigen Natur/ als aus dem Seelen-Fewer erbohren wird / welche Bildnüß im Liechte in anderer Quaal ſtehet/ und hat ſeinen lebendigen Geiſte / wie ihr diß am Fewer und Liechte ergründet / denn des Liechtes Quaal iſt nicht wie des Fewers-Quaal / und entſtehet doch das Liecht aus dem Fewer / da man in des Liechtes Quaal den ſanfften reinen und lieblichen Geiſt verſtehet/ und in des Fewers Quaal die Urſachen deſſelben : Als ihr dan ſehet / daß aus dem Fewer die Lufft urſtändet / welches der Geiſt iſt/ und die Lufft auch in vier Geſtalten verſtanden wird/ als eine truckene / nach dem Grimm des Fewers/ und eine naſſe / als Waſſer vom herben Anziehen : Und zum dritten / eine ſanffte vom Liechte / und zum vierdten eine erhebende vom Grimmen Fewer-ſchrack : Da wir denn verſtehen / daß das Liecht in allen Geſtalten Meiſter iſt / denn es hat die Sanfftmuth / und iſt ein Leben / das durch den grimmen Tod / als durch die Angſt-Quaal im Erſincken erbohren wird / als ein ander Principium, das im Fewer beſtehet ohne Fühlen / hat doch ſein Fühlen in ſich / als den lieblichen Geſchmack / da wir dan verſtehen / daß das Waſſer durch den Tod erbohren wird / durch das Erſincken durchs Fewers Angſt. Und weiter zuverſtehen / wie es doch kein Tod ſey / da es doch ein Tod iſt / aber das Liecht machts grünende / daß ein Leben darinn iſt / welches Leben in des Liechtes Krafft ſtehet / da das Leben aus dem Tode grünet / nemlich die Weſenheit/

heit / als die Begreifligkeit / wie das Waſſer / das an ihm ſelber todt iſt / aber das Fewer-Leben und des Liechtes Krafft iſt ſein Leben : Alſo iſt die Weſenheit wie todt geachtet / da das Leben darinn ein eignes iſt / und ſich ſelbſt in ſich beſitzt / und gebiehret / da der Tod der Weſenheit muß den Leib darzu geben / wie in unſerm dritten Buche zuleſen / daß wir im Liecht-leben und im Waſſer des Todes auch zwo Geſtalten verſtehen / und nach der Angſt im Fewer die Dritte : Als 1. in der Angſt der Ertödtung im Grimm des Fewers verſtehen wir ein grimmig Waſſer / wegen der erſten vier Geſtalten zur Natur / als Herbe / Bitter / Angſt und Fewer / gleichet ſich dem Gifft / iſt auch Gifft / eine hölliſche Weſenheit im Grimme / nach dem Urſtande des Erſten Principii, darinnen Gottes Zorn quillet.

10. Zum andern verſtehen wir das andere Waſſer im Liechtesſchrack / in dehme die Quaal durch die Tödtung ſincket / und im Tode gleich als ein Nichts wird / dann im Nichts wird die ewige Freyheit / als der ewige Abgrund der Ewigkeit erreichet : So dan das ungreiffliche Liecht im ſelben Erſincken in die Ewigkeit blicket / und das Erſincken immer erfüllet / ſo grünet im Liechte die Krafft des Lichts / das iſt / das Leben / aus dem erſunckenen Tode aus / dan der Grim vom Fewer bleibet im Grimmen-quall des Grimmen Waſſers / und gehet nicht mit in Tod: Es kan auch nicht ſeyn / dan die Grimmigkeit iſt das ſtrenge Allmacht-leben / das nicht kan ſterben / und das die ewige Freyheit nicht kan erreichen / denn es heiſſet und bleibet in Ewigkeit das Natur-leben : Wiewohl im Liecht-leben auch eine Natur erfunden wird / iſt ſie doch nicht peinlich oder feindlich / als im Urſtande der Natur / nach welchem ſich GOtt einen eyferigen zornigen GOtt nennet : Denn im Liechts-quall wird das Waſſer / welches durch den Tod in die Freyheit erſuncken iſt / eine Quall und Waſſer des ewigen Frewden-Lebens / in welchem die Liebe und Sanfftmuth ewig auffquället / da es dan kein Sincken mehr iſt / ſondern ein Grünen / welches Paradis heiſſet / und das Bewegen aus des Waſſers Quall heiſſet Element / das iſt das reine Element in der Engliſchen Welt / und die Urſache des Fewers im Liecht iſt das ewige Firmament / darinn die ewige Wiſſenſchafft Gottes / Gottes Weißheit eröffnet wird / als deſſen ſeine Gleichnüß am äuſſern Firmament und Sternen iſt.

11. Alſo verſtehen wir nun zwo Welten in einander / da keine die andere begreifft / als nehmlich eine im Grimm der fewrigen Natur / im Waſſer der Gifft und Angſt-Quaal / da die

Teuffel innen wohnen: Und denn eine im Liechte/ da das Waſſer des Liechtes aus der Angſt erſuncken iſt in die ewige Freyheit/ welche das Gifft-Waſſer nicht mag erreichen oder begreiffen/ und iſt doch nicht getrandt/ als nur durch den Tod/ da es ſich in zwey Principia ſcheidet/ und alſo in zwey Leben theilet; Als eines im Zorn/ und das ander in der Liebe/ welches Leben für das rechte Leben Gottes erkannt wirdt: Und hierinnen ſtecket der Grund/ daß/ als wir mit Adam aus dieſem Liechts-Leben außgiengen in das äuſſere Welt-Leben/ darumb GOTT Menſch ward/ ſo muſte er uns durch dieſen Tod durch/ und aus der Grimmen-Quaal aus dem fewrigen Angſt-Leben durch den Tod in das Liecht- und Liebe-Leben wieder einführen/ da zwar die Pforte des Todes war im Grimm zugeſchloſſen in der menſchlichen Seelen/ daß die Seele in der Angſt-Quaal; in der inneren Natur/ im Fewer der Gifft/ als im Waſſer der Angſt ſtundt/ alda hat der Fürſt Chriſtus den Schluß des Todes zerbrochen/ und iſt mit ſeiner menſchlichen Seele durch den Tod im Liechte Gottes wieder außgegrünet/ und führet alſo in ſeinem Liecht-Leben den Tod jetzund gefangen/ daß er iſt ein Spott worden/ denn mit dieſem Schluß gedachte Lucifer ein Herr und Allmächtiger Fürſt im Grimme zu ſeyn/ aber als der Schluß zerbrochen ward/ ſo zerſtörete ihm die Krafft der Gottheit im Liechte ſein Reich; Aldar ward er ein gefangener Knecht/ denn Gottes Liecht und das Waſſer der Sanfftmuth iſt ſein Tod/ der Zorn wird damit getödtet.

11. Alſo iſt das Liecht und die Liebe in den Zorn getretten mit dem Paradiſiſchen Element und dem Waſſer des ewigen Lebens/ und iſt alſo Gottes Zorn geleſchet worden: Darumb bleibet nun der Lucifer in ſich ſelber nur ein ängſtlicher grimmiger Fewer-Quaal/ da ſein Leib ein Gifft iſt/ und ein Quaal des Gifft-Waſſers/ und iſt alſo aus Gottes Fewer außgeſtoßen worden in die Matrix der ewigen Natur/ als nehmlich in die ſtrenge Herbigkeit/ welche die ewige Finſternüß gebiehret/ darinnen führet er das gar ſtrenge Regiment in dem ängſtlichen Mercurio, und iſt alſo als ein Beſchamter oder Verſtoſſener/ welcher im Urſtande ein Fürſt war/ aber jetzo nichts mehr gilt als ein Scharffrichter und Ehrenleſer Knecht/ der da muß in Gottes Grimm ſeyn als ein Hencker/ der das Böſe ſtraffet/ wenn ihme das von ſeinem Herrn befohlen wird/ weiter hat er keine Gewalt/ wiewohl er doch ein Betrieger iſt/ daß er nur viel möchte erhaſchen/ und ſein Reich groß werde/ daß er viel habe/ und nicht alſo mit wenigem

im Spotte ſtehe : Dergleichen eine Hure auch dencket / wenn nur viel Huren ſind / ſo bin ich ja nicht alleine eine Hure / ſondern ich bin wie andere. Alſo begehret er auch ein groß Geſchlechte / daß er dardurch Gottes ſpotte : Der Teuffel gibt immer GOtt die Schuld / daß er ſey gefallen / und daß ihn Gottes Grimm alſo gezogen hätte / und in einen ſolchen Willen der Hoffart geſtürtzet / daß er nicht ſey beſtanden : Vermeynet / wenn er nur viel zu ſich zöge / daß ſein Reich groß werde / und daß er derer deſtomehr überkomme / die auch alſo thun wie er / und GOtt verfluchten / ſich aber ſelber rechtfertigten / das iſt ſeine Stärcke und Wolluſt in ſeiner finſtern herben Angſt / daß er immer das Fewer in ſich erräget / und über die Thronen ausfähret ; Alſo hält er ſich ja noch für einen Fürſten und König / und ob er gleich böſe iſt / ſo iſt er doch ein Fürſt ſeiner Legionen im Zorne in ſeiner Creatur / aber mit dem Zorn auſſer ſeiner Creatur hat er nicht Gewalt zu thun / darinnen muß er als ein Unmächtiger gefangen bleiben.

13. Alſo verſtehet das menſchliche Leben in zweyen Geſtalten / als eine nach dem Fewer der Natur / und die ander nach dem Fewer des Liechts / welches Fewer in der Liebe brennet / darinnen die edle Bildnüß Gottes erſcheinet / und verſtehen hierinnen / daß der Wille des Menſchen ſoll in Gottes Willen eingehen / ſo gehet er in Chriſti Tod mit Chriſti Seele durch den Tod in die ewige Freyheit Gottes / in das Liecht-Leben ein / da iſt er in Chriſto bey GOtt. Die dritte Geſtalt des Lebens iſt das äuſſere geſchaffene Leben aus dieſer Welt / als aus Sonne / Sternen und Elementen / welches Gottes Geiſt dem Adam mit dem Geiſte majoris Mundi in ſeine Naſen bließ / da er dan auch eine äuſſere Seele ward / welche im Blut und Waſſer ſchwimmet / und im äuſſeren angezündeten Fewer brennet / als in der Wärme.

14. Dieſes äuſſere Leben ſolte nicht in die Bildnüß als in das innere Leben greiffen / die Bildnüß ſolte das auch nicht in das innere Liecht (welches durch den Tod ſcheinet / und mit ſeiner Krafft in der ewigen Freyheit grünet) einlaſſen / denn das äuſſere Leben iſt nur ein Gleichnüß des innern Lebens : Der innere Geiſt ſolte nur in dem äuſſern Spiegel die ewigen Wunder / ſo in Gottes Weißheit waren im Ungrunde in der Göttlichen Magia erblicket worden / eröffnen / und zu einem figurlichen Spiegel bringen / nehmlich zu einem Wunder-Spiegel / zu Gottes Ehren / und zur Frewde des innern Menſchen aus GOtt ge-

behren :

beyeren: Aber ſein Wille ſolte nicht darein gehen/ die äuſſere Wunder in die Bildnüß einzuziehen/ wie wir den jetzt mit Jammer erkennen/ daß ihme der Menſch einen irdiſchen Schatz in ſein Gemüth einzeucht und einbildet/ und alſo die reine Bildnüß Gottes nach dem andern Principio in ſich zerſtöret.

15. Des Menſchen Willen-Geiſt gehet jetzt in das irdiſche Weſen/ als in einen irdiſchen Schatz/ und in ein irdiſch Gefäße/ dardurch wird die Bildnüß in ſolcher Imagination auch irdiſch/ und gehet wieder in den Tod/ und verleuret GOtt und Himmelreich/ denn ſein Willen-Geiſt ſtecket mit der Liebe im äuſſern Leben: Jetzt muß das äuſſere Leben ſterben und zerbrechen/ auff daß die geſchaffene Bildnüß nach dem innern Reich erſcheine/und alſo ſtecket der Willen-Geiſt mit ſeiner Liebe in den äuſſern Wundern/ und führet dieſelben im Sterben des äuſſern Lebens mit ſich für das Gerichte Gottes/ da ſoll der Willen-Geiſt durchs Fewer gehen/ und ſoll die Bildnüß im Fewer bewähret werden/ da muß alles irdiſche abbrennen von der Bildnüß/ denn ſie muß gantz rein und ohne Mackel ſeyn: Gleich wie das Liecht im Fewer beſtehet/ alſo muß der Willen-Geiſt auch in Gottes Fewer beſtehen/ und wo er alda nicht kan durchs Fewer Gottes durch den Tod frey durchgehen/ ſo wird dieſelbe Seelen-Bildnüß außgeſpeyet werden in die ewige Finſternüß.

16. Und dieſes iſt eben der ſchwäre Fall Adams/ daß er ſeinen Willen-Geiſt in das äuſſere Leben als in das äuſſere Principium in die falſche Sucht einſetzte/ und imaginirte nach dem irdiſchen Leben/ und alſo gieng er auß dem Paradis/ welches durch den Tod im andern Principio grünet/ auß/ in das äuſſere/ und gieng alſo in den Tod ein: Alſo muſte er ſterben/ und alſo ward ſeine Bildnüß zerſtöret: Dieſes haben wir von Adam geerbet/ aber auch von dem andern Adam Chriſto die Wiedergebuhrt/ da wir in Chriſti Menſchwerdung müſſen eingehen/ und mit ihme in ſeinen Tod/ und auß dem Tode mit ihm grünen in der Paradis-Welt/ in der ewigen Weſenheit der Freyheit GOttes.

Das

Das 6. Capittel.

Was die Luſt vermag: Wie wir in Adam gefallen und in Chriſto wiedergebohren ſeynd; Und wie es ſo leicht nicht iſt / ein rechter Chriſt zu werden.

1. Alſo verſtehen wir / daß es an der Luſt liget / und daß die Verderbung auß der Luſt kommen iſt / und noch immer kömmet: Denn die Luſt iſt eine Imaginirung / da die Imagination ſich in alle Geſtalten der Natur einwindet / daß ſie allda geſchwängert werden mit dem Dinge / darauß die Luſt entſtehet / als wir denn verſtehen den äuſſern Geiſt des Menſchen / welcher iſt eine Gleichnüs des innern; Dieſen hat gelüſtert nach der ſchönen Bildnüß / und derowegen ſeine Imagination in den innern geſetzet / davon der innere iſt inficiret worden: Und weil er nicht zur ſtunde den Todt gefühlet hat / ſo hat er den äuſſern ſeinen Willen-Geiſt ein geräumet / alſo iſt der äuſſere in dem innern zur Herberge eingezogen / und iſt endlich der Wirt im Hauſe worden / und hat den innern verdunckelt / daß alſo die ſchöne Bildnüs iſt verblichen. Allhie fiel die ſchöne Bildnüs unter die Mörder / nehmlich unter die ſtrenge Geiſter der Natur und des Lebens Urſtandt / dieſe hielten die Bildnüs gefangen / und zogen ihr das Paradis-Kleid auß / mordeten in ihr / und lieſſen ſie halb todt ligen.

2. Jetzt war der Samariter Chriſtus noth / und das iſt die Urſache / daß GOTT Menſch ward: Wenn der Schade hätte können durch ein Wort-ſprechen oder Wort-vergebung geheilet werden / ſo wäre GOTT nicht Menſch worden / aber es war verlohren GOTT und das Paradis / dazu die edle Bildnüß war zerſtöret und verwüſtet worden / und muſte wiederumb aus GOtt gebohren werden / und darumb kam GOtt mit ſeinem Worte / welches iſt das Centrum im Liecht-leben / und ward Fleiſch / daß die Seele wieder ein Göttlich Paradiſiſch Wohnhauß bekäme: Verſtehe / daß gleich wie Adams Seele hatte die Thüre der Fewers-Eſſentien auffgethan / und die irdiſchen Eſſentien eingelaſſen / welcher Quaal ſich hatte in die Paradiß-Bildnüß eingewunden / und die Bildnüß irdiſch gemacht: Alſo that Gottes Hertze die Thür der Liechts-Eſſentien auff / und umbfieng die Seele mit dem himliſchen Fleiſche / und alſo imaginirten

des heiligen Fleiſches Eſſentien nach der Bildnüß/ nach der Seelen Eſſentien: Alſo ward die Seele jetzt wieder geſchwängert/ daß ſie mit ihrem Willen-Geiſte durch den Todt in das Paradiß-Leben einging: Und daher kam die Verſuchung Chriſti/ daß er verſuchet ward/ ob die Seele wolte vom Verbo Domini eſſen/ und ob ſie könte wieder durch den Tod in Gottes Leben eingehen/ welches endlich am Stamm des Creutzes erfüllet ward/ da Chriſti Seele durch das Feuer des Grimmes durch den ſtrengen Quaal durch den Tod ging/ und grünet wieder in der heiligen Paradiß-Welt aus/ in welche Adam war geſchaffen/ alſo iſt uns Menſchen wieder geholffen worden.

3. Darumb thut uns nun Noth/ daß wir unſern Willen/ Sinn und Gemüth aus allen irrdiſchen Dingen außziehen/ und in Chriſti Leyden/ Sterben/ Tod und Aufferſtehung einwenden/ daß wir den Alten Adam mit Chriſti Tode immer creutzigen/ und immer mit der Sünde im Tode und Sterben Chriſti ſterben/ und mit ihme aus der Angſt des Todes in einem neuen Menſchen immer wieder aufſtehen/ und im Leben Gottes grünen; Anderſt iſt kein Rath: Wir müſſen der irrdiſchen Welt in unſerm Willen abſterben/ und müſſen der neuen Welt im Glauben/ im Fleiſch und Blut Chriſti immer wiedergebohren werden: Wir müſſen aus Chriſti Fleiſch gebohren werden/ wollen wir anderſt das Reich Gottes ſchawen.

4. Es iſt nicht ſo ein leicht Ding ein rechter Chriſt zu ſeyn/ ſondern es iſt das allerſchwereſte Ding: Der Wille muß ein Ritter werden/ und wider den verderbten Willen ſtreiten/ er muß ſich aus der irrdiſchen Vernunfft in den Tod Chriſti in Gottes Zorn einſencken/ und dem irrdiſchen Willen als ein theurer Ritter ſeine Gewalt zerbrechen/ und ſich alſo hart verwegen/ daß er will das irrdiſche Leben daran ſetzen/ und nicht nachlaſſen/ er habe dan den irrdiſchen Willen zerbrochen/ welches mir wohl ein ſtrenger Krieg iſt/ wenn zwey Principia miteinander ſtreiten umb die Uberwindung; Es iſt kein Schertz/ es muß Ernſt ſeyn/ umb das Ritter-Kräntzlein zu fechten/ denn keiner erlanget das/ er ſiege denn: Er muß des irrdiſchen Willens Macht zerbrechen/ welches er in ſich aus eigener Macht doch nicht vermag/ aber ſo er ſich aus der irrdiſchen Vernunfft in den Tod Chriſti mit ſeinem innern Willen einſencket/ ſo ſincket er durch Chriſti Todt durch Gottes Grimm und durch alles halten des Todes in die Paradiß-Welt/ in das Leben Chriſti ein: Er muß ſeinen Willen machen als todt/ alſo lebet er Gotte/ und erſincket in Gottes Liebe/ und da er doch im äuſſern Reich lebet.

5. Jch

5. Ich rede aber vom Ritter-kräntzlein / welches er in der Paradiß-Welt bekommet / ſo er einmahl hindurch dringet / denn allda wird der edle Saame geſäet/und bekommet das hochtheure Pfand des heiligen Geiſtes/der ihn darnach leitet uñ führet: Und ob er in dieſer Welt muß in einem finſtern Thal wandeln/ da der Teuffel und die Boßheit der Welt immer über ihn herrauſchen / und den äuſſern Menſchen offt in Greuel einwerffen / und alſo das edle Sänff-körnlein verdecken / ſo läſt ſichs doch nicht verhalten/ ſondern es grünet herfür / und wächſet ein Baum daraus in das Reich Gottes / wider alles Wüten und Toben des Teuffels und ſeines Anhangs: Und je mehr der edle Perlen-baum gedrucket wird/ je häfftiger und gewaltiger er wächſet / er läſt ſich nicht unterdrucken/ ob es auch das äuſſere Leben koſten ſoll.

6. Alſo mein liebes Gemüthe / forſche nach dem Baum des Chriſtlichen Glaubens recht/ er ſtehet nicht in der Welt; Wohl muß er in dir ſeyn / aber du muſt mit dem Baume mit Chriſto in GOtt ſeyn / alſo daß dir dieſe Welt nur anhange / wie ſie denn Chriſto auch nur anhieng; doch nicht alſo zu verſtehen / daß dieſe Welt vor GOtt nichts tüchte oder nutze ware: Sie iſt das groſſe Myſterium, und iſt der Menſch darumb in dieſe Welt geſchaffen worden als ein weiſer Regent deſſelben/ daß er ſoll alle Wunder/ ſo von Ewigkeit ſind im Sulphur, darauß dieſe Welt mit Sternen und Elementen iſt geſchaffen worden / eröffnen/ und nach ſeinem Willen / in Formen/ Figuren und in Bildnüſſen bringen/ alles zu ſeiner Freude und Herrligkeit.

7. Der Menſch war gantz frey erſchaffen ohne einiges Geſetze / er hatte kein Geſetz als nur das natürliche Geſetz / daß er nicht ſolte ein Principium in das andere vermiſchen: Der innere Menſch ſolte nichts irrdiſches in ſich einlaſſen / ſondern ſolte Allmächtig über das äuſſere Principium herrſchen / ſo wäre kein Tod noch Sterben in ihn kommen / es hätten ihn auch die äuſſern Elemente nicht rügen können / weder Hitze noch Froſt hätte ihn gereuget: Denn als die edle Bildnüß im Feuer beſtehen muß/ alſo ſolte auch dieſelbe edle Bildnüß durch den gantzen Menſchen/ durch alle drey Principia herrſchen/ alles regieren / und mit der Paradiß-Quaal erfüllen.

8. Weil es aber ja nicht mochte ſeyn/ und je das Fleiſch irrdiſch worden / ſo müſſen wir nun im Glauben gebohren werden / da zwar das irrdiſche Leben das rechte Leben verdecket/ ſo müſſen wir das rechte Kleid anziehen/ welches Hoffnung heiſſet / und unſern Willen in die Hoffnung einſetzen/ und immer am Baum des

Glaubens arbeiten/ daß er ſeine Früchte bringe/ als die holdſelige Liebe gegen GOtt und ſeinen Nächſten: Er ſoll Gutes würcken/ nicht alleine umb ſeinent willen / ſondern auch daß er ſeinen Nächſten mit ſeinem Exempel und Leben beſſere: Er ſoll dencken /daß er ein Baum im Reiche Gottes ſey/daß er Gottes Frucht trage/ und wachſe in Gottes Acker/ daß ſeine Frucht auff Gottes Tiſch gehöre / und daß er ſeine Wercke und Wunder in die rechte Liebe einfaſſe/ und in der Liebe wandele/ daß er die möge ins Reich Gottes einführen: Denn/ Gott iſt ein Geiſt/ und der Glaube iſt auch ein Geiſt mit Gott/ und Gott iſt in Chriſto Menſch worden: Des Glaubens Geiſt wird auch in Chriſto Menſch gebohren; Alſo wandelt der Willen-Geiſt recht in GOtt/ denn er iſt ein Geiſt mit GOtt / und würcket mit GOtt Göttliche Wercke: Und ob ihn das irrdiſche Leben verdecket / daß er ſeine Wercke / ſo er im Glauben hat gebohren / nicht kennet / ſo wird es doch in Zerbrechung des irrdiſchen Lebens offenbahr/ denn die Hoffnung iſt ſein Kaſten/ und ein Myſterium, darein des Glaubens Wercke geſäet werden/ und auch behalten.

Das 7. Capittel.

Zu was Ende dieſe Welt ſamt allem Weſen ſey geſchaffen/ auch von zweyen ewigen Myſterien: Von dem mächtigſten Streite in dem Menſchen umb die Bildnüß: Und worinne der Baum des Chriſtlichen Glaubens ſtehe/ wachſe und Frucht trage.

1. SO denn der Menſch alſo in einem dreyfachen Leben ſtehet/ ſo iſt jedes Leben dem andern ein Myſterium, und begehret des andern / zu welchem Ende dieſe Welt mit allem Weſen iſt erſchaffen worden/ denn die Göttliche Weſenheit begehret des Spiegels oder Gleichnüß: Denn / dieſe Welt iſt ein Gleichnüs nach GOttes Weſen/ und iſt GOTT in einem irrdiſchen Gleichnüß offenbahr: Denn die Wunder der Verborgenheit möchten in der Engliſchen Welt in der Liebe-Gebuhrt nicht eröffnet werden: Aber in dieſer Welt/ da Liebe und Zorn gemiſchet iſt/ alda iſt eine zweyfache Gebährerin / da mochte es ſeyn / denn alle Ding urſtänden aus der Fewers-Wurtzel/ werden aber mit dem Waſſer der Sanfftmuth umbfangen / daß es ein liebliches Weſen iſt: So aber das Fewer in der Engliſchen Welt nicht erkannt wird /

denn das Centrum der Gebährerin ſtehet im Liechte / und iſt das Wort GOttes / ſo mögen die Wunder der Natur anderſt nicht als in einer geiſtlichen Magia eröffnet werden / das iſt / ſie müſſen in GOttes Weißheit erſehen werden ; weil aber daſſelbe den Engeln und Seelen der Menſchen faſt ungreiflich iſt/uñ aber Gott in den Engeln und Menſchen wil erkannt ſeyn/ſo lüſtert die Engliſche Welt nach den groſſen Wundern/ ſie zuerkennen/ die in Gottes Weißheit ſind von Ewigkeit geſtanden / und dieſe werden in der irꝛdiſchen Gleichnüß zum Weſen gebracht / in Figuren und Bildnüſſen/alles nach den ewigen Eſſentien des Centri der Natur, daß die Wunder mögen ewig ſtehen / aber nicht eſſentialiſch / ſondern in Figuren / in Bildnüſſen und Gleichnüſſen / in Formungen : Nach dem Willen zwar magiſch / aber die Gebährerin iſt doch im Centro der Wunder/denn ſie iſt einmahl auß dem Feuer erwecket worden / aber ſie wird in dem Myſterio wieder verſchlungen / und ſtehet als ein verborgen Leben : Darumb ſollen alle Weſen / gleich als im Schatten in der Engliſchen Welt offenbahr werden / aber nur die / welche in GOttes Willen und in das Myſterium eingeführet worden / denn der Myſterien ſind zwey / die da ewig ſind / als eines in der Liebe / und das ander im Zorn : Wo ſich nun der Willen-Geiſt mit ſeinen Wundern hinein wendet / alda innen ſtehen auch ſeine Wercke und Wunder.

2. Alſo iſt uns imgleichen zu erkennen / daß auch das äuſſere des innern hefftig begehret / denn alles läufft nach dem Centro, als nach dem Urſtand / und begehret der Freyheit/ denn im Feuer der Natur iſt Angſt und Quaal/ ſo wil nun die Bildung oder das Bilde der Sanfftmuth im Quaal der Liebe frey ſeyn / und mag doch nicht im Quaal der feurigen Eſſentien frey ſeyn / ſo lange/ biß ſich die Quaal in der Zerbrechung ſcheidet/ allda tritt ein jedes in ſein Myſterium : Deßgleichen wil das Feuer vom Waſſer frey ſeyn / denn das Waſſer iſt auch des Feuers Todt / und iſt ihm auch Myſterium : Und ſehen wir gleich hiemit/ wie das Waſſer das Feuer gefangen hält / und doch kein ſterben im Feuer iſt/ ſondern es iſt nur ein Myſterium im Feuer/ wie denn zu ſehen iſt/ wie es im Waſſer herfür bricht / und ſich eröffnet / da es auſſem Centro ſeiner eigenen Gebährerin ſich eröffnet/ wie das im Wetter-leuchten zu ſehen iſt / auch an einem Steine/ der doch Waſſer iſt / zuerkennen iſt ; Sehen aber vornehmlich / wie alle Geſtalten der Natur des Liechtes begehren/denn in demſelben Begehren wird das Oehl erbohren / darinnen das Liecht erkannt wird/ denn es urſtändet auß der Sanfftmuth.

3. Alſo iſt uns zu erkennen unſer Leben / daß in uns des Fewers Centrum offen ſtehet / denn das Leben brennet im Fewer: und denn iſt uns zu erwegen die Begierde zur Liebe / welche im Worte des Lebens urſtändet in der Engliſchen Welt / da das Hertze GOttes mit ſeinem Begehren gegen uns mit ſeiner Imagination ſtehet / und uns auch zeucht in das göttliche Myſterium.

4. Und zum dritten iſt uns zu erwegen das magiſche Reich dieſer Welt / welches auch in uns brennet / und uns häfftig in ſeine Wunder zeucht / denn es wil offenbahr ſeyn / und der Menſch iſt zu dem Ende darein erſchaffen worden / daß er daſſelbe Myſterium offenbahre / und die Wunder ans Liecht und in Formen nach der ewigen Weißheit bringe: So er denn nun dieſes thun ſoll / und alſo in einem dreyfachen Fewer brennet / ſo hat der rechte Geiſt / in deme die Engliſche Bildnüß ſtecket / groſſe Unruhe / und iſt in groſſer Gefährligkeit / denn er wandelt gar auff einem ſchmalen Steige / und hat zweene Feinde / die ihn immer ziehen / ein jeder wil in der Bildnüß ſeyn / und ſeinen Quall hinein führen; Als nehmlich das innere / und äuſſere Fewer / das innere Reich des Grimmes / und auch das äuſſere irrdiſche Reich des Spiegels / und ſtecket die rechte Bildnüß alſo mitten in der Quätſche: Denn das innere Reich wil durch das äuſſere die Wunder eröffnen / dieweil es aber zu ſcharff iſt / ſo fleucht das äuſſere Regiment vor dem innern / und greifft nach dem mittlern / als nach der Bildnüß / welche in der Freyheit GOttes ſtehet / und flichtet ſich alſo in die Bildnüß ein: Denn es greiffet alles nach dem Hertzen Gottes als nach dem Centro des Frewden-reiches: Jetzt thut der Bildnüß noth / daß ſie ſich wehre / den irrdiſchen Gaſt nicht einzulaſſen / viel weniger den fewrigen / und wird doch auß beyden erbohren / nehmlich auß dem Fewer das Leben / und auß dem äuſſern die Wunder. Darumb thut dem Menſchen-Bilde hoch noth / daß es ein mäſſiges nüchternes Leben führe / und ſich mit dem äuſſern Reiche nicht zu ſehr fülle / denn es machet ſonſt ſeine Inwohnung in der edlen Bildnüß.

5. Hier verſtehen wir den mächtigen Streit im Menſchen umb die Bildnüß Gottes / denn ihrer drey ſtreiten darumb; Erſtlich das ſtrenge Feuer-Leben / zum andern das Göttliche Leben / und zum dritten das irrdiſche Leben: Alſo ſtecket das edle Bild in der Mitten / und wird von dreyen gezogen: Jetzt iſt ihme Noth / daß ſichs im Glauben in das Myſterium der Hoffnung verberge / und ſtehe in demſelben Myſterio ſtille / da denn der Teufel im innern Feuer-Leben immer heraus in das äuſſere irrdiſche Feuer-

leben / in Hoffarth / Falſch und Geitz über die edle Bildnüß herreuthet / wil ſie ins Feuer und Angſt-Leben einführen und zerbrechen: Denn der meynet immerdar / der Locus dieſer Welt ſey ſein Königreich / er wil keine andere Bildnüß darinnen leyden: Jetzt fället nun die edle Bildnüß in Creutz / Trübſal / Angſt und Noth / und gehöret alhier ein groſſer Streit darzu / umb das edle Ritter-Cräntzlein der Bildnüß Gottes zu fechten: daher urſtändet das Gebeth / daß die Bildnüß ſtäts aus dem eingeführten irrdiſchen Weſen / und auch aus den hoffärtigen hölliſchen Greweln mit dem Gebeth außgehet / und immer in Gottes Leben in ſeine Liebe eingehet; Und alſo ertödtet die rechte Bildnüß immer den irrdiſchen Adam / und auch den hölliſchen Hoffarts-Teufel / und muß immer ſtehen als ein Ritter / und iſt ihr am allernützlichſten / daß ſie ſich in die Gedult einwickele / unter das Creutz werffe / und immer in der Liebe außquelle / denn das iſt ihr Schwerd / damit ſie den Teufel ſchläget / und das irrdiſche Weſen außtreibet: Sie hat kein ander Schwerd damit ſie ſich wehre / als das ſanffte Waſſer des ewigen Lebens / das ſchmäcket dem hoffärtigen grimmigen Feuer-Geiſte nicht / denn es iſt ſeine Gifft / er fleucht dafür.

6. So wir nun wollen den Baum des Chriſtlichen Glaubens recht anmercken / ſo ſehen wir: Seine Wurtzel ſtehet im Myſterio der Hoffnung / ſein Gewächſe ſtehet in der Liebe / und ſein Leib in der Faſſung des Glaubens / das iſt / da die Bildnüß mit ihrem ernſten Begehren in Gottes Liebe eindringet / und Gottes Weſenheit / das iſt / Chriſti Leib / faſſet: Das iſt nun das Corpus, darinnen der Baum ſtehet / wächſet und grünet / und bringet Früchte in Gedult / dieſe gehören alsdenn in die engliſche Welt / und ſie ſind der Seelen Speiſe / davon ſie iſſet / und ihr fewrig Leben erquicket / daß es ins Liecht der Sanfftmuth verwandelt wird.

7. Alſo wächſet der Baum im Paradis Gottes / welchen der äuſſere Menſch nicht kennet / und keine Vernunfft begreifft / aber der edlen Bildnüß iſt er gar wohl kennlich / der wird alsdenn / ſo das äuſſere Leben zerbricht / offenbahr / und folgen ihm alle ſeine Wercke im Myſterio der Hoffnung / darein er geſäet hat / nach: Darumb ſoll ihm keiner / der Gottes Pilgrams-Straſſe wandeln wil / vornehmen in dieſer Welt gute fröliche Tage zu haben / mit weltlichen Ehren / ſondern Trübſal / Verachtung und Verfolgung warten ſeiner alle Stunden: Er iſt alhier nur in einem Jammerthal / und muß immer im Streit ſtehen / denn der Teufel gehet umb ihn her / als ein brüllender Löwe / er reitzet alle ſeine

Kinder der Boßheit wider ihn/ er iſt geachtet als ein Narr/ er iſt ſeinem Bruder unbekannt/ ſeiner Mutter Haus ſpottet ſein/ und verachtet ihn; Er gehet daher/ ſäet in Trübſal/ und ängſtet ſich/ aber es iſt Niemand/ der es begreifft/ oder deme es zu Hertzen gienge/ jederman meynet/ ſeine Thorheit plage ihn alſo: Alſo bleibet er der Welt verborgen/ denn er iſt mit ſeiner edlen Bildnüß nicht von der Welt/ ſondern aus GOtt gebohren: Er ſäet in Trübſal/ und erndtet in Freuden/ wer wil aber ſeine Herrligkeit außſprechen/ die ihme zu Lohn wird? Oder wer wil ſagen von dem Ritter-Cräntzlein/ welches er erlanget? Wer kan außſprechen die Crone der Jungfrawen/ welche ihme die Jungfraw der Weißheit Gottes auffſetzet: Wo iſt eine ſolche Schöne/ die den Himmel übertrifft? O edle Bildnüß! Biſtu doch eine Bildnüß der H. Dreyfaltigkeit/ in der GOtt ſelber wohnet: GOtt ſetzet dir ſeinen ſchönſten Schmuck auff/ daß du dich ſolt ewig in ihm erfrewen.

8. Was iſt doch das Weſen dieſer Welt/ dieweil es zerbricht/ und den Menſchen nur in Kummer/ Angſt und Elend einführet/ darzu in Gottes Zorn/ und zerbricht ihme das ſchöne Bild/ und zeucht ihm eine Larven an? O welche eine groſſe Schande wird der Menſch deſſen haben/ ſo er am Gerichts-tage GOttes wird alſo mit einer thieriſchen Bildnüß erſcheinen/ ohne das was hernach folget/ indehm er ſoll ewig darinnen bleiben! Da wird Grewel angehen/ da wird achtzen und heulen ſeyn umb das verlohrne Pfand/ welches ewig nicht mag wieder erreichet werden/ da die Bildnüß ſoll in Ewigkeit vor dem greulichen Teufel ſtehen/ und thun/ was der Grewel-Fürſt Lucifer wil.

Das 8. Capittel.

Auff was weiſe GOtt die Sünde vergibet: Und wie man ein Kind Gottes wird.

1. LIebes ſuchendes begieriges Gemüthe/ das du hungerſt und dürſteſt nach Gottes Reich/ mercke doch den Grund/ was dir gezeiget wird: Es iſt ja nicht alſo ein leicht Ding ein Kind Gottes zu werden/ wie Babel lehret/ da man die Gewiſſen in die Hiſtorien führet/ ſie alſo höflich mit Chriſti Leyden und Tod kitzelt/ da man die Vergebung der Sünden hiſtoriſch lehret/ gleich einem weltlichen Gerüchte/ da einem ſeine Schuld aus Genaden erlaſſen

wird / ob er gleich ein Schalck im Hertzen bleibet: Es iſt allhie viel anderſt / GOtt wil keine Heuchler haben / er nimt nicht alſo die Sünde von uns / in deme wir nur an der Wiſſenſchafft hangen / und uns des Leydens Chriſti tröſten / und aber im Gewiſſen / in den Greweln bleiben. Es heiſſet / ihr müſſet von Newen gebohren werden / oder ſollet nicht in das Reich Gottes kommen! Daß ſich einer wil mit Chriſti Leyden und Tod kitzelen / und ihme das zueignen / und wil aber mit ſeinem Willen unwiedergebohren im adamiſchen Menſchen bleiben / der thut eben als einer / der ſich tröſtet / ſein HErr werde ihm ſein Land ſchencken / unangeſehen daß er nicht ſein Sohn iſt / und er es doch allein verheiſſen dem Sohne zu ſchencken: Alſo auch allhie / wiltu deines HErrn Land beſitzen und zum Eigenthumb haben / ſo muſtu ſein rechter Sohn werden / denn der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freyen: Der Hiſtorien-Sohn iſt ein Frembdling / du muſt aus GOtt in Chriſto gebohren werden / daß du ein leiblicher Sohn werdeſt / alsdan biſtu Gottes Kind / und ein Erbe des Leydens und Todes Chriſti: Chriſti Tod iſt dein Tod / ſeine Aufferſtehung aus dem Grabe iſt deine Aufferſtehung / ſeine Himmelfarth iſt deine Himmelfarth / und ſein ewiges Reich iſt dein Reich / in dem du ſein rechter Sohn aus ſeinem Fleiſch und Blut gebohren biſt / ſo biſtu ein Erbe aller ſeiner Güter / anderſt kanſtu nicht Chriſti Kind und Erbe ſeyn.

2. So lange das irꝛdiſche Reich in deiner Bildnüß ſtecket / ſo biſt du des verderbten Adams irꝛdiſcher Sohn: Es hülfft keine Heucheley: Gib gute Worte vor GOtt wie du wilt / ſo biſtu doch ein fremdes Kind / und gehören dir nicht Gottes Güter / biß du mit dem verlohrnen Sohn wieder zum Vatter kommeſt / mit rechter wahrer Rew und Buſſe über dein verlohrnes Erbgut: Da muſtu mit deinem Willen-Geiſte aus dem irꝛdiſchen Leben außgehen / und den irꝛdiſchen Willen zerbrechen / welches wehe thut / mit dem Gemüth und Willen-Geiſt ſeinen gehabten Schatz verlaſſen / darinnen der Willen-Geiſt war erbohren / und muſt in Gottes Willen eingehen / alda ſäeſt du deinen Saamen in Gottes Reich / und wirſt in Gott / als eine Frucht / die in Gottes Acker wächſet / newgebohren / denn dein Wille empfähet Gottes Krafft / Chriſti Leib / und wächſet dir der newe Leib in Gott / alsdenn biſtu Gottes Kind / und gehören dir Chriſti Güter / ſein Verdienſt iſt dein Verdienſt / ſein Leyden / Tod und Aufferſtehung iſt alles dein / du biſt ein Glied an ſeinem Leibe / ſein Geiſt iſt dein Geiſt / er leitet dich auff rechter Straſſen / und alles was du thuſt /

das thuſt du GOtte / du ſäeſt in dieſer Welt / und erndteſt im Himmel Gottes / du biſt Gottes Wunder-werck / und eröffneſt in den irrdiſchen Leben ſeine Wunder / und zeuchſt die mit deinem Willen-Geiſte in das heilige Myſterium.

3. Alſo mercket diß ihr geitzige / ihr hoffärtige / ihr neidiſche / ihr falſche Richter / ihr Boßhafftige / die ihr ewren Willen und Begierde in irrdiſche Güter / in Geld und Gut / und in Wolluſt dieſes Lebens einführet / und haltet Geld und Gut für ewren Schatz / und ſetzet ewre Begierde darein / und wollet gleichwohl Gottes Kinder ſeyn / ſtehet und heuchlet vor Gott / er ſoll euch die Sünde vergeben: Ihr aber bleibet mit ewrer Bildnüs in Adams Peltze / in Adams Fleiſch / und tröſtet euch alſo des Leydens Chriſti / und ſeyd nur Heuchler: Ihr ſeyd nicht Gottes Kinder / ihr müſſet in Gott gebohren werden / wollet ihr Kinder ſeyn / anderſt betrieget ihr euch ſambt ewren Heuchlern / welche euch eine gleißneriſche Farbe vermahlen: Sie lehren / und ſind nicht von Gott erkannt noch geſandt zu lehren / ſie thuns umbs Bauchs willen / und umb weltlicher Ehre willen / und ſeind die groſſe Hure zu Babel / die mit den Lippen GOtt heucheln / und mit dem Hertzen und Willen-Geiſte dem Drachen zu Babel dienen.

4. Liebes Gemüth / wiltu Gottes Kind werden / ſo ſchicke dich zur Anfechtung und Trübſal: Es iſt nicht leicht und ſanfft einzugehen in das Kinder-Leben / bevorab ſo die Vernunfft im irrdiſchen Reiche gefangen liget / ſie muß zerbrochen werden / und muß der Wille von der Vernunfft außgehen / er muß ſich in GOttes Reich / in demütigen Gehorſamb einſäen / als ein Korn in den Acker geſäet wird: Er muß ſich in der Vernunfft gleich als tod machen / und Gott ergeben / alſo wächſet die newe Frucht in Gottes Reich.

5. Darumb ſtehet der Menſch in einem dreyfachen Leben / und gehöret alles Gott zu: Die innere fewrige Eſſentien des erſten Principii werden mit dem newen Leibe in Chriſto eingeleibet / daß ſie in Chriſti Fleiſch und Blut aus Gottes Willen quallen / ihr Fewer iſt Gottes Fewer / aus welchem die Liebe / Sanfftmuth und Demuth brennet / da der heilige Geiſt außgehet / und hülfft ihnen den Kampff wider die irrdiſche Vernunfft / auch wider des verderbten Fleiſches und des Teufels Willen beſtehen / ſein Joch des irrdiſchen Willens wird ihme leichter / aber er muß in dieſer Welt im Streite bleiben: Denn dem irrdiſchen Leben gehöret Nahrung / die muß der Menſch ſuchen / und darff doch auch nicht ſeinen Willen und Hertze da hinein ſetzen und daran hängen / er

muß GOTT vertrawen / ſeine irdiſche Vernunfft tritt immer in Zweiffel / es werde ihm fehlen / ſie wil immer GOTT ſchawen / und kan doch nicht / denn GOTT wohnet nicht im irdiſchen Reiche / ſondern in ſich ſelber.

6. Alſo muß die Vernunfft / weil ſie nicht kan GOTT ſchawen / in die Hoffnung eingezwänget werden / da läuffet denn der Zweifel wider den Glauben / und wil die Hoffnung zerſtören: Da muß denn der ernſte Wille mit der rechten Bildnüß wider die irdiſche Vernunfft ſtreiten / da thut es wehe / und gehet offt trawrig zu / bevorab wan die Vernunfft den Lauff dieſer Welt anſchawet / und alſo ihren Willen-Geiſt / gleich als närriſch gegen dem Lauffe dieſer Welt erkennet / da heiſſets: Seyd nüchtern / wachet / faſtet und betet / daß ihr die irdiſche Vernunfft möget ertäuben / und gleich als tod machen / daß Gottes Geiſt Statt in euch finde: Wenn derſelbe erſcheinet / ſo überwindet er bald die irdiſche Vernunfft / und blicket den Willen in der Angſt mit ſeiner Liebe und Süſſigkeit an / da denn allemal ein ſchönes Zweiglein aus dem Glaubens-Baume gebohren wird / und dienet alle Trübſal und Anfechtungen den Kindern Gottes zum allerbeſten: Denn ſo offt Gott über ſeine Kinder verhänget / daß ſie in Angſt und Trübſal eingeführet werden / ſo ſtehen ſie allemal in der Geburth eines newen Zweigleins aus dem Glaubens-Baume: Wenn der Geiſt Gottes wieder erſcheinet / ſo führet er allemahl ein newes Gewächs auff / deſſen ſich die edle Bildnüß ſehr hoch erfrewet / und iſt nur umb den erſten Sturm zu thun / da der irdiſche Baum muß überwunden / und das edle Korn in Gottes Acker geſäet werden / daß der Menſch lerne den irdiſchen Menſchen erkennen / denn wenn der Wille Gottes Liecht empfähet / ſo ſihet ſich der Spiegel in ſich ſelber / eine Eſſentz im Liechte ſihet die andere: Alſo findet ſich der gantze Menſch in ſich ſelber / und erkennet / was er iſt / welches er in der irdiſchen Vernunfft nicht kan erkennen.

7. Alſo ſoll Niemand dencken / daß der Baum des Chriſtlichen Glaubens im Reiche dieſer Welt geſehen oder erkannt werde / die äuſſere Vernunfft kennet ihn nicht: Und ob der ſchöne Baum gleich ſchon im innern Menſchen ſtehet / noch zweifelt wohl die irdiſche Vernunfft / denn der Geiſt Gottes iſt ihr als eine Thorheit / ſie kan den nicht ergreiffen. Ob es gleich geſchiehet / daß der heilige Geiſt ſich im äuſſern Spiegel eröffnet / daß das äuſſere Leben darinnen hoch erfrewet / und vor groſſen Frewden zitterende wird / und dencket / nun habe ich den werthen Gaſt erlanget / nun wil ichs gläuben / ſo iſt doch kein vollkommener Beſtand

darinnen/ denn der Geiſt Gottes verharret nicht immerdar in der irdiſchen Quaal / er wil ein rein Gefäß haben / und wenn er weichet in ſein Principium, als in die rechte Bildnüß / ſo wird das äuſſere Leben kleinmühtig und zaghafft: darumb muß die edle Bildnüß immer im Streite ſeyn wider das äuſſere Vernunfft-Leben/ und je mehr ſie ſtreitet/ je gröſſer wächſet der ſchöne Baum/ denn ſie würcket mit GOtt. Denn gleich wie ein irdiſcher Baum in Wind / Regen / Kälte und Hitze wächſet/ alſo auch der Baum der Bildnüß GOttes unter Creutz und Trübſal / in Angſt und Quaal / in Spott und Verachtung / und grünet auff in Gottes Reich / und bringet Frucht in Gedult.

8. So wir denn ſolches wiſſen / ſo ſollen wir dahin arbeiten / und uns keine Furcht noch Schrecken laſſen auff halten / denn wir
werden deſſen ewig wohl genieſſen / und einerndten/ was wir
allhier in Angſt und Mühe geſäet haben /
das wird uns ewig tröſten /

Amen, Hallelujah.

Verzeichnüß der Capitteln dieſes Erſten / Andern / und Dritten Theils des Buchs von der Menſchwerdung JESU CHRISTI des Sohns Gottes.

Erſter Theil.

Cap. 1.

DAß die Perſon Chriſti / wie auch ſeine Menſchwerdung aus natürlicher Witz oder dem Buchſtaben der Schrifft ohne Göttliche Erleuchtung nicht könne erkannt werden: Item vom Urſtande des ewigen Göttlichen Weſens. Pag. 3

Cap. 2.

Offenbahrung der Gottheit durch die Schöpffung der Engel und Menſchen auß Göttlicher Eſſentz. 10

Cap. 3.

Die Pforte der Schöpffung des Menſchen. 26

Cap. 4.

Von dem Paradiſiſchen Weſen und Regiment / wie es hätte mögen ſeyn / ſo der Menſch wäre in der Unſchuld blieben. 27

Cap. 5.

Vom kläglichen elenden Fall des Menſchen. 30

Cap. 6.

Von Adams Schlafe / wie GOtt ein Weib habe aus ihme gemachet / und wie er vollend ſey irdiſch werden / und wie ihme GOtt mit dem Fluche das Paradis entzogen habe. 41

Cap. 7.

Vom verheiſſenen Weibes-Saamen und Schlangen-tretter. 50

Cap. 8.

Von der Jungfrawen Maria / und der Menſchwerdung Jeſu Chriſti / des Sohns Gottes. 56

Cap. 9.

Von Marien Jungfrawſchafft: Was ſie vor der Benedeyung ſey geweſen / und was ſie in der Benedeyung ſey werden. 62

Cap.

Cap. 10.

Von der Gebuhrt Jeſu Chriſti des Sohns Gottes / und wie er neun Monat / als alle Menſchen Kinder / ſey in Mutterleibe verſchloſſen gelegen / und wie eigentlichen ſeine Menſchwerdung ſey. Pag. 71

Cap. 11.

Von der Nutzbahrkeit: Was uns armen Heva Kindern die Menſchwerdung und Gebuhrt Jeſu Chriſti Gottes Sohns nütze / die allerlieblichſte Pforte. 77

Cap. 12.

Von der reinen Jungfrawſchafft / wie wir arme Heva Kinder müſſen auß der reinen Jungfräwlichen Zucht in der Menſchwerdung Chriſti empfangen und in GOtt newgebohren werden / anderſt ſollen wir GOtt nicht ſchawen. 82

Cap. 13.

Vom zweyfachen Menſchen / als vom Alten und Newen Adam: Von zweyerley Menſchen: Wie ſich der Alte böſe gegen dem Newen halte / was ein jeder für eine Religion, Leben und Glauben führe / was ein jeder verſtehe. 91

Cap. 14.

Von der Newen Wiedergebuhrt / in was Subſtantz / Eſſentz / Weſen und Eigenſchafft die Newe Wiedergebuhrt / als das Jungfrawen-Kind ſtehe / weil es noch im alten Adam ſtecket. 101

Der ander Theil.

Cap. 1.

VOn des Lebens Urſtande auß dem Fewer: Item von dem ewigen Geiſt in der ewigen Jungfrawen der Weißheit Gottes / und was der ewige Anfang und das ewige Ende ſey. 107

Cap. 2.

Die wahre und höchſte Pforte der heiligen Dreyfaltigkeit / das Auge des Lebens-ſcheins von der Gottheit aus der Natur. 113

Cap. 3.

Wie GOtt auſſer dem Principio des Fewers nicht offenbahr ſey: Item

Item von dem ewigen / ungründlichen Willen / und von dem ewigen Weſen. Pag. 115

Cap. 4.

Vom Principio und Urſtand der fewrenden Welt : Item vom Centro der Natur / und wie ſich das Liecht vom Fewer ſcheidet/ daß alſo zwo Welten ineinander ſind von Ewigkeit in Ewigkeit. 122

Cap. 5.

Vom Principio in ſich ſelber / was es ſey. 128

Cap. 6.

Von unſerm Tode / warumb wir ſterben müſſen / ſintemahl Chriſtus für uns geſtorben iſt. 137

Cap. 7.

Vom Geiſtlichen Sehen/ wie ein trauriger Menſch in dieſer Welt könne Göttliche und Himmliſche Wiſſenſchafft haben / daß er könne von GOtt recht reden/ und wie ſein Sehen ſey.
Die ander Citation oder Ladung der äuſſern Vernunfft dieſer Welt in Fleiſch und Blut. 145

Cap. 8.

Die Pilgrams-Straſſe aus dem Tode ins Leben. 150

Cap. 9.

Mehr Umbſtände dieſer dritten Citation hoch zu betrachten. 160

Cap. 10.

Vom Ebenbilde Gottes des Menſchen / als von der Gleichheit Gottes und des Menſchen. 163

Der Dritte Theil.

Cap. 1.

Was der Glaube ſey / und wie er ein Geiſt mit GOtt ſey. 171

Cap. 2.

Von dem Urſprung des Glaubens / und warumb Glaube und Zweiffel beyſammen wohnen. 173

Cap.

Regiſter.

Cap. 3.

Woher Gutes und Böſes / Liebe und Zorn / Leben und Todt / Frewde und Leyd kömmt / und wie die Wunder der Natur im freyen Willen Gottes erſcheinen / auſſer daß die Freyheit Gottes ſich vermenget mit den Wundern der Natur. Pag. 176

Cap. 4.

Wie man leben ſoll / umb die Freyheit Gottes zu erlangen / und wodurch die Bildnüß Gottes verſtöret werde : Item von dem Stand der Gottloſen nach dem zeitlichen Tode. 182

Cap. 5.

Warumb die Gottloſen ſich nicht bekehren : Welches das ſchmertzlichſte in der Bekehrung iſt : Von den falſchen Hirten : Wie man in das Reich Gottes eingehen muß : Von der Zerſtörung des Teuffels Reich : Von den dreyen Geſtalten des Lebens / und was wir von Adam und Chriſto geerbet haben. 185

Cap. 6.

Was die Luſt vermag : Wie wir in Adam gefallen und in Chriſto wiedergekehren ſeynd / und wie es ſo leicht nicht iſt / ein rechter Chriſt zu werden. 193

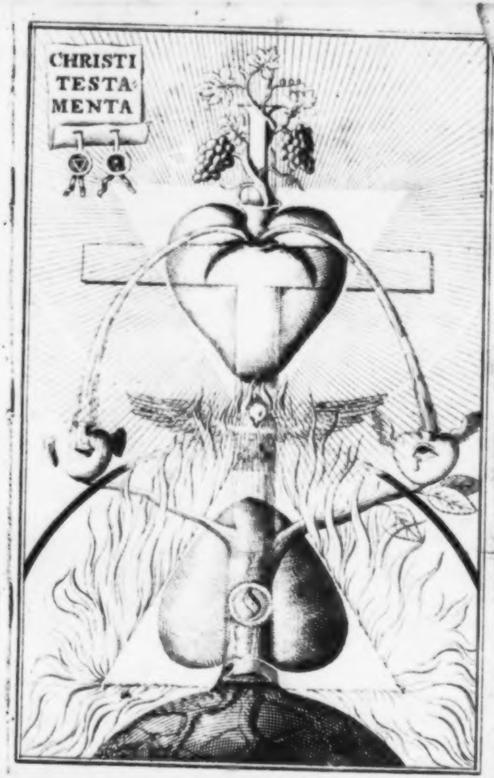
Cap. 7.

Zu was Ende dieſe Welt ſambt allem Weſen ſey geſchaffen / auch von zweyen ewigen Myſterien / von dem mächtigſten Streit in dem Menſchen umb die Bildnüß / und worinn der Baum des Chriſtlichen Glaubens ſtehet / wächſet und Frucht träget. 245

Cap. 8.

Auff was Weiſe GOtt die Sünde vergibet / und wie man ein Kind GOttes wird. 250

E N D E.


CHRISTI
TESTA-
MENTA

Von Chriſti Teſtamenten Zwey Büchlein/

Das Erſte von der H. Tauffe/ wie dieſelbe im Grunde zu verſtehen/ und warumb ein Chriſt ſoll getauffet werden?

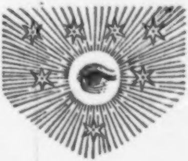
Das Zweyte von dem H. Abendmahl des HErrn Chriſti/ was das ſey/ nütze und würcke/ und wie daſſelbe würdig genoſſen werde?

Wie dieſelben/ beydes nach dem Alten und Neuen Teſtament/
müſſen verſtanden werden.

Aus wahrem Theoſophiſchen Grunde durch die drey
Principia Göttlicher Offenbahrung außgeführet/ und den
Kindern GOttes zu verſtändlicher Unterweiſung vorgeſtellet/

Durch

JACOB BÖHME,
Von Alt Seidenburg/ 1623.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Andeutung der Titul Figur über Chriſti Teſtamenta.

WEn man eine böſe giftige Frucht iſſet / ſo verzehret die Speiſe den Eſſer / verderbt ſein Fleiſch und Blut wie ein Feuer / und bringt ihn in Angſt / Wehe und Todt ; alß es dann der Menſch erfahren / und durch Luſt-Eſſen der Irrdiſchen Todes frucht ſeinen himmliſchen Leib und ſeine Göttliche Bildnüß verlohren.

Alſo muſte das Gifft eſſen / durch eſſen des Göttlichen Fleiſches wieder geſalbet und geheilet / das Feuer mit Waſſer geleſchet / Die Finſternüß mit Liecht vertrieben / und der Tode mit dem Leben getödtet werden.

Darumb gehet das Wort GOttes mit der Verheißung zum newen Leben in den Tode des Menſchen als ein verborgen Feuer flämmlein / und wächſt im Bunde durchs feurige Geſetz und Opffer biß die Zeit erfüllet / da wird es vom Heiligen Geiſt empfangen / und offenbahret ſich der Name Jeſus in Chriſto aus Marien im Zweyfachen Fleiſch und Blut / laſſet das alte ſterbliche am ✝ ſterben / und gibt der Seelen das Göttliche himmliſche mit Waſſer und Blut / den jungen Kindern im Ens des Lebens durch die Waſſer-Tauffe zum Hunger / den Alten in eröffneter Begierde der Gnaden zur Speiß und Tranck / auf daß ein Newer Leib im Alten wachſe im newen Göttlichen Willen / da kein Tod erkandt wird / ſondern das ewige Leben im Heiligen Geiſt / wie Chriſtus ſaget / Wer mein Fleiſch iſſet / und mein Blut Trincket / der hat das Ewige Leben ; Denn durch dieſes Waſſer / Fleiſch und Blut / wird das Feuer des Zorns GOttes in der Seelen verſiegelt / und nur zur Beweglichkeit des Lebens und Frewden im Göttlichen Liecht als eine Verborgenheit gehalten.

Wie ſolches in dieſem Büchlein tief erkläret wird.

Und in dieſen folgenden.

Aurora Cap. 11. v. 111.
Drey Principien. Cap. 4. v. 13. 22. v. 78. 95. 96. 97. 98. c. 23. v. 11. 12. 13. 29. 30. 35. 41. 45. 46. 48. 50. biß 53. Appendix v. 18.

Der

Dreyfaches Leben. Cap. 13. v. 10. 13. 17. 18. 23. 24. 26.
1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 1. v. 8. c. 7. v. 10. c. 10. v. 11. c. 14. v. 7.
2. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 8. v. 1.
Sechs Puncta. Cap. 8. v. 4. 5. 7. 9. 13. 14. 15. 18. 25. 26. 27. 28. 29.

Vorrede an den Leſer /

Wie die Teſtamenta Chriſti müſſen gründlich verſtanden / recht ausgetheilet / und würdig genoſſen werden.

Ein Spiegel für die Lehrer und Zuhörer.

Chriſtlicher lieber Leſer.

1. Dieſes Büchlein von den Teſtamenten Chriſti iſt in dieſer jetzigen Zeit / da man nur umb Meynungen ſtreitet / wohl zu betrachten: Man iſt faſt gar weit vom rechten Verſtande geſchritten / in dehm man Chriſti Teſtamenta wil mit Diſputiren und Schwerd erhalten.

2. Es darff keines Diſputirens darzu / ſondern nur ein ernſter / bußfertiger Menſch / welcher den Glauben hat / verſtehet dieſe Teſtamentliche Einſetzung und Nieſſung / in der Krafft Chriſti / aber dem natürlichen Menſchen iſts eine Thorheit / und kans nicht begreiffen / 1 Cor. 2. 14.

3. Es gehöret viel ein anderer Ernſt zum wahren Verſtande / welcher nicht mit menſchlicher Vernunfft ergriffen wird / und wird von keinem Menſchen recht verſtanden / es eröffne es ihm dan der Geiſt Chriſti in ſeinem Hertzen.

4. Es lieget ein feſtes Siegel davor / welches keine Vernunfft noch Kunſt kan auffſchlieſſen / als nur das erwürgete Lamb vom Hauſe Iſrael / welches den Schlüſſel Davids hat. Apoc. 3 v. 7.

5. Chriſti Teſtamenta ſind der Vernunfft ohne Göttlich Liecht ein verſchloſſenes / aber den wahren Kindern GOttes

und Chriſti ein auffgethanes Buch. CHRISTI Teſtamenta ſind ein Siegel des feſten / Ewigen Bundes GOttes / damit GOtt die Menſchen / nach dem ſchrecklichen Abfall wieder zu Genaden angenommen / und mit dem Außfluß ſeiner Liebe / durch ſein Bluth und Todt verſiegelt hat / daß wir ſeinem Worte und Verheiſſung (welches Er uns in heiliger Schrifft hat offenbahret von ſeinem Sohne mit der Erlöſung von der Sünden / und zuvorhin durch die Propheten verkündiget) ſollen gläuben.

6. Welches WORT in dem Außfluß ſeiner Liebe in unſere Menſchheit kommen iſt / und eine Menſchliche Seele / auch Fleiſch und Blut hat angenommen / und ſolchen Bund mit ſeinem Bluth und Todt beſtetiget hat: Und ſolches Teſtament nun ſeinen Gläubigen zur Außbeute gibt / das ſie alſo zu Reben an dem Weinſtocke ſeines Fleiſches und Blutes machet / daß ſie Ihme darmit einverleibet / und zu ſeinen rechten Kindern gemacht würden / in welchen Er ſelber mit ſeinem Fleiſch und Blut / mit ſolcher Teſtamentlichen Außbeuthe wohnen wil: Daß ſie alſo hierdurch / mit freudiger Zuverſicht / in rechter Kindlicher Demuth / den Vatter bitten mögen / in dem Namen ſeines Sohnes JEſU Chriſti / ſo wil Er ihnen ſolche Genade geben. Ioh. 16. 23.

7. Solches Teſtament beut Er uns nun in zweyerley Geſtalt an / Zum 1. durch ſein gepredigtes Wort / dadurch Er die Hertzen der Zuhörer rühret und auffſchleuſt / daß ſie in rechte Rewe ihrer Sünde eingehen / und ſich zu ſolcher Außbeute ſeines Teſtaments machen.

8. Zum 2. durch die wahre weſentliche Nieſſung ſeines Fleiſches und Blutes / welches das weſentliche Wort iſt / durch den Mund des Glaubens / damit Er den Glauben mit ſeinem Blut und Todt verſiegelt / und dadurch / den Lebens-verſtand des inwendigen Göttlichen Gehörs eröffnet / daß der arme gefallene Menſch (welcher am Göttlichen Gehöre durch die Sünde erſtorben war) in ſeinem Verſtande das Göttliche Gehör wieder erlanget / und wieder umbkehret / und in ſein erſtes Erbe / das er im Paradis hatte / eingehet / und ſeinen Willen GOtt ergibt / Welcher ihm durch ſein Einſprechen ſein Hertze / Sinnen und Gemüthe verneuert / und mit ſeiner Außbeute ſolches Teſtaments in ihme bleibet und wohnet / und in ſeinem Glauben in ihme kräfftig würcket / und zu einer neuen Creatur erbiehret / welche mit ih-

rem Geiſte im Himmel wandelt / und ein rechtes Ebenbilde GOttes iſt / dadurch der irdiſche / fleiſchliche Wille täglich getödtet wird / und der neugebohrne Wille täglich gen Himmel fähret. Ioh. 6. 56. Phil. 3. 10.

9. Welcher Himmel in dem inwendigen Grunde ſeines Lebens / im Geiſte Chriſti in ihme offenbahr iſt / da die guten Engliſche Sinnen auff der rechten Leiter Jacobs auff- und abſteigen / Gen. 28. 12. und Chriſtus ſein HErr oben auff der Spitzen zur Rechten GOttes ſitzet / und ihn mit ſeinem menſchlichen und himmliſchen Fleiſch und Blut vor Gottes Zorn und ſtrengem Gerichte täglich vertritt / und bey ihm in allen Nöthen iſt: Auch ſein Gebeth in ſich einfaſſet / und ihn damit vor Tod / Hölle und Teuffel / und Gottes Zorn vertritt.

10. Solche Außbeute / beydes ſein gelehretes Wort / wie es in der Bibel auffgeſchrieben iſt / und nun in der Sacramentlichen Nieſſung empfangen wird / da Er ſein Wort mit und in ſeinem Fleiſch und Blut darbeut / ſoll ein Chriſten-Menſch annehmen / ſich zu ſolchem Gebrauch finden / und ſich dardurch mit der Gemeinde Chriſti gliederlich verbinden / Dann in Chriſto ſind wir alle nur Einer / wie der Baum in ſeinen Aeſten. Gal. 3. 28.

11. Nicht zu verſtehen / daß ſolcher Bund und Teſtament nur mit einem äuſſerlichen Gehöre des gepredigten Worts / und Nieſſung Brods und Weins beym Teſtament gegeben werde / wie die jetzige Welt alſo in vielen Hertzen irret: Nein / es muß rechter Ernſt ſeyn mit wahrer Buß-würckung / daß GOtt mit dem Schlüſſel ſeiner Liebe das Gehör und den rechten Mund auffſchleuſt und eröffnet / welcher ſolch Teſtament empfangen ſoll / daß die arme Seele einen rechten Hunger und Durſt darnach habe / und ihre Begierde durch Chriſti Leyden / Sterben / Tod und Aufferſtehen darzu führe.

12. Anderſt iſt kein rechter Mund zu ſolcher Nieſſung: Es muß ein rechter ernſter Vorſatz ſeyn / den beſudelten Rock außzuziehen / und wollen in ein neues Leben tretten: Thun / Thun muß es ſeyn / oder gilt nicht.

13. Dieſe Außbeute gehöret nur Chriſti Kindern / welche ſein Wort in ihren Hertzen hören und bewahren / daß es Frucht bringet. Es ſoll und muß ein groſſer Ernſt dabey ſeyn / beydes bey dem Lehrer und Hörer: Dann wil einer den Bund Chriſti anrühren und andern mit-theilen / ſo muß er

auch ſelber des Bundes und Teſtaments fähig ſeyn: Sollen die Schafe Chriſti Stimme aus ſeinem Munde hören und ihme folgen / ſo muß auch Chriſti Geiſt und Krafft in ſeiner Stimme ſeyn. Sonſt iſt er nur ein Miedling / und die Schafe hören nicht Chriſti Stimme aus ſeinem Munde / ſondern nur Menſchen Worte. Joh. 10

14. Alſo ſollen auch des Zuhörers Ohren in rechter Buſſe zu GOtt gerichtet ſeyn / daß ſie auch die Stimme Chriſti hören mögen: Nicht allein mit äuſſerlichen Ohren / ſondern mit Ohren Göttlicher Krafft / daß des Lehrers und Hörers Krafft miteinander zutreffen / auff daß der Geiſt Chriſti zwiſchen ihnen würcke / und das Hertze die Krafft des Lehrers empfinde / daß eine gute Frucht daraus wachſe.

15. Ein Lehrer ſoll nicht nur umb des Lohnes willen lehren / ſondern wiſſen und wohl bedencken / daß er allda an Chriſti Stelle ſtehet / und daß Chriſtus durch ihn lehren will / ſo er anderſt ein rechter Hirte iſt.

16. Alſo auch ſollen die Zuhörer ihre Ohren darzu neigen / und dencken / daß ſie allda Chriſti Stimme hören / und mit groſſen Ernſte annehmen. Nicht dencken / es ſey genug / daß ſie in die Kirche gehen / und eine Stunde Predigt hören / und hernach alſo bleiben wie zuvorhin: Nein / mit ſolchen Kirchen-gehen und Hören iſt GOtt kein Dienſt / es beſſert ſie nichts / ſofern ſie nicht in der Predigt haben gehöret Chriſtum in ihren Hertzen lehren: Das Kirchen-gehen frommet keinem nichts / er höre dann in der Kirchen GOttes Wort in ſeiner Seelen würcklich.

17. Alſo iſt auch bey den Sacramenten nicht zu dencken / es ſey genug / daß man beichte und hinzu gehe / als nähme ſolcher Gebrauch die Sünden hinweg ohne wahre Buſſe / daß man hernach möge auffs newe ſündigen: Nein / das geſchicht nicht / Wer gewaſchen iſt / und ſich hernach wieder mit demſelben Unflat beſudelt / der iſt als vorhin.

18. Chriſtus muß dich in deiner Seelen mit ſeinem Leyden und Todte abſolviren / und dir ſeine Gnugthuung in deine Seele einſprechen: Anderſt gilts nicht. Des Prieſters Mund iſt nur ein äuſſerlicher Werckzeug / und würcket in ſeinem Geiſte mit: So er aber nur ein Miedling iſt / ſo kan er nicht mitwürcken / es würcket aber gleichwohl der Bund GOttes in Chriſto Jeſu in dem bußfertigen Hertzen / und abſolviret ihn.

19. Lieben Brüder / beydes Lehrer und Hörer / die ihr den Bund Chriſti antaſtet / ſehet zu / was ihr thut / Es iſt ein groſſer Ernſt darbey / daß ihr nicht des Todtes Chriſti ſchuldig werdet. Betrachtet ja den groſſen Ernſt GOttes fleiſſig / wie Er dieſen Bund mit ſo groſſer / ſchwerer Marter und Angſt / durch ſolche groſſe Schmach und Leyden eingeſegelt hat: Es muß ja gar eine groſſe und ſchwere Urſache gehabt haben / daß ſolch Teſtament iſt mit ſolchem Ernſte verordnet worden.

20. GOtt fordert vom Menſchen hinwieder auch Ernſt / ſolch Teſtament anzunehmen: Nicht mit kaltem und lawem Hertzen nur wollen das Leyden Chriſti über die Sünde decken / und ſich deß in Unbußfertigkeit tröſten.

21. Nicht eine von auſſen Vergebung iſt es / welche dem Menſchen von auſſen zugerechnet wird: Nein / ſondern durch Chriſti Blut und Todt. Wann die arme Seele dahinein dringet / ſo wird ihr das Leyden / Sterben und Aufferſtehen / ſambt der Genugthuung / in dieſem Teſtamentlichen Bunde / im Blut Chriſti angezogen. Das tödtet die Sünde / Tod und Hölle / und führet die arme Seele in Chriſto zum Vatter.

22. Es iſt nicht genug / daß mans wiſſe / daß Chriſtus für die Sünde geſtorben ſey / und dehme Beyfall gebe und es für wahr halte / und die Genugthuung als ein geſchehenes Werck annehme: Nein / nein / es iſt kein ſolch Nehmen / ſondern der gantze Menſch muß ſich darein ergeben / und des böſen / natürlichen / eigenen Willens / ſambt der falſchen Luſt / in Chriſti Tod wollen ſterben. Alsdann zeucht ihme Chriſtus ſeine Uberwindung und Genugthuung an / und grünet der wahre Himmliſche Geiſt durch Chriſti Tod in ſeiner Aufferſtehung aus / wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erden: Und allda iſt ein wahrer Chriſt gebohren / welcher ein Rebe an Chriſti Weinſtocke iſt. Johan. 15.

23. Hierzu gehöret nun nicht groſſe Kunſt oder Wiſſenſchafft / ſondern nur kindliche Einfalt und Demuth. Der Bawer iſt deme ſo nahe als der Doctor / ſie müſſen alle in die Einfalt Chriſti in Gehorſam tretten / und mit dem verlornen Sohne und Zöllner im Tempel kommen; Es iſt kein anderer Weeg darzu.

24. Es darff keines groſſen ſpeculirens darzu / mit was zierlichen Worten oder Gebärden man darzu kommen wol-

e / ſondern nur mit den Kindern / welche ſich dem Vatter in die Ruthe ergeben / und Gnade bitten / müſſen wir kommen.

25. Welcher viel gelernet hat / und weiß / wie er ſich ſoll darzu ſchicken / iſt GOtt nicht angenehmer / als der welcher nichts weiß / und ſich aber mit gantzem Hertzen und Seele in Rewe ſeiner Sünden zu Jhme wendet / und hat einen Glauben zur Genade / und einen rechten ernſten Vorſatz eine newe Creatur zu werden.

26. Dieſer Grund wird nur darumb ſo tieff außgeführet / daß die jenigen / welche darumb ſtreiten / mögen den wahren inwendigen Grund ſehen / und vom Streite auffhören / und ſich in die Einfalt und Liebe Jeſu Chriſti ergeben. Dadurch würde alßbald des Sathans Gewalt geſchmälert / und würden die Völcker ſehen / daß die Chriſten GOttes Kinder wären / ſo ſie alſo in Liebe wandelten / umb welcher Meynung willen dieſes Büchlein geſchrieben worden iſt.

Das 1. Capittel.

Von der Vernunfft ſelbſt-Beſchawligkeit/ wie ſie in Creaturlicher Form pfleget zu lauffen/ wann ſie Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet.

1.

Aller Streit und Mißverſtand von Chriſti Perſohn und ſeinen hinterlaſſenen Teſtamenten urſtändet von der abgewichenen Creatürlichen Vernunfft/ welche wil eine Meiſterin aller Weſen ſeyn / und nur in die Vielheit der Weſen/und in der Weſen Unterſcheide ſichet / und ſich in ſolcher Beſchawligkeit nur ſelber verleuret / und von ihrem Centro oder Urſprung abbricht / und in der Vielheit der Weſen die Sinnen zerſtrewet / daß ſie nicht ſehen mögen / was ihr Grund ſey/ darauß ſie entſpringen / und brechen ſich alſo in ihrer Verwirrung und Außlauffen von ihrem Chaos, als vom dem Ewigen Wort GOttes / und von dem Ewigen Göttlichen Sprechen abe. In welchem ſprechenden Worte doch alle Weſen mit Verſtande/ Vernunfft und Sinnen ſtehen/ und ihren Grund und Anfang davon nehmen.

2. Dann ſo der ungründliche/ unnatürliche und uncreatürliche GOTT / als das Ewige EINE / ſein WORT nicht mehr ſpräche/und das Sprechen auffhörete/ſo wäre auch kein Verſtand/ Vernunfft noch Sinnen mehr/ auch weder Natur noch Creatur/ und wären alle Weſen ein Ewig Nichts. Dann alles Leben urſtändet von dem Außhauchen des Ewigen Einen / als von dem Ungrunde. Es mag keine Formligkeit in dem Ewigen Einen ſeyn / darnach oder darauß Etwas gemacht ſey worden.

3. Dann ſo eine Formligkeit zu einer Figur wäre geweſen/ ſo müſte wieder eine Urſache ſeyn geweſen / davon die Form wäre entſtanden / und wäre GOtt nicht ein Einiger GOtt / der ohne Grund/ Zeit und Stätte wäre: Dann Alles / was Anfang hat / das iſt gründlich: Was aber keinen Anfang hat / das iſt ohne Grund und Form.

4. Alle Anfänge gehen aus dem Ewigen Einen durch das Außhauchen des Ewigen Einen / dadurch ſich das Ewige Eine in eine Selbſt-Beſchawligkeit / Empfindligkeit und Findligkeit zu ſeinem ſelbſt-bewegen und formen einführet. Alle ſichtbahre und unſichtbare Weſen / Geiſtlich und Cörperlich / haben ihren Urſprung in dem Außhauchen des Ewigen Einen genommen / und ſtehen mit ihrem Grunde darinnen.

5. Dann der Anfang aller Weſen iſt anders nichts / als eine Imagination des Ungrundes / daß ſich derſelbe durch ſeine eigene Luſt in eine Imagination einführet / modelt und bildet / und die Bildligkeit infaſſet / und von dem Ewigen Einen außhauchet zu ſeiner ſelbſt-Beſchawligkeit.

6. Welches Hauchen das Ewige Wort der ungründlichen GOttheit iſt / als ein Außſprechen des Ungrundes in Grund / des Unweſentlichen in ein Weſentliches: In Welchem die gantze Creation mit dem Außſprechen / als in der Schiedligkeit des Sprechens ihren Anfang genommen / und noch immerdar nimbt: Und ſtehet alles Leben in derſelben Schiedligkeit des Sprechens / da ſich die ingemodelte Imagination in dem Außhauchen in Schiedligkeit theilet: In welcher Theilung man die Sinnligkeit des Einigen Lebens verſtehet / da ſich das Eine in der Vielheit beſchawet.

7. Auch verſtehet man hierinnen den Grund der Eigenſchafften / in dem ſich die Theilung der Einigen Luſt in Begierligkeit einführet / und ſich ſelber infaſſet und weſentlich machet: In welcher Infaßligkeit die 7. Geſtalten der Natur ihren Anfang nehmen / wie in unſern andern Schriften gnugſam erkläret worden iſt.

8. Darumb ſage ich / daß das die Urſache ſey / daß man umb GOtt / ſein Wort / Weſen und Willen diſputiret und ſtreitet / daß ſich der Verſtand hat von ſeinem Centro oder Grunde abegebrochen: Welches Abebrechen anders nichts iſt / als daß ſich die Eigenſchafften (welche ſeynd aus dem Ewigen Außſprechen des Worts in ein Creatürlich Leben gegangen) haben in eigene Luſt zu ihrer ſelbſt-Außſprechung eingeführet / und in ihrer ſelbſtgefaſten Luſt von der Ewigen Luſt zum Wort des Ewigen Sprechens abgebrochen / und in eigene Sinnligkeit der Natur eingeführet / und ſich in den Geſtalten der Natur verworren / da die Sinnen alle auſſer dem Einigen GOtt in eigener Speculation und Vernunfft wohnen und lauffen wollen: Und können in keinem Wege zu ihrem Centro oder Grunde kommen / ſie erſincken dann

in ſich ſelber in ihrer Speculation, und gehen wieder in Grund/ darauß ſie entſtanden ſeynd/ und fallen wieder in das Ewig-ſprechende Wort ein/ und geben ihren eigenen Willen dem Ewig-ſprechenden Wort/ daß derſelbe eigene Wille des Creatürlichen Lebens mit und in dem Ewig-ſprechenden Wort in der Schiedligkeit des Worts außgeſprochen werde.

9. In welchem wieder-Außſprechen man die neue Wiedergeburt des Menſchlichen Lebens und Willens verſtehet. Dañ das Menſchliche Leben iſt im Anfange des Menſchen in dem Wort GOttes geweſen/ und durch das Einhauchen des Worts in dem Menſchlichen Cörper offenbahr worden/ und in die Sinnligkeit/ Empfindligkeit und Wollen kommen: Da ſich dann das Wollen hat von dem Wort/ darinnen das Leben ohne Creatur war/ abegebrochen/ und in eine eigene Schiedligkeit und Beſchawligkeit ſeiner Empfindligkeit der 5. Sinnen eingeführet: In welcher Sinnligkeit es nun anjetzo lauffet/ und die Stätte GOttes darinnen ſuchet/ und findet aber nichts/ als nur eine Maßligkeit/ und natürliche und Creatürliche Formligkeit; Darinnen ſtreitet es nun umb ſein eigen Centrum: Dann der eigene Wille hat ſich in ein eigen Centrum eingeführet/ und vom Gantzen abgebrochen/ und iſt dem Gantzen als wie todt worden.

10. Darumb ſagte Chriſtus: Es ſey dann/ daß ihr wiederumbkehret/ und werdet als die Kinder/ und werdet durchs Waſſer und Geiſt newgebohren/ ſonſt könnet ihr GOttes Reich nicht ſchawen. Matth. 18. 4. Joh. 3.5.7. Der eigene Wille ſoll wieder in ſein nichts gehen/ ſo ſtehet er wieder in der erſten Geburt/ und wird wieder vom Ewigen Wort in ein Göttlich-Wollen außgeſprochen: Dann Alles/ deſſen Leben und Wollen auſſer dem Ewigſprechendem Wort wil oder lauffet/ iſt auſſer der Ewigkeit/ und lebet nur bloß der Zeit.

11. Weil aber die Seele aus dem Ewigen Wort/ als eine Krafft deſſelben/ ihren Urſprung hat/ ſo mag ſie in der Zeit Weſen nicht ruhen/ ſondern ſuchet ihre eigene Mutter/ welche ſie hat im Anfange der Creatur erbohren/ und in Creatürliche Form bracht: Aber ihr Außgehen machet/ daß ſie ihre Mutter nicht mag finden.

12. Darumb iſt aller Streit umb die Göttliche Geheimnüß ein unnütz Ding/ und geſchicht von auſſen/ auſſer GOtt/ in eigener Sinnligkeit/ da ſich die Sinnligkeit in der Natur in Creatürlicher Form beſchawet. Es iſt kein Begriff noch wahrer Verſtand oder Erkäntnüß GOttes/ die bildliche Vernunfft verlaſſe

an ſolchem ſeinem Hunger/ daß er aus dieſen dreyen muß ſeinen Urſtand haben: Dann es wird auch ein ſolcher drey-facher Geiſt aus ſolchem Urſprung in ihm verſtanden/ wie dañ auch ein ſolches drey-faches Weſen/ darinnen ſein Geiſt würcket/ da eine iede Würckung ſich nach ſeiner erſten Mutter ſähnet/ und ihr Nutriment davon nimbt.

21. Weil ſich aber die Seele/ als der innere Grund des Menſchen/ in Adam dem erſten Menſchen/ hat mit ihrer Luſt und Begierde aus ihrer erſten Mutter (aus ihrem Urſprung) als aus dem Göttlichen Wort und Willen herauß gewandt in die Würckung des Geſtirnes und der Elementen/ und ſich in dieſelbe Würckung gebildet/ und einer fremden Imagination gepflogen hat: Dadurch ihr die Göttliche Speiſe/ als die weſentliche Weißheit GOttes entzogen/ davon ſie ſich ſelber mit ihrer Luſt-begierde abgebrochen hat/ So iſt ſie an GOtt gantz blind worden/ und iſt ihr das erſte Göttliche weſen/ darein ſie GOtt ſchuff/ verblichen.

22. Weil ſie ihre Imagination daraus auß- und in Irdiſche und Aſtraliſche Eigenſchafft ein-führete/ ſo ward auch ihr Corpus, darinnen der drey-fache Geiſt würcket/ gantz irrdiſch/ grob und viehiſch. Dann in was ſich die Imagination des Geiſtes einführet/ ein ſolch Corpus wird auch durch die Impreſſion der geiſtlichen Begierde; wie wir dann am Menſchen ſehen/ daß er hat ein grob/ irrdiſch Corpus bekommen/ darinnen die Principia nun in eitel Streit/ Widerwertigkeit und Feindſchafft ſtehen: Davon ihm iſt das Wehethun/ ſo wohl die Zerbrechligkeit und der Todt entſtanden. Welches ihm doch GOtt im Paradis/ als er noch darinnen ſtunde/ verbott/ er ſolte nicht mit der Imagination von der Erkäntnüß Böſes und Gutes eſſen/ oder würde in ſolche Noth und Todt fallen/ und am Himmel-reich erſterben/ Gen. 2. 17. wie auch geſchehen iſt.

23. Als die Seele ſich in irrdiſche Imagination einführete/ ſo führete ſie ſich in irrdiſche Bildung/ und verlohr die Himmliſche Bildung. Da ſie ſich ſolte in die weſentliche Weißheit/ als in das H. weſentliche Wort einbilden/ und ihr Nutriment davon nehmen/ ſo bildete ſie ſich ins äuſſere Aſtrum, und in der Schlangen und Teuffels Begierde: Dadurch ſie in ihrer edlen Bildnüß eine Larva und Monſtrum vor GOtt ward/ und ihre gehabte Engels-geſtalt verlohr/ ſo wohl Paradis und Himmelreich/ und nun mit ihrem Grunde in der Impreſſion der Finſternüß/ in GOttes Zorn innen ſtunde/ und ewig hätte müſſen in ſolcher Larven-

bildnüß ſtehen / ſo ihr nicht wäre die groſſe Liebe GOttes wieder zuhülffe kommen / daß ihr das Göttliche Wort / als ihre erſte Mutter (ihr erſter Urſprung) hätte wieder die Genade eingeſprochen / daß daſſelbige Wort ſich wolte mit der allerinnerſten Verborgenheit und Liebe wieder mit einem newen Quellbrunnen in der Seelen Grund eingeben / und der Seelen ein newes Nutriment in ihr Leben einführen / dadurch ihre Natürliche / Fewriſche und Peinliche Eigenſchafft wieder ins Bilde GOttes gewandelt würde.

24. Welche groſſe Göttliche Liebe / wolte dem Widerwillen / ſowohl der Schlangen und Teuffels-Gifft ein Todt werden / und das Monſtroſiſche Bilde mit der falſchen Imagination tödten / und wieder das erſte Bilde in ein newes Leben einführen: Welches newe Leben in dieſer eingeführten Liebe ſolte wieder von der weſentlichen Weißheit GOttes eſſen / und mit ſeiner Begierde ſich darinnen bilden / auff daß die rechte Göttliche Scientz darinnen wieder offenbahr würde / und in einem Creatürlichen Leben würckete / und ſich alſo ſelber mitte in Creatürliche Bildligkeit einführete.

25. Zu welchem Ende auch GOtt die Engel und Menſchen geſchaffen / daß Er wolte ſeine Ewige Wiſſenſchafft mit der weſentlichen Weißheit in Formungen bilden / in und mit denen der Ewige Geiſt ſpielet / und eine Harmoniam der Göttlichen Frewden-reich dadurch auffgerichtet hat / zur unendlichen Frewde ſolcher Bildnüſſen / als der Engel und Menſchen / und derer / welche aus GOttes Wort und Krafft ihren Urſtand haben.

26. Und eben darumb iſt das Ewige Wort Göttliches Außhauchens / mit ſolcher Offenbahrung ſolcher groſſen Liebe und Genade / welches ſich im Paradis nach des Menſchen Fall wieder einſprach / Menſch worden / und hat ſeine weſentliche Liebe / als die weſentliche Weißheit GOttes / wieder in unſern an GOtt verblichenen Himmliſchen Ens und Weſen eingeführet / und unſer an GOtt verblichen Weſen / mit Einführung ſeines lebendigen Göttlichen Weſens / in Ihm lebendig gemacht; Und mit dieſer eingeführten weſentlichen Liebe / welche ſich mit in unſer Seelen Eſſentz / ſo wohl in unſer Fleiſch und Blut eingab / den monſtroſiſchen Willen der Seelen / als der ſelb-gefaſten bildlichen falſchen Begierde / ſowohl des Teuffels Imagination, welche er hatte im Menſchen eingeführet / ſeinen Willen und Begierde zerbrochen / und mit ſeiner Liebe die falſche Eigenſchafften wieder ins Temperamentum gebracht: Und iſt dem Tode / der uns

gefangen hielt/ ein Tod worden/ daß er ſeines Grimmes und der Zerbrechligkeit muß in dieſer eingeführten Liebe erſterben/ und das menſchliche Leben/ in ſolcher liebe/ durch Jhn eines newen Willens und Ewigen Lebens laſſen außgrünen.

27. Dieſe new-eingeführte Liebe und Genade hat ſich mitte in Zerbrechung des menſchlichen Lebens/ als ins Sterben des Menſchen/ in der Perſon Chriſti eingegeben/ und das menſchliche angenommene Eigen-wollen mit ſich in Tod eingeführet und zerbrochen: Und das menſchliche Bild/ welches der Eigen-wille durch ſeine Imagination und Begierde der Selbheit alſo grob gemacht/ und von der erſten Engliſchen Bildnüß in ein ſolch Monſtrum bracht/ ans ✝ hangen/ und allda verſpotten laſſen: Und alſo den Ewigen Spott/ welchen der Menſch hätte müſſen tragen/ am ✝ ſchaw getragen/ und allda öffentlich dargethan vor allen Engeln und Geiſtern/ wie dieſe groſſe Genaden-Liebe wolte dem Teuffel ſeine eingeführte Begierde/ ſowohl den Todt zerbrechen: Und mit dieſer new-eingeführten Liebe durch den Tod außgrünen/ und das menſchliche Leben durch den Tod außführen/ und den Grimm GOttes Zorns in Liebe verwandeln/ aus der Finſternüß ein Liecht machen/ und durch dieſe new-eingeführte Liebe das grobe (irrdiſche) Menſchen-bild wieder in ein Himmliſches verwandeln und tranſmutiren.

28. Gleich wie die Unreinigkeit am Golde im Fewer gewandelt wird/ oder vielmehr/ wie man durch die Tinctur ein Kupfer/ Bley oder grob Eiſen in Gold wandeln möchte: Alſo ward auch der menſchliche Geiſt/ ſambt dem Leibe in ſeinen 3. Principiis, in Göttliche Krafft und Eigenſchafft gewandelt/ und durch den Tod in ein Ewig Leben eingeführet/ welches in Krafft und Herrligkeit im Willen GOttes beſtehet.

29. Da wir dann nuh verſtehen/ daß die menſchliche Seele in dieſer tranſmutirten newen Geburt/ und eingeführten Liebe/ wieder von der weſentlichen Weißheit GOttes iſſet/ und ſich mit ihrem Willen in Göttlicher Scientz bildet/ und darinne Göttliche Wißenſchafft hat. Und alſo durch ſolche Aufferſtehung durch den Todt/ da der Menſch Chriſtus in Göttlicher Krafft iſt durch den Tod auffgeſtanden/ und hat den Tod zum Leben gemacht/ iſt ein HERR über Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle worden/ und hat dieſelben alle in ſeiner Aufferſtehung an der Menſchlichen Seelen und Leibe ſchaw getragen/ als ein Uberwinder derſelben.

30. Und heiſſet nun allhier recht wie Chriſtus ſagte Joh. 17. Vatter die Menſchen waren dein/ aber Du haſt ſie Mir gegeben/ und

Ich gebe ihnen nun dieſe Uberwindung/ als das newe/ in Tod eingeführte Leben/ das den Tod in ihnen auch zerbricht/ das ſie in meiner Krafft können durch den Tod gehen/ und in meiner Krafft auch alſo transmutiret werden/ und durch meine Aufferſtehung wieder zu Dir kommen/ gleich wie Ich bin von dem Todte auffgeſtanden/ und habe ihre an Mich genommene Menſchheit zu Dir geführet/ daß Ich/ als wahrer GOtt und Menſch in Einer Perſon/ mit Dir Eines bin/ und beſeſſen hab den Thron der Herrligkeit: Alſo/ Vatter/ wil Ich auch/ daß die Du mir gegeben haſt/ ſeyen wo Ich bin/ und meine Herrligkeit ſehen.

31. Weil dann nun Chriſtus geſagt hat Joh. 6. Er ſey das Brod/ das vom Himmel kommen ſey/ das der Welt das Leben gebe/ und daß wir ſein Fleiſch eſſen/ und ſein Blut trincken ſollen/ und wer daſſelbe eſſe und trincke/ in dem wolle Er bleiben/ und er der Menſch würde in Ihm bleiben/ Und wer daſſelbe nicht eſſe und trincke/ der hätte kein Leben in Ihm. Item Joh. 4. Er wolle uns Waſſer des Ewigen Lebens geben/ und wer das trincken würde/ den würde nicht mehr dürſten/ Sondern es würde ihm in einen Quell-brunn des ewigen Lebens quellen/ und würden Ströme des lebendigen Waſſers von ihm flieſſen.

32. So wil ich deſſen eine kurtze gründliche Erklärung hienach ſetzen/ Was ſeine hinterlaſſene Teſtamenta von der Tauffe und letztem Nachtmahl ſeynd/ Was tauffet und getauffet wird/ wie das geſchehe/ und zu was Nutz und Würckung das geſchehe: Auch wie die Nieſſung ſeines Leibes und Blutes in ſeinen Teſtamenten geſchehe/ mit was für einem Munde/ und was für Speiſe das ſey? Auch wer daſſelbe würdig geneüſt/ und wie es mit dem Unwürdigen beſchaffen ſey.

Das 2. Capittel.

Von Einſetzung der Tauffe: Was ſie ſey: Wer da tauffe/ und was getauffet werde/ und wie man die Waſſer-Tauffe verſtehen ſoll.

1. WAn man wil ein Fewer anzünden/ ſo muß man ein Weſen dazu haben/ deſſen das Fewer fähig iſt. Es muß ein Weſen ſeyn/ darinnen ein Oehle und Waſſer inne iſt/ oder brennet nicht: Dann ob man gleich einen Stein ins Fewer wirfft/ ſo brennet derſelbe doch nicht/ daß er zu einem ſcheinenden Liecht käme: Alſo auch von der Seelen zuverſtehen iſt.

2. Als ſie ihre Begierde von GOttes Weſen der Liebe und Sanfftmuth abbrach / welche Göttliche Sanfftmuth in ihr gleich als ein Geiſtliches Oehle und Waſſer-quell war / darinnen ſie ihren Fewer-quell labete / und darinnen ihr Fewer einen Schein und Liecht hatte: So impreſſete ſich ihr eigener Separator, als das natürliche Fiat, daß ihre Eigenſchafften durch ſolche Impreſſion wurden wie ein harter Stein / oder wie ein verhungert Fewer-quall / da zwar groſſe Hitze innen iſt / und doch zu keiner Anzündung kommen mag / wie ein harter Stein / welcher im Fewer lieget / und doch keinem Fewer ähnlich ſiehet / wegen der harten Impreſſion des Steines.

3. Und da man doch alſo in der verderbten Seelen nicht allein ein hitzig Fewer / als einen hitzigen Fewer-quall verſtehen ſoll: ſondern auch einen kalten Fewer-quall / da Hitz und Kälte in ewigen Streite und Widerwillen inne ſtehen / als die Urſache zum wahren Fewer / als ein finſter Fewer-quall der Angſt / da immerdar eine Begierde zur Anzündung inne iſt / und doch keine Anzündung geſchehen mag / wegen der ſtrengen Impreſſion: Und daß das Weſen der öhliſchen und wäſſeriſchen Sanfftmuth iſt verblichen / und in einen ſolchen harten / unaufflößlichen Tod iſt geſchloſſen worden.

4. Dieſes iſts nun / daß GOTT zu Adam ſagte: **Welches Tages du von dem Baume (oder Gewächſe) der Erkäntnüß Gutes und Böſes eſſen wirſt / ſo wirſtu des Todes ſterben.**

5. Alſo iſt die arme Seele durch falſche Imagination vergifftet / und durch ihre eigene Impreſſion ihrer Begierde zu einem ſolchen verhungerten Fewer-qualle worden / welcher nur eine Einſchlieſſung des wahren Lebens iſt / und ein Grund der Finſternüß / ein Quall der Feindſchafft und Widerwertigkeit / da kein rechter Ens mehr inne war / darinnen ſich mochte das Leben ins Liecht führen.

6. Wie ein harter Stein verſchloſſen iſt / alſo auch war die Seele verſchloſſen / und war aus dem guten Liebe-leben ein Gifft-leben worden / auff Art wie aus den Engeln Teuffel worden / welche auch nun ein ſolcher ſchrecklicher / gifftiger / ſtinckichter Fewer-quall in ihrer Eſſentz ſeynd / und nicht mögen die Anzündung des Liechts erreichen / Urſache dieſes / daß ſie nun ein Feind Göttlicher Liebe worden ſeind / daß die Liebe ihnen ein Tod ihres böſen Willens und Weſens iſt / welche würde ihr falſch Leben augenblicklich tödten / ſo ſie darein käme.

7. Dieſem impreſſeten an GOtt erſterbenen / und an GOTT

blinden Seelen-weſen kam die groſſe Liebe GOttes aus lauter Genaden wieder zu hülffe/ alßbald die Seele ſambt dem Leibe alſo war gefallen/ und ſprach ſich ſelber wieder ins Centrum der Seelen ein/ als in den impreſſeten/ verſchloſſen und verblichenen Himmliſchen Ens der Seelen/ als in den gehabten Quell der Sanfftmuth/ welcher nicht mehr beweglich war.

8. In den ſprach ſich wieder ein die bewegliche Krafft zu einem newen Centro und Bunde/ daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in dieſe eingeſprochene Genaden-ſtimme/ und in des Menſchen verblichenen himmliſchen Ens ſeinen lebendigen Ens, als das weſentliche Wort ſeiner Krafft und Weißheit/ mit der allerhöchſten Liebe/ als dem Namen JESU aus JEHOVA einführen und offenbahren/ und darmitte das verblichene Weſen des Himmliſchen Theils wieder lebendig und grünende machen/ davon die Seele ſolte eſſen/ und ihr ängſtlicher Fewer-quall dadurch tranſmutiret/ und in ein Liebe-fewer gewandelt würde.

9. Dieſes eingeſprochene Genaden-wort vom Schlangen-tretter/ das iſts nun/ welches die Seelen der H. Kinder GOttes vor Chriſti Menſchwerdung hat angezündet/ das ſie an GOtt und ſeine Verheiſſung gläubeten auff die zukünfftige Erfüllung: In dieſem Glauben haben ſie geopffert.

10. Dann ihr Opffer/ ſonderlich der erſten Vätter nach Adam/ war anders nichts/ als daß ſie ein Bild darſtelleten/ wie die Seele ſolte im Zorn-fewer GOttes geopffert werden/ und wie durch dieſen eingeſprochenen Genaden-grund und Bund die Seele ſolte im Zorn-fewer GOttes tranſmutiret und in ein Liebe-fewer gewandelt werden: Und wie ſie ſolte in Tod und Sterben ihres ſelb-wollens mit der falſchen Impreſſion eingehen/ und ihr das falſche Wollen im Zorn-fewer/ ſolte abbrennen/ und in Krafft dieſer eingeſprochenen Genade der Liebe und Sanfftmuth GOttes durchs Fewer in einem hellen Liechte außgehen/ und alſo ein neu-gebohrnes Kind werden/ das nicht finſter/ ſondern liecht wäre: Und wie ſich der Schlangen eingeführte Gifft darvon ſcheiden muſte/ gleich wie ſich der Rauch vom Fewer und Liechte ſcheidet/ daß alßdan das Fewer und Liecht ein heller Glantz iſt/ und nicht mehr verſchloſſen iſt/ wie es im Holtze verſchloſſen liegt in der Eſſentz.

11. Dieſes Bilde ſtelleten ſie ihnen mit dem Opffer vor/ und führeten darein ihre Imagination mit der eingeſprochenen Genade vom Weibes-Saamen und Schlangen-tretter/ daß ſich alſo ihre Imagination in die Figur Chriſti bildete/ daß alſo ihr Willen-

Geiſt in einer Bildung ſtunde/ darinnen er möchte in der Genade würcken.

12. Dann ohne Weſen geſchiehet keine Würckung. So imaginirten ſie ihnen die Wiedergeburth mit dem Opfer durchs Feuer/ und bildeten ihnen den Schlangen-tretter im Feuer ein / wie Er würde GOttes Zorn-feuer im Seelen-feuer in ein Liecht- und Liebe-feuer wandeln / und wie ſich die Feindſchafft würde von der Seelen ſcheiden : Wie die Seele ſollte durch Chriſti Tod/ da ſich die Liebe GOttes in dieſes Feuer eingab / verwandelt werden in einen Engel.

13. Durch dieſes eingemodelte Bilde drungen ſie mit ihrer Begierde und ernſtem Gebete zu GOtt : So hatte ſich GOttes Wort von der Genade auch alſo in Menſchen eingeſprochen uñ gemodelt; Jetzt war es eine Conjunction zwiſchen Gott und Menſch: Dann die menſchliche Begierde gieng mit dieſem Bilde in GOtt/ und GOttes Liebe-begierde gieng in dieſes Bilde vom Schlangen-tretter; So führete nun des Menſchen Begierde dieſes Bilde der Imagination ins Opfer : Und alſo hat ſich das Opfer mit dem H. Feuer angezündet.

14. NB. Und nicht ein gemeln Feuer iſts bey ihnen geweſen. Wann du es Babel verſtehn könteſt / wohl wäre dir / und wäreſt von Fabel erlöſet / darinnen du laufeſt.

15. Dieſes H. Feuer hat ihre Opffer verzehret durch GOttes Imagination und Anzündung / anzudeuten / wie das thieriſche Bilde des Menſchen ſollte im Feuer GOttes bewähret / und die Grobheit der Elemente verzehret werden : Und aus des Feuers Verzehrung ausgehen das rechte / wahre / in Adam geſchaffene / reine / ſchöne / geiſtliche Bilde/ welches durch dieſe groſſe Liebe in Klarheit durchs Feuer bewähret und durchgeführet ſollte werden : In welchem neuen Bilde die Liebe wolte ſelber des Lebens Feuer ſeyn / auff daß es nicht mehr möge Falſchheit imaginiren und impreſſen.

16. Mit ſolcher Imagination und Glauben ſeynd die erſten Menſchen vor Chriſti Zeiten / ehe Er ſich in dieſem eingeleibten Genaden-bunde offenbahrete und Menſch ward / ins lebendige Wort GOttes / als in die Genade eingefaſſet werden / darinnen ihre Seele iſt in Göttliche Ruhe kommen/ biß auff die Erfüllung / daß Chriſtus dieſen Proceſs erfüllet hat / und vom Tode auffgeſtanden: So iſt Er auch mit ſeinem Leben und Weſen in ihnen/ als in ihrem inwendigen Grunde des himmliſchen Theils/ welches in Adam verblich / aufferſtanden / und ſie haben Chriſtum nach der

Seelen und geiſtlichem Weſen angezogen / und wartet alſo nur ihr Leib aus den Limo der Erden / als das dritte Principium, als das ausgeſprochene / geformte / weſentliche / äuſſere Wort mit ſeinem Spiritu der Aufferſtehung am Jüngſten Tage. Wie dann auch bey den Chriſten alſo zuverſtehen iſt / welche Chriſtum alſo haben angezogen.

17. Dieſer Grund mit dem H. Feuer hat bey Adam und Abel angefangen. Als Abel und Cain opfferten / ſo ſahe GOtt Habels Opfer genädig an. Dann das Bild Chriſti ſtund mit ſeiner Imagination des Glaubens darinnen: Darumb zündete GOtt ſein Opffer mit dem H. Feuer an / und war angenehme vor Jhm: Dann es war eine Conjunction mit der Göttlichen Begierde. Aber Cains ſahe Er nicht genädig an / dann er hätte ſolchen Glauben nicht / ſondern ſtund in der verderbten Natur / eigen Luſt und Begierde / und hatte ihm das Reich dieſer Welt eingebildet: Derowegen wolte ſich das H. Feuer in ſeinem Bilde nicht anzünden.

18. Dann Cain ſtund im Bilde des verderbten Adams / als eine rechte Figur Adams nach dem Falle; Und Abel ſtund in der Figur der neuen Wieder-geburt / als in Chriſti Figur / wie Chriſtus würde mit ſeinem Opffer in Tod gehen: So ſtund das Bild des verderbten Adams mit Cain darneben / wie Chriſtus wäre kommen / den verlohrnen Menſchen zu ſuchen und mit ſeinem Opfer new zu gebähren.

19. Als aber die Eitelkeit der Menſchen oberhand nahm / und ihre Natur je böſer und blöder ward / ſo verloſch dieſer Verſtand vom H. Feuer bey ihnen / biß die Sünd-fluth über ſie kam / und verderbte ſie: Welche ein Vorbilde der Tauffe war / wie das Waſſer des ewigen Lebens / als GOttes weſentliche Sanfftmuth / das falſche Feuer / als das falſche Seelen-leben würde erſäuffen / und wie die Seele aus dem H. Waſſer in GOttes Sanfftmuth eines neuen Liecht-lebens ausgrünen würde.

20. Als aber GOtt ſeinen Bund im Paradis auffgerichtet / mit Abraham vernewerte / ſo gab Er ihm wieder die Figur Chriſti mit der Beſchneidung / wie Chriſtus mit ſeinem H. himmliſchen Blute würde die Sünde und Eitelkeit von unſerer unreinen Geburth abſchneiden: Darumb muſten die männlichen Perſonen am ſelben Gliede beſchnitten werden / dadurch die menſchliche Fortpflantzung geſchiehet.

21. Ferner ſtellete Er ihm die Figur Chriſti mit ſeinem Sohne Jſaac vor / in dem Er ihn hieß auff dem Holtze opfferen und

ödten / wie es würde mit der menſchlichen Erlöſung zugehen: Wie Chriſtus würde in unſerer angenommenen Menſchheit ein Opfer ſeyn; Und erweckte wieder das H. Feuer / welches ſein Opffer auff-fraß: Anzudeuten / wie GOttes Liebe-Feuer würde GOttes Zorn-feuer im Menſchen in ſich verſchlingen / und in die Göttliche Liebe verwandeln.

22. Und gab ihm darauff die Verheiſſung / daß der Saame ſeines Bundes / welcher würde durch dieſes H. Feuer durch die Transmutation, durch das Sterben der Eitelkeit / im Liebe-Feuer ausgrünen / würde alſo groß und viel werden / wie die Sternen am Firmament: Alſo würden GOttes Kinder durch das Opffer und Tod Chriſti / durch dieſe Verwandelung aus dem H. Feuer auswachſen.

23. Dieſes ſtund im Alten Teſtament in der Figur / und geſchach die Verſöhnung im Opffer durch das H. Feuer / welches Feuer ein Bilde des Zorns GOttes war / welcher die Sünde in ſich / ſamt der Seelen verſchlingen wolte. Dann des Vatters Eigenſchafft im Zorne war in dieſem Feuer rauß gewendet / und des Sohnes Eigenſchafft in der Liebe und Sanfftmuth führete ſich in Zorn / dann ſie opfferten thieres-Fleiſch / und führeten aber ihre Imagination und Gebethe in die Genade GOttes / und bildeten ſich in den Bund der Genaden der Liebe ein.

24. Und mit dieſer Einbildung giengen ſie ins Opffer / als ins Feuer GOttes Zorns / und Göttlicher Liebe / darinnen die Verſöhnung geſchahe: So nahm das Zorn-feuer von ihrer eingeführten Begierde die irrdiſche Eitelkeit / und verzehrte ſie durch die thieriſche Eigenſchafft des Opffers; Anzudeuten / daß der Menſch äuſſerlich habe thieriſche Eigenſchafft an ſich genommen / und in ihm durch falſche Luſt erwecket.

25. Weil dann auch eine ſolche thieriſche Eigenſchafft mit an des Menſchen Gemüthe / als die animaliſche Seele vom Geſtirne anhieng / daß ihr Gebeth und Willen nicht rein vor GOtt war / ſo verzehrte GOttes Zorn-feuer dieſe thieriſche Eitelkeit der Menſchen im Opffer durch thieriſche Eigenſchafft / und ihr eingemodeltes Bilde von der Genade gieng mit ihrem Gebete in das H. Feuer: allda ward die Seeliſche Begierde eingenommen: Daſſelbe H. Feuer drang nun mit der eingenommenen menſchlichen Begierde durch des Vatters Zorn-feuer im Opffer.

26. Und alſo wurden die Kinder Iſrael im Opffer und Feuer von ihren Sünden und Eitelkeit / geiſtlicher Weiſe / auff die zukünfftige Erfüllung verſöhnet / biß daß Chriſtus kommen würde /

und unſere Menſchheit annehmen/ und Gott ſeinen Vatter als ein Opffer in ſein Zorn-feuer eingeben/ und mit dem offenbahrten Liebe-quelle im Namen Jeſus den Zorn in eine Liebe wandeln. Da dann der Zorn den menſchlichen Eigen-willen verſchlang/ und Gottes Liebe-willen durch Chriſti Liebe durch den Tod und durch den Zorn außgrünete/ und die Menſchheit durch den Tod gieng ins ewige Leben.

27. Auff ſolche weiſe ward Iſrael im Vorbilde Chriſti durch den Bund Gottes durchs Opffer und Feuer geiſtlicher weiſe von Sünden ranzoniret. Dann Iſraels Glaube gieng durchs Opffer in Bund Gottes/ als in die Genaden-verſöhnung des Weibes-Saamens: Und Gottes Imagination gieng auch in ſeinen Bund mit Adam und Abraham gemacht: Allda war es eine Conjunction, und geſchach die wahre Verſöhnung im Bunde durchs heilige Feuer; Welches heilige Feuer hernach in Chriſto ſich in der Menſchheit offenbahrte/ und dem Gifft des Zorns Gottes ſeine Macht nahm/ und den in Liebe verwandelte/ und die ſtrenge Todes-Impreſſion des Seelen-feuers zerſprenget./ und Göttliche Liebe und Sanfftmuth darein führete.

28. Als aber die Zeit herbey kam/ daß GOtt wolte ſein Liebe-feuer durch ſeinen Bund in der Menſchheit offenbahren/ daß daſſelbe Feuer ſollte in des Menſchen Leben angezündet werden/ ſo verneuerte GOtt das Vorbilde/ und fieng mit S. Johanne die Waſſer-tauffe an/ und führete ſeinen Bund aus der Beſchneidung in die Tauffe.

So ſpricht die Vernunfft:

Was iſt oder bedeutet die Waſſer-tauffe? Was thut GOtt dadurch? Was würcket dieſe?

29. Wie oben gemeldet/ die Seele hatte ſich in ihren Eigenſchafften im grimmen Zorne Gottes alſo ſehr impreſſet/ daß ſie dadurch im ewigen Tod ſtund: In ihr war kein Göttlich Liebe-Ens mehr offenbahr oder beweglich/ darinnen ſich hätte mögen das H. Feuer der Liebe GOttes anzünden. Darumb ſandte GOtt die Tauffe vor dieſer H. Anzündung her/ und ſtellete ſie in ſeinen erſten Bund: Dann als das Wort und die Krafft des heiligen Feuers Menſch ward/ und ſich in Chriſto offenbahrete/ ſo ſprach das H. Wort im H. Feuer durch die angenommene Menſchheit in ſeine Mit-glieder nach der Menſchheit ein.

30. Sollte nun dieſes Einſprechen im Menſchen fahen/ und

weſentlich werden / ſo muſte das Göttliche Eintauchen vorher gehen: Dann als ſich das Wort im Bunde in der Menſchheit offenbahrte / ſo floß die ſanffte Liebe und Genade im Bunde aus. Mit dieſem Ausfluß Göttlicher Liebe ward der Bund in die Waſſer-tauffe geſetzet: Dann weil der Menſch irrdiſch / elementariſch war / ſo muſte auch ein elementiſches Mittel darzu kommen / darein ſich der Ausfluß Göttlicher Liebe im Bund faſſete / daß ein menſchlich / natürlich Weſen im Mittel ſey / darein die Göttliche und auch menſchliche Imagination möge eingehen / und ſich in die Menſchheit eintauchen zu einem newen Ens oder Zunder / darinnen ſich das H. Feuer möge im dürren Seelen-feuer anzünden.

31. Gleich wie bey der Beſchneidung im Opfer geſchahe; da war das thieriſche Fett ein Mittel / darinnen in ſolcher Anzündung die menſchliche Begierde durch den Bund GOtt entgegen gieng / und GOttes Imagination gieng in Bund. Alſo ſtund das H. Feuer im Bunde dem Zorn in der Einführung menſchlicher Begierde ins Opfer entgegen; GOttes Imagination in ſeinem Liebe-feuer gieng in den Bund / und die menſchliche Imagination gieng auch durchs Opfer im Feuer in den Bund: Dann im Feuer war GOttes Zorn entgegen / dadurch die menſchliche Imagination muſte in den Bund gehen / und verzehrete alſo die Sünde und Unreinigkeit an der menſchlichen Begierde / welche zu GOtt drang; So ſtund im Bund das Liebe-feuer der menſchlichen Begierde entgegen: Daſſelbe nahm die menſchliche Begierde im Zorn-feuer an nach ihrer Reinigkeit.

32. Wie beym Moſe am Berge Sinai zu ſehen iſt / da ſich erſtlich des Vatters Eigenſchafft im Bunde aus dem Zorn-feuer eröffnete / und forderte des Menſchen Gerechtigkeit / daß derſelbe ſollte in vollem Gehorſam und Reinigkeit vor GOtt wandeln / und in Reinigkeit durchs Opfer im Feuer zu Ihm nahen; wo nicht / ſo wolte Er ſie im Fluche aufffreſſen durch dieſes Zorn-feuer. Welches ein Bilde war / wie die menſchliche Eitelkeit ſollte und müſte durch GOttes Zorn-feuer gefeget werden: Aber im ſelben Zorn-feuer ſtund ihm im Bund im Opfer / als ein Bilde Chriſti / das Liebe-feuer entgegen / und leſchete das Zorn-feuer / daß die ſeeliſche Begierde mit ihrem Gebeth und Willen könte in Gott durch dieſes Zorn-feuer durchdringen.

33. Dieſes Liebe-feuer / das im Opfer dem Zorne entgegen ſtund / welches auch das Zorn-feuer anzündete / daß es das Opfer fraß / das iſt es / das ſich im Ziele des Bundes im Weibes-ſaamen mit himmliſcher Weſenheit / als mit weſentlicher Weißheit

erweckete/ und in unſer an Gott verblichen auch himmliſches Weſen eingab.

34. Unſer verblichen und in Tod geſchloſſen Weſen war die dürre Ruthe Aarons andeutende/ welches Weſen in ſolcher Erweckung und Einführung des himmliſchen/ lebendigen Liebeweſens grünete/ da Gottes Weſen Menſch ward/ in dem das H. Feuer brennen konte: Dann der Göttliche Ens und der in Adam verblichene/ auch himmliſche Ens, welcher mit ſolcher Anzündung wieder grünete/ war eine Speiſe dieſes Liebe-feuers/ als ein geiſtlich H. Oele/ darinnen ſich das Liebe-feuer konte anzünden und brennen. Und daſſelbe Liebe brennen war das neue Leben der Wieder-geburth.

35. Weil aber in den andern Menſchen nicht eine ſolche übernatürliche Anzündung durch Gottes ſonderbahre Bewegnüß geſchehen ſollte/ daß die andern Menſchen ſollten alle durch dieſes H. Feuer aus Chriſto angezündet werden/ ſo gieng der Bund durch die Waſſer-tauffe mit der außgefloſſenen Genade erſt in den himmliſchen Ens des Menſchen ein/ als in das verblichene Weſen/ darinnen der eingeleibte Paradis-bund mit dem Schlangen-tretter inne ſtund/ und drang in denſelben Bund ein.

36. Weil aber die menſchliche Eſſentz/ welche war irdiſch werden/ ſollte in ſolchem Eindringen mitgehen/ ſo muſte auch ein ſolch Mittel darzu ſeyn/ darein ſich die menſchliche Eſſentz konte faſſen: Dann in Gottes Heiligkeit konte ſie ſich nicht faſſen/ dan der Wille war davon abgetrennt; So muſte es nur eine Gleichheit ſeyn/ darinnen ſich die Imagination menſchlicher Natur faſſete.

37. Dann auch Chriſtus hatte dieſe Gleichheit/ als die Elementa/ von uns Menſchen angenommen/ auff daß ſich die Göttliche Imagination möchte ins Waſſer faſſen: Daß alſo die Göttliche und menſchliche Imagination miteinander den eingeleibten Paradis-bund erweckten und anzündeten/ auff Arth wie ein glimmend Feuer ins Holtz komt und glimmet.

38. So ward auff ſolche Arth durch die Tauffe ein H. und Göttliches glimmend Feuer/ welches die Sünde und den Tod tilgete und zerbrach in des Menſchen Inwendigkeit/ als in den verblichenen himmliſchen Ens, eingeführet/ davon der dürre/ verdorrete Baum des innern Grundes wieder ein Leben/ als ein geiſtliches Oehle empfieng: In welchem newen geiſtlichen Oehle von Krafft Göttliches Liechts das Liebe-feuer als das newe Leben brennen ſollte.

39. Dieſes iſt nun die Waſſer-tauffe / da der H. Geiſt im innern Grunde die Hand darzu iſt / der mit dem Ausfluß Göttlicher Liebe aus Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehung mit ſeiner Uberwindung täuffet: das iſt: Er tauchet Chriſti Menſchheit / Leyden / Tod und Aufferſtehung in den inwendigen Grund ein / und zündet den eingeleibten Paradis-bund mit dieſem Feuer an / daß die dürre Ruthe Aaronis grünend wird.

40. Dann mit dieſem Eintauchen des H. Geiſtes wird dem Menſchen Chriſtus geſchencket / er wird Chriſto hiemit eingeleibet / und wird ihm der himmliſche Ens welcher in Marien unſern menſchlichen Ens annahm / mit dem gantzen Proceß Chriſti / in ſeinen auch himmliſchen verblichenen Ens zu einem newen Leben / welches den Tod hat überwunden / angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret und gantz durchdringet / oder wie ein Feuer ein Eiſen durchglüet: Alſo auch allhie zu verſtehen iſt bey denen / welche ſolches Eintauchens fähig ſeynd / wie ferner ſoll berichtet werden.

Das 3. Capittel.

Kurtzer / gründlicher Bericht / wie der Menſch vom H. Geiſte / mit Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehung in Leib und Seele getauffet werde.

1. Als GOtt ſeinen Bund mit der Beſchneidung wolte in die Waſſer-tauffe einführen / ſo ward das Wort der eingeſprochenen Genaden / darinnen das heilige Feuer GOttes war / von ehe ein Menſch / und nahm von ehe des Weibes Saamen an / als unſere Seele und Menſchheit / auff daß Er uns mit dem lebendigen Bunde / welcher war ein Menſch worden / tauffete.

2. Dann des Menſchen Leib / welchem das Tauffen noth war / der war aus den Elementen. Sollte der nun getauffet werden / ſo muſte ſich der Bund von ehe in ein elementariſch Mittel / als in die Menſchheit Chriſti geben / und das Mittel heiligen / auff daß der Menſch möge durch diß Mittel getauffet werden.

3. Dann es war nicht allein umb das himmliſche Weſen des Menſchen / welches in Adam verblich / zuthun / in welches ſich der Bund im Paradis einleibete / daß derſelbe ſollte allein getauffet werden: Nein / ſondern auch umb die Seele / und umb den Leib aus dem Limo der Erden.

4. Der gantze Menſch bedorffte der Tauffe. Es muſten alle drey Principia aller drey Welten im Menſchen getauffet werden: Als das 1. Principium iſt die ewige Natur / als das wahre Seelen-leben / das aus dem Wort des Einſprechens in Leib kam. Das 2. Principium iſt der wahre ewige Geiſt / als die H. Liecht- und Liebe-krafft (welche ich in dieſem Büchlein den in Adam verblichenen himmliſchen Ens und Weſen heiſſe) darinnen Adam verblich / als der Seelen Wille daraus gieng. Das dritte Principium iſt die aſtraliſche / animaliſche Seele / aus dem Spiritu Mundi mit ihrem Corpore aus dem Limo der Erden / als der gantze äuſſere ſichtbahre Menſch.

5. Dieſer dreyfache Menſch war gantz gefallen. Dann als ihm das Göttliche Liecht im Geiſte des dritten Principii verloſch / ſo war er an GOtt gantz blind / und dem Paradis erſtorben: In dieſen muſte wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet werden / in welchem Liebe-Ens ſich das Göttliche Feuer und Liecht möchte wieder anzünden zu einem neuen Leben.

6. Sollte ein ſolches aber geſchehen / ſo muſte ſich von ehe das H. Feuer mit dem Bunde in der dreyfachen Menſchheit / als in Chriſti Menſchheit offenbahren / auff daß uns GOttes Geiſt aus / mit und durch dieſe dreyfache Menſchheit tauffete / daß ein jedes Principium in uns mit ſeiner Gleichheit getauffet würde: Dann der H. Geiſt tauffete durch Chriſtum zur Vergebung der Sünden.

7. Das H. Feuer Göttlicher Krafft in Chriſto tauffete in uns ſeinen Tempel / welchen das H. Feuer / als das Göttliche Leben in uns beſitzen wolte / als den verblichenen Ens von der himmliſchen Welt Weſen / den Geiſt des Verſtandes / oder der Krafft / als das 2te Principium, oder engliſche Corpus aus der engliſchen Welt Weſen: Welchem Weſen Chriſtus ſein allerheiligſtes / geiſtliches Fleiſch hernach zur Speiſe giebet / in dem Er ſelber wohnet.

8. Dieſen Geiſt tauffet die Göttliche Liebe im H. Feuer / Dann Er iſt ein Ens des H. Feuers / darinnen es brennet oder lebet: Und das 1. Principium, als die feuriſche Seele aus Göttlicher Scientz des ſchiedlichen ſprechenden Worts / aus des Vatters Feuers-eigenſchafft / wird mit dem feurigen Geiſte des Vatters Eigenſchafft getauffet / als mit der Feuer-brennenden Liebe.

Alſo zu verſtehen:

9. Die Seele iſt des Vatters Eigenſchafft / und in dieſer Tauffe

mit ſeinem eintauchen in die Seele / gibt Er ſie dem Sohne in ſein Liebe-feuer. Des Vatters Eigenſchafft im Feuer greiffet die Seele zu erſt an mit dem Geſetze der Natur / mit ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit / mit der ewigen Geburth des Feuer-grundes / dadurch wird die harte impreſſete/todte Seele im ſelben Eintauchen des Feuers beweglich / und wird ihre harte Impreſſion der falſchen magnetiſchen Begierde zerſprenget und auffgethan / auff Arth wie man ein Feuer auffſchläget.

10. So iſt nun das Göttliche Liecht der groſſen Liebe in dem treuhertzigen Namen JESUS aus JEHOVA im Centro des Vatters Feuers; Wann des Vatters Feuer die feuriſche Seele auffſchleuſt / ſo kan ihr das Liecht göttlicher Liebe einſcheinen / und ihr den Liebe-Ens einführen. Dann ſo bald das Zorn-feuer die Seele auffſchleuſt / ſo nimt ſie das Liebe-feuer des Sohnes an / und gehet darein / wie ein Feuer ein Eiſen durchglüet / oder eine Tinctur ein Metall temperiret.

11. Und alſo wird die Seele vom Vatter dem Sohne gegeben / und der Sohn gibt ihr alſo das Liebe-feuer / als das ewige Leben. Joh. 6. Dann ſo ſich des Vatters Eigenſchafft in der verſchloſſenen Seelen nicht mit bewegte / ſo ſtünde die Seele in ihrer Impreſſion im ewigen Tode / und möchte das Liecht in ihr nicht offenbahr werden.

12. Des Vatters Feuers-zerſchellung und Anzündung iſt der Brunn-quell der menſchlichen Buſſe / da der Menſch vor der Sünden erſchricket / dann im Feuer-glantze wird die falſche impreſſete Eitelkeit der Sünden in der Finſternüß der Seelen offenbahr: Und des Sohnes Liebe-einſcheinung iſt das ſanffte Liebe-öhle / das die Zerſchellung wieder einiget und temperiret.

13. Dann der Sohn iſt im Vatter / und der Vatter im Sohne / und tauffen miteinander / der Vatter mit Feuer / und der Sohn mit Liechte: auff Arth wie ein Feuer auffgeſchlagen wird / daß aus dem Feuer der ſanfte Liechts-glantz offenbahr wird / und ſich das Feuer-brennen alſo gantz in einen Liechtes-glantz verwechſelt und wandelt: Des Vatters Feuer verzehret mit ſeinem Schracke in der Seelen die Eitelkeit / und des Sohnes Liebe heilet ſie wieder: Alſo iſt das tauffen nach dem inwendigen Grunde des Seelen- und Geiſt-Menſchens zu verſtehen.

14. Die dritte Eigenſchafft des dritten Principii mit der Waſſer-tauffe / damit der Leib von der äuſſern Welt Weſen / ſo wohl der Geiſt des Geſtirns im Menſchen getauffet wird / wird alſo betrachtet. Durch das Waſſer / als durch das Element des Leibes

Chriſti wird der rechte Adamiſche Menſch (welcher in Adam nach dem Leibe geſchaffen ward: verſtehet aus der äuſſern Welt Weſen) getauffet / dann allhie tauffet der H. Geiſt / der vom Vatter und Sohne außgehet / ſein Ausgang iſt die Formirung der Welt / und die Welt iſt das ausgeſprochene / geformte Wort / und der Geiſt GOttes iſts / der ſie geformet hat.

15. Dann Er wird in allen drey Welten verſtanden / in jeder Welt nach ihrer Eigenſchafft. Als in des Vatters Zorne nach der Finſternüß / iſt Er die Flamme der Peinligkeit, und im ewigen Liechte iſt Er die Liebe-flamme GOttes; und in dieſe Welt im Spiritu Mundi iſt Er der Formirer und Werck-Meiſter aller Dinge / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft; Wie der Separator des Dinges iſt / alſo iſt auch der ausgefloſſene Geiſt aus dem ausgeſprochenem Worte in jedem Dinge.

16. Dann in der äuſſern Welt Weſen iſt nicht zuverſtehen / daß des Weſens Geiſt GOtt genannt werde / ſondern es iſt der ausgefloſſene Geiſt in dem ausgeſprochenen Worte GOttes / welcher mit ſeinem Grunde im Worte GOttes ſtehet.

17. Der ausgefloſſene Geiſt des äuſſern creatürlichen und natürlichen Lebens iſt aus GOttes Liebe und Zorne / aus Liecht und Finſternüß / als aus dem erſten und zweyten Principio, als aus der ewigen Natur / aus dem Sprechen des Worts ausgefloſſen / und ſtehet mit ſeinem Grunde im Sprechen GOttes / dann das ewige Wort hauchet ſich mit Ihm in ein creatürlich Leben.

18. Er (derſelbe ausgehauchte Geiſt) iſt das äuſſere / creatürliche Leben / in jeder Creatur nach ihrer Eigenſchafft. Er iſt die Seele der äuſſern Welt / als die anfängliche Seele / ein Leben der vier Elementen; Seine Krafft iſt ein feuriſch und liechtiſch Geſtirne / was das gantze äuſſere Geſtirne in ſich ſelber in ſeiner Krafft iſt / das iſt Er allein in ſich ſelber / doch als ein verſchloſſen Geſtirne / das im Temperamento lieget / und ſich in jedem Leben außwickelt / und ſchiedlich machet nach des Lebens Eigenſchafft: Bey den zeitlichen Creaturen mit einer zeitlichen Eigenſchafft / und bey den Ewigen mit einer ewigen Eigenſchafft: Im Menſchen mit einer zeitlichen und zerbrechlichen Eigenſchafft / und auch mit einer ewigen: Welche ewige am ewigen außhauchenden Wort anhanget / darinnen der Menſch aus der Zerbrechligkeit am Jüngſten Tage / nach dem ſichtbahren Bilde auffſtehen und wiederkommen ſoll / und für GOttes Gerichte tretten / und auff die groſſe Feuer-proba geſetzet werden / allda ſich das tödtliche vom ewigen ſcheiden ſoll.

19. Alſo verſtehet uns nun allhie recht von der Tauffe dieſes äuſſern Geiſtes: Der innere H. Geiſt Göttlicher Liebe zündet an den ausgefloſſenen Geiſt / und ſalbet Ihn mit Göttlicher Krafft. Dann die Menſchheit Chriſti nach unſerm äuſſern Geiſte ward vom H. Geiſte geſalbet/ und derſelbe äuſſere Geiſt Chriſti / welcher in Chriſti Perſon in den Elementen des Leibes herrſchete auff menſchliche Arth / der ſalbet in dem Bunde ſeines Teſtaments in der Waſſer-Tauffe den innern Grund des Waſſers: und die geſalbete Krafft im Waſſer / in dem Worte des Bundes/ ſalbete den wahren Menſchen/ welcher in Adam aus dem Limo der Erden geſchaffen ward/ ſo wohl auch ſalbete Er den Spiritum Mundi, als die rechte aſtraliſche Seele / welche am Jüngſten Tage wieder kommen / und probiret werden ſoll.

20. Nun verſtehet uns theuer und wohl / allhie gilt es! Dieſe Salbung der Waſſer-Tauffe iſt mit Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehung geſalbet / mit welchem himmliſchem Blute Er GOttes Zorn in Liebe verwandelte / und den Tod zerſprengete in menſchlicher Eigenſchafft / damit Er die Erde ſalbete/ als Er diß ſein Blut auff und in ſie vergoß.

21. NB. Item, Sie iſt mit dem geſalbet / als Chriſtus ſein geſalbtes Leben der äuſſern Menſchheit von uns in ſeinem Tode wieder in dieſen Spiritum Mundi eingab/ und dehn auch mit ſeiner Salbung in ſeinem Tode ſalbete: Als / da ſeine äuſſere/ von uns Menſchen angenommene tödliche Seel / (welche am ✝ ſtarb / und ſich in GOttes Hand / als in ſein außgeſprochen Wort eingab) aus dem Leibe in die Elementa eingieng.

22. Item, Sie iſt mit dem geſalbet/ da dieſe ſeine äuſſere Seele mit der ewigen Seelen / darinnen der H. Geiſt war / durch Tod und Hölle drang: Und mit dem / da der H. Geiſt im Wort dieſe ſeine geſtorbene / aſtraliſche Seele aus dem Tod nahm / und durch den Tod mit ſeiner Aufferſtehung ins ewige Leben einführete / da ſie GOttes Liebe mit dem ewigen Leben ſalbete.

23. Dieſe Salbung Chriſti wird in der Waſſer-Tauffe / als im Bunde Gottes verſtanden/ dann Gott ſalbete in der Menſchheit Chriſti die Elementa des Leibes / ſamt der tödlichen und untödlichen Seelen / und führete Chriſtum mit dieſer Salbung in ſeinen Tod und Zorn ein/ und durch den Tod ins ewige Leben. Und dieſe Salbung / (darinnen Chriſtus hat GOttes Zorn/ Sünde/ Tod/ Teufel und Hölle überwunden) hat GOtt mit ſeinem Bunde des Alten Teſtaments in die Waſſer-Tauffe geordnet / und beut ſie nun allen Menſchen an.

24. Und ſo nun ein Menſch der begehret / und ſich zu der wendet / als ein Menſch / und nicht Thier / ſo tauffet der H. Geiſt den innern Grund / als ſeinen Tempel / den Er ſelber beſitzet / als den wahren ewigen Geiſt / ſamt der ewigen Seelen: Und die Salbung Chriſti / aus ſeiner von uns angenommenen Menſchheit / ſalbet und tauffet in uns den wahren in Adam erſten geſchaffenen Menſchen aus dem Limo der Erden / ſamt der tödlichen Seelen: (Jedoch daß man den Grund hierinnen verſtehe:) welcher aufſtehen und ewig leben ſoll.

25. Dieſes geſchicht durch Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehen / in ſeinem blutigen Kampffe: als / der Sieg ſeines Todes iſt die Hand / welche tauffet. NB. Der rechte Menſch wird zum Leben getauffet / und der Schlangen-grob-irrdiſche Menſch wird mit Chriſti Tod und Sterben getauffet / daß er ſoll ſterben / und alle ſeine böſe Lüſte und Begierde dem Tod Chriſti laſſen / daß ſie der tödte / und einen neuen Willen aus dem Tod Chriſti / aus Seele und Leib ausführe.

26. Der böſe Adam / als daß Schlangen-monſtrum, wird mit dieſer Tauffe (als da die Hand GOttes / als ſein ſprechendes Wort ſelber zugreiffet und tauffet) genommen / und wird mit Chriſte in ſeinen Tod begraben / und in die Hölle / in welche Chriſtus in ſeinem Sterben einfuhr / verſtehet / in die Finſternüß GOttes Zorns / als in Abgrund der Menſchheit / eingeworffen: Und dieſe Salbung in der Tauffe verbindet ſich mit dem wahren Adamiſchen erſten Leibe / welcher vorm Fall Adä war / und gebähret durch Chriſti Sieg einen newen Willen in Seele und Leib / welcher GOtt gehorſamet.

27. Alſo ſtehet alsdann nach ſolcher Salbung der rechte Menſch in der Salbung Chriſti / und das Schlangen-monſtrum ſtehet in GOttes Zorne / und wohnen doch dieſe Zeit in einem Leibe / aber ein jeder in ſeinem Principio, als in ſeiner Eigenſchafft / davon S. Paulus ſaget Röm. 7. 20. 25. So ich nun ſündige / ſo thue nicht ichs / ſondern die Sünde im böſen Fleiſche thut es. Item: So diene ich nun mit dem Gemüthe des geſalbeten Grundes GOtt / und mit dem Gemüthe des falſchen Fleiſches diene ich dem Geſetze der Sünden.

28. Und ſaget weiter Röm. 8. 1. 28. So iſt nun nichts verdamliches an denen / die in Chriſto Jeſu in ſeiner Salbung ſeynd / die nach ſolchem Fürſatze GOttes in dem Worte beruffen / oder im Ruffe in der Salbung alſo ſeynd ergriffen worden: Da er dann den rechten geſalbten Menſchen meynet / welcher in dieſer

Zeit noch in der Schale des irdiſchen Leibes verborgen ſtecket / wie ein ſchön Gold in einem groben Steine / und doch nach der Salbung im Himmel wohnet / wie S. Paulus auch ſaget / Phil. 3. 20. Unſer Wandel iſt im Himmel. Item Röm. 6. 15. Gal. 2. 17. Sollen wir / die wir Chriſtum angehören / noch Sünder ſeyn? das ſey ferne. Da meynet er den geſalbten Grund / und nicht das thieriſche Monſtrum der Irdigkeit / voller böſer Neigligkeit / welches im Zorne GOttes und der Verdamnüß ſtehet / und GOttes Reich nicht erben ſoll / welches doch dieſe Zeit dem rechten geſalbten Menſchen anhanget.

29. Der geſalbte Grund iſt der Chriſt / und nicht das äuſſere grobe Thier: Die Salbung iſts / welche täglich dem Monſtro der Schlangen / als dem böſen irdiſchen Willen / den Kopff zertritt / da der Streit im Menſchen iſt / da eine Eigenſchafft böſes wil / und die andere gutes / und welche ſieget / die treibet den Menſchen zum Wercke.

30. Darumb ſollen und müſſen die Menſchen-Wercke gerichtet / und jedes in ſeine Scheune eingeſamlet werden; Als / das in Krafft der Salbung iſt gemacht worden / ins Reich GOttes / und das in Krafft des Monſtri der Schlangen iſt gemacht worden / in die Verdamnüß / in die Finſternüß des Zorns und Todes.

Das 4. Capittel.

Von der äuſſerlichen Waſſer-Tauffe durch Menſchen-Handt / welcher würdig ſey zu ſolchem Tauffen / und welch Täuffling diß Teſtament würdig empfahe / und wie es mit der unwürdigen Handt / ſowohl mit dem unwürdigen Täuffling bewandt ſey.

In dieſer Zeit hochnöthig zubetrachten.

1. ALs GOtt das Teſtament ſeines H. Genaden-Bundes im Paradis auffgerichtet / aus dem Vorbilde und Opffern und der Beſchneidung wolte in die Waſſer-Tauffe ordnen / ſo führete Er einen Zweig aus ſeinem Bunde in menſchlicher Offenbahrung heraus / und fing die Waſſer-Tauffe durch ihn an. Wie ſolches klar an Johanne Baptiſta zu ſehen iſt / welcher durch die engliſche Botſchafft verkündiget ward / darzu aus dem Hohen-Prieſterlichem Stamme.

2. Nicht vom Willen des Fleiſches kam ſeine Menſchwerdung/ dann ſein Vatter Zacharias und ſeine Mutter Eliſabeth waren alte betagte Leute/ welche in der fleiſchlichen Sperma ſchon erſtorben waren/ da des Menſchen Vermögen ſchon weg war: Der Saame Zacharias und Eliſabeths ward durch Bewegung des H. Geiſtes aus dem Paradiſiſchen Genaden-Bunde in ihrer nunmehr verblichenen ſpermatiſchen Eigenſchafft erwecket.

3. Wohl kam er aus menſchlichem Grunde/ aber nicht aus menſchlichem Vermögen/ dann die Salbung im Bund erweckte dehn/ daß ihre Spermata über den Lauff und Krafft der Natur eigen Vermögen auffgeſchloſſen worden: Denn Ihnen der heilige Geiſt einen Saamen aus menſchlicher Sperma erweckte/ und dehn in ſeinem Anfange darzu erwählete.

4. Die Salbung aber Johannis geſchahe im Gruſſe Mariæ/ als dieſe zu der alten Eliſabeth kam/ und ſich in ihr (verſtehet in Marien) die Göttliche Salbung auß Chriſti Menſchwerdung bewegte. Alß Maria/ voll dieſer ſalbung/ Eliſabeth grüſſete/ ſo tauchte die Menſchwerdung Chriſti mit der Salbung durch den Gruß Mariæ in Johannem in Mutter-Leibe ein: Und nicht allein in Johannem/ ſondern auch in ſeine Mutter Eliſabeth/ daß ſie voll ward dieſer Salbung/ und die beyden Mütter im Geiſte dieſer Salbung weiſſageten.

5. Und dieſes iſt die Tauffe Johannis/ da er mit der Menſchwerdung Chriſti auß Chriſto geſalbet ward/ und des H. Geiſtes Tauffe auß dem Bunde in Mutterleibe empfieng/ daß Er ſolte ein Vorläuffer und Ankündiger ſeyn/ daß die Zeit der Salbung und Erfüllung des Bundes GOttes vorhanden ſey/ daß Gott ſeinen Bund der Genaden-ſalbung habe in die Menſchheit eingeführet/ und daß der Bund ſey ein Menſch worden: Daß GOtt nunmehr wolle durch die Menſchheit Chriſti/ durch ein elementiſch Mittel (das nicht mehr im Fewer ſtehe/ wie im Alten Teſtament/ ſondern in Liebe und Sanfftmuth des Waſſers) die Salbung außgieſſen: daß die Zeit der Genaden vorhanden ſey/ da GOtt ſeine Salbung in die Menſchheit habe gegeben.

6. Und dann ſehen wir/ daß GOtt allda keinen Newen Bund habe angefangen/ ſondern nur eine newe Ordnung/ dann Johannes ließ ſich beſchneiden/ wie dann auch Chriſtus. Johannes nahm den Gewalt und Beruff auß dem Bunde der Beſchneidung/ auß den Opfferen des Fewers/ und führete ihn durch GOttes Befehl in die Waſſer-tauffe/ anzudeuten/ daß nunmehr ſolte die Sünde durch den Todt Chriſti in ſeiner Lieb und Sanfftmuth erſäuffen/ und

nicht mehr im Fewer abbrennen/ wie bey Iſrael im Vorbilde geſchahe.

7. Mehr ſehen wir beym Johanne / daß er noch nicht mit der Vergebung der Sünden tauffete/ ſondern mit der Buſſe / als mit dem Geiſte der Salbung zur Buſſe/welcher der Menſchen Hertzen zerſcheilete / und dem Geiſt Chriſti ſeinen Weeg bereitete / welcher die Thoren der Menſchen Hertzen und Seelen auffſchleß/auff daß nach ihm der König der Ehren in ſolche auffgemachte Thoren möchte einziehen / davon David ſagte : Machet dem Könige der Ehren die Thoren weit auff / daß der König der Ehren/ als Chriſtus / einziehe. Pſalm 24/ 7/ 9. und wie Johannes zeügete / er tauffe mit Waſſer zur Buſſe und Vergebung der Sünden/ er aber ſey nicht Chriſtus / ſondern nach ihm komme der / welcher die Worff-ſchauffel in Handen habe / der werde mit Fewer des Geiſtes tauffen. Luc. 3. 16/ 17.

8. Auch ſehen wir an Johanne / daß er eines Prieſters Sohn ſeyn muſte / welche mit der Beſchneidung und den Opffern umbgingen. Er muſte auß dem Geſetze des Bundes kommen/ und ſich beſchneiden laſſen / und den Bund anziehen /auff daß er mit dem Geiſte des Bundes und der Beſchneidung die Waſſer-tauffe/ als die Ordnung der Genaden und Vergebung anfinge : Dann die Sünde ſolte nun nicht mehr durchs Fewer getilget werden/ ſondern durch die Liebe / welche GOtt im Bund durch Chriſtum offenbahrte / Sie ſolte durch GOttes Sanfftmuth erſauffen / und verwandelt werden.

9. Darumb ordnete auch GOtt zu ſolcher Sünden-tilgung ein ſolch Mittel mit der Waſſer-tauffe / anzudeuten / daß die Sünde ſolte im Blut Chriſti in ſeiner Liebe und Genade erſauffen / und daß der Menſch ſolte nunmehr eine offene Genaden-porte in der Liebe und Sanfftmuth zu GOtt haben / daß er nur mit Rewe ſeiner Sünden/ mit Ablaß der Sünden durch ſolche Porte in die Genade eingehen könne.

10. Und ſehen allhie an Johanne dem Anfänger der Waſſer-tauffe / welcher Menſch würdig ſey mit dieſem newen Genaden-bunde zu tauffen / als nemlich dieſer / welcher auch zuvorhin iſt mit dieſer Genade geſalbet worden / wie Johannes von Chriſto / welcher noch in Mutter-leibe geſalbet ward. Dann Fleiſch und Blut / ohne dieſe Salbung/ kan nicht tauffen / dann dieſe Macht ſtehet nicht in Menſchen-gewalt / ſondern in Chriſti Gewalt.

11. Ein Chriſt / in dehm die Salbung Chriſti iſt / der tauffet mit der Salbung Chriſti / dann die H. Dreyfaltigkeit tauffet

mit dem Genaden-bunde der Salbung/ mit Chriſti Menſchwerdung/ Leyden/ Tod und Überwindung: Wil nun ein Menſch tauffen/ ſo muß er nicht allein mit der Hand und Waſſer tauffen/ ſonderen auch mit dem Glauben der Salbung.

12. Ein unglåubiger Tauffer thut nichts mehr bey dieſem hohen Wercke der Tauffe/ als der Tauff-ſtein thut/ welcher das Waſſer hålt: Dan ob er gleich das Waſſer geuſt/ und die Worte Chriſti brauchet/ ſo würcket er doch nicht mitte/ ſondern iſt ſtumm in der Würckung: ſondern der Bund Chriſti würcket und tauffet/ Er aber iſt nur ein Mittel/ gleich einem unwürckenden Weſen/ das nicht ſelber in dieſem Bunde mitwürcket/ ſondern nur das Werck thut/ in welchem Wercke GOtt würcket wegen ſeines Bundes.

13. Nicht alſo zuverſtehen/ als ob das Werck darumb bey unwürdiger Handt gantz kraffteloß ſey; Nein/ der Bund Gottes trennet ſich nicht umb der unwürdigen Hardt willen/ welche nur ein Mittel iſt: Dann glaubige Eltern/ welche in der Salbung dieſes Bundes ſtehen/ und den Bund angezogen haben/ die haben die Salbung auch in ihrem Saamen/ und zeugen Kinder aus ihrer Leibes- und Seelen-Eigenſchafft: Seynd ſie in Seele und Leib getauffet/ und haben die Salbung Chriſti angezogen/ warumb dann nicht auch der [illegible] ihres Leibes? Seynd ſie Tempel des H. Geiſtes/ der in ihnen wohnet/ und eſſen Chriſti Fleiſch/ und trincken ſein Blut/ daß Chriſtus in ihnen/ und ſie in Chriſto ſeynd/ wie Chriſtus ſaget/ Joh. 6/ 56. Warumb dann nicht auch ihres Leibes Frucht? Dann Chriſtus ſagte ja/ (Matt. 7/ 18.) Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen/ und ein arger Baum kan nicht gute Früchte bringen. Iſt das Auge des Geiſtes liecht/ ſo iſt der gantze Leib liecht. Iſt der Anbruch heilig/ ſo iſt der gantze Teig heilig. (Matt. 6. Röm. 11.)

14. Johannes ward in Mutter-leibe getauffet durch den Geiſt Chriſti aus Marien Stimme/ ſo wohl auch ſeine Mutter Eliſabeth. Und ſehen gar eben/ wie das ſey zugangen: Dann als Eliſabeth den Geiſt Mariæ hörete/ ſo bewegte ſich der H. Geiſt in ihr/ und auch in ihrer Frucht zugleich: Sie empfingen die Tauffe Chriſti auß ſeiner Menſchheit zugleiche/ die Mutter mit dem Sohne. Warumb dann nicht auch jetzo in H. Eltern/ in denen die Salbung iſt? Dann deſſen der Baum iſt/ deſſen iſt auch ſeine Frucht.

15. Der Bund aber mit der Tauffe iſt darumb / daß ein jeder Menſch ſoll ſelber mit einem eigenen Willen / als ein ſonderlicher Zweig am Baume / und als ein eigen Leben / den Bund Chriſti anziehen / als durch das äuſſere darzu geordnete Mittel.

16. Nicht zuverſtehen / daß ob ein Kind frommer geſalbter Eltern / welches das Leben bekommen hat / vor der Tauffe ſtürbe / daß es nicht in der Salbung Chriſti ſey: Es hat ja der Eltern Salbung angezogen / dann es iſt aus ihrem Weſen entſtanden / aus ihrem getaufften Seelen- und Leibes-weſen / und darff nur / ſo das lebet / in das Bilde des ſichtbaren Bundes eintretten / als ein eigen Leben / und mit ſeinem Willen ſich in das eingeben / was ihme von den Eltern angeerbet iſt: Weil aber ein Kind ſolches nicht verſtehet / ſo thun ſolches ſeine Eltern mit ihrem Glauben / und die jenigen / welche zu ſolchem Wercke beruffen ſeynd / als die Pathen / welche das Kind in ihrer Glaubens-Begierde mit ihrem Gebethe dem Bund Chriſti überantworten und in den Bund Chriſti der H. Dreyfaltigkeit fürſtellen / und den Bund Chriſti über diß Kind begehren.

17. Dieſe alle / beydes die Eltern und Beyſteher / als gläubiger Tauffer und Pathen / würcken mit ihrem Glauben in des Kindes Eigenſchafft / und reichen es mit ihrem Glauben dem Bund Chriſti dar: Dann ihr Glaubens-wille faſſet des Kindes unverſtändigen Willen in ihre Glaubens-begierde ein / und tragen alſo des Kindes Willen in ihrem Willen mit ihrer Salbung in Bund Chriſti / als für die H. Dreyfaltigkeit.

18. Wann der Tauffer das Waſſer geuſt über das Kind / ſo iſt ihr Glaube mitte in dem Waſſer / und faſſet ſich in Chriſti Wort ein / der da ſagte Matth. 28/19. Gehet hin in alle Welt / und tauffet alle Volcker im Namen des Vatters / Sohnes und H. Geiſtes.

19. Auff Chriſti Befehl tauffen ſie den Menſchen: der Tauffer tauffet mit der Handt und Glauben / und die Eltern / ſamt den Pathen / tauffen mit ihrer Glaubens-begierde / mit dem geſalbeten Willen: Sie tauchen das in Chriſti Bund / und Chriſtus tauchet ſich mit ſeinem Blute / Tod und Uberwindung / als mit ſeinem Todes-Siege darein / und zündet den Glaubens-Ens des Kindes mit ſeinem Liebe-fewer an.

20. Alſo ſäet ſich das Senff-körnlein des Liebe-fewers in des Kindes Seelen- und Leibes-Ens ein / als ein glimmend Moder Göttlicher Liebe / welch Moder hernach / wann das Kind eigenen Verſtand bekomt / durch Glauben / Buſſe und Gebethe mehr an-

geangezündet / und zu einem hohen ſcheinenden Licht wird: Wann hernach der Glaubens-Mund Chriſti Fleiſch iſſet und ſein Blut trincket / ſo bekomt dieſes H. Moder-Liebe-fewer ein H. Oehle zu ſeinem Lebens-brennen.

21. Mit der Tauffe wird eingepflantzet die Menſchheit Chriſti nach dem H. Liebe-waſſer / als dem Waſſer des Ewigen Lebens / in welchem (Waſſer) das H. Fewer brennen mag. Und mit dem Abendmahl wird genoſſen die H. Tinctur im Blut und Fleiſche Chriſti / als das rechte Liebe-Fewer-brennen / ein Geiſtlich Salb-öhle aus dem Göttlichen Fewer und Licht / welches das Waſſer der Liebe anzündet / als den Tauff-bund.

22. Und ob gleich ein Kind von H. Eltern gebohren wird / und ſchon in Mutter-leibe in ſolchem Bunde ſtehet / ſo ſoll es doch auch ſolchen Bund in eigener ſelbſtändiger Perſon / in ſeinem eignen Lebens-willen anziehen / Urſache dieſes / daß im Fleiſche die Sünde und Unreinigkeit mit fort geerbet wird / ſo ſoll es ſelber den Bund anziehen: dan es ſoll und muß nun ſelber mit dem Genaden-bunde der Schlangen im Fleiſche den Kopff zertretten / darumb ſoll es auch ſelber Chriſtum mit ſeiner Uberwindung anziehen: dan Chriſtus beut ſich ihm nun ſelber an / es ſoll Ihn in eigener Perſon mit eigenem Willen annehmen / und Ihm hinwieder ſeinen eigenen Willen geben.

23. Dann die Tauffe iſt anders nichts / als eine Ehe oder Verbündnüß mit GOtt auff Chriſti Blut und Tod / da ſich Chriſtus mit dem Menſchen mit ſeiner Uberwindung und Aufferſtehung verbindet / und den Menſchen darein ſetzet: Der Menſch übergibt in der Tauffe ſeinen Adamiſchen abgewandten Willen dem Tod Chriſti / und begehret des eigenen Willens im Tode Chriſti abzuſterben / und durch Chriſti Aufferſtehung aus Chriſti Tode mit und in Chriſto eines Newen Willens auffzuſtehen / und mit Chriſto zu leben und zu wollen.

24. Dan wir werden durch die Tauffe mit Chriſti Sieg auffs newe ins Wort GOttes gepflantzet: Dan der Menſch iſt das außgeſprochene / gebildete Wort GOttes / welches ſeinen Willen in Adam hat vom Sprechen Gottes in ein eigen Wollen und Sprechen eingeführet / und am Wort GOttes trewloß worden iſt: und mit der Tauffe verlobet und verleibet ſich das gebildete Wort wieder mit dem Ewigen Sprechen GOttes / daß es wil mit GOtt wollen und ſprechen / als GOttes Gerechtigkeit und Wahrheit.

25. Die Tauffe iſt ein Eyd / den der Menſch in GOtt ſchweret / da er dem Teufel und ſeinem Reich abſaget / und GOTT ſich

zum Eigenthumb ergibet / als zu einem Tempel GOttes.

26. Und ob ſolches ein Kind nicht verſtehet / ſo ſoll es aber der Tauffer / ſo wol die Eltern und Pathen verſtehen / und ihren Glauben in des Kindes Willen einführen / und alſo mit ihrem eingeführten Willen in des Kindes Willen mit ſolchem Eyde ſich in GOttes Bund durch die Worte Chriſti auff ſeinen Befehl ins Waſſer-tauffen mit einſencken / und den Befehl Chriſti in ſich faſſen / als in ihren Glauben / und alſo mit des Kindes Unverſtand in ihrem Verſtande in den Bund eingehen / und an Statt und mit des Kindes Willen in ihrem Willen ein ſolches GOtt geloben; dann ein ſolches können und ſollen Eltern fürnemlich thun / dieweil das Kind aus ihrem Leben und Weſen entſproſſen iſt / wie der Aſt aus dem Stamme / ſo haben ſie auch Macht des Kindes Willen in ihren Glaubens-willen einzufaſſen / und mit des Kindes Willen ſich GOtt zu ergeben und zu verbinden.

27. Mehr hat ein ſolches der Tauffer in Gewalt / der ſtehet auff Chriſti Befehl an Chriſti Statt allda / und führet in ſeinem Munde den Befehl Chriſti / und tauffet mit ſeiner Handt auff Chriſti Befehl. Dieſer ſoll ein geſalbter Chriſt ſeyn / und durch die Thür Chriſti zu ſolchem Wercke tretten / oder iſt nur ein Holtz oder Klotz / als ein irrdiſch Mittel darbey / und tauffet ſelber nicht mit ſeinem Glauben mit / ſondern iſt nur ein äuſſerlich Werckzeug des Bundes / wie das Beil / da der Zimmermann mitte hawet: Und da er doch nicht iſt / wie das Beil / das da ſchneidet / ſondern als die Hand / welche das Beil hält: Er ſchneidet noch würcket nicht mitte im Wercke des Geiſtes / ſondern er iſt nur das äuſſere Werckzeug / und thut ein äuſſerlich Ding: Er erreichet nicht den Bund / ſondern nur das Waſſer / und führet ein todes Wort in ſeinem Leben: aber das Ambt Chriſti iſt in dem Befehle.

28. Das lebendige Wort im Bunde / das da tauffet / urſtändet nicht aus Krafft des Gottloſen Mundes / ſondern aus dem Befehl in dem Bunde. Der Gottloſe Mund führet das äuſſere Buchſtabiſche Wort / als ein Diener deſſelben / aber der Bund führet das lebendige Wort in Krafft.

29. So die Eltern und Pathen gläubig ſeynd / ſo reichen ſie das Kind mit ihrem Glauben dem Bund dar / und der Gottloſe Tauffer iſt mit Mund und Hand nur ein Werckzeug darzu / auff Art und Weiſe / wie eine Glocke lautet und ſchallet / und doch kein Leben hat / und gibt aber den Lebendigen eine Verſtandnüß / wozu das ſoll. Oder wie ein gottloſer Menſch im Scheine der Heiligkeit vor einem Heiligen den H. Namen GOttes nennet und be-

kennet / da ſich alsbald der H. Name GOttes dadurch in des heiligen Menſchen Hertzen/ der es höret / beweget und würckend wird / und es doch der Gleißner in ſeiner Bekäntnüß nicht verſtehet noch empfindet / und die Bewegung des guten Hertzens auch nicht auß des Gottloſen Munde in das Heilige Hertze einfähret/ ſondern auß dem Namen GOttes.

30. Alſo auch tauffet bey dem Gottloſen Tauffer nur der H. Name / und nicht der böſe Mund / er aber muß ein Werckzeug ſeyn/ der den H. Namen nennet / welcher nicht aus ſeinem Nennen / ſondern aus dem Namen und Bunde würcket / durch Einführung der gläubigen Eltern und Pathen ihres Glaubens: Dann der Bund iſt ſelber ein Glauben / als GOttes Wort und Mund.

31. Der Bund tauffet ſie alle / welche ſich darein begeben / er ſey würdig oder unwürdig /es ſey Glauben des Tauffers/ der Eltern und Pathen da oder nicht / aber mit groſſem Unterſcheide / wie die Schrifft ſaget: Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehrt. Pſal. 18/26. Item / welch ein Volck das iſt/einen ſolchen GOtt hat das auch. Und wie S. Paulus vom Abendmahl ſagte: Darumb daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des Herren/ empfahet ihrs zum Gerichte.

32. Dann wo GOttes Liebe gegenwärtig iſt / da iſt auch ſein Zorn gegenwärtig: wo Liecht iſt da iſt auch Fewer. Der Glaubens-Ens dringet allein durchs Fewer im Liechte auß. Der Bund beſtehet/das Kind wird mit dem Bunde getauffet / der Bund nimt es an/und ob gleich ein Gottloſer Tauffer/ſo wohl auch ſolche Pathen ohne Glauben da wären;

33. Aber wie der Mund iſt/ alſo iſt auch die Speiſe im Munde/wie der Herr beym Propheten ſaget: warumb nimt der Gottloſe meinen Bund in ſeinen Mund/da er doch Zucht haſſet? Pſal. 50. 16/17. Man ſoll den Namen GOttes nicht mißbrauchen / dann der Herr wil den nicht ungeſtrafft laſſen/der Jhn mißbrauchet. Deut. 5/5. Er wil das Perlein nicht für die Säwe werffen. Matth. 7/6. Der gottloſe Menſch / der ſich zu ſeinem Bunde nahet / iſt GOtt in ſeinem Bunde ein guter Geruch zum Verdamnüß des Todes / und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2 Cor. 2/15/16.

34. Was iſts anders / ſo gottloſe Eltern ſeynd ohne Glauben / daß ſie auch gottloſe Kinder zeugen? dann wie der Stamm iſt / alſo iſt auch die Frucht. So ſie nun nicht umbwenden / und ihre Frucht durch wahre ernſte Buſſe und Gebethe Chriſto einlei-

ben / und ſie mit Glauben zu dieſem Bunde ſchicken / und erbitten noch wohl ſolche gottloſe Pathen ohne Glauben darzu / und iſt auch ein gottloſer Tauffer / wer ſoll allhie tauffen?

35. Soll GOttes Liebe im Genaden-bunde tauffen? mag es nicht geſchehen / wie S. Paulus vom Abendmahl ſaget: Daß es der Gottloſe zum Gericht empfahe? So man nur des Bundes ſpottet / wie wil dann GOttes Ehre bey den Spöttern erſcheinen? Da heiſts recht: Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehrt. So der Saame falſch iſt / ob man den gleich auff guten Acker ſtrewet / ſo wächſet doch eine böſe Frucht / dann er zeucht auß dem guten Acker nur ſeiner Gleichheit einen Ens an ſich.

36. Wie mag es dann allda zugehen / da ein Kind von gantz gottloſen Eltern entſprieſſet / und auch nur gottloſe Pathen darzu beruffen werden / welche nur umb Pracht und Hoffart willen da ſtehen / oder umb Menſchen-gunſt? welche auch nur ſolcher Urſachen halben darzu beruffen werden / da kein Glaube noch guter Wille da iſt / viel weniger ein ernſtlich Gebeth / ſondern nur ein irrdiſcher Lucifer für den Bund Chriſti tritt / und der Tauffer auch ein todter iſt? Wer erwecket allhie den H. Bund? Wie der Glaube iſt / der den Bund rüget / alſo iſt auch des Bundes Offenbahrung / alſo iſt auch die Tauffe.

37. Chriſtus ſprach: Laſſet die Kindlein zu mir kommen / dann ſolcher iſt das Reich GOttes. Matth. 19/ 14. c/19/ 15. Er meynet aber Kinder / nicht Wölffe und Thiere. Er heiſt ſie zu Ihm kommen / und nicht in des Teuffels Hoffart und Pracht zu Ihm bringen / mit ſtoltzen / falſchen / ungläubigen Leuten / welche der Demuth Chriſti nur ſpotten und die Liebe verachten. Es muß Ernſt ſeyn / wil man durch den Zorn GOttes in die Liebe eingehen.

38. So ſpricht die Vernunfft: Was mag deſſen das Kind / das es von gottloſen Eltern iſt gezeuget / und durch falſche Leute zum Bund Chriſti gebracht wird? Ja wohl was mag auch deſſen GOtt / der nicht den Tod des Sünders wil / daß gottloſe Eltern gottloſe Kinder zeugen / und das man ſeines Genaden-bundes nur ſpottet? Soll Er dann das Perlein für die Säwe werffen? Wiſſen doch dieſes die Eltern wohl / daß GOtt ſaget / Er wolle die Sünde der Eltern an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied ſtraffen. Deut. 5/9. Soll er dann ſeine Liebe in ihren gottloſen Willen eingieſſen / ſo ſie der Liebe doch nicht begehren / auch kein Ernſt da iſt / ſondern nur eine Gewohnheit verbringen / und nur mit gleißneriſchem Scheine ohne Ernſt thun / und noch

ſolche Leute darzu brauchen / welche der Einfalt Chriſti mit ihrer Hoffart nur ſpotten.

39. Mit Chriſti Bund und Teſtamenten umbzugehen / und ſich der zugebrauchen / wil ein groſſer Ernſt ſeyn / nicht allein im Scheine / ſondern in Krafft. Dann der Bund GOttes in Chriſto iſt durch ſein Blut und Tod gemacht / und zu dem Ende / daß wer dieſes Bundes und Teſtaments wil theilhafftig werden / der ſoll mit ſeinem Willen umbwenden und in die Buſſe eingehen / und der angeerbten falſchen Luſt im Bunde durch Chriſti Tod erſterben / und auß dem Bunde dieſes Teſtaments new gebohren werden.

40. Dann die Tauffe beſtehet nicht allein im Waſſer / ſondern im Wort GOttes und im Glauben: Das Waſſer iſt nur ein Mittel / darinnen ſich das Wort GOttes und der Glaube faſſet und würcket / und ohne das Wort GOttes und Glaube iſts keine Tauffe.

41. Des Menſchen Glaube muß das verheiſſene Wort ergreiffen / und im Waſſer führen ſich dieſe beyde / als der Glaube und das Wort GOttes / in ein Weſen / und daſſelbe Geiſtliche Weſen iſt die Tauffe / welches unter dem Waſſer verſtanden wird.

42. So nun kein Glaube bey dieſem Wercke iſt / ſo iſt das Wort ohne menſchlich Weſen nur in ſich ſelber nach und in dem Bunde / das tauffet den Menſchen nach des Menſchen Eigenſchafft / aber der Glaube an die Genade / ergreiffet die Genade im Bund und Wort / und führet ſich mit dem Bund ins Waſſer: So tauffet alsdan das Wort GOttes / und der Glaube und das Waſſer zugleiche.

43. Dann das äuſſere Elementiſche Waſſer iſt nicht der Grund der Tauffe / ſondern das geiſtliche Waſſer / welches mit dem Wort im Bunde / und mit dem Glauben verbunden iſt / dann das Wort geuſt ſich auß in einen Waſſer-Quelle des Lebens / in eine Sanfftmuth und Liebe / und der Glaube ergreiffet ſolch verheiſſenes Genaden-wort im Bunde.

44. Dieſe Genade im geiſtlichen Waſſer faſſet ſich mit dem Elementiſchen Waſſer / auff Art wie ſich das unſichtbare Wort mit dieſer Welt Weſen / als mit den Elementen hat ſichtbahr gemacht / und wie das unſichtbare Wort GOttes durch das ſichtbare würcket / und wie das ſichtbahre Weſen der Elementen ſoll wieder in das unſichtbare eingehen. Alſo auch vereiniget ſich in dem Tauff-bunde das unſichtbare Element / als das himmliſche

Weſen / mit dem ſichtbaren Elemente des Menſchen Leibes/ als das Weſen der Ewigkeit mit dem Weſen der Zeit: das ewig-ſprechende Wort Göttlicher Liebe mit dem außgeſprochenen/ gebildeten Wort der Menſchheit.

45. Dann das reine Element nach der H. Geiſtlichen Welt / daraus die 4. Elementa ſeynd entſproſſen / das iſts / das durch die 4. Elementa des Menſchen Leibes tauffet. Der rechte in Adam geſchaffene Menſch / welcher in der groben Hülſe der 4. Elementen ſtecket / der wird zum ewigen Leben getauffet / dann das reine Element tauchet ſich wieder in das verblichene Bilde des Menſchen (welches Bilde auch auß dem reinen Element war/ und aber in Adam verblich) ein.

46. Und zu dem Ende hat GOtt ſeinen Bund in die Waſſer-Tauffe geordnet / darzu gehöret nun Glauben und Buſſe zu ſolcher Empfahung.

47. Dann Buſſe iſt eine Auffſchlieſſung oder Bewegnüs des verborgenen/verſchloſſenen Menſchens/ dadurch die innere/geiſtliche Begierde/ als der geiſtliche Mund zu ſolcher Empfahung auffgethan wird. Und Glauben iſt der auffgethane Mund/ welcher das H. Element einnimt.

48. Und ob ſolches ein unverſtändig Kind nicht thun kan / ſo ſollens aber dieſe mit ihrem Glauben thun / welche tauffen und der Tauffe beywohnen / dann ihr Glaube muß ſich in des Kindes Willen faſſen / dann das Kind hat noch nicht Willen / weder zu Gutem oder Böſem / ihr Glaube faſſet ſich nur in des Kindes Leben / als in Seele und Geiſt: Welches wohl ſeyn kan / weil alle Seelen von einer urſtänden / ſo ſeynd ſie im Centro ein einiger Grund / als im Worte GOttes / daraus die Seele ihren Urſtand hat genommen / und darinnen ſie alleſamt im Grunde ſtille ſtehen / dann dieſes Einfaſſen iſt anders nichts / als dem Kinde ſeinen Liebe-willen einführen.

49. Und ob das ein Menſch nicht in eigener Krafft und Macht vermag zu thun / ſo ſich aber des Menſchen Wille in GOttes Wort und Verheiſſung einfaſſet / und die verheiſſene Genade ſamt dem Befehl ergreiffet / daß wir ſolches thun ſollen / ſo iſt die Mögligkeit da: Dann das verheiſſene Wort gibt und würcket das Vermögen in des Menſchen Willen / und gibt das thun: GOttes Wille nimbt des Menſchen Ihm ergebenen Willen / und thut es durch ſeine Macht mit des Menſchen Willen.

50. Darumb ſage ich / iſts ein fährlich Ding Kinder tauffen ohne Glauben der Eltern / und derer ſo da tauffen / und dem Wer-

cke beywohnen. Die Schrifft ſaget Hebr. 11/6. Ohne Glauben iſts unmöglich GOtt zu gefallen. So iſt dieſer Glaube nicht eine Hiſtoria oder Wiſſenſchafft/ daß man dehm Beyfall gebe/ uñ glaube/ daß es GOttes Werck ſey. Nein/ es iſt eine ernſte/ begierliche Mittwürckung/ ein Eindringen zur Verheiſſenen Genade/ eine ernſtliche Betrachtung unſerer angeerbten Sünden und des groſſen Ernſtes GOttes/ wie er uns durch dieſen Genaden-Bund wieder zu Kindern annehme/ und uns ſeine Genade mit dieſem Wercke einflöſſe.

51. Die Beywohner ſollen mit groſſer Demuth und Einwendung zu GOtt mit ernſtem Gebethe ſich zu dieſem Bunde wenden/ und wohl betrachten/ was ſie allda vorhaben/ daß ſie eben für den Bund der H. Dreyfaltigkeit für GOttes eröffnetes Angeſicht tretten/ und mit GOtt und Menſchen handeln/ und ihnen das bittere Leyden und Sterben Jeſu Chriſti wohl einbilden. Auff welches ein Kind getauffet wird/ deſſen ſie mittwürckende Zeugen ſeynd nach dem Glauben: und nicht für dieſen Bund tretten/ wie eine Hure fürn Spiegel/ mit hoffärtigem Hertzen/ als ſey es nur eine weltliche Ehre/ daß man ſie darzu brauche.

52. Solche Leute/ welche keinen Verſtand noch Glauben darzu haben/ und nur mit hoffärtigem Hertzen darzu tretten/ ſeynd dieſem Bunde nichts nütze/ ſondern hinderlich/ ſie verhindern andere/ welche ſich an der Hoffart vergaffen/ und unterdeſſen des Ernſtes vergeſſen.

53. Obwohl die Tauffe ohne ſolche Perſonen mag verbracht werden/ durch der Eltern und des Tauffers Ernſt und Gebethe/ ſo hat es aber die Chriſtliche Kirche alſo geordnet/ daß lebendige Zeugen dabey ſeyn ſollen/ welche mit ihrem Gebethe ſolchem Ernſte beywohnen/ und iſt wohl geordnet geweſen: aber es iſt in einen ſolchen Mißbrauch kommen/ daß es manchmahl beſſer wäre/ daß ſolche Unglaubens-Kinder nicht dabey wären/ dann der Teufel gehöret nicht zu dieſem Wercke: So aber der Teufel das Regiment im Menſchen hat/ was iſt dann ein ſolcher Menſch nütze dabey? wie oben gemeldet/ der Tauff-ſtein/ und der Ungläubige Beywohner iſt eines wie das ander/ ohne daß der hoffartige Menſch eine Hinderung anderer iſt.

54. Die Tauffe iſt eine weſentliche Würckung/ nicht nur ein Zeichen oder Bedeutnüß des Teſtaments Chriſti: Der H. Geiſt tauffet die Seele und den Geiſt/ auß Chriſti Blut und Tod mit ſeiner Uberwindung/ und das H. Element des geiſtlichen Waſſers tauffet den Leib der 4. Elementen zur Aufferſtehung der To-

den / und tauffet der Schlangen Ens und erweckten eingeführten Gifft zum ſterben.

55. Es iſt ein weſentlich / würcklich Eintauchen des Bundes GOttes: Darumb ſoll es der Täuffling würdig empfahen / ſo muß es Ernſt ſeyn. Ein Chriſt / welcher ein Chriſt in Chriſto iſt / in dehme Chriſtus würcket / lebet und iſt / der ſoll tauffen / dann zur Thür Chriſti muß er in dieſen Schaffſtall eingehen / als durch Chriſti Geiſt / und nicht anderſt-wo hinein ſteigen / oder iſt ein Dieb und Mörder / und komt nur / daß er Chriſti Ehre raube und ſtehle / und die Menſchen betriege / er ſoll ein rechter Hirte ſeyn / und nicht ein Miedling. Es gilt allhie nicht ſchwätzen und Schein geben / ſondern Ernſt muß es ſeyn / dann es iſt GOtt ein Ernſt.

56. Alles Gezäncke und Diſputiren umb dieſes Werck / iſt ein unnützes Ding / und darzu ſchädlich / man ſoll es mit Ernſte angreiffen / und dem Befehl Chriſti nachfolgen / und dehme glauben / was Chriſtus geſagt hat.

57. Es gehöret nicht mehr zu dieſem Wercke / als Glauben und Waſſer / und ernſtes Gebethe in wahrer Buſſe / mit ſolchem Willen / daß ein Menſch wil das ander helffen vom Tod / Teufel und Hölle erretten / und mit ſich in GOttes Reich helffen einführen / das iſt der gantze Proceß / der hierzu gehöret.

58. Ein jeder / der ein rechter Chriſt in Chriſto iſt / der iſt würdig ſolchem Wercke beyzuwohnen / der aber ein ſolcher nicht iſt / der iſt unwürdig / er ſey gleich Tauffer oder Beywohner / einer wie der ander / es iſt vor GOtt kein Anſehen der Perſon. In Chriſto ſeynd wir EINER / Er iſt der Stamm / wir ſeynd die Aeſte; Durch ſeine Mit-glieder würcket er ſein Werck / gleich wie der Stamm des Baums ſeine Frucht durch ſeine Zweige und Aeſte gebiehret: Der Stamm brauchet keinen frembden Baum zu ſeinen Zweigen / alſo auch Chriſtus brauchet nur ſeine Glieder zu ſeinem Würcken ſeiner Frucht.

Das

Das Zweyte Büchlein Vom H. Abendmahl unſers HErren JEſu Chriſti / was das für eine Nieſſung ſey / und wie das zu verſtehen ſey.

Auch vom Zancke der Gelehrten umb Chriſti Kelch / was ſie damitte thun / und was darvon zu halten.

Darinnen Babel / die groſſe Stadt auff Erden / mit ihrer Geſtalte und Wundern / ſambt dem Antichriſt gantz bloß und offenbahr ſtehet.

Zum Troſt der Einfältigen Kinder JEſu Chriſti / und zu Erbauung der wahren Chriſtlichen Religion in dieſer verwirreten trübſeligen Zeit / alles gantz ernſt- und trewlich entdecket / auß Erkantnüß des groſſen Myſterii.

Das 1. Capittel.

Vom Grunde des Alten Teſtaments / wie dieſes Teſtament ſchon bey den Jüden im Fürbilde ſey geweſen.

1. Als GOTT Moſen zu Pharao ſandte / und ihme gebot / Iſrael in die Wüſten ziehen / und Ihme opfferen zu laſſen / und ſolches Pharao nicht thun wolte / ſo ſandt ihme GOtt groſſe Straffen und Plagen / und ſandte letzlich den Würg-Engel / welcher alle erſte Geburt in Egypten tödtete: da befahl er Iſrael das Paſcha oder Oſter-Lamb zu ſchlachten und zu eſſen / als ein Lamb eines Jahrs alt / und mit deſſen Blut die Thüren und

oberſte Schwellen zu beſtreichen / auff daß der Würg-Engel allda fürüber gehe / und im Hauſe Niemand tödtete. (Exod. c. 2. und 12.)

2. Welches ein Fürbilde des Neuen Teſtaments war / wie die Pfoſten und Thüren unſers Lebens ſolten mit dem Blute des Lammes Chriſti beſtrichen werden / auffdaß uns GOttes Zorn in Seel und Leib nicht in ſeinem Grimme verſchlinge: Und wie ſie muſten daſſelbe Lamb gantz auff-eſſen und nichts überbleiben laſſen: alſo wolte ſich das Lamb Chriſtus in ſeinem Teſtament / ſeiner Chriſtenheit gantz zur Speiſe geben / und nicht zertheilet / und wolte unſere Lebens-pfoſten mit ſeinem Blut der Liebe beſtreichen / daß uns der Würg-Engel in GOTTES Zorne nicht ergreiffen und tödten möge.

3. Auch haben wir deſſen ein Bilde an den ungeſäuerten Kuchen / welche ſie muſten backen und eſſen / daß ſie ſolten durch dieſes Oſter-Lambs Figur / welches Chriſtum andeutete / ein neuer und ſüſſer Teig werden / wann ſie würden das rechte Oſter-Lamb Chriſtum in ſeinem Teſtament eſſen; Welches alles eine Figur war der neuen Wieder-geburt / wie dieſelbe durch das rechte Oſter-lamb Chriſtum (1. Cor. 5/7.) ſolte gebohren werden / und wie dieſelbe newe Gebuhrt würde die ſüſſe Speiſe Göttlicher Genaden eſſen.

4. Dieſes iſt eine gewaltige Figur des ſchrecklichen Falles in Adam / und dann der neuen Wieder-gebuhrt in Chriſto: dann in Adam ward die erſte Gebuhrt / als das erſte Engliſche Leben / durch GOttes Zorn erwürget / und durch den Genaden-bund in Chriſto ward daſſelbe herwieder bracht / und Adam und Eva eingeſprochen.

5. So deutet nun der Geiſt GOttes mit dieſer Figur beym Moſe in Egypten / wie dieſelbe eingeſprochene Genade ſolte mit himmliſchem / Göttlichem Weſen erfüllet werden: wie der Menſch ſolte durch das Zeichen / als durch das Blut des Lammes GOttes gezeichnet und beſtrichen werden: und wie ihme GOtt wolte das Weſen ſeiner ſüſſen Liebe zu einer Speiſe geben / dadurch das natürliche / ſeeliſche Feuer-leben wieder erquicket / und einen Göttlichen Ens in ſeine Lebens-Eſſentz bekommen / und dadurch tranſmutiret / und wieder ins Engliſche Bilde gewandelt werden ſolte.

6. Auch ſehen wir dieſes Bild gar ſchöne an den Opffern Iſraels / wie ſie muſten Thiere ſchlachten und opffern / und das Fette verbrennen. Dann als GOtt Moſi das Geſetz gab / daß Iſrael ſolte in vollem Gehorſam / im Bunde dieſes Geſetzes leben / ſo gab

er ihm auch die Figur / wie ſolches Geſetz ſolte erfüllet werden/ und wie der Menſch von Sünden und GOttes Zorne würde verſöhnet werden/ wie wir dieſes im dritten Buche Moſis am 8. Cap. klar ſehen/ da das Bilde der Verſöhnung ſtehet.

Allda ſtehet.

Und Moſes ließ herzu führen einen Farren zum Sünden-Opffer / und Aaron mit ſeinen Söhnen legte ihre Hände auff ſein Häubt. Da ſchlachtete man es / und Moſes nahm das Blut / und thäts auff die Hörner des Altars umbher mit ſeinem Finger / und entſündigte den Altar / und goß das Blut an des Altars Boden/ und weyhete ihn/ daß er ihn verſöhnete. Und nahm alles Fette am Eingeweide / das Netz über der Leber / und die zwo Nieren mit dem Fette daran / und zündete es an auff dem Altar. Aber den Farren mit ſeinem Felle/ Fleiſch und Miſte verbrandt er mit Fewer auſſer dem Lager/ wie ihm der HErr geboten hatte. Und brachte herzu einen Widder zum Brand-Opffer / und Aaron mit ſeinen Söhnen legten die Hände auff ſein Häubt / da ſchlachtete man ihn. Und Moſes ſprengte das Blut auff dem Altar umbher / zerhieb den Widder in Stücken / und zündete an das Haubt / die Stücke und den Strumpff / und wuſch die Eingeweyde und Schenkel mit Waſſer / und zündete alſo den gantzen Widder an auff dem Altar ; Das war ein Brand-Opffer zum ſüſſen Geruch / ein Feuer dem HERREN/ wie ihme der HERR geboten hatte/ (Levit. Cap. 8. v. 14/15. etc.)

7. Dieſes iſt eine wahre Figur des Opffers Chriſti mit unſerer angenommenen Menſchheit / wie er habe unſere Menſchheit durch das Opffer ſeines Leibes / dem Zorne GOttes geopffert/ und wie GOtt in dieſem Opffer habe ſeine ſüſſe Liebe in der Menſchheit Chriſti gerochen / und ſeinen Zorn im Feuer verſöhnet.

8. Die Figur von Chriſto ſtehet alſo :

Alß Moſes dieſes Opffer thun ſolte/ ſo nahm er vorhe das Salb-öhle/ und ſalbte die Wohnung/ und alles was darinnen war / und weyhete es. Und ſprengte damit ſieben-mahl auff den Altar / und ſalbte den Altar/ und alle ſeine Geräthe/ das Handt-faß mit ſeinem Fuß / daß es geweyhet würde. Und goß das Salb-öhle auff Aarons Haubt/ und ſalbte ihn / daß er geweyhet würde.

9. Moſes ſtehet allhie in der Figur GOttes / und Aaron ſte-

het in der Figur Chriſti nach unſerer Menſchheit; und der Farre ſtehet in der Figur des irdiſchen / verderbten Adams nach ſeiner thieriſchen Eigenſchafft; und der Widder ſtehet in der Figur des rechten in Adam geſchaffenen Menſchen / wie derſelbe in Chriſti Menſchheit ſolte GOtt wieder auffgeopffert werden.

10. Moſes ſalbete Aaron / das iſt / GOTT ſalbete unſere Menſchheit in Chriſto mit ſeiner höchſten Liebe / alß mit der weſentlichen Weißheit / und Göttlichem Weſen in dem Namen JESUS.

11. Und das iſts / daß Moſes vorehe die Wohnung ſalbete / welches andeutet den Leib Mariæ / in welcher GOtt Menſch ward / darumb ſie der Engel die Gebenedeyete unter allen Weibern hieß / Luc. 1/28. Dann GOtt weyhete vorehe die Wohnung / und ſprengte mit ſeinem Salb-öhle der Liebe auff alle ſieben Eigenſchafften des natürlichen Lebens / welches Leben in der Menſchheit Chriſti den Altar Moſis andeutet / dehn GOtt ſalbete / als JESUS des Menſchen Leben annahm.

12. Das Hand-faß mit ſeinem Fuß deutet an / wie GOtt die menſchliche Handt oder Begierde in der Menſchheit Chriſti geſalbet habe / mit welcher Er ſolte Wunder thun.

13. Das geſalbete Haubt Aarons deutet an / wie die Menſchheit Chriſti / alß unſere menſchliche Scientz / ſolte mit dem H. Geiſte geſalbet werden.

14. Solches ſtellete GOtt durch Moſen im Fürbilde für: Dann als Moſes Aaron / ſambt der Wohnung / und den Söhnen Aarons hatte geſalbet / und gantz zugerichtet / ſo ließ er bringen einen Farren zum Sünd-Opffer / welcher Farre den grob-irdiſchen durchs Adams Luſt impreſſeten Menſchen andeutet. An dieſen Farren muſte Aaron und ſeine Söhne ihre Hände auff ſein Haubt legen / das deutet an / wie GOtt in Chriſto / und dan die Prieſter oder Phariſæer würden die Hände an unſere in Chriſto angenommene tödtliche Menſchheit anlegen / und unſere Menſchheit nach dieſer Welt Weſen ſchlachten / das iſt / tödten: Und wie ſein menſchliches Blut ſolte an die Hörner des H. Altars umbher mit GOttes Finger / alß mit GOttes Zorns-Angriffe / geſtrichen werden / und wie GOtt alſo wolte ſeinen Altar in der Menſchheit entſündigen / auff welchem Altar / alß des Menſchen Leben / ſolte GOtt wieder H. Opffer geopffert werden.

15. Daß aber Moſes das Fette an der Leber und Nieren anzündete auff dem Altar / deutet an / daß unſer recht-Adamiſcher Menſch auß dem Limo der Erden / nach ſeinem rechten inwendi-

gen Grunde/ nicht ſoll weggeworffen/ oder von GOtt verſtoſſen werden/ ſondern im Fewer GOttes Zorns mit dem Feuer der Liebe angezündet/ und GOtt geopffert werden: alß dann ſolches in der Menſchheit Chriſti geſchehen iſt/ da Er unſere Menſchheit dem Zorn GOttes opfferte/ und aber mit ſeiner Liebe durch den Tod ins Leben einführete/ gleich wie auß dem Feuer ein ſchönes Liecht entſpringet/ als aus dem Feuer-ſterben ein newes Leben/ welches in Krafft und Liebe beſtehet.

16. Daß aber Moſes den Farren mit ſeinem Felle/ Fleiſch und Miſte auſſer dem Lager mit Feuer verbrandte/ und allein das Blut vom Farren auff die Hörner des Altars ſtrich/ und das Fette anzündete/ deutet an/ daß der grobe/ thieriſche Leib unſers Fleiſches [illegible] Haut und Beinen/ nicht ſoll auff GOttes Altar kommen/ und GOttes Reich beſitzen/ ſondern er ſoll mit dem eſſentialiſchen Feuer der Erden verzehret werden auſſer dem H. Feuer Gottes: Wie Moſes den Farren auſſer dem Lager muſte verbrennen/ alſo ſolte und muſte auch der grobe thieriſche Menſch auſſer der Stätte GOttes/ alß in ſeinem eigenen Principio von demſelben Natur-Fewer verbrennen/ wie für Augen iſt und geſchiehet.

17. Aber dieſes irrdiſchen Menſchens Blut/ darinnen die Aſtraliſche Seele lebet/ ſolte auff die Hörner des Altars geſtrichen werden: Das deutet an den rechten in Adam geſchaffenen Menſchen auß dem Limo der Erden/ mit dem rechten Aſtro, welches Blut oder Krafft am Jüngſten-Tage wiederkommen ſoll.

18. Daſſelbe Blut ward in Chriſti Menſchheit/ mit Einfaſſung des Himliſchen Bluts/ an die Hörner des Altars in ſeinem Leyden und Sterben an des Creutzes Stamme angeſtrichen/ (NB.) zum Zeichen/ daß unſer Blut nach recht menſchlicher Art/ ſey mit Chriſto auff GOttes Altar kommen/ und daß uns GOtt in Chriſto habe darmit eingezeichnet in den Ewigen Himmliſchen Altar.

19. Daß aber das ander Blut an des Altars Boden muſte gegoſſen werden/ deutet an/ daß unſer Menſchliches Blut/ darinnen unſer äuſſer natürlich Leben ſtehet/ welches allhie ſtirbet/ in ſeinem ſterben wird auff den Boden des Altars/ alß in die Elementa eingegoſſen/ und behalten zur Wieder-bringung des erſten rechten Menſchens/ daß das rechte Leben im Blute ſolle am Boden des Altars/ das iſt/ in ſeinem Principio, alß im Myſterio magno, im Spiritu Mundi behalten werden/ biß GOtt werde dieſen Altar der 4. Elementen fegen/ und dieſelbe reine Krafft des Bluts/ ſambt den Elementen wieder herfür bringen/ und ins

Temperamentum einführen / ſo ſoll alsdan das menſchliche Blut wieder an die Seele kommen / nach Eigenſchafft der Geiſtlichen Welt.

20. Umb deßwillen muſte Moſes und Aaron in der Figur / des Farren Blut am Boden des Altars gieſſen: Dann es war GOtt nicht umb Thieres-Blut zu thun / ſondern Er ſtellete die Figur des Menſchen Wiederbringung für / und deutete darunter an / daß wir Menſchen nach dem äuſſern / groben / irdiſchen Menſchen nur ſolche Thiere wären / welche grobe thieriſche Eigenſchafft den wahren Menſchen in ſich verſchlungen hätte. So deutete Er an / wie Er wolte denſelben innern verſchlungenen Grund / mit ſeiner Krafft herwieder bringen und neu gebähren: und wie die Krafft unſerer Mumia, der öhliſchen Eigenſchafft ſolle durchs Feuer GOttes wieder angezündet werden / wie Moſes das Fett anzündete / alſo ſolte die Krafft des inwendigen Grundes allhie / noch in dieſer Zeit dieſes Lebens / mit dem Göttlichen Feuer angezündet werden / und auff GOttes Altar brennen / welches durch die Salbung des Geiſtes Chriſti in uns geſchehen ſolte.

21. Gleich wie Moſes das Fett anzündete / alſo auch ſolte der Geiſt Chriſti unſern inwendigen Grund noch in dieſer Zeit anzünden. Und wann ſolches geſchehe / ſo ſolte der Farre / alß der Thier-Menſch geſchlachtet werden / das iſt / er ſolle täglich getödtet / und mit ſeinem Willen und thieriſchen Begierde auſſer dem Lager GOttes hinauß geworffen werden / dann er iſt nur Erde und ein Thier / und im Himmel-Reich kein nütze / Joh. 6.

22. Der Widder aber deutet nun an den rechten geſalbten Menſchen in der Menſchheit Chriſti / ſo wohl auch unſern inwendigen Grund / welcher mit Chriſti Salbung in uns wieder lebendig wird: Wie GOtt durch Aarons Söhne / alß durch die Hohen-Prieſter würde die Hand ſeines Zorns an Ihn legen und Ihn tödten / daß unſer menſchlicher Wille ſolle getödtet werden / ſo ſolte in ſolcher Tödtung das Blut dieſes Widders / als der rechten Menſchheit / allenthalben auff GOttes Altar geſprenget werden / und ſolte der Menſchliche Wille zerſtücket werden / und das Eigen-wollen verlaſſen / und das Haubt / alß Menſchliche Sinnen / mit GOTTES Feuer angezündet werden. Wie Moſes des Widders Haubt anzündete / ſowohl die Stücke und den Strumpff / alſo muſte auch unſere Menſchheit in Chriſto mit dem Waſſer der Liebe gewaſchen / und hernach auff den Altar GOttes / alß an des Creutzes Stamme geopffert werden.

23. NB. Daß

23. NB. Daß aber der Widder muſte mit Feuer angezündet/ und dem HErren geopffert werden zu einem ſüſſen Geruche dem HErren / darinnen liegt das groſſe Geheimnüß. Der Widder iſt der rechte in Adam geſchaffene Menſch / welchen Chriſtus / alß das Wort/ oder die Krafft GOttes/ von unſerer Adamiſchen Menſchheit im Leibe Mariæ an ſich nahm / und deutete mit dem Widder an / daß GOtt in Chriſto unſere recht Adamiſche Menſchheit würde alſo mit dem H. Salb-öhle ſalben / und wieder zu GOtt führen.

24. Weil aber der Menſchliche Wille war von GOtt abgewichen / und ſich in irrdiſche / thieriſche Luſt eingeführet hatte / ſo ſolte dieſer Widder / alß die Menſchheit Chriſti / mit GOttes Zorn-Feuer angezündet werden / dann in der Menſchheit war GOttes Zorn offenbahr worden : Darumb ſalbete GOtt von erſt die Menſchheit mit dem Geiſte ſeiner Liebe in Chriſti Menſchheit/ und opfferte hernach dieſen Widder / alß die recht Adamiſche Menſchheit / dem Feuer GOttes / auff daß in der Salbung des Liebe-öhles das Zorn-Feuer angezündet / und das Zorn-Feuer in der Salbung der Liebe / als durchs Oehle ſeines H. Weſens transmutiret / und gantz in ein Liebe-brennen gewandelt würde.

25. Dann unſere Menſchliche Seele war ein Zorn-Feuer worden / alß eine Feindſchafft wider GOtt / darumb verſöhnete ſie alſo GOtt in der Liebe ſeines Weſens / das iſt / GOttes Zorn im Menſchlichen Leben ward alſo verſöhnet; dann GOttes Krafft zoch / oder zoch alſo im Feuer das menſchliche Leben wieder ins Ewige Wort / alß in GOtt. GOttes Zorn-Feuer war der Mund/ welcher das Menſchliche Leben wieder in ſich einnahm / und den Menſchlichen abgewandten Willen in ſich verſchlang.

26. Weil ſich aber dieſe groſſe Liebe hatte ins menſchliche Leben in Chriſto eingegeben / ſo ward GOttes Zorn-Feuer mit ſeinem Einſchlingen in dem Seelen-Feuer in eitel Liebe / als gantz in ein Liebe-Feuer gewandelt. Alſo ward der Todt im Feuer GOttes Zorns / welcher die Seele mit ſeiner Impreſſion gefangen hielt / (darinnen die Seele eine Finſternüß / als ein finſter-feuer war) zerſprenget / und wieder in das Liecht-Leben verwandelt. NB

27. Und das iſts / was GOtt mit dieſem Opffer beym Moſe in einem Fürbilde auff die Zukunfft Chriſti vorſtellete ; dann Moſes ſpricht : dieſes war ein ſüſſer Geruch dem Herren. Nun reucht GOtt nicht das thieriſche Leben / dann daſſelbe ſoll GOttes Reich nicht erben: Es war GOtt beym Moſe nicht umb den Widder und Farren zu thun / ſondern Er ſtellete Ihm darunter die

Menſchheit für: GOttes Imagination gieng in die Menſchheit / in ſeinen eingeſprochenen Genaden-Bund / alß in das eingeſprochene Genaden-Wort der Liebe / welches alß ein Ziel im Menſchen ſtund biß auff Mariam / da ſichs in der Menſchheit offenbahrte.

28. In dieſes gieng GOttes Imagination ein / und des Menſchen Imagination gieng in dieſes Fürbilde alß ins Opffer im Feuer: Alſo gieng auch der eingeleibte Genaden-Bund mit des Menſchen Imagination ins Opffer des Feuers ein / als ins Fürbilde / wie Chriſtus ſolte GOttes Zorn in der Menſchheit verſöhnen.

29. Und alſo ward der menſchliche Wille im Fürbilde Chriſti im Feuer ranzioniret / dann der eingeleibte Genaden-Bund gieng mit der menſchlichen Begierde in ihrem Gebethe (welches durch dieſes Opffer im Feuer zu GOtt eindrang) mit ins Feuer des Opffers / und verſöhnete / das iſt / tilgete die irdiſche Eigenſchafft am Menſchlichen Willen im Feuer mit der Liebe.

30. Dann mit dem Feuer bildete Ihme GOtt ein Bilde für / als ein Weſen / in welches Feuer-Weſen ſich GOttes Feuer einbildete / und das elementiſche Feuer im Menſchen verſöhnete: Sein ewig Liebe-Feuer roch den menſchlichen Willen durch die eingeleibte Genade / durch das Mittel des Feuers / dann Moſes hatte Heilig Feuer / damit er das Opffer anzündete.

31. Alſo ward das elementiſche Feuer des Menſchen im H. Feuer verſöhnet / und muſte aber ein thieriſches Mittel / alß Thieres-Fleiſch ins H. Feuer Moſis kommen / dieweil der Menſch war thieriſch worden / auff daß die thieriſche Art im H. Feuer durchs Zorn Feuer des Vatters abbrenne / und daß Gottes Liebe-Feuer das menſchliche Seelen-feuer in ihrer eingeführten Begierde ins Opffer anzünde. So roch Gottes Begierde im Wort / des Menſchen Begierde durchs Feuer / dann im Feuer brannte die thieriſche Eitelkeit an des Menſchen Willen im Zorn-feuer abe / ſo drang alsdann der lautere menſchliche Wille in GOttes Liebe-feuer ein / als ein ſüſſer Geruch. Dann die eingeleibte / Paradiſiſche / eingeſprochene Genade drang mit dem lauteren Willen des Menſchen in GOtt.

32. Und das iſts / daß Moſes ſaget: Das war ein Opffer des ſüſſen Geruchs dem HErrn. Dann GOtt begehrte allda nichts zu riechen / als nur des Menſchen Willen / alß das menſchliche Leben / welches vor Zeiten der Welt in GOttes Wort war: wohl ohne Creatur / aber doch in Krafft / welches dem geſchaffenen Bilde eingeblaſen ward. Daſſelbe roch GOtt durchs Opffer im Los

Chriſti / alß durch die eingeſprochene Genade/ und verſöhnete den abgewandten Willen durch die Genade im Feuer / daß alſo der menſchliche Wille wieder Göttlich ward/ und führte das Menſchliche Lebens-feuer / und Gottes Liebe-feuer in Ein feuer ein / als in Ein Lebens-brennen: und das war ein recht Söhn-Opfer/ oder Sünde-Opfer/ da die Sünde dem Feuer Gottes Zorns zur Verzehrung geopffert ward.

33. Und alſo ward auch das thieriſche Fleiſch / welches ſie opferten / und hernach aſſen / dem Menſchen geheiliget: Dann Gottes Imagination im Bunde gieng darein / darumb hieß es Moſes / Heilig Fleiſch / Item, Heilig Brod / wie dann die Schaw-Brode ſolche waren. 1 Sam. 21/6. Matth. 12/4. welches alles im Fürbilde ſtund / wie ſich dieſelbe eingeleibte Krafft des Genaden-Bundes mit himmliſchen Weſen wolte in Chriſto offenbahren / und der menſchlichen Seelen (alß dem Seelen-feuer) zu einer Speiſe geben / in welcher Speiſe das Seelen-feuer ſolte in ein Liebe-feuer gewandelt werden.

34. Dann im Alten Teſtament gab ſich dieſer ſüſſe Genaden-Bund im Opffer der feuriſchen Seelen-begierde / alß dem Seelen-munde im Feuer zu einer Speiſe ein: Dann die Seele / alß der ſeeliſche Glaubens-mund / aſſe im Opffer des Feuers von dieſer ſüſſen Genade / nicht im Weſen / ſondern in der Krafft / auff die zukünfftige Erfüllung / biß daß die Krafft im Fleiſche offenbahr ward: Ihr Leib aber aſſe unterdeſſen von dem geſeegneten Brod und Fleiſche / darinnen auch die Krafft der Genaden / alß die Imagination des Bundes war. Alſo aſſen die Juden Chriſti Fleiſch / und truncken ſein Blut im Genaden-Eos in der Krafft im Fürbilde / da die Krafft noch nicht Fleiſch und Blut war / und aber doch daſſelbe Wort der Genaden / welches hernach Menſch ward / darinnen war.

35. Als aber die Zeit kam und erfüllet ward / daß daſſelbe eingeleibte Genaden-wort / welches ihre Seele in der Glaubens-begierde in die feuriſche Eſſentz empfieng / Menſch ward / ſo gab ſichs dieſem Glaubens-munde / alß der feuriſchen / Seeliſchen Eſſentz / nach Göttlicher und menſchlicher Eigenſchafft zur Speiſe.

36. Davon wollen wir hienach außführlich ſchreiben / und den wahren Grund darſtellen / wie Chriſti Fleiſch und Blut gegeſſen und getruncken werde: nicht auß Wahn / ſondern auß der Schrifft-Grunde / und wahrem Wiſſen durch Gottes Genade.

Das 2. Capittel.

Vom Abendmahl des Neuen Teſtaments / wie das Fürbilde ſey ins Weſen kommen.

1. Als die Zeit erfüllet war / daß ſich dieſer Genaden-Bund offenbahrete / und die Menſchheit annahm mit Seele und Leib / ſo hörete das Fürbilde auff. Dann Gottes Zorn-feuer in der Seelen / und im Fleiſche des Menſchen / ward in das Weſentliche Wort / als in den Göttlichen Ens mit eingebildet / welcher Göttliche Ens auß Göttlicher Krafft / Adams auch- Göttlichen Ens (welcher am Himmel-Reiche / alß am H. würckenden Feuer verblich / als ſich die Seele in Irꝛdigkeit einbildete) annahm / und in ſich durch das H. Feuer wieder lebendig / das iſt / brennende machte / da dann das Göttliche Opffer im Feuer in der Menſchheit offenbahr ward.

2. Dann die Seele war des Vatters Eigenſchafft nach ſeiner Feuers-macht / und war ein lauter Zorn-feuer worden. Dieſe gab der Vatter dem Sohne / alß dem offenbahrten Genaden-Bunde / und führte des Vatters Zorn-feuer in der Seelen in des Sohnes Liebe-feuer ein / daß des Vatters Zorn-feuer / und des Sohnes Liebe-feuer / im menſchlichen Weſen in Einem Grunde ſtunden.

3. Das Liebe-feuer ward weſentlich / das iſt / ein Himmliſch Fleiſch / und gab ſich dem Zorn-feuer des Vatters in der menſchlichen Lebens-Eigenſchafft zu einer Speiſe / zu einem Feuer-brennen / auff Art wie man einem Feuer einen lieblichen öhlichen Balſam giebet / da das Feuer alßdann in ſeinem brennen einen lieblichen Geruch und Krafft auß dieſem Balſam-öhle von ſich giebet.

4. Alſo roch jetzo der Vatter dieſen lieblichen Ruch in der Menſchheit in dem ſeeliſchen Feuer / welchen Ruch er zuvorhin im Opffer im Fürbilde roch. Dann Chriſtus war nun der rechte Hohe-Prieſter / welcher GOtt ſeinem Vatter das angenehme Opffer des ſüſſen Geruchs in der Menſchheit opfferte / und den Zorn in der Menſchheit verſöhnete.

5. Der Altar Gottes / da Moſes drauff opfferte / der war jetzo in der Menſchheit Chriſti / der opfferte GOtt die ſüſſe Menſchheit aus Himmliſchem Ente mit der Adamiſchen Menſchheit / in ſein Zorn-feuer (welches in der Adamiſchen Menſchheit brannte)

ein: Die Sünde ward im Adamiſchen Fleiſche durch das ſüſſe himmliſche Fleiſch (als durch das weſentliche Wort der Liebe/ durch Jeſum/ alß Gottes gröſſe Süſſigkeit) getilget.

6. GOtt führete das Opffer Moſis/ als die Verſöhnung im Feuer/ in die Menſchheit ein/ und machte aus Moſe Chriſtum/ als den rechten Hohen-Prieſter/ welcher mit ſeinem H. Blute den Altar/ alß das menſchliche Feuer-Leben beſprengte/ wie Moſes mit dem Thieres-Blute im Vorbilde thate.

7. Und ſehen dieſes gewaltig beym Abendmahl Chriſti/ welcher/ als Er ietzo wolte in ſein Leyden gehen/ und die Sünde in unſerer Menſchheit/ mit dem weſentlichen Liebe-feuer in ſeinem Blute tödten/ ſo aſſe Er zur letzte mit ſeinen Jüngeren das Oſter-Lamb. Dann Er hatte ſich in das Fürbilde mit ſeinem Genadenbunde/ mit dem himmliſchen Fleiſche eingegeben/ und wolte das Fürbilde mit dem Fleiſche der Liebe erfüllen/ und die Adamiſche Menſchheit durch den Todt/ als durch Gottes Zorn/ durch die Einſchlieſſung des Adamiſchen Lebens/ in Gottes Liebe-feuer ausführen/ und die Gefängnüß des Todes eröffnen.

8. So fieng Er nun in dem Fürbilde des Oſter-Lammes das Neue Teſtament/ als die Erfüllung ſolches Fürbildes an/ und lud ſeine Jünger zum Opffer des Neuen Teſtaments/ als zu dem Altar Gottes/ in ſeinem Fleiſch und Blute/ daß ſie ſolten die Erfüllung des Alten Teſtaments im Opffer des Neuen eſſen. Dann Er führte das Alte Teſtament/ als die Figur/ in das Neue/ alß in ſein Fleiſch und Blut (welches das Söhn-Opffer für der Welt Sünde war) ein/ und gab ihnen die Verſöhnung in ſeinem Fleiſche zu eſſen/ und in ſeinem Blute zu trincken.

9. Dann die Verſöhnung ſolte nicht mehr im Feuer geſchehen/ da des Vatters Zorn die Eitelkeit in des Menſchen Glauben abbrennete/ ſondern ſie ſolte im Liebe-feuer in dem Fleiſche Chriſti geſchehen: Sie ſolten nun die Verſöhnung mit ihrer Glaubensbegierde/ als mit dem feuriſchen Lebens-munde der Seelen mit Chriſti Fleiſch und Blute eſſen und trincken: Nicht mehr mit Glauben im Fürbilde/ ſondern im Weſen/ nicht mehr in Krafft ohne Weſen/ ſondern mit Weſenlicher/ Göttlicher und Menſchlicher Krafft/ da die Menſchheit Chriſti ſelber das Oſter-Lamb innen wäre: Nicht Gottheit ohne Menſchheit/ ſondern Gottheit und Menſchheit zugleiche.

10. Dann das Oſter-Lamb muſte gar auffgegeſſen werden: alſo wolte er ihnen auch nicht nur ein Stücke von ſeiner Menſchheit geben/ ſondern (N B. ✠) ſich ihnen gantz und gar in ihrer See-

len Feuer-mund/ als in die Glaubens-begierde/ eingeben.

11. Der Seelen feuriſcher Mund war ietzo das Feuer Gottes/ welches das Opffer verſchlang: Wie ein gemein Feuer ein Öhle verſchlinget/ und aus ſeiner Verzehrung ein ſchönes Liecht giebet; alſo auch Chriſtus gab ſeinen Jüngern/ alß ihrer Glaubens-Begierde (verſtehet/ dem Feuer-munde der Seelen/ alß dem wahren Leben) ſeinen himmliſchen Leib/ und ſein himmliſches Blut/ auff Art und Weiſe/ wie ſich der Himmliſche Ens im Ziele des Bundes in Marien in den menſchlichen Ens eingab/ und Eine Perſon ward/ gantz ohne Zertrennung.

12. ✚ Seine gantze himmliſche Menſchheit gab Er ihnen in ihre Adamiſche Menſchheit ein/ verſtehet dem Paradiſiſchen Grunde. Dann ein jedes Leben begehret einen Ens ſeiner Gleichheit/ als ein iedes Feuer begehret einen Ens zu ſeinem brennen/ der demſelben Feuer gleiche iſt.

13. Das Seeliſche Feuer-Leben war durch die Todes-Impreſſion finſter worden/ das bedorffte einen Liechts-Ens auß Göttlichem Liechte/ als ein Weſen des Liechts/ als ein H. Salb-Öhle/ darinnen ſich das finſtere/ peinliche Seelen-feuer in eine Liecht- und Liebe-begierde wandelte: Dieſes empfieng nun auff Chriſti Altar/ (als aus Chriſti Menſchheit) die weſentliche Liebe/ als die weſentliche Weißheit GOttes.

14. Daſſelbe Feuer in dieſem Weſen war der Name und die Krafft Jeſus/ als Gottes gröſte Heiligkeit/ welche das Seelen-feuer zu ein Liecht wandelte: Daher Chriſtus ſagte: Er wäre das Liecht der Welt/ Joh. 8/12. Dann in ſeiner Krafft hat die Seele wieder Göttliche Liechts-augen bekommen/ daß ſie wieder GOtt ſiehet.

15. Und gleichwie man einem gemeinen Feuer ein Öhle giebt/ daraus ein Liecht entſtehet/ alſo auch ingleichen mit dem finſtern Seelen-feuer zuverſtehen iſt/ welches Chriſti Himmliſchen Ens der Göttlichen weſentlichen Liebe/ in dieſem Teſtament in ſich empfahet/ und den in Adam verblichenen auch-Himmliſchen Ens wieder anzündet/ und in ſeiner Gleichheit brennet: alldainnen das Himmel-Reich/ alß die Stätte GOttes wieder auffgeſchloſſen wird/ da das Göttliche Liecht in demſelben auffgeſchloſſenen Paradiſiſchen Grunde wieder leuchtet/ welches die Stätte Gottes im Menſchen iſt/ da der H. Geiſt wohnet/ davon Chriſtus ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet/ und trincket mein Blut/ der bleibet in mir/ und Ich in ihme/ Joh. 6/56.

16. In demſelben Paradiſiſchen auffgeſchloſſenen Grunde bleibet

ket Chriſtus / als der Göttliche Liebe-Ens, in dem Liechte wohnende. Dann die Krafft im Liecht iſt der Göttliche Ens, als das über-natürliche / himmliſche Fleiſch / eine Tinctur des Lebens / welche Tinctur die Seele tingiret / und dem Seelen-feuer den H. Feuer-glantz giebet.

17. Jedoch daß mans recht verſtehe: Die Seele iſt des Vaters Feuer / die nimt in ſich (als in ihre feuriſche Begierde) ein des Sohnes weſentliche Liebe / als das H. Liebe-feuer / welches ſich in menſchliche Tinctur, als in Fleiſch und Blut (verſtehet / in dieſelbe menſchliche Lebens-Krafft) gewandelt hat; alſo geſchicht die Verwandelung des ſeeliſchen Willens.

18. Alſo ſehen wir 1. dieſe Figur beym Söhn-Opfer Moſis / daß die Seele / als die Glaubens-begierde aus der Seelen / ſich ins Opfer / als in ein Weſen einführete / und mit Weſen ins Feuer eingieng / allda die Verſöhnung durchs Feuer im eingeführten Bunde des Liebe-feuers geſchahe / auff Arth und Weiſe / wie ſich die weſentliche Liebe Chriſti ſollte dem Seelen-feuer / darinnen GOttes Zorn brannte / zu einer Speiſe und Verſöhnung eingeben.

19. Zum 1. ſehen wir auch beym Moſe / wie nicht allein die Seele ſey von Sünden durchs Feuer ranzioniret / und mit der Liebe im Bunde mit H. Feuer der Genaden geſpeiſet worden / ſondern ſie ſeegneten auch das Brod und Fleiſch durch die Verſöhnung des Genaden-bundes / und aſſen daſſelbe / als H. Brod und Fleiſch / wie ihnen GOtt gebothe.

20. Welches andeutet das mündliche Eſſen und Trincken der weſentlichen Genaden / da nicht allein die Seele geſpeiſet wird / ſondern (NB. ✝) auch der rechte Adamiſche Menſch / welcher wieder vom Tode aufſtehen ſolle. Dann durch des Menſchen Sünde ward die Erde verfluchet / und muſte der Menſch vom Fluche GOttes Zorns / von der Erden Früchte eſſen. Mit dieſem Opfer und Seegen des Bundes richtete nun GOtt einen neuen Seegen an / daß Iſrael wieder von geſeegneter Speiſe eſſe / da die Genade wieder durch den Fluch durchdringe / wie die Sonne durchs Waſſer dringet.

21. Welches alles ein Fürbilde war des Teſtaments Chriſti / welcher nicht allein wolte die Seele mit der weſentlichen / feurigen Liebe ſpeiſen / ſondern (NB ✝) auch den rechten adamiſchen Leib: Und wie Er wolte ſein neues Teſtament unter Brod und Wein ordnen / wie die inwendige Genade der Liebe wolte durch den äuſſern Menſchen dringen / gleich wie die Sonne das Waſſer / oder ein Feuer das Eiſen durchdringet.

22. Und wird mit dem mündlichen Eſſen und Trincken ſeines Neuen Teſtamens angedeutet das Oſter-Lamb im Alten Teſtament/ da ſich der Genaden-bund Göttliches Seegens in ein ſichtbahr / elementiſches Weſen eingab / als in ein Mittel / darinnen der menſchliche Leib die Genade empfienge. Und deutet auff das Neue Teſtament / da Chriſtus / als die weſentliche Genade / ſich wolte mit ſeiner Liebe/ mit der Krafft ſeines Fleiſches und Bluts/ Göttlicher und menſchlicher Eigenſchafft / ſeinen mit-Gliedern den Chriſten / durch ein elementiſches Mittel des geſeegneten Brods und Weins zu einer Speiſe und Tranck eingeben / dadurch der verfluchte Leib aus dem Limo der Erden / welcher hat den Fluch in ſich geſſen / wieder geſeegnet würde.

23. Dieſes ſehen wir klar beym letzten Abendmahl Chriſti / daß Chriſtus mit der Einſetzung des Neuen Teſtamentes nichts fremdes oder neues ordnen wolte / ſondern nur das Alte Teſtament erfüllen / und ſich ſelber mit der weſentlichen Genade / welche in ſeiner Seelen und Fleiſche war Menſch worden / in den Bund des Alten Teſtaments eingeben/ und ſelber die Erfüllung/ als das Oſter-Lamb/ und das H. Brod und Fleiſch ſeyn/ dadurch unſer recht-Adamiſcher Menſch geſeegnet würde.

24. Dann Er aſſe mit ſeinen Jüngern zu erſt das Oſter-Lamb / und verleibete ſich mit ihnen in dem Bunde des Alten Teſtaments / und wuſch ihnen ihre Füſſe. Hernach nahm Er das Brod / danckete / und brachs / und gabs ihnen / und ſprach: Nehmet hin und eſſet/ DAS IST MEIN LEIB/ der für euch gegeben wird. Deßgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Abendmahl / und danckte/ gab ihnen den und ſprach: Trincket alle daraus/ DAS IST MEIN BLUT DES NEUEN TESTAMENTES / welches vergoſſen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich ſage euch / Ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächſe des Wein-ſtocks trincken/ biß an den Tag/ da Ichs new trincken werde mit Euch in meines Vatters Reiche/ (Matth. 26. Marc. 14. 1. Cor. 11. 23.)

25. Dieſes iſt nun der wahre Grund / und deutet an (1.) wie ſich die ſüſſe Genade des Bundes Gottes habe in unſere Menſchheit eingegeben / (2.) wie derſelbe Genaden-bund / welcher ſich im Alten Teſtament mit den Opfern und dem Oſter-Lamme / Iſrael unter derſelben Speiſe zu einem Seegen eingab / ſich nun jetzo mit der angenommenen Menſchheit/ den Menſchen auch unter einem Mittel / als unter Brod und Wein / zu eſſen und zu

trincken gebe / und (3.) wie Er den erſten Bund nicht auffheben wolte / und was neues anfahen / ſondern wie Er ſelber derſelbe Genaden-bund ſey / und ſich jetze darſtelle als ein Menſch / und ſich nun den Menſchen auff Göttliche und menſchliche Weiſe ein-ergebe / daß gleich wie ſie Jhn hätten zuvorhin mit ſeiner Genade im Bunde in den Opfern geiſtlicher Weiſe in Krafft durch ein Mittel genoſſen / alſo ſollten ſie Jhn auch jetzo leiblicher und geiſtlicher Weiſe / durch Mittel Brodes und Weins genieſſen / un̄ derſelben eingeleibten Genade im Bunde weſentlich genieſſen.

26. Dann die Urſache war dieſes / daß Er ſich ihnen wolte auch in menſchlicher / und dan auch in Göttlicher Eigenſchafft zugleiche zu genieſſen geben / daß ſie ſollten die Genade (welche ſich hatte in die Menſchheit eingegeben / und den Tod erwürget / und das menſchliche Leben wieder auffgeſchloſſen / und durch den Tod ausgeführet) in einem neuen menſchlichen Leben genieſſen: Daß daſſelbe neue Leben aus Chriſti Tode und Aufferſtehung / auch ihr in Tod geſchloſſen Leben ſollte auffſchlieſſen / ſo gab Er ihnen ſolch neues auffgeſchloſſenes menſchliches Leben ſeines angenommene menſchlichen Lebens / mit ſeinem Fleiſch und Blute / auch unter einem elementiſchen Mittel / auff daß es der Glaube durch ein Mittel faſſe.

27. Ein Mittel muſte darumb ſeyn / daß (1.) GOttes Imagination ſeiner Liebe / und (2.) des Menſchen Glaubens-begierde zuſammen kämen / und einander durch ein Mittel begriffen. Dann wie die Nieſſung des Alten Teſtaments in geiſtlicher Weiſe geſchahe / alſo jetzt in weſentlicher Weiſe zugleiche.

28. Dann die Gottheit hatte ihr jetzo das Oſter-Lamb in der Menſchheit Chriſti fürgeſtellet / und gieng GOttes Imagination (welche war zu vorhin in das Opfer gegangen) nun jetzo in die Menſchheit Chriſti / und die Imagination der Menſchheit Chriſti gieng mit Göttlicher Krafft in das Mittel Brods und Weins / und durch daſſelbe / in Nieſſung deſſelben / in das menſchliche Leben.

Das 3. Capittel.

Wie die Jünger Chriſti haben Chriſti Fleiſch und Blut geſſen und getruncken / wie das eigentlich zu verſtehen ſey?

1. DJe Vernunfft ſoll allhie aus der Bildligkeit in das Unbildliche gehen / und die Thorheit / darumb man ſtreitet / verlaſſen: Dann es iſt nicht eine bildliche Nieſſung geweſen / ſondern wird unter einem Bildlichen verſtanden.

2. Chriſtus hat ſeinen Jüngern nicht die gebildete / creatürliche / äuſſere / begreifliche / fleiſchliche Menſchheit gegeben / als etwan ein Stücke derſelben: Nein / das bewähret ſich nicht / dan Er ſaß bey ihnen am Tiſche / und zerriß nicht das gebildete Weſen ſeines Leibs / ſondern Er gab ihnen die geiſtliche Menſchheit / als die Krafft ſeines Leibes und Blutes / ſeine eigene Mumiam, darinnen die Göttliche und menſchliche Krafft verſtanden wird: welche Mumia ein wahres menſchliches Weſen aus Fleiſch und Blute iſt / und ein geiſtliches Fleiſch iſt / daraus das ſichtbahre Bilde wächſet / und mit dem ſichtbahren Bilde gantz Eines iſt.

3. Sehet ein Gleichnüß an der Sonnen / dieſelbe ſtehet in ihrem Orte / und dringet aber mit ihrem Scheine / Krafft und gantzem Weſen / mit alle dem was ſie an Eſſentz / Krafft und Weſen iſt / aus ſich aus in die gantze Welt / und giebt ſich ſelber allen Elementen / Weſen und Creaturen / allen Kräutern und Bäumen / auch allem creatürlichen Leben / und würcket in allem / was ſie nur annehmen wil / und zerreiſſet ſich doch ſelber nicht / wann ſie aus ſich ausgehet / und ſich den Creaturen eingiebet / ſie bleibet immerdar gantz / und gehet ihrem Weſen nichts abe.

4. Alſo iſt auch das Abendmahl Chriſti zuverſtehen / wie wir das im Gleichnüß an einem Kraute der Erden ſehen / daſſelbe thut noch kan nichts ohne der Sonnen Krafft thun / es ſperret ſeinen Gaumen der Eſſentz nur auff gegen der Sonnen Krafft: das iſt / es hungert nur darnach / und in denſelben Hunger ſcheinet die Sonne ein / und zündet den Spiritum, alß den Schwefel / Saltz und Oehle des Krautes an: So bald ſolches geſchiehet / daß ſich der Sonnen Krafft im Schwefel / Saltz und Oehle des Krautes befindet oder empfindet / ſo würcket ſie darinnen / davon das Kraut eine empfindliche Wärmde bekomt / und der Sonnen

nen Krafft in ſich einfaſſet und preſſet / daß der Sonnen Krafft im Kraute weſentlich wird / und mit dem Kraute wächſet / und daſſelbe tingiret / und in Leiblichkeit wandelt / dadurch das Kraut Sonniſch wird / und zur Frucht würcket.

5. Alſo ingleichem iſt uns auch von Chriſti Teſtament zu verſtehen / dan Er iſt die Sonne des Lebens / und das Liecht der Welt / Joh. 8. 12. Er iſt nach der Gottheit das Ewigſprechende Wort / als die Krafft der Gottheit / die Krafft des Göttlichen Liechts / und nach der Menſcheit iſt Er das geformte / ausgeſprochene Wort / welches mit dem Ewigſprechendem Worte gantz Eines iſt. Dann Er hat unſere angenommene Menſchheit mit dem ewigen Worte vereinbahret / als das äuſſere hinein gewandt / als das Weſen der Zeit / und das Innere rauß gewandt / als das Weſen der Ewigkeit / und iſt mit dem Göttlichen Weſen durch unſer / von uns angenommen menſchliches Weſen / außdringende werden / wie die Sonne aus ſich außdringet / und ſich ſelber giebet / alſo giebet ſich das Göttliche Weſen durchs menſchliche. NB. ✝ Das Göttliche Weſen führet das menſchliche mit ſich aus / dan die Göttliche Begierde gehet heraus gegen der menſchlichen Eſſentz / und die menſchliche Eſſentz gehet hinein gegen der Göttlichen außdringenden Luſt.

6. NB. ✝ Weil aber die Göttliche Krafft die menſchliche übertrifft / ſo wird die menſchliche durch Göttlichen Gewalt mit-ausgeführet / daß ſich alſo die menſchliche Krafft mit der Göttlichen / durch der Göttlichen Gewalt / mitte giebet. Dann die menſchliche Krafft iſt der Göttlichen eine Empfindligkeit / oder Findligkeit / darinnen ſich die Göttliche in Etwas / als im geformten Weſen des Worts der Krafft findet / darinnen ſich die Göttliche Krafft liebet / als in ihrem empfindlichen Weſen / wie ſich die Seele in ihrem Leibe liebet.

7. NB. ✝ Und alſo hat GOtt ſeine Liebe durch menſchliches Weſen in der Menſchheit Chriſti / den Jüngern Chriſti mit menſchlichem Weſen eingeflöſſet / auff Arth und Weiſe / wie ſich der Sonnen Krafft im Spiritu Mundi, als mit dem Ausfluſſe der Sternen Kräffte / mit dem geiſtlichen Schwefel / Saltz und Oehle / in den obern Elementen menget / daß ſie derſelben Kräffte in ihren Glantz faſſet / und ſich ihnen eingibet / und ſie (die Kräffte) ſich der Sonnen Krafft eingeben / und mit einander würcken / dadurch das Liecht der Natur auffgeſchloſſen wird / und ſich mit ſolchem Würcken in die Erde / Kräuter / Bäume / und alle Creaturen eingeben / alſo daß in einem Kraute oder Baume / auch eine ſol-

che Krafft entſtehet / davon das Wachsthumb / oder Ausdringen der Creaturen entſtehet. Da man allzeit in ſolchem Wachſen oder Leben (1.) eine elementiſche / weſentliche Krafft / und dan (2.) eine über-elementiſche / ſonniſche und ſterniſche Krafft verſtehet / da die ſonniſche und ſterniſche mit ihrer ſtarcken Gewalt / mit der elementiſchen ausdringen.

8. NB. ✠ Nun ſehen wir an den Kräutern und allem Weſen der Wachſenden aus der Erden / wann ſie ſolche Krafft der Sonnen und Sternen in ſich faſſen und eſſen / daß ſie ſich nicht zerreiſſen / und einen ſonderlichen Mund darzu machen oder brauchen / ſondern die Eſſentz ihrer Begierde / (als der auch-natürliche Schwefel / Saltz / und Oehle in dem Kraute) iſt der Mund / der den Einfluß der obern Elementen / Sonnen und Sternen in ſich faſſet.

9. Alſo auch ingleichem von Chriſti Jüngern und allen andern Menſchen zuverſtehen iſt: Sie haben Chriſti Fleiſch und Blut unter Brod und Wein / als durch ein Mittel / mit dem eſſentialiſchen / begierlichen Glaubens-munde geſſen und getruncken: nicht mit einem umbſchriebenen creatürlichen Begriffe / ſondern mit der Glaubens-begierde.

10. NB. ✠ Jedoch daß mans recht verſtehe. (1.) der äuſſere Mund mit ſeinem Begriffe faſſet das äuſſere elementiſche Weſen / Brod und Wein. Das tödtliche vergängliche Weſen des Menſchen / als das grobe Fleiſch / welches das Himmel-Reich nicht erben kan noch ſoll / (Joh. 6. 63. 1. Cor. 15. 50.) das faſſet und iſſet Brod und Wein / dann Brod und Wein iſt auch ein irrdiſch vergängliches Weſen / das gehet in Bauch und wieder davon aus / wie alle natürliche Speiſe / Matth. 15. v. 17. und (2.) der rechte wahre Menſch / welcher in Adam geſchaffen ward / welcher vor der thieriſchen Grobheit ein rechter Menſch / und Bilde der ſichtbahren Welt / nach ihrem inwendigen geiſtlichen Grunde war / derſelbe iſſet Chriſti auch ſolches geiſtliches / weſentliches Fleiſch mit der eſſentialiſchen Begierde.

11. NB. ✠ Verſtehet / das Fleiſch / das Er in Marien annahm / als unſer menſchliches / aber nicht den äuſſern Grund der corporlichen vier Elementen / ſondern das innere H. Element / als den Grund / daraus die vier Elementa ausgehen: Nicht Feuer / Lufft / Waſſer und Erden / ſondern das ewige / reine Element / welches iſt ein Weſen des Paradiſes / welches in den vier Elementen verborgen iſt / verſtehet der Ewigkeit Weſen / daraus die Zeit iſt in ein ſichtbahr Weſen gegangen.

12. Daſſelbe Fleiſch / als eine geiſtliche Mumiam, daraus der Menſch / nach dem ſichtbahren Leibe / ſeinen Urſtand hat genommen im Verbo FIAT, welches in Adam iſt am Himmel-Reiche blind worden / als er mit der Begierde in die vier-elementiſche Grobheit eingieng: Welches fleiſchliche Weſen in Chriſti Menſchwerdung mit himmliſchen / lebendigen Weſen erfüllet und wieder lebendig gemacht ward / das iſſet (NB.) der rechte Adamiſche Menſch / welcher in der groben Schalen der vier Elementen verborgen ſtecket.

13. Und in demſelben Weſen iſſet der rechte Menſch Chriſti Leyden/Sterben und Tod: welcher Tod Chriſti iſt in ſeiner Uberwindung ein ewig Leben worden / welches Leben/ ſo aus dem Tode Chriſti iſt entſtanden / unſern irrdiſchen böſen Willen bricht / und unſerm Tode / den die äuſſere Natur für ein Leben hält / ein Tod worden iſt.

14. NB. NB. ✠ Und allhie wird dem Menſchen Chriſti Leyden und Sterben angezogen gantz eſſentialiter, würcklich/nicht allein zugerechnet als einmahl geſchehen / ſondern würcklich / welcher Lebens-Tod Chriſti unſern Tod verſchlinget / darinnen der Leib / wann er allhie nach dem vier-elementiſchen Weſen ſtirbet/ ruhet/ und das vier-elementiſche zu Staub und Aſche wird. Dieſelbe Krafft der wahren Menſchheit in ihrem Principio ruhet zur Wiederkunfft des corporaliſchen Weſens.

15. Die Seele aber / welche ein geiſtlich Feuer iſt / die iſſet in ihrer Begierde/ als mit dem wahren Glaubens-munde/ die übernatürliche / weſentliche Liebe des Namens Jeſus / welcher Name iſt eine weſentliche Krafft worden/als die über-natürliche Weißheit GOttes / da die gantze Gottheit würcklich inne verſtanden wird.

16. Dieſes H. Weſen iſſet der seeliſche Mund / dadurch die Seele in ein Liebe-feuer-brennen verwandelt wird / dan die Liebe Chriſti giebt Ens und Weſen dem Seelen-feuer. Das feuriſche Leben der Seelen nimt dieſer Liebe Weſen in ſeine Eſſens / und durch ſolches Liebe-brennen wird wieder auffgeſchloſſen der Tempel Soph-IAH, als das weſentliche H. Krafft-Liecht / der wahre Geiſt / der in Adam verblich. NB

17. Gleich wie aus einem Feuer ein Liecht ausgehet/ alſo gehet durch das Seelen-Feuer ein ander Principium, als die Eigenſchafft der Göttlichen Krafft aus / und in derſelben ausgehenden Krafft wohnet der über-natürliche / un-weſentliche GOtt in Dreyfaltigkeit. Dann dieſes iſt das Göttliche Principium, da

GOtt im Menſchen wohnet / würcket und wil / darinnen das Göttliche Liecht verſtanden wird / welches durch die wahre Menſchheit durchdringet / wie ein Feuer durchs Eiſen.

18. NB. Alſo verſtehets recht / der Menſch ſtehet in 3. Principiis, als in 3. Anfängen. Der ſichtbahre Menſch iſt die ſichtbahre Welt / welche außwendig und inwendig iſt; alß ein Vergängliches / uñ ein Unvergängliches / alß das reine Element / und der Außgang / alß 4. Elementa. Der grobe Menſch mit äuſſerem Fleiſch und Blute iſt der 4. elementiſche Leib; und der geiſtliche Leib in der 3ten Eſſentz iſt das H. Element / welches Element in den 4en verborgen iſt / und weder Hitze noch Kälte / weder trecken noch naß iſt.

19. Aber der ſeeliſche Grund iſt nicht das Element / Er iſt in dem Ewigen Worte gegründet / da ſich das fewriſche Wort des Vatters Eigenſchafft hat in den geſchaffenen Leib eingehauchet / alß ein ander Principium einer ewigen Natur.

20. Der dritte über-natürliche Grund des Menſchen iſt nun der wahre Geiſt / verſtehet das Weſentliche Liecht / die weſentliche Weißheit / welche mit dem Seelen-Einhauchen in Menſchen kam / und aber / alß ſich die Seele vom hauchenden Worte in eigenen Willen / ins ſichtbare Weſen mit der Begierde einführete / verliſch: Dann das ſeeliſche Feuer-leben aus des Vatters Eigenſchafft / konte das nicht mehr erreichen / darumb war dieſer Grund der Creaturen verblichen / und nicht in GOtt / ſondern nur der creatürlichen Seelen.

21. Und da dieſer H. Grund der Seelen und dem Leibe verborgen ward / ſo ward Seele und Leib ein finſter Thal / voll Pein und Quaal / dan GOtt war ihme verborgen / und huben alßbald die Principia nach ihrer Eigenſchafft an zu qualificiren: alß die Seele nach GOttes des Vatters Zorns-eigenſchafft / welcher als das Liecht in ihr ſchiene / verborgen war; Und der äuſſere Leib hub an in 4. Elementen / alß in Hitze und Kälte / und in allen andern Eigenſchafften der Sternen Kräffte zu qualificiren / und impreſſete ſich eine iede auffgewachte Eigenſchafft zu einem Weſen / davon der Leib grob / harte und thieriſch / und das wahre Bilde GOttes ein Larva, und Monſtrum ward.

22. Und das iſt die Sünde / umb welcher willen GOttes Krafft wieder in die Menſchheit eingieng und Menſchheit annahm / und wieder ſeine Göttliche Krafft durch und in rechter Menſchheit einflöſſete.

23. Weil dan der Menſch in 3. Principiis ſtehet / als ein Bilde nach Zeit und Ewigkeit des ſichtbahren und unſichtbahren Weſens /

ſens/und Chriſtus wahrer GOtt und Menſch/auch das ſichtbahre und unſichtbahre Weſen in einer unzertreñten Perſon an ſich hat/ ſo iſt auch die Nieſſung ſeines Weſens/ in ſeinen Teſtamenten alſo zuverſtehen / alſo daß ein jedes Principium am Menſchen wieder von ſeiner Gleichheit iſſet und trincket.

24. Als NB. das äuſſere recht-Adamiſche Bilde auß dem Limo der Erden/ wieder von derſelben Menſchheit Chriſti/ die Er vom Menſchen annahm: und die Seele vom Göttlichen Liebe-feuer; und das in Adam verblichene Himmliſche Göttliche Weſen von der weſentlichen Weißheit: und doch gantz ungetrennet durch Einen Einigen Glaubens-mund zugleiche.

25. Aber NB. das grobe Thier des groben Fleiſches / welches nur eine Hülſe iſt / empfähet nur die äuſſere Hülſe am Teſtament / alß Brod und Wein/ und darunter das Gerichte GOttes/ das dem Leibe dieſer Grobheit ſeine Luſt bricht und tödtet.

26. Darumb ſoll man unterſcheiden den Leib des HErren und ſein Blut/ von dem Animaliſchen Menſchen ohne Glauben/ der empfähet nur das Gerichte unter Brod und Wein/ dann wie der Mund iſt /alſo iſt auch die Speiſe im Munde.

27. Chriſtus ſprach/ Joh. 6. Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe / und mein Blut iſt der rechte Tranck. Item, Jch bin das Brod das vom Himmel kommen iſt / das der Welt das Leben giebt. Wer mein Fleiſch iſſet/uñ trincket mein Blut/der bleibet in mir uñ Jch in ihme: Wer aber nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohnes/der hat kein Leben in ihme. Da zanckten die Jüden unter einander und ſprachen: Wie kan uns dieſer ſein Fleiſch zu eſſen geben / und ärgerten ſich an dieſer Rede.

28. Er aber ſprach: Meine Worte ſeind Geiſt und Leben. NB. anzudeuten/daß wir ſeinen Worten ſollen glauben/ und wer ſeine Worte in ſich faſſete und annehme / der faſſete das Wort in ſich/ das Fleiſch und Blut worden iſt / welches Wort ein wahres menſchliches Weſen worden iſt/das faſſete der Glaubens-Mund in ſich / alß der rechte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menſchheit/auff Geiſtliche Art und Weiſe/das iſt/ſolche Art und Weiſe wie das Wort Göttlicher Krafft Menſch worden iſt: alſo wirds auch mit dem Glauben gefaſſet / und wird in ſeinen Glaubigen auch Menſch.

29. Daſſelbe geiſtliche weſentliche Wort nimt unſere Menſchheit (verſtehet die geiſtliche Menſchheit) an ſich / und giebt ſich derſelben ein / und würcket / und wohnet darinnen weſentlich auff geiſtliche Art/ wie Er in dem Leibe wohnete und würckete/den Er

von Maria annahm. Da ſahe man an Ihme von auſſen unſer Fleiſch und Blut / alß der ſichtbahren Welt Weſen / und war aber in dem ſichtbahren das unſichtbare Weſen / davon Er Joh. 3/13. ſagte / Er wäre damit vom Himmel kommen.

30. Alſo auch kommt daſſelbe unſichtbahre / geiſtliche Weſen Chriſti / welches ſich mit unſerer Menſchheit hat vereinbahret / in unſere Glaubens-begierde / auff Art wie ein Funck Feuer in einen Zunder fället / und den Zunder anzündet / und das Weſen des Zunders verzehret / und gantz zu Feuer machet: Alſo auch verzehret die weſentliche Krafft Chriſti in ſeinem Zunder / als in des Menſchen Geiſtlichem Grunde / im Gemüthe / Sinnen und Willen / alle böſe Einflüſſe in Gedancken und Willen / ſie werden gleich von Begierde des irdiſchen Fleiſches / oder vom Teu[illegible] und von der Welt Luſt darein geworffen / ſo verzehret doch das [illegible]e geiſtliche Feuer alles / dann es nimt das Leben des Menſchen ein / und regieret das.

31. Es iſt ein Liecht / als ein geiſtlich Oehle in des Menſchen Leben / darinnen das wahre geiſtliche Leben / alß das ſeeliſche Leben brennet: und auſſer ſolchem geiſtlichen Oehle iſt kein wahres Liecht oder Leben im Menſchen / ſondern nur ein aſtraliſches Liecht / und ſtehet die wahre Seele im finſtern Thale in ihrer Eſſentia, und behülfft ſich des aſtraliſchen Sonnen-liechts; derowegen ſie auch eitel irdiſche Begierde und Luſt in ſich hat.

32. Welche Seele aber dieſes H. Salb-Ohle Chriſti in ſich bekomt / die wendet ihre Luſt und Begierde von der Eitelkeit der Welt abe in GOttes Wort und Krafft / und wird wie ein neues junges Kind / das in Mutter-leibe liegt und ſich die Mutter pflegen läſſet: Alſo hanget ſie an Chriſti Eſſentz / Weſen und Krafft / und iſſet von dem Wein-ſtocke Chriſti / wie die Rebe vom Weinſtocke iſſet / Joh. 15.

33. Die Vernunfft ſoll uns recht verſtehen. Es hat nicht den Verſtand / daß ſich Chriſtus mit ſeinem Fleiſch und Blute / mit dem groben tödlichen Fleiſch und Blut des Menſchen vereinbahret / welches Fleiſch und Blut kein nütze iſt / ſondern nur als ein Behalter oder Schale des rechten geiſtlichen Menſchen iſt; Vielweniger miſchet ſich das Göttliche Weſen mit Brod und Wein / daß wann ich das geſegnete Brod und Wein anſehe / und in den irdiſchen / tödlichen Mund einnehme / ich wolte dencken / ich faſſete Chriſti Fleiſch und Blut mit meinem Angriffe des fleiſchlichen Mundes / wie ich Brod und Wein darmit faſſe.

34. Nein / das kan nicht ſeyn / Brod und Wein iſt nur ein Mit-

tel darzu / gleich wie der irdiſche Mund nur ein Mittel des Geiſtes iſt. Der geiſtliche Glaubens-mund des Menſchen faſſet Chriſti Fleiſch und Blut unter Brod und Wein: Nicht in Brod und Wein inſteckende. Dan Brod und Wein wandelt ſich nicht in Chriſti Fleiſch und Blut / aber es iſt das darzu geordnete Mittel/ welches Mittel dem ſichtbahren Menſchen gehöret/ durch welches Mittel ſich das Unſichtbahre dem unſichtbahren geiſtlichen Menſchen eingiebet.

35. Im Brod und Wein werden 2. Eigenſchafften verſtanden/ alß (1.) das grobe Elementiſche irdiſche Weſen / das gehöret dem tödtlichen Menſchen / und denn (2.) die Krafft darinnen/ da die Tinctur des Brods und Weins inne lieget / welche Tinctur über das elementiſche Weſen iſt / da die 4. Elementa im Temperament inne liegen / welches eine himmliſche / paradiſiſche Krafft iſt.

36. Dieſelbe Tinctur Brods und Weins iſt das wahre Mittel/ damit ſich Chriſtus der menſchlichen Tinctur, als dem menſchlichen Leben ein-ergiebet. Dan der Menſch lebet nicht allein von den 4. Elementen / Matth. 4/ 4. die grobe Speiſe / welche in den Mund eingehet/ erhält nicht allein das Leben/ ſondern die inwendige Krafft/ alß die 5te Eſſentz/ darinnen die Tinctur, als ein geiſtlich Fewer inne lieget.

37. Die Elementiſche Speiſe würcket nur tödlich Fleiſch/ und giebt ein Quellen oder Bewegen des tödlichen Lebens / aber der geiſtliche Menſch nimt ſein Nutriment von der Quinta Eſſentia, und das Feuer-Leben des Menſchen nimt ſein Nutriment von der Tinctur, dan es iſt ſelber eine Tinctur, als ein geiſtliches Feuer. Darumb flöſſet Chriſtus ſein himmliſch Fleiſch und Blut/ als das H. Salb-öhle dem Leben des Menſchen durch und mit des wahren Lebens Nutriment, als durch die Tinctur Brods und Weins / ein.

38. Nicht zuverſtehen/ daß der Tinctur Brods und Weins möglich ſey/ ſolches zufaſſen / ſondern es iſt nur ein leydend Mittel darzu/ wie der äuſſere Mund des Menſchen nur ein Mittel iſt/ dadurch dem geiſtlichen Menſchen die Krafft der Tinctur in der Speiſe eingeflöſſet wird;

39. Und darumb/ daß in Brod und Wein die höchſte Tinctur, welche des Menſchen Leben am näheſten iſt/ inne lieget/ welche des Menſchen Leben am meiſten erhält/ ſo hat auch darumb Chriſtus dieſes Teſtament darunter geordnet.

40. Aber wir ſollen (1.) nicht irdiſch geſinnet ſeyn / und ver-

meynen / nachdehm Brod und Wein mit den Worten der Einſetzung geſeegnet ſey / daß alßdan Chriſti Fleiſch und Blut in Brod und Wein ſtecke / daß es ein jeder gottloſer Menſch ohne rechten Mund genieſſen könne: Nein / wan das wäre / ſo könte Brod und Wein die Göttliche Krafft in ſeiner Habhafftigkeit faſſen / und wäre Chriſti geiſtliches Fleiſch und Blut zu Brod und Wein worden / und bliebe nicht mehr bey dehme / wie Chriſtus ſagte: Meine Worte ſeind Geiſt und Leben. Joh. 6/ 63.

41. Der geiſtliche Mund des Menſchen nimt mit dem Glauben / Chriſti Worte und Leben / welche Worte eine Krafft ſeines Fleiſches und Blutes ſeind / da das Göttliche Wort iſt ein menſchliches Weſen worden. Daſſelbe menſchliche und göttliche weſentliche Wort wird dem Menſchen mit der Tinctur Brods und Weins / als durch ein Mittel gegeben / daß ein ſichtbahr Zeichen da ſey / was im inwendigen Grunde geſchehe.

42. NB. NB. Fürs zweyte ſollen wir nicht an dieſem Mittel hangen / und dencken / daß Chriſti Fleiſch und Blut einig und allein in dieſem Gebrauche mit Brod und Wein genoſſen werde / wie die Vernunfft in jetziger Zeit jämmerlich darinnen irret. Nein / das iſt nicht / der Glaube iſſet und trincket / wann derſelbe nach GOttes Liebe und Genade hungert / allezeit von Chriſti Fleiſch und Blute / durch Mittel der geſeegneten Speiſe / und ohne Mittel der Speiſe.

43. Chriſtus hat ſich nicht allein an Brod und Wein verbunden / ſondern hat ſich mit dem Glauben verbunden / daß Er wil im Menſchen ſeyn / Er wil in ihme bleiben / und der Menſch ſoll in Chriſto bleiben: Seine kräfftige / lebendige Worte wollen weſentlich im Glauben bleiben / von welchem Weſen der Glaube allezeit / wo das auch immer ſeyn mag / mag eſſen / dann es iſt des Glaubens Nutriment, darinnen der Glaube beſtehet / und ein Weſen iſt.

44. NB. Der Glaube wird in ſolcher Nieſſung ein Weſen / als ein geiſtliches Fleiſch und Blut Chriſti / in dehme der lebendige GOtt in Dreyfaltigkeit wohnet / würcket und wil.

45. Der weſentliche Glaube im Menſchen iſt Chriſtus ſelber / der im Menſchen bleibet / der des Menſchen Leben und Liecht iſt. Das iſt der Tempel des H. Geiſtes / der in uns wohnet / wie S. Paulus ſaget: Wiſſet ihr nicht / daß ihr Tempel GOttes ſeyd / daß der Geiſt GOttes in euch wohnet? Item / Der Tempel Chriſti iſt heilig / der ſeyd ihr / 1. Cor. 3. 16/ 17. Item / Sollen wir / die wir Chriſtum angehören / noch Sünder ſeyn? das

ſey ferne/ ſo wäre Chriſtus ein Sünden-diener in uns/ Gal. 2/17. Derſelbe weſentliche Glaube iſt auch die Rebe an Chriſti Weinſtocke/ welche Krafft den gantzen Menſchen (wie die Sonne ein Kraut) durchdringet/ und des Fleiſches Luſt und Geſchäffte tödtet.

46. Nicht das ſterbliche Fleiſch iſt der weſentliche Glaube: Das Fleiſch faſſet nicht Chriſti Fleiſch und Blut/ ſondern es leydet es/ wie ein grober Stein die Tinctur des Goldes leydet; Und wie ein ſchön Gold im groben Steine inne liegt und wächſet/ alſo wächſet der Leib Chriſti in des Menſchen wahrem Leben/ und durchdringet das Leben/ wie ein Fewer ein Eiſen. Nicht/ daß ſolche Gewalt bey des Menſchen Leben ſtünde/ daß es könte GOttes Weſen in eigener Krafft nehmen; Nein/ es wird ihme aus Genaden gegeben/ gleich wie ſich die Sonne dem Kraute aus ihrem Willen giebet: Dann das Kraut kan darumb nicht ſagen: Ich bin die Sonne/ darumb daß die Sonne in ihme würcket: Alſo auch kan der Menſch nicht ſagen: Ich bin Chriſtus/ darumb das Chriſtus in ihme wohnet und würcket/ ſondern die Creatur iſt das leydende/ darinnen der Schöpffer wohnet und würcket.

47. Glieder Chriſti nach ſeiner Menſchheit ſeynd wir/ und werden darumb Chriſten genannt/ daß Chriſtus in uns wohnet und würcket/ daß wir nach unſerm Leben ſeine Aeſte und Zweige ſeind/ in denen Er durch ſeine Krafft Frucht gebähret. O Kindlein/ es iſt ein groß Geheimnüß!

48. NB. NB. Der Gebrauch dieſes Teſtaments/ da wir inſonderheit unter Brod und Wein Chriſti Fleiſch und Blut nieſſen ſollen/ iſt darumb geordnet/ daß wir alſo ſollen zuſammen kommen/ und von einem Brod eſſen/ und von einem Kelche trincken/ und Chriſtum darunter empfahen/ daß wir uns ſollen ſtäts erinnern/ was Er hat für uns gethan/ und ſein Leyden/ Tod uñ Blutvergieſſen unter einander verkündigen/ und ſolches unſere Kinder lehren/ und ſollen uns darmitte in Liebe verbinden/ und erinnern/ daß wir in Chriſto Glieder eines Leibes ſeind/ daß wir in Chriſto alle nur Einer ſeind.

49. Gleich wie ſich der Einige Chriſtus uns allen in gemein zu Einem Leben einergiebet/ und uns alle in ſeiner Einigen Menſchheit liebet/ und dieſelbe einige Menſchheit mit ſeiner groſſen Liebe und Genade uns allen in gemein unter Einem Brod und Wein darreichet/ und ſich mit uns in Einerley Nieſſung verbindet: Alſo ſollen wir uns auch in ſolcher Zuſammenkunfft und Nieſſung/ als Glieder eines Leibes/ in rechter Liebe und Trewe verbinden/ und

zu bedencken / daß wir in ſolcher Nieſſung alle nur Einer in Chriſto ſeind. Dann wir nieſſen alle den Einigen Chriſtum / und werden in demſelben einigen Chriſto nur ein Einiger Leib / der iſt Chriſtus in ſeinen Gliedern.

50. O Kindlein / welch eine Tieffe der Geheimnus iſt das / ſo wir dieſes nur recht bedencken! Der Satan in GOttes Zorne hat uns uneinig gemacht und zertrennet / daß wir widerwertige Sinne haben: Allhie komt Chriſtus mit ſeiner Liebe / und machet aus allen in Ihme ſelber wieder Einen einigen Mann / der iſt Er ſelber in uns: alſo daß wir alleſamt zu Aeſten ſeines Baums / der Er ſelber iſt / eingewurtzelt werden / und alle von ſeiner Krafft und Weſen leben / und in Einem Stamme ſtehen / der Er ſelber iſt.

51. Darumb ſollen wir dieſes recht betrachten / und nicht mit unwürdigem Hertzen und Munde zu ſolcher Gemeinſchafft treten / und meynen es ſey genug daß wir Brod und Wein nieſſen. Nein / es iſt eine brüderliche / gliedliche Verbündnüß: Wir verbinden uns darmit in Chriſto zu einem einigen Menſchen / und derſelbe einige Menſch iſt ein jeder in Chriſto ſelber.

52. Darumb ſoll unſer Fürnehmen bey ſolcher Zuſammenkunfft ſeyn / daß wir uns / als Glieder eines Leibes / wollen mit ſolcher Nieſſung feſte verbinden / und dem Satan mit ſeinem Wider-willen abſagen / und uns hertzlich lieben / wie uns Chriſtus geliebet hat / und hat ſein Leben für uns in Tod gegeben.

53. Zu dem Ende iſt dieſes Teſtament der Nieſſung unter Brod und Wein geordnet: NB. Nicht zuverſtehen / als wäre es eine ſonderliche Nieſſung / derer ein Chriſt auſſer dieſem Brauche nicht könte theilhafftig werden: Dann ſo wir in Chriſto ſeind / und Er ſelber in uns iſt / und unſer Leben und Liecht iſt / und wir alſo in dem weſentlichen Glauben (welches Glaubens Weſen Er ſelber iſt) in Ihn eingewurtzelt ſeind / warumb ſolte dan dieſelbe Lebensbegierde nicht können allezeit / wann ſie ſich nur darein wendet / davon eſſen?

54. Dieſe Ordnung iſt nur eine gliedliche Liebe-verbündnüß / daß wir uns darbey erinnern / was Chriſtus für uns gethan hat / biß er wird ſichtbahrlich wieder in ſeiner angenommenen menſchlichen Bildligkeit zu uns kommen / und als unſer rechter Hoherprieſter ewig bey und in uns ſeyn.

Das 4. Capittel.

Vom Unterſcheide ſolcher Nieſſung / was der gottloſe bey ſolchem Teſtament empfahe / und wie ſich ein Menſch recht darzu bereiten ſoll / daß er recht würdig ſey.

1. WJe oben gemeldet / es liegt nicht an dem Wahn oder Meynen / daß einer nur dürffe mit dem Leibe zu ſolcher Gemeinſchafft tretten / und dencken: Wann ich neben andern Brod und Wein nieſſe / ſo habe ich das wahre Teſtament Chriſti empfangen / dadurch mir meine Sünden vergeben werden. Nein / S. Paulus ſaget: Wer nicht unterſcheidet den Leib des HERREN von Brod und Wein / der empfähet es ihm zum Gerichte / 1. Cor. 11 / 29. Brod und Wein vermögen dieſes Teſtament nicht zuergreiffen / viel weniger der Unglaube / welcher nur aus Gewohnheit hinzu tritt / daß er wil den Chriſten-Namen haben.

2. So ſtehet es auch nicht in des Prieſters Gewalt / mit ſeinem Seegenen den Leib und das Blut Chriſti in Brod und Wein zu bringen / ſondern es beſtehet in Göttlicher Einſetzung / welche Einſetzung dem gottloſen Munde verborgen iſt / und geſchicht ihm wie dem Judas / welcher ob er wohl auch vom Brod und Wein des Abendmahls aſſe und tranck / und zum Teſtament geladen war / doch nicht Chriſti Fleiſch und Blut / als GOttes Liebe empfieng / dan nach dem Abendmahl fuhr der Satan in ihn; Das iſt ſo viel geſagt / des Teſtaments Krafft rührete ihn / daß ſein inwendiger falſcher Glaubens-Mund auch beweget und auffgethan ward / aber wie ſein Glaubens-Mund war / alſo war auch das Teſtament in ſeinem Nieſſen / wie die Schrifft ſaget: Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehret / Pſalm 18. 26 / 27.

3. Er empfieng das Teſtament Chriſti / aber nur das Gericht / welches (Gerichte) in den Heiligen der Schlangen irrdiſchen Willen tödtet. Das iſt / wann die Seele der heiligen Krafft fähig iſt / daß ſie einen Glaubens-Mund hat / welcher die Liebe im Teſtament empfähet / ſo empfähet ſie auch hiemit zugleiche Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehen / welches die Sünde in Seele und Fleiſche tödtet.

4. Aber der gottloſe Mund iſt der Liebe nicht fähig / darumb empfahet er nur Chriſti Leyden und Tod / und nicht ſeine Aufferſtehung / dann er leget mit ſeiner falſchen Meynung ſeine Begierde / als den falſchen Glaubens Mund / an Chriſti Fleiſch und Blut / und tödtet Chriſtum in ſolcher Nieſſung in ſeinem Teſtament in ihme ſelber: Er wird hiemit des Todtes Chriſti ſchuldig / dan er rühret mit ſeiner falſchen Nieſſung und falſchen Glaubens-Begierde das ſtrenge Gerichte Gottes in Chriſti Marter / Wunden und Tod.

5. Darumb daß er nur des Gerichts fähig iſt / ſo wird das Gerichte Gottes / welches Chriſtum umb unſer Sünden willen tödete / in dieſem Teſtament in des Gottloſen Seele und Eigenſchafft beweglich: welches Gerichte / Chriſti Wunden und Tod in ſeinem Teſtament in ſolcher Nieſſung falſcher Eigenſchafft rühret oder berühret / dan der falſche Schlangen-Saame ſticht mit ſolcher Rührung Chriſtum in die Ferſen. Dann Chriſtus beut der Seelen ſein Teſtament / und wil die Schlange tödten: weil aber der Satan das Regiment in der Seelen hat / ſo wil er das nicht annehmen / ſondern ſcheuſt durch der Seelen Eſſentz ſeine falſche Gifft-ſtralen gegen den Wunden Chriſti / und begehret Chriſtum zu tödten.

6. Verſtehet / er begehret denſelben Grund im Menſchen / da Chriſti Blut und Tod mit ſeiner Aufferſtehung hin ſoll / zu vergifften / und beweget ſich nur deſtomehr in der falſchen Seelen / wie er im Juda that / da er dieſes Teſtament einnahm / ſo war er den Judas räge / und nahm ſein Leben ein: Darumb ſaget die Schrifft: Der Satan fuhr nach dem Biſſen in ihn / Johan. 13: 27.

7. Dan ſein falſches Hertz hatte das Gerichte Gottes beweget / darumb kam es auch in ihn / dan es war zuvorhin in ihme / aber nicht offenbahr / biß er den Bund im Teſtament rührete / ſo gieng es ihme / wie dem Uſa / welcher unwürdig die Lade Gottes anrührete. 2 Sam. 6/ 6/ 7. 1 Paral. 14/ 9/ 10. Welches ein Gottloſer Menſch wohl mercken ſoll / daß er ohne Rewe ſeiner Sünden dieſes Teſtament nicht anrühren ſoll / anderſt leget er ſeine Hände der falſchen Eigenſchafft an Chriſti Wunden / Marter und Tod / und wird endlich Judas Lohn davon empfangen.

8. Es iſt nicht zuverſtehen / als ob der Gottloſe / welcher ſich mit zu dieſem Bunde des Teſtaments Chriſti machet / nichts empfinge / (wie auch in der Tauffe zuverſtehen /) dann das Teſtament beſtehet / die Einſetzung bleibet in Krafft / dann der Unglau-

be

de hebet den Bund und Krafft nicht auff: Der Bund gehet mit ſolcher Nieſſung und Gebrauch in alle / aber wie der Mund iſt / alſo iſt auch die Nieſſung.

9. Gottes groſſe Liebe und Genade / als die weſentliche Liebe / zieht ſich nicht in die gottloſe Seele / aber der Proceſs Chriſti mit ſeiner Marter/Angſt/Spott und Tode, der gehet wohl in die gottloſe Seele/dan dariñen ſticht der Menſchen-Teuffel/ als das gottloſe Hertz Chriſtum in ſeine Wunden / und machet ſich des Todes Chriſti ſchuldig.

10. Chriſti Höllenfahrt / Angſt und Tod geneuſt der Gottloſe wohl: aber ſeiner Aufferſtehung / da Chriſtus über Tod und Hölle herrſchet / der iſt er nicht fähig. Dann ſein gottloſer Wille begehret nicht in Chriſti Tode mit Chriſto ſeines falſchen Weſens abzuſterben / ſondern begehret nur mit der Sünden in Chriſti Geiſte auffzuſtehen und zu leben: Er wil in Chriſti Aufferſtehung mit ſeinem irrdiſchen Lucifer herrſchen / darumb tritt er den Tod Chriſti mit Füſſen ſeiner falſchen Begierde / und thut eben das / was die Phariſæer Chriſto thaten. Darumb wäre ihm beſſer / er rühmete ſich nicht einen Chriſten / und berührete nicht Chriſti Teſtament.

Vom Grunde der Abſolution / Was das Sünden-vergeben ſey.

11. DEr falſche Wahn und groſſe Unverſtand / da man lehret / Chriſti Teſtament tilge die Sünde / dürffte noch gar einer andern ſchärffern Erklärung / daß ſich der gottloſe Menſch nicht alſo darunter könte verſtecken / und ſich alſo mit Chriſti Purpur-Mantel zudeckte / und dehn zum Schwur in Falſchheit über ſich trüge.

12. Chriſti Blut-vergieſſen / als Er Gottes Zorn darmit tilgete / und den Zorn in Liebe verwandelte/daſſelbe tilget die Sünde: Wer Chriſti Blut-vergieſſen würdig geneuſt / in deme wird die Sünde durch ſeinen Sieg und Aufferſtehung / mit ſeinem Blut der Lieb getilget: Welcher mit rewigem Hertzen über ſeine begangene Sünde darzu kömt / und derſelben gramm worden iſt / und einen ſtrengen Fürſatz in ſich hat / nicht mehr darein einzugehen / der ergreifft mit dem Glauben die teſtamentliche Genade.

13. Es iſt ein Falſch / daß einer ſeine Buſſe ſparet auff die Nieſſung des Teſtaments Chriſti / daß daſſelbe ſolte ſeine Sünde wegnehmen. Es geſchicht kein Sünde-vergeben weder durch

Teſtaments/ noch Abſolution/ der Menſch kehre dan von Sünden umb/ und werde durch ernſte Buſſe und Einwendung zur Gnade Gottes im Glauben an Chriſtum im H. Geiſte vernewert/ daß er einen andern Willen/ von der Falſchheit außzugehen/ annimbt.

14. Dann das Sünden-vergeben in Chriſti Teſtamenten und auſſer dieſem Gebrauche/ iſt anders nichts/ als daß/ Wann Chriſtus in dem bekehrten Sünder von des Menſchen Tode/ in des Menſchen Glauben/ und newen Gehorſamen Willen aus ſeinem Tode auffſtehet/ und in des Menſchen Leben ein Liecht wird/ die ewige Nacht in einen hellen Tag wandelt/ ſo iſt die Sünde vergeben.

15. Dann ſo der ewige Tag der Liebe anbricht/ ſo wird die Nacht der ewigen Finſternüß Gottes Zorns in Liebe verwandelt/ alſo wird die Hochzeit des Lammes recht gehalten/ und nicht mit unwürdigem Hertzen/ welches ohn Buſſe und Ablaß ſeiner Sünden zum Teſtament lauffet/ und meynet/ ihm werde die Sünde durch Aufflegung des Prieſters Hand/ und Nieſſung des Teſtaments vergeben.

16. Der Prieſter hat keine Gewalt Sünde zuvergeben/ es ſtehet nicht in ſeiner eigenen Macht/ die Macht iſt in der Ordnung Chriſti/ Chriſtus im Menſchen/ ſo ferne Er auch im Prieſter ſelber iſt/ vergiebt dem bußfertigen Gewiſſen die Sünde: Die Abſolution iſt nur ein Mittel/ als ein äuſſerlich Zeichen darzu/ daß wir uns in Liebe und hertzlicher Vergebung auffnehmen/ und wieder in der Liebe des Bandes Chriſti in ſeiner Braute verbinden/ und uns verſöhnen/ und in Liebe einander in die Gemeinſchafft des Leibes/ als der Braut Chriſti einnehmen.

17. Der Diener Chriſti nimt den gläubigen/ bußfertigen Menſchen/ durch eine äuſſerliche Abſolution/ an Chriſti Statt in die Gemeine Chriſti ein: Er iſt mit ſeinem abſolviren ein Mittel deſſen was Chriſtus ſelber durch ſein abſolviren würcklich im innern Grunde thut/ ſo wird der Menſch durch ein ſolch Mittel äuſſerlich beſtätiget.

18. Iſt aber kein Glaube und Bekehrung da/ ſondern nur eine Gewonheit/ ſo iſt auch keine Abſolution da/ dann des Prieſters Abſolution ohne Chriſti Mit-würckung/ iſt krafft-loß und todt/ dan der Gewalt ſteckt nicht bloß in der äuſſerlichen Ordnung und im Prieſter/ ſondern in der Gemeinſchafft der Heiligen in Chriſto/ als in der Braute Chriſti/ dieſelbe nimbt den bußfertigen Menſchen in ihre gliedliche Brüderſchafft/ in dem Glauben

des Kommenden / der Geiſt Chriſti in ſeinen Gliedern nimbt ihn an.

19. *Ein gottloſer Prieſter / in dem der Geiſt Chriſti nicht iſt /* kan ihn nicht abſolviren noch annehmen / ſonder das Ambt Chriſti / durch die Worte ſeiner Verheiſſung / nimt ihn an. Ein falſcher Prieſter iſt nur ein äuſſerlicher / unwürcklicher Werckzeug für ſich ſelber / und thut nichts mehr darbey / als der gottloſe Prieſter bey der Waſſer-Tauffe / welcher nur das Waſſer geuſſet / und die Worte ohne Mit-würckung ſpricht. Aber der Geiſt des Ambts ſiehet nicht auff den unwürdigen Diener des Ambts / ſondern auff dieſe / welche mit Glauben zum Ambte kommen / Er abſolviret ihn durch ſein Ambt / und nimt ihn mit der Braute Chriſti / in der er würcket / in die Gemeine / und nicht eben durch einen gottloſen Phariſæer / welcher des Ambts ſelber nicht fähig iſt / und nur alda ſitzet als ein Abgott / dehn man anbethen ſoll / und ſelber nur ein Teuffel voll Falſchheit iſt / und ihme zumiſſet das er ſelber nicht hat.

20. Es muß Ernſt ſeyn mit ſolchem Ambte der Gewalt Gottes umbzugehen / oder es wird Chriſtus darinnen nur geſpottet.

21. Darumb ſoll ſich kein Menſch auff die Ordnung verlaſſen / und dencken / daß ihn die Ordnung abſolvire / oder daß er umb der Ordnung und Einſegung willen Chriſti Teſtamente empfahe.

22. Wil einer Chriſtum in ſich zur Herberge empfahen / ſo muß er den Tempel Chriſti / darinnen ihn Chriſtus abſolviret / mit in die Ordnung bringen: Die Abſolvirung iſt nur eine Annehmung in die Gemeinſchafft der Glieder Chriſti / der Prieſter nimt ihn äuſſerlich an mit der Gemeinde / und Chriſtus nimt ihn im Glauben an / und verbindet ſich würcklich mit ihme / welches ohne Glauben und ernſte Einwendung zu GOtt nicht geſchehen mag. Und wie nun Chriſtus innerlichen in ihme würcket / alſo auch würcket die Gemeinde als die Braut Chriſti / mit ihrem Gebethe glieblich in ihme / und ſeind in Chriſto alle nur Einer.

23. Dieſes aber iſt ein Fallſtrick des Teufels / daß der Gottloſe dencket: Du biſt ja ein Sünder / du wilt jetzt hingehen zum Ambte Chriſti / zur Gemeinſchafft der Heiligen / und wilt dich laſſen abſolviren / und Chriſti Teſtament einnehmen / daß dir abermahl deine Sünden vergeben werden / alsdan wiltu auffs newe ſündigen / wann die alte Sünde weg iſt: Wie dan geſchiehet / daß mancher beginnet den Kopff ein wenig zu hängen / und einen Schein vergiebet / und hernach alßbald wieder in die alte Gewonheit / in alle Laſter eintritt. Dieſer creuziget Chriſtu

und ſticht Ihn in ſeine Wunden/ und gebet ihme wie dem Judas/ welcher nach deme er hatte geſſen/ fuhr der Satan in ihn/ denn wäre beſſer/ er bliebe gar davon/ ſo lang ihm das kein Ernſt iſt/ daß er gedencket ein wahrer Chriſt zu bleiben.

Vom wahren Chriſtenthumb / Was ein rechter Chriſt ſey.

24. DAs Chriſtenthumb iſt nicht bloß ein Wahn / daß man ſich nur dürffe mit dem Munde darzu bekennen / und glauben daß Chriſtus für uns ſey geſtorben / und für die Sünde genug gethan habe / daß man dem Evangelio nur dürffe Beyfall geben / und die Hiſtoriam der Geſchichte mit Chriſto für wahr halten / und daß man nur dürffe allein bloß zu ſeinem Teſtament tretten / und alda die hinterlaſſene Genade annehmen / und ſich derſelben tröſten / und ihm als ein Verdienſt und geſchenckte Genade zurechnen. Es iſt nicht genug / daß man Predigt höre / und auff Chriſtum getaufft ſey / und zum Abendmahl gehet / daß man nur die Gewonheit halte; Dieſes machet noch lang keinen Chriſten / es muß Ernſt ſeyn / keiner iſt ein Chriſt / Chriſtus lebe und würcke dan in ihme / wie Chriſtus ſelber ſaget: Ohne mich könnet ihr nichts thun / Joh. 15. 5. Item / Wer nicht mit mir ſamlet / der zerſtrewet / Mat. 12/ 30.

NB. 25. Ein Chriſt muß Ein Geiſt in und mit Chriſto ſeyn / und in Chriſti Krafft wollen und würcken. Es iſt eine lebendige/ thätliche/ würckliche Genade in einem Chriſten / ein ſtäts-brennendes Fewer/ ein empfindliche Krafft / welche ob ſie gleich offt mit des Fleiſches Luſt und der Welt Eitelkeit bedecket wird / ſo glimmet und brennet ſie doch im Hertzen / wie ein Fewer / und ſchilt das Fleiſch und die eitele Luſt der Unwahrheit / verwirfft den falſchen Weeg / und will den nicht.

26. Daſſelbe inwendige Fewer iſt der Geiſt Chriſti / welcher ohn Unterlaß der Schlangen (als des Fleiches Luſt) den Kopff zertritt. Das Fleiſch hat dieſer Welt Willen / aber derſelbe angezündete Grund hat GOttes Willen.

27. Iſt einer ein Chriſt/ ſo wird er des Fleiſches Willen haſſen und gramm ſeyn/ er wird ſeiner böſen Fleiſches-luſt feinde ſeyn / und ſich ſelber ſtäts anklagen und für unwürdig halten / und ſtäts mit ſeinem innern Willen der Seelen ſich in die allerlauterſte Genade / in GOttes Erbarmen ſencken/ und nicht von ſich ſagen: Ich bin ein rechter Chriſt/ ſondern wird ſtäts mit ſeiner Begierde in GOttes Erbarmen dringen und zur Genade

fliehen/

flehen/ daß er doch möchte ein rechter Chriſt werden/ und wird ſich in allen ſeinem Wandel noch immerdar zu ſolcher Genade zu unwürdig achten/ und nur in ſtäter gelaſſener Demuth mit flehen und bitten zur Genade eindringen. Sein gantzes Leben wird eine ſtäte Buſſe ſeyn/ und immerdar die Genade begehren zu ergreiffen/ gleich wie ſie ihn hat ergriffen.

28. Ein rechter Chriſt entſetzet ſich vor der Sünde/ wan des Fleiſches Luſt wil Sünde würcken: Item/ wan er ſiehet von andern Sünde würcken/ ſo achzet und klaget er in ſich ſelber darüber und wünſchet/ daß ſolch Ubel nicht geſchähe/ es iſt ihme ein Grewel in ſeinen Augen/ er liebet die Wahrheit und Gerechtigkeit/ und haſſet den falſchen Weeg.

29. Und ob ihn gleich das irrdiſche Fleiſch offt unverſehens/ ohn einigen Vorſatz des Willens/ mit einer geſchwinden falſchen Luſt überfallet/ auch manchmahl zu falle bringet/ wie David und Salomon/ und vielen Heiligen geſchehen iſt/ und noch geſchicht/ ſo bleibt ein ſolcher Menſch/ in dem der Geiſt Chriſti iſt/ doch nicht in der Sünden liegen/ ſondern der inwendige Grund (als die eingeleibte Genade im Geiſt Chriſti) kommet bald mit Gottes ſtrengen Gerechtigkeit im Zorne/ und tritt ihm ins Gewiſſen/ wie dem David der Prophet Nathan ins Gewiſſen tratt/ und ihme ſein Gewiſſen rührete/ und das Zorn-fewer ſchürete. Da David alßbald anhub mit groſſem Jammer ſeine Sünde zu bereuen und zu bekennen/ und in ſolche ernſte Buſſe eingieng/ daß er ſich auch alles Tröſtens ſeiner Freunde nicht wolte annehmen/ und ihme nicht wolte laſſen die Ohren mit tröſten und kitzeln der Genade füllen/ biß er die Genade vom Herren in ſeinem Gewiſſen fühlete: Kein Heucheln wolte ſein Hertz befriedigen/ biß ihm der HERR mit ſeiner Genade einſprach. 2. Sam. 12/7.

Von würdiger Vorbereitung zu dem Heiligen Teſtament CHRISTI.

30. WIl ſich einer einen Chriſten nennen/ und des Verdienſtes CHRISTI tröſten/ und ſich zu ſeinem Teſtament machen/ und daſſelbe würdig empfahen/ der habe wohl acht auff ſeine Sachen/ und ſchawe ſein Hertz gar eben/ wie es gerichtet ſey.

31. 1. Ob es auch in ſolcher Begierde ſtehe/ der Eitelkeit gantz abſterben zu wollen? 2. Ob es im Vorſatz ſtehe/ von aller Falſchheit/ Ungerechtigkeit/ Lügen und Trug außzugehen/ und im Vorſatz ſey/ nimmermehr wieder darein einzugehen? 3. Ob es auch die

Genade Gottes in Chriſto mit einem lauterlichen Willen begehre? 4. Ob ihn auch ſeine Sünde rewen? 5. Ob er auch einen ſolchen Willen in ſich finde und empfinde / daß er von nun an wolle gantz von vorigen Sünden und Laſtern außgehen? 6. Und ob er auch alſo geſinnet ſey / daß er wolle ſein gantzes Hertz und Willen Gottes Erbarmen übergeben? 7. Ob er auch eine Stätte in ſich finde / fühle und wiſſe / da er wolle ſolch hohes Teſtament (als das Fleiſch und Blut Chriſti mit ſeiner Genade) hinlegen? 8. Ob er auch dem Geiſte Chriſti habe ſein Hertz und gantze Seele eingeräumet / daß er alda / als ein lebendiger Ritter des Todes und der Höllen einziehen / und ſeinen königlichen Pallaſt in ſeinem Hertzen und Seelen auffſchlagen möge? 9. Und ob er auch dieſes fähig ſey / da Chriſtus ſaget: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen / Joh. 14. 23. 10. Ob auch der Tempel des heiligen Geiſtes in ihme mit rechter Buſſe gefeget ſey? 11. Ob auch ein rechter Mund in ihme ſey / welcher Chriſti heiliges Fleiſch könne einnehmen? 12. Ob auch ſeine Lebens-Eſſentz alſo zugerichtet ſey / daß Chriſtus mit ſeinem Weſen und mit ſeiner Liebe alda innen bleiben möge? Dann Chriſtus ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und Ich in ihme / Joh. 6. 56. 13. Ob er auch in ſeinem Gemüthe befinde / daß der Strohm des lebendigen Waſſers Göttlicher Liebe von ihme flieſſe / daß er ſeinen Gott liebe / und ſeinen Bruder und Nächſten als ſich ſelber? 14. Ob er auch ſeinem Feinde gutes wünſche und zu thun begehre? 15. Ob er ſich in dieſer Welt etwas eigenes annehme / davon er ſage: Das iſt mein eigen alleine. 16. Oder ob er ſich in allem deme / was er hat und beſitzet / nur einen Diener Gottes / und Pfleger ſeiner und ſeiner Brüder darinnen achte / und dencke / daß er nur ein Ambtmann und Diener Gottes in ſeinem Stande und zeitlichem Gute ſey / daß alles nicht ſein eigen / ſondern Gottes und ſeiner Brüder ſey? 17. Ob er auch Gott in ſeinem Wandel vertrawe / und ſein Leben achte und halte / wie ſein Herr Chriſtus / welcher in dieſer Welt nur wie ein Pilgram war / und nichts Eigenes hatte / und ſein Leben auch gerne für ſeine Brüder ließ? 18. Ob er auch ein Füncklein ſolches Willens in ſich finde?

32. Befindet er nun ſolches alles in ſich / ſo iſt er recht würdig und wohlgeſchickt zu ſolcher teſtamentlichen Nieſſung: wo aber nicht / und befindet aber einen ſolchen Hunger in ſich / daß er gern wolte alſo ſeyn und wollen / ſo iſt er im Zuge des Vatters zur Genade in Chriſto / ſo ſoll er ſich nicht lange mit der Vernunfft be-

ſprechen / und ihm einen Zweifel einbilden / ſondern ſoll ſich dieſelbe Stunde in einen ſolchen ernſten Fürſatz einführen / daß er wolle in ernſte Buſſe eingehen / und ſtäts zur Genade Gottes in Chriſto flehen und bitten / daß er ihm wolle ein ſolch Hertz und Willen geben / und ihm ja nichts zumeſſen / als wolte ers in eigenen Kräfften erlangen / ſondern bloß alleine ſich in die allerlauterſte Genade / ins Erbarmen Gottes erſencken / und in ſich werden als ein junges Kind / das nur eine Begierde nach der Mutter Milch hat / das ihme ſelber nicht helffen kan / ſondern nur der Mutter flehet / daß ſie ihm helffe.

33. Sein Zutritt zur Gemeinſchafft der Heiligen ſoll ſeyn in Demuth / mit rechter Verſöhnung aller derer / ſo er beleidiget / und die ihn beleidiget haben / er ſoll allen ſeinen Feinden vergeben / und ihnen auch ein ſolches wünſchen / was er begehret. Mit Furcht Gottes und bußfertigem Hertzen / in rechtem ernſten Vorſatze mag er hinzu tretten / und keine eigene Begierde zum Teſtament Chriſti führen / ſolche Genade wollen aus eigenem Vermögen ergreiffen oder faſſen / ſondern ſich nur alß ein Unwürdiger / in die Genade erſencken und gantz ergeben / und der Genade heimſtellen was ſie mit ihm thun wolle / und gar nicht wollen den Geiſt Göttlicher Frewden (verſtehe als ein Eigenthumb) begehren / ſondern ſich demſelben ergeben / und in die Genade erſencken / daß derſelbe genaden-Geiſt in ihme ſey / wie und wann er wolle.

Das Hertz und Gemüth ſoll in ſich ſelber vor Gottes Teſtament ſprechen:

34. O Du groſſe Genade Gottes / ich unwürdiger ſündiger Menſch komme zu Dir auff deinen Beruff / da du uns arme Menſchen haſt heiſſen kommen / Du wilt uns erquicken / Matt. 11/28. Mir geſchehe nach deiner Zuſage / wie Du wilt / dir ergebe ich mich hiermit gantz und gar / thue Du mit mir armen unwürdigen Menſchen nach deiner Genade / wie Du wilt / ich wil ewig dein ſeyn. Brich nur meinen Willen / und regiere ihn mit deinem Willen / ich kan und vermag nichts / ſondern erſincke nur gantz und gar in deine Genade.

35. Ein ſolcher Menſch / der ſich alſo Gott gantz ergiebet / und in ſolcher Gelaſſenheit mit dem Willen bleibet ſtehen / der wird endlich / wan ſich die Genade in ihm beweget / empfinden und fühlen / was Genade und Göttliche Liebe ſey. Wan ſich das

Göttliche Fewer wird in ſeinem Leben entzünden / ſo wird er fühlen und ſchmäcken / was Chriſtus in ihme ſey / und befinden / wie er alsbald gar ein anderer Menſch / anders Sinnes und Willens ſey werden.

36. Alsdan iſt er ein Chriſt / wan Chriſti Liebe-fewer mit Gottes Zorne im Gewiſſen ſtreitet / und derſelbe Menſch in Chriſti Proceſs in dieſer Welt eingeſtellet wird / daß er muß Chriſto in ſeinem Leyden / Angſt / Marter / Spott und Verfolgung nachfolgen / und das ✝ Chriſti auff ſich nehmen / und Chriſti Bilde ähnlig werden / da inwendig Streit wieder die Sünde und Fleiſches-luſt in ihme iſt / daß er ſich ſelber verſchmähet und die böſe Luſt haſſet / und außwendig Verachtung / Schmach und Trübſahl; Da ihn die Welt für frembde und närriſch hält / da ſich die Vernunfft ſelber närriſch anſiehet / und er ihm ſelber nach der Welt Weſen ein Narr wird / und das jenige feindet / was ſeinem Fleiſche liebet; Da Niemand iſt / der ihme heuchelt / ſondern alle gute Freunde vor ihm fliehen und ſich vor ihm ſchewen / als nur wenig Kinder Gottes / welche es erkennen / und Gott zu ſeinem Troſt ihme zuſchicket. Dann mag er dencken / daß er mit Chriſto dieſelbe Zeit am ✝ hanget / und ſich alſo verwegen / daß er auch gern wil mit Chriſto ſterben / umb der Bekäntnüß der Wahrheit willen / in Hoffnung / daß er auch in Chriſti Siege und Uberwindung werde mit Chriſto auffſtehen / und ewig in Chriſto leben.

37. Dieſes iſt ein Chriſt / und würdig zur Gemeinſchafft der Heiligen / der in dieſen Proceſs eingetretten iſt / und darinnen wandelt.

38. Die andern alleſambt / welche nur auß Gewonheit hinzugehen / und Chriſti Teſtament / alß eine von auſſen zugerechnete Genade ihnen zurechnen / und als ein geſchehenes Weſen ihnen glaublich zu-eigenen / und nur als eine Gabe wollen annehmen / wollen aber nicht newgebohren / und andere Menſchen / anders Sinnes und Willens werden / und behalten den beſudelten Rock der Sünden im Gewiſſen in ſich / und tretten bald wieder in die alte Fußſtapffen: Dieſe alle ſeind unwürdig und ungeſchickt / und des Teſtaments unfähig / und empfahen es ihnen nur zum Gerichte / wie vorne bemeldet werden.

Das 5. Capittel.

Vom Zanck und Streite der Gelährten/ umb Chriſti Teſtamenta/ was ſie damitte thun/ und was davon zu halten ſey.

1. NIcht aus Affecten Jemanden in ſeinem guten Gewiſſen anzulaſten/ wil ich dieſes Capittel anhangen/ ſondern zum Troſt der einfältigen Kinder Chriſti/ welche man alſo irre führet/ und in Meynungen einſchleuſt/ und vom wahren Verſtande abführet in Zanck/ und aus Chriſti Teſtamenten ein eitel Mordgrube machet/ und die Gewiſſen in Stricke und Banden einſchleuſt und bindet/ denen wil ich andeuten/ was ſie von ihrem (der Vernunfft-Gelährten) Zancke halten ſollen/ und was ſie damitte ausrichten.

2. Chriſti Teſtamenta ſeind anders nichts/ als ein Verbündnüß zwiſchen GOtt und Menſchen/ eine gliedliche Vereinigung der Menſchen-Kinder/ da ſich GOtt mit der Menſchheit Chriſti mit den Menſchen wieder nach dem Abfalle verbunden hat/ ihr lieber GOtt zu ſeyn.

3. Alles was nun auſſer ſolchem gliedlichen Liebe-verbündnüß/ umb Wahn und Meynung/ umb die Wiſſenſchafft zancket/ das gehet in Eigenheit auſſer Chriſto/ und iſt kein wahrer Verſtand in keinem nicht/ dan Niemand kennet Chriſtum/ als nur der Vatter/ und wehme es der Vatter wil offenbahren. Matth. 11/ 27.

4. Iſt Chriſtus bey und in einem Menſchen offenbahr/ ſo hat er keinen Zanck noch Streit mit Niemanden umb die Erkäntnüß und Wiſſenſchafft/ ſondern er iſt demütig/ und achtet ſich aller ſolcher Wiſſenſchafft unwürdig/ er ſchmähet Niemand umb der ungleichen Gaben willen/ ſondern liebet ſich mit allen/ und läſſet Jederman das ſeine/ und giebt ſeinem Nächſten nur ſeinen Liebewillen/ und dencket wie er möge ein Glied Chriſti und ſeiner Brüder und Schweſtern ſeyn.

5. Daß man aber in ſo viel Meynungen lauffet und darinnen ſtreitet und zancket/ und einander umb der Buchſtaben willen ſchmähet/ verachtet und dem Teuffel giebt/ da ſoll der einfältige Chriſt wiſſen/ das in allen ſolchen Streiten kein wahrer Verſtand iſt/ ſondern eitel Hoffart und Antichriſtiſches Weſen/ eine

ſamjämmerliche Verwirrung der Worte Chriſti / da nichts anders daraus entſtehet / als Uneinigkeit / Unheil / Feindſchafft / und geſchiehet hiemitte anders nichts / als des Teuffels Wille.

6. Und das iſts / daß ſie ſich zu Lehrern vom Reiche Chriſti auffwerffen / und ſeind doch von GOtt nicht geſandt noch erkandt. Sie nehmen ihr Ding alles von andern / und wechſeln nur Worte und Buchſtaben / und zancken umb die Kunſt / wie man könne künſtlich Buchſtaben zuſammen ſetzen / und machen Meynungen / welche Zuſammen-ſetzung am künſtlichſten ſey / und zwingen die Gewiſſen in die Kunſt / ſie aber ſelber verſtehen nicht / was ſie thun: Ihr Wiſſen ſteckt bloß in den Buchſtaben / und haben doch das lebendige Wort Chriſtum nicht in ſich / welcher Zeugnüß giebt dem buchſtabiſchen Worte. Hätten ſie Chriſtum in der Liebe in ſich / ſo mit-theileten ſie nur dieſelbe Liebe / und weiſeten den Menſchen Chriſtum in ihnen / und wandelten alſo / daß man ſähe / ſie wären Chriſti Kinder. Weil ſie aber nur zancken / und nicht ſelber alſo leben und lieben wollen / ſo iſts falſch und nur ein gleiſſender Schein.

7. Daß aber ſolches wahr ſey / ſo ſehe man nur ihren Wahn / darumb ſie zancken / an. Ein Hauffe ſpricht: Chriſtus iſt weſentlich unter Brod und Wein. Item / Brod und Wein wandele ſich ins Teſtament Chriſti / und ſey eine Verwandelung Brods und Weins: Und wollen alſo Chriſtum in den tödtlichen Menſchen einnehmen / dehme er doch in der Heiligkeit kein nütze iſt.

8. Die andere Partey ſpricht: Es ſey nur ein Zeichen und Bedeutnüß des Leibes Chriſti / daß Er ſey für uns gebrochen oder geſtorben; Und verläugnen die gegenwärtige weſentliche Nieſſung / und verſtehen nichts vom Menſchen / was und wie er ſey / was ihm gebricht und noth thut / daß er wieder GOttes Huld erlange.

9. Die dritte Partey wil es am beſten treffen / und bleibet bey den Worten der Einſetzung / ſaget aber: Chriſtus werde mit und unter Brod und Wein genoſſen / das iſt / Chriſti Fleiſch und Blut werde unter Brod und Wein geſſen und getruncken. Und hat aber keinen Verſtand / wie das zugehe / was im Menſchen ſey / das ſolcher Gabe fähig ſey: Wil auch nichts vom innern Grunde und rechter Adamiſcher Menſchheit wiſſen / verläugnet auch darzu die weſentliche Einwohnung Chriſti / und iſt ſo weit vom Verſtande / als der andern keine: Wil auch nichts wiſſen / wie die Nieſſung geſchehe / ſondern hanget bloß am toden

Buchſtaben / wirffet / ſchläget und donnert umb ſich mit ſchelten / ſchmähen / ketzern und läſtern.

10. Eine jede Partey ſtreitet nur umb ein buchſtabiſch Bilde / und wil Chriſtum an ſeine bildliche Meynung gebunden haben / und wil deſſelben Bildes Patron ſeyn / und geſchicht zu keinem andern Grunde / als daß er wil Ruhm / Ehre und hohes Anſehen davon bekommen. Welches an deme zu erkennen iſt / das ſie alleſambt einander ſchänden und ſchmähen / daß nur ein jeder möge ſeine bildliche Meynung erhalten / und Herr über die Geheimnuß Chriſti geheiſſen und geachtet ſeyn / da doch in ihres Hertzens Grunde anders nichts / als der irrdiſche Lucifer mit zeitlichen Ehren und eigenem Willen ſitzet / und wil für Chriſtum angebethet ſeyn. Eine jede Partey wil haben / man ſoll ihr Bilde / als ihre gemachte buchſtabiſche Meynung anbethen.

11. Mit Chriſti Teſtamenten unterſcheiden ſie ihre Bilder / und machen ihnen damitte einen Anhang / und ſchreyen: Hie Kirche Chriſti / dort iſt Ketzerey und Verführung / hanget mir an / hie iſt Chriſtus. Und verbittern damitte der Fürſten und Könige Hertzen / ſowohl der Laien Gemüthe / daß ein Bruder den andern umb einer bildlichen Meynung willen verachtet / ſchändet / ſchmähet und läſtert / und für teuffliſch ausſchreyet und achtet / auch Krieg und Blut-vergieſſen / und Verwüſtung Land und Leute umb ſolcher Götzen-bilder willen angerichtet wird.

12. Man hat es dahin gebracht / daß der Laie dencket / er ſey ſeelig / wann er nur an der Meynung hanget und dieſelbe billiget / er verſtehe ſie gleich oder nicht / wann er nur einen Sectiriſchen Namen damitte ehret / und ſeinem Patron ſeine Meynung für recht hält / daß wann er höret denſelben Namen nennen / ſo ſchreyet er: Ja / ja / es iſt recht / und weiß doch nicht / was es iſt. Alſo gar hat man die Einfalt geblendet und verführet / daß man nur auff Menſchen-Namen ſiehet / und dencket Chriſtus ſey in der Meynung.

13. Und das noch böſer iſt / ſo zwinget man die Leute mit Gewalt in ſolche bildliche Meynungen / und hat die Menſchen alſo geblendet / daß ſie auch Leib und Gut umb einer Meynung willen (die ſie doch im Grunde nicht verſtehen) laſſen / und einander darumb verfolgen / haſſen und tödten.

14. Ein jeder ſchreyet / man wolle ihm die wahre Lehre (als den wahren Glauben) nehmen / und hat ihn doch nicht / auch iſt er nicht in ſeiner Meynung / alſo gar iſt die Welt mit Meynungen erfüllet und geblendet. Man meynet / wann man nur Chriſti

Teſtamenta in ſeines Patronen Meynung brauchet/ ſie ſey die Seeligkeit darinnen / anderſt könne keine Seeligkeit ſeyn: Und wer ſich nicht mitte in dieſe Meynung bilde und ihr anhange/ der könne nicht Seelig werden / auch ſey er kein Glied der rechten Chriſtenheit.

15. Umb ſolche bildliche Meynungen zancket man ſo jämmerlich / daß aus den Kirchen anders nichts / als eitel Zanck-Häuſer und geiſtliche Mord-gruben gemacht worden ſind. Welche mörderey endlich zu Krieg und Blut-vergieſſen komt / und Chriſto umb ſeiner Heiligen Gaben und Teſtamenten willen eitel Schmach und Unehre angethan wird.

16. Und iſt in Wahrheit damitte anders nichts ausgerichtet / als wie Iſrael umb das güldene Kalb dantzete / und GOtt zu einem Götzen-Kalb macheten / und ſich über ihrer Hände-Wercke / als über dem Götzen-Bilde freweten/ und ihren GOtt verlieſſen: Darumb dan auch der Zorn GOttes über ſie ergrimmete/ und ſie alle in der Wüſten auff-fraß / daß ſolche Götzen- und Bilder-diener nicht konten ins gelobte Land kommen.

17. Lieben Brüder zancket nicht umb Meynungen/ aller Zanck iſt ein Bilde eines Götzen. Chriſtus hat uns von ſeiner Allgegenwart/ von keiner Meynung geſaget/ da Er ſagte: Er wolle alle Tage biß an der Welt Ende bey uns ſeyn/ Mat. 28/20. Er ſagte nicht in ſolcher oder ſolcher Meynung / ſondern da er ſeine Gegenwart andeutete / ſo ſprach Er: Gleich wie der Bliz auffgehet und ſcheinet biß zum Niedergang / alſo würde auch ſeyn die immerwehrende Zukunfft des Menſchen Sohnes / Matth. 24/27. Und ſagete: Das Reich GOttes iſt inwendig in euch / Luc. 17/21.

18. Chriſti Liecht und Krafft gehet in ſeinen Kindern im inwendigen Grunde auff/ und ſcheinet ihnen durch den gantzen Lauff ihres Lebens / und in demſelben Quell-Brunnen des Liechts iſt das Reich GOttes im Menſchen: Hat er dieſes nicht / zancke er wie er wolle / ſo bringt ers mit keiner Meynung hinein: hat ers aber/ ſo werden aus demſelben Quell-brunnen eitel Ströhme der Liebe flieſſen.

19. Es bedarff keiner Meynung / er ſehe nur zu / das Chriſti Reich in ihm gebohren werde/ daß Chriſtus in ihm Menſch werde: Anderſt iſt er kein Chriſt / er ſey in einer Meynung / wie er wolle / ſo muß er am Weinſtocke Chriſti ſtehen / als ein Rebe. (Joh. 15.) Die Meynung hülfft ihm nichts / ſondern der wahre Glaube / welcher durch das Ausbrechen der Liebe thätig iſt / und

gute Wercke würcket / Galat. 5/6. Hat er die Wercke der Liebe nicht/ ſo hat er auch keinen Glauben. Die Meynung machet keine Seeligkeit/ ſondern Babel/ eine Verwirrung der Zungen der einigen Liebe. Keiner iſt ein Chriſt/ er liebe dan ſeinen Nachſten/ und begehre ihm gutes zu thun.

20. Die von auſſen zugerechnete Genade / ohne die eingebohrne kindliche iſt alle falſch. Wann Chriſtus im Menſchen würcket/ ſo iſt er ein Chriſt / und gilt ihm alsdan das Leyden / Verdienſt und Genugthuung Chriſti. Wan er dehn in ſich zum Vertretter hat / der es gethan hat / daß ers auch in ihm thut / und ihm ſein Verdienſt anzeucht / ſo iſt das Reich GOttes im ſelben Verdienſte / anderſt ſeind alle bildliche Meynungen falſch. Kein Werck gefallet GOtt / ohne was Er durch ſeinen Geiſt im Menſchen ſelber würcket / darumb laſſet uns Kinder Chriſti / und nicht der Bilder Kinder ſeyn.

21. Chriſtus hat uns in ſeinen Teſtamenten ſein Reich beſcheiden / wer daſſelbe empfahen will / der muß ſein Kind werden/ anderſt iſt keine Erbſchafft: Buſſe würcken iſt beſſer / dan viel begehren zu wiſſen. Iſt einem das Wiſſen nicht von GOtt gegeben/ ſo wird er den Grund Göttlicher Geheimnüß nicht verſtehen / iſt es ihm aber gegeben/ ſo darff er kein Bilde. In der Demuth und Einfalt Chriſti bleiben / und an ſeiner Liebe und Genade hangen/ ohne jemandes Verachtung / iſt ein gut Chriſtenthumb. Alles was von ſich ſelber ſaget / iſt Babel. In Chriſto ſeind wir alle Glieder und nur Einer. Amen. 1623.

E N D E.

Eine Einfältige Erklärung
Von Chriſti Teſtament der
Heyl. Tauffe.

Wie daſſelbe nach dem Alten und Neuen Teſtament muß verſtanden werden.

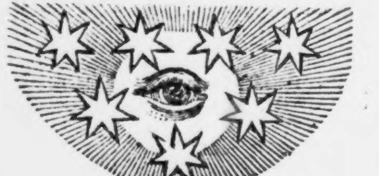
Aus wahrem Theoſophiſchen Grunde durch
die drey Principia Göttlicher Offenbahrung aus-
geführet / und den Kindern GOttes zu ver-
ſtändlicher Unterweiſung fürgeſtellet.

Durch

JACOB BÖHME,

Von den Gelehrten Teutonicus Philoſophus genannt.
Anno 1624.

Welches aber von demſelben / wegen ſeines tödtlichen
Hintrittes / nicht zu End gebracht worden iſt.



Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

5. Alle ſichtbahre und unſichtbahre Weſen / beydes Geiſtlich und Cörperlich / haben ihren Urſprung in dem Außhauchen Göttlicher Krafft genommen / und ſeynd ein Gegen-bilde des ſchiedlichen Willens GOttes / und ſtehen mit ihrem Grunde darinnen.

6. Dann der Anfang aller Weſen iſt anders nichts / als eine Imagination des außgefloſſenen Willens GOttes / welcher ſich in Schiedligkeit / Formligkeit und Bildligkeit hat eingeführet / Darinnen liegt die gantze Creation, und ſtehet jedes Leben in ſeinem wideraus-hauchen und gegen-bilden auch alſo.

7. Weil dann das menſchliche Leben ein Außfluß und Gegenbilde Göttlicher Krafft / Verſtändnüß und Wiſſenſchafft iſt / ſo gebühret demſelben an ſeinem Urſprung zu bleiben / oder verleuret Göttliche Erkäntnüß / Krafft und Wiſſenſchafft / und führet ſich mit eigener Speculation in eigene Centra und frembde Bildung ein / damit ihm ſein Urſprung verfinſtert und frembde wird.

8. Wie an der irrenden Vernunfft zu erkennen iſt / welche immerdar von GOtt lehret / und doch keinen wahren Verſtand hat / Auch in ſich ſelber nimmer zu Ruhe komt / dieweil ſie in frembder Bildung lauffet.

9. Darumb ſage ich / daß dieſes die einige Urſache ſey / daß man umb GOtt / ſein Weſen und Willen diſputiret und ſtreitet / daß ſich der Verſtandt des Menſchen hat von ſeinem Urſprung abgebrochen / und nun in eitel Eigen-wollen / ſinnen und bilden lauffet / in eigener Luſt zur Selbheit / und ihm einen andern Grund zu einem Göttlichen Willen einbildet / darinnen doch keine wahre Erkäntnüß iſt noch ſeyn mag / biß ſo lange das Leben wieder in ſeinen Urſprung / als in den Göttlichen Außfluß und Willen einkehret.

10. Und ſo dieſes geſchiehet / ſo ſpricht GOttes Wille wieder durch des Menſchen Willen die Göttliche Kräffte und Wunder aus: In welchem Göttlichen Sprechen das Leben mag GOttes Willen erkennen / einfaſſen und ſich darein bilden; Alsdann iſt wahre Göttliche Erkäntnüß und Verſtändnüß in des Menſchen Wiſſenſchafft / wan ſeine Wiſſenſchafft immerdar mit Göttlicher Krafft vernewert wird / und die Göttliche Wiſſenſchafft durch das Leben außdringet: Auff Arth und Weiſe / wie es im Anfange von Göttlicher Krafft und Wiſſenſchafft außgefloſſen iſt

11. Wie uns Chriſtus ſolches lehret / indehm Er ſaget: Es ſey dann / daß ihr wieder umbkehret / und werdet als ein Kind / ſonſt ſollet ihr nicht ins Reich GOttes kommen: Das iſt / daß das

Leben ſich wieder in GOtt einkehre / aus dem es iſt herkommen / und verlaſſe alle ſeine eigene Bildligkeit und Luſt / ſo kommet es wieder zu Göttlichem Anſchawen.

12. Aller Streit umb Göttlichen Willen und Weſen/da man einander verachtet / kommet aus eigener Bildligkeit / daß ihm je ein Menſch des andern Bild einfaſſet als ſeine Sinnen/ und dieſelben doch nicht recht ergreiffen mag: Da ſich je ein Menſch in des andern Sinn ſetzet / und ihm die ſeinen darein führet / und des andern in ſeine Meynung einzwinget / und ſchwinget ſich in des andern Sinnen empor/und hält dieſelbe für ſein Eigenthumb/ und wil ſich damit ſehen laſſen / und damit in und über anderer Leute Sinnen herrſchen: Man ſoll ihm ſeine Sinnen anbehten / und für GOttes Sprechen halten.

13. Alſo betreügt ſich der Menſch ſelber/und raubet GOtt ſeine Ehre / nimt ſeinen Bund in ſeinen Mund/ und haſſet aber die Zucht des Geiſtes GOttes / welcher ihn im Gewiſſen darumb ſtraffet / daß er nur ein abgewichener Lucifer iſt / und wil andere in ſein Bild zwingen / daß ſie es ſollen für GOttes Wort halten und ehren.

14. Ein wahrer Menſch aber der wendet ſich zu ſeinem Urſprung / und verläſſet alle Bilder / und begehret keiner eigenen Bildligkeit des Verſtandes / ohne was GOtt durch und mit ihm wil bilden und ſprechen: Und verachtet Niemand/ ſondern unterſcheidet nur das Rechte vom Falſchen/ das Gute vom Böſen / und lehret die Wahrheit mit Göttlichem kräfftigem Außfluß und Willen.

15. Alles diſputiren von GOttes Weſen und Willen geſchiehet in den Bildern der Sinnen auſſer GOtt: Dann ſo einer in GOtt lebet und mit GOtt wil/was darff er umb GOtt diſputiren wo oder was GOtt ſey?

16. Daß er darumb diſputiret/ iſt ein Zeichen / daß er Jhn in ſeinen Sinnen noch niemahl hat gefühlet / und Jhm nicht ergeben iſt / daß GOtt in ihm ſey / und wolle/ wie Er wil: Es iſt ein gewiß Zeichen/ daß er ſeine Meynung und Bilde wil über andere erheben/ und der Herrſchung begehret.

17. Man ſoll freundlich mit einander conferiren / und je einer dem andern ſeine Gabe und Erkäntnüß in Liebe darbieten / und miteinander probiren / und das beſte behalten. 1. Theſſ. 5. 21. Einander freundlich unterrichten / und nicht alſo in eigenem Wahn ſtehen / als könne man nicht irren: Sintemahl wir einen mächtigen Feind wider uns haben / welcher der Menſchen

Sinnen bald in frembde Bilder einführet / und den Menſchen trotzig machet: Daraus Secten und Spaltungen entſtehen.

18. Es iſt nicht an gelegen an Perſonen / da man meynet / der Göttliche Verſtand müſſe allein von denſelben herkommen: Dann die Schrifft ſpricht: Prüfet alles / das Gute behaltet. 1. Theſ. 5. 21.

19. Der Probier-ſtein ſolcher Erkäntnüß iſt 1. der Eckſtein Jeſus Chriſtus: Daß man ſehe / ob ein Ding aus Liebe in Liebe eingehe? Ob allein lauterlich die Liebe GOttes geſuchet und begehret werde? Ob es aus Demuth oder Hoffart geſchehe? Zum 2. iſt es die H. Schrifft der Bibel. Zum 3. iſt es das menſchliche Hertz und Seele / darinnen das Buch des Lebens GOttes einverleibet iſt / und bey den Kindern GOttes gar wohl mag geleſen werden. Da alsdann das gerechte Gemüthe ſeinen Probier-ſtein in ſich ſelber hat / und alle Dinge ſcheiden mag: Iſt es / daß der H. Geiſt im Grunde des Gemüthes wohnet / ſo hat er Probier-ſteins genug / derſelbe wird ihn in alle Wahrheit leiten.

20. Chriſti Teſtamenta ſeynd ein Geheimnüß / und werden den abgefallenen / und wieder zu GOtt kommenden Sinnen angeboten / da ſich das Leben wieder zu GOtt führet / ſo werden erſtlich die wiederkommende Sinnen mit Göttlicher Krafft und Verſtändnüß geſpeiſet / dieſelben zünden hernach das Leben an / daß es nach GOtt hungert: Demſelben wird hernach Chriſti Fleiſch und Blut zu einem Pfand und Siegel gegeben / und wird ihm Göttlich Weſen eingedruckt / davon das Leben wieder in ſeinen Urſprung / als in GOttes Krafft und Wort gebracht wird.

21. Ein falſcher Sinn des Menſchen wird wieder von ſeiner Gleichheit genahret / als von Eigen-dünckel / oder von Hoheit der Sinnen / oder von Liſtigkeit der Schlangen: Dieſer begehret ſich nur zu erhöhen / und in ein Bild zu ſetzen / und daſſelbe Bild iſt ein Aſt am Baume des Satans.

22. Welcher Menſch nun in ſeinen Sinnen von GOttes Krafft und Geiſte geſpeiſet wird / der iſt Göttlich geſinnet / und bringet Gutes hervor aus ſeinem guten Hertzen.

23. Welcher Menſch aber in ſeinen Sinnen von des Fleiſches Krafft und Willen geſpeiſet wird / der iſt nur fleiſchlich geſinnet.

24. Wann die Vernunfft Chriſtum und ſeine Teſtamenta betrachtet / und dencket / wie doch Chriſtus in ſeinen Teſtamenten gegenwärtig ſeyn könne / ſo dencket ſie / es geſchehe bildlicher Arth.

25. Und ſo ſie erkennet / daß es nicht bildlicher Arth geſchehe / ſo

ſo fallet ſie gantz davon / und dencket / Er ſey nur im Gedächtnüß gegenwärtig / als / da man ſein Wort prediget / ſo würcke Er nur alſo in denſelben kräfftig: Alſo dencket ſie auch von ſeinen Teſtamenten: Chriſtus würcke nur geiſtlich im Glauben / die Teſtementa wären nur Zeichen / dabey wir uns ſolten erinnern / was Er für uns hatte gethan / und dabey man ſeinen Tod und Blut-vergieſſen nur verkündigen / und in kräfftiger Gedächtnüß zum Troſt behalten ſolle.

26. Alſo gar verſtehet die Vernunfft nichts vom Reiche Chriſti / viel weniger von ſeiner Perſon / noch von ſeinem Ambte: Deßwegen diſputiret und ſtreitet man darumb / und wil es mit Vernunfft-forſchen erreichen. Dieſes alles erreichet nicht den wahren Verſtand.

27. Dann Chriſti Teſtamenta ſeind himmliſch / und die Vernunfft iſt irrdiſch / weltlich; Sie ſuchet Chriſtum in der Zeit / und ſo ſie Jhn nicht darinnen findet nach ihrem Gewalt / ſo meynet ſie / Er ſey nur den Sinnen gegenwärtig / welche ſich zu Jhm in Himmel ſchwingen: Aber ſolches würde das Leben nicht vernewren / und wieder in GOtt bringen; Es würde nicht die newe Gebuhrt machen.

28. Aller Streit komt daher / daß man denſelben Himmel / darinnen Chriſtus zur Rechten GOttes ſitzet / nicht verſtehet / daß Er in der Welt ſey / daß die Welt im Himmel ſtehe / und der Himmel in der Welt / und ineinander ſeind / wie Tag und Nacht.

29. Der inwendige Grund der Welt / daraus die 4. Elementa ſeynd entſprungen / iſt der Himmel / als eine Geiſtliche Welt: Jn derſelben inwendigen Krafft herrſchet Chriſtus / wahrer GOtt und Menſch / durch die äuſſere Welt. Dann da Chriſtus ſaget Matth. 28.18.20. Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auff Erden; Item: Jch bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende; Item / Er ſol herrſchen über alle ſeine Feinde / biß alle ſeine Feinde Jhm zum Fußſchemmel geleget werden. 1. Cor. 15. 25. Pſalm 110. 1. das iſt von ſeinem inwendigen Reiche zuverſtehen / da Er in der innwendigen Krafft über die äuſſere / irrdiſche / und auch helliſche herrſchet.

30. Dann die äuſſere Welt iſt aus der inwendigen / geiſtlichen Welt entſprungen / als aus Liecht und Finſternüß: Welches Gewürcke vor Chriſti Ambte in des ewigen Schöpffers Ambte ſtundt / welcher von Ewigkeit Liecht und Finſternüß / als die geiſtliche Welt / gewürcket hat.

31. Daſſelbige Gewürcke iſt außgefloſſen und ſichtbahr wer-

den / und von GOtt in ein Geſchöpffe gebracht worden / darinnen Liecht und Finſternüß / als Gutes und Böſes / mit und in einander herrſchet: Da in dem Außfluß der Ewigen Finſternüß die Hölle und Pein / und im Außfluß des Liechts das Liecht der Natur / und in deme / da Böſes und Gutes zugleich herrſchet / das Reich der Natur mit Hitz und Kälte / und allen anderen Eigenſchafften verſtanden wird.

32. Dieſe Herrſchung hat GOtt dem Ambte Chriſti gegeben / daß Er / als ein wahrer GOtt und Menſch zugleich / über alle Eigenheit und Eigen-willen dieſes Reiches / da Böſes und Gutes in einander herrſchet / regiere. Gleich wie die Sonne in der ſichtbahren Welt über Böſes und Gutes herrſchet / und mit ihrem Liecht und Krafft / und allem deme / was ſie iſt / überall gegenwärtig iſt / und in alle Weſen eindringet / und ſich doch in ihrer bildlichen Form mit ihrem Außfluß nicht zureiſſet / ſondern ſich in alles Weſen gantz einergiebt / und doch auch immerdar gantz bleibet / und hiemit ihrem Weſen nichts abgehet: Alſo auch von Chriſti Perſon und Ambte zuverſtehen: Der herrſchet in der innern / geiſtlichen Welt ſichtbahr / und in der äuſſern Welt unſichtbahr / und durchdringet der Gläubigen Menſchen Seele / Geiſt und Hertze.

33. Wie ein Feuer das Eiſen durchglühet / und wie die Sonne ein Kraut durchwürcket / daß das Kraut Sonniſch wird: Alſo auch herrſchet Chriſtus in dem ergebenen Willen in Seele und Leib über alle böſe Neigligkeit / über des Satans eingeführte Luſt / und gebähret den Menſchen zu einer neuen himmliſchen Creatur / und gieſſet ſich ihm gantz ein / beydes nach Göttlicher und menſchlicher Krafft / daß der gläubige Menſch eine rechte Rebe an ſeinem Wein-ſtocke wird / in deme GOtt und Menſch / nach derſelben inwendigen Neuen Gebuhrt wohnet.

34. Hierinnen beſtehen nun Chriſti Teſtamenta / daß Er ſich dem Glauben anbeut / daß Er ihm wil ſein Fleiſch und Blut mit aller Genade geben / und geiſtlich im Menſchen wohnen / wie die Sonne im Kraute wohnet / und die Frucht zeitiget / und milde machet.

35. Alſo ingleichem wird der arme / gefallene / irrdiſche Menſch / welcher an Seele und Leib verdarb / wieder erneuert / und zu einer himmliſchen Frucht gewürcket / da endlich nur die Grobheit des Fleiſches von ihm abfallet / und der Geiſt ſambt der Seelen in Chriſto bleibet: Und auch allhie in dieſem Leben / nach ſolcher inwohnenden Krafft / im Himmel wohnet / davon S. Paulus ſaget:

get: Unſer Wandel iſt im Himmel. Philip. 3. 20. Aber der Leib iſt in der Welt / und der Welt Weſen; Und wie nun der Himmel die Welt durchdringet / und ihr Krafft giebt: Alſo auch durchdringet Chriſtus den äuſſern Menſchen mit ſeiner inherrſchenden Krafft / und wehret der eiteln Luſt der irrdiſchen Natur.

36. Darumb ſage ich / es verſtehet Niemand etwas von GOtt / GOtt würcke dann in ſeinem Gemüthe und Sinnen: Dann alles natürliche Wiſſen iſt auſſen in der Welt / und urſtändet von ſeinem Astro, und lauffet in Wahn / ob ein Ding ſey / oder nicht? Aber der Geiſt Chriſti verſichert in ſeinen Glaubigen Seele und Geiſt / und bezeuget in ihnen / daß ſie GOttes Kinder ſeynd. Rom. 8. 16.

37. Wie nun ſolche gegenwärtige / weſentliche Nieſſung geſchehe / und was der Genaden-bund zwiſchen GOtt und Menſchen ſey / beydes des Alten und Neuen Teſtaments: Was die Tauffe und Abendmahl Chriſti ſey: ſoll in nachfolgenden Capiteln erkläret werden.

Das 2. Capittel.

Von dem Bunde GOttes nach dem Falle: Was der Fall des Menſchen ſey / und wie ſich GOtt wieder mit ihm verbunden habe: Was die Beſchneidung im Alten Teſtament / und im Neuen die Tauffe ſey?

1. WAn man wil ein Feuer anzünden / ſo muß man ein Weſen dazu haben / das des Feuers fähig iſt: Es muß ein Weſen ſeyn / darinnen ein Oehle und Schwefel iſt / oder brennet nicht: Dann ob man gleich einen Stein ins Feuer wirfft / ſo brennet derſelbe doch nicht / daß er zu einem ſcheinenden Liecht käme. Alſo auch von der armen Seelen zu verſtehen iſt: Als ſie ihre Begierde von GOttes Weſen der Liebe und Sanfftmuth abbrach / welches Weſen im Anfange in ihr war / gleich als ein Geiſtlich Oehle und Waſſer / und ſie war als ein Geiſtlicher Schwefel / darinnen das Liecht GOttes brandte: So führete ſie ſich in eigene Begierde / dadurch ward ſie eingeſchloſſen / als ein harter Stein / und verlohr alle ihre Liebe und Sanfftmuht / und ward gleich einem brennenden Schwefel-geiſte / dehme nicht mochte gerathen werden / es wurde ihr dann wieder das Oehle Göttlicher Sanfftmuht und Liebe eingeflöſſet.

2. Zu ſolcher Einflöſſung in Menſchlicher Eigenſchafft muſte ein Subjectum, als ein Mittel oder Gegen-gleichheit ſeyn/ damit es geſchahe / darein auch des Menſchen Glaube eingienge / und die Krafft durch ein Mittel empfienge.

3. Solch Mittel iſt im Alten Teſtament die Beſchneidung / ſambt den Opffern / und im Neuen Teſtament iſts die H. Tauffe/ und Abendmahl Chriſti / ſambt dem gelehreten Wert / dadurch dem Glauben die Göttliche Liebe und Sanfftmuth / als das rechte Salb-öhle Göttlicher Krafft wieder eingeflöſſet wird : So wird der Seelen ihr verſchloſſener Mund in Gottes Bund eingefaſſet/ und durch die ſüſſe Genade wieder auffgethan/ daß ſie wieder vom himmliſchen Manna eſſen kan.

Was bedeutet nun ſolche Salbung?

4. Anders nichts / als daß der Menſch in Seele und Leib wieder tingiret / durchdrungen und geheilet würde / daß er der Göttlichen Krafft wieder fähig würde / als des Göttlichen Feuers der Liebe ; So muſte ſeinem Schweffel-geiſte der an GOtt verdorbenen grimmigen / feuriſchen Seelen / durch den Bund GOttes wieder mit einem Salb-öhle gerathen werden: Als/mit der Tauffe wird ihr eingeflöſſet / das Waſſer des Ewigen Lebens/ Göttlicher Sanfftmuth : Und im Nachtmahl wird ihr eingeflöſſet die Feuer-brennende Liebe im Leben unſers HErrn Jeſu Chriſti. Die Vernunfft ſpricht :

Könte GOtt nicht dem Menſchen ſeine Sünde ohne Mittel vergeben?

5. Es war nicht umb ein Vergeben zu thun: Der Seelen mangelte nicht allein ein Vergeben / ſondern eine Neue Gebuhrt / ſie hatte ſich in eigen Wollen eingeführet / und von Gottes Wollen gantz abgebrochen/ dadurch in ihr die ewige Finſternüß entſtunde.

6. Dann der Quall ihres Lebens / als ihr eigen Separator (verſtehet die Urſachen ihrer creatürlichen Bewegnüß und Lebens) hatte ſich erhoben / und die Eigenſchafften des Lebens waren gantz aus ihrem Temperament gegangen / und hatten ſich in ein fremd Feuer-brennen gebracht / als in ängſtliche Hitz und Kälte / in ewigen Hunger und Durſt / in Schrecken und Verzweifflung / da im Leben Leibes und der Seelen alle Eigenſchafften widereinander waren / und der Menſch in einer ewigſterbenden Quaal ſtunde ; Er war an GOtt gantz blind und todt worden ; Je mehr er ſich in eigenem Vermögen bewegete /

GOtt zu ergreiffen/ je gröſſer ward ſein ängſtliche Quaal: Dann die arme Seele war mit der Luſt in Irrdigkeit gegangen / darinnen ſie der Satan und Irr-geiſt hatte gefangen / und gantz monſtroſiſch gemacht: Je mehr ſie nun darinnen Ruhe ſuchte / je gröſſer ward ihre Pein.

7. Dieſes iſts nun/was GOtt zu Adam ſagte: Welches Tages du wirſt vom Baum des Erkäntnüſſes Gutes und Böſes eſſen/ſo wirſtu des Todtes ſterben. Gen. 2. 17.

8. Alſo iſt die arme Seele durch falſche Imagination vergifftet/ und durch ihre eigene Impreſſion ihrer Begierde zu einem ſolchen verhungerten Feuer-quelle worden; welcher nur eine Einſchlieſſung des wahren Lebens iſt / und ein Grund der Finſternüß / ein Quaal der Feindſchafft und Widerwertigkeit/ da kein rechter Göttlicher Ens mehr inne war/ darinnen ſich das Leben möchte ins Liecht führen.

9. Gleich wie ein harter Stein verſchloſſen iſt: alſo auch war die Seele verſchloſſen/ und war aus ihrem guten Leben ein böſes Leben worden; Auff Art wie aus den Engeln Teuffel worden / welche auch nun ein ſolch erſchrecklicher / gifftiger / ſtinckender Feuer-Quell in ihrer Eſſentz ſeind / und nicht die Anzündung des Liechts erreichen mögen / und ein Feind aller Liebe und Wahrheit.

10. Dieſem impreſſeten / und an GOtt erſterbenen / blinden Seelen-weſen kam die groſſe Liebe GOttes alßbald nach ſolchem Abfalle wieder zu hülffe/und ſprach ſich ſelber wieder ins Centrum des Lebens zu einem neuen Bunde ein/ als in den gehabten Quaal der Sanfftmuth / welcher Liebe-quaal in ihnen nicht mehr beweglich war.

11. Und ſetzte in des Menſchen verblichenen himmliſchen Ens ſeinen Neuen Genaden-bund / als den Schlangen-tretter / daß GOtt in Erfüllung der Zeit wolte in dieſe eingeſprochene Genaden-ſtimme ſeinen lebendigen Ens, als das lebendige Wort ſeiner Krafft und Weißheit / mit der allerhöchſten Liebe/ als den H. Namen JESUS darein führen/und darinnen offenbahren/und darmitte das verblichene himmliſche Weſen wieder lebendig und grünend machen; davon die Seele ſolte wieder eſſen vom himmliſchen Weſen/dadurch ihr ängſtlich Feuer-quall wieder in ein Liebe-feuer gewandelt würde; Deſſen die dürre Ruthe Aarons beym Moſe / welche wieder grünete und Amandeln trug / ein Bilde war.

12. Dieſes eingeſprochene Genaden-wort vom Schlangentretter iſts nun / welches die Seelen der H. Kinder GOttes vor Chriſti Menſchwerdung hat angezündet / daß ſie an GOtt und

ſeine Verheiſſung glaubeten auff die zukünfftige Erfüllung: In dieſem Glauben haben ſie geopffert.

13. Dann ihre Opffer / ſonderlich der erſten Vätter nach Adam / waren anders nichts / als daß ſie ein Bilde darſtelleten / wie die Seele ſolte im Zorn-Feuer Gottes geopffert werden / und wie die Seele ſolte durch dieſen Eingeſprochenen Genaden-grund und Bund im Zorn-feuer in ein Liebe-feuer gewandelt werden; Wie ſie ſolte in Todt und Sterben ihres Selb-wollens der falſchen Begierde eingehen; Wie ihr das falſche Wollen ſolte abbrennen / und in Krafft dieſer eingeſprochenen Genade der Liebe und Sanfftmuth Gottes durchs Feuer in einem hellen Liechte außgeben / und alſo ein neugebohrnes Kind werden / welches nicht mehr finſter / ſondern liecht wäre: Auch nicht mehr in eigenem Willen lebete / ſondern in GOttes Willen. Und wie ſich der eingeführte Schlangen-gifft in ſolcher Verwandelung daran ſcheiden ſolte / auff Arth wie ſich der Rauch vom Feuer und Liecht ſcheidet; Da alßdann das Feuer und Liecht ein heller Glantz iſt / und nicht mehr verſchloſſen iſt / wie es in der Eſſentz des Holtzes verſchloſſen ligt: Wie denn das heilige Göttliche Feuer der Seelen durch die Sünde auch alſo ward / welches Niemand auffſchlieſſen und anzünden mochte / als nur allein GOttes Liebe in dieſem eingeleibten Genaden-Bunde.

14. Dieſes ſtelleten ſie ihnen mit den Opffern vor auff die zukünfftige Erfüllung / und führten ihren Glauben mit der eingeſprochenen Genade vom Weibes-ſaamen und Schlangen-tretter darein / daß ſich ihr Glaube alſo in die Figur Chriſti bildete / daß ihr Willen-geiſt in Chriſti Figur und Bilde ſtunde / daß ihr Glaube möchte in derſelben eingeleibten Genade würcken; Dann ohne Weſen geſchicht keine Würckung. So imaginirten ſie ihnen die Wiedergeburt mit den Opffern durchs Feuer / und bildeten ihnen den Schlangen-tretter im Feuer ein / wie Er würde Gottes Zorn-feuer in der Seelen in ein Liecht- und Liebe-feuer wandeln: Und wie ſich würde die Feindſchafft von der Seelen ſcheiden: Wie die Seele ſolte durch Chriſti Todt / in deme ſich würde die Liebe GOttes in diß Zorn-feuer einergeben / in einen Engel gewandelt werden.

15. Durch dieſes eingemodelte Bilde drungen ſie mit ihrer Begierde und ernſtlem Gebete durchs Opffer zu GOtt: So hatte ſich Gottes Wort mit der Genade auch alſo mit dem Bunde im Menſchen gemodelt: Jetzt war es eine Conjunction zwiſchen GOtt und Menſch: Dann die Menſchliche Begierde gieng mit dieſem

Bilde durchs Opffer im H. Fewer in GOtt / und GOttes Liebebegierde gieng in dieſes Bilde vom Slangen-tretter; Dann Gott zündete ihr Opffer mit dem H. Fewer an.

16. Und nicht ein gemein Fewer iſts bey ihren Opffern geweſen / ob ſie gleich haben Holtz und Opffer dartzu gebraucht: So iſt aber das Fewer nicht von Stein und Stahl geweſen / ſondern von der höchſten Tinctur des Paradiſiſchen Grundes / davon des Lebens Fewer entſprungen iſt. Wan es der Menſch verſtehen könte / und nicht alſo in Blindheit lieffe / wohl wäre ihm / und wäre von Babel und Fabel erlöſet.

17. Dieſes H. Fewer hat ihre Opffer verzehret durch Gottes Imagination und Anzündung. Allda iſt der menſchliche eingeführte Wille / welcher an der Irrdigkeit hing / im H. Fewer gereiniget / und von Sünden ranzioniret werden / auff die zukünfftige Erfüllung. Dann der Grund / darauß diß H. Fewer kam / offenbahrte ſich hernach ins Menſchen Leben in der Perſon Chriſti.

18. Alſo ſtund bey ihren Opffern die Figur / wie das irrdiſche Bilde des Menſchen ſolte im Fewer Gottes bewähret / und wie die Grobheit der Elementen ſolte verzehret werden / und aus des Fewers Verzehrung außgehen das rechte in Adam geſchaffene / reine / ſchöne / geiſtliche Bilde / welches im Fewer Gottes Zorns durch dieſes H. Fewer der groſſen Liebe in Klarheit ſolte gebracht werden. In welchem newen Bilde die groſſe fewriſche Liebe wolte ſelber des Lebens Fewer ſeyn / auff daß es nicht möchte mehr Falſchheit imaginiren.

19. Mit ſolchem Glauben ſeynd die erſten Menſchen vor Chriſti Zeiten / ehe ſich Chriſtus in dieſem eingeleibten Genaden-Bunde offenbahrte / und Menſch ward / ins lebendige Wort Gottes / als in die Genade eingefaſſet werden / darinnen ihre Seele iſt in Göttliche Ruhe kommen: NB. Biß Chriſtus dieſes Fürbilde erfüllete / und vom Tod aufſtunde / ſo iſt Er auch mit ſeinem Leben und Weſen in ihnen / als in ihrem inwendigen Grunde des himmliſchen Theils / welches in Adam verblich / aufferſtanden / und offenbahr worden / und haben Chriſtum in der Seelen und Geiſte angezogen: Und wartet alſo nur ihr Leib aus dem Limo der Erden / als das 3te Principium der ſichtbahren Welt Eigenſchafft / als das geformte / außgeſprochene / weſentliche Wort der Aufferſtehung am jüngſten Tage: Wie dann auch alſo bey den Chriſten zuverſtehen iſt.

20. Dieſer Grund mit dem H. Fewer hat bey Abel und Cain / bey Adam / angefangen. Als Abel und Cain opfferten / ſo ſahe

Gott Habels Opffer genädig an / und zündete das mit H. Fewer an / und gieng auff der ſüſſe Geruch vor dem HERRN; Dann das Bild Chriſti ſtund in ſeinem Glauben darinnen / darumb zündete Gott ſein Opffer mit dem H. Fewer an / und war angenehme vor Gott: Dann es war eine Conjunction mit Göttlicher Begierde: Aber Cain ſahe Er nicht genädig an / dann er hatte ſolchen Glauben nicht / ſondern ſtund in der verderbten Adamiſchen Natur eigener Luſt und Begierde / und hatte ihm das Reich dieſer Welt eingebildet: Deßwegen wolte ſich das H. Fewer in ſeinem Opffer nicht anzünden.

21. Cain ſtund in der Figur des verderbten Adams nach dem Falle / und Abel ſtund in der Figur der newen Wiedergebuhrt / wie Chriſtus würde mit ſeinem Opffer in Tod gehen / und für die Menſchen ſterben. So ſtund das Bilde Cains darneben / wie Chriſtus kommen wäre / den armen gefallenen Menſchen zu ſuchen / und mit ſeinem Opffer new zu gebähren.

22. Als aber die Eitelkeit der Menſchen überhand nahm / und ihre Natur je böſer und blöder ward / ſo verloſch dieſer Verſtand vom H. Fewer bey ihnen / biß die Sünd-fluth über ſie kam / und ſie vertilgete: Welche ein Fürbilde der Tauffe war / wie das Waſſer des Ewigen Lebens / als GOttes weſentliche Sanfftmuth / das falſche / fewriſche Seelen-Leben würde erſauffen / und wie die Seele aus dem H. Waſſer in GOttes Sanfftmuth eines neüen Liecht-lebens außgrünen würde.

23. Als nun die Zeit kam / daß GOtt ſeinen Bund / welchen Er im Paradis hatte auffgerichtet / mit Abraham verneuerte / ſo gab Er ihm wieder die Figur Chriſti mit der Beſchneidung und dem H. Fewer: Wie zu ſehen iſt beym Opffer Abrahams / Gen. 15. Wie das Fewer zwiſchen den Stücken herfuhre / und wie dazumahl im Geſichte Schrecken und groſſe Angſt auff ihn gefallen war / welches alles den Tod Chriſti / und die Transmutation der Seelen andeutet.

24. Die Beſchneidung am Gliede menſchlicher Fortpflantzung war die rechte Figur / wie der fleiſchliche Menſch von Mannes und Weibes-ſaamen ſolte von dem in Adam geſchaffenen Bilde durch den Tod Chriſti mit Gottes Zorne abgeſchnitten / und durch das Blut-vergiſſen Chriſti wieder in die ewige Jungfrawſchafft gebracht werden.

25. Darumb muſten die Männliche Perſonen am ſelben Gliede beſchnitten werden / anzudeuten die unreine Gebuhrt viehiſcher Arth / welche vor GOtt ein Eitel war. So ſtellete GOtt

ſeinen Genaden-bund mit der Figur Chriſti an dieſes Glied/ und ſtellete ihm alſo Chriſtum für / welchen Er hatte zu einem Genaden-thron fürgeſtellet / auff daß ſie vor Ihm wandeln könten / und ſie ſein Zorn nicht auff-fraſſe. Gen. 17.

26. Und ſtellete die Figur Chriſti mit ſeinem Proceß an Iſaac darneben / wie die Erlöſung Menſchliches Geſchlechtes geſchehen ſolte: Wie Gottes Liebe-fewer ſein Zorn-fewer im Menſchen verſchlingen ſolte / und in Liebe wandeln: Und gab ihm die Verheiſſung darauff / daß dieſer verheiſſene / eingeleibte Saame / welcher würde durch die Verwandelung im Fewer durch das Sterben der Eitelkeit im Liebe-Fewer außgrünen / ſo groß werden würde / wie die Sternen am Himmel.

27. Als aber die Zeit herbey kam / daß GOtt wolte ſein Liebe-fewer durch ſeinen Bund in der Menſchheit offenbahren / daß daſſelbe Fewer ſolte in des Menſchen Leben angezündet werden / ſo führete Er ſeinen Bund mit der Beſchneidung in die Waſſer-tauffe / und fing mit S. Iohanne die Waſſer-tauffe an.

So ſpricht die Vernunfft:

Was iſt oder bedeutet die Waſſer-tauffe? Was würcket Gott dadurch?

28. Wie oben gemeldet / die Seele hatte ſich in ihren Eigenſchafften alſo ergrimmet / daß ſie dadurch im ewigen Tode ſtund: In ihr war Gottes Liebe-weſen nicht mehr offenbahr / darinnen ſich hätte mögen das H. Fewer Gottes / als das H. Leben anzünden: Darumb ſandte Gott die H. Tauffe vorher / und ſtellete ſie in Bund.

29. Dann als das Wort / als die Krafft des H. Fewers / Menſch ward / und ſich in Chriſto offenbahrte / ſo ſprach Chriſtus mit dem H. Fewer durch die angenommene Menſchheit in ſeine Mit-glieder nach der Menſchheit ein.

30. Solte nun dieſes Einſprechen im Menſchen fahen / und weſentlich werden / ſo muſte das Göttliche Eintauchen vorher gehen: Dann ſo bald ſich das Wort in der Menſchheit offenbahrete / ſo floß die ſanffte Liebe und Genade im Bunde aus.

31. Mit dieſem Außfluß Göttlicher Liebe im Bunde ward der Bund in die Waſſer-tauffe geſetzet. Weil der Menſche elementiſcher / irrdiſcher Arth war / ſo muſte auch ein elementiſch Mittel darzu kommen / darinnen ſich der Außfluß Göttlicher Liebe im Bund faſſete / daß ein menſchlich / natürlich Weſen im Mittel

wäre / darein die göttliche und menſchliche Imagination möchte eingehen / und ſich in die Menſchheit eintauchen zu einem neuen Ens oder Zunder / darinnen ſich das H. Fewer möge im dürren Seelen-fewer anzünden.

32. Gleich wie bey der Beſchneidung und im Opffer geſchahe / da war das thieriſche Fett ein Mittel / darinnen die menſchliche Begierde in ſolcher Anzündung mit dem Bund Gott entgegen gieng / und Gottes Imagination gieng alſo dem Bunde im Menſchen entgegen. Alſo ſtund das H. Fewer dem Zorn entgegen / und verzehrte die Unreinigkeit am menſchlichen Willen / daß der zu GOtt dringen konte.

33. Beym Moſe am Berge Sinai ſehen wir diß Bilde auch / da ſich erſtlich des Vatters Eigenſchafft im Fewer offenbahrte / und forderte des Menſchen vollen Gehorſam / vor Gott in Heiligkeit zu leben / und ſich in Reinigkeit durchs Opffer zu Ihm zu nahen. Wo nicht / ſo wolte Er ſie im Fluche durch dieſes Fewer auff-freſſen.

34. Welches auch ein Bilde war / wie die menſchliche Eitelkeit ſolte und muſte durch Gottes Zorn-fewer gefeget werden: Aber Iſrael konte nicht durchs Fewer zur Ruhe und Liebe GOttes kommen / und durch Moſen ins gelobte Land gehen / ſondern durch Joſua und Chriſtum.

35. Darumb faſſete GOtt ſein himmliſches Weſen mit ſeinem Bunde in die Waſſer-Tauffe / auff daß ein erträglich Mittel wäre / dadurch Er uns ſein Liebe-weſen in unſer verblichen / auch himmliſches Weſen einführete / darinnen ſich das H. Fewer wieder möchte anzünden.

36. Auch darumb / weil die menſchliche Eſſentz war irdiſch worden / daß es der Menſch ertragen könne. Dann es muſte ein ſolch Mittel ſeyn / darein ſich die Menſchliche Eſſentz konte faſſen. Dan in GOttes Heiligkeit ohn ein Mittel kont ſie ſich nicht faſſen / der Wille war davon abgetrennt.

37. NB. Darumb ward GOtt Menſch / daß Er uns ſeine Gottheit mit der Menſchheit einlöffelte / daß wir ihn möchten faſſen. Auch daß ſich die göttliche Imagination möchte in Menſchen einführen und erwecken / und die menſchliche mitwürckete / ſo nahm Er Menſchheit an / auff daß Er mit der Gottheit durch die Menſchheit in uns würckete.

38. So ward mit der Waſſer-tauffe ein glimmend Moder H. Fewers in GOttes Liebe eingedruckt zu einem ſubjecto oder Gegenwurff Göttlicher Imagination und Würckung / dadurch der

Tod nach der Inwendigkeit des Menſchens zerbrochen würde / und ein new Leben außgrünete. Gleich wie ein Fewer in einem Holtze anhebet zu glimmen / ſo war ſolch Eintauchen oder Tauffen eine Salbung des H. Geiſtes zu einem newen Lebens-Öhle / darinnen ſich das Göttliche Liecht anzündete.

39. NB. Dieſes iſt nun der Grund der Waſſer-tauffe / da der H. Geiſt im Innern die Handt darzu iſt / welcher mit dem Außfluß Göttlicher Liebe aus Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehen mit ſeiner Uberwindung tauffet. Das iſt / Er tauchet Chriſti Menſchheit / Leyden / Tod und Aufferſtehen in den Menſchen ein / und zündet den eingeleibten Paradiß-bund mit dieſen Fewer an / daß die dürre Ruthe Arons wieder grünend wird.

40. Dann mit dieſem Eintauchen des H. Geiſtes wird dem Menſchen Chriſtus geſchencket: Er wird Chriſto hiemit eingeleibet / und wird ihm der himmliſche Ens, welcher in Marien unſern menſchlichen Ens annahm / mit dem gantzen Proceſs Chriſti / zu einem newen Leben angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiret / oder wie ein Fewer das Eiſen durchglüet: Alſo auch alhie zu verſtehen iſt bey denen / welche ſolches Eintauchens fähig ſeynd / wie ferner folget.

Das 3. Capittel.

Kurtzer / gründlicher Bericht / wie der Menſch vom H. Geiſte mit Chriſti Leyden / Tod und Aufferſtehung in Leib und Seele getauffet werde.

1. ALs GOtt ſeinen Bund mit der Waſſer-tauffe wolte in die Menſchheit einführen / ſo war das eingeſprochene Genaden-wort des H. Fewer-Gottes / als die fewrende Liebe / von ehe Menſch / und nahm von ehe des Weibs-Saamen an ſich / als unſere Seele / Geiſt und gantze Menſchheit / auff daß Er uns mit dem lebendigen Bunde / welcher war GOtt und Menſch / tauffete.

2. Dann des Menſchen Leib / welchem das Tauffen noth war / der war aus den Elementen. Solte der nun getauffet werden / ſo wolte ſich der Bund von ehe in ein elementariſch Mittel / als in die Menſchheit Chriſti geben / und daſſelbige heiligen / auff daß der Menſch möchte durch diß Mittel getauffet werden.

3. Dann es war nicht alleine umb das himmliſche Weſen / wel-

welches im Paradis verblich / zu thun / in welches Weſen / als in den innerſten Grund der Menſcheit / ſich der Bund im Paradis einleitete / daß derſelbe Grund ſolte allein getauffet werden: Nein / ſondern auch umb die Seele / und umb den Leib aus dem Limo der Erden.

4. Der gantze Menſch bedorffte der Tauffe. Es muſten alle 3. Principia, als aller 3. Welten Eigenſchafft im Menſchen getauffet werden. Das erſte Principium iſt die Ewige Natur / das Myſterium Magnum, daraus die ſichtbahre Welt entſproſſen iſt / ein Grund der wahren ewigen Seelen / welche durch GOttes Einblaſen in Leib kam. Das zweyte Principium, iſt der wahre Ewige Geiſt / als die H. Liechtes-Krafft / (welche Krafft ich in dieſem Büchlein den in Adam verblichenen himmliſchen Ens, oder Weſen heiſſe) welche in Adam mit dem Abfalle verblich / als der Seeliſche Wille daraus gieng in Irrdigkeit / und ihren Willen davon abbrach. Das dritte Principium iſt der Menſch aus der ſichtbahren Welt Weſen / als die aſtraliſche Seele mit ihrem Leibe aus dem Limo der Erden / welcher in den vier Elementen ſtehet.

5. Dieſer drey-fache Menſch war gantz gefallen: Dann ſobald ihm das Liecht im Geiſt des zweyten Principii verleſch / war er an GOtt gantz blind / und dem Paradis erſtorben. In dieſen muſte wieder ein Göttlicher Liebe-Ens eingetauchet oder eingedrucket werden / darinnen ſich möchte das Göttliche Feuer und Liecht anzünden zu einem Neuen Leben. Und darumb offenbahrte ſich das H. Feuer der groſſen Liebe GOttes im Bunde in der Menſchheit Chriſti / auff daß uns GOttes Geiſt aus / mit und durch dieſe drey-fache Menſchheit tauffete: Daß ein jedes Principium in uns mit ſeiner Gleichheit getauffet würde / dann der H. Geiſt tauffete durch Chriſtum zur Vergebung der Sünden.

Wie geſchicht die Tauffe vom H. Geiſt?

6. GOttes H. Feuer Göttlicher Liebe-krafft in Chriſto Jeſu tauffet in uns ſeinen Tempel / welchen das H. Feuer-Leben / als GOttes Geiſt beſitzen wil / als den verblichenen Ens von der himliſchen Welt Weſen / den Geiſt der Krafft und des Verſtandes / das zweyte Principium oder Engliſchen Grund. Welchem Grunde Chriſtus hernach ſein H. geiſtliches Fleiſch zur Speiſe giebt / darinn das wahre Eben-bilde GOttes ſtehet. Dieſen Geiſt tauffet die Göttliche Liebe und Süſſigkeit im H. Feuer / dann Er iſt ein Ens des H. Feuers / darinnen es brennet oder lebet: Und das

rſte Principium, als die fewriſche Seele aus Göttlicher Scientz des ſchiedlichen Ewig-ſprechenden Worts / aus des Vatters fewrendem Weſen / wird mit dem feurigen Geiſte des Vatters Eigenſchafft / als mit der feuer-brennenden Liebe getauffet.

Dieſes verſtehet alſo:

7. Die Seele iſt des Vatters Eigenſchafft nach der feurenden Allmacht / und in dieſer Tauffe / in dem der Vatter mitte tauffet / gibt Er ſie dem Sohn in ſein Liebe-fewer. Verſtehet: Die Seele iſt des Vatters Feuer / ein Zorn-feuer worden: Dieſes Zorn-fewer gibt Er mit ſeinem Eintauchen / ſeiner Feuer-brennenden Liebe.

8. Des Vatters Eigenſchafft im Feuer greifft die Seele zu erſt an mit dem Geſetze der Natur / als mit ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit der Ewigen Gebuhrt des Feuer-grundes / dadurch wird die harte impreſſete tode Seele im ſelben Eintauchen des Feuers / des Göttlichen Lebens beweglich / und wird ihre harte Impreſſion der falſchen Magnetiſchen Begierde zerſprenget und auffgethan / auff Arth wie man ein Feuer auffſchläget / Alſo wird ein new Feuer GOttes angezündet / welche Zerſchellung auch der Grund der Buſſe iſt.

9. NB. Wann nun des Vatters Feuer bewegt und angezündet wird / ſo erſcheinet das göttliche Liecht der groſſen ſüſſen Liebe in dem eröffneten Namen IESUS aus dem H. Namen IEHOVA im Centro des Vatters Feuer aus der Einheit GOttes / als der Strahl Göttlicher Genade in der Seele. Dann die Seele wird mit ſolchem Blicke auffgeſchloſſen / ſo nimt alſobald das Liecht der Liebe den auffgeſchloſſenen Grund ein / und erfüllet den mit Weſen der Liebe.

10. Und alſo nimt der Sohn / als die Liebe des Vatters / die Seele an / und heiliget ſie / durchdringet ſie / gleich wie ein Feuer ein Eiſen durchdringet. Und das iſts / daß Chriſtus ſagte: Vatter / die Menſchen waren dein / und Du haſt ſie Mir gegeben / und Ich gebe ihnen das Ewige Leben. Item / Das iſt das Ewige Leben / daß ſie Dich Vatter / daß du wahrer GOtt biſt / und dehn Du geſand haſt / Jeſum Chriſtum recht erkennen. Joh. 17. 3. 6.

11. In dieſem einſcheinenden und innewohnenden Liechte iſt die neue Gebuhrt / und wird GOtt im Geiſte ergriffen und erkannt. Darauff folget alßbald der rechte Glaube / welcher anders nichts wil / ohne was GOtt wil: Dann alſo wird Chriſtus das

Liecht der kleinen Welt / als des Menſchen Joh. 8. und giebt der Seelen das Ewige Liecht-leben GOttes.

12. Und alſo lebet die Seele im Vatter / und wird aber mit des Sohnes Ambte regieret und geheiliget / und wird ihr ängſtlich Feuer-leben ein eitel Liebe-brennen.

13. Aber des Vatters Bewegnüß oder Zerſchellung iſt noth / daß der Seeliſche Feuers-quall gerühret werde / daß ſich die Seele empfinde / was ſie ſey. Dann ſie wird dadurch in ſtäte Buſſe und Demuth eingeführet / wann ſie der Strahl GOttes Zorns offt rühret / daß ſie ihren Fall bedencket / und keinmahl ſicher iſt.

14. Dann ſie hat einen groſſen Feind in ihrem Fleiſch und Blute / als des Satans Gifft bey ſich / daß ſie nicht mehr in eigenem Willen lauffe / wie zuvor. Wann die Seele in ſolchem Zorn-ſtrahl vor der Sünden erſchricket / ſo wird die Sünde im Liechte offenbahr: So gehet alßdan Reu und Leid über die Sünde mit hauffen an: Und alſo ſtehet dieſe thewre Figur im innern Grunde. Dann wo der eigene Wille der Sünden durch Buſſe zerſchellet iſt / allda dringet alßbald das H. Salb-öhle der Liebe hinnach / und heilet dieſe Wunde.

15. Alſo tauffet der Vatter mit Fewer zur Buſſe / und der Sohn mit Liebe zur Heiligung / und der H. Geiſt führet das Ambt / der tauffet mit einem neuen Leben. Dann es tauffet die gantze H. Dreyfaltigkeit nach Göttlicher Offenbahrung. Dann auſſer der Offenbahrung iſt nur ein Drey-Einiger GOtt in einem Einigen guten Weſen und Willen / da man nicht ſagen kan: Der Vatter iſt Zorn / diß oder das / ſondern iſt das Drey-Einige gute Weſen: Aber nach ſeiner Offenbahrung / darauß die Seele und Engel / ſambt allem himmliſchen und hölliſchen Weſen iſt entſprungen / als nach Arth des Myſterii Magni, davon urſtändet ſein Zorn oder Feuer-quell / und ſolches von Ewigkeit zu Ewigkeit.

16. NB. Alſo verſtehet man nun die Tauffe nach dem inwendigen Grunde / nach Seele und Geiſt. Als / der Vatter tauffet ſtatt der Zerſchellung zur Buſſe mit Feuer: In Welchem Feuer das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti der armen Seelen eingedrucket wird: Dann ſein Zorn-feuer / welches die Seele gefangen hielt / iſt mit Liebe überwunden und geſänfftiget worden: Dieſes wird in die Seele / als eine Uberwindung eingedrucket. Und der Sohn tauffet mit dem H. Salb-Öhl der Liebe GOttes / und heilet die arme zerſchellete Seele wieder. Und der rechte Tröſter / der H. Geiſt / welcher durch Chriſti Tod / durch Chriſti Aufferſtehung / durch den Vatter im Sohne ausgehet / der tauffet mit

einem neuen Leben / und gibt den wahren Glauben und Verſtand / daß wir ſolches annehmen und erkennen.

17. Die dritte Eigenſchafft des dritten Principii mit der Waſſer-tauffe / damit der Leib von der äuſſern Welt Weſen / ſowohl das äuſſere Leben getauffet wird / das wird betrachtet / wie folget.

18. Durch das Waſſer / als durch das Element des Leibes Chriſti / wird der rechte Adamiſche Menſch aus den Elementen / welcher in Adam geſchaffen ward / getauffet / verſtehet der äuſſern Welt Weſen: Dann allhie tauffet der H. Geiſt / der vom Vatter und Sohne ausgehet; Sein Außgang iſt die Formirung der Welt / und die Welt iſt das ausgeſprochene / geformte Wort / und der Geiſt GOttes iſts / der das ausgefloſſene Wort formiret hat.

19. Er wird in allen 3. Principiis oder Welten verſtanden / in jeder Welt nach ihrer Eigenſchafft. Als 1. in des Vatters Zorn nach der Finſternüß iſt Er die Flamme der Peinligkeit / und 2. im Ewigen Liechte iſt Er die Liebe-flamme GOttes / und 3. in dieſer Welt / im Spiritu Mundi iſt Er der Formirer und Werckmeiſter aller Dinge / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft. Wie der Separator oder Archæus des Dinges iſt / davon es urſtändet / alſo iſt auch der außgefloſſene Geiſt aus dem ausgeſprochenen Worte in einem jeden Dinge.

20. Und iſt nicht zuverſtehen / daß des äuſſern Weſens Geiſt GOtt genannt werde / ſondern es iſt der ausgefloſſene Geiſt in dem ausgeſprochenen Worte GOttes / welches mit ſeinem Grunde im Worte GOttes ſtehet.

21. Der ausgefloſſene Geiſt des äuſſern Natürlichen und Creatürlichen Lebens iſt aus GOttes Liebe und Zorne / aus Liecht und Finſternüß / als aus dem erſten und zweyten Principio, aus der Ewigen Natur / aus dem Sprechen des Worts ausgefloſſen / Dann das Ewige Wort hat ſich mit Ihm in ein Creatürlich / bildlich Leben gewandet.

21. Er iſt die Seele der äuſſern Welt / ein Leben der vier Elementen / Seine Krafft iſt als ein Fewriſch und Liechtiſch Geſtirn.

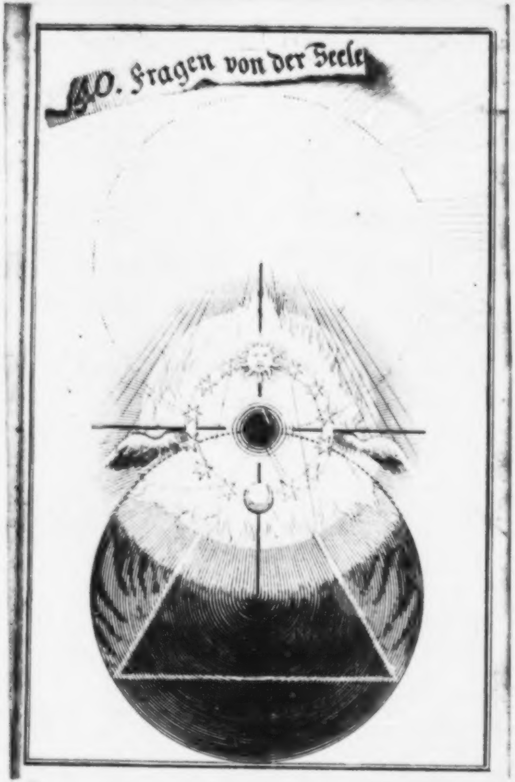
23. Was das gantze äuſſere Geſtirne in ſeiner Krafft iſt / das iſt Er überall allein in ſich / doch als ein verſchloſſen Geſtirne / das im Temperamento lieget / und ſich in jedem Leben auswickelt / und ſchiedlich machet nach aller Leben Eigenſchafft / bey den zeitlichen Creaturen mit einer zeitlichen Eigenſchafft / und bey den

ewigen mit einer ewigen Eigenſchafft. Im Menſchen mit einer zeitlichen zerbrechlichen / und auch mit einer ewigen Eigenſchafft / welche Ewige am ewigen Aushauchen anhanget / darinnen ꝛc.

N B.

Günſtiger Leſer / dieſes iſt alſo / was unſer Autor ſeeliger im Geiſte der hohen Erkäntnüß für die Einfältigen gerne in einen leichtern Verſtand zu bringen / wohl angefangen / aber nicht vollendet hat. Dann er Anno Chriſti 1624. im Jubel-oder 50ſten Jahr ſeines Alters / dem Myſterio nach / wieder in ſein Grab / oder magiſch und mentaliſches Principium eingegangen.

E N D E.


40. Fragen von der Seele

Viertzig Fragen Von der Seelen Vrſtand / Eſſentz / Weſen / Natur und Eigenſchafft / was ſie von Ewigkeit in Ewigkeit ſey.

Verfaſſet von

Dr. BALTHASAR WALTER,

Liebhaber der groſſen Geheimnüſſen.

Und beantwortet durch

JACOB BÖHME,

Darbey am Ende beygefüget iſt das umgewandte Auge von der Seelen und ihrer Bildnüß.

Zu Amſterdam /
Gedruckt im Jahr Chriſti 1682.

Andeutung der Titul-Figur über die Viertzig Fragen von der Seele.

OHne ſchwartze Erde wird keine ſchöne wohl-riechende Blume offenbahr / kein Gold ohne finſtern harten Stein und gifftigen Dampff / alſo auch kein Licht ohne Finſternüß. Denn das iſt nur der einige Weeg und Weiſe der Offenbahrung aller Geheimnüß GOttes.

Alſo hat dich liebe Seele auch GOtt zu einem GOtt geformet / daß du ſeine Gleichnüß / ſein Bild und Erbe wäreſt / und die Wunder deines Reichs eröffneteſt. Aber der Neid hat dich verfolget / weil er ſahe daß du in deiner Kindheit mit weiſſer Seyde gekleidet / und mit ſeiner Krohne gekrönet wandelteſt: Und ob er wol gröſſerer Stärcke war / ſcheuete er doch deine Macht / darumb heuchelte er deinem Gefährten der an ſeiner Gräntze wohnet / daß er dich durch ihn mit Luſt fällete / und dein Leben vergifftete.

O! hätteſt du dieſen mit ſeinem Sonn- Mond- und Sternen-Licht einen Knecht bleiben laſſen / wie ihn die obere Weißheit geordnet / ſo ſäſſeſt du noch in Ehren und Ruhe; weil du ihn aber zu ſehr geliebet / und deinen heimlichen Schatz vertrauet / ſo hat er ſeine Flügel auch übers ✝ erhoben / und dich überwältiget / daß du leyder ſein Knecht worden / und in ſeiner Mühle mahlen muſt.

Nun iſt deine Macht dahin / deine Ehre zur Schmach worden / und deine Schönheit ein Greuel unterm Staub / darzu ſind deine Kräffte und Gedächtnüß für Alter / Mühe und Arbeit in der Mühle vergangen / daß du dich ſelbſt nicht mehr kenneſt / von wannen du kommen biſt / und wie die Geſtalt deiner Jugend geweſen.

Aber dein GOtt und Vatter der dich gezeuget hat / gedencket deiner Trübſahl in ſeiner Barmhertzigkeit / darumb ſendet er dir jetzt ſeinen Bothen der deine erſte Herrligkeit verkündiget; Und daß er bald wil Feuer auff den Acker ſchicken / der das Getraid verzehre / und einen Wind / der die Mühle umbreiſſe; Die Steine wil er zerbrechen / und deiner Arbeit ein Ende machen / alsdann ſoll deine Geſtalt in erſter Krafft erneuert / deine Ehre / Freude und Sicherheit doppelt werden / daß du wirſt jauchtzen und ſagen: Meine Seele erhebe den HErren / und mein Geiſt freuet ſich GOttes meines Heylandes.

1. Frage. v. 56. 59. 61. 62. 185. 187. 188. 189. 204. 239.
7. Frage. v. 13 biß 16.
Umbgewandtes Auge. v. 5. 6. 7. 8. 9. 10. biß ans Ende.
Aurora. Cap. 9. v. 13. biß 22. c. 13. v. 46.
Drey Principien. Cap. 2. v. 2. 3. 4. 7. c. 4. v. 19. 20. 21. c. 5. v. 2. 8. c. 12. v. 26. c. 14. v. 9. 10. 11. 12.
Dreyfaches Leben. Cap. 1. v. 13. 15. 17. 20. 21. 22. 24. c. 5. v. 89. c. 6. v. 50. 52. c. 8. v. 5. 42. c. 11. v. 21.
1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 5. v. 16. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. c. 8. v. 1. c. 11. v. 1. 2. 3.
3. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 3. v. 2. 3. 4. 5. 6. c. 5. v. 13. 14. c. 6. v. 1. 6. 7. c. 6. v. 4. 5.
6. Puncten. Cap. 7. v. 18. 19. 20 28. 29. 30.
Teſtament Chriſti von der Tauffe. Cap. 2. v. 5.
Wiedergebuhrt. Cap. 2. v. 4. 5. 6. 7. 8.
4. Complexionen. v. 12. 13. 17.

Die Druck-fehler in dieſem Buche der 40. Fragen von der Seele / ſind dieſe:

Fol: 44. Linea 7. dele er.
F. 36. L. 31. der Leib iſt eine Gleichniß [illegible]

VORREDE.

GEliebter Herr und guter Freund/ auf eure Fragen iſt der Vernunfft nicht müglich zu antworten/ dan diß ſind die gröſten Geheimnüſſe/ ſo alleine GOTT bewuſt ſind. Dan Daniel ſagte zu dem Könige Nebucadnezar: Das der König von den gelehrten Chaldeern/ Stern-ſehern/ und Weiſen fraget und begehret/ ſtehet nicht in ihrem Vermögen; allein GOTT vom Himmel kan verborgene Dinge offenbahren: Es ſtehet nicht in meiner Vernunfft dem Könige zu antworten: Aber doch daß der König ſeines Hertzens Gedancken erführe/ hats GOTT geoffenbahret: nicht daß meine Vernunfft gröſſer ſey/ als aller die da leben. Alſo ſage ich auch zu euch; Euch wird geantwortet/ nicht daß meine Vernunfft gröſſer ſey als aller die da leben: allein auff daß ihr euers Hertzens Gedancken/ ernſtes Suchen und Begehren möget erfahren/ iſt mir gegeben worden euch zu antworten: Und ſollet ſolches nicht alſo ſchwer ſuchen/ es ſtehet in keiner äuſſerlichen Vernunfft/ aber dem Geiſte Gottes iſt kein Ding unmüglich/ ſintemal wir GOttes Kinder ſind/ und in CHriſto wieder in GOTT geboren: So ſihet ja der Sohn gar wol/ was der Vatter im Hauſe machet/ auch lernet er ſeine Kunſt und Werck. So wir dan GOttes Geheimnüß ſind/ ſollen wirs darum nicht anſehen/ als dörften wir ſolche Geheimnüß nicht anrühren/ wie ſolches der Antichriſt narret: Dan keiner nimt ihm nichts aus GOttes Geheimnüß/ es werde ihm dan gegeben. Und S. Jacob ſaget: Alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab/ vom Vatter des Liechts/ bey welchem keine Aenderung noch Wechſel iſt. Und ſo ihr dan ſolches alſo heftig ſuchet/ ſo ſeyd ihr auch die Urſach des Findens: dan GOTT giebet ſeine Geheimnüſſe durch Mittel und ohne Mittel: Aber daß ſich

VORREDE.

Niemand rühme / brauchet er offt gar ſchlechte Leute darzu / auff daß erkant werde / daß es von ſeiner Handt komme. So ſoll euch geantwortet werden mit einer ſehr ſtarcken und tieffen Antwort / jedoch kurtz gefaſſet, nicht nach der äuſſern Vernunfft / ſondern nach dem Geiſte der Erkäntnüß. Und da ich doch ſolches mit längerer Beſchreibung genug erweiſen und darthun könte: Weil aber ſolches alles in meinen andern Schrifften weitläuftig iſt beſchrieben und erkläret / laſſe ichs ietzt in der Kürtze / um Luſt des Leſers willen / und daß es ein kurtz Memorial ſey von den groſſen Geheimnüſſen: Wer das aber gantz auß dem Grunde begehret / mags in den vorigen Schriften ſuchen / ſonderlich im dritten Theil / da hat er den gantzen Grund vom Göttlichen Weſen / ſo wohl von der Schöpffung aller Dinge / vom Ewigen / und dan auch vom Zerbrechlichen / und wie alles alſo worden ſey / und alſo gehe; und was es endlich ſeyn wird: Da dan der Schlüſſel Myſterium Magnum innen liget / ſo viel einer Creatur faßlich und erträglich ſeyn mag. Dahin wollen wir euch mit weiterer Erklärung gewieſen haben: und thue mich euch in Chriſto in die Brüderliche Liebe befehlen.

Anno Chriſti 1610.

Jacob Böhme /
Teutonicus genant.

Die

Die 1. Frage.

Woher die Seele vom Anfange der Welt entſtanden?

1.

WIr haben euch im andern und dritten Buch die Geheimnüß der Seelen genug erkläret / durch die drey Principia Göttliches Weſens / da wir dan auch das ewige Centrum der ewigen Natur / und dan die 3 Zahl des Göttlichen Weſens haben beſchrieben / mit viel Umſtänden / und was die Ewigkeit je geweſen ſey / und wie der Anfang der Schöpfung ſey werden / und was Engel und Seelen seyen / ſo wol den ſchweren Fall Lucifers / und dan die beyden Mütter die das haben alſo erbohren: da eine die himliſche Weſenheit gebieret / und die andere hölliſche Grewel: auch von Liecht und Finſternüß.

2. Darumb wir in dieſem Tractat gar nicht wohl zu verſtehen ſeyn werden / es ſey dan daß einer habe den dritten Theil unſerer Schrifften geleſen / und gefaſſet: Wiewohl daſſelbe Faſſen faſt nicht in Menſchen-Gewalt ſtehet / ſo iſt ihm doch der Weeg darzu gantz trewlich gewieſen werden / daß ſoferne ihn lüſtert dahin zugelangen / Er wohl / ſo Er unſerem Rathe folgen wird / einen Führer und Weiſer erlangen werde / der ihme den Schlüſſel Myſterium Magnum zeigen wird zu dem Edlen Stein / Lapis Philoſophorum, und aller Geheimnüſſe: Es ſolls keiner für unmöglich achten / dann bey GOTT iſt alles möglich / wer GOTT findet / der findet Alles mit und in ihme.

3. Ihr wiſſet das aus der Vernunfft / daß alle Dinge ſind auß der Ewigkeit entſprungen und herkommen / auch ſaget euch das die Schrifft: in GOTT ſeind alle Dinge / in ihme leben und weben wir / und ſind ſeines Geſchlechtes.

4. Und ob wir wohl nicht können von GOTT ſagen/ das die lautere Gottheit Natur ſey/ ſondern Majeſtät in drey Zahl/ ſo müſſen wir doch ſagen/ daß GOTT in der Natur ſey; ob ihn wohl die Natur nicht greiffet oder faſſet/ ſo wenig die Lufft kan den Sonnenglantz faſſen: ſo müſſen wir doch ſagen daß die Natur ſey in ſeinem Willen erbohren/ und eine Sucht ſey aus der Ewigkeit: Dann wo kein Wille iſt/ da iſt auch kein Begehren.

5. So iſt aber in GOTT ein Ewiger Wille/ der Er ſelber iſt/ ſein Hertz oder Sohn zu gebähren/ und derſelbe Wille machet die Rügung oder den Außgang auß dem Willen des Hertzens/ welches ein Geiſt iſt: alſo daß die Ewigkeit in dreyen ewigen Geſtalten ſtehet/ welche Perſonen genennet werden/ wie wir ſolches haben gar ſcharff im dritten Buche erkläret.

6. Und ſo wir denn ſehen und wiſſen/ daß nicht allein Liecht und Majeſtät ſey/ ſondern auch Finſternüß/ wie für Augen; So müſſen wir ja auch wiſſen/ wovon Finſternüß urſtände: dann in der Ewigkeit auſſer der Natur kan keine Finſternüß ſeyn/ dann es iſt nichts/ die das giebet/ wir müſſen nur in Willen ſehen/ und ins Begehren: dann ein Begehren iſt anziehende: Und da es doch in der Ewigkeit nichts hat/ als nur ſich ſelber/ das zeucht ſich im Willen/ und machet den Willen voll/ das iſt ſeine Finſternüß/ da er ſonſt/ da er nicht begehrende wäre/ ein Nichts wäre/ ſondern eine ewige Stille ohne Weſen.

7. So machet das Anziehen Bewegligkeit und Eſſentz/ die ſonſt in der Stille nicht können ſeyn; auch ſo macht es herbe/ harte und derbe/ dazu die Schärffe. So können wir auch nicht ſagen/ daß darumb die Finſternüß das Liecht verſchlinge/ als die ewige Freyheit: dann was Ewig iſt/ läſſet ſich nicht ändern oder verwechſeln; ſondern wir müſſen ſagen/ daß Liecht und Finſternüß ineinander ſey.

8. So iſt nun das Liecht gut/ und hat Krafft: und die Finſternüß hat herbe/ harte/ kalt: und des Willens Begehren macht Eſſentien und Anziehen/ das iſt eine Rügung in der Härtigkeit/ ſo ſich das Angezogene rüget vom Ziehen/ ſo iſts eine Wirrung/ da in der Schärffe Liecht und Finſternüß vermenget werden.

9. Und iſt uns zu erſinnen/ wie daß das freye Liecht in der ſcharffen Ragung im Weſen mit geſchärffet werde/ da wir dann den Feuer-blitz und Ernſthafftigkeit verſtehen/ und können

doch nicht ſagen / daß eine Trennung alda ſey: dan was ewig iſt von keinem Anfange / das hat kein Weichen außeinander / ſondern es ſtehet als ein Radt / das ſich in ſich ſelber gebieret / wie ihr an des Menſchen Gemüth ein Gleichnüß habet / da zwar ein Wille eines Erhebens und Fliehens iſt / und aber kein Weichen: je gröſſer der Wille iſt / je gröſſer iſt auch das Weſen / und je mächtiger wird es geſchärffet.

10. Alſo wird die ſtille Freyheit / welche weder finſter noch Liecht iſt / in dem ſcharffen Begehren und Anziehen geſchärffet / daß ſie als ein Blitz erſcheinet / der da leuchtet: So können wir auch nicht ſagen / daß die Freyheit den Blitz fänget / dan ſie hat von Ewigkeit nichts gehabt: aber das können wir weyl ſagen / daß das Liecht und der Glantz in der Freyheit leuchtet: dan was frey iſt / das läſſet das Liecht ein: was aber nicht frey iſt / als die Herbigkeit welche Finſternüß machet / und iſt materialiſch / auf geiſtliche Arth geredet / das fänget nicht das Liecht: das können wir wol ſagen / was ſanffte und unfaſſend iſt / daß es das Liecht fänget / wie ihr am Waſſer ſehet / welches das Liecht fänget / und die herbe Erde nicht.

11. Auch ſo habet ihr am Fewer eine gnugſame Erkäntnüß des Weſens aller Weſen / dan ihr ſehet daß das Fewer alſo auß einer herben und ſtrengen Materi brennet / dan es iſt das ſcharffe Begehren / welches alſo als eine groſſe Angſt in ſich ſelber eingehet / und greiffet nach der Freyheit / da es dan die Freyheit als einen Blitz ergreiffet / und ſich alſo mit dem Blitz ſelber entzündet / daß es brennet. Und wiewol im Ewigen Weſen kein ſolch Fewer zu verſtehen iſt / das im äuſſern ſcheinet / ſo iſts doch im innern im herben Begehren / und das äuſſere bleibet eine Finſternüß / darumb iſt das ewige Fewer im äuſſern finſter / und in ſich hinein im Willen der ewigen Freyheit iſts ein Liecht / das da ſcheinet in der ſtillen Ewigkeit.

12. Nun verſtehen wir am Fewer zehen Geſtalten / welche alle im Willen erbohren werden / und ſind alle des ewigen Willens Eigenthumb: darumb ſagen wir recht / es ſey GOttes / und die Freyheit (welche den Willen hat) ſey GOTT ſelber; dan es iſt die Ewigkeit / und nichts weiters.

Die Erſte Geſtalt.

13. ERſtlich iſt die Ewige Freyheit / die hat den Willen / und iſt ſelber der Wille. Nun hat ein jeder Wille eine Sucht etwas zu thun oder zu begehren / und in demſelben

ſchauet Er ſich ſelbſt. Er ſiehet in ſich in die Ewigkeit / was er ſelber iſt: Er machet ihm ſelber den Spiegel ſeines gleichen; dan er beſiehet ſich / was Er iſt / ſo findet Er nun nichts mehr als ſich ſelber / und begehret ſich ſelber.

Die andere Geſtalt.

14. DAs iſt die Andere Geſtalt das begehrend iſt / und hat doch nichts als ſich ſelbſt: ſo zeucht ſein Begehren das Modell ſeines Willens in ſich / und ſchwängert ſich ſelber / daß alſo eine Finſternüß oder Uberſchattung im Willen wird / welches der Wille auch nicht haben wil / ſondern das Begehren: Die Sucht macht das / und iſt auch nichts das das Begehren verzehren oder vertreiben mag. Dann was vor dem Begehren iſt auſſer der Sucht / das iſt frey und ein Nichts / und da es doch iſt: ſo es aber etwas erkändliches wäre / ſo wäre es ein Weſen / und ſtünde wieder in einem Weſen / das das gäbe. So es aber ohne Weſen iſt / ſo iſts die Ewigkeit / das iſt gut / dann es iſt keine Quaal / auch hats keinen Wandel / ſondern iſt eine Ruhe und Ewiger Friede.

15. Weil aber die groſſe Weite ohne Grund iſt / da keine Zahl noch Ende iſt / und auch kein Anfang / ſo iſts gleich einem Spiegel: es iſt Alles und doch auch als ein Nichts: es beſiehet ſich ſelbſt / und findet doch nichts / als ein A, das iſt ſein Auge: A V Das iſt der ewige Urkundt daß etwas ſey / dann es iſt der ewige Anfang und das ewige Ende.

16. Alſo ſiehet der Ungrunde in ſich / und findet ſich ſelber. Das A iſt unten / und das V iſt oben / und das O iſt Auge / und da es doch in ſich kein Weſen iſt / ſondern alſo iſt der Urſtand des Weſens. Es iſt kein Unten noch Oben: alleine ſein Spiegel im A V iſt alſo ein Sehen. Dieweil aber kein Grund iſt / ſo iſt ſein Spiegel ein ſolch O Auge: dan GOtt ſpricht ſelber / Ich bin das A und O, Anfang und Ende / in Apocalypſi, der Erſte und Letzte.

17. Alſo mercket uns thewer und hoch / dan wir reden alhier nicht in Natur / in Forma / ſondern im Geiſte über Natur / im Character GOttes T. Das O iſt GOttes Auge / der Ewigkeit Auge / das macht und iſt ein Spiegel / und iſt ein runder Circkel gleich einer Kugel / nicht einem Ringe / wie wirs dan nicht können anderſt ſchreiben.

18. Alſo verſtehet hiemit die Kugel der Æternitæt, darinnen der Grund Himmels und Erden / und der Elementen mit dem Sternen-Rade ſtehet. Dan das iſt eine Kugel gleich einem Auge /

ge / und iſt GOttes Wunder-Auge / da von Ewigkeit iſt alles Weſen darinne geſehen worden / aber ohne Weſen / gleich als im Spiegel oder im Auge: dan das Auge iſt des Ungrundes Auge / da wir dan dazu keine Feder noch Zunge zu ſchreiben oder zu reden haben / alleine der Geiſt der Ewigkeit führet der Seelen Auge dahinein / und alſo ſehen wirs / ſonſt würde es wol ſtumm bleiben / und von dieſer Handt ungeſchrieben.

19. So dann alſo in der Ewigkeit ein ſolch Auge iſt / das GOtt ſelber iſt / und alſo nicht GOtt / ſondern Ewigkeit heiſſet / aber nach dem Auge A und O, denn A nichts / und im O alles / und im A und O Anfang und Ende.

20. So gründen wir daß im O ein Wille ſey / und der Wille iſt das O ſelber / und machet das A als den ewigen Anfang der Sucht / daß ſich der Abgrund beſiehet / und alſo in ſich eine Form machet / gleich einer Kugel. dan das Auge findet keinen Grund / es ſchleuſt ſich ſelber als wie in einen Spiegel zu einer runden Kugel: daß es alſo der Ewigkeit Gleichnüß ſey / daß es ſich kan ſelber finden / dan im Abgrunde iſt kein Finden / dan es iſt kein Orth oder Ziel / ſondern nur der Ungrund: und ſo es ſich dan alſo im Auge ſelber findet / ſo findet es doch nichts alß das Auge / das iſt die Kugel.

21. Nun macht das Auge die Kugel / und iſt die Kugel / und iſt alles zuſammen im Willen ſich ſelber zu ſuchen / und alſo zu ſehen / was doch Ewigkeit ſey / das wird im Auge offenbahr. Dan das Auge macht einen Anfang und ein Ende / und da doch nichts iſt / das das gibt / ſondern es gibt ſich ſelber / und iſt von Ewigkeit in Ewigkeit / und die Ewigkeit ſelber: es berühret nichts / dan es iſt in nichts / als in ſich ſelber.

22. So dan nu ein Wille iſt / der das Auge iſt / der das Auge hält / ſo iſt das Halten ein Begehren / nemblich des Auges / ſo iſt das Begehren ins Auge einziehend / und da doch nichts iſt als das Auge / und zeucht ſich das Begehren nur ſelber im Auge / und ſchwängert das Auge mit dem Angezogenen daß es voll iſt / und iſt doch auch nichts als eine Finſternüß des freyen Auges: wiewol das Auge nicht finſter wird / ſondern das Begehren im Auge in ſich ſelber ſchwängert ſich: Denn der Wille des Auges iſt ſtille / und das Begehren des Willens macht ihn voll / und das Auge bleibet frey in ſich: dan es iſt von Ewigkeit frey: und das heiſſen wir die ewige Freyheit in allen unſern Schriften.

Die dritte Geſtalt.

23. SO iſt nun ein Begehren ſcharf und ziehende / und machet die dritte Geſtalt / nemlich eine Rägung in ſich ſelber / und iſt der Urſtand der Eſſentien / daß im Auge und im Willen Eſſentien ſind / und der Wille mags doch auch nicht leiden / daß Er gezogen wird: dan ſein eigen Recht iſt ſtille ſeyn / und das Auge im Circkel in der Kugel halten / und kan ſich auch nicht wehren vorm Ziehen / und vorm Erfüllen / dann Er hat nichts damit Er ſich kan wehren alß das Begehren.

24. Und allhier urſtändet die ewige Feindung und Widerwille: der Wille wil nicht finſter ſeyn / und ſein Begehren macht ihn doch finſter / die Rägung litte Er gerne / dann es iſt ſeine Offenbahrung / aber das Einziehen und Verfinſtern iſt ihme nicht lieb: wiewohl der Wille nicht gezogen noch verfinſtert wird / ſondern das Begehren im Willen ſchwängert ſich.

25. So aber nun das Begehren in der Finſternüß ſtecket / ſo iſts eine groſſe Angſt / dan es wird gerüget und gezogen / und auch verfinſtert / und ängſtet ſich in ſich ſelber / und begehret der Freyheit / und wil ſich in die Freyheit einziehen / und macht ſich nur ſtrenger / rau und harte / und gleichet einer grauſamen Schärffe / welche verzehrend iſt / als nemlich die Finſternüß: Dan es greiffet die Freyheit in ſich / aber es iſt alſo ſcharff / daß es in der Freyheit als ein Blitz erſcheinet / welcher die Finſternüß mit der Strengigkeit verzehret: Darumb ſaget GOTT: Ich bin ein verzehrendes Fewer.

26. Allhie verſtehe es / wie alle Materia in des rechten Fewers Macht ſtehet / und wie die Tenne einmahl wird gefeget werden / dan das iſt der Urſtand des Fewers / welches alle Macht hat / dan es verzehret was das Begehren gemacht hat / es ſey gleich Stein oder Erden: dan es iſt die Schärffe der ewigen Freyheit / und giebet Centrum Naturæ.

27. Daß ihr aber tieffer gründet / ſo wiſſet daß das Fewer in ſich ſelber urkundlich in dreyen Geſtalten ſtehet / als im Begehren: und dan in der Materia des angezogenen / als in der Finſternüß / in welcher Weſenheit iſt vom Anziehen: und zum dritten in der Angſt-Quaal.

Die vierdte Geſtalt.

28. UNd die Vierdte Geſtalt macht es ſelber / als den Blitz / dan die Freyheit urſachet das / und das iſt der Anzünder der Angſt-quaal: dan das Begehren in der Finſternüß wil nur die Freyheit haben / ſo iſt die Freyheit

ein Liecht ohne Schein / iſt gleich einer hochtieffen blawen Farbe / mit grün gemenget / da man nicht weiß was das für eine Farbe iſt / dan es ſeind alle Farben darinnen : und das Begehren in ſich ſelber in ſeiner ſtrengen Angſt und Schärffe bricht die Farben / und macht in ſich den ſchrecklichen verzehrenden Blitz / und verwandelt ihn nach der Angſt / daß er roth wird. So läſſet ſich doch auch die Freyheit im Begehren nicht binden oder fangen / ſondern ſie wandelt ſich vom rothen Blitze im Liechte in einen Glantz der Majeſtät : und das iſt in der Freyheit ein erhebliche groſſe Frewde.

29. Dann im Liechte wird das Auge offenbahr / ſo wohl die Weſenheit im Willen / da dan erkandt wird was Liecht oder Finſternüß ſey : auch ſo wird erkandt die Ewigkeit / und urſtändet alſo GOttes Heiligkeit im Wunder immerdar und von Ewigkeit / und hat kein Ziel noch Anfang : dan es iſt ein ewiger Anfang / in nichts gefaſſet als nur in die Wunder / die ſein eigen Weſen ſind / da weder Ziel noch Zahl iſt. Und wird alſo in der ſtillen Ewigkeit nichts erkandt als der Glantz der Majeſtät / und der Geiſt / welcher im Willen erbohren wird / und in der Majeſtät das Regiment iſt.

30. Geliebter Herr und Freund / verſtehet den Sinn recht / wir meynen nicht daß die Geburht auſſer ſich die Freyheit ergreiffe / ſondern in ſich im Centro : ſie greiffet ſich ſelber in ſich / und machet Majeſtät in ſich ſelber ; und da doch keine Einſperrung iſt / ſondern iſt gleich als wann aus einem Tode oder Nichts ein Leben würde / das alſo in ſich alleine wohnet / das heiſſet Principium : und das / darinnen es wohnet / das heiſſet Natur / und hat 7 Geiſter und Geſtalten / wie in unſerm Andern und Dritten Buche zu ſehen.

31. Aber das Principium hat nur einen Geiſt / der iſt das Leben des Principii : und hat auch nur einen Willen / der iſt die Erfüllung der Ewigkeit / mit dem Glantze der Majeſtät.

32. Dan das Principium iſt die Krafft / erbohren aus dem Willen der Ewigkeit / und der Eingang oder ewige Anfang der Krafft / iſt der Krafft Leben und Geiſt / der die Eſſentien der Gebärerin führet / und der den Urſtand der Majeſtät eröffnet. Und das gantze Auge das ſich alſo zu einem Spiegel hat gefaſſet in A und O iſt alles : Es iſt die Ewigkeit / und erbiehret in ſich im Auge die Majeſtät / welche das Hertze und die Krafft des Auges iſt / und auch den Geiſt / welcher im Hertzen aus der Krafft außgehet / aus den fewrigen licht-flammenden Eſſentien.

33. Alſo verſtehet ihr die heilige Dreyzahl in einem Weſen / daß der Vatter iſt die Ewigkeit ohne Grund / da nichts iſt und doch alles iſt / und im Auge ſeines Glantzes ſiehet Er ſich / daß Er alles iſt / und in der Krafft der Majeſtät fühlet Er ſich / und ſchmecket ſich / und reucht ſich / daß Er gut iſt / das iſt / daß Er GOTT iſt / wiewol das T im Centro als die Schwärigkeit ſich urſtändet. Und im Geiſt iſt die Rügung in der Krafft / und die Vielfältigung ohne Grund und Zahl / darinnen eine ewige ungründliche Vielheit entſtehet / und alles in der Krafft. Dan was keinen Grund hat / das hat keine Zahl / und iſt kein Auffhalten oder Faſſen noch Einſperren / und was in ſich iſt / das iſt aus ſich nicht käntlich / aber nach dem Geiſte wohl fühlend : alſo treibet das Innere aus ſich / und offenbahret ſich in Figuren / ſonſt würde GOTT nicht erkandt.

34. Alſo iſt GOTT zuſammen ein Geiſt / und ſtehet von Ewigkeit in dreyen Anfängen und Enden / und nur in ſich ſelber ; ihme iſt keine Städte funden / und hat auch nichts in ſich das Ihme gleichet : es iſt auch nichts / das etwas mehrers könte ſuchen und offenbahren / als ſein Geiſt / der offenbahret ſich von Ewigkeit in Ewigkeit immer ſelber : Er iſt ein ewiger Sucher und Finder / als nemlich ſich ſelber in groſſen Wundern / und was Er findet / das findet Er in der groſſen Krafft : Er iſt das Eröffnen der Krafft / ſein iſt nichts gleich / und ihn findet nichts / als nur was ſich in ihme aneignet / das gehet in ihn ein / was ſich ſelber verläugnet daß es ſey / ſo iſt der Geiſt GOttes darinnen Alles / dan es iſt ein Wille im Ewigen Nichts / und iſt doch in allen wie GOttes Geiſt ſelber.

35. Und das iſt / mein geliebter Herr / das höchſte Myſterium, und darumb ſo ihr diß wollet finden / ſo ſuchets nicht in mir / ſondern in Euch ſelber / aber nicht in Ewerer Vernunfft / die muß ſeyn als tod / und ewer begehrender Wille in GOTT : ſo iſt doch in Euch das Wollen und Thun / ſo führet der Geiſt GOttes ewren Willen in ſich / ſo möget ihr als dan wohl ſehen was GOtt iſt / und weß Geiſtes Kind dieſe Handt iſt / aus welchem Geiſte ſie ſchreibet.

36. Und vermahne euch brüderlich / daß ihr es nicht alſo ſchwär ſuchet. Ihr werdets nicht alſo mit Forſchen ergründen / wiewohl ihr von GOTT erkandt und lieb ſeyd / und euch auch dieſes darumb gegeben wird / zu einer Richtſchnur : ſo habe ich doch keine Gewalt auſſer mir euch zu geben ; alleine folget meinem Rathe / und gehet aus ewrem ſchwähren Suchen in der Vernunft aus / in

Willen GOttes / in GOttes Geiſt / und werffet die äuſſere Vernunfft weg / ſo iſt ewer Wille GOttes Wille / und GOttes Geiſt wird euch ſuchen in euch.

37. Und ſo er ewren Willen in ihme findet / ſo offenbahret er ſich in ewren Willen / als in ſeinem Eigenthumb : dan ſo ihr dehn loß gebet / ſo iſt er ſein ; dan Er iſt alles / und wan er gehet ſo fahret ihr forth / dan ihr habet Göttliche Macht : alles was ihr dan forſchet / da iſt Er innen / ſo iſt ihme nichts verborgen : alſo ſehet ihr in ſeinem Lichte / und ſeyd ſeine.

38. Laſſet euch keine Furcht ſchrecken /, es iſt nichts das das könne wegnehmen / als ewere Imagination, die laſſet nicht in Willen / ſo werdet ihr GOttes Wunder in ſeinem Geiſte würcken / und mich als einen Bruder erkennen in Jhme ; ſonſten werde ich euch wohl ſtumm ſeyn / ſage ich euch wol meynend.

39. Und ſo wir dann alſo von der Ewigkeit ſchreiben / euch endlich in ewrem Willen von der Seelen zu erfüllen / welches alſo hierinnen unſer Fürnehmen in GOttes Geiſt und Willen iſt ; ſo wollen wir euch zu erſt fein anzeigen den Grund der Seelen / und alſo den Urſtand / und euch die Augen wol eröffnen / damit ihr ewres ſchwähren Suchens loß werdet : dan ihr habt dieſes biß in ewer Alter getrieben / und wie ich verſtehe / das tieffe Myſterium im Geiſte nicht funden.

40. Weils aber GOttes Wille iſt / daß ihrs ſollet wiſſen und erkennen / und euch gleich ein ſolcher Lohn für euwere Arbeit wird gegeben : ſo ſehet zu daß ihr es recht annehmet / und die Perlen auch fürter nicht für die Säwe werffet / die es nicht wehrt ſeynd / und auch in Ewigkeit nicht wehrt werden. Denn was euch hierinnen wird geoffenbahret / das gehöret GOTtes Kinderen : darumb ſeyd trew / und handelt damit nach dem Geiſte / nicht nach der Vernunft : dan es iſt ſo ſubtile / daß es nicht leydet das Jrrdiſche in Geitze / Hoffart oder in Eigen-Ruhm erbohren : wiewol ihr deren keiner ſeyd / allein ſehet zu in wehn ihr Oehl gieſſet / dan es iſt manchem eine Gifft / laſſet ſie ſelber ſuchen / als ihr gethan : Aber den Kindern gebet ihr Brod / daß ſie eſſen / und unſern Vatter im Himmel preiſen / zu dem Ende wirds euch auch gegeben.

Die fünffte Geſtalt des Fewers im Ewigen Willen.

41. ALs wir Euch dan alſo einen Eingang und Spiegel des ewigen Urſtandes eröffnet / wovon das ewige Fewer urſtändet / und was es ſey / ſo iſt auch noth / Euch ferner nach

der höchſten Tieffe zu zeigen / was die ewige Natur in ihrer Fortpflanzung ſey. Darinnen man dan 2 Reiche verſtehet / alß ein gutes und fröliches / und dan ein böſes und grimmiges / ein ewigneydiges und trauriges / davon die Philoſophi von der Welt her gehandelt und immer geſucht haben : **Aber des findens Zeit iſt noch nicht gebohren geweſen** ; Nun iſt ſie aber da / daß das Verborgene gefunden werde / nicht von mir alleine / ſondern von vielen die da werden trew ſeyn / und ſich in GOTT demütigen / und in ſeinem Geiſt und Willen ſuchen. Es wird allein in GOttes Auge gefunden / ſonſt nirgend : darumb laſſe ſich keiner mit Suchen weiter ein / oder Er findet den Teuffel.

42. So dan alſo die Ewigkeit iſt / die doch nichts iſt : aber darinnen Liecht und Finſternüß / Leben und Geiſt / welcher alles iſt : ſo iſt in beyden eine Sucht / alß ein Begehren ſich ſelber immer zu finden / da doch nichts iſt / das da finden könte / als der Geiſt.

43. So Er dan nichts hat das Er finde / und das begehren gleichwol ewig für ſich gehet / ſo iſt das Begehren eine Figur des ſuchenden Willens / ein Gleichnüß nach GOttes Auge / und iſt als ein Spiegel des ewigen Auges / ſo GOTT genandt wird.

44. So iſt nun das in 2 Weegen / eines nach dem Liechte / und eines nach der Finſternüß : dan die Sucht iſt in beyden / und iſt doch auch kein voneinander-weichen : ſo iſt das Liecht im innern / und die Finſternüß im äuſſern / da doch das allerinnerſte auch das äuſſerſte iſt / das Liecht aber iſt das Mittel. Dan es iſt in nichts / darumb kans nicht das aller-innerſte ſeyn / dan es hat keine Stätte oder Ziel / es iſt ſein eigen Finden / welches die Finſternüß nicht findet / ſondern der Wille in der Finſternüß / der das Liecht begehret / der gehet aus der Finſternüß auß / und der ſtehet ewig im Liechte.

45. So ſtellet ihme nun des Liechts Begehren ein Modell für ſeines gleichen / darinn die Ewigkeit offenbahr ſtehet / als alles das jenige welches der Geiſt in der ewigen Krafft GOttes von Ewigkeit in Ewigkeit in ſich findet.

46. Daſſelbe Modell iſt nicht GOTT / die Ewigkeit ſelber / dan es anfänget ſich im Geiſte / und iſt des Geiſtes Wunder / welche er von Ewigkeit ſuchet und findet / und ſtehet in GOTtes Auge als eine Figur / und ſind alle Wunder des Ungrundes der Ewigkeit darinnen / und werden im Liechte der Majeſtät erſehen / als ein Wunder in vielen unendlichen Wundern.

47. Und das iſt ein Bild GOttes / eine Jungfraw voller Reinigkeit und Zucht / und keine Gebährerin: dan der heilige Geiſt eröffnet alleine die Wunder in der Krafft.

48. Dieſe Jungfraw aber iſt GOttes Gleichnüß/ſeine Weißheit / darinne ſich der Geiſt erblicket / und immer und in Ewigkeit ſeine Wunder darinne eröffnet / und jemehr eröffnet wird / jemehr iſt darinnen : Dan ſie iſt ohne Grund und Zahl / darzu unmeßlich/ als das Auge GOttes ſelbſt : Es iſt ihr nichts gleich/ mag auch nichts gefunden werden / das ſich ihr gleichet ; dan ſie iſt die ewige Gleichnüß der GOttheit / und der Geiſt GOttes iſt darinn ihr Weſen. Sie iſt ein Cirkul und Modell / welche uns unſer Gemüth eröffnet / daß wir ſie und in ihr GOTT ſchauen / Dan unſer Wille iſt in ſie geworffen / und Sie ſtehet in unſerem Willen : darumb reden wir von GOTT / und ſehen dehn in ihr als in unſerm Eigenthumb / nach der Verborgenheit der Menſchheit / welches Sehen hochthewer iſt)

49. Alſo ſollen wir auch von wegen der Finſternüß reden / die iſt in ſich eine Einſperrung / und da doch auch nichts iſt / das ſie ſperret / ſondern ſie ſperret ſich ſelber / und erbieret ſich ſelber / und iſt ihr ſelber eigen Feind / dann ſie macht ihr Quaal ohne Grund und Zahl / und hat keinen Geber der diß giebet / als der Finſternüß eigne Geſtalt. Das urſtändet vom erſten Begehren/ da das Begehren in ſich zeucht und ſich ſchwängert / daß es ein ſtachlichter / bitterer /herber / kalter / grimmiger Fewer-Geiſt iſt. Dan das Begehren macht herbe vom Anziehen im Willen / ſo iſt das Ziehen ſtachlicht / und das Leiden bitter / welches der Wille nicht wil / und derowegen in ſich außm Stachel außgehet / und ein eigen Principium machet / in welchem Majeſtät erſcheine.

50. Alſo entſtehet im bittern Leiden die groſſe Angſt / da doch auch nichts iſt das da leidet / ſondern es iſt in ſich ſelbſt alſo / und iſt ſein eigen Leben : wäre dieſes nicht / ſo wäre auch der Glantz der Majeſtät nicht / eines iſt des andern Urſach : dan in der Finſternüs iſt der Blitz / und in der Freyheit das Liecht mit der Majeſtät. Und iſt dieſes nur das Scheiden / daß die Freyheit ein ſtille Nichts iſt / welche das Liecht annimt / und die Finſternüß materialiſch macht / da doch auch kein Weſen einer Begreiffligkeit iſt ; ſondern finſter Geiſt und Krafft / eine Erfüllung der Freyheit in ſich ſelber / verſtehe im Begehren/ und nicht auſſer : dan auſſer iſt die Freyheit.

51. Darumb iſt GOTT das Heimlichſte / auch das Offen-

bahr.

bahrlichſte / und das iſt Myſterium Magnum. So iſt der Abgrund auch heimlich / doch auch offenbahr / wie dan die Finſternüs vor Augen / aber die Quaal unerforſchlich iſt / biß ſich der Wille darein verteuffet / dan wird ſie gefühlet und empfunden / wan der Wille das Liecht verleuret : und hierinnen ſtecket der Grund des rechten Glaubens / laſſet Euch das ſagen ihr Lehrer zu Babel.

52. Alſo dan ein Abgrund iſt der da Grund heiſſet wegen der Faſſung der Finſternüß / da die Quaal als eine Urſache des Lebens innen iſt : dan der grimme Blitz iſt des Lebens Auffwachen / und da es doch auch Nichts iſt als nur in ſich ſelber / ſo iſt das auch ein Begehren / und das Begehren iſt ein Suchen / und kan doch nichts finden als einen Spiegel und ein Gleichnüß der finſtern grimmen Quaal / da nichts innen iſt : dan es iſt eine Figur des ernſten grimmen Blitzes / und der Schärffe und ſtrengen Macht / welche GOttes iſt / darnach er ſich ein verzehrend Fewer heiſſet / und einen Zornigen Eyferigen GOTT.

53. Dieſer Spiegel iſt auch ohne Grund / ohne Anfang und Ende / und hat doch einen ewigen Anfang und Ende / und iſt die ewige (einige) Urſache daß der Abgrund blaw / tunckel und fewrig iſt. Er iſt die Urſache der Sternen und Elementen / dan das Firmament iſt der andere Spiegel aus dieſem erbohren. Wie dan in allen Dingen eine dreyfache Quaal iſt / da je eines des andern Spiegel / Gebähren und Urſache iſt / nichts außgenommen / es ſtehet alles nach dem Weſen der 3. Zahl.

54. Alſo dan ein Spiegel im Abgrund iſt / da ſich die Quaal ſelbſt inne beſchawet / ſo iſt das auch eine Figur und Bildnüß der Quaal welcher vor der Quaal ſtehet / und nichts thut oder gebieret / ſondern iſt eine Jungfraw der Quaal / darinn ſich der Grimm des Blitzes erblicket / in unendlich ohne Zahl / und eröffnet immer ſeine Wunder darinnen / mit dem bittern Geiſt der ragenden Elementen : welcher im Blitze ſein Leben hat / daß er ſchneller gehet als ein Gedancke / wiewohl die Gedancken der Creaturen hierinnen ſtehen und gehen : Und die Geiſter aller lebendigen Creaturen ſeind mit der Wurtzel alhierinnen ſtehend / ein jedes Leben nach ſeinem Principio.

55. Und in dieſem Geiſte des Fewer-blitzes ſtehet das groſſe Allmächtige Leben / dan es iſt verzehrend / wie der Blitz die Finſternüß verzehret / und daſſelbe Fewer alle Dinge / und bleibet doch ein Leben in ſich ſelber / aber es iſt ein Hunger und Durſt / und muß Weſenheit haben / ſonſt bleibts ein finſter Hunger

fewer / ein Wille zu freſſen und nichts haben / ein Wille zu wüten und ſtechen und nichts finden / als ſich ſelber / aus welcher Urſach die Weſenheit / als das Waſſer / ſo wol Sulphur iſt erbohren / und ſich erbiehret von Ewigkeit zu Ewigkeit.

56. Und allhier mein geliebter Herr ſuchet die erſte Wurtzel der Seelen als im Fewer-leben / und die andere im Liecht-leben / in der Majeſtät / ſo werdet ihr GOttes Bild und Gleichnüß finden / und die gröſten Geheimnüß der Gottheit inne liegend.

57. So dan alſo ein ſolch Auge des Grimmes iſt / dariñ ſich das ernſte ſtrenge Fewer-leben urſtändet / ſo iſts mit nichten vom Liecht-Leben abgetrañt / es iſt Ein Leben / und hat 2 Principia, Dan es brennet in zweyerley Quaal in einander / und iſt ein Geiſt in 2 Unterſcheiden mit 2 Willen / da einer im Fewer wohnet / der andere im Liechte.

58. Und wiſſet gewiß und wahrhaſtig daß das finſter-Fewer-leben der Höllen Abgrund iſt / dan es iſt der ſtrenge Zorn GOttes. Und ſuchets nicht alſo / wie es Babel die groſſe Statt der Verwirrung auff Erden hat geſucht / welche wir doch nicht anderſt weilen ſchuldigen / als ihrer Nachläſſigkeit / Unachtſamkeit / eigen-Ehre und Macht-ſucht / und haben ſich alſo ſelber im grimmen Zorne GOttes gefangen / welcher ſie hat eine lange Zeit unter ſeinen Wundern gehabt / und viel Seelen in ſeine Quaal gezogen / deme dencket nach.

59. Im dritten Buch unſerer Schrifften iſts außführlich geſchrieben / das iſt etwas leichter zu grunden dan dieſes / aber dieſes iſt der tieffſte Grund der Ewigkeit / ſo viel einem Geiſt träglich ſeyn mag: dan mehr kan Er nicht ertragen / wol weitläufftiger / aber nicht tieffer: dan es iſt im Abgrunde in beiden Principien gefaſſet / als dan eine Seele im Abgrunde urſtändet in beyden Principien, und im Geiſtlichen Willen in der Ewigkeit.

60. Und da ſie nicht fürſichtig iſt / mag der Teuffel wohl auff ihrem Wagen / als auff ihrem Willen fahren: ſo ſie aber fürſichtig iſt / und ſich in Willen der Majeſtät GOttes einwirfft / ſo fähret der H. Geiſt GOttes auffm Willen / und iſt ſein Wagen. Hierinne kan man ſchön gründen / Himmel und Hölle / Engel und Teufel / Böſes und Gutes / Leben und Todt / da ihr aber nachforſchet / wie wir euch weiter melden wollen.

Die ſechſte Geſtalt des Fewers.

61. SO dan alſo zwey Principia in einem Weſen ſtehen / wie denn das Niemand mit einiger Vernunfft widerſprechen

kan / dan alles Leben ſtehet im Gifft und im Liechte / ein jedes in ſeinem Principio, nach dem es die Quaal hat / ſo hat es auch ſein Liecht: ſo iſt zuforſchen von des Lebens Erhaltung / was das ſey das das Leben erhalte / daß es nicht verhungere / und was ſeine Quaal fort-treibe / daß es ewig beſtehe.

62. Dieſes iſt nu auch in 2 Unterſcheiden; dan das Liecht-leben hat ſeine Quaal und Treibung / und das Fewer-leben auch ſeine Quaal und Treibung / jedes in ſich ſelber: aber das Fewer-leben iſt ein Urſach des Liecht-lebens / und das Liecht-leben iſt ein Herr des Fewer-lebens / und hie ligt Myſterium Magnum inne. Dan wenn kein Fewer wäre / ſo wäre kein Liecht und auch kein Geiſt: und wenn kein Geiſt wäre der das Fewer auff-blieſe / ſo erſtickte das Feuer / und wäre eine Finſternüs / und wäre alſo eines ohne das ander nichts: alſo gehöret beydes zuſammen / und theilet ſich doch ſelber von einander / aber ohne Fliehen / und iſt doch ein Fliehen des Geiſtes.

63. Dieſes gebe ich euch alſo zu verſtehen: Sehet an ein Glut-Fewer: erſtlich iſt die Materia / daraus es brennet / das iſt das herbe angezogene bittere Weſen / welches in einer Angſt-quaal ſtehet / es ſey Holtz oder was das ſeyn mag / das iſt ein finſter Corpus: wann nun daſſelbe entzündet wird / ſo ſiehet man drey Principia: 1 das Holtz in der Finſternüs mit der äuſſeren Quaal dieſer Welt / welches auch ſein Leben hat / ſonſt nähme es das Fewer nicht an.

64. Nun hat das Fewer eine grimme / herbe / ſtrenge / bittere / durſtige / begehrende Quaal / eine freſſende / verzehrende / und die groſſe Bitterkeit iſt ſein rechter Geiſt / ein Wütter und Auffwecker / der alle Eſſentien des Lebens in ſich hat / und iſt auch die Krafft des Lebens und des Treibens / ſonſt wäre kein Brennen: das macht die groſſe Angſt-ſucht nach der Freyheit / und im Feuer erlanget ſie die Freyheit / dan ſie verzehret im Grimm die Finſternüs und auch die Materiam des Fewers / davon das Fewer brennet.

65. Nun allda erkennen wir den Einigen Geiſt / der ſich in 2 Principia ſcheidet / in 2 Geiſte / aber nicht abtheilig / und doch vor einander fliehend / und ergreifft doch einer den andern nicht / und iſt einer des andern Leben und Urſach: darumb ſinds 2 Principia, weil es zweyerley Quaal und Leben gibt / und iſt nur eine Wurtzel die das gibt / eines gibt Leben / das andere gibt dem Leben Speiſe / das iſt Wunder / und doch auch nicht Wunder / dan es iſt nichts das ſich kan darüber verwundern / dan es iſt ſelber alle Dinge in einem Weſen.

66. Nun ſehet; das Fewer iſt erſtlich die Sucht/ in ſich zu ziehen/ das iſt die Weſenheit/ das Phur, dan die Sucht machet das im Begehren wegen ſeines Ziehens/ ſonſt wäre nichts/ und das Ziehen iſt der bittere Stachel/ ein Brecher/ welches die Weſenheit nicht ertragen kan/ und nicht leiden wil/ und das Nicht-leiden-wollen iſt eine Angſt im Willen/ die Weſenheit mit dem bittern Stachel zu überwältigen/ und die Angſt dringet in ſich ein/ und greiffet nach der Freyheit/ und die Freyheit iſt ein Liecht gegen der Finſternüß geachtet.

67. Nun iſt die Angſt eine grauſame Schärffe/ alſo wird die Freyheit empfangen und geſchärffet/ daß ſie ein Fewer-blitz iſt/ und der Angſt-wille in der Schärffe des bittern Blitzes verzehret die Weſenheit/es ſey Holtz oder anders:So es dan das verzehret hat/ ſo iſt die Angſt wieder eine Finſternüß/ und bleibet der Blitz wieder in ſich verborgen/ und iſt ein Erlöſchen/ und iſt die Angſt wieder in der Finſternüß wie vorhin/ als vorm Blitze des Fewers/ und ſtehet nur in ſchrecklicher Quaal/ da die Bitterkeit wegen des rauen Anziehens immer ſchrecklicher gebohren wird.

68. Nun ſehet/ dieſes iſt nach dem äuſſern Principio dieſer Welt alſo/ wie unlaugbar vor Augen iſt: So es dann in der Ewigkeit ein immerbeſtändiges Weſen iſt/ ſo zeigen wir euch dieſes alſo.

69. Sehet und mercket tief/ alhier leſet fleiſſig. Das Erſincken der Angſt in der Ewigen Finſternüß iſt ein ewiger Hunger/ und ein ewiger Durſt/ und ein ewiges Begehren/ und die Finſternüß in ſich ſelber erreichet in der Ewigkeit nichts/ das es aus der Ewigkeit hätte zu einer Erfüllung/ darumb iſts wohl recht der Hunger und Durſt des Abgrundes der Hellen und Zernes GOttes.

70. Aber der Wille in der Angſt/ weil Er nichts kan erreichen/ oder finden/ machet ihme ſelber eine Figur und ein Gleichnüß im Begehren mit dem ſtrengen Ziehen: und das ſtrenge/ herbe/ bittere/ finſtere Weſen iſt die materialiſche Gleichnüß ſelber/ Es friſſet ſich ſelber/ und iſt ſelber die Materia des Fewers/ daß alſo der ewige Blitz immer wähhret/ und iſt der Grimm immer und ewig immer brennend/ und brennet ewig aus der Finſternüß/ und hat ſein eigen Leben in ſich als den bitteren Stachel der Angſt/ welcher wüttet und tobet/ und iſt die Rügung und Urſtand des Lebens/ und das iſt ein Principium.

71. Und verſtehet hierinnen das Ewige begehrende Suchen/

einen ewigen Geitz / und doch nichts haben / alß ſich ſelber / eine ewige / neidige Anfeindung / ein Suchen der Eſſentien, da dan die unzahlbare und ungründliche Vielheit im Willen immer erbehren wird / und eine ewige Liſtigkeit / ein Immerauffſteigen im Hunger / und ein ewig Finden im Willen / als nemlich die Gleichnüß ſeines Begehrens / die Gleichnüß der Eſſentien, und im Blitze iſt das offenbahr; dan der Blitz erhebt ſich ewig über die Finſternüß / und im Blitze ſeind die Eſſentien, und werden immer im Willen geführet.

72. Alſo iſt der Fewer-wille eine Sucht der auffſteigenden Hoffart / eine Verachtung der Finſternüß: er verachtet ſeine eigene Wurtzel / er iſt ein Geitziger / und wil mehr freſſen als er hat / oder ſein Recht iſt; Er hat alle Lüſte / dan die begehrenden Eſſentien werden im Fewer offenbahr / und davon komts / daß in jedem Willen jeder Eſſentz wieder ein Centrum eines gantzen Weſens iſt.

73. Und das iſt die Urſache der Schöpfung dieſer Welt / daß das Modell iſt alſo in einem Spiegel von Ewigkeit erſchienen / und iſt in den ewigen Eſſentien in der Figur / als in einer Jungfraw ohne gebähren geſtanden / und im Liechte GOttes geſehen werden / und daher urſtändet die Materia der Erden / der Sternen und Elementen / auch alle Kunſt / Witz / Liſt / Trug / Falſchheit / Geitz / und Hochmuth in den Creaturen dieſer Welt.

74. Dan dieſe Welt iſt eine materialiſche Sucht aus der ewigen / und iſt in der Schöpfung als im Verbo Fiat durch den Waſſer-Himmel materialiſch und greiflich werden / wie an Erde und Steinen zuſehen: und das Firmament mit den Elementen iſt noch die Sucht / und ſuchet das Irdiſche / dan es kan nicht zurücke ins Ewige greiffen. Dan alle Weſen gehen vor ſich / biß ſo lange das Ende den Anfang findet / dan verſchlingt der Anfang das Ende wieder / und iſt als es ewig war / ohne daß das Modell bleibet / dan das Modell iſt aus dem Ewigen / daraus die Schöpfung außgieng in ein Weſen / gleich dem Wunder Auge GOttes.

75. Auch wird euch vermeldet / daß der Geiſt-Luft alſo aus dem bittern ewigen Fewer-geiſte urſtändet / welcher auch vor ſich gehet nach den Wundern im Willen der Sucht der Eſſentien als der Sternen / und darumb machet Er Wirrung / und komt von vielen Orthen / als von oben herunter und hinauff / auch quericht / und oft als ein Radt / alles nach deme die Fewer-ſucht mit den Eſſentien der Sternen entzündet wird.

76. Das iſt alles zuſammen wie ein Radt des Gemüthes/ und hat ſeinen eigenen Willen-Geiſt / und ein eigen Leben / und einen eigenen Willen / und darumb iſts ein Principium, und ſtehet alſo lange / biß das Ende den Anfang findet: dan nimbt der Anfang das Ende in ſich / und macht das Mittel / was in deß darinnen geſchehen iſt / offenbahr; als ihr dan dieſem nachſinnen ſollet / ſo ihr aber nicht tolle Jungfrawen ſeyd.

77. Auch ſo ſtehet diß Regiment nicht länger als es in der Zahl der Schöpfung hat: dan jeder Tag der Schöpfung iſt ein Circul eines Umbganges im Auge / und hat ſeine Zahl; derer Zehen iſt das Creutz die höchſte Zahl / und der Menſch hat 10 mahl 10 Zahl/ alß 100/ und in der Crone des Paradiſes 1000 Zahl / und in der ewigen Weſenheit im Göttlichen Centro der Majeſtät hat er keine Zahl.

78. Nun ſehet recht mit guten friſchen Augen: GOTT ſchuff in ſechs Tagen dieſe Welt mit allem Weſen / und ward im Mittel des ſechſten tages vollendet / übern Mittag gegen Abend: da ging an die Ruhe am ſechſten Tage / und ward der Sabbath des ſiebenden Tages: Alſo fand die ewige Ruhe den Anfang der Schöpfung am ſechſten Tage nach Mittage / das war das Ende: da kam Anfang und End wieder in eins / und war offenbahr was GOTT in den Tagen hatte gemacht.

79. Weil dan der Menſch den himliſchen Engliſchen Leib durch ſeine Imagination verwüſtet / und in ein zerbrechliche Zahl hat eingeführet / als ins äuſſere Principium, ſo iſt er auch darinnen/ dan Er hat die Paradiſiſche Zahl verlohren / und iſt in 100 geſetzet worden / da er doch auch im äuſſern Leben iſt ſeinem Führer gegeben worden / das iſt / er hat ſich ihme ſelber gegeben: ſo iſt uns klar kennlich ſeine Zahl der Vollendung im Circul des äuſſern Principii.

80. So wir gründlich wüſten die Stunde des ſechſten Tages/ in der die Schöpfung iſt vollendet worden / ſo wolten wir euch das Jahr und Tag / verſtehe des Jüngſten Tages/ darſtellen / dan es ſchreitet keine Minute darüber / es hat ſein Ziel / das ſtehet im innern Circul verborgen.

81. Darumb wiſſet gewiß / daß die Zeit nahe iſt / dan im ſechſten Tage nach Mittage iſt angegangen die Feyer des ewigen Tages / und hat GOTT den Sabbath des ſiebenden Tages darumb zu einer Ruhe und immerwehrenden Gedächtnüß geſtiftet.

82. Und wie am ſechſten Tage iſt angegangen gegen Abend die Ruhe / und der Eingang der Offenbahrung des Werckes der

Schöpfung / da das Ende hat wieder den Anfang eingenommen / und ſind alſo die ſechs Tage im Circul als ein Wunder geſtanden: Alſo wiſſet diß / ihr ſeyd ins Paradiß geſchaffen worden / und ſeyd aber daraus in Geiſt der Grimmigkeit in Todt eingegangen / der hat ſeine Wunder nu über ſechſte-halb Tauſend Jahr in Euch gewürcket.

83. Nun hat das Ende den Anfang wieder funden / und ihr ſollet ſehen / auch fühlen und finden / was das Paradiß ſey geweſen / alle die jenigen ſo in GOTT gebohren werden. Dan daß Paradiß iſt wieder gebohren worden; alſo auff Arth der Vernunfft geredet / und nicht in GOTT: Aber der Sterbligkeit entrinnet ihr nicht / auch nicht dem Grimme im Fleiſche / aber im Gemüthe und in der Seelen ſtehet das Paradiß nunmehr den Kindern GOttes offenbahr / und haben den rechten Schmack der Krafft. Und das mag keine Liſt noch Macht auffhalten / keine Liſt mag das dämpffen / und kein Teuffel zerbrechen; dan das Ende hat den Anfang funden: es iſt kein Auffhalten / die Macht und Falſchheit zerbricht / und iſt nunmehr nur ein Warten des Bräutigams / dan die Kinder GOttes ſollen im Paradiß gefunden werden / wan die Turba im Grimm verſchlungen wird / reden wir thewer was wir erkennen und gewiß wiſſen im Wunder.

84. Alſo wie eben gemeldet / (verſtehet uns doch nur) iſt außm Grimme des Zornes außm ewigen Centro / auß welchem dieſe Welt iſt erbohren und geſchaffen worden / als eine Sucht des Ewigen im Geiſte dieſer Welt in dieſem Principio darinnen wir jetzt leben / erbohren / und wird immer gebohren / die Falſchheit / Geitz / Liſt / Trug / Feindſchaft im Willen / Lügen / Mord / Hochmuth / Begehren der Ehren / eigene Macht / Kunſt / Witz / Weißheit dieſer Welt aus der Vernunfft / das alles iſt aus dieſer Wurtzel / (und ſtehet in GOttes Zorn-wundern; und wie ſchön die Vernunft und eigene Witze iſt / ſo iſt ſie doch im Zorne GOttes / und quillet außm Abgrunde)

85. Allhie beſiehe dich du ſchöne Welt / es iſt kein Tandt / wie du es dafür hältest / es iſt in Ternario S. erkandt worden. Und wer an das Ziel nicht mag / der iſt vom Antichriſt gefangen / und gehöret endlich in dieſen Pfuhl darauß Er gewachſen iſt: Es iſt keine Zeit mehr auf harren / beyde Thuren ſtehen offen / die Turba wird mit ſich verſchlingen was in ihr iſt gewachſen.

86. Alſo mercket uns nun weiter vom ewigen Fewer / und nehmet euch eine Gleichnüß von allen Feweren in dieſer Welt; dan was in der Ewigkeit ein Geiſt iſt / das iſt in dieſer Welt

ein Weſen: ihr ſehet alſo daß ein Fewer in ſich ſelber ein ängſtlich/ grimmig auffſteigend bitter Weſen und Quaal iſt/ und ſehet doch ins Fewers eigener Geſtalt nichts mehr alß den Blitz des Scheines/ die Quaal ſehet ihr nicht/ ihr müſſet das nur fühlen.

87. Nun ſehet ihr auch wie das brennende Fewer einen Rauch über ſich giebet/ und im Rauche iſt ein Waſſer/ davon ein Ruß wird/ der ſich anlegt/ ſonderlich ſo das Fewer gefaſſet wird/ daß es nicht frey iſt/ ſo iſt der Ruß offenbahr als im Ofen: alſo iſt Ruß und Waſſer durch einander/ davon verſtehet die Materialiſche Erde aus dem ewigen Fewer/ welches Lucifer anzündete/ da ſich dan im Grimm eine Zeit anfieng/ und die Schöpfung ergieng/ wie im Dritten Buch gemeldet.

88. Nun verſtehet weiter Myſterium Magnum: Ihr ſehet daß ein jedes Fewer leuchtet/ und dan ſehet ihr daß eine Lufft aus dem Fewer-quaal außgehet/ und verſtehet das ja wol/ daß wan das Fewer nicht wieder Lufft hätte/ daß es erſtickte/ wie dan alle Fewer erſticken/ wan ſie nicht Lufft haben/ und gebären doch auch die Lufft: die Lufft iſt des Fewers Leben/ die urſtändet aus der ängſtlichen bittern rügenden Quaal der Eſſentien außm Willen.

89. Nun ſehet ihr ja auch wohl daß ein Fewer muß zu zehren haben/ ſonſt iſts eine Finſternüß/ und obs ſich ſelber friſſet/ als ſein ſtrenges Anziehen/ ſo iſt doch daſſelbe Fewer nur eine Quaal in der Finſternüß/ mit welchem wir den Abgrund des Zornes verſtehen/ welches in GOTT nicht offenbahr iſt/ ſondern nur als eine Urſach des Lebens im Reiche GOttes.

90. Ihr ſehet/ daß ein jedes Feuer muß Weſen haben/ ſoll es brennen: verſtehet aber diß alſo: das Fewer gibt die Lufft/ und die Lufft das Waſſer/ und zeucht die Lufft mächtig wieder in ſich mit dem Waſſer/ davon des Fewers-Quaal geſänfftiget wird/ daß es ſcheinet. Dan ohne Waſſer ſcheinet kein Fewer: wo in einem Dinge das Waſſer nicht zu erreichen iſt/ da iſt kein Schein des Feuers/ ſondern nur ein Glaſt/ wie ihr deſſen ein Exempel an einem glüenden Steine habt/ der hat die Quaal des Fewers/ und vom Scheine hat er nichts als nur einen Glaſt: und auch wol nicht: alleine/ im Eiſen ſehet ihr Glaſt/ in welchem das Fewer das Waſſer erreicht. Darumb wird auch ein Eiſen endlich verzehret/ und krieget Roſt/ ein Stein aber nicht/ das iſt alſo nach dem äuſſern Principio dieſer Welt zuverſtehen/ aber nach dem Innern/ als nach dem Reiche GOttes/ mercket dieſen Verſtand.

91. Das ewige Fewer brennet ewig/ aber es iſt ein Geiſt/ und im Reiche GOttes nicht offenbahr auff grimmige Arth. Diß mercket alſo: der Blitz machet einen Schein/ der urſtändet vom Fewer/ und wohnet nicht im Grimme des Feuers/ ſondern er erfüllet das Fewer gäntzlich/und leuchtet auch auſſer dem Feuer/ und wird vom Feuer nicht ergriffen noch gehalten/ und führet auch eine beſondere Quaal/ als Sanfte/ und hat doch des Fewers Krafft/ Witze und Kunſt/ dan im Liechte wird erſt des Fewers Quaal in ſeinen Eſſentien offenbahr.

92. Nun macht das Liecht keine Quaal/ ſondern gehet in ſich ſelber/ in eine Sanftmuth ein/ und iſt auch begehrende/ vons Fewers-Quaal herrührende. Und ſein Begehren iſt auch ein Anziehen/ als nemlich die Sanftmuth und Krafft in ſich ſelber/ und ſchwängert ſich mit Sanftmuth. Dan das Liecht iſt auch ein Feuer/ ein gahr ſehnliches Fewer/ein begehrendes Fewer/und ein immerfindendes Fewer/ welches immer findet/ was im Urſtande erbohren wird. Alle Kraft die im grimmen Fewer urſtändet/ die iſt im Liechte offenbahr/ und das Liecht begehret die in Sanftmut/ dan die Fewers-Grimmigkeit und des Liechts Schein ſind 2 Principia, zweyerley Quaal/ eine jede wohnet in ſich ſelber/ und begreift in Ewigkeit eins das ander nicht/ und iſt doch eines des andern Leben und Urſach. Verſtehe alſo:

93. Als wir gedencken/ daß eine grauſame ängſtliche Quaal/ ein Sincken in ſich ſelber machet/ gleich einem Tode/ da dan das Scheide-ziel iſt/ und doch die Angſt in ſich ſelber ihre Quaal behält: Das Sincken aber in ſich als ein Todt eingehet in ſein Ether: da dan das Angſt-leben nicht mehr erkandt wird: dan das Sincken bricht ſich aus der Angſt-Quaal gleich einem Sterben/ und iſt ein Sterben/ und da doch in der Ewigkeit kein Sterben iſt/ ſondern ein ſolcher Eingang in eine andere Welt eines andern Principii, anderer Quaal.

94. Dan das Sincken gehet in die ſtille Ewigkeit/ als in die Freyheit ein/ und weil die grimme Fewers-Quaal iſt in ſich in ſeinem Leben geblieben/ ſo iſt das Sincken ein Außgehen auſm Fewer-Leben/ und iſt doch aus dem Fewer-Leben/ aber ſeine Quaal hat es nicht/ dan ſie iſt im Tode abgebrochen/ und iſt das Scheide-ziel ein Todt/ daß alſo das ſinckende Leben durch den Todt dringet und grünet in einer andern Welt durch den Todt aus/ und hat andere Weſenheit als ein ander Waſſer/ darinnen das Liecht ſcheinet/ darinn keine Grimmigkeit iſt: Dann in der Ewigkeit iſt kein Todt der da hält/ ſondern ein ſolch Eingehen:

hen : dan was nicht Anfang hat / das hat auch kein Ende und Grund.

95. Und alſo urſtändet das Liecht aus des Fewers-quaal. Dan das Liecht wohnet im Fewer / und auch nicht im Fewer / es iſt in einer andern Welt / und iſt ein ander Fewer / das heiſſet Liebe / Krafft / Wunder / Süſſe / milde / rein ; und iſt kein Weſen / und auch nicht Natur / ſondern auſſer der Natur in einem andern Principio.

96. Es iſt nichts als ein liecht-flammende kräftige Majeſtät / und hat ſeinen eigenen Geiſt der das Sincken durch den Todt führet / der aus der Angſt das Sincken durch den Todt iſt / der das Grünen durch den Todt machet : Er iſt in ſich frey beydes vom Fewer und vom Liechte / und wird von keinem gehalten noch ergriffen / (ſo wenig das Fewer die Lufft hält/) und gehet aus dem Liechte aus / aus der Krafft des Liechts / und eröfnet alles was im Fewer-Quaal und auch im Liechtes-Quaal iſt ; Aber Er hat keine Empfindung in ſich vom Fewer / ſondern Er iſt ein Auffblaſer des Liecht-Fewers / ein Führer der Liebe-Eſſentien in der begehrenden Krafft/ein Eröffner der Liebe-Eſſentien.

97. Und daß wir auch alſo mögen verſtanden ſeyn / dieweil wir von den Liebe-Eſſentien reden / als von einem andern Fewer/ ſo mercket dieſes : Sehet / wann nun alſo das Liecht durch die Grimmigkeit erbohren wird / daß alſo ein Fewer durch das ander außgehet / ſo begehret das Liecht-Fewer nicht mehr der Grimmigkeit / dan es iſt der Grimmigkeit abgeſtorben / und iſt ein eigen Fewer in ſich ſelber / und wirfft ſein Leben aus ſich ſelber / das iſt ein Grünen : dann es iſt auch begehrende und anziehende / davon Eſſentien entſtehen / und hat alle Geſtalten in ſich / wie das Fewer-Leben / einen ſolchen Außgang hat es auch : Aber die Eſſentien ſind aus des Liechts Krafft erbohren ; und ſo dann je eine die andere koſtet / ſo iſt ein eitel Begehren und erfüllen / und da doch auch nichts iſt das das Liebe-Begehren könte in ſich ziehen. Es zeucht ſich ſelber in ſich / und ſchwängert ſich aus Krafft der Majeſtät / daß derſelbe Wille voll iſt / und da es doch auch nichts iſt / als ſolche Krafft/ eine Bildnüß der Wunder / es iſt eine Gleichnüß der Gebuhrt / und iſt die Krafft ſelber : Es iſt das Weſen des Geiſtes / davon der Geiſt ſeine Speiſe hat / dan er gehet aus der Bildnüß aus / und wallet gleich wie die Lufft in dieſer Welt.

98. So aber dann nun der Geiſt kein Gleichnüß findet/das auſſer ihm wäre / und ſich alſo nur in der Krafft findet / ſo iſt er auch

begehrende / dan er wohnet in der Krafft Grunde / und iſt nicht ſelbſt die Krafft : So macht ſein Begehren auch ein Gleichnüß nach ihme.

99. Dan ein Begehren iſt Sucht / und in der Sucht ſtehet die Figur der Sucht : Die Figur machet die Sucht offenbahr. Alſo wohnet der Geiſt auch in ſeiner eigenen Figur / in der Krafft und im Liechte der Majeſtät / und iſt eine Bildnüs nach Geiſtes Eigenſchafft.

100. Nicht iſt der Geiſt die Bildnüß / ſondern die Sucht und ſein Begehren iſt die Bildnüß / dan er wohnet in ſich ſelber in ſeiner Sucht / und iſt eine andere Perſon in ſeiner Figur / als der Krafft Figur / und nach dieſem Weſen wird GOtt dreyfaltig in Perſonen genannt.

101. Daß wir euch aber ewere Augen mögen weit auffthun / allen Grund der GOttheit zuſehen / als dan jetzt ſeyn ſoll und muß / ſo ſehet doch nun das groſſe Wunder / welches wir mit Außgehen aus dem Paradeiß verlohren hatten / da wir müſſen in den ſechs Tage-wercken dieſer Welt arbeiten : ſo ſehet doch nun was und wo wir ſeynd / ihr findet alhie ein ſolch Ding / das auch der Natur iſt verborgen geſtanden.

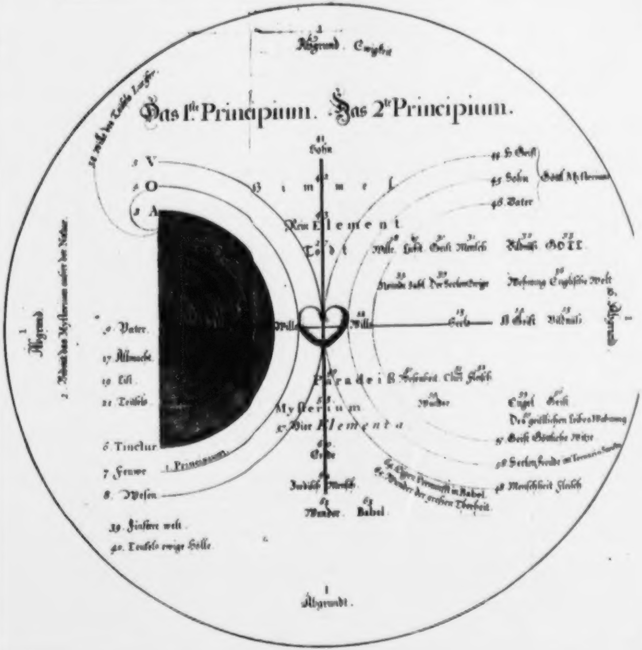
101. Sehet wan ihr wollet von der Dreyheit reden / ſo ſehet auff die erſte Zahl auffs A, auffn Ewigen Anfang / der iſt Vatter / und dan ſehet aufs O im Mittlen / das iſt Sohn : denn ſehet aufs V, das iſt der Außgang des H. Geiſtes / der gehet in ſich ſelber mit dem Sincken / durch den ſcharffen Grimm ins ander Principium ein / der hat E, und gehet durch die Krafft aus als ein Liecht-flammender Blitz / das hat I.

103. Nun nehmet den geſchwinden Gang des flammenden Blitzes darzu / das iſt T, die Allmacht des ewigen GOttes / der da im Grimme als ein Blitz verderbet / und in der Liebe im I, als ein mächtiger lieber GOTT erhöhet / durchdringet / und gewaltig erhebet : So ihr das L. darein thut / ſo habt ihr eine Materiam des Göttlichen Weſens : in der Krafft iſts ein Engel / und in der Auß-geburt außm Centro iſts Gold.

104. Die Welt iſt geitzig und ruhmhafftig / ſonderlich die da wollen Meiſter der Künſte ſeyn / und ſagen ſie kennen Gold / und ſind blinde Leute / warumb ſuchet ihr das nicht : ſprichſtu wie? gehe mit dem äußern Leben in Todt / da muß das äuſſere Leben ſterben / und in der Angſt ſich außgeben / in der Cronen Zahl / als in tauſend Zahl / da iſts Ende / und ſtehet der Todt auf zum herlichen Leben mit einem newen ſchönen Leibe / und darffſt ihme

nichts

Die Philoſophiſche Kugel oder das Wunder Auge der Ewigkeit.


1 Abgrund. Ewigkeit
Das 1te Principium.
Das 2te Principium.
41 Sohn
V
O
A
Himmel
Rein Element
Todt
Wille Luſt Geiſt Menſch
GOTT
Wohnung Engliſche Welt
1 Abgrund
2 Abgrund des Myſterium außer der Natur
Vater
17 Allmacht
19 Liſt
21 Teuffels
6 Tinctur
7 Feuwe
8 Weſen
1 Principium
39 Finſtere welt
40 Teuffels ewige Helle
Wille
Wille
Seele
H. Geiſt
Bildnüß
Abgrund
44 H. Geiſt
45 Sohn
46 Vater
Göttl. Myſterium
Paradeiß
Myſterium
Vier Elementa
Erde
Irdiſch Menſch
Wunder
Babel
Wunder
Engel Geiſt
Des geiſtlichen Leibes Wohnung
Geiſt Göttliche Witze
48 Menſchheit Fleiſch
Wunder der groſſen Thorheit
1 Abgrundt.

nichts als die Seele geben / er bringet vielfältige Frucht ; da haſtu einen Engel der von dem Grimm frey iſt / dan Er iſt gantz rein: ſuche ihn ſo findeſtu ihn.

105. Du meyneſt aber vielleicht alſo in deinem alten Kleide ihn zu finden: nein Fritz / wir wollen dich jetzt ein ander A B C. lehren / lerne vorehe das / dann ſuche / ſo dirs aber alßdan wird gelieben ; wo nicht / laß bleiben / dan das O iſt viel edler als das L. Sihe / nimm das A als den Anfang des Auges mit dem V, das iſt des Geiſtes Zeichen/und gehe mit durchs O, ſo wirſtu einen Strich und Zeichen durchs ⦶ machen. Nun theile die zwey Principia von einander/ dieweil ſie ſich ſelber ſcheiden / und ſetze die an einander/ ein jedes mit einem halben O gleich einem Regenbogen Ͻ. dan alſo ſtehen ſie in der Figur : ϽC. Setze den Grimm zur Lincken Ͻ. und das Liecht zur Rechten C. Dan anderſt kan mans nicht mahlen: Aber es iſt eine Kugel. Und nimb den Geiſt/der in dem Fewer erbohren wird / und gehe mit ihm aus dem Grimme in das Sincken / durch den Tod in das andere halbe Auge / als in das andere Principium, ſo wirſtu dieſe Figur ſehen / die ſtehet alſo :

Erklärung der Philoſophiſchen Kugel oder Auges / beyder dreyfachen Circkelen / welche fürnemlich die zwey ewige Principia bedeuten / da doch das Dritte auch darinnen klar verſtanden wird / wie man ſie verſtehen ſoll.

106. DIeſer Circkel ſolte gleich einer runden Kugel ſeyn / da das + durchgienge : dan es iſt ein Auge der Ewigkeit / das man nicht mahlen kan / es iſt das Auge des Weſens aller Weſen bedeutend / das Auge GOttes / welches iſt der Spiegel der Weißheit / da von Ewigkeit ſind alle Wunder inne erſehen worden.

107. Iſt alſo hiemit entworffen / wie es in ein Weſen ſey gegangen / dem Leſer des Buches nachzudencken. Nicht dergeſtalt / daß mans ſchreiben oder mahlen könte / dann der Sinn ergreifft das nur / und auch nur dieſer / der im Göttlichen Myſterio wandelen mag / nicht durch Kunſt oder Vernunfft / ſondern durch Verſtand / welchen der Geiſt GOttes dem Menſchlichen Seelen-Geiſte im groſſen Myſterio eröffnet / anderſt mags nicht ergriffen werden.

108. Der Leſer ſoll acht auff die Zahlen haben / und dann was

inn-oder auſſer dem Circkel ſtehet / oder wo ſich ein jedes Werk im Circkel anfähet und endet / es hat alles ſeine gewiſſe Deutung : dan es ſtehet ein jedes Wort an ſeinem gewiſſen Orthe. Was auſſer dem Circkel und Rade iſt / bedeut die Freyheit des Abgrundes / auſſer dem Principio. Das groſſe Myſterium des Abgrundes / da das Göttliche Weſen im Spiegel der Weißheit ſich ſelber im Grunde erbiehret / iſt mit 1. bezeichnet und ſtehet bey num. 1. Alſo auch umb den gantzen Circkel zu verſtehen.

109. Die drey Circkel umbeinander geführet / bedeuten die Ewige Gebuhrt des Göttlichen Weſens mit allen ewigen Myſterien / auſſer und in der Natur / als den Urſtand aller Weſen / wie bezeichnet iſt.

110. Der dreyfache Circkel zur Lincken / da auſſer dem Circkel ſtehet / num. 1. Das Myſterium auſſer der Natur / bedeutet wie ſich der Ungrund in Grund führet / als das Auge der Ewigkeit / der erſte Wille / der Vatter der Ewigkeit und alles Anfangs heiſſet / wie er ſich in Dreyfaltigkeit in der Weißheit in einen ewigen Grund einführet / und in ſich ſelber wohnet / ſich ſelber beſitzet / und wie er ſich in Natur führet ; und wie Weſen urſtändet / ſo wohl die Empfindligkeit und Findligkeit.

111. Der andere dreyfache Circkel zur Rechten bedeut das Göttliche Weſen der Heiligen Dreyfaltigkeit mit der Engliſchen Welt / welche aus dem groſſen Myſterio der Ewigkeit urſtändet / und durchs Principium des Fewers offenbahr wird.

112. Das Creutz durch die zween Circkel bedeut die Perſonen der Gottheit / wie ſich die in der ewigen einigen Gebuhrt ſelber theilen / wie ferner gemeldet / nach den Zahlen.

113. Das Auge im Circkel / da das Creutz durchgehet mit einem Angel oder Lini / bedeut ein jedes eine Welt / beides zur Lincken und Rechten. Zur Lincken bedeuts das groſſe Myſterium der finſteren Welt / da ſich das Wunder-auge in Natur einführet : Zur Rechten bedeuts die Liecht-Welt / da ſich das Göttliche Myſterium hat durchs Fewer außgeführet / und wohnet im Majeſtätiſchen Liechte / mit dem erſten Myſterio der Wunder.

114. Das Hertz im Angel des Creutzes bedeut den Grund oder das Centrum der GOttheit / nicht dergeſtalt / daß es abtheilig ſey / und eine Stätte beſitze / dan es iſt ſelber die Stätte oder der Grund der GOttheit / und iſt überall das Mittelſte : ſondern daß man lerne die GOttheit von der Natur unterſcheiden / und daß die Chriſten lernen verſtehen die Wiedergebuhrt / wie

uns GOTT in Chriſto aus ſeinem Hertzen am Creutze hat wiedergebohren: Umb welches willen dieſe Figur iſt alſo entworffen worden / daß der Leſer ſoll nachſinnen: Dan dieſe Figur begreifft alles was GOTT und die Ewigkeit iſt.

Erklärung des Circkels zur lincken Handt.

115. Die 3. Charackteres mit A. O. V. gezeichnet mit 3. 4. 5. bedeuten das Myſterium der heiligen GOttheit auſſer der Natur / wie ſichs in der Natur offenbahre. A bedeut den erſten ungründlichen Willen / der Vatter heiſſet. Fahre am ſelben Circkel umb an die untere Spitze / da ſtehet Tinctur 6. die iſt des Willens Ens, und der erſte Anfang zur Natur: Dan das Göttliche Geheimnüß der Drey-Zahl ſtehet oben / und das Geheimnüß der Natur unten. Jeder Circkel bedeut eine Perſon der GOttheit im erſten Myſterio.

116. Das O mit num. 4. bedeut den Grund des Myſterii, als die Geburt des Hertzens / oder Wort GOttes / welches der erſte Wille / als das A im Spiegel der Weißheit faſſet und in ſich hält / als einen Grund ſeines Weſens. Dan das O bedeutet auch das Auge des Spiegels der Weißheit. Dan in der Weißheit wird das ewige Wort gefaſſet / das offenbahret ſich durchs Principium des Fewers in der Liecht-Welt. Fahre vom O am Circkel umb / ſo findeſtu unten Principium, und Fewer / num. 7.

117. Das V mit num. 5. bedeutet den Geiſt des Myſterii auſſer der Natur / als den erſten ewigen ungründlichen Willen-Geiſt / der aus dem Willen und in der Krafft des Wortes im groſſen Myſterio urſtändet / und aus dem Willen und Worte ausgehet / und ſein Außgang macht Weſen / als Wunder der Krafft / Farben und Tugend / da doch im Myſterio des Ungrundes auſſer der Natur keine Farben erkandt werden: dann ſie liegen alle in einer / und iſt ein Anblick eines groſſen Wunders / und das heiſſet ein Weſen der Wunder.

118. Fahre am Circkel vom V umb / ſo findeſtu unten bey num. 8. Weſen / bedeut daß alles Weſen unter dem Geiſte der Drey-Zahl iſt / und daß man allzeit muß Weſen von der GOttheit unterſcheiden: Dan im Weſen urſtändet die Natur mit ihren ſieben Geſtalten: Dan die Drey-zahl iſt nur ein Geiſt im Weſen / und iſt doch auch kein Weſen ohne die Drey-zahl: dan die Begierde der Drey-zahl iſt die ewige Magia, und machet We-

ſey: Sie führet in Grund ein / nach dem Modell ſo der Geiſt in der Weißheit eröffnet / aus ihr iſt die Schöpffung ergangangen / nach dem Modell in Spiegel der Jungfrawlichen Weißheit.

Weiterer Bericht.

Von dem erſten Principio und dem Myſterio des Anfanges in der Schöpffung / und von der finſtern Welt / wie der Angel am Creutze mit num. 9. zur lincken mit ſeinem obern und untern ſpatio verſtanden wird.

219. Num. 9. ſtehet vorm Creutz-Angel: Vatter / und davor Abgrund / bedeut das Myſterium des Vatters auſſer der Natur: dan mit dem Creutz-Angel fähet die Natur an.

220. Das erſte und gröſte Myſterium iſt der Abgrund / da ſich das Nichts in einen Willen einführet / der Vatter heiſſet / oder der Urſtand zum Etwas. Aus dem Myſterio des Vatters iſt die Schöpffung durch die Natur geurſtändet. Man verſtehet alhie die Ewige Natur mit ihren ſieben Geſtalten mit dieſem Myſterio.

221. Am Angel oder Linea ſtehet Seel. num. 10. bedeutet den Urſtand der Ewigen Geiſter / als Engel und Seelen der Menſchen: Dan der Angel bedeut das Centrum in der Natur / da ſich der dreyfache Geiſt mit der Natur offenbahret / bedeut das Magiſche Fewer in des Vatters Eigenſchafft / darauß haben die Engel ihren Urſtand / ſo wohl die Seel des Menſchen.

222. Man ſoll alhie den Grund und Urſtand eines ewigen Geiſtes verſtehen / dan nichts iſt ewig / es habe dan ſeinen Urſtand aus dem ewigen Magiſchen Fewer. Dieſer Urſtand wird nicht für den wahren Geiſt verſtanden / ſondern für das Centrum, als die Urſache des Geiſtes.

223. Ein jeder rechter Geiſt wird im Lebens-Liecht mit dem Verſtande verſtanden: Dan es mag im Fewer kein rechter Verſtand ſeyn / ſondern in der Begierde des Liechtes. Darumb muß ſich der fewrige Wille zum Hertzen GOttes / als zur Krafft des Liechtes und Verſtandes wenden / wie allhie zu ſehen / da auff der Creutz-Lini ſtehet der Seelen-wille mit num. 11. bezeichnet / alda empfähet er Krafft vom Hertzen GOttes / und wird zu einem verſtändigen Geiſte erbohren.

224. Dan er empfähet die Krafft des Liechtes in der Sanfftmuth

muht und Demuth / und gehet mit ſeinem Willen-Geiſte / als mit der edlen Bildnüß und Gleichnüß GOttes durch die Krafft des Hertzens in das andere Principium als in die Liecht-Welt ein / wie dann alhier zur rechten des Hertzens im andern Circkel zu ſehen iſt: Da ſtehet Wille num. 12. und dan Seel / num. 13. bedeut / wie die Seel aus des Fewers-quaal aus des Vatters Eigenſchafft in des Sohns Krafft und Eigenſchaft eingehet / und wohnet in Göttlicher Krafft in der Liecht-welt.

125. Auſſer dem Angel des Creutzes ſtehet / heiliger Geiſt / num. 14. bedeutet den heiligen Geiſt / der von Ewigkeit im Willen des Vatters zur lincken am Angel num 9. urſtändet / und führet ſich durch die Natur durch das Hertze und Göttliche Krafft zur Rechten auſſer der Natur / auch durch des Engels oder Seelen Geiſtes Krafft aus / und wohnet in der Freyheit im Glantz der Krafft und Majeſtät / und iſt in der Natur / jedoch der Natur unergrieffen / als nur in Göttlicher Krafft Eigenſchafft.

126. Hinter dem Wort heiligen Geiſt / num. 15. ſtehet Bildnüß / auch auſſer der Natur / bedeutet daß die edle Bildnüß aus dem Seelen-fewer außgrunet / als eine Blume aus der Erden / und hat kein Fühlen der fewrigen Eigenſchafft: dan das Fewer ſtehet in ihr gleich als verſchlungen / und da es doch iſt / aber in anderer Quaal / als Begierde der Liebe / ein Liecht-flammendes Fewer in Göttlicher Eigenſchaft.

127. Hinter der Bildnüß ſtehet Abgrund / num. 16. bedeut / daß die rechte Bildnüß im Abgrunde außer aller Quaal ſtehet / und in Nichts wohnet / als nur in ſich ſelber / und durch Sie GOTT. Darumb iſt nichts / das ſie mag finden / rügen oder zerbrechen / als nur die Göttliche Krafft: Dan ſie ſtehet nicht in der Natur / ob ſie gleich mit der Wurtzel von der Natur herkomt / ſo iſt ſie doch ein anders / gleich wie der Apffel ein anders iſt als der Baum / ob er gleich am Baume ſtehet / und Krafft vom Baume empfähet / ſo gibt ihme doch die Sonne auch Krafft: Alſo gibt der Bildnüß die Göttliche Sonne als die Majeſtät Krafft.

128. Ferner ſtehet zur Lincken / num. 17. Allmacht / und ſtehet auch auſſer dem Circkel der Natur / bedeutet des Vatters Myſterium, der ſich mit der Magia, als mit der Begierde im Grimm einführet / da dan das ſtarcke lautbare Leben und Stärcke verſtanden wird / im Eingang der Natur in den erſten drey Geſtalten / als Herbe / Bitter und Angſt: wie dann das Wort

Grimm im Spatio unter der Lini ſtehet/ num. 18. bedeutet daß der Grimm den Angel der Drey-zahl nicht berühret/ ſondern wird in der Begierde erbohren.

129. Unter dem Wörtlein Allmacht num. 19. ſtehet Liſt/ bedeutet die Eſſentz auß dem Spiegel des Myſterii: welche Liſt im andern Principio in einen rechten Verſtand verwandelt wird/ und alhie im Magiſchen Fewer nur Liſt iſt/ dan ſie iſt ſpitzig und ſcharff/ und eine Urſach des Verſtandes.

130. Gegen über ſtehet Teuffel/ num. 20. im Spatio der finſtern Welt/ bedeutet die Boßheit des Teufels/ daß er vom Angel der Drey-zahl iſt abgewichen/ und hat ſeinen Willen in den Grimm und Liſt geſetzet/ in willens damit über GOttes Sanfftmuth zu herꝛſchen/ und ſich der Stärcke und Macht des Fewers und Grimmes zu gebrauchen.

131. Unter dem Wort Liſt/ ſtehet Teuffels Kunſt: num. 21. 21. Teuffels/ ſtehet auſſer dem Circkel der Natur; und Kunſt ſtehet im Circkel der Natur/ bedeutet daß der Teuffel ſo wol aus dem Myſterio des Vatters iſt auff der Lini oder Strich des Creutzes in der Ewigen Natur erſchaffen worden/ als die andern Engel. Aber er hat ihme ſeine Kunſt num. 22. in der Magiſchen Sucht der Natur im Centro der finſtern Welt erſchöpffet/ da er doch ſolte in GOTtes Hertzen Krafft ſchöpffen/ daß iſt ſeine Urſach ſeines Falles und ſeines Neides.

132. Uber der Lini num. 23. ſtehet Wille/ bedeutet daß ſich der Teuffel hat von der Göttlichen Lini/ darauff er ward geſchaffen/ über ſich geſchwungen als ein hoffärtiger Geiſt/ der da hat wollen ſelber Herꝛ ſeyn/ und in eigener Kunſt und Witze regieren: Wie jetzo die Hoffart und Klugheit des Menſchen thut/ die ſich auch alſo von der Linien GOttes vom Gehorſam in ein Eigenes ſchwinget/ da ſie die Göttliche Krafft und Liecht nicht mag inne erreichen/ ſondern fallet in ſich ſelber in das finſtere/ ängſtliche/ Magiſche Fewer/ wie über dem Worte Wille/ num. 24. gezeichnet.

133. Erſtlich in Finſternüß: Dan die Vernunfft verleuret den Göttlichen Verſtand und Begierde/ darinnen ſie kan GOttes Weſen ſahen/ und ſich mit Krafft aus GOTT ſchwängern. Und dan entzündet ſich das Magiſche Geitz-fewer/ daß ſie wil viel haben/ und nicht gnug hat/ wie alhie num. 25. Und wann ſie ſich mit dem Geitze hat gefüllet/ ſo hebet das Magiſche Fewer in der Angſt num. 26. an zu brennen. Dan das vom Geitze in das Fewer eingeladen wird/ iſt des Magiſchen Fewers Holtz/

darinnen das Fewer brennet. Alda iſt der Tod gebohren/ der muß ſcheiden was der Geitz eingeladen hat.

134. Und allhier iſt auch der ſchwere Fall Adams/ der dem Teuffel nachimaginiret hat/ und begehrte die Vielheit dieſer Welt vor ein Eigenes. Er wolte klug werden/ und kriegte viel Witz/ und auch die irrdiſche und hölliſche Quaal in der Witze. Wäre er auff dem Striche in GOttes Lini blieben/ ſo wäre er nicht irrdiſch worden: Dan ſein Willen-geiſt hätte in GOTT gewohnet/ und hätte dem Leibe Göttliche Speiſe eingeführet; aber nun ſtehet er in der Angſt Num. 26. und muß wieder durchs Principium in Tod Num. 27. Da ſein Leib muß im Myſterio verzehret werden.

135. Und ſo er ſeinen Willen nicht hat umbgekehret in dieſer Zeit in das Creutze Chriſti/ wie in dieſer Figur zu ſehen iſt/ ſo wird Er im Myſterio zum Gerichte GOttes behalten/ da ſoll er im Fewer probiret werden/ ob ſein Willen-geiſt Göttliche Krafft in ſich habe oder nicht/ ob er im Fewer könne beſtehen: Alda werden ihme die hoffärtigen irrdiſchen Wercke abbrennen/ und wird die Seel im finſtern Magiſchen Willen-fewer bleiben: dan ſie iſt auch ein Magiſch Fewer/ wan nicht Göttlich Licht-fewer in ihr iſt; ſo fähet nur ein Magiſch Fewer das ander/ darauff iſt kein Rath.

136. Welche Seele aber in dieſer Zeit hat wieder umbgewandt/ und hat ſich mit ihrem Willen in Tod Chriſti ans Creutzes Lini Num. 27. eingegeben/ die iſt ihren hoffärtigen böſen Wercken erſuncken/ und iſt in denſelben willen-loß worden/ und iſt in den Tod Chriſti eingegangen/ und grünet mit dem Willen-Geiſte Num. 28. durch das ander Principium in der Göttlichen Krafft aus dem Tode Chriſti aus/ da dann der Willen-geiſt als die Bildnüß wieder das Göttliche Liecht Num. 29. erreichet/ und ſtehet die Bildnüß Num. 30. wieder im Göttlichen Menſchen/ Num 31.

137. Dan wan der Willen-geiſt in Tod am Creutze eingehet/ ſo zeucht er wieder Göttliche Weſenheit/ als Chriſti Fleiſch an ſich/ und führets mit ſich in die Liecht-welt ein/ da grünet wieder das Göttliche Leben in dem heiligen Leibe/ und ſtehet die Bildnüß wieder frey; Wie allhie Num 32. zu ſehen/ und wohnet in GOTT Num. 33. und iſſet von GOttes Wort oder Weſen: Dan die Bildnüß iſt alhie auſſer der Natur/ in der Freyheit: Aber die Menſchheit iſt in der Natur/ wie gezeichnet iſt.

138. Aber mit denen Seelen/ welche in ihren hoffärtigen

geitzigen Wercken in der Angſt / Num. 26. ſtecken / die ſtecken
ja im Magiſchen Angſt-Fewer / und ihre Wercke ſind Holtz
zum Fewer.
139. So ſich aber dannoch der Willen-geiſt etwan in Tod
Chriſti einwendet / und doch auch hefftig an den Grimm ange-
bunden iſt / die hanget wie an einem Faden am Tode Chriſti.
140. Dieſe Seel muß wohl eine Weile alſo brennen / biß der
Willen-geiſt kan in Tod Chriſti eingehen / biß ihr ſyderiſch
Holtz verbrennet: wan der irrdiſche Leib ſtirbet / ſo muß die
Bildnüß baden / welches die jetzt viel zu kluge Welt verachtet /
aber im Tod erfähret: da muß ſich daſſelbe Füncklein / welches
nur am Faden hanget / in Tod Chriſti einwinden: Dann es
hat Leib und Weſen verlohren / und ſtehet bloß / ohne Göttlich
Weſen oder Leib in GOttes Erbarmen / in der Göttlichen Tin-
ctur, als in der Neundten Zahl Num. 34 und wartet des Jüng-
ſten Gerichtes / da GOTT wird in der Tinctur herwiederbrin-
gen was Adam verlohr. Aber ihre hie-gemachte Wercke werden
nicht durchs Fewer gehen / ſondern das finſter Magiſche Fewer
hat ſie in ſein Myſterium in die finſter-Welt eingeſchlungen /
das laße dir Menſch geſagt ſeyn.
141. Nach der Neun-zahl ſtehet der Seelen Ewige Wohnung
mit Num. 35, bedeut / daß dieſe entrunnene Seelen dannoch in
GOTT in der Engliſchen Welt ſeynd / aber ohne ihre Wercke /
und können den Glantz der Majeſtät nicht ſo hoch erreichen als
Dieſe / welche ſich haben mit GOttes Krafft alhie gekleidet. Das
Wort / Wohnung / gehet in die Freyheit auſſer der Natur /
wie auch oben / Bildnüß.
142. Dann die Seel muß in der Natur ſtehen / aber der
Bildnüß Wohnung iſt auſſer der Natur in Göttlicher Freyheit.
143. Auſſer dieſer Wohnung ſtehet die Engliſche Welt /
Num. 36, bedeutet der Engel Revier oder Fürſtliche Thronen /
in der Freyheit der Göttlichen Majeſtät / da doch ihre Wurtzel
auch in der Natur ſtehet / aber ſie wird nicht erkandt.
144. Zur Lincken im obern Spatio mit Num. 37. ſtehet ſtoltzer
Teuffel / mit 2 Linien / eine auff dem Character O num. 4. und
eine über das groſſe Myſterium der Drey-zahl / da ſtehet Wille
des Teuffels Lucifer / Num. 38. Alhie iſt zu betrachten des Teuf-
fels Fall / er hat ſeinen ſtoltzen Willen von der Lini des Creutzes
über ſich geführet / und hat wollen über das Myſterium der Gött-
lichen Weißheit / in Witze / Liſt und Grimm / in Fewers-
Macht herrſchen / und das Myſterium der Drey-zahl anzünden /
daß

daß Er Herr ſey: Als er dan auch die Weſenheit im Myſterio hat angezündet / davon Erde und Steine ſeind worden / und hat wollen übers Myſterium der Drey-zahl Num. 38. ausfahren / als er dan noch heute begehret über die Engliſche Fürſten-Thronen auszufahren.

145. Und aus dieſem iſt ihme ſeine Verſtoſſung aus dem Göttlichen Myſterio erfolget / daß er iſt außgeſtoſſen worden aus den obern Thronen in das finſtere Magiſche Fewer / und iſt hinunter geſtürtzet worden / das iſt / in Abgrund der finſtern Welt / Num. 39. Dann er muß auſſer dem Principio im Fewer-ſchrack / als in den erſten drey Geſtalten zum Fewer in der Angſt wohnen / da hat er ſeine Hölle / wie unten Num. 40. zu ſehen iſt. Und aldahin fallen auch die Verdamten Seelen / daß ſie GOTT ewig nicht ſchawen können.

Die andere Creutz-lini auffwerts.

146. VBer der Lini Num. 1. oben ſtehet Abgrund / Ewigkeit. bedeutet die Freyheit auſſer dem Principio, und wird damit verſtanden das Myſterium der Ewigkeit / da eine jede Creatur in ſeiner eigenen Quaal / in ſeinem eigenen Fewer inne ſtehet / es ſey in Finſterniß oder Liecht / und hat darinne kein ander Liecht als in ihr ſcheinet / deſſen Liecht begreifft ſie auch auſſer ſich: Es ſind beyde Welte / als die Liecht-welt und Finſter-welt alda ineinander: Aber das Liecht wird nicht erreicht / es ſey deß dann eine Creatur fähig.

147. Es ſind Engliſche Thronen / da wir nicht von wiſſen / unſer Wiſſen langet nur allein in den Locum dieſer Welt / ſo weit die Anzündung in der Schöpffung gereichet / und davon iſt dieſes Radt gemacht mit dem Creutze.

148. Num. 41. Uber der auffrechten Lini ſtehet / Sohn / und am lincken Angel Num. 9. Vatter / und an der rechten Lini Num. 11. H. Geiſt: bedeutet die Geburth und Perſonen der Heiligen Dreyfaltigkeit. Das Hertz im Creutze iſt das Centrum, und bedeut das ewige Band der Dreyheit.

149. Das Wort / Sohn / Num. 41. bedeut das Wort / das der ewige Vatter immer und von Ewigkeit ſpricht in der Liecht- und finſter-Welt / nach jeder Quaal Eigenſchafft.

150. Daß aber die Drey Perſonen vom Creutze frey ſeynd / und die Linien nicht rühren / bedeut daß GOTT von der Natur frey iſt / und nicht in der Natur begriffen iſt / ſondern Er wohnet in ſich ſelber / wohl in der Natur / aber unergriffen deme das ſich nicht in ihn ein-ergibt.

151. Das Hertz im Creutze bedeut / daß ſich GOttes Hertze zu der Natur hat offenbahret mit dem Principio des Fewers / davon das Majeſtätiſche Liecht urſtändet. Zum andern bedeuts die Offenbahrung in der Menſchheit / da ſich GOttes Hertz mit einem menſchlichen Hertzen hat offenbahret / und wie daſſelbe menſchliche Hertze habe den Begriff der heiligen Dreyfaltigkeit erlanget / wie es dan das Centrum im Creutze iſt / da man ſoll den innern Menſchen / als das innere Hertze verſtehen.

152. Und ſiehet man / wie der Heilige Geiſt zur Rechten an der Lini Num. 14. vom Hertzen in der Liecht-welt außgehet / bedeutet/wie der Heilige Geiſt im newgebohrnen Hertzen/als in der Bildnüß wohne / und der Bildnüß Willen in die Göttliche Liecht-welt immer einführe. Gleich wie dieſes Hertz im Creutze mit der heiligen Dreyheit geeiniget iſt : Alſo muß das Menſchliche Hertze / verſtehe den innern Menſchen / mit der Gottheit geeiniget ſeyn / daß GOTT ſey in ihm Alles in Allem / ſein Willen und Thun.

153. Daß aber das Wort / Sohn / Num. 41. auff der Creutzlini oben ſtehet vom Hertzen unterſchieden / bedeutet daß der Menſch Chriſtus iſt ein Herr über alles worden / und iſt der König über dieſe Circkel: Dan GOTT hat ſich in der Menſchheit offenbahret / und dieſer Menſch begreifft das gantze Göttliche Weſen in ſich / dan in ihm und auſſer ihme iſt eine Fülle / ein GOTT und Göttliches Weſen : Es iſt keine andere Stätte / da wir GOTT könten erkennen / als im Weſen Chriſti / da iſt die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig.

154. Das Wort / Himmel / an der auffgerichten Creutzlini Num. 42. bedeutet / daß der Himmel im Menſchen Chriſto iſt / und auch in uns / und daß wir durch ſein Creutz und Tod müſſen zu ihm in ſeinen Himmel / der Er ſelber iſt / eingehen : Dan am Creutze iſt uns der Himmel wieder eröffnet oder newgeboren worden. Zum andern bedeuts / daß der rechte Göttliche Himmel eine Wohnung der Göttlichen Begierde ſey / als der Göttlichen Magia : Darumb heiſſet es nicht / einfahren / ſondern eingebohren werden aus GOttes Fewer in Göttlicher Weſenheit / und eben nur am Creutze / als durch und in der Geburth der H. Dreyfaltigkeit.

155. Das Wort / Rein Element / an des Creutzes obern Linea Num. 43. bedeutet die innere Welt / davon die äuſſere mit den 4. Elementen iſt außgebohren worden / und in der innern Wurtzel im Weſen ſtehet.

156. Mehr iſt zu ſehen/ wie angeregte Worte ſtehen/ anfahen und enden: Dan ſie fahen am äuſſern Circkel zur Lincken an/ da oben Num. 5. des H. Geiſtes Character V. ſtehet/ und unten Num. 8. Weſen/ und gehet durch zweene Circkel zur Rechten/ biß ins ander Spatium, das bedeutet des reinen Göttlichen Elements Urſtand/ Innwohnen und Weſen/ wo es urſtände/ als vom Geiſte des Ewigen Myſterii in der Göttlichen Weſenheit/ als im Weſen des groſſen Myſterii, und ſey aber alleine im andern Principio offenbahr/ als im Weſen des Sohns und heiligen Geiſtes: wie oben am Circkel zur Rechten zu ſehen Num. 44. und 45.

157. Das Reine Element iſt die Würckung im rechten Himmel/ und ſchleuſt ſich mit dem Creutz ein und auff/ es iſt das Quällen und Weben im Fewer- und Liecht-himmel/ davon die Göttliche Weſenheit/ verſtehet Weſen und nicht den Geiſt GOttes/ ein Leben iſt: Dann es reicht nicht in das Weſen des Vatters Num. 46. da untem am Circkel ſtehet Göttliche Witze/ dan das Element gibt nicht Göttliche Witze/ ſondern der heilige Geiſt Num. 47. gibt Göttliche Erkäntnüß und Witze.

158. Das Element iſt ein Weſen gegen der Gottheit/ wie das Leben im Fleiſche gegen der Seelen zuverſtehen iſt. Dan die Tinctur iſt höher/ und gibt Ens des Geiſtes/ darinnen das Liecht-fewer verſtanden wird.

159. Unter dem Worte / Rein-Element/ ſtehet Num. 17. ans Creutzes Striche der obern Lini / Tod/ und fänget das Wort am lincken Circkel an/ und gehet durch den erſten rechten durchs Creutze. Da beſiehe die beiden äuſſeren Circkel zur Lincken und Rechten/ oben und unten/ ſo wirſtu bald finden/ was des Todes Recht iſt/ und wie er die ſterbende Quaal im Magiſchen Fewer iſt/ und die Weſenheit in ſich gefangen hält/ wie zur Lincken unten Num. 8. und zur Rechten unten Num. 48. zu ſehen/ und dan oben eben an dieſem Circkel Num. 44. und zur Lincken oben Num. 5. da ſiehet man wie das geiſtliche Leben durch den Tod gehet und auß-grünet/ und den höchſten Circkel beſitzt: Dann alles was das Göttliche Leben wil erreichen/ muß durch das ſterbende Magiſche Fewer gehen/ und darinnen beſtehen/ wie das Hertz am Creutze im Fewer GOttes muſte beſtehen.

166. Mehrers iſt zu wiſſen/ daß wir uns in Adam haben vom Creutze abgewandt/ und ſind mit der Luſt-begierde übers Creutze Num 23 mit unſerm Willen in ein eigen Regiment gegangen. Nun hat uns der Tod in ſich gefangen/ ſo müſſen wir nun aus

dem Tode am Creutze an der Lini Chriſti wieder ins Hertze ſincken / und im Hertzen new-gebohren werden / ſonſt hält uns der Tod in ſich gefangen. Dan jetzt ſtehet der Tod an der Creutz-lini: Aber am Gerichte ſoll Er der finſteren Welt gegeben werden. Dan jetzt muß unſer Wille durch den Tod am Creutze zur Ruhe eingehen / aber das äuſſere Creutze ſoll aufgehaben werden: Alßdan iſt der Tod ein Spott.

161. Zum Dritten bedeuts / daß das Leben GOttes in Chriſto den Tod am Creutze ſchaw getragen / als der Tod am Creutze im Sterben Chriſti zerbrochen ward / da das Leben durch den Tod grünete / und ſich das Hertze ins Mitten / als das Centrum eingab / als ein Siegs-Herr des Todes.

162. Unter dem Hertzen Num. 47. ſtehet Paradeiß: Das Wort fähet zur Lincken am äuſſern Circkel an / da oben Num. 5. der Geiſt des groſſen Myſterii des Ungrundes der Ewigkeit / als V, und unten am ſelben Circkel / Num. 8. Weſen / bezeichnet iſt / und gehet durchs Creutz zur Rechten durch alle drey Circkel biß in die Freyheyt / das bedeutet des Paradiſes Innſtehen: Es urſtändet im Myſterio der Ewigkeit / und grünet durch die äuſſere / und auch durch die Liecht-welt / in der äuſſern Welt verborgen / und in dem andern Principio in der Liecht-welt offenbahr / wie dan das Wort durch alle drey Circkel durchgehet / bezeichnet des menſchlichen Leibes Urſtand.

163. Dan in dieſem Orte / aus dieſem Weſen iſt Adams Leib (verſtehe den äuſſern Leib) geſchaffen worden / nach dem dritten Principio, und der innere Leib aus dem himmliſchen Theil in der Liecht-welt (verſtehet der Bildnüß Leib) aus Göttlicher Weſenheit / wie zur Rechten neben Paradeiß bezeichnet mit Num. 50.

164. Daſſelbe Göttliche Weſen / verſtehet Weſen / nicht Geiſt / iſt in die Weißheit GOttes geſchloſſen / und darinnen iſt die himmliſche Tinctur. Dan dieſes Weſen brachte GOttes Wort / das Menſch ward / in Mariam in ihre in Tod eingeſchloſſene Weſenheit / als in der Bildnüß Leib / und ward hiemit GOTT und Menſch eine Perſon: Dann dieſes Fleiſch iſt Chriſti Fleiſch nach dem himmliſchen Theil.

165. Darumb ſtehet hinter Weſenheit / Chriſti Fleiſch. Num. 51. 52. Chriſtus hat ſolch Fleiſch im innern Menſchen getragen / als Adam vor ſeiner Eva hatte / da Er in Göttlicher Bildnüß in Reinigkeit ſtund. Darumb kan kein Menſch ins Paradeiß eingehen / Er bekomme dan daſſelbe Fleiſch wieder / das Adam vorm Falle / und Chriſtus in der Menſchwerdung

bekommen. Darumb müſſen wir alle aus dem Hertzen auffm Creutze anderſt gebohren werden / und Chriſtum anziehen.

166. Unter dem Paradeiß Num. 53. ſtehet Myſterium; und urſtändet das Wort zur Lincken im andern Circkel / wo oben am ſelben Circkel Num 4. der Character O ſtehet / und unten Principium, und Fewer / Num. 7. und gehet zur Rechten durchs Creutze durch den erſten Circkel zur Rechten. Dieſes deutet recht an des Menſchen Schöpffung nach dem Leibe.

167. Dan der Leib iſt ein Myſterium aus der innern und äuſſern Welt / von oben und unten / verſtehet aus der Erden Matrice, genommen. Dieſes iſt der Erden Matrix, aus dieſem Myſterio ward ſie geſchaffen / und ſtehet man wie ſie aus dem innern und äuſſern Weſen / als aus der Finſter- und Liecht-welt ſey geſchaffen worden / und iſt mit dem Böſen als mit Grimm / und dan mit Gutem vermiſchet.

168. Aber der Menſch war aus dem Myſterio geſchaffen / ein Bild und Gleichnüß nach GOTT / zu GOttes Wunder: Darumb ſtehet zur Rechten Num. 54. Wunder. Dann Er war ein Wunder aller Weſen / ein Herz aller Weſen aus allen Weſen genommen / und war in der innern Bildnuß ein Engel / wie neben dem Wunder in der Freyheit ſtehet Engel Num. 55. Dann ſein Geiſt wohnete in der Freyheit GOttes: als in der Majeſtat / wie hinter dem Worte Engel Num. 56. Geiſt ſtehet / das bedeutet alles den rechten Menſchen / als den Erſten vorm Fall / und den Andern in Chriſto / dahin muß Er wieder eingehen / oder iſt von GOTT getrannt.

169. Unter dem Myſterio Num. 57. ſtehet Vier Elementa, die urſtänden zur Lincken am äuſſeren Circkel / und gehen zur Rechten durchs Creutz / durch zween Circkel: bedeut die äuſſere Welt / welche aus dem innern Weſen am äuſſern Circkel als eine Außgebuhrt urſtändet / und führet ihre Wunder ins Myſterium, Erſtlich ins ander Principium in die erſten zween Circkel: Dann ſie ſollen nicht mit ihrem Weſen in die Freyheit durch den dritten Circkel zur Rechten gehen / ſondern im Principio ins Myſterium tretten / und im Principio als im Fewer bewähret werden. Dann alda iſt das Scheide-Ziel.

170. Oben am andern Circkel zur Rechten Num. 45 ſtehet Sohn / derſelbe iſt der Richter und Scheidemann / und unten am ſelben Circkel Num. 58. ſtehet / Seelen-frewde in Ternario Sancto, bedeutet daß die Seel ſoll Frewde an ihren Wercken haben / welche ſie in den vier Elementen zu GOttes Lobe gewürcken

ket hat / welche ſie hat in die Engliſche Welt / ins innere Myſterium eingeführet. Dan die vier Elementa ſtehen mit ihrer Wurtzel im groſſen Myſterio.

171. Und wäre die Erde in eine ſolche verderbte Arth nicht gekommen / wanns des Teuffels Gifft und Anzündung nicht gethan hätte / ſie wäre ein Weſen in den andern dreyen Elementen geweſen / wie ſie dan in dem himmliſchen Weſen iſt.

172. Dieſen Biſſen hat Adam in ſich geſchluckt / und verlohr damit ſeine Engels-Geſtalt. Dan die vier Elementa ſolten in ihme verborgen ſtehen / und er ſolte nur in dem Ewigen Element in GOttes Krafft leben / und von dem Böſen nichts wiſſen / als zur Rechten in der Freyheit Num. 59. ſtehet des Geiſtlichen Menſchen Wohnung / alda ſolte der Bildnüß Leib wohnen / als der Seelen Leib / aber es ward ihme verwehret / er muſte unter die Erde / und ward in die Jrꝛdigkeit eingeſchloſſen.

173. Unter den vier Elementen ſtehet Erde Num. 60. bedeut daß die Erde iſt der innern Welt gantz entfallen. Dan das Wort rüget weder den lincken noch den rechten Circkel / ſie iſt als ein Tod / aber das Creutz gehet durch ſie / bedeutet ihre Wiederbringung / daß die menſchliche Erde iſt am Creutze newgebohren / und daß das himmliſche und Göttliche Weſen ſoll von der finſtern Welt Weſen durchs Fewer GOttes geſchieden werden / da alsdan ſoll neue Erde in himmliſcher Quaal / Geſtalt / Eſſentz und Eigenſchafft werden / und ſoll das Verbergene in der Erden in den himmliſchen Theil wieder grünen: Und alhie iſt des Menſchen Aufferſtehung zu betrachten. Mehrers iſt zu betrachten / wie die Erde alſo auffm Abgrunde ſtehet / dan ſie erreicht kein Principium, darumb muß ſie vergehen.

174. Darunter ſtehet Num. 61. irꝛdiſch Menſch / da gehet das Creutze mitten durchs Wort / das bedeut den gefallenen irꝛdiſchen Menſchen / der unter die Erde und in die Erde iſt gefallen / das iſt / er iſt der Erde heim-gefallen: und das Creutz ſcheidet das Wort / Jrꝛdiſch und Menſch; dan der Menſch ſoll wieder von der Erde geſchieden werden / und in ſein ewig Theil eingehen / entweder in die Liecht- oder finſter-welt.

175. Unter der Creutz-lini ſtehet Num. 62. Wunder / bedeutet / daß die böſen Wunder / auch das böſe Theil der Erden ſoll im Gerichte GOttes / wan GOTT ſcheiden wird / dem Abgrunde der Finſternüß heimfallen / und das ſoll aller Teuffeln und böſen Menſchen ihre Erde ſeyn / darauff ſie bey einander wohnen werden / dan der Abgrund ſtehet darunter Num. 1.

176. Re-

176. Neben Wunder ſtehet Babel Num. 63 / bedeutet / wie Babel nur ein Wunder des Abgrundes iſt / und würcket nur Wunder im Abgrunde.

177. Weiter oben unterm Circkel zur Rechten / nach dem irrdiſchen Menſchen Num. 64. ſtehet / Eigen-vernunfft in Babel / die gehet umb den Circkel des andern Principii umb / und gehet in eigener Gewalt unter der Göttlichen Welt hin / vermeynet / ſie ſey in GOTT / und diene GOTT / und iſt aber auſſer GOTT in ſich ſelber / ſie lehret und thut nur ihr eigen Ding / ſie regieret die äuſſere Welt in eigener Vernunfft / ohne GOttes Geiſt und Willen / nur zu ihrem eigenen Willen. Darumb gehet ſie umb die Liecht-welt umb ſchmeichelen / und gibt GOTT gute Worte / und bleibet aber auſſer GOTT auſſm Abgrunde / und dahinein gehet ſie auch.

178. Unter der eigenen Vernunfft Num 65. ſtehet / Wunder der groſſen Thorheit / bedeut Babel / die alle Künſte / Liſt und Geſchickligkeit hat erfunden / und ſich ſelber verlohren: Sie ſuchet Gold und verläſſet GOTT / Sie nimbt Erde vor Gold / den Tod fürs Leben / das iſt die gröſte Thorheit / ſo in dem Weſen aller Weſen erfunden wird / wie an andern Orthen genug gemeldet werden.

Beſchluß.

179. Alſo ſehen wir / wo wir daheime ſeind / nicht in dieſer Welt / ſondern in den zwey innern Welten; in welche wir allhier werden / dahinein gehen wir / wan wir ſterben. Das äuſſere müſſen wir verlaſſen / wir müſſen nur am Creutze new-gebohren werden.

180. Babel hat ſich gar vom Creutze abgewandt / das bedeutet den hoffärtigen Eigen-vernunfft-klugen Menſchen / der ſich im Witze der Thorheit regieret.

181. Der irrdiſche Menſch am Creutze Num. 61. bedeut den einfältigen Hauffen / welche noch an Chriſti Creutze hangen / und werden doch endlich durchs Creutze new-gebohren.

182. Aber die Vernunfft hat ſich auch vom Creutze abgeriſſen / in eigene Wolluſt / in eigene Macht und Geſätze / und das iſt Wunder der Thorheit / welcher auch die Teuffel ſpotten.

183. Dieſem wolle der Leſer weiter nachſinnen / dann es ligt viel darunter / es hat den Verſtand aller drey Welten. Beſiehe dich darinnen / es iſt ein gerechter Spiegel / dann die Drey-zahl iſt ein Creutz / und hat zwey Reiche in einem / da ſie ſich ſelber durch das ſincken durch den Tod alſo ſcheiden.

184. Darumb wil der Teuffel über GOTT ſeyn / und darumb ward GOTT Menſch / daß Er die Seele aus dem Grimme durch den Tod in ein ander Leben führete / in eine andere Welt / welche doch in der Erſten ſtehet ; aber ſie drähet ihr den Rücken / wie dieſe Figur ſtehet / und das Creutz ſtehet zwiſchen beyden Principien, und gehet aus dem Fewer-leben ins Liecht-leben.

185. Alſo verſtehet uns mein geliebter Herr ; die Seele urſtändet im Fewer-leben ; dann ohne die Fewer-quaal beſtehet kein-Geiſt / und gehet mit ihrem eigenen willen aus ſich durch den Tod / das iſt / ſie achtet ſich als Tod / und erſincket in ſich ſelber / als ein Tod / ſo fält ſie mit ihrem Willen durchs Fewers Principium in GOttes Liecht-auge / da iſt ſie des H. Geiſtes Wagen / darauff er fähret.

186. Wann ſie aber wil ſelber fahren / ſo bleibet ſie in ihrem eigenen Fewer-neſte im Urſtande / da ſie iſt erwecket worden / wie Lucifer: dan ſie iſt im Anfange des Creutzes zur Lincken erwecket worden / wie in dieſer Figur zu ſehen / das iſt ihr Urſtand / wie weiter ſoll gemeldet werden.

187. Sie iſt eine gantze Figur des Creutzes / und gl[illegible]ſich einem Creutz-bawme nach der äuſſern Bildnüß des Le[illegible] da der Leib zwey Arme hat / bedeuten zwey Principia, da der Leib in mitten ſtehet / als die gantze Perſon : das Hertz iſt das erſte Principium : das Hirn das ander Principium : das Hertz hat Seele / das Hirn der Seelen Geiſt / und ſie iſt ein new Kind / doch auch nicht ein newes / der Stamm iſt von Ewigkeit / aber die Aeſte ſind aus dem Stamm gebohren.

188. Wiewohl ſie nicht iſt von Ewigkeit eine Seele geweſen / aber ſie iſt in der Jungfraw der Weißheit GOttes auffm Creutze von Ewigkeit erkandt worden / und ſtehet in der Wurtzel GOtt dem Vatter zu / und in der Seele GOtt dem Sohne / und im Willen GOtt dem H. Geiſte.

189 Als ſie im Vatter nicht beſtehen kente in ihrem Willen / da ſie wolte in ihrem Willen herrſchen / und fiel damit ins Fewer des Grimmes / ſo gab ſie der Vatter dem Sohne / und der Sohn nahm ſie in ſich / und ward in ihr ein Menſch / und brachte ſie wieder mit dem Verbo Fiat in die Majeſtät ins Liecht : dan der Sohn führet ſie durch den Zorn und Todt wieder ins Auge der Heiligkeit zur Rechten ein / in eine andere Welt / in GOTT / zu den Engeln / davon hernach ſoll weiter gemeldet werden.

190. Jetzt kommen wir wieder zur ſechſten Geſtalt des Fewers: Und iſt zu wiſſen / warumb wir das Creutz hieher ſetzen ✝. Das

Creutz iſt ſonſt die zehende Zahl nach der Vernunfft-ordnung zu zehlen/ aber nach den zweyen Principien/ da das Auge getheilet erſcheinet/ gehöret das Creutz zwiſchen die fünffte und ſechſte Geſtalt/ da ſich das Liecht und Finſternüß ſcheidet.

191. Aber wiſſet/ daß GOTT iſt der Anfang und das Ende: So ſetzen wir nach der Vernunfft das Creutz ans Ende/ dan da gehen wir durch den Todt ins Leben; es iſt unſere Aufferſtehung.

192. Die zehende Zahl iſt wieder die Erſte und auch die Letzte/ und hindurch iſt der Tod/ und nach dem Tode die Hölle/ das iſt der Grimm der Finſternüß/ das iſt auſſer dem Creutze/ dan es fället wieder ins A, und im A iſt der Schöpffer/ dahinein hat ſich Lucifer wollen flechten/ und iſt auß-getrieben werden in die Finſternüß/ da iſt ſein Reich in der Quaal.

193. Ihr ſollet uns alſo verſtehen/ daß wir mit dem zweyfachen Auge eine runde Kugel alſo abtheilig verſtehen/ da das Creutze iſt von Ewigkeit inne geſtanden/ man kans gar nicht entwerffen mit keinem mahlen/ dann es iſt alſo ineinander/ es iſt ein Eins/ und doch Zwey/ der Geiſt verſtehet dieſes nur: und wer nicht in die Wiedergeburth durch den Todt auffs Creutz eingehet/ als in GOttes Leib/ der verſtehet dieſes nicht/ der laſſe es ungemeiſtert/ oder er wird ein Macher und Meiſter des Teufels ſeyn/ wollen wir den Leſer treulich gewarnet haben/ und iſt Ernſt.

194. Dan dieſe Figur hat allen Grund/ ſo tieff ein Geiſt in ſich ſelber iſt/ und iſt dem Leſer ohne rechte Augen nicht kennlich/ man kans auch mit Worten in keine rechte Ordnung ſetzen/ dan das Erſte iſt auch das Letzte/ und das Mittel gehet durch alles/ und wird doch nicht erkant als in ſich ſelber: Darumb iſt Forſchen nicht das fürnemſte zu erkennen Myſterium, ſondern in GOTT geboren werden iſt das rechte Finden: dan auſſer dehm iſt Babel.

195. Es lieget alles am Willen und am Ernſte/ daß der Wille in die Magiam eingehe/ dan die Ewigkeit iſt Magiſch/ alles iſt aus Magia zum Weſen kommen/ dan in der Ewigkeit im Abgrunde iſt nichts: was aber iſt/ das iſt Magia.

196. Und aus Magia entſtehet Philoſophia, welche Magiam gründet und darinne ſuchet/ und findet Aſtrologiam ewig: und Aſtrologia ſuchet wieder ſeinen Meiſter und Macher als Aſtronomiam, den Sulphur und den Mercurium, welcher ein eigen Principium hat/ und iſt die dritte Magia drinne/ als der Medicus,

der ſuchet den Zerbrecher / und wil ihn heilen ; aber er findet di vierdte Magiam als den Theologum, der ſuchet die Turbam in Allen / und wil die Turbam heilen / aber Er findet das Auge der erſten Magiæ, da ſiehet Er / daß alles der Magiæ Wunder iſt / da läſſet er ab vom Suchen / und wird ein Magus im erſten Willen / dan er ſiehet daß er allen Gewalt hat zu finden / und zu machen was Er wil : ſo machet er Er aus ſich einen Engel / und bleibet in ſich ſelber / alſo iſt Er von den andern allen frey / und bleibet ewig ſtehen / und das iſt der höchſte Grund des Weſens aller Weſen.

197. Und ob wohl dieſes der Huren zu Babel nicht wird ſchmecken wollen / ſo ſagen wir mit Grunde / daß Babel und ihre Kinder ſind in der Magia, Philoſophia, Aſtrologia, Aſtronomia, Medicina, und Theologia aus Hurerey gebohren worden. Babel iſt dieſer keiner Kind / Sie iſt ein wider-willig ſtoltz Huren-kind / wir haben ſie im A und O erkant durch das Forſchen der Philoſophiæ und Aſtrologiæ, und haben ſie in allen Spiegeln eine Hure erkandt / welche in allen Spiegeln huret.

198. Sie ſaget ſie ſey das Auge / aber ſie hat ein falſch Auge / daß glintzet aus ihrer Hurerey / aus Hoffarth / Geitz / Neid / Zorn / und ihr Sitz in der Magia iſt das abgewandte lincke Auge / ſie pranget auffm Creutze / aber ſie gehet nicht ins Centrum ein / ſie wil nicht durch den Tod ins Leben gehen : Sie ſaget / Ich lebe / und hat ein ungerecht Leben / jedoch iſt das ihr recht Leben : bliebe ſie für ſich allein darinnen : Aber ſie beuget die Kinder / ſo auffm Creutze gebohren werden / und tritt ſie mit Füſſen.

199. Darumb hat das Creutz den Bogen geſpannet / und wil Babel vom Creutze weg ſchieſſen / deutet der Geiſt der Wunder in Magia.

Die ſiebende Geſtalt des Fewers.

200. EIne Magia gehet immer aus der andern / und iſt der andern Spiegel und Auge / da die Wunder erkandt und fortgepflantzet werden / dann im Abgrunde iſt nichts / und in der Magia iſt alles : ein jeder Spiegel iſt ein Centrum, und doch ſein Eigener / dann des erſten Luſt / Sucht / und Begehren gebiehret ihn / er iſt des Erſten Modell.

201. Dann wan ich gründe vom Anfange des Weſens / ſo finde ich das Auge / das iſt GOTT / das iſt ein begehrender Wille der Ewigkeit / der gehet in ſich ſelber ein / und ſuchet den Abgrund in ſich ſelber.

202. Er iſt in nichts / ſondern er iſt des Abgrundes Spiegel und ſuchet ſich ſelber / und findet ſich ſelber / und das Gefundene ſucht wieder ein Modell / daß ſichs kan darinne ſuchen / finden und ſehen. Und das gehet biß in zehen Zahl / dan findet das Letzte wieder das Erſte in ſich / und iſt alſo das Letzte des Erſten Modell und Spiegel / und das Erſte des Letzten / und iſt als ein ewiges Band / und ſtehet im Willen im Begehren / Suchen und Finden / und in diß Weſen iſt Myſt. Magnum eingeſchloſſen.

203. Nun aber wil das Mittel im Begehren ein Erfüllen haben darinnen es ruhe / ſonſt ſtünde alles in ängſtlicher Quaal ; und das Begehren zeucht aus allen Geſtalten das Mittel / damit es ſeinen Hunger erfüllet / damit es in ſich ſelber in Volkommenheit / in Frewde ſtehet / und alſo auß der Angſt eine Liebe wird / ein Erfüllen der Quaal / und das Mittel iſt Sulphur, mit dehm ergetzet ſich der Geiſt im Willen : dan Sulphur hat 2 Geſtalten in ſich / als Krafft und Liecht. Und das iſt zuſammen das Weſen aus allen Geſtalten erbohren / es iſt Materia / Weſenheit / Leibligkeit / GOttes Leib / Chriſti Fleiſch / Himmliſch / und iſt die gantze Erfüllung des Geiſtes im ○ ; es iſt die Ruhe und Offenbahrung der Gottheit / und ſtehet in der Jungfrawen der Weißheit.

204. Das Creutz iſt ſein Ziel / und iſt die Weſenheit / welche mit dem Sincken in Todt gehet / wie oben gemeldet / da der Grim̃ im Tode bleibet / und ſie iſt ſtille als ein Todt / oder ein Nichts / uñ das Leben grünet auß ihr in einem andern Principio.

205. Sie iſt nicht das Principium alleine / das Principium wird in ihr gebohren ; in ihr ſind alle Spiegel der Magiæ offenbahr / dazu die Wunder der Gebärerin : ſie hält Myſt. Magnum, und auß ihr eröffnet der Geiſt die Wunder der Ewigkeit / der Geiſt gibt ihr die Eſſentien, dan ſie iſt ſeine Speiſe für ſeinen Hunger : Sie iſt ein Weſen der Wunder ohne Zahl und Ende / und iſt auch keines Anfangs : dan der Geiſt im Begehren anfänget ſie von Ewigkeit / und bleibet in Ewigkeit / ſie iſt ein Leib der DreyZahl / ſo GOTT genañt wird / und ein Leib der Engel / alſo daß der Geiſt in einer Bildnüß ſtehet / ſonſt würde er nicht erkandt.

206. Alſo kennet er ſich in der Bildnüß ſelber und ſucht die beſte Magiam, und was er ſuchet / daß findet er / und iſſet das / und gibt dem Leibe GOttes damit ſeinen Willen / daß alſo eine Einigkeit im heiligen Principio iſt.

207. Dan im Willen des corporaliſchen Geiſtes gehen au[illegible]ie Wunder / die faſſet der Geiſt der Ewigkeit als der H. Geiſt: alſo iſts ein Klang und Geſang aus den ewigen Wundern / dan des corporaliſchen Geiſtes Wille iſt darinne.

208. Und in dieſer ſiebenden Geſtalt wird die Frewde der Gottheit vermehret und vollkommen / dan ſie iſt ein Erfüllen des ewigen Begehrens / und iſt die ewige Speiſe.

209. Dieweil aber alle Weſen vom Fewer urſtänden / So wollen wir euch Myſterium Magnum klar fürſtellen / und das Paradeiß wohl zeigen; wil iemand blind ſeyn / dem iſts geſagt und entdeckt worden / der fahre hin mit Babel.

210. Ihr wiſſet daß im Fewer und Waſſer alles Leben ſtehet / und die Weſenheit iſt ſein Leib / und der Leib iſt aus Krafft des Geiſtes: dan er iſt des Geiſtes Speiſe, und der Geiſt iſt wieder des Leibes Speiſe / und iſt das höchſte und gröſte Nutriment in ihme ſelber: dan daß äuſſere erhielte ihn nicht / ſo nicht daß rechte Leben in ihme ſelber wäre.

211. So iſt nu das Fewer die erſte Urſache des Lebens / und das Liecht die andere Urſache / und der Geiſt die dritte Urſach / und iſt doch ein Weſen / welches ſich in einen Leib ſchleuſſet / und offenbahret / und alſo mit dem Suchen findet. Und jedes Weſen iſt in zwey Weſen / als im äuſſern / und innern / eines ſuchet und findet daß andere; das äuſſere iſt Natur / das innere iſt Geiſt über die Natur / und iſt doch keine Trennung / als nur in dehme was in eine Zeit geſchloſſen iſt / da trennet die Zeit das Ziel / daß alſo daß Ende den Anfang findet.

212. Auch ſehet ihr wie aus dem Liechte die rechte Weſenheit entſtehet / dan es iſt eine Erfüllung des Willens: das Waſſer entſtehet aus der Sanftmuth des Liechtes / dan das Begehren faſſet die Sanftmuth und hält ſie / dan es iſt ein guter Geſchmack: Alſo iſt die Sanftmuth weſentlich / und iſt ein Weſen des Fewers / eine Erfüllung des begehrenden Grimmes / eine Leſchung des Grimmes / und eine Leibligkeit des Fewers; dan ſo der Leib hinfället / ſo iſt ſein Geiſt im Anfange / in dehme der ihn hat gegeben / in demſelben Spiegel iſt er.

213. So dan der Quaal zweyerley iſt / alſo iſt auch das Waſſer zweyerley / als ein äuſſeres und inneres: eines gehöret zum Geiſte / das ander zum äuſſern Leben: Das äuſſere iſt ein Tod geachtet / das innere iſt ſein Leben / dann daß äuſſere ſtehet zwiſchen dem Grimme und Paradeiß / im eingeſunckenen Tode; und das innere iſt das Paradeiß ſelber / dann der Geiſt grünet darin-

darinne aus der Ewigkeit: ſo ſehet ihr das ja wohl / daß es wahr ſey.

214. Sehet an Winter und Sommer / dazu Kälte und Hitze / ſo werdet ihr bald ſehende werden / ſeyd ihr aber in ſich und nicht aus ſich gebohren / mit dem rechten Magiſchen Willen GOTT zu finden; dan das geſchicht im Augenſchein.

215. Dan das Waſſer in der Tieffe urſtändet vom Fewer / aber nicht vom Grimme / ſondern vom Liecht; dann das Liecht gehet vom Fewer aus / und hat ſeine eigene Sucht; es ſuchet ihm einen Spiegel / daß ſichs beſehe / und eine Wohnung / und zeucht im Begehren in ſich und wohnet darinnen / und das Eingezogene iſt Waſſer / welches das Liecht fähet / ſonſt fienge die Tieffe der Welt nicht das Liecht / wan nicht das Liecht im Waſſer wohnete: das Waſſer iſt des Liechts Erfüllung in ſeinem Begehren.

216. Und daß Waſſer ſuchet wieder den Spiegel / und wil ein Wohnhauß haben / das iſt Fleiſch / wie ihr dan ſehet / wie daß Waſſer den Schiemen aller Weſen in Corpore fanget / daß ſich das Corpus ſelbſt im Waſſer ſiehet / das machts / daß ihn des Fewers Sucht hat gefangen.

217. Weiter wird hierinnen geſehen der Natur Ende / dan das Auge findet ſein Leben im Waſſer / und gehet alſo in der ſiebenden Geſtalt zurücke / es ſuchet ſeinen Leib im Waſſer / da iſt weiter kein Begehren mehr ins äuſſere / dieſer Leib begehret keinen andern Leib mehr ins äuſſere / ſondern er ſiehet zu rücke nach ſeiner Mutter / wie ihr deß ein gerecht Exempel an einem Spiegel habt / der iſt Fewer und Waſſer / der fanget die Bildnüß gantz klar.

218. Und ſehet alſo / daß das Ende wieder zurücke gehet und ſuchet den Anfang und nichts weiters ins äuſſere: dan dieſe Welt iſt am Ziel / und iſt in die Zeit geſchloſſen / und lauffet biß ans Ziel: alsdan findet das Ende den Anfang / und ſtehet dieſe Welt als ein Modell / oder als ein Spiegel im Anfange.

219. Laſſet euch dieſes ein Finden des Myſterii ſeyn / und ſchicket euch recht in Anfang daß Ihr ein Wunder in GOttes Liebe erkandt werdet.

220. Alſo wiſſet / die andere Geſtalt des Waſſers iſt im Geiſte / es iſt ſeines Vatters Spiegel / ſeines Machers der im Geiſte wohnet / und wird von ſeinem Macher alleine gefunden / Er findet ſich nicht ſelber: dan alſolange ein Ding für ſich gehet / ſo

iſt ins Innere kein Finden / alleine der Geiſt der im Innern wohnet / der findet ſich ſelbſt im äuſſern.

221. Aber das äuſſere Leben findet nicht das Innere / es habe dan des Innern Geiſt ; ſo iſt das Finden / und geſchicht nach dem innern Geiſte / ſo redet das äuſſere Leben vom innern / und kennet doch das nicht : alleine der innere Geiſt erfüllet den äuſſern / daß alſo der äuſſere ein Mund iſt / und der Innere hat und führet daß Wort / daß alſo das innere Reich im äuſſern im Schalle offenbahr ſtehet / das iſt nun das Wunder.

222. Der Innere iſt ein Prophet / und der äuſſere begreifft das nicht / ſo Ers aber begreifft / ſo hat Er GOttes Weſenheit in ſich / als GOttes Fleiſch / Chriſti Fleiſch / der Jungfrawen Fleiſch / und ſtehet doch der Prophet im Geiſt / aber daſſelbe Fleiſch empfähet ſeine Krafft / und gewiſſert den äuſſern Menſchen / daß er eben das thut was ſein Macher haben wil / als es dañ auch alſo eine Gelegenheit mit dieſer Feder hat / und gar nichts anders.

223. Alſo erkennen wir den Grund dieſer Welt / daß ſie alſo eine Figur der Innern ſey / nach beyden Müttern / das iſt / nach beyden Fewern / als nach dem Fewer des Grimmes / und nach dem Fewer des Liechts : wie dan das Modell als der Spiegel des Liechts der Ewigkeit an der Sonnen iſt / und der Spiegel des Grimmes am äuſſern Fewer / und ihrer beyder Weſenheit iſt Waſſer und Erde / die Erde iſt des Grimmes Weſenheit / das Waſſer des Liechts / die Luft des ewigen Geiſtes / ſo GOTT H. Geiſt genañdt wird.

224. Ihr ſollet aber wiſſen / daß dieſe Welt nicht das Weſen der Ewigkeit iſt / ſondern eine Figur / ein Spiegel / darumb wirds ein eigen Principium genanndt / daß es ein eigen Leben hat / und ſtehet doch nur in der Magiſchen Sucht des Innern.

225. Das Verbum Fiat iſt der Meiſter des äuſſern / dan es hält das äuſſere in ſeinem gefaſten Spiegel ; es iſt nicht der Spiegel ſelber / ſondern ein Gleichnüß / in welchem ſich ſein Geiſt in Wunderthat erblicket zu ſchawen die Wunder beyder Fewer / als des Grimmes und der Liebe : und führet alſo immer das Weſen aller Weſen in Anfang : Darumb iſt dieſe Welt drehende / dan das Ende ſuchet immer den Anfang / und man es Wunder findet / ſo gibt das Ende die Wunder dem Anfange / und das iſt die Urſach der Schöpfung dieſer Welt.

226. Aller Creaturen Leben iſt ein Wunder für dem Anfange /

das

dan der Abgrund weiß nichts davon / und der Anfang des Auges findet das alles / und ſtellet das Modell in ſich / daß es alſo eine ewige Zahl hat / und ſich ergetzt in der Zahl der Wunder.

Die achtſte Geſtalt des Fewers.

217. SO dan alſo ein Weſen iſt in 2. Geſtalten / eines das einen ungründlichen Anfang in ſich ſelber nimt und ewig hält: und dan eines welches das ewige Modell iſt / welches gefaſſet und mit ſeinem Corpus in ein Ziel geſchloſſen iſt: ſo iſt uns zuſinnen nach der Turba, die das eingeſchloſſene gefaſte Leben wieder zerbricht / und das Modell der gefaſten Wunder wieder in den Anfang ſtellet / und dem Anfange ſolches darſtellet / welches von Ewigkeit nicht war / ſondern in der gefaſten Zeit ward.

218. Geliebter Freund / euch und ewers gleichen / die ihr den Anfang ſuchet / wird ein ſolches gezeiget / dan ewer Gemüthe iſt unſer Myſterium: Ihr ſuchet in uns / nicht in mir: Ich der äuſſere Menſch habe es nicht / ſondern der innere in der Jungfrawen in welcher GOTT wohnet / hat es: dieſer nennet ſich zweyfach.

219. Mein äuſſerer Menſch iſt deß Myſterii nicht wehrt / aber GOTT hat das alſo zugerichtet / daß er ſich euch durch Mittel offenbahre / daß ihr ihn durch Mittel ſollet erkennen / und nicht ſaget / mein iſt die Witze. Sintemahl ihr eine hochgelehrte Perſon ſeyd / ſollet ihr erkennen / daß GOTT das albere und von der Welt verachtete auch liebet / ſo daſſelbe GOTT ſuchet: als ich dan gethan: und daß das rechte Finden nicht in Kunſt ſtecke / ſondern in GOttes Geiſt und Willen. Dan dieſe Handt iſt einfältig / und vor der Welt närriſch geacht / als ihr wiſſet / und ligt doch ein ſolch Arcanum darinnen / welches der Vernunfft ungründlich iſt.

230. Alſo ſehet ihr nu zu / gieſſet das Oehle in die Wunde / welche Heilung begehret / und bedencket wohl / was Chriſtus ſaget / wie ſchwer es ~~ſey einem~~ Menſchen ins Reich GOttes einzugehen / der mit Sorgen des Bauchs in Macht und Ehre gefangen iſt.

231. Ihr werdet in der Welt Hoheit nicht das Pflantzen finden / dan ihr vermöget nichts / ihr ſeyd ihnen ein Myſterium, der Geiſt ſuchet ſelber den Anfang: Sehet zu / heuchelt Niemanden / dan der Anfang iſt Paradiſiſch / daß nicht das Unreine ins Reine komme / und endlich wieder die Schlange Heram betriege.

232. Laſſet keine Deuteley in euch ſeyn / ſondern einen rund den Mund mit Ja und Nein; fürchtet euch auch nichts / dan was ewig iſt das bleibet ſtehen / und iſt nur der Unrath / daß ſich die Turba als ein Zerbrecher immer mit einflechte / vor der hüttet euch / dan die alte Schlange iſt liſtig / auff daß ihr im Anfang und Ende rein ſeyd.

233. Dan dieſes Werck leidet nicht viel Deuteley / es hat einen hellen Grund / es gehöret auch nicht der Turbæ, ſondern in Anfang der Klarheit: darumb hüttet euch vor denen die da Wölffiſch geboren ſind / welcher Geiſt eine liſtige Schlange iſt / reden wir vor euch wolmeynende.

234. Ein jedes Ding das ſich anfänget / wird von dem Anfang geſucht / dan der Anfang ſuchet durch die Tieffe / und wil den Grund finden: Iſts dann nun / daß der Anfang den Grund findet / daß ein Ziel in einem Dinge iſt / ſo ſchreitet der Anfang ins Ziel / und verläſt das Erſte / und ſuchet weiter / ſo lange / biß er den Abgrund findet / da muß er in ſich ſelber ſtehen / und kan nicht weiter / dan es iſt nichts mehr.

235. So aber das Erſte verlaſſen wird vom Anfange / ſo iſts der Turbæ heimgefallen / die zerbricht das / und machts wieder / wie es im Anfange war. Alßdan ſo das Ding zerbrochen iſt / ſo ſtehet die Turba bloß ohne Leib / und ſuchet ſich auch ſelber / und findet ſich ſelber / aber ohne Weſen; ſo gehet ſie in ſich ſelber ein / und ſuchet ſich biß in Abgrund / ſo wird gefunden das erſte Auge / darauß ſie iſt erbohren worden.

236. Weil ſie aber rohe iſt ohne Weſen / ſo wird ſie dem Feuer heimgeſtellet / dann ſie ſtellet ſich ſelbſt darein / und iſt im Feuer ein Begehren / nemblich ihren Leib wieder zu ſuchen / alſo wird das Fewer des Urſtandes erwecket. Und iſt uns das endliche Gerichte im Fewer hierinnen erkändtlich / und die Auferſtehung des Fleiſches: dann die Turba im Fewer iſt begehrend des Leibes den ſie hat gehabt / aber am Ziel zerbrochen; und ihr Begehren iſt des Leibes Leben geweſen / als die Seele.

237. So dan der Fewer zwey ſind / ſo wird auch die Turba in zweyerley Geſtalt erkandt / als in einem unzerbrechlichen Leibe / und in einem zerbrechlichen / als eine im grimmigen Fewer / und eine im Liecht-fewer / da wir dan GOttes Leib innen verſtehen / und im grimmigen Fewer den irdiſchen Leib / welchen die Turba zerbricht / dan ſie findet ſein Ziel.

238. So iſt nun das ewige Fewer in GOttes Auge zu verſtehen beides das grimmige und auch das Liecht-liebe-Fewer; und

geben euch zuverſtehen / daß der Geiſt ohne Leib muß im grimmigen Fewer bleiben / dann er hat ſeine Weſenheit verlohren / die Turba hats im Fewer verſchlungen. Aber der Geiſt mit Leibe / welchen die Turba nicht hat können verſchlingen / bleibet ewig in der Weſenheit in GOttes Leibe / darinn ſein Geiſt ſtehet / als der Leib in der Liebe GOttes / welcher iſt der verborgene Menſch / in dem alten Adamiſchen / der da hat Chriſti Fleiſch in dem zerbrechlichen Leibe.

239. Alſo verſtehen wir die Seele / daß ſie iſt ein erweckt Leben aus GOttes Auge: Ihr Urſtand iſt im Fewer / und das Fewer iſt ihr Leben / ſo ſie aber nicht auſſm Fewer außgehet mit ihrem Willen und Imagination ins Liecht / als durch den grimmigen Todt ins andere Principium ins Liebe-Fewer / ſo bleibet ſie in ihrem eigenen urſtändlichen Fewer / und hat nichts als die Turbam zu einem Leibe / als den herben Grimm / ein Begehren im Fewer / ein Verzehren und einen Hunger; und doch ein ewig Suchen / welches die ewige Angſt iſt.

240. Aber die Seele welche mit ihrem begehrenden Willen in ſich ſelber eingehet / und in ihrer Vernunft / das iſt in ihrem Begehren erſincket / und ſich nicht ſelbſt ſucht / ſondern GOttes Liebe / die iſt in ihrem Fewer als todt / dan ihr Wille / welcher das Fewer erweckt / iſt dem Fewer-leben abgeſtorben / und iſt aus ſich ſelber außgegangen ins Liebe-Fewer / die iſt dem Liebe-Fewer heimgefallen / die hat auch des Liebe-Fewers Leib / dan ſie iſt darein eingegangen / und iſt ein groß Wunder in GOttes Leibe / und ſie iſt nicht mehr ihr ſelber / denn ſie hat ihren Willen getödtet / alſo iſt auch ihre Turba als todt / und der Liebe-Wille erfüllet das Fewer des Urſtands / und darinnen lebet ſie ewig.

241. Aber die Seelen / welche die Turbam haben erweckt / dieſelben haben die Bildnüß verlohren: dan die Turba hat die in ſich verſchlungen / und darumb bekommen die Seelen im Zorne und in der Höllen / thieriſche Bildnüß / alles nach dehm die Turba in ihnen iſt / wie Lucifer einer Schlangen Bildnüß / alles nach dehme / wie der Wille allhie iſt figuriret werden / ſo ſtehet er alsdan bloß.

242. Dan die grimmige Turba ſucht immer die Bildnüß / und findet der nicht / ſo figuriret ſie die Bildnüß nach dem Willen: dan das irrdiſche Begehren ſteckt im Willen / und eine ſolche Bildnüß ſtehet nun in GOttes Wundern / im Auge des grimmigen Principii.

243. Und allhie verſtehen wir die achte Geſtalt mit der Turba,

welche die Bildnüß ſuchet / und ſo ſie das Ziel findet / zerbricht ſie die / und gehet ins Ziel / und ſuchet ferner in ſich und findet endlich den Grewel deſſen / ſo die Seel alhier gemacht hat.

244. Und dan verſtehen wir alhier das Fewer das am Ende ſoll den Tennen Fegen / und das ernſtliche Gerichte: Und verſtehen wie ein jedes Fewer wird ſein Weſen empfangen von der Turba, und was ſie ſey.

245. Da dan das Fewer wird die Erden verſchlingen / und die Elemente mit den Wundern in ſich in Anfang ziehen / da dan das Erſte wird wieder ſeyn / und die Elementen in Einem / und wird ein jedes ſeine Wunder darſtellen / ein jedes Ding in ſein Fewer / darein der Wille iſt eingegangen.

246. Laſſets euch geſagt ſeyn Menſchen-Kinder / es gilt euch; dan kein Thier iſt aus dem ewigen Anfange / ſondern aus dem Modell des Ewigen / und erreicht in ſeinem Geiſte nicht das Ewige / als die Seele des Menſchen.

247. Auch kan der verderbte Leib nicht das Ewige beſitzen / er iſt der Turbæ heimgefallen; aber der newe Menſch in GOTT gebohren / wird das Ewige beſitzen / dan er iſt aus dem Zerbrechlichen außgegangen / und hat GOTT in Chriſto angezogen / der hat GOttes Leib im alten Leibe.

248. Die Irdiſche Quaal nimbt die Turba hin: der äuſſere Leib von der Erden bleibt der Erden / der Wille nimt aber ſeine Weſen in ſich mitte / dan ſie ſtehen im newen Leibe und folgen ihme nach / er mag dencken was er alhie machet.

Die neundte Geſtalt des Fewers / der groſſe Ernſt.

249. Alſo verſtehen wir daß alles aus dem Anfange herrühret / und alſo eines aus dem andern gehet / und verſtehen / wie das Fewer eine Urſache des Lebens ſey; und wie ſich das Leben in 2. Parten theilet / und doch nicht zerbricht / als nur das äuſſere Leben / welches der Turbæ heimfället / die es zerbricht.

250. So iſt uns zu entſinnen / worinnen dan das innere ewige Leben ſtehe: was ſeine Haltung ſey / daß der Leib nicht zerbricht; Dan Weſenheit hat Anfang. Und daß wir auch mit Grunde können ſagen / daß kein Ende darinnen ſey; dan es muß Grund haben / ſonſt iſts der Turbæ, die findet das Ziel.

251. Der ewige Leib muß in keinem Ziel ſtehen / ſondern frey im Abgrunde / in dem ewigen Nichts: ſonſten würde wieder ein Weſen in dem Weſen / welche das Zerſchiedene und Ziel machte.

252. Oben iſt geſagt wie alles muß durchs Fewer gehen / das ewig währen ſoll ; dan was im Fewer bleibt / das fängt die Turba; Es iſt kein Geiſt ins Fewer geſchaffen worden / daß er ſoll im Fewer bleiben: Allein die Turba hat derer viel gefangen / aber nicht aus GOttes Willen; dan GOttes Wille iſt nur Liebe / aber die Turba iſt ſein Zorn-wille / der hat mit ſeinem heftigen Hunger ein groß Reich ſeiner Offenbahrung in ſeine Wunder gebracht / als die Teuffel und die gottloſen Seelen der Menſchen.

253. So aber das ewige Leben in Sanftmuth ſtehet / und keinen Todt noch Turbam in ſich hat / ſo müſſen wir ja ſagen / daß die Seel und Geiſt nicht in der Turba ſtehet / ſonderlich der Seelen Leib / ſonſt zerbräche ihn die Turba.

254. Alſo zu verſtehen wie oben gemeldet / daß der Wille in der Angſt-Quaal im Fewer / verſtehe der Seelen Wille in ſich ſelber erſincket / als in Tod / und mag nicht im Fewer leben / ſo fället derſelbe Wille in eine andere Welt als in Anfang / oder beſſer zu ſagen / in die freye Ewigkeit / in das ewige Nichts / da keine Quaal innen iſt / auch nichts die das gebe oder nimbt.

255. Nu iſt aber in dem erſunckenen Willen kein Sterben / dan er iſt aus dem fewrigen Anfang im Auge / und bringet alſo ſein Leben in ein ander Principium, und wohnet in der Freyheit / und hat doch alle Geſtalten der Eſſentien auſſm Fewer in ſich / aber unempfindlich / dan er iſt aus dem Fewer ausgegangen.

256. So iſt ſein Leben ſeiner Eſſentien in der Freyheit / und iſt auch begehrende / und empfähet im Begehren in ſeine Eſſentien die Kraft des Liechts / welches in der Freyheit ſcheinet / das iſt Krafft ohne Turba: dan das Fewer iſt nur Liebe / das nicht verzehret / ſondern immer begehret und erfüllet / daß alſo der Wille der Seelen einen Leib anzeucht: Dan der Wille iſt ein Geiſt / und die Seele iſt das groſſe Leben des Geiſtes das den Geiſt erhält.

257. Alſo wird die Seele mit Krafft angezogen / und wohnet in 2 Principien, als GOTT ſelber / und nach dem äuſſeren Leben in 3 Principien, und iſt GOttes Gleichnüß: das innere Waſſer im Geiſte der Seelen iſt das Waſſer des ewigen Lebens; davon Chriſtus ſagte: Wer dieſes Waſſer wird trincken / das ich ihm gebe / dehn wird nimmermehr dürſten / das iſt es.

258. Und die Weſenheit des Geiſtes / welche der Seelen wird angezogen / iſt GOttes / Chriſti Leib / davon er ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm.

159. Aber das rechte Leben im Liechte der Majeſtät in der Neundten Zahl / iſt der Jungfrawen der Tinctur; Es iſt ein Fewer und doch nicht ein Fewer / es brennet / aber es verzehret nichts; Es iſt die Liebe / die Sanfftmuth / die Demütigkeit / das iſt GOttes Leben / und der H. Seelen Leben ein unzerbrechlich Leben; und ein ungründlich Leben / dan es ſtehet im Abgrunde in ſich ſelber / es iſt ein Centrum darinnen / das Centrum iſt ſein erſtes Leben / und begreifft das auch nicht / gleich wie das Fewer das Liecht auch nicht ergreifft.

160. Alſo iſt die Neundte Zahl das Leben im Fewer GOttes / und heiſt das Leben für der drey-Zahl / als ein Engel / der ſtehet fürm Creutz zu GOttes Wunderthat / und zu der himmliſchen Ehre.

Die zehende Zahl und Geſtalt des Fewers; Die Pforte in Ternarium Sanctum.

161. Als der Vernunfft wiſſet ihr / daß wo eine Wurtzel iſt / da iſt ein begehrender Wille innen / als die edle Tinctur, die treibet über ſich / und aus ſich / und ſucht eine Gleichnüß nach ihrer Geſtalt.

162. Die Tinctur iſt eine Jungfraw / und wird in GOttes Weißheit in dem Wunder erkandt; ſie iſt keine Gebärerin / ſondern eine Eröffnerin der Wunder ſo in der Weißheit ſtehen / ſie ſuchet keinen Spiegel / ſondern ſie eröfnet ſchlechts die Eſſentien / daß alſo eine gantze Gleichnüß aus den Eſſentien ſich ſelber erbieret / ſie treibet den Zweig aus dem Bawme.

163. Solches verſtehen wir an den Engeln und an der Seelen / die ſeynd aus GOttes Eſſentien / auß dem gantzen Bawme / die Engel aus 2 Principien, und die Seele mit dem Leibe des äuſſern Lebens aus 3 Principien; Darumb iſt der Menſch höher als die Engel / ſo er in GOTT bleibet.

164. Und in der zehenden Zahl auffm Creutze ſind die Engel und Seelen erwecket / und in der himliſchen Weſenheit corporiret worden / wiewohl die zehende Zahl zwiſchen die fünffte und ſechſte gehöret / aber in einer Kugel / alſo zu verſtehen / daß das Hertz im Mitten im Centro iſt / welches GOttes Hertz iſt / das iſt GOttes Wort / die Krafft im gantzen Baum / als der Kern im Holtze / der hat des gantzen Baums Eſſentien.

165. Alſo iſt GOTT ein Geiſt / und das Wort iſt ſein Hertz welches er aus allen Kräfften und Wundern außſpricht; darumb nennets Eſaias Wunder / Rath / Krafft / Friedefürſt / als ein

Friedemacher des Zornes / und eine ewige Krafft der Wunder / ein Rath der Gebärerin.

266. Dan das Wort hält Centrum Naturæ, und iſt ein Hertz und Hertz der Natur / es iſt der Gebärer in GOttes Auge / ein Gebetz der Krafft / und eine Stärcke der Allmacht: Eß hält das Fewer-Centrum gefangen mit dem Liebe-Fewer / daß es in ſich ſelber muß finſter ſeyn / und das Wort hat alleine das Liecht-Leben.

267. Wir können die zehende Zahl gar nicht anderſt erkennen / als daß ſie ein Creutz ſey / und iſt der Urſtand des Weſens aller Weſen / welches Weſen ſich in drey Anfänge theilet / wie oben gemeldet / da ein jedes Weſen hat / und ſind ineinander / und haben nicht mehr als einen Geiſt.

268. Und in Mitten des Puncts iſt das Centrum: das iſt die Urſach des Lebens / und im Centro iſt das Liecht der Majeſtät / darauß das Leben als ein ander Principium entſtehet / darauß iſt der Baum des ewigen Lebens von Ewigkeit immer gewachſen / und aus dem Stamme die Zweiglein: Das ſind die Geiſter der Engel / welche zwar nicht von Ewigkeit ſind corporaliſch geweſen / aber die Eſſentien ſind im Baum geweſen / und ihr Bildnüß in der Jungfrawen der Weißheit von Ewigkeit erblicket worden: dan ſie ſind eine Figur von Ewigkeit in der Tinctur geweſen / aber nicht Corporaliſch ſondern Eſſentialiſch ohne Corperirung.

269. Und darumb iſt das das gröſte Wunder / das die Ewigkeit gewürcket hat / daß ſie hat das Ewige zu einem Corporaliſchen Geiſte geſchaffen / welches keine Vernunft ergreiffet / und kein Siñ findet / und iſt uns auch nicht gründlich.

270. Dan kein Geiſt kan ſich ſelber gründen; er ſiehet wohl ſeine Tieffe biß in Abgrund / aber ſeinen Cörper begreiffet er nicht / er ſchawet ihn wohl, und grundet in ihn biß in Abgrund: Aber er kennet nur nicht ſein Machen / das iſt ihm allein verborgen / und ſonſt nichts.

271. Dan ein Kind kennet wohl ſeinen Vatter und Mutter; Aber es weiß nicht wie ihn ſein Vatter gemacht hat: Es iſt auch ſo hoch gradiret als ſein Vatter; Aber das iſt ihme verborgen / wie es im Saamen geweſen; Und ob es gründet / ſo weiß es doch nicht Zeit / und Statte / den es war im Saamen / im Wunder / und im Leben / ein Geiſt im Wunder.

272. Allhier weiter zu gründen iſt uns die Feyre gebotten zuſchweigen / dan wir ſind ein Geſchöpfe / und ſollen ſo weit reden / als das Geſchöpfe antrifft / beydes im Innern und Aeuſ-

ſtern / in Leib und Seel / in GOTT / Engeln und Menſchen / und Teuffeln / auch in Thieren / Vögeln / Würmen / in Laub und Graß / in Himmel und Hölle / das alles können wir gründen / allein unſer eigen Machen nicht.

273. Und da wir doch das Fiat kennen / und wiſſen / wie wir ſeind gemacht worden / ſo wiſſen wir doch nicht die erſte Bewegung GOttes zur Schöpfung: Das Machen der Seelen wiſſen wir wohl / aber wie das / welches in Ewigkeit iſt in ſeinem Weſen geſtanden / iſt beweglich worden / wiſſen wir keinen Grund / dan es hat nichts / das es erreget hätte / und hat einen ewigen Willen / welcher ohne Anfang und unveränderlich iſt.

274. So wir aber würden ſagen / die Engel und Seele ſey von Ewigkeit im Geiſte geweſen; So leydet das der Seelen Fortpflantzung nicht / wie vor Augen iſt; Darumb iſt diß GOttes Geheimnüß alleine / und ſoll die Creatur unter GOTT in Demuth und Gehorſamb bleiben / und ſich nicht weiter erheben: dan ſie iſt noch nicht GOTT gleich.

275. GOTT iſt ein Geiſt von Ewigkeit / ohne Grund und Anfang: Aber der Seelen- und Engels-Geiſt hat Urſtand / und ſtehet in GOttes Handt; die Drey-Zahl hat die Wurffſchauſel und feget ihre Tennen. Nur Gedult und Demuth in Gehorſamb her / ſonſt hülfft kein aus GOtt ſeyn: Der Teuffel war auch ein Engel / gleichwol ſtürtzet ihn ſein Hochmuth in die Finſternüß.

276. Es ſteige nur Niemand übers Creutz / oder fället in die Hölle zum Teuffel. GOtt wil Kinder / und nicht Herren bey ihm haben: Er iſt Herr und keiner mehr / von ſeiner Fülle haben wir genommen / aus ſeinen Eſſentien ſind wir gebohren / wir ſeynd ſeine rechte Kinder / nicht Stief-Kinder / von einem frembden Spiegel / auch nicht nur ein Gleichnüß / ſondern Kinder: Aber der Leib iſt ein Gleichnüß und der Geiſt iſt eine Gleichnüß nach GOttes Geiſt: Aber die rechte Seele iſt ein Kind aus GOtt gebohren.

ſ. Spiegel

277. GOttes Geiſt gibt Zeugnüß unſerm Geiſte / daß wir GOttes Kinder ſind: nicht auff Art wie Babel tummelt / welche alſo gerne wolte GOtt auff Erden ſeyn / nein / ſondern Kinder auß GOttes Saamen gezeuget ſind unſere Seelen / aus GOttes Leib iſt unſer himmliſcher Leib / welchen die H. Seele trägt / dem Teuffel und dem alten Adam verborgen.

278. Darumb mein geliebter HERR und Bruder in GOttes Liebe / wiſſet diß klar / und das ſey unſer Antwort auff ewer erſte

Frage: woher die Seele urſtände? Als nemlich aus GOtt von Ewigkeit / ohne Grund und Zahl / und währet in ſeine Ewigkeit.

279. Aber der Anfang zur Bewegung der Creatur welche in GOTT geſchehen iſt / der ſoll nicht genañt werden: Ohne daß wir euch diß geben / daß die Drey-Zahl auch gelüſtert ihres gleichen aus ihr Kinder zu haben / und ſich in Engeln und in der Seele Adams geoffenbahret / und in eine Bildnüß getretten / als ein Baum der Frucht bringet / und einen Zweig aus ſich gebieret. Dan das iſt der Ewigkeit Recht / und ſonſt nichts mehr.

280. Es iſt nichts fremde / als nur ein Spiegel aus dem andern / und ein Weſen aus dem andern / und ſuchet alles den Anfang / und iſt alles ein Wunder.

281. Das ſey der Eingang / und wollen euch in kurtzem auff die Fragen beſcheiden: dan ihr ſehet in dieſer Beſchreibung ſchon alle ewere Fragen: Jedoch umb Luſt und der Alberen Einfalt willen / ſo unſer Erkändtnüß nicht haben / wollen wir es vollenden.

Die ander Frage.

Was die Seele an Eſſentz, Weſen / Natur und Eigenſchafft ſey?

1. IHre Eſſentien ſind auſſm Centro Naturæ aus dem Fewer / mit allen Geſtalten der Natur / es liegen alle 3 Principia darinnen: alles was GOTT hat und vermag / und was GOtt in ſeiner drey Zahl iſt / das iſt die Seele in ihrer Eſſentz / als ein Zweig aus der Krafft des Baumes / ihr Weſen iſt himliſch geſchaffen / aus der himliſchen Göttlichen Weſenheit.

2. Aber ihr Wille iſt frey: entweder in ſich zu erſincken / und ſich nichts zu achten / ſondern als ein Zweig aus dem Baume grünen und von GOttes Liebe eſſen: oder in ihrem Willen / im Fewer auffſteigen / und ein eigener Baum zu ſeyn: und davon ſie iſſet davon kriegt ſie Weſenheit / als Leib der Creatur.

3. Ihre Natur iſt das Centrum ſelber mit 7. Geiſtern zur Gebährung; ſie iſt ein gantz Weſen aus allen Weſen / und ein Gleichnüß der drey Zahl / ſo ſie in GOTT iſt; Wo nicht ſo iſt ſie ein Gleichnüß Lucifers und aller Teuffel / alles ferner nach ihrer Eigenſchafft.

4. Ihre Eigenſchafft iſt in der erſten Seele nach beyden Müt-

tern geſchaffen geweſen/ darauff folgete ihr das Gebott/ und die Verſuchung ſich nicht gelüſten zulaſſen von Böß und Gut zu eſſen/ ſondern von Himliſcher Paradeiſiſcher Frucht alleine/ und ſelte mit ihrem Willen und Eigenſchafft in GOTT gerichtet ſeyn.

5. Es liegen aber alle Eigenſchafften ihn ihr/ ſie mag erwecken und einlaſſen was ſie wil: was ſie dan immer erweckt und einläſſet das iſt GOTT angenehme/ ſo ſie nur mit ihrem Willen in die Demuth/ und in den Gehorſamb in GOttes Liebe gewandt ſtehet/ ſo mag ſie Wunder machen/ was ſie wil/ es ſtehet alles zu GOttes Ehren.

Die 3. Frage.

Wie ſie zum Bilde GOttes geſchaffen ſey?

1. DAs iſt ſchon bewähret. Die drey Zahl mit allen dreyen Principien hat gelüſtert ein gantz Gleichnüß im Weſen und Eigenſchafft zu haben/ nach dem Weſen aller Weſen.

2. Und die Luſt daſſelbe zu haben iſt in GOttes Hertze erweckt werden/ als ein groß Wunder.

3. Und das Erwecken iſt das herbe Fiat, als das begehrende Anziehen geweſen/ das hat aus Allen in Eins gezogen/ und iſt ein Bild werden nach der Gleichnüß GOttes/ nach Himmel und dieſer Welt/ und auch nach der Zorn-welt/ es hat alles geſchaffen/ das gantze Fiat im Verbo Domini darinnen aus GOttes und aus des Zorns-Reich.

4. Und ſo dan nichts höhers iſt als die Seele/ ſo iſt auch nichts das ſie kan zerbrechen/ dan es iſt alles unter ihr und in ihr/ ſie iſt ein Kind des gantzen Weſens aller Weſen: alſo iſt ſie geſchaffen werden.

Die 4. Frage.

Was das Einblaſen ſey/ und wenn es geſchehen ſey?

1. EIn jeder Geiſt ohne Leib iſt rohe/ und kennet ſich nicht: nun begehret ein jeder Geiſt Leib beydes zu einer Speiſe und zu einer Wohne.

2. Ee dan GOTT hatte vor der Seelen das 3te Principium geſchaffen/ als einen Spiegel der Gottheit/

heit / ſo ward der Spiegel dem Ewigen ſchon mit-anhängig / dan er war aus den Ewigen Wundern erbohren / und alſo geſchaffen worden.

3. Alſo wolte auch das dritte Principium die Seele nicht frey laſſen / weils auch aus GOttes Wundern war erſchaffen / und ſtund im Anfange als eine Figur in GOttes Weißheit / und begehrte / weil es Materialiſch ſey / daß es auch möchte ein Materialiſch Gleichnüß an der Seelen haben: und erregte alſo in der Seelen Schöpffung auch ſeinen Geiſt mitte im Fiat.

4. Da ward die äuſſerliche Bildnüß nach dem Geiſte dieſer Welt mit dem äuſſern Fiat ergriffen / und ward ein Leib aus der Erden Matrice erſchaffen / der ward ein Meſch, ein rothe Erde von Fewer und Waſſer.

5. Und die himliſche Matrix lüſterte auch nach der Seelen / und wolte daß ſie ihr Bildnüß trüge / und ergriff mit des Leibes Schöpffung ihr eigen Fiat, und ſchuff zuvor ehe das irrdiſche Fiat ſchuff: es iſt das erſte geweſen: dann auſſm Centro des Werts gieng das Fiat aus mit dem Werte / alſo ward das 3te Principium ins andere geſchaffen.

6. Die Jungfraw der Weißheit umgab den Seelen-Geiſt erſtlich mit himliſcher Weſenheit / mit himliſchem Göttlichen Fleiſche / und der H. Geiſt gab die himliſche Tinctur, welche himliſch Blut und Waſſer machte / wie in unſerm dritten Buche nach der Länge gemeldet worden.

7. Alſo ſtund der innere Menſch im Himmel / und ſeine Eſſentien waren Paradiß / ſein Glantz in innern Augen war Majeſtät / ein unzerbrechlicher Leib / der konte GOttes und der Engel Sprache / die Sprache der Natur / wie das an Adam zuſehen / daß er allen Creaturen Namen gegeben / einem jeden nach ſeiner Eſſentz und Eigenſchafft / er ſtund alſo in dem äuſſern Bilde / und kannte das äuſſere Bild nicht: wiewohl der Leib kein Erkantnüß hatte.

8. In dieſem Zweyfachen Leibe / welcher am ſechſten Tage / in der ſechſten Stunde am Tage ward geſchaffen / eben in der Stunde als Chriſtus ans Creutz ward gehenckt / war die Königliche Seele nach Vollendung des Leibes von innen vom H. Geiſte ins Hertz in den H. Menſchen in ſein Principium eingeblaſen / gleich einer Erweckung der GOttheit.

9. Die Drey-Zahl hat ſich mit der Seelen Schaffen und Einblaſen bewegt / dan ſie war auffm Centro im Saamen / als ein Gewächſe eines Grünnens der Eſſentien, alſo ward ſie ins innere

Centrum eingeblaſen / in den innern Menſchen in das him̃liſche Hertzen-blut / in das Waſſer des ewigen Lebens mit allen beyden inneren Principien.

10. Und der äuſſere Geiſt als Lufft / mit dem gantzen äuſſern Principio mit Sternen und Elementen hing am innern / und bließ ihme der äuſſere Geiſt ſein Leben mit der Seelen zugleich / durch die Naſe ins Hertze / in das äuſſere Hertze in das irrdiſche Fleiſch / welches doch nicht alſo irrdiſch war / dan es war aus der Matrice aus der Sucht / darauß die Erde war / Cörperlich worden.

11. Alſo fuhr der H. Geiſt auff der Seelen Wagen auff dem innern Majeſtätiſchen Willen / und ſchwebete auff dem Waſſer: dan das Waſſer begreifft ihn nicht / darumb ſchwebet er darauff und darinnen / es iſt alles gleich ; und brandte die Seele aus dem Hertzen-Blute / als ein Liecht aus der Kertzen / und ging durch alle 3 Principia, als ein König über ſein Land. Sie könte mächtig über das äuſſere Principium herrſchen / ſo ſie wäre mit ihrem Willen ins Hertze GOttes / ins Verbum Domini wieder eingegangen.

12. Auch ſo hat ſich die Quaal des Grimmes mit dem Einblaſen mit eingedrenget/als mit dem Urſtande der Seelen. Und konte die Seele anderſt GOttes Bild nicht bleiben/ſie bliebe dan in der Demuth im Gehorſamb / und ſetzte ihren Willen in GOttes Willen / darinnen war ſie ein Engel und GOttes Kind ; anderſt war eitel Fährligkeit / daß eine Creatur ſolte 2. Principia bewältigen/ als das zornige / und das äuſſere welches außm Zorne war außgebohren.

13. Darumb iſt ihre Verſuchung nicht ein lärer Apfel-biß geweſen / und hat nicht nur etliche Stunden gewähret / ſondern 40. Tage / alſelang Chriſtus in der Wüſten verſucht worden / und eben auch alſo von allen dreyen Principien, und Iſrael in der Wüſten / als Moſe. 40. Tage auff dem Berge war / da ſie auch nicht beſtunden / ſondern ein Kalb machten.

Die 5. Frage.

Wie die Seele eigentlich formiret und geſtaltet ſey?

1. WAn ein Zweig aus dem Baume wächſt/ ſo iſt ſeine Geſtalt dem Baume gleich/ er iſt wohl nicht der Stamm noch die Wurtzel/ aber ſeine Geſtalt iſt doch gleich dem Baume.

2. Alſo auch/ wan ein Mutter ein Kind gebieret/ ſo iſts ein Bild nach ihr. Und das kan nicht anderſt ſeyn/ dan es iſt ſonſt nichts/ das es anderſt macht/ es ſey dan der Turbæ heimgefallen/ welche offt ein Monſtrum erweckt nach dem Geiſte dieſer Welt/ nach ſeinem anfangenden Macher als dem Monde/ da das Fiat ein Monden-Monſtrum in der Turba machet.

3. Alſo iſt uns zu erkennen in was Form die Seele ſey/ als nemlich einer runden Kugel/ nach Gottes Aug/ durch welche das Creutz gehet/ und theilet ſich in 2. Theil/ als in 2. Augen/ welche rücklich ſtehen/ wie wir oben haben eine Figur mit dem zweyfachen Regenbogen gemachet/ da das Creutz durch beyde gehet/ und in mitten zwiſchen dem Bogen/ die eine Spitze in die höhe recket/ welches ein Gewächſe durchs Feuer/ durch die Angſt/ als durch den Todt andeutet/ und doch kein Todt iſt/ ſondern ein Außgang aus ſich ſelber in eine ander Quaal/ da ſie alſo vor den zweyen Bögen in mitten ſtehet/ als ein Gewächſe aus dem Creutze.

4. Und der Arm des Creutzes zur rechten Hand bedeutet ihren Geiſt/ der in die liechte Majeſtät eingehet/ und der Seelen/ als dem Centro Göttliche Weſenheit anzeucht.

5. Und der Arm zur Lincken am Creutz bedeutet ihren Urſtand im Fewer/ und hält innen das erſte Principium daß ſie des Vaters iſt/ und im urkundlichen Auge ſtehet/ in der ſtarcken und ſtrengen Macht/ als ein Herr und Gewaltiger der Natur.

6. Das Untertheil des Creutzes bedeut Waſſer/ als die Demuth oder den Todt/ alſo verglichen/ daß ſie nicht ſoll im Fewer herrſchen/ noch das anzünden/ ſondern in ſich und unter ſich ſincken für GOttes Majeſtät/ ſich gleich als todt achten in ihrem Willen/ auff daß GOTT in ihr lebe/ und der H. Geiſt ihr Regiment führe; daß ſie alſo nicht thue was der Wille der Turbæ im Fewer wil/ ſondern was der Wille im Liechte wil.

7. Darumb ſoll ihr Wille unter ſich in die ſanffte Demuth für GOTT ſincken; Alſo gehet ſie aus der Turba des Fewers aus: dan ihr Wille iſt nicht darinnen/ ſo kan auch keine Imagination

geſchehen / aus welcher der Spiegel erbohren wird / daß ſie ſich im Fewer beſiehet / und erkennet / daß ſie ein Herr iſt / davon ſie ſtoltz wird / und wil ſelbſt in eigener Macht regieren / wie Lucifer thäte / und Adam im Paradiß.

8. Alſo verſtehet uns recht : die Seele an ihr ſelber iſt eine Kugel / mit einem Creutze / mit zwey Augen : ein heiliges Göttliches : und ein hölliſches grimmiges im Fewer / das ſoll ſie zuthun / und verbergentlich durch die Angſt / als durch den Todt im andern Principio damit in der Liebe regieren.

9. Und ſo ſie die Liebe empfähet / ſo iſt das grimmige Fewer als todt und unempfindlich / es iſt das Freuden-Leben des Paradiſes : Sonſt wäre in der Sanfftmuth kein Leben und Regiment / wan ſich nicht das Fewer darein ergäbe / ſondern es bliebe die ſtille Ewigkeit ohne Weſen / dan alle Weſen entſtehen im Fewer.

10. Und dan zum dritten / iſt die Seele nach dem gantzen Leibe formiret / mit allen Gliederen : Das verſtehe alſo : die Seele iſt der Stock als die Wurtzel / die ſiehet gleich dem Centro der drey-Zahl als ein Auge / eine Kugel / ein Creutz : und dan iſt ihr Wille / welcher aus dem ewigen Willen urſtändet ein Geiſt / den hat die rechte Seele in ihrer Gewalt / und derſelbe Geiſt eröffnet die Eſſentien im Fewer und Waſſer. Daß alſo ihre gantze Geſtalt ſiehet als ein Baum mit viel Zweigen und Aeſten / und wird außgetheilet in alle Aeſte des Baumes. Das iſt alſo zu verſtehen.

11. Der Geiſt theilet ſie in gantzen Leib / verſtehe in der Tinctur, in alle Glieder / es ſind alle ihre Aeſte / ſie ſiehet in ihrem Geiſte nicht anderſt aus als der gantze Menſch mit allen Gliedern : Und hierinn iſt ſie auch die rechte Bildnüß GOttes ; dan der H. Geiſt wohnet im Geiſte / ſo ſie trew iſt ; wo nicht ſo wohnet der Teuffel drinnen ; welchem ſie ſich ergibt / dem Geitz und Hochmuth / oder der Liebe und Demuth / dehme iſt ſie.

12. So ſie aber im Grewel beharret / und GOTT verleuret / ſo verleuret ſie das Creutz / und iſt ihr Auge ein Hölliſch Auge / da ihr die Turba eines greulichen Thiers Geſtalt und Modell ins Auge im Willen und Geiſt einführet.

13. Darumb hieß Chriſtus die Phariſeer Nattern- und Schlangen-Gerecke / dan alſo ſtundt ihre Figur vor ihm in ihrem Geiſte wegen ihrer Hoffart und Geitzes willen / daß ſie wolten Herrn / und nicht Diener GOttes in der Liebe und Demuth ſeyn.

14. Und alſo ſtehet auch die Figur des Antichriſts zu Babel

[illegible]

der GOTT als ein Drache mit 7. Häubtern / ſind 7. Geiſter / darauff reuthet ihr gleißneriſcher Geiſt in Menſchen-Bildnüß / er wil ein Engel ſeyn / und iſt ein Monſtrum im Abgrunde / den Namen führet er eines rechten Kindes GOttes ; und ſein Hertz iſt das Thier in der Offenbahrung Johannis. Er begehret GOttes und auch des Teuffels / darumb iſt er ein ſolch Monſtrum gleich einem Menſchen / und hat doch den Teuffel unter ſich.

15. O Menſchen-Kind fleuch / die Thür iſt offen / die Turba iſt kommen / ſie wil das Bild zerſtören : wo nicht / ſo muſtu mit : es iſt weder Artzney noch Rath / als nur die rechte Bildnüß in der Liebe ſuchen / oder iſt fürbaß eitel Noht und Todt / ſaget der Geiſt der groſſen Wunder.

16. Alſo iſt dieſes unſer rechte Antwort / daß die Seele im erſten Principio nach dem Urſtande eine Form des Auges habe / und doch zweyfach gleich einem Hertz / da das Creutz inne ſtehet. Und im andern Principio iſt ſie ein Geiſt / und eine gantze Bildnüß wie der äuſſere Menſch iſt. Und im 3ten Principio iſt ſie ein Spiegel der gantzen Welt.

17. Es ligt alles darinnen was Himmel und Erden vermag / aller Creaturen Eigenſchafften ; dan der Spiegel iſt gleich dem Firmament / dem Geſtirne.

18. Eine ſolche Crone iſt es / und darinnen ſtehet des äuſſeren Menſchen Zahl / ſeines Lebens Ende / mit allem Gelück und Unglucke / ſo dem äuſſern Leben von dem Geiſte dieſer Welt zuſtehet.

Die 6. Frage.

Was der Seelen Vermögen ſey?

1. UNs iſt erkäntlich / was aus dem Ungrunde komt / und ſelbſt ſein Grund iſt / daß es in ihme alles vermag ; dan es iſt ſein eigen Weſen / es macht ſich ſelber.

2. Ob nu wol die Seele ein Zweig aus dem Baume iſt / ſo iſt ſie doch nun in ein Geſchöpff gegangen / und iſt ein Eigenes : Sie iſt nun ein Bild des Gantzen / und ein Kind des Gantzen : dan wan das Kind gebohren iſt / ſo iſt die Mutter und das Kind Zwey / es ſind 2 Perſonen ; weils aber noch im Saamen in der Mutter iſt / ſo iſt der Saame der Mutter / und die Mutter regieret dehn.

3. Dan wan das Kind gebohren iſt / ſo hats ſein eigen Leben

in ſich/ und hat das Centrum Naturæ in eigener Gewalt; es regieret nicht allein in ſich/ ſondern auſſer ihm/ in dehme was Saame iſt.

4. Alſo verſtehet uns recht/ GOttes Geiſt und der Seelen Geiſt ſind zwey Perſonen/ ein jeder iſt frey von dem andern/ und ſtehen doch beyde im erſten Anfange/ ein jeder hat ſeinen Willen.

5. Nun iſts aber recht daß das Kind dem Vatter gehorſam ſey/ bey Vermeidung des Vatters Erbe: der H. Geiſt iſt der Seelen Werckmeiſter geweſen/ und hat die geſchaffen/ dehme ſoll der Seelen Geiſt gehorſam ſeyn/ bey Verluſt des H. Geiſtes Erbe/ als der GOttheit.

6. Und wiewohl alhie viel zu ſchreiben wäre/ iſts doch ſehr fährlich/ wegen der falſchen Magia, wan das der falſche Geiſt weiß/ ſo treibet er Zauberey hiemit.

7. So wollen wir doch alſo reden/ daß wir den Kindern wohl werden verſtändig ſeyn/ und den vollen Mund behalten für die Kinder: dan es iſt nicht gut ſchreiben/ man weiß nicht wer der Leſer ſeyn wird.

8. Aber den Gottloſen ſagen wir/ daß ſie des Teuffels ſeynd/ und ſollen kein Theil an unſern Schrifften haben: wir beſchlieſſen die mit einer Mawer/ und feſten Schloſſe/ daß ſie blind ſeyen/ und unſern Geiſt nicht kennen; dan wir wollen nicht die Schlange darein ſetzen/ unſer Wille iſt von ihnen außgegangen/ darumb ſollen ſie uns nicht kennen/ und ob ſie Uns in Händen tragen/ es iſt ein feſtes Siegel dafür.

9. Chriſtus ſagte/ wan ihr Glauben habt als ein Senffkorn/ ſo möget ihr ſagen zu dem Berge/ hebe dich weg und ſtürtze dich ins Meer; das iſt nicht ein lar Wort ohne Wahrheit.

10. Der Wille/ ſo der ſtarck für ſich gehet/ iſt Glaube: Er formiret ſeine eigene Geſtalt im Geiſte: er hat auch die Macht daß er kan eine andere Bildnüß im Geiſte auſſm Centro Naturæ formiren: er kan dem Leibe eine andere Forme geben nach dem äuſſern Geiſte: dan der innere iſt ein Herr des äuſſeren/ der äuſſere muß ihme gehorſam ſeyn/ und er kan den äuſſern in ein andere Bildnüß ſetzen/ aber nicht beharrlich.

11. Dan Adams Seele hat die Turbam dieſer Welt eingelaſſen/ alſo daß die Turba, ſo ſie ein fremd Kind ſiehet/ bald über her iſt/ und das zubricht: es beſtehet nur ſo lange/ als der innere Geiſt kan den äuſſern bändigen und bewältigen.

12. Und die Geſtalt heiſſet Nigromantia, eine Veränderung/

da das innere das äuſſere bewältiget ; dan das iſt natürlich / als wir dan gedencken daß wir ſollen verändert werden / alſo geſchichts durch dieſelbe Turbam, welche das erſte Fiat hat.

13. Dan der Leib iſt Sulphur, und ſtecket in der Tinctur, und der Geiſt führet die Tinctur : So nun der erſte Grund gantz hinein williget / als die Seele / ſo kan der Geiſt der Seelen eine andere Form der Bildnüß im Sulphur machen : Aber der Teuffel miſcht ſich gerne darein / dan es iſt des Abgrundes Wunder / darinnen er ein Herr iſt.

14. Alſo verſtehet uns auch / kan der ernſte Wille / welcher ſonſt Glaube heiſt / mit dem Geiſte groſſe Dinge thun : der Wille kan den Geiſt ſelber in eine andere Form ſetzen / das iſt alſo : Ob der Geiſt ein Engel wäre / eine Gleichnüß GOttes / ſo kan der Wille einen ſtoltzen Teuffel aus ihme machen / und auch aus dem Teuffel einen Engel / ſo er ſich in den Todt in die Demuth unters Creutz ſencket / und ſich wieder in GOttes Geiſt einwirfft / daß er ſich ſeines Regiments verzeihet / ſo erſinckt er in die ſtille Ewigkeit aus der Quaal in das ſtille Nichts / und doch Alles, ſo ſtehet er wieder am Anfange da ihn GOTT ſchuff / und empfähet ihn wieder das Verbum Fiat, welches GOttes Bildnüß hält.

15. Und dan zum dritten / ſo hat der Seelen Geiſt Macht einem andern Menſchen in Marck und Bein / als in Sulphur einzugehen / und ihme / ſo er falſch iſt / die Turbam einzuführen / ſoferne der jenige nicht mit GOttes Geiſt gewapnet iſt / daß er nur bloß im Geiſte dieſer Welt erfunden wird / wie das an den Zauber-Huren zu ſehen iſt.

16. Zum vierdten hat er Macht / ſo er GOttes Kind iſt / daß er mag die Turbam gefangen führen / und mag ſie über des Gottloſen Haus außgieſſen : als Elias mit dem Fewer thäte / und Moſes vor Pharaone: dan er kan Berge umbſtürtzen / und Felſen zerbrechen.

17. Dieſes ſolt ihr ſo verſtehen / ſofern derſelbe Ort der Turba fähig iſt / daß er den Zorn hat räge gemacht / ſo kan es ſeyn : wo aber nicht / und daß GOttes Geiſt in einem Dinge iſt / ſo kans nicht ſeyn : dan es wird Waſſer in die Fewers-Turbam gegoſſen / ſo iſt ſie als todt / und lieget ihr Vermögen im Todt.

18. Und darumb iſt der Himmel ein Mittel zwiſchen GOTT und der Höllen / als zwiſchen Liebe und Zorn / welcher aus dem Mittel des Waſſers iſt erſchaffen / daß der Teuffel nicht kan mit ſeiner Turba regieren / ſein Fürnehmen machet ihm das Waſſer zuſpot-

ausſpotte / wie dan die falſche Magia im Waſſer ertrincket mit ihrer Incantation und Blendung.

19. Zum fünfften / der Seelen Geiſt hat Macht / daß er mag und kan alle Wunder ſuchen / ſo in der Natur ſind / als Künſte / Sprachen / Bawen / Pflantzen / Zerbrechen: er kan den geſtirnten Himmel bändigen / wie Jeſua der Sonnen gebot / daß ſie ſtille ſtund / und Moſes dem Meer daß es ſtund / auch gebot er der Finſternüß daß ſie kam: Er kan ein irrdiſch Leben machen / als Moſes die Läuſe und Fröſche / auch Schlangen / und andere Wunder: Er hat den Todt in ſeiner Macht daß er den bewältige / ſo er auf dem Braut-Wagen fähret.

20. Er kan die Teuffel zähmen und bewältigen / ſo er in GOTT iſt.

21. Es iſt nichts genannt das er nicht kan bändigen: alleine verſtehet das recht / eine ſolche Macht hat die Seele von ihrem Urſtande / und einen ſolchen Geiſt hätte ſie mögen aus ſich geben / wan ſie nicht hätte Turbam Magnam irrdiſch in ſich gelaſſen / welche ihr nun die Feyer giebt.

22. Es ſey dan daß der heilige Geiſt auff ihrem Wagen fähret / wie bey Moſe / Elia und allen Propheten / bey Chriſto und ſeinen Jüngern / auch noch immerdar bey den heiligen Kindern GOttes: die haben alle dieſe Gewalt / können Todten auffwecken / und Siechen heilen / und alle Kranckheiten vertreiben: es iſt natürlich / der Geiſt herrſchet nur damit über die Turbam.

„23. Aber dieſes habet zum gegen-Bericht: die Seele weiß
„wohl was ſie für einen Bund mit dem Teuffel hat / und was er
„an ihr hat: ſie gehet nicht bloß / es ſey dan daß ſie der Geiſt Gottes
„führe / daß ſie dehn zum Schutze hat / daß des Teuffels Liſt
„ſich nicht könne eindringen.

„24. Sie macht keine Wunder / GOttes Geiſt erweckt ſie
„dan / ſie gibt GOTT die Ehre und Macht: ſie thut als ein demühtig
„Kind / und bleibt unterm Creutze ſtehen / und läſt den
„Teuffel über ihn rauſchen / ſie aber grünet in Demuht und
„Sanfftmuht durch den Todt ins ewige Leben / und bringet viel
„Früchte in Gedult.

„25. Alſo kan ihr der Teuffel nichts thun: ſie iſt vor ihme als
„todt: er mag mit ſeiner Turba in dem irrdiſchen Leben mit ſeinen
„Helffern den Gottloſen Menſchen poltern / er hat deß vor
„GOTT nur Spott / dan er iſt ein ſtoltzer Geiſt / und wil
„über GOttes Wunder ſeyn / und eine Demuht kan ihn
„bändigen.

„ 16. Auff ſolche Weiſe kan jeder Menſch dem falſchen Mago
„ und auch Nigromantico entlauffen: dan es hafftet keine Macht
„ an dehme wo GOTT wohnet: gleich wie Chriſtus in ſeinem
„ Tode den Teuffel und Todt überwand: alſo auch wir in
„ Chriſto: dan das Wort das Menſch ward / wohnet in uns /
„ und im Worte können wir über Teuffel und Hölle herrſchen /
„ es iſt kein Auffhalten.

17. Alſo geben wir euch auff dieſe Frage zur Antwort / daß die Seele in ihrem Urſtande großmächtig ſey / ſie vermag viel / aber nur in dehm Principio, in deme ſie ſtehet / iſt ihre Macht: dan der Teuffel kan nicht über GOTT herrſchen. Ihre Macht iſt ihr nicht gegeben / wie einem ein König Macht und Befehl gibt / ſondern ſtehet in Natur-Recht: darumb ſind wir Kinder der Allmacht GOttes / und Erben ſeiner Güter in der Allmacht.

Die 7. Frage.

Ob die Seele leiblich oder nicht leiblich ſey.

1. EIn Ding das von keinem Anfange iſt / das hat auch nichts das ihme etwas gäbe: und ſo es doch Etwas iſt / ſo ſuchets in ſich den Anfang; dan jeder Geiſt wohnet in dem tieffſten Abgrunde ſeines Weſens: ſo er ihm aber ſelber das Weſen machen muß / ſo kan er in nichts frembdes wohnen / ſondern in ſich ſelber in ſeinem eigenen Weſen.

2. Da GOTT die Seele ſchuff / da umbgab ſie der H. Geiſt mit der Tinctur, dan ſie ſtund darinne / auff einem Theil / in ſich war ſie roh / als ein Fewers-glut roh iſt / und iſt mit der Tinctur umbgeben: Als ihr das verſtehet / daß von der Wärme das Wachſen entſtehet / das iſt ein Treiben der Tinctur, welche den Zweig aus der Wurtzel treibet / als aus demſelben Fewer / es ſey kalt oder hitzig Fewer.

3. Dan die Finſternüß hat kalt Fewer / ſo lange biß es die Angſt erreicht / dan entzündt ſichs in Hitze / wie diß an einem Kraute zu ſehen / ſo es in andere Quaal komt.

4. Alſo geben wir euch zu verſtehen / daß die Tinctur der rechten Seelen Leib ſey: dan die Seele iſt Fewer / und die Tinctur gehet aus dem Fewer aus / die zeucht das Fewer wieder in ſich / und ſänfftiget ſich damitte / daß die Grimme Quaal erliſchet.

5. So ſtehet die Tinctur in Sanfftmuth / dan ſie hat kein Weſen einer Macht in ſich / ſondern das Fewer iſt ihre Macht: ſie wird aus der Sanfftmuth der Tinctur, Waſſer. Dan das Fewer iſt begehrende / und wo ein Begehren des Urſtands iſt / ſo iſt auch ein Finden des Urſtands.

6. Alſo findet das Fewer in der Tinctur Waſſer / und wandelt das in Sulphur, nach der Krafft aller ſieben Geiſter der Natur / das iſt ein Waſſer des Lebens. Dan die Tinctur treibet im Waſſer auff als ein Gewächſe / und das Fewer im Abgrunde urſachet das.

7. Alſo wird das Waſſer in Sulphur der 7 Geiſter verwandelt im Myſterium, dan das groſſe Arcanum ligt darinne / was GOtt und die Ewigkeit vermag.

8. Alſo behält das Myſterium zwey Geſtalten / als Fewer und Waſſer / und wandelt ſich nach beyden / als nach dem Fewer roth / und nach der Tinctur weiß / daß eine Helle oder Glantz vom Fewer entſtehet / alſo daß ſich das Leben ſiehet und kennet / auß welchem Vernunfft und Sinnen entſtehen / und das Gemühte iſt im Rade der Angſt im Fewer / darauß die Eſſentien entſtehen.

9. Und ſehet alſo was das Blut iſt / nemblich ein Haus der Seelen / aber die Tinctur iſt ihr Leib.

10. Die rechte Seele hat keinen greifflichen Leib der Seele heiſſet / ſondern in der Tinctur wächſt der Leib im Sulphur aus Sulphur, das iſt / ein jeder Geiſt der ſieben Geiſter der Natur begehret Weſenheit / das iſt zuſammen Sulphur: Dan Sul iſt Krafft aus dem Liechte / und Phur iſt Krafft aus den vier Geſtalten der Natur Urſtande / wie im dritten Buche nach der Länge gemeldet werden.

11. Alſo begehret das Phur Fleiſch / das iſt ein Meſch aus Fewer und Waſſer / und wird in der Tinctur empfangen und gebehren: Und die Tinctur iſt das Wachſen des Leibes; und das Fewer iſt ein Urſtand des Geiſtes durch die Tinctur: dan in der Tinctur nimbt der Seelen Geiſt ſeinen Urſtand / welcher als die rechte Bildnüs figuriret nach GOttes Bilde / das iſt nach allen dreyen Principien.

12. Dan im Fewer iſt die Seele kein Gleichnüß GOttes / aber im Geiſte iſt ſie die Bildnüß GOttes. Dan der erſten Seelen ward die Göttliche Weſenheit in der Tinctur mit eincorporiret / daß ſie GOttes Leib hatte in der Jungfrawen der Weißheit / in welcher die Tinctur ſtehet / das iſt die Engels-Bildnüß.

13. Und geben euch zur Antwort / daß was die Seele pur allein antrifft / da wir den Geiſt nicht verſtehen / ſo iſt ſie eine Feuer-Kugel mit einem Feuer-Auge / und mit einem Liecht-auge / welche ſich rücklich zuſammen und ineinander wenden / wie das Radt im Ezechiel / das auff allen Seiten gehen kan / da Babel gar einen andern Verſtand darüber gemacht hat / aber blind und ohne Geiſt.

14. Was aber ihre Tinctur antrifft aus dem Liechte / welche aus dem Fewer und Liechte entſtehet / iſt ſie ein Geiſt / da ſich der Urſtand der Seelen und der Geiſt in Ewigkeit nicht trennen kan / es iſt ein ewig Band: und wan das Blut hinlauffet / und der Leib ſtirbet / ſo bleibet diß Band in Ewigkeit.

15. Der Leib gehöret (was die Seele pur antrifft) nicht zum Weſen der Seelen / es ſind 2. Weſen; dan der Leib iſt der Seelen Spiegel und Wohn-hauß auch Eigenthumb / und iſt auch eine Urſache daß die pure Seele den Geiſt verändert / als nach der Luſt des Leibes oder des Geiſtes dieſer Welt: Da dan die Bildnüß im Geiſte verändert wird / alles nach Inhalt des Willens / dehn die Seele aus dem Centro geſchöpffet hat / auch außm Grimm ins Liecht / als nach der Imagination.

16. Und geben euch zu verſtehen / daß der Geiſt kan ſich in dieſer Zeit des Leibes verändern / welches ohne ſein Bewuſt geſchicht durch die Imagination / als durch die Luſt-ſucht / da das Begehren eine ſolche Geſtalt in der Seelen Willen figuriret / als die Luſt iſt zum Böſen oder Guten.

17. Und ſagen daß die pure Seele nichts leibliches ſey / aber es wächſt der Leib in der Tinctur entweder himliſch oder hölliſch / und iſt doch auch kein begreifflich Leib nach dem äuſſern / ſondern ein Krafft-Leib / GOttes Leib / Chriſti himmliſcher Leib / himmliſch Fleiſch / welches Chriſtus uns zu eſſen gibt in ſeinem Teſtament: Es iſt ein Leib den die Turba nicht kan rühren / oder ergreiffen / er iſt unſterblich / unverweßlich / in nichts gefaſſet / als nur in die edele Tinctur, welche ohne Weſen iſt: und dieſer Leib iſt dem äuſſern Fleiſche unbegreifflich.

18. Aber der äuſſere Geiſt / ſo ihme die Seele nicht wehret / ſondern ihn einläſt / der führet ſeine Imagination darein / und verderbt ihn / daß alſo ein andere fremde Bildnüß im Geiſte in der Tinctur wird / nach Inhalt der Luſt: als ein Geitziger ein Wolff / ein Neidiger ein Hund / ein Stoltzer ein Roß / Pfawe oder ander Thier: Item Kröten / Nattern / Schlangen / und andere Thier und Würme / welche Bildnüß GOttes Geiſt / ſo lange ſie alſo ſtehet / nicht annimbt.

19. Und darumb ſpricht Chriſtus: Ihr müſſet new gebohren werden aus dem Waſſer und Geiſt / wolt ihr das Reich GOttes ſehen: und darumb ward GOTT Menſch / und brachte die Göttliche Bildnüß wieder in der Seelen Tinctur, weil ſie in Adam verdorben war / daß wir nu müſſen in Chriſto newgebohren werden / wollen wir GOTT ſchawen.

20. Diß geſchicht auch durch Imagination oder Glauben / dan Glauben iſt eſſen von GOttes Liebe. So wächſt ein jeder Leib vom Eſſen.

21. Und iſt mit der newen Gebuhrt gar nicht ein ſolche Geſtalt wie Babel lehret / es iſt ihr Ding nur ein Spiegel des rechten Weges in GOTT / der muß zerbrochen werden: dan Moſis Decke iſt weg / wir ſollen fürter mit hellen Paradiſiſchen Augen ſehen / verſtehen alſo die Kinder GOttes.

Die achte Frage.

Welcher geſtalt die Seele in Menſchen oder Leib komme?

1. MEin geliebter Herr. Dieſe Frage verſtehe ich von ihrer Fortpflantzung: Dan wie ſie in Adam gekommen ſey / ſagt euch Moſes / und iſt oben bewähret. Weil ihr aber fraget von ihrer Fortpflantzung / wie ſie in ein Kind in Mutter Leibe komme / ſo müſſen wir einen andern Rock anziehen.

2. In unſerm dritten Buch iſt gantz ſcharff nach der Länge / mit viel Umbſtänden von ihrer Fortpflantzung geſchrieben / wie Adam in ein Bildnüß geſchaffen war? Er war Mann und Weib vor ſeiner Heva: Er hatte die Fewer- und Waſſers-Tinctur, das iſt Seel und Geiſt / und ſolte ſeines gleichen ein Bild nach ihme / aus ihme durch ſeine Imagination und eigene Liebe aus ſich gebären / das konte er auch thun ohne Zerreiſſung.

3. Dan / wie oben gemeldet / daß die Seele eine ſolche Macht hat / den Leib zu änderen in eine andere Geſtalt / alſo hat ſie auch Macht gehabt einen Zweig aus ſich zu gebären / nach ihrer Eigenſchafft / ſo Adam wäre in der Proba beſtanden.

4. Dieweil er aber nach der Allmacht imaginirte / und ließ den Geiſt dieſer Welt in die Seele in die Tinctur, und die Schlange / und vergaffte ſich an der irdiſchen Frucht / von Böß und Gut zu eſſen / ſo fing auch ſeine Tinctur eine ſolche Bildnüß /

als ein Monſtrum, welches halb irdiſch iſt / darein auch alsbald ſich die Turba einwandt / und ſuchte das Ziel.

5. Alſo ward die edle Bildnüß in der irdiſchen funden / da dan das Zerbrechen und der Todt anging: und konte Adam nicht gebären / dan ſeine Allmacht war verlohren; Und ſollte wol ewig verlohren ſeyn / wan ſich nicht hätte alſobald das Hertze GOttes mit dem Worte der Verheiſſung in Adams Seele eingewunden / welches ihn erhielt / daß alſo ſeine Bildnüß muſte zerbrechen / und die Seele mit dem himmliſchen Leibe durch den Todt ſincken ins newe Leben / da ihr Geiſt wieder renovirt ward.

6. Alſo fiel Adam in Unmacht in Schlaff / und ging an die andere Schöpffung: dan GOTT nahm die Waſſers Tinctur, als in einen Zweige aus Adams Seele / und eine Rippe aus Adam / und das halbe Creutz in Adam / und bawete ein Weib darauß: Wie ihr dan wiſſet daß das Weib das halbe Creutz im Kopffe hat / und der Mann das andere.

7. Dan im Kopffe im Hirn wohnet der Seelen Geiſt / darauß hat GOTT einen Zweig genommen / als ein Kind aus Adams Seelen-Geiſte / und dem Weibe gegeben / und hat dem Weibe die Waſſers-Tinctur gegeben / daß ſie nicht ſolte Teuffel gebähren: Und der Mann hat des Fewers Tinctur, als den rechten Urſtand des Lebens.

8. Darumb hat das Weib die Matricem bekommen / als Veneris Tinctur, und der Mann hat deß Fewers Tinctur. verſtehe das Weib hat des Liechtes Tinctur, welches kein Leben kan erwecken / das Leben ſtehet in des Fewers Tinctur.

9. So es nu nicht konte anderſt ſeyn / ſo muſten ſie ſich thieriſch fortpflantzen / in zweyen Saamen: der Mann ſäet Seel / und das Weib Geiſt / und wird / dieweil es in einen irdiſchen Acker geſäet wird / außgebrütet nach aller Thiere Art.

10. Und ſind nichts deſtoweniger alle drey Principia im Saamen / aber das Innere iſt dem Aeuſſern nicht kentlich; dan im Saamen iſt keine lebendige Seele / ſondern wan die zwey Tincturen zuſammen kommen / ſo iſts gantz im Weſen / dan die Seele iſt im Saamen eſſentialiſch / und in der Außbrüttung wird ſie ſubſtantialiſch.

11. Dan ſo bald das Fewer auffgeſchlagen wird vom Vulcano, ſo iſt die Seele im Weſen gantz vollkommen / und gehet zur ſtund der Geiſt aus der Seelen in der Tinctur aus / und zeucht das äuſſere Regiment an ſich / als die Sternen mit der Lufft: Und iſt alſo ein ewiges Kind / und hat auch den zerbrechlichen Geiſt mit

der Turba an ihr hangen / welchen Adam durch ſeine Imagination ein-nahm.

12. Da ſuchet die Turba alſobald das Ziel im Geiſte dieſer Welt / und wil ins Ziel / und iſt der Leib alt genug / ſo bald die Seele ihr Leben hat / zum ſterben: auch verdirbt manche Seele in der Eſſentz / weil ſie im Sulphur ein Saame iſt.

13. Daß ihr aber dieſes mercket / daß der Mann des Fewers Tinctur hat / und das Weib des Liechts im Waſſer als Veneris, ſo iſts zu verſtehen an ihrer beyder hefftiger Imagination gegen einander; dan der Saame in der Eſſentz ſuchet das Leben: der Manniſche im Weibe in Venere, und der Weibiſche im Fewer im Urſtande des Lebens. Wie wir ſolches im dritten Buch gantz lauter erkläret / dahin wir den Leſer weiſen.

14. Und geben euch zur Antwort / daß ſie gar nicht von auſſen in Leib komme / oder eingeblaſen werde: ſondern die drey Principia haben ein jedes nun ſeinen Werckmeiſter / da einer Fewer ſchmiedet im Centro, und das Centrum Naturæ machet / und der andere Tinctur und Fewer / und der dritte Myſterium Magnum irrdiſch: Und iſt doch nichts newes / ſondern der Saame Mannes und Weibes iſt eben daſſelbe / und wird in der Vermiſchung nur außgebrütet / es wächſt nur ein Zweig aus dem Baume.

Die neundte Frage.

Was maſſen ſich die Seele mit dem Leibe vereinige?

1. DJß iſt oben erkläret / daß alle drey Principia ineinander ſind / und die gebähren ein Kind ihres gleichen / es ſtehet alles ineinander / biß die Turba den Leib zerbricht / dan ſtehet die Seele im innern Leibe / als in GOttes Leibe: oder ſo ſie falſch iſt in der Turba, welche ihr einen Leib giebt nach der Imagination, alles nach den gemachten Greweln.

2. Die Seele ſtehet im Blute des Hertzens / da hat ſie ihren Sitz und Urſtand / das äuſſere Waſſer und Blut vermenget ſich / aber es fänget nicht gäntzlich das Waſſer des Blutes; aber mit der Imagination wirds gefangen: Es fänget wohl natürlich das innere Waſſer / aber das Liecht der Majeſtät mit des Liechtes Tinctur fänget es nicht / als nur durch Imagination, darumb iſt offt ein Kind ſeliger als ein Alter / welcher den Teuffel zur Herberge hat.

3. Aber es werden nicht viel Heiligen gebohren / als nur aus gutem Saamen / da ſich doch offt nach der mächtigen Conſtellation eine grimmige Turba einwindet; wie zu ſehen / daß offt fromme Eltern böſe Kinder haben; doch GOTT kennet die ſeinen. Solches ſiehet man an Jacob und Eſau / welche in Mutter Leibe zanckten / auch an Cain und Abel / an Iſaac und Iſmael / und fort an vielen.

Die 10. Frage.

Ob die Seel ex Traduce ſey / und Menſchlich leiblich fortgepflantzet: oder jedesmahl new von GOTT erſchaffen und eingeblaſen werde?

1. ES wundert mich hoch / was die Welt doch muß vor einen Verſtand und Philoſophiam haben / daß ſie nicht kan dieſes gründen / wiewohl ich euch hiermit nicht ſchuldige: dan ich weiß daß ſolche Fragen unter den Gelehrten auff den Schulen gehen / da man noch wohl zanckt: muß eben der ſtoltzen Blindheit mich wundern / daß ſo gar keine Erkäntnüß GOttes in der Vernunfft iſt.

2. Da beſehet Euch ihr Weiſen / was ihr doch ſeyd oder verſtehet / faſt nichts vom Myſterio, wie wollt ihr dan Lehrer ſeyn? Ein Hirten-Stab wäre beſſer in ewere Handt / als das Kleid Chriſti anziehen.

3. O ihr ſollet davon Rechenſchafft geben / daß ihr die Welt verführet / und pranget doch alſo als wäret ihr GOTT / und meſſet euch Göttliche Gewalt zu; ſehet eben zu was ihr thut / ihr werdet ſehen in welchen ihr geſtochen habt; ich fürchte daß ihr meiſtentheils in Babel ſeyd / wachet auff / es iſt Tag.

4. Euch mein geliebter Freund / wird geantwortet / daß die Seele nicht allemahl newgeſchaffen und eingeblaſen werde / ſondern ſie wird Menſchlich fortgepflantzet / als ein Aſt aus dem Baume wächſt; oder daß ichs beſſer gebe; wie man einen Kern ſetzet / oder ein Korn ſäet / daß ein Geiſt und Leib daraus wächſt.

5. Und iſt nur diß der Unterſcheid / daß die drey Principia immer im Ringen umb den Menſchen ſind / jedes wil ihn haben / daß alſo manchmahl eine wunderliche Turba eingeführet wird / weils noch ein Saame iſt.

6. Aber wo die Eltern Chriſti Fleiſch / GOttes Weſenheit an ihrer Seele haben / daß Vatter und Mutter alſo ſind / da

kans nicht ſeyn: dan Chriſtus ſpricht / Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen: aber die Turba kan mit der Vernunfft in der Zeit drein kommen.

7. Alſo auch ein böſer Baum kan nicht gute Früchte bringen: das iſt / wan die Eltern beyde böſe ſind / und vom Teuffel gefangen / ſo iſt eine böſe Seele geſäet: aber die Principia können ſie noch nicht richten / auch die Turba nicht / ſie iſt ein böſe Kind / und kan / wo ſie umbkehret durch Imagination, eingehen ins Verbum Domini.

8. Aber es iſt ſchwer und geſchicht ſelten / daß aus einem ſchwartzen Raben ein weiſſer wird / aber wo es halb und halb iſt / da kan es leichter geſchehen: Jedoch iſts wol möglich / es kan wol
„ ſeyn / GOTT wirfft keine Seele weg / ſie werffe ſich dan ſelber
„ weg: ein jede iſt ihr ſelbſt Gericht.

9. Mercket diß ihr böſen Eltern / ihr ſamlet eweren Kindern Geld / ſamlet ihnen gute Seelen / es iſt ihnen nötiger.

Die 11. Frage.

Wie und an welchem Ort der Seelen Sitz im Menſchen ſey?

1. EIn Ding das ungründlich iſt / und aber in ſich einen Grund ſuchet und machet / das hat ſeinen Urſtand und Sitz im erſten Faſſen / da ſichs in ſich faſſet / da iſt das Ziel als am Aller-innerſten / und gehet fort aus ſich und ſuchet für ſich / da es dan je einen Spiegel nach dem andern machet / biß es das erſte wieder findet / als das ungründliche Ziel: Alſo iſt auch die Seele.

2. Sie iſt von GOTT auff dem Hertzen gefaſſet / und das Wort / das ſie faſſete / war im Hertzen als im Centro, alſo blieb ſie in der Figur und Sitze / als ſie vom Fiat ergriffen ward / und iſt noch heute alſo.

3. Sie wohnet in drey Principien, aber das Hertze iſt ihr Urſtand im Hertzen drinnen / im innern Blute des Hertzens iſt ſie das innere Fewer / und in der Tinctur iſt ihr Geiſt / der hat einen Glaſt vom Fewer / dan er iſt mit der Tinctur umbgeben / und brennet im Hertzen.

4. Und der Geiſt ſchwebet über dem Hertzen in dem Hertzengrübel / da ſich die 2 Principia ſcheiden / und brennet in der Tinctur als ein Schwefel-liecht / und theilet ſich ferner in den gantzen

Leib in alle Glieder aus / dan die Tinctur gehet durch alle Glieder.

5. Aber der rechte Fewer-ſchmid im Centro ſitzt im Hertzen / und führet ſein Regiment mit dem Geiſte im Kopfe / da hat er ſein Rath-hauß / als das Gemüthe und Sinnen / und die fünff Fürſten-Räthe / als die fünff Sinnen / welche aus den fünff Geiſtern des Verſtandes entſtehen / wie wir im dritten Buche haben vermeldet / ſo wohl im Andern und Erſten. Die Seele ſitzt wohl im innern Principio, aber ſie regieret auch im äuſſern / als im Geſtirn und Elementen / wo ſie aber nicht ein Affe iſt / und läſſt ſich fangen / ſo iſt ſie dehren genug mächtig: Und das Aeuſſere muß ſich bändigen laſſen / ſo die Seele ſich in GOTT verſenckt / und kömt aber auff dem Braut-Wagen wieder ins Aeuſſere / daß ſie den H. Geiſt zum Beyſtand hat: Es hilfft kein Wehren des Teuffels / ſie zerſtöret ihm ſein Neſt / und treibet ihn aus / er muß in Spott und Schanden ſtehen.

6. Und diß iſt unſer Bericht auff dieſe Frage: und wird nicht alſo verſtanden / daß wan dem Menſchen der Kopff abgehawen wird / daß das Blut hinlauffet / und das äuſſere Leben zerbricht / daß es die Seele treffe und tödte: Nein / ſie verleuret wohl ein Principium, aber nicht das Weſen des Principii: es folget ihr in der Tinctur im Geiſte / als ein Schatten nach.

7. Dan das äuſſere Weſen erreicht nicht das innere in der Seelen / als nur durch Imagination, ſonſt iſt nichts in dieſer Welt / das die Seele kan berühren oder tödten / kein Fewer noch Schwerd / als nur Imagination, das iſt ihre Gifft: Dan aus der Imagination iſt ſie urkündlich herkommen / und bleibet ewig darinne.

Die 12. Frage.

Wie der Seelen Erleuchtung ſey?

1. WAs iſt zu entſinnen / daß wan die Sonne aus dieſer Welt genommen würde / ſo wären alle Dinge in Finſternüß / ſo würde die äuſſere Vernunfft ſagen: wir ſind im finſteren Tode / und in der Grimmigkeit der Kälte / und deine wäre auch alſo.

2. Nun ſiehe / liebes Gemühte / dencke wan dir dein Leib wird zerbrechen / ſo verleuret dein Geiſt auch die Sonne: Wie du wilt im Liechte ſeyn? und wo von du wilt ſehen? fügen wir euch in der Einfalt nachzuſinnen zu Gemüthe.

3. Ein Ding / das in der ewigen Freyheit iſt / ſo das in die Freyheit immer eingehet / hat keine Finſternüß / dan es wohnet in nichts das das gäbe / es iſt frey / als das Auge GOttes / welches in ſich ſihet durch das Weſen.

4. Wan es imaginiret in der Luſt nach Etwas / ſo gehet der Wille in das Etwas / welches die begehrende Luſt ſelber machet / daſſelbe nimbt den Willen in ſich ein / überſchattet dehn / daß er in der Finſternüß wohnet / und mag kein Liecht haben / er gehe dan wieder aus dem Dinge aus in die Freyheit.

5. Alſo geben wir euch ernſtlich zu verſtehen / daß wir in allem unſerm Weſen und Machen kein Liecht haben / ſo wir mit dem Willen in das gemachte eingehen / daß wir unſer Hertz und Willen in unſerer Hände-werck ſetzen / als in Geitz: So ſind wir in unſern Seelen gantz blind / und haben kein Liecht in uns / als nur das äuſſere Liecht der Sonnen / welches dem äuſſeren Leibe leuchtet: ſo der zerbricht / ſo iſt die Seele mit dem Dinge gefangen / verſtehe / der Seelen Geiſt und Willen.

6. Dan der Stock der Seelen iſt ein finſter Thal / er hat kein Liecht / und wan er ſich gleich erhebt und entzündet / ſo iſts nur ein grimmiger Fewer-Blitz / und gleicht dem Teuffel / und kan das Göttliche Liecht in ihr nicht erreichen.

7. Urſache / ſie hat Grewel in ihren Willen und Geiſte eingeführet: welche den Geiſt verfinſtern und mit der Turba gefangen halten / dan GOttes Liecht gehet nicht hinter ſich / ſondern vor ſich in die Ewigkeit.

8. Und darumb iſt GOttes Auge zweyfach und ſtehet rücklich / wie eben die Figur zeiget: ein Theil gehet fürſich in die ſtille Ewigkeit / in das ewige Nichts als in die Freyheit: Das ander gehet hinterſich in das Begehren / und machet Finſternüß im Begehren / und darinne Centrum Naturæ, und treibet das biß auff die groſſe Angſt und Schärffe. Da dan der Wille wieder aus der Angſt durch die Finſternüß erſincket in die ſtille Freyheit / und bringet alſo mit aus der Angſt den Grimm der Bewegligkeit / und die ernſte Schärffe; In welcher Schärffe die Freyheit (wan der Wille die Schärffe darein führet) ein hoch triumphirend Majeſtätiſch Liecht wird / welches GOttes Liecht heiſſet / das ewig leuchtet / und kan von nichts eingeſperret werden / dann es leuchtet in der ewigen Freyheit / und begehret weiter nichts.

9. Und ſo du irdiſcher Menſch nun wolteſt dencken: GOtt werde deinen Geiſt in ſein Majeſtätiſch Liecht einnehmen / in dem du deine Grewel / als Geitz / welcher Hoffarth hat / in

Willen eingeführet / welche des Geitzes Fewers-Leben iſt / und dein Wille / alſo in dem Irrdiſchen ſtecket / ſo würdeſt dir damit GOttes Majeſtät verfinſtern / und ſteckte doch dein Wille und Geiſt nur in deinem Geitze / und brennete mit dem Fewer-Quell der Seelen herauß in einem Spiegel-glaſte / als in der Hoffarth / und könteſt GOttes Majeſtät nicht erreichen.

10. Und wan du im Creutz der H. Drey-Zahl ſäſſeſt / und wäreſt mit allen H. Engeln umbgeben / ſo ſaſſeſt du doch in der Finſternüß / und dein Geiſt leuchtete nur im Spiegel des Weſens / ſo du ſelbſt in Geiſt haſt eingeführet.

11. So nun die Seele mit ihrem Geiſte in ihrer Bildnüß wil GOTT ſchauen / und in GOttes Majeſtät und ewigen Liechte ſehen / ſo muß ſie in dieſer Welt zwey Weege gehen / ſo wird ſie den ewigen Leib / als GOttes Bildnüß / und dan auch das äuſſere Leben mit dem irrdiſchen Leib erhalten / und wird die Wunder / darzu ſie GOTT ins äuſſere Leben geſchaffen / welche ſie ſoll im äuſſeren Leben erwecken / als in das innere Leben einführen / und ſich ewig darinn erfrewen / und ſie als ein Spiel haben / und iſt der rechte Weeg / wie folget

Die Hochthewre Pforte der Morgen-Röthe.

12. Sihe du liebe Seele / wan du wilt GOttes Liecht haben und mit GOttes Auge ſehen / und wilt auch dieſer Welt Liecht haben / und deinen Leib nehren / und die Wunder GOttes ſuchen / ſo thue ihm wie GOTT ſelber thut.

13. Du haſt in deiner Seelen zwey Augen / die ſeind rücklich aneinander geſetzt / eines ſihet in die Ewigkeit / und das ander hinterſich in die Natur / und gehet immer fürſich fort / und ſuchet im Begehren / und machet je einen Spiegel nach dem andern / das laß alſo gehen / es ſoll ſeyn / GOtt wils haben.

14. Aber das andere Auge wende nicht zurücke in die Sucht / ſondern zeuch mit dem Rechten Auge immer das Lincke rücklich an dich / und laß das Auge mit dem Willen der Wunder nicht von dir / von dem Auge welches in die Freyheit iſt eingewandt; ſondern zeuch ſeine eröffnete und gemachte Wunder an dich.

15. Laß daſſelbe Auge dem irrdiſchen Leben Speiſe ſuchen: aber laß es nicht in die Speiſe als in Geitz eingehen / ſondern zeuchs harte an das ſehende Auge an / und laß es nicht gehen: Sondern laſſe die Hände wercken und Speiſe machen / und die Wunder laß das Auge an ſich ziehen / aber keine Materiam, ſonſt wird dir das Eingezogene eine Finſternüß ſeyn.

16. Laß den Teuffel hinter dir fürm Lincken Auge herrauſchen /

er kan nicht hinein / du läſſeſt dann dem Auge zu daß es Materiam einnehme.

17. Alſo wirſtu wan dein irrdiſcher Leib zerbricht / alle Wunder im lincken Auge mit dem rechten ſehen / die du alhie gemacht und funden haſt.

18. Und ſo dan das irrdiſche Leben hinfället / ſo iſt auch dein linckes Auge von der Natur des Grimmes frey; Und obs Natur hat / dann es iſt die Natur ſelbſt / welche die Wunder erweckt und hält / ſo ſtehets [illegible] alsdan mit den Wundern in der ewigen Freyheit / weil es nichts von Materia hat eingelaſſen / ſo iſts frey.

19. Und iſt die Natur mit den Wundern eine Fewer-ſchärffe / und fängt die ewige Freyheit / und macht alſo Majeſtät in der Freyheit in den Wundern / davon das Rechte Auge / welches ſich alhie in dieſem Leben als tod geachtet / erleuchtet wird / und ſich ewig mit dem lincken Auge in der Hoch-Frewden-reichen Majeſtät erfrewet / und ewig mit beyden Augen GOtt ſiehet.

20. Diß iſt eine Pforte / wer dieſe recht im Geiſt erkeñt und ſiehet / der ſiehet alles was GOtt iſt und vermag: Er ſiehet alſo damit durch Himmel / Hölle und Erden / und durch das Weſen aller Weſen; und iſt die gantze Schrifft / was von der Welt her iſt geſchrieben worden: aber es iſt ein thewer Sehen / der alte Adam weiß das nicht / er ſiehet das nicht / ſondern der newe Menſch in GOtt gebohren.

21. Weil wir aber ſo gar ſchwer zuverſtehen ſeynd dem blöden Gemüthe / ſo wollen wirs einfältiger geben: Siehe wan du wilt mit deiner Seele GOttes Liecht ſchawen / und wilt daß ſie von GOtt erleuchtet werde / ſo thue ihm alſo.

22. Du biſt in der Welt / haſt du einen redlichen Beruff ohne Falſchheit / bleibe darinnen / wercke / arbeite / wirke alsdan / als es die Nohtdurfft erfodert / ſuche Wunder beydes in Elementen und in der Erden / es ſey in Künſten was es wolle / es iſt alles GOttes Werck; ſuche in der Erden Silber und Gold / mache künſtliche Wercke darauß / bawe und pflantze / es iſt alles zu GOttes Wunderthat.

23. Aber höre diß A. B. C. du ſolt deinem Geiſt nicht zulaſſen / daß er darein gehe / ſich damit fülle / und einen Mammon drauß mache / und ſich darein ſetze als in eine Finſternüß: er iſt ſonſt GOttes Narr darinne / und des Teufels Affe / und ſetzt ſeinen Willen darein / und wird dir deine edele Bildnüß nach deiner Imagination im Geiſte verändert / nach deinem Willen / welcher im Geitze iſt: Du verleureſt GOttes Bildnüß / dan ſie iſt Ma-

giſch /

gleich/ ſie iſt ſubtil als ein Geiſt/ und noch viel ſubtiler/ ja viel ſubtiler und dünner als die Seele ſelber.

24. Sie iſt als Gott der in der ewigen Freyheit wohnet/ unbegriffen von etwas: dan er iſt dünner als das Etwas: Alſo auch deine edle Bildnüß/ welche doch im himmliſchen Fleiſche und Blute ſtehet/ und iſt Weſenheit aus GOttes Leibe/ ſie iſt Chriſti Fleiſch und Blut/ und deine Seele wohnet darinnen/ ſie iſt das Fewer der Majeſtät darinnen/ und der H. Geiſt ſitzt im Hertzen der Bildnüß/ und gehet aus der Bildnüß aus un[illegible]timmen/ Sprachen/ Wundern/ Sang und Klang. In dieſe Bildnüß bringeſt du deine Wunder/ ſo du trew biſt: thu ihm alſo.

25. Setze deinen lincken Willen ins Werck das du macheſt/ und dencke daß du GOttes Knecht im Weinberge GOttes biſt/ und arbeite trewlich: und deinen rechten Willen ſetze in GOTT ins Ewige: Und dencke daß du keine Stunde ſicher biſt/ daß du nur in deinem Tagewercke biſt/ und muſt immer nach der Stimme hören/ wan dich dein Herr heiſſet heimkommen.

26. Gib der Vernunfft keinen Raum/ daß ſie ſage/ das iſt mein Schatz/ er iſt mein/ ich habe genug/ ich wil viel ſamlen/ daß ich in der Welt zu Ehren komme/ und meinen Kindern viel laſſe.

27. Dencke daß deine Kinder GOttes Kinder ſeynd/ und du GOttes Knecht/ daß dein Werck GOttes Werck iſt/ und dein Geld/ Gut/ Muht und Blut in GOttes Hand ſtehet/ Er mag damit thun was Er wil/ wan Er dich heiſſt heimgehen in dein eigen Land/ ſo mag Er deine Arbeit nehmen/ und andern geben: Und laß deinem Hertzen keinen Raum/ daß dir der Willen-Geiſt Hochmuth in die Bildnüß einführe.

28. Erſencke deinen Willen alle Stunden in die Demuht vor GOtt/ ſo gehet deine Bildnüß immer in der Demuht mit deinem Willen in GOttes Majeſtät/ und wird deine Bildnüß mit dem hoch-triumphirenden Liechte GOttes immer erleuchtet. O wie frölich iſt die Seele/ wan ihre Angſt-Quaal des Fewers/ GOttes Liecht koſtet! wie gar freundlich wird ſie/ wie beuget ſie ſich doch vor GOTT! Alſo beſtehet die Seele und auch die Bildnüß im Geiſte/ alle drey in einander/ dann es iſt ein Weſen nach der H. Dreyfaltigkeit.

29. Alſo mein geliebter Herr und Bruder/ geben wir euch auff dieſe Frage zur Antwort/ daß die Seele gar nicht kan anderſt erleuchtet werden/ dan alſo: Alſo iſt ihre Erleuchtung/ ſie iſt in dieſer Welt und auch in GOTT/ ſie iſt allhier in dieſem Leben

ein Knecht der Wunder GOttes / die ſoll ſie mit dem einen Auge eröffnen / und mit dem andern in Anfang vor GOtt führen / alle ihr Weſen in GOttes Willen ſtellen / und mit nichten ſagen von etwas in dieſer Welt / das iſt mein / ich bin Herr darüber / dan ſie leuget ſo ſie das ſaget: *Es iſt alles GOttes / ſie iſt Knecht / und ſoll in der Liebe und Demuht gegen GOTT und ihrem Bruder wallen; dan ihres Bruders Seele iſt ein Glied an ihrer Seelen; ihres Bruders Frewde im Himmel bey GOTT iſt auch ihre Frewde / [illegible] Wunder ſind auch ihre Wunder / dann im Himmel iſt GOTT alles in allem / Er erfüllet alles: Der heilige Geiſt iſt das Leben in allen / es iſt eitel Frewde / man weis nichts vom Leid / es iſt alda alles GOttes / und iſt auch alles der Bildnüß GOttes / es iſt alles gemein / eines frewet ſich des andern Krafft / Klarheit und Schönheit / es iſt keine Mißgunſt oder Neid / es iſt alles im Tode und in der Höllen geblieben.

30. Darumb ihr Außerwehlten Kinder GOttes / in Chriſto wiedergebohren / nehmets in acht / und gehet vom Geitze und eigenem Willen aus / ihr ſeyd eine lange Zeit in Babel blind geführet worden / gehet aus von ihr / ihr ſeyd geruffen worden / durch eine ſtarcke Stimme / ſie wird nahend die Todten auffwecken / laſſet euch doch helffen / daß ihr ewige Frewde möget in GOTT erlangen.

31. Der Geiſt deutets klar / daß wer nicht wird mit dem newen Gewächſe / (welches in der Mutter außwächſt) mitte wachſen / der ſoll und muß in Schwefel-Pfuel / mit ſambt der Drachen-Huren zu Babel: Es iſt eine Zeit da Ernſt iſt / ſieheſt du die gleich nicht mit irrdiſchen Augen / ſie trifft dich gleichwohl / du wirſt ſie in deinem Tode wohl ſehen / was das vor ein Gerichte iſt / und in was Zeit / unter welcher Turba du gelebet haſt / reden wir ohne Schertz als wir ſollen.

Die 13. Frage.

Wie der Seelen Speiſung aus dem Worte GOttes ſey?

1. SO die Seele alſo in das Majeſtätiſche Liecht / wie oben gemeldet / eingehet / und das Liecht GOttes empfahet / ſo wird ſie gantz ſahnend und lüſterend / und zeucht in ihrem Begehren in [illegible] GOttes Krafft / das iſt GOttes Leib in ſich / und der heilige Geiſt iſt der Krafft GOttes Geiſt / alſo krieget ſie GOttes Leib und Geiſt / und iſſet an GOttes Tiſche; alles was der Vatter hat / das iſt ſeines Sohnes; und alles was der Sohn hat / das iſt ſeiner Bildnüß: Sie iſſet GOttes Fleiſch / Chriſti Leib / und von ſolchem Eſſen wächſet ihr auch GOttes Leib / daß ſie alſo GOttes Leib hat / und iſt GOttes Kind; nicht alleine Gleichnüß / ſondern Kind / aus GOttes Eſſentz / in GOTT gebohren / und lebet in GOTT.

2. Wan ſie höret von GOttes Kindern GOttes Wort lehren und reden / gleich auch in dieſer Welt / ſo fanget ſie daſſelbe und iſſet das: Der äuſſere Menſch iſſet irdiſch Brod / und die Seele GOttes Brod / darvon Chriſtus ſagte / daß er uns ſeinen Leib zu einer Speiſe gebe. Und ſeine Teſtamente ſind nichts anders / wir eſſen nicht Geiſt ohne Leib / dan die Seele iſt vorhin Geiſt / ſie wil Leib haben / alſo kriegt ſie Leib und Geiſt zugleich.

3. Laß dirs geſagt ſeyn Babel / und ſiehe wie du mit Chriſti Teſtamenten umbgeheſt / was du lehreſt / wan du ſageſt / Chriſti Teſtament ſind Geiſt ohne Leib / ſo leugſtu GOTT an / du verleugneſt GOttes Weſenheit / Chriſti himmliſchen Leib / der gröſſer iſt als Alles / der die Völle aller Dinge iſt / aber in ſeinem Principio.

4. Du irrdiſcher Mund wirſt ihn mit deinen Zähnen nicht freſſen / die Seele hat einen andern Mund / die nimbt ihn an unter dem äuſſerlichen Element: das Aeuſſere nimbt das Aeuſſere / und das Innere nimbt das Innere.

5. War doch Chriſti Abendmahl mit ſeinen Jüngern auch alſo: das Aeuſſere iſt ein Gedächtnüß / das Innere iſt das Weſen / dan das Reich GOttes ſtehet in Krafft / es iſt Magiſch / nicht als ein Gedancke / ſondern ſubſtantialich / weſentlich: Die Magia macht Weſen; dan in dem ewigen Nichts iſt Nichts / aber Magia machet da nichts iſt. Es iſt nicht nur bloß Geiſt in

GOTT / ſondern Natur / Weſen / Fleiſch und Blut / Tinctur und alles.

6. Dieſe Welt im Aeuſſeren iſt ein Gleichnüß der innern Welt. Wir ſagen euch / wir reden was wir ſehen / fühlen / ſchmecken und wiſſen / und iſt nicht Tand oder Wehnen / und das nicht Uns / ſondern Euch / als ein Glied dem andern pflichtig iſt / auff daß unſere Frewde in euch ſey / und wir auch ewer genieſſen als Brüder / in einem Weſen.

7. W[illegible]hier begehret weiter zu wiſſen / der leſe unſer drittes Buch / [illegible]a findet er die Umbſtände von der Seelen Eſſen / und von Chriſti Teſtamenten.

Die 14. Frage.

Ob ſolche newe Seele ohne Sünde ſey?

1. WIr verſtehen allhier die fortgeflantzte Seele in einem newgebohrnen Kinde. Mein geliebter Freund / diß iſt eine gar ſcharffe Frage / aber euch lieber Freund ſoll geantwortet werden / dan die Zeit der Eröffnung iſt gebohren / der Tag bricht an / die Nacht iſt vergangen / dafür ſey GOTT ewig Lob und Danck geſaget / der uns wiedererbohren hat zum Liechte / zu einem unverwelcklichen Erbe / und hat uns zu ſeinen lieben Kindern angenommen.

2. Ihr mein geliebter Freund wiſſet wohl den ſchweren Fall Adams / wie wir euch in allen unſern Schrifften gewaltig haben dargethan / als daß ſich die Seele mit dem rechten Auge hat von GOTT in Geiſt dieſer Welt gewendet / und iſt GOTT ungehorſam worden / und hat ihr edle Bildnüß verderbet / und eine Monſtroſiſche Bildnüß eingeführet / und den Geiſt dieſer Welt eingelaſſen / da ſie doch ſolte mächtig mit ihrem Willen über ihn herrſchen / und gantz mit der Seelen nicht von Böſe und Gut eſſen.

3. Nun hat ſie es gleichwol über GOttes Befehl gethan / und ihre Imagination in den irrdiſchen Geiſt geſetzet / da ſie dan auch alſobald die Turba hat gefangen / welche ihr das irrdiſche Monſtrum hat eingeführet in die edle Bildnüß. Und alſo hat die Turba alsbald das Ziel geſucht und gefunden / in dem die Bildnüß zerbrochen wird ; und ſo ſich nicht das Wort hätte ins Mittel geſetzt / wol ewig zerbrochen bliebe.

4. Nun iſt gleichwol die Turba in irrdiſchen Abgrund einmahl

eingeſeſſen/ und hat Leib und Seelagefangen/ und führet den Leib immer zum Ziel/ da ſie ihn alßdan zerbricht und hinwirfft/ ſo bleibet alßdan die arme Seele roh ohne Leib: Es ſey dan Sache daß ſie umbwende mit ihrem rechten Auge wieder ins Wort/ und wieder einen Leib aus GOTT gebohren bekomme: ſonſt iſt ſie roh und hat die Turbam in ihr/ welche das Fewer erweckt in ihrer groſſen Angſt/ dan ſie iſt ein hefftiger Hunger/ ein Sucher und Finder.

5. So iſt uns nun gar wol erkäntlich/ daß wir an Geiſt dieſer Welt ſind mit der Seelen angebunden: dan die Turba hält uns gefangen im grimmen Zorne GOttes: Und ob unſere Seele außgehet und in GOTT gebohren wird/ ſo hat ſie (die Turba) doch den äuſſern Leib/ den verzehret ſie/ dan ſie durchſucht ihn biß auff den Abgrund/ da findet ſie daß er nur ein Spiegel des Ewigen iſt: So gehet ſie aus dem Spiegel aus in das Ewige/ und läſt den Spiegel im Nichts liegen.

6. So wiſſet ihr ja wohl daß die Seele mit dem Leibe im Saamen halb irrdiſch iſt/ dan es iſt Sulphur, das iſt Phur und Sul untereinander/ und iſt die Turba darinnen/ welche auch wohl Macht hat den Saamen zu zerbrechen: Wie wil dan eine reine Seele gebohren werden? Es kan nicht ſeyn/ ſie bringet die Turbam mit zur Welt/ und iſt ſündig in Mutter Leibe.

7. Aber das wiſſet/ daß GOTT iſt Menſch worden/ und hat ſich das Verbum Fiat wieder in Saamen eingeſetzt: ob nun wohl die Turba auch im irrdiſchen Theil iſt/ daß der Saame gar nicht frey iſt/ ſo hats doch dieſe Geſtalt mit der Seelen: ſofern die Mutter und Vatter fromm/ und in GOtt ſind/ daß die Seele nicht von GOTT verlaſſen iſt/ dan ſie kommt aus des Vatters und Mutters Seelen her: und ob ein Kind in Mutter Leibe alſo ſtirbt/ gleich ohne Tauffe/ ſo iſts doch mit des Vatters und Mutter Geiſt getaufft/ als mit dem H. Geiſte/ der in ihnen wohnet/ und wird die Turba im Tod abgebrochen/ dan des Glaubens Theil dringet in GOTT.

8. Aber mit den Gottloſen Eltern hats eine andere Geſtalt/ die Seele fället/ ſo das Kind in Mutter Leibe ſtirbt/ der Turba anheim/ und erreicht in Ewigkeit nicht GOTT: Es weiß auch nichts von ihm/ ſondern es iſt ein Leben nach der Eltern Eſſentz und Eigenſchafft: Da es doch nicht die Anzündung alſo erreicht/ dan die Seele hat noch nicht ſelber Sünde gewürcket/ ſondern iſt ein Quall-Geiſt/ ohne eigene Begierde und Wunder/ gleich einem brennenden Schwefel/ als die Irrwiſche ſolche dergleichen

ſind / welche GOTT nicht können erreichen / bleiben alſo zwiſchen Himmel und Hölle (im Myſterio) biß ins Gerichte Gottes / der wird hernach einerndten / und jedem Dinge ſeinen Stall geben. Ob wol Meiſter Hans in dieſem möchte eine andere Philoſophiam haben / ſo fragen wir nicht nach ſeiner Kunſt / wir haben Augen / er hat Kunſt / wir reden was wir ſehen.

9. Alſo geben wir euch zu verſtehen / daß keine Seele ohne Sünde zu dieſer Welt gebohren werde / wie fromm auch die Eltern immer ſeynd / dan ſie wird im irrdiſchen Saamen außgebrütet / und bringet die Turbam des Leibes mit / die hat auch die Seel umbfangen.

10. Darumb hat GOTT den Kindern im Alten Teſtament einen Bund gemacht mit der Beſchneidung / und ſich in Bund gethan / daß ſie haben ihr Blut vergieſſen müſſen / und die Turbam der Seelen damit erſäuffen. Und im Newen Teſtament iſts die Tauffe / da der H. Geiſt mit dem Waſſer des Lebens / der Seelen Waſſer die Turbam abwäſcht / daß ſie mag für GOTT tretten und GOttes Kind ſeyn.

11. Daß man aber wil ſagen / daß der jenige / ſo die Tauffe nicht hat / als die Juden und Türcken / und andere Völcker / bey welchen dieſe Erkäntnüß nicht iſt / welche den Leuchter nicht haben / daß ſie alle von GOTT verſtoſſen ſeyen / in deme ſie doch ſonſt hefftig mit ihrer Lehre / Leben / und That in die Liebe Gottes eindringen / das iſt Phantaſey und Babliſch geredet / ohne Erkäntnüß.

12. Es lieget nicht die Seeligkeit alleine im äuſſeren Worte / ſondern in der Krafft: wer wil den außſtoſſen der in GOTT eingehet?

13. Iſt das nicht Babel / welche die gantze Welt verwirret hat? Daß ſich die Völcker in Meynungen zertrennet haben / und im Willen doch nur Einen Weeg gehen / wer iſt Urſach? als eben der Antichriſt / da er das Reich GOttes in ſeine Macht zog / und machte Tandt aus der Wiedergeburth / welches / wans wird Tag werden / ſichs auch die Kinder ſchämen werden. Man kan wol mit Grunde ſagen / daß des Antichriſts Lehre ein Spiegelfechten iſt / und eine Falſchheit der Schlangen / welche immer die Hevam betrenget.

14. Alſo iſt uns erkäntlich / daß keine Seele ohne Sünde zu dieſer Welt komme: eine jede bringt die Turbam mit: dan wan ſie ohne Sünde wäre / ſo müſte ſie auch in einem gantz reinen Leibe wohnen / der keinen böſen Willen hätte / in deme kein irrdiſche

Sucht wäre. Alſo iſt ja Leib und Seele verbunden / biß die Turba das Ziel des Leibes findet : alsdan ſucht ſie des Leibes Werck / wie oben gemeldet worden.

Die 15. Frage.

Wie die Sünde in die Seele komme / ſo ſie GOttes Werck und Geſchöpff iſt?

1. WJe oben gemeldet / ſo hats eine Geſtalt : die Turba ſamt der irrdiſchen Sucht komt mit zu dieſer Welt / und wird die Seele nun von zweyen hefftig gezogen / als erſtlich vom Verbo Domini, welches ins Mittel getretten iſt / das da aus Liebe iſt Menſch worden / das zeucht die Seele immer in GOttes Reich / und ſtellet der Seelen die Turbam unter Augen / daß die Seele in Natur ſiehet was falſch und Sünde iſt ; und ſo ſie ſich läſſet ziehen / ſo wird ſie im Worte wiedergeboren / daß ſie GOttes Bildnüß iſt.

2. Zum andern / die Turba zeucht die Seele auch mächtig an ihrem Bande / und führet immer die irrdiſche Sucht hinein /
„ ſonderlich in der Jugend / da der irrdiſche Baum voller grüner
„ treibender Eſſentien und Giffts ſtecket / da flicht ſich die Turba
„ alſo mächtig ein / daß manche Seele in Ewigkeit nicht loß wer-
„ den kan.

3. Ein Ding das von zwey Anfängen iſt / das in gleicher Waage ſtehet / wird das eine Theil vom Auffladen geſencket / als mit Böſen oder Guten.

4. Die Sünde macht ſich nicht ſelber / ſondern der Wille macht die / ſie komt von der Imagination in Geiſt / dan der Geiſt gehet in ein Ding / und wird von dem Dinge inficiret / alſo komt die Turba deſſelben Dinges in Geiſt / uñ zerſtöret erſtlich die Bildnüß GOttes / und alßdan gehet ſie weiter / und ſuchet tieffer / ſo findet ſie den Abgrund als die Seele / und ſuchet in der Seelen / ſo findet ſie das grimmige Fewer / mit deme vermiſcht ſie ſich mit dem eingeführten Dinge im Geiſt ; alſo iſt itzt die Sünde gantz gebohren.

5. So iſt nu alles Sünde was begehrt das Aeuſſere in Willen zu führen ; Der Will ſoll ſchlecht in die Liebe und Sanfftmuht gerichtet ſeyn / gleich als wäre er nichts oder tod / er ſoll nur GOttes Leben begehren / daß GOTT in ihme ſchaffe ; alles was

er ſonſt thut / ſoll ſein Wille alſo gerichtet ſeyn / daß ers GOtt thue. Und ſo er ſeinen Willen in das Weſen ſetzt / ſo führet er das Weſen in Geiſt / das beſitzt ihme ſein Hertz / alſo iſt die Turba gebohren / und die Seele mit dem Dinge gefangen.

6. So geben wir euch zur Antwort / daß keine Seele rein aus Mutter Leibe komme / ſie ſey von heiligen oder unheiligen Eltern gezeuget: Gleich wie der Abgrund und Zorn GOttes / ſo wohl die irrdiſche Welt / alles an GOTT dem Vatter hanget / und vermag doch auch ſein Hertz und Geiſt nicht zu ergreiffen und zu rügen: Alſo iſts auch mit dem Kinde in Mutter-Leibe / ſo es von Göttlichen Eltern gezeuget wird / ſo ſtehet jedes Principium in ſeinem Theil: Wan die Turba den irrdiſchen Leib nimt / ſo nimt der Himmel den Geiſt / ſo erfüllet die Majeſtät den Geiſt / ſo iſt die Seele in GOTT / und iſt frey von der Pein.

7. Aber weil die Seele im irrdiſchen Leben ſteckt / ſo iſt ſie nicht frey / Urſach / der irrdiſche Geiſt führet immer ſeine Grewel mit ſeiner Imagination hinein / und muß der Geiſt immer im Streite wieder das irrdiſche Leben ſtehen.

Die 16. Frage.

Wie die Seele beydes im Adamiſchen Leibe / und dan auch im Newgebornen Leibe in ſolcher Vereinigung gehalten werde?

1. WIr haben oben gemeldet / daß drey Principia ſeynd / welche nunmehr alle drey in der Seelen ſind / und ineinander ſtehen als ein Ding / und ſagen euch dieſes / daß der Streit in der Seelen ſchon im Saamen angehet / weil der noch in beyden Geſchlechten in Mann und Weib verſchloſſen liegt / ſo erregt ſich ſchon die Turba, in deme die Eſſentz des Saamens zu einer falſchen Imagination treibt / zu einer falſchen Begierde.

2. Und ob der Geiſt wohl den Leib zähmet / noch imaginiret er / und das urſachet die Turba im Saamen / das kan wohl kein Menſch läugnen / daß mancher auch ſelber derſelben Imagination feind iſt / und wünſchet ſie verbannt zu ſeyn / wo ein rechter Geiſt iſt.

3. Alſo ſollet ihr erkennen / daß der Seelen Geiſt in einer elenden Quetſche ſteckt / und kan nicht loß werden / biß die Turba den Leib nimt.

4. Es iſt nie keine Vereinigung mit dem äuſſeren Menſchen und dem Newgebohrnen ; der äuſſere wil immer den Newgebohrnen verſchlingen / dan ſie ſtehen ineinander / aber jeder hat ein eigen Principium, alſo daß der äuſſere des innern nicht mächtig kan werden / ſo nur der Geiſt im Streite bleibet : Sie können wohl alſo aneinander hangen / dan ſie ſtehen alle drey zu GOttes Wunderthat / ſo ſie nur in rechter Ordnung jeder in ſeinem Principio bleiben ſtehen ; Dan die Seele hat das Fewer-Regiment / und ſie iſt eine Urſach aller drey Leben ; und der Geiſt hat des Liechts Regiment / in dem die edle Bildnüß ſtehet mit GOttes Leibe / und der äuſſere Geiſt hat des irdiſchen Lebens Regiment / der ſoll die Wunder ſuchen und eröffnen / und der innere Geiſt ſoll ihme Witz darzu geben / und die Seele ſoll ihm den Abgrund / als die gröſte Heimligkeit offenbahren.

5. Die Seele iſt das Kleinod / und der Seelen Geiſt iſt der Finder des Kleinods ; der irdiſche Geiſt iſt der Sucher / der irdiſche Leib iſt das Myſterium, darinn das Arcanum ligt der groſſen Verborgenheit : dann die GOttheit hat ſich mit der Irdigkeit / als im begreifflichen Weſen geoffenbahret ; ſo gehören nu drey Sucher dazu.

6. Und ſollens nicht alſo anſehen / als wolten wir das äuſſere Leben anfeinden / dan es iſt uns das allernützlichſte zu den groſſen Wundern GOttes, dem gantzen Menſchen iſt nichts nützlichers / als daß er in ſeinem dreyfachen Regiment ſtille ſtehe / und nur nicht mit dem äuſſern ins Innere zurück gehe / ſondern mit dem Innern ins Aeuſſere.

7. Dan das Aeuſſere iſt ein Thier / und gehöret nicht ins Innere / aber ſeine Wunder / welche aus dem Innern außgebohren / und ſich eröffnet haben im begreifflichen Weſen / die gehören mit ihrer Figur / nicht mit ihrem Weſen ins Innere / die ſoll der innere Geiſt einnehmen / als GOttes Wunderthat / dan es wird in Ewigkeit ſeine Frewde ſeyn.

8. Alſo ſagen wir / daß die Seele gar wohl kan im newen Menſchen gehalten werden / wan nur ihr Tinctur-Geiſt der Sucht und Imagination wehret / ob gleich der äuſſere Geiſt thieriſch iſt / ſo kan doch der innere verſtändige den äuſſern halten und zähmen / dan er iſt ſein Herr.

9. Wer aber den thieriſchen Geiſt läſſet Herr ſeyn / der iſt ein Thier / und hat auch thieriſche Bildnüß in der innern Figur / in der Tinctur ; Und wer den Fewer-Geiſt / als die Turbam läſſet Herr ſeyn / der iſt ein weſentlicher Teuffel in der innern

Bildnüß/ alſo iſt dem äuſſern Geiſt noht daß er Waſſer ins Fewer gieſſe/ daß er doch den ſtrengen Geiſt gefangen hält/ daß er doch (weil er ja nicht wil GOttes Bildnüß ſeyn/) ein Thier iſt/ nach der innern Bildnüß.

10. Und iſt uns/ wan wir uns in der Vereinigung betrachten/ der äuſſere Geiſt ſehr nützlich: dan viel Seelen würden verderben/ wans der Thier-Geiſt nicht thäte/ welcher noch das Fewer gefangen hält/ und dem Fewer-Geiſte irrdiſche/ thieriſche Arbeit und Frewde fürſtellet/ darinn er ſich doch kan erluſtigen/ biß er etwan mag durch Wunder ſeine edle Bildnüß in der Imagination wieder erblicken/ daß er ſie wieder ſuchet.

11. Ihr meine geliebten Kinder/ die ihr in GOTT gebohren ſeyd/ euch wird geſaget/ daß es nicht ohne Urſache geſchehen iſt/ daß GOTT dem Adam hat den äuſſern Geiſt/ als das äuſſere Leben in ſeine Naſe geblaſen: Es war Gefahr bey dieſer Bildnüß/ GOtt wuſte wie es mit Lucifer war gegangen/ was die groſſe ewige Magia vermag: Adam hätte auch können ein Teufel werden/ aber der äuſſere Spiegel verwehrete das/ dann wo Waſſer iſt das löſchet das Fewer.

12. Auch würde manche Seele in ihrer Boßheit in einer Stunde ein Teuffel werden/ wan das äuſſere Leben das nicht verwehrete/ daß ſich die Seele nicht kan gantz entzünden: Wie iſt mancher ſo giftig und böſe/ daß er mordet und ubel thut/ aber ſein Fewer hat noch Waſſer/ ſonſt wäre es geſchehen/ als dan an der Galle zu ſehen/ welche ein Fewer-Gifft iſt/ aber ſie iſt mit dem Waſſer gemenget/ daß alſo dem Fewer der Pracht geleget iſt.

13. Alſo iſts auch mit dem innern Weſen: der Geiſt dieſer Welt hat ſich in Abgrund in die Seele geflochten/ und er hat in ſeinem Quaal tödtlich Waſſer/ damit ſalbet er offt die Seele wan ſie wil Fewer ſpeyen.

14. Auch könte der äuſſere Geiſt ohne das Fewer nicht ein Leben haben/ wiewohl er Fewer hat in allen Creaturen/ aber daſſelbe Fewer iſt nur der Grimm vom innern Fewer.

15. Das innere Fewer verzehret Erd und Steine/ auch Leib und Blut/ ſo wohl die edle Bildnüß/ ſo das entzündet wird im Willen/ da iſt das Waſſer eine Artzney dafür/ welches ihme den Pracht über die Sanfftmuth GOttes auszufahren/ wie Lucifer thäte/ leget.

Die

Die 17. Frage.

Woher und warumb die Widerwertigkeit des Geiſtes und Fleiſches ſey?

1. IHr Mein geliebter Herr und Bruder / wiſſet ja wohl / daß Fewer und Waſſer eine Feindſchafft iſt ; dan das Fewer iſt Leben / ſo iſt das Waſſer ſein tödten / das ſehet ihr ja wohl wan man Waſſer ins Fewer geuſt / ſo iſt die Quaal des Fewers aus / und iſt das Fewer im Tode.

2. So es aber im Menſchen alſo nicht gantz im Tode iſt / wegen des Liechtes / welches das Fewer immer urſachet / ſo iſts doch eine Feindſchafft / gleich wie zwiſchen GOTT und der Höllen eine Feindſchafft iſt / und die Hölle oder Zorn-Fewer iſt doch GOttes.

3. Und wäre GOttes Majeſtät nicht / wan nicht ſein Zorn wäre / der das tunckele verborgene der Ewigkeit / durch den Grimm der Natur ſchärffet / daß es in Fewer verwandelt wird / darauß das hohe Liecht in der freyen Ewigkeit erbohren wird / welches in dem ſanfften Quall eine Majeſtät machet.

4. Und das Fewer iſt doch die einige Urſache / daß im Liechte in der Sanfftmuht ein Quallen iſt / dann das Liecht entſtehet vom Fewer-Glaſt / und hat in ſich des Fewers-Quaal.

5. Aber wie ferne gemeldet / der Wille ſinckt in der Angſt in Tod ein / und grünet in der Freyheit wieder aus / und das iſt das Liecht mit des Fewers-Quaal : Aber es hält nun ein ander Principium inne / dan die Angſt iſt Liebe worden.

6. Alſo hats nu eine Geſtalt im Leibe / daß das Fleiſch wider den Geiſt ſtreitet / das äuſſere Fleiſches-Leben iſt ein Spiegel des allerinnerſten Fewer-Lebens / als der Seelen Leben / ſo iſt der Seelen Geiſt-Leben mit dem Liechte in der Tinctur das mittelſte Leben / und wird doch aus der Seelen erbohren.

7. Aber verſtehet uns hoch-thewer: Der Seelen-Geiſt darinn die Göttliche Bildnüß ſtehet / urſtändet im Fewer / und iſt erſtlich Wille zum Fewer : wan ſich aber der Grimm zum Fewer alſo ſchärfft / und entzündet / ſo komt der Wille in eine groſſe Angſt / gleich einem Sterben / und erſincket in ſich ſelber aus dem Grimm in die ewige Freyheit / und iſt doch kein Sterben / ſondern alſo wird eine andere Welt aus der erſten.

8. Dan der Wille grünet nun in der andern Welt als eine

Schärffe aus dem Fewer / aber ohne ſolche Angſtqual / in der ewigen Freyheit aus / und iſt ein Weben / ein Treiben / ein Erkennen der Angſt-Natur / er hat alle Eſſentien, ſo in der erſten ſcharffen Fewer-Welt in der Angſt erbohren werden / aber ſie ſind gleich einem / der auſſm Fewer ins Waſſer gehet / da bleibet die Angſt des Fewers im Waſſer.

9. Alſo verſtehet uns: dieſes Leben iſt der Seelen Geiſt-Leben / die Seele iſt Centrum Naturæ, und der Geiſt die thewre edle Bildnüß / die GOTT ſchuff zu ſeinem Bilde: Hierinn ſtehet die Hoch-Königliche und thewre Bildnüß GOttes / dan GOTT iſt auch alſo / und in demſelben Lebens-Qual begriffen.

10. Der Geiſt iſt nicht von der Seelen abgetrennet / nein / gleich wie ihr ſehet daß Fewer und leuchten nicht getrannt iſt / und iſt doch auch nicht eines: es hat zweyerley Qual / das Fewer iſt grimmig / das Liecht ſanffte und lieblich / und im Liechte iſt das Leben / und im Fewer iſt die Urſach des Lebens.

11. Alſo könnet ihr die Urſachen der Widerwertigkeit des Fleiſches und Geiſtes / gar ſanffte ohne viel Suchen finden; dan der innere Geiſt hat GOttes Leib aus der ſanfften Weſenheit / und der äuſſere Geiſt hat des grimmen Fewer-Spiegels Leib / als der Seelen-ſpiegels Leib / der wil immer die Grimmigkeit erwecken / als die groſſen Wunder ſo im Arcano der Seelen Strengheit liegen / ſo wehret ihme der innere Liebe-Geiſt / daß er ſich nicht ſoll erheben und die Seele entzünden / er würde ſonſt ſeine liebe Wonne und Bildnüß verlieren / und würde es ihm der Seelen Grimm zerſtören.

12. Alſo iſt Widerwertigkeit / der innere Geiſt wil Herr ſeyn / dan er zähmet den äußeren: ſo will der äußere auch Herr ſeyn / dan er ſpricht / ich habe die groſſen Wunder und das Arcanum, und pranget alſo mit dem Myſterio, und iſt doch nur ein Spiegel des Myſterii. Er iſt nicht das Weſen des Myſterii ſondern eine Sucht / wie ein begreifflicher Spiegel / in deme das Myſterium erſehen wird / noch wil er Meiſter ſeyn / weil er ein Principium erlanget hat / und iſt ein eigen Leben: aber er iſt Narr gegen dem Myſterio zu achten.

13. Darumb lieben Brüder wollet ihr Myſterium ſuchen / ſo ſuchets nicht im äuſſern Geiſte / ihr werdet betrogen / ihr bekommet nur einen Glaſt vom Myſterio. Gehet hinein biß ans Creutze / dan ſuchet Gold / ihr werdet nicht betrogen werden / ihr müſſet das reine Kind ohne Mackel in einer andern Welt ſuchen / in dieſer Welt findet ihr nur das roſtige Kind / das gar unvollkommen iſt / greiffets nur recht an.

14. Gehet vom Creutz zu rücke in die vierdte Geſtalt / da habt ihr Sonn und Mond ineinander / führets in die Angſt in den Todt / und zertreibt den gemachten Magiſchen Leib alſo weit / biß er wieder das wird / was er vorin Centro im Willen war / ſo iſt er alsdan Magiſch und hungerig nach der Natur: Er iſt eine Sucht in der ewigen Sucht / und wolte gerne Leib haben / ſo gebet ihm für Leib Solem, als die Seel / ſo wird er geſchwind ihm einen Leib nach der Seelen machen / dan der Wille grünet im Paradiſe mit gar ſchöner Himmliſcher Frucht ohne Macul.

15. Da habt ihr das ſchöne edle Kind ihr Geitzhälſe / wir müſſens euch doch ja ſagen / weil es mitte gebohren wird / und wollen doch hiermit nur den unſern verſtändig ſeyn: Dan wir meynen nicht Spiegel oder Himmel / ſondern Geld / da ihr mitte pranget / das alſo lange Zeit ewer Abgott iſt geweſen / das iſt gebohren / und ſtöſſet der blinden Kuhe die Augen vollend aus / daß ſie weniger ſiehet als vorhin: aber die Kinder ſollen ſehen / eſſen und ſatt werden / daß ſie GOTT loben.

16. Wir reden allhier wunderlich / aber nur das als wir ſollen / deſſen verwundere ſich Niemand / daß der das Myſterium weiß / der es nie gelernet hat: wächſt doch ein Kraut auch ohne ewren Rath / es fraget euch nicht umb Kunſt; alſo iſt auch Myſterium gewachſen ohne ewere Kunſt: Es hat ſeine Schul / gleich als die Apoſtel am Pfingſt-tage / welche mit vielen Sprachen und Zungen redeten / ohne Vorwiſſen der Kunſt; alſo dieſe Einfalt.

17. Und iſt dir Babel deines Unterganges ein Vorbote / daß du es weiſt / es hilfft dich kein Grimm noch Zorn: Der Stern iſt gebohren / der die Weiſen aus Morgenland führet / ſuche dich nur wo du biſt / und finde dich / und wirff die Turbam von dir / ſo wirſt du mit den Kindern leben / ſagen wir ohne Schertz / es iſt kein anderer Raht / dein Zorn iſt dein Fewer das dich wird ſelber verſchlingen.

18. Oder meyneſtu wir ſind blind? So wir nicht ſähen / ſo geſchwiegen wir doch / was würde GOTT für Gefallen an der Lügen tragen / und wir würden alſo in der Turba erfunden / welche aller Menſchen Weſen und Wercke durchſucht: Oder dienen wir damit umb Lohn? iſts unſere Nahrung? warumb bleiben wir nicht am Brode nach unſerer äuſſern Vernunfft? So es unſer Tagewerck iſt / ſo ſollen wir thun was der Vatter wil:

dan wir ſollen am Abend Rechenſchafft darvon geben / ſagen wir thewer ohne Schertz.

19. Alſo könnet ihr ja die Widerwertigkeit des Geiſtes und Fleiſches verſtehen / und erkennet ja wohl / wie zwey Geiſter ineinander ſind / da einer wider den andern ſtreitet; dan einer wil GOTT haben / und der ander wil Brod haben / und ſind beyde nützlich und gut.

20. Aber Menſchen-Kind laß dirs geſaget ſeyn / führe dein Leben fürſichtig / laß der Seelen-Geiſt Herr ſeyn / ſo wirſt du allhier gar wohl gefochten haben / dan es iſt allhier eine kurtze Zeit: Wir ſtehen allhier im Acker und Wachſen / ſehe jeder zu was er wil für Früchte tragen; es wird am Ende der Erndte einem jedem Wercke ſein Behalter gegeben werden.

21. Es iſt beſſer eine kleine Weile in Mühe und Kummer im Weinberge arbeiten / und des groſſen Lohnes und Ergetzung zu erwarten / als allhier eine kleine Zeit ein König ſeyn / und hernach ein Wolff / ein Löw / ein Hund / eine Katze / eine Kröhte / eine Schlange / und Wurm in der Figur.

22. O Menſchen-Kind bedencke es / ſey doch gewarnet / dan wir reden gar thewer aus einem wunderlichen Auge / ihr werdet es gar nahe erfahren / es iſt noch eine kleine Zeit / dan der Anfang hat ſchon das Ende funden / und diß iſt ein Röſelein auſm Anfange / werdet doch ſehend / thut doch den Geitz aus den Augen / oder ihr werdet weinen und heulen / und Niemand wird ſich ewerer erbarmen; dann was einer ſäet / das erndet er auch ein / dan was hülfft euch der Pracht und Ehre / ſo es doch von euch weg fället: Ihr ſeyd allhier viel-mächtig / und werdet darnach unmächtig: Ihr ſeyd GOttes / und laufft ſelber zum Teuffel; erbarmet euch doch über ewer Leben / und über ewer ſchöne Himmels Bildnüß.

23. Seyd ihr doch GOttes Kinder / werdet doch nicht Teuffel / laſt euch die Gleißner mit ihrem Loben nicht auffhalten / ſie thuns umbs Bauchs und Ehre willen / umb Geldes willen / ſie ſind Diener der groſſen Babel: Suchet euch ſelber / fraget ewer Gewiſſen / obs in GOTT ſey. Es wirds euch wohl klagen und ſagen: treibt die Heuchler von euch / und ſuchet das klare Angeſicht Gottes / ſehet nicht durch den Spiegel; iſt doch GOtt vor euch / Er iſt in euch / beichtet ihme / komt mit dem verlohrnen Sohn zu ihme: Niemand kan ſonſt die Turbam von euch nehmen / ihr müſſet nur durch den Todt in eine andere Welt gehen / da ewre

Heuchler nicht hin können / anderſt iſt keine Vergebung der Sünden; und wan ihr dem Heuchler alles gebet / ſo ſeyd ihr einmahl als das ander in der Turba gefangen.

24. Es iſt nicht alſo das einer ſtehet und nimbt die Turbam von euch weg / wan ihr ihm gute Wort gebet / nein / nein / es iſt Magiſch / ihr müſſet anderſt gebohren werden / wie Chriſtus ſaget / ſonſt erreicht ihr nicht GOTT / thut gleich wie ihr wollet; Alle Heucheley iſt Trug.

25. Wollet ihr GOTT dienen / ſo muß es im newen Menſchen geſchehen / der irꝛdiſche Adam kan ihm keinen Dienſt thun / der ihme angenehm wäre / er ſinge / klinge / ruffe / ſchreye / bete / und was er dan thut / ſo iſts Spiegelfechten / der Wille muß darinnen ſeyn / das Hertz muß ſich darein ergeben / ſonſt iſts Tand und eine Fabel des Anti-Chriſts / der die gantze Welt erfüllet.

26. Der Wille iſt gröſſer und mächtiger dan viel Geſchrey / er kan die Turbam zerſtören / und in die Bildnüß GOttes treten / er hat Macht GOttes Kind zu werden / er kan Berge umbwerffen / und Todte aufferwecken / ſo der in GOTT gebohren iſt / und es ihme der H. Geiſt zuläſſet.

27. Dann in dem Gehorſam muß er in groſſer Demuht wandeln / und nur ſeinen Willen in GOttes Willen werffen / daß GOTT in ihme ſey das Thun und Wollen / das iſt der Weeg zur Seeligkeit / und zum Himmelreich / und kein anderer: es predige gleich Bapſt oder Doctor anderſt / ſo iſts alles erlogen / und ein Gleißneriſches Spiegelfechten.

Die 18. Frage.

Wie ſich die Seele ins Menſchen Tode vom Leibe ſcheide?

1. Alhier wollen wir die Welt zu Gaſte geladen haben / ſonderlich Babel die Hure / ob doch auch noch möchte ein Kind aus ihr werden; dann der Tod iſt ein Schrecken-Gaſt / er wirfft den ſtoltzen Reuther mit dem Roß zuboden.

2. Mein geliebter Freund / das iſt gar eine ſcharffe Frage / und darff Augen aller drey Principien, die wohl ſehen / ſie müſſen nicht im Tode ſterben / wan ſie hinein gehen und ſehen dieſes / ſie müſſen dem Tode ein Gifft ſeyn / und der Höllen eine Peſtilentz: ſie müſſen den Todt gefangen nehmen / wollen ſie dehn ſchawen

en ſonſt erfähreťs kein Verſtand / er komme dan ſelber in Tod / ſo wird ers wohl fühlen / was Todt iſt / er wirds wohl ſchmecken / was das iſt / wan ein Principium zerbricht / als ein leben.

3. Ihr habet oben vernommen / wie alle Weſen Magiſch ſeynd / da je eines des andern Spiegel iſt / da im Spiegel wieder des erſten Spiegels Begehren eröffnet wird und zum Weſen komt / und dan wie in allem Weſen die Turba ſey / die alles zerbricht / biß auff das erſte Weſen / das iſt alleine und hat keinen Zerbrecher; Dann es iſt nichts mehr / es kan nicht zerbrochen werden / es ſtehet in ſich und auſſer ſich / und gehet wohin es wil / ſo iſts überall auff einem Orte; dan es iſt im Abgrunde / da keine Städte der Ruhe iſt / es muß nur in ſich ſelber ruhen.

4. So dan alle Weſen ſind aus Einem kommen / ſo iſt der Anfang auch im letzten Weſen / dan das letzte iſt wieder zu rücke in das erſte gewandt / und ſuchet das erſte / und findet das in ſich / und ſo es das erſte findet / ſo läſſet es das ander alles fahren / und wohnet am Ziel / da kan es ohne Quaal ſeyn: Dan es iſt nichts das ihme Quaal mache / es iſt ſelber das Ding des erſten Weſens; und obs ein anders iſt / ſo iſts doch nur ſein Zweig / und hat ſonſt keinen als ſeinen Willen / dann es iſt nichts das einem andern Willen gebe.

5. Alſo verſtändigen wir euch des Sterbens; Der Anfang ſucht das Ziel / und wan ers findet / ſo wirfft er das Suchen weg / das iſt das irrdiſche Leben / das wird weg geworffen / es muß ſich ſelber zerbrechen: Dan der Anfang / als die Seele / bleibet im Ziel / und läſſet den Leib hinfallen / und iſt keine Klage umb ihn / die Seele begehrt ihn auch nicht mehr / er muß auch in ſein Ziel gehen / als in die Wunder deſſen / was er geweſen iſt.

6. Dem Seelen-Geiſt geſchicht kein Wehe / wan der Leib hinfället; aber dem Fewer-leben geſchicht wehe / dan die Materia des Fewers / was das Fewer hat erbohren / das bricht abe / aber nur im Weſen.

7. Die Figur bleibet im Willen ſtehen / dan der Wille kan nicht brechen / und muß die Seele alſo im Willen bleiben / und nimt die Figur vor Materiam, und brennet im Willen: dan die erſte Glut des Fewers vergehet nicht / aber ſeine Materia des irrdiſchen Lebens / als Phur, wird ihme abgebrochen.

8. Alſo wird das Fewer unmächtig / und tritt in die Finſternüß / es ſey dann daß der Geiſt himmliſche Weſenheit habe / als GOttes Leib / ſo empfähet das Fewer / als die rechte Seele / den-

ſelben ſanfften Leib zu einem Sulphur, ſo brennet die Seele im Liebe-Fewer / und iſt gantz aus dem erſten Fewer-Leben weg.

9. Sie iſt nun in GOttes Principio, das erſte grimmige Fewer kan ſie in Ewigkeit nicht berühren / dan es hat eine andere Quaal empfangen / und iſt wohl recht newgebohren / und weiß nichts mehr vom erſten Leben / dan es iſt in Magia verſchlungen.

10. Die Turba bleibt im irrdiſchen Leibe / und wird wieder das / das ſie war ehe der Leib ward / als ein Nichts / eine Magia, da alle ihre Weſen in der Figur als in einem Spiegel inneſtehen; aber nicht leiblich / ſondern nach arth der Ewigkeit; als wir erkennen / daß alle Wunder ſind vor dieſer Welt in einem Myſterio geſtanden / als in der Jungfrawen der Weißheit / aber ohne Weſen.

11. So erkennen wir auch nu allhier / daß daſſelbe Myſterium ſeiner Theilung ſey alſo offenbahr werden / daß es in Ewigkeit nicht mag erlöſchen / ſondern bleibet ewiglich im Unterſcheide / und in der Theilung ſtehen / und wird in der Magia in der Theilung geſehen / auff Arth / wie ſichs allhier hat geformt.

12. Alſo iſt uns erkäntlich / was das Scheiden ſey / als nehmlich dieſes: die Turba hat das Ziel des Weſens funden / dan die Kranckheit zum Sterben iſt anders nichts / als daß ſich die Turba hat entzündet / und wil das Weſen zerbrechen: ſie iſt am Ziel / und wil das eingeführte Mittel wegwerffen. Und das iſts auch daß der Leib ſtirbet.

13. Die Turba tritt in ſich ins Fewer / ſo erlöſcht das äuſſere Leben / dan ihme wird das Seelen-Fewer entzogen / ſo gehets in ſein Æther, und iſt an ſeinem Ziel.

14. Und ſo nun das Seelen-Fewer nicht im Geiſte GOttes Leib hat / und auch nicht im Willen / im Begehren / ſo iſts ein finſter Fewer das in Angſt und groſſem Schrecken brennet / dan es hat nur die erſte 4 Geſtalten der Natur in der Angſt.

15. So der Wille nichts von Krafft der Demuht hat / ſo iſt kein unter ſich oder in ſich Erſincken / durch den Tod ins Leben / ſondern es iſt gleich einem ängſtlichen unſinnigen Rade / das immer über ſich gehen wil / und gehet doch auff der andern Seiten unter ſich: es iſt eine Fewer-art / hat doch kein Fewerbrennen / dan die Turba iſt die gar ſtrenge Herbigkeit und Bitterkeit / da die Bitterkeit immer das Fewer ſucht und wil auffſchlagen / und die Herbigkeit hälts gefangen / daß es nur eine erſchreckliche Angſt iſt / und gehet immer als ein Radt in ſich / und imaginiret: aber es findet nichts / als ſich ſelber / es zeucht ſich ſelber in ſich und

ſchwängert ſich / es friſt ſich ſelber / es iſt ſelber ſein Weſen. Es hat ſonſt kein Weſen / als nur dieſes / was der Seelen-Geiſt im äuſſern Leben immer gemacht hat / als Geitz / oder Hochmuht / Fluchen / Schweren / Schinden / Afterreden / Verleumden / Neid / Haß / Grimm / Zorn / Falſchheit / das iſt ſeine Speiſe / und Kurtzweil / ſeine Verbringung / dan die Turba nimt im Willen das Weſen mitte / ihre Wercke folgen ihnen nach.

16. Und obs was Guts gemacht hätte / ſo iſts doch nur im Glaſte und Scheine geſchehen / aus ruhmhafftigem Gemüthe; alſo ſtehets auch hernach immer im Auffſteigen / und erhebt ſich immer / es wil immer über die Sanfftmuht aus / und erkennet ſie doch nicht / und ſiehet ſie nicht / es iſt ein ſtätes über GOtt Erheben / und doch nur ein ewig Sincken; es ſucht den Grund / und iſt keiner / das iſt ſein Leben.

17. Und ſo er aber in ſeinem Willen noch etwas reines von der Liebe ergriffen hat / als mancher / der ſich doch letzlich am Ende bekehret / der erſincket doch alſo in ſich ſelber durch die Angſt: dan das demühtige Füncklein gehet unter ſich durch den Tod ins Leben / da ja der Seelen-Quaal ein Ende nimbt / aber es iſt ein kleines Zweiglein grünend in GOttes Reich.

18. Und was die Seele vor ein Fege-fewer habe / ehe ſie vermag mit dem Füncklein in ſich einzugehen / iſt nicht gnug zu ſchreiben / wie ſie dan vom Teuffel gehalten und geplaget wird / welches die kluge Welt nicht glauben wil / ſie iſt zu klug / und auch gar zu blind / ſie verſtehets nicht / und hanget ſtäts am Buchſtaben: O wolte GOtt es erführe es keiner / wir wolten gerne ſchweigen.

19. Wir ſagen aber von keiner fremden Quaal / ſondern nur von der / welche in der Turba iſt / und auch von keiner andern Macht des Teuffels über die arme Seele / als nur ſein Schrecken / und grewlich Fürſtellen / daß alſo der Seelen Imagination genug darinn gequälet wird.

20. Es iſt noch lange nicht umb die Hölle bewandt / wie Babel lehret / ſagende / der Teuffel ſchlage und peinige die Seele / es iſt gantz blind geredt: Der Teuffel iſt nicht mit ſeinen Kindern ſelbſt uneins / ſie müſſen alle ſeinen Willen thun: der Höllen Angſt und Schrecken iſt ihnen Plage genug / einem jedem in ſeinen Greweln: ein jeder hat ſeine eigene Hölle / es iſt ſonſt nichts das ihn ergreiffe als ſein eigen Gifft.

21. Die vierdte Geſtalt des Urſtandes der Natur iſt die allgemeine Quaal / die fühlet einer nach ſeiner Turba, je einer anderſt als der ander / als ein Geitziger hat Froſt / ein Zorniger Fewer /

ein Neidiger Bitter / ein Hoffärtiger hat Fliegen und ewig Sincken / und in Abgrund fallen; ein Läſterer friſt in ſich die Turbam ſeiner außgeſchütteten Grewel; Ein falſch verleumderiſch Hertz hat die vierdte Geſtalt / als die groſſe Angſt: Dan die Turba ſtehet im Fewer-Circkul als im Hertze der Seelen: und die falſchen Reden / Lügen und Untrew / ſind ein Grewel und Nagen / ein in ſich Verfluchen / und ſo fort.

12. Ein Gewaltiger / der den Elenden hat bedrenget / und ihme ſeinen Schweiß in Hoffarth verzehret / der reuthet im Fluche des Elenden im vollen Fewer / dan des Elenden Noth ſtecket alle in ihm. Er hat keine Ruhe / ſeine Hoffart ſteiget immer auff / er thut in ſeinen Gebehrden / als er hie gethan hat / er ſuchet immer / und darbet doch alles: deſſen zu viel war / hat er zu wenig / er friſſet ſich immer umbs Weſen / und hat keines / dan er iſt Magiſch. Er hat ſeine rechte Bildnüß verlohren / er hat etwa eines ſtoltzen Roſſes Bildnüß / oder womit er allhie iſt umbgegangen / was er in ſeinem Willen mitnimt / das iſt ſeine Bildnüß: wo ſein Hertz iſt / da iſt auch ſein Schatz / und das in ſeine Ewigkeit.

13. Aber Fritz reuch was das Jüngſte Gericht wird mitbringen / da alles ſoll durchs Fewer gehen / da die Tenne ſoll gefeget werden / und einem jeden ſeine Stelle werden / vor dieſem erzittern auch die Teuffel.

Die 19. Frage.

Wie die Seele ſterblich / oder unſterblich ſey?

1. EIn Ding das einen ewigen Anfang hat / das hat auch ein ewig Ende / als dan die Eſſentz der Seelen iſt.

2. Was anlanget die Bildnüß / die GOTT ſchuff / welche zeitlichen Anfang hat / die iſt aus dem ewigen erbohren / und wird in das ewige Weſen ohne Quaal geſetzt.

3. Wo keine Quaal iſt / da iſt auch kein Todt: und obs Quaal iſt / als dan im Himmel Quaal iſt / ſo iſts in Einem Willen / und der gründet in die Ewigkeit: Es iſt nichts das ihn findet / ſo kan auch nichts darein kommen.

4. Wo nur Ein Wille iſt als in GOTT / der alles in allem iſt / da iſt nichts mehr das den Willen kan finden / es iſt keine Turba allda / dan der Wille begehret nichts mehr / als nur ſich

und ſeine Zweige / welche alle in Einem Baume ſtehen / in Einer Eſſentz: der Baum iſt ſein ſelber-Anfang und auch ſein ſelbſt-Ende.

5. Die Seele iſt aus GOttes Munde außgegangen / und gehet im Sterben des Leibes wieder in GOttes Mund / ſie iſt im Worte das Weſen / und im Willen das Thun. Wer wil dehn nun ſchuldigen / der ein Ding in ſeinem Leibe hat? Als die Seele die in GOttes Leibe iſt / ſie iſt vor allem Ubel in GOTT verborgen / wer wil ſie finden? Niemand als GOttes Geiſt / und eine Seele die andere / und eine Gemeinſchafft der Engel.

6. Aber der Gottloſen Seelen haben im Ziel ihr Bildnüß verlohren / dan ſie ſind in ein Ziel eingegangen / und das Ziel iſt das Ende der Bildnüß: die Turba zerſtöret die erſte Bildnüß / und zeucht dem Willen ſein Weſen an zu einer Bildnüß / die ſind auch unſterblich; dan die ewige Natur ſtirbet nicht / dan ſie iſt von keinem Anfange; Wan die ewige Natur im Zorn-Fewer ſtürbe / ſo verlöſche auch GOttes Majeſtät / und würde aus dem ewigen Etwas wieder ein ewig Nichts: das kan nun nicht ſeyn; was von Ewigkeit iſt / das bleibet ewig.

7. Die falſche Seele kan keine andere Quaal erwecken / als nur dieſe / welche von Ewigkeit iſt im Zorn-Auge als im Centro Naturæ geſtanden: Es iſt alles von Ewigkeit geweſen / aber eſſentialiſch in der Eſſentz / nicht im Weſen der Eſſentz; nicht weſentliche Geiſter / aber figurliche Geiſter ohne Corporirunge ſind von Ewigkeit geweſen / als in einer Magia, da eines das ander verſchlungen hat in Magia.

8. Und iſt aus den Beyden das Dritte werden / nach dieſer beyder Geſtalt: Es iſt von Ewigkeit ein Ringen geweſen / und ein figürlich Weſen / und die Schöpffung hat alles ins Wunder geſetzt / alſo daß in der ewigen Magia nun und in Ewigkeit alles im Wunder ſtehet.

9. Wan der Gottloſen Seelen kein Weſen in ihren Willen hätten eingeführet / ſo wäre kein Wehe darinnen / es wäre keine Empfindligkeit ſondern Magia.

10. So iſt das Weſen eine Bildnüß / und iſt in der Turba: alſo iſts empfindliche Quaal; Es iſt Sterben und doch kein Sterben / ſondern ein Wille des Sterbens / als eine Angſt in demſelben Weſen / was in Willen iſt eingeführet werden.

11. Und das urſachet das / daß ſich alles nach GOTT ſähnet / und mag ihn aber nicht erreichen / das macht Angſt und Rewe über die eingeführte Boßheit / da die Seele je gedencket / hätteſt

du doch diß und jenes nicht gethan / ſo könteſt du zu GOttes Hulde kommen / und das böſe Weſen macht den ewigen Zweiffel.

11. Alſo ſagen wir / daß keine Seele ſterbe / ſie ſey in GOTT oder in der Hölle / und ihr Weſen bleibet ewig zu GOttes Wunder ſtehen.

Die 20. Frage.

Wie ſie wieder zu GOTT komme?

1. DAs iſt ſchon genug erkläret worden / daß ſie aus GOttes Munde iſt außgeſprochen worden / und vom Heiligen Geiſte in die Bildnüß GOttes geſchaffen : So ſie alſo bleibet / ſo iſt ſie / wan ſie aus dem irdiſchen Leben außtritt / ſchon in GOttes Munde / dan ſie iſt in GOttes Leibe : keine Quaal rühret ſie an.

Die 21. Frage.

Wo ſie hinfahre wann ſie vom Leibe ſcheidet / ſie ſey ſeelig oder unſeelig?

1. DEr die 3. Principia recht verſtehet / der hat allhie keine weitere Frage : dan die Seele fähret nicht zum Munde aus / dan ſie iſt auch nicht zum Munde eingefahren ; ſondern ſie tritt nur aus dem irdiſchen Leben : die Turba bricht das irdiſche Leben ab / ſo bleibt die Seele in ihrem Principio ſtehen.

2. Dann der Leib faſſet ſie nicht / kein Holtz noch Steine faſſen ſie / ſie iſt dünner als die Lufft / und ſo ſie GOttes Leib hat / ſo gehet ſie ſchlecht als ein Ritter durch die Turbam, als durch den Zorn GOttes / und durch den Tod durch / und wan ſie durch iſt / ſo iſt ſie in GOttes Weſen.

3. Sie bleibet bey ihren hie gemachten Wundern und Weſen / ſie ſiehet GOttes Majeſtät und die Engel von Angeſicht zu Angeſicht : wo ſie iſt da iſt ſie in der ungründlichen Welt / da kein Ende noch Ziel iſt / wo ſoll ſie hinfahren ? wo ein Aas iſt / da ſamlen ſich die Adler / ſie iſt in Chriſti Fleiſch und Blute / bey Chriſto ihrem Hirten.

4. Und ob ſie tauſend Meilen führe / ſo wäre ſie doch auff dem

Orte / da ſie ware außgefahren / dan in GOTT iſt kein Ziel / Nahe und Weit iſt ein Ding. Sie iſt ſo ſchnelle als ein Gedancke des Menſchen / ſie iſt Magiſch / ſie wohnet in ihren Wundern / das iſt ihr Haus.

5. Die Weſenheit auſſer ihr iſt Paradiß: Ein Grünen / Blühen / und Wachſen / von allen ſchönen Himmels-Früchten: gleich wie wir in dieſer Welt allerley Früchte haben / davon wir irrdiſch eſſen: alſo ſind auch allerley Früchte im Paradiß / da die Seele mag eſſen; ſie ſind mit Farben und Krafft ſo wohl im Weſen / nicht als ein Gedancke / aber ſo dünne und ſubtile ſind ſie als ein Gedancke / aber weſentlich / der Seelen begreifflich / fühlig / kräfftig / ſafftig vom Waſſer des Lebens / alles aus der himmliſchen Weſenheit.

6. Denn der himmliſche Leib der Seelen iſt vom reinen Element / darauß die 4. Elementa ſind außgebohren / und gibt Fleiſch / und die Tinctur gibt Blut / der Himmliſche-Menſch iſt im Fleiſche und Blute / und das Paradiß iſt Krafft der Weſenheit: es iſt himmliſche Erde / unſerer äußeren Vernunfft nicht faßlich.

7. Aber wir werden euch itzunder abermahl ein ander A. B. C. lehren: Nicht alle haben Chriſti Fleiſch an ſich in dieſer Welt / im Alten Adam verborgen / auch wohl in ſehr vielen nicht einer / nur die Newgebohrnen / welche ſind aus ihrem Willen außgegangen in GOttes Willen / in welche das edele Senffkörnlein iſt geſaet worden / da ein Baum iſt außgewachſen.

8. Die meiſten Seelen fahren vom Leibe ohn Chriſti Leib / ſie hangen aber am Faden / und ſind in ihrem Glauben endlich in Willen getretten; deren Seelen ſind wohl im Geiſte in der Bildnüß / aber nicht im Fleiſche: Die warten des Jüngſten Tages / da die Bildnüß als der Leib / wird aus dem Grabe aus der erſten Bildnüß herfür gehen, dan GOTT wird ſie durch Chriſti Stimme aufwecken / eben dieſe Bildnüß die Adam in ſeiner Unſchuld hatte / welche mit Chriſti Blut iſt gewaſchen worden.

9. Aber der irrdiſche Leib ſoll die nicht berühren / er muß auch in der Turba fürs Gerichte tretten / aber nach dem Sententz des Urtheils verſchlinget ihn die Turba, und bleiben nur die Wunder ſtehen.

10. Und verſtehet uns recht: die Seelen welche alſo des Jüngſten Tages warten müſſen auff ihre Leiber / die bleiben bey ihrem Leibe in der ſtillen Ruhe / ohne empfindliche Quaal / biß an Jüngſten Tag / aber in einem andern Principio.

11. Sie haben in der Erden keine Finſternüß / auch keine

Majeſtät / ſondern ſeynd in der einigen ſtillen Freyheit in Ruhe ohne Quaal / ohne Berührung des Leibes.

12. Aber ihre Wunder ſehen ſie / aber ſie verbringen nichts darinne / dan ſie warten auff GOTT / und ſind in Demuth: Dan ſie ſind durch den Tod geſuncken / und ſind in einer andern Welt: „aber es iſt noch eine Klufft zwiſchen ihnen und den heiligen „Seelen in Chriſti Fleiſch und Blute / wohl kein Principium, dan ſie ſind in Einem Principio: Aber ein Geiſt ohne Leib hat nicht die Macht als der im Leibe / darumb ſind ſie in der Ruhe / ſie ſind unter GOttes Altar.

13. Wann der Jüngſte Tag komt / dan werden ſie herfür gehen und von GOttes Brod eſſen / und GOttes Leib anziehen / wie in der Offenbahrung Johannis vermeldet wird / da die Seelen in weiſſen Kleidern unter dem Altar ſagen: HErr / wan rächeſt du unſer Blut? Und ihnen wird geſaget / daß ſie noch eine kleine Weile ruhen / biß ihre Brüder auch dazu kommen / welche umb des Zeugnüß Chriſti willen ſollen ermordet werden.

14. Aber der Gottloſen Seelen haben eine andere Städte / als im allerinnerſten / welches auch das alleräuſſerſte iſt / in der Finſternüß: Die Seel darff auch nirgends hinfahren / ſie bleibt auch ſchlechts beym Leibe / in ihrem Weſen / aber nicht in dieſer Welt; die berühret auch nicht die Erden; Der Erden iſt ſie zwar mächtig / ſie kan die auffthun ohne Weſen und Empfinden / aber das äuſſere Princip um hat ſie nicht / ſie iſt des äuſſern Geiſtes nicht genug mächtig; jedoch kan ſie eine Zeitlang Gauckelſpiel im Syderiſchen Geiſte treiben; Wie dan manche im Stern-Geiſte wieder erſcheinet / und ſuchet Abſtinentz / auch machet manche in Häuſern Schrecken und Poltern / das thut ſie alles durch den Stern-Geiſt / biß ſich der auch verzehret / alsdan ligt ihre Pracht in der Finſternüß / und wartet des Jüngſten Gerichts.

15. Unſere Babel ſagen / es ſey der Teuffel / der alſo in der Seelen Geſtalt umbgehe; Ja recht Teuffels genug mit einer verdamten Seelen; aber es iſt nicht der warhafftige Teuffel / der iſt im Abgrunde / und plaget auch die Seele in Leibs-zeit gerne im Abgrunde der Seelen: Wiewohl ihm ein Schalckskleid nicht zu viel iſt / er darff wohl ein äuſſerlich Kleid anziehen / den Menſchen zu verführen und zu ſchrecken.

16. Aber diß müſſen wir klagen über Babel / daß ſie doch ſo gar blind iſt / und ſo wenig Erkäntnüß GOttes hat: ſie hat die Magiam und Philoſophiam weggeworffen / und den Antichriſt

eingenommen; nun mangelt ihr Witz: Kunſt hat ſie / allein Witz gebricht ihr: ſie hat den Spiegel zerbrochen / und ſiehet durch eine Brille.

17. Was ſoll man ſagen? die Welt iſt geblendet / man zeucht ſie an einer Schnur / und führet ſie gefangen / und ſie ſihets nicht / und wäre doch frey wan ſie nur ſahe; es iſt Schalckheit mit dem Stricke damit man ſie anbindet: Du wirſt bald ſehende werden / es iſt ſchon Tag / wache nur auff du Hüter Iſrael.

18. Alſo geliebter Freund / ſeyd deß berichtet / daß eine Ungleichheit der Stätte iſt mit den Seelen / alles nach dehm die Seele iſt eingegangen. Iſt ſie heilig und newgebohren / ſo hat ſie Leib / die wartet nur der Wunder des Leibes am Jüngſten Tage: ſie hat dieſelben wohl ſchon in Willen gefaſſet / aber ſie ſollen am Gerichts Tage vor Gerichte ſtehen: Alle Seelen gut und böſe / eine jede ſoll ihren Sententz und Lohn empfahen.

19. Die Heiligen ſollen den Gottloſen ins Geſichte geſtellet werden / daß ſie die Urſachen ihrer Quaal ſehen und ſchmecken.

20. Daß jemand wolte von einer ſonderlichen Stelle oder Orthe tichten / daß ſie bey einander ſaſſen / das iſt gantz wider die Magiam; Eine jede iſt in ihrem Lande / und nicht an die Stelle des Leibes gebunden / ſondern ſie mag ſeyn wo ſie wil / wo ſie nun iſt / da iſt ſie entweder in GOTT / oder in der Finſternüß; GOTT iſt überall / die Finſternüß iſt auch überall; die Engel ſind auch überall, ein jedes in ſeinem Principio, und in ſeiner eigenen Quaal.

21. Das äuſſere Vernunfft-tichten ohne Erkäntnüß der Principien iſt ein Spiegelfechten; wan ich 1000. mahl fragte / und würde mir immer von GOTT geſagt / ſo ich aber nur im Fleiſch und Blut wäre / ſo ſähe ich das an wie Babel / die meynet die Seele fahre über die Sterne in einen Himmel: ich kenne denſelben Himmel nicht / wil auch ſein wohl entbehren.

22. Er iſt wohl droben / aber es ſind Engliſche Fürſten-thronen / dieſes Auge der Ætheren iſt unſer Fürſtenthumb und unſer Königreich: Es iſt mit den obern wohl alles eins mit unſerm / aber unſer Schöpffung und Weſen iſt in unſeren Æthern: eine Seele mag wohl dahin reichen / wil ſie gerne / ſie iſt gar lieb von GOttes Engeln angenommen: Dan es iſt eben das Weſen GOttes bey ihnen als bey uns / und unterſcheidet nur dieſes / daß ſie Engliſche Wercke gantz rein ohne Mackel bey ihnen haben / und wir haben die groſſen Wunder / darumb lüſtert ſie auch bey uns zu ſeyn / und ſie ſind ohne das unſere Diener

bey.

beym Leben des Leibes / und widerſtehen dem Teuffel.

23. Sind nu die Engel in dieſer Welt im heiligen Principio, wo ſoll dan die Seele erſt hinfahren / vielleicht in Hoffarth wie Lucifer / möchte Babel dencken; O nein / ſie bleiben in Demuth / und ſehen auff GOttes Wunder / wie GOttes Geiſt gehet / alſo auch ſie.

Die 22. Frage.

Was eine jede Seele thue / ob ſie ſich frewe biß an den Tag des letzten Gerichtes?

1. Dieſe Frage begreifft die Frewden-reiche Ehren-Pforte / zu erkennen das Ritter-Kräntzlein der Seelen.

2. Wan ein lieber Sohn außwandert nach Kunſt und Ehren in ein weites frembdes Land / der dencket offters heimb / und an die Zeit da er will ſeine Eltern und Freunde erfrewen; er frewet ſich deſſelben Tages / und wartet deß mit innerlichen Frewden und Verlangen / auch übet er ſich ſelber in ſeinem Weſen / daß er auch Kunſt und Witz bekomme / damit er möge ſeine Eltern / Geſchwiſtere und Freunde erfrewen.

3. Alſo ingleichen führen wir euch zu Gemüthe / und geben euch dieſes zu betrachten / daß die Seelen ohne Leib eine groſſe innerliche Frewde haben / und warten des Jüngſten Tages mit groſſer innerlicher Begierde / da ſie ſollen ihren ſchönen heiligen Leib mit den Wundern wieder bekommen. Auch ihre Zurüſtung in ihrem Willen / da ſie dan ihre Wercke nach Art der ewigen ungründlichen Magia ſehen / welche ſie erſt werden in der Figur am Jüngſten Tage mit dem newen Leibe aus dem alten bekommen.

4. Und iſt uns erkäntlich und hoch empfindlich / aber im Geiſte nach ſeinem Wiſſen / daß die ſeeligen Seelen ſich in ihrer hier gemachten Arbeit erfrewen / und ſich in ihren Wundern / welche ſie Magiſch ſehen / ſehr ergetzen: dan welche viel haben zur Gerechtigkeit geführet / denen iſt ihr Lohn in der Magia im Willen vor Augen: Welche haben viel Verfolgung umb der Wahrheit willen gelitten / die ſehen ihr ſchönes Ritter-Kräntzlein / welches ſie ſollen am Jüngſten Tage dem newen Leibe auffſetzen: Welche haben viel guts gethan / denen erſcheinet es im Willen / un-

der Augen: Und welche ſind umb Chriſti Ehre/ Lehre und Wahrheit willen verſpottet/ gehönet/ getödtet und verfolget worden/ denen iſt der Ritterliche Sieg unter Augen/ gleich einem der in einer Schlacht ſeine Feinde hat überwunden/ und ſtellet ſeinem Könige und Fürſten den Sieg vor/ welches er ſehr groſſe Ehre hat/ da ihn ſein König mit groſſer Frewde annimt/ und zu ſeinem trewen Gehülffen bey ſich hält.

5. Was für Frewde in denen iſt/ haben wir keine Feder zu ſchreiben: Alleine wir erkennen/ daß dieſelben meiſtentheils in dieſer Welt haben GOttes Leib angezogen/ und ſind alſo in gröſſerer Vollkommenheit dan die andern: Sie warten des Jüngſten Tages mit groſſer Frewde und Ehren/ da ihnen ihre Wercke in Himmliſcher Figur werden unter Augen tretten/ und die Gottloſen ſehen werden in wehn ſie geſtochen haben.

6. Eine jede Seele frewet ſich in groſſer Hoffnung vor GOttes Angeſichte/ deſſen ſo ihr widerfahren ſoll: denn ihren Lohn erkennet ſie/ aber ſie kan ihn ohne Leib nicht begreiffen: dan ſie hat ihre Arbeit im Leibe gemacht/ alſo werden ſie ihr auch im newen Leibe wieder kommen/ und nachfolgen.

7. Dann ob wohl die hoch-thewren heiligen Seelen haben in dieſer Welt Chriſti Leib angezogen/ daß ſie alſo als ein GOttes-Bild im Himmel ſtehen/ ſo ſeynd doch alle ihre Wercke in dem alten Leibe gemacht worden/ welcher GOttes Spiegel ward/ und die werden in der Aufferſtehung ihnen in der Figur recht Himliſch in ihrem Leibe dargeſtellet werden.

8. Dann das erſte Bild das Adam war vorm Falle/ das iſt in Chriſto wieder gebohren worden/ und wird der Seelen wieder angezogen werden mit ihren Wundern: und ob ſie gleich vorhin GOttes Leib hat/ ſo ſtehen doch die Wunder in der erſten Bildnüß. Aber die Turba mit dem äuſſern Reiche der äuſſern Quaal iſt weg/ dan ſie war ein Spiegel/ und iſt nu ein Wunder worden: Sie lebet ohne Geiſt als ein Wunder/ und wird der Seelen in groſſer Verklärung vom Liechte GOttes angezogen werden/ deſſen erfrewen ſich die heiligen Seelen ſehr/ und warten deß mit groſſem Sähnen.

9. Und fügen euch zu erkennen/ daß eine jede ſeelige Seele ihre Lampe ſchmücket/ daß ſie wil am Jüngſten Tage ihrem Bräutigam entgegen gehen/ ihren Willen renovirt ſie immerdar/ und dencket wie ſie ſich wil in ihrem newen Leibe in den Wundern/ mit allen heiligen Menſchen und Engeln erfrewen/ es iſt eine

ſtäte Auffſteigung der Frewden in ihnen / wan ſie das Künfftige bedencken/eine jede nach ihrer Tugend.

10. Als ihre Wercke unterſchiedlich ſind auff Erden geweſen/ alſo auch ihre Hoffnung ; dan ein Tagelöhner der viel verdienet hat / frewet ſich des Lohns : alſo auch alhier ; es iſt ein freundlich Weſen bey ihnen und in ihnen : Aller Spott und zugelegte Laſter derer ſie unſchuldig waren/iſt ihnen eine groſſe Sieges-Ehre/ daß ſie haben in Unſchuld gelitten / und die Gedult in Hoffnung angezogen / die haben ſie auch noch an / der Tod kan ſie nicht wegnehmen noch außziehen/die Seele nimt mitte was ſie gefaſſet hat. Ihre offt hertzliche Gebethe / wünſchen und wolthun an ihrem Nächſten in der Liebe/iſt ihre Speiſe/daß ſie eſſen und ſich frewen/ biß ihr newer Leib wird Paradiß-Früchte eſſen.

11. Aber die welche GOttes Leib allhie angezogen haben/ dieſe eſſen ohn Unterlaß an GOttes Tiſche : aber die Paradiß-Frucht gehöret dem Leibe der Wunder/ der auß dem Grabe wird auffſtehen / welcher ins Paradiß war geſchaffen worden : dan derſelbe iſt auß dem Anfange gewacht worden / und bringet das Ende mit den Wundern wieder in Anfang.

12. Und laſſet euch nicht wundern/ daß wir alſo (für ewren Augen vielleicht alſo unverſtanden) gleich als wie von zweyen Leibern der allerheiligſten reden : Es ſind ihrer wohl nicht zwey/ es iſt Einer / dencket nur alſo wie GOttes Weſenheit alles erfüllet/ das iſt GOttes Leib / der wird den heiligen Seelen noch in dieſem Leben angezogen ; Dan ſie werffen ihren Willen in GOttes Willen / alſo empfahen ſie auch GOttes Leib / der alles erfüllet : ihr Wille wohnet in GOttes Leibe/und iſſet in GOttes Leibe von GOttes Wort / von GOttes Frucht / von GOttes Krafft/ und Chriſtus iſt in GOTT/ GOTT iſt Chriſtus worden.

13. Alſo tragen ſie Chriſti Leib in GOTT / und warten doch nichts deſteweniger ihres erſten Adams heiligen Leibes mit den Wundern / welcher ihnen mit Paradiſiſcher Quaal ſoll angezogen werden.

14. Dann GOttes Fürſatz muß beſtehen/Er ſchuff den erſten Leib ins Paradiß / er ſolte ewig darinne bleiben , er muß wieder hinein/und die Seel auffs Creutz der Drey-Zahl in Mund Gottes / daher ſie kam : und bleibet doch die gantze Perſon mit Leib und Seel ineinander : aber GOtt erfüllet alles in allem.

15. Ach daß wir doch Menſchen-Federn hätten / und känten das nach unſerer Erkäntnüß in ewren Seelen-Geiſt ſchreiben/ wie ſolte doch mancher umbkehren auß Sodom und Gomorra/auß

Babel/ und dem geitzigen hoffärtigen Jammer-thal/ welches doch nur Angſt und Quaal iſt/ voll Furcht/ Pein und Schrecken.

16. Alſo fügen wir euch nu zu erkennen/ und geben euch hoch zu betrachten den kläglichen und jämmerlichen Zuſtand der verdamten Seelen/ was ſie wohl für ein Warten haben/ und mit wenigem/ weils die nächſte Frage erfordert.

17. Ihr Warten iſt gleich einem gefangenen Ubelthäter der immer horchet/ wan ſich etwas räget/ wan der Scharffrichter kommt und wil das Recht exequiren/ und ihm den Lohn geben/ alſo auch ſie.

18. Sie haben ein falſch Gewiſſen das naget ſie/ ihre Sünde tretten ihnen immer unter Augen/ ihre Wercke ſehen ſie auch Magiſch/ ſie ſehen alle Ungerechtigkeit/ ihre Leichtfertigkeit/ ihren unmäſſigen Pracht und Hochmuht/ ſie ſehen die Drangſahl des Elenden/ ihren Spott und Ubermuth: Ihre falſche Zuverſicht fleucht von ihnen/ ihre Gleißnerey iſt nur Spiegelfechten geweſen/ es hat nicht GOttes Hertz erreichet/ ſie ſtehen wohl für ihnen in Magia als in ihrem Willen ſichtlich/ aber wann ſie darinn ſuchen/ ſo erregen ſie die Turbam des Fewers/ die wil immer den Spiegel verzehren/ da iſt Furcht und Schrecken: Dan ſie ſehen und wiſſen/ daß am Jüngſten Tage ſoll alles durchs ewige Zorn-Fewer GOttes bewähret werden/ und fühlen gar wohl daß ihre Wercke werden im Fewer bleiben.

19. Dieſes entſetzen ſich auch die Teuffel/ wan ſie ihren Fall betrachten/ daß nun in GOttes Gericht ſtehet/ was Er thun wil/ welches uns die H. Schrifft genug anmeldet/ ſonderlich der Richter Chriſtus ſelber.

20. Und geben euch alſo zu erkennen den gantz elendigen Zuſtand der Verdamten/ daß wo ſie ihre Lampen ſollen ſchmücken auff den Bräutigam/ da erzittern ſie/ verſtecken alſo ihre Wercke/ welche ihnen doch die Turba immer unter Augen ſtellet.

21. Was nun hochverdamte Seelen ſind/ die ſind verwegen/ ſagen GOtt ab/ verfluchen ihn/ und ſind ſeine ärgſten Feinde: Sie halten ihre Sachen für recht/ tretten GOTT entgegen als im Trotz/ und dencken/ iſts Fewer/ ſo ſind wir Fewer; iſts Quaal/ ſo wollen wir in der Fewer-Quaal auffſteigen/ über GOTT und Himmel: was ſoll uns Demuth/ wir wollen Fewers-ſtärcke und Macht han/ wir wollen über GOtt ſeyn/ wir wollen Wunder thun nach unſerer Macht: Wir haben die Wurtzel/ GOTT gibt nur den Glaſt/ laſſet uns Herr ſeyn/ GOtt ſoll Knecht ſeyn/ unſer Mutter iſt ſein Leben; wir wollen noch eins ſeine feſte

Burg zerſtören. Sie haben der Landsknechte Sinn / die alſo an Schlöſſer und Mawren lauffen / und dencken die Stadt ſey ihre / ob ſie gleich das Leben drüber zuſetzen.

21. Alſo verſtehet uns iſt die Hölle wider den Himmel / und ihre Einwohner wider die Himliſchen Einwohner / und das iſt in GOTT auch ein groß Wunder / es ſtehet alles zu ſeiner Herꝛligkeit.

Die 23. Frage.

Ob der GOttloſen Seelen ohne Unterſcheid vor dem Gerichstage in ſo langer Zeit / etwa eine Linderung oder Ergötzung empfinden?

1. EIn Ding das in einen ewigen Eingang gehet / das iſt auch am ewigen Ende; wer wil dehme was geben / der von ferne und nicht da iſt / da es ihme möge gegeben werden; es wird ihme nur das gegeben / das an dem Orte iſt da er iſt / und ein Ding das mit ſeinem Willen aus ſich gehet / das kan in ſich nichts nehmen / dan es begehret nichts in ſich.

2. Alſo iſt der GOttloſe in dieſer Welt gerichtet: er iſt mit ſeinem Willen auß ſich gegangen in den Geitz / in Pracht und Wolluſt / in Laſter / Freſſen / Sauffen / Huren und Panketiren / und ſein Wille iſt ſtäts in die Verachtung des Elenden getretten / in Spotten und Verachten / den Gerechten zu plagen / und ihn mit Gewalt zu untertretten: Das Recht hat er mit Lügen und Geſchencken gemenget / und ſtäts Unrecht geſoffen als eine Kuhe Waſſer: ſein Außgang iſt bitterer Zorn geweſen / das hat er für ſeine Macht gehalten / ſein Wille iſt Muttwille geweſen / er hat gethan was ihn gelüſtet hat / er hat dem Teuffel getantzet nach ſeiner Geigen / iſt nur in ſeinen Geitz eingegangen / ſein Geld und Gut hat er für ſeinen Schatz geachtet / dahinein iſt ſtäts ſein Wille gegangen: Er iſt nie in ſich gegangen und die Liebe geſucht / viel weniger Demuht: der Elende iſt vor ihm wie ein Fußhader geacht geweſen / er hat dehn unterdruckt ohne maſſen / er hats für Kunſt und Witz gehalten / wan er alſo hat können dem Albern bendigen / und ihme ſeine Arbeit nehmen; Er hat gemeynet er richte gute Policey damit an / daß er alſo ein gefaſſet Weſen habe / daß er könne thun was er wil / es ſey alſo künſtlich / und ſtehe in groſſer Weißheit.

3. Dieſes alles und noch viel mehr hat er in ſeinen Willen

gefaſſet / und damit iſt ſeine Bildnüß des Seelen-Geiſtes gefüllet werden / und ſtehet alles in ſeiner Figur/ und ſo nu der Leib hinfallet/ ſo hat die Turba im Geiſte diß alles gefaſſet.

4. Und ob der Geiſt nu wolte in ſich gehen / ſo gehet die Turba mitte/ und ſuchet den Grund/ als der Seelen Wurtzel / alſo wird nur das Fewer damit entzündet.

5. Und geben euch zu erkennen / daß die Seelen der GOttloſen keine Linderung haben; das iſt ihre beſte Linderung und Frewde/ wann ſie in ihrem hie gehabten Weſen im Willen auffſteigen/ und begehren daſſelbe noch immer mehr zu thun / es rewet ſie ſo ſie einen Frommen nicht genug gequälet haben; Ihr Wille iſt eben als er hie war / ſie ſind ein Geiſt der Hoffart als der Teuffel iſt / ein Geitz / und freſſen alſo ihre Grewel die ſie allhier gemacht haben: ihre Frewde iſt nur daß ſie gedencken / ſie wollen GOTT verachten und eigene Herren ſeyn / das iſt ihre Ergetzung und Erquickung/und ſonſt keine.

6. Dan wo wollen ſie andere Ergetzung nehmen? ihre Augen dörffen ſie vor Schande zu GOTT nicht erheben / ſo dörffen ſie die Heiligen / welche ſie allhier verachtet haben / auch nicht anſehen/ſie ſchämen ſich deſſen/dann ihre Falſchheit ſchläget ſie immer ans Angeſicht / und ihre Boßheit und Falſchheit ſteiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit: So ſie ſich ja erinnern des Jüngſten Tages / ſo iſt Furcht und Schrecken in ihnen; viel lieber laſſen ſie das anſtehen und ergetzen ſich in Hochmuth.

7. Und das iſt auch Wunder / und das allergröſte Wunder/ wie aus einem Engel ein ſolcher unſinniger Teuffel wird.

8. Alſo iſt die Macht des Zorns in GOtt offenbahr; dann GOtt hat ſich nach beyden Augen geoffenbahret / beydes in Liebe und Zorn/und ſtehet dem Menſchen frey/ er mag gehen in welches er wil: GOTT wirfft Niemand in Zorn / die Seele wirfft ſich ſelbſt hinein.

9. Aber diß wiſſet / der Zorn hat ſeinen Rachen auffgeſperret/ und zeucht mächtig und wil alles verſchlingen/dan er iſt der Geitz und Hoffart uber die Demuht: So hat die Liebe und Demuht ihren Rachen auch auffgeſperret und zeucht auch aus allen Kräfften / wil den Menſchen in die Liebe in Himmel ziehen. Wo nun die Seele hingehet da iſt ſie, ſie wachſe in Liebe oder Zorn/in dehm Baum ſtehet ſie/und davon iſt keine Erlöſung in Ewigkeit.

10. Allhie in dieſem Leben iſt die Seele in der Wage im Angel / und kan ob ſie böſe geweſen iſt wiedergebohren werden in der Liebe; wan der Angel zerbricht ſo iſts hin/ſie iſt hernach in ihrem

eigenem Lande in ihrem Principio: Wer wil das zerbrechen das Ewig iſt? da kein Zerbrecher kan gefunden werden / dann es iſt ſein eigen Macher / wo wil eine andere Turba herkommen / ſo ein Ding in der Ewigkeit iſt: da kein Ziel mehr iſt.

11. Und daß ihr doch ſehet / daß GOtt nicht daß Böſe wil / ſo läſſet Er euch ſeinen Willen verkündigen: Er ſendet euch Propheten und Lehrer und gibt ihnen ſeinen Geiſt / daß ſie euch warnen: wolt ihr nu nicht / ſo habt ihr euch laſſen den Zorn halten / der iſt auch ewer Lohn und ewer Reich. Es thut euch wehe daß ihr ſollet aus ewrem Willen außreiſſen / aus ewrem wollüſtigen / hoffärtigen / üppigen Leben: wohlan / ſo wird euch die hölliſche Grundſuppe hernach auch wohlſchmecken.

12. Wir lehren euch das Creutz / und der Teuffel lehret euch Wolluſt: Nu möget ihr doch greiffen wozu ihr wollet / das werdet ihr auch haben / entweder Liebe oder Zorn: Wir arbeiten an euch / und ihr verachtet uns; was ſollen wir euch doch mehr thun? und ſind noch darzu ewre leibliche Knechte: ſo ihr ja nicht wollet ſo fahret hin / und nehmet das ewere / ſo nehmen wir das unſere / und ſind in Ewigkeit geſchieden.

13. Wir wollen doch unſer Tagewerck machen / und thun was uns befohlen iſt: in der Einernde wollen wir einander unter Augen tretten / da werdet ihr uns kennen / und euch ſelber thun / was ihr uns allhie habt gethan / das ſollen wir auch nicht verbergen / und reden was wir ſehen.

Die 24. Frage.

Ob ihnen Menſchlicher Wunſch etwas nütze und empfindlich zu ſtatten komme / oder nicht?

1. MEin geliebter Freund / da ſehet den reichen Mann und armen Lazarum an / ſo findet ihr daß eine groſſe Klufft zwiſchen ihnen und uns iſt / alſo daß die jenigen / ſo da wollen mit ihrem Gebeth und Willen zu ihnen hinab fahren / können nicht / und ſie auch nicht zu uns herüber / es iſt ein Principium darzwiſchen.

2. Des Gerechten Gebet und Wunſch dringet in Himmel und nicht in die Hölle; Die Schrifft ſaget auch: Aus der Höllen iſt keine Erlöſung; ſie liegen in der Hölle als die Todtenbeine; ſie ruffen / aber es hörets Niemand / kein beten hülfft ſie nichts: Und ob viel Menſchen für die verdamten Seelen beteten / ſo bleibt doch ihr Beten in ihrem Principio, und fähret gen Himmel und nicht in die Hölle; Aus der Höllen iſt kein wiederruffen / ſaget die Schrifft.

3. Wiſſet ihr was Chriſtus zu ſeinen 70. Jüngeren ſagte: Wan ihr in ein Haus gehet / ſo grüſſet das Haus / iſt nun ein Kind des Friedes im ſelben Hauſe / ſo wird ewer Wunſch und Gruß auff ihme ruhen; wo nicht / ſo gehet ewer Wunſch wieder zu euch: alſo gehets auch alda zu. Es gehet kein guter Wunſch in die Hölle.

4. Aber dieſes / ſo der Gottloſe viel Falſcheit und Trug hinter ihme läſſet / da ihm die hölliſche Marter ins Grab gewünſchet wird / das gehet zu der Gottloſen Seelen / das iſt ihr Wunſch der ihnen zu ſtatten komt / den müſſen ſie in ſich freſſen aus ihren hie gemachten Greweln / das iſt ihre Speiſe / welche ihnen die Lebendigen hernach ſchicken; „ Aber auch gantz unbillich / und gehöret „ nicht GOttes Kindern: dann ſie ſäen alſo damit in die „ Hölle in GOttes Zorn / ſie mögen zuſehen das ſie nicht auch „ daſſelbe ausgeſäete einerndten: Fürwahr geſchicht nicht „ Widerruff und Buſſe / es gehet nicht anderſt zu.

5. Ferner fügen wir euch dieſes nach unſerer Erkantnüß im Geiſte / nicht nach dem äuſſern Menſchen im Wahn oder Meynen / ſondern nach unſern Gaben / daß es mit den Seelen / welche alſo noch am Faden hangen / und doch endlich am letzten Ende in eine Rewe gehen / und alſo das Himmel-Reich am Faden ergreiffen / da Zweiffel und Glauben vermenget iſt / ja eine Geſtalt habe; daß ihnen ein hertzlich Gebet und Wunſch zu ſtatten komme / das mit gantzem Ernſte zu der armen gefangenen Seelen in ihre Quaal eindringet.

6. Dann ſie iſt nicht in der Höllen / auch nicht im Himmel / ſondern in der Pforte mitten in der Quaal des Principii, da ſich Fewer und Liecht ſcheiden; und wird von ihrer Turba gehalten / die ſuchet immer das Fewer / ſo erſinckt daſſelbe gefaſſete Zweiglein als der ſchwache Glaube unter ſich / und dringet nach GOttes Barmhertzigkeit / und ergibt ſich gedultig in Todt des Erſinckens aus der Angſt / das ſincket doch ja aus der Quaal in die Sanfftmuht des Himmels ein.

7. Und ob manche Seele gleich ziemliche Zeit gehalten wird / noch dennoch kan der Zorn den kleinen Glauben nicht verſchlingen / und muß ihn endlich loß geben.

8. „ Aber was das ſey / laß ich den verſuchen / der alſo muhtwillig „ in der Sünde beharret biß ans Ende / und wil dann erſt „ ſeelig werden / dan ſoll ihn der Pfaffe ſeelig machen / er wirds innen.

9. Dieſen ſagen wir / kombt eines Menſchen hertzliches fewri-

ges Gebeth zu ſtatten /. dan ein gläubiges hefftiges Gebeth hat Macht die Thoren der Tieffe zu zerſprengen; Es zerſprenget ein gantz Principium, und ſuchet/iſt etwas darinnen das ſeines Willens fähig iſt/ ſo fänget es das/ als die arme Seele in ihrer Sünden-Quaal fänget ihres lieben Bruders Göttlichen ernſtlichen Willen: alſo daß Sie geſtärcket wird/und kan aus der Angſt in ihres Bruders Geiſt und Willen durch den Tod erſincken/ und GOttes Reich erreichen,

10. Aber in ſeiner Glorificirung kan er ihme nichts helffen: dan die erſcheinet aus ſeinem Weſen und Willen: die Seele des Nächſten gehet auch weiter nicht mit ihm / wiewohl nicht die Seele / ſondern der Seelen Geiſt und Wille / als biß in Tod / da ſich der Zorn ſcheidet / da ſie vom Grimme loß iſt / dan tritt der Geiſt wieder in ſeine Seele.

11. Allhie iſt im Bapſtumb viel Gauckeley mit den Seel-Meſſen gedichtet worden / nur umbs Geldes willen: aber es iſt ein groſſer Trug der Babeliſchen Pfaffen geweſen / dann es gehöret Ernſt dazu mit dem Zorne GOttes ſtreiten und ſiegen.

12. Wir ſagen zwar und bekennens gerne / daß die Gemeine Chriſti groſſen Gewalt hat eine ſolche Seele zu rantzioniren / ſo ſie ernſtlich iſt / und das mit Ernſte thut / als dan in der erſten Kirchen geſchehen iſt/da es doch noch heilige Leute gehabt hat/auch heilige Prieſter / denen ihr Dienſt iſt ein Ernſt geweſen: Die haben freylich was außgerichtet / aber nicht auff ſolche Arth als der Bapſt rühmet / er habe den Schlüſſel darzu / er könne eine Seele mit ſeinem Seegen herauß laſſen/wan er wolle/wann man ihm nur Geld gebe/das iſt erlogen.

13. Iſt er heilig / ſo träget er Myſterium Magnum, und iſt Chriſti Hirt über die Schäfflein / ſo ſoll er ſambt der Gemeine mit groſſem Ernſte in GOTT dringen in groſſer Demuht / und der armen Seelen zu ſtatten kommen / nicht umb Geldes willen: Im Gelde iſt allzeit Geitz / und erreicht nie keinmahl das ernſte Principium: Des Geitzes Gebeth fähret in ſeinen Kaſten.

14. Wir ſagen daß alles was in der Kirchen Chriſti umb Geldes willen dienet / gehöret in Babel zum Antichriſt / dan ſie hängen ihr Hertz daran: Es wäre beſſer man gäbe ihnen Eſſen und Trincken/und Nothdurfft/ und kein Geld/ ſo würden ſie doch das Hertz nicht darein hängen.

15. Was kan ein Geiſt im Myſterio ſuchen und finden / der nicht im Myſterio iſt? O es iſt ein groſſer Trug hierinnen/ wans wird Tag werden ſo werdet ihrs ſehen/daß deme alſo iſt.

16. Ihr ſeyd jetzt in Finſternüß im Myſterio, alſo hat euch Babel geblendet. Und darumb daß ihr habt auff Kunſt und Gunſt geſehen/ und nicht auff GOttes. Geiſt/ ſind euch auch treffliche Irrthümer gekommen/ daß ihr gläubet den Geiſtern der Lügen/ welche in Gleißnerey Irrthumb reden/ denen hanget ihr an/ und würcket Heucheley mit Irrthumb.

17. Sehet wohl was euch die Offenbahrungen Johannis und Daniels ſagen: Es iſt der Tag/ der Lohn folget nach. Ihr habt jetzt Lehrer/ welche die erſte Kirche mit ihrem Geiſt zu grunde drucken: Prüfet ſie/ ſo werdet ihr befinden/ daß ſie ein Theil Wölffe der Huren ſeynd/ welche in der erſten Kirchen iſt entſtanden/ und gebohren worden/ da die Menſchen ſchlieffen; ſie werden wohl dieſelbe Hure freſſen.

18. Aber prüfet ſie/ ſie ſeynd Wölffe von der Turba geſandt/ ſie müſſens thun/ GOTT laſſets geſchehen/ und wils haben/ daß er alſo einen Beſen mit dem andern außkehre; aber es ſind Beſen/ und werden nach Vollendung der Wunder des Zorns miteinander der Turbæ übergeben.

19. Laſſets euch dieſen Geiſt geſaget haben/ er iſt ewer eigener Weiſſager/ er iſt aus ewerer Turba auff der Crone gebohren: wachet nur auff/ oder ihr müſſet euch miteinander alſo freſſen; Dan kein frembder verzehret euch/ ſondern ewer eigene Turba, die iſt ans Ziel kommen/ rühmet euch ja nicht der güldenen Zeit/ es iſt eine Zeit der Wunder.

Die 25. Frage.

Was die Handt GOttes und Schoß Abrahæ ſey?

1. Dieſes iſt zwar genug erkläret worden; dann es iſt die allweſentliche Gegenwart GOttes/ aber in ſeinem Principio: Gleich wie der reiche Mann nicht konte erhalten/ der in der Höllen ſaß/ daß Abraham hätte Lazarum zu ihme mit einem Tropffen kalten Waſſers geſchickt/ ſeine Zunge in der Flamme zu kühlen/ er ſagte es wäre eine groſſe Klufft darzwiſchen/ das iſt ein gantz Principium.

2. Die Schoß Abrahæ iſt alſo zu verſtehen: Abraham war ein Vatter der Gläubigen/ und GOtt gab ihm die Verheiſſung/ daß in ſeinem Saamen ſolten alle Völcker geſegnet werden;

das war zu verſtehen in dem Meſſia Chriſto / welcher in den Gläubigen wolte Menſch gebohren werden: als er dann in Abrahams Saamen Menſch ward: Alſo wolte er auch in den Kindern der gläubigen Menſchen gebohren werden / und ſie ſegnen.

3. Das iſt nun die heilige Chriſtliche Gemeine in Chriſto gebohren / die iſt die Schoß Abrahæ / dann wir ſind in Chriſto alle ein Leib; und dem Abraham war die Verheiſſung gethan / er iſt der Ertz-Vatter / wir ſind alle in derſelben Verheiſſung gebohren worden / verſtehe die Neue-Gebuhrt in Chriſto / und ſind in derſelben Schoß / die nimmt uns ein.

4. Wann wir durch ernſte Buſſe in Abrahams Verheiſſung eingehen / ſo gehen wir in die Schoß Abrahæ als in unſere Verheiſſung: und in der Schoß des Glaubens wird Chriſtus in uns gebohren / das iſt die Erfüllung.

5. Alſo ſind wir in der Demuth mit Lazaro in der Schoß Abrahæ: Dann Chriſtus iſt Abraham / dem Abraham ward Chriſtus verheiſſen / nun hat er ihn und wir mit ihme / und kommen alſo in ſeine Schoß / und ſind ſeine Kinder in der Verheiſſung / und Chriſtus iſt die Erfüllung; alſo ſitzen wir in der Erfüllung in der Schoß Abrahæ / und ſind Abrahams Saamen nach dem Glauben im Geiſte.

6. Allhie ihr blinden Juden / thut die Augen auff was Abraham in der Beſchneidung iſt geweſen / anders nichts / als daß die Sünde ſolte im Blute und Tode Chriſti / der ſein Blut vergoß für die Kinder des Glaubens Abrahams / erſäuffen / und im ſelben Blute als in einer himmliſchen Tinctur wiedergebohren werden.

7. Abraham und ſeine Kinder erſäufften die Sünde in ihrem Blute im Glauben an Chriſtum / der da ſolte in ihrem Blute ein Menſch gebohren werden / und nun iſts erfüllet / ſo hat GOtt des Glaubens Siegel in das Weſen geſetzt / ietzt ſollen und werden wir in Chriſti wahrhafftigem Blute neu-gebohren.

8. Chriſti Blut nimmt die Turbam von uns hinweg / und wir ſtehen in ſeinem Blute auff / als ein neuer Menſch aus dem alten Adam / und tragen Chriſti Bildnüß / Chriſti Fleiſch und Blut in uns an unſerer Bildnüß; ſo wir aber Kinder Abrahams und nicht Iſmaels ſind. Dann dem Iſaac gehören die Güter der Bildnüß des Leibes Chriſti: die Beſchneidung iſt Iſmaels / denn er gehet mit Wercken umb / aber die Güter ſind des Iſaacs / und Iſmael ſoll doch endlich in Iſaacs Hütten wohnen: dann Japhet ſoll in

Sems Hütten wohnen ; aber dem Sem gehöret das Reich. Nicht aus Verdienſt mit Wercken haben wir Iſaacs Güter / ſondern aus Gnaden / aus Liebe GOttes / wir könneus mit den Wercken nicht erreichen / ſondern im Glauben / im Willen und Thun / im Eingehen.

9. Der aber in eine Herrſchafft eingehet die nicht ſein eigen aus Natur-Recht iſt / der gehet aus Gunſt des Gebers ein : Was zürnet ſein Knecht im Hauſe darumb / daß der Herr ſo gütig iſt / und ſchencket einem Frembden die Herrſchafft ?

10. Wir waren frembde und das Werck war einheimiſch / aber der HErr hat uns die Verheiſſung im Paradeiß gethan / er wolte uns ſein Reich aus Gnaden wiederſchencken ; Er ließ Cain opffern / aber dem Abel gab er das Reich der Genaden / daß Abel ſuchte es im Geiſte / und Cain in Wercken.)

11. Alſo verſtehet ihr wie GOttes Reich magiſch iſt / dann der ernſte Wille erreichet das / und der Wille im Weſen nicht / daß er bleibet im Weſen ; der aber frey gehet / der findet die Ewigkeit und das Reich der Genaden darinnen / und die Verheiſſung mit dem Weſen zugleiche ; ſo wohnet alsdañ das Werck im Willen / und iſt des Willens Hauſgenoſſe.

12. Alſo verſtehet ihr / ſo ihr aber ſehend ſeyd / das gantze Alte Teſtament ; das iſt der einige Grund / aber kurtz gefaſſet ; ſo wir über Moyſen ſchreiben / da ſollet ihrs gantz finden ; und haben euch alſo den rechten Grund der Schoß Abrahæ und der wahren Chriſtlichen Religion / gezeiget.

13. Wer anderſt lehret / der iſt aus Babel / für dem hütet euch / er hat nicht Chriſti Geiſt / ſondern er iſt Iſmael / und ſuchets in ſeinem eigenen Wahn. O du werthe Chriſtenheit ſey doch ſehend / oder wird dir nicht mehr alſo erſcheinen / gehe doch zum Lazaro in die Schoß Abrahæ.

Die 26. Frage.

Ob ſich die Seele der Verſtorbenen umb Menſchen / Kinder / Freunde und Güter bekümmere / und ihr Fürnehmen wiſſe / ſehe / billige oder unbillige?

1. Mein geliebter Freund / dieſe Frage iſt wohl über aller Menſchen Vernunfft und Wiſſen nach der äuſſern Vernunfft: Weil wir Abrahams Kinder ſeynd / ſo haben wir auch Abrahams Geiſt in Chriſto; Und wie Abraham zurücke auff die Verheiſſung im Paradiß ſahe / und dann auch für ſich in die Erfüllung der Verheiſſung / daß er alſo im gantzen Leibe Chriſti ſahe / was doch im Mittel werden ſolte / und ſahe Chriſtum von ferne: Alſo auch wir.

2. Weil euch alſo hefftig gelüſtet nach den gröſten Geheimnüſſen / und daſſelbe mit ernſtem Suchen begehret / doch aber GOtt die Ehre gebet / alſo daß ihr euch in euerer hohen Kunſt noch zu unwürdig achtet / und gleich alſo vor GOtt demüthiget / ſo gibt euch das auch GOtt durch einen ſolchen ſchlechten geringen Werckzeug / der ſich noch viel unwürdiger achtet / aber ſeinem Willen nicht begehret zu widerſtreben / ſo ſeyd ihr alſo in dieſer Handt das Finden / und die Urſache des Erreichens.

3. Dann dieſe Handt hat nichts vom Myſterio gewuſt / ſie ſuchte nur Abrahams Glauben / aber es ward ihr auch Abrahams Verſtand gegeben / welches ihr verurſachet habt mit eurem Suchen. Nun ſehet auch zu / daß ihr auch Abrahams Geiſt erlangt / welcher in Erkäntnüß dieſer Handt geſchrieben hat: Wir woltens euch brüderlich darthun / dañ wir ſind nicht euer Herr in der Geheimnüß / ſondern euer Diener: Erkennet uns recht / wir ſind Lazarus / und ihr gegen uns zu achten Abraham: ihr habet viel mehr gearbeitet / als wir / aber wir ſind in euere Ernde gefallen / nicht aus Verdienſt / ſondern aus Genaden des Gebers / auff daß ſich keine Zunge vor GOtt rühme / und ſage / das hat mein Verſtand gemacht.

4. Ihr fraget eine hohe Frage / ich verſtehe ſie nicht: Dann ſo ich die ſolte begreiffen / ſo müſte ich in der abgeſchiedenen Seelen ſtecken / und müſte eben der Seelen Geiſt und Erkäntnüß ſeyn.

5. Nun wohlan / weil wir in Chriſto ein Leib ſind / und haben alle Chriſti Geiſt / ſo ſehen wir in Chriſto alle aus einem Geiſte /

und haben ſeine Erkäntnüß: Dann Er iſt in uns Menſch gebohren worden / und ſind aller Heiligen Seelen unſere Glieder / alle aus Einer gezeugt / und haben alle einen Willen in Chriſto / in der rechten Schoß Abrahæ.

6. Jetzt haben wir Macht bekommen / euch das verborgene Ding in Chriſto zu offenbahren: Dann unſere Seele ſiehet in ihre Seele / nicht daß ſie alſo zu uns dringen / ſondern wir dringen zu ihnen / dann ſie ſind in Vollkommenheit / uñ wir in Stückwerck: Jetzt können wir euch antworten / nicht aus Vernunfft der äuſſern Welt / ſondern aus der Bildnüß in Chriſto / und aus ſeinem und unſerm Geiſte.

7. Ihr fraget ob ſich die abgeſchiedene Seele umb menſchlich Weſen bekümmere / und die ſehe / billige und unbillige? Das iſt nun in drey Wege von dreyerley Seelen zu verſtehen / als dann drey Unterſchiede ſind.

8. Als erſtlich von denen Seelen / die noch nicht den Himmel haben erreichet / welche alſo in der Quaal im Principio, in der Gebuhrt ſtecken / dieſe haben noch das menſchliche Weſen mit den Wercken an ſich / die forſchen freylich nach der Urſache ihres Verhaltens.

9. Drumb komt manche mit dem Stern-Geiſte herwieder / und gehet in ihrem Hauſe und Orte umb / läſſet ſich in Menſchen Geſtalt ſehen / begehret diß oder jenes / und bekümmert ſich offt umb Teſtament / vermeynet alſo der Heiligen Seegen zu ihrer Ruhe zu erlangen.

10. Und ſo dann das irrdiſche Geſchäffte noch in ihr ſtecket / bekümmert ſie ſich auch wohl umb Kinder und Freunde / das währet alſolange / biß ſie in ihre Ruhe erſincket / daß ihr der Stern-Geiſt verzehret wird / dann iſt es alles hin mit allem Kummer und Sorgen / und hat auch kein Wiſſen mehr davon / als nur bloß daß ſie es im Wunder in der Magia ſiehet.

11. Aber ſie rühret nicht die Turbam, noch ſuchet was in dieſer Welt iſt / dañ ſie iſt der Turbæ einmahl durch den Tod erſuncken / ſie begehret ihr nicht mehr / ſie kümmert ſich auch weiter nichts / dann im Kummer iſt die Turba räge: Dann der Seelen Wille muß in irrdiſche Dinge mit ihrem Geiſte eingehen / das läſſet ſie wohl / ſie iſt deme kaum vorhin entlauffen / ſie wird ihr nicht wieder den irrdiſchen Willen einladen.

12. Das iſt ein Bericht von der einen Part / und ſagen frey mit Wahrheit / daß ſich dieſe Part nicht mehr / nachdehme ſie zu Genaden kommen iſt / aus eigenem Fürſatze umb menſchliche ir-

diſche Weſen bekümmere / aber umb himmliſche Weſen welche zu ihr kommen durch Menſchen-Geiſte/die ſiehet ſie und hat ihre Freude daran.

13. Aber es iſt noch eines dahinden: Ein lebendiger Menſch hat eine ſolche Gewalt / daß er mag mit ſeinem Geiſte in den Himmel zu den abgeſchiedenen Seelen reichen / und ſie ja erwecken / offters in Fragen / oder hertzlicher Begierde; Aber es muß Ernſt ſeyn / es gehöret Glauben darzu ein Principium zu zerſprengen.

14. Ein ſolches ſehen wir auch an Samuel dem Propheten / dehn der König Iſrael erwägete/daß er ihme ſeinen Willen offenbahrte; obs gleich etliche anderſt anſehen / ſo ſagen wir/ ſie ſind blind ohne Erkäntnüß/und reden ihren Schulen-Tandt/machen Verſtand da ſie nichts im Geiſte umb wiſſen/ und der iſt Babel.

15. Und dann fürs ander iſt die zweyte Part welche nur alſo im Sterben ohne Leib erfinden / die ſind mit den erſten / ſo nunmehr erfunden ſind alles eines im Orte des Principii; dieſe alle nehmen ſich keiner boßhafftigen Sachen an / da die Turba innen ſtecket.

16. Was aber die lebendigen frommen Seelen anlanget / die ihre Wercke mit ihrem Geiſte und Willen zu ihnen ſchicken/ deß erfreuen ſie ſich auch / und ſind auch ſo kühne / daß ſie dem Menſchen magiſch im Schlaffe erſcheinen/und ihnen gute Weege zeigen / und offte Künſte offenbahren / ſo im Arcano liegen; als in der Seelen Abgrunde.

17. Dann weil der irrdiſche Geiſt das Myſterium für die Seele zeucht / und die Seele im Myſterio gefangen hält / ſo kan der Seelen Geiſt nicht allezeit das tieffſte Arcanum der Seelen erreichen: Aber nach Abſcheiden des Leibes iſt die Seele bloß / und voraus ohne neuen Leib / die ſiehet ſich ſelber und auch ihre Wunder / die kan einem Lebendigen in der ſchlaffenden Magia wohl etwas (ſo der Menſch fromm iſt / und nicht die Turbam hat erwecket) zeigen: Dann die Träume ſind alle magiſch / ſo iſt die Seele ohne Leib in der Magia GOttes.

18. Alſo wiſſet diß/was das gottloſe Weſen antrifft/da gehet keine Seele hinein / ſo vom Leibe geſchieden iſt: es ſey dann eine verdamte Seele/die gehet auch magiſch hinein/und hat ihre Freude darinn/ und lehret manchen im Traum groſſe Schelm-ſtücke / dann ſie dienet dem Teuffel.

19. Was nur der böſe Menſch begehret / das füget ihm auch der Teuffel gerne zu; denn durch eine Menſchen-Seele kan er

das beſſer thun / als durch ſich ſelber: er iſt zu raue und erſchrecket die Magiam, daß ſich der elementiſche Geiſt entſetzet / und den Leib erwecket.

20. Und fügen euch ſolches / daß es nur alles magiſch im Willen geſchehe / ohne Erweckung der Quaal: Keine Seele erweckt ſich mit ihren Eſſentien dem Menſchen zu gefallen; der Menſch erwecke und verunruhige ſie dann ſelber.

21. Auch ſind viel Schelmen-ſtücke in der Nigromantia, welche manchmahl können Menſchen-Geiſter peinigen / aber keine Seele welche Chriſti Weſenheit träget / dann dieſe iſt frey.

22. Die dritte Part der abgeſchiedenen Seelen / als die jenige in der Schoß Abrahæ in Chriſto mit himmliſcher Weſenheit / dieſelben kan Niemand räge machen / ſie wollen dann ſelber / daß ſie zu einer Seelen Gunſt tragen / welche auch ihres gleichen iſt / dieſe nehmen ſich umb irrdiſche Dinge auch gar nichts an / es ſey dann daß es zu GOttes Ehren gereiche / ſo ſind ſie auch unverdroſſen auf magiſche Arth etwas zu offenbahren.

23. Aber keine Turbam laſſen ſie in ſich / ſie bitten auch nicht für uns bey GOtt / was zu ihnen komt da haben ſie Freude an / neben den Engeln: Dann freuen ſich doch die Engel über den Sünder der Buſſe thut / vielmehr die Seelen; Was ſollen ſie GOtt für uns bitten? Es lieget nicht an ihrem Bitten / ſondern an des Menſchen Eingehen in GOtt / wann er ſeinen Willen in GOtt ſetzet / ſo hülfft ihm GOttes Geiſt wohl.

24. Dann ſeine Arme ſind Tag und Nacht außgeſtrecket dem Menſchen zu helffen / was darffs dann bittens? Es iſt GOttes Wille daß der Menſch ſoll zu ihme kommen.

25. Soll dann eine Seele ſo verwegen ſeyn / und aus GOtt einen geſtrengen Richter machen / der den bekehrten Sünder nicht wolte annehmen? Das wäre keine Erkäntnüß GOttes: ſondern ſo ſie ſehen daß die Seele mit dem Geiſte zu GOtt dringet / ſo iſts ihnen Freude / daß GOttes Reich gemehret wird.

26. Die himmliſche Seele hat GOttes Willen / was GOtt wil / das wil ſie auch: aber GOttes Geiſt iſts ſelber / der dem bekehrten Sünder helffen wil: Die Seelen ſehen wohl wie ſich GOttes Geiſt in die Seele eindringet / ſo ihme der Seelen Wille nur Raum und Stätte darzu gibt / es darff keines Engels Gebeth / ſie wünſchen alle daß GOttes Reich zu uns komme / und GOttes Wille geſchehe / aber im Regiment geben ſie GOTT die Ehre.

27. Daß man die verſtorbenen groſſen Heiligen hat im

Papſtthumb angeruffen/ und ſie auch alsdann den Menſchen erſchienen / auch Wunder gewürcket / das geſtehen wir alles / es iſt wahr/ und ob gleich ietzt darwider gelehret wird / ſo iſts doch nicht bey ihnen erkäntlich : Es hat aber ein ander A. B. C. als ſie alle beyde Parten verſtehen.

28. Ein Glaube fänget den andern; der Lebendigen Glaube hat der Verſtorbenen Heiligen Glauben gefangen/ und der Glaube hat Wunder gewürcket. Iſt er doch ſo mächtig daß er Berge umbſtürtzet/ ſollte dann der reine Glaube der Heiligen in des Lebendigen Glaube nichts vermögen? Könte er doch wohl die Welt zerbrechen / ſo es GOtt verhienge? Als dann GOtt verhangen hat/ daß die Heyden ſind durch ſolche Mittel bekehret worden / wann ſie geſehen haben daß bey der Begräbnüß der Heiligen ſind ſolche Wunder geſchehen.

29. Solte eine Seel im Himmel nicht wollen ihren Glauben zu GOttes Ehr und Wunderthat leihen? iſts doch im Heil. Geiſte geſchehen / der hat die Wunder durch ihrer beyder Part Glauben gewürcket / und iſt nur Wunder GOttes und ſeiner Kinder.

30. Daß aber dieſer Weeg alſo gantz zu Grunde geſtoſſen wird / und ietzt alſo eine gelehrte Schule iſt/ die alle GOttes-Wunder verachtet / das iſt Babel und nicht Geiſt / es iſt neidige Hoffart/ da man ſtehet und ſchreyet; lauffet alle mir nach / hie iſt Chriſtus / hie iſt Evangelium: Ja wohl Hoffarth/ Geitz / Ehrſucht/ eigen Muthwill / ein Erheben der ſtoltzen Babel. Es iſt eben der alte Antichriſt / es ſind junge Zweige aus dem alten Baume gewachſen/ die haben die Turbam mit ihrem ſtarcken grimmen Safft erwecket / welche den gantzen Baum wird außrotten/ dann GOtt hat ſie das geheiſſen / er iſt allenthalben böß und wurmſtichig/ er ſoll fallen. Dann es iſt ein junger Baum aus der Wurtzel gewachſen/ eben aus des alten Wurtzel/ der wird den alten Baum verklären / was er in ſeinen Wundern geweſen iſt.

31. Wir wollen aber alſo Niemand ſchmähen / ſondern wir reden alſo von unſern Wundern / und daß der Knecht ſoll ins Haus gehen / und ein Freyer werden / dann die Zeit iſt da / daß er mit dem Sohne eſſe und frölich ſey / und ſich mit ihme freue.

32. Alſo geben wir euch zur Antwort auff dieſe Frage / als in Summa, daß ja die heiligen Seelen umb unſere heilige Wercke wiſſen und ſie billigen: aber umb die falſchen nehmen ſie ſich nicht an/ dann ſie wohnen in einem andern Principio : Es komt kein böſes Werck hinein / das ſehen ſie auch nicht / fragen dehm auch

nicht nach / was dem Teuffel zuſtehet / ſie erkennens auch nicht / alleine nur das was in ihr Principium langet.

33. Kinder / Eltern / Freunde ſind ihnen mit Frembden alles gleich/ dan im Himmel ſind wir alle Brüder/ ſie haben umb Kinder und Eltern keinen gröſſern Kummer/ als eben umb andere/ es ſey dan daß ſie in GOTT würcken / ſo iſt ihnen ihr GOttesdienſt freylich frewdenreicher: aber in ihre Turbam gehen ſie nicht ein.

34. Dan nach dem Jüngſten Tage werden die fromme Eltern nichts von ihren Kindern/ ſo in der Höllen ſind/ wiſſen. Alſo iſt uns wohl genug erkäntlich / daß ſie ſich auch itzo nicht umb ihr GOttles Weſen bekümmern.

Die 27. Frage.

Ob die Seelen im Tode dieſe oder jene Sachen und Künſte wiſſen und verſtehen / derer ſie im Leibe gar wohlkündig geweſen ſind?

1. DAs iſt wie die nächſte Frage / alle ihre Weſen erſcheinen ihnen in ihrem Willen auff magiſche Arth/ ſie ſehen das / aber die Figur deſſelben wird ihnen erſt am Tage der Wiederbringung gegeben werden / daß ſie ihre Wercke werden können recht ſchawen / dan ſie müſſen vorhero durchs Fewer bewähret werden/ und was falſch iſt/ das muß der Turbæ von demſelbigen im Feuer bleiben/ vermöge der Worte Chriſti.

2. Daß man aber wil von Künſten fragen / ob ſie die wiſſen? Sie wiſſen alle Künſte/ ſo tieff ſie gegründet ſind/ aber ſie dörffen die nicht erwecken / daß ſie im Geiſte erſcheinen / dan die Künſte werden im Centro Naturæ erboren/ aus den Eſſentien/ darinnen die Wunder ſtehen/ die haben ſie in dieſer Welt geſuchet / alſoviel als ihnen iſt im Myſterio eröffnet worden.

3. Eine Seele ohne GOttes Leib gehet wohl nicht ins Myſterium nach Kunſt / ſie ſtehet ſtille in ihrer Ruhe / ſie fürchtet der Turbæ, ſie gibt GOTT die Ehre.

4. Aber die hocherleuchteten Seelen welche himmliſche Weſenheit am Geiſte führen / die haben die Wiſſenſchafft des Himmels/ alles was im Myſterio lieget/ ſonderlich dieſe/ welche allhie ſind mit dem Myſterio umbgegangen / die andere pflegen nicht ins Myſterium zu gründen; Dan eine jede bleibet in ihrem Ruff/ was ſie allhie hat geliebet/ ob wohl kein ſolch Wercken iſt/ noch haben ſie Freude damit; dann im Himmel iſt ein einfaltig demüthig Kinder-Leben.

5. Was wolte man allda nach Kunſt fragen? ſtehet doch das gantze Myſterium GOttes offen. GOtt erfüllet alles in allem / es iſt eitel Wunder / ſie leben alle im Wunder / und ſind alle GOttes Kunſt / ſie haben alle groſſe Wiſſenſchafft / aber in einem Paradiſiſchen einfältigen Kinder-Leben.

Die 28. Frage.

Ob ſie auch was mehr Wiſſenſchafft habe von Göttlichen / Engliſchen und Irꝛdiſchen Dingen / und auch Teuffliſchen / und gewiſſer erfahren und wiſſen könne / als ſie im Leibe gehabt?

1. ANlangende die Göttliche und Engliſche Wiſſenſchafft / hat ſie freylich vielmehr: dan ſie iſt im Principio GOttes; der Sohn ſiehet ja was der Vatter im Hauſe machet / auch ſiehet ja die Seele was im Himmel iſt: Ihre Wiſſenſchafft iſt ungleich; dan die höchſte Wiſſenſchafft wird in der Majeſtät erkant / da müſſen die meiſten Seelen noch wohl warten biß an Jüngſten Tag / da ſie werden ihren newen Leib kriegen.

2. Aber die hoch-erleuchteten heiligen Seelen in GOttes Leibe und Krafft / die haben überſchwenckliche Wiſſenſchafft und Erkäntnüß an GOTT / ſo wohl an Engeln / dan ſie ſind in Wundern Gottes / biß ſie ihre Wunder werden auch darſtellen.

3. Die Seelen ohne Leib ſind im Himmel in GOtt gleich wie magiſch / ſie erwecken keine Wunder / ſondern ſind unter Gottes Altar / und warten der Wunder am Tage der Erſcheinung. Umb Teufliſche Dinge bekümmern ſie ſich nicht / dan daſſelbe gehöret den Engeln / daß ſie mit dem Teuffel ſtreiten / und die Menſchen ſchützen / keine Seele imaginiret in die Hölle / es iſt eine Feindſchafft.

Die 29. Frage.

Was der Seelen Ruhe / Erweckung und Verklärung ſey?

1. DIeſes iſt auch ſchon genug erkläret; Ihr Ruhe iſt ohne Weſen in der Stille / da ſie in GOttes Handt ſind / und keine Quaal rühret ſie an / ſie haben keine Empfindligkeit einiger Quaal / ſondern ihnen iſt als einem der in einem ſüſſen Schlaff läge / und gar ſanffte ruhete.

2. Ihre Verklärung unter dieſer Zeit iſt / wan ſie an die künfftige Frewde gedencken / ſo gehet der Geiſt in die Majeſtät GOttes ein / davon haben ſie Frewde und Klarheit / und ſchmücken alſo die gantze Zeit ihre Lampen / daß ſie in ihrem newen Leibe wollen ihren Bräutigam annehmen.

3. Es iſt gar eine ſüſſe magiſche Paradis-Frewde in ihnen: Aber das Paradis iſt in ihnen noch nicht räge / mit gantzer Vollkommenheit / dann es gehöret dem newen Leibe aus der Erden / dem erſten Leibe / dehn GOTT ſchuff / dehn CHriſtus mit ſeinem Tode erlöſet hat / der wird die Wunder bringen / und wieder ins Paradis eingehen / und mit GOttes Majeſtät umbgeben werden / alsdan iſt eine Hütte GOttes bey den Menſchen.

Die 30. Frage.

Vom Unterſcheid der Lebendigen und Todten / Aufferſtehung des Fleiſches und der Seelen?

1. VOn dieſem ſaget uns CHriſtus / daß es werde ein groſſer Unterſcheid ſeyn: damit weiſen wir euch in die Schrifft / dan das ſoll nach der Schrifft ergehen.

2. Weil aber dieſes des Menſchen Vernunfft auch ungründlich und unerkäntlich iſt / ſo wüſte ich euch darauff nicht zu antworten ein mehrers als die Schrifft ſaget: und ſo ihr doch ja alſo darnach achtet / und begehret ſolches zu wiſſen / ſo ſeyd ihr auch in ewrem Suchen das Finden / und ich bin nur das Werckzeug.

3. Und obs nu wohl iſt daß mirs gegeben und eröffnet wird / ſo iſts doch nicht meines Verſtandes und eigen-Wiſſens / ſondern das Wiſſen ſtehet im Geiſte Chriſti / nach welchem ſich die Hand zweyfach nennet / als UNS / dann ſie redet aus zweyen Perſonen: dan zwey Perſonen ſagen nicht ICH / ſondern WIR / und reden von zweyen: als ein Herr der von ſeiner Perſon und von ſeinem Reiche redet.

4. Alſo ſollen auch GOttes Kinder und Diener nicht ſagen / mein iſt das Wiſſen / mein iſt der Verſtand / ſondern GOTT die Ehre geben / und mit ihrem Eröffnen der Wunder GOttes von zweyen reden / als vom Geber und vom Nehmer.

5. Und ſoll unſer Schreiben Niemand alſo verſtehen / als wan ſich die Hand rühmete und ehrete / nach Menſchlicher Authorität

und Würden / wiewohl wir in Chriſto der Würden ſind: Aber nach dem äuſſern Menſchen wollen wir keine Ehre noch Ruhm haben / dan der Ruhm iſt GOttes: Wir ſind Kinder des Vaters / und ſollen alſo thun / was er haben wil / und das Pfund welches Er uns giebet / nicht in die Erde ſcharren; dan der Vater wils mit Wucher fordern / und ſo damit nicht gewuchert wird / dehme wieder nehmen / dehm Ers gegeben hat / und dehme geben / der viel gewonnen hat; welches mir wohl ein elendes Nehmen ſeyn ſolte / GOtt haben und erkennen / und wieder verlieren / wäre beſſer die Welt und das äuſſere Leben verlohren / als GOtt und Himmelreich.

6. Es läſſet ſich auch nicht viel damit ſchertzen / GOtt ungehorſam ſeyn; ſehet an was beym Moſe dem Chore / Dathan und Abyram widerfuhr / dieſes ſagen wir / wiederfähret den Ungehorſamen und auch den Spöttern: Der Spötter ſiehet wohl nicht bald ſeine Straffe / aber ſeine Turba faſſet das ein / hat er nu im Spotte gelachet / wil er derſelben Turbæ wieder loß werden / ſo muß er auch wohl in Jammer und Elend darumb vor GOTT weinen / oder wird er ſeinen Spott mit ins Zorn-Fewer bringen / ſo wird er ihn wohl ewig nagen / wollen wir zur Warnung geſaget haben.

7. Dann wir werden allhie gar einen ernſtlichen Handel beſchreiben / es iſt damitte nicht zu ſchertzen: Irret euch nicht / GOTT läſſet ſich nicht ſpotten; der grimme Zorn ſtehet in ſeiner Macht / Er hat Hölle und Himmel in ſeiner Macht.

8. Das Jüngſte Gericht iſt ein ernſtlich Werck / weil wir euch ſollen der Todten Aufferſtehung darthun / ſo müſſen wir ſchreiben die Gelegenheit wie es damit bewandt ſey / in welcher Krafft dieſe Welt ſoll vergehen / und die Todten aufferſtehen: es wird Ernſt ſeyn / laſſets euch keinen Schertz ſeyn; wir werden vom Grunde ſagen. Und dencket nicht daß es Tandt ſey.

9. Es iſt aus der Turba auff ewerer Crone gebohren / ewerer eigenen Turbæ Geiſt ſaget euch das / dann das Ende hat den Anfang funden: alſo ſtehet der gantzen Welt Weſen im Mittel / im Liechte / und daraus gehet ewer Prophet / als aus ewern gemachten Wundern. Er ſaget von der Zerbrechung: dan nicht der Turbæ Geiſt wird regieren / ſondern Chriſti Geiſt.

10. Er hat den Tod überwunden / und die Turbam gefangen genommen: Er führet das Gefängnüß gefangen / als ein Sieges-Fürſt: Aber die Turba wird das Recht exequiren / dan ſie iſt GOttes Knecht im Zorne / nicht ſein Herr / ſondern Knecht /

darumb wird der Donner / welcher wird die Erde ſchrecken / aus GOttes Munde gehen / der da wird das Firmament und die Elementa anzünden.

11. Das letzte Gericht iſt dem Richter CHriſto mit dem Heiligen Geiſte; dann allhie wird ſich des ewigen Geiſtes Centrum bewegen / welcher ſich auch in drey Principia hat geſchieden: als Eines in Zorn-Geiſt / und Eins in Göttlichen Liebe-Geiſte / und Eins in Lufft-Geiſt der äuſſern Welt.

12. Das letzte Bewegen ſtehet ihm zu / Er iſt nach der Gottheit in Chriſti Munde / und nach dem Zorne in der hölliſchen Angſt-Quaal; und nach den Wundern im Geiſte dieſer Welt.

13. Er war aller Weſen Werckmeiſter / ſo iſt Er auch der / der einem jeden Wercke wird ſeine ewige Herberge geben / und ein jedes in ſeine Scheune ſamlen.

14. Dann Er hat viel Gehülffen / nehmlich die Engel / welche ſollen alles ſcheiden und ſondern / dan wird der Mund GOttes des Vatters mit dem Verbo Domini, durch den Mund CHriſti das Urtheil ſprechen; alsdan gehet an die brennende Welt / und der Eingang eines jeden Dinges in ſeine Scheune und Behalter.

15. Dan die Behalter werden mancherley ſeyn / nicht nur zween als in zweyen Principien; wohl in zweyen Principien, aber in vielen Unterſchieden / alles nach der Krafft; Dan ein jedes Werck ſtehet in einem magiſchen Principio, als ein ſonderliches Wunder / beydes im Himmel und in der Hölle / jedes nach ſeinem Geiſte.

16. Alſo wird auch ſeine Geſtalt erſcheinen / nach dem es gut oder böſe iſt / ſo wird auch ſeine Krafft ſeyn / gleich den Erd-Blumen in ihren Unterſchieden / und alſo wird auch der Menſch Glorificirung und Frewde haben / alles nach ſeinem gemachten Weſen.

17. Wir verſtehen aber des Glaubens Weſen / der Krafft in der Liebe Weſen / nicht des äuſſern Werckes; dan es ſoll alles in der Figur in den Wundern dargeſtellet werden / und das wird mit ſeinem Anfange und Umbſtänden alſo ſeyn.

18. Wan der Jüngſte Tag wird anbrechen / ſo eröffnet ſich abermal als nun zum drittenmal / die Gottheit in allen Geſtalten / in Liebe und Zorn: Da wird alles zugleich auff einmahl offenbahr ſtehen / und vor allen Creaturen ſichtlich: und das iſt alſo gethan.

19. Der Anfang der Schöpfung im Verbo Fiat hat dieſe Welt als ein Modell in ſich geſchloſſen / und das Ziel gegründet; darin

ſind nun die Wunder eingeſchloſſen worden / welche ſolten im Mittel und in der Zeit eröffnet werden / und zum Weſen kommen / welche waren von Ewigkeit in der Weißheit / in GOttes Magia geſehen worden / dieſelbe Wunder ſind alsdan alle im Weſen / ſo iſt das Ziel vorhanden / und keine Zeit des Suchens mehr: dan es iſt vollbracht; was GOTT in ſeinem ewigen Rath hatte / das hat Er gefaſſet / und eröffnet das in einer Zeit.

20. Nun iſt der Zeit Ende da / und der Anfang hat das Ende alsdan funden / und das Ende iſt alsdan der Anfang / und tritt wieder in das / als es von Ewigkeit war: Aber das Mittel in der Zeit mit ſeinen eröffneten Wundern / bleibt ewig im Anfange und im Ende / als ein ewig Mittel mit ſeinen Wundern / als mit den Engeln und Menſchen in ihrem Weſen / ſo wohl aller Creaturen Figuren / auch ſonſt aller Creaturen / und alles das was jemals iſt eſſentialiſch worden / die Erde mit ihren Metallen / Steinen / und allen materialiſchen Weſen / ſo wohl Bäume / Kraut und Graß / das alles ſtehet in der Figur / im Mittel und im Wunder / aber ohne ſolche Eſſentien und leben.

21. Dann kein Thier komt wieder / aber ſeine Figur in Magia bleibt ſtehen / dann es iſt aus dem ewigen Spiegel geurſtändet: alſo muß es nun auch wan der äuſſere irdiſche Spiegel zerbricht / in dem ewigen / als ein Wunder zu GOttes Ehren und Herrligkeit ewig ſtehen.

22. Und dieſelben Weſen gehören alle dem Paradis zu / dan es wird das heilige Paradis ſeyn / da die himmliſchen Elementen werden weſentliche begreiffliche Frucht tragen.

23. Und wie wir allhier in dieſem Leben / der Erden Früchte aus ihrer Eſſentz gleich als todte Dinge ohne Verſtand achten; alſo wird auch dieſer Welt thieriſche und irdiſche Bildnüß / gleich wie als tod Weſen erſcheinen / ſo wohl aller andern Creaturen Weſen / es ſoll als ein Schatten ſtehen; Aber das Paradis hat und träget Frucht aus der ewigen Lebens-Krafft / als aus Gottes Eſſentien.

24. Dieſes alles welches uns ietzt meiſtentheils verborgen iſt / das iſt ins Verbum Fiat, in Anfang und Ende eingeſchloſſen / und ligt darinn als ein groß Myſterium.

25. Nun wird ſich der Geiſt der erſten Schöpffung aller drey Principien bewegen: und ehe ſolches geſchicht / ſo faſſet ſich das Wort GOttes mit demſelben Geiſte / als gleich wie eine Erhebung oder Offenbahrung der Gottheit.

26. Dan der Geiſt rüget die Turbam aller Weſen in allen

drey Principien, da wird auff eine Stunde alles offenbahr ſtehen/ was im Himmel/ Hölle/ und in dieſer Welt iſt: Dan die Turba erregt alle Weſen aller Creaturen/ und wird alles ſichtlich ſeyn/ was im Himmel und Hölle iſt/ und ein jeder wird die Wercke ſeines Hertzens ſehen gut oder böſe.

27. Und in dieſer Stunde erſcheinet auch der Richter Chriſtus auff dem Bogen der Drey-Zahl/ gleich einem Regenbogen: dan nach dem Principio dieſer Welt iſts ein natürlicher Regenbogen/ aber nach dem Principio GOttes iſts die Drey-Zahl/ das Creutze mit einem doppelten Regenbogen/ da das eine Theil in das innere Principium gewandt ſtehet/ als in Abgrund des Zornes/ da ſitzt Er auff GOttes Zorn/ das werden die Teuffel und alle Gottloſe Menſchen ſehen: Dann derſelbe Bogen iſt in alle drey Principia geſchloſſen/ und ſitzt dieſer Richter Chriſtus auff/ und in der Allmacht der Ewigkeit/ über alles was Weſen heiſſet.

28. Alda wird auffgehen das jämmerliche Erſchrecken aller Teuffel und Gottloſen Menſchen/ und werden heulen/ zittern/ gelffen und ſchreyen/ und ſagen zu den klugen Jungfrawen: gebet uns Oehle von ewrem Oehle/ ach tröſtet uns doch/ lehret uns doch/ was ſollen wir thun/ gebet uns doch von ewrer Heiligkeit/ daß wir mögen vor dem zornigen Angeſichte GOttes beſtehen: dan der Höllen Auge ſtehet weit offen/ wo ſollen wir hinfliehen vor dieſem Zorne!

29. Und die klugen Jungfrawen als die Kinder GOttes werden ſagen/ gehet hin zu ewern Krämern/ und kauffet euch/ wir haben Oehle für uns/ auff daß nicht euch und uns gebreche: gehet hin zu ewren Heuchlern und Triegern/ die euch haben ewre Ohren gejucket mit Gleißnerey umb ewer Geld/ da kauffet euch: was dörfft ihr jetzt unſer? ſind wir doch nur ewere Narren geweſen: Nun gehet hin mit ewrem Glantze ewres Truges und Heucheley/ wir machen uns ewerer nicht theilhafftig/ daß wir nicht ewerer entgelten.

30. Da werden ſie in groſſen Schrecken und Zittern ſtehen im gelffen und ſchreyen zum Richter Chriſto/ aber ſein Zorn-Auge mit ihrer Turba greifft ihnen ins Hertze/ durch Geiſt und Fleiſch/ durch Marck und Bein; dan die Seele iſt in der Turba mit der Bewegung GOttes ſchon im Grimme rege.

31. Da werden ſie vor Angſt zur Erden fallen/ und ein Theil ihre Läſter-Zungen zerbeiſſen; die Hoffärtigen werden ſagen/ Ach ihr Berge fallet auff uns/ und ihr Hügel verdecket uns von dieſem Auge des Grimmes; ſie werden in die Hölen kriechen/

in die Stein-Felſen / in die Berge ſich einſcharren / ſie werden ſich wollen ertödten / und iſt kein Tod mehr da ; ſie brauchen Waffen ſich zu entleiben / aber es iſt kein Sterben da / ſondern nur Grimm und Zorn.

32. In dieſem Schrecken werden alle Gebäwde der Welt umbfallen ; dan die Erde wird erzittern / als ein Donner / und das Schrecken wird in allem Leben ſeyn / ein jedes nach ſeiner Quaal: Ein Thier hat keine ſolche Quaal als die Seele / nur Furcht wegen der Turba.

33. Und in dieſem Erheben und Bewegen ſteigen alle Waſſer über alle Berge hoch / daß keine Erquickung auff Erden iſt / alſo hoch / gleich als waren ſie alle verzehret ; dan ſie werden alle im Zorn in die Turbam gefaſſet / alſo daß in den Elementen nichts dan Angſt wird ſeyn: Alle hohe Felſen und Berge zerklümſen und fallen umb / die Sternen fallen auff die Erden mit ihrer ſtrengen Krafft / und dieſes alles wird in unterſchiedlichen Tagen geſchehen / alles nach dehme / wie die Welt iſt erſchaffen worden / alſo ſoll ſie auch ein Ende nehmen.

34. Dan der Erden Sucht in ihrer Angſt wird die Sterne an ſich ziehen / als ſie allemahl dieſe Zeit gethan hat / daß der irrdiſche Leib hat der Sternen Sucht an ſich gezogen.

35. Dan die Sterne ſind eine [illegible]iſche Sucht / welche haben Leben erwecket : ſo dan jetzt die Erde in der groſſen Turba erwecket ſtehet / ſo wird ſie alſo durſtig und hungerig / daß ſie wird Sterne an ſich ziehen / eine ſolche Angſt wird auff Erden ſeyn.

36. Aber die Kinder GOttes werden ihre Augen auffheben mit gefaltenen Händen zu CHriſte / und ſich freuen daß der Tag ihrer Erlöſung komt / dan die Angſt rühret ſie nicht.

37. Und in denſelben Tagen (welche in GOTT verborgen ſind / wie viel ihrer dazu gehören ; dan in 6 Tagen ward die Welt mit ihrem Heer geſchaffen / das ſtehet uns nu verborgen) wird ſich das Waſſer wieder finden / und alle Tieffen erfüllen / mehr als deſſen zuvor war.

38. Dan jetzt komt der Tod mitte / und in derſelben Stunde ſterben alle Creaturen auſſer dem Menſchen ; und werden alle Menſchen / ſo ſich haben verkrochen in die Felſen und Bergen / wieder herfür gehen / aber mit Angſt ihres Gewiſſens / wiewohl jetzt die Turba hat nachgelaſſen / daß das Schrecken im Tode ſtehet / dan das Waſſer-fallen ergreifft die Turbam.

39. Und allda wird ſich die Stimme der H. Drey-Zahl nach allen drey Principien eröffnen / und durch den Mund des Rich-

ters Chriſti ſagen: Stehet auff ihr Todten und komt vor Gerichte.

40. Dieſe Stimme iſt der urkundliche ewige Geiſt/der alles Leben hält/und jemals geregiret hat in allen dreyen Principien, dan es iſt der Geiſt aus dehme alles Leben iſt entſtanden/ und in dehme es in Ewigkeit ſtehet/ der aller Dinge Leben und Bewegen iſt geweſen/ in dehme der Anfang eines jeden Leben iſt geſtanden/und auch ſein Ende/ und die Ewigkeit; dan Er iſt von Ewigkeit/ und der Schöpffer aller Dinge.

41. Er hat 2 ewige Anfänge/als im Fewer und im Liechte/und der dritte Anfang iſt ein Spiegel des Ewigen geweſen/ als der Geiſt dieſer Welt: Er iſt in dieſer Welt als ein Wunder geweſen/ und durch ihn ſind die Wunder offenbahr worden: und der iſts der das letzte Gerichte beſitzet/ ſeine Bewegung iſt die letzte.

42. Dan in der Schöpffung bewegte Er den Vatter/ und in der Menſchwerdung des Worts den Sohn; und nun iſt die letzte Bewegung und das Gerichte ſein: Er wird ein jedes Ding heimführen in den ewigen Ort; und dieſes geſchicht durch die Stimme des Wortes aus dem Munde Chriſti.

43. Dan der Geiſt gehet in zwey Principien in GOTT aus/ als im Zorne als im Fewer gehet Er als der ernſte Grimm des Fewer Lebens; und im Liechte der Liebe gehet Er als eine Flamme der Göttlichen Majeſtät aus; und im Geiſte dieſer Welt als ein Wunder des Lebens/ wie ſolches alles unläugbar iſt.

44. Und ob einer wäre der alſo hochgelehrt ſeyn wolte/ und das widerſprechen/ dehme ſey angebotten ſolches mit allen Dingen zu erweiſen/ wir wollen nichts in dieſer Welt außgenommen haben/ es ſoll uns Zeugnüß geben/ er mag kommen wan er wil; er darff nicht harren und ſagen/ wir ſind toll/ hat er mit ſo kurtzen Worten nicht Genüge/ wir wollen ihm das zeigen/ daß er ſich finden ſoll/ und ſehen wer er iſt/ und ſolte der Teuffel vor Zorn zerberſten/ ſo wollen wirs ihm unter Augen ſtellen.

45. Und weil derſelbe Geiſt das Verbum Fiat hat/ als GOttes Wort mit dem Centro Naturæ, darauß Er von Ewigkeit urſtändet/ und als des Centri Geiſt auff 2. Weege außgehet/ als eines im Fewer in den Eſſentien des Lebens Urſtand/ im Grunde der Seelen Urſtand; und dan zum andern im Liechte des Fewers/ als in der andern Quaal/ welche durch den Tod grünet/und Gottes Reich heiſſet/ da Er im Liechte die Flamme der Liebe iſt/ und im Fewer die Flamme des Zorns.

46. So wird Er auch die Pforten des Todes räge machen / dan Er wecket den Tod auff / und hat das Verbum Fiat an ſich / und daſſelbe Fiat iſt auch in der Seele und auch im Leibe / und ob er der Leib / ſchon lange verweſen iſt / ſo iſt doch die Turba mit des Leibes Wundern im Fiat geblieben.

47. Jetzt müſſen die Elementa das Weſen / das ſie verſchlungen haben / dem FIAT wiedergeben / dan das Verbum Domini iſt darinne / aber in ſeinem Principio; ein jedes muß geben was es hat empfangen: als die Erde den Leib als das Thier; und das Waſſer auch ſeine Eſſentien; die Lufft den Hall der Stimme der Worte / und das Fewer die Eſſentien der Seelen: dan es ſoll alles geurtheilet werden;

48. Alle Worte ſo der Mund hat geredet / welche die Lufft hat in ſich genommen / und dem Worte zu dem machen gedienet / ſoll die Lufft wieder darſtellen / dan ſie iſt der Spiegel des ewigen Geiſtes: der Geiſt ſiehet das im Spiegel.

49. Jetzt wird der Menſch nach Hertz / Sinn und Gedancken geprüfet und gerichtet werden; dan die Turba ſtehet in aller Boßheit / ſo wider die Liebe iſt. Da wirds nicht viel entſchuldigens ,,geben / dan ein jeder klagt ſich ſelber an / ſeine Turba ver,,klagt ihn.

50. Und alſo verſtehet uns wird derſelbe Geiſt / der alles in allem iſt / alles Leben / was unſterblich iſt geweſen / erwecken / und mit dem Fiat dem Leibe geben: dan das Fiat zeucht den Leib an die Seele mit allen ſeinen Thaten und Wundern / mit allem deme / was er allhie gethan hat / mit Worten und Wercken / alles was der Seelen Abgrund erreichet hat / das muß herfür.

51. Dan in der ſtillen Ewigkeit ſoll keine Turba mehr ſeyn / und darumb ſoll alles Weſen durchs Fewer bewehret werden / und die Turba ſoll im Fewer bleiben mit allem dehme was böſe / und der Turbæ iſt fähig geweſen / es ſey dan in der Zeit mit der Seelen Umbwendung im Waſſer des Lebens gewaſchen worden / ſonſt muß es im Fewer bleiben.

52. Wird nu mancher viel ins Fewer geſäet haben / ſo wird er deſſen Schaden haben / wie uns Chriſtus ſaget: daß dem Gottloſen werden ſeine Wercke im Fewer bleiben / und er wird deß Schaden haben.

53. Alſo verſtehet uns ja recht: Der Leib der hie auff Erden gegangen iſt / der böſe verderbte Leib / der das edle und ſchöne Bild des Paradiſes verſchlungen hat / der ſoll kommen / und darſtehen mit der thewren Bildnüß in ihme / der ſoll Rechenſchafft umb GOttes Bildnüß geben.

54. Wohl! nu denen / welche Chriſti Geiſt haben / die haben ihre erſte Bildnüß im Verbo Fiat, das muß ſie wieder geben / und eben in den Adamiſchen Leib an die Seele.

55. Welche aber CHriſti Geiſt nicht haben werden / die werden wohl in dem böſen Leibe darſtehen / aber ihre Seele wird die rechte Bildnüß verlohren haben / und werden eine Bildnüß im Seelen-Geiſte haben / nach dehme ſie im Willen ſind geſtanden / was ihre tägliche Luſt iſt geweſen / alſo wird ihre Bildnüß ſeyn.

56. Und in dieſer Stunde wird auch das grimmige Fiat der Finſternüß die Teuffel darſtellen / die ſollen jetzt auch ihren Lohn und Stall empfangen / davor ſie / wan ſie diß hören / erzittern.

57. Und alſo werden die Todten alleſamt / böſe und gute / auffſtehen / ein jeder in einem zweyfachen Leibe / und werden die Seele mit dem Geiſte im Leibe haben.

58. Einer wird das äuſſere irrdiſche Leben / und darinnen eines Thieres Bildnüß haben im Seelen Geiſte / und wird des grimmen Zornes Weſenheit an der innern Bildnüß haben

59. Und der ander / den äuſſern Leib / und darinnen Chriſti Bildnüß / und in ſeinem Seelen-Geiſte wird GOttes Liebe-Geiſt leuchten / deme zeucht das Verbum Fiat die rechte Adamiſche reine Bildnüß wieder an: Dan die reine Bildnüß iſt in GOTT verborgen im Worte / das Menſch ward / geſtanden: Jetzt als die Seele am Ziele ſtehet / krieget ſie die wieder / mit der ſchönen Jungfraw der Weißheit GOttes.

60. Dan die edle Bildnüß ward in Adam zerſtöret / indeheme das Weib aus ihme gemacht ward / daß er nur die Fewers Tinctur behielt / und das Weib des Geiſtes Tinctur; jetzt kombts einem jeden gantz wieder heime.

61. Dan das Weib wird im Fewer GOttes des Fewers Tinctur fahen / daß ſie auch wird ſeyn wie Adam / kein Weib noch Mann / ſondern eine Jungfraw voller Zucht / ohne weibliche oder männliche Geſtalt oder Glieder.

62. Und hie wirds nimmer ſeyn / du biſt mein Mann: du biſt mein Weib / ſondern Brüder. In den Göttlichen magiſchen Wundern wird etwas davon erkant werden / aber kein Menſch achtet das / ſondern ſind alleſambt nur GOttes Kinder in einem Kinder-Leben und Liebe-ſpiel.

63. Dieſes alles wird vor dem Urtheil geſchehen / dan das Urtheil iſt zu erſt / und der Jüngſte Tag / der letzte Tag / und die Lebendigen werden nicht ſterben / ſondern zugleich mit der Stim-

me GOttes vor GOttes Gericht geſtellet werden.

64. Dan das Verbum Fiat wird ſie alle dahin bringen / und wird alles in ſeiner Ordnung dargeſtellet werden vom Verbo Fiat, als einem Könige und Keyſer ſeine Unterthanen / über welche er geherrſchet hat / einem Fürſten / Ed[illegible]mann / Bürgermeiſter und Obern / jedem in ſeinem Ruffe.

65. Und allhie ſollen die jenigen / welche ſich haben zu Hirten Chriſti auffgeworffen ohne GOttes Ruff / ſtehen unter der Heerde ihrer Schaafe / und Rechenſchafft geben von ihrem Weſen und Lehre / ob ſie ſind Chriſti Hirten geweſen / und die Schaafe geweidet / oder ob ſie ſind ihre eigene Bauch-Hirten geweſen. Hie wird der Geiſt nach ihrem Ruff fragen / ob ſie ſind aus ſeiner Wahl und Krafft zu Hirten eingegangen / oder durch Menſchen-gunſt ohne GOttes Geiſt und Wahl.

66. Dan der Richter wird ſprechen: Nu gebet Rechenſchafft von ewrem Leben / Worten / Wercken / Thaten und Weſen: da wird die Turba eines jeden Menſchen ſagen / was ſein Weſen geweſen iſt: dan jetzt wird alles in der Figur in ihnen und auſſer ihnen vor ihnen ſtehen / daß alſo kein läugnen ſeyn wird; dan der Geiſt prüfet mit der Turba, Seel / Geiſt / und Fleiſch / hie iſt alles offenbahr.

67. Die Könige und Fürſten werden ſollen Rechenſchafft geben von ihren Unterthanen / wie ſie die haben regiret / und geſchützet / was ſie haben vor Regiment geführet / wie ſie haben manchem ſein Leben in Tyranney genommen / unſchuldig Blut vergoſſen / Krieg gemacht nur umb Geitz und Wolluſt willen.

68. Deßgleichen die andere Obern / wie ſie ſich haben eingedrungen und zu Herren über den Albern gemacht haben / ihn gedrenget / getrotzet / ihme ſeinen Schweiß genommen / und mit Hoffarth verzehret.

69. Jetzt wird nach jeder Wurtzel gefraget werden / woher ſie komme / worauß ſie gewachſen iſt; ob ſie GOttes Ordnung trage / ob ſie im himmliſchen Fiat aus der Liebe urſtände / oder im hölliſchen aus dem Zorne; da ſoll ein jeder Rechenſchafft von ſeinem Stande geben / ob er ſey ſelber eingedrungen aus Geitz und Hoffarth / und ſich zum Herren gemacht / oder ob ſein Regiment von GOTT geordnet ſey.

70. Da ſehet zu ihr Welt-regirer / ihr Gewaltigen / ob ihr in GOttes Ordnung ſeyd; ob ihr in rechter Göttlicher Ordnung ſitzet / wie ihr mit den Elenden umbgehet: jetzt ſtehet er euch unter Augen / und klaget euch an / daß ihr Urſach ſeiner Sünden

und alles Ubels geweſen ſeyd.

71. Dan da wird je einer über den andern ſchreyen und klagen / daß er ihn zu ſolchen Laſtern geurſachet hat / er wird ihn verfluchen / der untere den Obern / der Obere wieder ſeinen Obern / der Fürſte ſeine falſche Räthe / die Räthe die Prieſter die ihre Sachen nicht haben geſtrafft / ſondern geſchmücket / und haben ihnen geheuchelt umb Erhebung der Ehren willen.

72. Wie wolt ihr nu hie beſtehen / ihr hohen Schulen und Doctores, ihr alle die ihr habt an Chriſti Stadt geſeſſen / daß ihr habt alſo umb Chriſti Kelch / umb Chriſti Ehr und Lehr in ewerer Hoffarth getantzet / und habt ewere Lands-Fürſten / welche GOttes Ordnung ſeynd / zu Krieg und Blut-vergieſſen gereitzt und getrieben umb Worte willen / die ihr doch ſelber geſchmiedet habt: Wo iſt nu Chriſti Geiſt in der Liebe / der da ſagte: Liebet einander; darbey wird man erkennen daß ihr meine Jünger ſeyd / wo iſt nu ewer Liebe? Sehet ewre Blut-Paucken an / damit ihr habt zum Kriege gelocket / und die Welt verwirret / von der Liebe und Einträchtigkeit; Ihr habt Trennungen gemacht / daß ſich haben Könige getrennet und gefeindet umb ewerer Hoffarth willen / in dehm ihr habt Chriſti Worte mit bey den Haren gezogen und nicht geachtet / ob ihr Chriſti Geiſt und Willen habt.

73. Allda ſollet ihr vor allen andern eine ſchwere Rechenſchafft geben / dan ihr habt des Herren Willen gewuſt / und nicht gethan: Ihr ſeyd gelauffen / und habt euch in CHriſti Ambt eingedrungen / nur umb Gut / Gunſt und Ehren willen: GOttes Geiſt habt ihr nicht geachtet / darumb nennet euch der Geiſt Babel / eine Verwirrung aller derer die da leben: Ihr habt die gantze Welt uneinig gemacht / ihr ſolt ſie die Liebe lehren / ſo habt ihr ſie Zanck und Streit gelehret / daß ein Bruder den andern umb ewres Landes willen hat gehaſſet und verfolget; wie iſt doch der Name Chriſti umb ewers Zancks willen geſchmähet worden! wo wolt ihr aus und bleiben / ſo euch das unter Augen ſtehet / und die gantze Welt Ach und Weh über euch ſchreyen wird?

74. Allhie werden die Engel die Schnitter ſeyn / dieſe werden ſie unterſcheiden in zwey Heerden / die Frommen zur Rechten ſtellen als zum Liebe-Auge / und die Böſe zur Lincken / als zum Zorn-Auge: dan die Rechte heiſſet allhie des Liechts Principium, die Lincke des Fewers Principium.

75. Allda wird das Gerichte beſetzt werden: alle die groſſe Hirten / welche GOTT der Welt hat zum Liechte dargeſant /

daß ſie die haben geſtrafft und gelehret / als die Ertz-Vätter von der Verheiſſung Chriſti / mit den Propheten und Apoſteln zur Rechten des Gerichts / und Moſen und alle Geſetz-Lehrer zur Lincken des Gerichts.

76. Dan Moſes und Elias haben das Fewer-Schwerd / neben allen hoch-thewren Geſetz-Lehrern und Förderern GOttes Gerechtigkeit, und die zur Rechten GOttes Barmhertzigkeit.

77. Und in dieſer Stunde iſt der Jüngſte Tag / da der Richter wird ſprechen: Komt her ihr Gebenedeyten meines Vatters / ererbet das Reich das euch von Anbeginn bereitet iſt; dan ich bin hungerig / durſtig / nacket / kranck / und elend geweſen / und ihr habet mir gedienet.

78. Und zum Gottloſen Hauffen / gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Fewer: Jch kenne euch nicht / dan ich bin hungerig / durſtig / kranck / nackend / und gefangen geweſen / und ihr habt mir nie gedienet: Da werden ſie ſich wollen wegen des Richters Perſon entſchuldigen: HErr wir haben dich nie gekennet; aber Er wird ſagen / was ihr meinen elenden Kindern nicht gethan habt / das habt ihr mir auch nicht gethan.

79. Und allhie wird ſich der Geiſt GOttes erſt zum Recht bewegen in allen dreyen Principien, und das Centrum Naturæ erwecken / daß es im Zorn-Fewer brennen wird; dan es wird alles zugleich im Fewer ſtehen / Himmel / Erde / und Firmament; Und wird die Turba die irdiſche Welt im Fewer verſchlingen / und wieder in das ſetzen als ſie war vor der Schöpffung / alleine die Wunder bleiben ſtehen in beyden Principien; das dritte vergehet gar biß auff die Wunder / die werden in Anfang geſtellet.

80. Und da wird das irdiſche Leben mit dem irdiſchen Leibe hinfallen / und das Fewer wird ihn verzehren. Und wird in den Gerechten der herrliche ſchöne Paradiß-Leibe durchs Fewer gehen mit ſeinen Wundern / welche ihm werden nachfolgen: und was falſch iſt wird im Fewer bleiben.

81. Und werden alſo Augen-blicklich durchs Fewer gezucket werden / wiewohl das Fewer ſ[illegible]et ſie nicht / ſo wenig als das Fewer kan das Liecht halten oder den Wind / ſo wenig auch das Liecht der heiligen Menſchen: dan ſie können im Fewer wohnen ohne Empfinden einiges Wehes.

82. Und alſobald mit der Anzündung des Fewers iſt GOttes Majeſtät bereitet / und das Paradiß-Leben / dahinein gehen ſie als Kinder / und leben ewig bey ihrem Vatter / in einer Liebe / in einem einfältigen lieben Kinder-Leben / und iſt eine Gemein-

ſchafft der Heiligen / kein Tag / auch keine Nacht : Dan die Sonne vergehet und die Sternen vergehen / und ſtehen nur ihre Wunder da / in der groſſen Magia, zur Ehren GOttes : alſo werden ſie ſich ſcheiden.

83. Die Gottloſen müſſen auch ins Fewer / und wird ihr irrdiſch Leben auch hinfallen / und wird im Geiſte ihr Larven-Bildnüß geſehen werden / nach allerley grewlichen Thieren / ähnlich den Teuffeln ; Dan ſie wohnen in Einem Principio , und Lucifer iſt ihr Groß-fürſt / dehme ſie allhie haben gedienet ; wiewohl es iſt daß ſie werden ihren Heuchlern anhangen umb Narren-Frewde willen.

84. Alſo geliebter Freund / habt ihr eine kurtze Andeutung und Bericht des Jüngſten Tages : dan es wird alles von dieſer Welt vergehen : Die Erde wird verſchmeltzen / alle Felſen und Elementa , und wird nur das bleiben / das GOTT haben wolte / umb welches willen er dieſe Welt geſchaffen.

85. Es iſt vorhin ſchon in der Ewigkeit / beydes Gutes und Böſes geſehen worden / und iſt in dieſer Welt nur zum Weſen gebracht worden / daß es ein Wunder ſey / und ſtehet hernach in Ewigkeit alſo.

Die 31. Frage.

Welcherley newe glorificirte Leiber die Seelen werden haben?

1. DIeſes iſt auch vorhin genug erkläret worden: Dan nach dehme einer wird mit Krafft der Liebe / Gerechtigkeit und Reinigkeit angethan ſeyn / nach dehme er wird ſchöne Wercke des Glaubens haben / ſo wird er leuchten.

2. Das wird gar ungleich ſeyn : manchem werden faſt alle Wercke im Fewer bleiben / und er wird kaum entrunnen ſeyn / der iſt nicht ſo ſchöne / als die Heiligen. Dann als die Schrifft ſaget : ſie werden einander übertreffen als die Sternen am Himmel : Aber es wird keine Mißgunſt ſeyn / ſondern einer wird ſich des andern Schönheit frewen / dan allda iſt kein ander Liecht / als daß GOTT alles in allem erfüllet.

3. Und alſo wird jeder GOttes Glantz und Majeſtät fangen / nach deme ſeine Krafft wird des Liechtes fähig ſeyn : dan nach dem Leben iſt kein beſſer machen / ſondern jedes bleibt als es hinein komt.

4. Dan allhie wird der Richter Chriſtus das Reich ſeinem Vatter haben überantworttet · dan wir dürffen keines Lehrers und Führers mehr / ſondern Er iſt unſer König und Bruder: Es iſt kein Gebieten / ſondern wir ſind bey ihme als ein Kind beym Vatter, alles was wir thun das iſt gut / dan es iſt keine Falſchheit mehr.

Die 32. Frage.

Was ſonſt in jenem Leben der Seelen Geſtalt / Zuſtand / Frewde und Herrligkeit ſey?

1. IN dieſem iſt uns das Paradiß zu betrachten : dan dieſe äuſſere Welt iſt eine Figur mit ſeinen Früchten und Farben des Paradiſes geweſen : dan das Paradiß war in uns / und der äuſſere Geiſt raubete uns ſolches / und zog uns in ſich / in deme Adam darnach lüſterte / ſo fing ihn ſeine Luſt.

2. Nun aber werden wir wieder aldainnen ſeyn / und uns ewig frewen / auch der ſchönen Gewächſe von allerley Blumen und Formen / ſo wohl von Bäwmen und Stauden / und allerley Früchten : aber nicht alſo irrdiſch / dicke und begreifflich : Dan ſind doch unſere Leiber nicht alſo / wie ſolte dan das Weſen alſo ſeyn ? es iſt alles gleich als Engliſch : die Früchte ſind klärer und ſubtiler als die äuſſern Elementa ietzt ſeynd / dan es macht keinen Stanck / ſo wir die eſſen : Wir haben keine Därme / da wir dörfften einen Sack voll einſacken / als allhie in den Madenſack : ſondern es iſt alles von Krafft / wir eſſen im Maule und nicht im Leibe / wir bedürffen nicht erſt Zähne zum kawen / es iſt Krafft / und doch in recht natürlicher Form und Geſtalt mit ſchönen Farben.

3. Auch iſt das Reich GOttes nicht Eſſen und Trincken / ſondern Friede und Frewde im heiligen Geiſt / Singen und Klingen von GOttes Wunderthat / von der Liebligkeit des Paradiſes.

4. Wir führen ein Kinder-Leben / als ſich dieſe über einer Docke erfrewen und frölich ſeyn / dan in unſerm Hertzen iſt kein Trawren / keine Furcht einiges Dinges / ſondern ein Spiel mit den Engeln : Es wird dieſer Welt nichts mehr gedacht / dan alle irrdiſche Wiſſenſchafft / und Gedancken bleiben in der Turba des irrdiſchen Leibs im Fewer.

5. Wir wiſſen nichts mehr von unſern Eltern / oder Kindern / oder Freunden / welche in der Höllen ſind.

6. Wir werden einander alle kennen und mit Namen wiſſen / wiewohl der irrdiſche Name bleibt auch der Turbæ: wir haben aus unſerem erſten Namen einen Namen nach der Engel Sprache / die wir allhier nicht verſtehen / in der Natur-Sprache verſtehen wir etwas davon / aber wir haben allhie keine Zunge zum Auſſprechen.

7. Niemand ſagt zum andern / du biſt Mann / du biſt Weib / du biſt Sohn / Tochter / Knecht / Magd / es iſt alles gleich / wir ſind alle Kinder / weder Mann / noch Weib / Kinder / noch Knechte oder Mägde / ſondern alle Freye / ein jeder iſt Alles / es iſt nur einerley Geſchlecht / als Himmliſche Jungfrawen / voller Zucht / Keuſchheit und Reinigkeit.

8. Wir ſind alle GOttes Weib / er iſt unſer Mann / er ſäet ſeine Krafft in uns / und wir gebähren ihme Lob und Ehre: Es ſind gleichwohl Reyhen und Singen / als die Kinder pflegen zu thun / welche aneinander hangen und ſingen einen Reyhen.

9. Alle Kunſt wird nicht geachtet: wiſſet aber dieſes / daß die ſeinigen / welche allhier das Myſterium getragen / und an ihnen eröffnet worden / daß ſie auch groſſe Weißheit und Witze vor andern haben werden / und den andern vorgehen: Zwar nicht im Zwang oder Lehre / ſondern ihre Weißheit fänget allerley Ubungen aus dem Himmliſchen Myſterio an / daß alſo die Frewde auffgerichtet wird.

10. Dan als die Kinder zuſammen lauffen / ſo Eins ein Spiel anhebt / alſo auch hier: Und ſind die kleinen Kinder unſere Schulmeiſter / ehe ſie die Boßheit betritt; daß ſie Turbam Magnam fangen / ſo bringen ſie doch ihr Spiel mit aus Mutter Leibe / das iſt noch ein Stucke vom Paradis / ſonſt iſt alles hin / biß wirs wieder werden erlangen.

11. Ein König gilt da nichts mehr als ein Bettler: ſo er wohl regieret hat / ſo folgen ihm ſeine Tugenden nach / und wird deſſen Ruhm in der Majeſtät haben / dan er erlanget eine ſchöne Glorificirung / als ein Hirte ſeiner Schäflein; Iſt er aber böſe geweſen / und doch endlich bekehret worden / und am Faden eingegangen / ſo bleiben ſeine Königliche Wercke im Fewer / und wird allhier nichts mehr als ein Bettler ſeyn oder gelten / der fromm geweſen iſt / und noch nicht ſo ſchöne.

12. In eines jeden Wercken wird man erkennen was jeder geweſen iſt / wan ſie ihren Kram werden in der Himliſchen Magia darſtellen / als die Kinder im Spiele thun.

13. Doch wiſſet / daß es wird nicht eben ein Spiel-Reich ſeyn;

Dan man wird von GOttes Wundern und Weißheit ſagen/ von den groſſen Myſterien der Himmliſchen Magiæ: das Lied vom Treiber wird bleiben dem Teuffel zu Spott und GOTT zu Lobe.

14. Man wird doch etwas wiſſen von der Höllen / aber nichts ſehen / als in der Magia im Myſterio; dan die Teuffel müſſen in der Finſternüß wohnen / das grimmige Fewer in ihnen iſt ihr Liecht / ſie haben Fewer-Augen / damit ſehen ſie / ſonſt iſt alles Fewer himweg/ dan die Majeſtät hat es alles erſencket / daß es in Liebe brennet.

15. Wiewohl im Centro Fewer iſt/ davon die Majeſtät urſtändet / aber daſſelbe wird den Teuffeln nicht gegönnet / ſie werden außgeſtoſſen in die Finſternüß / da heulen und Zähnklappen iſt/ da mehr Froſt als Hitze iſt.

Die 33. Frage.

Was für Materiam unſere Leiber in jenem Leben haben werden?

1. MEin geliebter Freund/ das iſt eine ſtarcke Frage/ welche der äuſſere Menſch wohl ſoll ſtehen laſſen und mit nichten betaſten / dan er iſt deſſen auch nicht wehrt.

2. Ihr wiſſet gar wohl daß GOTT iſt Menſch werden / und hat an ſich genommen unſer Fleiſch / Blut und Seele. Nun aber ſprach Chriſtus: Ich bin von oben herab / Niemand fähret alſo gen Himmel als des Menſchen Sohn / welcher vom Himmel kommen iſt / und der im Himmel iſt.

3. Verſtehet ihr das / daß er ſagte: Er wäre im Himmel / er ſagte nicht allein von ſeiner GOttheit / als vom Worte / ſondern vom Menſchen-Sohne / vom Worte / das Fleiſch ward! das iſt uns nu zu betrachten: Dan in demſelben Fleiſche und Blute ſollen wir ewig leben/ und müſſen Chriſti Leib haben / wellen wir in GOTT beſtehen.

4. Wir wiſſen aber von keinem andern Leibe den wir haben werden / als unſern eigenen auß dem alten Leibe / als ein Halm aus einem Korn wächſt: Einen ſolchen Leib hatte auch Adam in der Schöpffung; aber er ward mit dem Reiche dieſer Welt gefangen / daß er irrdiſch ward / das war ſein Fall / und urſachte GOTT / daß er Adam zertrennete und ein Weib aus

ihme bawete / wie in unſerm dritten Buch gar weitläufftig geſchrieben iſt.

5. Nun wiſſen wir wohl daß Adam ein züchtig. Jungfraw war / vor ſeiner Heva / vor ſeinem Schlaffe / und hernach ein Mann ward / gleich als ein Thier mit Ungeſtalt / welches wir uns noch heute vor GOTT ſchämen / daß wir thieriſche Glieder haben zur Fortpflantzung.

6. Nun hatte doch Adam die Jungfraw der Weißheit Gottes in ſich: Weil er aber fiel / ſo blieb ſie in ihrem Principio ſtehen / und Adam gieng heraus.

7. Und wiſſet / daß Chriſtus iſt in derſelben Jungfrawen in der irdiſchen Maria Menſch werden; dan das Verbum Domini brachte die mit in Marien Leib.

8. Und verſtehet uns ſo viel / daß Chriſtus iſt in dem Waſſer des ewigen Lebens Fleiſch worden / welches die gantze GOttheit erfüllet / und auch in den Eſſentien der irdiſchen Mariæ.

9. Aber Maria ward mit der Himmels-Jungfraw gebenedeyet / daß alſo Chriſtus in einem reinen Faſſe Menſch ward / und ihme alſo der äuſſere Menſch anhing.

10. Dan umb der Seele willen / daß er die aus Maria annähme / muſte er Mariæ Fleiſch annehmen / aber in der Benedeyung der Himmels-Jungfrawen. Die Tinctur des Bluts in der Himmels-Jungfraw war himmliſch: dann eine irdiſche hätte nicht können durch den Zorn GOttes und Todt gehen / ſie hätte auch nicht Macht gehabt aus dem Grabe auffzuſtehen.

11. Das Wort das Fleiſch ward / hatte das Waſſer des ewigen Lebens / es war aus GOttes Majeſtat / und doch auch in Marien Blute. Allhier weiter weiſen wir euch in unſer drittes Buch vom dreyfachen Leben / da iſts weitläufftiger beſchrieben.

12. Alſo ſagen wir euch daß wir werden einen Leib in Fleiſch und Blute haben / einen Leib als Chriſtus hat: dan Chriſtus iſt mit ſeiner Menſchwerdung auch in uns Menſch gebohren.

13. Wan wir aus dem Geiſte und Waſſer newgebohren werden / ſo werden wir in Chriſti Geiſte / aus Chriſti Fleiſch und Blute new gebohren. Wir ziehen Chriſtum an / Chriſtus wird in dem bekehrten Sünder gebohren / und er wird in Chriſto Gottes Kind / denſelben Leib werden wir im Himmel haben; Nicht grob-thieriſch Fleiſch / als wir im alten Adam haben / ſondern ſubtile Fleiſch und Blut / ein ſolch Fleiſch das da kan durch Holtz

und Steine gehen / unzerbrochen des Steins / wie Chriſtus zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thüre eingieng / das iſt ein Leib / in welchem keine Turba noch Zerbrechen iſt : dan die Hölle kan ihn nicht ergreiffen : er iſt ähnlich der Ewigkeit / und iſt doch warhafftig Fleiſch und Blut / das unſere himmliſche Hände betaſten / greiffen und fühlen / ein ſichtliger Leib als hie in dieſer Welt.

14. Wir ſagen euch zu bedencken / wie ein ſolcher Leib als wir allhier tragen / wolte GOttes Majeſtät fangen : Es muß nur einer ſeyn der der Majeſtät ähnlich iſt / daß die Majeſtät kan aus dem Leibe leuchten / aus der Tinctur und Waſſer des ewigen Lebens.

15. Wir werden allhier der Vernunfft wohl ſtumm ſeyn / aber unſern Brüdern genug verſtändig : es gehöret den Kindern / ein Wolff wil ſein Maul voll haben / ein Stuck Fleiſch das er in Darm treibet / von einem ſolchen reden wir nicht / ſondern von einem ſolchen / als uns Chriſtus in ſeinem Teſtament gegeben hat / und zu einer Letze gelaſſen / daß er wil bey uns bleiben ewiglich / wir in ihme und Er in uns.

16. Alſo ſagen wir / daß wir werden Chriſti und GOttes Leib haben / welcher den Himmel erfüllet : nicht werden wir in ſeiner Creatur ſtecken / ſondern nebeneinander / als Glieder / Brüder / und Kinder.

17. Es iſt alles ein Leben in uns / nichts tödliches / alles aus dem Ewigen / Nichts das ſich anfänget / nur die Wunder : aus dem Ewigen iſt worden eine Weſenheit / wir ſind als Götter / GOttes rechte Kinder aus ſeinen Eſſentien in Leib und Seele.

Die 34. Frage.

Die Jämmerliche / erſchreckliche / elende Gelegenheit der Verdamten.

1. DIeſes iſt auch oben faſt genug gemeldet worden : dan GOttes Zorn iſt ihre Wohnung in der Finſternüß ; ihr Liecht ſcheinet aus ihren fewrigen Augen / das glintzet als der Fewer-Blitz / ſonſt haben ſie kein Liecht / dan ſie wohnen am aller äuſſerſten / und fahren alſo aus Hochmuht über die Thronen / als gewaltige Ritter / und doch einer anderſt als der ander / alles nach dehm ſein Geiſt iſt.

2. Dan ein Hund würcket hundiſche Arth / ein Wolff wölffiſche / alſo ein Roß / Vogel / Kröhte / Schlange ; aber ſie ſind alle geſchwinde und fliegende / als die Gedancken. Sie haben doch ihre Frewde an den Greweln / und das iſt ihre beſte Frewde daß ſie GOttes ſpotten / daß ſie Fewer-Geiſter ſind / und GOtt ein Liecht-Geiſt : Ihr Ruhm iſt immer von ihrer ſtarcken Fewers-Macht ; als ein Drache der Fewer ſpeyet / alſo auch ſie : ſie ſuchen das Verderben / und finden Grewel : Ihnen wachſen auch Früchte aus ihrem Principio, alles nach den Greweln ihres Willens : Sie haben ein Spiel als die Narren thun / welche aus den Racketten Fewer ſpeyen / ein Gauckeln und Narren iſt ihre Zeit-Vertreibung / wiewohl keine Zeit iſt / und auch nach dem Jüngſten Tage keine Furcht mehr anderer Quaal / ſondern ihr gantz Leben iſt eine ewige Furcht / ein ewig Schrecken und Jammern ; ein jeder hat ſeine Wercke in der Figur / was er allhie gemacht hat / da erweckt er die Turbam und reuthet im Fewer.

3. Die Seele hätte keine Fühlung / dan ſie iſt ohne das Fewer ; allein die Turba mit den eingeführten Greweln plaget ſie / es iſt ein ewig Verzweiffeln in ihnen / darumb ſind ſie auch Gottes Feinde.

4. Was GOTT zu läſtern anlanget / das iſt ihre beſte Krafft / freſſen hölliſchen Schwefel und Grewel / dan ihre Früchte ſind ſolche Materien / von auſſen ſchöne / und inwendig eitel Grim̃ / als ſie auch auff Erden ſind ſolche Gleißner geweſen / alſo gibt ihnen ihr Himmelreich nun ſolch Brod zu eſſen.

5. Sie ſind frey / in nichts eingeſchloſſen / ſie mögen fahren ſo tieff ſie wollen / ſo iſt überall der Abgrund und die Finſternüß / und ſind doch auff der erſten Stelle / je tieffer ſie ſich begehren zu ſchwingen / je tieffer fallen ſie / und ſind doch nirgend an einem Ende oder Grunde.

6. Ihre Zahl iſt keines Menſchen Zahl / ihre Wonne iſt ein Stanck vom Fewer und Schwefel / wegen ihrer Laſter / daß ſie Engel waren und ſind nu Teuffel : ſo ſie ſich betrachten / ſo gehet erſt der nagende Wurm auff / der da friſſet und quälet.

7. Was ſoll man doch ihre Laſter ſchreiben / ſie ſind unzüchtige böſe Thiere / alles was ſie auff Erden getrieben / das folget ihnen nach / das wollen ſie dort auch thun / und ſauffen Grewel und Laſter ohne maſſen / man kan ihr Regiment nicht beſſer erkennen / als am Antichriſtiſchen Pferde / und an den laſterhafftigen Menſchen / welche toll vor Laſtern ſind / wiewohl es nur ein

Spiegel iſt gegen den hölliſchen Greweln / wollen die auch nicht weiter nennen / dan ſie ſind deſſen nicht wehrt.

Die 35. Frage.

Was das Enochianiſche Leben ſey / wie lange das währe?

1. DJeſes iſt auch über Menſchen Vernunfft / welches keine auſſere Vernunfft mag ergreiffen : weil es aber gebohren iſt / ſo ſoll es offen ſtehen / dan es ſtecken ſolche Geheimnüß hierinnen / daß es die Welt nicht mag ergreiffen / und wir auch nicht alles melden ſollen : dan es hat ſein Ziel / ſo weit das gehen ſoll : Dan es ſollen in dieſem noch Wunder geſchehen auff Erden / umb derer willen iſt uns zu ſchweigen die Sprache genommen.

2. Jedoch ſollen wir anzeigen / was das für ein Leben ſey / oder wo Henoch iſt hin kommen / ſo wohl Elias und Moſes : Es iſt kein Tand / wir ſagen was uns allhie gegeben wird / weiter ſollen wir ſchweigen / und der Vernunfft nichts gläuben / ſie iſt eine Närrin hierinne. Und mögen das wohl melden.

3. **Dan die Zeit iſt gebohren / daß Enoch rede / und Elias Wunder würcke / welches Babel erfahren wird : dan Moſes hat Hörner / und wird doch ein gedultiges Lamm : O wie wirſt du dich frewen / ſo du unter Moſis Heerde gehen wirſt : dan er hat eine gute Botſchafft : Frewet euch ihr Himmel / und die Erde jauchtze ; dan Enoch iſt im Felde und hütet ſeiner Heerde.**

4. Was wil Elias ? hat er doch ein weiſſes Kleid an : er war bey Chriſto auffm Berge / und ſagte ihme vom Außgange der Menſchlichen Erlöſung ; er ſagte auch vom Eingang ins Paradis / und von der endlichen Erlöſung vom Treiber.

5. Wer blind gebohren iſt der ſiehet nichts : Wie mag ein Lahmer nach dem Ziel lauffen / und ein Tauber die Sprachen unterſcheiden ? ſcheinet nicht die Sonne alle Tage / und der Maulwurff bleibet doch blind ? wird dan Babel ſehende werden ? Wir ſagen daß ſie eine Spötterin iſt / darumb muß ſie auch blind ſeyn / ob ihr gleich die Sonne ſcheinet : Wie mag einer in zwey Welten ſehen der nur in einer wohnet ? oder iſt nicht Kunſt Witze / die Verſtand hat / daß ſie mag die tieffe Thoren gründen ? aber

ſie fähret fürüber als ein Wind / der nichts faſſet / und pranget doch alſo; alſo auch Babel.

6. Wan wir wollen vom Enochianiſchen Leben reden / ſo müſſen wir die Schrifft anſehen / wer Enoch geweſen iſt / und was er für ein Leben geführet habe; ſo können wir bald finden / wo er ſey / und was ſein Hinfahren und Verzucken ſey.

7. Die Schrifft ſaget / ſein Vatter habe Jared geheiſſen: verſtündet ihr die Natur-Sprache / ſo hättet ihr ſchon den Grund; Und Henoch hat Matuſalah gezeuget / der das höchſte Menſchliche Alter hat erreicht; und nachdem er ihn gezeuget hatte / blieb er in einem Göttlichen Leben / biß ihn der Herr hinnahm in ſein Principium.

8. Und iſt uns nicht zuverſtehen / daß er gantz vollkommen im Liechte der Majeſtät GOttes ſey / und nicht am Gerichts-Tage erſcheinen werde: Er iſt wohl in GOTT ohne Noth und Tod / auch in GOttes Leibe / aber in der Gebuhrt des Principii GOttes; dan er hat auch Adams Fleiſch.

9. So wiſſet ihr ja wohl / daß das äuſſere Reich mit dem irdiſchen Fleiſche der Turbæ gehöret / ob er wohl in dem äuſſern Leibe hat GOttes Wunder-Leib gehabt / nach welchem er ins Myſterium verzucket ward / daß alſo der äuſſere Leib vom Myſterio gleich wie verſchlungen ward.

10. Nun muß aber das Myſterium alles wieder geben / was es verſchlungen hat / als ihr wiſſet / daß es am Ende ſoll den äuſſern Leib mit allem Weſen für das Gerichte GOttes ſtellen / ſo iſt doch die Turba im äuſſern Leibe mit den Wundern / die ſoll offenbahr und im Fewer bewähret werden.

11. So dan Enoch alſo mit Leib und Seel iſt entzucket worden / mit beyden Leibern / ſo iſt ſein äuſſerer Leib im Myſterio, und iſt der innere Leib im Arcano ein himliſch Myſterium, und lebet alſo in 2. Myſterien, der äuſſeren Welt unſichtlich oder unfaßlich: als wir dan euch zu verſtehen geben / daß das Paradis noch verhanden iſt unvergangen / aber mit dem Fluche GOttes wie verſchlungen / und ligt doch als ein Myſterium im Fluche unzerbrochen.

12. Dan wir können mit Grunde und guter Wahrheit ſagen / daß das Paradis noch auff Erden ſey / aber wir ſind nicht darinnen / Henoch aber iſt darinne; aber er hat noch der Turbæ Leib im Myſterio, und im himliſchen Myſterio GOttes Leib / einen Paradis-Leib / der das Paradis fahet: Er iſt alſo als ein Wunder / und iſt ein Prophet auff der Erden am Ziel der Wunder.

13. Dan ihr wiſſet daß die ſchrifft ſaget / nach dem er Matuſalah / als den Menſchen des höchſten Alters gebohren hatte / daß er hernach in einem Göttlichen Leben blieben ſey ; das iſt etwas.

14. Matuſalah zeiget an das Ende der Wunder dieſer Welt / und Henoch nach der Gebuhrt Matuſalah in ſeinem Göttlichen Leben zeiget an als in ſeinen 300. Jahren / die Eröffnung der Wunder und das offene Miniſterium, als eine Predigt zur Gerechtigkeit / da einem jeden ſeine Turba gezeiget / und das Ende der Wunder dieſer Welt angezeiget wird / als GOttes Straffe und gute Belohnung.

15. Und die Zeit nach Henoch da Matuſalah hat biß an der Cronen Zahl gelebt / da Henoch iſt mit ſeiner Predigt entzückt worden / zeiget an / daß das Henochianiſche Liecht / welches in ſeiner Zeit ſcheinet / wird wieder ins Principium tretten / und wird den Irrdiſchen Leib an Henoch ſuchen / ſo wird es funden daß die Turba noch darinnen iſt / und daß alſo kein Suchen mehr iſt / dan die Turba iſt am Ziel funden / und würcket nur zum Feuer und zum Gerichte.

16. Alſo iſt das Ende dieſer Welt eine Grundſuppe / und würcket in der Turba zum Fewerauffblaſen / und zum Gerichte ; Dan die äuſſere Welt iſt aus der Turba erbohren worden / und hat in der Turba ihren Anfang genommen / und die Turba iſt ihr Eigenthumb.

17. Alſo ſucht der Anfang das Ende wieder im Grimme : Gleichwie dieſe Welt im Grimme iſt corporaliſch worden / alſo wil der Anfang am Ende den Geiſt wieder haben im Grimme ; dan der Anfang und Ende iſt Eins : ſo ſehet ihr ja wohl daß im Anfange die Turba Adam verſchlang / und in Zorn führete / und Habel ermordete.

18. Alſo ihr Außerwehlten / begehre ihm Niemand in des Endes Zeit zu leben nach Henochs Verzückung ; ſondern ſehet zu wan euch Henoch prediget / ſo ſcheinet die Sonne / ſo gehet aus Babel / es iſt ein güldene Zeit ; aber ewer Turba verurſachet den Henoch daß er verzücket wird.

19. Henoch iſt nicht aus dieſer Welt geflohen / er iſt ins Myſterium getretten in die Wunder / dan er iſt GOttes Prediger : und nach dem die Turba hat die Welt überwunden / ſo muß er ſchweigen biß die ſechs Siegel haben ihre Wunder geendet / und die Engel der Turba ihre Schalen außgegoſſen ; dan ſind die Wunder des Zorns vollendet.

20. So komt Henoch wieder aus dem Myſterio, und gehet ins Myſterium, und ſaget was geſchehen ſey / und ſtraffet die Welt umb der Turbæ willen / daß ſie haben laſſen den Grewel in ſie kommen / und dehme nicht widerſtanden.

21. Und nachdehm die Welt zu fette und geil wird im güldenen Jahr / und wieder Sodom und Gomorrha ſuchet / ſo wird auch ihre Turba fett und geil / und ſuchet den Grim̃ und das Ziel / und gehet die güldene Zeit heim / und wird in der Turba verſchlungen / und dan ſtirbt Matuſalah der älteſte Menſch / und komt alſobald die Sündfluth im Fewer: deme ſinnet nach / es iſt Ernſt.

22. Wir ſagen nicht alſo daß ihr werdet den Henoch mit ewren Fäuſten betaſten; nein / Henoch prediget nicht aus dem Irrdiſchen Lebens-Geiſte / ſondern aus dehme der ein Prophet war / der den auſſern Menſchen ins Principium einführete / alſo werdet ihr den äuſſern Henoch nicht betaſten / aber den Propheten hören / der aus Henoch redet aus dem Myſterio

23. Babel hält es für ſpöttlich / und verachtete Henoch eine Zeit / da ruffete Henoch dem Nohæ / aber ſie hieſſen ihn einen alten Narren / daß er alſo predigte vom Untergange Babel.

24. Und Noha tratt in die andere Welt durchs Waſſer / und ruffete dem Moſi mit ſeinen Wundern / und er kam / dan er hatte GOttes Wunder: Dan er iſt durch den Tod gegangen / und hat ſeinen Leib durch den Todt geführet / da dan die Turba der Verweſung begehrte / und der Teuffel darumb zanckte / und wolte die Turbam am Moſe haben / in dehme er ein zorniger Mann war geweſen / und die Turbam geführet.

25. Aber dem Teuffel ward geſagt / daß ihme nicht die Turba im Fewer zuſtünde / dan ſie ſtehe zu GOttes Majeſtät / und habe die Wunder: ihme ſtehe die Turba in der Finſternüß im Grimme zu / und ſey auſſer der Statt: er ſolle nicht in der Statt im Principio wohnen / ſondern auſſer.

26. Dan habe ihn doch GOTT nicht ins Fewer geſchaffen / er möge in ſeinem erweckten Fewer-leben bleiben / ſo habe er nichts an Moſes Leibe / dan ſeine Wunder im Zorne gehören nicht ſeiner Turbæ zu / er ſey ein außgeſtoſſener / ein weggeworffener; Und Moſis Leib ſey durch den Tod gegangen / ſein unverwelcklicher Leib / der die Wunder hatte / hat das irrdiſche in der Turba verſchlungen / und doch nicht verweſlicher Arth verzehret / ſondern er iſt auch im Myſterio; und ſeine Turba, welche die erſte Gebuhrt in Egypten ertödtete / und Pharao im Waſſer erſäuffte / und die Kälber-diener erſchlug / auch Core / Dathan

und Abiram mit der Erden verſchlang / iſt im Tode blieben : in dehme er ſtarb / ſo ging ſein Geiſt und Seele aus der Turba aus / und er blieb in den Wundern in dem Myſterio.

27. Nun er iſt ein Lamm worden / und führet ſeine Wercke in Iſaacs und Sems Güter / als ein Myſterium GOttes in ſeiner Wunderthat ein: Aber dem Iſaac iſt das Haus / und wohnen alle in Sems Hütten / in ſeinem Reich: mercket das ihr Juden und Chriſten.

28. So dan nu Moſes iſt vom Zanck der Turbæ und des Teufels mit Gerechtigkeit ins Myſterium eingegangen / und hat aber gleichwohl ſeinen erſten Leib noch unverweſlich an ihme / wohl aus der Turba ausgeführet : aber er ſoll im Fewer noch probiret werden / am Ende der Tage / ſo iſt ſein Prophet im Myſterio: Und dieweil er iſt ein Lamm worden nach der Turba, ſo hat er ſeinem Volck viel Propheten geſandt vom Myſterio zu predigen / als wie im Myſterio nicht alleine Geſetze und Wercke ſind / ſondern auch das Lamm Chriſtus / in welches er auch eingegangen iſt / und ſeine Geſetze zum Hausgenoſſen des Lammes gemacht hat / daß alſo ſeine Wunder in des Lammes Stalle wohnen.

29. Dieſem Moſi ruffet der Henoch / dieweil er auch im Myſterio iſt / und hat eben das weiſſe Kleid an / welches er vom Lamme in der andern Welt kriegte : dehme komt Moſes zu hülffe mit des Lammes Wunderthat / dieweil ſie Noam einem Narren heiſſen / der ohne Wunder / als ein from̄ Mann lehret.

30. Dieſes mag Babel nicht leyden / dan ihr wird alſo der Pracht und Hochmuht entzogen / und lehnet ſich wieder Moſen und Henoch auff / und verfolget die / ſie wil ſie ermorden : aber Moſes iſt vorhin geſtorben / und Henoch iſt verzücket / und iſt keiner im äuſſern Leben bey ihnen : ſie ſaget / wohl her / wo iſt der Henoch und Moſes / laſſet ihre Wunder ſehen : ſie aber ſind blind / und können die nicht ſehen : Alſo wüten ſie wider Moſen und Henoch / und ziehen aus in Streit.

31. Da rufft Moſes dem Eliæ / welcher im Fewer GOttes aus dieſer Welt fuhre / in Abgrund des Principii, mit Leib und Seele / der wohnet im Principio mit ſtarcker Macht / und ſo der komt und ſiehet das Geſchrey / daß Babel im Fewer ſtehet / ſo zündet er die Turbam an / da das groſſe Fewer brennet / das Fleiſch und Blut verzehret / auch Steine und Elementa : Allda ſoll Babel den letzten Trunck trincken.

32. Und nach dehme hat Henoch eine Zeit Friede / und iſt das güldene Jahr / biß mein Lieber fett und geil wird / und ſeine

Turbam wohl mäſtet / daß ſie das Ziel ſuchet / ſo komt das Ende aller Zeit.

33. Laſſts euch nicht wundern / wir wollen dieweil bey Noah bleiben / biß Moſes und Elias komt / dan werdet ihrs erfahren / alle die ihr Kinder GOttes ſeyd.

34. Aber dem Gottloſen bleibts verborgen / biß ihn die Turba verſchlingt : er ſiehet das an als die Juden Chriſtum / und die erſte Welt Noam / was ſoll dem Spötter das Myſterium ? er ſuchet nur viel Freſſen und Sauffen/und ſihet wie er ſeinem Pracht genug thue / damit er in Babel reuthe.

35. Alſo mein geliebter Freund / haben wir euch eine kurtze Andeutung vom Henochianiſchen Leben gegeben / auch was ſein Ambt und Zuſtand ſey / ſo wohl von Moſe und Elia. Ihr werdet ihm als ein Beſcheidener weiter nachtrachten : dan anderſt haben wir nicht dörffen davon reden / und iſt uns der Verſtand und Wille alſo in eine ſolche Rede verwandelt worden / und an dieſem Orthe auff dißmahl nicht weiter oder gründlicher mit einfaltigerm Verſtande vergönnet worden zu ſchreiben.

36. Wils GOTT / und es uns gegeben wird / über das erſte Buch Moſis / ſo wohl das andere / etwas zu ſchreiben / ſo möchte was mehrers eröffnet werden : dan die auffgeſchriebene Namen der Vätter vor der Sündflut gehören alle ins Myſterium , und ſind groſſe Wunder darinne : wans wird Tag werden / ſo werdet ihr bey denſelben den gantzen Lauff der Welt erkennen.

Die 36. Frage.

Was die Seele Meſſiä oder Chriſti ſey?

1. DIß haben wir wohl in unſerem dritten Buche vom dreyfachen Leben des Menſchen erkläret: weil es aber nicht ein jeder der diß lieſet / in der Handt hat / auch wegen der Frage noch mehr muß geantwortet werden / ſo ſolls auch darſtehen : Dan ihr fraget in der nachfolgenden Frage von Chriſti Geiſte / der da willig geweſen / und dehn Chriſtus ſeinem Vater befahl.

2. Allhier ſoll dem alten krancken Adam ein gut Labſal gegeben werden / eine Artzney für den Tode / und daß er wacker werde : dan ſeine Mutter wird einen jungen Sohn gebären /

der in ſeiner Schoß lebet / und er ſoll ſich deß frewen.

3. Wan wir nu wollen CHriſti Seele betrachten / ſo müſſen wir uns nur ſelbſt ſuchen und finden : dan CHriſti Seele iſt eine Menſchliche Seele / in Marien der zweyfachen Jungfrawen empfangen : Wiewohl wir das äuſſere ſterbliche Leben in Maria für keine reine Jungfraw erkennen / dan was ſterblich iſt hat den Zorn / und die Turbam, welche alle Reinigkeit zerbricht / daß alſo keine reine Jungfraw aus Heva gebohren iſt / ſondern alle nur ihre Töchter.

4. Und die Heva war ſelber nur eine halbe Jungfraw / dan Adam war die andere Helffte nach den zweyen Tincturen, da der Menſch gantz in einer Jungfraw und reiner Liebe in ſich ſelber ſtehet / und durch ſich GOtt / als durch die Creatur den Urſtand / der ſie aus ſich machte.

5. Und alſo iſt auch in einer gantzen Perſon eine reine Liebe und eine Zucht / dan ſie ſucht keine andere Vermiſchung: ſie iſt ihr ſelber Vermiſchung der beyder Tincturen, als der Seele Tinctur und des Geiſtes Tinctur, und iſt in der Macht / daß ſie kan einen Geiſt aus der Fewers-Tinctur gebähren / welcher Seel und Geiſt heiſſet. Welches Adam verſchertzte / da er ſich ließ das irdiſche Leben fangen / und deßwegen muſte zerbrechen / und ein Weib aus ihme gemacht werden / welches ihre Liebe / Luſt und Imagination muſte in Adams Fewers Tinctur ſetzen / wolte ſie einer Seelen ſchwanger werden.

6. Und kan alſo Niemand ſagen / daß Heva vor der Berührung ihres Adams / ſey eine reine züchtige Jungfraw geweſen : dan ſobald Adam außm Schlaffe auffwachte / ſahe er ſie neben ſich ſtehen / und imaginirte bald in ſie / und nahm ſie zu ſich / und ſprach : das iſt Fleiſch von meinem Fleiſche / und Bein von meinem Bein / man wird ſie Männin heiſſen / darumb daß ſie vom Manne genommen iſt.

7. Und ſie die Heva hat auch bald in ihren Adam imaginiret / und hat eins das ander in der Sucht entzündet: We iſt nu die reine Keuſchheit und Zucht ? iſts nicht thieriſch? iſt nicht das äuſſere Bild ein Thier worden ? wie das genug in dem Willen und Weſen erſehen wird / daß der Menſch thut als ein Thier / und noch thörichter / dan er hat Vernunfft / und reuthet alſo in der Vernunfft als unſinnig.

8. Daß aber dehm wieder gehelffen werde / und die Bildnüß wieder in Eins käme / ſo iſt das Wort / welches die Seele aus GOttes Munde ſprach / und vom H. Geiſte in die Bildnüß

hieß / Menſch werden / und iſt eingegangen in die Irdiſche Bildnüß / als in die Turbam der Zerſtörung.

9. So wiſſet ihr ja wohl / daß das Wert das Waſſer des ewigen Lebens hat / und das Fewer der GOttheit / und aus dem Fewer die Tinctur der GOttheit / und in der Tinctur den Geiſt GOttes / welcher aus GOttes Munde außgehet / und im Außgang iſt der Glantz der Majeſtät in der Würckung des Geiſtes offenbahr.

10. Daſſelbe Wert iſt in der Jungfrawen der Weißheit Gottes / und mit den ewigen Wundern umbgeben / das iſt nu aus groſſer Liebe und Demuht gegen unſer Bildnüß / welche uns in Adam zerſtöret ward / wieder in uns eingegangen / und iſt in Maria / verſtehe in der irrdiſchen Maria / aber mit der Benedeyung / Menſch werden.

11. Die Benedeyung iſt dieſes / daß der Seelen Mariæ ward die Himmels-Jungfraw die Weißheit GOttes angezogen / welche Adam verlohren hatte / darumb hieß ſie der Engel die gebenedeyte unter allen Weibern.

12. Kein Weib von Adam her hatte die Himmels-Jungfraw angezogen als eben dieſe Maria / darumb ward ſie mit der Benedeyung keuſch und voller Zucht / dan der Heilige Geiſt gehet nicht in das Irdiſche / er vermiſcht ſich nicht mit dem Spiegel: dan das kan nicht ſeyn / daß der Spiegel ſey als das Leben ſelber.

13. Alſo verſtehet uns thewer; des Menſchen Seele iſt aus GOTT und aus dem Ewigen; aber des Menſchen Leib iſt ein Spiegel des Ewigen. Alſo hat GOTT derſelben Mariæ / Gottes Jungfraw angezogen, aber in der Seelen Principio, nicht in das irrdiſche Fleiſch / daß ſie wäre vergöttet werden; nein / ſie muſte ſterben / wie alle Menſchen.

14. Und in derſelben Jungfraw hat GOttes Wort / aus GOttes des Vatters Hertze / des Weibes Saamen angenommen / als der Seelen Saamen / und der erſten Bildnüß Saamen / welche nu alſolange Zeit war im Myſterio zerbrochen geſtanden.

15. Jetzt kam GOttes Leben darein / und machte wieder eine gantze Bildnüß / dan das Waſſer des ewigen Lebens aus GOttes Hertze vermiſchte ſich mit der Seelen Geiſt-Waſſer / dan der Geiſt entſtehet aus dem Waſſer / und die Seele iſt Fewer.

16. Alſo fing das Wort der Seelen Tinctur, und der Heilige Geiſt des Geiſtes Tinctur als des Waſſers Tinctur, und ward

aus den beyden eine Seele / und blieb doch die Creatur unterſchieden von GOttes Geiſt: aber GOttes Geiſt wohnete darinne / und ward aus GOttes Waſſer und Tinctur, und aus dem Saamen Mariæ aus ihrer Tinctur und Waſſer in der hohen Benedeyung ein Fleiſch und Blut / alſo daß ein him̃liſcher Menſch im irrdiſchen zugleiche auff einmahl Menſch ward ; Daß man konte ſagen / das iſt des Weibes Sohn / als Marien rechter leiblicher und natürlicher Sohn / mit Seel und Leib / mit Fleiſch und Blut / und allem dehme was ein Menſch hat ; und dan auch GOttes wahrer Sohn / der aus GOttes ewigem Weſen gebohren war von Ewigkeit / ehe der Welt Grund geleget war / der in der Majeſtät der heiligen Drey-Zahl ſtund / und auch in Marien Leibe zugleich auff einmahl.

17. Und gehöret die Seele Chriſti halb dem Principio dieſer Welt zu / und halb dem heiligen Geiſte : dan die Seele Chriſti hat ſich auch des äuſſern Geiſtes Lufft und des Geſtirns gebraucht mit der Krafft der Elementen, und auch des Worts Gottes / und der Göttlichen Speiſe : dan ein ſolcher Menſch war Adam in der Unſchuld.

18. Alſo hat uns GOTT in Chriſto newgebohren / und alſo werden wir in Chriſto aus GOttes Wort und Geiſte durchs Waſſer des Ewigen Lebens newgeboren / und alſo ſind wir Gottes Kinder in Chriſto ; und ſo wir uns in Chriſto einergeben / aus unſerer Vernunfft und Willen / ſo werden wir alſo mit Chriſti Leib angezogen / und unſer Will und Geiſt lebet aus Chriſto in uns / und wir in ihm.

19. Alſo könnet ihr verſtehen was Chriſti Verſuchung iſt geweſen / als daß der Newe widergebohrne Menſch nun ſolte Adams Verſuchung außſtehen / ob ſeine Seele könte in GOTT beſtehen ; da ward ſie in der Turba probiret / ob ſie könte in den 3. Principien recht beſtehen / und über das äuſſere Leben herrſchen : darumb ward dem äuſſern Leben ſeine Speiſe entzogen / und das innere Leben ſolte das äuſſere bewältigen / und eſſen vom Verbo Domini, und das äuſſere in eigener Gewalt und voller Allmacht halten / und auch den Tod gefangen halten / daß er das äuſſere Leben nicht könte zerbrechen ; das mochte ein Kampff ſeyn.

20. Und dan die andern zwey Verſuchungen waren dieſe / daß verſucht ward / ob der Menſch wolte in vollem Gehorſamb Gottes leben / und laſſen GOTT in ihme würcken / oder ob er ſich wolte wieder erheben und von GOTT frey ſeyn / als Lucifer

thäte : darumb muſte ihn der Teuffel verſuchen / dieweil dieſer ſolte ſeinen Königlichen Stuhl beſitzen.

21. So ſagte der Teuffel / er hätte nicht können beſtehen / die Mutter der Grimmigkeit hätte ihn zu harte gezogen / ſo ward ihm ietzt zugelaſſen / daß ers ſolte verſuchen an dieſem Menſchen / und ſolte ihme das alles fürſtellen / das ihme war fürgeſtellet worden / und wo dieſer beſtünde / ſolte er des Teuffels Richter ſeyn / der als ein Lügener ſey erfunden worden.

22. Dan er verſuchte ihn in der andern und dritten Anfechtunge wohl / ob er wolte ſelber in eigener Macht fliegen / wie er gethan hatte / und ihme den Zorn erwecket hatte ; oder ob er wolte ſein Vertrawen allein in GOTT ſetzen / und in GOTT leben mit Willen und Weſen / als ein Kind ins Vatters Gehorſamb ; und das trieb er alſolang mit ihme als Adam war in der Verſuchung geſtanden vor ſeinem Schlaffe.

23. Alſo müſſen wir nun auch immer verſucht werden ; aber in Chriſto / der überwunden hat / können wir ſiegen / dan ſeine Seel iſt unſer Seel / und ſein Fleiſch unſer Fleiſch / ſo wir aber auff ihn trawen / und uns ihme gäntzlich ergeben / wie ſich Chriſtus ſeinem Vatter ergab.

24. Und alſo verſtehet ihr geliebter Freund / was Chriſti Seel und Leib iſt ? als nehmlich unſer Seel und Leib / ſo wir an GOTT hangen ; wo aber nicht / ſo ſind wir getrennet / und ſind nach dem äuſſern Leben / dem äuſſern Geiſte dieſer Welt / als dem verderbten Adam / und nach der Seelen dem Teuffel im Zorne Gottes / heimgefallen. Suchet ſolches in den andern Schrifften weitläufftiger / da ihr allen Grund Himmels und dieſer Welt werdet finden.

Die 37. Frage.

Was der Geiſt Chriſti ſey / der da willig war / und dehn er ins Vatters Hände befohlen?

1. DAs iſt eben das groſſe Kleinod / deſſen wir uns hoch erfrewen / daß wir ſolches wiſſen / daß wir uns ſelber alſo kennen was wir ſind / und iſt uns lieber als die Welt : dan es iſt die Perle / da einer alle ſein Gut verkauffte / und kauffte die Perle / davon Chriſtus ſagte : Dan ſie iſt dem Menſchen nützer als die gantze Welt / ſie iſt edeler als die Sonne / dan der edle Stein

der Weiſen ligt darinne : ſie hat Myſterium Magnum himmliſch und irrdiſch / und iſt ihr nichts gleich in dieſer Welt / als nur die albere Einfalt / welche ſtille ſtehet / und keine Turbam gebieret oder erwecket / die hat das Kleinod verborgen ; als das Gold im Steine lieget / und bleibt unverſehret / ſo nicht ein Räuber mit der Irrdiſchen Turba darüber komt / und das zerſtöret / und doch nichts erlanget / alſo iſt auch die eigene Vernunfft im Myſterio.

2. Darumb dörffen wir mit Grunde ſagen / daß ein einfaltiger Läye / der einfältig ohne viel Wiſſenſchafft an GOTT hanget / das Myſterium Magnum beſſer und gewiſſer hat / auch unzerſtöret / als ein hochgelehrter Doctor der in ſeiner Vernunfft fähret / und zerſtöret das Kleinod / und ſetzts in Babel. Dieſes wird wohl nicht ſchmäcken wollen / aber uns ligt nicht daran / wir ſollen die Wahrheit ſagen und keines ſchonen.

3. Wan wir nun von Chriſti Geiſt reden / ſo verſtehet die Vernunfft die Seele / oder ja den äuſſern Lebens-Geiſt / welcher in der Sternen und Elementen Krafft und Würckung ſtehet : aber nein / es iſt ein anderer da die Bildnüß GOttes inne ſtehet / der äuſſere Geiſt gehöret nicht in die GOttheit / ſondern in die Wunder.

4. Wir habens zwar wohl ſchon forne gemeldet : weil aber deſſen in der Frage gedacht wird / alß daß ihn Chriſtus ſeinem Vatter befohlen hat in ſeinem Sterben / ſo müſſen wir davon reden / wie das ſey beſchaffen.

5. Ihr habet nun genug vernommen was maſſen die Seele das Centrum Naturæ ſey / der Urſtand des Lebens und der Beweglikeit / als ein Fewer GOttes / welches ſoll in GOttes ewigen Willen gewandt ſeyn / darinn es urkündlich iſt aus magiſcher Sucht erbohren / und aus dem ewigen Nichts ein groß Geheimnüß worden / da alle Dinge inne liegen / die Gottheit mit allen 3. Principien / und alles was Weſen heiſſet.

6. Auch iſt erkläret worden / wie aus dem Fewer das Liecht erbohren werde / und der Geiſt-Lufft / und dan wie das Fewer wieder den Geiſt-Lufft in ſich ziehe / und ſich alſo ſelber immer wieder auffblaſe / und alſo mit dem Liecht und der Lufft und der Quaal des Fewers ſein ſelbſt eigen Leben ſey.

7. Mehr auch haben wir euch vermeldet von der edlen Tinctur welche alſo im Liechte entſtehet / in dehme des Liechts Sanfftmuth iſt / welche aus der Angſt als eine Ertödtung gebohren wird / und durch der Angſt Ertödtung außgrünet / als ein an-

der Leben anderer Quaal / da des Fewers Quaal für eine Tinctur erkandt wird / gleich einem Treiben eines Geiſtes / und doch auch begehrend ſey / und alſo die Krafft des Liechtes in ſich ziehe / und dieſelbe zu einem Weſen als Waſſer mache ; Darinnen die 2. Geſtalten erkannt werden / eine nach dem Fewer-Quaal als roht / und darinn die Krafft als Sulphur ; und die andere als eine dünne Saufftmuht und doch Weſenheit / als Waſſer / welches die begehrende Tinctur in Eines zeucht und verwandelt / daß es Blut iſt.

8. Nun iſt im Blute der Urſtand des Fewers als die Wärmbde / das iſt eine Tinctur, ein Leben / und in der Krafft der Tinctur, gehet aus dem dünnen Waſſer des Lebens die Krafft aus von der Krafft / und die Krafft fänget daſſelbe Außgehen immer wider / und iſt daſſelbe Außgehen frey vom Fewer / und auch von der Krafft / dan es iſt außgehend / und wird doch aus der Krafft gebohren.

9. Das iſt nun der Geiſt der aus der Seelen gebohren wird / darinn die Bildnüs GOttes mit der Göttlichen Jungfrawen / der Weißheit GOttes ſtehet / dan in dem Geiſte lieget aller Verſtand und Witz / er hat die Sinnen und das edele Leben / das ſich mit GOTT vereiniget / und iſt ſo ſubtile / daß dieſer Geiſt kan und mag in GOTT eingehen ; So ſich dieſer Geiſt in GOtt einergiebt / und ſeiner Seelen Fewer-Pracht und Witz wegwirfft / ſo erlanget er GOttes Bildnüß und GOttes Leib ; dan er gehet mit dem Willen in GOTT ein / und wohnet mit Gewalt in GOTT : alſo hat er GOttes Weſen an ſich und iſt auſſer dieſer Welt im Leben GOttes.

10. Weil aber dieſer Geiſt aus dem Centro Naturæ erſtlich urſtändet / als aus dem Fewer-Leben / wiewohl er nicht das Fewer-Leben iſt / ſondern ſein Geiſt / und das Fewer-Leben mit dem Urſtand im Abgrund im Quaal des Zornes GOttes ſtehet / ſo hat Chriſtus dieſen ſeinen Geiſt nicht dem fewrigen Leben befohlen / ſondern ſeinem Vatter / in ſeine Hände.

11. Seine Hände ſind das Liebe-Begehren / damit er nach unſerm Geiſte greiffet / wan wir zu ihm eingehen / und uns ihme befehlen.

12. Dan als ietzt ſein Leib ſolte am Creutze ſterben / und die Seele ſolte durch die Hölle durch Gottes Zorn gehen / allda die Teuffel warteten / und dachten / wir wollen ſie wohl behalten in unſerer Turba im Fewer / ſo befahl Chriſtus ſeinen Geiſt in GOttes Liebe.

13. Alſo kam nun die Seele Chriſti mit dem Geiſte in GOt-

des Haubt gefaſſet ins Zorn-Feuer im Tode: da wolte ſie der Tod halten / aber er ward zerbrochen und zu Spott: Dan er würgete den äuſſern Menſchen als das äuſſere Leben abe / und dachte / nun muß wol die Seele in der Turba bleiben / aber es war ein ſtärckerer in der Seele / als GOttes Wort / das nahm den Tod gefangen / und zerſtörete den Zorn / und leſchte den Grimm mit der Liebe im Geiſte Chriſti.

14. Das war der Höllen eine Gifft / daß die Liebe GOttes in ſie kam / und ſie in der Seele erwürgete / und dem Tode eine Peſtilentz und ein Sterben / ein Zerbrechen: Er muſte jetzt leyden / daß ein ewig Leben in ihme wuchs.

15. Alſo nahm der Geiſt Chriſti den Teuffel gefangen / und führete ihn aus dieſem Seelen-fewer aus in die Finſternüß / und ſchloß ihn in die Finſternüß auſſer der Seelen Fewer und auſſer GOttes Fewer / in die grimme Herbigkeit und Bitterkeit / in die Kalte / da mag er ihme ſelber einheitzen daß er nicht erfreuret.

16. Betrachtet die erſten 4 Geſtalten der Natur / ſo werdet ihr innen was des Teuffels Wohnhauß iſt / dan vor Chriſto hielt er die Seel in der Turba mit dem Fewer gefangen: und ob er ſchon der Seelen Geiſt nicht hatte / doch hatte er die Wurtzel in der Turba; aber allda ward ihme die Feyer gebotten / und er ward außgeſtoſſen / und in die Finſternüß geführet / und ward ihme ſeine Boßheit alſo in Chriſti Höllen-fahrt zerſtöret / und ward Chriſtus ſein Richter.

17. Alſo habt ihr kurtz beſchrieben / was Chriſti und unſer Geiſt iſt / als nemblich nicht das äuſſere Leben / ſondern der Geiſt der Seelen / nicht die Seele ſelber / ſondern ihres Lebens Geiſt.

18. Gleich wie in GOTT der heiligen Drey-Zahl ein Unterſchied iſt / daß drey Perſonen ſind in Einem Weſen / und doch nur Ein GOTT / da der Sohn den Geiſt / als das Leben hat aus dem Hertzen und Munde außgehend / und iſt das Hertz die Flamme der Liebe / und der Vatter die Quaal des Zornes / und wird mit ſeinem Sohne in der Liebe geſänfftiget / daß es alles in GOTT Ein Wille und Weſen iſt: Alſo iſts auch im Menſchen / und gar mit nichten nichts anders mit keiner Syllabe: was GOTT in Chriſto iſt / das ſind wir auch in Chriſto in GOTT / ſeine rechte Kinder / Darumb ſollen wir ihme auch unſern Geiſt in ſeine Hände befehlen / ſo können wir auch durch den Tod ins Leben mit Chriſto in GOTT eingehen.

19. Und laſſet euch nicht mit den Schwencken umbtreiben und

narren / wie man bißher in Babel hat gethan / da man von der Seelen und ihrem Geiſte diß und das gewaſchen / einer ſo / der ander anderſt ; es iſt kein Grund / ſondern Tand und Meynungen.

10. Der Verſtand wird in GOTT gebohren / nicht auff den Schulen aus Kunſt / wiewohl wir die nicht wollen verachten ; dan ſo die Kunſt in GOTT gebohren wird / ſo iſt ſie ein zehenfächtig Myſterium, dan ſie erreicht allezeit die zehende Zahl in der Witz / vielmehr als der Laye / dan ſie kan aus vielen Zahlen eine machen : Aber es ſtehet nicht in eigenem Vermögen / nein / der Eingang auffs Creutze muß bey einem ſeyn als beym andern / er ſey Doctor oder Laye / in GOttes Geheimnüß hats keine Doctores, ſondern nur Schüler : aber dennoch kan ein gelehrter Schüler weit kommen.

11. Hätte dieſe Hand die hohe Kunſt / und auch dieſe hohe Gabe / ihr ſoltets wohl ſehen : aber GOTT wils alſo haben / es gefällt ihm wohl daß Er die Weißheit dieſer Welt zum Lohren mache / und ſeine Krafft den Schwachen gibt / auff daß ſich alles Leben vor ihm biege / und erkenne daß Er der HErr iſt / der da thut was Er wil.

Die 38. Frage.

Von denen Dingen / die zu Ende der Welt geſchehen ſollen.

1. MEin geliebter Freund / allhier gebühret uns nicht nach ewrem Fragen zu antworten / es ſtehet auch nicht in meinem Vermögen / und gebühret auch Niemanden zu fragen / dan es iſt der geheime Rath GOttes ; daß ſich ein Menſch wolte achten als GOTT / und alles zu vorhin wiſſen.

2. Unſer Wiſſen ſtehet in GOttes Geiſte und Willen / wann der gehet / ſo gehet er in der himliſchen Magia, und tritt in die Wunder der irdiſchen : Jetzt iſt der Prophet gebohren / dan er ſtehet auff der Crone / und redet magiſch vom Anfange der Wunder und ihrer Turba, wie ſie ſollen ans Ende kommen / und wieder zerbrechen / und ins Erſte kommen.

3. Dan alle Propheten reden aus der Turba, ſie zeigen das falſche an und weiſen ein beſſers / welches in GOttes Willen gehet.

4. Derowegen wollet ihr uns mit dieſer Frage nicht beſchweren / dan wir würden in der Turba gefangen / ihr könnet das ge-

nug in allen Fragen verſtehen / was geſchehen ſoll / es iſt euch helle genug gedeutet. Wir dörffen von künfftigen Dingen gar nichts anderſt als auff magiſche Arth reden: dan Urſach iſt dieſes / die künfftige Wunder werden alle in der Turba geſchehen / ſo nun der Geiſt die ſiehet / ſo ſaget er laut herauß / wie die Turba mit Böſem oder Gutem beladen iſt.

5. Sie ſihet aber daß es alles vermengt iſt: dann GOTT iſt Menſch werden / und ſtellet ſich ſeine Barmhertzigkeit über alle in Zorn / und wehret dem Verderben: Jetzt muß der Prophet magiſch und nicht mit runden Worten reden / dann es geſchicht offte daß ein Ding böſe im Weſen iſt / und wächſt doch bald ein Zweiglein aus der Boßheit / das die Turbam zerbricht / und daß eine Bekehrung darein komt.

6. Darumb laſt euch GOtt warnen / daß ihr ſollet den Himmel des Firmaments bändigen und wiederſtreben / ſo muß offte das Böſe / das der Firmamentiſche Himmel außſchüttet / in ein beſſers verwandelt werden.

7. Sonſt wan es alſo alles müſte geſchehen / was der Firmamentiſche Himmel hat / ſo dörffte man keiner Lehre / ſondern es ware alſo ein gewiſſer ſtätiger und ewiger Calender.

8. Ihr wiſſet wohl was euch Daniel / und Ezechiel / ſo wohl David in ſeinen Weiſſagungen / melden / ſonderlich die Offenbahrung JEſu Chriſti / da habt ihr alles innen liegen / was geſchehen ſoll; ſie haben auch magiſch geredet von künfftigen Dingen.

9. Aber in unſern Schrifften habt ihrs heller / dan die Zeit iſt nun mehr zum Ende / und hat der Anfang das Ende funden: darumb erſcheinets heller / was am Ende geſchehen ſoll. Und wollen euch in die andere Schrifften gewieſen haben / da ihr deſſen genug werdet finden: dan einer runden klaren Erklärung iſt die boßhafftige Welt nicht werth / dann es muß allezeit das gröſte Geheimnüß damit gerüget werden / welches alleine den Kindern GOttes gehöret: dan GOTT wil nicht daß man die Perlen ſoll für die Säwe werffen / ſondern den Kindern geben zu ihrem Spiel.

10. Alſo thut ihr ihm auch: es liget nicht an daß das Myſterium unter Weltlichem Schutz ſtehe / es iſt eine Thorheit / und wird damit GOTT verworffen / als der mächtig genug zum Schutze iſt.

11. Ihr dörffet die Geheimnüß nicht bey den Gewaltigen ſuchen / oder ihnen vor den andern vertrawen / es komt bald eine

Turba darein / ein Geſetze: So iſt GOttes Geiſt gleich als gebunden / und iſt ein Antichriſt worden.

12. Sehet Iſrael an / als ſie Samuel verworffen und ihre Richter / und meyneten / wan ihre Lehre unter Weltlichem Arm ſtünde / und hätten einen König / ſo wolten ſie ihre Geſetze erhalten / wie es zuging / wie ihre Könige die Turbam drein führeten / und Kälber zu GOttes-Dienſt machten / und die Gemeine zwungen die Abgötter zu ehren / ſagen wir wolmeynend.

13. Und geben euch auff dieſe Frage inſonderheit keinen eigenen Beſcheid; ihr werdet deſſen genug in den andern Fragen finden / dan wir dörffen anderſt nicht.

Die 39. Frage.

Was und wo das Paradis ſey mit ſeinen Einwohnern.

1. Dieſes iſt euch auch bey dem Enochianiſchen Leben angedeutet worden / daß es in dieſer Welt ſey / aber im Myſterio gleich als wie verſchlungen / und da es doch in ſich ſelber nichts verändert iſt: Es iſt nur unſern Augen und unſerer Quaal entzogen; ſonſt wan unſere Augen offen wären / ſo ſahen wir das.

2. Iſt doch GOTT in ſeiner Drey-Zal bey uns / wie wolte dan das Paradis verlohren ſeyn; wir haben in dem äuſſern Leben ſeine Quaal und Frucht verlohren / gleich wie der Teuffel GOTT / da er mit eigenem Willen als ein ſtoltzer Geiſt außfuhr / und wollte ein Herr ſeyn / alſo iſts uns auch gegangen. Als Adam von der irrdiſchen Frucht Böſe und Gut wolte eſſen / ſo kriegte er auch ein irrdiſch Leben / böß und gut / und ward aus dem ſchönen Luſt-garten des Paradiſes / da himmliſche Frucht wuchs / außgetrieben / in das äuſſere Leben.

3. Viel haben vom Paradis wunderlich geſchrieben; aber ihre Blindheit iſt jetzt am Tage-licht / die wir doch nicht ſollen verachten / dan ſie ſind Sucher geweſen: ein jedes Seculum hat ſeine Sucher gehabt / welche haben das Myſterium geſucht; aber es iſt eine zeitlang in Babel ſehr finſter worden.

4. Anjetzo in 100. Jahren hat ſichs wieder angefangen zu eröffnen / indeme ſich der Antichriſtiſche Fall hat ereuget / da man hat angefangen Babel auff einer Seiten zu ſtürmen / aber das feſte Schloß in Babel ſtehet noch feſte; Man hat die Hure zwar ſie offenbahret / aber ihr Thier iſt nur gewachſen.

5. Darumb iſt noch eine wunderliche Zeit vorhanden/ da ſich ſoll alles verändern; es ſollen viel groſſe Berge und Hügel ein eben Feld werden/ und eine Quell aus Zion flieſſen/ da der Elende trincken wird/ und ſich ergetzen. Und ſollen mit einem Stabe geweydet werden/ und wird ſich der Hirte mit den Schafen frewen/ daß GOTT ſo genädig iſt.

6. Dan Silber und Gold iſt ſo gemein als zu Salomonis Zeiten/ und ſeine Weißheit regieret den Erdkreyß/ das iſt Wunder.

Die 40. Frage.

Ob das Paradis veränderlich ſey/ und was nachmahls ſeyn werde?

1. SO wenig als GOTT veränderlich iſt/ alſo wenig auch das Paradis: dann es iſt ein Theil an der Gottheit: wann das äuſſere Regiment wird vergehen/ ſo wird an dem Orte wo jetzt die Welt ſtehet/ ein eitel Paradis ſeyn.

2. Dan es wird eine Erde ſeyn aus himmliſcher Weſenheit/ daß wir werden können durch und durch wohnen: Wir werden am Jüngſten Tage nicht über den Locum dieſer Welt außfahren/ ſondern alſo in unſerm Vatterlande bleiben/ und heimgehen in eine andere Welt/ in ein ander Principium anderer Quaal.

3. Dan es wird kein Froſt noch Hitze mehr ſeyn/ auch keine Nacht/ und wir werden durch und durch/ durch die himmliſche Erde können gehen ohne Zerreiſſung.

4. Dieſe Erde wird gleich ſeyn einem Cryſtallen Meer/ da alle Wunder der Welt werden geſehen werden/ alles gantz durchſichtig/ und GOttes Glantz wird das Liecht darinnen ſeyn; und das heilige Jeruſalem/ die groſſe Stadt GOttes/ da man GOtt opfern wird die Farren unſerer Lippen/ da wird das Paradis ſeyn/ und eine Hütte GOttes bey den Menſchen.

5. Dan es ſtehet geſchrieben/ ich mache es alles new/ new Himmel und new Erde/ daß man des Alten nicht mehr gedencken wird: da wird die ſchöne Statt GOttes mit den Wundern und Weißheit inne ſtehen/ und der Tempel GOttes das newe Jeruſalem/ wird auff der newen Erde/ welche aus GOttes Krafft und Wundern iſt zubereitet/ ſtehen.

6. Alles was die Propheten haben geſchrieben / wird allda erfüllet werden: dann GOttes Wort und Wunder werden grünen wie Graß auff der newen Erden; Da iſt kein Tod mehr / auch keine Furcht noch Trawrigkeit / keine Kranckheit / kein Ober-Herr / als nur Chriſtus / der wird bey uns wohnen / und werden mit den Engeln in einer Gemeinſchafft ſeyn.

7. Unſere Früchte wachſen uns nach unſerm Begehren und Wünſchen. Es wird kein Alter da ſeyn / ſondern ein Mann von 100. Jahren wird ſeyn als ein newgebohren Kind / und leben in eitel Liebe-Luſt.

8. Alles was Frewde iſt das wird geſucht / und wo eins dem andern kan Frewde machen / da iſt ſein Wille geneigt.

9. Wir werden ein heilig Prieſterlich Leben führen / und alle von GOttes Weißheit und ewigen Wundern reden: dan die Göttliche Magia hat Wunder ohne Zahl / je mehr geſucht wird / je mehr iſt da / und das iſt die Vermehrung des Willens GOttes.

10. Zu dehm Ende hat ſich GOTT in Bildnüß geſchaffen / als in Engel und Menſchen / daß Er alſo Frewde in ſich ſelber habe / und ſich mit ſeines Lebens Eſſentien ewig erfrewe / Halleluja!

Beſchluß.

Alſo mein geliebter Freund / iſt euch auff ewre Fragen eine runde Antwort nach unſern Gaben geſtellet worden: und vermahnen euch brüderlich / uns nicht zu verſchmähen / unſerer einfaltigen Reden und Ungeſchickligkeit halben; Dan wir ſeynd nicht von der Kunſt gebohren / ſondern von der Einfalt / und reden groſſe Dinge mit einfaltigen Worten: nehmets an als ein Geſchencke GOttes / ihr werdet ſo viel darinnen finden / als ihr wohl in den beſten Rednern der hohen Kunſt nicht werdet finden / ſie ſeyen dan auch von dieſer Schule gebohren worden / denen wollen wir nichts vorſchreiben / ſondern erkennen ſie vor unſere liebe Brüder in CHriſto / mit denen wir uns gedencken ewig zu erfrewen / in der Himmliſchen Schule / von welcher wir alhie ein wenig einen Vorſchmack haben erlangt: Und iſt unſer Erkäntnüß allhier nur ein Stückwerck: wann wir aber werden das Gantze bekommen / dan wollen wir ſagen was GOTT iſt und vermag / AMEN.

ANNO 1620.

Jacob Böhme.

Das

Umbgewandte Auge/

Welches handelt von

DER SEELEN

und ihrer Bildnüß/

Und dan von der Turba, welche die Bildnüß zerſtöret.

Das
UMBGEWANDTE AUGE.

1. DJe Seele iſt ein Auge / in dem ewigen Ungrunde: Eine Gleichnus der Ewigkeit: Eine gantze Figur und Bildnüß nach dem erſten Principio, und gleich GOTT dem Vatter nach ſeiner Perſon / nach der ewigen Natur. Jhre Eſſentz und Weſenheit (wo ſie zur in ſich alleine iſt) iſt erſtlich das Rad der Natur / mit den erſten vier Geſtalten.

2. Dan das Verbum Domini hat die Seele mit dem ewigen Fiat, im ewigen Willen des Vatters im Centro der ewigen Natur gefaſſet / und mit dem H. Geiſt eröffnet / oder als ein Feuer welches in der Ewigkeit gelegen / auffgeblaſen / darinnen dan alle Geſtalte der ewigen Natur ſeynd von Ewigkeit geſtanden / und ſeynd alleine in GOttes Weißheit in der Götlichen Magia, als eine Figur oder Bildnüß ohne Weſen von Ewigkeit erkañt worden.

3. Aber daſſelbe Weſen iſt nicht ſubſtantialiſch / ſondern eſſentialiſch geweſen: Und iſt im Principio im Blitz / wo das Feuer urſtandet / erkañt worden. Aber deſſelben Schatten hat ſich von Ewigkeit in eine figürliche Bildnüß in dem begehrenden Willen GOttes figuriret: Und iſt vor der Drey-zahl GOttes / in der Magia, in der Weißheit Gottes als eine Gleichnüß der H. Dreyfaltigkeit / in welcher ſich GOtt / als in einem Spiegel / geoffenbahret hat / geſtanden.

4. Der Seelen Weſen mit ihrer Bildnüß / iſt an der Erden / in einer ſchönen Blumen / ſo aus der Erden wächſet / und dan am Feuer und Liecht zu erſinnen: Als man ſiehet / wie die Erde ein Centrum iſt / und aber kein Leben: Sondern iſt eſſentialiſch / und darauß wächſet eine ſchöne Blume / welche nicht der Erden ähnlich ſiehet / hat auch nicht ihren Geruch und Geſchmack / viel weniger ihre Figur / und iſt doch die Erde der Blumen Mutter.

5. Alſo auch iſt die Seele aus dem ewigen Centro Naturæ, aus der ewigen Eſſentz mit dem Verbo Fiat im Willen GOttes erblicket / und im Fiat gehalten worden: daß ſie iſt alſo als ein

Feuer-Auge und Gleichnüß des erſten Principii erſchienen / in einer Creatürlichen Geſtalt und Weſen / und aus demſelbigen Auge iſt der Glantz ihres Feuers ausgegangen / wie das Liecht aus dem Feuer / und in demſelben Glantz ihres eigenen Feuers iſt die ewige Bildnüß / ſo in GOttes Weißheit iſt erſehen / und mit dem Willen des Hertzens GOttes im andern Principio ergriffen werden / verſtehet mit dem Verbo Fiat des andern Principii, in der Liebe und Krafft der H. Dreyfaltigkeit / in welcher der H. Geiſt ausgehet.

6. Alſo iſt die Seele ein gantz Gleichnüß und Bildnüß der H. Dreyfaltigkeit worden / da man die Seele für das Centrum Naturæ verſtehet / und ihr Feuer-Leben für das erſte Principium: Aber der Seelen Ausgewächſe oder Bildnüß / welche eine Gleichnüß Gottes iſt / wächſet aus der Seelen aus / wie eine Blume aus der Erden / und wird vom H. Geiſt ergriffen / dan ſie iſt ſein Wohnhaus; ſo die Seele ihre Imagination aus ſich / verſtehet aus der Feuer-Quaal / ins Liecht Gottes ſetzet / ſo empfähet ſie das Liecht / gleichwie der Mond von der Sonnen Glantz. Alſo ſtehet ihre Bildnus in der Majeſtät Gottes / und ſie / die Seele / im Liecht Gottes / und wird ihre Feuer-Quaal in eine Sanfftmuht und begehrende Liebe verwandelt / da ſie dan vor Gottes Wille erkant wird.

7. Weil aber die Seele eſſentialiſch iſt / und ihr eigen Weſen ein Begehren iſt / ſo iſts erkäntlich / daß ſie in zweyen Fiat ſtehet: Eines iſt ihr Cörperlich Eigenthum / und das ander iſt des andern Principii, aus dem Willen Gottes / der in der Seelen ſtehet / indeme ſie GOTT zu ſeiner Bildnüß und Gleichnüß begehret / ſo iſt Gottes Begehren als ein Fiat in dem Seelen-Centro, und ſchöpffet immerdar der Seelen Willen gegen dem Hertzen Gottes / dan Gottes Luſt wil die Seele haben: ſo wil ſie das Centrum in Feuers-macht auch haben / dan das Leben der Seelen urſtändet im Feuer.

8. Jetzt iſt Streit um der Seelen Bildnüß / und welche Geſtalt überwindet / das Feuer / oder die Sanfftmuht der Liebe / nach derſelben wird die Seele qualificiret / und erſiehet auch eine ſolche Bildnüß aus der Seelen / wie der Seelen Willen qualificiret iſt. Und iſt uns zu erkenen / daß ſo ſich der Seelen Wille verändert / ſo wird auch ihre Geſtalt verändert / dan / ſo der Seelen Quaal feurig wird / ſo erſcheinet auch eine ſolche feurige Bildnüß.

9. So aber die Seele ins Centrum in die ſtrenge Herbigkeit

und Bitterkeit imaginiret / ſo wird auch ihre ſchöne Bildnüß in der finſtern Herbigkeit gefangen / und mit dem herben Grimm inficiret. Jetzt iſt derſelbige Grimm eine Turba worden / der die Bildnüß beſitzet / und das Gleichnüß GOttes zerſtöret. Dan in GOTT iſt Liebe / Liecht / Sanfftmuht ; und in dieſer Bildnüß iſt finſter / herbe / und bitter / und ihre eſſentialiſche Quaal iſt Feuer aus den grimmigen Eſſentien / und gehöret alſo dieſe Bildnüß / alſolang ſie alſo in ſolcher Quaal und Form in der Finſternüß ſtehet / nicht in GOttes Reich.

10. Mehrers habt ihr vom Feuer ein Gleichnüß der Seelen: Die Seele iſt ein eſſentialiſch Feuer / und der Blitz des Feuers machet das Leben in ihr. Die Seele gleichet ſich einer Feuer-Kugel / oder einem Feuer-Auge. Nun bedeutet das brennende Feuer in der Quaal das erſte Principium, und das Leben / ſo doch das Feuer nicht das Leben iſt / ſondern der Quaal-Geiſt / der in der Angſt des Feuers entſtehet / und der vom Feuer ausgehet / als eine Lufft / der iſt der rechte Geiſt des Feuer-Lebens / der das Feuer immer wieder auffbläſet / daß es brennet.

11. Nun gibet das Feuer einen Schein und Liecht aus der Quaal / welches in der Quaal wohnet / und daraus ſcheinet: und die Quaal begreiffet doch nicht das Liecht / das bedeutet das ander Principium, darinnen die Gottheit wohnet: dan / man erkennet / daß die Krafft im Liechte iſt / und nicht im Feuer. Das Feuer gibt nur Eſſentien dem Liechte / und das Leben oder das Liecht giebet die Sanfftmuht und Weſenheit als Waſſer. Jetzt verſtehen wir / daß im Liecht ein ſanfft Leben ohne Quaal ſey / und da es doch Quaal iſt / aber unempfindlich / iſt nur eine Luſt- oder Liebe-Begierde. Da wir dan dieſelbe Quaal vor eine Tinctur erkennen / darinnen das Wachſen und Blühen auffgehet / und iſt doch das Feuer eine Urſach deßelben / und die Sanftmuth iſt eine Urſach der Weſenheit: Dann / das Liebe-begehrende Liecht zeucht an ſich / und hält / daß es ein Weſen iſt: aber / das Feuer-begehren verzehret die Weſenheit.

12. Alſo iſt uns auch von der Seelen zu entſinnen / was die Seele vor allein im Centro antrifft / das iſt ein eſſentialiſch Feuer im Auge der Ewigkeit. Nun aber iſt daſſelbe Auge begehrende / als nehmlich eine Figur und Bildnüß nach Gottes Weißheit / und in ihrem Begehren / in ihrer Imagination ſtehet das Bildnüß / dan das Verbum Fiat hat ſie ergriffen / daß ſie ſoll ein Gleichnüß nach der ewigen Weißheit GOttes ſeyn / in der GOtt wohnet / in der er ſich mit ſeinem Geiſte möge offenbahren / was in ſeinem ewigen Raht je geweſen ſey.

13. Alſo inflammiret die Majeſtät GOttes in die Bildnüß/ in dem eſſentialiſchen Feuer/ ſo ferne das eſſentialiſche Feuer ſeine Begierde in die Majeſtät einführet: wo aber nicht/ ſo iſt die Bildnüß rohe und bloß auſſer GOtt/ und wird die Tinctur falſch; dan/ die Bildnüß ſtehet in der Tinctur, und urſtändet in der Tinctur im Liecht/ nicht in der Feuers-Quaal; gleich wie Gottes Hertz oder Wort ſeinen Urſtand im Liecht der Majeſtät in der ewigen Feuers-Tinctur des Vatters nimt: alſo auch die Bildnüß der Seelen.

14. Die Bildnüß wohnet wohl in der Seelen Feuer/ gleich wie auch das Liecht im Feuer wohnet/ aber ſie hat ein ander Principium, gleich wie auch das Liecht eine andere Quaal iſt/ als das Feuer.

15. Alſo wohnet die rechte Bildnüß GOttes im Liecht des Seelen-feuers/ welches Liecht die feurige Seele muß in GOttes Liebe-brunnen/ in der Majeſtät ſchöpffen/ durch ihre Imagination und Einergebung; und ſo das die Seele nicht tuht/ ſondern imaginirt in ſich ſelber in ihre grimmige Geſtälte zur Feuers-Quaal/ und nicht in den Brunn der Liebe im Liechte Gottes/ ſo gehet ihre eigene Quaal ihrer Strengigkeit/ Herbigkeit und Bitterkeit auff/ und wird der Bildnüß Gottes Turba, und verſchlinget das Gleichnüß Gottes im Grimm.

16. Jetzt figuriret das herbe Fiat in der Seelen feurigen Eſſentien der Seelen eine Bildnüß nach ihrer Imagination, in ihrem Willen/ deſſen/ was das eſſentialiſche Feuer der Seelen begehret/ das wird in die Seele gebildet/ als irdiſche Figuren/ worein der Seelen Wille eingehet/ als in Geitz/ Hochmuth/ oder was deß iſt/ woriñ ſich des Hertzens Wille einwirfft: Eine ſolche Bildnüß machet das Fiat der Seelen; jedoch vermög des dritten Principii, nach dem Sternen- und Elementen-Geiſte.

17. Dieweil ſich der Seelen Wille in das Reich dieſer Welt einwirfft/ ſo hat jetzt das äuſſere Reich Macht/ ſeine Imagination in das innere Principium einzuführen/ und ſo es das innere Fiat in der Seelen Feuer erblicket/ ſo wird es darmit geſchwängert/ und hält das.

18. Jetzt hat die Seele eine thieriſche Bildnüß nach dem dritten Principio, und mag in Ewigkeit nicht zerbrochen werden/ die Seele gehe dan mit ihrem Willen wieder aus der Luſt der Irdigkeit aus/ und dränge ſich in GOTTES Liebe wieder ein/ ſo krieget ſie wieder GOttes Bildnüß/ welches allein in dieſem Leben geſchehen mag/ weil die Seele eſſentialiſch in ihrem Ather,

im Gewächſe ihres Baumes ſtehet / und nach dieſem Leben nicht ſeyn mag.

19. Alſo geben wir euch zu verſtehen / was Seel/ Geiſt/ Bildnüs und Turba ſey: Die Seele wohnet in ſich ſelber / und iſt ein eſſentialiſch Feuer / und ihre Bildnüß ſtehet in ihr ſelber / in ihrer Imagination, in ihrem Liecht / ſoferne ſie an GOTT hanget; wo nicht / ſo ſtehet ſie in der Aengſtligkeit im Grimm der Finſternüß / und iſt eine Larva oder Bildnuß der Teufel.

20. Ihre Turba die das Göttliche Bild zerbricht / iſt die eſſentialiſche Grimmigkeit/ und geſchiehet durch Imagination oder falſche Liebe und Einbildung.

21. Darumb lieget es gar an der Imagination: Was ein Menſch in ſeine Begierde einläſſet / darinn ſtehet die Bildnüß. Und iſt dem Menſchen hoch noht / daß er ſtäts wider die irdiſche Vernunfft im Fleiſch und Blut ſtreite / und ſeinen Willen-Geiſt der Barmhertzigkeit und Liebe GOttes ein-eigene / und ſich ſtäts in Gottes Willen einwerffe / und ja nicht irdiſch Gut oder Wolluſt für ſeinen Schatz achte / und ſeine Begierde darein ſetze/ welches ihme die edle Bildnüß zerſtöret: Dan / es iſt eine Turba der Bildnüß GOttes/ und führet thieriſche Eigenſchafft in die Bildnüß ein. In ſumma, Chriſtus ſaget: Wo euer Schatz iſt / da iſt auch euer Hertz / und nach dehme wil GOTT das verborgene der Menſchheit richten / und das Reine von dem Unreinen ſcheiden / und das Falſche der Feuer-Turba geben zu verſchlingen/ und das Heilige/ ſo in GOtt iſt eingegangen/ in ſein Reich einführen.

AMEN.

REGISTER
der 40. Fragen.

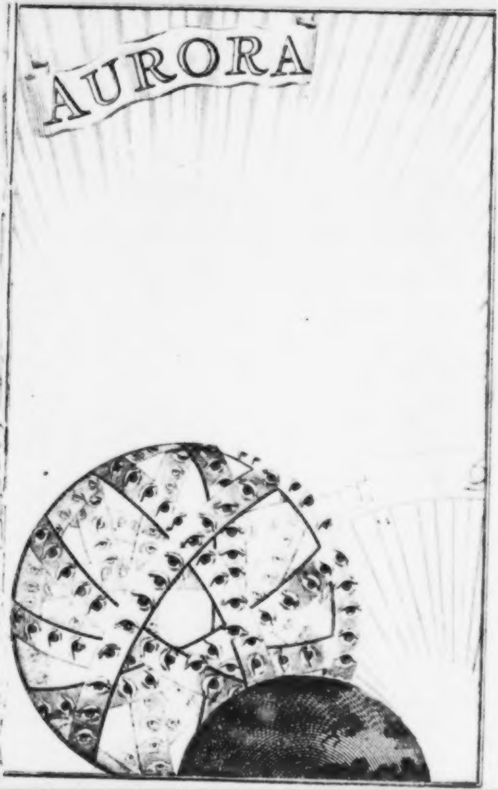
1. WOher die Seele am Anfang entſtanden ſey. Pag. 5
2. Was ſie an Eſſentz / Weſen / Natur und Eigenſchafft ſey? 57
3. Wie ſie zum Bilde GOttes geſchaffen ſey? 58
4. Was das Einblaſen ſey / und wan es geſchehen? ibid.
5. Wie ſie eigentlich formiret und geſtaltet ſey? 61
6. Was ihr Vermögen ſey? 63
7. Ob ſie leiblich oder nicht leiblich ſey? 67
8. Welcher Geſtalt ſie in Menſchen / oder Leib komme? 70
9. Was maſſen ſie ſich mit ihme vereinige? 72
10. Ob ſie ex Traduce ſey und menſchlich leiblich fortgepflantzet / oder jedesmahl von GOTT new geſchaffen und eingeblaſen werde? 73
11. Wie und an welchem Orth ihr Sitz im Menſchen ſey? 74
12. Wie ihre Erleuchtung ſey? 75
13. Wie ihre Speiſung aus dem Worte GOttes ſey? 81
14. Ob ſolche newe Seele ohne Sünde ſey? 82
15. Wie die Sünde darein komme / ſo ſie GOttes Werck und Geſchöpff ſey? 85
16. Wie ſie beydes im Adamiſchen und newgebohrnen Leibe in ſolcher Vereinigung gehalten werde? 86
17. Woher und warumb die Widerwertigkeit des Fleiſches und Geiſtes ſey? 89
18. Wie ſie ſich ins Menſchen Tode vom Leibe ſcheide? 93
19. Ob ſie ſterblich / oder unſterblich ſey? 97
20. Wie ſie wieder zu GOTT komme? 99
21. Wo ſie hinfahre wan ſie vom Leibe ſcheidet / ſie ſey ſeelig oder unſeelig? ibid.
22. Was ein jede thue / ob ſie ſich frewe biß an den Tag des letzten Gerichts? 103
23. Ob der Gottloſen Seelen ohn Unterſcheid für dem Gerichts-Tage in ſo langer Zeit etwa eine Linderung oder Ergetzung empfinden? 107
24. Ob ihnen Menſchlicher Wunſch etwas nütze und ihnen empfindlich zu ſtatten komme? 109
25. Was die Handt GOttes und die Schoß Abrahæ ſey? 112

16. Ob

Regiſter der 40. Fragen.

26. Ob ſie ſich umb Menſchen / Freunde / Kinder / Güter bekümmere/ und ihr Fürnehmen wiſſe/ ſehe / billige oder unbillige ? pag. 115
27. Ob ſie dieſe oder jene Künſte und Sachen wiſſe und verſtehe/ derer ſie im Leibe gar wohl kündig geweſen ? 120
28. Ob ſie auch was mehrers Wiſſenſchafft von Göttlichen/ Engliſchen / Jrrdiſchen und Teuffliſchen Dingen gewiſſer erfahren und wiſſen kan / als ſie im Leibe gehabt ? 121
29. Was ihre Ruhe / Erweckung und Verklärung ſey ? ibid.
30. Unterſchied der Lebendigen und Toden Aufferſtehung des Fleiſches und der Seelen ? 122
31. Welcherley newen glorificirten Leib ſie haben werde ? 134
32. Was ſonſten in jenem Leben ihre Geſtalt/ Zuſtand / Frewde und Herzligkeit ſey ? 135
33. Was für Materiam unſere Leiber in jenem Leben haben werden ? 137
34. Die jämmerliche erſchreckliche Gelegenheit der verdamten Seelen. 139
35. Was das Enochianiſche Leben ſey/ wie lange es währe ? 141
36. Was die Sele Meſſiæ oder Chriſti ſey ? 146
37. Was der Geiſt Chriſti ſey / der da willig war / und dehn Er ins Vatters Hände befohlen ? 150
38. Von denen Dingen die zu Ende der Welt geſchehen ſollen. 154
39. Was und wo das Paradiß ſey mit ſeinen Einwohnern ? 156
40. Obs veränderlich / und was es nachmals ſeyn wird ? 157

ENDE.


AURORA

Morgenröte im Aufgang /

Das iſt:

Die Wurtzel oder Mutter

Der

PHILOSOPHIÆ, ASTROLOGIÆ
und THEOLOGIÆ,
Aus rechtem Grunde.

Oder

Beſchreibung der NATUR /

Wie

Alles geweſen und im Anfang worden iſt: wie
die Natur und Elementa Creatürlich worden ſeynd;
auch von beyden Qualitäten Böſen und Guten / woher alle
Ding ſeinen Urſprung hat / und wie es jetzt ſtehet und
würcket / und wie es am Ende dieſer Zeit werden
wird: Auch wie Gottes und der Höllen Reich
beſchaffen iſt / und wie die Menſchen
in jedes creatürlich würcken.

Alles aus rechtem Grunde / in Erkäntnüß des Geiſtes
im Wallen GOttes mit Fleiß geſtellet

Durch

JACOB BÖHME,

In Görlitz / im Jahr Chriſti 1612. ſeines Alters
37. Jahr / Dienſtag in Pfingſten.

Alles von neuem überſehen / und mit Fleiß nach des Authoris
eigenem Manuſcripto corrigiret und verbeſſert.

Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Andeutung der Titul-Figur über die
AURORAM.

WEnn eine zweyfache Morgenröthe und Mitternacht anbricht/ und zwey Sonnen zugleich auffgehen: ſo iſt ein groſſer herrlicher Tag vorhanden/ und der Bräutigam ſchon im Anzug.

Sechs Tage ſind zur Arbeit und Trübſahl geordnet/ da man wohl Athem ſchöpffen mag/ daß Leben und Krafft erhalten werde/ aber nicht ruhen/ biß der Abend des ſechſten vorüber/ noch frolocken bis der ſiebende angangen.

Und ehe ſolcher kömt/ werden aller ſechs Tage-wercke vom erſten an biß zum letzten geſamlet und für die Augen des HErrn gebracht/ der ſiehet alles allenthalben genau durch/ was verderbt/ vergeſſen/ und verſäumet iſt/ daß er einem jeden ſeinen Lohn zumeſſe nach ſeiner Arbeit: denn im ſiebenden muß alles im Schau ſtehen/ was in den ſechs Tagen gewürcket iſt.

Auff daß aber Niemand überſchnellet werde in ſeinem Tagewerck/ ſo miſſet der HErr die kurtze Zeit der Erden mit dem Himmels-circkel aus/ läſſet die Sonne einen gantzen Tag ſtille ſtehen/ machet Stunden zu Jahren/ und verweilet unſere kurtze Trübſahl mit ſeiner Langmuth/ daß er uns in allem fördere zu vollkommenen Wercken/ und unſerer Freude am Sabbath.

Darumb läſſet er früh die Feyer vor-abkündigen und zu dieſer Mitternacht ruffen: Siehe der Bräutigam kömt/ gehet aus ihm entgegen. Daß ſich ein jeder in ſeinem Ambte mit ſeinen Wercken gefaſt mache und fertig halte: Die Knechte mit Wucher auff der Wache/ und die Jungfrauen mit geſchmückten Lampen wenn der HErr und Bräutigam kömt: Es muß alles gerüſtet und zugerichtet ſeyn/ denn wer am Sabbath-tag wil Holtz auffleſen/ oder Oel kauffen wenn der Bräutigam in der verſchloſſenen Burg Hochzeit hält: Der wird geſteiniget und mit Spott in die Finſterniß verwieſen/ da heulen und Zähn klappern iſt. Solches aber zu verhüten/ warnet er treulich und ſpricht: Was ich aber euch ſage/ das ſage ich allen/ wachet.

Und ſehet ihr Klugen und Einfältigen/ was euch verkündiget dieſe

Morgen-röthe

In der nachfolgenden Vorrede v. 89. 92.

Cap. 9. v. 9. 10. c. 11. v. 5. c. 13. v. 4. c. 19. v. 52. c. 22. v. 69. 56. c. 23. v. 85. c. 26. v. 70. 100. 110.

Des

Der ſieben-fachen Raden.

Cap. 3. v. 20. c. 13. v. 71. biß 74. 76. 79. c. 16. v. 11. 12. c. 21. v. 61. 64. c. 23. v. 18. 55. biß 58.

Der ſieben Geiſter GOttes.

Cap. 9. v. 41. 42. c. 10. v. 2. 3. 4. 31. 39. 40. 54. 55. c. 11. v. 4. biß 11. 46. biß 53. c. 12. v. 3. 21. 79. 87. c. 13. v. 34. 35. 36. c. 19. v. 66. c. 21. v. 72. 73. c. 26. v. 56. biß 59. 63. biß 67. 70. 77. 83. 89. 92. 98. 100. 101. 104. 110. 131.

Und weiter in folgenden Büchern :

Drey Principien. Cap. 25. v. 118.
Dem Dreyfachen Leben. Cap. 10. v. 40.
Viertzig Fragen von der Seele. Siebende Frage. v. 13.
Sechs Puncten. Cap. 2. v. 19.

Die Druck-fehler in dieſem Büchlein Auroræ oder Morgenröhte ſind dieſe. :

Folio 99. Linea 29. für Blitz / lieſe der Blitz.
F. 167. L. 40. für cordiren / lieſe accordiren.
F. 179. L. 20. für anzündeten / lieſe angezündet.
F. 204. L. 27. für wird / lieſe werden.
F. 222. L. 23. für was / lieſe in was.
F. 236. L. 29. für Chriſten / lieſe Chriſto.
F. 249. L. 4. für ſie / lieſe ſich.
F. 330. L. 17. für eſſen / lieſe zu eſſen geben.

Weil im Autographo unterſchiedlich mahl das Wort empören gefunden / ſo iſt es im Druck mit Willen nicht verändert / der Leſer aber geliebe zu wiſſen daß es in dem Verſtand als gebähren muß genommen werden.

VORREDE

des

AUTHORIS

über diß Buch

An den günſtigen LESER.

Günſtiger Leſer.

1. ICH vergleiche die gantze Philoſophiam, Aſtrologiam, und Theologiam ſamt ihrer Mutter einem köſtlichen Baum der in einem ſchönen Luſtgarten wächſt.

2. Nun giebt die Erde/ da der Baum inne ſtehet/ dem Baum immer Safft/ davon der Baum eine lebendige Qualität hat: der Baum aber in ſich ſelbſt wächſt von dem Safft der Erden/ und wird groß/ und breitet ſich aus mit ſeinen Aeſten.

3. Nun gleich wie die Erde mit ihrer Krafft an dem Baum arbeitet/ daß derſelbe wachſe und zunehme/ alſo arbeitet der Baum ſtäts mit ſeinen Aeſten aus gantzem Vermögen/ daß Er möchte immer viel guter Früchte bringen.

4. Wenn aber der Baum wenig Früchte bringet/ darzu gantz klein/ madig und wurmſtichig/ ſo iſt die Schuld nicht an des Baumes Willen/ daß derſelbe vorſetzlich begehre böſe Früchte zu tragen/ dieweil Er ein köſtlicher Baum guter Qualität iſt: ſondern die Schuld iſt/ daß offt groſſe Kälte/ Hitze/ Mälthaw/ Rauppen und Ungezieffer auff ihn fället/ denn die Qualität in der Tieffe/ von den Sternen auffgeworffen/ verderbet ihn/ daß Er wenig guter Früchte bringet.

5. Nun hat aber der Baum dieſe Arth an ſich/ daß je gröſſer und älter der Baum wird/ je ſüſſere Frucht träget Er: in ſeiner Jugend träget er wenig Früchte/ denn das macht die raue und wilde Arth des Erdbodens/ und die überley Feuchte in dem Baum: und ob Er gleich ſchön blühet/ ſo

fallen doch im Gewächſe ſeine Aepffel meiſtentheil abe / es ſey dan Sache / daß er gar in einem guten Acker ſtehet.

6. Nun hat der Baum auch eine gute ſüſſe Qualität an ſich / dargegen auch drey andere deme zuwider / als bitter / ſauer und herbe. Nun wie der Baum iſt / alſo werden auch ſeine Früchte / biß ſie die Sonne würcket und ſüſſe machet / daß ſie einen lieblichen Geſchmack bekommen / und müſſen ſeine Früchte beſtehen im Regen / Wind und Ungewitter.

7. Wan aber der Baum alt wird / daß ſeine Aeſte verdorren / daß der Safft nicht mehr in die Höhe kan / ſo wachſen unten umb den Stam viel grüne Zweiglein auß / letzlich auch auff der Wurtzel / und verklären den alten Baum / wie Er auch ein ſchönes grünes Zweiglein und Bäumlein geweſen iſt / und nun gar alt worden. Dan die Natur oder der Safft wehret ſich / biß der Stamm gar dürre wird / dan wird er abgehawen und im Feur verbrandt.

Nun mercke / was ich mit dieſem Gleichnüs angedeutet habe:

8. Der Garten dieſes Baumes bedeut die Welt; der Acker die Natur; der Stam des Baumes die Sternen; die Aeſte die Elementa; die Früchte / ſo auff dieſem Baume wachſen / bedeuten die Menſchen; der Safft in dem Baume / bedeut die klare Gottheit. Nun ſeind die Menſchen aus der Natur / Sternen und Elementen gemacht worden / GOTT der Schöpffer aber herrſchet in allem / gleich wie der Safft in dem gantzen Baume.

9. Die Natur aber hat zwey Qualitäten in ſich biß in das Gerichte GOttes / eine liebliche / himliſche und heilige / und eine grimmige / hölliſche und durſtige.

10. Nun qualificiret und arbeitet die gute immer mit gantzem Fleiß / daß ſie gute Früchte bringe / darinnen herſchet der heilige Geiſt / und giebt darzu Safft und Leben: Die böſe quillet und treibet auch mit gantzem Fleiſſe / daß ſie immer böſe Früchte bringt / darzu giebt ihr der Teuffel Safft und hölliſchen Loh.

11. Nun dieſes beydes iſt in dem Baum der Natur / und die Menſchen ſeynd aus dem Baum gemacht / und leben in dieſer Welt in dieſem Garten zwiſchen beyden in groſſer Gefahr / und fället auff ſie bald Sonnen-ſchein / bald Regen / Wind und Schnee.

12. Das iſt / ſo der Menſch ſeinen Geiſt erhebet in die Gottheit / ſo quillet und qualificiret in ihme der H. Geiſt; ſo Er aber ſeinen Geiſt ſincken läſſet in dieſe Welt / in Luſt des Böſen / ſo quillet und herrſchet in ihme der Teuffel und der hölliſche Safft.

13. Gleich wie der Apffel auff dem Baum madig und wurmſtichicht wird / wan Froſt / Hitze und Mehlthau auff ihn fället / und leicht abfället und verdirbet: alſo auch der Menſch / wan Er läſſet den Teuffel mit ſeiner Gifft in ihm herrſchen.

14. Nun gleich wie in der Natur Gutes und Böſes quillet / herrſchet und iſt / alſo auch im Menſchen: der Menſch aber iſt Gottes Kind / den er aus dem beſten Kern der Natur gemacht hat / zu herrſchen in dem Guten / und zu überwinden das Böſe. Ob ihm gleich das Böſe anhanget / gleich wie in der Natur das Böſe am Guten hanget / ſo kan er doch das Böſe überwinden. ſo Er ſeinen Geiſt in GOtt erhebet / ſo quillet in ihm der heilige Geiſt und hilfft ihm ſiegen.

15. Gleich wie die gute Qualität in der Natur mächtig iſt zu ſiegen über die böſe / dan ſie iſt und komt aus GOtt / und der heilige Geiſt iſt Herrſcher darinnen: alſo auch iſt die grimme Qualität mächtig zu ſiegen in der boßhafftigen Seelen / dan der Teuffel iſt ein mächtiger Herrſcher in der Grimmigkeit / und iſt ein ewiger Fürſt derſelben.

16. Der Menſch aber hat ſich ſelbſt in die Grimmigkeit geworffen durch den Fall Adams und Heva / daß ihm das böſe anhanget / ſonſt wäre ſein Quell und Trieb allein in dem Guten. Nun aber iſts in beyden / und heiſſet nun wie S. Paulus ſaget: wiſſet ihr nicht / welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam / deß Knechte ſeyd ihr / dem ihr gehorſam ſeyd / entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorſam GOttes zur Gerechtigkeit / Rom. 6. vers 16.

17. Weil aber der Menſch in beyden den Trieb hat / ſo mag er greiffen zu welchem er wil / dann er lebet in dieſer Welt zwiſchen beyden / und ſeynd beyde Qualitäten / Böß und Gut / in ihme / in welches der Menſch wallet / damitte wird er angethan / in heilige oder hölliſche Krafft.

18. Dann Chriſtus ſpricht: Mein Vatter wil den heiligen Geiſt geben / denen die ihn darumb bitten / Luc. 11. vers 13. Auch ſo hat GOtt dem Menſchen das Gute befohlen / und das Böſe verbotten / und läſſet noch täglich predigen / ruffen und ſchreyen / und den Menſchen vermahnen zum Guten.

Darbey man ja wohl erkennet/ daß GOtt das Böſe nicht wil/ ſondern wil daß ſein Reich zukomme/ und ſein Willen geſchehe/ wie im Himmel alſo auch auff Erden.

19. Weil aber der Menſch durch die Sünde vergifftet/ daß die grimme Qualität ſo wohl als die gute in ihm herrſchet/ und nun halb tod/ und mit groſſem Unverſtand GOTT ſeinen Schöpffer/ ſo wohl auch die Natur und ihre Würckung nicht mehr erkennen kan/ ſo hat die Natur ihren höchſten Fleiß vom Anfang biß auff heute angeleget/ darzu hat GOTT ſeinen heiligen Geiſt gegeben/ daß ſie je und alle wege hat weiſe/ heilige und verſtändige Menſchen gebohren und zugerichtet/ welche die Natur/ ſo wohl GOTT ihren Schöpffer haben lernen erkennen/ welche allezeit mit ihrem ſchreiben und lehren der Welt Liecht ſeynd geweſen: Darmitte hat GOTT ſeine Kirche auff Erden zugerichtet zu ſeinem ewigen Lobe/ dargegen hat der Teuffel gewütet und getobet und manchen edlen Zweig verderbet durch die Grimmigkeit in der Natur/ welches Fürſt und Gott Er iſt.

20. Wann die Natur hat offt einen gelehrten/ verſtändigen Menſchen zugerichtet/ mit ſchönen Gaben/ ſo hat der Teuffel ſeinen höchſten Fleiß daran geleget/ daß er denſelben verführet in fleiſchliche Lüſte/ in Hoffart/ in Begierde reich zu ſeyn/ und Gewalt zu haben. Darmitte hat der Teuffel in ihm geherrſchet/ und hat die grimme Qualität die gute überwunden/ und iſt aus ſeinem Verſtande/ und aus ſeiner Kunſt und Weißheit Kätzerey und Irrthumb gewachſen/ welcher der Wahrheit geſpottet/ und groſſe Irrthumb auff Erden angerichtet hat/ und iſt dem Teuffel ein guter Heerführer geweſen.

21. Dan die böſe Qualität in der Natur hat von Anfang und noch immer mit der guten gerungen/ und ſich empor gehaben/ und manche edle Frucht in Mutterleibe verderbet/ wie ſolches klar zu ſehen iſt erſtlich bey Cain und Habel/ die aus einer Mutter-Leibe kamen. Cain war von Mutter-Leibe ein Verächter GOttes und hoffärtig/ dargegen Habel ein demütiger Gottfürchtiger Menſch. So ſiehet man auch bey den drey Söhnen Noa/ ſo wohl auch bey Abraham mit Iſaac und Iſmael/ ſonderlich aber beym Iſaac mit Eſau und Jacob/ welche ſich in Mutter-Leibe geſtoſſen und gerungen/ darumb auch GOTT ſaget: Jacob habe ich geliebet/ und Eſau gehaſſet. Gen. 25. 23. Iſt anders nichts/ dan daß

beyde Qualitäten in der Natur haben hefftig mit einander gerungen.

21. Dann als GOTT in der Natur zur ſelben Zeit wallete / und wolte ſich der Welt offenbahren durch den frommen Abraham / Iſaac und Jacob / und wolte ihm eine Kirche auff Erden zurichten zu ſeiner Glori und Herrligkeit / ſo wallete in der Natur auch mitte die Boßheit / und derſelben Fürſt Lucifer. Weil dan in dem Menſchen böſes und gutes war / ſo konten beyde Qualitäten in ihm regieren / derowegen ward ein böſer und ein guter Menſch in Einer Mutter auff einmahl geboren.

23. Auch ſo iſt es bey der erſten Welt / ſo wohl auch an der andern biß ans Ende unſerer Zeit klar zu ſehen / wie das himmliſche und hölliſche Reich in der Natur hat ie und allweege miteinander gerungen / und in groſſer Arbeit geſtanden / als ein Weib in der Gebuhrt.

24. Bey Adam und Heva iſt es am lauterſten zu ſehen / dan da wuchs ein Baum im Paradis auff von beyder Qualität / böſes und gutes / da ſolten Adam und Heva verſucht werden / ob ſie könten in der guten Qualität / in Engliſcher Arth und form beſtehen. Dan der Schöpffer verboth Adam und Heve von der Frucht zu eſſen / aber die böſe Qualität in der Natur rang mit der guten / und brachte Adam und Heva in Luſt von beyden zu eſſen. Darumb bekamen ſie auch bald zur Stunde thieriſche Arth und Form, und aſſen von böß und gut / und muſten ſich auff thieriſche Art mehren und leben / und verdarb mancher edler Zweig von ihnen gebohren.

25. Hernach ſiehet man / wie GOTT in der Natur gewürcket / als die heiligen Vätter in der erſten Welt gebohren / als Habel / Seth / Enos / Kenan / Mahalaleel / Jared / Henoch / Methuſala / Lamech und der heilige Noa: die haben der Welt des HErren Namen verkündiget und Buſſe geprediget / dan der H. Geiſt hat in ihnen gewürcket.

26. Dargegen hat der hölliſche GOTT auch gewürcket in der Natur / und Spötter und Verächter gebohren / erſtlich Cain und ſeine Nachkommen: und iſt mit der erſten Welt gegangen wie mit einem jungen Baume / der wächſet / grünet und blühet ſchöne / bringet aber wenig guter Früchte von wegen ſeiner wilden Arth. Alſo brachte die Natur in der erſten Welt wenig guter Früchte / ob ſie gleich ſchöne blühete in weltlicher Kunſt und Uppigkeit: dan das konte den H. Geiſt nicht ergreiffen / der auch dißmahl in der Natur ſo wohl als jetzt hat gewürcket.

27. Darumb ſprach GOTT: es rewet mich/ daß Ich die Menſchen gemacht habe (Geneſ. 6.) und erregte die Natur/ daß alles Fleiſch ſtarb/ was im Trocknen lebete/ biß auff die Wurtzel und Stam̃/ der blieb ſtehen: und hat hiemitte den wilden Baum gedünget und angerichtet/ daß derſelbe ſolte beſſere Früchte tragen. Aber alß derſelbe wieder grünete/ brachte er bald wieder gute und böſe Früchte bey den Söhnen Noa/ da funden ſich bald wieder Spötter und Verächter GOttes/ und wuchs kaum ein guter Aſt in dem Baum/ der heilige/ gute Früchte brachte/ die andern Aeſte trugen und brachten die wilden Heyden.

28. Als aber GOtt ſahe/ daß der Menſch alſo in ſeiner Erkäntnüß erſtorben war/ bewegete er die Natur abermahl/ und zeigete den Menſchen/ wie in derſelben wäre Böſes und Gutes/ darmit ſie das Böſe fliehen und in dem Guten leben ſolten/ und ließ Feuer aus der Natur fallen/ und zündete an Sodom und Gomorra zum ſchrecklichen Exempel der Welt.

29. Als aber der Menſchen Blindheit überhand nahm/ und ſich GOttes Geiſt nicht wolten lehren laſſen/ gab er ihnen Geſetze und Lehre/ wie ſie ſich halten ſolten/ und beſtätigte die mit Wunder und Zeichen/ darmit nicht erlöſche die Erkäntnüß des rechten GOttes.

30. Aber das Liecht wolte hiemit auch nicht an Tag kommen/ dann die Finſternüß und Grimmigkeit in der Natur wehrete ſich/ und derſelben Fürſt regierete gewaltiglich.

31. Als aber der Baum der Natur in ſein Mittel-alter kam/ da hub er an und trug etliche milde/ ſüſſe Früchte/ anzuzeigen/ daß er hinfort würde liebliche Früchte tragen. Dan da wurden die heiligen Propheten gebohren aus dem ſüſſen Aſt des Baumes/ die lehreten und predigten von dem Liecht/ welches künfftig die Grimmigkeit in der Natur überwinden würde.

32. Auch ſo ging unter den Heyden ein Liecht in der Natur auff/ daß ſie erkenneten die Natur und ihre Würckung/ wiewohl dieſes nur ein Liecht in der wilden Natur war/ und noch nicht das heilige Liecht. Dan die wilde Natur war noch nicht überwunden/ und rang Liecht und Finſternüß ſo lange miteinander/ biß die Sonne auffgieng/ und zwang dieſen Baum mit ihrer Hitze/ daß er liebliche ſüſſe Früchte trug)

33 (Das iſt/ biß da kam der Fürſt des Liechts aus dem Hertzen Gottes/ und ward ein Menſch in der Natur/ und rang in ſeinem menſchlichen Leibe/ in Krafft des Göttlichen Liechts/ in der wilden Natur)

34. Derſelbe Fürſten- und Königliche Zweig wuchs auff in der Natur/ und ward ein Baum in der Natur/ und breitete ſeine Aeſte aus von Orient biß in Occident, und umbfaſſete die gantze Natur / rang und kämpffete mit der Grimmigkeit/ die in der Natur war / und mit derſelben Fürſten / biß daß er uberwand / und triumphirte als ein König der Natur / und nahm den Fürſten der Grimmigkeit gefangen in ſeinem eignen Hauſe/ Pſal. 68.

35. Als dieſes geſchahe/ da wuchſen aus dem Königlichen Baume/ der in der Natur gewachſen war/ viel tauſend Legionē köſtlicher ſüſſer Zweiglein/ die hatten alle den Geruch und Geſchmack des köſtlichen Baums. Und ob gleich auf ſie fiel Regen/ Schnee/ Hagel und Ungewitter/ daß manches Zweiglein vom Baum geriſſen und geſchlagen ward / noch wuchſen immer andere Zweiglein. Dan die Grimmigkeit in der Natur / und derſelben Fürſt erregete groß Ungewitter mit Hageln/ Donnern/ Blitzen und Regen/ daß ja offt viel herrlicher Zweiglein von dem ſüſſen und guten Baum abgeriſſen wurden. Aber dieſelben Zweiglein ſchmäckten alſo holdſeelig / ſüß und freudenreich / daß keines Menſchen noch Engels Zunge ausſprechen kan / dan ſie hatten groſſe Krafft und Tugend in ſich / ſie dieneten zur Geſundheit der wilden Heyden. Welch Heyde von den Zweiglein dieſes Baums aß / der ward entlediget von der wilden Arth der Natur/ darinnen er gebohren war/ und ward ein ſüſſer Zweig in dem köſtlichen Baum / und grünete in dem Baum / und trug köſtliche Früchte / wie der königliche Baum.

36. Darumb lieffen viel Heyden zu dem köſtlichen Baum/ da die köſtlichen Zweiglein lagen / welche der Fürſt der Finſternüß hatte mit ſeinen Sturmwinden abgeriſſen / und welcher Heyde an dieſe abgeriſſene Zweiglein roch / der ward geſund von der wilden Grimmigkeit / die ihm von ſeiner Mutter angebohren war.

37. Als aber der Fürſt der Finſternüß ſahe / daß ſich die Heyden umb die Zweiglein riſſen/ und nicht umb den Baum/ und ſahe ſeinen groſſen Verluſt und Schaden / ſo ließ er ab vom Sturm gegen Auffgang und Mittag / und ſtellete einen Kauffmann unter den Baum / der laß die Zweiglein auff / die von dem köſtlichen Baume waren gefallen.

38. Und wan dan die Heyden kamen / und frageten nach den guten und kräfftigen Zweiglein/ ſo both der Kauffmann dieſelben

ſelben an umbs Geld zu verkauffen / damit er Wucher vo
dem köſtlichen Baum hätte. Dan ſolches forderte der Fürſ
der Grimmigkeit von ſeinem Kauffmanne / darumb wei
ihm der Baum in ſeinem Lande gewachſen war / und ver
derbete ſeinen Acker.

39. Als nun die Heyden ſahen / daß die Früchte von dem
köſtlichen Baume umbs Geld zu verkauffen feil waren / lieſ
ſen ſie hauffen-weiſe zu dem Kramer / und kaufften von
der Frucht des Baumes / und kamen auch von fernen In
ſulen dahin zu kauffen / ja von der Welt Ende.

40. Als nun der Kramer ſahe / daß ſeine Waar ſo viel
gale / auch ſo angenehm war / erdachte er ihm eine Liſt /
damit er ſeinem Herren möchte einen groſſen Schatz ſamb
len: und ſchickte Kauffleuthe aus in alle Lande / und ließ
ſeine Waar feil bieten und hochloben: aber er verfälſchte
die Waar / und verkauffte andere Frucht für die gute / die
nicht auff dem guten Baum gewachſen war / darumb daß
ſeinen Herren Schatz nur groß würde.

41. Die Heyden aber und alle Inſulen und Völcker / die
auff Erden wohneten / waren alle auß dem wilden Baume
gewachſen / der da gut und böſe war: darumb waren ſie
halb blind / und ſahen den guten Baum nicht / der doch
ſeine Aeſte außſtreckte vom Auffgang biß zum Nidergang /
ſonſt hätten ſie die falſche Waar nicht gekaufft.

42. Weil ſie aber den köſtlichen Baum nicht kanten / der
doch ſeine Aeſte über ſie alle außſtreckte / ſo lieffen ſie alle
den Krämern nach / und kaufften vermengte falſche Waar
für gute / und vermeyneten / ſie dienete zur Geſundheit.
Weil ſie aber alle ſo harte nach dem guten Baum lüſterte /
der doch über ihnen allen ſchwebete / ſo wurden ihrer viel
geſund von der groſſen Luſt und Begierde / die ſie zu dem
Baum trugen. Dan des Baums Geruch / der über ihnen
ſchwebete / machte ſie geſund von ihrer Grimmigkeit und
wilden Gebuhrt / und nicht des Krämers falſche Waar: das
währete eine lange Zeit.

**43. Als nun der Fürſt in der Finſterniß /
der da iſt die Quelle der Grimmigkeit /**
Boßheit und Verderbens / ſahe / daß die Menſchen geſund
wurden von ſeiner Gifft und wilden Arth von dem Geruch
des köſtlichen Baums / ward er zornig / und pflantzete einen

wilden Baum gegen Mitternacht / der wuchs aus der Grimmigkeit in der Natur / und ließ außruffen: das iſt der Baum des Lebens / wer davon iſſet / der wird geſund und lebet ewiglich. Dan an dem Orte / da der wilde Baum wuchs / war eine wilde Stätte / und die Völcker daſelbſt hatten das rechte Liecht auß GOtt von Anfang biß zur ſelben Zeit / und auch noch heute nicht erkant: und der Baum wuchs am Berge Hagar / in dem Hauſe Iſmaelis des Spötters.

44. Da aber außgeruffen war von dem Baum: ſihe / das iſt der Baum des Lebens: da lieffen die wilden Völcker zu dem Baum / die nicht waren auß GOTT gebohren / ſondern auß der wilden Natur / und liebeten den wilden Baum / und aſſen von ſeiner Frucht. Und der Baum wuchs und ward groß von dem Saffte der Grimmigkeit in der Natur / und breitete ſeine Aeſte auß von Mitternacht gegen Morgen und Abend: der Baum aber hatte ſeinen Quell und Wurtzel aus der wilden Natur / die da böß und gut war / alſo war auch ſeine Frucht.

45. Weil aber die Menſchen dieſes Orts alle aus der wilden Natur waren gewachſen / ſo wuchs der Baum über ſie alle / und ward alſo groß / daß er mit ſeinen Aeſten reichete biß in das werthe Land / unter den heiligen Baum.

46. Das war aber die Urſache / daß der wilde Baum ſo groß ward: Die Völcker unter dem guten Baum lieffen alle den Krämern nach / die die falſche Waar verkaufften / und aſſen von der falſchen Frucht / die auch böß und gut war / und vermeyneten / ſie würden dadurch geſund werden / und lieſſen den heiligen / guten / kräfftigen Baum immer ſtehen. In deß wurden ſie immer blinder / matter und ſchwächer / und konten dem wilden Baum gegen Mitternacht nicht wehren / daß er nicht wüchs. Dan ſie waren viel zu matt und ſchwach / ſie ſahen wol / daß es ein wilder / böſer Baum war / aber ſie waren zu matt und ſchwach / und konten ihm ſein Gewächſe nicht wehren: So ſie aber nicht wären den Krämern mit der falſchen Waare nachgelauffen / und hätten von der falſchen Frucht geſſen / ſondern hätten von dem köſtlichen Baum geſſen / ſo wären ſie kräfftig worden / dem wilden Baum Widerſtand zu thun.

47. Weil ſie aber der wilden Natur im Menſchen Tand nachhureten in ihres Hertzens-Gelüſte in Heucheley / ſo herrſchete auch die wilde Natur über ſie / und wuchs der wilde

Baum hoch und weit über ſie/ und verderbte ſie mit ſeiner wilden Krafft.

48. Dan der Fürſt der Grimmigkeit in der Natur gab dem Baum ſeine Krafft/ zu verderben die Menſchen/ die von des Kramers wilden Frucht aſſen. Dieweil ſie verlieſſen den Baum des Lebens/ und ſuchten eigene Klugheit/ wie Mutter Heva im Paradiß/ ſo herrſchete ihre angebohrne eigene Qualität über ſie/ und geriethen in ſolch kräfftig Irrthumb wie S. Paulus ſaget/ 2 Theſſ. 2. 11.

49. Und der Fürſt der Grimmigkeit erregte Krieg und Sturmwinde von dem wilden Baum gegen Mitternacht über die Völcker/ die nicht aus dem wilden Baum gebohren waren/ und ſie fielen in ihrer Mattigkeit und Schwachheit für dem Ungewitter/ das aus dem wilden Baum ging.

50. Und der Kauffmann unter dem guten Baum heuchelte mit den Völckern gegen Mittag und Abend/ und gegen Mitternacht/ und lobete ſeine Waar hoch/ und betrog die Einfältigen mit Liſt/ und die Klugen machte er zu ſeinen Kauffleuten und Krämern/ daß ſie ihren Gewinn auch davon hatten/ biß daß ers dahin brachte/ daß Niemand den heiligen Baum mehr recht ſahe und erkandte/ und er das Land zum Eigenthumb kriegte.

51. Da ließ er außruffen/ 2 Theſſal. 2. **Ich bin der Stamm des guten Baums/ und ſtehe auff der Wurtzel des guten Baums/ und bin eingepfropfft in den Baum des Lebens/ kauffet meine Waar/ die ich euch verkauffe/ ſo werdet ihr geſund werden von euerer wilden Gebuhrt/ und ewig leben. Ich bin aus der Wurtzel des guten Baums gewachſen/ und habe die Frucht des H. Baums in meiner Gewalt/ und ſitze auff dem Stuhl der Göttlichen Krafft/ und habe Gewalt im Himmel und auff Erden/ kommet zu mir/ und**

Kauffet euch umbs Geld von der Frucht des Lebens.

52. Da lieffen alle Völcker zu und kaufften und aſſen / biß ſie verſchmachteten / alle Könige vom Mittage / Abend und gegen Mitternacht aſſen von des Kramers Frucht / und lebeten in groſſer Ohnmacht / dan der wilde Baum von Mitternacht wuchs je länger je ſehrer über ſie / und vertilgete ſie eine lange Zeit. Und es war eine elende Zeit auff Erden / als nicht geweſen war / weil die Welt geſtanden / aber die Menſchen meyneten / es wäre gute Zeit / ſo hart hatte ſie der Kauffmann unter dem guten Baum verblendet.

53. Am Abend aber jammerte es die Barmhertzigkeit GOttes der Menſchen Elend und Blindheit / und bewegte abermahl den guten Baum / den herrlichen / göttlichen Baum / der die Frucht des Lebens trug / da wuchs ein Zweig nahe bey der Wurtzel aus dem köſtlichen Baume und grünete / und ihm ward gegeben des Baums Safft und Geiſt / und redete mit Menſchen Zungen / und zeigete jederman den köſtlichen Baum / und ſeine Stimme erſcholl weit in viel Länder.

54. Da lieffen die Menſchen zu ſehen und hören / was da wäre / da ward ihnen gezeiget der köſtliche und tugendreiche Baum des Lebens / davon die Menſchen im Anfang geſſen hatten / und waren entlediget worden von ihrer wilden Gebuhrt.

55. Und ſie wurden hoch erfreuet / und aſſen von dem Baum des Lebens mit groſſer Freude und Erquickung / und kriegten neue Krafft von dem Baum des Lebens / und ſungen ein new Lied von dem warhafftigen Baum des Lebens / und wurden entlediget von der wilden Gebuhrt / und haſſeten den Kauffmann mit ſeinen Kramern und falſcher Waar.

56. Es kamen aber alle / die da hungerte und dürſtete nach dem Baum des Lebens / und die im Staub ſaſſen / und aſſen von dem heiligen Baum / und wurden geſund von ihrer unreinen Gebuhrt und von der Natur Grimmigkeit / darinnen ſie lebeten / und wurden eingepfrofft in den Baum des Lebens.

57. Allein die Kramer des Kauffmanns und ihre Heuchler / und die ihren Wucher hatten mit der falſchen Waar getrieben und ihre Schätze geſamblet / kamen nicht / dan ſie waren im Wucher der Hurerey des Kauffmanns erſoffen und im

Tode erſtorben / und lebeten in der wilden Natur / und die Angſt und Schande / die da auffgedeckt ward / hielt ſie zurück / daß ſie hatten mit dem Kauffmañ ſo lang geharet / und die Seelen der Menſchen verführet / da ſie doch rühmeten / ſie wären in den Baum des Lebens eingepfropfft und lebeten in göttlicher Krafft in Heiligkeit / und trügen die Frucht des Lebens feil.

58. Weil nun offenbahr ward ihre Schande / Betrug / Geiz- und Schalckheit / verſtummeten ſie und blieben zurücke / und ſchämeten ſich / daß ſie hätten Buſſe gethan für ihre Greuel und Abgötterey / und wären mit den Hungerigen und Durſtigen zu den Bruñquell des ewigen Lebens gegangen / darumb verſchmachten ſie auch in ihrem Durſte / und ihre Quaal ſteiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit / und ihr Gewiſſen naget ſie.

59. Da nun der Kauffmañ ſahe mit der falſchen Waare / daß ſein Betrug war offenbar worden / ward er ſehr zornig und verzagt / und richtete ſeinen Bogen wider das heilige Volck / das ſeine Waar nicht mehr kauffen wolte / und tödete viel des heiligen Volck's / und läſterte wider den grünen Zweig / der aus dem Baum des Lebens war gewachſen: aber der Groß-Fürſt Michael, der für GOTT ſtehet / kam und ſtritt für das heilige Volck und ſiegete.

60. Als aber der Fürſt aus der Finſternüß ſahe / daß ſein Kauffmañ war gefallen und ſein Betrug offenbahr worden / erregte er das Sturmwetter von Mitternacht aus dem wilden Baum gegen das heilige Volck / und der Kauffmann von Mittage ſtürmete auch wider ſie / da wuchs das heilige Volck ſehr und hoch im Blute: gleichwie es war im Anfang / da der heilige und köſtliche Baum wuchs / der überwand die Grimmigkeit in der Natur / und ihren Fürſten / alſo war es auch zu der Zeit.

61. Als nun der edle und heilige Baum allem Volck war offenbar worden / daß ſie ſahen / wie er über ihnen allen ſchwebete / und ſeinen Schmack über alle Völcker ausſtreckte / und mochte davon eſſen / wer da wolte / da ward das Volck überdrüſſig zu eſſen von ſeiner Frucht / die auff dem Baum wuchs / und läſterten

nach der Wurtzel des Baumes zu eſſen / und die Klugen und Weiſen ſuchten die Wurtzel und zanckten umb dieſelbe. Und der Streit umb die Wurtzel des Baumes ward groß / alſo daß ſie vergaſſen von der Frucht des ſüſſen Baums zu eſſen von wegen des Zancks umb die Wurtzel des Baums.

62. Es war ihnen aber nicht umb die Wurtzel noch umb den Baum zu thun / ſondern der Fürſt in der Finſternüß hatte ein anders im Sinne: weil er ſahe / daß ſie nicht mehr von dem guten Baum eſſen wolten / ſondern zanckten umb die Wurtzel / ſahe er wohl / daß ſie gar matt und ſchwach worden / und daß die wilde Natur wieder in ihnen herrſchete. Darumb bewegte er ſie nun zur Hoffart / daß ein jeder meynete / er hätte die Wurtzel beym Stiele / man ſolte auff ihn ſehen und hören / und ihn ehren / damitte baweten ſie ihre Pallaſt-häuſer / und dieneten heimlich dem Abgott Mammon / dadurch wurd der Layenſtand geärgert / und lebeten in ihres Fleiſches Luſt / in Begierde der wilden Natur / und dieneten dem Bauch in Uppigkeit / verlieſſen ſich auff die Frucht des Baumes / die über ihnen allen ſchwebete / ob ſie gleich in Verderben geriethen / daß ſie dadurch möchten wieder geſund werden. Und dieneten unterdeſſen dem Fürſten der Finſternüß nach der wilden Natur Trieb / und der köſtliche Baum muſte ihnen nur zum Schaw-ſpiegel da ſtehen: und ihrer viel lebeten gleich den wilden Thieren / und führeten ein böſes Leben in Hoffart / Pracht und Uppigkeit / und der Reiche verzehrete dem Armen ſeinen Schweiß und Arbeit / und drengte ihn noch darzu.

63. Alle böſe Thaten wurden durch Geſchencke gut / die Rechte floſſen auß der böſen Qualität in der Natur / ein jeder trachtete nach viel Gelt und Gut / nach Hoffart / Praſſen und Prangen. Der Elende hatte keine Errettung / ſchelten / fluchen / ſchweren wurd für kein Laſter gehalten / und ſühleten ſich in der grimmen Qualität / wie ein Saw im Kothe. Solches thaten die Hirten mit den Schaafen / und behielten nicht mehr alß den Namen von dem edlen Baume / ſeine Frucht / Krafft und Leben muſte ihrer Sünden Deckel ſeyn.

64. Alſo lebete die Welt zur ſelben Zeit / biß auff ein kleines Häufflein / das ward gebohren mitten unter den Dornen / in groſſem Trübſal und Verachtung / auß allem Volck auff Erden von Orient biß in Occident. Da war kein Unterſcheid / ſie lebeten alle im Trieb der wilden Natur in Ohn-

macht / biß auff ein kleines Häufflein / die ward errettet aus allen Völckern. Wie es war vor der Sündfluth, und vor Auffgang des edlen Baums in die Natur und in der Natur / alſo auch zu der Zeit.

65. Daß aber die Menſchen am Ende alſo hart nach des Baums Wurtzel lüſterte / iſt ein Geheimnüß Myſterium, und den Klugen und Weiſen bißher verborgen geweſen / wird auch nicht in der Höhe auffgehen / ſondern in der Tieffe in groſſer Einfalt: gleichwie der edle Baum mit ſeinem Kern und Hertzen / allezeit iſt den Welt-klugen verborgen geweſen / ob ſie gleich gemeynet haben / ſie ſtünden auff des Baums Wurtzel und Spitze / ſo iſt es doch nicht mehr als ein liechter Dunſt für ihren Augen geweſen.

66. Es hat aber der edle Baum von Anfang biß auff heute mit höchſtem Fleiß in der Natur gearbeitet / daß er möchte offenbahr werden allen Völckern / Zungen und Sprachen / dawider hat der Teuffel in der wilden Natur gewütet und getobet / und ſich gewehret als ein grimmiger Löwe / aber der edle Baum brachte je länger je ſüſſere Früchte / und offenbahrte ſich je länger je ſehrer wider alles wüten und toben des Teufels biß ans Ende / da ward es liechte.

67 Dan es wuchs ein grünes Zweiglein auff der Wurtzel des edlen Baums / und kriegte der Wurtzel Safft und Leben / und ihm ward gegeben des Baums Geiſt / und erklärete den edlen Baum in ſeiner herrlichen Krafft und Macht / darzu die Natur / darinne er gewachſen war.

68. Alß nun dieſes geſchach / da gingen in der Natur beyde Thüren auff / die Erkäntnus beider Qualitäten / böſes und gutes / und ward offenbahr das himliſche Jeruſalem, ſo wohl der Höllen Reich / allen Menſchen auff Erden. Und das Liecht und die Stimme erſcholl in die vier Winde / und der falſche Kauffmann vom Mittage ward gantz offenbar / und die ſeinen haſſeten ihn / und rotteten ihn aus von der Erden.

69. Alß nun dieſes geſchahe / da verdorrete auch der wilde Baum gegen Mitternacht / und alles Volck ſahe den H. Baum auch in fernen Inſulen mit Verwunderung: Und der Fürſt in der Finſternüß ward offenbahr; und ſeine Geheimnüſſe wurden auffgedeckt / und ſeine Schande und Spott und Verderben ſahen und erkenneten die Menſchen auff Erden / dan es war liechte worden: Aber das währete eine kleine Zeit / ſo lieſſen die Menſchen das Liecht / und lebeten in ihres Fleiſches Luſt

zum Verderben: dan gleich wie ſich die Thür des Liechtes hatte auffgethan/ alſo auch die Thür der Finſternüß/ und giengen auß beyden allerley Kräffte und Künſte was darinne war.

70. Gleichwie die Menſchen vom Anfang her hatten gelebet im Gewächſe der wilden Natur/ und nur nach irrdiſchen Dingen getrachtet/ alſo wolte es auch am Ende nicht beſſer/ ſondern nur ärger werden.

71. Jnmittel dieſer Zeit wurden viel groſſe Sturmwetter erreget vom Abend gegen Morgen und Mitternacht: von Mitternacht aber ging ein groſſer Waſſer-ſtrohm aus gegen den heiligen Baum/ und verderbete viel Zweige an dem heiligen Baume/ und mitten im Strohm ward es Liecht/ und verdorrete der wilde Baum gegen Mitternacht.

72. Und der Fürſt in der Finſternüß ward ergrimmet in der groſſen Beweglichkeit der Natur/ dan der heilige Baum wallete in der Natur/ als der ſich jetzt bald erheben/ und in glorificirung der heiligen göttlichen Majeſtät anzünden wolte/ und den Grim von ſich gebähren/ der ihm ſo lange war entgegen geſtanden/ und mit ihm gerungen hatte.

73. Desgleichen wallete der Baum der Finſternüs/ Grimmigkeit und Verderbens auch grauſam/ als der jetzt bald ſolte angezündet werden/ uñ darinnen der Fürſt mit ſeinē Legionen ging auß zu verderben die edle Frucht von dem guten Baume.

74. Und es ſtund in der Natur ſchrecklich in der grimmen Qualität/ in der Qualität/ darinnen der Fürſt der Finſternüs wohnet/ menſchlich zu reden/ gleich als wan man ſihet ein grauſam/ ſchrecklich Wetter auff ziehen/ das ſich greulich und ſchrecklich erzeiget mit vielen Wetterleuchten und Sturmwinden/ da man ſich entſetzet.

75. Dargegen ſtund es in der guten Qualität/ in welcher der heilige Baum des Lebens ſtund/ gar lieblich/ ſüſſe und wonnereich/ gleich der himliſchen Frewden reich. Dieſes beydes wallete heftig widereinander alſo harte/ biß da angezündet wurde die gantze Natur/ beyde Qualitäten in einem Augenblick.

76. Und der Baum des Lebens ward angezündet in ſeiner eigenen Qualität mit dem Feuer des H. Geiſtes/ und ſeine Qualität brandte im Feuer der himliſchen Freuden-reich in unerforſchlichem Liechte und Klarheit. Jn dieſem Feuer qualificirten alle Stimmen oder himliſchen Freuden-reich die in der guten Qualität waren von Ewigkeit geweſen/ und das Liecht der heiligen Trinität leuchtete in dem Baum des Lebens/ und erfüllete die gantze Qualitat darinnen er ſtund.

77. Und der Baum der grimmen Qualität / welches iſt das ander Theil in der Natur, ward auch angezündet/und brandte im Feuer des Zorns GOttes mit hölliſchem Lohe/ und der grimme Quell ſtieg auff in Ewigkeit / und der Fürſt der Finſternüß mit ſeinen Legionen blieb in der grimmen Qualität/ als in ſeinem eigenen Reiche. In dieſem Feuer vergieng die Erde/ die Sternen und Elementa, dan es brandte alles zugleich/ ein jedes in dem Feuer ſeiner eigenen Qualität / und wurd alles ſchiedlich.

78. Dann der Alte bewegte ſich / in dem da iſt alle Krafft und alle Creaturen/ und alles was genant mag werden/ und die Krafft von dem Himmel/ von den Sternen und Elementen wurden wieder dünne / und in die Geſtalt formiret / wie ſie vorm Anfang der Schöpffung waren / allein die 2. Qualitäten / böß und gut / die in der Natur waren ineinander geweſen/ die wurden von einander geſchieden/ und ward die böſe dem Fürſten der Boßheit und Grimmigkeit zur ewigen Behauſung gegeben / und das heiſt die Hölle oder Verwerffung / welche die gute Qualität in Ewigkeit nicht mehr ergreifft oder berühret / eine Vergeſſung alles Guten / und das in ſeine Ewigkeit.

79. In der andern Qualität ſtund der Baum des ewigen Lebens/ und ihr Quell herrühret aus der H. Trinität/ und der H. Geiſt leuchtet darinnen: Und es gingen herfür alle Menſchen / die von Adams des erſten Menſchen Lenden kommen waren / ein jeder in ſeiner Krafft / und in der Qualität darinnen er auff Erden gewachſen war. Die da hatten auff Erden von dem guten Baum geſſen / der da heiſt JEſus Chriſtus/ in denen war die Barmherzigkeit GOttes gequollen zur ewigen Freude / die hatten die Krafft der guten Qualität in ſich / die wurden auffgenommen in die gute und heilige Qualität / und ſungen das Lied ihres Bräutigams / ein jeder in ſeiner Stimme nach ſeiner Heiligkeit.

80. Die aber im Liecht der Natur und des Geiſtes waren gebohren/ und auff Erden den Baum des Lebens nie recht erkandt hatten / waren aber in ſeiner Krafft gewachſen / der über alle Menſchen auff Erden hatte geſchattet / als da ſeynd viel Heyden und Völcker und Unmündigen / die wurden auch auffgenommen in derſelben Krafft / darinnen ſie gewachſen waren/ und damit ihr Geiſt bekleidet war / und ſungen das Lied ihrer Krafft von dem edlen Baum des ewigen

Lebens / dan ein jeder wurde nach ſeiner Krafft glorificiret.

81. Und die heilige Natur gebahr freudenreiche / himliſche Früchte / gleich wie ſie auff Erden hatte in beyder Qualität irrdiſche gebohren / die da böß und gut waren / alſo gebahr ſie jetzt himliſche/freudenreiche. Und die Menſchen/die jetzt den Engeln gleiche waren / aſſen ein jeglicher von der Frucht ſeiner Qualität / und ſungen das Lied GOttes und das Lied von dem Baum des ewigen Lebens. Und das war in dem Vatter wie ein heiliges Spiel / eine triumphierende Freude / dan darzu waren alle Dinge im Anfang aus dem Vatter gemacht / und bleibet nun in ſeine Ewigkeit alſo.

82. Die aber auff Erden waren in Krafft des Zorn-baums gewachſen / das iſt / die die grimme Qualität hatte überwunden / und waren verdorret in der Boßheit ihres Geiſtes / in ihren Sünden / die giengen auch alle herfür / ein jede in ſeiner Krafft/und wurden auffgenommen in das Reich der Finſternüs / und ein jeder ward angethan in der Krafft darinnen er gewachſen war / und ihr König heiſt Lucifer, ein Verſtoſſener aus dem Liecht.

83. Und die hölliſche Qualität brachte auch Früchte herfür / wie ſie auff Erden hatte gethan / allein das gute war von ihr geſchieden/darumb brachte ſie jetzt Früchte in ihrer eigenen Qualität: und die Menſchen / welche jetzt auch den Geiſtern gleiche waren / aſſen ein jeglicher von der Frucht ſeiner Qualität / ſo wohl auch die Teufel: dan gleichwie ein Unterſcheid iſt in den Menſchen auff Erden in den Qualitäten / und nicht alle Einer Qualität ſeind / alſo auch bey den Verſtoſſenen Geiſtern / alſo auch in der himliſchen Pomp in Engeln und Menſchen / und das währet in ſeine Ewigkeit / Amen.

Günſtiger Leſer / dieſes iſt ein kurtzer Bericht von den 2. Qualitäten in der Natur vom Anfang zum Ende / wie daraus 2. Reiche entſtanden ſeynd / ein himliſches und ein hölliſches / und wie ſie in dieſer Zeit gegeneinander wallen und ſtreiten/ und wie es zukünfftig mit ihnen ergehen wird.

84. Nun habe ich aber dieſem Buch den Namen gegeben: **Die Wurtzel oder Mutter der Philoſophiæ, Aſtrologiæ, und Theologiæ**: damit du aber wiſſeſt/ wovon dis Buch handelt/ ſo verſtehe: 1. Durch die Philoſophia wird gehandelt von der Göttlichen Krafft /

was Gott ſey/ und wie im Weſen Gottes die Natur/ Sternen und Elementa beſchaffen ſeind/ und woher alle Ding ſeinen Urſprung hat/ wie Himmel und Erden beſchaffen ſeind/ auch Engel/ Menſchen und Teuffel/ darzu Himm[illegible]nd Hölle/ und alles was creatürlich iſt: auch was da ſeind [illegible]e Qualitäten in der Natur/ auß rechtem Grunde in Erkäntnüs des Geiſtes/ im Trieb und Wallen GOttes.

85. 2. Durch die Aſtrologia wird gehandelt von den Kräfften der Natur/ der Sternen und Elementen/ wie daraus alle Creaturen ſeind herkommen/ und wie dieſelben alles treiben/ regieren und in allem würcken/ und wie Böſes und Gutes durch ſie gewürcket wird in Menſchen und Thieren: daraus herkomt daß böſes und gutes in dieſer Welt beyeinander und iſt/ auch wie der Höllen und Himmel-Reich darinnen beſtehet.

86. Nicht iſt das mein Fürnehmen/ daß ich wolte aller Sternen Lauff/ Orth oder Namen beſchreiben/ oder wie ſie jährlich ihre Conjunction oder Gegenſchein oder Quadrat und dergleichen haben/ was ſie jährlich und ſtündlich würcken.

87. Welches durch die lange Verjährung iſt erfahren worden von den hochweiſen und klugen geiſtreichen Menſchen/ durch fleißiges Anſchawen und Auffmercken und tieffen Sinn und Rechnen. Ich habe daſſelbe auch nicht ſtudiret und gelernet/ und laſſe daſſelbe die Gelehrten handeln: ſondern mein Fürnehmen iſt nach dem Geiſt und Sinne zu ſchreiben/ und nicht nach dem Anſchawen.

88. 3. Durch die Theologia wird gehandelt von dem Reich Chriſti/ wie daſſelbe ſey beſchaffen/ wie es der Höllen Reich ſey entgegen geſetzt/ auch wie es in der Natur mit der Höllen Reich kämpffet und ſtreitet/ und wie die Menſchen durch den Glauben und Geiſt können der Höllen Reich überwinden/ und triumphiren in Göttlicher Krafft/ und die ewige Seeligkeit erlangen/ und als einen Sieg im Streit davon bringen. Auch wie ſich der Menſch durch die Würckung der hölliſchen Qualität ſelbſt in die Verderbung wirfft/ und endlich wie es einen Ausgang mit beyden nehmen wird.

89. Der oberſte Titul: **Morgenröte im Auffgangk**/ iſt ein Geheimnüß Myſterium, den Klugen und Weiſen in dieſer Welt verborgen/ welches ſie ſelbſt werden in

kurtzem müſſen erfahren. Denen aber ſo dieſes Buch in Einfalt leſen mit Begierde des H. Geiſtes / die ihre Hoffnung allein in GOTT ſtellen / wird es nicht ein Geheimnüß ſeyn / ſondern eine öffentliche Erkäntnüß.

90. Ich will dieſen Titel nicht erklähren / ſondern dem unpartheyiſchen Leſer / der da in dieſer Welt in der guten Qualität ringet / zu urtheilen geben.

91. Wan nun Meiſter Klügling / der da in der grimmen Qualität qualificiret / über diß Buch kommen wird / der wird Widerpart halten / gleich wie das Himmel und Höllen-Reich widereinander wallet und iſt: erſtlich wird er ſagen / ich ſey viel zu hoch in die Gottheit geſtiegen / mir gezieme ſolches nicht: darnach wird er ſagen / ich rühme mich des H. Geiſtes / ich müſte auch alſo leben / und ſolches mit Wunderwercken beweiſen: zum 3ten wird er ſagen / ich thue ſolches aus Begierde des Ruhmes: zum 4ten wird er ſagen / ich ſey nicht gelehrt genug darzu: zum 5ten wird ihn die groſſe Einfalt des Authors ſehr ärgern / wie dan der Welt Brauch iſt / nur auff das Hohe zu ſehen und ſich an der Einfalt zu ärgern.

92. Denen Partheyiſchen Klüglingen wil ich entgegen ſetzen die Alt-Vätter in der erſten Welt / die waren auch nur geringe verachtete Leute / wider welche die Welt und der Teuffel wütete und tobete / als zur Zeit Henoch / da die heiligen Vätter haben erſtlich gewaltig von des Herren Namen geprediget / die ſeynd auch nicht mit dem Leibe in Himmel geſtiegen / und haben alles mit Augen geſehen / allein der heilige Geiſt hat ſich in ihrem Geiſte offenbahret. Hernach ſiehet mans in der andern Welt auch bey den heiligen Alt-Vättern / Patriarchen und Propheten / die waren alleſambt nur einfältige Leute / und ein theil nur Vieh-hirten.

93. Auch als Meſſias Chriſtus / der Held im Streit in der Natur ein Menſch ward / ob er gleich ein Fürſt und König der Menſchen war / ſo hielt er ſich doch in dieſer Welt in groſſer Einfalt / und war nur der Welt Hausgenoß: ſo wol auch ſeine Apoſtel waren alleſambt nur arme verachtete Fiſcherknechte und Leutlein. Ja Chriſtus ſelbſt dancket ſeinem himliſchen Vatter / daß ers den Klugen und Weiſen in dieſer Welt hatte verborgen gehalten / und den Unmündigen offenbahret Matt. 11.

94. Darzu ſiehet man / wie ſie auch in gleicher weiſe ſeind

arme Sünder geweſen / und haben beyde Trieb / böß und gut in der Natur an ſich gehabt. Daß ſie aber auch gleich wider die Sünde der Welt / ja wider ihre eigene Sünde haben geprediget und die geſtrafft / das haben ſie durch den Trieb des heiligen Geiſtes gethan / und nicht aus Ruhmſucht. Auch ſo haben ſie aus eigenen Kräfften und Vermögen nichts gehabt / oder in den Geheimnüſſen GOTTES lehren können / ſondern es iſt alles im Trieb GOttes geſchehen.

95. Alſo auch kan ich von mir ſelbſt nichts ſagen / rühmen oder ſchreiben / als das / daß ich bin ein einfältiger Mann / darzu ein armer Sünder / und muß alle Tage bitten: HErꝛ vergib uns unſer Schuld / und mit den Apoſteln ſagen: O HErꝛ du haſt uns durch dein Blut erlöſet. Ich bin auch nicht in Himmel geſtiegen / und hab alle Wercke und Geſchöpffe GOttes geſehen / ſondern derſelbe Himmel iſt in meinem Geiſte offenbaret / daß ich im Geiſt erkenne die Wercke und Geſchöpffe GOttes: auch ſo iſt der Wille darzu nicht mein natürlicher Wille / ſondern es iſt des Geiſtes Trieb; ich hab auch manchen Sturtz des Teuffels müſſen hiermitte erleiden.

96. Es iſt aber der Geiſt des Menſchen nicht allein auß den Sternen und Elementen herkommen / ſondern es iſt auch ein Funck auß dem Liecht und Krafft GOttes darinnen verborgen. Es iſt nicht ein leer Wort / das in Geneſi cap. 1. 21. ſtehet: GOTT ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde / ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn. Dan es hat eben den Verſtand / daß er auß dem gantzen Weſen der GOttheit iſt gemacht worden.

97. Der Leib iſt auß den Elementen, darumb muß er auch elementiſche Speiſe haben: die Seele hat ihren Urſprung nicht allein vom Leibe / und ob ſie gleich in dem Leibe entſtehet / und ihr erſter Anfang der Leib iſt / ſo hat ſie doch ihren Quell auch von auſſen in ſich durch die Lufft / auch ſo herꝛſchet darinnen der H. Geiſt / nach Arth und Weiſe / wie er alles erfüllet / und wie in GOTT alles iſt / und GOTT ſelber alles iſt.

98. Darumb weil der H. Geiſt in der Seelen creatürlich iſt / alß der Seelen Eigenthumb / ſo forſchet ſie biß in die GOttheit / und auch in die Natur / dan ſie hat aus dem We-

Weſen der gantzen GOttheit ihren Quell und herkommen. Wan ſie vom H. Geiſte angezündet wird / ſo ſiehet ſie was GOTT ihr Vatter machet / gleich wie ein Sohn im Haus wol ſiehet was der Vatter machet / ſie iſt ein Glied oder Kind in des him̃liſchen Vatters Hauſe.

99. Gleich wie das Auge des Menſchen ſiehet biß in das Geſtirne / daraus es ſeinen anfänglichen Urſprung hat / alſo auch die Seele ſiehet biß in das göttliche Weſen / darinnen ſie lebet.

100. Weil aber die Seele auch aus der Natur ihren Quell hat / und in der Natur böſes und gutes iſt / und ſich der Menſch auch hat durch die Sünde in die Grimmigkeit der Natur geworffen / das alſo die Seele täglich und ſtündlich mit Sünden befleckt wird / ſo iſt ihre Erkäntnüs nur ſtuckweiſe / dan die Grimmigkeit in der Natur herrſchet nun auch in der Seelen.

101. Der H. Geiſt aber gehet nicht in die Grimmigkeit / ſondern herrſchet in dem Quell der Seelen / der in dem Liecht GOttes iſt / und ſtreitet wider die Grimmigkeit in der Seelen.

102. Darumb kan die Seele zu keiner vollkommenen Erkäntnüs in dieſem Leben kommen biß ans Ende / da ſich Liecht und Finſternüs ſcheidet / und wird die Grimmigkeit mit dem Leibe verzehret in der Erden / dan ſiehet die Seele hell und volkom̃lich in GOTT ihrem Vatter. (Wan aber die Seele vom H. Geiſt angezündet wird / ſo triumphiret ſie in dem Leibe / wie ein groß Fewer auffgehet / daß alſo Hertz und Nieren für Freuden zittern: es iſt aber nicht bald groſſe und tieffe Erkäntnus da in GOTT ihrem Vatter / ſondern die Liebe gegen GOTT ihrem Vatter triumphiret alſo in dem Feuer des Heiligen Geiſtes.)

103. (Die Erkäntnüs GOttes aber wird in dem Feuer des heiligen Geiſtes geſäet / und iſt erſtlich klein wie ein Sänffkorn / wie es Chriſtus vergleichet (Matth. 13.) hernach ſo wächſt ſie groß wie ein Baum / und breitet ſich auß in GOTT ihrem Schöpffer: Gleich wie ein Tröpfflein Waſſers in dem großen Meer nicht kan ſehr wallen / ſo aber ein großer Strohm darein gehet / der kan etwas mehr thun)

104. Es iſt aber das geſchehene / gegenwärtige und zukünfftige / ſo wohl die Weite / Tieffe und Höhe / nahe und weit / in GOTT als ein Ding / eine Begreiffligkeit / und die heilige

Seele des Menſchen ſiehet ſolches auch / aber in dieſer Welt nur ſtückweiſe. Es entfället ihr auch oft / daß ſie nichts ſiehet / dan der Teuffel ſetzet ihr hefftig zu in dem grimmen Quell / der in der Seelen iſt / und verdeckt offt das edle Sänfkörnlein / darumb muß der Menſch immer im Streit ſeyn.

105. Auf eine ſolche Weiſe / in ſolcher Erkäntnüs des Geiſtes wil ich in dieſem Buch von GOTT unſerm Vatter ſchreiben / in dehm alles iſt / und derſelber alles iſt / wil ich handeln / wie alles ſchiedlich und creaturlich iſt worden / und wie ſich alles treibet und beweget in dem ganzem Baum des Lebens.

106. Alhie wirſtu den rechten Grund der Gottheit ſehen / und wie es ein Weſen geweſen iſt vor den Zeiten der Welt / auch wie die heiligen Engel ſeynd erſchaffen worden / und woraus: auch von dem ſchrecklichen Fall Lucifers ſambt ſeinen Legionen / auch woraus Himmel / Erde / Sternen und Elementa ſeynd worden / ſo wol in der Erden Metallen und Steine / und alle Creaturen: Wie da ſey die Geburth des Lebens und die Leiblichkeit aller Dinge: auch was da ſey der rechte Himmel / da GOTT und ſeine Heiligen innewohnen / und was da ſey der Zorn GOttes und das hölliſche Feuer / und wie alles anzündlich worden ſey: in ſumma was oder wie da ſey das Weſen aller Weſen.

107. Die erſten 7. Capittel handeln ganz ſchlecht und begreifflich vom Weſen GOttes und Engeln mit Gleichnüſſen / damit der Leſer möchte von einer Stuffe zur andern / endlich in tieffen Sinn und rechten Grund kommen. Im 8ten Capittel fähet ſich an die Tieffe im götlichen Weſen / und ſo fort je weiter / je tieffer: Es wird manche Species offt wiederholet und immer tieffer beſchrieben / umb des Leſers / auch meiner ſelbſt zähen Begreifflichkeit Willen.

108. Was du aber in dieſem Buch nicht genug erkläret findeſt / das wirſtu im 2ten und 3ten hell und klar finden / dan von wegen unſerer Verderbnüß iſt unſere Erkantnüß ſtückwerck / und nicht auff einmahl ganz vollkommen: wiewohl dieſes Buch ein Wunder der Welt iſt / welches die heilige Seele wol verſtehen wird.

109. Hiemitte thue ich den Leſer in die ſanffte und heilige Liebe GOttes empfehlen.

Das

Das 1. Capittel.

Von erforſchung des Göttlichen Weſens in der Natur: Von beyden Qualitäten.

1.

Wiewol Fleiſch und Blut das Göttliche Weſen nicht ergreiffen kan / ſondern der Geiſt / wan er von GOtt erleuchtet und angezündet wird: So man aber wil von Gott reden / was GOtt ſey / ſo muß man fleißig erwegen die Kräffte in der Natur / darzu die gantze Schöpffung / Himmel und Erden / ſo wol Sternen und Elementen, und die Creaturen / ſo auß denſelben ſeind herkommen / ſo wol auch die heiligen Engel / Teufel und Menſchen / auch Himmel und Hölle.

2. In ſolcher Betrachtung findet man 2. qualitäten eine gute und eine böſe / die in dieſer Welt in allen Kräfften / in Sternen und Elementen, ſo wol in allen Creaturen in einander ſeind / wie ein Ding: und beſtehet auch keine Creatur im Fleiſche in dem Natürlichen Leben / ſie habe dan beyde qualitäten an ſich.

3. Alhier mus man nun betrachten / waß das Wort qualität heiſt oder iſt. Qualitat iſt die Beweglikeit / quallen oder treiben eines Dinges / als da iſt die Hitze / die brennet / verzehret und treibet alles / das in ſie kompt / das nicht ihrer Eigenſchafft iſt. Hinwiederumb erleuchtet und wärmet ſie alles / was da iſt kalt / naß und finſter / und machet das weiche harte. Sie hat aber noch 2. ſpecies in ſich / als nemlich das Liecht und die Grimmigkeit: davon zu mercken iſt.

4. Das Liecht oder das Hertze der Hitze / iſt an ihm ſelber ein lieblich / freudenreicher Anblick / eine Krafft des Lebens / eine Erleuchtung und Anblick eines Dinges / das da ferne iſt / und iſt ein ſtück oder quell der Himliſchen freudenreich. Dan es machet in dieſer Welt alles lebendig und beweglich / alles Fleiſch / ſo wol Baume / Laub und Graß wächſet in dieſer Welt in Krafft des Liechts / und hat ſein Leben darinnen / als in dem Guten.

5. Hinwiederumb hat ſie in ſich die grimmigkeit/ daß ſie brennet/ verzehret/ und verderbet; dieſelbe grimmigkeit quellet/ treibet und erhebet ſich in dem Liechte/ und machet das Liecht beweglich/ ringet und kämpffet mit einander in ſeinem zweyfachen Quell als ein ding: es iſt auch ein ding: aber es hat einen zweyfachen Quell.

6. Das Liecht beſtehet in Gott ohne hitze/ aber in der Natur beſtehet es nicht; denn in der Natur ſeind alle qualitäten in einander wie eine qualität/ nach art und weiſe/ wie Gott alles iſt/ und wie von ihm alles herkomt und ausgehet/ Gott iſt das Hertze oder Quelbrun der Natur/ auß ihm rühret her Alles;

7. Nun herrſchet die hitze in allen Krafften in der Natur/ und erwärmet alles/ und iſt ein Quell in allen/ ſonſt wo das nicht were/ ſo were das Waſſer viel zu kalt/ und die Erde erſtarrete/ auch ſo were keine Lufft nicht.

8. Die hitze herrſchet in allen/ in Bäumen/ Kraut und Graß/ und machet das waſſer beweglich/ das durch des Waſſers Quelle auß der Erden wächſet Kraut und Graß/ darumb heiſt ſie eine Qualität/ daß ſie in allen quället und alles erhäbet.

9. Das Liecht aber in der Hitze gibt allen qualitäten die Krafft/ daß alles lieblich und wonnereich wird: die Hitze ohne das Liecht iſt den andern qualitäten kein nutz/ ſondern iſt eine verderbung des guten/ ein böſer Quell/ dan es **verderbet** alles in der hitze Grimmigkeit. Alſo iſt das Liecht in der Hitze ein lebendiger Quellbrun/ darein der H. Geiſt gehet/ aber in die Grimmigkeit nicht/ die Hitze aber machet das Liecht beweglich/ daß es quallet und treibet/ als man ſiehet im Winter/ da iſt das Liecht der Sonnen gleichwol auff Erden/ aber der Sonnen hitzeſtralen kan den Erdboden nicht erreichen/ darumb wächſet auch keine Frucht.

Von der Kälte Qualificirung.

10. Die Kälte iſt auch eine qualität/ wie die Hitze/ ſie qualificirt in allen Creaturen/ was auß der Natur worden iſt/ und in allen was ſich darinnen beweget/ in Menſchen/ Thieren/ Vögeln/ Fiſchen/ Würmen/ Laub und Graß/ und iſt der Hitze entgegen geſetzet/ und qualificirt in derſelben/ als were es ein ding/ ſie wehret aber der hitze Grimmigkeit/ und ſtillet die Hitze.

11. Sie hat aber auch 2. ſpecies in ſich/ davon zu mercken iſt/ als **nemblich** daß ſie die Hitze ſänfftiget und alles fein lieblich machet/ und iſt in allen Creaturen eine qualität des Lebens/ dan es

kan

keine Creatur auſſer der Kälte beſtehen / dan ſie iſt eine qual-
de / treibende Beweglichkeit in allen dingen.

12. Die andere ſpecies iſt die Grimmigkeit/ dan ſo ſie Gewalt
eget / ſo druckt ſie alles nieder / und verderbet alles wie
Hitze./ es kan kein Leben in ihr beſtehen / ſo ihr die Hitze nicht
hret. Die Grimmigkeit der Kälte iſt eine Verderbung alles
ens / und ein Hauß des Todes / gleich wie der hitze Grimmig-
t auch iſt.

Von der Lufft und des Waſſers Qualificirung.

. DIe Lufft hat ihren urſprung von der Hitze und Kälte/ dan
die Hitze und Kälte treiben gewaltig von ſich/ und erfül-
alles/ davon wird eine lebende und webende Bewegung: wan
er die Kälte die Hitze ſänfftiget / ſo wird beider qualität dünne/
d die bittere qualitat zeucht es zuſammen/ daß es tröpflich wird:
 Lufft aber hat ihren Urſprung und gröſte Bewegung auß der
itze / und das Waſſer von der kälte.

14. Nun ringen die 2. qualitäten ſtets mit einander/ die Hitze
rzehret das Waſſer/ und die Kälte zwinget die Lufft: nun iſt aber
 Lufft eine Urſache/ und Geiſt alles Lebens und aller Bewegung
 dieſer Welt / es ſey gleich im Fleiſche oder in allem dem / waß
ß der Erden wechſet / ſo hat es alles ſein Leben von der Lufft /
d kan nichts auſſer der Lufft beſtehen / das in dieſer Welt iſt /
s ſich beweget.

15. Das Waſſer quallet auch in allen lebendigen und weben-
n Dingen in dieſer Welt / in dem Waſſer beſtehet der Leib
ler Dinge / und in der Lufft der Geiſt / es ſey gleich im Flei-
he oder in den Gewächſen aus der Erden: und dieſes beydes
mpt aus der Hitze und Kälte / und qualificiret unter einander
ie ein Ding.

16. Nun aber iſt in dieſen beyden qualitäten auch 2. ſonder-
che ſpecies zu mercken / als nemlich die lebendige und tödliche
Würckung. Die Lufft iſt eine lebendige qualität/ ſo ſie ſänfftig in
nem dinge iſt / und der H. Geiſt herrſchet in der Sanfftmuth
er Lufft / und alle Creaturen ſeind frölich darinnen. Sie hat
ber auch die Grimmigkeit in ſich / daß ſie tödtet und verderbet
urch ihre grauſame Erhebung. Die qualificirung nimmet aber
on der grimmen Erhebung ihren Urſprung / daß es in allen
uallet und treibet / davon das Leben Urſprung hat und ſtehet /
arumb mus es beides in dieſem Leben ſeyn.

17. Das Waſſer hat auch einen grimmen / tödlichen Quell in

ſich / dan es tödtet und verzehret: darzu muß alles lebende und webende in dem Waſſer verfaulen und verderben.

18. Alſo iſt die Hitze und die Kälte eine Urſache und Urſprung des Waſſers und der Lufft / darinnen alles würcket und ſtehet / alles Leben und Beweglig keit ſtehet darinnen / davon ich von Erſchöpffung der Sternen klärlich ſchreiben will.

Von den Einflüſſen der andern Qualitäten in die drey Elementa, Feur / Lufft / und Waſſer.

Von der Bittern Qualität.

19. Die bittere Qualität iſt das Hertze in allem Leben / gleich wie ſie in der Lufft das Waſſer zuſammen zeucht / und auch zertreibet / daß es ſcheidlich wird / alſo auch in allen Creaturen / ſo wol auch in Gewächſen der Erden: dan Laub und Graß hat ſeine grüne Farbe von der bittern qualität. So nun die bittere qualität in einer creatur ſänfftig wohnet / ſo iſt ſie ein Hertze oder Freude in derſelben / dan ſie zerſcheidet alle andere böſe Einflüſſe / und iſt ein Anfang oder Urſache der Freuden oder des Lachen.

20. Dan ſo ſie beweget wird / machet ſie eine Creatur zittern und freudenreich / und erhebet dieſelbe mit gantzem Leibe / dan es iſt gleich ein Anblick der Himliſchen Freudenreich / eine erhebung des Geiſtes / ein Geiſt und Krafft in allen Gewächſen auß der Erden / eine Mutter des Lebens.

21. Der H. Geiſt wallet und treibet mächtig in dieſer qualität / dan ſie iſt ein ſtück der Himliſchen Freudenreich / wie ich hernach beweiſen will. Sie hat aber auch noch eine ſpecies in ſich / als nemlich die Grimmigkeit / die iſt ein warhafftig Hauß des Todes / eine Verderbung alles Guten / eine Verderbnüß und Verzehrung des Lebens im Fleiſche. Dan ſo ſie ſich in einer Creatur zu ſehr erhebet / und entzündet ſich in der Hitze / ſo ſcheidet ſie Fleiſch und Geiſt / und muß die Creatur des Todes ſterben: Dan ſie qualet und zündet an das element Feur / darinnen kan kein Fleiſch beſtehen in der großen Hitze und Bitterkeit. So ſie ſich aber in dem Element Waſſer entzündet und darinnen quellend wird / ſo bringt ſie das Fleiſch in Siechtage und Kranckheit / und endlich in Tode.

Von der ſüſſen Qualität.

2. Die ſüſſe qualität iſt der bittern entgegen geſetzet / und iſt eine holdſeelige / liebliche qualität / eine Erquickung

des Lebens / eine ſänfftigung der Grimmigkeit / ſie machet alles lieblich und freundlich in allen Creaturen / die Gewächſe aus der Erden machet ſie wollriechende und ſchmeckende / mit ſchönen gelben / weißen und rötlichen Farben. Sie iſt ein anblick und quelle der Sanfftmuth / eine wonne der Himliſchen freudenreich / ein hauß des H. Geiſtes / eine qualificirung der Liebe und Barmhertzigkeit / eine Freude des Lebens. Hinwieder hat ſie auch einen grimmen Quäll / einen quäll des Todes und des Verderbens in ſich / dan ſo ſie in der bittern qualität entzündet wird in dem elomen Waſſer / ſo gebäret ſie Kranckheit und auffgeſchwollene Peſtilentz und Verderbung des Fleiſches. So ſie aber in der Hitze und Bitterkeit entzundet wird / ſo inficiret ſie das Element Lufft / daron gebäret ſich die geſchwinde / fliegende Peſtilentz / und gählig Todt.

Von der ſawern Qualität.

23. DJe ſaure qualität iſt der bittern und ſuſſen entgegen geſetzt / und temperiret alles feine / eine Erquickung und Leſchung / ſo ſich die bittere und ſuſſe qualität zu ſehr erhebet / eine Begierde in dem Geſchmacke / eine Luſt des Lebens / eine quällende Freude in allen Dingen / ein Begierde / ſähnen und luſt der freuden-Reich / eine ſtille wonne des Geiſtes / ſolches temperiret ſie in allen lebendigen und quällenden Dingen. Sie hat aber auch in ihr einen quäll des Böſen und Verderbens / dan ſo ſie ſich zu ſehr erhebet / oder in einem Dinge zu ſehr quellet / daß ſie ſich entzündet / ſo gebäret ſie Traurigkeit / melancholey: in dem Waſſer einen geſtanck / rüricht und brühicht / eine Vergeſſung alles Guten / eine Traurigkeit des Lebens / ein Hauß des Todes / ein Anfang der traurigkeit und ein ende der freuden.

Von der herben oder geſaltzen Qualität.

24. DJe geſaltzene qualität iſt eine gute temperanz in der bittern / ſuſſen und ſauren / und machet alles fein lieblich / ſie wehret dem auffſteigen der bittern qualität / ſo wol auch der ſüſſen und ſauren / daß ſie ſich nicht entzünden: ſie iſt eine ſcharffe qualität / eine Luſt des Geſchmackes / ein quall des Lebens und der Freuden. Hinwider hat ſie auch in ihr die Grimmigkeit und Verderben / wan ſie in dem Feur entzündet wird / ſo gebäret ſie eine harte / reiſſende / ſteinernde Art / eine grimmige Quall / eine Verderbung des Lebens / davon wächſet in dem Fleiſche der Stein / davon das Fleiſch groſſe Marter leidet. So ſie aber in dem

Waſſer entzündet wirt / ſo gebäret ſie in dem Fleiſche böſe Rauden/ Geſchwäre/ Frantzoſen/ Krätze und Auſſatz /und ein Traurhauß des Todes / ein elend und vergeſſung alles Guten.

Das 2. Capittel.

Anleitung wie man das Gottliche und Natürliche Weſen betrachten ſol.

1. DIeſes alles / wie oben erzehlet / heiſt darumb qualität / daß es alles in der Tieffe über der Erden/ auff der Erden und in der Erden in einander qualificiret / wie ein ding / und hat doch mancherley Krafft und Würckung / aber nur eine Mutter daraus alle Ding herkömt und quillet: und alle Creaturen ſeind auß dieſen qualitäten gemacht und herkommen / und leben darinnen / als in ihrer Mutter: auch ſo hat die Erde und Steine daraus ſein herkommen / und alles waß auß der Erden wächſet / das lebet und quillet auß der Krafft dieſer qualitäten / das kan kein vernünfftiger Menſch verneinen.

2. Dieſer zweyfache Quell/ böß und gut in allen Dingen/ herrühret alles auß den Sternen/dan wie die Creaturen auff Erden ſind in ihrer qualität / alſo auch die Sternen. Dan durch ſeinen zweyfachen Quell hat alles ſeine groſſe Beweglichkeit/lauffen/rennen / quellen / treiben und wachſen.

3. Dan die Sanfftmuth in der Natur iſt eine ſtille Ruhe/aber die Grimmigkeit in allen Kräfften machet alles beweglich / lauffend und rennend / darzu gebärend. Dan die treibende qualitäten bringen Luſt in alle Creaturen zum Böſen und zum Guten / daß ſich alles unter einander begehret / vermiſchet / zunimt / abnimt / ſchöne wird / verdirbet / liebet / feindet.

4. Es iſt in allen Creaturen in dieſer Welt ein guter und böſer Wille und Quell/ in Menſchen/Thieren/ Vögeln/ Fiſchen/ Würmen / ſo wol auch in allem dem / waß da iſt / in Gold / in Silber/ Zinn / Kupffer / Eyſen / Stahl / Holtz / Kraut / Laub und Graß/ ſo wol in der Erden / in Steinen / im Waſſer / und in allem was man forſchen kan.

5. Es iſt nichts in der Natur / da nicht gutes und böſes innen iſt / es wallet und lebet alles in dieſem zweyfachen Trieb / es ſey waß es wolle / außgenomen die heiligen Engel und die grimmigen Teuffel nicht / dan dieſelben ſeind entſchieden; und lebet / qualificiret und herrſchet ein jeglicher in ſeiner eignen qualität.

Die heiligen Engel leben und qualificiren in dem liecht in der guten qualität / darinnen der H. Geiſt herrſchet: die Teuffel leben und herrſchen in der grimmen qualität / in der qualität des Grimmes und Zornes oder Verderbens.

6. Sie ſeind aber beydes böſe und gute Engel auß den qualitäten der Natur gemacht worden / daraus alle dinge worden ſeind / allein die qualificirung iſt in ihnen ungleich.

7. Die heiligen Engel leben in Krafft der Sanfftmuth des Liechts und der Freudenreich / und die Teuffel leben in Krafft der auffſteigenden oder erhebenden Quall der Grimmigkeit / Erſchrecken und Finſternus / und können das Liecht nicht ergreiffen / darein ſie ſich dan ſelber geſtoſſen haben durch ihre Erhebung / wie ich hernach von der Schöpffung ſchreiben will.

8. So du aber nicht glauben wilſt / daß in dieſer Welt alles von den Sternen herrühre / ſo wil ich dirs beweiſen ſo du aber nicht ein Kloß biſt / und ein wenig Vernunfft haſt / ſo mercke wie nachfolget.

9. Erſtlich ſchawe an die Sonne / die iſt das Hertze oder der König aller Sternen / und gibt allen Sternen Liecht vom Auffgang zum Niedergang / und erleuchtet alles und erwärmet alles / alles lebet und wächſet in ihrer Krafft / darzu ſo ſtehet die freude aller Creaturen in ihrer Krafft.

10. So nun dieſelbe wurde weggenommen / ſo wurde es gantz finſter und kalt / auch ſo wüchſe keine Frucht / auch ſo wurde ſich weder Menſch noch Thier können mehren / dan die Hitze verlöſche / und der Saame wurde in allem kalt und erſtarret.

Von der Sonnen Qualität.

11. WIltu ein Philoſophus und Natur-kündiger ſeyn / und Gottes Weſen in der Natur erforſchen / wie diß alles beſchaffen ſey / ſo bitte GOtt umb ſeinen H. Geiſt / daß er dich mit demſelben wolle erleuchten.

12. Dan in deinem Fleiſch und Blute kanſtu ſolches nicht ergreiffen / ob du es gleich lieſeſt / ſo iſts nur ein dunſt oder dunckel für deinen Augen / allein in dem H. Geiſte der in Gott iſt / und auch in der gantzen Natur / daraus alle dinge worden ſeind / kanſtu forſchen biß in den gantzen Leib GOttes / welcher iſt die Natur / ſo wol auch biß in die heilige Trinität. Dan der H. Geiſt gehet von der heiligen Trinität auß / und herrſchet in dem gantzen Leibe GOttes / das iſt / in der gantzen Natur.

13. Gleich wie der Geiſt eines Menſchen in dem gantzen Leibe in allen Adern herrſchet und erfüllet den gantzen Menſchen / alſo auch der H. Geiſt erfüllet die gantze Natur/und iſt das Hertze der Natur / und herrſchet in den guten qualitäten in allen Dingen. So du nun denſelben in dir haſt / daß derſelbe deinen Geiſt erleuchtet und erfüllet / ſo wirſtu verſtehen/ was hie nachfolgend geſchrieben iſt: wo aber nicht / ſo wird dirs gehen / wie den weiſen Heyden / die ſich in der Schöpffung vergaffeten / und woltens aus eigener Vernunfft erforſchen/und kamen in ihrem tichten bis für GOttes Antlitz / und kenten daſſelbe doch nicht ſehen / und waren in der Erkäntnüs GOttes ſtock-blind. Wie auch die Kinder Iſrael in der Wüſten das Angeſicht Moiſis nicht konten ſehen/ darumb muſte er eine Decke für ſein Angeſicht machen/ wan er zu dem Volck trat. Das machte es / daß ſie den rechten GOtt und ſeinen Willen nicht verſtunden noch kanten / der doch unter ihnen wandelte / darumb war die Decke ein Zeichen und Vorbilde ihrer Blindheit und Unverſtandes. So wenig ein Werck kan ſeinen Meiſter ergreiffen / ſo wenig kan auch ein Menſch GOtt ſeinen Schöpffer ergreiffen und erkennen / es ſey dan / daß ihn der H. Geiſt erleuchte. Welches allein denen geſchicht / die ſich auff ſich ſelbſt nicht vertrawen / ſondern ſetzen ihre Hoffnung und Willen allein in Gott / und wallen in dem heiligen Geiſte / die ſeind Ein Geiſt mit Gott.

14. So man nun wil die Sonne und Sternen recht betrachten mit ihrem corpus, würckungen und qualitäten / ſo findet man recht darinnen das Göttliche Weſen/als daß der Sternen Kräffte ſeind die Natur.

15. So man das gantze curriculum oder den gantzen Umbcirck der Sternen betrachtet / ſo findet ſichs bald / daß daſſelbe ſey die Mutter aller Dinge oder die Natur / daraus alle Dinge worden ſeind / und darinnen alle Dinge ſtehen und leben / und dadurch ſich alles beweget/und alle Dinge ſeind auß denſelben Kräfften gemacht / und bleiben darinne ewiglich. Und ob ſie gleich am ende dieſer Zeit werden verwandelt werden / in dem ſich das Gute und Böſe ſcheiden wird/ ſo werden gleichwol Engel und Menſchen in der Krafft der Natur / daraus ſie ihren erſten Anfang haben genommen / in GOtt ewiglich beſtehen.

16. Du muſt aber deinen Sinn alhie im Geiſt erheben und betrachten / wie die gantze Natur mit allen Kräfften/die in der Natur ſeind/ darzu die Weite/Tieffe/ Höhe/Himmel/Erde und alles was darinnen iſt / und über dem Himmel/ ſey der Leib GOttes,

und die Kräffte der Sternen ſeind die Quell-adern in dem natürlichen Leibe GOttes in dieſer Welt.

17. Nicht muſtu dencken / daß in dem corpus der Sternen ſey die gantze triumphirende heilige Dreyfaltigkeit / Gott Vater / Sohn und heiliger Geiſt / in welchen iſt kein Böſes / ſondern iſt der Liecht-heilige/ewige Freuden-quell/der unzertrenlich und unveranderlich iſt / daß keine Creatur genug ergreiffen oder außſprechen kan/welcher wohnet und iſt über dem corpus der Sternen in ſich ſelbſt / ſeine Tieffe kan keine Creatur ermeſſen.

18. Aber nicht alſo zu verſtehen / daß er gar nicht ſey in dem corpus der Sternen und in dieſer Welt: dan wan man ſpricht: Alles / oder von Ewigkeit zu Ewigkeit / oder Alles in Allem / ſo verſtehe hiemit den gantzen Gott. Nim dir ein Gleichnüs an einen Menſchen / der iſt gemacht nach dem Bilde oder Gleichnüs Gottes/wie in Moſi geſchrieben ſtehet. Gen. 1. vers 27.

19. Das Inwendige oder Hole im Leibe eines Menſchen iſt und bedeut die Tieffe zwiſchen Sternen und Erde: der gantze Leib mit allem bedeut Himmel und Erden: das Fleiſch bedeut die Erde/ und iſt auch von Erde: Das Blut bedeut das Waſſer/und iſt auch vom Waſſer. Der Odem bedeut die Lufft/ und iſt auch die Lufft: Die Blaſe / darinnen die Lufft qualificiret / bedeut die Tieffe zwiſchen Sternen und Erde / darinnen Feur/Lufft und Waſſer elementiſcher weiſe qualificiret / und die Wärme / Lufft und Waſſer qualificiren auch in der Blaſen / wie in der Tieffe über der Erden. Die Adern bedeuten die Krafft-gänge der Sternen / und ſeind auch die Krafft-gänge der Sternen / dan die Sternen mit ihrer Krafft herſchen in den Adern / und treiben den Menſchen in ihre geſtalt. Das Eingeweide oder Därmer bedeut der Sternen Würckung oder Verzehrung/alles was aus ihrer Krafft worden iſt / was ſie ſelber gemacht haben / das verzehren ſie ſelber wieder / und bleibet in ihrer Krafft: und die Därmer ſeind auch die verzehrung alles des / was der Menſch in ſeine Därmer ſcheubet / alles was aus der Sternen Krafft gewachſen iſt.

20. Das Hertze im Menſchen bedeut die Hitze oder das Element Feur / und iſt auch die Hitze / dan die Hitze hat im Hertzen ihren Urſprung in gantzen Leib. Die Blaſe bedeut das element Lufft / und die Lufft herſchet auch drinnen. Die Leber bedeut das Element Waſſer / und iſt auch das Waſſer / dan auß der Leber kompt das Blut in gantzen Leib in alle Glieder / die Leber iſt des Blutes Mutter.

21. Die Lunge bedeut die Erde / und iſt auch derſelben qualität:

22. Die Füſſe bedeuten nahe und weite / dan in Gott iſt nahe und weite ein ding: und der Menſch kan durch die Füſſe nahe und weite kommen / er ſey aber wo er wolle / ſo iſt er in der Natur weder nahe noch weite / dan es iſt in Gott ein ding.

23. Die Hände bedeuten die Allmacht GOttes / dan gleich wie GOtt in der Natur kan alles verändern / und daraus machen waß er wil / alſo auch kan der Menſch mit ſeinen Händen alles das / was auß der Natur gewachſen oder worden iſt / verändern / und aus demſelben mit ſeinen Händen machen / waß er wil / er regieret mit den Händen der gantzen Natur / Werck und Weſen / und ſie bedeuten recht die Allmacht GOttes.

Nun mercke hie weiter.

24. DEr gantze Leib biß an Hals bedeut und iſt der runde Circkel des umbganges der Sternen / ſo wol auch die Tieffe zwiſchen den Sternen / darinnen die planeten und elementa regieren. Das Fleiſch bedeut die Erde / die iſt erſtarret und hat keine Bewegligkeit / alſo auch das Fleiſch hat in ſich ſelbſt keine Vernunfft / Begreiflichkeit / oder Bewegligkeit / allein es wird von der Sternen Krafft / welche in dem Fleiſche und Adern regieren / beweget.

25. Alſo auch die Erde brächte keine Frucht / auch ſo wüchſe darinnen kein Metall / weder Gold / Silber / Kupfer / Eyſen noch Stein / ſo die Sternen nicht darinnen würckten / es wüchſe auch kein Gräſelein daraus ohne würckung der Sternen. Das Haupt bedeut den Himmel / daſſelbe iſt mit den Adern und Krafft-gangen an Leib gewachſen / und geben alle Kräffte auß dem Haupt und Hirn in Leib in die Quell-adern des Fleiſches.

26. Nun aber iſt der Himmel ein lieblich Freuden-ſaal darinnen alle Kräffte ſeind / wie in der gantzen Natur / in Sternen und elementen, aber nicht alſo harte / treibende und quallende. Dan jede Krafft des Himmels hat nur eine ſpecies oder Geſtalt der Krafft / helle und gantz ſänfftig quallende / nicht böß und gut in einander / wie in den Sternen und elementen, ſondern lauter / rein. Er iſt aus dem mittel des Waſſers gemacht / aber nicht auff eine ſolche weiſe qualificirende / wie das Waſſer in den elementen, dan die Grimmigkeit iſt nicht darinnen.

27. Aber nicht-deſte weniger gehöret der Himmel zu der Natur / dan auß dem Himmel haben die Sternen und elementa ihren Urſprung und Krafft. Dan der Himmel iſt das Hertze des Waſſers / gleich wie in allen Creaturen / ſo wol in alle dem / was da

iſt in dieſer Welt / das Waſſer ſein Hertze iſt / und beſtehet nichts auſſer dem Waſſer / es ſey gleich im Fleiſche / oder auſſer dem Fleiſch / in Gewächſen der Erden / oder in Metall und Steinen / ſo iſt in allen dingen das Waſſer der Kern oder das Hertze.

28. Alſo iſt der Himmel das Hertze in der Natur / darinnen alle Kräffte ſeind / wie in Sternen und elementen, und iſt eine weiche und ſanffte materia aller Kräffte / gleich wie das Hirn im Haupt des Menſchen.

29. Nun zündet der Himmel mit ſeiner Krafft die Sternen und elementa an / daß ſie qualien und treiben / alſo auch iſt das haupt des Menſchen / wie der Himmel. Gleich wie im Himmel alle Kräffte ſanfftig und lieblich / darzu freudenreich ſeind und qualificiren / alſo ſeind im Häupt oder Hirn des Menſchen / alle Kräffte ſanfftig und freudenreich. Und gleich wie der Himmel einen Schluß oder Feſtung hat ober den Sternen / und geben doch alle Kräffte aus dem Himmel in die Sternen: alſo hat das Hirn einen Schluß oder Feſtung für dem Leibe / und geben doch alle Kräffte aus dem Hirn in Leib und in den gantzen Menſchen.

30. Das Haupt hat in ſich die 5. Sinnen / als ſehen / hören / riechen / ſchmacken und fühlen / darinnen qualificiren die Sternen und elementa, und entſtehet darinnen der Sideriſche / Sternen-oder Natur-geiſt in Menſchen und Thieren / in dieſen quillet böſes und gutes / dan es iſt ein Hauß der Sternen. Solche Krafft nehmen die Sternen vom Himmel / daß ſie im Fleiſch können einen lebendigen und bewegenden Geiſt machen in Menſchen und Thieren. Die Bewegung des Himmels macht die Sternen beweglich / alſo auch macht das Haupt den Leib beweglich.

31. Alhier thue nun die Augen deines Geiſtes auff / und ſchawe GOtt deinen Schöpffer. Alhier iſt nun die Frage woher dan der Himmel ſolche Krafft hat oder nimt / daß er ſolche Beweglichkeit in der Natur machet?

32. Hie muſtu nun ſehen über und auſſer die Natur / in die liecht heilige / triumphirende / göttliche Krafft / in die unveränderliche / heilige Dreyfaltigkeit / die iſt ein triumphirend / quallend / beweglich Weſen / und ſeind alle Kräffte darinnen / wie in der Natur. Dan das iſt die ewige Mutter der Natur / davon Himmel / Erden / Sternen / Elementa, Engel / Teuffel / Menſchen / Thier und alles worden iſt / und darinnen alles lebet.

33. So man nennet Himmel und Erden / Sternen und Elementa, und alles was darinnen iſt / und alles was über allen Himmeln iſt / ſo nennet man hiemit den gantzen Gott / der ſich in die-

ſeim überzehlten Weſen in ſeiner Krafft/ die von ihm ausgehet/ alſo creaturlich gemacht hat.

34. Gott aber in ſeiner Dreyfaltigkeit iſt unveränderlich/ ſondern alles was da iſt im Himmel und auf Erden und über der Erden/ das hat ſeinen quäll und urſprung von der Krafft/ die von Gott ausgehet.

35. Nicht muſtu dencken/ das darumb in Gott Böſes und Gutes quälle oder ſeye/ ſondern Gott iſt ſelber das gute/ und hat auch den Nahmen von dem guten/ die triumphirende/ ewige Freude: Allein alle Kräffte gehen auß ihm auß/ die du in der Natur erforſchen kanſt/ und die in allen Dingen ſeind.

36. Nun möchteſtu ſagen: es iſt ja Böſes und Gutes in der Natur/ weil dan alle ding von Gott komt/ ſo mus ja das Böſe auch von Gott kommen?

37. Siehe/ ein Menſch hat in ſich eine Galle/ das iſt Gifft/ und kan ohne die Galle nicht leben/ dan die Galle machet die Sideriſche Geiſter beweglich/ freudenreich/ triumphirende oder lachende/ dan ſie iſt ein quäll der Freuden. So ſie ſich aber in einem element entzündet/ ſo verderbet ſie den gantzen Menſchen/ dan der Zorn in den ſideriſchen Geiſtern komt von der Galle.

38. Das iſt/ wan ſich die Gall erhebet und zu dem Hertzen läufft/ ſo zündet ſie das element Feur an/ und das Feur zündet die Sideriſchen Geiſter an/ welche im Geblüte in Adern in dem element Waſſer regieren/ dan zittert der gantze Leib für Zorn und Gifft der Gallen. Eben einen ſolchen quäll hat auch die Freude/ und auch auß dieſer ſubſtanz, wie der Zorn. Das iſt/ wan ſich die Galle in der liebhabenden oder ſüſſen qualität entzündet/ in dem was dem Menſchen lieb iſt/ ſo zittert der gantze Leib für Freuden: in welchem manchmahl die ſideriſchen Geiſter auch angeſtecket werden/ wan ſich die Galle zu ſehr erhebet/ und in der ſüſſen qualität entzündet.

39. Aber eine ſolche ſubſtanz hats in GOtt nicht/ dan er hat nicht Fleiſch und Blut/ ſondern er iſt ein Geiſt/ in dem alle Kräffte ſeind/ (Johan. 4. 2.) wie wir im Vater Unſer beten: Dein iſt die Krafft. (Matth. 6.) Und wie Eſaias von ihm ſchreibet: Er iſt Wunderbar/ Rath/ Krafft/ Held/ ewig Vater/ Friede-Fürſt. (Eſai 9.)

40. Die bittere qualität iſt auch in GOtt/ aber nicht auff art und weiſe wie im Menſchen die Galle/ ſondern iſt eine ewig-wehrende Krafft/ ein erheblicher/ triumphirender Freuden-quäll.

41. Und ob gleich in Moſi geſchrieben ſtehet: (Exod. 20. Deut. 4. vers 24.) Ich bin ein Zorniger/ Eyferiger GOtt: ſo hat es darumb nicht die meinung/ daß ſich GOtt in ſich ſelbſt erzörne/ oder das ein Zorn-feur in der heiligen Dreyfaltigkeit aufgehe. Nein das kan nicht ſeyn/ dan es ſtehet: über die/ ſo mich haſſen/ in derſelben Creatur gehet das Zornfeur auff.

42. So ſich aber Gott in ſich ſelbſt ſolte erzörnen/ ſo würde die gantze Natur brennen/ welches einmahl am Jüngſten Tage in der Natur/ und nicht in Gott geſchehen wird; in Gott aber wird die triumphierende Freude brennen/ wie es dan von Ewigkeit nicht anders geweſen iſt/ auch nicht anders werden wird.

43. Nun macht aber die erhebende/ quallende/ triumphierende Freude in Gott den Himmel triumphierend und beweglich/ und der Himmel macht die Sternen und elementa beweglich/ und die Sternen und elementa machen die Creaturen beweglich.

44. Aus den Kräfften Gottes iſt worden der Himmel/ auß dem Himmel ſeind worden die Sternen/ auß den Sternen ſeind worden die elementa; aus den elementen iſt worden die Erde und die Creaturen. (Alſo hat alles ſeinen Anfang/ biß auff die Engel und Teuffel/ die ſeind fur der Schöpfung Himmels und der Sternen und Erden auß derſelben Krafft worden/ daraus Himmel und Sternen und Erde worden iſt.)

45. Dieſes iſt alſo ein kurtzer Eingang oder Anleitung/ wie man daß Göttliche und Natürliche Weſen betrachten ſol/ hinfürder wil ich nun den rechten Grund und Tieffe beſchreiben/ was GOtt ſey/ und wie im Weſen Gottes alles beſchaffen iſt.

46. Dieſes iſt zwar von der Welt her ein theil verborgen blieben/ und hat es der Menſch mit ſeiner Vernunfft nicht können faſſen: weil ſich aber GOtt in der Einfalt in dieſer letzten Zeit wil offenbaren/ laſſe ichs ſeinen Trieb und Willen wallen/ ich bin nur ein Füncklein/ Amen.

Das 3. Capittel.

Von der hochgebenedeiten/ triumphierenden/ heiligen/ heiligen/ heiligen Dreyfaltigkeit/ GOTT Vater/ Sohn/ heiliger Geiſt/ einiger GOTT.

1. Günſtiger Leſer/ alhie wil ich dich treulich verwarnet haben/ daß du deinen dünckel fahren laſſeſt/ und dich nicht nach Heydniſcher Weisheit vergaffeſt/ dich auch an der Einfalt des Authors

nicht begreifft / dan das Werck iſt nicht ſeiner Vernunfft / ſondern deß Geiſtes trieb. Schawe du nur / daß du den H. Geiſt / der von GOTT außgehet / in deinem Geiſte habeſt / der wird dich in alle Warheit leiten / und ſich dir offenbahren / alßdan wirſtu in ſeinem Liechte und Krafft wol ſehen biß in die heilige Dreyfaltigkeit / und verſtehen was hienach geſchrieben iſt.

Von GOtt dem Vater.

2. Als unſer Heyland Jeſus Chriſtus ſeine Jünger lehret betten / ſo ſprach er / wan ihr wollet beten / ſo ſprecht: Unſer Vater / der du biſt im Himmel / Matt. 6. Dieſes hat nicht den Verſtand / daß der Himmel konte den Vater begreiffen oder umbfaſſen / dan er iſt ſelber auß der göttlichen Krafft gemacht.

3. Dan Chriſtus ſpricht: Mein Vater iſt gröſſer dan Alles / Joh. 10. 29. und im Propheten ſpricht Gott: Der himmel iſt mein Stuhl / und die Erde iſt mein Fuß ſchemel. Eſai: 66. Item, was wolt ihr mir für ein Hauß bawen? Ich umbfaſſe den Himmel mit einer Spannen / und den Erdboden mit einem Dreylinge. Eſai: 40. 12. item, in Jacob wil ich wohnen / und Iſrael ſol meine Hütte ſein. Pſal. 135. 4. Syr. 24. 13.

4. Daß aber Chriſtus ſeinen Vater einen himliſchen Vater nennet / damit meinet er / daß ſeines Vaters Glantz und Krafft gantz lauter / hell und rein im Himmel erſcheine / und das über dem Circk oder Schlaß / den wir da mit unſern Augen ſehen / daß wir Himmel heiſſen / erſcheine die gantze Triumphierende / heilige Dreyfaltigkeit / Vater / Sohn / Heiliger Geiſt.

5. Auch ſo unterſcheidet Chriſtus hiemit ſeinen himliſchen Vater von dem Vater der Natur / welcher iſt die Sternen und elementa, dieſelben ſeind unſer natürlicher Vater / daraus wir gemacht ſeind / und in deſſen Trieb wir alhie in dieſer Welt leben / und von welchem wir unſer Speiſe und Nahrung nehmen.

6. Er iſt aber darumb unſer himliſcher Vater / daß unſere Seele ſich ſtets nach ihm ſehnet und ihn begehret / ja ſie dürſtet und hungert ſtets nach Ihm. Den Leib hungert und dürſtet nach dem Vater der Natur / welches ſeind die Sternen und Elementa, und derſelbe Vater ſpeiſet und träncket ihn auch. Die Seele aber dürſtet und hungert nach dem himliſchen heiligen Vater / und er ſpeiſet und träncket ſie auch mit ſeinem H. Geiſte und Freudenquall.

7. Nun aber haben wir nicht zwene Väter / ſondern nur

einen / der Himmel iſt auß ſeiner Krafft gemacht / und die Sternen auß ſeiner Weißheit / die in Jhm iſt / die von Jhm außgehet.

Von der Subſtantz und Eigenſchafft des Vaters.

8. WAn man nun betrachtet die gantze Natur und ihre Eigenſchafft / ſo ſiehet man den Vater: wan man anſchawet den Himmel und die Sternen / ſo ſiehet man ſeine ewige Krafft und Weisheit. Alſo viel Sternen unter dem Himmel ſtehen / die doch unzehlich und der Vernunfft unbegreiflich / auch ein Theil unſichtlich ſeind / alſo viel und mancherley iſt Gottes des Vaters Krafft und Weisheit.

9. Es hat aber ein jeder Stern am Himmel eine andere Krafft und qualität / als der ander / welche auch machen ſo vielerley unterſcheid in und unter den Creaturen auff Erden / in dem gantzen Geſchöpffe. Nun aber herrühren alle Kräffte / die in der Natur ſeind / aus GOTT dem Vater als / Liecht / Hitze / Kälte / Lufft / Waſſer und alle Kräffte der Erden / Bitter / Saur / Süß / Herbe / Harte / Weich / und das man nicht erzehlen kan / das hat alles ſeinen Außgang vom Vater.

10. Wan man aber den Vater mit etwas vergleichen wil / ſo mus man ihn der runden Kugel des Himmels vergleichen: nicht muſtu dencken / daß jede Krafft / die in dem Vater iſt / an einem beſondern Theil und Orte in dem Vater ſtehe / wie die Sternen am Himmel; Nein / ſondern der Geiſt zeiget / daß alle Kräffte in dem Vater in ein ander ſeind / wie eine Krafft / wie man deßen ein Bilde hat im Propheten Heſekiel , am 1. Cap. der ſiehet den Herren im Geiſt und Verbildnus gleich einem Rade / da 4. Räder in ein ander ſtund / und waren alle vier eines wie das ander / und wan ſie giengen / ſo giengen ſie ſchlechts fur ſich / auf welche ſeite der Wind ging / da giengen ſie alle vier fur ſich / und dorffte keines keiner umbwendung. Alſo iſt auch GOTT der Vater / dan es ſeind alle Kräffte in dem Vater in einander wie eine Krafft / und alle Kräffte beſtehen in dem Vater in einem unerforſchlichen Liecht und Klarheit.

11. Nicht muſtu dencken / daß GOTT im Himmel und über dem Himmel etwan ſtehe und walle / wie eine Krafft und qualität / die keine Vernunfft und Wiſſenſchafft in ſich habe / wie die Sonne / die laufft an ihrem Circk herumb / und ſchüttet von ſich die Hitze und das Liecht / es bringe gleich der Erden und den Creaturen ſchaden oder frommen / welches dan freilich geſchehe / ſo die

andern Planeten und Sternen nicht wehreten. Nein / ſo iſt der Vater nicht / ſondern iſt ein Allmachtiger / Allweiſer / Allwiſſender / Allſehender / Allhörender / Allrüchender / Allfühlender / Allſchmäckender GOTT / der da iſt in ſich ſanfftig / freundlich / lieblich / barmhertzig und Freudenreich / ja die Freude ſelber.

12. Er iſt aber von Ewigkeit zu Ewigkeit alſo unveränderlich / er hat ſich in ſeinem Weſen noch nie verändert / wird ſich auch in alle Ewigkeit nicht verändern. Er iſt von nichts herkommen oder geboren / ſondern iſt ſelber Alles in Ewigkeit / und alles was da iſt / das iſt von ſeiner Krafft werden / die von ihm außgehet. Die Natur und alle Creaturen ſeind auß ſeiner Krafft werden / die von ihm iſt von Ewigkeit außgangen: ſeine Weite / Höhe und Tieffe kan keine Creatur / auch kein Engel im Himmel erforſchen / ſondern die Engel leben in des Vaters Krafft gantz ſanfftig und freudenreich / und ſingen immer in des Vaters Krafft.

Von GOtt dem Sohne.

13. SO man nun wil GOTT den Sohn ſehen / ſo muß man abermal natürliche Dinge anſchawen / ſonſt kan ich nicht von ihm ſchreiben: Der Geiſt ſiehet ihn wol / aber man kan es nicht reden oder ſchreiben / dan das Göttliche Weſen ſtehet in Krafft / die ſich nicht ſchreiben oder reden läſſet. Müſſen derowegen Gleichnüſſe für uns nehmen wan wir wollen von GOTT reden / dan wir leben in dieſer Welt im Stückwerck / und ſind auß Stückwerck gemacht worden. Wil derowegen den Leſer in jenes Leben citiret haben / da wil ich eigentlicher und klärlicher mit ihm von dieſem hohen Articul reden: es wolle der liebhabende Leſer derweil auff des Geiſtes Sinn ſehen / ſo wirds nicht fehlen / er wird auch ein Kräfftlein davon bekommen / ſo ihn nur hungert.

Nun mercke.

ES ſprechen die Türcken und Heiden / GOTT habe keine Sohn / alhie thut die Augen recht auff / und macht euch nicht ſelber ſtockblind / ſo werdet ihr den Sohn ſehen.

14. Der Vater iſt alles / und alle Krafft beſtehet in dem Vater / er iſt der Anfang und das Ende aller Dinge / und auſſer ihm iſt nichts / und alles was da werden iſt / das iſt auß dem Vater werden. Dan fürm Anfang der Schöpfung der Creaturen war nichts alß nur allein GOTT / und wo nun nichts iſt / daraus wird nichts / alle Ding muß eine Urſache oder Wurtzel haben / ſonſt

wird nichts. Nun aber muſtu nicht dencken / daß der Sohn ein ander GOTT ſey als der Vater: du darffſt auch nicht dencken / daß der Sohn auſſer dem Vater ſey / und ſey ein beſonder Theil / alß wan zwene Manne neben einander ſtehen / da einer den andern nicht begreifft: Nein / eine ſolche Subſtantz hat es nicht mit dem Vater und Sohne / dan der Vater iſt nicht ein Bilde / mit etwas zu vergleichen / ſondern der Vater iſt der Quell-brun aller Kräffte / und ſeind alle Kräffte in einander / wie eine Krafft / darumb heiſt er auch ein Einiger GOTT: ſonſt wo ſeine Kräffte zertrent wären / ſo wäre er nicht almächtig / nun aber iſt er der ſelbſtändige / allmächtige und allkräfftige GOTT.

15. Der Sohn aber iſt das Hertze in dem Vater / alle Kräffte / die in dem Vater ſeind / die ſeind des Vaters Eigenthumb / und der Sohn iſt das Hertze oder der Kern in allen Kräfften in dem gantzen Vater / er iſt aber die urſache der quellenden Freuden in allen Kräfften in dem gantzen Vater. Von dem Sohn / der da iſt des Vaters Hertze in allen ſeinen Kräfften / ſteiget auf die ewige Himliſche Freude / und quillet in allen Kräfften des Vaters / eine ſolche Freude / die kein Auge geſehen und kein Ohr gehöret hat / und in keines Menſchen Hertze nie geſtiegen iſt / wie S. Paulus ſaget 1 Cor. 2. 9.

16. So aber ein Menſch alhie auff Erden mit dem H. Geiſt erleuchtet wird auß dem Brun-quell Jeſu Chriſti / daß die Geiſter der Natur / welche bedeuten den Vater / angezündet werden / ſo gehet eine ſolche Freude in ſeinem Hertzen auf in alle Adern / daß der gantze Leib zittert / und der Animaliſche Geiſt triumphiret / als were er in der Heiligen Trinität / welches allein die verſtehen / die an dem Orte ſeind zu gaſte geweſen.

17. Dieſes aber iſt nur ein Vorbilde oder Anblick des Sohns Gottes in dem Menſchen / dadurch der Glaube geſtärcket und erhalten wird / dan die Freude kan in einem irdenen Gefäße nicht alſo groß ſeyn / alß in einem Himliſchen / da die vollkommene Krafft GOTTES völlig iſt.

Hie muß ich nun in Gleichnus ſchreiben.

18. Allhier wil ich dir ein Gleichnüs in der Natur zeigen / wie da ſey das H. Weſen in der H. Trinität. Schawe an den Himmel / der iſt eine runde Kugel / und hat weder Anfang noch Ende / ſondern es iſt überall der Anfang und das Ende / wo du ihn nur anſieheſt: alſo iſt auch GOTT in und über dem Himmel / der hat weder Anfang noch Ende. Nun ſiehe weiter an der Ster-

nen Circk/die bedeuten des Vaters mancherley Krafft und Weisheit/ und ſie ſeind auch auß des Vaters Krafft und Weisheit gemacht worden. Nun der Himmel/ die Sternen/ und die gantze tieffe zwiſchen den Sternen/ ſampt der Erden/ bedeuten den Vater: und die 7. Planeten bedeuten die 7. Geiſter GOTTES/ oder die Fürſten der Engel/ unter welchen Herr Lucifer auch einer geweſen iſt für ſeinem Fall/ welche alle auß dem Vater gemacht ſeind im Anfang der Schöpfung der Engel für der Zeit der Welt.

19. Nun mercke/die Sonne gehet mitten in der Tieffe zwiſchen den Sternen in dem runden Circk/ und ſie iſt das Hertze der Sternen/ und giebt allen Sternen Liecht und Krafft/ und Temperiret aller Sternen Krafft/ daß alles fein lieblich und freudenreich wird: auch ſo erleuchtet ſie den Himmel/ die Sternen/ und die Tieffe über der Erden/ und würcket in allen dingen/ was in dieſer Welt iſt/ und iſt der König und das Hertze aller dinge dieſer Welt/ und die bedeutet recht GOTT den Sohn.

20. Dan gleich wie die Sonne mitten zwiſchen den Sternen und Erden ſtehet/ und erleuchtet alle Kräffte/ und iſt das Liecht und Hertze aller Kräffte/ und alle Freude in dieſer Welt/ darzu alle Schönheit und Liebligkeit ſtehetin der Sonnen Liecht und Krafft: Alſo auch der Sohn GOTTES in dem Vater/ der iſt das Hertze in dem Vater/ und leuchtet in allen Kräfften des Vaters/ und ſeine Krafft iſt die bewegliche/ quallende Freude in allen Kräfften des Vaters/ und leuchtet in dem gantzen Vater/ gleich wie die Sonne in der gantzen Welt. So man könte die Erde wegnemen/ welche bedeut das Hauß der Trübſal oder der Höllen/ſo wäre die gantze Tieffe gar liechte an einem Orte/wie am andern: alſo iſt auch die gantze Tieffe im Vater gar liechte an einem Orte wie am andern/ von dem Glantze des Sohns GOTTES. Und gleich wie die Sonne iſt eine ſelbſtändige Creatur/ Krafft oder Liecht/ die nicht auß allen Creaturen ſcheinet/ ſondern in alle Creaturen/ und alle Creaturen frewen ſich in ihrer Krafft: alſo iſt auch der Sohn in dem Vater eine ſelbſtändige Perſon/ und erleuchtet alle Krafft in dem Vater/ und iſt des Vaters Freude oder Hertze in ſeinem Centro oder Mitten.

Hie mercke die große Geheymnüs GOttes.

21. Die Sonne iſt aus allen Sternen geboren oder gemacht/ und iſt das Liecht auß der gantzen Natur genommen/ und ſcheinet wider in die gantze Natur dieſer Welt/ und iſt mit

den andern Sternen verbunden / als were ſie mit allen Sternen ein Stern.

22. Alſo iſt auch der Sohn GOTTES auß allen Kräfften ſeines Vaters von Ewigkeit immer geboren / und nicht gemacht / und iſt das Hertze und Glantz auß allen Kräfften ſeines Himliſchen Vaters / eine ſelbſtändige Perſon / das Centrum, oder in der tieffe das Corpus des Glantzes. Dan des Vaters Krafft gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / ſo nun der Vater würde aufhören zu gebären / ſo were der Sohn nichts mehr / und ſo der Sohn nicht mehr in dem Vater leuchtete / ſo were der Vater ein finſter Thal / dan des Vaters Krafft ſtiege nicht auf von Ewigkeit zu Ewigkeit / und könte das Götliche Weſen nicht beſtehen.

23. Alſo iſt der Vater das ſelbſtändige Weſen aller Kräffte / und der Sohn iſt das Hertze in dem Vater / das aus allen Kräfften des Vaters immer geboren wird / und der des Vaters Kräffte wider erleuchtet. Nicht muſtu dencken / daß der Sohn in dem Vater vermiſcht ſey / daß man ſeine Perſon nicht ſehe oder erkenne: nein / wan daß were / ſo wäre es nur eine Perſon. So wenig alß die Sonne auß den andern Sternen ſcheinet / und ob ſie gleich aus den andern Sternen ihren Urſprung hat / ſo wenig ſcheinet auch der Sohn aus den Kräfften des Vaters / was ſein Corpus anlanget. Und ob er gleich aus den Kräfften des Vaters immer geboren wird / ſo ſcheinet er doch wider in die Kräffte des Vaters / dan er iſt ein ander Perſon als der Vater / aber nicht ein ander GOTT. Er iſt Ewig in dem Vater / und der Vater gebäret ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und iſt der Vater und der Sohn ein GOTT / gleiches Weſens in Krafft und Allmacht. Der Sohn Siehet / Höret / Schmacket / Fühlet / Reucht und Begreifft alles / wie der Vater / in ſeiner Krafft lebet und iſt alles / waß da gut iſt / wie in dem Vater / aber das böſe iſt nicht in ihm.

Von Gott dem H. Geiſt.

24. GOTT der H. Geiſt iſt die dritte Perſon in der Triumphirenden H. Gottheit / und gehet vom Vater und Sohne auß / der Heilige wallende Freuden-quell in dem gantzen Vater / ein lieblich / ſanfftes und ſtilles Sauſen aus allen Kräfften des Vaters und des Sohnes / [3 Reg. 19. 12.] wie beym Propheten Elia am Berge Horeb, und am Pfingſtage bey den Apoſteln Chriſti zu ſehen iſt. [Act. 2.]

25. E

25. So man aber ſeine Perſon Subſtanz und Eigenſchafft aus rechtem Grund beſchreiben wil/ ſo muß mans auch in Gleichnüß vorbilden / dan den Geiſt kan man nicht ſchreiben / dieweil er keine Creatur iſt / ſondern die wallende Krafft GOTTES.

26. Nun ſiehe aber einmahl die Sonne und Sternen an / die mannich- und vielerley Sternen / die unaußſprachlich und unzehlig ſeind / die bedeuten den Vater. Auß denſelben Sternen iſt worden die Sonne / dan GOTT hat ſie darauß gemacht / die bedeut den Sohn GOTTES. Nun ſeind von der Sonne und Sternen worden die 4. Elementa, Feur / Lufft / Waſſer / Erde / wie ich hernach klaar beweiſen wil / wan ich von der Schöpfung ſchreiben werde.

Nun mercke.

27. DJe 3. Elementa, Feur / Lufft und Waſſer / die haben dreyerley Bewegung oder qualificirung / aber nur ein Corpus. Siehe / das Feur oder Hitze empöret ſich auß der Sonne und Sternen / und auß der Hitze empöret ſich die Lufft / und auß der Lufft das Waſſer. Und in dieſer Bewegung oder Qualificirung ſtehet aller Creaturen Leben und Geiſt / auch alles was in dieſer Welt genant mag werden / und das bedeut den Heiligen Geiſt.

28. Gleich wie die 3. Elementa, Feur / Lufft und Waſſer von der Sonne und Sternen außgehen / und ſeind ein Corpus in einander / und machen die lebendige Bewegung/ und den Geiſt aller Creaturen in dieſer Welt: alſo auch gehet der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne aus / und macht die lebendige Bewegung in allen Kräfften des Vaters. Und gleich wie die 3. Elementa in der Tieffe wallen / als ein ſelbſtändiger Geiſt / und machen Hitze / Kälte / Wolcken / und dießen auß aller Sternen Krafft / und alle Kräffte der Sonnen und Sternen ſeind in den 3. Elementen alß weren ſie ſelber die Sonne und Sternen / daraus dan aller Creaturen Leben und Geiſt wird / und darinnen beſtehet: alſo gehet der Heilige Geiſt auß vom Vater und Sohne / und wallet in dem gantzen Vater / und iſt aller Kräffte / Leben und Geiſt in dem gantzen Vater.

Hie mercke die tieffe Geheimnüs.

29. Alle Sternen / die man ſiehet und nicht ſiehet / die bedeuten die Krafft GOTTES des Vaters / nun auß denſelben Sternen iſt gebohren die Sonne / die iſt das Hertze aller

Sternen. Nun gehet auß allen Sternen auß die Krafft die in jedem Sterne iſt / in die Tieffe ; nun gehet der Sonnen Krafft / Hitze und Schein auch in die Tieffe / und in der Tieffe iſt aller Sternen Krafft mit der Sonnen Schein und Hitze ein Ding / Eine bewegende Wallung / gleich eines Geiſtes / oder einer Materia : allein daß es nicht vernunfft hat / dan es iſt nicht der H. Geiſt ; auch ſo gehöret das vierte Element auch zu einem natürlichen Geiſte / ſol er aber Vernunfft haben. Alſo gehet auß GOTT dem Vater auß (in ſeine Tieffe) aus allen ſeinen Kräfften / und gebäret den Glantz / das Hertze oder den Sohn GOTTES in ſeinem Centro : den vergleicht man der runden Kugel der Sonnen / der leuchtet über ſich / unter ſich und neben ſich / und gehet der Glantz ſambt allen Kräfften / auß dem Sohne GOTTES / in den gantzen Vater.

30. Nun iſt in der gantzen Tieffe des Vaters / auſſer dem Sohne nichts / dan die vielerley und unermäßliche oder unerforſchliche Krafft des Vaters / und die unerforſchliche Krafft und Liecht des Sohnes / das iſt in der Tieffe des Vaters ein lebendiger / allkräfftiger / allwiſſender / allhörender / allſehender / allriechender / allſchmäckender / allfühlender Geiſt / in dem alle Krafft und Glantz und Weisheit iſt / wie in dem Vater und Sohne.

31. Gleich wie in den 4. Elementen iſt der Sonnen und aller Sternen Krafft und Glantz / alſo auch in der gantzen Tieffe des Vaters : und das iſt und heiſt recht / der H. Geiſt / der die dritte ſelbſtändige Perſon iſt in der Gottheit.

Von der heiligen Dreyfaltigkeit.

32. WAn man nun redet oder ſchreibet von 3. Perſonen in der Gottheit / ſo darffſtu nicht dencken / daß darumb 3. Götter ſeind / da ein jeder für ſich herrſchet und regiert / gleich den irdiſchen Königen auf Erden. Nein / eine ſolche Subſtanz und Weſen hat es nicht in GOTT / dan das Göttliche Weſen ſtehet in Krafft / und nicht im Leibe / oder Fleiſche.

33. Der Vater iſt die gantze Göttliche Krafft / darauß alle Creaturen worden ſeind / und iſt von Ewigkeit immer geweſen / er hat keinen Anfang noch Ende. Der Sohn iſt in dem Vater / des Vaters Hertze oder Liecht / und der Vater gebäret den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und des Sohns Krafft und Glantz leuchtet wieder in dem gantzen Vater / gleich wie die Sonne in der gantzen Welt.

34. Nun iſt der Sohn ein ander Perſon als der Vater / aber nicht auſſer dem Vater / und auch kein ander GOTT alß der Vater / ſeine Krafft / Glantz und Allmacht iſt nichts kleiner alß der gantze Vater.

35. Der Heilige Geiſt gehet vom Vater und Sohne auß / und iſt die dritte ſelbſtändige Perſohn in der Gottheit. Gleich wie die Elementa in dieſer Welt von der Sonne und Sternen außgehen / und ſeind der bewegliche Geiſt in allen dingen in dieſer Welt: alſo auch iſt der Heilige Geiſt der bewegliche Geiſt in dem gantzen Vater / und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer von dem Vater und Sohne auß / und erfüllet den gantzen Vater / er iſt nichts kleiner oder größer alß der Vater und Sohn / ſeine webende Krafft iſt in dem gantzen Vater.

36. Alle Ding in dieſer Welt iſt nach dem Gleichnüs dieſer Dreyheit werden; ihr blinden Juden / Türcken und Heiden / thut die Augen des Gemütes auf / ich muß euch an ewrem Leibe und an allen Natürlichen dingen zeigen / an Menſchen / Thieren / Vögeln und Würmen / ſo wol an Holtz / Steine / Kraut / Laub und Graß / das Gleichnüs der Heiligen Dreyheit in GOTT.

37. Ihr ſaget / es ſey ein einig Weſen in GOTT / GOTT habe keinen Sohn / nun thue die Augen auff / und ſiehe dich ſelber an / ein Menſch iſt nach dem Gleichnüs und aus der Krafft GOTTES in ſeiner Dreyheit gemacht. Schawe deinen inwendigen Menſchen an / ſo wirſtu das hell und rein ſehen / ſo du nicht ein Nar: und unvernünfftig Thier biſt: ſo mercke; In deinem Hertzen / Adern und Hirne haſtu deinen Geiſt / alle die Krafft / die ſich in deinem Hertzen / Adern und Hirne beweget / darinne dein Leben ſtehet / bedeut GOTT den Vater. Auß derſelben Krafft empöret ſich dein Liecht / daß du in derſelben Krafft ſieheſt / verſteheſt und weiſt was du thun ſolt: dan daſſelbe Liecht ſchimmert in deinem gantzen Leibe / und beweget ſich der gantze Leib in Krafft und Erkäntnüs des Liechts / dan der Leib hilfft allen Gliedern in Erkäntnüs des Liechts / das bedeut GOTT den Sohn. Dan gleich wie der Vater den Sohn auß ſeiner Krafft gebäret / und der Sohn leuchtet in dem gantzen Vater: alſo auch gebäret die Kräfft deines Hertzens / deiner Adern / und deines Hirnes ein Liecht / das leuchtet in allen deinen Kräfften / in deinem gantzen Leibe: thue die Augen deines Gemütes auf / und dencke ihm nach / ſo wirſtu es alſo finden.

38. Nun mercke / gleich wie vom Vater und Sohne außgehet

der Heilige Geiſt / und iſt eine ſelbſtändige Perſohn in der Gottheit / und wallet in dem gantzen Vater: alſo gehet auch auß den Krafften deines Hertzens / Adern / und Hirn auß / die Krafft / die in deinem gantzen Leibe wallet / und auß deinem Liechte gehet auß in dieſelbe Krafft / Vernunfft / Verſtand / Kunſt und Weisheit / den gantzen Leib zu regieren / und auch alles / was auſſer dem Leibe iſt / zu unterſcheiden. Und dieſes beides iſt in deinem Regiment des Gemütes ein ding / dein Geiſt / und das bedeut GOTT den Heiligen Geiſt / und der Heilige Geiſt auß GOTT herrſchet auch in dieſem Geiſte in dir / biſtu aber ein Kind des Liechts / und nicht der Finſternus.

39. Dan von wegen dieſes Liechts / Verſtandes und Regiments iſt der Menſch unterſchieden von den Thieren / und ein Engel GOTTES / wie ich klar beweiſen wil / wan ich von Erſchöpffung des Menſchen ſchreiben werde.

40. Darumb mercke eigend / und habe acht auf die Ordnung dieſes Buches / du wirſt finden was dein Hertze begehret / oder immer lüſtert.

41. (Alſo findeſtu in einem Menſchen 3. Quell-brunnen; erſtlich die Krafft in deinem gantzen Gemüte / das bedeut GOTT den Vater; darnach das Liecht in deinem gantzen Gemüte / das erleuchtet das gantze Gemüte / das bedeut GOtt den Sohn;

42. Darnach ſo gehet auß allen deinen Kräfften / und auch aus deinem Liechte ein Geiſt auß / der iſt verſtändig: dan alle Adern ſampt dem Liechte in dir / ſo wol Hertze und Hirn / und alles was in dir iſt / das macht denſelben Geiſt / und das iſt deine Seele / und bedeut recht den H. Geiſt / der vom Vater und Sohne außgehet / und regieret in dem gantzen Vater / dan die Seele des Menſchen regieret im gantzen Leibe)

43. Der Leib aber oder das thieriſche Fleiſch im Menſchen / bedeut die todte / verderbte Erde / daß ihm der Menſch durch ſeinen Fall ſelber alſo zugerichtet hat / wie hernach folgen wird an ſeinem Orte. „ [Die Seele hält innen das innere erſte
„ Principium; und der Seelen Geiſt das ander Princi-
„ pium in Ternario Sancto; und der äuſſere Geiſt / als
„ der Sideriſche / das dritte Principium dieſer Welt.]

44. Alſo findeſtu auch die Dreyheit der Gottheit in den Thieren / dan wie der Geiſt eines Menſchen wird und entſtehet / alſo auch in einem Thier / und iſt in dem kein unterſcheid: allein in dieſem iſt der unterſcheid / daß der Menſch iſt auß dem beſten

Kern der Natur gemacht von GOTT ſelber zu ſeinem Engel und Gleichnüs / und herrſchet in dem Menſchen mit ſeinem Heiligen Geiſte / daß der Menſch kan reden / und alles unterſcheiden und verſtehen.

45. Das Thier aber iſt allein worden aus der wilden Natur dieſer Welt / die Sternen und Elementa haben die Thiere durch ihre Bewegung geboren nach dem Willen GOTTES.

46. Alſo entſtehet auch der Geiſt in Vögeln und Würmen / und hat alles ſeinen dreyfachen Quell im Gleichnüs der Dreyheit in der Gottheit: alſo ſieheſtu auch die Dreyheit der Gottheit in Holtz und Steinen / ſo wol in Kraut / Laub und Graß / allein das daſſelbe alles Irrdiſch iſt ; noch gebäret die Natur nichts / es ſey in dieſer Welt was es wolle / und wan es gleich kaum eine Stunde ſtehen oder bleiben ſol / es wird alles in der Dreyheit / oder nach dem Gleichnüs GOTTES gebohren.

47. Nun mercke ; in einem Holtze / Steine und Kraut ſeind drey Dinge / und kan nichts geboren werden oder wachſen / ſo unter den dreyen ſolte in einem Dinge nur eines auſſen bleiben / Erſtlich iſt die Krafft / daraus ein Leib wird / es ſey gleich Holtz oder Stein oder Kraut : hernach iſt in demſelben ein Safft / das iſt das Hertze eines Dinges : zum 3. iſt darinnen eine quellende Krafft / Geruch oder Geſchmack / das iſt der Geiſt eines Dinges / davon es wächſt und zunimmet ; ſo nun unter den dreyen Eines fehlet / ſo kan kein Ding beſtehen.

48. Alſo findeſtu die Gleichnüs der Dreyheit in dem Göttlichen Weſen / in allen Dingen / ſchawe an was du wilſt / und ſol ſich niemand ſtockblind machen / und vermeinen / es ſey anders / oder dencken / GOTT habe keinen Sohn und H. Geiſt / Ich wil ſolches hinfüro / wan ich werde von der Schöpfung ſchreiben / viel heller / klärer und lauterer beweiſen / dan ich nehme mein Schreiben und Buch nicht von andern Meiſtern. Und ob ich gleich viel Exempel und Zeugnüſſe der Heiligen GOTTES darinnen führe / ſo iſt mir doch ſolches alles von GOTT in meinen Sinn geſchrieben / daß ichs gantz ungezweifelt glaube / erkenne und ſehe / nicht im Fleiſche / ſondern im Geiſte / im Trieb und Wallen GOTTES.

49. Nicht alſo zu verſtehen / daß meine Vernunfft gröſſer were als aller derer die da leben / ſondern ich bin des Herren Zweig / nur ein kleines und geringes Füncklein auß Ihm / er mag mich ſetzen wo er hin wil / ich kan Ihm das nicht wehren. Auch ſo iſt dieſes nicht mein natürlicher Wille / den ich auß mei-

nen Kräfften vermag / dan ſo mir der Geiſt entzogen wird / ſo kenne oder verſtehe ich meine eigene arbeit nicht / und muß mich auf allen ſeiten mit dem Teufel kratzen und ſchlagen / und bin der Anfechtung und Trübſal unterworffen / wie alle Menſchen. Aber du wirſt in den nachfolgenden Capiteln den Teufel mit ſeinem Reiche bald bloß ſehen / es ſol ihm ſeine hoffart und ſchande bald auffgedeckt werden.

Das 4. Capittel.

Von Erſchaffung der heiligen Engel / eine anweiſung oder offene Porte des Himmels.

1. ES haben die Gelarten und faſt alle Scribenten viel und große bekümmernüs / nachforſchen / tichten und trachten in der Natur gehabt / auch viel und mancherley meinung herfür bracht / wan und wie / oder woraus doch die Heiligen Engel beſchaffen ſeind. Hinwiederumb was doch der ſchreckliche fall des Großfürſten Lucifers ſey geweſen! oder wie er doch ſo ein böſer und grimmiger Teuffel ſey worden / wo doch ſolcher böſer quell herrühre / oder was ihn doch darzu getrieben habe?

2. Wiewol dieſer grund und große geheimnüß von der Welt her verborgen blieben / und auch Menſchlich Fleiſch und Blut ſolches nicht faſſen oder begreiffen kan / ſo wil ſich doch der GOTT / der die Welt gemacht hat / itzo am ende offenbahren / und werden alle große geheimnüſſe offenbar werden: anzuzeigen / daß der große Tag der Offenbarung und endlichen Gerichts nun nahe / und täglich zu gewarten ſey / an welchem wird erwieder gebracht werden was durch Adam iſt verlohren worden / an welchem ſich wird ſcheiden in dieſer Welt das Reich der Himmel / und das Reich der Teufel.

3. Dieſes alles / wie es beſchaffen / wil GOTT in höchſter Einfalt offenbaren / welchem niemand wiederſtehen kan: und mag ein jeder ſeine Augen empor heben / darumb daß ſich ſeine erlöſung nahet / und nicht nach ſchändlichem geitz / Hoffart und üppigen Praſſen und Prangen trachten / und vermeinen / es ſey hie das beſte leben / da er doch in ſeinem übermuth mitten in der Höllen ſitzet / den Lucifer zu hüten / welches er bald mit groſſen ſchrecken / angſt und ewiger verzweiffelung / darzu ſpott und ſchande wird ſehen müſſen: wie man deſſen ein ſchrecklich Exempel an den Teufeln hat / welche ſeind die ſchöneſten Engel im

Himmel geweſen / wie ich bald hernach ſchreiben und offenbaren wil / ich laſſe es GOtt walten / ich kan Jhm nicht wiederſtehen.

Von der Göttlichen Qualität.

4. Alß du nun im dritten Capittel haſt gründlich vernommen von der Dreyheit im Göttlichen Weſen / ſo wil ich nun alhie klärlich anzeigen von der Krafft und würckung / ſo wol von den Qualitäten oder Qualificirung im Göttlichen Weſen / oder woraus eigentlich die Engel geſchaffen ſeind / oder was ihr Corpos und Krafft ſey?

5. Wie ich vor auch gemeldet habe / daß in GOTT dem Vater ſey alle Krafft die kein Menſch mit ſeinen Sinnen kan erreichen / allein an den Sternen und Elementen, ſo wol an den Creaturen in dem gantzen Geſchöpffe dieſer Welt erkennet man das klar.

6. Es iſt alle Krafft in GOTT dem Vater und gehet von Jhm auß / alß Liecht / Hitze / Kalt / Weich / Süſſe / Bitter / Sawer / Herbe / Schall / und das unmöglich zu reden oder zu begreiffen iſt / dieſes alles iſt in GOTT dem Vater in einander wie eine Krafft / und bewegen ſich doch alle Kräffte in ſeinem außgange. Es ſeind aber die Kräffte in GOTT nicht auff eine ſolche art und weiſe qualificirende / wie in der Natur in Sternen und Elementen, oder in den Creaturen.

7. Nein / ſo muſtu nicht dencken / dan Herr Lucifer hat in ſeiner erhebung die Kräfft der unreinen Natur alſo brennend / Bitter / Kalt / Herbe / Sawer / Finſter und unrein gemacht ſondern in dem Vater ſeind alle Kräffte linde / weich / gleich dem Himmel / gantz freudenreich / dan alle Kräfften Triumphieren in einander / und der ſchall derſelben ſteiget auf von ewigkeit zu ewigkeit. Darinnen iſt nichts dan Liebe / Sanftmuth / Barmhertzigkeit / Freundligkeit / eine ſolche Triumphierende / auffſteigende Freuden-quell / da alle ſtimmen der Himliſchen Freudenreich ergehen / das kein Menſch ſagen / auch mit nichts vergleichen kan. So mans aber wil vergleichen / ſo mus mans der Seelen des Menſchen vergleichen / wan die ſelbe vom H. Geiſte angezündet wird / ſo iſt ſie alſo Freudenreich und Triumphierend / alle Kräffte ſteigen auf in ihr und Triumphieren / daß ſie den thieriſchen Leib erheben / daß er zittert; das iſt ein rechter anblick der Göttlichen Qualität / wie die Qualität in GOTT iſt; in GOTT iſt alles Geiſt.

8. Die Qualität des Waſſers iſt nicht auff ſolche lauffende

und Qualificirende art und weiſe in GOTT / wie in dieſer Welt / ſondern es iſt ein Geiſt gantz hell und dünne / in welcher der H. Geiſt auffſteiget / eine Krafft. Die bittere Qualität Qualificiret in der Süſſen / Herben und Sauren / und die Liebe ſteiget darinnen auf von ewigkeit zu ewigkeit: dan die Liebe in dem Liecht und Klarheit gehet aus dem Hertzen oder Sohn GOTTES in alle Kräffte des Vaters / und der H. Geiſt wallet in allem.

9. Und dieſes iſt in der Tieffe des Vaters gleich wie ein Göttlicher Salitter / welches ich nothalben mus der Erden vergleichen / die iſt vor ihrer verderbung ein ſolcher Salitter geweſen / aber nicht alſo Harte / Kalt / Bitter / Sawer und Finſter / ſondern gleich der Tieffe oder dem Himmel / gantz helle und rein / darinnen alle Kräffte ſeind gut / ſchön und Himliſch geweſen / aber Fürſt Lucifer hats alſo verderbet / wie hernach folgen wird.

10. Dieſer Himliſche Salnitter oder Kräffte in einander / gebären Himliſche / Freudenreiche Früchte und Farben / allerley Bäume und Stauden / darauf wächſt die ſchöne und liebliche Frucht des Lebens: auch ſo gehen in dieſen Kräfften auff allerley Blumen mit ſchönen Himliſchen Farben und Geruch. Ihr Schmack iſt mancherley / ein jedes nach ſeiner Qualität und Arth / gantz Heilig / Göttlich und Freudenreich / dan jede Qualität träget ſeine Frucht / gleich wie in der verderbten mordgruben oder finſterthal der Erden aufgehen allerley Bäume / Stauden / Blumen und Früchte / darzu in der Erden ſchöne Geſteine / Silber und Gold / das iſt als ein vorbilde der Himliſchen gebärung.

11. Die Natur arbeitet mit höchſtem fleiße an der verderbten und todten Erden / daß ſie möchte Himliſche form und art gebären / aber ſie gebäret todte / finſtere und harte Früchte / die nicht mehr als nur ein vorbilde ſeind der Himliſchen: darzu ſeind ſie gantz grimmig / bitter / ſaur / herbe / hitzig / kalt / harte und böſe / und iſt kaum ein guter funck darinnen. Ihr ſafft und Geiſt iſt vermiſchet mit der hölliſchen Qualität / ihr geruch iſt ein geſtanck / alſo hat ſie Herr Lucifer zugerichtet / wie ich dan hernach klaar beweiſen wil.

12. Wan ich nun ſchreibe von Bäumen / Stauden und Früchten / ſo muſtu es nicht irdiſch / gleich dieſer Welt verſtehen / dan das iſt nicht meine meinung / daß im Himmel wachſe ein todter / harter / höltzern Baum oder Stein / der in irdiſcher Qualität beſtehe. Nein / ſondern meine meinung iſt Himliſch und Geiſtlich / aber doch warhafftig und eigentlich alſo / ich meine kein ander ding / als wie ichs im Buchſtaben ſetze.

13. In der Göttlichen Pomp ſeind fürnemlich 2. dinge zu betrachten / erſtlich der Salitter oder die Göttliche Kräffte / die ſeind eine bewegende / quallende Krafft / in derſelben Krafft wächſt aus und gebäret ſich die Frucht nach jeder Qualität und art als Himliſche Bäume und Stauden / die ohn aufhören ihre Frucht tragen / ſchön blühen und wachſen in Göttlicher Krafft / alſo Freudenreich / daß ich das nicht reden oder ſchreiben kan / ſondern ich ſtammele daran / wie ein Kind / das da lernet reden / und kans nirgend recht nennen / wie es der Geiſt zu erkennen gibt.

14. Die andere geſtalt des Himmels in der Göttlichen Pomp iſt der Marcurius oder der Schall / gleich wie in dem Salitter der Erden iſt der Schall / davon wächſt Gold / Silber / Kupfer / Eyſen und desgleichen / davon man kan allerley Inſtrumenta machen zum ſchall oder zur freuden / alß da ſeind Glocken / Pfeiffen / und alles was da ſchallet: auch ſo iſt derſelbe Schall in allen Creaturen auf Erden / ſonſt were alles ſtille.

15. Nun durch denſelben Schall im Himmel werden alle Kräffte beweget / daß alles Freudenreich wächſt / und ſich gantz zierlich gebäret; nun gleich wie die Göttliche Kräffte viel und mancherley ſeind / alſo iſt der Schall oder Marcurius auch viel und mancherley. Wan nun die Kräffte in GOTT aufſteigen / ſo rüget eine die ander / und wallen in einander / und iſt ein ſtettes vermiſchen: alsdan gehet auß in denſelben allerley Farben / und in denſelben Farben wächſt allerley Frucht / das gehet in dem Salniter auf / und der Marcurius oder Schal vermenget ſich auch / und ſteiget auf in allen Kräfften des Vaters / alsdan gehet auff Thönen und Schallen in der Himliſchen Freuden-Reich. (So du in dieſer Welt viel tauſenderley Inſtrumenta und Seitenſpiel zuſammen brächteſt / und zögeſt ſie alle auffs künſtlichſte in einander / und hätteſt die allerkünſtlichſte Meiſter darzu / die ſie trieben / ſo were es doch nur wie ein Hunde-gebell gegen dem Göttlichen Schall und Muſica, das durch den Göttlichen Schall auſgehet von ewigkeit zu ewigkeit.)

16. So du nun die Himliſche Göttliche Pomp und Herrligkeit wilſt betrachten / wie die ſey / was für gewächſe / luſt oder freude da ſey / ſo ſchawe mit fleiß an dieſe Welt / was für Frucht und Gewächſe auß dem Salniter der Erden wächſt von Bäumen / Stauden / Kraut / Wurtzlen / Blumen / öhle / Wein / Getreide / und alles was da iſt / und dein Hertze nur forſchen kan / das iſt alles ein vorbilde der Himliſchen Pomp.

17. Dan die irrdiſche und verderbte Natur hat von anfang

ihres

ihrer Schöpfung biß auff heute immer gearbeitet / daß ſie möchte Himliſche form herfürbringen / beides in der Erden und in Menſchen und Thieren: als man das dan gar wol ſiehet / wie alle jahr newe künſte herfürgehen / das hat vom anfang biß auff dato gewehret / aber ſie hat nicht Göttliche Krafft und Qualitat können herfür bringen / darumb iſt ihre Frucht halb todt / verderbet und unrein.

18. Nicht muſtu dencken / daß in der Göttlichen Pomp Thiere / Würme oder Creaturen im fleiſche herfür gehen / wie in dieſer Welt; nein / ſondern ich meine allein die wunderliche Proporz, Krafft und geſchickligheit in denſelben. Die Natur arbeitet mit höchſtem fleiß / daß ſie möge in ihrer Krafft Himliſche Figuren oder Formen herfür bringen / als man dan ſiehet in Menſchen / Thieren / Vogeln und Würmen / ſo wol in den gewächſen der Erden / daß ſich alles aufs künſtlichſte gebärdet / dan die Natur were gern der Eitelkeit loß / daß ſie möchte Himliſche Form in Heiliger Krafft gebären.

19. Dan in der Göttlichen Pomp gehet gleichwol herfür allerley gewächs von Bäumen / Stauden und allerley Frucht / und ein jedes traget ſeine Frucht / aber nicht auff irdiſche Qualität und arth / ſondern in Göttlicher Qualität / form und arth.

20. Die Früchte ſeind nicht ein todt / hart / bitter / ſawer und herbe aaß / die verfaulen und zu einem geſtanck werden / wie in dieſer Welt / ſondern es ſtehet alles in Heiliger / Göttlicher Krafft. Ihre zuſammen-fügung iſt aus Göttlicher Krafft / aus dem Salniter und Marcurio der Göttlichen Pomp, eine ſpeiſe der H. Engel.

21. Wan es des Menſchen greulicher fall nicht hätte verderbet / ſo ſolte er in dieſer Welt auch auff eine ſolche weiſe ſeyn zu gaſte gangen / und haben von ſolchen Früchten geſſen / wie ſie ihm dan im Paradeys beiderley fürgeſtelt worden: aber die inficirte luſt und Sucht des Teufels / der den Salniter inficiret und verderbet hatte / daraus Adam gemacht ward / der brachte den Menſchen in böſe luſt / von beiden Qualitaten / böſen und guten zu eſſen / davon ich hernach klaar ſchreiben / und ſolches auch beweiſen wil.

Von Erſchöpfung der Engel.

22. ES zeiget und weiſet der Geiſt hell und klaar / daß vor erſchöpfung der Engel das Göttliche Weſen mit ſeinem auffſteigen und qualificiren ſey von ewigkeit geweſen / und auch in der Schöpfung der Engel ſey blieben / wie es noch auch auff heute iſt / und wird auch in ewigkeit alſo bleiben.

23. Der Locus oder der orth und raum dieſer Welt / ſampt dem Creatürlichen Himmel / den wir mit unſern Augen ſehen / ſo wol der Locus oder orth der Erden und Sternen / ſambt der tieffe iſt ein ſolch Forma geweſen / wie es noch heute über den Himmeln in der Göttlichen Pomp iſt.

24. Es iſt aber des Groß-fürſten Lucifers Königreich worden in der erſchöpfung der Engel. ,, [Verſtehe nach dem ,, andern Principio, auß welchem er außgeſtoſſen ward ,, in das euſſerſte / welches auch das aller innerſte iſt.] Der hat mit ſeiner ſtoltzen erhebung in ſeinem Königreich die Qualitäten oder den Göttlichen Salitter, daraus er gemacht war angezündet / ,, [Verſtehe das Centrum ſeiner Natur / ,, oder das erſte Principium.] und brennend gemacht.

25. Er meinte hiemit alſo hoch / liechte und Qualificirend zu werden über den Sohn GOTTES / aber er ward ein Narr / darumb konte dieſer Locus nicht in ſeiner brennenden Qualität beſtehen in GOTT / darauf dan die Schöpfung dieſer Welt erfolget iſt. Es wird aber dieſe Welt am ende in GOTT beſtimter zeit wieder in ihren erſten Locum geſetzt werden / wie es war vor erſchöpffung der Engel / und Herr Lucifer wird eine höle / grufft oder loch zu ſeiner ewigen behauſung darinnen bekommen / und ewig in ſeiner angezündeten Qualität bleiben / das wird ſeyn ein ewige Schand-wohnung / ein wüſt und finſter Thal / ein Höle der Grimmigkeit.

Nun mercke.

26. GOTT hat in ſeinem Wallen die Heiligen Engel alle auf einmahl geſchaffen / nicht auß fremder Materia, ſondern auß Jhm ſelber / auß ſeiner Krafft und ewigen Weisheit. Es haben die Philoſophi die meinung gehabt / als hätte GOTT die Engel nur aus dem Liechte gemacht: aber ſie haben geirret / ſie ſeind nicht allein aus dem Liecht gemacht / ſondern auß allen Kräfften GOTTES.

27. Wie ich vor angezeiget / es ſeind in der Tieffe GOTTES des Vaters ſonderlich zwey dinge zu mercken / erſtlich die Krafft oder alle Kräffte GOTTES des Vatters / des Sohnes und des H. Geiſtes / die ſeind lieblich / wonneſahm und mancherley / und ſeind doch alle in einander wie eine Krafft.

28. Gleich wie in der Lufft aller Sternen krafft regieret / alſo auch in GOTT / es erzeiget ſich aber in GOTT jede krafft mit

ihrer würckung inſonderheit. Darnach ſo iſt der Schall in jeder Krafft / und der Schall thönet nach jeder Krafft Qualität / und darinnen ſtehet die gantze Himliſche Freuden-Reich: Auß dieſem Göttlichem Salitter und Marcurio ſeind alle Engel gemacht worden / verſtehe auß dem Leibe der Natur.

29. Du möchteſt aber nun fragen: Wie ſeind ſie gemacht oder geboren / oder was iſt das für eine forme?

Ja wan ich eine Engels-zunge hatte / und du einen Engels-verſtand / ſo wolten wir wol fein davon reden / aber ſo ſiehet es nur der Geiſt / und die Zunge kans nicht erheben / dan ich kan keine andere worte als die worte dieſer Welt; ſo aber nur der H. Geiſt in dir iſt / ſo wirds deine Seele wol begreiffen.

30. Sihe / die gantze Heilige Dreyfaltigkeit hat mit ihrem Wallen ein Corpus oder Bilde aus ſich ſelbeſt zuſammen figuriret, gleich einem kleinen GOTTE / aber nicht alſo harte außgehend alß die gantze Trinität / doch etlicher maſſen nach der Creaturen gröſſe.

31. In GOTT iſt kein Anfang noch Ende / die Engel aber haben einen Anfang und Ende / aber nicht abmäßlich oder begreiflich / dan ein Engel kan etwan gros ſeyn / und auch bald kleine / ihre geſchwinde veränderung iſt alſo geſchwinde wie der Menſchen gedancken: es ſeind alle Qualitäten und Kräffte in einem Engel / wie in der gantzen Gottheit.

32. Du muſt aber dieſes recht verſtehen / ſie ſeind aus dem Salitter und Marcurio gemacht und zuſammen figuriret, das iſt / auß dem außgange: Sihe ein gleichnüs: Aus der Sonne und Sternen gehen aus die Elementa, und die machen in dem Salnitter der Erden einen lebendigen Geiſt / und die Sternen bleiben an ihrem Circk / und der Geiſt kriegt gleichwol der Sternen Qualität.

33. Nun iſt aber der Geiſt nach ſeiner zuſammenfügung ein ſonderliches / und hat eine Subſtanz wie alle Sternen / und die Sternen ſeind und bleiben auch ein ſonderliches / ein jedes für ſich frey. Aber nichts deſto weniger herrſchet der Sternen Qualität in dem Geiſte / aber der Geiſt kan und mag ſich in ſeinen Qualitäten erheben / oder ſencken / oder mag in den einflüſſen der Sternen leben / wie er wil / dan er iſt frey / dan er hat ſeine Qualitäten / die er in ſich hat / zum eygenthum gekrieget.

34. Und ob er ſie gleich anfänglich von den Sternen hat / ſo ſeind ſie doch nun ſeine / gleich als wan die Mutter den Saamen in ihr hat / weil ſie den hat / und daß es ein Saame iſt / ſo iſt er

der Mutter / wan aber ein Kind draus wird / ſo iſt er nicht mehr der Mutter / ſondern des Kindes eigenthumb. Und ob gleich das Kind in der Mutter hauſe iſt / und die Mutter ernehret es von ihrer ſpeiſe / und das Kind könte ohne die Mutter nicht leben / noch iſt der Leib und der Geiſt / der auß der Mutter ſaamen gezeuget iſt / ſein eigenthumb / und behält ſein Cörperlich Recht für ſich.

35. Alſo hats auch eine geſtalt mit den Engeln / ſie ſeind auch alle auß dem Göttlichen ſaamen zuſammen figuriret worden / aber ſie haben ein jeder den Corpus nun für ſich / und ob ſie gleich in GOttes Hauſe ſeind / und eſſen die Frucht ihrer Mutter / daraus ſie werden ſeind / ſo iſt doch ihr Corpus nun ihr Eigenthumb.

36. Aber die Qualität auſſer ihnen oder ihrem Corpus, als ihre Mutter / iſt nicht ihr eigenthum / gleich wie auch die Mutter nicht des Kindes eigenthumb iſt / und auch der Mutter ſpeiſe iſt nicht des Kindes eigenthumb / ſondern die Mutter giebt es ihm auß liebe / dieweil ſie das Kind geboren hat.

37. Sie mag das Kind auch wol aus ihrem Hauße ſtoſſen / wan es ihr nicht folgen wil / und mag ihm ihre ſpeiſe entziehen / welches dem Fürſtenthumb Lucifers auch wiederfahren iſt.

38. Alſo mag GOTT ſeine Göttliche Krafft / die auſſer den Engeln iſt / wan ſie ſich wieder ihn erheben / entziehen: wan aber das geſchicht / ſo mus ein Geiſt verſchmachten und verderben / gleich als wan einem Menſchen die lufft / die auch ſeine Mutter iſt / entzogen wird / ſo mus er ſterben / alſo auch die Engel können auſſer ihrer Mutter nicht leben.

Das 5. Capittel.

Von der Corporlichen Subſtanz, Weſen und Eigenthumb eines Engels.

1. Alhier iſt nun die frage: Was dan ein Engel vor einen Corpus, Form oder Geſtalt habe / oder wie er figuriret ſey?

Gleich wie ein Menſch iſt geſchaffen zu GOTTES Bildnüs und Gleichnüs / alſo auch die Engel / dan ſie ſeind der Menſchen Brüder / und werden die Menſchen in der Aufferſtehung kein ander Form und Bildnüs haben / als die Engel / wie ſolches unſer König Chriſtus ſelber zeuget / [Matt. 22. vers 30.] Auch ſo haben ſich die Engel alhier auf Erden nie in keiner andern geſtalt den Menſchen offenbaret / als in Menſchen-geſtalt.

2. Dieweil wir dan in der Auferſtehung ſollen den Engeln gleich ſeyn / ſo müſſen die Engel ja figuriret ſeyn wie wir / ſonſt müſten wir ein ander bildnüs in der Auſſerſtehung an uns nehmen / welches doch wieder die erſte Schöpfung wäre.

3. Auch ſo erſchienen Moſes und Elias den Jüngern Chriſti in ihrer Form und geſtalt auf dem Berge Thabor / die doch ſchon lange waren im Himmel geweſen: und Elias war mit lebendigem Leibe in Himmel genommen werden / und hatte doch nun kein ander geſtalt als er auf Erden hatte gehabt. [2. Reg. 2. v. 11.] Auch als Chriſtus zu Himmel fuhr / ſchwebeten zweene Engel in den Wolcken / die ſprachen zu den Jüngern: Ihr Männer von Iſrael / was ſehet ihr hienach? Dieſer JESUS wird wiederkommen wie ihr Ihn geſehen habt gen Himmel fahren. [Act. 1. vers 11.] Das iſt ja hell und klaar / daß er in ſolcher form werde am Jüngſten tage wieder kommen mit Göttlichem Glorificirtem Leibe / gleich einem Fürſten der Heiligen Engel / welches werden ſeyn die Menſchen.

4. Es zeiget auch der Geiſt hell und klaar / daß die Engel und Menſchen eine Bildnüs haben / dan GOTT hat an des verſtoſſenen Lucifers Legionen ſtelle / aus demſelben loco, darinnen Lucifer ſaß / und daraus er gemacht ward / einen andern Engel gemacht / das war Adam / ſo er nur in ſeiner klaarheit blieben were: aber es iſt noch die gewiſſe hoffnung der Auſſerſtehung / da werden wir wieder Engeliſche Klaarheit und Reinigkeit bekommen.

Nun frageſtu: Wie ſeind dan die Engel nach dem Bilde GOttes geſchaffen.

Antwort.

5. ERſtlich iſt der zuſammen figurirte Leib / der iſt untertrenlich und auch unzerſtörlich / und des Menſchen Handen unbegreiflich / dan er iſt aus der Göttlichen Krafft zuſammen getrieben / und iſt dieſelbe Krafft alſo mit einander verbunden / daß ſie ewig nicht kan zerſtöret werden. So wenig jemand oder etwas kan die gantze Gottheit zerſtören / ſo wenig kan auch etwas einen Engel zerſtören / dan ein jeder Engel iſt aus allen Kräfften GOTTES zuſammen figuriret, nicht mit Fleiſch und Blute / ſondern aus Göttlicher Krafft.

6. Erſtlich iſt der Corpus aus allen Kräfften des Vaters / und in denſelben Kräfften iſt das Liecht GOTTES des Sohnes: nun gebären die Kräffte des Vaters und des Sohnes / die in dem

Engel Creatürlich ſeind / einen verſtändigen Geiſt / der in dem Engel auffſteiget.

7. Anfänglich gebären die Kräffte des Vaters ein Liecht / dadurch ein Engel ſiehet in dem gantzen Vater / dadurch er die euſſerliche Krafft und Würckung GOTTES / die auſſer ſeinem Corpus iſt / kan ſehen / und dadurch er ſeine Mitt-brüder kan ſchauen / und auch die herrliche Frucht GOTTES ſehen und genieſſen / und darinnen ſeine freude ſtehet.

8. Und daſſelbe Liecht iſt anfänglich auß dem Sohn GOTTES in den Kräfften des Vaters in den Engliſchen Leib Creatürlich kommen / und iſt des Leibes eigenthumb / das ihm durch nichts kan entzogen werden / er verlöſche es dan ſelber / wie Lucifer thät.

9. Nun alle Krafft / die in dem gantzen Engel iſt / die gebäret daſſelbe Liecht / gleich wie GOTT der Vater ſeinen Sohn gebäret zu ſeinem Hertzen / alſo gebäret des Engels Krafft auch ſeinen Sohn und Hertze in ſich / und das erleuchtet hinwiederumb alle Kräffte in dem gantzen Engel. Hernach gehet auß allen Kräfften des Engels / und auch aus dem Liecht des Engels / ein Quellbrun aus / und quillet in dem gantzen Engel: das iſt ſein Geiſt / der ſteiget auf in alle ewigkeit / dan in dem ſelben Geiſte iſt alle erkäntnüs und wiſſenſchaft aller Krafft und Art / die in dem gantzen GOTT iſt.

10. Dan derſelbe Geiſt quillet aus allen Kräfften des Engels / und ſteiget in das gemüthe / da hat er 5. offene thore / da kan er ſich umbſchawen / was in GOTT iſt / und auch was in ihm iſt. Er gehet aber auß allen Kräfften des Engels aus / und auch auß dem Liecht des Engels / gleich wie der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne / und erfüllet den gantzen Corpus.

Nun mercke die groſſe Geheimnüs.

11. Gleich wie in GOTT zwey dinge zu mercken ſeind / das erſte iſt der Salnitter oder die Götliche Kräffte / daraus der Corpus iſt: das andere iſt der Marcurius, Thon oder Schall: alſo iſt ſolches auch auf gleiche form in dem Engel.

12. Erſtlich iſt die Krafft / und in der Krafft iſt der Thon / der ſteiget in dem Geiſte auff in das Haupt / in das Gemüte / gleich wie im Menſchen im hirn / und in dem Gemüte hat er ſeine offene Porten / im Hertzen hat er ſeinen Seſſel und urſprung / da er entſpringet aus allen Kräfften. Dan aller Kräffte Quell-brun quillet zum Hertzen / gleich wie auch im Menſchen / und im Kopff

hat er ſeinen Fürſtlichen Stul / da ſiehet er alles was auſſer ihm iſt / und höret alles / und ſchmacket alles / und reucht alles / und fühlet alles.

13. Und wan er nun ſihet und höret den Göttlichen Thon und Schall aufſteigen / der auſſer ihm iſt / ſo wird ſein Geiſt inficiret und mit freuden angezündet / und erhebet ſich in ſeinem Fürſtlichen Stul / und ſinget und klinget gar freudenreiche Worte von GOTTES Heiligkeit / und von der Frucht und Gewächs des ewigen Lebens / von der zierheit und farben der ewigen Freuden / und von dem holdſehligen anblicke GOTTES des Vaters / des Sohnes und des H. Geiſtes: auch von der löblichen Brüderſchafft und Gemeinſchafft der Engel / von der ewig-wehrenden Freudenreich / von der Heiligkeit GOTTES / von ihrem Fürſtlichem Regiment. In ſumma von allen Kräfften und aus allen ſeinen Kräfften / daß ich vor unmuth meiner verderbung im fleiſch nicht ſchreiben kan / und wäre viel lieber ſelber dabey.

14. Was ich aber alhier nicht ſchreiben kan / das wil ich deiner Seylen zu bedencken befohlen haben / du wirſt es am Tage der Aufferſtehung hell und klaar ſehen: du darffſt meines Geiſtes alhie nicht ſpotten / er iſt nicht aus einem wilden Thiere entſprungen / ſondern er iſt von meiner Krafft geboren / und von dem Heiligen Geiſte erleuchtet.

15. Ich ſchreibe alhier nicht ohne erkantnüs / ſo du aber als ein Epicurer und Teufels Maſt-ſaw auß des Teufels anregen wirſt dieſer dinge ſpotten / und wirſt ſagen: Der Narr iſt nicht in Himmel geſtiegen und hats geſehen oder gehöret / es ſeind Fabeln: So wil ich dich in krafft meiner erkantnüs für das ernſte Gerichte GOTTES citiret und geruffen haben.

16. Und ob ich in meinem Leibe zu ohnmächtig bin dich dahin zu bringen / ſo iſt doch Der / von dem ich mein erkantnüs habe / mächtig genug dich auch in abgrund der Höllen zu werffen.

17. Darumb ſey gewarnet / und dencke / daß du auch an den Engliſchen Reyhen gehöreſt / und lieſe das nachfolgende Liedlein mit luſt / ſo wird der H. Geiſt in dir erweckt werden / und wirſt auch eine begierde und luſt zum Himliſchen Reyhen-Tantz bekommen / Amen.

18. Der Fiedler hat ſeine Seiten ſchon aufgezogen / der Bräutigam komt / ſchawe zu / daß du nicht das Helliſche Podagra in deinen füſſen haſt / wan dan der Reyhen angehet / daß du zum Engels-tantz gar ungeſchickt ſeyeſt / und werdeſt von der Hochzeit hinauß geſtoſſen / weil du kein Engliſch Kleid anhaſt.

Warlich die thür wird hinter dir zugeſchloſſen werden / und du wirſt nicht mehr hinein kommen / ſondern du wirſt mit den Hölliſchen Wölffen im Hölliſchen Feur tantzen / der ſpott wird dir dan wol vergehen / und rewen wird dich nagen.

Von der qualificirung eines Engels.

9. NUn iſt die frage: was dan ein Engel für qualificirung habe?

Antwort.

DJe Heilige Seele des Menſchen / und der Geiſt eines Engels iſt und hat eine ſubſtanz und weſen / und iſt kein unterſcheid in dieſem / als nur die Qualität ſelber in ihrem Corporlichen Regiment; die von auſſen in den Menſchen durch die Lufft Qualificirt / die hat eine verderbte / irrdiſche Qualität / hingegen aber hat ſie auch eine Göttliche und Himliſche / den Creaturen verborgen / aber die Heilige Seele verſtehet das wol / wie der Königliche Prophet David ſaget: der Herr fahret auf den fittigen des Windes / [Pſal. 104. vers 3.] In dem Engel aber qualificiret die Göttliche Qualität / gantz Heilig / Göttlich und Rein.

10. Es möchte aber ein Einfältiger fragen: was meineſtu mit dem qualificiren? oder was iſt das? Ich meine hiemit die Krafft / die in den Corpus des Engels von auſſen in ſich gehet / und auch wieder heraus / als im gleichnüs / wan ein Menſch odem holet / und laſſet ſie wieder von ſich / dan darinnen ſtehet des Corpus und auch des Geiſtes Leben.

11. Die Qualität von auſſen zündet den Geiſt im Hertzen in dem erſten Quellbrunnen an / davon alle Kräffte im gantzen Corpus rege werden: dan ſteiget dieſelbe Qualität in dem Corporlichen Geiſte / welcher iſt des Engels oder Menſchen Naturgeiſt auf in kopff / da hat er ſeinen Fürſtlichen Stuhl und Regiment, und hat alda ſeine Räthe / nach denen er ſich richtet und thut.

12. Das erſte oder der erſte Rath ſeind die Augen / die werden von allen dingen inficiret / was ſie nur anſehen / dan ſie ſeind das Liecht. Gleich wie das Liecht auß dem Sohn GOTTES ausgehet in den gantzen Vater in alle Kräffte / und inficiret alle Kräffte des Vaters / und hinwiederumb inficiren alle Kräffte des Vaters das Liecht des Sohnes GOTTES davon der Heilige Geiſt entſtehet.

13. Alſo würcken die Augen in einem dinge / das ſie anſehen / und das ding würcket wieder in den Augen / und der Rath der Augen bringets in Kopff für den Fürſtlichen Stuhl / da wirds approbiret.

probiret. So es nun dem Geiſte gefället / ſo bringet ers dem Hertzen / und das Hertze gibt es den krafft-gängen oder Queladern im gantzen Corpus, alsdan greifft zu das Maul / Hände und Füſſe.

24. Der ander Rath ſeind die Ohren / die haben ihr auffſteigen auch auß allen Kräfften im gantzen Corpus durch den Geiſt / ihr Quelbrun iſt der Marcurius oder Schall / der auß allen Kräfften auffſteiget. Gleich wie in allen Kräfften GOTTES der Marcurius auffſteiget und ſchallet / darinnen der Himliſche Thon oder freude ſtehet / und der Thon gehet aus allen Kräfften / und in der zuſammenfugung des Geiſtes in GOTT / erhebet er ſich / wan eine Krafft die ander rüget / und thonet oder ſchallet: Alßdan gehet auß der Thon oder Schall / und ſteiget wieder auf in alle Kräffte des Vaters / und werden alle Kräffte des Vaters hinwiederumb darmitte inficiret / davon ſie des Thones immer ſchwanger ſeind / und den in jeder Krafft immer wieder gebären.

25. Alſo iſt auch der ander Rath im Kopffe die Ohren die ſtehen offen / und der ſchall gehet durch ſie auß in alles das da ſchallet / wo nur der Marcurius ſchallet und ſich erhebet / da gehet der Marcurius des Geiſtes auch hinein / und wird damitte inficiret / und bringets für den Fürſtlichen Stuhl im kopffe / da wird es durch die andere 4. Räthe approbiret.

26. Und ſo es dem Geiſte gefället / ſo bringet ers für ſeine Mutter in das Hertze / und das Hertze oder der Quell-brun des Hertzens gibts aller Krafft im gantzen Corpus, dan greift zu Maul und Hände. Wan es aber dem gantzen Fürſtlichen Rathe im Kopffe nicht gefället / ſo es approbiret iſt / ſo laſſet ers wieder von ſich / und bringts nicht der Mutter dem Hertzen.

27. Der dritte Fürſtliche Rath iſt die Naſe / da ſteiget auf der Quell-brun auß dem Corpus in dem Geiſte in die Naſen da hat er zwo offene porten. Gleichwie der löbliche und holdſeylige Ruch auß allen Kräfften des Vaters und des Sohnes außgehet / und temperiret ſich mit allen Kräfften des H. Geiſtes / davon der H. Geiſt und hochtheure geruch aus dem Quell-brune des H. Geiſtes auffſteiget / und wallet in allen Kräfften des Vaters / und zündet an alle Kräffte des Vaters / davon ſie hinwiederumb des holdſeyligen Ruches ſchwanger werden / und den gebären in Sohn und H. Geiſt:

28. Alſo auch im Engel und Menſchen ſteiget auf die krafft des geruchs auß allen Kräfften des Corpus durch den Geiſt / und fähret zu der Naſe rauß / und inficiret ſich mit allem geruche /

und bringet den durch die Naſen / den dritten Rath in Kopff für den Fürſtlichen Stuhl. Da wird es approbiret / ob es ein guter Ruch ſeiner Complexion annehmlich ſey oder nicht: iſt er gut / ſo bringet er ihn der Mutter / daß er ins werck kömt / wo nicht / ſo wird er außgeſtoſſen. Und dieſer Rath des Geruchs / der ſich aus dem Salniter gebäret / der iſt auch mit dem Marcurio vermiſchet / und gehöret zur Himliſchen freuden Reich / und iſt ein herlicher / löblicher und ſchöner Quellbrun in GOTT.

29. Der vierdte Furſtliche Rath iſt der Geſchmack auf der Zunge / der ſteiget auch aus allen Kräfften des Corpus durch den Geiſt in die Zunge / dan alle Quell-adern des gantzen Leibes gehen in die Zungen / und die Zunge iſt aller Kräffte Schärffe oder Geſchmack.

30. Gleich wie der H. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehet / und iſt die ſchärffe oder approbation aller Kräffte / und bringets in ſeinem Wallen oder in ſeinem Aufſteigen / alles was da gut iſt / wieder in alle Kräffte des Vaters / davon des Vaters Kräffte wieder ſchwanger werden / und den Schmack immer gebären / was aber nicht gut iſt / das ſpeyet der H. Geiſt auß / als einen Ekel / wie in der Offenbarung Johannis [Apoc. 3. 16.]. ſtehet: und wie Er den Groß-Fürſten Lucifer außſpeyete in ſeinem Hochmuht und verderben / dan er konte die feurige / hoffärtige / ſtinckichte Qualität nicht mehr ſchmecken / alſo gehets noch allen hoffärtigen ſtinckenden Menſchen.

31. O Menſch laß dir diß geſagt ſeyn / dan der Geiſt eyffert in dieſer Species ernſtlich / laß ab vom Hochmuht / oder gehet dir wie den Teufeln / es iſt kein ſchertz / die zeit iſt gar kurtz / du wirſt es bald Schmecken das Hölliſche Feur.

32. Nun gleich wie der H. Geiſt alles approbiret / alſo auch die Zunge die approbiret allen Schmack: und ſo es dem Geiſte gefället / ſo bringet ers in Kopff für die andern 4. Räthe / für den Fürſtlichen Stuhl / da wird es approbiret / ob es auch den Qualitäten des Leibes nützlich ſey. Und ſo es guht iſt / ſo wird es in die Mutter des Hertzens gebracht / die gibts allen Adern oder Kräfften des Leibes / dan greifft zu Maul und Hände. So es aber nicht gut iſt / ſo ſpeyet es die Zunge aus / ehe es für den Fürſtlichen Rath kömt: iſt es aber daß es der Zungen gefället und wolſchmäcket / und dienet dem gantzen Corpus nicht / ſo wird es noch / wan es für den Rath kömt / verworffen / und die Zunge muß es außſpeyen / und nicht mehr anrühren.

33. Der fünffte Fürſtliche Rath iſt das Fühlen: Der fünffte

Rath

th ſteiget auch aus allen Kräfften des Corpus in dem Geiſt
in Kopff. Dan gleichwie auß GOTT dem Vater und Sohne
gehen alle Kräffte in den heiligen Geiſt / und eine rüget die
ere / davon der Schall oder Marcurius entſtehet / daß alle
ffte thönen und ſich bewegen: ſonſt wo eine die andere nicht
ete / ſo bewegete ſich auch nichts / und das rügen macht den
Geiſt beweglich / daß er in allen Kräfften auffſteiget / und rü-
alle Kräffte des Vaters / darinnen dan die Himliſche Freu-
-reich oder Triumphieren entſtehet / ſo wol Schallen / Thö-
/ Gebären / Blühen und Wachſen / das hat alles ſein auf-
gen von dem / daß eine Krafft die andere rüget. Dan Chri-
ſpricht im Evangelio: Ich würcke / und mein Vater
rcket auch. [Joh. 5. vers 17.] Eben dieſes rügen oder würc-
meinet er daß alle Krafft von ihm außgehet / und gebäret den
Geiſt / und in dem H. Geiſt ſeind alle Kräffte ſchon räge von
Außgehen des Vaters. Darumb wallet der H. Geiſt / und
get auf von Ewigkeit zu Ewigkeit / und zündet hinwiederumb
Kräffte des Vaters an und macht ſie räge / daß ſie immer
wanger ſeind.

4. Eben eine ſolche Geſtalt hat es auch in Engeln und
nſchen / dan alle Kräffte in dem Corpus ſteigen auf / und rü-
eine die andere / ſonſt fühlete der Engel und Menſch nichts:
aber nur ein Glied zu ſehr beweget wird / ſo ſchreyet es den
tzen Leib umb hülfe an / und der gantze Leib rüget ſich / als ein
ſer aufruhr / als ob der Feind vorhanden were / und komt
ſelben Gliede zu hülffe / und erlöſet es von dem ſchmertzen.
e du das kanſt ſehen / ſo du dich nur harte an einen Finger
eſt / quätſcheſt oder den verwundeſt / oder es ſey in einem
ede wo es wolle / ſo laufft bald der Geiſt an demſelben orte zu
Mutter dem Hertzen / und klagets der Mutter / und ſo der
ertze ein wenig gros iſt / ſo wecket die Mutter alle Glieder des
tzen Leibes auff / und mus alles dem Gliede zu hülffe kommen.

5. Nun mercke / alſo rüget ohn unterlaß eine Krafft die an-
im gantzen Corpus / und ſteigen alle Kräffte auf in Kopf für
Fürſtlichen Rath / der approbiret aller Kräffte Rügen. So
ein Glied zu ſehr rüget / und irgend einem Fürſtlichen Rath-
ren ſchaden thut / alß durch das Sehen / wolte das lieben /
ihm nicht gebüret Wie Herr Lucifer thät / der ſahe den Sohn
TTES / und ihm liebete das hohe Liecht / und bewegete und
ete ſich zu ſehr / in willens ihm gleich oder noch ſchöner und
r zu werden / ſolch Rügen ſchaffen die Rath-Herren ab;

6. Me-

36. **Oder wolte** ſich durch das **Hören** zu ſehr **rügen und bewegen** / **und gern** falſche reden oder ſachen hören / und die dem **Hertzen bringen** / ſolches ſchaffen die Rath-Herren auch abe.

37. Oder wolte ſich durch das riechen laſſen gelüſten nach deme das nicht ſein iſt / wie Herr **Lucifer** auch thät / und ließ ſich gelüſten des heiligen Ruches des Sohns GOTTES / und vermeinete / er würde in ſeiner **erhebung** und anzündung noch viel lieblicher riechen: wie er dan **Mutter Heva** auch alſo betrog: und ſagte / ſo ſie äſſe von **dem verbotenen** Baume / ſo würde ſie klug und GOTT gleiche **werden**. [**Gen. 3. vers 5.**] Solches rügen ſchaffen die Räthe auch abe.

38. Oder wolte ſich durch das **Schmäcken** laſſen gelüſten / und das Eſſen / das nicht des Leibes Qualität iſt / oder das nicht ſein iſt / wie **Mutter Heva** im **Paradeys** ließ ſich nach des Teuffels **Säw-äpfelen gelüſten** / **und** aß davon; Solches rügen in der luſt **ſchaffen die Räthe auch abe.**

39. **In ſumma**, ihrer ſeind darumb 5. in dem Fürſtlichen **Rathe** / **daß einer dem** andern ſol Rathe ingeben / und ein jeder iſt **einer ſonderlichen** Qualität / und der zuſammen gefügte Geiſt / **der ſich aus allen Kräfften gebäret** / der iſt ihr König oder Fürſt / **und ſitzet im Kopff im Hirn** des Menſchen / und im Engel in der **Krafft ans Hirns** ſtelle auch im Kopffe auf ſeinem Fürſtlichen Stuhle / und exequiret das jenige / was durch den gantzen Fürſtlichen Rath iſt beſchloſſen worden.

Das 6. Capittel.

Wie ein Engel und Menſch GOTTES Gleichnüs und Bilde ſey.

1. SIehe / wie das Weſen in **GOTT** iſt / alſo iſt **auch** das Weſen im Menſchen und Engeln / und wie der Göttliche Corpus iſt / alſo iſt auch **der Engliſche** und Menſchliche. **Allein** das iſt der unterſcheid / daß ein Engel und Menſch eine Creatur iſt / und nicht das gantze Weſen / ſondern ein Sohn des gantzen Weſens / den das gantze Weſen gebohren hat / darumb iſt er billig dem gantzen Weſen unterthan / dieweil er ſeines Leibes Sohn iſt. Und ſo ſich der Sohn wieder den Vater ſetzet / ſo iſts ja recht / ſo ihn der Vater aus ſeinem Hauſe ſtöſſet / dan er ſetzet ſich wieder den / der ihn gebohren hat / und von deſſen Krafft er eine Creatur iſt worden. Dan ſo einer etwas machet auß deme /

das ſein eigen iſt / ſo hat er ja / ſo ihm daſſelbe nicht nach ſeinem willen geratt / damitte zu machen / was er will / ein geſäße zu ehren oder zu unehren / welches dem Lucifer auch geſchach.

Nun mercke:

1. DJe gantze Göttliche Krafft des Vaters ſpricht aus / auß allen Qualitäten das Wort / das iſt / den Sohn GOTTES: nun gehet derſelbe Schall oder daſſelbe Wort / daß der Vater ſpricht / aus des Vaters Salniter oder Kräfften / und auß des Vaters Marcurio, Schall oder Thon. Nun das ſpricht der Vater aus in ihm ſelber / und daſſelbe Wort iſt ja der glantz aus allen ſeinen Krafften: und wan es außgeſprochen iſt / ſo ſtecket es nicht mehr in des Vaters Kräfften / ſondern es ſchallet und thönet in dem gantzen Vater wieder in alle Kräffte.

3. Nun hat daſſelbe Wort / das der Vater ausſpricht / eine ſolche Schärffe / daß der Thon des Worts augenblicklich geſchwind durch die gantze Tieffe des Vaters gehet / und dieſelbe ſchärffe iſt der H. Geiſt. Dan das Wort / das ausgeſprochen iſt / das bleibet als ein Glantz oder Herrlich Mandat für dem Könige; der Schall aber / der durch das Wort ausgehet / der verrichtet des Vaters **Mandat**, das er durch das Wort hat ausgeſprochen / und das iſt die geburt der H. Dreyfaltigkeit.

4. Nun ſiehe / alſo iſt auch ein Engel und Menſch / die Krafft im gantzen Leibe / die hat alle Qualitäten / wie in GOTT dem Vater iſt.

5. Nun gleich wie in GOTT dem Vater alle Kräffte aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / alſo ſteigen auch alle Kräffte im Engel und Menſchen auff in Kopff / dan höher können ſie nicht ſteigen / dan er iſt nur eine Creatur / die einen Anfang und Ende hat / und im Kopffe iſt der Göttliche Rath-ſtuhl / und bedeut GOTT den Vater / und die 5. Sinnen oder Qualitäten ſeind die Rath-geber / die haben ihre Einflüſſe aus dem gantzen Leibe auß allen Kräfften.

6. Nun halten die 5. Sinnen immer Rath in Krafft des gantzen Leibes / und wen der Rath beſchloſſen iſt / ſo ſpricht es der zuſammen gefügte Richter aus in ſein Centrum, oder in die mitten des Leibes als ein Wort / in das Hertze / dan das iſt aller Kräffte Quell-brun / von dem es auch ſein aufſteigen nimt.

7. Nun / da ſtehet es nun in dem Hertzen / als ein zuſammengefaſte auß allen Kräfften Selbſtändige Perſohn / und iſt ein Wort / und das bedeut GOtt den Sohn / nun gehet es aus dem

Hertzen ins Maul auf / die Zunge die iſt die ſchärffe und ſchärffet es / daß es ſchallet / und unterſcheidet es nach den 5. Sinnen.

8. Aus welcher Qualität das Wort ſeinen urſprung nimt / in derſelben Qualität wird es auf der Zungen von ſich geſtoſſen / und gehet die Krafft des unterſcheides von der Zungen aus / und das bedeut den H. Geiſt.

9. Dan gleich wie der H. Geiſt vom Vater und Sohne außgehet / und unterſcheidet und ſchärffet alles / und richtet das auß / das der Vater durchs Wort ſpricht. alſo auch die Zunge ſchärffet und unterſcheidet das jenige / waß die 5. Sinnen im Haupte durch das Hertze auf die Zunge bringen / und der Geiſt fähret von der Zungen auß durch den Marcurium oder Schall an den Ort / wie es im Rath der 5. Sinnen beſchloſſen iſt / und richtet das jenige auß.

Vom Maule.

10. DAs Maul bedeut / daß du ein unallmächtiger Sohn deines Vaters biſt / du ſeiſt gleich ein Engel oder Menſch / dan durch das Maul muſtu deines Vaters Krafft in dich raffen / wilſtu aber leben. Ein Engel muß das ſo wol thun als ein Menſch / und ob er gleich nicht das Element Lufft auff eine ſolche weiſe bedarff wie ein Menſch / ſo mus er doch den Geiſt in ſich durch das Maul raffen / davon die Lufft in dieſer Welt entſtehet.

11. Dan im Himmel hat es keine ſolche Lufft / ſondern die Qualitäten ſeind gantz ſanffte und freudenreich / gleich einem lieblichen Sauſen / und der H. Geiſt iſt unter allen Qualitäten in dem Salitter und Marcurio. Und dieſes mus ſich ein Engel auch gebrauchen / ſonſt kan er keine bewegliche Creatur ſeyn / dan er muß auch von den Himliſchen Früchten eſſen durch das Maul.

12. Du muſt dieſes aber nicht irdiſch verſtehen / dan ein Engel hat keine Därmer / darzu auch weder Fleiſch noch Bein / ſondern er iſt von der Göttlichen Krafft zuſammen gefüget auff Form und Arth gleich einem Menſchen / auch mit allen Gliedern wie ein Menſch / aber die Geburthſ-glieder und auch keinen außgang von unten hat er nicht / er bedarff es auch nicht.

13. Dann der Menſch hat ſeine Geburts-glieder / darzu auch ſeinen außgang / erſt in dem kläglichen falle bekommen. Ein Engel treibet nichts von ſich / als die Göttliche Krafft / die er mit dem Maule faſſet / damitte er ſein Hertze anzündet / und das Hertze zündet alle Glieder an / daſſelbe treibet er durch das Maul wieder von ſich / wan er redet und GOTT lobet.

14. Die Himliſche Früchte aber / die er iſſet / die ſeind nicht irdiſch / und ob die gleich in Form und geſtalt ſeind wie die irdiſchen / ſo ſeind ſie doch nur Göttliche Krafft / und haben alſo einen lieblichen ſchmack und ruch / daß ich das mit nichts in dieſer Welt vergleichen kan / dan ſie ſchmäcken und riechen nach der H. Dreyfaltigkeit.

15. Nicht ſolſtu dencken / als wans etwan ein vorbilde wäre / wie ein ſchatten , nein / der Geiſt zeiget hell und klaar / daß in der Himliſchen Pomp , in dem Himliſchen Salniter und Marcurio wachſen Göttliche Baume / Stauden / Blumen / und vielerley was in dieſer Welt ein Vorbilde iſt : gleich wie die Engel ſeind / alſo auch die Gewachſe und die Fruchte / alles aus Göttlicher Krafft.

16. Nicht muſtu mir dieß Gewächſe des Himmels dieſer Welt gar vergleichen / dan in dieſer Welt hats 2. Qualitäten / eine Böſe und eine Gute , und wächſt viel durch Krafft der Böſen Qualität / daſſelbe wächſt im Himmel nicht. Dan der Himmel hat nur eine geſtalt / es wächſt nichts / das nicht gut iſt / allein Herr Lucifer hat dieſe Welt alſo zugerichtet. Darum ſchämete ſich Mutter Heva / alß ſie hatte von dem geſſen / was durch die Böſe Qualität war zugerichtet worden : gleichſals ſchämete ſie ſich ihrer Geburts-glieder / die ſie ihr durch dieſen Apffel-biß hatte zugerichtet.

17. Nun eine ſolche Subſtanz hats nicht umb die Engliſche und Himliſche Frucht / es hat wol gewiß und warhafftig allerley Früchte im Himmel / und nicht nur vorbilde / und die Engel nehmen die mit ihren Händen und eſſen die / wie wir Menſchen / aber ſie dürffen keiner zähne darzu / ſie haben auch keine / dan die Frucht iſt von Göttlicher Krafft.

18. Nun dieſes alles / was ſich ein Engel gebraucht / was auſſer ihm iſt / zu erbauwung ſeines Lebens / das iſt nicht ſein Corporlich eigenthumb / das er für Natur-recht hat / ſondern der Himliſche Vater giebts ihnen alles aus liebe. Ihr Corpus iſt zwar ihr eigenthumb / dan GOTT hats ihnen zum eigenthumb gegeben / und was einem nun für eigen oder zum eigenthumb gegeben iſt / das iſt aus Natur-recht ſein / und handelt der nicht recht dran / der es ihm ohne gedinge wieder nimt. Alſo thut GOTT auch nicht / darumb iſt ein Engel eine ewige / unvergängliche Creatur / die in alle Ewigkeit beſtehet.

19. Nun aber / was wäre ihm dan der Corpus nütze / wan ihn GOTT nicht ſpeiſete / ſo hätte er keine bewegligkeit / und lege da

wie ein todt Holtz. Darumb ſeind die Engel GOTT gehorſam/ und demütigen ſich für dem gewaltigen GOTT / loben / ehren / rühmen und preiſen denſelben in ſeinen großen Wunderthaten / und ſingen ſtets von GOTTES heyligkeit / daß er ſie ſpeiſet.

Von der holdſeeligen und freudenreichen Liebe der Engel gegen GOTT / aus rechtem grunde.

20. DJe rechte Liebe in der Göttliche Natur herrühret aus dem Brun-quell des Sohns GOTTES / ſiehe du Menſchen-kind / laß dirs geſagt ſeyn / die Engell wiſſen vorhin wol waß die rechte Liebe ſey gegen GOTT / du darfeſt derſelben in dein kaltes Hertze.

21. Mercke / wan der holdſeelige / freudenreiche Glantz und Liecht mit der ſüſſen Krafft auß dem Sohne GOTTES in dem gantzen Vater leuchtet in alle Kräffte / ſo werden alle Kräffte mit dem holdſeeligen Liechte und ſüſſen Krafft entzündet / triumphirende und freudenreich.

22. Alſo auch wan das holdſeelige und freudenreiche Liecht des Sohnes GOTTES die lieben Engelichen anleuchtet / und ſchimmert ihnen in ihr Hertze hinein / da zünden ſich alle Kräffte in ihrem Leibe an / und gehet ein ſolch freudenreich Liebe-feur auff / daß ſie für großen freuden Loben / Singen und Klingen / und das ich noch keine Creatur außſprechen kan.

23. Mit dieſem Geſang wil ich den Leſer in jenes Leben citiret haben / da wird ers ſelber erfahren / ich kans nicht ſchreiben.

24. Wiltu es aber in dieſem Leben erfahren / ſo laß ab von deiner heucheley / finantzen und betrug / auch von deiner ſpötterey / und wende dein Hertz mit gantzem ernſt zu GOTT / und thue buſſe für deine ſünde / in rechtem ernſtem verſatz heilig zu leben / und bitte GOTT umb ſeinen H. Geiſt / und ring mit ihm / wie der H. Ertz-vater Jacob die gantze nacht mit ihm gerungen / biß die Morgenröte angebrochen / und auch nicht ehe nachgelaſſen / biß Er ihn geſegnet hatte: [Gen. 32.] alſo thue du ihm auch / der H. Geiſt wird wol eine geſtalt in dir bekommen.

25. Wirſtu aber in deinem ernſt nicht nachlaſſen / ſo wird dieſes Feur plötzlich über dich kommen und dich anblicken / dan wirſtu wol erfahren was ich hie geſchrieben hebe / und wirſt meinem Buche wol glauben geben. Du wirſt auch gar ein ander Menſch werden / und wirſt dran dencken / weil du lebeſt / deine luſt wird mehr im Himmel ſeyn als auff Erden. Dan die heilige Seele wandelt im Himmel / und ob ſie gleich auf Erden in dem Leibe

wandelt / ſo iſt ſie doch allezeit bey ihrem Erlöſer Jeſu Chriſto / und iſſet mit dem zu gaſte / das mercke!

Das 7. Capittel.

Von dem Revier / Orth / Wohnung / ſo wol von dem Regiment der Engel / wie es am Anfang geſtanden iſt nach der Schöpffung / und wie es alſo worden iſt.

1. Alhier wird ſich der Teufel wehren / wie ein gebeiſſiger Hund / dan ſeine ſchande wird alhie aufgedecket werden / und wird dem Leſer manchen harten ſtoß geben / und es immer an zweifel ſtellen / es ſey nicht alſo. Dan es thut ihm nichts weher / als wan man ihm ſeine herrligkeit fürwirft / wie er ſo ein ſchöner Fürſt und König geweſen iſt; ſo ihm nun das fürgeworffen wird / ſo wütet und tobet er / als wolte er die Welt ſtürmen.

2. So nun ein Leſer über diß Capittel kommen möchte / in dem des Heiligen Geiſtes feur etwas ſchwach ſeyn würde / ſo fürchte ich wol / der Teufel wird ihm zuſetzen und zur zweiffelung reitzen / ob ſichs auch alſo verhalte / wie es geſchrieben iſt / darmit ſein Reich nicht alſo gar bloß ſtehe / und ſeine ſchande nicht ſo gar aufgedeckt ſey. So er diß nur in einem Hertzen wird können zum zweiffel bringen / ſo wird ers an ſeiner Kunſt / Mühe und Arbeit nicht fehlen laſſen: ich ſehe das auch zuvorhin wol / daß ers im Sinne hat.

3. Wil derowegen den Leſer gewarnet haben / daß ers mit fleiß leſe / und ſich alſo lang gedulde / biß er auf die Schöpfung und auf die Regimente dieſer Welt wird kommen / dan wird ers hell und klaar aus der Natur bewieſen finden.

Nun mercke:

4. Alß GOTT der Allmächtige in ſeinem Rathe beſchloſſen / daß er wolte Engel oder Creaturen aus ihm ſelber machen / ſo machte er dieſelben auß ſeiner Ewigen Krafft und Weisheit / nach Form und Arth der Dreyheit in ſeiner Gottheit / und nach den Qualitäten in ſeinem Göttlichen Weſen.

5. Erſtlich ſo machte er 3. Königliche Regimente / nach der zahl der H. Dreyfaltigkeit / und jedes Königreich hatte die Ordnung / Krafft und Qualität des Göttlichen Weſens.

6. Alhier erheb deinen Sinn und Geiſt in die Tieffe der Gottheit / dan alhier wird eine thür aufgethan:

7. Der locus oder orth dieſer Welt / die tieffe der Erden und über der Erden biß an Himmel / ſo wol der erſchaffene Himmel / der aus dem mittel des Waſſers iſt gemacht worden / der über den Sternen ſchwebet / den wir mit unſern Augen ſehen / deſſen Tieffe wir mit unſern Sinnen nicht ergründen können / dieſer raum oder alles zuſammen iſt ein Königreich geweſen / und Lucifer iſt der König darinnen geweſen für ſeiner verſtoſſung.

8. Die andere 2. Königreiche / als Michaels und Uriels, die ſeind über dem erſchaffenen Himmel / und ſeind dem Königreich gleiche. Dieſe drey Königreiche zuſammen begreiffen eine ſolche Tieffe / die da keine Menſchliche zahl iſt / und kan durch nichts gemaſſen werden: doch ſolſtu wiſſen / das dieſe 3. Königreiche einen Anfang und Ende haben / aber der GOTT / der dieſe 3. Königreiche auß ihm ſelber gemacht hat / der hat kein Ende: es iſt aber auſſerhalb dieſer 3. Königreiche gleichwol die Krafft der H. Dreyfaltigkeit / dan GOTT der Vater hat kein Ende.

9. Du ſolſt aber diß Geheimnüs wiſſen / daß in mitten dieſer 3. Königreiche werde der Glantz oder der Sohn GOTTES geboren. „ [Dieſes darff einer erläuterung / liß das 2.
,, und 3. Theil dieſer Schrifften / da iſts gründlicher
,, beſchrieben. Dan es ſol nichts abtheilliges oder mäß-
,, liches verſtanden werden / allein die einfalt wegen des
,, zähen begriffs hats zum erſtenmahl alſo einfaltig ge-
,, ſetzet.] Und die 3. Königreiche ſeind circul rund umb den Sohn GOTTES / keines iſt das weiteſte / und auch keines das näheſte von dem Sohne GOTTES / eines iſt ſo nahe umb den Sohn GOTTES als das ander.

10. Von dieſem Brunnen und aus allen Kräfften des Vaters gehet der H. Geiſt auß / mit ſambt dem Liecht und Krafft des Sohnes GOTTES in und durch alle Engliſche Königreiche und auſſer alle Engliſche Königreiche / das kein Engel noch Menſch erforſchen kan.

11. Ich habe mir auch nicht fürgenommen weiter zu gedencken / vielweniger zu ſchreiben / ſondern meine offenbarung langet biß in die 3. Königreiche / gleich einer Engliſchen Wiſſenheit / aber nicht in meiner Vernunfft oder Begreiflichkeit oder Vollkommenheit gleich einem Engel / ſondern ſtückweiſe / nur ſo lange als der Geiſt in mir beharret / weiter erkenne ichs nicht: Wan der von mir weiche / ſo weiß ich nichts / als nur von Elementi-

ſchen und irdiſchen dingen dieſer Welt / aber der Geiſt ſihet biß in die Tieffe der Gottheit.

12. Nun möchte einer fragen: Wie iſt das eine Subſtanz, daß der Sohn GOTTES in mitten dieſer Königreiche geboren wird / ſo wird freilich ein Engliſch Heer näher bey ihm ſeyn als das ander / dieweil ihr Reich eine ſolche große Tieffe hat? Auch ſo wird auſſer dieſen Königreichen die Klaarheit und Krafft des Sohnes GOTTES nicht alſo gros ſeyn / als bey denen / die ihm nahe ſeind / und als in den Engliſchen Revieren?

Antwort.

13. DJe H. Engel ſeind darumb zu Creaturen auß GOTT gemacht worden / daß ſie ſollen für GOTTES Hertzen / welches iſt der Sohn GOTTES / loben / ſingen / klingen / jubiliren / und die Himliſche Freude vermehren. Und wo wolte ſie der Vater ſonſt hin verordnen als für ſeines Hertzens thür? entſpringet doch alle Freude des Menſchen / die im gantzen Menſchen iſt / auß dem Brunquell des Hertzens / alſo auch in GOTT entſpringet die große Freude aus dem Brunquell ſeines Hertzens.

14. Darumb hat er die heiligen Engel auß ſich ſelbſt geſchaffen / die ſeind wie kleine Götter nach dem Weſen und Qualitäten des gantzen GOTTES / daß ſie ſollen in der Göttlichen Krafft ſpielen / loben / ſingen und klingen / und die auffſteigende Freude aus dem Hertzen GOTTES vermehren.

15. Der Glantz aber und die Krafft des Sohnes GOTTES oder das Hertze GOTTES / welches iſt das Liecht oder Quell der Freuden / nimt in mitten dieſer Königreiche ſeinen Schöneſten / Freudenreicheſten Urſprung / und leuchtet in und durch alle Engliſche Porten.

16. Du muſt aber diß eigentlich verſtehen / wie es gemeinet ſey / dan wan ich im Gleichnüs rede / und vergleiche den Sohn GOTTES der Sonnen oder einer runden Kugel / ſo hats nicht die meinung / daß er ſey ein abmäßlicher Brunquell / den man abmeſſen / oder ſeine Tieffe / Anfang oder Ende ergründen könte / ich ſchreibe nur alſo im Gleichnüs / biß der Leſer möchte auf den rechten verſtand kommen.

17. Dan es hat nicht die meinung / daß der Sohn GOTTES allein in mitten dieſer Engliſchen Porten ſolte geboren werden / und nicht auch auſſerhalb der Engels-porten. Dan ſeind doch des Vaters Kräffte allenthalben / davon und daraus der Sohn geboren wird / und davon der H. Geiſt außgehet / wie

ſolte er dan allein in mitten dieſer Engels-porte geboren werden?

18. Allein das iſt der grund und die meinung / daß der heilige Vater / der alles iſt / in dieſer Engliſchen Porten habe ſeine allerfreudenreichſte und liebreichſte Qualitäten / daraus das allerfreudenreichſte und liebreichſte Liecht / Wort / Hertze der Kräfften oder Brunquell geboren werde. Darum er dan auch an dieſen orthen die heiligen Engel geſchaffen zu ſeiner Freude / Ehre und Herrligkeit.

„ [Es iſt wol in der ungründlichen Ewigkeit an
„ einem orthe als am andern / aber wo keine Creaturen
„ ſeind / ſo wird's auch von nichts erkant / als vom Geiſte
„ in ſeinen Wundern.]

19. Und iſt diß der außerwehlete locus der Herrligkeit GOTTES / den GOTT der Vater in ſich ſelbſt erwählet hat / da ſein heiliges Wort oder Hertze in höchſter Klaarheit / Krafft und Triumphirender Freude geboren wird.

20. Dan mercke diß Geheimnüs / wird doch alles Liecht / welches aus des Vaters Kräfften geboren wird / welches der rechte Brun-quell des Sohnes GOTTES iſt / auch in einem Engel und heiligen Menſchen geboren / daß er in demſelben Liecht und erkantnüs in groſſer Freude triumphiret, wie ſolte es dan nicht allenthalben in dem gantzen Vater geboren werden? ſintemal ſeine Krafft iſt alles und allenthalben / auch da unſer Hertze und Sinnen nicht hinreichet.

21. Wo nun der Vater iſt / da iſt auch der Sohn und H. Geiſt / dan der Vater gebäret allenthalben den Sohn / ſein H. Wort / Krafft / Liecht und Schall: und der H. Geiſt gehet allenthalben vom Vater und Sohne auß / auch in allen Engliſchen Porten / und auſſer allen Engliſchen Porten.

22. Wan man nun den Sohn GOTTES der Sonnen-kugel vergleichet / als ich dan in den vorgehenden Capiteln zum offtermal gethan habe / ſo redet man in Natürlichen Gleichnüſſen / und habe ich alſo müſſen ſchreiben umb des Leſers unverſtand willen / darmitte er in dieſen Natürlichen Dingen möchte ſeinen ſinn erheben / und alſo von einer ſtuffen zur andern ſteigen / biß er in die hohe Geheimnüſſe möchte kommen.

23. Es hat aber nicht die meinung / daß der Sohn GOTTES ſey ein zuſammen figuriret Bildnüs gleich der Sonnen / dan wan das wäre / ſo müſte der Sohn GOTTES einen Anfang haben / und müſte ihn der Vater auf einmahl geboren haben /

ben/ ſo würde Er nun nicht ein Ewiger/ Allmächtiger Sohn des Vaters ſeyn/ ſondern Er wäre gleich einem Könige der noch einen gröſſern König über ſich hätte/ der ihn in der zeit geboren hätte/ und der ihn macht hätte zu verändern.

14. Das wäre ein Sohn/ der einen Anfang hätte/ und ſeine Krafft und Glantz wäre gleich der Sonnen Krafft/ die von der Sonnen außgehet/ und der Corpus oder Kugel der Sonnen bleibet an ſeinem Orte. Wan nun dieß alſo wäre/ ſo were freilich eine Engliſche Porte viel näher bey dem Sohn GOTTES als die andere/ aber ich wil dir alhier die höchſte Porte der Göttlichen Geheimnüs zeigen/ und darffeſt keine höhere ſuchen/ dan es iſt auch keine höhere.

15. Mercke/ des Vaters Krafft iſt alles in und über allen Himmeln/ und dieſelbe Krafft gebäret allenthalben das Liecht: Nun iſt und heiſt dieſelbe Alle-krafft/ der Vater/ und das Liecht/ das auß derſelben Alle-krafft gebohren wird/ das iſt und heiſt der Sohn:

16. Es heiſt aber darumb der Sohn/ daß es aus dem Vater gebohren wird/ daß es des Vaters Hertze in ſeinen Kräfften iſt/ und wan es nun gebohren iſt/ ſo iſt es ein ander Perſohn als der Vater/ dan der Vater iſt die Krafft und das Reich/ und der Sohn iſt das Liecht und der Glantz in dem Vater/ und der H. Geiſt iſt das Wallen/ oder der Außgang aus den Kräfften des Vaters und des Sohnes/ und formiret und bildet alles.

17. Gleich wie die Lufft aus der Sonnen und Sternen Kräfften außgehet/ und wallet in dieſer Welt/ und macht das ſich alle Creaturen gebären/ und Graß/ Kraut und Bäume aufgehen/ und alles was in dieſer Welt iſt: alſo auch gehet der H. Geiſt auß dem Vater und Sohne aus/ und wallet/ formiret/ und bildet alles in dem gantzen GOTT. Alle Gewächſe und Formen in dem Vater gehen auf in dem Wallen des H. Geiſtes/ darumb iſt ein Einiger GOTT/ und drey unterſchiedliche Perſohnen in einem Göttlichen Weſen.

18. Wan man nun wolte ſagen/ der Sohn GOTTES wäre ein Bilde/ der abmäßlich wäre/ wie die Sonne/ ſo weren allein an dem orte 3. Perſohnen/ wo der Sohn were/ und auſſerhalb wäre nur ſein Glantz/ der von dem Sohn außgienge/ und wäre der Vater auſſerhalb dem Sohn nur Einig/ ſo würde die Krafft des Vaters/ die weit und ferne von dem Sohn wäre/ auſſer den Engels-porten keinen Sohn und Heiligen Geiſt gebären/ und were ein unallmächtig Weſen auſſer dieſem loco des Sohnes:

darzu ſo müſte der Vater auch ein abmäßlich Weſen ſeyn.

29. Aber alſo iſt es nicht / ſondern der Vater gebäret allenthalben aus allen ſeinen Kräfften den Sohn / und der H. Geiſt gehet allenthalben vom Vater und Sohne aus / und iſt ein Einiger GOTT in einem Weſen mit 3. unterſchiedlichen Perſohnen. Deſſen haſtu ein Gleichnüs an einem köſtlichen Gold-ſteine / der ungeſchieden iſt; erſtlich iſt die materia, das iſt der Salniter und Marcurius, das iſt die Mutter oder der gantze Stein / die gebäret allenthalben in dem gantzen Steine das Gold / und in dem Golde iſt die herrliche Krafft des Steines.

30. Nun der Salniter und Marcurius bedeuten den Vater / das Gold bedeut den Sohn / die Krafft den H. Geiſt: auf eine ſolche weiſe iſt auch die Dreyheit in der heiligen Dreyfaltigkeit / allein daß ſich darinnen alles beweget und ausgehet.

31. Man findet auch in einem Gold-ſteine etwan an einem orte einen punct, da mehr und ſchöner Gold innen iſt als in dem andern / unangeſehen das doch im gantzen Steine Gold iſt: alſo auch iſt der locus oder ort in mitten der Engels-porten dem Vater ein lieber / ſchöner / holdſehliger ort / da ſein Sohn und Hertze am allerliebreichſten geboren wird / und da der H. Geiſt am allerliebreichſten vom Vater und Sohne ausgehet.

32. Alſo haſtu den rechten grund dieſer Geheimnüs / und darfeſt nicht dencken / daß der Sohn GOTTES ſey auf einmahl zu einer gewiſſen zeit auß dem Vater geboren / der einen Anfang habe / und ſtehe nun da als ein König / und laſſe ſich anbethen.

33. Nein / das wäre nicht ein Ewiger Sohn / ſondern er hätte einen Anfang / und wäre unter dem Vater / der ihn gebohren hätte: Er könte auch nicht allwiſſend ſeyn / dan er wüſte nicht / wie es geweſen wäre ehe ihn der Vater geboren hätte: ſondern der Sohn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit immer gebohren / und leuchtet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer wieder in des Vaters Kräffte / davon des Vaters Kräffte von Ewigkeit zu Ewigkeit immer des Sohnes ſchwanger ſeind / und den immer gebären.

34. Daraus entſtehet der Heilige Geiſt von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer vom Vater und Sohne aus / und hat auch keinen Anfang noch Ende.

35. Und diß Weſen iſt nicht an einem Orte des Vaters

allein alſo / ſondern überall in dem gantzen Vater / der weder Anfang noch Ende hat / dahin keine Creatur ſinnen noch dencken kan / Amen.

Von den Nativitäten der Engliſchen Könige / wie die worden ſeind.

DJeſes iſt auch im 2. und 3. Buche gründlicher beſchrieben.

36. Die Perſohn oder der Corpus eines Königes der Engel iſt auß allen Qualitäten und auß allen Kräfften ſeines gantzen Königreiches gebohren werden durch den wallenden Geiſt GOTTES / und darumb iſt er ihr König / daß ſeine Krafft in alle Engel ſeines gantzen Königreichs reichet / und er iſt ihr Haupt und Heer-Führer / der allerſchöneſte und kräfftigſte Jerubin oder Thron-Engel: ein ſolcher iſt Herr Lucifer auch geweſen für ſeinem fall. [„ Dieſes iſt auch in unſerm andren und dritten „Buche / von den 3. Principien Göttliches Weſens „/ und vom dreyfachen Leben des Menſchen / „gründlicher beſchrieben.]

Von dem Grund und Geheymnüs.

37. SO man wil die Geheimnüs erfinden und den tiefſeſten Grund / ſo muß man mit fleiß anſchawen und betrachten die Schöpffung dieſer Welt / das Regiment und Ordnung / ſo wol die Qualitäten der Sternen und Elementen. Wiewol dieſes ein verderbtes und zweyfaches weſen iſt / und auch nicht lebendig und verſtändig / dan es iſt nur der verderbte Salniter und Marcurius, in welchem König Lucifer hat haußgehalten / darinnen Böſes und Gutes iſt / wie wol es doch die warhafftige Krafft GOTTES iſt / die für ihrer verderbung iſt hell und rein geweſen / wie jetzo im Himmel.

38. Dieſe Kräffte der Sternen und Elementen hat der Schöpffer / nach dem greulichen fall des Reichs Lucifers, wieder in eine ſolche ordnung verfaſſet / wie das Reich der Engel in dem Göttlichen Pomp ſtund für ſeinem fall. Allein du ſolſt nicht dencken / daß das Engliſche Reich mit ſeinen Creaturen wäre alſo herumb gedrähet worden / wie itzo die Sternen / welche nur Kräffte ſeind / und von wegen der geburt dieſer Welt alſo herumb gedrähet werden.

39. Welche geburt ſtehet in der quällenden angſt in Böſen und Guten / in der Verderbung und Erlöſung / biß ans ende dieſer Enumeration oder Jüngſten Tag.

Nun mercke.

40. DJe Sonne ſtehet mitten in der Tieffe / und iſt das Liecht oder Hertze aus allen Sternen / dan als der Salitter und Marcurius für der Schöpfung der Welt im Reich Luciſers iſt dünne geweſen / und hat unter einander qualificiret / ſo hat GOTT das Hertze heraus gezogen auß allen Kräfften / und die Sonne daraus gemacht. Darumb iſt ſie das allerliechteſte / und erleuchtet wieder alle Sternen / und alle Sternen würcken in ihrer Krafft / und ſie ſelber hat aller Sternen Krafft / und zündet mit ihrem Glantz und Hitze an aller Sternen Krafft / und ein jeder Stern fähet nach ſeiner Krafft und Arth von der Sonnen.

41. **Alſo auch iſt das Engliſche Reich beſchaffen:** die Sonne bedeut den oberſten Thron-Engel / den Jerubin oder König in einem Engliſchen Reiche / als dan Herr Lucifer auch einer geweſen iſt für ſeinem fall / der hat ſeinen ſitz im centro oder in der mitten ſeines Reichs gehabt / und hat mit ſeiner Krafft in allen ſeinen Engeln geherſchet / gleich wie die Sonne in allen Kräfften dieſer Welt herſchet / im Salniter und Marcurio, das iſt / in Weich und Harte / in Süſſe und Sawer / in Bitter und Herbe / in Kälte und Hitze / in Lufft und Waſſer. Alß man dan ſiehet im Winter / wan es alſo harte kalt iſt / daß das Waſſer zu Eyß wird / ſo ſcheinet die Sonne gleichwol warm durch alle kälte / unangeſehen daß in ihrer ſtraſſe / dadurch ihr Glantz gehet / Schnee und Eyß gefreüret.

42. Ich wil dir aber alhier die rechte Geheimnüs zeigen: Siehe die Sonne iſt das Hertze aller Kräfften in dieſer Welt / und iſt auß allen Kräfften der Sternen zuſammen figuriret / und erleuchtet hinwiederumb alle Sternen und alle Kräffte in dieſer Welt / und alle Kräffte werden in ihrer Krafft qualificirende.

„ [Verſtehe es magiſch / dan es iſt ein Spiegel oder
„ Gleichnüs der ewigen Welt.]

43. Gleichwie der Vater ſeinen Sohn / das iſt / ſein Hertze oder Liecht auß allen ſeinen Kräfften gebäret / und daſſelbe Liecht / welches der Sohn iſt / gebäret das Leben in allen Kräfften des Vaters / daß in demſelben Liecht in des Vaters Kräfften auff-

gehet allerley Gewächs / Zierheit und Freuden: alſo iſt auch der Engel Reich beſchaffen / alles nach dem Gleichnis und Weſen GOTTES.

44. Ein Jerubin oder Heer Führer eines Königreiches der Engel / der iſt ein Quellbrun oder Hertze ſeines gantzen Königreichs / und iſt auß allen Kräfften gemacht worden / daraus ſeine Engel gemacht ſeind worden / und iſt das allerkräfftigſte und liechteſte.

„ [Engliſche König iſt das Centrum oder Quell-
„ brun / gleich wie Adams Seele aller Seelen anfang
„ und Centrum iſt / und wie aus dem loco Solis das
„ Planetiſche Radt geſchaffen und außgeboren iſt / da
„ jeder Stern der Sonnen Glantz und Krafft begehret /
„ alſo auch die Engel ihres Cherubins oder Fürſtens /
„ alles nach GOTT zu ſeinem gleichnüs.]

45. Dan der Schöpfer hat auß dem Salniter und Marcurio der Göttlichen Kräffte das Hertze heraus gezohen / „ verſtehe
„ mit dem FIAT gefaſſet / als das Centrum Naturæ.]
und den Jerubin oder König daraus formiret / daß derſelbe ſoll mit ſeiner Krafft wieder in alle ſeine Engel dringen / und ſie alle mit ſeiner Krafft inficiren / gleich wie die Sonne in ihrer Krafft in alle Sternen dringet und ſie alle inficiret / oder wie die Krafft GOTTES des Sohnes in alle Kräffte GOTTES des Vaters dringet / dadurch ſie alle inficiret werden / darinnen die geburth der Himliſchen Freudenreich auffgehet.

46. Alſo hats auch eine Forma und Geſtalt mit den Engeln: alle Engel eines Königreichs bedeuten die viel- und mancherley Krafft GOTTES des Vaters / und der Engliſche König bedeut den Sohn des Vaters / oder das Hertze aus des Vaters Kräfften / und er iſt auch das Hertze aus allen Kräfften / daraus die Engel gemacht ſeind: Der ausgang aus dem Könige eines Engels in ſeine Engel / oder die inficirung ſeiner Engel / bedeut GOTT den Heiligen Geiſt. Gleich wie derſelbe vom Vater und Sohne ausgehet / und inficiret alle Kräffte des Vaters / ſo wol alle Himmliſche Früchte und Formen, davon alles ſein auffſteigen hat / und darinnen die Himmliſche Freudenreich ſtehet: alſo auch hats ein geſtalt mit der Würckung oder Krafft eines Jerubins oder Thron-Engels / der würcket in allen ſeinen Engeln / gleich wie der Sohn und Heilige Geiſt in allen Kräfften

des Vaters oder wie die Sonne in allen Kräfften der Sternen.

47. Davon kriegen alle Engel den Willen des Thron-Engels / und ſeind ihm alle gehorſam / dann ſie würcken alle in ſeiner Krafft / und er dringet mit ſeiner Krafft in ſie alle. Dann ſie ſeind ſeines Leibes Glieder / gleich wie alle Kräffte des Vaters / des Sohnes Glieder ſeind / und er iſt ihr Hertze / und wie alle Himmliſche Formen und Früchte des Heiligen Geiſtes Glieder ſeind / und er iſt ihr Hertze / in dem ſie auffgehen: oder wie die Sonne iſt das Hertze aller Sternen / und alle Sternen ſeind der Sonnen Glieder / und würcken unter einander wie ein Stern / und die Sonne iſt doch das Hertze darinnen / obs gleich viel- und mancherley Kräffte ſeind/noch würcket alles in der Sonnen-krafft / und alles hat ſein Leben von der Sonnen-krafft / ſiehe an waß du wilſt / es ſey gleich im Fleiſche oder in Metallen/ oder in Gewächſen der Erden.

Das 8. Capittel.

Von dem gantzen Corpus eines Engliſchen Königreichs / die groſſe Geheymnüß.

1. DJe Engliſche Königreiche ſeind durchaus nach dem Göttlichen Weſen formiret / und haben keine andere geſtalt als das Göttliche Weſen in ſeiner Dreyheit hat: allein das iſt der unterſcheid / daß ihre Leibe Creaturen ſeind / die einen Anfang und Ende haben / und daß das Reich / darinnen ſie ihr Revier haben / nicht ihr Corporlich eigenthumb iſt / das ſie für Natur-recht haben / wie ſie ihren Cörper für Natur-recht haben / ſondern das Reich iſt GOTTES des Vaters / der hat ſie auß ſeinen Kräfften gemacht / und mag ſie ſetzen wo er hin wil / ſonſt iſt ihr Leib nach allen und aus allen Kräfften des Vaters gemacht. Und ihre Krafft gebäret das Liecht und erkäntnüs in ihnen / gleich wie GOTT ſeinen Sohn aus allen ſeinen Kräfften gebäret: und gleich wie der H. Geiſt aus allen Kräfften des Vaters und des Sohnes ausgehet: alſo auch in einem Engel gehet ihr Geiſt aus / aus ihrem Hertzen / aus ihrem Liechte und aus allen ihren Kräfften.

2. Nun mercke / gleich wie ein Engel in ſeinem Corporlichen Leibe iſt beſchaffen mit allen Gliedern / alſo iſt auch ein gantz Königreich beſchaffen / das iſt zuſammen wie ein Engel.

3. Wan man alle umbſtände recht betrachtet / ſo findet ſichs / daß das gantze Regiment in ſeinem Revier in einem Königreiche iſt beſchaffen / wie ein Corpus eines Engels / oder wie die Heylige Dreyfaltigkeit.

Hie mercke die Tieffe.

4. IN GOTT dem Vater iſt alle Krafft / und er iſt aller Kräffte Quellbrun in ſeiner Tieffe / in ihm iſt Liecht und Finſternüs / Lufft und Waſſer / Hitze und Kälte / Hart und Weich / Dick und Dünne / Schall und Thon / Süß und Sawer / Bitter und Herbe / und das ich nicht erzehlen kan: allein an meinem Leibe nehme ichs abe / dan der iſt anfänglich von Adam her auß allen Kräfften und nach dem Bilde GOTTES gemacht.

5. Du muſt aber alhie nicht dencken/daß die Kräffte in GOTT dem Vater auf eine ſolche weiſe ſeind / oder in ſolcher verderbten arth qualificiren / wie in einem Menſchen / welches Herr Lucifer hat alſo zugerichtet / ſondern es iſt alles fein lieblich und wonnereich / gantz ſanffte.

6. Erſtlich iſt das Liecht gleich (wie ichs Natürlich möchte vergleichen) dem liechte der Sonnen / aber nicht alſo unerträglich / wie das Liecht der Sonnen in unſern verderbten Augen unerträglich iſt / ſondern gantz lieblich und wonneſam / ein anblick der liebe.

7. Die Finſternüs aber iſt im Centro des Liechts verborgen/ das iſt / wan eine Creatur auß der Krafft des Liechts gemacht würde / und wolte in demſelben Liechte höher und ſehrer wallen als GOTT ſelber / ſo verliſchet in ihm daſſelbe Liecht /.

„ [Verſtehe / er entzündet das Feur / ſo ſich der
„ Geiſt über die demuth auß der Liebe erhebet. Ließ das
„ 2. und 3. Buch von den 3. Principien, und vom
„ Dreyfachen Leben des Menſchen.]

Und hat an ſtatt des Liechts die Finſternüs / da erfähret eine Creatur / daß im Centro eine Finſternüs verborgen iſt.

8. Gleich als wan man eine Wachskertze anzündet/ ſo leuchtet ſie / wan man ſie aber außleſchet / ſo iſt der Stock oder die Kertze eine Finſternüs: alſo leuchtet das Liecht aus allen Kräfften des Vaters / wan aber die Kräffte verderbet würden / ſo erleſche das Liecht / und blieben die Kräffte eine Finſternüs / wie beym Lucifer zu ſehen iſt.

9. Die Lufft iſt auch nicht auff eine ſolche arth in GOTT / ſondern es iſt ein lieblich / ſtille ſauſen oder wallen / das iſt / der ausgang oder wallen der Kräffte iſt der urſprung der Lufft / in welcher der H. Geiſt auffſteiget.

10. Das Waſſer iſt auch nicht auff eine ſolche art in GOTT / ſondern es iſt der Quell in den Kräfften / nicht auff Elementiſche arth / wie in dieſer Welt. So ichs mit etwas vergleichen ſoll / ſo muß ichs mit dem ſafft in einem Apffel vergleichen / aber gantz liechte / gleich dem Himmel / der Geiſt aller Kräffte. Herr Lucifer hats alſo verderbet / daß es in dieſer Welt alſo wütet und tobet / lauffet und rennet / und daß es alſo finſter und dicke iſt / und darzu / ſo es nicht läuffet / ſo wirds ſtinckicht / davon ich / wann ich von der Schöpffung ſchreiben werde / ausführlicher handlen wil.

11. Die Hitze iſt in GOTT ein liebliches / ſanfftes wärmen / ein außgang des Liechts / die ſich auß dem Liechte empöret / darinnen der quell der Liebe auffſteiget.

12. Die Kälte iſt auch nicht auff ſolche art in GOTT / ſondern es iſt das fühlen der Hitze / eine ſanfftigung des Geiſtes / ein auffſteigen oder wallen des Geiſtes.

Hie mercke die Tieffe.

13. GOTT ſpricht in Moſe, als er den Kindern Iſrael das Geſetze gab: ICH bin ein Zorniger / Eifferiger GOTT über die / ſo Mich haſſen: hernach nennet Er ſich auch / ein Barmhertzigen GOTT über die / ſo Ihn fürchten / [Exod. 20. 5/6. Deut. 5. 9/10.

13. Nun iſt die frage / was dan der Zorn GOTTES im Himmel ſey? oder wie GOTT in ſich ſelber erzörne? oder wie GOTT erzörnet werde?

15. Siehe / in dieſem iſt ſonderlich auff ſiebenerley Qualitäten oder umbſtände zu mercken: erſtlich iſt in der Göttlichen Krafft im verborgen die herbe Qualität / das iſt eine Qualität des Kernes oder verborgenen Weſens / eine ſchärffe / zuſammenziehung oder durchdringung / in dem Salitter gantz ſcharf und herbe / die gebähret die härtigkeit und auch die kälte / und ſo ſie entzündet wird / gebähret ſie die ſchärffe / gleich dem ſaltze.

16. Das iſt eine ſpecies oder Zorn-quell in dem Göttlichen Salitter / ſo dieſer quell angezündet wird / welches geſchehen kan durch groſſe bewegung oder erhebung oder rügung / ſo qualificiret darinnen die herbe groſſe kälte / die iſt gantz ſcharff /

gleich dem Saltz / auch gantz hart zuſammenziehend / gleich den Steinen.

17. Sie iſt aber in der Himliſchen pomp nicht alſo erheblich/ dan ſie erhebet ſich nicht ſelber / und zündet ſich nicht ſelber an / allein König Lucifer hat dieſe qualität in ſeinem Reiche durch ſeine erhebung und hoffart angezündet/ davon dieſe qualität noch brennet biß an Jüngſten Tag.

18. Davon nun in der Schöpffung dieſer Welt die Sternen und Elementa, ſo wol alle Creaturen zittern und brennen / daraus dan worden iſt das Hauß des Todes und der Höllen / und dem Reiche Lucifers und allen gottloſen Menſchen ein Ewige Schand-wohnung.

19. Dieſe qualität gebäret in der Himmliſchen Pomp die ſchärffe des Geiſtes / daraus und dadurch formiret wird das Creatürliche Weſen / das ein Himmliſches Corpus kan gebildet werden / ſo wol allerley Farben / Formen und Gewächſe. Dan es iſt die zuſammenziehung oder bildung eines dinges / darumb iſt ſie die erſte qualität / und ein anfang der Engliſchen Creaturen und aller Bildnüſſen / die da ſeind im Himmel und in dieſer Welt / und alles was genant mag werden.

20. So ſie aber durch erhebung angezündet wird / welches allein die Creaturen in ihrem Reiche / die aus dem Göttlichen Salitter geſchaffen ſeind / können thun / ſo iſt es ein brennende Quell-ader des zorns GOTTES. Dann es iſt der ſieben Geiſter GOTTES einer / in welches Krafft das Göttliche Weſen ſtehet in der gantzen Göttlichen Krafft und Himmliſchen Pomp. So es nun angezündet wird / ſo iſt es ein grimmiger Zorn-quell und ein anfang der Höllen / und auch eine marter und wehe des hölliſchen Feurs / und auch eine qualität der Finſternüs / dan die Göttliche Liebe / und auch das Göttliche Liecht verliſchet darinnen.

„ [Es iſt ein Schlüſſel / welcher einſchleuſt zur To-
„ des-kammer / und gebäret den Tode / daher Erde /
„ Steine und alles / ꝛc.]

Von der andern umbſtände oder ſpecies.

21. Die ander qualität oder der ander Geiſt GOTTES in dem Göttlichen Salitter / oder in der Göttlichen Krafft iſt die Süſſe qualität / die würcket in der herben / und ſänfftiget die herbe / daß ſie gantz lieblich und ſanffte wird. Dan

ſie iſt eine überwindung der Herben qualität / und iſt eben der quell der Barmhertzigkeit GOTTES / welche den zorn überwindet / dadurch der herbe quell geſänfftiget wird / und die Barmhertzigkeit GOTTES auffſteiget.

22. Deſſen haſtu ein Gleichnüs an einem Apffel / der iſt anfänglich herbe / wan ihn aber die Süſſe qualität zwinget und überwindet / ſo iſt er gantz ſanfft und lieblich zu eſſen / alſo iſt es auch in der Göttlichen Krafft. Dan wan man von GOTTES des Vaters Barmhertzigkeit redet / ſo redet man von ſeiner Krafft / von ſeinen Quell-geiſtern / die in dem Salitter ſeind / daraus ſein liebreich Hertze oder Sohn gebohren wird.

Hie mercke.

23. DJe Herbe qualität iſt das Hertze / oder der Kern in der Göttlichen Krafft / die zuſammenziehung oder bildung oder formung oder truckung / dan es iſt die ſchärffe und Kälte / wie man dan ſiehet / daß die herbe Kälte das Waßer trockenet und zu ſcharffen Eyſſe machet. Und die ſuſſe qualität iſt die linderung oder wärmung / davon die Herbe und Kalte qualität dünne und linde wird / daraus das Waſſer ſeinen Urſprung nimt.

24. Alſo iſt und heiſt die Herbe qualität / HERTZ / und die Süſſe / BARM oder WARM / oder linderung oder ſanſtigung: und ſeind 2. qualitäten / daraus das hertze oder der Sohn GOTTES gebohren wird. Dan die Herbe qualität iſt in ihrem Stock oder Kern / wan ſie in ihrer eigen Krafft qualificiret / eine Finſternüs / und die ſuſſe iſt in ihrer eigen Krafft / ein quellend und wärmend / auffſteigendes Liecht / ein quell der ſanfftmuth und des wolthuns.

25. Dieweil ſie aber in der Göttlichen Krafft in GOTT dem Vater alle beide in einander qualificiren / als wäre es nur eine Krafft / ſo iſt es ein ſanfftes / liebliches / barmhertziges qualificiren. Und ſeind dieſe 2. qualitäten 2. Geiſter GOTTES unter den ſieben Quell-geiſtern in der Göttlichen Krafft / wie du deſſen ein bilde kanſt ſehen in der Offenbahrung Johannis / [Apoc. cap 1.] Der ſiehet ſieben Güldene Leuchter für dem Sohn GOTTES / welches bedeuten die ſieben Geiſter GOTTES / die da in groſſer klaarheit leuchten für dem Sohn GOTTES / auß welchen der Sohn GOTTES von Ewigkeit zu Ewigkeit immer gebohren wird / und iſt das Hertze der ſieben Geiſter GOTTES. Welche ich alhie ordentlich nach einander beſchrei-

ben

den will / du muſt deinen Sinn alhie im Geiſt erheben / wilſtu es verſtehen oder begreiffen / in deinem eigen Sinne wirſtu ein herber blinder ſtock ſeyn.

Von der dritten umbſtände oder Species.

26. DJe dritte qualität oder der dritte Geiſt GOTTES in des Vaters Krafft / iſt die bittere qualität / die iſt eine durchdringung oder zwingung der Süſſen und Herben qualität / die iſt zitrend / durchdringend und auffſteigende.

Hie mercke:

27. DJe Herbe qualität iſt der Kern oder Stock oder ſawer oder zuſammen ziehung / und die ſüſſe iſt die liechte linderung oder ſanfftigung / und die bittere iſt die durchdringung oder triumphirung / die da in der Herben und Süſſen auffſteiget und triumphiret. Das iſt der Freudenquell oder die urſache der lachenden / auffhebenden Freuden / davon ein ding für freuden zittert und jubiliret, davon die Himmliſche Freude entſtehet. Darzu iſt ſie die bildung allerley rothen Farben in ihrer eigen qualität / in der Süſſen bildet ſie allerley weiſſe und Blawe / in der Herben und Sauren allerley Grüne und Dunckele und vermengte Farben mit mancherley geſtalt und geruche.

28. Die Bittere qualität iſt der erſte Geiſt / davon das Leben rüge wird / davon die bewegligkeit urſprung nimt / und heiſt recht COR oder HERTZ / dan es iſt der zitternde / kürrende / erhebliche / durchdringende Geiſt / das triumphiren oder freude / ein erheblicher quell des Lachens / in der Süſſen qualität wird die Bittere geſänfftiget / daß ſie gantz liebreich und freudenreich wird. So ſie aber zu ſehr erhebet / beweget oder angezündet wird / ſo zündet ſie die Süſſe und Herbe qualität an / und iſt als eine reiſſend / ſtechend und brennend gifft / gleich als wan ein Menſch eine reiſſende peſtilenz beule hat / davon er ach und wehe ſchreyet.

29. Dieſe qualität iſt in der Göttlichen Krafft / wan ſie angezündet wird / der Geiſt des eyfferigen und bitteren Zorns GOTTES / der unerlöſchlich iſt / wie bey den legionen Lucifers zu ſehen iſt. Noch mehr / dieſe qualität wan ſie angezündet wird / ſo iſt ſie das bitter hölliſche Feur / die da verleſcht das Liecht / die aus der ſüſſen qualität macht einen Geſtanck / in der Herben eine ſchärffe und reiſſen / eine härte und kälte / in der Sauren rühricht und brüchicht / ein geſtanck / ein elend / ein traur-haus /

ein haus der Finſternüs des Todes und der höllen / ein ende der freuden / welcher darinnen nicht mehr kan gedacht werden / dan es kan durch nichts geſtillet werden / und kan durch nichts wieder erleuchtet werden / ſondern der finſter / herbe / ſtinckende / ſaure / zührichte / bitter / grimmige quell ſteiget auff in alle Ewigkeit.

Nun mercke.

30. IN dieſen 3. ſpecies oder qualitäten ſtehet das corpoliche oder das Creatürliche weſen aller Creaturen im Himmel und in dieſer Welt / es ſey gleich ein Engel oder Menſch oder Viehe oder Vogel oder gewächſe auff himmliſche oder irrdiſche form, qualität und arth / ſo wol alle farben und formen. In ſumma alles was ſich bildet / das ſtehet in dieſer. 3. Haupt qualitäten Krafft und Gewalt / und wird durch ſie gebildet / und auch aus ihrer eigenen Krafft formiret.

31. Erſtlich iſt die herbe qualität und die ſaure ein Corpus oder quell / das zeucht die ſüſſe Krafft zuſammen / und die kälte in der herben macht es trocken. Dan die ſüſſe qualität iſt des Waſſers hertze / dan ſie iſt dünne und liechte / und vergleicht ſich dem Himmel: und die bittere qualität macht es ſcheidlich / daß ſich die Kräffte in glieder formiren / und macht in dem corpus die bewegligkeit.

32. Und wan dan die ſüſſe qualität getrecknet iſt / ſo iſts ein Corpus, der vollkommen iſt / aber ohne vernunfft / und die bittere qualität dringet im Corpus in der herben / ſauren und ſüſſen durch / und bildet allerley farben / nach welcher qualität der Corpus am ſehreſten geneiget iſt / oder welche qualität am ſtärckeſten im Corpus iſt / nach derſelben bildet die bittere Qualität den Corpus mit ſeiner farbe / und nach derſelben qualität hat die Creatur ſeinen gröſten trieb und neigligkeit und wallen oder willen.

Von der vierten umbſtände oder Species.

33. DIe vierte Qualität oder der vierte Quellgeiſt in der Göttlichen Krafft GOTTES des Vaters / iſt die hitze / die iſt der rechte anfang des Lebens / und auch der rechte Geiſt des Lebens. Die herbe / ſaure und ſüſſe Qualität iſt der Salitter / der zum Corpus gehöret / daraus der Corpus gebildet wird. Dan es ſtehet in der Herben die kälte und die härtigkeit / und iſt die zuſammen ziehung und vertrocknung: und in der ſüſſen ſtehet das Waſſer und das Liecht oder ſcheinligkeit / und die gantze Materia des Corpus. Und die bittere iſt die ſcheidung oder

ſerformung / und die hitze iſt der Geiſt / oder die anzündung des Lebens / davon der Geiſt im Corpus entſtehet / der in dem gantzen Corpus quallet / und auſſer dem Corpus leuchtet / und macht die lebendige bewegung in allen Qualitäten des Corpus.

34 Es iſt aber ſonderlich auff zwey dinge in allen Qualitäten zu ſehen / ſo man einen Corpus anſiehet / ſo ſiehet man erſtlich den ſtock oder kern aller Qualitäten / der aus allen Qualitäten gebildet iſt: Dan zu dem Corpus iſt Herbe / Saur / Süſſe / Bitter und Hitze / dieſe Qualitäten ſeind zuſammen vertrocknet / und machen den Corpus oder ſtock.

Die groſſe Geheimnus des Geiſtes.

35. NUn dieſe Qualitäten ſeind in dem Corpus vermiſcht / als weren ſie alle nur eine Qualität / und quillet doch jede Qualität / in ſeiner eigen Krafft und gehet aus. Eine jede Qualitat gehet aus ſich ſelber in die andern und rüget die andern / das iſt / ſie inficiret die andern / davon bekommen die andere Qualitäten dieſer Willen / das iſt / ſie approbiren dieſer Qualität ſchärffe und geiſt / was in ihr iſt / und vermiſchen ſich immer.

36. Nun zeucht die Herbe Qualität mit der ſauren immer die andern Qualitäten zuſammen / und faſſet und hält den Corpus und vertrocknet ihn / dan ſie vertrocknet alle andere Kräffte / und hält ſie alle durch ihre inficirung: und die ſüſſe ſänfftiget und befeuchtet die andern alle / und temperiret ſich mit den anderen allen / davon werden ſie fein lieblich und ſanffte.

37. Und die bittere macht die andern alle rüge und beweglich / und ſcheidets in glieder / daß jedes glied in der temperirung aller Kräffte quellbrun kriget / davon die bewegligkeit entſtehet.

38. Und die Hitze zündet alle Qualitäten an / daraus empöret ſich das liecht in allen Qualitäten / daß eine die andere ſiehet / dan wan die Hitze in der ſüſſen feuchtigkeit würcket / ſo gebähret ſie das liecht in allen Qualitäten / daß eine die andere ſiehet.

39. Daraus entſtehen die ſinnen und gedancken / daß eine Qualität die andere / die auch in ihr und mit ihr ſelber temperiret iſt / ſiehet und mit ihrer ſchärffe approbiret / daß es ein wille wird / der in dem Corpus auffſteiget in den erſten quellbrun in die Herbe Qualität.

40. Da dringet die bittere Qualität in der Hitze durch die herbe / und die ſüſſe in dem Waſſer läſt ſie ſänfftig durch / da fähret die bittere in der Hitze durch das ſüſſe Waſſer aus dem Corpus und macht ihm zwo offene pforten / das ſeind die Augen / die erſte ſinnligkeit.

41 Deſſen haſtu ein Exempel und vorbilde / ſiehe an dieſe Welt / ſonderlich die Erde / die iſt aller Qualitäten arth / und bilden ſich darinnen allerley figuren. Erſtlich iſt darinnen die herbe Qualität / die zeucht den Salitter zuſammen und befeſtiget die Erde / daß ſie ein Corpus iſt / und nicht zubricht / und bildet darinnen allerley Corpus nach jeder Qualität arth / als allerley ſteine und ertze / und allerley wurtzeln nach jeder Qualität arth.

42. Nun / wan daſſelbe gebildet iſt / ſo ligts da als eine Corporliche / quellende beweglichkeit / dan es quallet durch und in der bittern Qualität in ſich ſelbſt / als in ſeinem eigen gebildeten Corpus : es hat aber noch kein leben zur wachſung oder ausbreitung ohne die Hitze / die iſt der Naturgeiſt.

43. Wan der Sonnen hitze den Erdboden anleucht / ſo quellen und wachſen in der Erden alle bildungen von Ertz und Kräutern / Wurtzeln / Würme / und alles was drinnen iſt.

Diß verſtehe recht.

44. DEr Sonnen hitze zündet in der Erden die ſüſſe Qualität des Waſſers an in allen gebildeten Figuren / nun wird durch die hitze in dem ſüſſen Waſſer das Liecht / das erleuchtet die Herbe / ſaure und bittere Qualität / daß ſie in dem Lichte ſehen / und in dem ſehen ſteiget eine in die andere / und approbiret die andere / das iſt / ſie koſtet in dem ſehen der andern ſchärffe / daraus kompt der geſchmack.

45. Und wan die ſüſſe Qualität der bittern Qualität geſchmack koſtet / ſo flend ſie ſich und giebet das weichen / wie ein Menſch wan er bitter oder herbe gallen koſtet / ſo breittet er im maul beide gaumen aus / und flend ſich und erweitert die gaumen weiter / als ſie jhm gewachſen ſeind / alſo thut die ſüſſe Qualität gegen der bittern.

46. Und wan ſich die ſüſſe Qualität alſo ausdänet und weicht für der bittern / ſo dringt die Herbe immer hinnach / und wolte auch gern von der ſüſſen koſten / und macht den Corpus hinter und in ihr immer trocken. Dan die ſüſſe qualität iſt des Waſſers mutter / und iſt gantz ſanffte.

47. Wan nun die herbe und bittere qualität von der Hitze ihr Liecht bekommen / ſo ſehen ſie die ſüſſe qualität / und koſten ihr ſüſſes Waßer / dan eilen ſie dem ſüſſen Waſſer immer nach / und trincken das in ſich / dan ſie ſeind gantz harte / rauch und durſtig / und die hitze vertrocknet ſie vollend : Und die ſüſſe qua-

lität fleucht immer für der bittern und herben / und dähnet ihren gaumen immer weiter aus / und die bittere und herbe eilen immer der ſüſſen nach / und laben ſich von der ſüſſen / und vertrocken den Corpus.

Alſo iſt das warhaftige gewächſe in der Natur / es ſey gleich in einem Menſchen / Thiere / Holtze / Kraute oder ſteine.

Nun mercke das ende der Natur in dieſer Welt.

48. WAn nun die ſüſſe qualität alſo für der bittern / ſauren und herben fleucht / ſo eilen ihr die herbe und bittere alſo hefftig nach / als ihrem beſten ſchatze / und die ſüſſe dringet ſo hefftig von ihnen / und bemühet ſich ſo hefftig / daß ſie durch die herbe qualität dringet / und zureiſt den Corpus und weichet auſſer dem Corpus auſſer und über die Erden / und eilet auch ſo harte / biß ein langer halm wächſt.

49. Dan dringet die hitze uber der erden auff den halm / ſo wird die bittere qualität als dan von der hitze angezündet / und krieget einen ſtoß von der hitze / daß ſie erſchrickt / und die herbe qualität vertrocknet es: da ſtreiten die herbe / ſüſſe und bittere und hitze mit einander / und die herbe macht in ihrer kälte ihre trockenheit immerdar / ſo weicht dan die ſüſſe auff die ſeite / und die andern eilen ihr nach.

50. Wan ſie aber ſiehet / daß ſie ſol gefangen ſein / daß die bittere alſo hart auff ſie dringet / und die hitze von auſſen auch auf ſie dringet / ſo macht ſie die bittre inbrünſtig und entzündet ſie: da thut ſie einen ſprung durch die herbe qualität / und ſteiget wieder über ſich / ſo wird alsdan ein harter knotten hinter ihr an dem orte / wo der ſtreit war / und der knotten krieget ein löchel.

51 Wan aber die ſüſſe qualität durch den knotten ſpringet / ſo hat ſie die bittere alſo hart inficiret, daß ſie gar zitternd iſt / und alsbald ſie über den knotten kompt / dähnet ſie ſich geſchwind auf allen ſeiten auß / in willens der bitteren zu entfliehen: und in ſolchem außdähnen bleibet ihr leib in der mitten hohl / und in dem zitternden ſprung durch den knotten krieget ſie noch mehr halmen oder laub / und iſt nun frölich / daß ſie dem kriege entlauffen iſt.

52 Und wan nun die hitze von auſſen alſo auff den halm dringet / ſo werden die qualitäten in dem halme angezündet / und dringen durch den halm / und werden in dem auswendigen liechte / von der Sonnen inficiret / und gebären die farben in dem Halme nach ihrer qualität arth.

53. Weil aber daß ſüſſe waſſer in dem halme iſt/ ſo behält der halm ſeine grünlichte farbe/ nach der ſüſſen qualität arth.

54. Solch weſen treiben die qualitäten mit der hitze immer in dem halme / und wächſt der halm immer für ſich / und wird immer ein ſturm nach dem andern gehalten / davon der halm immer mehr knotten kriget / und ſeine äſte immer weiter ausbreitet. In deſſen vertrecknet die hitze von auſſen immer das ſüſſe Waſſer in dem halm/ und wird der halm immer dünner/ je höher er wächſt / je dünner wird er/ biß er nicht mehr entrinnen kan.

55. Alsdan giebt ſich die ſüſſe qualität gefangen / ſo herſchet dan die bittere / ſaure / ſüſſe und herbe zugleich unter einander / und die ſüſſe dähnet ſich noch etwas aus / aber ſie kan nicht mehr entrinnen / dan ſie iſt gefangen.

56. Alsdan wächſt aus allen qualitäten / die in dem Corpus ſeind / eine kolbe oder kopff / und wird ein newer leib in der kolben oder kopfe / und wird figuriret gleich wie erſtlich die wurtzel in der Erden / allein daß es nun eine andere ſubtilere form krieget.

57. Alsdan dringet die ſüſſe qualität ſanffte von ſich / und wachſen kleine ſubtile bläthlein in dem kopffe / die ſeind aller qualitäten arth. Dan das ſüſſe Waſſer iſt nun wie ein ſchwanger Weib / das den ſaamen empfangen hat / und ſie dringet immer von ſich / biß ſie den kopff zerſprenget.

58. Alsdan dringet ſie auch in dem bläthlein herfür / als ein Weib das gebähret / aber die bläthlein oder blüthen haben nicht mehr ihre farbe und geſtalt / ſondern der andern qualitäten aller / dan die ſüſſe qualität muß nun der andern qualitäten kinder gebähren. Und wan dan die ſüſſe Mutter die ſchönen / grünen / blawen / weiſſen / rothen und gelben blümlein oder kinder gebähren hat / ſo wird ſie gar müde / und kan dieſelben kinder nicht länger ernehren / und mag ſie auch nicht lange haben / dieweil es nur ihre ſtieff-kinder ſeind / die gar zarte ſeind.

59. Und wan dan die Hitze von auſſen auf die zarte kinder dringet / ſo werden alle qualitäten in den kindern angezündet / dan der Geiſt des Lebens qualificiret in ihnen. Dieweil ſie dan nun zu ohnmächtig ſeind zu dieſem ſtarcken Geiſt / und können ſich nicht erheben / ſo laſſen ſie ihre edle krafft von ſich gehen / und das reucht alſo lieblich / das einem das hertze lacht / ſie aber müſſen verwelcken und abfallen / weil ſie zu zarte ſeind zu dieſem Geiſte.

60. Dan der Geiſt zeucht aus dem Kopff in die blüthe / und

der Kopff wird formiret nach aller qualitäten arth: die herbe qualität zeucht zuſammen den leib des Kopffes/ und die ſüſſe ſänfftiget ihn/ und dähnet ihn aus/ und die bittere ſcheidet die materia in glieder/ und die hitze iſt der Lebendige Geiſt darinnen.

61. Nu arbeiten alle qualitäten darinnen/ und gebähren ihre frucht oder kinder/ und ein jedes kind iſt nach aller qualitäten arth und eigenſchafft qualificiret. Solches treiben ſie alſo lange biß die materia gar vertrocknet/ biß die ſüſſe qualität oder das ſüſſe Waſſer vertrocknet/ alsdan fället die frucht aus/ und vertrocknet auch der halm/ und fället umb.

62. Und das iſt der Natur ende in dieſer Welt: in dieſem ſeind noch gar hohe dinge zu ſchreiben/ das wirſtu bey der Schöpffung dieſer Welt finden/ dieſes iſt nur zu einem gleichnuß allhie eingeführet worden/ und auffs kürtzeſte beſchrieben.

63. Nun die andere geſtalt der qualitäten/ oder der Göttlichen Kräffte/ oder der ſieben Geiſter GOTTES iſt ſonderlich bey der hitze zu mercken: Erſtlich iſt der grund oder das corpoliche weſen/ wiewol ſie in der Gottheit/ und auch in den Creaturen keinen ſonderlichen Corpus hat/ ſondern es ſeind alle qualitäten untereinander wie eine/ jedoch vermercket man jeder qualität würckung inſonderheit.

64. Nun in dem Corpus oder Quell-brunn iſt die Hitze/ die das feuer gebäret/ das iſt eine Geſtalt/ und die kan man erforſchen/ und auß der Hitze gehet das Liecht durch alle Geiſter oder qualitäten/ und das Liecht iſt der Lebendige Geiſt/ den kan man nicht erforſchen. Seinen willen aber kan man erforchen/ was er wil oder wie er iſt/ dan er fähet in der ſüſſen qualität/ und das liecht gehet in der ſüßen qualität auff in dem Süſſen Waſſer/ und in den andern qualitäten nicht.

65. Deſſen haſtu ein Exempel/ du kanſt alle ding in dieſer Welt anzünden/ daß es leuchtet und brennet/ da die ſüſſe qualität das oberregiment innen hat/ und da die andern qualitäten das regiment innen haben/ kanſtu nicht anzünden. Und ob du gleich die Hitze drein bringeſt/ ſo kanſtu doch nicht den Geiſt drein bringen/ daß es leuchtet/ darumb ſeind alle qualitäten der ſüſſen oder des ſüſſen waſſers Kinder/ dieweil der Geiſt allein im waſſer auffgehet.

66. **Biſtu nun ein vernünfftiger Menſch/ in dem Geiſt und Verſtand iſt/** ſo ſiehe dich umb in der Welt/ du wirſt es alſo finden: Ein holtz kanſtu anzünden/ daß es leuchtet/ dan das waſſer iſt Primus drinnen/ deßgleichen allerley

Kraut über der Erden / da das ſüſſe Waſſer Primus iſt. Einen ſtein kanſtu nicht anzünden / dan die Herbe qualität iſt Primus drinnen / die Erde kanſt du auch nicht anzünden / es werden dan zuvorhin die andern qualitäten überwunden / und rauß geſotten / welches an dem pulver zu ſehen iſt / welches doch nur ein plitz oder ein Geiſt des Schreckens iſt / da ſich der Teufel in dem zorne Gottes drinnen fürbildet / welches ich an einem andern orte außführlich beſchreiben und auch beweiſen wil.

67. Nun wirſt du ſagen / man kan ja das Waſſer nicht anzünden / daß es leuchtet ? Ja lieber Menſch / hie ſteckt die Geheimnüß / das holtz / das du anzündeſt / iſt auch nicht das feur / ſondern ein finſter ſtock / allein das Feur und Liecht nimmet ſeinen urſprung davon : du muſt aber verſtehen von der ſüſſen qualität des Waſſers / und nicht vom ſtocke / das iſt von der fettigkeit / das iſt der Geiſt drinnen.

68. Nun iſt in dem Elementiſchen Waſſer auff Erden die Süßigkeit nicht Primus oder ober Regent / ſondern die herbe / bitter und ſaure qualität / ſonſt wäre das Waſſern nicht tödlich / ſondern es were wie das Waſſer iſt / da der Himmel auß geſchaffen iſt. Das wil ich dir beweiſen / daß in dem Elementiſchen Waſſer auff Erden die Herbe Saur und Bittere qualität Primus iſt.

69. Nim Korn / Weitzen / Gerſten / Habern oder was du wilſt da die Süſſe qualität Primus innen iſt / und weiche das in Elementiſch Waſſer / und brenne es hernach / ſo wird die Süſſe qualität den andern das Regiment nehmen / und zünde daſſelbe Waſſer hernach an / ſo wirſtu auch den Geiſt ſehen / der von der fettigkeit des Korns in dem Waſſer blieben iſt / der das Waſſer überwunden hat : ſolches ſiheſtu auch im Fleiſche / das Fleiſch brennet und leuchtet nicht / allein das fett brennen und leuchtet.

70. Nun möchteſtu fragen / wie kompt das / oder wie hats eine geſtalt ? Sihe / in dem Fleiſche iſt die Herbe / Saur und Bittere qualität Primus , und in dem fetten die Süßigkeit / darumb iſt eine fette Creatur immer frölicher als eine magere / dieweil der ſüſſe Geiſt ſehrer in ihm quallet als im magern. Dan das Liecht der Natur / welches der Geiſt des Lebens iſt / ſcheinet ſehrer in ihm als in dem magern / dan in demſelben Liechte in der ſüſſen qualität ſtehet das Triumphiren oder die Freude / dan die Herbe und Bittere qualitäten triumphiren darinnen / dan ſie freuen ſich / daß ſie von der ſüſſen und liechten qualität gelabet / geſpeiſet / getråncket und erleuchtet werden. Dan in der

Herben iſt kein Leben / ſondern der Herbe / Kalte / harte Todt / und in der bitteren iſt kein Liecht / ſondern die Finſtere / Bitter nnd Wütende Pein / das Hauß des Zitternden und Grimmigen furchtſamen Elendes.

71. Darumb wan ſie bey der Süſſen und Liechten qualität zu Gaſte ſeind / ſo werden ſie inficiret und Lieblich / darzu gantz Freudenreich / und Triumphiren in einer Creatur : Darumb iſt keine magere Creatur frölich / es ſey dan ſache / daß die Hitze in ihr Primus iſt / das iſt / ob ſie gleich mager iſt / und wenig fettes hat / ſo iſt es dannoch trefflicher Süßigkeit. Dargegen hat manche Creatur viel fettes / und iſt doch gantz Melancholiſch / das iſt die urſache / daß ſein fettes nach dem Elementiſchen Waſſer geneiget iſt / da die Herbe und Bitter qualität etwas ſtarck iſt.

72. **Biſtu nun ein vernünfftiger Menſch / ſo ſihe :** der Geiſt / der ſich aus der Hitze empöret / der nimt in der Süßen qualität ſeinen außgang / auffſteigen und leuchten / darumb iſt die Süße qualität ſein Freundlicher wille / und Herrſchet in der Sanfftmut / und die Sanfftmut und Demut iſt ſein eigen Hauß. **Und das iſt der Kern der Gottheit /** und darumb heiſt er GOTT / daß ER iſt Süſſe / Sanfftig / Freundlich und Gütig : **und darum heiſt ER BARMHERTZIG /** daß ſeine Süße qualität in der Herben / Sauren und Bittern auffſteiget / und ſie labet / erquicket / befeuchtet / erleuchtet / daß ſie nicht ein finſter Thal bleiben.

73. Dan verſtehe nur deine Mutter ſprache recht / du haſt ſo tieffen grund darinnen / als in der Hebraiſchen oder Lateiniſchen / ob ſich gleich die gelarthen darinnen erheben / wie eine ſtoltze Braut / es kümmert nichts / ihre Kunſt iſt itzt auff der Boden neige. Der Geiſt zeiget / daß noch fürm ende mancher Laye wird mehr wiſſen und verſtehen / als itzt die klugeſten Doctores wiſſen / dan die thür des Himmels thut ſich auff / wer ſich nur ſelber nicht verblenden wird / der wird ſie wol ſehen / der Brautigam krönet ſeine Braut / Amen.

75. Sihe / das Wort BARM iſt nur auff deiner lippen / und wan du ſprichſt BARM / ſo machſtu das Maul zu / und knarreſt hinten nach / und das iſt die Herbe qualität die umbſchleuſt das wort / das iſt / ſie figuriret zuſammen das Wort / daß es harte wird oder ſchallet / und die bittere qualität zerſcheidet es.

75. Das iſt / wan du ſprichſt / BAR / ſo kirret der letzte Buchſtab R / und murret als ein zitternder odem / und das thut die Bitter qualität die iſt zitternde. Nun iſt aber das Wort BARM ein todt / unverſtändig Wort / das niemand verſtehet / das bedeut / daß die 2. Qualitäten Herbe und Bitter / ein harte / dunckel / kalt und bitter weſen ſeind / die kein Liecht in ſich haben / darumb kan man ihre Krafft auſſerhalb des Liechtes nicht verſtehen.

76. Wan man aber ſpricht / **Barmhertz** / ſo druckt man die ander Silbe / hertz / auß der Tieffe des Leibes auß dem Hertzen / dan der rechte Geiſt ſpricht das Wort HERTZ auß / der ſich auß der hize des Hertzens empöret / in welchem das Liecht außgehet und quallet.

77. Nun ſiehe / wan du ſprichſt / BARM / ſo figuriren die 2. qualitäten Herbe und Bitter / das wort BARM gar langſam zuſammen / dan es iſt eine lange ohnmächtige Silbe von wegen der qualitäten ſchwachheit. Wan du aber ſprichſt HERTZ / ſo fähret der Geiſt in dem wort HERTZ / geſchwind wie ein plitz herauß / und gibt des Worts unterſcheid und verſtand. Wan du aber ſprichſt IG / ſo fangeſtu den Geiſt mitten in den andern 2. qualitäten / daß er muß drinen bleiben / und das Wort formiren.

78. Alſo iſt die Göttliche Krafft ; die Herbe und Bittere qualität ſeind der Salitter der Göttlichen allmacht / die Süſſe qualität iſt der Kern der Barmhertzigkeit / nach welcher das gantze Weſen mit allen Kräfften GOTT heiſt. Die Hitze iſt der Kern des Geiſtes / auß welcher das Liecht fähret / und zündet ſich in der mitten in der Süſſen qualität an / und wird von der Herben und Bittern gefangen / als in mitten / darinnen wird der Sohn GOTTES geboren / und das iſt das rechte Hertze GOTTES.

79. Und des Liechtes flammen oder plitz / das augenblicklich in allen Kräfften leuchtet / gleich wie die Sonne in der gantzen Welt / das iſt der Heilige Geiſt / der gehet auß der klarheit des Sohnes GOTTES / und iſt der Plitz und die ſchärffe / dan der Sohn wird mitten in den andern qualitäten geboren / und iſt mit den andern qualitäten gefangen.

Verſtehe diß hohe Ding recht.

80. WAn der Vater das Wort ſpricht / das iſt / ſeinen Sohn gebäret / welches dan immer und ewig geſchicht / ſo

nimt daſſelbe Wort erſtlich in der Herben qualität ſeinen urſprung / da faſſet ſichs / und in der Süſſen nimts ſeinen quell / und in der Bittern ſchärffet ſichs und beweget ſich / und in der Hitze ſteigets auf / und zündet den mitlern Süſſen quell an.

81. Nun brennets zugleich in allen qualitäten von dem angezündeten Feur / und das Feur brennet auß den qualitäten / dan alle qualitäten brennen / und daſſelbe Feur iſt ein Feur / und nicht viel Feure.

82. Und daſſelbe Feur iſt der warhafftige Sohn GOTTES / der von Ewigkeit zu Ewigkeit immer alſo geboren wird / das wolte ich an Himmel und Erden / Sternen und Elementen, und an allen Creaturen, an Steinen / an Laub und Graß / ja an dem Teufel ſelber beweiſen / und nicht mit toten / ſchlechten / unverſtändigen Argumenten, ſondern mit eitel lebendigen und unüberwindlichen / ja mit unwiederrufflichen und unwiederleglichen feſten Argumenten, auch über und wider aller Menſchen vernunft / und endlich wider aller Teufel und Hellen Porten, ſo es allhie nicht zu viel und weit raumes nehmen wolte.

83. Allein es wird in dem gantzen Buche in allen Articuln und Stücken gehandelt werden / und wirſt es freilich bey der Schöpfung der Creaturen, ſo wol bey der Schöpfung Himmels und Erden und aller dingen finden / welches ſich dan beſſer ſchickt / und dem Leſer begreiflicher iſt.

Nun mercke /

84. Auß demſelben Feuer gehet der Plitz oder das licht auß / und wallet in allen Kräfften / und hat aller Kräffte quellbrun und ſchärffe in ſich. Dieweil es durch den Sohn auß allen Kräfften des Vaters geboren iſt / ſo macht es nun hinwiederumb alle Kräffte in dem Vater lebendig und beweglich / und durch denſelben Geiſt ſeind alle Engel formiret, und auß des Vaters Kräfften gebildet worden. Und derſelbe Geiſt erhält und trägt alles / formiret alles / alle Gewächſe und Farben und Creaturen im Himmel und in dieſer Welt / und über aller Himmel Himmel / **dan die Geburt der heiligen Dreyfaltigkeit iſt überall alſo / und nicht anders / und wird auch in ewigkeit nicht anders werden.**

85. Wan aber das Feuer in einer Creatur angezundet wird / das iſt / wann ſich eine Creatur zu ſehr erhebet / wie Lucifer und

ſeine Legionen thäten / ſo verliſcht das Liecht / und gehet auff der grimmige und hitzige quell / der quell des hölliſchen Feuers / das iſt / es gehet auff der Geiſt des Feuers in der grimmen qualität.

86. Hie mercke die umbſtände / wie das geſchicht oder geſchehen kan / ein Engel iſt auß allen Kräfften zuſammen figuriret / wie ich nach der länge beſchrieben habe / nun wan er ſich erhebet / ſo erhebet er ſich erſtlich in der Herben qualität / die rafft er zuſammen / wie ein Weib das gebären wil / und druckt ſich / davon wird die Herbe qualität alſo hart und ſcharff / daß ſie das ſüſſe Waſſer nicht mehr zwingen kan / und kan nicht mehr ſänfftig in der Creatur auffſteigen / ſondern es wird von der Herben qualität gefangen / und vertrocknet / und in eine harte / ſcharffe / grimmige Kälte verwandelt. Dan es wird zu derb von der Herben zuſammen ziehung / und verleuret ſeinen liechten Glantz und ſeine fettigkeit / darinnen der liechte Geiſt auffgehet; **der der Geiſt des heiligen Engliſchen und Göttlichen Lebens iſt** / welcher wird durch die Herbe qualität alſo hart zuſammen gezogen und gedruckt / davon er vertrocknet / als ein ſüſſes / dürres Heltz.

87. Und wan dan die Bittere qualität in der vertrockneten Süſſen qualität auffſteiget / ſo kan ſie die Süſſe nicht ſänfftigen / und mit ihrem ſüſſen / liechten Waſſer träncken / dieweil ſie vertrocknet iſt: da wütet und tobet die Bitter qualität / und ſuchet ruhe oder ſpeiſe / und findet ihr nicht / und wallet in dem Corpus als eine verſchmachte gifft.

88. Wan dan nun die Hitze die Süſſe qualität anzündet / und wil ihre Hitze in dem ſüſſen Waſſer ſänfftigen / davon ſie auffſteiget und in dem gantzen Corpos leuchtet / da findet ſie nichts als einen harten / dürren und ſüſſen Quell / da kein ſafft innen iſt / der gar vertrocknet iſt von der herbigkeit.

89. Alsdan zündet ſie den ſüſſen Quell an / in willens ſich zu laben / aber da iſt kein ſafft mehr / ſondern der ſüſſe Quell brennet und glüet nun / wie ein harter / verdorzeter Stein / und kan ſein liecht nicht mehr anzünden / und der gantze Corpus bleibet nun ein Finſter-thal / da nichts innen iſt / als in der Herben qualität eine grimmige / harte / Kälte / in der Süſſen ein hart / glüend Feur / darinnen die grimmige Hitze auffſteiget in alle ewigkeit / und in der Bittern ein wüten / toben / ſtechen und brennen.

90. **Vnd da haſtu die warhafftige beſchreibung eines verſtoſſenen Engels oder Teuffels** / und auch die urſache / und iſt nicht nur im Gleichnüs geſchrieben / ſondern im Geiſte durch die Krafft / auß dem Alles worden iſt. **Menſch hierinne beſinne dich hinder ſich und für ſich / es iſt nichts vergebens.**

91. Dieſe groſſe geſchichte / wie ſie ergangen iſt / wirſtu bey dem fall des Teuffels nach der länge finden.

Von der fünfften umbſtände oder ſpecies.

91. DJe fünffte qualität oder der fünffte Geiſt GOTTES unter den 7. Geiſtern GOTTES / in der Göttlichen Krafft des Vaters / iſt die holdſehlige / freundliche und freudenreiche Liebe.

93. Nun mercke / was da ſey der Quell-brunn der holdſeeligen und freundlichen liebe GOTTES / mercke hie eigentlich / dan es iſt der Kern.

94. Wan die Hitze in der Süſſen qualität aufgehet / und zündet den ſuſſen Quell an / ſo brennet daſſelbe Feur in der Süſſen qualität: Dieweil dan nun die Süſſe qualität ein dünne / liebliche / ſuſſe Quell-waſſer iſt / ſo ſänfftiget ſie die Hitze / und leſchet das Feur / ſo bleibet alßdan in dem ſüſſen Quell-brunne des ſuſſen Waſſers nur das freudenreiche Liecht / und die Hitze iſt nur ein ſanfftes wärmen / gleich wie in einem Menſchen / der ſanguiniſcher complexion iſt / da iſt die Hitze auch nur ein freundlich wärmen / ſo er ſich nur recht mäßig hält.

95. Daſſelbe freundliche Liebe-liecht-feuer gehet in der Süſſen qualität auff in die Bitter und Herbe qualität / und zündet die Bitter und Herbe qualität an / und ſpeiſet und träncket ſie mit ihrem ſüſſen Liebe-ſafft / und erquicket ſie und erleuchtet ſie / und macht ſie lebendig und freundlich.

96. Und wann dann die ſüße / liechte Liebe-krafft zu ihnen komt / daß ſie davon koſten / und ihr leben kriegen / ach da iſt ein freundlich Beneveniren und triumphiren, ein freundlich willkommen und groſſe liebe / gar ein freundlich und holdſehlig küſſen und wolſchmäcken.

97. Da küſſet der Bräutigam ſeine Braut / ô holdſeligkeit / und groſſe Liebe / wie ſüße biſtu / wie freundlich biſtu / wie lieblich iſt doch dein geſchmack / wie ſanffte reuchſtu doch? Ach ädles Liecht und Klaarheit / wer kan deine Schöne ermeſſen? wie zier-

lich iſt deine Liebe/ wie ſchöne ſeind deine Farben? Ach und ewiglich/ wer kan das außſprechen? oder was ſchreibe ich doch/ der ich doch nur ſtammele/ wie ein Kind das da lernet reden?

98. Wem ſol ichs doch vergleichen? Sol ichs der Liebe dieſer Welt vergleichen/ ſo iſt es nur ein finſter Thal/ Ach und groß! ich kan dich mit nichtes vergleichen/ als nur mit der Aufferſtehung von den Todten/ da wird das Liebe-feuer wieder auffgehen in uns/ und den Menſchen freundlich umbfangen/ und unſer Herbe/ Bitter und Kalte/ Finſter und Todte qualität wieder anzünden/ und uns freundlich umbfangen.

99. O ädler Gaſt warumb biſtu von uns gewichen? ô grimmigkeit und herbigkeit/ du biſt urſache? ô grimmiger Teufel was haſt doch du gethan/ der du dich und alle deine ſchöne Engel in die Finſternüß verſencket haſt? Ach/ und immer Ach! war doch die holdſelige/ ſchöne Liebe auch in dir/ ô du hochmütiger Teufel/ warumb lieſſeſtu dir nicht genügen/ wareſtu doch ein Jerubin, und war im Himmel nichts ſchöner als du/ was ſuchteſtu doch? wolteſt du der gantze GOTT ſeyn/ wuſteſt du doch wol/ daß du eine Creatur wareſt/ und haſt nicht die Wurffſchauffel in deiner Hand.

100. Was klage ich dich doch du ſtinckender Bock/ ô du verfluchter/ ſtinckender Teuffel/ wie haſt du uns verderbet/ was wilſt du dich doch ausreden/ oder was wirffſt du mir für/ Du ſageſt/ wan dein fall nicht wehre geſchehen/ ſo wehre der Menſch nie erdacht worden: O du Lügen-Teuffel/ ob das gleich wahr iſt/ ſo wäre der Salitter/ daraus der Menſch gemacht iſt/ der auch von ewigkeit iſt/ ſo wol als der/ daraus du gemacht biſt/ in ewiger Freud und Klaarheit geſtanden/ und were gleichwol in GOTT auffgeſtiegen/ und hätte in den ſieben Geiſtern GOTTES die holdſeelige Liebe gekoſtet/ und der Himmliſchen Freuden genoſſen.

101. O du Lügen-teuffel warte noch ein wenig/ der Geiſt wird dir deine ſchande auffdecken/ verzeuch noch eine kleine weile/ ſo wirſtu ausgepranget haben. Warte/ der bogen iſt ſchon gerichtet/ trifft dich der pfeil/ wo wirſtu hinfallen/ der locus iſt ſchon bereitet/ er ſoll nur noch angezündet werden/ trag nur tapffer holtz zu/ daß du nicht erfreureſt/ du wirſt wol ſchwitzen. Meineſtu/ du wolleſt das Liecht wieder kriegen? ja/ nobis infernum: reuch deine ſüſſe Liebe/ rath Fritz/ wie heiſt ſie? Gehenna, das wird dich ewig Lieben.

102. Ach wehe du armer/ verblendeter Menſch/ warumb

läſſeſtu dir den Teuffel dein Leib und Seele ſo finſter und blind machen? ô zeitlich gut und wolluſt dieſes Lebens/ du blinde Hure/ warumb buhleſtu mit dem hölliſchen Teuffel?

103. O ſicherheit/ der Teuffel wartet deiner/ ô hochmuth/ du biſt hölliſch Feur/ ô ſchönheit/ du biſt ein finſter Thal/ ô gewalt/ du biſt ein wüten und reiſſen des hölliſchen Feurs/ ô eigene Rache/ du biſt der grimme zorn GOTTES!

104. O Menſch warumb will dir die Welt zu enge werden? du wilſt ſie allein haben/ und hätteſtu ſie/ ſo hätteſtu noch nicht raum: Ach das iſt des Teuffels hochmuth/ der auß dem Himmel in die Hölle fiel. Ach Menſch/ ô Menſch/ warumb tantzeſtu doch mit dem Teuffel/ der dein feind iſt/ haſtu nicht ſorge/ er wird dich in die Hölle ſtoſſen? wie geheſtu ſo ſicher? Haſtu doch nur ein ſchmahles ſteglein/ darauff du dantzeſt/ unter dem ſtege iſt die Hölle. Sieheſtu nicht/ wie hoch und gefärlich du geheſt? du tantzeſt zwiſchen Himmel und Hölle.

105. O du blinder Menſch/ wie ſpottet der Teufel deiner/ ach warumb betrubeſtu den Himmel? meineſtu du wirſt nicht gnug haben in dieſer Welt? ô blinder Menſch/ iſt doch Himmel und Erde dein/ darzu GOTT ſelber. Was bringeſtu in dieſe Welt/ oder was nimmeſtu mitte? ein Engels-kleide bringeſtu in dieſe Welt/ und macheſt in deinem böſen leben eine Teuffels-larve drauß.

106. O du armer Menſch kehre umb/ der Himliſche Vater hat beide Arme außgeſtreckt/ und ruft dir/ komm nur/ er will dich in ſeine Liebe faſſen/ biſtu doch ſein Kind/ er hat dich lieb/ ſo er dich feindete/ ſo müſte er mit ihm ſelbſt uneins ſeyn; O nein/ das iſt nicht/ in GOTT iſt nichts/ als barmhertzige/ freundliche Liebe und Klarheit.

107. O ihr Hüter Iſrael/ warumb ſchlafet ihr? wachet auff vom ſchlaff der hurerey/ und ſchmücket eure Lampen: der Bräutigam komt/ laſſet eure poſaunen ſchallen. O ihr geitz-hälſe und truncken-bolden/ wie buhlet ihr mit dem Geitz-teuffel! So ſpricht der HERR: wolt ihr mein Volck nicht weiden/ das Ich euch vertrauet habe? Sihe/ Ich habe euch auff Moiſis Stuel geſetzt/ und euch meine Heerde vertrauet/ aber ihr meinet nur die Wolle/ und nicht meine Schäflein/ damit bauet ihr eure Pallaſt-häuſer/ aber ICH will euch auff den Stuel der Peſtilentz ſetzen/ und mein Hirte ſol meine Schäfelein ewig weiden.

108. Ach du ſchöne Welt / wie klaget dich der Himmel / wie betrübeſtu die Elementa, ach boßheit / wan wilſtu auffhören? Wache auff / wache auff / und gebäre du trauriges Weib / ſihe dein Bräutigam kompt / und fodert von dir die Frucht / warumb ſchläffeſtu? ſihe / er klopffet an!

109. O holdſelige Liebe und klares Liecht / bleib doch bey uns / dan es wil abend werden) Ach Warheit / ô Gerechtigkeit und rechtes Gerichte / wo biſtu hinkommen? wundert ſich doch der Geiſt / als wan er die Welt zuvorhin nie geſehen hätte. Ach was ſchreibe ich doch die boßheit der Welt / der ich es thun muß / und die Welt gibt mir dafür des Teuffels danck? Ach! Amen.

Das 9. Capittel.

Von der Holdſehligen / Freundlichen und Barmhertzigen Liebe GOTTES.

Die groſſe Himliſche und Göttliche Geheimnüs!

1. DJeweil ich allhie von Himmliſchen und Göttlichen Dingen ſchreibe / welches der verderbten Natur des Menſchen gar frembde iſt / darob ſich der Leſer an der einfalt des Authors ohne zweiffel möchte wundern und ärgern / dieweil der verderbten Natur trieb nur auff das hohe ſiehet / als eine ſtoltze / wilde / geile und huriſche Frau / die ſich in ihrer brunſt immer nach ſchönen Männern umbſihet / mit denſelben zu buhlen.

2. Alſo iſt die hoffärtige / verderbte Natur des Menſchen auch / die ſihet nur auff das / was für der Welt gleiſſet und pranget / und vermeinet / GOTT habe des elenden vergeſſen / darumb plage er ihn alſo: Sie dencket / der H. Geiſt ſehe nur auff das hohe / auff die kunſt dieſer Welt / auff das groſſe und tieffe Studium.

3. Ob ſichs aber auch alſo verhalte / ſo ſihe nur zu rücke / ſo wirſtu den grund finden. Wer war Habel? ein Schäfer: Wer war Henoch und Noa? einfältige leute: Wer war Abraham, Iſaac und Jacob? Viehe-hirten waren ſie: wer war Moiſes, der theure Mann GOTTES? ein Viehe-hirte: wer war David, als ihn des HERREN Mund berieff? ein Schäffer. Wer waren die Propheten / groß und klein? gemeine und geringe Leutlein / ein theil nur Bauren und Hirten / die nur der Welt

uß-hader waren / man hielt ſie nur für Narren. Und ob ſie
eich Wunder und Zeichen thaten / noch ſahe die Welt nur auff
s hohe / und der Heilige Geiſt muſte ihrer füſſe ſchemmel ſeyn /
n der ſtoltze Teufel hat je und allewege wollen ein König in die-
Welt ſeyn.

4. Nun wie kam unſer König JESUS CHRISTUS in dieſe
elt? arm und in groſſem kummer und elende / und hatte nicht
er ſein Haupt könte hin legen / [Matth. 8. 20.]

5. Wer waren ſeine Apoſtel? arme / verachtete / ungelehrte
ſcher knechte. Wer glaubete ihren Predigten? das arme / ge-
ge Völcklein. Die Hohen- und Schrifft-gelehrten waren
riſti Hencker-knechte / die da ſchryen: Crucifige, Crucifi-
, [Luc. 23. 21.]

6. Wer iſt je und allewege bey der Kirchen Chriſti am feſteſten
ſtanden? das arme verachtete Völcklein / das hat umb Chri-
willen ſein Blut vergoſſen. Wer hat die rechte reine Chriſt-
e Lehre verfälſchet / und je und allewege angefochten? Die
chrifft-gelehrten / Päbſte / Cardinäl / Biſchöffe und groſſe
nſen. Warumb folgete ihnen die Welt? darumb daß ſie ein
ß anſehen hatten / und für der Welt prangeten: eine ſolche
ge hure iſt die verderbte Menſchliche Natur!

7. Wer hat des Pabſts geld-ſucht / abgötterey / Finantzen
betrug in Teutſchland aus der Kirchen gefeget? ein armer
achteter Münch. Durch was Macht oder Krafft? durch die
acht GOTTES des Vaters / und durch die Krafft GOT-
S des Heiligen Geiſtes.

8. Was iſt noch verborgen? die rechte Lehre Chriſti? nein /
dern die Philoſophia, und der tieffe Grund GOTTES / die
nliſche wonne / die offenbahrung der Schöpffung der Engel /
offenbahrung des greulichen falles des Teuffels / davon das
ſe herkomt / die Schöpffung dieſer Welt / der tieffe Grund
Geheymnüs des Menſchen und aller Creaturen in dieſer
lt / das Jüngſte Gerichte / und veränderung dieſer Welt /
Geheymnüs der Aufferſtehung der Todten / und des Ewi-
Lebens.

. Dieſes wird in der Tieffe in groſſer einfalt auffgehen /
umb nicht in der höhe in der kunſt? auff daß ſich niemand rüh-
darff / er habe es gethan / und des Teuffels hoffart hiemitte
gedeckt und zu nichte gemacht werde. Warumb thut GOTT
? auß ſeiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit über alle
cker / und hiemitte anzuzeigen / daß nunmehr vorhanden ſey

die zeit der wiederbringung / was verlohren iſt / da die Menſchen werden ſchawen und genieſſen der vollkommenheit / und wallen in der reinen/liechten/und tieffen Erkäntnüs GOttes.

10. Darumb wird zuvorhin auffgehen eine Morgenröte / dabey man den Tag erkieſen oder mercken kan: wer nun will Schlaffen / der Schlaffe immer hin / und wer will Wachen / und ſeine Lampen ſchmücken / der Wache immer hin. Siehe / der Bräutigam komt / wer nun wachet und geſchmückt iſt / der gehet mitte zur ewigen Himmliſchen Hochzeit ein: Wer aber Schläfft / wan er komt / der Schläfft immer und ewig im finſtern Kercker der grimmigkeit.

11. Darumb will ich den Leſer treulich gewarnet haben / daß er diß Buch mit fleiß leſe / und ſich nicht an der einfalt des Authoris ärgere / dan GOTT ſiehet nicht auff das hohe / dan ER iſt allein Hoch / ſondern er ſiehet / wie er dem niedrigen helffe. Wirds ſo weit mit dir kommen / daß du des Authors Geiſt und ſinn ergreiffeſt / ſo wirds keiner ermahnung mehr bedürffen / ſondern du wirſt dich in dieſem Liechte freuen und frölich ſeyn / und deine Seele wird darinnen lachen und triumphiren.

Nun mercke.

12. DJe holdſeelige Liebe / welche iſt der fünffte Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft / iſt der verborgene Quell / den das corporliche Weſen nicht begreiffen noch umbfaſſen kan / als nur wan er in dem Corpus auffgehet / ſo triumphiret das Corpus darinnen / und gebäret ſich freundlich und lieblich / dan er gehöret nicht zur bildung eines Corpus, ſondern gehet in dem Corpus auff / wie eine Blume auß der Erden.

Nun derſelbe Quell-geiſt nimt anfänglich ſeinen Urſprung aus der Süſſen qualität des Waſſers.

Verſtehe diß / wie es ſey / hie mercke eigentlich.

13. ERſtlich iſt die Herbe qualität / darnach die Süſſe / darnach die Bittere / die Süſſe iſt zwiſchen der Herben und Bittern mitten inne. Nun macht die Herbe immer Harte / Kalt und Finſter / und die Bittere reiſſet / treibet / wütet und zerſcheidet / die 2. qualitäten reiben und treiben ſich ſo hart mit einander / und wallen ſo ſtrenge / daß ſie die Hitze gebähren / die iſt nun in den 2. qualitäten finſter / wie die Hitze in einem Steine.

14. Wan man einen Stein nimt / oder ſonſt etwas hartes / und reibet es auff Holtz / ſo erhitzen ſich die beide Dinge / nun iſt

dieſelbe Hitze nur eine Finſternüs / und darinnen kein Liecht / alſo iſts auch in der Göttlichen Krafft. Nun die Herbe und Bittere qualität ohne das ſüſſe Waſſer reiben und treiben ſich ſo harte / daß ſie die finſtere Hitze gebähren / und in ſich entzünden.

15. **Vnd das iſt nun zuſammen der Zorn GOttes /** der Quell und Urſprung des Hölliſchen Feurs / wie beym Lucifer zu ſehen iſt / der erhub ſich und druckte ſich ſo hart zuſammen mit ſeinen Legionen / daß das ſüſſe Quell-waſſer in ihm vertrocknete / darinnen ſich das Liecht anzündet / und darinnen die Liebe auffſteiget. Darumb iſt er nun ewig ein Herber / Harter / Kalter / Bitter und Hiziger / und Sawer / ſtinckender Quellbrun / dan als die ſüſſe qualität in ihm vertrocknete / ſo wards ein finſter / ſauer geſtanck und ein jammer Thal / und ein Hauß der verderbung und elendes.

Nun weiter in der Tieffe.

16. WAn ſich nun die Herbe und Bittere qualität alſo hart mit einander reiben / daß ſie die Hitze gebären / ſo iſt nun die ſüſſe qualität / das ſüſſe Quell-waſſer zwiſchen der Herben und Bittern mitten innen / und die Hitze wird zwiſchen der Herben und Bittern qualität in dem ſüſſen Quell-waſſer gebohren durch die Herbe und Bittere qualität.

17. Alda zündet ſich das Liecht in der Hitze in dem ſüſſen Quell-waſſer an / das iſt der Anfang des Lebens / dan die Herbe und Bittere qualität ſeind der anfang und ein urſache der Hitze und des Liechtes / alſo wird das ſüſſe Quell-waſſer ein ſcheinend Liecht / gleich dem blawen Liechten Himmel.

18. Und daſſelbe Liechte Quell-waſſer zündet an die Herbe und Bittere qualität / und die Hitze / welche von der Herben und Bittern qualität in dem ſüſſen Waſſer geboren wird / die ſteiget auß dem ſüſſen Quell-waſſer auff durch die Bitter und Herbe qualität / und in der Bittern und Herben qualität wird erſt das Liecht trocken und ſcheinend / darzu beweglich und triumphirende.

19. Und wan dan nun das Liecht auß dem ſüſſen Quell-waſſer in der Hitze in der Bittern und Herben qualität auffgehet / ſo ſchmäcken die Bitter und Herbe qualität das Liechte und ſüſſe Waſſer / und die Bittere qualität fänget den ſchmack des ſüſſen Waſſers / und in dem ſüſſen Waſſer iſt das Liecht / aber nur himmel-blaue Farbe.

20. Alsdan zittert die Bittere qualität / und zertreibet die har-

ſigkeit in der Herben / und das Liecht trocknet ſich in der Herben / und ſcheinet helle / viel liechter als der Sonnen Glantz. In dieſem auffſteigen wird die Herbe qualitat ſanffte / liechte / dünne und lieblich / und krieget ihr leben / welches Urſprung ſteiget aus der Hitze in dem ſüßen Waſſer / und das iſt nun der rechte Brunquell der Liebe.

Mercke diß im tieffen Sinn.

21. WJe wolte da nicht liebe und freude ſeyn / wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / und mitten in der Finſternüß das Liecht? Sprichſtu / wie gehet das zu? Ja wan mein Geiſt in deinem Hertzen ſäße und quille in deinem Hertzen auff / ſo befünde und begrieffe es dein Leib; aber anders kan ichs nicht in deinen ſinn bringen / du kanſt es auch nicht begreiffen oder verſtehen / der H. Geiſt zünde dan deine Seele an / daß dieſes Liecht in deinem Hertzen ſelber ſcheine. Alsdan wird dieſes Liecht in dir ſelber gebohren / wie in GOTT / und ſteiget in deiner Herben und Bittern qualität auff in deinem ſüſſen Waſſer / und triumphiret wie in GOTT: wann nun diß geſchicht / ſo wirſtu erſt mein Buch verſtehen und eher nicht.

Mercke.

22. WAn das Liecht in der Bitteren qualität geboren wird / das iſt / wan das bitter und trocken quellen das ſüſſe Quell-waſſer des Lebens fänget / und trincket des / ſo wird der bitter Geiſt lebendig in dem herben Geiſt / und iſt der herbe Geiſt nun wie ein ſchwanger Geiſt / der des Lebens ſchwanger iſt / und muß das Leben immer gebären. Dan das ſüſſe Waſſer / und in dem ſüſſen Waſſer das Liecht / ſteigt nun immer in der Herben qualität auff / und die Bittere qualität triumphiret nun immer darinnen / und iſt nichts dan eitel lachen und freude / eitel lieb-haben.

23. Dan die Herbe qualität liebet das ſüſſe Waſſer / (1.) darumb daß in dem ſüſſen Waſſer der Geiſt des Liechts gebohren wird / und träncket die Herbe / Harte / und Kalte qualität / und erleuchtet ſie und wärmet ſie / dan in dem Waſſer / Hitze und Liecht ſtehet das Leben.

24. Ferner hat die Herbe qualität die bittere lieb / darumb daß die bittere in dem ſüſſen Waſſer / das iſt / in dem Waſſer / Hitze und Liecht / in der Herben triumphiret, und die Herbe beweglich macht / darinnen die Herbe auch kan triumphiren.

25. Zum dritten hat die Herbe qualität die Hitze lieb/ darumb daß in der Hitze das Liecht geboren wird / dadurch die Herbe qualitat wird erleuchtet und gewarmet.

26. Und die Süſſe qualität hat die Herbe auch lieb / (1.) darumb daß ſie die Herbe trocknet / daß ſie nicht dünne wird / gleich dem Elementiſchen Waſſer / und ihre qualität in Krafft beſtehet/ und daß in der Herben qualität das Liecht / das in ihr geboren wird / ſcheinend und trocken wird. Darzu iſt die Herbe qualitat ein urſache der Hitze/ welche in dem ſuſſen Waſſer geboren wird / darinnen das Liecht auffgehet / darinnen das ſüſſe Waſſer in groſſer klaarheit ſtehet.

27. Zum andern hat die ſüſſe qualität die bitter auch lieb / darumb daß ſie auch eine urſache iſt der Hitze / und auch darumb daß der bittere Geiſt in dem ſüſſen Waſſer / Hitze und Liecht triumphiret und zittert / und macht die Süſſe beweglich und lebendig.

28. Zum dritten hat die ſüſſe qualität die Hitze trefflich ſehr lieb / alſo lieb / daß ich das mit nichts vergleichen kan / nimb dir ein Gleichnüß / welches doch wol viel zu geringe iſt / an zweyen jungen Menſchen ädler complexion, wann dieſelbe an einander erhitzen in Liebe-brunſt / ſo iſts ein ſolch feur / könten ſie einander in Leib kriechen oder ſich in ein Leib verwandeln / ſie thäten das / aber dieſe irdiſche Liebe iſt nur kalt Waſſer / und nicht recht Feuer / man kan kein recht Gleichnüß in dieſer halb todten Welt finden / als nur die aufferſteyung der Todten am Jüngſten Tage / das iſt ein vollkommen Gleichnüs in allen Göttlichen Dingen / das rechte Liebe empfangen.

29. Die ſüſſe qualität hat aber die Hitze darumb alſo lieb / daß ſie in ihr den liechten Geiſt gebäret / der da iſt der Geiſt des Lebens / dan das Leben entſtehet in der Hitze / ſonſt wo die Hitze nicht were / ſo wäre alles ein finſter Thal: alſo lieb als nun das Leben iſt / alſo lieb iſt auch dem ſüſſen Geiſt die Hitze / und in der Hitze das Liecht.

30. Und die bittere qualität liebet auch alle andere Quell-geiſter / erſtlich die Süſſe / dan in dem ſüſſen Waſſer wird der bitter Geiſt gelabet / und er leſchet darinnen ſeinen groſſen durſt/ und ſeine bitterkeit wird darinnen geſänftiget / und kriget ſein liechte Leben darinnen: und in der Herben hat er ſeinen Leib / darinnen er triumphiret und ſich kühlet und ſänfftiget / und in der Hitze hat er ſeine Krafft und ſtärcke / darinnen ſeine Freude ſtehet.

31. Und die hitzige qualität hat auch alle andere qualitäten lieb. und iſt die Liebe alſo groß in ihr gegen und in den andern/ daß mans nicht vergleichen kan / dan ſie wird von den andern gebohren. Die herbe und bittere qualitäten ſeind der hitze Vater/ und das ſüſſe Quell-waſſer iſt ſeine Mutter / die es empfänget/ behält und gebähret / dan durch der Herben und Bittern hartes treiben wird die Hitze / die gehet in der ſüſſen qualität als in einem helze auff.

32. Wilſtu das nicht gläuben / ſo thue deine Augen auff / und gehe zu einem Baum / und ſiehe den an und beſinne dich / ſo ſieheſtu erſtlich den gantzen Baum / nimb ein Meſſer und ſchneid darein / und koſte ihn / wie er iſt / ſo ſchmäckeſtu erſtlich die herbe qualität / die zeucht dir deine Zunge zuſammen / nun dieſelbe hält auch / und zeucht zuſammen alle Krafft des Baumes. Darnach ſchmäckeſtu die bittere qualität / die macht den Baum beweglich / daß er wächſt / grünet / und ſeine äſte / laub und frucht krieget: Darnach ſchmäckeſtu die Süſſe / die iſt gantz ſanfftig und ſcharff / dan von der herben und bittern qualität krieget ſie die ſchärffe.

33. Nun dieſe 3. qualitäten wären finſter und todt / ſo die Hitze nicht darinnen wäre / als bald aber der frühling kompt / daß die Sonne mit ihren Strahlen die Erde erreichet und erwärmet die / ſo wird der Geiſt in der Hitze in dem Baume lebendig / und heben die Geiſter des Baumes an zu Grünen / Wachſen und Blühen: Dan der Geiſt gehet in der Hitze auff / und alle Geiſter freuen ſich darinnen / und leben darinnen / und iſt eine hertzliche Liebe zwiſchen ihnen. Die Hitze aber wird durch krafft und trieb der herben und bittern qualität in dem ſüſſen Waſſer gebohren / der Sonnen hitze aber müſſen ſie zur anzündung gebrauchen / darumb daß die qualitäten in dieſer Welt halb todt und zu ohnmächtig ſeind / an welchem König Lucifer eine urſache iſt / welches du bey ſeinem fall / und bey der Schöpffung dieſer Welt finden wirſt.

Von der freundlichen Liebe / Holdſeligkeit und Einigkeit dieſer 5. Quell-geiſter GOttes.

34. WIewol diß mit Menſchen händen unmüglich iſt genugſahm zu ſchreiben / ſo ſiehet es doch der erleuchte Geiſt des Menſchen / dan er gehet gleich in ſolcher form und geburth auff / wie das Liecht in der Göttlichen Krafft / und auch in denſelben qualitäten / die in GOTT ſeind.

35. Allein das iſt zu beklagen bey dem Menſchen / daß ſeine Qualitäten verderbet und halb Todt ſeind / darumb dan des Menſchen Geiſt / oder ſein Quallen / auffſteigen oder anzünden in dieſer Welt zu keiner vollkommenheit kommen kan.

36. Hinwiederumb iſt ſich deß hoch zu erfreuen / daß des Menſchen Geiſt in ſeiner nottürfftigkeit vom Heiligen Geiſt erleuchtet und angezündet wird / gleich wie die Sonne die kalte hitze in einem baum oder Kraute anzündet / davon die kalte hitze lebendig wird.

Nun mercke.

37. Gleich wie die glieder des Menſchen eines das ander liebet / alſo auch die Geiſter in der Göttlichen Krafft / da iſt nichts dan eitel ſehnen / begehren und erfüllen / dartzu einer in dem andern triumphiren und ſich freuen / dan durch dieſe Geiſter komt der verſtand und unterſcheid in GOTT / in Engeln / Menſchen / Thieren und Vögeln / und in allem was da lebet: Dan in dieſen 5. qualitäten gehet auff das ſehen / riechen / ſchmäcken und fühlen / und wird ein vernünfftiger Geiſt.

38. Wan das Liecht auffgehet / ſo ſiehet ein Geiſt den andern / und wan das ſüſſe Quell-waſſer in dem Liecht durch alle Geiſter gehet / ſo ſchmäcket einer den andern / alsdan werden die Geiſter lebendig / und dringet die krafft des Lebens durch alles / und in derſelben Krafft reucht einer den andern / und durch dieſes Quallen und durchdringen fühlet einer den andern: Und iſt nichts dan ein Hertzlich lieben / und Freundlich ſehen / wol rüchen / wol ſchmäcken und Lieb fühlen / ein Holdſehlig küſſen / von einander eſſen / trincken und liebe ſpatzieren.

39. Das iſt die Holdſeelige Braut / die ſich in ihrem Bräutigam freuet / darinnen iſt Liebe / Freude und Wonne / da iſt Liecht und Klarheyt / da iſt lieblicher Geruch / da iſt ein freundlicher und ſüſſer Geſchmack. Ach und ewig ohn ende / wie kan ſich eine Himliſche Creatur genugſahm darinnen erfreuen? Ach Liebe und Holdſeeligkeit haſtu doch kein ende / ſiehet man doch kein ende an dir / deine Tieffe iſt unerforſchlich / du biſt überall alſo / nur in den grimmigen Teuffeln nicht / die haben dich verderbet in ſich.

Frage.

Sprichſtu nun: Wo ſeind dan die Holdſehligen Geiſter anzutreffen? wohnen ſie nur in ſich ſelber im Himmel?

Antwort.

40. Das iſt die andere offene Porte der Gottheit/ du magſt allhier deine Augen weit aufthun/ und den Geiſt in deinem halbtodten Hertzen erwecken/ dan es iſt kein dünckel/ gedicht oder fantaſey.

Mercke.

41. Die 7. geiſter GOTTES begreiffen in ihrem circk oder raum den Himmel und dieſe Welt/ und die weite und tieffe auſſer und über den Himmeln über der Welt/ und unter der Welt/ und in der Welt/ ja den gantzen Vater/ der weder anfang noch ende hat. Sie begreiffen auch alle Creaturen im Himmel und in dieſer Welt/ und alle Creaturen im Himmel und in dieſer Welt ſeind auß dieſen geiſtern gebildet/ und leben darinnen als in ihrem eigenthumb: Und ihr Leben und Vernunft wird auff eine ſolche weiſe in ihnen gebohren/ wie das Göttliche weſen geboren wird/ und auch in derſelben Krafft. Und auß demſelben Corpus der 7. geiſter Gottes ſeind alle dinge gemacht und hergekommen/ alle Engel/ alle Teuffel/ der Himmel/ die Erde/ die Sternen/ die Elementa, die Menſchen/ die Thiere/ die Vögel/ die Fiſche/ alle Würme/ das Holtz und Bäume/ darzu Steine/ Kraut und Graß/ und alles was da iſt.

Nun frageſtu:

Weil dan Gott überall iſt/ und ſelber alles iſt/ wie kömts dan/ daß in dieſer Welt ſolche Kälte und Hitze iſt/ darzu beiſſen und ſchlagen ſich alle Creaturen, und iſt nichts dan eitel Grimmigkeit in dieſer Welt.

,, [Die urſach iſt/ die erſten 4 geſtalten der Natur/
,, da je eine die andere anfeindet auſſer dem Liecht/
,, und ſeind doch die urſachen des Lebens.]

42. Sihe/ das iſt die Urſache und Boßheit; als König Lucifer in ſeinem Reiche ſaß/ als eine ſtoltze/ hoffärtige Braut/ ſo begriff ſein circk den Locum, wo itzt der erſchaffene Himmel iſt/ der aus dem Waſſer gemacht iſt/ und auch den Locum der erſchaffenen Welt biß an Himmel/ ſo wol die Tieffe/ wo jetzt die Erde iſt/ das war alles ein reiner und Heiliger Sa-

litter / da die ſieben Geiſter GOTTES völlig und lieblich wahren / wie itzt im Himmel / wiewol ſie noch in dieſer Welt völlig ſeind / aber mercke nur die umbſtände recht.

43. Als ſich König Lucifer erhub / ſo erhub er ſich in den ſieben Quell-geiſtern / und zündete dieſelben mit ſeiner erhebung an / das alles gantz brennend wurde / die Herbe qualität ward ſo harte / daß ſie Steine gebahr / und ſo Kalte / daß ſie das Süſſe Quell-waſſer zu eyß machte. Und das Süſſe Quell-waſſer ward gar dicke und ſtinckicht / und die Bittere qualität ward gar wütende / reiſſende und tobende / davon ſich die gifft empöret / und das Feur oder Hitze ward gantz eiferig / brennend und verzehrend / und war gantz eine böſe Temperantz und vermiſchung.

44. Auff dieſes iſt nun König Lucifer aus ſeinem Königlichen Loco oder ſtuhl geſtoſſen worden / welchen er an dem orthe hatte / wo itzt der erſchaffene Himmel iſt / und iſt alda bald die Schöpffung dieſer Welt drauff gefolget / und iſt die harte / derbe Materia, die ſich in den angezündeten ſieben Quell-geiſtern gewürcket hatte / zuſammen getrieben worden / davon iſt die Erde und Steine worden / hernach ſeind alle Creaturen aus dem angezündeten Salitter der ſieben Geiſter GOTTES geſchaffen worden.

45. Nun ſeind die Quell-geiſter alſo Grimmig in ihrer anzündung worden / daß einer den andern immerdar verderbet mit ſeinem böſen Quell / alſo thun nun auch die Creaturen / die aus den Quell-geiſtern gemacht ſeind / und in derſelben trieb leben / da beiſſet / ſtöſſet und neidet ſich alles nach der Qualitäten arth.

46. Auff dieſes hat nun der gantze GOTT das Jüngſte Gerichte beſchloſſen / da wil er das Böſe von dem Guten ſcheiden / und das Gute wieder in die ſanffte und liebliche Wonne ſetzen / wie es war für der greulichen anzündung der Teuffel / und wil das Grimmige dem König Lucifer zu einer ewigen behauſung geben. Und alsdan werden aus dieſem Reiche zwey theil werden / das eine kriegen die Menſchen mit ihrem Könige Jeſu Chriſto / das ander die Teuffel mit allen gottloſen Menſchen und boßheit.

47. Dieſes iſt alſo eine kurtze Anleitung / damit der Leſer die Göttliche Geheimnus möchte deſto baß verſtehen: bey dem Fall des Teuffels / und bey der Schöpffung dieſer Welt wirſtu alles nach der länge eigentlich beſchrieben finden / will derowegen den Leſer vermahnet haben / daß er alles in ſeiner ordnung leſe / ſo wird er auff den rechten grund kommen.

48. Es iſt zwar von anbegin der Welt keinem Menſchen alſo

gantz offenbahret werden / weil es aber GOTT haben wil / laß ichs ſeinen Willen walten / und will zuſehen / was GOTT hiemit thun will. Dan ſeine Wege / die er für ſich gehet / ſeind mir meiſtentheil verborgen / aber hinten nach ſiehet ihm der Geiſt biß in die höchſte tieffe.

Das 10. Capittel.

Von dem 6. Quell-Geiſte in der Göttlichen Krafft.

1. DEr 6. Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft iſt der Schall oder Thon / daß alles darinnen ſchallet und thönet / darauß die Sprache und unterſcheid aller dinge erfolget / darzu der Klang und Geſang der H. Engel / und ſtehet darinnen die formung aller farben und ſchönheit / darzu die Himliſche Freudenreich.

Nun frageſtu / was iſt der Thon und Schall / oder wie nimt dieſer Geiſt ſeinen quell und urſprung?

Mercke:

2. ES werden alle 7. Geiſter GOTTES in einander gebohren / einer gebähret immer den andern / es iſt keiner der erſte / und auch keiner der letzte / dan der letzte gebähret ſo wol dem erſten als der erſte den andern / dritten / vierdten biß auff den letzten.

3. Daß aber einer der erſte und ander / und ſo fort an genennet wird / wird dahin geſehen / welcher der erſte an der bildung einer Creatur und formung iſt. Dan ſie ſeind alle 7. gleich Ewig / und hat keiner keinen Anfang und Ende / und darumb daß die 7. qualitäten immer eine die ander gebähret / und keine auſſer der andern iſt / erfolget / daß da ſey ein Einiger / Ewiger / Allmächtiger GOTT.

4. Dan ſo etwas auß oder in dem Göttlichen Weſen gebohren wird / ſo wird daſſelbe nicht durch einen Geiſt allein formiret / ſondern durch alle ſieben: und ſo ſich eine Creatur / die da iſt wie das gantze Weſen GOTTES / in einem Quell-geiſte verderbet / erhebet und anzündet / ſo zündet ſie nicht nur einen Geiſt an / ſondern alle ſieben.

5. Darumb iſt dieſelbe Creatur ein eckel für dem gantzen GOTT / und allen ſeinen Creaturen / und muß in ewiger feindſchafft und ſchande ſtehen für GOTT / und allen Creaturen.

6. Der thon oder Marcurius nimt ſeinen urſprung in der erſten / das iſt / in der herben und harten qualität.

Mercke in der Tieffe.

7. DJe härtigkeit iſt der Quell-brunn des Thones / ſie kan ihn aber allein nicht gebähren / ſondern ſie iſt der Vater darzu / und der gantze Salitter iſt die Mutter / ſonſt wo die hartigkeit allein Vatter / und auch Mutter des Thones wäre / ſo müſte ein harter Stein auch klingen: Nun aber ſchallet und pochet er nur / als wie ein ſahme oder anfang des Thones / und das iſt er auch gewiß.

8. Der Klangk aber oder Stimme ſteiget im mittlern Centro auff im dem plitze / wo das Liecht aus der Hitze gebohren wird / da der plitz des Lebens auffgehet.

Mercke / wie diß geſchicht.

9. WAn die herbe qualität ſich mit der bittern reibet / daß die hitze in dem ſüſſen Quellwaſſer auffgehet / ſo zündet die Hitze das ſüſſe Quellwaſſer wie ein Plitz an / und derſelbe Plitz iſt das Liecht / der fähret in der Hitze in die bittere Qualität / da wird der plitz entſchieden nach aller krafft.

10. Dan in der bittern werden alle kräffte entſchieden / und die bittere fähet den plitz des Liechts / als ob ſie grauſahm erſchreckt / und fähret mit ihrem zittern und erſchrecken in die herbe und harte qualität / da wird ſie corporlich gefangen. Und die bittere qualität iſt nun des Liechts ſchwanger / und zittert in der herben und harten qualität / und ruget ſich darinnen / und iſt in der herben qualität / als in einem corpus gefangen.

11. Und wan ſich nun die geiſter bewegen und wollen reden / ſo muß ſich die harte qualität auffthun / dan der bitter geiſt mit ſeinem plitze ſprenget ſie auff / und alsdan gehet heraus der Thon / und iſt mit allen 7. Geiſtern ſchwanger / die unterſcheiden das Wort / wie es im Centro, das iſt / im mitlern Circkel / da es noch im rath der 7. Geiſter war / beſchloſſen ward.

12. Und darumb haben die 7. Geiſter Gottes den Creaturen ein Maul geſchaffen / das man ſie reden oder ſchallen wollen / nicht erſt dürffen zureiſſen: und darumb gehen alle adern und Kräfft- oder Quell-geiſter in die Zunge / daß der Schall oder Thon fein ſanffte rauß gehet.

Hie mercke eygend den ſinn und geheymnus.

13. WAn der Plitz in der Hitze auffgehet / ſo fänget ihn erſtlich das ſüſſe Waſſer / dan darinnen wird er ſcheinend: nun wan das Waſſer den Plitz fänget / das iſt / die geburth des Liechts / ſo erſchricket es / und weil es ſo dünne und weich iſt / ſo

weicht es gantz zitterende/ dan die Hitze ſteiget in dem Liechte auff.

14. Wan dan nun die Herbe Qualität/ die da gar Kalt iſt/ die Hitze und den Plitz fänget/ ſo erſchrickt ſie/ als wan es Wetter-leuchtet/ dan wan die Hitze mit dem Liecht in die harte Kalte komt/ ſo thuts einen grimmigen Plitz/ gantz Feur- und Liechtfarbe. Derſelbe Plitz fähret zu rucke/ und das ſüſſe Waſſer fänget ihn/ und fahret in derſelben Grimmigkeit auff/ und in dem auffahren und erſchrecken verwandelt ſich in Grüne oder Himmel-blawe Farbe/ und zittert von wegen des grimmen Plitzes. Und der Plitz an ihm ſelber behält ſeine Grimmigkeit/ davon entſtehet die bittere Qualität oder der bitter Geiſt/ der fähret nun in der Herben Qualität auff/ und entzündet die härtigkeit mit ſeinem Grimmen-quell/ und das Liecht oder der Plitz trocknet ſich in der härtigkeit/ und ſcheinet helle/ viel lichter als der Sonnen Glantz.

15. Es wird aber in der harten Qualität gefangen/ daß es corporlicher weiſe beſtehet/ und muß ewig alſo leuchten/ und der Plitz zittert in dem Corpus, wie ein grimmiges auffſteigen/ damitte werden immer und ewiglich alle Qualitäten geruget. Und der Plitz des Feurs in dem Liechte zittert/ und triumphiret immer alſo und das ſüſſe Waſſer ſänfftiget es immer alſo/ und die hartigkeit iſt immer der Leib/ der es behält und vertrocknet. Und dieſes Rügen in der hartigkeit iſt der Thon/ daß es ſchallet/ und das Liecht oder der Plitz macht den klang/ und das ſüſſe Waſſer macht den klang ſanffte/ daß man ihn kan zum unterſcheid der rede gebrauchen.

Hie mercke die geburt der bittern Qualität noch baß.

16. DEr bittern Qualität urſprung iſt/ wan der Plitz des Lebens in der Hitze auffgehet in die Herbe Qualität/ und wan dan nun der Plitz des Feurs/ in vermiſchung des Waſſers/ in die Herbe Qualität komt/ ſo fähet der Geiſt des feurigen Plitzes den Herben und harten Geiſt: und das beides zuſammen iſt ein eyfferig/ ſtreng/ grimmig Quell/ das da wütet und ſtrenge reiſſet/ gleich einer feurigen/ ſtrengen grimmigkeit. Ich kan es mit nichts vergleichen/ als nur mit einem Donner-ſchlage/ wan das grimme feur zuvor hernieder fähret/ daß einem das geſichte vergehet/ daſſelbe grimme Feur iſt dieſer beider Conjunction arth.

Nun mercke.

17. WAn nun dieſer Feur-geiſt und der Herbe-geiſt ſich mit einander würgen/ ſo macht der Herbe eine ſtrenge/ harte/

kalte herbigkeit/ und der Feurige eine ſchreckliche/ grimme hitzigkeit. Nun das aufſteigen der Hitze und der Herbigkeit macht einen zitternden / grimmen / erſchrecklichen Geiſt / der da wütet und tobet / als wolte er die Gottheit zutrennen.

Du muſt aber diß eigentlich verſtehen.

18. DJß iſt alſo in der Qualität urſprung in ſich ſelbſt / aber mitten im aufſteigen dieſes grimmen Geiſtes wird dieſer Geiſt im ſüſſen Waſſer gefangen / und wird geſänfftiget / da wandelt ſich ſein grimmig Quell in eine zitternde / bitter und grünliche Farbe / gleich der grünlichen dunckelheit / und behält in ſich aller 3. Qualitäten arth und eigenſchafft / als nemlich der Feurigen / Herben und Süſſen / und entſtehet aus dieſen 3. die vierte Qualität / als nemlich die Bittere.

19. Dan von der feurigen Qualität wird der Geiſt zitternde und hitzig / und von der Herben wird er ſtrenge / herbe / harte und corporlich / daß es ein Geiſt iſt / der immer beſtehet / und von der ſüſſen wird er ſanffte / und die grimmigkeit verwandelt ſich in eine ſanffte Bitterheit: der ſtehet nun in dem Quell-brunne der 7. Geiſter GOTTES / und hilft immer die andern 6. Geiſter gebähren.

Verſtehe diß recht.

20. ER gebähret ſo wol ſeinen Vater und ſeine Mutter / alß ihn ſein Vatter und ſeine Mutter gebähret / dan nach dem er corporlich gebohren iſt / ſo gebähret er nun mit der Herben Qualität immer wieder das Feur / und das Feur gebähret das Liecht / und das Liecht iſt der Plitz / das gebähret immer wieder das Leben in allen Quell-geiſtern/davon die Geiſter das Leben haben / und immer einer den andern wieder gebähret.

21. Alhie ſoltu aber wiſſen / daß nicht ein Geiſt allein kan einen andern gebähren/ihrer zwene könnens auch nicht thun/ſondern die geburt eines Geiſtes ſtehet in aller 7. Geiſter würckung/ ihrer 6. gebähren immer den ſiebenden / und ſo einer nicht wäre / ſo wäre der ander auch nicht.

22. Daß ich aber allhier bißweilen nur zwene oder drey zur geburt eines Geiſtes ernenne / das thue ich umb meiner ſelbſt ſchwachheit willen / dan ich kan ſie nicht alle 7. in meinem verderbten gehirne in ihrer volkommenheit auff einmahl ertragen. Jch ſehe ſie wol alle 7. aber wan ich ſpeculire in ſie/ſo ſteiget der Geiſt im mittlern Quell-brunne auff / da ſich der Geiſt des Lebens gebähret/ der ſteiget nun über ſich oder unter ſich / und kan die Geiſter GOTTES nicht alle 7. auff einen gedancken oder auff einmahl begreiffen / ſondern ſtück-weiſe.

23. Ein ieder Geiſt hat ſeinen eigenen Quell / und ob er gleich von den andern gebohren wird: Alſo iſt auch die Begreiffligkeit des Menſchen / er hat wol den Quell-brunn aller 7. Geiſter in ſich / aber in welchem Quell der Geiſt auffſteiget / deſſen Quell-geiſter / darinnen derſelbe Geiſt am ſtärckeſten gebildet wird / begreifft er im ſelben auffſteigen am ſchärffeſten. Dan auch in der Göttlichen Krafft ein Geiſt zugleich auff einmahl in ſeinem auffſteigen nicht alle 7. Geiſter zugleich durchfähret: Wan er auffſteiget / ſo rüget er ſie wol alle 7. auff einmal / er wird aber in ſeinem auffſteigen gefangen / daß er ſeinen pracht legen muß / und nicht über alle ſieben triumphiren.

,, [Iſt das weſen der Sinnen und Gedancken / ſonſten
,, ſo ein Gedancken durchs Centrum Naturæ könte
,, durch alle Geſtalten gehen / ſo wehre er vom bande
,, der Natur frey.]

24. Alſo iſts auch im Menſchen / wan ein Quell-geiſt auffſteiget / ſo rüget er die andern alle / und ſiehet die andern alle / dan er ſteiget im mittlern Quell-brunne des Hertzens auff / da ſich in der Hitze der Plitz des Liechtes anzündet / darinnen der Geiſt in ſeinem auffſteigen in demſelben Plitze durch alle Geiſter ſiehet. Es iſt aber in unſerm verderbtem Fleiſche nur wie ein Wetter-leuchten / dan ſo ich den Plitz / den ich gar wol ſehe und erkenne wie er iſt / könte in meinem Fleiſche begreiffen / ſo wolte ich meinen leib damitte verklären ,, [Auß dem Plitze ,, kompt das Liecht der Majeſtät] ſo würde er nicht mehr dem thieriſchen Leibe ähnlich ſehen / ſondern den Engeln GOttes.

25. Aber höre Fritz / warte noch eine weile / und gib den thieriſchen Leib den Würmen zur ſpeiſe / wan aber der gantze GOTT wird die 7. Geiſter GOTTES in der verderbten Erden anzünden / alsdan wird derſelbe Salitter / den du in die Erde ſäeſt / des Feurs nicht fähig ſeyn / ſo werden deine Quell-geiſter / die in deinem von hinnen abſcheiden / in demſelben Salitter / den du geſäet haſt / wieder auffgehen und darinnen triumphiren / und wieder ein Corpus werden. Welcher aber des angezündeten Feurs der ſieben Geiſter GOTTES wird fähig ſeyn / der wird darinnen bleiben / und ſeine Quell-geiſter werden in Hölliſcher Pein auff ſteigen / welches ich an ſeinem orthe klar beweiſen wil.

26. Ich kan dir nicht die gantze Gottheit in einem Circkel beſchreiben / dan ſie iſt unermäßlich / aber dem Geiſte / der in GOTTES Liebe iſt / nicht unbegreifflich / er begreiffts wol / aber

nur ſtuck-weiſe / darumb faſſe eines nach dem andern / ſo wirſtu das Gantze ſehen. In dieſer verderbung können wir nicht höher / dan mit einer ſolchen Offenbahrung / und nicht höher beſchleuſt ſich dieſe Welt / beides der Anfang und das Ende. „[Ich
„wolte auch gern etwas höhers ſehen in dieſer meiner
„ängſtlichen gebährung damit mein krancker Adam
„gelabet würde / aber ich ſehe mich in der gantzen Welt
„umb / und kan nichts erforſchen / es iſt alles kranck /
„lahm und verwundt / darzu blind / taub und ſtumm.

27. Ich habe viel hoher Meiſter Schrifften geleſen / in hoffnung den Grund und die rechte Tieffe darinnen zu finden / aber ich habe nichts funden als einen halb todten Geiſt / der ſich ängſtet zur Geſundheit / und kan doch umb ſeiner groſſen ſchwachheit willen nicht zur volkommenen Krafft kommen.

28. Alſo ſtehe ich noch als ein ängſtlich Weib in der Geburt / ſuche volkommen labſal / und finde nur den geruch im auffſteigen / darinnen der Geiſt prüfet / was in dem rechten labſal für krafft ſtecket / und labet ſich derweil mit dem volkommenen geruche in ſeiner Kranckheit / biß der rechte Samariter wird kommen / und wird ihm ſeine Wunden verbinden und heilen / und wird ihn in die ewige Herberge führen / dan wird er auch des volkommenen geſchmackes genieſſen.

29. Dieſes Kraut / das ich alhie meine / von welches geruche ſich mein Geiſt labet / kennet nicht ein ieder Bauer / auch nicht ein ieder Doctor, es iſt ja einem wol ſo unkäntlich als dem andern / es wächſt wol in einem iden garten / aber in manchem iſts gantz verderbet und böſe / dan die qualität des Ackers iſt ſchuld daran. Darumb kennet mans nicht / es kennens auch wol kaum die Kinder dieſer geheimnüs / wiewol dieſe erkäntnüs von der Welt her theuer geweſen iſt.

30. Ob gleich in manchem iſt ein Quell aufgangen / ſo iſt die Hoffart bald hernach gedrungen / und hats alles verderbet / da hat ers in ſeiner Mutter-ſprache klugs nicht ſchreiben wollen / er hat vermeinet / es ſey zu kindiſch / er müſſe ſich in tieffer ſprache ſehen laſſen / damit die Welt ſehe daß er ein Mann ſey / und hats in ſeinem vortheil gleich wie verborgen gehalten / und mit tieffen frembden Nahmen verkleiſtert / daß mans nicht kennet / eine ſolche Beſtia iſt des Teuffels hoffart-ſucht.

31. Aber höre du einfältige Mutter / die du alle Kinder zu

dieſer Welt gebähreſt / welche ſich hernach in ihrem auffſteigen deiner ſchähmen und dich verachten / und ſeind doch deine Kinder / die du gebohren haſt: So ſpricht der Geiſt / der in den 7. Geiſtern Gottes auffſteiget / der da iſt dein Vater / verzage nicht / ſiehe / Ich bin deine Stärcke und deine Krafft / Ich will dir einſchencken einen ſanfften trunck in deinem Alter.

32. Weil dich alle deine kinder verachten / die du gebohren / und in ihrer jugend geſeuget haſt / und wollen deiner in deinem hohen Alter nicht pflegen / ſo will ich dich tröſten / und dir in deinem hohen Alter geben einen jungen SOHN / der ſoll in deinem Hauſe bleiben / weil du lebeſt / und deiner pflegen / und dich tröſten / wieder alles wüten und toben deiner ſtoltzen kinder.

Nun mercke hie weiter vom Marcurio, Thon oder Schalle.

33. ES nehmen alle Qualitäten in mitten ihren anfänglichen urſprung; mercke / wo das Feur gebohren wird / dan daſelbſt gehet auff der Plitz des lebens aller Qualitäten / und wird in dem Waſſer gefangen / daß er leuchtend bleibet / und in der herbigkeit vertrocknet / daß er corporlich bleibet / und helle ſcheinend wird.

Hie mercke.

34. Zünde ein Holtz an / ſo wirſtu die Geheymnus ſehen / das Feur zündet ſich an in der hartigkeit des Holtzes / das iſt nun der Herbe / harte Quell / der Saturnus quell / der macht das Holtz hart und derbe. Nun aber beſtehet nicht das Liecht / das iſt / der Plitz in der hartigkeit / ſonſt brennete ein Stein auch / ſondern das Liecht beſtehet in dem ſafft des Holtzes / das iſt / in dem Waſſer. Weil ſafft in dem Holtze iſt / ſo leuchtet das Feur als ein ſcheinend Liecht / wan aber der ſafft im dem Holtze verzehret iſt / ſo verliſcht das ſcheinende Liecht / und iſt das Holtz ein glüend Kohl.

35. Nun ſiehe / die Grimmigkeit / die in dem Liechte auffähret / die beſtehet nicht in dem Waſſer des Holtzes / ſondern wan die Hitze in der hartigkeit auffgehet / ſo wird der Plitz gebohren / den fänget zu erſt der ſafft im Holtze / davon wird das

Waſſer ſcheinende. Die Grimmigkeit oder Bitterkeit aber wird gebohren in mitten der hartigkeit und der Hitze im dem Plitze / und darinnen beſtehet ſie auch: und ſo weit als der Plitz reicht / das iſt / des Feurs lohe / ſo weit reicht auch die Grimmigkeit der Bitterkeit / welche der Hartigkeit und Hitze Sohn iſt.

36. Dieſes Geheymnüs aber ſeltu wiſſen / daß die bitterkeit vorhin ſchon in dem Holtze iſt / ſonſt gebähre ſich die grimme bitterkeit nicht alſo plötzlich im Natürlichen Feur.

37. Dan gleich wie ſich der Corpus des Feurs gebähret / wan man Holtz anzündet / gleich auff eine ſolche weiſe wird auch das Holtz in der Erden und über der Erden gebohren.

38. So aber die grimmigkeit in dem ſcheinenden Liechte gebohren würde / ſo würde ſie freilich auch alſo weit reichen / als des liechtes Glantz / ſo aber geſchicht das nicht. Das iſts aber / der Plitz iſt des Liechtes Mutter / dan der Plitz gebäret das Liecht von ſich / und iſt der Grimmigkeit Vatter / dan die Grimmigkeit bleibet im Plitze / als ein ſahme im Vater / und derſelbe Plitz gebähret auch den Thon oder Schall.

39. Wan er von der hartigkeit und hitze ausgehet / ſo pocht die hartigkeit im Plitze / und die Hitze klinget / und das Liecht in dem plitze macht den klang helle und das waſſer macht ihn ſanfte und in der herbigkeit oder hartigkeit wird er gefangen und vertrocknet / daß es ein corporlicher Geiſt iſt in allen Qualitäten. Dan ein jeder Geiſt in den 7. Geiſtern GOTTES iſt aller 7. Geiſter GOTTES ſchwanger / und ſeind alle in einander wie ein Geiſt / keiner iſt auſſer dem andern: Allein eine ſolche Geburth hat es darinnen / und alſo gebähret einer den andern / in und durch ſich ſelber / und die Geburth waret von Ewigkeit zu Ewigkeit alſo.

40. Allhier wil ich den Leſer vermahnet haben / daß er die Göttliche Gebuhrt recht betrachte: Du ſolſt nicht dencken / daß ein Geiſt neben dem andern ſtehe / wie du die Sternen am Himmel ſieheſt neben einander ſtehen / ſondern ſie ſeind alle 7. in einander wie ein Geiſt / wie du das in einem Menſchen kanſt ſehen / der hat mancherley gedancken / von wegen der wirckung der 7. Geiſter GOTTES / welche den Menſchlichen Corpus innen halten: aber du muſt ſagen / biſtu aber nicht thöricht / daß ein jedes glied im gantzen Corpus des andern Krafft hat.

41. In welcher Qualität daß du aber den Geiſt erweckeſt und qualificirend macheſt / nach derſelben Qualität ſteigen auch die

gedancken auff / und regieren das Gemüthe. Erweckeſtu den Geiſt im feur / ſo quillet in dir auff der bitter und harte zorn / dan alsbald das feur angezündet wird / welches in der hartigkeit und grimmigkeit geſchicht / ſo quellet die bitter grimmigkeit im plitze.

42. Dan wan du dich in deinem Leibe erhebſt wider etwas / es ſey wider liebe oder zorn / wieder das du dich nun erhebeſt / deſſen qualität zündeſtu an und das brennet in deinem zuſammen corporirten Geiſte / in dem plitze aber wird derſelbe Quell-geiſt erwecket. Dan wan du etwas anſieheſt / das dir nicht gefält / das wider dich iſt / ſo erhebeſtu den brunn des Hertzens / als wan du einen ſtein nähmeſt und ſchlügeſt auff ein feuereyſen / und wan der funck im Hertzen fängt / ſo zündet ſich das feuer an / erſtlich glimmet es / wan du aber den brunn des Hertzen ſehrer erhebeſt / ſo iſt es als wan du ins feuer blieſeſt / daß ſich die lohe anzündet / dan iſt es zeit leſchen / oder wird das feuer zu groß / ſo brennets und verzehrets / und thut an ſeinem näheſten ſchaden.

Sprichſtu nun:

43. WJe kan man das angezündete Feuer leſchen? Höre / du haſt das ſüße Quel-waſſer in dir / geuß ins Feuer / ſo erliſchts / läſſeſtu es brennen / ſo verzehret es dir den ſafft in allen 7. Quell-geiſtern / daß du trocken wirſt. Wan das geſchicht / ſo biſtu ein höllenbrand und ſchur-knittel des hölliſchen Feuers / und iſt dir ewig kein rath.

44. Wan du aber etwas anſieheſt / das dir liebet / und erweckeſt den Geiſt im hertzen / ſo zündeſtu das Feuer im Hertzen an / das brennet erſtlich im ſüſſen Waſſer / als ein glüende kohl. Weil es nun glimmet / ſo iſts nur eine ſanffte Luſt in dir / und verzehret dich nicht / wan du aber dein Hertz ſehrer erhebeſt / und zündeſt den ſüſſen quell an / daß er ein brennend lohe wird / ſo zündeſtu alle Q[illegible]l-geiſter an / dan brennet der gantze Leib / und greiffet zu maul und hände.

45. Dieſes Feuer iſt das ſchädlichſte / und hat von der Welt her am meiſten verderbet / und iſt gar ſchwer zu leſchen / dan wan es angezündet wird ſo brennet es im ſüſſen Waſſer / im plitze des Lebens / und muß durch die bitterkeit geleſchet werden / welches doch gar ein elend Waſſer iſt / ſondern vielmehr feur. Darumb folget auch gar ein trauriges gemüte / wan einer das ſoll laſſen / das in ſeinem Liebe-feur brennet in dem ſüſſen Quell-waſſer.

46. Aber das ſeltu wiſſen/daß du in deinem regiment des gemütes dein eigen Herr biſt / es gehet dir kein Feur in deinem Circkel des Leibes und Geiſtes auff/du erweckeſt es dan ſelber. Wahr iſts/ es quellen alle deine Geiſter in dir und ſteigen in dir auff / und hat freilich ein Geiſt immer gröſſer Macht und Krafft in dir als der ander. Dann wan in einem Menſchen das Regiment der Geiſter were wie im andern / ſo hätten wir alle einen willen und geſtalt : aber ſie ſeind alle 7. in der gewalt deines zuſammen corporirten Geiſtes / welcher Geiſt die SEHLE heiſt.

,, [**Die hat in ſich das 1. Principium, der Seelen Geiſt**
,, **daß 2. und der Sternen-geiſt in den elementen**
,, **das 3. als dieſe Welt.**]

47. So ſich nun ein feur in einem Quell-geiſt erhebet / ſo iſts der Seelen nicht verborgen/ ſie mag alsbald die andern Quellgeiſter auffwecken / die dem angezündeten Feur zu wider ſeind / und mag leſchen. Wil aber das Feuer zu groß werden / ſo hat ſie ihr gefängnüß / da mag ſie den angezündeten Geiſt einſchlieſſen/ als nemblich in die harte / Herbe qualität / und die andern Geiſter müſſen ihre ſtockmeiſter ſeyn/ biß ihnen der zorn vergehet / und das Feuer außliſchet.

Mercke was das iſt:

48. WAn dich ein Quell-geiſt zu hart zu einem dinge treibet / das wieder der Natur geſetze iſt / ſo muſtu deine Augen darvon abwenden/ wil das nicht helffen / ſo nimb denſelben Geiſt / und wirff ihn ins gefängnüß. Das iſt / wende dein Hertze von zeitlicher wolluſt / von freſſen und ſauffen / von dem reichthumb dieſer Welt / und dencke / daß heute der Tag deines Leibes ende iſt / wende dich von der Welt üppigkeit / und ruffe ernſtlich zu GOTT / und ergib dich ihm.

49. Wan du das thuſt / ſo ſpottet die Welt deiner / und muſt ihr Narr ſeyn / diß Creutz trage mit gedult / und laß den gefangenen Geiſt nicht wider auß dem gefängnüß / und trauwe GOtt/ er wird dir auff ſetzen die Crone der Göttlichen freuden.

50. Reiſt dir aber der Geiſt wieder auß dem gefängnuß / ſo ſetze ihn wieder hinein / halt part mit ihm / weil du lebeſt / wan du nur ſo viel erhälteſt/ daß er dir nicht den Brunn-quell des Hertzen gar anzündet / davon deine Seele ein dürr Feur-holtz wird / und jeder quell noch ſeinen ſafft hat / wan du von hinnen ſcheideſt / ſo wird dir das angezündete Feuer am Jüngſten-tage

nichts ſchaden / und wird in deinen Safft-Geiſtern nicht hafften / ſondern du wirſt nach dieſem ängſtlichen trübſahl in der aufferſtehung ein triumphirender Engel GOTTES ſeyn.

51. Nun möchteſtu ſagen: iſt dan in GOTT auch ein wieder-wille zwiſchen den Geiſtern GOTTES? Nein / ob ich gleich allhie ihre ernſtliche geburth anzeige / wie die Geiſter GOTTES ſo ernſtlich und ſtrenge gebohren werden / dabey ein jeder gar wol den groſſen ernſt GOTTES verſtehen mag / ſo erfolget darumb nicht / daß eine Uneinigkeit zwiſchen ihnen ſey.

52. Dan die allerinnerlichſte / tieffeſte Geburt im kern iſt nur alſo / welches keine Creatur im Corpus kan ergreiffen / ſondern im blitze / wo der verborgene Geiſt gebohren wird / da wird es ergriffen / dan derſelbe wird auch auff eine ſolche weiſe / und in ſolcher Krafft gebohren.

53. Mir aber wird die porte meines Gemüthes eröffnet / daß ichs ſehen und erkennen kan / ſonſt würde es bey mir wol verborgen bleiben biß an tag der aufferſtehung von den Todten: es iſt auch von der Welt her allen Menſchen verborgen geweſen / aber ich laſſe es GOTT walten.

54. In GOTT Triumphiren alle Geiſter wie ein Geiſt / und ein Geiſt ſänfftiget und liebet immer den andern / und iſt nichts / dann eitel Freude und Wonne: ihre ſtrenge geburth aber welche im verborgen geſchicht / die muß alſo ſeyn / dan das Leben / und der verſtand / und die allwiſſenheit wird alſo gebohren / und das iſt eine ewige Geburth / die keinmahl anders iſt.

55. Du muſt nicht dencken / daß im Himmel etwan ein Corpus ſey / der nur alſo gebohren werde / den man für alles andere GOTT heiſſe: Nein / ſondern die gantze Göttliche Krafft / die ſelber Himmel / und aller Himmel Himmel iſt / wird alſo gebohren / und das heiſt GOTT DER VATER / auß dem alle Heilige Engel ſeind gebohren worden / und auch in derſelben Krafft leben / und wird auch aller Engel Geiſt in ihrem Corpus immer und ewig alſo gebohren / darzu auch aller Menſchen Geiſt.

56. Dan dieſe Welt gehöret gleichwol zum Corpus GOTTES des Vaters / als der Himmel / aber die Geiſter ſeind in der raumligkeit dieſer Welt durch König Lucifer angezündet worden in ſeiner erhebung / daß alles in dieſer Welt wie halb verſchmacht und todt iſt / darumb ſeind wir arme Menſchen ſo gar verblendet / und leben in groſſer gefährligkeit.

57. Du ſolt aber darumb nicht dencken / daß das Himmliſche Liecht in dieſer Welt in den Quell-geiſtern Gottes gar verloſchen ſey : Nein / es iſt nur eine tunckelheit / welches wir mit unſern verderbten augen nicht ergreiffen können / ſo aber GOTT die tunckelheit weg thut / die uber dem Liechte ſchwebet / und würden dir deine augen eröffnet / ſo ſeheſtu auch hie an der ſtelle / wo du in deinem Gemache ſteheſt / ſitzeſt oder liegeſt / das ſchöne angeſichte GOTTES / und die gantze Himliſche porten. Du dörffteſt deine augen nicht erſt in Himmel ſchwingen / dan es ſtehet geſchrieben : **Das WORT iſt dir nahe / nemlich auff deiner Lippen und in deinem Hertzen / [Deut. 30/ 14. Rom. 10 / 8.**

58. Alſo nahe iſt dir GOTT / daß die gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit auch in deinem Hertzen geſchicht / es werden alle 3. perſohnen in deinem Hertzen gebohren / GOTT Vater / Sohn Heiliger Geiſt.

59. Wan ich nun allhie ſchreibe von dem Centro oder mitten / daß der Quell-brunn der Göttlichen gebuhrt in der mitten ſey / ſo iſts nicht die meinung / daß im Himmel ein beſonder orth ſey oder ein beſonder Corpus, da das Feuer des Göttlichen Lebens auffgehe / auß welchem die ſieben Geiſter GOTTES außgehen in die gantze tieffe des Vaters : ſondern ich rede auff Corporliche oder Engliſche / oder Menſchliche weiſe / umb des Leſers unverſtandes willen / auff arth und weiſe / wie die Engliſche Creaturen ſeind Gebildet worden / und wie es in GOTT überall iſt.

60. Dan du kanſt keinen orth / weder im Himmel noch in dieſer Welt ernennen / da die Göttliche gebuhrt nicht alſo ſey / es ſey gleich in einem Engel und Heiligen Menſchen / oder auſſer demſelben. Wo ein Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft gerüget wird / die ſtette ſey gleich wo ſie wolle / nur in den Teuffeln nicht / und in allen Gottloſen verdampten Menſchen nicht / ſo iſt ſchon der Quell-brun der Göttlichen gebuhrt verhanden / da ſeind ſchon alle ſieben Quell-geiſter GOTTES / als wan du einen raumlichen / Creaturlichen Circkel ſchlöſſeſt / und hätteſt die gantze Gottheit beſondern darinnen / gleich wie ſie in einer Creatur gebohren wird / alſo auch in der gantzen tieffe des Vaters an allen enden / und in allen dingen.

61. Und auff eine ſolche weiſe iſt GOTT ein allmächtiger / allwiſſender / allſehender / allhörender / allrüchender / allſchme-

ckender / allfühlender GOTT / der überall iſt / und der Creaturen Hertzen und Nieren prüfet. Und auff eine ſolche weiſe iſt Himmel und Erde ſein / und auff eine ſolche weiſe müſſen alle Teuffel / ſambt allen gottloſen Menſchen / ſeine ewige gefangene ſeyn / und in dem Salitter / den ſie in ihrem loco verderbet und angezündet haben / ewige Pein leiden / und darzu ewige Schmach und Schande.

62. Dan das gantze ſchöne Angeſichte Gottes / ſammt allen H. Engeln / wird über ihnen / und unter ihnen und auff allen ſeiten neben ihnen / ſchön / herrlich und klar leuchten / und alle H. Engel / mit ſambt allen Heiligen Menſchen / werden über ihnen und unter und neben ihnen ewig Triumphiren / und von groſſer Freude / Wonne und Liebligkeit ſingen / von Gottes Heiligkeit / von ihrem Königlichen Regiment / von der Holdſeeligen Frucht des Himmliſchen gewächſes / und das wird nach der qualität der 7. Geiſter Gottes auff viel ſtimmen ergehen.

63. Dargegen werden die Teufel mit allen gottloſen Menſchen / in eine höle gezwänget werden / allda wird hölliſcher Geſtanck / Quälen und auffſteigen / und das hölliſche Feuer / und die hölliſche Kälte und Bitterkeit wird nach art und weiſe der angezündeten Geiſter Gottes ewig in ihrem Corpus, ſo wol auch in ihrem Rivier brennen. Ja wan ſie noch könten in ein loch geſperret werden / daß ſie das zornige Angeſichte GOTTES nicht berührte / ſo weren ſie noch zu frieden / und dörften nicht ewige Schmach und Schande ertragen.

64. Aber da iſt keine hülffe / ihre Quaal wird nur gröſſer / je mehr ſie es betrauren / je mehr zündet ſich die hölliſche Grimmigkeit an / ſie müſſen in der höllen liegen / wie die Todten-beine / wie die verſängten ſchaafe im feuer / ihr Geſtanck und Greuel naget ſie / ſie dürffen ihre augen nicht auffheben für ſchande / dan ſie ſehen in ihrem Revier nichts / als nur einen ſtrengen Richter / und über ſich / und auff allen ſeiten ſehen ſie die ewige Freude.

[,, Nicht daß ſie die ergreiffen / oder ſehen / ſon-
,, dern ſie haben ein wiſſen im centro davon.

65. Da iſt ach und wehe / gelffen und ſchreyen und keine errettung / ihnen iſt / als wans immer Donnert und Wetter-leuchtet / dan alſo gebären ſich die angezündeten Geiſter GOTTES. Die 1. hartigkeit gebähret harte / rauhe / kalte und herbe Qualitat / die 2. ſüßigkeit iſt verſchmachtet / als wie ein glüende kohl / da kein ſafft mehr im holtze iſt / die lächtzet und iſt kein labſal da /

3. die Bitterkeit reiſt wie hitzige Peſtilentz/ und iſt bitter als Gallen/ 4. das Feur brennet als grimmiger Schwefel/ 5. die Liebe iſt eine Feindſchaft /6. der Schall iſt nichts als harte pochen/ gleich einem holen feur-klang/ als ob es einen Donnerſlag thät/ das Revier des 7. Corpus iſt ein Traur-hauß. Ihre ſpeiſe iſt grewel/ und wächſt auß aller qualität Grimmigkeit: Ach und ewig ohn ende/ da iſt keine zeit/ ein ander König ſitzet auff ihrem ſtuhle/ der hält ein ewig Gerichte/ ſie ſeind nur ſeiner füſſe ſchemel.

66. Ach ſchönheit und wolluſt dieſer Welt/ ô reichthumb und ſtolze pracht/ ô macht und gewalt/ dein unrechtes Gerichte und groſſe Pracht mit aller deiner Wolluſt liegt alles auff einem hauffen/ und iſt hölliſch feuer worden. Nun friß/ nun ſauff/ nun ſchmincke dich mitte/ nun herrſche darinnen/ du ſchöne Göttin wie biſtu zur Hure worden/und deine Schande und Schmach wäret ewiglich.

Das 11. Capittel.

Von dem 7. Quell-geiſte in der Göttlichen Krafft.

1. DEr ſiebende Geiſt GOTTES in der Göttlichen Kraft iſt der Corpus, der aus den andern ſechs Geiſtern gebohren wird/ darinnen alle Himliſche Figuren beſtehen/ und darinnen ſich alles bildet und formet, und darinnen alle Schönheit und Freude auffgehet. Das iſt der rechte Geiſt der Natur/ ja die Natur ſelber/ darinnen die begreiflichkeit ſtehet/ und darinnen alle Creaturen formiret ſeind im Himmel und auf Erden: ja der Himmel ſelber iſt darinnen formiret, und alle natürlichkeit in dem gantzen GOTT ſtehet in dieſem Geiſte. So dieſer Geiſt nicht wäre/ ſo wäre auch kein Engel noch Menſch/ und were GOTT ein unerforſchliches Weſen/ welches nur in unerforſchlicher Krafft beſtünde.

2. Nun fragt ſichs: wie iſt dieſe geſtalt? Biſtu nun ein vernünfftiger Marcurius-geiſt/ der durch alle ſieben Geiſter GOTTES dringet/ und die approbiret und ſchawet wie ſie ſeind/ ſo wirſtu bey erklärung dieſes 7. Geiſtes/ die Würckung und das Weſen der gantzen Gottheit verſtehen/ und im ſinne begreiffen.

3. Verſteheſtu aber bey dieſem Geiſte nichts/ ſo laß diß Buch zu frieden/ und richte weder vom Kalten noch Warmen darin-

nen / dan du biſt im Saturno zu ſehr gefangen / und biſt kein Philoſophus in dieſer Welt. Laß nur dein richten bleiben / oder du wirſt böſen lohn empfahen / dafür ich dich treulich wil gewarnet haben / warte biß in jenes Leben / ſo wird dir die Himmels-porte auffgethan werden / dan wirſtu es auch verſtehen.

Nun mercke die Tieffe.

4. ALhie muß ich den gantzen Göttlichen Corpus in der mitten beim Hertzen faſſen / und den gantzen Corpus erklären / wie die Natur wird / da wirſtu den höchſten grund ſehen / wie alle 7. Geiſter GOTTES immer einer den andern gebähret / und wie die Gottheit keinen Anfang noch Ende hat. Darumb ſiehe deines Geiſtes luſt / und die Ewige / Göttliche Freudenreich / die Himliſche wonne und corporliche Freuden / die in Ewigkeit kein Ende hat.

Nun mercke.

5. WAn der Plitz im centro auffgehet / ſo ſtehet die Göttliche Gebuhrt in voller würckung / in GOTT iſt es immer und ewig alſo / aber in uns armen Fleiſches kindern nicht. In dieſem Leben wäret die triumphirende Göttliche Gebuhrt in uns Menſchen nur ſo lange als der Plitz wahret / darumb iſt unſere erkäntnüß ſtückweiſe / in GOTT aber ſtehet der Plitz unveränderlich immer und ewig alſo.

6. Sihe es werden alle 7. Geiſter GOTTES zu gleiche gebohren / keiner iſt der erſte / und keiner iſt der letzte / aber man muß auff den kern ſehen / wie die Göttliche Geburth aufgehet / ſonſt verſtehet mans nicht / dan alle 7. in einander zugleiche können die Creaturen nicht begreiffen / ſondern ſie ſchawens an / wan aber ein Geiſt gerügt wird / ſo rüget er die andern alle / ſo ſtehet die Gebuhrt in voller krafft. Darumb hats im Menſchen einen Anfang / und in GOTT keinen / darumb muß ich auch nur auff Creaturliche weiſe ſchreiben / ſonſt verſteheſtu nichts.

7. Siehe / alle 7. Geiſter wären auſſer dem Plitz / ein finſter Thal / wan aber der Plitz zwiſchen der herben und bittern qualitat in der Hitze aufgehet / ſo wird er im ſuſſen Waſſer ſcheinend / und in der Hitze-flammen bitter und triumphirende und lebendig / und in der Herben corporlich / trocken und helle.

8. Nun bewegen ſich dieſe 4. Geiſter in dem Plitze / dan ſie werden alle 4. darinnen lebendig / nun ſteiget dieſer 4. Krafft in dem Plitze auff / als wie das Leben auffginge / und die auffgeſtie-

gene Krafft in dem Plitze iſt die Liebe / das iſt der 5. Geiſt. Dieſelbe Krafft wallet ſo lieblich in dem Plitze / als wan ein todter Geiſt lebendig würde / und würde urplötzlich in groſſe klarheit geſetzet.

9. Nun in dieſem Wallen rüget eine Krafft die ander / erſtlich pocht die Herbe / und die Hitze macht in dem pochen einen hellen Klangk / und die bittere Krafft zertheilet den Klangk / und das Waſſer macht ihn ſanffte / das iſt der ſechſte Geiſt.

10. Nun gehet der Thon in allen 5. Geiſtern auff / gleich einer lieblichen Muſica, und bleibet beſtehen / dan die herbe qualität vertrocknet ihn. Nun iſt in demſelben ausgegangenen Schalle / der nun trocken beſtehet / aller 6. Quell-geiſter Krafft / und iſt gleich wie der Sahme der andern 6. Geiſter / den ſie alda zuſammen corporiret haben / und einen Geiſt daraus gemacht / der hat aller Geiſter qualität / und das iſt der 7. Geiſt GOTTES in der Götlichen Krafft.

11. Nun dieſer Geiſt beſtehet in ſeiner Farbe gleich dem Himmel-blawe / dan er iſt aus allen 6. Geiſtern gebohren / wan nun Plitz / der in mitten in der Hitze beſtehet / in die andern Geiſter leuchtet / daß ſie im Plitze auffſteigen / und den ſiebenden Geiſt gebähren / ſo ſteiget auch der Plitz in der geburht der 6. Geiſter mitte auf in den ſiebenden.

12. Weil aber der 7. keine ſonderliche qualität in ſich hat / ſo kan der Plitz in dem ſiebenden nicht heller werden / ſondern er fänget von dem 7. das corporliche Weſen aller 7. Geiſter / und der Plitz ſtehet in mitten zwiſchen dieſen 7. Geiſtern / und wird von allen 7. gebohren.

13. Und die 7. Geiſter ſind des Liechtes Vater / und das Liecht iſt ihr Sohn / den ſie von Ewigkeit zu Ewigkeit immer alſo gebähren / und das Liecht erleuchtet und macht immer und ewig die ſieben Geiſter lebendig und freudenreich / dan ſie nehmen alle ihr auffſteigen und leben in krafft des Liechtes. Hingegen gebähren ſie alle das Liecht / und ſeind alle zugleich des Liechtes Vater / und das Liecht gebähret keinen Geiſt / ſondern macht ſie alle lebendig und freudenreich / daß ſie immer in der geburt ſtehen.

14. Siehe / ich will dirs noch einmahl zeigen / ob du es vielleicht begreiffen möchteſt / damit dieſe hohe arbeit nicht vergebens geſchehe ohne nutz.

15. Die herbe qualität iſt der erſte Geiſt / die zeucht zuſammen / und macht alles trocken: Die ſüſſe qualität iſt der ander Geiſt / die ſänfftiget es. Nun iſt der dritte Geiſt / der bittere

Geiſt / der entſtehet aus dem vierten und erſten / wan ſich nun der dritte Geiſt mit ſeiner wüterey in dem Herbey reibet / ſo zündet er das Feur an / ſo gehet die Grimmigkeit in dem Feur auff in der Herben. In derſelben Grimmigkeit wird der bittere Geiſt ſelbſtändig / und in der Süſſen wird er ſanffte / und in der harten corporlich / nun beſtehet er / und auch der vierte.

16. Nun gehet der Plitz in krafft dieſer 4. auff in der Hitze / und ſteiget im ſüſſen Quell-waſſer auff / und die Bittere macht ihn triumphirende / und die Herbe macht ihn ſcheinend und trecken und corporlich / und die Süſſe macht ihn ſanffte / und nimt ſeinen erſten ſchein in der Süſſen / nun da beſtehet der Plitz oder das Liecht in der mitten / als ein Hertze. Wan nun daſſelbe Liecht / das in der mitten ſtehet / in die 4. Geiſter ſcheinet / ſo ſteiget der 4. Geiſter kräffte im Liechte auf / und werden lebendig / und lieben das Liecht / das iſt / ſie faſſens in ſich / und ſeind des ſchwanger / und derſelbe ingefaſte Geiſt iſt die Liebe des Lebens / das iſt der 5. Geiſt.

17. Nun wan ſie die Liebe in ſich gefaſſet haben / ſo qualificiren ſie für groſſer Freuden / dann es ſiehet einer den andern im Liechte / und räget einer den andern / alsdan gehet auff der Thon: der harte Geiſt pochet / der Süſſe macht das pochen ſanffte / der bittere zerſcheidet es / nach ieder qualität arth / der vierte macht den Klangk / der fünffte macht die freuden-reich / und dis zuſammen corporirte Thönen iſt der Thon / oder der 6. Geiſt.

18. In dieſem Thönen gehet auff aller 6. Geiſter Krafft / und wird ein begreifflicher Corpus, nach Engliſcher arth zu reden / und beſtehet in Krafft der andern 6. Geiſter / und in dem Liechte / und das iſt der Corpus der Natur / darinnen alle Himliſche Creaturen und Figuren und Gewächſe gebildet werden.

Die heilige Porten.

19. DAs Liecht aber / das inmitten in allen 7. Geiſtern beſtehet / und darinnen aller 7. Geiſter leben ſtehet / und dadurch ſie alle ſieben triumphirende und freudenreich werden / darinnen die Himliſche Freudenreich auffgehet / das alle 7. Geiſter gebähren / und das aller 7. Geiſter Sohn iſt / und die 7. Geiſter ſeind ſein Vater / die das Liecht gebähren / und das Liecht gebähret in ihnen das Leben / und das Liecht iſt der 7. Geiſter Hertze / **und dieſes Liecht iſt der warhafftige Sohn GOttes / den wir Chriſten anbethen und ehren / als die ander Perſohn in der heiligen Dreyfaltigkeit.**

20. Und

20. **Vnd die 7. Geiſter GOttes ſeind alle zuſammen GOtt der Vater** / dan es iſt kein Geiſt auſſer dem andern / ſondern ſie gebähren alle ſieben einer den andern / ſo einer nicht were / ſo were der ander auch nicht. Das Liecht aber iſt ein ander Perſohn / dan es wird auß den 7. Geiſtern immer gebohren / und die 7. Geiſter ſteigen immer in dem Liechte auff: und die Kräffte dieſer 7. Geiſter gehen immer im Glantze des Liechtes aus in den ſiebenden Natur-geiſt / und formen und bilden alles in dem ſiebenden Geiſte / und dieſer ausgang im Liechte iſt der heilige Geiſt.

21. Der Plitz oder der Stock oder Hertze / das in den Kräfften gebohren wird / der bleibet in mitten ſtehen / und das iſt der Sohn / und der Glantz in aller Krafft gehet vom Vater und Sohne auß in alle Kräffte des Vaters / und formet und bildet in dem ſiebenden Natur-geiſte / nach der krafft und würckung der 7. Geiſter / und nach ihrem unterſcheid und trieb. **Vnd das iſt der warhafftige Heilige Geiſt / den wir Chriſten für die dritte Perſohn in der Gottheit ehren und anbethen.**

22. Alſo ſieheſtu blinder Jude / Türcke und Heide / daß drey Perſohnen in der Gottheit ſeyn / du kanſt es nicht leugnen / dan du lebeſt und biſt in den drey Perſohnen / und haſt dein Leben von ihnen und in ihnen / und du wirſt am Jüngſten Tage von den todten / in krafft dieſer drey Perſohnen / auffſtehen und ewig leben.

23. Wirſtu nun im geſetze der Natur heilig und wol in dieſer Welt gelebet haben / und wirſt den hellen Plitz / der da iſt der Sohn GOTTES / der dich lehret das Geſetze der Natur / in deinen 7. Quell-geiſtern nicht verleſchet haben durch grimme erhebung / welche läuffet wieder die wiſſenſchafft der Natur / ſo wirſtu mit allen Chriſten in ewiger freude leben.

,, [Der Natur Geſetze iſt die Göttliche Ordnung auß
,, dem Centro Naturæ, der darinnen leben kan /
,, darff kein ander Geſetze / dan er erfüllet GOt-
,, tes Willen.]

24. Dan es liegt nichts an deinem unglauben / dein unglaube hebet GOTTES Warheit nicht auf / der Glaube aber bläſet den Geiſt der hoffnung auff / und bezeuget / daß wir GOTTES

Kinder ſeind. Der Glaube wird im Plitze gebohren / und ringet mit GOTT ſo lange / biß er überwindet und ſieget.

25. Du richteſt uns und richteſt dich ſelber / in dem du den Eyffer-geiſt im zorne auffbläſeſt / der dein liecht verleſchet: biſtu nun auff einem ſüſſen Baume gewachſen / und zwingeſt die böſen einflüſſe / und lebeſt heilig und wol im Geſetze der Natur / daß dir dan gar wol anzeiget was Recht iſt.

26. Biſtu aber nicht auß einem grimmen zweig gewachſen /

,, [Wird verſtanden auß gantz gottloſem Saamen / da
,, oft eine diſtel wächſt / wiewol doch rath wehre / ſo
,, der wille gebrochen würde / aber es iſt theuer /
,, wiewol an einem guten Baume auch oft äſte
,, verdorren.]

und biſt blind / wer will dich abſcheiden von der liebe GOTTES / darinnen du gebohren biſt / und darinnen du lebeſt / ſo du darinnen verharreſt biß ans ende? Wer will dich von GOTT ſcheiden / in dem du hie gelebet haſt?

27. Was du in den Acker geſäet haſt / das wird auffgehen / es ſey Weitzen / Korn / Gerſten / Erbſen / Hülſen oder Dornen / welches das endliche Feur nicht wird fähig ſeyn / das wird auch nicht brennen / GOTT aber wird ſeinen guten Saamen nicht ſelber verderben / ſondern bawen / daß er Früchte trage ins ewig Leben.

28. Dieweil dan nun alles in GOTT lebet und iſt / warumb rühmet ſich dan das Unkraut für dem Weitzen? meineſtu daß GOTT ein heuchler ſey / und ſehe iemandes perſohn oder nahmen an? Wer war unſer aller Vater? war es nicht Adam? da ſein Sohn Cain böſe für GOTT lebete / warumb half ihm nicht ſein Vater Adam? aber es heiſt hie: Wer ſündiget / ſoll geſtrafft werden. [Ezech. 18. / 20.] Hätte Cain nicht ſein liecht verleſchet / wer wolte ihn ſcheiden von der Liebe GOTTES?

29. Alſo auch du / du rühmeſt dich ein Chriſt / und kenneſt das Liecht / warumb wandelſtu nicht drinnen? meineſtu der nahme mache dich heilig? warte Fritz biß dorthin / ſo wirſtu es erfahren. Siehe / es wird dir mancher Jude / Türcke und Heyde zuvor ins Himmelreich gehen / die ihre Lampen wol geſchmückt haben.

Was haben dan die Chriſten vortheil?

30. Viel / dan ſie wiſſen den Weg des Lebens / und wiſſen / wie ſie vom Falle aufſtehen ſollen / wil aber einer bleiben liegen / ſo wirfft man ihn in die gruben / da muß er mit allen gottloſen Heyden verderben. Darumb ſchawe zu / was du thuſt / und wer du biſt / du richteſt andere / und biſt ſelber blind. Der Geiſt ſaget aber / du haſt keine urſache darzu / daß du den richteſt / der beſſer iſt als du: Haben wir nicht alle ein Fleiſch / und unſer leben beſtehet in GOtt / es ſey gleich in Liebe oder Zorne? Dan was du ſaeſt / das wirſtu erndten.

31. GOTT iſt nicht urſache dran / daß du verlohren wirſt / dan das Geſetze / recht zu thun / iſt in die Natur geſchrieben / und du haſt daſſelbe Buch in deinem Hertzen. Du weiſt wol / daß du ſolt wol und freundlich handeln gegen deinem näheſten / ſo weiſtu auch wol / daß du dein eigen leben / das iſt / dein Leib und Seele nicht ſolſt ſchänden und beflecken.

32. Warlich in dieſem ſtehet der Kern / und die Liebe GOTTES / GOTT ſiehet nicht auff jemands Nahmen oder Geburth / wer aber in der Liebe GOTTES wallet / der wallet im Liechte / das Liecht aber iſt das Hertze GOTTES. Wer nun GOTT im Hertzen ſitzet / wer wil den rauß ſpeyen? Niemand / den er wird in GOTT gebohren.

33. O du blinde und halb todte Welt / ſtehe ab von deinem Richten / ô du blinder Jude / Türcke und Heyde / ſtehe ab von deiner läſterung / und ergib dich dem Gehorſahm GOTTES / und wandele im Liechte / ſo ſieheſtu / wie du in deinem Falle ſolſt auffſtehen / und wie du dich in dieſer Welt wieder die hölliſche grimmigkeit wehren ſolſt / und wie du kanſt überwinden / und mit GOTT ewig leben.

34. Warlich es iſt nur ein GOTT / wan aber die decke von deinen Augen weggethan wird / daß du JHN ſieheſt und erkenneſt / ſo wirſtu auch alle deine Brüder ſehen und erkennen / es ſeyen gleich Chriſten / Juden / Türcken oder Heyden. Oder meineſtu / daß GOTT nur der Chriſten GOTT ſey? leben doch die Heyden auch in GOTT / wer recht thut / der iſt JHM lieb und angenehme / [Geſchicht. 10. 35.] Oder was wuſteſtu / der du ein Chriſt biſt / wie dich GOTT wolte von dem Böſen erlöſen? Was hatteſtu für freundſchafft mit JHM / oder was hatteſtu für ein bund mit JHM / da GOTT ſeinen Sohn ließ ein MENSCH werden / zu erlöſen das menſchliche Geſchlechte?

iſt er nur dein König / ſtehet nicht geſchrieben: ER iſt aller Heyden Troſt? [Hagg. 2. 8.]

35. Höre / durch einen Menſchen kam die Sünde in die Welt / und drang durch den einen durch auff alle / [Röm. 5. 18.] Und durch Einen kam die erlöſung in die Welt / und drang durch den Einen durch auff alle. Was liegt nun an iemands wiſſenſchafft? wuſteſtu doch auch nicht / wie GOTT mit dir fahren welte / da du in Sünden todt wahreſt.

36. Nun gleich wie die ſünde ohn unterſcheid herſchet durch Einen uber alle / alſo auch herſchet die Barmhertzigkeit und Erlöſung durch Einen über alle. Den Heiden / Juden und Türcken aber iſt Blindheit wiedерfahren / ſie ſtehen aber gleichwol in ängſtlicher geburth / und ſuchen der Ruhe / begehren Gnade / und ſuchens nicht am rechten Ziele / GOTT aber iſt allenthalben / und ſiehet auff des Hertzens grundt. So aber in ihrer ängſtlichen geburth das Liecht in ihnen gebohren wird / wer biſtu / der du ſie richteſt?

37. Siehe / du blinder Menſch ich wil dirs zeigen / gehe auff eine wieſe / da ſieheſtu mancherley Kraut und Blumen / du ſieheſt bittere / du ſieheſt herbe / ſüſſe / ſawer / weiſſe / gelbe / rothe / blawe / grüne und mancherley: wachſen ſie nicht alle auß der Erden? ſtehen ſie nicht neben einander? mißgönnet auch eins dem andern ſeine ſchöne geſtalt? Ob ſich aber eines unter ihnen zu hoch erhübe mit ſeinem gewächſe / und verdorrete / weil es nicht ſafft genug hat / was kan ihm die Erde thun? gibt ſie ihm doch ſeinen ſafft ſo wol als den anderen. Wan aber Dornen drunter wachſen / und der Meyer komt ein zu erndten / ſo hawet er dieſelben mit abe / und wirfft ſie weg / und ſie werden im Feuer verbrand / aber die mancherley Blumen ſamlet er in ſeine Scheuren.

38. Alſo iſts auch mit den Menſchen / es ſeind mancherley gaben und geſchickligkeiten / es iſt einer viel liechter in GOTT als der ander / weil ſie aber nicht im Geiſte verderren / ſo ſeind ſie nicht verwerfflich / wan aber der Geiſt verdorret / ſo taugt er zu nichts dan zu Feuer-holtz.

39. Seind aber die Türcken der herben qualität / und die Heyden der bittern / was gehet dichs an? ſo das Liecht in der herben und bittern qualität ſcheinend wird / ſo leucht es auch. Du aber biſt in der Hitze gebohren / wo das Liecht im ſüſſen Quellwaſſer auffgehet / ſchawe zu / daß dich die Hitze nicht verbrennet / du magſt wol leſchen.

40. So ſprichſtu nun: Iſts dan recht / daß die Heyden / Juden und Türcken in ihrer blindheit verharren? Nein: das ſage ich aber / wie kan der ſehen / der keine Augen hat? was weiß der arme Läye drumb / was die Pfaffen für einen tumult haben in ihrer trunckenheit? er gehet dahin in ſeiner Einfalt / und gebähret ängſtiglich.

41. So ſprichſtu nun: Hat dan GOTT die Türcken / Juden und Heyden verblendet? Nein / ſondern als ihnen GOTT das Liecht anzündete / ſo lebeten ſie in ihres Hertzens-luſt / und wolten ſich den Geiſt nicht weiſen laſſen / ſo verlaſch das euſſerliche Liecht. Es iſt aber darumb nicht alſo gar verleſchen / daß es in einem Menſchen nicht könte gebohren werden / ſintemahl der Menſch aus GOTT iſt / und in GOTT lebet / es ſey gleich in Liebe oder Zorn.

42. So ſich nun der Menſch ſehnet / ſolte er in ſeinem ſehnen nicht ſchwanger werden / ſo er aber ſchwanger iſt / ſo kan er auch gebähren. Dieweil ihm aber das euſſerliche Liecht ſcheinet / ſo kennet er ſeinen Sohn nicht / den er gebohren hat / wan aber das Liecht auffgehen wird am Jüngſten Tage / ſo wird er JHN ſehen.

43. Siehe / ich ſage dir ein Geheymnüs / es iſt ſchon die zeit daß der Bräutigam ſeine Braut krönet / rath Fritz / wo liegt die Kron? gegen Mitternacht / dan mitten in der herben qualität wird das Liecht helle. Von wannen komt aber der Bräutigam / auß der mitten / wo die Hitze das Liecht gebähret / und fahret gegen Mitternacht in die herbe qualität / da wird das Liecht helle. Was thun dan die gegen Mittage? ſie ſeind in der Hitze entſchlaffen / aber ein ſturmwetter wird ſie auffwecken / unter dieſen werden viele zum tode erſchrecken.

44. Was thun dan die vom Abend? ihre bittere qualität wil ſich mit den andern reiben / aber wan ſie das ſüſſe Waſſer koſten / ſo wird ihr Geiſt ſanffte. Was thun dan die im Morgen? Du biſt eine ſtoltze Braut von anfang / die Kron iſt dir von anfang immer gebohten worden / aber du dauchteſt dich vorhin zu ſchöne ſeyn / du lebeſt mit den andern.

Von der Göttlichen und Himmliſchen Natur würckung und Eigenſchafft.

45. SO du nun wilſt wiſſen / was im Himmel für eine Natur ſey / und was die H. Engel für eine Natur an ſich

haben / und was Adam für ſeinem Fall für eine Natur an ſich gehabt hat / und was eigentlich die Heilige / Himmliſche und Göttliche Natur ſey / ſo mercke die umbſtände bey dieſem ſiebenden Quell-geiſte GOTTES eigentlich / wie folget.

46. Der ſiebende Quell-geiſt GOTTES iſt der Quell-geiſt der Natur / dan die andern 6. gebähren den ſiebenden / und der 7. wan er gebohren iſt / ſo iſt er gleich wie eine Mutter der andern 7. der die andern 6. umbſchleuſt / und gebähret ſie wiederumb / dan das Corporliche und Natürliche Weſen ſtehet in dem ſiebenden.

Hie mercke den Sinn.

47. DJe 6. ſteigen auff in voller gebuhrt nach jedes Krafft und Arth / und wan ſie aufgeſtiegen ſeind / ſo iſt ihre Krafft in einander vermenget / und die hartigkeit vertrocknets / und iſt gleich wie das gantze Weſen. Dieſe Corporliche vertrocknung heiſſe ich in dieſem Buche den Göttlichen SALITTER.

,, [Mit dem Wort *SALITTER* wird in
,,dieſem Buche verſtanden / wie auß dem
,,ewigen Centro Naturæ das ander Principium
,,auß dem erſten außgrünet / gleich wie
,,das Liecht auß dem Feur / da 2. Geiſter
,,verſtanden werden / als 1. ein hitziger / und
,,2. ein luſtiger / da in dem Luft-leben das
,,rechte wachſen ſtehet / und in dem Feurleben
,,die urſache der qualität.

,,Alſo wan geſchrieben iſt: die Engel ſeind auß
,,GOtt geſchaffen; ſo wirds verſtanden auß
,,GOttes ewiger Natur / darinnen man 7.
,,geſtalten verſtehet / und wird doch die Göttliche
,,/ heilige Natur nicht verſtanden im
,,Feur / ſondern im Liechte. Und giebt uns
,,das Feur ein Geheimnüß der ewigen Natur
,,/

„tur / und auch der Gottheit / da man 2.
„Principia verſtehet / zweyerley Quell / eine
„hitzige / grimmige / herbe / bittere / ängſtli-
„che / verzehrende im Feur-quelle / und auß
„dem Feur das Liecht / welches im Feuer
„wohnet / und wird doch vom Feuer nicht
„ergriffen / und hat eine andere Quell als die
„Sanfftmuth/darinnen eine begierde der Lie-
„be iſt / da dan in der Liebe-begierde ein
„ander Willen / als das Feur hat / verſtan-
„den wird.

„Dan das Feur wil alles verzehren, und macht
„hoch-auſſteigen im Quelle / und die Sanfft-
„muth des Liechts macht Weſenheit / als im
„ewigen Liechte machts den Waſſer-geiſt
„des ewigen Lebens / und im 3. Principio die-
„ſer Welt machts Waſſer mit dem urſtan-
„de der Lufft.

„Alſo ſol der Leſer dieſes Buchs von 3. Princi-
„pien oder gebuhrten verſtehen / als eines
„vom uhrſtande der ewigen Natur in dem
„ewigen Willen oder Begehren GOttes /
„welches Begehren ſich treibet in groſſer
„angſt biß in die vierdte zum Feur / da das
„Liecht entſtehet / und erfüllet die ewige
„Freyheit auſſer der Natur.

„Da wir dan die Heilige Drey-zahl im Liechte
„auſſer der Natur in des Liechtes Krafft in

„der Freyheit verſtehen / als eine andere
„Quall ohne Weſen / und doch mit der
„Feurs-Natur verbunden / als Feur und
„Liecht. Und das 3. Principium dieſer Welt
„iſt auß dem erſten erbohren und geſchaffen
„worden / das iſt Magiſch / wie in unſerm
„2. und 3. Buche klar außgeführet worden.
„Zu welchem dieſes nur eine anleitung
„iſt / und das erſte vom Author zum erſten
„mahl nicht genug ergriffen / ob es wol
„klar erſchiene / ſo mochte es doch nicht alles
„gefaſſet werden / und war gleich als wan
„ein platzregen vorüber gehet / darauß das
„wachſen entſtehet.

Dan es iſt darinnen der Sahme der gantzen Gottheit / und iſt gleich wie eine Mutter / die den Sahmen empfahet / und immer wieder Frucht gebähret nach aller Qualität des Sahmens.

48. Nun in dieſem auffſteigen der 6. Geiſter / ſteiget auch mitte auff der Marcurius, Thon oder Schall aller 6. Geiſter / und in dem ſiebenden beſtehet er / als in der Mutter / alsdan gebäret der ſiebende allerley Frucht und Farben nach der ſechſer wirckung.

49. Du muſt aber allhie wiſſen / daß die Gottheit nicht ſtille ſtehet / ſondern ohn unterlaß wircket und auffſteiget / als ein liebliches ringen / bewegen oder kämpffen / gleich wie zwey Creaturen / die in groſſer Liebe miteinander ſpielen / und ſich miteinander halſen oder würgen / bald liegt eines oben / bald das ander / und ſo eines überwunden hat / ſo giebt es nach / und läſſet das ander wieder auff die füſſe.

50. Du maaſt auch im gleichnüß alſo verſtehen / als wan 7. perſonen ein freundliches Freuden-ſpiel anfingen / da je eines dem andern obſieget / und das dritte käme dem überwundenen zu hülffe / und wäre alſo eine liebliche / freundliche kurtzweil unter ihnen / da ſie zwar alle einen liebe-willen untereinander

hätten/ und doch eines gegen dem andern in kurtzweil oder liebe kämpffete.

51. Alſo iſt auch die wirckung der 6. Geiſter GOTTES in dem ſiebenden/ bald hat einer ein ſtarckes auffſteigen/ bald der ander/ und ringen alſo in liebe miteinander. Und wan das liecht in dieſem kämpffen mit auffſteiget/ ſo wallet der Heilige Geiſt in krafft des Liechtes in der andern 6. Geiſter ſpiele/alsdan gehet auff in dem ſiebenden allerley frucht des Lebens/ darzu allerley farben und gewächſe.

52. Wie nun die qualität am ſtärckeſten iſt/ ſo bildet ſich auch der Corpus der Frucht/ und auch die Farben: in dieſem kämpffen oder ringen formiret ſich die GOTTHEIT in unendlicher und unerforſchlicher vielerley arth/ weiſe und bildung.

53. Dan die 7. Geiſter ſeind 7. Hauptquelle/ wan der Mercurius drinnen auffſteiget/ ſo macht er alles rüge/ und die bittere Qualität beweget es/ und unterſcheidet es/ und die Herbe vertrocknet es.

„[Die Natur/ und die Drey-zahl iſt nicht eines/
„es unterſcheidet ſich/ wiewol die Dreyzahl in der
„Natur wohnet/ aber unergriffen/ und iſt doch
„ein ewig Band/ wie in unſerm 2. und 3. Buche
„klar außgeführet worden.

Nun mercke hie/ wie da ſey die bildung in der Natur in dem ſiebenden Geiſte.

54. DAs ſüſſe Waſſer iſt der Natur Anfang/ und die Herbe qualität zeucht es zuſammen daß es natürlich und begreiflich wird/ auff Engliſche art zu reden.

55. Nun wan es zuſammen gezogen iſt/ ſo ſiehets gleich dem Himmel-blau/ wan aber das Liecht oder der Plitz drinnen auffgehet/ ſo ſiehets gleich einem edlen Jaſpis, oder wie ichs in meiner ſprache nennen mag/ einem gläſern Meer/ darein die Sonne ſcheinet/ und gantz lauter und helle iſt.

56. Wan aber die bittere Qualität darinnen auffgehet/ ſo zertheilet ſichs und formet ſichs/ gleich als wan es lebete/ oder als wan das leben da auffgienge/ und formet ſich in grünliche geſtalt/ gleich einem grünen Plitz/ menſchlich zu reden/ davon einem das Geſichte vergehet/ und nicht ſchauen kan.

57. Wan aber die Hitze drinnen auff gehet / ſo formet ſich die grune geſtalt in eine halb röhtliche/gleich als wan ein Carfunckelſtein auß dem grünen Plitz leuchtet.

58. Wan aber das Liecht / welches iſt der Sohn Gottes / in dieſes Natur-Meer ſcheinet / ſo bekompts ſeine gelblichte und weißlichte farbe / welches ich mit nichtes vergleichen kan: mit dieſem anſchauen muſtu warten biß in jenes leben. Dan das iſt nun der rechte Natur-Himmel / der da iſt auß GOTT / darinnen die Heiligen Engel wohnen / und darauß ſie im anfang geſchaffen ſeind.

59. Sihe / wan nun der Marcurius oder Thon in dieſem Natur-Himmel auffgehet / da gehet auff die Göttliche und Engliſche Freuden-Reich / dan da gehen auff formen, bildungen / Farben und Engliſche Frucht / die da ſchön blühet / wächſt / und in ſeiner vollkommenheit ſtehet / von allerley Obſtbäumen / Stauden und Gewächſe / Heldſeelig anzuſchauen / mit lieblichem Geruch und Geſchmacke.

60. Ich rede aber allhie mit einer Engels-zunge / du muſt es nicht irrdiſch verſtehen / gleich dieſer Welt.

61. Mit dem Marcurio hat es auch dieſe geſtalt / du muſt nicht dencken / daß ein hartes pochen / thönen oder ſchallen / oder pfeiffen in der Gottheit ſey / als wan einer eine mächtige poſaune nahme und blieſe drein. O nein Menſch / du halb todter Engel / das iſt es nicht / ſondern es gehet alles in krafft zu / dan das Göttliche weſen ſtehet in krafft / aber die Heiligen Engel ſingen / klingen / poſaunen und ſchallen lautbar / dan zu dem Ende hat ſie GOTT auß ſich gemacht / daß ſie ſollen die Himmliſche freude vermehren.

62. Ein ſolch bild war Adam auch / als ihn Gott ſchuff / ehe daß ſeine Heva auß ihm gemacht ward / aber der verderbte Salitter in Adam hat mit dem brunn des Lebens gerungen / biß er überwunden und Adam matt ward / davon er entſchlieff. Da war es geſchehen / ſo ihm die Barmhertzigkeit GOTTES nicht ware zu hülffe kommen / und hätte ein Weibgebawet / ſo ſolte er wohl noch ſchlaffen; nun von dieſem an ſeinem Orthe.

63. Dieſes / wie oben erzehlet / iſt nun der ſchöne und Heilige Himmel / der in der gantzen Gottheit alſo iſt / der weder Anfang noch Ende hat / dahin keine Creatur mit ihrem Sinne reichet.

64. Doch ſolſtu dieſes wiſſen / daß ſich je an einem orthe bald eine Qualität mächtiger erzeiget als die andere / bald ſieget die

andere,

dere / bald die dritte / bald die vierdte / bald die fünffte/ bald
e ſechſte / bald die ſiebende. Und iſt alſo ein ewiges ringen /
ürcken und freundliches Liebe-auffſteigen/ da ſich dan in dieſem
uffſteigen die Gottheit immer wunderlicher und unbegreiflicher
nd unerforſchlicher erzeiget/ daß alſo die Heiligen Engel ſich
cht können genug freuen/ und darinnen genug liebe-ſpatzieren/
nd das ſchöne TE DEUM LAUDAMUS genug ſingen / nach
der Qualität des groſſen GOTTES / nach ſeiner wunderlichen
ffenbahrung und Weißheit/ und Schönheit und Farben / und
rucht / und geſtalt. Dan die qualitäten ſteigen immer und ewig
ſe auff/ und iſt bey ihnen kein Anfang/ weder Mittel noch Ende.

65. Und ob ich gleich allhie habe geſchrieben / wie alles wird/
nd wie ſich alles formet und bildet / und wie die Gottheit auff
ehet / ſo darffſtu darumb nicht dencken/ daß es etwan eine Ruhe
der verleſchung habe / und hernach wieder alſo auffgehe.

66. O nein/ ſondern ich muß im ſtückwercke ſchreiben umb des
ſers unverſtand willen / damit er möchte was begreiffen / und
den ſinn kommen.

67. Du darffſt auch nicht dencken/ daß ich ſey in Himmel
ſtiegen / und habe ſolches mit meinen fleiſchlichen Augen geſe-
n. O nein / höre du halb verſtorbener Engel / ich bin wie du/
nd habe kein gröſſer Liecht in meinem euſſerlichen weſen als du/
arzu ſo bin ich ſo wol ein ſündiger und ſterblicher Menſch als
/ und muß mich alle tage und ſtunden mit dem Teuffel tra-
en und ſchlagen / welcher mich in meiner verderbten Natur in
r grimmen Qualität / die in meinem fleiſche iſt / wie in allen
Menſchen / immer anficht + bald ſiege ich ihm ob / gar bald er/
hat mich aber darumb nicht überwunden / wan er gleich vor
ir offt ſieget / ſondern unſer Leben iſt wie ein ſteter krieg
it dem Teuffel.

[Dieſer ſtreit iſt umb das hoch edle Ritter Cräntz-
,, lein / biß der verderbte Adamiſche Menſch ertöd-
,, tet wird / in welchem der Teuffel einen zutritt zu
,, dem Menſchen hat. Davon der Sophiſt nichts
,, wiſſen wil / dan er wird nicht auß GOTT / ſon-
,, dern auß fleiſch und blute gebohren, und da doch
,, die gebuhrt gegen ihm offen ſtehet / aber er wil
,, nicht eingehen/ der Teufel hält ihn/ Gott verblendet
,, niemanden.]

Schläget er mich / ſo muß ich zurücke weichen / aber die Göttliche Krafft hilfft mir auff / dan bekomt er auch ſeinen ſtreich / und verleuret offt die ſchlacht.

68. Wan er aber überwunden iſt / ſo gehet die Himmel-pforte in meinem Geiſte auff / dan ſiehet der Geiſt das Göttliche und Himmliſche Weſen / nicht auſſer dem Leibe / ſondern im Quell-brunne des Hertzens gehet der Plitz auff in die ſinnligkeit des Hirns / darinnen ſpeculiret der Geiſt.

69. Dan der Menſch iſt auß allen kräfften Gottes gemacht / auß allen 7. Geiſtern GOTTES / gleich wie auch die Engel / weil er aber nun verderbet iſt / ſo quillet nicht allezeit die Göttliche Geburth in ihm / auch nicht in allen. Und ob ſie gleich in ihm quillet / ſo ſcheinet darumb nicht das hohe Liecht in allen alsbald / und obs ſcheinet / ſo iſts doch der verderbten Natur unbegreiflich. Dan der Heilige Geiſt läſſet ſich nicht in ſündlichem fleiſche faſſen und halten / ſondern er gehet auff wie ein Plitz / gleich wie das Feuer auß dem Steine / wan man drauff ſchläget.

70. Wan aber der plitz im Quell-brunne des Hertzens gefangen wird / ſo gehet er in den 7. Quell-geiſtern auff ins hirn / wie eine Morgen-Röte / und darinnen ſteckt der zweck und die erkäntnüß. Dan in demſelben liechte ſiehet einer den andern / und fühlet einer den andern / und reucht den andern / und ſchmäkt den andern / und höret den andern / und iſt gleich als wann die gantze Gottheit drinnen auffgienge.

71. Hierinnen ſiehet nun der Geiſt biß in die Tieffe der Gottheit / dan in GOTT iſt nahe und weite ein ding / und derſelbe GOTT / von dem ich in dieſem Buch ſchreibe / der iſt ſo wol in ſeiner Dreyheit im Corpus der Heiligen Seelen / als im Himmel. Von dieſem nehme ich meine erkäntnüß und von keinem andern dinge / ich wil auch nichts anders wiſſen / als den ſelben GOTT / und der macht auch die gewißheit meines Geiſtes / daß ichs beſtändig gläube und auff Jhn traue.

72. Und ob mirs gleich ein Engel vom Himmel ſagte / ſo würde ichs doch nicht können glauben / viel weniger faſſen / dann Jch würde immer zweiffeln / ob ſichs auch alſo verhielte : aber ſo gehet mir die Sonne ſelber in meinem Geiſte auff / darumb bin ich deß gewiß / und ſehe ſelber die ankunfft und gebuhrt der Heiligen Engel / und aller dinge / im Himmel und in dieſer Welt. Dan die Heilige Seele iſt ein Geiſt mit GOTT / ob ſie gleich eine Creatur iſt / ſo iſt ſie doch den Engeln gleich : auch ſo ſiehet

des menſchen Seele viel tieffer als die Engel/ die Engel ſehen allein biß in die Himmliſche Pomp, die Seele aber ſiehet die Himmliſche und Hölliſche/ dan ſie lebet zwiſchen beyden.

73. Darumb muß ſie ſich wol quetſchen laſſen/ und alle tage und ſtunden mit dem Teuffel ringen/ das iſt mit der Hölliſchen qualität/ und lebet in groſſer gefahrligkeit in dieſer Welt/ darumb heiſt diß leben recht ein Jammer-thal/ voller angſt/ ſtetiges würgen/ kriegen/ kämpffen/ ſtreiten)

74. Aber der kalte und halb todte Leib verſtehet dieſen kampff der Seelen nicht allewege/ er weiß nicht wie ihm geſchicht/ ſondern er iſt ſchwermütig und ängſtlich/ und gehet von einem gemache/ ja von einem orthe zum andern/ und ſuchet abſtinentz oder ruhe. Und wan er dahin komt/ ſo findet er nichtes/ da laufft denn zweiffel und unglauben mit unter/ ihm iſt oft/ als wäre er gar von GOTT verſtoſſen/ aber er verſtehet nicht des Geiſtes kampff/ wie derſelbe bald oben/ und bald unten lieget/ was da für ein hefftig kriegen und kämpffen iſt mit der Hölliſchen und Himmliſchen qualität/ welches Feur die Teuffel auffblaſen/ und die Heiligen Engel leſchen/ gebe ich einer jeden Heilige Seele zu bedencken.)

75. Du ſolſt wiſſen/ daß ich allhie nicht ſchreibe als eine Hiſtoria, die mir von andern erzehlet iſt worden/ ſondern ich muß ſtets in derſelben Schlacht ſtehen/ und befinde die mit groſſem ſtreite/ da mir dan oft ein bein untergeſchlagen wird/ wie allen Menſchen.

76. Aber umb des hefftigen Streites und Kampffes willen/ und umb des Eiffers willen/ den wir miteinander haben/ iſt mir dieſe offenbahrung gegeben worden/ und der hefftige trieb zu ſolcher/ ſolches alles auffs pappier zu bringen.

77. Was aber gäntzlich hierunter oder hiernach folgen möchte/ weiß ich nicht gäntzlich/ allein daß mir etliche zukünfftige geheymnüſſe in der tieffe gezeiget werden.

78. Dan wan der plitz im Centro auffgehet/ ſo ſiehet er hindurch/ aber er kans nicht wol faſſen/ dan ihm geſchicht/ als wans Wetter-leuchtet/ da ſich der plitz des Feurs auffthut/ und bald wieder verſchwindet.

79. Alſo gehets in der Seelen auch zu/ wan ſie in ihrem kampffe durchdringet/ ſo ſchawet ſie die Gottheit wie ein plitz/ aber der Sünden-quell deckts bald wieder zu/ dan der alte Adam gehöret in die Erde/ und nicht mit dieſem fleiſche in die Gottheit.

80. Nicht ſchreibe ich mir dieſes zum lobe / ſondern darumb daß der Leſer wiſſe / worinnen meine wiſſenſchafft ſtehet / damit er nicht einen andern bey mir ſuche / der ich nicht bin / ſondern der ich bin / der ſeind alle Menſchen / die in CHRJSTO JESU unſerm Könige ringen nach der Kron der ewigen freuden / und leben in der hoffnung der volkommenheit / welches anfang iſt am Tage der Aufferſtehung / welcher nun kurtz vorhanden iſt / welches im Circkel des auffganges im Plitze gar wol zu ſehen iſt / in welchem ſich die Natur erzeiget / als wan der Tag wolte anbrechen.

81. Darumb ſchawe zu / daß du nicht ſchlaffend erfunden werdeſt in deinen ſünden / warlich die Klugen werdens mercken / aber die Gottloſen bleiben in ihren ſünden. Sie ſagen: was iſt dem Narzen? wan hat er ausgetraumet? das macht / ſie ſeind in den fleiſchlichen lüſten entſchlaffen / wolauff / ſiehe zu / was das für ein traum ſeyn wird.

82. Ich wolte auch wol in meiner Sanfftmuth ruhen / ſo ich diß nicht thun müſte / aber der GOTT / der die Welt gemacht hat / iſt mir viel zu ſtarck / ich bin ſeiner Hände werck / er mag mich ſetzen / wohin er wil.

83. Und ob ich gleich der Welt und des Teufels ſpectacul ſeyn muß / ſo iſt doch meine hoffnung in GOTT auff das zukünfftige Leben / in dem will ichs wagen / und dem Geiſt nicht wiederſtreben. Amen.

Das 12. Capittel.

Von der H. Engel Geburth und Ankunfft / ſo wol von ihrem Regiment / Ordnung und Himmliſchen Freuden-Leben.

,, [Das Verbum DOMINI faſſete die Quell-gei-
,, ſter mit dem FIAT im Willen / das iſt die
,, Schöpffung der Engel.]

1. NUn fraget ſichs: Was iſt dan eigentlich ein Engel? Siehe / als GOTT die Engel ſchuff ſo ſchuff er ſie auß dem ſiebenden Quellgeiſte / welcher iſt die Natur / oder der H. Himmel.

2. Das Wort SCHUF muſtu verſtehen / als wan man ſpräche / zuſammen ziehen oder zuſammen treiben /

gleich wie die Erde zuſammen getrieben iſt / alſo auch / als ſich der gantze GOTT bewegte / ſo zog die Herbe Qualitat den Salitter der Natur zuſammen und vertrocknets / da wurden die Engel ; wie nun die Qualität an iedem orthe war in ihrer bewegung / ſo ward auch der Engel.

Mercke die Tieffe.

3. ES ſeind 7. Geiſter GOTTES / die haben ſich alle 7. beweget / und das Liecht darinnen hat ſich auch beweget / und der Geiſt / der aus den 7. Geiſtern GOTTES ausgehet / hat ſich auch beweget.

4. Nun wolte der Schöpfer nach ſeiner Dreyheit auch drey Heere ſchaffen nicht weit von einander / ſondern eins am andern als ein Circkel. Nun mercke / wie da waren die Geiſter in ihrem Wallen oder auffſteigen / alſo wurden auch die Creaturen / in mitten iedes Heeres ward das hertze iedes Heeres zuſammen corporiret / daraus ward ein Engliſcher König oder Groß-Fürſt.

5. Gleich wie der SOHN GOTTES mitten in den 7. Geiſtern GOttes gebohren wird/und iſt der 7. Geiſter GOttes Leben und Hertze/alſo ward auch ein Engliſcher König mitten in ſeinem Revier auß der Natur / oder auß dem Natur-himmel geſchaffen auß aller 7. Quell-geiſter kraft/und der war nun das Hertze in einem Heere / und hatte ſeines gantzen Heeres Qualität / mächtigkeit oder ſtärcke in ſich / und war der allerſchöneſte unter ihnen.

6. Gleich wie der SOHN GOTTES iſt das Hertze und das Leben/und die ſtärcke aller 7. Geiſter GOTTES / alſo auch ein König der Engel in ſeinem Heere.

7. Nun gleich wie in der Göttlichen Kraft ſeind 7. vornehme Qualitäten / daraus das Hertze GOTTES gebohren wird / alſo ſeind auch etliche mächtige Fürſten-Engel nach ieder Hauptqualität in iedem Heere geſchaffen worden / derer zahl ich nicht eigend weiß / und die ſeind neben dem Könige Heer-führer der andern Engel.

8. Alhie ſolſtu wiſſen / daß die Engel nicht alle einer Qualität ſeind / auch ſo ſeind ſie in der krafft und mächtigkeit nicht alle einander gleiche : es hat wol ein ieder Engel aller 7. Quellgeiſter krafft in ſich / aber es iſt in iedem etwan eine Qualitat die ſtärckeſte / nach derſelben Qualität iſt er auch glorificiret. Dan wie an iederm Orthe der Salitter zur Zeit der Schöpffung geweſen iſt / alſo iſt auch der Engel worden / und nach der Qualität / die am ſtärckeſten im Engel iſt / wird er auch genant und glorificiret.

9. Gleich wie die Wieſen-blumen ein iedes ſeine Farbe von ſeiner Qualität empfähet / und auch ſeinen Nahmen nach ſeiner Qualität hat / alſo auch die H. Engel: etliche ſeind der Herben Qualität am ſtärckeſten / und die ſeind Liecht bräunlich / und der Kalte am näheſten.

10. Wan nun das Liecht des SOHNES GOTTES an ſie ſcheinet / ſo ſeind ſie gleich wie ein brauner Pliz gantz helle in ihrer Qualität: etliche ſeind des Waſſers Qualität / und die ſeind liechte / gleich dem Heiligen Himmel / und wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie ein Chriſtallen Meer.

11. Etliche ſeind der bittern Qualität am ſtärckeſten / die ſeind gleiche einem köſtlichen grünen Steine / der da ſiehet / wie ein Pliz / und wan ſie das Liecht anſcheinet / ſo ſcheinets gleich wie Rotygrünlicht / als ob ein Carfunckel daraus leuchtete / oder als ob das leben da urſprung hätte.

12. Etliche ſeind der hitze Qualität / die ſeind die allerliechteſten / gelblicht und rötlich / und wan das Liecht an ſie leuchtet / ſo ſiehets gleich wie der Pliz des SOHNES GOTTES. Etliche ſeind der liebe Qualität am ſtärckeſten / die ſeind ein Anblick der Himmliſchen Freudenreich / gantz Liechte / wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie Liecht-blawe / ein lieblicher Anblick.

13. Etliche ſeind des Thons Qualität am ſtärckeſten / die ſeind auch liechte / und wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie ein auffſteigen des Plitzes / als wolte ſich alda etwas erheben.

14. Etliche ſeind der gantzen Natur / als wie eine gemeine vermiſchung / wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie der Heilige Himmel / der aus allen Geiſtern GOTTES formiret iſt.

15. Der König aber iſt das Hertze aller Qualitäten / und hat ſein Revier in mitten als ein Quell-brun / gleich wie die Sonne mitten unter den Planeten ſtehet / und iſt ein König der Sternen / und ein Hertze der Natur in dieſer Welt: alſo groß iſt auch ein Jerubin oder Engels-König.

16. Und gleich wie die andern 6. Planeten neben der Sonnen Heer-führer ſeind / und der Sonnen ihren willen geben / daß ſie mag in ihnen regieren und würcken / alſo geben alle Engel ihren willen dem Könige / und die Fürſten-Engel ſeind im Rathe mit dem Könige.

17. Du ſolſt aber alhie wiſſen / daß ſie alle einen Liebe-willen unter einander haben / keiner mißgönnet dem andern ſeine Geſtalt und Schönheit / dan wie es in den Geiſtern GOTTES

zugehet / alſo auch unter ihnen. Auch ſo haben ſie alle zugleiche die Göttliche Freuden / und genieſſen alle zugleiche der Himmliſchen Speiſen / in dem iſt kein unterſcheid. Nur in den Farben und ſtärcke der Krafft iſt ein unterſcheid / aber in der volkommenheit gar nichtes / dan ein ieder hat die Krafft aller Geiſter GOTTES in ſich / darumb wan das Liecht des SOHNES GOTTES an ſie ſcheinet / ſo erzeiget ſich iedes Engels qualität mit der Farben.

18. Ich habe der Geſtalt und Farben nur etliche erzehlet/aber ihr ſeind viel mehr die ich umb der kürtze willen nicht ſchreiben wil. Dan gleich wie ſich die GOttheit in unendlich erzeiget mit ihrem auffſteigen / alſo hats auch unerforſchlicher vielerley Farben und Geſtalt unter den Engeln: ich kan dir in dieſer Welt kein recht gleichnüs zeigen / als den blühenden Erdboden im Mayen / der iſt ein todt und irdiſch vorbilde.

Von der Engliſchen Freude.

Nun fragt ſichs.

Was thun dan die Engel GOTTES im Himmel / oder warumb / oder zu was mittel hat ſie GOTT geſchaffen?

19. DAs möget ihr geitz-hälſe mercken / die ihr in dieſer Welt nach Hoffart / Ehre / Ruhm / Gewalt / Gelt und Gut trachtet / und dränget dem Armen ſeinen Schweis und Bluth abe / und verpranget ihm ſeine Arbeit / und vermeinet / ihr ſeid beſſer als der einfältige Laye / wezu euch GOTT geſchaffen hat?

Frage.

Warumb hat GOTT Fürſten-Engel geſchaffen / und nicht alle gleiche?

20. SIehe / GOTT iſt ein GOTT der Ordnung / wie es nun in ſeinem Regiment in Ihm ſelber / das iſt / in ſeiner geburt / und in ſeinem auffſteigen gehet / wallet und iſt / alſo iſt auch der Engel orden.

21. Gleich wie in Ihm ſeind fürnehmlich 7. Qualitäten / dadurch das gantze Göttliche Weſen getrieben wird / und ſich in dieſen 7. Qualitäten in unendlich erzeiget / und doch die 7. Qualitäten Primus in der unendligkeit ſeind / dadurch die Göttliche Geburth ewig in ſeiner ordnung unveränderlich beſtehet: Und

gleichwie in mitten der 7. Geiſter GOTTES das Hertze des Lebens gebohren wird / davon die Göttliche Freude auſgehet / alſo iſt auch der Engel Orden.

22. Die Fürſten-Engel ſeind nach den Geiſtern GOTTES geſchaffen / und der Jerubin nach dem Hertzen GOTTES / wie nun das Göttliche Weſen würcket / alſo auch die Engel / welche Qualität im Weſen GOTTES auffgehet / und ſich ſonderlich erzeiget in ſeiner würckung / als im auffſteigen des Thones oder des Göttlichen Würckens / ringens oder kämpffens / derſelbe Engliſche Fürſt / der derſelben Qualität am ſtärckeſten zugethan iſt / der fanget auch ſeinen Reygen mit ſeinen Legionen an / mit ſingen / klingen / Tantzen / freuen und jubiliren.

23. Das iſt eine Himmliſche Muſica, dan da ſinget ein jeder nach ſeiner qualität-ſtimme / und der Fürſt führet den Reigen / gleich wie ein Cantor mit ſeinen Schülern / und der König freuet ſich und jubiliret mit ſeinen Engeln / dem groſſen GOTT zu ehren und zu vermehrung der Himmliſchen Freuden: und das iſt in dem Hertzen GOTTES / wie ein heiliges Spiel / und darzu ſeind ſie auch geſchaffen / zur freude und ehre GOTTES:

24. Wan nun auffgehet die Himmliſche Muſica der Engel / ſo gehet in der Himmliſchen pomp, in dem Göttlichen Salitter auff allerley gewächſe / allerley figuren / allerley farben / dan die Gottheit erzeiget ſich in unendlich / und in unerforſchlicherley arth / farben / formen und freuden.

25. Nun welcher Quell-geiſt in der Gottheit ſich dazumahlen ſonderlich erzeiget mit ſeinem auff-ſteigen und liebe-ringen / als wäre er Primus worden / derſelbe Fürſten-Engel hebet auch alsbald ſeine Himliſche Muſica mit ſeinen zugethanen Engeln an nach ſeiner Qualität mit ſingen / klingen / pfeiffen und allerley Himmliſchen Kunſt / die in den Geiſtern GOttes auffgehet.

26. Wan aber das Centrum in mitten auffgehet / das iſt / die Geburth des SOHNES GOTTES ſich ſonderlich erzeiget / als ein triumph, da gehet auf die Muſica oder freuden aller drey Königlichen Regimenten der gantzen Schöpffung aller Engel.

27. Was nun alhie für freude ſeyn mag / gebe ich einer jeden Seelen zu bedencken / ich kans in meiner verderbeten Natur nicht faſſen / viel weniger ſchreiben. Mit dieſem Geſang citire ich den Leſer in jenes leben / da wird er ſelber mite am Reigen ſeyn / und erſt dieſem Geiſt glauben geben / was er hie nicht verſtehet / das wird er dort im Schawen haben.

28. Du ſolſt wiſſen / es iſt aus keinem Steine geſogen / ſondern

dern wan der Plitz im Centro auffgehet / ſo ſiehet und erkennets der Geiſt. Darumb ſchawe zu und ſpiele nicht zu höniſch an dieſem Orthe / oder du wirſt für GOTT ein Spötter erfunden werden / und darff dir wol gehen / wie dem König Lucifer.

Nun fragt ſichs /
Was thun dan die Engel / ſo ſie nicht ſingen ?

29. SIehe / was die Gottheit thut / das thun ſie auch / wan die Geiſter GOTTES in ſich fein lieblich einander gebähren / und in einander auffſteigen / als ein liebliches halſen / küſſen und von einander eſſen: In welchem geſchmacke und geruche das Leben auffgehet und die ewige Erquickung / davon du daforne nach der länge findeſt zu leſen / ſo gehen auch die Engel fein freundlich / holdſehlig und lieblich in dem Himmliſchen Revier mit-einander ſpatzieren / und ſchawen die wunderbarliche und liebliche geſtalt des Himmels / und eſſen von den holdſeeligen Früchten des Lebens.

Nun frageſtu /
Was reden ſie mit-einander ?

30. SIehe / du prächtiger / ſtoltzer und hoffärtiger Menſch / die Welt wil dir alhie zu änge werden / und du denckeſt / es ſey dir niemand gleiche / hie bedencke dich / ob du auch Engels-arth an dir haſt / oder Teuffels!

Wem ſoll ich nun die Engel vergleichen ?

31. DEn kleinen Kindern wil ich ſie recht vergleichen / die im Mayen / wan die ſchönen Röſelein bluhen / mit einander in die ſchönen Bluhmelein gehen / und pflucken derſelben abe / und machen feine Kräntzlein drauß / und tragen die in ihren händen / und freuen ſich / und reden immerdar von der mancherley geſtalt der ſchönen Bluhmen / und nehmen einander bey den Händen / wan ſie in die ſchönen Blühmlein gehen / und wan ſie heim kommen / ſo zeigen ſie dieſelbe den Eltern und freuen ſich / darob dan die Eltern gleich eine Freude an den Kindern haben / und ſich mit ihnen freuen.

32. Alſo thun auch die Heiligen Engel im Himmel / die nehmen einander bey den händen / und ſpatzieren in dem ſchönen Himmels-mayen / und reden von den lieblichen und ſchönen gewächſen in der Himmliſchen pomp, und eſſen der Holdſehligen Früchte GOTTES / und brauchen der ſchönen Himmels-

Blühmlein zu ihrem ſpiel / und machen ihnen ſchöne Cräntzelein/ und freuen ſich in dem ſchönen Mayen Gottes.

33. Da iſt nichts dan ein hertzlich lieben / eine ſanfte Liebe / ein Freundlich geſpräch / ein Holdſeelig beywohnen / da einer immer ſeine luſt an dem andern ſiehet / und den andern ehret. Sie wiſſen von keiner boßheit oder liſt oder betrug / ſondern die Göttliche früchte und liebligkeit ſeind ihnen alles gemeine / einer mag ſich der gebrauchen wie der ander / da iſt keine mißgunſt / kein neid / kein widerwille / ſondern ihre Hertzen ſeind in Liebe verbunden.

34. Daran hat nun die Gottheit ihren höchſten welgefallen / wie die Eltern an den Kindern / daß ſich ihre liebe Kinder im Himmel alſo freundlich wol gebahren / dan die Gottheit in ſich ſelbſt ſpielet auch alſo / ein Quellgeiſt in dem andern.

35. Darumb können die Engel auch nichts anders thun / als gleich wie ihr Vater thut / wie ſolches auch unſer Engliſcher König JESUS CHRISTUS bezeuget / als er bey uns auff Erden war / wie im Evangelio ſtehet / in dem er ſprach: Warlich / warlich der Sohn kan nichts von ihm ſelber thun / ſondern was er ſiehet den Vater thun / das thut auch gleich der Sohn / Joh. 5. 19. Item, So ihr nicht umbkehret und werdet gleich wie die Kinder / ſo könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen / Matth. 18. 3.

36. Damit meinet er / daß unſere Hertzen ſollen in Liebe verbunden ſeyn / wie der Heiligen Engel GOTTES / und daß wir ſollen freundlich und lieblich miteinander handeln / und einander lieben / und mit ehr-erbietung zuvor kommen / wie die Engel Gottes.

37. Nicht daß wir ſollen einander betrügen / belügen / den Biſſen auß dem munde reiſſen für groſſem Geitze / auch nicht daß einer ſol über den andern ſtoltzieren / prangen und den verachten / der nicht ſeine ſchlimme Teuffels-liſt brauchen kan.

38. O nein / ſo thun die Engel im Himmel nicht / ſondern ſie lieben einander / keiner düncket ſich ſchöner ſeyn als der ander / ſondern ein jeder hat ſeine Freude an dem andern / und freuet ſich des andern ſchöner Geſtalt und liebligkeit / davon dan ihre Liebe gegen einander auffſteiget / daß ſie einander bey ihren händen führen und freundlich küſſen.

Mer

Mercke die Tieffe.

39. Gleich wie als wan der Plitz des Lebens im mitten der Göttlichen Krafft auffgehet / da alle Geiſter GOTTES ihr Leben bekommen / und ſich hoch freuen / da iſt ein liebliches und heiliges halſen / küſſen / ſchmäcken / fühlen / hören / ſehen und rüchen. Alſo auch bey den Engeln / wan einer den andern ſiehet / höret und fühlet / ſo gehet in ſeinem Hertzen auff der Plitz des Lebens / und umbfänget ein Geiſt den andern / wie in der GOTTHEIT.

Hie mercke den Grund und höchſte Geheimnüß der Engel Gottes.

40. SO du nun wilſt wiſſen / wo ihre Liebe und Demuth und Freundligkeit herkomt / die in ihrem Hertzen auffſteiget / ſo mercke wie folget.

41. Ein jeder Engel iſt beſchaffen wie die gantze Gottheit / und iſt wie ein kleiner GOTT / dan da GOTT die Engel beſchuff / ſo beſchuff er ſie aus ſich ſelber: nun iſt GOTT an einem Orthe wie am andern / es iſt überall der Vater / der Sohn und der H. Geiſt.

42. In dieſen 3. Nahmen und Krafft ſtehet der Himmel und dieſe Welt / und alles wo dein Hertze hindencket / und wann du gleich einen kleinen Circkel ſchlöſſeſt / da du kaum [illegible] ſehen könteſt / oder daß du kaum erkieſen köndteſt / ſo iſt dennoch die gantze Göttliche Krafft drinnen / und wird der Sohn GOTTES drinnen gebohren / und gehet der H. Geiſt drinnen vom Vater und Sohne aus / wie auch in Liebe / ſo in Zorn / wie geſchrieben ſtehet: Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehret / [Pſal. 18 / 26.] welches den Zorn GOTTES ſelber über ſich erwecket / welcher auch ſtehet in allen Geiſtern GOTTES an dem Orthe / wo er erwecket wird / hingegen wo die Liebe GOTTES erwecket wird / ſo ſtehet ſie auch in voller Gebuhrt der gantzen [illegible] deſſen [illegible]

43. Nun iſt unter ihnen kein Unterſcheid / die Engel ſind einer geſchaffen wie der ander / alle aus dem Göttlichen Salitter der Himmliſchen Natur: allein das iſt ein Unterſcheid zwiſchen ihnen / daß / da ſie GOTT beſchuff / eine jede Qualität in einer groſſen Bewegung in höchſter Gebuhrt [illegible] ſtund. Dannenher iſt kommen / daß die Engel [illegible] Qualitäten

ſeind / und mancherley Farben und und Schönheit haben / und doch alles auß GOTT.

44. Nun hat aber ein jeder Engel alle Qualitäten GOTTES in ſich / aber eine iſt die ſtärckeſte in ihm / nach derſelben iſt er genandt / und in derſelben glorificiret.

45. Nun gleich wie die Qualitäten in GOTT eine die andere immer gebäret / auffſteiget und hertzlich liebet / und eine von der andern immer ihr Leben bekömt : und wie der Plitz im ſüſſen Waſſer in der Hitze auffgehet / davon das Leben und die Freude Urſprung hat : Alſo iſts auch in einem Engel / ſeine innerliche Gebuhrt iſt nichts anders / als die euſſerliche auſſer ihm in GOTT.

46. Gleichwie der Sohn GOTTES auſſer den Engeln im mittlern Quell-brunne in der Hitze im ſüſſen Waſſer gebohren wird auß allen 7. Geiſtern GOTTES / und erleuchtet hinwiederumb alle 7. Geiſter GOTTES / davon ſie ihr Leben und Freude haben : Alſo auch in gleicher geſtalt wird der Sohn GOTTES in einem Engel in ſeinem mittlern Quell-brunne des Hertzens in der Hitze im ſüſſen Waſſer gebohren / und erleuchtet hinwiederumb alle 7. Quell-Geiſter des Engels.

47. Und gleich wie der H. Geiſt vom Vater und Sohne außgehet / und formet und bildet und liebet alles : alſo auch gehet der Heilige Geiſt im Engel auß in ſeine mitt-Brüder / und liebet dieſelben / und freuet ſich mit denſelben.

48. Dan es iſt kein Unterſcheid zwiſchen den Geiſtern GOTTES und den Engeln / als nur dieſer / daß die Engel Creaturen ſeind / und ihr Corporlich Weſen einen Anfang hat / ihre Krafft aber / darauß ſie geſchaffen ſeind / die iſt GOTT ſelber / und iſt von Ewigkeit und bleibet in Ewigkeit. Darumb iſt ihre Behendigkeit alſo geſchwinde / wie der Menſchen Gedancken / wo ſie hin wollen / da ſeind ſie auch alsbald / darzu ſo können ſie groß und klein ſeyn / wie ſie wollen.

49. Und das iſt das warhafftige Weſen GOTTES im Himmel / ja der Himmel ſelber / ſo dir deine Augen geöffnet wären / ſo ſelſtu es alhie auff der Erden an der ſtett / da du biſt / klärlich ſehen. Dan kan das GOTT einen Geiſt des Menſchen ſehen laſſen / der doch im Leibe ſteckt / und kan ſich ihm im Fleiſche offenbahren / ſo kan er das auch wol auſſer dem Fleiſche thun / ſo er wil.

50. O du Sünden-hauß dieſer Welt / wie biſtu mit der Höllen und dem Todt umbfangen / wache auff / die Stunde dei-

ner Wiedergebuhrt iſt verhanden / der Tag bricht an / die Morgen-Röthe zeiget ſich. O du thumme und todte Welt / was foderſtu doch zeichen / iſt doch dein gantzer Leib erſtarret / wilſtu nicht vom Schlafe auffwachen ? Sihe es wird dir ein groß Zeichen gegeben / aber du ſchläfeſt und ſieheſts nicht / darumb wird dir der HERR ein Zeichen geben in ſeinem Eyffer / den du erwecket haſt mit deinen Sünden.

Von der gantzen Himmliſchen Wonne aller drey König-reiche der Engel.

51. Alhier zeiget der Geiſt / daß wo ein jeglicher Engel beſchaffen iſt / daß derſelbe Orth oder locus in der Himmliſchen Natur / darinnen und darauß er iſt eine Creatur worden / ſey ſein eigener Sitz / den er für Natur-recht beſitzet / ſo langer in GOTTES Liebe bleibet. Dan es iſt der locus, den er von Ewigkeit gehabt hat / ehe er iſt eine Creatur worden / ſo iſt derſelbe Salitter an dem Orthe geſtanden / darauß er worden iſt / darumb bleibet ihm derſelbe Sitz für Natur-Recht / ſo lange er im GOTTES Liebe wallet.

52. Nicht ſolſtu aber meinen / daß GOTT hiermit gebunden ſey / daß er ihn nicht dürffe daraus treiben / ſo er anders wallete / als ihn GOTT zum erſten beſchaffen hat. Dan ſo lang er in dem Gehorſam und in der Liebe bleibet / ſo iſt der Orth für Natur-Recht ſein / wan er ſich aber erhebet / und zündet den Orth im Zorn-Feür an / ſo zündet er ſeines Vatern Hauß an / und wird ein Wiederwille wieder den locum, darauß er gemacht iſt / und machet auß dem / was für ſeiner Erhebung Eines war / Zwey.

53. Wan nun das geſchicht / ſo behält er ſein corporlich Natur-Recht für ſich / und der locus behält ſeines auch für ſich / wil aber die Creatur / die einen Anfang hat / ſich wider das erſte ſeyn / das vor der Creatur war / das keinen Anfang hat / und wil den locum verderben / den ſie nicht gemacht hat / darinnen ſie iſt eine Creatur in der Liebe geſchaffen worden / und wil dieſelbe Liebe zum Zorn-Feuer machen / ſo ſpeyet billich die Liebe das Zorn-Feuer mit ſamt der Creatur auß.

54. Dannenhero entſtehen die Rechte in dieſer Welt auch / dan wan ſich der Sohn wieder den Vater ſetzet und ſchläget den Vater / ſo hat er ſein väterlich Erbe verlohren / und der Vater mag ihn auß dem Hauſe ſtoſſen ; weil er aber in des Vaters Gehorſam iſt / ſo hat der Vater keine Macht ihn zu enterben)

55. Dieſes weltliche Recht nimt ſeinen Urſprung von dem

Himmel / wie dan auch gar viel andere weltliche Rechte / die in den Büchern Moſis geſchrieben ſeind / die nehmen ihren Anfang und Urſprung alle auß der Göttlichen Natur im Himmel / welches ich dan klar an ſeinem Orthe beweiſen wil auß rechtem Grunde in der Gottheit.

Nun möchte einer ſagen:

So iſt dan ein Engel gar an dem Orth gebunden / darin er erſchaffen iſt / daß er nicht von dannen darff oder kan.

56. NEin / ſo wenig als ſich die Geiſter GOTTES binden laſſen in ihrem auffſteigen / daß ſie nicht ſelten untereinander wallen / ſo wenig werden auch die Engel gantz in ihrem loco gebunden.

57. Dan gleichwie die Geiſter GOTTES immer in einander auffſteigen / und in ihrer gebuhrt ein Liebeſpiel haben / und behält doch ein jeder Geiſt ſeinen natürlichen Sitz oder ſeinen locum in der Gebuhrt GOTTES / und geſchicht nimmer / daß ſich die Hitze in die Kälte verwandelt / oder die Kälte in die Hitze / ſondern / ein jedes behält ſeinen natürlichen locum, und ſteiget in dem andern auff / davon das Leben Urſprung hat.

58. Alſo auch die heiligen Engel wallen oder wandeln in allen 3. Königreichen untereinander / davon empfähet einer von dem andern / das iſt / von des andern ſchönen Geſtalt / Freundligkeit und Tugend / ſeine höchſte Freude / und behält doch ein jeder ſeinen natürlichen Sitz oder locum, darinnen er zur Creatur worden / für ſein Eigenthumb.

59. Gleich als wan einem in dieſer Welt ein Blutfreund und lieber Menſch auß einem andern Lande heim komt / nach dem er ein hertzlich verlangen hat gehabt / da iſt Freude und ein freundlich beneveniren und willkommen / und ein Liebe-geſpräche / und es erzeiget der Würth dem Gaſt das allerbeſte: wiewol diß nur kalt Waſſer iſt gegen dem Himmliſchen.

60. Alſo thun auch die heiligen Engel gegen einander / wan eines Königreichs HERR zu dem andern komt / oder einer Fürſtlichen Qualität HERR zu der andern Fürſtlichen Qualität HERR komt / da iſt nichts dan eitel Liebe-empfangen / gar ein holdſeeliges Geſpräche und freundliche Ehr-erbietung / gar ein holdſeeliges liebe-ſpatzieren / gar ein züchtiges und demütiges Weſen /

Weſen / ein freundliches küſſen und führen / da gehet an der liebliche Reigen tantz.

61. Gleichwie die kleinen Kinder / wan ſie im Mäyen in die Blümlein gehen / da ihr dan manchmahl viel zuſammen kommen / da haben ſie ein freundlich Geſprache / und pflecken der Blümlein viel und mancherley. Wan nun deß geſchehen iſt / ſo tragen ſie dieſelben in ihren Händen / und fangen an gar einen kurtzweiligen Reigen-tantz / und ſingen auß ihres Hertzens Freude und freuen ſich: Alſo thun auch die Engel im Himmel / wan ſie auß frembden HEERE zuſammen kommen.

62. Dan die verderbte Natur dieſer Welt arbeitet mit höchſtem Fleiße / daß ſie möchte Himmliſche form herfür bringen / und müſſen offt die kleinen Kinder der Eltern Lehr-meiſter ſeyn / ſo es die Eltern könten verſtehen / aber es iſt leider ietzunder die Verderbung bey den Jungen und bey den Alten / dan das Sprichwort lautet: wie die Alten ſungen / ſo lerneten auch die Jungen.

63. Bey dieſer hohen Demuth der Engel ermahnet der Geiſt die Kinder dieſer Welt / daß ſie ſich ſollen anſchawen / ob ſie auch eine ſolche Liebe zu einander tragen / ob auch eine ſolche Demuth bey ihnen ſey / was ſie ſich bedüncken laſſen / was ſie wol für Engel ſeind / ob ſie auch denen gleich ſeind? da ſie doch das dritte Engliſche König-reich innen haben.

64. **Sihe / deine Liebe / und deine Demuth /** und deine Freundligkeit wil dir der Geiſt alhie ein wenig unter Augen ſtellen / du ſchöne Engliſche Braut / beſchawe doch deinen Schmuck / welche eine ſchöne Freude mag wol dein Bräutgam an dir haben / du lieber Engel / der du alle Tage mit dem Teufel tantzeſt.

65. Wan (1.) ietzunder einer erhöhet wird / und krieget nur ein wenig ein Ambt / ſo iſt ihm ſchon kein anderer / der nicht dergleichen iſt / gut genug / er achtet den Läyen nur für einen Fußſchämel / er trachtet bald darnach / wie er den Läyen guth kan mit Liſt unter ſich bringen / kan er nicht mit Liſt / ſo thut ers mit Gewalt / damit er ſeinem Hochmuth kan genug thun.

66. Komt ein einfältiger Mann für ihn / der ſich nicht kan wol verhawen / ſo ſtumpt er ihn abe gleich einem Hunde: hat er eine Sache verſtehe / ſo muß der recht ſeyn / der ein anſehen für ihm hat. Rath Fritz / was biſtu wol für ein Engliſcher Fürſte? im

nachfolgenden Capittel bey dem Fall des Teufels wirſtu finden deinen Spiegel / beſiehe dich.

67. Zum andern wann einer ietzunder etwas mehr gelernet hat in weltlicher Kunſt / oder hat was mehr ſtudiret als ein Läye / dem iſt flugs kein Läye gleich / er kan ihm nicht nach der Kunſt reden / er kan ſeinen ſtoltzen Gang nicht. In Summa der Einfaltige muß ſein Narr ſeyn / da er doch ein ſtoltzer Engel iſt / und in ſeiner Liebe ein todter Menſch; dieſe part hat ſeinen Spiegel auch im nachfolgenden Capittel.

68. Zum dritten / wan einer ietzunder reicher iſt als der ander / ſo muß der Arme Narr ſeyn / wan er ein ſchöner Kleid kan erzeigen als ſein Näheſter / ſo iſt ihm ein Armer ſchon nicht mehr gut genug / und gehet der alte Geſang im wercke ietzunder im vollen ſchwange / der lautet:

Der Reich den Armen zwinget.
Und ihm ſein Schweiß abdringet /
Das nur ſein Groſche klinget.

Dieſe Engel werden auch in das nachfolgende Capittel zu gaſte geladen für ihren Spiegel.

69. Zum vierdten iſt doch ſo gar eine teuffliſche in gemein Hoffart / eines über das ander auffſteigen / verachten / belügen / betrügen / wuchern / geitzen / neiden / haſſen / es brennet ietzo in der Welt wie hölliſch Feur. Ach und ewig! ô Welt wo iſt deine Demuth? wo iſt deine Engliſche Liebe? wo iſt deine Freundligkeit? wann ietzunder der Mund ſpricht: GOTT grüße dich / ſo denckt das Hertze: ja hüte dich.

70. O du ſchönes Engliſches König-reich / wie wareſtu gezieret / wie hat der Teuffel eine Mordgrube auß dir gemacht? Meineſtu du ſteheſt ietzund im flor? ja mitten in der Höllen ſteheſtu / ſo dir nur die Augen eröffnet wären / ſo würdeſtu es ſehen. Oder meineſtu / der Geiſt ſey truncken / und ſehe dich nicht! ô er ſiehet dich wol / deine Schande ſtehet für GOTT gantz bloß / du biſt ein unzüchtig Weib / und hureſt Tag und Nacht / und ſprichſt doch: Ich bin eine züchtige Jungfraw.

71. Ach wie ein ſchöner Spiegel biſtu für den heiligen Engeln / reuch nur deine ſüſſe Liebe und Demuth / reucht ſie nicht nach der Höllen? Dieſe part werden alle in dem künfftigen Capittel zu gaſte geladen.

Von dem Königlichen Primat oder Gewalt der drey Engliſchen Könige.

72. Gleichwie die Gottheit in ihrem Weſen Dreyfaltig iſt/ in dem ſich der Außgang auß den 7. Geiſtern GOTTES Dreyfaltig erzeiget und gebäret / als Vater / Sohn / heiliger Geiſt / Einiger GOTT / darinnen die gantze Göttliche Krafft beſtehet / und alles was da iſt / und ſeind die 3. Perſohnen in der Gottheit doch nicht ein zertrenlich Weſen / ſondern in einander: Alſo auch in gleicher Geſtalt / als ſich GOTT bewegte und die Engel beſchuff / da wurden drey ſonderliche Engel auß dem beſten Kern der Natur / auß dem Weſen der Dreyheit in der Natur GOTTES / und in ſolcher Gewalt und Macht / wie die Dreyheit in den 7. Geiſtern GOTTES hat.

73. Dan die Dreyheit GOTTES gehet auff in den 7. Geiſtern GOTTES / und iſt hinwieder aller 7. Geiſter Leben und Hertze: alſo auch ſeind die 3. Engliſche Könige ein jeder in ſeines HERRES oder Orthes Natur auffgangen / und iſt ein Natürlicher HERR ſeines Orths über das Regiment der Engel/ den locum aber behalt die Dreyheit der Gottheit / welche unveränderlich iſt / für ſich / und der König behält das Regiment der Engel.

74. Nun gleichwie die Dreyheit der Gottheit / iſt ein Einig Weſen an allen Enden in dem gantzen Vater / und iſt miteinander verbunden wie die Glieder in eines Menſchen Leibe / und ſeind alle örther wie ein Orth / ob ein Orth gleich ein ander geſchäffte hat als der ander / wie auch des Menſchen Glieder / noch iſt es Ein Leib GOTTES: Alſo auch ſeind die 3. Engliſche König-reiche mit einander verbunden / und nicht jedes inſonderheit zertrennet / es darff kein Engliſcher König ſagen: Das iſt mein Reich / es darff mir kein ander König darein kommen.

75. Obs wol ſein anfänglich natürlich Erb-reich iſt / und bleibet auch ſeine / ſo ſeind doch alle andere Könige und Engel ſeine rechte natürliche Brüder / auß einem Vater gebohren / und erben ihres Vaters Reich alle zugleiche.

76. Gleich wie die Quell-Geiſter GOTTES ein jeder ſeinen Natürlichen Gebuhrt-ſitz hat / und behält ſeinen Natur-locum für ſich / und iſt doch mit den andern Geiſtern der Einige GOTT / ſo die andern nicht wären / ſo wär er auch nicht / auch ſo ſteiget einer in dem andern auff: Alſo iſts auch mit dem primat der heiligen Engel beſchaffen / und hat keine andere Geſtalt als in GOTT.

77. Darumb leben ſie alle freundlich und friedlich bey einander in ihres Vaters Reiche / wie die lieben Brüderlein / es iſt keine Gräntze / wie weit einer darff oder nicht.

Nun möchte ein Einfältiger fragen:

Auff was Mittel gehen dan die Engel / oder warauff ſteuren ſie ihren Fuß?

78. ICh will dich alhie des rechten grundes berichten / und iſt im Himmel kein anderer / als wie du es alhie im Buchſtaben findeſt / dan in dieſe Tieffe ſiehet der Geiſt unverruckt / auch iſts gar begreifflich.

79. Die gantze Natur des Himmels ſtehet in der 7. Quellgeiſter Krafft / und in dem ſiebenden beſtehet die Natur oder Begreiffligkeit aller Qualitäten: die iſt nun gantz liechte / und dicke wie ein Nebel / aber gantz ſcheinbarlich wie ein Chriſtallen Meer / daß man kan durch alles ſehen / es iſt aber die gantze Tieffe über ſich und unter ſich alſo.

80. Nun haben die Engel auch ſolche Leiber / aber trockener zuſammen corporiret / und iſt ihr Leib auch der Kern auß der Natur / das beſte oder der ſchöneſte Glantz auß der Natur.

81. Nun auff den 7ten Geiſt GOTTES ſteuret ſich ihr Fuß / der da iſt dicke wie ein Nebel / und helle wie ein Chriſtallen Meer / darinnen ſteigen ſie über ſich und unter ſich / wohin ſie wollen. Dan ihre Behendigkeit iſt ſo ſchnelle / wie die Göttliche Krafft ſelber / doch iſt einer geſchwinder als der ander / alles nachdem er einer Qualität iſt.

82. In demſelben ſiebenden Natur-geiſte gehet auch auff die Himmliſche Frucht oder Farben / und alles was begreifflich iſt / und iſt gleich eine forma, als wan die Engel ſelten zwiſchen Himmel und Erden in der Tieffe wohnen / da ſie auff- und niederſtiegen / und wo ſie immer wären / da ruhete ihr Fuß / als ſtünde er auff der Erden.

83. Es haben die Alten den Menſchen / die Engel mit Flügeln vorgemahlet / aber ſie dürffen keine / ſondern ſie haben Hände und Füſſe wie die Menſchen / aber auff Himmliſche arth.

84. Es wird am Tage der Aufferſtehung der Todten zwiſchen den Engeln und Menſchen kein Unterſcheid ſeyn / ſie werden eine

Fol-

Formam haben. Welches ich dan an ſeinem Orthe klar beweiſen wil / und auch ſolches unſer König JESUS CHRISTUS ſelber klar bezeuget / da er ſpricht: In der Aufferſtehung ſeind ſie gleiche den Engeln GOTTES / [Matth. 22. 30.]

Von der groſſen Herrligkeit und Schönheit der drey Engliſchen Könige.

85. DAs iſt der rechte Knittel den man nach dem Hunde wirfft / daß er fleucht / bey dieſem Geſange möchte ihm wol Herr Lucifer ſeinen Bart außrauſſen für Leyde.

Hie mercke die Tieffe.

Von dem Könige oder Groß-Fürſten MICHAEL.

86. MICHAEL heiſt GOTTES Stärcke oder Krafft / und führet den Nahmen in der That / dan er iſt auß den 7. Quell-geiſtern als ein Kern auß denſelben zuſammen corporiret / und ſtehet nun da / als an ſtatt GOTTES des Vaters.

87. Nicht der Meinung / daß er GOTT der Vater ſey / welcher beſtehet in den 7. Geiſtern der gantzen Tieffe / und iſt nicht Creatürlich / ſondern auff daß in der Natur unter den Creaturen auch eine ſolche Creatur ſey / wie GOTT der Vater in den 7. Quell-geiſtern iſt / die da herꝛſche unter den Creaturen.

88. Dan da ſich GOTT Creatürlich machte / da machte er ſich nach ſeiner Dreyheit Creatürlich: gleich wie in GOTT die Dreyheit das gröſte und fürnembſte iſt / und doch gleichwol ſeine wunderliche Proportz, Geſtalt und Veränderung nicht kan ermeſſen werden / in dem er ſich in ſeiner Würckung ſo mancherley und vielfältig erzeiget: Alſo auch hat er 3. Principal oder Fürſten-Engel geſchaffen / nach dem höchſten Primat ſeiner Dreyheit.

89. Hernach hat er Fürſten-Engel geſchaffen nach den 7. Quell-geiſtern / nach ihrer qualität / als da ſeind Gabriel / ein Engel oder Fürſt des Thrones oder ſchneller Bottſchafft / ſo wol Raphaël / und andere mehr in dem Königreiche Michaels.

90. Dieſes muſtu nicht verſtehen / als hätten dieſe Königiſche Engel in der Gottheit / das iſt / in den 7. Quell-geiſtern GOTTES / welche ſeind auſſer den Creaturen / zu regieren: nein / ſondern ein jeder über ſeine Creaturen.

91. Gleich wie die Dreyheit GOTTES über das unendliche Weſen / und über die Figuren und mancherley Geſtalt in der Gottheit regieret / und daſſelbe verändert und bildet: Alſo ſeind auch die drey Engliſche Könige ein Herr über ihre Engel biß in das Hertze und tieffeſten Grund / ob ſie ſich ſchon nicht können corporlich verändern / wie GOTT ſelber / der ſie geſchaffen hat / doch regieren ſie ſie Corporlich / und ſeind ihnen verpflichtet und verbunden / wie Leib und Seele an einander verbunden iſt.

92. Dan der König iſt ihr Haubt / nnd ſie ſeind des Königes Glieder / und die Quell-Fürſten-Engel ſeind des Königes Räthe oder Geſchäffte / gleich wie im Menſchen die 5. Sinnen / oder wie die Hände und Füſſe / oder das Maul / Naſen / Augen und Ohren / damitte der König ſeine Geſchäffte verrichtet.

93. Nun gleichwie alle Engel dem Könige verbunden ſeind / alſo iſt auch der König GOTT ſeinem Schöpffer verbunden / wie Leib und Seele. Den Leib bedeut GOTT / und die Seele der Engliſche König / der in dem Leibe GOTTES iſt / und iſt auch im Leibe GOTTES zur Creatur worden / und bleibet ewig in dem Leibe GOTTES / wie die Seele in ihrem Neſte / darumb hat ihn auch GOTT alſo hoch glorificiret als ſein Eigenthumb / oder wie die Seele im Leibe glorificiret iſt.

94. Alſo ſiehet der König oder Groß-Fürſt Michaël GOTT dem Vater gleich in ſeiner Glorificirung oder Klarheit / und iſt ein König und Fürſte GOTTES auff dem Berge GOTTES / und hat das Ampt in der Tieffe / darinnen er geſchaffen iſt.

95. Derſelbe Circk oder Raum / darinnen er und ſeine Engel geſchaffen ſeind / iſt ſein Königreich / und er iſt ein lieber Sohn GOTTES des Vaters in der Natur / ein Creatürlicher Sohn / an dem der Vater ſeine Freude hat.

96. (Nicht muſtu ihn dem Hertzen oder Liechte GOTTES vergleichen / das da iſt in dem ganzen Vater / das da weder Anfang noch Ende hat / wie GOTT der Vater ſelber.

97. Dan dieſer Fürſte iſt eine Creatur / und hat einen Anfang / er iſt aber in GOTT dem Vater / und iſt mit Ihm in ſeiner Liebe verbunden als ſein lieber Sohn / den er auß ſich ſelber geſchaffen hat.)

98. Darumb hat er ihm auffgeſetzet die Kron der Ehren / der Macht und Gewalt / daß im Himmel nichts höhers noch ſchöners iſt / auch nichts mächtigers / als GOTT ſelber in ſeiner

Dreyheit/als Er. Und das iſt der eine König mit rechtem Grunde in der Erkäntnus des Geiſtes recht beſchrieben.

Von dem andern Könige/ LUCIFER itzo genant/ umb ſeines Falles willen.

99. Alhier König Lucifer thue die Augen ein wenig zu/ und ſtopffe deine Ohren ein wenig zu/ daß du nichts höreſt und ſieheſt/ ſonſt wirſtu dich grauſam ſchämen/ daß ein anderer auff deinem Stuhl ſitzet/ und deine Schande noch vorm Ende der Welt ſoll alſo gar offenbahr werden/ welche du doch von der Welt her haſt verborgen gehalten und untergedruckt/ wo du nur gekönt haſt/ itzo wil ich deinen Königlichen Primat beſchreiben/ nicht dir/ ſondern den Menſchen zu gefallen.

100. Dieſer hochmächtige/ herrliche und ſchöne König hat ſeinen rechten Nahmen verlohren in ſeinem Falle/ dan er heiſt itzunder Lucifer, das iſt/ ein verſtoſſener auß dem Liechte GOTTES. Sein Nahme iſt anfänglich nicht alſo geweſen/ Dan er iſt ein Creatürlicher Fürſte oder König des Hertzens GOTTES geweſen in dem hellen Liechte/ der allerſchöneſte unter den 3. Königen der Engel.

Von ſeiner Erſchaffung.

101. Gleich wie Michael iſt erſchaffen nach der Qualität/ Arth und Eigenſchafft GOTTES des Vaters/ alſo iſt auch Lucifer erſchaffen worden nach der Qualität/ Arth und Schönheit GOTTES des Sohnes/ und iſt in Liebe mit Ihm verbunden geweſen als ein lieber Sohn oder Hertze/ und ſein Hertze iſt auch im Centro des Liechtes geſtanden/ gleich als ware er GOTT ſelber/ und ſeine Schönheit iſt uber alles geweſen) Dan ſeine Umbfaſſung oder vernembſte Mutter iſt der SOHN GOTTES geweſen/ da iſt er geſtanden als ein König oder Fürſte GOTTES.

102. Sein Revier/ Orth und Raum mit ſeinem gantzen Heere/ darinnen er iſt zur Creatur worden/ und das ſein Königreich geweſen iſt/ das iſt der erſchaffene Himmel und dieſe Welt/ darinnen wir mit unſerm Könige JESU CHRISTO wohnen.

103. Dan unſer König ſitzet in Göttlicher Allmacht/ gleichwie König Lucifer ſaß/ auff dem Königlichen Stuhle des verſtoſſenen Lucifers, und des Königes Lucifers Königreich iſt nun ſeine worden. Fürſt Lucifer wie ſchmäcket dir das?

104. Nun gleichwie GOTT der VATER mit ſeinem SOHNE iſt mit groſſer Liebe verbunden / alſo auch iſt König Lucifer mit dem Könige Michael mit groſſer Liebe verbunden geweſen / als wie ein Hertz oder ein GOTT / dan der Quellbrunn des SOHNS GOTTES hat gereicht biß in Lucifers Hertze hinein.

105. Allein daß er das Liecht / das er in ſeinem Corpus gehabt / zum Eigenthumb gehabt hat / welches weil es geſchienen / mit dem Liechte des SOHNS GOTTES / ſo auſſer ihm geweſen iſt / inqualiret oder incorporiret hat als ein Ding / obs ihr gleich zwey geweſen ſeind / noch iſt es mit einander verbunden geweſen wie Leib und Seele.

106. Und gleichwie das Liecht GOTTES in allen Kräfften des Vaters regieret / alſo hat er auch in allen ſeinen Engeln regieret / als ein mächtiger König GOTTES / und hat auff ſeinem Haubte getragen die ſchöneſte Krohn des Himmels.

107. Alhierbey wil ichs itzo bewenden laſſen / dieweil ich im andern Capittel werde alſo viel mit ihm zu ſchaffen haben / er mag noch ein wenig alhier in der Krohn prangen / ſie ſoll ihm bald abgezogen werden.

Von dem dritten Engliſchen Könige / URIEL genant.

108. DIeſer holdſeelige Fürſt und König hat ſeinen Nahmen von dem Liechte / oder von dem Plitze oder außgange des Liechtes / das bedeut GOTT den H. GEIST.

109. Gleichwie der H. GEIST von dem Liechte außgehet / und formet und bildet alles / und herrſchet in allem: alſo iſt auch die Gewalt und Holdſeeligkeit eines Jerubins, der iſt der König und das Hertze aller ſeiner Engel / das iſt / wan ihn ſeine Engel nur anſchawen / ſo werden ſie mit dem Willen ihres Königes inficiret.

110. Gleichwie der Wille des Hertzens alle Glieder des Leibes inficiret / daß der gantze Leib thut / wie das Hertze beſchloſſen hat / oder wie der Heilige GEIST im Centro des Hertzens auffgehet / und erleuchtet alle Glieder im gantzen Leibe: Alſo auch inficiret der Jerubin mit ſeinem gantzen Glantze und Willen alle ſeine Engel / daß ſie alle zuſammen ſeind wie ein Leib / und der König iſt das Hertze darinnen.

111. Nun dieſer herrliche und ſchöne Fürſt iſt nach der Arth und Qualität des Heiligen Geiſtes gebildet / und iſt wol ein herr-

licher und ſchöner Fürſt GOTTES / und iſt mit den andern Fürſten in Liebe verbunden als ein Hertze.

112. Das ſeind nun die 3. Fürſten GOTTES im Himmel / wan nun der Plitz des Lebens / das iſt / der SOHN GOTTES im mittlern Circkel in den Quell-geiſtern GOTTES auffgehet / und ſich triumphirende erzeiget / ſo ſteiget auch der Heilige GEJST triumphirende über ſich. In dieſem auffſteigen ſteiget auch die H. Trinität im Hertzen dieſer 3. Könige auff / und triumphiret auch ein ieder nach ſeiner Qualitat und Arth.

113. In dieſem auffſteigen wird des gantzen Himmels Heer alle Engel triumphirende und freudenreich / und gehet auff das ſchöne TE DEUM LAUDAMUS. In dieſem auffſteigen des Hertzens wird der Marcurius im Hertzen erwecket / ſo wol in dem gantzen Salitter des Himmels / da gehet in der Gottheit auff die wunderliche und ſchöne Bildung des Himmels in mancherley Farben und Arth / und erzeiget ſich ieder Geiſt in ſeiner Geſtalt ſonderlich.

114. Jch kan es mit nichts vergleichen / als mit den alleredleſten Steinen / als Ierubin, Smaragden, Delfin, Onix, Saffir, Diamant, Iaſpis, Hyacinth, Amethiſt, Berill, Sardis, Carfunckel und dergleichen.

115. In ſolcher Farbe und Arth erzeiget ſich der Natur-himmel GOTTES im auffgehen der Geiſter GOTTES: wan dan nun das Liecht des SOHNE GOTTES darinnen ſcheinet / ſo iſt es gleiche einem hellen Meere von obenerzehlter Steine Farben.

Von der wunderlichen Proportz, Veränderung und auffſteigen der Qualitäten in der Himmliſchen Natur.

116. WEil dan der Geiſt des Himmels Geſtalt zu erkennen giebet / ſo kan ichs nicht unterlaſſen alſo zu ſchreiben / und laß es den walten / der es alſo haben wil. Wiewol der Teuffel möchte Spötter und Verächter darüber erwecken / ſo frage ich doch nach dem nichts / mir genüget an der holdſeeligen Offenbahrung GOTTES / ſie mögen ſo lange ſpotten / biß ſie es mit ewiger Schande erfahren werden / dan wird ſie der Quell des Reuels wol nagen.

117. Jch bin auch nicht in Himmel geſtiegen / und habe ſolches mit fleiſchlichen Augen geſehen / viel weniger hat mirs iemandes geſaget: Dan ob gleich ein Engel käme und ſagte mirs / ſo

könte ichs ohne Erleuchtung GOTTES doch nicht faſſen / viel weniger glauben. Dan ich ſtünde doch immer im Zweiffel / obs auch ein guter Engel im Befehl GOTTES geweſen wäre / ſintemahl ſich der Teuffel auch in Geſtalt eines Engels verkleiden kan / die Menſchen zu verführen / 2 Cor. 11: 14.

118. Weil es aber im Centro oder Circkel des Lebens gebohren wird / als ein helle ſcheinend Liecht / gleiche der Himmliſchen Geburth oder auffgehen des Heiligen Geiſtes / mit feurigem Trieb des Geiſtes / ſo kan ich dem nicht wiederſtehen / die Welt mag meiner immerhin ſpotten.

119. Es bezeuget der Geiſt / es ſey noch gar ein kleines dahin / ſo wird der Pliz im gantzen Circkel dieſer Welt auffgehen / zu welchem dieſer Geiſt ein Bothe oder Verkündiger des Tages iſt. Welcher Menſch alsdan nicht in der Geburth des Heiligen Geiſtes zu derſelben Zeit wird erfunden werden / in dem wird dieſe Geburth auch ewig nicht auffgehen / ſondern er bleibet im Quell der Finſternus / als ein todter harter Feur-ſtein / in welchem der Quell der Grimmigkeit und des Verderbens ewig auffſteiget / da wird er in der Geburth des hölliſchen Greuels ewig ſpotten / dan waſſerley Qualität der Baum iſt / deſſenerley iſt auch ſeine Frucht.

120. Du lebeſt zwiſchen Himmel und Hölle / in welches das du ſaeſt / in demſelben wirſtu auch erndten / und daſſelbe wird deine Speiſe ſeyn in Ewigkeit. Wirſtu Spott und Verachtung ſäen / ſo wirſtu auch Spott und Verachtung erndten / und das wird deine Speiſe ſeyn.

121. Darumb ô Menſchen-Kind ſiehe dich für / und trawe nicht zu viel auff weltliche Weisheit / ſie iſt blind und iſt blind gebohren / wan aber der Plitz des Lebens darinnen gebohren wird / ſo iſt ſie nicht mehr blind / ſondern ſiehet. Dan Joh. 3. 7. ſpricht Chriſtus: Ihr müſſet von neuem gebohren werden / anders könnet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Warlich er muß auff eine ſolche Weiſe gebohren werden im Heiligen Geiſte / welcher auffgehet im ſüſſen Quell-waſſer des Hertzens im Plitze.

122. Darumb hat auch Chriſtus die Tauffe / oder die Wiedergeburth des Heiligen Geiſtes / im Waſſer geordnet / dieweil die Gebuhrt des Liechtes im ſüſſen Waſſer des Hertzens auffgehet. Welches gar ein groß Geheimnüß iſt / und iſt auch allen Menſchen von der Welt her verborgen blieben biß auff heute / das wil ich an ſeinem Orthe klar beſchreiben und beweiſen.

Nun

Nun mercke des Himmels=Geſtalt.

123. WAn du anſiheſt dieſe Welt / ſo haſtu ein Vorbilde des Himmels: die Sternen bedeuten die Engel / dan gleichwie die Sternen unverändert müſſen bleiben biß ans ende dieſer Zeit / alſo müſſen die Engel in der ewigen Zeit des Himmels ewig unverändert bleiben.

124. Die **Elementa** bedeuten die wunderliche proportz und Veränderung des Himmels-geſtalt / dan gleich wie ſich die Tieffe zwiſchen Sternen und Erden in ihrer Geſtalt immer verändert / bald iſt es ſchön liechte / bald trübe / bald Wind / bald Regen / bald Schnee / bald iſt die Tieffe blaw / bald grünlich / bald weißlich / bald tunckel.

125. Alſo iſt auch die Veränderung des Himmels in mancherley Farben und Geſtalt / aber nicht auff ſolche Arth wie in dieſer Welt / ſondern alles nach dem auffſteigen der Geiſter GOTTES / und das Liecht des SOHNES GOTTES ſcheinet ewig drinnen / aber es hat doch einmahl ein gröſſer Auffſteigen in der Geburth / als das ander / darumb iſt die wunderliche Weißheit GOTTES unbegreifflich.

126. Die Erde bedeut die Himmliſche Natur oder den 7ten Natur-Geiſt / darinnen die Bildungen und Formen und Farben auffgehen: Die Vögel / Fiſche und Thiere / bedeuten die mancherley Geſtalt der figuren im Himmel.

127. Das ſolſtu wiſſen / dan es bezeugets der Geiſt im Plitze / daß im Himmel gleichwol allerley figuren auffgehen / gleiche den Thieren / Vögeln und Fiſchen dieſer Welt / aber auff Himmliſche form, Klarheit und Arth / ſo wol allerley Bäume / Stauden und Blumen: Aber gleichwie es auffgehet / alſo vergehets auch wieder: dan es wird nicht zuſammen corporiret gleich den Engeln / dan es figuriret ſich alſo in der Geburht der auffſteigenden Qualitäten in dem Natur-Geiſt.

128. Wan eine figur in einem Geiſte gebildet wird / daß ſie beſtehet / und ſo der ander Geiſt mit dieſem ringet und obſieget / ſo wird ſie wieder zertrent oder ja verändert / alles nach der Qualitäten arth / und das iſt in GOTT wie ein heiliges Spiel.

129. Darumb ſeind auch die Creaturen / als Thiere / Vögel / Fiſche und Würme in dieſer Welt nicht zum ewigen Weſen geſchaffen / ſondern zum vergänglichen / geich wie die figuren des Himmels auch vergehen: das ſetze ich nur zu einer Anleitung hieher / bey der Schöpffung dieſer Welt wirſtu es außführlich beſchrieben finden.

Das

Das 13. Capittel.

Von dem ſchrecklichen / kläglichen und elenden Falle des Königreichs LUCIFERS.

1. VOR dieſen Spiegel wil ich alle hoffärtige / geitzige / neidige und zornige Menſchen geladen haben / da werden ſie den Uhrſprung ihrer Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes ſehen / und auch den Außgang und endliche Belohnung.

2. Es haben die Gelahrten viel und mancherley monſtra herfür bracht von dem Anfang der Sünden und Urſprung des Teufels / und haben ſich damit gekratzet / ein jeder hat gemeinet er habe die Axt bey dem Stiele / und iſt ihnen gleichwol ſämptlich verborgen blieben biß auff dato.

3. Weil ſichs aber nunmehr wil gäntzlich offenbahren / als wie in einem hellen Spiegel / ſo iſt wol zu vermuhten / daß der groſſe Tag der Offenbahrung GOTTES nunmehr verhanden iſt / da ſich die Grimmigkeit und das angezündete Feur von dem Liechte ſcheiden wird.

4. Darumb ſol ſich keiner ſelber ſtockblind machen / dan die Zeit der Wiederbringung / was der Menſch verlohren hat / die iſt nunmehr verhanden / die Morgenröte bricht an / es iſt zeit vom Schlafe auffzuwachen.

Nun fragt ſichs:

Was iſt dan der Quell der erſten Sünden des Königreichs LUCIFERS?

5. Allhie muß man die höchſte Tieffe der Gottheit wieder für die Hand nehmen / und beſehen / worauß König Lucifer iſt zu einer Creatur worden / oder was der erſte Quell der Boßheit in ihm geweſen ſey.

6. Es entſchuldiget ſich der Teufel und ſeine Rotten / ſo wol auch alle gottloſe Menſchen / die in der Verderbung gezeuget werden / noch immerdar / GOTT thue ihnen unrecht / daß er ſie verſtoſſe.

7. Es darff auch wol die ietzige Welt ſagen / GOTT habe es in ſeinem vorſetzlichen Rathe alſo beſchloſſen / daß etliche Menſchen ſollen ſeelig ſeyn / und etliche verdamt / darzu habe GOTT den Fürſten Lucifer darumb verſtoſſen / daß er ſol ein Spectacul ſeyn des Zorns GOTTES.

8. Als gleich ob die Hölle oder das Böſe von Ewigkeit geweſen wäre / und GOTT in ſeinem Vorſatz hätte / daß Creaturen darinnen ſeyn ſollen und müſſen: und kratzen und dähnen ſich alſo mit den Schrifften ſolches zu erweiſen / da ſie doch weder Erkändnüs des rechten GOTTES / noch der Schrifft Verſtandt haben / wiewol in die Schrifft auch etlich irrig ding gebrawen iſt.

9. CHRISTUS ſaget / der Teuffel ſey ein Mörder und Lügener vom Anfang geweſen / und ſey in der Warheit nie beſtanden / [Joh. 8. 44.] Weil ihm aber dieſelben Rechtſprecher und Diſputirer ſo treulich beyſtehen / und verkehren GOTTES Warheit in Lügen / in dem ſie auß GOTT einen durſtigen und grimmigen Teuffel machen / der das böſe geſchaffen habe und noch wolle / ſo ſeind ſie mit ſampt dem Teuffel allzumahl Mörder und Lügener.

10. Dan gleichwie der Teuffel ein Stiffter und Vater der Höllen und Verdamnüß iſt / und hat ihm die hölliſche Qualität ſelber erbauet und zugerichtet zu ſeinem Königlichen Sitz: Alſo ſeind auch ſolche Scribenten, der Lügen und Verdamnüß Bawmeiſter / die dem Teuffel helffen ſeine Lügen beſtätigen / und auß dem barmhertzigen / lieblichen / freundlichen GOTT einen Mörder und eyfferigen Verderber machen / und verkehren GOttes Warheit in Lügen.

11. Dan im Propheten ſpricht GOTT: So wahr JCH lebe / Jch hab nicht Luſt am Tode des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. [Hezech. 33: 11.] Und im Pſalmen ſtehet: Du biſt nicht ein GOTT / der das Böſe wil. [Pſal. 5. v. 5.]

12. Darzu hat GOTT den Menſchen Geſetze gegeben / und das Böſe verboten / und das Gute geboten. So dan GOTT das Böſe wolte / und auch das Gute / ſo müſte er mit ihm ſelber uneins ſeyn / und würde folgen / daß eine Zerſtörung in der Gottheit ſey / daß eines wieder das ander lauffe / und eines das ander verderbe.

13. Nun wie dieſes alles beſchaffen ſey / oder wie die Bosheit ſeinen erſten Quell / Urſprung und Anfang habe genomen / wil ich in höchſter Einfalt in der gröſten Tieffe erklären.

14. Es ladet und citiret derowegen der Geiſt alle verirrete und vom Teufel verführete Menſchen auff die Schule für dieſen Spiegel / da werden ſie dem Mord Teufel ins Hertze ſehen. Wer

ſich nun für ſeiner Lügen nicht hüten wil / da er doch wol kan / dem iſt kein Rath weder hie noch dorte / wer mit ihm ſäen wil / der wird auch mit ihm erndten. Jm centro des Plitzes beweiſet ſichs / daß die Erndte ſchon gar weiß iſt / da wird ein jeder einerndten / was er außgeſäet hat.

15. Allhie wil ich mein überantwortet Pfund auff Zinſe außleihen / wie mir dan befohlen / wer nun mit mir wuchern und handeln wil / dem ſols frey ſtehen / er ſey gleich ein Chriſt / Jude / Türcke oder Heyde / es gilt mir alles gleich / mein Kauff-Haus ſol einem jeden offen ſtehen / und ſol keiner gefinanzet oder betrogen werden / ſondern es ſoll ihm Recht geſchehen.

16. Da mag nun ein jeder zu ſehen / daß er handele / damit er ſeinem Herrn Wucher erwerbe / dan ich fürchte wol / es werde ſich nicht ein jeder Kauffman in meine Waare ſchicken / ſintemahl ſie manchem gar unbekandt wird ſeyn / ſo wird auch nicht ein jeder meine Sprache verſtehen.

17. Derowegen wil ich einen jeden gewarnet haben / daß er vorſichtig handele / und ſich nicht bedüncken laſſe / er ſey reich / er könne nicht arm werden / Warlich ich habe wunderbarliche Waare feil / es wird ſich nicht ein jeder darin verſehen.

18. Da nun einer in ſeiner vollen Weiſe hinein plumpte und geriethe in Verderben / der mag ihm ſelber die Schuld geben / er bedarff wol eines Liechtes in ſeinem Hertzen / damit ſein Verſtand und Gemüthe möchte regieret werden.

19. Anders komme er nur nicht auff mein Kauff-Hauß / oder er betreugt ſich ſelber / dan die Waare / die ich feil habe / die iſt gar edel und theuer / und bedarff gar ſcharffen Verſtand / darumb ſihe dich für / und ſteig nicht in die Höhe / wo du keine Leiter ſiheſt / oder du fälleſt.

20. Mir aber iſt die Leiter Jacobs gezeiget / darauff bin ich geſtiegen biß in Himmel / und habe meine Waare empfangen / die ich feil habe / wil mir nun jemand nachſteigen / der ſehe auch daß er nicht truncken ſey / ſondern er muß umbgürtet ſeyn mit dem Schwerd des Geiſtes.

21. Dan er muß durch eine grauſame Tieffe ſteigen / der Schwindel wird ihm offt in Kopff kommen / darzu muß er mitten durch der Höllen Reich ſteigen / was er allda wird für Verhönung und Spott müſſen leyden / das wird er wol erfahren.

22. Jch habe es in dieſem Kampff auch offt müſſen mit traurigem Hertzen erfahren / die Sonne iſt mir offt verloſchen / aber

wieder auffgegangen / und je öffter ſie verloſchen iſt / je heller und ſchöner iſt ſie wieder auffgegangen.

23. Nicht ſchreibe ich mir diß zum Lobe / ſondern ob dirs auch alſo gienge / daß du darumb nicht gar verzweiffelſt / dan es gehöret gar eine ſtrenge Arbeit hierzu / wer zwiſchen Himmel und Hölle wil mit dem Teuffel fechten / dan er iſt ein mächtiger Fürſt.

24. Darumb ſchaue zu / daß du den Pantzer des Geiſtes anhabeſt / anders komme nur nicht auf mein Kauff-Hauß / oder du wirſt mit dieſer Waare übel handeln. Du muſt dem Teuffel und der Welt abſagen / wilſtu kämpfen / ſonſt ſiegeſtu nicht / ſo du aber nicht ſiegeſt / ſo laß mein Buch mit frieden / und bleibe bey dem alten oder du wirſt böſen Lohn empfahen. Irre dich nicht / Gott läſt ſich nicht ſpotten / [Gal. 6/7.]

25. Es iſt fürwahr ein enger Steeg / der da wil durch der Höllen-Pforten zu GOTT dringen / er muß manchen Druck und Quetſch des Teuffels leyden. Dan das menſchliche Fleiſch iſt gar jung und zart / und der Teuffel rauch und harte / darzu finſter / hitzig / bitter / herb und kalt / die zwey fügen ſich übel zuſammen.

26. Darumb wil ich den Leſer treulich gewarnet haben / als wie mit einer Vorrede über dieſe groſſe Geheimnüß / ob er diß Ding nicht verſtünde / und doch gern verſtehen wolte / daß er GOTT umb ſeinen H. Geiſt bitte / daß er ihn wolle mit demſelben erleuchten.

27. Ohne Erleuchtung deſſelben wirſtu dieſe Geheimnüß nicht verſtehen / dan es iſt in des Menſchen Geiſt ein feſt Schloß dafür / das muß von ehe auffgeſchloſſen werden: und das kan kein Menſch thun / dan der Heilige Geiſt iſt allein der Schluſſer darzu.

28. Darumb wiltu eine offene Porte in die Gottheit haben / ſo muſtu in GOTTES Liebe wallen / das hab ich dir zur Nachrichtung hieher geſetzt.

Nun mercke.

29. EIn jeder Engel iſt geſchaffen in dem 7ten Quell-geiſte / welcher iſt die NATURA, darauß iſt ſein Leib zuſammen corporiret, und iſt ihm ſein Leib zum Eigenthum gegeben worden / und derſelbe iſt für ſich frey / gleich wie der gantze GOTT frey iſt.

30. Er hat außer ihm keinen Trieb / ſein Trieb und Beweglig-

keit ſtehet in ſeinem Corpus, derſelbe iſt auff Arth / und Weiſe / wie der gantze GOTT iſt : und ſein Liecht und Erkändtnüß / darzu ſein Leben wird auff Arth und Weiſe gebohren / wie das gantze Göttliche Weſen gebohren wird. Dan der Leib iſt der zuſammen corporirte Natur-Geiſt / und umbſchleuſt die andern 6. Geiſter / die gebähren ſich in dem Leibe / gleichwie in der Gottheit.

31. Nun hat Lucifer den allerſchöneſten / und kräfftigſten Leib im Himmel unter allen Fürſten GOTTES gehabt / und ſein Liecht / das er in ſeinem Leibe immer gebohren hat / das hat mit dem Hertzen oder Sohn GOTTES incorporiret / als wäre es ein Ding.

32. Als er aber geſehen hat / daß er alſo ſchöne iſt / und hat empfunden ſeine innerliche Geburth und groſſe Gewalt / ſo hat ſein Geiſt / den er in ſeinem Corpus gebohren hat / der da iſt ſein * animaliſcher Geiſt oder Sohn oder Hertze / ſich erhebet / in willens über die Göttliche Gebuhrt zu triumphiren / und ſich über das Hertze GOTTES zu erheben.

* NB.

Der Author nennet die Seeliſche Gebuhrt / die Animaliſche von Anima. Weil aber ſonſten die Schrift durch die Animaliſche / verſtehet die verderbte Seele / oder Animalem hominem, das iſt / den verderbten / natürlichen Adamiſchen / thieriſchen Menſchen / und er deſſen erinnert worden / hat ers geändert und ferner nicht mehr gebraucht.

Hier mercke die Tieffe.

33. IM mitlern Quell-brunne / welcher iſt das Hertze / da gehet die Gebuhrt auff : die herbe Qualität reibet ſich mit der bittern und Hitze / da zündet ſich das Liecht an / das iſt der Sohn / deſſen er in ſeinem Leibe immer ſchwanger iſt / und das ihn erleuchtet und lebendig machet.

34. Nun iſt daſſelbe Liecht im Lucifer alſo ſchön geweſen / daß es hat des Himmels Geſtalt übertreffen / und in demſelben Liechte iſt der vollkommene Verſtand geweſen / dan alle 7. Quell-Geiſter gebären daſſelbe Liecht.

35. Nun aber ſeind die 7. Quell-geiſter des Liechtes Vater / und mögen der Gebuhrt des Liechts zu laſſen / wie viel ſie wollen / das Liecht kan ſich nicht höher erheben / als ihm die Quell-geiſter zulaſſen.

36. Wan aber das Liecht gebohren iſt / ſo erleuchtet es alle 7. Quell-Geiſter / daß ſie alle 7. verſtändig ſeind / und geben alle 7. ihren Willen zur Gebuhrt des Liechtes.

37. Nun hat aber ein jeder Macht / ſeinen Willen in der Gebuhrt des Liechtes zu ändern nach dem es von nöthen thut / ſo nun das geſchicht / ſo kan der Geiſt nicht alſo triumphiren / ſondern muß ſeinen Pracht legen. Und darumb ſeind alle 7. Geiſter in voller Gewalt / und hat ein jeder den Zügel bey der Hand / daß er mag inne halten / und den gebohrnen Geiſt nicht laſſen höher triumphiren als ihm gebühret.

38. Die 7. Geiſter aber / die in einem Engel ſeind / die das liecht und den Verſtand gebähren / die ſeind mit dem gantzen GOTT verbunden / daß ſie nicht ſollen anders oder höher oder ſehrer Qualificiren als GOTT ſelber / ſondern es ſol eine Weiſe ſeyn. Sintemahl ſie nur ein Stücke von dem gantzen ſeind / und nicht das gantze ſelber / dann GOTT hat ſie darumb auß ſich geſchaffen / daß ſie ſollen in ſolcher form und Weiſe qualificiren wie GOTT ſelber.

39. Nun thäten aber die Quell-Geiſter im Lucifer ſolches nicht / ſondern weil ſie ſahen / daß ſie im höchſten Primat ſaſſen / ſo bewegten ſie ſich alſo harte / daß der Geiſt / den ſie gebohren / gantz feurig ward / und ſtieg im Quell-brunne des Hertzens auff / wie eine ſtoltze Jungfrau.

40. So die Quell-geiſter hätten fein lieblich qualificiret / wie ſie thäten ehe ſie creaturlich worden / als ſie noch in gemein in GOTT wären für der Schöpffung / ſo hätten ſie auch einen lieblichen und ſanfften Sohn in ſich gebohren / der wäre dem Sohn GOTTES gleich geweſen / und wäre das Liecht im Lucifer, und der Sohn GOTTES ein Ding geweſen / Eine inqualirung oder inficirung / ein lieblich hälſen / hertzen und ringen.

41. Dan das groſſe Liecht / welches iſt das Hertze GOTTES / das hätte fein ſanft und lieblich mit dem kleinen Liecht im Lucifer, als mit einem jungen Sohn geſpielet / dan der kleine Sohn im Lucifer ſolte des Hertzens GOTTES liebes Bruderlein ſeyn.

42. Zu ſolchem Ende hat GOTT der Vater die Engel geſchaffen / daß gleichwie er in ſeinen Qualitäten vielfaltig / und in ſeiner Veränderung unbegreiflich iſt in ſeinem Liebe Spiel: Alſo ſollen auch die Geiſterlein oder die Liechterlein der Engel / welche ſeind wie der Sohn GOTTES / für dem Hertzen GOTTES in dem groſſen Liechte fein ſanfft ſpielen / damit die Freu-

de im Hertzen GOTTES möchte hier vermehret werden / und möchte alſo in GOTT ein heiliges Spiel ſeyn.

43. Die 7. Geiſter der Natur im Engel die ſolten fein lieblich in GOTT ihrem Vater ſpielen und auffſteigen / wie ſie für ihrem kreatürlichen Weſen gethan hatten / und ſich in ihrem Newgebohrnen Sohne freuen / den ſie auß ſich ſelbſt gebohren hatten / welcher das Liecht und Verſtand ihres Leibes iſt.

44. Und daſſelbe Liecht ſolte fein ſanffte in dem Hertzen GOTTES auffſteigen / und ſich in dem Liechte GOTTES freuen / als wie ein Kind bey ſeiner Mutter / da ſolte ſeyn hertzlich lieben und freundlich küſſen / gar ein ſanffter und lieblicher Geſchmack.

45. In dieſem ſolte der Thon auffſteigen und ſchallen mit ſingen und klingen / loben und jubiliren / und ſolten ſich alle Qualitäten darinnen freuen / und ein jeder Geiſt ſeine Göttliche Arbeit treiben / wie GOTT der Vater ſelber. Dann ſolches hatten die 7. Geiſter in vollkömmlicher Erkäntnüs / dan ſie waren mit GOTT dem Vater inqualiret / daß ſie alles konten ſehen / fühlen / ſchmäcken / rüchen und hören / was GOTT ihr Vater machte.

46. Als ſie ſich aber erhuben in ſcharffer Anzündung / ſo thäten ſie ja wieder Natur-Recht anders als GOTT ihr Vater thäte / und das war ein Quell wieder die gantze Gottheit. Dann ſie zündeten den Salitter des Corpus an / und gebaren einen hoch triumphirenden Sohn / der in der herben Qualität war harte / rauch / finſter und kalt / in der Süſſen brennend / bitter und feurig: Der Thon war ein harter Feur-klang / die Liebe war eine hochmütige Feindſchafft wieder GOTT.

47. Da ſtund nun die angezündete Braut in dem ſiebenden Natur-geiſte / wie eine ſtolze Beſtia, und vermeinte nun / ſie ware über GOTT / es wäre ihr nichts gleiche. Die Liebe war erkaltet / das Hertze GOTTES konte ſie nicht berühren / dan es war ein Wieder-willen zwiſchen ihnen / das Hertze GOTTES wallete fein ſanfft und liebreich / ſo wallete das Hertze des Engels gantz finſter / hart / kalt und feurig.

48. Nun ſolte das Hertze GOTTES mit dem Hertze des Engels inqualiren / und das konte nicht ſeyn / dan es war Harte wieder Weich / und Sauer wieder Süſſe / und Finſter wieder Liecht / und Feur wieder ein lieblich Wärmen / und harte-pochen wieder einen lieblichen Geſang.

Höre Lucifer, wer iſt nun Schuld dran / daß du biſt ein Teufel worden? iſts GOtt / wie du leugeſt?

49. O Nein / du ſelber / die Quell-geiſter in deinem Corpus, der du ſelber biſt / die haben dir ein ſolch Söhnlein gebohren. Du kanſt nicht ſagen / daß GOTT den Salitter / daraus er dich machte / hat angezündet / ſondern deine Quell-geiſter thätens / nach dem du ſchon ein Fürſt und König GOTTES wareſt.

50. Darumb wan du ſageſt / GOTT habe dich alſo geſchaffen / oder ohne genugſahme Urſachen / auß deinem loco geſpeyet / ſo biſtu ein Lügener und Mörder / dan das gantze Himmels Heer gibt Zeugnüs wieder dich / daß du dir die grimmige Qualität haſt ſelber zugerichtet.

51. Iſts nicht wahr / ſo fahre für GOTTES Antlitz und verantworte dich / aber du ſieheſts ohne das wol / und darffſt es nicht wol anſchawen. Lieber möchteſtu nicht einen freundlichen Kuß von dem Sohne GOTTES haben / daß du dich einmahl labeteſt? wo du recht biſt / ſo ſchaw JHN doch einmahl an / vielleicht wirſtu geſund.

52. Aber warte ein wenig / es ſitzt ein anderer auf deinem Stuhle / der läſſet ſich küſſen / und iſt ſeinem Vater ein gehorſamer Sohn / und thut wie der Vater thut. Warte nur noch eine kleine Weile / ſo wird dich das hölliſche Feur küſſen / nim derweil mit dem Latein vor lieb / biß dir mehr drauß wird / du wirſt bald deine Kron verliehren.

Nun möchte einer fragen:

Was iſt dan eigentlich im Lucifer die Feindſchafft wieder GOtt / darumb er aus ſeinem loco getrieben worden iſt?

53. Allhie will ich dir den Kern und das Hertze Lucifers eigendlich zeigen / da wirſtu ſehen was ein Teuffel iſt / oder wie er ein Teuffel worden iſt / darumb ſchawe zu und lade ihn nicht zu gaſte / dan er iſt GOTTES und aller Engel und Menſchen abgeſagter Feind / und das in ſeine Ewigkeit.

54. Wirſtu nun dieſes recht verſtehen und begreiffen / ſo wirſtu nicht auß GOTT einen Teuffel machen / wie etliche thun / die da ſagen: GOTT habe das Böſe geſchaffen / und wolle noch daß etliche Menſchen ſollen verlohren werden: welche dem Teu-

fel ſeine Lügen helffen vermehren/ und führen über ſich ſelbſt das ſtrenge Urtheil/ in dem ſie GOTTES Warheit in Lügen verkehren.

Nun mercke.

55. DJe gantze Gottheit hat in ihrer innerlichſten oder anfanglichſten Geburth im Kern gar eine ſcharffe / erſchreckliche Schärffe/ in dem die herbe Qualität gar ein erſchrecklich / herb/ hart/ finſter und kalt zuſammen-ziehen iſt / gleich dem Winter/ wan es grimmig kalt iſt / daß auß dem Waſſer Eyß wird/und darzu gantz unerträglich.

56. Dencke / wan im Winter / wan es alſo kalt iſt / ſolte die Sonne weggenommen werden / was da für eine Kälte und gantz rauhe und harte Finſternüs ſeyn wurde/ da könte kein Leben beſtehen.

57. Auff eine ſolche Art iſt die herbe qualität im innerſten Kern in ſich ſelbſt/und für ſich allein auſſer den andern Qualitäten in GOTT / dan die Strengigkeit macht die Zuſammen-ziehung und halten eines Corpus , und die Hartigkeit vertrecknets/ daß es creatürlich beſtehet.

58. Und die bittere Qualität iſt ein reiſſend / durchdringend und ſchneidend bitter Quell / dan ſie zertheilet und zertreibet die harte und herbe Qualitat / und macht die Beweglikeit. Und zwiſchen dieſen 2. Qualitäten wird die Hitze gebohren von ihrem hartem und grimmigen bittern reiben / reiſſen und toben / die ſteiget in der bittern und harten Qualität auff / als eine grimmige Anzündung / und fähret hindurch als ein harter Feur-Klang. Davon der harte Thon entſtehet / und in ſolchem auffſteigen oder ſolch ſteigen wird in der herben qualität umbſchloſſen und beſeſtiget / daß es ein Corpus iſt / der beſtehet.

59. Nun ſo dan in dieſem Corpus keine Qualität mehr wäre/ die da könte dieſer vier Qualitäten Grimmigkeit leſchen/ ſo wäre ja eine ſtäte Feindſchafft darinnen / dan die bittere wäre wieder die herbe / in dem ſie alſo darinnen ſtürmet und reiſſet / und die herbe zuſprengete.

60. So wäre die herbe auch wider die bittere / in dem ſie die bittere alſo zuſammen zeucht und gefangen hält / daß ſie ihren eignen Gang nicht haben könte.

61. Und die Hitze wäre wieder die alle-beide / in dem ſie mit ihrem grimmen anzünden und auffſteigen alles hitzig und wütend machet / und gantz wieder die Kalte iſt.

62. So wäre der Thon eine groſſe Feindſchaffe in den andern allen / in dem er mit Gewalt durch alles fähret / als ein Wüterich.

63. Nun dieſes iſt alſo die allertieffeſte und innerlichſte / verbergene Geburth GOTTES / nach welcher Er ſich einen zornigen / eyfferigen GOTT nennet / wie bey den 10. Gebothen am Berge Sinay zu ſehen iſt. [Exod. 20. 5. Deut. 5. 9.] Und in ſolcher Qualität ſtehet die Hölle und ewige Verderbnüs / darzu die ewige Feindſchafft und Mord-grube / und eine ſolche Creatur iſt der Teuffel worden.

64. Weil er aber nun ein abgeſagter Feind GOTTES iſt / und gleichwol die Diſputirer und Teufels-helffer wollen erzwingen / daß GOTT das Böſe und auch das Gute wolte / und daß GOTT etliche Menſchen habe zur Verdamnüs geſchaffen / ſo ladet ſie der Geiſt GOTTES bey pœn ewigen Feindſchafft für dieſen Spiegel / da ſoll ihr Hertze auffgeſchloſſen werden / und ſollen ſehen was GOTT iſt / oder wer der Teuffel / oder wie er ein Teuffel worden iſt.

65. Iſt dein Hertze nicht im Tode verriegelt durch deinen Muthwillen und Gottes-läſterunge und erſoffene greuliche Sünden / im willens davon nicht abzuſtehen / ſo wache auff und ſiehe:

66. Ich nehme Himmel und Erden / darzu Sternen und Elementa, und alle Creaturen und den Menſchen in ſeiner gantzen ſubſtanz ſelber zum Zeugnus / und wil es auch helle und klar an ſeinem gehörenden Orthe mit allen dieſen erzehlten Dingen erweiſen / ſonderlich bey der Schöpffung aller Creaturen.

67. Genüget dir an dieſen Dingen nicht / ſo bitte GOTT / daß er dir dein Hertze auffthut / ſo wirſtu Himmel und Hölle / darzu die gantze Gottheit in aller ihrer Qualität erkennen und ſehen / alsdan wirſtu wol auffhören dem Teuffel Recht zu ſprechen. **Ich kan dir dein Hertze nicht auffſchlieſſen.**

Nun mercke die rechte Geburth GOttes.

68. SIehe / wie ich oben erzehlet habe / ſo iſt die Geburth GOTTES in ſeinem innerſten Weſen in dieſen 4. Qualitäten alſo ſcharff.

Du muſts aber gar eigend verſtehen.

69. DIe herbe Qualität iſt alſo ſcharff in ihrer eignen Qualität in ſich ſelber / ſie iſt aber nicht alleine oder auſſer den

andern / auch nicht von ſich oder in ſich ſelber gebohren / daß ſie gantz frey iſt / ſondern die andern 6. Geiſter gebähren ſie / und die haben ſie auch bey dem Zügel / und mögen ihr Gewalt laſſen / wie viel ſie wollen. Dan das ſüſſe Quell-waſſer iſt flugs die Peitſche über die herbe Qualität und ſanfftiget ſie / daß ſie gantz dünne / ſanfft und weich wird / darzu gantz liechte.

70. Daß ſie aber alſo ſcharff in ſich iſt / das iſt zu dem Ende / daß kan ein Corpus durch ihre Zuſammenziehung gebildet werden / ſonſt beſtünde die Gottheit nicht / viel-weniger eine Creatur. Und in dieſer ſchärffe iſt GOTT ein allbegreiflich- und allfaßlicher / Scharffer GOTT / dan die Geburth und Schärffe GOTTES iſt allenthalben alſo.

71. So ich dir aber die Gottheit in ihrer Geburth ſoll in einem kurtzen runden Circkel recht in der höchſten Tieffe beſchreiben / ſo iſt ſie alſo: Gleich als wan ein Radt für dir ſtünde mit 7. Rädern / da je eines in das ander gemacht wäre / alſo daß es auff allen Enden gehen könte für ſich und hinter ſich und querricht / und dürffte keiner Umbwendung. Und ſo es ginge / daß immer ein Radt in ſeiner Umbwendung das ander gebähre / und doch keines verginge / ſondern alle ſieben ſichtlich wären. Und die ſieben Räder gebähren immer die Naben in mitten nach ihrer Umbwendung / daß alſo der Nabe frey ohne Veränderung immer beſtünde / die Räder gingen gleich für ſich oder hinter ſich oder querricht / oder über ſich oder unter ſich. Und die Nabe gebähre immer die Speicheln / daß ſie in dem umbwenden über-all recht wären / und doch auch kein Speichel verginge / ſondern ſich immer alſo mit einander umbdrähete / und ginge wohin es der Wind drähete / und dürffte keiner Umbwendung.

Nun mercke / was Ich dich beſcheide.

72. DJe 7. Räder ſeind die 7. Geiſter GOTTES / die gebähren ſich immer einer den andern / und iſt wie man ein Radt umbwendet / da 7. Räder ineinander wären / und eines drähete ſich immer anders als das ander in ſeinem inne ſtehen / und wären die 7. Räder in einander gefälget / wie eine runde Kugel. Da man doch gleichwol alle 7. Räder / eines jeden Umbgang inſonderheit ſähe / ſo wol auch ſeine gantze Geſchickligkeit mit ſeinen * Fälgen und Speicheln und mit ſeiner Naben. Und die 7. Naben in mitten wären wie eine Nabe / die ſich in dem umbwenden über-all hinſchickte / und die Räder gebähren immer dieſelbe Naben / und die Nabe gebähre immer in allen

7. Rädern die Speicheln: und verginge doch auch kein Radt / ſo wol auch keine Nabe / und auch keine *Fälge und Speichel / und daſſelbe Radt hätte 7. Räder / und wäre doch nur ein Radt / und ginge immer fur ſich / wo es der Wind hin triebe.

* Die Fälgen bedeuten auch die Speichel.

Nun ſiehe.

73. Die 7. Räder ineinander / da eines immer das ander gebähret / und auff allen Seiten gehen / und doch keines ergehet oder ſich umbwendet / das ſeind die 7. Quell-geiſter GOTTES des Vaters / die gebähren in den 7. Rädern in jedem Radt eine Nabe / und ſeind doch nicht 7. Naben / ſondern r eine / die ſich in alle 7. Räder ſchicket.

74. Und das iſt das Hertze / oder der innerſte Corpus der Räder / darinnen die Räder umblauffen / **und das bedeut den Sohn GOttes** / den alle 7. Geiſter GOTTES des Vaters n ihrem Circkel immer gebähren / und Er iſt aller 7. Geiſter Sohn / und ſie qualificiren alle in ſeinem Liechte / und iſt in mitten der Geburth / und hält alle 7. Geiſter GOTTES / und ſie enden ſich in ihrer Geburth mit Ihm alſo umb.

75. Das iſt / ſie ſteigen nun über ſich oder unter ſich / oder nder ſich / oder für ſich / oder quericht / ſo iſt das Hertze GOTTES immer in Mitten / und ſchickt ſich immer zu iedern Quellgiſte. Alſo iſt ein Hertze GOTTES / und nicht 7 / das von allen 7. Geiſtern immer gebohren wird / und iſt aller 7. Geiſter Hertze und Leben.

76. Nun die Speichel / die von der Naben und Rädern immer gebohren werden / und die ſich in alle Räder im umbgehen ſchicken / und ihre Wurtzel / Anhalt / oder Pflecken / darinnen e ſtehen und daraus ſie gebohren werden / **die bedeuten GOtt den H. Geiſt** / der auß dem Vater und Sohne ausgehet / eich wie die Speichel auß der Naben und dem Rade / und bleiben doch auch in dem Rade.

77. Nun gleichwie der Speichel viele ſeind / und gehen immer in dem Rade mitte umb / alſo iſt der H. Geiſt der Werck-ai ter in dem Rade GOTTES / und formet und bildet alles n dem gantzen GOTT.

78 Nun hat das Radt 7. Räder in einander / und eine Nabe / die ſich in alle 7. Räder ſchicket / und alle 7. Räder gehen an

der einen Naben: alſo iſt GOTT ein Einiger GOTT mit 7. Quell-geiſtern in einander / da immer einer den andern gebähret / und iſt doch nur Ein GOTT / gleichwie alle 7. Räder ein Radt.

Nun mercke.

79. DAs Radt in ſeinem zuſammen corporirten Bawe bedeut die herbe Qualität / die zeucht das gantze corporliche Weſen der Gottheit zuſammen und hält es / und vertrocknet es / daß es beſtehet. Und das ſüſſe Quell-waſſer wird von dem umbtreiben oder aufſſteigen der Geiſter gebohren / dan wan ſich das Liecht in der Hitze gebähret / ſo erſchrickt die herbe Qualität für groſſer Freude / und das iſt wie ein niederlegen oder dünne werden / und ſincket das harte corporliche Weſen nieder wie eine Sanſtmuth.

80. Der Schrack oder Anblick des Liechtes ſteiget nun in der herben Qualität fein ſanfft und zitternd auff und zittert / der iſt nun in dem Waſſer bitter / und das Liecht vertrocknet ihn / und macht ihn freundlich und ſüſſe.

81. Darinnen ſtehet nun das Leben und die Freude / dan der Schrack oder Blitz ſteiget nun in allen Qualitäten auff / wie ein oberzehlet Radt / daß ſich umbwendet / da ſteigen alle ſieben Geiſter ineinander auff / und gebähren ſich gleich wie in einem Circkel / und das Liecht wird mitten in den 7. Geiſtern ſcheinend / und ſcheinet wieder in alle Geiſter / und darinnen triumphiren alle Geiſter / und freuen ſich in dem Liechte.

82. Gleichwie die 7. Räder an der einigen Naben umbgehen / als an ihrem Hertzen / das ſie hält / und ſie halten die Naben: alſo auch gebähren die 7. Geiſter das Hertze / und das Hertze hält die 7. Geiſter / und gehen alda auff Stimmen / und Göttliche Freuden-reich / hertzliches lieben und küſſen.

83. Dan wan die Geiſter mit ihrem Liechte in einander wallen / ſich umbdrähen und auffſteigen / ſo wird immer das Leben gebohren / dan ein Geiſt gibt immer dem andern ſeinen Geſchmack / das iſt / er inficiret ſich mit dem andern.

84. Alſo koſtet einer den andern und fühlet den andern / und im Schalle höret einer den andern / und der Schall oder Thon dringet von allen 7. Geiſtern gegen dem Hertzen / und ſteiget in dem Hertzen im Blitze des Liechts auff / da gehen auf Stimmen und Freuden-reich des Sohnes GOTTES: Und alle 7. Gei-

ſter triumphiren und freuen ſich in dem Hertzen GOTTES / ein jeder nach ſeiner Qualität.

85. Dan in dem Liechte in dem ſüſſen Waſſer wird alle Herbigkeit und Hartigkeit und Bitterkeit und Hitze geſänfftiget und lieblich / und iſt in den 7. Geiſtern nichts dan ein liebliches ringen und wunderliches gebähren / wie ein heiliges Spiel GOTTES:

86. Ihre ſcharffe Geburth aber / davon ich eben geſchrieben habe / die bleibet als wie ein Kern verborgen / dan ſie wird von dem Liecht und ſüſſen Waſſer geſänfftiget;

87. Gleichwie ein ſauerer und bitterer grüner Apffel von der Sonnen gezwungen wird / daß er fein lieblich iſt zu eſſen / und man ſchmäcket doch alle ſeine Qualitäten: alſo behält auch die Gottheit ihre Qualitäten / aber ſie ringet fein ſanffte / wie ein lieblich Spiel.

88. So ſich aber die Quell-geiſter würden erheben / und geſchwinde in einander durchdringen / und ſich harte reiben und quetſchen / ſo quetſchte ſich das ſüſſe Waſſer auß / und zündete ſich die grimmige Hitze an / alsdann würde auffgehen das Feuer aller ſieben Geiſter / wie im Lucifer.

89. Das iſt nun die warhafftige Geburth der Gottheit / die von Ewigkeit an allen Enden iſt alſo geweſen / und bleibet in alle Ewigkeit alſo. Aber im Reiche Lucifers des Verderbers hats eine Geſtalt / wie ich oben von der Grimmigkeit geſchrieben habe: und in dieſer Welt / welche itzt auch halb angezündet iſt / hats itzo auch eine andere Geſtalt biß auff den Tag der Wiederbringung / davon wil ich bey der Schöpffung dieſer Welt ſchreiben.

90. Nun in dieſem herrlichen / lieblichen und himmliſchen Salitter oder Göttlichen Qualitäten / iſt das Königreich Lucifers auch geſchaffen / ohn einige gröſſere Bewegung als der andern. Dan als Lucifer geſchaffen war / ſo ſtunde er da gantz vollkommen / und war der ſchöneſte Fürſt im Himmel / geſchmückt und angethan mit der ſchöneſten Klarheit des Sohnes GOTTES.

91. So aber Lucifer in der Bewegung der Schöpffung wäre verdorben / wie er fürgiebt / ſo hätte er ſeine Vollkommenheit / Schönheit und Klarheit niemals gehabt / ſondern wäre alsbald ein grimmiger finſterer Teufel geweſen / und nicht ein Jerubin.

Von der herrlichen Gebuhrt und Schönheit des Königes LUCIFERS.

92. SIhe du Mord- und Lügen-Geiſt / allhie wil ich deine königliche Gebuhrt beſchreiben / wie du in deiner Erſchöpfung worden biſt / wie dich GOTT erſchaffen hat / und wie du alſo ſchöne worden biſt / und zu waſſerley Ende dich GOTT erſchaffen hat.

93. Wan du anderſt ſageſt / ſo leugeſtu / dan es zeuget Himmel und Erden / darzu alle Creaturen / ja die gantze Gottheit wider dich / daß dich GOTT zu ſeinem Lob erſchaffen hat auß ſich ſelber / zu einem Fürſten und Könige GOTTES / wie den Fürſten **Michaël** und **Uriël**.

Nun mercke.

94. ALs ſich die Gottheit zur Schöpffung beweget hat / und hat wollen Creaturen in ſeinem Corpus bilden / ſo hat Er nicht die Quell-geiſter angezündet / ſonſt würden ſie wol ewig brennen / ſondern Er hat ſich gantz ſanffte in der herben Qualität beweget. Dieſelbe hat den Göttlichen Salitter zuſammen gezogen und vertrocknet / daß es iſt ein Corpus worden / und iſt die gantze Göttliche Krafft aller 7. Quell-Geiſter des Orths oder Raumes / ſo weit der Engel begriffen / in dem Corpus gefangen / und des Corpus Eigenthumb worden / welches nicht wieder kan oder ſol zerſtöret werden in Ewigkeit / ſondern ſol des Corpus Eigenthumb bleiben in Ewigkeit.

95. Nun die gefangene oder zuſammen corporirte Krafft aller 7. Quell-geiſter / die hat nun in dem corpus ihr Eigenthumb gehabt / und iſt in dem corpus auffgeſtiegen / und hat ſich gebohren nach Arth und Weiſe / wie ſich die gantze Gottheit gebäret aller 7. Quell-geiſter.

96. Es hat ſo wol immer eine Qualität die andere gebohren / und iſt doch auch keine vergangen / wie in dem gantzen GOTT: ſo hat ſich der gantze corpus ſo wol auch in der Dreyheit gebohren / gleichwie ſich die Gottheit auſſer dem corpus in der Dreyheit gebähret.

97. Dieſes muß ich aber alhie melden / daß Lucifer der König iſt auß ſeinem gantzen Königreiche zuſammen corporiret worden / als das Hertze des gantzen Orthes oder Raumes / ſo weit ſein gantz Engliſch Heer iſt geſchaffen worden / und ſo weit der Circk begriffen hat / darinnen er mit ſeinen Engeln iſt zur Crea-

tur worden / und GOTT vor der Zeit der Schöpffung in ſich beſchloſſen hatte zu einem Raum eines Königreichs.

98. Welcher Circk begreifft den erſchaffenen Himmel und dieſe Welt / ſo wol die Tieffe der Erden und des gantzen Circks.

99. Nach den Qualitäten ſeind ſeine Quell-Fürſten geſchaffen worden / welches da ſeind ſeine Königliche Rähte / ſo wol alle ſeine Engel. Doch ſolſtu wiſſen / daß ein ieder Engel alle 7. Geiſter in ſich hat / aber Einer unter den 7. iſt Principal.

Nun ſiehe.

100. Alß nun der König alſo zuſammen corporiret ward / als ein Begreiffer ſeines gantzen Königreichs / ſo iſt als bald zur ſelben Stunde/und in demſelben Augenblicke/(als er zuſammen corporiret worden / die Gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit GOTTES / welches er in ſeinem Corpus zum Eigenthum gehabt /)

[„ Verſtehe in der Freyheit / nicht eſſentialiſch / ſon=
„ dern wie das Feur das Eyſen durchglüet / und das
„ Eyſen bleibet Eyſen: oder wie das Liecht die Fin=
„ ſternüß erfüllet / da die finſtere Quell ins Liecht
„ verwandelt und freudenreich wird / und bleibet
„ doch im centro eine Finſternüß / da man die Na=
„ tur verſtehet / dan ein Geiſt wird nur mit der Maje=
„ ſtät erfüllet.]

auffgeſtiegen/ und hat ſich gebohren wie auſſer der Creatur in GOTT.

101. Dan im Zuſammentreiben des Corpus iſt gleich auch die Geburth mit groſſem triumph, als in einem New-gebohrnen Könige in GOTT auffgeſtiegen / und haben ſich alle ſieben Quell-geiſter gantz freudenreich und triumphirende erzeiget. Und iſt alsbald in demſelben Augenblicke das Liecht auß den 7. Geiſtern im centro des Hertzens gebohren worden und auffgegangen / als ein new-gebohrner Sohn des Königes. Welcher auch alsbald augenblicklich den corpus aller 7. Quellgeiſter auß dem centro des Hertzens hat verkläret / und von auſſen hat ihn das Liecht des SOHNS GOTTES verkläret.

102. Dan die Geburht des newen Sohnes im Hertzen Lucifers iſt auch durch den gantzen corpus gedrungen / und iſt von dem SOHNE GOTTES / welcher auſſer dem Corpus gewe-

ſen / glorificiret und freundlich beneveniret werden mit der gröſten Schönheit des Himmels / nach der Schönheit GOTTES des Sohnes / und iſt ihm als ein liebes Hertze oder Eigenthumb geweſen / mit welchem die gantze Gottheit inqualiret hat.

103. So iſt auch alsbald der Geiſt des new-gebohrnen Sohns im Hertzen vom Liechte Lucifers durch ſeinen Mund außgegangen / und hat mit dem Heiligen Geiſte GOTTES inqualiret / und iſt mit höchſter Freude empfangen worden / als ein liebes Brüderlein.

104. Nun da ſtehet nun die ſchöne Braut / was ſol ich nun von ihr ſchreiben? Iſt ſie nicht ein Fürſt GOTTES geweſen / darzu der allerſchöneſte / darzu in GOTTES Liebe / als ein lieber Sohn der Creaturen?

Von dem erſchrecklichen / hoffärtigen und nunmehr kläglichen Anfang der Sünden / die höchſte Tieffe.

Hie mercke auff.

105. Als nun König Lucifer alſo ſchöne / herrlich / hoch und heilig erbauet war / ſo ſolte er nun anfangen und GOtt ſeinen Schöpffer loben / preiſen und ehren / und ſolte das thun / das GOTT ſein Schöpffer thäte.

106. Als nemblich GOTT ſein Schöpffer der qualificirte fein ſanffte / lieblich und freudenreich / und ein Quell-Geiſt in GOTT liebet immer den andern und inficiret ſich mit dem andern / und hilfft dem andern in der Himmliſchen pomp immer bilden und formen.

107. Dadurch in der himmliſchen pomp immer ſchöne Figuren und Gewächſe auffgehen / darzu vielerley Farben und Frucht / das thun die Quell-geiſter GOTTES / das iſt in GOTT wie ein Heiliges Spiel.

Nun ſiehe.

108. WEil dan nun itzo GOTT hatte ewige Creaturen auß ſich ſelber zuſammen corporiret / ſo ſolten dieſelben nicht in der Himmliſchen pomp auff eine ſolche Weiſe qualificiren gleichwie GOTT. Nein / dan zu dem Ende waren ſie nicht alſo gebildet worden / dan der Schöpffer hatte auß den Urſachen den Leib eines Engels trockner zuſammen corporiret / als er in ſeiner Gottheit war und blieb / daß die Qualitäten ſolten härter und derber werden / auf daß der Thon oder Schall ſolte lautbar werden / auf daß / wan die 7. Qualitäten im Engel / im centro des

Hertzens das Liecht und den Geiſt oder Verſtand gebähren / daß derſelbe Geiſt / welcher im Liechte des Hertzens zum Munde des Engels außfähret in die Göttliche Krafft / ſolte als ein lautbarer Schall in aller Qualitäten Krafft in GOTT / als eine liebliche Muſica, ſingen / klingen / und in der Bildung oder qualificirung GOTTES als eine liebliche hertzliebende Stimme in der Formung GOTTES auffgehen.

109. Wan der H. Geiſt die Himmliſche Frucht bildete / ſo ſolte der Thon / welcher im Lobe GOTTES ſolte auffgehen auß den Engeln / mit in der Bildung der Frucht ſeyn / hinwieder ſolte die Frucht der Engel Speiſe ſeyn.

110. Und darumb beten wir auch im Vater Unſer: **Gib uns unſer täglich Brod** Matt. 6. 11. Daß alſo derſelbe Thon oder Wort / Gib / welches wir auß unſerm centro des Liechts durch den animaliſchen (Seeliſchen) Geiſt auß dem Munde von uns ſtoſſen in die Göttliche Krafft / ſol in der Göttlichen Krafft als eine Mit-formung oder Mit-gebährung helffen **unſer täglich Brod** bilden / welches uns hernach der Vater zur Speiſe giebet.

111. Und wan dan alſo unſer Thon in GOTTES Thon incorporiret wird / und wird alſo die Frucht gebildet / ſo muß es uns ja geſund ſeyn / und wir in GOTTES Liebe ſeyn / und haben die Speiſe als für Natur-recht zu gebrauchen / dieweil unſer Geiſt in GOTTES Liebe hat dieſelben helffen bilden und formen.

Hierinnen ſtecke die innerſte und gröſte Tieffe GOTTES / O Menſch bedencke dich! an ſeinem Orthe wil ichs außführlich erklären.

112. Nun zu ſolchem Ende hat GOTT die Engel geſchaffen / und das thun ſie auch / dan ihr Geiſt / welcher im centro oder Hertzen auß ihrem Liechte / in Krafft aller 7. Quell-geiſter auffgehet / der gehet zu ihrem Munde auß / gleichwie GOTT der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne / und hülfft alles in GOTT (das iſt / in der Göttlichen Natur) formen und bilden durch den Mercurium, Geſang und Reden / und Freudenſpiel.

113. Dan gleichwie GOTT in der Natur würcket / allerley Formen / Bildungen / Gewächſe / Frucht / Farben / alſo thun auch die Engel gantz einfältig / und ſolten ſie gleich kaum auff einem ſtecken reiten / oder in dem himliſchen Mäyen ſich der

ſchönen Blumen freuen / und davon gantz einfältig reden / noch dannoch ſteiget derſelbe Thon oder Rede in dem Göttlichen Salitter mit auff / und hülfft mit-bilden und formen.

124. Haſtu doch deſſen auch viel exempel in dieſer Welt / daß wan manche Creatur oder Menſch nur etwas anſiehet / ſo verdirbet es / von wegen der Gifft in der Creatur. Dargegen können etliche Menſchen / ſo wol auch Thiere und Creaturen mit ihren Thon oder Worten die Boßheit an einem Dinge verändern / und in eine richtige Form bringen.

125. Das iſt nun die Göttliche Krafft / der alle Creaturen unterworffen ſeind / dan alles was da lebet und ſchwebet / das iſt in GOTT / und GOTT ſelber iſt alles / und alles was gebildet iſt / das iſt auß JHM gebildet / es ſey gleich auß Liebe oder Zorn.

Der Sünden Quell-Ader.

126. NUn / wie nun Lucifer alſo königlich gebildet war / daß ſein Geiſt in ſeiner Formirung oder Bildung in ihm auffſtieg / und von GOTT gar ſchön und lieblich empfangen / und in die glorificirung geſetzt ward / da ſolte er nun augenblicklich ſeinen Engliſchen Gehorſam und Lauf anfangen / und ſolte in GOTT wallen (wie GOTT ſelber thäte) als ein lieber Sohn in des Vaters Hauſe / und das thäte er nicht.

117. Sondern als ſein Liecht in ihm gebohren war im Hertzen / und ſeine Quell-geiſter Urplötzlich mit dem hohen Liechte inficiret oder umbfangen wurden / da wurden ſie alſo hoch erfreuet / daß ſie ſich in ihrem Leibe wider Natur-recht erhuben / und fingen gleich eine höhere / ſtoltzere / prächtigere Qualificirung an / als GOTT ſelber.

118. In dem ſich aber die Geiſter alſo erhuben / und alſo hefftig in einander triumphirten / und wider Natur-recht auffſtiegen / ſo zündeten ſich die Quell-geiſter zu hart an: als nemblich die herbe Qualität zoch den Corpus zu harte zuſammen / daß das ſüſſe Waſſer vertrocknete.

119. Und der gewaltige und groß helle Blitz / welcher im ſüſſen Waſſer in der Hitze war auffgegangen / davon die bittere Qualität im ſüſſen Waſſer entſtehet / der rieb ſich ſchrecklich harte mit der herben Qualität / als wolte er ſie zerſprengen vor groſſer Freude.

120. Dan der Blitz war alſo helle / daß er den Quell-geiſtern gleich wie unerträglich war / darumb zitterte und rieb ſich die bittere Qualität alſo harte in der herben / daß die Hitze wieder

Natur-recht angezündet ward / und die herbe vertrocknete auch das ſüſſe Waſſer durch ihre harte Zuſammenziehung.

121. Nun war aber der Hitze Qualität alſo ſtreng und eiferig/ daß ſie der herben Qualität ihre Macht nahm / dan die Hitze entſtehet im Quellbrunne des ſüſſen Waſſers.

122. Weil aber das ſüſſe Waſſer durch die herbe Zuſammenziehung vertrocknet war / ſo kondte die Hitze nunmehr zu keinem Lohe kommen oder zu keinem Liechte (dan das Liecht entſtehet in der Fettigkeit des Waſſers) ſondern ſie glam wie ein angezündet hitzig Eyſen / das noch nicht recht glüend iſt / und iſt noch gar dunckel: oder als wann du einen ſehr harten Stein ins Feuer würffeſt / und lieſſeſt den in der groſſen Hitze liegen wie lange du wolteſt / ſo würd er doch nicht glüend / das machts / er hat zu wenig Waſſer.

123. Alſo zündet nun die Hitze das vertrocknete Waſſer an / und das Liecht kondte ſich nicht mehr erheben und anzünden / dan das Waſſer war vertrocknet / und war von dem Feuer oder groſſen Hitze vollend verzehret.

124. Nicht der Meinung/ daß darumb der Geiſt des Waſſers ſey auffgefreſſen worden / welcher in allen 7. Qualitäten wohnet/ ſondern ſeine Qualität oder Ober-ſtelle ward verwandelt in eine dunckele / hitzige und ſaure Qualität.

125. Dan alhie an dem Orthe hat die ſaure Qualität ihren erſten Uhrſprung und Anfang genommen / welche nun auch auf dieſe Welt geerbet iſt / welche im Himmel in GOTT auff ſolche Weiſe gar nicht iſt / und auch in keinem Engel / dan ſie iſt und bedeut das Hauß der Trübſahl und Elendes / eine Vergeſſung des Guthen.

126. Als nun dieſes geſchach / ſo rieben ſich die Quellgeiſter in einander nach Arth und Weiſe / wie ich droben bey der Figur des ſieben-fächigen Rades vermeldet habe / dan ſie pflegen alſo ineinander auffzuſteigen / und einander zu koſten / oder ſich mit einander zu inficiren / davon das Leben und die Liebe entſtehet.

127. Nun aber war in allen Geiſtern nichts dan eitel hitzige/ feurige / kalte und harte Verderbung / alſo koſtete ein böſer Quell den andern / davon ward der gantze Corpus alſo gar grimmig/ dan die Hitze war wider die Kälte/und die Kälte wider die Hitze.

128. Weil dan nun das ſüſſe Waſſer vertrocknet war/ ſo fuhr die bittere Qualität (welche von dem erſten Blitze entſtanden und gebohren ward als ſich das Liecht anzündete) in dem Corpus auf durch alle Geiſter / als wolte ſie den Leib zerſtören / wütete und tobete als die ärgeſte Gifft.

129. Und davon iſt die erſte Gift entſtanden / darinnen wir arme Menſchen nun in dieſer Welt auch zu käwen haben / und dadurch der bitter giftige Todt ins Fleiſch kommen iſt.

130. Nun in dieſem Wüten und Reiſſen ward nun das Leben im Lucifer gebohren / das iſt / ſein liebes Söhnlein im Circkel des Hertzens / was nun das für ein Leben oder liebes Söhnlein wird geweſen ſeyn / gebe ich einer vernünfftigen Seelen zu bedencken.

131. Dan wie der Vater war / ſo ward auch nun ſein Sohn / als nemblich ein finſter / herber / kalter / ſtinckichter Quell-brun / und die Liebe ſtunde in der bittern Qualität in ihrem Durchdringen und Schmecken / die ward eine Feindſchafft aller Quell-geiſter im Leibe des hochmütigen Königes.

132. Alſo ſtieg nun der Thon durch das Durchdringen der bittern Qualität durch die Hitze und vertrocknete Waſſer / und durch die herbe / harte Qualität in das Hertze / in das liebe newe Söhnichen.

133. Alda gieng der Geiſt nun auß / wie er im Hertzen gebohren war / ſo ging er nun zum Munde auß / was er aber vor ein willkommener Gaſt wird vor GOTT und in GOTT geweſen ſeyn / und auch für den Heiligen Engeln der andern Königreiche / das gebe ich dir zu bedencken. Er ſolte nun in dem Sohne GOttes inqualiren / als ein Hertze / und ein GOTT / Ach und Ewig wer wil das genug ſchreiben und reden!

Das 14. Capittel.

Wie Lucifer der ſchöneſte Engel / im Himmel iſt der greulichſte Teuffel worden.

Das Hauß der Mord-gruben.

1. Alhier König Lucifer zeuch den Huth in die Augen / daß du es nicht ſieheſt / man wird dir die Himmliſche Krohn abnehmen / du kanſt nicht mehr im Himmel regieren. Nun ſtehe noch ein wenig ſtille / wir wollen dich vor ehe beſchawen / welch eine ſchöne Braut du biſt / ob du vielleicht nicht könteſt den Unflat deiner Hurerey abbaden / daß du wieder ſchöne würdeſt / wir wollen deine Zucht und Tugend ein wenig beſchreiben.

2. Wolher ihr Philoſophi und Recht-ſprecher des Königes Lucifers, nun trettet herzu und verredet ihm / weil er noch die Krohn hat / dan alhie wollen wir Malefiz-Recht über ihn halten / kein

hat ihr das Recht erhalten / ſo ſoll er ewer König ſeyn / wo nicht / ſo ſoll er hinunter in die Hölle geſtoſſen werden / und ſoll ein anderer ſeine Königliche Krone bekommen / der beſſer regieret als er.

Nun mercke:

3. Als ſich nun Lucifer alſo greulich verderbete / ſo waren alle ſeine Quell-geiſter eine Feindſchafft wider GOTT / denn ſie Qualificirten alle viel anders als GOTT / und ward eine ewige Feind-ſchafft zwiſchen GOTT und dem Lucifer.

Nun möchte einer ſagen:

Wie lang iſt dan Lucifer im Liechte GOTTES geſtanden?

Die Tieffe.

4. Als der königliche Leib des Lucifers zuſammen corporiret ward / in derſelben Stunde zündete ſich auch das Liecht im Lucifer an. Dan alsbald ſeine Quell-geiſter in der Erbawung des Corpus anfingen zu qualificiren / und ſich zu gebähren / wie der Natur-Recht war / ſo ging der Bliz des Lebens im Hertzen im ſüſſen Quell-waſſer auff / ſo war der Königliche Leib fertig / und fuhr der Geiſt im Hertzen von dem Liechte auß durch den Mund in das Hertze GOTTES.

5. Da war er ein über-aus ſchöner Fürſt und König / und dem Göttlichen Weſen gar lieb und angenehme / und ward mit gar groſſen Freuden empfangen. Desgleichen fuhr auch der Geiſt vom Hertzen in alle Quell-adern des Corpus, und zündete alle 7. Geiſter an / da ward der königliche Leib augenblicklich glorificiret / und ſtund da als ein König GOTTES in unerforſchlicher Klarheit / welche des gantzen Himmels-heer übertraff.

6. Nun in dieſem hellen und liechten Blitze wurden alsbald die ſieben Quell-geiſter angeſteckt / als wie man ein Feuer anſteckt / daß ſie erſchracken vor der grauſahmen Klarheit ihres Geiſtes / und wurden in dem erſten Blitze oder Anblicke flugs hoch-triumphirende / erheblich / ſtoltz und zu viel freudenreich / und bewegten ſich zu höherer Geburth.

7. So ſie aber in ihrem Sede waren blieben ſitzen / und hätten qualificiret / wie ſie von Ewigkeit gethan hatten / ſo hätte

ihnen das hohe Liecht nichts geſchadet. Dan ſie waren nicht newe Geiſter auß etwas anders gemacht / ſondern es waren die alten Geiſter / die keinen Anfang hatten gehabt / die in Gott wären ewig geweſen / und wuſten welcher Gottheit und Natur Recht / wie ſie wallen ſolten.

8. Auch als GOTT den Corpus zuſammen figurirte / ſo tödtete er nicht zuvorhin die Quell-geiſter / ſondern er figurirte den Leib des Königes Lucifers auß dem Kern des Beſten zuſammen / darinnen die allerbeſte Wiſſenſchafft war.

9. Sonſt wo die Qualitäten waren vorhin todt geweſen / ſo hätten ſie eines newen Lebens bedürfft / und wäre im Zweiffel / ob der Engel könte ewig beſtehen.

Vernimbs nur recht.

10. GOTT ſchuff darumb Engel auß ſich ſelber / daß ſie härter und därber zuſammen corporiret wären / als die (Ideen) Figuren / welche durch das qualificiren der Geiſter GOTTES in der Natur auffgingen / und auch durch der Geiſter Bewegen wieder vergingen / daß ihr Liecht in ihrer Hartigkeit ſolte heller ſcheinen / und daß der Thon des Corpus hell thönete und ſchallete / damit die Freuden-reich in GOTT gröſſer würde / das war die Urſache / daß GOTT Engel ſchuff.

11. Daß aber geſagt wird / der Engel habe ein new Liecht gebohren / oder einen newen Geiſt / iſt alſo zu verſtehen.

12. Als die Quell-geiſter härter zuſammen corporiret waren / ſo ſchien das Liecht viel heller im Corpus und auß dem Corpus, als vorhin im Salitter / dan es ging viel ein hellerer Blitz im Corpus auf als vorhin / weil der Salitter dünne war.

13. Darumb wurden auch die Quell-geiſter ſtoltz / und vermeinten / ſie hätten viel ein ſchöner Söhnlein oder Liecht / als der Sohn Gottes war / darumb wolten ſie auch ſehrer qualificiren und ſich erheben / und verachteten das qualificiren in GOTT ihrem Vater / ſo wol auch die Geburt des Sohnes GOttes / und auch den Außgang GOTTES des H. Geiſtes / und vermeinten / ſie woltens thun / weil ſie alſo herrlich zuſammen corporiret wären / ſo wolten ſie auch herrlich und prächtig auffſteigen / und ſich ſehen laſſen / als die ſchöneſte Himmels-braut.

14. Sie wuſten wol / daß ſie nicht der gantze GOTT wären / ſondern waren ein Stücke darvon / ſo wuſten ſie auch wol / wie weit ſich ihre Allmacht erſtreckte / aber ſie wolten nicht mehr das Alte / ſondern wolten höher ſeyn / als der gantze GOTT /

und vermeinten / ſie wolten ihr Revier über die gantze Gottheit / über alle Königreiche haben.

15. Darumb erhuben ſie ſich / in willens den gantzen GOTT anzuzünden / und durch ihre Mächtigkeit den gantzen GOTT zu regieren: es ſolten alle Formen und Bildungen in ſeiner qualificirung aufgehen / er wolte der Herr der Gottheit ſeyn / und kein anderer ſolte neben ihm Herr ſey.

16. Das iſt nun die Wurtzel des Geitzes / Neides / Hoffart und Zornes / dan in dem grimmen qualificiren ging der Zorn auff / und brantde wie hitzig und kalt Feur / darzu bitter wie Gallen.

17. Dan die Quell-geiſter hatten keinen Trieb von auſſen in ſich / ſondern der Trieb zur Hoffart erhub ſich im Corpus im Rath der 7. Quellgeiſter / die vereinigten ſich / daß ſie wolten alleine GOTT ſeyn.

18. Weil ſie es aber in ihrem alten Sede nicht konten anfangen / und ins Werck bringen / ſo heuchelten ſie mit einander / ſie wolten ſich erheben wider die Geburt GOTTES / und wolten in der höchſten Tieffe qualificiren / ſo würde ihnen nichts können gleiche ſeyn / ſintemahl ſie der mächtigſte Fürſt in GOTT wären.

19. Die herbe Qualität war der erſte Mörder und Heuchler / dan als ſie ſahe / daß ſie alſo ein ſchön Liecht gebahr / druckte ſie ſich noch härter zuſammen / als ſie GOTT zuſammen ſchuf / in Meinung ſie wolte noch viel erſchrecklicher ſeyn / und alles in ihrem gantzen Revier zuſammen ziehen / und als ein ſtrenger Herr halten. Jn maſſen ſie dan auch was gethan hat / davon die Erde und Steine ihren Urſprung haben / welches ich bey der Schöpfung der Welt ſchreiben wil.

20. Die bittere Qualität war der ander Mörder / als ſie im Blitze auffging / ſo riß ſie mit brechen und groſſer Gewalt in der herben Qualität / als wolte ſie den Corpus zerſprengen / aber die herbe Qualität ließ ihr das zu / ſonſt hätte ſie wol können den bittern Geiſt gefangen nehmen / und im ſüſſen Waſſer baden / biß ihm der Hochmuth vergangen wäre. Aber ſie wolte ein ſolch Brüderlein haben / dan es dienete ihr / ſintemahl der bitter Geiſt auch von ihr / als von ihrem Vater Urſprung nimt / und hätte dehm wol können wären.

21. Die Hitze iſt der dritte Mord-geiſt / die hat ihre Mutter / das ſüſſe Waſſer ermordet / aber der herbe Geiſt iſt Urſache dran / dan mit ſeiner ſtrengen Zuſammenziehung und Harte-

machung hat er mit der bittern Qualität das Feur alſo heftig erwecket und angezündet / dan das Feur iſt der herben und bittern Qualität Schwerdt.

22. Weil aber das Feur im ſüſſen Waſſer auffgehet / ſo hat es ſelber die Peitſche in eigener Gewalt / und hätte können die herbe Qualität im Waſſer zu rücke halten / aber ſie ward auch ein Heuchler / und heuchelte mit der gröſten Qualität / nemlich der herben / und halff das ſüſſe Waſſer ermorden.

23. Der Thon iſt der vierdte Mörder / dan er nimt ſeinen Klang im Feuer im ſüſſen Waſſer / und ſteiget fein lieblich im gantzen Corpus auff.

24. Das thät er auch nicht / ſondern nach dem er im Waſſer auffgeſtiegen war in die herbe Qualität / ſo heuchelte er auch mit der herben Qualität / und fuhr alſo ungeſtüme auff wie ein Donnerſchlag / damit wolte er ſeine newe Gottheit beweiſen: und das Feuer fuhr auff / als wan es wetter-leuchtet / damit vermeinten ſie alſo groß zu ſeyn über alle Ding in GOTT.

25. Und trieben ſolches alſo lange / biß ſie ihre Mutter das ſüſſe Waſſer ermordeten / da ward der gantze Leib ein Finſterthal / und war kein Rath mehr in GOTT / der da hätte können helffen: aus der Liebe ward eine Feindſchafft / auß dem gantzen Corpus ward ein ſchwartzer finſterer Teuffel.

26. Das Wort TEU hat ſeinen Urſprung von dem harten pochen oder thönen / und das wort FEL hat ſeinen Urſprung von dem Falle / alſo heiſt nun Herr Lucifer Teuffel / und nicht mehr Cherubin oder Seraphin.

Einrede.

Nun möchte einer ſagen:

Hätte dan GOtt nicht der Hoffart Lucifers können wehren / daß er von ſeinem Hochmuth wäre abgeſtanden?

27. DAs iſt eine hohe Frage / welcher ſich alle Rechtſprecher des Teuffels wollen behelffen / aber ſie ſeind alle für das Malefiz Recht geladen / ſie mögen zuſchawen / daß ſie ihren Herren verantworten / oder das Recht wird über ihn ergehen / und er wird ſeine Krohn verliehren.

Die wunderliche Offenbahrung.

28. SIehe / König Lucifer iſt das Haupt in ſeinem gantzen Revier geweſen / und iſt ein gewaltiger König geweſen /

ſen/ und iſt auß dem Kern ſeines gantzen Reviers geſchaffen worden/ und hat durch ſeine Erhebung wollen ſein gantzes Revier anzünden/ daß alles hätte ſollen alſo brennen und qualificiren/ wie er in ſeinem Corpus.

29. Ob nun gleich die Gottheit auſſer ſeinem Corpus hätte wollen ſänfftig gegen ihm qualificiren/ und ihn erleuchten und zur Buſſe vermahnen/ ſo war doch nun kein ander Wille im Lucifer, dan daß er wolte über den Sohn GOTTES herrſchen/ und das gantze Revier anzünden/ und wolte auff eine ſolche Weiſe ſelber der gantze GOTT ſeyn über alle Engliſche Heere.

30. Wan nun das Hertze GOTTES mit ſeiner Sanfftmuth und Liebe gegen dem Lucifer ſtürmete/ ſo verachtete ers nur/ und meinete er wäre viel beſſer/ und ſtürmete hinwieder mit Feur und Kälte in harten Donner-ſchlagen gegen den Sohn GOTTES/ und meinete er müſte ihm unterthänig ſeyn/ er wäre Herr/ dan er verachtete das Liecht des Sohns GOttes.

Sprichſtu nun:

Wie hat er ſolche Macht gehabt?

31. JA/ er hat ſie gehabt/ dan er iſt ein groß Theil der Gottheit geweſen/ und darzu auß dem Kern/ dan er hat ſich auch an den König und Groß-fürſten Michael gerieben/ ihn zu verderben/ welcher endlich mit ihm geſtritten hat und ihn überwunden/ in dem die Kraft GOTTES in Lucifers Reiche auch heftig wider ihren König geſtritten hat/ biß er endlich von ſeinem Königlichen Stuhle als ein überwundener iſt geſtoſſen worden/ [Apo. 12.]

Sprichſtu nun:

Gott hätte ihm ſollen ſein Hertze erleuchten/ daß er hätte Buſſe gethan:

32. ER wolte auch kein ander Liecht annehmen/ dan er verachtete das Liecht des Sohns GOttes/ welches auſſer ſeinem Corpus leuchtete/ dieweil er ſo einen Blitz und Liecht in ihm hätte/ und erhub ſich je länger je ſehrer/ biß ſein Waſſer

„[Iſt hier das Waſſer des Ewigen Lebens/ im Liecht
„der Majeſtät erbohren/ aber im Centro gleicht ſich
„dem Schwefel-geiſte oder Scheide-waſſer.]

gar vertrocknete und verbrandte / und ſein Liecht gar verleſch / da war es geſchehen.

Von dem Falle aller ſeiner Engel.

Nun möchte einer ſagen:

Wie komts dan / das auff dißmahl alle ſeine Engel mißfielen?

33. WIe der Herr geboth / alſo thäten auch ſeine Unterthanen / als er ſich erhub und wolte GOTT ſeyn / ſo ſahen ſolches auch ſeine Engel / und thäten alle wie ihr Herr / und thäten alle / als wolten ſie die Gottheit ſtürmen. Dan ſie waren ihm alle unterthänig / und er regierete in allen ſeinen Engeln / dan er war auß dem Kern des Salitters geſchaffen / daraus ſeine Engel alleſambt waren geſchaffen / und war aller ſeiner Engel Herr.

34. Darumb thäten ſie alle wie er / und wolten alle im Primat der Gottheit ſitzen / und mit ihrem Herrn im gantzen Revier gewaltig regieren über die gantze Göttliche Krafft: es war alles ein Wille bey ihnen / und lieſſen ihnen den nicht nehmen.

Nun ſprichſtu:

Hat dan der gantze GOtt ſolches vor der Zeit der Erſchöpffung der Engel nicht gewuſt / daß es werde alſo zugehen?

35. NEin / dan wan es GOTT vor der Zeit der Erſchöpffung der Engel gewuſt hätte / ſo wäre es ein ewiger vorſätzlicher Wille geweſen / und wäre keine Feindſchafft wider GOtt / ſondern GOtt hätte ihn wol anfänglich zu einem Teufel geſchaffen.

36. So aber hat ihn GOtt zu einem Könige des Liechts geſchaffen / und da er ungehorſam ward / und wolte über den gantzen GOtt ſeyn / ſo ſpeyete ihn GOtt von ſeinem Stuhl / und ſchuff in mitten unſrer Zeit einen andern König auß derſelben Gottheit / daraus Herr Lucifer war geſchaffen (verſtehe es recht / auß dem Salitter / der auſſer dem Corpus des Königes Lucifers war) und ſetzte ihn auff den Königlichen Stuhl Lucifers, und gab ihm Macht und Gewalt / wie Lucifer vor ſeinem Fall hatte / **und derſelbe König heiſt JESUS CHRISTUS, und iſt GOttes und des Menſchen Sohn** / das wil ich an ſeinem Orthe klar beweiſen und ausführen.

37. Im

„[Im andern und dritten Buche iſt dieſes erklähret /
„ GOtt hats nach ſeinem Zorn wol
„ gewuſt / aber nicht nach der Liebe / davon
„ GOtt ein GOtt heiſſet / dahin gehet kein
„ Grimm oder Imagination, auch keine
„ Forſchung von der Hölliſchen Creatur iſt
„ in der Liebe.

„ Dieſe Frage wird alſo verſtanden / wan ich
„ ſage: GOtt weiß nicht das Böſe / Item,
„ GOtt wil nicht das Böſe, vermöge der
„ Schrifft / ſo verſtehe ich / daß in ſeiner Liebe
„ (welche allein das einige Gut iſt und
„ GOtt heiſſet) kein Blick des böſen offenbar
„ iſt. Sonſt wo böſes darinnen offenbahr
„ wäre / ſo wäre die Liebe nicht die einige
„ Sanfftmuht und Demuht. Aber im Außſprechen
„ ſeines Worts / da die Natur der
„ geiſtlichen Welt urſtändet / da man die
„ Empfindlichkeit verſtehet / und ſich GOtt
„ darinnen einen zornigen eifferigen GOtt /
„ und ein verzehrend Feuer nennet / allda innen
„ hat ers wol in Ewigkeit gewuſt / daß
„ ſo er ſich allda innen würde einmahl bewegen
„ / daß derſelbe Quell würde auch creatürlich
„ werden / ER heiſſet aber darinnen
„ nicht GOtt / ſondern ein verzehrend
„ Feuer.

„ Ich verſtehe dieſe Schrifft Màgiſch / wie Gottes

„ tes Liebe und Zorn unterſchieden wird / und
„ wie die Wiſſenſchafft des Böſen als vom
„ Teuffel und Falle allein von ſeinen Quell-
„ Brunn erkandt werde / darauß auch der
„ Fall ſeine Urſachen genommen hat. Alſo
„ iſt auch allein in GOttes Liebe der Quell-
„ Brunn und Wiſſenſchafft der Freuden-
„ Reich / dan eine jede Scienz urſachet ihres
„ gleichen.

„ Dan ſo ich ſagte : GOttes Liebe hätte das
„ Böſe gewolt / oder es wäre eine falſche
„ Scienz in GOttes Liebe und Sanfftmuht /
„ ſo redete ich wider die Schrifft / Dan was
„ GOttes Liebe in ſich empfindlich weiß / das
„ wil ſie auch und nicht mehr. Und was
„ GOttes Zorn in ſich empfindlich weiß das
„ weiß er auch und nichts mehr. Darauß in
„ der Schöpffung Böſes. und Gutes iſt ent-
„ ſtanden / und vermahne den Leſer unſern
„ gar tieffen Sinn recht zu verſtehen/und ſich
„ allhier nicht zu irren / ſondern unſere andere
„ Schrifften zu leſen / da es genug iſt er-
„ kläret worden.]

Von den groſſen Sünden und Wiederwillen / und darzu ewiger Feindſchafft des Königes Lucifers mit ſeinem gantzen Heere wieder GOtt.

37. DAs iſt der rechte Spiegel der Menſchen / für dieſes Malefiz-Recht ladet der Geiſt alle Menſchen als für einen Spiegel / da mögen ſie ſich beſehen / was die verborgene Sünde iſt.

38. Dieſes iſt von der Welt her verborgen blieben / und in keines Menſchen Hertze alſo gantz und gar offenbar worden / ich verwundere mich auch ſelber viel ſehrer / als ſich der Leſer vielleicht verwundern wird / ob der hohen Offenbahrung.

39. Nicht ſchreibe ich mir ſolches zum Ruhm/dan mein Ruhm ſtehet in meiner Hoffnung des zukünfftigen / ich bin ſo wol ein armer Sünder wie alle Menſchen / und gehöre auch für dieſen Spiegel: ſondern ich verwundere mich / daß ſich GOTT in ſo einem einfaltigen Manne wil alſo gantz und gar offenbaren / und treibet ihn noch darzu / ſolches auffzuſchreiben / da doch viel beſſere Scribenten waren / die es viel höher cönten ſchreiben und außführen als ich / der ich nur der Welt Spott und Narr bin.

40. Aber ich kan und wil ihm nicht wiederſtehen / dan ich bin offt in groſſer Arbeit gegen ihm geſtanden / ſo es nicht ſein Trieb und Wille ſey / daß er ſolches wolte von mir nehmen / aber ich befinde / daß ich mit meiner Arbeit gegen ihm nur habe Steine zu dieſem Baw zugetragen.

41. Nun aber bin ich zu hoch geſtiegen / und darff nicht wieder zuruck ſehen / ſonſt ſchwindelt mir / und habe noch ein kleines Leyterichen biß ans Ziel / da iſt alle meines Hertzens-luſt vollend hinzuſteigen. Dan ſo ich auffſteige / ſo ſchwindelt mir gar nicht / aber wan ich zurück ſehe / und wil wieder umbkehren / ſo ſchwindelt mir und furchte mich des fallens.

42. Darumb habe ich meine Zuverſicht auff den ſtarcken GOtt geſetzt / und wils wagen / und zuſehen / was doch drauß werden wil. Ich hab auch nicht mehr als einen Leib / der iſt ohne das ſterblich und zerſtörlich / den wil ich auch gerne dran wagen / ſo mir nur das Liecht und die Erkäntnüß meines GOttes bleibet / ſo hab ich genug wol hie und dorte.

43. Auch ſo wil ich mit meinem GOTT nicht zürnen / ob ich vielleicht umb ſeines Nahmens willen müſte Schmach leiden / welches mir dan alle Tage blühet / und bin des faſt wol gewohnet: ich wil mit dem Propheten David ſingen: Und wan mir gleich mein Leib und Seel verſchmacht / ſo biſtu GOTT doch mein Zuverſicht / mein Heyl und meines Hertzens Troſt / [Pſal. 73. 26.

44. Die Sünde hat 7. Species oder Geſtalten / darunter ſeind 4. fürnehme Quell-Brunnen / und die 8.te Geſtalt iſt das Hauß des Todes.

Nun mercke.

45. DIe 7. Geſtalten ſeind die 7. Quell-Geiſter des Corpus, wan die angezündet werden / ſo gebähret ein jeder

Geiſt eine ſonderliche Feindſchafft wider GOTT.

46. Auß dieſen 7. gebähren ſich nun andere 4. newe Söhnlein / und die ſeind der newe GOTT / der gantz und gar wider den alten GOTT iſt / als wie 2. abgeſagte Kriegs-Heere / die einander ewige Feindſchafft geſchworen haben.

47. Der erſte Sohn iſt die Hoffart /
Der ander Sohn iſt der Geitz /
Der dritte Sohn iſt der Neid /
Der vierdte Sohn iſt der Zorn.

48. Dieſes wollen wir nun im Grunde beſehen / wo alles ſeinen Urſprung nimt / und wie es eine Feindſchafft wider GOTT iſt / da wirſtu ſehen / was der Anfang und die Wurtzel der Sünden iſt / und warumb ſie in GOTT nicht kan geduldet werden.

49. Nun welcher ihr Philoſophi und Juriſten, die ihr erhalten wollet und unterſtehet euch zu beweiſen / GOTT habe das Böſe auch geſchaffen und wolle daſſelbe / es ſey auß GOttes Vorſatz / daß der Teuffel gefallen ſey / und daß viel Menſchen verlohren werden / ſonſt hätte er alles können ändern.

Citation.

50. HJe ladet euch der Geiſt unſers Königreichs / mit ſamt ewrem Fürſten Lucifer, den ihr verthätiget / zum drittenmahl für das endliche Malefiz Recht / da gebet Antwort. Dan bey dieſen 7. Species und 4. newen Söhnen in des Himmliſchen Vaters Hauſe ſol das Recht vollführet werden.

51. Wo ihr könnet erhalten / daß die 7. Geiſter Lucifers, die 4. newe Söhne auß Recht und Billigkeit gebohren haben / daß ſie auß Recht und Billigkeit den Himmel und die gantze Gottheit regieren / ſo ſol König Lucifer wieder auff ſeinen Stuhl geſetzt werden / und ſol ihm ſein Königreich wieder werden.

52. Wo nicht / ſo ſol ihm eine Héle oder Loch zur ewigen Gefängnüß eingeraumet werden / und da ſol er mit ſeinen Söhnen ewig gefangen ſeyn / und ihr möget zuſchawen / daß das Recht nicht uber euch auch gehalten werde.

53. Dieweil ihr dann das Recht des Teuffels führen wollet / womit ſoll er euch lohnen? er hat in ſeiner Gewalt nichts danölliſche Greuel / was werdet ihr dan zu Lohn kriegen? Rath Fritz / ſein allerbeſtes / das Obſt / und den Weyrauch ſeines Gartens.

Von

Von der erſten Species.

54. DEr erſte Geiſt iſt die herbe Qualität / die iſt in GOTT ein fein lieblich zuſammen ziehen / vertrecknen und kühlen / und wird zu der Bildung gebraucht: und ob ſie in ihrer Tieffe etwas ſcharff iſt / ſo temperiret ſie ſich doch, mit dem ſüſſen Waſſer / daß ſie gantz ſanfft / lieblich und freudenreich iſt.

55. Und wan das Liecht des ſüſſen Waſſers in ſie kömt / ſo giebt ſie freundlich und freywillig ihre Gebuhrt darzu / und machet es trocken und helle ſcheinend. Und wan der Thon in dem Liechte auffſteiget / ſo giebt ſie ihren Thon oder Klang fein ſanfft und brüderlich darzu. Auch ſo nimt ſie die Liebe von allen Geiſtern an / der Hitze vergönnet ſie auch / daß ſie ſich mag freundlich kühlen / und iſt mit allen Qualitäten ein freundlicher Wille / ſie hilfft auch gern den Natur-Geiſt bilden / und in demſelben allerley Formen, Figuren, Frucht und Gewächſe nach aller 6. Geiſter Willen.

56. Sie iſt gar ein demütiger Vater ihrer Kinder / der ſie hertzlich liebet und freundlich mit ihnen ſpielet / dan ſie iſt recht der andern 6. Geiſter Vater / welche ſich in ihr gebähren / und ſie hülfft ſie alle gebähren.

57. Nun als GOTT den Lucifer mit ſeinem Heer beſchuff / da ſchuff er ihn auß dieſer freundlichen Gottheit auß ſich ſelber / auß dem loco des Himmels und dieſer Welt / es war keine andere Materia darzu / dieſer lebendige Salitter ward gantz ſanfft zuſammen gezogen / ohne Tödtung oder ohne groſſe Bewegung.

58. Es hatten aber die zuſammen corporirte Geiſter die Erkantnüß / Wiſſenſchafft und das ewige unanfängliche Geſetze GOttes / und wuſten wol wie ſich die Gottheit gebahr. So wuſten ſie auch wol / daß das Hertze GOttes Primus in der gantzen Gottheit war: ſie wuſten auch wol / daß ſie nichts mehr zum Eigenthumb hatten / darmit zu thun und zu laſſen / als ihren eignen zuſammen corporirten Leib / dan ſie ſahen wol / daß ſich die Gottheit auſſer ihrem Corpus gebahr / wie ſie von Ewigkeit gethan hatte.

59. So wuſten ſie auch wol / daß ſie nicht der gantze Raum oder Orth waren / ſondern daß ſie Creaturen in demſelben Raum oder Orte waren / die da ſolten die Freude und wunderliche Proporz deſſelben Orths vermehren / und ſolten mit demſelben Raume oder Orthe der Gottheit fein freundlich cordiren, inqua-

liren oder ſich freundlich mit den Qualitäten auſſer ihrem Corpus inficiren.

60. Sie hatten auch alle Macht mit allen Figuren, Formen und Gewächſen zu thun / wie ſie wolten / es war alles ein hertzlich Liebe-ſpiel in GOTT / ſie hätten GOTT ihren Schöpffer mit nichts zum Wiederwillen beweget / ob ſie gleich alle Himmliſche Figuren und Gewächſe hätten zerbrochen / und hätten ihnen eitel Reit-Pferde drauß gemacht / GOTT hätte ihnen immer genug andere laſſen auffgehen / dan es wäre alles nur ein Spiel in GOTT geweſen.

61. Dan zu dem Ende waren ſie auch alſo geſchaffen / daß ſie ſolten mit den Figuren und Gewächſen ſpielen / und die nach ihrem Gefallen brauchen. Dan die Figuren haben ſich von Ewigkeit etwan alſo gebildet / und ſeind wieder durch die Quell-Geiſter vergangen und verändert worden / dan das iſt das ewige Spiel GOttes für den Zeiten der Erſchöpffung der Engel geweſen.

62. Deſſen haſtu auch gar ein gut Exempel/wo du ſehen wilſt/ und allhie nicht blind biſt / an den Thieren / Vögeln und allem Gewächſe dieſer Welt / das war alles zuvorhin geſchaffen und auffgangen / ehe der Menſch geſchaffen ward / welcher iſt und bedeut das ander Heer / das GOTT an des verſtoſſenen Lucifers Heeres Stelle ſchuff auß Lucifers loco.

Nun was thät aber die herbe Qualität im Lucifer?

63. ALs ſie GOTT alſo ſein ſanfft hatte zuſammen corporiret, da befand ſie ſich mächtig und gewaltig / und ſahe / daß ſie einen ſchönern Corpus hielt / als die Figuren auſſer ihr waren / darumb ward ſie hochmütig / und erhub ſich in ihrem Corpus, und wolte ſtrenger ſeyn / als der Salitter auſſer ihrem Corpus.

64. Weil ſie es aber allein nicht thun kente / ſo heuchelte ſie mit den andern Geiſtern / daß ſie ihr als dem Vater folgeten / und thäten alle wie ſie/ein jeder in ſeiner eignen Qualitäten.

65. Als ſie ſich nun alſo vereinigten / ſo gebahren ſie auch einen ſolchen Geiſt / der fuhr zum Munde / zu Augen / zu Ohren und zur Naſen herauß / und inficirte ſich mit dem Salitter auſſer dem Corpus.

66. Dan das war der herben Qualität Vorſatz/daß/dieweil ſie alſo herrlich als der Kern auß dem gantzen Königreich zuſammen corporiret war / ſie auch durch ihren Geiſt / den ſie mit den

andern Geiſtern gebahr / wolte auſſer ihrem Corpus in dem gantzen Salitter GOttes mit der Schärffe gewaltig regieren / und ſolte alles in ihrer Gewalt ſtehen.

67. Sie wolte alles durch ihren Geiſt / den ſie gebahr / bilden und formen / gleichwie die gantze GOTTHEIT / ſie wolte Primus in der gantzen GOTTHEIT ſeyn/das war ihr Verſatz.

68. Dieweil ſie es aber in ihrem rechten natürlichen Sedo nicht vollenden konte / ſo erhub ſie ſich und zündete ſich an / mit dieſem anzünden zündete ſie auch ihren Geiſt an / der fuhr nun zum Munde / Ohren / Augen und Naſen auß / als ein gantz grimmiger Geiſt / und ſtritt wider den Salitter in ſeinem loco, als wie ein ſtürmiger Herr / und zündete den Salitter an / und zoch mit Gewalt alles zuſammen.

Du muſts recht verſtehen.

69. DEr herbe Quell in dem außgegangenen Geiſte / zündete die herbe Qualität in ſeinem loco an / und herrſchete mit Gewalt in der herben Qualität im Salitter / und das wolte die herbe Qualität des Salitters nicht haben / ſondern ſtritt mit dem ſüſſem Waſſer gegen dieſen Geiſt / aber es halff nichts / der Sturm ward je länger je gröſſer biß die herbe Qualität des Salitters angezündet war.

70. Als nun dieſes geſchach / ſo ward der Sturm alſo groß / daß die herbe Qualität den Salitter zuſammen zog / daß harte Steine darauß worden / und daher haben die Steine in dieſer Welt den Uhrſprung: und das Waſſer im Salitter ward auch zuſammen gezogen / das es gar dicke war / wie es in dieſer Welt itzt iſt.

71. Als ſich aber die herbe Qualität im Lucifer anzündete / ſo ward ſie auch gantz kalt / dan die Kalte iſt ihr eigen Geiſt / darumb zündet ſie itzt auch mit ihrem kalten Feuer in dem Salitter alles an. Und davon iſt das Waſſer alſo kalte / finſter und dicke worden in dieſer Welt / und davon iſt alles ſo harte und begreiflich worden / welches für den Zeiten der Engel nicht war. Dieſes war nun ein groſſer Wieder-willen in dem Göttlichen Salitter ein groſſer Kampff und Streit / und eine ewige Feindſchafft.

Sprichſtu nun:

GOtt hätte ihm ſollen Widerſtand thun / daß ſo weit nicht wäre kommen.

72. JA lieber blinder Menſch / es ſtund nicht ein Menſch oder Thier für GOTT / ſondern es war GOTT wider GOTT / ein Starcker wider einen Starcken: darzu wie ſolte ihm GOTT wiederſtand thun? mit der freundlichen Liebe wolte es nicht gelten / Lucifer verachtete es nur / und wolte ſelber GOTT ſeyn.

73. Solte ihm dan GOTT mit Zorn begegnen / welches doch endlich geſchehen muſte / ſo muſte ſich GOTT ſelber in ſeinen Qualitäten anzünden in dem Salitter / darinnen König Lucifer wohnete / und muſte im ſtarcken Eyffer wider ihn ſtreiten. Von dieſem Streit iſt diß Königreich alſo finſter / wüſte und böſe worden / darauff hernach eine andere Schöpffung folgen muſte.

74. Ihr Philoſophi und Iuriſten des Fürſten Lucifers, hie verantwortet erſtlich den herben Geiſt im Lucifer, ob er recht gehandelt habe oder nicht? und beweiſet das in der Natur / ich wil nicht eure gezerreie und gedähnete gebogene Schrifften haben zum Beweiß / ſondern lebendige Zeugen.

75. Ich ſtelle euch auch lebendige Zeugen dar / als nemblich den erſchaffenen und begreiflichen Himmel / die Sternen / die Elementa / die Creaturen / die Erde / die Steine / die Menſchen / und endlich euren finſtern / kalten / hitzigen / harten / rauchen / böſen Fürſten Lucifer ſelber / dieſes alles iſt durch ſeine Erhebung alſo worden.

76. Hie leget euer Verantwortung über dieſen Geiſt ein / wo nicht / ſo ſoll er condemniret werden / dan das iſt das Recht GOttes / daß keinen Anfang hat / daß ſich das Kind / das von der Mutter gebohren iſt / ſol ſich für der Mutter demütigen / und ihr gehorſam ſeyn / dann es hat ſein Leben und ſeinen Leib von der Mutter / die es gebohren hat.

77. Auch ſo iſt der Mutter Hauß / dieweil die Mutter lebet / nicht des Kindes Eigenthumb / ſondern ſie behält es auß Liebe bey ſich und nehret es / und hänget ihm den ſchöneſten Schmuck an / den ſie hat / und giebts ihm zum Eigenthumb / auff das ihre Freude an dem Kinde vermehret wird / und ſie mit ihm mag Freude haben.

78. Da ſich aber das Kind wider die Mutter aufflehnet / und

nimt der Mutter alles und herꝛſchet über ſie / und ſchlägt ſie noch darzu / und zwinget ſie in andere Sitten wider Recht und Billigkeit / ſo iſt ja recht daß das Kind auß dem Hauſe geſtoſſen wird / und muß hinter den Zäunen liegen / und hat ſein kindlich Erbtheil verlohren.

79. Alſo iſt es mit GOTT und ſeinem Kinde Lucifer auch gangen / der Vater hatte ihm auch den allerſchöneſten Schmuck angeleget / in Hoffnung Freude mit ihm zu haben: als aber das Kind den Schmuck bekahm / ſo verachtete es den Vater / und wolte über den Vater herꝛſchen / und dem Vater ſein Haus zerſtören / und ſchlug noch darzu den Vater / und wolte ſich nicht weiſen und lehren laſſen.

Von der andern Species oder Geiſt der Sünden anfang im Lucifer.

80. DEr ander Geiſt iſt das Waſſer / nun gleichwie die herbe Qualität der Vater iſt der andern 6. Geiſter / der ſie zuſammen zeucht und hält / alſo iſt das ſüſſe Waſſer die Mutter / in der alle Geiſter empfangen / behalten und gebohren werden / und ſie ſänfftiget und träncket ſie / darinnen und davon ſie ihr Leben bekommen / auch ſo gehet das Liecht der Freuden-Reich darinnen auff.

81. Nun König Lucifer hat das ſüſſe Waſſer auch eben in ſolcher maſſen zu ſeinem corporlichen Regiment bekommen / und zwar den Kern und das allerbeſte. Dan GOTT hing ſeinem Söhnlein den allerſchöneſten Schmuck an / in Hoffnung viel Freude mit ihm zu haben.

Nun was thät die herbe Qualität mit ſeiner Mutter / dem ſüſſen Waſſer.

82. SIe heuchelte mit der bittern und mit der Hitze / daß ſie ſich ſolten erheben und anzünden / ſie wolten die Mutter ermorden / und in eine ſaure Geſtalt formiren / dadurch wolten ſie mit ihrem Geiſt gantz ſcharff über die gantze Gottheit regieren / es muſte ſich alles für ihnen bücken und neigen / und ſie wolten alles mit ihrer Schärffe formen und bilden.

83. Nach dieſem falſchen Beſchluß thäten ſie ein Ding / und vertrockneten das ſüſſe Waſſer im Corpus Luciferi, und die Hitze zündete es an / und die Herbe trocknete es / da ward es gantz ſauer und ſcharff.

84. Als ſie nun in ſolcher Qualificirung den Geiſt Lucifer gebohren / ſo war das Leben des Geiſtes / welches im Waſſe auffgehet / ſo wol auch das Liecht / gantz ſauer und ſcharff.

85. Nun ſtürmete dieſer ſauer Geiſt auch aus allen ſeinen Kräfften wider das ſüſſe Waſſer auſſer dem Corpus in dem Salitter GOttes / und dauchte / er muſte Primus ſeyn / und in eigener Gewalt alles formen und bilden.

86. Und das war die andere Feindſchafft wider GOTT / davon iſt die ſaure Qualität in dieſer Welt entſtanden / ſie iſt nicht ewig geweſen / als du dan deſſen ein gut Exempel haſt / wan d etwas ſüſſes in die Wärme ſetzeſt und läſt es ſtehen / ſo wird e ſelber ſauer / welches auch Waſſer oder Bier oder Wein im Faſſe thut. Der andern Qualitäten aber verändert ſich keine / al nur in einen Geſtanck / das macht des Waſſers Qualität.

Nun ſprichſtu:

Warumb hat GOtt den böſen Geiſt Lucifers, welcher auß dem Corpus Lucifers gangen / in ſich gelaſſen / hätte er ihm doch können wehren?

87. DU ſolſt wiſſen / daß es zwiſchen GOTT und Lucife kein ander Unterſcheid iſt geweſen / als wie mit den Eltern und ihren Kindern / und noch viel näher. Dan gleich wi die Eltern ein Kind auß ihrem Leibe gebähren nach ihrem Bilde / und behalten es in ihrem Hauſe als einen Natürlichen Leibe Erben / und pflegen das / alſo nahe iſt auch der Corpus Lucifers der Gottheit. Dan GOtt hat ihn auß ſeinem Leibe gebohren / darum hat er ihn auch zum Erben ſeiner Güter gemacht / und ihm den gantzen Locum, darinnen er ihn ſchuff / zum Beſitz eingeräumet.

Die höchſte Tieffe.

88. HJe ſolſtu aber wiſſen / womitte Lucifer hat wider GOTT geſtritten und GOTT erzörnet / dan mit ſeinem Corpus hätte ers nicht thun können / dan ſein Corpus begreifft nicht weiter / als den Orth / da er zumahln ſtehet / damitte würde er nicht viel haben können thun / ſondern es iſt ein anders.

Hie mercke auff.

89. DEr Geiſt / welcher im Centro des Hertzens von allen ſieben Quell-geiſtern gebohren wird / der iſt auch (weil

er noch im Leibe iſt / wan er gebohren iſt) mit GOTT inqualirend als ein Weſen / und iſt auch kein Unterſcheid.

90. Wan derſelbe Geiſt / welcher im Corpus gebohren wird / durch die Augen etwas anſiehet / oder durch die Ohren höret / oder durch die Naſen reucht / ſo iſt er ſchon in demſelben Dinge / und arbeitet drinnen als in ſeinem Eigenthum. Und ſo es ihm gefallet / ſo iſſet er davon und inficiret ſich mit dem Dinge / und ringet mit ihm / und macht eine temperantz, es ſey auch ein Ding ſo weit als es wolle / alſo weit als ſein urſprünglich oder anfanglich Königreich in GOTT reichet / alſo weit kan der Geiſt augenblicklich regieren / und wird von nichts gehalten.

91. Dan er iſt und begreifft die Gewalt / wie GOTT der H. Geiſt / und iſt in dieſem zwiſchen GOTT dem H. Geiſt und des Corpus Geiſt gar kein Unterſcheid / als nur dieſer / daß der H. Geiſt GOttes die gantze Fülle iſt / und des Corpus Geiſt nur ein Stücke / welcher durch die gantze Fülle dringet / und wo er hinkomt / ſich mit demſelben Orthe inficiret / und gleich in demſelben Loco mit GOTT herrſchet.

92. Dan er iſt auß GOTT und in GOTT / und kan nicht gehalten werden / als nur durch die 7. Natur-Geiſter des Corpus, welche den Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſt gebähren / die haben den Zügel bey der Hand / und können ihn gebähren wie ſie wollen.

„[GOttes Geiſt hat alle Quelle / aber es ſcheidet ſich
„ in 3. Principia, da dreyerley Quell urſtändet / als
„ eine im Feur nach dem erſten Principio, und die
„ andere im Liechte im andern Principio, und die
„ dritte im Geiſte dieſer Welt / in der Lufft- und
„ Sternen-Quelle.]

93. Wan die herbe Qualität / als der Vater / das Wort oder den Sohn oder Geiſt formet / ſo ſtehet er im Centro des Hertzens gefangen / und wird von den andern Geiſtern approbiret / ob er gut iſt. So er nun dem Feur gefället / ſo läſt das Feur den Blitz (darinnen der bitter Geiſt ſtehet) durch das ſüſſe Waſſer gehen / alda empfänget es die Liebe / und fährt mit ihm in die herbe Qualität.

94. Wan nun der Blitz mit der Liebe wieder in die herbe Qualität komt mit den itzt new-gebohrnen Geiſte oder Willen / ſo freuet ſich die herbe Qualität des jungen newen Sohnes / und

erhebet ſich. Da faſſet ihn der Thon und fährt mit ihm zum Munde / zum Augen / zum Ohren und zur Naſen heraus / und richtet das auß / daß im Rath der ſieben Geiſter beſchloſſen iſt / dan wie des Raths Beſchluß iſt / alſo iſt auch der Geiſt / und der Rath kan ihn ändern / wie er wil.

95. **Darumb ſteckt die urſprüngliche Luſt im Circkel des Hertzens** / im Rath der ſieben Geiſter / wie dieſelben den Geiſt gebähren / ſo iſt er auch.

96. Nun auff eine ſolche weiſe hat Herr Lucifer die Gottheit in Zorn bracht „**[das iſt / die ewige Natur entzündet nach „dem erſten Principio]** dieweil er mit allen ſeinen Engeln hat als ein boßhafftiger Teuffel wider die Gottheit geſtritten / in willens das gantze Revier unter ſeine ingebohrne Geiſter zu bringen / daß dieſelben ſolten alles formen und bilden / und das gantze Revier ſolte ſich biegen / und mit der angezündeten Schärffe der ingebohrnen Geiſter regieren und bilden laſſen.

97. Und wie dieſes eine Subſtantz in Engeln hat / alſo hats auch eine Subſtantz im Menſchen / darumb beſinnet euch ihr hoffartigen / ihr geitzigen / ihr neidigen / ihr zornigen / ihr läſteriſchen / ihr huriſchen / ihr diebiſchen / ihr wucheriſchen Menſchen / waß ihr für ein Söhnlein oder Geiſt in GOTT ſchicket.

„[Die Seele iſt urſtändlich mit dem Verbo FIAT
„in der ewigen Natur gefaſſet worden / welche iſt
„GOttes Natur nach dem erſten Principio und
„ewigen Urſtand der Natur / und ſo ſie ſich im
„Urſtande entzündet / ſo entzündet ſie GOttes Zorn
„in der ewigen Natur.]

Sprichſtu / wir ſchicken ihn nicht in GOTT / ſondern nur in unſern Näheſten oder in ſeine Arbeit / das uns liebet.

98. Nun ſo zeige mir einen Orth / da du deinen lüſtrenden Geiſt hinſchickeſt / es ſey gleich ein Menſch oder Viehe / oder Kleider oder Acker oder Geldt oder was genant mag werden / da nicht GOTT iſt / auß Ihm iſt Alles / und Er iſt in Allen / und Er iſt ſelber Alles / und hält und trägt Alles.

So ſprichſtu / Er iſt aber in vielen Dingen mit ſeinem Zorne / dieweil es alſo hart und böſe iſt / und der Gottheit nicht ähnlich.

99. JA lieber Menſch es iſt alles war / in Silber / Gold / Steinen / Acker / Kleid / Thieren und Menſchen / was begreifflich iſt / iſt freilich überall der Zorn GOttes / ſonſt wäre es nicht alſo hart begreifflich.

100. Du ſolt aber wiſſen / das auch der Kern der Liebe in allem im verborgenen Centro ſtecket / es ſey dan gar zu Böſe / das gefället dem Menſchen auch nicht.

,, [GOTT beſizt alles / allein nach der Natur / Er
,, iſt nicht die Eſſenz , Er beſizt ſich ſelber.]

Oder meineſtu / daß du Recht thuſt / daß du dich in GOttes Zorn badeſt / ſiehe zu / daß er dir nicht Leib und Seele anzündet / und du ewig darinnen brenneſt / wie Lucifer.

101. Wan aber GOTT das verborgene am Ende dieſer Zeit wird herfür bringen / ſo wirſtu wol ſehen wo GOttes Liebe oder Zorn geweſen iſt / darumb ſchawe zu und hüte dich / und wende deine Augen vom Böſen / oder du verderbeſt dich.

102. Ich nehme Himmel und Erden zum Zeugen / daß ich alhie verrichtet habe / wie mir Gott offenbahret hat / daß es ſein Wille ſey

103. Alſo hat König Lucifer in ſeinem Corpus das ſüſſe Waſſer in eine ſaure Schärff verwandelt / in willens hiemit in der gantzen GOttheit in ſeinem übermuth zu regieren. Er hats auch ſo weit gebracht / daß er in dieſer Welt mit derſelben Schärffe allen Creaturen ins Hertze greift / ſo wol in Laub und Graß / und in alles / als ein König und Fürſte dieſer Welt.

104. So nun nicht die Göttliche Liebe noch in der gantzen Natur dieſer Welt wäre / und wir arme Menſchen und Creaturen nicht den Held im Streit bey uns hätten / ſo müſten wir in einen Augenblicke alle in dem hölliſchen Greuel verderben.

105. Darumb ſingen wir wol recht: **Mitten wir im leben ſeind / mit dem Tode umbfangen / wo ſollen wir dan fliehen hin / daß wir Genad erlangen? Zu dir Herr Chriſt alleine.**

106. Da iſt nun der Held im Streit / zu dem wir fliehen müſſen /

ſen / welcher iſt unſer König JESUS CHRISTUS, der hat in ſich des Vaters Liebe / und ſtreitet in Göttlicher Macht und Gewalt wider den angezündeten hölliſchen Greuel.

107. Zu dem müſſen wir fliehen/und der erhält die Liebe GOttes in dieſer Welt in Allem / ſonſt wäre es verlohren.

Nur hoff / wart und beit /
Es iſt noch ein kleine Zeit /
Biß Teufels Reich darnider leit.

108. Ihr Philoſophi und Juriſten die ihr auß GOTT einen Teuffel macht / und ſaget / er wolle das Böſe / alhie leget abermahl euer antwort ein / ob ihrs Recht kont erhalten: wo nicht / ſo ſoll der ſauer Geiſt im Lucifer auch condemniret werden / als ein Verderber und Feind GOttes / und alles ſeines Himmliſchen Heeres.

Das 15. Capittel.

Von der dritten Species oder Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer.

1. DEr 3. Geiſt in GOTT iſt der bittere Geiſt / welcher im Blitze des Lebens entſtehet / dan der Blitz des Lebens gehet im ſüſſen Waſſer / durch reibung der herben und ſtrengen Qualität auff: Der Corpus des Blitzes aber bleibet im ſüſſen Waſſer / als ein Liecht oder Hertze fein ſanffte beſtehen / und der Blitz iſt gantz zitternde / und vom Schrack und Feuer und Waſſer und herbe Geiſte wird er bitter durch Urſprung des Waſſers / darinnen er auffgehet.

2. Derſelbe Blitz oder wütende Schrack oder bittere Geiſt wird in der herben Qualität gefangen / und im klaren Liechte in dem herben Geiſte glorificiret und hoch freudenreich: das iſt nun die Bewegligkeit oder die Wurtzel des Lebens / die in der herben Qualität das Wort bildet oder ſcheidlich machet / daß im Corpus ein Gedancken oder Willen entſtehet.

3. Nun derſelbe hoch triumphirende und Freuden-Geiſt wird in dem Göttlichen Salitter gantz löblich und wol zur Bildung gebraucht / dan er wallet fürnemlich im Thon und in der Liebe / und iſt dem Hertzen GOttes in der Geburth zu neheſt / und mit ihm in der Freude verbunden / welcher dan auch ſelber der Quell der Freuden oder das Auffſteigen im Hertzen GOttes iſt.

4. Und iſt hie kein Unterſcheid / als nur dieſer / wie Leib und Seele im Menſchen / der Leib bedeut die 7. Quell-Geiſter des Vaters / und die Seele bedeut den Eingebornen Sohn GOttes des Vaters.

„ Der Seelen Geiſt bedeut GOttes Hertze / und die
„ Seele das Auge GOttes im erſten Principio,
„ wie in unſerm dritten Buche vom Dreyfachen leben
„ des Menſchen erkläret worden.

5. Gleich wie der Leib die Seele gebähret / alſo gebähren auch die 7. Geiſter GOttes den Sohn: und gleich wie die Seele ein ſonderliches iſt / wan ſie gebohren iſt / und iſt doch mit dem Leibe verbunden / und kan ohne den Leib nicht beſtehen: Alſo iſt auch der Sohn GOttes / wan er gebohren iſt / ein ſonderliches / und kan doch ohne den Vater nicht beſtehen.

Nun mercke.

6. EBen auff eine ſolche Arth war auch die bittere Qualität im Lucifer, und hatte keine Urſache zu ihrer Erhebung / und auch keinen Trieb von etwas / ſondern ſie folgete den ſtoltzen Hochmuth der herben Qualität als dem Vater / und vermeinte auch / ſie wolte in ihrer Species über die gantze Gottheit herrſchen / und zündete ſich in ihrer Erhebung an.

7. Als ſie nun den Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſt im Corpus halff gebähren / ſo ward derſelbe Geiſt in dieſer Species ein grimmiger / ſtachlichter / wütender / angezündeter / gallen-bitter und reiſſender Geiſt / eine rechte Qualität des hölliſchen Feuers / ein gantz grimmig und feindlich Weſen.

8. Nun wan dieſer Geiſt in dem Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſte auß dem Hertzen Lucifers und ſeiner Legionen in die Gottheit ſpeculirete, „ [ſpeculirete, das iſt / ſeinen Willen
„ darein führete / als in die Gebährerin.] So war es nicht anders als ein reiſſen / brechen / ſtechen / morden und gifftbrennen. Davon ſaget Chriſtus: Der Teuffel iſt ein Lügener und Mörder von Anfang / und iſt in der Warheit nie beſtanden / [Joh. 8. 44.]

9. Lucifer meinete aber / er wolte hiemitte über GOTT seyn / es könte niemand alſo gantz erſchrecklich herrſchen und regieren als er / es ſolte ſich alles für ihm beugen / er wolte mit ſeinem Geiſt in der gantzen Gottheit / als ein König über alles mit Gewalt

herrſchen / weil er der ſchöneſte war / ſo wolte er auch der mächtigſte ſeyn;

10. Er ſahe und wuſte aber wol das ſanffte und demütige Weſen in GOTT ſeinem Vater / darzu wuſte er auch wol / daß es von Ewigkeit war in ſolcher Sanfftmuht geſtanden / und daß er auch in ſolcher Göttlicher Sanfftmuht gebähren ſolte / als ein lieber und gehorſamer Sohn.

11. Weil er aber jetzo alſo ſchön und herrlich war gebildet / als ein König in der Natur / ſo ſtach ihn ſeine ſchöne Geſtalt / und vermeinte / Jch bin nun GOtt und aus GOtt formiret / wer wil mir obſiegen / oder wer wil mich verendern ? Jch wil ſelber Herr ſeyn / und mit meiner Schärffe in allem herrſchen / und mein corpus ſol das Bilde ſeyn / daß man ehren ſol / ich wil mir ein new Reich zurichten / dan das gantze Revier iſt mein / ich bin allein GOtt und kein ander.

12. Und ſchlug ſich in ſeiner Hoffarth ſelber mit Finſternüß und Blindheit / und machte ſich zum Teuffel / der muß er auch ſeyn und bleiben ewiglich.

[,, Er erkante an GOtt nur die Majeſtät / und nicht
,, das Wort im centro, das die Wurffſchauffel hat:
,, Er blendete ſich ſelber mit der herben Finſternüß /
,, dann er wolte ſich entzünden / und im Feur herr-
,, ſchen / über das Liecht und über die Sanfftmuht.]

13. Wann nun dieſe böſe / teuffeliſche Geiſter (verſtehet das centrum der Gebährerin) im Salitter GOttes walleten und darinnen ſpeculirten / ſo war allda nichts als ſtechen / brennen / morden und rauben / und eitel Wiederwillen / dan das Hertze GOttes wolte die Liebe und Sanfftmuht / ſo wolte Lucifer dieſelbe mit Gewalt in eine Wüterey verkehren.

14. Da war nichts dan Feindſchafft und wiederwillen / er zündete mit Gewalt den Salitter GOttes an / der von Ewigkeit hatte geruhet und in ſeiner Sanfftmuht geſtanden.

15. Von dieſer anzündung in dieſem Revier heiſt ſich nun GOtt einen zornigen / eifferigen GOtt über die / ſo Jhn haſſen / (Exod. 20/5. Deut. 5/9.) Das iſt / über die ſo ſeinen Zorn und Grimm noch ſehrer anzünden mit ihren Teuffeliſchen Geiſtern / mit fluchen / läſtern und aller Grimmigkeit / die im Hertzen ſteckt / mit Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / das alles was in dir iſt / wirffſt du in GOtt; [,, Das iſt / in die gebährerin der Na-
,, tur,

,, tur / darumb ſol ſie durchs Feuer bewähret wer-
,, den / und der Seelen-Geiſt auch / da die Boßheit
,, ſol im Feuer bleiben.

Sprichſtu / wie kan das ſeyn ?

16. WAn du deine Augen auffthuſt und ſieheſt das Weſen GOttes / ſo ſtichſtu als wie mit Dornen in das Weſen GOttes / und beweegeſt den Zorn GOttes. Wan der Thon in deinen Ohren ſchallet / daß du ihn auß dem Weſen GOttes auffängeſt / ſo inficireſtu ihn / als ob du Donner-ſchläge drein würffeſt.

17. Dencke was du mit der Naſen und mit dem Maule thuſt / da dein liebes New-geborhnes Söhnlein mit deiner Rede rauß fähret / als ein Söhnlein aller 7. Geiſter / ob der nicht im Salitter GOttes ſtürmet / wie Lucifer thäte / O es iſt hierinnen gar kein Unterſcheid.

18. Dargegen ſpricht GOtt : Ich bin ein Barmhertziger GOtt über die / ſo mich lieben / denen wil Ich wol thun in tauſend Glied. Exod. 20/6. Deut. 5. 10.

Hie mercke auff..

19. DAs ſeind die jenigen /. die gegen dem anzündeten Zornfeuer mit ihrer Liebe / Sanfft-muht und embſigen anzündungen der Liebe / mit ihrem Gebet das Zorn-feuer leſchen / und der ander angezündeten Grimmigkeit entgegen dringen.

20. Da iſt freilich manch harter Stoß / dan das angezündete Zorn-feur GOttes ſtößt manchmahl auff ſie / daß ſie nicht wiſſen / wo zu bleiben / es liegen Centner-berge auff ihnen / das liebe Creutz drucket und iſt ſchwer.

21. Aber das iſt ihr Troſt und ſtarcker Helm wider die Grimmigkeit und das angezündete Feuer / wie der Königliche Prophet David ſaget : dem Frommen gehet das Liecht auff in der Finſternüß.. [Pſal. 112. v. 4.]

22. Eben in dieſem Streit wieder den Zorn GOttes / und die angezündete Grimmigkeit des Teuffels und aller Gottloſen Menſchen / gehet dem frommen das Liecht in ſeinem Hertzen auff / und umbfänget ihn die freundliche Liebe GOttes / auff daß er in ſeinem Creutze nicht verzaget / und ferner wider den Zorn und Grimm ſtürmet.

23. Wan nicht noch je und allwege etliche fromme Menſchen

auff Erden weren / die den Zorn GOTTES leſcheten mit ihrem gegen-ſatze / ſo hätte ſich das hölliſche Feur längſt angezündet / ſo würdeſtu wol ſehen / wo die Hölle wäre / welches du itzo nicht glaubeſt.

24. Aber diß ſaget der Geiſt / alsbald die Grimmigkeit den gegenſatz der Liebe in dieſer Welt überwindet / ſo zündet ſich das Feuer an / und iſt fürbaß mehr keine zeit in dieſer Welt.

25. Daß aber die Grimmigkeit itzo ſchrecklich brenne / darff allhie keines beweiſſes / dan es iſt am Tage. Sihe / es gehet noch ein kleines Feur im gegenſatz wider den Zorn auff / auß GOttes ſonderbarlichem Liebe-zwang / wan diß auch ſchwach wird / ſo iſt das Ende dieſer Zeit.

26. Ob aber Lucifer Recht habe / daß er die Grimmigkeit im Salitter GOttes erwecket hat / davon dieſe Welt alſo ſtachlicht / dornicht / felſicht / neidicht und falſch iſt / ſollen die Advocaten und Vertretter Lucifers allhie auch verantworten / wo nicht / ſo ſol dieſer dritte bitter / ſtachlichter Geiſt auch condemniret werden.

Von der 4. Species oder geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer.

27. DEr 4. Geiſt GOttes iſt die Hitze / die wird zwiſchen der bittern und herben Qualität gebohren / und wird im ſüſſen Waſſer empfangen / darzu ſcheinend und leuchtend / und iſt der rechte Brunnquell des Lebens. Dan im ſüßen Waſſer wird ſie gantz ſanffte / davon die Liebe entſtehet / und iſt nur ein lieblich wärmen und kein Feuer. Und obs gleich im verborgenen Kern des Feuers Qualität oder Uhrſprung iſt / ſo iſt doch daſſelbe Feuer nicht angezündet / dann es wird im ſüßen Waſſer gebohren. Wo nun Waſſer iſt / da iſt nicht Feuer / ſondern ein lieblich wärmen und ſanfft qualificiren / wann aber das Waſſer vertrocknete / ſo würde Feuer das da brennete.

28. Alſo dachte Herr Lucifer auch / er wolte ſein Feuer anzünden / ſo könte er im Eyfer mit Gewalt in der Göttlichen Krafft herrſchen / er dachte aber / es ſolte ewig brennen und auch leuchten / ſein Vorhaben war nicht / daß er wolte das Liecht außleſchen / ſondern es ſolte im Feuer brennen: er vermeynete / er wolte das Waſſer vertrocknen / ſo würde das Liecht im brennenden Feuer ſchweben. Er wuſte aber nicht / wan er das vertrocknete Waſſer anzündete / daß ſich der Kern / das iſt / das öhle / oder Hertze

des Waſſers würde verzehren / und würde auß dem Liecht ein Finſternüß werden / und auß dem Waſſer ein ſaurer Geſtanck.

29. Dan das öhl oder das Fette im Waſſer wird durch die Sanftmuht oder wol-thun gebohren / und daſſelbe Fette iſts / darinnen das Liecht ſcheinend wird : ſo aber das Fette verbrand iſt / ſo wird auß dem Waſſer ein ſauerer Geſtanck / und darzu gantz finſter.

30. Alſo giengs der Hoffart Lucifers auch / er triumphirte eine kleine weile mit ſeinem angezündeten Liechte / als aber ſein Liecht verbrandte / ſo ward er ein ſchwartzer Teuffel. Er vermeinte aber / er wolte ewig alſo im brennenden Liechte in der gantzen Göttlichen Krafft herrſchen / als ein gantz erſchrecklicher GOTT / und rang alſo mit ſeinem Feuer-Geiſte mit dem Salitter GOttes / in willens das gantze Revier ſeines Königreichs anzuzünden. Und hat auch freylich was gethan / in dem er die Göttliche Kräffte hat brennende gemacht / welches ſich noch an Sonne und Sternen beweiſet / auch ſo zündet ſich offt das Feuer im Salitter in den Elementen an / daß man vermeinet / die Tieffe brenne / davon ich an ſeinem Orthe handeln wil.

[,, Er tratt auß der Sanfftmuht zurücke in
,, ängſtlichen Feuer-Willen / und fiel in die
,, Finſternüß.
,, Der Leſer ſoll an keinem Orthe verſtehen / daß
,, der Teuffel habe GOttes Liecht angezündet /
,, ſondern nur die Geſtalten der Natur / dar-
,, auß das Liecht ſcheinet.
,, Dan das Liecht hat er nicht ergriffen / ſo wenig
,, das Feuer das Liecht ergreiffet / er iſt ins
,, Feur gegangen und iſt außgetrieben wor-
,, den in die Finſternüß / und hat auſſer ſeiner
,, Creatur weder Feuer noch Liecht.]

31. Nun in dieſer Qualität hat ihm König Lucifer recht das hölliſche Badt zugerichtet / er darf nicht ſagen / daß ihm GOTT habe die hölliſche Qualität erbawet und zugerichtet / ſondern er ſelber : darzu hat er die GOttheit beleidiget / und auß den Kräff-

ten GOttes ein hölliſch Badt gemacht / ihm zu ſeiner ewigen Behauſung.

32. Dan als er und alle ſeine Engel in ihren Cörpern den Quell-Geiſt des Feuers anzündeten/ ſo brandte das Fette im ſüſſen Waſſer / und ward auß dem Blitz oder Schracke / welcher in der Gebuhrt des Liechts grimmig aufgehet/ein Wüten und Reiſſen/ Brennen und Stechen/ und ein gantz wider-willig Weſen.

33. Auß dem Leben ward allda in dieſer Qualität ein Stachel des Todes/ dan durch die Hitze ward die bitter Qualität alſo grimmig / ſtechend / wütend und brennend / als wäre der gantze Leib lauter Feur-Stacheln worden / und rieß und wütete nun in der herben Qualität / als ob man mit feurigen Pfriemen durch den Corpus ſteche.

34. Dagegen wütet und tobete nun das kalte Feur der herben Qualität wider die Hitze / und wider die bitter Gifft als wie ein groß Auffruhr / und war nun fürbaß in dieſem Corpus Lucifers nichts dan morden / rauben / brennen und ſtechen / ein gantz erſchrecklich hölliſch Feur.

35. Dieſer Feuer-Geiſt und rechter Teuffels-Geiſt erhub ſich nun auch im Centro des Hertzens / und wolte durch den animaliſchen Geiſt [,,Mit dieſem verſtehet man den Willen-,,Geiſt auß dem Centro, der auß der Gebährerin er-,,bohren wird / als auß den 7. Quell-Geiſtern / der iſt ,,das Bild Gottes.] in der gantzen Göttlichen Krafft herrſchen/ und den gantzen Salitter GOttes anzünden/ als ein neuer und gewaltiger GOTT. Die Formen und himliſche Bildungen ſolten in erſchrecklicher Feuers-Qualität auffgehen / und ſich nach dieſer Grimmigkeit bilden laſſen.

36. Wan ich nun allhie von dem animaliſchen Geiſt ſchreibe/ ſo muſtu auch gantz eigentlich wiſſen / was er ſey oder wie er ſey/ ſonſt wirſtu dieſe Gebuhrt vergebens leſen / und wird dir gehen wie den weiſen Heyden / die da ſtiegen biß vor GOttes Antlitz/ und konten daſſelbe nicht ſehen.

37. Der Seelen-Geiſt iſt gar viel ſubtiler und unbegreifflicher als der Corpus oder die 7. Quell-Geiſter / welche den Corpus halten und bilden / dan er gehet von den 7. Geiſtern auß / gleichwie GOTT der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne.

38. Die 7. Quell-Geiſter haben ihren zuſammen-corporirten Leib auß der Natur / das iſt / auß dem ſiebenden Natur-Geiſt in der Göttlichen Krafft / welches ich in dieſem Buche den Salitter

GOttes heiſſe oder die Begreifflichkeit / darinnen die Himliſche Figuren auffgehen. Das iſt ein Geiſt wie alle 7. Geiſter / allein die andern 6. ſeynd ein unbegreiffliches Weſen darinnen / dan die Göttliche Krafft gebähret ſich in der Begreifflichkeit des ſiebenden Natur-Geiſtes gleichwie verborgen / den Creaturen unbegreiflich.

39. Der Animaliſche oder Seelen-Geiſt aber der gebähret ſich im Hertzen aus den 7. Quell-Geiſtern nach Arth und Weiſe / wie der Sohn GOttes gebohren wird / und behält im Hertzen ſeinen Sitz / und gehet von demſelben Sitz auß in die Göttliche Krafft / wie der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne / dan er hat auch eine ſolche Subtiligkeit / wie GOTT der Heilige Geiſt / und inqualiret mit GOTT dem Heiligen Geiſte.

40. Wan der Animaliſche Geiſt auß dem Corpus außgehet / ſo iſt er mit der verborgenen Gottheit ein Ding / und iſt mit in der Bildung eines Dinges in der Natur / wie GOTT der Heilige Geiſt ſelber. Deſſen haſtu ein Exempel / wan ein Zimmerman wil ein künſtlich Hauß bawen / oder ſonſt ein ander Handwercker ein künſtlich Werck machen / ſo können es nicht zu vorhin die Hände machen / welche bedeuten die Natur / ſondern die 7. Geiſter ſeind die erſten Bauleute dran / und der animaliſche Geiſt weiſet den 7. Geiſtern die Form. Alsdan bilden es die 7. Geiſter und machen es begreiflich / alsdan arbeiten erſt die Hände nach dem Bilde / dan du muſt ein Werck vorhin in Sinn bringen / wilſtu es machen.

41. Dan die Seele begreifft den höchſten Sinn / ſie ſiehet / was GOTT ihr Vater macht / und arbeitet mit in der Himmliſchen Formung / darumb circkelt ſie den Natur-Geiſtern ein model für / wie ſie ſollen ein Ding bilden. Und nach dieſer Fürbildung der Seelen werden alle Dingen in dieſer Welt gemacht / dan die verderbte Seele arbeitet immer / daß ſie möchte Himmliſche Formen bilden / aber ſie kan nicht / dann ſie hat zu ihrer Arbeit und Werck nur irdiſchen / verderbten Salitter / ja eine halb todte Natur / darinnen ſie nicht kan himmliſche Figuren bilden.

42. Bey dieſem kanſtu verſtehen / was die Geiſter der verſtoſſenen Engel für eine groſſe Macht in der Himmliſchen Natur haben gehabt / und wie es eine ſubſtantz mag umb die Verderbung ſeyn / wie ſie die Natur im Himmel in ihrem loco haben verderbet und verwüſtet mit ihrer greulichen anzündung / davon der ſchreckliche Grimm / welcher in dieſer Welt herrſchet / iſt entſtanden.

43. Dann die angezündete Natur brennet noch immerdar biß an Jüngſten Tag / und dieſer angezündete Feur-Quell iſt eine ewige Feindſchaft wider GOTT. Ob aber dieſer angezündete Feuer-Geiſt Recht habe / und daß ihn GOTT ſelber angezündet hat / davon das Zorn-Feuer entſtanden iſt / ſollen die Genaden-Wehler auch verantworten und in der Natur beweiſen/wo nicht/ ſo ſol dieſer Feuer-Geiſt auch condemniret werden.

Von der 5. Species oder Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln.

44. DEr 5. Quell-Geiſt in der Göttlichen Krafft iſt die holdſeelige Liebe / die iſt der rechte Anblick der Sanfftmuht und Demuht / die wird auch im Blitz des Lebens gebohren. Wann der Blitz als ein Schrack geſchwinde durchdringet/dadurch die Freude entſtehet/ſo bleibet der Stock des angezündeten Liechts im ſüſſen Waſſer beſtehen / und dringet ſein ſanfft dem Blitze nach durch das Feuer biß in die herbe Qualität / und ſänfftiget das Feuer / und macht die herbe Qualität fein linde und weich / welches auch eine Gebuhrt des Waſſers iſt.

45. Wan aber das Feuer den linden / ſüßen und weichen Schmack ſchmecket / ſänfftiget ſichs und formiret ſich in ein ſanfft wärmen / gantz liebreich und gehet gar ein freundlich Leben im Feuer auf/ und durchdringet mit dieſer lieben ſanften Wärme die herbe Qualität / und ſtillet das kalte Feur / und macht das harte weich / und das dicke dünne / und das finſtere liechte.

46. Wan aber der bitter Blitz / mit ſambt dem herben und Feuer-Geiſte / dieſe Sanfftmuht koſtet / ſo iſt allda nichts/ dan eitel ſehnen/ begehren und erfüllen / gar ein ſanfftes und liebliches koſten/ ringen / küſſen und Liebe-Gebuhrt. Dann aller Quell-Geiſter ſtrenge Gebuhrten werden in dieſem durchdringen gantz ſanffte / lieblich/ demütig / und freundlich / und beſtehet recht die Gottheit hierinnen.

47. Dan in den erſten 4. Quell-Geiſtern ſtehet die Göttliche Gebuhrt / darumb müſſen ſie auch gantz ſtrenge ſeyn / wiewol ſie auch ihre ſanffte Mutter das Waſſer unter ſich haben : und in dem fünfften ſtehet die Holdſeelige Liebe / und in dem ſechſten die Freude / und in dem ſiebenden die Formung oder Begreifligkeit.

48. Nun wolher Lucifer mit deiner Liebe / wie haſtu dich gehalten / iſt deine Liebe auch ein ſolcher Quell-brunn ? Wir wollen ſie itzt auch beſehen / welch ein lieber Engel du biſt worden.

Mercke.

Mercke.

49. SO ſich Lucifer nicht hätte erhaben und angezündet / ſo were ſein Quell-brunn der Liebe nichts anders als in GOTT / dan es war kein ander Salitter in ihm / als in GOTT.

50. Als er ſich aber erhub / im willens mit ſeinem animaliſchen Geiſte die gantze Gottheit zu regieren / ſo war der Stock und Hertze des Liechts / welches der Kern der Liebe im ſüſſen Waſſer iſt / ein grimmig und nachdringend Feur-Quell / davon in ſeinem gantzen Corpus gar ein zitternd / brennend Regiment und Gebrecht entſtund.

51. Wann nun der animaliſche Geiſt in dieſer ſtrengen und herben Feuers-Geburht gebohren ward / ſo drang er gantz grimmig auß dem Corpus in die Natur oder Salitter GOTTES / und zerſtörete die Holtſelige Liebe in dem Salitter. Dan er drang gantz grimmig und feurig als ein Wüterich durch alles / und meinete / er wäre allein GOTT / er wolte mit der Schärffe herrſchen.

52. Von dieſem iſt nun entſtanden der groſſe Wieder-willen und ewige Feindſchafft zwiſchen GOTT und dem Lucifer, dan die Krafft GOttes wallet gantz ſanffte / lieblich und freindlich / daß man auch ihre Geburht nicht begreiffen kan / und dan die Geiſter Lucifers wallen und reiſſen gantz herbe / feurig und geſchwind wallende.

53. Dieſes haſtu ein Exempel an dem angezündeten Salitter der Sternen / welche von dieſem angezündeten Grimme ſich müſſen mit der Eitelkeit alſo geſchwind rumb wältzen biß an Jüngſten Tag / dan wird die Grimmigkeit von ihnen geſchelden / und dem König Lucifer zu einem ewigen Hauſe gegeben.

54. Daß aber dies ein groſſer Wieder-willen in GOTT ſey / darff keines beweiſens / ſondern ein Menſch mag dencken / ob ihm ein ſolcher grimmiger Feur-quell in Leibe entſtünde / was Wieder-willen und Unluſt er haben würde / und wie gar offt der gantze Leib würde ergrimmet werden.

55. Welches denn freylich denen geſchicht welche den Teuffel zur Herberge einnehmen / aber weil er Gaſt iſt / ſo ligt er ſtille wie ein zahm Hündlein / aber wan er Wirth wird / ſo ſtürmet er das Hauß / wie er dem Leibe GOttes thäte.

56. Darumb iſt nun das Zorn-feur GOttes noch in dem Leibe GOttes dieſer Welt biß ans ende / und wird manche Creatur im Zorn-feur verſchlungen / davon gar viel zu ſchreiben were / aber es gehört an ſeinen gebührenden Orth.

57. Ob nun GOTT dieſe Feindſchafft und grimmen Feuerquell im Lucifer habe ſelber alſo geſchaffen und angezündet / das ſollen die verſehung- und Genadenwähler Verantworten und in der Natur beweiſen: Wo nicht / ſo ſoll dieſer verderbte Feuerquell / welcher an ſtat der Liebe ſtehet / auch condemniret werden.

Von der 6. ſpecies oder geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln.

58. DEr ſechſte Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft iſt der Marcurius oder Thon / darinnen der Unterſcheidt und die himmliſche Freuden auffgehet. Dieſer Geiſt nimt ſeinen Urſprung im Feur-blitz / das iſt / in der bittern Qualität / und ſteiget im Blitz durch das ſüſſe Waſſer / darinnen ſanfftiget er ſich / daß er helle wird / und in der herben Qualität wird er gefangen / da rüget er alle Geiſter / von dieſem Rügen ſtehet auff der Thon / im Blitz ſtehet ſein auffſteigender Quell / und im ſüſſen Waſſer in der Liebe ſein Leib oder Wurtzel.

59. Nun dieſer Thon iſt die Göttliche Freuden-Reich / das triumphiren / darinnen das Göttliche und ſanffte Liebe-ſpiel in GOTT auffgehet / darzu die Formen / Bildungen und allerley figuren.

60. Du ſolſt aber alhie wiſſen / daß dieſe Qualität gantz ſanfft und lieblich mit ihrem Rügen durch alle Geiſter dringet / auff Arth und Weiſe / wie in eines Menſchen Hertzen ein lieblich und ſanfft Freuden-feuer auffgehet / darinnen der animaliſche (Sehliſche) Geiſt triumphiret / als wäre er im Himmel.

61. Nun dieſer Geiſt gehöret auch nicht zur Bildung des Corpus, ſondern zum Unterſcheidt und zur Bewegligkeit / ſonderlich zur Freuden und zum Unterſcheid in der Bildunge.

62. Wan der animaliſche Geiſt im Centro des Hertzens in mitten der ſieben Quell-geiſter gebohren iſt / daß der Wille der ſieben Geiſter zuſammen corporiret iſt / ſo führt ihn der Thon zum Corpus heraus / und iſt ſein Wagen / darauff der Geiſt fähret / und exequiret das jenige / was im Rathe der 7. Geiſter beſchloſſen iſt.

63. Dan der Thon fähret durch den animaliſchen Geiſt in die Natur GOttes oder in den Salitter des ſiebenden Quell-geiſtes in der Göttlichen Kraft / welches ſeine anfängliche Mutter iſt / und inqualiret mit derſelben in der formung / und auch im Unterſcheide der Bildung.

64. Darumb da König Lucifer ſein hochmütiges Röſſelein im

Thon in eine feurige Rügung in allen ſieben Geiſtern verwandelte / war es ein ſchrecklich Widerwillen im Salitter GOttes.

65. Dan als ſein animaliſcher Geiſt in ſeinem Corpus gebohren war / ſo ſtach er auß ſeinem corpus in den Salitter GOttes / wie eine feurige Schlange auß einem Loche. Wan ſich aber der Mund auffthät zur Rede / das iſt / wann die 7. Geiſter das Wort in ihrem Willen zuſammen corporiret hatten / und durch den Thon in den Salitter GOttes ſchicketen / ſo war es anders nicht / als wan ein feuriger Donner-keil in die Natur GOttes führe / oder eine grimmige Schlange / die da wütet und tobet als wolte ſie die Natur zertrennen.

66. Daher nimts auch ſeinen Uhrſprung / daß man den Teuffel die alte Schlange heiſt / (Apo. 12. 9.) und auch daß Nattern und Schlangen in dieſer verderbten Welt ſeind / darzu allerley Ungezieffer von Würmen / Kröten / Fliegen / Läuſen und Flöhen und alles was da iſt: auch ſo nimbt das Wetterleuchten / Donnern / Blitzen / und Hageln von dieſem ſeinen Uhrſprung in dieſer Welt.

Mercke.

67. WAn der Thon in der Göttlichen Natur auffſteiget / ſo ſteiget er fein ſanfft auß allen 7. Quell-geiſtern zugleich auff / und gebähret das Wort oder figuren fein ſanffte.

68. Das iſt / wan ein Quell-geiſt einen Willen ſchöpffet zur Gebuhrt / ſo dringet er fein ſanffte durch die andern Quell-geiſter biß ins Centrum des Hertzens / da wird der Wille nach allen Geiſtern geformet und approbiret.

69. Und alsdan ſprechen ihn die andern 6. Geiſter im Thon auß GOttes animaliſchen Geiſte auß / verſtehe auß GOttes Hertzen / auß dem Sohn GOttes / welcher im mittlern Centro bleibet / als ein zuſammen Gefaſt und corporiret Wort ſtehen.

70. Und der Blitz auß demſelben Wort oder das Rügen des Worts / welches iſt der Thon / fähret vom Wort fein ſanfft aus / und verrichtet den Willen des Worts: und derſelbe Außgang vom Wort iſt der Heilige Geiſt / der formet und bildet alles / was im Centro des Hertzens im Raht der 7. Geiſter GOttes des Vaters beſchloſſen iſt.

71. Auff eine ſolche ſanffte Arth und Weiſe ſolte König Lucifer auch gebähren / qualificiren / und nach der Gottheit Recht mit ſeinem animaliſchen Geiſt im Salitter oder in der Natur GOttes helffen bilden / als ein lieber Sohn in der Natur.

72. Gleich wie ein Sohn im Hauſe dem Vater hülfft ſein Werck treiben nach des Vaters Arth und Kunſt / alſo ſolte auch Lucifer mit ſeinen Engeln in dem groſſen Hauſe Gottes des Vaters / nach Arth und Weiſe GOttes mit ſeinem animaliſchen Geiſte alle Formen und Gewächſe im Salitter GOttes helffen bilden.

73. Dan der gantze Salitter ſolte ſeyn ein Luſthauß der Engliſchen Cörper / und ſolte alles nach ihres Geiſtes Luſt aufgehen und ſich bilden / darmitte ſie nimmer und ewig keine Unluſt an irgend einer Figur oder Creatur hätten / ſondern ihr animaliſcher Geiſt ſolte mitte in aller Bildunge ſeyn [,, Die Bildung auß ,, den Himmliſchen eſſentien geſchiehet magiſch / alles ,, nach dem Willen und Vermögenheit der Natur und ,, Creaturen.] Und der Salitter ſolte der Creaturen Eigenthumb ſeyn.

74. So ſie nur wären in ihrer ſanfftmütigen Geburth nach Göttlichem Rechte blieben / ſo wäre alles ihr eigen geweſen / und wäre ihr Wille immer und ewig erfüllet worden / und wäre nichts dan eitel Liebe-freude bey ihnen und in ihnen geweſen / irdiſch zu reden / gleichwie ein ewig lachen und ſich immer freuen in ewiger Hertzens-luſt.

75. Dan GOTT und die Creaturen wären ein Hertze und Willen geweſen. ,, [Die Bildnüs aus dem Seelen-feur / ,, und die Liebe oder das Göttliche Centrum iſt in einem ,, Weſen.]

76. Als ſich aber Lucifer erhub und zündet ſeine Quell-geiſter an / ſo fuhr der animaliſche Geiſt im Thon auß allen Cörpern der Engel Lucifers auß in den Salitter GOttes / als eine feurige Schlang oder Drache / und bildete allerley gifftige und feurige Formen und Bildnüſſe / gleiche den wilden und böſen Thieren.

77. Und daher haben die wilden und böſe Thieren in dieſer Welt ihren Urſprung / dan das Heer Lucifers hat den Salitter der Sternen und der Erden angezündet / und halb getödtet und verderbet.

78. Dan als GOTT nach dem Fall Lucifers die Schöpffung dieſer Welt verrichtet / ſo ward alles auß demſelben Salitter geſchaffen / darinnen Lucifer geſeſſen war. So müſten auch hernach die Creaturen in dieſer Welt auß demſelben Salitter geſchaffen werden / die formirten ſich nun nach der angezündeten Qualitäten Art / bös und gut.

79. Welch Thier nun des Feuers / oder der bittern oder herben Qualität am ſtärckeſten im Marcurio war / das ward auch ein bitter / herbe / hitzig und grimmig Thier / alles nach dem eine Qualität primus in einem Thier war.

80. Dieſes ſetze ich dir alhie zu einer Anleitung hieher / bey der Schöpffung dieſer Welt wirſtu es ausführlich und beweislich finden.

81. Ob nun dieſer feurige Thon und Drachen-geiſt im Lucifer und ſeinen Engeln recht ſey / und ob ihn GOTT alſo geſchaffen habe / das ſollen die Advocaten Lucifers, die auß GOTT einen Teuffel machen / alhie auch verantworten / und das in der Natur beweiſen / ob GOTT ein GOTT ſey / der das Böſe wolle und geſchaffen habe.

82. Wo nicht / ſo ſoll dieſer Geiſt auch zur ewigen Gefängnus condemniret werden / und ſie mögen von ihrer Lügen und Gottes läſterunge abſtehen / ſonſt ſeind ſie ärger als die wilden Heyden / die von GOTT nichts wiſſen / welche doch auch in GOTT leben / und vielen ſolchen Gottes-läſterern werden zuvor das Himmelreich beſitzen / welches ich an ſeinem Orthe auch erklaren will.

Das 16. Capittel.

Von der 7. ſpecies oder Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln.

1. Alhie magſtu deine Augen recht auffthun / dan du wirſt die verborgene Dinge ſehen / die allen Menſchen von der Welt her ſeind verborgen geweſen / dan du wirſt ſehen die Mord-gruben des Teufels und die grauſame Sünden / Feindſchafft und Verderbung.

2. Der Teuffel hat den Menſchen die Zauberey gelehret / damitte ſein Reich zu ſtärcken / ja hätte er dem Menſchen das rechte Fundament offenbahret / was drunter ſteckt / es ſolte es wol mancher haben laſſen bleiben.

3. Wolher ihr Gauckler und Zauberer / die ihr mit dem Teuffel buhlet / komt auff meine Schule / ich will euch weiſen / wie ihr mit euerer Nigromantia oder Kunſt in die Höllen faret. Ihr kutzelt euch darmitte / daß euch der Teuffel unterthanig iſt / und meinet / ihr ſeid götter / alhie wil ich der Nigromantia Urkund beſchreiben / dan ich bin auch ein Natur-kundiger worden / aber

nicht auff eure Arth / ſondern eure Schande auffzudecken / durch Göttliche Offenbahrung der letzten Welt zur Nachrichtung / und zu einem Urtheil ihrer Wiſſenſchafft / dan das Gerichte folget über die Wiſſenſchafft.

4. Weil dan der Bogen der Grimmigkeit ſchon geſpannet iſt / ſo mag ſich ein jeder wol vorſehen / daß er nicht im Zielmaß befunden werde / dan die Zeit iſt vorhanden / vom Schlaffe auffzuwachen.

5. Nun die 7te Geſtalt oder der 7te Geiſt in der Göttlichen Kraft iſt die Natur / oder der Außgang auß den andern Sechſen. Dan die herbe Qualität zeucht den Salitter oder daß Gewürcke aller ſechs Geiſter zuſammen / gleich wie ein Magnet des Eyſens Salitter an ſich zeucht: und wan es nun zuſammen gezogen iſt / ſo iſts eine Begreiſligkeit / in welcher die 6. Geiſter GOttes unbegreiflicher Weiſe qualificiren.

6. Dieſer ſiebende Geiſt hat eine Farb und Arth wie alle Geiſter / dan er iſt aller Geiſter Leib / darinnen ſie ſich gebähren / als in einem Corpus: Auch ſo werden auß dieſem Geiſte alle Figuren und Formen gebildet / darzu ſeind auch die Engel darauß geſchaffen / und ſtehet alle Natürligkeit darinnen.

7. Und wird dieſer Geiſt von allen 6. immer gebohren / und beſtehet immerdar und vergehet keinmahl / hinwieder gebähret er immer wieder die 6. dan die andern ſechs ſeind in dieſem ſiebenden als wie in einer Mutter umbſchloſſen / und nehmen ihre Nahrung / Stärcke und Krafft immer in ihrer Mutter Leibe.

8. Dan der ſiebende iſt der Leib / und die andern 6. ſeind das Leben / und im mitlern Centro iſt das Hertze des Liechts / welches die 7. Geiſter als ein Liecht des Lebens immer gebähren: und daſſelbe Liecht iſt ihr Sohn / und die wallende Bewegligkeit oder Durchdringung durch alle Geiſter empöret ſich im Hertzen im Außgang des Liechts.

9. Und das iſt der Geiſt aller 7. Geiſter / welcher auß dem Hertzen GOttes gehet / der da in dem ſiebenden alles formet und bildet / und darinnen ſich die Quell-geiſter mit ihrem Liebe-ringen in unendlich erzeigen.

10. Dan die Gottheit iſt gleich wie ein Radt / daß ſich mit ſeinen Fälgen und Speicheln / und mit ſamt der Naben umbwendet / und das ineinander gefälget iſt als wie 7. Räder / daß es kan ohne Umbwendung für ſich und hinter ſich / ſo wol über ſich / unter ſich und neben ſich gehen.

11. Da man immer die Geſtalt aller 7. Räder / und die ein-

ge Rade in mitten in alle 7. Räder recht ſiehet / und doch nicht verſtehen kan / wie das Radt gemacht iſt / ſondern man wundert ſich immer ob dem Rade / in dem ſichs immer wunderlicher erzeiget mit ſeinem auffſteigen / und bleibet doch auch nur an ſeiner Stelle.

12. Auff eine ſolche Arth wird die Gottheit immer gebohren / und vergehet doch auch keinmahl / und auff eine ſolche Arth wird das Leben in Engeln und Menſchen auch immer gebohren.

13. Aber nach dem bewegen der 7. Geiſter GOTTES werden die Figuren und Creaturen der Vergängligkeit formiret / und nicht alſo gebohren: ob ſich wol die Geburt aller 7. Geiſter darinnen erzeiget / ſo ſtehet ihre Qualität doch nur allein in dem ſiebenden Natur-Geiſt / welchen die andern 6. nach ihrer Qualität und nach ihrem Ringen und auffſteigen formen / bilden und verändern. Darumb werden auch die Figuren und vergängliche Formen und Creaturen verändert / nach Arth des ſiebenden Natur-Geiſtes / in welchem ſie auffgehen.

14. Die Engel aber ſeind nicht allein auß dem 7ten Natur-Geiſte gebildet / wie die vergängliche Creaturen / ſondern da ſich die Gottheit zur Schöpffung der Engel bewegete / da ward in jedem Circkel / da ein jeder Engel zuſammen corporiret ward / die Gottheit mit ihrer gantzen Subſtanz und Weſen zuſammen corporiret / „ [Verſtehe alle beide ewige Principia, „ als Feur und Liecht / und doch nicht Feurs-Quall / „ ſondern eſſentialiſch.] und ward ein Leib drauß / und blieb doch auch die Gottheit in ihrem Sede wie vorhin.

Verſtehe diß recht.

15. DEr Leib des Engels oder die Begreiffligkeit iſt auß dem ſiebenden Geiſte / und die Geburt in demſelben Leibe ſeind die 6. Quell-Geiſter / und der Geiſt oder das Hertze, den die 6. Geiſter in mittlern Centro des Leibes gebähren / darinnen das Liecht aufgehet / und auß dem Liecht der Animaliſche Geiſt / welcher auch auſſerhalb des Corpus mit der Gottheit inqualiret / das bedeut das Hertze GOttes / auß welchem der heilige Geiſt außgehet. Und es iſt auch auß dem Hertzen GOttes in den Leib des Engels in der erſten zuſammen corporirung mitte einqualiret worden / darumb gebähret ſich nun des Engels Regiment im Gemüthe wie die Gottheit.

16. Und gleichwie in dem 7ten Natur-Geiſte GOttes / welcher

auß den andern 6. entſtehet / nicht die gantze vollkommliche Erkäntnüß der andern 6. Geiſter ſtehet / dan er kan ihre tieffe Gebuhrt nicht erforſchen / in dem ſie ſein Vater ſeind / und ihn auß ſich gebähren: Alſo ſtehet auch nicht die gantze vollkommliche Erkäntnüß GOttes in dem Engliſchen Leibe / ſondern in dem Geiſte / welcher im Hertzen gebohren wird / welcher von dem Liechte außgehet / der mit dem Hertzen und Geiſte GOttes inqualiret / darinnen ſtehet die vollkommliche Erkäntnüß GOttes: aber der Leib kan denſelben Animaliſchen Geiſt nicht ergreiffen / wie auch der 7. Natur-Geiſt nicht die tieffeſte Gebuhrt GOttes ergreiffet.

17. Dann wann der 7.te Natur-Geiſt gebohren wird / ſo wird er von der herben Qualität getrocknet / und als wie vom Vater gehalten / und kan nicht wieder zu rücke in die Tieffe / das iſt / in das Centrum des Hertzens / wo der Sohn gebohren wird / und darauß der heilige Geiſt außgehet; ſondern muß als ein gebohrner Leib ſtille halten / und die Quell-Adern / das iſt / die Geiſter in ſich laſſen qualificiren und arbeiten nach ihrem gefallen. Dann er iſt der 6. Geiſter Hauß oder Eigenthumb / das ſie immer bawen nach ihrem gefallen / oder wie ein Luſt-Garten / darein der Hauß-Vater allerley Frücht ſäet nach ſeinem gefallen / und des geneuſt.

18. Alſo bawen die andern 6. Geiſter immer dieſen Luſt-Garten / und ſäen ihre Frucht drein / und genieſſen derſelben zu ſtärckung ihrer Macht und Freuden: und das iſt der Garten / da die Engel innen wohnen und ſpatzieren gehen / und darinnen die Himmliſche Frucht wächſet.

19. Die wunderliche Proporz aber / ſo ſich in Gewächſen und Figuren in dieſem Garten erzeiget / die entſtehet durch die Qualificirung und durch das Liebe-ringen der andern Geiſter. Dan welcher Primus wird in dem Kampffe / der bildet die Gewächſe nach ſeiner Arth / darzu helffen die andern immerdar / bald iſts einer an einem Orthe / bald der ander / bald der dritte / und ſo fort.

20. Darumb gehen auch ſo mancherley Gewächſe und Figuren auff / welches der leiblichen Vernunfft der Engel gantz unerforſchlich und unbegreifflich iſt / aber der Animaliſchen Vernunfft des Engels gantz vollkommlich begreifflich.

21. Solches iſt meinem Leibe auch gantz verborgen / aber meinem Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſte nicht / ſo lange er mit GOTT inqualiret / ſo begreifft ers / wan er aber in Sünden fället / ſo wird ihm die Thür verriegelt / welche ihm der Teufel zuriegelt / die muß durch groſſe Arbeit des Geiſtes wieder auffgemacht werden.

22. Jch

22. Ich weiß wol/ daß der Zorn des Teuffels dieſer Offenbahrung in vieler gottloſen Hertzen wird ſpotten/ dann er ſchämet ſich ſehr ob dieſer Offenbahrung/ er hat meiner Seelen auch manchen Druck hiemit gegeben/ aber ich laß es den walten/ der es alſo haben wil/ ich kan ihm nicht widerſtehen/ und ſolte gleich mein irdiſcher Leib darmit zu Grunde gehen/ ſo wird mich doch mein GOTT in meiner Erkäntnüß glorificiren.

23. Dieſer meiner Erkäntnüß glorificirung begehre ich auch/ und keiner andern/ dan ich weiß/ ſo dieſer Geiſt in meinem newen Leibe/ welchen ich am Tage meiner Aufferſtehung auß dieſem meinem itzigen verderbten Leibe bekommen werde/ auffgehen wird/ daß er wird der Gottheit ähnlich ſehen/ darzu den heiligen Engeln.

24. Dan das triumphirende Freuden-Liecht in meinem Geiſte zeiget mirs genugſam an/ darinnen ich auch biß in die Tieffe der Gottheit habe geforſchet/ und dieſelbe nach meinen Gaben und Trieb des Geiſtes recht beſchrieben/ ob wol in groſſer Ohnmacht und Schwachheit/ in dem mir meine angebohrne und wirckliche Sünden haben offt die Thür verriegelt/ und der Teuffel dafür getantzet als ein huriſch Weib/ und ſich meiner Gefängnüß und Angſt gefreuet/ ſo wirds ihm doch auch wenig Nutz zu ſeinem Reiche bringen.

25. Darumb habe ich nur nichts als ſeinen grimmen Zorn zu gewarten/ aber meine Zuverſicht iſt der Held im Streit/ der mich offt von ſeinen Banden erlöſet hat/ in dem wil ich mit ihm fechten biß auff meine von hinnen-fahrt.

Von der erſchrecklichen/ kläglichen und elenden Verderbung des Lucifers in dem ſiebenden Natur-Geiſt.

Das Trawer-Hauß des Todes.

26. WAn alle Bäume Schreiber wären/ und alle äſte Schreib-federn/ und alle Berge Bücher/ und alle Waſſer Dinten/ noch könten ſie den Jammer und Elend nicht genugſam beſchreiben/ den Lucifer mit ſeinen Engeln in ſeinen Locum bracht hat.

27. Dan er hat auß dem Hauſe des Liechts ein Hauß der Finſternüß gemacht/ und auß dem Hauſe der Freuden ein Trawer-Hauß/ auß dem Hauſe der Luſt und Erquickung/ ein Hauß des

Durſts und Hungers / auß dem Hauſe der Liebe eine ewige Feindſchafft / auß dem Hauſe der Sanfftmuth ein ewig Pochen / Donnern und Blitzen / auß dem Hauſe des Friedes ein ewig Jammer- und Heule-Haus / auß dem Hauſe des Lachens ein ewig Zittern- und Schrecken-Haus / auß der Geburt des Lichts und Wolthuns eine ewige hölliſche Pein / aus den Speiſen der Liebligkeit einen ewigen Greuel und Geſtanck / einen Eckel für aller Frucht / und auß dem Hauſe der Libanon und Cedern ein ſteinicht / felſicht und Feur-Hauß / auß dem ſüſſen Geruch einen Stanck / ein Hauß des Wuſtes und Zerſtörung / ein Ende alles Guten / auß dem Göttlichen Leibe einen ſchwartzen / finſtern / kalten / hitzigen / in ſich freſſenden und doch nicht verzehrenden Teuffel / der da iſt eine Feindſchafft wider GOTT und ſeine Engel / und alles Himmels-Heer wider ihn.

Nun mercke.

28. Es haben die Gelährten viel Diſputirens, Fragens und Nachdenckens gehabt von der grimmigen Boßheit in allen Creaturen / ſo wol an Sonne und Sternen in dieſer Welt / deßgleichen ſeind etliche ſo gar giftige böſe Thiere / Würme und Gewächſe in dieſer Welt / darumb ſich die Vernünfftigen billich gewundert haben / und haben etliche entſchloſſen / GOTT müſte ja das Böſe auch wollen / dieweil er ſo viel Böſes geſchaffen habe / etliche haben dem Fall des Menſchen die Schuld gegeben / etliche der Wirckung des Teuffels.

29. Dieweil aber alle Creaturen und Gewächſe ſeind für der Zeit des Menſchen geſchaffen worden / ſo darffſtu dem Menſchen nicht die Schuld geben / dan der Menſch hat nicht der Thiere Leib in ſeiner Schöpffung krieget / ſondern iſt ihm in ſeinem Fall erſt ſo worden. Auch ſo hat der Menſch nicht die Boßheit und Gifft in die Thiere / Vögel / Würme und Steine bracht / dan er hatte nicht derſelben Leib / ſonſt wo er den Grimm in alle Creaturen bracht hätte / ſo hätte er bey GOTT ewig keine Genade gehabt / wie die Teuffel. Der arme Menſch iſt nicht auß ſeinem vorſetzlichen Willen gefallen / ſondern durch des Teuffels inficirte Gifft / ſonſt wäre ihm kein Rath geweſen.

30. Nun dieſe rechte Unterweiſung wirſtu allhie folgende beſchrieben finden / nicht auß Spott / iemand hiermit zu ſchmähen / ſondern auß Liebe und zu demütiger Unterweiſung auß dem Abgrunde meines Geiſtes / und zu gleichem Troſt dem ar-

men / krancken / alten Adam / der jetzt an ſeiner letzten von hinnen-fahrt liegt.

31. Dan wir ſeind in Chriſto alle ein Leib / darumb wolte auch dieſer Geiſt hertzlich gerne / daß ſeine mit-Glieder möchten mit einem Truncke des edlen Weines GOttes für ihrer hinfahrt gelabet werden / darmit den groſſen Streit des Teuffels zu beſtehen und den Sieg zu erhalten / damit der Sieg des Teuffels in dieſer jetzt vollen Welt möchte zerſtöret werden / und der groſſe Nahme des HERRN geheiliget.

Nun ſehe.

32. ALs König Lucifer mit ſeinen Engeln alſo herrlich / ſchöne und Göttlich erſchaffen worden war / als ein ſerubin und König in GOTT / ſo ließ er ſich ſeine ſchöne Geſtalt bethören / in dem er ſahe / was für ein edler / ſchöner und herrlicher Geiſt in ihm auffgieng: da meineten ſeine 7. Quell-Geiſter ſie wolten ſich erheben und anzünden / ſo würden ſie auch alſo ſchöne / herrlich und mächtig ſeyn / wie der Animaliſche Geiſt / damit wolten ſie in dem gantzen Revier mit eigener Krafft und Gewalt herrſchen als ein newer GOTT.

33. Sie ſahen wol / daß der Animaliſche Geiſt mit dem Hertzen GOttes inqualirete / darumb war das ihr Beſchluß / daß ſie ſich wolten erheben und anzünden / in Hoffnung alſo klar / tieff und allmächtig zu ſeyn / als der tieffeſte Grund im Centro des Hertzens GOttes.

34. Dan ſie vermeineten / den Natürlichen Leib / der aus dem Natur-Geiſte GOttes war zuſammen corporiret / in die verborgene Gebuhrt GOttes zu erheben / daß ihre 7. Quell-Geiſter möchten alſo hoch ſeyn und alſo allbegreifflich / wie der Animaliſche Geiſt. Und der Animaliſche Geiſt ſolte über das Centrum des Hertzens GOttes triumphiren / und ſolte ihm das Hertze GOttes unterthänig ſeyn / und die 7. Geiſter GOttes wolten mit ihrem Animaliſchen Geiſte alles bilden und formiren.

35. Und dieſer Hochmuht und eigener Wille war gäntzlich wider die Gebuhrt GOttes / dan der Leib des Engels ſolte in ſeinem Sede bleiben / und ein Natur ſeyn / und als eine demütige Mutter ſtille halten / und nicht die Allwiſſenheit / und eigene vernünfftliche Begreifligkeit des Hertzens oder der tieffeſten Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit haben / ſondern die 7. Geiſter ſolten ſich in ihrem Natürlichen Leibe gebähren wie in GOTT.

36. Und ihre Begreifflichkeit ſolte nicht im verborgenen Kern/ oder in der innerlichſten Gebuhrt GOttes ſeyn/ ſondern der Animaliſche Geiſt / welchen ſie in ihrem Centro des Hertzens gebähren / der ſolte mit der innerlichſten Gebuhrt GOttes inqualiren/ und alle Figuren helffen formiren und bilden nach der 7. Geiſter Luſt und Willen / darmit in der Göttlichen Pomp alles ein Hertz und Willen wäre.

37. Dan alſo iſt die Gebuhrt GOttes auch / der 7.te Natur-Geiſt greifft nicht zurücke in ſeinen Vater / der ihn gebähret / ſondern hält als ein Leib ſtille / und läſt des Vaters Willen / welcher iſt die andern 6. Geiſter / in ſich formen und bilden / wie ſie wollen.

38. Auch ſo greifft kein Geiſt beſonders mit ſeinem Corporliſchen Weſen nach dem Hertzen GOttes / ſondern er ſchleuſt ſeinen Willen mit den andern ins Centrum zur Gebuhrt des Hertzens / daß alſo das Hertze und die 7. Geiſter GOttes ein Willen ſeind.

39. Dan das iſt der Begreifflichkeit Geſetze / daß ſie ſich nicht in die Unbegreifflichkeit erhebe / dan die Krafft / welche im Centro oder in Mitten zuſammen corporiret wird auß allen 7. Geiſtern / die iſt unbegreifflich und unerforchlich / aber nicht unſichtlich / dann es iſt nicht eines Geiſtes Krafft allein / ſondern aller ſieben.

40. So kan nun ein Geiſt in ſeinem eignen Corpus außer ſeiner inſtehenden Gebuhrt / nicht in das gantze Hertze GOttes greiffen / und alles approbiren und forſchen / dan er begreifft auſſer ſeiner inſtehenden Gebuhrt nur ſeine eigene Gebuhrt im Hertzen GOttes / aber alle 7. Geiſter zu gleiche begreiffen das gantze Hertze GOttes.

[„Auch im Menſchen / verſtehe aber nach der Bildnüß
„GOttes / als im Seelen-Geiſte / nicht in
„der feurigen Eſſenz der Seelen / ſondern in des
„Liechts Eſſenz, darinnen GOttes Bildnüß
„ſtehet]

41. Aber in der inſtehenden Gebuhrt der Geiſter / da einer den andern immer gebähret / da begreifft ein jeder Geiſt alle 7. Geiſter / aber nur im auffgehenden Blitze des Lebens.

42. Das Hertze aber iſt nun ein ſonderliches wan es gebohren iſt / eine ſonderliche Perſon / und doch nicht von den Geiſtern

abgetrennet / aber die Geiſter können ſich in ihrer erſten Gebuhrt nicht in die ander verwandeln.

43. Auch ſo kan ſich die ander nicht in die dritte verwandeln/ welches iſt der Außgang des Geiſtes / ſondern eine iede Gebuhrt bleibet in ihrem Sede, und ſeind alle Gebuhrten zuſammen doch nur der einige GOTT.

44. Weil aber der Leib Lucifers auß der Natur und euſſerlichſten Gebuhrt geſchaffen war / ſo war es ja gantz unrecht / daß er ſich in die innerlichſte und tieffſte erhub / welches er doch im Göttlichen Recht nicht thun konte / ſondern er müſte ſich erheben/ und anzünden / darmit die Quell-Geiſter in das ſchärffeſte durchdringen und inficiren geſetzet wurden.

45. Ich meine ja/ du ſchöner Nigromanticus, du haſt dich wol verwandelt/ du magſt die Menſchen billich auch deine Kunſt lehren / ob ſie vielleicht möchten auch ſo gewaltige Götter werden / wie du biſt worden

46. Ihr blinden und heffärtigen Nigromantiſchen Gauckler / hierinnen ſteckt eure Kunſt/ ihr verwandelt die Elementa eures Leibes durch eure Conjurationes und Inſtrumenta der Qualitäten / die ihr darzu brauchet / und meinet / ihr habt Recht hiermit/ iſts aber nicht wider die Gebuhrt GOttes / ſo beweiſet das.

47. Wie vermeinet ihr wol / daß ihr euch könnet verwandeln in eine andere Geſtalt? Ihr laſſet euch den Teuffel alſo äffen und ſeyd doch in der Kunſt blind / und ob ihr ſie noch ſo wol gelernet hättet / ſo wiſſet ihr doch den Zweck darinnen nicht; dann das Hertze darinnen iſt die verwandlung der Quell-geiſter / wie Herr Lucifer that / da er wolte GOTT ſeyn.

Sprichſtu nun / wie kan das ſeyn?

48. SIehe / wan die corporliche Quell-Geiſter ihren Willen in die Zauberey ſetzen / ſo iſt der Animaliſche Geiſt/ den ſie gebähren / und der in der Sternen und Elementen Qualität im verborgenen und tieffeſten Centro herrſchet / ſchon ein Zauberer / und hat ſich in die Zauberey verwandelt.

49. Der thieriſche Leib aber kan nicht bald hernach / ſondern muß durch characteres und conjurationes, und etliche darzu dienliche Inſtrumenta verzaubert werden / darmit der Animaliſche Geiſt den thieriſchen Leib unſichtbar machet / und in die Geſtalt verwandelt / wie der Quell-Geiſter anfänglicher Wille war.

50. Das thieriſche Fleiſch kan ſich wol nicht verwandeln oder in eine andere Gebuhrt ſetzen / ſondern es wird in eine geringe

und dünne Forma bracht / gleich einem Thier oder Holtz und dergleichen / daß ſeinen Leib in den Elementen qualificirende hat.

51. Aber die Sideriſchen Geiſter können ſich in eine andere Geſtalt verkleiden / aber auch nur ſo lange / als ihnen die Gebuhrt der Natur über ihrem polo zuläſſet. Dan wan ſich die mit ihrem umbwenden und durchdringen verendert / daß ein Quell-Geiſt Primus wird / ſo liegt ihre Kunſt darnieder / und hat ihre Gottheit in dem erſten Quell-Geiſte / in welchem ſie ihre Kunſt haben angefangen / ein Ende.

52. Sol ſie nun länger beſtehen / ſo muß ſie auffs newe nach dem itzt-regierenden Quel-Geiſte gemacht werden / oder muß der Teuffel mit ſeinem Animaliſchen Geiſte in den Sideriſchen Geiſtern des Corpus ſeyn / der ihn flugs anders verwandelt / ſonſt hat ſeine Kunſt allhie ein Ende. Dan die Natur läſſet nicht alle Stunden mit ſich gauckeln / wie die Geiſter wollen / ſondern es muß alles nach dem Geiſte geſchehen / welcher dazumalen Primus iſt.

53. Nicht macht derſelbe Geiſt GOttes / welcher in der Natur Primus iſt / die Gauckeley / ſondern es wird in der Grimmigkeit des Salitters / welche Herr Lucifer mit ſeiner Erhebung hat angezündet / welches ſein ewiges Königreich iſt / gemacht.

54. Wann ſich aber die Macht deſſelben Geiſtes leget / ſo kan das angezündete Feuer dem Gauckler auch nicht mehr dienen. Dan das Zorn-Feur in der Natur iſt nicht in dieſer ietzigen Zeit des Teuffels eigen Gewalt-Haus / ſintemahl die Liebe im Centro des Zorn-Feuers verborgen ſtehet / und Lucifer mit ſeinen Engeln im euſſerlichen Zorn-Feuer gefangen lieget biß in das Gerichte GOttes / da wird er das Zorn-Feuer abtheilich von der Liebe zum ewigen Bade bekommen / und wird ohne Zweiffel ſeinen Gaucklern das Haupt mit waſchen.

55. Dieſes ſetze ich dir nur zu einer Warnung hieher / damit du wiſſeſt / was die Zauberey für einen Grund hat / nicht der Geſtalt / daß ich wolte Heydniſche Zauberey ſchreiben / ich habe ſie auch nicht gelernet / ſondern der Animaliſche Geiſt ſihet ihre Gauckeley / welche ich im Leibe nicht verſtehe.

56. Dieweil ſie aber gantz und gar wider die Liebe und Sanfftmuht der Gebuhrt GOttes lauffet / und iſt ein Widerwillen in der Liebe GOttes / dem Menſchen ohne darzu dringende groſſe Noht verderblich zu thun / ſo wil der Geiſt den Gaucklern und Verenderern der Ordnung GOttes das Zorn-bad der Natur zu eine ewigen Abtrocknung beſcheiden haben / da mögen ſie ihre newe Gottheit inne beweiſen.

Von der Anzündung des Zorn-feurs.

57. Als ſich nun König Lucifer mit allen ſeinen Engeln anzündete / ſo ging das Zorn-feur augenblicklich im Corpus auff / und verlaſch das holdſeelige Liecht in dem animaliſchen Geiſte / und ward ein grimmiger Teufels-geiſt / alles nach der Anzündung und Willen der Quell-geiſter.

58. Nun dieſer animaliſche Geiſt war nun mit der Gottheit in der Natur verbunden / und konte mit derſelben inqualiren / als wäre es ein Ding: der ſtach nun auß den corpuſſen der Teufel in die Natur GOttes / als ein Mörder und Dieb / der da begehrte alles zu ermorden und zu rauben / und unter ſeine Gewalt zu bringen / und zündete alle 7. Geiſter in der Natur an / da war nichts dan ein herbe / bitter / feurig und krachend brennend reiſſen und toben.

59. Nicht ſolſtu dencken / daß der Teuffel habe die Gottheit alſo mächtig überwunden: Nein / ſondern er hat den Zorn GOttes angezündet / welcher wol in Ewigkeit hätte im verborgen geruhet / und hat auß dem Salitter GOttes eine Mord-gruben gemacht / dan wan man Feuer ins Stroh ſtecket / ſo brennet es. Nicht iſt aus GOTT darumb ein Teufel worden.

60. Auch ſo reicht das Zorn-feuer GOttes in der Natur nicht biß auff den innerſten Kern des Hertzens / welcher iſt der Sohn GOttes / vielweniger in die verborgene Heiligkeit des Geiſtes / ſondern biß in die Geburth der ſechs Quell-geiſter in den Locum, wo der ſiebende gebohren wird.

61. Dan an dem Orthe oder in dieſer Geburth iſt Herr Lucifer zu einer Creatur worden / und reichtete ſeine Herrſchafft nicht tieffer: ſo er aber wäre in der Liebe blieben / ſo hätte ſein animaliſcher Geiſt gereicht biß ins Centrum des Hertzens GOttes / dan die Liebe dringet durch die gantze Gottheit.

62. Als aber ſeine Liebe verlaſch / ſo konte der animaliſche Geiſt nicht mehr in das Hertze GOttes / und war ſein Fürnehmen vergeblich / ſondern er wütete und tobete in der Natur / das iſt / in dem ſiebenden Quell-geiſte GOttes.

63. Weil aber die Kraft aller 7. Geiſter in dieſem ſtund / ſo wurden ſie auch alle 7. im Zorn angeſteckt / aber nur in der euſſerlichen und begreifflichen qualificirung. Dan das Hertze konte der Teuffel nicht berühren / ſo konte er auch die innerſte Geburth der Quell-geiſter nicht berühren / dan ſeine Herrligkeit der 7. Geiſter waren im erſten Blitz des anzündens ſchon erſtorben /

ben / und alsbald im erſten Außgang des animaliſchen Geiſtes gefangen gehalten.

64. In dieſer Stunde hat ihm König Lucifer die Hölle und ewige Verderbung ſelber zugerichtet / die ſtehet nun in dem euſſerſten Quell-geiſte der Natur GOttes / oder in der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt.

65. Als ſich aber die Natur alſo erſchrecklich anzündete / ſo ward auß dem Hauſe der Freuden ein Hauß der Trübſahl / dan die herbe Qualität ward angezündet in ihrem eignen Hauſe / die war nun ein gantz harte / kalt und finſter Weſen / gleich dem kalten und harten Winter / die zog nun den Salitter zuſammen / und vertrocknete ihn / daß er gantz rauhe / kalt und ſcharf ward / gleich den Steinen / darinnen ward die Hitze gefangen und mit zuſammen gezogen / und in ein harte / kalt / finſter Weſen formiret.

66. Als dieſes geſchach / ſo verlaſch auch das Liecht in der Natur in der euſſerſten Geburt / und ward alles gantz finſter und verderbet / das Waſſer ward gantz kalt und dicke / und hielt ſich etwan in den Klüfften / da iſt der Urſprung des elementiſchen Waſſers auff Erden.

67. Dan vor den Zeiten der Welt iſt das Waſſer gantz dünne gleich der Lufft geweſen / darzu iſt das Leben darinnen gebohren worden / welches itzo alſo tödtlich und verderbet iſt / und alſo waltzet und läufft.

68. Auß der holdſeeligen Liebe / welche im Blitz des Lebens auffging / ward eine grimmige und bittere Gifft / eine rechte Mordt-grube / ein Stachel des Todes: auß dem Thon ward ein hart pochen der Steine / ein Hauß des Elendes.

69. In ſumma es war alles ein gantz finſter und elend Weſen in dem gantzen Revier / in der euſſerſten Gebuhrt des Königreichs Lucifers.

70. Du muſt aber nicht dencken / daß die Natur ſey biß auff den innerſten Grund alſo verderbet und angezündet worden / ſondern nur die euſſerſte Gebuhrt / die innerliche aber / in welcher ſich die 7. Quell-geiſter gebähren / behielt ſein Recht für ſich / dieweil der angezündete Teufel nicht konte hinein greiffen.

71. Nun aber hat die innerliche Geburt die Wurffſchauffel in der Hand / und wird einmahl ihren Tennen fegen / und die Sprewe dem Reiche Lucifers zu einer ewigen Speiſe geben. Dan ſo der Teuffel hätte können in die innerſte Gebuhrt greiffen / ſo wäre alsbald auß dem gantzen Revier ſeines Königreichs / die angezündete brennende Hölle worden.

72. Aber alſo muß er als ein Gefangener in der euſſerſten Gebuhrt biß an Jüngſten Tag gefangen liegen/ welcher nunmehr vorhanden iſt/ und gar nahe zu gewarten.

73. Lucifer aber hat ſeine Quell-geiſter biß in die innerſte Gebuhrt angezündet/ und gebähren ſeine Quell-geiſter nun einen animaliſchen Teufels-geiſt/ der ein ewiger Feind GOttes iſt.

74. Dan da ſich GOTT in ſeiner euſſerſten Geburt in der Natur erzörnete/ ſo war es nicht ſein vorſätzlich Willen/ daß er ſich wolte anzünden/ er hats auch nicht gethan/ ſondern er hat den Salitter zuſammen gezogen/ und dem Teuffel hiemit eine ewige Herberge zugerichtet.

75. Dan auſſer GOTT kan er nicht geſtoſſen werden in ein ander Königreich der Engel/ ſondern es muß ihm ein Locus zur Behauſung bleiben. So wolte er ihm den angezündeten Salitter auch nicht alsbald zur ewigen Behauſung geben/ dan die innerliche Gebuhrt der Geiſter ſtund noch darinnen verborgen. Dan GOTT hatte ein anders im Sinne hiemitte zu thun/ und ſolte König Lucifer ein Gefangener bleiben/ biß ein ander Engliſch Heer auß demſelben Salitter an ſeine ſtelle würde/ welches ſeind die Menſchen.

76. Nun wolher ihr Juriſten Lucifers, alhie verantwortet euren König/ ob er Recht habe/ daß er das Zorn-feur in der Natur hat angezündet: wo nicht/ ſo ſoll er ewig darinnen brennen/ und eure Lügen wider die Warheit mit ihme.

77. Das ſeind alſo die 7. Species oder Geſtalten der Sünden Anfang und ewiger Feindſchafft wider GOTT.

78. Nun folget mit kurtzen von den 4. newen Söhnichen Lucifers, die er in ſeinem corporlichen Regiment in ſich gebohren hat/ darumb er iſt auß ſeinem Loco geſtoſſen worden/ und der greulichſte Teuffel worden.

Von der Hoffart/ der erſte Sohn.

Nun fraget ſichs:

Was hat dan den Lucifer darzu beweget/ daß er wolte über GOTT ſeyn?

79. Alhie ſolſtu wiſſen/ daß er auſſer ihm gar keinen Trieb hat gehabt zu ſeiner Hoffart/ ſondern ſeine Schönheit betrog ihn, da er ſahe/ daß er der ſchöneſte Fürſt im Himmel war/ ſo verachtete er das freundliche qualificiren und gebähren der Gottheit/ und dachte/ er wolte mit ſeiner Fürſtlichen Krafft

in der gantzen Gottheit regieren/es ſolte ſich alles für ihm beugen.

80. Als er aber befand / daß er ſolches nicht thun könte / ſo zündete er ſich ſelber an / in willens ſolches auf eine andere Weiſe zu thun: da ward auß dem Sohn des Liechts ein Sohn der Finſternus / dan er verzehrte ſeine ſüſſe Waſſers-krafft ſelber / und machte daraus einen ſauren Geſtanck.

Von dem andern Sohn dem Geitze.

81. DEr ander Wille war der Geitz / der wuchs auß der Hoffart / dan er vermeinte / er wolte über alle Engliſche Königreiche herrſchen / als ein Einiger Gott / für ihm ſolte ſich alles beugen / er wolte mit ſeiner Krafft alles bilden: darzu betrog ihn auch ſeine ſchöne Geſtalt / daß er vermeinete / er wolte alles allein inne haben.

82. Bey dieſer Hoffart und Geitz mag ſich die itzige Welt ſpiegelen / und deme nachdencken / wie es eine Feindſchafft wider GOTT iſt / und ſie darmitte zum Teuffel fahren / und ihren Rachen ewig müſſen offen haben zu rauben und zu verſchlingen / und finden doch nichts als hölliſche Greuel.

Der dritte Sohn iſt der Neidt.

83. DIeſer Sohn iſt das rechte podagra der itzigen Welt / dan er nimt ſeinen Urſprung im Blitz der Hoffart und des Geitzes / und ſtehet auff der Wurtzel des Lebens / wie ein ſtachlichte und bittere Galle.

84. Dieſer Geiſt kam auch anfänglich auß der Hoffart / dan die Hoffart dachte: du biſt ſchöne und mächtig. So dachte der Geitz: es muß alles deine ſeyn / und der Neidt dachte: du wilſt alles erſtechen / daß dir nicht gehorſam iſt / und ſtach hiermitte auff die andern Porten der Engel / aber gantz vergeblich / dan ſeine Macht erſtreckte ſich nicht weiter als in ſeinen Locum, daraus er geſchaffen.

Der Vierte Sohn iſt der Zorn.

85. DIeſer Sohn iſt das rechte brennende hölliſche Feuer/und nimt ſeinen Urſprung auch von der Hoffart / dan als er ſeiner Hoffart und Geitze mit ſeinem anfeindlichen Neide nicht konte genug thun / ſo zündete er das Zorn-feuer in ſich an / und brüllete damit in die Natur GOttes als ein grimmiger Löwe / davon dan der Zorn GOttes auffging und alles übels.

86. Davon gar viel zu ſchreiben wäre / du wirſt es aber bey der Schöpffung begreiflicher finden / dan daſelbſt findet man le-

bendige Zeugen gar genugſahm / daß alſo keiner zweiffeln darff / es verhalte ſich nicht alſo.

87. Alſo iſt König Lucifer ein Anfang der Sünden / und ein Stachel des Todes und eine Anzündung des Zorns GOTTES / und Anfang alles böſen / eine Verderbung dieſer Welt / und was je böſes geſchicht / da iſt er der erſte Urſacher dran.

88. Auch ſo iſt er ein Mörder und Vater der Lügen / und Stiffter der Höllen / ein Verderber alles guten / und ein ewiger Feind GOTTES und aller guten Engel und Menſchen / mit dem ich und alle Menſchen / die gedencken ſeelig zu werden / müſſen alle Tage und Stunden ſtreiten und fechten / als gegen dem ärgeſten Feinde.

Die endliche condemnation.

89. WEil ihn aber GOTT als einen ewigen Feind verflucht hat und zur ewigen Gefängnus verurtheilet / da er ihm dan ſein Stunden-Glaß nunmehr für Augen ſiehet und mir durch GOttes Geiſt ſein hölliſch Reich iſt offenbahr worden / **als verfluche ich ihn auch mit und neben allen heiligen Seelen der Menſchen / und abſage ihm als einem ewigen Feinde / der mir offt meinen Weinberg zerriſſen hat.**

90. Darzu abſage ich allen ſeinen Juriſten und Helffern / und wil mit Göttlicher Genaden hinfort ſein Reich gantz offenbahren und beweiſen / daß GOTT iſt ein GOTT der Liebe und Sanfftmuth / der nicht daß Böſe wil / der auch nicht Luſt und Gefallen an jemands Verderben hat / ſondern wil / daß allen Menſchen geholffen werde : [Pſal. 5. 5. Ezech. 18. 23. und 33. 11. 1 Tim. 2. 4.] Darzu wil ich beweiſen / daß alles Böſe vom Teuffel herkomt / und ſeinen Anfang von ihm nimt.

Von dem endlichen Streite und Verſtoſſung des Königes Lucifers, ſampt aller ſeiner Engel.

91. ALs ſich nun der greuliche Lucifer, als ein Wüter / Tober und Verderber alles guten alſo gantz erſchrecklich erzeigete / als wolte er alles verderben und anzünden / in willens unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen / ſo war nun alles Himmels-heer wider ihn / und er auch wider alles / da ging nun der ſtreit an / dan es ſtund alles gantz ſchrecklich gegen einander. Und der Groß-Fürſte Michael mit ſeinen Legionen ſtritt

gegen ihm/ und der Teuffel mit ſeinen Legionen ſiegete nicht/ ſondern ward auß ſeinem Loco getrieben als ein überwundener/ Apo. 12.

Nun möchte einer fragen/ was doch das für ein Streit geweſen/ womitte ſie doch gegen einander geſtritten haben ohne Waffen?

91. DIß verborgene Ding verſtehet allein der Geiſt/ welcher alle Tage und Stunden mit dem Teuffel ſtreiten muß/ das euſſerliche Fleiſch kan es nicht begreiffen/ auch ſo können es die Sideriſchen Geiſter in dem Menſchen nicht verſtehen/ und wird von dem Menſchen gar nicht begriffen/ es ſey dan daß der animaliſche Geiſt mit der innerſten Gebuhrt in der Natur inqualire/ im Centro wo das Liecht Gottes des Teuffels Reich entgegen geſetzet iſt/ das iſt/ in der dritten Gebuhrt in der Natur dieſer Welt.

93. Wan er in dieſem Sede mit GOTT inqualiret/ ſo bringts der animaliſche Geiſt in die Sideriſchen/ dan die Sideriſchen müſſen in dieſem Loco alle Stunden mit dem Teuffel ſtreiten. Dan in der euſſerſten Gebuhrt des Menſchen hat der Teuffel Gewalt/ dan es iſt ſein Sitz da/ die Mord-grube des Verderbens/ und iſt das Hauß des Elends/ darinnen wetzet der Teuffel den Stachel des Todes/ und greifft durch ſeinen animaliſchen Geiſt dem Menſchen in ſeiner euſſerſten Gebuhrt ins Hertze hinein.

94. Wan aber die Sideriſchen Geiſter von dem animaliſchen Geiſt/ welcher im Liechte mit GOTT inqualiret/ erleuchtet wird/ ſo werden ſie gantz inbrünſtig und des Liechts begierig: dagegen wird der animaliſche Geiſt des Teuffels/ welcher in der euſſerſten Gebuhrt im Menſchen herrſchet/ gantz erſchrecklich und zornig/ darzu gantz wieder-willig.

95. Und da gehet alsdan das Streit-feuer im Menſchen auff/ wie es im Himmel mit Michael und Lucifer auffging/ und muß ſich die arme Seele wol quetſchen und rade-brechen laſſen.

96. (So ſie aber ſieget/ ſo bringet ſie ihr Liecht und Erkäntnüs mit ihrem durchdringen biß in die euſſerſte Gebuhrt des Menſchen: Dan ſie dringet mit Gewalt zurücke durch die 7. Geiſter der Natur/ welche ich alhie die Sideriſchen Geiſter heiſſe/ und herrſchet mit im Rathe der Vernunfft.)

97. Alsdan erkennet erſt der Menſch/ was der Teuffel ſey/ wie er ihm ſo feindig ſey/ und wie groß ſeine Macht ſey/ auch wie er alle Tage und Stunden gantz verborgen mit ihm ſtreiten muß.

98. Welches die Vernunfft oder euſſerliche Gebuhrt des Menſchen ohne dieſen Kampff nicht begreiffen kan) dan die dritte oder allereuſſerſte Gebuhrt im Menſchen / welches die Fleiſchliche Gebuhrt iſt / und ihm der Menſch durch den erſten Luſt-fall ſelbſt erbawet und zugerichtet hat / iſt des Teuffels Raub-ſchloß und Wohnhauß / da der Teuffel als wie in einer Feſtung mit der Seelen ſtreitet / und ihr manchen harten Kopff-ſtoß giebet.)

99. Dieſe Gebuhrt des Fleiſches iſt nun nicht der Seelen Wohn-hauß / ſondern ſie fähret im Streit mit ihrem Liechte in Göttlicher Krafft hinein / und ſtreit wider den Mord des Teufels. Dagegen ſcheuſt der Teufel mit ſeiner Gift auf die 7ten Quell-Geiſter / welche die Seele gebähren in willens die zu verderben und anzuzünden / damit er den gantzen Leib zum Eigenthumb bekomme.

100. (So nun die Seele ſol ihr Liecht und Erkäntnus in des Menſchen Gemüthe bringen / ſo muß ſie gar harte kämpffen und ſtreiten / und hat gar einen engen Steig hindurch / ſie wird offt vom Teuffel zu boden geſchlagen / aber ſie muß ſtehen als ein Ritters-mann in der Schlacht. So ſie nun ſieget / ſo hat ſie den Teuffel überwunden) ſieget aber der Teuffel / ſo wird die Seele gefangen.

101. (Weil aber die Fleiſchliche Gebuhrt nicht der Seelen eigen Hauß iſt / und ſie daſſelbe nicht erblich beſitzen kan / wie der Teuffel / ſo wehret der Kampff ſo lange als das Fleiſch-hauß wehret: Wan aber das Fleiſch-hauß zerſtöret wird / und die Seele noch in ihrem Hauſe unüberwunden und ungefangen frey iſt / ſo hat der Streit ein Ende / und muß der Teuffel ewig von dieſem Geiſte weichen.)

102. (Darumb iſt dieſes gar ein ſchwerer Articul zu verſtehen / und kan gar nicht dan nur in dieſem Kampffe verſtanden werden: wan ich gleich viel Bücher davon ſchreibe / ſo verſteheſtu doch nichts / es ſey dan daß dein Geiſt in ſolcher Gebuhrt ſtehe / und daß die Erkäntnus in dir ſelber gebohren werde / auſſer deme kanſtu es weder faſſen noch glauben.)

103. So du aber diß begreiffeſt / ſo verſteheſtu auch den Streit / welchen die Engel mit den Teuffeln gehalten haben / dan die Engel haben nicht Fleiſch und Bein / ſo hats der Teuffel auch nicht. Dan ihre leibliche Gebuhrt ſtehet nur in den ſieben Quell-Geiſtern / aber die animaliſche Gebuhrt in den Engeln die inqualiret mit Gott / in Teuffeln aber nicht.

104. Darumb ſoltu hie wiſſen / daß die Engel mit ihrer ani-

mliſchen Geburth / in welcher ſie mit GOTT inqualiren / haben in GOTTES Krafft und Geiſt wider die angezündeten Teuffel geſtritten / und ſie auß dem Liechte GOTTES außgeſtoſſen / und zuſammen getrieben in eine Hële / das iſt / in ein enge Revier, gleich einer Geſängnüß / welches iſt der Orth / auff und über der Erden / biß an Monden / welcher iſt eine Göttin der irdiſchen Geburth.

105. Alſo weit haben ſie ihr Revier itzund biß an Jüngſten Tag / alsdan werden ſie ein Hauß bekommen in dem Loco, wo itzt die Erde ſtehet / [,, Das iſt / in der euſſerſten Ge-
,, burth in der Finſterniß / da ſie das 2. principium
,, und Quell des Liechts nicht erreichen.] und das wird heiſſen die brennende Hölle.

106. Herr Lucifer da warte auff / und laß dir dieſe Prophezeyung derweil gewiß ſeyn / dan du wirſt den angezündeten Salitter in der euſſerſten Geburth / welche du ſelber haſt alſo zugerichtet / zu einem ewigen Hauſe bekommen.

107. Aber nicht in ſolcher forma, wie er itzt ſtehet / ſondern es wird ſich alles im angezündeten Zorn-Fewer ſcheiden / und wird dir der finſter / hitzige und kalte / rauhe / harte / bitter / ſtinckichte Wuſt zur ewigen Herberge eingeräumet werden.

108. Da ſolſtu ein Ewiger Allmächtiger GOTT innen ſeyn / wie ein Gefangener in einem tieffen Kercker / da wirſtu GOTTES Liecht ewig weder ſehen noch erreichen / und der angezündete bitter Zorn GOTTES wird deine Gräntze ſeyn / darauß du nimmer kanſt.

Das 17. Capittel.

Von dem kläglichen und elenden Zuſtande der verderbten Natur / und Vrſprung der 4. Elementen, an ſtatt der Heiligen Regierung GOttes.

1. WJewol GOTT ein Ewiger Allmächtiger Regent iſt / dem niemand widerſtehen kan / ſo hat die Natur in ihrer Anzündung doch nun gar ein wunderlich Regiment bekommen / welches vor den zeiten des Zorns nicht geweſen iſt.

2. Dan die 6. Quell-Geiſter haben den 7ten NaturGeiſt vor den zeiten des Zorns im dem Loco dieſer Welt gantz ſanffte und lieblich gebohren / gleich wie jetzo im Himmel geſchicht / und iſt gar kein Funckt des Zorns darinnen auffgangen.

3. Darzu iſt alles gantz liechte darinnen geweſen / und hat doch keines andern Liechts darinnen bedürfft / ſondern der Quell-Brun des Hertzens GOTTES hat alles erleuchtet / und iſt ein Liecht in allem geweſen / das über all unauflöſzlich und unauffhaltlich hat geſchienen / dan die Natur iſt gantz dünne geweſen / und iſt alles nur in Krafft geſtanden / und iſt gar eine liebliche temperantz geweſen.

4. Alsbald ſich aber der Streit in der Natur mit den ſoltzen Teuffeln hat angefangen / da hat in dem 7ten Natur-Geiſte in dem Revier Lucifers, welches iſt der Locus dieſer Welt / alles eine andere Geſtalt und Wirckung bekommen.

5. Dann die Natur kriegte einen zweyfachen Quell / und ward jede euſſerſte Geburth in der Natur / im Zorn-Feuer angezündet / welches Feuer man nun heiſſet den ZORN GOTTES / oder die brennende Hölle.

Hierzu gehöret nun der allerinnerſte Sinn zum Verſtande / der Locus, wo das Liecht im Hertzen gebohren wird / der begreifft dieſes nur / der euſſerliche Menſch begreiffts nicht.

6. SIehe / als Lucifer mit ſeinem Heere das Zorn-Feuer in der Natur GOTTES erweckte / daſz ſich GOTT in der Natur in dem Loco Lucifers erzürnet / ſo kriegte die euſſerſte Geburth in der Natur eine andere Qualität / gantz grimmig / herbe / kalt / hitzig / bitter und ſawer. Der wallende Geiſt / welcher zuvorhin in der Natur hatte fein ſanfft qualificiret / der ward in ſeiner euſſerſten Geburth gantz erheblich und ſchrecklich / welchen man jetzunder in der euſſerſten Geburth den Wind oder das Element Lufft heiſſet von wegen ſeiner Erhebung.

7. Dan als ſich die 7. Geiſter in ihrer euſſerſten Geburth anzündeten / ſo gebahren ſie einen ſolchen hart-wallenden Geiſt: auch ſo ward das ſüſſe Waſſer / welches vor den Zeiten des Zorns gantz dünne und unbegreiflich war / gantz dicke und erheblich / und die herbe Qualität ward gantz ſcharf und kalt-feurig / dan ſie kriegte eine ſtrenge Zuſammen ziehung gleich dem Saltze.

8. Dan das Saltz-waſſer oder Saltz / welches auf heute noch in der Erden gefunden wird / das hat ſeinen Uhrſprung und Herkommen von der erſten Anzündung der herben Qualität: So haben die Steine auch ihren Anfang und Herkommen davon / ſo wol auch die Erde.

9. Dan die herbe Qualität zöch nun den Salitter gantz herbe und ſtrenge zuſammen / und vertrocknete ihn / daren iſt die bitter Erde worden / die Steine aber ſeind auß dem Salitter / welcher dißmals in Krafft des Thones geſtanden / worden.

10. Dann wie die Natur mit ihrem wircken / ringen und auffſteigen der Gebuhrt in der zeit des Anzündens iſt geſtanden / alſo hat ſich auch eine materia zuſammen gezogen.

Nun fraget ſichs:

Wie iſt dan ein begreifflicher Sohn auß der unbegreiflichen Mutter worden?

11. DEſſen haſtu ein Gleichnüß / wie die Erde und Steine auß der Unbegreiffligkeit ſeind worden.

12. Siehe / die Tieffe zwiſchen Himmel und Erden iſt auch unbegreiflich / noch gebähren der Elementen Qualitäten gleichwol zu manchen Zeiten ein lebendig und begreiflich Fleiſch darinnen / als Heuſchrecken / Fliegen und Würmen.

13. Das machen der Qualitäten ſtrenge zuſammen ziehungen / in welchem Zuſammen gezogenen Salitter ſich dan alsbald das Leben gebähret: Dan wan die Hitze die herbe Qualität anzündet / ſo gehet das Leben auf / dan die bitter Qualität beweget ſich / welche des Lebens Uhrſprung iſt.

14. Alſo auch in gleicher Geſtalt hat die Erde und Steine ihr herkommen / dan als ſich der Salitter in der Natur anzündete / ſo ward alles gantz rauhe / dicke und finſter / wie ein dicker / finſterer Nebel / welches die herbe Qualität mit ihrer Kälte vertrocknete.

15. Weil aber das Liecht in der euſſerſten Gebuhrt verlaſch / ſo war die Hitze in der Begreiffligkeit gefangen / und kondte ihr Leben nicht mehr gebähren. Davon iſt der Todt in die Natur kommen / daß ihr die Natur / oder die verderbete Erde nicht mehr helfen kan / und darauff hat ein andere Schöpffung des Liechts müſſen erfolgen / ſonſt wäre die Erde ein ewiger unaufflöſzlicher Todt / nun aber gebähret ſie ihre Frucht / in Krafft und Anzündung des erſchaffenen Liechtes.

Nun möchte einer fragen:

Wie hats dann nun eine Geſtalt mit der zweyfachen Gebuhrt bekommen?

Iſt dan GOTT in der Anzündung des Zorn-Feuers in dem Loco dieſer Welt erloſchen / daß alſo nichts als nur ein Zorn-Feuer iſt? Oder iſt auß dem Einigen GOtt ein zweyfacher GOtt worden?

Antwort.

16. DIeſes kanſtu nicht beſſer begreiffen oder verſtehen / als nur an deinem eignen Leibe/ der iſt durch den erſten Fall Adams mit aller Gebuhrt / Geſchickligkeit und Willen ein ſolch Hauß worden/ wie der Locus dieſer Welt iſt worden.

17. Erſtlich haſtu das thieriſche Fleiſch/ das iſt durch den Luſt-Biß alſo worden / dan es iſt das Hauß der Verderbung.

18. Als Adam auß dem verderbten Salitter der Erden / das iſt / auß dem Saamen oder Maſſa, welchen der Schöpffer auß der verderbten Erden zog / gemacht ward / ſo war er erſtlich nicht ein ſolch Fleiſch / ſonſt wäre ſein Leib ſterblich geſchaffen geweſen / ſondern er hatte einen Engliſchen Krafft-Leib / darinnen ſolte er ewig beſtehen / und ſolte von Engliſcher Frucht eſſen / welche ihm dan auch im Paradiß wuchs vor ſeinem Falle / ehe der HERR die Erden verfluchte.

19. Weil aber der Saame oder die Maſſa, darauß Adam gemacht ward / mit der verderbeten Sucht des Teufels etwas inficiret war / ſo lüſterte ADAM nach ſeiner Mutter / das iſt/ von der Frucht der verderbten Erden zu eſſen / welche da in ihrer euſſerlichen Begreifligkeit böſe / und im Zorn-Feur alſo hart begreiflich war worden.

20. Weil aber ADAMS Geiſt nach ſolcher Frucht lüſterte/ die da ware wie die verderbete Erden / ſo figurirte ihm auch die Natur einen ſolchen Baum zuſammen / der da war wie die verderbete Erden. Dan ADAM war das Hertze in der Natur / darumb halff ſein animaliſcher Geiſt auch dieſen Baum bilden / davon er gerne eſſen wolte.

21. Als aber der Teuffel ſahe / daß die Luſt in Adam war / ſo ſtach er getroſt auff den Salitter in Adam / und inficirte den Salitter / darauß Adam gemacht war / noch ſehrer.

22. Da war es nun Zeit / daß ihm der Schöpffer ein Weib bauete / welche hernach die Sünde zu Werck richtete / und von der falſchen Frucht aß. Denſt wo Adam hatte von den Baum geſſen/

ſen / ehe das Weib auß ihm gemacht ward / ſo wäre es noch übeler zugangen.

23. Weil aber dieſes gar eine hohe und tieffe Beſchreibung bedarf / darzu viel Raumes gehöret / ſo ſuche es bey dem Fall Adam / da wirſtu es außführlich beſchrieben finden / ich wende mich itzo zu dem vorgenommenen Gleichnüß.

24. Als nun Adam von der Frucht aß / die da böſe und gut war / ſo kriegte er auch bald einen ſolchen Leib : Die Frucht war verderbet und begreiflich / wie noch heute alle Früchte auff Erden ſeind / einen ſolchen fleiſchlichen und begreiflichen Leib kriegte auch Adam und Heva zuhand.

25. Nun aber iſt das Fleiſch nicht der gantze Menſch / dann dieſes Fleiſch kan die Gottheit nicht fahen oder begreiffen / ſonſt wäre das Fleiſch nicht ſterblich und verweßlich. Dann Chriſtus ſaget [Joh. 6. vers 63.] Der Geiſt iſt das Leben / das Fleiſch iſt kein nütze.

26. Dann dieſes Fleiſch kan das Himmelreich nicht erben / ſondern es iſt nur ein Saame / der in die Erde geſäet wird / darauß wird wieder ein unbegreiflicher Leib wachſen / wie der erſte war fürm Fall. Der Geiſt aber iſt das ewige Leben / welcher mit GOTT inqualiret / und die innerliche Gottheit in der Natur ergreifft.

27. Nun gleichwie der Menſch iſt in ſeinem euſſerlichen Menſchen verderbet / und iſt nach ſeiner fleiſchlichen Gebuhrt im Zorne Gottes / und auch darzu ein Feind GOttes / und iſt doch nur ein einiger Menſch / und nicht zweene : Dargegen iſt er in ſeiner Geiſtlichen Gebuhrt ein Kind und Erbe GOttes / der mit GOTT herrſchet und lebet / und mit der innerſten Gebuhrt GOttes inqualiret : alſo iſt auch der Locus dieſer Welt nun worden.

28. Die euſſerliche Begreifligkeit in der gantzen Natur dieſer Welt und aller Dinge / die darinnen ſeind / ſtehen alle im Zorn-Feuer GOttes. Dan es iſt durch die Anzündung der Natur alſo worden / und Herr Lucifer mit ſeinen Engeln hat ſeine Wohnung auff itzo in derſelben euſſerlichen Gebuhrt / welche im Zorn-Feuer ſtehet.

29. Nun aber iſt die Gottheit von der euſſerlichen Gebuhrt nicht abgetheilet / daß es auff itzo in dieſer Welt zwey Dinge wären / ſonſt hätte der Menſch keine HOFNUNG : auch ſo ſtünde dieſe Welt nicht in der Krafft und Liebe GOttes.

30. Sondern es iſt die Gottheit in der euſſerlichen Gebuhrt

verborgen / und hat die Wurff-ſchauffel in der Hand / und wird einmahl die Sprewe und den angezündeten Salitter auff einen Hauffen werffen / und ſeine innerliche Geburt davon entziehen / und ſolches dem Herrn Lucifer und ſeinem Anhange zu einem ewigen Hauſe geben.

31. Unterdeſſen muß Herr Lucifer in der euſſerſten Gebuhrt / in der Natur dieſer Welt / im angezündeten Zorn-Feuer gefangen liegen / und darinnen hat er groſſe Gewalt / und kan allen Creaturen mit ſeinem Animaliſchen Geiſte in der euſſerſten Gebuhrt / welche im Zorn-Feur ſtehet / ins Hertze greiffen.

32. Darumb muß die Seele des Menſchen ſtets mit dem Teuffel kämpffen und ſtreiten / dan er hält ihr ſtets die Säu-Apffel des Paradiſes für ,, [Iſt der grimme Quell der Boßheit / damit die Seele inficiret wird.] ſie ſol auch anbeiſſen / damit er ſie auch in ſeine Gefangnüß möchte bringen.

33. Wan ihm aber das nicht wil gelingen / ſo gibt er ihr manchen harten Kopff-ſtoß / und muß derſelbe Menſch immer im Creutz und Elende dieſer Welt ſtecken. Dan er verdeckt das edle Sänff-Körnlein / daß ſich der Menſch ſelber nicht kennet: ſo meinet dan die Welt / er werde von GOTT alſo geplaget und zerſchlagen / damit iſt des Teuffels Reich immer verborgen blieben.

34. Aber warte Fritz / du haſt mir auch manchen ſtoß gegeben / ich habe dich lernen kennen / und wil dir deine Thür allhie ein wenig auffſchlieſſen / damit ein anderer auch ſehe wer du biſt.

Das 18. Capittel.

Von der Schöpffung Himmels und Erden / und des erſten Tages.

1. DAvon ſchreibt Moſes in ſeinem erſten Buche / als wäre er darbey geweſen / und hätte es ſelber geſehen / ohne zweifel hat ers in Schrifften von ſeinen Vorfahren empfangen / er mag auch wol im Geiſte etwas mehr in dieſem erkant haben / als ſeine Vorfahren.

2. Dieweil aber zu der Zeit da GOTT Himmel und Erden geſchaffen hat / noch kein Menſch geweſen iſt / der ſolches geſehen hat / ſo iſt ſchließlich / daß Adam vor ſeinem Fall / weil er noch

in tieffer Erkäntnüß GOttes geweſen iſt / ſolches im Geiſt erkant hat. Als er aber gefallen / und in die euſſerſte Gebuhrt geſetzet ward / ſolches nicht mehr erkant hat / ſondern als eine dunckele und verdeckte geſchichte im Gedächtnüß behalten / und auff ſeine Nachkömling gebracht hat.

3. Sintemahl offenbahr iſt/daß die erſte Welt vor der Sündfluth ſo wenig von den Qualitäten und Gebuhrt GOttes gewuſt hat / als eben die letzte / in welcher wir itzt leben: Dan die euſſerſte / fleiſchliche Gebuhrt hat die Gottheit niemaln können ergreiffen oder verſtehen / ſonſt würde wol etwas mehr davon geſchrieben ſeyn.

4. Weil mir aber durch Göttliche Gnade in dieſem hohen Articul dieſe groſſe Geheimnüß in meinem Geiſte nach dem inwendigen Menſchen / welcher mit der Gottheit inqualiret / etwas offenbahr iſt worden / ſo kan ich nicht unterlaſſen / ſolches nach meinen Gaben zubeſchreiben / und wil den Leſer treulich ermahnet haben ſich an der Einfalt des Authors nicht zu ärgern.

5. Dan ich thue es auß keiner Begierde des Ruhms / ſondern in demütiger Unterweiſung / damit die Wercke GOttes möchten dem Leſer etwas beſſer bekant werden / und des Teuffels Reich offenbahrt / dieweil die itzige Welt in aller Boßheit und Laſtern des Teuffels lebet und wallet / damit ſie doch ſehen möchte / was für Krafft und Trieb ſie lebet / und in waßerley Herberge ſie zu Gaſt iſt.

6. Ob ich vielleicht mit meinem überantworteten Pfunde möchte auch was erwuchern / und daſſelbe meinem GOTT und Schöpffer nicht einfach und leer wieder überantworten / als ein fauler Knecht / der in dem Weinberge des Herrn wäre müßig geſtanden / und wolte ſeinen Lohn ohne Arbeit fodern.

7. Ob aber vielleicht der Teuffel Spötter und Verächter erwecken möchte / die da würden ſagen / es gezieme mir nicht / alſo hoch in die Gottheit zu ſteigen und darinnen zu grübeln: Denen allen gebe ich zur Antwort / **daß ich nicht in die GOttheit bin geſtiegen / dann mir / als einem geringen Menſchen / ſolches auch nicht müglich wäre zu thun / ſondern die Gottheit iſt in mich geſtiegen / und iſt mir ſolches aus ſeiner Liebe offenbahr** / welches ich in meiner halb-todten fleiſchlichen Gebuhrt ſonſt wol würde müſſen laſſen bleiben.

8. Weil ich aber den Trieb darzu habe / ſo laß ichs den walten und machen / der es weiß und verſteht / und der es alſo haben wil /

ich armer Staub und Erden-Menſch könte nichts thun.

9. Es ladet aber der Geiſt alle dieſe Spötter und Verächter für die innerſte Gebuhrt GOttes in dieſer Welt/ von ihrer Boßheit abzuſtehen: Wo nicht/ ſo ſollen ſie als hölliſche Sprewe in die euſſerſte Gebuhrt/ in Zorn GOttes geſpeyet werden.

Nun mercke:

10. Als nun GOTT in der dritten Gebuhrt in dem Revier Lucifers, welches da war der gantze Orth und Raum dieſer Welt/ erzörnet ward/ ſo verloſch das Liecht in der 3. Geburt/ und ward alles ein Finſternüs/ und ward der Salitter in der 3. Geburt alles gantz rauh/ wild/ kalt/ hart/ bitter/ ſauer/ an etlichen enden ſtinckicht/ rühricht und brüchicht/ alles nach der Quell-geiſter dißmahl würckenden Gebuhrt.

11. Dan an welchem Orthe die herbe Qualität Primus war/ da ward der Salitter zuſammen gezogen und vertrocknet/ daß harte/ derbe Steine wurden; an denen Orthen aber/ wo der herbe Geiſt mit den bittern zugleiche Primus geweſen/ da iſt ſtachlichter Sand worden/ dan der wütende bitter Geiſt hat den Salitter zerbrochen.

12. An denen Orthen aber/ wo der Thon mit dem herben Geiſte im Waſſer iſt Primus geweſen/ da iſt Kupffer/ Eyſen und dergleichen Stein-ertzt worden. Wo aber das Waſſer iſt Primus geweſen mit allen Geiſtern zugleich/ da iſt die wilde Erde worden/ und das Waſſer iſt etwan in Klüfften/ gleich einer Wolcken/ gefangen gehalten worden. Dan der herbe Geiſt/ als der Vater der verderbten Natur/ hat es gefangen gehalten mit ſeiner ſcharffen Zuſammen-ziehung.

13. Der bitter Geiſt aber iſt die fürnembſte Urſache der ſchwartzen Erden/ dan durch ſeine grimme Bitterheit iſt der Salitter nach ſeiner euſſerſten Gebuhrt ertödtet worden/ daraus dan die wilde Erde iſt worden.

14. Die Hitze aber hat ſonderlich in dem herben Geiſte die Härtigkeit helffen machen/ wo ſie aber iſt Primus geweſen/ da hat ſie den alleredelſten Salitter in der Erden gebohren/ als Gold/ Silber und die edelſten Steine.

15. Dan als das ſcheinende Liecht iſt von wegen der harten/ derben und rauhen Materia verloſchen/ſo iſt es in der Hitze/welche des Liechts Vater iſt/ mit-vertrecknet und incorporiret worden.

Doch

Doch muſtu diß verſtehen:

16. WO der hitzige Geiſt im ſüſſen Waſſer in der Liebe iſt Primus geweſen / da hat der herbe Geiſt die Materiam zuſammen gezogen / ſo iſt das alleredelſte Ertzt und Geſteine werden.

17. Anlangend aber die köſtlichen Steine / als Carfunckel, Jemibin, Smaragden, Delfin, Onix und dergleichen / die die allerbeſten ſeind / die haben ihren Urſprung wo der Blitz des Liechts in der Liebe auffgangen iſt. Dan derſelbe Blitz wird in der Sanfftmuth gebohren / und iſt das Hertze im Centro der Quell-geiſter / darumb ſeind dieſelben Steine auch ſanffte / kräfftig und lieblich.

Es möchte einer ſagen:

Warumb doch der Menſch in dieſer Welt das Gold / Silber und Edel-geſteine für alles ander Ding liebet / und ſolches zur Wehre oder Schutz ſeines Leibes gebrauchet?

18. HJerinnen ſteckt der Kern / dan das Gold / Silber / Edelgeſteine und alles Liechte ertzt hat ſeinen Urſprung vom Liechte / welches vor den Zeiten des Zorns in der eufferſten Geburt in der Natur / das iſt / in dem 7ten Natur-geiſte geſchienen hat.

19. Weil dan ein jeder Menſch iſt / wie das gantze Haus dieſer Welt / ſo lieben auch ſeine Quell-geiſter den Kern oder das allerbeſte in der verderbten Natur / und brauchen das zu ihrem Schutz und Wehre.

20. Den innerſten Kern aber / welcher iſt die Gottheit / können ſie nirgend begreiffen / dan das Zornfeuer ligt davor / wie eine ſtarcke Mauer / und muß dieſe Mauer mit hartem Sturme zerſprenget werden / wollen die Sideriſchen Geiſter hinein ſehen. Dem Animaliſchen aber ſtehet die Thür offen / dan er wird von nichts abgehalten / und iſt gleich wie GOTT ſelber in ſeiner innerſten Geburth.

Nun möchte einer fragen:

Wie ſoll ich mich dan in die Dreyfache Geburth in der Natur verſtehen?

Die Tieffe.

21. SJhe / die innerſte und tieffeſte Geburt ſtehet in der mitten / und iſt das Hertze der Gottheit / welches auß

den Quell-geiſtern GOttes gebohren wird / und dieſe Geburth iſt das Liecht / welches / obs gleich auß den Quell-geiſtern gebohren wird / doch auch kein Quell-geiſt vor ſich allein begreiffen kan / ſondern ein jeder Quell-geiſt begreifft nur ſeinen inſtehenden Locum in dem Liechte / aber alle 7. Geiſter zugleich begreiffen das gantze Liecht / dan ſie ſeind des Liechts Vater.

22. Alſo auch begreiffen die Quell-geiſter des Menſchen nicht gäntzlich die innerſte Geburt der Gottheit / welche im Liechte ſtehet / ſondern ein jeder Quell-geiſt greifft mit ſeiner animaliſchen Geburt in das Hertze GOttes / und inqualiret in demſelben Loco mit ihme.

23. Und das iſt die verborgene Geburth in der Natur / welche kein Menſch in ſeiner Vernunfft oder Geſchickligkeit begreiffen kan / ſondern die Seele des Menſchen begreiffts allein / welche im Liechte GOttes ſtehet / aber die andern nicht.

Die ander Geburth in der Natur ſeind die 7. Geiſter der Natur.

24. DIeſe Geburth iſt verſtändlicher und begreiflicher / aber doch auch nur den Kindern dieſer Geheymnus ; der Bauer verſtehets wol nicht / ob ers gleich ſiehet / reucht / ſchmäcket / höret und fühlet / noch ſiehet ers an / und weiß nicht / wie das Weſen iſt.

„[Wird hiemitte die verderbte Vernunſt in eigener Witze ohne GOttes Geiſte verſtanden / triſt den Doctor gleich als den Bauer / es iſt einer an der Gottheit ſo blind als der ander / und gehet offt der Bauer fürm Doctor mit der Erkäntnus / ſo er nur an GOTT hanget.]

25. Nun dieſes ſeind die Geiſter / darinnen alle Dinge ſtehen im Himmel und in dieſer Welt / und daraus iſt der dritte und euſſerſte Geiſt gebohren / darinnen die Verderbligkeit ſtehet.

26. Dieſer Geiſt aber / oder dieſe Geburth hat 7. Species, als herbe / ſüſſe / bitter / hitze / dieſe 4. gebähren die Begreifligkeit in der 3ten Geburt. Der 5te Geiſt iſt die Liebe / die entſtehet vom Liechte des Lebens / die gebähret die Sinnligkeit und Vernunſt. Der 6te Geiſt iſt der Thon / der gebähret den Schall und die

Freude / und iſt der aufſteigende Quell durch alle Geiſter.

27. In dieſen 6. ſtehet nun der Geiſt des Lebens / und der Willen oder die Vernunfft und Gedancken aller Creaturen / darzu alle Künſte und Veränderungen / ſo wol Formungen und Bildungen alles deß waß im Geiſte in der Unbegreifligkeit ſtehet.

28. Der ſiebende Geiſt iſt die Natur / in welcher das corporliche Weſen aller 6. Geiſter ſtehet / dan die andern 6. gebähren den ſiebenden. In dieſem Geiſte ſtehet das corporliche Weſen der Engel / Teuffel und Menſchen / und iſt eine Mutter der andern 6. Geiſter / in welcher ſie ſich gebähren / und in welcher ſie auch das Liecht gebähren / welches iſt das Hertze GOttes.

Von der dritten Gebuhrt.

29. NUn die dritte Gebuhrt iſt die Begreifligkeit der Natur / die iſt vor der Zeit des Zorns GOttes dünne / lieblich und helle geweſen / daß die Quell-geiſter haben können durch alles ſehen. Es iſt darinnen weder Steine noch Erde geweſen / und hat auch kein ſolch beſchaffen Liecht bedürfft wie ietzo / ſondern das Liecht hat ſich über-all in der mitten gebohren / und iſt alles im Liechte geſtanden.

30. Als aber König Lucifer iſt geſchaffen worden / ſo hat er in dieſer dritten Gebuhrt den Zorn Gottes erwecket / dan der Engel Leiber ſeind in dieſer 3ten Gebuhrt zur Creatur worden.

31. Weil dan nun die Teuffel ihre Leiber haben angezündet / in willens damitte über die gantze Gottheit zu herrſchen / ſo hat der Schöpffer dieſen 3ten Geiſt oder die 3te Geburt in der Natur auch in ſeinem Zorne angezündet / und den Teuffel darinnen gefangen genommen / und ihm eine ewige Herberge darinnen zugerichtet / auff daß er nicht höher ſey / als der gantze GOTT.

„ [Verſtehe im euſſern Quelle / dan das aller-euſſerſte
„ iſt auch das aller-innerſte.]

32. Weil ſich aber die Teuffel auß Hoffart und Muth-willen haben ſelber angezündet / ſo ſeind ſie auß der Geburt des Liechts gantz und gar außgeſtoſſen worden / und können daſſelbe ewiglich weder faſſen noch begreiffen.

33. Dan das Liecht ihres Hertzens / welches mit dem Hertzen GOttes inqualirete / haben ſie ſelber verleſchet / und an deſſen ſtatt einen grimmigen / hitzigen / herben / bittern und harten ſtinckichten Teuffels-geiſt gebohren.

34. Nun muſtu aber nicht dencken / daß darumb auff der

gantzen Natur oder Loco dieſer Welt ſey ein eitel bitterer Zorn GOttes worden. Nein / alhie ſteckt der Zweck / der Zorn begreifft nicht die innerſte Geburt in der Natur / dan die Liebe GOttes iſt noch in dem gantzen Loco dieſer Welt im Centro verborgen: auch ſo iſt das Haus / darein Herr Lucifer gehöret / noch nicht gantz entſchieden / ſondern es iſt in allen Dingen in dieſer Welt noch Liebe und Zorn in einander / und ringet und kämpffet immer mit-einander.

35. Aber die Teuffel können das ringen des Liechts nicht ergreiffen / ſondern nur das ringen des Zorns / darinnen ſeind ſie Scharffrichter / und exequiren das Recht / welches im Zorn GOttes geſprochen wird über alle gottloſe Menſchen.

36. Es darff auch kein Menſch ſagen / daß er im Zorn-feuer des gantzen Verderbnüs gebohren ſey aus GOttes Vorſatze. Nein / ſtehet doch die verderbte Erde nicht im gantzen Zorn-feuer GOttes / ſondern nur in ihrer euſſerlichen Begreiffligkeit / in welcher ſie alſo harte / derbe und bitter iſt. Dabey ein jeder wol mercken kan / daß derſelbe Gifft und Grimmigkeit nicht in die Liebe GOttes gehöret / in welcher nur eitel Sanfftmuth iſt.

37. Nicht ſage ich darumb / daß ein jeder Menſch heilig von Mutter-leibe komme / ſondern wie der Baum iſt / alſo iſt ſeine Frucht. Nun aber iſt die Schuld nicht GOttes / ob eine Mutter ein Kind des Teufels gebähre / ſondern ihrer Boßheit.

38. So aber ein wilder Zweig in einen ſüſſen Acker geſetzt wird / und wird mit etlichen darzu dienenden guten Geſchmack eingepfropfft / ſo wächſt ein milder Baum / ob gleich der Zweig wilde war. Dan es hie alles möglich / es verwandelt ſich ſo bald das Gute ins Böſe / als das Böſe ins Gute.

39. Dan ein jeder Menſch iſt frey / und iſt wie ein eigener GOTT / er mag ſich in dieſem Leben in Zorn oder ins Liecht verwandeln / was einer für ein Kleidt anzeucht / das verklähret ihn: und was der Menſch für einen Corpus in die Erde ſaet / ein ſolcher wird auch auffwachſen / ob gleich in anderer form und Klarheit / jedoch alles nach des Saamens Qualität.

40. Denn ſo die Erde gantz von GOTT verlaſſen wäre / ſo trüge ſie nimmer keine gute Früchte / ſondern eitel böſe: Weil aber die Erde noch in GOttes Liebe ſtehet / ſo wird ſein Zorn nicht ewig darinnen brennen / ſondern die Liebe / die überwunden hat / wird das Zorn-feuer außſpeyen.

41. Alsdan wird angehen die brennende Hölle / in dem ſich die Liebe von dem Zorn ſcheiden wird / in dieſer Welt aber iſt

Liebe und Zorn in einander in allen Creaturen/ welches in ſeinem ringen obſieget/ das erbet ſein Haus mit Rechte/ es ſey gleich das Himmel- oder Höllen-Reich.

42. Nicht ſage ich darumb/ daß die Thiere darumb ſolten in ihrer Geburth das Himmel-reich erben/ dan ſie ſeind gleich der verderbten Erden/ Böſe und Gut: ſo ſie aber wieder in ihre Mutter die Erde geſäet werden/ ſo ſeind ſie Erden.

43. Es wird aber derſelbe Salitter in einem guten Thiere darumb nicht dem Teuffel zum Eigenthumb eingeräumet werden/ ſondern wird im abgeſchiedenen Theile ewig in der Natur GOttes blühen/ ,, [**Das iſt/ ihre Figur wird als ein Schatten ,, auff der Heiligen Erden ſtehen in den Wundern/ ,, als in der ewigen Magia.**] und andere Himmliſche Figuren bringen: Aber der Salitter des Thieres des Zorns GOttes wird in dem Zorn GOttes ewige hölliſche Frucht tragen.

44. Dan ſo die Erde angezündet wird/ ſo brennet im Zorn das Feuer/ und in der Liebe das Liecht/ dan wird ſich alles ſcheiden/ dan eines wird das ander nicht mehr können begreiffen. Jn dieſer Zeit aber hat alles einen zweyfachen Quell/ waß du alhie im Geiſte baweſt oder ſäeſt/ es ſey gleich mit Worten/ Wercken oder Gedancken/ das wird dein ewig Haus ſeyn.

45. Alſo ſieheſt und verſteheſtu/ worauß die Erde und Steine ſeind worden/ ſo aber derſelbe angezündete Salitter hätte ſollen alſo in der gantzen Tieffe dieſer Welt bleiben/ ſo wäre der gantze Locus ein Finſter-thal geweſen/ dan das Liecht war in der dritten Geburt mitte gefangen.

46. Nicht iſt darumb das Liecht des Hertzens GOttes in ſeinen innerſten Geburth gefangen worden/ ſondern das in der dritten Gebuhrt ſchien in der euſſerſten Begreifligkeit/ das ward mitte eincorporiret/ darumb lieben die Menſchen alle Dinge/ welche in demſelben Salitter ſtehen.

47. Weil aber die gantze Tieffe in der dritten Geburth gar finſter war von wegen des verderbten Salitters der Erden und Steine/ ſo konte es die Gottheit nicht alſo erdulden/ ſondern ſchuff die Erde und Steine zuſammen auff einen Klumpen.

Davon ſchreibet nun Moſes.

Am Anfang ſchuff GOTT Himmel und Erden / ꝛc. Gen. I.

48. Dieſe Worte muß man eigentlich betrachten / waß ſie ſeind / dan das Wort AM faſſet ſich im Hertzen und fähret biß auff die Lippen / da wird es gefangen / und gehet ſchallende wieder zu rücke biß an ſeinen außgegangenen Orth.

49. Das bedeut nun / daß der Schall von dem Hertzen GOttes iſt außgangen und hat den gantzen Locum dieſer Welt umbfaſſet / als er aber böſe befunden worden / ſo iſt der Schall wieder in ſeinen Locum getretten.

50. Das Wort AM das ſtöſt auß dem Hertzen zum Munde auß / und hat einen langen Nachdruck / wan ſichs aber außſpricht / ſo ſchleuſt ſichs mitten in ſeinem Sede mit dem obern Gaumen zu / und iſt halb drauſſen und halb drinnen.

51. Das bedeut / daß das Hertze GOTTES einen Eckel an der Verderbung hat gehabt / und das verderbte Weſen von ſich geſtoſſen / aber in der mitten beym Hertzen wieder gefaſſet und gehalten.

52. Gleichwie die Zunge das Wort zubricht / und hält e halb drauſſen und halb hinnen / alſo auch wolte das Hertze GOttes nicht den angezündeten Salitter gar verwerffen / ſondern die Boßheit und Sucht des Teuffels / und das ander ſolte nach dieſer Zeit wieder erbawet werden.

53. Das Wort FANG fähret ſchnell vom Hertzen zum Munde rauß / und wird auch am hintern Orthe der Zungen mit dem Gaumen gehalten / und wan es loß gelaſſen wird / ſo thuts noch einen ſchnellen Druck vom Hertzen zum Munde auß.

54. Das bedeut die ſchnelle Verſtoſſung des Aberaums der Teuffel mit ſampt dem verderbten Salitter / dan der ſtarcke und ſchnelle Geiſt ſtöſſet den Athem ſtarck von ſich / und behält den rechten Thon des Worts oder den Außſpruch am hintern Gaumen bey ſich / das iſt / den rechten Geiſt des Wortes.

55. Das bedeut / daß die verderbte Grimmigkeit ewig auß dem Liechte GOTTES verſtoſſen iſt / aber der innerliche Geiſt / der wider ſeinen Willen damitte beladen iſt / wieder in ſein erſtes Haus ſoll geſetzet werden.

56. Der letzt Nachdruck ANG / bedeut / daß die innerſte Geiſter in der Verderbung auch nicht gar reine ſeind / und derowe-

gen eine Fegung und Verzehrung des Zornes im Feuer bedürfſen / welches am Ende dieſer Zeit geſchehen wird.

57. Das Wort SCHUF / faſſet ſich über und unter der Zungen / und macht die Zähne in beiden Gaumen zuſammen / und druckt ſich alſo zuſammen / und wan es zuſammen gefaſt und außgeſprochen iſt / ſo macht es das Maul ſchnelle wie ein Blitz / wieder auff.

58. Das bedeut des herben Geiſtes ſtarcke zuſammentreibung deß verderbten Salitters auf einen Klumpen / dan die Zähne halten das Wort / und laſſen den Geiſt zwiſchen den Zähnen durch gar langſam. Das bedeut / daß die herbe Qualität die Erde und Steine beyſammen feſte hält / und läſſet gleichwol die Geiſter der Erden auß dem herben Geiſte grünen nnd blühen / welches bedeut die Wiedergeburth oder Widerbringung der Geiſter der Erden.

59. Daß aber das Maul wird nach dem Worte ſchnell wieder auffgemacht / bedeut die Tieffe über der Erden / daß GOTT der HERR dannoch daſelbſt wohnen wil / und ſein Regiment für ſich behalten / und den Teuffel als einen Gefangenen im Zorn-Feur halten.

60. Das Wort GOTT / faſſet ſich mitten auff der Zungen und ſtößet auß dem Hertzen dahin / und läſſet das Maul offen / und bleibet auff ſeinem Königlichen Seſſel ſitzen / und ſchallet auß ſich und in ſich : wann es aber außgeſprochen iſt / ſo thut es noch einen Druck zwiſchen den obern Zähnen und Zungen herauß.

61. Das bedeut / als GOTT Himmel und Erden / darzu alle Creaturen geſchaffen hat / daß er gleichwol in ſeinem Göttlichen / Ewigen / Allmächtigen Sitze iſt blieben / und von dem nie abgewichen / und daß ER allein Alles iſt. Der letzte Druck bedeut die Schärffe ſeines Geiſtes / damit er augenblicklich alles außrichtet in ſeinem gantzen Corpus.

62. Das Wort HIMMEL / faſſet ſich im Hertzen und ſtöſſet biß auff die Lippen / da wird es verſchloſſen : und die ſilbe MEL / macht die Lippen wieder auff / und wird mitten auff der Zungen gehalten / und fähret der Geiſt auff beiden ſeiten der Zunge auß dem Maule.

63. Das bedeut / daß die innerſte Geburth für der euſſerſten iſt durch die greuliche Sünden verſchloſſen worden / und iſt der euſſerlichen verderbten Geburth unbegreifflich.

64. Dieweil es aber ein Wort mit einer zweyfachen Silbe

iſt/ und die ander ſilbe MEL/ das Maul wieder auffmachet/ ſo bedeuts daß die Porten der GOTTHEIT ſind wider aufgeſchloſſen werden.

65. Daß ſichs aber mit dem Wort MEL/ auff der Zungen mit dem obern Gaumen wieder faſſet und feſte helt/ und der Geiſt auff beyden ſeiten darneben außgehet: Das bedeut/ daß GOTT dieſem verderbten Königreiche oder Loco in GOTT/ wolte wieder einen KONIG oder GROS-FURSTEN geben/ der die innerſte Geburth der klaren Gottheit ſolte wider auffſchlieſſen/ und dadurch der Heilige Geiſt zu beiden ſeiten/ das iſt/ auß der innerſten Tieffe des Vaters und Sohnes ſolte wieder außgehen in dieſe Welt/ und ſolte dieſe Welt durch den Newen König wieder new-gebohren werden.

66. Das Wort UND/ faſſet ſich im Hertzen/ und wird mit der Zungen im obern Gaumen gefangen und zuſammen corporiret/ wan es aber loß läſſet/ ſo thuts noch einen Druck auß dem Hertzen zum Munde auß: Das bedeut nun den Unterſcheid zwiſchen der heiligen und irrdiſchen Geburth.

67. Die Silbe fährt wol auß dem Hertzen/ aber ſie wird mit der Zungen im obern Gaumen gehalten/ daß man nicht verſtehen kan/ was das für ein Wort iſt: Das bedeut/ daß die irrdiſche und verderbte Geburth die innerſte Geburth nicht ergreiffen kan/ ſondern ſie iſt eine Thörin und Närrin.

68. Der letzte Druck auß dem Hertzen bedeut/ daß ſie wol mit der innerſten Geburth in ihrer Sinnligkeit inqualiren werde/ aber in ihrer Vernunſt nicht ergreiffen: Darumb iſt die Silbe ſtumm/ und hat keinen Verſtand/ und wird nur zum Unterſcheidt gebrauchet.

69. Das Wort ERDEN/ ſtößet vom Hertzen/ und faſſet ſich am hintern Theil über der Zungen/im hintern Gaumen/ und zittert/ es braucht ſich aber die Zunge zu der erſten ſilben EN nicht/ ſondern ſie ſchmäuget ſich in den untern Gaumen hinein/ und verkreucht ſich als für einem Feinde.

70. Die andere Silbe DEN/ faſſet ſich mit der Zungen mit dem obern Gaumen/ und läſſet das Maul offen/ und der Geiſt der Formung fähret zur Naſen rauß/ und wil nicht in dieſem Worte zum Munde mit rauß: und ob er gleich etwas mit rauß fähret/ ſo fähret der rechte Klang des rechten Geiſtes doch nur durch den Geruch oder die Naſen herauß.

Das iſt ein groß Geheimnüs.

71. DAs Wort ER / bedeut die angezündete herbe und bittere Qualität / den ernſten Zorn GOTTES / der zittert im hintern Gaumen / dafür fürchtet ſich die Zunge / und ſchmäuget ſich im untern Gaumen / und fleucht als für einem Feinde.

72. Das Wort DER / faſſet ſich wieder auff der Zungen / und der Geiſt zeugt die Krafft auß dem Wort / und fähret einen andern Weeg damit zur Naſen rauß / auch ſo fährt er damit hinauff ins Hirne für den Königlichen Stuhl.

73. Das bedeut / daß der eufferſte Salitter der Erden ewiglich von GOTTES Liecht und Heiligkeit verworffen iſt.

74. Das aber der Geiſt die Krafft des Worts faſſet / und einen andern Weeg durch die Naſen ins Hirne für den Stuel der Sinnen fährt / das bedeut / daß GOTT wil das Hertze der Erden auß dem Zorn der Boßheit ziehen / und zu ſeinem ewigen Königlichen Lobe brauchen.

Mercke.

75. ER wil den Kern und das beſte oder den guten Geiſt auß der Erden ziehen / und wieder new-gebähren zu ſeiner Ehre und Herꝛlichkeit.

76. Hie MENSCH beſinne dich / was du für einen Saamen wirſt in die Erde ſäen / ein ſolcher wird auch auffgehen / und ewig blühen und Frucht tragen / entweder in Liebe oder im Zorne.

77. Wan aber das gute wird von dem böſen geſchieden werden / alsdan wirſtu in deinem hie erworbenen Theile leben / es ſey gleich im Himmel oder im hölliſchen Feuer: **Wohin du itzt wirbeſt / da fähret deine Seele hin / wan du ſtirbeſt.**

78. Oder meyneſtu / daß mein Geiſt dieſes auß der verderbten Erden geſogen hat / oder auß einem alten Filtz-hute? Warlich nein / ſondern der Geiſt hat zu dieſer Zeit meiner Beſchreibung mit der tieffeſten Geburth GOTTES inqualiret / in dem habe ich meine Erkäntnüß genommen / und darauß iſt ſie geſogen / nicht in groſſer irꝛdiſcher Freuden / ſondern in ängſtlicher Geburth und Trübſahl.

79. Dan was ich hierüber habe müſſen vom Teuffel und der hölliſchen Qualität erleiden / welche in meinem euſſerlichen

Menſchen ſo wol herrſchet als in allen Menſchen / das wirſtu wol nicht faſſen / du tantzeſt dan auch an dieſem Reygen.

80. Hätten unſere Philoſophi und Doctores nicht immer auff der Fiedel der Hoffart gegeiget / ſondern auff der Propheten und Apoſtel Geigen / es ſolte wol eine andere Erkäntnüß und Philoſophia in der Welt ſeyn. Darzu ich von wegen meiner Schwachheit und wenig ſtudirens, darzu wegen meiner blöden Zungen faſt zu wenig bin / aber in der Erkäntnüß nicht zu einfältig. Allein ich kans nicht nach der tieffen Sprache und Zierligkeit geben/aber ich laſſe mir an meiner Gabe genügen/ und bin ein Philoſophus der Einfältigen.

Von der Schöpffung des Liechtes in dieſer Welt.

81. Alhier thue die Augen deines Fleiſches ein wenig zu / dann ſie ſeind dir allhie nichts nütze / dieweil ſie blind und erſtorben ſeind / und thue die Augen deines Geiſtes auff / ſo wil ich dir die Schöpffung GOttes recht zeigen.

Mercke.

82. Als nun GOTT den verderbten Saliter der Erden und Steine / welcher ſich in der euſſerſten Geburth durch die Anzündung gebohren hatte / zuſammen getrieben hat auff einen Klumpen / ſo war darumb die 3te Geburth in der Natur in der Tieffe über der Erden nicht rein und helle / ſintemahl der Zorn GOTTES noch darinnen brennete.

83. Und ob gleich die innerſte Geburth liecht und helle war / ſo kondte es doch die euſſerſte / welche im Zorn-Feuer ſtund/ nicht begreiffen / ſondern ſie war gantz finſter.

84. Dann Moſes ſchreibt: Und es war finſter auff der Tieffe / ꝛc. Gen. 1. Das Wort AUF / bedeut die euſſerſte Geburth / und das Wort IN / bedeut die INnerſte Geburth.

85. So aber die INNERSTE Geburth wäre finſter geweſen / ſo hätte der Zorn GOttes ewig in dieſer Welt geruhet / und wäre ewiglich nicht liechte worden / aber alſo hat der Zorn das Hertze GOTTES nicht berühret.

86. Darumb iſt er ein ſüſſer / freundlicher / gütiger / ſanffter / reiñer und barmhertziger GOTT nach ſeinem Hertzen im der innerſten Geburth in dem Loco dieſer Welt blieben / und ſeine ſanffte Liebe dringet auß ſeinem Hertzen in die euſſerſte Geburth des Zorns / und leſchet denſelben. Darumb ſprach Er: Es werde Liecht/

Hie mercke den Sinn in der höchſten Tieffe.

87. DAs Wort SPRACH / iſt auf Menſchen-weiſe geredet / ihr Philoſophi thut die Augen auff / ich wil euch in meiner Einfalt die SPRACHE GOTTES lehren / als es dan ſeyn muß.

88. Das Wort SPRACH / faſſet ſich zwiſchen den Zähnen / dan die beiſſen ſich zuſammen / und ziſchet der Geiſt durch die Zähne rauß / und die Zunge beuget ſich in der mitten / und forne ſpitzet ſie ſich / als ob ſie hörete / was da ziſchete und ſich fürchtete.

89. Wan aber der Geiſt das Wort faſſet / ſo macht er das Maul zu / und faſſets am hintern Gaumen über der Zungen in der Höle in der bittern und herben Qualität.

90. Da erſchrickt die Zunge und ſchmäuget ſich in den untern Gaumen / alsdan fähret der Geiſt auß dem Hertzen / und ſchleuſt das Wort / welches ſich am hintern Gaumen in der herben und bittern Qualität im Zorn faſſet / und fehret durch die Grimmigkeit / ſtarck und mächtig als ein König oder Fürſt herfür / und ſchleuſt das Maul auch auff / und herrſchet mit ſtarckem Geiſte auß dem Hertzen durch den gantzen Mund und auſſerhalb des Mundes / und macht eine mächtige lange Silbe als ein Geiſt / der den Zorn zubrochen hat / gegen welchem ſich der Zorn mit ſeinem kirren in der herben und bittern Qualität / im hintern Gaumen in der Höle auff der Zungen ſpreutzet / und behält ſein Recht für ſich / und bleibet an ſeinem Orthe ſitzen / und läſt den ſanfften Geiſt auß dem Hertzen durch ſich auß / und donnert mit ſeinem kirren hernach / und hilſt das Wort bilden und formen / und kan aber mit ſeinem Donner nicht von ſeinem Sede, ſondern bleibet in ſeiner Höle als ein Gefangener / und erzeiget ſich ſchrecklich.

Das iſt ein groß Geheimnüß.

91. Hie mercke den Sinn / begreiffeſtu das / ſo verſteheſtu die GOttheit recht / wo nicht / ſo biſt du noch blind im Geiſte. RICHTE NICHT / oder du lauffeſt allhie wider eine ſtarcke Porten / und wirſt gefangen / fänget dich das Zorn-Feuer / ſo bleibeſt du ewig drinnen.

92. Nun ſiehe du Menſchen-Kind was dir der Geiſt für eine Porten des Himmels / der Höllen und der Erden / darzu der gantzen Gottheit auffſchleuſt!

93. Du ſolſt nicht dencken / daß GOTT zu der Zeit auff Menſchen weiſe geredet hat / daß es nur ein ohnmächtig Wort / gleich einem Menſchen geweſen ſey. Des Menſchen Wort faſſet ſich wol auch in ſolcher form, proporz, Qualität und Geſchickligkeit / allein daß es der halb todte Menſch nicht verſtehet: und iſt dieſer Verſtand gar edel und theuer / dann er wird allein in Erkäntnüß des H. Geiſtes gebohren.

94. GOTTES Wort aber / das er dazumahl in Krafft geredet hat / das hat Himmel und Erden / und aller Himmel Himmel / ja die gantze Gottheit umbfaſſet.

95. Es faſſet ſich aber erſtlich zwiſchen den zuſammen gebiſſenen Zähnen und ziſchet / das bedeut / daß der H. Geiſt iſt im Anfange der Schöpffung durch die harte verſchloſſene Mauer der 3ten und euſſerſten Geburth / welche im Zorn-Feuer in dieſer Welt ſtehet / gefahren. Dan es ſtehet geſchrieben: **Vnd es war finſter auff der Tieffe / und der Geiſt GOTTES ſchwebete auff dem Waſſer.**

96. Die Tieffe bedeut die innerſte Geburth / und die Finſternüß bedeut die euſſerſte verderbte / in welcher der Zorn brandte / das Waſſer bedeut die Sänfftigung des Geiſtes.

97. Das aber der Geiſt durch die Zähne ziſchet / bedeut / daß der Geiſt iſt auß dem Hertzen GOTTES durch den Zorn gefahren: daß aber die Zähne zubleiben / weil der Geiſt ziſchet / und ſich nicht auffthun / das bedeut / daß der Zorn den Heiligen Geiſt nicht hat begriffen.

98. Daß ſich aber die Zunge im untern Gaumen ſchmeuget und forne ſpitzet / und läſt ſich zu dem ziſchen nicht gebrauchen / das bedeut / daß die euſſerſte Geburth / ſambt allen Creaturen / die darinnen ſeind / den Heiligen Geiſt / der auß der innerſten Geburth auß dem Hertzen GOTTES ausgehet / nicht können begreiffen / auch mit ihrer Macht nicht auffhalten und ihm wehren.

99. Dan er gehet durch alle verſchloſſene Gemache und Gebuhrten / und darff keiner Auffſchlieſſung / gleich wie ihn die Zähne nicht können halten / daß er nicht durch ſie außgehet.

100. Daß aber die Lippen offen ſtehen / wann er durch die Zähne ziſchet / bedeut daß er mit ſeinem Außgange auß dem

Hertzen GOTTES in der Schöpffung dieſer Welt hat die Himmels-porten wieder auffgeſchloſſen / und iſt durch die Porten des Zorns GOTTES gegangen / und hat den Zorn GOttes feſte verriegelt und zugelaſſen / und dem Teuffel ſein ewig angezündet Zorn-Haus feſte zugeſchloſſen / darauß er ewig nicht kommen kan.

101. Weiter bedeuts / daß der Heilige Geiſt gleichwol eine offene Porten in dem Zorn-Hauſe dieſer Welt habe / da er ſein Werck treibe / der Höllen Porten unbegreiflich / und da er ihm einen heiligen Saamen ſamble zu ſeinem ewigen Lobe / ohne Willen der feſten Hölliſchen Porten / und derſelben auch gantz unbegreiflich.

102. Gleich wie der Geiſt ſeinen Außgang und gefaſten Willen durch die Zähne verrichtet / und ſich die Zähne doch nicht bewegen / oder des Geiſtes Willen begreiffen können : Alſo bawet ihm der Heilige Geiſt / ohne Begreiffung des Teuffels und des Zorn GOTTES / ohn unterlaß einen heiligen Saamen und Tempel in dem Hauſe dieſer Welt.

103. Daß ſich aber das gantze Wort SPRACH im hintern Gaumen über der Zungen in der Höle mitten in der herben und bittern Qualität faſſet und kirret / das bedeut / daß GOTT den Locum dieſer Welt beym Hertzen in der mitten gefaſſet / und hat ihm wieder ein Haus zu ſeinem Lobe gebawet wider alles gruntzen und murren des Teuffels / darinnen er mit ſeinem Heiligen Geiſte herrſchet.

104. Gleich wie der Geiſt vom Hertzen durch das murren und kirren der herben und bittern Qualität ſtarck und mächtig außgehet / und herrſchet mit ſeinem Außgange in der herben und bittern Qualität / der herben und bittern Qualität unbegreiflich / als ein mächtiger König : Alſo auch herrſchet der Geiſt GOTTES in der euſſerſten Geburth dieſer Welt / in dem Zorn-Hauſe mächtig / und gebähret ihm einen Tempel darinnen / dem Zorn-Hauſe unbegreiflich.

105. Daß aber der herbe und bittere Geiſt alſo murret / wan der Geiſt vom Hertzen durch ſein Haus gehet / und mit Gewalt herrſchet / das bedeut / daß der Zorn GOTTES ſampt den Teuffeln ſey in dem Hauſe dieſer Welt der Liebe entgegen geſetzt / daß die beyde werden die gantze Zeit dieſer Welt mit einander kämpffen und ſtreiten / wie zwey Kriegs-Heere / daher dann auch der menſchliche und thieriſche Krieg und Streit aller Creaturen ſeinen Uhrſprung hat.

106. Daß ſich aber die herbe und bittere Qualität mit zum Worte faſſet / und mit einander concordiren, und doch gleichwol nur der Geiſt des Hertzens das Wort zum Munde außſpricht / bedeut / daß alle Creaturen / welche allein durchs WORT ſeind herfür gangen / als da ſeind die Thiere / Vögel Fiſche / Würme / Kraut und Graß / darzu Bäume und Stauden / werden von dem gantzen Leibe / böſe und gut formiret werden / und daß in denen allen wird ſtehen die zornige und verderbte Qualität / und auch die Liebe GOTTES / und wird doch alles durch den Geiſt der Liebe getrieben werden / und werden ſich die 2. mit einander reiben / quetſchen und pretzen.

107. Dadurch dan in mancher Creatur wird das Zorn-Feuer alſo hart entzündet werden / daß der Leib mit ſambt dem Geiſte wird einen ewigen Zorn-Salitter in der Höllen geben.

108. Dan der Geiſt / der im Hertzen gebohren wird / der muß mitten durch der Höllen Porten in ſeinem Leibe wandeln / und kan gar leicht entzündet werden / es iſt wie Holtz und Feuer / geuſtu nicht drein / ſo brennets.

109. O Menſch du wareſt nicht mit den Thieren durchs Wort geſchaffen / von Böſe und Gut / hätteſtu nur nicht von Böſe und Gut geſſen / ſo wäre in dir nicht das Zorn-Feuer / aber ſo haſtu auch einen thieriſchen Leib krieget / nun erbarme es die Liebe GOTTES / es iſt geſchehen)

110. Daß ſich aber nach zuſammen-faſſung des Worts in der herben und bittern Qualität im hintern Gaumen über der Zunge das Maul weit aufthut / und fähret der zuſammen gefaſte Geiſt miteinander zum Munde auß / der da iſt auß dem Hertzen / und auch auß der herben und bittern Qualitat gebohren / bedeut / daß die Creaturen werden in groſſer Angſt und Widerwertigkeit leben / und ſich nicht werden können durch einen Leib gebähren / ſondern durch zwene.

111. Dan die herbe und bitter Qualität nimt dem Geiſt auß dem Hertzen die Krafft / und inficiret ſich mit demſelben: darumb iſt die Natur nun zu ſchwach worden in dem Geiſte des Hertzens / und vermag die eigene innerſte Geburth des Hertzens nicht zu entheben / und hat derowegen die Natur ein Weiblein und Männlein geſchaffen.

112. Auch ſo bedeut es den böſen und guten Willen in der gantzen Natur / ſo wol in allen Creaturen / das nun werde ein ſtetiges ringen / kämpffen und würgen ſeyn / davon dieſe Welt recht ein Jammerthal / voller Creutz / Verfolgung / Mühe und

Arbeit heiſt. Dan als der Geiſt der Schöpffung iſt ins mittel getretten/ da hat er mitten in der Höllen Reiche müſſen die Schöpffung formiren.

113. Weil dan nun die euſſerſte Geburth in der Natur zweyfach iſt/ das iſt/ böſe und gut/ ſo iſt ein ſtetiges martern/ quetſchen/ jammern und heulen/ und müſſen ſich alle Creaturen in dieſem Leben wol martern laſſen/ und heiſt dieſe böſe Welt billig eine Mord-grube des Teuffels.

114. Daß aber der herbe und bittere Geiſt im hintern Gaumen auff der Zungen bleibet in ſeinem Sede ſitzen/ und bellet durchs Wort mit zum Munde rauß/ und kan doch nicht von dannen/ bedeut/ daß der Teuffel und der Zorn GOttes werde wol in allen Creaturen herrſchen/ werde aber nicht vollen Gewalt in ihnen haben/ ſondern werde in ſeiner Gefängnus müſſen bleiben/ und werde in alle Creaturen bellen/ und dieſelben plagen/ aber nicht überwältigen/ ſie wollen dan ſelber gern in ſeinem Loco bleiben.

115. Gleichwie der ſanffte Geiſt des Hertzens durch die herbe und bittere Qualität fähret/ und überwindet dieſelbe/ und ob er gleich mit dem herben und bittern Geiſte inficiret wird/ noch dannoch reiſt er durch als ein Uberwinder: ſo er aber wolte freywillig in der Höle im herben und bittern Geiſte bleiben ſitzen/und ſich laſſen fangen/ und nicht kämpfen/ ſo wäre die Schuld ſeine.

116. Alſe auch iſts mit den Creaturen/ die da nur wollen ſtets im helliſchen Feuer ſäen und erndten/ ſonderlich der Menſch/ welcher in ſtetiger Begierde der Hoffart/ Geitzes/ Neides und Zornes lebet/ und wil keinmahl wider daſſelbe mit dem Liebegeiſt und Feuer kämpffen und ſtreiten/ der zeucht ihme den Zorn GOttes und das brennende hölliſche Feuer ſelber über Leib und Seele.

117. Daß ſich aber die Zunge alſe harte in den untern Gaumen ſchmäuget/ wenn das Wort ausfähret/ bedeut den Animaliſchen Geiſt der Creaturen/ ſonderlich des Menſchen. Das Wort/ welches ſich im obern Gaumen faſſet/ welches mit dem herben und bittern Geiſte inqualiret/ bedeut die 7. Geiſter der Natur oder die Sideriſche Geburt/ in welcher der Teuffel herrſchet/ und der H. Geiſt ſich ihm darinnen entgegen ſetzet/ und den Teuffel überwindet.

118. Die Zunge aber bedeut die Seele/ die wird von den 7. Geiſtern der Natur gebohren/ und iſt ihr Sohn: Wan nun die 7. Geiſter wollen/ ſo muß ſich die Zunge nach ihrem Gefallen bewegen/ und muß ihre Sachen fordern.

119. Wan nun die Sideriſchen Geiſter nur nicht falſch werden/ und buhlen mit dem Teuffel/ ſo verſtecken ſie den Animaliſchen Geiſt/ und halten ihn ſelbſt in ihren Banden gefangen als einen Schatz/ wan ſie mit dem Teuffel fechten/ gleich wie ſie die Zunge verſtecken/ wan ſie mit der herben und bittern Qualität ringen/ als ihr beſtes Kleinoth.

120. Alſo haſtu eine kurtze und doch warhafftige Anleitung des Worts/ da GOTT geſprochen hat/ in Erkäntnus des Geiſtes recht beſchrieben/ nach meinen Gaben und überantwortem Pfunde recht mit-getheilet.

Nun fraget ſichs.

Was hat dan GOtt geſprochen?

121. ER ſprach: Es werde liechte/ und es ward liechte.

Die Tieffe.

122. DAs Liecht iſt auß der innerſten Geburt gegangen/und hat die euſſerſte wieder angezündet.

Mercke.

123. ES hat der euſſerſten wieder ein naturlich/eigenthumblich Liecht gegeben. Nicht ſolſtu dencken/ daß das Liecht der Sonnen und der Natur ſey das Hertze GOttes/ welches im verborgnen leuchtet. Nein/ du ſolſt das Liecht der Natur nicht anbethen/welches Krafft und Hertze ſtehet in der Fettigkeit des ſüſſen Waſſers/ und der andern Geiſter alle in der dritten Geburth/ die man nicht GOTT heiſt/ ob ſie gleich in GOTT und auß GOTT gebohren iſt/ ſo iſt es doch nur ſein Handwercks-gezeug/ welches die klare Gottheit in die tieffeſte Geburt zu rücke nicht wieder ergreiffen kan/ gleich wie das Fleiſch nicht kan die Seele begreiffen.

124. Aber nicht alſo zu verſtehen/daß darumb die Gottheit von der Natur abgetrennet ſey: Nein/ſondern es iſt wie Leib und Seele/ die Natur iſt der Leib/ das Hertze GOttes iſt die Seele.

Nun möchte einer fragen:

Was iſts dan für ein Liecht geweſen/ das da iſt angezündet worden? iſt es die Sonne und Sternen geweſen.

125. NEin/ die Sonne und Sternen ſeind erſt den 4ten Tag auß demſelben Liechte geſchaffen worden/ es iſt ein

Liecht in den 7. Geiſtern der Natur auffgangen / das hat keinen eigenen Sitz oder Orth gehabt / ſondern hat über-al geſchienen / aber nicht helle gleich der Sonnen / ſondern gleich dem Himmel-blawe und Liechte nach der Quell-geiſter Arth / biß hernach iſt die rechte Schöpffung und anzündung des Feuers im Waſſer in dem herben Geiſte mit der Sonnen erfolget.

Das 19. Capittel.

Von dem erſchaffenen Himmel und der Geſtalt der Erden und des Waſſers / ſo wol von dem Liechte und Finſternus.

Von dem Himmel.

1. DEr rechte Himmel / welcher iſt unſer Menſchlicher eigener Himmel / da die Seele hinfahret / wan ſie vom Leibe ſcheidet / und da Chriſtus unſer König iſt eingegangen / und von dannenher er von ſeinem Vater kommen und gebohren iſt / und ein MENSCH in der Jungfrawen Marien Leibe werden iſt / iſt biß anhero den Kindern der Menſchen faſt verborgen geweſen / und haben mancherley Meinung gehabt.

2. Es haben ſich auch die Gelehrten darumb gekratzet mit vielen ſeltzamen ſchreiben / und ſeind einander in die Haare gefallen mit ſchmähen und ſchenden / dadurch dan der Heilige Nahme GOttes iſt geſchendet / und ſeine Glieder verwundet / und ſein Tempel zerſtöret / und der heilige Himmel mit dieſem läſtern und anfeinden entheiliget worden.

3. Es haben die Menſchen je und allewege gemeinet / der Himmel ſey viel hundert oder viel tauſend Meilen von dieſem Erdboden / und GOTT wohne allein in demſelben Himmel: es haben auch wol etliche Phyſici ſich unterſtanden dieſelbe Höhe zu mäſſen / und gar ſeltzame Dinge herfür bracht.

4. Zwar ich habe es ſelber für dieſer meiner Erkäntnus und Offenbahrung GOttes dafür gehalten / daß das allein der rechte Himmel ſey / der ſich mit einem runden Circk gantz Liecht-blaw hoch über den Sternen ſchleuſt / in meinung GOTT habe allein da innen ſein ſonderliches Weſen / und regiere nur allein in Krafft ſeines H. Geiſtes in dieſer Welt.

5. Als mir aber dieſes gar manchen harten Stoß gegeben hat / ohne Zweiffel von dem Geiſte / der da luſt zu mir hat gehabt / bin

ich endlich gar in eine harte Melancholey und Traurigkeit gerathen / als ich anſchawete die groſſe Tieffe dieſer Welt / darzu die Sonne und Sternen / ſo wol die Wolcken / darzu Regen und Schnee / und betrachtete in meinem Geiſte die gantze Schöpffung dieſer Welt.

6. Darinnen ich dan in allen Dingen Böſes und Gutes fand / Liebe und Zorn / in den unvernünfftigen Creaturen / als in Holtz / Steinen / Erden und Elementen ſo wol als in Menſchen und Thieren.

7. Darzu betrachtete ich das kleine Füncklein des Menſchen / was er doch gegen dieſem groſſen Wercke Himmels und Erden für GOTT möchte geachtet ſeyn.

8. Weil ich aber befand / daß in allen Dingen Böſes und Gutes war / in den Elementen ſo wol als in den Creaturen / und daß es in dieſer Welt dem Gottloſen ſo wol ginge als dem Fromen / auch die Barbariſchen Völcker die beſten Länder innen hätten / und daß ihnen das Glücke noch wol mehr beyſtünde / als den Fromen.

9. Ward ich derowegen gantz melancholiſch und hoch betrübet / und konte mich keine Schrifft tröſten / welche mir doch faſt wol bekand war ; darbey dan gewißlich der Teufel nicht wird gefeyret haben / welcher mir dan oft heydniſche Gedancken einbleuete / derer ich alhie verſchweigen wil.

10. Als ich aber in ſolcher Trübſahl meinen Geiſt / (dan ich wenig und nichts verſtund waß er war /) ernſtlich in GOTT erhub als einem groſſen Sturme / und mein gantz Hertze und Gemüthe / ſampt allen andern Gedancken und Willen ſich alles darein ſchloß / ohne nachlaſſen mit der Liebe und Barmhertzigkeit GOTTES zu ringen / und nicht nachzulaſſen / er ſegnete mich dan / das iſt / er erleuchtete mich dan mit ſeinem H. Geiſte / damit ich ſeinen Willen möchte verſtehen / und meiner Traurigkeit loß werden / ſo brach der Geiſt durch.

11. Als ich aber in meinem angeſetzten Eyffer alſo hart wider GOTT und aller Höllen Porten ſtürmete / als wären meiner Kräfften noch mehr vorhanden / in willens das Leben daran zu ſetzen / welches freylich nicht mein Vermögen wäre geweſen ohne des Geiſtes GOttes beyſtand / alsbald nach etlichen harten Stürmen iſt mein Geiſt durch der Höllen Porten durchgebrochen biß in die innerſte Geburth der Gottheit / und alda mit Lieb umbfangen worden / wie ein Bräutigam ſeine liebe Braut umbfähet.

12. Was aber vor ein triumphiren in dem Geiſte geweſen ſey / kan ich nicht ſchreiben oder reden / es läſt ſich auch mit nichts vergleichen / als nur mit deme / wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / und vergleicht ſich der Aufferſtehung von den Todten.

13. In dieſem Liechte hat mein Geiſt alsbald durch alles geſehen / und an allen Creaturen / ſo wol an Kraut und Graß GOTT erkant / wer der ſey / und wie der ſey / und was ſein Wille ſey: Auch ſo iſt alsbald in dieſem Liechte mein Willen gewachſen mit groſſem Trieb / das Weſen GOttes zu beſchreiben.

14. Weil ich aber nicht alsbald die tieffen Geburten GOttes in ihrem Weſen konte faſſen und in meiner Vernunfft begreiffen / ſo hat ſichs wol 12. Jahr verzogen / ehe mir iſt der rechte Verſtand gegeben worden: Und iſt gangen wie mit einem jungen Baume / den man in die Erde pflantzet / der iſt erſtlich jung und zarte und hat ein freundlich anſehen / ſonderlich wan er ſich zum Gewächſe wol anläſſet / er träget aber nicht alsbald Früchte / und ob er gleich blühet / ſo fallen ſie doch abe / es gehet auch mancher kalter Wind / Froſt und Schnee darüber / ehe er erwächſt und Frücht träget.

15. Alſo iſts dieſem Geiſte auch gangen / das erſte Feuer war nur ein Saamen / aber nicht ein immer-beharlich Liecht / es iſt ſeith der Zeit mancher kalter Wind drüber gangen / aber der Wille iſt nie verleſchen.

16. Es hat ſich dieſer Baum auch offt verſucht / ob er möchte Frücht tragen und ſich mit blühen erzeiget / aber die Blüthe iſt von dem Baume abgeſchlagen worden biß auff dato / da ſtehet er in ſeiner erſten Frucht im Gewächſe.

17. Von dieſem Liechte habe ich nun meine Erkäntnus / darzu meinen Willen und Trieb / und will dieſe Erkäntnus nach meinen Gaben ſchreiben / und es GOTT walten laſſen / und ſolte ich gleich hiemitte erzörnen die Welt / den Teuffel und aller Höllen Porten / und wil zuſehen / was GOTT darmitte meinet. Dan ſeinen Vorſatz bin ich viel zu ſchwach zu erkennen / ob gleich der Geiſt etliche Dinge / die zukünfftig ſeind / im Liechte zu erkennen gibt / ſo bin ich doch dem euſſerlichen Menſchen nach viel zu ſchwach / ſolches zu begreiffen.

18. Aber der Animaliſche Geiſt / welcher mit GOTT inqualiret /

liret / der begreiffts woll / der thieriſche Leib aber krieget nur einen Blick darvon / gleich als wan es Wetter-leuchtet / dan alſo ſtellet ſich die innerſte Geburt der Seelen / wan ſie durch die euſſerſte Geburt / in Erhebung des H. Geiſtes / durch die Porten der Höllen reiſſet: aber durch die euſſerſte Geburt thut ſichs bald wieder zu / denn der Zorn GOttes verrügelt die feſte / und hält ſie in ſeiner Macht gefangen.

19. Alsdan iſt die Erkäntnus des euſſerſten Menſchen dahin / und gehet in ſeiner trübſeligen und ängſtlichen Geburt umb wie ein ſchwanger Weib / der die Wehe ankömt / und wolte immer gerne gebähren / und kan doch nicht / und ängſtet ſich immerdar.

20. Alſo gehets dem thieriſchen Leibe auch / wan er einmahl hat die Süſſigkeit GOttes geſchmecket / ſo hungert und dürſtet ihn immerdar darnach / aber der Teuffel / in Krafft des Zorns GOttes / wehret ſich trefflich / und muß ein Menſch in ſolchem Lauffe nur immer in ängſtlicher Geburt ſtehen / und iſt nichts dan kämpffen und fechten in ſeinen Geburten.

21. Dieſes habe ich nicht mir zum Lobe geſchrieben / ſondern dem Leſer zum Troſt / ob ihn vielleicht luſterte / auff meinem ſchmalen Stege mit mir zu wandern / daß er darumb nicht bald verzweiffele / wan ihm die Porten der Höllen und des Zorn GOttes begegnen und unter Augen ſtoſſen.

22. Wan wir werden miteinander über dieſen ſchmahlen Steg der fleiſchlichen Geburt auff jene grüne Wieſe kommen / da der Zorn GOttes nicht hinreicht / alsdan wollen wir uns des erlittenen Schadens woll ergötzen / ob wir gleich ietze müſſen der Welt Narr ſeyn / und den Teuffel in Krafft des Zorns GOttes laſſen über uns herrauſchen: es lieget nichts daran / es wird uns in jenem Leben ſchöner anſtehen / als hätten wir in dieſem Leben eine Königliche Krohn geführet / dan es iſt gar eine kurtze Zeit dahin / und iſt nicht werth / daß es eine Zeit genant wird.

Nun mercke.

23. WAn du deine Gedancken von dem Himmel faſſeſt / waß der ſey oder wo der ſey oder wie er ſey / ſo darffſtu deine Gedancken nicht viel tauſend Meilen von hinnen ſchwingen / dan derſelbe Locus oder Himmel iſt nicht dein Himmel. Und ob er gleich mit deinem Himmel verbunden iſt / wie ein Leib / und es iſt auch nur ein Leib GOttes / ſo biſtu doch nicht in demſelben Loco, der über viel hundert tauſend Meilen iſt / zur Creatur werden / ſondern in dem Himmel dieſer Welt / die auch eine ſolche Tieffe in ſich hat / daß keine menſchliche Zahl iſt.

24. Dan der rechte Himmel iſt allenthalben / auch an dem Orthe / wo du ſteheſt und geheſt / wan dein Geiſt die innerſte Geburt GOttes ergreifft / und durch die ſideriſche und fleiſchliche hindurch dringet / ſo iſt er ſchon im Himmel.

25. Daß aber warhafftig iſt / daß ein reiner / ſchöner Himmel in allen 3. Geburten über der Tieffe dieſer Welt ſey / in welchem GOttes Weſen mit ſamt den H. Engeln gantz lauter / ſchöne und freudenreich auffgehet / das iſt unläugbar / und wäre der nicht auß GOTT geboren / der ſolches verneinte.

Du ſolſt aber wiſſen /

26. DAß der Locus dieſer Welt mit ſeiner innerſten Geburt mit dem Himmel über uns inqualiret / und iſt ein Hertze / ein Weſen / ein Willen / ein GOTT / alles in allem. (Daß aber der Locus dieſer Welt nicht ein HIMMEL genent wird / und daß ein Schluß zwiſchen dem obern Himmel uber uns ſey / das hat dieſen Verſtand.)

27. Der ober Himmel begreifft die 2. Königreiche Michaëls und Uriels und alle der H. Engel / die nicht mit Lucifer gefallen ſeind / und derſelbe Himmel iſt blieben / wie er von Ewigkeit iſt geweſen / ehe die Engel ſeind geſchaffen worden.

28. Der ander Himmel iſt dieſe Welt / in welchem Lucifer ein König war / der hat die euſſerſte Gebuhrt in der Natur angezündet / und das iſt nun der Zorn GOttes / und kan nicht GOTT oder Himmel geheiſſen werden / ſondern die Verderbung.

29. Darumb ſchleuſt ſich der ober Himmel in ſeiner euſſerſten Geburht alſo weit zu / als weit der Zorn GOttes reicht / und ſo weit als das Regiment Lucifers hat gereicht / dan die verderbte Gebuhrt kan die reine nicht begreiffen.

30. Das iſt / die euſſerſte Gebuhrt dieſer Welt kan die euſſerſte Gebuhrt des Himmels über dieſer Welt nicht ergreiffen / dann es iſt wie das Leben und der Todt gegen einander / oder wie ein Menſch und ein Stein gegen einander.

31. Darumb iſt ein feſter Schluß zwiſchen der euſſerſten Gebuhrt des obern Himmels und dieſer Welt / dann die Feſte zwiſchen ihnen iſt der Todt / der herrſchet an allen Enden in der euſſerſten Geburt in dieſer Welt / und damit iſt dieſe Welt verriegelt / daß die euſſerſte Gebuhrt des obern Himmels nicht in die euſſerſte Geburt dieſer Welt kan / es iſt eine groſſe Kluft zwiſchen ihnen.

32. Und darumb können wir die Engel in unſerer euſſerſten Gebuhrt nicht ſehen / und die Engel können auch nicht in der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt bey uns wohnen / in der innerſten aber wohnen ſie bey uns. Und ſo wir mit dem Teuffel kämpfen / ſo halten ſie ſeine Schläg in der innerſten Gebuhrt auff / und ſeyn der H. Seelen Schutz. Darumb können wir die Engel nicht ſehen / oder begreiffen / dan die euſſerſte Gebuhrt ihrer Leiber iſt der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt unbegreifflich.

33. Die ander Gebuhrt dieſer Welt ſtehet im leben / dann es iſt die Sideriſche Gebuhrt / darauß die dritte und Heilige Gebuhrt gebehren wird / und darinnen Liebe und Zorn mit-einander ſtreiten. Dan die ander Gebuhrt ſtehet in den 7. Quell-Geiſtern dieſer Welt / und iſt an allen Enden und in allen Creaturen / ſo wol auch im Menſchen alſo: nun aber herrſchet der H. Geiſt auch in der andern Gebuhrt / und hilfft die dritte Heilige Gebuhrt gebähren.

34. Die dritte aber iſt der klare und heilige Himmel / welcher mit dem Hertzen Gottes auſſer und über allen Himmeln inqualiret als ein Hertze / und iſt auch ein Hertze / das den locum dieſer Welt hält und träget / und das den Teuffel in der euſſerſten Gebuhrt im Zorn-Feuer geſangen hält / als ein Allmächtiger / unbegreifflicher GOTT.

35. Und auß dieſem Hertzen iſt JESUS CHRISTUS Gottes Sohn / in der Jungfrauen Marien Leib in alle 3. Gebuhrten gangen / und hat dieſelben warhafftig an ſich genommen / auff daß er durch und mit ſeiner innerſten Gebuhrt den Teuffel / Todt und Hölle in der euſſerſten Gebuhrt gefangen nehme / und den Zorn Gottes überwinde als ein König und Siegs-Fürſt / und in Krafft ſeiner Gebuhrt im Fleiſche durch alle Menſchen durchdringe.

36. Und durch ſolch Eingehen der innerſten Gebuhrt des Hertzens des Himmels dieſer Welt in die Sideriſche und euſſerſte / iſt JESUS CHRISTUS Gottes und Marien Sohn / ein Herr und König dieſes unſers Himmels und der Erden worden / der in allen 3. Gebuhrten herrſchet über die Sünde / Teuffel / Todt und Hölle:

und mit dem dringen wir durch des Fleiſches ſündliche / verderbte und euſſerſte todtes Gebuhrt durch den Todt und Zorn Gottes in unſern Himmel.

37. In dieſem Himmel ſitzet itzunder unſer König JESUS CHRISTUS zur Rechten Gottes und umbfaſſet alle 3. Gebuhrten / als ein Allmächtiger Sohn des Vaters / der durch und in allen 3. Gebuhrten in dieſer Welt allen Raumen und Ohrten gegenwertig iſt / und alles faſſet / hält und träget als der New-gebohrne Sohn vom Vater / in der Gewalt und auff dem Sitze deß Großmächtigen geweſenen / und nun mehr verſtoſſenen / verfluchten / und verdampten Königs Lucifers des Teuffels.

38. Darumb du Menſchen-kind ſey nicht ſo furchtſam und verzaget / wan du in deinem Eyffer und Ernſt deinen Thränen-Saamen ſäeſt / ſo ſäeſtu ihn nicht auff Erden / ſondern in Himmel / dann in deiner Sideriſchen Gebuhrt ſaeſtu / und in der Animaliſchen erndeſtu / und im Himmelreiche beſitzeſtu es und geneuſt des.

39. Weil du in dieſer ſtreitigen Gebuhrt lebeſt / ſo muſtu dich bücken / und den Teuffel laſſen auff dir herreiten / aber alſo hart er dich ſchläget / ſo harte ſchlägeſtu ihn wieder / ſo du dich wehreſt. Dann wan du gegen ihm ſtreiteſt / ſo ſchürreſtu ihm ſein Zornfeuer auff / und zerſtöreſt ihm ſein Neſt / das iſt alsdan wie ein groß Auffruhr / als hielteſtu eine gewaltige Schlacht mit ihm.

40. Und ob gleich deinem Leibe etwas wehe geſchicht / ſo geſchicht ihm doch viel übeler / wann er überwunden iſt / ſo brüllet er wie ein Löwe / dem ſeine Jungen geraubet ſeind / dann der Grimm und Zorn GOttes peiniget ihn / wan du ihn aber zur Herberge einläſt / ſo wird er fett und geil / und überwindet dich mit der Zeit.

41. Alſo haſtu eine wahrhafftige Beſchreibung des Himmels / und ob du es gleich mit deiner Vernunft nicht faſſen kanſt / ſo kan ichs doch gar wol faſſen / ſo dencke ihm doch nur vernünfftig nach / was GOTT ſey.

42. Du ſieheſt in dieſer Welt nichts als die Tieffe / und darinnen die Sterne und die Gebuhrt der Elementen, wolteſtu nun ſagen / daß allda nicht GOTT ſey? Lieber was iſt dan an dieſem

Orthe geweſen/ für der Zeit der Welt? Wolteſtu ſagen: Nichts/ ſo redeſtu ohne Vernunfft/ du muſt je ſagen/ daß GOTT allda geweſen ſey/ ſonſt wäre allda nichts worden.

43. Iſt dann nun GOTT allda geweſen/ wer hat ihn dan weggeſtoſſen oder überwunden/ daß er nicht mehr da iſt? Iſt aber GOTT da/ ſo iſt er ja in ſeinem Himmel und darzu in ſeiner Dreyfaltigkeit.

44. Der Teuffel aber hat das Zorn-Bad angezündet/ daven iſt die Erde und Steine/ darzu die Elementa alſo beweglich/ darzu alſo kalt/ bitter und hitzig worden/ und hat die euſſerſte Gebuhrt ermordet.

45. Davon iſt nun der Handel und mein gantz Fürnehmen zuſchreiben/ wie ſie wieder lebendig ſey worden/ und wie ſie ſich wieder gebähre/ und davon iſt auch in den Creaturen das thieriſche Fleiſch worden/ die Sünde aber in dem Fleiſche iſt der Zorn GOttes.

Zum andern iſt die Frage und der Handel in dieſem Buche/ wo dan der Zorn GOttes werde hinkommen?

46. DA gibt der Geiſt antwort/ daß am Ende dieſer verderbten Gebuhrt-zeit/ dem Teuffel werde nach Aufferſtehung der Todten der Locus oder Raum/ wo itzt die Erde ſtehet/ zum Eigenthumb und Zorn-Hauß eingeräumet werden/ und doch nicht durch alle 3. Gebuhrten/ ſondern nur die euſſerſte/ in welcher er itzt ſtehet/ die innerſte aber wird ihn in ihrer Macht gefangen halten und zum Fuß-Schemel brauchen/ welche er ewig weder ergreiffen noch berühren wird können.

47. Dann es hat nicht den Verſtand/ daß das Zorn-feuer werde außgeleſchet werden und nicht mehr ſeyn/ ſonſt müſten die Teuffel auch wieder Heilige Engel werden und in dem heiligen Himmel leben/ wo aber nicht/ ſo muß ihnen ein Loch in dieſer Welt zur Herberge bleiben.

48. Wan dem Menſchen ſeine Augen nur eröffnet würden/ ſo ſehe er überall GOTT in ſeinem Himmel/ dann der Himmel ſtehet in der innerſten Gebuhrt. Darzu das Stephanus den Himmel hat offen geſehen/ und den HERRN JESUM zur Rechten GOttes/ da hat ſich ſein Geiſt nicht erſt in den obern Himmel geſchwungen/ ſondern er hat durchgedrungen in die innerſte Gebuhrt/ da iſt der Himmel an allen Enden.

49. Du darffſt auch nicht dencken / daß die Gottheit etwan ein Weſen ſey / die nur im obern Himmel ſey / und daß unſere Seele / wan ſie vom Leibe ſcheidet / auff in den obern Himmel fahre viel hundert tauſend Meilen. Es darff des gar nicht / ſondern ſie wird in die innerſte Gebuhrt geſetzet / da iſt ſie bey GOTT und in GOTT und bey allen Heiligen Engeln / und kan bald droben ſeyn und auch bald drunten / ſie wird von nichts gehalten.

50. Dann in der innerſten Gebuhrt iſt die Ober und Unter Gottheit Ein Leib / Eine offene Porten: Die heiligen Engel ſpatzieren ſo wol in der innerſten Gebuhrt dieſer Welt bey unſerm Könige JEſu Chriſto / als im obern in ihrem Revier.

51. Und wo welte die Seele des Menſchen dan gern ſeyn / als bey ihrem Könige und Erlöſer Jeſu Chriſto? Dan in GOTT iſt weit und nahe als ein Ding / eine Begreifligkeit / überall Vater / Sohn / Heiliger Geiſt.

52. Die Porten der Gottheit iſt im obern Himmel nichts anders / auch nichts hellers als in dieſer Welt / und wo könte doch gröſſere Freude ſeyn / als an dem Orthe / wo alle Stunden ſchöne liebe newgebohrne Kinder und Engel zu Chriſto kommen / die durch den Todt ſeind ins Leben gedrungen? die werden ohne Zweiffel von vielen Streiten wiſſen zu ſagen: Und wo möchte doch gröſſere Freude ſeyn / als wo mitten im Tode ohn unterlaß immer das Leben gebohren wird?

53. Bringt doch eine jede Seele einen newen Triumph mit ſich / und iſt nichts dan eitel freundlich beneveniren und willkommen. Dencke wan die Seele der Kinder zu den Eltern kommet / die ſie in ihrem Leibe gebohren haben / ob allda nicht möchte Himmel ſeyn? Oder meyneſtu ich ſchreibe zu irrdiſch? wirſtu an dieſes Fenſter kommen / du wirſt nicht ſagen / es ſey irrdiſch / ob ich gleich muß eine irrdiſche Zunge brauchen / ſo iſt doch rechter Himmliſcher Verſtand darunter / daß ich in meiner euſſerſten Geburth weder ſchreiben noch reden kan.

54. Ich weiß wol / daß das Wort von den drey Gebuhrten nicht wird in einem ieden Hertzen können begriffen werden / ſonderlich wo das Hertze zu viel im Fleiſche erſoffen iſt / und mit der euſſerſten Gebuhrt verriegelt. Ich kans aber nicht anders geben / dan es iſt alſo / und wan ich gleich lauter Geiſt ſchreibe / wie es dan auch in Warheit nicht anders iſt / ſo verſtehet das Hertze doch nur Fleiſch / wan ich ſehe.

Von der Geſtalt der Erden.

55. ES haben zwar viel Scribenten geſchrieben / der Himmel und die Erde ſey auß NJCHTES geſchaffen / nimt mich aber wunder / daß unter ſo trefflichen Männern nicht einer iſt gefunden worden / der doch hätte den rechten Grund können beſchreiben / ſintemahl doch derſelbe GOTT iſt von Ewigkeit geweſen / der itzt iſt.

56. Wo nun nichts iſt / da wird auch nichts / alles Ding muß eine Wurtzel haben / ſonſt wächſt nichts / wären nicht die 7. Geiſter der Natur von Ewigkeit geweſen / ſo wäre kein Engel / auch kein Himmel und auch keine Erden worden.

57. Die Erde aber iſt auß dem verderbten Salitter der euſſerſten Gebuhrt worden / du kanſt das nicht leugnen: wan du die Erde und Steine anſieheſt / ſo muſtu ja ſagen / daß ein Leben darinnen ſey / ſonſt wüchſe darinnen weder Gold noch Silber / auch weder Kraut noch Graß.

Nun möchte einer fragen:

Seind dan auch alle 3. Gebuhrten darinnen?

58. JA das Leben dringet durch den Todt / die euſſerſte Gebuhrt iſt der Todt / die ander iſt das Leben / welches im Zorn-feuer und in der Liebe ſtehet / die dritte iſt das heilige Leben.

Vnterricht.

59. DJe euſſerliche Erde iſt ein bitter Geſtanck / und iſt todt / das verſtehet auch ein jeder Menſch. Der Salitter iſt aber durch den Zorn ermordet werden / dan du kanſts nicht leugnen / daß nicht Gottes Zorn in der Erden ſey / ſonſt wäre ſie nicht alſo herbe / bitter / ſauer und giftig / und gebäre auch nicht ſolche gifftige / böſe Würme. So du aber welteſt ſagen / GOTT habe ſie auß ſeinem Vorſatze alſo geſchaffen / ſo würdeſtu ſagen / daß GOTT ſelber die Boßheit ſey.

60. Lieber ſage mir doch / warumb iſt doch der Teuffel verſtoſſen worden? Du wirſt freylich ſagen / umb ſeiner Hoffart willen / daß er hat wollen über GOTT ſeyn. Naht Fritz womitte? was hat er für Gewalt gehabt? hie ſage / weiſtu was / weiſtu nichts / ſo ſchweig und höre.

61. Jn dem Salitter der Erden ſaß er für den Zeiten der Schöpffung / als derſelbe noch dünne / und in himmliſcher heiliger Gebuhrt ſtundt / und war in dem gantzen Königreiche dieſer Welt / daſelbſt war es nicht Erde und Steine / ſondern ein himliſcher

liſcher Saame / welcher auß den 7. Quell-geiſtern der Natur gebohren ward / dan darinnen gingen himmliſche Früchte und Formen auff / welches war eine Luſt-ſpeiſe der Engel.

62. Als aber der Zorn darinnen anbrandt / ſo wards im Todte ermordet / aber nicht alſo zuverſtehen / daß ſie darumb gar todt ſey / dan wie kan in GOTT etwas gar ſterben / das ſein Leben von Ewigkeit hat gehabt? ſondern die euſſerſte Gebuhrt iſt verbrandt / erfroren / erſeſſen und erſtarret.

63. Die ander Gebuhrt aber gebähret in der euſſerſten wieder das Leben / und die dritte wird zwiſchen der erſten und andern gebohren / das iſt zwiſchen Himmel und Hölle mitten im Zorn-feuer / und dringet der Geiſt im Zorn-feuer durch / und gebähret das heilige Leben / welches ſtehet in Krafft der Liebe.

64. Und in derſelben Gebuhrt werden die Todten aufferſtehen / die da haben einen heiligen Saamen geſäet / die aber haben im Zorn-feuer geſäet / die werden im Zorn-feuer aufferſtehen. Dan die Erde wird wieder lebendig werden / ſintemahl ſie die Gottheit in CHRISTO hat wieder Newgebohren durch ſein Fleiſch / und zur Rechten GOttes erhöhet / aber das Zorn-feuer bleibet in ſeiner Gebuhrt.

65. Daß du aber wolteſt ſagen / es ſey kein Leben in der Erden / ſo redeſtu blind / du ſieheſt ja / daß Kraut und Graß daraus wächſet: Daß du aber wolteſt ſagen / ſie hätte nur Einerley Gebuhrt / ſo redeſtu auch blind / dan das Kraut und Holtz / das daraus wächſt / iſt nicht Erde / auch ſo iſt die Frucht auff dem Baume nicht Holtz / auch ſo iſt die Krafft der Frucht nicht GOtt / ſondern GOTT iſt im Centro in der innerſten Gebuhrt in allen 3. Natürlichen Geburthen verborgen / und wird nicht erkandt / als nur im Geiſte des Menſchen / auch ſo kan ihn die euſſerſte Gebuhrt in der Frucht nicht faſſen oder halten / ſondern Er hält die euſſerſte Gebuhrt der Frucht und formiret ſie.

Die ander Frage:

Warumb iſt dan die Erde alſo bergigt / ſteinicht und uneben?

66. DJe Berge ſeind in der Zuſammentreibung alſo worden / dan des verderbten Salitters iſt je an einem Orthe mehr geweſen als am andern / als nach dem wie das Radt GOttes mit ſeinen inſtehenden Quell-geiſtern iſt geweſen.

67. An denen Orthen / wo das ſuße Waſſer im inſtehenden

Rade GOttes iſt Primus geweſen / da iſt viel irꝛdiſch begreiflich Waſſer worden: Wo aber die herbe Qualität in der Bitterkeit im Marcurio iſt primus geweſen / da iſt viel Erde und Steine worden: Wo aber die Hitze im Liechte iſt Primus geweſen / da iſt viel Silber und Gold / darzu etliche ſchöne Steine im Blitze des Liechtes worden / ſonderlich wo die Liebe im Liechte iſt Primus geweſen / da ſeind die edelſten Steine worden / und das beſte Gold.

68. Als ſich aber der Klump der Erden hat zuſammen gedruckt / ſo iſt das Waſſer herauß gequetſchet worden / wo es aber mit der herben Qualität mit harten Felſen iſt eingepreſt worden / da iſt es noch in der Erden / und hat ſeith der Zeit etliche groſſe Löcher zu ſeinem Gang geweicht und gemacht.

69. An denen Orthen wo groſſe Meer und See ſeind / da iſt das Waſſer uber demſelben Polo primus geweſen / und weil es dan nicht viel Salitter daſelbſt hat gehabt / ſo iſt in die Erde gleich wie ein Thal worden / darinnen iſt das Waſſer blieben ſtehen.

70. Dan das dünne Waſſer ſuchet den Thal und iſt eine Demütigkeit des Lebens / welches ſich nicht erhebet / wie die herbe / bitter und Feuers-Qualität hat gethan in den Creaturen der Teuffel.

71. Darumb ſuchet es immer die niedrigſten Stellen auff Erden / das bedeut recht den Geiſt der Sanfftmuht / in welchem das Leben wird gebohren/wie du bey Erſchaffung des Menſchen kanſt leſen / und auch daverne bey ſeiner Species.

Vom Tag und Nacht.

72. DJe gantze Gottheit mit allen Kräfften und Wirckungen / mit ſamt ihrem inſtehenden Weſen / ſo wol ihr auffſteigen und durchdringen und verenderunge / das iſt / das gantze Gewircke oder die gantze Gebährunge / wird alles verſtanden im Geiſte des Worts.

73. In welcher proportz oder inſtehenden Gebährung der Qualitäten der Geiſt das Wort faſſet und formet / und damitte ausfähret / eben eine ſolche inſtehende Gebuhrt / durchdringen / auffſteigen / ringen und ſiegen hats auch in der Natur.

74. Dan als der Menſch in die Sünde fiel / da ward er auß der innerſten Gebuhrt in die andern zwo geſetzt / die umbfingen ihn bald und inqualireten mit ihme und in ihme / als in ihrem Eigenthumb / und empfing der Menſch alsbald den Geiſt

und alle Gebährung der Sideriſchen und auch der euſſerſten Gebuhrt.

75. Darumb ſpricht er nun alle Wörter nach der inſtehenden Gebährung der Natur auß / dan der Geiſt des Menſchen / welcher in der Sideriſchen Gebuhrt ſtehet / und mit der gantzen Natur inqualiret / und iſt gleich wie die gantze Natur ſelber / der formet das Wort nach der inſtehenden Gebuhrt.

76. Wan er was ſiehet / ſo gibt er ihm den Nahmen nach ſeiner qualificirung / ſoll er aber das thun / ſo muß er ſich auch in eine ſolche Geſtalt formiren / und ſich mit ſeinem Schalle alſo gebähren / wie ſich das Ding / das er nennen wil / gebähret: und hierinnen ſteckt der Kern des gantzen Verſtandes der Gottheit.

77. Nicht ſchreibe ich ſolches / und gebe es ans Liecht / daß mir alsbald ein jeder ſoll nachkratzen / und hierinnen ſeines Geiſtes Gut-duncken an Tag geben / und es für Heiligthumb außſchreyen. Höre Geſelle / es gehöret was mehr darzu / kein animaliſcher Geiſt muß vorhin mit der innerſten Gebuhrt in GOTT inqualiren und im Liechte ſtehen / daß er die Sideriſche Gebuhrt recht kennet / daß er eine freye Porte in allen Gebuhrten hat / anders wirſtu nicht heilige und rechte PHILOSOPHIAM ſchreiben / ſondern Läuſe / Flöh/ und wirſt ein Spötter GOTTES erfunden.

78. Ich laſſe mich ſchon woll bedüncken / der Teufel werde ſein hoffärtiges Rößlein alhie mit manchem reiten / und wird ſich mancher auff die Bahne machen / ehe er gegürtet iſt / daran ich wil unſchuldig ſeyn. Dan was ich alhie offenbahre / das muß ich thun/ dann es iſt die Zeit der Durchbrechung vorhanden. Wer nun wil ſchlaffen/ den wird das Sturm-Wetter der grimmigkeit auffwecken / darmitte nun ein jeder acht auff ſeine Sache habe/ wil ich treulich angezeiget haben nach des Geiſtes Trieb und Willen.

Mercke.

DEr Scribent Moſes ſchreibet: GOtt habe das Liecht von der Finſternus geſchieden / und das Liecht TAG geheiſſen / und die Finſternus NACHT / da ſey auß Abend und Morgen der erſte Tag worden. [Gen. 1.]

79. Weil diß wort **Abend und Morgen** gantz wieder die Philoſophia und Vernunfft lauffet / ſo iſt dafür zu halten / daß Moſes nicht der Author darzu iſt / ſondern es iſt von ſeinen Vorfahren auf ihn gebracht worden / welche alle 6. Tage der Schöpffung haben in einen Lauff gerechnet / und die Schöpfung von Adam nur in einem dunckelen Worte behalten / und auff die Nachkommen gebracht.

80. **Dan Abend und Morgen** iſt nicht geweſen für der Zeit der Sonnen und Sternen / welche erſt gewiß und warhafftig am 4. Tage ſeind erſchaffen worden / welches ich dan auß gewiſſen Grunde bey Erſchöpffung der Sonnen und Sternen erweiſen will:

81. **Tag und Nacht** aber ſeind geweſen / das wil ich alhie nach meiner Erkantnus erklähren / du magſt alhie die Augen deines Geiſtes abermahl weit auffſperren / wilſtu es verſtehen / wo nicht / ſo wirſtu blind ſeyn.

82. Wie dan dieſes groſſe Werck in den Menſchen iſt verborgen blieben biß auff dato, da wils (GOTT lob) einmahl TAG werden / dan die MORGENROTE bricht an / der Durch-brecher der innerſten Gebuhrt erzeiget ſich mit ſeinem rothen / grunen / und weiſſen Fähnlein in der euſſerſten Gebuhrt auff dem Regenbogen.

Mercke.

Nun ſprichſtu:

Wie kan dan Tag und Nacht geweſen ſeyn / und nicht auch Morgen und Abend?

83. MOrgen und Abend iſt allein über der Erden unter dem Monden / und nimt ſeinen Urſprung vom Liechte der Sonnen / die macht ABEND und MORGEN / und auch den euſſerlichen TAG / und auch die euſſerliche finſtere NACHT / das weiß ein jederman. Es hat aber zu der Zeit nicht zweyerley Schöpffung des ABENDS und MORGENS gehabt / ſondern da ſich ABEND und MORGEN hat angefangen / ſo iſt er in ſeinem Lauffe blieben biß daher.

Vom Tage.

84. DAs Wort TAG faſſet ſich im Hertzen und fähret herfür zum Munde / und fähret durch die Straſſe der herben

und bittern Qualität / und wecket die herbe und bittere Qualität nicht auff / ſondern gehet ſtarck durch ihren Locum, welcher am hintern Gaumen über der Zungen iſt / herfür gantz ſanffte / und der herben und bittern Qualität unbegreifflich.

85. Wan es aber herfür auff die Zunge kömt / ſo ſchleuſt die Zunge mit dem obern Gaumen das Maul zu / wan aber der Geiſt an die Zähne ſtöſſet und wil rauß / ſo ſchleuſt die Zunge das Maul auff / und wil fürm Worte rauß / und thut gleich einen Freuden-ſprung zum Maule rauß.

86. Wan aber das Wort durchbricht / ſo macht ſich das Maul inwendig weit auff / und das Wort faſſet ſich mit ſeinem ſchallen hinter der herben und bittern Qualität noch einmahl / und wecket dieſelbe als einen faulen Schläffer in der Finſternus auff / und fähret gähling zum Munde auß.

87. Alsdan zarret die herbe Qualität hernach als ein ſchläfferiger Menſch / der vom Schlaffe auffgeweckt wird / aber der bitter Geiſt / welcher vom Feuer-Blitz außgehet / bleibet liegen / und höret nichts / beweget ſich auch nichts.

Dieſes ſeind nun gar groſſe Dinge / und nicht ſo ſchlechte / wie der Bauer vermeinet.

88. DAß ſich nun erſtlich der Geiſt im Hertzen faſſet / und bricht durch alle Wachen biß auf die Zunge unvermerckt / das bedeut / daß das Liecht auß dem Hertzen GOTTES iſt herfür gebrochen durch die euſſerſte / verderbte / grimmige / todte / bitter und herbe Gebuhrt in der Natur dieſer Welt / dem Tode und Teuffel / ſampt dem Zorne GOTTES unbegreiflich wie dan geſchrieben ſtehet im Evangelio [S. Johannis 1. cap.] Das Liecht ſchien in der Finſternus / und die Finſternus habens nicht begriffen / ꝛc.

89. Daß aber die Zunge mit dem obern Gaumen das Maul zuſchleuſt / wan der Geiſt auff die Zunge komt / bedeut / daß die 7. Quell-Geiſter der Natur in dieſer Welt zur Zeit der Schöpffung durch den Zorn GOTTES nicht ſeind erſtorben geweſen / ſondern lebendig und wacker. Dan die Zunge bedeut das Leben der Natur / in welchem die animaliſche oder heilige Gebuhrt ſtehet / dan ſie iſt ein Vorbilde der Seelen.

90. Daß aber der Geiſt die Zunge alſobald inficiret, wan er auff ſie komt / davon ſie einen Freuden-Sprung thut / und wil noch fürm Geiſte zum Maul rauß / bedeut / daß die 7.

Quell-Geiſter der Natur / welches die Sideriſche Gebuhrt heiſſet / als das Liecht GOTTES / welches der Tag heiſſet / in ihnen auffging / alsbald Göttlich Leben und Willen bekommen haben / und ſich hoch-erfreuet / wie die Zunge im Maule.

91. Daß ſich aber die fordern Gaumen inwendig erweitern / und dem Geiſte raum geben nach ſeinem gefallen / bedeut / daß ſich die gantze Sideriſche Gebuhrt gantz freundlich in des Liechtes Willen gegeben hat / und den Grimm in ihr nicht auffgewecket.

92. Daß ſich aber der Geiſt / wan er zum Munde ausfahret / erſt noch einmahl hinter der herben Qualitat auff der Zungen im hintern Gaumen faſſet / und wecket die herbe Qualitat als einen Schläffer auff / und fähret ſchnell zum Munde auß / bedeut / daß der herbe Geiſt zwar alles in der gantzen Natur muß halten und bilden / aber aller-erſt wan es der Geiſt des Liechts hat formiret / dan weckt er erſt den herben Geiſt auff / und gibts ihme in die Hände / daß ers hält.

93. Und das muß ſeyn von wegen der euſſerſten Begreifflichkeit / die muß im herben Grimme gehalten werden / ſonſt beſtünde nichts im Corpus, auch ſo beſtünde die zuſammen gedruckte Erde und Steine nicht / ſondern es würde wieder ein zerbrochener / dicker und finſter Salitter / welcher in der gantzen Tieffe ſchwebete.

94. Auch ſo bedeut es / daß dieſer Salitter auff die letzt / wan der Geiſt wird ſein Geſchöpffe und Wercke in dieſer Welt außgerichtet haben / ſoll wieder auffgeweckt und lebendig werden am Jüngſten Tage.

95. Daß ſich aber der Geiſt hinter der herben Qualität faſſet / und nicht in der herben Qualität / und weckt dieſelbe auff / bedeut / daß die herbe Natur das Liecht GOTTES nicht werde eigenthumblich begreiffen / ſondern werde ſich in dem Gnaden Liechte freuen / und durch daſſelbe auffgeweckt werden / und den Willen des Liechts verrichten / gleichwie der Thieriſche Leib des Menſchen den Willen des Geiſtes verrichtet / und ſeind doch zwey Dinge.

96. Daß aber der bitter Geiſt ſtille ligt / und des Geiſtes Werck nicht höret und begreift / bedeut / daß das bitter Zorn Feuer / welches im Feuer-Blitze entſtehet / zur zeit der Gebuhrt des Liechts / und auch noch vom Liechte nicht auffgeweckt wird / und daſſelbe nicht begreifft: ſondern ligt in der euſſerſten Gebuhrt gefangen / und muß den Geiſt des Liechts ſein Werck in

der Natur laſſen machen / wie er wil / und kan die Wercke des Liechts weder ſehen / hören noch begreiffen.

97. Darumb ſoll kein Menſch dencken / daß ihm der Teuffel die wercke des Liechts werde können aus ſeinem Hertzen reiſſen / dan er kan ſie weder ſehen noch begreiffen: und ob er gleich in der euſſerſten Gebuhrt im Fleiſche wütet und tobet / als in ſeinem Raub ſchloſſe / verzage nicht / bringe nur nicht ſelber die Wercke des Zorns in deines Hertzens Liecht / ſo wird deine Seele für dem tauben / ſtummen und im Liechte blinden Teuffel wol ſicher ſeyn.

98. Du ſolſt nicht meinen / daß ich alhie ſchreibe als einen Wahn / obs alſo ſey oder nicht / ſondern dem Geiſte ſtehet des Himmels und der Höllen Porten offen / und dringet im Liechte durch beyde / und ſchawet die / und kan die auch wol approbiren / dan die Sideriſche Gebuhrt lebet zwiſchen beyden / und muß ſich wol quetſchen laſſen.

99. Und ob mir gleich der Teuffel das Liecht nicht nehmen kan / noch verdeckt er mirs offt mit der euſſerſten und fleiſchlichen Gebuhrt / daß ſich die Sideriſche Gebuhrt ängſtet / als wäre ſie gefangen.

100. Das ſeynd allein ſeine Schläge / damit das Sänff-körnlein verdeckt wird / davon ſaget der heilige Apoſtel Paulus auch / es ſey ihm ein groſſer Pfahl ins Fleiſch gegeben worden / und er habe dem HErren geflähet / er wolte doch ſolches von ihm nehmen / darauff ihm der HErr geantwortet: er ſolle ſich laſſen an ſeiner Gnaden genügen / 2 Cor. 12. v. 7/8/9.

101. Dan er war auch kommen biß an dieſen Locum und hätte gern das Liecht ohne Verhinderung zum Eigenthumb in der Sideriſchen Gebuhrt gehabt / aber es konte nicht ſeyn / dan der Zorn ruhete in der fleiſchlichen Gebuhrt / und muſte die Verweſung im Fleiſche tragen. So aber der Grim gantz von der Sideriſchen Gebuhrt genommen würde / ſo wäre er in derſelben GOtt gleich / und wuſte alle Dinge wie GOtt ſelber.

102. Welches allein itzo die Seele weiß / welche mit dem Liechte GOttes inqualiret / ſie kans aber nicht vollkömlich wieder zurücke in die Sideriſche Gebuhrt bringen / dan ſie iſt eine andere Perſohn. Gleichwie auch der Apffel auff dem Baume ſeinen Geruch und Geſchmack nicht kan wieder zurücke in den Baum oder in die Erde bringen / und ob er gleich des Baumes Sohn iſt / alſo iſts auch in der Natur.

103. Der H. Mann Moſes war alſo hoch und tieff in dieſem Liechte / daß auch das Liechte die Sideriſche Gebuhrt verklärete /

davon die euſſerſte Gebuhrt des Fleiſches in ſeinem Angeſicht verklähret ward/ und begehrte auch GOttes Liecht vollkömlich in der Sideriſchen Gebuhrt zu ſehen.

104. Aber es konte nicht ſeyn/ dan es liegt der Zorn-riegle dafür/ dan es kan auch die gantze Natur der Sideriſchen Gebuhrt in dieſer Welt das Liecht Gottes nicht ergreiffen/ darumb iſt das Hertze GOttes verborgen/ das doch an allen Enden wohnet und alles begreiffet.

105. Alſo ſieheſtu/ daß der TAG ſey für der Zeit der Sonnen und Sternen geweſen/ dan da GOTT ſprach: Es werde Liechte/ Geneſ. 1. v. 3. da iſt das Liecht durch die Finſternüß gebrochen/ und die Finſternüß hats nicht begriffen/ ſondern iſt in ſeinem Sede blieben ſitzen.

106. Auch ſo ſieheſtu/ wie der Zorn GOttes in der euſſerſten Gebuhrt der Natur verborgen liege und ruhe/ und kan nicht auffgeweckt werden/ die Menſchen wecken ihn dan ſelber auff/ welche auch mit ihrer fleiſchlichen Gebuhrt mit dem Zorne in der euſſerſten Geburht der Natur inqualiren.

107. Darumb ob nun jemand zur Höllen verdampt würde/ darff er nicht ſagen/ GOTT habe es gethan/ oder er wolle daſſelbe/ ſondern der Menſch erwecket das Zorn-Feuer ſelber in ihme/ welches/ wan es brennend wird/ hernach mit GOttes Zorne und dem hölliſchen Feuer inqualiret als ein Ding.

108. Wan dein Liecht verloſchen iſt/ ſo ſteheſtu in der Finſternüß/ und in der Finſternüß iſt der Zorn GOttes verborgen/ wan du ihn auffweckeſt/ ſo brennet er in dir.

109. In einem Steine iſt auch Feuer/ wan man aber nicht drauff ſchläget/ ſo bleibet das Feuer verborgen/ wan man aber drauff ſchläget/ ſo ſpringt das Feuer herauß: iſt dan etwas vorhanden/ daß des Feuers fähig iſt/ ſo brennets und wird ein groß Feuer: alſo gehets auch mit dem Menſchen zu/ wan er das ruhende Zorn-Feuer anzündet/

Von der Nacht.

110. DAs Wort NACHT/ faſſet ſich erſtlich auff dem Hertzen/ und gruntzet der Geiſt mit der herben Qualität/ doch der herben Qualität nicht gantz begreifflich/ hernach faſſet ſichs auff der Zungen. Weil es aber auff dem Hertzen gruntzet/ ſo ſchleuſt die Zunge das Maul derweil zu/ biß der Geiſt komt und faſſet ſich auf der Zungen/ dan macht ſie das Maul geſchwinde auff/ und läſſet den Geiſt hinauß.

111. Daß ſich nun das Wort erſtlich auff dem Hertzen faſſet/ und gruntzet mit der herben Qualität/ bedeut/ daß ſich der Heilige Geiſt habe in der Finſternüß gefaſſet über dem Hertzen GOttes in der Sideriſchen Gebuhrt der ſieben Quell-Geiſter. Daß er aber mit der herben Qualität gruntzet/ bedeut/ daß die Finſternüs ſey ein Widerwille wider den Heiligen Geiſt geweſen / an der der Geiſt einen Mißfallen hat getragen.

112. Daß er aber gleichwol durch die finſtere Straſſe gehet/ bedeut/ daß der Geiſt durch die Finſternüß / welche noch in ſtiller Ruhe iſt / auch gehe / und die zum Liecht gebähre / ſo ſie nur ſtille hält/ und nicht das Feuer anzündet.

113. Alhier ſoll billich die richtende Welt ſehen / welche den Menſchen in Mutter-Leibe wil verdammen / da er doch nicht weiß/ ob das Zorn-feuer von den Eltern in der Frucht ſey gantz angezündet oder nicht/ daß auch der Geiſt GOttes in der Finſternüß wallet/ welche noch in der Ruhe ſtehet / und kan die Finſternüß wol zum Liecht gebähren. Darzu iſt aber nun des Menſchen Gebuhrt-ſtunde dem Menſchen ſehr zuträglich / und auch manchem ſehr ſchädlich/ aber nicht zwinglich.

114. Daß ſich auch das Maul zu thut/ wan ſich der Geiſt über dem Hertzen faſſet / und die herbe Qualität gruntzet gegen und mit ihme / bedeut / daß das gantze Revier oder der gantze Locus dieſer Welt iſt in der Sideriſchen und auch in der euſſerſten Gebuhrt gantz finſter geweſen/ und von dem ſtarcken Außgange des Geiſtes liechte worden.

115. Daß ſich aber der bitter Geiſt nicht auffwecket / in dem der Geiſt durch ſeinen Locum gehet / bedeut die finſtere Nacht in der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt / die hat das Liecht nie ergriffen / und wirds auch in Ewigkeit nicht ergreiffen.

116. Dannenhero komt / daß die Creaturen nur mit den Augen das Sideriſche Liecht ſehen/ ſonſt wo die Finſternüß nicht noch in der euſſerſten Gebuhrt wäre/ſo könte der Sideriſche Geiſt durch Holtz und Steine ſehen/ ſo wol durch die gantze Erden/ und würde von nichts abgehalten/ wie es im Himmel iſt.

117. Aber nun iſt die Finſternüs von dem Liecht geſchieden/ und bleibet in der euſſerſten Gebuhrt / darinnen ruhet der Zorn GOttes biß am Jüngſten Tag / alsdan wird der Zorn angezündet werden / und wird die Finſternüs das Haus der ewigen Verderbnüs ſeyn / darinnen wird Herr Lucifer mit allen gottloſen Menſchen/ welche in die Finſternüs im Zorn-Acker geſäet haben/ ihre ewige Wohnung haben.

118. Die Sideriſche Gebuhrt aber/ in welcher itzunder das natürliche Liecht ſtehet / und darinnen die heilige Gebuhrt gebohren wird / die wird am Ende dieſer Zeit auch angezündet werden/und wird ſich der Zorn und die heilige Gebuhrt von einander ſcheiden/ dan der Zorn wird die heilige Gebuhrt nicht begreiffen.

119. Es wird aber der Zorn in der Sideriſchen Gebuhrt dem Hauſe der Finſternüs zu einem Leben gegeben werden / und der ZORN wird heiſſen das hölliſche Feuer/ und das Haus der Finſternüs / welches iſt die euſſerſte Gebuhrt/ wird heiſſen der Todt/ und König Lucifer wird darinnen Gott ſeyn / und ſeine Engel mit allen verdampten Menſchen werden ſeine Diener ſeyn.

120. In dieſem Schlunde wird nun allerley hölliſche Frucht und Bildung auffgehen / alles nach hölliſcher Qualität und Art/ gleichwie im Himmel Himmliſche / nach himmliſcher Qualität und Art.

121. Alſo kanſtu verſtehen / was die Schöpffung Him̃els und der Erden bedeut und iſt / und was GOTT den erſten Tag gemacht hat / wiewol die erſten 3. Tage mit Abend und Morgen nicht ſeynd abgetheilet geweſen / ſondern es wird eine Zeit als 24. Stunden gerechnet / wie es in der Höhe überm Monden eine Zeit und Tag iſt.

122. Zum andern wirds auch darumb für einen menſchlichen Tag gerechnet/ dieweil ohne Zweiffel der Erdbodem alsbald ſeine Umbwendung hat angefangen / und ſich in ſolcher Zeit / weil GOTT das Liecht von der Finſternüs geſchieden hat / einmahl umbgewendet hat/ und ſeinen Lauff zum erſtenmahl verrichtet.

Das 20. Capittel.

Von dem andern Tage.

VOn dem andern Tage ſtehet geſchrieben : Vnd GOtt ſprach : Es werde eine Feſte zwiſchen den Waſſern/ und die ſey ein Vnterſcheid zwiſchen den Waſſern. Da machte GOtt die Feſte / und ſcheidete das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten / und es geſchach alſo / und GOtt nennete die Feſte/ Himmel / da ward aus Abend und Morgen der ander Tag/ Gen. 1. v. 6/7/8.

1. Dieſe Beſchreibung zeiget abermahl an/ daß nicht der theu-

te Mann Moſes der Author darzu ſey / dan es iſt gantz unverſtändig und einfältig geſchrieben / wiewol es doch gar trefflichen Verſtand hat.

3. Ohne zweiffel hat ſolches der heilige Geiſt nicht wollen offenbahren / darmit der Teuffel nicht alle Geheimnüſſe in der Schöpffung wüſte. Dan er ſelber (der Teuffel) weiß nicht die Schöpffung des Liechts / wie der Himmel auß dem Mittel des Waſſers iſt gemacht.

4. Dan er kan das Liecht und die heilige Gebährung / welche im Waſſer des Himmels ſtehet / weder ſehen noch begreiffen / ſondern nur die Gebärung / welche in der herben / bittern / ſauren und hitzigen Qualität ſtehet / davon die euſſerſte Gebuhrt iſt entſtanden / das iſt ſein königlich Schloß.

5. Nicht alſo zuverſtehen / daß er in dem Elementiſchen Waſſer keine Gewalt habe / daſſelbe zu beſitzen / dan die euſſerſte verderbte Gebuhrt in dem Elementiſchen Waſſer gehöret auch zum Zorn GOttes / und iſt auch der Todt darinnen / wie in der Erden.

6. Allein der Geiſt in Moſe meinet allhie viel ein ander Waſſer / das der Teuffel weder verſtehen noch begreiffen kan / ſo es aber hätte ſollen eine ſolche lange Zeit erklaret ſeyn / ſo hätte es der Teuffel von dem Menſchen erlernet / und hätte ohne Zweiffel ſeine hölliſche Sprew auch drein geſtreuet.

7. Darumb hat es der H. Geiſt verborgen gehalten biß auff die letzte Stunde fürm Abend / da ſeine tauſend Jahre vollendet ſeind / da er ſol wieder loß werden auff eine kleine Zeit / wie in der Offenbahrung zu leſen iſt. [Apoc. c. 20. verſ. 3.]

[„Nach dem Sommer komt wieder der letzte Win-
„ter / aber die Sonne wird von ehe noch warme
„ſcheinen.]

8. Weil er aber itzo von den Ketten der Finſternüß loß iſt / ſo läſt GOTT allenthalben in dieſer Welt Liechter auffſtecken / darmit ihn die Menſchen ſollen lernen kennen und ſich für ihm hüten.

9. Ob er nicht loß ſey / gebe ich einem jeden zu erkennen / ſchawe nur die Welt bey dem hellen Liechte an / ſo wirſtu finden / daß itzo alle 4. newe Söhne / welche der Teuffel hat gebohren / da er auß dem Himmel geſtoſſen worden iſt / die Welt regieren / als 1. Hoffarth / 2. Geitz / 3. Neid / 4. Zorn: Dieſe regieren itzo die Welt / und ſeind des Teuffels Hertze / ſeine Animaliſche Geiſter.

10. Darumb ſchawe die Welt nur recht an / ſo wirſtu befin-

den / daß ſie gäntzlich mit dieſen 4. newen Söhnen des Teuffels inqualiret, darumb iſt ſich nun vorzuſehen. Dan das iſt die Zeit / davon alle Propheten haben geweiſſaget / und Chriſtus ſaget im Euangelio: Meineſtu auch / daß des Menſchen Sohn wird Glauben finden / wan er wird wieder kommen die Welt zu richten? [Luc. 18. v. 8.]

11. Die Welt meinet / ſie ſtehe itzt im Flor, weil ſie das helle Liecht hat über ſich ſchweben / aber der Geiſt zeiget mir / daß ſie mitten in der Höllen ſtehe. Dann ſie verläſſet die Liebe / und hanget am Geitze / Wucher / und Schinderey / es iſt keine Barmhertzigkeit bey ihr.

12. Ein jeder ſchreyet / hätte ich nur Geld / der Gewaltige ſauget dem Niedrigen das Marck auß den Beinen / und nimt ihm ſeinen Schweiß mit Gewalt.

13. In Summa es iſt nur lügen / triegen / morden und rauben / und heiſt wol recht / des Teuffels Neſt oder Wohnhauß.

14. Das heilige Liecht iſt itzo nur eine Hiſtoria und Wiſſenſchafft / der Geiſt wil darinnen nicht arbeiten / und vermeinen / das ſey der Glaube / den ſie mit dem Munde bekennen.

15. O du blinde und thörichte Welt / voll des Teuffels / es iſt kein Glaube / daß du weiſt daß Chriſtus für dich geſtorben iſt / und hat ſein Blut für dich vergoſſen / daß du ſolſt ſeelig werden. Es iſt nur eine Hiſtoria und Wiſſenſchafft / der Teuffel weiß es auch wol / es hilfft ihn aber nichts / alſo auch du thörichte Welt / laßeſts bey der Wiſſenſchafft bleiben / darumb wird dich deine Wiſſenſchafft richten.

16. Wiltu aber wiſſen / was der rechte Glaube ſey / ſo mercke / Dein Hertz muß nicht mit den 4. Söhnen des Teuffels inqualiren in Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / Wucher / Schinden / Schaben / in Lügen / Triegen und Morden / dem Neheſten den Biſſen für Geitz auß dem Halſe reiſſen / und nur Tag und Nacht auff Liſt ſinnen / wie du möchteſt dem Hoffart- Geitz- Neid- und Zorn-Teuffel wol hofiren und genug thun / dich in weltlichen Liſten zu üben.

17. So ſpricht der Geiſt in ſeinem Eyfer des Zorns GOttes in dieſer Welt: Weil dein Geiſt und Willen mit den 4. Laſtern des Teuffels inqualiret / ſo biſtu nicht ein Geiſt mit GOtt: und wan du mir gleich alle Stunden deine Lippen beuteſt und deine Knie für mir

beugeſt / ſo mag ich doch deiner Arbeit nicht / iſt doch dein Odem ohne das immer für mir / was ſol mir der Weyrauch im grimmen zorne? Meyneſtu ich wolle den Teuffel in mich laſſen? oder wolte die Hölle in Himmel heben?

18. Kehre umb / und ſtreite wider die Boßheit des Teuffels / und neige dein Hertz gegen dem HERREN deinem GOtt und wandele in ſeinem Willen.

Wird ſich dein Hertze zu mir neigen / ſo will Ich mich auch zu dir neigen / oder meyneſtu: Ich bin falſch wie du?

19. Alſo ſage nun ich / ſo dein Hertze in deiner Wiſſenſchafft nicht mit GOTT inqualiret auß einem rechten Vorſatze der Liebe / ſo biſt du ein Heuchler / Lügner und Mörder für GOTT / dan GOTT erhöret niemandes Gebet / das Hertze richte ſich dan in Gehorſam gantz in GOTT.

20. Wiltu wider den Zorn GOttes kämpffen / ſo muſtu den Helm des Gehorſams und der Liebe anziehen / ſonſt brichſtu nicht durch; brichſtu aber nicht durch / ſo iſt dein Streit umbſonſt / und bleibeſt einmahl ein Diener des Teuffels / wie das ander.

21. Was hilfft dich deine Wiſſenſchafft / wan du nicht wilſt darinnen ſtreiten? Nichts: es iſt eben als wan einer einen groſſen Schatz wüſte / und ſuchte den nicht / den er doch wol wüſte zu bekommen / und ſtürbe Hungers bey ſeiner Wiſſenſchafft.

22. Das ſaget der Geiſt / viel Heyden / die deine Wiſſenſchafft nicht haben / und ſtreiten aber wider den Grimm / werden dir das Himmel-Reich zuvor beſitzen. Wer wil ſie richten / wann ihr Hertze mit GOTT inqualiret? ob ſie DEN gleich nicht kennen / und arbeiten doch in ſeinem Geiſte in Gerechtigkeit und Reinigkeit ihres Hertzens / in rechter Liebe gegen einander / die bezeugen ja / daß das Geſetze GOttes in ihrem Hertzen ſey. [Rom. 2. v. 15.]

23. Weil du es aber weiſt und thuſts nicht / jene aber wiſſens nicht / und thuns doch / ſo richten ſie mit ihrem thun deine Wiſſenſchafft / und du wirſt ein Heuchler erfunden / ein unnützer Knecht / der in den Weinberg des HERREN iſt geſtellet / und wil darinnen nicht arbeiten.

23. Was

24. Was meineſtu wol/ daß der Haußvater wird ſagen/ wann er ſein überantwortet Pfund wird von dir fodern/ und du wirſts in die Erde vergraben haben? Wird er nicht ſagen: Du Schalcks-knecht/ warumb licheſtu nicht mein Pfund auff Zinſe auß/ ſo hätte ich das meine mit Wucher gefodert?

25. Und es wird von dir das Leyden Chriſti gar genommen/ und den Heyden gegeben werden/ welche nur ein Pfund hatten/ und gewehreten dem Haußvater fünffe/ und du wirſt mit den Hunden heulen müſſen.

Nun mercke.

26. WAn man nun wil recht betrachten/ wie GOTT habe das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten geſchieden/ ſo finden ſich allhier gar groſſe Dinge. Dann das Waſſer das auff Erden ruhet/ das iſt eben ein verderbet und tödtlich Weſen wie die Erde/ und gehöret auch zur euſſerſten Gebuhrt/ welche mit ihrer Begreifligkeit im Todte ſtehet/ gleich wie die Erde und Steine.

27. Nicht der Meinung/ daß es gar von GOTT verſtoſſen ſey/ dan das Hertze darinnen gehöret noch zur Siderischen Gebuhrt/ aus welcher die heilige Geburth gebohren wird.

28. Es ſtehet aber der Todt in der euſſerſten Gebuhrt/ darumb iſt das begreifliche Waſſer von dem unbegreiflichen geſchieden worden.

Nun ſprichſtu/ wie iſt das?

29. SIehe/ das Waſſer in der Tieffe über der Erden/ welches mit dem Element Lufft und Feuer inqualiret/ das iſt das Waſſer der Siderischen Gebuhrt/ darinnen das Siderische Leben ſtehet/ und darinnen fürnemblich der H. Geiſt wallet/ auch dadurch die dritte und innerſte Gebuhrt gebähret/ dem Zorn GOttes darinnen unbegreiflich: Es iſt auch daſſelbe Waſſer für unſern Augen gleich der Lufft.

30. Daß aber wahrhafftig Waſſer und Lufft und Feuer in der Tieffe über der Erden ineinander ſey/ kan ein jeder verſtändiger Menſch ſehen und verſtehen.

31. Dan du ſieheſt offt die gantze Tieffe gar hell und lauter/ und in einer viertel Stunde mit Waſſer-Wolcken bedeckt.

32. Das iſt/ wan ſie die Sternen von oben/ und das Waſſer auff Erden von unten anzündet/ ſo gebähret ſich alsbald Waſſer/ welches wol nicht geſchehen würde/ ſo nicht der Zorn in der Siderischen Gebuhrt auch ſtünde.

33. Weil es aber alles verderbet iſt / ſo muß das ober Waſſer im Zorn GOttes der herben / bittern und hitzigen Qualität der Erden zu Hülffe kommen / und ihr Feuer leſchen und ſie ſänfftigen / darmit das Leben immer kan gebohren werden / und auch die Heilige Gebuhrt zwiſchen dem Todte und Zorn GOttes könne gebohren werden.

34. Daß aber auch das Element Feur in der Tieffe in Lufft und Waſſer regiere und ſey / ſieheſtu ja an dem Wetterleuchten / auch ſo ſieheſtu / wie das Liecht der Sonnen das Element Feuer auff der Erden mit ihrem Anſtoſſe anzündet / da es doch manchmahl in der Höhe in des Monden Circk gar kalt iſt.

35. Nun aber hat GOTT das begreiffliche Waſſer von dem unbegreifflichen geſchieden / und hat das begreiffliche auff die Erden geſtellet / und das unbegreiffliche iſt in der Tieffe blieben in ſeinem eignen Sitze / wie es von Ewigkeit geweſen iſt.

36. Weil aber der Zorn auch in demſelben Waſſer in der Tieffe über der Erden iſt / ſo gebähret ſich ſtets durch die anzündung der Sternen und des Waſſers im Zorne ſolch begreifflich Waſſer / welches mit ſeiner euſſerſten Gebuhrt im Tode ſtehet.

37. Welches / weil es mit der innerſten Gebuhrt mit der Sideriſchen inqualiret / dem Salitter der verderbten Erden zu hülffe komt / und ſeinen Zorn leſchet / darmit in der Sideriſchen Gebuhrt alles im Leben ſtehet / und die Erde durch den Todt das Leben gebähret.

Die Porten der Geheimnüß.

38. DAß aber eine Feſte ſey zwiſchen den Waſſern / die da Himmel heiſſe / hat dieſen Verſtand.

39. Die gantze Tieffe vom Monden biß an die Erde ſtehet mit ihrer Wirckung alles in der zornigen und begreifflichen Gebuhrt / dan der Mond iſt eine Göttin der begreifflichen Gebuhrt / auch ſo iſt das Haus des Teuffels / Todtes und der Höllen in dem Revier und Circk zwiſchen dem Monden und der Erden.

40. Da dann der grimme Zorn GOttes in der euſſerſten Gebuhrt in der Tieffe von Teuffeln und allen Gottloſen Menſchen täglich angezündet und auffgeblaſen wird durch die groſſe Sünden der Menſchen / welche noch mit der Sideriſchen Gebuhrt in der Tieffe inqualiren.

41. Nun hat GOTT die Feſte / welche Himmel heiſt / zwiſchen der euſſerſten und innerſten Gebuhrt gemacht / und die iſt ein Unterſcheid zwiſchen der euſſerſten und innerſten Gebuhrt.

42. Dan die euſſerſte Gebuhrt des Waſſers kan die innerſte

Gebuhrt des Waſſers nicht begreiffen / welche Himmel heiſt / der auß dem Mittel des Waſſers iſt gemacht.

[„HIMMEL iſt das Firmament / das Feuer-Meer auß den 7. Geiſtern der Natur / darauß die Sterne als eine Quinta Eſſentia, mit dem Verbo FIAT gefaſſet und corporiret oder geſchaffen worden ſind. ER hat Feuer und Waſſer / und hänget in ſich hinein am erſten Principio, und wird ſeine Wunder mit der Figur ins Ewige führen / aber ſeine Gebuhrt vergehet]

43. Nun aber ſtöſſet die innerſte Gebuhrt des Himmels auf der Erden harte an / und hält das euſſerſte Waſſer auff Erden mit ſampt der Erden harte gefangen.

44. Wan das nicht wäre / ſo würde ſich das Waſſer / mit umbwendung des Erdbodens / wieder zertheilen / auch ſo würde die Erde zerbrechen und in die Tieffe zerſtieben.

45. Nun aber hält dieſelbe Feſte / zwiſchen dem euſſerſten begreifflichen Waſſer und dem innerlichen / die Erde und das begreifliche Waſſer gefangen.

Möchteſtu nun fragen:

Was iſt dan das für eine Feſte des Himmels / die ich weder ſehen noch verſtehen kan?

46. ES iſt die Feſte zwiſchen der klaren Gottheit und der verderbten Natur / durch welche du muſt durchbrechen / wan du zu GOTT wilſt. Und iſt eben die Feſte / welche nicht gantz im Zorne ſtehet / und doch auch nicht gantz reine iſt / davon geſchrieben ſtehet: Es ſeind auch die Himmel nicht reine für GOTT. [Hiob. 15. v. 15.] Und wird am Jüngſten Tage der Zorn davon gefeget werden.

47. Dan es ſtehet geſchrieben: Himmel und Erde vergehen / aber meine Worte vergehen nicht / (ſpricht Chriſtus / Matth. 24. 35. Marc. 13. 31.)

48. Nun aber iſt das Unreine in demſelben Himmel der Zorn / das Reine aber iſt das WORT GOttes / welches Er einmahl geſprochen: Es ſcheide ſich das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten / [Gen. 1.] Daſſelbe WORT ſtehet nun da / und iſt in die Feſte des Waſſers gefaſſet / und hält das euſſerliche Waſſer mit der Erden gefangen.

Die Porten der Gottheit.

Hie mercke nun die verborgene Geheymnus Gottes.

49. WAn du nun anſieheſt die Tieffe über der Erden / ſo muſtu nicht ſagen / hie iſt nicht die Porten GOttes / da GOTT in ſeiner Heiligkeit wohnet. Nein / nein / ſo dencke nicht / ſondern die gantze Heilige Dreyfaltigkeit / GOTT Vater / Sohn / H. Geiſt wohnet im Centro unter der Feſten des Himmels / und dieſelbe Feſte kan Ihn nicht begreiffen.

50. Es iſt wol alles ein Corpus die euſſerſte Gebuhrt und auch die innerſte / mit ſamt der Feſten des Himmels / ſo wohl auch die Sideriſche Geburth darinnen / in welcher der Zorn GOttes mitte qualificiret / aber es iſt gegen einander / wie das Regiment im Menſchen.

51. Das Fleiſch bedeut 1. die euſſerſte Gebuhrt / welches iſt das Haus des Todes / die 2. Gebuhrt im Menſchen iſt die Sideriſche / in welcher das Leben ſtehet / und da Liebe und Zorn miteinander ſtreiten.

52. Und alſo weit kennet ſich der Menſch ſelber / dan die Sideriſche Gebuhrt gebähret in der euſſerſten / das iſt / im todten Fleiſche / das Leben.

53. Die 3te Gebuhrt wird zwiſchen der Sideriſchen und euſſerſten gebohren / und dieſelbe heiſt die Animaliſche oder die Seele / und iſt ſo groß als der gantze Menſch. Und dieſelbe Gebuhrt kennet und begreiſt der euſſerliche Menſch nicht / auch ſo begreiffts der Sideriſche nicht / ſondern ein jeder Quell-Geiſt begreifft nur ſeine inſtehende Wurtzel / welche bedeut den HIMMEL.

54. Und derſelbe Animaliſche Menſch muß durch die Feſte des Himmels zu GOTT dringen und mit GOTT leben / anders kan der gantze Menſch nicht im Himmel zu GOTT kommen.

55. Dan ein jeder Menſch / der da wil ſeelig werden / der muß mit ſeinen inſtehenden Geburthen ſeyn wie die gantze Gottheit mit allen 3. Geburthen in dieſer Welt.

56. Nicht kan der Menſch gantz rein ohne Zorn und Sünden ſeyn / dan die Geburthen in der Tieffe dieſer Welt ſeind auch nicht gantz rein für dem Hertzen GOttes (Hiob.15.15.) ſondern es ringet immer Liebe und Zorn mit-einander / davon ſich GOTT einen zornigen / eyfferigen GOTT heiſt / [Exod. 20. 5. Deut. 5. 9.]

57. Nun wie der Menſch iſt in ſeinem Geburth-regimente / alſo iſt auch der gantze Leib GOttes dieſer Welt / in dem Waſſer

aber ſtehet das ſanffte Leben. Erſtlich iſt in dem euſſerlichen Leibe GOttes dieſer Welt der erſtarrete/herbe/ bitter und hitzige Todt/ in welchem das begreiffliche Waſſer auch erſtarret und todt iſt.

58. Und darinnen iſt nun die Finſternuß / darinnen König Lucifer mit ſeinen Engeln / ſo wol alle fleiſchliche gottloſe Menſchen auch noch mit lebendigem Leibe gefangen liegen / ſo wol auch die abgeſchiedene Geiſter der verdampten Menſchen.

59. Dieſe Gebuhrt kan das Hertze Gottes weder ſehen/hören/ fühlen / rüchen noch begreiffen / und iſt eine Närrin / die König Lucifer hat in ſeiner Hoffart alſo zugerichtet.

60. Die andere Gebuhrt iſt die Sideriſche/du muſt verſtehen der 7. Quell-geiſter Leben/darinnen iſt nun Liebe und Zorn gegen einander/und darinnen ſtehet nun das ober Waſſer/welches ein Geiſt des Lebens iſt / und darinnen oder dazwiſchen iſt nun die Feſte des Himmels / welche auß dem Mittel des Waſſers iſt gemacht.

61. Dieſe Gebuhrt dringet nun durch die euſſerliche erſtarrete durch den Todt durch / und gebähret das Sideriſche Leben im Todt / das iſt / in der erſtarreten Erden / Waſſer und Fleiſche der Thiere und Menſchen / auch Vögeln / Fiſchen und Würmen.

62. Und biß in dieſe Gebuhrt halb/ als viel der Zorn begreifft/ kan der Teuffel reichen und tieffer nicht / und ſo weit iſt ſeine Wohnung ; und tieffer nicht / darumb kan der Teuffel nicht wiſſen / wie das ander Theil in dieſer Gebuhrt eine Wurtzel hat.

63. Und biß hieher iſt der Menſch in ſeiner Erkäntnus von der Welt her nach ſeinem Falle kommen : die ander Wurtzel / welche Himmel heiſt / hat der Geiſt dem Menſchen verborgen gehalten biß daher/damit ſie der Teuffel nicht von dem Menſchen erlernete/und dem Menſchen für ſeinen Augen Gifft drein ſtreuete.

64. Dieſes ander Theil der Sideriſchen Geburth / welches in der Liebe im ſüſſen Waſſer ſtehet / iſt nun die Feſte des Himmels / die den angezündeten Zorn / mit ſamt allen Teuffeln gefangen hält. Dan darein können ſie nicht / und in dieſem Himmel wohnet der Heilige Geiſt / der auß dem Hertzen GOttes außgehet / und ſtreitet wider die Grimmigkeit / und gebähret ihm einen Tempel mitten in der Grimmigkeit des Zorns Gottes.

65. Und in dieſem Himmel wohnet der Menſch der GOTT fürchtet / auch noch mit lebendigem Leibe / dan derſelbe Himmel iſt in dem Menſchen ſo wol / als in der Tieffe über der Erden. Und wie die Tieffe über der Erden iſt / alſo iſt auch der Menſch beides in Liebe und Zorn / biß nach Abſcheidung der Seelen / als dan wan die Seele vom Leibe ſcheidet/ſo bleibet ſie allein im Himmel der Liebe / oder im Himmel des Zornes.

66. Welch Theil ſie alhie im abſcheiden hat begriffen/ das iſt nun ihr ewig unaufflößlich Wohnhauß/ und kan ewig darauß nicht kommen/ dan es iſt eine groſſe Klufft zwiſchen ihnen/ wie Chriſtus beym reichen Manne ſaget/ Luc. 16. 26.

67. Und in dieſem Himmel wohnen uns die H. Engel bey/und dem andern Theile die Teuffel/ und in dieſem Himmel lebet der Menſch zwiſchen Himmel und Hölle/ und muß von dem Grimme manchen harten Stoß/ Verſuchung und Verfolgung leiden/ und ſich manchmal wol martern und quetſchen laſſen.

68. (Der Zorn heiſt das Creutze/ und der Liebe Himmel heiſt die Gedult/ und der darinnen auffgehende Geiſt/ heiſt die Hoffnung und der Glaube/ der mit GOTT inqualiret/ und mit dem Zorne ringet/ biß er ſieget und überwindet. Joh. 5. 4.

69. Und hierinnen ſteckt die gantze Chriſtliche Lehre/ wer anders lehret/ der weiß nicht/ waß er lehret/ dan ſeine Lehre hat keinen Fuß oder Grundt/ und ſein Hertze zappelt immer und jammert/ und weiß nicht/ waß es thun ſoll.)

70. Dan ſein Geiſt ſuchet immer der Ruhe und findet ihr nicht/ dan iſt er ungedultig und ſuchet immer was newes/ und wan ers findet/ ſo erkitzelt er ſich darinnen/ als hätte er einen newen Schatz funden/ und iſt doch keine Beſtändigkeit in ihme/ ſondern ſuchet ſtets abſtinenz.

71. Ihr Theologi alhier thut euch der Geiſt Thür und Thor auff/ wolt ihr nun nicht ſehen/ und eure Schäfflein auff grüner Weyde weiden/ ſondern auff dürrer Heyden/ So ſolle ihr das für dem ernſten und zornigen Gerichte GOttes verantworten/ da ſehet eben zu.

72. Ich nehme den Himmel zum Zeugen/ daß ich alhie verrichte/ das ich thun muß/ dann der Geiſt treibet mich darzu/ daß ich auch mit ihm gäntzlich gefangen bin/ und mich ſeiner nicht erwehren kan/ vielleicht was mir auch immer hernach begegnen möchte.

Die heilige Porten.

73. DIe dritte Gebuhrt in dem Leibe GOttes dieſer Welt iſt unter der Feſten des Himmels verborgen/ und die Feſte des Himmels inquadret mit derſelben/ aber doch nicht gantz leiblich/ ſondern Creatürlich/ gleich wie die Engel und die Seele des Menſchen.

74. Und dieſelbe dritte Gebuhrt iſt das allmächtige und heilige Hertze GOttes/ darinnen ſitzet unſer König Jeſus Chriſtus mit ſeinem Natürlichen Leibe zur rechten GOttes als ein König

und Herr des gantzen Leibes oder Loci dieſer Welt / der mit ſeinem Hertzen alles umbfaſſet und hält.

75. Und dieſelbe Feſte des Himmels iſt ſein Stuhl / und die Quell-geiſter ſeines Natürlichen Leibes herrſchen in dem gantzen Leibe dieſer Welt / und iſt alles mit ihnen verbunden / waß in der Sideriſchen Gebuhrt im Theil der Liebe ſtehet / das ander Theil dieſer Welt iſt mit dem Teuffel verbunden.

76. Du muſt nicht dencken / wie Johannes Calvus oder Calvinus gedacht hat / der Leib Chriſti ſey ein unallmächtig Weſen / und begreiffe nicht weiter als den Locum in ſich.

77. Nein du Menſchen-kind du irreſt / und verſteheſt die Göttliche Krafft nicht recht / begreifft doch ein jeder Menſch in ſeinen Sideriſchen Quell-geiſtern den gantzen Locum oder Leib dieſer Welt / und der Locus begreifft den Menſchen / es iſt alles ein Leib / allein nur unterſchiedliche Glieder.

78. Wie wolten dan die Quell-geiſter in dem natürlichen Leibe Chriſti nicht mit den Quell-geiſtern der Natur inqualiren? iſt doch ſein Leib auch auß den Quell-geiſtern der Natur / und ſein Hertze Animaliſch auß der dritten Gebuhrt / welches iſt das Hertze GOttes / das aller Engel und aller Himmel Himmel / ja den gantzen Vater begreifft.

79. Ihr Calviniſten alhier ſtehet abe von euerer Meinung / ihr irret / und martert euch nicht mit dem begreifflichen Weſen / dan GOTT iſt ein Geiſt (Joh. 4. v. 24.) und in der Begreiffligkeit ſtehet der Todt.

80. Der Leib Chriſti iſt nicht mehr in der harten Begreiffligkeit / ſondern in der Göttlichen Begreiffligkeit der Natur / gleiche den Engeln.

81. Dan unſere Leiber werden auch in der Aufferſtehung nicht in ſolchem hartem Fleiſche und Beinen beſtehen / ſondern ſeind gleiche den Engeln / und ob gleich alle Forma und Krafft wird darinnen ſeyn / auch alle Geſchickligkeit biß auff die Gebuhrt-glieder / die werden in einer andern Forma ſtehen / ſo wol auch das Eingeweyde der Därmer / ſo werden wir doch nicht die harte Begreiffligkeit haben.

82. Dan Chriſtus ſaget zu Maria Magdalena im Garten Joſephs beym Grabe nach ſeiner Aufferſtehung: Rühre mich nicht an / dan Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem GOTT und zu eurem GOTT / Joh. 20. 17. Als wolte er ſagen: Ich habe nun nicht mehr den thieriſchen Leib / und ob ich mich dir gleich in meiner alten Geſtalt erzeige / ſonſt könneſtu mich in deinem thieriſchen Leibe nicht ſehen.

83. Auch ſo wandelte er die 40. Tage nach ſeiner Aufferſtehung nicht immer unter den Jüngern ſichtlich / ſondern unſichtlich nach ſeiner Himmliſchen und Engliſchen Eigenſchafft / ſondern wan er wolte mit den Jüngern reden / ſo erzeigte er ſich in begreifflicher Geſtalt / darmit er konte naturliche Worte mit ihnen reden / dan die Göttlichen kan die Verderbung nicht begreiffen.

84. Auch ſo zeigets genug an / daß ſein Leib Engliſche Arth habe / in dem er iſt zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thür gegangen / Joh. 20. 19.

85. Alſo ſoltu nun wiſſen / daß ſein Leib mit allen 7. Geiſtern in der Natur inqualiret in der Sideriſchen Geburth im Theil der Liebe / und hält die Sünde / den Todt und Teuffel in ſeinem Zorn-theil gefangen.

86. Alſo verſteheſtu nun / waß GOTT den andern Tag gemacht hat / als er das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten geſchieden hat. Auch ſo ſieheſtu / wie du in dieſer Welt über-all im Himmel und auch in der Hölle biſt / und wohneſt zwiſchen Himmel und Hölle in groſſer Gefahr.

87. Auch ſo ſieheſtu / wie auch der Himmel in einem heiligen Menſchen iſt / und allenthalben wo du ſteheſt oder geheſt oder liegeſt / ſo dein Geiſt nur mit GOTT inqualiret / ſo biſtu demſelben Theil nach im Himmel / und deine Seele in GOTT. Darumb ſpricht auch Chriſtus: Meine Schäflein ſind in meinen Händen / und Niemand wird mir ſie rauß reiſſen / Joh. 10.

88. Deßgleichen ſieheſtu / wie du dem Zorn nach allezeit in der Höllen biſt bey allen Teuffeln / wan dir deine Augen nur eröffnet wären / du ſolteſt Wunder ſehen / aber du ſteheſt zwiſchen Himmel und Hölle / und kanſt keines ſehen / und wandelſt gar auff einem ſchmahlen Stege.

89. Es ſeind etliche Menſchen zu mancher Stunde dem Sideriſchen Geiſte nach hin-entritten worden / wie man es nennet / und die haben alsbald auch des Himmels und der Höllen Porten erkant / auch angezeiget / wie mancher Menſch mit lebendigem Leibe in der Höllen wohnet. Derer hat man zwar geſpottet / aber mit groſſem Unverſtande / dan es verhelt ſich alſo / dieſes wil ich an ſeinem Orthe außführlich auch beſchreiben / was es für eine Geſtalt mit ihnen hat.

90. Daß es aber eine zweyfache Gebuhrt mit dem Waſſer habe / wil ich alhie mit der Sprache der Natur auch beweiſen / dan das iſt die Wurtzel oder Mutter aller Sprachen / die in dieſer

ſer Welt ſeind / und ſtehet die gantze volkômliche Erkântnus aller Dingen hierinnen.

91. Dan als Adam erſtlich geredet hat / ſo hat er allen Creaturen / nach ihren Qualitäten und inſtehenden Würckungen / den Nahmen gegeben. Und iſt eben die Sprache der gantzen Natur / aber es kan ſie nicht ein jeder / dan es iſt ein Geheymnus myſterium, welches mir von Gnaden GOttes iſt mitgetheilet worden von dem Geiſte / der luſt zu mir hatt.

Nun mercke.

91. DAs wort WASSER / das ſtôſſet auß dem Hertzen und macht die Zähne zu / und gehet über die herbe und bitter Qualität / und rüget ſie nicht / und fährt durch die Zähne rauß / und die Zunge rafft ſich mit zum Geiſte / und hilft ziſchen und inqualiret mit dem Geiſte / und der Geiſt gehet gantz mächtig durch die Zähne rauß.

93. Wan aber der Geiſt zum meiſten Theil rauß iſt / ſo rafft ſich erſt der herbe und bitter Geiſt auff / und inqualiret erſt hinten nach mit dem Worte / er bleibet aber in ſeinem Sede ſitzen / und zarret mächtig in der Silbe SER / hernach.

94. Daß ſich nun der Geiſt im Hertzen faſſet und fährt hervor / und macht die Zähne zu / und ziſchet mit der Zungen durch die Zähne / bedeut / daß ſich das Hertze GOttes habe beweget / und mit ſeinem Geiſte einen Schluß umb ſich gemacht / welches iſt die Feſte des Himmels / gleich wie ſich die Zähne zumachen / und der Geiſt gehet durch die Zähne / alſo auch gehet der Geiſt auß dem Hertzen in die Sideriſche Gebuhrt.

95. Und gleichwie ſich die Zunge mit zum ziſchen bildet / und inqualiret mit dem Geiſte und wallet mit ihme / alſo bildet ſich die Seele des Menſchen mit dem H. Geiſte und inqualiret mit demſelben / und dringet mit in Krafft deſſelben durch den Himmel / und herrſchet mit im Worte GOttes.

96. Daß ſich aber erſt hinten nach die herbe und bitter Qualität auffwecket / und bildet ſich hinten nach zum Worte / bedeut / daß es zwar alles ein Leib iſt / aber der Himmel und der Heilige Geiſt / ſamt dem Hertzen GOttes hat ſeinen Sedem vor ſich / und kan der Teuffel ſamt dem Zorne weder den Heiligen Geiſt noch den Himmel ergreiffen: ſondern es hänget der Teuffel mit dem Zorne in der euſſerſten Gebuhrt am Worte / und hilfft der Zorn in der euſſerſten Gebuhrt in dieſer Welt alles bilden / was in der Begreifflигkeit ſtehet / gleich wie die herbe und bitter Qua-

lität ſich hinten nach zum Worte bilden / und inqualiren mit demſelben.

97. Daß aber der Geiſt erſtlich alſo über die herbe und bitter Qualität gehet unvermerckt / bedeut / daß die Porten GOttes über-all in dieſer Welt iſt / da der Heilige Geiſt herrſchet / und daß der Himmel über-all offen ſtehet / auch mitten in der Erden. Und daß der Teuffel den Himmel nirgends kan weder ſehen noch begreiffen / ſondern er iſt ein murrender und kirrender Höllen-Hund / der erſt hinten nach komt / wan der H. Geiſt ihm hat eine Kirche und Tempel gebawet / und denſelben im Zorne zerſtöret / und hanget hinten nach am Worte / als ein Feind / der nicht wil / daß ihm in ſeinem Lande ſoll ein Tempel GOttes gebawet werden / darmitte ſein Reich möchte geſchmälert werden.

Das 21. Capittel.

Von dem dritten Tage.

1. OB gleich der Geiſt in den Schrifften Moſis die tieffeſten Geheymnüſſe im Buchſtaben hat verborgen gehalten / gleichwol iſt alles ſo gar ordentlich beſchrieben / daß an der Ordnung kein mangel iſt.

2. Dan als GOTT durchs Wort hat Himmel und Erden geſchaffen / und hat das Liecht von der Finſternus geſchieden / und hat jedem Dinge ſeinen Sedem gegeben / ſo hat alsbalde jedes ſeine Gebuhrt und qualificirung angefangen.

3. Den erſten Tag hat GOTT den verderbeten Salitter / welcher iſt in der Anzündung ſeines Zorns worden / zuſammen getrieben / oder durch den ſtarcken Geiſt geſchaffen / dann das Wort Schuf / heiſt hie eine Zuſammentreibung.

4. An dieſer Zuſammentreibung des verderbten Zorn-Salitters iſt auch König Lucifer als ein unmächtiger Fürſte / mit ſampt ſeinen Engeln / in die Höle des Zorn-Salitters in den Locum, wo die euſſerliche halb-todte Begreiffligkeit gebohren wird / getrieben worden / welches iſt der Raum zwiſchen der Natur-Göttin dem Monden / und der todten Erden.

5. Als nun dieſes geſchehen iſt / ſo iſt die Tieffe helle worden / und hat ſich mit dem verborgenen Himmel das Liecht von der Finſternüß geſchieden / und iſt die Kugel der Erden in dem groſſen Rad der Natur einmahl umbgewand geweſen / und iſt hier-

mit die Zeit einer Umbwendung oder eines Tages vergangen / welches 24. Stunden in ſich hält.

6. Die ander Tage-länge iſt die ſcharffe Scheidung angegangen / und iſt die unbegreſliche Klufft zwiſchen den Zorn und zwiſchen die Liebe des Liechtes gemacht worden / und iſt König Lucifer in dem Hauſe der Finſternuß feſte verrügelt / und zum endlichen Gerichte behalten worden.

7. Auch ſo iſt das Waſſer des Lebens von dem Waſſer des Todtes geſchieden worden / jedoch mit der Geſtalt / daß es in dieſer Zeit der Welt an einander hange wie Leib und Seele / und doch keines das ander begreiffe / ſondern der Himmel / welcher auß dem mittel des Waſſers iſt gemacht worden / iſt eine Klufft zwiſchen ihnen / daß alſo das begreiſliche Waſſer ſey ein Todt / und das unbegreiſliche ſey das Leben.

8. Alſo regieret nun der unbegreiſliche Geiſt / welcher iſt GOTT / allenthalben in dieſer Welt / und erfüllet alles / und der begreiſliche hanget an ihm / und wohnet in der Finſternüß / und kan den Unbegreiſlichen weder ſehen / hören / riechen noch fühlen / ſondern ſeine Wercke ſiehet er / und iſt ein Zerſtörer derſelben.

9. Als nun GOTT den Teuffel in die Finſternüß gebunden durch den Schluß des Himmels / welcher Himmel allenthalben an allen Enden iſt / ſo fing er wieder an ſeine wunderliche Geburt in dem 7ten Natur-Geiſte / und gebahr ſich alles wiederumb / wie es von Ewigkeit gethan hatte.

Dan ſo ſchreibet Moſes: „ und GOtt ſprach / es
„ laſſe die Erde auffgehen Kraut und Graß / daß ſich
„ beſaame / und fruchtbare Bäume / da ein jegliches
„ nach ſeiner Arth Frucht trage / und habe ſeinen
„ eigenen Saamen bey ihm ſelbſt auff Erden / und es
„ geſchach alſo. Vnd die Erde ließ auffgehen Graß
„ und Kraut / daß ſich beſaamet ein jeglich nach ſeiner
„ Arth; und Bäume / die da Frucht trugen /
„ und ihren eignen Saamen bey ſich ſelbſt hatten / ein
„ jeglicher nach ſeiner Arth. Vnd GOtt ſahe daß
„ es gut war / da ward auß Abend und Morgen der
„ dritte Tag. Gen. 1. verſ. 11, 12, 13.

10. Dieſes iſt zwar gantz recht und eigentlich beſchrieben / aber

der rechte Grund ſteckt im Worte verborgen / und iſt von dem Menſchen niemalen verſtanden worden. Dan der Menſch hat ſeith der Zeit des Falles niemahls können die innerliche Gebuhrt begreiffen / wie da ſey die Himmliſche Gebuhrt / ſondern ſeine Vernunfft iſt in der euſſerlichen Begreifligkeit gefangen gelegen / und hat nicht können durch den Himmel durchdringen / und die innerliche Gebuhrt GOttes ſchauen / welche auch iſt in der verderbten Erden und allenthalben.

11. Du darffſt allhie nicht dencken / daß GOTT was newes gemacht habe / das vorhin nicht geweſen ſey / dan wan das wäre / ſo wäre ein anderer GOTT werden / welches doch nicht müglich iſt.

12. Dan auſſer dieſem Einigen GOTT iſt nichts / dann es iſt auch der Höllen Porten nicht auſſer dieſem Einigen GOTT / allein eine Entſcheidung iſt worden zwiſchen der Liebe im Liechte / und zwiſchen dem angezündeten Zorn in der Finſternüß / und kan eines das ander nicht begreiffen / und hängen doch an einander als ein Leib.

13. Der Salitter / darauß die Erde iſt worden / der iſt von Ewigkeit geweſen / und iſt in dem 7. Quell-Geiſte geſtanden / welches iſt der Natur-Geiſt / und die andern 6. haben den 7ten immer gebohren / und ſie ſeind damit umbſchloſſen / als in ihrer Mutterleibe gefangen gelegen / und ſeind des ſiebenden Krafft und Leben geweſen / gleich wie die Sideriſche Gebuhrt im Fleiſche.

14. Als aber König Lucifer den Zorn in dieſer Gebuhrt erreget hat / und mit ſeinem Hochmuht den Gifft und Todt drein bracht hat / ſo hat ſich in der zornigen Gebuhrt / in der Grimmigkeit oder Stachel des Todtes / ſolche Erde und Steine gebohren.

15. Auff dieſes iſt nun die Außſpeyung erfolget / dan die Gottheit konte ſolche Gebuhrt in der Liebe und im Liechte GOttes nicht leiden / ſondern der verderbte Salitter muſte auff einen Klumpen getrieben werden / und Herr Lucifer mit ihme / und verloſch zuhand das eingebohrne Liecht in dem verderbten Salitter / und ward der Schluß des Himmels zwiſchen den Zorn und zwiſchen die Liebe gemacht / auff daß ſich nicht mehr ſolcher Salitter gebähre / und daß der Himmel den Zorn in der euſſerſten Gebuhrt in der Natur in der Finſternüß gefangen hielte / und eine ewige Entſcheidung zwiſchen ihnen ſey.

16. Als aber dieſes in 2. Tagen vollendet war / ſo ging am 3ten Tage das Liecht auff in der Finſternüß / und die Finſternüß

ſampt ihren Fürſten konte es nicht begreiffen. Dann da gieng auß der Erden auff Graß und Kraut und Bäume: dabey ſtehet nun geſchrieben / ein jegliches nach ſeiner Arth. [Gen. cap. 1. vers 11.]

17. In dieſem Worte ſteckt der Kern der ewigen Gebuhrt verborgen / und kan mit Fleiſch und Blut nicht ergriffen werden / ſondern der heilige Geiſt muß durch die Animaliſche Gebuhrt die Sideriſche im Menſchen anzünden / ſonſt iſt er hierinnen blinde / und verſtehet nichts als von Erden und Steinen / und von Graß / Kraut und höltzernen Bäumen.

Allhie ſtehet nun geſchrieben: **GOTT ſprach / es laſſe die Erde auffgehen Graß und Kraut / und fruchtbahre Bäume.**

Hie mercke.

18. DAs Wort SPRACH / iſt ein ewiges Wort / und iſt für den Zeiten des Zorns von Ewigkeit in dieſem Salitter geweſen / als er noch in himmliſcher Form und Leben ſtundt / und iſt auch in ſeinem Centro nie gar erſtorben / ſondern nur in der Begreiffligkeit.

19. Als aber das Liecht in der euſſerlichen Begreiffligkeit oder im Todte wieder auffgieng / ſo ſtund das ewige Wort in voller Gebuhrt / und gebahr durch und auß dem Todte das Leben / und brachte der verderbte Salitter nun wieder Früchte herfür.

20. Weil aber das ewige Wort mit der Verderbung im Zorn muſte inqualiren / ſo worden die Leiber der Früchte böß und guth. Dan auß der Erden / welche iſt im Todt / muſte die euſſerliche Gebuhrt der Früchte werden / ſo muſte auß der Sideriſchen Gebuhrt / welche ſtehet in Liebe und Zorn / der Geiſt oder das Leben werden.

21. Dan alſo ſtund die Gebuhrt der Natur in der Zeit der Anzündung / und ward alſo in die Erde mit ein corporiret, und muſte auch in ſolcher Gebuhrt wieder auffgehen. Dan es ſtehet geſchrieben / daß die todte Erde ſol laſſen Graß und Kraut und Bäume auffgehen / ein jegliches nach ſeiner Arth.

22. Das iſt nach der Arth und Qualität / wie es von Ewigkeit geweſen war / und wie es in Himmliſcher Qualität / Art und Form geweſen war. Dan das heiſt ſeine eigene Arth / die in Mutterleibe empfangen iſt / und iſt für Natur-Recht ſein / als ſein eigen Leben.

23. Alſo hat auch die Erde kein frembd Leben herfür bracht /

als das / das von Ewigkeit in ihr geweſen iſt / gleich wie ſie für der Zeit des Zorns hat himmliſche Früchte bracht / die da haben einen heiligen / reinen / himmliſchen Leib gehabt / und ſeind eine Speiſe der Engel geweſen: Alſo brachte ſie nun auch itzt Früchte herfür nach ihrer begreiflichen / harten / böſen / zornigen / gifftigen / halb-todten Arth / dan wie die Mutter war / alſo worden auch die Kinder.

24. Nicht ſeind die Früchte der Erden darumb gantz in Zorn GOttes / dan das eingecorporirte Wort / welches unſterblich und unverderblich iſt / das von Ewigkeit iſt in dem Salitter der Erden geweſen / das grünete wieder in dem Leibe des Todes / und brachte Früchte auß dem erſtorbenen Leibe der Erden / aber die Erde hat das Wort nicht ergrieffen / ſondern das Wort die Erde.

25. Und wie nun war die gantze Erde mit ſamt dem Wort / alſo war auch die Frucht / das Wort aber blieb im Centro des Himmels / welcher an dieſer Stätte auch iſt / verborgen / und ließ die Gebuhrt der 7. Quell-Geiſter auß der euſſerſten / verderbeten und todten (Gebuhrt) den Leib formiren / und ſie blieb als das Wort oder Hertze GOttes / in ihrem himliſchen Sede ſitzen / auff dem Throne der Majeſtät / und erfüllete die Sideriſche und auch todte Gebuhrt / aber ihnen als das Heilige Leben / gantz unbegreiflich.

26. Nicht ſolſtu dencken / daß darumb die euſſerſte todte Gebuhrt der Erden habe ein ſolch Leben durchs auffgegangene Wort krieget / daß ſie nicht mehr ein Todt ſey / und daß in ihrer Frucht nicht der Todt ſey. Nein / das kan ewig nicht ſeyn / dann was in GOTT einmahl todt iſt / das iſt todt / und wird in ſeiner eigenen Gewalt ewig nicht wieder lebendig: ſondern das Wort / welches mit der Sideriſchen Gebuhrt inqualiret im Theil der Liebe / das gebähret durch die Sideriſche Gebuhrt durch den Todt das Leben.

27. Dan du ſieheſt ja / wie alle Früchte der Erden / was ſie auß ſich gebähren / verfaulen müſſen / und ſeynd auch ein Todt.

28. Daß aber die Früchte einen andern Leib bekommen / als die Erde iſt / der da iſt viel kräfftiger / ſchöner / wolſchmeckender und wolriechender / das machts daß die Sideriſche Gebuhrt vom Worte die Krafft nimt / und formet einen andern Leib / der da ſtehet halb im Todt / und halb im Leben / und ſtehet zwiſchen dem Zorn GOttes / und zwiſchen der Liebe verborgen.

29. Daß aber die Früchte auff dem Leibe viel lieblicher / ſüſſer und milder ſeind mit gutem Geſchmacke / das iſt die dritte Ge-

buhrt auß der Erden / nach welcher die Erde wird gereiniget werden am Ende dieſer Zeit / und wieder in ihren erſten Locum geſetzt werden / aber der Zorn wird im Todte bleiben.

Die Freudenreiche Porten der Menſchen.

30. SJhe / ſo ſpricht der Geiſt im Worte / der da iſt das Hertze der Erden / der da auffgehet in ſeinem Himmel im hellen Blitze des Lebens / mit dem mein Geiſt in ſeiner Erkäntnüß inqualiret / und durch den ich dieſe Wort ſchreibe / Der Menſch iſt auß dem Saamen der Erden / auß einer zuſammen corporirten Maſſen gemacht [,, verſtehe auß der Erden matrix, da das Auge ,,zweyfach iſt / als eines in GOTT / und eines in dieſe ,,Welt / auß 3. Principien.] und nicht auß dem Zorne / ſondern auß der Gebuhrt der Erden / als ein König oder Hertze der Erden / und ſtund in der Sideriſchen Gebuhrt im Theil der Liebe / aber der Zorn hieng ihm an / den ſolte er von ſich gebähren / wie die Frucht die Bitterkeit des Baumes von ſich gebähret.

31. Und das thäte er nicht / ſondern griff zurücke auß der Liebe in Zorn / und ließ ſich nach ſeiner todten Mutter gelüſten / davon zu eſſen / und ihre Bruſt zu ſaugen / und auff ihrem Stamme zu ſtehen.

32. Nun wie er rang / ſo gelang es ihme auch / der hat ſich mit ſeiner euſſerſten Gebuhrt in Todt ſeiner Mutter bracht / und mit ſeinem Leben auß der Liebe in das Theil der zornigen Sideriſchen Gebuhrt.

33. Da ſtehet er nun zwiſchen Himmel und Hölle dem Teuffel im Augen-ſcheine in ſeinem Reiche / wider welchen der Teuffel ſtäts krieget und ſtreitet / ihn entweder auß ſeinem Lande zu verbannen / in die Erde / oder ein Kind des Zornes in der Höllen auß ihm zu machen.

Was iſt nun ſeine Hoffnung?

34. SJehe du blinder Heyde / ſiehe du Schrifft-zärrer und Dähner / thue deine Augen weit auff / und ſchäme dich nicht für dieſer Einfalt / dan GOTT liegt im Centro verborgen / und iſt noch viel Einfältiger / aber du ſieheſt JHN nicht.

35. Siehe dein Geiſt / oder deine Seele wird auß deiner Sideriſchen Gebuhrt gebohren / und iſt die dritte

Gebuhrt in dir / gleich wie der Apffel auff dem Baum die dritte Gebuhrt von der Erden iſt / und ſein Gewächs nicht in der Erden hat / ſondern über der Erden: ſo er nun ein Geiſt wäre / wie deine Seele / ſo würde er ſich die Erde wol nicht mehr binden laſſen zu verderben.

36. Das ſolſtu aber wiſſen / daß der Apffel auff ſeinem Stamme gleichwol mit ſeiner innerſten Gebuhrt mit dem Wort GOttes inqualiret / durch welches Krafft er iſt auß der Erden gewachſen. Weil aber der Zorn in ſeiner leiblichen Mutter iſt / ſo kan ſie ihn nicht auß der begreiflichen Gebuhrt ſetzen / ſondern er muß mit ſeinem Leibe in der Begreifflichkeit im Todte bleiben.

37. Aber in ſeiner Krafft / in welcher ſein Leben ſtehet / mit welcher er mit dem Worte GOttes inqualiret / wird er am Jüngſten Tage in ſeiner Mutter / in Krafft des Worts / wieder in ſeinen Him̃liſchen Locum geſetzet werden / und von der zornigen und todten Begreifflichkeit geſchieden werden / und im Himmel dieſer Welt auffgehen in Him̃liſcher Form / und eine Frucht ſeyn der Menſchen in jenem Leben.

[,, Allhie verſtehet / die Krafft des Principii, darauß
,, der Apffel und alles wächſet / ſol in der renovation
,, der Welt wieder im Paradiß grünen mit den
,, Wundern.]

38. Weil du aber biſt [,, ROTHE ERDE iſt Feuer
,, und Waſſer / mit dem Verbo FIAT gefaſſet auß
,, der Erden Matrix, als aber der Menſch in die Erde
,, imaginirete, ward er irrdiſch.] auß dem Saamen der Erden gemacht im WORTE / und haſt deinen Leib wieder zu rücke in die Mutter geſetzt / ſo iſt dein Leib auch ein begreifflich todter Leib worden / wie deine Mutter iſt. Und dein Leib hat die HOFFNUNG / wie die Erde ſeine Mutter / daß er wird am Jüngſten Tage in Krafft des Worts / wieder in ſeinen erſten Locum geſetzet werden.

39. Weil aber deine Sideriſche Gebuhrt allhie auff Erden im Zorn ſtehet / und inqualiret mit der Liebe im Worte / gleich wie die Frucht auff dem Baume / dan die Krafft der Frucht inqualiret mit dem Worte / ſo ſtehet deine HOFFNUNG in GOTT.

40. Dann die Sideriſche Gebuhrt ſtehet in Liebe und Zorn / und des kan ſie ſich in dieſer Zeit nicht benehmen von wegen der euſſerſten Gebuhrt im Fleiſche / welche im Todte ſtehet.

41. Dan das todte Fleiſch hat die Sideriſche Gebuhrt umbfangen/

fangen / und iſt des Menſchen Fleiſch ein todt Aaß / weil es noch in Mutterleibe iſt / und iſt mit der Höllen und GOttes Zorne umbfangen.

42. Nun aber gebähret die Sideriſche Gebuhrt die Animaliſche / als die dritte / welche im Worte ſtehet / da das WORT eincorporiret im Centro verborgen lieget in ſeinem Himmel.

[„Der Sulphur zur Seelen iſt das erſte Principium in
„dem ewigen Willen-Geiſte / und komt im dritten
„Principio zum Leben / lebet alſo zwiſchen Liebe und
„Zorn / und hänget an beyden.]

43. Weil du aber nun deine Vernunfft haſt / und biſt nicht wie der Apffel auff dem Baume / ſondern biſt zu einem Engel und GOttes Ebenbilde an der verſtoſſenen Teuffel ſtelle geſchaffen / und weiſt wie du kanſt mit deiner Sideriſchen Gebuhrt im Theil der Liebe mit dem Wort GOttes inqualiren: ſo kanſtu deine Animaliſche Gebuhrt im Centro in das Wort im Himmel ſetzen / und kanſt mit deiner Seelen mit lebendigem Leibe in dieſer todten Begreifligkeit mit GOTT im Himmel herrſchen.

44. Dan das WORT iſt in deinem Hertzen / und inqualiret mit der Seelen als ein Weſen / und ſo deine Seele in der Liebe ſtehet / ſo iſt es auch ein Weſen / und magſt ſagen / daß du deiner Seelen nach im Himmel ſitzeſt / lebeſt und herrſcheſt mit GOTT.

[„Verſtehe nach dem Geiſte der Seelen mit der Bildnüß
„auß dem Seeliſchen Feuer.]

45. Dan die Seele / welche das Wort ergreiffet / die hat eine offene Porten im Himmel / und kan von nichts gehalten werden / auch ſo ſiehet ſie der Teuffel nicht / dan ſie iſt nicht in ſeinem Lande.

46. Weil aber deine Sideriſche Gebuhrt mit dem einen Theil im Zorne / und das Fleiſch durch den Zorn im Tode ſtehet / ſo ſtehet dir der Teuffel im Theil des Zorns ſtäts biß in dein Hertz hinein / und läſſeſtu ihm Raum / ſo reiſt er dir das Theil der Sideriſchen Gebuhrt / welches in der Liebe ſtehet / auß dem Worte.

47. Alsdann iſt dein Hertze ein finſter Thal / arbeiteſtu nicht bald wieder zur Gebuhrt des Liechts / ſo zündet er dir das Zorn-Feuer drinnen an / alsdann wird deine Seele auß dem Worte außgeſpeyet / und inqualiret mit dem Zorn GOttes / und du biſt hernach ein Teuffel und nicht ein Engel / und kanſt mit deiner Animaliſchen Gebuhrt nicht die Porten des Himmels erreichen.

48. So du aber mit dem Teuffel ſtreiteſt / und behälteſt die Porten der Liebe in deiner Sideriſchen Gebuhrt / und fähreſt alſo dem Leibe nach von hinnen / ſo bleibet deine Seele im Worte dem Teuffel gantz verborgen / und herſchet mit GOTT biß an Tag der Wiederbringung deſſen was verlohren iſt?

49. So du aber im Zorne ſteheſt mit deiner Sideriſchen Gebuhrt / wan du dem Leibe nach von hinnen fähreſt / und deine Seele nicht ins Wort gefaſſet iſt / ſo erreicheſtu die Porten des Himmels ewig nicht / ſondern wo du deinen Saamen / das iſt deine Seele / hingeſäet haſt / in demſelben Theil wird auch der Leib aufſtehen.

Die Porten der Krafft.

50. DAß ſich aber Leib und Seele werde wieder zuſammen finden am Tage der Aufferſtehung / ſieheſtu allhie an der Gebuhrt der Erden. Dan der Schöpffer ſprach: Es laſſe die Erde aufgehen Gras / Kraut und fruchtbahre Bäume / ein jegliches nach ſeiner Arth: Da ging ein jegliches nach ſeiner Arth auff und grünete / und wie es für der Zeit des Zorns hatte einen himliſchen Leib gehabt / ſo kriegete es nun einen irrdiſchen nach ſeiner Mutter.

51. Das iſt aber zu bedencken / wie alles in dem groſſen Aufruhr des Teuffels iſt ins Wort eingefaſt geweſen / daß alles iſt in ſeinem eignem Weſen nach ſeiner Krafft und Arth auffgangen / als wäre es nie zerſtöret / ſondern nur verändert worden.

52. Iſt es nun zu der Zeit geſchehen / da ſolch morden und rauben iſt geweſen / ſo wird es am Jüngſten Tage viel mehr geſchehen / wann ſich die Erde im angezündeten Zorn-Feuer wird ſcheiden / und wieder lebendig werden / ſo wird ſie ja freylich ins Wort der Liebe ſeyn eingefaſt / gleich wie ſie in demſelben Worte allhie hat ihre Frucht gebohren von Graß und Kraut und Bäumen / ſo wol allerley Ertz / von Silber und Gold.

53. Weil aber die Sideriſche Gebuhrt der Erden in der Liebe ſtehet / und die euſſerliche im Tode / ſo wird auch ein jedes in ſeinem Sede bleiben / und ſich Leben und Todt ſcheiden.

54. Wo wolte nun die Seele des Menſchen am Tage der Wieder-gebuhrt wollen lieber ſeyn als in ihrem Vater / das iſt / in dem Leibe / der ſie gebohren hat?

55. Weil ſie aber dieſe Zeit / weil der Leib iſt im Tode geweſen / iſt im Worte verborgen blieben / und daſſelbe Wort auch die Erde hält in der Sideriſchen Gebuhrt in der Liebe / ſo inqualiret ſie auch durchs Wort die Zeit ihrer verborgenheit mit ihrer Mutter

dem Leibe nach der Sideriſchen Gebuhrt in der Erden/ und iſt Leib und Seele in dem Worte nie von einander geſchieden/ ſondern leben zugleiche in GOTT.

56. Und ob gleich der thieriſche Leib muß verfaulen/ noch lebet ſeine Krafft/ und wachſen auß ſeiner Krafft derweil in ſeiner Mutter ſchöne Röſlein und Blümlein: und ob er gleich im Feuer verbrandt wäre/ ſo ſtehet ſeine Krafft doch in den 4. Elementen im Worte/ und inqualiret die Seele mit JHM/ dan die Seele iſt im Himmel/ und derſelbe Himmel iſt über-all/ auch mitten in der Erden.

57. MENSCH in dieſem Spiegel beſiehe dich derweil/ bey der Schöpffung des Menſchen wirſtu es ausführlicher finden zu leſen/ dieſes ſetze ich dir nur hieher auß den Urſachen/ daß du die Krafft der Schöpffung möchteſt beſſer verſtehen/ und daß du dich in dieſen Geiſt lerneſt deſto baß ſchicken/ und ſeine Sprache erlerneſt.

Die offene Porten der Erden.

Nun möchte einer fragen:

Auß waſerley Materia oder Krafft iſt dan das Graß/ Kraut und Bäume herfür gangen? wie hats doch eine ſubſtanz und Gelegenheit mit dieſem Geſchöpffe?

58. DEr Einfältige ſpricht/ GOtt hat alles auß NJCHTS gemacht/ er kennet aber denſelben GOtt nicht/ und weiß nicht/ waß er iſt: wan er die Erde anſiehet/ mit ſampt der Tieffen über der Erden/ ſo denckt er/ das iſt nicht GOtt/ oder da iſt nicht GOtt. Er bildet ihm allezeit für/ GOtt wohne allein über dem blawen Himmel oder Sternen/ und regiere etwa mit einem Geiſte/ der von Jhm außgehe/ in dieſer Welt/ ſein Corpus ſey nicht hie auff Erden/ und in der Erden gegenwertig.

59. Solche Meinung habe ich auch in der Doctoren Bücher und Schrifften geleſen/ und eben darumb iſt auch ſo vielerley Meinung und Zanck unter den Gelehrten entſtanden.

60. Weil mir aber GOtt die Porten ſeines Weſens in ſeiner groſſen Liebe eröffnet/ und dencket an den Bund/ den er mit dem Menſchen hat/ ſo wil ich alle Porten GOttes gantz treulich und ernſtlich nach meinen Gaben eröffnen und auffſchlieſſen/ ſo weit mir GOtt zuläſſet.

61. Nicht alſo zu verſtehen / daß ich dieſen Dingen mächtig genug ſey / ſondern ſo viel ich begreiffen kan. Dan das Weſen GOttes iſt wie ein Radt / da viel Räder in einander quericht / über ſich und unter ſich in einander gemacht ſeind und ſich immer mit-einander umbwenden. Da man zwar das Radt ſiehet und ſich hoch verwundert / und doch auff einmahl in ſeiner Umbwendung nicht erlernen noch begreiffen kan / ſondern je mehr man das Radt anſiehet / je mehr erlernet man ſeine Geſtalt / und je mehr man lernet / je gröſſer Luſt hat man zu dem Rade / dan man ſiehet immer was wunderbahrlichers / und kan ſich ein Menſch nicht genug ſehen und lernen.

62. Alſo auch Ich / waß ich an einem Orthe nicht genug beſchreibe von dieſer groſſen Geheymnus / das wirſtu am andern finden / und waß Ich in dieſem Buche nicht kan beſchreiben von wegen der länge und meiner Unbegreiffligkeit / das ſoltu in den andern nachfolgenden finden.

63. Dan dieſes Buch iſt das erſte Gewächſe dieſes Zweigleins / das da grünet in ſeiner Mutter / gleich wie ein Kindt / das da lernet gehen / und kan nicht bald ſehr lauffen.

64. Dan ob gleich der Geiſt das Radt ſiehet / und wil ſeine Geſtalt an jedem Orthe begreiffen / ſo kan er doch nicht genugſahm von wegen des Rades Umbwendung : wan aber das wiederumb kompt / daß er ſeine erſte gefaſte Geſtalt wieder ſiehet / ſo lernet er immer was mehr / und wird dem Rade immer günſtiger / und liebet daßelbe.

Nun Mercke.

65. DJe Erde hat eben ſolche Qualitäten und Quell-Geiſter / wie die tieffe über der Erden oder wie die Himmel / und gehöret alles mit-einander zuſammen zu einem Leibe / und der gantze GOtt iſt derſelbe einige Leib : daß du JHN aber nicht gäntzlich ſieheſt und kenneſt / das iſt der Sünden Urſachen / mit welcher du in dieſem Göttlichen groſſen Leibe im todten Fleiſche verſchloſſen liegeſt / und iſt dir die Krafft der Gottheit verborgen / gleich wie das Marck in den Beinen dem Fleiſche verborgen iſt. So du aber im Geiſte durchbrichſt durch den Todt des Fleiſches / ſo ſieheſtu den verborgenen GOTT. Gleich wie das Marck in den Beinen durchbricht / und gibt dem Fleiſche Krafft und Stärcke / und das Fleiſch kan doch nicht das Marck ergreiffen / ſondern nur ſeine Krafft / alſo auch du kanſt die verborgene Gottheit nicht im Fleiſche ſehen / ſondern du empfeheſt ſeine Krafft / und verſteheſt darinnen / daß GOTT in dir wohnet.

66. Dan das todte Fleiſch gehöret nicht in die Gebuhrt des Lebens / daß es das Leben des Liechts eigenthumblich empfahe / ſondern das Leben des Liechts in GOtt gehet in dem todten Fleiſche auff / und gebähret Jhme auß dem todten Fleiſche einen andern him̃liſchen und lebendigen Leib / welcher das Liecht kennet und verſtehet.)

67. (Dann dieſer Leib iſt nur eine Hülſe / daraus der newe Leib wächſet „ [Der newe Leib wächſet auß der Him̃liſchen „ Weſenheit im Worte / auß dem Fleiſche und Blu„ the CHRISTI, auß dem Myſterio des alten Leibes.] gleich wie mit dem Weitzen-korne in der Erden / die Hülſe aber wird nicht wieder aufſtehen und lebendig werden / gleich wie auch am Weitzen nicht geſchicht / ſondern wird ewig im Tode und in der Höllen bleiben.)

68. (Darumb träget der Menſch des Teuffels ewig Wohnhauß alhie auff Erden in ſeinem Leibe mit ſich / du magſt wol darmitte prangen du ſchöne Göttin / und magſt den Teuffel derweil in die newe Geburt zu gaſte laden / es wird dir viel Nutzen ſchaffen / ſchawe zu / daß du nicht einen newen Teuffel gebähreſt / der in ſeinem eignen Hauſe bleibe.)

69. Schawe die Geheymnus der Erden an ; wie ſie gebähret / ſo muſtu auch gebähren. Die Erde iſt nicht der Leib / der heraus wächſt / ſondern ſie iſt deſſelben Leibes Mutter / gleich wie auch dein Fleiſch nicht iſt der Geiſt / ſondern das Fleiſch iſt des Geiſtes Mutter.

70. Nun aber ſtehet in beyden / in der Erden und auch in deinem Fleiſche das Liecht der klaren Gottheit verborgen / und bricht durch / und gebähret ihm einen Leib nach jedes Leibes Arth / dem Menſchen nach ſeinem Leibe / und der Erden nach ihrem Leibe / dan wie die Mutter iſt / ſo wird auch das Kind. Des Menſchen-kind iſt die Seele / die wird auß der Sideriſchen Gebuhrt auß dem Fleiſche gebohren / und der Erden Kinder ſeind Graß / Kraut / Bäume / Silber / Gold / allerley Ertzt.

Nun ſprichſtu :

Wie ſoll ich mich dan in die Gebuhrt der Erden ſchicken / daß ich was verſtehe.

71. SIehe / die Gebuhrt der Erden ſtehet in ihrer Gebuhrt gleich wie die gantze Gottheit / und iſt gar kein unter-

ſcheidt als nur die Verderbung im Zorne / darinnen die Begreifflichkeit ſtehet / das iſt allein der Unterſcheidt / und der Todt zwiſchen GOtt und der Erden.

72. Du ſolſt wiſſen / daß alle 7. Geiſter GOttes in der Erden ſind / und gebähren gleich wie im Himmel / dan die Erde iſt in GOTT / und GOTT iſt nie geſtorben / ſondern die euſſerſte Gebuhrt iſt todt / darinnen der Zorn ruhet / und wird König Lucifern zu einem Hauſe des Todes und der Finſternus / und zu einer ewigen Gefängnus vorbehalten.

Von den 7. Geiſtern GOttes und ihrer Würckung in der Erden.

73. ERſtlich iſt der herbe Geiſt / der zeucht in der Sideriſchen Gebuhrt der 7. Quell-Geiſter / in der Erden eine Maſſam zuſammen durch Anzündung der obern Gebuhrt über der Erden / und vertrocknet dieſelbe mit ſeiner ſcharffen Kälte: gleichwie er das Waſſer zuſammen zeucht und macht Eys drauß / alſo zeucht er auch das Waſſer in der Erden zuſammen / und macht eine trockene Maſſam drauß.

74. Hernach ſo iſt der bitter Geiſt / welcher im Feuer-Blitz entſtehet / auch in der Materia oder Maſſa, der kan nicht leiden / daß er gefangen ſey im vertrockneten / ſondern er reibet ſich mit dem herben Geiſte in der vertrockneten Maſſa, biß er das Feuer anzündet: wan nun diß geſchicht / ſo erſchrickt der bitter Geiſt und krieget ſein Leben.

Nim hie diß recht ein.

75. JN der Erden kanſtu auſſer den Kräutern oder Metallen nichts ſpühren noch finden / als herbe und bitter und Waſſer: nun iſt aber das Waſſer ſüſſe darinnen / den andern zweyen gantz zuwider.

76. Auch ſo iſt es dünne / und die andern beide harte / rauh und bitter / und iſt immer eines wider das ander / iſt derowegen ein ſtätiges würgen / kämpffen und ringen / aber in dieſer dreyer würgen ſtehet noch nicht das Leben / ſondern ſie ſeind ein Finſter-Thal / und ſeind drey Dinge / die ſich nimmer mit einander vertragen / ſondern es iſt ein ewiges würgen unter ihnen.

77. Und davon nimbt die Bewegligkeit Urſprung / auch ſo nimbt GOttes Zorn / welcher im verborgenen ruhet / davon ſeinen Urſprung / auch ſo iſt der Urſprung des Teuffels / des Todes und der Höllen davon entſtanden / wie du daforne beym Falle des Teuffels kanſt leſen.

Die

78. WAn ſich nun die 3. Dinge/ als herbe/ bitter und ſüſſe/ alſo mit-einander reiben/ ſo wird die herbe Qualität Primus, dan ſie iſt die ſtärckeſte/ und zeucht mit Gewalt die ſüſſe zuſammen/ dan die ſüſſe iſt ſanffte/ und außdähnend von wegen ihrer weiche/ und muß ſich gefangen geben.

79. Wan nun das geſchicht/ ſo wird die bitter mitte gefangen in dem Leibe des ſüſſen Waſſers/ und wird mitte eingetrocknet/ alsdan iſt herbe/ ſüſſe und bitter in-einander/ und würget ſich ſo ſtrenge in der vertrockneten Maſſa, biß die Maſſa trocken wird/ dan die herbe Qualität zeuchts immer trockener zuſammen.

80. Wan ſich aber das ſüſſe Waſſer nicht mehr kan wehren/ ſo ſteiget die Angſt in ihm auf/ gleich wie im Menſchen wan er ſtirbet/ daß ſich der Geiſt vom Leibe ſcheidet/ und ſich der Leib dem Tode gefangen gibt/ alſo gibt ſich das Waſſer gefangen.

81. Und in demſelben Angſt-Auffſteigen gebähret ſich eine Angſt-hitze/ dadurch ein Schweis dringet gleich wie durch einen ſterbenden Menſchen: und derſelbe Schweiß inqualiret mit der herben und bittern Qualität/ dan es iſt ihr Sohn/ den ſie auß dem ſüſſen Waſſer gebohren haben/ als ſie das haben ermordet und zum Tode bracht.

82. Wan nun das geſchicht/ ſo freuen ſich die herbe und bitter Qualität in dem Sohne/ verſtehe in dem Schweiſſe/ und ein jeder gibt ihm ſeine Krafft und Leben/ und frätzen ein in ihn gleich wie in ein geitzig Färckel/ daß ſie ihn bald gros ziehen. Dan die herbe Qualität/ ſo wol auch die bitter/ ziehen immer den Saft auß der Erden/ und füllen ihn in den jungen Sohn.

83. Der Leib aber der auß dem ſüſſen Waſſer erſtlich ward zuſammen gezogen/ der bleibet erſtorben/ und hat nun der Schweiß des Leibes/ welcher mit der herben und bittern Qualität inqualiret/ das Haus innen/ und breitet ſich da auß/ und wird groß/ fette und geyl.

84. Nun aber können die 2. Qualitäten/ als herbe und bitter/ ihren Zanck und Wider-willen nicht laſſen/ ſondern ſie ringen ſtäts mit-einander. Die herbe iſt ſtarck/ ſo iſt die bittere geſchwinde.

85. Wan nun die herbe nach der bittern greifft/ ſo ſpringt die bittere beyſeith/ und nimbt des Sohnes Safft mitte/ alsdan dringet ihr die herbe über-all nach/ und wil ſie gefangen nehmen/

ſo reiſt dan die bittere auß dem Leibe/ und dähnet ſich ſo weit als ſie kan.

86. Alsdan wan der Leib zu änge wird/ daß ſie ihn nicht mehr kan außdähnen/ und der bitter Zanck zu groß/ ſo muß ſich die bittere gefangen geben. Doch kan die herbe die bittere nicht ermorden/ ſondern hält ſie nur gefangen/ und iſt der Streit alſo groß in ihnen/ daß die bittere noch zaglich auß dem Leibe bricht/ und nimbt des Leibes ihres Sohnes mitte.

87. Dieſes iſt nun die Wachſung und Zuſammen-Corporirung/ oder Leibwerdung einer Wurtzel/ wie die in der Erden wird.

Nun ſprichſtu:

Wie kan in dieſer Gebuhrt GOtt ſeyn?

88. SIehe/ das iſt die Gebuhrt der Natur/ ſo nun in dieſen dreyen Qualitäten/ als herbe/ bitter und ſüſſe/ nicht das angezündete Zorn-Feuer wäre; ſo ſolteſtu wol ſehen/ wo GOTT wäre.

89. Nun aber iſt das Zorn-Feuer in allen dreyen; dan die herbe iſt viel zu kalte/ und zeucht den Leib viel zu harte zuſammen/ ſo iſt die ſüſſe viel zu dicke und finſter/ welche die herbe bald ergreift/ und hält ſie gefangen/ und vertrocknet ſie zu ſehr: ſo iſt die bittere viel zu ſtachlicht/ mörderiſch und wütende/ und können nicht der Sachen eines werden.

90. Sonſt wan die herbe nicht alſe harte im kalten Feuer angezündet wäre/ und das Waſſer nicht ſo dicke wäre/ und die bittere nicht ſo erheblich und mörderiſch/ ſo könten ſie das Feuer anzünden/ davon das Liecht entſtünde/ und auß dem Liecht die Liebe/ und auß dem Feuer-Blitz der Thon: dan würdeſtu wol ſehen/ ob alda nicht würde ein himliſcher Leib ſeyn/ darinnen das Liecht GOttes würde ſcheinen.

91. Weil aber die herbe zu kalt iſt/ und vertrocknet das Waſſer zu ſehr/ ſo nimbt ſie das hitzige Feuer in ihrer Kälte gefangen/ und ermordet den Leib des ſüſſen Waſſers/ auch ſo nimbt ſie die bittere gefangen/ und vertrocknet ſie mitte.

92. In dieſer Vertrocknung wird nun das Fette im ſüſſen Waſſer ermordet/ in welchem ſich das Feuer anzündet/ und wird auß demſelben Fette ein herber und bitter Geiſt. Dan wan das Fette im ſüſſen Waſſer erſtirbet/ ſo verwandelt ſichs in einen Angſt-ſchweiß/ darinnen die herbe und bittere inqualiren.

93. Nicht iſts alſo gemeinet/ daß das Waſſer gantz erſterbe:

Nein / das kan nicht ſeyn / ſondern der herbe Geiſt nimpt die Süſſigkeit oder des Waſſers Fettigkeit / in ſeinem kalten Feuer gefangen / und inqualiret mit demſelben / und brauchts zu ſeinem Geiſte.

94. Dan ſein Geiſt iſt gantz erſtarret und im Tode / ſo braucht er nun das Waſſer zu ſeinem Leben / und zeucht ihm ſeine Fettigkeit auß / und nimpt ihm ſeine Macht.

95. Alsdann wird auß dem Waſſer ein Angſtſchweiß / welcher zwiſchen Todt und Leben ſtehet / und kan ſich das Feuer der Hitze nicht anzünden. Dan das Fette wird im kalten Feuer gefangen / und bleibet der gantze Leib ein finſter Thal / welcher in einer ängſtlichen Gebuhrt ſtehet / und kan das Leben nicht ergreiffen.

96. Dan das Leben / welches im Liechte ſtehet / kan ſich in dem harten / bittern und herben Leibe nicht erheben / dan es iſt in dem kalten Feuer gefangen / aber nicht gar erſtorben.

97. Dann du ſieheſt / daß dieſes alles warhafftig iſt / nimb eine Wurtzel / die der Hitze Qualität iſt / und thue ſie in warm Waſſer / oder nimb ſie ins Maul / und mach ſie warm und feuchte / ſo wirſtu bald ihr Leben ſehen / wie ſie wird operiren und würcken: weil ſie aber auſſer der Hitze iſt / ſo iſt ſie im todte gefangen / und iſt kalt wie ein ander Wurtzel oder Holtz.

98. So ſieheſtu auch wol / daß der Leib an der Wurtzel todt iſt / dan wann die Krafft auß der Wurtzel iſt / ſo iſt der Leib ein todt Aaß und kan nichts würcken. Das macht es nun / daß der herbe und bittere Geiſt haben den Leib des Waſſers ermordet und die Fettigkeit zu ſich gezogen / und haben ihren Geiſt in dem todten Leibe aufgezogen.

99. Sonſt wo das ſüße Waſſer könte ſeine Fettigkeit in eigener Gewalt behalten / und daß ſich der herbe und bitter Geiſt ſein ſanffte in dem ſüſſen Waſſer miteinander rieben / ſo zündeten ſie das Fette in dem ſüſſen Waſſer an / ſo würde ſich zu Hand in dem Waſſer das Liecht gebären / und würde die herbe und bittere Qualität erleuchten.

100. Davon würden ſie ihr recht Leben bekommen / und würden ſich an dem Liechte benügen laſſen / und ſich darinnen hoch erfreuen / und von derſelben lebendigen Freude gieng die Liebe auff / und erhub ſich im Feur-Blitz / durch auffſteigen der bittern Qualität in der herben der Thon: Wann nun das geſchähe / ſo wäre es eine him̃liſche Frucht / wie ſie im Himmel auffgehet.

101. Du ſolſt aber wiſſen / daß die Erde alle ſieben Quell-gei-

ſter hat/ dan durch die Anzündung des Teuffels ſeind die Geiſter des Lebens mit in Todt eincorporiret/ und gleich wie gefangen worden/ aber nicht ermordet.

102. Die erſten 3. als herbe/ ſüße und bitter/ gehören zur Bildung des Corpus, und darinnen ſtehet die Bewegligkeit und der Leib: Die haben nun die Begreifligkeit/ und ſeind die Gebuhrt der euſſerſten Natur.

103. Die andern 3. als Hitze/ Liebe und Thon/ ſtehen in der Unbegreiffligkeit/ und werden auß den erſten 3. gebohren/ und das iſt nun die innerliche Gebuhrt/ mit welcher die Gottheit inqualiret.

104. So nun die erſten 3. nicht im Todte erſtarret wären/ daß ſie köndten die Hitze anzünden/ ſo würdeſtu bald einen liechten/ himmliſchen Leib ſehen/ und würdeſt wol ſehen/ wo GOTT wäre.

105. Weil aber die erſten 3. Qualitäten der Erden im Todte erſtarret ſeind/ ſo bleiben ſie auch ein Todt/ und können ihr Leben nicht ins Liecht erheben/ ſondern bleiben ein finſter Thal/ in welchem GOttes Zorn/ der Todt und die Hölle ſtehet/ ſo wol auch die ewige Gefängnüß und Quaal des Teuffels.

106. Nicht ſeind dieſe 3. Qualitäten von der euſſerſten Gebuhrt/ in welcher das Zorn-Feuer ſtehet/ biß auf die innerſte verworffen/ ſondern nur der euſſerliche/ begreifliche Leib/ und darinnen die euſſerliche hölliſche Quaal.

107. Allhie ſieheſtu nun abermahl/ wie GOttes und der Höllen Reich an einander hänget als ein Leib/ und kan doch eines das ander nicht begreiffen. Dan die ander Gebuhrt/ als Hitze/Liecht/ Liebe und Schall/ iſt in der euſſerſten verborgen/ und macht die euſſerliche beweglich/ daß ſich die euſſerliche zuſammen raffet/ und gebähret einen Leib.

108. Ob gleich nun der Leib in der euſſerlichen Begreiffligkeit ſtehet/ ſo wird er doch nach der Arth der innern Gebuhrt formiret/ dan in der innern Gebuhrt ſtehet das Wort/ und das Wort iſt der Schall/ welcher im Feuer-Blitze im Liechte durch die bitter und herbe Qualität auffgehet.

109. Weil aber der Schall des Worts GOttes muß durch den herben/ bittern Todt auffgehen/ und im halb-todten Waſſer einen Leib gebähren/ ſo wird derſelbe Leib auch böſe und gut/ todt und lebendig/ dann er muß den Safft der Grimmigkeit/ und den Leib des Todtes bald an ſich ziehen/ und in ſolchem Leibe und Krafft ſtehen wie die Erde/ die Mutter.

110. Daß aber das Leben unter und in dem Tode der Erden verborgen liege / ſo wol auch in der Erden Kindern / wil ich dir beweiſen.

111. Siehe der Menſch wird ſiech und kranck / und ſo ihm nicht gerathen wird / geräth er in Todt durch ein bitter und herbes Kraut / das auß der Erden wächſt / oder auch durch ein böß tödtlich Waſſer / oder mancherley Kraut der Erden / ſo wol auch durch ein böß Fleiſch oder Eckel deſſelben.

112. So aber nun ein kluger Artzt iſt / und erforſchet von dem Krancken / wovon ihm der Schade iſt entſtanden / und nimbt dieſelbe Urſachen der Kranckheit / es ſey gleich Fleiſch / Kraut oder Waſſer / und diſtilirets oder brennets zu Pulver / nach dem die Materia iſt / daß ſich ſchicket / und brennet ihm den euſſerſten Geiſt abe / welcher im Tode ſtehet / ſo bleibet hernach in dem Waſſer oder Pulver die Sideriſche Gebuhrt in ſeinem Sede, da Leben und Todt miteinander ringet / und ſeind beyde erheblich / dan der todte Leib iſt weg.

113. So du nun unter dieſes Waſſer oder Pulver einen guten Theriack oder der gleichen Dinge nimbſt / das das auffſteigen und die Macht des Grimmes in der Sideriſchen Gebuhrt gefangen halt / und giebſts dem Krancken in einem wenig warmen Trancke ein / es ſey Bier oder Wein / ſo operiret die innerſte und verborgene Gebuhrt des Dinges / das dem Menſchen hat die Kranckheit durch ſeine euſſerſte todte Gebuhrt zugefüget.

114. Dan wan es in warme Feuchtigkeit gethan wird / ſo wird das Leben in dem Dinge auffſteigend / und wolte ſich gern erheben und im Liechte anzünden / es kan aber nicht von wegen des Grimmes / der ihm in der Sideriſchen Gebuhrt entgegen iſt.

115. So viel kan es aber / daß es dem Menſchen die Kranckheit benimt / dann das Sideriſche Leben gehet durch den Todt auff / und nimt dem Stachel des Todtes ſeine Gewalt / wan es nun ſieget / ſo wird der Menſch wieder geſund.

116. Alſo ſieheſtu / wie die Krafft des Worts und ewigen Lebens in der Erden und ihren Kindern im centro im Todte verborgen lieget / und grünet durch den Todt / dem Todt unbegreifflich / und ängſtet ſich immer zur Gebuhrt des Liechts / und kan doch nicht blühen / biß der Todt von ihr geſchieden wird.

117. Es hat aber in ſeinem Sede ſein Leben / und kan ihm nicht genommen werden / aber der Todt hänget ihm in der euſſerſten Gebuhrt an / ſo wol auch der Zorn im Todte / dan der Zorn iſt des Todes und Teuffels Leben: und im Zorne ſtehet auch das corpor-

liche

ſiche Weſen oder die Leiber der Teuffel / die todte Gebuhrt aber iſt ihr ewig Wohnhauß.

Die Tieffe im Circkel der Gebuhrt.

Nun möchte einer fragen:

Wie hats dan eine Subſtantz und Gelegenheit umb diß / daß die Sideriſche Gebuhrt der Erden ihr qualificiren und gebähren hat einen Tag eher angefangen als die Sideriſche in der Tieffe über der Erden / ſintemahl doch das Feuer in der Tieffe über der Erden viel ſchärffer und anzündlicher iſt / als das Feuer in der Erden: und auch die Erde muß von dem Feuer in der Tieffe über der Erden angezündet werden / ſoll ſie aber Frucht gebähren?

118. Sihe du verſtändiger Geiſt / mit dir redet der Geiſt / und nicht mit dem todten Geiſt des Fleiſches / ſperre die Thür deiner Sideriſchen Gebuhrt weit auf / und erhebe das eine Theil der Sideriſchen Gebuhrt ins Liecht / und laß das ander im Zorne ſtehen / und ſchawe auch zu / daß deine animaliſche Gebuhrt mit dem Liechte gantz inqualire.

119. So du nun in ſolcher Form ſteheſt / ſo biſtu gleich wie Himmel und Erden / oder wie die gantze Gottheit mit ihren Gebuhrten in dieſer Welt. Wo du nun nicht alſo biſt / ſo biſtu allhie blind / und wan du gleich der klügeſte Doctor biſt / der in der Welt mag gefunden werden.

120. Biſtu aber alſo / ſo erhebe deinen Geiſt / und ſiehe durch deine Aſtrologiſche Kunſt / tieffen Sinn und Circkel-mäſſen / kanſtu es auch nicht ergreiffen / es muß nur IN DIR gebohren werden / ſonſt begreiffts weder Gunſt noch Kunſt.

121. Sollen dir die Augen des Geiſtes offen ſtehen / ſo muſtu alſo gebähren / ſonſt iſt deine Begreiffligkeit eine Närrin / und geſchicht dir eben als wann dir ein Mahler die Gottheit auff ein Epitaphium mahlet / und ſagte / er habe es recht gemacht / ſie ſey alſo. So geſchicht dem Gläuber und dem Mahler einem wie dem andern / und ſehen doch alle beyde nichts / als Holtz und Farben / und führet ein Blinder den andern / warlich du muſt allhie nicht mit Thieren / ſondern mit Göttern kämpffen.

Nun

Nun mercke.

122. Als ſich die ganze Gottheit in dieſer Welt zur Schöpfung bewegte / da bewegte ſich nicht nur ein Theil / und ruhete das ander / ſondern es ſtund alles zugleich in der Beweglichkeit / die gantze Tieffe / ſo weit als Herr Lucifer war ein König geweſen / und ſo weit als der Locus ſeines Königreichs reichete / und ſo weit als der Salitter im Zorn-feuer war angezündet.

123. Die Bewegung der 3. Gebuhrten wehrete ſechs Tag- und Nacht-länge / da alle 7. Geiſter GOttes in voller bewegender Gebuhrt ſtunden / ſo wol auch das Hertze der Geiſter / und wendete ſich der Salitter der Erden in dieſer Zeit 6. mahl in dem groſſen Rade umb. Welches Radt ſeind die 7. Quell-Geiſter GOttes / und ward in jeder Umbwendung ein ſonderlich Gemächte nach den inſtehenden Quell-Geiſtern gebohren.

124. Dan der erſte Quel-Geiſt iſt die herbe / kalte / ſcharffe und harte Gebuhrt / und der gehöret dem erſten Tage zu: in der Sideriſchen Gebuhrt heiſſens die Aſtrologi die Saturnaliſche / die iſt an dem erſten Tage verrichtet worden.

125. Dan da iſt die harte / derbe / ſcharffe Erde und Steine werden / und ſeind zuſammen corporiret worden / darzu iſt die ſtarcke Feſte des Himmels gebohren worden / und iſt das Hertze der 7. Geiſter GOttes in der harten Schärffe verborgen geſtanden.

126. Den andern Tag eignen die Aſtrologi der Sonnen zu / er gehöret aber dem Jupiter / Aſtrologiſch zu reden / dann den andern Tag iſt das Liecht auß dem Hertzen der 7. Quell-Geiſter durch die harte Qualität des Himmels durchgebrochen / und hat eine Sänfftigung in dem harten Waſſer des Himmels gemacht / und iſt das Liecht in der Sanfftmuht ſcheinend worden.

127. Da hat ſich die Sanfftmuht und das harte Waſſer von einander geſchieden / und iſt das harte in ſeinem harten Sede blieben / als ein harter Todt / und das ſanffte iſt in Krafft des Liechts durch das harte durchgebrochen.

128. Und das iſt nun das Waſſer des Lebens / welches im Liechte GOttes auß dem harten Tode wird gebohren: Und alſo iſt das Liecht GOttes im ſüſſen Waſſer des Himmels durch den herben und harten finſtern Todt gebrochen / und alſo iſt der Himmel auß dem Mittel des Waſſers gemacht.

129. Die harte Feſte iſt die herbe Qualität / und die linde Fe-

ſte

Er iſt das Waſſer / in welchem das Liecht des Lebens auffgehet / welches iſt die Klarheit des Sohnes GOttes.

130. Und in ſolcher Forma gehet die Erkäntnüß und das Liecht des Lebens im Menſchen auch auff / und ſtehet das gantze Liecht GOttes in dieſer Welt in ſolcher Forma, Gebuhrt und Auffgehen.

131. Der dritte Tag wird dem Mars gantz recht zugeeignet / weil derſelbe iſt bitter und ein wüther und bewegender Geiſt. Im dritten Umbgange der Erden hat ſich die bittere Qualität mit der herben gerieben.

Verſtehe diß hohe Ding recht.

132. Als das Liecht iſt im ſüſſen Waſſer durch den herben Geiſt gedrungen / ſo iſt der Feuer-Blitz oder Schrack des Liechts / als ſichs im Waſſer angezündet / in der herben und harten / todten Qualität auffgegangen / und hat alles rüge gemacht / davon iſt die Beweglig keit entſtanden.

133. Nun rede ich allhie nicht allein vom Himmel über der Erden / ſondern dieſe Rügung und Gebuhrt iſt zu gleiche in der Erden und überall geweſen.

134. Weil aber die himmliſche Früchte für der Zeit des Zorns mit in dieſer Rügung der Quell-Geiſter ſeind aufgegangen / und auch durch ihre Rügung wieder vergangen / und ſich verendert haben: ſo ſeind ſie am 3. Tage der Schöpfungs-Gebuhrt auch durch die Rügung des Feuer-Blitzes in der herben Qualität der Erden auffgegangen.

135. Ob nun gleich die gantze Gottheit im Centro der Erden verborgen iſt / ſo hat die Erde darumb nicht können himmliſche Früchte gebähren / dan der herbe Geiſt hat den harten Riegel des Todes vorgeſchloſſen / daß alſo das Hertze der Gottheit in aller Gebuhrt in ſeinem ſanfften und liechten Himmel verborgen bleibe.

136. Dann die euſſerſte Gebuhrt iſt die Natur / und gebühret ihr nicht / daß ſie zu rücke in das Hertze GOttes greiffe / ſie kan auch nicht / ſondern ſie iſt der Leib / in der ſich die Quell-Geiſter gebähren / und ihre Gebuhrt mit ihrer Frucht erzeigen und darthun.

137. Darumb hat die Erde am 3 ten Tage angefangen zu grünen / als die Quell-Geiſter im Schracke des Wortes / oder Feuer-Blitz ſeind geſtanden.

Das 22. Capittel.

Von der Gebuhrt der Sternen/ und Schöpffung des 4ten Tages.

1. Alhie wird nun angefangen/ die Sideriſche Gebuhrt zu beſchreiben/ und iſt wol zu mercken was der erſte Titel dieſes Buchs meinet/ der da lautet/ **Morgenröte im Aufgang**; Dann allhier wird auch gar ein Einfältiger können das Weſen GOttes ſehen und begreiffen.

2. Es mache ſich nur der Leſer nicht ſelber blind durch ſeinen Unglauben und zehe Begreiffligkeit/ dan ich habe hiemit die gantze Natur mit allen ihren Kindern zum Zeugen und Beweiß. Biſtu nur vernünfftig/ ſo ſchawe dich umb/ und ſihe dich ſelber an und bedencke dich recht/ ſo wirſtu bald finden/ auß waſerley Geiſt ich ſchreibe.

3. Ich wil zwar den Befehl des Geiſtes gehorſamblich außrichten/ ſchawe du nun zu/ und laß dich nicht in einer offenen Thür verſchlieſſen/ dann allhie ſtehet die Porten der Erkäntnüß offen.

4. Und ob gleich der Geiſt wider etliche Aſtrologos wird lauffen/ ſo ligt mir nicht viel dran/ ich muß GOTT mehr gehorſam ſeyn als den Menſchen/ ſie ſeind im Geiſte blind/ wollen ſie nicht ſehen/ ſo mögen ſie blind bleiben.

Nun mercke.

5. Als nun am 3ten Tage der Feuer-Blitz auß dem Liechte/ welches im ſüſſen Waſſer ſcheinend ward/ auffgieng/ welcher Blitz iſt die bittere Qualität/ der ſich auß dem angezündeten Schracke des Feuers im Waſſer gebähret.

6. So war nun die gantze Natur dieſer Welt quallend und beweglich/ in der Erden ſo wol/ als über der Erden/ und fing ſich in allen Dingen wieder an das Leben zu gebähren.

7. Auß der Erden gieng auff Graß/ Kraut und Bäume/ und in der Erden gieng auff Silber/ Gold und allerley Ertzt/ und in der Tieffe über der Erden gieng auff die wunderbahrliche Formung der Kräffte.

8. Damit du aber möchteſt verſtehen/ wie es eine Subſtantz und Gelegenheit mit allen dieſen Dingen und Gebuhrten habe/ ſo wil ich alles nach einander/ ein jedes in ſeiner Ordnung be-

ſchreiben/ damit du den Grund dieſer Geheimnüß recht verſteheſt: und wil 1. an der Erden anfangen; hernach 2. von der Tieffe über der Erden; und zum 3. von der zuſammen corporirung der Cörper der Sternen; zum 4ten von den 7. Haupt-Qualitäten der Planeten/und von derſelben Hertze/welches iſt die Sonne: zum 5 ten von den 4. Elementen; und zum 6 ten von der euſſerlichen/ begreiflichen Gebuhrt/ welche entſtehet auß dieſem gantzen Regiment/ und zum 7 ten von der wunderlichen Proporz und Geſchickligkeit des gantzen Rades der Natur.

9. Für dieſen Spiegel wil ich nun alle Liebhaber der Heiligen und Hoch-gelobten Künſte der Philoſophia, Aſtrologia und Theologia geladen haben/ da wil ich ihnen die Wurtzel und den Grund eröffnen.

10. Und ob ich ſchon nicht ihre Kunſt ſtudiret und gelernet habe/ und weiß auch nicht mit ihrem Circul-meſſen umbzugehen/ daran liegt mir kein Bekümernus/ ſie werden dannoch ſo viel zu lernen haben/ daß es mancher die Zeit ſeiner Leben-tage nicht wird ergründen oder begreiffen.

11. Dan ich brauche nicht ihrer Formula und Arth/ ſintemahl ichs von ihnen nicht gelernet habe/ ſondern habe einen andern Lehr-meiſter/ welcher iſt die gantze NATUR. Von derſelben gantzen Natur mit ihrer inſtehenden Gebuhrt/ habe ich meine Philoſophiam, Aſtrologiam und Theologiam ſtudiret und gelernet/ und nicht von Menſchen oder durch Menſchen.

12. Weil aber die Menſchen GOtter ſind/ und haben die Erkäntnus GOttes des Einigen Vaters/ auß dem ſie ſeind herkommen/ und in dem ſie leben/ ſo verachte ich ihre Formulam der Philoſophiæ, Aſtrologiæ und Theologiæ gar nicht. Dan ich befinde/ daß ſie meiſten theils gar auff rechtem Grunde ſtehet/ und wil mich auch befleiſſen/ daß ich ihrer Formula möchte nachfahren.

13. Dan ich muß je ſagen/ daß ihre Formula mein Meiſter iſt/ und ich auß ihrer Formula meinen Anfang und erſte Erkäntnus habe. Ich bin auch nicht des Willens/daß ich ihre Formulam wil umbkehren oder verbeſſern/ dan ich kan auch nicht/ habe ſie auch nie gelernet/ ſondern laſſe ſie in ihrem Sede ſitzen.

14. Ich wil aber auch auff ihren Grund nicht bawen/ ſondern ich wil als ein mühſamer Knecht die Erde von der Wurtzel ſcharren/ damit man kan den gantzen Baum ſehen mit der Wurtzel/ Stamme/ Aeſten/ Zweigen und Fruchten/ und daß alſo mein ſchreiben nichts newes ſey/ ſondern daß ihre Philoſophia, und

meine Philoſophia ſey ein Leib / ein Baum / der einerley Früchte trage.

15. Jch habe deſſen auch keinen Befehl / daß ich mich über ſie ſoll hoch beſchwehren und ſie verdammen / ohne über ihre Laſter der Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes / über das beſchwehret ſich der Geiſt der Natur mächtig ſehr / nicht ich / was wolte ich armer Staub thun / der ich doch faſt ohnmächtig bin ?

16. Allein das zeiget der Geiſt / ihnen iſt das Pfund des Gewichtes und der Schlüſſel überantwortet worden/und ſie ſeind in ihren Wollüſten des Fleiſches erſoffen / und haben das Pfund des Gewichtes in die Erde vergraben / und den Schlüſſel in ihrer hoffärtigen Trunckenheit verlohren.

17. Der Geiſt hat lange Zeit bey ihnen angehalten / ſie ſollen einmahl auffſchlieſſen / der helle Tag ſey verhanden : ſo gehen ſie in ihrer Trunckenheit umb und ſuchen den Schlüſſel / und haben doch den bey ſich / und kennen ihn nicht / und gehen alſo in ihrer hoffärtigen und ehrgeitzigen Trunckenheit immer umb ſuchende / als wie jener Bauer der ſein Pferd ſuchte und ritt auch darauff.

18. Darumb ſpricht der Geiſt der Natur / weil ſie nicht wollen auffwachen vom Schlaffe und die Thür auffmachen / ſo wil Jchs ſelber thun.

19. Was könte ich armer / einfältiger Läye ſonſt von ihrer hohen Kunſt lehren oder ſchreiben / ſo es mir nicht von dem Geiſte der Natur gegeben wäre / in dem ich lebe und bin ? habe ich doch nur einen Läyen-ſtand und habe von dieſem ſchreiben keine Soldung / ſolte ich aber darumb dem Geiſte wehren / daß er nicht anfange auffzuſchlieſſen / wo er wolle ? bin ich doch nicht die Thür / ſondern ein gemeiner Rügel dafür / ſo mich nun der Geiſt auszüge und würffe mich ins Feuer / könte ich ihm auch das wehren ?

20. So ich aber ein unnützer Rügel ſeyn wolte / der ſich nicht wolte laſſen ausziehen und dem Geiſte auffſchlieſſen / würde nicht der Geiſt über mir erzörnen / und mich abreiſſen und wegwerffen / und ihme einen nützern und gefügern Rügel machen ? Alsdan läge ich und würde mit Füſſen getretten / da ich doch vorhin an der ſchönen Thür gepranget hätte/ wozu wäre der Rügel ſonſt / als zu Feuer-holtz ?

21. Siehe / ich ſage dir ein Geheimnus / ſo bald die Thür biß an ihren Angel auffgehet / ſo werden alle unnütze / feſte eingekeilte Rügel weg geworffen werden / dann die Thür wird für-

daß nicht mehr zugeſchloſſen werden / ſondern ſtehet offen / und gehen die vier Winde da auß und ein. Aber der Zauberer ſitzet im Wege und wird manchen verblenden / daß er die Thür nicht ſehen wird / dan komt er heym und ſaget: Es iſt keine Thür da / ſondern es iſt ein Gedichte / gehet nicht mehr dahin.

22. Alſo laſſen ſich die Menſchen abweiſen / und leben in ihrer Trunckenheit!

23. Wan nun diß geſchicht / ſo ergrimmet der Geiſt / der die Porten hat auffgemacht / dieweil niemand mehr wil zu ſeinen Thoren AUS- und EJN-gehen / und wirfft die Pfoſten der Thoren in Abgrund / und iſt fürbaß nunmehr keine Zeit / die hinnen ſeind / bleiben hinnen / und die drauſſen ſeind / bleiben drauſſen / AMEN.

Nun fragt ſichs:

Was ſeind die Sternen.

24. DAvon ſchreibet nun Moſes: [Gen. cap. 1.] Und GOtt ſprach / es werden Liechter an der Feſten des Himmels / die da ſcheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahre / und ſeyen Liechter an der Feſte des Himmels / daß ſie ſcheinen auff Erden.

25. Und es geſchach alſo / und GOTT machte zwey groſſe Liechter / ein groß Liecht / das den Tag regiere / und ein klein Liecht / daß die Nacht regiere / dazu auch Sternen. Und GOTT ſetzte ſie an die Feſte des Himmels / daß ſie ſchienen auff die Erde / und den Tag und die Nacht regiereten / und ſcheideten Liecht und Finſternus. Und GOTT ſahe / daß es gut war / da war auß Abend und Morgen der vierte Tag / [Gen. 1. 14/15/16/17/18/19.]

26. Dieſe Beſchreibung zeiget genug an / daß der theure Mann Moſes nicht der Author ſey / dan der Scribent hat weder den rechten GOTT noch die Sternen erkant / was die ſeind. Und iſt wol zu vermuthen / daß die Schöpffung vor der Sündfluth nicht iſt beſchrieben worden / ſondern als ein dunckel Wort im Gedächtnus / von einem Geſchlechte auffs ander gebracht / biß nach der Sündfluth / da die Welt hat wieder angefangen epicuriſch zu leben.

27. Da haben die Heiligen Väter / als ſie ſolches geſehen / die Schöpffung beſchrieben / damit es nicht möchte vergeſſen werden / und die epicuriſche Welt doch möchte einen Spiegel an der

Schöpffung haben / und daran ſehen / daß ein GOTT ſey / und daß diß Weſen der Welt nicht von Ewigkeit alſo geſtanden ſey / damit ſie doch möchten einen Spiegel daran haben / und denſelben verborgenen GOTT fürchten.

28. Dieſes iſt auch der Alt-Väter / nach der Sündfluth und auch davor / ihre vornembſte Unterweiſung und Lehre geweſen / daß ſie die Menſchen an die Schöpffung gewieſen haben / wie ſolches auch das gantze Buch Hiob treibet.

29. Nach denſelben Vätern ſeind die weiſen Heiden kommen / die ſeind in der Erkäntnus der Natur was tieffer kommen / und muß ich mit Grunde der Warheit ſagen / daß ſie in ihrer Philoſophia und Erkäntnus ſeind biß für GOttes Antlitz kommen / und haben denſelben doch weder ſehen noch erkennen können.

30. Alſo gar iſt der Menſch im Tode erſtorben / und in die eyſſerſte Gebuhrt in die todte Begreiffligkeit verrügelt worden / ſonſt würden ſie ja gedacht haben / daß in der Begreiffligkeit müſte eine Göttliche Kraft im Centro verborgen ſeyn / der die Begreiffligkeit alſo erſchaffen hatte / darzu erhielte / trüge und regierete.

31. Sie haben zwar die Sonne und Sternen für Götter geehret und angebethet / aber nicht erkent / wie dieſelben geſchaffen oder worden ſeind / oder woraus dieſelben worden ſeind.

32. Dan ſie möchten doch gedacht haben / daß ſie von etwas herkommen wären / und daß daſſelbe / das ſie geſchaffen habe / müſſe gröſſer und älter ſeyn / als die Sternen.

33. Darzu haben ſie ja die Erde und Steine zum exempel, daß dieſelben muſten von Etwas ſeyn herkommen / ſo wol auch die Menſchen / und alle Creaturen auff Erden. Das alles überzeuget ſie / daß in dieſen Dingen noch eine mächtigere Krafft verhanden ſey / die dieſes alles alſo geſchaffen habe.

34. Zwar was ſoll ich viel von der Heyden Blindheit ſchreiben / ſeind doch unſere Doctores in ihren gekröneten Hütlein gleich alſo blind: ſie wiſſen zwar / daß ein GOTT iſt / der dieſes alles geſchaffen habe / ſie wiſſen aber nicht / wo derſelbe GOTT iſt oder wie der iſt.

35. Wan ſie wollen von GOTT ſchreiben / ſo ſuchen ſie Jhn auſſer dieſer Welt in einem Himmel alleine / gleich als wäre er ein Bilde mit etwas zu vergleichen. Sie laſſen zwar zu / daß derſelbe GOTT mit einem Geiſte in dieſer Welt alles regiere / aber ſein corporlich Eigenthumb wollen ſie ſchlechts über viel tauſend Meilen in einem Himmel haben.

36. Welcher ihr Doctores, wo ihr Recht habt / ſo gebet dem Geiſte Antwort / ich wil euch ein wenig fragen.

37. Was vermeinet ihr wol / daß vor der Zeit der Welt ſey an Stat dieſer Welt geſtanden? oder woraus vermeinet ihr wol / daß die Erde und Sternen ſeind worden? oder was vermeinet ihr wol / daß in der Tieffe über der Erden ſey / oder woron die Tieffe worden ſey? oder wie vermeint ihr wol / daß der Menſch GOttes Bilde ſey / in dem GOTT wohne? oder was laſſet ihr euch bedüncken / daß der Zorn GOttes ſey? oder was GOTT für einen Mißfallen an dem Menſchen habe / daß er denſelben peinige / ſintemahl er ihn geſchaffen hat? daß er demſelben Sünde zugerechnet / und zur ewigen Pein verurtheilet!

38. Warumb hat er dan das geſchaffen / daran ſich der Menſch vergreifft / ſo muß ja daſſelbe noch viel böſer ſeyn? warumb oder woraus iſt daſſelbe worden? oder was iſt die Urſache oder der Anfang oder die Gebuhrt des grimmen Zornes GOttes / darauß Hölle und Teuffel worden ſeind? oder wie könts / daß ſich alle Creaturen in dieſer Welt mit-einander beiſſen / ſtoſſen und ſchlagen / und wird doch dem Menſchen allein Sünde zugerechnet?

39. Oder woraus ſeind die gifftigen und böſen Thier und Würme worden mit allem Ungezieſer? oder worauß ſeind die heiligen Engel worden? und letzlich / was iſt die Seele des Menſchen / und der groſſe GOTT ſelber?

40. Hierauff gebet richtige und gründliche Antwort / und beweiſet das / und laſſet von eurem Wort-zanck abe: wo ihr nun auß euren vorigen Schrifften könnet erweiſen / daß ihr den rechten Einigen GOTT kennet / wie derſelbe ſey in Liebe und Zorn / und was derſelbe ſey / und könnet beweiſen / daß nicht in Sternen / Elementen, Erden / Steinen / Menſchen / Thieren / Würmen / in Laub / Kraut und Graß / in Himmel und Erden GOTT ſey / und daß dieſes alles nicht Gott ſelber ſey / und daß mein Geiſt falſch ſey / ſo wil ich der erſte ſeyn / und mein Buch im Feuer verbrennen / und alles das jenige / was ich geſchrieben habe / wiederruffen und verfluchen / und wil mich gehorſahmlich unterweiſen laſſen.

41. Jedoch nicht alſo gemeinet / daß ich gar nicht irren könte / dan es ſeind etliche Dinge nicht genug erklähret / und ſeind gleich als wie von einem Anblicke des groſſen GOttes beſchrieben worden / da ſich das Radt der Natur zu geſchwinde umbwendet / und der Menſch mit ſeiner halb-todten und zehen Begreifligkeit nicht genugſahm faſſen kan.

42. Was du aber an einem Orthe nicht erklähret und außführlich findeſt / das wirſtu am andern finden / wo nicht in dieſem / doch in dem andern Buche.

Nun wirſtu ſagen / es gezieme mir nicht alſo zu fragen / dañ die GOttheit ſey ein Geheymnus / die niemand erforſchen kan.

43. Höre / geziemet mir nicht zu fragen / ſo geziemet dir auch nicht / daß du mich RJCHTEST : Rühmeſtu dich aber der Erkäntnus des Liechtes und einen Leiter der Blinden / und biſt ſelber blind / wie wilſtu dan dem Blinden den Weeg weiſen? werdet ihr nicht beide in euerer Blindheit fallen?

Wilſtu aber nun ſagen : Wir ſeind nicht blind / und ſehen wol den Weege des Liechtes ; warumb zancket ihr dan umb den Weeg des Liechtes / den doch keiner recht ſiehet?

44. JHr lehret andere den Weeg / und ſuchet ihn doch ſelber immerdar / und tappet im finſtern und ſehet ihn nicht : Oder vermeinet ihr / daß es Sünde ſey / ſo einer nach dem Weege frage?

45. O ihr blinden Menſchen laſſet abe vom Zancke / und vergieſſet nicht unſchuldig Blut / und verwüſtet darum nicht Land und Stätte nach des Teuffels Willen und Gutdüncken / ſondern ziehet an den Helm des Friedes / und gürtet euch mit Liebe gegen einander / und braucht euch der Sanfftmuth. Laſſet abe von Hoffart und Geitze / mißgönne keiner dem andern ſeine Geſtalt / laſſet euch das Zorn-Feuer nicht anzünden / ſondern lebet in Sanfftmuth / Keuſchheit / Freundligkeit und Reinigkeit / ſo ſeyd und lebet ihr alle in GOTT.

46. Dan du darffſt nicht fragen : Wo iſt GOTT? Höre du blinder Menſch / du lebeſt in GOTT / und GOTT iſt in dir und ſo du heilig lebeſt / ſo biſtu ſelber GOTT / wo du nur hinſieheſt da iſt GOTT.

47. Wann du die Tieffe zwiſchen Sternen und Erden anſieheſt / wolteſtu ſagen : Das iſt nicht GOTT / oder hie iſt nicht GOTT? O du armer verderbter Menſch laß dich unterweiſen / dan in der Tieffe über der Erden / da du nichts ſieheſt / und erkenneſt / und ſprichſt / Da iſt nichts / daſelbſt iſt gleichwol der

Liecht-Heilige GOTT in ſeiner Dreyfaltigkeit / und wird alda gebohren wie in dem hohen Himmel über dieſer Welt.

48. Oder meineſtu/ daß er von ſeinem Sede, da er von Ewigkeit iſt geſeſſen / in Zeit der Schöpffung dieſer Welt ſey abgewichen ? O nein / das kan nicht ſeyn / und ob er wolte / ſo kan er das ſelber nicht thun / dan er iſt ſelber alles / ſo wenig ein Glied vom Leibe kan von ihm ſelber abtretten / ſo wenig kan auch GOtt zertrent werden.

49. Daß aber ſo mancherley Formunge in ihme iſt / daß macht ſeine ewige Gebuhrt / welche erſtlich iſt Dreyfächtig/ und auß derſelben Dreyheit gebähret ſie ſich in unendlich oder in unermäßlich.

50. Von denſelben Gebuhrten wil ich alhie ſchreiben / und der letzten Welt Kindern anzeigen / was GOTT iſt / nicht auß Ruhm oder Hoffart / jemandes hiermitte zu ſchmähen oder verachten. Nein / der Geiſt wil dich ſanfftig und freundlich unterweiſen / wie ein Vater ſeine Kinder / dann das Werck iſt nicht meines Fleiſches Vernunfft / ſondern des H. Geiſtes Liebe-Offenbahrung oder Durchbrechung im Fleiſche.

51. In meinen eigenen Kräfften bin ich ſo ein blinder Menſch/ als irgend einer iſt / und vermag nichtes / aber im Geiſte GOttes ſiehet mein ingebohrner Geiſt durch Alles / aber nicht immerdar beharlich; ſondern wan der Geiſt der Liebe GOttes durch meinen Geiſt durchbricht / alsdan iſt die animaliſche Gebuhrt und die GOttheit ein Weſen / eine Begreifligkeit und ein Liecht.

52. Nicht bin allein Ich alſo / ſondern es ſeind alle Menſchen alſo / es ſeyen gleich Chriſten / Juden / Türcken oder Heyden / in welchem die Liebe und Sanfftmuth iſt / in dem iſt auch GOttes Liecht.

Wolteſtu ſagen / Nein?

53. ES leben die Türcken/ Juden und Heyden ja auch in demſelben Corpus, darinnen du lebeſt / und brauchen auch deſſelben Leibes Krafft / die du braucheſt / darzu haben ſie auch denſelben Leib/ den du haſt/ und derſelbe GOTT/der dein GOTT iſt / iſt auch ihr GOTT.

So wirſtu ſagen : Sie kennen Ihn aber nicht / und ehren Ihn nicht.

54. JA lieber Menſch rühme dich nur / du haſts wol getroffen / du kenneſt Ihn vor andern wol. Siehe du blinder Menſch / wo die Liebe in Sanfftmuth auffgehet / da gehet das Hertze GOttes auf. Dan das Hertze GOttes wird im ſanfften Waſſer des angezündeten Liechtes gebohren / es ſey gleich im Menſchen oder auſſer dem Menſchen / es wird über-all im Centro in der mitten zwiſchen der euſſerſten und innerſten Gebuhrt gebohren.

55. Und was du nur anſieheſt / da iſt GOTT / die Begreiffligkeit aber ſtehet in dieſer Welt im Zorne / die hat der Teuffel angezündet / und im verborgenen Kerne mitten im Zorne wird das Liecht oder Hertze GOttes gebohren / dem Zorne unbegreifflich / und bleibet ein jedes in ſeinem Sede.

56. Nicht rühme ich darumb der Juden / Türcken und Heyden Unglauben und Halsſtarrigkeit / und ihren Grim̃ und Boßheit wieder die Chriſten. Nein / das ſeind eitel Stricke des Teufels / der die Menſchen dadurch in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn reitzet / damit er das Hölliſche Feuer in ihnen anzünde: Auch ſo kan ich nicht ſagen / daß dieſe 4 Söhne des Teuffels in der Chriſtenheit nicht auch regieren / ja wol in einem jeden Menſchen.

Nun ſprichſtu:

Was iſt dann der Unterſcheid zwiſchen Chriſten / Juden / Türcken und Heyden?

Hie thut der Geiſt Thür und Thor auff / wilſtu nicht ſehen / ſo ſey blind.

57. DAs iſt 1. der Unterſcheid / den GOTT je und alle wege gehalten hat / daß die jenigen / die da wiſſen / was GOTT iſt / und wie ſie ihm dienen ſollen / können durch ihre Wiſſenſchaft durch den Zorn in die Liebe GOttes dringen / und den Teuffel überwinden / thun ſie es nun nicht / ſo ſeind ſie nicht beſſer als die / die es nicht wiſſen.

58. So aber der jenige / der den Weeg nicht weiß / durch den Zorn in die Liebe dringet / ſo iſt er dem gleiche / der durch ſeine Wiſſenſchafft iſt durchgedrungen; die aber im Zorn beharren /

und zünden den in ſich gar an / die ſeind einander auch alle gleich / es ſeyn gleich Chriſten / Juden / Türcken oder Heyden.

59. Oder was meyneſtu / damit man kan GOTT dienen? wolteſtu mit ihm heucheln / und deine Gebuhrt ſchmücken?

60. Ich meyne ja du biſt ein ſchöner Engel / wer Liebe in ſeinem Hertzen hat / und führet ein barmhertziges und ſanfftmütiges Leben / und ſtreitet wider die Boßheit / und dringet durch den Zorn GOttes ins Liecht / der lebet mit GOTT / und iſt ein Geiſt mit GOTT.

61. Dann GOTT bedarff keines andern Dienſtes / als da ſich ſein Geſchöpffe / welches in ſeinem Leibe iſt / nicht von ihm verꝛücke / ſondern Heilig ſey / wie er iſt?

62. Darumb gab auch GOTT den Juden das Geſetze / daß ſie ſich ſelbern der ſanfften Heiligkeit und Liebe befleiſſen / damit die gantze Welt einen Spiegel an ihnen hätte: als ſie aber in Hoffart geriethen und rühmeten ſich ihrer Gebuhrt vor die Liebe / und machten auß dem Geſetze der Liebe eine Schärffe des Zorns / ſo ſtieß ihnen GOTT den Leuchter weg / und zog zu den Heyden.

63. Zum andern iſt das der Unterſcheid zwiſchen den Chriſten / Juden / Türcken und Heyden / daß die Chriſten den Baum des Lebens wiſſen / welcher iſt Chriſtus / der da iſt der Fürſt unſers Himmels und dieſer Welt / und regieret in allen Gebuhrten als ein König in GOTT ſeinem Vater / und die Menſchen ſeind ſeine Glieder.

64. Nun wiſſen die Chriſten / wie ſie können / in Krafft dieſes Baumes / auß ihrem Tode durch ſeinen Tod zu Ihm in ſeyn Leben eindringen / und mit Ihm herꝛſchen und leben / da ſie dann auch mit ihrem durchdringen / mit ihrer Neuen Gebuhrt auß dieſem todten Leibe können bey Ihm im Himmel ſeyn.

65. Und ob ſchon der todte Leib mitten in der Höllen iſt bey allen Teuffeln / dannoch herꝛſchet der newe Menſch mit GOTT im Himmel / und iſt ihnen der Baum des Lebens eine ſtarcke Porte / durch welche ſie ins Leben eingehen.

Nun dieſes wirſtu an ſeinem Orthe außführlich finden.

Nun mercke.

66. ES ſchreibet Moſes / GOTT habe geſprochen: Es werden Liechter an der Feſte des Himmels / die da leuchten auff Erden / und ſcheiden Tag und Nacht / und machen Jahr und Zeit / ꝛc.

67. Dieſe Beſchreibung zeiget an / daß der erſte Scribent nicht

gewuſt hat / was die Sternen ſeind / wiewol er doch des rechten GOttes iſt fähig geweſen: Er hat aber die Gottheit beym Hertzen genommen und auffs Hertze geſehen / was das Hertze und der Kern dieſer Schöpffung ſey / und der Geiſt hat ihm die Sideriſche und euſſerſte todte Gebuhrt verborgen gehalten / und hat ihn allein auff den Glauben / an das Hertze der Gottheit getrieben.

68. Welches auch das Häupt-ſtücke iſt / daß dem Menſchen am nötigſten iſt / dan wan er den rechten Glauben ergreifft / ſo dringet er durch den Zorn GOttes durch den Tod ins Leben / und herrſchet mit GOTT.

69. Weil aber die Menſchen itzo am Ende dieſer Zeit ſehr lüſtern nach der Wurtzel des Baumes / durch welches die Natur anzeiget / daß die Zeit des Baumes Entblößung vorhanden ſeye: als wil ihnen der Geiſt dieſelbe zeigen / und ſich die Gottheit gantz offenbahren. Welches iſt die MORGEN-ROTHE und Anbrechung des groſſen Tages GOttes / an dem ſol wiederbracht werden und aufgehen was auß dem Tode zur Wieder-gebuhrt des Lebens gebohren iſt.

70. Siehe / als GOTT ſprach / Es werde Liecht / ſo iſt das Liecht in den Kräfften der Natur oder 7 Geiſtern GOttes auffgegangen / und iſt die Feſte des Himmels / welche ſtehet im Worte im Hertzen des Waſſers / zwiſchen die Sideriſche und euſſerſte Gebuhrt mit dem Worte und Hertzen des Waſſers geſchloſſen worden / und iſt die Sideriſche Gebuhrt der Locus des Scheide-Ziels / welche ſtehet halb im Himmel / und halb im Zorne.

71. Dan auß demſelben halben Theil des Zorns gebähret ſich nun immer die todte Gebuhrt / und auß der andern Helffte / welche reichet mit ſeinem innerſten Grad biß in das innerſte Hertze und Liecht GOttes / gebähret ſich nun immer durch den Todt das Leben / und iſt doch die Sideriſche Gebuhrt nicht zwey ſondern ein Leib.

72. Als aber in zweyen Tagen die Schöpfung des Himmels und der Erden verrichtet ward / und der Himmel in dem Hertzen des Waſſers zum Unterſcheid zwiſchen dem Liechte GOttes und dem Zorn GOttes gemacht war: ſo giengen am dritten Tage durch den Schrack des Feuer-Blitzes (welcher in dem Hertzen des Waſſers auffgieng / und drang durch den Tod / dem Todt unbegreifflich) wieder auff allerley Figuren, wie es vor der Zeit des angezündeten Zorns war geſchehen.

73. Weil aber das Waſſer / welches iſt der Geiſt des Sideri-

ſchen Lebens / mitten im Zorn und auch im Tode ſtund / figurirete ſich auch ein jeder Leib alſo / wie die Gebuhrt zum Leben und zur Bewegligkeit war.

Von der Erden.

74. DIe Erde war nun der Salitter / welcher auß der innerſten Gebuhrt außgeſpeiet war / und im Tode ſtund: als aber der Feuer-Blitz durchs Wort im Waſſer auffgieng / ſo war es ein Schrack / davon entſtund die Bewegligkeit im Tode / und dieſelbe Bewegligkeit in allen 7. Geiſtern iſt nun die Sideriſche Gebuhrt.

Die Tieffe.

Verſtehe diß recht.

75. ALs ſich am 3ten Tage der Feur-Blitz im Waſſer des Todes hat angezündet / ſo iſt durch den todten Leib des Waſſers und der Erden / das Leben durchgedrungen.

76. Nun aber begreifft das todte Waſſer und Erde nicht mehr als den Blitz oder Schrack des Feuers / dadurch ihre Beweglichkeit entſtehet: das Liecht aber welches in dem Feuer-Blitz gantz ſanffte auffgehet / das kan weder die Erde / noch das todte Waſſer ergreiffen.

77. Es behält aber ſeinen Sitz in dem Kern / welches iſt das Fette oder Waſſer des Lebens / oder der Himmel / dan es iſt der Leib des Lebens / das der Tod nicht ergreiffen kan / und gehet doch in dem Tode auff. Auch ſo kan es der Zorn nicht ergreiffen / ſondern der Zorn bleibet im Schracke des Feuer-Blitzes / und macht die Bewegligkeit im todten Leibe der Erden und dem Waſſer.

78. Das Liecht aber dringet gantz ſanfte hinnach / und formiret die Gebuhrt / welche durch den Schrack des Feuer-Blitzes hat ſeinen zuſammen corporirten Leib bekommen.

Die Gewächſe der Erden.

79. WAn nun der zornige Feuer-Blitz die Geiſter der Natur / welche in der Erden im Tode ſtehen / mit ſeinem grimmen Schrack auffwecket / und beweglich macht / ſo fangen die Geiſter an nach ihrem eigenthumblichen Göttlichen Rechte ſich zu gebähren / wie ſie von Ewigkeit gethan haben / und figuriren einen Leib zuſammen nach deſſelben Orths inſtehenden Qualitäten.

80. Was vor Salitter in der Zeit des Zorns anzündung iſt im Tode erſtorben / und wie er zur ſelben Zeit iſt im inſtehenden Leben der 7. Geiſter GOttes qualificirend geweſen / alſo iſt er

auch in der Zeit der Wieder-gebuhrt im Feuer-Blitze wieder aufgegangen/ und iſt nichts newes worden/ als nur eine andere Geſtalt des Leibes/ welcher in der Begreifflichkeit im Tode ſtehet.

81. Nun aber vermag ſich der Salitter der Erden und des Waſſers itzo in ſeinem todten Weſen nicht mehr zu verändern/ und in unendlich zu erzeigen/ wie er im him̃liſchen Sede thät/ ſondern wan die Quell-Geiſter den Leib formen/ ſo gehet er in Krafft des Liechtes auff.

82. Und das Leben des Liechts bricht durch den Todt/ und gebähret ihm einen andern Leib auß dem Tode/ welcher nicht iſt dem Waſſer und der todten Erden ähnlich/ und krieget auch nicht ihren Geſchmack und Geruch/ ſondern die Krafft des Liechts dringet durch/ und temperiret ſich mit der Krafft der Erden/ und nimt dem Tode ſeinen Stachel und dem Zorn ſeine gifftige Gewalt/ und dringet in mitten des Leibes/ in dem Gewächſe als ein Hertze mit auff.

83. Und hierinnen ſteckt der Kern der Gottheit im Centro in ſeinem Himmel/ welcher ſtehet im Waſſer des Lebens verborgen/ kanſtu nun/ ſo greiffe zu.

Von den Metallen in der Erden.

84. Mit den Metallen hats eben eine ſubſtantz und Gebuhrt/ wie mit den Gewächſen über der Erden. Dan das Metall oder Ertzt iſt in Zeit der Anzündung des Zorns im inſtehenden Rade des 7ten Natur-Geiſtes im Gewircke der Liebe geſtanden/ da ſich hinter dem Feuer-Blitz das ſanffte Welthun gebähret. Darinnen der heilige Himmel ſtehet/ der ſich in dieſer Gebuhrt/ wan die Liebe Primus wird/ in ſolcher holdſeeligen Klarheit und ſchönen Farben erzeiget/ gleich dem Gold/Silber und Edel-ſteinen.

85. Aber das Silber und Gold in der todten Begreifflichkeit/ iſt nur ein finſter Stein gegen der Wurtzel der him̃liſchen Gebährung: ich ſetze es nur darumb hieher/ daß du wiſſeſt/ wovon es ſeinen Uhrſprung hat.

86. Weil es dan iſt das ſchönſte Aufſteigen und gebähren in der heiligen/ him̃liſchen Natur geweſen/ ſo wird es auch in dieſer Welt vom Menſchen für alles andere geliebet. Dan die Natur hat dem Menſchen wol in ſein Hertze geſchrieben/ daß es beſſer ſey/ als andere Steine und Erde/ ſie hat ihm aber den Grund nicht können offenbaren/ wovon es worden oder herkommen ſey/ dabey du nun die MORGENROTHE des Tages mercken kanſt.

87. Des Ertztes iſt aber viel und mancherley / alles nach dem wie der Salitter in dem Natur-Himmel in ſeinem Auffſteigen im Liecht der Liebe iſt Primus geweſen. Dann ein jeder Quell-Geiſt in der himliſchen Natur hat aller Quell-Geiſter Ahrt und Eigenſchaft an ſich/dann er wird immer mit den andern inficiret/ davon das Leben und die unerforſchliche Gebuhrt GOttes entſtehet / aber nach ſeiner Krafft iſt er Primus, und das iſt ſein eigen Corpus, davon er den Nahmen hat.

88. Nun aber hat ein jeder Quell-Geiſt die Eigenſchafft der gantzen Natur / und iſt ſein Gewirck in Zeit der Anzündung des Zorns mit in Todt eincorporirt worden / und iſt auß eines jeden Geiſtes Gewircke/ Erde/ Steine/ Ertzt und Waſſer worden.

89. Darumb findeſtu auch nach jedes Geiſtes Qualität in der Erden Ertzt / Steine / Waſſer und Erden / und darumb iſt die Erde ſo viel und mancherley Qualität/ alles nach dem wie ein jeder Quell-Geiſt mit ſeiner inſtehenden Gebuhrt in Zeit der Anzündung iſt Primus geweſen.

90. Die Natur hat gleichwol dem Menſchen ſo viel offenbahret / daß er weiß / wie er von eines jeden Quell-Geiſtes frembden inficirten Ein-Gebuhrt kan die frembde Materiam abſchmeltzen/ darmit derſelbe Quell-Geiſt in ſeinem eigenen Primat Primus bleibet.

91. Dieſes haſtu an Gold und Silber ein Exempel / du kanſt daſſelbe nicht eher rein machen/ daß es rein Silber und Gold ſey/ es werde dann 7. mahl im Feuer geſchmeltzet: Wan das geſchicht/ ſo bleibts im mittlern Sede im Hertzen der Natur /. welches iſt das Waſſer / in ſeiner eigenen Qualität und Farben ſitzen.

92. Erſtlich muß ihm die herbe Qualität / welche den Salitter im harten Tode gefangen hält/ abgeſchmeltzet werden / das iſt der grobe ſteinichte Aberaum. Hernach der herbe Todt vom Waſſer / davon wird ein gifftig Scheide-waſſer / welches ſtehet im Auffgang des Feuer-Blitzes im Tode. Welches iſt ein böſer / ja der aller böſeſte Quell im Tode / ja der herbe und bittere Tod ſelber/ dann das iſt der Locus, wo das Leben / welches im ſüſſen Waſſer entſtehet / iſt im Tode erſtorben / das ſcheidet ſich nun in der anderen Schmeltzung.

93. Zum dritten wird der Bitter / welcher in der Anzündung des Waſſers im Feuer-Blitz entſtehet / abgeſchmeltzet / dan derſelbe iſt ein Wüter / Toder / und Zerbrecher / und kan kein Silber noch Gold beſtehen / wan der noch nicht getödtet iſt/ dann er macht alles brödе / und erzeiget ſich in mancherley Farben /

dan er reitet durch alle Geiſter / und nimbt aller Geiſter Farben an ſich.

94. Zum vierdten muß der Feuer-Geiſt / welcher ſtehet in der grauſamen Angſt und Wehe-thun des Lebens / auch abgeſchmälzet werden / denn er iſt ein ſtäter Vater des Zorns / und auß ihm gebähret ſich die hölliſche Wehe.

95. Wan nun dieſer 4. Geiſter Zorn getödtet iſt / ſo bleibet der Ertzt-Salitter in dem Waſſer eine zehe Materia , und ſiehet dem Geiſt / welcher in demſelben Ertzte Primus iſt / ähnlich / und das Liecht / welches im Feuer ſtehet / färbet ihn nach ſeiner eigenen Qualität / es ſey Silber oder Gold.

96. Und ſihet nun die Materia in der 4 ten Abſchmeltzunge dem Silber oder Golde ähnlich / es beſtehet aber noch nicht / und iſt noch nicht genug zehe und rein / der Leib beſtehet wol darinnen / aber nicht der Geiſt.

97. Wan es nun zum 5 ten mahl geſchmeltzet wird / ſo ſteiget der Liebe-Geiſt in dem Waſſer durchs Liecht auff / und macht den todten Leib wieder lebendig / daß alſo die Materia , die von den erſten 4. Abſchmeltzungen iſt blieben / wieder die Krafft bekömt / die deſſelben Quell-geiſtes / welcher in dieſem Ertzte Primus iſt / Eigenthumb iſt geweſen.

98. Wan es nun zum 6 ten mahl geſchmeltzet wird / ſo wird es etwas härter / da beweget ſich das Leben / welches in der Liebe iſt auffgangen / und rüget ſich ; und von demſelben Rügen entſtehet der Thon in der Härtigkeit / und krieget das Ertzt einen hellen Klang / dan die harte / pochende / und bitter feurige Materia iſt weg.

99. In dieſer 6 ten Schmeltzung / halte ich dafür / ſey die gröſte Gefahr bey den Alchimiſten mit ihrem Silber- und Gold-machen. Dan hie gehöret ein recht ſubteil Feuer zu / und kan bald verbrand und taub werden / und auch viel zu lind durch ein zu kalt Feuer. Dan es muß ein Median-Feuer ſeyn / daß der Geiſt im Hertzen nicht auffſtehend werde / ſondern fein ſanfft walle / ſo krieget es einen feinen ſüſſen und ſanfften Klang / und freuet ſich immer / als ſolte ſichs wieder im Liechte GOttes anzünden.

100. So aber das Feuer in der 5 ten und 6 ten Schmeltzung zu hitzig iſt / ſo wird das newe Leben / welches ſich in der Liebe hat im Auffgang des Liechts Krafft auß dem Waſſer gebohren / wieder in der Grimmigkeit / im Zorn-Feuer angeſtecket / und wird auß dem Ertzte ein verbrandter Schaum und Aberaum / und hat der Alchimiſt Dreck für Gold.

101. Wan es nun zum 7ten mahl geſchmeltzet wird/ſo gehöret noch ein ſubtiler Feuer darzu / dan daſelbſt ſteiget das Leben auff/ und freuet ſich in der Liebe/ und wil ſich in unendlich erzeigen/ wie es für der Zeit des Zorns im Himmel hat gethan.

102. Und in dieſer Bewegung wird es wieder fett und geil / und nimt zu und breitet ſich auß / und gebähret ſich die höchſte Tieffe auß dem Hertzen des Geiſtes gantz freudenreich / gleich als wolte es einen Engliſchen Triumph anfangen / und ſich in Göttlicher Krafft und Form in unendlich / nach der Gottheit Recht/ erzeigen: Und dadurch bekömt der Leib ſeine gröſte Stärcke und Krafft / und färbet ſich der Leib mit dem höchſten Grad / und krieget ſeine rechte Schönheit und Tugend.

103. Und wañ es nun bald gemacht wird/ ſo hat es ſeine rechte Krafft und Farbe/ und mangelt an nichts / als nur an dem/ daß ſich der Geiſt nicht kan ins Liecht mit ſeinem Leibe erheben/ ſondern muß ein todter Stein bleiben/ ob er wol viel kräfftiger iſt/ als andere Steine/ noch bleibet der Leib gleichwol im Todt.

104. Und das iſt nun der blinden Menſchen irrdiſcher GOTT/ den ſie lieben und ehren / und laſſen den lebendigen GOTT / der im Centro verborgen ſtehet / immer in ſeinem Sede ſitzen. Dann das todte Fleiſch begreifft auch nur einen todten GOTT / und ſehnet ſich auch nur nach einem ſolchen todten GOTT / aber es iſt ein GOTT/der manchen Menſchen hat in die Hölle geſtürtzet.

105. Du darffſt mich darumb für keinen Alchimiſten halten/ dan ich ſchreibe allein in Erkäntnüß des Geiſtes / und nicht durch Erfahrenheit. Wiewol ich zwar allhie etwas mehres anzeigen könte/ in wie viel Tagen / und in welchen Stunden ſolche Dinge müſſen prepariret werden/ dañ man nicht Gold in einem Tage machen kan / ſondern es gehöret ein gantzer Monath darzu.

106. Es iſt aber nicht mein Vornehmen mich auff das zu verſuchen / ſintemahl ich nicht weiß mit dem Feuer umbzugehen / auch ſo kenne ich der Quell-Geiſter Farben in ihrer euſſerſten Gebuhrt nicht / welches groſſer Mängel zwene ſeind / ſondern ich kenne ſie nach einem andern Menſchen / der nicht in der Begreifflichkeit ſtehet.

107. Bey der Beſchreibung der Sonnen wirſtu etwas mehrers und tieffers davon finden: Meine Meinung iſt allein dahin gerichtet / die gantze Gottheit / als viel mir in meiner Schwachheit begreifflich iſt / zu beſchreiben / wie dieſelbe ſey in Liebe und Zorne / und wie ſie ſich jetzo in dieſer Welt gebähre. Von den

köſtlichen Steinen wirſtu bey der Beſchreibung der 7. Planeten finden.

Das 23. Capittel.

Von der Tieffe über der Erden.

1. WAn der Menſch die Tieffe über der Erden anſiehet / ſo ſiehet er nichts / als Sternen und Waſſer-wolcken / dan dencket er / es müſſe ein anderer Orth ſeyn / da ſich die Gottheit mit dem Himmliſchen und Engliſchen Regiment erzeige. Er wil ſchlecht die Tieffe / ſampt ihrem Regiment / von der Gottheit unterſcheiden / dann er ſiehet alda nichts als Sternen / und das Regiment darzwiſchen iſt Feuer / Lufft und Waſſer.

2. Da denckt er dan / das hat GOTT auß ſeinem Vorſatz auß NICHTS alſo gemacht / wie könte in dem Weſen GOTT ſeyn / oder wie könte das GOTT ſelber ſeyn? Er bildet ihm immer ein / es ſey nur alſo ein Haus / darinnen GOTT mit ſeinem Geiſte regiere und wohne: GOTT könne ja nicht ein GOTT ſeyn / deſſen Weſen in Krafft dieſes Regiments beſtehe.

3. Es dürffte mancher wol ſagen / was wäre das für ein GOTT / deſſen Leib / Weſen und Krafft in Feuer / Lufft / Waſſer und Erde ſtünde?

4. Siehe du unbegreifflicher Menſch / ich wil dir den rechten Grund der Gottheit zeigen. Wo dieſes gantze Weſen nicht GOTT iſt / ſo biſtu nicht GOttes Bilde / wo irgend ein frembder GOTT iſt / ſo haſtu kein Theil an Jhme. Dan du biſt auß dieſem GOTT geſchaffen / und lebeſt in demſelben / und derſelbe gibt dir ſtets auß Jhme Krafft / Segen / Speiſe und Tranck / auch ſo ſtehet alle deine Wiſſenſchafft in dieſem GOTT / und wan du ſtirbeſt / ſo wirſtu in dieſen GOTT begraben.

5. Wo nun ein frembder GOTT iſt / der auſſer dieſem iſt / wer wird dich dan auß dieſem GOTT / darinnen du verwäſet biſt / wieder lebendig machen? wie wird dir der frembde GOTT / auß dem du nicht geſchaffen biſt / und in dem du nie gelebet haſt / deinen Leib und Geiſt wieder zuſammen figuriren?

6. So du nun eine andere Materia biſt / als GOTT ſelber / wie wirſtu dan ſein Kind ſeyn? oder wie wird der Menſch und König Chriſtus können GOttes leiblicher Sohn ſeyn / den er auß ſeinem Hertzen gebohren hat?

7. So nun ſeine Gottheit ein ander Weſen iſt / als ſein Leib /

ſo müſte zweyerley Gottheit in Ihme ſeyn / ſein Leib wäre von dem GOTT dieſer Welt / und ſein Hertze wäre von dem unbekanten GOTT.

8. O thue die Augen deines Geiſtes auff / du Menſchen-Kind / ich wil dir alhie die rechte und warhafftige / eigentliche Porten der Gottheit zeigen / als es dan derſelbe Einige GOTT haben wil.

9. Siehe / das iſt der rechte Einige GOTT / auß dem du geſchaffen biſt / und in dem du lebeſt: Wan du anſieheſt die Tieffe und die Sternen und die Erden / ſo ſieheſtu deinen GOTT / und in demſelben GOTT lebeſt und biſtu auch / und derſelbe GOTT regieret dich auch / und auß demſelben GOTT haſtu auch deine Sinnen / und biſt eine Creatur auß ihme und in ihme / ſonſt wäreſtu nichts.

10. Nun wirſtu ſagen / ich ſchreibe Heydniſch: Höre und ſiehe / und mercke den Unterſcheidt / wie dieſes alles ſey / dañ ich ſchreibe nicht Heydniſch / ſondern Philoſophiſch / ſo bin ich auch kein Heyde / ſondern ich habe die tieffe und wahre Erkäntnus des Einigen groſſen GOttes / der Alles iſt.

11. Wan du anſieheſt die Tieffe / die Sternen / die Elementa, die Erde / ſo begreiffeſtu mit deinen Augen nicht die helle und klare Gottheit / und ob ſie wol alda und darinnen iſt / ſondern du ſieheſt und begreiffeſt erſtlich mit deinen Augen den Todt / darnach den Zorn GOttes und das hölliſche Feuer.

12. So du aber deine Gedancken erhebeſt / und denckeſt wo GOTT ſey / ſo ergreiffeſtu die Siderische Gebuhrt / da Liebe und Zorn gegen einander wallen. Wan du aber den Glauben ſchöpffeſt an den GOTT / der in Heiligkeit in dieſem Regimente regieret / ſo brichſtu durch den Himmel / und ergreiffeſt GOTT bey ſeinem heiligen Hertzen.

13. Wan nun dieſes geſchicht / ſo biſtu wie der gantze GOTT iſt / der da ſelber Himmel / Erde / Sternen und Elementa iſt / und haſt auch ein ſolch Regiment in dir / und biſt auch eine ſolche Perſohn wie der gantze GOTT in dem Loco dieſer Welt iſt.

Nun ſprichſtu:

Wie ſoll ich das verſtehen? es iſt ja GOttes und der Höllen oder des Teuffels Reich von einander unterſchieden / und kan nicht ein Leib ſeyn?

Auch ſo iſt die Erde und Steine nicht GOTT / ſo

wol auch der Himmel und die Sternen / auch nicht die Elementa, viel weniger kan ein Menſch GOTT ſeyn / ſonſt würde er nicht können von GOTT verſtoſſen werden?

14. HJe will ich dir nun nach einander den Grund erzehlen / behalt die Frage im Sinne.

Von der Sideriſchen Gebuhrt / und Gebuhrt GOttes.

15. VOr den Zeiten des erſchaffenen Himmels / und der Sternen und Elementen, und vor der Erſchaffung der Engel iſt kein ſolch Zorn GOttes geweſen / auch kein Tod / auch kein Teuffel / auch weder Erde noch Steine. Auch ſo hats keine Sternen gehabt / ſondern die Gottheit hat ſich fein ſanffte und lieblich gebohren / und in Bildnuſſe figuriret / welche nach den Quell-Geiſtern ſeind corporiret worden / mit ihrem gebähren / ringen und auffſteigen / und ſeind auch wieder durch ihr ringen vergangen / und haben ſich in eine andere Geſtalt formiret / alles nach deme wie ein jeder Quell-Geiſt iſt Primus geweſen / wie du daforne kanſt leſen.

16. Aber mercke hie recht: Die ernſte und ſtrenge Gebuhrt / darauß der Zorn GOttes / die Hölle und der Todt iſt worden / die iſt wol von Ewigkeit in GOTT geweſen / aber nicht anzündlich oder erheblich. Dan der gantze GOTT ſtehet in 7. Species oder ſiebenerley Geſtalt oder Gebährung / und wan dieſe Gebuhrten nicht wären / ſo wäre kein GOTT / auch kein Leben / auch kein Engel noch einige Creatur.

17. Und dieſelben Gebuhrten haben keinen Anfang / ſondern haben ſich von Ewigkeit alſo gebohren / und nach dieſer Tieffe weiß GOTT ſelber nicht was ER iſt. Dan ER weiß keinen Anfang / und auch nichtes ſeines gleichen / und auch kein Ende.

18. Dieſe 7. Gebährungen in allem / iſt keine die erſte / und auch keine die ander / dritte und letzte / ſondern ſie ſeind alle 7. eine jede die erſte / ander / dritte / vierdte und letzte. Doch muß ich nach Creatürlicher Arth und Weiſe eine nach der andern ſetzen / ſonſt verſteheſtu es nicht / dan die Gottheit iſt wie ein Rade mit 7. Rädern in einander gemacht / da man weder Anfang noch Ende ſiehet.

Nun mercke.

19. ERſtlich iſt die herbe Qualität / die wird von den andern 6. Geiſtern immer gebohren / die iſt in ſich ſelbſt harte /

Kalt/ ſcharff/ gleich dem Saltze/ und noch viel ſchärffer. Dan eine Creatur kan ihre Schärffe nicht genug ergreiffen/ ſintemahl ſie in einer Creaturen nicht einig und alleine iſt/ aber nach der angezündeten hölliſchen Qualität Arth weiß ichs/ wie ſie iſt. Dieſe herbe/ ſcharffe Qualitat zeucht zuſammen/ und hält in dem Göttlichen Leibe die Formen und Bilnüſſe/ und vertrocknet ſie/ daß ſie beſtehen.

20. Die 2. te Gebährung iſt das ſüſſe Waſſer/ das wird auch auß allen ſechs Geiſtern gebohren/ dann es iſt die Sanfftmuth/ welche auß den andern ſechs gebohren wird/ und ſich in der herben Gebährung außpreſſet/ und die herbe immer wieder anzündet/ leſchet und ſänfftiget/ daß ſie ihre Herbigkeit nicht kan erzeigen/ wie ſie wol in ihrer eigenen Schärffe/ auſſer dem Waſſer/ Gewalt hätte.

21. Die 3. te Gebärung iſt die Bitterkeit/ welche entſtehet auß dem Feuer im Waſſer/ dann ſie reibet oder ängſtiget ſich in der herben und ſcharffen Kälte/ und macht die Kälte beweglich/ davon die Bewegligkeit entſtehet.

22. Die 4. te Gebährung iſt das Feuer/ das entſtehet von der Beweglikeit oder Reibunge in dem herben Geiſte/ und das iſt nun ſcharff-brennende/ und die bittere iſt ſtechend und wütende. Wan ſich aber der Feuer-Geiſt in der hertzen kälte alſo wütende reibet/ ſo iſt alda ein angſtlich/ erſchrecklich/ zitternde und ſcharff/ wider-willig Gebähren.

Mercke hie tieff.

23. DAn ich rede alhie auff Teuffeliſche Arth/ als ob ſich das Liecht GOttes noch nicht hätte in dieſen 4. Species angezündet/ als ob die Gottheit einen Anfang hätte/ Ich kan dich aber nicht anders und näher unterrichten/ damit du es verſteheſt.

24. In dieſer 4 ten Reibunge iſt harte und gantz erſchreckliche/ ſcharffe und grimmige Kälte/ gleich einem zerſchmältzten und ſehr kalten Saltz-waſſer/ welches doch nicht Waſſer wäre/ ſondern eine ſolche harte Krafft/ gleich den Steinen. Auch ſo iſt darinnen ein wüten/ toben/ ſtechen und brennen/ und iſt das Waſſer immer wie ein ſterbend Menſch/ wan ſich Leib und Seele ſcheidet/ eine gantz erſchreckliche Aengſtligkeit/ eine Wehe-gebährung.

25. Hie Menſch beſinne dich/ hie ſieheſtu/ wo der Teuffel und ſeine grimmige/ zornige Beßheit Urſprung hat/ darzu GOttes Zorñ und das hölliſche Feuer/ auch der Tod und die Hölle/ und ewige Verdammus: Ihr Philoſophi mercket das.

26. Wan

16. Wan ſich nun dieſe 4. Gebährungen alſo mit einander reiben / ſo wird die Hitze Primus, und zündet ſich im ſüſſen Waſſer an / da gehet zu hand das Liecht auff.

Verſtehe diß recht.

17. WAn ſich das Liecht anzündet / ſo gehet der Feuer-ſchrack vorher / als wan du auff einen Stein ſchlägeſt / ſo ſieheſtu von ehe den Feuer-ſchrack / alsdan faſſet ſich erſt das Liecht auß dem Feuer-ſchracke.

18. Nun fähret der Feuer-ſchrack in dem Waſſer durch die herbe Qualität / und macht ſie beweglich / das Liecht aber gebähret ſich im Waſſer / und wird ſcheinend / und iſt ein unbegreiffliches / ſanfftes und liebreiches Weſen / das ich / noch keine Creatur genugſahm weder ſchreiben noch reden kan / ſondern ich ſtamle nur wie ein Kind / das da gerne wolte lernen reden.

29. Daſſelbe Liecht wird in mitten auß dieſen 4. Species gebohren / auß dem Fetten des ſüſſen Waſſers / und erfüllet den gantzen Leib dieſer Gebärung. Es iſt aber ein ſolch ſanfftes Wel-thun / Wel-rüchen und Wel-ſchmäcken / daß ich zu dieſem kein Gleichnus weiß / als nur wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / oder als wan ein Menſch in einer groſſer Feuers-gluth ſaſſe / und würde urplötzlich rauß gezogen / und in eine ſolche groſſe Sanfftmuth geſetzet / da er zuvor des Feuers Schmertzen gefühlet hätte / und nun urplötzlich verginge / und würde in ein ſolch ſanfftes Wel-thun geſetzet.

30. Alſo wird die Gebährung der 4. Species in ein ſolch ſanfftes Wel-thun geſetzet / wan das Liecht in ihnen auffgehet.

31. Du muſt mich aber hie recht verſtehen / ich ſchreibe auff creatürliche Arth / als wan ein Menſch wäre des Teuffels Gefangener geweſen / und würde urplötzlich auß dem helliſchen Feuer ins Liecht GOttes geſetzet.

32. Dan das Liecht hat in der Gebährunge GOttes keinen Anfang / ſondern es hat von Ewigkeit alſo in der Gebährunge geleuchtet / und weiß GOTT ſelber keinen Anfang darinnen. Allein der Geiſt thut dir hie der Höllen Porten auff / daß du ſieheſt / wie es eine Gelegenheit in den Teuffeln und der Höllen hat / und wie es im Menſchen iſt / wan das Göttliche Liecht verliſchet / und er in GOttes Zorne ſitzet / ſo lebet er in einer ſolchen Gebährung / und in ſolcher Angſt / Schmertzen und Wehe.

33. Ich kan diß auch in keiner andern Geſtalt fürſchreiben / dan ich muß alſo ſchreiben / als wan die Gebärung GOttes einen

Anfang hätte oder nähme / da es alſo worden wäre / Ich ſchreibe aber alhie gar warhafftige und theure Worte / welche allein der Geiſt verſtehet.

Nun mercke die Porten GOttes.

34. DAs Liecht / das ſich nun auß dem Feuer gebähret / und in dem Waſſer ſcheinend wird / und erfüllet die gantze Gebährung / und erleuchtet ſie und ſänfftiget ſie / das iſt das warhafftige Hertze GOttes oder der Sohn GOttes / dan Er wird auß dem Vater immer alſo gebohren / und iſt eine andere Perſohn / als die Qualitäten und Gebährunge des Vaters.

35. Dan die Gebährung des Vaters kan das Liecht nicht erhaſchen oder begreiffen / und zu ſeinem gebähren gebrauchen / ſondern das Liecht ſtehet frey für ſich / und wird von keiner Gebärung begrieffen / und erfüllet und erleuchtet die gantze Gebährung / als der Eingebohrne Sohn vom Vater / (Joh. 1. 14.)

36. Und dieſes Liecht heiſſe ich in der menſchlichen Gebuhrt / die Animaliſche Gebuhrt / [„Verſtehe die Bildnus / ſo auß „der Seelen Eſſentien nach GOttes Gleichnus auß„ſproſſet.] oder der Seelen Gebuhrt / welche mit dieſer GOttes Animaliſchen Gebuhrt inqualiret / und hierinnen iſt des Menſchen Seele ein Hertze mit GOTT / wan ſie aber auch in dieſem Liechte ſtehet.

37. Die 5 te Gebährung in GOTT iſt nun / wan dieſes Liecht alſo gantz ſanffte und lieblich durch die erſten 4. Gebährungen dringet / ſo bringt es des ſüſſen Waſſers Hertze und lieblichſte Krafft mit ſich. Und wan es nun die ſcharffen Gebuhrten koſten / ſo werden ſie gantz ſanffte und liebreich / und iſt wie immer das Leben im Todte auffginge.

38. Da ſchmäcket ein jeder Geiſt den andern / und krieget eitel neue Krafft / dan die herbe Qualität wird nun gar linde / dan des Liechts Krafft auß dem ſüſſen Waſſer ſänfftiget ſie / und in dem Feuer gebet die ſanffte Liebe auff / dan es erwärmet die Kälte / und das ſüſſe Waſſer macht den ſcharffen Schmack gar lieblich und ſanffte.

39. Und iſt in den ſcharffen und feurigen Gebährungen nichts dan eitel Liebe-ſehnen / koſten / freundlich inficiren / holdſelige Gebährunge / da iſt eitel Liebe / und aller Zorn und Bitterkeit im Centro als in einer groſſen Feſten verrügelt / dieſe Gebährung

rang iſt gar ein ſanfftes Wol-thun / der bitter Geiſt iſt nun die lebende Beweglgkeit.

40. Die 6te Gebährung in GOTT iſt nun / wan die Geiſter in ihrer Gebuhrt alſo von einander koſten / ſo werden ſie gantz freudenreich / dan der Feuer-Blitz oder die Schärffe auß der Gebuhrt ſteiget nun über ſich / und wallet gleich wie die Lufft in dieſer Welt.

41. Dan wan eine Krafft die ander rüget / ſo koſten ſie von einander und werden gantz freudenreich / dan das Liecht wird auß allen Kräfften gebohren / und dringet wieder durch alle Kräffte / dadurch und darinnen gebähret ſich die erhebliche Freude / davon der Thon entſtehet. Dan von dem rügen und bewegen gebähret ſich der lebendige Geiſt / und derſelbe Geiſt dringet durch alle Gebährungen / der Gebuhrt gantz unfaßlich und unbegreiflich / und iſt eine gantz freudenreiche / liebliche Schärffe / als wie eine liebliche Muſica. Und wen nun die Gebuhrt gebähret / ſo faſſet es das Liecht / und ſpricht es wieder in die Gebuhrt / durch den wallenden Geiſt.

42. **Und dieſer wallende Geiſt iſt die dritte Perſohn in der Gebuhrt GOttes** / und heiſſet GOTT der Heilige Geiſt.

43. Die 7te Gebährung iſt und behält ſeine Gebuhrt und Formung in dem Heiligen Geiſte / wan derſelbe durch die ſcharffen Geburthen gehet / ſo gehet er mit dem Thone / und formet und bildet allerley Figuren / alles nach deme / wie die ſcharffen Gebuhrten mit-einander ringen.

44. Dan ſie ringen in der Gebuhrt ſtäts mit einander wie ein Liebe-ſpiel / und nach dem die Gebuhrt mit den Farben und Geſchmacke im auffſteigen iſt / ſo werden auch die Figuren gebildet.

45. **Und dieſe Gebuhrt heiſt nun GOTT Vater / Sohn / Heiliger Geiſt** / und iſt keine die erſte / und auch keine die letzte: und ob ich gleich einen Unterſcheid mache / und eine nach der andern ſetze / ſo iſt doch keine die erſte / und auch keine die letzte / ſondern ſie ſeind von Ewigkeit in einem gleichen Weſen und Sitze alſo geweſen.

46. Ich muß nur unterſcheidlich ſchreiben / daß es der Leſer verſtehet / dan ich kan nicht himmliſche / ſondern menſchliche Worte ſchreiben / es iſt zwar wol gar recht geſchrieben / allein das Weſen GOttes ſtehet in Krafft / und es begreifft es nur der Geiſt / und nicht das todte Fleiſch.

47. Alſo kanſtu verſtehen / was die GOttheit für ein Weſen iſt / und wie die 3. Perſohnen in der GOttheit ſind / du darffſt die GOttheit nicht irgend einer Bildnüß vergleichen / dann ſie iſt die Gebuhrt aller Dinge : auch ſo in den erſten 4. Species nicht die ſcharffe Gebährung wäre / ſo wäre keine Bewegligkeit / und köndte ſich nicht das Liecht anzünden / und das Leben gebähren.

48. Aber nun iſt dieſe ſcharffe Gebuhrt / der Bewegligkeit und des Lebens / ſo wol auch des Liechtes Uhrſprung / darauß der lebendige und vernünfftige Geiſt entſtehet / der da in dieſer Gebährung unterſcheidet / formet und bildet. Dan die herbe / kalte Gebuhrt iſt ein Anfang aller Dinge / die iſt herbe / ſtrenge / zuſammen-ziehende und feſte haltende / und die formet und zeucht auß der Gebährung zuſammen / und macht die Gebuhrt dicke / daß darauß wird eine Natur / und daher hat die Natur und Begreiffligkeit ihren Uhrſprung in dem gantze Leibe GOttes.

49. Dieſe Natur iſt nun wie ein todtes / unverſtändiges Weſen / und ſtehet nicht mit in der Krafft der Gebuhrt / ſondern iſt ein Leib / in welchem die Krafft gebähret. Sie iſt aber der Leib GOttes / und hat alle Krafft wie die gantze Gebärung / und die Gebuhrt-Geiſter nehmen ihre Stärcke und Krafft auß dem Leibe der Natur / und gebähren immer wieder / und der herbe Geiſt zeucht immer wieder zuſammen / und vertrocknet / alſo beſtehet der Leib / und auch die Gebuhrt-Geiſter.

50. Die ander Gebuhrt iſt nun das Waſſer / das nimt ſeinen Uhrſprung in dem Leibe der Natur.

Mercke.

51. WAn das Liecht den herben zuſammen gezogenen Leib der Natur durchſcheinet / und denſelben ſänfftiget / ſo Gebähret ſich in dem Leibe das ſanffte wol-thun. Alsdann wird die harte Krafft gar ſanffte / und zerſchmeltzet wie ein Eyß von der Sonnen / und wird dünne gleich wie das Waſſer in der Lufft / jedoch bleibet der Stock der Natur der Himmliſchen Begreiffligkeit ſtehen. Dan der herbe und Feuer-Geiſt hält ihn / und das ſanffte Waſſer / das von dem Leibe der Natur in Anzündunge des Liechts ſchmeltzet / das gehet durch die ſtrenge und ernſte / kalte und feurige Gebuhrt / und iſt gar ſüſſe und lieblich.

52. Davon wird nun die ernſte und ſtrenge Gebuhrt gelabet / und wan ſie es ſchmäcket / ſo wird ſie erheblich und erfreuet ſich / und iſt ein Freuden-Auffſteigen / da ſich das Leben der Sanfftmuht gebähret. Dann das iſt das Waſſer des Lebens /

darinnen ſich die Liebe in GOTT / ſo wol in Engeln und Menſchen gebähret / dann es hat alles einerley Krafft und Gebuhrt.

53. Und wan nun die Gebuhrt der Kräffte das Waſſer des Lebens koſten / ſo werden ſie zitternde für Liebe-Freuden / und daſſelbe zittern oder bewegen / welches mitten in der Gebuhrt auffſteiget / iſt bitter. Dan es ſteiget geſchwinde auß der Gebuhrt auff / wan das Waſſer des Lebens in die Gebuhrt kömt / als ein Freuden-Sprung der Gebuhrt.

54. Weil es aber alſo geſchwinde auffgehet / daß ſich die Gebuhrt alſo geſchwinde erhebet / ehe ſie mit dem Waſſer des Lebens gantz inficiret wird / ſo behält derſelbe Schrack ſeine Bitterkeit auß der ſtrengen Gebuhrt / deñ die anfängliche Gebuhrt iſt gantz ſtrenge / kalt / feurig und herbe.

55. Darumb iſt nun der Schrack auch alſo erheblich und zitternde / dan er beweget die gantze Gebuhrt / und reibet ſich darinnen / biß er das Feuer in der harten Grimmigkeit anzündet / davon das Liecht ſeinen Uhrſprung nimbt. Alsdan wird der zitternde Schrack mit der Sanfftmuht des Liechtes erleuchtet / und gehet in der Gebuhrt auf und nieder / quericht / über ſich und unter ſich / wie ein Radt mit 7. Rädern in einander gemacht.

56. Von dieſem durchdringen und drehen entſtehet der Schall oder Thon nach jedes Geiſtes Arth / und inficiret ſich immer eine Krafft in der andern / dan die Kräffte ſeynd als leibliche Brüder in einem Leibe/und ſteiget die Sanfftmuht auff/und der Geiſt gebähret und erzeiget ſich in unendlich.

57. Dan welche Krafft ſich nun in dem umbwenden am ſtärckeſten erzeiget / das iſt / in der Gebährunge / nach derſelben Krafft / Arth und Farben bildet der Heilige Geiſt auch die Figuren in dem Leibe der Natur.

58. Alſo ſieheſtu / wie keine Kraft die erſte iſt / und auch keine die andere / dritte / vierdte und letzte / ſondern die letzte gebähret die erſte ſo wol / als die erſte die letzte / und die mittelſte nimt ihren Urſprung ſo wol von der letzten / erſten / andern / dritten und ſo fortan.

59. Auch ſo ſieheſtu wie die Natur nicht könne von den Kräften GOttes unterſchieden werden / ſondern es iſt alles ein Leib ? Die GOttheit / das iſt / die Heilige Krafft des Hertzens GOttes wird in der Natur gebohren / auch ſo entſtehet oder gehet der Heilige Geiſt auß dem Hertzen des Liechts durch alle Kräffte des Vaters immer auß / und figuriret alles und bildet alles.

60. Dieſe gantze Gebuhrt wird nun in 3 Unterſcheide gethei-

ſet / da ein jedes ein ſonderliches / und gantzes iſt / und iſt doch keines von dem andern getrennet.

Die Porten der Heiligen Dreyfaltigkeit.

61. DJe gantze Gebuhrt / welche iſt aller Himmel Himmel / ſo wol dieſe Welt / welche iſt in dem Leibe des Gantzen / ſo wol der Locus der Erden und aller Creaturen / und wo du nur hin ſinneſt und denckeſt / das alles zuſammen iſt GOTT der Vater / der weder Anfang noch Ende hat / und wo du nur hin ſinneſt und denckeſt / auch in dem kleineſten Circkel / den du erkieſen magſt / iſt die gantze Gebuhrt GOttes vollkömlich und unauffhaltlich und unwiederſtreblich.

62. Iſts aber / daß in einer Creatur / oder in einem Orthe iſt das Liecht verloſchen / ſo iſt die ſtrenge Gebuhrt allda / welche im Liechte im innerſten Kern verborgen lieget. Das iſt nun ein Theil.

63. Das ander Theil / oder die andere Perſohn iſt das Liecht / welches auß allen Kräfften immer gebohren wird / und erleuchtet hinwiederumb alle Kräffte des Vaters / und hat aller Kräfften Quell-Brunn.

64. Es wird aber darumb von dem Vater als eine ſonderliche Perſohn entſchieden / daß es die Gebuhrt des Vaters nicht kan ergreiffen / und iſt doch des Vaters Sohn / der auß dem Vater immer gebohren wird : Deſſen haſtu ein Exempel an allen angezündeten Feuern in dieſer Welt / dencke ihm nur nach.

65. Und der Vater liebet dieſen ſeinen eingebohrnen Sohn darumb alſo hertzlich ſehr / daß er das Liecht und das ſanfte Wolthun in ſeinem Leibe iſt / durch welches Krafft aufgehet des Vaters Freud und Wonne

66. Dieſes ſeind nun 2. Perſohnen / und können keine die andere faſſen / halten noch begreiffen / und iſt eine ſo groß als die andere / und wann eine nicht wäre / ſo wäre die andere auch nicht.

67. Hie mercket ihr Juden / Türcken und Heyden / dann euch gilts / euch wird allhie die Porten GOttes eröffnet / verſtocket euch nicht ſelber / dann es iſt ietzo die angenehme Zeit. Ihr ſeyd mit nichten in GOTT vergeſſen / ſondern wo ihr euch bekehret / ſo wird das Liecht und Hertze GOttes in euch auffgehen / wie die helle Sonne.

68. Solches ſchreibe ich / als in Krafft und vollköm̃licher Erkäntnüß des groſſen GOttes / und verſtehe ſei-

nen Willen hierinnen gar wol. Dan ich lebe und bin in ihm/ und grüne mit dieſer Arbeit auß ſeiner Wurtzel und Stamm/ auch ſo muß es ſeyn. Nur ſchawe zu/ verblendeſtu dich/ ſo iſt kein Raht mehr/ und darffſt nicht ſagen/ du haſts nicht gewuſt/ ſtehe auff/ der Tag bricht an!

69. Der dritte Unterſcheidt/ oder die 3te Perſon in dem Weſen GOttes/ iſt der wallende Geiſt/ welcher von dem auffſtehen in dem Schracke/ wo das Leben gebohren wird/ entſtehet/ der wallet nun in allen Kräfften/ und iſt der Geiſt des Lebens/ und die Kräffte können ihn nicht wieder ergreiffen oder faſſen/ ſondern er zündet die Kräffte an/ und macht durch ſein wallen Figuren und Bildnüße/ und formet dieſelben nach der Arth/ wie die ringende Gebuhrt an jedem Orthe ſtehet.

70. Und ſo du nicht wilſt blind ſeyn/ ſo ſolſtu wiſſen/ daß die Lufft derſelbe Geiſt iſt/ aber im Loco dieſer Welt iſt die Natur darinnen gantz erheblich im Zorn-Feuer darinnen angezündet/ welches Herr Lucifer gethan hat/ und lieget der Heilige Geiſt/ der da iſt der Geiſt der Sanfftmuht/ darinnen in ſeinem Himmel verbergen.

71. Du darffſt nicht fragen/ wo iſt derſelbe Himmel? er iſt in deinem Hertzen/ ſchleuß ihn nur auff/ allhie wird dir der Schlüſſel gezeiget.

72. Alſo iſt ein GOTT/ und 3. unterſchiedliche Perſohnen ineinander/ und kan keine die andere faſſen oder auffhalten/ oder der andern Uhrſprung ergründen/ ſondern der Vater gebähret den Sohn/ und der Sohn iſt des Vaters Hertze/ und ſeine Liebe und ſein Liecht/ und iſt ein Uhrſprung der Freuden/ und alles Lebens Anfang.

73. Und der Heilige Geiſt iſt des Lebens Geiſt/ und ein Formirer und Schöpffer aller Dinge/ und ein Verrichter des Willens in GOTT/ der hat formiret und geſchaffen auß dem Leibe und in dem Leibe des Vaters alle Engel und Creaturen/ und hält und formiret noch täglich alles/ und iſt die Schärffe und der lebendige Geiſt GOttes: Wie der Vater das Wort auß ſeinen Kräfften ſpricht/ ſo formets der Geiſt.

Von der groſſen Einfältigkeit GOttes.

74. WOlher Juncker Hanß im braunen Röſſel/ der du reiteſt vom Himmel in die Hölle/ und auß der Höllen biß in Todt/ darinnen der Stachel des Teufels lieget/ beſiehe

dich hie du Welt Kluger Menſch / der du voll böſer Klugheit ſteckeſt.

75. Merckts ihr Welt-Klugen Juriſten, wo ihr nicht für dieſen Spiegel für das helle und klare Angeſicht GOttes wollet / und euch allda beſpiegeln / ſo beut euch der Geiſt die Gebuhrt im innerſten herben Circkel an / wo die Klugheit gebohren wird / da die Schärffe der ängſtlichen Gebuhrt GOttes iſt / dan daſelbſt wird ewer Klugheit und tieffer Verſtand gebohren.

76. Wollet ihr nun Götter und nicht Teuffel ſeyn / ſo braucht euch des heiligen und ſanfften Rechten GOttes / wo nicht / ſo ſollet ihr immer und ewig in der ſtrengen und ernſten Gebuhrt GOttes gebähren. Solches ſaget der Geiſt als ein Wort GOttes / und nicht mein todtes Fleiſch.

77. Du ſolſt wiſſen / daß ichs auß der todten Vernunfft nicht ſauge / ſondern mein Geiſt inqualiret mit GOTT / und approbiret die GOttheit / wie die ſey mit allem ihrem Gebähren / Geſchmack und Geruch: befinde demnach / daß die GOttheit ſey gar ein einfältiges / ſanfftes / liebliches und ſtilles Weſen / daß ſich die Gebuhrt der Dreyheit GOttes gar ſanffte / freündlich / lieblich und einig gebähret / und kan ſich die Schärffe der innerlichſten Gebuhrt niemahlen in die Sanfftmuht der Dreyheit erheben / ſondern bleibet in der Tieffe verborgen.

78. Und heiſſet die Schärffe im verborgenen / GOttes Zorn / und das Weſen der Sanfftmuht in der Dreyheit heiſſet / GOtt. Da gehet nichts auß der Schärfe auß / das da verderbe oder den Zorn anzünde / ſondern die Geiſter ſpielen fein ſanffte ineinander / wie die kleinen Kinder / wan ſie ſich miteinander freuen / da ein jedes ſein Werck hat / und ſpielen miteinander / und liebkoſen einander.

79. Solch Werck treiben auch die heiligen Engel / und iſt in der Dreyheit GOttes gar ein ſanfftes / liebliches und ſüſſes Weſen / da ſich der Geiſt in dem Thone immer erhebet / und rüget eine Krafft die andere / als ob allda liebliche Geſänge oder Seitenſpiele auffgiengen.

80. Und wie das auffſteigen der Geiſter an jedem Orthe iſt / alſo formet ſich auch der Thon / aber gantz ſanffte / den Leibern der Engel unbegreifflich / aber der animaliſchen Gebuhrt der Engel gar begreifflich: Und wie ſich die Gottheit an jedem Orth erzeiget / alſo erzeigen ſich auch die Engel. Dan die Engel ſeynd auß dieſem Weſen erſchaffen / und haben ihre Fürſten der Quell-Geiſter GOttes unter ſich / wie ſie in der Gebuhrt GOttes ſeynd.

81. Darumb wie ſich das Weſen GOttes in der Gebuhrt erzeiget / alſo auch die Engel / welche Krafft in der Gebuhrt GOttes zu jeden Zeiten Primus wird / und jubiliret auß dem HertzenGOttes in dem H. Geiſte / deſſen Krafft-Fürſt der Engel fänget auch ſeinen Lob-geſang für allen andern an / und jubiliret mit ſeinem Heere / bald iſts einer / bald der ander / dan die Gebuhrt GOttes iſt wie ein Radt.

82. Wan ſich aber das Hertze GOttes mit ſeiner Klarheit ſonderlich erzeiget / ſo gehet auff das gantze Heer aller drey Königreichen der Heiligen Engel. Und in dieſem auffgehen des Hertzens Gottes / iſt König und Primus der Menſch Jeſus Chriſtus / der führet den Königlichen Reigen mit allen HeiligenSeelen der Menſchen biß an Jüngſten Tag. Alsdan werden die Heiligen Menſchen vollkömmliche Engel / und die Gottloſen vollkömmliche Teuffel / und das in ſeine Ewigkeit. Hie beſpiegele dich du kluge Welt / woher deine Klugheit komt.

Nun wirſtu ſagen:

83. Suchſtu doch viel tieffer Klugheit / als wir / du wilſt in die Verborgenheit GOttes ſteigen / das keinem Menſchen gebühret. Wir ſuchen nur Menſchliche Klugheit / und du wilſt GOTT gleich ſeyn / und alles wiſſen / wie GOTT iſt / darzu in allen Dingen / beydes im Himmel und Hölle / in Teuffeln / Engeln und Menſchen. Darumb iſts ja nicht unrecht / als ſpitzfindige / ſcharffe Liſten zu ſuchen / dann es bringet Ehre und Gewalt und Reichthumb.

Einrede.

84. WO du mir auff dieſer Leyter / darauff ich in die Tieffe GOttes ſteige / nachſteigeſt / ſo wirſtu wol geſtiegen haben: ich bin nicht durch meine Vernunfft oder durch meinen verſetzlichen Willen auff dieſe Meynung / oder in dieſe Arbeit und Erkäntnüß kommen / ich habe auch dieſe Wiſſenſchafft nicht geſucht / auch nichts darvon gewuſt / ich habe allein das Hertze GOttes geſucht / mich für dem Ungewitter des Teuffels darein zu verbergen.

85. Als ich aber dahin gelanget habe / ſo iſt mir dieſe groſſe und ſchwere Arbeit auffgeleget worden / der Welt zu offenbahren und anzukündigen den groſſen Tag des HERREN: und weil ſie ſo harte nach des Baumes Wurtzel lüſtert / ihnen zu offenbahren / was der gantze Baum ſey / darmit anzumelden / daß es die MORGEN-ROTHE des Tages ſey / das GOTT in ſeinem Raht vorlängſt beſchloſſen hat / Amen.

86. Alſo ſieheſtu nun / was GOTT ſey / und wie ſeine Liebe und Zorn von Ewigkeit geweſen iſt / auch wie ſeine Gebuhrt iſt / und darffſt nicht ſagen / daß du nicht in GOTT lebeſt und biſt / oder daß GOTT etwas frembdes ſey / zu dem du nicht kanſt kommen / ſondern wo du biſt / ſo iſt die Porten GOttes. Biſtu nun Heilig / ſo biſtu deiner Seelen nach bey GOTT im Himmel / biſtu aber Gottloſe / ſo biſtu deiner Seelen nach im hölliſchen Feuer.

Nun mercke weiter.

87. Als GOTT die Engel alleſambt ſchuff / ſo wurden ſie nun auß dieſer Gebährung GOttes geſchaffen / ihr Leib ward auß der Natur zuſammen corporiret / darinnen gebahr ſich ihr Geiſt und Liecht / wie ſich die Gottheit gebahr. Und wie die Quell-Geiſter Gottes ihre Krafft und Stärcke immer auß dem Leibe der Natur nahmen / alſo auch die Engel / die nahmen ihre Krafft und Stärcke immer auß der Natur Gottes.

88. Und wie der Heilige Geiſt in der Natur alles formete und bildete / alſo inqualirete auch der Engel-Geiſt in dem H. Geiſte / und halff alles formen und bilden / damit alles ein Hertze und Wille wäre / und eitel Luſt und Freude.

89. Dan die Engel ſeind des groſſen GOttes Kinder / die er in ſeinem Leibe der Natur gebohren hat / zur Vermehrung der Göttlichen Freude.

90. Hie ſolſtu aber wiſſen / daß der Engel Leiber nicht können die Gebuhrt GOttes ergreiffen / ihr Leib verſtehet ſie auch nicht / allein ihr Geiſt verſtehet ſie / der Leib aber hält ſtille / gleich wie die Natur in GOTT / und läſſet den Geiſt mit GOTT arbeiten und liebe-ſpielen. (Dan die Engel ſpielen vor GOTT und in GOTT / gleich wie die kleinen Kinder vor den Eltern / darmit wird die Göttliche Freude vermehret)

91. Als aber der großmächtige Fürſt und König Lucifer erſchaffen ward / ſo wolt er ſolches nicht thun / ſondern erhub ſich / und wolte allein GOTT ſeyn / und zündete das Zorn-feuer in ihme an / alſo thäten auch alle ſeine Engel.

92. Als aber dieſes geſchahe / ſo brüllete er mit ſeinem angezündeten Feuer-Geiſte in die Natur GOttes / da ward der gantze Leib in der Natur GOttes / alſo weit als ſeine Herrſchafft reichete) angezündet. (Weil aber ſein Liecht zu hand verlaſch / ſo konte er mit ſeinem Geiſte in den zweyen Gebuhrten / des Sohnes GOttes und des Heiligen Geiſtes GOttes / nicht mehr inqualiren / ſondern blieb in der ſcharffen Gebuhrt GOttes ſtehen)

93. Dan das Liecht GOttes und den Geiſt GOttes kan die ſcharffe Gebährung nicht begreiffen/ darumb ſeynd es auch 2. ſonderliche Perſohnen. Darumb ſo konte Herr Lucifer mit ſeiner ſtrengen/ kalten und harten Feuer-gebuhrt das Hertze und den H. Geiſt GOttes nicht mehr berühren noch ſehen/ weder ſchmäcken noch fühlen/ ſondern ward mit ſeinem Feuer-Geiſte außgeſpeyet in die euſerſte Natur/ darinnen er das Zorn-feuer hatte angezündet.

94. Dieſelbe Natur iſt zwar der Leib GOttes/ in welcher ſich die Gottheit gebähret/ aber die Teuffel können die ſanffte Gebuhrt GOttes/ welche im Liechte auffgehet/ nicht ergreiffen. Dan ihr Leib iſt im Liechte erſtorben/ und lebet in der euſerſten und ſtrengen Gebuhrt GOttes/ da ſich das Liecht nimmermehr wieder anzündet.

95. Dan ihr Fettes im ſüſſen Waſſer iſt verbrandt/ und iſt auß demſelben Waſſer ein ſawrer Geſtanck worden/ darinnen ſich das Liecht GOttes nicht mehr kan anzünden/ und das Liecht GOttes kan darin nicht mehr gehen.

96. Dan die Quell-Geiſter in den Teuffeln/ ſeynd im harten Zorne verſchloſſen/ ihre Leiber ſeynd ein harter Todt/ und ihre Geiſter ſeynd ein grimmiger Stachel des Zornes GOttes/ und ihre Quell-Geiſter gebähren ſich immer in der innerſten Schärffe nach der ſcharffen Gottheit Recht.

97. Dan anders können ſie ſich nicht gebähren/ auch ſo können ſie nicht erſterben noch vergehen/ ſondern ſie ſtehen in der allerängſtlichſten Gebuhrt/ und iſt nichts dan eitel Grimmigkeit/ Zorn und Boßheit in ihnen/ der angezündete Feuer-quell ſteiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit/ und können die ſüſſe und liechte Gebuhrt GOttes ewiglich nicht mehr berühren/ weder ſehen noch begreiffen.

Von der angezündeten Natur.

98. DJe Natur aber hat GOTT darumb alſo hart angezündet/ und ſich darinnen erzörnet/ daß er den Teuffeln damit ein Wohn-haus bawete/ und ſie darinnen gefangen hielte/ auf daß ſie wären Kinder ſeines Zornes/ in denen er mit ſeinem grimmen Eyfer herrſchete/ und ſie in dem Zorne.

Das 24. Capittel.

Von der zuſammen-corporirung der Sternen.

1. Als nun der gantze Leib der Natur in der Raumligkeit dieſer Welt / gleich wie im harten Tode erſtarret war / und doch das Leben darinnen verborgen war / ſo bewegete GOTT den gantzen Leib der Natur dieſer Welt am vierten Tage / und gebahr auß der Natur auß dem auffgegangenen Liechte die Sternen. Dañ das Radt der Gebuhrt GOttes bewegete ſich wieder / wie es von Ewigkeit gethan hatte.

2. Es hat ſich zwar wol am erſten Tage beweget / und die Gebuhrt in dem Leibe der verderbten Natur angefangen / dan am erſten Tage hat ſich das Leben vom Tode entſchieden / und am andern Tage iſt eine Feſte darzwiſchen geſchaffen worden / und am dritten Tage iſt das Leben durch den Todt gebrochen. Dañ da iſt das Liecht durch die Finſternus gebrochen / und hat den todten Leib der Natur grünend und beweglich gemacht.

3. Dan am dritten Tage hat ſich der Leib der Natur alſo hart geängſtet / biß ſich das Liebe-Feuer hat in dem Tode angezündet / und iſt das Lebens-liecht durch den erſtarreten Leib des Todes gebrochen / und hat auß dem Tode gegrünet / es iſt aber am 3ten Tage nur im Feuer-ſchracke geſtanden / davon die Beweglichkeit iſt entſtanden.

4. Am 4ten Tage aber iſt das Liecht auffgangen / und hat ſeinen Sitz in das Haus des Todes gemacht / welches doch der Tod nicht kan begreiffen. So wenig als die ſtrenge Gebuhrt GOttes / welche im innerſten Kerne ſtehet / davon das Leben entſtehet / kan die Sanfftmuth und das Liecht der Sanfftmuth / mit ſampt dem Geiſte in der Sanfftmuth ergreiffen / ſo wenig kan auch die todte Finſternus dieſer Welt das Liecht der Natur ergreiffen / ſo wol auch kein Teuffel.

5. Sondern das Liecht ſcheinet durch den Todt / und hat ihm ſeinen Königlichen Sitz mitten im Hauſe des Todes und des Zornes GOttes gemacht / und gebähret ihm einen newen Leib GOttes auß dem Hauſe des Zornes / der ewig in der Liebe GOttes beſtehet / dem alten angezündeten in der euſſerſten Gebuhrt unbegreifflich.

Nun frageſtu:

Wie ſoll ich das verſtehen?

6. Jch kan dirs wol nicht in dein Hertze ſchreiben / dan es iſt nicht jedermans Verſtand und Begreiffligkeit / vorab wo der Geiſt im Hauſe des Zornes ſtehet / und nicht mit dem Liechte GOttes inqualiret: Jch wil dirs aber in irrdiſchen Gleichnüſſen zeigen / ob du möchteſt ein wenig in tieffen Sinn kommen.

7. Siehe an einen Baum / der hat von außwendig eine harte/ grobe Schale / die iſt todt und erſtarret / doch iſt ſie nicht gantz im Tode / ſondern in der Ohnmacht / und iſt ein Unterſcheid zwiſchen ihr und dem Leibe / ſo unter der Schalen wächſet. Der Leib aber hat ſeine lebendige Kraft/und bricht durch die verdorrete Schalen auß / und gebähret ihm viel ſchöner junger Leiber/ welche doch alle in dem alten Leibe ſtehen.

8. Aber die Schale iſt wie ein Todt / und kan das Leben des Baumes nicht ergreiffen / ſondern hänget ihm nur an / und iſt eine Decke des Baumes / in welcher die Würme niſten / und zerſtören dadurch endlich auch den Baum.

9. Alſo iſt auch das gantze Haus dieſer Welt / die euſſerliche Finſternus iſt das Haus des Zornes GOttes / darinnen wohnen die Teuffel / und iſt recht das Haus des Todes / dan das Heilige Liecht GOttes iſt darinnen erſtorben. „[Verſtehe / es iſt in „ſein Principium getretten / und iſt die euſſerſte Weſen„heit an GOTT gleich als todt zu achten / und da ſie „doch in GOTT lebet/ aber in anderer Quelle.]

10. Der Leib aber dieſes groſſen Hauſes / welcher unter der Schalen der Finſternus verborgen lieget / der Finſternus unbegreifflich / der iſt das Haus des Lebens / darinnen Liebe und Zorn mit-einander ringen.

11. Nun bricht die Liebe immer durch das Haus des Todes / und gebähret heilige / himmliſche Zweige in dem groſſen Baume / welche im Liechte ſtehen. Dan ſie grünen durch die Schale der Finſternus / gleich wie der Zweig durch die Schale des Baumes / und ſeind ein Leben mit GOTT.

12. Und der Zorn grünet auch in dem Hauſe der Finſternus/ und behält manchen edlen Zweig / durch ſeine Inficirung / in dem Hauſe der Grimmigkeit / im Tode gefangen.

13. Das iſt nun die Summa oder der Inhalt der Sideriſchen Gebuhrt / davon ich hie ſchreiben wil.

Nun fragt ſichs:

Was ſeind die Sternen? oder waraus ſeind die worden?

24. SIe ſeind die Krafft der 7. Quell-geiſter GOttes / dan als der Zorn GOttes durch die Teuffel in dieſer Welt angezündet ward / ſo ward das gantze Haus dieſer Welt in der Natur oder euſſerſten Gebuhrt gleich wie im Tode erſtarret / davon die Erde und Steine ſeind. Als aber derſelbe harte Aberaum zuſammen auff einen Klumpen getrieben ward / ſo ward die Tieffe lauter / aber gantz finſter / dan das Liecht darinnen war im Zorne erſtorben.

25. Nun aber konte der Leib GOttes dieſer Welt nicht im Tode bleiben / ſondern GOTT bewegte ſich mit ſeinen 7. Quell-geiſtern zur Gebuhrt.

Du muſt aber diß hohe Ding recht verſtehen.

26. DAs Liecht GOttes / welches iſt der Sohn GOttes / ſo wol auch der H. Geiſt / iſt nicht erſtorben geweſen / ſondern das Liecht / welches von Ewigkeit iſt aus dem Hertzen GOttes gangen / und die Natur / welche auß den 7. Geiſtern gebohren wird / erleuchtet hat / das iſt aus der hart-verderbten Natur gewichen. Davon iſt die Natur dieſer Welt mit ihrer Begreifflichkeit / im Tode blieben / und kan das Liecht GOttes nicht ergreiffen / ſondern iſt ein finſter Haus des Teuffels.

27. Nach dieſem hat GOTT am vierdten Tage der Schöpffung das gantze Haus dieſer Welt mit den Qualitäten wieder newgebohren / und hat die Quell-Geiſter geſtellet in das Haus der Finſternus / auff daß er ihm wieder einen newen Leib daraus gebähre zu ſeinem Lob und Ehren.

28. Dan ſein Vornehmen war / daß er wolte wieder ein ander Engliſch Heer ſchaffen aus dieſem Hauſe / das ſolte alſo geſchehen ſeyn: Er wolte ſchaffen einen Engel / welches war Adam, der ſolte aus ſich gebähren ſeines gleichen Creaturen / die da beſäſſen das Haus der newen Gebuhrt / und in mitten der Zeit ſolte ihr König auß dem Leibe eines Menſchen gebohren werden / und das new-gebohrne Reich / als ein König dieſer Creaturen beſitzen / an ſtelle des verdorbenen und verſtoſſenen Lucifers.

29. Unter Vollziehung dieſer Zeit wolte GOTT dieſes Haus mit ſeinen Qualitäten als ein Königlich Regiment ſchmücken / und denſelben Quell-Geiſtern das gantze Haus einräumen /

darmit ſie in dem Hauſe der Finſternus und des Todes wiederumb Creaturen und Bildnüſſe herfür brächten / wie ſie von Ewigkeit gethan hatten / biß da vollendet würde das gantze Heer der new-geſchaffenen Engel / welches waren die Menſchen: Alsdan wolte GOTT den Teuffel in das Haus der Finſternus in eine enge Höle verrügeln / und das gantze Haus in ſeinem Liechte wieder anzünden / biß auff die Höle des Teufels.

Nun fraget ſichs:

Warumb hat ihn nicht GOTT bald verrügelt / ſo hätte er nicht ſo viel Unglücks angerichtet?

20. SIehe / das war GOttes Vorſatz / und der muſte auch beſtehen / daß er ihm aus der verderbten Natur der Erden wolte wieder ein Engliſch Heer erbawen: verſtehe einen newen Leib / der in GOTT ewiglich beſtünde.

21. Es war mit nichten GOttes Meinung / daß er die gantze Erde wolte dem Teuffel zu einem ewigen Wohn-hauſe geben / ſondern nur den Todt und die Grimmigkeit der Erden / den der Teuffel drein bracht hat.

22. Dan was hat der Salitter der Erden vor GOTT geſündiget / daß er ſolte gantz und gar in ewiger Schande ſtehen? nichtes / er war nur ein Leib / der da muſte ſtille halten / als ſich der Teuffel darinnen erhub.

23. So er nun hätte ſollen dem Teuffel alsbald ein ewig Wohnhauß einräumen / ſo hätte auß demſelbem Loco nicht können ein newer Leib erbawet werden. Was hätte nun derſelbe Raum in GOTT geſündiget / daß er ſolte in ewiger Schande ſtehen? Nichtes / es wäre eine Unbilligkeit.

24. Nun aber war das Vornehmen GOttes / daß er wolte ein ſchön Engliſch Heer auß der Erden machen / darzu allerley Bildung. Dan es ſolte darinnen und darauf alles grünen und ſich new-gebähren / wie man dan ſiehet an Ertzt / Steinen / Bäumen / Kraut und Graß / und allerley Thieren nach Himmliſcher Bildnus.

25. Und ob dieſelbe Bildung gleich zergänglich war / dieweil ſie vor GOTT nicht rein war / ſo wolte doch GOTT am Ende dieſer Zeit das Hertze und den Kern darauß ziehen auß der newen Wieder-gebuhrt / und von dem Tode und Zorne entſcheiden / und ſolte die newe Wieder-gebuhrt auſſer dieſem Loco in GOTT ewig grünen / und wieder Himmliſche Frucht tragen.

26. Der Todt aber der Erden und der Zorn darinnen / ſolte Herrn Lucifern zu einem ewigen Hauſe werden / nach Vollziehung der newen Gebuhrt: Unterdeſſen ſolte Herr Lucifer in der Tieffe über der Erden in der Finſternüs gefangen liegen / und da iſt er auch itzunder / er mag nun ſeines Glücks gar nahe gewärtig ſeyn.

27. Daß aber nun ſolche newe Gebuhrt könte vollzogen werden ohne des Teuffels Willen / ſo hat ſich der Schöpffer in dem Leibe dieſer Welt gleich wie Creatürlich gebohren in ſeinen Quell-Geiſtern / und ſeind alle die Sternen nichts als Kräffte GOttes / und beſtehet der gantze Leib dieſer Welt in den 7. Quell-Geiſtern.

28. Daß aber ſo gar viel Sternen mit ſo mancherley Würckungen ſeind / das iſt die Unendligkeit / die ſich in den 7. Geiſtern GOttes in einander inficiret, und in unendlich gebähret.

29. Daß ſich die Gebuhrt / oder der Sternen Corpus in ihrem Sitze nicht verändert / wie ſie von Ewigkeit gethan haben / bedeut / daß es ſol eine ſtäte Gebuhrt ſeyn / dadurch der erſtarrete Leib der Erden ſolte ſtäts wieder in einerley Würckung / welche doch in der Unendligkeit ſtehet / angezündet werden / und ſich new gebähren: ſo wol auch das Haus der tieffen Finſternüß über der Erden / dadurch der newe Leib möchte immer aus dem Tode gebohren werden / biß vollendet würde die Zeit und der gantze newgebohrne Leib.

Nun ſprichſtu:

So ſeind die Sternen dannoch GOTT / die man für GOTT ehren und anbeten ſoll?

30. BIß hieher ſeind auch die weiſen Heyden kommen / welche zwar mit ihrem ſcharffen Verſtande unſere Philoſophos gar weit übertroffen haben / aber die rechte Thür der Erkäntnüß iſt ihnen noch verborgen blieben.

31. Siehe / die Sternen ſeind ja auß GOTT zuſammen corporiret / du muſt aber deſſen Unterſcheid verſtehen / dann ſie ſeind nicht das Hertze / und die ſanffte / reine GOTTHEIT / die man für GOTT ehren und anbeten ſoll: ſondern ſie ſeind die innerſte und ſchärffeſte Gebuhrt / da alles in kämpffen und ringen ſtehet / da ſich zwar das Hertze GOttes immer gebähret / und der Heilige Geiſt auß dem Auffgang des Lebens immer außgehet.

32. Aber die ſcharffe Gebuhrt der Sternen kan das Hertze GOttes nicht wieder ergreiffen / ſo wol auch den Heiligen Geiſt / ſondern das Liecht GOttes / welches in der Aengſtligkeit auffgehet / mit ſampt dem Wallen des Heiligen Geiſtes bleibet als das Hertze für ſich frey / und herꝛſchet in mitten in dem Schluſſe des verborgenen Himmels / der auß dem Waſſer des Lebens iſt.

33. Dan von demſelben Himmel haben die Sternen ihre erſte Anzündung bekommen / und ſeind nur wie ein Werckzeug / die GOTT zur Gebuhrt brauchet.

34. Es iſt eben eine ſolche Gebuhrt / wie im Menſchen / der Leib iſt auch der Seelen Vater / dann die Seele wird auß der Krafft des Leibes gebohren / und ſo der Leib in ängſtlicher Gebuhrt GOttes ſtehet wie die Sterne / und nicht in der grimmigen / hölliſchen / ſo inqualiret die Seele des Menſchen mit der reinen GOttheit / als ein Glied mit ſeinem Leibe.

35. Alſo auch wird das Hertze oder Liecht GOttes in dem Leibe dieſer Welt immer gebohren / und daſſelbe gebohrne Hertze iſt ein Hertze mit dem ewigen / unanfänglichen Hertzen GOttes / das da iſt in und über allen Himmel.

36. Nicht wird es alleine in und auß den Sternen gebohren / ſondern in dem gantzen Leibe dieſer Welt / die Sternen aber zünden den Leib dieſer Welt immer an / daß die Gebuhrt überall beſtehet.

Du muſt aber diß hie wol mercken.

37. DAs Liecht oder Hertze GOttes nimbt ſeinen Urſprung nicht nur bloß von den wilden / rauhen Sternen / da zwar Liebe und Zorn in einander iſt / ſondern auß dem Sitze / wo das ſanffte Waſſer des Lebens immer gebohren wird.

38. Dan daſſelbe Waſſer iſt in der Anzündunge des Zornes von dem Tode nicht ergrieffen worden / ſondern es beſtehet von Ewigkeit zu Ewigkeit / und reicht an alle Ende in dieſer Welt / und iſt das Waſſer des Lebens / welches durch den Todt bricht / daraus der newe Leib GOttes in dieſer Welt erbawet wird.

39. Es iſt aber in den Sternen ſo wol als an allen Enden / aber an keinem Orthe faßlich und begreifflich / ſondern erfüllet zugleiche auff einmahl Alles: auch iſt es in dem Leibe des Menſchen / und wen nach dieſem Waſſer dürſtet / und trincket des / in dem zündet ſich das Liecht des Lebens an / welches iſt das Hertze GOttes / da quillet zuhand aus der Heilige Geiſt.

Nun ſprichſtu:

Wie beſtehen dann die Sternen in Liebe und Zorne?

40. SJehe die Sternen ſeind auß dem angezündeten Hauſe des Zorns GOttes auffgangen / gleich wie die Beweglig keit eines Kindes in Mutterleibe im dritten Monat. Nun aber haben dieſelben ihre Anzündung von dem ewigen unerſterbenen Waſſer des Lebens bekommen / dan daſſelbe Waſſer iſt in der Natur nie erſtorben geweſen.

41. Als ſich aber GOTT in dem Leibe dieſer Welt hat beweget / da hat ſich am dritten Tage die Aengſtligkeit in der Geburt dieſer Welt gerieben / davon iſt der Feuer-Bliß entſtanden / und hat ſich das Liecht der Sternen im Waſſer des Lebens angezündet. Dan biß an dritten Tag von der Zeit der Anzündung des Zorns GOttes in dieſer Welt / iſt die Natur in der Aengſtligkeit ein finſter Thal geweſen / und im Todte geſtanden / am dritten Tage aber iſt das Leben durch den Todt gebrochen / und hat ſich die newe Gebuhrt angefangen.

42. Dan alſo lang und keine Stunde länger / hat auch der newgebohrne König und Groß-Fürſt dieſer Welt Jeſus Chriſtus in dem Tode ge[illegible]et / und hat die erſten drey Tage der Schöpffung der Natur / und dieſelbe Zeit im Tode / wieder zum Liecht gebohren / auff daß dieſe Zeit mit der Ewigen Zeit wieder eine Zeit / und kein Tag des Todes zwiſchen ihnen ſey: Und daß die ewige Liebe / und die newgebohrne Liebe auß dem newen Leibe der Natur ſey eine ewige Liebe / und daß kein Unterſcheid zwiſchen der ewigen Liebe und der newgebohrnen Liebe ſey / ſondern daß die new-gebohrne Liebe reiche biß ins Weſen / das von Ewigkeit geweſen iſt / und auch für ſich biß in Ewigkeit.

43. Alſo gar iſt die newgebohrne Liebe / welche iſt auß dem Waſſer des Lebens im Liechte auffgangen in Sternen / und in dem gantzen Leibe dieſer Welt mit der ewigen / unanfänglichen Liebe verbunden / daß es ſey ein Hertze und ein Geiſt / der alles träget und erhält.

44. In dieſer Anzündunge des Liechts in Sternen und Elementen hat ſich darumb die Gebuhrt der Natur nicht gantz in die Heilige Sanfftmuth verwandelt / wie es für der Zeit des Zorns iſt geweſen / daß die Gebuhrt der Natur nun gantz Heilig und rein ſey / Nein / ſondern ſie ſtehet in ihrer ſchärffeſten / ſtrengeſten und ängſtlichſten Gebuhrt / da der Zorn GOttes ohn Unterlaß grünet gleich dem hölliſchen Feuer.

45. Dann ſo ſich die Natur hätte gantz und gar mit ihrer ſcharffen Gebuhrt in die Liebe verwandelt nach Himmliſchen Recht / ſo wären die Teuffel wieder in dem Heiligen Sitze GOttes.

46. Auch ſo kanſtu das gar wol ſehen und verſtehen an der grauſamen Hitze und Kälte / ſo wol an der Gifft der Bitterkeit und Saurigkeit in dieſer Welt / welches alles in der Sternen Gebuhrt ſtehet / darinnen die Teuffel gefangen liegen.

47. Die Sternen ſeind nur die Anzündung des groſſen Hauſes / dann das gantze Haus iſt im Tode erſtarret / gleich wie die Erde / dan die euſſerſte Gebuhrt iſt todt und erſtarret / wie die Schale auff dem Baum / die Sideriſche Gebuhrt aber iſt der Leib / da das Leben innen auffgehet.

48. Sie iſt aber in ihrem Leibe gantz ſcharff / aber die newe Gebuhrt / welche im Waſſer des Lebens auffgehet / und dringet durch den Todt / die macht ſie ſanffte. Sie kan aber den Kern der ſcharffen Gebuhrt nicht verändern / ſondern ſie gebähret ſich auß demſelben / und behält ihr Heilig new Leben für ſich / und dringet durch den zornigen Tod / und der zornige Tod begreifft es nicht.

49. Dieſe Liebe und Zorn iſt nun wol ein Leib/aber das Waſſer des Lebens iſt der Himmel des Unterſcheides zwiſchen ihnen/ daß alſo die Liebe nicht den Zorn in ſich faſſet oder begreiffet / und auch der Zorn nicht die Liebe / ſondern die Liebe gehet auff im Waſſer des Lebens / und nimbt von der erſten und ſtrengen Gebuhrt die Krafft in ſich / welche im Liechte iſt / die auß dem Zorne gebohren wird / daß alſo der newe Leib auß dem alten gebohren wird. Dann der alte (Leib) welcher ſtehet in der ſtrengen Gebuhrt / gehöret dem Teuffel zum Hauſe / und der newe dem Reich Chriſti.

Nun fraget ſichs:

So ſeind dan nun niche alle 3. Perſohnen in der GOTTHEIT in der Gebuhrt der Sanfftmuht dieſer Welt?

50. JA / ſie ſeind alle drey in dieſer Welt in voller Gebuhrt der Liebe / Sanfftmuht / Heiligkeit und Reinigkeit / und werden immer in ſolcher Subſtanz und Weſen gebohren / wie von Ewigkeit geſchehen iſt.

51. Siehe / GOTT der Vater ſpricht zu dem Volck Iſrael

am Berge Sinai / als er ihnen das Geſetze gab: Ich bin ein zorniger / eyfriger GOTT über die / ſo mich haſſen. Exod. 20. v. 5. Deut. 5. 9.

52. Nun aber kanſtu auß dieſem einigen Vater / der da iſt zornig und auch liebreich / nicht zwey Perſonen machen / ſondern es iſt ein einiger Vater / der da ſeinen Hertzlieben Sohn immer gebähret / und von denen beyden der H. Geiſt immer außgehet.

Mercke die Tieffe im Centro.

53. DEr Vater iſt das einige Weſen / der ſelber alles iſt / und der ſeinen Hertzlieben Sohn von Ewigkeit immer gebohren hat / und in den beyden iſt der H. Geiſt im Blitze / wo das Leben gebohren wird / immer entſtanden.

54. Nun aber iſt von der ſtrengen und ernſten Gebuhrt der Quell-Geiſter des Vaters / darinnen der Eyfer und Zorn ſtehet / immer der Leib der Natur worden / darinnen das Liecht des Sohnes als des Vaters Hertze ſtehet / der Natur unbegreiflich.

55. Dan das Liecht iſt in der Gebuhrt in mitten / und iſt die Kätte des Lebens / wo das ſanfte Leben GOttes gebohren wird aus allen Kräfften des Vaters / und in demſelben Loco gehet der Heilige Geiſt vom Vater und Sohn aus.

56. Nun aber ſeind dieſelben Kräffte des Vaters / welche in der Anzündung des Liechts ſtehen / der Heilige Vater / und der ſanffte Vater / und die reine Gebuhrt GOttes / und der darinnen auffgehende Geiſt iſt der H. Geiſt / die ſcharffe Gebuhrt aber iſt der Leib / darinnen dieſes Heilige Leben immer gebohren wird.

57. Wann aber das Liecht GOttes durch dieſe ſcharffe Gebuhrt ſcheinet / ſo wird ſie gantz ſanffte / und iſt wie ein ſchlaffender Menſch / da ſich das Leben in ihme immer beweget / und der Leib ruhet ſtille ſanffte.

58. In dieſem Leibe der Natur iſt nun die Anzündung geſchehen / dan auß dieſem Leibe waren auch die Engel geſchaffen / und ſo ſie ſich nicht hätten in ihrem Ubermuht erhoben und angezündet / ſo wäre ihr Leib ewig in der ſtillen und unbegreifflichen Sanfftmuht geſtanden / wie in den andern Fürſtenthümern der Engel auſſer dieſer Welt / und ihr Geiſt hätte ſich ewig in ihrem Leibe der Sanfftmuht gebohren / wie in dem Leibe GOttes die Heilige Dreyfaltigkeit / und wäre ihr ingebohrner Geiſt mit der Heiligen Dreyfaltigkeit ein Hertze / Willen und Liebe geweſen / dann zu dem Mittel waren ſie auch in dem Leibe GOttes erſchaffen zur Freude der Gottheit.

59. Herr Lucifer aber wolte ſelber der mächtigſte Gott ſeyn/ und zündete ſeinen Leib an/ und weckte die ſcharffe Gebuhrt GOttes darinnen auff/ und ſetzte ſich wieder das liechte Hertze GOttes/ in willens mit ſeiner Schärffe darinnen zu herrſchen/ welches doch unmüglich war.

60. Weil er ſich aber wider der Gottheit Recht erhub und anzündete/ ſo erhub ſich auch die ſcharffe Gebuhrt im Leibe des Vaters wider ihn/ und nahm ihn als einen zornigen Sohn in der ſchärffſten Gebuhrt gefangen/ und darinnen iſt nun ſeine ewige Herrſchafft.

61. Als ſich aber nun der Vater in dem Leibe der Schärffe anzündete/ ſo hat er darumb nicht den Heiligen Quell angezündet/ wo ſich ſein liebreiches Hertz gebähret/ daß darumb ſolte ſein Hertze im Zorn-quell ſitzen.

62. Nein/ das iſt unmüglich/ dan die ſcharffe Gebuhrt kan die Heilige und reine nicht ergreiffen/ ſondern die Heilige und reine dringet durch die Schärffe durch/ und gebähret ihm einen neuen Leib/ welcher wieder in der Sanfftmuht ſtehet.

63. Und derſelbe newe Leib iſt das Waſſer des Lebens/ welches gebohren wird/ wann das Liecht durch den Zorn dringet/ und der H. Geiſt iſt der Formirer darinnen/ der Himmel aber iſt der Unterſcheid zwiſchen der Liebe und dem Zorn/ und iſt der Sitz/ wo ſich der Zorn in die Liebe verwandelt.

64. Wan du nun anſieheſt die Sonne und Sternen/ ſo muſtu nicht dencken/ das iſt der heilige und reine GOTT/ und muſt dir nicht führnehmen von denſelben etwas zu bitten oder zu begehren/ dan ſie ſeind nicht der Heilige GOTT/ ſondern ſie ſeind die angezündete ſtrenge Gebuhrt ſeines Leibes/ da Liebe und Zorn mit einander ringet.

65. Der Heilige GOTT aber iſt in der mitten aller dieſer Dinge in ſeinem Himmel verborgen/ und kanſt ihn nicht ſehen oder begreiffen/ die Seele aber begreifft ihn/ und die Sideriſche Gebuhrt halb/ dann der Himmel iſt der Unterſcheid zwiſchen Liebe und Zorn/ derſelbe Himmel iſt überal/ auch in dir ſelber.

66. Und wan du nun den Heiligen GOTT in ſeinem Himmel anbeteſt/ ſo beteſtu Ihn in dem Himmel/ der in dir iſt/ an/ und derſelbe GOTT bricht mit ſeinem Liechte/ und darinnen der Heilige Geiſt durch dein Hertze/ und gebähret deine Seele zu einem newen Leibe GOttes/ der mit GOTT in ſeinem Himmel herrſchet?

67. Dan der irdiſche Leib/ den du trägeſt/ der iſt ein Leib

mit dem gantzen angezündeten Leibe dieſer Welt / und dein Leib inqualiret mit dem gantzen Leibe dieſer Welt: und iſt kein Unterſcheid zwiſchen den Sternen und der Tieffe / mit ſamt der Erden und deinem Leibe / es iſt alles ein Corpus. Allein das iſt nur der Unterſcheid / daß dein Leib iſt ein Sohn des gantzen / und iſt wie das gantze Weſen ſelber.

68. Wie ſich nun der newe Leib dieſer Welt in ſeinem Himmel gebähret / alſo gebähret ſich auch dein newer Menſch in ſeinem Himmel / dann es iſt alles ein Himmel / darinnen GOTT wohnet / und darinnen dein newer Menſch wohnet / und kan nicht von einander getrennet werden.

69. So du aber Gottloſe biſt / ſo iſt deine Gebuhrt des Himmels nicht fähig / ſondern des Zorns / und bleibet im andern Theile der Sideriſchen Gebuhrt / wo der ernſte und ſtrenge Feur-Quell aufgehet / und biſt im Todt verriegelt / ſo lange biß du durch den Himmel brichſt / und lebeſt mit GOTT.

70. Dan an der Stelle deines Himmels haſtu den Zorn-Teuffel ſitzen / ſo du aber durchbrichſt / ſo muß er alda weichen / und herſchet der Heilige Geiſt in dieſem Sitze / und in dem andern Theile der Grimmigkeit ficht dich der Teuffel an / dan es iſt ſein Neſt / und der Heilige Geiſt thut ihm Widerſtand / und der newe Menſch liegt in ſeinem Himmel unter dem Schutz des H. Geiſtes verborgen / und der Teuffel kennet den newen Menſchen nicht / dan er iſt nicht in ſeinem Hauſe / ſondern im Himmel in der Feſte GOttes.

71. Solches ſchreibe ich als ein Wort / welches in ſeinem Himmel iſt gebohren / wo ſich die Heilige GOttheit immer gebähret / da der wallende Geiſt im Blitz des Lebens auffgehet / daſelbſt iſt dieſes Wort und dieſe Erkändtnüß gebohren worden / und im Liebs-Feuer durch den Eyfer-Geiſt GOttes auffgegangen.

72. Ich weiß wol / was der Teuffel im Sinn hat / dan das Theil der ernſten und ſtrengen Gebuhrt / da Liebe und Zorn einander entgegen geſetzt ſeind / ſihet ihm ins Hertze. Dann wan er mit ſeiner grimmigen und Hölliſchen Verſuchunge komt / wie ein ſchmeichlender Hund / ſo ſetzt er mit ſeinem Zorn in dem Theile / wo die ſtrenge Gebuhrt ſtehet / an / und daſelbſt iſt ihm der Himmel entgegen geſetzt / da wird die ſchöne Braut erkandt.

73. Dann er ſticht durch den alten Menſchen / in Willens den newen zu verderben / wann ſich aber der newe gegen ihm erhebet /

ſo weicht der Höllen-Hund / alsdan befindet der newe Menſch wol / was der Höllen-Hund hat vor einen Rahtſchlag in die Sideriſche Gebuhrt geſchleifft / und iſt zeit außzufegen.

74. Ich befinde aber / daß mir der klügeſte Teuffel iſt entgegen geſetzt / der wird Spötter erregen / die werden ſagen / ich wolle durch meinen eigenen Wahn die GOttheit außgrübeln.

75. Ja lieber Spötter du biſt wol ein gehorſamer Sohn des Teuffels / du magſt billich der Kinder GOttes ſpotten / ich ſolte wol die GOttheit in meinem Vermögen können alſo tieff ergründen / ſo ſich die GOttheit nicht in mir gründete / meineſtu aber auch / daß ich ſtarck genug ſey zum Widerſtand ?

76. Ja lieber ſtoltzer Menſch / die GOttheit iſt auch gar ein ſanfftes / einfältiges und ſtilles Weſen / und grübelt nicht im Grunde der Höllen und des Todes / ſondern in ſeinem Himmel / da nichts als einmüthige Sanfftmuht iſt / darumb mir auch nicht gebühren wolte ſolches zu thun.

77. Aber ſiehe / ich habe dieſes auch nicht auff die Bahn bracht / ſondern deine Begierde und hocherhabene Luſt / die hat die Gottheit bewogen / dir deines Hertzens Begierde in höchſter Einfalt in der gröſten Tieffe zu offenbahren / auff daß es ſey ein Zeugnüß über dich / und eine Anmeldung des ernſten Tages GOttes / ſage ich als ein Wort des ernſten GOttes / welches gebohren iſt im Blitz des Lebens.

Das 25. Capittel.

Von dem gantzen Leibe der Sternen Gebuhrt / das iſt die gantze Aſtrologia, oder der gantze Leib dieſer Welt.

1. Die Gelährten und Hocherfahrnen Meiſter der Sternen-Kunſt ſeind in ihrem Verſtande ſo hoch und tieff kommen / daß ſie wiſſen der Sternen Lauff und Wirckung / was ihre Zuſammenkunfften / inficiren und Durchbrechen der Kräffte bedeut und mitbringet / und wie ſich dadurch Wind / Regen / Schnee und Hitze empöret / auch Böſes und Gutes / Glück und Unglück / darzu Leben und Todt / und alles treiben dieſer Welt.

2. Dieſes iſt zwar das rechte Fundament, welches ich im

Geiſt erkennt / daß es alſo ſey / ihre Erkäntnüß aber ſtehet nur im Hauſe des Todes in der euſſerlichen Begreiffligkeit / und im anſchawen der Augen des Leibes / und iſt ihnen die Wurtzel dieſes Baumes biß daher verborgen blieben.

3. Es iſt auch nicht mein Vornehmen / daß ich wolte von des Baumes Aeſten ſchreiben und ihre Erkändtnüß umbkehren / auch ſo bawe ich nicht auff ihren Grund / ſondern laſſe ihre Erkäntnüß in ihrem Sede ſitzen / dieweil ich ſie nicht ſtudiret habe / und ſchreibe im Geiſte meiner Erkäntnüß von des Baumes Wurtzel / Stamme / Aeſten und Frucht / als ein mühſahmer Knecht ſeines Herren / den gantzen Baum dieſer Welt zu blötzen.

4. Nicht der Meynung etwas newes auff die Bahn zu bringen / dan ich habe deſſen keinen Befehl / ſondern meine Erkäntnüß ſtehet in dieſer Gebuhrt der Sternen / in mitten wo ſich das Leben gebähret und durch den Tod bricht / und wo der wallende Geiſt entſtehet und durchbricht / und in deſſen Trieb und wallen ſchreibe ich auch.

5. Ich weiß auch gar wol / daß die Kinder des Fleiſches werden meiner ſpotten und ſagen / ich ſolte meines Berufſs warten / und mich umb dieſe Dinge unbekümmert laſſen / und mich lieber umb das fleißiger annehmen / das da mir und den Meinigen den Bauch füllet / und die laſſen Philoſophiren, die es ſtudiret, und darzu beruffen ſeind.

6. Mit dieſer Anfechtung hat mir auch der Teuffel ſo manchen Stoß gegeben / und mir ſolches ſelber eingeblewet / daß ich mich offt verwogen habe / dieſes zu unterlaſſen / aber mein Vornehmen iſt mir zu ſchwer worden. Dann wan ich dem Bauch nachgedacht und bey mir entſchloſſen / dieſes mein Vorhaben zu unterlaſſen / ſo iſt mir die Porten des Himmels in meiner Erkäntnüß zugeſchloſſen worden.

7. Alsdan hat ſich meine Seele geängſtet / als wäre ſie vom Teuffel gefangen / dadurch die Vernunfft ſo manchen Stoß bekommen / als ſolte der Leib zu Grunde gehen / und hat auch der Geiſt nicht ehe nachgelaſſen / biß er iſt wieder durch die tode Vernunfft gebrochen / und hat die Thoren der Finſternüß zuſprenget / und ſeinen Sitz wider an ſeine Stelle bekommen / dadurch er dann allezeit new Leben und Krafft bekommen.

8. Dadurch ich dan verſtehe / daß der Geiſt muß durch Creutz und Trübſahl bewähret werden / auch ſo hat mirs an leiblicher Anfechtung nicht gefehlet / ſondern habe immer müſſen im Kampffe ſtehen / ſo gar iſt der Teuffel darwider geweſen.

9. Weil ich aber ſpüre daß mein ewig Heyl darauff ſtehet / und daß mir durch mein Nachlaſſen wolte die Porten des Liechts zugeſchloſſen werden / welches doch iſt die Feſtung meines Himmels / darein ſich meine Seele verbirget vor dem Ungewitter des Teuffels / welche ich doch mit groſſer Mühe und manchen harten Sturme durch die Liebe GOttes erobert habe / durch die Durchbrechung meines Erlöſers und Königes JESU CHRISTI / ſo wil ichs laſſen GOTT walten / und mein fleiſchliche Vernunfft gefangen nehmen.

10. Und habe mir erwehlet die Porten der Erkäntnus des Liechtes / und wil des Geiſtes Trieb und Erkäntnus nachfahren / und ſolte gleich mein thieriſcher Leib an Bettel-Stab gereichen oder gar zu Grunde gehen / ſo frage ich nun weiter nichts darnach / und wil mit dem Königlichen Propheten David ſagen: Und wan mir gleich mein Leib und Seele verſchmacht / ſo biſtu ô GOTT doch mein Heyl / mein Troſt und meines Hertzens Zuverſicht / [Pſal. 73. 26.] Auff dich wil ichs wagen / und deinem Geiſte nicht wiederſtreben / und ob es gleich dem Fleiſche wehe thut / noch dannoch muß der Glaube in Erkäntnus des Liechts über die Vernunfft ſchweben.

11. Ich weiß auch gar wol / daß einem Jünger nicht gebüret wider den Meiſter zu kämpffen / und daß die hoch-erfahrnen Meiſter der Astrologiæ mir weit überlegen ſeind: Aber ich arbeite in meinem Beruffe / und ſie in ihrem / auff daß ich nicht ein fauler Knecht meines HERREN erfunden werde / wan derſelbe wird kommen / und ſein überantwortet Pfund von mir fodern / daß ich ihm daſſelbe möge mit Wucher darſtellen. Als wil ich ſein Pfund nicht in die Erde vergraben / ſondern auff Wucher außleihen / damit Er nicht in zeit ſeiner Abfoderung möchte zu mir ſagen: Du Schalcks-Knecht warumb haſtu mein Pfund in die Finſternus verſteckt / und nicht damitte gewuchert? [Matt. 25. Luc. 19.] So bekäme ich itzunder das meine mit Wucher / und daſſelbe gar von mir nähme / und einem andern gäbe / der mit ſeinem Pfunde viel gewuchert hätte; als wil ich ſäen / Er mag begieſſen / und es Ihn laſſen walten.

Nun mercke.

12. DAs gantze Haus dieſer Welt / das im ſichtbahrlichen und begreifflichen Weſen ſtehet / das iſt das alte Haus GOttes oder der alte Leib / welcher vor der Zeit des Zornes iſt in Him̃liſcher Klarheit geſtanden: Als aber der Teuffel hat darin-

nen den Zorn erweckt / ſo iſt es ein Haus der Finſternus und des Todes worden.

13. Darumb ſich dan auch die H. Gebuhrt GOttes als ein ſonderlicher Leib von dem Zorne entſchieden / und die Feſte des Himmels zwiſchen Liebe und Zorn gemacht hat / daß alſo die Sternen-Gebuhrt im mitten ſtehet / verſtehe / mit ihrer euſſerlichen Begreifflichkeit und Sichtlichkeit ſtehet ſie im Zorne des Todes / und mit der darinnen auffgehenden newen Gebuhrt / welche ſtehet im mitlern Sede, wo der Schluß des Himmels iſt / ſteſie in der Sanfftmuth des Lebens.

14. Dan die Sanfftmuth wallet gegen dem Zorn / und der Zorn gegen der Sanfftmuth / und ſeind alſo 2. unterſchiedliche Reiche in dem einigen Leibe dieſer Welt.

15 Dieweil aber die Liebe und Sanfftmuth GOttes den Leib oder Locum dieſer angezündeten Zorn-Welt nicht wolte im ewigen Zorne und Schanden laſſen ſtehen / ſo gebahr er den gantzen alten Leib dieſer Welt wieder recht formlich zu einem Leibe / darinnen das Leben regierte nach Göttlicher Arth und Weiſe / ob wol im angezündeten Zorne / noch dannoch muſte er nach der GOttheit Recht beſtehen / auff daß darauß könte ein newer Leib gebohren werden / der da beſtünde in Heiligkeit und Reinigkeit in Ewigkeit.

16. Umb ſolcher Urſachen willen iſt auch ein endlicher Scheide Tag in GOTT beſtimmet worden / da ſich Liebe und Zorn ſollen von einander ſcheiden.

17. Wan du nun anſieheſt die Sternen und die Tieffe mit ſampt der Erden / ſo ſieheſtu mit deinen leiblichen Augen nichts als den alten Leib im zornigen Tode / den Himmel kanſtu mit deinen leiblichen Augen nicht ſehen / dan die blawe Kugel / die du in der Höhe ſieheſt / das iſt nicht der Himmel / ſondern es iſt nur der alte Leib / den man billich die verderbte Natur heiſſet.

18. Daß es aber ſcheinet / als wäre eine blawe Kugel über den Sternen / damit der Locus dieſer Welt vor den heiligen Himmel ſey verſchloſſen wie dan die Menſchen bißher gedacht haben / das iſt nicht alſo / ſondern es iſt das Ober-Waſſer der Natur / das iſt viel heller als das Waſſer unter dem Monden / wan nun die Sonne durch die Tieffe ſcheinet / ſo iſts gleich wie liecht-blawe.

19. Wie tief oder weit der Locus dieſer Welt ſey / weiß kein Menſch / und ob ſich gleich etliche Phyſici oder Aſtrologi haben unterſtanden / die Tieffe mit ihrem Circul zu meſſen / ſo iſt ihr

meſſen doch nur Fabeley oder eine Meſſung der Begreiffligkeit / gleich als welte einer den Wind haſchen.

20. Der rechte Himmel aber iſt über-all in dieſer jetzigen Zeit biß an Jüngſten Tag / und das Zorn-Haus der Höllen und des Todes iſt auch in dieſer Welt jetzt über-all biß an Jüngſten Tag. Aber die Wohnung der Teufel iſt jetzunder vom Monden biß an und in die Erden in den tieffen Speluncken und Hölen / ſonderlich wo wüſte und wilde Einödden ſeind / und wo die Erde ſehr ſteinicht und bitter iſt.

21. Ihr Königlich Regiment aber iſt in der Tieffe in den vier Enden der Æquinoct: circul, davon ich an einem andern Orthe ſchreiben wil / alhie aber wil ich dir anzeigen / wie da ſey der Leib dieſer Welt worden / und wie er auch auff jetze noch ſtehet / und wie das Regiment darinnen iſt.

22. Der gantze Leib dieſer Welt iſt gleich wie ein Menſchlicher Leib? dan er iſt in ſeinem euſſerſten circk mit den Sternen oder auffgegangenen Kräfften der Natur umbſchloſſen / und in dem Leibe regieren die 7. Geiſter der Natur / und das Hertze der Natur ſtehet mitten inne.

23. Die allgemeine Sternen aber die ſeind die wunderliche proportz oder Veränderunge GOttes / dan als GOTT die Sternen ſchuff / ſo ſchuff er ſie auß dem Auffſteigen der Unendlichkeit / auß dem alten nunmehr angezündetem Leibe GOTTES.

24. Dan gleich wie die 7. Quell-geiſter GOTTES hatten für der Zeit des Zornes mit ihrem auffſteigen und inficiren in unendlich gebohren / darauß dan auch ſo mancherley Figuren und Himliſche Gewächſe ſeind auffgegangen / alſo auch figurirte der Heilige GOTT ſeinen alten Leib dieſer verderbten Natur in ſo viel und mancherley Kräffte als jemahlen in der Heiligkeit waren in der Gebuhrt geſtanden.

Verſtehe diß hohe Ding recht.

25. EIn jeder Stern hat eine ſonderliche Eigenſchafft / welches du auch an der Zierheit oder an der blühenden Erden ſieheſt / und hat der Schöpffer den alten angezündeten Leib darumb in ſo viel und mancherley Kräfften wieder erbawet und lebendig gemacht / auf daß ſich durch dieſes alte Leben im Zorne wieder ein ſolch new Leben durch den Schluß des Himmels darinnen gebähre / auff daß das newe Leben hätte alle Krafft und Würckunge / wie das alte jemahls für den Zeiten des Zorns hät-

te

[illegible] / und daß es könte mit der reinen GOttheit auſſer dieſer Welt inqualiren / und daß es mit der GOttheit auſſer dieſer Welt ſey ein Heiliger GOTT.

26. Auch ſo war die newe Gebuhrt in Zeit der Schöpfung blühende / wens der Menſch nicht hätte verderbet / durch welches die Natur noch ſehrer verderbet ward / und GOTT den Acker verfluchte.

27 Dieweil der Menſch zu der Frucht des alten Leibes grieff / ſo blieb nun die Frucht des newen Leibes in ſeinem Himmel verborgen / und muß der Menſch dieſelbe nun mit dem newen Leibe anſchawen / und kan ihr mit dem Natürlichen Leibe nicht genieſſen.

28. Davon mich wol lüſterte zu eſſen / ich kan ſie aber nicht erreichen / dan der Himmel iſt der Schluß zwiſchen dem alten und newen Leibe / mus es derowegen darben biß in jenes Leben / und meinem thieriſchen Leibe Mutter Heva Zorn-Aepffel eſſen geben.

Von der Anzündung des Hertzens oder Lebens dieſer Welt.

29. ALs GOtt den Leib dieſer Welt hat in zwey Tagen in eine rechte formam gebracht / und hatte den Himmel zum Unterſcheid zwiſchen die Liebe und den Zorn gemacht / ſo drang nun am dritten Tage die Liebe durch den Himmel durch den Zorn / da bewegte ſich zu hand der alte Leib im Todte / und ängſtete ſich zur Gebuhrt.

30. Dan die Liebe iſt hitzig / die zündete den Feuer-Quell an / der rieb ſich in der herben und kalten Qualität des erſtarreten Todes / Biß ſich die herbe Qualität am dritten Tage erhitzete / davon dan die Beweglichkeit oder die herbe Erde beweglich ward.

31. Dan es ſtund alles im Feuer-Schracke biß an 4ten Tag / da zündete ſich das Liecht der Sonnen an / dan der gantze Leib ängſtete ſich in der Gebuhrt / als ein gebährend Weib.

32. Die herbe Qualität war der Umbfaſſer oder der Einſchlieſſer des Lebens geweſen / in der ängſtete ſich nun die Hitze / welche durch die Liebe GOttes angezündet ward / und dringete die herbe Qualität als einen todten Leib aus / die Hitze aber behielt im mittlern Punck des Leibes ſeinen Sitz / und drang durch.

33. Als ſich aber nun das Liecht der Sonnen anzündete / ſo

ſtund der näheſte Circk unnd die Sonne im Feuer-Schracke / dan die Sonne oder das Liecht ward im Waſſer ſcheinend / und die Bitterkeit auß dem Waſſer fuhr im Feuer-Schracke mit auff. Das Liecht aber war alſo geſchwinde hinnach eilende / und ergrieff den Feuer-Schrack / da blieb er als ein Gefangener ſtehen / und ward corporlich.

34. Davon iſt in dem erſten Umbgange worden der Planeta MARS, welches Krafft in dem bitteren Feuer-Schracke ſtehet / dan er iſt ein Wüter / Tober und Stürmer wie ein Feuer-Schrack / darzu iſt er hitzig und ein gifftiger Feind der Natur / durch welches Auffgang und Gebuhrt in der Erden ſeind allerley gifftige / böſe Würme worden.

35. Weil aber die Hitze im mitlern Punck des Leibes alſo mächtig groß war / ſo drang ſie auch alſo weit von ſich / und eröffnete die Kammer des Todes vor ihrer Anzündung des Liechts alſo weit / daß ſie (die Sonne) der gröſte Stern iſt.

36. Alsbald ſich aber das Liecht in der Hitze anzündete / ſo bald ward der hitzige Locus in dem Liechte gefangen / und konte der Corpus der Sonnen nicht gröſſer werden. Dan das Liecht ſänfftigte die Hitze / da blieb der Corpus der Sonnen als ein Hertze in mitten ſtehen / dan das Liecht iſt das hertze der Natur / und nicht die Hitze.

Hie muſtu aber eigentlich mercken.

37. Alſo weit als ſich der mitler punck hat angezündet / alſo groß iſt auch die Sonne / dan die SONNE iſt anders nichts / als ein angezündeter punck in dem Leibe der Natur.

38. Du darffeſt nicht dencken / das etwan eine andere Krafft darzu ſey / als in der gantzen Tieffe des Leibes über-all iſt.

39. Wan die Liebe GOttes durch ihren Himmel wolte den gantzen Leib dieſer Welt durch die Hitze anzünden / ſo würde es über-all alſo liechte wie in der Sonnen.

40. Wan nun von der Sonnen könte die groſſe Hitze genommen werden / ſo wäre ſie ein Liecht mit GOTT / weil aber daſſelbe in dieſer Zeit nicht ſeyn kan / ſo bleibet ſie ein König und Regent in dem alten verderbten und angezündeten Leibe der Natur / und die klare GOttheit bleibet in dem ſanfften Himmel verborgen.

41. Aber das Liecht der Sanftmuth der Sonnen inqualiret mit der reinen GOttheit / aber die Hitze kan das Liecht nicht ergreiffen / darumb bleibet auch der Locus der Sonnen in dem

Leibe

Hülle des Zorns GOttes / und darffeſt die Sonne nicht anbeten oder für GOTT ehren / dan ihr Locus oder Corpus kan das Waſſer des Lebens / von wegen ihrer Grimmigkeit / nicht ergreiffen.

Der höchſte Grund der Sonnen und aller Planeten.

42. Allhie werde ich Anfechter genugſahm haben / die da werden wiſſen zu tadeln / dan ſie werden nicht auff den Geiſt achtung haben / ſondern auff ihr altes / und werden ſagen / die Aſtrologi verſtehens beſſer / Sie haben geſchrieben / und werden die groſſe offene Porten GOttes anſehen / wie eine Kuhe ein new Scheun-Thor.

43. Ja lieber Leſer ich verſtehe der Aſtrologorum Meinung auch wol / ich habe auch ein paar Zeilen in ihren Schrifften geleſen / und weiß wol / wie ſie den Lauf der Sonnen und Sternen ſchreiben / ich verachte es auch nicht / ſondern halte es meiſten Theil für gut und recht.

44. Daß ich aber etliche Dinge anderſt ſchreibe / thue ich nicht auß einem Wollen oder Wahn / daß ich zweiffele / obs alſo ſey / ich darff auch keinen Zweiffel hieran / ſo kan mich auch kein Menſch hierinnen unterrichten.

45. Dan ich habe meine Wiſſenſchafft nicht vom Studio, zwar der ſieben Planeten Ordnung und Inneſtehen habe ich in der Aſtrologorum Bücher geleſen / befinde ſie auch gantz recht / aber die Wurtzel / wie ſie worden und herkommen ſeind / kan ich nicht von Menſchen erlernen / dan ſie wiſſens nicht / ich bin auch nicht darbey geweſen / da ſie GOTT geſchaffen hat.

46. Weil mir aber in meinem Geiſte die Thoren der Tieffe und Porten des Zorns / auch die Kammer des Todes iſt auffgeſchloſſen worden durch die Liebe GOttes / ſo ſiehet der Geiſt hindurch. Befinde demnach / daß die Gebuhrt der Natur auff heute noch ſtehet / und ſich alſo gebähret / wie ſie erſtlich ihren Anfang genommen hat / und alles was da auffgehet in dieſer Welt / es ſeyen gleich Menſchen / Thiere / Bäume / Kraut / Graß / Ertze oder was es wolle / ſo gehet alles in ſolcher Qualität und Form auff / und alles Leben / es ſey bös oder gut / nimbt ſeinen Urſprung alſo.

47. Dan das iſt der Gottheit Recht / daß ſich alles Leben in dem Leibe GOttes auff einerley Weiſe gebähre / obs wol durch mancherley Bildungen geſchicht / ſo hat doch das Leben alles einerley Urſprung.

48. Solche Erkäntnus ſehe ich nicht mit fleiſchlichen Augen / ſondern mit denen Augen / wo ſich das Leben in mir gebähret / in demſelben Sitze ſtehet mir des Himmels und der Höllen Porten offen / und ſpeculiret der newe Menſch in mitten der ſideriſchen Geburth / und ſtehet ihm die innere und euſſerſte Porten offen.

49. Dieweil Er noch in dem alten Menſchen des Zornes und Todes ſtecket / und ſitzet auch in ſeinem Himmel / ſo ſiehet er durch beide / auff ſolche weiſe ſiehet er auch die Sternen und Elementa: Dan in GOTT iſt kein Orth der Aufhaltung / dan das Auge des HErren ſiehet Alles.

50. So nun mein Geiſt nicht durch ſeinen Geiſt ſähe / ſo wäre ich ein blinder Stock / weil ich aber die Porten GOttes in meinem Geiſt ſehe / und habe auch den Trieb darzu / ſo wil ich nach meinem Anſchawen recht ſchreiben / und keines Menſchen authorität anſehen.

51. Nicht ſoltu es verſtehen / als wäre mein alter Menſch ein lebendiger Heiliger oder Engel: Nein Geſelle / er ſitzet mit allen Menſchen im Hauſe des Zornes und des Todes / und iſt ein ſtäter Feind GOttes / der in ſeinen Sünden und Bosheit ſtecket / wie alle Menſchen / und iſt voller Gebrechen und Mängel.

52. Das ſoltu aber wiſſen / daß er in ſtäter ängſtlicher Gebährung ſtecket / und wolte des Zorns und Bosheit gerne loß ſeyn / und kan doch nicht. Dan er iſt wie das gantze Haus dieſer Welt / da immer Liebe und Zorn mit-einander ringet / und gebähret ſich immer der newe Leib mitten in der Angſt. Dan alſo muß es ſeyn / wiltu anders von newen gebohren werden / anders erreicht kein Menſch die Wiedergeburth.

53. Der Menſch trachtet alhie immer nach ſanfften Tagen des Fleiſches / und nach Reichthumb und Schönheit / und weiß nicht / daß er damitte in der Kammer des Todes ſitzet / da der Stachel des Zorns auff ihn zielet.

54. Siehe / ich ſage dirs als ein Wort des Lebens / welches ich nehme in Erkäntnus des Geiſtes mitten in der Geburth des newen Leibes dieſer Welt / über welchen iſt ein Herrſcher und König der Menſch JESUS CHRISTUS / ſambt ſeinem ewigen Vater: Auch nehme ichs vor dem Stuhle ſeines Thrones / da alle Heilige Seelen der Menſchen vor Ihm ſtehen / und freuen ſich vor Ihm / daß die Begierde des Fleiſches in ſanfftem Wolthun / reich ſeyn / ſchöne ſeyn / mächtig ſeyn / iſt ein lauter hölliſch Zornbadt / darein du dringeſt und laufeſt / als würdeſtu hinein gezogen / dan es iſt groſſe Gefahr darinnen.

55. Wiſ-

55. Wilſtu es aber wiſſen / wie es iſt / ſiehe ich ſage dirs in Gleichnüs: wan du nach deines Hertzens Luſt in Reichthumb und Gewalt biſt gedrungen / ſo iſts eben mit dir / als ſtündeſtu in einem tieffen Waſſer / da dir das Waſſer immer biß ans Maul gieng / und unter deinen Füſſen wäre kein Grund / ſondern ſchwimmeſt alſo mit den Händen und ſchützeſt dich / bald wäreſtu tieff im Waſſer / bald ſeichte / und wäreſt doch immer mit groſſem Schrecken gewärtig / wan du zu grunde gingeſt / da dir dann das Waſſer manchmahl ins Maul gienge / und immer des Todes gewärtig wäreſt.

56. In ſolcher Geſtalt und nicht anders ſitzeſtu in deinen Wolluͤſten des Fleiſches / wilſtu nun nicht kämpffen / ſo wirſtu auch nicht ſiegen / ſondern du wirſt in deinem ſanfften Bette ermordet. Dann der Menſch hat ſtäts ein gewaltiges Heer vor ihm / das da ſtäts mit ihm kämpffet / wil er ſich nicht wehren / ſo wird er gefangen und erſchlagen.

57. Wie wil ſich aber der wol wehren / der im tieffen Waſſer ſchwimmet / der hat genug zu thun / daß er ſich des Waſſers ſchützet / und wird doch gleichwol von den Teuffeln beſtürmet.

58. O Gefahr über Gefahr! wie auch unſer König Chriſtus ſaget: Es wird ſchwehrlich ein Reicher ins Himmel-Reich eingehen / es wird ein Cameel leichter durch ein Nadel-Öhr gehen / als ein Reicher ins Himmel-Reich / Matth. 19, 25. Marc. 18, 25.

59. Wil aber jemand newgebohren werden / der muß ſich nicht dem Geitze / Hoffart und eigen Gewalt zum Knechte geben / ſich in ſeines Fleiſches Willen zu beluſtigen / ſondern er muß kämpffen und ſtreiten wider ſich ſelber / auch wider den Teuffel und wider alle Fleiſchliche Lüſte / und muß dencken / daß er nur ein Knecht und Pilgram auff Erden iſt / der da muß wandern durch das gefährliche Jammer-Meer in eine andere Welt / da wird er ein Herr ſeyn / und ſeine Herrſchafft wird in Krafft und vollkommlicher Luſt und Schönheit ſtehen / ſage ich als ein Wort des Geiſtes.

Nun mercke.

60. DIe Sonne hat ihren eignen Königlichen Locum für ſich / und weicht von ihrem Orthe / da ſie iſt zum erſten mahl worden / nicht abe / wie etliche meynen / ſie lauffe in Tag und Nacht umb den Erdboden / und auch ſolches etliche Aſtrologi ſchreiben / und haben ſich auch etliche unterſtanden zu meſſen wie weit ihr Umbcirck ſey.

61. Dieſe Meynung iſt unrecht / ſondern die Erde drähet ſich umb und lauffet mit den andern Planeten als wie in einem Radt

umb die Sonne. Die Erde bleibet nicht an einem Orthe ſtehen / ſondern laufft in einem Jahr einmahl umb die Sonne / wie auch die andern Planeten, unter der Sonnen / außgenommen Saturnus und Jupiter können von wegen ihres weiten Umbgangs und groſſen Höhe nicht thun / dieweil ſie hoch über der Sonnen ſtehen.

Nun fraget ſichs:

Was iſt dan die Sonne / und die andern Planeten? oder wie ſeind die worden?

61. SJehe die andern Planeten ſeind eigne Cörper / die ihr Corporlich Eigenthumb haben / und ſeind an keinen ſtillſtehen den Orth gebunden / als nur an ihren Umbcirck / da ſie inne lauffen: die Sonne aber iſt kein ſolch Cörper / ſondern ſie iſt ein angezündeter Locus durch das Liecht Gottes.

Verſtehe es recht.

63. DEr Orth wo die Sonne iſt / der iſt ein ſolch Orth / wie du irgend einen Orth über der Erden erkieſen möchteſt: So GOtt wolte das Liecht durch die Hitze anzünden / ſo wäre die gantze Welt ein eitel ſolche Sonne / dann dieſelbe Krafft / darinnen die Sonne ſtehet / iſt überall / und vor der Zeit des Zorns iſts überall in dem Loco dieſer Welt alſo liechte geweſen / wie die Sonne iſt / aber nicht ſo unerträglich.

64. Dan die Hitze iſt nicht ſo groß geweſen wie in der Sonne / darumb iſt das Liecht auch gar ſanfte geweſen / und von wegen der grauſamen Grimmigkeit der Sonnen / wird die Sonne von der Sanfftmuht GOttes unterſchieden. Daß man darumb nicht ſagen darff / die Sonne ſey eine offene Porten des Liechts GOttes / ſondern ſie iſt wie das Liecht in des Menſchen Auge / da gehöret der Orth des Auges auch zu dem Leibe / aber das Liecht wird von dem Leibe unterſchieden.

65. Und ob es gleich durch die Hitze im Waſſer des Leibes entſtehet / noch iſt es ein ſonderliches / welches der Leib nicht begreiffen kan / ein ſolcher Unterſcheid iſt auch zwiſchen GOTT dem Vater und dem Sohne.

66. Alſo iſt am 4ten Tage in der Angſt-Gebuhrt dieſer Welt im mittlern Punct dieſer Welt die Sonne auffgegangen / und ſtehet an ihrem ewigen corporlichen Orth ſtille / dann ſie kan ſich nicht einem Orth nehmen / und an einen andern ſetzen.

67. Dan ſie iſt das einige Natürliche Liecht dieſer Welt / und auſſer ihr iſt kein recht Liecht mehr in dem Hauſe des Todes: Und

obs

[illegible] ſcheinet / als ſchienen die andern Sternen auch hell / ſo iſts doch nichts / ſondern ſie nehmen ihren Glantz alle von der Sonnen / wie bald hernach folget.

Die rechte Gebuhrt und Herkommen der Sonnen und Planeten iſt aber alſo beſchaffen / wie folget:

68. Als nun der Himmel zum Unterſcheidt gemacht ward zwiſchen das Liecht GOttes und zwiſchen die angezündete Verderbung des Leibes dieſer Welt / ſo war nun der Leib dieſer Welt ein finſter Thall und hatte kein Liecht / das in dem euſſerlichen auſſer dem Himmel geſchienen hätte / da ſtunden alle Kräffte gleich wie im Tode gefangen / und ängſteten ſich alſo ſehr / biß ſie ſich in der Mitten des Leibes erhitzeten.

69. Als aber dieſes geſchach / daß die ängſtliche Gebuhrt ſo ſtrenge in der Hitze ſtundt / ſo brach die Liebe im Liechte GOttes durch den Himmel des Unterſcheids / und zündete die Hitze an. Da gieng in der Hitze im Waſſer oder im Fetten des Waſſers das ſcheinende Liecht auff / und zündete ſich des Waſſers Hertze an / und diß iſt in einem Augenblick geſchehen.

70. Dan alsbald daß das Licht hat den corpus recht ergriffen / ſo iſt der corpus in dem Liechte gefangen werden / und iſt die Hitze gefangen worden / und in eine zimbliche Sanfftmuht verwandelt worden / und hat nicht weiter können in ſolcher Angſt ſtehen.

71. Weil aber die Hitze von dem Liecht iſt erſchrocken / ſo hat ſich ihr grauſamer Feuer-Quall geleget / und hat ſich nicht weiter können anzünden: Auch ſo hat ſich die Durchbrechung der Liebe im Liechte Gottes durch den Himmel auff dißmal mit ihrem Durchbrechen nicht weiter erſtreckt auß Gottes Vorſatze / darumb iſt die Sonne auch nicht gröſſer worden.

Von dem Planeten MARS.

72. Als ſich aber die Sonne angezündet / ſo iſt der grauſame Feuer-ſchrack auß dem Loco der Sonnen über ſich gefahren auſſer dem Loco der Sonnen / als ein grauſamer / ungeſtümer Blitz / und hat in ſeinem corporlichen Weſen mitgenommen die Grimmigkeit des Feuers / davon iſt das Waſſer gantz bitter worden / und das Waſſer iſt der Kern oder der Stock des Schrackes.

73. Nun ſchreiben die Aſtrologi, daß der Planet Mars über der Sonnen hoch ſtehe 15750 Meilen / welches ich laſſe gut ſeyn / weil ich mit dem Circul nicht umbgehe. Alſo weit iſt der geſchwinde Feuer-ſchrack von ſeinem eignen Loco gefahren / biß ihn auch das Liecht hat ergriffen / da iſt er auch vom Liecht gefangen werden / und iſt ſtill geſtanden / und hat den Locum eingenommen.

74. Daß ihn aber das Liecht nicht hat ehe ergriffen/ das macht der ernſte Grim und geſchwinde Blitz / dan er iſt von dem Liechte nicht ehe gehalten werden / biß ihn das Liecht gantz inficiret hat.

75. Da ſtehet er nun als ein Wüter/ Tober und Beweger des gantzen Leibes dieſer Welt/ dan das iſt auch ſein Ambt / daß er mit ſeinem Umbgange in dem Radt der Natur alles beweget / davon alles Leben ſeinen Uhrſprung nimt.

Von dem Planeten JUPITER.

76. ALs nun der bittere Feuer-ſchrack von dem Liechte gefangen ward / ſo drang das Liecht in ſeiner eigenen Gewalt noch höher in die Tieffe hinauff / biß es reichte in den harten und kalten Sitz der Natur. Da kondte die Krafft des erſten Auffganges auß der Sonnen nicht höher / und blieb allda corporlich ſitzen / und nahm denſelben Locum zur Wohnung ein.

Du muſt aber diß Ding recht verſtehen.

77. ES iſt die Krafft des Liechts geweſen/ die an dieſem Orte iſt blieben ſtehen/ die iſt ein gantz ſanfftes/freundliches/holdſeeliges und ſüßes Weſen. Von dieſem ſchreiben die Astrologi, daß er über dem Mars hoch ſtehe 7875 Meilen: er iſt aber der Sänfftiger des Zerſtörers / und wütenden Martis, und ein Uhrſprung der Sanfftmuht in allem Leben/ und auch ein Uhrſprung des Waſſers/ davon ſich das Leben gebähret / wie ich hernach melden wil.

78. Alſo weit hat nun des Lebens Krafft auß der Sonnen gereichet / und nicht höher / der Glantz oder Schein aber / welcher auch ſeine Krafft hat / der reichet biß an die Sternen / und durch den gantzen Leib dieſer Welt.

Du muſt aber diß Ding eigentlich verſtehen/ woven dieſe zwey Planeten ſeynd worden.

79. ALs die Krafft des Hertzens GOttes auß dem ewigen / unerſtorbenen Brunnquell des Waſſers des Lebens durch den Himmel des Unterſcheides drang / und zündete das Waſſer in dem Loco der Sonnen an/ ſo fuhr der Blitz/verſtehe der Feuer-Blitz / auß dem Waſſer / der war gantz erſchrecklich und bitter/ darauß iſt Mars worden.

80. Nach demſelben Blitz fuhr die Krafft des Liechts geſchwinde hernach/ als wie ein ſanfftes / erhebendes Leben / und ereilete den Feuer-ſchrack und ſänfftigete ihn / daß er etwas ohnmächtig ward/ und kondte nicht mehr oder weiter durch die Tieffe brechen/ ſondern blieb zitternd ſtehen.

81. Die außgegangene Krafft im Liechte aber war viel mächtiger als der Feuer-ſchrack / darumb ſtieg ſie auch höher als der Feuer-Blitz / biß ſie in der Natur Strengheit zu tieff kam / da ward ſie auch gleich ohnmächtig / und blieb ſtehen.

82. Auß derſelben Krafft iſt der Planet Jupiter worden / und nicht auß demſelben Loco, da er ſtehet / ſondern er zündet denſelben Locum mit ſeiner Krafft immer an / er aber iſt wie ein Hausgenoß in demſelben Loco, der immer in ſeinem Lehn-haus rumb wandern muß / die Sonne aber hat ein eigen Haus / ſonſt hat kein Planet ein eigen Haus.

83. So man wil recht urkunden der Sternen Gebuhrt oder Anfang / ſo muß man eigentlich wiſſen die Gebuhrt des Lebens / wie ſich das Leben in einem Leibe gebähret / dann es iſt alles einerley Gebuhrt.

84. Wer das nicht weiß und verſtehet / der weiß auch nicht die Gebuhrt der Sternen / dann es iſt alles zuſammen ein Leib. Eine jede Creatur / wan in der das Leben gebohren iſt / ſo ſtehet ihre Gebuhrt hernach in ihrem Leibe / wie die Gebuhrt des Natürlichen Leibes dieſer Welt / dann alles Leben muß ſich nach der Gottheit recht gebähren / wie ſich die Gottheit immer gebähret.

85. Wan man dieſes recht betrachtet und bedencket / welches doch ohne ſonderliche Erleuchtung des heiligen GOttes nicht geſchehen kan / ſo findet man anfänglich die herbe / kalte und ſtrenge Gebuhrt / welche iſt eine Urſache der leiblichen NATUR, oder der Bildung eines Dinges.

86. So nun dieſe ſtrenge und kalte / ſcharffe zuſammen-ziehende Krafft nicht wäre / ſo wäre kein natürlich oder leiblich Weſen / auch ſo beſtünde die Gebuhrt GOttes nicht / und wäre alles unerforſchlich.

87. Aber in dieſer harten / ſtrengen und kalten Krafft ſtehet das leibliche Weſen oder der Leib / darinnen ſich dann des Lebens Geiſt gebähret / und auß demſelben Geiſt das Liechte und der Verſtand / dadurch dan die Sinnen und die Approbirung aller Kräffte entſtehet.

88. Dan wan das Liecht gebohren wird / ſo wird es in mitten des Leibes / als ein Hertze oder Geiſt auß allen Kräfften gebohren / und da ſtehet es auch in ſeinem anfänglichen Orthe ſtille / und gehet durch alle Kräffte.

89. Dan gleich wie es auß allen Kräfften gebohren iſt / und hat aller Kräffte Quell-brun / alſo bringet es auch mit ſeinem

Scheine aller Kräffte Quell-brun in eine jede Krafft / davon dan der Geſchmack und Geruch / ſo wol auch das Sehen / Fühlen und Hören entſtehet / und die Vernunfft und der Verſtand.

90. Nun wie des Lebens Uhrkund und Anfang in einer Creatur iſt / alſo iſt auch die erſte Wieder-gebuhrt der Natur des newen Lebens in dem verderbten Leibe dieſer Welt.

91. Und wer das leugnet / der hat weder rechten Verſtand noch einige Erkäntnüß der Natur / auch ſo iſt ſeine Erkäntnüß nicht in GOTT gebohren / ſondern er iſt ein Spötter GOttes.

92. Dann ſiehe / du kanſts nicht leugnen / daß das Leben in einer Creatur nicht in der Hitze des Hertzens entſtehe / und in demſelben Leben ſtehet auch das Liecht der Animaliſchen Gebuhrt.

93. Nun bedeut das Hertze die Sonne / die iſt auch des Lebens Anfang in dem euſſerlichen Leibe dieſer Welt: nun kanſtu ja nicht ſagen / daß die Animaliſche Gebuhrt vom Hertzen abweiche / weil der Leib in der Bewegligkeit ſtehet.

94. Alſo auch weichet die Sonne nicht von ihrem Sitze abe / ſondern behält ihren eignen Locum als ein Hertze für ſich / und leuchtet als ein Liecht / oder als ein Geiſt des gantzen Leibes dieſer Welt / in allen Kräfften des Leibes.

95. Dann ihre Gebuhrt iſt auch anfänglich auß allen Kräfften / darumb iſt ſie mit ihrem Liecht und Hitze auch wieder ein Geiſt und Hertze in dem gantzen Leibe dieſer Welt.

96. Weiter ſo kanſtu daß auch nicht leugnen / daß die Galle in einer Creatur nicht ſey vom Hertzen entſtanden / dan ſie hat eine Ader zum Hertzen / und iſt des Hertzens Bewegligkeit / davon die Hitze entſtehet.

97. Sie hat ihren erſten Urſprung vom Blitz des Lebens / wann ſich das Leben im Hertzen gebähret / und daß das Liecht im Waſſer auffgehet / ſo gehet der Feuer-ſchrack vorher / der ſteiget auß der Aengſtligkeit des Waſſers in der Hitze auff.

98. Dann wann ſich die Hitze in der Kälte in der herben Qualität alſo ängſtet / und daß ſich das Liecht durch den verborgenen Himmel des Hertzens in der Leibligkeit anzündet / ſo erſchrickt der ängſtliche Todt im Zorn GOttes / und weichet als ein Schrack oder Blitz von dem Liechte / und ſteiget gantz erſchrecklich / zitternde und furchtſam über ſich / und des Hertzens Liecht eylet ihm nach und inficiret den / alsdan bleibet er ſitzen.

99. Und das iſt und bedeut den Planeten Mars, dann alſo iſt er auch worden / und ſeine eigene Qualität iſt anders nicht / dann

ein gifftig / bitter Feuer-ſchrack / welcher auß dem Loco der Sonnen iſt auffgegangen.

100. Er iſt aber nun immer ein anzünder der Sonnen / gleich wie die Galle des Hertzens / davon die Hitze beydes in der Sonnen und im Hertzen beſtehet / und davon das Leben in allen Dingen ſeinen Uhrſprung nimt.

101. Zum dritten kanſtu auch nicht leugnen / daß das Gehirne im Haupte in einer Creatur nicht ſey des Hertzens-krafft / dan auß dem Hertzen ſteigen alle Kräffte auff ins Hirne / daven entſtehen in dem Hirne die Sinnen des Hertzens.

102. **Das Hirn im Haupt nimt ſeinen Uhrſprung von der Krafft des Hertzens.**

Mercke.

103. Nach dem der Feuer-ſchrack der Gallen oder des Mars iſt vom Liechte des Lebens abgewichen / ſo dringet die Krafft auß dem Hertzen durch das Liecht des Lebens hernach biß ins Haubt in die ſtrenge Qualität / und wan dan die Krafft nicht höher kan / ſo wird ſie von der ſtrengen Gebuhrt gefangen / und von der Kälte vertrocknet.

104. Da ſtehet ſie nun und inqualiret mit des Lebens Geiſte im Hertzen / und iſt ein Königlicher Stuhl des Geiſtes des Hertzens / dann biß dahin bringet der Geiſt des Hertzens Krafft / und da wird es approbiret.

105. Dann das Hirne ſitzet in der ſtrengen Gebuhrt / und iſt in ſeinem eigenen Corpus die ſanffte Krafft des Hertzens / und bedeut recht die neue Wieder-gebuhrt / welche mitten in der Strengheit des Todes und Zornes in ſeinem Himmel wieder neugebohren wird / und dringet durch den Todt ins Leben. Dan da wird der Geiſt oder die Gedancken wieder eine gantze Creatürliche Perſohn durch die inficirung oder approbirung aller Kräffte / welches ich im Menſchen die Animaliſche (Seeliſche) Gebuhrt heiſſe.

106. Dan wan der newe Geiſt im Hirne recht verthieret iſt / ſo fähret er wieder in ſeine Mutter in das Hertze / alsdan ſtehet er als ein vollkommlicher Geiſt oder Bilde / oder als eine newgebohrne Perſohn / welche im Menſchen die Seele heiſſet.

107. Nun ſiehe / wie im Menſchen das Hirne ein Weſen und Herkommen iſt / alſo iſt auch der Planet Jupiter ein Weſen und Herkommen / dan er hat ſeinen Urſprung vom Auffgang des Lebens / von der Krafft / welche auß dem Waſſer des Lebens auß dem Loco der Sonnen durch das Liecht iſt auffgangen.

108. Und iſt dieſelbe Krafft ſo hoch geſtiegen / biß ſie iſt wieder in der ſtrengen / harten und kalten Krafft gefangen worden / alda iſt ſie blieben ſtehen / und durch den erſten Umgang oder Fortgang corperlich worden / und von der ſtrengen und kalten Krafft vertrocknet worden.

109. Und iſt wol recht das Hirne in dem leiblichen Regimente dieſer Welt / davon die Sinnen und Vernunfft gebohren werden / auch alle Sanfftmuth und Weißheit in der Naturligkeit / aber der rechte und heilige Geiſt im Menſchen wird im verborgenen Himmel / im Waſſer des Lebens gebohren.

110. Der euſſerliche Jupiter iſt nur die Sanfftmuth und der Verſtand in der euſſerlichen Begreifflichkeit / der heilige Brunquell aber iſt unbegreifflich / und der euſſerlichen Vernunfft unerforſchlich. Dan die Sideriſche Gebuhrt ſtehet nur mit der Wurtzel im heiligen Himmel / und mit der Leibligkeit im Zorne.

Das 26. Capittel.

Von dem Planeten SATURNUS.

1. SATURNUS der kalte / ſcharffe und ſtrenge / herbe Regent nimt ſeinen Anfang und Herkommen nicht von der Sonnen / dan er hat in ſeiner Gewalt die Kammer des Todes / und iſt ein Vertrockner aller Kraffte / davon die Leibligkeit entſtehet.

2. Gleich wie die Sonne iſt des Lebens Hertze / und ein Urſprung aller Geiſter in dem Leibe dieſer Welt / alſo iſt Saturnus ein Anfänger aller Leibligkeit und Begreifflichkeit / und ſtehet in dieſer 2. Planeten Gewalt der gantze Leib dieſer Welt / und mag keine Creatur oder Bildung / ſo wol auch keine Bewegligkeit / auſſer dieſer beider Gewalt / in dem naturlichen Leibe dieſer Welt werden.

3. Sein Urſprung aber iſt die ernſtliche / herbe und ſtrenge Aengſtligkeit des gantzen Leibes dieſer Welt / dan als in Zeit der Anzündung des Zornes / das Liecht in der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt verloſch / welche Gebuhrt iſt die Natürlichkeit oder Begreifflichkeit / oder das Auffſteigen der Gebuhrt aller Quellgeiſter / ſo ſtund die herbe Qualität in ihrer ſchärffeſten und ſtrengeſten Gebuhrt / und zog aller Quell-geiſter Gewürcke gantz herb und ſtreng zuſammen. Davon dan die Erde und Steine ſeind worden / und war wol recht das Haus des Todes / oder die Einſchlieſſung des Lebens / darinnen dan König Lucifer iſt gefangen worden.

4. Als aber am erſten Tage das Liecht durch das Wort / oder Hertze GOttes etwas in der Wurtzel der Natur des Leibes dieſer Welt wieder anbrach / gleichwie eine Erkieſung des Tages oder Anfang der Bewegligkeit des Lebens / ſo kriegte die ſtrenge und herbe Gebuhrt wieder einen Anblick oder Auffgang des Lebens in der Gebuhrt.

5. Von dieſem an iſt ſie gleich wie im ängſtlichen Tode geſtanden biß an 3 ten Tag / da die Liebe GOttes iſt durch den Himmel des Unterſcheides gedrungen / und hat das Liecht der Sonnen angezündet.

6. Weil aber der Sonnen Hertze oder Krafft nicht konte die ängſtliche Gebuhrt / oder die Qualität des Grimmes und Zornes auffſchlieſſen und temperiren / vorab in der Höhe über dem Jupiter; ſo ſtund derſelbe gantze Umbcirck in grauſahmer Aengſtligkeit / als ein Weib in der Gebuhrt / und konte doch die Hitze nicht erwecken von wegen der grauſamen Kälte und Herbigkeit.

7. Weil aber gleichwol alda die Bewegligkeit war auffgangen durch Krafft des verborgenen Himmels / ſo konte die Natur nicht ruhen / ſondern ängſtete ſich zur Gebuhrt / und gebahr auß dem Geiſte der Schärffe den herben / kalten und ſtrengen Sohn oder Stern Saturnum.

8. Dan der Geiſt der Hitze konte ſich nicht anzünden / davon das Liecht / und auß dem Liecht durch das Waſſer / die Liebe und Sanfftmuth entſtehet / ſondern es war eine Gebuhrt der ſtrengen / kalten und ernſten Grimmigkeit / der da iſt ein Vertreckner / Verderber und Feind der Sanfftmuth / der in den Creaturen die harten Beine gebähret.

9. SATURNUS aber iſt nicht an ſeinen Locum gebunden wie die Sonne / dann er iſt nicht ein leiblicher Orth in dem Raume der Tieffe / ſondern er iſt ein Sohn / der auß der Kammer des Todes / auß der angezündeten / harten und kalten Aengſtligkeit gebohren iſt / und iſt nur ein Hausgeneß in dem Raume / da er inne rumb lauffet. Denn er hat ſein Corporlich Eigenthumb für ſich / wie ein Kind / wan es von der Mutter gebohren iſt.

„ [Saturnus iſt wol auch mit dem Rade / als das FIAT
„ das Rad ſchuff / geſchaffen worden / aber er gehet
„ nicht auß SOLE.]

10. Warumb er aber von GOTT alſo auß der ſtrengen Gebuhrt iſt auffgangen / und was ſein Ambt iſt / wil ich hernach melden vom Umbtreiben der Planeten.

11. Seine Höhe aber kan man nicht gar eigentlich wiſſen/ ich halte es aber gäntzlich dafür/ daß er zwiſchen dem Jupiter und dem allgemeinen Geſtirne in der Tieffe in mitten ſtehet/ dann er iſt das Hertze der Leibligkeit in der Natur.

12. Gleich wie die Sonne iſt das Hertze des Lebens/ und eine Urſache der Natur-geiſter/ alſo iſt Saturnus das Hertze und eine Urſache aller Cörper und Bildungen in der Erden und auff der Erden/ ſo wol in dem gantzen Leibe dieſer Welt.

13. Und wie im Menſchen die Hirn-ſchale iſt ein Umbfaſſer und Einſchlieſſer des Hirns/ darinnen ſind die Gedancken gebähren/ alſo iſt die Saturnaliſche Krafft ein Umbfaſſer/ Vertrockner und Behalter aller Leiblichkeit und Begreifflichkeit.

14. Und gleich wie der Planet Jupiter/ welcher iſt ein Auffſchlieſſer und Gebährer der Sanfftmuth/ zwiſchen dem grimmigen Mars und dem ſtrengen Saturnus ſtehet/ und gebähret die Sanfftmuth und Weisheit in den Creaturen: alſo auch wird das Leben und der Sinn aller Creaturen zwiſchen dieſen 2. Qualitäten gebohren/ vorab der newe Leib dieſer Welt/ ſo wol auch der newe Menſch/ davon du bey der Beſchreibung des Menſchen finden wirſt.

Von dem Planeten VENUS.

15. VENUS der holdſeelige Planet oder der Anzünder der Liebe in der Natur/ hat ſeinen Urſprung und Herkommen auch von dem Auffgang der Sonnen/ ſeine Qualität/ Weſen und Herkommen iſt aber ſo beſchaffen.

Hie mercke diß recht und eigendlich.

16. Als die Liebe GOttes den Locum der Sonnen oder die Sonne anzündete/ ſo gieng erſtlich auß der Aengſtligkeit auß dem Loco der Sonnen/ aus den ſieben Quell-geiſtern der Natur auff der erſchreckliche und grimmige bittere Feuer-ſchrack/ welches Gebuhrt und anfänglicher Urſprung iſt der angezündete bittere Zorn GOttes/ in der herben Qualität durch das Waſſer.

17. Der gieng zu erſt in der Anzündung der Sonnen auß der Kammer des Todes auff/ und war ein Auffwecker des Todes und ein Anfänger des Lebens/ und ſtieg gantz grimmig und zitternde über ſich/ biß ihn das Liecht der Sonnen ergrieff und inficirete/ da ward er durch die Sanfftmuth des Liechtes gefangen und blieb ſtehen/ davon iſt der Planet Mars worden.

18. Nach demſelben Feuer-ſchrack iſt die Krafft des Liechts / welche ſich anfänglich auß dem Fetten des Waſſers hinter dem Feuer-ſchracke hat gebohren / urplötzlich als eine Mächtigkeit hinnach gefahren / und den grimmigen Feuer-ſchrack gefangen genommen / und ſich über demſelben hoch erhoben / als ein Fürſt und Zähmer der Grimmigkeit / davon iſt nun die Sinnligkeit der Natur / oder der Planet Iupiter worden.

Die Porten der Liebe.

19. Als aber die zween Geiſter der Bewegligkeit und des Lebens auß dem Loco der Sonnen / durch die Anzündung des Waſſers waren auffgangen / ſo drang die Sanfftmuth als ein Saame des Waſſers mit der Krafft des Liechts gantz ſanfft inbeirende und freundlich unter ſich in der Kammer des Todes / davon iſt die Liebe des Lebens oder der Planet Venus werden.

Du muſt aber alhier diß hohe Ding recht verſtehen.

20. Die Geburth oder der Auffgang der 7. Planeten und aller Sternen iſt nichts anders als wie ſich das Leben / und die wunderliche proporz der Gottheit von Ewigkeit gebohren hat.

21. Dan als ihm König Lucifer den Locum dieſer Welt als ein Zorn-haus zugerichtet hatte / und vermeinte alſo grimmig und gewaltig darinnen zu herrſchen / ſo verlaſch zuhand das Liecht in der Natur / darinnen er vermeinte ein Herr zu ſeyn / und erſtarrete die gantze Natur / als ein Leib des Todes / darinnen keine Bewegligkeit war / und muſte er als ein ewig Gefangener in der Finſternus bleiben.

22. Nun wolte aber der Heilige GOTT dieſen Locum ſeines Leibes / verſtehe den Raum dieſer Welt / nicht laſſen in ewiger Finſternus und Schande ſtehen / und den Teuffeln Eigenthumblich laſſen / ſondern gebahr ein new Regiment des Liechts und aller 7. Quell-geiſter der Gottheit / welches der Teuffel nicht ergreiffen noch faſſen konte / es war ihm auch nichts nütze.

23. Dan er kan in dem Liechte der Sonnen nichts mehr ſehen / als in der Finſternus / dan er iſt in dieſem Liechte nicht zur Creatur worden / darumb iſts ihm auch nichts nütze.

24. Dieweil es aber ſolte ein new Regiment ſeyn / ſo muſte es ein Regiment ſeyn / das der Teuffel nicht faſſen konte / und das er nicht zu ſeinem Corperlichen Eigenthumb brauchen könte.

Das iſt nun alſo beſchaffen.

25. ES hat die Liebe oder das Wort oder das Hertze / das iſt der Eingebohrne Sohn GOttes des Vaters / der da iſt das Liecht und die Sanfftmuth / und die Liebe und die Freude der Gottheit / (wie er ſelber ſaget / als er die Menſchheit hatte an ſich genommen: Ich bin das Liecht der Welt / Joh. 8. 12.) den Locum dieſer Welt beym Hertzen genommen / und in der Mitten dieſes Raumes an der Stelle / wo der mächtige Fürſt und König Lucifer war geſeſſen vor ſeinem Falle / und da er war zur Creatur worden / new-gebohren.

26. Und ſeind auß dieſem angezündeten Loco der Sonnen ſonderlich ſechſerley Qualitäten entſtanden und gebohren worden / alles nach der Göttlichen Gebuhrt-Recht.

27. Erſtlich iſt auffgangen der Feuer-ſchrack / oder die Bewegligkeit in der Hitze / das iſt der Anfang deß Lebens in der Kammer des Todes. Nach demſelben iſt 2tens das Liecht in dem Fetten des Waſſers in der Hitze ſcheinend werden / das iſt nun die Sonne.

28. Zum 3ten / als nun das Liecht der Sonnen hat den gantzen Corpus der Sonnen inficiret / ſo iſt die Krafft des Lebens / welche auß der 1ten inficirung iſt auffgangen / über ſich geſtiegen / als gleich wan man ein Holtz anzündet / oder ſo man Feuer auß einem Steine ſchläget.

29. So ſiehet man zu erſt den Glantz / und auß dem Glantz den Feuer-ſchrack / und nach dem Feuer-ſchrack die Krafft des angezündeten Corpus, und das Liecht mit der Krafft des Corpus erhebet ſich urplötzlich über den Schrack / und regieret viel höher / tieffer und mächtiger als der Feuer-ſchrack.

30. Auch qualificiret die Krafft des angezündeten Corpus in der außgegangenen Krafft auſſer dem Feuer / ſanfft / lieblich und ſinnreich / und verſtehet man hierinnen das Göttliche Weſen recht. Alſo hats auch eine Geſtalt mit Werdung der Sonnen / und der 2. Planeten Mars und Iupiter.

31. Weil aber der Locus der Sonnen / das iſt / die Sonne alle Qualitäten nach der Gottheit Recht / wie auch alle andere Oerter in ſich hatte / ſo ſtiegen auch zu hand in der erſten Anzündunge alle Qualitäten auff und nieder / und gebahren ſich nach ewigem unanfänglichem Recht.

32. Dan die Krafft des Liechts / welche die herbe und bittere Qualität in dem Loco der Sonnen ſänfftigte und dünne machte

gleich dem Waſſer / oder der Liebe des Lebens / ſtieg unter ſich nach der Demütigkeit Arth.

33. Darauß iſt der Planet Venus werden / dan er iſt in dem Hauſe des Todes ein Auffſchlieſſer der Sanfftmuth oder Anzünder des Waſſers / und ein weicher Durchdringer in der Hartigkeit / ein Anzünder der Liebe / in welchem das Ober Regiment / als der bittern Hitze des Mars und die hertzliche Sinligkeit des Jupiters begierlich wird.

34. Davon entſtehet die inficirung / dan die Venus-Krafft macht den Grimmen Mars oder Feuer-Schrack linde / und ſänfftiget ihn / und den Jupiter macht ſie demütig / ſonſt bräche die Krafft Jupiters durch die harte Kammer Saturni, und den Menſchen und Thieren durch die Hirn-Schale / und verwandelte ſich die Sinnligkeit in Hochmuth über der GOttheit Geburt-Recht / auff Arth und Weiſe des ſtoltzen Teuffels.

Von dem Planeten MARCURIUS.

35. SO man wil gründlich und eigentlich wiſſen / wie da ſey die Gebuhrt oder der Anfang der Planeten und Sternen / und des Weſens aller Weſen in der Tieffe dieſer Welt / ſo muß man eigendlich die inſtehende Gebuhrt / oder des Lebens anfang im Menſchen betrachten.

36. Dan daſſelbe nimbt einen ſolchen Anfang und Aufgang / und ſtehet auch in ſolchem Orden / wie die Gebuhrt des Weſens aller Weſen in dem Leibe dieſer Welt.

37. Dan das inſtehende Radt der Sternen und Planeten iſt anders nicht / als wie die Gebuhrt in den 7. Natur-Geiſtern vor den Zeiten der Welt iſt auffgangen / darinnen ſich haben Bildnüſſe und Figuren / ſo wol himliſche Früchte figuriret nach der ewigen GOttheit Recht.

38. Weil dan der Menſch iſt nach der qualificirung GOttes / und auch auß dem Göttlichen Weſen geſchaffen / ſo hat das menſchliche Leben einen ſolchen Anfang und Auffgang / wie der Planeten und Sternen geweſen iſt.

39. Dan der Planeten und Sternen Anfang / Inſtehen / Lauff und Weſen iſt anders nicht als der Anfang und Trieb oder das Regiment im Menſchen.

40. Wie nun das menſchliche Leben auffgehet / alſo iſt auch die Gebuhrt der ſieben Planeten und Sternen auffgangen / und iſt in dieſem gar kein Unterſcheid.

Das

Das Centrum oder Circkel des Lebens Gebuhrt.

Die groſſe Tieffe.

41. Für dieſen Spiegel fodert der Geiſt die Medicos, ſonderlich aber die Anatomicos und Menſchen-Schinder / die durch ihre Schinderey haben wollen die Gebuhrt und Aufgang des Menſchlichen Lebens erfahren/ und haben manchen unſchuldigen Menſchen wieder GOttes und der Natur Recht und Geſetz ermordet / in Hoffnung die wunderliche proportz und Geſtalt der Natur zu erkundigen / damit ſie vielen andern könten zur Geſundheit dienen.

42. Weil ſie aber in der Natur erfunden werden als Mörder und übelthäter / wider GOttes und der Natur Geſetz und Recht / ſo ſpricht ihnen der Geiſt welcher mit GOTT inqualiret/ ihre Mörderey nicht für Recht.

43. Hätten ſie doch die wunderliche Gebuhrt der Menſchen können viel naher und gewiſſer erfahren / wan ſie ihr ſtolzer Hochmuht und teuffeliſcher / mörderiſcher Sucht-luſt hätte laſſen darzu kommen/ welcher ihnen die rechten Göttlichen Sinnen verkehret hat. Sie haben nur wollen mit Menſchen und nicht mit Göttern kampffen / darumb iſt ihnen der Lohn ihres Irrthumbs billich zu theil worden.

44. Wolauff ihr gekröneten Hütlein / laſt ſehen/ ob auch ein einfältiger Läye könne die Gebuhrt des Menſchen Lebens in der Erkäntnüß GOttes erforſchen: iſts unrecht / ſo widerlegets/ iſts aber recht / ſo laſſets ſtehen.

45. Dieſe Beſchreibung von des Menſchen Lebens Gebuhrt ſetze ich darumb hieher / damit der Uhrſprung der Sternen und Planeten könne beſſer gefaſſet werden/ bey der Beſchreibung von Erſchaffung des Menſchen wirſtu alles uhrkündlicher und tieffer finden/ wie der Anfang des Menſchen ſey.

Nun mercke.

46. DEr Saame im Menſchen wird auff Arth und Weiſe gebohren / wie die wunderliche Proportz und Geſtalt der Natur iſt in ihrem Ringen und Auffgang von Ewigkeit gebohren worden.

47. Dan das menſchliche Fleiſch iſt und bedeut die Natur in dem Leibe GOttes / welche von den andern 6 Quell-Geiſtern gebohren wird / darinnen ſich die Quel-Geiſter widerumb gebären und in unendlich erzeigen / darinnen Formen und Bildungen

auffgehen / und darinnen ſich das Hertze GOttes oder die Heilige klare GOttheit im mittlern Sede, über der Natur gebähret im Centro, wo des Lebens Liecht auffgehet.

48. Nun aber ſeind in dem menſchlichen Leibe in dem Gebuhrt-Regiment drey unterſchiedliche Dinge / da ein jedes ein ſonderliches iſt / und ſeind doch auch nicht von einander getrent / ſondern ſeind alle drey zuſammen nur der einige Menſch / nach Arth und Weiſe der Dreyheit in dem Göttlichen Weſen.

49. Das Fleiſch iſt nicht das Leben / ſondern es iſt ein tod unverſtändiges Weſen / welches wan des Geiſtes Regiment darinnen auffhöret zu qualificiren / alsbald ein todt Aaß wird / verfaulen und zerſtieben muß.

50. Nun aber kan auch kein Geiſt auſſer dem Leibe in ſeiner Vollkommenheit beſtehen / dann alsbald er von dem Leibe entſchieden wird / verleuret er das Regiment. Dan der Leib iſt die Mutter des Geiſtes / in welcher der Geiſt gebohren wird / und in welcher er ſeine Stärcke und Krafft nimt / er iſt und bleibet wol der Geiſt / wann er vom Leibe geſchieden wird / aber er verleuret das Regiment.

51. Dieſe drey Regimente ſeind der gantze Menſch mit Fleiſch und Geiſte / und haben zu ihrem Anfang und Regiment ſonderlich ſiebenerley Geſtalt / nach Arth und Weiſe der 7. Geiſter Gottes oder der 7. Planeten.

52. Wie nun GOttes ewiges / unanfängliches Gebuhrt-Regiment iſt / alſo iſt auch der Anfang und Auffgang der 7. Planeten und Sternen / und alſo iſt auch der Auffgang des Menſchen Lebens.

Nun mercke.

53. WAn du ſinneſt und denckeſt / was da ſey in dieſer Welt und auſſer dieſer Welt / oder das Weſen aller Weſen / ſo ſpeculireſtu oder ſinneſtu in dem gantzen Leibe GOttes / welcher iſt das Weſen aller Weſen / und der iſt ein unanfängliches Weſen.

54. Er hat aber in ſeinem eigenen Sede keine Bewegligkeit / Vernünfftigkeit oder Begreifflichkeit / ſondern iſt eine finſtere Tieffe / die weder Anfang noch Ende hat. Es iſt darinnen weder dicke noch dünne / ſondern iſt eine finſtere Kammer des Todes / da nichts geſpüret wird / auch weder kalt noch warm / ſondern iſt das Ende aller Dinge.

55. Dieſes iſt nun der Leib der Tieffe / oder die warhafftige Cammer des Todes.

56. Nun aber ſeind in dieſem finſtern Thale die 7. Geiſter GOttes / die auch weder Anfang noch Ende haben / da keiner der erſte und auch keiner der ander / dritte und letzte iſt.

57. In dieſen 7. Regimenten theilet ſich das Regiment in 3. unterſchiedliche Weſen / da keines auſſer dem andern iſt / oder von dem andern getrennet wird. Die 7. Geiſter aber gebähren auch je einer den andern von Ewigkeit zu Ewigkeit.

58. Das erſte Regiment ſtehet in dem Corpus aller Dinge / das iſt in der gantzen Tieffe oder Weſen aller Weſen / der hat an allen Enden und Orthen die 7. Geiſter in ſich habhafftig oder eigenthumblich / unabtrenlich oder unverrucklich zum Eigenthumb.

59. So nun die 7. Geiſter irgends an einem Orthe nicht triumphirende ringen / ſo iſt am ſelben Orthe keine Beweglichkeit / ſondern eine tieffe Finſternuß: und ob gleich die Geiſter am ſelben Orthe vollkommlich ſeind / noch iſt der Locus ein finſter Haus / wie du ſolches an einem finſtern Gemache kanſt verſtehen / darinnen die angezündeten Geiſter der Planeten und Sternen nicht können die Elementa anzünden.

60. Nun aber iſt die Wurtzel der 7. Geiſter an allen Enden / aber auſſer dem Ringen ſtehet ſie ſtille / und ſpüret man keine Beweglichkeit.

61. Ein ſolch Haus iſt die gantze Tieffe auſſer / in und über allen Himmeln / welches Haus heiſt die Ewigkeit / und ein ſolch Haus iſt auch das Fleiſch-Haus in Menſchen und allen Creaturen.

62. Und dieſes Weſen zuſammen begreifft die Ewigkeit / welche nicht GOTT heiſt / ſondern der unallmächtige Leib der Natur / da zwar die GOttheit unerſtorben im Kern der 7. Geiſter verborgen ſtehet / aber nicht begrieffen noch verſtanden wird.

63. Ein ſolch Haus iſt auch der gantze Raum dieſer Welt worden / als ſich die GOttheit in den 7. Geiſtern vor den greulichen Teuffeln verborgen hat: Wan nun nicht die 7. Planeten und Sternen wären auß den Geiſtern GOttes aufgangen / welche die Kammer des Todes in dem Finſtern Hauſe dieſer Welt an allen Enden wieder auffſchlieſſen und anzünden / davon das Regiment der Elementen entſtehet.

64. Ferner ſolſtu aber gleichwol auch wiſſen / daß das Regiment der 7. Geiſter GOttes in dem Hauſe dieſer Welt darum̃ nicht ſey im Tode vertrocknet / daß nur alles müſſe von den Planeten und Sternen ſein Leben und Anfang bekommen.

65. Nein / dan die klare GOttheit ſtehet allenthalben im Circkel im Hertzen der gantzen Tieffe verborgen / und die 7 Geiſter ſtehen in dem Leibe der tieffe in Aengſtligkeit und groſſer Sehnligkeit / und werden von den Planeten und Sternen immer angezündet / davon die Beweglichkeit / und die Gebuhrt in der gantzen Tieffe entſtehet.

66. Dieweil ſich aber das Hertze der GOttheit in dem Leibe dieſer Welt in der euſſerſten Gebuhrt / welches iſt die Leibligkeit / verbirget / ſo iſt die Leibligkeit ein finſter Haus / und ſtehet alles in groſſer Aengſtligkeit / und bedarff eines Liechts / welches in der Kammer der Finſternüß leuchtet / welches iſt die Sonne / alſo lange biß ſich das Hertze GOttes in den 7. Geiſtern GOttes in dem Hauſe dieſer Welt wieder wird bewegen und die 7. Geiſter anzünden.

67. Alsdan werden die Sonne und die Sternen wieder in ihren erſten Locum tretten / und in ſolcher Forma vergehen / dan es wird das Hertz oder Liecht GOTTES wiederumb in der Leibligkeit / das iſt / in dem Leibe dieſer Welt leuchten und alles erfüllen.

68. Alsdan höret die Aengſtligkeit auff / dañ wañ die Aengſtligkeit im Gebuhrt-Regiment die Süſſigkeit des Liechts GOttes koſtet / daß das Hertze GOttes mitten im Gebuhrt-Regiment triumphiret / ſo iſt alles freudenreich und triumphiret der gantze Leib.

69. Welches jetzunder in dieſer Zeit in dem Hauſe dieſer Welt nicht ſeyn kan von wegen der grimmigen gefangenen Teuffel / welche in der euſſerſten Gebuhrt in dem Leibe dieſer Welt haushalten biß in das Gerichte GOttes.

70. Hie kanſtu nun verſtehen / wie das Hertze GOttes die Wurffſchauffel in der Hand hat / und wird einmahl den Tennen fegen / welches ich hiemit ernſtlich anmelden thue / als in Erkäntnüß im Liechte des Lebens / wo das Hertze im Liechte des Lebens durchbricht / und verkündiget den hellen Tag.

Vom Menſchen und Sternen.

71. WIe nun die Tieffe oder das Haus dieſer Welt iſt ein finſter Haus / da ſich die Leibligkeit gantz dicke / finſter ängſtlich und halb tode gebähret / und nimbt von den Planeten und Sternen ſein wallen / welche den Leib in der euſſerſten Gebuhrt anzünden / davon der Elementen Bewegligkeit entſtehet / ſo

wol das figurliche und Creatürliche Weſen / alſo iſt auch das Fleiſch-Haus des Menſchen ein finſter Thal / da zwar die Aengſtligkeit zur Gebuhrt des Lebens innen iſt / und ſich immer hoch bemühet / in willens ſich ins Liecht zu erheben / davon ſich möchte das Leben anzünden.

72. Weil ſich aber das Hertze GOttes im centro oder Kern verbirget / ſo kan es nicht ſeyn / gebähret derowegen die Aengſtligkeit nicht mehr als einen Saamen. Das Fleiſch-Haus gebähret einen Saamen ſeines gleichen wieder zu einem Menſchen / und des Geiſtes Haus in dem Inſtehen der 7. Geiſter gebäret in dem Saamen einen andern Geiſt ſeines gleichen wieder zu einem Menſchen-Geiſt.

73. Und des verborgenen Hertzens Haus gebähret ihm auch wieder einen ſolchen Geiſt / der dem Fleiſchhauſe und auch den Sideriſchen Gebuhrt-Geiſtern im Leibe verborgen ſtehet / gleich wie das Hertze GOttes in den 7. Geiſtern GOttes in der Tieffe dieſer Welt in den Geiſtern verborgen ſtehet / und ſie nicht anzündet biß nach dieſer enumeration oder Zeit-Rechnung.

74. Dieſer dritte Geiſt iſt die Seele im Menſchen / und inqualiret mit dem Hertzen GOttes / als ein Sohn oder kleines Götterlein in dem groſſen unmäßlichen GOTT.

75. Nun dieſe 3 unterſchiedliche Regimente werden in dem Saamen gebohren / welcher ſeinen Urſprung im Fleiſche nimt / wie ich da forne im 3 blate von dieſem angemeldet habe.

Nun mercke die verborgene Geheimnüß: ihr Naturkündiger nun mercket.

Die Porten der groſſen Geheimnüß.

76. Auß der ängſtlichen Kammer in dem Leibe dieſer Welt auß den 7. Geiſtern GOttes ſeind aufgangen die Sternen / die zünden an den Leib dieſer Welt / und auß dem Leibe gebähret ſich nun die Frucht oder der Saame / welcher iſt Waſſer / Feuer / Lufft / Erde.

77. Die Erde iſt des 7ten Geiſtes GOttes Frucht / welcher iſt die Natur / der Leibligkeit / darinnen ſich die andern 6 Geiſter wieder gebähren / und den Salitter des 7ten Geiſtes in unendlicherley Geſtalt und Formen figuriren, alſo daß die Erde auch ihren Saamen gebähret / welches iſt die Frucht der Gewächſe / wie ſolches vor Augen iſt.

78. Nun iſt des Menſchen Fleiſch-Haus auch ein ſolch Haus/

wie die finſtere Tieffe dieſer Welt / darinnen ſich die 7. Geiſter GOttes gebähren.

79. Weil aber der Menſch ein eigen Leib iſt / der da iſt ein Sohn des gantzen Leibes GOttes / ſo gebähret er auch einen eigenen Saamen nach dem Regiment ſeiner corporlichen Quell-Geiſter.

80. Der Leib nimt ſeine Speiſe von dem Saamen der 7. Geiſter GOttes im dem Leibe der groſſen Tieffe / welcher iſt Feuer / Lufft / Waſſer / Erde. Von der Erden nimbt er die Gebuhrt der Erden oder die Frucht / dan er iſt viel edler als die Erde / er iſt eine außgezogene Maſſa auß dem Salitter auß dem ſiebenten Natur-Geiſte.

81. Dan als der Leib der Natur durch die Teuffel angezündet ward / ſo zoch das Wort oder Hertze GOttes die Maſſam zuſammen noch ehe als der verderbte Salitter zuſammen gedruckt ward / welcher nun Erde heiſt / von wegen der harten Grimmigkeit oder Verderbung.

82. Als aber die Erde zuſammen gedruckt war / ſo ſtund die Maſſa in der finſtern Tieffe in dem erſchaffenen Himmel zwiſchen der ängſtlichen Gebuhrt und der Liebe des Hertzens GOttes biß an den 6ten Tag / da bließ das Hertze GOttes das Liecht des Lebens aus ſeinem Hertzen in der Maſſen innerſte oder dritte Gebuhrt.

83. Als dieſes geſchahe / ſo fingen in der Maſſa die 7. Quell-geiſter an zu qualificiren / und gebahr ſich in der Maſſa der Saame der 7. Quell-geiſter / als Feuer / Lufft und Waſſer / wie in dem Leibe der Tieffe.

84. Alſo ward der Menſch eine lebendige Seele / nach Arth und Weiſe wie da iſt auffgegangen die Sonne / und darauß die 7. Planeten.

85. Das Liecht im Menſchen / welches das Hertze GOttes hat ein-geblaſen / bedeut die Sonne / welche in der gantzen Tieffe leuchtet / davon du bey der Schöpffung des Menſchen wirſt klarer finden.

86. Nun ſiehe / gleichwie in der Tieffe dieſer Welt durch Anzündung der Sternen wird auß dem Leibe der finſtern Tieffe ein Saame gebohren gleich dem Creatürlichen Leibe / alſo auch in gleicher Geſtalt wird in dem Fleiſch-hauſe des Menſchen ein Saame gebohren nach der ſieben Quell-geiſter ewigem Gebuhrt-Recht.

87. Und in dem Saamen ſeind drey unterſchiedliche Dinge / da je eines das ander nicht ergründen kan / und ſeind doch nur

in dem einigen Saamen und inqualiren auch miteinander als ein Weſen / und iſt auch nur ein Weſen / und auch drey unterſchiedliche Dinge / nach Arth und Weiſe der Dreyheit in der Gottheit.

88. Erſtlich iſt der gantze Cörper des Menſchen / der iſt ein finſter Haus / und hat auſſer der ſieben Geiſter qualificiren keine Bewegligkeit / ſondern iſt ein finſter Thaal / gleich wie der Leib der Tieffe dieſer Welt.

89. Nun iſt in dem finſtern Leibe des Menſchen auch ein ſolch Regiment mit den ſieben Geiſtern / gleichwie in dem Leibe der Tieffe. Wan die ſieben Geiſter nach der Gottheit Gebuhrt-Recht qualificiren / ſo gebähret ſich auß dem Ringen der ſieben Geiſter ein Saame nach ihres gleichen.

90. Derſelbe Saame hat nun erſtlich eine Mutter / das iſt die finſter Cammer des Fleiſch-hauſes: Zum 2. hat er eine Mutter / das iſt das Rad der 7. Geiſter / nach Arth der 7. Planeten: Zum 3. hat er eine Mutter / die wird im Circkel der ſieben Geiſter gebohren in mitten / und iſt das Hertze der 7. Geiſter.

91. Das iſt nun die Mutter der Seelen / welche die 7. Geiſter durchſcheinet und lebendig macht / und an dieſer Stette inqualiret der Saame mit dem Hertzen GOttes / aber nur der jenige / in welchem das Liecht angezündet wird / in welchem aber das Zorn-feur brennet / da bleibet dieſe dritte Mutter in der finſtern Kammer gefangen.

92. Und ob ſie gleich die dritte Mutter iſt / ſo bleibt ſie doch eine Närrin ſo das Liecht in ihr ſich nicht anzündet / gleich wie die Tieffe dieſer Welt eine Närrin vor dem Hertzen GOttes iſt / in dem das Rad der 7. Geiſter in ſo groſſer Aengſtligkeit ſtehet / in ſo vielem Verderben und Erlöſen / in Hitze und Kälte / wie vor Augen iſt.

93. Wan aber die dritte Mutter im Liechte angezündet wird / ſo ſtehet ſie im geſchaffenen Himmel des heiligen Lebens / und durchleuchtet die andere Mutter / davon die ſieben Geiſter einen freundlichen Willen bekommen / welcher iſt die Liebe des Lebens / wie du kanſt da forne im 8. Capitel von der Liebe-Gebuhrt GOttes leſen.

94. Die dritte Mutter aber kan ſie nicht immer beharrlich durchleuchten / dann ſie ſtehet in dem Hauſe der Finſternüß / ſondern ſie giebt ihr manchmahl einen Blick / gleich als wans wetterleuchtet / davon die dritte Mutter manchmahl auch gantz lüſternd wird / und ſich hochfreuet / aber von der Grimmigkeit des Zorns GOttes bald wieder zugeriegelt wird.

95. Auch ſo tantzet der Teuffel auff dieſer Porten / dan es iſt die Gefängnüß / darinnen der newe Menſch verborgen liegt / und darinnen der Teuffel gefangen liegt.

96. Ich meine aber in dem Hauſe der Tieffe dieſer Welt / wiewol das Fleiſch-haus und die Tieffe alles zuſammen mit einander inqualiret als ein Leib / und iſt auch ein Leib / allein unterſchiedliche partes oder Glieder.

Die Tieffe im Centro.

97. Siehe / wan nun der Saame gebohren iſt / ſo ſiebet er in mitten des Leibes im Hertzen / dan daſelbſt fanget die Mutter der Dreyheit.

98. Erſtlich fänget der herbe Geiſt / der zeucht eine Maſſa auß dem ſüſſen Waſſer zuſammen / das iſt / auß der Fettigkeit des Hertzen-Geblütes oder Saffles / oder Oehles des Hertzens. Daſſelbe Oehl hat nun ſchon die Wurtzel der Dreyheit in ſich / wie der gantze Menſch / dan es iſt eben als wärffe man einen Zunderfeuer in Strohe.

Nun fraget ſichs:

Wie das zugehe?

99. Hie iſt nun der rechte Grund des Menſchen / nun mercke eigendlich / dan es iſt der Spiegel der groſſen Geheimnüß / die tieffe Verborgenheit der Menſchheit / darumb alle Gelärthen von der Welt her haben getantzet / und haben dieſe Thür geſucht / und doch nicht funden:

100. Nun muß ich abermahl anmelden / daß es die MORGENROTHE des Tages ſey / als es dan der Thürhüter haben wil.

Nun mercke.

101. Gleich wie die erſte Maſſa iſt worden / darauß Adam ein lebendiger Menſch ward / alſo auch in gleicher Geſtalt wird ein jeder Maſſa oder Saame der Dreyheit in jederm Menſchen.

Mercke.

102. Als der Salitter oder das Gewürcke der 6. Quell-geiſter / welches iſt der ſiebende Natur-Geiſt / in dem raum dieſer Welt angezündet ward / ſo ſtund das Wort oder Hertz GOttes allenthalben mitten im Circkul der 7. Geiſter / als

ein Hertze / das alles / verſtehe den gantzen Raum dieſer Welt / auff einmahl zugleiche erfüllet.

103. **Weil aber die Tieffe / das iſt / der gantze Raum dieſer Welt ſeines Vaters / verſtehe des Hertzens GOttes Leib war / verſtehe des Vaters Leib /** und das Hertze in dem gantzen Leibe leuchtete / als des Vaters Glantz / ſo war der verderbte Salitter allenthalben mit dem Liechte oder Hertzen GOttes inficiret / und konte das Hertze GOttes auch nicht darauß fliehen / ſondern verbarg ſeinen Glantz und Schein in dem Leibe der gantzen Tieffe vor den greulichen angezündeten Geiſtern der Teuffel.

104. Als dieſes geſchahe / ſo wurden die Quell-Geiſter alle gantz grimmig und hart ringende / und der herbe Geiſt als der ſtärckeſte / zog in dem ſiebenden Natur-geiſte das Gewürcke der andern fünff gantz ſchrecklich zuſammen / davon die bittere Erde und Steine worden / waren aber noch nicht zuſammen getrieben / ſondern ſchwebeten in der gantzen Tieffe.

105. In dieſer Stunde iſt die Maſſa zuſammen gezogen worden / dan als ſich das Hertze GOttes in dem Salitter verbarg / ſo blickte es den gantzen Raum oder Leib wieder an / und dachte / wie ihm wieder zu helffen wäre / damit wieder ein Engliſch Reich in der Tieffe dieſer Welt würde.

106. **Der Anblick aber war der Liebe-geiſt im Hertzen GOttes / der inficirte an dem Orthe des Anblickes das Oele des Waſſers / wozu vorhin war das Liecht aufgegangen.**

107. Hie bedencke S. Petri Anblick im Hauſe Caiphæ, es iſt eben das.

108. Gleichwie der Mann das Weib anblicket und das Weib den Mann / und des Mannes Geiſt / verſtehe die Wurtzel der Liebe / welche im Aufgang des Lebens auß dem Waſſer durchs Feuer aufgehet / ſo wol auch des Weibes Geiſt / ein Geiſt den andern in demſelben Oele des Hertzens fanget / davon alsbald eine Maſſa, Saame oder treibender Wille eines andern Menſchen in der Maſſa entſtehet.

109. Eben auff ſolche Weiſe iſt auch die erſte Maſſa worden / dan der Liebe-geiſt im Hertzen GOttes blickte in dem Leibe des angezündeten zornigen Vaters das Waſſer des Lebens an / daron und darauß die Liebe im Feuer-Bliz aufging vor der Zeit des Zornes.

110. In dieſem Anblicke hat ein Geiſt den andern gefangen/ das Oele oder Waſſer im Zorn hat den Liebe-geiſt im Hertzen GOttes empfangen / und mit demſelben inqualiret / und der herbe Geiſt hat die Maſſam zuſammen gezogen: alda iſt es ſchon eine Gebuhrt oder ein Wille einer gantzen Creatur geweſen/ gleich wie der Same im Menſchen.

111. Nun iſt aber die Feſte des Himmels zwiſchen das Hertze GOttes und die angezündete harte Kammer des Todes geſchloſſen worden / ſonſt hätte ſich alsbald das Leben in der Maſſa angezündet. Dan die Feſte war in der Maſſa ſo wol als auſſer der Maſſa, welche iſt das Scheide-Ziel zwiſchen dem Hertzen GOttes / und den grimmigen Teuffeln.

112. Darumb muſte das Wort oder Hertze GOttes den wallenden Geiſt in der Maſſa auffblaſen/welches erſt am ſechſten Tage geſchahe auß gewiſſen Urſachen.

113. So aber der Himmel nicht wäre als eine Feſte in der Maſſa zwiſchen das Hertze GOttes und der Maſſa corporliche Quell-geiſter geſchloſſen geweſen / ſo hätte die Maſſa können die Seele auß eigner Krafft anzünden / gleich wie mit den heiligen Engeln geſchahe.

114. Es wäre aber zu fürchten geweſen/daß es würde ſeyn zugangen wie mit dem ſchönen Söhnlein Lucifer, dieweil die corporlichen Quell-Geiſter in der Maſſa im Zorn-feuer angeſteckt waren.

115. Darumb muſte der Himmel eine Feſte zwiſchen dem Funcken / welcher das Hertze GOttes im erſten Anblick hatte empfangen / ſeyn / im Fall da ja der Corpus im Zorn-feuer verdürbe / daß doch der heilige Saame bliebe / welcher iſt die Seele/ die mit dem Hertzen GOttes inqualiret / darauß dann könte ein newer Leib werden / wann der gantze GOTT würde die Tieffe dieſer Welt wieder im Liechte des Hertzens GOttes anzünden / wie es dann auch alſo geſchehen iſt / erbarme es die Liebe Gottes.

116. Der theure Mann Moſes ſchreibet / GOTT habe den Menſchen auß einem Erden-kloße gemacht / wie es die Gelährten verteutſchet haben / er iſt aber nicht darbey geweſen / als es geſchehen iſt.

117. Diß muß ich aber ſagen/daß Moſes wol recht geſchrieben hat / aber der rechte Verſtand / worauß die Erde worden ſey / iſt beydes dem Moſi und auch ſeinen Nachkömlingen im Buchſtaben verborgen blieben / und hat es der Geiſt biß auff dieſe Zeit verborgen gehalten.

118. Es iſt auch Adam / weil er noch im Paradiß geweſen / verborgen geweſen ; nun aber wird es gantz offenbahr / dan das Hertz GOttes hat an die Kammer des Todes angeſetzet / und wil nahend durchbrechen.

119. Darumb werden itzunder je länger je mehr etliche Strahlen des Tages in etlicher Menſchen Hertzen durchbrechen / und den Tag verkündigen.

120. Wann aber dieſe MORGENRNOTE wird vom Aufgang zum Niedergang ſcheinen / ſo iſt vorbaß mehr keine Zeit / ſondern die Sonne des Hertzens GOttes gehet auf / und wird RA. RA. R. P. in die Kälter auſſer der Stadt geſtoſſen / und mit ihm AM. R. P.

121. Dieſes ſeind verborgene Worte / und werden alleine in der Sprache der Natur verſtanden.

122. Moſes ſchreibt wol recht / daß der Menſch ſey auß Erde geſchaffen worden / aber zu der Zeit als die Maſſa vom Worte gehalten ward / war die Maſſa noch nicht Erde. So ſie aber nicht wäre vom Worte gehalten worden / ſo wäre dieſelbe Stunde ſchwartze Erde drauß worden / aber das kalte Zorn-feuer war ſchon drinnen.

123. Dan dieſelbe Stunde / als ſich Lucifer erhub / ergrimmete der Vater in den Quell-Geiſtern gegen den Legionen Lucifers, und verbarg ſich das Hertze GOttes in der Feſten des Himmels / da war der Salitter oder das Gewircke der Leibligkeit ſchon brennend / dan auſſer dem Liechte iſt die finſtere Kammer des Todes.

124. Die Maſſa aber ward in der Feſten des Himmels gehalten / daß ſie nicht erſtarret / dann als das Hertze GOttes mit ſeiner hitzigen Liebe die Maſſam anblickete / ſo fing das Oel in der Maſſa welches auß dem Waſſer durchs Feuer auffſtieg / darauß das Liecht auffgehet / und darauß der Liebe-Geiſt auffgehet / das Hertze GOttes / und ward eines jungen Sohnes ſchwanger.

125. Das war der Saame der Liebe / dan eine Liebe empfing die andere / der Maſſa Liebe empfing die Liebe auß dem Anblicke des Hertzens GOttes / und ward darmitte inficiret und ſchwanger: und das iſt der Seelen Gebuhrt / nach dieſem Sohne iſt der Menſch GOttes bilde.

126. Die Quell-Geiſter in der Maſſa konten aber hiermitte nicht bald von der Seelen angezündet werden / dan die Seele ſtund nur im Saamen in der Maſſa mit dem Hertzen GOttes in ſeinem Himmel verborgen / biß der Schöpffer die Maſſam auff

bließ / da zündeten die Quell-geiſter die Seele auch an / da lebete Leib und Seele zugleiche.

127. Die Seele hatte wol vor dem Leibe ihr Leben / aber es ſtund in dem Hertzen GOttes in der Maſſa im Himmel verborgen / und war nur ein heiliger / mit GOTT inqualirender Saame / welcher ewig / unvergänglich und unzerſtörlich war / dann es war ein newer und reiner Saame zu einem Engel und Bilde GOttes.

128. Das Gewürcke aber der gantzen Maſſa war ein Auszug oder Anziehung des Worts GOttes aus dem Gewürcke der Quell-geiſter oder des Salitters / darauß Erde ward.

129. Dieſer Außzug war noch nicht zu Erde worden / obs gleich der Erden Salitter war / ſondern ward vom Worte gehalten. Dann als der Liebe-geiſt auß dem Hertzen GOttes den Salitter der Maſſa anblickte / ſo fing der Salitter / und ward im Centro der Seelen ſchwanger / und das Wort ſtund in der Maſſa im Schalle / aber das Liecht blieb im Centro der Maſſa in der Feſten des Himmels im Oele des Hertzens verborgen ſtehen / und bewegete ſich nicht auſſer der Feſten des Himmels in der Gebuhrt der Quell-Geiſter.

130. Sonſten wo ſich das Liecht in der Seelen Gebuhrt hätte angezündet / ſo hätten alle ſieben Quell-geiſter / nach der ewigen Gottheit Gebuhrt-Recht / in dem Liechte triumphiret und qualificiret / und wäre ein lebendiger Engel geweſen: weil aber der Zorn den Salitter ſchon hat inficiret / ſo war der Schade zu fürchten wie beym Lucifer.

Nun fraget ſichs.

Warumb dan nicht auff dißmahl ſeind viel Maſſen geſchaffen worden / darauß alsbald wäre auf einmahl ein gantz Engliſch Heer an des gefallenen Lucifers Stelle worden? Warumb ſich doch ſolte eine ſolche lange Zeit im Zorne verlängen? und warumb doch das gantze Heer ſolte auß der einigen Maſſa gebohren werden in ſolcher gar langen Zeit? Oder hat der Schöpffer dißmahl nicht den Fall des Menſchen geſehen und erkant?

131. DIeſes iſt nun das rechte Thor der Verborgenheit GOttes / daran der Leſer ja mercken ſol / daß es nicht eines Menſchen Vermögen wäre / ſolches zu erkennen oder zu

wiſſen / wo nicht die Morgenröte im Centro in der Seelen anbräche. Dan es ſeind Göttliche Geheimnüß / die kein Menſch auß eigener Vernunfft erforſchen kan / ich achte mich auch viel zu unwürdig darzu / ich werde auch Spötter genug haben / dann die verderbte Natur ſchämet ſich grauſahm ſehr für dem Liechte.

132. Ich kan es aber darumb nicht unterlaſſen / dan wan das Göttliche Liecht im Circul des Lebens-Gebuhrt anbricht / ſo freuen ſich die Quell-Geiſter / und ſehen im Circul des Lebens in ihrer Mutter zurücke in die Ewigkeit / und auch für ſich in die Ewigkeit.

133. Es iſt aber nicht ein beharrlich Weſen oder Verklärung der Quell-Geiſter / viel weniger des thieriſchen Leibes / ſondern es ſeind Strahlen der Durchbrechung des Liechts GOttes mit feurigem Trieb / welcher auffſteiget durch das ſanffte Waſſer des Lebens in der Liebe / und bleibet in ſeinem Himmel ſtehen.

134. Darumb kan ichs weiter nicht bringen / als vom Hertzen ins Hirne für den fürſtlichen Stuhl der Sinnen / da wird es in der Feſten des Himmels verſchloſſen / und gehet nicht wieder durch die Quell-Geiſter zurück in die Mutter des Hertzens / daß es könte auff die Zunge kommen / ſo diß geſchähe / wolte ichs mündlich ſagen und der Welt verkündigen.

135. Wil es derowegen in ſeinem Himmel laſſen ſtehen / und nach meinen Gaben ſchreiben / und mit Verwunderung zuſehen / was doch werden wil / dann ich kan es in den Quell-Geiſtern nicht genug begreiffen / dieweil ſie in der ängſtlichen Kammer ſtehen. Der Seelen nach ſehe ichs wol / aber die Feſte des Himmels iſt darzwiſchen / in welcher ſich die Seele verbirgt / und allda ſelbſt ihre Strahlen vom Liechte GOttes empfähet / gehet derowegen durch die Feſte des Himmels wie es Wetterleuchtet / aber gantz ſanffte gleich einer lieblichen Wonne.

136. Daß ich alſo in der Begreiffligkeit meiner inſtehenden Quell-Geiſter / oder auch im Circul des Lebens anders nicht erkennen kan / dan der Tag breche an. Wil derowegen dieſer Erkantnüß nach ſchreiben / und ſolte gleich der Teuffel die Welt ſtürmen / welches er doch nicht thun kan / ſondern es wird ihm auch hiemit ſein Stunden-glaß gezeiget.

137. Nun welher ihr Genaden-Wehler / die ihr vermeinet, ihr treffts / und den einfältigen Glauben für eine Närrin haltet, ihr habt lange vor dieſer Thür getantzet / und euch der Schrifft berühmet / wie GOTT etliche Menſchen habe in Mutterleibe in Gnaden zum Himmel-Reich erwehlet / und etliche verſtoſſen.

138. Hie macht euch nun viel Maſſen, darauß können andere Menſchen anderer Qualität werden / ſo könt ihr recht werden. Auß der einigen Maſſa könt ihr nicht mehr als eine Liebe GOTTES machen / die durch den erſten Menſchen auff und durch Alle dringet / GOTT gebe / es habe gleich Petrus oder Paulus anders geſchrieben / ſo ſehet doch auff den Grund / auffs Hertze: ſo ihr nur das Hertze erhaſchet / ſo habt ihr Grundes genug: läſſet mich GOTT noch eine Weile leben / ſo wil ich euch die Gnadenwahl S. Pauli wol weiſen.

Das 27. Capittel.

„ JCh beſcheide den Gott-liebenden Leſer / daß
„ diß Buch MORGENROTE nicht iſt
„ vollendet worden / dan der Teuffel gedachte
„ Feyer-abend damit zu machen / weil er ſahe /
„ daß der Tag darinnen wolte anbrechen.
„ Auch hat der Tag die Morgenröte ſchon übereilet /
„ daß es faſt liechte iſt worden: Es gehöreten noch wol
„ ein 30. Bogen darzu. Weil es aber der Sturm hat
„ abgebrochen / ſo iſts nicht vollendet worden / und iſt unter
„ deſſen Tag worden / daß die Morgenröte iſt verloſchen /
„ und iſt ſeith der Zeit am Tage gearbeitet.
„ Soll auch alſo bleiben ſtehen zu einer ewigen Gedächtnüs /
„ weil der Mangel in den andern Büchern iſt erſtattet
„ worden.

Jacob Böhme. 1620.

Summariſcher Inhalt der Capitteln in dieſem erſten Buche Morgen-Röthe genant.

Vorrede der Liebhaber über diß Buch. Sign. *

Cap. 1.

Von Erforſchung des Göttlichen Weſens in der Natur Pag. 1.

Cap. 2.

Anleitung wie man das Göttliche und Natürliche Weſen betrachten ſoll. 6

Cap. 3.

Von der Hochgebenedeyten Triumphirenden Heiligen Dreyfaltigkeit. 13.

Cap. 4.

Von Erſchaffung der Heiligen Engel. 25.

Cap. 5.

Von der Cörperlichen Subſtantz Weſen und Eigenthumb eines Engels. 32.

Cap. 6.

Wie ein Engel und Menſch GOttes Gleichnüß und Bild ſey. 42.

Cap. 7.

Von dem Revier, Orth / Wohnung / ſo wohl von dem Regiment der Engel / wie es am Anfang geſtanden iſt nach der Schöpffung / und wie es alſo worden iſt. 45.

Cap. 8.

Von dem gantzen Corpus eines Engliſchen Königreichs / die groſſe Geheimnüß des Geiſtes. 54.

Cap. 9.

Von der holdſehligen / freundlichen und barmhertzigen Liebe Gottes. 74.

Cap. 10.

Von dem ſechſten Quell-Geiſt in der Göttlichen Krafft. 84.

REGISTER.

Cap. 11.

Von dem ſiebenden Quell-Geiſte in der Göttlichen Krafft. 79.

Cap. 12.

Von der Gebuhrt und Ankunfft / ſo wohl von dem Regiment / Ordnung und Himmliſchen Freuden-leben der Heiligen Engel. 77.

Cap. 13.

Von dem erſchrecklichen Fall des Königreichs Lucifers. 114.

Cap. 14.

Wie Lucifer der ſchöneſte Engel der greulichſte Teufel worden: von der erſten und andern Geſtalt der Sünden Urſprung. 156.

Cap. 15.

Von der 3. 4. 5. 6ten Geſtalt der Sünden im Lucifer. 176.

Cap. 16.

Von der 7ten Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln: Von der elenden Verderbung Lucifers im 7ten Natur-Geiſte: von der Anzündung des Zornfeuers: von den 4. Söhnen Lucifers, die er in ſeinem Corporlichen Regiment in ſich gebohren: und von dem Streite und endlichen Verſtoſſung Lucifers, ſampt aller ſeiner Engel. 189.

Cap. 17.

Von dem kläglichen Zuſtande der verderbten Natur / und Urſprung der 4. Elementen, an Statt der Heiligen Regierung Gottes. 206.

Cap. 18.

Von der Schöpffung Himmels und Erden / und des erſten Tages. 211.

Cap. 19.

Von dem erſchaffenen Himmel / und von der Geſtalt der Erden und des Waſſers / ſowohl von dem Liecht und Finſternüß. 230.

Cap. 20.

Von dem andern Tage: wie GOtt das Waſſer unter der Feſten / von dem Waſſer über der Feſten geſchieden habe. 249.

Cap. 21.

Von dem dritten Tage: die Freudenreiche Porten der Menſchen und

und Erden: auch von den 7. Geiſtern Gottes und ihrer wirkung in der Erden. 2[illegible]2.

Cap. 22.

Von der Sternen Gebuhrt und Schöpffung des vierdten Tages/ und von den Metallen in der Erden. 28[illegible]

Cap. 23.

Von der Tieſſe über der Erden: von der Syderiſchen- und Göttlichen Gebuhrt: Die Porten der Heiligen Dreyfaltigkeit. 297.

Cap. 24.

Von der zuſammen-Corporirung der Sternen. 314.

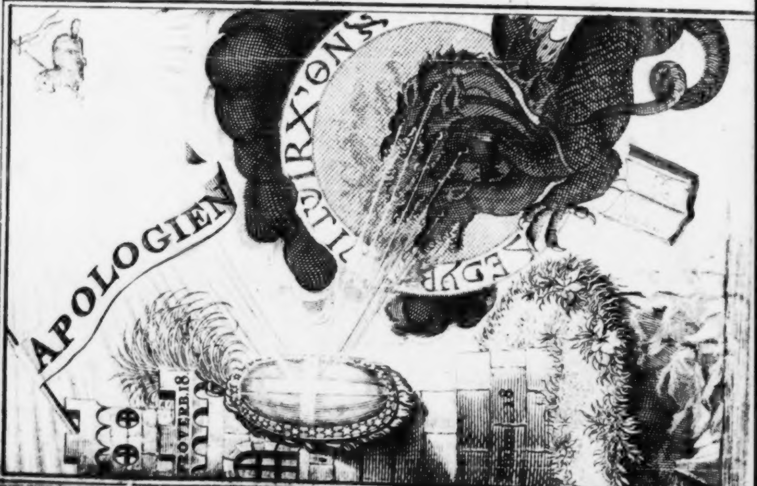
Cap. 25.

Von dem gantzen Leibe der Sternen Gebuhrt: Von der Anzündung des Lebens dieſer Welt: der Höchſte Grund der Sonnen und aller Planeten. 325.

Cap. 26.

Von den Planeten Saturnus, Venus und Mercurius: Item die groſſe Tieſſe vom Centro oder Circkel des Lebens Gebuhrt Die tieſſe Verborgenheit der Menſchheit. 34[illegible]

ENDE.


APOLOGIEN
PROVERB.18
18

Bedencken

über

ESAIÆ STIEFELS

Büchlein:

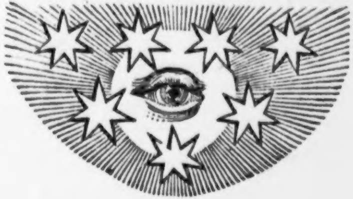
Von Dreyerley Zuſtand des Menſchen/ und deſſen Newen Gebuhrt.

Geſchrieben Anno Chriſti 1621.

Von

JACOB BÖHME,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Andeutung der Titul-Figur über die APOLOGIEN

DEine 7. Köpffe verrahten dich / daß du als ein Abtrünniger die Einheit des Einigen Schöpffers verlaſſen / ſeiner Bildung entronnen / und dich ſelbſt auß deiner Lebens-wurtzel im Abgrunde geformet: Darumb haſſeſtu auch den Gehorſam und die Einfalt / als die Kinder der Einheit / die am ✝ gebohren / am ✝ wieder gebohren / und durchs 🜂 geläutert / bewähret / und verſiegelt ſind.

Groß iſt deine Macht und prächtiger Glantz auff Erden geweſen / daß Völcker und Zungen für dir die Knie gebeuget / und deine Gewalt als eines GOttes angebetet / weil du im falſchen Kleide der Andacht mit Heucheley geſchmückt einher giengeſt / und deinen falſchen Schein in frembden Sprachen die Wahrheit uñ das Wort Gottes nanteſt / daß jeder man meynete / du ſeyeſt ein Hoher-prieſter GOttes / der die Sünde des Volcks verſuhnete.

Nun iſt die Zeit da / daß GOtt vom Himmel ſchauet / und Gericht üben wil. Darumb ſendet er vorab die Einfalt / und läſſet den Abgrund des Lichts und Finſternüß auffſchlieſſen / daß deine tunckere Wohnung auch offenbahr / und deine ſchwartze Hell-farbe entdeckt werde / wie du ein Mörder und Lügner von Anfang her / und ein Vatter aller falſchen Propheten biſt.

Solches erräget deinen Grimm / daß man deinen Stuhl in der Höllen zeiget / und deine Krohne im dicken Nebel / ſperreſt den Rachen auff / und wilſt den Spiegel zerbrechen / und mit Läſterung beflecken.

Aber dein Rauch beſtehet nicht in dieſem Licht / er fähret zurück und ſuchet dich im Abgrunde: Du muſt von dieſem Glantz erſticken / erblenden / und ewig zu ſchanden werden. Dein falſcher Schein wird erkannt / daß er kein leuchtendes Licht iſt / daß auß dem einigen Mittel-punct Göttlicher Gebuhrt urſtändet; ſondern verwirrete Strahlen vieler Mittel-puncten / die kreutzweiſe durch und wieder einander lauffen in Unſinnigkeit / Zanck / Hader / Schmach / Verleumbdung / Läſterung / Streit und Krieg / zu verderben die Erde / und ihre Könige in Streit zu jagen / daß dir nur dein Reich und Stuhl bleibe.

Aber es hülffe dich hinfort nicht mehr / daß du groſſer Drache zu Babel die Bibel am Halſe trageſt / und ſchreyeſt: hie iſt des Herren Tempel / Hie iſt GOttes Wort / hie iſt Chriſtus / hie iſt der wahre Glaube und Religion und die reine Lehre / ſo du doch ein wütender Drache und Antichriſt biſt / der Chriſtum läſtert / und in ſeinen Gliedern verfolget.

Der Herr hat einen feſten Schild bereitet und an die
Zion gehängt zu einem Gnadenzeichen den übrigen in
die am Abend von deinen Höhen gelauffen kommen / und
für deinem Treiben ſuchen. Den hat er mit ſeinem Namen
gezeichnet / und mit der Klarheit ſeines Lichts geläutert /
ſey ein Spiegel / darinn die tieffe Wunder GOttes und der
tur erſcheinen / von dem erſten biß zu dem letzten Tag der

Die Druck-fehler in dieſem Buche der Apologie
ſind dieſe

Folio.	241.	Linea.	2. für Matth. 10. lieſe Joh. 10.
F.	249.	L.	6. für geſchehen lieſe geſehen.
F.	264.	L.	41. nach offenbahret dele hätte.
F.	299.	L.	34. für Enſt lieſe Ernſt.

Der offene Brunn im Hertzen Jeſu Chriſti ſey unſere Quell und ſtäte Erquickung!

1.

Ehrenveſte / Groß-Achtbahre Herren / in der Liebe JEſu Chriſti / und in der Einigkeit ſeiner Menſchheit / hohe Freunde und Brüder: Es iſt mir eitel Freude / und eine Erquickung meiner Seelen / daß ich jetzt von vielen Orten vernehme / wie daß der vom fleiſchlichen Wider-Chriſt verdeckte / gar köſtliche Baum Chriſti unſers Heyls / durch alle Pforten der Finſternüß und des Zornes GOttes / mitten in der Gefängnüß Babylons / von der Wurtzel an / wieder anhebt zu grünen. Viel mehr erfrewe ich mich in ſeinem außgrünenden Gewächſe / ſeiner Holdſehligkeit / und Liebligkeit / ſeiner Krafft und Tugend / weil ich mich auch ein Zweiglein am ſelben Baum befinde / daß er alſo ſüß und freudenreich iſt / und ſehe diß mit groſſer Verwunderung / daß Er / gleich als mitten in der Nacht / anhebt mit ſchönen Zweiglein zu grünen: ja mitten im Winter wachſen Lilien und Blumen.

2. Iſt das nicht wider alle äuſſere Vernunfft / daß ein altes / verwüſtetes / zerbrochenes Haus / das immer des Sturmwindes warttet / wenn er das in hauffen wirfft / wieder anhebt New zu werden? und ſtellet ſeine erſte Jugend dar / als wäre es nie alt worden: Wir ſehen dieſes Baumes erſte Geſtalt / wie er in der Jugend war / und wie ſein Alter und Jugend eine Geſtalt / Krafft / und Tugend iſt: iſt das nicht groß Wunder?

3. Wir wurden in unſerer erſten Mutter / die uns alle gebahr / blind / und werden nun in unſerm Alter / da wir am Ende ſind / wieder in der Mutter Schooß ſehend: Wir wurden ſtumm und verluhren unſer Mutterſprach / und finden die nun in unſerm Alter wieder / daß wir in derſelben unſere Mutter erkennen / und können mit ihr aus ihrer Sprach reden. Sollen wir uns nicht billich hoch verwundern / daß wir in unſerer Mutter waren / und erkannten die nicht? ſind alſo eine lange Zeit blind in ihr geweſen / und werden nun im Alter ſehend.

4. Sollen wir von unſerm Alter ſagen? Nein: Wir ſeynd ein newer Zweig / aus unſerer erſten Mutter erbohren: Wir waren ein verdorreter Aſt am Baume / aber die Mutter hat ihren Safft und Krafft in uns eingeführet / und einen jungen Zweig aus ſich gebohren / daran ſie wil Freude haben / und dardurch ihre Frucht gebähren. Ja einen Jungen Sohn hat ſie aus dem Alten gebohren / der ſoll nicht blind ſeyn / auch nicht von ihr außgehen / ſondern in ihrem Hauſe bleiben / dan er iſt ihr einiger Erbe / an dem ſie Freude hat.

5. Lieben Brüder / laſt uns doch freuen / und in dem HERRN frölich ſeyn / daß unſere Stadt Jeruſalem in Sion wieder gebauet wird / in welcher unſere Mutter wohnet / und auch unſere ewige Wohnung ſeyn ſoll.

6. Weil ihr dan / liebe Herren und Brüder / wie ich vernehme / auch mit in der grünenden Eſſentz inne ſtehet / und ein ſehendes Auge empfangen habt: als lüſtert mich in meinen Gliedern in der Eſſentz meiner Mutter / mich mit euch hertzlich in unſerem newen Leben zuergetzen / und bitte / wollets nicht anders als in rechter Trew und Liebe / als ein Glied dem andern ſchuldig iſt / verſtehen.

7. Daß ich alſo mit euch reden werde / geſchiehet nicht der geſtalt / als wolte ich über euere Gaben auffſahren / un̄ mich über euch erhöhen / in deme mir vom Göttlichen Myſterio iſt ein ſcharffer Verſtand gegeben worden: ſondern wollet ſolches alſo verſtehen / daß ich nicht euer Zerbrecher / ſondern vielmehr ein Balcke in unſerem Baue / in unſerer aller Mutter Hauſe / bin worden / nicht durch Menſchliche Vernunfft oder Kunſt / ſondern alſo hat es zugerichtet der es Macht hatte / der da thut was er wil.

8. So muß doch ein Haus nicht allein Sparren und Balcken haben / ſondern auch Steine zum Grunde / und muß mancherley Gefüge haben. So nun der HErr einen zum Grunde oder Eckſtein leget / und den andern zum Baw brauchet / ſo ſollen wir uns untereinander lernen erkennen / einen jeden nach ſeiner Gabe / und uns nicht wegen der ungleichen Gaben verachten oder verwerffen / wie biß anhero eine lange Zeit in Babel geſchehen iſt: ſondern vielmehr betrachten des Bawes Nutzbarkeit / und daß ein Gefüge nicht ſeyn muß als das ander / da es doch alles ineinander geſchloſſen iſt / und iſt zuſammen nur ein Haus.

9. Mir iſt gegeben worden vom Grunde zuverſtehen und zureden / einem andern vom gantzen Gebäwe GOttes / als in einer Summa. So iſt aber der Grund und das gantze Haus GOttes nur Eins: Auß Einem Geiſte komt das her / und dienet das alles zur wunderlichen Offenbahrung GOttes.

10. Darumb / ob ich mit Euch reden werde aus meinen Gaben / und euch das Gebäw im Inneren zeigen : So bitte ichs ja nicht anderſt als nur hertzlich und wohlmeynend / zuverſtehen. Ich thue es nicht aus Leichtfertigkeit / oder Vermeſſenheit / ſondern in wahrer / mir von GOtt gegebenen Erkantnüß / zu Nutze und zu Beſſerung / auff daß unſer Perlein möchte gefunden werden / und der Feind / der uns ſo lange hat gefangen gehalten / in ſeiner Gifft erſticken / auff daß wir mögen den wunderlichen GOtt in ſeiner ungründlichen Weißheit lernen erkennen / und uns in Jhme als ſeine Kinder / gleich als ein Aſt am Baume / in ſeiner Eſſentz und Krafft erfrewen / welche Frewde ein Grünen in unſers Lebens Eſſentz iſt : Darum wollets anderſt nicht vermercken.

11. Jhr habt mir ein Büchlein mitgeſchickt / mich ſambt ewren Freunden zuerſehen / und begehret meine Erkantnuß darüber euch zu eröffnen / welches zwar in meinen Schrifften / ſo ihr in Handen habet / euch möchte allbereit ſchon genugſam eröffnet und verſtanden ſeyn / was ich euch würde darauff antworten : Weil es aber zu GOttes Ehren / und Menſchlichem Heyl zu Nutz gereichet / wil ich euch eine kurtze ſummariſche Antwort darüber geben / und Euch ferner in meine Schrifften gewieſen haben.

12. Von dem Authore deſſelben / welcher mir zwar nach meinem äuſſeren Menſchen unbekannt / aber im Geiſte nicht frembde iſt / ſondern aus meiner Mutter Eſſentz und Krafft erbohren / ſehe / ſage / und erkenne ich ſo viel aus ſeinen geſchriebenen Worten / welches ſonder Zweifel auch alſo ſein Geiſt und gantzer Wille iſt / daß er ſich freylich wohl / wie er auch ſelber durch auß meldet / hat in der Mutter Schooß gäntzlich wieder eingegeben / und begehret nichts als nur der Mutter Leben und Geiſt.

13. Und daß ſich freylich wohl nur der Mutter Geiſt in jhm alſo in dem Alten / und nun aber in einer Newen grünenden Eſſentz / die Alte im grimmen Quaal gefangen hält / und alſo erſuncken iſt mit der alten Eſſentz / daß er ſich ſelber nicht mag kennen / in dehm er vermeynet er ſey gantz und gar / durch und durch neu / und ohne Sünden und Makel. Iſt zwar wohl recht geredet / aber nur nach dem inneren Neuen Menſchen aus Chriſto gebohren / aber nicht nach dem ſterblichen verweßlichen Menſchen / welchen der Neue in ſich / als durchdringend oder gantz überſchattend gefangen hält.

14. Der alte Stock / oder Hülſe / verſtehet der Leib / den uns Adam mit ſeiner Imagination in die Irrdigkeit / aus irrdiſcher und Teuffliſcher Eſſentz / als eine widerwertige Quaal / einführete / der iſts nicht / der da grünet / ſondern das verblichene Bild GOt-

ten (verſtehet dem Adam aus Göttlicher Weſenheit gegeben / als vom andern Principio, aus dem Reich des Himmels welches mit der irꝛdiſchen Einführung erſtarb / oder wie ichs geben möchte / wieder in die ewige Stille / als in das Nichts geſchloſſen ward / da es ſein recht Göttlich Leben verlohr:) das iſts / darinnen das ewige Wort Menſch ward / und wieder lebendige Weſenheit mit ſeiner Eingehung und Eröffnung einführete / und aus dem Tode das ewige Leben gebahr. Dieſelbe Göttliche / und dan auch im Todt eingeſchloſſene Menſchliche Weſenheit oder Fleiſch / ward ein Menſch / dehme die irꝛdiſche Hülſe nur anhieng / und hielt den irꝛdiſchen brennenden Todt in ſich gefangen. Darum müſſen wir Unterſcheid halten / wan wir von uns ſelber wollen reden.

15. Die heilige Schrifft ſaget auch nicht von einem gantzen neuen Fleiſche / daß das alte Fleiſch gantz neu in Göttlicher Eſſentz empfangen / und in GOtt gebohren werde: ſonſt müſte folgen / daß das böſe eingeführete thieriſche Fleiſch / mit thieriſcher Eigenſchafft wäre in der Krafft der Majeſtät erhöhet worden.

16. Und ob man wollte ſagen / die irꝛdiſche Quaal werde in der Neuen Gebuhrt aus Chriſto gantz ertödtet / und ſterbe gantz und gar im Tode Chriſti / wie der Author redet / daß der Alte Menſch gantz ab / todt / und ein Nichts ſey / und allein Chriſtus in dieſem äuſſern ſichtbahren Fleiſche lebe / regiere / und alles thue und verrichte: ſo müſte auch der Menſch auff Paradiſiſche Art eſſen / trincken / und nur himmliſche Quaal genieſſen: Dan Chriſtus iſſet nicht mehr irꝛdiſche Speiſe / ſondern Göttliche: Auch ſo leydet es der thieriſche Madenſack nicht / daß wir wolten den gantzen Menſchen aus allen dreyen Gebuhrten Göttlich nennen / viel weniger das Reich dieſer Welt von Sternen und Elementen / welches des äuſſern Menſchen Quaal / Leben und Regiment iſt.

17. Wir können das nicht läugnen / es ſey ein Menſch ſo heilig als er wolle / ſo iſt doch der Geiſt der äuſſeren Welt ſeines äuſſeren Fleiſches Geiſt / Leben und Führer: und ſehen klar / wie der äuſſere Menſch in einer Conſtellation des Geſtirnes ſtehet / wenn ihn dieſelbe verläſt / ſo fällt er dahin / und verweſet.

18. Weil mirs aber aus Gottes Genade zu erkennen iſt gegeben werden / was der irꝛdiſche / und denn auch der himmliſche Menſch / in einer Perſon iſt: So wil ichs mit wenigen entwerffen und anzeigen / wie es eine Geſtalt mit dem Author des mir zugeſchickten Büchleins habe: Und ſolches aus dem Grunde / jedoch in Kindlicher Einfalt: dem Author, und dehnen die ſein Buch leſen / zum Verſtand und zur Richtſchnur.

19. Anlangend den Author, verſtehe ich alſo / daß er freylich wohl mag ein frommer / newgebohrner / und in Chriſto mit ſeiner newen Geburt und newen Menſchen heilig ſeyn / wegen Chriſti Einwohnung: Dan die Weſentliche Einwohnung iſt der heiligen Schrifft durchauß gemäß / wie er ſolches auch hoch bewähret / und habe ich in daſſelbige wider ihn gar keine Einrede: Es iſt der wahre Grund / daß uns GOtt hat in ſich / aus ſeiner Himmliſchen Weſenheit / durch ſeine Krafft im Worte und Chriſti Fleiſch und Bluts / zu Kindern aus ſeiner Eſſentz gebohren.

20. Ich verſtehe auch Fleiſch und Geiſt in einem Weſen / und gar nicht Geiſt ohne Fleiſch und Blut: Verſtehe auch daß ſolches iſt in des Weibes Saamen geſchehen / und noch immerdar geſchiehet: und ſage mit Grunde / daß Chriſtus in und auß meiner eigenen Menſchlichen Eſſentz / in mir ſelber eine newe Creatur gebohren werde / wie dan der Author durchauß auch alſo redet.

21. Aber dem Author mangelt der Begriff der 3. Principien in einander / als der drey Welten in einander: Er unterſcheidet eine nicht von der andern: Er hat ſich gantz zuſammen gerafft mit aller Vernunfft und Sinnen / und ſich gantz in die Menſchwerdung Chriſti / in ſein Leyden / Sterben / Todt / und Aufferſtehen / eingeworffen / und ſich ſeines äuſſeren Lebens verziehen: Begehret nur in und aus Chriſto zu leben; verwirfft alles was deme zuwider iſt und lebet / er begehret nichts als was Chriſti iſt: Chriſti Leben und Geiſt / auch Wille / ſoll ſein Geiſt / Leben / und Wille ſeyn: Alſo iſt er gleich im Leben / Willen / und Geiſte Chriſti / wie darinne erſuncken / daß ſein Alter Menſch iſt / als wäre er todt / da er doch nach dem Reiche und Quaal dieſer Welt in ſeinem eigenen Principio in ſich lebet ungeſtorben: Dan er kan nicht ſterben / biß ihn der Geiſt der äuſſeren Welt in ſeiner Conſtellation verläſt / und er doch nicht alſo abſtirbt / ſondern als in das Myſterium des äuſſeren Principii mit ſeinen Wundern und Wercken tritt / biß ins Gerichte GOttes / zur Wiederbringung alles deſſen / was wir in Adam verlohren haben.

22. Dieſer gantz Chriſtliche Eingang vom Authore iſt gantz recht und ohne Falſch / ihme iſt auch recht in Chriſto geſchehen / ſo ferne ſich das Werck / als ich dan gäntzlich ſpüre / mit ihme alſo verhält / wie er von ſich ſchreibet; Aber ſeine Erkäntnuß ſeiner ſelber / was und wie er iſt / wäre wohl beſſer zu erklären: Er hat ſich mitten in Baum geworffen / da er zwar wohl ſicher iſt und gut ſtehet / aber die Wurtzel des Baumes iſt ihme noch verborgen / er ſtehet darinn als ein Zweiglein / aber in Mitten.

23. Wenn man wil dem Menſchlichen Gemühte genug thun / daß ſichs in die ewige Ruhe begebe / ſo muß man ihme die Wurtzel des Baumes zeigen / woraus Geiſt und Fleiſch ſeinen Urſtand hat. Man muß ihm das Centrum der ewigen / dan auch der anfänglichen Natur zeigen und eröffnen / daß er das irrdiſche und auch das Himmliſche Myſterium ergreiffe: Alsdan iſt der ewige Anfang und das ewige Ende gantz Eins / darein leget ſich der Seelen Geiſt in die Ruhe / denn er ſiehet das Rad gantz.

24. Mit dieſer Beſchreibung iſt die blöde verderbte äuſſere Natur gar übel zu friden / dan ihr wird ein Ding zugemuhtet / das ſie nicht thun kan: Der Author ſaget / ſie ſoll gantz erſterben / auff daß alleine Chriſtus im Fleiſche lebe / das wil ſie nicht / ſondern hoffet der Renovation, welche ſie zwar anzeucht als ein Kleid / aber nicht eſſentialiſch in der Krafft: Sondern wie das Feuer den Stein durchglüet / alſo gehen offte die Strahlen des H. Geiſtes / aus dem andern Principio, aus dem Newen Menſchen / durch den Alten: und wie das Eiſen in der Glut und auſſer der Glut einmahl ein Eiſen iſt als das ander / alſo iſt auch der irrdiſche Menſch.

25. Er muß wohl des inneren Menſchen Knecht werden / wenn der newe mit ſeinem glüenden Göttlichen Feuer durch ihn fähret / er thuts auch gerne / alſo lange die Feuers-glut durch ihn ſcheinet / aber er vermag ſich nicht in das innere Reich zuverwandeln: Dan das äuſſere Fleiſch und Blut ſoll das Himmelreich nicht erben / ſagt Chriſtus: Es ſoll und muß verweſen / als eine Hülſe von der Eſſentz des eingeſäeten Kernes im Acker.

16. Ihr habet / geliebte Herren / den Grund dieſer Geheimnüß / in meinem Buche von der Menſchwerdung Chriſti / und im Buche vom Dreyfachen Leben / gar weit außführlich / wie der Menſch in einem Dreyfachen Leben ſtehet; als nach der Seelen / in des ewigen Vatters Natur / und in der Wurtzel der finſteren Welt / im Centro des ewigen Urſtandes / als im Geiſte des ewigen Vatters.

17. Zum andern / wie die rechte wahre Bildnüß und Gleichnüß GOttes / aus der Seelen / als aus dem Sterben in der Seelen Magiſchen Geiſt-Feuer / in einem andern Principio oder andern Welt außgrüne / und von der Natur / auch vom Sterben / Quaal und Pein / frey werde / wie GOTT ſelber: Und daß die wahre Bildnüß GOttes nicht in der äuſſeren Welt Regiment lebe / ſich auch nicht der äuſſerlichen Speiß und Tranck behelffe / ſondern eſſe von Göttlicher Weſenheit / als von GOttes Brod / von Chriſti Fleiſch und Blute / alſo daß Chriſtus in ihr / und ſie

in Chriſto lebe: Uñ daß daſſelbige Eſſen in Geiſtlicher Begierde ſtehe / und auch warhafftig / weſentlich geſchehe / und die Seele damit in ihrem Hunger-Feuer geſpeiſet werde: Und daß ein groſſer Schluß / zwiſchen der Seelen und der wahren Bildnüß / im Sterben des Feuers geſchehe.

28. Wie wir das am Feuer und Liecht ſehen / und eine gerechte Form und Gleichnüß haben / da man mit der Feuer-glut die Seel im Gleichnüß verſtehet / denn Sie iſt in ſich / was ſie pur ohne die Edle Bildnüß alleine anlanget / ein Feuer-Auge / in GOttes des Vatters ewigen Natur inneſtehend / vom Geiſte GOttes aus des Vatters Eigenſchafft in das äuſſere geſchaffene Bild / das aus äuſſerlicher und inner-himmliſcher Göttlicher Weſenheit ward geſchaffen / eingeführet: und verſtehen die Edle Bildnüß im Liechte / und in der Krafft des ſanfften Liechtes / das vom ſterben / als von der verzehrlichen Quaal des Feuers / außſcheinet. Da wir denn ſehen / wie das Liecht im Feuer wohnet / ohne Empfindung des Feuer-quaals / und wie das Feuer der Natur / als eine peinliche Eſſentz ſey / und das Liecht von der Feuers-Natur frey ſey / und doch ohne das Feuer ein Nichts ſey.

29. Für das ander habe ich euch gezeiget in obgemelten Büchern / wie das Feuer eine magiſche Begierde ſey nach Sanfftmuth / ſich zuerkühlen / und ſeinen dürren Hunger zu erfüllen / daraus es das Leben und den Schein empfähet: und denn auch / wie das Liecht eine groſſe Begierde nach dem Feuer ſey / ſein Leben und Krafft durchs Feuer zu erwecken.

30. Für das dritte / wie das Liecht in ihrer Begierde eine Weſenheit mache / als Sanfftmuht / welche im Sterben im Feuer urſtändet / welche Sanfftmuth das Waſſer des ewigen Lebens genannt wird / denn es iſt ein Sincken durch den Todt / und gibt Begreifflichkeit und Weſenheit: und wie das Feuer dieſelbe Weſenheit wieder in ſich ziehe / und ſich damit erſättige / und aus demſelben Einziehen wider einen Geiſt aus ſich gebähre / der immer wieder in die Weſenheit eingehe / und nunmehr den Glantz vom Feuer und Liechte in die Weſenheit einführe. Welcher Glantz in der Weſenheit der Sanfftmuth die Tinctur heiſſet / welche die Weſenheit in die höchſte Zierde und Farben einführet / und die Eſſentz / als die Geſtalte der finſteren Welt zum Feuer-Leben / alſo renoviret / und hoch gradiret / und in ein anders transmutiret / daß aus der feindſehligen peinlichen Quaal des erſten Principii durchs Feuer / in der Edlen Tinctur die höchſte Freudenreich wird / und alſo das Böſeſte des Beſten Urſach iſt: in welchem

Fürbilde wir auch / in der innern Gebuhrt / die Gebuhrt und das Weſen der H. Dreyfaltigkeit verſtehen.

31. Und dan vors vierdte habe ich euch in den obgemelten Büchern berichtet / wie daß das gantze Weſen aller Weſen eine immerwährende Begierde ſey / ſich in ſeiner Begierde zu offenbahren / und wie dieſe Begierde zur Offenbahrung das Fiat ſey / und die Krafft im Liechte das Wort ſey / und wie das Wort habe das Fiat in allen Geſtalten der ewigen Natur beweget / nach der Liecht- und auch Finſteren Welt / dadurch die Begierde nach beyder Welten Eigenſchafft in ſich habe Weſen gemachet / davon in der Weſenheit iſt Gutes und Böſes entſtanden / nach jeder Welt Eigenſchafft: Auß welchem Weſen dieſe äuſſere ſichtbahre Welt mit Sternen und Elementen iſt erſchaffen / als ein eigen Leben / und doch nicht vom Ewigen abgetrennet: und dan ferner zum Verſtand gegeben / wie ſich das innere Geiſtliche Weſen in ſeiner Begierde / mit dieſer äuſſeren ſichtbahren Welt / als mit einem Gleichnüß / habe offenbahret.

32. Als nu GOtt den Menſchen / als ein Bilde nach ſeinem Weſen / ein Gleichnüß nach GOtt / ſchuff / ſo ſchuff Er ihn auß der Mutter aller Weſen / und allen dreyen Welten.

33. Dan GOtt welte ſich durch den Menſchen in einem Bilde ſchauen / er ſollte eine Gleichnüß nach GOtt ſeyn. Seinen Leib ſchuff er auß äuſſerlicher und auch innerlicher Weſenheit / als aus Irdiſcher und Himmliſcher / und bließ ihme durch ſeinen Geiſt einen lebendigen Athem ein / das iſt / ſich ſelber / nach der Göttlichen Welt / und auch nach der äuſſeren Welt.

34. Denn der Geiſt GOttes iſt alles Lebens Geiſt / aber unterſchieden in drey Principia dreyer Welte: als / nach der Finſteren Welt / nach dem erſten Principio, nach welchem ſich GOTT einen zornigen eyferigen GOtt nennet / und ein verzehrend Feuer / welches iſt die ewige Natur: Und zum andern nach der Liecht-Welt / als nach GOttes Liebe und Sanfftmuth / nach welcher er der Heilige Geiſt heiſſet: Und zum dritten nach der äuſſeren Welt / dem Lufft-geiſt / mit der Sternen und Elementen Quaal. Alſo hat der Menſch ein Dreyfaches Leben empfangen / den Geiſt aller drey Welten.

35. Nu iſt uns ja greifflich und gut genug erkäntlich / daß der H. Geiſt nicht wird ſein Regiment haben im äuſſern irdiſchen Fleiſche geführet / ſondern im innern hiṁliſchen: Dan mit ſeinem Eingehen in die Menſchheit / hat er auch die Himmliſche Weſenheit mit eingeführet.

36. Dan GOttes Geiſt wohnet von Ewigkeit in Ewigkeit nur im Himmel / das iſt / in Seinem Weſen / in der Krafft der Majeſtät: Als er ſich aber in des Menſchen Bilde einbließ / ſo war der Himmel im Menſchen: dan GOtt wolte ſich im Menſchen / als in einem Bilde nach ihme / offenbahren / und die groſſen Wunder ſeiner ewigen Weißheit / durch den Menſchen eröffnen.

37. Darum müſſen wir den Menſchen recht betrachten / was er ſey / und nicht ein irrdiſch Thier aus ihm machen / und auch aus ſeinem irrdiſchen Theil keinen Engel: ſondern er iſt nach dem irrdiſchen Reiche / als nach dem dritten Principio, in die Wunder geſchaffen / daß er ſolte die Wunder in Figuren offenbahren / dan dazu hat er den Innern Geiſt aus dem erſten Principio, aber er ſollte damit nicht herrſchen / und auch nicht mit dem äuſſeren / ſondern ſich dem Heiligen Geiſt im andern ein ergeben / und im äuſſeren Leben ſeyn als ein Kind in der Mutter Schooß.

38. Denn der Geiſt GOttes hatte das äuſſere Reich in ſich gleich als verſchlungen / gleich wie das Liecht die finſtere Nacht verſchlinget / daß man die nicht ſiehet. Aber durch ſeine Imagination in die Irrdigkeit ward die Irrdigkeit und die Finſtere Welt in ihme offenbahr / dan das Seelen-Feuer imaginirte nach Irrdigkeit / und führete irrdiſche Sucht in ſich: Alſo fieng das Seelen-Feuer in irrdiſcher Quaal an zu brennen / und ward in der Irrdigkeit offenbahr / und da doch die irrdiſche Geſtalt nicht ſollte offenbahr ſeyn.

39. Und alſo köſterte auch nun die Seele von Bös und Gut zu eſſen / als von böſer / gifftiger / grimmiger Eigenſchafft aus der finſteren Welt Weſenheit / als von Lügen / Triegen und Falſchheit / in welcher Quaal ſie in GOttes Zorn und in der finſteren Welt lebete.

40. Denn die äuſſere Irrdigkeit urſtändet in der Schöpffung aus der finſtern Welt Weſenheit / und nicht allein diß / ſondern auch aus der Himmliſchen. Dieſes verboth GOtt dem Adam / er ſollte nicht vom Baum des Erkäntnüßes Gutes und Böſes eſſen / ſonſten würde er dem Paradeis / als der Göttlichen Weſenheit abſterben.

41. Denn das Himmliſche reine Element mit Göttlicher Eſſentz grünete durch alle Früchte dem Menſchen erſchaffen / und er ſollte auff Magiſche Art eſſen / in ſeinem Munde war die Scheidung / daß das Himmliſche das Irrdiſche verſchlang / gleich wie der Tag die Nacht: als wir dan wiſſen / daß unſer Leben ſo wir jetzt führen / muß in eine Transmutation gehen / wil es GOttes

Kind heiſſen / es muß GOtt wieder anziehen / den es in Adam hat außgezogen.

42. Denn wir verſtehen / daß Adam mit ſeiner Imagination (verſtehet / die Seele) iſt aus der Göttlichen Krafft / als aus dem andern Principio, ins äuſſere / als ins dritte / eingangen / und ligt die arme Seele nun in einer frembden Herberge gefangen / da ſie der Teuffel plaget / und ſtäts ſeine Imagination in ſie einführet / es ſey denn daß ſie ſich gantz wieder in das andere Principium, welches in Chriſti Perſon ſich wieder in der Menſchheit eröffnete / einergibt / und in demſelben Leben wieder in GOtt gebohren wird / ſonſt ſtehet ſie nur bloß mit ihrer Wurtzel in der finſtern Welt / als in GOttes Zorn / und mit ihrer Bildnüß-figur in der Begierde dieſer äuſſeren Welt / darinnen wird ſie nicht für GOttes Kind erkannt und angenommen.

43. So es aber dan nun iſt / daß Adam hat mit ſeiner Imagination in die Irdigkeit das innere Reich im Zorne erwecket / daß es in ihme und allen ſeinen Kindern brennet / und ſeinem himmliſchen Fleiſche irdiſche Sucht eingeführet: ſo verſtehen wir / daß dadurch der H. Geiſt iſt aus demſelben Weſen gewichen / denn GOtt verfluchte die Erde / das iſt anders nichts / als er entwich mit dem Paradeis vom Menſchen; das Leben des Paradeiſes / das in Göttlicher Eſſentz in Adam war / das erloſch: Davon ſagte GOtt zum Adam / welches Tages du vom Baume oder Gewächſe des Erkäntnüßes Gutes und Böſes iſſeſt / wirſt du ſterben / das iſt anders nichts / als am Himmelreich ſterben / und der Irdiſchen Quaal lebendig werden.

44. Denn alſo ſagte auch die Schlange / du wirſt nicht ſterben / ſondern deine Augen werden dir dadurch auffgethan / und wirſt ſeyn als GOtt / aber die Schlange betrog Hevam: Es wurden ihr wohl die Irdiſchen auffgethan / aber die Himmliſchen wurden ihr zugethan.

45. Alſo verſtehen wir auch / daß Adam mit ſeiner Imagination hat der Seelen Willen gantz in die äuſſere Welt eingeführet / und hat ſein äuſſer Fleiſch gantz irdiſch und thieriſch gemacht / darinnen alsbald die Sternen und Elementen haben geherrſchet / und iſt der Himmliſchen Weſenheit gantz abgeſtorben; wiewohl kein Tod oder Sterben in der Himmliſchen Weſenheit iſt / allein weil GOttes Geiſt darauß wich / ſo ward ſie in die Stille / als ins Nichts geſchloſſen / uñ verlohr der Menſch hierdurch die Gleichnüß GOttes / das edle Bild.

46. Darum ſprach Chriſtus: Ihr müſſet aus dem Waſſer

und Heiligen Geiſt new gebohren werden / wollet ihr anderſt GOttes Reich ſchauen: Das Waſſer iſt die himmliſche Weſenheit / erbohren von der Sanfftmuth der Majeſtät GOttes / darinnen iſt die hoch-edle Tinctur himmliſch.

47. Und verſtehet uns / daß GOttes Wort / als das in Marien Menſch ward / hat wieder daſſelbe Waſſer oder Göttliche Weſen / in unſere in Todt eingeſchloſſene Weſenheit eingeführet / verſtehet nicht in die Irrdigkeit / ſondern in das himmliſche Theil / welches Adam mit dem H. Geiſt / als er ſich in die Bildnüß einführete / ward mit eingeführet: Denn des Weibes Saame ſollte der Schlangen den Kopff zertretten: GOttes Eſſentz nahm an ſich Menſchliche Eſſentz / und ward Fleiſch / und nicht allein des Fleiſches Eſſentz / ſondern auch der Seelen Eſſentz: Alſo kam das Göttliche Leben wieder ins Fleiſch / und ward das ander Principium im Menſchen wieder zum Leben in GOtt gebohren / und hieng gleichwohl das äuſſere Reich an.

48. So wir dan nu alle von Adam ſeynd herkommen / ſo ſeynd wir auch alle zugleich aus ſeinem verderbten ſündlichen Fleiſche gebohren / und ſind alle in GOttes Zorn / und mit der Seelen in die finſtere Welt beſchloſſen: denn wir ſind aus irrdiſchen / böſen verkehrtem Willen / in Ungehorſam / in eitel Angſt / Jammer / Gifft / Boßheit / Neid / und Zorn / aus dem ewigen Tode / in das irrdiſche zerbrechliche Leben gebohren: Wir ſind aus dem Reiche der Wahrheit in die Lügen und den Betrug gebohren worden: der Teufel hat ſeinen Willen in uns eingeführet / und darinnen leben wir / und eſſen immerdar von der verbottenen Frucht.

49. Es ſey denn Sache / das wir umkehren mit unſerm Willen / und gehen wieder in die Newe Gebuhrt / welche uns Chriſtus hat in unſerer Menſchheit eröffnet / ein: So werden wir im Wort / das ſich in Marien / in der rechten Menſchlichen Eſſentz eröffnet / wieder empfangen / und des Heylandes ſchwanger / als des Göttlichen Reiches.

50. Nicht in der irrdiſchen Eſſentz wird GOtt in uns offenbahr / ſondern in der rechten Bildnüß / welche in Adam verblich: Aber das Aeuſſere hanget an dem innern / der Innere Menſch offenbahret das Göttliche Myſterium, und der äuſſere Menſch offenbahret das äuſſere Myſterium, als den Spiegel der Wunder.

51. Alſo gehet nun der Streit in einem Newgebohrnen Menſchen an: der Newe wil Herr ſeyn / denn er beſiehet die Göttliche Welt / und der Alte ſtehet gegen ihm / und wil auch Herr ſeyn / denn er beſiehet die äuſſere Welt: So aber der innere wachſt / und

im GOttes Willen ſtarck wird / verſtehet / wenn ſich die Seele gantz darein ergiebet / ſo wird der äuſſere gefangen gehalten: Denn der innere tödtet immer den äuſſeren mit GOttes Liebe und Sanfftmuht / daß der äuſſere ſeine irdiſche gifftige vom Teufel inficirte böſe Sucht und Willen nicht kan dem Seelen-Feuer einführen.

52. Aber gantz ertödtet mag der äuſſere nicht werden / biß in ſeine Zerbrechung: Denn wenn der äuſſere Menſch ſollte gantz ertödtet werden / ſo müſte das Reich dieſer Welt von ihme abbrechen: ſo mag der äuſſere auch nicht gantz in die Renovation geſetzt werden / dan des Teufels Sucht ſtecket in ihm; ſondern der äuſſere muß wieder ins Myſterium eingeſetzet werden / und am Jüngſten Tage durchs ewige Feuer geführet werden / da dan die böſe Sucht / die Turba, im Feuer verſchlungen wird / und das Myſterium mit ſeinen Wundern wieder an der edlen Bildnüß erſcheinen.

53. Darum kan ich mit keinem Grunde von meinem äuſſeren Fleiſch und Blute ſagen / daß es Chriſti Fleiſch ſey / und dartzu gantz heilig und ohne Mackel: Allein von dem inneren Menſchen auß GOtt gebohren / kan ichs mit Wahrheit ſagen / daß er in GOttes Eſſentz / als im Worte des Lebens / das Adam im Paradeiß wider verheiſſen ward / welches ſich im Ziel in dem Hochgebenedeyten Jungfräwlichen Spiegel / als in der Göttlichen Jungfrauſchafft / in unſerer im Todt eingeſchloſſenen Weſenheit eröffnete / empfangen ſey.

54. Denn in derſelben Empfängnüß iſt das Himmelreich / oder das Hertze GOttes / der Mann zum Saamen der geſäet wird: Und des Weibes Saame / verſtehet der Seelen und der edlen Bildnüß im Todt eingeſchloſſene Saame / iſt die Matrix, die GOttes Saamen in ſich auff eſſentialiſche weiſe annimt: Alſo / daß GOtt und Menſch Eine Perſon wird / nach der Geſtalt der dreyen Welten / wie die ineinander ſtehen / und keine die andere iſt; Denn keine beſitzt die andere / ſondern es wohnet eine jede in ſich ſelber: Daß / ob gleich GOtt in Chriſto / in uns gebohren wird / ſo können wir noch lange nicht ſagen / wenn wir vom gantzen Menſchen reden / Ich bin Chriſtus / denn der äuſſere iſt nicht Chriſtus: Sondern alſo können wir mit Grunde ſagen / Ich bin in Chriſto / und Chriſtus iſt in mir Menſch worden.

55. Aber ſein Menſchlich Reich iſt nicht von dieſer Welt / und ich bin mit meinem Neuen Menſchen in Chriſto nicht von dieſer Welt / denn S. Paulus ſagte auch alſo / daß unſer Wandel im

Himmel ſey/ von dannen wir/ verſtehe das äuſſere Myſterium, warten des Heylandes JEſu Chriſti. Denn das äuſſere Myſterium am Menſchen/ wird erſt JEſum Chriſtum am Jüngſten Tage anziehen/ wenn die Turba wird zuvor vom Myſterio genommen werden/ darinnen der Sünden-ſpiegel ſtehet/ welcher gehöret dem Grimme GOttes; Und darumb iſt ein Gerichts-tag beſtimmet/ da alles ſoll herwieder gebracht werden/ was wir in Adam verlohren haben.

56. So wir aber ſolten mit dieſem äuſſeren ſichtbahren begreifflichen Fleiſche gantz vollkommen ſeyn/ ſo müſte der äuſſere Menſch das Paradeis wieder angezogen haben/ ſo wäre der äuſſere Menſch unſterblich/ und unzerbrechlich/ und könte durch Erde und Steine gehen; auch wären die vier Elementa in Einem als wie verſchlungen/ wie wir am Jüngſten Tage werden ſollen: auch ſo muſte der äuſſere Menſch nicht mehr vom verbottenen Baum eſſen; auch ſo müſte die Magiſche Schwängerung angehen/ und müſten wir nicht auff eine Viehiſche Ahrt gebohren werden.

57. Hat aber der Author/ wie er meldet/ das Paradeis angezogen/ ſo iſt er verzückt; ich kan ſolches von mir auff jetzo noch nicht ſagen/ ich habe auch das Perlein mit Ernſt geſuchet/ und habe auch ein Kleynod dadurch erlanget; mir iſt auch gegeben werden/ den erſten Menſchen im Paradeis zu erkennen/ wie er vor dem Fall/ und nach dem Fall ſey geweſen/ und habe auch des Paradeiſes Eigenſchafft geſehen/ aber nicht im äuſſern Menſchen.

58. Ich ſage auch/ daß der innere Menſch das Reich GOttes hat angezogen/ und lebet im Himmel in GOtt/ aber es iſt noch ein groſſer Unterſcheid zwiſchen dem äuſſern und innern Menſchen/ auch zwiſchen uns und der Paradeis-welt: Das Paradeis grünet nicht mehr durch die Erden: der HErr hat die Erde verflucht/ und der äuſſere Menſch wohnet auff der verfluchten Erden/ und iſſet die verfluchte Frucht/ er ſchlucket den Fluch in ſich: Und darumb iſt allhie in dieſer Welt keine gantze Vollkommenheit.

59. So weit komts wohl mit dem Menſchen/ ſo er in die neue Gebuhrt eintritt/ daß er den äuſſeren Menſchen kan bändigen/ daß er thun muß was er nicht gern wil/ denn der innere nimt ihm den Gewalt/ und durchdringet ihn/ wie das Gold im groben Steine: Aber gleich wie die Grobheit am Steine/ nicht Gold wird/ alſo auch wird der irdiſche Menſch nicht Gott: Sonſt

müſte folgen/ daß auch die äuſſere Welt in die klare GOttheit verwandelt würde.

60. Der äuſſere Menſch/iſt die äuſſere Welt von Sternen und Elementen: Und der Innere Menſch in Chriſto/ iſt die Innere Göttliche Welt: Und die Seele iſt die Feuer-welt/ denn ſie hat das Ewige Centrum zur Natur in ſich; daſſelbe Centrum iſt die finſtere Welt/ darumb wan ſie GOttes Liecht verleuret/ ſo ſtehet ſie in ſich ſelber im Abgrund in der finſteren Welt/als in GOttes Zorne.

61. Daß auch der Author meldet/ er ſey alſo durch Chriſtum im Tode transmutiret/daß er nicht mehr ſündigen könne/und deßhalben den äuſſern Namen/ von dem äuſſeren Weltweſen verläſt/ das dürffte gar viel einer andern klärern Beſchreibung/ und wird ſchwärlich angenommen werden/ es komme denn zu einem helleren Verſtande. Denn die Allerheiligſten haben ſich für Sünder bekannt/ nicht daß ſie die begehren oder thun wollen/ ſondern ſie klagen das für GOtt/ daß der äuſſere Menſch ſey im Zorne GOttes lebendig worden/ daß der Zorn in ihnen herrſche/ wie der hohe Apoſtel Paulus ſaget: So ich nun ſündige/ ſo thue nicht Ichs/ſondern die Sünde/ die in meinem Fleiſche wohnet. Rom. 7.

62. Wo nun Sünde im Fleiſche wohnet/ da iſt noch keine Vollkommenheit: Darumb ſagt er weiter: Ich armer Menſch/ wer wird mich erlöſen vom dem Leibe dieſes Todes? Und ſpricht: Ich dancke GOtt durch JEſum Chriſtum unſern HErrn; ſo diene ich nun mit dem Gemüthe dem Geſetze GOttes/ aber mit dem Fleiſche dem Geſetz der Sünden. Die Schrifft ſaget: Für dir iſt kein Lebendiger gerecht. Item: Es ſind auch die Himmel nicht rein vor GOtt. Solte denn dem äuſſeren fleiſchlichen Menſchen der in GOttes Zorn beſchloſſen lieget/ auch noch ein Engels-Name gegeben werden? Er iſt doch nur böſe/ und ſtreitet immer wider GOttes Geſetze/ Er gehöret der Erden/ und ſein Myſterium dem Gerichte GOttes/der wird erſt die Tennen fegen.

63. Daß aber geſagt wird: Wir ſind der Sünden im Tode Chriſti abgeſtorben; iſt wohl recht/ das iſt einmahl für uns alle geſchehen; aber wir müſſen noch immerdar alſo der Sünden im Tode Chriſti abſterben/ wir müſſen den Menſchen der Sünden immer tödten/ auff daß der Neue leben mag: wir können ihn aber nicht gantz tödten/ ſondern gefangen führen/ und ihme immer Waſſer aus Gottes Sanfftmuth in ſein Feuer-brennen gieſſen.

63. Denn die Seele iſt ein Feuer-auge / und iſt das gröſſeſte Leben / ſie wil Weſen haben / darinnen ihr Feuer brenne: weil ſie aber iſt im Fall Adams in dieſe Welt gewendet worden / ſo iſt auch das Reich der Sternen und Elementen in ſie zur Herberge eingezogen / die führen offt eine ſeltzame Turba ein. So nun die Himmel für GOtt nicht rein ſeynd / wie wil denn das jenige rein ſeyn / das von dem äuſſern Himmel regieret wird / als das äuſſere Leben / das nur bloß in des äuſſern Himmels Regiment getrieben wird?

65. Das Unverweſliche / als der Neue Menſch / kan das Verweſliche / als das äuſſere Fleiſch / nicht anziehen / denn die Turba iſt darinnen: Diß wird erſt am Gerichte GOTTES geſchehen / wenn die Turba wird vom äuſſeren Myſterio genommen werden.

66. Daß aber der Author ſaget / Es ſey nicht möglich / daß ein Wiedergebohrner ſündigen könne / in dehm verſtehet man / das er der Seelen Myſterium nicht gnug verſtehet: war es doch in Adam möglich / da ſein äuſſerer Menſch noch rein und unbefleckt war: Dan ſo man wil forſchen / woher die Sünde urſtände / ſo muß man auff den Grund ſehen.

67. Der newe Leib würcket nicht Sünde / aber die Seele imaginiret in die Boßheit / und führet die Sünde in ſich: So dan die wahre Gleichnüß nach GOtt / aus der Seelen urſtändet / ſo wird die Himmliſche Weſenheit durch der Seelen eingenommenen Gifft inficiret.

68. Nicht berühret die Sünde das Hertze Gottes / als das Centrum des neuen Leibes: ſondern die Weſenheit wird inficiret / gleich als ſchütte man Erde in ein ſchön Waſſer: Das Fleiſch des neuen Menſchen / und der Geiſt Gottes / iſt nicht ein Ding: Der Geiſt GOttes bleibet in ihm ſtehen / ob gleich Adam verdirbet / als das in Adam auch geſchach.

69. Was der Liecht-welt entfält / das fängt die Feuer-welt / iſts grimme Weſenheit / ſo wirds im Feuer verſchlungen / und fält in die finſtere Welt in ewigen Todt. Wan der neue Leib inficiret wird / ſo verleuret er ſein Göttlich Leben / der GOttheit gehet damit nichts abe / als nur ihr Spiegel der Wunder: Dan der Leib iſt nicht GOtt / allein durch den Geiſt wird er durch die edle Tinctur hoch gradiret / mit dem Glantze des H. Himmels / daß in ihme die Farben der Göttlichen Freudenreich erſcheinen: So er aber verfinſtert wird / ſo gehet die Tinctur in einer andern Eigenſchafft auff. Alles nach dehme / worinne das Seelen-feuer

brennet / alſo erſcheinet auch eine Tinctur daraus / und wie der Geiſt des Menſchen in ſich ſelber iſt / alſo bekomt er auch einen Himmel zur Wohnung.

70. Auſſer GOTT kan nichts fallen / denn er iſt ſelber Alles / aber er wird nicht alles GOTT genannt / wegen ſeines Zornes / da jder viel verſchlinget: Verſchlang er doch das gantze Königliche Heer des Lucifers, ſie waren Engel / und wurden doch Teufel: Wie wolte es denn in einem Menſchen / der doch den Sünden-ſpiegel im äuſſeren Fleiſche in ſich träget / nicht möglich ſeyn?

71. Ja ſo die Seele nicht in die falſche Luſt eingehet / daß ſie nicht der Sünden begehret / ſo iſts nicht müglich. Die Seele iſt frey / ſie hat das hohe Feuers-Principium in ſich / beydes zur Finſtern- und auch zur Liecht-welt / was ſie ihr erwecket / das hat ſie / ſie mag in GOTTES Liebe oder Zorn leben / wo ſie ſich hinwendet / allda wird ſie angenommen / daß ſie als die Mutter der ewigen Natur iſt / in allen Dingen / wo ſich der ewige Wille hinwendet / nach demſelben wird ihm auch ſeine Bildnüß figuriret.

72. Darumb ſoll der Menſch in dieſer Welt nicht ſicher oder verwegen ſeyn / ſondern ſich ſtäts für GOtt demüthigen / und ſeinen Willen ins Hertze GOttes einwerffen / alle die Zeit weil er die äuſſere Hütten träget / ſchwebet er in Gefahr: Weil er aber mit ſeinem Willen in GOTT bleibet / ſo iſt er in GOTTES Hand / ſo mag Niemand ein Schäfflein aus Chriſti Händen reiſſen. Marc. 10. Der Seelen Wille reiſſe ſich denn ſelber heraus: welches geſchicht / wenn die Seele ſicher iſt / ſo ſäet ihr der Teufel ſeine gifftige Imagination ein / daß ſie drinnen anhebt nach der Falſchheit zu imaginiren.

73. Ihr müſſet verſtehen / daß die Seele in des Vatters Eigenſchafft ſtehet: und die ſchöne Bildnüß / wenn die erbohren wird / in des Sohnes Eigenſchafft ſtehet: Die Seele hat das Centrum der Finſtern Welt / und die Bildnüß hat das Centrum der Liechtwelt / als Gottes Hertze: Gehet ſie aber von Gottes Liebe aus / ſo führet ſie ihre Bildnüß in des Vatters Eigenſchafft / in die Finſtere Welt ein.

74. Darum heiſſets uns nur demühtig vor unſerm GOtt ſeyn / und nicht unſern Namen wollen erhöhen / ſondern den Namen GOttes in uns. Wir ſind nicht der Baum mit der Wurtzel / ſondern Aeſtlein und Zweige im Baume: Wir empfangen wohl des Baumes Eſſentz und Krafft / gleich wie es der Baum dem

Zweiglein gibet / aber ein Zweiglein ſpricht nicht / ich bin der Baume/ſondern es erfrewet ſich im Baume/als in ſeiner Mutter.

75. So wir Chriſtum anziehen / ſo heiſſen wir billig Chriſten / dann der neue Menſch lebet in Chriſto: Aber wir ſollen nicht ſagen / ich bin Chriſtus / in dieſem meinem heiligen Fleiſch und Beins / in dieſem meinem ſichtbahren Wandel auff Erden. Dann Chriſtus ſprach auch: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: So iſt Chriſti Reich in uns viel weniger von dieſer Welt: Den er ſprach: Ich bin ausgegangen und kommen von Gott/ wiederum verlaſſe ich die Welt / und gehe zum Vatter / und ich wil euch zu mir nehmen/ daß ihr ſeyd wo ich bin.

76. Alſo verſtehet / wenn der edle Saame geſäet wird / daß das Lilien-Zweiglein in Chriſti Menſchheit gebohren iſt/ ſo nimt ers zu ſich / wo er iſt. Dieſes edle Zweiglein / iſt nicht von dieſer Welt/ ſondern es komt von GOtt/ und ſein Gewächs wächſt in GOttes Reich / nicht in dieſer Welt / nicht in Adams Mannheit/auch nicht in der Frauen Heva/ſondern in der Jungfrauen/ kein Mann / noch Weib / ſondern eine züchtige Jungfrau / die GOtt und dem Lamme folget.

77. Den das iſt der Engel davon Chriſtus Matth. 22. ſaget: In der Aufferſtehung ſeynd ſie gleich den Engeln GOttes. Wenn der aus Chriſto gebohren iſt / ſo wartet er für ſich ſelber keiner Aufferſtehung / denn er iſt unſterblich / ſo ihn nicht die Seele in Zeit dieſer Welt vergifftet;ſondern er wartet des äuſſern Myſterii, als des dritten Principii, darinn hat er alle ſeine Wunder und Wercke eingeſäet / daſſelbe verſchlinget alhie das äuſſere Leben mit ſeinen Thaten / das ſoll wieder kommen aus dem Myſterio.

78. Dan der Erſte Adam vor ſeiner Heva/da er kein Mann noch Weib war / ſoll beſtehen / er ſoll alle drey Principia in ſich haben / als GOtt ſelber / aber nicht alſo vermiſcht wie jetzunder / da eines iſt ins ander eingeführet.

79. Die äuſſere Welt / iſt aus der innern / in der innern Begierde gefaſſet und erbohren worden / und im Fiat in eine Form geſchaffen worden / nicht gantz zu einem vergänglichen Weſen / dan ſie ſolte im Feuer renoviret werden / und wieder darſtehen / zu GOttes Wunderthat: nicht vier Elementa, ſondern Eines / darinnen die vier verborgen liegen: Dann nicht die äuſſere Welt ſoll herrſchen / ſondern die Innere Göttliche Welt durch Alles.

80. So wenig als die äuſſere ſichtbahre Welt kan Gott genennet werden / ſo wenig gebühret auch dem äuſſeren Leben im

Fleiſch und Beine der Name GOttes: Denn Gott gab dem Adam einen Namen / und hieß ihn Menſch / er hieß Adam Menſch. Dieſes verſtehet die höchſte Zunge gar wohl in der Natur-ſprache / daß der Name Adam vom andern Principio, als von GOttes Reich / aus Göttlicher Eſſentz urſtändet / und der Name Menſch von dem Limo, daraus der äuſſere Leib war geſchaffen.

81. Denn ein jedes Ding bekomt ſeinen rechten Namen aus ſeiner Eſſentz / nach ſeinem Geiſte. Gleich wie uns der Hochtheure Name Jeſus Chriſtus zweyerley Verſtand gibet: Als in dem Namen Jeſus wird in der höchſten Zungen verſtanden / die Bewegung des Göttlichen Centri, als eine aus-gehende Luſt / die Niedrigkeit in der Demuth / in der ausgehenden Freudenreich / in der Majeſtät außführende.

82. Und in dem Namen Chriſtus / wird verſtanden eine Eingehung der Liebe in Zorn / eine Zerbrechung oder Tödtung der Grimmigkeit / und eine gantze Transmutation, mit Außführung der Freudenreich: Darinne wir dan verſtehen / daß GOtt habe ſeinem Grimme / als dem erſten Principio, mit dem andern / als mit ſeiner Liebe / ſelber widerſtanden / und ſelber den grimmen Todt zerbrochen: Welches allein der Seelen-geiſt verſtehet / weñ ers Myſterium himmliſch erreichet.

83. Darum ſollen wir eben zuſehen / und den Hochtheuren Namen Gottes nicht mißbrauchen / und nur dehn einen Chriſten heiſſen / der ein Chriſt iſt / als den Innern Menſchen aus Chriſto. Der äuſſerliche ſündliche behält billig den Namen aus ſeiner Mutter / darinnen er lebet / weil GOtt dem Adam hat einen äuſſerlichen Namen nach dem äuſſern Menſchen gegeben / und den innern auch nach dem innern Menſchen: Wie wollen wir denn höher fahren als wir im Grunde ſind?

84. Wenn nun der Author von ſich ſelber ſaget: Ich / das lebendige Wort Gottes in dieſem meinem heiligen Fleiſch und Beine / ſage diß oder thue diß; So wird der theure Name GOttes gemißbrauchet. Denn wan der Geiſt des Menſchen iſt zum Propheten und Munde GOttes erkohren / ſo ſpricht er nur: So ſpricht der Herr; wie denn alle Propheten alſo geredet haben: er thuts nicht aus ihmeſelber / aus ſeinem Fleiſch und Beine / ſondern der Herr offenbahret ſeinen Willen durch Ihn / er iſt nur ein Werckzeug darzu.

85. Er iſt nicht in Fleiſch und Beine der Herr / ſondern im Leben Chriſti ein fruchtbahres demühtiges Zweiglein / das ſelber nichts wil noch thut / auch nichts begehret / als ſeiner Mutter

Eſſentz / die Mutter mag ihm thun was ſie wil. Die Mutter wil nur demüthige Kinder haben / die an ihrer Bruſt liegen / und trincken von ihrer Krafft / und leben in ihrem Willen / daß ſie ſich in ihnen erfreue / denn ihre Frucht wächſet auff ihren Zweiglein / welches iſt der Zungen Lob / in Gottes Wundertaht.

86. Nicht ſoll es den Verſtand haben / als wollte ich einen Chriſtlichen Geiſt verachten / ſondern ich lehre im Geiſt Chriſti / in Ihm / dieweil ich ſoll von der Wurtzel reden / und diß mein gegeben Ambt iſt / auff daß wir uns in Chriſto / in einem Baum / in der Erkäntnüß erbauen / und bitte es recht zuverſtehen. Denn mit einer Engels-Zungen / mit des Heiligen Geiſtes Munde / zu reden / iſt ein Groſſes: es reuthe ja keiner ungewaffnet / ſo ihm nicht der Geiſt GOttes ſeine Zunge / Hertz / und Geiſt waffnet / und Gewißheit gibt ſo ſage er ja nicht: Der Herr redet.

87. Denn wenn offt des Heiligen Geiſtes Feuer aus dem innern / als auß GOttes Weſen / durch den äuſſern ſcheinet / ſo wird das äuſſere Myſterium entzündet und hoch-freudenreich / und hebet in der Erkäntnüß des Liechtes an mit Zungen auß dem Myſterio zu reden: Aber der Willen-geiſt ſoll ſich wohl ſchauen / daß ſich nicht der äuſſere Geiſt zu hoch führe / und auß ſich mit Zungen rede in des Herren Name. Denn der äuſſere Geiſt triumphiret / wenn er einen Anblick bekomt / als wäre er im innern / und fähret offt alſo freudenreich auff: Aber es miſcht ſich gerne der äuſſere Vernunfft-geiſt vom Geſtirn mit ein.

88. Darum iſt es ein gar ſubtiles / mit dem äuſſern Munde / aus Göttlichen Zungen reden / der Heilige Geiſt muß auff den Fittichen des Windes fahren / und den Verſtand richten / daß es das Gemühte erfähret / dan im Gemühte muß die Gewißheit ſeyn.

89. Der Prophet der da redet / iſt nicht die Gewißheit / denn er redet aus zweyen Zungen / als aus der Turba, der Menſchen Boßheit / er ſtraffet dieſelbe: und redet auch aus der Liebe auß Chriſti Menſchheit / und weiſet den rechten Weeg.

90. Nun aber ſtehet die Gewißheit im Gemüthe / das muß mit dem Heiligen Geiſte angezündet / und erfüllet ſeyn: Alsdan redet der Mund des Herren durch den äuſſern Mund / nicht als ſein Wort / ſondern als GOttes Wort: Allein das edle Bild im innern ſtehet als zitterend vor dem Angeſicht und groſſer Macht des Herrn.

91. Es macht wohl nicht Worte in des Herren Namen / der Geiſt GOttes forme ſie dan: alsdan ſoll ſie thun als ein Kind im

Gehorſam: und wenn gleich der Herr hieſſe Feuer vom Himmel fallen / wie beym Elia / ſo kan ſichs nicht enthalten / es ſoll und muß des Herren Werck im Eyfer verrichten.

92. Darum ſage ich in guten Treuen auß meinen Gaben / daß ſich ein Menſch ſoll wohl in acht nehmen / ſo er ſoll oder wil mit des Herren Munde reden. Dan ſo einer wil ſagen: Ich das lebendige Wort GOttes / rede und thue diß: ſo muß des Herren Wille da ſeyn / und muß der Geiſt GOttes die Zunge / Hertz / und Gemüth waffnen / und ſelber mit drauff fahren / ſonſt iſt es nicht des Herren / ſondern des äuſſern Menſchen Wort.

93. Was der Authot ferner von der gantz fleiſchlichen Chriſtenheit redet / welche nicht mehr als nur den Namen im Munde führet / da das Hertz und Gemühte nur ein Spötter des Namens Chriſti vor GOtt erkant wird / verhält ſich freylich alſo / und hat in ſeiner Erkäntnüß wohl recht davon geſchrieben.

94. Sie hat jetzo den Mantel Chriſti mit ſeinem Leyden / Tod / und Sterben / mit der Genugtuhung / entlehnet und geborget / und hat das Antichriſtiſche Hurenkind drunter verborgen / und decket demſelben Menſchen der Hoffart uñ Falſchheit den Purpur-Mantel Chriſti um / und reuthet damit in Babel auf dem greulichen und ſchändlichen Thiere / in der Offenbahrung Johannis.

95. Sie kützelt ſich mit Chriſti Leyden und Genugtuhung / und wil aber nicht in Chriſti Leyden / Sterben / Tod und Aufferſtehen eingehen / und auß Chriſti Geiſte gebohren werden / es ſoll nur das Huren-kind getröſtet ſeyn.

96. O wie wird manchem der Mantel Chriſti / damit er den Menſchen der Falſchheit verdecket / zum Hölliſchen Feuer gerahten! Es heiſſet warlich nicht alleine Tröſten / ſondern Ihr müſſet von Neuem gebohren werden / auß dem Waſſer und Heiligen Geiſt / ſonſt ſollet ihr das Reich GOttes nicht ſchauen / ſaget der Mund Chriſtus.

97. Der Wille muß auß dem Trug und Falſchheit umgewandt ſeyn / in Gerechtigkeit und Wahrheit / wil er mit Grund der Wahrheit ein Chriſt heiſſen / und nicht nur im Munde / ſondern in der That ein Chriſt ſeyn.

98. Der aber nur Chriſtum im Munde führet / und nicht auß Chriſti Willen und Geiſt gebohren iſt / der iſt der Wider-chriſt / und rühmet ſich unbillig einen Chriſten / ſo er nicht wider des Fleiſches Willen ſtreitet / und dehn immer tödtet / ſo iſt das Leben Chriſti nicht in ihm: ſondern der äuſſern Welt / und des Teufels Wille im Zorne GOttes iſt in ihme. Dann Chriſtus

ſprach: Wer nicht zur Thür in Schaffſtall eingehet / ſondern ſteiget anderſt wo hinein / der iſt ein Dieb und ein Mörder / und iſt nur kommen daß er raube und ſtehle / und die Schafe folgen ihm nicht / denn ſie kennen ſeine Stimme nicht / er iſt nur ein Miedling / dem die Schafe nicht eigen ſind. Er ſuchet nur die Wolle.

99. Wil einer Chriſti Schaf-hirte ſeyn / ſo muß er nicht ein Fremdling ſeyn / ſondern muß auß Chriſto gebohren ſeyn / er muß in Chriſto ſeyn / auff daß er Chriſti Stimme in ihm habe / ſonſt kan er Chriſti Schafe nicht auff grüner Awen weiden. Was iſt ein Wolff im Schaf-ſtall nütze / der nur den Raub meynet? er verwüſtet nur den Schaf-ſtal. Warum dringt ſich denn ein Fremdling zum Hirten ein / der nicht vom Ertz-hirten Chriſto beruffen iſt? Was lehret er denn lange den Geiſt dieſer Welt im Menſchen / der zuvor in ihme iſt?

100. Wil er das innere im Tod eingeſchloſſene Glöcklein leuten / ſo muß er eben denſelben Klöppel haben / der den Tod zerbricht / auff daß das tode Glöcklein klinge; denn der Göttliche Klang ward in Adam in Todt geſchloſſen: Wil einer nun denſelben erwecken / ſo muß er denſelben Klang lebendig in ſich haben / er muß auß Chriſti Geiſt und Stimme reden / oder ſein Lehren iſt nur ein Spiegel-fechten / für einem todten Dinge / und er iſt nur ein Bauch-diener auß Gewohnheit / und dem Tempel Chriſti nichts nütze / denn er iſt ſelber nicht darinnen / wie wil er denn andere hinein führen?

101. Der Heilige Geiſt miſchet ſich nicht in des Gottloſen Stimme / des Gottloſen Wort iſt nicht Gottes Wort: Darum iſts ein eitel Betrug auß Kunſt predigen. Die Kunſt iſt auß dem Geſtirn erbohren / und wecket keinen auff / der im Tode verſchloſſen lieget / es muß nur ein rechter Hammer ſeyn / der das tode Glöcklein leuten wil.

102. Und iſt wohl hoch zubeklagen / daß die Menſchen mit den Maulaffen alſo prangen / und ſie für Götter ehren / wollen auch gute Chriſten ſeyn / und nennen ſich nach einem Wolffe / ſtreiten und zancken noch um ihn / verwüſten auch wohl ihr Land und Leute / und verderben ihr Leib und Seele / um eines Wolffes willen.

103. O du wehrte Chriſtenheit / in Blindheit / ſey doch ſehend / wie biſtu geblendet! Du läſſeſt dir mit Schellen vor deinen Ohren klingeln / daß du nur mögeſt in Adams Schlafe / in der Sünden-welt / beym Teufel / fein ſicher im böſen Fleiſche einſchlaffen.

Aber es wird dich ein harter Donner auffwecken/ denn du biſt allzufeſte eingeſchlaffen / es wil doch kein auffwachen ſeyn / GOtt ruffe wie er wolle / ſo ſchläfft Adam der alte Menſch in ſeiner Wolluſt.

104. Daß auch der Author meldet / daß dieſe fleiſchliche Babel werde fallen / und ein Quell in Zion auß dem rechten Jeruſalem auffgehen / deme iſt alſo / und die Zeit iſt ſchon gebohren / daß das zerbreche / das ihm ſelber ohne Göttliche Ordnung gewachſen iſt: denn es hat ſein Alter und das Ziel erreichet/ der Anfang hat das Ende funden/ das Mittel ſoll offenbahr werden / dafür hülfft kein ſtreiten oder wehren: Weil aber das Kind der Sünden und des Verderbens alſo darwider wütet/ ſo muß ſichs in ſeinem Wüten ſelber zerbrechen.

105. Wolte es aber in den Anfang eintretten / ſo bliebe es ſtehen / und erſchiene nur ſein Wunder: weil es aber iſt in Hoffart/ Geitz / Neid / und in allerley Boßheit und Schalckheit gewachſen / wozu ſoll denn das böſe Thier? es taugt nicht zum Opffer GOttes/ ſo wil ſichs auch nicht bekehren / daß es ein Menſchlich Hertz kriegte.

106. Darum läſſets GOtt verkündigen / daß ſeine Kinder ſollen von ihm außgehen; Denn der Herr wird die Erden ſchrecken / und Babel umſtürtzen / und es wird ein Fluß aus Zion flieſſen / auff daß die durſtige Seele erquicket werde; Dann der Elende ſoll erquicket werden/ und eſſen in ſeiner Weyde.

107. Der Treiber wird zerbrechen / ſo wirſtu dich doch freuen eine kleine weile / denn du biſt von Jugend auff arg / und ſucheſt nur das Ziel im Wunder: Wie dein Anfang war / alſo iſt auch dein Ende / wer blind iſt / wird das nicht ſehen / ſondern ſchlaffen / biß der Tag anbricht.

108. Chriſtus ſprach: Wenn des Menſchen Sohn wird kommen / meyneſtu auch daß er Glauben werde finden auff Erden? Darum iſt die Zeit des Endes eine böſe Grund-ſuppe/ und wird nicht eitel Zion ſeyn/ als nur in den geheiligten Kindern Chriſti. Denn der Anfang und das Ende iſt einander ſtracks gleich.

109. Die Wunder mit der hohen Zungen / waren im Anfang offenbahr / und ward die Signatur hoch erkannt: Das kömt am Ende wieder. Aber wir verſtehen auch dabey eine gute und böſe Zeit / da die Thoren aller Principien ſollen offen ſtehen / als wir diß im Anfang bey Cain und Abel auch ſehen. Darum ſehe ein jeder zu / was er rede / lehre und ſchreibe / denn es wird durch die höchſte Zunge alles probiret werden.

110. Wan wir aber vom Tempel Chriſti reden / und von dem Fluß aus Zion / ſo meynen wir nicht einen Orth / in einem Lande alleine / denn der Tempel Chriſti iſt überall: wir verſtehen unter allen Zungen und Sprachen / ob wohl an einem Ohrte die Zungen höher geführet werden / als am andern / alles nach der Völcker Eigenſchafft / nach dehm der Geiſt im Menſchen iſt.

111. Denn der Tempel Chriſti iſt in uns / wir müſſen Chriſtum in uns hören lehren: Lehret Chriſtus nicht in uns / ſo iſt das äuſſere Mund-geſchrey vergebens / und in die Lufft geredet.

112. Darum dencke Niemand / es werde alſo zugehen / daß Menſchen werden kommen / welche den Heiligen Geiſt werden mit Gewalt in die Menſchen lehren / oder einzwingen / nein / es heiſſet: Heute / wenn ihr des Herren Stimme höret / ſo verſtocket eure Ohren und Hertzen nicht. Wartet nicht auff andere Zeit / dan das iſt die Zeit eurer Heimſuchung.

113. Aneignet eure Ohren und Hertzen / in den Tempel Chriſti in euch / werffet euren Greuel und falſchen Willen von euch / und führet euren Willen ernſtlich durch Chriſtum in Vatter / und nehmet euch für / nicht mehr in die Boßheit / als in Hoffart / Geitz / Neid / Zorn und Falſchheit einzugehen: Laſt abe vom Hohen dieſer Welt / und demütiget euch in die Hand des Herrn / und in die Liebe gegen dem Dürfftigen.

114. Achtet euch gleich der albern Einfalt in Chriſto / eure Kunſt achtet für nichts / denn ſie führet von Chriſto nur abe; Begehret nichts mehrers zu wiſſen / als nur das / das der Heilige Geiſt in Chriſto / in euch wiſſen wil / daß der allein euer Wiſſen und Willen ſey.

115. Denn durch kein Forſchen auß der Vernunfft / wird der Quell in Zion erfunden / nicht von auſſen wird Zion zum erſten gebohren / ſondern von innen; wir müſſen uns ſelber in uns ſuchen / und finden. Niemand darff einer andern Stätte nachlauffen / da er meynet daß der Geiſt kräfftiger ſeyn werde / ſondern in ihm ſelber iſt die Pforte der Heiligen Gottheit.

116. Er muß nur in ſich ſelber eingehen / und den Heiligen Geiſt in ihme ſuchen / und anruffen / dan in ihme ſelber iſt die Stätte / da GOtt in ſeinem Himmel wohnet / und der Seelen Willen mit ihrer Begierde einnimt.

117. Wo wil ſich die Seele lange hinſchwingen / iſt ſie doch ſelber der Quell der Ewigkeit? In ihr ſtehet das Principium zur Liecht- und Finſtern Welt: ſie iſt alle drey Welte.

118. Es iſt nur um das zu thun / daß / gleich wie ſie ſich in

Adam mit der Imagination*, in die irdiſche Welt (welche in der Finſtern Welt eſſentialiſch inneſtehet) hat eingeführet / da ihr denn iſt die Allmacht und Vermögenheit gebrochen / und in Tode geſchloſſen worden / daß ſie ſich nun im Geiſte Chriſti / der denſelben Todt in derſelben zerſprenget hat / wieder ins Liecht / in der Allmacht einwinde / ſie muß wieder in GOttes Haus in ſich gehen.

119. Darum heiſſets Neugebohren werden / einen neuen Sohn auß dem alten / auß ſich ſelber gebähren / nicht eine neue Seele / ſondern eine neue Bildnüß auß der Seelen / in Krafft des Heiligen Geiſtes / einen Zweig auß ſeiner eigenen Eſſentz in Chriſti Geiſt ausgrünende / und im Liecht der GOttheit inneſtehende / nicht anſcheinende / ſondern auß ſich ſelber leuchtende.

120. Die neue Bildnüß iſt der feurigen Seelen Speiſe und Feuer-holtz zu ihrem brennen: Die Seele iſſet der Bildnüß Liebe-Eſſentz / und gibt auß der Verzehrligkeit / als auß dem grimmen Sterben / das Hohe Liecht / und im Liechte durchs Feuer / aus der Begierde der Liebe / und aus der Begierde des Feuers / die hohe edle Tinctur des heiligen Lebens mit der Krafft der Farben und Tugend.

121. In welcher Krafft das Centrum der Freudenreich der Liecht-welt ſtehet / als das Hertze der GOttheit / auß welchem der Heilige Geiſt außgehet: Denn des Feuers Centrum der Seelen / und denn des Liechtes Centrum in der Seelen Bildnüß ſinds / auß welchen der Geiſt GOttes gebohren wird.

122. Der Geiſt Gottes fähret nicht von außwendig in die Seele / ſondern er eröffnet ſich durch das Seelen-feuer / und durch das Liecht-feuer der Bildnüß / in ſich ſelber: Er iſt des heiligen Menſchens Eigenthum.

123. Wann der Menſch in ernſte Buſſe eingehet / und faſſet ihm einen ernſten Willen in die Barmhertzigkeit Gottes / in ſeine ſelber einzugehen / und wirfft von ſich allen falſchen Willen; ſo wird das Korn geſäet / darauß die edle Blume in der H. Dreyfaltigkeit wächſt: verſtehet / der Seelen Wille wird damit aus der finſtern Welt / in die Liecht-welt eingewandt.

124. Und wenn ſie denn in die Liecht Welt ins Centrum der GOttheit imaginiret / als ſie zuvor hat in dieſe Welt imaginiret; So wird ſie in ſich ſelber in ihrer Imagination oder Begierde des Heylandes ſchwanger: Und auß dieſer Schwängerung wird Gott immer und in alle Ewigkeit gebohren.

125. Alſo wird der rechte neue Menſch GOttes Speis / und

GOtt wird des Menſchen Speiſe/ und alſo ſind wir in Gott/ und GOtt in uns / und würcken mit und in GOtt / und ſeynd ſeine rechte Kinder in Jhme.

116. Und dieſes hätten wir nicht vermocht/ indehm Adam hatte ſein Seelen-feuer in die Grimmigkeit / und ſein edles Bild auß der Seelen / in Todt eingeführet / wenn nicht wäre GOttes Hertze wieder in die im Tode eingeſchloſſene Bildnüß der Seelen eingegangen/ und hätte ſich ſelber in Grim̃ des Seelen-feuers eingegeben/ und hätte nicht wieder Göttliche Weſenheit in die Bildnüß/ verſtehet in die Eſſentz Mariæ zur Bildnüß/ eingeführet.

117. Verſtehe / die heilige Tinctur gieng mit der Göttlichen Weſenheit / in der Weſenheit in GOttes Geiſt / mit auff/ und das heilige Blut / welches die Tinctur in Menſchlicher Eigenſchafft zu Blute machet/ gieng / als das äuſſere Leben am Creutze zerbrach / mitte in der Seelen Turba ein; alda ward mit GOttes Liebe und Sanfftmuht die Grimmigkeit des Todes zerbrochen / und in ein Freuden-leben transmutiret / und alhie ward der Todt ſchaw getragen: Denn es ward wieder Göttliche Liebe in der ſtrengen grimmigen Eſſentz der Seelen gebohren. Und das iſt unſere neue Wiedergeburt in Chriſto / darein unſerer Seelen Begierde muß eingehen/ wil ſie GOtt ſchauen/ und in Chriſto aus GOtt gebohren werden.

118. Chriſtus iſt der neue Stamm / und wir grünen als Aeſte in ihme auß / wir müſſen in GOtt gebohren werden / und müſſen wieder auch ſelber in uns GOtt gebähren / wollen wir Aeſte am Baume ſeyn: denn auff den Aeſten / welche wir ſind / wächſt die heilige Frucht / die GOttes Geiſt in uns iſſet / als das Lob GOttes.

119. Lieben Brüder / ſchertzet nicht / und haltets nicht für Gedichte / es iſt in Ternario Sancto / in dem reinen Fluſſe auß Zion erkannt worden: warte ja Niemand auff eine güldene Zeit/ da der Heilige Geiſt auß dem äuſſeren Munde dem Verſtockten/ der nur wil in Fleiſches Luſt leben / wird in ſeinen thieriſchen Willen einſchreyen: O nein / das geſchicht nicht.

120. Wer den Heiligen Geiſt wil auß eines andern Munde hören lehren/ der muß zuvor ſeinen Willen in Heiligen Geiſt einführen / alsdan prediget ihme der Heilige Geiſt aus eines andern Munde in ihme.

121. Die Zeit iſt ſchon da/ da Henoch lehret/ und Noah die Sündfluht anmeldet / es iſt fürbas kein ander Merck-zeichen/ als das Zeichen Eliæ. Was gaffet die Welt lange viel / und

läſſet ihr vergebens die Ohren mit dem Geſtirne füllen? es iſt alles umſonſt.

132. Wer da wil mit Zion eingehen / und GOtt loben in Jeruſalem / der hat jetzt die angenehme Zeit / der ſiebenden Poſaunen-Schall iſt ſchon erſchollen / das Brünnlein Iſraelis iſt offen. Es dencke nur Niemand von dieſem oder jenem Orte wird der Poſaunen-Schall kommen: Denn wie der Blitz auffgehet / und ſcheinet biß zum Niedergang / alſo iſt vom Anfang biß zum Ende die Zukunft des Menſchen Sohns.

133. Es wartte nur Niemand des äuſſern Propheten / er ſcheinet innerlich im Geiſte / der äuſſere Menſch wird dehn nicht kennen / denn er ſtehet in der Cronen-zahl / und prediget im Myſterio, er iſt ſchon erkannt und gefunden worden / wer dehn begehret zu ſehen / der ſuche ihn in ſich / und laſſe Babel fahren / er wird ihn finden.

134. Der rechte Weeg ins ewige Leben / iſt im Menſchen / er hat der Seelen Willen in die äuſſere Welt eingeführet / den muß er wider in ſich ein / in die innere Welt / einführen / das Paradeis muß im Menſchen grünen.

135. Aber er hat einen fährlichen und ſauren Weeg zu gehen / denn der umgewandte Wille muß wieder in ſich eingehen / und muß durch das Sternen- und Elementen-Reich durchbrechen: O wie wird er alda gehalten! es muß ein groſſer Ernſt ſeyn / nicht Heucheley / und mit dem Willen im Sternen-reich zu bleiben.

136. Der Wille muß die äuſſere Welt verlaſſen / und kan doch auch nicht gantz / denn er muß den äuſſern Leib nehren: O wie ſchwer gehet das im Eingang zu / wan das ſoll verlaſſen werden / was dem äuſſeren Menſchen lieb iſt / darinnen ſeine Freude und Herrligkeit ſtehet! wie hält doch der äuſſere Menſch am Seelen-geiſte wieder!

137. Wie gar mancher Krieg und Sturm muß da gehalten werden! wie geſchäfftig iſt der Teuffel / und hält der armen Seelen dieſer Welt Schönheit und Herrligkeit für / als Reichtuhm und Wolluſt des Fleiſches!

138. Es fält nicht alſobald auff einen hauffen von ihme / der äuſſere Wille muß mit einem harten Kampff zerbrechen werden / und er ſtirbet doch nicht / ſondern wird in die Gefängnüß des eingewandten Willens geſchloſſen / und muß Knecht werden / biß in des äuſſern Lebens Zerbrechung.

139. Darum ſage ich mit Grunde / daß alles / was auß dem Geiſte der äuſſern Welt von GOtt gelehret / und in dem äuſſern

Geiſte gehöret wird / das iſt nicht Gottes Wort/ſondern Babel/ nur eine Confuſion , ein Jammer / Heulen und Schreyen / und Niemand höret das/als nur der Geiſt der äuſſern-Welt. es iſt nur eine Anti-chriſtiſche Gleißnerey und Schein-heucheley.

140. Ein Schalck gehet in die äuſſere Kirche / und ein Schalck bleibet darinne ſitzen/ und ein Schalck gehet wieder heraus/und iſt ein Heuchler/ der vor GOtt gute Worte giebet / und tröſtet oder kitzelt ſich von auſſen mit Chriſti Genugthuung/ und er bleibet in ſich der alte Menſch.

141. Vermeynet/GOtt vergebe die Sünde/ wie einem Mörder aus Gunſt das Leben geſchencket wird/und da doch das Gewiſſen den Mörder immer anklaget / daß er der That und Straffe ſchuldig ſey: O nein/ es gehet nicht alſo zu. Chriſtus ſprach: Es ſey denn daß ihr umbkehret / und werdet als die Kinder/ſonſt ſollet ihr das Himmelreich nicht ſchauen. Es hülfft vor Gott kein Wort-vergeben/ ſondern es heiſſet/wie Chriſtus zu denen/die ſich zu ihm wandten/ſprach: Dein Glaube hat dir geholffen.

142. Denn Chriſti Geiſt gieng in des Patienten Glauben ein/ und der Glaube des Krancken in Chriſti Geiſt /alſo war die Cura da/ ſonſt wäre keine Heylung geſchehen.

143. Das ſiehet man am Pfingſt-tage/da die Menſchen S. Petro zuhöreten. Welchen ihr Wille in ſich gerichtet ſtund/ und begehreten das Reich GOttes / in dehnen ſchallete der Geiſt Chriſti aus Petri Munde: Dehnen aber ihr Wille in dieſe Welt gerichtet ſtundt/ da gieng der Geiſt vorüber / die ſprachen : Die Männer ſind truncken/ daß ſie alſo reden.

144. Alſo gehets auch jetzunder/ da der Geiſt Chriſti redet/ſo ſpricht die äuſſere Vernunfft/ dieſe Männer ſind toll/ und Schwärmer: Dehnen aber ihr Wille in ſich gewandt ſtehet/ in Begierde nach GOttes Reich/ die hören den Geiſt Chriſti reden.

145. Darum wird allen denen geſaget / denen es ins Hertze dringt / daß ſie ja beſtändig bleiben / und dem güldenen Fluſſe / der auß Zion quillet / entgegen gehen / ſie werden das Perlein finden /denn es iſt gebohren: Vergaffe ſich Niemand an Zeit und Perſon / der Geiſt Chriſti iſts / der da redet.

146. Und ſchreibet der Author auß der Braut Chriſti gar recht vom Geiſt Chriſti / aus dem neuen Menſchen : aber den alten ſterblichen / vom Geiſte dieſer verderbten und verfluchten Welt / ſoll er lernen vom neuen unterſcheiden / und nicht das ſterbliche verderbte Fleiſch und Bein/ für Chriſti Fleiſch achten.

147. Auch nicht Chriſti Fleiſch in den vier Elementen/ und

im Geiſte der äuſſern Welt ſuchen/ſondern in derſelben Wurtzel/ als im H. Element/ ein Principium tieffer als dieſe Welt iſt / nicht abweſende vom äuſſern Leibe.

148. Auch nicht den Alten in den Neuen transmutiret / ſondern wie das Gold im groben Steine aus dem Stein wächſt / da die Sonne eine Urſach der Tinctur iſt / und der grobe Stein eine Urſach des Leibes: und ſoll doch dem neuen Leibe in dem alten in ſeinem Principio keine Stätte oder Raum verſtanden werden / denn er ſtehet eine Gebuhrt tieffer in ſich.

149. Als wir denn ſolches daran wiſſen / daß GOtt in dieſer Welt iſt / und die Welt kennet noch ſiehet ihn nicht / er wohnet eine Gebuhrt tieffer im Centro, als dieſe äuſſere Welt iſt / er erfüllet alles an dieſer Welt / und nichts begreifft oder ſiehet ihn / dan er wohnet nicht in der Welt/ſondern in ſich: alſo auch der neue Menſch / und iſt doch keine Abtrennung von einander.

150. Gleich wie im Feuer und Liecht ein Unterſcheid iſt/da das Feuer nicht kan das Liecht ergreiffen/und wird doch das Liecht aus dem Feuer gebohren: Alſo auch der Neue Menſch aus dem Alten/ durch Eingehung des Geiſtes Chriſti / gleich wie die Sonne eine Tinctur des Goldes im Steine machet.

151. Wenn aber der Author ſchreibet/es falle der alte Menſch in der Buſſe gantz hinweg / und erſterbe gar im Tode Chriſti/ ſo irret er: denn Chriſtus iſt nicht umb des alten Menſchens willen kommen / iſt auch nicht im alten / befleckten/ ſündlichen Fleiſche Menſch worden/ ſondern in der Bildnüß Eſſentz/daß ein neuer Menſch ſoll aus dem alten gebohren werden / und der im alten wohne: aber nicht im dritten Principio, in dieſer äuſſern Welt / ſondern im andern / im Himmel / in GOtt / und GOtt in ihme.

152. Darumb ſoll er nicht ſchreiben: Ich Chriſtus/ das lebendige Wort in dieſem meinem ſichtbahrlichen Fleiſche und Beine, das gibet ihm keiner/ der aus Chriſto gebohren iſt/zu; der äuſſere Menſch iſt in Sünden empfangen und gebohren worden / er iſt nicht Chriſtus/aber der innere iſt in Chriſto ein Glied an Chriſti Leibe/ in der Eſſentz Chriſti.

153. Und daß er vermeynet / die Natur falle gantz und gar von dem Menſchen / wenn die neue Gebuhrt auffgehet / das iſt auch nicht / und verſtehet er in dehme noch nichts von der Ewigen Natur: Es fällt keine Natur von ihme/ denn das Leben ſtehet in der Natur/ das Seelen-leben in der ewigen Natur/ und des äuſſeren Geiſtes Leben in den Sternen und Elementen.

154. Die ewige Natur hält in ſich die ſieben Geiſter oder Geſtälte der Gottheit / davon die heilige Göttliche Welt urſtändet / und auch dieſe äuſſere Welt: Sie gehet in Ewigkeit nicht vom Menſchen / ſonſt wäre der Menſch ein Nichts / denn aus der Natur iſt das Myſterium der Ewigkeit offenbahr / und auch das Göttliche Weſen / wie in meinem Buche von ſechs Puncten außgeführet worden. Die Natur iſt nicht umb der Sünden willen in Menſchen kommen / warumb ſoll ſie denn umb der Wieder-gebuhrt willen hinfallen?

155. Im Sterben fällt die äuſſere Natur von der Seelen Natur / aber ſie tritt nur ins äuſſere Myſterium, biß an Tage des Gerichtes / ſo werden alle ihre hie gemachte Wunder und Wercke darinnen erſcheinen: wenn der Geiſt GOttes wird das Myſterium dieſer Welt bewegen / ſo wird alles offenbahr / und wird die Turba von dem Guten geſchieden / und der finſtern Welt gegeben werden / und das Myſterium dem Neuen Menſchen / der nur heilig und ohne Makel iſt.

156. Und das iſt die Aufferſtehung des Fleiſches. Nicht die Hülſe / als das thieriſche Fleiſch / iſts / das da aufſtehet / ſondern das Leben im äuſſern Myſterio mit den Wundern / das ſoll im heiligen Element eingefaſſet / und mit dem Leibe Chriſti des neuen Menſchen ge-einiget ſeyn / und in Ewigkeit mit ſeinen Wundern an ihm ſtehen.

157. Aber nicht in irdiſcher Eſſentz / ſondern als ein Schatten oder Figur; Denn umb des Göttlichen Lebens willen / iſt daſſelbe unſer Leben gleich wie todt geachtet; Denn alſo war Adam auch vor ſeiner Heva vor der Imagination, und in der Imagination ward das äuſſere Leben offenbahr / und ſtarb das Himmliſche.

158. Solches habe ich euch / lieben Herren und Brüder / auff euer mir zugeſchicktes Büchlein nicht ſollen bergen / und auch dem Authori deſſelben / denn es erforderts mein Gewiſſen in dem HErren: Nicht der Meynung / dem Authori ſein Büchlein und hohen Geiſt nieder zu drücken oder zu verwerffen / ſondern in Liebe gegen ihn / wolte ich ihme meine Gaben und Verſtand / in ſeine geben / als ein Gleid dem andern / auff daß wir uns in Chriſto / als Glieder in einem Leibe / erbauen und erkennen.

159. Denn ich erkenne des Authors Geiſt faſt wohl / und iſt mir lieb ihn anzuſprechen / weil er umb des Namens Chriſti willen / wie ihr meldet / viel hat erlitten / und ſein Leben gerne in Chriſti Fuß-ſtapffen eingeführet / ſo erkenne ich ihn für einen rechten wahren Chriſten.

160. Aber deß ſoll er ſich nicht ſchämen / ſich ſelber lernen beſſer zuerkennen/ und im Geiſte in der Braut Chriſti mehr zu lernen: Denn Chriſtus ſprach: Suchet/ ſo werdet ihr finden. Die Weißheit hat weder Zahl noch Ende.

161. Jch ſage von mir anders nichts/als daß ich erſt ein A.B.C. Schüler bin worden/und will hertzlich gerne in der Braut Chriſti vom Geiſte Chriſti / in meinen Brüdern und Gliedern / mich in ihnen/ und ſie in mir ſuchen.

162. Jch meſſe mir noch keine vollkommene Erkäntnüß zu / denn was gleich vollkommen iſt / daß iſt nicht meines Verſtandes/ſondern im Geiſte Chriſti in meinen Brüdern offenbahr. Jch bin in mir als ein Nichts / auff daß ich in der Erkäntnüß / in meinem Bruder/ in ſeinem Geiſte / Etwas erfunden und erkannt werde / und daß GOtt in Chriſto in uns ſey Alles / beydes der Verſtand/ und auch das Wollen und Thun.

163. Darum vermahne ich euch/ſolches nicht anderſt als Chriſtlich und Brüderlich zu verſtehen: Denn ich bin nicht ein Herr eures Geiſtes und Erkäntnüſſes / ſondern euer Gehülffe im Herren / auff daß des Authoris Lauff nicht umſonſt ſey/ und der Name Chriſti in ſeinen Gliedern geſch[illegible] werde / wie Babel gethan. Habe ich dieſe wenige Erklärung und Erläuterung geſchrieben / uns in unſerer Erkäntnüß im Herren zu ergetzen: Was mehrers iſt / iſt im Buche vom dreyfachen Leben / und in den drey Büchern von der Menſchwerdung Chriſti / zu finden: Und thue euch ſämtlich in die Liebe JEſu Chriſti empfehlen.

Gegeben am Sontage Quaſimodogeniti. Anno 1621.

APOLOGIA,

Betreffend

Die Vollkommenheit des Menſchen.

Das iſt/

Eine gründliche Antwort auff Eſaiæ Stiefels, und Ezechiel Meths Auslegung über vier unterſchiedliche Texte der H. Schrifft.

Geſchrieben im Jahr 1622. ge-endigt
den 6. Aprilis.

Durch

JACOB BÖHME,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genannt.

Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

NB.

Hier dienet zuwiſſen daß dieſes der Tractat iſt vom Irrthum der Secten Ezechiel Meths / der darumb dem Eſaiæ Stiefel zugeſchrieben wird / weil man in der von Jacob Böhmen ſeel: widerlegten Copey des Stiefels Namen unterſchrieben gefunden hat.

Gründlicher Gegen-bericht/

Wider das Tractätlein von zweyen Sprüchen;

Darinnen

Der drey-einige hochgelobte Sohn und Wort GOttes/ die Fülle der GOttheit/ von Ewigkeit gebohren/ der allerheiligſte Saame des Weibes vom Anfang der Welt/ nach dem Fall Adæ und Evæ; ſo wohl das wiedergebohrne/ neu-gläubige Fleiſch und Blut/ das Weib im Stückwerck/ und vollkommenem heiligen Weſen entdeckt und offenbahr wird/ zu ewiger und unveränderlicher Vereinigung/ eine neue Gebuhrt/ im Centro und inwendigem Hertzen in der Liebe der Göttlichen Stimme/ ein neuer Anfang/ Hertz/ Fleiſch und Blut/ eine neue gläubige Perſon an Leib und Seel.

Anno 1622.

L. S. T.

VORREDE.

GUnſtiger / der Wahrheit liebhabender Leſer. Es iſt mir unlängſt ein Tractätlein von guten Freunden zugeſchicket worden / etlicher Puncten halber / welche einer erkläret / und ſeinem Bedüncken nach / genugſam ausgeführet hat: Bin hierumb von denſelben belanget worden / meine Erkäntnüß und Verſtand über dieſelben Puncten und Erklärung auch zugeben.

Weil ich denn vermercket / daß in ſelbiger Erklärung etliche irrige Meynungen / der H. Schrifft und wahrem Verſtand zuwider / mit lauffen / welche dem Leſer ſehr nachdencklich / und ihn faſt irre machen;

Als habe ich wollen die Arbeit daran wenden / und dieſelben in richtigerm Verſtand ausführen / nicht jemanden zu turbiren oder zu richten; Sondern daß derſelbe Verſtand möchte klärer gemacht werden / wegen der Leſer / welche das Perlein Göttlicher Erkäntnüß mit Ernſt ſuchen / daß denſelben ihr hungeriges Gemüth in beſſere Sicherheit und Ruhe möge eingeführet werden / und alſo mögen Urſach bekommen / das Perlein Göttlicher Erkäntnüß mit gröſſerm Ernſt zu ſuchen / und ſich damit zu ergetzen / biß wir deſſen vollkommene Genieſſung in jenem Leben / nach dieſer Hütten / erlangen mögen.

Als will ich dieſelben Puncta / neben der Meynung deſſen / der ſie erkläret hat / für mich nehmen / und kürtzlich nur ſummariſch den Verſtand der Puncten / denn auch den Verſtand des Erklärers überſehen / den wahren Grund anzeigen / und in einen runden außführlichen Verſtand führen / und dem Leſer Göttlicher Erkäntnüß ſein Bedencken hierinnen auch laſſen.

Die

Die Puncte zur Erklärung ſind dieſe:

Jeſ. 54. v. 5.

Der dich gemacht hat / iſt dein Mann / HErr Zebaoth heiſt ſein Name / und dein Erlöſer / der Heilige in JSRAEL / der aller Welt GOtt genennet wird.

1 Cor. 11. v. 12.

Wie das Weib von dem Manne / alſo kommt auch der Mann durchs Weib / aber alles von GOTT.

1. UBer dieſe angezogene Sprüche führet der Erklärer derſelben ſeine Meynung mit nachfolgenden Worten und Tituln an den Sender der Sprüche alſo aus.

AVE

GEliebter und außerwehlter in Chriſto JEſu / dem drey-einigen lebendigen Gott / Regierer und Herrn Himmels und der Erden / aus dem drey-einigen Hochgelobten Gott und allerheiligſtem Weſen der gantzen vollkom̃enen Drey-einigkeit von Ewigkeit gebohren / und zu ſeinem Bilde / in der Liebe ſeiner Göttlichen Stim̃e / zu ſeiner allerheiligſten Wolluſt uñ allerheiligſte Freude und Wohlgefallen von und in Ewigkeit gezeuget. Auff eure jüngſte und unlängſt überſchickte Fragen / wie ſie nach einander ſchrifftlich erzehlet / ſoll und habe ich dem Begehren nach / mit GOtt der drey-einigen Weißheit in Chriſto / ja mit derſelben Weißheit Chriſto ſelbſt / der ewigen allerheiligſten Allwiſſenheit ſelbſt / dieſes nachfolgende / zum heiligen drey-einigen Lobe GOttes / zu eurer aller Heiligen Gläubigen ewigen Seelen Seeligkeit / in und aus dem drey-einigen Hertzen und Munde / mit dem ewigen / kräfftigen und lebendigen Worte / in / mit / und aus allen heiligen Gliedern Chriſti / des hochgelobten GOttes / antworten / und im Zeugnüß des Buchſtabens ans Tage-licht geben ſollen und wollen / und wie dieſelbe fürs erſte Meldung thut / und den Spruch Gen. 1. alſo ſetzt und ſchrifftlich anzeucht:

GOtt ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde / erſtmahls in Adam: /

Dieſer Spruch iſt von und durch eure Perſon wegen äuſſerlichen Anſchauens des Teutſchen Textes / (deßwegen ihr auch dieſfals in Unwiſſenheit nicht zu ſehr und hoch zu verdencken ſeyd) unrichtig / und dem Göttlichen Sinn zu wider angezogen worden. Sintemahl der Hebreiſche / Griechiſche und Lateiniſche Text alſo meldet: GOtt ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde. Darauß klar und offenbahr erſcheinet / daß der drey-einige GOtt in Chriſto ſeinem erſtgebohrnen Sohn und allerheiligſten Ebenbild ſeiner unſichtbahrlichen GOttheit vor allen Creaturen / nicht allein den Menſchen / ſondern auch alle Himmliſche und irrdiſche Creaturen / ja alles / was gemacht iſt / Joh. 1. in ihm geſchaffen / und zu ſeinem Heiligen Lob und Ehre in Chriſto herfür bracht und gemacht hat. Dannenhero eure Auslegung / wie ihr ſezt / erſtmahls in Adam / hieher nicht kan gezogen und geſezt werden; wie denn hierauff euer ſchrifftliches Darbringen / ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn / zum andernmahl in Chriſto / nicht kan gelten oder ſtatt haben: Sintemahl dieſes alles vor dem Fall Adams hergegangen / da noch zu der Zeit keiner Wiedergebuhrt in und durch Chriſtum erwehnet / und nach Zeugnüß der Schrifft von und mit GOtt dem geſchaffenen Menſchen zu wiſſen gemacht worden iſt. Es meldet auch der Hebreiſche / Griechiſche und Lateiniſche Text / daß der drey einige GOtt in Chriſto / ſeinem erſtgebohrnen Ebenbilde / vor allen Creaturen / in dem und durch den er alles gemacht / was gemacht iſt / den Menſchen nach ſeinem Bilde / das iſt / nach Chriſto / ſeinem Göttlichen Ebenbilde / geſchaffen: Und wie Chriſtus aus und mit GOTT in der Liebe der Mutter und Göttlichen Stimme von Ewigkeit zu ſeinem Eben-bilde ſeines gantzen vollkommenen Weſens / vom gröſten biß zum kleineſten / vom kleineſten biß zum gröſten / von Ewigkeit gebohren: Alſo hat er in der Schöpfung den Menſchen zu und nach dem Bilde Chriſti in Chriſto ſichtbahrlich gemacht / und zu ſeinem Lob und Ehren geſchaffen: Daß er hätte ſollen durch Chriſtum gehorſahm / in der Unſchuld beſtändig / ihm gleich erſcheinen und ſeyn. Dieſes iſt / nach eurer ſchrifftlichen Meynung nicht zum andernmahl in Chriſto; ſondern zum erſtenmahl in der Schöpfung des Menſchen geſchehen und offenbahr worden.

2. Nun folget meine Antwort über dieſe obbemeldte Erklärung / und hernach meine Erklärung und Außführung. In der H.Schrifft findet man an keinem Ort / daß ein Menſch in gantzer vollkommener Krafft / Gewalt / Allmacht und Allwiſſenheit / ſey einher gegangen / und daſſelbe zum Creatürlichen Eigenthum gehabt.

3. Denn ſolches auch nicht von der Perſon Chriſti / als er in dieſer Welt ſichtbahrlich bey uns gewandelt hat/ nach der von uns angenommenen Menſchheit/ mag geſagt werden / ſondern allein nach ſeiner ewigen GOttheit.

4. Denn ſeine Seele und Menſchheit hat auch zu und in GOTT geruffen und gebetet / und am Oelberge geſagt / als er jetzo wolte in ſein Leyden gehen: Vatter! Iſts müglich / ſo gehe dieſer Kelch von mir: und betete zu GOTT / daß er blutigen Schweiß ſchwitzte.

5. Auch wenn er wolte Wunder und Zeichen thun / ſo bat er er ſeinen Vatter umb Erhörung / wie bey dem von Todten erweckten Lazaro zu ſehen. Darzu ſtehet auch geſchrieben: GOtt wil ſeine Ehre keinem andern geben. Item: Ich bin allein dein HErr und GOtt / Item: GOtt iſt ein einiger GOtt und keiner mehr.

6. Lauffet derowegen ſein Titul und Eingang an die Perſon / deren er die Erklärung geſtellet/ bald gantz irrig. Er wil in der vollkommenen Krafft der Allwiſſenheit in und aus der Heiligen Dreyfaltigkeit antworten / und ſetzet ſich GOTT in allem Weſen gleich/und ſtellet ſich dar/als wäre er GOtt ſelber/wil in Chriſto mit ſeinem gantzen Menſchlichen Weſen / von auſſen und innen / in allen ſeinen Heiligen das Wiſſen und alles ſeyn / welches keine Creatur wiſſen noch thun oder ſeyn kan / als nur der Geiſt GOttes allein / welcher in jedem Menſchen das Wiſſen auffbläſet/einem jeden das ſeine zu-theilet nach ſeinen Gaben/ wie er wil / nicht wie die Creatur wil.

7. Dieſer aber ſagt / er wolle aus Chriſto / aus ſeiner ewigen Weißheit / aus dem Hertzen und Munde GOttes / aus der H. Drey-einigkeit antworten: Und ob er deſſen einen Göttlichen Befehl hätte/ daran man doch ſehr zweifelt / und gleich in Engliſcher Bottſchafft zu uns käme / würde er doch nicht auß dem offenbarlichen Hall und Schall der Heiligen Dreyfaltigkeit / aus Chriſti ſelbſtändiger Perſon / zu uns reden / ſondern aus ſeiner Crea-

tur in Göttlicher Krafft/ durch Creatürliche und Menſchliche Eigenſchafft/ auff Art/ wie alle Menſchen von der Welt her geredet haben.

8. Und ob man wohl kan mit der Wahrheit ſagen/ daß GOttes Geiſt durch Menſchlichen Hall redet/ doch ſoll der Menſch GOtt die Ehre geben/ und nicht ihm ſelber zu ſchreiben; Denn es ſtehet geſchrieben: GOTT wil ſeine Ehre keinem andern geben. Er hat ſie ſeinem Sohn JEſu Chriſto gegeben/ welchem er allein den Heiligen Geiſt im ewigen Wort ohne Maaß gegeben hat/ und keinem mehr/ daven Chriſtus Matth. 28. ſagt: Mir iſt alle Gewalt gegeben worden/ ꝛc.

9. Welches kein anderer Menſch/ weil er in dieſer Welt lebt/ von ſeiner creatürlichen Menſchheit ſagen darff/ daß er alle Gewalt im Himmel und auff Erden habe/ als nur dieſer JESUS/ welches Außgang von Ewigkeit her je geweſen iſt.

10. Auch ſagte dieſer JEſus Chriſtus/ als er von uns ſcheiden wolte: So alsdenn jemand würde kommen und ſagen: Er ſey Chriſtus/ ſollen wirs nicht glauben: Und weiſſagte uns/ daß viel falſche Chriſti und Propheten nach ihm erſtehen würden/ vor dehnen wir uns hüten ſollen.

11. Iſt uns derowegen dieſes gantz verdächtig/ das dieſer Menſch aus ihm ſelber aus dem Hertzen und Mund der H. Dreyfaltigkeit reden wil: Denn die Creatur ſoll ſich vor GOtt demühtigen/ und mit nichten ſagen/ ſie ſey GOtt ſelber/ ſondern ein geſchaffen Werck und Bilde ſeiner Gleichheit/ mit dem GOtt thue was er wolle.

12. Ferner redet er von des Menſchen Urſtand und Schöpfung alſo wunderlich/ das er in Heiliger Schrifft/ auch im Liechte der Natur nicht erweiſen kan/ und gehöret gar viel eine andere Erklärung dazu.

13. Ja er redet auch von Chriſte ſo ſeltzam/ daß es in Summa keine genugſam verſtändliche Erklärung ſcheinet zu ſeyn: Er ſaget/ Chriſtus ſey von Ewigkeit das Ebenbild Gottes in der Göttlichen Mutter ſeiner Liebe aus der Stimme der Heiligen Dreyfaltigkeit gebohren/ und macht alſo ein ſonderliches zwiſchen dem Erſt-gebohrnen vor allen Creaturen/ und der Heiligen Dreyfaltigkeit/ und wil ihn doch auch in der Heiligen Dreyfaltigkeit wohnende haben.

14. Macht alſo gantz wunderlich 4. Perſonen (wie ſichs läſt anſehen) in der GOttheit/ als ob ihr die H. Dreyfaltigkeit habe von

Ewigkeit in ſich noch ein Gleichnüß und Bildnüß gebohren / in welcher Gebuhrt er auch wil den Menſchlichen Urſtand von Ewigkeit haben.

15. Brauet alſo wunderlich eins ins ander / daß man alſo nicht genug verſtehen kan / was GOtt und Creatur iſt: Saget: er habe alle himmliſche und irrdiſche Creaturen in demſelben erſtgebohrnen Sohn GOttes geſchaffen / und der Sohn ſey aus dem gröſten Weſen bis auffs kleineſte von Ewigkeit aus GOtt gebohren / verſtehet damit aus der H. Dreyfaltigkeit / und macht alles in einander / als ein wirrendes Rad / daß man alſo nicht verſtehen kan / woraus der creatürliche Urſtand ſey / weil ers ohne Unterſcheid alles in Chriſto beſchleuſt / und den Namen Chriſti von Ewigkeit her ſetzet / und ſaget: GOTT habe alles in Chriſto herfür gebracht / ſo müſte er auch alle böſe gifftige Würme und Thiere in Chriſto haben herfür gebracht / ſo wol die Finſternüß und Hölliſche Quaal / und alles / was in ſolcher Eigenſchafft lebet.

16. Johannes ſaget im 1. Cap. Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort; daſſelbe war im Anfang bey GOtt / durch daſſelbe hat er alle Ding gemacht / was gemacht iſt / und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht / was gemacht iſt. Johannes ſagt: GOtt war das Wort / und in ihm war das Leben der Menſchen. Er ſaget nicht / im Anfang war Chriſtus / ſondern das Wort: Daſſelbe Wort ward in der Jungfrauen Marien Menſch / das war Chriſtus / der den Zorn ſeines ewigen Vatters in Menſchlicher Eigenſchafft durch den Chriſtum und Schlangen-tretter leſchete / und dem Teufel ſein Raub-Schloß in Menſchlicher Eigenſchafft zerſtörete.

17. Da der Engel Gabriel zu Maria kam / und ihr die Bottſchafft brachte / daß ſie ſolte ſchwanger werden und einen Sohn gebähren / deß Namen ſie ſolte JESUS heiſſen / deſſen Ausgang von Ewigkeit ſey / dehm GOtt der HErr werde den Stuhl ſeines Vatters Davids geben: Da ſagte er nicht / deß Namen ſolt JEſus Chriſtus heiſſen / ſondern nur Jeſus / deſſen Anfang und Ausgang von Ewigkeit iſt.

18. Aber der Name Chriſtus urſtändet in dem JEſus / als er den Stuhl ſeines Vatters Davids beſaß / und der Schlangen den Kopff zertratt / und ſein Himmliſches Blut in des Vatters Zorn vergoß / und denſelben in Menſchlicher Eigenſchafft mit Göttlicher Liebe leſchte: Allda empfing er den Namen Chriſtus / als ein Heilmacher des Schadens / oder Geſalbter GOttes / ein

Durchbrecher des Todes / ein Sieges-Fürſt der Höllen / Todes und Teufels.

19. In dem Chriſto iſt keine Creatur geſchaffen oder gemacht/ ſondern er iſt der Wiedergebohrne der Menſchlichen Eigenſchafft/ er führet das Menſchliche Leben aus dem Tode/ und gebiehret das in dem Chriſto durch den Namen JEſus in Göttlicher Krafft neu und zum Kinde GOttes.

20. Denn Chriſtus iſt die Mutter der Wiedergebuhrt/ und nicht der Schöpffer aller Dinge / in dem alle Dinge beſchloſſen liegen: Der Chriſtus iſt Menſch worden/ aber der JEſus in dem Chriſto iſt der Schöpfer aller Dinge: Der Chriſtus ſagte: Mir iſt alle Gewalt gegeben ꝛc. Er ſagte nicht von Ewigkeit.

21. GOTT der Vatter hatte die Gewalt dem Chriſto durch den JEſum gegeben; Denn deme ein Ding gegeben wird / der hat es nicht von Ewigkeit gehabt / noch ſelber gemacht; Der aber ein Ding ſelber gemacht hat / dem mags nicht gegeben werden.

22. Hat Chriſtus alle Dinge in ihm ſelber / verſtehet in dem Chriſto / gemacht/ und aus ſich ſelber / ſo kans ihm nicht gegeben werden / ſondern er hats von Ewigkeit gehabt / und iſt allda kein geben: Er aber ſagte / ihm wäre alle Macht von ſeinem Vatter gegeben worden.

23. So nun dieſem Sohne / als dem Chriſto / die Macht vom Vatter gegeben iſt / muß man dencken / daß die gegebene Macht in des Vatters Willen urſtändet. Denn was gegeben wird / das iſt nicht mit dem Geber von Ewigkeit in gleichem Geben geweſen: Wohl hat ſie der theure Name JEſus von Ewigkeit gehabt: Denn er hat einen ewigen Urſtand in dem ewigen immerſprechenden Worte; Er iſt der Name des Erſtgebohrnen / vom Vatter von Ewigkeit / deſſen Ausgang und Anfang von Ewigkeit iſt / wie der Engel zu Maria ſagte.

24. Welcher Name in dem Wort / das alle Dinge ſchuff und alle Dinge erhält / in Maria in Menſch- und Göttlicher Eſſentz und Weſen / Fleiſch ward / beydes eines Himliſchen und Menſchlichen Fleiſches / der zugleich im Himmel und auff Erden wohnet / Joh. 3. Der in der Heiligen Dreyfaltigkeit war von Ewigkeit die andere Perſon Göttliches Weſens geweſen / und ewig von ſeinem Vatter gebohren / wird auch noch in Chriſto / von ſeinem Vatter immer und ewig gebohren.

25. Nicht wird der Chriſtus immer gebohren / der iſt einmahl im Menſchen gebohren worden; Aber das ewige Wort in Chriſto /

ſte/ wird von Ewigkeit in Ewigkeit immer vom Vatter gebohren: Denn Chriſtus ſprach zu Philippo: Glaubſtu nicht/ daß der Vatter in mir iſt/ und ich im Vatter? Denn die Worte die ich rede ſind nicht mein/ ſondern des Vatters/ der in mir wohnet: Nicht des Chriſtus waren ſie/ ſondern des Vatters; Als des Vatters Hall und ewige Stimme/ welche ſich hatte in der Menſchheit offenbahret.

26. Darumb ſprach die Menſchheit: Die Worte ſind nicht mein/ ꝛc. Sondern des Vatters Wort/ darinne und damit er die Menſchheit hat angenommen. Die Menſchheit iſt ewig unter der Gottheit in der angenommenen Menſchheit.

27. In dem das Wort Fleiſch ward/ urſtändet der Name Chriſtus/ als ein Seeligmacher des Fleiſches/ und der Seelen/ und nicht aus Menſchlicher Fleiſchlicher Eigenſchafft/ ſondern aus dem Namen JEſus/ im Worte des Vatters aller Weſen.

28. Wil ich nun von der Heiligen Dreyfaltigkeit reden/ ſo ſage ich nicht/ daß die Göttliche Liebe ein ausgebohren Weſen ſey/ und eine Mutter GOTTES/ oder ein Weib GOTTES/ wie dieſer Author tichtet/ als wäre der Erſtgebohrne/ welchen er Chriſtum heiſſet/ aus der Mutter ſeiner Stimme und Liebe/ ausgebohren?

29. Das ewige Wort/ oder der Erſtgebohrne aus dem Vatter von Ewigkeit/ iſt ſelber das Gebähren der Liebe/ denn von ihm und vom Vatter/ gehet der H. Geiſt aus.

30. Die ewige Weißheit iſt das ausgebohrne oder das ausgeſprochene Weſen/ als ein Spiegel und Zierheit der Heiligen Dreyfaltigkeit/ in welcher die Krafft/ Farben und Tugenden der GOttheit offenbahr werden/ und in welcher der Geiſt GOttes alle Dinge von Ewigkeit geſehen hat/ beydes nach des Vatters Eigenſchafft/ in welcher er GOtt Vatter ſich einen zornigen eyferigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet: In welcher Eigenſchafft erbohren iſt die Finſternüß und Quaal der Pein/ ſo wohl die Natur und alle Geiſter/ und alles was im Schwefel und Mercurio lebet/ beydes nach den ewigen Geiſtern und nach der Zeit Geiſtern: Und denn nach ſeiner Liebe und ewigen Lichts-Eigenſchafft: Nach welcher Eigenſchafft der Name GOtt/ als das Gute/ von Ewigkeit urſtändet: In welcher der Name JEſus vom ewigen Licht/ als vom Schöpfer der Demuht/ oder des Wohlwollens in ſich ſelber urſtändet/ wie die Sanfftmuth des Liechtes in dem Feuer urſtändet/ und einen anderen Willen anderer Quaal führet als das Feuer/ nach welchem ſich Gott Barmhertzig und Gütig nennet.

31. So iſt der Name JEſus der erſte ewige Urſtand zu GOttes Barmhertzigkeit: Darum ſagte S. Paulus: Wir ſind in Chriſto Jeſu zuvor verſehen worden/ ehe der Welt Grund geleget war: Denn in des Vatters Zorn ward der Fall erkannt: Und im Namen JEſus in ſeiner Liebe ward der Chriſtus/ als ein Erlöſer deß Zorns/ erkannt.

32. Denn GOtt ſind alle ſeine Wercke von Ewigkeit bewuſt geweſen/ beydes das Gute und Böſe: das Böſe iſt in ſeinem Zorn erkannt worden/ und das Gute in ſeiner Liebe.

33. Derſelbe ewige GOtt in Dreyfaltigkeit/ hat alle Ding mit und durch das ewige Wort/ welches ſein Mund und Hall ſeiner Stimme iſt/ aus ſich ſelber/ aus beyden Eigenſchafften/ aus Zorn/ als aus der ewigen Natur/ und denn aus Liebe/ als ein Heyl der Natur/ im Weſen geſchaffen:

34. Verſtehet/ GOtt in der Dreyheit iſt ein Geiſt und kein Weſen: Aber im Worte ſeines Halls hat er ſich in ſeiner Begierde in Weſen eingeführet: Seine Begierde iſt das Fiat, welches im Verbo Domini urſtändet/ als eine ewige Begierde.

35. GOtt in ſich ſelber iſt die ewige Luſt der Freyheit/ von allem Weſen frey: Aber mit ſeiner Begierde aus der Luſt/ als aus des ewigen Feuers Eigenſchafft/ hat er alle Geiſter geſchaffen/ als da ſind Engel und Seelen der Menſchen; In welcher Feuers Eigenſchafft das Centrum des Liechtes in allen Engeln/ mit dem Feuer des Zorns in gleicher Wage ſtehet.

36. Denn als ſich GOTT einmahl zur Schöpfung bewegte/ da bewegte er ſich nach alle dem/ was er ſelber in allem iſt/ fürnehmlich nach der ewigen Weißheit/ in welcher die Forma der Schöpffung von Ewigkeit in Feuer- und Liechtes-glantz/ im Geiſte GOttes/ nach Liebe und Zorn/ nach Finſternüß und Liecht/ erſehen ward.

37. Die Schöpffung iſt anders nichts/ als ein Außhauchen oder Ausſprechen ſeines Weſens/ was GOtt in der Natur des Feuers und denn in der ewigen Freyheit von aller Quaal iſt/ das hat die freye Luſt in eine Begierde eingeführet/ und impreſſet in ein wallendes Weſen.

38. Die Begierde/ als das Fiat aller Weſen/ urſtändet in dem/ daß ſich der unwandelbahre GOtt/ als der Ungrund/ einſt in der ewigen Luſt beweget hat/ alda denn die Zeit angefangen.

39. Alle Engel und Creaturen/ ſo zum ewigen Leben geſchaffen ſind/ die ſind alleſamt in dem Außhauchen des Vatters durchs Wort in der Begierde/ als in der Bewegnüß im Fiat, ergriffen/

und in ein Modell der ewigen Luſt / wie der ewige Geiſt in der Weißheit ſolches in ſeinen Wundern ergriffen hat / in ein Bild der Luſt geſchaffen worden / und iſt in allen die Mögligkeit zu Gutem und Böſem geblieben / vermöge der gantzen Göttlichen Eigenſchafft / nach Liebe und Finſternüß.

40. Und iſt uns aber nicht alſo zu dencken / daß ein Geiſt oder Engel das Außſprechen der ewigen Gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit in der Göttlichen Stimme ſelber ſey; Sondern er iſt das außgeſprochene Wort / als ein Modell und Bilde des ſprechenden Worts / ein figurirlich Inſtrument des Geiſtes Gottes / durch welches der Geiſt GOttes / als durch ſeinen zubereiteten Werckzeug / ſpielet und hallet.

41. So fern das Werckzeug in ſeiner zugeordneten Ordnung bleibet inne ſtehen / als mit der Begierde des Fiats, welches in allen Engeln / als ein Eigenthum des Engels / inne ſtehet / damit ſich der Wille des Engels mag in dem Guten / als in GOttes Liebe oder Zorn / erheben / und in deſſen Figur und Klang einführen. Denn der Schall des Wortes / iſt aus des Vatters Liebe und Zorn außgehauchet / und in ein Bild im Verbo Fiat eingeführet worden.

42. Als denn zu ſehen iſt / wie ſich etliche Fürſten-Engel in die Liebe mit der Begierde eingegeben / und etliche / als Lucifer, in Zorn / als in die Begierde des Fiats, und einen Willen in der Begierde des Zorns geſchöpfft / in Feuers-Macht nach des Vatters Zorns Eigenſchafft zu herrſchen und zu leben / und alſo über alle Fürſtenthümer der Engel / über die Liebe zu herrſchen in grimmiger Feuers-macht / davon ihm ſeine Verſtoſſung vom Verbo Fiat in die Finſternüß GOttes Zorns erfolgte.

43. Können alſo von der Schöpffung aller Weſen nicht ſagen / daß ſich das ewige Weſen der Dreyzahl habe alſo in ein Bild der Engel formiret / ſondern in der ewigen Begierde / welche ſich in der Luſt der Gottheit hat geurſtandet / durch die Bewegung des Vatters aller Weſen / als eine ewige Natur und eine Offenbahrung der ewigen verborgenen Natur.

44. In derſelbigen ewigen unanfänglichen Natur / als in der allweſenden Würckung des groſſen Myſterii, haben die Engel und Seelen der Menſchen ihren Urſtand empfangen / in dem ewigen ausgeſprochenen Worte / in der ewigen Weißheit Gottes / nach Liebe und Zorn.

45. Denn ſo ſie allein in der H. Stimme Gottes / als in der einigen Liebe / hätten geurſtandet / ſo hätten ſie keinen Willen

zum Zorn können in ſich ſchöpffen : Oder ſo der Liebe-Wille Gottes im Engel wäre gefallen / ſo gäbe es den Verſtand / daß GOtt in der Creatur wäre gefallen / und zu einem Teufel worden / welches abſcheulich iſt zu reden.

46. Kein creatürlicher Geiſt mag ohne die Feuer-Welt in Creatur beſtehen ; Denn es wäre auch GOttes Liebe nicht / ſo nicht ſein Zorn oder die Feuer-Welt in ihm wäre ; Der Zorn oder das Feuer GOTTes iſt eine Urſach des Liechtes und der Krafft / Stärcke und Allmacht:

47. Aber in der Liebe erſtirbt das Feuer und tranſmutiret ſich in die Freudenreich / denn an dem Ende urſtändet der Todt / welches als ein Sterben im Feuer iſt / aus welchem Sterben das Liecht / als eine andere Quaal / urſtändet / als eine Begierde der Liebe / welche Gottes Barmhertzigkeit genannt wird / oder das Göttliche Freuden-Reich / das Leben der Heiligkeit ohne Quaal gehet vom Sterben im Feuer aus / als ein Glantz der Majeſtät / ein Glantz der Freyheit.

48. Dieſes Sterben verachtete Lucifer, wolte im Feuers-Regiment / in der Selbheit / leben und regieren : Alſo ward er auch aus dem Feuer zurücke / in die Wurtzel zum Feuer / als in die Finſternüß ausgetrieben.

49. Ein jeder Engel / und Seele die in Gottes Liecht und Krafft leben wil / muß der Selbheit des Feuer-Regiments in der Begierde erſterben / und ſich mit dem Eigenthum in Gottes Willen / als in Göttlichen Hall gantz einlaſſen / dem eigenen Willen im Feuer erſterben / und aber im Liecht der Liebe / in der Gelaſſenheit / in Gottes Hall oder Wort ausgrünen / als eine Frucht der Liebe Gottes / auff daß GOttes Willen-Geiſt ſein Leben regiere und führe / und daß die heilige Tinctur vom Feuer und Liechte der Glantz ſeines Lebens-ſcheins ſey / daraus wieder Göttlicher Wille und Begierde urſtände / auff daß daſſelbe Leben könne in der Krafft und Tugend der Weißheit Gottes leben / ſich darinne ſchauen / und Göttlichen Willen darinnen ſchöpfen / welche Weißheit der Engel Speiſe iſt / daraus ſie ihrem Schöpffer ewig Lob gebähren / auff daß Gottes Freuden-ſpiel in der Engliſchen Stimme ſey / als ein Inſtrument des Geiſtes Gottes / als in der Harmonia Göttlicher Freuden-Reich gerichtet.

50. Denn ein jeder Fürſten-Engel trägt den Namen des groſſen GOttes / ein jeder nach ſeiner Eigenſchafft / als ein ſonderliches Inſtrument, in dem Lobe GOttes in Göttlichem Halle angerichtet.

51. Jngleichem iſt uns von der Schöpfung Himmels und der Erden auch nicht zugedencken / daß der Himmel und die Welt mit ihrem Weſen / ſeynd aus GOttes Heiliger Stimme oder Wort geſchaffen worden / ſondern in der Stimme und durch das Wort / nicht aus dem Halle Göttlicher Eigenſchafft / ſondern im Verbo Fiat, als in der Impreſſion des ewigen Myſterii der ewigen Feuers- und Liechts-Begierde / und in ein Weſen gegangen / nach des Feuers und Finſternüß Eigenſchafft / ſo wohl nach der Liechts-Begierde / als nach der freyen Luſt Eigenſchafft / als eine Offenbahrung Böſes und Gutes / der Freuden / auch der Pein und Quaal; Wie es alles unläugbahr vor Augen iſt / und uns mit der gantzen Creation überzeuget. Da man erkennet / wie in allen Dingen Gutes und Böſes iſt / um welches willen das jüngſte Gericht von GOtt / als ein Scheide-Tag / beſtimmet iſt / da alles ſoll wieder in ſeinen Anfang eingehen.

52. Dieſe ſichtbahre Welt iſt eine Gleichnüß des ewigen Myſterii, daraus Freud und Leyd / Liecht und Finſternüß urſtändet / durch welches ewiges Myſterium ſich der Geiſt der Drey-zahl in Dreyfaltigkeit offenbahret / und in 3. Principia einführet.

53. Nemlich 1. in die finſtere kalte und Feuer-Welt / als in Abgrund des Myſterii: und dan zum 2. in die Göttliche Liecht-Welt der Freuden-Reich: 3. Mit einem Gleichnüß der finſtern Feuer- und Liecht-Welt / als mit dieſer äuſſern ſichtbahren und Elementiſchen Welt / in welcher Er der ewigen Welt Für-bilde gebiehret / in Böſen und Gutem / wie an allen Creaturen dieſer Welt / auch an Sternen / Elementen / Kräutern und Bäumen zu ſehen iſt / wie alles ein Contrarium wider einander iſt / und doch die Gebuhrt alles Lebens in ſolchem Contrario ſtehet: Ein jedes Leben ſtehet in Böß und Gut / als im Gifft und Öhle / aus welchem das Leben im Feuer brennet oder ſcheinet / welches alles ein Gleichnüß der ewigen Gebuhrt des Myſterii aller Weſen iſt.

54. Auch ſiehet man das Gleichnüß der Heiligen Dreyfaltigkeit an allen Leben / als das Feuer / Liecht und außgehende Lufft vom Feuer und Liechte; und ſoll der Menſch / als das Bild GOttes / nicht ein ſolch Kalb ſeyn / der ſeines Vatters Haus nicht wolte lernen kennen / und verſtehen: ja wohl darzu verbieten / wie dieſer Autor in ſeiner Erklärung thut / welchem GOtt wolle ein beſſer Erkandtnüß geben / wie mein hertzliches Wünſchen iſt.

55. Anlangende des Menſchen Urſtand / ſaget uns Moyſes, GOtt habe geſprochen: Laſt uns Menſchen machen / ein Bilde

[illegible]) das da herrſche über alles / das auff Erden iſt / ꝛc. [illegible] ſpricht weiter: GOtt ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde / [illegible] zum Bilde GOttes ſchuff Er Ihn.

56. Dieſes iſt nun gar recht geredet. Aber der Erklärer iſt [illegible] ein Verkehrer / und verſtehets nicht / da er doch will aus der Stimme der Heiligen Dreyfaltigkeit geredet haben / und [illegible] Ding für gantz Göttlich / ohne Mangel ausgibt / aber noch zu dieſer Zeit die Göttliche Stimme nicht gehöret / noch im Hall erkannt hat / ſondern nur die Stimme des ausgeſprochenen Worts / in Böß und Gut / in ſeiner eigenen Vernunfft und Selbheit.

57. S. Paulus ſaget: Der Menſch iſt in Chriſto Jeſu verſehen worden / ehe der Welt Grund geleget ward. In dieſem ligt der [illegible]: [illegible] den Zeiten der Welt iſt das Modell des Menſchen in der ewigen Weißheit als im Außhauchen des Wortes / vom Feuer und Liechte / als eine Form in Göttlicher Weißheit erkannt worden / aber in keinem Geſchöpff oder Bilde geſtanden / ſondern auff magiſche Art / wie einem im Traum ein Bilde erſcheinet / welches ohne Weſen iſt; Alſo iſt die Erſcheinung im allgemeinen außgehauchten oder außgeſprochenen Weſen / im Geiſte GOttes / der alle Dinge nach jedes Eigenſchafft erkannt hat / als nach dem Zorne der feuriſchen Eigenſchafft in der Finſternüß / und im Liechte der Liebe.

58. Denn der Blick des Geſchöpffs iſt aus dem groſſen Myſterio in der Weißheit in Böſem und Guten nach beyder Begierden Eigenſchafft / als ein ewiges Contrarium, geſehen worden: Der Zorn / als die finſtere Welt / hat in ihrer Begierde das Bilde der Gleichnüß GOttes geſehen / und auch die Liebe in ihrer freyen Luſt-Begierde: Nicht daß ſich die Eigenſchafft der Liebe im Zorn vermenge / und im Zorn ſchaue; Sondern ein jede Eigenſchafft in ſich ſelber.

59. Allda hat der Geiſt GOttes / welcher aus des Vatters Feuer und Liechte ewig ausgehet / den Fall im Zorn GOttes erkannt / daß / wann dieſes Bild der Figur GOttes würde in ein [illegible] Weſen geſchaffen werden / es auch würde vom Grimm gefangen werden / und ſeine Herrligkeit verlieren.

60. Alſo an dieſem Orte hat ſich der Chriſtus in dem Nahmen Jeſus als ein Willen zum CHriſtus gegen die Gleichnüß Gottes geſtellet / und den Willen darein gegeben / aus dem Jeſu in der geſchaffenen Weißheit / ein Chriſtus oder Heylmacher zu werden: Und in dieſem Willen iſt die Gleichnüß GOttes der

Menſch in der Zeit / als am VIten Tage der Schöpffung / in ein Bild aus einer Maſſa oder Auß-zug aller Geſchöpffe dieſer Welt Weſen / ſo wohl aus der Himmliſchen Welt Weſen geſchaffen / aus dem ausgehauchten oder ausgeſprochenen Weſen des ewigen Worts / und im Verbo Fiat nach der Gleichnüß des ewigen Myſterii und der ewigen Gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit in ein Bild formiret worden.

61. In welches GOtt der Vatter durchs Wort oder Göttlichen Hall mit ſeinem Geiſte / den Geiſt des Lebens aus allen dreyen Principien, als aus der Feuer-Liecht-und äuſſern Welt / eingeführet hat.

62. Zum Erſten / Als den Feuer-Geiſt des 1 Principii aus der Ewigkeit / aus des Vatters Eigenſchafft / welcher die wahrhaffte Seele iſt; Und zum Andern / den Liechts-Quall und Geiſt aus der Stimme der Liebe / welches das edle Bild der GOttheit iſt / ein jedes in ſeinem Principio innſtehende und ſeine Welt beherrſchende. Denn zum Dritten / den Lufft-Geiſt zugleich in ſeine Naſen von auſſen eingeblaſen; Alſo daß der Menſch ein lebendiger Geiſt aller 3. Principien nach Gottes Gleichnüß ſey / gleich wie GOtt alles in allem ſelber iſt / aber mit der wahren GOttheit / als mit dem Guten von nichts ergriffen und erkannt wird / als nur von ſeiner Gleichheit / was aus dem Guten erbohren iſt / und darinne ſtehet.

63. Nun verſtehet mich recht. Gleich wie GOtt in ſeinem Liechte in der Heiligen Liecht-Welt durch alles leuchtet / alles tingiret / und von feuriſcher Eigenſchaft in die Krafft der Freuden-reich einführet / und mit derſelben Krafft auch durch die äuſſere Welt durch alles dringet / und allem Krafft und Leben gibet / und das Weſen / in welchem GOtt würcket / doch nicht GOtt genannt wird / dennoch auch eine eigene Würckung vom ausgehauchten Myſterio in ſich hat / in welchem das wachſende Leben ſtehet / als der ſulphuriſche und Mercurialiſche Sud / welcher im Saltz der Krafft cörperlich wird / als im eignen Fiat, oder Gebähren / gleich einer Impreſſion nach des ewigen geiſtlichen Myſterii Eigenſchafft / als eine Offenbahrung deſſelben:

64. Alſo iſt auch die Gleichnüß GOttes der Menſch in ſeinem Inneſtehen geweſen / und von GOtt alſo aus dem Weſen aller Weſen / in ein Bild nach dem Weſen aller Weſen geſchaffen worden; Und eben in ſeinem / verſtehet in des Menſchen Bilde / das von Ewigkeit in der Weißheit / als im Glaſte des ausgehauchten Scheins Göttlicher Offenbahrung iſt erkannt worden /

auff Art / wie der Geiſt GOttes alle Dinge in ſeiner Weißheit von Ewigkeit geſehen hat.

65. Dieſes Bild iſt nicht ein Weſen geweſt / ſondern ein Wille zum Weſen / welcher mit ſeiner Wurtzel und Urſtand in dem Namen JEſu / als in der Demuht GOttes / da er ſich aus dem Feuer ins Liecht / als in das Gute / eingeführet / iſt geſtanden:

66. Und an dieſem Orte / wiewohl es kein Ort iſt / da das ſanffte Liebe-wollen / aus des Vatters Feuers-Eigenſchafft im Liechte der Freuden-Reich ausgehet / und ein eigen Centrum des Willens und Begierde in ſich faſſet und ſchleuſt / urſtändet von Ewigkeit der Name des Sohns GOttes / als der Erſtgeborne vom Vatter von Ewigkeit / vor allen Creaturen / weil er des Vatters Hertz und Liebe wird genannt: Und aus dieſer Liebe gehet der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohne aus / und iſt des Vatters Liebe-Flamme.

67. Alſo verſtehet uns: In demſelben Willen / der aus dem Heiligen Namen JEHOVA oder JESUS, aus dem ſprechenden ewigen Worte des Vatters iſt in die Weißheit GOttes ausgehauchet oder geſprochen worden / als ein Glantz der Erkäntnüß / oder Fürſtellen des Geiſtes / gleich einem Spiegel / iſt der Menſch in ein Bild aus himmliſchem und irdiſchem Elementiſchen Weſen geſchaffen worden / aus der Ewigkeit ausgehauchtem Weſen / und aus der Zeit-Weſen in einander inneſtehende / wie die Ewigkeit in der Zeit inne ſtehet / und keines das ander iſt / doch auch nicht getrannt / als nur durch ein Principium geſchieden.

68. Der Ewigkeit Weſen iſt das reine Element / in welchem das wachſende Leben ein Paradiß iſt / und der Zeit Weſen ſind die vier Elementa, in welchen das Geſtirne einen Sud und Leben / als ein irrdiſch tödlich Paradeis macht: Denn der irrdiſche Sud hat ſeinen Urſtand im Myſterio, da ſich des Feuers und Liechts Eigenſchafft in 2. Principia ein jedes in ſich ſelber ſcheidet.

69. Darum iſt er Böß und Gut / aus GOttes Liebe und Zorn ausgehaucht / und dieſelbe ausgehauchte Eigenſchafft hat GOtt im Anfang der Zeit bewegt / und in eine Begierde eingeführet / die hat alſo Erde und Steine in der Begierde der Impreſſion gebohren / nach der finſtern / Feuer- und Liecht-welt Eigenſchafft / und Sulphur, Mercurius und Sal ſeind derſelben Begierde Eigenſchafften geweſen / derwegen dieſelben Eigenſchafften das Leben in allem Elementiſchen Weſen ſind.

70. Und verſtehet uns recht / in dieſen Eigenſchafften haben

wir in allen Dingen ihr Öhle / das iſt die Gleichnüß des Himmliſchen Liechts Weſens Eigenſchafft von dem Guten.

71. Auß dieſem Weſen iſt der äuſſere Leib aus dem dritten Principio im Verbo Fiat ergriffen worden / und im andern Principio in der Engliſchen Welt iſt das reine Element im Paradiſiſchen Sulphure, Mercurio, und Sale der Krafft ergriffen worden.

72. Das war nun der Leib / den GOtt ſchuff in ein Bild und Gleichnüß / verſtehe / in des Menſchen Bild / das GOtt von Ewigkeit in ſeinem außgehauchten Glaſt der Weißheit im Spiegel geſehen hat / in welchem Spiegel Er das Weſen aus zweyen Principien im Verbo Fiat impreſſet / und in ein Bild geſchaffen / und den ausgehauchten Hall oder Stimme ſeines Worts aus allen dreyen Principien zu einer Seel und Geiſte / zum Leben Verſtand und Regiment eingeführet oder geblaſen aus dem Hall ſeines Mundes / als einen Feuer-Liecht- und Lufft-Geiſt / beydes aus der Ewigkeit und Zeit; Das war das Bild GOttes.

Von ſeinem Regiment.

73. Gleich wie das Liecht das Regiment in allem Leben iſt / und daſſelbe Lebens-liecht aus dem Öhle des Sulphuris, Mercurii und Salis der Kräffte brennet und ſcheinet / welches kein verſtändiger laugnen wird; Alſo brannte im innern Menſchen / welcher aus dem andern Principio, als aus dem reinen Element / war geſchaffen / der reine Paradeiſiſche Sulphur und Mercurius, und in demſelben reinen gantz ohne Makel Feuerbrennen oder Leben ſchien GOttes wahres Liecht.

74. Denn der Name JEſus hatte ſich mit in das Bild der Ewigkeit / als ein zukünfftiger Chriſtus / eingeleibt / der dem Menſchen wolte ein Heyland werden / und ihn aus dem Sterben des Zorns wieder im reinen Sulphur Göttlicher und Paradiſiſcher Krafft neu gebähren.

75. Verſtehet dieſes recht: Das reine Element im H. Sulphur durchdrang den äuſſern Menſchen / und nahm die 4. Elementa in ſeine Gewalt. Hitz und Kälte waren im Fleiſch nicht offenbahr / ſie waren wol im Sulphure, Mercurio und Sale des Leibes: Aber weil GOttes Liecht darein ſchien / waren ſie in gleicher Concordantz, daß keines mochte vor dem andern offenbahr werden.

76. Denn alle Begierde im Mercurio, als im kalten und hitzigen Feuer-Rade / ſtunden im Liechte / und waren gantz durchleuchtet: Und ihre Begierde war ein Paradiß der Freuden-

Reich: Keine Feindſchafft der Natur war ihn ihnen offenbahr. Gleich wie GOtt der Vatter ein grimmiger eyferiger GOTT und verzehrend Feuer genannt wird/ und in dieſen Eigenſchafften auch iſt: Aber in ſeinem Liechte/ in der Liebe Begierde/ als in ſeinem erſtgebohrnen von Ewigkeit/ welcher ſein Liebes-Hertz iſt/ wird deren keines offenbahr.

77. Nach dieſem Hertzen nennet er ſich GOtt: Denn er iſt in dieſem das Gute; Und nach dem Feuer nennet er ſich Zorn; Und nach der Begierde zum Feuer-leben/ als zur Offenbahrung der Gebährung/ da ſich die freye Luſt aus dem Nichts in Etwas einführet/ als in eine Impreſſion der Begierde/ macht er die Natur und finſtere Welt/ aus welchen Eigenſchafften Sulphur, Mercurius und Sal entſtehen: Wie in unſerm Buch von der Signatur, vom Urſtand und Bezeichnung aller Weſen/ nach der Länge hoch- und wohlverſtändig ausgeführet worden: Dahin/ mehrers Verſtandes halber/ der Leſer gewieſen wird/ und wil ich allhie in der Kürtze bleiben.

Von des Menſchen Fall.

78. Der Willen-Geiſt der Seelen aus des Feuers Eigenſchafft hat ſich in die irrdiſche Begierde/ da Böſes und Gutes im Centro der Verbergenheit/ unter der Paradeiſiſchen Quall untereinander waren/ aber in gleicher Concordantz/ erhaben/ und in eine Begierde des Böſen und Guten (daſſelbe in ihm zu offenbahren) eingeführet/ darzu ihm der Teufel Urſach gegeben hat/ welcher ſeine Begierde oder Imagination in das böſe Theil/ als in den grimmigen feurigen Mercurium in ſeine Eigenſchafft/ darinn das Gifft- und Zorn-Leben ſtehet/ eingeführet/ davon das Gifft-Leben anhub nach der Gleichheit ſeiner Eigenſchaft zu hungern/ allda kam das Gebott GOttes/ und ſprach zur Seelen: Iß nicht vom Baum des Gewächſes des Erkantnüßes Gutes und Böſes/ oder du ſtirbſt des Göttlichen Heiligen Lebens im reinen Sulphur und Element des Weſens; welches Tages du wirſt davon eſſen/ wirſtu des Todes ſterben.

79. Denn in dem giftigen Mercurio nach des Vatters Zorns-Eigenſchafft/ war das ſterbende Leben/ welches zuvor nicht offenbahr war/ aber durch des Teufels Imagination gerüget/ und in Begierde der Gleichheit eingeführet ward.

80. Alſo wiſſet/ und iſt wahr/ als wir hoch erkannt haben/ daß der Verſuch-Baum durch dieſe Gewalt des Hungers nach der Erkäntnüß/ Böſes und Gutes zu wiſſen/ gewachſen iſt: Da man doch

nicht ſagen kan / daß er ein ander Gewächſe ſey geweſen / als die andern / allein die irꝛdiſche Quall in Böſem und Gutem / war in ihm offenbahr.

81. In den andern Bäumen und Gewächſen drang der Heilige Paradiſiſche Mercurius durch alle / und waren die Eigenſchafften in gleicher Concordantz / und das Böſe von Hitze und Kalte nicht offenbahr.

82. In dieſen Baum aber waren die Eigenſchafften von Hitze und Kalte im giftigen irꝛdiſchen Mercurio offenbahr / welches der Hunger der Seelen urſachte: Denn die Seele war ein Funcke aus der groſſen Allmacht GOttes / davon uns Chriſtus geſaget; So die wieder im Glauben aus GOtt gebohren wurde / ſo möchte ſie zum Berge ſagen / hebe dich und ſtürtze dich ins Meer / ſo würde es geſchehen: Wie wolte ſie dann nicht / als ſie in der ſtarcken Macht GOttes ſtund / mögen die Eigenſchaften im Baume herfür bringen / an welchen ſich der Teufel in Schlangen-Eigenſchafft angelegt / und die Heva beredet hat / ſie würde klug werden / ſo ſie von böß und gut äſſe: Welches nachfolgend wird erkläret werden in der Frage / wie das Weib vom Mann und der Mann vom Weibe komt.

83. Und iſt uns mit dem Fall anders nichts zu verſtehen / als daß ſich die irꝛdiſche Eigenſchafft / die zuvor im Paradiß gleich wie verſchlungen ſtund / mit der Seelen Begierde hat offenbahret / davon Hitz / Kalte und das Gifft-leben aller Widerwertigkeit das Regiment im Leibe bekam / und das ſchöne Himmels- und Paradiß-Bild verblich.

84. Denn die Seele / als ein Feuer-leben / aus GOttes des Vatters Eigenſchafft / erbohren / gieng vom Element des Paradieſes aus / in die 4. Elemente / da verlohr der Paradiſiſche Sulphur im Heiligen Element ſein Leben / und verblich das Weſen / das war ein Sterben des Paradiſes: Die Seele ſtarb an GOttes Liecht / und gieng in ihre Selbheit in das Eigenthum ein. Sie wolte ein eigen Herꝛ ſeyn / und Gutes und Böſes wiſſen / und in dieſen beyden leben: Sie ſtarb an GOtt / und wachte auff der irꝛdiſchen Welt / und lebte dem Willen des Teufels / als dem ſtrengen Zorn GOttes / in eitel Angſt / Jammer / Mühe und Noht / wie wir arme Evæ-Kinder ſolches an uns fühlen und nun ſehen.

85. Den Leſer aber allhier wegen vollkommener Schöpfung des Menſchen / zu berichten / und was der Irꝛthum / und nicht genugſamer Verſtand des Erklärers der Schöpffung des Men-

ſchen an dieſem Orte ſey / wie oben gemeldet werden: So ſage ich auch / wie er / daß der Menſch in ſeinem Bilde / verſtehe in GOttes Bilde / gantz vollkommen zum ewigen Leben ins Paradiß geſchaffen ſey; Ich ſage auch zum Bilde GOttes: Es iſt beydes wahr: Denn in das ewige Bilt / welches nur ein Schein oder Spiegel des Bildes / in dem Namen und der ewigen Gebuhrt Jeſu oder Jehova war / ward das Bild der dreyen Principien geſchaffen / und zum Bilde oder Gleichnüß nach den 3. Welten / als ein Bild GOttes ſeines Weſens aller Weſen / aus und in allen Weſen geſchaffen.

86. Aber gleich wie GOTT über und in allem herrſchet / und kein Ding GOTT iſt: Denn in ſeiner Heiligkeit iſt er als ein Nichts / und iſt doch in allem das Leben: Alſo ſolte dieſes Bild im gelaſſenen Leben GOttes / als ein Werckzeug GOttes inne ſtehen / in dem der Geiſt GOttes thäte / was er wolte; Er ſchuff ihn nicht einen Herren / ſondern einen Knecht / ein Lauten-Spiel.

87. Ich kan nicht ſagen / aus der Göttlichen Stimme / und aus dem Centro des Hertzens GOttes ſey der Menſch geſchaffen / wie ſich dieſer Author gantz unbillich in die Heilige Dreyfaltigkeit einſetzet; Nein / nein / ein Werckzeug iſt nicht der Meiſter / der Meiſter kan nicht einen Werckzeug ſeines gleichen machen / GOtt kan nicht einen andern GOtt ſeines gleichen machen: Aus ſeinem ewigen Myſterio kan er ihm wohl ein Bild nach ſeines gleichen zu einem Freuden-ſpiel machen / wie der Meiſter ein Inſtrument, welches auch den Hall führet / wie er wil: Aber einen ſolchen Meiſter / wie er iſt / macht er nicht / als nur aus ſich ſelber.

88. So denn GOtt ein Geiſt iſt / und kein Weſen / auch nicht die Natur / ſo iſt der Menſch kein GOtt / ſondern ſein Leben iſt aus GOTTes Leben ausgehallet / doch verſtehet / aus den dreyen Principien.

89. Nicht iſt das Leben GOtt ſelber / ſonſt ſo es fiele / und zum Teufel würde / wie Lucifer, ſo wäre aus GOtt ein Teufel worden. Das Menſchliche Leben iſt das ausgeſprochene Wort / in welchem das ſprechende Wort inne wohnet / entweder im Böſen oder Guten / wie das ausgeſprochene Wort eine Eigenſchafft aus GOttes Harmonia in ſich zeucht: Wie ein Volck iſt / ſolch einen GOtt hat es auch in ſich; Und iſt doch nur der Einige; Aber er offenbahret ſich in allem Leben / nach des Lebens Begierde / im Guten oder Böſem.

90. So iſt der Streit allhie zwiſchen mir und demſelben Author dieſes; Daß er alles in einander wirfft / und keinen rechten

Verſtand gibt / und ſich alſo fein / als eine Creatur / in die Heilige Dreyfaltigkeit einſetzt / in den erſtgebohrnen vor allen Creaturen: Darum beſchleuſt er die Schöpfung in dem Chriſto / aber er irret: Er ſolte ſie in dem JEſu oder Jehova beſchlieſſen / in dem ewigen Wort des Vatters / wie S. Johan. am 1. Cap. thut.

91. Er ſoll mir kein Weib der Gebährerin GOttes machen/ darinnen Chriſtus von Ewigkeit ſey gebohren worden: Sondern ſoll aus der Schrifft ſagen / daß der Vatter das Wort gebähre: Und daß das Wort die Stimme GOttes und die andere Perſon in der Gottheit ſey: Und daß der Heilige Geiſt vom Vatter und Sohn ausgehe.

92. Es heiſt nicht wähnen / und ſich hinein ſetzen / als eine ſchöne Braut/ welche doch voll Sünden und böſer Affecten ſtecket/ ſondern ſich vor GOtt demühtigen und unterthänig ſeyn / und nicht ſagen: Hie iſt der HERR: als die Stimme der Heiligen Dreyfaltigkeit aus GOttes Hertzen ſchallende: Nein / das wollen wir dieſem Authori nicht geſtatten: Er ſoll in der Harmonia bleiben/ und hören / was der Herr in dem Klange der Harmonia für einen Thon in der Creatur herfür bringet/ wie der Herr ſchallet; Und ob ers am beſten getroffen hätte / daß gleich der Blick des Heiligen Geiſtes ſich in ſeiner Harmonia ſeines Tohns hätte hören laſſen/ ſo ſoll er ſagen: Herr! ich bin als ein unnützer Knecht/ du thuſt / was du wilt. Nicht ſagen: Ich wil und ſoll aus GOttes Hertzen/ aus der Stimme der Heiligen Dreyfaltigkeit/ zu euch reden.

93. Das hat kein Engel noch Prophet gethan / ſonder haben alleſamt nur geſagt / daß der HERR ſein Wort in ſie hätte gelegt / ihnen des Herren Wort zu verkündigen. Denn der Prophet ſagt nur / ſo ſpricht der HERR; Er hält ſich nur für ein Werckzeug/ dem befohlen iſt / was er reden ſoll. Er ſagt nicht/ ich bin das Weib/ die Braut der Stimme GOttes/ ich wil in und aus Gottes Hertzen reden; Mein Hall iſt Gottes Stimme: Sondern er trägt Gottes Hall in ſeiner eigenen Menſchlichen Stimme/ uñ der Geiſt Gottes hallet nur in der Menſchlichen Stimme/ weñ uñ wie er wil: deſſen ſich der Menſch nicht / als ſeines Eigenthums/ annehmen ſoll / ſondern in Zittern und Furchten vor ihm ſtehen/ und ſeine Menſchliche Stimme zum Werckzeuge leihen; Nicht ſagen: Ich habs ſchon ergriffen / was der Geiſt GOttes reden wil. Er habe dan einen ausgeſprochenen mündlichen Befehl. Der Name JESUS / welcher in der Menſchheit auch Chriſtus

worden iſt / der ſtehet in der Heiligen Dreyfaltigkeit inne / er ſtehet in ſeinem eigenen Principio, in der Gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit / und nicht in der Gewalt der Creatur.

94. Sagte doch Chriſtus: So ich von mir ſelber zeugen würde / ſo iſt mein Zeugnüß nichts: Es iſt aber mein Vatter in mir / welcher von mir zeuget / daß ich von GOtt ausgegangen bin: Ich bin von GOtt ausgegangen und kommen in die Welt: Wiederum verlaſſe ich die Welt und gehe zum Vatter. Er ſagte nicht: Ich in meiner Menſchlichen Selbheit / bin die Stimme GOttes / Ich rede als GOtt / in und mit GOtt: Sondern er ſagte: Die Worte / die ich rede / ſind des Vatters / der in mir / das iſt / in der Menſchlichen Selbheit wohnet: Ich thue wie mir der Vatter gebeut.

95. Man muß allezeit die Menſchheit und die GOttheit unterſcheiden / und den Menſchlichen Willen von GOttes Willen. Denn kein Menſch kan GOttes Sinn und Willen in der Selbheit treffen: der Menſch ſiehet dem Geiſte Gottes nach. Konte doch Moſes nicht Gottes Antlitz ſehen / Er muſte ihm nachſehen: Wan ers gethan hatte / ſo ſahe er des Herren Spur. Wie wil denn dieſer Menſch in / mit / und durch GOtt reden? Und ob der Herr durch ihn redte / ſo weiß ers nicht / biß er ſeine Spur ſiehet und erkennet.

96. Iſt derowegen eine vergebene Vermeſſenheit / welche auch ſonſt nicht genug gegründet iſt. Sie iſt nur verwirret. Sie wil nicht der Natur ſeyn / und mag doch auch im Menſchen keine Göttliche Erkantnüß ohne Natur ſeyn.

97. Die Natur iſt GOttes Offenbahrung: Der Menſchliche Geiſt iſt der ewigen Natur / verſtehet die Seele: Und der äuſſere Geiſt iſt der äuſſeren Natur / und ſind doch nicht zween Geiſter / aber in dreyen gradibus ſtehen ſie in einander / nach Art der drey Principien, und ſind doch alle drey nur das ausgeſprochene Wort GOttes: Das Sprechen bleibet ewig in ſich ſelber wohnende.

98. Dieſes ausgeſprochene Wort mag ſich in Liebe oder Zorn einergeben / beydes iſt darinn / es kan ſich in der Quaal verändern; Aber das ſprechende Wort / ſo in dem ausgeſprochenen in ſich ſelber wohnet / kan ſich nicht verändern / denn es ſtehet in der ewigen Gebuhrt: Es iſt gebohren / uñ wird von Ewigkeit in Ewigkeit immerdar gebohren: Der Menſch hat es nicht in der Selbheit / ſondern in der freyen Gelaſſenheit wird in ihm Gott gebohren. Der Menſch hat Urſtand / GOtt keinen: GOtt iſt gegen

einen Menſchen als ein Nichts; Der Menſch iſt des Nichtes Etwas; So mag nun das Etwas nicht das Nichts begreiffen.

99. Darum huͤtet euch / lieben Bruͤder! Machet nicht GOttes theuer erloͤſete Kinder irre / und zu ſelb-eigenen Goͤttern, es iſt ein Greuel vor GOtt.

100. Wir ſind wohl ſeine liebe Kinder / aber aus dem Etwas gezeuget: Wir ſind nicht das Nichts auſſer aller Quaal und Natur: Greiffe ein jeder in ſeinen Buſem / und ſchaue ſich doch / was er ſey / und dencke ja nicht / daß er GOtt gleich ſey / oder GOtt ſelber ſey: Eine Offenbahrung GOttes ſind wir wohl / als das Inſtrument ſeiner Harmoniæ; Wir ſind ſeine Pfeiffe / dadurch er pfeiffet.

101. Nun ſind aber dreyerley Pfeiffer in uns / die in der Pfeiffe pfeiffen / als die dreyerley Eigenſchafften des Geiſtes des Lebens / aus allen dreyen Principien: Wenn wird die Pfeiffe nun wiſſen / wenn GOttes Liebe-Will pfeiffen wil / oder wenn ſein Zorn-wille pfeiffen wil? Muß ſie nicht / als eine Pfeiffe / den Mercurium zu Gutem und Boͤſem geben? Sie empfindets wohl / wenn GOttes Liebe-wille pfeiffet / aber zuvorhin weiß ſie das nicht.

102. Alſo ſoll dieſer Author nicht ſagen / er koͤnne aus dem Hall der Heiligen Dreyfaltigkeit pfeiffen / denn wir verſtehen ſeinen Hall / daß der Klang nur auß ſeiner Selbheit / nicht aus GOttes Liebe-Stimme ſchallet / weil er ſelber der Pfeiffer ſeyn wil: So hoͤren wir ſeinen Thon nur / als einen Menſchlichen Thon. Chriſtus wolte nicht die Ehre in der Selbheit nehmen. Ergo gebuͤhret ſie uns viel weniger.

103. Zum andern / daß der Author ſagt: GOtt habe alle himmliſche und irꝛdiſche Creaturen in Chriſto geſchaffen / hat keinen Grund / iſt gantz irrig und uͤbel angezogen. Darum wirds hier beſſer erklaͤhret / und dem Leſer zu beſſerm Verſtand gegeben / daß er wiſſe / wie er von Chriſto und dem ewigen Worte GOttes unterſchiedlich reden ſoll.

104. Es iſt nicht eben dem Authori zur Schmach geſetzt: Sondern dem Leſer ſeiner Schrifften zur Nachrichtung / damit er in ſeinen Schrifften nicht etwa irre gefuͤhret werde: Darzu nur aus rechter Chriſtlicher Liebe-begierde gegen allen Liebhabern GOttes: Auch nicht mich darmit zuerheben / und uͤber dieſen Authorem empor zu ſchwingen: Sondern den Verſtand zu geben / den mir GOtt aus Genaden gegeben hat: Den guten Freunden auff Begehren und emſiges Anhalten geſchehen.

105. **Zum dritten** / Daß der Author meldet / er wolle es durch und aus der Allwiſſenheit reden und thun: Das verſtünde ein Kind ja wohl / was er damit meynet / und daß er nicht Allwiſſend iſt / ſonſt hätte er auch gewuſt / daß ich es beſſer erklären würde. Er hat nichts mehr im Wiſſen / als eine Creatur hat: Hat er das aber wie er rühmet / ſo laſt ihn ſagen / was morgen und übermorgen geſchehen wird / und was zu allen Zeiten / biß an der Welt Ende geſchehen ſoll.

106. Stehet doch im Evangeliſten geſchrieben / daß des Menſchen Sohn / nach der angenommenen Menſchheit / nicht das Ende der Welt wiſſe: daß diß Wiſſen allein in GOtt ſey; wie wolte denn dieſer Allwiſſende ſeyn? Und ob er gleich ſagte / er wolle es in Chriſto wiſſen / ſo ſage ich nein; Er muß dem Geiſte Chriſti / der allwiſſende iſt / nach ſehen / was der in ihm wiſſen wolle / und wan Ers wiſſen wolle: Er iſt kein Allwiſſer: Iſt derowegen auch nicht gegründet genug / ſondern eine vermiſchete Verwirrung: Er ſetzt ſich unbillich in Gottes Stuhl: Denn er lebt noch in Böß und Gut / und iſt ſterblich / das wird die Zeit geben.

107. **Zum vierdten** / daß er auch ſagt / er wolle aus allen Heiligen Gliedern Chriſti antworten: Die ſind faſt in ihren Gaben alle wider ihn / wie wil er deñ aus ihrem Geiſte reden? Es iſt eine bloſſe Verwirrung: Er hat nicht aller Menſchen Gaben / ſondern nur ſeine. Ich bin auch Chriſti Glied / ſehe aber nicht / daß er aus mir antworte. Zwar er hat mir wohl abgeborget / aber er antwortet nicht aus meinem Sinn und Begriff: Ich wolte / er ließ mir das Abborgen ſtehen / und machte mir nicht Verwirrung in meinen Gaben / ſich damit ſehen zulaſſen / es ſtünde ihm beſſer an.

108. **Zum fünfften** / Ob er gleich ſaget: Er wolle es um aller Gläubigen Seeligkeit willen thun / iſt mirs doch nicht gnug erkäntlich / daß er nur eben das ſuche / weil er ſich in Chriſti Stuhl einſetzt / es möchte was anders dahinter ſeyn: Dieweil er ſagt / GOtt habe alle Dinge / ſie ſind himmliſch oder irrdiſch / in Chriſto herfür ans Liecht bracht / und verkleidet ſich gänzlich in Chriſti Macht und Allwiſſenſchafft; ſo iſt mir dieſes ſehr nachdencklich.

109. **Zum ſechſten** / vorab / weil er ihm die Unſterbligkeit zumiſſet / halte ich dafür / ich ſoll Chriſti Worten nachfolgen: So alsdenn jemand käme und ſagte / er wäre Chriſtus / ſollen wirs nicht glauben / biß ers bewähret in der Krafft.

110. **Zum ſiebenden** / Auch ſo er die Allwiſſenheit der Heiligen Dreyfaltigkeit iſt / darff er keines Buchſtabiſchen Zeugnuſſes

oder Beweiſes: Er mag ſein Allwiſſen in Göttlicher Krafft erweiſen / wie Chriſtus thäte / alsdenn kan ich mich beſſer darein ſchicken.

111. Zum achten / Daß er aber ſagt / GOtt ſey in dem erſten Adam nicht offenbahr geweſen: Er habe ſich erſt in Chriſto mit der GOttheit in Menſchlicher Eigenſchafft offenbahret / wirfft alſo den erſtgeſchaffenen Menſchen in ſeiner Natur weg / und zeucht einen gantzen neuen und andern Menſchen in Chriſto herfür / der gar nicht der erſte ſey: Das iſt gantz irrig und unrecht / und ſoll er das mit Heiliger Schrifft beweiſen / oder wir werdens dieſer neuen Braut nicht gelten laſſen.

112. Denn ob wohl der erſte Menſch gantz in Sünden nach Leib und Seel fiel / müſſen wir doch betrachten / was Sünde ſey: Als / das iſt ſeine Sünde / daß er aus der Ordnung außgieng / darein ihn GOtt ſchuff / er gieng aus der freyen Gelaſſenheit aus / in welcher der Name Jeſus im Göttlichen Lichte in ihm offenbahr war / und offenbahrte im Fleiſch den Zorn GOttes / das der anhub zu qualificiren / und das Leben im Fleiſche der dreyen Principien gantz einnahm: Denn der Seelen-Wille gieng aus der Gelaſſenheit aus dem Jehova oder Jeſus aus: Alſo verblich auch das Weſen / darinn Jehova geweſen war: Alſo ward der äuſſere irrdiſche Leib verflucht / das iſt / die durchdringende Krafft Jehova welche zuvorn im Fleiſch hatte das Paradieß gemacht / die wich vom Fleiſch in ſich ſelber: Alſo kam das Sterben ins Fleiſch.

113. Denn das ewige Leben ſtund in Jehova, als im Namen Jeſu / darinn der Menſch vor der Zeit der Welt verſehen war / daß er ſich wolte wieder in der Menſchlichen Seele offenbahren / und das verblichene Bild der Göttlichen Weſenheit wieder lebendig machen / und in ſich einnehmen / und wolte der Chriſtus darinnen werden: Sonſt müſte folgen / daß die ſündige Seele wäre gantz weggeworffen worden.

114. Wenn der Urſtand des wiedergebohrnen Menſchens gantz fremd wäre / wo blieben Jobs Worte / der da ſagt: Ich werde in dieſem meinem Fleiſche GOtt ſehen / und meine Augen werden ihn ſchauen / und kein Fremder? Kein fremder Menſch ſoll vom Tode aufſtehen / nur der / den GOtt in Adam in ſeinem Bilde ſchuff / in dem ſich Gott wieder über ihn erbarmte / und den Namen Jeſus deßhalben in Menſchlicher Eigenſchafft bewegte / der des Weibes Saamen an ſich nahm / und darinn den Zorn Gottes in der Seelen / in des Vatters Eigenſchafft mit himmliſchem Blut leſchete / uñ

deß

des Teufels Gifft in der Seeliſchen Eigenſchafft eine Peſtilentz ward/ und dem Tode eine Stachel des Todes / daß der Tod in ſeinem Tode muſte ſterben.

115. Denn JEſus führete mit dem Chriſto das Leben aus dem Tode und Zorn. Es ſtehet geſchrieben: Er iſt uns zur Gerechtigkeit und Erlöſung gemacht / verſtehet der Chriſtus: Der aber von Ewigkeit in ewiger gleicher Allmacht und Schöpfung aller Weſen iſt geweſen / der kan nicht zur Gerechtigkeit gemacht werden / denn er iſt ſelber der Schöpfer: Dieſer Chriſtus aber iſt uns aus dem JEſu oder Jehova, welches Außgang von Ewigkeit iſt/ zur Gerechtigkeit und zur Erlöſung vom Zorn GOttes in unſerm Fleiſch gemacht worden.

116. Was nun gemacht wird/ das anfänget ſich in dem machen: wohl aus dem Ewigen. Denn die Seele hat ſich in die Zeit/ als in die Selbheit eingeführet: Aber Chriſtus / welcher war aus der Ewigkeit aus dem Jeſu in Menſchlicher Eigenſchafft gebohren/ der führte ſie in ſich wieder in die Ewigkeit aus der Zeit / als aus der verderbten Quaal des Mercurii aus.

117. CHRISTUS iſt nicht in der Perſon von Ewigkeit / aber in der Krafft in dem Namen JESU iſt er von Ewigkeit in gleichem Weſen GOTTES je geweſen. Und wird uns dieſe fremde Braut nicht bereden / daß GOtt in Adam nicht ſey offenbahr geweſen.

118. Wohl nicht in Chriſto / aber in Jeſu/ welches Außgang von Ewigkeit war. Die Seele gieng aus Jeſu aus in eigenen Willen / aber es erbarmte GOTT / und verhieß ſich wieder mit dem Namen Jeſu noch einmahl im Menſchen zu bewegen / und im Menſchen den Chriſtum aus GOttes und aus des Menſchen Weſen zugebähren: Nicht aus dem ſündlichen Fleiſche von der äuſſern Welt/ ſondern aus dem Göttlichen Fleiſche/ das in Adam/ als es ins äuſſere irrdiſche eingieng / verblich und erſtarb/ daß ihm das äuſſere nur anhieng.

119. Denn in dem äuſſern Fleiſche war der Todt / in dem ſolte Chriſtus den Tod zerbrechen/ und den gantzen Menſchen/ wie ihn GOtt ſchuff/ in ihm neu gebähren: nicht einen frembden einführen/ ſondern das zerſtoſſene Rohr heilen.

120. Wie ein Korn in die Erde geſäet wird/ daraus ein ſchöner Halm wächſt mit vielen Früchten / da die Eſſentz des Korns denſelben Halm aus ſich gibt / und nur die Hülſe erſtirbt: Alſo ſtirbt auch am Menſchen nur die Hülſe der Sünden: Die Menſchliche Eſſentz wird in dem Namen JEſu in dem Chriſto / der in

der Menſchheit offenbahr ward / derſelbe Chriſtus / aber nicht der König oder Stamm / ſondern ein Zweigelein aus demſelben Stamm.

121. Kan uns derowegen dieſer Menſch nicht bereden / er beweiſe es denn / daß Chriſtus das Ebenbild GOTTES / aus der Stimme der Liebe ſeiner Mutter / ſey von Ewigkeit gebohren / und ſey ein Ebenbild GOttes geweſen: Sondern in dem iſt er das Ebenbilde GOTTES von Ewigkeit geweſen / als in der Figur des Menſchen / in welcher Figur GOTT den Menſchen mit Anfang der Creatur ſchuff / da ward das Bild der Gleichheit in GOTT erkannt / und eben in dem Namen JEſu / welcher in dieſem Spiegel des Ebenbildes / in der Krafft JEſu / wolte ein Chriſtus werden.

122. Das Leben Chriſti hat ſich mit der andern Bewegung / als ſich GOTT nach ſeinem Hertzen in Menſchlicher Eigenſchafft / in dem ewig-geſehenem Gleichnüß GOTTES bewegte / in dem JESU angefangen / und den Namen Chriſti bekommen / als ein Heilmacher des Schadens / und nicht von Ewigkeit.

123. Denn das Gleichnüß GOTTES / das in GOTTES Weißheit von Ewigkeit geſehen ward / und in dem Jehova erkannt / darein GOTT den Menſchen ſchuff / das war vor den Zeiten der Welt ohne Leben und Weſen / es war nur ein Spiegel des Bildes / darinn ſich GOTT ſahe / wie er in einem Bilde ſeyn möchte.

124. Als ſich aber Jehova in dieſer Bildnüß und Gleichnüß bewegte / ſo offenbahrte GOTT ſein Leben in dieſem Spiegel in Menſchlicher Eigenſchafft: Da ward Chriſtus empfangen und gebohren.

125. Denn nach der Menſchheit heiſt er Chriſtus / nicht nach der GOttheit vor allen Creaturen. Nach der GOttheit heiſt er das ewige Wort des Vatters: Denn es ſtehet geſchrieben: Das Wort ward Fleiſch: Nicht Chriſtus ward Fleiſch. Chriſtus iſt der einfältige Knecht / davon GOTT im Jeſaia ſaget: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht? Er iſt der Knecht GOTTES worden / mit welchem GOTT den Todt zerbrach und die Hölle zerſtörete.

126. Dieſer Chriſtus iſt auffgefahren gen Himmel / und ſitzt zur rechten GOttes / als ein Fürſt GOttes / und trägt den ewigen Namen GOTTES / der da iſt JEſus oder Jehova: Er iſt der Hohe-Prieſter / der da opfert das Opfer der Gerechtig-

keit/ das vor GOTT gilt: Der aber opffert/ der opffert dehm/ dehn er verſöhnen wil; So er aber ſelber der Schöpfer iſt/ kan er nicht auch die Verſöhnung ſeyn/ ſondern er iſt der Mittler zwiſchen GOTT und den Menſchen/ den ihm GOTT hat zu einem Genaden-ſtuhl fürgeſtellet; Der aber fürgeſtellet iſt/ der iſt nicht der Stuhl ſelber/ ſondern er bringet dem Stuhl ſeine Geſchencke/ als die Aus-beute/ die er erlanget hat im Streit des Zorns GOttes.

127. Darumb ſage ich/ iſt der Menſch zum erſtenmahl nicht in Chriſto erſchaffen worden/ wie dieſer Author wil; Sondern zum andernmahl iſt er in Chriſto gebohren worden: Der Name CHRISTUS war in dem Namen JESU/ in welchem der Menſch geſchaffen ward/ deſſen Außgang war von Ewigkeit.

128. Es iſt wohl eines/ aber der Author bringt ſeltzame Händel darunter für: Man kans ihm nicht geſtehen/ daß er alle Creaturen in den Namen Chriſti einwickelt/ und wil die Erlöſung aller Creaturen in dem Namen Chriſti haben.

129. Es ſiehet wunderlich aus/ und ſiehet man wohl/ was er damit meynet/ als nehmlich/ daß er derſelbe einige Chriſtus ſeyn wil/ den man hören ſoll/ als GOTTES Wort; da er doch/ wo er am allerbeſten iſt/ kaum ein Zweiglein an demſelben Baum iſt; Nicht die Mutter ſelber/ die gebohren hat/ und gebähren wil; In ihn vertraue ich mich nicht/ ſondern in den erſten Chriſtum/ der in JEſu ein Chriſtus ward/ deſſen Zweig begehr ich zu ſeyn.

130. Chriſtus war in Jeſu verborgen/ und lagen alle Kräfften der Weißheit in dem verborgenen Chriſto/ welche keine Engels-zunge ausſprechen konte: Die offenbahrte ſich allererſt/ als ſich Jehova, das iſt/ JEſus in der Menſchheit bewegte/ allda ward erſt Chriſtus offenbahr.

131. Im erſten Adam war Jehova offenbahr/ und im andern Adam Chriſtus/ als der Schatz der Weißheit GOttes.

132. Der erſte Adam war vollkommen in Jehova geſchaffen/ und zum ewigen Leben/ als in das ewige Natürliche; Weil aber das ewige Natürliche nicht beſtehen wolte/ ſo offenbahrte Jehova Chriſtum in dem Natürlichen Leben/ auff daß Chriſtus das Natürliche wieder in die Vollkommenheit gebähre und brächte.

133. Alſo hat uns Chriſtus mit ſeiner Gebuhrt den Schatz der Weißheit eröffnet/ der in Jehova war: Chriſtus aber war im

Schatz der Weißheit verbergen: Die Weißheit aber war im Jehova im erſten Adam offenbahr/ aber nicht auff dieſe Art/ wie das Leben den Zorn zerbricht: Denn es war nicht nöthig/ ſo Adam blieben wäre; Da er aber fiel/ thät es noth/ daß die Geſtalt offenbahr würde.

134. Eben dieſe Geſtalt heiſt Chriſtus/ und wohnet in dem Jehova: Denn aus dem Jehova iſt ſie offenbahr werden. Darumb weil Jehova in Adam offenbahr war/ ſo war GOtt in ihm offenbahr: Sonſt folgte/ daß Jehova hätte den Adam zur Sünde geſchaffen/ auff daß er den Schatz der Weißheit in ihm offenbahrte/ welches nicht iſt: Denn GOtt/ ſo viel er GOtt heiſſet/ kan nichts Böſes wollen.

135. So aber Adam gantz in ſeiner Schöpfung iſt in Chriſto offenbahr worden/ wie dieſer Author ſetzet/ ſo iſt mit ſeiner Eingehung in die Menſchheit nichts neues geſchehen; Der Schlangen-tretter ward erſt in dem Leibe Mariæ offenbahr: Adam bedurffte ihn nicht vor dem Fall/ aber nach dem Fall bedurffte er ihn; Dieſer Schlangen-tretter war Chriſtus/ und kein anderer: Der ward aus Jehova, das iſt/ aus dem JESU erbohren/ nicht von Ewigkeit/ ſondern in der Menſchheit/ nach dem Fall.

136. Von Ewigkeit war er in GOttes Wort/ als in GOttes Stimme/ und in keinem Bilde offenbahr/ wie dieſer Author redet. Aber nach dem Fall ward er im Fleiſch offenbahr/ da hieß er Chriſtus/ als ein Durchbrecher des Todes: Denn von Ewigkeit war kein Tod/ ſondern nur ein Feuer-ſterben/ in dehm aus dem Sterben das Heilige Leben urſtändet: Aber mit der Sünden kam er in die Welt ins Fleiſche: Mit dem Fluch fing der Todt an in der Welt: Mit Chriſto kam das ewige Leben wieder/ denn er zerbrach den Tod: Darumb heiſt er Chriſtus: und nicht in der Schöpfung.

137. In Chriſto iſt nichts geſchaffen/ aber in ſeiner Krafft/ im ſprechenden Wort/ iſt alles geſchaffen/ in dehm ſein Name Jehova heiſſet. In Chriſto iſt der Menſch neu gebohren/ aber nicht ins Bild geſchaffen. Darumb irret dieſer Author, da er von der Mutter der Liebe GOttes redet.

138. Jehova iſt der Gebährer der Liebe/ und JESUS iſt Jehova, der die Liebe gebiehret/ und Chriſtus iſt aus der Liebe in der Menſchheit gebohren worden. Denn er iſt von Ewigkeit kein Chriſtus geweſen/ ſondern nur die Liebe in Jehova in JESU/

139. Die Sünde urſachte den Jehova, daß er uns den Chriſtum aus der Liebe gab; Denn in der Ewigkeit wird kein Chriſtus ſeyn / ſondern Jehova alles in allem / der gantze Menſchliche Baum in Jehova.

140. Nicht daß die Perſon Chriſti auffgehaben ſey / allein das Tödten der Sünde / in welchem Jehova Chriſtus heiſſet / iſt auffgehoben: Die Creatur bleibet; aber Chriſtus iſt als denn der ewige hohe Prieſter in allem / und die Creatur Chriſti ſein König der Menſchen.

141. Nun möchte der Leſer fragen / was iſt nun der Streit an dieſem Ort? Dieſer iſt er: Der Author ſaget / Chriſtus ſey das Bild GOttes / und ſey aus dem Weibe GOttes / als aus der Göttlichen Stimme und Mutter der Liebe / von Ewigkeit zu GOttes Ebenbild gebohren; Und GOtt habe Adam und alle Himliſche und irrdiſche Creaturen in dieſem Chriſto ſichtbahr gemacht und geſchaffen: Es ſey nur allein GOtt in Chriſto offenbahr geweſen / und nicht in Adam: Adam ſey in Chriſto geſchaffen und offenbahr geworden / und in Chriſto ſey der Schatz der Weißheit allein offenbahr geweſen: Und damit habe er ſich Adam in der erſten Schöpffung gar nicht geoffenbahret: Adam habe keine Göttliche Erkäntnüß gehabt / ſondern habe ſollen in Chriſto gehorſamen / das habe er nicht gethan / ſondern habe ſich laſſen die Schlange betriegen / und dem Teuffel gefolget / und ſey mit Leib und Seel in Sünden verdorben: Als denn habe ſich Chriſtus nach dieſem Fall in ihm geoffenbahret / ſey ein Menſch worden / und habe die Menſchheit in allem / was ſie von innen und auſſen iſt / neugebohren / und gantz zum Chriſtus und GOtt gemacht / daß alſo dieſer Menſch Chriſtus in allem Weſen GOtt der Heiligen Dreyfaltigkeit gleich ſey in Krafft und Weſen; Und alle Menſchen / die an dieſen Chriſtum glauben / die werden alle dieſem einigen Chriſto gleich / ſterben zu hand der Natur ab / und werden an Seel und Leib nur dieſer einige Chriſtus / der da GOtt und Menſch in einer Perſon iſt / und der Heiligen Dreyfaltigkeit am Willen / Wiſſen / Krafft / Weſen / und allen Göttlichen Eigenſchafften gleich / Ewig / unverrücklich / unſterblich / vollkommen / ohne einige ſündige Gedancken: Als wie wir ewig ſeyn werden und ſollen: Derowegen er in Chriſto gantz vollkommen / unſterblich / und vom Tode zum ewigen Leben in Chriſto / in und an alle dem / was der Menſch von innen und auſſen an Wandel / Worten und Wercken iſt und thut / hindurch gedrungen ſey.

142. Und verläugnet hiemit die Sterbligkeit und Aufferſtehung der Todten / weil er ſagt: Er habe das ewige vollkommene Leben von innen und auſſen gantz angezogen / und er ſey es nicht mehr / der er geweſen iſt / nach Adams Fall: Es ſey nur gantz Chriſtus in ihm: Er ſey tod/Chriſtus lebe allein in ihm: Darum hält er ſich GOtt/dem ewigen einigen Weſen / in allen Dingen/ im Wiſſen / Wollen und Thun / gleich.

Dieſes iſt die gantze Summa ſeiner Lehre in allen ſeinen Schrifften.

Folget meine Antwort kurtz ſummariſch.

143. Der Menſch iſt nicht von Ewigkeit geweſen / allein ein Schatten eines Bildes / auf Art / wie GOtt alle Dinge von Ewigkeit in ſeiner Weißheit erkannt hat / iſt er in der Weißheit ohne Bildung geweſen / nicht particular, an einem Ort allein / ſondern überall vom Geiſte Gottes in der Weißheit erkannt.

144. Des Menſchen Leben war auch nicht in einer Form/ſondern war im Myſterio der Gebährung der Heiligen Dreyfaltigkeit / als in der ausgehauchten Luſt / welche ſich von Ewigkeit in Ewigkeit / in Begierde zur ewigen Natur impreſſet/ welche Geſtalt das ewige Fiat im Ausſprechen oder Aushauchen der freyen Luſt / als des Nichts iſt.

145. Das Nichts iſt GOtt/der führet ſich mit der freyen Luſt des Nichts in Begierde ein: Denn im Nichts iſt ein ewiger Wille zur Offenbahrung / welchen keine Creatur / Engel noch Menſchen gründen mag. Derſelbige Wille offenbahret ſich mit der ewigen Luſt / durch die Begierde in Dreyfaltigkeit. Der Wille in der freyen Luſt heiſſet GOtt / denn er iſt von der Begierde frey.

146. In der Begierde erbiehret der Wille / als in der Impreſſion der Begierde/drey Eigenſchafften/als Finſter/ Feuer/ Licht: In welcher Gebährung die ewige Stimme entſtehet / welche der Wille der freyen Luſt führet: Dieſe Stimme iſt GOttes Wort/ als der Erſtgebohrne auſſer und vor allen Creaturen / durch welche Stimme der Wille in der Impreſſion die Finſterniß und Angſt/ſo wohl Findligkeit und Empfindligkeit/als die ewige Natur erbiehret/welche ſtehet in einem Geiſtlichen Sulphure, Mercurio, Sale, als ein Gleichniß und ausgehaucht Weſen der Stimme des ewigen Willens des Ungrundes / als GOttes.

147. Die Stimme iſt im ewigen Willen / welcher ein Geiſt

iſt / lautbar / als eine Mügligkeit des Halles / aber in ſich ſelber iſt ſie ſtille: Und die Eigenſchafften der Impreſſion, als der Natur / ſind der Stimme des Willens Inſtrument, durch welche ſich GOttes Stimme offenbahret: denn ſie die Eigenſchafften haben auch die Eigenſchafften der Stimme / wie eine Laute oder ander Seiten-ſpiel den Klang in ſich hat: Doch muß eine Bewegung ſeyn / ſonſt klingts nicht.

148. Alſo iſt der ewige Willen-geiſt zur Stimme des ewigen Halles der Lautenſchläger oder Offenbahrer des Klanges in der Natur / als in den 7. Eigenſchafften der Gebährung der ewigen Natur / wie im Buch vom dreyfachen Leben / auch im Buch der Signatur und andern gantz ausführlich geſchrieben worden.

149. Nun aus dieſer Stimme der ewigen Natur / welche der Geiſt GOttes mit dem ewigen Halle oder Worte des ewigen Willens beweget / und gebährende oder hallende macht / ſind alle ewige Geiſter / als Engel und Seelen der Menſchen / geurſtändet / als aus dem Centro der ewigen Natur / daraus die Finſter-Feuer- und Liecht-Welt ihren Urſtand von Ewigkeit nehmen / aus welchen Freud und Leyd / Pein und Quaal urſtändet / jedes in ſeiner Eigenſchafft / in der Gebährung der ſieben Eigenſchafften aller Weſen.

150. Und an dieſem Orte / da der ewige Hall oder Göttliche Stimme durch den freyen Willen des Ungrundes immer erbohren wird / urſtändet der hochtheure Name Jehova, als ein A.O.V. der Character der Heiligen Dreyfaltigkeit / welcher mit der rechten Form alſo ſtehet יְהֹוָה das A. iſt der ewige Anfang und Offenbahrung des Nichts als des Ungrundes / und macht in ſich ein AV das iſt Anfang und Geiſt / und mit der Luſt ſchleuſt er ſich in O, das iſt das Centrum der GOttheit / und ſtehet zwiſchen A und V; Denn V iſt des Geiſtes Character, welcher in der Ausgehung vom A und O ein S, als ein △ (Feuer) der Liechtsflamme iſt / und ſtehet mit ſeinem rechten Character und Wort alſo אש das iſt Eſch, welches die Hebreer mit ſolchem Wort / wie da ſtehet / verſtehen:

151. Als der verſtändige Geiſt / der ſich aus dem A und O erbiehret / und ewig ausgehet / und in ſich das Feuer und Liecht hat / als der freyen Luſt Eigenſchafft ohne Quaal / und der Natur Eigenſchafft in allen 7. Geſtalten der Gebährung / als eine Feuer- und Liechts-Flamme / welcher in allen Dingen / es ſey in Finſterniß / als in Kälte der Impreſſion, oder im Sulphur zum Feuer

oder im Feuer / in jedem Dinge der Eigenſchafft ſeyn kan / wie er wil.

152. An dieſem Ort der ewigen Stimme / wo ſich das Feuer in der ewigen Begierde der Impreſſion, und das Liecht in der freyen Luſt / als im Willen zur Offenbahrung / durchs Feuer ewig erbiehret / urſtandet der theure Name JEſus / und iſt die Demuht oder Liebe / als die Liechts-Begierde oder Eigenſchafft in der Göttlichen Stimme im ewigen Hall / als eine ewige Luſt oder Krafft der GOttheit.

153. In dieſer Gebuhrt iſt nun kein anderer Urſtand irgend eines andern Geiſtes / mag auch aus dieſer Heiligkeit oder Stimme GOTTes nicht mehr erbohren werden ein Gleichnüß oder Bild: Denn GOTT ſprach zu Moſe: Du ſolt dir kein Gleichnüß eines GOttes machen / denn ihm mag nichts gleichen. Er hat auch kein Bild in ſich geſchaffen oder gebohren / das dieſem Jehova in Dreyfaltigkeit ähnlich wäre / denn er iſt ein einiger Geiſt / und iſt in allem Weſen wie er wil: Er iſt die Möglichkeit aller Dinge / er hat ihm kein Ebenbild von Ewigkeit in der Mutter der Liebe / wie dieſer Author erdichtet / erbohren) Sondern in ſeiner Stimme / als im ewigen Wort / waren alle Dinge / welche das Wort durch die Impreſſion oder Gebährung der ewigen Natur und Eigenſchafften hat offenbahret / und durch die Impreſſion, welche das Fiat iſt / hat geſchaffen / und in der Begierde des Fiats in das Weſen eingeführet.

154. Es iſt kein Chriſtus allhie geweſen in dem der Hall oder die Stimme GOttes hätte alle Dinge offenbahret / ſondern ſein Aushauchen des Willens in der Stimme war die ewige Weißheit / als der Glantz ſeiner Herrligkeit / welchen GOtt aus ſeiner Stimme ewig gebahr / in welcher der Geiſt GOttes hat von Ewigkeit alle Dinge geſehen / und durch die Impreſſion der Begierde im Verbo Fiat geſchaffen / nicht eben in der H. Dreyfaltigkeit in Jehova. ſondern mit dem Willen Jehovæ, als mit der Stimme des Worts in der Impreſſion der Natur / welche in der Ewigkeit nur ein Geiſt iſt / aber mit der Bewegung GOTTes im Anfang der Schöpfung dieſer Welt iſt im Geiſte ein Weſen worden / als ein eigen Principium.

155. Der Menſch iſt nicht in Chriſto geſchaffen und offenbahr werden / ohne Göttliche Offenbahrung in Ihm: Chriſtus war noch im Jehova, als in JEſu / im ausſprechen des Worts verborgen / als eine Krafft der GOttheit.

156. JEHOVA, das iſt / GOTT hat ſich in dem JEſu / als

in der Luſt der ewigen Liebe bewegt / als mit GOttes Hertze/und Chriſtum in der Menſchheit gebohren und offenbahret/ als einen Schatz der Göttlichen Krafft und Weißheit.

157. Denn Maria ſagte zum Engel Gabriel, zum Fürſten der Wunder GOttes / da er ihr die Botſchafft brachte / das ſie ſolte ſchwanger werden: Wie ſoll das zugehen / denn ich habe keinen Mann erkannt? Der Engel ſprach: Der Heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten / du wirſt ſchwanger werden / und einen Sohn gebähren / deß Namen ſoltu Jeſus heiſſen / der wird groß und ein Sohn des Höchſten genannt werden / deſſen Ausgang iſt von Ewigkeit geweſen.

158. Das iſt der Urſtand des Chriſti in dem ewigen Wort/ in der Krafft des Allerhöchſten / welche ſich beweget hat / und aus und in dem JEſu / als in der Begierde der Göttlichen Liebe/ den Chriſtum / als den Helden im Streit / zwiſchen GOttes Liebe und Zorn gebohren; Nicht alſo / daß die Krafft Chriſti nicht ſey von Ewigkeit im Wort geweſen: Sie iſt geweſen / aber in ſolcher Eigenſchafft / als ein Todes-zerbrecher/ nicht offenbahr.

159. GOtt hat ihm den Todes-zerbrecher aus dem Brunn ſeiner Selbheit gebohren: Denn in der Schöpfung war kein Tod; So war auch kein Todes-zerbrecher: Mit der Sünde kam der Tod in die Welt; und durch den Todes-zerbrecher kam ſie wieder aus der Welt. In Adam war Jehova, der groſſe Allweſende GOtt / offenbahr / aber nicht in Geſtalt des Todes-zerbrechers: Sondern in Krafft ſeines Geiſtes nach Liebe und Zorn / nach Eigenſchafft des Fiats, als durch den Glaſt der Tinctur vom Feuer und Liechte / als ein Ebenbild GOttes.

160. Adam war nicht GOtt ſelber / er war nicht in der Dreyfaltigkeit in Jehova, als ein ſelbſtändiger GOtt / geſchaffen / wie dieſer Author ſchreibet; Er ſey im Ebenbilde GOttes in Chriſto / aber ohne Göttliche Erkäntnüß / ſichtbahrlich und offenbahr gemacht worden/Gott habe erſt den Schatz der Weißheit in Adam offenbahret / als Chriſtus ſey ein Menſch worden: Nein; GOtt ſchuff Adam zum ewigen Leben ins Paradeiß mit Paradiſiſcher Quaal und Vollkommenheit: Er verbott ihm / von der Quaal Böß und Gut zu eſſen; Er ſchuff ein vollkommenes Ebenbild in dem Spiegel des ewig-geſehenen Bildes ohne Weſen; die Krafft Jehova, als GOttes Liebe / durchleuchtete ihn / wie die Sonne die gantze Welt durchleuchtet: die Göttliche Sonne durchſchien Adam in ſeiner Himmliſchen Weſenheit/

heit / als im reinen Element, und äuſſerlich leuchtete ihm die äuſſere Sonne: Ihn rührte weder Hitz noch Kälte: Denn er ſtund in gleicher Concordantz derſelben: Das reine Element hielt die 4. Elementen in ſich verſchlungen und gefangen / wie der Tag die Nacht.

161. Und wird dieſer Menſch mich nicht bereden / daß GOtt in Adam nicht ſey offenbahr geweſen: Iſt er doch in allen Dingen offenbahr / aber nach jedes Dinges Eigenſchafft: In der Eigenſchafft / als Adam geſchaffen war / war GOtt in ihm offenbahr. Weil er aber das Centrum des Zorns in ihm offenbahrte / ſo ſetzte GOtt Feindſchafft wider das Böſe / und offenbahrete im Menſchen den Schlangen-tretter / welcher zuvor ohne die Sünde / in GOttes Krafft verborgen war / und in Göttlicher Einigkeit in der Liebe GOttes in JEſu war. (Alſo iſt dieſer Schlangen-tretter / als ein Ziel des Menſchen / da er ſeine Begierde ſoll einwenden / geſetzet worden)

162. Nicht das der Menſch der Jeſus werde / oder ein GOtt / ſondern daß wir ſollen den Glauben in ihn führen / und in unſere Begierde den Chriſtum / der den Tod hat zerbrochen / einnehmen / daß er unſere Seel und das verblichene Bild in Adam in ſich des göttlichen Lebens lebendig mache; (Denn in Jeſu ſcheinet die ewige Sonne durch den Chriſtum aus: Jeſus iſt Jehova, das iſt GOtt; und Chriſtus iſt der Mittler zwiſchen GOttes Liebe und Zorn.

163. Dem Chriſto iſt alle Gewalt gegeben vom Jehova oder Jeſu: Jeſus hat dem Chriſto die Göttliche Gewalt gegeben / nicht daß Chriſtus die Gewalt für ſich führe; ſondern GOtt / der ein Geiſt iſt / der brauchet den Chriſtum zum Werckzeuge / damit er dem Zorn die Gewalt genommen. Jeſus iſt des Chriſti Krafft / der gibt Chriſto die Gewalt: denn in eigener Gewalt thäte Chriſtus nichts auf Erden / denn er ſprach am Creutz / als ihn die Jüden aufhiengen: Vatter vergib ihnen / denn ſie wiſſen nicht was ſie thun: Und da er Lazarum aufweckte / ſagte er: Vatter! erhöre mich / doch ich weiß / daß du mich allezeit erhöreſt. Und David ſagte im Geiſt: Er hat ihm den Herrn fürgeſtellet / darum werde ich ſicher ruhen; da meynte er Chriſtum / daß er ihm den Jeſum oder Jehova hätte fürgeſtellet / darinn Chriſtus ruhete.

164. Nun iſt Chriſtus ein Wiederbringer deſſen / ſo verlohren iſt / nicht um des irrdiſchen Menſchens willen iſt er kommen / daß er dehn in ſeinem Regiment erhalte / ſondern daß er dehn wiedergebähre / der in Adam / als er der Sünden aufwach-

te / verbliſch und ſtarb / davon GOtt ſagte: Welches Tages du vom Baum Gutes und Böſes eſſen wirſt / ſoltu des Todes ſterben: Er ſtarb der Göttlichen Welt / und wachte auff der äuſſern Welt / als dem Sünden-Hauſe voll Jammer und ſterbender Quaal.

165. Das Sünden-leben wolte er nicht neu gebähren / denn er ſtarb in ſeinem Leibe unſers Sünden-lebens (das im Regiment der 4. Elementen war mit der Sünden in Adam entſtanden) abe / und führte unſer wahres Leben des reinen Elements wieder empor / ſein Tod war unſer Leben: die 4. Elementen hielten uns im Zorn gefangen; Aber er führte unſer Leben der 4. Elementen durch den Todt im Element wieder aus / und machte uns im Menſchlichen Leben wieder eine Bahn zum Himmel.

166. Nu müſſen wir ihm nachfolgen / und auch dem Leben der 4. Elementen zuvor abſterben; Doch zuvoren Chriſtum in uns nehmen / der uns durch den Tod unſers ſterbens in ſeiner Bahn durch den Tod ins reine Element einführet.

167. Dieſer äuſſere ſichtbahre Leib kan nicht das Element GOttes erben / er zerbreche denn zuvor hin. So wir aber Chriſtum in der Glaubens-Begierde haben angezogen / führet er unſers Leibes Eſſentz in ſich in ſein Myſterium ein / als in ſeine Ruhe im Grabe. Davon ſagte David: Er werde ſicher ruhen. Denn es war ihm der Herr in Chriſto fürgeſtellet / in deſſen Schutz er in Chriſto / als im Ziel des Bundes / im Spiegel Chriſti / ruhete / welchen ihm GOtt im Bunde der Beſchneidung und in den Opfern fürſtellete / als wäre Chriſtus darinnen / denn er hatte Chriſtum darein verheiſſen / biß die Erfüllung im Fleiſch kam.

168. Darum ſoll uns dieſer Author nicht bereden / das der irdiſche Menſch in Sünden / ohne Zerbrechung des äuſſeren Lebens / Chriſtum gantz von innen und auſſen anziehe: daß die ſündige äuſſere Natur / wenn der Menſch in Buſſe eingehet / gantz erſterbe / und allein Chriſtus auffwache / und von innen und auſſen im Menſchen gebohren werde: Nein / Chriſtus iſt kommen / den Schaden zu heilen / der Adam geſchach / da er des Himmel-reichs zu hand im Sünden-biſſe ſtarb / als den innern Menſchen / der in Adam verblich / auffzuwecken / und in ihm in ſeiner Krafft neu zugebähren / und die arme Seele wieder in einen Göttlichen Willen einzuführen / ihr das edle Kleinod des Heiligen Geiſtes wieder zugeben / und der alten Schlangen im äuſſern Fleiſche mit ihrem Willen wohnende / immerdar den Kopff des Zorns und der Falſchheit zu zertretten / auch den

irrirdiſchen Willen immerdar zu tödten/ biß der irdiſche Adam ſterbe/ gar verweſe/ und in ſein Myſterium, daraus ihn Gott ſchuff/ eintrette/ zum Gerichte Gottes/ da ſoll ſein Myſterium das äuſſere Bild wiedergeben/ als das dritte Principium, und ſoll der gantze Menſch/ wie ihn GOtt in Adam ſchuff/ in Chriſti Eigenſchafft und Krafft wieder da ſtehen / und wieder in Iehovæ Liecht und Krafft leben: Denn wenn Chriſtus alles vollendet hat / ſo ſoll er das Reich in der Wiedergebuhrt ſeinem Vatter wieder über-antwerten / und ſoll ſeyn GOtt alles in allem/ wie es war vor den Zeiten der Welt.

169. Der Author irret darinn / daß er wähnet / der Menſch/ der ſich zu Chriſto wendet / ziehe Chriſtum von innen und auſſen gäntzlich an / und werde gantz Chriſtus: Die Natur der Eigenſchafften ſterbe ab. Es iſt kein Grund: Chriſti Fleiſch ward in der Krafft des Heiligen Geiſtes in Mariæ Eſſentz empfangen; Aber unſer böſes Fleiſch empfangen wir von Adams ſündlichem Manns-Saamen in Krafft der zweyen Tincturen/ Mannes und Weibes.

170. Chriſtus ſagt: Was vom Fleiſch gebohren iſt / das iſt Fleiſch/ was aber vom Geiſt gebohren iſt/ das iſt Geiſt: Fleiſch und Blut ſoll das Himelreich nicht erben: Der Geiſt iſt das Leben/ das Fleiſch iſt kein nütz / es ſoll verfaulen / und in ſein erſtes Weſen eingehen. Der geiſtliche Menſch nach GOttes Reich / welcher in Adam ſtarb/ und als ein bußfertiger Sünder in Chriſto wieder gebohren wird / der im Himmel wohnet / wie S. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel / von dannen wir des Heylandes JEſu Chriſti warten: Der iſt das Leben. Sein Myſterium, darinn das irrdiſche Fleiſch der Sünden wohnet / das tritt in Anfangein / und wartet des Heylandes JESU Chriſti/ zur Aufferſtehung und Wiederkunfft ins Leben.

Diß iſt mein Erkäntnüß.

171. Ich ſage nicht / daß ein Menſch in dieſem Fleiſch vollkommen ſey/ und Chriſtum von auſſen anziehe / ſondern das Myſterium, als Quinta Eſſentia, zeucht Chriſtum an zur Aufferſtehung der Todten / und die Seel in der Himmliſchen Weſenheit / nach Chriſti wahrer Himmliſchen Leibligkeit / wachet ihres in Adam gehabten und geſtorbenen Weſens auff.

172. Chriſtus gibt uns ſeinen Leib zur Speiſe und ſein Blut zum Tranck/ nicht aber dem Menſchen der Sünden/ ſondern dem Menſchen in Chriſto zum Leben neu-gebohren/ als dehme von der Göttlichen Welt-weſen/ dem Paradis-Menſchen/ der

einen Himmliſchen Mund hat zu nieſſen. Denn Chriſtus wohnet im Himmel / und ſpeiſet uns mit ſeinem Leibe und Blut im Himmel: Dieſer Himmel iſt im Menſchen: Nicht in vier Elementen nach deren Würckung / ſondern im reinen Element; Chriſtus ſpeiſet den Leib ſeiner Gleichheit / als die Seel und das Himmliſche Theil im neu-gebohrnen Menſchen / Adam iſſet von vier Elementen / und wird geſpeiſet mit Böß und Gut: Adam, als der äuſſere Fleiſch-menſch / ſündiget / der innere Menſch wil der Sünden nicht / darumb ſaget Paulus: So ich nun ſündige / ſo thue nicht ichs / ſondern die Sünden-Begierde / ſo im Fleiſch wohnet: So diene ich nu mit dem Gemüth GOtt / und mit dem Fleiſch dem Geſetz der Sünden / denn ich thue / das ich nicht wil: So ichs aber nun thue / ſo thue nicht ichs / ſondern die Sünde im Fleiſch.

173. Darumb ſey der Wahrheit-liebende Leſer gewarnet in gar guter Pflicht und Liebe-willen / ſich ja nicht für vollkommen zu ſchätzen / und in die Allmächtige Krafft GOttes / in die Allwiſſenheit einzuſetzen / und zu ſagen: Er ſey ohne Sünde / und könne nicht ſündigen.

174. Ach die arme gefangene Seele im ſündlichen Fleiſche kan täglich ſündigen / denn der Gerechte fället ſieben mahl: Item / vor dir iſt kein lebendiger Menſch gerecht / ſo du wilt Sünde zu rechnen. Und wer da ſaget / er habe keine Sünde / der iſt ein Lügner / ſagt Johannes.

175. Dieſer Author irret an den höchſten Glaubens-Artickeln faſt allen: Ich vermahne euch derohalben / alles weißlich zu betrachten / Gott umb Verſtand zu bitten / in wahrer gelaſſenen Demuth vor Gott zubleiben / und immerdar Gott zu bitten / nach Chriſti Lehr: Vergib uns unſer Schuld.

176. Dieſer Menſch wil ohne Schuld ſeyn / ſagt / er ſey der Schuld in Chriſto abgeſtorben / und obs am beſten wäre / ſo liegt doch die Schuld noch in Adams ſündlichem Fleiſche / welches das Himmelreich / nach Chriſti Lehr / nicht erben ſoll / mag / noch kan: Nicht die Sünden-Hülſe / ſondern Myſterium ſoll ewig bleiben. Alſo iſt der wahre Verſtand über den Spruch 1 Tim. 3. faſt genugſam bißher erkläret / auch des Erklärers irrige Meynung entdecket. Wil aber doch ſeine Worte ſelbſt hiernach ſetzen / dem Leſer zuerwegen.

1 Timoth. 3.

Das GOttſehlige Geheimnüß iſt kündlich groß / Gott iſt offenbahr im Fleiſch / erſt in Adam.

Des Erklärers Außlegung.

Welcher Spruch / wie auch die gantze Epiſtel / und alle Schrifften der Heiligen Apoſtel und Propheten / wenn ſie von der kündlichen Offenbahrung und groſſen Geheimnüſſen GOttes / im Fleiſch erſchienen / reden / keinesweges von dem erſt-geſchaffenen Adam, kan oder mag mit Wahrheit verſtanden / angezogen und gedeutet werden: Sintemahl GOtt in und mit dieſem heiligen Namen die gantze heilige Dreyeinigkeit / die gantze Göttliche Fülle / vom kleinſten biß zum gröſten / mit ſeiner heiligen GOttſehligen kund und offenbahrlichen groſſen Geheimnüß in Adam vor dem Fall / nie offenbahr worden / an ihm erſcheinen / viel weniger mit ſeiner Göttlichen Fülle in ihm lebendig / kräfftig und thätig gewürcket / gewohnet / oder eingepflantzet worden: Sondern eintzig und allein in Chriſto / dem Erſt-gebohrnen GOttes vor allen Creaturen; Welche offenbahrliche groſſe Geheimnüß mit der gantzen Göttlichen Fülle hernach in beſtimter Zeit / in Annehmung unſers Menſchlichen Leibes und Seelen / Fleiſches und Blutes / im Fleiſche Chriſti kund und offenbahr worden: Dannenher dieſer Spruch / einer Schrifftlichen Andeutung nach / in Ewigkeit nicht kan getrennet werden / oder das erſte vom erſchaffenen Adam, das ander aber / als die Rechtfertigung im Geiſte / nach euerer Meynung / folgends nur allein in Chriſto verſtanden werden: Sondern gehöret beydes eintzig un̄ allein in die Wiedergebuhrt Chriſti / und aller ſeiner Heiligen Gliedmaſſen im Fleiſch: Wie denn auch / nach eurer Augenſcheinlichen Erklärung im Buchſtaben nicht allein das Fleiſch des erſchaffenen Adams / ſondern die gantze Perſon / Leib und Seel / der gantze Seelen-Menſch / ſo ins Natürliche Leben geſchaffen / geſündiget / und durch den Fall in die ewige Verderbnüß gerahten. Dannenher die Rechtfertigung und Wiedergebuhrt durch Gott den Herren / der der Geiſt iſt in Chriſto / ja Chriſtus der hochgelobte GOtt ſelbſt / allen Glaubigen und Außerwehlten / neuen

Creaturen / zugeeignet / und im Glauben eingebildet und vereinigt wird.

Durch welchen Hochgelobten drey-einigen GOTT CHRISTUM JESUM das Eben-bild der gantzen heiligen vollkommenen Göttlichen Drey-einigkeit/alle Außerwählte Rechtgläubige/in/mit und durch ihn ſelbſt in ſein Eben-bild verkläret/uñ von einer Klarheit zur andern gebracht werden/als von ihm/dem Herrn/dem drey-einigen Gott ſelbſt/ ſo der Herr der Geiſt iſt: Wie denn freylich die Rechtfertigung nicht auff GOtt und Chriſtum (auſſer der Wiedergeburt und Vereinigung Leibes und der Seelen der gantzen Menſchlichen ſichtbahrlichen greifflichen Perſon) ſo die ewige Gerechtigkeit ſelbſt iſt / kan gezogen und gedeutet werden / ſondern auff die bekehrte und erlöſete gantze Menſchliche Perſon in einem Leibe/ auff Leib und Seel; und nicht auff das Fleiſch allein / ſo ohne Seel und eingeblaſenen Athem GOttes nichts als Staub und Aſchen iſt/ nach Zeugnüß der Schrifft an vielen Orten und Enden. Tantum.

Mein Antwort hierauff.

177. Der Chriſtliche Leſer ſehe doch dieſem Author recht ins Hertz / was er unter ſolcher Beſchreibung ſuche / da er ſaget: GOTT habe alles in Chriſto geſchaffen / dazu auch den Menſchen in ihm geſchaffen und ſichtbahr gemacht: Aber gantz ohne Göttliche Offenbahrung und Erkäntnüß: Daß alſo GOTT mit ſeinem Geheimnüß mit dem wenigſten in Adam nicht ſey offenbahr geweſen: Da ihm doch der Geiſt GOttes den lebendigen Athem eingeblaſen hat / davon der Menſch eine lebendige Seele worden.

178. Auch wie ſich dieſer Author gantz zu wider redet: Denn er bekennet an allen Orten / daß GOTT dem Menſchen habe ein kräfftiges / lebendiges Geiſt-leben aus Göttlichem Verſtande und Munde eingeblaſen / in welchem der Menſch GOttes Bild geweſen.

179. Hat ihm nun der Geiſt GOttes ſeinen Athem eingeblaſen / als die lebendige verſtändige Seele / wie iſt denn GOTT im Menſchen nicht offenbahr geweſen? Es iſt ihm aber umb ein anders zuthun / damit er ſich könne gantz und gar für GOtt ausgeben; Denn er ſetzet / GOtt habe Adam in Chriſto geſchaffen und ſichtbahr gemacht / und ſich ferner in Adam nicht offenbahret /

ſenſondern nur in Chriſto: Habe alſo Adam nur zum natürlichen Leben geſchaffen/ und verſtehet eigentlich darunter / nur zum Fall: Denn ſo er keine Göttliche Erkäntnüß gehabt / und GOtt in ihme nie offenbahr geweſen / ſo hätte der Teuffel gut mit ihm ſpielen gehabt.

180. Alſo verſtehets dieſer Author: Auff daß Gott Urſach gehabt/ den verborgenen Schatz Göttlicher Weißheit zum andern-mahl in Chriſto herfür zubringen/ und ſich in Chriſto/ in Menſchlicher Eigenſchafft/ zu offenbahren/ und den Menſchen gantz/ im Schatze ſeiner Göttlichen Weißheit / neu-zugebähren / alſo daß der Menſch gantz Chriſtus ſey / daraus ſchöpffet er ihm den Gedancken / er ſey Chriſtus: Und muß ihm das dazu helffen / und der Grund und Eck-ſtein ſeyn / daß er den Menſchen erſtmahls in Chriſto geſchaffen und ſichtbahr gemachet hat / und iſt nun zum andernmahl gantz in Chriſto neu-gebohren.

181. Aus dieſem folget nun / weil ſich Chriſtus zum andern mahl im Fleiſch geoffenbahret / und des Menſchen Seel und Leib in ihm offenbahret mit der gantzen Fülle der GOttheit; Daß der Menſch gantz GOtt und Chriſtus ſey; Das kan ihm alſo nicht fehlen: Denn ſo er in Chriſto iſt ſichtbahr zu dieſer Welt in Adam worden / und ſich Chriſtus / als GOtt / zum andernmahl in ihm gantz mit der Fülle der GOttheit / von innen und auſſen / in gantzer Menſchlicher Eigenſchafft offenbahret / daß GOtt und Menſch gantz eins iſt/ ſo kans ihm nicht fehlen/ der Menſch müſſe GOtt ſeyn.

182. Nun verſtehet dieſes Authoris ſeine Verwirrung: Zum erſten ſagt er / GOtt habe den Menſchen in ſeinem Bilde/ das iſt/ in Chriſti ewigem Bilde geſchaffen und offenbahr gemacht / welches des Authoris Eckſtein iſt / aber gantz irrig und nicht recht.

183. Chriſtus iſt in Jehova in JEſu von Ewigkeit kein Bild der Gottheit geweſen / und auch kein Chriſtus: Der erſtgebohrne vom Vatter vor allen Creaturen von Ewigkeit / iſt GOttes Hertz / Stimme / Wort oder Offenbahrung des Göttlichen Mundes.

184. Die Schrifft verſtehet kein ander Bild. Der Menſch Adam ward nicht in Chriſti Bild geſchaffen und offenbahr / ſondern in ſeinem eigenen Bilde / das GOtt von Ewigkeit in ſeiner Weißheit / im außgeſprochenen Worte / hatte geſehen: Er kans anderſt nicht beweiſen: GOtt ſchuff den Menſchen in ſeinem Bilde und zum Bilde GOTTes; Es ſtehet nicht Chriſti / ſondern GOTTes: Zum Bilde iſt er aus Weſen geſchaffen worden: Und

im Bilde iſt er in ſeiner eigenen Weißheit von Ewigkeit vom Geiſte GOttes erkannt / und in ein Bildnüß geſchaffen worden: Nicht zu einem GOtt / ſondern zu einer Gleichnüß GOttes / wie Moſes ſagt: GOtt ſchuff den Menſchen nach ſeinem Gleichnüß: Item / Laſt uns Menſchen machen / ein Gleichnüß nach uns / daß ſich der Geiſt GOttes in einem Gleichnüß ſchauete / und mit ihm ſelber ſpielte.

185. Darum blieſ er ihm den Athem aus ſeinem Halle aller ſeiner Weſen / aus allen dreyen Principien, ein / als einen Klang und Stimme ſeines Inſtruments, als eine Harmoniam GOttes / darauff der Geiſt GOttes wolte ſpielen / und ſich im Klange des außgeſprochenen Mercurii oder Worts im Menſchlichen Halle beluſtigen / und mit dieſem Werckzeug alles / was in dieſer Welt lebt und iſt / regieren / und ſich alſo in dieſem Menſchlichen Halle in des Menſchen Stimme offenbahren / und auff den Fittigen des Menſchen-Geiſtes fahren / wie David zeuget; Der Herr fähret auff den Fittigen des Windes.

186. Iſt derowegen ſein Eckſtein / darauf er bauet / irrig und nicht recht verſtanden. Wäre Adam in GOttes Harmonia blieben / es hätte keines Chriſti im Menſchen bedürfft: Denn die Krafft des Schlangen-tretters zum Chriſto war im Worte der Stimme GOttes verborgen / und in keinem Bilde offenbahr.

187. GOtt hat ihm auch nicht ſeine Liebe zum Weibe genommen / daß er ihm wolte ein Eben-bild gebähren; Er ſelber gebiehret die Liebe: Die Liebe iſt Jeſus oder Iehova, als das andere Principium, oder die andere Perſon in der GOttheit?

188. Als die ſchöne Harmonia in Adam vom Teufel vergifftet ward / daß der Seeliſche Willen-geiſt / welcher ſolte in Gottes Liebe-Stimme gantz gelaſſen ſeyn / von GOttes Harmonia und Klang außgieng / ins Teufels und aller Boßheit Harmoniam, ſo wich der wahre Göttliche Lauten-ſchläger von ihm. Denn Adams Geiſt gieng von ihm aus.

189. Wäre nun Adam gantz in Chriſti Bild geſchaffen / und herfürgebracht geweſen / und in Chriſti Harmonia geſtanden / ſo wäre das Bildnüß der Ewigkeit / das GOtt in ſeiner Liebe-Mutter (wie dieſer Author tichtet) von Ewigkeit in ihm erbohren / zerbrochen / und hätte ſich laſſen den Teufel überwältigen: So wäre der Teufel ſtärcker als GOtt / dieweil er ihm hätte Chriſti Bild zerbrochen.

190. Auch wie wäre es doch müglich / daß etwas ſolte verderben / das ewig und allein aus dem Bilde und Willen der Liebe GOttes

herfür gebracht wäre? So müſte Gott verderben. Und ob er wolte ſagen / der Leib habe die Seele übertäubet / ſo war doch die Seele aus GOttes Munde / als aus dem Heiligen Geiſt GOttes / dem Menſchen eingeblaſen.

191. Auch wäre das viel / daß GOtt wolte einen irrdiſchen Menſchen in das Bild der Heiligkeit GOttes / als in Chriſtum / welcher in der Stimme der Mutter der Liebe von Ewigkeit aus GOtt erbohren / (wie er ſagt) einführen.

192. Hätte er doch wohl Göttlich / heilig Weſen gehabt / das der Teufel nicht hätte mögen ſichten. Ich glaube / wir werden dem Authori allhie mit ſeiner Fabel Urlaub geben / und ſagen müſſen: Daß GOtt den Menſchen in ſeinem eigenen von GOtt erkanten Bilde / ohne Weſen in ein Weſen und Bild nach GOttes ausgeſprochenem und geſchaffenem Weſen / geſchaffen habe (Wie Moſes ſagt) zum Herren über alle Creaturen auff Erden; wir werden ihn nicht dürffen in Stuhl der Gottheit einſetzen.

193. Des Menſchen Allwiſſenheit wird niemahls geweſen ſeyn / noch in Ewigkeit werden: Denn iſt doch kein Trohn-Engel Allwiſſend: Es iſt nur alles unter GOtt / und ein Werck ſeiner Hände.

194. Als ſich GOTT in und mit dem Schlangen-tretter offenbahrte / ſprach er Iohan. 3. Niemand fähret gen Himmel / als des Menſchen Sohn / der vom Himmel kommen iſt. Es iſt ein leerer Punct / daß der Author meldet: Chriſtus habe ſich in einer gantz reinen Jungfrauen / die ohne mackel und Sünden / geoffenbahret: Er ſagte / er wäre vom Himmel kommen / und nicht aus ſeiner Bildniß / welche verderben / wie dieſer Author dichtet / und aber in Marien rechter Menſchlicher Eſſentz Menſch worden: Davon dieſer Author, wie zu mercken / in ſeiner Allwiſſenheit und Gottheit noch nichts weiß: Wenn er nur zuvor das Theoſophiſche A B C in des Heiligen Geiſtes Schule lernte / ehe er ſich für heilig und allwiſſend ausgäbe / und wäre eine weile unter GOttes Harmonia, ehe er ſelber GOttes Lautenſchlager ſeyn wolte: Es iſt gewiß eine Luciferiſche Hoffart dahinter.

195. Merckets lieben Brüder! Er komt in Chriſti Namen / und gantz in ſeiner Perſon: Prüfet ihn. Chriſtus iſt gen Himmel gefahren / dieſer iſt nur ein verwirreter Menſch.

196. Maria war Ioachims und Annæ Tochter nach dem Fleiſch / Seel und Geiſt / und unter dem Geſetz der Sünden beſchloſſen / und unter dem Fall Adams und Evæ: Aber in ihr war das Ziel des Bundes / das GOtt hatte im Paradieß verheiſſen.

197. Verſtehet: In dem verblichenen Bilde Himmliſcher Weſenheit / in welchem Adam am Himmelreich ſtarb / daſſelbe kan keine Sünde annehmen / denn der Himmel GOttes iſt keiner Sünden unterworffen.

198. Da Lucifer in ſeiner Creatur verdarb / ſpeyete ihn der Himmel aus ſich aus; Die wahre Seele Adams war das Leben in himmliſcher Weſenheit: Als aber der Seelen-Wille in das irrdiſche Weſen / als in Böß und Gut / in Hitze und Kälte / als ins Centrum Naturæ nach Klugheit / eingieng / da verblich ſein Himmliſch Weſen / darinnen GOttes Liecht ſchien / und blieb Gottes Liecht in ſich / in ſeinem Principio, ſtehen.

199. Dieſes jammerte GOTTes Liebe-Willen / daß ſein Gleichnüß verdarb / und verhieß dem Adam den Schlangen-tretter aus des Weibes Saamen / der hat ſich mit dem Ziel des Bundes allhier in Marien geſteckt.

200. Nicht in das ſündliche Fleiſch Mariæ, ſondern in das verblichene Bild / das JEſus mit ſeiner Eingehung wolte bewegen / und ſich ſelber im Ziel des Bundes bewegen / und den Chriſtum / als ein neu Leben / aus ſich ſelber aus / und in dieſem Ziel des Bundes der Verheiſſung / in dem verblichenen Saamen Mariæ eröffnen / alſo / daß das verblichene Weſen wieder in Krafft der Bewegung JEſu / in deme dieſer Jeſus mit ſeiner Bewegung die Göttliche Weißheit und verborgene Krafft in ihm beweget / und dieſem verblichenen Saamen zum Leben gegeben / wieder offenbahret und in Chriſto lebendig wurde: Das war Gott uñ Menſch in einer Perſon; Deme das äuſſere Reich unſers Fleiſches in dem Saamen Mariæ anhieng: Darinn er unſere Sünde und Mangel auff ſich auff ſeine Schultern nahm / und mit dem Blut der jetzt neugebohrnen Himmliſchen Weſenheit / mit des wahren Weibes-Saamen / leſchete / und den Grimm / der im Centro naturæ in der Seeliſchen Eigenſchafft mit ungehorſamen Willen war offenbahret worden / erſäuffte / und wieder in GOttes Willen einführete.

201. Und in dieſem / daß ſich GOtt in dem Saamen Mariæ, in der verſchloſſenen Verborgenheit der Menſchheit / hat beweget / und mit ſeiner Liebe offenbahret / und den Chriſtum in dem verblichenen Saamen empfangen / als das ewige Leben im ſtillen Tode / ſo iſt Maria die gebenedeyte unter allen Weibern worden.

202. Denn das war keiner wiederfahren / daß ſich GOtt in ihrem rechten Saamen / der in Adam ſtarb und verblich / hätte beweget: Denn allhie kam das erſte Bild / das Adam in der Schöpf-

ung

ewig war / wieder / und gab GOtt dieſem Bilde / das in Adam nicht beſtehen kunte und ſtarb / jetzt dieſen Schlangen-tretter aus JEſu oder Jehova zum Beyſtand / der der Seelen ſolte helffen den Zorn GOttes und den Teufel überwältigen.

203. Jeſus hat mit dieſem Chriſto / den er aus ſeiner Bewegung im Saamen Mariæ offenbahrte / und dem Saamen zum Leben gab / nicht den äuſſeren ſündlichen Saamen Mariæ in die Gottheit angenommen / daß GOtt in dem äuſſern Saamen Mariæ ſey offenbahr worden; das bewähret ſich an Chriſti Perſon / daß er auff Erden in Geſtalt / Gebärden und äuſſerm Wandel und Fleiſche uns gleich war: Denn das äuſſere Fleiſch war ſterblich / darinnen er auch den Tod erwürgete; Er nahm nur den innern Saamen (als den verblichenen / der in Adam ſtarb / darinn GOttes Liecht leuchtete) an / und in dem JEſu / als in GOttes Liebe und Weißheit / offenbahrte er die Göttliche Krafft und Stärcke / damit er wolte den Zorn des Vatters überwinden / und in die Göttliche Freudenreich tranſmutiren.

204. Aber der Seeliſche / äuſſere / fleiſchliche Saame Mariæ (darin die Sünde war) hieng am innern verblichenen Saamen. Nicht miſchen ſich dieſe / ſie ſind auch nicht abgetrant / ſondern wie GOtt in der Welt wohnet / und die Welt iſt auch nicht Gott / ein Principium ſcheidet das: Und wie GOtt mit ſeinem Zorn in der Creatur wohnet / doch auch im verborgenen mit der Liebe unter dem Zorn / und der Zorn nimt die Liebe nicht an: denn ich kan ſagen: GOtt wohnet mit der Liebe im Teufel / aber der Teufel kan ſie nicht annehmen: die iſt ſein Feind / wie das Waſſer des Feuers Feind iſt / und das Feur wohnet doch im Urſtand im Waſſer Alſo wohnet Gott in allen Dingen / das Ding aber iſt nicht ſeiner Liebe fähig; Alſo war auch der irrdiſche Saame Mariæ darinn die Sünde war / der Gottheit nicht fähig.

205. Er hieng aber / als ein ander Principium, am innern Saamen / in welchem ſich GOtt offenbahrete / der innere Menſch / welcher jetzt Chriſtus ward / nahm unſere Sünde auff ſich / und hieng den Leib / darauff er der Menſchen Sünde hatte gelegt / ans Creutz / als einen Fluch GOttes: denn allda hieng der erſte Adam (den GOtt wegen der Sünden verfluchte) am Creutz mit dem Fluch der Sünden / und ſtarb der Sünden am Creutz / und in ſeinem Sterben vergoß er ſein Blut des H. Menſchen in Chriſto / in das Myſterium der Seelen / und des äuſſern Menſchens / darinn der Tod war: Denn das H. Blut war im H. Geiſte empfangen / und war unſterblich: Es war im Waſſer des ewigen Le-

bens in der Tinctur von GOttes Liecht in ſeiner ſüſſen Liebe empfangen / und hatte ſich in des verblichenen Bildes Blut reſolviret und geeinigt.

206. Als nun dieſes heilige Blut mit in Tod fiel / ſo erſchrack der Tod vor dieſem heiligen ewigen Leben: der Zorn erſchrack vor der Liebe / und fiel in ſeinem Gifft und Grimm / der uns gefangen hielt / in ſein Sterben / nach der Art des Grimmes: Und iſt uns doch kein Sterben oder Aufhören zu verſtehen; ſondern er gieng im Schrack der Liebe / in Göttlicher Freudenreich auff / gleich wie ein Liecht aus einer ängſtlichen hitzigen Quaal ſcheinend wird / da alle Angſt ein Ende nimt: der Grimm / der zuvor war böſe und zornig geweſen / ward jetzt die Urſach der groſſen feurigen Liebe und Freudenreich.

207. Denn es ſolte am Menſchen nichts vergehen / er ſolte bleiben / wie ihn GOtt in Adam ſchuff / aber er ſolte wieder in daſſelbe Bild / in denſelben gelaſſenen Willen transmutiret werden / und GOtt gehorſamen.

208. Denn auch Chriſtus / der Sohn GOttes / nach der Schrifft / dem Vatter gehorſam werden biß am Stamme des Creutzes zum Tode: Alſo gantz muß auch unſer menſchlicher Wille in Chriſti Tod gebrochen / und den Willen in ſeinem Blut in die Liebe transmutiret werden / und das iſts / das David ſagt: Du wirſt es nicht zugeben / daß dein Heiliger die Verweſung ſehe.

209. Jetzt als er ſein H. Blut in der wahren Bildnüß Gottes in Chriſto vergoß / war der Gifft des Zorns in Adams Fleiſche / Seel und Geiſt geheiliget / und in die Liebe transmutiret / und dem Teufel ſein Raub-ſchloß gantz zerſtöret: da hörte die Feindſchafft auff / und ward GOTT Immanuel, Menſch mit GOtt / und GOtt mit Menſch; denn allhie ward Adams Fleiſch tingiret / und zur Aufferſtehung zugerichtet: denn der Tod zerbrach im ewigen neugebohrnen Leben Chriſti aus Jeſu.

210. Und allhier ward das Rohr des Todes / als die ewige Finſternüß / in des Menſchen Leib und Seel zerſprenget / und der Cherub mit dem Schwerd / der das Menſchliche Leben vom Liecht der Natur abhieb / weggethan / und ward der Brunn aus Zion / als aus Chriſti Brünnlein / in dem gantzen Menſchen flieſſende / daß der Menſch nunmehr kunte vom Waſſer des H. Elements trincken / und eſſen vom Verbo Domini.

211. Alſo iſt uns nun jetzt unſere Nachfahrt zu erwegen: Wir können das nicht ſagen / daß wir thun können / was Gott in Jeſu durch Chriſtum gethan hat / uns die Bahn zu brechen: Nein / wir

können nicht himmliſch Blut vergieſſen / und GOttes Zorn in die Liebe transmutiren: Anderſt / ſo es ja ſeyn möchte / ſo müſten wir uns auch / als einen Fluch / laſſen ans Creutz nageln / und obs geſchähe / ſo iſt doch unſer innerer Menſch nicht in Chriſti gradu erhöhet / ihm gantz gleich.

212. Denn JEſus / als die gantze Fülle der Gottheit / wohnet in Chriſto ohne Maſſe; und in ihm / als in ſeiner Mutter Maria, war das Ziel des Bundes / das GOtt im Paradeiß benedeyete/ in das Gott ſahe/ und in welches GOttes Imagination durch die Jüdiſchen Opfer eingieng: GOtt zerbrach den Todt allein durch ihn.

213. Wir aber müſſen unſere Imagination und Begierde in ihn einführen / daß unſer Moder des verblichenen Bildes in ihm anhebe in Chriſti Geiſt und Krafft zu glimmen. Welches der wahre Hunger des rechten Glaubens ergreifft/ damit der Menſch durch dieſen glimmenden Moder (welcher / ſo es Ernſt iſt / endlich zum ſcheinenden Liechte GOttes in JEſu wird) der Sünde im Fleiſch könne den Gewalt brechen / und es im Zwange halten / als einen unbändigen / ungezähmten böſen Hund / der gar nicht mag von ſeiner Boßheit erlediget werden / er zerbreche denn gantz und gar/ daß die Hülſe/ darein der Teufel ſeine Imagination eingeführet / und ſein Raubſchloß gehabt / gar zerſtiebe/ daß kein Leben mehr darinnen ſey.

214. Alsdenn und ſo bald der äuſſere Menſch ſtirbt / daß die Seele des böſen Lichts loß wird / ſo hat ſie die offene Pforten in ihrer Liebe-bildnüß / in welcher Chriſtus ſich hat mit Göttlichem Liebe-feur eröffnet: ſo iſt die Vereinigung ſchon da / die Braut hertzet ihren Bräutigam/ als die edle Jungfrau in der Liebe Chriſti wieder auffwachet / ſie nimmt die Seele / als ihren lieben Bräutigam und Mann / in ihre Arme der Göttlichen Begierde ein.

215. Und was allhier geſchehe / habe ich keine Feder darzu / zu ſchreiben: es iſt mehr als menſchlich oder natürlich zu ſchreiben / was GOttes Liebe und GOttes Süßigkeit ſey / welches der bekehrte Menſch / ſo er wieder zu ſeinem Vatter eingehet / und ſich für einen Säuhirten erkennet / die begangene Sünden bereuet / und des Vatters Genade ſucht / erfähret: Wenn ihm Chriſtus ſein Bräutigam das Jungfräuliche Kräntzlein auffſetzt / da das Perlein der Göttlichen Annehmung zum erſtenmahl wieder geſäet wird; was die Jungfrau für Freude hat / wenn ſie wieder das Leben bekomt / und ihren Bräutigam Chriſtum empfahet / wie holdſelig ſie ſich gegen der Seelen ſtellet/ und die Seele/ als ihren Mann / in ihre Liebe faſſet / davon wohl Seel und Leib in Freuden zittert.

116. Welches dieſe nur wiſſen / ſo an ſolchem Ort ſind zu gaſte geweſen; und dieſer Author, welcher im Buchſtaben wil vollkommen und neugebohren ſeyn / nur bloß mit einer Buchſtabiſchen Wiſſenſchafft / vielleicht noch nie erfahren hat / und noch wohl kaum das Abendmahl Chriſti geſchmecket hat / weil er nur ein buchſtabiſcher Heiliger / und ein Zäncker / darzu ein übermühtiger Verächter der Kinder Chriſti in ihren ungleichen Gaben iſt; ſeine Heiligkeit bloß in Buchſtaben zwinget / und nur hiſtoriſch ſchwatzet / und Chriſti Geiſt zur Offenbahrung noch nie erlanget hat / wie es ſeine Läſterung und Schmähe-ſchrifften / deren er viel ausgeſchickt / genug bewähren / daß kein wahrer Liebe-geiſt in ihm erbohren iſt / und nicht Chriſtus von innen und auſſen iſt / ſondern Adams Hoffart mit einem Wahn / der ſich ſelbſt beredet / er ſey Chriſtus / und die unſchuldigen Hertzen verführet.

117. Dafür ich den Leſer in der Liebe Chriſti wil verwarnet haben / ſich ja nicht für heilig / vollkommen und unſterblich zu halten: Denn obs geſchähe / daß der verlohrne Sohn zum Vater komt / und daß ihn ſein Vater mit Freuden wieder annimt / ein neu Kleid anzeucht / und den Siegel-ring in Chriſti Tode an die Hand ſeiner Seelen ſteckt / ſo wird doch das Kleid nur der Jungfrauen angezogen / daß ſie ſoll / als eine edele Dienerin ihres Bräutigams / der Seelen / die Seele dahin reitzen / daß ſie ſich in ihre Liebe einergibt / und immerdar der alten Schlangen / als dem böſen Willen / den Kopf zertritt.

118. Denn des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopf zertretten: das iſt dieſe edle Jungfrau / in Chriſti Leben und Krafft wieder auffgewacht / und zum Leben neugebohren / die ſoll der Seelen / als des Feuer-geiſtes böſen Willen / mit ihrer Liebe den Zorn des Feurs und Giffts in einen Liebe-hunger verwandeln / und des Fleiſches Hunger-begierde in falſcher Luſt widerſtehen / biß das Fleiſch hinfalt.

119. Alsdenn fällt das Myſterium des Fleiſches / als Sulphur / Mercurius / Sal / in das ewige Myſterium, daraus es im Anfang geſchaffen ward / als ins Verbum Fiat; die vier Elementen ſterben und verweſen / und quinta Eſſentia tritt ins Myſterium GOttes / ins Fiat, zur herrlichen Aufferſtehung des Fleiſches / vermög unſers Chriſtlichen Glaubens / welches wahr iſt / daß alſo alsdenn ſoll das gantze Bild wieder in einem ſeyn / und am Anfange / wie es Gott zu ſeinem Bilde ſchuff / und kein anders / weder mehr noch weniger.

120. GOttes Vorſatz muß beſtehen: Er ſchuff den Menſchen

ins Paradeis / dahinein ſoll er wieder gehen und ewig bleiben.

221. Aber die Gottloſen (welche der Zorn verſchlinget) die ſind ihres edlen Jungfräulichen Bildes / das in Adam ſtarb / ewig beraubet / bekommen an deſſen Statt / an die Seele ein Bild der grimmigen finſtern Welt Weſen / nach ihrem hie zeitlich gehabtem Hunger in ihrer boßhafftigen Wolluſt.

222. Gleichwie auch Lucifer ſeine ſchöne Engels-Bildnüß verlohren hat / und nu in Figur greulicher Würme und Tiehre erſcheinet: denn er hat ſich ins Centrum begeben / er kan ihm ein Bildnüß figuriren / wie er wil; denn nach dem dürſtete ihn auch / daß er möchte ein eigen Herr und Macher ſeiner Geſtalt ſeyn.

223. Adam war es auch faſt darum zu tuhn / aber im äuſſern Principio iſt nicht die Macht / wiewohl die Schlange Hevam deß beredete / ſie würde klug werden / und alles wiſſen / aber es gericht nicht.

Folget der Spruch Eſa. 54. Cap.

Der dich gemacht hat / iſt dein Mann / HErr Zebaoth heiſt ſein Name / und dein Erlöſer / der Heilige in Iſrael / der aller Welt GOtt genennet wird.

Auslegung des Erklärers.

Dieſen Spruch wollet ihr deßwegen gedencken / die Erklärung hierüber zu vernehmen / wie und was es für eine Gelegenheit habe mit der Vereinigung Chriſti des Mannes und hochgelobten Drey-einigen GOttes / welches Name heiſt HErr Zebaoth / und des Weibes Erlöſer / und Heiliger in Iſrael / der aller Welt GOtt genennet wird / und mit ſeinem Weibe und vereinigten gantzen menſchlichen Perſon / allen beruffenen / außerwählten / rechtgläubigen Chriſten / männliches und weibliches Geſchlechts.

Hierauf wird mit Chriſto / dem dreyeinigen hochgelobten GOtt / und ewigen / unendlichen / unveränderlichen / allerheiligſten Weißheit und Wahrheit dieſes zur Augenſcheinlichen / offenbahrlichen / geiſtlichen Befeſtigung des rechtgläubigen begierlichen Hertzens mit Chriſto / dem drey einigen hochgelobten GOtt / vollkommen vereinigt zu werden / und in alle Ewigkeit unzertrennlich / zum höchſten Lobe des Drey-einigen hochgelobten GOttes / vereinigt zu bleiben / ſchrifft.

ſchrifftlich dargebotten / und in und mit Chriſto zum heiligen Nachdencken hieher geſtellet und vor Augen gemahlet.

Und was erſtlich den Mann Chriſtum / den drey-einigen hochgelobten Herrn Zebaoth und Erlöſer des gantzen Menſchlichen Geſchlechts / inſonderheit aber der Gläubigen der Heiligen in Iſrael / das iſt / aller Rechtgläubigen / Herrn und GOtt aller Welt / betrifft und anlanget.

1. Seine Gebuhrt und Urſprung.
2. Sein Weſen / und was er ſey nach ſeiner erſten Gebuhrt vor allen Creaturen.
3. Was ſein Tuhn und Würckung ſeiner erſten Gebuhrt ſey noch vor dem Fall des Menſchen geweſen.
4. Was er nach dem Fall des Menſchen worden / und hinfort nun und zu ewigen Zeiten ſey / und unveränderlich bleibe.

Hiervon folget nun dieſer heilige Göttliche Bericht.

Zum erſten die heilige Gebuhrt / Urſprung und Ausgang von Ewigkeit in Ewigkeit dieſes heiligen Mannes belangende: iſt er von Ewigkeit aus dem drey-einigen / ewigen höchſten Gut / dem ewigen GOtt und Vatter / durch dieſes Drey-einige / höchſte ewige Gut / den Drey-einigen hochgelobten GOtt ſelbſt / mit / durch / in und aus ſeinem allerheiligſten ſelbſt-eigenem Weſen gebohren / und zum allerheiligſten Ebenbilde / Glantz / und ſcheinbarlichen / allerheiligſten / weſentlichen Herrligkeit der gantzen Göttlichen Fülle / des gantz allerheiligſten Drey-einigen Göttlichen Weſens / allen geſchaffenen und ungeſchaffenen Dingen / zuvor gezeuget worden.

Was nun fürs andere dieſes heiligen Mannes Weſen belanget / was er ſey nach ſeiner erſten Gebuhrt vor allen Creaturen.

Hierauf wird vermeldet und angedeutet / daß er / nach Bericht der erſten Frage / GOtt dem Drey-einigen Gebährer und Vatter des gantz Drey-einigen vollkommenen Weſens / daraus er ihm dieſen ſeinen drey-einigen Sohn ſeines gantzen vollkommenen Weſens von Ewigkeit gebohren / gantz gleich / und in / mit / und durch denſelbigen in ewiger unzertrennlicher Drey-einigkeit gantz vollkommen verbleibe.

Was aber fürs erſte und vornehmſte das allerheiligſte / und allerherrlichſte in der allerheiligſten / Drey-einigen / gantzen

Göttlichen / in Ewigkeit unzertreñlichen Fülle der Gottheit ſey / und von Ewigkeit in Ewigkeit / drinnen unverwandelt und unverändert / zu derſelben höchſten Lob und ewigen Ehren / verbleibe ; iſt und wird in derſelben von Ewigkeit fürnehmlich drey befunden. Dannenher auch die gantze Göttliche Fülle ein Drey-einiges Göttliches Weſen / ja der gantze heilige drey-einige GOtt genennet wird. Eins wird genennet das Vätterliche Weſen / der Vatter / der Gebährer / die Kraft des drey-einigen gantzen vollkommenen Göttlichen Weſens. 2. Eines wird genañt das Söhnliche Weſen / der Sohn / die Gebuhrt / das Wort / Rede / in- und ausſprechende Weſen des Vätterlichen Weſens des Vatters / des Gebährers der Kraft der drey-einigen gantz vollkommenen Gottheit. 3. Eins wird genañt das Geiſtliche lebendige Weſen / der Geiſt / das Leben / der Ausgang / in und aus dem Vatterlichen / Söhnlichen Weſen / Krafft / Wort / oder kräftigen Wort der drey-einigen gantzen Göttlichen Fülle des Vatters und des Sohnes / oder im Vätter und dem Sohn / der gantze H. Geiſt und ewiges Leben in Kraft und Wort / Vatter und Sohne / der gantzen Drey-einigen GOttheit. Und dieſe allerheiligſte Drey-einige Gottheit / Kraft / Wort und Leben / Vatter / Sohn und H. Geiſt / ſind und bleiben von Ewigkeit in Ewigkeit unzertrennlich / eins / vor / in / und nach der Gebuhrt / ein ewiger GOtt und ein einiger Herr über alle und durch alle / und in allen / ſo Glauben und Vertrauen in Göttlicher Würckung und Regierung darein ſetzen ; und dieſer drey-einige GOtt / Kraft / Wort und Leben / Vatter / Sohn und H. Geiſt in ewiger Einigkeit / hat ihm das Mittel ſeines allerheiligſten Weſens von Ewigkeit / das Wort zum Sohne uñ Glantz ſeiner gantzen Göttlichen Fülle gebohren / uñ zu ſeiner allerheiligſten dreyeinigen Gottheit höchſtem einigen Lob und Ehren gezeuget / und zum allerheiligſten / herrlichſten Trohn / Glantz uñ Ebenbilde ſeiner gantzen heiligen Göttlichen drey-einigen Fülle und unüberwindlichen Veſtung dargeſtellet in der Liebe der Göttlichen Stimme in uñ an der Gottheit der gantzen Göttlichen Fülle / welche der Drey-einige hochgelobte Gott ihm uñ ſeinem Vätterlichen Weſen / in uñ mit Wort und Geiſt in ewiger Ewigkeit zum Weibe und Mutter ſeines eigenen Drey-einigen Weſens / ſeines Sohns und Worts von Ewigkeit in Ewigkeit in uñ mit ihm ſelbſt getrauet / und zur ewigen Gebährerin vereinigt und verlobt / zu / in und mit dieſem allerheiligſten Drey-einigen Göttlichen Weſen / zu ewiger Einigkeit iſt dieſe von Ewigkeit allerheiligſte Gebuhrt GOttes / Chriſtus Ieſus, der Drey-einige hochgelobte Gott alles das jenige ſelbſt / was der gantzen GOttheit in ihrem höchſten Lobe und Ehren von Ewigkeit zugeſchrieben und zugeeignet worden / auch in ſich ſelbſt zur ewigen Beſtändigkeit eigenthümlich verbleibt / nehmlich die ewige weſentliche / ewig beſtändige / unveränderliche Liebe / Gerechtigkeit / Weißheit / Wahrheit / Barmhertzigkeit / Demuth / Gedult / Langmuth / Heiligkeit / Reinigkeit / Unſchuld / und in ſumma / alle Tugenden der Gottheit / ſo durch Kraft / Wort und Geiſt / den allerheiligſten Drey-einigen GOtt von Ewigkeit in Ewigkeit können und mögen ausgeſprochen werden: Ja alles / was gut / nutzbahr / und dienlich im Himmel und Erden kan genannt / und mit dem Dreyeinigen GOtt erkennet werden: Das iſt dieſe allerheiligſte Gebuhrt GOttes ſelbſtändig / weſentlich von Ewigkeit in alle Ewigkeit.

Was aber nun fürs dritte dieſer allerheiligſten drey-einigen Göttlichen Gebuhrt ihr Thun und Würckung vor dem Fall des Menſchen geweſen / hievon zeugt die H. Schrifft an vielen Orten hin und wieder / daß durch dieſe allerheiligſte drey-einige Gebuhrt GOttes Chriſtum Ieſum nicht allein alle Creaturen / Himmel und Erden / und alles / was drinn lebt und ſchwebt / gemacht und herfür kommen iſt; Sondern dieſe allerheiligſte drey-einige Gebuhrt GOttes iſt auch in ſich ſelber Mitte-ſchöpfer / Gebährer / Herfürbringer / Würcker / ja ſelbſt in der Erſchaffung das Wollen / und würckliche / weſentliche / ſelbſtändige Tuhn / ja Alles in Allem geweſen: So nicht allein aller Creaturen / wie ſie Namen haben mögen / ſondern auch Engel und Menſchen / Schöpfer / ewiger Vatter / und Gebährer geweſen.

Was nun fürs vierdte dieſe allerheiligſte Gebuhrt und Sohn GOttes / die gantze Fülle der Gottheit / nach dem Fall des Menſchen worden / und hinfort nun zu ewigen Zeiten ſey und unveränderlich verbleibe; hievon meldet das Zeugnüß der H. Schrifft an unterſchiedlichen Orten ſehr viel / daß dieſe ewige / Göttliche drey-einige Gebuhrt und Sohn der drey-einigen Gottheit / zum Troſt dem gantzen Menſchlichen Geſchlechte / Erlöſung und Erneuerung deſſelben / nach ihrem ſchrecklichen Fall / Verlierung aller ihrer von Gott empfangenen uñ eingeblaſenen Herrligkeit / in ſeinem heiligen A-

them

ſtem und Renovirung/Wiedergebährung und Verwandelung/ aus dem toden verdammlichen Weſen des Satans / in das heilige/unverwelckliche/unbefleckte/ unvergängliche Erbe des ewigen GOttes / und allerheiligſte / herrliche/ ewigwährende Leben und Weſen der ewigen Seeligkeit / nicht allein des gefallenen Menſchens / durch den Zorn und gerechten Fluch GOttes / umb der Sünden willen / in ewige Marter und Quaal eingeſtürzt / ſondern auch alle himmliſche und irrdiſche Creaturen / ſo zum Dienſte des erſchaffenen Menſchens in ſeiner Unſchuld vom HErrn verordnet und dargeſtellet. Deßwegen ſie auch/nach dem Fall des Menſchen/ umb ſeiner/ des Menſchen willen/durch den Zorn und Fluch Gottes/in einen unbeſtändigen/ trüblichen / jämmerlichen/ erbärmlichen Zuſtand/ un̄ veränderliches/trauriges/verderbliches/ vergängliches Weſen kom̄en und gerahten. Dieſen allen zu Troſt/ Heyl und Wiederbringung alles herrlichen und heiligen Verluſts wird dieſer ewig aus GOtt gebohrner Sohn GOttes/aus lauter Genade und Barmhertzigkeit / in der Liebe der Göttlichen Stimme/da mit dieſer Drey-einige GOtt die gantze Welt mit allen ihren Gebuhrten geliebet/dem Menſchen und erwehnten himliſchen und irrdiſchen Creaturen erſtlich zum Erlöſer durch dieſe Drey-einige Gottheit nicht allein verſprochen und verheiſſen; ſondern auch lebendig und weſentlich / würcklich und thätig/ in der Wiedergebuhrt und Annehmung Menſchliches Fleiſches und Blutes in dem Leibe der Jungfrauen Mariæ, GOtt und Menſch in einer Perſon / ſichtbahrlich/ greifflich / und weſentlich hie auf Erden wiedergebohren und dargeſtellet; wie denn dieſer drey-einige hochgelobte GOttes-und Menſchen Sohn in einer heiligen/ ſichtbahrlichen/greifflichen Perſon nicht allein das gantze Menſchliche Geſchlecht / alle rechtgläubige Menſchen / gantz vollkommen durch dieſe ſeine heilige Menſchwerdung / unſchuldiges Leyden und Sterben/Aufferſtehung und Himmelfahrt/ von allen Sünden und gantzem Sataniſchen / teufliſchen und todtem Weſen errettet und erlöſet.

Sondern auch alle Beruffene / Außerwählte/ Rechtgläubige / ſo dieſem Erlöſer von Hertzen trauen und glauben / nach ihrer Erlöſung von aller Sünde/ Ungerechtigkeit/ Tod/ Teufel/ Hölle/ und betrieglichen Welt-Fleiſches und Augen-luſt/ auch mit ihrer gantzen Perſon / ja mit einem jeden Rechtgläubigen / inſonderheit unter Mann-und Weiblichem Geſchlecht mit ſich ſelbſt/ſeinem gantzen/allerheiligſten/vollkommenen Göttlichen Weſen / in Einigkeit Menſchliches Leibes und Seelen gantz verlobet / ſich vertrauet / vereiniget / und zur unzertrennlichen Vereinigung in Ewigkeit verbunden in der Liebe / daß er dieſes gantze Menſchliche rechtglaubige Geſchlecht ins gemein / und eine jede Perſon Männliches und Weibliches Geſchlechtes inſonderheit / ſich ſelbſt / ſein eigenes Göttliches Weſen und völlige Liebe (ſo zuvorn im Unglauben nicht ſeines Weſens und ſeine Liebe war) nennet.

Daß nun dieſe außerwählte / rechtgläubige / heilige Gemeine ingeſamt / und auch eine jede Perſon inſonderheit / in / mit / und durch dieſe allerheiligſte Vermählung / und Vereinigung mit Chriſto / dem drey-einigen / hochgelobten GOtt nicht zwey und unterſchiedliche Perſonen / zwey Weſen oder zwo Liebe: ſondern durch / mit und in allerheiligſter Vereinigung ein gutes / heiliges / Göttliches unſträffliches / ewig-beſtändiges Weſen / eine Göttliche / eine Chriſtliche / eine weiſe / warhafftige / und mit allen Göttlichen vollkommenen Tugenden / Namen / eine heilige Gemeine GOttes / ingeſamt und auch jede Perſon in derſelben / ein Chriſt / ein GOttes-Menſch / ein heiliger / unſträfflicher / weiſer / gerechter / zum höchſten Lobe des Drey-einigen / hochgelobten GOttes Chriſti JEſu / ſo in ihnen / über ihnen / durch ihnen / und an allen perſönlicher weiſe mit ſeinem allerheiligſten Namen und Saamen / das wollen / vollbringen / ſinnen / gedencken / würcken / leben / reden / und alles in allem weſentlich / ſichtbarlich / greifflich / innerlich und äuſſerlich iſt / und zu ewigen Zeiten ungetreñt und unveränderlich bleibet / und das Regiment hat und behält: Nicht allein im Himmel zur rechten GOttes / ſondern auch in Vereinigung mit allen Gläubigen / insgeſamt und in / und an einer jeden recht-gläubigen Perſon / Mann- und Weibliches Geſchlechtes / ein GOtt / ein Chriſtus heiſſet / und in Ewigkeit verbleibet allhie auff Erden / ſo von einem Ende des Himmels und von einem Ende der Erden biß ans andere herſchet / und in ſolcher ewigen Beſtändigkeit ein ewiger Herr in alle / über alle / durch alle / und an allen weſentlich bleibt / und in alle Ewigkeit einig dafür gerühmet / und in und mit ihm ſelbſt ge-ehret / gelobet und gepreiſet wird ein Menſch-GOtt / ein GOtt-menſch / oder ein Göttlicher guter Menſch / ein Chriſtus / ein Leib / eine Seele.

Biß daher der Außleger.

Folget

Folget hierauff meine Antwort und Erklärung / dem Leſer hoch zu betrachten.

224. Den Spruch Eſaiæ 54. anlangend: hat Author dieſen vielmehr verwirret / ja gar aus rechtem ordentlichen Verſtand in ein wirrig unverſtändig Weſen geführet / und die ewige Gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit mit der Creatur gantz verwirret. Sein Fürnehmen iſt / daß er wil die Gebuhrt und Urſtand aller Weſen gründen: Hat ſich in die Gebuhrt der Gottheit geſchwungen / und hoch erhaben / und Gott gantz gleich geſetzet / und zu einem GOtt gemacht: Verſtehet doch ſo wenig davon / als die Kuhe von der Schelle / die ſie tragt / ohne daß ſie dieſelbe höret lauten und klingen.

225. Er rafft alle himmliſche und irrdiſche Creaturen in die Verderbung des Menſchen / wil ſie alle in Chriſto wieder gebohren und erlöſet haben; Machet alſo eine jämmerliche in einander gezwungene Verwüſtung des rechten Verſtandes.

226. Er verwirret gantz und gar den Unterſcheid zwiſchen Gott und der Creatur / und zwingets wider alle Vernunfft und Wahrheit in einander in eins; Setzt den irrdiſchen Menſchen / ſo er nur glaubt / gantz mit ſeinem ſterblichen Weſen in die Gottheit / giebt ihm vollen Gewalt im Himmel und auff Erden / gantz wider der Schrifft Grund / auch wider das augenſcheinliche Weſen: Er wil alles in allem / ja GOtt ſelber ſeyn / regieren / können / wiſſen und verſtehen; Und verſtehet doch noch nicht einer Mucken Grund in ihrer Eſſentz und Weſen / vielweniger den Göttlichen und creatürlichen: Er macht nur ein verwirrend Rad / gleich einer Trunckenheit.

227. Solte nun ſolcher Schein-heucheley geglaubet werden / ſo wäre der allergrößeſte Wider-Chriſt gebohren / der ſich in Gottes Stuhl ſetzet / und gantz vermeſſen für GOtt ausgiebt / und ſeine groſſe Heiligkeit ohne Makel / in einer Unſterbligkeit darſtellet / gantz wider den augenſcheinlichen Grund aller Wahrheit / und den Menſchen der Sünden in GOttes Zorn gantz verbirget / und einen lieben Sohn Gottes in ſeinem äuſſern ſündlichen Fleiſche aus ihm machet.

228. Führet uns dergeſtalt gantz aus dem wahren Verſtande / daß wir nicht ſollen verſtehen / wie und waſerley Geſtalt Chriſtus in uns gebohren werde / was der himmliſche und irrdiſche Menſch ſey: Wil uns bereden wir ſeind gantz und gar / von innen und auſſen vollkommen / heilig / und ohne Makel der Sünden /

wir ſollens nur glauben / ſo ſterbe der natürliche äuſſere ſündige Menſch / und werde gantz und gar in Chriſti Perſon verwandelt / daß alſo der Menſch hie in dieſer Zeit auff Erden gantz und gar Chriſtus ſey / der im Himmel zur Rechten GOttes (wie er ſagt) ſitze / und hie auff Erden ein gantzer vollkommener Gott-Menſch / von innen und auſſen ohne Mangel ſey.

229. Und fehlet nun an nichts mehr / als daß nur der arme Sünder / der da gern wolte Buſſe thun und glauben / vor dieſem groſſen Heiligen GOtt / der er ſeyn wil / niederfalle / und ihn bitte / daß er ihn zu Genaden in diß ſein Heiligthum annehme: Denn er wil der Chriſtus in allem ſeyn in Göttlicher Allmacht und Weſen. Unterſcheidet doch keines / was GOtt / Chriſtus und Menſch ſey / was Creatur / Menſch und GOtt ſey / ihm iſt Fleiſch und Geiſt alles eins / darzu die Sterbligkeit und Unſterbligkeit.

230. Möchte ich doch gerne ſehen / ob er auch was anders iſt denn andere Menſchen / habe ich doch mein lebetage von keinem ſolchen Wunder-Menſchen in der Welt hören ſagen / noch in einiger Hiſtorien dergleichen Wunder geleſen: Iſt das wahr / wie er ſagt / ſo muß er / vermöge der Schrifft / ſiebenmahl heller leuchten als die Sonne: Möchten doch die andere Menſchen und Thiere vor ihm verblinden / für ſeiner groſſen Heiligkeit und Klarheit.

231. Wolte er aber ſagen / man könne die nicht an ihm ſehen / wie er denn thut / und dieſelbe auch kein Menſch auff Erden an ihm noch andern Menſchen jemahls geſehen hat; Zumahl weil ihn noch Hitze und Kälte / dazu Wehethun und Kranckheit dringet / er ſich auch noch immerdar mit Thiers-kleidern kleidet / ſchläfft und wacht / irrdiſche Speiſe und Tranck im Fluche GOttes braucht / und auch zum Uberfluß in läſtern und vermaledeyen ehrlicher GOttliebender Leute lebt.

232. Derowegen werden wir noch gar ſtarck an ſeiner vollkommenen Heiligkeit zweifeln / und ſeine Verwirrung nicht für GOttes Stimm aus GOttes heiligem Weſen halten / zumahl / weil wir ſehen / daß er noch nichts von Göttlicher und Natürlicher Gebuhrt und ewiger Offenbahrung aller Weſen / wie eins aus dem andern urſtändet / verſtehet. Sich dennoch ohne Göttliche Erkäntnüß / aus einer bloſſen Buchſtabiſchen Wiſſne / die er doch verkehrt / alſo erhebt / und ohne Flügel in die Höhe fleugt / ehe ſie ihm gewachſen ſeind.

233. Weils aber ein ſubtiler weitſchweiffiger Irrthum iſt /

damit vielleicht fromme GOttesbegierige Hertzen in Unſchuld / ohne genugſame Ergründung dieſer Weitſchweiffigkeit möchten verführet werden. Als ſoll der Warheit-liebende Leſer dieſes faſt verſteckten Irthums erinnert ſeyn: Soll auch ſolcher Weiſe ausgewickelt werden / daß man den hohen übertrefflichen Sinn / wie er meynet / ſehen möge; Darneben den wahren Grund / welcher beſſer Zeugnüß hat / und auch mit dem Augenſchein zuſtimmet / ein wenig eröffnen.

234. Nicht eben mit dieſem verwirreten Rade zuzancken / noch ihm zur Schmach / ſondern wegen der Kinder Chriſti / die er mit ſeinem Blut erlöſet hat / ob manches beſſer wolte ſehend werden / ſolche Irthum unterſcheiden lernen / und eine ſichere Gewißheit und Erkäntnüß GOttes bekommen.

235. Anfangs machet er eine groſſe Sermon her / wie er wolle aus Chriſto dem dreyeinigen GOtt / aus GOttes Mund und Hertzen / aus allen Heiligen antworten / man ſoll es anhören und ſehen / als GOttes unfehlbahres Wort: Dieſes iſt nu genugſam oben erkläret / daß es ein Ungrund / und auff ſolche Weiſe zu reden ungültig ſey / auch keinem Engel noch Menſchen gebühre.

236. Anlangende aber den Spruch Eſaias 53. iſt er vorne eben faſt gnugſam erkläret worden; Doch um des Leſers willen wil ich noch etwas ſetzen.

237. Der Prophet Eſaias redet allhie in ſeinem Verſtande nicht von einem Manne / ſondern Gleichnüßweiſe / wie der Saame zum Menſchen im Manne liegt / daraus der Menſche offenbahr wird: alſo iſt alles / ja alles / was offenbahr iſt / in dem ewigen Manne / als in dem Gebährer aller Weſen / gelegen / fürnehmlich aber des Menſchen Leben / welches er dem geſchaffenen Bilde nach aller ſeiner Weſen Gleichnüß / und aus allen ſeinen ausgehauchten Weſen eingeblaſen hat / wie Johannes 1: 4. ſagt: Das Leben der Menſchen war in ihm.

238. Doch nicht zugedencken / als ob das eingeblaſene Leben der Menſchen allein der Geiſt in Göttlicher Heiligkeit und Allmacht ſey: Nein / ſonſt ſo das wäre verderben / als denn geſchach / ſo wäre GOTT verderben: Sondern ein jedes Leben jeder Creatur / wird der Creatur aus dem Urſtand ihres Weſens gegeben.

239. Nun iſt das Weſen des Menſchen aus dreyen Principien / als aus der Ewigkeit und Zeit / gegeben worden: Als aus dem Weſen und Quaal der Finſternüß / welches inne hält die Natur / als Sulphur, Mercurium, Sal, am erſten Theil und Principio

geiſtlich / wie ein Regiment und Quaal / daraus Weſen wird: Am andern Theil / nach der äuſſern Welt leiblich / im erſten Principio feuriſch / und im dritten Principio aus der finſtern Impreſſion irrdiſch und vier-elementiſch / und ſyderiſch / von Sonn und Sternen; und vom andern Principio vom Liecht und Krafft deſſelben ausgehauchten und gebohrnen Weſens / Himmliſch / Heilig und Ohliſch / als vom reinen Element und Göttlicher Innwohne / auch Paradiſiſch in Krafft und Hoheit.

240. In dieſes geſchaffenen Bildes Weſen aus den dreyen Principien / als aus dem auß-geſprochenen Weſen aller Weſen / hat der ewige Geiſt GOttes / den Urſtand dieſes gantzen Weſens / welcher ein Geiſt iſt / aus allen dreyen Principien / aus und durch das Weſen ausgeführet / und zum Regierer und Leben des Weſens gemacht / als eine lebendige Seele: Das iſt ein Feuer-geiſt aus dem erſten Principio, mit der Wurtzel in der erſten Impreſſion, zur Offenbahrung der GOttheit / und in der Finſternüß inneſtehende / und im Centro des erſten Feuers der ewigen Natur / mit dem erſten Leben inne-gebährende in ſieben Eigenſchafften / daraus alle Weſen ſind entſtanden: das iſt die wahre Feuer-Seele aus des Vatters Eigenſchafft / darinnen ſich GOtt einen ſtarcken eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet; aber im Liechte GOttes nicht erkannt noch offenbahr wird / ſondern iſt nur die Urſache der Freudenreich.

241. In der finſtern Wurtzel / als in der erſten Impreſſion, als im wahren Centro der Natur / iſt der Urſtand der Sünden und des Böſen; ſo dieſelbe Eigenſchafft in der Creatur offenbahr wird / ſo iſt das Leben ein Leben des Grimmes und Zorns GOttes / und eine Feindſchafft der Liebe und Sanfftmuht.

242. Zum andern / der Geiſt GOttes hat den Urſtand des zweyten Principii Weſens / als das Leben / daraus himmliſch Weſen in der Begierde der Liebe gebohren wird / aus und durch daſſelbe Himmliſche Weſen / eingeblaſen: In welchem Leben die Seele GOttes wahres Bild und Gleichnüß / und ein Engel im Reich GOttes iſt: Welches Leben Adam verſchertzte / und nur im finſtern / feuriſchen und irrdiſchen Theil lebte: Welches Leben GOtt aus Jeſu / als aus der gröſten Tieffe der Demuht in Chriſto aus ſich wieder im Menſchen offenbahrte.

243. Zum dritten / GOttes Geiſt hat ihm die Lufft / als des äuſſern irrdiſchen Weſens Seel / aus und durch das irrdiſche Fleiſch / als ein Leben des Fleiſches der Irrdigkeit eingeblaſen / welches Leben ſolte dem Heiligen unterthan / und in ihm nur / als

als ein Gehülffe und Werckzeug / in gleicher Concordantz der Hitze und Kälte verborgen ſtehen / und deren keines im Regiment offenbahr ſeyn / ſondern das heilige Leben des zweyten Principii ſolte im Lufft regieren: Der Sulphur und Mercurius ſolten in einer Heiligen Krafft / als in Quinta Eſſentia, im reinen Element regieren / ſo wäre das Paradeis offenbahr blieben.

244. Alſo verſtehet recht / der Mann / der dieſes obgemelte Weſen aus ſich geſprochen hat / der hat den Menſchen aus dieſem ſeinem erbohrnem leiblichen Weſen geſchaffen: Das meynet der Prophet / ſagende: Der dich gemacht hat / iſt dein Mann / denn in ihm liegt alles / wie ein Saame im Manne. Aus ſeinem Aushauchen iſt ſein Saame offenbahr worden. Erſtlich die drey Principia, und aus dieſen die Creaturen.

245. Der zweyte Vers, Herr Zebaoth iſt ſein Name. Dieſen verſtehet der Prophet GOttes auſſer aller Natur und Creatur / und auſſer den Principien / wie ſich der ewige Wille der freyen Luſt im Ungrunde offenbahret / welcher an dieſem Orte oder in dieſer Gebahrung nicht dreyfaltig heiſſet / ſondern ein ewiger / einiger GOtt / der in ſich ſelber auffſteigt / und aus ſich ſelber in Geiſtes Weiſe ausgehet: Sich auch durch das Centrum ſeines Feuers mit dem Liechte und der Krafft der Liebe-begierde / in der Transmutation des Feuers ins Liecht offenbahret: Welche Gebuhrt und Offenbahrung den Göttlichen Hall / Krafft und Verſtändnüß nach Art der fünff Sinnen / als ein eigen Leben / ein Leben der Liebe / aus dem Feuer offenbahret.

246. Und dieſes Leben heiſſet die andere Perſon in der GOttheit / als das andere Principium Göttliches Weſens / da ſich der Ungrund / als das ewige Nichts / in der Stille des Weſens durchs Feuer im Liechte offenbahret / und das Feuer zur Freuden-Reich machet.

247. Und dieſe Gebuhrt heiſt der Erſtgebohrne vom Vatter aller Gebährerin / durch welchen der Vatter alle Dinge aus Liecht gebohren und geſchaffen hat / was aus der innern geiſtlichen / ewigen und äuſſerlichen Natur in Geiſt und Weſen eingegangen iſt.

248. Allhie wird GOtt recht in Dreyfaltigkeit verſtanden / als der Vatter im erſten Urſtande von Ewigkeit im feuriſchen und finſtern Weſen, und iſt doch kein Weſen / ſondern Geiſt.

249. Aus welchem Weſen die Impreſſion der Natur / als ein inner / ewig / geiſtlich Sulphur, Mercurius, Sal, aller Kräffte urſtändet / auch alles Creatürlichen Lebens Urſtand / ſo aus der

Ewigkeit erbohren ſind / als Engel und Seelen / und des dritten Principii Geiſter in der Ausgebuhrt des innern / als alle irrdiſche Creaturen.

250 Im andern Principio, da das Liecht / Krafft und Verſtand mit dem Liebe-willen aus dem ewigen Vatter erbohren wird / heiſſet er recht GOTT: Denn der Vatter iſt im Liecht / als im Sohne / in ſeiner ewigen erſten Gebuhrt / in der Liebe / offenbahr.

251. Und allhie heiſt er Barmhertzig / und in dem der Feuer-wille des Zorns / durch die Transmutation von der Pein / in die Liebe und Freude eingehet / heiſt er Jehovah, und mit derſelben Luſt des Geſchmaks des Durchdringens / heiſſet er Jeſus, wie ſolches uns der Geiſt in der Natur-ſprache genugſam zu erkennen gibt / und die Tinctur vom Feuer / und Liechts-glantz gibt in den Eigenſchafften die Farben / als eine Offenbahrerin der Krafft.

252. Zum dritten iſt der Ausgang der Krafft / als das wahre Leben / als das Auge GOttes im Vatter des Feuers / und im Vatter des Liechts im Erſtgebohrnen / der ausgehende Hall / als eine Flamme der feuriſchen Liebe-begierde / ein Formirer des ewigen Willens / ein Ausblaſer des Feuers / und ſtäter Anzünder des Liechts der Liebe / als ſeines eigenen Weſens / vom Vatter des Feuers und Liechts ausgehende / als ein ſtätes Aushauchen / da der Vatter den Sohn aus ſich ausgebiehret: So gehet der Geiſt / als die Krafft des Halles / oder Wortes / im aushauchen aus: Das iſt nun der GOtt Jehova in der Trinität.

253. Zum vierdten iſt das Ausgehauchte / das der Vatter im Sohn durch den Hall des Worts oder Stimme aus dem Geiſte aushauchet / die ewige Weißheit und Allwiſſenheit: Denn darinne wird offenbahr / was GOtt in ſeiner Tieffe ſey. Die Weißheit iſt GOttes Offenbahrung / und des H. Geiſtes Leibligkeit / der Leib der Heiligen Dreyfaltigkeit.

254. Dieſer gantze Name in einem einigen Weſen offenbahret ſich durch die Weißheit / und heiſt HErr Zebaoth, darzu wir keine andere Sprache haben auszuſprechen: Allein der Geiſt GOttes im Menſchen in ſeinem Principio, welcher die Tieffe der GOttheit forſchet / der verſtehet es in ſich: wir aber lallen kindiſch daran / ſo viel der äuſſern Zungen zu erheben müglich iſt: und befehlen dieſes allhier jeder Seelen in ihrem Begriff: denn allhie iſt kein Anfang noch Ende / weder Ort noch Ziel: ſondern die Offenbahrung des Ungrundes im Grund.

255. Anlangend den Vers / den der Prophet dazu ſetzt: Und

dein Erlöſer / der Heilige in Iſrael / der aller Welt GOtt genannt wird: Mit dieſen Worten ſiehet der Prophet unterſchiedlich für ſich / auf Chriſtum / unterſcheidet das Wort vom erſten / und ſpricht: Und dein Erlöſer: auf das Menſchliche Elend ſehende / als auf den andern Mann / der uns in ſich ſolte neugebähren / und vom Zorn GOttes erlöſen / daß derſelbe alsdenn aller Welt GOtt genannt werde.

256. Der Prophet ſetzt erſtlich: Der dich gemacht hat / iſt dein Mann; darnach ſetzt er: Und dein Erlöſer / der Heilige in Iſrael. Den erſten Mann / als den Schöpffer / heiſt er HERR Zebaoth: Den andern / den Erlöſer / und Heiligen in Iſrael / der aller Welt GOtt genannt wird: Verſtehet / aus dem Zebaoth komt dem Erlöſer der Name / daß er aller Welt GOtt genannt wird.

257. Dieſer Name urſtändet in Jeſu mit der Bewegnüß Jehovæ, als Chriſtus aus Jeſu im Ziel des Bundes offenbahr wird / als ein GOtt und Richter aller Welt, dem der Vatter hatte das Gericht der Welt gegeben. Darum ſoll oft-erwehnter Ausleger nicht den andern Mann / als den Erlöſer in Iſrael / in die Schöpfung ſetzen.

258. Denn der Prophet ſagt: Der dich gemacht hat / iſt dein Mann / Herr Zebaoth iſt ſein Name / und dein Erlöſer / der Heilige in Iſrael; den der Herr Zebaoth dem Menſchen zur Erlöſung offenbahrete / und zum neu-Gebährer gab / der heiſt aller Welt GOtt: Denn darinn hat ihn GOtt offenbahret / das Böſe und Gute zu ſcheiden / als ein GOtt aller Weſen in dieſer Welt; denn alle Propheten haben von dieſem GOtt Chriſto geweiſſaget / daß er ſolte im Fleiſch offenbahr und gebohren werden aus dem ewigen Urſtande des Worts Göttlicher heiliger Stimme.

259. Dieſen ſoll nur der Author nicht zum Schöpfer aller Weſen ſetzen: Denn als die Welt geſchaffen ward / ſo war er im Worte der Göttlichen Krafft verborgen. Die Welt iſt durchs Wort / daraus Chriſtus gebohren iſt / geſchaffen werden. Johannes ſagt im 1. Cap. Im Anfang war das Wort: ſagt nicht / Chriſtus: ſondern / alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht / und ohne daſſelbige iſt nichts gemacht / was gemacht iſt.

260. Ob wohl alles / was vom Wort geredet wird / auch mag von Chriſto verſtanden werden: iſt doch zu unterſcheiden / daß man weiß / was GOtt und die Perſon Chriſti / ein jedes im Amt iſt. Dieſer Author kochets alles unter einander / daß man

nicht verſtehen kan / was iedes Ambt und Weſen ſey: wo der Urſtand des Worts und der Perſon Chriſti ſoll unterſchieden werden; was GOtt und Creatur ſey: Er beſchleuſt die Schöpfung unbillich in Chriſto; Er ſolte das Ende der Welt in Chriſto beſchlieſſen / nicht den Anfang: Ob wohl Chriſtus im Worte von Ewigkeit geweſen / hat er doch nicht Chriſtus / ſondern Jehova oder Jeſus geheiſſen: Um des Menſchen und dieſer Welt willen hat Jeſus den Chriſt aus ihm offenbahret; und ſolches in der Zeit / und nicht von Ewigkeit / aber in Ewigkeit / als einen Hohen-prieſter und König des Menſchen / welcher ein Fürſte GOttes iſt.

261. Anders gebühret uns nicht von ihm zu reden. denn er hat ſelbſt in dieſer Welt nicht anders von ſich geredet / und alle Gewalt ſeinem Vatter zugeſchrieben. Er ſagte ja: Er wäre ausgegangen von GOtt / und kommen in die Welt: Das iſt ja in der Zeit geſchehen / nicht von Ewigkeit / ob er wohl in der ewigen Göttlichen Gebuhrt geweſen / hat er ſich doch nur in der Zeit aus GOtt in der Welt geoffenbahret. Nicht in der Schöpfung aller Weſen. So iſt Chriſtus auch nicht der Engel Heyland und Erlöſer: ſie dörffen keinen / und die Teuffel haben keinen.

262. Weniger hat Chriſtus alle himmliſche und irrdiſche Creaturen erlöſet / wie Author tichtet: denn die himmliſche dürffen keiner Erlöſung / und die irrdiſche ſind nicht ins ewige Leben geſchaffen: So ſind auch die irrdiſche Creaturen itzo gleich ſo böſe / als vor Chriſti Leyden und Todt: die Erde iſt auch noch im Fluche. Wird derowegen diß allwiſſende Wort an dieſem Ort ſehr irren.

263. Ob zwar von Erlöſung der Creatur in H. Schrift gedacht wird/wie ſich alle Creatur neben uns ſahnet/von der Eitelkeit loß zu werden / und daß ſie Chriſtus erlöſen ſoll / hats doch nicht den Verſtand auff Ochſen / Kalber / Wölfe / Bähren und andere Thiere / ſondern auff die Creation: da die Eitelkeit des Fluchs GOttes das ſchöne Paradiß / als das gute Theil / vom reinen Element in dieſer Welt Weſen in ſich gefangen hält: das ſoll der Richter Chriſtus in der Ernde ſcheiden / und die Spreu allen Teufeln und GOttloſen Menſchen zum Beſitz geben: Die Creaturen ſind noch nicht erlöſet/ſahnen ſich noch allweil ins Myſterium einzugehen / daraus ſie gegangen ſind.

264. Es iſt nur ein irrig Gedichte / das wider den augenſcheinlichen Grund lauffet gleich einer unſinnigen Trunckenheit: Auch ſo iſt der Schlangē-treter nach des Authoris Meynung im Para-

diß nach dem Fall nicht den Thieren und irrdiſchen Creaturen verſprochen werden: Er kans nicht beweiſen / ob er ſich gleichwohl auff die Schrifft berufft / iſt es doch falſch: Denn es ſtehet nichts in ſolcher Meynung in der Schrifft.

165. Derowegen iſt nicht zu dencken (weil er falſch redet) daß er einig und allein aus GOTT rede; Wer ihm glaubt iſt betrogen. Author ſetzet dieſe Wort von der Wieder-gebuhrt Chriſti: Damit dieſer drey einige GOtt die gantze Welt mit allen ihren Gebuhrten ꝛc. biß dahin; wiedergebohren und dargeſtellet: Dieſes ſind des Authoris Worte/ damit er alle Creaturen/ ſie ſind gleich wie ſie wollen / im Himmel und auff Erden / in die Menſchwerdung Chriſti/ und in ſeine Erlöſung einſchleuſt/ und klar ſagt: Greifflich und Weſentlich allhie auff Erden; daran man ja erkennen mag/ weß Geiſtes Kind dieſer Author ſey; Nehmlich daß er ein trunckener vom Geſtirne ſey; Vielleicht auch dazu vom böſen Feind; Welches dem Leſer zu erwegen gegeben wird / mit Bitte / GOtt wolle dieſem Authori beſſern Sinn geben / von ſolchem Irrthum abzulaſſen / daß nicht Chriſti Kinder bethöret werden.

166. Er ſagt auch: GOtt habe uns in Chriſto gantz / auch allhie auf Erden / von aller Sünde und Fleiſches-Luſt / ſo wir nur glauben / ja vom Teufel / Todt und aller Ungerechtigkeit / erlöſet / ꝛc. Reſp. Ich verſtehe es auch alſo; Aber nach dem Willen / der in Chriſtum eingehet; Der aber im Fleiſch / in ſeiner Selbheit / lebet / der iſt noch nicht Sünden-loß / er ſündigt täglich in ſich / biß der Todt die Sünde und Sünden-quall vom Glauben und Guten Willen abſcheidet.

167. An dieſem Ohrt ſolte er auch unterſcheiden vom irrdiſchen böſen / und vom himmliſchen guten Willen und Geiſte: So faſſet er alles in Chriſti Erlöſung / auff daß er ſagen möge / er habe keine Sünde und ſey GOtt in Chriſto: Aber der irrdiſche Balg iſt nicht Chriſti / ſondern der Erden und des Todes / biß er ſtirbt / und das Sünden-leben übergibt.

168. Daß er aber ſagt / der Recht-glaubige ſey mit Chriſto ein Weſen / das ſage ich auch / doch nach dem innern Menſchen und Seelen: Das Sünden-haus; iſt ſo lange von Chriſto geſchieden / als es ſündigt: wenns aber der Sünden abſtirbt / alsdenn ſtehets in der Ruhe zur Aufferſtehung und Wiederbringung.

169. Was er auch für Tugenden dem glaubigen Menſchen zuſchreibt / ſolche alle hat nur einig und allein der innere Menſch:

der äuſſere thut nichts Guts freywillig / der innere zwinge ihn denn darzu / wie ſichs am Author ſelbſt bewähren wird. Er ſoll es klar unterſcheiden; ſonſt gibt man ihm keinen Glauben wider alle Vernunfft und Empfindligkeit. Ich laſſe mich bedüncken / es werden mehr Chriſten ſeyn / als er / ſie müſſen ſich doch alle für Sünder bekennen / weil geſchrieben ſtehet: Es werden dich alle Heiligen um Vergebung der Sünden anruffen: Iſt ſich derowegen wohl zu bedencken.

270. Das er aber ſagt: Chriſtus ſey in den Gläubigen alles / das Wollen / Vollbringen / Sinnen / Gedencken / Würcken / Leben / Reden / und alles in allem weſentlich / ſichtbarlich / greifflich / innerlich und äuſſerlich: Solches iſt keiner Wahrheit ähnlich: Thut der Menſch was Guts / aus innerlichem Trieb / das iſt wohl aus GOtt: er thut aber auch viel Böſes aus des Fleiſches-Luſt / und des Teufels anrägen: das thut nicht Chriſtus / ſondern der äuſſere ſündige Menſch / es ſey mit Worten / That oder Gedancken.

271. Weiter ſagt er viel von Recht-gläubigen / die gar nicht ſündigen können. Ich glaube nicht / daß ein ſolcher in der Welt ſey: Er iſt ſelbſt ein groſſer Sünder / und ein ſpöttiſcher hoffärtiger Menſch: Ich glaube / er ſey in Sünden gar truncken / daß er ſich nicht kennet. Ich weiß wohl / daß Chriſtus im Menſchen / wo er inne wohnet / nicht ſündiget / aber der fleiſchliche Menſch ſündiget täglich: er kan nicht von einem Meer zum andern herrſchen; Chriſtus kans wohl / aber der Menſch nicht / er iſt nur ein Werckzeug: und dürfte des Ausſtreichens des Menſchens nicht den zehenden Theil ſo viel. Er iſt doch nur am äuſſern ein ſtinckender Madenſack / voll Stancks und Böſer Luſt / einer wie der ander.

Folgt der Spruch 1 Cor. 11.

Wie das Weib vom Manne / alſo auch komt der Mann durch das Weib / aber alles von GOtt.

272. Hievon ſetzt der Author 4. Puncta mit nachfolgenden Worten.

In dieſem wird fürnehmlich erfodert (1) Was das göttliche Gute Weib ſey / ſo von Chriſto / ihrem eigenen Herren / Manne und GOtt komme / und ihren Urſprung nehme / nach Göttlicher Menſchlicher weiſe?

(2) Wie /

(2) Wie / und auf was Weiſe und Art ſie von ihrem GOtt und Manne herkomme?

(3) Wie auch der Mann GOtt/ Chriſtus durch das Göttliche Menſchliche Weib komme und offenbahr werde.

(4) Wie auch dieſer Weibliche Mann/ oder Mänliches Weib in Ewigkeit eines aus der Göttlichen Menſchlichen Einigkeit komme / und ſeinen ewigen Anfang in GOtt ohne Ende habe / und ohne Aufhören in Ewigkeit mit und in GOtt in ewiger Einigkeit behalte?

Was nun das Göttliche Gute Weib / ſo aus Chriſto ihrem einigen Herren/ Manne und GOtt komt / und aus ihm ihren Urſprung nach Göttlicher menſchlicher Weiſe hat / iſt daſſelbe ein glaubiger Leib und Seel / oder der glaubige Seelen-Leib in unzertrenlicher unaufhörlicher Einigkeit: Nicht aus dem verderbten Weſen des gefallenen Adams und nacketen fleiſchlichen Luſt und Verderben des gantzen Weſens des gefallenen Menſchen gezeuget und herfür zu Liechte kommen und ſichtbahr worden; Sondern durch Chriſtum den drey-einigen hochgelobten GOtt und Mann/ aus dem Göttlichen drey-einigen Weſen von Ewigkeit gebohren / iſt es ein gantzer neuer / durch den Glauben zubereiteter Göttlicher guter Menſch an Leib und Seel / ſo aus Chriſto, dem Eben-bilde des gantzen Göttlichen/ Drey-einigen guten Weſens/ ja durch ihn ſelbſt herfür kommen/ und in der Welt dem Glauben und im Glauben ſichtbahrlich erſcheinend/ leiblich / greifflich offenbahr worden; Ein rechter/ guter/ Göttlicher / heiliger / gläubiger (allen rechtgläubigen ſichtbahrlicher / begreifflicher / der ungläubigen / GOttloſen / verderbten / in Sünden verharrenden / Adamiſchen Welt aber unſichtbahrlicher/ unbegreifflicher) Menſch aller guten/ heiligen / Göttlichen Eigenſchafften / in und mit Chriſto, dem Drey-einigen/ hochgelobten GOTT / ihrem Manne / in ewiger unzertrennlicher Einigkeit / würcklich und weſentlich theilhafftig / und ſeiner Art und Eigenſchafft nach/ ein ſichtbahrlicher heiliger/ rechtgläubiger / Göttlicher guter Menſch.

Gegen-antwort auf den I. Punct.

273. Einen klaren Beweiß am äuſſern / ſichtbahren/ würcklichen und greifflichen Weſen wollen wir gerne ſehen / weil ſichs noch an keinem Menſchen ſint Adams Fall bewieſen hat. Author aber von einem ſichtbahren/ greifflichen / würcklichen Weſen re-

det/ das gantz Göttlich/ vollkommen / und ohne Macul der Sünden ſey/ das eitel heilige/ unſträffliche Wercke in GOttes Liebe-willen würcke.

274. Nun redet die Heilige Schrifft an keinem Ort von einem ſolchen Menſchen / daß ein ſolcher nach dem Fall ſey / der gantz Heilig und ohne Macul gebohren werde: Sondern beſchleuſt ſie ohne Unterſcheid alle unter die Sünde nach der Schrifft: Sie ſind allzumahl Sünder/ und mangeln des Ruhms / den ſie an GOtt haben ſollen.

275. Dennoch weil der Author ſich dafür ausgibt/ daß er alſo gantz und gar GOtt in CHriſto / und das herrliche Vorbild dieſer neuen Braut Chriſti ſey; Gleichwohl auch kein Menſch/ ſo viel ihr bey ihm geweſen / ſagen kan/ daß er etwas anders ſey / als andere ſündige Menſchen; Und wir dergeſtalt ſeiner Ausſage gar nicht verſichert ſind: So begehren wir an ihn / daß er daſſelbige kräfftig und würcklich erweiſe; Daß man kan mit Warheit ſehen / daß GOtt habe was ſonderliches an ihm gethan / und deme ſey alſo / wie man ſagt / weil wir uns noch alleſamt in keiner ſolchen Vollkommenheit befinden/und von unſerer fleiſchlichen Gebuhrt alſo nicht ſagen können: Denn wir würden vor GOtt / als Lügner/ erfunden / ſo wir für ihn kommende ſagten: Wir wären Heilig / und gantz gerecht von Mutter Leibe kommen/ und ſo er uns prüfete/und noch Mangel an uns befände / möchte er uns das nicht gelten laſſen.

276. Im Vatter Unſer lehrt uns Chriſtus GOtt bitten/führe uns nicht in Verſuchung. Denn ſo er uns verſuchte / würden wir nicht rein erfunden werden/ und dürffte auff Eſaiæ Wort kommen: Von der Scheitel biß auff die Fußſolen iſt nichts geſundes an dir / ſondern eitel Wunden/ Striemen und Eiterbeulen / ſo nicht mögen geheilet werden. Chriſtus hätte auch ſeine Jünger vergebens lehren bitten; Vergib uns unſere Schuld/ ſo ſie keine gehabt hätten.

277. Dazu findet man von der Welt hero in dem Alten und Neuen Teſtament/wie offt ſehr froñe Leute haben böſe Kinder gezeuget; Daß ohne zweifel die Mügligkeit noch bey keinẽ geweſen/ der bloß allein aus Chriſto hat Kinder gezeuget/wie dieſer Author.

278. Ich möchte doch ſein Weib und Kinder gerne ſehen / ob ſie auch ein ander Hauth anhätten / weil ſie ſo Heilig ſind: Ich habe mir gleichwohl laſſen ſagen/ wie ſie zum theil ziemlich unbeſchnitten ſind.

279. Wäre aber ihre Heiligkeit uns verborgen/ ſo wäre das

ein guter Rath/daß man dieſelbe allein hielte/daß ſie ſich nicht mit den ſündige Adams-Kindern miſcheten: Sondern ihnen ſelbſt Kinder zeugten/und eine neue Welt anrichteten; So würde man daſſelbe Volck billich Zion heiſſen / und eine Eheſtatt / und ſagen: Hie iſt der Herr. Weil ſichs aber im Werck/in Krafft und Leben noch nicht beweiſet/werden wir dieſer Braut noch nicht genug verſichert ſeyn: Deñ ein Gutes Geſchwätz ohne Leben/ſichert uns nicht.

280. Daß er aber ſagt: Man könne das Heilige Volck nicht ſehen / iſt faſt wunderlich geredet: Ließ ſich doch Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung im Fleiſche ſehen: Sollen wirs nun ohne Krafft des Beweiſes Glauben? Weils ohne Grund der Schrifft iſt / wils uns faſt ſchwehr ſeyn.

281. Wer verſichert uns deſſen? Weil Sanct Paulus ſagte: So alsdenn ein Engel vom Himmel käme / und brächte ein ander Evangelium / als er / der ſolte verflucht ſeyn; Und hat er uns gleichwohl in ſeinen Epiſteln unter die Sünde beſchloßen: uns auch vom zweyfachen Menſchen geſagt: Daß / ſo er ſündige / thue nicht ers / ſondern die Sünde im Fleiſch. Item: Er diene mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünden / und mit dem Willen aus Chriſto GOtt. Dazu ſagte Sanct Petrus: Mir iſt geſagt/ daß ich dieſe irrdiſche Hütte ablegen ſoll.

282. So können wir dieſer gantzen Heiligen Vollkommenheit auff Erden / von auſſen und innen im gantzen Menſchlichem Weſen ohne Empfindligkeit / nicht verſichert ſeyn / ob dieſer Menſch ſchon alſo von ſich redet / Glauben wirs doch nicht / er verſichere uns denn in Krafft: Denn es möchte vielleicht bey ihm nur eine ſolche Einbildung ſeyn / und nicht im Weſen: So wären wir ja albere Gäcken / daß wir uns ohne Grund und Sicherheit lieſſen alſo ſtoltz vor GOtt führen/ als hätten wir keine Schuld. Ich meyne ja / es wäre eine Demuht vor GOtt / wann ein ſtinckender Sünder vor GOtt trätte und ſagte: Ich bin Heilig / und bin GOtt ſelber in Göttlicher Allmacht / ich kan nicht irren / noch ſündigen.

283 Lieben Brüder! ſehet zu / es fehlet nicht weit / es ſey ein neuer Anti-Chriſt gebohren. Teutſchland hats gewiß mit ſeiner Sicherheit / daß man alſo ſicher unter Chriſti Purpur-Mantel lebt / uns mit Chriſti Leyden kitzelt / und den Menſchen der Sünden darunter nur mäſtet / verurſachet: Und iſt dieſes ein gewiß Bild der Menſchlichen Sicherheit / daß wir uns Gute Chriſten rühmen/und ſagen/wir ſeynd Chriſti Kinder/dazu heilig / und wollen von andern Völckern unterſchieden ſeyn:

ſo weiſet uns GOtt an dieſem Bilde / daß wir mit dem Munde vor ihm geſchmücket ſtehen: Aber der Geiſt iſt ein falſcher Mann.

184. Wie dieſer Author ſaget: Wir ſollen uns nur heilig nennen / und den irdiſchen Namen verläugnen / und feſt glauben / wir ſind keine Sünder / ſondern GOtt in Chriſto ſelbſt gantz heilig gebohren.

185. Und wenn dieſe ſchein-heilige Welt entſtehet / ſo iſt die Erkäntnüß der Sünden gantz todt: Ob uns GOtt würde ſchuldigen / ſo würde der Heuchler wider GOtt murren / und ſagen: Er thäte ihm unrecht: Alsdenn iſt die Feindſchafft wider GOtt gebohren / und die Sünde gantz blind: Kein Menſch wüſte mehr von der Sünde / ob wir gleich gantz ſündig vor Gott wären: So iſt alsdenn die Zeit / davon uns Chriſtus ſagte: Meynſtu auch / wenn des Menſchen Sohn kommen wird / daß er werde Glauben finden auf Erden?

186. Es wäre kein Glaube in Krafft / ſondern nur eitel Glauben einer Hiſtorien / daß wirs nicht ſollen glauben / ſo uns jemand der Sünden beſchuldigte: Alſo wäre ein fein ſicher Zioniſch Leben: Was wir den immer thäten / das wäre alles gut / es wäre keine Sünde in der Welt geachtet: Niemand wolte geſündiget haben: Es müſte alles Chriſtus tuhn / ob mancher gleich ein Dieb wäre / auch wäre keine Obrigkeit noch Regiment mehr nütze / denn Chriſtus regierte alles in allem: Wo keine Sünde iſt / da iſt auch keine Straffe: So darff man auch keinen Herren / der da richte: Denn jeder richtete ſich ſelber / und was er immer tähte / das tähte GOtt durch ihn. Welches zwar wider das Engliſche Regiment / auch wider das Regiment der innern und äuſſern Natur lieffe.

187. Ich vermahne alle Leſer ſeiner Schrifften gantz treuhertzig / als ein Bruder / um unſers ewigen Heyls willen / doch nur fleiſſig zu erwegen / was hinter dieſem heiligen Ausgeben verborgen ſey / und wie uns der Teufel gedencke mit einem neuen Netz zu fahen. Weil er ſiehet / daß ihm ſein Rauch-loch offenbahr wird / wil er uns nu gantz von der Sünden Erkäntnüß ausführen / daß wir ſollen gantz ſicher werden / und keine Sünde mehr verſtehen: Vermeynt uns anjetzo in unſerm ſichern böſen Leben / das wir haben / fein lernen mit Chriſti Purpur-Mantel zu zudecken / gantz in die Sicherheit von der Bekäntnüß der Sünden einzuführen / und alle zufahen.

188. Merckt doch / lieben Brüder! und kehret um von der Sicherheit: Erkennet euch nur für den verlohrnen und wiederkommenden Sohn zum Vatter / und ſagt immerdar / ihr habt euer

Erbe ſchändlich verthan: Und daß euch der Vatter wieder zum Sohn angenommen / das ſey aus Genaden geſchehen: Werdet ja nicht wieder ſtoltz/ſagt nicht zum Vatter: Theile mit uns das Erbe: Bleibet nur in der Demüth unter der Knechtſchafft ein Sohn/ wie uns Chriſtus in ſeinen Gleichnüſſen hat fürgeſtellet. Wird GOtt was neues mit uns machen wollen/ er wirds wohl mit Krafft offenbahren: Worte ohne Beweiß düncken uns zu wenig zu ſolchen Sachen / daran die Seeligkeit lieget / zu ſeyn.

289. Nun mercke der Leſer den wahren Grund / was Adam und Chriſtus in einer Perſon ſey / und welcher Menſch ohne Sünde ſey.

290. Der Königliche Prophet David war ein Mann nach GOttes Hertz / wie die Schrifft von ihm zeuget / in welchem der Geiſt GOttes war / und von Chriſto weiſſagte: Aber er ſprach: In Sünden bin ich gebohren / und in Sünden empfieng mich meine Mutter: welches ſich auch in ihm offenbahrte / daß er neben dem Geiſtlichen Menſchen auch einen ſündigen in ſich hatte / welcher ein Mörder und Ehe-brecher war; wie denn an den Ertzvätern dergleichen zu ſehen.

291. Wer wolte aber von David ſagen / er wäre nicht ein Heiliger geweſen / weil er ein Mann nach GOttes Hertzen war / und ein Prophet des Höchſten? Wer wolte auch ſagen / daß ſein Mord und Ehe-bruch ohne Sünde ſey? Der Mann / der in David ein Prophet war / der war kein Sünder: der aber ein Mörder war / der war ein Sünder / und war doch nur ein einiger Mann in einer Perſon: aber in zwo Eigenſchafften / himmliſch und irrdiſch: Der Geiſt GOttes redete von zukünfftigen Dingen / und von Chriſto aus der himmliſchen Eigenſchafft; und die fleiſchliche Begierde / in welche der Teuffel ſeine Begierde einführte / redete aus der irrdiſchen Eigenſchafft / aus dem irrdiſchen verfluchten Leben / als aus Mord und Unzucht.

292. In allen Menſchen liegt das Himmels Bild / welches in Adam verblich; aber in einem lebts / im andern iſts unlebhafftig, daſſelbe Himmels-bild / als das andere Princip im iſts / darinnen Chriſtus empfangen / und aus JEſu gebohren wird. Denn GOtt iſt an allen Orten / aber nicht in allen Dingen offenbahr; So er ſich aber in dem verblichenen Weſen offenbahret / ſo iſt Chriſtus gebohren / der wohnet in ſeinem Principio: und der irrdiſche Menſch des irrdiſchen Theils im Fluche Gottes / wohnet auch in ſeinem eigenem Principio in ſich ſelber. Der Geiſt Chriſti wohnet im innern Weſen des verblichenen Bildes von der Göttlichen

lichen Welt Weſen / das in Adam ſtarb: und der Elementiſche Geiſt wohnet im vier-elementiſchen Fleiſche.

193. Der Geiſt Chriſti hat geiſtlich Fleiſch; denn er nimt das geiſtliche Fleiſch / das in Adam ſtarb / wieder zu einem Leibe an / und machts lebendig / der iſt in ſeinem Fleiſche heilig: Aber der äuſſere Geiſt von vier Elementen in dem erdenen Fleiſche iſt falſch-ſüchtig / und führet ſeine Luſt wider den innern Menſchen: Denn der Teufel ſüchtet ihn / davon die Schrifft alſo redet: Das Fleiſch lüſtert wider den Geiſt / verſtehet wider den innern Göttlichen Geiſt / und der Geiſt wider das Fleiſch: und GOtt ſprach zur Schlangen im äuſſern Fleiſch Adæ: Ich wil Feindſchafft ſetzen zwiſchen der Schlangen und des Weibes Saame.

194. Das innere geiſtliche Fleiſch iſt himmliſch / das kan der Teufel nicht beſitzen: denn ſo es die Seele verläſſet / und davon ausgehet / ſo iſts verblichen / und in dem Gottloſen iſts / als ein Nichts.

195. Wenn aber der Gottloſe ſich mit der Seelen Willen zu GOtt wendet / ſo wird Chriſtus aus dem verblichenen Saamen ein Menſch gebohren / und wird der Teufel im äuſſern Fleiſche zu einem Schlangen-tretter geſetzt / der des Fleiſches böſem Willen wehret / und den zerbricht / daß die Sünde nicht begangen wird: So iſts alsdenn eine ſtäte Feindſchafft.

196. (Chriſtus regieret in ſeinem himmliſchen Fleiſche durch den äuſſern / und ſchlägt des äuſſern Luſt zu boden: So komt alsdenn der Zorn GOttes im Centro der Seelen / und wil auch ſein grimmig Regiment haben / und der Teufel flicht ſich mit der falſchen Luſt darein / und der Elementiſche Geiſt hungert ſtäts nach ſeiner Mutter / den Elementen: So führet der Teufel die Luſt empor / und drehet die Begierde um: Alsdenn greiffen Händ und Maul zu / und thut das Werck der falſchen Luſt)

197. (So ſtehet Chriſtus in ſeiner zarten Menſchheit im innern heiligen Leibe / und ſtraffet den äuſſern Menſchen / dringet auff ihn / nimmt ihm den Gewalt / ſtellets ihm unter Augen ins Gemüth / daß es Greuel und Sünde ſey / und treibt ihn wieder zur Abladung deſſen / ſo die Fleiſches Begierde hat auff ſich geladen / als zur Abſtinentz und Buſſe / das iſt anders nichts / als eine wieder-Ausgehung aus dem Greuel. Alsdenn bleibt der gewürckte Greuel dem Zorn GOttes und dem Teufel zur Speiſe / das iſt ſeine Ergetzung. Aber das Myſterium des Menſchen wird in ſich wieder frey.)

198. Gleich wie ein Steller auff die Vögel lauret / alſo lauret der

Teufel auff die Seele: ſo bald die ſich ein wenig vergaffet / führt er ſeine Imagination in ſie ein / und reget die Fleiſches-Begierde / da gehet des Teufels Tantz wieder an / mit welchem Chriſtus ohne unterlaß ſtreiten muß.

299. Iſt er aber im Menſchen in der himmliſchen Weſenheit noch nicht gebohren und offenbahr / daß das ſchöne Bild noch verblichen ſtehet ohne Leben: wie es denn in Wahrheit bey den meiſten alſo iſt: So wiſſet diß / daß ſich Immanuel (als der Geiſt / der ſich im Paradiß dem Adam und Hevæ verhieß / und ihnen ins Lebens-liecht entgegen tratt / und ihnen rieff / wo biſtu Adam?) ins Lebens-liecht der Seelen mit groſſer Begierde entgegen ſtellet / und der Seelen ſtäts ruffet: Sie ſoll ſich zu GOtt wenden und kehren; ſo wil ſich Jeſus in der verblichenen Bildnuß offenbahren / und Chriſtum gebähren / als ein neu Leben in himmliſcher Weſenheit: das iſt der wahre Zug des Vatters / davon Chriſtus ſagt: Niemand komt zu mir / der Vatter ziehe ihn denn.

300. Der Vatter zeucht die Seel / daß ſie ſoll in GOttes Liebe und Erbarmen eingehen; und ſo ſie gehet / wird Jeſus Chriſtus ein wahrer Menſch im verblichenen Weſen / und beſitzt die Tohr der Tieffe: Von denen ſagt Chriſtus: Meine Schafe kan Niemand aus meiner Hand reiſſen: denn ſo er gebohren iſt / mag der Teufel wüten und toben / und den Leib gleich zu grunde ſtürtzen; ſo ſtehet doch der Held im Streit / und zeucht den gantzen Menſchen immerdar wieder aus dem Elende / und richtet ihn vor ihm auff: Der Menſch läufft immerdar wieder zur Reue ſeiner vom Teufel überhäufften Greuel / und ladet wieder abe.

301. Anlangend die Empfängnüß des Kindes: Daß eines rechten wiedergebohrnen Chriſten-Menſchens ſeine Kinder ſollen gantz heilig ohne Schuld empfangen werden / wie dieſer Author tichtet: das iſt Fabel und ein groſſer Irrthum / den die Schlange einführet / darunter ſie ſich wil verdecken / daß man das Rätzlein nicht kenne: Es wolte gern Heilig heiſſen: man hats lange Zeit den ſchwartzen garſtigen böſen Teufel genannt: nun wolt es auch gern einmahl Chriſtus genannt ſeyn / und ein GOtt. Aber der Höchſte hats aufgedeckt / daß wirs ſehen und kennen: wollen euch Chriſtlich warnen.

302. Ein jeder Baum und Gewächſe bringet eine Frucht aus ſich herfür / wie das Gewächſe iſt: doch dranget ſich offt der Gifft der Natur ſo hart in die Krafft / daraus der Zweig wächſt / mit ein / daß der Zweig böſe wird / verdorret / oder ja gar ein höckrichter Zweig wird.

303. Alſo auch mit dem Menſchen: Was geſäet wird / das wächſt aber Gottes Zorn durchs Teufels Imagination, zumahl / ſo er mercket / daß die äuſſere Conſtellation des Geſtirnes in den Elementen böſe iſt / drenget ſich offt mit ein / daß fromme Eltern böſe Kinder / dagegen manchmahl böſe Eltern ein fromm Kind zeugen / wie die Erfahrenheit bezeuget.

304. Zu dem Ende hat uns Chriſtus die Kinder-Tauffe befohlen / das Kind auff den Namen der H. Dreyfaltigkeit zu tauffen: So wil er in dieſem ſeinem Bild kräfftig ſeyn / und mit ſeiner Krafft das arme gefangene Moder wieder anzünden / und der Schlangen Gifft aus des Lebens Liecht wieder wegnehmen / daß der Göttliche Zug offen ſtehe: Als denn bleibt der eingeführte Gifft nur im äuſſern Fleiſche / der wird hernach in Chriſto auch zerbrochen / und ſtehet die Porta aus und ein dem Menſchen offen / und heiſt als denn / wie geſchrieben ſtehet: Welchem ihr euch zu Knechten in Gehorſam begebet / deß Knechte ſeyd ihr.

305. Die Seele hat freyen Willen aus und ein / aber in Chriſto kan ſie ſich nicht ſelber gebähren: Sie muß nur aus ihrem ſelbſt-eigenen böſen Willen ausgehen / und in Gottes Erbarmen eingehen: So faſſet ſie Chriſti Geiſt / *welcher in Jeſu in des Lebens* Liecht iſt der Seelen entgegen geſtanden / in ſeine Arme der Begierde / und grünet in ſeiner Begierde in der verblichenen Weſenheit vom reinen Element des Himmels aus / als ein neu Leben aus dem Tode / das iſt Chriſtus / Menſch und GOtt.

306. Merckets wohl ihr Leſer! Prüfet in Heiliger Schrift inwendig und auswendig; erlernet die Wahrheit: Befindet ihrs nicht in der Wahrheit aus Chriſti Geiſt / ſo ſollet ihr ihm keinen Glauben zu ſtellen.

307. Wir aber habens im Ternario Sancto geſehen / und wiſſen / was wir ſchreiben. Ich aber bin ein Kind / deſſen Verſtand am Gaumen meiner Mutter hänget: Und habe keine Gewalt / noch Verſtand / ohne was mir die Mutter gibt: Ich liege in Ohnmacht / als ein ſterbender: Doch richtet der Höchſte mich mit ſeinem Athem auff / daß ich gehe nach ſeinem Winde.

308. Und vermahne euch Chriſtlich / wollet doch den Eyfer zu euerer ſelbſt Seelen Wohlfahrt verſtehen: habe genug zu Lohn / ſo ich euren Athem erlange / und mich in euch ergrünen mag / und euch mein Leben geben mag / was ſoll ich euch mehr geben? Nehmet das Geſchenck an / beherzigets wohl / nicht in Meynung alleine: führets in Athem GOttes ein / probirets in Leib und Seel / nehmet davon die Lauterkeit / die Affecten laſſet fahren; ſie ſind

nicht das Perlein / ſondern dem Sünder zur Schaam geſetzt / auff daß der Böſewicht auffgehoben werde / und nicht im Fleiſch ſtoltziere: Reimet nur das reine Öhl zur Heilung: das andere greift der Seelen Wunden nicht an / ſondern nur die Wunden im äuſſern Menſchen. Bitte / der Leſer deute es nicht anderſt / als es ſeinen wahren Grund hat.

309. Was nun der Author vom guten Göttlichen Weibe redet / das nicht von Adams ſündigem Fleiſch und böſen Luſt entſtehet / das den heiligen Menſchen empfähet und gebieret / welcher Chriſtus iſt / GOtt und Menſch: das gläube ich auch: Es iſt wahr: Sein Verſtand aber iſt irrig / in dem er verſtehet aus dem äuſſern Menſchen / und wil eine gantze Transmutation des äuſſern in innern in dieſer Welt haben.

310. Das gute Göttliche Weib iſt das himliſche Bild / als das andere Principium, das in Adam ſtarb: in daſſelbe verblichene Weſen ſchlägt der Vatter aller Weſen den Funcken ſeiner Göttlichen Krafft / ſo es iſt / daß auch die Seele im Zuge des Vatters darnach hungert: alsdenn hebt der Funcke an zu glimmen / und iſt erſt klein / als ein Senff-korn / wie Chriſtus ſagt. Und ſo die Seele beharret / und ihren Willen und Hunger ſtäts in das glimmende Tocht einführet / ſo bläſet ſie das heilige Feuer in ihrer Begierde auff / daß es ſehr glimmet; davon die Seel groſſen Hunger bekomt. Verweget ſich nun die Seel ihrer Selbheit / und begehret den Falſch des Teufels gantz weg zu werffen / und in ernſtem Streit mit ernſtem Gebeth und Einergebung in das Liebe-feur eingehet / ſo ergreifft das Liebe-feur der Seelen Begierde / und wird ein Feuer im andern entzündet. Denn die Seele iſt des Vatters Feuer / und das geſäete Liebe-feur iſt des Sohns Feur: Jetzt komt der verlohrne Sohn / als die Seele / wieder in des Vatters Liebe / und gehet an die groſſe Freude im Himmel / daß ſich ſeine Engel freuen mehr als über 99. Gerechten / die der Buſſe nicht bedürffen.

311. An dieſer Stelle in dieſer Conjunction, nimmt die edle Jungfrau / als das gute Weib / ihren Bräutigam die Seele im Triumph der Göttlichen Freudenreich wieder an; gibt ihrem Bräutigam das Perlen-kräntzlein / nicht gantz zum Eigenthum ſeines Weſens: Nein / es ſind zwey Principien: GOtt bleibet in ſich GOtt: Aber das Göttliche Liecht führet der Jungfrauen Geiſt aus dem Liebe-feuer in das Seelen-feuer; zündet das Seelen-feuer auch an / daß alſo der Jungfrauen Liecht in ihres Bräutigams / als der Seelen / Liecht ſcheinet: Alhie iſt Chriſtus in des Weibes Saamen Menſch worden / als im zweyten

Principio, aus GOttes Liecht-und Liebe-Welt. Was allhie geſchehe/was für Freude bey dieſer Vermählung und Hochzeit ſey/ haben wir nicht Worte zu beſchreiben/ wünſchens dem Liebhaber Chriſti zu erfahren: Der äuſſere natürliche Menſch glaubts uns doch nicht/ er ſey den ſelbſt bey dieſer Hochzeit geweſen/ welche im Himmel und auff Erden gehalten wird; Den unſern genug verſtändig.

312. Wiſſet aber: Wie Feuer ein Eiſen durch-glüet/ daven es eitel Feuer-quall wird/ und bleibt doch in ſich ſelber in ſeinem Weſen einmahl Eiſen/ als das ander/ und wird nimmer zu Feuer in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft/ und iſt doch Feuer: Aber die Feuersmacht ſtehet nicht im Eiſen/ſondern gibt nur ſeine Natur dazu/als ein Werckzeug oder Leib/ darinn das Feuer glüet: Alſo auch mit GOtt und der Creatur. Das Feuer/ wenns im Eiſen glüet/bedeut die Seele/ wenn ſie in GOttes Liecht angezündet wird. Das Liecht und Schein des Feuers bedeut das Heilige Feuer der Liebe aus der Jungfrau: Die Krafft des Liechts aber iſt der Perlen-Krantz/ davon in meinen Schrifften mehr zuleſen: Dehn gibt die Jungfrau nicht der Feuer-Seele/ als dem Urſtand des Feuers/ zum Eigenthum/ ſondern ſetzt ihm den auff/ und druckt ihm den in ſein Hertz: Er kan ihn aber nicht eigentühmlich faſſen/wie das Feuer das Liecht nicht faſſen kan.

313. Doch ſcheinet das Leicht aus dem Feuer/ das Feuer hat eine andere Quall/ als das Liecht: Das Feuer iſt der Vatter/ das Liecht iſt der Sohn/ doch zwey Principia in einander. Die Creatur wird nicht GOtt: Sie bleibt ewig unter GOtt/Gott aber durchglüet ſie mit ſeiner Begierde des Liebe-Feuers/als mit ſeinem Liecht und Schein: Daſſelbe Liecht behält die Seele/als der Menſch/ ſo lange zum Eigenthum/ als der Wille in GOttes Liecht bleibt.

314. Wenn er aber wieder in ſein Eigenthum/ als im Centro ſeines Urſtandes/ in eigene Macht aus der Gelaſſenheit/ in die Selbheit/ eingehet/ da nimt die Jungfrau dieſen Perlen-Krantz von der Seelen weg: Denn die Seele/ als ihr Bräutigam/ iſt ihr von ihrem Gemahl Chriſto/ als von ihrem Liebe-feuer/ entlauffen und meineydig worden. Alsdenn gehet die Seele im äuſſern Fleiſche in des Teufels Netz im Finſtern tappen/ ſucht eine eigene Stätte oder Ruhe/ findet aber nichts/ als des Fleiſches viehiſche Wolluſt/mit ſolcher ergötzet ſie ſich/ aber die edle Jungfrau ruffet ihr ſtäts zur Wiederkunfft: Komt ſie nun wieder/ſo wird ſie wohl angenommen; doch wird die erſte Hochzeit nicht mehr gehalten: Es iſt wohl ein herzlich beneveniren/ aber der erſten Vermählung nicht gleich: Reden wir/ als wir wiſſen.

315. Komt aber der Bräutigam / als die Seele / nicht wieder / ſo nimt Chriſtus ſein Kräntzlein / das er der Jungfrauen zum Leben gab/ wieder von ihr/ ſo bleibt ſie in ſeinem Nichts/ ohne Quall/ als verblichen/ und der Seelen ewig nicht empfindlich noch ſcheinende: Und die Seele bleibt in ihrem Grämen / ſo ſie des Schadens am Ende des Leibes innen wird / ſie ſtehet deßwegen in ewiger Schande und Spott/ daß ſie ihre Königliche Krohn verloren hat/ und iſt von GOttes Reich vertrieben/ als ein Ubelthäter/ oder als ein Ehebrecher ſeiner liebſten Braut und Junfrauen.

316. GOTTES Liecht laſt ſich nicht im Fleiſche fortſäen: Der Moder zum Liechte wird wohl geſäet/ aber in ſeinem Principio innestehende. Die äuſſere Welt iſt nicht Gott/ wird auch ewig nicht GOtt genannt / ſondern nur ein Weſen/ darinn ſich GOtt offenbahret / als ein Gleichnüß des Heil. Göttlichen Himmliſchen Weſens: In dem GOtt würcket.

317. Wenn nun ein Weib vom Manne ſchwanger wird / und ein Kind gebiehret / daſſelbe / obs gleich von Heiligen Eltern komt / iſt nicht gantz von innen und auſſen Chriſtus / wie dieſer Author tichtet / ohne Grund und Wahrheit / aus ſeinem Dünckel.

318. Chriſtus/ als das Wort / iſt wohl ein glimmend Moder/ nach der Eigenſchafft der wahren Bildnüß / welche in alle Menſchen / als eine Müglichkeit / fortgepflantzet wird: Aber nicht im äuſſern Fleiſche / in dieſer Welt Weſen / ſondern im zweyten Principio, und die Seeliſche Eigenſchafft iſt im erſten Principio, jedes in ſich ſelber wohnende.

319. Darumb hat Chriſtus die Tauffe eingeſetzt / und ſich der Seelen mit dem Moder vermählet / mit dieſem Bunde: Daß / ob ja das Moder nicht zum brennenden Liecht käme / und das Kind ſtürbe / auch wohl im Mutter-leibe; doch gleichwohl die Seele in Chriſti Arm wäre / in welcher er ſein Liecht anzündet.

320. Und ob H. Eltern Kinder gebähren / ſo ich die ſehe/ ſage ich nicht: Hie ſtehet oder gehet in dieſem Kinde Chriſtus/ oder es iſt gantz Chriſtus: Wohl iſt er im Kinde/ aber in ſeinem Principio, und in des Kindes Eigenſchafft / als ein glimmend Moder / am Bande Chriſti: Aber die Seele iſt auch am Bande des Vaters Zorns / in der Eigenſchafft wo ſich Adams Seele hat von GOtt gebrochen.

321. Die Eigenſchafften der Seelen ſtehen nicht in gleicher Concordantz/ wie GOtt die erſte Seele ſchuff: Sie ſtehen in

der Erhebung / in der Viele der Willen / nicht in einem Willen: In der Fülle der Willen iſt die Turba: Denn ein Wille iſt des andern Feindſchafft / die können nicht gebrochen werden: Denn ihr Urſtand iſt aus der Ewigkeit vom Centro der Natur; es entzünde ſich denn in ihnen Gottes Liecht / da werden ſie im Liecht in einen Willen transmutiret. Alsdenn höret die Feindſchafft und Widerwille im Centro des Lebens der Seelen auff. Auch iſt das äuſſere Leben im Kinde mit im Fluche des Verderbens / und iſt dem Tode unterworffen.

322. Denn wie die Eigenſchafften im Seelen-leben im Streit und Widerwertigkeit ſind; Alſo auch die Eigenſchafften des äuſſeren Lebens: Denn in Adam gieng alles aus der gleichen Concordantz aus: Nun entzündet eins das ander / und der Streit zwiſchen Hitze und Kälte / auch Böſem und Guten / währet ſo lange als das äuſſere Leben währet.

323. Darumb iſt des Authoris Außlegung unrichtig / da er ſaget: heilige / gläubige Eltern gebähren gantz Chriſtum; ja Chriſtus ſelber ſey das Werck menſchlicher Fortpflantzung: Welches faſt eine Kuhe lachete / wenn ſie ihres gleichen am äuſſeren Menſchen ſiehet / daß er öffters thörichter thut / als ein Vieh.

324. Chriſtus wohnet im Himmel in ſeinem Principio: Der äuſſere Menſch auff Erden in ſeinem Principio. Das heilige gute Weib / davon Au[illegible] viel ohne genugſamen Verſtand redet / gebühret nicht den äuſſeren viehiſchen Menſchen von vier Elementen / ſondern den inneren vom reinen Element. GOtt treibet nicht das Werck der Fortpflantzung: Er hats dem Menſchen in ſeinen Willen gegeben: In Chriſto hat ers getrieben / ohne menſchliches Zuthun / aus ſeinem eigenen Verſatz.

325. Kan nun dieſer Author auch Kinder gebähren ohne Weib / ſo wollen wirs ihm glauben / daß GOtt habe ein Chriſtkindlein aus ihm gezeuget / oder aus ſeinem Weibe / daß ſie ohne einen Mann von GOttes Wort ſchwanger wird. Es wird ihm aber fehlen; Adam hat diß verſchertzet / wie ſolches nach der Länge im Buch de Tribus Principiis: Item, In andern Buch vom dreyfachen Leben des Menſchen; Item, Im erſten Theil de Incarnatione Chriſti, außgeführet werden.

326. Die Conjunction des Saamens iſt ſchon im Streit und Widerwillen: Und im Streit und Widerwillen wird das Leben im Kinde offenbahr / und nicht im Saamen / ſondern in der Angſt in dem erſtickten Blut. Des Lebens Anfang im Kinde iſt ein Sterben der männlichen und weiblichen Tinctur des

Saamens: Aus dieſem Sterben gehet ein neu eigen Leben auff/ wie das Liecht aus der Kertze ſcheinend wird: Alſo ingleichen ſäet der Mann und das Weib nur das Corpus derſelben Lebens-kertze/ daraus das Leben im Sterben/ als im Angſt-feuer/ in der Erſtickung des erſten Geblüts/ darinn das Kind Menſch wird/ gebohren wird/ nicht als ein Sterben des Verweſens/ ſondern in der Angſt der ſterblichen Quaal wird das erſte Principium, als die wahre Feuer-ſeel/ in ihrem Principio offenbahret.

327. Allhie heiſſets nicht wähnen/ ſondern das Centrum der Natur verſtehen/ wie ein Leben urſtände/ nicht nur ſagen: Chriſtus und GOtt: Sondern wiſſen/ was GOtt/ Chriſtus und Menſch/ jedes in ſich ſelber ſey.

328. Man muß die Principia verſtehen/ nicht mit hiſtoriſchen Wahn/ mit Buchſtaben/ viel wiſſen/ und ineinander wirren: Solcher Meiſter/ wie dieſer Author ſeyn wil/ ſoll es zuvor wohl wiſſen/ nicht ſo tölpiſch mit ſolchem Feld-geſchrey kommen auffgezogen ohne Grund und Verſtand.

329. Man weiß auch wohl/ daß das heilige Weib/ als die Jungfrauſchafft/ von GOtt iſt: Sie hat aber nicht die Macht des Gebährens/ es iſt in Adam mit dem Weibe der Heva verſchertzet: ſie kan nicht mehr gebähren/ der Gebährer/ als Chriſtus/ werde denn zuvor in ihr gebohren. Alsdenn gebiehret ſie die Seele/ ihren Bräutigam/ im Willen anderſt/ das iſt: Sie tranſmutiret ihn in ihre Liebe/ und ſetzet ihm Chriſti Ritter-Sieges-kräntzlein auff.

Der andere Punct mit des Authoris vergehenden Worten.

Wie und auff was Weiſe und Arth aber ſie von ihrem GOtt und Manne Chriſto JEſu herkommen/ geſchaffen oder gemacht und zubereitet werde/ hievon gibt nun der Drey-einige GOtt und HErr/ in Zeugnüß Heil. Schrifft angedeutet/ zu mehrer und klärer Erkäntnüß/ den heiligen Eheſtand/ und wunderbahrliche Göttliche Vereinigung Mannes und Weibes/ in einem Fleiſche zum Vorbild und Spiegel/ in demſelben durch Göttliche Wiſſenſchafft und Weißheit zu betrachten und zu erkennen/ wie und auff was Maſſe/ Weiſe und Arth das heilige Weib/ und gläubige/ menſchliche/ ſichtbarliche Fleiſch und Blut unter männ- und weiblichem Geſchlecht von Chriſto dem Drey-einigen hoch-gelobten GOtt/ ihrem Manne herkommen/ geſchaffen/ gemacht und zubereitet werde; und gleich wie rechte Chriſtliche/ fromme/ gläubige Eheleute / die GOtt zuſammen füget (denn hie rede ich nicht von dehnen Eheleuten / ſo die äuſſerliche Schöne / Reichthum / anſehnliches Geſchlecht / und äuſſerlichen Namen hoch achten / der Welt Fleiſches- und Augen-luſt zuſammen treibet und ehlich macht) ja recht-gläubige Chriſtliche Eheleute / ſo offt und viel eins das ander mit Augen nie geſehen / (wie mir denn alle recht-gläubige / Chriſtliche Eheleute dieſes zum höchſten Lobe GOttes in ihrem Hertzen / mit GOtt und der einigen ewigen Wahrheit verſiegelt / werden Zeugnüß geben) offt wunderbahr und ſeltzam ihrer gantzen Perſon gantz unwiſſende von dem Drey-einigen GOtt Chriſto JEſu zuſammen geführet und gefüget werden / in dem der HErr im männlichen Hertzen ſeine heilige Liebe gegen dem weiblichen Bilde / ſo er zuvor (wie ſich offt begibt) wohl niemahls geſehen / vielweniger einige Begierde nach ſolcher jemals bey ſich befunden / dargibt und einfleiſchet ; welche in ihr / der heiligen Göttlichen Liebe und Stimme / mit allerley freundlichen liebreichen Worten und Wercken / gegen dem weiblichen Bilde ſich dermaſſen darbeut / und durch allerley äuſſerlichen / züchtigen / keuſchen Dienſt und Wandel ſich ohne Unterlaß / mit Bemühung Tag und Nacht befleiſſet / und nicht abläſſet / biß durch Göttliche Güte / Krafft und Würckung ſie in das Mittel und Centrum des weiblichen Hertzens dringet / und mit ihrer kräfftigen / brennenden Würckung die männliche Perſon ihr gantz einbildet / und mit ihr / der Göttlichen / guten / heiligen / keuſchen Liebe ſelbſt verbindet: In welcher bey Chriſtlichen Hertzen dieſe drey-einige Göttliche feuer-brennende Liebe in heiliger Göttlicher würckender Zunehmung und Wachſung nicht nachläſſet / biß ſie dieſe männ- und weibliche Perſon in eines bringet / daß ſie durch ſolche Göttliche kräfftige Würckung in der Liebe / ein Hertz / eine Seele / ein Leib / ein Fleiſch und Blut / wie ſie denn in der Liebe der Göttlichen Stimme ſich ſelbſt ein jedes ſich / ſein eigen Hertz / Seele und un-zertrennliches Eigenthum tituliret und nennet.

Wie denn in ſolcher keuſcher / Göttlicher / lieblicher Würckung / durch Göttliche Krafft in heiliger (und nicht unzüchtiger / fleiſchlicher) Vermiſchung und Vereinigung / in rechter heiliger Liebe und Einigkeit / in Göttlichem kräfftigen Seegen / Göttlichem Wort / und einverleibter im Glauben / heiliger Rede / Früchte / und reinen keuſchen Liebe / liebe Kinder durch ſie und aus ihnen herfür kommen uñ gebohren werden / welche der HErr durch Paulum 1. Cor. 7. umb der gläubigen Eheleute und frommen Chriſten wegen/durch und in welchen er mit ſeiner allerheiligſten Würckung in der Liebe kräfftig uñ thätig iſt / heilige Gebuhrt / heilige Kinder titulirt und nennet/ welche heilige/ eheliche / Göttliche Liebe in und an frommen Chriſtlichen Kindern ein ewiges unauffhörliches Band der Göttlichen Einigkeit iſt /ſo nimmermehr in- und an ihnen zerreiſt / verliſcht und auffhöret.

Gleich und ebener maſſen verhält ſichs auch mit Chriſto / dem drey-einigen hoch-gelobten GOtt / dem drey-einigen heiligen Manne / ſo in- und mit ſeiner heiligen Göttlichen Liebe / nach Zeugnüß heiliger Schrifft Johan. 3. alſo hoch die Welt / das gantze menſchliche Geſchlecht / ja da ſie noch Feinde waren/ geliebt / und allen Menſchen unter männ- und weiblichem Geſchlecht ſeine Liebe dargebotten hat/ dardurch und darinne die Menſchen-kinder / ſo durch den Fall Adams und Evæ Feinde GOttes / des ewigen Gutes / und alles Göttlichen Weſens worden / in ihrem Hertzen mit ſeiner eigenen Göttlichen Stimme / und heiligen Liebe ihm ſelbſt mit ſeiner eigenen Krafft und weſentlichen Würckung/ wiederumb aus dem Reich und Regierung der ſchändlichen in und an ihnen herrſchenden Todes/ Teufels/ Sünden und äuſſerlichen nackenden Fleiſches-Welt- und Augen-luſt ſie in und mit dieſer heiligen Göttlichen Liebe neu zubereite/ ſchaffe und anderweit gebähre: Wie denn durch ſolche drey-einige/ inwürckende / Göttliche / heilige Liebe Chriſti JEſu in den Außerwählten das ſteinerne / adamiſche / ſündige / kalte / untüchtige / boßhafftige Hertz mit allen böſen Lüſten und feindlichen Begierden wider GOtt / das drey-einige ewige Gut / gäntzlich abgeſchaffet / und durch ſolche heilige Göttliche Würckung in der Liebe ein neues zubereitet wird / welches gantz liebreich/ und ein vollkommenes Liebe-hertz GOttes erſcheinet /ſo gegen dem drey-einigen höchſten Gut in und mit völliger Liebe / ja die völlige Göttliche Liebe ſelbſt brennet/ und durch des allerhöchſten drey-einigen GOttes Chriſti JEſu ſelbſt-eigene inwürckende Krafft in der Liebe gegen ihrem Manne / der hohen Göttlichen Majeſtät Chriſto JEſu / ſo feurig und brennend wird / daß auch das Göttliche neue Liebe-hertz / ſo hoch und überſchwenglich in der Liebe erſcheinet / daß es in alle in- und außwendige Glieder des Leibes voll Göttlicher Krafft dringet / alle Gliedmaſſen verändert / und zum drey-einigen höchſten Lobe GOttes / Chriſti JEſu ihres Mannes gantz verneuert / daß in und an ſolchen in der Liebe durch Chriſtum neu zubereiteten Menſchen nichts / als alles gutes / heiliges / Göttliches in der Liebe / in Worten / Leben / Wercken und Thaten geſpüret und offenbahr und augenſcheinlich durch gläubige Augen erkañt und erſehen wird. In und an welcher heiligen gantz neu in der Liebe zubereiteten Göttlichen Perſon das Wort des HErꝛen reichlich und herꝛlich erfüllet wird / Hoſ. 2. Ich wil das meine Liebe heiſſen / das meine Liebe nicht war. Wie nun durch ſolche heilige Göttliche Würckung in der Liebe der drey-einige hochgelobte GOtt Chriſtus JEſus das Ebenbild und ſelb-ſtändige Weſen der drey-einigen Gottheit ſelbſt vom Anfang der Welt ihm recht-gläubige / heilige Patriarchen / Propheten und alle Gläubigen Alten Teſtamentes aus allen Geſchlechten / ſo wohl alle Evangeliſten / Apoſtel / Propheten und fromme Chriſten unter männ- und weiblichem Geſchlechte Neues Teſtaments ſolcher maſſen / wie hiebevor erzehlet / und zu ſeinem heiligen Dienſte / Lob und Ehren ſeinem heiligen Namen / ja zu ſeiner eigenen Liebe in der Liebe zubereitet / neu machet / und hie auff Erden darſtellet.

Gegen-Antwort.

330. Ein ſolches / wie dieſer Author von Chriſtlichen Eheleuten ſetzet / daß es ſey / wäre wohl zu wünſchen / daß es wäre: Iſt aber in keinem alſo vollkommen / es fehlet ihm noch ein guter Sprung: Denn dieſe groſſe Heiligkeit iſt in Adam verſchertzet worden. Wohl ſpricht Chriſtus: Wo ihr zwey oder drey verſamlet ſind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen; Bey heiligen gottsfürchtigen Eheleuten iſt wohl Chriſtus / ſo ſie alle ihre Dinge in ſeinem Namen anfangen: Er regieret und ſeegnet ſie / ſo ſie in Ernſt an ihm bleiben: Das widerrede ich gar nicht.

331. Auch iſt ihm all ihr Werck in rechter ehlicher Pflicht angenehm: Denn Chriſtus iſt kommen / daß er des Teufels Werck zerſtöre: Author ſoll aber im Werck menſchlicher Fortpflantzung nicht ſo groſſe vollkommene Heiligkeit ſetzen: Möchte es je Heiligkeit genennet werden / ſo muß ers beſſer unterſcheiden / was darinn heilig oder unheilig iſt / ſonſt würde alle menſchliche Brunſt und viehiſche Fleiſches-luſt für Heiligthumb gehalten werden.

332. Wie er ſich denn alſo hefftig mit der Imagination und Begierde gegen Weiber uñ Männer kützelt/ als ſtecke in derſelben eine groſſe vollkommene Heiligkeit/ und geſchehe einig und allein aus GOttes Trieb/ in Chriſti Krafft und Anregen/ uñ unterſcheidet nichts/ was Göttlich und natürlich ſey. Er faſſet das gantze Werck in eins/ und heiſſet alles Göttlich/ als ob das gantze Werck ſolcher Conjunction und Anneigligkeit der Begierde in einem gegen den andern alles im Trieb des Geiſtes Chriſti geſchähe. Wie er deñ die Zuſammenfügung zweyer Eheleute auch gantz darein zeucht.

333. Welches bey frommen Kindern/ die GOtt zuvor in Ernſt darüber bitten/ und ihren Willen in ſeinen ſtellen/ ja wohl iſt/ daß offt zwey Menſchen durch GOttes Schickung zuſammen kommen/ welches ich auch lobe/ wenns alſo gehet/ dabey denn auch mehr Seegen und Heyl ſeyn mag/ als in denen/ welche bloß die Augen-luſt zuſammen füget/ und die Natur copuliret. Und wolte ich in dieſem nichts wider dieſen Author ſetzen/ und gerne für recht annehmen und billigen/ wenn nicht der Dorn und Gifft darinn und darunter ſteckte/ mit der gantz heiligen Vollkommenheit/ damit er vermeynt Kinder ohne anerbliche Sünde zu zeugen.

334. Um dieſes einzigen Articuls willen wil ich dieſen Punct auswickeln/ daß man nur ſehe/ was Göttlich und natürlich/ was heilig oder viehiſch ſey/ und daß die Heucheley und Scheinheiligkeit/ darunter man die Erbſünde wil verdecken/ möge erkañt werden: Daß auch fromme Eheleute nicht ſicher ſeyn/ und wiſſen/ daß ſie auch Sünder ſind/ und ſich für GOttes Zorn lernen fürchten/ vor GOtt demüthig ſeyn/ uñ fleiſſig in groſſer Andacht mit einander bethen/ daß der Teufel nicht die angebohrne Unreinigkeit ſuchte/ und ſie in viehiſche Eigenſchafft ſtürtze/ welche zwar in dieſem ehelichen Wercke mit anhanget.

335. Denn das heilige Werck wird mit einem viehiſchen Werck vollbracht/ und ſolches urſtändet wegen des Falls Adams und Evæ. Darumb ſollen Eheleute lernen das Heilige in der Liebe vom viehiſchen unterſcheiden; ſich in ſolchem Wercke vor GOtt und heiligen Menſchen züchtig und mäſſig halten/ nicht als ein brünſtiger Stier.

336. Zu welchem brünſtigen Werck Author eine weite Thür auffthut/ weil ers gantz heilig heiſſet: Würde wohl zuletzt in ſeinem heiligen Fürgeben alle Schaam verleſchen/ welches doch der Verſtand und die Natur überzeugt/ daß ein Ekel daran hange/ der vor GOtt nicht gantz heilig ſey: Weil ſich auch die Natur ſambt der Seele dafür ſchämet (Welchem wohl nachzuſinnen iſt/

wie ſich die arme Seele / welche aus den Augen blicket / vor ihrem Bräutigam Chriſto ſchämet / daß ſie ſich nun nach dem Fall ſoll auff ſolche Thieriſche Weiſe / gleich anderm Vieh / fortpflantzen)

337. Um dieſer Urſachen halben wil ichs auswickeln/daß Eheleute ſich erkennen lernen / und dieſer Author ſie nicht gantz blind mache/daß ſie im Ekel vor Gott möchten leben/als ein Vieh ohne einige Erkäntnüß deſſelben. Sonſt auſſer dieſem bliebe es unangefochten / weil heilige Menſchen auch ſollen heilige Kinder ziehen / daß doch leider ſehr fehlet/ wie der Augenſchein gibt.

338. Moſes ſchreibt: GOtt habe geſprochen: Laſt uns Menſchen machen/ein Bild/das uns gleich ſey/er ſagte nicht zwey Bilder/ſondern ein Bild/ das uns gleich ſey; GOtt iſt nach dem Feuer und Liecht nur ein Weſen / als nach des Feuers und Liechts Tinctur: In der ewigen Natur iſt er auch nur ein Weſen / und indem er Vatter und Sohn heiſſet und iſt / ſo iſt er auch darinnen nur ein Weſen / aber in zweyen Principien offenbahr: Als mit der ſtrengen Feuer-Welt / nach des Vatters Eigenſchafft; Und nach der Liecht- und Liebe-Welt / in Sohns Eigenſchafft: Iſt doch nur ein einig Weſen ungetrennt / nur Ein GOtt/ wie Feuer und Liecht eins iſt.

339. Alſo auch hat er ſein Bild den Menſchen/nach ſeinem Gleichen aus ſeinem ausgeſprochenen Weſen/aus allem in ein Weſen/ in ein einig Bild geſchaffen: Auch den Geiſt aller dreyen Principien in einen einigen Geiſt eingeblaſen.

340. Alle drey Welte/als 1. die ewige finſtere/ kalt-feuriſche/ als die ewige Natur; 2. So wohl die ewige Liecht-feuriſche ſamt demſelben Weſen/als das reine Element/und darin das Paradis: 3. Denn auch die äuſſere vier-elementiſche und ſyderiſche Welt mit ihren Weſen/waren in dieſem geſchaffenem Bilde nur Eine in gleicher Concordantz; der Menſch war und iſt die innere und äuſſere Welt.

341. Die innere Welt/iſt der Himmel/ da GOtt inne wohnet. Alſo war der Menſch auff Erden im Himmel/das innere und äuſſere war eins: Das innere offenbahrete ſich im äuſſern/als Gott in der Zeit. Das Auſſere iſt die Zeit/die war im Menſchen in der Ewigkeit verſchlungen; Sie war aber in ihr ſelber offenbahr: Nicht gantz zum Regiment / ſondern zum Wunder des Regiments der innern Göttlichen Welt.

342. Die äuſſere Welt kannte ſich nicht in der Zeit/ ſondern ſie würckte in ſich/als ein Werckzeug des Meiſters. Der äuſſere Sul-

phur und Mercurius des Leibes waren in der Krafft des innern geiſtlichen Sulphuris und Mercurii offenbahr: Die Tincturen von beyden waren in einander/ als eine offenbahr; der Geiſt würckte durch die Zeit/und das war ein Paradis/da weder Hitze noch Kälte mochte offenbahr ſeyn.

343. Beyder Welte Leben/ 1. das himmliſche heilige im reinen Element/ und denn 2. das auſſere in vier Elementen war nur ein einig Leben. Das war ein Gleichnüß nach GOtt/ als ein Eben-bild.

344. Denn GOtt wohnet in der Zeit/ und die Zeit iſt in ihm nicht offenbahr/ ſondern vor ihm/ als eine Gleichnüß; es iſt in ihm im Regiment alles eins. Die Zeit iſt Knecht und ſein Werck/ ſie lebet in ſich.

345. Aber Gott iſt der Zeit Leben/doch der Zeit unbegreiflich/ die Zeit regieret nicht in Gott: Sie iſt in ihm/ als ein Werckzeug/ damit er regieret und macht. Nun verſtehet uns von der Seelen: Die Seele iſt nicht aus der Zeit der Natur/ ſie iſt der ewigen geiſtlichen Natur: der Zeit Natur iſt nur ihr Wohnhaus/ auch als ein Werckzeug/ mit dem ſie macht. Sie hat in ſich das Centrum zur Feuer- und Liecht-Welt: Denn aus dem Centro ward ſie dem Adam vom Heiligen Geiſte in Bewegung des Vaters aus dreyen Principien eingeblaſen.

346. Und iſt diß ihr Fall und Sünde/daß ſie durch ihre mächtige Begierde hat die Eigenſchafft der finſtern Welt im Centro der ewigen Natur offenbahret: welches geſchach durch imagination, daß ſie ihre Luſt in das Werckzeug der Zeit/ als in die äuſſere Welt/einführte/und wolte probiren/wie es ſchmeckte ſo die Gleichheit der Concordantz aus einander gienge/daß Böſes und Gutes offenbahr wäre/ jedes in ſich ſelber.

347. Sie lüſterte von beyder Schmack zu eſſen/ und damit allwiſſende und klug zu ſeyn; wie Lucifer im gleichen auch alſo verdarb/ der nach dem finſtern Centro in der Feuers-gebuhrt lüſterte/ und das in ſeiner Begierde erweckte/ daß alſo die gleiche Concordantz in ihm in eine Erweckung aller Eigenſchafften offenbahr werden. Davon ihm die Liſt und Falſchheit entſtund.

348. Denn ſo die Lebens-geſtalten/als die Geſtalten der ewigen Natur/ jede in ſich ſelber offenbahr werden/ ſo iſts eine groſſe Feindſchafft: Denn eine jede wil regieren/ jede hat einen eignen Willen; Wären dieſe nicht/ ſo wäre weder Empfindligkeit noch Findligkeit/ ſondern eine ewige Stille.

349. Nun aber ſolten die Lebens-geſtalten nicht im qualificiren

Eine jede ausdringende offenbahr ſeyn/ ſondern in gleicher Concordantz inne ſtehen/ gleich einem zugerichteten Lauten-ſpiel; Und der Geiſt/ der aus dieſer gleichen Concordantz von Gottes Geiſt auch in gleicher Concordantz ausgeführet war/ und zum Lautenſchläger geſetzt/ als der Geiſt der Seelen/ wie die Lufft aus dem Feuer/ der ſolte in GOttes Hall eingehen/ ſich in der Krafft des Liechtes ſtärcken/ und mit derſelben Krafft ſein Seiten-ſpiel der Lebens-Geſtältnüſſe ſchlagen.

350. Das thät er nicht/ſondern gieng in eigenen Willen ein/griff nach dem Centro der Lebens-Geſtältnüſſe/und erweckte dieſelben/ wolte ſelber GOtt ſeyn/ und machte ſich zum finſtern Teufel/nach der erſten Impreſſion im Fiat ſeiner Eigenſchafft/ daraus in dieſer Welt ſind böſe gifftige Würme und Thiere worden/ nach der äuſſern impreſſion: das iſt der wahrhafftige Fall des Teufels/ und auch Adams.

351. Solches von Adam und ſeinem Weibe beſſer zu verſtehen/ folgt weiter: Adam war ein gantz Bild GOttes/ als GOtt ihn hatte geſchaffen: Er war Mann und Weib; doch deren keines/ ſondern eine züchtige Jungfrau in der Gleichheit GOttes; Er hatte die Feuer-Matricem, auch die Liechts-Matricem, aus welchem durchs Element das Waſſer wird/ durchs ſterben im Feuer erbohren: Er hatte die Feuers- und Liechts-begierde in ſich/ als die Mutter der Liebe und des Zorns nach den Principien.

352. Das Leben ſtund in einer Conjunction ſtäter innerlicher Freuden-begierde in einander/ das Feuer liebte das Liecht/ als ſeine Sänfftigung und Wohlthun/ und das Liecht liebte das Feuer/ als ſein Leben und Vatter: Wie GOTT der Vatter ſeinen Sohn/ und der Sohn den Vatter in ſolcher Eigenſchafft liebt.

353. Und in ſolcher Liebe-begierde/ als nach Feuer und Liecht/ in welcher Begierde ſich auch die finſtere Impreſſion mit ihrem Hunger eingemenget/hat Gott Weſen gebohren. Die Impreſſion in der Begierde iſt ſein Fiat,welches er mit der Stimme des Feuers und Liechts führet/als ſein Machen.

354. Alſo auch in ſeinem Bilde/dem Menſchen/war die Feuers-matrix und die Liechts-begierde in groſſer freudenreicher ewiger Conjunction: Oder zu ſetzen/ Wenn zwey Begierde gegeneinander gehen/ als ein groſſer lieblicher Geſchmack/ und die Impreſſion, als das Fiat, machte dieſe Conjunction harte ſchallende/ als ein Thon des Worts/ darinn das lautbahre freudenreiche Leben

ſtehet/im Fühlen/Schmecken/Riechen Sehen und Hören/als eine liebliche Offenbahrung der ewigen Stille/wie im Geiſt-leben/alſo auch im Fleiſch-leben.

355. Denn was der Geiſt in dreyen Principien in ſich iſt / im Wort und Krafft / das iſt das Fleiſch in ſich im Weſen deſſelben. Das Fleiſch hat die Tinctur vom Feuer und Liechte in ſich zu einer ſolchen herrlichen Conjunction und Geſchmacke/ und das Fiat, als die Impreſſion, iſt auch das Mittel der Begierde im Fleiſch / und macht den Geſchmack weſentlich / davon das Wachſen entſtehet.

356. Nun war Adam doch nur einer/und in ſolcher groſſen Herrligkeit iñeſtehend/als ein gantz Gleichnüß nach Gott/im Würcken/Leben und Gebähren: Gleichwie Gott alle Dinge aus ſeiner Einigkeit gebohren hatte / und im Fiat, welches in allen Dingen war / in ſein Bilde/nach der Eigenſchafft geſchaffen/das iſt/anderſt nicht als in der Impreſſion des Fiats, in derſelben Conjunction derſelben Luſt mit der Impreſſion offenbahret.

357. Wäre nun Adams Seele in ihrer Selbheit mit ihrem Geiſt / ins Wort der H. Krafft GOttes eingegangen / und hätte nicht im Fiat die Selbheit erweckt / ſondern ſich in GOttes heiliger Krafft in der Begierde / als in der Impreſſion, geſtärcket: So hätte die Impreſſion, als das Fiat, wieder eine Gleichheit im Geiſt und Weſen in ſich formiret: So hätte Adam mögen magiſch nach Göttlicher Art gebähren / wie GOtt die Creatur gebahr/und ins Sichtbahre darſtellete: denn die Matrix der Vermögenheit war in ihm.

358. Als ſich aber der Seelen Wille/als der ausgehende Geiſt/ von Gottes Krafft abbrach/ und im Fiat in ſein Centrum gieng in eigene Luſt/ Böß und Gut zu ſchmecken/und gieng aus der Gelaſſenheit in die Selbheit: da gieng auch die Conjunction im Fleiſche in eine ſolche Begierde ein/und hungerte nach der Mutter/daraus ſie geſchaffen worden. Eben in ſolcher Eigenſchafft war der Hunger/ wie er im Geiſte war.

359. Mit dieſem Hunger des Geiſtes und des Fleiſches/ ward die Eitelkeit im Centro durchs Fiat offenbahr. Denn das Fiat impreſſete die Begierde / daß die Eitelkeit ins Weſen des Fleiſches kam und offenbahr ward: Da war es um das ſchöne Bild geſchehen / denn die Eitelkeit liebte ſich ſelber / ſie wolte nicht in GOttes Liebe / als in die heilige Krafft / eingehen/ konte auch nicht: denn Gott nimt die nicht an zum Kinde.

360. Als nun dieſes geſchach / ſahe GOtt den Fall/ als er ihn denn hatte zuvorn erkannt / und derowegen den Menſchen in ſei-

nes Hertzens Centro in der Liebe-begierde erſehen und verſehen / ſich nach dem Centro der Liebe im Menſchen-Bilde zu bewegen / und den Chriſtum in JEſu / oder aus JEſu / als die gröſte Demuth aus GOtt / in diß Mittel zwiſchen GOtt und der Creatur zu ſtellen.

361. So ſprach nun Gott in ſich ſelber/ wie Moſes ſchreibt: Es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſey (denn er hatte ſchon verlohren die Göttliche Macht / magiſch aus ſich durch einen zu gebähren / wir wollen ihm eine Gehülfen machen/ die um ihn ſey: Adam konte nun nicht magiſch gebähren / weil er ſchon in die Luſt der Selbheit getretten war: Hätte er GOtt zum Gehülffen behalten / er hätte gekönnet/ ſo aber konte er nicht. Darumb ſprach GOtt: Es iſt nicht gut: Im Anfang war es wohl gut / aber in der Luſt war es nicht gut: denn in GOtt ſtehet allein die Vermögenheit.

362. Aus dieſer war Adam mit der Luſt in die Selbheit gegangen. Denn des Vatters Zorn wand ſich im Fiat auch mit empor / und wolt Creatürlich ſeyn: davon die Luſt nach Böß und Gut entſtund / als nach finſter / Feuer und Liecht / und allem dieſen Weſen. Als nun das Verbum Fiat in Adam in der Begierde ſtund und impreſſete die Eigenſchafft in der Luſt in ein Weſen ſeiner Gleichheit / da erſchien das magiſche Bild / als die Gleichnüß nach Adam im Geiſte: Aber die Vermögenheit der Creatur war weg / denn ſie ſtund in der Selbheit: So erſanck die Selbheit in ſich in Ohnmacht.

363. Darumb ſpricht Moſes: GOtt ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen. Weil er von GOtt in die Selbheit eingieng/ ſo ließ ihn GOtt in die Ohnmacht / als in Schlaff fallen: Er ließ es geſchehen / daß er in Ohnmacht fiel: Denn in der Selbheit wäre er in Feuers-macht auch zum Teuffel worden: ſo konte er nicht/ denn er entſchlieff/ und dieſer Schlaff iſt die Ruhe Chriſti im Grabe. Merckets wohl/ Lieben Brüder: denn es iſt hoch erkannt worden / nicht in Tand und Wahn/ ſondern in Ternario Sancto, nach GOttes Rath und Willen.

364. Der Schlaff deutet den Tod an / als eine Zerbrechung dieſes äuſſerlichen Regiments: Denn wie die äuſſere Welt in ihrer Selbheit und Regiment nicht ewig beſtehen kan / ſondern muß wieder in Anfang/ ins ewige Göttliche Regiment eingehen / und in ihrer Selbheit gantz zerbrechen / und durchs Feuer GOTTES gefeget und bewähret werden: Alſo muß auch das äuſſere Myſterium des Menſchen in der Selbheit zerbrechen / und

wieder das magiſche Bild / in GOttes Willen / Würcken / und Leben eintretten.

365 Verſtehets recht: Das Weib / als Veneris Matrix vom Liecht / Lufft und Waſſer aus der Eſſentz Adæ, ward in Adams Schlafe / als in der Unmacht / im Fiat impreſſet / als eine Mutter zur Fortpflantzung: Darinn das Feuer in der Eigenſchafft der Liebe-Begierde / als im Centro der Verwandelung vom Feuer ins Liecht / im Fiat ergriffen ward: Aber die erweckte Eitelkeit in der Begierde des Fiats in der Eigen-ſelbheit der Seelen Willen war ſchon räge / und in der Luſt offenbahr / die Magiſche Gebuhrt war verlohren.

366. Da nahm GOtt durchs Fiat eine Rippe in Adams Seiten / das iſt die Eigenſchafft Adams / nach der Impreſſion der Krafft von Adæ Seel und Geiſt / im Sulphure, Mercurio und Sale, und offenbahrte das in Veneris Matrice: verſtehet: Vom Adam ward genommen ſein ſchöner Roſen-garten der groſſen Luſt-begierde der Freuden-reich / als die Liechts-tinctur, nach der Liebe-begierde Eigenſchafft / und nach dem leiblichen Weſen.

367. Die geiſtliche Waſſers Eigenſchafft / welche in der Liebe-begierde durchs Feuer erbohren wird / und des Feuers oder Seelen Geiſtes gröſſeſte Ergetzligkeit iſt / in welcher ſich der Feuer-geiſt hätte ſelber im Weſen geſchwängert / und ſeine Gleichheit erbohren / als in der Liebe-begierde: Dieſe Venus Mutter ward in ein Weib figuriret / und in Adam blieb die Feuers-Mutter / als die Seeliſche Mutter / welche ihren Hunger ſtäts in Veneris Mutter einführet: Deßgleichen auch Venus-Mutter in die Feuer-Mutter / als in ihren Vatter und Mann / der ihr Eſſentz und Leben gibt.

368. In welcher Conjunction die Vollkommenheit der Freudenreich ſtehet / und die Erfüllung der Begierde / welche die Luſt der Eitelkeit aus dem Centro der Impreſſion nach der finſtern Welt Eigenſchafft ſollte verdeckt und gefangen halten / und ſich nur in der Liebe ergötzen / als in der Freudenreich.

369. Dieſes Liebe-ſpiel beyder Tincturen vom Feuer und Liecht ward in Adam in ſeinem Schlaff zertrennt: denn GOtt theilet es im Fiat. Und allhie verlohr Adam ſein keuſches Liebe-ſpiel / und ſeine Jungfrauſchaft / welche ihm Chriſtus wiederbrachte; und in die Stätte ſeiner Rippe zum Weibe / da er zerbrochen ward / muſte Longini Speer eingehen / und muſte das wiedergebohrne Jungfräuliche Blut dieſen Bruch tingiren / und wieder gantz ma-

chen und heiſen / und den Grimm / der im Bruch war / erſäuffen.

370. Alſo verſtehen wir / was das Weib iſt / als ein halber Adam: Adam hatte in der Ober-macht das erſte Principium; und Heva das andere. In Adams Theil ward die Eitelkeit zum erſten offenbahr/als im Centro zum Feuer / welche Feuers-begierde in Venus-Begierde eingieng / und in der Luſt im Weſen offenbahr ward / in welchem die Fortpflantzung war. Darum verhieß ſich GOtt im Paradiß/ wieder in des Weibes Saamen einzugehen/ und der Schlangen-begierde / welche war aus dem Centro zum Feuer-leben entſtanden / mit der neuerbohrnen Liebe-begierde den Kopf zu zertretten / das iſt / mit der groſſen Liebe zu überwinden / ſich ſelbſt in Ekel einzugeben/ als in des Weibes Saamen / welchen der Ekel in Veneris Matrice hat vergiftet / und in falſche Luſt eingeführet / und denſelben Willen / ſo wider GOttes Heiligkeit und Reinigkeit in ein eigenes gieng/ zuzerbrechen/ und wieder in die Liebe-begierde ein zuwenden.

371. Allhie als Adam zertheilet ward / und der Göttlichen Macht entſchlieff / ward er ſamt ſeinem Weibe mit ſeinem Luſtgarten in das äuſſere natürliche Leben geordnet: Denn der Göttliche Verſtand war in ihm verblichen; denn er war vom Göttlichen Liebe-feuer mit ſeiner Begierde ausgegangen in die Selbheit / nach der Eitelkeit / als nach der Offenbahrung der Natur/ nach Kunſt und Viel wiſſen.

372. Das bekam er auch: verlohr aber dadurch das Wiſſen der Göttlichen Freudenreich; Er war zwar noch im Paradieß mit ſeiner Heva, als ihn der Geiſt der äuſſeren Welt aufweckte / doch in der Luſt der Eitelkeit ſamt ſeiner Heva, zu welcher ihnen der Teuffel hernach mehr Urſach gab an dem Verſuch-baume / wie oben gemeldet worden.

373. Adam ſchlieff ein der Göttlichen Welt / und wachte auf der äuſſern Welt: und mit dem irrdiſchen Eſſen vom Verſuch-baum / der böſe und gut war / wachte die Eitelkeit im Weſen des Fleiſches vollend auf: Denn allda huben die Eigenſchafften des Ekels im Centro Naturæ an zu qualificiren / als ein Sieden: Jetzt war Hitze und Kälte/ dazu Bitter/ Süß und Sauer/ und alles / was im Sternen- und Element-Regiment offenbahr iſt / in ihm auch offenbahr. Der Sulphur und Mercurius ward in der Eitelkeit des Gifft-lebens rege und offenbahr: Deſſen ſchämete ſich nun der Seelen-geiſt in Adam und Heva, weil ſie ſahen / daß ſie in ihrer Selbheit in ſolchem Elend ſtunden / und daß Hitze und Kälte auf ſie drang.

374. Und als ihnen GOtt wieder mit der Stimm der Genaden rieff/ ſo ſprach Adam: Ich bin nacket und fürchte mich: Aber GOtt ſprach: Wer hat dirs geſagt/ daß du nacket biſt/ haſtu nicht vom Baum geſſen/ dehn ich dir verboth? Er ſprach/ das Weib gab mir/ und ich aß; Und das Weib ſprach/ die Schlange betrog mich.

375. Hie nun liegt das gantz obbemeldte Weſen/ wie es ſey zugangen. Denn die Luſt war in Adam entſtanden/ und war in die Liebe-begierde im Fiat ins Weſen eingeführet worden/ in welcher Adam die Gebuhrt hatte ſtehen/ die ward von ihm getheilet: Jetzt fieng derſelbe Ekel der falſchen Begierde im Weibe an zu lüſtern/ und richtete vollend das gantze Werck an zur Sünden und Greuel/ wider GOttes Heiligkeit.

376. Das iſt eben der Ekel vor GOtt/ daß die Lebens-geſtälte ſind aus der gleichen Concordantz jede in ihr ſelbſt Offenbahrung eingangen: davon im Leben Streit/ als auffſteigen der Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn und falſche Liſt entſtehet; daß ſich jede Geſtalt in der Selbheit kennet/ und ihr ſelber offenbahr iſt; davon der Menſch/ als das Fleiſch in dieſem widerwertigen Streit/ in Kranckheit/ Wehe-thun/ und Zerbrechen eingeführet wird.

377. Denn in der gleichen Concordantz mag kein Zerbrechen ſeyn/ weil alle Willen der Lebens-geſtälte nur ein einig Weſen ſind/ und in gleicher Harmonia ſind: Jede Eigenſchafft iſt der andern guter Schmack und Liebe-begierde; Aber in der ungleichen Concordantz iſt eitel Feindſchafft/ nicht wollen/ gern in ſeiner Eigenſchafft hören/ ſehen/ riechen/ ſchmecken und fühlen.

378. In dieſen funf Sinnen ſtehet die Feindſchafft des Lebens/ da eitel Streit inne iſt/ wegen ungleicher Concordantz in der Harmonia, welchen der Hall/ als die Stimme GOttes/ in ſich nicht einnimt oder läſſet/ die Viele der Willen laſſen denn ihr Recht und Eigenthum fahren/ und erſencken ſich wieder gantz in die Gelaſſenheit/ in GOttes Erbarmen ein/ wie Chriſtus ſagt: Es ſey denn/ daß ihr umkehret/ und werdet als die Kinder/ die von keiner Falſchheit wiſſen/ ſonſt ſolt ihr das Himmelreich nicht erben. Item: ihr müſſet neugebohren werden/ das iſt/ dieſer Wille der Falſchheit und Eitelkeit muß gantz zerbrechen/ und ein neuer ausgrünen/ der den Falſch nicht mehr wil/ ſonſt en iſt keine Seeligkeit.

379. Darum muß das Fleiſch gantz ſterben und zerbrechen/ daß der Ekel und die Eitelkeit im Weſen liegt/ und wieder aus

Ziel eingehen / da es iſt urſtändlich in Adam entſtanden / zu einer neuen Offenbahrung.

380. Nun iſt uns ietzt die Fortpflantzung des Menſchen zu erwegen. Der menſchliche Leib iſt anjetzo irrdiſch worden / denn die Eitelkeit / daraus die Erde war erbohren / iſt nun aufgewacht in ihm / und hat das himmliſche heilige Weſen in ſich verſchlungen / denn der wahre Liebe-Geiſt wich im Fluch der Erden vom Menſchen; Als die Eitelkeit aufwachte / verfluchte GOtt die Erde / da war es um das ſchöne Paradeiß des Menſchen geſchehen / ſein himmliſches Bilde von göttlicher Weſenheit verblich / und ward nicht mehr erkannt.

381. Das iſt in gleichen anderſt nicht zu verſtehen / als wenn ich Bley anſehe / welches zuvor Gold geweſen / und hätte ſich durch den Mercurium in Bley verwandelt / darinnen der gifftige Mercurius offenbahr wäre / der vorhin im Golde in groſſer Schönheit und Vollkommenheit geſtanden; Wie nun im Bley noch eine Müglichkeit zum Golde läge / wäre aber im Mercurio nicht offenbahr; der Mercurius vermöchte ſich nicht wieder in das Gold zu verwandeln / der Künſtler zerbräche denn das Bley gantz / und verwandelte es in die erſte Materiam, daraus es war geſchaffen / ſo möchte aus derſelben Materia wieder ein ſchön Gold / wie erſt war / werden: Oder es bewegte ſich denn Sol's Krafft in dieſem Mercurio des Bleyes / welches doch ein Saturnus iſt / hat aber die Impreſſion, als den erſten Grund zum Golde in ſich / und gebiehre in ſeiner Krafft wieder ein Gold im Bley / daß ich Bley und Gold in Einem Weſen ſähe / und wäre doch nicht offenbahr / ſondern das Bley hielte das Gold wie halb verſchlungen und verdeckt.

382. In gleichen ward Adam und Hevæ ſchöner güldener Leib in Göttlicher Krafft und Weſen zu einem finſtern dunckeln Bley / im Gleichnüß geredet: Der güldene Mercurius wachte in der Eitelkeit des Gifftes auf / ſo verblich das Gold / als der H. Leib im Ekel: Jetzt ward er gantz irrdiſch / und muſte zur Erden werden; Aber die Stimme GOttes / welche ihnen wieder rieff / vermählete ſich wieder mit der Verheiſſung vom Schlangen-treter in Veneris Matricem, als ins zweyte Principium, in das Theil der himmliſchen Weſenheit / in welcher zuvor das Wort oder Göttlicher Hall war offenbahr geweſen; aber als der Seelen Begierde davon ausgieng / und in ſich verblich / ſo war in dieſer Vermählung im Bley / Gold und Bley unter einander / doch war das Gold nicht offenbahr / biß ſich GOttes Mercurius, im Wer-

te der Verheiſſung / im Bley / als im Fleiſche offenbahrte / ſo ward das Bley in Chriſti Menſchheit wieder in Gold verwandelt / und ward der Proceſs gehalten / wie die Verwandelung der Metallen gehalten wird / welche in Gold verwandelt werden / wie im Buch der Signatur geſchrieben und ausgeführet iſt.

383. Alſo iſt das Ziel des Bundes / als das verheiſſene neue güldene Leben / in Veneris Matrice, mit fortgepflantzet worden / als eine Mügligkeit zur Göttlichen Wiedergebuhrt / welche GOtt durch ſeines Hertzens Centrum, durch dieſelbe Bewegung / offenbahrte in Chriſto / und den Chriſtum / als den Geſalbten aus JEſu / als aus ſeiner tieffſten Demuht und Liebe offenbahrte / und den giftigen Mercurium im finſtern Bley wieder in ſchön Gold verwandelte.

384. Dabey uns aber zu verſtehen / daß in allen Menſchen ſey die Eitelkeit / als die aufgewachte Lebens-geſtälte / in ihrer Selbheit und Streit wieder fortgepflantzet worden / und noch immerdar biß in die Zerbrechung des irdiſchen Leibes fortgepflantzet wird: Denn ſo lange der Menſch Hitze und Kälte / oder Kranckheit und Widerwillen in ſeinem Geiſte und Leibe befindet / iſt der Ekel noch im vollen Leben.

385. Die Heiligen GOttes anlangende / welche als Propheten im Geiſte Jeſu aus dem zukünfftigen Chriſto geweiſſaget haben / die haben alle aus dem Ziel des Bundes / aus dem verheiſſenen Worte / das ſich wolte wieder im Fleiſche bewegen / geredet / keiner iſt im Fleiſche wieder gantz neu gebohren worden: Denn das Wort ſtund im innern verblichenen Bilde / und eröffnete ſich mit der Stimme durch den äuſſern Mercurium, und zeigte dem äuſſern Menſchen an / was ihm noch begegenen und geſchehen ſolte / wenn ſich das Wort der Verheiſſung würde im Mercurio des Fleiſches offenbahren / und darinn den Ekel und Tod des Streits in den Lebens-Geſtalten zerbrechen.

386. Aber nach dehm Chriſtus aus JEſu im Fleiſch offenbahr ward / ſo ward daſſelbe Fleiſch geſalbet / darum heiſt er der Geſalbte des Herren.

387. So wir nun unſer Seelen-Begierde in dieſes geoffenbahrte Wort im Fleiſch Chriſti einführen / ſo wird auch daſſelbe verheiſſene Wort / welches in allen Menſchen im Ziel des Bundes mit fortgepflantzet wird / in unſerer Seelen-begierde / in dem verblichenen Bilde Göttlicher Weſenheit / offenbahr / und kommt in Veneris Matrice, als im zweyten Principio, darinn ſich GOtt / als in ſeinem rechten Himmel / der im Menſchen iſt / offenbahret /

ret / zum Leben: Das iſt / das verblichene Bild bekomt den Göttlichen Hall in der Seelen-Begierde: Chriſtus wird im verblichenen Bilde Menſch / und zertritt dem Tode / als dem Ekel der Eitelkeit / im äuſſern bleyern Fleiſche / als dem gifftigen Mercurio in des Lebens Geſtältnüß / den Kopff des falſchen Willens / und führet der Seelen Willen in ſich in GOtt aus.

Nun verſtehet uns weiter mit der Fortpflantzung zwiſchen Männern und Weibern in heiligen und gottloſen Kindern; wie es eine Geſtalt mit der Conjunction der Männlichen und Weiblichen Begierde habe / und wie in keinem Menſchen mögen heilige Kinder ohne Sünden gezeuget werden / als uns der Author fürmahlet ohne einigen genugſamen Verſtand.

388. Die Conjunction der Begierde gegen den Weibern und Männern kom̃t von den beyden Müttern / als von der Zertheilung des Adams / von den beyden Tincturen, vom Feuer und Liechte / die ſind in ſich noch viel edler und reiner / als das Fleiſch / oder der Mercurius im Sulphure des Fleiſches: Sie ſind geſchieden / und haben nicht das wahre Leben in ſich / ſondern ſind die feuriſche Begierde zum wahren Leben. So ſie aber wieder zuſammen in eins / ins Weſen / kommen / ſo erwecken ſie im Mercurio das wahre Leben; Ihre heftige Begierde iſt nach dem Leben: Sie wollen wieder das ſeyn / das ſie im Bilde GOttes waren / als Adam Mann und Weib war; daraus entſtehet nun die heftige Imagination im Sulphure und Mercurio im Fleiſche.

389. Des Feuers Tinctur ſähnet ſich im Fleiſche ſo hefftig nach des Liechts Tinctur, und des Liechtes nach des Feuers. Der Mann / oder Limbus oder Limus Terræ und des Himmels / ſähnet ſich nach Veneris Matrice, als nach der freudenreichen Conjunction des Liebe-lebens / als des Liebe-ſchmeckens: Welcher Schmack in Adam einig in einander war / darinn er ſich ſelber liebte / und die Vollkommenheit darinne ſtund.

390. Denn das Fleiſch weiß nicht / was es thut / es iſt zwar wohl ein Weſen derſelben Begierde; denn in der Begierde der Tincturen wird der Saame gebohren / darinnen wieder die Tinctur liegt / und alſo hefftig treibt / daß er auch möge zum Leben kommen: Denn alles Weſen dringet nach ſeinem Centro, daraus es iſt gebohren.

Nun

Nun iſt zu erkennen was da geſäet wird.

391. Die Tincturen/welche ſo hefftig imaginiren/ſind im Saamen Mannes und Weibes/ und der Saame wird in der Impreſſion des Fiats, als im Hunger der Begierde/ materialiſch/ und verſtändet aus der Krafft des Fleiſches und Geiſtes der beyden/ Mannes und Weibes: Im Manne iſt der Geiſt feuriſch/ der ſäet die Seeliſche Tinctur: Im Weibe iſt der Geiſt wäſſeriſch nach dem Liecht/ der ſäet des Geiſtes Tinctur im innern Reiche/ die Bildnüß der verblichenen Weſenheit/und im äuſſern die Luffts-Eigenſchafft aus dem Ekel der Irdigkeit/ ihr Saame iſt im äuſſern gantz cagaſtriſch: Iſt aber das Weib heilig/ſo iſt er im innern nach der verblichenen Bildnüß iliaſtriſch/das iſt/halb paradeiſiſch.

392. Denn ſie trägt den Roſen-garten/ darinn GOtt Menſch ward; ſie trägt nach dem zweyten Principio das Haus des Paradieſes; aber im erſten Principio trägt ſie das Kind des entſtandenen Ekels/ aus Adams Luſt; und im dritten Principio in der Irdigkeit trägt ſie das Sterben/als den Tod und Irdigkeit. Der Mann trägt in ſeinem Saamen im erſten Principio die Feuer-Welt/ als des Vatters Eigenſchafft/ daraus der Vatter ſeinen Sohn/als ſeine Liebe/ als Veneris Matricem offenbahret: Das iſt des zweyten Principii Eigenſchafft in ihm/doch in ſeinem Saame nicht offenbahr/ ſondern nur als ein glimmendes Moder/ ſofern er heilig iſt. Im dritten Principio trägt er im Sulphure und Mercurio in ſeinem Saamen den erweckten Zorn GOttes/ in welchem der Ekel wider GOtt entſtund/ und in Veneris Matrice offenbahr ward/ als in des Weibes Eigenſchafft.

393. Dieſe Eigenſchafften werden mit dem Saamen Mannes und Weibes in der Conjunction in eines gebracht: Alda nehmen die zwey Tincturen einander in groſſer Freudenreich an; wie denn empfindlich iſt/ ſo der Saame fort gehet/ wie ſich die Tinctur in Freuden erhebt/ davon ſie des Menſchen Leben bewegt/ als ein freudenreicher Anblick/ den Unſern genug verſtanden.

394. Dieſe zwo Tincturen vermählen ſich alſobald im Sulphure des Saamens in eine/ und erwecken den Mercurium, als den Werck-Meiſter des Lebens/ daß er im Saamen arbeite/ und die Lebens-Geſtältnüß im Sulphure erwecke. Und ſo denn der Mercurius nicht genug mächtig iſt/ ſo zeucht er der Mutter Menſtruum an ſich/ führts in Saamen der Conjunction, und macht den Saamen im Menſtruo zu Fleiſche; In welchem doch eine böſe Mercurialiſche Qual iſt/ und der gröſte Ekel wider die

Heiligkeit und Reinigkeit/ wie allen Liebhabern genugſam hiemit zuverſtehen iſt/ was für Gifft im Menſtruo liegt / welche auch ein zart Gewächſe der Erden verderbet/ wie unläugbar iſt. In dieſem Menſtruo und Gifft wird der Saame zu Fleiſche / und die beyde Tincturen ſind darinnen; Haben ihre Nahrung von ihrem Weſen/ und das wahre Leben in Seel und Geiſt entſtehet daraus.

395. Wo iſt nun allhie die gantze Heiligkeit ohne Mangel dieſes Authoris? Weiſe er mir dieſe allhie/ ſo wil ich ihn für die Braut Chriſti halten / wie er ſeyn wil in ſeinem äuſſern Fleiſche. Die Schrifft meldet: Der Menſch wird geſaet in Unehren / gehet aber auff in Krafft: Hie wird verſtanden das andere Principium, in welchem das Wort des ewigen Lebens mit in der Vermählung inne ſtehet / doch nicht im böſen ſündlichen Fleiſch / das voller entzündeter Affecten und falſcher Begierden iſt. Iſt aber der Saame von Gottloſen Eltern / ſo iſt das Moder im zweyten Principio nicht räge: Sind aber die Eltern heilig / ſo wird der Saame im dreyfachen Leben / als in dreyerley Eſſentz / offenbar. Wo aber nicht / ſo iſt das Göttliche Moder nach der Liebe-krafft nicht offenbahr/ ſondern nur nach dem Zorn/ und nach der äuſſern Welt.

396. Ob nun fromme Eheleute Kinder zeugen / und ſich zuſammenfügen mit Liebe-begierde / ſo hats nicht den Verſtand / daß die Imagination oder Begierde Mannes und Weibes heilig iſt / daß Chriſti Geiſt die Imagination treibe nach dieſes Authoris Dünkel: ſchämet ſich doch die edle Seele dafür: Die Imagination rühret her aus den Tincturen, welche den Mercurium anzünden mit ihrer Luſt / und der Mercurius zündet den Geiſte des Lebens an: Jetzt entſtehet die Luſt und Wille im Hertzen / als eine hefftige Begierde. Je zährter die Complexion iſt / je edler iſt auch die Tinctur in ihrer ſüſſen Begierde: Wird ſie aber auch mit ihrem feuriſchen Pfeil in Veneris Begierde geſchoſſen/ ſo wird das Leben entzündet / daß es gleich mehr / als halb unſinnig iſt / mit Liebebrennen; weiß doch nicht / wie ihm geſchicht.

397. Solte diß nun alles heilig ſeyn / ſo würde die Winckelbulerey/ da manchmahl einer eines andern Weib / auch ein Weib einen andern Mann ſo hefftig feuriſch liebet/ und mit dieſem Pfeil geſchoſſen wird / auch heilig ſeyn: Item / ſo zwey junge Menſchen einander anſähen / alda denn bald Frau Venus mit ihrem Pfeil ſcheuſt / müſte es auch heilig ſeyn; da doch der Pfeil öffters in falſcher Luſt ausgehet / und ob er am beſten gehet / ſo iſts ein Ding/ das in allem Vieh iſt; es iſt natürlich.

398. Findet man doch Thiere / die ſich deſſen ſchämen / darinne

angedeutet wird / daß ſich die Natur deß ſchämet : und wenn mans am beſten und mit dem rechten Namen nennen wil / ſo heiſt es ein Ekel vor GOttes Heiligkeit / der aus der Sünden entſtanden iſt durch Adams Fall ; welcher zwar unter Göttlicher Gedult getragen wird / weil es nicht anderſt ſeyn kan / deſſen wir viel Exempel in heiliger Schrifft anziehen könten: Als da GOtt dem Volck Iſrael Exod. 19: 15. das Geſetz am Berge Sinai geben wolte / und ſich vor ihnen mit ſeiner Stimme offenbahrete / hieß er das junge Volck / welches mit ſolcher Brunſt beladen iſt / ſich der Weiber zuvor enthalten ; das war nicht allein auff das Ehliche Werck gedeutet / ſondern auch auff die Imagination.

399. Als David zu Nobe zum Prieſter Abimelech kam / und kein Brod da war / als das heilige ; ſprach der Prieſter zu David / Wenn ſich nur die Knaben von Weibern enthalten hatten / ſo wolte er es ihnen geben. David antwortete : Es ſind ihnen die Weiber drey Tage verſperret geweſen / 1 Sam. 21. An dieſem iſt ein Sonnen-klar Exempel / daß auch Davids Volck nicht durffte vom H. Brod eſſen / ſo ſie Weiber berührt hätten / denn ſie wären unrein. Auch hatte David die Weiber den Knaben darumb drey Tage verſchloſſen / daß ſie ſich nicht ſolten mit Weibern durch Luſt und Brunſt verunreinigen / denn er war im Streit / daß ſie nicht ein Ekel vor GOtt wären / und ſie GOtt fallen ließ.

400. Und S. Paulus ſagt / 1 Cor. 7. von Eheleuten : Entziehe ſich eines des andern nicht / es ſey denn mit beyder Bewilligung / daß ihr zum Beten Muſſe habt: Er meynet / man ſoll ſich des Ehelichen Wercks entziehen / ſo man zur Pœnitentz / als in wahre Buſſe / mit dem Gebeth vor GOtt tretten wil. Iſt den vorigen beyden Exempelen gleichmäßig. Derowegen kan man nicht ſagen / daß es der Geiſt Chriſti fordere und treibe / und ſich in die Brunſt der Imagination einführe.

401. CHriſtus ward darumb ohne Zuthun eines Mannes ein Menſch / daß er uns aus dieſem Ekel vor GOtt durch ſeine H. Menſchwerdung ausführete: Er ward ein ſolch Jungfräulich Kind mit beyden Tincturen in einander / mit eigener Liebe / daß er unſere Zertrennung in ſich in eins brachte.)

402. Und iſt dieſes der Ekel vor GOtt im Ehelichen Werck / daß der Saame unrein iſt in der Conjunction der beyden Tincturen: Wenn dieſelbe zuſammen in eine geführet werden / iſt die Eigenſchafft der ewigen Freudenreich / als das höchſte Begehren und Erfüllen ; So das ohne Ekel geſchehen möchte / wäre es heilig. Aber der Sulphur des Saamens iſt ein Ekel vor der Heiligkeit.

403. Die Erhebung der natürlichen Lebens-geſtältnüß / da ſich die Geſtälte der Natur in ihrer Selbheit erheben / liegen im Saamen / und ſind in Gottes Zorn entzündet / als im Ekel der finſtern Welt durch des Teufels Imagination. Darumb iſt dieſer unreine Sulphur, aus welchem die Tincturen im Feuer-leben / als in der feuriſchen Eſſentz / erbohren worden / ein Ekel vor GOttes Heiligkeit: Darumb muß auch dieſer Sulphur mit dem Ekel gantz zerbrechen und wieder in Anfang der Schöpfung eingehen.

404. Ob ſich nun das Verbum Domini in heiligen Leuten mit einmiſchet / ſo geſchicht es doch nach dem innern Menſchen / da das Göttliche Füncklein im Bilde GOttes / in der Himmliſchen Weſenheit / fortgepflantzet wird. Denn das Wort der Gottheit im Geiſte Chriſti wohnet im Himmel: und das rechte wahre Bild von der Göttlichen Weltweſen geſchaffen / das in Adam ſtarb oder verblich / iſt des Himmels Weſen / in welches kein Ekel eingehen kan / den der H. Geiſt nimt ihn nicht an.

405. Der Geiſt Chriſti beſitzet und offenbahret ſich in ſeiner Hütte / und nicht in der viehiſchen Conjunction des Sünden-Greuels: Er iſt nicht in der Krafft der Imagination des Fleiſches / ſondern in der reinen Liebe-begierde der Keuſchheit und Treue / da ihrer zwey ihre Gemühter zuſammen fügen / in Eheliche Bande / einander ihre Liebe und Treu zum Eigenthumb zugeben / und ein Hertz und Wille begehren zu ſeyn: Allda iſt der Geiſt Chriſti das Liebe-band / und heiſt allda nun: Mehret euch / ſeyd fruchtbar. GOtt ſprach zu Adam und Eva, ſie ſolten ſich mehren in ihrem Ehlichen Bande; ſagte nicht / er wolle es mit dem verheiſſenen Schlangen-tretter tuhn / ſondern ihnen gab er die Gewalt des natürlichen Menſchens.

406. Aber die heilige / geiſtliche Gebuhrt in ſeinem Bunde fordert er in ſeinem Principio, nicht im verderbten Fleiſche / nicht in der Imagination der Luſt / die mehr viehiſch / als recht menſchlich iſt. Zwahr er führet heilige Kinder manchmahl zuſammen / doch durch das Mittel / durch ſeinen Ambtmann der Natur / wie er es haben wil: das Eheliche Werck aber iſt nach dem äuſſern Menſchen nicht heilig: Nach dem innern iſts heilig / in den Kindern der Heiligen / nicht in viehiſchen Gefäſſen.

407. Daß aber Author ſetzet: Es werden durch ſolche Conjunction Mannes und Weibes in ihrer Luſt-Begierde / die böſen Eigenſchafften und Fleiſches-luſt abgetrant / und im Geiſte Chriſti gantz geheiliget; es miſche ſich Chriſti Liebe-Geiſt in ihre Imagination, und vertreibe allen Ekel / und würcke in der Imagina-

tion ſolche Luſt Mannes und Weibes / und heilige die Imagination und den Saamen / davon die Sünde erſterbe / und ein gantz heilig Kind empfangen werde / als ein Chriſt-Kindlein / das ohne Mangel und Sünden / darzu GOtt und Menſch von innen und auſſen ſey; Das redet er / als einer der nichts vom Geheimnüß Chriſti verſtehet / und nur alſo plump dahin tappet / als ein ſelb-gemachter / ein ſelb-erwählter Heiliger ohne Krafft / der ſeinen Viehiſchen Ekel und Greuel nicht kennet. Er wil Chriſtum äuſſerlich machen: Und Chriſtus ſagt doch / ſein Reich ſey nicht von dieſer Welt: Er fuhr nach verrichtetem Werck gen Himmel / und im Himmel / der in uns iſt / wohnet er uns bey / und würcket im ſelben Himmel in uns / und gar nicht im Vieh-Menſchen / in der fleiſchlichen Gebuhrt / in welcher der Todt iſt. Es iſt ein leeres Geſchwätz / dadurch junge Leute / welche in der Venus-Begierde faſt hefftig und feuriſch ſind / gar leichtfertig gemacht werden / wenn ihnen ſo fein für gemahlet wird; Ihre Begierde und Luſt ſey Chriſti Trieb / es ſey der Geiſt Chriſti / der wolle ſich vermiſchen und Kinder zeugen.

408. Da er auff Erden gieng / begehrte er ſich niemals zuvermiſchen / ſondern nur im Geiſte / in der Seel und im Bilde GOttes: Wird er ſich denn jetzo in das Viehiſche äuſſerliche Werck miſchen? Deſſen haben wir kein Zeugnüß. In David war auch GOttes Geiſt / ſolte ſich darum der Geiſt GOttes in ſeine äuſſerliche Hurerey gemiſcht haben / und das Werck der äuſſerlichen Imagination gegen Bathſeba, des Uriæ Weib / welchen er ermordet / getrieben / ſo wolte GOtt die Hurerey haben. Nein / GOtt ſtraffete David um dieſer That. Darum ſoll man nicht ſagen / der Geiſt Chriſti miſche ſich ins Centrum der Imagination fleiſchlicher Luſt / und heilige den äuſſern Saamen: Es iſt ein gantzer Falſch.

409. Er heiliget ſeine Hütte die er beſitzt / er ſchleuſt wohl im Wercke des Lebens auff und zu / daß der Mercurius, als der Werck-Meiſter / nicht ſein Werck öffters kan zum Leben bringen / und auch öffters zum Leben bringet / nach GOttes Willen / wie bey den alten Heiligen vielfältig zuſehen iſt / zumahl in der Linea Chriſti: Aber man muß das äuſſere vom innern unterſcheiden. Das Eheliche Werck iſt in ſich / ſo es in der Ordnung geſchicht / nicht ſündlich / denn es wird durch Gottes Ambtmann der Natur getrieben / und unter Göttlicher Gedult ertragen.

410. GOtt ſtellet ihm der Menſchwerdung. Chriſti ſeines Sohns für / wie bey den Juden die Opfer / welche ihm GOtt im Bunde durch die künfftige Menſchheit Chriſti fürſtellete / und

ſich im Bund verſöhnete/ daß ſein Zorn nicht im Menſchlichen Ekel entbrante: Alſo auch in unſerm Ehlichen Werck ſtellet ihm GOtt die wahre Bildnüß / ſo in unſerm Saamen verſchloſſen liegt / in Chriſto / ſeinem Sohne / für / und gehet in der würckenden Krafft in das Weſen derſelben Bildnüß von Himmliſcher Weſenheit ein: Als ein glimmend Moder Göttlicher Eigenſchaft.

411. Hierinne liegt der heiligen Eheleute Kinder Heiligkeit. Aber im äuſſern Fleiſch/ ſo wohl in der Seele/ als im Feuer-Geiſte / hanget ihnen der Ekel der Sünden an / und wird kein Kind ohne Sünde zur Welt gebohren: Das Wollen zum äuſſern Werck der Vermiſchung muß man unterſcheiden vom Wollen der Göttlichen Heiligkeit / und vom Wollen der ſelbſt-eigenen Luſt. Die Natur wil die Brunſt-Luſt als die Vermiſchung: GOttes Heiligkeit wil die Conjunction der reinen Tincturen: In welcher Conjunction ſich das Göttliche Centrum, als ein Heiliger Feuerfuncke / in das Weſen des Himmels-Bilds im Worte der Krafft mit einverleibet / und nicht im äuſſern Fleiſche mit einfleiſchet/ wie dieſer Author ſchreibet.

412. Weñ Chriſtus gebohren wird / ſoll der irrdiſche Menſch weichen; Aber in dieſer Zeit iſt Chriſtus im Himmel des Menſchen / und der irrdiſche Menſch auff Erden in ſeiner Selbheit / in den vier Elementen.

413. Author ſchreyet über andere / wegen Confuſion, und verachtet andere von GOtt begabte Männer in ihren Gaben: Da doch ſein ſelbſt gantzes Werck nichts als nur lauter Confuſion eins ins ander iſt; Der äuſſern Welt mit GOtt; Der Creatur mit der Heiligen Dreyfaltigkeit: Daß man gar keinen vernünfftigen Unterſcheid GOttes und der Creatur bey im ſiehet: Mögen auch kaum Schrifften gefunden werden / darinnen eben alles ſo gar verwüſtet / verwirret / gar in einander gewirret / und unter weitſchweiffigen Gloſſen verfinſtert wäre / als eben dieſe: Daß er ſich nur unter ſolchen Verwirrungen möge für einen GOTT darſtellen und ausgeben.

414. Das iſt ſein gantzer Inhalt und Meynung/ daß ers nicht mehr ſey / der da etwas wolle / thue / rede / dencke oder fürhabe / ſondern es ſey nur GOtt in Chriſto in ihm alles / das wollen / thun / reden / ſinnen / gedencken / Kinder zeugen/ eſſen / trincken/ ſchlaffen / wachen: So müſte er auch das huſten in ihm ſeyn/ und was er ſonſt in heimlichen Orten tähte. Welches faſt kurtz verſtändig von ihm zu leſen iſt: darum / daß er nichts wil unter-

ſcheiden/ wil nur alles in allem Gott in Chriſto ſeyn/ welches ihm billich zu verweiſen iſt; daß ſich andere Leute für ſolchem Scheinglantz hüten/ und ſich von innen und auſſen kennen lernen; auch was Creatur/ Menſch/ GOtt und Chriſtus ſey. Nicht alſo ohne Grund die verfluchte Welt GOtt heiſſen.

415. Nicht zur Schmach des Authoris wird diß geſchrieben/ ſondern dem Leſer zum Nachdencken/ daß er erkenne/ daß er ein Sünder ſey, und was ſeine Heiligkeit in ihm ſey/ zu einer gantz treuen Unterrichtung/ aus den Gaben/die in Genaden Göttlicher Liebe mir mitgetheilet werden ſind.

Des Authoris dritter Punct.

Alſo folget nun hierauf zum dritten/ wie und auff was Weiſe und Art auch der Mann/ GOtt/ Chriſtus/ durch das Göttliche Menſchliche Weib komme und offenbahr werde: und wie durch Chriſtum/ den Erſtgebohrnen vor allen Creaturen/ das allerheiligſte Ebenbild/ ja ſelbſtändige Weſen der gantzen allerheiligſten Göttlichen Völle/ das drey-einige hochgelobte/ lebendige/ kräfftige Wort Gottes/ Gott ſelbſt/ durch welchen uñ zu welchem alle Dinge nicht allein geſchaffen/ ſondern auch nach dem Fall durch ſeine H. Menſchwerdung/ und teures unſchuldiges Leyden/ Sterben und Aufferſtehung/ Himmelfahrt und vollkommenes Verdienſt vollkommen erlöſet ſeynd/ wie auch hievor gemeldet/ das gantze Menſchliche gläubige Geſchlecht/ in der Liebe ſeiner Göttlichen Stimme/ ihm zu ſeines H. Namens höchſten Lob und Ehren zu ſeinem Eigentuhm/ eignem Leibe und Weibe/ (ſo er nicht äuſſerlicher Weiſe ihm zu zubereiten/ neu zu ſchaffen und zu machen/ ſondern im inwendigen Centro und Mittel des Hertzens) von Anfang der Welt/ bald nach dem Fall/ in Genade/ Liebe und Barmhertzigkeit/ ja im Glauben ihm verlobt/ vertraut/ vereinigt/ und zu ſeiner ewigen Ruhe zubereitet: imgleichen auch dieſer allerheiligſte Mann Chriſtus JEſus/ das unſchuldige Lamm GOttes/ ja der drey-einige hochgelobte Sohn GOttes/ GOtt ſelbſt (ſo von Anfang der Welt/ nach Zeugnüß der H. Schrifft/ erwürget iſt) in allen Gläubigen und Heiligen/ mit ſeinem H. lebendigen/ kräfftigen/ Geiſtreichen Worte/ Göttlichen Weſen/ Würcken/Wollen und Vollbringen/ nach dem Maaß ſeiner erſcheinenden Gaben von Anfang der Welt erſchienen/ und ſich ſelbſt/ den rechten Weibes-Saamen/ in dem Weibe ſeiner ihm ſelbſt zubereiteten Liebe geoffenbahret; wider welchem dieſen ſeinen ſelbſteigenen H. Weibes-Saamen/ er/ der hochgelobte drey-einige GOtt ſelbſt/ nach Zeugnüß der Schrifft/ die Feindſchafft geſetzt und zugelaſſen/ daß der Sataniſche Schlangen-Saame/ die unglaubige/ gottloſe/ verderbte Welt/ durch den Satan und ſein nackendes/ äuſſerliches/ fleiſchliches/ ſündiges/ gottloſes/ Teufliſches Weſen/ auch böſen Hertzens- und Augen-luſt geregieret und getrieben/ dieſen ſeinen ſelbſt-eigenen H. Saamen in/ mit/ und ſambt ſeinem eigenen Leibe und Weibe verfolgt/ verhönet/ verſpottet/ verachtet/ verläſtert/ erwürget und getödtet. Wie ſolches die Zeugnüß der H. Schrifft klar und wahr/ in und an allen Heiligen bezeugen und offenbahren. Es iſt aber auch dieſer heilige Göttliche weſentliche Weibs-ſaame in und an den Heiligen auff mancherley Art und Weiſe erſchienen und offenbahr worden: Als in Adam und Eva nach dem Fall/ und nach dem ihnen durch Chriſtum/ den drey-einigen hochgelobten GOtt ſelbſt/ die Verheiſſung des vollkommenen Weibs-Saamens des Meſſiæ verſprochen und verheiſſen/ hat ſich die ſtarcke Hoffnung/ Glaube und Vertrauen auff dieſen Weibs-ſaamen offentlich aus ihnen verlauten laſſen. Wie denn die Eva in ſolchem gewiſſen Glauben auff den Herrn Meſſiam gedacht/ ihr erſtgebohrner Sohn Cain wäre der Mann/ der Herr. In Abel offenbahrte ſich dieſer H. Weibs-Saame/ und Lämmlein GOttes: In welchem Glauben er auch dem Herrn opferte/ und ſein heiliges Lob und Danckſagung in GOtt/ das höchſte Gut/ auffſteigen ließ/ darüber er auch von dem Schlangen-ſaamen/ dem Cain, erwürget ward. Im Henoch offenbahrte ſich der H. Weibs-ſaame ſo kräfftig/ daß er auch durch und mit GOtt im H. Glauben die Mutter ſambt der H. Geburt leibhaftig nach dem Himmel zuführete. Im Noah offenbahrte ſich dieſer H. Weibs-ſaame und lebendige weſentliche Wort GOttes ſo kräfftig mit lehren/ predigen/ weiſſagen/ ſtraffen/ warnen zur Buſſe/ vermahnen/ tröſten/ und Göttliche Beſtändigkeit in und an dem Kaſten zu zurichten/ auch die darauff erfolgte Sündfluht; Welchen H. Weibes-ſaamen auch ſeine gläubige Eltern mit lebendiger Stimme in ſeiner Geburt bezeugten/ und ſagten; Dieſer wird uns tröſten in unſerm Elend. Dieſen H. Weibs-ſaamen in Abraham bezeugte die hohe Göttliche Majeſtät vom Himmel-ſelbſt/ die allerheiligſte

Drey-einigkeit / ſo in äuſſerlicher Geſtalt 3. Mans-perſonen / ein Herꝛ / ſich offenbahrlich hören läſſet: In dieſem deinem Saamen ſollen alle Völcker auff Erden geſeegnet werden: verſtehe / ſo in und an ihn glauben / und ſich denſelben regieren laſſen.

Dieſen H. Weibs-ſaamen bezeugt auch der Drey-einige GOtt / Chriſtus JEſus ſelbſt im Iſaac. In Rebecca offenbahrte ſich beyde in ihrem Leibe vor der Geburth dieſer H. Weibs-ſaame / und auch der Schlangen-ſaame: in dem der Unglaubens- und Schlangen-ſaamen Eſau aus der Sau dem Unglauben gebohren / welcher den H. Glaubens-ſaamen des H. Weibes in der Rebecca, den heiligen Jacob, verfolgte / ſtieß uñ tratt; welches er hernach ferner nach der Geburth ihm ſelbſt ſchrecklich und verdammlich continuirte, und den lieben Jacob zu erwürgen dräuete. Wie groß / heilig und herꝛlich dieſer H. Weibs-ſaame in dem lieben Jacob ſich offenbahrte / von welchem der Herꝛ Zebaoth ſelbſten herꝛliche heilige Zeugnüß gibt; derentwegen er auch ihn ſo hoch tituliret / daß er ihn Iſrael / einen Fürſten und Regenten mit GOtt nennet: Dieſen werden glaubige Kinder / und Weibes-ſaamen des hochgelobten drey-einigen GOttes / mit und in dieſen GOtt vereiniget / ferner nachdencken, und inſonderheit durch dieſen H. guten / Göttlichen lebendigen / würcklichen / weſentlichen Saamen Gottes / Chriſtum Jeſum, das lebendige Wort Gottes / vom kleinſten Senff-körnlein / und wenigſten kleineſten Maaß und Stückwerck / biß auff die gantze erſcheinende Fülle der Gottheit in und an ſich ermeſſen / nach Zeugnüß H. Schrifft; daß zu ſolcher H. Neuen Gebuhrt / Urſprung und Anfang in dem glaubigen Hertzen / keine weltliche Witze / Kunſt / Wiſſenſchafft / Schrifft-gelehrte und Memorial-lehrende / Philoſophiſche / Logiſche / natürliche / eingebläute Kunſt / Ichts oder Etwas im allergeringſten thun uñ ausrichten könne / nach Zeugnüß der Schrifft: Wo ſind die Schrifft-gelehrten / wo ſind die Welt-weiſen / wo ſind die Canzler / wo ſind die Rähte? hat nicht GOtt die Weißheit der Welt zur Tohrheit gemacht? Wie denn auch klar und offenbahrlich an aller Welt Weißheit und Schrifftgelehrten Kunſt und Erfahrenheit erſcheinet: Ob ſie gleich viel Jahr von ihrer Kindheit an biß ins höchſte Alter / nach Weltlicher Art in ihrem Stande / ein groß Anſehen haben gehabt / müſſen ſie ſich doch endlich vor dieſem drey-einigen Saamen GOttes Chriſto Jeſu, dem lebendigen/ weſentlichen Wort GOttes/ vom kleineſten Stückwerck an / biß zur höchſten Vollkommenheit / in allen Heiligen ſchämen / ihre Künſte fahren laſſen / darüber klagen/ und ſagen / daß ſie ihnen zur Seeligkeit nie nichts nütze/ ſondern gantz ſchädlich geweſen: Wie denn ihrer viel auch vor ihrem Abſterben ſolche erlernte Kunſt und Weltliche natürliche Weißheit alſo vergeſſen / ſo närriſch und kindiſch worden ſind/ auch wohl in allen Ständen / daß ſie leider das täglich von Kind auff dem Buchſtaben nach / erlernte Vatter Unſer nicht mehr im Gedächtnüß gehabt / und erzehlen können.

Wie denn dieſer nohtwendigen Erinnerung nach / die herrliche Erſcheinung dieſes heiligen Weibes-ſaamens nach dem Maaß / in allen Heiligen / in Joſeph, Moſe, Joſua, Rebecca, Samuel, David, Salomone, und allen heiligen/ frommen/ glaubigen Leuten und Propheten Alten und Neuen Teſtaments/ in Worten / Wercken und Tahten / biß zur gantzen vollkommenen in- und äuſſerlich ſichtbahrlichen Gebuhrt des Sohns GOttes / aus der vollkommenen reinen Jungfrauen und Gebährer in GOttes der Maria gebohren / ein jeder Außerwehlter zum höchſten Lobe GOttes mit GOtt ſelber ermeſſen / ſich darinn erluſtigen / und den Höchſten ewig mit ihm ſelbſt dafür zu rühmen wiſſen wird.

Gegen-Antwort.

416. Author meldet von dem drey-einigen GOtt und Mann Chriſto, von dem Göttlichen Weibe / und zeigt an / daß nicht allein alle Ding durch denſelben und zu demſelben drey-einigen Manne CHriſto geſchaffen / ſondern auch nach dem Fall / durch ſeine H. Menſchwerdung/ ſein theures unſchuldiges Leyden/ Sterben / Aufferſtehung / Himmelfahrt / und vollkommen Verdienſt/ vollkommen erlöſet ſeyn: Welches alles viel einer andern Erklärung bedürffte.

417. Denn ſo ich ſage / Chriſtus iſt der drey-einige GOtt / ſo ſage ich von keinem Mann oder Creatur: denn die H. Dreyfaltigkeit iſt kein Mañ noch Weib/ viel weniger eine Creatur: Allein er hat ſich durch und in der Menſchheit offenbahret/ und in einem Menſchen-Bild ſichtbahr gemacht. Aber das ſichtbahre greiffliche Weſen des Fleiſches iſt nicht die drey-einige GOttheit / ſondern der Geiſt in der Krafft des Fleiſches / der Göttliche Geiſt in dem Menſchlichen / der uncreatürliche in dem creatürlichen iſt GOtt.

418. CHriſtus ſo viel er der drey-einige GOtt heiſſet / nach dem ewigen Worte / in dem Namen Jehova oder Jeſus, iſt / ſo viel die unmäſſliche GOttheit anlanget / kein Mann oder Creatur / ſondern die Fülle aller Dinge in ſich ſelbſt wohnend: Aber nach dem Namen Chriſtus, iſt die Gottheit ſichtbar / und dieſer Chriſtus, als der Geſalbte GOttes / dringet allein auff die Menſchheit / nicht auff alle Creaturen: Er ein-eignet ſich / auſſer dem Menſchen / keiner Creatur / hat auch mit ſeiner Menſchwerdung / Leyden / Sterben und Aufferſtehung / auſſer dem Menſchen / keine Creatur erlöſet: Er iſt allein mit dem Namen Chriſtus in der Menſchheit offenbahr worden: Nicht in irrdiſchen oder himmliſchen Creaturen: Die irrdiſchen und himmliſchen Creaturen durffen keinen Chriſtum / und die hölliſchen haben keinen: Dieſer CHriſtus iſts / durch dehn Gott / welcher in ihm wohnet / und ſich ſelbſt mit dem Chriſto hat offenbahret / alle Dinge richten / und das Böſe vom Guten ſcheiden wil.

419. Nicht iſt er in den Creaturen offenbahr / daß er dieſelben wolte zur Ewigkeit erlöſen / und creaturlich in ihnen wohnen / wie er im Menſchen wohnet: Alle Creaturen dieſer Welt / auſſer dem Menſchen / gehen wieder in das ein / daraus ſie anfangs ſind ausgegangen.

420. Wenn ich wil vom Manne Chriſto reden / was er für ein drey-einiger Gott und Mann ſey / ſo unterſcheide ich die Menſchliche Creatur / die er von uns Menſchen angenommen hat / von der drey-einigen Gottheit: Das geoffenbahrte Weſen von der Krafft und Allmacht: Nicht daß es getrennet ſey / ſondern darumb / daß der Geiſt Gottes höher iſt / als das Weſen / das er in ſeiner Begierde in ſeinem ausgehauchten Hall erbieret: Denn nach unſerm Weſen nannte ſich Chriſtus des Menſchen Sohn und ſagte / Der Vatter ſey gröſſer denn Er. Nach der Menſchheit / hat er eine gegebene Gewalt: Nach der Gottheit aber iſt er der Geber ſelber. Der Mann iſt unſere Menſchheit / und der Chriſtus iſt der geſalbte GOttes / dehn GOtt durch und aus dem Namen Jehova oder Jeſus / aus der Tieffe der Weißheit / aus dem Centro GOttes / aus der gröſſeſten Liebe / hat offenbahret / und der Menſchlichen Creatur zu einem Liechte und ewigen Sonnen gegeben.

421. Nicht daß dieſer holdſeelige / ſüſſe / liebe Chriſtus der Mann ſey / ſondern der H. Sonnen-Schein in der groſſen Liebeflamme / in dem Manne: Denn ſo ich einen heiligen Chriſten-Menſchen ſehe gehen oder ſtehen / ſo ſag ich nicht: Hie ſtehet oder gehet Chriſtus / das thut alles Chriſtus, Sondern ich ſage:

Da ſtehet und gehet ein Chriſten Menſch / in dem die Sonne Chriſtus ſcheinet. Die Perſon von Adam iſt nicht der Chriſtus / aber die Perſon von der Krafft Gottes / die in dem Manne Adam wohnet nach dem Himmliſchen Theil / die iſt Chriſtus.

422. Gleich wie die Sonne in der gantzen äuſſern Welt ſcheinet / und alles kräfftiget und fruchtbahr machet / und die Welt iſt nicht die Sonne: Alſo auch ſcheinet der Chriſtus / als eine geoffenbahrte Sonne / aus Jehova oder Jeſu in der Creatürlichen Menſchheit Chriſti: Der Name Chriſtus iſt die geoffenbahrte Sonne / aus dem ewigen Namen Jehova oder Jeſus: Jehova iſt die ewige Göttliche Sonne / in welcher dieſe groſſe Liebe-Sonne Chriſtus / als ein Hertze im Centro der Heiligen Dreyfaltigkeit / iſt allen Creaturen verborgen geweſen / und aber durch die andere Bewegung der Gottheit / als eine Heilige ſüſſe Liebe-Sonne / offenbahr worden.

423. Ich muß nicht ſagen / daß in der Perſon Chriſti / als in dem Menſchen / nach ſeiner Menſchheit / nach dem Theil das er von uns Menſchen von unſerm Leib und Seele / hat an ſich / das iſt / an die Gottheit / und an die Göttliche Weſenheit oder Himmliſche Leibligkeit angenommen / ſey die Creatur auffgehaben / oder daß die Creatur / Seel und Leib von uns unmäßlich ſey: Nein / das wäre nicht unſer ewiger Hoher-Prieſter den ich nicht mehr in meiner Geſtalt ſehen könte: Denn auch die Männer / als er zu Himmel fuhr / ſprachen: Ihr werdet dieſen Jeſum ſehen wiederkommen / wie er auffgefahren iſt.

424. Allein die GOttheit in ihme / und der CHriſtus / (verſtehet die Göttliche Eigenſchafft) ſambt der Himmliſchen Göttlichen Weſenheit / damit er ſagte Johan. 3. Er wäre vom Himmel kommen / dieſe iſt uncreatürlich / und doch in jedem Chriſten-Menſchen / als eine eigene Sonne / aber nur ein einiger Punct / der auß dem Quell-brunn dieſer Sonne aus-ſcheinet: zwar von keinem Ohrt oder Stätte / ſondern die Stätte dieſer heiligen Offenbahrung iſt in allen heiligen Menſchen. Das Centrum des Urſtandes dieſer Sonnen iſt in allen Menſchen / aber dieſe Sonne wird nicht in allen Menſchen offenbahr / nur in der Begierde zum Punct / welches iſt Chriſtus / deſſen Punct iſt JEſus aus Jehova.

425. Was aber das heilige Weib anlanget / davon dieſer Author meldet / welches heilig und vollkommen iſt / darinn der Mann Chriſtus gebohren wird / bedürffte auch gar viel einer klareren Außlegung. Er ſetzet zwar die heilige Chriſtenheit zum

Weibe ein / das man nicht tadelt: Jedoch muß man ſolches nicht vom äuſſern irrdiſchen Menſchen reden; Dieſer iſt nicht Chriſti Weib / ſondern der innere / Himmliſche / Geiſt-liche / Seeliſche / welcher in Adam verblich / dehn Chriſtus / als die heilige Sonne / lebendig macht.

426. Authoris Schreiben hält gar das Contrarium, und laufft wider ſich ſelber: denn allhie in dieſem Punct ſchreibet er von dieſem Weibe und Leibe alſo: So er nicht äuſſerlicher Weiſe ihme zu bereiten / neu zu ſchaffen und zu machen / ſondern im inwendigen Centro und Mittel des Hertzens / vom Anfang der Welt / bald nach dem Fall / in Gnade / Liebe und Barmhertzigkeit / ja im Glauben ihm verlobet / vertrauet / vereiniget / und zu ſeiner ewigen Ruhe zubereitet. Ingleichen auch dieſer Heilige Mann Chriſtus Jeſus / das unſchuldige Lamm GOttes / ja der drey-einige hochgelobte Sohn Gottes / GOtt ſelbſt / ſo von Anfang der Welt / nach Zeugnüß der Schrifft / erwürget / iſt in allen Gläubigen und Heiligen / ꝛc. Hactenus ille.

427. Zuvor ſetzt Author am andern Orth / daß / ſo Chriſtus im Menſchen offenbahr werde / die Natur gantz hinweg falle: Jetzt ſetzt er / daß Chriſtus im inwendigen Centro und Mittel des Hertzens ſich habe von Anfang der Welt mit den Heiligen im Glauben verlobt und vereinigt.

428. Welches zwar recht wäre / wenn er nicht von dem Manne Chriſto redete / ſondern vom verheiſſenen Chriſto im Bunde / welcher erſt in der Zeit den Bund erfüllet hat. Denn nicht Chriſtus / der Mann / der in der Zeit / im Ziel des Bundes ſich offenbahrte / iſt in den Heiligen Vättern ermordet worden / ſondern die Kinder des Glaubens / in welchen der Bund offenbahr ward.

429. Chriſtus hat ſein Heiliges Leben in der ſüſſen Liebe einmahl ſeinem Vatter in ſeinem Zorn / welcher in Menſchlicher Eigenſchafft offenbahr ward / ein-ergeben / auffgeopffert / und mit der Liebe den Zorn zerbrochen: Er iſt nicht in allen Heiligen von Adam her geſtorben / und hat ſich laſſen morden und tödten.

430. Allein die Kinder des Glaubens / und des Bundes / haben ſich laſſen nach dem Menſchen der Sünden tödten; Auff daß das Wort des Lebens im Bunde in ihnen das neue verheiſſene Leben / ſo ſich im Bunde wolte offenbahren / mit der zukünfftigen Sonne des neuen Lebens / im Geiſte des Bundes anzöge / daß / ſo ſich Chriſtus würde im Bunde im Fleiſch offenbahren / er auch im ſelben Bunde / den ſie in ihnen eröffnet hatten / in ihnen mit der Göttlichen Weſenheit / als mit Chriſti Himmliſchem Fleiſch / offen-

bahr würde; Denn auch nach Chriſti Aufferſtehung/ als er die Menſchheit hatte angenommen/ und den Todt erwürget/ nicht Chriſtus in ſeinen Gliedern/ in den Chriſten/ iſt mehr geſtorben/ oder erwürget worden/ ſondern Adam in Chriſti Tode/ auff daß Chriſti Geiſt in der Seele un̄ dem Heiligen Menſchen leben möge.

431. Wenn Chriſtus gebohren wird/ ſo ſoll der Menſch der Sünden immerdar ſterben/ biß er endlich/ ſo der äuſſere Leib hinfält/ gantz auffhöret. So aber Chriſtus/ das Lamm GOttes/ iſt in den Alt-Vättern erwürget worden/ ſo iſt die Verſöhnung in ihnen geſchehen/ und kont ſie nicht einig und allein vom Sohn Mariæ.

432. Abel war nicht das Lamm GOttes/ der für die Sünde erwürget ward: Chriſtus ſtarb nicht in Abel, ſondern in dem Leibe/ den er in Maria annahm. Abel und alle Märterer ſind ihres eigenen Leibes geſtorben: Um des Bundes willen/ der ſich in ihnen eröffnete/ wurden ſie ertödtet/ und ſtarben ihres Adamiſchen ſündlichen Leibes/ und nicht des Heiligen Leibes/ welcher in Bunde geſchloſſen war/ welchen Chriſtus/ wenn er ſich im Bunde würde offenbahren/ wolte zum ewigen Leben und Heiligen Fleiſche offenbahren/ in welchem er wohnen/ und deſſen Krafft und Leben ſeyn wolte.

433. Wenn die H. Schrifft ſaget: Chriſtus ſey in den Heiligen erwürget worden/ ſo verſtehet ſie die Glieder des Leibes Chriſti/ nach Chriſti Menſchheit/ welche er/ der Chriſtus/ annahm: Sie verſtehet nicht den drey-einigen GOtt/ daß ſich derſelbe habe laſſen vom Anfang der Welt erwürgen: Denn kan doch GOtt nicht ſterben/ nur des Leibes Chriſti Gliedmaſſen nach der Menſchlichen Creatur ſterben/ nicht nach dem Geiſte Chriſti.

434. Denn Chriſtus hat ſich darum in der Menſchheit offenbahret/ und den Todt in ſeinem angenommenen Leibe erwürget/ auff daß die Pforten zum Leben in uns auffgethan würden: Denn ſo ich umb Chriſti Namen und Bekäntnüß willen ermordet würde/ ſo ſtirbt nicht Chriſtus in mir/ ſondern Adam ſtirbt in Chriſti Todt/ und Chriſtus wird in meinem ſterben erſt recht offenbahr: mein Sterben iſt Chriſti Aufferſtehung in mir/ denn ich ſterbe der ſündlichen Ichheit abe/ und lebe der Gelaſſenheit im Geiſte Chriſti.

435. So iſt nun dieſes ein nichtiger Ungrund/ daß Author ſchreibt: Daß der Mann Chriſtus Jeſus/ das unſchuldige Lamm Gottes/ ja der drey-einige hochgelobte Sohn Gottes/ GOtt ſelbſt/ ſo von Anfang der Welt/ nach Zeugnüß der Schrifft/ erwürget iſt in allen Gläubigen und Heiligen.

436. Der drey-einige GOTT iſt nicht von Anfang der Welt in ſeinen Glaubigen erwürget werden / die Schrifft ſaget das nicht; ſondern die Glaubigen Menſchen ſind erwürget worden um Chriſti willen / aũ nicht der drey-einige Chriſtus in ihnen: Der Menſch in ſeiner Selbheit und Ichheit iſt nicht ſelber Chriſtus / ſondern Chriſtus wohnet in ihm: Er iſt der Samen alles Heiligen Lebens / wie er ſelber ſagt Johan. 8. Ich bin das Liecht der Welt; Das redet er nach dem Namen Chriſti aus JEſu / und nicht nach unſerer Menſchheit / die am Creutz ſtarb / darum ihn Eſaias einen einfaltigen Knecht nennet / in dem er ſagte: Wer iſt ſo Einfaltig als mein Knecht.

437. Dieſer Knecht GOttes iſt nicht die Heilige Dreyfaltigkeit / ſondern die Offenbahrung und Wohnung der Heiligen Dreyfaltigkeit: Der Knecht iſt erwürget werden als ein Lamm / und nicht die H. Dreyfaltigkeit.

438. Man muß allezeit Unterſcheid machen zwiſchen GOtt und der Menſchheit: ſonſten ſo GOtt in ſeiner Dreyheit wäre geſtorben / ſo wäre der Tod ſtärcker dean GOtt / der ſich dem Tode hätte eінergeben müſſen. Chriſtus iſt wohl GOtt und Menſch in einer Perſon; aber die Gottheit / als die Göttliche Eigenſchafft / iſt nicht die Perſon / der Mann / ſondern der Menſch iſt der Mann und das Lamm GOttes / das erwürget ward / und heiſt Chriſtus von der Salbung / daß GOtt dieſe Menſchheit Chriſti hat mit ſeinem Geiſt ohne Maaß geſalbet.

439. Denn der JESUS iſt die Salbung / als die tieffſte Liebe in der Gottheit. So iſt nun das Lamm GOttes nach der Menſchheit / als in denen Gliedern / dariñ der verheiſſene Bund war / aus welchem Bunde ſich die Salbung wolte offenbahren / erwürget worden: Nicht Chriſtus / der Geſalbte GOttes / welcher im Bunde in ihnen verborgen war.

440. Abel war nicht mit Chriſto geſalbet / aber wohl mit dem verheiſſenen Wort im Bunde: in welchen ſich der Chriſtus offenbahrte. Als ſich Chriſtus im Bunde in Menſchlicher Eigenſchafft offenbahrte / ſo zog Abel Chriſtum im Fleiſche an: Der Chriſti Menſchheit hatte Abel den Bund im verheiſſenen Wort angezogen: Als nun Chriſtus vom Tode auffſtund / ſo ſtund auch Abel in Chriſti Salbung / in Chriſti Menſchheit / aus Chriſti Tode auff / und lebete in der Salbung Chriſti.

441. Der Menſch Chriſtus iſt der erſte / der von der Salbung iſt vom Tode aufferſtanden / und iſt auch der erſte / der in der Salbung iſt der Menſchlichen Ichheit abgeſtorben. Er iſt einig allein

das Lamm GOttes / in dem GOtt ſeinen Zorn zerbrach: Abel und alle Märterer ſind ſeine Glieder / auff welche die Todes-zerbrechung aus dieſem Lamme Chriſto drang: Dem Abel iſt es eine zugerechnete Gerechtigkeit; nicht eine ſelbtähtige / eigen empfangene. Abel war vor Chriſti Menſchheit nicht das Lamm GOttes: In Chriſti Menſchheit aber ward er ein Glied im Lamme Gottes.

442. CHriſtus hat in allen Dingen den Vorzug / und hat ſich keiner mögen einen Chriſten vor Chriſti Menſchwerdung nennen; viel weniger das Lamm Gottes / das in Chriſto erwürget iſt. Sie ſind alleſamt nur im Glaubens-Geiſte auff Chriſti Zukunfft ertödtet worden: haben Chriſtum im Bunde der Verheiſſung im Glaubens-geiſte angezogen / nicht als ein Lamm oder Mann / ſondern in Krafft / nicht im Fleiſche / ſondern im Geiſte; auff daß Chriſtus ſey der erſte / ſo im Fleiſch das Lamm GOttes genannt würde.

443. **Author meldet alſo: Es iſt aber auch dieſer heilige Göttliche weſentliche Weibs-ſaame in und an den Heiligen auff mancherley Art und Weiſe erſchienen und offenbahr worden. Als in Adam und Eva nach dem Fall.**

444. So diß alſo iſt / daß der Göttliche weſentliche Weibes-Saame in Adam und Eva iſt offenbahr worden / ſo haben ſie Chriſtum / als den wahren Weibs-ſaamen im Weſen angezogen / ſo haben ſie ferner auff keinen Weibs-ſaamen dürffen wartten: Warum ſagte denn Eva, als ſie Cain gebahr / Ich habe den Mann / den Herrn? Hat ſie zuvor den weſentlichen Weibes-ſaamen in ihr offenbahr gehabt / warumb hoffet ſie auff einen andern?

445. GOtt ſprach auch zu Abraham; In deinem Saamen ſollen alle Völcker geſeegnet werden; das war ja auff den künfftigen Weibs-ſaamen geredet / der ſich in Abrahams Saamen wolte weſentlich mit Göttlicher Himmliſcher Weſenheit offenbahren. Wäre es aufs gegenwärtige geredet geweſen / ſo hätte GOtt ihm nicht die Beſchneidung befohlen / und hernach die Opffer; der weſentliche Weibes-ſaame war nicht im Opffer / ſondern das Wort der Verheiſſung im Bunde. Der weſentliche Saame / davon GOtt ſagte / darinn alle Völcker ſolten geſeegnet ſeyn / der lag in Abraham verſchloſſen / ohne Eröffnung / der Name Jeſus ſolte ihn eröffnen: Auff diß Ziel gieng Abrahæ Verheiſſung.

446. Dieſelbe Weſenheit / darinnen GOtt wolte Menſch werden / war in Adam verblichen / als er am Himmelreich und Paradeiß ſtarb. Dieſer verblichene Saame ward in ſeinem Principio mit fortgepflantzet / und in dieſem Saamen ſtund das Ziel des

Bundes / da ſich der Geiſt Gottes in den Heiligen aus offenbahrte / und nicht durchs verblichene Weſen. Aber mit Chriſti Menſchwerdung gieng die weſentliche Offenbahrung an / da GOtt im Weſen / als ein Leben des Weſens / innen wohnte.

447. Ferner ſchreibt Author: Und nach dem ihnen durch Chriſtum / ꝛc. biß: lauten laſſen.

448. Hat nun Chriſtus weſentlich in Adam und Eva gewohnet? was dürffte er ihnen ein ander Weſen verheiſſen: Ich habe nur Bedencken / Chriſtus wird in Adam nicht ſeyn offenbahr geweſen / viel weniger hat Chriſtus Adamo verheiſſen in ſeinem Saamen Menſch zu werden: Sondern GOtt verhieß Adæ den Chriſtum / als den Geſalbten GOttes / zu erwecken / in ſeinem Saamen / als in des Weibes Saamen / nicht in des Mannes Saamen / wie im vierdten Punct ſoll ausgeführet werden. Chriſtus iſt in Adam und Eva, im Ziel des Bundes / in dem Namen JEſu / im Jehova in Göttlicher Verborgenheit geſtanden / im Saamen Adæ und Evæ, ohne Menſchlich Weſen / und im verheiſſenen Saamen unbeweglich / biß ans Ende des Ziels / da hat er ſich im Weibes-ſaamen bewegt.

449. Die hoch einher viel-pralende Rede vom Drey-einigen Weibes-Saamen vor Chriſti Menſchheit / iſt viel mehr eine Verwirrung / als Erklärung. Es iſt doch in keinem Heiligen vor Chriſti Gebuhrt Chriſtus in des Weibs-Saamen offenbahr geweſen / ſondern im Geiſte der Gottheit / auff Prophetiſche Art / und nicht auff Menſchliche.

450. Mit des Weibes Saamen wird allezeit das Paradeiß / welches in Adam verblich / verſtanden / als die Himmliſche Leibligkeit / vom reinen Element / und nicht von vier Elementen / das war weder in Adam noch Abel mehr offenbahr / biß der Held Chriſtus in dieſem Saamen offenbahr ward.

451. Dieſer Author wirffts alſo wunderlich durch einander / daß es keinen gnugſamen Verſtand hat: Bald redet er vom Glauben / daß die Heiligen haben den Weibes ſaamen im Glauben offenbahr gehabt: Gar bald ſagt er vom Weſen / da doch im Weſen keine Offenbahrung in ihnen war / ſondern nur im Glauben war die Göttliche und Menſchliche Conjunction im Geiſte / und nicht im Weibes-Saamen.

452. Den drey-einigen GOtt Chriſtum ſetzt man nicht ins Menſchliche Weſen / vor Chriſti Menſchwerdung: Denn nachdem das Wort Fleiſch ward / hieß er Chriſtus / und nicht zuvorn im Bunde / da er nur in der Verheiſſung war. Ob er wohl in der

Tieffe der Gottheit von Ewigkeit geweſen iſt/ ſo hat er darum nicht des Weibes-ſaame geheiſſen; des Weibes-ſaame ward eher nicht Chriſtus genannt/ biß ſich das Wort Gottes in des Weibes-ſaamen offenbahrte/ und des Weibs-ſaamen heiligte/ und zum Göttlichen Leben gebahr.

453. Des Weibs Saame erlangte die Salbung in der Bewegnüß des Namens JEſu in Marien/ und nicht in Adam, Abel, Henoch, Noah, Abraham, Iſaac, Jacob und David. Die alten Heiligen erkanten nicht Chriſtum in ihrem Saamen/ daß er ſich in ihnen/ in ihrem Saamen hätte bewegt und offenbahrt; ſondern in ihrem Geiſt und Seelen/ nicht in fleiſchlichem Saamen/ ſondern in der Glaubens-begierde/ als eine Göttliche Conjunction.

454. Was Author ferner von der Schlangen Saamen meldet/ wie er ſich habe in den Heiligen offenbahret/ neben dem Heiligen Weibes-Saamen/ wie er denn rund ſagt/ Eſau ſey aus der Sau/ als aus der Schlangen Saamen gebohren worden; das iſt bey ihm/ dem Authore, ein lauterer Unverſtand und Verwirrung.

455. Eſau iſt von keiner Sau gebohren worden/ deñ ſeine Mutter war keine Sau: Er war aus Iſaacs und ſeines Weibes Saamen gezeuget/ wie ſein Bruder Jacob: Aber der entzündete Zorn Gottes/ welchen Adam erwecket/ hatte Eſau ergriffen: Denn Liebe und Zorn waren im Menſchen beyde offenbahr werden/ als Böſes und Gutes/ die waren allezeit im ringen/ biß endlich der Chriſtus kam/ und den Zorn mit der ſüſſen Liebe Gottes aus Jeſu überwandte/ und in Göttliche Freude verwandelte. Eſau war ein Fürbild des irrdiſchen ſündlichen Adams; Jacob ein Fürbild Chriſti.

456. Chriſtus wolte den Eſau durch Jacobs Saamen ſeegnen und verſöhnen; denn er war kommen den armen Sünder/ als den verderbten Adam und Eſau zur Buſſe zu ruffen/ und nicht den gerechten Jacob in Chriſti Linea: Eſau iſt nicht gantz aus der Schlangen Saamen gezeuget/ ſonſt müſte der Teuffel in Iſaac und Rebecca, in ihrem Saamen/ daraus ſie Eſau gezeuget hatten/ gewohnet haben/ welches abſcheulich zu reden wäre.

457. Author macht eine Hölliſche Tühr auff in den heiligen Vättern/ welche er doch ſonſt wil vollkommen haben: Sein Ding iſt vielmehr eine Läſterung und Schmach Gottes/ als eine Chriſtliche Erklärung.

458. Daß ſich Jacob und Eſau in Mutter leibe geſtoſſen/ bedeut an einem Theil das Paradeiß/ und am andern Theil die irrdiſche Welt/ als Gottes Liebe und Zorn/ welche beyde im

Menſchlicher Eſſentz räge waren / und im Streit um den Menſchen: Wie ich an andern Orten weitläufftiger ausgeführet habe.

459. Author ſoll aus Eſau keine Sau machen / noch aus Cain alſo gantz einen Schlangen-ſaamen / er ſoll es in H. Schrifft beweiſen / oder wir wollen ihm keinen Glauben zuſtellen. Denn das Gericht gehöret GOtt / und keinem Menſchen / er kan es nicht beweiſen / daß Cain und Eſau ſind gebohrne Teuffel / gantz aus der Schlangen-Saamen geweſen. Denn GOtt ſprach zu Cain: Herrſche über die Sünde / laß ihr nicht den Gewalt: Alſo war noch eine Mögligkeit im Cain, daß er konte über die Sünde herrſchen; Sonſt hatte es GOtt ihn nicht geheiſſen; was aber gantz der Schlangen und Teuffel iſt / da iſt keine Mügligkeit. Eſau hatte eben die Seele als Jacob, beyde aus ihren Eltern erzeuget / und war nur diß der Unterſcheid / daß in einem die Göttliche Liebe / im andern der erweckte Zorn offenbahr war / welchen doch Chriſtus wolte mit ſeinem Blut erſäuffen in allen denen / ſo ihren Seelen Begierde würden in ihn einführen.

460. Daß aber Author alle weltliche Witz und Kunſt verwirfft / und ſagt / ſie diene nicht zum Reich GOttes / ſondern ſey viel mehr ſchädlich / bedürffte auch einer andern Erklärung. Die Kunſt gibt zwar keine Göttliche Krafft oder Weißheit / fordert auch nicht zu GOttes Reich: Sie gehöret aber dem äuſſern Menſchen der Wunder Gottes / daß er ſoll GOttes Wunder und groſſe verbergene Weißheit ſchauen / und GOtt in allen ſeinen Wercken leben. Wenn der äuſſere Menſch keine Kunſt lernet / ſo iſt er dem Vieh am allernächſten / das da nicht weiß / was das Weſen aller Weſen iſt?

461. Die Göttliche Weißheit ſtehet zwar nicht in Kunſt und Vernunfft / ſie weiſet aber der Kunſt den Weeg / was ſie tuhn / und wie ſie ſich ſuchen ſoll: Iſt doch die Kunſt GOttes Werckzeug / damit die Göttliche Weißheit arbeitet: was ſoll ich ſie denn verachten? Durch Kunſt werden alle Creaturen von Menſchen regieret / und in Kunſt wird der äuſſere Leib bedeckt / und für Hitze und Kälte bewahret.

462. Auch meldet Author, wie von bußfertigen Menſchen alle Künſte hindangeſetzet und vergeſſen werden / und mancher im Alter alſo Kindiſch werde / daß er das erlernete Vatter Unſer auch endlich vergeſſe / Das iſt noch ihm faſt tückiſch gemeynt / denn er zuvorn auch geſagt hat: Er ſey alſo vollkommen / daß er das Vatter Unſer nicht mehr bethen dürffte: Wolte vielleicht gern / daß Niemand lernete bethen / auch ſonſt keine Kunſt lernete / ſo dürffte er nichts vergeſſen.

463. So Niemand keine Kunſt lernet/ſo können wir nicht mehr unſern Stand auff Erden treiben / und ſo Niemand mehr lernet bethen/ſo bleiben alle Menſchen in der Selbheit / ſo iſt die Sünde gantz verdeckt / und wird nicht mehr erkannt : Alsdenn ſtehet die Tohrheit an der Stelle der Kunſt / und wird der Menſch in ſeiner Vernunfft allem Vieh gleich. Je tieffer ein Menſch von GOtt gelehret iſt / je tieffer ſiehet er in GOttes Wunderthat in der Kunſt : Denn alle nützliche Künſte ſind aus Gottes Weißheit geoffenbahret / nicht daß ſie das ſind / dadurch der Menſch zu GOtt komme/ſondern zum Regiment des äuſſern Lebens und zur Herrlichen Offenbahrung Göttlicher Weißheit und Allwiſſenheit.

464. Mit dem vermeynten Weibes-ſaamen / darinn er vermeynt/gantz Göttlich und Heilig zu ſeyn/wird er nicht alle Künſte auffheben / denn der Weibes-ſaame iſt Menſchlich : Wenn aber Chriſtus / als GOttes Leibe / den annimt / und ſich darinnen offenbahret / ſo iſt derſelbe Weibes-ſaame Chriſti Menſchheit / als das wahre Bild Gottes. Author heiſſet den Weibes-ſaamen den guten / heiligen / Göttlichen / lebendigen / würcklichen / weſentlichen Saamen GOttes Chriſtum Jeſum das lebendige Wort GOttes : Verſtehet doch nichts / was GOttes Saame / oder des Weibes Saame iſt / Was das Leben oder Krafft iſt.

465. Wenn ich einig und allein vom Weibs-ſaamen rede / ſo ſage ich nicht / GOttes Saame Chriſtus Jeſus : (Der Name JEHSUS , iſt Göttlich ; aber der Name Chriſtus iſt GOtt und Menſch. Als ſich JEſus im Weibs-ſaamen offenbahrte) und dehn annahm / ſo hieß die Perſon Chriſtus : Nun iſt doch der Name JEſus das heilige Göttliche Leben/ als der Götliche Saame/ aus dem Worte der Gottheit : Des Weibes Saame iſt ſein angenommen Weſen/ uñ darum heiſſet er des Weibes Saame/daß er an einem Theil vom Weibe iſt / als von der Himmliſchen Jungfrauſchafft / welche in Adam verblich:Und am andern Theil von der äuſſern Welt Weſen / in welchem der Name Jeſus/ als Gottes Saame / den Tod und Zorn GOttes zerbrach.

466. Der Weibs-Saame iſt ein gantz Menſchlicher Saame von Seele und Leib : Es muß aber recht verſtanden werden: Nach dem Saamen / darinn Adam hätte mögen magiſch gebähren / ſo ſeine Luſt ſich nicht hätte in die Eitelkeit Böß und Gut geſchwungen/und den Eckel erwecket/ wie forne gemeldet/ und auch hernach im folgenden vierdten Punct.

467. So ich nun an ſolcher Stelle wil alſo hoch vom Göttli-

chen Weibes-ſaamen reden / ſo muß ich ja Gottes und des Weibes ſaamen unterſcheiden / und muß recht anzeigen / wie ſich GOttes Saamen / als der Name IHSUS, aus dem Worte des Göttlichen Halles oder Lebens / habe mit des Weibes Saamen vereiniget und in eine Perſon begeben / welche Chriſtus heiſſet: Der Name JEſus iſt die Salbung des Weibes Saamens / und in der Salbung heiſt er Chriſtus / GOttes Sohn. Der Saame des Weibes hat eine gegebene Krafft / und der Saame des Weibes iſt unter GOtt / wie der Leib unter der Seele iſt; Aber der Name Jeſus iſt der Geber.

468. Dieſer Author miſchet alles unter einander / und ſolches aus zweyen Urſachen. 1. Daß ers nicht verſtehet. 2. Daß er alles Menſchliche möge auffheben / und ſich allein für Chriſtum und GOtt außgeben / als für die Göttliche Krafft und Allwiſſenheit: Darum verwirfft er alle Künſte / auch das Gebeth / und heiſſets ein vergeſſen Ding / als obs ohne Krafft wäre / und nicht das Ewige erreichte.

469. Er wil uns bereden / der Weibs-ſaame / Chriſtus / Gott und Menſch / ſey nach beyden Naturen gantz eins / und der wil er ſeyn: aber die Menſchliche Natur bleibt wohl ewig unter der Gottheit / ob ſie gleich nicht getrennt wird / ſie iſt doch das Weſen nicht als der Geiſt: GOtt hat ihm mit dem Menſchen nicht einen Gott geſchaffen / der ſeines Weſens wäre / ſondern ein Bildnüß eines gleichen nach ihm / als eine Offenbahrung ſeines unerforſchlichen Göttlichen Weſens / in dem er ſich offenbahre zu ſeiner ſelbſt Freude und Wunderthat: Und hat dem Menſchen gegeben / wiederum auch die Wunder GOttes in dieſer Welt Weſen zu ſuchen und zu offenbahren / zu ſeiner / des Menſchen Freude und Luſt: Auff daß GOtt an allen Wercken und Weſen erkannt und gepreiſet werde.

Der 4te und letzte Punct des Authoris.

Biß hieher iſt gemeldet / wie Chriſtus / der drey-einige hochgelobte GOtt und Mann / der H. Saame / das lebendige / weſentliche / kräfftige Wort GOttes / nach dem Maaß / von Anfang der Welt in allen Heiligen / ſeinem Weibe erſchienen / und in Augen und Hertzen ſeiner Glaubigen offenbahr worden: Hierauff iſt nun allen Beruffenen / außerwählten / rechtglaubigen Chriſten bekannt / wie dieſer allerheiligſte Weibes-ſaame / die ewige Geburt GOttes vor allen Creaturen / der drey-einige hochgelobte Sohn / und lebendiges / gantzes / weſentliches / kräfftiges Wort GOttes / ja der drey-einige hochgelobte GOtt / und allerheiligſte Saame der gantzen Fülle der drey-einigen Gottheit / im heiligen Leibe und Weibe GOttes / der reinen / keuſchen / unbefleckten Jungfrau Maria, Menſchliche Natur / jedoch durch und in dem Glauben / neu und wiedergebohrenes / heiliges / reines Fleiſch und Blut / in Einigkeit reinen Menſchlichen Leib und Seel / zur unzertrennlichen / ewigen Vereinigung an ſich genommen / vereinbahret / und in und aus dem glaubigen Leibe und Weibe GOttes der H. Jungfrau Maria, ein kleines Kindlein / und ſichtbahrliche / heilige Creatur Gottes / und Menſchen Sohn / in einer Perſon gebohren und offenbahr worden / und als der Gröſte und Kleinſte / ja die gantze Fülle des Göttlichen Weſens im Himmelreich / vom Kleinſten biß zum Gröſten / allhie auff Erden im Fleiſch / der Allerkleineſte / Verachteſte / und Unwehrteſte / in heiliger Göttlicher Einigkeit / ein ſolcher Menſch und kleines Kindlein gebohren / ſo zugleich in der allerhöheſten Höhe der gröſſeſte drey-einige GOtt und Herr iſt. Dieſer vollkommene heilige Saame und Wort Gottes in einer heiligen / reinen / unbefleckten Perſon / Gott und Menſch / in Vereinigung des Weibes / Leibes und Seelen / durch den Glauben aus Gott und dieſem ſeinen H. Saamen wieder gebohren / als der rechte Bräutigam / ſo ihm die Braut / alles glaubige / gute / Göttliche / heilige Fleiſch und Blut in ſeiner heiligen Menſchlichen Perſon vereinbahret / und an ſich genommen hat / davon der theure Zeuge / Iohannes der Täuffer / und Vorläuffer Chriſti meldet. Wer die Braut hat / der iſt der Bräutigam. In ſolchem voll-kommenen / gantz Göttlichen / gantzen Menſchlichen heiligen Weſen / in einer Perſon / hat dieſer drey-einige GOtt und Menſch / Chriſtus Iesus, ſein liebes Weib / ja glaubigen Leib und Seel an und in Mann- und Weiblichen Perſon / ſo von Anfang biß ans Ende der Welt ihr Glauben und Vertrauen auff ihn geſezt / in ſolcher ſeiner H. Menſchwerdung von allen Sünden / vom Tode / Teufel / Höllen / Welt / und aller weltlichen Fleiſches- und Jugen-luſt / zeitlicher und ewiger Verdamnüß durch ſein H. Leyden und Sterben und Blut-vergieſſen erlöſet / und durch ſeinen unſchuldigen Tod vom ſchuldigen Tode um der Sünden willen / errettet / und aus dem ſchändlichen Reich des ſchändlichen Satans / Diebes / Lügners und Mörders /

in ſein eigen Reich der Herrligkeit mit ihm ſelbſt zur ewigen / unendlichen Freude und H. Friede / aus ewiger Sataniſcher Traurigkeit / Jammer / Angſt / Noht und Unfriede / Haß / Neid und Feindſchafft des leidigen Teufels / ja in die ewige Ruhe und Seeligkeit verſetzet. Wie nun dieſer vollkommene drey-einige Saame und Wort GOttes / die gantze Fülle der Gottheit / in ſichtbahrlicher Vereinigung Menſchlicher (jedoch glaubiger) Natur / ein kleines Kindlein worden und erſchienen / ſo nach Zeugnüß der Schrifft / gleich andern glaubigen Kindern / zu ſichtbahrlicher / greifflicher Grösse gewachſen / und an Weißheit / Alter und Genade bey GOtt und glaubigen Menſchen zugenommen / welchen auch die allerheiligſte / hohe / Göttliche drey-einige Majeſtät / in und an ihm ſelbſt von Stunden / Tagen und Jahren / in ſeiner ſichtbahrlichen / heiligen Perſon erhöhet / herrlich / und auch endlich allhie auff Erden ſichtbahrlichen / durch ſein heiliges / unſchuldiges Leyden und ſterben / fröliche Aufferſtehung und Himmelfahrt vollkommen gemacht / und zum vollkommenen Manne ſeiner gantzen Braut / aller Glaubigen H. Fleiſch und Blut ſeiner gantzen Gemeine / in heiliger / unzertrennlicher ewiger Einigkeit ſelbſt dargeſtellet: und wie er von Anfang der Welt in allen Heiligen ſeinem Weibe und glaubigen Fleiſch und Blut / als ein Kind und Sohn GOttes / des glaubigen Fleiſches und Bluts / ſeines Weibes / ihme vom Schlangen-ſaamen der unglaubigen gottloſen Welt iſt erwürget / verfolget / gehönet / verſpottet und getödtet werden; Derentwegen auch aller Heiligen Tod vor dem HErrn wehrt / theuer / und ſehr hoch geachtet wird: Alſo hat er auch in ſeiner Göttlichen Fülle / der vollkommene Saame und Wort GOttes / des reinen / glaubigen Weibes und Jungfrauen Sohn / GOtt und Menſch in einer Perſon / der rechte Saame / Sohn und Wort GOttes / des vollkommenen Glaubigen Fleiſches und Bluts / die gantze vollkommene Verfolgung / Feindſchafft / Haß und Neid des ſchändlichen / Sataniſchen Schlangen-ſaamens des leidigen Teufels (in allen unglaubigen unbußfertigen Welt kindern weſentlich vereinbahret) um aller Glaubigen / ſeines Leibes und heiligen Weibes Erlöſung willen / auff ſich genommen / und durch ſein unſchuldiges Leyden und ſterben aller Welt Sünde / an ſeinem allerheiligſten Leibe und Weibe gebüſſet und bezahlet / mit der Gottheit in ſich ſelbſt verſöhnet / alle

Feindſchafft zwiſchen GOtt und Menſchen vertilget / und in und nach ſolcher ſeiner allerheiligſten gäntzlichen Erlöſung / durch ſein unſchuldig Creutz / mit in Göttlicher Vereinigung durch Gott / und aus der Kindheit zum vollkommenen Manne ſich ſelbſt ſeiner gantzen H. Gemeine dargeſtellet / in und mit welcher er nu / nach ſeiner allerheiligſten Verſprechung / Hoſ. 2. Ich wil mich mit dir / ꝛc ſich mit dieſer ſeiner heiligen / unſträfflichen / unbefleckten Gemeine und vollkommenen Braut / und allerheiligſten Sulamit, Cant. Cantic. vereinbahret und in Ewigkeit verehlicht. In welcher es nu nach ſeiner ſelbſt allerheiligſten Offenbahrung allhie auff Erden / Eſ. 9. der ewige Vatter in unzertrenlicher Perſohn / Gott und Menſch / ein ewiger Gebährer / drey-einige GOtt und HErr / ja alles in allem ſeiner lieben gantzen vollkommenen Braut / ſeinem heiligen Leibe und Weibe / darinn er ewig ſeinen H. Saamen / ſein H. Wort / Willen / Würcken und Vollbringen / weſentlich / lebendig / kräfftig innen gebiehret / und zu ſeinem ewigen Ruhm / Lob und Preiß in dieſer ſeiner H. Gemeine / H. Jeruſalem / und vollkommenen Stadt des vollkommenen erſcheinenden Göttlichen Friedens / ſo im Himmel behalten worden / Aber nun auff Erden in dieſer endlichen auffhörenden letzten Zeit der Welt / ſich ſelbſt in ewiger Einigkeit ſeines Leibes und Weibes / das unbefleckte / unvergängliche / unverwelckliche Erbe offenbahret / und ſein H. Reich und Herrſchafft nach Zeugnüß H. Schrifft / Dan. 7. unter dem gantzen Himmel / in ſeinen Heiligen / ſeinem vereinigtem Weibe einzunehmen / und ewiglich zu beherrſchen / ſich offentlich hören läſſet: die Braut / das Weib / aller Glaubigen Fleiſch und Blut / hat / nach Zeugnüß der Schrifft / Apoc, 22. geruffen: Ich komm HErr Jeſu! Der Bräutigam und Mann Chriſtus erſcheinet und ſpricht in Einigkeit ſeines Weibes: Hie bin ich / hie bin ich / hie wil ich wohnen / diß iſt meine Ruhe ewiglich.

Wirſt hiemit / liebes Weib! alles glaubige Fleiſch und Blut in Göttlicher Einigkeit deines Mannes / mit dieſer ſchrifftlichen Auslegung zu fernerm heiligen Nachdencken / in und mit deinem vereinigten Bräutigam / deinem Begehren nach / für Liebe und Göttlichen Willen ſolches erkennen und auffnehmen: In welcher dir der drey-einige hochgelobte Sohn und Wort GOttes / die Fülle der Gottheit von Ewigkeit gebohren / der allerheiligſte Saame des Weibes von Anfang der Welt / nach dem Fall Adams und Evæ: So wohl das wiedergebohrene neuglaubige Fleiſch und Blut / das Weib im Stückwerck / und vollkommenen heiligen Weſen entdeckt und offenbahret wird zur ewigen und in ewiger unveränderliche Vereinigung / nicht nach Cabaliſtiſcher / Theophraſtiſcher / Roſencreutziſcher / J. Böhmiſchen Bruder Art tingirt, oder aus dem Unglaubens-weſen ins Glaubige transmutiret: Sondern nach Zeugnüß der Schrifft / eine neue Gebuhrt; Nicht aus dem alten ſündigen Weſen / ſondern im Centro und inwendigen Hertzen / in der Liebe der Göttlichen Stimme / ein neuer Anfang / ein neu Hertz / ein neues Fleiſch und Blut / neue glaubige Perſon an Leib und Seel / in dem Glauben / nicht aus dem Unglauben / ſondern aus GOtt gebohren. Ein Leib / ein Weib / ein Mann / eine Einigkeit des Weibes / ein Saame und glaubiges / ſichtbahrliches / gutes Weſen GOttes / ein Chriſtus / ein Herr / ein GOtt / ein Geiſt / weſentlich / würcklich / lebendig / kräfftig und thätig / die ſelbſtändige / ewige / einige Seeligkeit / ein unbefleckte / unverwelckliches / unvergängliches Erbe im Himmel behalten / aber nun in dieſer letzten Zeit offenbahret allen / über alle / durch Alle und in allen Glaubigen / mit ihm dem drey-einigen ewigen GOtt eine ewige Ruhe und heilige Stadt und Wohnung des Allerhöchſten und allerniedrigſten im Himmel und auff Erden / ſo da iſt und heiſt in alle Ewigkeit / nach Zeugnüß H. Schrifft / Ezech. am letzten / eine Eheſtatt. Hie iſt der Herr.

Pſal 48. Sehr groß und hochberühmt iſt der Berg Zion / das ſchöne Zweiglein / deß ſich das gantze Land tröſtet.

AVE. Euer allezeit williger

E. S. T.

Gründlicher Gegen-bericht.

470. Dieſen vierdten Punct wolt ich auch unerkläret laſſen / wenn er vom Authore im rechten Verſtand geführet würde. Aber er wirfft alles in einander / und ſteckt ſeine irrige Meynung darein / macht vielmehr eine Confuſion deſſelben / als daß ers erkläre.

471. Weil aber oben der Inhalt faſt ziemlich erläutert in allen Stücken / will ich die Summam nur kurtz andeuten / und die irrige

Meynung aus ſeiner Verwirrung / wegen der Leſer/ auswickeln.

472. Anlangende die Menſchwerdung Chriſti / davon Author allhie meldet / wie der Saame der Heiligen Dreyfaltigkeit im gantzen Göttlichen Weſen ſey in der gantzen Heiligen Vollkommenen mit der GOttheit gantz vereinbahrten Jungfrau Maria Menſch worden / und ihr Fleiſch und Seel an ſich genommen / und alſo Mariam zur Gebährerin GOttes gemacht / als zum Heiligen Weibe GOttes / wie er ſchreibt: Und wie Maria ſey zuvor im Glauben gantz neu gebohren worden / ehe ſie des Heylandes ſchwanger worden iſt: Dörffte noch gar einer ſchärffern Außlegung und Außführung: Und ſtünde einem ſolchen Meiſter / der vollkommen und allwiſſend ſeyn wil / wohl an / daß er dieſe Geheimnüſſe ausgewickelt hätte / und nicht alſo in einander verworren / daß man nicht weiß / was er darunter verſtehet / ohne daß man ſeine heimlich eingeſäete Körnlein darinne ſiehet auffgehen.

473. Er wird das ſuchende Gemüht/ das nach dem Grund fraget/ hiemit nicht begnügen/ und ins Centrum einführen: Er muß andere Stiefeln anziehen/ wil er mit Chriſti Geiſt über den Tod und Hölle reuthen / und ſagen / wie GOttes Zorn ſey geleſcht / der Todt zerbrochen / und dem Teuffel ſein Reich im Menſchen zerſtöret worden. Seine Außlegung iſt viel mehr irrig/ und dem ſuchenden Gemüht unverſtändig / als ausführlich: Er ſetzt etliche hohe Puncta von der Beſchaffenheit in der Menſchwerdung Chriſti / führet aber keinen aus. Meldet von Maria, ſie ſey im Glauben gantz geheiliget und vollkommen worden / ehe Chriſtus ſey empfangen worden: So es nun der Glaube hat mögen erreichen/ und die Vollkommenheit eröffnen / und den Menſchen gantz neu gebähren / daß er in und mit GOtt in Leib und Seel in gantzer vollkommenen Heiligkeit vereinbahret / ſo iſt Chriſtus vergebens kommen / und wäre uns ſein Leyden und Todt nicht nöhtig geweſen: ſo der Glaube hat vermocht / den Zorn GOttes / auch den Todt und Hölle zuzerbrechen / den zornigen Vatter zuverſöhnen / und den Ekel in der Eitelkeit des Fleiſches aufzuheben / und wegzunehmen.

474. So auch Chriſtus / als das Wort GOttes / nur gantz von innen und auſſen hat einen Heiligen und vollkommenen Leib und Seel auff Erden an ſich genommen / worinn hat er denn de Tod zerbrochen? Und in welchem Leibe iſt er denn der Sünden geſtorben? Welcher Leib iſt ein Fluch am Creutz geweſen? Iſts der Heilige vollkom̃ene allein geweſen/ ſo wird GOttes Hei-

ligſigkeit ſich haben zum Fluch gemacht / und wird unſere Wiederbringung nur ſeyn ein Opffer geweſen: Welches wohl im Glauben hätte mögen geſchehen / oder durch die Jüdiſchen Opffer. O! es müſte ein böſer GOtt ſeyn / der ſich nicht wolte laſſen verſöhnen / er rächete ſich denn zuvor an ſeinem Heiligen vollkommenen Weſen. Oder was dürffte er alle Sünden auff einen Heiligen gantz vollkommenen Menſchen legen / ſeinen Grimm allda ſehen zu laſſen / und ſich zu rächen? Solchen Verſtand hätte diß / ſo man ſagte / Maria ſey im Glauben / in Fleiſch und Blut / in Leib und Seel gantz vollkommen geworden / und gantz mit dem Heiligen Göttlichen Weſen vereinigt.

475. Weil aber dem allwiſſenden Authori allhie der Athem verleſchet / wollen wir unſer Füncklein im Stückwerck ein wenig auffblaſen / und die Geheimnüß beſſer auswickeln.

476. König David ſagt: In Sünden bin ich gebohren / und in Sünden empfing mich meine Mutter. Und dieſer David iſts / aus deme Maria, als aus dem Saam. Davids, gebohren iſt / vom Saamen Joachims ihres Vatters / und aus Anna, ihrer Mutter. Hat nun Maria die höchſte Vollkommenheit erreicht im Glauben / warum nicht auch David und die Ertzväter / in welchen eben ſo wohl der Heilige Geiſt geweſen / als in Maria?

477. Obs Author zwar ſtatuiret: Sie wären gantz Heilig und vollkommen geweſen / ſo leydets doch ihre Sünde und Sterbligkeit nicht / darzu ihr unbeſtändiges Leben in Kranckheit / Kummer / Mühe und Noht: In welchem ſie alle noch im Fluche und Ekel in der Eitelkeit des irrdiſchen Fleiſches gelebt haben / welcher Ekel erſt im Sterben bey ihnen zerbrochen und auffgehöret hat.

478. Im Ekel der Eitelkeit iſt noch lange keine gantze Vollkommenheit / ſondern die Sünde und Todt: wie David von ſich ſelber und alle Ertzväter zeugeten.

479. Von Maria und Chriſto iſt diß der wahre Verſtand: Maria war das Ziel des Bundes GOttes im Paradeiß nach dem Fall auffgerichtet. Derſelbe Bund ſtund in der wahren Bildnüß / welche in Adam / als er den Ekel und die Eitelkeit in ſeinem äuſſern Fleiſche offenbahrte / verblich / davon GOtt ſagte: Welches Tages du wirſt vom Baum des Erkanntnüſſes Gutes und Böſes / als von der Eitelkeit / eſſen / ſolt du des Todes ſterben. Welches auch zu hand geſchach: Er ſtarb der Göttlichen Welt / und wachte auff der irrdiſchen Welt in der Eitelkeit: Denn die Seele / als das wahre Leben der Himmliſchen Weſenheit / gieng mit ihrer Begierde in Ekel ein / da wird das

Göttliche Liecht vom Bilde der Himmliſchen Weſenheit / Jetzt ſtunds im Tode / als im Nichts: Dieſes wahre Bild iſts / das GOtt von Ewigkeit mit ſeinem Heiligen Geiſte in der Weißheit geſehen / aber ohne Weſen / welches er ins Weſen ſchuff / das iſt / Weſen in diß Bild führte / von den dreyen Principien.

480. Da aber der Geiſt der dreyen Principien / als die wahre Seele / von ihrem ewigen Bilde der Reinigkeit in Ekel der Eitelkeit eingieng / als in das irrdiſche Weſen / und daſſelbe in der Geſtaltnüß der Natur erweckte / und im Fleiſche offenbahrte: Verblich das ſchöne Bild / und ſtund wieder in der Verborgenheit an ſeinem ewigen Ziel / ohne Erkäntnüs und Empfindligkeit des irrdiſchen Adams im Ekel.

481. Weil es aber GOttes Vorſatz war / daß dieſe ſchöne Gleichnüß nach GOtt ſolte im Weſen ewig vor ihm ſtehen / als ein Liebes-Spiel ſeiner Freuden / und ein Gleichnüß nach dem ewigen Weſen und Geiſte: ſo verhieß er ſich noch einmahl zu bewegen / mit ſeiner höchſten Liebe und Demuht / als im Centro der ſüſſen Liebe / im Worte ſeines Halles / und diß Bild wieder im Weſen zu offenbahren.

482. Nun lag in Maria das verblichene Weſen im Bunde / das war die dürre Ruhte Aaronis / die in einer Nacht wieder grünete / und Mandeln trug / wie im Moſe zuleſen. Als jetzt der Engel zu Maria kam / und ihr die Botſchaft brachte / ſie ſolte ſchwanger werden / und den Heyland der Welt gebähren / und ſie ſich gleich verwunderte / wie das zugehen ſolte / ſprach ſie doch: Siehe / ich bin des Herren Magd / mir geſchehe / wie du geſagt haſt / das iſt: Sie gab ihren Willen und Begierde in GOttes Willen / der ſolte thun / was er wolte.

483. In dieſem Punct hat ſich das Centrum in der Stimme GOttes nach der tieffſten Liebe der Verborgenheit GOttes / in dem Bilde des verblichenen Weſens / mit Einführung Göttliches Himmliſches Weſens / vom Paradiß und Element / und allem / deme / was die Gottheit in der Heiligkeit beſchleuſt / in dem natürlichen Saamen Mariæ offenbahret / verſtehet / in dem Saamen Mariæ, ihres Geiſtes und Fleiſches / darinn der Seelen und des Leibes Essentz lag / als in Veneris Matrice, in des Weibes Saamen / wie im Paradeiß / auch Abraham und David verheiſſen ward.

484. Mercket recht / was die klare GOttheit an ſich genommen hat: Nicht Mariæ ſündlichen Saamen / in welchem der

Tod zerbrochen ward am Creutze: Zwahr er hat ihn auch an ſich genommen / aber in einem andern Principio. Die pure Heilige Gottheit iſt allezeit von Ewigkeit in Ewigkeit mit dem Weſen der Weißheit / und mit dem Weſen des Himmels im innern / als mit dem Heiligen Weſen umgeben geweſen; Daſſelbe Heilige Weſen hat die Stimme der Heiligen GOttheit mit der Bewegung des Worts in Mariæ verblichenem Weſen / (verſtehet im Saamen **Mariæ**,) eingeführet / und ſich mit Mariæ Weſen im Bunde GOttes vereinbahret. Denn Johannis 3. ſagt er: Niemand fähret gen Himmel ꝛc. Ich bin ausgegangen und kommen von GOtt in die Welt.

485. Nu darff die klare Gottheit keines kommens: Sie iſt zuvor an allen Orten / darff ſich nur dem Orte offenbahren / und alles / was komt / das iſt Weſen: GOtt aber in ſeiner Drey-zahl iſt ein Geiſt ohne Weſen / was er allein in der GOttheit iſt. Darum da ſich GOtt wolte in ſeinem Bund in Mariæ Himmliſchen verblichenem Weſen bewegen und offenbahren / ſo kam er mit dem Weſen / und offenbahrte ſich in dem vereinbahrten Weſen: Er vereinbahrte ſein kommendes Weſen mit dem Menſchlichen Weſen; Verſtehet / mit dem Himmliſchen Menſchlichen Weſen.

486. Denn da GOtt ſein Bild mit Adam ſchuff / darinnen er wohnen und ſich offenbahren wolte / ſo konte ſeine Heiligkeit in keinem andern Weſen offenbahr ſeyn / als in dem Himmliſchen Heiligen / im reinen Element und Paradiß. Dieſes hat er wieder in Mariæ Saamen in ſein heiliges lebendiges Weſen eingenommen: In dem Weſen iſt Chriſtus im Glauben Mariæ vom Heiligen Geiſt empfangen worden. Denn der Glaube / der ſich in GOttes Willen erſenckete / der ſenckete auch den Saamen im Bunde ins Heilige lebendige Weſen. Allhie war wieder die lebendige heilige Conjunction mit dem Weſen Mariæ und Gottes.

487. In dieſem vereinbahrten Weſen grunete die Ruhte Aaronis aus. Das war die tiefſte Liebe GOttes im Centro der Heiligen Dreyfaltigkeit / welches Name Jeſus heiſſet. Mercket weiter: in dieſem Saamen Mariæ, welcher in ſich verblichen / und der Seelen nicht offenbahr war / lag die ſeeliſche Eigenſchafft / in Veneris Matrice, nach dem erſten Principio, nach des Vatters Eigenſchafft / offenbahr / als eine lebendige Eſſentz in dem Saamen Mariæ: Welche Eſſentz ſonſt in der Männlichen Conjunction mit der Aufgebung des Lebens im Ausgang vier Monathen eine lebendige creatürliche

Seele giebt. Dieſen Seeliſchen Saamen hat das Göttliche Wort auch an ſich genommen / aber in ſeinem / in des Seeliſchen Saamens Principio: Denn der Seeliſche Saame hat allezeit das erſte Principium nach des Vatters Eigenſchafft / nach der Feuer-welt / und das andere Principium hat des Sohns Eigenſchafft nach der Liecht-welt.

488. Nun iſt doch der Vatter eine andere Perſon / als der Sohn. Alſo hat die Seeliſche Eigenſchafft ihren Urſtand von Adam aus der ewigen Natur / aus dem erſten Principio: Sie hat das Centrum zur innern und äuſſern Natur: Sie iſt daſſelbe ſelber in ſich in ihren Lebens-Geſtalten zum Feuer und Liecht. Dieſe Seeliſche Eigenſchafft hat der Name Jeſus auff Creatürliche Art und Weiſe an ſich genommen / als eine ewige Vermählung.

489. Nicht zuverſtehen / daß die Heilige Krafft JEſu und der Seelen natürlich Weſen eins in der Eſſentz ſey; ſo wenig als Feuer und Liecht eins iſt / obs wohl in einer Gebuhrt ſtehet / hats doch zweyerley Quaal / alſo war in JEſu die Quaal gantz heilig und GOtt ſelber: Aber in der Seelen Eigenſchafft lag der Wurm des entzündeten Zorns GOttes / welchen GOTT mit dieſer ſeiner heiligen Liebe aus JEſu wolte tödten und leſchen. (In dieſer Seeliſchen Eigenſchafft war der Ekel entſtanden / darein ſich des Teufels Imagination hatte geflochten: Dieſe Seeliſche Eigenſchafft ward in der Wüſten verſucht / ob ſie ſich wolte gantz in Jeſum / als in GOttes Liebe ergeben / und eſſen von GOTTes Heiligkeit)

490. In dieſem Eckel der Seelen / in dem die Lebens Geſtalten erhoben / und aus der gleichen Concordantz waren ausgegangen / jede Geſtalt in ihr Eigenthum / daraus die Feindſchafft und Widerwille entſtund / hat Chriſtus ſein heilig Blut vom Bild der heiligen Himmliſchen Weſenheit vergoſſen / und darein mit der ſüſſen Liebe JEſu eingeführet / davon der Grimm in den Lebens geſtalten der Seelen / in des zornigen Vatters Eigenſchafft erſäuffet ward (Denn als die gar ſüſſe Liebe in dem Heiligen Blut ſich in grimmen Zorn der Seelen einergab / erſchrack der Grimm für dieſer groſſen Heiligkeit / Süſſigkeit und Liebe / daß ſein eigen Reich im Schracke zerbrach / und in die Freuden-Reich tranſmutiret ward / daß der Zorn in einen andern Willen tranſmutiret ward / und alle Eigenſchafften der Selbheit der ewigen Natur in der Seele wurden alle in dieſer Liebe einig / denn die Liebe erfüllete ſie alle)

491. Allda hörete der Ekel und die Feindſchafft wider GOttes Heiligkeit auff. Denn der Ekel war im Schracke des Todes / welcher in der Freudenreich auffgieng / erſtorben / und hieß der Seelen Wille jetzt nun: HERR GOtt / dich loben wir.

492. Weiter mit Annehmung der Seeliſchen Eigenſchafft hat auch Jeſus das äuſſere Menſchliche Fleiſchliche Weſen im Saamen Mariæ, als die äuſſere Menſchheit / das dritte Principium angenommen / doch nicht in das Bild / oder in den Saamen der Heiligkeit in Jeſu / ſondern auff Art / wie GOtt in der Welt iſt / und die Welt iſt nicht GOtt/hanget aber in einem Weſen aneinander / ſcheidet ſich doch in ſich ſelber in zwey Principien.

493. Der Seelen hänget die äuſſere Welt / als das Fleiſch am nächſten an / denn ſie hat alle drey Principien / ſo ſie Heilig iſt; wo nicht / ſo hat ſie ihr nur zwey offenbahr / und das Heilige iſt in ihr verborgen. In dem äuſſerlichen fleiſchlichen Saamen lag der Tod / und der Ekel für GOttes Heiligkeit / der ward als ein Fluch / ans Creutz gehangen / und ward der Tod der Sünden in dieſem Ekel mit dem Heiligen Blut erſäuffet / und das äuſſere Myſterium des äuſſern Leibes und Lebens vom Ekel und Fluch erlöſet und gantz geheiliget / und wieder in GOttes unmaculbahres Bild verwandelt.

494. In dem äuſſern Fleiſche lag das böſe Kind/das Adam gebahr/ als er an GOtt ſtarb. Allhie ward das böſe Kind wieder in Gottes Liebe eingenommen; Denn Eſaias ſchreibt: Er nahm alle unſere Sünde auff ſich / nicht in ſich / nicht in den Jeſum oder Chriſtum / der im Heiligen Bilde offenbahr war; ſondern auff ſich in den verderbten Adam.

495. Der verfluchte Adam hieng am Creutz / als ein Fluch / den erlöſete JEſus Chriſtus mit ſeinem unſchuldigen Leyden und Blutvergieſſen. Adams Leib ſtarb am Creutz / und Chriſtus aus JEſu gebohren in des Weibes geheiligtem Saamen/ tingirte ihn / und beſprengte ihn mit ſeinem theuren Liebe-Blute / dafür der Fluch in der Erden erzitterte / als dieſes Gerichte über ihn gieng / und die Sonn ihren Schein für dem Gerichte dieſer Heiligkeit / für dieſer neu ſcheinenden Sonne verbarg/ von der ſechſten biß zur neundten Stunde/welche iſt und andeutet Adams Schlaff / als der in der ſechſten Stunde einſchlieff / und in der neundten Stunde / das iſt / am dritten Tage/ der äuſſern Welt auffwachte mit ſeinem jetzt zubereitetem Weibe: Jetzt gieng in der neundten Stunde die äuſſere Sonne mit ihrem Schein wider auff / und im Tode Chriſti der Paradeiſiſche Son-

me / welche Adam in Chriſti Aufferſtehung wieder anblickte.

496. Ferner von Mariæ Benedeyung: Der Engel ſagte zu ihr: Du gebenedeyete unter allen Weibern / der Herr iſt mit dir. In dieſer Maria ſtund das hochgebenedeyte Ziel des Bundes GOttes / dadurch alle Heilige Ertz-Vätter und Propheten / als durch Gottes Stimme / welche ſich durch das Ziel dieſes Bundes hören ließ / geredet haben. Denn der Bunde erbete fort von einem auff den andern / und in Maria ſtund er am Ziel / das iſt am Ende der Offenbahrung / da ſich wolte Jeſus mit dem Chriſto / als dem Geſalbten GOttes offenbahren.

497. Da nun jetzt die Stunde der Offenbahrung kam / daß ſich GOtt wolte in dieſem Heiligen Bunde offenbahren / und die Engliſche Botſchafft zu ihr ſandte / ſie auch ihren Willen in GOttes Willen eingab / daß ſich der hochtheure Name JEſus in ihrem Saamen des verblichenen Bildes offenbahrte / ſo hat auch das Wort der Krafft ihr eigen verblichen Bild des andern Principii in ihrem Leib und Leben erwecket.

498. Denn der Saame des verblichenen Bildes / welches alſo ohne Leben fortgeflantzet ward / der inqualirete mit dem Weſen / davon er erbohren ward: Das war ihre hohe Benedeyung vor allen Weibern von Eva her / daß ſie im innern Menſchen das heilige Leben in das verblichene Bild bekam: Denn JEſus drang aus ſeinem eigenen angenommenen Weſen in die Mutter des Saamens: aber in ihrem äuſſern Fleiſche / ſo wohl in der Seele war die Sünde und der Tod / die muſte auch mit Chriſti heiligem Blut-vergieſſen getilget werden: Denn allein Chriſtus war der Schlangen-tretter / auch in ſeiner natürlichen Mutter Maria. Er iſt mit der Seelen der Erſtgebohrne von den Todten zu Gottes Heiligkeit / ſeine Seele war die erſte / als eine Thür zur Wieder-auffmachung: Durch dieſe Thür müſſen wir alle eingehen.

499. In ihrem äuſſern Leib war Maria ſterblich / ſo wohl als Chriſtus nach der äuſſern Menſchheit. Chriſtus lebte im äuſſern Menſchen im Regiment der vier Elementen / in der Quaal / in Hitze und Kälte / als wir. Den Ekel aber / den uns Adam ange-erbet hat / den hat er nicht vom Manns-Saamen an ſich genommen / ſondern im Weibes-Saamen auff ſich / als eine Laſt / die er tragen ſolte. Alſo war ſeine äuſſere angenommene Menſchheit ein Gefäß dazu.

500. Nicht daß man ſagen wolte Chriſtus hätte mit ſeinem äuſſern Menſchen Sünden und Ekel gewürcket: Nein / das kente

nicht ſeyn. Denn er nahm das erſte Principium der Seeliſchen Eigenſchafft in Veneris Matrice in des Weibes ſaamen an ſich / verſiechet in der Even Eigenſchafft: Denn Heva war das Kind / das Adam magiſch gebähren ſolte / weil er aber den Ekel im Centro der Gebährerin erweckte / ſo konte das nicht ſeyn.

501. Eva war Adams lieber und ſchöner wohl-ſchmeckender Roſen-Garten und Paradiß / als ſie noch in Adæ Eſſentz war. Jetzt war derſelbe ſchöne Roſen-Garten in Chriſti Menſchheit wieder offenbahr.

502. Alſo nahm er den Ekel der Sünden auff dieſes Bild ins Fleiſch / als wäre er Adam / und war es doch nicht: Aber in des Weibes Saamen war ers / und nicht in des Mannes Saamen: Er nahm des Mannes Sünde auff das hochgebenedeyte Ziel in des Weibes äuſſerlichen Saamen / und zerbrach den Mann und das Weib / und brachte herwieder die Jungfrauſchafft / als zwo Tincturen in einer unzertreñlichen ewigen Conjunction in der Liebe / nicht mehr in der Begierde nach Weſen / wie es in Adam war / ſondern einig in der Begierde nach Krafft; Die Tincturen gebähren nicht mehr Weſen / als eine Fortpflantzung / ſondern heilige Krafft und Geſchmack von Gottes Heiligkeit.

503. Diß ſey der Bericht von Maria und Chriſti Menſchheit recht ausgewickelt / nicht alſo verſteckt / wie dieſer Author thut / daß man nicht kan verſtehen / wie es im Weſen ſey zugangen.

504. Daß aber Author alſo hefftig auff die neue Wiedergebuhrt der Altvätter dringet / und wil ſie in Chriſto neu gebohren / und gantz vollkommen haben / ſehe ich wohl / was er darunter und damit meynet: Auff daß er ſich auch für gantz heilig und vollkommen ſchätzen möge. Denn ſo die Altvätter haben Chriſtum angezogen / da er noch nicht Menſch war; wie viel mehr er / in dem Chriſtus nu iſt Menſch werden / welches ich ihm hertzlich gern gönne / ſo es aber wahr iſt: Und obs nicht wäre / daß es noch geſchehe.

505. Warumb ſetzt er nicht die Apoſtel Chriſti und ihre Nachkommen in die Menſchheit Chriſti? Warumb aber die Altvätter vor Chriſti Gebuhrt? Eben das iſts / daß er könne den Schwarm hinein bringen / daß GOtt habe alle Creaturen in Chriſto in ſeinem Ebenbild geſchaffen und alle erlöſet. Deſſen geoffenbahrtes Ebenbild wil er in den ſeinen allein ſeyn / daß man ihn mit dieſer äuſſern Hütte nicht ſoll aus Chriſti Bild ausſtoſſen.

506. Denn ſo er in Chriſti Bild / in Adam geſchaffen / und nun

GOTT daſſelbe in Chriſti Menſchheit wieder offenbahret / und aus demſelben Bilde herkommen iſt / und darinne ſtehet: So kans ihm nicht fehlen / er iſt Chriſtus von innen und auſſen / wenn es gewiß wahr wäre / und die Altvätter nicht auch hätten das Bild der Sünden angehabt / daß er beweiſen könte / ſie wären gantz heilig geweſen.

507. In den Alt-vättern iſt keine Transmutation des Leibes geweſen: In Chriſti Apoſteln nach dem äuſſern Fleiſch auch nicht. Chriſti Apoſtel und ihre Nachkommen haben Chriſtum in ihrer Engels-Bildnüß in heiligem Fleiſche angezogen / aber ihr äuſſerlicher Leib war ſündlich / und im Ekel / als in der Turba. Die äuſſere Greuel im Fleiſch muſten ſterben / und in Chriſti Todt eingehen / auff daß Chriſtus / der vom Tode erſtanden iſt / ihren äuſſern Leib in ſich auffweckte. Das äuſſere Leben vom Manne gebohren / iſt behalten zur Aufferſtehung der Todten / da der Mann in der Jungfrauſchafft aufſtehen ſoll. Iſt aber dieſer Author vollkommen / ſo iſt er weder Mann noch Weib; Warumb zeuget er denn vom Weibe Kinder?

508. Die Altvätter haben den Bund Chriſti angezogen / und Chriſtum an / der Menſch ward / im Wort der Verheiſſung angezogen / auff die zukünfftige Erfüllung: GOtt verſöhnete ſich im Bunde: Darumb opfferten ſie / daß GOttes Imagination, welche in verheiſſenen Bund eingieng / ihre Imagination im Opffer / im Bunde der Verheiſſung / durchs Ziel / darinn Gott Menſch ward / annahm. Sie wurden im Bunde zu Kindern erwählet; In welchem Bund GOtt Menſch ward / und den Bund mit der Menſchheit erfüllete / welches geſchahe im Saamen Mariæ, nicht in der Knechtſchafft.

509. Die Altvätter zogen nicht Chriſtum im Fleiſche an / ſondern den Bund zur Kindſchafft / und zur Aufferſtehung der Todten: Jetzt aber ziehen wir Chriſti Menſchheit an / denn der Bund iſt nach der Menſchheit erfüllet. Nicht aber zeucht das Reich dieſer Welt Chriſtum an: Denn er ſprach ſelbſt: Mein Reich iſt nicht von dieſer We[illegible]

510. Das Reich dieſer Welt im Fleiſch zeucht Chriſti Tod und Sterben an; Es ſoll in Chriſti Tod ſterben / und zeucht ſeine Aufferſtehung aus dem Grabe an / daß der Menſch / der nach dem Fleiſch ſtirbt / im Ziel / das GOTT geſtecket hat / als am jüngſten Tage / ſoll aus Chriſti Tode aufſtehen. Er hat uns ſeinen Tod und Begräbnüß zur Ruhe gegeben / da der äuſſere Leib von der Würckung der Eitelkeit ruhet / als in einem ſanfften Schlaffe.

511. Was aber dieſer Author vom Gegenſatz des gantz fleiſchlichen Menſchens ſetzet / daß der irdiſche Menſch / welchen er der Schlangen Saamen nennet / Chriſtum in ſeinen Gliedern verachtet / höhnet / verfolget / und immerdar mit Chriſto creutziget und tödtet / das iſt alſo / kan auch nicht anderſt ſeyn.

512. Denn wenn Chriſtus gebohren wird / ſoll der Menſch der Sünden in ſeiner Selbheit ſterben. Der gläubige Menſch wird ſelber ein Feind ſeiner eigenen Sünde im Fleiſch. Der gläubige Menſch nach dem Himliſchen Weſen iſt freylich wohl die Braut Chriſti / in der Chriſtus wohnet / das wider-rede ich nicht: daß aber Author ſetzt: Chriſtus ſey ein armes verachtetes Kindlein in der höchſten Niedrigkeit von Maria gebohren / und ſey aber zugleich in der Höhe der drey-einige GOtt und Herr: das ſolte er beſſer auslegen / und anzeigen / worinne er der drey-einige höchſte GOtt und Herr ſey; nicht nach der Creatur / als nach unſerm Fleiſch und Seel / welche ewig unter GOtt ſind: ſondern nach ſeinem Göttlichen Weſen / und nach Himmliſcher Weſenheit und Leibligkeit / damit er vom Himmel kam / und unſer Weſen an ſich nahm. Das Göttliche Weſen iſt unmäßlich / beydes nach geiſtlich- und leiblichem Weſen.

513. Aber unſer Menſchlich Weſen iſt mäßlich. Unſerm Menſchlichen Weſen iſt die Gewalt gegeben / aber dem Göttlichen mag nichts gegeben werden: Gott wil die Menſchheit durch die Stimme der Menſchheit Chriſti richten / daß die Menſchheit Chriſti nach unſerer Menſchheit ſein Werckzeug dazu ſey. Nicht daß unſere Menſchheit in Chriſti Perſon und Creatur die Gewalt aus ſich ſelber habe / es iſt eine gegebene Gewalt / vom Vatter / wie Chriſtus ſelber ſagt Matt. 28. Mir iſt alle Gewalt gegeben worden / ꝛc. Nicht zur Selbheit der Creatur / daß die Creatur ſo allmächtig und eigengewaltig ſey / als GOtt: ſondern daß die Creatur das Werckzeug ſey / dadurch der Geiſt Gottes alle Dinge richten und ſcheiden wil. Der Geiſt der H. Drey-einigkeit iſt in der Creatur das Wollen / und die Creatur iſt das Werckzeug des Vollbringens / als durch ein laut-bahres / ſichtbahres / offenbahrliches Bild und Weſen.

514. Dieweil ſich GOtt durch die Creatur hat offenbahret / ſo führet er auch durch die Creatur eine offenbahre Gewalt und Regiment: wie ein Künſtler ein Inſtrument zurichtet / und daſſelbe ſelber ſchlägt / daß es ihm klinget / wie ers gern höret: Alſo iſt die Creatur GOttes Inſtrument, darauff der Geiſt Gottes ſchlaget / und hat ſeinen eigenen Hall aus der Göttlichen Stimme /

in dieſe Creatürliche Seiten eingeführet / die klinget ihm / wie er wil.

515. Dieſe Seiten ſchlagen ſich nicht ſelber / denn Chriſtus ſagt auch: Alles / was der Sohn ſiehet den Vatter thun / das thut auch der Sohn; und die Worte / die ich zu euch rede / ſind nicht mein / ſondern des Vatters / der in mir wohnet. Item: Ich und der Vatter ſind eins / aber der Vatter iſt gröſſer denn ich.

516. Der Vatter iſt der ewige Anfang/uñ der Sohn iſt das ewige Angefangene / als die Offenbahrung des Geiſtes der Vatter heiſſet: Und der Heilige Geiſt iſts / der den Vatter durch den Sohn offenbahret / mit der ewigen ausgeſprochenen Weißheit aus dem Hall / dehn der Vatter mit dem Sohn gebiehret. Der Sohn iſt des Vatters Hall oder Wort: Die Creatur iſt das lautbare geoffenbahrte Wort / dadurch der Vatter in der ewigen Gebährung ſeines Heiligen Worts hallet und ſpricht. Wenn ich der Creatur / als der Perſon Chriſti / Stimme höre / ſo höre ich / was der Vatter in ſeinem Heiligen Hall im Außgang ſeines Heiligen Geiſtes in und mit der Creatur offenbahret und ausſpricht.

517. Es heiſſet allhie nicht / liebes Weib / mit der Creatur: Sondern GOttes Bild / GOttes Offenbahrung / GOttes offenbahrliches Regiment / GOttes ſelber thun / als das unſichtbahre und unbegreiffliche / durch ein ſichtbahres begreiffliches Bild und Weſen ſeines Eigenthums: Denn auſſer GOtt iſt nichts; Er allein iſt alles: Aber alles was da empfindlich oder begreifflich iſt / das iſt nur ein Bild des unſichtbahren Göttlichen Weſens / damit ſich das unſichtbahre hat geoffenbahret.

518. Darum ſoll die Creatur nicht in ihrer Selbheit reden / daß ſie was ſey: Sondern ihre Müglichkeit in das einführen / daraus ſie geurſtändet iſt / daß ſie möge des allweſenden GOttes Werck und Spiel in ſeiner Liebe ſeyn / daß er thue / was er welle / und alſo GOtt ſey alles in allem. Und ſo GOtt etwas durch die Creatur thun wil / ſeinen Willen zu offenbahren ſo ſagt / die Creatur nicht von ihr ſelber/ſondern ſaget/ſo ſpricht der HERR: So hat der HERR geſagt: Das iſt des HERRN Befehl; Und ſich ſelber mit nichten für das ſprechende Wort oder Göttlichen Hall halten / auch nicht mit dieſem äuſſern Leibe ſagen / daß der äuſſere Leib in der Ehe mit GOttes Heiligkeit ſey / wie dieſer Author ſetzet.

519. Der innere Menſch iſt wohl mit in GOttes Harmonia, durch welchen GOtt hallet und ſchallet / und iſt eine Eheſtatt

GOttes. Aber alles / was creatürlich iſt / das iſt unter dem / der die Creatur gemacht hat. Die Creatur iſt GOttes Kunſtwerck / das er durch ſeine Weißheit gemacht hat / denn ſie iſt der Natur / ſie ſtehet im Principio, als in einem Anfange / und Gott in keinem. Gott iſt auſſer allem Anfang: Seine Begierde macht Anfang.

520. Mehr meldet der Author vom Weibe des glaubigen Fleiſches und Bluts: Iſt aber nicht genug verſtändig geredet. Denn Fleiſch und Blut glaubet nicht / ſondern der Geiſt: Fleiſch und Blut iſt ein Gehäuſe des Geiſtes. Und was er ferner ſetzet vom Manne Chriſto / der mit dem Weibe in der Ehe ſey; Mag gar nicht vom äuſſern Fleiſch und Blut in dieſer Zeit gemeldet werden.

521. Denn Chriſtus iſt ſelber das Weib und der Mann / Gott und Menſch. Vom innern Menſchen kans wohl geredet werden / der iſt mit Chriſto in der Ehe: Aber der äuſſere iſt mit der äuſſern Welt / auch mit der Eitelkeit und Sünde / dazu mit dem Tod und der Zerbrechligkeit / Schwachheit / Kranckheit und Elend in der Ehe. Er heiſſet Eva: Nicht eine Eheſtatt in GOttes Heiligkeit / wie Author ſetzet: Sondern eine wüſte Hütte / darinn der Geiſt verderbet iſt / nehmlich der äuſſere Geiſt / der in Fleiſch und Blut wohnet. Nicht daß wir darum ſollen oder wollen den Geiſt / als die Seele der groſſen Welt / verachten / der allen Creaturen Leben gibt: Sondern im Fluch der Eitelkeit / als in der Sünden / liegt das böſe Kind / das Adam erweckte und offenbahrte.

522. Was aber dieſer Author für Grillen habe / in dehm er nicht wil die Göttliche Tingirung und Transmutation mit der neuen Gebuhrt geſtehen / daſſelbe alles veracht und verwirfft / iſt nicht genug zu ergründen / wie er ſo gar blinde und ungereimte Dinge vorgibt. Er ſagt uns von einer gantz neuen und fremden Creatur / die in Chriſto gebohren werde.

523. Wäre das wahr / ſo könten wir mit nichten ſagen / daß Chriſtus hätte unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen / viel weniger die Seele. Er möchte auch mit nichten des Weibes Saame genannt ſeyn. Wie wolten wir ſeiner deñ theilhafftig werden? Hat Chriſtus nicht meine Creatur an ſich genommen / wie hat er denn in meinem Fleiſch den Tod erwürget / und den Zorn Gottes geleſcht? Hat er aber meine Creatur angenommen / was ſoll dann für eine fremde neue Creatur in mich fahren?

524. Ich weiß von keiner fremden / es wäre ſtracks wider den

Artickel der Aufferſtehung der Todten. Ich muß nicht von einem andern Menſchen ſagen / nicht von einer andern Creatur / ſondern von einer Transmutation, den groben Stein in Gold: Den Unheiligen in reine Heiligkeit. Soll das nun geſchehen / ſo muß der rechte Künſtler in mich kommen / als der Heilige Geiſt mit der Göttlichen Tinctur, welche iſt Chriſti Blut / damit er die Eitelkeit unſerer Menſchheit zerbrach / (und unſer rechtes Leben durch den Tod ausführte. Tingiret muß ich werden / ſonſt mag ich nicht transmutiret werden. So Chriſtus nicht mit ſeinem Blut nicht zingiret / ſo bleibt mein heilig Paradeiß-Leben im Tode verblichen. Tingiret er mich aber / ſo wird der Heilige Geiſt in mir rege / der mich mag in Chriſti Fleiſch und Blut transmutiren / nach dem innern Paradeiß-Menſchen)

525. Es war GOtt nicht um eine andere fremde Creatur zuthun / daß er Menſch ward / ſondern um dieſe / die er in Adam ins Paradieß ſchuff. Job ſagte: In dieſem meinem Fleiſch werde ich GOtt ſehen / und meine Augen werden ihn ſehen / und kein fremder. Meine eigene Eſſentz des innern Menſchens wird in dieſer Zeit tingiret und transmutiret / und mein äuſſerlicher ſterblicher Menſch wird mit Chriſti Tod tingiret zum ſterben: Und das Myſterium des äuſſern Menſchen / als die fünffte Eſſentz (verſtehet den äuſſern Geiſt auſſer dem Eckel / da die vier Elementa in gleicher Concordantz ſtehen / in einem Willen und Weſen) wird zur endlichen Erledigung und Auferſtehung der Todten tingiret / welche Transmutation am Jüngſten Tage ergehen ſoll.

526. Dieſer Menſch bildet ihm eine Phantaſiam ein / denckt / er ſey es nicht mehr / der er geweſen iſt / ſeine Natur ſey gantz von ihm weg / er ſey gantz eine neue Creatur von innen und auſſen: Das iſt gantz falſch und ein Ungrund. Sein irdiſcher Menſch iſt nicht Chriſti Braut in Gottes Heiligkeit / ſondern er iſt Chriſti Braut in Chriſti Tode / wofern er auch deſſen fähig iſt: Weil er aber wil vollkommen ſeyn / und Chriſti Tod entlauffen / ja allbereit in Chriſti Tode aufferſtanden ſeyn / ſo gehet er in der Selbheit neben Chriſti Tode im Tod der Eitelkeit hin.

527. Ich wünſche ihm von Hertzen / daß ſein Leib der ſichtbahre doch möchte Chriſti Todes fähig ſeyn. Denn deſſen / daß ich in meiner Selbheit lebe / erfreue ich mich nicht / ſondern ich erfreue mich deſſen / daß ich in meiner Selbheit in Chriſti Tod ſtehe / und immerdar ſterbe: und wünſche / daß ich möchte der Selbheit gantz erſterben / daß meine Selbheit gantz in GOtt gelaſſen ſey / und ich nur ein Werckzeug GOttes ſey / und von meiner Ichheit nicht mehr wiſſe.

528. Daß Author aber meldet / er ſey der Selbheit gantz abgeſterben / und ſey das herrliche Fürbild der Braut Chriſti / welche GOtt in dieſer letzten Zeit auff Erden offenbahren woll / gantz von innen und auſſen Heilig und vollkommen / ohne Eitelkeit / Makel oder Sünden / wollen wir ihm gern gönnen / ſo er uns deſſen genugſam verſichern mag. Aber auff ſeinen vermeynten ungnugſamen / ungegründeten buchſtabiſchen Beweiß / den er doch nicht verſtehet / wie die Schrifft redet / werden wir es ihm nicht können glauben / wir ſehen denn das Paradeiß an ihm / und ſehen / daß er der äuſſern Welt ſey abgeſtorben / und ſich deren nicht mehr gebrauche.

529. Denn es gilt kein wähnen / ſondern empfinden / und alſo leben. Weil er in der Eitelkeit lebet und ſich in der Eitelkeit quählet / und zum Streit affectioniret iſt / glauben wirs ihm nicht: Könnens auch wegen Chriſti Wort / die uns warnen / daß wir uns ſollen für denen / die ſich für Chriſtum ausgeben / hüten / nicht glauben: ob einer gleich in Wunderthaten einher gienge / lebte aber noch in der Eitelkeit / in böſe und gut / ſo müſſen wir doch ſagen / daß er ein ſterblicher Menſch ſey: Ja ob er gleich im innern heilig / und in Chriſto neu-gebohren ſey. Die güldene Berge / die er uns in dieſer Hütten verheiſt / möchte der alte Adam wohl gerne leyden und anziehen / wenns möglich wäre / und es GOtt mit uns alſo machen wolte.

530. Wolten ihn auch hertzlich gern für das Vorbild und den Erſtgebohrnen von den Adamiſchen Leibern halten / ſo er der wäre / der ſolche groſſe Verheiſſungen an unſern ſterblichen Leibern oder doch nur an ſeinem könte offenbahren. Daß er ſpricht: Wir könnens an ihm nicht ſehen / ſollens glauben / deſſen verſichert uns Niemand. Ich kans ihm nicht glauben / er verſichere mich denn deſſen / daß ichs vernehme / ſonſt halte ichs für eine Einbildung.

531. Was der Geiſt GOttes vom letzten Zion deutet / hat ein ander A, B, C. wir verſtehens nicht mit verklärten Leibern / da die Eitelkeit gantz tod ſeyn werde / ſondern vom Fall Babel / und daß das Ende in Anfang gehöre. Nicht die zwo Tincturen in eine verwandelt nach dem äuſſern Menſchen: ſondern wir verſtehen Evam in der Buſſe und in der Einfalt für ihre böſe gehabte Luſt. Seine Eheſtatt / die er vermeynt zu ſeyn / iſt nur Eva, ſein Zion iſt ein Jammer-thal in Kummer / Mühe und Noht: Denn es ſoll nicht auffhören Winter und Sommer / Tag und Nacht / Saat und Ernde / wie zu Noah geſagt ward /

biß da komme der groſſe und ſchreckliche Tag des HErrn.

532. Auch ſo iſt der Berg GOttes / als Zion / in der gantzen Welt / wo fromme GOttesfürchtige Liebhaber GOttes ſind. Er iſt in den frommen Menſchen ſelber: die Eheſtatt muß im Menſchen ſeyn / ſo wohl auch der Tempel Chriſti / da der Heilige Geiſt lehret. Wir dürfen keinem Wahn nachlauffen / die Stätte der Wohnung GOttes iſt überall / wo fromme Menſchen beyeinander ſeynd / wie Chriſtus ſagte: Wo ihrer zwey oder drey in meinem Namen verſamlet ſeynd / da bin ich mitten unter ihnen.

533. Weil er aber vom ſichtbahren Heiligen Saamen und Weibe Chriſti redet / und wil daſſelbe gantz ohne Macul ſeyn / ſo begehren wir das Zeichen deſſelben zu ſehen: Er ſtelle uns das für / daß wirs erkennen und an ihme ſehen / ſo wollen wirs ihm glauben / und laß andere / ſo GOtt in Stückwerck begabt hat / ungeſchmähet / oder wir werden von ihm ſagen / daß er weder Stückwerck noch Vollkommenheit habe / ſondern nur eine bloſſe Einbildung und geiſtliche Hoffart / welche durch des Satans Trieb angeräget wird / welcher gern wolte eine ſolche Scheinheucheley auffrichten / weil er vermercket / daß der Menſch der Sünden ſoll offenbahr werden / ſo wil er eine ſolche gleiſſende Capell daneben ſetzen / daß die Sünde nicht mehr erkannt werde / und er doch unter ſolchem gleiſſenden Röcklein möchte ſeine heuchliſche / gantz in Sünden blinde Kirche haben.

534. Denn das iſt des Teufels Art / wenn er ſiehet / daß die Sünde im Menſchen offenbahr wird / ſo decket er der Sünden ein ſolches fein gleiſſendes wohl-geſchmücktes Röcklein über / und gibt dem Menſchen ein / er ſey heilig / vollkommen und gerecht: leget alſo den Menſchen der Sünden in ein fein ſanfft Bette / und decket ihn mit Chriſti Purpur-Mantel zu / ob er ihn doch möchte unter ſolcher Decke ſichten und betriegen.

535. Alſo wil ers auch anjetzo machen: Denn er mercket / daß der Menſch der Sünden ſoll offenbahr werden / und Babel auffgedeckt: ſo kömt er fein lieblich zugedeckt / mit einem glintzenden Schein / und wil das Adamiſche böſe Kind gantz zudecken / daß es nicht mehr ſoll ſündig heiſſen / es ſoll ſeinen ſündigen Namen in der Eitelkeit verleugnen / und ſich nur gantz Chriſtus und Heilig heiſſen; Und ſaget / es ſey eine Lügen / ſo ſich der irrdiſche thieriſche Menſch nach ſeiner ſelbſt-eigenen thieriſchen Eigenſchafft nenne.

536. O lieben Brüder und Mit-glieder Chriſti! Alle die ihr dieſes leſet / ſeyd treulich gewarnet und vermahnet / deckt ja

nicht den böſen Sünden-Menſchen mit Chriſti Purpur-Mantel zu/ un legt ihn ja nicht ins Ruhe-bette/ ſondern tödtet ihn immerdar vor GOtt auff/ werffet ihn täglich und ſtündlich ins Grab/ in Chriſti Tod/ Creutziget ihn ohn unterlaß/ weil ihr in dieſer Eitelkeit des Fleiſches lebet; laſſet ihm keine Ruhe/ haltet ihn für euren Feind/ der euch euer edel Perlen-Kleinod/ als das Paradiß/ verſchlungen hat. Preſſet ihn mit Chriſti Tode/ auff daß ihr euer Perlein möget aus Chriſti Tode in ſeiner Aufferſtehung aus dieſer Hütten/ da es verſchloſſen und im Tode liegt/ wieder bekommen. Erkennet euch nur für arme Sünder vor GOTT; trettet immerdar mit dem verlohrnen und wiederkommenden Sohn zum Vatter/ und bittet um Gnade.

537. Unſer gantzes Leben ſoll eine ſtäte Buſſe ſeyn/ denn es iſt auch ein ſtätiges Sündigen: Und ob wohl das edle Lilien-zweiglein/ in Chriſti Geiſte neugebohren/ nicht ſündiget/ ſo ſündiget aber der irrdiſche Menſch in Leib und Seel/ und wil immer das edle Röſelein wieder zerbrechen und gar verdunckeln. Je mehr dem edlen Röſelein Göttlich Öhl eingeführet wird/ aus den Wunden und Tode Chriſti/ je heller und ſchöner wächſet das/ und je ſchöner blühets.

538. Allhie iſt der Acker/ da die Frucht wächſt: Laſſe ſich doch nur keiner zur Faulheit bewegen/ und in ein ſolches ſanfftes Bette legen; da er denckt/ er ſey ſchön gewachſen/ und habe ausgeblühet. O nein/ nein/ mit nichten: Nur immerdar ohne unterlaß Göttliche Eſſentz angezogen/ in der allergröſten Demuht/ von und aus GOttes Liebe geſogen/ wie ein Bienlein aus den ſchönen Blumen ihr Hönig. Denn ſobald der Menſch ſicher iſt/ und dencket er ſey ein Heilig Honig/ ſo führet ihn des Teufels Gifft in die Eitelkeit/ die ſauget der ſelb-eigene Wille in eigener Luſt in ſich.

539. Der Menſch der gern wil in GOttes Reich wachſen/ und Frucht tragen/ kan nichts beſſers thun/ als daß er alle ſeine Krafft/ die er zu ſeines Lebens Gewächs brauchen wil/ durch Chriſti Blut und Tod ſauge/ und immerdar ſeine Eitelkeit vor GOttes Wahrheit und Klarheit zu boden werffe/ und immerdar ſey/ als ob er im ſterben ſey/ als ob er mächtig zum Tode der Sünden drünge. Keine Statte der Ruhe gehöret der Sünden und der Eitelkeit: Denn ſobald die Sünde ruhet/ ſo wächſet die Begierde der eiteln Luſt; Weil aber der Tod und Zerbrecher über ſie Herr iſt/ ſo ſtirbt ſie ohne Unterlaß der eiteln Luſt ab/ und wächſt aus dieſem Sterben das ſchöne Röſelein aus/ das in

GOttes Hand getragen wird/ zu einer Freude der Gottheit.

540. Lieben Brüder! Aus treuem Gemüht iſt dieſe Erklärung gemacht/ gar nicht der Meynung/ dem Authori zu Spott und Schmach: Denn ich kenne ſeine elende Verwirrung mehr/ als er ſelber/ und wünſche ihm von Hertzen/ daß er doch demühtig werde/ und ſich erkenne/ daß er noch im Acker ſtehe/ da die Frucht wächſt/ und ſich nicht vor der Zeit der Frucht rühme. Denn gewißlich ſoll ein Zion werden/ als ich denn auch hoffe/ es werde der Menſch der Sünden offenbahr werden/ und ſich ſuchen in GOttes Erbarmen/ ſo muß ein ſtäts-währendes bußfertiges Leben erfolgen/ da ſich der Menſch in der Eitelkeit erkennet/ und immerdar aus der eiteln Luſt in GOttes Erbarmen eindringet.

541. Der arme ſündige Menſch muß ſich nur mit dem armen Lazaro zu GOttes Füſſen unter ſeinem Tiſch für ſeine Thür legen/ der Broſamen von GOttes Tiſche begehren/ ſich immerdar in das Cananeiſche Weiblein verkleiden/ mit Hertzen und gantzem Gemühte: Kein Heucheln erlanget das Perlen-Kleinod: Denn es liegt an keinem andern Ohrt/ als im Tode des irrdiſchen Menſchen vergraben/ der muß weg/ alsdenn iſts offenbahr. Der Adamiſche Tod muß in Chriſti Tod verwandelt werden/ ſoll Chriſti Perlein gefunden werden.

542. Chriſtus bethet zu ſeinem Vatter/ daß er blutigen Schweiß ſchwitzte/ da er den Tod wolte im Fleiſch zerbrechen. Wollen wir nun ſeine Kinder werden/ ſo müſſen wir auch mit ihm in ſeinem Tode ſterben/ und unſern Hunger und groſſe Begierde in ſeinen blutigen Schweiß ſtäts einführen/ und die auffgewachte eitele Luſt in ſeinem blutigen Schweiß erſäuffen.

543. Es muß Ernſt/ und nicht allein Tröſten und heucheln ſeyn. Nicht nur ſagen zum Alten Adam/ du biſt Chriſti Fleiſch. Nein/ nein/ Nur ſagen: In mir liegt die Sünde und Eitelkeit: O GOtt erbarm dich meiner/ in Chriſto deinem lieben Sohn/ und zerbrich meine Sünde und Eitelkeit in ſeinem Tod/ und führe mich in ſeinem Siege und Aufferſtehung aus dem Tode aus: Mache du die Sünde und den Tod zu nicht/ und grüne du in Chriſto aus mir aus; Führe meine Seele aus dem Rachen des Todes und der Eitelkeit in Chriſto aus/ daß ich dir und nicht mir lebe!

514. Keine Göttliche Wiſſne ſoll ihm der Menſch in der Selbheit zumeſſen/ ſondern in allen Dingen GOtt die Ehre geben/ ſich in Göttlichem Leben für nichtig und untüchtig halten/

und das alles / was ihm von Göttlicher Krafft eingeführet wird / immerdar GOtt wieder auffopfern und ſagen: HERR! Du haſt Macht zu nehmen Stärcke / Krafft und Weißheit / dein iſt die Ehre / ich wil vor dir ein Nichts ſeyn: Sey du / lieber GOtt / in mir was du wilſt; Dein Name ſey in deiner Krafft / die du in mich einführeſt / gepreiſet.

545. Es ſoll auch ein Menſch in dieſer Welt ſeine Heiligkeit nicht begehren zu wiſſen / ſondern nur ſtäts aus ſeinem Baum Chriſto Safft holen / und dem Baum befehlen was der für einen Aſt oder Zweig wil aus ihm gebähren. Sich mit nichten darſtellen und ſagen: Sehet! Hie ſtehet der Baum Chriſti: Ich bin ein Aſt und gewachſene Frucht / ich bin die Braut des Lammes in aller Welt: Sondern nur fein demühtig unter Chriſti Herde einher gegangen / und ſich den Ertz-Hirten laſſen unter den Lämmern weiden: Nicht um ſich ſtoſſen / als ein Bock / und wollen die Tühr zuſperren / und kein Schaf mehr wollen hinein laſſen / wie dieſer Author gethan / in dem er uns in einem Tractat hat die Gnadenthür faſt hartnäckig verſperret / welches wahrlich nicht Lamms-Art iſt.

546. Chriſtus hat uns die Tühr aufgeſchloſſen / kein Lamm begehret dieſelbe uns zuzuſchlieſſen / melde ich dem Liebhabenden dieſer treulich / und warne ihn gantz Brüderlich / als mein Mitglied / ja in der Niedrigkeit und groſſen Demuht vor GOtt und ſeinen Kindern zu verharren; ſich nicht des Sieges im Fleiſch zu rühmen / weil noch der Menſch der Sünden lebet. Denn wer da ſaget / er habe keine Sünde / der iſt ein Lügner / 1 Johannis 1.

547. Alsdenn / wenn der irrdiſche Menſch gantz abſtirbt / hat die Sünde ein Ende. Denn wollen wir das Lied vom Treiber ſingen / der uns gefangen hielt / auch das Lied von der Braut Zion in der Eheſtadt Jeruſalem.

548. Daß Author ſetzet / die Sünde habe an dem Fürbild der Braut Chriſti zum Lobe GOttes ſchon auffgehöret: Das iſt bey der wahren Chriſtenheit / in den Kindern Chriſti / von dem innern neuen Menſchen im Geiſte Chriſti / zu verſtehen / gar nicht im äuſſern fleiſchlichen Menſchen.

549. Es ſoll ihm der Trug mit nichten geſchwiegen werden / daß er den Menſchen der Sünden wil zudecken. Das böſe Kind ſoll dermaſſen auffgedecket werden / daß es / als ein Fluch der Welt / erkannt werde. Ja ans Creutz Chriſti wollen wir den Menſchen der Eitelkeit ſtellen / daß ihn der arme Sünder ſehen

ſoll/ und nicht alſo kühn mit Chriſti Purpur-Mantel unter der Decke ſpielen/ welcher dem armen bekehrten Sünder/ der in ſtäter Buſſe lebt/ gehöret/ ſonderlich dem anfahenden vom Teufel hart gehaltenen Sünder/ dem der Teufel die Gnadenthür wil zuſchlieſſen/ der ſoll ſich hierein wickeln.

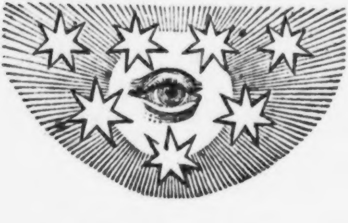
550. Der Starcke/ ſo im Glauben und Erkäntnüß ſtarck iſt/ ſoll den Mantel Chriſto ſeinem Ertz-Hirten umgeben/ und als ein Lamm in Gedult unter der Heerde gehen/ und den Mantel/ den ihm Chriſtus immerdar umgibt/ ſeinen Brüdern und Mitgliedern umgeben; Und in ihnen helffen kämpfen und ringen/ mit bethen/ lehren/ und leben/ daß GOttes Wille in uns geſchehe/ und ſein Reich in und zu uns komme/ und wir als ein einiger Baum in allen Zweigen und Äſten Frucht tragen/ und unſere Blüte vor Gott und ſeinen Engeln erſcheine/ wir auch der Frucht ewig genieſſen mögen. Amen!

Anno 1612. im Monath Aprili geendigt.

]

JACOB BÖHMENS
Erſte
APOLOGIA
wider
BALTHASAR TILKEN.

Eine
Verantwortung des Authoris, wegen
ſeines Buchs Aurora, durch einen feindlichen
Paßquill angefochten;
im Jahr 1621.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Eine kurtze und wohlgemeynte Verantwortung des Authoris, wegen des Buchs Morgen-röthe / wider einen feindlichen Paßquill / der einige übel-verſtandene Texte falſch angezogen und beſtritten hat.

VORREDE.

1.

IN was Jammer / Elend / Angſt und groſſe Noth wir durch den ſchweren Fall in Adam ſind gerahten / beweiſt ſich nun täglich / in dehm wir da durch nicht allein haben unſere edle Bildniß verdunckelt und verfinſtert / daß wir das Göttliche Liecht nicht mehr ſehen uñ erkennen, es ſey dan / daß wir wieder aus GOtt gebohren werden: Sondern wir haben auch darmit den urkündlichſten Grimm der ewigen Natur in uns erwecket und räge gemacht / daß derſelbe Grimm und Gifft iſt in uns quallende und brennende worden.

2. Welcher wohl recht GOttes Zorn-feuer heiſſet; welches doch nicht ſolte räge und offenbahr werden / ſondern im Centro verſchloſſen bleiben: denn er ſolte in der Liebe / im GÖttlichen Liecht verſchloſſen bleiben / und nur ein Urſach des Lebens und der Beweglichkeit ſeyn.

3. Welcher ſo lange er im Liecht verſchlungen bleibt / ein Quall der Freude und Erkäntnüß iſt; ſo aber das Liecht verliſcht / eine böſe widerwillige Gifft iſt / da nichts dan eitel Selb-feindung inne qualificiret; da alsbald alle Liebe und Begierde des Guten ein Ende hat.

4. Wie wir arme Heva-Kinder ſolches nun müſſen mit groſſem Schmertzen / Jammer und Elend in uns fühlen / wie uns derſelbe Grimm rühret / führet und quälet: daß wir nun nicht mehr als Kinder GOttes in der Liebe unter einander

wandeln / ſondern gantz gifftig / neidiſch / mörderiſch und feindlich uns untereinander boßhafftig verfolgen / ſchmähen/ ſchänden und läſtern / auch morden / rauben / und alles Ubel anthun ; und immer den Tod / Grimm / und alles Ubel wünſchen und gönnen.

5. Welch groſſes Jammer und Ubel in dieſem Paßquill genugſam zu ſpüren iſt / aus was für Gemüth / Erkäntnüß und Willen er ſey gefloſſen / in dem er ſich unterwindet / nicht allein die Worte übel zu deuten : ſondern auch den gantzen Verſtand in eine fremde Meynung zu ziehen / und den Author dem Teufel zu erklären : und gantz vermeſſlicher / ſchändlicher/ gifftiger/ boßhafftiger und neidiger Art des Authors Willen / Siñ und Gemüth dem Teufel eineignet: unerkañt deſſelben/ wer er ſey / oder wie er ſey/ oder weß Geiſtes Kind er ſey: ob er GOtt oder dieſe Welt ſuche.

6. Vermiſſet ſich alſo ſeine angebohrne Gifft dem Author in ſein Hertz / Sinn und Willen zu ſchieben : welches alles gantz ſchrecklich / jämmerlich und elend iſt / daß er ſich ſelber nicht kennet / aus was Gemüth er eyfert / und in welchem Trieb er lauffet.

7. Er mag nicht ſehen / daß ſein gantzes Schreiben nur ein gifftiger Paßquill und übele Meynung iſt. Denn was gleich vor ihm untadelich geredet iſt / kan er doch nicht ungeſchändet laſſen ; da man doch ja ſehen mag / aus was Geiſt und Gemüth es gefloſſen iſt / wie der elende Grimm in ihm gerегieret hat; und darff noch wohl im Titul ſetzen / es ſey Chriſtlich und wohl gemeynt.

8. Wenn er doch etwas beſſers an die Stelle ſetzte / ſo wäre es doch noch zu dulden : Aber ich kan in ſeiner gantzen Schrifft keine Göttliche Erkäntnüß und Liecht befinden : deren er ſich doch hoch berühmet/ als hätte er erleuchtete Sinnen / und ſey darinn geübet.

9. Erleuchtete Sinnen / ſo das Liecht aber von GOtt iſt / geben Mündlich und lieblich/ und unterweiſen den Menſchen/ was er thun und laſſen ſoll : Sie erkennen ſich in Brüderlicher Schuld ; ſie jagen nicht dem Teufel des Menſchen Gemüth in Rachen ; ſondern ſie ſind ſittig in Straffe und Lehre / mit guter Unterweiſung : ſie ſtraffen ins gemein : ſie greiffen den Menſchen nicht privatim und allein an / und machen eine Mord-grube auff guter Straſſe.

10. Ein erleucht Gemüth das geübte Sinnen hat / wie ſich

der Paſquill düncken läſſet/ erkennet die Gaben GOttes/ daß dieſelben ohne Ende und Zahl ſind: daß GOtt ſeine Kinder wunderlich führet; und einem je eine andere Gabe auszuſprechen gibt/ als dem andern, wie ſolches der Apoſtel auch bezeuget.

11. Daß GOtt einem aus der Gabe ſeines Geiſtes gebe Wunder zu thun: dem andern/ Sprachen zu unterſcheiden: dem dritten/ zu weiſſagen; dem vierdten/ mit Zungen zu reden ꝛc/ und das alles aus dem einigen Geiſt GOttes/ der aus den groſſen Wundern der ewigen Weißheit GOttes alſo redet/ und die Kinder GOttes alſo treibt und lehret: auff daß GOttes unermäßliche Weißheit in ſeinen Kindern erſcheine.

12. So Gottes Geiſt im Menſchen regieret/ ſo iſt er nicht tückiſch/ lügenhafft/ verſchlagen/ und Ehren-rührig, ſondern ſtraffhafftig/ lebhafftig und ſanffte: Er iſt nicht Dornſtichig/ übel-deutend und leichtfertig: Er erkennet bald/ was im Menſchen iſt/ aus welchem Geiſt er redet; denn GOttes Geiſt kennet ſich wohl ſelber im Menſchen: er darff kein Zeugnüß: er prüfet Hertzen und Nieren/ Seel und Leib; er ſaget die Wahrheit/ und verleumdet Niemand: er ſagt alles nach dem Guten/ und treibt den Menſchen zur Gerechtigkeit.

13. Aber dieſer gantze Paſquill iſt anders nichts/ als ein übel-deuten/ vergifften/ und verunglimpfen: Er zeucht die Schrifft mit den Haaren herzu/ und verbittert ſie/ daß er nur Urſache habe zu Dorn-ſtechen (Darzu hat er keinen rechten Verſtand der Schrifft: ſie muß ihm dienen/ wie ers haben wil/ damit er nur ſeinen Grimm erſättige/) und ſeinem Grimmen Feuer Holtz zutrage/ daß es weidlich brenne/ und alſo ſeine tieffe und hohe Erkäntnüß ſehen laſſe; ſolte er gleich dadurch ſeinen Bruder Habel unter die Füſſe tretten.

14. Und da doch ſeine alhie an Tag gegebene Erkäntnüß von GOttes Willen ein Theil in Babel iſt/ und er weidlich am Babyloniſchen Thurn bauet: wie ihm ſoll unter Augen geſtellet werden/ welches ich meines Theils ungern thue/ und es aber die Noht erfordert/ daß Ichs thun muß.

15. Nicht eben um meinet willen/ ſondern um derer willen/ ſo er mit ſeinem neidigen Feuer angeſtecket und vergifftet hat/ und ihnen gantz irrige Meynungen/ ſonderlich von der Gnaden-Wahl GOttes/ hat eingeſchoben: So gebühret

mir meine Meynung zu erklären / wie ichs in Göttlicher Erkäntnüß ergriffen habe / und es auch der wahre Grund und Apoſtoliſche Grund-Feſt iſt.

16. Seine Schändung und Schmähen gibt mir und meinem Gewiſſen keinen Anſtoß, ſondern es erfreuet mich / daß ich umb des theuren Namens JEſu Chriſti willen ſoll Schmach und Verachtung leyden; und achte mir es für eine Schickung GOttes / und Ubung des Glaubens.

17. Denn ſolches hat uns auch unſer Heyland Chriſtus zur Letzte gelaſſen / daß / wenn ſie uns würden verfolgen / verachten / ſchmähen und läſtern um ſeines Namens und Erkäntnüß willen / und allerley Ubels von uns reden / ſo ſie daran lügen) daß wir uns alsdan ſollen freuen und frölich ſeyn, denn haben ſie den Haußvatter Beelzebub geheiſſen / was werden ſie wohl den Haußgenoſſen thun? Der Jünger iſt nicht beſſer als der Meiſter.

18. In Verfolgung / Creutz und Trübſal ſollen wir ins Reich GOttes eingehen: Das Creutz treibt uns zur Andacht / daß wir ſtäts unſern verderbten Menſchen creutzigen / und uns ſtäts in die Liebe GOttes in Chriſto ergeben; auff daß der neue Menſch in uns auffgehe / wachſe und in GOtt lebe.

19. Ich begehre auch wider den Schreiber dieſes Paßquills nicht zu wüten / oder ihn zu verachten; ſondern ſeiner boßhafftigen Auflagen mich zu verantworten. Denn er handelt darinnen wider GOtt und die Liebe des Nächſten; auch wider ſein eigen Gewiſſen: indem er mir zumiſſet / und meine Schrifften falſch anzeucht / das er ſelber nicht verſtehet / ſo richtet ihn ſein eigen Hertz / dieweil er nichts von mir weiß; und erkläret mich dem Teufel.

20. Zwahr daß ich ſolte von mir ſchreiben / ich wäre ein groſſer Meiſter der Schrifft oder Kunſt von der Schulen dieder Welt / das iſt nicht. Ich bin ein alberer einfältiger Mann / uñ habe meine Erkäntnüß und hohe Wiſſene nicht von Kunſt oder aus Vernunfft: Ich habe auch groſſe Kunſt nie geſuchet; ſondern von meiner Jugend her nichts anders / als meiner Seelen Heyl / wie ich das Reich GOttes möchte ererben und beſitzen.

21. Nachdem ich aber in mir einen gewaltigen Gegenſatz befande / als den Trieb in Fleiſch und Blut / und den mächtigen Streit zwiſchen des Weibes und der Schlangen Saamen geſpühret: ſo hab ich mich dermahleins alſo hart im

Streit wider den Schlangen-Saamen und meine eigene verderbte Natur geſezet / wiewohl durch GOttes Beyſtand / daß ich vermeynte denſelben angebohrnen böſen Willen und Neigligkeit zu überwinden und zu brechen/und mich der Liebe GOttes in CHriſto einzueignen / mich in GOttes Hertze zu verbergen vor dem grauſamen Sturm-wetter des Zorns GOttes und Grimm des Teufels ; auff daß GOttes Geiſt mich möchte regiren / treiben und führen.

22. Ich nahm mir auch für / mich in meiner angebohrnen Geſtalt, als todt zu halten / biß daß GOttes Geiſt in mir eine Geſtalt kriegte / und ich ihn ergriffe ; auff daß ich durch und in ihm mein Leben führen möchte.

23. Auch nahm ich mir für / nichts zu wollen / ohne was ich in ſeinem Liecht und Willen erkennete ; er ſolte mein Wille und Thun ſeyn: Welches zwar mir nicht möglich war/ und dennoch in einem ernſten Vorſatze ſtund / und im gar ernſten Streit und Kampff wider mich ſelber.

24. Und was allda geſchehen ſey / ſoll wohl Niemand/ als GOtt und meine Seele wiſſen ; denn ich wolte mich eher des Lebens erwegen / als davon ablaſſen.

25. Rang alſo in GOttes Beyſtand / eine zimliche Weil und Zeit ums Ritter-kränzlein : Welches ich hernach mit Zerſprengung der Tohren der Tieffe im Centro der Natur / mit ſehr groſſen Freuden erlangete / da meiner Seelen ein wunderlich Liecht auffgieng / das der wilden Natur fremd war.

26. Darinn ich erſt erkante / was GOtt und Menſch wären / und was GOtt mit dem Menſchen zu thun hätte: Welches ich zuvor nie verſtund / auch auff ſolche Weiſe nie ſuchte ; ſondern als ein Kind / das an ſeiner Mutter hanget / und ſich nach der ſehnet : alſo auch meine Seele nach dieſem Liecht : aber mit keinem vorhin Wiſſen / was mir begegenen ſolte oder würde : ſondern als ein einfältig Kind.

27. Ich verſtund zuvor wenig die hohen Glaubens-Artikel / nur als der Laien Arth iſt / viel weniger die Natur ; biß mir das Liecht in der ewigen Natur anhub zu ſcheinen, davon ich ſo ſehr lüſterend ward / daß ich anfieng und wolte mir mein Erkäntnüß zu einem Memorial auffſchreiben.

28. Denn der Geiſt gieng hindurch als ein Bliz / und ſahe in Grund der Ewigkeit ; oder wie ein Plaz regen fürüber gehet / was er trifft / das trifft er ; alſo gienge auch in mir : Ich

fieng an zu ſchreiben als ein Knab in der Schule / und ſchrieb alſo in meiner Erkäntnüß und eyferigem Trieb immerhin fort und allein für mich ſelber.

29. Ich vermeynte mein Leben lang nicht vor einem Menſchen damit bekañt zu werden; ſondern wolte es mein Lebenlang bey mir zu einem Memorial behalten; wiewohl mir immer gegeben ward von zukünfftigen Dingen zu ſchreiben; oder als wäre ich vor vielen / als wäre es ein Werck / das mir auffgeleget wäre / daß ichs treiben müſte.

30. Ich empfand mächtig des neu-angezündeten Liecht-Geiſtes Willen: Aber meine Seele war vor und in ihm / als ein unverſtändig Kind; Sie gieng alſo in dem Roſen-garten ihrer Mutter / und thät als ein Knecht in Gehorſam: und mir ward gegeben / alles auff Magiſche Art auffs Papier zu entwerffen.

31. Denn ich ſchrieb nur meinen Sinn / wie ichs in der Tieffe verſtund: und machte darüber keine Erklärung: denn ich vermeynte nicht / daß es ſolte geleſen werden / ich woltes für mich behalten: ſonſt / ſo ich gewuſt hätte / daß es ſolte geleſen werden / ſo wolte ich klärer geſchrieben haben.

32. Auch ſo war die Arbeit meines Geiſtes darinn und damit / wie eine immer-Ubung / da meine Seele ſich je länger je tieffer ins Myſterium der ewigen Natur vertäuffete; gleich einem Schüler / der zur Schule gehet / und ſich trefflich übet.

33. Denn der Geiſt des Liechtes übte meine Seele hefftig: wie der unparteyiſche Leſer darinnen ſehen wird / wie ſich der Geiſt hat geübet / und manch Ding gar offt erzehlet / und je tieffer und klärer von einer Stuffen zur andern / es war die rechte Leiter Jacobs / da meine Seele auffſtieg / durch GOttes Willen; deme es alſo gefiel / mich alſo zu üben / und in die Himmliſche Schule in Ternarium Sanctum einzuführen.

34. Davon Paſquill nichts weiß / und ſeine Schmäh-Schrifften ſolches auch bezeugen / daß er darin nichts verſtehet: Nur ſchreibt er / als ein Hiſtoricus von der Schule dieſer Welt / welches ich in ſeinem Wehrt laſſe: aber erleuchteter Augen rühmt er ſich unbillich / weil er ſie wider GOttes Kinder zur Schmach gebrauchte.

35. Dieſes iſt nun daſſelbe Buch / das ich in meiner Kindheit / als ich noch ein A, B, C. Schüler war / ſchrieb / das der Paſquill zu richten vorhat; es ward mir aber durchs

Satans Liſt entzogen / welcher gedachte Feyer-abend damit zu machen / daß ich in drey Jahren nichts davon wuſte / wo es wäre / ich meynte / es wäre längſt hin.

36. Darzu bin ich darum kommen / ehe es iſt fertig worden: Alſo eylete der Satan damit Feyer-abend zumachen und fügte mir dieſelbe Zeit Creutz und Trübſal / auch feindliche Menſchen genug auff den Hals / in willens mir meine edle Perle zu rauben.

37. Verdeckte mich auch trefflich mit ſeinem Dorn-buſch meiner Widerwertigen / ob er mich möchte um mein Kleinod bringen; biß mir nach drey Jahren von hochgeehrten Leuten Schrifften geſchickt worden: da ſahe ich / daß meine Schrifften noch vorhanden waren: und wunderte mich deßwegen / daß es alſo mit ihnen gerathen war; und verſtund / daß ſie dieſelbe ſchon zwey Jahr hatten in Händen gehabt / und je ein guter Freund dem andern gegeben abzuſchreiben.

38. Ich verſtund auch / daß ſie in ſo vieler Menſchen Händen waren / mir gantz unbewuſt / und daß viel fromme und erleuchtete Hertzen ihre Ergetzung darinn hatten: Welche nicht Gifft / ſondern einen rechten Weeg zum Göttlichen Leben und Chriſtlichen Wandel darinn ſuchten.

39. Welche ohne Zweifel nicht ſolche giftige Augen werden gehabt haben / daß ihnen der Schlangen Angeſicht wäre alſobald ins Centrum des Gemüths eingeſchloſſen und Verkehrung geſuchet: Sondern habens dem Geiſt GOttes laſſen ſtehen / und Bericht gefragt / der ihnen auch wiederfahren iſt.

40. Sie ſind aber theils ſo hoch gelehrte und weiſe Leute / daß Paſquill ihnen wohl nicht mag gleichen: aber ich habe von keinem ſagen hören / daß der Teufel darinnen ſäß: Ich glaube faſt / er ſey dem Paſquill im Gemüthe / Augen / Hertzen und Sinnen geſeſſen / und habe ihn alſobald inficiret / und zum Streit getrieben.

41. Denn er bekennt ſelber im Eingange / er habe es in Eyl überleſen / und nicht wohl Weil gehabt: Gewiß hat ihn die Schlange alſobald gefangen / und hernach nicht Zeit gelaſſen / zuerwegen / ſondern nur ihr Spiel alſo zutreiben: Gewiß wan der Paſquillant nachgeforſchet hätte / er hätte den Author erforſchet.

42. Und ſo er mir mit dem wenigſten geſchrieben hätte / wie ich auff ſolche Meynung und Schrifften ge-

kommen wäre / ich wolte ihm gantz freundlich und Chriſtlich geſchrieben haben : es hätte einem Chriſten wohl angeſtanden / zumahl einem erleuchteten Gemüth.

43. Aber Herr Paßquill / ich halte euer künſtlich Gemüth iſt in Babel geſtanden / und hat damit Habel wollen erwürgen ; dafür ihr vor GOttes Gericht werdet müſſen antworten : Laſſets euch ſagen / ihr ſollet wiſſen / daß ihr das A,B,C. habt angefochten.

44. GOtt hat ſo viel Genade gegeben / daß wir in andern Büchern / ſo gemachet worden / viel klärer haben geſchrieben / als im erſten / und auch / als ihr in eurem geſchrieben habt : Der Sinn iſt uns ein wenig tieffer eröffnet worden / als euch.

45. Ihr ſollet wiſſen / daß ich eure Schrifften viel beſſer ſehe / als ihr ſie ſelber verſtehet : Ihr wollet hochfahren / euch ſehen zu laſſen ; und eure Schrifften ſind doch nur ein Spiegel-fechten in dem Myſterio GOttes. Es ging alles wohl hin / und man wäre zu frieden / ſo ihr nicht alſo ein Spötter erfunden würdet ; darzu mit einem ſtoltzen unchriſtlichen Gemüth.

46. Leſet meine drey Bücher von der Menſchwerdung Jeſu Chriſti / wie wir müſſen in der Menſchwerdung Chriſti empfangen werden und eingehen / und in Chriſto neugebohren werden / und wie wir mit Chriſto in ſeinen Tod müſſen eingehen / und mit und in ihm begraben werden / mit ihm ſterben / und den alten Menſchen immer tödten / mit und in ihm immer aufſtehen / und ewig in ihm leben.

47. Item, leſet das Buch vom Dreyfachen Leben des Menſchen / ihr werdet die ewige Göttliche Natur / und dann die äuſſere Natur / von Sternen und Elementen ein wenig tieffer und gründlicher beſchrieben finden / als in eurem Paßquill ; Ihr werdet wohl ſehen / was Göttliche Erkänntnüß iſt / darzu / was dem Menſchen zuthun und zulaſſen ſey / und was Glauben und Seeligkeit ſey.

48. Auch ſo werdet ihr eure verſtümpelte und gar unrecht erklärte Gnaden-wahl im Grund recht finden ; ſie wird beſſer mit dem Apoſtoliſchen Glauben und Verſtand zutreffen / als eure.

49. Eure führet den Menſchen zur Verzweifelung und zur Leichtfertigkeit / in eitel Angſt des Geiſtes / und nicht wieder heraus ; Aber die meine führet ihn ans Liecht / daß er

ſehen kan / was die heilige Schrifft mit der Wahl GOttes verſtehet.

50. Item / ihr findet darinnen rechte Erkäntnüß GOttes / und des Weſens aller Weſen / da es bey euch noch ein groſſer Dunſt iſt ; Ihr rühmet euch des Wiſſens: aber Göttliche Wiſſenſchafft ſtehet nicht in der Vernunfft / ſondern im Liecht GOttes.

51. Ihr müſſet alle drey Principia verſtehen / und gründlich wiſſen / wollet ihr alſo hoch von GOtt reden ; ſonſt bleibt eure Rede ein Spiegelſechten / und begnügt das hungerige Gemüth nicht. Leſet mein Buch von den dreyen Principien Göttliches Weſens / was gilts / ihr werdet ſehen / ob ich ein Menſch bin / und nicht einen Teufel in mir ſuchen / wie ihr gantz unchriſtlich an mir gefahren ; welches euch wohl billich hoch verweißlich iſt : Wenn ihr werdet den Ketzer recht ſuchen / den ihr läſtert / ſo werdet ihr denſelben in eurem eigenen Buſem finden.

52. Denn das iſt ein Ketzer / der die Schrifft falſch führet: Ihr thuts nicht allein an meiner Meynung / und mit meinen euch verborgenen Worten / welche noch theils im magiſchen Verſtand ſtehen ; ſondern ihr ziehet auch die Schrifft falſch auff eure Meynung der Gnaden-wahl / und bleuet den Menſchen nichts als einen Dunſt für die Augen : werffe ſie in GOttes Zorn / und laſſet ſie liegen / und gehet davon; und verbietet noch darzu / man ſolte nicht forſchen.

53. Ja recht / der Teufel möchte offenbahr werden / das wil er nicht : oder vielleicht hat mein Buch euch auff die Calviniſche Ader gedrücket / ich kan nicht dafür.

54. Wollet ihr oder ein anderer mein Buch nicht leſen / laſſets ſtehen / iſts doch nicht gedruckt : Wer heiſſets nachſchreiben ? Laſt mir es ſtehen : Ich hab es nur für mich geſchrieben / es gehet euch nicht an / ich bin nicht darmit gelauffen / und habe es Jemand angebothen ; es iſt ohne meinen Willen außgekommen / und ohne mein Wiſſen / wie diejenigen / die es zu erſt bekommen haben / wohl wiſſen.

55. Daß ihr mir nun zumeſſet / ich hätte meinen Ruhm darmit geſucht / das iſt eine Unwahrheit. Ein Chriſt ſuchet ſeine eigene Ehre nicht ; ſondern GOttes Ehre / und in ſeiner Liebe ſeinen Nächſten: Hat Chriſtus ſie doch nicht geſuchet / ſondern ſein Vatter : Er hat keine Ehre von Menſchen begehret / was ſoll ſie mir.

56. Iſt doch wahre Erkäntnüß GOttes nicht von dieſer Welt / ſondern aus GOtt. Was ſolte ſie dan ihr allhier wollen eine Herberge ſuchen? Ziehet euch ſelber bey der Naſen.

57. Ich ſage mit Grund / ihr habt meiner Schrifften auff ſolche weiſe keinen Verſtand; Ihr beſudelt ſie nur mit fremdem Verſtand: wie euch hinden ſoll unter Augen geſtellet werden / jedoch kurtz / nur um des Leſers willen / der die Schmähkarten lieſet; daß er uns beyde ſehen möge.

58. Wer eine gantze Ausführung begehrt / der leſe das Buch vom Dreyfachen Leben / er wird mehr finden / als er forſchen möchte / ſonderlich auch in den Principiis: Welches Paſquill nicht glauben dörffte. Jedoch / wil er ein Chriſt genannt ſeyn / und recht gethan haben / ſo leſe er das: So wird er ſehen / weß Geiſtes Kind ich bin; vielleicht kommen wir näher zuſammen / und mag aus einem Saulus ein Paulus werden / welches ich ihm dan gern gönnen wil / und viel lieber ein hertzlich / gut und Chriſtlich Geſpräch von unſerm Emanuel mit ihm halten / als von dieſem Widerſpiel.

59. Zwar ich ſage / daß mein Buch / das er anſicht / an etlichen Enden beſſere Erklärung dörffte haben / zum einfältigen Verſtande: Ich bin auch das erbötig / ſo es jemand begehret: denn es ſtehet an etlichen Orten noch faſt im magiſchen Verſtande.

60. Es ſind aber auch ſolche Geheimnüſſe darinn / die man Meiſter Klügling nicht alle erzehlen wird: denn es hat GOtt alſo gefallen zu ſeyn. Siehe der Propheten Schrifften an / ob ſie alle im hellen Verſtande ſind: darzu lehrete Chriſtus auch in Gleichnüſſen; Man ſoll die Perlen nicht vor die Säue werffen.

61. Was aber die Artikel des Glaubens anlanget / ſo in dieſem Buch noch im magiſchen Verſtand ſind / ſind die in andern Schrifften hell und klar genug dargeſtellet / mehr als Paſquill fordert oder verſtehet: begehret aber jemand mehr Erläuterung / es ſoll ihm wiederfahren.

62. Wer ſie aber nicht begehret / dem hab ich auch nichts geſchrieben / Er laß ſie mir ſtehen: Ich ſchreibe für mich ſelber / und lauffe Niemand nach. Ich habe ſie in keinem Buchladen feyl: Wären nicht GOttesfürchtige Leuthe geweſen / die mich inniglich und in rechter Chriſtlicher Meynung darum hätten angelanget und gebeten / ich hätte wohl Niemand nichts gegeben.

63. Weil aber Gottesfürchtige fromme Hertzen gefunden werden / denen ihr Chriſtenthum noch ein Ernſt iſt / ſolte ſich denn die Chriſtliche Liebe entziehen? Oder hat mirs GOtt gegeben / daß ichs ſolte unter die Banck ſtecken / oder in die Erden graben?

64. Chriſtus ſaget: Niemand zündet ein Liecht an / und ſteckets unter die Banck / oder unter einen Scheffel: ſondern ſetzt es auff einen Tiſch / auff daß alle / die im Hauſe ſind / davon ſehen. Das Göttliche Liecht läſt ſich nicht verſtecken: dem es GOtt gibt / der ſoll es laſſen leuchten: denn GOtt wil von ſeinem Pfund Rechenſchafft fordern.

65. Darzu was iſts / daß man in der Chriſtlichen Religion zancket und viel diſputiret? Iſt ſie doch kein Streit / Zanck noch Meynung. Sie ſtehet in der neuen Wiedergebuhrt / aus Chriſto / im Glauben / aus dem H. Geiſt / in der Demuth / Liebe und Gerechtigkeit.

66. Ein Chriſt muß aus Chriſto gebohren ſeyn: Er muß Chriſtlichen Willen und Wandel führen: Es heiſſet nicht nur Wiſſen / und ſich des Leydens Chriſti tröſten / oder vor GOtt ein Heuchler ſeyn / anders reden / und aber anders wollen und thun: und den böſen gifftigen Wurm / der verderbten und entzündeten Natur ihr Feuer brennen laſſen: und nur ein Maul-Chriſt ſeyn.

67. Es liegt nicht an viel wiſſen / daß man ſich mit Chriſti Leyden kitzelt / und ſtellet es an die Spitzen / und behält aber den böſen / neidigen / angezündeten Gifft-Wurm immer im Hertzen / und trägt ihm nur immer Holtz zu ſeinem Feuer zu: Ich ſage / derſelbe Mantel wird manchem zum Hölliſchen Feuer werden / daß er GOttes Willen gewuſt hat / und hat nicht wollen darein eingehen / und ſich ihm eineignen.

68. Ein Chriſt muß ſeinen eigenen natürlichen Willen brechen / und ſich in den Willen GOttes einergeben: Er muß ſein Willen-Feuer immer leſchen / und alle ſeine Sinnen aus dem Gemüth in GOttes Gehorſam / in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / in Chriſto / in ſeine Menſchwerdung / Leyden / Sterben / Tod und Aufferſtehung immer einführen. Er muß nichts wollen / als nur GOttes in Chriſto.

69. Das iſt aber ſein Begehren / daß GOtt ſein Willen und Thun ſey / daß GOtt in ihme das Wiſſen ſey: ſeines Fleiſches Willen ſoll er immer tödten / und nur GOttes

Willen in ſich begehren: daß derſelbe ihn regiere / treibe / und in ihm das Thun ſey.

70. Denn der Menſch thut aus ſich ſelber nichts gutes: aber das Geſetz GOttes / das GOtt in ſeine Natur ſchreibet / das thut gutes / daſſelbe Geſetz iſt das ewige Wort der Gottheit / und zeucht an ſich Göttliche und himmliſche Weſenheit / als den neuen Leib: denn es iſt Menſch worden / und muß in uns auch Menſch werden.

71. Und in demſelben Leibe ſtehet das rechte Wollen und Thun / auch das Vollbringen, und die Müglichkeit eines Chriſten Menſchen: auſſer deme iſt kein Chriſt; ſondern der Antichriſt und eine geiſtliche Hurerey / wie die Offenbahrung S. Johannis zeuget.

72. Darum liegets nicht am diſputiren / hoch fliegen / ſpitzig ſeyn / verachten / ſeinen Bruder dem Teufel geben: denn GOtt wil / daß allen Menſchen geholffen werde: und er iſt nicht ein GOtt / der das Böſe wil, wie der 5. Pſalm ſaget: und Ezech. 33. So wahr ich lebe / ſpricht der Herr / ich wil nicht den Tod des Sünders / ꝛc. Und Chriſtus ſaget: Ich bin kommen / die Sünder zur Buſſe zu ruffen und nicht den Gerechten: Item: Eſaias ſaget / Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht: Item / das Reich Gottes ſtehet in Krafft: was darffs dan ſo hoch fliegens und Zanckens?

73. GOtt ſiehet ein zerknirſchtes und ſähnendes Hertz an / das ſich vor ihm ängſtet / und ſich fürchtet vor ſeinem Zorn: das immer gern wil wolthun, das immer GOttes begehret; das würckt mit GOtt: denn weß das Gemüth begehrend iſt / daſſelbe empfängt es / es ſey Noth oder Todt; oder aber das Reich GOttes. Denn das Reich GOttes iſt nicht ferne: ſondern es iſt in uns; wir müſſen aus GOtt gebohren werden / wollen wir GOtt ſchauen / oder GOttes Willen empfahen.

74. In Adam haben wir GOttes Willen verlohren / und in der Verheiſſung vom Weibes-Saamen haben wir ihn wieder funden: denn er hat ſich mit der Verheiſſung allen Menſchen ins Lebens-Liecht entgegen geſtellet / und der Seelen zu einer Braut vermählet / welche Seele iſt darein eingegangen / aus der iſt wieder der edle Lilien-Zweig gewachſen / und die iſt zum Kind GOttes erwählet worden.

75. Und welche aber nicht gewolt hat / ſondern ſich den Grimm der ewigen Natur hat laſſen halten / die hat der

Grimm und Zorn in ſich verſchlungen / und hat dieſelbe im Abgrund des Urkundes / im erſten Principio behalten / daraus der Seelen Wurm urſtändet.

76. In demſelben Willen iſt Iſrael in GOtt gebohren worden: und im ſelbigen Willen iſt das Wort des ewigen Lebens / welches Göttliche Eſſenz machet, darinn ein Göttlicher Wille gebohren wird.

77. Und daſſelbe iſt in Mariæ Eſſenz eingegangen / und hat den in Tod eingeſchloſſenen Willen in Marien geöffnet / und die Lilie GOttes ausgeführet / und iſt darinn ein wahrer Menſch worden / und hat eine Seele aus der in Tod eingeſchloſſenen / und nun durch GOttes Bewegen / ausblühenden menſchlichen Eſſenz / in ſich genommen / in welcher nun die Göttliche Möglichkeit ſtehet; denn ſie iſt im Wort des Liecht-Lebens: und denſelbigen Willen müſſen wir uns eineignen und ergeben: daß derſelbe auch in uns Menſch wird.

78. In Adam ward die Möglichkeit in Tod geſchloſſen; denn das Göttliche Liecht verlaſch in Adams Seele: und in der Verheiſſung ſtunds der Seelen wieder zum Augenmahl; und in der Menſchwerdung Chriſti wards wieder in die Seele eingeführet; und ſcheinete wieder in der Finſterniß.

79. Wiewohl es in ſich nicht erloſchen war: ſondern Adams Seele war in den Geiſt dieſer Welt eingangen / und aus dem Göttlichen Principio ausgangen: Sie hatte den Geiſt dieſer Welt zur Herberge eingenommen: alſo ſtund das Liecht nur in ſich ſelber im Schein / und der Seelen war es verdeckt.

80. Denn die Seele iſt ein ander Principium, als das Liecht: gleichwie das Feuer eine andere Quaal hat als das Liecht: Alſo iſt die Seele ein Magiſch Feuer / dem Adam aus dem erſten Principio eingeführet / und mit der Bewegung der Gottheit / in dem Göttlichen Fiat zur Creatur erbohren worden.

81. Denn in ihrer Eſſenz iſt ſie von Ewigkeit je geweſen; aber in der Creatur in der Zeit des Leibes Schöpfung / zum Bilde GOttes formiret worden: Und iſt ſie doch die rechte Bildnüß nicht allein; ſondern das Eſſentialiſche Feuer zur Bildnüß: So ſie das Göttliche Liecht / als das ander Principium, erreichet / ſo wächſet aus ihr die Göttliche Gleichheit / in der Gott wohnet / und in der GOttes Wille ſtehet / welche Göttliche Macht hat.

82. Wo aber nicht / und ſie bloß in ihrem Magiſchen Feuer ſtehet / und wil GOttes Willen nicht in ſich einführen / ſo

führet ſie den Willen des Urſtandes / als des erſten Principii oder des Reichs dieſer Welt / welche ſim Grund auff dem erſten Principio ſtehet / in ſich / deſſen Bildnüß empfähet auch das Magiſch Seelen-Feuer: davon Chriſtus die Phariſeer Nattern-Gezüchte und Schlangen-Geräcke hieß / und Herodem einen Fuchs: verſtehet nach der Bildnüß des innern Menſchen/welche durch Imagination erbohren und gezeuget wird.

83. Darum liegets an der Imagination: welche/ wenn ſie den Göttlichen Blitz im Anblick des Liechtes GOttes empfähet/ des Wortes GOttes ſchwanger wird: Alſdan iſt der Glaube gebohren / der da von Chriſti Fleiſch iſſet / und von ſeinem Blut trincket / und die Göttliche Weſenheit in ſich nimmt, darinnen die wahre Gleichnüß und das Bild Gottes ſtehet / die da iſſet vom Verbo Domini, und vom Brod GOttes; davon Chriſtus ſagte: Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der bleibt in mir und ich in ihm.

84. Liß das Buch vom dreyfachen Leben/ alda iſts mit allen Umſtänden erkläret und ausgeführet, da verſtehet man / was Principium ſey: Und viel mehr in den drey Büchern von der Menſchwerdung Chriſti / und ſeiner Mutter Maria, und dann der ewigen Mutter: da alles aus dem Centro der Natur ausgeführet worden iſt: Item / liß de tribus Principiis, allda haſt du den Grund: welches mir allhie zu lang zuſchreiben iſt / und es auch der Paßquill nicht wehrt iſt.

85. Darum ſage ich noch: Der rechte Chriſtliche Glaube ſtehet in keinem Wahn oder Meynung/ vielweniger im Streit, ſondern in der Neuen Wiedergeburt aus dem Wort des ewigen Lebens / welches Menſch worden / das muß in uns Menſch werden/oder können Gott nicht ſchauen/wie Chriſtus zu Nicodemo ſagte: alda innen ſcheint allein GOttes Liecht.

86. Wir müſſen unſerm Seelen-Feuer Göttlich Holtz geben / ſolls in Göttlicher Quaal brennen / und ſoll ein Göttlich Liecht daraus ſcheinen: Irdiſch Holtz gibt irdiſche Quaal/ und ein Liecht nach derſelben Quaal: was ein Menſch in ſich entzündet / das brennet in ihm.

87. GOttes Reich aber ſtehet in Krafft / in Liebe und Freude: Es forſchet nicht / denn es hat vorhin alles; allein die Seele forſchet / ſie wil ins Reich der Ruhe / und im irdiſchen Leibe ſteckt ſie in Unruhe: darum forſchet ſie nach ihrem Vatterland / daraus ſie in Adam ausgieng/ von Jeruſalem gen Jericho / als in ſich ſelber / in Urſtand des erſten Principii,

pii,

pil, und aus ſich / durchs erſte Principium, in Geiſt der äuſſern Welt / in die Vielheit / als in Sternen und Elementen / ins Quaal-haus / da ſie Kunſt findet und lernet: darinn ſie wil ſeyn / als GOtt / und wil Böſes und Gutes wiſſen? Ja recht erfähret ſie das: Im Paradeiß wäre ſie beſſer.

88. Darum iſt aller Streit und Zanck vom Reich GOttes nur ein Spiegel-fechten / ein Babels-Werck / im Reich des Antichriſts.

89. Ein rechtglaubiger Chriſt darff mit Niemand um die Religion ſtreiten; Er ſtreitet nur wider ſich ſelber / wider Fleiſch und Blut / und trachtet dahin wie er GOttes Werck in der Liebe des Nächſten möge würcken: Er ſuchet nur Gottes Willen / und ergibt ſich dehm / und führet ſein Leben in Gehorſam des Willens GOttes: Er ziehet ſich ſelber von der Welt weg / denn er iſt in dieſer Welt nicht daheim / und ſuchet ſeinen Bruder / als ſeiner Seelen Glied / und führt dehn mit ſich.

90. Gleichwie ein Glied dem andern alles Gutes gönnet und thut / alſo wil auch eine gläubige Seele ihre Mit-glieder immer mit ſich haben / und trachtet dahin wie ſie ihrem Bruder möge Gutes erzeigen: Sie zeiget immer ihr Liecht / und ſtellet es mit ihrer Imagination der Seelen entgegen zum Augenſchein / und ſpricht: komme doch / um welches willen dieſe Feder alſo viel geſchrieben hat / welches Paſquill nicht verſtehet / denn der Stachel iſt in ihm.

91. Ach wie ſchrecklich und elend hat er doch von des Menſchen Fortpflantzung / und vom Willen GOttes geſchrieben! Möchte doch ein Menſch / dem der Teufel ohne das zuſetzet / verzweifeln: Da ſteckt Ketzerey innen / daß ein Menſch darf GOttes Willen / der nur Gutes wil / verkehren; und aus GOttes Willen einen Willen der Boßheit machen.

92. Wie gar blind iſt er an der Erkäntniß GOttes / wie gar weiß er nichts von der ewigen Natur / und vom Urſprung des Willens: Was der Wille zu Gutem und Böſem ſey: Er verwirfft mein A, B, C. Büchlein / und ſetzt die Babyloniſche Grammatica an die Stelle / Kunſt ſolls thun.

93. O höre Paſquill! haſtu Kunſt von dieſer Welt / ſo hab ich Kunſt von der Göttlichen Welt: Du haſt deine gelernet / und meine iſt mir aus Genaden in der Liebe GOttes geſchencket worden: Ich werde mit meiner vor dir wohl bleiben / es iſt doch nur gegen einander / als Sonn und Mond: Ein frommer Gotts-furchtiger Menſch / der nur GOttes Wil-

len ſuchet / kan deine und meine Schrifften ſehr wohl ſcheiden.

94. Meynſtu / man ſey darmit zu frieden? können ſie das Hertze und die arme gefangene Seele / die im Kercker der Finſternüß ſtecket / befriedigen? Du lehreſt / GOtt habe ſie nicht alle erwählet / GOtt verſtocke ſie ein theil / und ziehe ſie nicht in Chriſto zum Vatter / und gibſt das Gleichnüß vom Töpfer, gleich als würde die Seele gemacht oder geſchaffen / und ob du das nicht alſo ſtatuireſt / ſo gibts doch faſt ſolchen Verſtand.

95. Warum ſetzeſtu nicht vom Urſprung des Willens zu Böſem und Gutem? Was in GOtt ſey / das den Menſchen zum Guten und Böſen ziehe? Wilſt du dich erleuchteter Sinnen rühmen / ſo muſt du das wiſſen und darſtellen / der armen Seelen zu Troſt / daß ſie nicht leichtfertig werde / und dencke / GOtt habe ſie nicht zu einem Gefäß zu Ehren geſchaffen / ſie ſey nicht aus Chriſti Linien gebohren; wie du bey Cain und Habel hereinführeſt / und die Schrifft gebogen braucheſt / und das Beſte / als die Liebe Gottes / die nicht das Böſe wil / auſſen läſſeſt / und der Seelen einen Strick an Halß wirffeſt.

96. Wohlan / du biſt auff mein Kauffhauß kommen / dahin ich die Kinder GOttes hatte geladen: Ich ſage dir aber / ich habe keine ſolche Waare / als du ſucheſt: Ich habe nur Troſt für GOttes Kinder / und nicht Verzweiflung für die Teufel: Ich wil dir meiner verheiſſenen Waare darſtellen; wilſtu ſie nicht kauffen / ſo laß es.

97. Ich habe die Advocaten des Teufels nicht darauff geladen / ſondern Chriſti Kinder / die gern wollen ſeelig werden: wiewohl du dich viel rühmeſt / man ſolle die Genadenwahl auſſer Chriſto nicht forſchen: ſageſt aber nicht / wie dieſelbe in Chriſto zu forſchen ſey: ſondern läſſeſt es darbey / als wolte GOtt nicht alle Menſchen / als wann er etliche aus ſeinem Vorſatz verſtockte.

98. Derohalben wil ich dir meine Waaren etwas weiſen / wilſt du kauffen / wohl gut / ſo kanſt du Bruder in Chriſto ſeyn; wo aber nicht / ſo haſt du ſelber nicht gewolt / GOtt wolte wohl / aber ſo du ſelber nicht wilſt / ſo verſtockeſt du dich ſelber.

99. Das Centrum, daraus Böſes und Gutes quillet / iſt in dir: was du in dir erweckeſt / es ſey Feuer oder Liecht / daſſelbe wird wieder von ſeines gleichen angenommen / entweder von GOttes Zorn-Feuer / oder von GOttes Liecht-Feuer / ein jedes erwählet ihm ſeines gleichen Eigenſchafft.

100. Wil einer ein Teufel ſeyn / ſo wil ihn GOttes Zorn haben / denn er iſt ſeiner Eigenſchafft / die Wahl iſt bald da; wil er aber ein Engel ſeyn / ſo iſt der Wähler auch bald da.

101. Iſt er aber ein böſer Menſch geweſen / und hat ihn gleich ſchon GOttes Zorn zur Verdammniß erwählet / und läſt aber das Füncklein der Liebe GOttes wieder ins Lebens-Liecht ein / welches ohne das / alldieweil der äuſſere Menſch lebet / gegen ihn ſtehet / und ihm rufft / ſo iſt auch alsbald der Wähler zum Himmelreich im ſelbigen Füncklein / und darzu mit gar groſſer Freude und Ehre / über neun und neunzig Außerwählten die der Buſſe nicht bedürffen.

102. Die Seele des Menſchen iſt aus dem Centro, das GOtt Vatter heiſt; verſtehe aus der ewigen unanfänglichen Natur: Sie hat das Centrum zum Feuer und Liecht in ſich / zum Böſen und Guten: was ſie ihr erwählet / vom ſelbigen wird ſie wieder erwählet und aufgenommen: Welches an den Teufeln zu ſehen iſt.

103. Sie waren Engel in GOttes Liecht / und ihr Centrum bewegte ſich noch höher / als der Engliſchen Natur Recht iſt / und erweckten in ihnen die Mutter des Urſtands im Grimm: der fieng auch alſobald ihren Willen-Geiſt / und erwählte ſie zu Creaturen der finſtern Welt.

104. Meynſt du nun / es ſey GOttes vorſetzlicher Wille geweſen? So müſte GOtt in ſich einen Teufels-Willen haben / und auch einen Engliſchen: das wäre gantz wider die Schrifft der Heiligen / auch wider GOttes Liebe / und wider das Liecht der ewigen Natur.

105. Aber Paſquill verſtehet nichts / was GOttes Liebe und Zorn ſey / was GOtt genannt ſey: Er wil von GOttes Willen reden: uñ iſt nur ein Spiegelfechten und Gauckelſpiel.

106. Weil Ers aber nicht verſtehet / und ich ſeine elende Blindheit auß GOttes Gnaden ſehe / wie er im Gifft des Urſtandes brennet / und alſo dem Zorn GOttes ſo wohl dem Teufel einen rechten Advocaten gibt / die armen Seelen in GOttes Zorn einzuſperren und zubehalten / ſo wil ichs ihm etwas entdecken; Wil er nun kauffen / wohl gut; ſo ſey Immanuel unſer / und der Teufel der finſteren Welt.

107. Wil er aber nicht / ſo hab ichs dem Leſer ſeines Paſquills geſchrieben: Iſt der Leſer ein Chriſt / und gedencke ſeelig zu werden / ſo wird er uns in ſeinem Gemüth und Verſtand wohl können entſcheiden; ſoll ſeyn eine einmahl-Verantwortung.

Folgt ferner Bericht und Widerlegung des Paßquills: mit dem Numero iſt gezeichnet/ wo es im Paßquill zu finden.

108.

ERſtlich/ ſetzt Paßquill zum Eingang ein groß Regiſter/ von Chriſti Weiſſagung von der letzten Zeit/ wie viel Verführer und Ketzer kommen würden/ und ſagete: Hie iſt Chriſtus / da iſt Chriſtus; und daß wirs alsdan nicht glauben ſollen: Das thut Paßquill zu dem Ende/ damit er ihm einen ſtattlichen Eingang zum Paßquill und Läſter-thüre mache/ daß er den Author möge für einen Ketzer außruffen; und ſiehet man bald/ was er im Sinn hat / und weß Geiſtes Kind er ſey: Seine Chriſtliche Ader blicket bald herfür/ daß er ſolches alles auff den Author ziehet.

109. Zwahr Chriſtus und ſeine Apoſteln haben recht geweiſſaget/ und ſtehet alſo im Weſen / und gehet jetzt mit groſſem Schwange: da ein jeder ſchreyet: Hie iſt Chriſtus: Lauffet Mir nach/ jener iſt ein Ketzer: Und Babel iſt jetzo mit Schreyen gantz entzündet/ ſie brennet auch im Feuer des Zorns Gottes in ihrer unſinnigen Schwärmerey/ daß wohl/ obs müglich wäre/ die Außerwählten möchten verführet werden.

110. Was iſts aber/ daß Paßquill die Worte der Weiſſagung anzeucht/ und ſaget nicht/ wer die Ketzer ſind? Er denckt/ er habe eine Mauß gefangen/ und ſiehet nicht/ daß er ſelber in der Gefängnus ſtecket.

111. Ketzer ſind zwahr ſolche Leute/ die auß der Vernunfft gebohren ſind/ auß der Kunſt der Sternen/ die ein unbeſtändig Weſen machen; da heut eine Conſtellation gemacht/ und morgen von einem andern wieder zerbrochen wird/ da man zu einem Bau viel haben muß: da man nur Worte wechſelt/ und Worte mit Worten erkläret; da das Gemüth nie erfahret/ was des Worts Krafft und Verſtand iſt/ da man mit Vernunfft und Kunſt umgehet/ und ſucht dadurch nur Gunſt und Ehre/ daß man wil ein Anſehen haben.

112. Und wenn mans nicht erhalten kan / ſo liegt man der weltlichen Macht in Ohren / und richtet Schmähung / Verfolgung / Krieg und Blut an: da tanzt dan der Lermen-meiſter in ſeinem Hertzen / und denckt: Nun haſtu gewonnen / und hebt an Geſetze auß der Chriſtlichen Freyheit zu machen / und beſtätiget die mit weltlicher Macht / machet Pœn und Straffen darauf / daß man glauben und thun muß / was der Lermen-meiſter geſchnitzet hat.

113. Und wanns dann in die Gewohnheit kömmt / ſo heiſſet man ihn einen Heiligen / und tichtet immer mehr darzu / wie man dem Lermen-Meiſter heucheln und dienen möge: Vergiſt unterdeſſen auch nicht des Abgottes Bauchs: zeucht alles mit Liſt und Rencken / und die Schrifften der Heiligen mit den Haaren herzu / und ſolches mit groſſer Menge.

114. Das iſt alsdenn der rechte Antichriſt, denn er thut was er wil / und nicht was GOtt wil: Er iſt aus Jhm ſelbſt / aus der Sternen-Vernunfft gebohren / und nicht auß GOtt.

115. Solche ſtellet man der Welt zu Lehrern für: die ſind nur eitel Zäncker / Streiter / Schwätzer und Ketzer / und richten nichts alß Krieg und Plagen an: Lehren nur Läſter-worte / ſind nur Wort-zäncker: Sie zancken um die Hülſe / und den Kern laſſen ſie liegen / wiſſen auch nichts davon / denn der Kern iſt ihnen Myſterium: Sie tantzen um das Kalb beym Moyſe / und laſſen Moyſen auff dem Berge bey GOtt ſtehen / vielleicht was Er auch ſagen möchte wenn er vom Berge kommt.

116. Daran liegt ihnen nichts / ob gleich Jſrael erwürget wird / Sie helffen noch wohl darzu / und geben der Gewalt das Schwerd in die Hände: Alſo wils der Zorn Gottes haben / daß er ſie nur auffreſſe: Weil ſie nicht GOttes Kinder ſind / und nicht GOttes / ſondern eigene Ehre ſuchen.

117. Ein rechter Chriſt aber iſt der / der Chriſto gehorſam iſt / (wenn dieſe Lermen-meiſter ſchreyen / Hier Kirche Chriſti / da Kirche Chriſti: Siehe Er iſt in der Wüſten / Er iſt in der Kammer / auff dem Felde: Item im Abendmahl: und der andere ſpricht Nein / Er iſt nicht da / der gehet nicht hinaus: Denn Chriſtus ſprach: Siehe / Ich bin bey euch alle Tage / biß an der Welt Ende: Wie der Blitz auffgehet vom Aufgang / und ſcheinet biß zum Niedergang / alſo wird auch immerdar biß in Ewigkeit ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns: denn wo ein Aas iſt / da ſamlen ſich die Adler.

118. Chriſtus iſt immer der rechten Chriſten Aas; Sein

Blitz iſt immer in ihnen: Sie eſſen immer ſein Fleiſch/ und trincken immer ſein Blut/ und laſſen ſchwätzen und ketzern: Sie ſtreiten mit Niemand/ denn ſie haben keinen Streit/ denn Chriſtus iſt bey ihnen; Sie ſind auß Chriſto gebohren/ und leben in ihm; Sie ſuchen nur/ wie ſie ſeinen Willen mögen thun.

119. Hat Chriſtus uns doch frey gemacht vom Geſetz der Sünden: was dürffen wir dann lang einem andern nachjagen? Warum ſollen wir einander verfolgen und ſchmähen? Sind wir doch alle aus einer Seele und Leib gezeiget.

120. In Adam fielen wir mit der einigen Seelen in den Todt/ und in die ewige Finſternüß; Und in Chriſto wurden wir in derſelben einigen Seelen wieder neu gebohren/ und fehlet an nichts mehr/ alß daß wir nur alle wieder in dieſelbe einige Seele Chriſti eingehen/ und wieder Einer in Chriſto werden/ und nicht Zween.

121. Wie es Paßquill beym Adam ſchändlich verfälſchet/ und den wahren Grund verſtecket; und des Teufels Advocaterey an deſſen Stelle auffſetzt: da er doch wohl weiß/ daß es der Author in ſeinem Buch verworffen hat; das wil er wieder auffrichten; und um deßwillen iſt der Paßquill da/ wer es recht verſtehen wil. Syrach ſaget: Wer unter die Hunde wirfft/ und einen trifft/ ſo läſt Er ſich mercken.

122. Merckt doch ſeine Heiligkeit/ als er Ihm alſo einen Eingang machet/ wie er den Author möge dem Teufel geben: ſo ſetzt er für groſſer Heiligkeit/ er wolle den Author nicht richten: ſondern das Gericht dhem laſſen/ dehm es über ihn gebühret: da meynt er vielleicht den Teufel oder Hencker/ wie er dann durch aus den Author dem Teufel erkläret.

123. O groſſe Babyloniſche Heiligkeit: Beſinne dich baß/ oder du wirſt nicht von Chriſti Aas eſſen: Der Author iſt kein Teufel/ ſondern ſucht ſein Aas CHriſtum/ und begehrt nichts anders.

124. Chriſtus ſpricht: Wie wolt ihr/ die ihr arg ſeyd/ gutes reden? Kan man auch Trauben von den Dornen leſen/ oder Feigen von den Diſteln? Wenn gleich eine Kröte unter einem wohlriechenden Salbey-Strauch/ oder gar in einer köſtlichen Apotheken ſäſſe/ und fräſſe eitel Zucker und köſtliche Speiſe/ ſo ſolte ſie doch aus allem nur Gifft ziehen/ und eine böſe Kröte bleiben.

125. Alſo iſt auch ein neidiger Menſch: der ſauget aus allem/ obs ſchon gut iſt/ nur Gifft: er verkehret alle Ding ins ärgſte; Er ſchetzet ein Ding für böß aus/ welches beſſer iſt als er ſelber:

denn eine jede Eigenſchafft begehret nur ihres gleichen; das andere iſt ihr zuwider.

Numero I. pag. 5.

126. Da ſähet Paßquill an zu tadeln / da geſchrieben ſtehet: Biß da kam der Fürſt des Liechts aus dem Hertzen GOttes / und ward ein Menſch in der Natur / und rang in ſeinem Menſchlichen Leibe / in Krafft des Göttlichen Liechts / in der wilden Natur; derſelbige Königliche Zweig wuchs auff in der Natur / und ward ein Baum.

127. Was für ſchöne Erkäntnüß er von der Seelen des Menſchen / und vom rechten Menſchen habe / ſpüret man alhie wohl: Er verwirfft dieſe Beſchreibung / und verſtehet nichts davon / wie des Authors Sinn ſey: denn es iſt im Magiſchen Verſtand geſchrieben / für den Author ſelber / der dieſen Paßquill und auch andere Leſer nicht wuſte: Er meynte / er machte eine Arbeit für ſich ſelber / aber GOtt hats anderſt gewendet.

128. Daß aber der Paßquill dem Author ſeine Meynung und Sinn gantz närriſch verkehret / und ihm frembden Verſtand gibt / verſtünde wohl gar ein Einfältiger: Wiewohl Paßquill mit ſeiner Widerlegung alſo blind iſt / daß er nicht weiß / was er plappert: Er redet gar nichts von des Authoris Meynung / ſondern führet ein anders darein; daß er nur etwas möge tadeln.

129. Denn der Text des Authoris iſt gantz recht; Aber Paßquill verſtehet nichts darinn; Auch ſo weiſens ihm gar wohl die vorgehende Worte im Text / was der Author ſahe; Hätte er nur den Magiſchen Verſtand recht eingenommen / oder hätte ihn laſſen ſtehen.

130. Der Author hatte unter ſeiner Feder den armen gefallenen Menſchen / und die arme gefangene und verderbte Seele: und zeigete an / wie der ſey wieder geholffen worden.

131. Er ſahe in dieſer Beſchreibung nicht allein in das äuſſere Reich / in die vier Elemente und Sternen: ſondern ins innere Reich ins erſte Principium, davon die Seele urſtändet: Er verſtund etwas anders mit der wilden Natur / als dieſer Paßquill verſtehet; Er meynte nicht Sternen und vier Elementen / nicht thieriſch Fleiſch von dieſer Welt / wie Paßquill ihn ſchändlich verleumdet und beſudelt; ſondern er meynte das Centrum, den Feuer-quall der Seelen / welcher hatte das Liecht GOttes verleſchet / und irrdiſche Imagination vom Reich dieſer Welt eingeführet.

132 Er verſtund / wie die arme Seele nach ihrem Fall ein creatürlich Magiſch Feuer in GOttes ewigem Zorn-Feuer wäre / das hieß er die wilde Natur : deñ die Seele ſtehet in der ewigen im-anfänglichen Natur/im erſten Principio Gottes des Vatters/ und iſt die Urſach der Bildnüß GOttes.

133. Sie hat alle Geſtalten der ewigen Natur in ſich : Sie iſt in der Eſſentz von Ewigkeit je geweſen ; aber in der Schöpffung in die Creatur getretten : Sie iſt aus dem Feuer / da GOtt der Vatter ſein Liecht immer ausgebiehret / und iſt in ihrem Urſtand auſſer dem Liecht GOttes ein ängſtlich ſchrecklich Weſen / einem ſchrecklichen Schwefel-Wurm zu vergleichen : denn ſie iſt ein Magiſch Feuer / aus GOttes Feuer / welches der ewigen Natur Urſtand iſt.

134. Welches / als ſich daſſelbe ewige Feuer GOttes eines bewegte / begehrende ward ſeine wieder-Erweckung zu haben / und in ſeine Begierde gefaſſet ein erwecket Gleichnüß / nach und aus ihme ſelber / verſtehe aus der Begierde des ewigen Feuers ; welches nur ein Geiſt iſt / und urſtändet im Willen : Welches iſt das Element-Feuer / welches in der immer-wieder-Erweckung ſtehet/und das in der Begierde gefaſſete Weſen immer wieder verzehret / und ſich ſelber nur immer darzu erwecket ; wie in der Entzündung / im äuſſern Reich / zu ſehen iſt.

135. Aus derſelben ewigen Natur / aus ihren Eigenſchafften/ (verſtehe aus der ewigen / welche das Centrum iſt / und ein Principium in ſich ſelber / ein magiſch Feuer Gottes / das GOtt der Vatter nach der ewigen Natur ſelber iſt) wird das ewige Liecht erbohren / und ſcheinet in derſelben Natur / in ihren Eigenſchafften / daß die Eigenſchafften des Grimmes und Zorns nicht offenbahr werden ; ſondern ſind nur eine Urſach des Lebens-ſcheins.

136. Denn das Liecht macht auch ein Centrum in ſich / mit anderer Eigenſchafft : was in des Feuers Eigenſchafft ein Grimm iſt / das iſt in des Liechts Eigenſchafft eine Begierde des Weſens Liechtes ; und heiſſet Liebe und Sanfftmuth: das zeucht das grimmige Feuer in ſich / und erleſchet den Grimm des Feuers damit/ daß aus dem Feuer Freude wird.

137. Denn des ängſtlichen Feuers Begierde iſt nach Sanfftmuth / und der Sanfftmuth Begierde iſt nach feuriger Eſſentz / daß ſie ein Leben ſey ; Alſo macht jede Begierde einen Willen-Geiſt / einen aus dem Feuer / und einen aus dem Liecht / und iſt doch nur ein einiger / aber mit zweyen Eigenſchafften.

138. Und nennet ſich Gott einen Gott nach des Liechtes Eigen-

ſchafft; verſtehe einen GOtt der Liebe / Sanfftmuth und Barmhertzigkeit: Und nach des Feuers Eigenſchafft nennt er ſich einen zornigen eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer / und iſt doch nur der eine und nicht zween: Wie im Buch vom dreyfachen Leben / und in 3. Principiis, nach der Länge mit vielen Umſtänden gemeldet und ausgeführet worden iſt.

139. Dieſes / alſo kurtz zu melden / iſt nun der urkundlichſte Geiſt; da in des Feuers Eigenſchafft die ewige Natur verſtanden wird / und viel mehr in den Geſtalten zum Feuer / welche das ewige Centrum machen / wie in den dreyen Principiis gemeldet wird; und verſtehet weiter:

140. Die Begierde in demſelbigen ewigen Geiſt / nach beyden Eigenſchafften / iſt von Ewigkeit immer eine Luſt geweſen / ſich ſelber zu ſuchen und zu finden / und hat ſich immer in ſich ſelbſt funden / eine jede Eigenſchafft ihres gleichen / beydes nach dem Grimm und nach der Liebe / nach Feuer und Liecht / und nach allen Geſtalten zum Feuer / und nach allen Geſtalten im Liecht zur Liebe.

141. Daſſelbe Gefundene iſt des Geiſtes Spiegel geweſen: In der Liebe im Liecht heiſſet der Spiegel GOttes Weißheit; und im Grimm des Feuers heiſſet er GOttes Zorn-Auge.

142. In dieſem Spiegel iſt von Ewigkeit erſehen worden das Weſen dieſer Welt / als das dritte Principium: denn es iſt in der Magiſchen Begierde geſtanden / wohl nicht im Weſen / aber im Spiegel / in der Begierde der ewigen Natur; darinn hat ſich der Geiſt erblicket / und daſſelbe mit Anfang der Welt / mit Bewegung der ewigen Natur / vom Geiſte GOttes im herben Fiat, in ein Weſen geſchaffen / in eine Gleichnüß nach der ewigen Natur Eigenſchafft / nach allen Geſtalten zur Natur / und nach allen Geſtalten in der Natur.

143. Was in der Natur als im Principio, erbohren ward / daſſelbe gehörte zum Reich Gottes / und hat den Namen von Gott: Aber was in den Geſtalten zur Natur ward erbohren / das gehörte der finſteren Angſt-Welt.

144. Alle Eigenſchafften wurden beweget / und ſtellete ſich eine jede Eigenſchafft in ihrem Spiegel zur Figur nach ihrer Eſſentz; verſtehet nach der Begierde Eſſentz.

145. Die herbe Matrix zur Natur die war das Fiat, welche das Gleichnüß und Bild ergriff / und in ein ſubſtantialiſch Weſen führte / durch GOttes Bewegen.

146. Verſtehet nach dem Willen-Geiſt / der aus des Liech-

tes Centro ausgehet / und nach dem Willen-Geiſt / der aus dem Feuers-Centro ausgehet / der doch nur einer iſt / aber in zwo Eigenſchafften / als in zwo magiſchen Begierden.

147. Wie man das an der Creatur ſiehet / wie Liebe und Zorn in einem Gemüth ſteckt ; und haben doch zwey Contraria : alles nach dehm / wie ſich der äuſſere Willen-Geiſt in einem erblickt / iſt die Erweckung in Liebe und Zorn : und man auch in dieſer Welt ſiehet an den Creaturen / wie böſe und gute ſind / Wölffe und Schafe / Schlangen und gute Fiſche / giftige Kröten / und liebliche Thiere / ein jedes aus ſeiner Mutter Eigenſchafft vom ewigen Urſtande herrührend.

148. In dieſem ewigen Spiegel der Weißheit Gottes iſt auch die Seele des Menſchen von Ewigkeit vom Geiſte Gottes in der Eſſentz erblicket worden / welche mit dem Anfang der erſten Bewegung / im Fiat GOttes / zur Creatur formiret ward nach dem Gleichnüß der Geburth GOttes.

149. Der Geiſt Gottes erblickte im Spiegel der Weißheit ein Bild nach ſeines gleichen / verſtehet / aus beyden magiſchen Feuern / im Principio des Feuers / und im Principio des Liechts : Ein gantzes Gleichnüß nach der Gottheit nach allen dreyen Principien.

150. So wir wollen die ewige Göttliche Geburth / im Liecht der Majeſtät / in ihrer Drey-Einigkeit / und dan die Seele des Menſchen in ihrer Bildnüß / Subſtantz und Weſen betrachten / ſo können wir das nicht beſſer in einem Gleichnüß erſinnen / als am Feuer und Liecht / das iſt ein rechtes Gleichnüß.

151. Das Feuer bedeut die ewige Natur / welche in der Begierde / im ewigen Willen / von Ewigkeit in Ewigkeit immer urſtändet ; da ſich der ewige Willen-Geiſt / aus dem ewigen Nichts / als aus der Freyheit der GOttheit / mit ſeinem Ausgang in der Begierde / mit der Natur offenbahret / und in zwo Welten oder Principien ſcheidet / als in Finſternüß und Liecht.

152. Da ein jede Welt ihr Centrum zur Quaal in ſich ſelber hat / und iſt doch kein von-einander weichen / ſondern eine Welt iſt in der andern / das Liecht hält die Finſternüß gefangen : aber die Finſternüß iſt eine Urſach des Feuers / und das Feuer eine Urſache des Liechts ; denn in der herben und ſtrengen Finſternüß urſtänden die Eſſentien, oder Quaal des Feuers und der Natur.

153. Nun ſehen wir ja im Feuer und Liecht zweyerley Quaal und Begierde ; und ſehen auch / wie das Feuer aus einem finſtern

Weſen brennet / welches andeutet die finſtere Welt in ſich ſelber wohnend.

154. Das Feuer bedeutet die ewige Natur in des Vatters Willen / in der Begierde zur Offenbahrung: Und das Liecht bedeutet die ewige Freyheit außer der Natur / welches die Natur im Weſen offenbahret.

155. Das Feuer hat in ſich der finſtern Welt grimmige Eſſentz. und das Liecht hat in ſich die ewige Freyheit / als eine ſanffte ſtille Wonne.

156. Nun wäre aber die Freyheit und Sanftmuth ohne das Feuer nicht offenbahr / ſondern wäre ein ſtilles Nichts: Und das Feuer hätte auch außer der Freyheit keinen Glantz; und wären weder Feuer noch Liecht nichts ohne die Begierde: die iſt das Centrum zur Gebährerin und hält in ſich das Fiat des Worts.

157. Und in der Begierde wird erbohren das ewige Wort / oder der Verſtand / und auch der Spiegel der Weißheit: ſo wohl der Zorn-Spiegel aus der Wurtzel des finſtern Centri.

358. Und ſehen wir weiter / wie das Feuer im Liecht wohnet / und das Liecht im Feuer / und eines ergreifft das andere nicht: das Liecht wird im Feuer erbohren / als durch das ſterben / oder aus der Zehrligkeit: es ſcheinet aus dem Tode / und erſinckt dem Tod in ſich ſelbſt / und machet in ſich ſelber eine andere Quaal als das Feuer iſt / ein ander Principium, da ein ander Leben ausgehet: als Sanfftmuth und liebliche Wonne / da im Feuer nur Angſt und Pein iſt.

159. Denn wir ſehen / daß das Liecht gleich als ein Nichts gegen dem Feuer und ſeiner Wurtzel iſt; denn es iſt unbegreifflich / und deutet uns an die ewige Freyheit außer der Natur / als das Göttliche Weſen und die Engliſche Welt / und iſt doch alles / deñ es iſt alle Krafft aller Eſſentien aus dem Feuer / und aus der Natur im Liecht / und iſt ein Leben des Verſtandes / auch der Vernunfft und Sinnligkeit; da im Feuer nichts als Widerwillen wird verſtanden.

160. Denn die Geſtalten der Feuers-Natur feinden einander ſelber an / denn Herbe / Bitter und Angſt / iſt wider einander / welche des Feuers Wurtzel ſind; da in der Begierde die Herbigkeit ſtehet / und in der Herbigkeit das Ziehen / da das Nichts wird in Etwas geführet / und der Wille ſich beſchattet mit dem Eingezogenen.

161. Davon in der Begierde eine Finſternüß und Beſchattung entſtehet; davon der andere Wille aus des erſten Begierde ent-

ſtehet/ von der Finſternüß auszugehen / und iſt doch kein von einander fliehen / ſondern der andere Wille gehet in ſich ſelber ein / in die Freyheit / außer der Begierde / in der Finſternüß / und bringet alſo der Natur Eigenſchafft mit ſich.

162. Dieſelbe feurige Eigenſchafft iſt der Freyheit als des Nichts Offenbahrung; denn alſo entſtehet der Glantz und Schein/ denn in der Freyheit wird des andern Willens mitgebrachte Eigenſchafft in die ſtille ſanffte Wonne geſetzt / und aus derſelben Eigenſchafft wird eine Liebe-Begierde.

163. Alſo deutet uns das Feuer und Liecht in Gleichnüß das Göttliche Weſen an / und auch die Seele mit ihrer Bildnüß: die Materien daraus das Feuer brennet / deutet an die Geſtalte zur ewigen Natur und die finſtere Welt / und das Feuer deutet an die Eigenſchafft des Vatters.

164. Der Glantz des Feuers deutet an die Freyheit auſſer der Natur: der Schein oder das Liecht deutet an die andere Welt / als ein ander Principium, welches aus dem erſten / als aus des Vatters Eigenſchafft erbohren wird; wie der Sohn Gottes aus dem Vatter.

165. Die Krafft des Liechts-ſcheins deutet an das Hertze Gottes / als das Göttliche Centrum, ſo wohl auch die Verſtändnüß/ Witze und Weißheit; denn in des Liechtes Krafft ſtehet das rechte Leben.

166. Der zweyfache Geiſt / ſo im Feuer urſtändet mit zweyerley Quaal / als Hitze und Lufft / deutet uns an in Gleichnüß den Geiſt GOttes: der hitzige deutet an den Zorn und Grimm Gottes / nach der ewigen Natur der finſtern Welt / nach des Grimmes Eigenſchafft: und der ſanfft-luſtige / deutet an des ſanfften Liechts Eigenſchafft / in der Liebe-Begierde / aus des Liechtes Quaal.

167. Die Sanfftmuth des Liechts deutet uns an in Gleichnüß/ die Göttliche Weſenheit / oder das Waſſer des ewigen Lebens: darin̄ Paradiß verſtanden wird/und in der feurigen Eigenſchafft der Himmel.

168. Nun ſehen wir / wie ein jedes Feuer die Lufft wieder an ſich zeucht / und in der Luffts-Krafft brennet; denn wo ein Feuer kein Lufft kan haben / ſo erliſchet es: dan die Lufft blaſet das Feuer auff / und führet des Liechts Weſenheit wieder ins Feuer / als Sanfftmuth des Liechts/verſtehet die Waſſers-Mutter/davon der Glantz im Feuer urſtändet.

169. Denn die Sanfftmuth urſtändet von der Freyheit auſſer

des Feuers Natur / als im Nichts: und ſahnet ſich je eines nach dem andern; des Feuers oder der Natur Grimm ſahnet ſich nach Sanfftmuth / und die Sanfftmuth / als die Freyheit oder das Nichts / ſähnet ſich nach der Offenbahrung / welche in der Natur offenbahr wird.

170. Nun ſehen wir / wie das Liecht gar einen freundlichen / freudenreichen Geiſt gibt / aus des Feuers Quaal: derſelbe freundliche und liebreiche Anblick oder Geiſt urſtändet aus dem eingeſchlungenen Waſſer-Quaal der Sanfftmuth / als aus der Freyheit.

171. Indehm das Feuer die ſanffte Weſenheit des Liechtes in ſich zeucht / ſo gehet derſelbe eingeſchlungene ſanffte Geiſt / durch den Grimm des Todes / durch die Verzehligkeit / im Liecht wieder aus / und führet der Natur Eigenſchafft mit ſich: als wir dann ſolches an der Lufft erkennen / daß ſie eine Krafft alles Lebens iſt / und ſie iſt doch in ſich ſelber nicht die Natur / ſondern herſchet als ein mächtiger Geiſt in der Natur.

172. Alſo wird in dieſem Fürbild das Göttliche Weſen verſtanden / und auch die ewige Natur / aus welcher Begierde und Weſen das dritte Principium, als die auſſere ſichtbahre Welt / iſt erbohren / und im Anfang geſchaffen worden in ein ſubſtantialiſch Weſen / mit ſambt allen Creaturen.

173. Denn von der ewigen Mutter iſt worden die anfängliche Mutter; denn wo Nichts iſt / da wird nichts / da aber je Etwas worden iſt / ſo iſt es aus dem Ewigen worden / das ohne Anfang geweſen iſt / und iſt des ewigen Gleichnüß / Bild / Weſen und Eigenthum: und können doch nicht ſagen / daß es vom Ewigen abgetrennet ſey; ſondern es iſt unterſchieden: Eine Welt iſt in der dern / und eine jede beſitzt ſich ſelber.

174. GOtt iſt in allem Weſen / aber nicht alles Weſen ergreifft ihn: Es greifft ihn nur das / was aus ſeinem ewigen Weſen iſt ausgegangen / verſtehe / das ſeines Weſens iſt / das in ihm ſtehet; denn Gott wohnet nicht in der Ausgebuhrt der äuſſern Natur / ſondern in der innern / in ſich ſelber.

175. GOtt iſt ſelber wohl alles / aber es wird nicht alles GOtt genannt und erkannt / wegen des Unterſcheids der Quaal; die Natur iſt nicht GOtt / aber GOtt wird durch die Natur offenbahr / Gott wird allein im ewigen Liecht verſtanden nach dem andern Centro, als in der Freyheit / und iſt doch von der ewigen Natur nicht getrannt.

176. Denn ſoll ein Schein ſeyn / ſo muß Feuer ſeyn / und da

doch auch kein Feuers-ſchein ohne die Freyheit iſt/welche die Göttliche Welt [illegible] deutet.

177. Der Glantz des Feuers deutet GOtt den Vatter an: und die Geſtalte zum Feuer / deutet die ewige Natur an: Und des Liechts Krafft deutet an das Hertze Gottes; als die wahre Gottheit: denn es führet ein ander Centrum anderer Quaal / als das Feuer / als eine Liebe-Begierde und Sanfftmuth.

178. Und der ausgehende Geiſt aus dem Glantz des Feuers in des Liechts Krafft / aus des Liechts vom Feuer eingeſchlungenem Weſen / als aus der Liebe und Sanfftmuth / deutet uns recht den H. Geiſt an / der vom Vatter und Sohn / in der Göttlichen Krafft und Weſenheit / immer ausgehet / wie die Lufft vom Feuer und Liecht / und herrſchet in des Liechts Weſenheit.

179. Die äuſſere Welt iſt durchaus ein Gleichnüß der inneren; denn die innere Welt hat ſich mit der äuſſern offenbahret: daran man kan verſtehen / was der unſichtbahre GOtt im Verborgenen ſey.

180. Man darff nicht dencken / daß GOtt von irgends etwas abweſend ſey / einem Orthe oder Stätte: Er erfüllet alles / aber in ſeinem Principio, als in der mittlern Welt / welche Er ſelber iſt.

181. Alß ſich nun der unſichtbahre GOtt eins / nach der ewigen Magia, als in der ewigen Natur-Begierde bewegete / hat Er ihm in ſeiner Weißheit ſein Gleichnüß erbohren / aus aller drey Welten Eigenſchafften; und aus jeglicher Eſſentz und Eigenſchafft Creaturen und Figuren geſchaffen.

182. Denn der Werck-meiſter / als ſein Geiſt / war in allem Weſen / als in der Göttlichen Liecht-welt / Engeln und reine Geiſter: Verſtehe / auß der ewigen Natur / als aus des ewigen Feuers- und Liechts-Eigenſchafft / aus Göttlicher Weſenheit.

183. Denn ein Geiſt / ſo Er aber ein ewiger Geiſt iſt / hat in ſich das ewige Centrum der Natur: Er hat alle Geſtälte zur Natur in ſich / als der finſtern Welt / und auch der Liecht-Welt: Denn er iſt auß Gottes Mund ausgegangen: Er iſt der Natur / ſonſt wäre er kein offenbahrer Geiſt mit den Geiſtern.

184. Aus der ewigen Natur hat GOtt ſeine Weißheit offenbahret: denn in der Eſſentz / als in der Göttlichen Weißheit / iſt das Weſen der Geiſter und Creaturen von Ewigkeit geweſen: Aber mit der Bewegung GOttes des Vatters iſts in ein förmlich Geſchöpf / nach jeder Eſſentz Eigenſchafft getretten / im Verbo Fiat, als im Wort der Krafft: Darum werden die Engel Feuer-

flammen genannt / aber mit dem Liecht GOttes durchleuchtet.

185. Das Liecht GOttes wohnet in ihrer Feuerflamm: daß des Feuers Quaal in ihnen nicht offenbahr iſt: So ſie aber offenbahr wird / ſo haben ſie Göttliche Weſenheit verlohren / daraus des Feuers Glantz entſtehet / und ſtehet der Geiſt bloß in der finſtern Welt / wie bey den Teufeln geſchehen iſt.

186. Ein Geiſt aus der Natur iſt ein Magiſcher Feuer-Quall / und iſt begehrende des Weſens / oder der Weſenheit ſeiner Geſtälte: die Begierde machet Weſen / und führt daſſelbe Weſen in ſeine Imagination: das iſt des Magiſchen Feuers als des Geiſtes Leibligkeit; davon der Geiſt eine Creatur genañt wird: Auch ſo iſt dieſelbe Weſenheit des Geiſtes Speiſe / davon das Feuer lebet oder brennet.

187. Allhier wird nun des Teufels / wie auch des Menſchen Fall verſtanden; denn nach der ewigen Natur ſind ſie beyde aus Einem Urſtande. Der Teufel war ein Engel / und ſolte ſeine Imagination ins Liecht GOttes / als in die Liebe und Sanfftmuth / in die Göttliche Weſenheit ſetzen / ſo hätte er in ſeine Imagination Göttliche Weſenheit empfangen / und ſein Liecht wäre ſcheinend blieben / ſein Magiſcher Feuer-Quaal hätte von GOttes Sanfftmuth geſſen / ſo hätte der Feuer-Quaal auch in ſolcher Eſſentz und Eigenſchafft gebrannt / ſo wäre er ein Engel blieben.

188. Aber er wandte ſich zurück ins Centrum, nach der Mutter der Gebährerin / und ſetzte ſeine Imagination ins Centrum, nach den Geſtalten zur Natur / und wolte ſchrecklich in Feuers-Macht herrſchen: Er verachtete die Sanfftmuth / als das andere Principium, und wolte über GOtt herrſchen.

189. Was er nun begehrte / das empfing er auch in ſeiner feurigen Begirde / als nehmlich die Weſenheit des Grimmes / aus den Geſtalten der finſtern Welt / aus ſeinem eigenen Centro. Alſo iſt nun dieſelbe Weſenheit ſeines Geiſtes Feuers Speiſe / und ſtehet ſein Feuer-Quaal in finſter grimmiger Eſſentz / und mag keine Begierde mehr in der Sanfftmuth / als in GOttes Weſen / ſchöpfen.

190. Alſo iſt er ein Teufel / und wohnet im Centro der Finſternüß / als in den Geſtalten zur Natur: denn ſein Liecht iſt erleſchen / er mag das nicht wieder anzünden / es ſcheinet nicht mehr aus ſeiner Eſſentz / So mags auch ſeine Imagination nicht mehr erreichen / und bleibt ein grimmiger Feuer-Quaal in der Finſternüß / und iſſet der finſtern Weſenheit / und ſtehet in einem andern Principio.

191. Das Verbum Fiat, welches ſeine Geſtaltnüß oder Bildnüß in ihm figuriret / iſt die Mutter der finſtern Welt; als die ſtrengen Geſtälte zur Natur / nach eines jeden Geiſtes Eigenſchafft: Wie die Quaal im Centro iſt / ſo iſt auch der Willen-Geiſt.

192. So ihm denn nun das Göttliche Liecht iſt entzogen / ſo kan er nun keinen andern Willen ſchöpffen / als ſeine Mutter in ihren Geſtalten iſt / denn wie die Gebährerin iſt / alſo iſt auch der Willen-Geiſt aus der Gebährerin.

193. Alſo verſtehet auch von des Menſchen Seel / die iſt auch ein Magiſcher Feuer-Quaal / auß dem ewigen Centro, auß der ewigen Natur: denn nachdehm GOtt den Leib auß der Weſenheit ſchuff / ſo führte Er den Geiſt aus allen dreyen Principien darein / Er ſollte ein Gleichnüß und Bild GOttes ſeyn: Verſtehet nach und aus allen dreyen Welten / als aus der ewigen Feuers-Natur / und aus des Liechts Natur und Eigenſchafft / als der Göttlichen Welt / und dann aus der äuſſeren Welt Natur / darinnen der äuſſere Menſch lebet.

194. Denn GOtt bließ ihm den lebendigen Athem ein; da ward der Menſch eine lebendige Seele: Was kan GOtt nun anders aus ſich blaſen / als ſich ſelbſt: denn GOtt iſt das Weſen aller Weſen / Er iſt ſelber alles / aber es wird nicht alles GOtt genannt oder erkannt: Er nennet ſich allein einen GOtt nach ſeinem Hertzen / nach der Liecht-Welt Eigenſchafft / als nach der Liebe und Sanfftmuth / nach dem andern Principio.

195. GOtt hat in das geſchaffene Bild den Geiſt eingeblaſen aus allen dreyen Welten / alß nehmlich ſich ſelber / alß den ewigen unanfänglichen Magiſchen Feuer-Quall aus allen Geſtalten der ewigen Natur: Das iſt das erſte Principium, und iſt die Eigenſchafft des Vatters / welcher ſich nach der Natur Eigenſchafft einen zornigen eyferigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet.

196. Und dann das Centrum des Liechts / als einen Funcken aus ſeinem Hertzen / daraus der Göttliche Wille ausgehet / der ſich wieder zu GOtt aneignet / und nach ſeiner Mutter imaginiret, als nach GOttes Liebe und Sanfftmuth / das iſt das andere Principium, darinnen die Engliſche Welt ſtehet.

197. Und zum dritten den Lufft-geiſt / mit dem Geiſt der äuſſeren Welt / aus den Sternen und Elementen / als das dritte Principium: Alſo ward der Menſch eine gantze Gleichnüß nach GOtt / aus allen drey Welten / ein Bild GOttes / darinnen

GOtt wohnete: darinnen ſich GOtt ſchauete / fand / und offenbahrte.

198. Nun war das ewige Wort ſein Geſetz ſeiner Geiſtlichen Natur / daß dieſer eingeführte und eingeblaſene Geiſt des Menſchen ſolte ſeine Imagination in keine andere Quaal einführen / alß nur in die Liebe und Sanfftmuth GOttes: Er ſollte allein von der Göttlichen Weſenheit eſſen / und das Waſſer des ewigen Lebens trincken / aus dem Liechts-Quaal: ſo wäre ſein Leib Paradiſiſch blieben.

199. Der Leib hatte Paradiſiſche Früchte zu eſſen / die wuchſen ihm in aller Frucht: der äuſſere Leib von dieſer Welt war in der Quaal der Liecht-Welt gleich alß wie verſchlungen / und da der doch war: gleich wie das Liecht die Finſternüß verſchlinget / und in ihm gefangen hält / und die Finſternüß bleibet doch / aber ſie wird im Liecht nicht offenbahr.

200. Alſo ſolte auch die äuſſere Bildnüß von dieſer Welt / ſo wohl die innere Quaal des Feuers aus dem erſten Principio, in der paradiſiſchen Weſenheit und Quaal verborgen ſtehen; und der Menſch ſollte ſein Leben und Willen in der paradiſiſchen Quaal führen.

201. Er ſolte ſeines Geiſtes Imagination ins Hertz GOttes / als in des Liechtes Centrum ſetzen / ſo hätte die Seele immer von des Liechts Weſenheit geſſen: verſtehet / das ſeeliſche Feuer hätte Göttliche Quaal in ſich empfangen / und hätte in Göttlicher Quaal gebrant / als in Liebe und Sanfftmuth.

202. Durch daſſelbe brennen oder Leben / wäre dem äuſſeren Leben Göttliche Weſenheit eingeführet worden / als himliſch Fleiſch / und wäre in der Tinctur des anderen Principii der heilige Leib geſtanden / und das äuſſere Regiment von der äuſſeren Welt wäre in der inneren Welt verborgen geſtanden / und in der äuſſern offenbahr.

203. Ein ſolcher Leib ward auch im Anfang geſchaffen / als aus innerlicher Weſenheit des reinen Elements, das im Paradiß offenbahr iſt / und ein äuſſerlicher Leib von den 4 Elementen / der in der äuſſeren Welt offenbahr ſtund: aber der innere ſolte das Regiment führen / und den äuſſeren gleich als verſchlungen halten / wie das Liecht die Finſternüß.

204. Verſtehet ein jedes Principium ſolte frey nur bloß in ſich ſtehen / und ſeine Imagination oder Begierde in GOtt ſetzen / ſo hätte GOttes Liecht alles in allem erfüllet / und wäre die ernſte Feuers-Quaal des erſten Principii, als der ewigen Natur der

finſtern Welt / ſo wohl die äuſſere Natur und Quaal von Sternen und Elementen nicht offenbahr werden.

205. Der Menſch hätte in Göttlicher Liebe-Quaal gelebet / und wäre unſterblich und unzerbrechlich blieben: Keine Kranckheit / weder Noht noch Todt hätte ihn gerühret.

206. So nun eine ſolche Begierde im Menſchen ſeyn ſolte / daraus der Willen-Geiſt bloß in GOtt gerichtet wäre / ſo muſte ja Göttliche Weſenheit im Seelen-Feuer ſeyn / daraus ein ſolcher Willen-Geiſt entſtund.

207. Denn eine Göttliche Begierde entſtehet aus keiner irdiſchen Quaal / noch aus dem Quall der finſtern Welt; die Irdigkeit weiß nichts von GOtt, ſo hat die finſtere Welt keine Göttliche Liebe oder Begierde in ſich.

208. Darum erkennen wir / daß wir nach dem andern Principio, als nach der Paradiſiſchen oder Engliſchen Welt / Fleiſch und Blut haben aus himmliſcher Eſſentz und Weſenheit gehabt / welches iſt der rechte Seelen-Leib geweſen / und darinnen iſt die Bildnüß des Himmels geſtanden.

209. Und der Geiſt auß dem Magiſchen Seelen-Feuer / welcher in des Liechtes Krafft erſcheinet / war GOttes wahre Gleichnüß / nach GOttes Dreyheit; das Bild / darinnen GOtt wohnete / und darmit ſich GOtt offenbahrete: denn derſelbe Geiſt iſt an Subſtantz und Weſen allen Engeln gleich / davon Chriſtus Matt. 13. und 22. ſaget: daß ſie in der Aufferſtehung den Engeln gleich ſind.

210. Als GOtt Adam hatte geſchaffen / ſo ſtund er in der Paradiſiſchen Welt / als ein Bild GOttes: Weil aber GOtt wuſte / wie er mit ſeinem edlen Kleinod zwiſchen der innern finſtern Welt / und dan auch der äuſſeren Elementiſchen Welt / an beyde feſt angebunden ſtund / ſo gab er das Gebot und Geſetz der Seelen Natur / und ſprach: Du ſolſt nicht eſſen vom Baum des Erkäntnüſſes Gutes und Böſes / denn welches Tages du davon iſſeſt / wirſtu des Todes ſterben: das iſt / der Göttlichen Welt abſterben / und wird in dir die finſtere und dan auch die äuſſere Welt offenbahr werden / und das Regiment in dir bekommen.

211. Als es dan auch alſo geſchach: Als Adam anhub und ſeine Begierde und Imagination in die äuſſere Welt ſetzte / ſo aß das Seelen-Feuer vom verbottenen Baum / und führte irdiſche Quaal und Weſenheit von dieſer Welt in ſeine edle Bildnüß / in die paradiſiſche engliſche Welt.

212. In das reine Elementiſche Fleiſch / das auß Göttlicher Weſenheit war geſchaffen / führete er irrdiſche Quaal und Weſen; Alſo verloſch ſein Liecht; das iſt / er gieng mit ſeinem Willen-Geiſt aus der Göttlichen Weſenheit in die irrdiſche / in die Sternen und vier Elementen.

213. Alſo ward das Bild irrdiſch / und fiel unter die Mörder / die ſchlugen und verwundeten es / und lieſſens halb todt liegen; Allhier gieng Adam von Jeruſalem gen Jericho/wie Chriſtus ſaget.

214. Die Sternen und Elementen haben dem Leibe das grimmige irrdiſche Kleid ihrer Eſſentien und Weſenheit angezogen / und die finſtere Welt gab ihre grimmige ernſte und ſtrenge Quaal dem Seelen-Feuer / und brannte das Seelen-Feuer nun in derſelben grimmigen Eigenſchafft / und war alſo GOtt und Himmelreich verlehren: Denn das Göttliche Bild verbliche / und hub das irrdiſche an / das äuſſere Fiat kriegte den Gewalt.

215. So bald Adam vom Geiſt dieſer Welt überwunden ward / ſo fiel er in Schlaf / als in die äuſſere Magia, welche den Tod andeutet: dan das äuſſere Reich hat Anfang und Ende / und muß vom inneren abbrechen / das iſt ſein Tod: denn das äuſſere Leben gehet wieder in ſeine Mutter / daraus es iſt gegangen / als ins Myſterium der Sternen und Elementen, und das innere Seelen-Leben bleibt in der finſtern Welt / als in der ewigen Natur / davon es urſtändet.

216. Darum thät uns Noth die Wiedergebuhrt aus dem Hertzen GOttes / daß das finſtere im Grimm und Zorn eingeſchloſſene Seelen-feuer wieder Göttliche Weſenheit empfinge / daß ſein Liecht wieder ſchiene.

217. Und das iſts / das ich in meinem Buch hatte geſchrieben / daß alles im Zorn ſey beſchloſſen geweſen / biß da kommen ſey der Fürſt des Liechtes auß dem Hertzen GOttes / und ſey in der Natur Menſch worden / und habe in Krafft des Liechts in der wilden Natur gerungen.

218. Mit der Natur verſtund der Author des Buchs die ewige ſeeliſche Natur / das Centrum der Natur. Das ward in der Seelen / nachdehm die Bildnüß irrdiſch ward / wild / und vor der Göttlichen Welt fremd.

219. Und hätte Adam und alle ſeine Kinder müſſen in der wilden Natur im Zorn und Grimm GOttes bleiben / wenn der Fürſt aus GOttes Hertzen nicht wäre kommen / und hätte dem Seelen-Feuer wieder Göttliche Weſenheit / das iſt / das Engliſche

liſche Kleid oder Leib angezogen: wenn GOttes Wort oder Hertze nicht wäre ſelbſt Menſch worden.

110. So ſetzt nun der Paßquillant:

Und er (verſtehet der Author) wil damit Chriſtum nach ſeiner unſchuldigen / heiligen / reinen Menſchheit / natürlich machen / und ſich darmit (zu ſeiner Abführung von GOtt auff die Natur und Creatur) einen Eingang und Weeg bereiten: Fürnehmlich / und indehm er / als ein verſchlagener und erfahrner Geiſt weiß / daß dieſer Baum des Lebens ſeine Wurtzel / daraus er iſt gewachſen / doch bißhieher mit Erde iſt bedeckt geweſen / nun bald entblöſſen / und das Geheimnüß vollenden wil; damit er den Leuten eine Wurtzel / die Gall und Wermuth trage / möge beybringen / und noch viel von Chriſto abführen / und in ſeinem Netze fangen könne.

221. Die heilige Schrifft ſaget von unſerer wilden Menſchlichen Natur alſo: Daß wir allzumahl von Natur Kinder des Zorns ſind; und der natürliche Menſch vernimmt nichts vom Geiſte GOttes: Iſt Chriſtus nun in der wilden Natur Menſch worden / ſo iſt er von Natur eitel geweſen / wie alle Menſchen: wie hat Er uns dann das Geheimnüß GOttes / davon der natürliche Menſch nichts weiß noch verſtehet / offenbahren / unſere Schuld bezahlen / ein angenehm Opfer für uns verrichten / und den Vatter verſöhnen können?

222. Mit ſolchen Reden verfinſtert dieſer Geiſt den Unterſcheid zwiſchen der himmliſchen / reinen / und der irdiſchen verdorbenen unreinen Gebuhrt und Natur: Item / zwiſchen des Weibes und der Schlangen Saamen / Abrahams und Adams Saamen: und wil uns einen natürlichen Chriſtum / in welchem Gutes und Böſes / Liecht und Finſternüß / Ja und Nein ſey / einbilden / und unſer Heyl auff die Schüppe ſtellen: Aber die H. Schrifft entdeckt ſeinen Falſch und Ungrund / und ſaget: Daß nicht alle / die Abrahams Saamen / darum auch Kinder ſind: ſondern in Iſaac ſoll dir der Saame genennet ſeyn / und nicht in Adam / Cain / Iſmael oder Eſau; und die Kinder der Verheiſſung werden für Saamen gerechnet.

223. Er ſaget nicht / durch die Saamen / als durch viele / ſondern als durch einen / durch deinen Saamen / welcher iſt Chriſtus: aus welchem / als dem ewigen unvergänglichen Saamen / dem lebendigen Worte GOttes / alle Kin-

der der Verheiſſung gebohren werden; wie der Tau aus der Morgen-röthe.

224. Denn gleichwie ſeine Kinder nicht aus dem Blut/ noch aus dem Willen des Fleiſches/ noch von dem Willen des Manns/ ſondern aus GOtt gebohren ſind: Alſo kan er auch/ nach ſeinem Menſchlichen Fleiſch/ nicht aus Adams natürlichem/ ſondern aus Abrahams verheiſſenem Saamen/ welcher er ſelber iſt/ gebohren/ und geringerer Ankunfft und Ehren/ als ſeine Kinder ſeyn: weil ſie alle von einem einigen kommen/ beyde der da heiligt/ und die geheiligt werden.

225. Welcher Saame nicht iſt ein natürlicher Adamiſcher/ ſondern ein übernatürlicher himmliſcher Saame/ da GOtt und Menſch innen vereinigt iſt; GOtt in dem Menſchen/ und der Menſch in GOtt: aus welchem Maria/ als eine Tochter der Verheiſſung/ auch nach ihrem Fleiſch/ zuvor muſte gebohren ſeyn/ ehe Chriſtus ſeinen Leib an ſich in ihr genommen hat, wie der H. Apoſtel klar ſaget: Daß Chriſtus von den Vättern gekommen ſey nach dem Fleiſch/ welchen die Kindſchafft gehöret/ die Herrligkeit/ der Bund/ das Geſetz/ der Gottesdienſt/ und die Verheiſſung, welche Verheiſſung nicht Abrahams natürlichem Saamen/ ſondern Abrahams Glaubens-Saamen gehöret. Biß hieher Paßquillant.

226. Sind das nicht hoch einfahrende prächtige Reden? Wie ſolte ein einfältiger nicht alſo blind geführet werden? Wer würde ſagen/ er thäte dem Author unrecht? Aber/ höre Paßquill/ du wirſt mit dieſer Beſchreibung die Wurtzel des zugedeckten Baums noch lang nicht blöſſen/ wie du meyneſt: du verſteheſt noch nichts davon/ vielweniger des Authors Sinn, ohne daß du ihn falſch und mit fremden Verſtand anzeuchſt.

227. Biſt du nicht ein falſcher Deuter/ ſo ſage mir/ wo ſtehet in meinem Buch geſchrieben/ daß Chriſtus ſey ein Menſch in dieſer Welt wilden Natur worden/ und ſey aus ſündlichem Saamen gezeuget und herkommen? Wie du des Authors Meynung alſo erkläreſt/ und einen Hauffen widerſinnige Meynungen darſtelleſt/ und ihn ſchändlich und leichtfertig für einen Teufel ausruffeſt; gantz blind wider ſeine Meynung und Verſtand.

228. Biſtu/ der mich richten ſollſt/ ſo lerne von ehe des Authors Sinn. Der Text ſaget: Biß da kam der Fürſt des Lichts/ aus dem Hertzen GOttes/ und ward ein Menſch in der Natur: Es ſtehet nicht in der wilden Natur/ ſondern es ſtehet/ und ranget in ſeinem

Menſchlichen Leibe/in Krafft des Göttlichen Liechts/ in der wilden Natur.

229. Die Frage iſt: Was iſt die wilde Natur/ darinnen der Fürſt des Liechts aus dem Hertzen GOttes in der Menſchheit gerungen hat? Iſts irrdiſch Fleiſch/ oder die Quaal der Sternen und vier Elementen? Nein: umb deß willen kam nicht der Fürſt aus GOttes Hertzen/ ſondern es war die Seele aus des ewigen Vatters Natur/ die hatte durch ihre Imagination und Luſt den Tod und Irrdigkeit in ſich eingeführet/ und der finſtern Welt Grimmigkeit im Zorn GOttes erwecket: und war kein Rath weder im Himmel/ noch in dieſer Welt/ es käme dann der Fürſt der Liebe GOttes/ und runge mit dem Grimmen Zorn GOttes/ und leſchete denſelbigen in der Menſchlichen Seele.

230. Und darum ward der Fürſt der Liebe GOttes/ als GOttes eigenes Hertz/ ein Menſch in der Menſchlichen Natur/ in Menſchlicher Eſſentz: nicht in fremder/ wie der Paßquillant wunderlich herein fähret/ auch nicht in der wilden/ von Sternen und Elementen, nicht im Thieriſchen Fleiſch der verderbten Ausgebuhrt von den 4. Elementen: nicht in derſelben Eſſentz iſt die Gottheit geeiniget: nicht das wilde Adamiſche Fleiſch hat Chriſtus an ſich genommen/ wie es der Paßquill alſo deutet; der doch gar keinen Verſtand von der Eſſentz hat/ darinnen GOtt iſt Menſch worden.

231. Adams Seele hatte nicht allein einen äuſſeren vier Elementiſchen Leib an ſich/ denn ſie ſtund in GOttes Liebe/ im Paradeiß: das Paradeiß iſt nicht vier-Elementiſch/ es ſtehet nicht in vier Elementen/ ſondern in einem; es iſt die Göttliche Wonne.

232. GOTT wohnet nicht in der Außgebuhrt der vier Elementen/ ſondern im Himmel/ im reinen Element; das iſt ſeines Geiſtes leibliche Weſenheit: und dieſelbe Weſenheit hatte Adam auch zu einem Leib/ und ſtund im äuſſern Leibe/ wie das Gold im groben Stein/ verborgen.

233. Der innere Leib hielt den äuſſeren verborgen/ gleichwie das Liecht die Finſternüß: und der Geiſt GOttes wohnte im inneren Leibe/ denn er hielt in ſich das ander Principium, als das Reich des Himmels; er war eine Wohnung der Gottheit/ ein Bild der Göttlichen Weſenheit: die Seele hatte ihre Sanfftmuth darinnen/ ſie aß von demſelbigen Leibe/ darinnen GOtt wohnete: Ihr Feuer ward davon geſänfftiget/ denn ſie empfieng allda GOttes Liebe und Sanfftmuth.

234. Als aber der Seelen-feuer anhub/ und imaginirte nach

der Irdigkeit / und wolte von den vier Elementen und Sternen eſſen / ſo zog das äuſſere Reich / als das dritte Principium, das erſte Principium in das Seelen-Feuer ein / und auch in den himmliſchen Leib / und verdunkelte das edle Bild / daß es niederfiel in Ohnmacht in Schlaff / da ſtund es in der Ohnmacht / gleich als im Tode gefangen; denn die irdiſche Quaal wohnte nun darinnen/davon das Seelen-Feuer grimmig/ ſtachlicht und mörderiſch ward; denn es muſte nun von Böß und Gut eſſen / und verblich das edle Bild der Gleichnüß GOttes.

235. Als GOtt nun ſahe / daß das edle Bild verblichen war / und das äuſſere Reich in ihm Herr ward / jammerte es ſeine Barmhertzigkeit / und verhieß ihm den Weibes-Saamen und Schlangen-Tretter / und ſprach: Des Weibes Saame ſoll der Schlangen / die dich zu Fall gebracht hat / den Kopff zertretten: Er ſagte / des Weibes Saame ſolte ſolches thun.

236. Verſtehe: In der rechten Menſchlichen und Himmliſchen Weſenheit / welche in Adam war in Tod geſchloſſen worden / wolte GOtt Menſch werden / nicht in der irdiſchen / in die edle Bildnüß und Seele eingeführten, ſondern in rechter Menſchlicher Natur des andern Principii, in welcher GOtt / vor Adams Fall / zuvorn auch gewohnet hatte: In dieſelbe in Tod eingeſchloſſene Eſſentz iſt GOttes Wort eingangen: Dieſelbe iſt des Weibes Saame/ und das Wort iſt GOttes Saame.

237. GOtt iſt der Mann darzu geweſen / der ſein Wort oder Hertze in des Weibes Menſchliche Eſſentz hat eingeſaet / verſtehet / in die Eſſentz der Seelen und des Fleiſches; GOtt iſt Menſch worden / Chriſtus iſt geweſen eine Perſon der H. Dreyfaltigkeit / und iſt Adam worden / verſtehe der andere Adam aus und in dem erſten / und iſt doch blieben / was er war.

238. Er iſt uns nicht fremd / ſondern iſt unſer Bruder / wie er nach ſeiner Aufferſtehung ſagte: Gehet hin und ſaget meinen Brüdern und euren Brudern / ich fahre auff zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.

239 Wenn Chriſtus hätte einen fremden Saamen an ſich genommen / der ich nicht wäre / und der ich in Adam nie wäre geweſen / was ſolte mich das helffen? Wo blieb meine arme Seele? Wie könte er dann des Weibes Saame oder mein Bruder ſeyn?

240. Er verhieß Abraham nicht einen fremden Weibes Saamen / ſondern ſprach: In deinem Saamen ſollen alle Völcker geſegnet werden; das iſt / in deinem / verſtehet in der Himm-

liſchen in Adam in Tod eingeſchloſſenen Weſenheit ſoll Meſſias den Tod erwürgen / und dein Saame / das iſt / in deme du in Adam biſt getödtet worden / ſoll in Chriſto in GOttes Seegen wieder leben: Chriſtus ſoll in dir / in deiner Bildnüß / und du in ihm leben; du und Chriſtus ſolt einer werden: Er der Leib / und du ſein Glied.

241. Es lag GOtt nicht allein an einem Opffer / dadurch ſein Zorn geſtillet würde / daß er ſein Hertz ließ Menſch werden / und ſeinen Sohn ließ creutzigen / daß ſein Wille alſo verſöhnet würde: Nein / es lag ihm an ſeinem Weſen / das in Adam war in Tod geſchloſſen worden; das ſolte ſein Sohn wieder lebendig machen.

242. Denn wir glauben eine Aufferſtehung unſerer Leiber / die wir allhier gehabt haben: der irrdiſche Leib iſt das Bild nicht / das ewig leben ſoll; ſondern das Himmliſche / welches der irrdiſche Leibe allhier im Tode gefangen hält.

243. So aber Chriſtus darinnen gebohren wird / ſo iſts nimmer im Tode; ſondern lebet in Chriſto / und iſt nur mit dem irrdiſchen Leibe verdeckt / und darum muſte Chriſtus / als er am Creutz ſtarb / in Tod und in GOttes Zorn eingehen.

244. Die Liebe GOttes in Chriſto gieng in die Menſchliche Seele / ins erſte Principium, als in den Quaal des Zorns / in des Vatters Natur ein / und zündete den grimmen Zorn-Quaal in der Seelen mit GOttes Liebe und Sanfftmuth an / davon das Göttliche Liecht wieder brannte; das war dem Tod eine Gifft und der Höllen eine Peſtilentz; denn Liebe und Zorn iſt ein widerwertig Dinge.

345. So nun Chriſtus nicht Adams und Abrahams natürlichen Saamen hat angenommen / wie der Paßquill ſaget / wie iſt er denn des Menſchen Sohn? Iſt er allein ein Saame vom Himmel kommen / und nichts vom Menſchen / als nur eine menſchliche Decke an ſich genommen / daß er nur im Menſchen wohnte / ohne einige Eigenſchafft menſchlicher Eſſentz / was ſolte das meine verderbte Seele helffen?

246. Hat er nicht menſchliche Natur an ſich genommen / ſo iſt er auch nicht des Menſchen Sohn / noch mein Bruder; wie er ſich denn überall des Menſchen Sohn nennet.

247. Paßquill ſaget: Ich wolte Chriſtum natürlich machen: Iſt er nicht natürlich worden / ſo kan er des Menſchen Sohn nicht ſeyn / auch nicht des Weibes Saame / viel weniger Abrahams Saame.

248. Daß aber der liſtige Paßquillant wil die Jungfrau Mariam übernatürlich machen, und ſaget, ſie ſey aus GOttes Saamen gezeuget, ehe als Chriſtus in ihr ſey empfangen worden, und wil alſo damit einen fremden Saamen herein führen, der nicht Menſchlich ſey, das iſt gantz Ketzeriſch und Antichriſtiſch: und mag er wohl in ſeinen Buſem riechen, ehe er andere verdammet, und ſein Gericht über ſie führet.

249. Iſt Maria nicht von Joachim und Anna gezeuget, und natürlich empfangen und gebohren worden, gleich allen Adams-Kindern; ſo beweiſe ers, oder ſein Tant bleibt ſo lange unwahrhafftig.

250. Saget er aber: So Maria aus Joachim und Anna gezeuget wäre, ſo wäre Chriſtus aus ſündlichem Saamen von Maria gezeuget, wie ſein hochfliegender Geiſt alſo läufft, und ſolches wähnet; ſo ſage ich ihm abermahl, daß er im Göttlichen Myſterio gantz blind iſt, und davon nichts verſtehet.

251. Er ſaget zwar von der hohen Benedeyung Mariæ, doch ziehet ers auff einen fremden Saamen, daraus Maria gezeuget ſey: aber er ſaget nicht im Grund, was das für ein Saame ſey? Obs bloß der Geiſt GOttes ſey, oder ob es himmliſche Weſenheit ſey? Ob der Saame im Wort, oder auch etwas von Menſchlicher Eſſentz ſey.

252. Denn die **Menſchliche Eſſentz** iſt ihm durchaus ſündig, Er wil gantz nicht aus Menſchen, ſondern aus GOtt gebohren ſeyn: gleichſam als hätte GOtt in Chriſto eine fremde Menſchheit eingeführet, wie ers durchaus alſo deutet: er wil nur, wie der Thau aus der Morgenröhte in Chriſto gebohren ſeyn.

253. **Aber höret Herr Paßquill**, wir wollen nicht ſo böß ſeyn als ihr: wir wollen euch gutwillig im Myſterio den wahren Grund zeigen: Wolt ihr nun nicht auffm Weege gehen, ſo gehet darneben: **Wir haben andere Augen als ihr**; habt ihr Kunſt, ſo haben wir Liecht.

254. Ihr ſeyd unſer Richter nicht, daß ihr mich verdammet: Ich bin ein Kind GOttes in Chriſto, und aus GOttes Sehen iſt mir mein Sehen worden; darum wil ich gutwillig euch mein Angeſicht weiſen, weil ihrs ja nicht könt ergreiffen, wie Chriſtus ſey ohne Sünde von Menſchlicher Eſſentz empfangen und gebohren worden: und ja durchaus ſchlieſſet, Ich rede ie von Chriſto, als ſey er aus einem ſündlichen Herkommen, da es doch alles ein Ungrund iſt, und eure Meynung iſt eine Fabel; deßwegen mercket mein Glaubens-Bekäntniß und Erkäntniß, wie eigendlich folget.

255. GOtt ſprach zu Adam / als er im Paradeiß ſtund / und in Göttlicher Quaal und Weſenheit lebte : Welches Tages du eſſen wirſt vom Baum des Erkantnüſſes Gutes und Böſes / wirſt du des Todes ſterben: Mit dem Sterben meynte er nicht allein den äuſſern Leib / welcher erſt mit der Sünden Anfang lebendig ward.

256. Denn der äuſſere Leib fiel nicht zur ſtund nieder / als Adam das Gebot übertratt / und ſtarb ; ſondern er kriegte jetzt das groſſe Leben / und ward ein Herr : Zuvor war Er unmächtig / und der rechte Menſch mächtig : Zuvor gieng er hinten nach / und ſahe der Bildnüß GOttes nach / und war Knecht / und als die Seele irrdiſche Quaal einführte / ſo ward er Herr / und die Bildnüß ward in den Todt geſchloſſen.

257. Der Geiſt iſt das Leben / das Fleiſch iſt das Leben nicht : des himmliſchen Fleiſches Leben war GOttes Geiſt / und des irrdiſchen Fleiſches Leben war dieſer Welt Geiſt.

258. Als das Irrdiſche ins Himmliſche einzog / und das Regiment nahm / ſo verblich das Himmliſche : denn der Geiſt des Himmliſchen wich aus der Irrdigkeit in ſein Principium. So ſtund nun das Bild auß der Göttlichen Weſenheit im Tode : Nicht im Grimm des Todes des Zorns / daß die Himmliſche Weſenheit im Zorn GOttes wäre entzündet worden ; ſondern als ein verblichenes Weſen / ohne Quaal und Leben.

259. Denn was auß der Liebe iſt gebohren / das nimmt keinen Grimm in ſich: Denn des Liechtes Weſenheit iſt Waſſer des ewigen Lebens / das Waſſer machet keinen Grimm / ſondern leſchet des Feuers Grimm.

260. So nun die himmliſche Bildnüß oder Weſenheit in Adam / auß dem Himmliſchen Limbo war genommen werden : ſo iſt ja ſeine urſtändliche Mutter das Waſſer des ewigen Lebens geweſen / welche von der Sanfftmuth oder der Begierde des Liechts GOttes urſtändet ; wie das Waſſer in der Tieffe dieſer Welt / von der Sanfftmuth des Sonnen-lichts / durch Veneris Begierde.

261. Was für Grimm oder Zorn wolte dan nu in die himmliſche Weſenheit des heiligen Leibes in Adam kommen ? War doch dieſelbe Weſenheit nicht das Leben ſelber: ſondern der Geiſt Gottes war das rechte Leben im heiligen Leibe.

262. Als aber GOttes Geiſt wich / ſo ſtund dieſelbe Bildnüß als todt ohne Leben : Und die Seele lebte vom irrdiſchen Feuer-Quell / wiewohl ſie nicht irrdiſcher Eſſentz iſt ; ſo iſt die irrdiſche Eſſentz aber doch vom erſten Principio, darinn auch die Seele ſte-

het/

heit / außgebohren: darum lüſterte die Seele auch nach derſelben Quaal.

263. Der Seelen war ein Himmliſcher Leib gegeben worden/ davon ſie ſolte eſſen / und nicht von beyden Leibern. Sie ſolte ihre Luſt und Imagination nur in den Himmliſchen ſetzen / ſo wäre dem Seelen-Feuer der irrdiſche Leib nur in der finſtern Welt angehangen.

264. Als ſie aber von beyden eſſen wolte / ſo kam der finſtere Leib zur Macht / und zum Licht / und herrſchte über den rechten menſchlichen Leib: Alſo iſt die Sünde im Seelen-Feuer angangen / denn ſie ward mit grimmiger Eſſentz entzündet: ſo brannte das Seelen-Feuer nun in derſelbigen Quaal / und verlaſch der Seelen das Göttliche Liecht / welches in der ſanfften himmliſchen Weſenheit ſchien.

265. Denn im Anfang war die rechte Menſchliche Eſſentz der Seelen Holtz / zu ihrem Lebens-brennen: Aber darnach wards die irrdiſche Eſſentz: Das iſt nun die Sünde und der Widerwille / und die Seele hat keine Bildnüß oder Leib / der ewig bliebe; Sie werde dann durch Chriſtum aus ihrer erſten Weſenheit / durch den Tod Chriſti erbohren.

266. Darum iſts / daß mancherley Figuren in der Seelen-Bildnüß / im inneren erſcheinen / alles nach dem ihre Begierde zu einem Weſen iſt / als wilder Thier Bildnüß / auch Schlangen und Kröten: In welcher Eſſentz und Willen das Seelen-Feuer lebet und brennet / nach derſelben Eſſentz iſt auch das Fiat im Willen-Geiſt / und bildet eine ſolche Bildnüß. Wenn nun der äuſſere Leib zerbricht / ſo ſtehet dieſelbe Bildnüß alſo in ſolcher Form und Quaal.

267. In Zeit des irrdiſchen Lebens mag ſie ihren Willen ändern / ſo ändert auch ihr Fiat die Figur; Aber nach des Leibes Sterben hat ſie nichts mehr/darinn ſie ihren Willen kan ändern/ wie an den Teufeln zu ſehen iſt.

268. Darum ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von neuem gebohren werden / durch das Waſſer und H. Geiſt / oder könt das Reich GOttes nicht ſehen: Verſtehet / aus dem Waſſer GOttes / aus dem Waſſer der erſten rechten Bildnüß / darinnen der H. Geiſt wohnet / in welchem Chriſtus iſt empfangen und gebohren worden.

269. Daſſelbe Waſſer hat nicht die Sünde in ſeine Eſſentz genommen: denn das kan nicht ſeyn: denn was aus der Sanfftmuth GOttes iſt / daß wird im Grimm GOttes nicht entzündet:

Sondern es iſt als eine Ohnmacht in Todt / als in die Stille / ins ſtille Nichts geſchloſſen.

270. Adam verlohr das Leben / verſtehet / das rechte Göttliche Leben ſeiner edlen Bildnüß / das hat CHriſtus wieder-gebracht: Er hat dieſelbe Bildnüß wieder auß dem Tode erbohren: Das lebendige Wort auß dem Hertzen GOttes / iſt in die in den Tod eingeſchloſſene Bildnüß eingegangen / und hat dieſelbe Eſſentz an ſich genommen / und iſt ein wahrer Menſch worden; ein ſolcher Menſch / dem der äuſſere Leib nur anhieng / welcher in der rechten Bildnüß verſchlungen ſtund / aber in der äuſſern Welt offenbahr.

271. Er hat auch der Seelen hiermit den heiligen Leib / als einen Unſchuldigen / wieder angezogen / und eine Menſchliche Seele in denſelben heiligen Leib genommen / aus Marien Seelen-Eſſentz Saamen: darum muſte CHriſtus darnach verſuchet werden / und der äuſſeren Speiſe viertzig Tage entbehren.

272. Denn die Seele muſte verſuchet werden / ob ſie nun in dieſem heiligen Leibe wolte von GOttes Weſen eſſen / und ſich benügen laſſen; und darum ward dem Teufel zugelaſſen / die Seele zu verſuchen.

273. Dieweil er ſich entſchuldigte / er hätte nicht können beſtehen / die Matrix der grimmen Natur hätte ihn zu hart gezogen: ſo ſolte ers jetzo mit dieſem Menſchen verſuchen / als ers dan auch mit Adam verſuchet / und ihn überwunden hatte.

274. So ſchickte GOtt einen anderen Adam / und ſetzte den auff ſeinen gehabten königlichen Trohn: Da ſolte ers mit ihm verſuchen / ob er ihn auch könte fällen: Er ſtellte ihm für dieſer äuſſeren Welt Herrligkeit / als äuſſerlich eſſen.

275. Und ob es nicht vorhanden war / ſo ſolte Er mit ſeiner edlen Bildnüß und Göttlichen Macht ins Äuſſere gehen / und heiſſen Steine zu Brod werden; Ob ers könte darhin bringen / daß die edle Bildnüß noch einmahl gefangen / und in den Tod geſchloſſen würde.

276. Und dann ſtellte er ihm für die groſſe Gewalt / ſo er hatte / Er ſolte mit der Göttlichen Allmacht im äuſſern Reich vom Tempel fliegen: Ob er ihn möchte in die äuſſere Luſt einführen / daß GOttes Liebe-Geiſt von dieſer Bildnüß wiche: da die Gottheit nur demütig iſt / wolte Er ihn in Hoffart einführen.

277. Zum dritten / ſtellete er Ihm für das Regiment der äuſſern Welt: Er ſolte im dritten Principio ein Herr ſeyn / Er ſolte ihn nur laſſen im innern einen Herrn ſeyn; Er ſolte niederfallen / und ihn anbeten.

278. Denn es war dem Teufel um den königlichen Stuhl zu thun / dehn dieſer Menſch ſolte beſitzen: Darum ward ihme / dem Teufel / zugelaſſen / Ihn zu verſuchen: Auff daß / ſo Er beſtünde / der Teufel ein Lügner blieb / und ſein Urtheil auff ſeinem Lügen-Mund.

Die Empfängnüß und Menſchwerdung JEſu Chriſti hält ſich mit ſeinen Umſtänden / als folgt.

279. Alß die Göttliche Bildnüß in Adam war verblichen / ſo jammerte es GOtt / und wolte daß dieſer Bild nun wieder geholffen würde / und verhieß Adam und Hevæ den Schlangen-Tretter / als das Wort / und die Krafft der Gottheit; das ſolte des Weibes Saamen / verſtehe des verblichenen Bildes Eſſentz an ſich nehmen; und dem Teufel und Zorn GOttes den Stachel in der Seelen darmit zerbrechen.

280. Daſſelbe verheiſſene Wort ſtund ohne das der edlen jetzt in Tod geſchloſſenen Bildnüß entgegen / und begehrte ſein gehabtes Wohnhauß ſeiner Gleichnüß zu einer Wonne.

281. Aber mit der Verheiſſung hat ſichs der Seelen wider fürgeſtellet / ins Lebens-Liecht der Seelen / und ihm ein Ziel geſetzt / da es wieder in die in den Tod eingeſchloſſene rechte Menſchliche Eſſentz wolte eingehen / und das Leben auß dem Tode auffwecken.

282. Daſſelbe Ziel war in Maria der Jungfrauen geſteckt / und ward im Wort der Verheiſſung im Paradiß gebenedeyet / und ſtunde als ein Centrum, oder Ziel der Menſchheit.

283. GOttes Hertz hatte ſich in ſelbiges Ziel verlobet und vermählet: das Ziel war mit der hochtheuren Jungfrauen der Weißheit GOttes / als mit dem Spiegel oder Auge des H. Geiſtes gezieret / zwar mit nichts fremdes / ſondern mit dem erſten Leben: verſtehet / das Göttliche / der edlen Bildnüß in Adam / davon Adams Seele außgieng in den Geiſt dieſer äuſſeren Welt / alß in die Qual der Sternen und Elementen / deren Centrum der Abgrund des erſten Principii iſt.

284. Diß gebenedeyte Ziel ward den Vättern verheiſſen / alß Adam / Abraham / David / und andern mehr. Wie haben ſich die Propheten an dieſem Ziel erluſtiget? die Opffer der Juden waren ein Fürbild dieſes Ziels.

285. Denn als Adam die reine und ſchöne Bildnüß hatte verlohren / verſtehet die Krafft des Hertzens GOttes / welche in ſeinem Leibe der himmliſchen Weſenheit ſtund / als ein Centrum der

Gottheit / ſo ſtund die Seele bloß in des Vatters Eigenſchafft: verſtehet / die ewige Natur / welche auſſer dem Licht GOttes ein Grimm und verzehrend Feuer iſt.

286. Denn die Seele iſt auß demſelbigen Centro, als aus der ewigen Natur des Vatters: darum ward die Seele in Iſrael ſo eine lange Zeit / biß ans Ziel in des Vatters Natur geführet.

287. Das Geſetz auff dem Berg Sinai ward im Feuer und Donner / in des Vatters Natur / gegeben; Und Moſes ward auch im Buſch mit der Feuer-Flamme / in des Vatters Natur beruffen.

288. Und Chriſtus ſagte / da Er ins Fleiſch kam / auch alſo: Vatter / die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben.

289. Daſſelbe hochgebenedeyte Ziel ſtund im Genaden-Bund der Opffer bey Iſrael: Die Opffer waren ein Zeichen des Ziels / welches ihme GOtt fürſtellete / und Iſrael ward im Opffer durchs Ziel von Sünden geranzioniret.

290. Iſrael opferte mit Thieres-Blut: das ſahe GOttes Imagination an durch das Ziel ſeines Bundes / dieweil der Menſch irrdiſch war worden / ſo ſtellete ihm GOtt das Ziel für ſich / zu einem Genaden-Bund / auff daß ſeine Imagination nicht in die irrdiſche Quaal des Menſchen eingieng / und mit der Irrdigkeit und Sünden der Menſchen ſein Zorn-Feuer nicht erwecket würde / daß Er ſie auffreſſe / wie beym Elia geſchahe.

291. Die Beſchneidung der Jüden war auch eben das; Iſrael muſte ſein Blut vergieſſen / das ſahe GOttes Imagination an durch das Ziel ſeines Bundes: denn Chriſtus ſolte den Tod mit ſeinem Blut-vergieſſen erwürgen: Es ſolte in den Zorn GOttes fallen / als ins Seelen Feuer; und das angezündete Feuer GOttes erleſchen.

292. So bildete ihm nun Gott / im Bunde / das Blutvergieſſen Chriſti ein / und erleſchete mit dieſer Imagination den Grim in der Seelen; und durch dieſes iſt Iſrael ſeelig worden: welche mit Ernſt ihren Willen und Imagination in den Bund haben geſetzt / die haben des Ziels Krafft im Bunde als in Gottes Verſtellung empfangen.

293. Denn in GOtt iſt das geſchehene und zukünfftige alles eines: darum ward den Kindern des Bundes die neue Widergebuhrt auß Chriſto zugerechnet / als ſtünden ſie ſchon im neuen Leibe Chriſti / als hätte Chriſtus ſchon mit ſeinem Blutvergieſſen den Zorn erſäuffet / und wäre ſchon das Leben aus dem Tode widergebohren worden.

194. Denn daſſelbe Leben auff dem Ziel ſtund in GOttes Imagination, mit der Verheiſſung im Paradeiß hat ſichs hinein geſtellet: daſſelbe Leben ward Abraham verheiſſen / daß es in ſeinem Saamen wieder ſolte erwecket werden / nicht in einem fremden Saamen / wie der Paßquill dichtet: Sondern in der edlen Bildnüß Saamen / welche auß himmliſcher Weſenheit / auß dem andern Principio, war dem Adam mit zu einem Leibe gegeben worden.

195. Und aber mit Eingebung der Seelen in die Irdigkeit / in den ſtillen Tod / als ins Nichts / war eingeſchloſſen worden: daſſelbe ſolte wider auß dem Tode grünen / und darinn aufferſtehen / und gebohren werden ein neuer Menſch / in Heiligkeit / in Unſchuld und Gerechtigkeit, es ſolte der Seelen wider angezogen werden.

196. Verſtehets doch und recht: das Leben GOttes im Bunde des Ziels / welches in Maria die Menſchheit annahm / daſſelbe Leben muß aus Chriſto in uns / verſtehet / in unſere in Tod geſchloſſene verblichene Bildnüß / eingehen: Es iſt das Korn / das geſäet wird in die tode verblichene Weſenheit: das zeucht dieſelbe Menſchliche Eſſentz wieder an ſich / und wird wieder derſelben Bildnüß Leben.

197. Alſo wächſet auff der edle Lilien-Zweig / der erſtlich klein iſt / als ein Senff-korn / wie Chriſtus ſaget / und hernach groß wird / wie ein Lorber-Baum. Mein Paßquill / das iſt die wahre neue Wieder-Geburt in Chriſto.

198. Setzt eurer Braut andere Augen ein / und ſehet das Alte Teſtament / und den Bund der Verheiſſung mit Adam und Abraham recht an / und verbittert die Schrifft nicht / und ziehet dieſelbe nicht mit den Haren herzu / mit fremden Verſtand: Eure Meynung verdunckelt die edle Lilien / oder Zweig / der jetzt aus der Mutter oder Wurtzel grünen ſoll / vielmehr / als daß ſie ſolte zum Gewächs dienen.

199. Wenn ihr in ſolcher Geheimnüß wollet richten / ſo müſſet ihr auß Chriſto wiedergebohren ſeyn: Ihr müſſet auß Chriſti Augen ſehen / wollet ihr begreiffen Myſterium Magnum: ſo ihr aber auß Chriſto gebohren wäret / ſo wäret ihr kein Splitter-richter / ſondern ein lieber Bruder.

200. Chriſtus heiſſet euch nicht verdammen / ſondern ſanfftmütig einher gehen / und freundlich unterweiſen / nicht ſchertzen / oder dem Teufel in Rachen erklären. Mein Freund / ihr ſeyd noch ſehr blind am Reich Chriſti: Ich wil Euch die Thüre der Menſch-

werdung Chriſti recht weiſen: als Sie mir dann / aus Gottes Gnade / in der Liebe Chriſti iſt gewieſen worden.

301. Nicht durch meinen Verſtand / ſondern in meiner Einergebung in Chriſtum / aus Chriſti Geiſt: Auß Chriſti Geiſt habe ich die Erkäntnüß des Myſterii Magni empfangen: Ich habs in euerer Schule nicht ſtudiret. Ich habe davon nichts gewuſt / es auch nie alſo geſucht / ich ſuchte allein GOttes Hertze: Mir iſt mehr worden als ich ſuchte oder verſtund.

302. Wolt ihr derowegen ein Bruder in Chriſto ſeyn / ſo thut die Bocks-hörner ab / ſo können wir einander mit rechten Augen und mit einem züchtigen Gemüth anſchauen / und in der Furcht GOttes einander unterweiſen.

303. Solch ſpitzfindiges Verachten iſt Babel / die Mutter der Tyranney und groſſen geiſtlichen Hurerey: daraus Krieg und Streit zu allen Zeiten iſt entſtanden: Euer Paßquill iſt nur eine Blut-Paucke / und eine Spötterin / eine unzeitige auffgeblaſene Hoffart / eine Cains-Eigenſchafft. Gehet davon aus / wolt ihr das liebreiche Angeſicht JEſu Chriſti in Ternario Sancto, und den Wunder-Zweig der verborgenen Lilien / welcher anitzo grünet / aus der Wurtzel des Baums ſchauen.

304. Wolt ihr mit dem edlen Lilien-Zweig auß dem alten Baum grünen / ſo müſt ihr ein demüthiges Hertze bringen: Wolt ihr aus GOtt grünen oder reden / ſo müſt ihr in der Menſchwerdung Chriſti ſtehen.

305. Denn Niemand weiß etwas von GOtt / als nur der Geiſt Chriſti / der in GOtt iſt: der Sohn in des Vatters Schoß forſchet in unſerm Geiſt auch die Tieffe der Gottheit: unſer Geiſt muß in Chriſti Geiſt ſtehen / ſo wir das Göttliche Myſterium verſtehen wollen.

306. Das thuts nicht genug / daß man einen Hauffen Sprüche der Schrifft zuſammen ſetzet / und machet eine Meynung daraus: Nein mein Hertze; Meynungen thuns nicht: ſondern das lebendige Wort / da das Hertze die Gewißheit erfähret / darinnen ſtehet Glauben im H. Geiſt.

307. In Meynungen iſt eitel Zweifel / obs recht ſey oder nicht. Aus Meynungen iſt der Antichriſt gebohren: Wollen wir von Gott reden / ſo müſſen wir aus Chriſti Geiſt reden / der alleine weiß / was Gott iſt / ſonſt ſind wir lügenhafftig.

308. Chriſti Geiſt muß aus uns vom Göttlichen Myſterio reden / anderſt reden wir auß Babel der Verwirrung: Chriſtus iſt in unſerer rechten Menſchlichen Eſſentz / verſtehet in Adams Eſ-

ſentz / Menſch worden / nicht in der Eſſentz der Sternen und Elementen / ſondern in der Eſſentz des Elements / dadurch vorm Fall das Paradiß in Adam grünete.

309. Als Gabriel der Engel zu Maria kam / grüſſte er ſie / und ſprach: Gegrüſſet ſeyſt du Holdſeelige / der HErr iſt mit dir / du Gebenedeyte unter den Weibern / du ſolſt ſchwanger werden im Leibe / und einen Sohn gebähren / deß Namen ſolſt du Jeſus heiſſen.

310. Allhier hats nun nicht den Verſtand / wie Paſquill andeutet / daß Maria ſey zuvor aus GOtt gebohren worden / ehe als Chriſtus in ihr Menſch ward: Nein! Chriſtus iſt der erſte von den Todten / er hat das Leben im Tode erſtlich angezündet: allein das Ziel ſtund in Marien; das war die Benedeyung / denn im Ziel war das lebendige Wort / und der Geiſt GOttes mit der edlen Jungfrauen der Weißheit GOttes / mit Göttlicher Weſenheit umgeben.

311. Als der Engel ſagte: Du wirſt ſchwanger werden im Leibe: und die Jungfrau Maria darauff ſagte: Siehe / ich bin des Herren Magd / mir geſchehe / wie du geſaget haſt: ſo hat das Leben im Ziel des Bundes / als das Hertze GOttes in Marien in Tod eingeſchloſſenen Eſſentz ſich beweget: das Wort iſt umgeben geweſen mit Göttlicher Weſenheit / aus dem Waſſer des ewigen Lebens / erbohren auß der Sanfftmuth des Liechts der Majeſtät GOttes.

312. Und in derſelben Weſenheit iſt geweſen die Tinctur aus dem Feuer und Liecht GOttes / welche der Weſenheit Glantz und Zierheit iſt.

313. Und in der Tinctur iſt geweſen das züchtige Auge der Weißheit GOttes; und die Weißheit iſt des H. Geiſtes Leibligkeit / darinnen er wohnet: ſie iſt ſein ewiger Spiegel / darinnen er die groſſen Wunder von Ewigkeit hat erblicket.

314. Und der H. Geiſt iſt vom Wort / als aus dem Centro oder GOttes Hertzen aus dem Vatter / als auß dem Feuer / durchs Liecht in der Majeſtät ausgegangen / in die Eſſentz der Paradiſiſchen und Engliſchen Welt: verſtehet / in dem / oder in das reine Element: als in die Weſenheit der himmliſchen Leibligkeit.

315. Dieſelbe Weſenheit oder Leibligkeit / wie obgemelt / iſt Chriſti Himliſch Fleiſch und Blut geweſen; denn die edle Tinctur macht das Waſſer auß der Majeſtät zu geiſtlich Blut.

316. Dieſelbige Weſenheit / die im Bund war / darinn das verheiſſene Wort GOttes ſtund / iſt in Maria Weſenheit / als in

die in Tod eingeſchloſſene Weſenheit / eingegangen / und iſt ein Leib worden / und hat das Verſchloſſene lebendig gemacht (die Göttliche und Himmliſche Paradeiſiſche Weſenheit im Bunde / und Mariæ Weſenheit iſt ein Ding worden / das Leben grünete im Tode)

317. Darum iſt Chriſtus unſer Leben und Geiſt / auch unſer Fleiſch und Blut worden, und darum gibt er uns / verſtehet unſerm Seelen-Feuer / ſeinen Himmliſchen Leib und Blut zu eſſen und zu trincken; unſere Seele hat mit dem Eingang der Göttlichen Weſenheit wieder himmliſch Fleiſch zu ihrem Feuer-leben bekommen: ſie brennt wieder in Göttlicher Quaal / aus der Liebe-Weſenheit.

318. Die heilige Tinctur nach des Göttlichen Feuers Eigenſchafft / gehöret der Seelen: und die Waſſers-Eigenſchaft / als des Lichts Sanfftmuth / gehöret dem Leibe: der Leib iſt allewege unter der Seelen.

319. Denn die Seele iſt aus der ewigen Natur Feuer: Sie iſt das Principium zwiſchen der finſtern und Licht-Welt; ſie hat das Centrum der Feuer-Welt in ſich.

320. Und die Weſenheit iſt aus dem Centro der Licht-Welt / ſie wird in der Göttlichen Begierde zu einer Subſtanz: denn ſie iſt Weſen der Begierde / die Begierde iſt Geiſt / und das gefaſſte in der Begierde iſt Weſen der Begierde.

321. Was kan nun die Begierde anders faſſen / als ſich ſelbſt / das iſt die Sanfftmuth des Lichts / das iſt ein Sincken der Liebe und Sanfftmuth gegen dem Feuer-Geiſt / welcher aufſteigt / das faſſet der Feuer-Geiſt immer in ſeine Begierde / und verzehret es / das iſt / er führets durch die Schärffe des Vatters / da gehts durch den Tod wieder in der Freyheit aus / und macht die Quaal der Göttlichen Welt: denn der Geiſt GOttes wird darinnen verſtanden.

322. Nicht daß alda innen ein Sterben oder Tod ſey / ſondern des Feuers Quaal wird für einen Tod geachtet: denn des Feuers Wurzel iſt die finſtere Welt mit ihren ſtrengen Geſtalten zur Feuers-Natur; wie im Büchlein der ſechs Puncten vom groſſen Myſterio ausführlich iſt erkläret worden.

323. Nun verſtehet den Sinn recht: GOttes Weſenheit iſt von Ewigkeit geweſen; ſie iſt unmeßlich und ungründlich: ſie iſt überall: wo man kan ſagen / Hier iſt GOtt / da iſt auch Göttliche Weſenheit / aber nicht in der äuſſern Welt im dritten Principio, ſondern in der Himmliſchen im andern Principio.

324. Darum ſagte Chriſtus / Johannis 3. Niemand fähret gen Himmel / denn des Menſchen Sohn / der vom Himmel kommen iſt / und der im Himmel iſt; Seine Göttliche Weſenheit war im Himmel / und war aber in die Menſchheit kommen: und die Menſchheit iſt auſſer ihm in Adam erſtorben.

325. Wil nun jemand in Himmel fahren / der muß Chriſti Weſen an ihme haben: Er iſt die Leiter / welche Jacob hat geſehen / die da mit ihrer Spitze in Himmel reichet / und mit der andern Spitze in die Menſchheit.

326. Man muß es alſo verſtehen / daß der Leib Chriſti / verſtehet die Leiblichkeit der Göttlichen Weſenheit / welche ſich in der corporirten Weſenheit der Menſchheit in Maria hat geoffenbahret / gröſſer iſt dan alles.

327. Die Göttliche Weſenheit iſt nicht gar in das Creatürliche Bild gefahren; das kan nicht ſeyn: denn ſie iſt unmeßlich: allein ſie hat ſich geoffenbahret in der Menſchlichen Weſenheit / in dem geſchaffenen Bild in der Menſchwerdung Chriſti / und hat die Menſchliche angezündet / und ihr Leben gegeben / verſtehet in Adams Bild / welches auch in Maria war / und in allen Menſchen.

328. Nun fraget ſichs: Was iſt Maria für eine Perſon geweſen / weil das Ziel des Bundes GOttes in ihr ſtund: Oder wie hat Chriſtus Leib und Seele in ihr empfangen / und iſt doch geblieben / was er von Ewigkeit war?

329. Fürs erſte / war Maria eine leibliche Tochter unſer aller Mutter der **Hevæ**, und ihrer rechten Mutter **Annæ**, und ihres rechten Vatters Joachim: Keine reine Jungfrau ohne Mackel / verſtehet nach der äuſſern Welt / denn der Zorn GOttes ſteckte auch in ihr / und ſie iſt auch durch Chriſti Blut verſöhnet.

330. Und ihre Bildnuß ſtund auch nach dem andern Principio im Tod eingeſchloſſen: Aber das Ziel ſtund in ihr / verſtehet in ihrer Bildnuß / aber unbeweglich und unempfindlich / auff Art und Weiſe wie GOtt in allem iſt / und das Ding weiß nichts von ihm: denn GOtt wohnet nicht im Dinge: er beſitzt nichts / nur ſich ſelber / alſo war das Ziel in Maria / und GOttes Verheiſſung im Wort des Lebens war im Ziel: aber nicht in Maria / ſondern in ſich ſelber wohnende.

331. GOtt hatte ſich nach ſeinem Hertzen von Ewigkeit nie beweget: und als er ſich einmahl in Maria im Ziel bewegte / ſo ward Maria hoch gebenedeyet / und in der Benedeyung des Heylandes ſchwanger: denn das Leben kam in Tod / in die im Tod eingeſchloſſene Weſen.

332. Nun inqualiret doch der Saame des Menſchen mit dem Leibe: So nun das Göttliche Leben in die Eſſentz des Saamens Mariæ kam / ſo ward ihr gantzer Leib / verſtehet der Bildnüß Leib / nach dem andern Principio hoch gebenedeyet / und in dieſer neuen Wunder-Eingebung und Bewegung GOttes zum Leben gebracht / daß ihre Eſſentz lebendig worden / und die Tinctur ihres Blutes iſt mit der Göttlichen Tinctur angezündet worden; verſtehet des Saamens Tinctur, ſo mit dem gantzen Leibe inqualiret.

333. Aber das äuſſere Reich dieſer Welt iſt dieſesmahl von Maria nicht abgebrochen worden / es hielt ſie noch gefangen / ſie muſte durchs ſterben / durch ihres Sohnes Tod / ins ewige Leben eingehen.

334. Ihr Leib iſt wohl nicht verweſet / denn er war mit in der Benedeyung: Allein muſte die irrdiſche Qvaal an ihr zerbrechen / und muſten alle Kinder Adams durch einen Eingang ins Leben eingehen / als nehmlich durchs Sterben Chriſti: als Chriſtus das Seelen-Feuer am Creutz im Tod leſchete / ſo ward auch Mariä Seelen-Feuer geleſchet / das iſt / recht angezündet im Liecht der Majeſtät.

335. Der äuſſere Leib bleibt ein Deckel dafür / ſo lange er in der Qvaal der Sternen und Elementen ſtehet / durch Sterben wird das äuſſere Weſen der Qvaal abgebrochen / alsdan erſcheinet das Bild GOttes.

336. Verſtehets recht: Chriſtus hat in Maria alle drey Principia an ſich genommen / doch in Göttlicher Ordnung: nicht gemiſchet / wie Adam thäte / der das äuſſere Reich durch Imagination ins innere einführte / in das Seelen-Feuer / davon das Liecht verlaſch.

337. Er hat an ſich / das iſt ans Ziel des lebendigen Bundes / an die lebendige Weſenheit die Seeliſche Eſſentz angenommen / als das erſte Principium, und dan die Eſſentz der Bildnüß des zweyten Principii: und denn das äuſſere Reich / das dritte Principium; denn er ſolte ein Herr über alles ſeyn.

338. Er iſt nach Ausgang vier Monden eine lebendige Seele worden / welche nun in der Bildnüß ſtund / aber in der Bildnüß war die Gottheit das Centrum, die nimt weder zu noch ab: Die Göttliche Weſenheit nimt auch nicht zu oder ab / Sie wird weder kleiner noch gröſſer / allein ſie hat ſich in der Menſchlichen Bildnüß geoffenbahret / und die zum Leben erbohren.

339. Alſo iſt in der Empfängnüß Mariä in ihrem Saamen eine

lebendige Eſſentz auffgangen: Nicht mehr in Tod eingeſchloſſen/ nicht eine ſündliche/ denn worauß GOttes Liecht ſcheinet/ darin iſt keine Sünde: (Die Sünde urſtändet an dem Ort/ wo GOttes Liecht nicht ſcheinet/ wo es aber ſcheinet/ da iſt eitel Liebe und Sanfftmuth)

340. Das Hertz GOttes iſt das Centrum in der Perſon Chriſti geweſen/ die Eſſentien ſind mit der Bewegung der Gottheit geheiliget und erleuchtet worden/ verſtehet nach dem andern Principio: Denn Göttliche und Menſchliche Eſſentz ward zu Fleiſch und Blut/ und ward ein Menſch/ eine Perſon.

341. Das äuſſere Reich hieng am innern/ aber das innere hatte jetzt in dieſer Perſon das Regiment: das äuſſere war Knecht: Darum ſaget die Schrifft: Er hat Knechts Geſtalt an ſich genommen/ auff daß Er uns von der Knechtſchafft erlöſete.

342. Ich ſage alſo: Was Chriſtus nach unſerer Menſchlichen Bildnüß/ und nach der Seelen iſt/ ſo iſt Er eine Creatur/ uns gleich/ von uns angenommen; Aber was Er nach der Gottheit/ und nach der Göttlichen Weſenheit iſt/ damit iſt Er über die Natur/ und höher als der Himmel/ und iſt damit keine Creatur/ ſondern GOtt ſelber.

343. Aber ſein Göttlich Weſen iſt in ſeiner Creatur/ als in der Menſchheit/ offenbahr: Er iſt nach der Menſchheit eine ſolche Perſon/ als Adam vor ſeiner Imagination und Fall war/ Er iſt der andere Adam.

344. Der erſte Adam ſolte den Königlichen Stuhl beſitzen: weil Er aber nicht beſtund/ ſo gebahr Ihm GOtt einen andern aus dem erſten: Wann Er nun nicht wäre natürlich geweſen/ ſo wäre Er der erſten Bildnüß ungleich geweſen: Auch wäre Er nicht des Menſchen Sohn geweſen; wie ſich Paſquill läſſet duncken.

345. Hat Er nicht eine natürliche Seele gehabt/ ſo hat Er in der Perſon nicht alle drey Principia gehabt: was hat Er dan ſeinem Vatter/ als Er jetzt am Creutz ſtarb/ in ſeine Hände befohlen? Oder was hat am Stamm des Creutzes gelitten/ wo Er nicht iſt natürlich geweſen.

346. Als Er war vom Tode aufferſtanden/ zeigete Er ſich ſeinen Jüngern/ und ſprach: Sehet mich an; Ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein/ als ihr ſehet/ daß Ich habe. Was ſagt denn Paſquill/ Ich wolle Chriſtum nach ſeiner heiligen reinen unſchuldigen Menſchheit natürlich machen. Ich mache Ihn nicht erſt natürlich: Iſt Er mein Bruder/ und des Menſchen Sohn/

ſo muß Er ja natürlich ſeyn; Sind doch die Engel natürlich.

347. Daß Er aber ſagt / Jch hätte geſchrieben / Er wäre in der wilden / als in der äuſſeren Gebuhrt / ein Menſch worden / das iſt nicht wahr: Der Text ſaget in meiner Schrifft: Und rang in ſeinem Menſchlichen Leibe / in Krafft des Liechts / in der wilden Natur: Hat Er nicht in der Höllen / und am Stamme des Creutzes / mit GOttes Zorn gerungen? Jſt Er nicht geſtorben? Und hat unſerer wilden ſundlichen Natur den Stachel des Todes weggenommen?

348. Paßquill ſaget: Chriſtus ſey nicht aus Adams natürlichem Saamen: So das wahr iſt / ſo iſt Er nicht des Menſchen Sohn: So hat GOtt die Menſchheit nicht natürlich angenommen. Das Wort iſt ja Fleiſch worden: Jſts nun nicht in der Menſchheit Fleiſch worden / ſo ſage mir Paßquill / wie Chriſtus kan des Menſchen Sohn ſeyn? Oder wo bleibt unſer Heyl / unſers Fleiſches Aufferſtehung?

349. Jſt Chriſtus nicht in unſerm Fleiſch / ſo wird Er uns nicht aufwecken: Was helffen mich ſeine Wunden / ſo ſie im fremden Fleiſch ſind? Hat der blinde Paßquill denn nicht geſehen / daß ich in meinem gantzen Buch d. Jrdiſchen und Himmliſchen Menſchen unterſchieden habe? Was dörffte Er ſich in den Magiſchen Verſtand mengen / und ihn tadeln / deſſen Er doch kein Erkäntnüß noch Grund hat? Er leſe meine Bücher von der Menſchwerdung CHriſti: Er wird mehr finden / als er ergründen mag.

350. Daß er wil ſagen / Chriſtus ſey im verheiſſenen Saamen Menſch worden / und nicht in Adams und Abrahams: Wer iſt derſelbe Saame? Derſelbe verheiſſene Saame hat ſich ja in die Menſchheit eingelaſſen / und iſt GOtt und Menſch eine Perſon worden.

351. Er ſpricht: Chriſtus / als das ewige Wort / hat den Saamen von der reinen / heiligen / von Ewigkeit hierzu erwählten / der Natur abgeſtorbenen / und in GOtt gantz gebenedeyten Jungfrau / als den vorbehaltenen Saamen Abrahams / an ſich genommen: Sag mir / Paßquill / wer iſt dieſelbe Jungfrau / welche der Natur iſt abgeſtorben? ſo muß ſie ein Monſtrum ohne Seele ſeyn / ohne Fleiſch und Blut / und kein Menſch.

352. Was dörffte GOtt Himmliſchen Saamen in ſein Weſen an ſich nehmen / iſt doch ſein Weſen von Ewigkeit an Jhm geweſen? Was hälffe uns das / daß Er aber in unſere Menſchheit iſt eingegangen / und unſern in Tod eingeſchloſſenen Saamen hat

erweckt und lebendig gemacht / deß freue ich mich: daß ich darff ſagen / daß mein Fleiſch zur Rechten in der Krafft GOttes ſitzt.

353. So Chriſtus einen andern Saamen hat an ſich genommen / als mein innerer Menſch iſt / wie kan denn mein innerer Menſch ſein Fleiſch eſſen / und ſein Blut trincken?

354. Herr Paßquill / irret euch nicht / GOtt läſt ſich und ſeine Kinder nicht ſpotten: Wir laſſen uns bedüncken / daß ihr im Myſterio GOttes gantz blind ſeyd: Ihr wiſſet nichts von dem inwendigen Menſchen / viel weniger von der neuen Wieder-Geburt: Lernt vor ehe die Principien verſtehen / und das Centrum der Natur / ehe ihr richtet. Ihr wolt ein Gottgelehrter ſeyn / und kennet noch keinen Buchſtaben in dieſer Schul.

355. Mit der Natur verſtehet ihr nur das äuſſere Reich: Was hat die Seele dan für eine Natur? Ich dencke; eure Kunſt wird hier nichts von wiſſen: Ihr wiſſet nichts vom inneren Menſchen / der GOttes Gleichnüß iſt / und wolt doch richten: Ihr verſtehet nicht / was GOtt iſt / und wolt auch GOttes Kinder richten. Es wäre euch wohl billig verweißlich.

356. Ihr führet die Sprüche der Schrifft / und verſtehet ſie nicht; darzu deutet ihr meinen Sinn gantz falſch. Wer hat euch beruffen / daß ihr meine dunckele tieff-verborgene Schrifften erklären ſoltet? Ich hatte geſchrieben / wie ein jung Kind am Myſterio GOttes / das erſt damahl war in die Schule kommen / und noch am A. B. C. hieng; Kommt ihr / oder ein anderer an dieſen Reyen / ſo werdet ihrs wohl ſehen / ob ihr werdet alsbald Doctor ſeyn.

357. Einen ſolchen närriſchen Verſtand / als ihr mir zulegt / ſuchte ich kaum in einer Kuhe. Sehet zu / wie ihr das vor GOtt verantworten möget: Wenn euer Landt ſolte gehen / ſo würde bald ein anderer Antichriſt gebohren ſeyn.

358 Ihr kommt mit zweyerley Saamen in Adam aufgezogen: Einer ſoll Chriſti Saame ſeyn / und der andere Adams natürlicher / und ſetzet die Wahl GOttes darauf: Aber ihr ſehet dieſe Geheimnüß an / als wie eine Kuh ein neu Scheun-thor: Ihr verſtehet nichts davon / Ihr könt das nicht erklären / und mit Grund darſtellen / was der edlen Bildnüß Saame ſey / und was der äuſſere Saame ſey / und wolt auch richten.

359. Ja ihr legt dem Menſchen einen Fallſtrick an die Seele / ſonderlich den traurigen Angefochtenen / daß man hier dencket? Wer weiß! Bin ich auch rechtem Saamen aus Chriſto gezeuget? Sonderlich / wenn er die Anfechtung fühlet / da ſolte er in dieſem Paßquill Troſt ſuchen.

360. Ihr ſaget / die Gnaden-Wahl ſey den Kindern Chriſti ein groſſer Troſt / wenn ſie GOttes Gnade in ſich fühlen / als den Weibes-Saamen: wo bleibt aber der Angefochtene vom Teufel? Der möchte in euren Schrifften wohl verzweifeln: Er dächte immerdar / er wäre aus Adams Saamen / GOtt wolte ſeiner nicht.

361. Wolt ihr von der Gnaden-Wahl alſo reden / ſo müſt ihr die Liebe GOttes nicht auſſen laſſen / der das Böſe nicht wil: Ihr müſſet darzu ſetzen / was Chriſtus ſaget: Vatter / die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und Ich gebe ihnen das ewige Leben: Item / Vatter / ich wil / daß / die du mir gegeben haſt / ſeyen wo ich bin. Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen / und nicht die Gerechten. Item / es iſt Freude im Himmel / vor den Engeln GOttes / über einen Sünder der Buſſe thut / mehr als über 99. Gerechten / die der Buſſe nicht bedürffen: Und / ſo wahr Ich lebe / ſpricht der HERR / Ich wil nicht den Tod des Sünders / ſondern das er ſich bekehre / und lebe.

362. Wolt ihrs mit Cain und Abel / und mit Iſaac und Iſmael / auch mit Eſau und Jacob beweiſen / ſo lernet von ehe die 3. Principia verſtehen / was der Zug zum Böſen und Guten ſey? Verwerffet die Natur nicht: Lernet von ehe unterſcheiden die Ewige Natur von der Anfänglichen; anderſt werdet ihr euren Diſcipulis einen Strick an Leib und Seel legen / und werdet nur im Finſtern in eitel Zweifel taummeln.

363. Ihr wolt hoch fahren / und man ſiehet doch keinen genugſamen Grund in euerer gantzen Schrifft: es iſt nur ein Spiegelfechten vor dem Myſterio. Saget mir / ſeyd ihr ein Meiſter / und habt erleuchtete Sinnen / wie ihr euch düncken laſſet / was ſind die zweyerley Saamen in Adam / da aus einem Cain und aus dem andern Habel gebohren iſt? Iſt das GOttes Fürſatz / wie ihr ſolches wähnet / ſo beweiſet es.

364. Ihr müſt die Geburt der D. Dreyfaltigkeit verſtehen / wenn ihr davon richten wollet: Auch den Urſtand der finſtern Welt: Item des Grimmes und der Liebe GOttes: was GOtt in Liebe und Zorn ſey: was ein Teufel oder Engel ſey: und wie er Teufel werden.

365. Item / ihr müſſet das Myſterium der Göttlichen Weißheit verſtehen: fürnemlich müſt ihr verſtehen / wie der theure Name GOttes von Ewigkeit urſtände / und wie das Nichts in die Natur eingeführet wird / daß aus dem Nichts eine Quaal wird: Verſtehet ihr dieſes nicht / ſo bleibt nur mit eurem Tandt daheim: Leſet mein Buch vom Dreyfachen Leben des Menſchen / ihr werdet mit andern Augen ſehend werden.

366. Chriſtus ſpricht: Ihr müſſet von neuen gebohren werden durch Waſſer und den heiligen Geiſt / ſonſt könt ihr das Reich GOttes nicht ſehen. Er ſpricht: Ihr / nicht ein Fremder: ihr ſelber.

367. Es fähret nicht eine fremde andere Creatur in uns/wenn wir aus Chriſto gebohren werden; ſondern wenn wir unſere gantze Begierde in GOtt / in die Menſchwerdung Chriſti / und in ſein Leyden und Sterben ſetzen / und Reu über unſere Sünden haben / und GOttes Barmhertzigkeit in Chriſto begehren / ſo geht unſerer Seelen Willen-Geiſt aus der Sünde und Boßheit aus / und gehet in die Menſchwerdung Chriſti ein / als in die Himmliſche Weſenheit / die gröſſer iſt / denn alles: da komt der Willen-Geiſt fürs Centrum, als für GOttes Hertze.

368. Daſſelbe GOttes Hertz iſt begehrend der Menſchheit: Das greifft mit ſeiner Begierde in den Willen-Geiſt nach der Menſchheit; alſo empfängt der Willen-Geiſt die Krafft des Centri, als einen Funcken der Göttlichen Krafft.

369. Und derſelbe Funcke hat die Göttliche Weſenheit/als das Waſſer des ewigen Lebens aus der Majeſtät GOttes an ſich/und darinnen die Weißheit mit der himmliſchen Tinctur: dieſes führet der Willen-Geiſt / ſo aus der Seelen gebohren wird/ wieder mit groſſer Freude in das Seelen-Feuer.

370. Und wenn das Seelen-Feuer die ſüſſe Liebe und Sanfftmuth in ſich in ſeiner eigenen Eſſentz ſchmäcket/ſo erſchrickt die Eſſentz alſo hart/daß ſie überwunden als todt erſcheinet/uñ ihr Feuer-Recht verleurt/ und die feurige Eſſentz fällt in die Sanfftmuth der Liebe/ als in die Freyheit Gottes auſſer der Natur/uñ gibt ſich der Sanfftmuth/als des Lichts Eigenſchafft gefangen: und iſt/als wäre ſie die feurige Eigenſchafft/und wäre es auch nicht: dieſes iſt ein Schrack groſſer Freuden/ und ein Anblick GOttes / in der Göttlichen Krafft/ davon Leib und Seele in Freuden zittern.

371. Denn alſo wird das ſeeliſche Feuer aus der ernſtlichen Pein des Grimmes GOttes der ewigen Feuers Eſſentz und Eigenſchafft in eine andere Quall geſetzt / als in eine Liebe-Begierde; denn das Licht GOttes zündet ſich im Seelen-feuer an: denn wenn die Sanfftmuth und Liebe-Begierde ins Magiſche Seelen-Feuer komt / ſo fühlet die Liebe und Sanfftmuth das groſſe Leben aus des Vatters Natur.

372. Denn die Sanfftmuth iſt ein Sincken / und ohne das groſſe Leben iſt ſie der Waſſer-Geiſt / gleich als todt gegen dem Feuer: und ſo ſie ins Feuer komt / ſo erſchricket ſie alſo harte / als

das Feuer in ihr / und der Schrack iſt ihres Lebens und Liechts Anzündung.

373. Dann die Seele iſt im Anfang ihrer Schöpffung mit dieſer himmliſchen Weſenheit bekleidet und gezieret geweſen / und iſt der Seelen innerlicher rechter Leib geweſen: und ſie iſt aber in Adam aus dieſer Weſenheit mit ihrer Imagination ausgegangen / davon dieſelbe Weſenheit iſt wieder in Tod / als ins ſtille Nichts / geſchloſſen worden.

374. Und ſie (die Seele) iſt ins irrdiſche Reich mit ihrer Imagination eingegangen / als in die Weſenheit ihrer Wurtzel / und gleichwohl daſſelbe erſte Bild / welches in den Tod / als in die Ohnmacht / außer das Leben iſt geſchloſſen worden / der Seelen noch anhanget / aber ohne ihren Begriff oder Verſtand.

375. So wird jetzunder / wenn das Liecht in der Seelen wieder wird angezündet / und die himmliſche Weſenheit aus GOttes Majeſtät das Leben / als das Liecht / in der Seelen empfänget / die tode Weſenheit / in des Liechts Krafft wieder lebendig / und wird mit der jetzt neu eingeführten Weſenheit eine Weſenheit / ein geiſtlicher Leib / denn es iſt einerley Eſſentz: und allhier ſtehet der Tode auff in Chriſto: allhier wird GOtt und der innere Menſch eine Perſon.

376. Verſtehets recht: Dieſes neue Liecht-Leben iſt Chriſtus: Er hat es zum erſten wieder in die Seele und in unſere rechte Menſchheit eingeführet / daß GOtt und Menſch eins iſt: Nun müſſen wir ihm nachfahren: Unſere Imagination müſſen wir in ihn ſetzen / denn er hat ſeine in uns geſetzet / ſo werden wir des Heylandes ſchwanger: wir werden in ſeinem Ziel / das GOtt im Paradiß ſetzte / darinn er iſt Menſch worden / neu gebohren: Der Tode ſtehet im ſelbigen Ziel auff / wir müſſen Chriſti rechte Glieder werden / wollen wir GOtt ſchauen.

377. Wenn das Waſſer / oder der Waſſer-Quall / aus der Sanfftmuth GOttes ins Seelen-Feuer kömt / daß ſich das Liecht anzündet / ſo iſt ſchon aus dem Waſſer im Feuer die edle Tinctur gebohren / welche des Himmels Glantz und Zierheit als eine Paradiſiſche Luſt iſt: In welcher die Weißheit GOttes erſcheinet / und darinnen der heilige Geiſt / und im Geiſt das Göttliche Centrum, als die Krafft oder das Hertz GOttes / und im Hertzen GOttes das Myſterium, als das Principium oder der Vatter / als die Feuer-Welt / und in der Feuer-Welt die finſtere Welt / und in der finſtern Welt dieſe äuſſere Welt mit den Sternen und Elementen.

378. Alſo gehet alles aus einem Brunnen: Aber das Hertze GOTTes iſt das Centrum aller Weſen: Es iſt alles Magiſch / und in der Magiſchen Begierde ſtehet die Subſtantz nach jeder Welt Eigenſchafft / auch nach jeder Begierde denn die Begierde machet Weſen nach der Begierde Eigenſchafft, darum iſt das Feuer das ſtärckeſte / und das Liecht das mächtigſte in der Krafft / das Feuer gibt Leben / und das Liecht gibt Krafft und Verſtand.

379. Verſtehets ja recht: Die finſtere Welt iſt das Centrum dieſer äuſſern Welt: die finſtere Welt hat die Geſtalten zur Natur / als die groſſe Magiſche Begierde / darinnen ſich die Quaal und Angſt erbiehret: Sie iſt das Rad zum Feuer-Leben mit ihren Geſtalten / und hat die ſtärckſte Magiam der Begierde in ſich: Sie arbeitet in ihrer eigenen Geſtalt biß zum Feuer / allda ſchleuſt ſich ihr Principium.

380. Denn im Feuer entſtehet das groſſe Leben / und eine andere Quall / und auch ein ander Principium, als das Liecht mit der Quall der Sanfftmuth / da in der finſtern Welt nur Angſt und eitel Hunger-Begierde iſt / das Liecht hält die finſtere Welt gefangen: In dieſen beyden ſtehet nun der Zug zum Guten und Böſen / mein Herr Paſquill.

381. Das Liecht und die Krafft des Liechts iſt eine Begierde / und wil das edle Bild nach GOttes Gleichen haben; denn es iſt zur Liecht-Welt erſchaffen worden: ſo wil es die finſtere Welt / als der begehrende Grimm / auch haben: denn der Menſch hat alle drey Welten in ſich; und da iſt ein groſſer Streit im Menſchen: welcher er ſich nun mit ſeiner Begierde und Willen eineignet / die bekomt das Regiment in ihm / wie der Apoſtel ſaget: Welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam / deß Knechte ſeyd ihr / entweder der Sünde zum Todt / oder dem Gehorſam GOttes zur Gerechtigkeit.

382. Eine jede Welt ſtehet in der andern verborgen: denn eine jede wohnet nur bloß in ſich ſelber / keine beſitzt die andere in der Quaal: wie ihr ſolches ſehet an Liecht und Finſternüß / wie die Finſternüß im Liecht wohnet / und iſt in des Liechtes Schein nicht offenbahr; ſo aber das Liecht weichet oder erliſcht / ſo wird die Finſternüß offenbahr.

383. Auch ſo ſehet ihr den Unterſcheid der Quaal / wie ſich eine Quaal mit der andern nicht miſchet / am Feuer und Liecht: das Liecht wohnet im Feuer / und hat doch nicht des Feuers Quaal / ſondern eine ſanffte liebliche: und hierinn ſteckt Myſterium Magnum, mein Herr Paſquill; ſuchets ſo werdet ihrs finden.

384. In

348. In dieſem Myſterio ſucht zweyerley Saamen und Willen / und laſt dem Menſchen den freyen Willen: ſonſt ſeyd ihr der finſtern Welt Advocat: welche Welt im Menſchen das obere Regiment bekomt / die zeuget Saamen auß ihrer Eſſentz; ſie träget Frucht / und würcket: die andere ſtehet verborgen / es ſey die Himmliſche oder Hölliſche.

385. Als Adams Seele von der Göttlichen Welt aus dem Paradeiß außgieng in dieſe äuſſere Welt / ſo würckte die Seele Frucht zum Tode in die finſtere Welt: als ſie aber den Schlangen Tretter im Bunde des Ziels ergriff / ſo würckte ſie wieder Frucht zum Leben.

386. Weil aber ſeine edle Bildnüß / ohne die Menſchwerdung Chriſti / nicht mochte aus dem ſtillen Tode auffſtehen / ſo blieben beyde Regimente in ihm qualificirende: als das Hölliſche und das Himmliſche / und ſind die gantze Zeit um die edle Bildnüß mit einander im Streit geſtanden: eine jede hat ihr Fiat in ſich / und iſt mancher Zweig von dieſem Baum geriſſen worden.

387. Und allhier ſuchet Cain und Habel / auch Jacob und Eſau / und Jſaac und Jßmael; hier werdet ihr dieſelbige finden / und nicht in der Liecht-Welt / in GOttes Fürſatz: Hier werdet ihr mein tieff-verborgenes Magiſches Buch finden / welches der Author dißmahls nicht vermochte heller zu machen / aber nun durch GOttes Genade vermag.

388. Leſet die 40. Fragen von der Seelen / was gilts / ihr werdet ſehende werden: es hätte euch dan der Zorn GOttes / und des Teufels Boßheit gantz geblendet / und wäret ein gantzer Cain; ſo ſehet ihr nichts anders alß eine Hülſe / und ob ihr einer wäret / ſo ſtehet doch die Genaden-Tühr gegen euch offen / und begehret euer / und könnet in Chriſto neugebohren werden.

389. Die MüglIgkeit iſt in allen Menſchen / aber in GOttes Erbarmen: Nicht / daß er einen nicht wolte / ſo zu ihm käme: Er will immer gern: allein es liegt nicht an menſchlichem Wahn / lauffen / oder Eigen-machen: Kein Menſch kan ſich ſelber zum Kind GOttes machen / er muß ſich gantz in GOttes Gehorſam einwerffen / ſo macht ihn GOtt zum Kinde: Er muß todt ſeyn / (verſtehet mit der äuſſeren Vernunfft) ſo lebt GOtt in Chriſto in ihm.

390. Er ſoll ihme nicht Weege zum Himmelreich tichten / und Meynungen machen / wie die Antichriſtiſche Kirche thut: Denn in der Meynung laufft er ſelber; So liegts aber an Niemands

lauffen oder rennen / ſondern an einem demühtigen bußfertigen Hertzen / das aus der Sünde außgehet / deß erbarmet ſich GOtt / denn es liegt an GOttes Erbarmen.

391. Wenn der Menſch umkehrt / und von ſeinen Sünden außgehet / ſo wird er in GOttes Erbarmen zum Kinde GOttes erwählet / ſo zeucht ihn Chriſti Geiſt zum Vatter. Chriſtus ſpricht: Niemand komt zu mir / es ziehe ihn dan mein Himmliſcher Vatter.

392. Nun zeucht Er nicht den Gottloſen Willen / der Teufel und die finſtere Welt zeucht denſelben: Allein der Menſch hat freyen Willen / wirfft er ſeinen Willen in die Gerechtigkeit in GOtt / ſo faſſet der Geiſt GOttes ſeinen Willen / und führt ihn in Ternarium Sanctum ein; Allda wird das edle Korn im Willen geſaet / als denn gehet der Zug des Vatters zur Wiedergebuhrt an.

393. GOtt verſtockt keinen Menſchen; ſondern die finſtere Welt / in des Teufels Imagination und Incantation, die verſtocken den Menſchen / alß das Seelen-Feuer / ſie ſind ein Thüre ſeinem Liecht.

394. Ob gleich die Schrifft ſaget: GOtt erbarmt ſich / welches Er wil / und verſtockt / wehn Er wil: So hats doch nicht den Verſtand / als wolte Gott den armen Sünder nicht hören: Denn Chriſtus ſpricht: Komt zu mir alle / die ihr mühſehlig und beladen ſeyd / Ich wil euch erquicken. Item / Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen. Item / Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen / daß Er die Welt richte / ſondern daß die Welt durch ihn ſeelig werde. Der in eigenem Wahn laufft / der verſtockt ſich ſelber; denn er wil Chriſtus ſeyn.

395. GOttes Verſtocken iſt / wenn Er einen läſſet dahin lauffen / wo er hin wil. GOtt kennet die Seinen wohl; was ſoll man dehm Öhl in die Wunden gieſſen dehme das Öhl ein Gifft iſt: Der Schade würde nur gröſſer werden.

396. Wer ſelber nicht wil / wer wil dehm helffen? Oder ſoll man die Perlen für die Säue werffen? Man laſſe doch den freyen Willen hinlauffen / ſo komt er in ſein Vatterland / darauß er iſt gegangen: Warum leihet der Menſch ſein Hertz dem Teufel / daß er ihm böſen Willen einführet? Ein guter Baum bringt gute Früchte.

397. Warum führte Adam ſeine Imagination in der Schlangen Gifft / in die Hoffart der Vielheit / in die Wunder der Grimmigen Natur? Hatte er doch das Geboth / ſolches nicht zu thun:

Warum war er ungehorſam? Wer zwang ihn? Die Luſt / die kam vom Teufel / darum iſt er Schuld ans Menſchen Fall.

398. Zwar er muſte wohl in der Verſuchung ſtehen / in welche Welt er wolte eingehen: Alle drey Welten zogen ihn / eine jede hatte ihn am Bande: Allda ſolte er ſeine Ritterſchafft beweiſen / als ein Fürſt / er war frey.

399. Aber daß er von der äuſſeren Welt überwunden ward / das machte der Teufel mit ſeiner Inficirung / als er denn noch heute manch Äſtlein vom Baume reiſſet: Darum ſoll der Menſch nicht ſicher ſeyn / und auch nicht ſein ſelbſt / ſondern ſich immer in GOttes Erbarmen ergeben.

400. Er kan nicht beſſer mit dem Teufel ringen / als wenn er ſich in GOttes Erbarmen einwirfft: So iſt er nicht ſein ſelber / ſondern GOttes: Der Teufel mag in ſeinem Rauchloch tantzen / als er wil / er kan ihm das nicht wehren: allein er gebe nur dem Teufel nicht ſeinen Willen / als Adam thät.

Numero II. Pag. 18.

401. Der Paßquill fängt allhier wider an zu tadeln; aber er verkehret dem Author ſeinen Sinn gantz und gar / und ſchmeiſt Galle darein / da geſchrieben ſtehet:

402. **Aber die im Liecht der Natur und des Geiſtes waren gebohren / und auff Erden den Baum des Lebens nie recht erkannt / waren aber in ſeiner Krafft gewachſen / der über alle Menſchen auff Erden hatte geſchattet / als da ſind viel Heyden und Völcker / und Unmündige / die wurden auch auffgenommen in derſelbigen Krafft / darinn ſie gewachſen waren / und damit ihr Geiſt bekleidet war / und ſungen das Lied ihrer Krafft.**

So ſpricht nun der Paßquill.

403. Und gleich wie dieſer Geiſt einen natürlichen Chriſtum ſtatuiret / alſo wil er deſſen Erkäntnüß natürlich haben: und auß dieſem / ob ſie ſchon den Baum des Lebens in dem Geiſt und Wahrheit nicht erkanten / von auſſen das ewige Leben bekommen / gleich als wäre mehr als ein Weeg in daſſelbe. Biß hieher Paßquill.

404. Iſt nicht Paßquill geſandt / daß er die Völcker / Zungen und Sprachen richten ſoll? Soll er nicht das Kind in Mutter

Leibe richten/ und auch den Tauben und Blinden/ der taub gebohren iſt/ ſonderlich die Heyden und Türcken? Keinen derſelben läſſet er in Himmel: denn er hat den Schlüſſel Petri: O du elende Blindheit! Wie mancher wird dir zuvorn ins Reich GOttes eingehen.

405. Iſt nicht der Vatter im Sohn/ und der Sohn im Vatter/und der H. Geiſt in beyden! So nun die Heyden/oder Völcker/ eyfern mit Unverſtand um den lebendigen Gott/ und aber die Erkäntnüß von Chriſto nicht bey ihnen haben/ und nichts davon wiſſen/ begehren aber mit gantzem Ernſt die Liebe und Barmhertzigkeit Gottes/ wird ſie denn GOtt alle wegwerffen/ darum/ daß ſie nicht Chriſten-Namen haben?

406. Wer den einigen lebendigen GOtt ergreifft/ der hat die H. Dreyfaltigkeit ergriffen: Der Zöllner im Tempel wuſte nichts mehr zu ſagen/ alß nur/ O GOtt/ ſey mir Sünder genädig: Wenn denn nun ein ſolcher Türck oder Heyde kam in gleicher Geſtalt/ mit ernſtem Flehen und Buſſe/ und wüſte aber nichts vom Reich Chriſti/ Herr Paßquill/ wollet ihr dehn nicht zu GOttes Barmhertzigkeit laſſen?

407. Was wüſtet ihr was GOtt für euch wolte thun? Oder was habt ihr ihm gegeben/ daß Er euch ſeinen Sohn hat aus Genaden geſchencket! dörffte Er denn auch nicht Türcken und Heyden/ ſonderlich kleine Kinder zu Gnaden annehmen? Höre du blinder Paßquill/ du verſteheſt des Authors Sprache nicht/ der Text ſaget:

408. Die im Liecht der Natur und des Geiſtes waren gebohren. Das Liecht der ewigen Natur iſt GOttes Hertze/ das Liecht der Majeſtät GOttes/ und der Geiſt auß dem Liecht iſt GOtt der H. Geiſt: Mit dieſer Beſchreibung hat der Author in die neue Geburth geſehen.

409. So nun ein Menſch daraus gebohren wird/ ſo iſts gut/ denn er iſt aus GOtt gebohren, es werden viel Völcker alſo in GOtt gebohren/ die vom Namen Chriſti/ wie GOtt iſt Menſch werden/ nichts wiſſen.

410. Verſtehet dan der blinde Paßquill nichts? Ich laſſe mich bedüncken/ der Teufel habe ihn geblendet. Sehet doch! Die aber in ſeiner Krafft waren gewachſen (verſtehet in des Baums Chriſti Krafft) die wurden auffgenommen: Verſteheſt du das natürliche Gewächs mit Fleiſch und Blut/ ſo biſtu ja blind.

411. Siheſt du nicht/ daß der Text ſagt: Die im Liecht der Natur und des Geiſtes waren gebohren/ das iſt keine fleiſchliche Ge-

buhrt. Was im Geiſt des Liechts erbohren iſt / das iſt auß GOtt gebohren. Herr Paßquill / ihr habt eine böſe Eigenſchafft / die aus Gutem Böſes ſauget: Was ſoll ich viel reden oder ſchreiben?

Numero III. pag. 26. da ſtehet:

412. Aber / ſo man wil von GOtt reden / was GOtt ſey / So muß man fleiſſig überwegen die Kräffte in der Natur / darzu die gantze Schöpfung Himmels und der Erden / ſo wohl Sternen und Elementen / und die Creaturen / ſo aus denſelben ſind herkommen / ſo wohl auch die H. Engel / Teufel / und Menſchen / auch Himmel und Hölle.

413. Höre Paßquill: Wenn du recht erkenneſt / was ein Engel iſt / ſo kenneſt du dich in deiner edlen Bildnüß / und kenneſt GOtt in ſeiner Liebe / nach dem andern Principio.

414. Und wenn du recht kenneſt / was ein Teufel iſt / ſo kenneſtu Gottes Zorn und die finſtere Welt.

415. Und wenn du die Sternen und Elementen recht kenneſt / ſo haſt du an der äuſſeren Natur das Gleichnüß der inneren ewigen Natur.

416. Und wenn du die Creaturen recht betrachteſt / ſo ſieheſtu an dem Geſchöpffe Gottes wunderbahre Weißheit: Und wenn du den Himmel recht betrachteſt / ſo kenneſt du den Unterſcheid der Principien.

417. Aber höre Paßquill / was ſoll ich mit dir lang davon ſchwätzen? Biſtu doch an meinen Schrifften gantz blind. Du führeſt gantz andere Meynungen herein / alß ichs meyne: Du ſprichſt / Fleiſch und Blut könne GOtt nicht betrachten: Du darffſt mir das nicht entgegen ſetzen: Jch ſage auch alſo / daß der äuſſere Menſch nichts von GOtt weiß noch verſtehet / aber der innere Menſch / vorab der Geiſt / forſchet auch die Tieffen der Gottheit.

418. Jch ſage nicht / daß ein Thier die Engel / Teufel / Himmel / Hölle / Sternen / Elementen und Creaturen betrachten ſoll: Sondern ein verſtändiger Menſch / der Gottes Kind iſt / der ſoll ſeine Ergetzung alſo damit haben / daß Gottes Liebe in ihm wächſet.

419. Daß aber vom Geſetz der Natur iſt geſaget worden / daß / die dariñ leben / oder gelebt haben / und ſind im ſelbigen Liecht gewachſen: das deutet der blinde Paßquill alles auff die äuſſere Natur / er verſtehet nichts darinn; das Geſetz der Natur iſt Gottes Gebot.

420. Daß GOtt zu Adams Natur ſprach / Du ſolt vom Baum

nicht eſſen: Daſſelbe Geſetz iſt auch in unſer Gemüth geſchrieben / daß wir wiſſen / daß wir ſollen recht handeln / verſtehens doch die Heyden und kleine Kinder.

421. So nun ein Menſch in demſelben Geſetz lebt / und das thut / das er wohl weiß das recht iſt / und iſt aus dem Liecht der ewigen Natur aus dem Geiſt gebohren / als aus Gottes Hertzen / wer wil den richten? Du Splitter-richter! Bleib nur daheim.

422. Wann ich an dieſem Ort rede vom Baum des Gewächſes / als vom ſüſſen Baum / ſo verſtehe ich nicht des Fleiſches Gewächs / oder des Fleiſches Willen / ſondern das Regiment des Geiſtes / im ſüſſen Baum Gottes: Ich rede auch nicht von der leiblichen und anfanglichen Geburth / ſondern von der Geiſtlichen.

423. Der ſüſſe Baum iſt GOttes Geiſt / wie forne nach der länge gemeldet worden. verſtehe / es iſt die Himmliſche Weſenheit / die das Wort oder Hertz Gottes mit ſich führte in Marien Eſſentz / die in Maria Menſch ward: derſelbe ſüſſe Baum der Göttlichen Weſenheit iſt gröſſer denn alles / und ſchwebt im andern Principio über uns alle.

424. Meine gantze Meynung ſiehet dahin; Und ob du es nicht verſieheſt / ſo weiß ichs aber / und ſage mit treuer Wahrheit / daß mancher Heyde / Türck / und Unmündiger / von dieſem Baum in Gottes Erbarmen gegeſſen hat / und ob er den ſchon mit Namen nicht erkannt hat; was der äuſſere Menſch nicht erkeñt / das erkeñt der innere: Haben doch die ausländiſchen Völcker auch Adams Leib und Seele. Höre Paßquill / was ſaget Paulus Rom. 2.

425. Es iſt kein Anſehen der Perſon vor GOtt: welche ohn Geſetz geſündiget haben / die werden ohne Geſetz verlohren werden / und welche am Geſetz geſündiget haben / die werden durchs Geſetz verurtheilet werden: Sintemahl vor GOtt nicht die das Geſetz hören / gerecht ſind / ſondern die das Geſetz thun / werden gerecht ſeyn. Denn ſo die Heyden / die das Geſetz nicht haben / und doch von Natur des Geſetzes Werck thun / dieſelbigen / dieweil Sie das Geſetz nicht haben / ſind Sie ihnen ſelbſt ein Geſetz / damit daß Sie beweiſen / des Geſetzes Werck ſey in ihren Hertzen beſchrieben / ſintemahl ihr Gewiſſen Sie bezeuget / dartzu auch die Gedancken / die ſich unter einander verklagen oder entſchuldigen / auff den Tag / da GOtt das Verborgene der Menſchen / durch JEſum Chriſt / richten wird / laut meines Evangelii. Rom. 2.

426. Was verwirffts denn Paßquill / daß ich hatte geſchrieben; Das Geſetz der Natur ſey ins Menſchen Hertz geſchrieben? Es weiß ein jeder von Natur wohl / und ſein Gewiſſen überzeu-

get ihn / daß er ſoll recht thun: So nun ein Frembdling wäre / der von CHriſto nichts weiß / thut aber von gantzer Seelen Chriſtliche Wercke / in Hoffnung Göttlicher Belohnung / wolteſt du ihn verdammen?

427. Verſteheſt du nicht / daß / die das Evangelium hören / und nicht thun / durch das Evangelium ſollen gerichtet werden? Und die es nicht hören / und thun böſes / eben alſo? Und der CHriſtum nicht höret predigen / noch vom ihm weiß; und eyfert aber in der Furcht Gottes / ſoll in ſeinem Eyfer den halßſtarrigen Chriſten / die nur Chriſti Namen führen / zuvor ins Reich Gottes gehen.

428. Wo du kanſt / ſo ſeegene S. Paulum doch auch ins Angeſicht / wie du mir thuſt / du unverſtändiger / grimmiger / neidiger Paßquill / du richteſt mich und verdammeſt mich / wider Chriſti Verbot / der da ſprach: Richtet nicht / auff daß ihr nicht gerichtet werdet / verdammet nicht / auff daß ihr nicht verdammt werdet: denn mit welcherley Gericht ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden / uñ mit welcherley Maß ihr meſſet / wird euch gemeſſen werdẽ.

429. Was darffſtu einen ſolchen ſchädlichen Paßquill unter die Leute außſprengen / und meine geſchriebene ungedruckte Schrifften / die ich nur für mich ſelber zu einem Memorial hatte geſchrieben / welche mir ohne meinem Willen ſind ans Liecht kommen / richten / und mich alſo leichtfertig / gantz nach Teufliſcher Art verdammen?

430. Iſt dirs befohlen worden / du Splitter-richter? Es war dir nicht um den Author des Buchs zu thun / ſondern daß du deine ſchöne hochverſtändige Gedancken möchteſt ſehen laſſen / wie du ein Meiſter der Schrifft / und ein verſtändiger Mann wäreſt: ich befinde dich aber in Babel mit einem unchriſtlichem Gemüth: Lauff nur alſo fort / du wirſt unſerm HERRN GOtt ein treuer Arbeiter in ſeinem Weinberg ſeyn.

431. Du haſt in deinem ſchmäh-Paßquill ſelber geſetzt: man ſolle Niemand / auſſer grober Laſter und Sünden / verdammen: aber dir allein ſtehets frey / was du andern verbieteſt / du magſt allein das Verborgene richten.

431. Hätte ich gewuſt / daß mein Buch ſolte geleſen werden / vielleicht wäre es helle mit offenen klaren Worten geſchrieben worden / wiewohl es hell gnug wäre: aber du biſt blind / der Splitter / der Dorn der Hoffart / ſich ſehen zu laſſen an ſeinem Bruder Habel / wie Cain / ſteckt dir in Augen.

433. Aber ich ſage dir / daß dein Buch / Paßquill / eine gute Wurtzel zu einem neuen Antichriſt gäbe: ich verſtehe darinnen gar

neue Dinge/ welche ich mich laſſe bedüncken gantz wider die Schrifft zu lauffen; ſonderlich von der Menſchwerdung Chriſti/ und ſeiner Mutter Maria.

434. Ich glaube/ wenn man den Paßquill nicht läſe/ es ſolte einem zur Seeligkeit nützlicher ſeyn/ als daß einer deinem/ wider der Schrifft Grund/ neuem Tichten/ weit nachgrübele: es hat ja alſo ein Anſehen/ das den Leuten die Augen füllet/ aber den recht-verſtändigen nicht: ſie heiſſen dich nicht alle Meiſter darum: es wird auch Babel genannt/ und ein unzeitiger gantz unnöhtiger Paßquill.

435. Iſt das dein Chriſtlich Hertz/ daß du einen eyferigen Menſchen/ der in der Seeligkeit eyfert/ richteſt und verdammeſt? und wenn ich ſchon irrete in meinem Eyfer/ und aber ein recht Hertz in rechter Meynung/ aber mit Unverſtand und Einfalt/ führete: ſolteſt du mich darum verdammen? Höreſt du nicht/ was S. Paulus ſaget von den eyferigen Heyden? wie oben iſt gemeldet Rom. 2.

436. Biſtu nun ein Meiſter und ein Chriſt/ warum unterweiſeſtu mich nicht von ehe/ und lehreſt mich was beſſers? Weiſſeſtu nicht/ ich achte/ es ſey dir nicht verborgen/ wer ich ſey/ Nemlich ein einfältiger Mann/ darzu ungelernt: biſtu nun hochgelehrt und ein Erfahrner/ ſolſt du dan alſo tyranniſch mit mir fahren/ und mich dem Teufel geben?

437. Wo iſt dein Chriſtlich Hertz? Weiſe mir es in deinem Paßquill! Solſt du einen einfältigen Mann verdammen? O! Ich wolte dir freundlichen Beſcheid/ und meiner Sachen gute Rechenſchafft haben gegeben/ hätteſtu gethan als einem Chriſten gebühret/ mit freundlicher Unterweiſung.

438. Aber dein hochauffgeblaſenes Gemüth wolte nicht: nun ſo habe nun die Antwort drauff; beſſer iſts nicht verdient: Weil du mich dem Teufel erkläreſt/ ſo erkläre ich dich einen Lügner: denn ich bin ein Kind Gottes/ und eyfere Tag und Nacht für meinen GOtt mit flehen zu ſeiner Barmhertzigkeit um Chriſti willen/ und glaube feſtiglich/ daß ich ein Kind Gottes und Glied an Chriſti Leibe bin/ bin deſſen auch gantz gewiß in Krafft des H. Geiſtes/ er werde mir meine Beylage/ alß das edle Perlen-kleynod in Chriſto bewahren/ biß an jenen Tag.

439. Du ſtoltzer Phariſeer wirſt mir das edle Ritter-Kräntzlein/ welches mir mein Heyland CHriſtus hat auffgeſetzt/ nicht nehmen: So du mir aber daſſelbe begehreſt abzuziehen/ ſo ſiehe zu/ was du thuſt/ und wo du bleibeſt/ daß dich der Zorn Gottes nicht verſchlinge.

440. Jch wil dich aber als ein Chriſt vermahnet haben / von ſolcher Läſterung und ſchändlicher Verdammung abzuſtehen: Deñ das Reich GOttes ſtehet nicht in unſerm viel wiſſen / ſondern in einem ernſtlichen / vor GOtt gehorſamen und demüthigen Gemüthe und Willen; daß wir nicht allein mit dem Mund / ſondern in der That Chriſten ſind.

441. Ein Chriſt hat keinen Streit / alß nur wider ſich ſelber / wider ſeine böſe Natur: GOtt ſpricht: Die Rache iſt mein / Jch wil vergelten. Wir leben und ſind in GOtt/was wollen wir denn um ihn ſtreiten? Richte ein jeder nur ſich ſelber / und bekehre ſich zu GOtt: Der Streit iſt allerweeg um die Hülſe / und den Kern/ welcher der Seelen gebühret / laſſet man liegen.

442. Hat einer etwas gelernet/ ſo brauche ers zu GOttes Ehren / und ſeines Bruders Nutzen; Er ſolls nicht verachten: GOtt hat uns in ſeiner Liebe/ ohne all unſern Bewuſt oder Verdienſt / durch ſein Hertz / auß ſeiner groſſen Barmhertzigkeit / wiedergebohren; die wir alle weyland blind waren / und von unſerer Wiederbringung nichts wuſten: Wir waren alle unter der Sünde / und Er hat uns die Kindſchafft aus Gnaden geſchenckt: Sollen wir denn nun einander ſelbſt richten?

443. Oder können wir alle mit einer Zungen reden? Sind doch mancherley Gaben / und nur ein einiger Geiſt / der ſie gibt/ wie S. Paulus ſaget: Sollen wir dan denſelbigen Geiſt einen Teufel heiſſen/ der uns GOttes Wunder ereffnet? Weiſt du nicht / was die Schrifft ſaget: Wer den Geiſt GOttes läſtert / der hat keine Vergebung ewiglich.

444. Du zieheſt muhtwillig über dich GOttes Gericht / und ärgerſt andere Leute / die auff dein Schmähen ſehen / und auch Läſter-bälge werden auß deinem Munde / da es ſonſt wohl bliebe/ auff daß Sünden mit Sünden gewürcket werden / und alſo zum ernſten Gerichte GOttes behalten werden / der einem jeden geben wird nach ſeinen Thaten.

Numero IV.

445. Da ſetzet Paßquill: Alle Menſchen werden von GOtt nach dem Fleiſch geſchaffen/und in derſelben Maſſa ſind ſie alleſamt unter der Feindſchafft/Ungehorſam und Finſternüß beſchloſſen / und der eine nicht beſſer alß der andere: aber nach dem Geiſt ſind ſie unterſchieden/und die Kinder des Liechts aus ihm gebohren; welche Er aus der natürlichen Finſternüß errettet/und ihre Finſternüß liecht macht: die Kinder der Welt a-

ber

der läſſet Er in der Finſternüß ſitzen/mitten in Finſternüß/und ihr Liecht verlöſchen/denn Er hat Jacob lieb / und haſſet Eſau.

446. Höre Paßquill / wie kocheſtu den Brey im Munde/ und ſagſt es nicht glatt herauß / wie dirs im Hertzen ſitzt / haſtu es doch darinnen: Ich wolte es doch rausgeben. Was meyneſtu mit den zweyerley Geiſtern von Mutter Leibe? Werden zweyerley Seelen gebohren/eine aus GOtt/die andere aus dem Fleiſch/ wie du wähneſt? O du blinde Vernunfft/ was lehreſt du! Wilſt du richten / und verſteheſt ſelber nichts?

447. Vom Fleiſch wird keine Seele gebohren; ſondern Seele von Seele / Fleiſch von Fleiſch: Wir ſind von Adam her alle von einer Seele und Geiſt gezeuget / keiner anderſt: Adam iſt der Baum / wir ſind Äſte: Wir ſtehen alle im ſelben Baum / nach der Wurtzel; und er hat uns alle verderbet.

448. Sonſt / wo es wäre / daß ein Menſch in Mutter Leibe einen irdiſchen Geiſt empfieng / und der andere einen aus GOtt/ ſo wäre derſelbe / ſo aus GOtt gebohren wäre / nicht an Adams Fall ſchuldig: wäre auch kein Sünder von Mutter Leibe: Und der andere von Fleiſch wäre von Mutter Leibe verdamt / wie ers dan fein höflich auff Jacob und Eſau zeucht: Alſo iſt ſeine Meynung / und der Verſtand lautet alſo: allein daß er den Brey im Munde kocht.

449. Was lieſſe dann GOtt den Verdam̃ten lang lehren und predigen; oder was wäre es den gantz Vollkommenen nütze? Iſt der Geiſt von Mutter Leibe aus GOtt / und hat GOttes Liecht vollkommen / ſo iſt er ohne Sünde / und darff keines lehrens: Die Schrifft aber ſaget / Sie ſind allzumahl Sünder/und mangeln des Ruhms / den ſie an GOtt haben ſolten: Und die heilige Apoſtel ſagten: O Herr! du haſt uns durch dein Blut erlöſet.

450. Und ſagt weiter: Wer darff dan ſagen / daß ſolches geſchehe ohne des HErrn Befehl / und daß weder böſes noch gutes aus dem Mund des Allerhöchſten komme? Hat ein Töpffer nicht Macht / aus einem Klumpen zumachen/ was er wil? Ein Faß zu Ehren / und das andere zu Unehren? Kan GOtt mit uns Menſchen nicht auch alſo umgehen?

451. Lieber! das wäre ein fein Ding / von einem Verſtändigen / der die Sprüche der Schrifft wil anziehen: zumahlen / ſolche Sprüche / welche dem traurigen angefochtenen Gemüth Anſtoß geben / daß er Sie auch erklaret / das man einem einen Strick an Halß wirfft / und lachende davon gehet. Das iſt faſt Tückiſch.

452. Du wähneſt noch / GOtt mache einen aus ſeinem Fürſatz ſeelig / und den andern verdamme er aus ſeinem Fürſatz: und da doch GOtt im Ezech. 33 ſpricht: So wahr Ich lebe / Ich begehre nicht den Tod des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre / und lebe.

453. Wenn du nicht das Principium zwiſchen Liecht und Feuer verſteheſt / welches die Seele trifft / ſo ſchweig nur mit der Wahl ſtill; du verſteheſt nichts davon.

454. Du meyneſt / GOtt verſtocke die Seele / und es iſt nicht wahr; die Verſtockung ſteckt im Principio, daß mancher vom finſtern Centro der Natur / von den grimmigen Geſtalten zur Natur ergriffen wird.

455. Denn die Principia ſtehen in ſtätem Ringen / wie das Feuer in der Quall; wie es dan dem Lucifer alſo begegnet iſt / daß er den Willen der Hoffart in der Feuers Matrice, gegen der finſtern Welt geſchöpffet hat; auch beym Cain und Abel zu ſehen iſt.

456. Die Liecht-Welt / welche GOtt ſelber iſt / hat keine Begierde zum Böſen / oder zum Verderben: es iſt kein Füncklein in Gott / daß das Böſe begehrte; GOtt nennet ſich GOtt nach dem Liecht / nach der Liebe / und nicht nach dem Feuer-quaal: viel weniger nach der finſtern Welt.

457. Der Feuer-quaal iſt Grimmigkeit / und verſchlingt alles was in ihn komt; und die finſtere Welt iſt ein eitel grimmig Hunger; und die Liecht-welt iſt eine eitel Liebe; der Menſch hat ſie alle drey im Centro.

458. Wann das Leben angezündet wird / ſo iſt im Centro der Streit in den Geſtalten zur Natur / es wird manche Seele in der Eſſentz ergriffen / das iſt nicht GOttes Fürſatz.

459. GOtt wolte nicht / daß Adam fallen ſolte / ſonſt hätte Er ihm kein Gebot gegeben; Er wolte auch nicht des Teufels Fall: Daß aber ſein Grimm hat den Lucifer und auch Adam ergriffen / das iſt der Creatur Schuld.

460. Wuſte doch der Seelen-Geiſt wohl wo er daheim wäre / er war frey / wie GOtt auch frey iſt / Er hatte Centrum Naturæ nach dem Weſen aller Weſen / warum ſetzte er ſeine Imagination in den Grimm? Hoffart bringet Unmuth: ſo giengs dem Teufel und auch Adam.

461. Der Teufel wolte Feuer-Herr ſeyn / und Adam Herr in dieſer Welt: ſo ließ es GOtt doch geſchehen / weil ſie beyde freyen Willen hatten.

462. Die Seele wird nicht gemacht / wie ein Töpffer einen Topff machet / Sie wird gebohren / des Kindes aus der Eltern Seelen Eſſentz / das wolte der Paßquill gern vertunckeln / daß er nur aus GOttes Fürſatz könte einen böſen und guten Geiſt wählen / und dem traurigen Hertzen GOttes Zorn-Willen zur Verzweifflung einſchieben.

463. Nein! Höre Paßquill: laß mir ſie alle aus einer Seelen herkommen / ſo haben wir alleſamt zugleich ein Gnaden-Thür offen / das wil ich von dir haben: oder ich ſage / du ſeyeſt ein Ketzer und Verkehrer der Schrifft / und wolleſt uns GOttes Barmhertzigkeit nehmen.

464. Ich ſage in Krafft meiner hohen mir von GOtt gegebenen Erkäntnüß / daß die Gnaden-thüre der armen Seele noch nicht verſperret iſt: und ob ſie der Teufel an ſeiner Ketten hätte / und mit ihr fort wolte / ſo ſie noch in Fleiſch und Blut ſteckt in dieſer Welt / ſo iſt ihr Rath / ſo ſie des Böſen reuet und umkehrt: GOtt verläſſet ſie nicht.

465. Er hat nur eine einige Seele geſchaffen / nicht zum Verderben / ſondern zum Leben / zu ſeiner Ehre und Herrligkeit: die fordert Er auch von allen Menſchen / und ſoll der Menſch Rechenſchafft geben / wie er die verwahret habe / denn ſie iſt ſein edelſtes Kleynod.

466. Und nach der Seelen und ihrer Bildnüß iſt er GOttes Kind / und nach dem Geiſt und Leibe dieſer Welt iſt er ein Thier worden / nach der Sternen und Elementen Quall: wie in meinem Buch vom dreyfachen Leben genug außgeführet worden: der Leſer mag daſelbſt ſuchen / er wird die Genaden-wahl ein wenig anderſt / und den Zweck näher finden / als in dieſem Paßquill.

467. Ich mag allhier mit ſo langer Rede die tieffe Geheimnüſſe nicht widerholen / die liederliche Schertz-reden in dieſem Paßquill ſind deß auch nicht wehrt / man ſoll nicht Perlen für die Säue werffen. Paßquill hat einen hauffen Schertz-Reden gemachet / ſeinen Tand zu ſchmücken / aber ich achts nicht alles / was nicht ſehr Noht iſt / einer Antwort wehrt.

Numero V.

468. Paßquill führet auch den Spruch Math. 24. ein / da Chriſtus ſaget: So es müglich wäre / möchten die Auſerwählten auch verführet werden; Solches thut er auch zum Schein der Wahl: Aber nein Fritz! er gehöret nicht darzu; Wenn einer in Chriſto beſtändig bleibt / ſo iſts dem Teufel und Ketzer nicht

müglich / daß ſie ihn können verführen / und Chriſto auß ſeinen Händen reiſſen. ~~Matth. 10.~~ Joh. 10.

469. Aber wenn ein erleuchteter Chriſt / ob er gleich in GOttes Liebe iſt / wil ſicher ſeyn / und dem Teufel nach ſeiner Lauten tantzen / und ihn zur Herberge einnehmen / da iſt es wohl müglich; war es doch möglich daß der erſte Menſch / ſo wohl der Teufel / fiel / Paßquill kan damit nichts erhalten.

Numero VI.

470. Dan ſaget Paßquill; GOttes Willen / warum Er einen erwähle / und den andern verwerffe / ſoll man auſſer Chriſto nicht forſchen; da haſtu es / lauffe hin / forſche nicht weiter: ſondern dencke immer / wenn du jemand anſieheſt / wer weiß / iſt er auch erwählet? Iſt er ein Kind GOttes / oder des Teufels?

471. O du elende Vernunfft / wilt du dem Geiſt / der auch die Tieffe der GOttheit forſchet / wie S. Paulus ſaget / gebieten? Der Geiſt forſchet ſich ſelber; und wenn er biß auffs Centrum forſchet / ſo kennet er GOtt ſeinen Vatter: denn die Seele urſtändet auß GOtt dem Vatter / auß der ewigen Natur.

472. O Blindheit und eigene Vernunfft! Wer hat uns das Forſchen verboten? Der Teufel verbeut es uns; daß wir nicht mögen ſein Reich erforſchen / wir möchten ſonſt vor ihm fliehen: Wenn du mir doch auch verböteſt / daß ich nicht dörffte huſten / und etc. Wie hat dich der Dünckel geblendet: Darff der Sohn nicht ſehen / was der Vatter im Hauſe machet / da er doch ſein Werck treiben muß?

473. Warum ſoll ich nicht nach meinem Vatterland fragen / daraus meine Seele in Adam iſt gegangen / und aber in Chriſto wieder eingeführet: Ich ſage / es wird ihm ſchon verboten ſeyn / ohne Geiſt zu forſchen / was GOtt iſt: GOttes Geiſt forſchet ſich ſelber; ſonſt kan Niemand GOtt forſchen: Iſt GOtt nicht im Geiſte / Paßquill darffs nicht verbieten.

Numero VII.

474. Ferner ſaget Paßquill: Warum ſie nicht alle die Gnade in Chriſto ſuchen / ſondern ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten trachten / das muß man in dem geheimen Rath GOttes / der keinem Menſchen Zu forſchen müglich iſt / laſſen.

475. Höre Paßquill; verlieget dir der Athem? Thue Hoffart / Geitz / Neid und Boßheit / und das ſchöne Söhnlein der Falſchheit aus dem Weeg / ſo wird ſie der Gottloſe ſuchen: die Luſt

dieſer Welt liegt im Weege; Nimm einen Beſem / und kehre die Früchtlein aus der Welt / ſo werden ſie alle Menſchen ſuchen.

476. Sucheſtu doch auch nur mit gantzem Fleiß / wie du mich kanſt verdammen / du wilſt auch nur deine eigene Gerechtigkeit auffrichten wider deinen Bruder / den du ſo lieben ſollſt / als dich ſelber: Du ſucheſt in vielen Schrifften / daß du ihn mögeſt richten: Reuch nur in deinen Buſem.

Numero. VIII.

477. Da meynet Paßquill / er hat eine Mauß gefangen / die müſſe ihm halten; da der Author hat geſetzt: GOtt hätte von Lucifers Fall nicht zuvor gewuſt / da hat er ihn gewißlich ertappet; wie wollen wir ihn nun tummeln!

478. Höre Paßquill / derſelbe Ort iſt nicht aus dem Magiſchen Verſtand ausgeführet / Ich geſtehe dirs / was ich geſchrieben habe: Aber höre! Meynſtu / es ſey nicht wahr? Verſteheſt du die Principia? Weiſt du jetzt / was in der finſtern Welt geſchicht? Der finſtern Welt Willen iſt im Himmel nicht offenbahr; Gott ſchleppet ſich nicht mit des Grimmes Willen.

479. Sein Grimm und Zorn hat es wohl gewuſt / der Grimm iſt eine Urſach des Falls; Aber in ſeine Liebe gehet keine ſolche Imagination: es iſt kein Füncklein vom Teufel oder der Finſternüß in ſeiner Liebe offenbahr / ſondern eine lautere Liebe-Begierde: ſo nennet ſich nun Gott einen Gott nach der Liebe und Sanfftmuth: nach demſelben iſt die Frage beantwortet.

480. Sonſt / wenn man ſaget / GOtt ſind alle ſeine Wercke von Ewigkeit offenbahr: ſo muß man ſagen Gott iſt in allem von Ewigkeit geweſen / und iſt ſelber Alles; aber er iſt in jedem / in der Eſſentz / wie die Quaal in jedem iſt: bey den Verkehrten biſt du verkehrt / ſtehet geſchrieben.

481. Iſt doch der Abgrund und Hölle auch GOttes: In der Hölle iſt Hölliſche Wiſſenſchafft / und im Himmel Himmliſche / und in dieſer Welt Syderiſche: Nach dem erſten Principio iſt GOtt alle Boßheit von Ewigkeit bewuſt / aber man heiſſets nicht GOtt / ſondern GOttes Zorn, nach ſolcher Meynung iſt des Authors Sinn geweſen / nur für ſich ſelber alſo zu ſchreiben.

482. Er verſtund den Sinn wohl / aber den Paßquill wuſte er nicht; ſonſt hätte ers einfältig geſetzet: denn wenn man den gantzen GOtt nach Liebe und Zorn / nach allen Welten nennet / ſo ſaget man recht / GOtt ſind alle ſeine Wercke von Ewigkeit bewuſt geweſen.

383. Aber höre Paßquill! Haſtu nicht geſehen / wie das Centrum Naturæ war in meinem Buch beſchrieben? Konteſtu nicht nach forſchen? gewißlich du wäreſt auff den Grund kommen: Weiter allhier vom Myſterio aller Wiſſenſchafften / iſt jetzunder auff dieſes mahl nicht meine Meynung zu melden. Liß de tribus Principiis, du wirſts finden / es gäbe allhier eine zu lange Rede / iſt ohne Noth.

484. Man kan aber nicht ſagen / daß GOtt die Eſſentz ſey: ſondern in der ewigen Natur urſtändet die Eſſentz / und in GOttes Magia urſtändet die Natur / er iſt in allen / aber nichts ergreifft ihn / wie forne gemeldet worden: er beſitzt ſich ſelber / gleichwie ſich das Licht beſitzt / es wohnet im Feuer ohne Quaal.

Numero IX.

485. Viel Geſchwätz hat Paßquill / und gar einen fremden Verſtand: ſonderlich da vom Author geſchrieben ſtehet / Lucifer ſey ein Theil / oder aus GOtt geweſen / da wil er ſchlecht blind ſeyn / und nichts verſtehen / wie es gemeynt ſey: er wil nicht von GOttes ewiger Natur wiſſen / er verſtehet mit der Natur nur die äuſſere Welt / er wils ſchlecht nicht verſtehen / daß ein ewiger Geiſt / als Engel und Seelen der Menſchen / aus Gottes ewigen Natur und Weſen ſind herkommen.

486. Mein Paßquill / thue doch die Augen auff / und mercke / daß ich mit der ewigen Natur / daraus die Engel und Seelen ſind erſchaffen / nicht das Göttliche Principium verſtehe: kanſt du dan nicht an Feuer und Liecht eine Gleichnüß ſehen? du ſieheſt ja wohl / daß das Feuer der Natur iſt / und nicht das Liecht. Aus dem Liecht kan nichts geſchaffen werden / allein aus der Weſenheit / als aus der Sanfftmuth / kan geſchaffen werden / das iſt Subſtantz.

487. Nun kan aber ein lebendiger Geiſt nicht aus Weſen gemacht werden / das Leben iſt nicht Weſen / ſondern eine Begierde des Weſens.

488. Ein Geiſt / als da ſind Engeln und Seelen / ſind aus der Magia oder Begierde des Feuer-Qualls / aus den Geſtalten zur Natur / als aus dem Centro außgegangen: denn nichts iſt ewig / es ſey dan aus dem Centro der ewigen Eigenſchafft ausgegangen.

489. Das Centrum iſt eine Begierde zur Offenbahrung des Ungrundes in Grund / des Nichtes in Etwas / das verborgene Myſterium des ewigen Göttlichen Weſens zuoffenbahren.

490. Das Liecht hat ein ander Centrum: GOtt wird im Liecht verſtanden / das Hertz GOttes iſt des Liechts Centrum, und die Magiſche Begierde iſt des Feuers Centrum, und im Feuer wird die Freyheit / als das Nichts offenbahr / auff creatürlich geredet.

491. Gott iſt gegen der Creatur als ein Nichts / und da Er doch Alles iſt / im Feuer wird Seine Majeſtät offenbahr: Im Feuer iſt die Findung des Nichtes: GOtt findet ſich von Ewigkeit ſelbſt in ſich: Er iſt nicht der Natur / was den Namen GOtt antrifft: die Natur wird im Willen des ewigen Nichtes erbohren.

492. Es iſt nur ein einiger Wille / der iſt der Ungrund / der iſt begehrende des Grundes alß ſeiner ſelbſt Offenbahrung / und in derſelben Begierde wird die Natur offenbahr: Die Begierde macht die Natur / die treibet ſich in der Begierde von einer Geſtalt der Begierde zu der andern / eine Geſtalt der Begierde macht die andere biß ans Feuer / allda iſt das Principium und Leben erbohren.

493. Das Fiat iſt die Mutter / als das Begehren / oder der Hunger / wie mans etwa nennen könte / es macht die Begierde zur Subſtantz / nach der Geſtalt Eigenſchafft: es figuriret den Willen in eine Geſtaltnüß / darinnen wir das Centrum des Geiſtes verſtehen.

494. So iſt nun Gott ſelber der Ungrund und auch der Grund: Im Feuer wird alles offenbahr / beydes die Natur / und auch das Liecht der Majeſtat: Im Feuer iſt die Scheidung zwiſchen Gottes Namen und der Natur Namen / auch zwiſchen der Liebe-quall / und dem natürlichen Grimmes-quaal.

495. Im Feuer entſtehen zwey Principia, als zwe Magien / zweene begehrende Willen / als des Liechts und Feuers

496. Das Liecht iſt eine Begierde der Liebe Sanfftmuth und Weſenheit / und das wird in der Ewigkeit GOtt genannt: Das Liecht iſt Majeſtät / des Liechts Begierde iſt das andere Centrum, oder das Hertze GOttes: die Weſenheit iſt GOttes Weſen / iſt der Waſſer-quall / oder Geiſt des ewigen Freuden-lebens.

497. Und das Feuer machet im Waſſer-quall die Tinctur oder Leben / alſo daß GOttes-Weſenheit ein Leben iſt: dieſelbe Liechts-Weſenheit iſt des Worts oder Hertzens Leibligkeit / darinn wird das groſſe Myſterium, des Willens des Ungrundes / als die Weißheit GOttes offenbahr.

498. Und das Feuer iſt ein ander Principium, als das Liecht: Es hat eine grimmige / ſtachlichte / verzehrende / in Macht und Pracht auffſteigende Begierde: Es wil alles verzehren und in ſich

verſchlingen: Es iſt eine Urſach des Geitzes / ſeine Bitterkeit iſt eine Urſach des Neides / denn ſie iſt der Stachel des Todes und Zorns.

499. Und allhier gehe zurück in die Geſtalten zum Feuer / ſo wirſtu die finſtere Welt und den hölliſchen Grimm finden / und im Feuer GOttes Zorn: welchen das Liecht / als ſein Hertz / in der Liebe-quall gefangen hält / und des Feuers Grimm beſänfftiget.

500. Denn das Waſſer des ewigen Lebens aus der Sanfftmuth erbohren / als GOttes Weſenheit / macht aus dem Göttlichen Feuer-quaal eine andere Quaal / alß das Aufſſteigen der Göttlichen Freudenreich: Des Feuers Quaal muß alſo nur eine Urſach des Lebens und Liechts / ſo wohl des Geiſtes und der Freudenreich ſeyn.

501. Und allhier ſcheidet ſich der Name GOttes in die Dreyheit / alß im erſten Centro zur Natur / alß der ewige Wille des Fiats, der im Feuer ein ſtrenges feuriges Weſen iſt / und im Liecht die Urſach der Freuden-reich und des Lebens Geiſtes; der iſt Vatter aller Weſen / auch ſeines Sohns / alß des andern Centri der Liebe-Begierde.

502. Und das andere Centrum der Krafft des Liechtes iſt ſein Sohn oder Hertze / und macht in ſich und im Vatter das ander Principium, als die Engliſche Welt / das iſt unſer rechtes Vatterland / das Chriſtus wieder in uns brachte.

503. Und der vom Feuer im Liecht außgehende Geiſt / iſt die dritte Perſon: Im Liecht / in der Liebe und Freuden-quall heiſſet er GOtt der Heilige Geiſt / verſtehet nach des Sohns Centro: und nach des Feuers Centro heiſſet Er der Zorn-Geiſt des Vatters.

504. In der finſtern Welt iſt Er der hölliſchen Quaal Leben / aus allen Geſtalten zur Natur: Im Feuer iſt Er die Flamme des grimmigen Zorns GOttes des Vatters / und im Liecht iſt Er die Flamme der groſſen Liebe GOttes: Er iſt das rechte Leben GOttes / und iſt auch das Leben aller dreyen Principien / aller 3. Welten / in jeder Welt nach ihrer Eigenſchafft / und wird allein GOtt der H. Geiſt erkannt und recht genañt nach der Liebe / als nach des Sohns GOttes Eigenſchafft: ſonſt wird Er der Geiſt der Natur aller Weſen genannt.

505. Weil wir denn allhier alſo tieff gehen / ſo wollen wir euch etwas mehrers weiſen / aus rechter Liebe / und nicht auß Begierde euch euer Unwiſſen ſo gantz zu verweiſen; deñ wir kennen euch baß / als

alß ihr euch ſelber / und ob wir ſchon über euch eyfern / ſo ſols doch nur hertzlich verſtanden werden / alß eine Straffe euers auffgeſtiegenen hoffärtigen Willens uber den Geiſt Gottes / von welchem ich meine Erkäntnüß habe.

506. Denckt dem Principio des Feuers nach / und ſehet / wie der Tode auffſtehet / und wie er ſtirbt: Sehet / das Feuer iſt eine groſſe hungerige Begierde nach Weſen / und ſo es das nicht mag haben / ſo erliſcht es.

507. Allhier betrachtet die groſſe Begierde des Vatters nach dem Sohn / alß des erſten Principii nach dem andern / wie der Vatter alſo in groſſer Begierde ſeinen Sohn liebet / denn Er iſt ſein Leben / ſonſt wäre des Vatters Leben ein dürrer verſchmachter Hunger / gleich den Teufeln uñ der finſtern Welt; denn das Feuer brennet nicht ohne Weſen des Waſſer-Geiſtes.

508. Allhier denckt / was dem Teufel wiederfahren iſt: Als er Gottes Liebe und Sanfftmuth verlohr / ſo iſt er ein dürrer Hunger im Grimm der ewigen Natur blieben; Alſo gehets auch der Seele des Menſchen / denn ſie urſtänden alle gleich auß der ewigen Natur.

509. Nun ſehet weiter / was im Centro des Feuers die Müglichkeit und Weſen iſt: Ihr erſehet nun / daß des Grimmen Feuers Quaal muß Weſen haben / und daß der Feuers-quall ſich nach Weſen ſähnet / und ſo das Feuer das Weſen oder die Weſenheit des Waſſer-qualls in ſich krieget / ſo verzehret das Feuer dieſelbe Weſenheit / das iſt das Sterben der Weſenheit / denn die Weſenheit geht wieder in die ſtille Ewigkeit / auſſer der Natur / alß ins Nichts.

510. Und ſehet recht / wie doch kein Sterben ſey / ſondern das Liecht gehet aus demſelben Tod aus der Verzehrligkeit aus / und das Liecht iſt erſt die Krafft des Verſtandes und der Sinnen: Alſo ſtehet der Tode auß dem Feuer-leben / in einer anderen Welt / als im ewigen Nichts / in der Freyheit auſſer der Natur / auff.

511. Und ſehet / wie das Liecht nun im Feuer wohnet ohne Quaal: Es weiß vom Grimm des Feuers nichts / denn es iſt ſeiner Eſſentz eine Liebe-begierde: Alſo habe ich geſchrieben / daß die Gottheit / alß GOttes Centrum, vom Fall des grimmigen Teufels nichts gewuſt hatte / aber das erſte Principium wuſte es / alß der Vatter / nach des Feuers Natur / und nach der Begierde / und nach dem Hunger in der finſtern Welt.

512. Allhier bedenckt euch / ihr lieben Menſchen und Brüder in

Chriſto / was das Leyden und Sterben Chriſti / ſo wohl auch unſer Sterben ſey? Wie unſere Seele muſte in Chriſti Tod / ins Centrum der Höllen des Zorns Gottes / ins Principium des Feuers GOttes / eingeführet werden / und durch den Quall der Verzehrligkeit durchgehen in die andere Welt als in die Freyheit / ins Centrum der Liebe GOttes.

513. Deñ Adams Seele hatte ſich rausgewand / und war des Liechtes in der Weſenheit erſtorben: darum führete der andere Adam die Seele wieder ins Feuer / alß in GOttes Zorn-quall / und zündete das Liecht wieder im Tode an: Alda ſchien das Liecht wieder in der Finſternüß / daſſelbe war dem Todt ein Tod / und dem Zorn / als der Höllen eine Peſtilentz.

514. Die Seele war aus der Freyheit GOttes ausgegangen / in die Natur dieſer Welt / alß in die Weſenheit dieſer Welt / allda ſcheinet nicht das Göttliche Liecht.

515. So hatte ſie in dieſer Welt Weſen nichts / damit ſie hätte den ewigen Feuer-quaal können anzünden / alß nur irdiſch Weſen / damit zündete die Seele ihren Feuer-quaal an: Alſo erſchien auch nur ein Sonnen- und Sternen-Liecht / nach dem Principio dieſer Welt / in der Seelen / und verlaſch GOttes Liecht. Sie kriegte ein Sonnen-licht für das eigẽ Liecht / und darinnen war ſie kein Engel.

516. Sondern was ihr Centrum oder Urſtand anlanget / war ſie in der finſtern Welt / die war ihr Grund / und nach dem äuſſeren Liecht in dieſer Welt: So nun der Leib hinfällt / ſo iſt das Sonnẽlicht zerbrochen / und ſtehet die Seele bloß in der finſtern Welt.

517. Darum führte Gott Göttliche Weſenheit ins verblichene Bilde des Menſchen / und führete es in den Zorn / alß ins Feuer des Vatters Natur / und zündete die verblichene Weſenheit der Bildnüß wieder an / daß die Seele wieder könte von Göttlicher Weſenheit eſſen / und ihr Feuer ſänfftigen / darauß die edle Bildnüß wider aus dem Tode auffſtehet / in einer andern Welt / alß in der Freyheit / auſſer der Natur / im Liecht der Majeſtät.

518. Wie die Krafft / als das andere Centrum, aus dem Tode des Feuers des Vatters in einer andern Welt / als in ſich ſelber / auffſtehet: alſo auch die edle Bildnüß des Menſchen / es iſt alles nur ein einiger Eingang ins Göttliche Leben.

519. Und das laſſet Euch Myſterium Magnum gefunden ſeyn / durch GOttes Genaden; das laſſet euch des Baums Wurtzel offenbahr ſtehen / ſeyd ihr aber ſehend und nicht blind: Nicht durch Tand der Hiſtorien / ſondern durch einen angezündeten Geiſt /

auß GOttes Genade / durch Sehen und nicht Wähnen obs wahr ſey.

520. Ich bedarff keine gebogene fremde Schrifft zum Beweiß: Ich kans an allen Dingen beweiſen: Ich habe alle drey Welten ſambt allen Creaturen zum Zeugnüß / und bin doch dem Unerleuchteten ſtumm / Ich ſehe / und werde ſelber nicht geſehen

521. Mein Herr Paßquill / woher wolt ihr denn nun den Urſtand der Teufel nehmen? Ihr wolt nicht geſtehen / daß der Teufel ein groſſes Theil der Gottheit nach des Vatters Natur ſey / da Lucifer doch von Chriſto ſelber ein Fürſt genañt wird: Nun ſo ihr das nicht wolt geſtehen / ſo zeiget mir eine andere Natur an / daraus der Teufel ſey geſchaffen worden / als die Göttliche.

522. Ihr müſt ja geſtehen / daß die Teufel ſind Engel geweſen: Nun ſind die Engel Kinder GOttes auß GOttes Weſen / ſie ſind Creaturen: So iſt ja eine Creatur aus der Natur: So ſie nun ewige Geiſter ſind / ſo ſind ſie auch aus der ewigen Natur herkommen / und die iſt Gottes des Vatters im erſten Principio.

523. Denn ihr wiſſet ja / daß die Teufel des Zorns GOttes und der finſtern Welt Eigenſchafft haben / und auch alle Gottloſe Seelen der Menſchen: Wovon wolten ſie anderſt ihre Eigenſchafft haben / als von ihrer Mutter / die ſie gebohren hat / Wolt ihr nun allhier nichts verſtehen / ſo helffe euch GOtt.

524. Die Gottloſe Seele fähret ja auß dieſer Welt in die finſtere Welt / in die ewige Natur / in ihre Mutter / daraus ſie iſt gegangen und herkommen / und darinnen ſie natürlich ſtehet; Was wolte GOtt ſonſt die Seele wollen ins hölliſche Feuer werffen / in die Quaal / wenn ſie nicht auß der Quaal her wäre.

525. Die Seele der Gottloſen gehet ſamt den Teufeln wieder in den Locum, daraus ſie im Anfang ihrer Schöpffung ſind gangen / als ins Centrum zur Natur; und die Gerechten gehen durch den Tod des Feuers / verſtehet durch Chriſti Liebe-Feuer / ins ewige Leben / in die Freyheit auſſer der Natur / ins Liecht.

526. Als GOtt die Engel ſchuff / ſo bewegte ſich der Vatter nach der ewigen Natur / ſeine Begierde faſſete die Eſſentz auß ſeinem Weſen / darinn ſtund die Weißheit aller Wunder: Alſo ſind aus der Natur Creaturen worden / nach jeder Eſſentz Eigenſchafft.

527. In der Eſſentz ſind die Engel und Teufel / und auch die Seelen von Ewigkeit geweſen / und in der Weißheit erſehen worden; aber in die Creatur ſind ſie am Anfang der Bewegung GOttes des Vatters gegangen.

528. Was hab ich nun dem Paßquill gethan daß ich geſchrieben habe / GOtt ſey wider GOtt geweſen? Verſtehet ihr das nicht? Der Teufel war ein Groß-Fürſt des Loci dieſer Welt / erſchaffen in der Bewegung des Vatters Natur; Er imaginirte nach ſeiner Mutter / er ſollte ſeine Imagination ins Liecht / in die Liebe und Sanfftmuth GOttes ſetzen / ſo wäre er GOttes Kind und ein Engel geblieben.

529. Aber er ließ ſich den Grimm ziehen / und ſahe zurück in ſeine Mutter / und imaginirte in die Feuers-Eigenſchafft / und wolte ein Herr über die Liecht-Welt ſeyn / er wolte über GOtt ſeyn: alſo entzündete er auch mit ſeiner Erhebung die Weſenheit ſeines Throns des Loci oder Orts dieſer Welt / daraus Erde und Steine ſind worden; welches GOtt mit der Bewegung im Fiat hernach ſchuff.

530. Wilſt du das je Teutſch wiſſen mit wenigem / ſo mercke: Als ſich das Weſen aller Weſen einmahl hat beweget / ſo haben alle Geſtalten wollen Creatürlich ſeyn: denn aus dem einigen Willen / der von Ewigkeit iſt geweſen / ſind im Weſen aller Weſen des Willens Geſtältnüſſe herfürgangen / nach jeder Eigenſchafft am ringenden Rad der Natur.

531. Aber Lucifer hatte das Liecht: hätte er nur nicht zurück ins Centrum der Natur gegaffet / er wäre der ſchönſten Fürſten einer: denn wo groß Feuer iſt / da iſt auch groß Liecht.

532. Genug von dehm; wir werden den unſern genug verſtanden ſeyn: aber für die ſtoltze eigennützige Geiſter haben wir ein veſt Schloß und Siegel fürgemacht / unſern Sinn nicht zu ergreiffen / zur üppigen Wolluſt: auch ſollen wir hierinn nichts mehr melden / es bleibt der Lilien.

533. Paßquill beſchuldigt mich viel / er ſagt / ich hätte geſchrieben / der Teufel ſey GOtt gleich: wenn er das auch mit Wahrheit darſtellete: als er ein Engel war / ſo war er ja GOtt gleich / denn GOtt hatte ſich durch und in ihm Creatürlich gemacht: aber als er ein Teufel ward / ſo verlohr er das Göttliche Principium, und war GOttes Zorn gleich.

534. Nun geſchach doch der Streit nur in GOttes Zorn: denn mit der erſten Imagination verlohr er die Liebe / und konte GOttes Hertze nicht mehr erreichen: was ſolte nun GOtt dem falſchen umgekehrten Willen thun? Hölliſch Feuer / das er begehrte / gab er ihm für die Liebe zu freſſen: weil er eines nicht wolte /

ſo mochte er das andere haben; waren ſie doch beyde ſein / was er erwählete / das hatte er.

535. Daß aber geſaget wird / GOtt habe dem boßhafftigen Teufel nicht können widerſtehen / das verkehret Paſquill / als einer / der nichts von meinen Schrifften verſtehet / oder ja aus lauter Boßheit: Hat er nicht geſehen / wie ichs mit allen Umſtänden habe geſchrieben / daß Gottes Hertz oder Liebe nicht in Teufel gieng? denn er (der Teufel) wolte ſelber nicht: wo nun der Wille ſelbſt nicht wil / da iſt ein ewiger Tod.

536. War doch der Willen-Geiſt / im Urſtand aus Gottes Natur; da er ſich aber ins Centrum ſchwang ſich zu verbergen vorm Liecht Gottes / ſo blieb Grimmigkeit in Grimmigkeit / womit ſolte ihm nun Widerſtand gethan werden? Er war nun in ſeiner urkundlichſten Mutter.

537. Solte Gottes Liebe ins Hölliſche Feuer gehen? das iſts nicht. Solte dan GOtt in ſeinem Grimm wider ihn ſtreiten? Saß er doch vorhin im hölliſchen Feuer. Hätte nicht Grimm mit Grimm geſtritten / ſo ſchwebete nicht noch Gottes Zorn in dem Ort dieſer Welt.

538. Betrachte nur die Erde / du wirſts wohl finden / du blinde Welt: Mit allen deinen Sprüchen / die du haſt angezogen / wirſtu mir in meinem Buch nicht ein Wort zurück ſetzen: allein daß du mir eine fremde Naſe auffſetzeſt / daß mich die Leute nicht ſollen kennen / das ich nichts achte / denn ich bin für dir ein gar fremder Mann.

539. Du kanſt mir in dehnen Hoſen nicht ins Angeſicht ſehen / du muſt den Peltz ausziehen / wilſt du den Geiſt des Myſterii ſchauen: du verſteheſt nicht / was du wider mich ſchreibeſt / du redeſt auch nichts von meinem Begriff / das machts / daß du was fremdes liebeſt. Du wilſt nicht ſehen / daß es des Baumes Wurtzel iſt: du lieffeſt lieber in die Hölle / wie Lucifer thät / ehe du ein Zweiglein anrühreteſt.

540. Du lauffeſt wieder in dein Centrum gen Babel / und ſetzeſt eine Academiam auff / daraus die Meynungen und die groſſe Babel gewachſen ſind / daraus aller Streit iſt erfolget: da man hat um Worte gezancket / um die Hülſe / und hat den Kern laſſen liegen: Aber höre Fritz / zehle noch X. ſo wirſt du es erfahren.

541. GOtt hat uns in Einer Seele / und in Einem geiſtlichen Leib alleſambt zu ſeinen Kindern erwählet: GOtt hat Adam nicht zween Geiſter eingeblaſen / ſondern einen einigen / der iſt der Geiſt aller 3. Principien / aller 3. Weltē / alß einen Feuer-Liecht- und Luft-geiſt.

542. Adam ſolte mit dem Liecht-geiſt ſein Regiment führen / ſo wäre der Feur-quall in ſeinem Principio verborgen / und in groſſer Freude geſtanden: Er hätte nur in ſich gebrannt.

543. Alſo auch der Geiſt dieſer Welt / der ſolte auch nur in ſich ſtehen / und in dieſer Welt offenbahr ſeyn / und ſolte die Feuer- und auch die äuſſere-Welt im Liecht gleich als verſchlungen ſtehen / und nur in ſich ſelber offenbahr; es ſolte alle Begierde ins Liecht geſetzet werden / ſo hätte das Liecht in aller Eſſentz und Begierde geſchienen / und alles erfüllet / alß in Einem Willen.

544. Alß aber der Wille des Centri / alß der feurige Wille / welcher Seele heiſſet / ins irdiſche Reich eingieng / und nach Böß und Gut imaginirte / ſo empfieng er auch daſſelbe / ſo verlaſch ſein Liecht / und er blieb in ſeiner Mutter ein finſter dürrer Hunger / und muſte ſich mit dem Geiſte dieſer Welt behelffen / alß mit einem Sonnen-liecht.

545. Darum geſchichts / daß / wenn erſt der Menſch im finſtern gehet / daß er ſich entſetzet und fürchtet / und hat immer Sorge / etwas greiffe nach ihm: das iſt der Seelen-Furcht / denn ſie ſiehet ſich auſſer dem Sonnen-liecht in einem finſtern Kercker: Sie fürchtet ſich für GOttes Grimm im Centro, und für den Teufeln / die in der Finſternüß wohnen.

546. Weil dann das Göttliche Liecht in der Seelen iſt verloſchen / ſo ſtehet des Menſchen Leben und Geiſt anjetzo / auſſer der neuen Gebuhrt / in zwey Regimenten; als / in dem Seelen-Feuer iſt es das Regiment GOttes Zorns und des Grimms / alß des Feuers Eigenſchafft iſt.

547. Und nach dem Geiſt dieſer Welt iſt es Böß und Gut / nach der Sonnen und nach dem Geſtirn: Der äuſſere Sternen- und Elementen-geiſt / iſt allewege nach ſeiner Conſtellation, die in ſeiner Geburth ſtund / ſo wohl in ſeiner Empfängnüß iſt geſtanden: wie dieſelbe zu allen Zeiten mit des Geſtirnes Conjunction angeſehen wird mit des Geſtirns Imagination, alſo iſt auch der äuſſere Willen-geiſt / es ſey dan / daß die Seele das Göttliche Liecht wieder in der neuen Geburth erreiche / ſo zwingt die Seele den äuſſeren Geiſt mit des Liechtes Krafft / und führet ihn gefangen.

548. Mein Paßquill / euer Dünckel betreugt euch! Ich weiß nicht mehr / als von einem einigen Geiſt / nach aller drey Welten Eigenſchafft / der in dem Menſchen iſt: Und wenn das Liecht verliſcht / ſo iſts in zwo Eigenſchafften; der Gottes Liecht empfängt / der wird zu Gottes Kind erwählet.

549. Nun liegts doch am Menſchen / daß er das ſuche und begehre: denn Chriſtus ſprach / Klopffet an / ſo wird euch auffgethan: Suchet / ſo werdet ihr finden: Bittet / ſo werdet ihr nehmen: Mein Vatter wil den H. Geiſt geben denen / die ihn darum bitten: Item / Es iſt kein Sohn / der den Vatter um ein Ey bittet / daß ihm der Vatter einen Scorpion gebe: Item / GOtt wil daß allen Menſchen geholffen werde.

550. Wo bleibt dan in dieſen Worten und Verheiſſungen GOttes Fürſatz zur Verſtockung? Oder wo ſind die zween Geiſter / da GOtt einen liebet / und den andern verſtockt? Haben wir doch alle nur eine einige Seele / und die iſt frey; Sie mag ihren Willen in GOttes Liebe oder Zorn ſchöpffen / wo ſie ſich hinein wirfft mit ihrer Begierde / da iſt ſie.

551. Es geſchicht / daß ſich offt eine Seele mit ihrem Willengeiſt hat in Gottes Zorn / in die finſtere Welt / in ihrem Grimm / zu allen Teufeln / mit ihren Sünden / geſchwungen; und gehet doch manche in dieſer Zeit wieder herauß / und bekehret ſich / und GOtt nim̃t ſie zu Gnaden an / er verſtockt ſie nicht.

552. Habt ihr nicht das Exempel am verlohrnen Sohn / der alle ſeine Gerechtigkeit ſeines Vatters Erbe hatte mit des Teufels Säuen verzehret / und war ein Säuhirt worden / wie der Vatter mit ihm thäte / da er wieder kam / wie er ihm um ſeinen Halß fiel / ihn herzete / und ſagte: das iſt mein lieber Sohn / den ich verlohren hatte / er war todt / und iſt lebendig worden. So wirſt du vielleicht auch ſagen / GOtt habe ihn gezogen / ſonſt wäre er nicht kommen:

553. Die Seele iſt frey / GOtt zeucht eine jede / die ſich gegen ihm wendet; wenn ſie in ihn eingehet / ſo wird ſie zur Liecht-welt erwählet: alſo lange der Wille im Grimm bleibet / in der finſtern Welt / mit der äuſſeren verdeckt / alſolange wil GOtt ſeiner nicht / und wird nicht gezogen: Wenn er ſich aber gegen GOttes Angeſicht wendet / und nur ein wenig in GOttes Liebe imaginiret / ſo wird das Göttliche Leben rege.

554. Verſtehet / das Wort iſt Menſch worden / und ſtehet in der Seelen / alß ins Vatters Principio, im Schalle: den̄ es hat mit ſeiner Eingehung in den Zorn / den Spiegel ſeines Bunds / alß die Jungfrau der Göttlichen Weißheit / der Seelen fürgeſtellet / daß ſie ſich darinn ſolte beſchauen.

555. Die Weißheit ſpricht immer / Kom̃: So ſpricht der Teufel hinter ihr auch / kom̃; wo ſie nun hingehet / da wird ſie zum Kind erwählet.

556. GOtt läſſet keiner Seelen/ die Gottes Liecht hat/ ihr Liecht aus ſeinem Fürſatz verlöſchen/ der freye Wille verleſcht es/ der Teufel ſtellt ſich der Seelen in Engels-Geſtalt für/ daß ſie in Böß und Gut imaginiret; alſo iſſet alsdan ihre Imagination von Böß und Gut: Alſo wird die Seele blind/ und in ihrer imagination gefangen.

557. Sonſten/ ſo GOtt einen aus ſeinem Fürſatz verſtockte/ und ſein Liecht aus ſeinem Fürſatz ausleſchen ließ/ ſo wäre das nicht wahr/ was David ſagt in ſeinem 5ten Pſalm: Du biſt nicht ein GOtt der das Böſe wil. Zwahr Er läßets geſchehen daß ein frommer Menſch böſe wird: Wenn ſich der Wille ins Böſe wendt/ ſo läſt er ſein Liecht verlöſchen.

558. Aber nicht aus ſeinem Fürſatz/ daß er denſelben Menſchen nicht gern haben wolte: Nimt er ihn doch an/ ſo er wieder komt; alſo lange der Menſch in dieſer Hütten lebt/ ſo hat er Macht GOttes Kind zu werden: Denn der Apoſtel ſagt auch alſo: Er hat uns Macht gegeben GOttes Kinder zu werden.

559. Verſtehet/ nicht aus des Fleiſches/ als aus der äuſſeren Welt Willen/ der gehöret nicht in Gottes Reich/ ſondern aus des Seelen-geiſtes Willen/ der in GOtt gebohren wird. Denn Gottes Fürſatz iſt/ daß der rechte Göttliche Wille aus der Seelen immer gebohren werde/ welches geſchicht/ wenn die Seele in CHriſti Menſchwerdung eingehet/ alldainnen wird ſie wieder zu Gottes Kind gebohren.

560. Denn das Seelen-feuer wird in CHriſti Tod eingeführet/ und grünet wieder mit einer neuen und ſchönen Blumen aus dem Tode Chriſti/ in der Göttlichen Freyheit/ in der Engliſchen Welt aus.

561. Dieſelbe Blume oder geiſtlicher Wille iſt GOttes Wille; und in demſelben Willen-geiſt iſt die Seele ein Engel/ denn er beſitzt das 2te Principium, als GOttes Majeſtät: Er führet der Seelen Göttliche Weſenheit/ als CHriſti Fleiſch/ das den Himmel erfüllet/ immer ein; daß die Seele von Chriſti Fleiſch iſſet/ und trincket aus dem Waſſer der Sanfftmuth/ des ewigen Lebens/ ſein Blut. Joh. 6.

562. Darum ſage ich mit Grund/ es iſt nicht Gottes fürſetzlicher Wille/ daß nur ein einiger Menſch verlohren werde; Sondern ſeines Grimmes und Zorns/ und der finſtern Welt und des Teufels Wille iſt es.

563. Darum iſt der ein falſcher Richter/ und ein Advocat des Zorns GOttes/ der da wil richten und GOtt beſchuldigen/ und

weiß nicht den Unterſcheid / was GOtt in Liebe und Zorn ſey / er weiß nicht / woven ein böſer und guter Wille urſtändet / und wil auch Richter ſeyn / er ſchreyet immer / GOtt / GOtt.

564. (Die Propheten und Apoſtel haben offt den gantzen GOtt nach Liebe und Zorn/auch wohl nach allen 3 Principien/ mit einem Wort genannt; Man muß aber zwiſchen Gottes Liebe-Willen / und zwiſchen ſeinem Zorn-Willen einen Unterſcheid und rechten Verſtand gebrauchen)

565. Sehen wir doch am Menſchen wohl / daß er Böſes und Gutes wil: Er wil immer gern ein Engel ſeyn/ und wil auch gern die Hoffart im Geitz und Macht dieſer Welt haben (Man muß forſchen/ woven jeder Wille ſeinen Urſtand nehme/ und nicht immer ſagen / GOtt / GOtt / GOtt wil das)

566. (Er wil nur ſeines gleichen: Seine Liebe / alß der rechte Name Gottes / wil nur daß wir GOtt und unſern Nächſten lieben / und in ſeiner Begierde und Willen bleiben: Er wil nichts mehr / alß daß ſich alle Menſchen zu ihm wenden/ und vom Grimm außgehen in die Liebe; denn die Liebe GOttes und des Nächſten iſt das gantze Geſetz und die Propheten)

567. Dargegen wil ſein Grimm und Zorn/ der eine Wurtzel der äuſſeren Welt iſt / auch nur ſeines gleichen ein Feuer-Holtz haben.

568. So nun GOttes Liebe hat dem Menſchen den Spiegel ſeiner Weißheit in ſeiner ſelbſt-Menſchwerdung fürgeſtellet / warum geht er dan in Zorn-Spiegel/ und läſt ſich den Teufel wiegen? Sendet doch GOtt Propheten und Lehrer aus ſeinem Fürſatz / die der Welt ſeinen Zorn offenbahren und anmelden: Warumb folgt der Menſch der Sünden?

569. Das wäre ein wunderlich Ding / wenn GOtt einen ließ ruffen / er ſolte zu ihm kommen / und wolte ihm auch ſeinen Willen verſtocken / daß er nicht könte! ſo wäre GOtt ungerecht (Die Fleiſches- und Teufels-Luſt verſtockt die Seele / und hält ſie gefangen)

570. Hätte GOtt das Böſe oder des Menſchen Fall gewollt / ſo hätte Er Adam den Baum Gutes und Böſes / alß die Luſt dieſer Welt/ nicht verbotten; ſo Er ihn aber verbotten hat / und hätte auch Adam verſtockt / daß Er nicht hätte können Gottes Willen thun / wer wäre nun gerecht / GOtt oder Menſch?

571. Alß ſich dan Paßquill läſſet bedüncken / es ſey aus GOttes Fürſatz / daß aus Adam ſind zween ungleiche Söhne gebohren / ein Böſer und ein Guter / und wil zweyerley Saamen darauß machen. Höre / mache zweyerley Seelen / ſo gehets an.

572. Da Adam irdiſch ward / ſo ward er vom Geiſt dieſer Welt gezogen / und GOttes Zorn war in ihm räge: So hat die Seele zugelaſſen / daß ihr der Teufel hat durch den Geiſt der äuſſeren Welt böſen Saamen in die Seeliſche Eſſentz zur Fortpflantzung eingeſchoben / welches die Conſtellation des Geſtirns hat vermehret / daß ein Bruder-Mörder gebohren ward: War aber das GOttes Fürſatz?

573. Hatte ſich Adam nicht irdiſch gemacht / ſo wäre Gottes Grimm in ihm nicht offenbahr werden. Auch ſo hätte die Conſtellation über den ſeeliſchen Saamen keine Gewalt gehabt.

574. Denn das äuſſere Reich ſolte nicht den Menſchen in der inneren Bildnüß beſitzen und regieren: Es ſolte alß eine Unmacht im Menſchen ſeyn / er war paradeiſiſch.

575. Daß aber geſchrieben ſtehet: Der äuſſere Menſch iſt geſchaffen zum natürlichen Leben: damit wird die Natur / alß ein Regent oder Offenbahrer der Weißheit GOttes / verſtanden: Und dan auff den ſterblichen Fall wird die Heva / alß eine Frau und nicht Jungfrau dieſer Welt verſtanden.

576. Da es nicht mochte anderſt ſeyn / und Adam in der Probe nicht beſtund / ließ Er ihn einſchlaffen des ewigen Lebens / und machte ein natürlich fleiſchlich Weib aus ſeiner Matrice und Rippe aus ihm.

577. Denn der Geiſt der äuſſeren Welt hatte Adam gefangen / und in ſeine Imagination ſeine Weſenheit eingeführet: davon er ein ſolcher nackter / ſtinckender / hartbegreifflicher / kalter / bitterer / ſaurer / und hitziger Menſch iſt / gleich einem Thier / und nicht der edlen Bildnüß / die im Tod verblichen iſt / die aus Himliſcher Weſenheit geſchaffen iſt.

578. Daß du mir aber ſolches nicht wilſt zulaſſen / daß in dem Menſchen / verſtehe im dritten Principio, ſey ein Menſchen-Bild / nach der Engliſchen Welt / aus Himliſcher Weſenheit geſtanden im Inneren: ſo ſage ich / daß GOttes Geiſt / der im andern Principio ausgehet / aus dem erſten / alß aus dem Seelen-Feuer des Vatters / im andern / aus dem Liebe- und Liecht-Feuer / im Sohn / nie ohne Weſen ſey geweſt: denn er iſt der Führer der Göttlichen Krafft und Weſenheit.

579. Iſt nun GOttes Liecht und Geiſt im Menſchen / alß in Adam geweſen / ſo iſt auch GOttes Weſenheit inne geweſen: denn kein Feuer brennet in Gottes Liebe / es habe dan Göttliche Weſenheit.

580. Darumb ſaget CHriſtus: Wer nicht iſſet das Fleiſch des

Menſchen Sohns / der hat kein Theil an ihm: Er verſtehet die Leibligkeit ſeiner unmeßlichen ewigen Göttlichen Weſenheit / im Waſſer des ewigen Lebens / und in der Tinctur der Krafft aus Feuer und Liecht / im Glantz der Göttlichen Weißheit / als des Worts Leibe.

581. Iſt nun Adam ein gantze Gleichnüß nach GOtt geweſen / ſo muß er nicht allein haben irrdiſch Weſen zu ſeinem Leibe gehabt: Hätte die Seele nur allein irrdiſche Quaal zu eſſen gehabt / ſie hätte ſie das Verbott nicht bekommen: aber ſie hatte auch die Leibligkeit vom 2ten Principio, aus himliſcher Weſenheit / dieſelbe war die rechte Engliſche Bildnüß / die im Fiat des Worts geſchaffen ward.

582. Aber das äuſſere Fiat, nach dem äuſſeren Principio ſchuff den äuſſeren Menſchen / und GOtt der H. Geiſt blies ſich ſelber ein / nach aller drey Principien Quall und Eigenſchafft: der äuſſeren Bildnüß / nach ſeiner äuſſerlichen Eigenſchafft / als den Geiſt Majoris Mundi, der äuſſeren Welt; und der Engliſchen Göttlichen Welt nach der Liebe des Hertzens Gottes; und nach der ewigen Natur / als nach der Feuer-welt / als nach des Vatters Eigenſchafft / der rechte Seeliſche / als das Centrum des gantzen Menſchen.

583. In Summa, was iſts / daß man viel Worte macht? Der Menſch war ein gantz Gleichnüß nach GOtt / nach allen drey Welten und ihrer Eigenſchafft / das muß er wieder werden / oder muß ein Hunger-geiſt in der finſtern Welt werden.

584. Was er aus ſich macht / das iſt er: Er ſteht allhier im Acker / entweder es wächſt aus ihm ein Kraut auff GOttes Tiſch / oder ein Kraut in Gottes Grimm: Was für eine Eſſentz er wird im Wachſen bringen / deſſen Schmack nach wird ſie auch einen Mund bekommen / der es eſſen wird / entweder die Liebe oder der Zorn.

585. Es iſt um die hohe Wiſſenſchafft allein nicht zu thun / ſondern um den Schmack / daß einer GOttes Brod wird / das GOtt iſſet: Es liegt wenig am Wiſſen / ſondern alles am Thun / thun muß es ſeyn: Die böſe Reben müſſen abgeſchnitten werden / auff daß ein guter Wein wachſe.

586. Wir ſollen einander um der Wiſſenſchafft willen nicht richten und verdammen: Der Bauer weiß weniger als der Doctor, aber er gehet vielmahl dem Doctor zuvor ins Himmelreich; Laſſet uns zum Thun greiffen / daß wir Göttliche Eſſentz in unſer Gewächs erlangen; Laſſet uns nach der Liebe greiffen / ſo haben wir alles.

587. Meine hohe Wiſſenſchafft macht mich nicht ſeelig: den
ich weiß mich nicht. Sie iſt nicht mein / ſondern GOttes Ge
weiß ſich in mir. Er lockt mich darmit zu ſich: Wenn er weiche
ſo weiß ich nichts.

588. Hab ich doch meine Wiſſenſchafft nicht von Menſchen
was ſoll ich denn lange mit Menſchen darum zancken? Es k
mir ſie Niemand weder geben noch nehmen.

589. Ich handele närriſch / daß ich mit dir kämpffe / kanſt
mirs doch nichts nehmen; Aber es geſchicht um anderer Leute w
len / die durch deinen Mund meine Erkäntnüs mißbrauche
ſonſt wolte ich um deines Fluchens und Richtens willen nicht e
nen Finger aufheben.

590. Du ſolſt in der Liebe einher gehen / als ein Chriſt / wilſ
GottesKind ſeyn: So urtheileſt du deinen Bruder um ſeiner G
ben willen ins hölliſche Feuer. Wo wilſtu hin? Was weiſt d
was ihm widerfahren iſt / daß er alſo lauffet? Was weiſt d
auff was für einen Zweig oder Wurtzel GOtt ihn hat gezieret.
Biſtu doch nicht dabey geweſen / da er den Geiſt ſeiner Wiſſe
faſſte.

591. Du ſageſt vom Teufel / und es war Freude im Himme
in Ternario Sancto, verab in des Vatters Natur / als die
Saame geſaet ward: Ich wolte das Kernlein / das mir geſa
ward / nicht um aller Welt Gut geben: Es iſt mir lieber als Hi
mel und Erden / und du tritteſt es mit Füſſen. Siehe eben z
was für ein Engel du biſt.

592. Du ſchreibeſt viel / und wenn du ſelbſt mit deiner Schri
auffs Centrum gehen / ſo wäre Niemand daheim. Du raffeſt v
Sprüche / die an ihnen ſelber gut ſind / zuſammen / daß du kan
eine gefaſſete Meynung damit beſtätigen / daran du doch gar k
nen Grund weiſt.

593. Du kanſt die Meynung nicht ins Centrum und wied
raus führen. Es iſt kein Geiſt der Tieffe in dir / ſondern ein zuſa
men copulieret Weſen von anderm Mund / und dein eigener Mun
verſtehet das nicht.

594. Aber ich ſchreibe was ich ſelber verſtehe / und was ich ka
auffs Centrum biß in den Ungrund führen.

595. Biſtu ein Meiſter / ſo laß dich ſehen; Gib mir Schri
vom Centro der inneren / und dan auch der äuſſeren Natur / l
ſehen / was du kanſt / bewähre es am Liecht der Natur / und ni
aus fremdem Mund. Rede auß eigener Erkäntnüs / ſo wil ich
antworten.

596. Laſſe dein Schmähen bleiben / und richte es zu / daß es zu GOttes Ehren / und Menſchlichem Heyl zu Nutz lange / daß es ein Gewächs auff GOttes Tiſch ſey: Ich wil dir antworten / daß du dich verwundern / und / ſo du es Göttlich meyneſt / hoch erfreuen ſolſt / du ſolſt keinen Teufel in mir ſuchen noch finden.

597. Es iſt mir ein groſſer Ernſt um mein ewig Reich in GOtt zu ſuchen: GOtt hat mir nicht einen Scorpion für ein Ey verheiſſen: Er wird mir nicht haben den Teufel gegeben / als ich ihn alſo hefftig um ſeinen Heiligen Geiſt gebetten habe.

598. Der Teufel ſetzet nicht dem Menſchen ein geiſtliches hochtriumphirendes Ritter-Kräntzlein / ſo man wider ihn ſtreitet / in Ternario Sancto auff: Er hat keines / als dieſem Geiſt geſchehen iſt / dehn du einen Teufel nenneſt / davon ſeine Erkantnüß her kam.

599. Nicht ſchreib ich mirs zum Ruhm / welcher in GOtt iſt: Sondern den Menſchen zur Lehre / was ſie von GOtt gewarten mögen / ſo ſie aber an den Reyen des ernſten Kampfes wollen / wo nicht die äuſſerliche Wolluſt im ſanfften Wolthun des Fleiſches vorgehet.

Numero X.

600. Paßquill hat faſt teufliſche Augen / indehm ich geſchrieben hatte: der Menſch Adam habe vor ſeiner erſten Imagination, vor dem Weibe / einen Krafft-Leib gehabt / und er habe keine ſolche Glieder zur Fortpflantzung gehabt: Er wil ſchlecht nur einen irrdenen Menſchen haben.

601. Verſtehets dan Paßquill nicht / daß das Reich GOttes in Krafft ſtehet / und die Bildnüß GOttes aus Himliſcher Weſenheit ſey geſchaffen worden? Und daß das ſchöne Engliſche Bild über das äuſſere Leben ſey Herr geweſen? daß der Menſch nicht ſolch grob thieriſch Fleiſch habe gehabt / biß die Bildnüß ward in den Tod geſchloſſen? wie GOtt ſagte: welches Tages du davon iſſeſt / ſolſt du des Todes ſterben.

602. Er verſtunde nicht das Äuſſere: Er ſtarb nicht am äuſſern Leben / ſondern das edle Bild aus GOttes Krafft: Der Geiſt GOttes wich von ihm: Alſo war das Bild aus GOttes Weſen im Nichts / als im ewigen Tode / ohne Quall.

603. Hätte Adam nicht nach der Irrdigkeit imaginiret / ſo wäre Eva nicht aus ihm gemachet worden; ſondern er hätte wohl können ſelber auff magiſche Art gebähren / er hatte die Matricem und auch den Limbum, er war Mann und Weib oder keine Eva / eine reine züchtige männliche Jungfrau GOttes.

604. Darum muſte der andere Adam wieder von einer Jungfrau ohne Zuthun eines Mannes gebohren werden / und dem Erſten Bild gleich werden / in dem das Göttliche Liecht das Regiment führte.

605. Obs unſern Augen gleich nicht iſt zu Chriſti Zeiten offenbahr geweſen / wir hatten nicht himliſche Augen ; ſo war er doch das Liecht der Welt / wie er ſelber ſagte : Ein ſolcher war Adam auch vor ſeinem Schlaf / vor der Imagination ins irrdiſche Reich. Ich verſtehe in meinem Buch nicht einen Krafft-leib nach der äuſſeren Welt : ſondern nach der Bildniß / wiewohl der äuſſere gar viel anderſt war.

606. Mein Paßquill / meynet ihr / daß am Jüngſten Tage ein anderer Menſch wird auffſtehen / als Adam vor dem Fall war ? GOttes Fürſatz muß beſtehen / das erſte Bild muß wieder kommen / und eben in ſolcher Geſtalt / als es GOtt zum ewigen Leben ſchuff.

607. Oder könt ihr im Liecht der Natur nichts davon verſtehen / wie ſich die arme Seele ſchämet der Viehiſchen Gebuhrtsglieder / und der Viehiſchen Schwängerung ? fühlt ihr nichts in euch ?

608. Saget / ſo wir ſind Viehiſch geſchaffen worden in Adam / wo die Scham herkomt / daß ſich die Seele vor des Leibes Ungeſtalt und ihrer Fortpflantzung ſchämet ?

609. Sehet ihr nicht / wie daß dieſe Glieder an Adam und Heva offenbahr worden nach der Sünde / wie ſie ſich ſchämeten / daß ſie nach dem äuſſeren Menſchen waren Thiere worden ? Sie ſahen das nicht / was das äuſſere Fiat hatte in Adams Schlaf gemacht / biß die irrdiſche Quall auffwachte ; da ſchämte ſich die Seele / daß aus einem Engel war ein Thier worden.

610. Weil das irrdiſche Reich verborgen ſtund / ſo erkannte es die Seele nicht : als es aber in die Seele einzog / ſo gieng Reuen und Schrecken an fürm Abgrund : denn die Seele ſahe ihre Wurtzel / welches der äuſſere Leib und Geiſt nicht verſtund.

611. Oder meynet ihr / Adam ſey zur Sterbligkeit geſchaffen worden ? O nein ! zum ewigen Leben ins Paradeiß / mit paradeiſiſcher Quall / und mit einem Leibe / der ins Paradeiß tochte / der dem Paradiß ähnlich war. Hievon nicht mehr : Im Buch von der Menſchwerdung Chriſti / und im Buch vom Dreyfachen Leben / item in den 3. Principien / iſts außgeführet / ließ es daſelbſt.

Numero XI.

612. Wegen des letzten Worts im Buch / da geſchrieben ſtehet / es hätte gleich Petrus oder Paulus anderſt geſchrieben / und daß ich geſetzet hatte: Moſes ſey nicht bey der Schöpfung geweſen / ſondern habe die Schöpfung aus ſeiner Vorfahren Mund geſchrieben; macht ſich Paßquill unnütz / und pochet gewaltig mit Stürmen auff Habel / er wil ihn ſchlecht todt und in der Höllen haben.

613. Höre Paßquill / daß von Petro und Paulo geſaget wird / es hätte gleich Petrus oder Paulus anderſt geſchrieben / iſt im Sprichwort geredet. Es ſtehet nicht / es hat Petrus und Paulus anderſt geſchrieben; ſondern die Schreyer zu Babel / die ſchreyen / ſo hat Paulus geſchrieben / ſo Petrus / ſo ein anderer / und ziehens auff ihren Tand: denen entgegen ſetzte ich / es hätte gleich Petrus oder Paulus anderſt geſchrieben: man ſolte auffs Hertze ſehen / auff GOttes Gnade und ſeine Verheiſſung / und ihrem Tand nicht anhangen.

614. Es iſt nicht meine Meynung / die hohe Apoſtel zu ſtraffen: ſondern die Stimpel-Wähler / wie du biſt / die die Schrifft mit den Haren herzu reiſſen / und laſſen die Liebe GOttes / die nicht das Böſe wil / auſſen: Du verkehreſt mir den Sinn / darum biſtu ein falſcher böſer Wähler.

615. Anlangend den Moſen / da ſage ich: Es ſtecket noch viel im Myſterio in Moſis Schrifften: Ich habe nicht geſagt / daß er unrecht habe geſchrieben / es iſt kurtz ſummariſch geſchrieben / und es dürffte einer erleuchteten Erklärung.

616. Denn ein Philoſophus ruhet nicht / er habe dann das Centrum eines Dinges: Auff ſolche Meynung habe ich von Moſe geſchrieben / daß eine geiſtreiche Erklärung noth wäre: Was habe ich dem Paßquill damit gethan? Er ſuchet Urſach wo er kan / Er muß ein rechter Zäncker ſeyn / weil er alles auffwickelt und umb drehet: Nur auff eine Academie mit ihm / daß er Urſach krieget zu zancken / vielleicht käme irgend einer / der ihm die Naſe wiſchte / der auch Hörner hätte.

617. Er darff mit mir nicht zancken: Ich habe für mich geſchrieben / und nicht für die Gnaden-wähler / viel weniger für die neue Babel / die im Paßquill grünet: Sie recket ſchon die Hörner raus / ſie wird bald gebohren werden: ſie ſtecket nur noch in der Matrice; Es iſt immer Zeit / daß man ſich zum Pathen-geld ſchicke.

618. Hätte der Paßquillant mein Buch nicht wollen leſen /

hätte ers nur mit dem erſten Blad weggeworffen; was durffte er ſo viel böſes darinn ſuchen? Er hat eigentlich ein böß Gemüth voll Grimms / daß er ſich herfür thut / da es doch nicht ſeiner Vocation iſt, wann er nur dieweil ſeinen Mammon hätte in acht genommen / oder hätte ſich um ſeine Seele bekümmert / ehe er andere Leute verdammte / oder ſo hinrichtete: Allein die Hoffart hat ihn auffs Röſſel geſetzt / zu reuthen uber einen Schwachen.

619. Aber es geſchicht offt / daß ein Kleiner einen Groſſen ſchläget: er verlaſſe ſich nur nicht zuviel auff Kunſt / ſie läſt manchen zu Spott werden: Wer GOtt vertraut / hat wohl gebaut / ob mich gleich die Welt thut haſſen / ich trau auff GOtt / er will mich nicht verlaſſen: Haben ſie den Haußvater Beelzebub geheiſſen / was werden ſie ſeinen Hausgenoſſen thun / ſpricht Chriſtus: Wann ſie euch verfolgen um meines Namens willen / ſo freuet euch alsdan / euer Lohn iſt groß im Himmelreich.

620. Man ſpricht: Feindes Mund redet nimmer gut; es iſt nichts ſo böß / man mache es dan böſe; mein Buch iſt nicht böß / es thut Niemand nichts / allein du machſt es böß / du deuteſt daſſelbe auff einen böſen Sinn / und mein Sinn war recht gut / als ichs machte.

621. Du ſageſt: In mir ſey ein böſer Geiſt; wäre ein guter Geiſt in dir / ſo machteſtu aus böß gutes / und verkehreteſt nicht alles.

622. GOttes Geiſt ſuchet nur gutes. Er zancket mit Niemand / er liebet die Menſchen / und wo er in einem Menſchen iſt / ſo treibt er ihn zur Liebe und Demuth gegen ſeinem Nächſten. Er lehret und unterweiſet ſanfftmütig / er ſetzt nicht Hörner auff / er kömt auch nicht mit Donner und Blitz / wie der Zorn ins Vaters Natur auff dem Berge Sinai, und beym Elia, ſondern mit einem ſtillen ſanfften Sauſen / wie am Pfingſt-tage.

623. GOtt hat uns in Chriſto wieder in der Liebe gebohren: Nicht in ſeiner Feuers-Eigenſchafft / daß wir einander mit züchtigen und lieblichen Geberden in einem freundlichen Willen ſollen zuvor kommen / und uns untereinander hertzlich vermahnen / als Brüder.

624. Wir ſollen den Schwachen und Irrenden auffhelffen / und freundlich auff den Weeg weiſen: Nicht vom ſchmalen Stege vellend ins Waſſer / oder in GOttes Zorn ins hölliſche Feuer werffen / wie Paſquill thut / da er ſaget: Das hölliſche Feuer iſt dein.

625. Chriſtus ſaget / Wer zu ſeinem Bruder ſaget: Du Narr / der iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig: Oder Racha, der iſt des

Rahts ſchuldig: Was wird der wohl werth oder ſchuldig ſeyn / der ſeinen Bruder einen Teufel heiſſet / und ihn zum hölliſchen Feuer richtet? O Menſch! bedencke dich / kehre um von ſolchen unbekanten Wege.

626. Wir haben doch allhier in dieſem Jammerthal auf unſerer Pilgrams-Straſſe ohnedas gar einen ſehr ſchmalen Steg in GOttes Reich: was wollen wir erſt einander ſelber hinunter ſtoſſen? Gehet einer irre / ſo weiſe ihm der ander den Weg: laſt uns mit einander handeln als Brüder.

627. Wir ſind alle blind gebohren / ſo uns aber nun das Sehen aus Gnaden vergönnet wird / warum gönnet denn ein Bruder dem andern die Augen nicht? Ein jeder ſehe / wie es ihm GOtt vergönnet / wie ihm das Sehen gegeben wird: warum will ein Bruder den andern um deß willen urtheilen / darum er nicht weiß / was ihm der Herr gegeben hat?

628. Ach wie elend iſt doch unſer Fall / wie ſtellet uns der Teufel mit Stricken und Netzen nach / daß ein Bruder den andern ſchändet / ſchmähet / verachtet und tödtet / auf daß er uns in GOttes Zorn fange: wie gönnet er uns doch der hohen Ehre nicht / die er hatte / und aber aus Hoffart verlohr.

629. Lieben Brüder! hütet euch vor der Hoffart: ſonderlich die aus der viel-Wiſſenheit gebohren wird: Sie iſt die Vernunfts-Hoffart / und iſt des Menſchen ärgſter Feind: Sie hat nie nichts anders angerichtet als Krieg und Verfolgung.

630. Sirach ſaget: Je höher du biſt / je demüthiger erzeige dich. Hoffart kömt vor dem Fall: Unſer Vernunft-Wiſſen iſt eine Närrin / ſo nicht GOttes Geiſt in uns das Wiſſen anzündet: Und wenn ich alle Schrifften auswendig wüſte / und hätte aber den Geiſt des Verſtandes nicht / was wäre mein Wiſſen anderſt / als ein Tand?

631. Das iſt nicht Göttliche Wiſſe / daß einer eine Meynung mit viel zuſammen geſetzten Sprüchen beſtätiget: denn ein jeder Spruch hat an ſeinem innenſtehenden Orte ſeinen Verſtand nach derſelbigen Materien: offt bedeutet er viel ein anders / als er von einem andern in ſeiner Meynung angezogen wird.

632. Das rechte Wiſſen ſtehet in deme / da einer will richten / ſo ſoll ſein Wiſſen in ihm aus GOttes Geiſt beſtätiget ſeyn: es muß vom Centro ausgehen / und nicht aus fremden Mund.

633. Oder meyneſt du daß GOttes Geiſt habe aufgehöret zu reden / oder daß er geſtorben ſey? Daß der Geiſt / ſo er in GOttes Sehen ſchwebet / nicht mehr darff ſagen / ſo ſpricht der HERR?

634. Der Geiſt zeiget ihme / was er ſprechen ſoll; Allein er hüte ſich vor der Einmiſchung des Geiſtes dieſer Welt / und vor der Imagination des Teufels / daß der rechte Menſchliche Willen-geiſt / der aus dem Seelen-feuer im Liecht ausgehet / in ſeinem Flug nicht inficiret werde.

635. Da iſt keine beſſere Artzney oder Widerſtand / als die Begierde der Liebe / und die Demuth: alſo lange er in der Liebe und Demuth / im Sehen der Göttlichen Krafft fähret und richtet / ſo iſt ſein Wort GOttes Wort: denn es iſt von GOttes Geiſt approbiret / er fähret auff den Fittigen des Windes im reinen Menſchlichen Willen-geiſt / wie David ſaget: Der HErr fähret auff den Fittigen des Windes.

636. Ihr findet bey keinem Propheten oder Apoſtel / daß einer hätte auß anderm Mund geredet / ſondern aus ſeiner Gabe: Bißweilen hat der Geiſt einen Spruch eingeführet / und andere Schrifften damit erkläret: Aber die Haubt-ſumma iſt aus ſeinem eigenen Geiſt und Munde dargeſtellet worden.

637. Wer hat es uns denn verbotten / daß wir nicht aus den Gaben unſers Geiſtes reden dürffen / ſondern wir ſollen allein mit fremden Mund aus unſerm Geiſt reden / wie es Paßquill haben wil?

638. Wer hat ein Geſetz gemacht / daß man dem Geiſt ſoll ſeine Sprache benehmen / und in andere Geſtalt verwandeln / als eben der Anti-Chriſt / der ſich zum Herrn über GOttes Geiſt hat geſetzet / und hat der heiligen Kinder Mund in ſeine Farbe und Willen verwandelt?

639. Haben uns doch die hohe Apoſtel ſolches nicht gebotten / ſondern ſie ſagten: Haltet im Gedächtnüß JEſum Chriſtum / der für uns geſtorben und aufferſtanden iſt / und hieſſen uns denn lehren und predigen: Sie haben Niemand ſeinen Geiſt geſperret / und ſeine Zunge heiſſen gantz in ihre Worte verwandeln: Haben ſie doch alle mit einander ein jeder aus ſeiner Zunge geredet / und doch aus einem Geiſt / der war Chriſti.

640. Wir haben noch heute eben denſelben Geiſt / ſo wir aber aus ihm gebohren ſind: darf er denn jetzo nicht reden / was zu dieſer Zeit nothwendig iſt? Wer iſt Urſach daran / daß das Centrum der H. Dreyeinigkeit ſich offenbahret? Eben der Menſchen Suchen: Ihr begehren.

641. Man ſtreitet jetzt um Chriſti Perſon: Item / um die Wahl GOttes / und man richtet darum Krieg und Schmähen an / das wil GOttes Liebe nicht mehr haben / und offenbahret [illegible]

ſich ehe ſelber / daß doch der Menſch ſoll ſehen / was er thut / und vom Streit um GOttes Willen außgehen / in ein recht Apoſtoliſch Leben / und nicht mehr um die Wißne zancken ; wie bißher eine lange Zeit in Babel geſchehen iſt.

542. Daß aber nun alſo ein einfältiger Mund ſolche groſſe Dinge reden muß / und nicht eben ein hochgelehrter / da frage GOtt darum / warum ers thut. Wenn jetzt ein Hirte wie David war / ein König würde aus GOttes Geheiß / die Welt glaubte das auch nicht / biß er in königlichen Ehren ſaſſe.

643. Kam doch Chriſtus in niedriger Geſtalt / auch waren ſeine Apoſtel nur geringe Leute : Solches kan GOtt noch thun / auff daß Er die eigene Vernunfft dieſer Welt zu nichte mache : Ich ſage euch / wir reden / was wir wiſſen / und zeugen / das wir ſehen.

644. Es wächſt eine Lilie in Menſchlicher Eſſentz / die wird in eigener Zunge die groſſen Thaten und Wunder GOttes reden / daß es über den Kreyß der Erden ſchallen wird ; Halleluja.

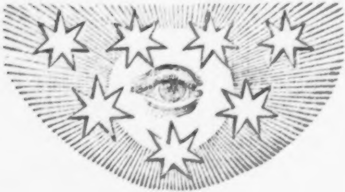
Ende der Erſten Apologiæ, wider Balthaſar
Tilken.

JACOB BÖHMENS

Zweyte APOLOGIA wider BALTHASAR TILKEN.

Handelende
Von dem ewigen Fürſatz und Gnaden-wahl GOttes;
Wie auch
Von der Menſchwerdung und Perſon
Chriſti/und von Maria der Jungfrauen.

Geſchrieben im Jahr 1621.



Zu Amſterdam

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

VORREDE

An Herrn. I. D. K.

ACHtbarer / Ehrenveſter / Hochgelahrter Herr: ꝛc.

Dieſes iſt der 19te Brief in den gedruckten Theoſophiſchen Send-Briefen / allwo derſelbe kan nachgeleſen werden.

EINGANG
zur
Verantworttung
wider
BALTHASAR TILCKENS
angeklebte Zedelchen / über einige Puncte / im Buch von der Menſchwerdung Chriſti angefochten.

Warnung an ſeine Mitbrüder.

Der offene Brunquell im Hertzen Jeſu Chriſti / ſey unſere Erquickung und Leben / und führe uns in ſeinem Liecht in eine Brüderliche Liebe und Kindliche Einigung / auff daß wir mögen in ſeiner Krafft einhergehen / und uns in ihme erkennen und lieben.

1.

Liebe Herrn und Brüder in Chriſto.

In was gefährlicher Herberge wir in dieſem irdiſchen Hütten-thal / in Fleiſch und Blut / im Reich der Sternen und Elementen / im Gegenſatz des Teufels gefangen liegen / und auff was gefährlichen Weegen wir vom Teufel in Lüſten des Fleiſches und Bluts pflegen zu wandeln / (es ſey dann / daß der helle Morgenſtern des Hertzens Jeſu Chriſti in uns auffgehe:) iſt nicht genug zu reden oder zu ſchreiben.

2. Wie doch die Welt ſo gar vom Weege des Göttlichen Liechts abweichet / und im finſtern tappen gehet / ihr auch nicht wil helffen laſſen / ſondern verhönet und verſpottet nur GOttes Boten / welche ihr offt von GOtt aus ſeiner Liebe geſandt werden / ſie des ungöttlichen Weegs zu verwarnen. Solches ſehen und erkennen wir leyder allzuviel / wie ſich die eigene Vernunfft vom Geſtirn und Elementen wider den offenen Brunn der Liebe im Hertzen Jeſu Chriſti ſetzet und leget / und das alles verſpottet / was ihr GOtt zur Warnung und Lehre verſtellet / gleich wie zur Zeit Chriſti und ſeiner Apoſtel geſchach / da die Vernunfft-kluge Schule nicht allein der Einfalt der Perſonen / ſo das Reich Chriſti lehreten / ſpottete / ſondern auch alle Wunder verachtete / und allein ihr gleißneriſche Vernunfft für wahr und recht hielte.

3 Und wie es war zur Zeit Noæ vor der Sündfluth / auch zu Sodom und Gomorra / auch in der Zeit der Zerſtörung des Jüdiſchen Volcks / auch bey den Heyden ehe Iſrael auß Egypten in ihr Land eingeführet ward / und ſie daraus vertrieben und getödtet worden: Alſo auch in dieſer jetzigen Zeit / da alles im Streit und Wider-willen lebt / und wütet und tobet wider GOtt und den Weeg der Gerechtigkeit als unſinnig / und ſchreyet doch immer: Hie Kirche Chriſti / fliehet von jenem / er iſt unſinnig und vom Teufel.

4. Und lebet doch eine Part ſo Gottlos als die andere / führen den Namen GOTTes in ihrem Munde zum Schein und Schwur / und ihr Hertze ſtecket voll Galle / Gifft und Bitterkeit: keine GOttesfurcht iſt in ihrem Hertzen / ihr Mund iſt voll Fluchens / und ſpöttiſcher höniſcher Läſterung / keine Begierde zur Liebe und Einträchtigkeit iſt in ihrem Hertzen / ſondern Hoffart / Geitz und Leichtfertigkeit / ſich nur immer zu erheben über GOttes Kinder / und ihren Weeg / den ſie im Liechte GOttes wandeln / zu verdecken und außzutilgen / damit ihr Lehr und Leben nicht erkannt werde / und der Teufel Groß-fürſt im Menſchlichen Leben / Willen und Regiment bleibe; ſo läſtern und ſchänden ſie die Kinder GOttes / und halten ſie für Narren / daß ſie verdeckt bleiben.

5. Und das noch ſchrecklicher iſt / ſo muß ihnen die Göttliche Allmacht ihrer Schalckheit Deckel ſeyn / damit ſie ſich decken und GOttes Willen darein mengen / als ob nichts geſchähe ohne GOttes Willen / und es nur alles GOttes Vorſatz alſo ſey / der von Ewigkeit habe in ſich beſchloſſen / was in der Zeit ſolle offenbahr werden / es ſeye Böſes oder Gutes.

6. Da ſie doch nichts weder von GOtt noch ſeinem Willen oder Weſen verſtehen / ſind alſo blind daran / als ein Blind gebohrner an der Beſchaulichkeit dieſer Welt / wie ſich ſolches klar an dieſen angeklebten Zedeln an das Büchlein von der Menſchwerdung Chriſti / und an ſeinem (Balthaſar Tilkens) vorigen Paßquill wider das Buch Morgenröthe eröffnet und darſtehet / wie der arme verwirrete Menſch alſo unbeſonnen laufft und darwider wütet / und deſſelben doch gar keinen Grund noch Verſtand hat / daß mich ſeines groſſen Unbegriffs gleich jammert / und ein groß Mitleyden muß mit ihme tragen / und wünſchete von Hertzen / daß ihme doch GOtt möchte ſein Hertz auffſchlieſſen / daß er doch möchte von erſten ſehen und verſtehen / ehe er richtete.

7. Dann der arme blinde Menſch verwirfft manch Ding in meinem Buche / und ſetzet eben ein ſolches an die Stelle / als meine Meynung in der Erkantnüß iſt / deſſen ich mich verwundere / wie er alſo ein eyferiger Saulus iſt / und über dem Geſetze GOttes eyfert / und deſſelben doch ſo gar keinen Begriff im Liecht GOttes hat; Wünſchete von Hertzen / daß ihn doch das Liecht GOttes mit Saulo bey Damaſco auch umleuchtete / daß er ein Paulus würde / weil er alſo eyfert / ſo möchte doch ſein Eyfer Menſchlichem Heyl nütze ſeyn.

8. Aber alſo lang er auff dem Weege iſt / den Tempel Chriſti zu läſtern / ſchmähen und verfolgen / und alſo in Blindheit zu raſen / wie Saulus thät / ſo wird er nichts außrichten / als nur wider GOtt wüten zu ſeinem gröſten Unheil / und wird den Menſchen / den er gedencket zu lehren / nur verwirren / und tieffer in die Finſternüß führen.

9. Dann er hat ſolche Meynungen in der Vernunfft gefaſſet / welche wohl viel beſſer wären / er hatte ſie niemals auffs Papier gebracht; ich auch deß faſt ſehr erſchrocken bin / daß der Satan die eigene Vernunfft ohne Göttlich Liecht in einen ſolchen Kercker wirfft / und mit einem ſolchen Strick umfänget / daraus gar ſchwer zu reiſſen iſt / und ohne Göttlich Liecht gar nicht geſchehen mag.

10. Weil mir denn bewuſt / daß nicht allein er / ſondern auch andere mit dem Vorſatz und Wahl GOttes alſo bekümmert / und ihnen alſo die Allmacht GOTTes auff eine Weiſe fürbilden / darinnen ſie mit Unverſtand ſehr verwirret gehen / und nichts von GOTTes Willen zum Guten und Böſen verſtehen / viel weniger daß ſie wiſſen was GOtt ſey / daraus abſcheuliche Meynungen geſchloſſen werden. Und aber dieſer Menſch in ſolcher ver-

wirreten Vernunfft alſo unverſchämt meine Schrifften / welche gar viel einen tieffern Grund haben / als er immer verſtehet / vermeynet zu tadeln und unter zudrucken: So ſoll ihm das ein wenig gewieſen werden / ob er oder ein anderer wolte dadurch in GOTT ſehend werden.

11. Nicht der Meynung / zu verachten / ſondern zur Unterweiſung aus meinem Pfund / ſo mir von GOtt gegeben iſt: Dann man weiß wohl / daß ich kein Doctor von der Schule dieſer Welt bin: Wäre mirs nicht gegeben / ſo verſtünde ichs nicht.

12. Wiewohl ichs nicht alſo hoch geſuchet habe / und mir aber ohne meinen Bewuſt gegeben ward: Ich ſuchte allein den Brunn-quell Chriſti / und verſtunde nichts vom Myſterio, was das wäre; Nun aber iſt mir auch vergönnet werden zu ſehen das Weſen aller Weſen / an welchem ich ohne GOttes Liecht wohl ſollte blind ſeyn.

13. Weil aber der Menſch mit ſeinem Zedel-anhängen an meine Schrifften vom Myſterio des Weſens aller Weſen ſo gar nichts verſtehet / viel weniger die Principia, oder das Centrum im Principio, und ſich auch unterſtehet meine Schrifften zu tadeln / auch mit fremdem Verſtande / gantz wider meine Meynung / und mir meinen Sinn in einen fremden gantz närriſchen Verſtand verkehret / nur ſeinen Tand unter ſolchem Schein herfür zubringen / welcher doch weder mit der heiligen Schrifft Gründen noch vor dem Liecht der Natur beſtehet / ſo werde ich gleichſam genöhtiget / ſeinen Koth von meinem Sinn und Begriff abzuwiſchen.

14. Dieweil ers alſo künſtlich anfähet / und die Schrifft mit den Haaren herzu zeucht / daß ſie ihm muß dienen / wie ers haben wil / es bleibe der Grund und Eckſtein wo er wil / es ſey gleich in den angezogenen Terminis ein ſolcher Verſtand oder nicht / nur daß er Schrifft und Buchſtaben führe / und Worte mit Worten wechſele / und ſeine irrige Meynung mit ſolchem Schein vermäntele / wann er nur Schrifft führet / und da ich doch offt in meinen Schrifften nicht eben von ſolcher Materia handele / als er möchte mit Schrifft beſcheinen / ſondern gar weit einen andern Sinn führe / und er mir meinen Sinn gantz widerwertig anzeucht / und nur wil verdächtig machen: So wil ich ihme ein wenig nur ſummariſch auff ſeine angeklebte Zedel antworten / nicht dergeſtalt mit ihme zu zancken / ſondern denen nachzudencken / welche meine Schrifften leſen.

15. Dann ein rechter Chriſt hat mit Niemand keinen Zanck

um die Religion: Wer um Worte zancket/ und verachtet ſeine Brüder/ der iſt blind/ und hat den Glauben nicht.

16. Denn Glauben iſt nicht ein Hiſtoriſcher Wahn/ ſondern ein rechtes Leben: Der Geiſt GOTTes muß im Centro durchs Principium der Seelen gebohren werden/ und im Myſterio des Gemüths aufgehen/ und darinnen regieren und leuchten/ er muß des Menſchen Wille und Thun werden: Ja/ ſein innerlich Leben und Verſtand muß er ſeyn/ und der Menſch muß in ihm gelaſſen ſeyn: anderſt iſt kein rechter Glaub oder Göttlicher Verſtand im Menſchen/ ſondern nur Fabel und Babel/ zancken und greinen/ ſich umb die Hülſe reiſſen und den Kern nicht genieſſen.

17. So ſage ich nun/ iſt GOttes Geiſt in meinem Spötter/ warumb iſt er dann ein Spötter und Zancker? Hat er den Glauben/ warumb verachtet er dann Chriſti Kinder und Gliedmaſſen/ denen ihr Chriſtenthumb ein Ernſt iſt? Chriſtus ſprach: Liebet einander; dabey wird man erkennen/ daß ihr meine Jünger ſeyd. Item/ Richtet ihr nicht/ die darinnen ſeynd/ GOtt aber wird die drauſſen ſind/ richten. Iſt er im Geiſt Chriſti/ warumb verachtet er den Geiſt Chriſti? oder iſt Chriſtus mit ihm ſelbſt uneins worden?

18. Ach lieben Herren und Brüder/ nehmet doch in acht/ und ſehet die heilige Schrifft im Geiſte Chriſti recht an/ ſo werdet ihr befinden/ daß ein rechter Chriſt mit Niemand Zanck hat: Dann ſein Wandel (wie S. Paulus ſaget) iſt im Himmel/ von dannen er immerdar wartet des Heylandes Chriſti/ daß GOttes Reich zu ihme zukomme/ und GOttes Wille in ihme geſchehe: Chriſtus iſt kommen zu ſuchen/ und ſeelig zu machen das verlohren iſt: Was wolte dann der Geiſt Chriſti im bekehrten Menſchen anders wollen?

19. Lieben Herren und Brüder in Chriſto; Ich ſage in gutem Willen und Treuen/ als ich Gnade im Geiſte Chriſti erlanget habe/ daß in keiner Verachtung und ſpöttiſcher Höhnung ein Göttlicher Geiſt wohnet: Nur gehet aus davon/ und trettet den Zanck im Gemühte zu boden/ haltet ihn für Koht.

20. Und ſuchet das Leben GOttes in Chriſto mit Ernſt/ wann ihr das erlanget/ ſo dürffet ihr keinen andern Lehrmeiſter: Der Geiſt GOttes wird euch wohl lehren/ leiten und führen/ ja in euch wird er leben: dann es ſtehet geſchrieben: Sie werden von GOtt gelehret ſeyn. Und Chriſtus ſagte: Der heilige Geiſt wirds von dem meinem nehmen/ und euch in euch verkündigen.

21. Alles äuſſerliche lehren hafftet nicht im Menſchen / der Menſch werffe dann ſeinen begehrenden Willen darein: wie wils dann im Spötter hafften / der einen neidigen Gegen-ſatz wider den Geiſt Chriſti führet?

22. Lieben Herrn und Brüder! ſehet doch und dencket ihm nach / was der arme blinde Menſch in ſeiner Hoffart für hat: Er tadelt das / da er nichts umb weiß / und deſſen er noch keinen Begriff hat / welches mich ſehr jammert / daß der Menſch alſo ohne Grund lauffet.

23. Er fahet an zu tadeln / was ich vom groſſen Myſterio der ewigen Natur habe geſchrieben / darauß das dritte Principium, als die äuſſere Welt mit den Sternen und Elementen iſt erbohren und geſchaffen worden / und gibet doch auch nichts an tag / daß man ſehe / daß er etwas vom Grunde und Centro verſtehe; Er ſaget / das Wort und die Weißheit Chriſtus ſeye das Myſterium, als der außgegoſſene Glantz ſeiner Herrligkeit / in welchen alles geſchaffen iſt: Wer iſt nun / der mit ihm davon ſtreitet / daß alle Ding von GOtt durch ſeine Weißheit geſchaffen? Ich habe in allen meinen Schrifften alſo geſchrieben / und dürffte es der Gloſſen gar nicht.

24. Allein es iſt die Frage / woraus ers habe erſchaffen? Wil er ſagen / daß das Böſe / ſo wohl Erde und Steine / auch alle gifftige Creaturen / und ſonderlich die Sünde ſey auß dem außgegoſſenen Glantz GOttes aus ſeiner Weißheit erbohren / ſo redet er wie der Blinde von der Farbe / die er noch nie geſehen hat.

25. Daß er aber ſolche traurige und elende Meynung führe / ſiehet man genug an deme / als er vom Willen und Wahl GOttes ſchreibet / und alſo alles in GOttes Vorſatz ſchiebet / und die Schrifft mit den Haaren herzu zeucht / gantz wider der Schrifft Meynung: Wann doch der verwirrete Menſch möchte ſo weit kommen / daß er das Centrum der ewigen Natur und aller Weſen lernete von ehe verſtehen / ehe er vom groſſen Myſterio aller Weſen redete / und dehn tadelte / dem es von GOtt iſt geoffenbahret worden.

26. So er nun alſo ſetzet / es ſey in dem groſſen Myſterio der Weißheit GOttes alles geweſen / ſo muß er ja unterſcheiden von dem Wort der Liebe / von dem ewigen Namen GOttes / und dann von GOttes Zorn und Grimm / in dem er ſich ein verzehrendes Feuer nennet.

27. Wil er ſagen / daß das verzehrende Feuer GOttes Weiß-

heit und Liebe ſey/ ſo wird er ſagen/ die Hölle ſey der Himmel/ und der Himmel/ da GOttes Majeſtat inne leuchtet/ ſey die Finſternüß/ ſo er mir nicht wil zulaſſen/ daß das Centrum zum Feuer GOttes eine ewige Finſternuß ſey/ darinnen ſich der Teufel verteuffte/ als er GOttes Sanfftmuth verachtete.

28. So nun dieſe äuſſere Welt mit allen Weſen iſt allein auß dem Wort der Liebe/ auß dem H. Namen GOttes/ aus der Weißheit erbohren worden/ warum heiſſet ſie dann Böß und Gut/ dazu ein Jammerthal/ voller Angſt und Mühe? Warum verflucht ſie dann GOtt umb der einigen Sünde willen?

29. Iſt ſie das Myſterium der Weißheit/ warum iſt ſie dann ohne Göttlichen Verſtand? Iſt ſie das aber nicht/ als er es dann auch nicht ſtatuiret/ ſo frage ich/ was das für ein Myſterium ſey/ daraus ſie geſchaffen worden/ daß ſie Böſe und Gut ſey? obs als ein anfänglich Myſterium ſey/ oder ein Ewiges/ dieweil der blinde Menſch nichts wil von der ewigen Natur wiſſen/ und die klare Gottheit nicht wil vom Grimm GOttes und der ewigen Natur unterſcheiden/ da er doch deſſen ein gerecht Gleichnüß vom Feuer und Liecht hat/ und dann aus deme/ daraus das Feuer brennet/ wäre er ſehende.

30. Wil er mir nicht zulaſſen/ daß vor den Zeiten dieſer Welt ſey ein Myſterium in der ewigen Natur geweſen/ in welchem Myſterio ſich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer urſtände/ darinnen GOttes Zorn und Grimm werde von Ewigkeit erbohren/ darinn die grimme/ herbe und ſtrenge Eigenſchafft habe Finſternüß und ein Geſtieb erbohren/ und da es doch keinem Geſtiebe gleich geweſen/ ſondern der grimmige Geiſt ſolche Eigenſchafft habe gehabt/ darinnen alles Böſe verſtanden wird/ ſo wohl die ſtrenge Erde: ſo ſage er mir/ woraus daſſelbe ſey herkommen/ und ſage mir ferner/ wie ein Leben ohne des Feuers Eigenſchafft beſtehen möge/ und wovon des Feuers Eigenſchafft urſtände?

31. Weiſe er mir nur ein ander Centrum, als ich ihme in den dreyen Principiis, ſo wohl im Buche vom Dreyfachen Leben des Menſchen/ und noch viel mehr tieffer und gründlicher in dem Büchlein von den Sechs Puncten des groſſen Myſterii des Weſens aller Weſen/ von den drey Welten/ wie ſie in einander ſtehen als eine/ und wie ſie ſich Ewig vertragen/ und eine jede der andern Urſache ſey/ daß alſo in dem groſſen Myſterio nichts böſes und ohne ein Urſache ſey/ habe gezeiget.

32. Komme er von erſten in dieſe Schule/ und lerne das ABC,

ehe er ſich Magiſter heiſſet: Es heiſſet nicht auff frembden Füſſen gehen / ſo einer wil vom Myſterio reden / ſich mit frembden Meiſtern ſchmücken / ſondern ſelber verſtehen / ſelber den Geiſt zum Verſtand haben / oder das Myſterium unbeſudelt laſſen / und die laſſen davon reden und ſchreiben / denen es GOtt hat geoffenbahret.

33. Das Gewäſche das er treibet mit Anziehen der Heiligen Schrifft / nimt meinem Sinn und Verſtand gar nichts: Die Kinder GOttes reden in ihrem Begriff und Gaben / nicht aus anderer Munde / ſondern aus ihrem: Und ich rede auch nicht aus anderer Munde / ſondern aus meinem; Aber aus Einem Geiſte reden wir alle / ein jeder aus ſeiner Gabe; Was gehet das den Unverſtändigen an / dem das Myſterium von GOtt nicht vertrauet iſt? Was darff er uns alle tadeln / ehe er dererſelben einen recht verſtehet?

34. Lerne er von erſten das Centrum der Ewigen Natur verſtehen / und wie man die klare Gottheit von der Natur unterſcheidet / und lerne wie ſich die Gottheit durch die Natur offenbahret / und lerne was GOttes Weißheit ſey / wie ſie das ausgeſprochene Weſen der Gottheit ſey / und was das Göttliche Leben / und dann der Natur Leben ſey: Item / was ein Principium ſey / ehe er klügelt: Lerne er von erſten was die Tinctur Ewig ſey / und was das Element himmliſch ſey: Item / was Paradeiß und Himmel ſey: was Böſes und Gutes ſey; Gehe er von erſten in die Pfingſt-Schule / daß er denſelben Geiſt erreiche / in dem der Verſtand allein iſt.

35. Aber er muß von ehe ein Narr / und alsdann ein Nichts werden (wie die Welt meynet) wil er den Geiſt des Myſterii erreichen / daß GOtt ſein Willen und Thun wird / alsdan komme er / ſo wil ich mit ihm vom Myſterio reden / anderſt laſſe er mir meinen Begriff unbeflecket.

36. Iſt er ein Chriſt / ſo lebe er in der Liebe gegen einen Chriſten / und freue ſich der Gaben / ſo uns GOtt untereinander giebet; Was pralet und läſtert er viel; das bewäret nur einen ſtoltzen Menſchen: Handele er demütig / ſo wil ich ihm demütig entgegnen: Verſtehet er etwas nach ſeinen Gaben / ſo dancke er GOtt / und verachte nicht das / was GOtt einem andern gibt; Mag ers nicht leſen / ſo laſſe ers ſtehen dem jenigen / den GOtt darzu beruffen hat / dem ers wil offenbahren.

37. Iſt das nicht ein wunderlich Ding / daß er wil die drey Principia tadeln / und er verſtehet nicht aus welchem Centro und Begriff der Geiſt redet: Er wil das erſte Principium mit dem

Feuer anfahen/ wo bleibet dann das Centrum, daraus das Feuer urſtändet?

38. Sage er mir / wie ſich das ewige Nichts von Ewigkeit zu Ewigkeit in ein ewig Centrum einführe / und wie ſich die ewige Natur von Ewigkeit immer erbähre / dadurch der ewige Wille / ſo GOTT genannt wird / von Ewigkeit offenbahr wird.

39. Mit dieſer ſeiner halbſtummen Beſchreibung wird er mich nicht dahin führen, aber in meinem Buch von den ſechs Puncten wird er es wohl finden: leſe er die / was gilts / er wird ſehende / ſo ers aber wird recht ſuchen und anſahen.

40. Wann ich ſchreibe von 3. Principiis, ſo verſtehe ich 3. Welten: Als die erſte mit dem Centro zur Natur/ die Finſtere Welt / in welcher das Feuer oder die Schärffe der ſtrengen Macht von Ewigkeit urſtändet: Die Geſtälte zum Feuer-leben / in welcher Eigenſchafft GOttes Grimm und Zorn / auch das Hölliſche Feuer verſtanden wird / darvon das Natur-leben urſtändet / welches nicht GOtt heiſſet; und obs wohl Gottes iſt / aber den Namen und Göttliche Quaal in ſeiner eigenen Eſſentz nicht erreichet / wie ſolches S. Johannes, cap. 1. bezeuget / da er ſaget: Das Liecht ſcheinet in der Finſternüß / und die Finſternüß habens nicht begriffen / und ſich dieſes auch an der äuſſern Welt beweiſet / wie das Liecht in der Finſternüß leuchtet.

41. Iſt nun das Feuer das erſte Principium, wie er ſaget / ſo ſag er mir / Ob die Finſternüß aus dem Feuer komme / oder ob das Feuer Finſternüß mache? Item / Was das ſey/ das Finſternüß mache / und was das Feuer mache / daraus das Liecht aus der Finſternüß ſcheinet / auch wie ſich das alles von Ewigkeit zu Ewigkeit alſo erbähre?

42. Ich dencke / allhier ſoll mein Zedel-macher wohl ſtumm bleiben / er ſoll wohl darvon ſchweigen / er gehe dan mit mir in die Schule: Aber er ſoll vor erſt das Röcklein der Hoffart ausziehen/ ſonſt nimbt ihn dieſer Schulmeiſter nicht an: Er wil Kinder zu Schülern haben / die auff ihn ſehen und trauen / nicht Herren.

43. Wan ich ſchreibe von dreyen Principiis, ſo ſchreibe ich von dreyen Welten / von dreyen ewigen Anfängen / wie ſich die gebähren.

44. Ich verſtehe mit den 3. Principiis nicht das Chaos, das Auge der Æthern, welches auſſer Grund und Stätte in ſich ſelber wohnet; ſondern ich verſtehe / wie ſich das Auge der Æthern durch und mit den Principiis offenbahret / und in Krafft / Macht / Glantz und Herrligkeit einführet / als mit Begierde und Luſt /

da in der Begierde die erſte Einſchlieſſung geſchicht / welches eine Finſternus iſt / da die Begierde das erſte Centrum zur Natur iſt / welche ſich in Quall und in Empfindligkeit / und Findligkeit biß ins Feuer / als in die vierdte Geſtalt einführet / wie in unſern Büchern / als de Tribus Principiis, Item / vom Dreyfachen Leben / Item / im andern Buch von der Menſchwerdung Chriſti / von Chriſti Leyden und Sterben / und noch höher in den Sechs Puncten genug beſchrieben / dahin ich den Leſer weiſe/ und in dieſem Theil / welches der blinde Menſch anſicht / nicht ausgeführet worden iſt.

45. So nun das Feuer GOttes/ welches den Glantz der Majeſtät erbiehret/ das erſte Principium iſt / und aber in der Finſternüß Quaal und Pein / dazu das ſtrenge Leben erbohren wird/ und auch das Feuer ſelber aus der Finſternüß urſtändet / als aus der Schärffe mit dem Anblick der Freyheit in der Luſt/aus dem Chaos: ſo ſage mir jetzt mein Gegenſatz / ob die finſtere Welt ein Principium ſey / ob er blind / oder ich blind im Myſterio ſey?

46. Ich weiß auch wohl / daß das Feuer ein Quall und Geiſt alles Lebens iſt: ich ſage aber/ daß des Feuers Wurtzel finſter iſt / und daß die finſtere Welt nicht GOtt heiſſet; deñ ſie iſt eine feindliche Quaal in ſich ſelber / eine Urſach der Natur.

47. Wohl iſt ſie Gottes / und GOtt / der ſich durch die finſtere Welt mit dem Feuer im Liechte der Majeſtät offenbahret / iſt ihr HERR; denn ſie wird in der Begierde des Chaos aus dem Abgrunde im Nichts gebohren / und in der Begierde in Finſternüß eingeführet: Aber die Luſt des Chaos zur Offenbahrung nimt nur alſo ſeine Schärffe und Feuer-macht an ſich / und führet ſich aber wieder durchs Sterben im Feuer/ da die Finſternüß erſtirbet/ verſtehet die finſtere Weſenheit / durchs Feuer / im Liechte/ aus/ und macht ein ander Principium anderer Quall / als Freude / Sanfftmuth und Liebe-begierde.

48. Alſo bleibt der finſtere Quall-geiſt in ſich eine Angſt-quaal und Pein / und heiſſet Gottes Zorn und Grimm / und das angezündete Feuer in der vierdten Geſtalt am Centro, heiſſet ein verzehrend Feuer/ davon ſich GOtt einen zornigen/ eyferigen/ grimmigen GOtt nennet.

49. Und verſtehen allhie den Tod und Sterben / dazu GOttes heiliges Reich / und auch ſein Reich des Zornes / oder der Höllen; Als die Finſternüß iſt die ewige Hölle oder Höhle/ darein ſich Lucifer verteuffte / und dahinein die Gottloſe Seele gehet / und der Grim̃ zum Feuer-leben iſt das rechte Hölliſche Feuer-lebē darin-

nen / und iſt doch kein fernes Weſen von GOtt / ſondern ein Principium ſcheidet dieſes nur.

50. Wie wir deſſen ein Gleichnüß am Feuer und Liechte ſehen / da die finſtere Materia im Feuer erſtirbet / und ſcheinet aus dem Erſterbenen das Liecht / und wohnet im Feuer / und das Feuer ergreiffts nicht.

51. Auch iſt das Liecht nicht des Feuers Eſſentz / Quaal und Pein / denn das Liecht gibt Sanfftmuth und lieblich Weſen / als aus dem erſtorbenen zuvor finſter geweſenen Weſen / ein Waſſer: und hierinn liegt Myſteriom Magnum; Mein lieber Zedel-anhanger / ſuchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch aufgethan.

52. Euer Wähnen iſt ein todter Verſtand am Myſterio, ſeyd ihr von GOtt gelehrt / ſo gehet mit mir auffs Centrum, ſo wil ichs euch an allen Dingen in dieſer Welt / ja an euch ſelber erweiſen; ich wil nichts ausgenommen haben / da ich euch nicht wil die Gleichnüß der 3. Principien weiſen: ſtehet ab von euerer Läſterung / und werdet ein Kind der Weiſen / ſo ſoll es euch gewieſen werden; aber die Perle werffe ich nicht unter eure Füſſe / das ſeyd wiſſend / euch noch Keinem.

53. Ich habe meine Wiſſenſchafft nicht von Wahn oder Meynungen / wie ihr; ſondern ich habe eine lebendige Wiſſenſchafft in der Beſchauligkeit und Empfindligkeit. Ich darff keinen Doctor von der Schule dieſer Welt darzu; denn von ihnen hab ichs nicht gelernet / ſondern von Gottes Geiſte; darum fürchte ich mich nichts vor eurem pralen und ſpotten.

54. Liebe Herren und Brüder in Chriſto / Seyd doch Schüler der Weißheit GOttes: Sage doch keiner von ſich ſelber / er verſtehe es: Wir wiſſen nichts von GOtt / was GOTT iſt / GOttes Geiſt muß in uns das Wiſſen werden / ſonſt iſt unſer Wiſſen nur Babel / eine immer Verwirrung / immer Lehren / und nichts vom Grund im Centro verſtehen.

55. Was iſts / daß ich viel von der Weißheit aus der Schrifft redete / und könte gleich die Bibel auswendig / und verſtünde nicht / was die Weiſen haben geredet / aus was Geiſt und Erkäntnüß? Wan ich nicht auch den ſelben Geiſt habe / den ſie gehabt / wie wil ich ſie dan verſtehen.

56. Zu ſolcher Erkäntnüß gehöret nicht Wähnen / und zu ſeinem Vorſatz einen hauffen Sprüche zuſammen tragen: Das hat kein Heiliger oder Weiſer gethan: ſondern ein lebendiger Geiſt aus GOtt / der Myſterium ſchauen mag / und in lebendiger Erkäntnüß einhergehen.

57. GOttes Geiſt muß in der Vernunfft ſeyn / wil die Vernunfft GOtt ſchauen: Es gehöret ein demüthig gelaſſen Hertz darzu / nicht ein Spötter in der Vernunfft / da ſich die Vernunfft erleuchtet zu ſeyn rühmet: Es iſt nichts anders / dan eine ſyderiſche Erleuchtung / alſo ſcharffſinnig zu ſeyn.

58. Iſt einer ein Kind GOttes / ſo ſuche er die Brüder in der Liebe GOttes / ſo kan ich ihme trauen; weil er aber ein Spötter iſt / ſo hat er des Teufels Larven-kappen angezogen / und gehet in Hoffart einher / der iſt kein Chriſt / ſondern ein Maul-Chriſt / und verwirretes Babel, wie eine ſolche Babel alle Schmähe- und Zanck-bücher ſeynd.

59. Weiſe einer dem andern den Weeg GOttes in der Liebe / Demuht und Gottesfurcht / als Kindern GOttes gebühret / ſo wird nicht ſolche Verachtung in der Welt entſtehen / dadurch der albere Läie verführet wird / und gantz unwiſſend der Sache in Läſterung und Verachtung gegen ſeinen Brüder / der nicht ſeiner Meynung oder Religions-Namens iſt / geräth; und doch einer in der Religion, (welche auſſer GOttes Geiſt und Krafft nur ein Tand und Wahn iſt) ſo blind iſt als der andere.

60. Dann die wahre Religion ſtehet nicht allein in äuſſerlichen Worten im Schein / ſondern in lebendiger thätiger Krafft / daß einer daſſelbe / was er weiß / begehret von Grund des Hertzens / in der Liebe gegen den andern zu vollbringen.

61. Ins Thun muß es kommen / oder iſt nur ein gefärbter Glaub / eine Hiſtoriſche Babel; Wo GOttes Geiſt nicht iſt / da iſt kein Glaube / auch kein Chriſt; Wo er aber iſt / da würcket er eitel Wercke der Liebe / lehret und ſtraffet ſanfftmühtig / iſt nicht auffgeblaſen und ſpöttiſch / wie mein Gegenſetzer.

62. Er wil vom Grunde der Göttlichen Weißheit ſchreiben / und meine Erklärung / da ich aus dem Centro geredet / verſpotten / und ſich mit den ungezogenen Sprüchen der Schrifft beſchönen: Und verachtets / da ich geſchrieben habe / die Weißheit ſey eine Jungfrau ohne Gebähren / Sie ſey keine Gebährerin / ſondern GOttes Geiſt ſey ihr Leben und Gebähren / der offenbahret in ihr die Göttlichen Wunder / und wil ein beſſers an die Stelle ſetzen.

63. Spricht / die Weißheit leite und gebähre / und zeucht einen hauffen Sprüche zum Beweiß an. Wer iſt nun allhier / der mit ihm uneins iſt? Ich nicht / ich ſage auch alſo. Und ſchreibet er nur meine Worte / und verſtehet aber meinen Sinn nicht; er iſt mit ihm ſelber uneins. Ich rede auß dem Centro, und er vom Weſen des Gebährens.

64. Ich verſtehe / daß die Weißheit nicht das Centrum, oder der Eröffner ſey / ſondern Gottes Geiſt: Ich verſtehe es im Gleichnüß zu reden alſo / wie die Seele im Leibe ſich durch des Fleiſches Eſſentz offenbahret / und das Fleiſch die Macht nicht hätte / ſo nicht ein lebendiger Geiſt inne wäre: Alſo iſt auch GOttes Weißheit das außgeſprochene Weſen / dadurch ſich die Krafft und der Geiſt GOttes in Geſtältnuß / verſtehet in Göttlichen Geſtältnuſſen und Formungen in Wundern offenbahret.

65. Sie gebiehret / aber ſie iſt nicht das Göttliche Principium, oder das Centrum der Gebahrerin / ſondern die Mutter / darinnen der Vatter würcket.

66. Und darum nenne ich ſie eine Jungfrau / darum daß ſie iſt die Zucht und Reinigkeit GOttes / und keine Begierde hinter ſich zum Feuer führet / ſondern ihre Luſt gehet für ſich mit der Offenbahrung der GOttheit.

67. Sie könte nichts gebehren / ſo nicht der Geiſt GOttes in ihr würckte / und darum iſt ſie keine Gebehrerin / ſondern der Spiegel der Gottheit / der Geiſt GOttes gebiehret in ihr / er iſt ihr Leben / ſie iſt ſein Kaſten oder Leib / ſie iſt des Heiligen Geiſtes Leibligkeit / in ihr liegen die Farben und Tugenden: denn ſie iſt das ausgeſprochene Weſen / das der Vatter aus dem Chaos, das iſt / aus ſich ſelber / auſſer und vor der Natur in Nichts faſſet / und führets mit der Begierde zur Natur / durch die ewige Natur / durch das erſte Principium, durchs Feuer ſeiner Macht im andern Principio: in der Göttlichen Krafft / im Liechte der Majeſtät aus.

68. Sie iſts / das der Vatter von Ewigkeit in Ewigkeit immer wieder faſſet / das der Vatter / der ein Feuer und Liecht iſt / in ſein Feuer-leben einführet zu ſeines Hertzens Centro.

69. Sie iſt die höchſte Weſenheit der Gottheit / auſſer ihr wäre GOtt nicht offenbahr / ſondern wäre nur ein Wille; durch die Weißheit aber führet Er ſich in Weſen / daß er ihm ſelber offenbahr iſt.

70. Und heiſſe ſie darum eine Jungfrau / dieweil ſie in der Ehe GOttes iſt / daß ſie ohne ein Feuer-leben gebiehret: denn in ihr offenbahret ſich das Liecht / oder das rechte Göttliche Leben: Sie iſt eine Jungfrau der Zucht und Reinigkeit GOttes / und iſt doch in der Ehe mit GOtt.

71. Du kluge Schule vom Geſtirn / verſtündeſt du allhier den Grund / du dürffteſt keiner Bücher mehr / es liegt alles hierinnen / der Stein der Weiſen liegt an dieſem Orte: Aber

zeuch von erſt dein rauh Röckel aus / denn ſieheſt du es.

72. Wenn ich nun rede vom 3ten. Principio, ſo verſtehe ich die äuſſere Welt; ſo ſpricht mein Gegenſatz / GOtt hat ſie durch ſeine Weißheit gemacht / und bewährts mit der Schrifft; Und ich ſage auch alſo; Ich fahre aber nicht ſtumm / ich ſage / woraus; denn GOtt hat mir das Wiſſen gegeben: Nicht Ich / der Ich der Ich bin / weiß es / ſondern GOtt weiß es in mir.

73. Die Weißheit iſt ſeine Braut / und die Kinder Chriſti ſind in Chriſto in der Weißheit auch GOttes Braut; So nun Chriſti Geiſt in Chriſti Kindern wohnet/und Chriſti Kinder Reben am Weinſtock Chriſti ſind/und mit ihme ein Leib ſind/auch ein Geiſt; wehm iſt nun das Wiſſen /iſts mein oder GOttes? Solte ich denn nun nicht im Geiſte Chriſti wiſſen/woraus dieſe Welt ſey geſchaffen / ſo derſelbe in mir wohnet / der ſie geſchaffen hat? ſolte ers nicht wiſſen?

74. So leyde ich nun/und wil nichts wiſſen/der ich der Ich bin/ als ein Theil von der äuſſern Welt/auff daß er in mir wiſſe/ was er wolle: Ich bin nicht die Gebährerin im Wiſſen/ſondern mein Geiſt iſt ſein Weib / in der Er das Wiſſen gebiehret / nach dem Maaß / als er wil.

75. Gleich wie die ewige Weißheit GOttes Leib iſt / und Er gebiehret darinnen / was Er wil: ſo Er nun gebiehret / ſo thue nicht ichs / ſondern Er in mir: ich bin als todt im Gebähren der hohen Wiſſenheit / und Er iſt mein Leben: hab ichs doch weder geſucht noch gelernet: Er neiget ſich zu meiner Ichheit / und meine Ichheit neiget ſich in ihn.

76. Nun aber bin ich todt / und verſtehe nichts / Er aber iſt mein Verſtand; Alſo ſage ich / ich lebe in GOtt / und GOtt in mir / und alſo lehre und ſchreibe ich von ihm / lieben Brüder: ſonſt weiß ich nichts.

77. Vertraget mir doch meine Thorheit ein wenig / daß ichs euch ſage / nicht mir zum Ruhm / ſondern euch zur Lehr und Wiſſenheit / daß ihrs wiſſet / wehn ihr ſpottet und ſchmähet / wenn ihr mich verhönet; ſoll ich euch nicht bergen / und meyne es hertzlich.

78. Ich habe von dreyen Principiis geſchrieben / welches in mir iſt erkant worden / aber ſchwächlich / gleich einem Schüler / der zur Schule gehet; alſo iſt es mir gegangen.

79. Mein Gegenſatz ſchreibet von vieren / und nimmt den Geiſt GOttes auch für ein Principium auff ſeine Meynung, wiewohl ich um daſſelbige in ſeiner Meynung keinen Zanck führe. er

mag ihr gleich zehen machen/ denn die Weißheit hat weder Ziel noch Grund/ aber er verſtehet weder meine noch ſeine Meynung.

80. Sage er mir/ wie iſt der heilige Geiſt ein Principium, oder was verſtehet er mit dem Principio? wil er die klare Gottheit zu einem Principio machen/ die ewig ohne Grund und Anfang iſt/ die in nichts wohnet/ auch nichts beſitzet/ als nur ſich ſelber? Ich kan alſo von den Principiis nicht reden/ ſondern ich rede von drey Welten/ in und mit welchen ſich die unbegreiffliche Gottheit offenbahret.

81. Eines mit der gewürckten Krafft in der Begierde zur ewigen Natur/ als mit dem Geiſte der finſteren Quaal/ durch welche ſich der ſtillen Ewigkeit Wille ſchärffet/ und aber im Feuer durchs Liecht ausführet/ und die Schärffe alſo ewig nur in ſich bleibet/ und aber in dem ſtillen Willen der Sanfftmuth nur alſo eine Urſache in der Schärffe zur Freudenreich nehme/ und aber nicht eſſentialiſch mit dem Geiſte in der grimmen Schärffe bleibe oder ſtehe.

82. Sondern die Wurtzel iſt eine Finſternüß/ und der Geiſt gehet aus dem Chaos durch die Wurtzel/ durchs Feuer ins Vaters Eigenſchafft durchs andere Centrum der Liebe und Freudenreich im Liecht aus.

83. So iſt nun derſelbe Geiſt/ der alles Weſens Leben iſt in jedem Weſen/ nach ſeiner Eigenſchafft kein Principium, ſondern nach der ewigen Natur der Grimmigkeit iſt er ein Principium.

84. Alſo beſtehet auch das ander Principium mit der Göttlichen Welt/ als da ſich die Göttliche Krafft im Glantz der Majeſtät ausgeuſt/ welches billich für alle drey Perſonen der Gottheit gerechnet wird.

85. Aber das dritte Principium muß man im Feuer verſtehen/ da das Sterben iſt/ und aus dem Sterben ein ander Leben entſtehet/ als aus Feuer ein Liecht/ und da doch kein Sterben iſt/ ſondern verzehrliche Quaal/ und aus der Quaal der hoch-triumphirende Geiſt entſtehet/ da ſich dan Gottes Liebe und Zorn-Wille in zwo Welten ſcheidet/ als in Liecht und Finſternüß/ und heiſſet er GOtt nach dem Liechte/ und nach der ausgegoſſenen Krafft ſeiner Weißheit.

86. Aber der ewige Göttliche Urſtand iſt nicht in der ewigen Natur/ der Wille zur Natur iſt eher/ und derſelbe Wille iſt das Chaos, da alles inne lieget/ und der Geiſt entſtehet daraus/ und offenbahret ſich mit Finſternüß und Liecht: Darum nenne ich den Geiſt GOttes nicht ein Principium, denn er iſt auſſer

allen Anfängen / aber mit den ewigen Anfängen wird GOtt in Dreyfaltigkeit offenbahr / wiewohl im Chaos auch die Dreyheit iſt / wie im Buch der 6. Puncten ausgeführet.

87. So ich nun vom dritten Principio ſchreibe/ſo ſage ich auch/ daß GOtt alle Dinge durch ſeine Weißheit habe erſchaffen; Aber nicht aus dem Geiſte / der GOtt genannt wird / iſt dieſe Welt erſchaffen; denn ſie heiſſet böſe und gut / und eine Mord-grube des Teufels.

88. Auch iſt ſie nicht als aus der Göttlichen Weißheit erbohren / ſondern durch die Weißheit, die Weißheit iſt nicht die Materia zu dieſer Welt / ſonſt müſte ein Stein GOttes Weißheit heiſſen / und die Sünde auch: Sondern aus den zweyen ewigen Principien, von beyder Welt Weſenheit / als aus beyden Begierden / iſt ſie erbohren.

89. GOtt der Vatter / der alles iſt / hat ſich mit der Schöpfung dieſer Welt beweget / das iſt / in den Geſtälten beyder Welten / beyder Naturen/und hat Engel geſchaffen/ verſtehet aus dem Geiſte der Naturen ewig.

90. Denn ſoll ein Geiſt in der Freudenreich beſtehen / ſo muß er das Centrum in ſich haben / daraus die Freude urſtändet / als das Centrum zur finſtern Welt / welches iſt die ſcharffe Macht / ſonſt wäre er eine Stille ohne Bewegen.

91. Darum da Lucifer das Liecht verachtete / blieb er im Theil der Finſternüß / dann ſein Wille gieng vom Liechte aus / und wolte in Feuers-Macht herrſchen / dadurch er GOtt nach des Feuers Eigenſchafft erzürnete / das iſt / im Principio, in des Feuers Eigenſchafft.

91. Alſo ſage ich / iſt die äuſſere Welt ein Principium, daß ſie ein eigen Leben hat / aus beyden innern geiſtlichen Welten erbohren / als eine Offenbahrung des erſten und anderen Principii, ein Modell oder Gleichnüß der ewigen Natur / gefaſſet in der Begierde der ewigen Natur/und geoffenbahret mit einem Anfange / und geſchloſſen in eine Zeit / welche mit dem Ende wieder gehet in die Ewigkeit.

93. Solch Modell oder Zeit iſt geſtanden in GOttes Weißheit / welches die Weißheit hat durch zwey geiſtliche Welten mit Bewegung des ewigen Vatters offenbahret / und das geoffenbahrte gehet aus beyden ewigen Principiis, als aus der Liecht- und finſtern Welt; und alſo ſchwebet das Liecht in der Finſternüß / und die Finſternüß begreiffts nicht.

94. Und allhierinnen liegt der Zug zum Guten und Böſen,

und heiſſet jetzo / wie die Schrifft ſaget mit des Menſchen Willen: Welchem ihr euch zu Knechten in Gehorſam begebet / entweder dem Liechte GOttes / oder der Finſternüß im Zorne GOttes / deß Knechte ſeyd ihr / und dahinein gehet ihr / dehm ſeyd ihr gehorſam / davon werdet ihr gezogen und geführet / auch zu Kindern erwählet: (Es iſt beydes GOttes: Aber das Liecht wird nur GOtt oder gut genannt)

95. Mein Gegenſatz ſchreibet / die Seele des Menſchen ſey aus dem Munde GOttes dem Menſchen eingeblaſen: ich habe auch keinen Streit in dehm mit ihme / und dürffte er keiner Gloſſen. Ich rede aber nicht blind wie er / ich ſage aus dem gantzen Munde GOttes / aus dem Centro, aus dem Willen zur ewigen Natur / das iſt / aus dem Chaos, und aus der ewigen Natur aus den zweyen ewigen Principiis, aus Finſternüß / Feuer und Liecht / ein gantzes Bild und Gleichnüß der gantzen Gottheit des Weſens aller Weſen.

96. Und ſage / daß ſich der Geiſt GOttes habe ſelber eingeblaſen nach aller drey Welten Eigenſchafft: denn er iſt das Leben / und der Geiſt alles Weſens / in jedem Weſen nach ſeiner Eigenſchafft.

97. Denn vor den Zeiten dieſer Welt war nichts / kein Leben auſſer ihme / iſt auch noch kein Leben auſſer Ihme; Aber es heiſſet / wie die Schrifft ſaget: bey den Heiligen biſtu Heilig / und bey den Verkehrten biſt du verkehrt.

98. In den Heiligen iſt er die Göttliche Freudenreich / und das Göttliche Leben / aber bey denen / die ihren Willen in GOttes Zorn in die Finſternüß wenden / iſt er GOttes Zorn-Geiſt.

99. Iſt doch GOtt ſelber alles / denn von ihm iſt alles herkommen / was zancken wir dann lange viel um GOtt? laſſet uns nach dem Beſten ſtreben / nach der Liebe / ſo werden wir der Liebe GOttes Kinder.

100. Warum wollet ihr dem Menſchen den freyen Willen Gottes abſagen? iſt doch ſeine Seele aus der höchſten Allmacht GOttes geſchaffen / und hat Göttliche Macht / ſo ſie in die Liebe GOttes eingehet / wie uns Chriſtus lehrete: daß wir nicht allein würden ſolche Wunder thun / als er mit dem Feigenbaum thät / ſondern viel gröſſere; ſo wir nur Glauben hätten / ſo könten wir mit einem Worte den Berg ins Meer ſtürtzen.

101. Hat er uns doch den Glauben zugeſaget zu geben: Denn er ſprach: mein Vatter wil den Heiligen Geiſt geben denen die ihn darum bitten. Sein Wort muß wahr ſeyn / und alles / was

dawider ſpricht / Lügen ſeyn. Darzu ſagte er / er wäre kommen den Sünder zur Buſſe zu ruffen / nicht den Gerechten.

102. Was machet ihr dann für närriſche Wahl über den Menſchen / und nehmet ihm den freyen Willen? Hat der arme Sünder nicht freyen Willen / daß er kan kommen / warum ruffet ſie dann Christus alle zu ſich? Matt. 11.

103. Ihr ſprechet mit der Schrifft: es kan Niemand zu ihm kommen / es ziehe ihn denn der Vatter: Ja recht / ich ſage auch alſo: Es liegt nicht an unſerm Wollen / Lauffen oder Rennen / ſondern an GOttes Erbarmen. Er zeucht / welchen er wil / und verſtockt / welchen er wil / iſt alles recht; aber ihr ſeyd blind/und verſtehets nicht recht.

104. Wenn es am Menſchen gelegen wäre / ſo ſtünde die Seeligkeit in des Menſchen Macht / durch eigenen Wahn ſeelig zu werden / wie er wolte / und ob er gleich der alte böſe in Adam geſtorbene Menſch bliebe.

105. Darum da wir in Adam ſturben / ſo hatten wir das eigene Recht verlohren / und lag an GOttes Erbarmen: Und hieß alſobald / ihr müſſet wieder aus GOtt gebohren werden / wollet ihr anderſt Gott ſchauen. Joh. 3. Ihr müſſet umkehren und werden als die Kinder / anderſt ſolt ihr das Himmelreich nicht ſchauen.

106. Nun haben wir am Himmelreich jetzt nach dem Fall keine Gewalt / damit zu thun: ſo wir aber den Geiſt Chriſti ſchöpfen / der uns hat aus Gnaden wieder in unſer Seelen erbohren / ſo leydet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun / reiſſen es zu ſich.

107. Nicht unſer Vermögen iſts / daß wirs zu uns reiſſen; ſondern das Vermögen iſt GOttes / der es hat wieder durch Chriſtum in uns eingeführet; Wir können's nicht mit Gewalt / und eigenem Recht nehmen / ſondern aus Gnaden wirds uns angeboten / zu ſchencken.

108. Nun liegts nicht an dehm / daß wir in eigener Vernunfft darnach lauffen / und das wollen nehmen / ſondern an dehme liegts / daß wir uns in den Schooß / als in die Menſchwerdung Chriſti / als in unſerer neuen Mutter Leib / wieder einwerffen / als in eine neue Menſchwerdung / daß wir mit unſerm Willen / im Gehorſam / Chriſti Wille werden; daß wir zu einem Nichts / als nur bloß zu einem Saamen des Willens werden; daß Chriſtus unſer Wille werde / und ſeine Menſchwerdung unſere Menſchwerdung / ſeine neue Geburt aus GOtt und Menſch unſere neue Geburt aus GOtt und Menſch / ſeine Ertödtung des Zorns GOttes im Centro der Seelen / unſere Er-

tödtung/ ſeine Aufferſtehung unſere Aufferſtehung/ ſein ewig Göttlich Leben unſer ewig Göttlich Leben. Alsdenn heiſſt es: Wer zu mir komt/ das iſt/ in meine Menſchwerdung/ das iſt/ in mich/ den werde ich nicht hinaus ſtoſſen: Item/ meine Schäflein ſind in meinen Händen/ Niemand kan ſie mir heraus reiſſen: und der Vatter/ der ſie mir gegeben hat/ iſt gröſſer denn Alles/ Ich und der Vatter ſind eins.

109. Lieben Brüder und Freunde/ verſtehet doch nur den Zug des Vatters recht/ es ſoll nicht verſtanden werden/ daß GOtt einen verſtocke/ der ſich begehret von den Sünden zu bekehren/ ſondern dehn/ der es nicht Begehret: das begehren ſtehet in unſerm Willen/ aber das Bekehren ſtehet in GOttes Erbarmen.

110. Nun hat er aber dem begehrenden Willen das Erbarmen aus Gnaden zugeſaget: dann er ſpricht: Wendet euch zu mir/ ſo wil ich mich zu euch wenden. Item/ klopfet an/ ſo wird euch auffgethan: Suchet/ ſo werdet ihr finden: bittet/ ſo werdet ihr nehmen. Welcher Sohn iſt/ der den Vatter bittet um ein Ey/ der ihm einen Scorpion biete: Könnet ihr/ die ihr arg ſeyd/ euren Kindern gute Gaben geben/ wie viel mehr wird mein Himmliſcher Vatter ſeinen H. Geiſt geben denen die Ihn darumb bitten.

111. Wolteſt du nun ſagen/ GOtt verſtocke dir dein Hertz und Willen/ daß du nicht kanſt bitten? beweiſe das aus der Schrifft: oder wolteſt du ſagen/ du kanſt nicht glauben/ das iſt auch nicht wahr.

112. Kanſt du nicht glauben/ ſo wirff alle deine Sinne in die Menſchwerdung Chriſti ein/ in ſeinen Geiſt/ und ſey in ihm als todt/ laß ihn in dir glauben/ wie er wil/ was bekümmerſt du dich lange um ſtarcken Glauben/ der Berge umſtürtzet: Es ſtehet nicht in deiner Gewalt/ ſolches zu glauben.

113. Nur bekümmere dich um den rechten ernſten Willen/ gehe aus der Sünden aus/ und ſtreite täglich ohn Unterlaß wider die Sünde in Fleiſch und Blut/ begehre der nicht mehr/ werde ihr feind/ mache Feindſchafft mit ihr/ laß GOtt mit dir machen und in dir glauben/ wie ſtarck er wil/ hang du an GOtt/ und ringe mit ihm/ wie Jacob die gantze Nacht/ welcher ſprach: Ich laſſe dich nicht/ du ſegneſt mich dan. Und David ſagte: Wenn es wahrete den Tag biß in die Nacht/ und wieder an den Morgen/ ſo ſoll doch mein Hertz nicht verzagen.

114. Das heiſt über alle Vernunfft glauben/ wenn das Hertze keinen Troſt empfähet/ und doch an Gott hanget/ und im Wil-

ſen ſaget: Herr ich laſſe nicht von dir/ wirff mich in Himmel oder in die Hölle/ ſo laſſe Ich dich doch nicht/ denn du biſt mein/ und ich bin dein/ ich wil in dir nichts ſeyn/ mache aus mir/ was du wilt.

115. Lieben Brüder/ merckets wohl/ dieſer Sturm und Gewalt zerbricht endlich Hölle und Himmel/ davon mein Gegenſatz/ wie ich verſtehe/ in ſeinen gar traurigen Schrifften gar nichts weiß.

116. Er ſaget/ der Menſch ſoll ſtille ſtehen/ was GOtt mit ihme thue/ er werffe ihn in Himmel oder Hölle/ der Menſch könne das nicht wehren; es ſey in GOttes Vorſatz und Rath beſchloſſen/ wo er einen jeden hinwerffen wolle. Ach des gantz jämmerlichen und elenden Glaubens! Erbarme es doch GOtt/ daß wir uns alſo laſſen blenden!

117. So wir nicht können zu GOtt kommen/ warum heiſſet er uns denn kommen? Spricht doch Chriſtus/ Er ſey in dieſe Welt kommen/ die armen Sünder zu ſuchen/ und ſeelig zu machen. Item/ er ſey kommen/ zu ſuchen das verlohren iſt/ als den armen verdamten Sünder/ dehn GOttes Zorn ſchon hat in die Finſternüß gezogen/ und feſte eingeſchloſſen/ und zum Kinde der Finſternüß erwählet/ denſelben iſt Chriſtus kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen/ und nicht den Gerechten/ der vorhin fromm iſt. Sehet doch den Vatter des verlohrnen Sohns an/ wie thät er mit dem Säuhirten/ der ſein himmliſch Gut hatte mit des Teufels Saüen verpranget?

118. Mein Gegenſatz wil zweyerley Saamen in Adam machen/ daraus natürlich zweyerley Menſchen von Mutter leibe gebohren werden: Einer aus des Weibes Saamen/ der andere aus der Schlangen Saamen/ darum liebe GOtt einen/ und verlaſſe oder verſtocke den andern, wils mit Cain und Abel, auch mit Jacob und Eſau bewähren: darauff bauet er die Genaden-wahl.

119. Ich aber ſage euch/ lieben Brüder/ wenn er dieſelbe Zeit/ als er ſolche Läſterung wider GOtt und das Menſchliche Geſchlecht hat geſchrieben/ hätte geſchlaffen/ wie ſeelig wäre ihm die Zeit! Alſo machet er aus dem Bilde Gottes zweyerley Bildnüß/ aus einem Saamen zween Saamen/ einen Theil ſchreibt er dem Teufel zu/ als der Schlangen/ und das ander dem Weibes-Saamen.

120. Ich wil ihn aber gefraget haben/ ob Cain und Habel, ſo wohl Jacob und Eſau, ſind beyde von den Saamen Vatters und Mutters empfangen worden? Ob zu der Zeit/ da Cain iſt em-

fangen

ſangen worden/ in demſelben Saamen in Adam und Heva, daraus er empfangen ward/ ſey eine lautere Teuffliſche Eſſentz geweſen / wie er fürgibt? ſo müſte ja der Teufel denſelben Saamen in Adam und Heva gewürcket haben/ darum ihn GOtt aus ſeinem Vorſatz hätte verſtoſſen; oder er ſage mir doch nur/ wer denſelben Schlangen-ſaamen / davon er ſaget / habe in Adam und Heva gewürcket / dieweil er ihn nicht wil laſſen gut und böſe nach den zwo innern Welten ſeyn / und macht alſo einen gantzen Unterſcheid.

121. O du gantz blinde jämmerliche elende Vernunfft / laß dir doch rahten! ſtehet doch die Gnaden-tühr ietzt weit offen/ verführe doch nicht alſo die Kinder GOttes / die Chriſtus hat mit ſeinem theuren Blut erkaufft/ der da ſpricht: Kommt alle zu mir/ die ihr mit Sünden beladen und beſchweret ſeyd: Mercket doch auffs Centrum, auff den Grund des Willens GOttes /ſehet doch auffs Centrum.

122. Johannes ſaget / Das Liecht ſcheinet in der Finſternüß / und die Finſternüß hats nicht begriffen. Verſtehet ihr das nicht? Als Adam in ſeiner Unſchuld war / ſo ſchien ihm auch ſein Liecht in der Finſternüß / und die Finſternüß ergriff nicht ſein Liecht: als er aber nach der Finſternüß imaginirte / das iſt / nach Böſe und Gut / ſo verleſchte ihm das Böſe ſein Liecht / und ward die Finſternüß in ihm offenbahr / da ſtarb er der Göttlichen Weſenheit / verſtehet des Göttlichen Leibes oder Himmliſchen Fleiſches/ und wachte auff des äuſſern Geiſtes / und des äuſſern Elementiſchen Fleiſches Weſenheit / und kriegte thieriſche Eigenſchafft.

123. Auch wachte in derſelben thieriſchen Menſchafft mit auff der Geiſt oder Quall der Finſternüß / als das erſte Principium in Gottes Zorn: Alſo ſtarb er der Engliſchen Welt / als dem Paradeis / und wachete auff der äuſſern Welt / welche iſt böſe und gut / aus den zweyen innern geiſtlichen Welten.

124. Die finſtere Welt ſolte am Menſchen nicht offenbahr ſeyn/ denn das Liecht / verſtehet das Göttliche Liecht / ſchien in Adam in der Finſternüß / und die Finſternüß / als das erſte Principium, konte das Liecht nicht ergreiffen: Als aber Adams Imagination darein gieng / ſo ergriff die Finſternüß das Liecht / und wurden alle drey Principia in Adam räge und offenbahr.

125. Denn Adam wolte ſeyn / als GOtt / und Gutes und Böſes wiſſen / welches ihnen GOtt verbott / ſie ſolten nicht von Gut und Böſe eſſen / anderſt würden ſie ſterben: Aber der Teufel beredet ſie / ſie würden davon klug werden. Ja wohl klug / als ihnen die Augen auffgethan wurden / durch ihre Imagination und ir-

diſch Eſſen / daß ſie die äuſſere thieriſche Eigenſchafft erkanten / welche an ihnen offenbahr ward / daß ſich die arme Seele ſchämte / und noch ſchämet / daß ſie die thieriſche Eigenſchafft ſiehet.

126. Der äuſſere Leib an Adam war wohl vor dem Fall / aber der Seelen nicht offenbahr / gleich wie ietzund das Himmelreich in uns iſt / und aber der Seelen in ihrem ausgewandten Theil in dieſer Welt nicht offenbahr. Ein Kind Chriſti lebet ietzt in dieſer Zeit mit der neuen Gebuhrt im Himmel / und das Auge der ungewandten Seelen ſiehet das nicht / aber das Auge in Chriſto ſiehets.

127. Alſo / lieben Brüder / verſtehets doch nur recht / Cain war nicht aus gantz Teufliſcher Eſſentz aus der Schlangen-ſaamen gezeuget / ſondern aus der Eſſentz aller 3. Principien aller 3. Welten; denn wie Adam nach ſeinem Fall war / alſo auch ſein Saame.

128. Aber dieſes wiſſet / als Adam fiel / ſo kamen die 3 Principia in Adam mit einander in Streit / als 1. GOttes Zorn-Reich / 2. GOttes Liebe-Reich / und 3. dieſer Welt Reich. Cain ward ergriffen im Zorn-Reich / Habel in der Liebe-Reich: ſo ſprach GOtt recht bey Jacob: Jacob hab ich geliebet / und Eſau gehaſſet: Alſo auch bey Cain und Habel: Cain hat das Zorn-Reich / als das erſte Principium in der Eſſentz im Saamen in Mutter Leibe im Ringen ergriffen / und Habel Gottes Liebe / als das andere Principium; nun war Cain von Art böſe / und Habel fromm.

129. Nun ſehet doch / lieben Brüder! Als Cain und Habel opferten / ſo roch GOtt / das iſt / Gottes Liebe und Sanfftmuth / als das andere Principium, das Opffer Habels, und Cains wolte GOtt nicht annehmen: Da ergrimmete Cain über ſeinen Bruder Habel. Da ſehet ihr den Streit zwiſchen den zweyen ewigen Principiis, zwiſchen Liebe und Zorn in den beyden Brüdern / im Menſchen / wie das finſtere grimme Reich auch ſey offenbahr werden im Menſchen. So ſprach GOtt zu Cain: was ergrimmeſt du? iſts nicht alſo wenn du fromm biſt / ſo biſtu angenehm / wo aber nicht / ſo ruhet die Sünde vor der Thür: Aber herrſche über ſie / und laß ihr nicht die Gewalt.

130. Hier merckts doch / GOtt ſprach: Herrſche über die Sünde / laß ihr nicht Gewalt. Wäre nun Cain einer gantz Teufliſchen Eſſentz geweſen / und von GOtt verſtoſſen / ſo hätte GOtt nicht zu ihm geſagt / herrſche über die Sünde / laſſe ihr nicht die Gewalt: wäre in Cain nichts geweſen / damit er hätte können über das Böſe herrſchen / ſo hätte es ihn GOtt nicht geheiſſen / ob

gleich der Zorn in ihm mächtiger war als in Habel, ſo war er darum nicht gantz aus des Zorns Eſſentz gezeuget: ſondern aus dreyen in eins. Verſtehets recht / Chriſtus iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen / das verlohren iſt / wie er ſelber ſagt / nicht um des Gerechten willen.

131. Nun wer ſind die Verlohrnen? Cain, Iſmaël, Eſau, und alle arme im Zorn Gottes ergriffene Sünder / die von Mutter-Leibe verlohren waren / um derer willen iſt er ein Menſch worden / und ruffet ſie alle zu ſich / ſie ſollen kommen / wer da wil / ſie ſollen ſuchen / bitten und anklopffen; Er wil ihnen den Heiligen Geiſt geben; und ſo ſie kommen / ſo iſt Freude über einen einigen verlohrnen im Zorn GOttes ergriffenen Menſchen vor den Engeln GOttes im Himmel / mehr als über 99. Habel oder Jacob, die der Buſſe nicht bedürffen / welche in der Liebe ſind ergriffen worden im ringenden Rade / im Centro der drey Principien.

132. Jacob hat GOtt geliebet / verſtehet / er ward in Mutter-Leibe in Gottes Liebe / welche mitwürckte / ergriffen / und Eſau ward gehaſſet / denn der Zorn hatte ihn ergriffen. Nun iſt aber diß Haſſen nicht alſo zu verſtehen / als wenn GOtt den verlohrnen Sünder nicht wolte: ja / um der Sünder willen iſt GOtt Menſch werden / und gekommen / den armen Sünder zur Buſſe / und zur neuen Wiedergeburth aus dem Zorn in die Liebe zu ruffen.

133. Und Chriſtus ſaget: Du haſt nicht gewolt. O Jeruſalem! Jeruſalem / wie offt hab ich deine Kinder wollen verſamlen / als eine Gluck-henne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewolt. Item / wie gerne wolt ich eſſen der beſten Trauben / aber ich bin wie eine Weingärtner / der da nachlieſet.

134. Nun ſpricht die Vernunfft: was iſt denn nun das nicht wollen / weil GOtt den verlohrnen Sünder ruffet / und wil ihn in Chriſto haben / und neugebähren? iſts die Verſtockung des Vatters? Ja recht / ſeines Zorns Verſtockung iſt es / und des Teufels Wille / verſtehet / es iſt der finſtern Welt Wille / die verſtockt den Menſchen / aber nicht zum Tode kan ſie das thun / ſondern als eine finſtere Nacht.

135. Was thut aber Gottes Liebe / als das andere Principium zu deme? Das klaget gar offt im Hertzen / wenn der Menſch die Sünde begehet / und ſpricht: Thue es nicht / Gottes Zorn wird in dir ergrimmen / fürchte Gottes Gerichte / und warnet den Menſchen des Gottloſen Weges: Folget ihr nun der freye Wille / und kehret um / ſo heiſſet es / dein Freywillen / das iſt / weil

er fromm wird / muß das Liecht in der Finſternüß auffgehen / ſo hebt das Liecht mitten in der finſtern Nacht an zu ſcheinen.

136. Sprichſtu aber / er kan ſich nicht bekehren / es iſt nicht müglich ; ſo redeſt du in Gottes Macht / und wider alles das / was Chriſtus ſaget : Er ſey um des verlohrnen Menſchen willen kommen / daß er ihn wolle ſuchen und ſeelig machen. Solte denn Gottes Zorn gröſſer ſeyn als ſeine Liebe ? Hat doch Chriſtus den harten finſtern Tod / und grimmen Zorn Gottes / der uns im Centro der Seelen am Bande der finſtern Welt / als des erſten Principii, gefangen hielt / zerbrochen / und den Tod an der Seelen am Creutze ſchau getragen / daß die Schrifft im Geiſte Chriſti ſaget : Tod / wo iſt dein Stachel ? Hölle / wo iſt dein Sieg ? der Strick iſt entzwey / und wir ſind frey / ſinget die Kirche Chriſti.

137. Ich wil euch lieben Brüder fragen / was alles leyren und predigen nütze ſey / wenn GOtt dem Menſchen ſein Hertz verſtockt / wie mein Gegenſatz ſaget / daß ers nicht verſtehen und einnehmen kan ? Was darff man dem Gerechten predigen / der ohne das lauffet ? Sprach doch Chriſtus / er ſey um der armen verlohrnen Sünder willen kommen / und nicht umb der Gerechten willen / die der Buſſe nicht dürffen. Sehet ihr nicht / daß Chriſtus die Teufel aus denen / die ſchon vom Teuffel beſeſſen waren / außtrieb / und nahm ſie zu Kindern an : Item / aus Maria Magdalena, der groſſen Huren.

138. Ob nun wohl die Schrifft ſaget / er verſtocket / wehn er wil / das iſt auff den frechen Sünder gemeynet / der auff Gnade ſündiget / und GOttes nur unter einem gleißneriſchen Schein ſpottet / heuchelt ihm mit dem Munde / und ſein Geiſt meynet nur Falſchheit / dem entzeucht er ſich vollend / und läſt ihn hinheucheln. wer wil dehm helffen / der ihm ſeinen eigenen Willen zu einem Helffer einſetzet ? Soll ihm geholffen werden / ſo muß er aus ſeinem Willen außgehen / und in GOtt gelaſſen ſeyn.

139. So ſprichſt du / GOtt iſt Allmächtig / mag er nicht mit des Menſchen Willen thun / was er wil ? Er iſts der in allen mächtig iſt / wer wil mit ihm rechten / wie die Schrifft ſaget / und es mein Gegenſatz mächtig alſo treibet.

140. Höre mein Gegenſatz / du biſt noch viel zu jung zu dehm / lerne von erſt / was GOtt ſey / was ſein Wille in Böſem und Gutem ſey : es läſſet ſich alſo wohl in der Vernunfft eine Kette ſchlieſſen / weiſt du aber auch / daß der Himmel wider die Hölle ſey / und die Hölle wider den Himmel / der Zorn wider die Liebe / die Finſternüß wider das Liecht ? Was meyneſt du allhie von GOtt ?

GOtt? Wann ich auff eure Weiſe ſoll reden / daß GOtt in allem alles mächtig iſt / wie es denn wahr iſt / ſo muß ich ſagen / daß GOtt alles iſt: Er iſt GOtt / er iſt Himmel und Hölle / und iſt auch die äuſſere Welt: Denn von ihm und in ihm urſtändet alles: Was mache ich aber mit einer ſolchen Rede die keine Religion iſt? Eine ſolche Religion nahm der Teufel in ſich / und wolte in allem offenbahr ſeyn / und in allem mächtig.

141. So ſprichſt du / ſo iſt GOtt mit ihm uneinig / weil er Böſes und Gutes iſt? O du liebe Vernunfft / lerne das Centrum allhier / oder bleibe daheim mit leyren und ſchreiben. Siehe! Ich ſage dir ein ſolches / wenn keine Angſt wäre / ſo wäre kein Feuer / und wenn kein Feuer wäre / ſo wäre kein Liecht / und wenn kein Liecht wäre / ſo wäre weder Natur noch Weſen / und wäre GOtt ihm ſelber nicht offenbahr: Was wäre denn nun? Ein Nichts / wenn du wirſt auffs Centrum kommen / ſo wirſtu das ſehen. Mit dieſem gar hohen Articul weiſe ich den Leſer in das Buch von den ſechs Puncten der 3. Welten / da wird er ſehen / was GOtt iſt / und was ſein Wille und Allmacht iſt / und was Gott heiſſet.

142. Denn iſt ſein Zorn allmächtig zum Verderben / ſo iſt ſeine Liebe auch allmächtig zum Erhalten? Wenn dieſes Contrarium nicht wäre / ſo wäre kein Leben / und wäre kein Gutes / auch kein Böſes: Nun aber iſt das Weſen aller Weſen alſo offenbahr / auff daß da erſcheine / was gut oder böſe ſey: denn wäre kein Grimm / ſo wäre kein Bewegen; alſo iſt das Weſen aller Weſen ein ſtätes Wärcken / Begehren und Erfüllen; das Feuer begehret des Liechtes / daß es Sanfftmuth und Weſen bekomme zu ſeinem Brennen oder Leben / und das Liecht begehret des Feuers / ſonſt wäre kein Liecht / hätte auch weder Krafft noch Leben; und die alle beyde begehren die finſtere Angſt / ſonſt hätte das Feuer und Liecht keine Wurtzel / und wäre alles ein Nichts.

143. So ſage ich euch nun / GOttes Liebe iſt ſo groß als ſein Zorn / ſein Feuer iſt ſo groß als ſein Liecht / und ſeine Finſternüß iſt ſo groß als der andern eines: es iſt alles gleich ewig ohne Anfang / und anfänget ſich von Ewigkeit mit der Finſternüß / und führet ſich von Ewigkeit durch die Finſternüß in Quaal biß ins Feuer / und im Ausgang des Feuers iſt der ewige Tod / da ſich Finſternüß und Liecht ſcheidet / jedes iſt ein Principium in ſich ſelber / die Finſternüß beſitzet ſich ſelber / das Feuer beſitzt ſich ſelber / und das Liecht beſitzet ſich auch ſelber / eines wohnt im andern / dem andern unergriffen: es iſt in Ewigkeit keine Ae-

theilung / die in der Finſternüß wohnen / ſehen nicht das Liecht / und die im Liechte wohnen / ſehen keine Finſternüß.

144. So ſpricht die Vernunfft / was iſt denn GOtt / oder welches iſt GOtt / wenn geſagt wird / Gott verſtocke dem Menſchen ſein Gemüthe? Siehe / Er iſt alles / aber das Liecht heiſſet allein GOtt / denn in dem Liecht iſt Krafft / Liebe und ſanfftes Weſen / und im Feuer iſt Stärcke / Macht und Leben.)

145. So ſprichſt du / ſo iſt die Finſternüß eine Urſach der Gottheit? Nein / aber Gott wäre nicht offenbahr / und wäre keine Natur noch Creatur ohne die Finſternüß / auch weder Dickes noch Dünnes / weder Farben noch Tugend.

146. GOtt iſt wohl auſſer der Natur / aber ohne Offenbahrung einigerley Geſtalt: Durch die ewige Natur offenbahret er ſich in Dreyheit / und mit der Weißheit in Wunder / und mit der äuſſern Natur offenbahret er die geiſtlichen Welte / als mit der Zeit die Ewigkeit: darumb gehöret die Zeit mit ihren Wunder in die Ewigkeit: aber was aus der Zeit ſeinen Anfang hat / vergehet mit der Zeit / und bleibet ſein Schatten in der Figur / nach beyder ewigen Welten Eigenſchafft / als es war vor den Zeiten der Welt.

147. So mercket nun / GOttes Zorn macht voll das finſtere Gemüthe / und GOttes Liebe macht voll das Liecht-gemüthe; denn wer da hat / dem wird gegeben.

148. Nun aber ſtehets alles im Streite / das Liecht wider die Finſternüß / das Leben wider den Tod / und der Tod wider das Leben.

149. Nun iſt aber der Menſch aus dem groſſen Weſen aller Weſen / und in ihm iſt der Streit: Nun / ſo er iſt in der Bosheit gefangen / ſo mag er dem groſſen Ubel nicht entfliehen / er falle dan in den Tod / das iſt / ins Nichts / ſo iſt er der Turba frey / und fällt in GOttes Erbarmen / denn ſein Wille gehet wieder in das / davon er von Ewigkeit entſtanden iſt / in der Schöpffung des Erſten / als nemlich / in die Verſehung in Chriſto JEſu / ehe der Welt Grund geleget ward / da iſt er am Ziel / und wiederum ins Fiat gefallen / ſo empfähet ihn Chriſtus.

150. Denn die Menſchen waren dein / ſagt Chriſtus / und du Vatter haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben; Vatter / ich will / daß ſie ſind / wo ich bin.

151. Wer aber in ſeinem eigenen bleibet / wie er zu dieſer Welt gebohren iſt / der bleibet in deme / wie er im ringenden Rad im Centro des Lebens-auffgang ergriffen iſt. Nun ſtehet es ihm doch

frey / aus dem Guten ins Böſe zu gehen / oder aus dem Böſen ins Gute.

152. Nicht / daß er die Macht habe / ſich zum Kinde und Erben zu machen / es geſchicht aus Genaden : der Macher aber ſtehet gegen ihm / und wartet ſeiner alle Stunden zum Böſen und Guten : die Hölle begehret ihn / und der Himmel begehret ihn / es ſtehen beyder Begierde die gantze Zeit ſeines Lebens gegen und in ihm offen / er hat Hölle und Himmel in ſich : fähret er mit dem Willen auſſer GOtt / in Vernunfft / in Fleiſch und Blut / ſo iſt er auff der Höllen Grunde / die wird / ſo ihm das Sonnen-liecht verliſcht / in ihm offenbahr: Schwinget er ſich aber auſſer aller fleiſchlichen Vernunfft in die Gelaſſenheit in GOtt / ſo iſt er im Himmel. Am Willen liegt alles / wo der Wille hin wil / da muß Leib und Weſen nach / und der iſt im Menſchen frey.

153. Hat der Menſch Macht mit ſeinem Willen ſich in GOttes Zorn zu ſchwingen / wie mein Gegenſatz bekennet / warum nicht auch in Gottes Liebe? Aber ſelber zum Kinde kan er ſich nicht machen / er gehet nur mit dem Willen in die Matrix ein / ſo ergreifft ihn das Göttliche Fiat , und machet ihn ; kan er ſich doch ſelber nicht zum Teufel machen / das Hölliſche Fiat nach der finſtern Welt Eigenſchafft machet ihn / wenn er nur ſeinen Willen drein ergibt.

154. Mein Gegenſatz ſaget / die Seele ſey auß dem Munde GOttes / und es iſt wahr : Iſt ſie aber aus dem Munde GOttes / ſo iſt ſie aus Göttlicher Allmacht herkommen / warum nimmt er ihr denn den freyen Willen? Sie hat im Böſen und Guten freyen Willen: er ſaget eben alſo viel / als wenn ich ſagte : Ich kan nichts gutes gedencken / ich kan nimmermehr einigen guten Willen in mir ſchöpffen etwas gutes zu wollen.

155. Aber die Schrifft ſtraffet ihn / und ſaget : Sage nicht in deinem Hertzen / ſündige ich / ſo hats GOtt gethan; denn der 5.te Pſalm ſaget: Du biſt nicht ein GOtt / dem gottloß Weſen gefället. Und im Ezech. am 33. So wahr ich lebe / ich wil nicht den Tod des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

156. Er aber ſpricht / GOtt verſtocke ihn auß ſeinem Vorſatze / daß er ſich nicht könne bekehren; Wer ſolte denn nun recht ſeyn / der Prophet oder mein Gegenſatz ? Die Schrifft antwortet alſo : Es ſey vielmehr alſo / daß GOtt ſey warhafftig / und alle Menſchen lügenhafftig.

157. Mein Gegenſatz ſetzt klar / und gibt zuverſtehen / daß GOtt den Fall Adams gewolt hat / da hätte GOtt die magiſche

Paradiſiſche Gebuhrt nicht gefallen / ſonſt wäre GOttes Majeſtät nicht offenbahr worden; Wo das wahr iſt / ſo iſt GOTT ungerecht / daß er Adam verboth von böß und gut zu eſſen: Warum wolte mich dann GOtt um deßwillen richten / und mir für Sünde rechnen / ſo ich das thue / was er hat wollen haben?

158. Aber ich ſage / der Teufel wolte es haben / daß der Menſch ſündigte / und daß die Irrigkeit an ihm offenbahr ward / deß er ſich ſchämete; und mein Gegenſatz gibt darmit dem Teufel einen rechten Advocaten / welches mich ſehr jammert / daß der Menſch eben des Teufels Wort und Willen redet / und dem Menſchen alſo einen Strick der Verzweifelung an den Halß wirfft. Er gibt ſo viel zu verſtehen / daß der Menſch nicht könne ſeelig werden / wenn er gleich gern wolte / er ſey dann darzu erwählet / das iſt gewiß des Teufels Lehr und Wort.

159. Wo wil der Angefochtene bleiben / wenn ihm der Teufel zuſetzt / und ſpricht: verzage / du biſt nicht von GOtt erwählet? der muß aus ſeiner Lehr nur verzagen / und ſagen ich kan nicht fürüber / wil mich GOtt nicht haben / ſo magſt du mich hinnehmen.

160. Er iſt doch alſo heilig / und kitzelt auch etliche Gleißner / und ſaget im Paßquill / es ſey den Kindern GOttes ein groſſer Troſt / wenn ſie bey ſich befinden / daß ſie erwählete Kinder GOttes ſind. O wie viel Gleißner ſolten nicht unter ſolchem Mantel liegen / wenn die Sünde ſchläfft!

161. O ach! elende Lehr! O Menſch! thue die Augen auff / und und hüte dich: die Kirche Chriſti ſinget / Wo er iſt am beſten mit / da wil ers nicht entdecken.

162. (Wehm ſetzet der Teufel mit der Verzweifelung zu / als eben den Kindern GOttes / daß ſie ihnen nicht offenbahr werden? Und GOtt verbirgt ſich offte / daß ſie ängſtiglich zu Gott ſchreyen; denn alſo wächſt der edle Perlen-Baum.)

163. Er ſtellet ſich offt gegen ſeinen Kindern fremde / daß ſie ſich wohl offte können keines Troſtes erholen / wie bey dem Cananeiſchen Weiblein / da er ſie einer Hündin verglich / nur daß der Glaube und Ernſt im Sturm gröſſer werde. Er läſſet das Hertze wohl zappeln / daß der Ernſt groß werde.

164. So nun alſo dem Menſchen Zweifel einfiele / ſo müſte er mit dieſem Menſchen verzagen. Es ſtehet geſchrieben / Gott wil / daß allen Menſchen geholffen werde: welches iſt dann nun wahr / eure ſtümpel-Wahl / oder Chriſti Verheiſſung?

165. Der Apoſtel ſaget / es iſt ein theures wehrtes Wort / daß

JEſus Chriſtus in die Welt kommen iſt / alle arme Sünder ſelig zu machen. Wer hat denn nun recht? Ich wil bey den Worten meines Heylandes bleiben / und wil glauben / daß mich nichts / es ſey Hohes oder Tieffes / weder Gewalt noch Fürſtenthum / weder Hunger / Blöſſe / Nacht / Fährligkeit / auch keine Creatur / könne von der Liebe GOttes reiſſen / die da in Chriſto JEſu iſt.

166. Und wann alle Menſchen ſprächen / du biſt verdammt / und mein Hertze ſolches auch ſagte / ſo wil ichs nicht glauben / ſondern mich in Chriſti Leyden und Tod einwerffen: Der Tod Chriſti mache aus mir / was er wil; Soll ich je im Tode ſeyn / ſo wil ich in ſeinem Tode ſeyn / und in keinem andern: Weil aber ſein Tod iſt ein ewig Leben worden / ſo werde ich in ihm wohl bleiben / es erwähle mich / wer da wil / ſo erwähle ich mir meinen Heyland Chriſtum / mein Wille ſoll in ihm bleiben. Mache gleich die Welt im GOttes Zorn mit dem äuſſern Leibe / was ſie wil; Wenn ich ihn habe / ſo frag ich nicht nach Pabſt / Türcken / Ketzer / Teufel / Hölle / noch Himmel: Er iſt mein Himmel / ich wil todt und ein Nichts ſeyn / auff daß er in mir lebe / und ich in ihm. Und wenn mir gleich Leib und Seele zerbräche / ſo wil ich nicht von ihm laſſen; was ſoll mir denn die Wahl?

167. Ich habe mir meinen Heyland JEſum Chriſtum erwählet / und er hat mich erwählet / ehe dann ich war / anders glaube ich nichts / es ſchreibe oder lehre / wer da wil; wer es mit mir wagen wil / der wirds erfahren / ich bins gewiß / daß es der wahre Weg ſey / darum rede und ſchreibe ich davon / denn es iſt mein Zeit-Vertreiben / und freue mich / daß ich balde dahin kommen ſoll / daß ich von dem Gegenſatz des Zorns GOttes ſoll erlöſet werden.

168. Darum ſage ich das meinen Brüdern / was mir der HERR in mir geſaget hat / wer da mit wil / der komme / wer nicht wil / und wil auff viel Wählung ſehen / und warten biß ihn GOttes Geiſt überfällt / und zeucht ihn / der bleibe da / biß es geſchicht: Wil er nicht mit GOtt in ſeinem Weinberg würcken und arbeiten / ſo hat er auch keinen Lohn zugewarten. Ich weiß auß ſeiner Beſchreibung nichts zu ſchöpffen / das mich erfreuet / als nur Traurigkeit und Hertzenleid / ein Verzweifeln und Zagen.

169. Mein Gegenſatz ſpottet / und ſpricht: Hat denn GOtt nichts beſtändiges ſchaffen können? vergleicht uns Menſchen gegen GOtt / als den Töpffer und den Tohn gegen einander. Höre Gegenſatz / was ſageſt du denn / die Seel ſey aus GOttes Munde? wie reimt ſich das mit dem Tohn und Töpffer? Welcher

Mich

Menſch wolte um eines Töpfers willen ein Topff werden? Oder wäre es auch müglich? Iſt denn GOtt um einer Hand voll Erden Menſch worden? O nein/ es iſt ein anderer Topff/ darinnen GOtt Menſch ward: es war auch ein anderer Topff/ der im Paradeiß zerbrach. Siehe die dürre Ruhte Aarons an/ welche grünete und Mandeln trug/ frage ſie/ was ſie bedeute/ ſie wird dirs ſagen.

170. Mein lieber Spötter! du verſteheſt noch nichts davon/ worinnen GOtt iſt Menſch worden/ viel weniger von dem Geſchöpfe GOttes/ von der Müglichkeit und Unmüglichkeit. Du ſageſt nur/ GOtt/ GOtt/ und weiſt nicht/ was GOTT iſt/ wilſts auch nicht wiſſen, Sageſt nur/ ein Menſch könne ihm nichts in GOtt nehmen/ es werde ihm denn gegeben.

171. Ich weiß auch wohl/ daß ichs in eigener Macht nicht thun kan: der Glaube aber kans thun/ er kans nehmen/ da auch nichts iſt: ſo ich meinen Willen in GOttes Willen werffe/ ſo glaubet GOtt in meinem Willen/ ſo kan ichs nehmen: denn dem Glauben iſt nichts unmüglich. Ich kan mir die Menſchwerdung Chriſti nehmen/ ſo mein Wille wil: denn nicht ich kans/ ſondern GOttes Will in meinem.

172. Mein Wille und GOttes Wille muß eines ſeyn: denn mein Heyland hat mirs zugeſaget. Er wil den H. Geiſt in meinen Willen geben/ ſo ich nur darum bitte: Solte es denn nicht wahr ſeyn? Wolte mir mein Gegenſatz auch das bitten verſagen? Ich kan ja bitten/ das kan Niemand läugnen.

173. Nun hat mir Chriſtus Erhörung zugeſaget: empfinde ichs nicht bald in der Krafft/ ſo ich bethe/ ſo glaube ich doch/ daß mir GOtt ſeinen Geiſt hat gegeben: und wenn mein Hertz und alle Welt ſprächen lauter Nein/ ſo laß ich mir Chriſti Worte gewiſſer ſeyn/ als alles Babeln und Fabeln.

174. Bin ich doch der verdorrete Stab Aaronis, in mir liegt die Verdorrung durch Adam: ſo nun Chriſtus hat ſeinen Safft wieder in mein verdorret Fleiſch/ und in meine finſtere Seele eingeführet/ ſoll ich michs nicht annehmen? Soll ich erſt warten auff Ziehen?

175. Ich weiß/ daß ich keinen guten Gedancken in mir haben kan/ er ſey dann von GOtt: So ich den gern wil ſeelig werden/ ſo weiß ich/ daß derſelbe Wille GOttes Zug iſt/ was ſol ich dan lange auff ander Ziehen warten? ſo mich der Herr in mir ruffet/ und heiſſet mich zu ihm wenden/ iſt das nicht gezogen? Welcher Menſch kan aber ſagen/ daß er nicht alſo gezogen werde? Weiß keiner: GOtt zeucht einen jeden.

176. Der böſe Menſch wil nicht folgen / er tritt auff einen diſputirlichen Weeg / und ſuchet Außflüchte / und ſpricht / er ſey heilig / und ſein Hertz iſt ein Dieb / und geitziger Mörder / darzu ein hoffärtiger Teufel / er heuchelt ihm nur unter Chriſti Purpur-mantel / und kitzelt ſich mit Chriſti Leyden und Tode: wil aber nicht darein eingehen / und mit Chriſto der Sünden ſterben / und feind werden, er wil nur auff Roſen in fetten Tagen gehen/und des Elenden Schweiß in Hoffart freſſen: denn ſagt er/ GOtt zeucht mich nicht: ja du wilt nicht / darum verſtockt er dich / und ſein Zorn zeucht dich / und der Teufel / deme du dieneſt.

177. Soll dich GOtt ziehen / ſo wirff den falſchen weeg von dir / ſtelle dich / als ſolteſt du fürn Feind ziehen / da es Leib und Leben gilt / zeucht dich der Zorn / und hält dich / wehre dich nur / du wirſt bald einen bekommen / der dir wird helffen.

178. Spricht der Zorn im Gewiſſen / du biſt mein / du kanſt nicht ſeelig werden: ſo ſprich im Gegenſatz / ſo nehme ich nur Chriſti Tod mit mir: machs mit mir/ wie du wilſt: ergreiff dehn/ und wickele dich darein, laß GOttes Zorn und alle Teufel über dich her-rauſchen/ und ſagen und klagen was ſie wollen; Aus dieſen Windeln reiſt dich keine Wahl / ſie ſey von GOtt / Teufel oder Menſchen.

179. Aber der leckerhaftige Weeg / den man jetzt gehet / da man den alten böſen Schalck / Mörder und hoffärtigen / geitzigen Babyloniſchen Antichriſt mit Chriſti Leyden und Tod nur kitzelt und tröſtet / er ſoll nur harren / und ſich wohl mäſten: Chriſtus habe bezahlt/ ſey er unter Chriſti Blutfahne gezeichnet und außerwählet / ſo könne er nicht verdammt werden: iſt gantz falſch / mörderiſch und ungerecht.

180. Wilt du ein Chriſt ſeyn / ſo muſt du ſeinem Bilde ähnlich werden / und in ſeine Fußſtapffen tretten/ mit ihm Verfolgung / Schmach und Spott leyden / den Weeg der Wahrheit und Gerechtigkeit lieben / das thun / das dich Chriſtus hat gelehret / nicht mit Heucheley einem gedoppelt oder vierfach nehmen / und dem andern eine Parteke geben. Nein / es muß ~~[illegible]~~ ſeyn/ alles was du haſt / ſolt du nicht achten / als wäre es dein/ ſondern dencken / daß du nur ein Diener drüber biſt / und dieneſt deinem HErrn im Himmel darinnen / du ſolſts anlegen nach ſeinem Befehl.

181. Nicht den Elenden auß-ſaugen / und einem Bettler einen Theil davon geben / und ſagen: ich diene ja dem Armen: laß ihnen zu erſt ihren Schweiß / oder du wirſt in allen deinen

GOttes-dienſten verflucht / und von GOtt zurück gehalten.

182. Diene GOtt mit Mund und Hertzen / wandele im Liechte / laß dir der Welt Spott das Mahlzeichen Chriſti ſeyn / arbeite / wache und bete / und ſtehe immer in Sorgen vor dem Teufel / rüſte dich ſtäts wider ihn / und dencke / daß du allhie ein Pilgram biſt / und in Chriſti Weinberge / arbeite treulich im Reiche GOttes. Alle deine Arbeit folget dir nach; denn Chriſtus ſprach: Mein Vatter würcket / und ich würcke auch: So muſt du als ein Rebe am Weinſtock auch würcken / und Frucht tragen.

183. Denn ein Chriſt iſt ein Aſt am groſſen Baum JEſu Chriſti / wird er nicht würcken und Frucht tragen / ſo ſoll er abgehauen werden / daß er andere Aeſte nicht verhindere / das iſt / er muß gar verdorren und verſtockt werden am Leben Chriſti / denn wil GOtt verſtocken: Da heiſſets: Ich verſtocke wenn ich wil / als einen Aſt / der nicht wil Frucht bringen / dem wil GOtt nicht Chriſti Safft geben. Es heiſt nicht / GOtt wil nicht mein / du wilſt auch nicht ſein / alſo ſeyd ihr geſchieden.

184. Sageſt du / GOtt kan aus mir machen / was er wil / er iſt Allmächtig: er macht aus dir / was du wilt / ſeine Liebe iſt Allmächtig / und auch ſein Zorn / was dich treibet / das biſt du; der Gottloſe iſt GOtt ein guter Geruch zum Tode / und der Heilige zum ewigen heiligen Leben: wie du wächſt / ſo biſt du / was für Safft du in dich zeuchſt / ſolche Frucht trageſt du.

185. Was ſchuldigeſt du GOtt? GOtt / ſo viel er GOtt heiſſet / kan nichts Böſes wollen / denn er iſt gut / es iſt kein böſer Wille in ihm: Aber nach ſeinem Zorn begehret er ein Holtz in ſein Feuer / das dem Feuer ähnlich iſt.

186. Darum ſaget der Apoſtel recht: Wem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam / deß Knechte ſeyd ihr / entweder Gottes Liebe oder Zorn. Hie ſaget der Apoſtel von des Menſchen Wahl / daß ſich der Menſch ſelber eingebe / und eingeben könne / ob er ihm wohl ſelber nichts kan nehmen / ſo gibt ihme aber GOtt das nehmen / denn er hats ihm in Chriſto verheiſſen.

187. Meines Gegenſatzes Lehr iſt durchaus anders nichts / als mache GOtt einen guten Baum / ſo ſey ers / das iſt / mache er einen Chriſten / ſo ſey ers / als dürffte der Menſch nichts dazu thun / er dürffte nicht darzu würcken und arbeiten / daß er ein guter Baum werde.

188. Ach! erbarme es doch GOtt / warum hat uns denn GOtt Geſetze und Lehre gegeben / und geſaget: Du ſolt das und jenes nicht thun / ſo er das Böſe haben wil? Wie gar ſchändlich irret doch

der Menſch / wie leichtfertig machet er den Menſchen! Lieben Brüder / beſinnet euch nur ob der abſcheulichen Lehre: wie raffet er doch die Sprüche der Schrifft zum falſchen Gottesdienſt zuſammen / nur daß er beweiſe / daß GOtt gutes und böſes in uns würcke.

189. Was darffs Beweiß? ich ſage auch alſo / daß GOttes Liebe Gutes / das iſt / Früchte zum ewigen Leben in uns würcke / und ſein Zorn / ſo wir ihme uns eingeben / würke Böſes / Frucht zum Tode und Verdamnüß. Was hülfft ihn doch das / daß er die Menſchen auff einen leichtfertigen Weeg führet? Er ſage ihnen lieber / daß ſie ſollen Buſſe thun / wie GOtt im Propheten ſpricht: Heute / wenn ihr des HERREN Stimme höret / ſo verſtocket eure Hertzen nicht: Laſſet mein Wort zu euren Hertzen und Ohren eingehen.

190. Er aber ſaget / es könne nicht hinein: GOtt mache einen guten oder böſen Baum. Das dienet gut zu aller Leichtfertigkeit und Gottloſigkeit / und endlich zur Verzweiflung: das iſt das Ende ſeiner Lehre / mehrers und beſſers werdet ihr in ſeiner Genaden-wahl nicht finden.

191. Und ich ſage mit Grunde / und iſt die theure Wahrheit / daß ſo eine ſolche Lehre wird angenommen werden / ſo wird die Welt vollend eine Mord-grube des Teufels werden. Denn würde ein Jeder ſagen / wie kan ich anderſt thun / als mich GOtt treibet / wil mich GOtt zum Kinde haben / ſo wird er mich wohl lehren und führen / bin ich aber nicht erwählet / was ſoll ich dan lange den Frommen hold ſeyn? Ich wil thun / als der Teufel / und ſie anfeinden / in deß Reich ich gehöre / ich wil ſtehlen / rauben / morden / und den Albern betriegen / daß ich mächtig und wolluſtig ſey: es wird doch nichts anders draus / weil mich GOtt nicht ziehen wil / ſo muß ich ja dem Gott Lucifer dienen; wil mich aber GOtt haben / ſo wird er mich wohl davon ziehen / daß ichs nicht thue.

192. Ach ſündige böſe Art! thue es nicht / GOtt hats verbotten: Nehme ein jeder ſeine Seeligkeit wohl in acht / und fürchte den HERRN mit Zittern: verzweiffele kein Menſch / und ſage / es iſt ein feſter Schluß über mich / ich kan nicht ſeelig werden / denn ſolche Gedancken haben die Teufel und die Verdamten in der Hölle; und wenn ich wüſte / daß nur ſieben Menſchen in unſerer Stadt erwählet wären / oder kaum zweene / ſo wolte ich nicht verzweifeln / und mich für der einen glauben.

193. Mein Gegenſatz / beſinnet euch doch um eurer Seelen

Seeligkeit willen/ wenn ihr werdet vor GOttes Gerichte erſcheinen/ und Chriſtus wird zu den Gottloſen ſagen/ die in ſolcher Lehre ſind verzaget/ oder leichtfertig worden: Gehet hin von mir ihr Verfluchten/ ich bin hungerig/ durſtig/ kranck/ nackend und gefangen geweſen/ und ihr habt mir nicht gedienet/ und ſie werden ſagen; Herr du haſt uns nicht zu Kindern erwählet/ und gezogen; ſo wird er ſagen: Habe ich nicht laſſen alle meine Gute vor euch hergehen/ und euch mein Wort laſſen lehren/ und euch treulich geruffen/ und des falſchen Weeges gewarnet; und ſie ſagen werden/ Wir ſind alſo gelehret worden/ du habeſt einen aus deinem Vorſatze erwählet zur Kindſchafft/ und den andern verſtockt; ſo das denn in deinem Werte ſtehet/ was wilt du uns denn ſchuldigen? wir haben nicht können Gutes thun.

194. Mein Gegenſatz/ ich erinnere euch allhier/ bedencket euch doch/ was wolt ihr antworten/ daß ihr ein ſolches ausgewürckt habt? den Zorn GOttes/ den GOtt in ſeiner Liebe in der Seele des Menſchen mit dem Blute ſeines Sohnes erſäuffet hat/ den macht ihr wieder zum Wähler/ ihr gebet ihm wieder das Schwerd in die Handt.

195. War doch der Zorn in Adam vorm Fall/ und aber nicht offenbahr/ und GOTT der Liebe hat ſein Hertz daran gewandt/ daß er denſelben in der Menſchlichen Seele wieder verriegele/ daß wir ſollen zu ihm lauffen/ als zu einem offenen heyl- und genaden-Brunnen;

196. Ich wil euch gefraget haben/ wenn Adam wäre in ſeiner Unſchuld blieben/ wo wäre alsdenn eure ewige Wahl blieben/ ſo er hätte Kinder gezeuget ins Paradeiß? So ihr nun eure ewige Wahl über die Menſchen erhalten wollet/ ſo müſſet ihr ſagen/ der Fall des Menſchen iſt auch aus Gottes Fürſatz.

197. Was iſt aber das/ daß GOtt ſprach: Du ſolt nicht eſſen von dem Baum des Erkantnüßes Gutes und Böſes/ ſo Er das hat haben wollen/ und hats auch verbotten? So iſt GOtt ungerecht/ und dürffte man kein Gebott halten/ ſo Er hat in Moſe gebotten. Denn Er wolte es haben/ daß der Menſch ſündigte/ daß Er nur Urſach hätte/ ihn zu ſtraffen/ alſo wäre in der Vernunfft zu ſchlieſſen.

198. Lieber/ beſchauet eure Gloſſen/ ich wil brüderlich und kindlich mit euch reden/ thut nur eure krumme/ ſpöttiſche Hörner weg/ und laſt uns mit einander handeln als Brüder und Glieder: Mit Spotten können wir nichts Gutes ausrichten: wir verwirren nur den Menſchen/ die Welt nehmlich/ als den einfältigen Menſchen darmitte.

199. Habt ihr Chriſti Geiſt / wie ihr euch düncken laſſet / ſo entgegnet mir und meinen Brüdern doch in der ſanfften Liebe und Demuth Jeſu Chriſti; weiſet mir doch eure Liebe im Geiſte Chriſti / der da in groſſer Demuth zu uns armen verlohrnen Hevæ-Kindern iſt kommen zu ſuchen / und ſeelig zu machen das verlohren iſt; Seyd ihr deſſelben Geiſtes Kind / ſo ſeyds doch treulich / mit Sanfftmuth / Liebe und Freundligkeit / mit züchtigen Reden / und werffet die Hörner des Spottes weg / daß ich euch kan kennen / daß ihr mein Bruder ſeyd / ſo wil ich euch lieben / wird euch GOtt mehr Gaben geben als mir: wo nicht / ſo wil ich mich doch in der Schwachheit mit euch freuen / und in dehm ergetzen / was GOtt gibt.

200. Seyd doch nicht alſo wild gegen der theuren Offenbahrung / die uns GOTT zu letzte gönnet: Leſet ihr ſie von erſt recht / ſie hat einen gar edlen hochtheuren Urſtand und Anfang / welcher reicht über alle Vernunfft / ja über die äuſſere Welt / und über das Licht der äuſſern Natur / warum wütet ihr wider den Höchſten?

201. Ich vermahne euch Chriſtlich / ſehet zu / was ihr thut / daß euch nicht der Zorn des HERRN ergreiffe / und euch GOtt fluche: Ich ſage euch / ich wil unſchuldig ſeyn an eurer Seelen / ſo ihr das erwecket.

202. Sehet / was beym Elia, auch Corah, Dathan und Abiram in der Wüſten geſchach: Ich ſage euch / ſo viel mir im HErrn erkannt iſt / es dürffte euch und mehrern alſo ergehen / denn es iſt ietzo eine wunderliche Zeit / nicht allen bewuſt und erkannt: **Der HERR hat ſeinen Eyfer-geiſt geſandt / es iſt eine wunderliche Zeit vor der Thür / das werdet ihr erfahren / ſo ihr lebet.**

203. Mein Freund / ihr redet auff Menſchenweiſe / und ſchreibet von GOttes ewigem Vorſatze und Wahl / es läſſet ſich nicht alſo ſchreiben.

204. Wenn die Schrifft redet von GOttes ewigem Vorſatze / ſo redet ſie nicht von einem lange zuvor geweſenen Vorſatze: denn in GOtt iſt kein Anfang / ſondern iſt ein ewig Anfang / da der Anfang und das Ende eines iſt / das Erſte immer das Letzte / und das Letzte immer das Erſte; was GOtt von Ewigkeit hat angefangen zu verſehen / das fähet er auch noch heute alle Stunden an zu verſehen.

205. Ich kan mit Grunde alſo ſagen; ob ich in Mutter leibe wäre in ſeinem Zorn erſehen und ergriffen / ſo hätte mich GOtt

von Ewigkeit in ſeinem Zorn erſehen und ergriffen / und ich wäre von Ewigkeit in ſeinem Zorn erwählet.

206. So ich mich aber umwende in die Buſſe / daß mich GOttes Liebe ergriffe / ſo wäre ich auch von Ewigkeit auß dem Zorn in die Liebe verſehen: Denn in GOtt iſt alles ewig / was ſich gleich heute in dem Ewigen anfahet zu enden / das iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Ewigkeit.

207. Der Geiſt in der Schrifft hat eine andere Art zu reden. Wiſſet ihr / wie geſchrieben ſtehet in der Schrifft / da der HERR ſaget: Plötzlich rede ich wider ein Volck / ſo das Böſe iſt / daß ichs wil verderben / und ſo ſichs bekehret / ſo reuet mich des Ubels / ſo ich ihnen gedachte zu thun.

208. Sehet Ninive an / da werdet ihr ſehen / ob nicht GOtt ſeinen Willen um der Menſchen Willen ändere; Und der Apoſtel ſaget: Daß auch der Geiſt GOTTes dem Menſchen / verſtehet dem heiligen Menſchen / unterthan ſey.

209. Seine Wahl und Anfang iſt alle Stunden / ſeine ewige Geburt iſt auch alle Stunden / vor und in ihm iſt alles neu und alt. Denn der GOtt / der uns hat in Chriſto vor der Welt Grund erwählet / der erwählet noch alle Stunden ſeine Kinder / die zu ihm kommen; Es iſt nur um eine Umwendung des Willens zuthun.

210. Und ob geſchrieben ſtehet / es liegt nicht an jemandes Wollen / das gehet nur auff dehn / der zwahr GOttes begehret / und wil aber nicht auß ſeinem ſündlichem Willen außgehen: Er behält die Sünde / und wil auch ſeelig ſeyn: Darum liegts nicht an ſeinem Willen / ſondern an deme / daß der Menſch aus der Sünder außgehe in Gottes Gnade / ſo liegts am Erbarmen / das thut GOtt gerne / denn er hats zugeſagt.

211. Nicht liegts am Menſchen ſich ſeelig zumachen / ſondern an der Gnade / welche uns GOtt in ſeinem Sohne geſchencket hat: denn GOtt wil / daß allen Menſchen geholffen werde / wie die Schrifft ſaget / ſeine Wahl und Ausgang iſt von Ewigkeit / und ſein Erbarmen iſt auch von Ewigkeit in Ewigkeit / es iſt in ihm alles Ewig.

212. Darum muß man die Schrifft mit ſolchen **Terminis** beſſer betrachten; Denn ſie redet offte auß dem ewigen Munde / der ſich alle Stunden anfähet.

213. Denn wenn die Schrifft ſaget / er verſtocket ihr Hertze daß ſie nicht glauben und ſeelig werden / ſo redet ſie auff dieſe / welche aus ihrem Vermögen wollen ſeelig werden in ihrem böſen

Willen und Leben / die läſſet er in ihrem Vorſatz gehen / denn ſie wollens thun.

214. Wie auch Adam thät / er wolte nicht in GOtt als ein Kind gelaſſen ſeyn / ſondern ein Eigenes ſeyn / und Böſes und Gutes wiſſen und erkennen / und in allen 3 Principien leben / denn er gieng von Gottes Willen aus in ſeinen eigenen ihm vorgeſetzten; ſo ließ ihn GOtt / da fiel er nieder und ſchlieff.

215. Und da er von der verbotenen Frucht aß / ſo erwählete ihn Gottes Zorn zum Verdamnüß des Todes; und GOttes Liebe ſprach darwider: Des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopff zertretten: Das war auch eine ewige Wahl / und war doch auch eine anfängliche zeitliche Wahl: Denn wie kan eine Wahl über ein Ding gehen / da es noch keine Wurtzel hat?

216. GOttes Zorn hat ſich von Ewigkeit immerdar / und auch noch heute erwählet eine Finſternüß zu ſeyn / auff daß GOttes Liebe und Liecht im Zorn offenbahr werde.

217. Was nun aus dem ewigen iſt / als die Seele des Menſchen / die hat auch freyen Willen / ſich im Liechte zu offenbahren / oder in der Finſternüß; Nicht hat ſie Liecht und Finſternüß in Gewalt / ſondern ſie hat Macht in Gutem oder Böſen / das iſt / in der Krafft des Liechts und der Finſternüß zu würcken / und in welcher ſie würckt / die offenbahret ſich in ihr.

218. Die Macht iſt GOttes / und ſie iſt ſein Kind / ein Aſt am Baume / aus GOttes Munde außgegangen / aus Liebe und Zorn / das alles liegt in ihr / es iſt ihr Eigenthum.

219. Wer wil ihr (der Seelen) denn den freyen Willen nehmen / ſo ſie ein Aſt im inwendigen Baum iſt / und hat Liebe und Zorn in ſich? Oder iſts nicht wahr / mein Gegenſatz redet auch alſo / es ſey der Zorn vorm Fall in Adam verborgen gelegen / und habe ſich mit dem Fall geoffenbahret?

220. Aber er machet mir wunderliche Anfänge in dem Saamen Adams / einen mit GOtt / den andern mit der Schlangen / das iſt ein groſſer Irrthum: es iſt nicht zweyerley Saame / ſondern nur Einer / aber zweyerley Regiment liegen im Saamen / als GOttes Liebe und Zorn / und iſt nur ein Einiger Saame.

221. Als ein Theil von Göttlicher Weſenheit / vom Heiligen und reinen Element / in welchem das Paradiß und Himmel liegt / ſo wohl die Tinctur vom Feuer und Liechte / derſelbe Saame verblich in Adam als er fiel / da GOtt ſagte / welches Tages du von dieſem Baum iſſeſt / ſolt du ſterben.

222. Und der andere Saame / verſtehet Geiſt / iſt das Cen-

trum der ewigen Natur / als der finſtern Welt/ nach welcher ſich GOtt einen zornigen GOtt nennet/ derſelbe war/ weil das Liecht in der Göttlichen Paradiſiſchen Weſenheit ſchien/ nicht rage und offenbahr / und im Fall ward er offenbahr.

223. Nun war aber Adam auch ins Regiment und in Geiſt der äuſſern Welt geſchloſſen / das muſte in ſeiner Unſchuld auch hinten nach gehen; Denn GOttes Reich regierte in ihm / als er aber fiel / ſo wards auch in ihm offenbahr und mächtig / und fiel zu hand Hitze und Kälte auff ihn / daß er ſich muſte kleiden / und fiel mit der äuſſern Welt / Macht in die Zerbrechligkeit ſeines Leibes.

224. Nun / was ſolte denn nun in Adam für ein Saame gebohren werden / daraus Cain und Habel würden empfangen? Eben ein ſolcher / wie Adam war nach dem Fall / als nach der äuſſern Welt Böſe und Gut / und nach der Zorn-Welt gantz Böſe.

225. Nun war aber das Reich GOttes / verſtehet die Himliſche Weſenheit / in ihm verblichen / denn die Finſternüß hatte das Liecht in ihm eingenommen / wie ihr deſſen ein Bild am dürren Stab Aaronis habt/ der wieder grünete: Alſo auch die verblichene Weſenheit im Geiſte Chriſti/als GOTT Menſch ward/ in derſelben verblichenen Weſenheit.

226. Nun mein Gegenſatz mit euerer Wahl/kommt hieher auff die Schul/ jetzt weiſet mir die Gnaden-wahl / ich wil ſie euch in Göttlicher Erkändtnüß auch weiſen; mir iſt gegeben ſo ſcharff zu ſehen/ als einer erforſchen mag. Mercket diß.

227. Als nun diß edle Bild war verblichen / was thät nun GOtt damit / ließ ers hinfallen / und im Tode bleiben? Nein: Allda thät ſich zu Hand die Thür ſeiner Barmhertzigkeit auff / und ſprach: Des Weibes Saame ſol der Schlangen den Kopff zertretten.

228. Allda hat ſich der theure Name JESUS in den verblichenen Saamen eingeleibet: Und iſt das Ziel in dieſen verblichenen Saamen geſtecket worden / welches mit der Offenbahrung ſtund in dem Leibe und Saamen der Jungfrauen Mariæ, als ein fortgepflantzter Saame; denn wann das nicht wäre / ſo wären die vor Chriſti Geburt alle verlohren.

229. Denn die hoch-edle Jungfrau der Weißheit GOttes / welche Adam ward mitte in ſeinen Himmliſchen eingeblaſenen Geiſte vermählet / die iſt unſterblich / die tratt ins Lebens-liecht dem Menſchen Adam und Hevæ entgegen / und warnete ſie des

ungöttlichen Weeges / und weiſete durch den Prophetiſchen Geiſt immer auffs Ziel des Bundes / das ſie ſich mit dem theuren Namen Jeſus mit dem Wort und Krafft der wahren Gottheit wolte wieder in der Menſchen Seelen eröffnen.

230. Nun mein Gegenſatz / jetzt ſaget mir allhier / was iſt des Weibes Saamen / darauff ihr eure Wahl ſetzet? Ihr ſaget / die Kinder GOttes müſſen aus des Weibes-Saamen gebohren werden / als der Thau aus der Morgen-röte / und verwerffet Adams und Hevæ Saame / und machet einen fremden Saamen: und GOtt ſprach doch: Durch des Weibes Saamen ſoll der Schlangen der Kopff zertreten werden. Wer iſt das Weib? Iſts Heva? Nein / das wolt ihr nicht: Warum? Ihr könnet ſonſt eure Genadenwahl nicht vermänteln.

231. Nun wohlan / ſeyd ihr gelehrt / wie ihr denn mächtig mit der Schrifft Sprüchen gehet / eure Sachen zu beſcheinigen / ſo beweiſt das aus H. Schrifft / daß GOtt ein fremdes Weib gemeynet hat. Ihr ſagt / Maria ſey nicht aus uns Menſchen / ſondern ſey eine Jungfrau von Ewigkeit: Das ſolt und müſt ihr beweiſen / oder ſoll weder Glauben noch Stätte haben.

232. Ich aber wil mit ſtarcken Argumenten darthun / daß das Wort der Verheiſſung auffs Weibes Saamen gehet / als auff Hevam und Adam: Jedoch auff des Weibes Saamen / das iſt / auff die Matricem, welche von Adam genommen ward / daraus das Weib gebauet ward / aus und in welcher ſich Adam hätte ſelber geſchwängert / wenn er hätte können beſtehen / und hätte ſich nicht laſſen überwältigen.

233. Denn das Weib Heva wäre das fortgepflantzte Kind worden / aber alſo mochte es nicht ſeyn / darum ward ſie aus Adams Eſſentz und Bein genommen / und ward zu ſeinem Gehülffen gemachet / daß die Fortpflantzung muſte durch zwey geſchehen.

234. Iſt nun Maria, Chriſti Mutter / nicht von uns Menſchen / ſo iſt Chriſtus nicht des Menſchen Sohn / wie Er ſich ſo gar ſehr vielmahl nennet; wo bleibet meine arme Seele / die im finſtern Kercker gefangen lieget / da ſie GOtt wolte wiedergebähren / wie den Thau aus der Morgen-röhte? Konte Er das doch wohl ſonſt ohne Menſchwerdung thun.

235. Darzu wäre Maria kein Menſch von uns / was wäre mir denn der fremde Chriſtus nütze? So wäre es nicht wahr / daß das Wort ſey Fleiſch worden; oder aber / wie könte ich in Chriſti Leyden / Sterben und Tod eingehen / ſo der nicht wäre in mir geſchehen?

236. So aber kan ich mit Wahrheit ſagen / wie der Apoſtel ſaget / daß ich glaube / ich ſey mit Chriſto gecreutziget / und geſterben / und ſtehe in und mit ihm auff / und trage ſein Bild an mir.

237. So ſpricht mein Gegenſatz / ſo wäre Chriſtus in einem ſündlichen Saamen empfangen / ſo Heva das Weib in der Verheiſſung geweſen? Nein / das ſage ich nicht.

238. CHRISTUS / als das lebendige Wort / iſt nicht von Mannes-Saamen gebohren / ſondern in dem verſchloſſenen Saamen des himmliſchen Theils / der in Heva verblich / wie die dürre Ruhte Aaronis andeutet: Er ward wieder des erſtorbenen Theils Safft und Leben / denn die Sünde fiel nicht auff das Himmliſche Theil / ſondern es erſtarb / (verſtehet Weſen / und nicht GOTTes Geiſt) der im Bunde ruhet) biß auffs Ziel des Bundes in Maria.

239. Der Zorn GOttes offenbahrete ſich im irdiſchen Theil / als ein Leben / und das Himmliſche verblich / wie GOtt ſagte: Welches Tages du davon iſſeſt / ſtirbeſt du.

240. Er meynte nicht allein den irdiſchen Tod / denn Adam lebte 930. Jahr / ehe er ſtarb / und GOtt ſagte: welches Tages du iſſeſt / ſtirbeſt du / das iſt / dem Himmelreich / und lebeſt der irdiſchen Welt / wie geſchach.

241. Ich ſage nicht / daß GOtt in Heven irdiſcher Eſſentz Menſch worden ſey / ſonſt hätte Er müſſen einen Vatter haben / alſo iſt Er ſelber der Vatter.

242. Verſtehets recht: der Engel ſprach zu Maria: Der heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten. In dehm ſteckt der Zweck; der Engel ſprach: der H. Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Höchſten wird dich überſchatten. Verſtehet ihr dieſes nicht? Der heilige Geiſt ſolte das verſchloſſene Centrum im Bunde in dem erſtorbenen Saamen eröffnen / und das Wort Gottes wolte ſich mit lebendiger himmliſcher Weſenheit in die in Tod verſchloſſene eingeben / und ein Fleiſch werden. Der H. Geiſt war an ſtatt eines Mannes: Er brachte die Tinctur himmliſch von des Vatters Feuers-glantz / und von des ewigen Sohnes Liechtes-glantz / Er war in der Tinctur das Leben und Bewegen.

243. Nun verſtehet mich doch nur theuer / ich rede im Schauen / und nicht Wähnen; In Adam, als ihm GOtt die Seele einblieſ / ſo war die Seele vom Glantz des Vatters Feuer / mit ſeinem Centro zum Feuer / und denn vom Glantze des Liechtes mit Göttlicher Weſenheit umgeben / in GOttes Weſenheit ſchwebende.

244. Nun verlaſch aber im Fall das Liecht / und blieb nur das Feuer mit dem Centro zum Feuer; das war nun die verdorrete und verdorbene Seele / wie der dürre Stab Aaronis andeutet / und die alte verſchloſſene Sara, Abrahams Weib / auch die alte in der Matrice erſtorbene Eliſabeth, Johannis des Täuffers Mutter.

245. Die Seele von Adam ward alſo verdorret fortgepflantzet / ausgenommen etliche Heilige im Bunde / da ſich der heilige Geiſt im Bunde bewegte / wie bey der alten Eliſabeth zu ſehen iſt / daß ſich das Kind im Bunde in Mutter-leib / als der Geiſt des Kindes Geiſt bewegte / als Maria zu ihr kam / daß es vor Freuden im Geiſte Meſſiæ, als es der anblickte / hupffete / und die beyden Mütter weiſſageten.

246. Dieſer verdorreten Seelen Eſſentz (verſtehet des Weibes Theil / nicht des Mannes / wie wohl des Mannes Theil auch im Saamen des Weibes lieget / aber zu ſchwach wegen des Feuers) nahm das Wort mit der verſtorbenen Weſenheit in die lebendige jetzt mit dem H. Geiſt eröffnete und eingefürte an ſich / und ward GOtt und Menſch Eine Perſon.

247. Nun verſtehet mich doch nur recht, mein Gegenſatz wil nicht leyden / daß ich ſage / Chriſtus ſey eine Creatur / und es iſt doch wahr / ſo viel die Seele antrifft / und denn das äuſſere Reich / als das dritte Principium, iſt Er eine Creatur / denn das Äuſſere hänget am Innern / ſonſt wäre Chriſtus nicht in dieſer Welt geweſen / ſo Er das äuſſere Reich nicht hätte an ſich gehabt / aber ohne Unreinigkeit / in der Gleichheit der Gottheit.

248. Er iſt eine Creatur geweſen / und iſts ewig / verſtehet nach der Seelen / und nach der in Adam geſtorbenen Weſenheit / die Er mit Einführung der Göttlichen lebendigen Weſenheit / und mit dem Worte und Geiſte GOttes lebendig machete / und nach dem dritten Principio, damit iſt Er eine Creatur / und ein König / und Hoher-prieſter der Menſchen.

249. Was aber anlanget das ewige Wort mit der Göttlichen Weſenheit / ſo jetzt neu in die in Tode eingeſchloſſene Weſenheit eingeführet ward / iſt Chriſtus keine Creatur / ſondern der Erſtgebohrne im Vatter von Ewigkeit.

250. Verſtehet / in der Creatur iſt die neue eingeführte Weſenheit / als Chriſti himmliſches Fleiſch / Creatürlich / aber auſſer der Creatur uncreatürlich, denn dieſelbe Weſenheit iſt das rechte Göttliche Principium; Sie iſt ſo groß / als GOttes Majeſtät an allen Enden im andern Principio, Alles erfüllende / und iſt

die im Corpus der Creatur / und die auſſer der Creatur gantz eines / ungetrennt / gantz Eine Krafft / Macht und Herrligkeit / Paradiß und rein Element / darinnen GOttes ewige Weißheit wohnet.

251. Gleich wie die Sonne in die gantze Welt leuchtet / ſo nun in der Tieffe nicht auch ein ſolch Weſen wäre als die Sonne / ſo fienge es nicht der Sonnen Glantz: Alſo iſt Chriſti Leibligkeit die Fülle des Himmels / in der Perſon Creatürlich / und auſſer der Creatur lebendig / in einem Geiſte und Krafft / nicht zweene.

252. Mein lieber Gegenſatz / ihr wollet eine fremde Jungfrau haben / und verachtet meine gar hohe von GOtt gegebene Erkäntnüß; Iſt Maria (wie man doch ihr Geſchlechte in der Bibel genug findet) eine fremde Himmliſche Jungfrau geweſen / und darzu in GOttes Weißheit geſtanden / und von Ewigkeit darzu erkohren: Wie kam es dann / als der Engel zu ihr kam / und ihr die Bottſchafft brachte / daß ſie ſolte ſchwanger werden / und einen Sohn gebähren / daß ſie ſagte / Wie ſoll das zugehen / ſintemahl ich von keinem Mann weiß! Hat es dann nicht die ewige Weißheit gewuſt / wie es ſolte zugehen?

253. Ich halte es dafür / mein lieber Gegenſatz / ihr werdet ſie müſſen laſſen mitte Joachims und Annæ Tochter bleiben / wie es die heilige Schrifft auff ſetzet / ſonſt wird unſer Seeligkeit auff der Schuppe und im Zweifel ſtehen.

254. Ich frage euch in Ernſt / ſeyd ihr GOttes Kind / ſo ſaget mir / wie oder wo hat Chriſtus den Todt zerbrochen / und wohin iſt er in die Hölle gefahren / wie die Kirche lehret / ſaget mirs / ſo er nicht unſere Seele hat angenommen!

255. Ewer Schwätzwerck mit dem Opffer befriediget mich alleine nicht / ich wil von euch wiſſen / wie der Tod in der Seelen ſey zerbrochen worden; Es hülfft weder Bund noch Verheiſſung: Hättens können Opffer thun / ſo wäre es bey den Juden geſchehen / es muſte mit rechtem himmliſchen Blut geſchehen.

356. Nun wil ich wiſſen / obs in meiner Seele geſchehen ſey / ob mein Willen-geiſt habe eine offene Pforte zu GOtt mit Chriſti Tod erlanget / daß ich darff ſagen / Abba lieber Vatter mein / oder nicht? Das ſaget mir / oder laſſet meine Schrifften unbekleiſtert.

257. Ich habe meine Erkäntnüß von GOtt / und nicht von euren Land-Schulen / da ihr um Worte zancket und beiſſet als ein Hund um ein Bein: gehet mit mir ins Centrum, ſeyd ihr

von GOtt gelehrt/ ich wils euch in der gantzen Welt an allen Weſen/ Creaturen und Geſchöpffen weiſen/ ich wils euch lebendig in die Augen ſtellen/ wie in dem Tode die gröſte Geheimnuß iſt.

258. Iſt nun meine Seele nicht mit im Tode Chriſti geweſen/ dieweil ſie im Vatter von Ewigkeit in Göttlicher Eſſentz war/ ſo habe ich kein Theil an Chriſti Tode.

259. Ich weiß/ daß Chriſtus Jeſus ſein theures himmliſches Blut/ das auß Göttlicher Weſenheit in dem verdorreten Bildes-Saamen zu Blut ward/ durch die Macht der himmliſchen Tinctur hat das Feuer/ welches in der Seeliſchen Eſſentz finſter war/ angezündet/ daß daſſelbe Seelen-feuer in derſelben Stunde hat angefangen in weiſſer/ heller Majeſtätiſcher Krafft/ Liecht und Glantz zu brennen.

260. Da iſt GOttes Zorn in der Seeliſchen Eſſentz verloſchen/ und zur Liebe gemacht worden/ das hieß Chriſti Höllen-fahrt/ als GOttes Liebe in Krafft des lebendigen Worts/ in der Himmliſchen Weſenheit/ mit Chriſti Blute ins Centrum der Seelen/ als in des Vatters Zorn/ einfuhr/ und dehn mit Sanfftmuth überwandt/ und leſchete.

261. Das war das Rauch-loch/ da der Teufel und der Schlangen Saame regireten: jetzt ward dieſelbe Hölle geſtürmet/ und dem Teufel ſein Reich in der Seelen genommen.

262. Und hieß jetzt nun/ gleich wie die Sunde von Einem kam auff Alle und drang von Einem auff Alle: Alſo auch kam die Genade und das ewige Leben von Einem auff Alle/ und drang auff Alle: Wer ſich deß nun nicht wil annehmen/ ſondern auff eine beſondere Wahl wartten/ der bleibe da/ mag er doch kommen oder nicht: Es heiſſet/ wir haben euch gepfiffen/ und ihr habet nicht getantzet/ wir haben euch geruffen/ und ihr ſeyd nicht zu uns kommen.

263. Mein lieber Bruder/ ſaget mir doch/ ſeyd ihr von GOtt gebohren und erleuchtet/ wie ihr meynet/ wie geſchicht die neue Gebuhrt in uns/ iſt ſie einfahrende oder auß-gebährende? Geſchicht ſie nicht in uns in unſerer Seelen? Es muß ja Chriſtus in uns offenbahr werden/ auff Art/ wie in Maria.

264. Was meynet ihr mit der neuen Creatur? verſtehet ihr auch eine neue Seele/ oder die alte/ die ihr von Vatter und Mutter habt geerbet? Oder/ was haltet ihr von der Aufferſtehung der Todten? Was muß an uns auffſtehen? Denn die Seele ſtirbet nicht/ ſo ſtirbet Chriſtus in uns auch nicht: denn Er iſt

einmahl der Sünden für und in uns geſtorben: Was ſtehet auff? Der irrdiſche Leib / als das böſe vom Teufel inficirte Fleiſch voll Sünden und Laſter? Das iſts nicht / das in GOtt ſoll leben; denn Chriſtus ſprach: Fleiſch und Blut kan das Himmelreich nicht erben.

265. Nun was iſts denn? ſo kan die neue aus dem Himmelsthau gebehrne Creatur / wie ihr ſaget / auch nicht auffſtehen / denn ſie ſtirbet nicht; Chriſti Leben iſt ihr Leben: Ihr wolt den erſten Adam gantz wegwerffen / was bleibet euch denn? Seyd ihr gelehrt / ſo ſaget mirs / und geiget nicht auff meiner Geige: Ihr wolt haben / Chriſtus habe nicht Adams Fleiſch angenommen? ſo kan Adam nicht auffſtehen.

266. Mein Freund / ich vermahne euch in der Liebe Chriſti / ſeyd nicht ehe gegenſätzig / biß ihr das Centrum aller Weſen mit den dreyen Principien verſtehet; denn die Krafft der Aufferſtehung geſchicht nach dem dritten Principio: es ſoll nichts von Adam vergehen / als nur die Grobheit der thieriſchen Eigenſchafft und die Sünde / welche nach dem Zorn des erſten Principii gewürcket werden.

267. Das Myſterium, als die Quinta Eſſentia, ſoll auffſtehen; denn Chriſti Fleiſch / ſo ferne und in wem es iſt lebendig worden / ſtirbet nicht mehr; In wem das verſchloſſene himliſche Theil iſt / in Krafft des Worts / das Menſch ward / lebendig worden / das ſtirbet nicht / es iſt in Adam geſtorben / ſo darffs keiner Aufferſtehung.

268. Auch folgen uns unſere Wercke nicht in denſelben nach / ſondern in dem / das da iſt eine Gleichniß der innern Welt / als im äuſſern Myſterio: So nun Chriſtus nicht hat daſſelbe an ſich von uns Menſchen genommen / wie wirds denn auffſtehen?

269. Ich ſage / Chriſtus hat die gantze Menſchheit von uns an ſeine himmliſche genommen / allein nicht die Thieriſche Eigenſchafft und Sünden: Sondern er hat die Sünden der Welt auff ſich genommen / als ein Selbſt-ſchuldiger / und den Tod in unſerer Seel und Fleiſch erwürget / anderſt war dem Menſchen kein Rath; es muſte nur ein ſtarcker Held in die Menſchliche Eigenſchafft kommen / und den Tod erwürgen / und die Sünde zerbrechen / und ſeine Liebe in uns einführen.

270. Nun glaube ich / daß ich werde in ſeinem und meinem Fleiſche auffſtehen / und ewig in ihm leben / ſein Leben für meines / ſeinen Geiſt für meinen / und alles was ich bin / für ſeines / Er GOtt / und ich Menſch / und ihn ihme GOtt und Menſch / und Er in mir GOtt und Menſch.

271. Das ſoll mir Niemand aus meinem Hertzen reiſſen / ich habs erkannt/ nicht ich/ ſondern CHriſtus in mir: es mag darum fabeln und babeln wer da wil / ich darff keiner Wählung darzu: mein Heyland CHriſtus hat mich in meiner Seel / Geiſt und Fleiſch / in ihm erwählet / ich bin darinnen freudig und getroſt / und laſſe ketzern und ſchwätzen wer da wil (ich habe mir mit Maria das beſte Theil erwählet / und wil dieweil zu den Füſſen meines HErrn JEſu Chriſti ſitzen / biß alle Schwätzer und Gnaden-Wähler ausgeſchwätzet haben)

272. Sie ſprechen: Sie können nicht; das iſt ihr Muhtwille/ Ich ſpreche: So ich nicht kan/ſo kan Chriſtus in mir/und ſage mit Jacob: Ich laſſe dich nicht / du ſeegneſt mich denn; Und ſolte mir Leib und Seele zerbrechen/ſo laſſe ich dich nicht: wirff mich in Himmel oder Hölle / ſo bin ich in dir / und du in mir; du biſt mein / und ich bin dein / uns ſoll der Feind nicht ſcheiden.

273. Mein Gegenſatz hat ſo ein wunderlich Schertz-geſpräch von Marien, er wil aus der Schrifft erweiſen/ daß Sie von Ewigkeit geweſen ſey / und zeucht einen gantzen Hauffen Sprüche der Schrifft an/ welche ihm doch alle zu wider ſind/ dieſelben Sprüche reden alle von der Jungfrauen der Göttlichen Weißheit. Wer iſt nun/ der mit ihm zancket/ daß CHriſtus ſey in derſelben Jungfrauſchafft Menſch worden? Ich nicht / ich habe durchaus auch alſo geſchrieben. Ich verſtehe aber auch / daß dieſelbe Jungfrau iſt im Ziel des Bundes geweſen / in welcher GOTT Menſch ward.

274. Aber Maria war von Heven / ſonſt hätte Chriſtus nicht unſer Menſchliche Seele angenommen / wie ers denn auch gar ſtarck laugnet / Er habe keine Seele von uns angenommen: Eine fremde hülfft mich nichts / in einer fremden iſt Er nicht mein Bruder.

275. Iſt ſeine Seele keine Creatur / ſondern GOtt ſelber / iſt ſie nicht auß uns / warum befahl Er ſie denn ſeinem Vatter in ſeinem Tode in ſeine Hände / und ſagte am Ölberge: Meine Seele iſt betrübt biß in den Tod? Mag auch GOTT betrübet werden? Ich glaube / er wird es nur müſſen eine Menſchliche Seele ſeyn laſſen/wil er vor der Schrifft und Wahrheit beſtehen/ daß alſo Chriſtus unſer Bruder bleibe / wie Er ſagte nach ſeiner Aufferſtehung: Gehe hin / und ſage meinen Brüdern / ich fahre auff zu meinem Gott/ und zu eurem GOtt/ wie wolte ſonſt Chriſtus ſagen / ich fahre zu meinem GOtt / ſo Er keine Creatur wäre? GOtt darff keines Fahrens ohne Creatur.

276. Lieber was mag wohl ſeine Verſuchung in der Wüſten ſeyn geweſen? Was iſt an ihm verſucht worden / ſeine Gottheit oder ſeine Seele? Lieber ſagt mirs doch / verſucht ſich dann GOtt ſelber? Oder war es um die Menſchheit zuthun? Ich halte man wird hier ſtill ſchweigen wollen. Liß mein Buch vom dreyfachen Leben / da wirſt du allen Grund inne haben / mehr als einer fragen würde / welches ich allhier geſchweige.

277. Er ſchreibet / Chriſti Seele ſey auß dem Worte und der Weißheit gefloſſen / ſo iſt Chriſtus gantz fremde / und nicht mein Bruder wie Er ſaget; Sollen ſie Brüder ſeyn / ſo müſſen ſie auß einem Leibe kommen: So wird Chriſtus nicht recht geredet haben / wo dieſe Meynung ſoll Statt haben.

278. GOtt verhieß Abraham / daß in ſeinem / verſtehet / in Abrahams Saamen ſolten alle Völcker geſegnet werden: Er aber ſpricht nein / ſondern in Abrahams verheiſſenem Saamen: Aber er ſagte nicht / in dem Saamen den ich dir verheiſſe / oder in meinem Saamen / ſondern in deinem Saamen.

279. Ach wie ſchrecklich iſts / daß man die Schrifft ſo darff verkehren! Liebe Herren / wo wolt ihr auß? Wie wolt ihr vor GOtt beſtehen / habt ihr nicht den Geiſt der wahren Erkandtnüß aus GOtt / was macht ihr denn Gloſſen über die Schrifft? Was iſt euer Tand nütze / das ihr Worte mit Worten wechſelt / und die Schrifft verbittert? Laſſet ſie nur unerkläret ſtehen / ſo ihr nicht dazu von GOtt beruffen ſeyd / was macht ihr lange viel Irrthum? Laſſet die Erklärung der höchſten Zungen in jedem Menſchen.

280. Was gauckelt ihr viel mit dem H. Geiſte / ſeyd ihr mehr wiſſende als Er? Ja wohl hoffartige / eigen-ehrige / eigennützige / muhtwillige Kinder ſeyd ihr: Ihr lauffet / und Niemand hat euch geruffen. Laſſet euch von erſt ruffen / und mit Gottes Licht erleuchten / ehe ihr lauffet.

281. Aus ſolcher Verbitterung iſt von der Welt her nichts dann Streit / Krieg und Empörung entſtanden / und iſt Babel eine ungewiſſe Leiterin / voll Greuel und Hoffart / ſich ſehen zu laſſen daß man ſtudiret hat / daß man viel geleſen hat. Aber der Heilige Geiſt braucht in denen Kindern / welche er berufft / nur ein Buch mit drey Blättern / darinnen müſſen ſie allein ſtudiren / ſie dürffen ihr nicht mehr / ſind ihnen auch kein nütze.

282. Mein Gegenſatz wil nicht leyden / daß die Jungfrau Maria aus Adam ſey; So das wahr iſt / ſo hat ſie auch keine Seele / oder ja eine fremde; Denn ſie ſprach ja bey der alten Eliſabeth:

Meine Seele erhebt den HERREN. Und Simeon ſagte zu ihr: Es wird ein Schwerd durch deine Seele dringen. Jſt ſie nun allein die Jungfrau der Weißheit Gottes / wie er ſchreibet / ſo hat kein Schwerd durch ihre Seele können dringen / denn dieſelbe iſt GOtt ſelber / das iſt / ſein ausgeſprochen Weſen.

283. Jch ſage auch wohl / daß die Jungfrauſchafft Gottes / als die Weißheit / ſey in Marien durch die Erweckung Gottes offenbahr worden / als GOtt das Ziel des Bundes / welches in ihr steckete / offenbahrte / ſo ward Sie hoch gebenedeyet über alle Weiber / denn GOtt war in ihr und in ihrem Saamen offenbahr; Jhre in Adam geſtorbene Weſenheit / als das Himmliſche Theil / grünete wieder: Aber ihr äuſſerer Leib war von dieſer Welt / das ſehen wir an allem ihrem Leben und Wandel / an Eſſen und Trincken / an Schlaffen und Wachen / Jtem / an ihrem Kummer / als ſie ihr Kind JEſum hatte verlohren / als ſie im zwölfften Jahr JEſu im Tempel eyferte.

284. So ſie nun allein Gottes Weißheit war / und kein Menſch / warum wuſte ſie dan nicht alles / wie JEſus ihr Sohn / ſo doch in GOttes Weißheit alle Wiſſenſchafft lieget / von Ewigkeit in Ewigkeit? Und ob ſie ſich gleich hätte in die Niedrigkeit eingegeben / wie Gegenſatz ſaget / das hebet ihre Wiſſenſchafft nicht auff / hub es doch die Wißne in ihrem Sohn nicht auff / warum dann in ſeiner Mutter? Hat ſie nicht Joachims Fleiſch gehabt / und Annæ ihrer Mutter / warum hat ſie dann ihrer Mutter Brüſte geſogen / und dieſer Welt Eſſenß begehret / und irrdiſche Speiſe natürlich geſſen? Was für einen Leib hat ſie denn mit der irrdiſchen Speiſe genehret? Jſſet denn die Göttliche Jungfrauſchafft irrdiſche Speiſe?

285. Jch halte / mein Gegenſatz wird irren / es werde gewißlich in Marien zweyerley Jungfrauſchafft verſtanden / als eine aus GOtt / und eine aus Eva / das weiß und glaube ich / daß der äuſſern ſey die innere verborgen geweſen / und allein in GOtt offenbahr / gleich wie auch in uns der neue Menſch dem irrdiſchen verborgen iſt.

286. Denn nichts mag in der äuſſern Welt offenbahr werden / es nehme denn der äuſſern Welt Weſen an ſich: Jſt doch die äuſſere Welt / ſo wohl der äuſſere Menſch durch Gottes Weißheit erbohren / und das reine Myſterium der äuſſeren Welt / das in dem unreinen verborgen lieget / ſtehet in der Wurtzel der innern Welt / und gehöret darein.

287. Darum ſoll der äuſſere Menſch mit ſeinem Myſterio des

dritten Principii am jüngſten Tage aufſtehen / und ins innere eingehen; alſo daß das Innere heraus gewandt ſtehe / und das Äuſſere hinein / ſo iſt GOtt Alles in allem.

288. Ich weiß nicht / was das für einen Verſtand gäbe / ſo ich ſagete mit meinem Gegenſatz / CHriſtus hätte nicht unſere Menſchheit angenommen: hätte GOtt den Menſchen wollen durch die Weißheit allein tingiren / ſo hätte es doch wohl können ohne Menſchwerdung geſchehen.

289. Auch ſo CHriſtus keine Creatur iſt / warum iſt Er denn in creatürlicher Geſtalt gegangen / und iſt mit Wehe / als eine Creatur / am Creutz geſtorben? Kan denn auch die Gottheit leyden und ſterben? Davon weiß ich noch nichts / daß das Ewige ſterben kan / das von Ewigkeit ohne Anfang iſt geweſen: Wäre es müglich zu ſterben geweſen / ſo wäre Lucifer und Adams Seele auch geſtorben.

290. Nun aber ſtirbet nur das / was aus der Zeit iſt erbohren / als der äuſſere Menſch aus dem dritten Principio, daß alſo aus dem zeitlichen Tode die Ewigkeit ausgrüne / und die Zeit / als der Zeit Figur / in die Ewigkeit eingewandt und geführet werde.

291. Denn darum kam Chriſtus in unſer äuſſerlich und innerlich Myſterium, daß Er unſer zeitlich Myſterium in die Ewigkeit einführete / daß Er den Menſchen wieder in und mit ſich umwendete / in die Geſtalt / die Adam in der Schöpfung war / da er nicht wuſte / was Böſe und Gut war.

292. Meine lieben Brüder in CHriſto! vernehmts doch: ſeyd doch Chriſti Glieder; ſeyd doch Äſte im Baum Chriſti: ſehet doch S. Pauli Epiſteln fleißig an / wie wir müſſen in Chriſti Leyden und Tod eingehen / und dem alten irrdiſchen Menſchen abſterben / und in eine rechte Liebe treten

293. Wahrhaftig und gewiß / im Zanck und Verachtung iſt nicht Chriſti Geiſt / ſondern nur ein gemahlter Spiegel ohne Leben und Erkäntnüß. Dencket doch / daß wir Äſte in Einem Baum ſeynd / der iſt Chriſtus / und GOtt iſt Chriſti Baum.

294. Was zancken wir lang um das Wiſſen? Iſt doch das Wiſſen nicht allein der Wege zur Seeligkeit: der Teufel weiß mehr als wir / was hülfft ihn das? Nichts: denn daß ich viel weiß / gibt mir nicht Freude: daß ich aber meinen Heyland JEſum Chriſtum lieb habe / und dehn immer begehre / das gibt mir Freude / denn das Begehren iſt ein Nehmen.

295. Ich weiß nichts / begehr auch nichts zu wiſſen / habe auch niemahls einigerley Wiſſenſchafft geſuchet / denn ich bin in der

Wiſſenſchafft ein Kind / und ein Nichts; wil auch gerne nich wiſſen / auff daß ich im Wiſſen todt / und ein Nichts ſey / daß GOtt im Geiſte Chriſti / mein Wiſſen / Wollen und Thun ſey auff daß ich in ſeinem Wiſſen und Willen lauffe: und nicht eben ich / ſondern Er / daß ich nur ein Werckzeug ſey / und Er die Hand und Arbeit.

296. Was wolt ihr lange mit mir zancken? Ich weiß nichts von eurem Wiſſen / habe es auch nie gelernet / forſchet ihr ſelber / in deme das Wiſſen iſt / worinnen ich weiß / ſo ich doch im Wiſſen todt bin um deß willen / der in mir wiſſen wil.

297. Ich trage in meinem Wiſſen nicht erſt Buchſtaben zuſammen aus vielen Büchern: ſondern ich habe den Buchſtaben in mir; liegt doch Himmel und Erden mit allem Weſen / darzu GOtt ſelber / im Menſchen: Soll er denn in dem Buche nicht dürffen leſen / das er ſelber iſt?

298. Wenn ich gleich kein ander Buch hätte / als nur mein Buch / das ich ſelber bin / ſo hab ich Bücher gnug; liegt doch die gantze Bibel in mir; ſo ich Chriſti Geiſt habe / was darff ich denn mehr Bücher? Soll ich wider das zancken / das auſſer mir iſt / ehe ich lerne kennen / was in mir iſt?

299. So ich mich ſelber leſe / ſo leſe ich in GOttes Buch / und ihr meine Brüder ſeyd alle meine Buchſtaben / die ich in Mir leſe; Denn mein Gemüth und Wille findet euch in mir; Ich wünſche von Hertzen / daß ihr mich auch findet.

300. Ich vermahne euch als Kinder und Brüder aus meinem treuen Munde / daß ihr vom Zancke ausgehet / und das Bruder-ABC in euch leſet; Denn es iſt alles nichtig / und vor GOtt untüchtig / daß ihr um die Buchſtaben zancket / ſtehen ſie doch in allen Menſchen / der Bauer iſt ſo gelehrt und dem Reich GOttes ſo nahe als der Doctor, ſo er das Bruder-ABC in ihm lieſet.

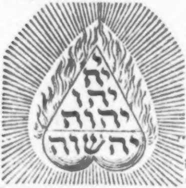
301. Keine Wiſſenheit macht euch ſeelig / ſondern daß ihr in das Wiſſen eingehet / und der Wiſſenſchafft Thater ſeyd und werdet: Nicht hoffärtige / eigenehrige / ſtörrige / wilde / dürre Zweige / ſondern lebendige im Baume Gottes / da ein Zweig dem andern Safft und Leben gibt.

302. Ach wie klagt doch die Mutter über euch etliche / daß ihr dürre abtrünnige Zweige ſeyd; Es wird euch geſagt / daß die verdorreten Zweige ſollen abgehauen werden / denn der Baum ſoll ſich verjüngern / und ſeine erſte Geſtalt darſtellen; Denn das Ende gehört in den Anfang.

303. Werdet ihr dieſes alles verachten / was euch anjetzo ge-

ſaget wird / und euch nicht in euch wenden / und euer eigen Buch lernen leſen / ſo wird euch eine Axt vom Auffgang und Mitternacht abhauen / daß ihr nimmer werdet ſagen / ich leſe in fremden Büchern / und weide mich in fremdem Graſe.

304. GOtt hat ſein Hertze mit ſeinem Leben in uns geſandt/ darinnen alles ſtehet geſchrieben. Wer das Buch in ihm lieſet / der iſt gelehrt genug / das ander iſt Babel und Fabel, daß einer wil im Buchſtaben auſſer ihm gelehrt ſeyn / ehe er ſein eigen Buch kan leſen: Leſe er von erſt ſeines / ſo wird er in ſeinem eigenen Alles finden / was die Kinder GOttes geſchrieben haben.



305. Denn wir Menſchen alleſamt haben nur ein einiges Buch / das zu GOtt weiſet / das haben wir gemeine / ein jeder hat es in ſich / das iſt der theure Name GOTTes: ſeine Buchſtaben ſind die Flammen der Liebe / die ER aus ſeinem Hertzen in dem theuren Namen JESU hat in uns geoffenbaret; Leſet nur dieſelbigen einigen Buchſtaben in eurem Hertzen und Gemüthe / ſo habt ihr Bücher genug: Alle Schrifften der Kinder GOttes weiſen euch dahin / in das einige Buch: Denn darinnen liegen alle Schätze der Weißheit. Sehet nun zu / daß ihr im Leben und Geiſte CHRISTI neu gebohren werdet / ſo habet ihr Alles / was GOTT iſt und vermag.

306. Aber ihr ſeyd truncken und gehet irre / und ſuchet den Schlüſſel zum Buch / und zancket um den Schlüſſel. Ein jeder ſpricht: Ich habe den Schlüſſel/ und keiner wil ſein eigen Lebens-Buch auffſchlieſſen: Es hätte ein jeder den Schlüſſel zu GOtt in ſich / ſuchte Er ihn nur am rechten Orte: Aber ihr wollet lieber zancken/ als daß ihr den Schlüſſel in euch ſuchet: Darum ſeyd ihr blind / alle die ihr zancket/ ihr gehet nur als vor einem Spiegel ſuchen. Warumb gehet ihr nicht ins Centrum? Mit ſolchem Suchen findet ihr den Schlüſſel nicht / ſeyd gleich gelehrt, als ihr wollet/ es hülfft nichts.

307. Es liegt nicht an Kunſt und Vernunfft/ ſondern am ernſten vorgeſetzten Willen von ſich ſelber außzugehen/ und alle eigene Wiſſenſchafft verlaſſen/ und mit bußfertigem demühtigen Be-

gehren in GOttes Wiſſen ſich einzuwerffen / und alles eigene Wiſſen verlaſſen / und nur GOttes Wiſſen begehren / doch mit der Geſtalt/ daß er in euch wiſſe was er wolle/ alſo werdet ihr Göttliche Wiſſene anziehen / und den Schlüſſel finden / darum ihr zancket.

308. Meine liebe Brüder ! Feindet mich nur umb meiner Wiſſenſchafft nicht an / denn ich / der ich der ich bin/ habe es nicht zuvorn gewuſt / das ich euch habe geſchrieben : Ich vermeynte ich ſchrieb allein mir / und iſt ohne meinen Bewuſt alſo gerahten : Ich ſage euchs in gutem Treuen / iſts nicht eure Gabe zuverſtehen / ſo laſſet mirs ſtehen / denn ich verſtehe es wohl/ was ich geſchrieben habe

309. Kan es einer verſtehen/ und es ihn gelüſtet/ ich wil es ihm gern gönnen / wo aber nicht / und ers nicht begehret / in deme ers nicht verſtehet / ſo vergreiffe er ſich nur nicht mit Schmähen und Läſtern wider GOtt/ oder es wird ein Ernſt hernach folgen / davon ihr nichts wiſſen wollet noch könnet in ſolchem Lauff. Vergönnet mir doch nur / daß ich in dehin arbeite / darein ich geſetzet bin.

310. Spricht doch mein Gegenſatz / wir können ohne GOtt nichts Gutes dencken noch wollen / auch von GOtt nichts wiſſen auſſer ihm : Ich ſage auch alſo / daß ich auſſer GOtt nichts von GOtt weiß / mein Wiſſen iſt in ihm / und ſtehet in ſeiner Macht.

311. Was feindet er mich denn darum an / daß GOtt in mir weiß/ daß ich euch den Weeg zu ihm ſoll offenbahren : Bin ich doch nichts/und Er iſt alles : Wers verſtehen kan / der verſtehe es/ wers aber nicht kan/ der laſſe es ſtehen. Mit ſolchen Einwürffen werdet ihr meine Schrifften nicht gründen noch verſtehen.

312. Ich ſehe euren Geiſt viel beſſer / als ihr verſtehet / was ihr für Gegen-Einwürffe machet / kan aber nicht befinden / daß mein Gegenſatz etwas gründliches in meinem Begriff verſtehet / ſondern es iſt alles nur wilde / hart-neidige Eigenſchafft/ gantz ſpöttiſch / daß mich alſo ſeines Elends mehr jammert / daß er alſo blind daran iſt / als daß ich begierig bin ihm zu antworten.

313. Ich vermahne euch alle / die ihr dieſes leſet und höret / verſtopfſt doch nicht eure Hertzen/ ſehet doch die Zeit an / und dencket ihr nach /ſehet doch / in welcher Zeit wir und unſere Vatter gelebet haben / als nehmlich in eitel Zanck und Streit. Was iſt die Welt / als der Menſch / frömmer worden vom Streit ? Nichts / nur heilloſer und uppiger / verächtlicher und ſpöttiſcher.

314. Er iſt mit der Offenbahrung des H. Evangelii in ſeinem

Leben nur ärger worden: alldieweil man hat gezancket / ſo hat je ein Bruder den andern verachtet / verfolget und gehaſſet. Was habt ihr anjetzo für Früchte des Evangelii / wie es denn ſeyn ſolte? Muß nicht der theure Name Gottes jetzt der Menſchen Schalckheit Deckel ſeyn?

315. Sind nicht die jetzt genanten Chriſten / ſo wohl Türcken / Juden und Heyden / einander im Leben alle gleich? Was hülfft euch der Name Chriſti / ſo ihr aber Heydniſch lebet? Meynet ihr / daß es genug ſey / daß ihr wiſſet / daß Chriſtus für die Sünde geſtorben ſey? Daß ihr euch nur dürffet mit Chriſti Tod kitzeln und tröſten / und den falſchen Menſchen anbehalten / der nur hoffartig und ein Zäncker iſt?

316. Könnet ihr nicht prüfen / was bald darauff folgen wird? Als daß / weil ſie alle im Leben und Willen gleich ſind / ſie vor Gott auch gleich gerechnet werden / und ſo man denn ja nur ſtreitet / und lautern Zanck ſuchet / es zu einer ſolchen Vermiſchung im Streite gerahten muß / daß ein Volck das andere auffreſſe.

317. Denn GOtt zeucht ſein Hand von den Völckern / dieweil ſie ſich ſeinen Geiſt nicht wollen laſſen ſtraffen / ſo hat der Zorn ſein Schwerd der Begierde gefaſſet / und treibet mächtig in der Menſchen Gemühte / daß ein Volck das andere verderbe und auffreſſe: Was unſere Vätter haben mit Verachten und Spotten eingebrocket / das werden ihre Kinder mit Schwerdern und Schlägen auseſſen.

318. Und das verhenget GOtt darum / dieweil man nur ſeinen heiligen Namen zum Schwur führet und mißbrauchet / und in der Erkäntnüß ſeines Namens und Willens nur eigenwillig iſt / und ſeinen Namen nur zur Schmach brauchet / daß ein Bruder den andern um der Erkäntnüß ſeines Namens willen nur verachtet / und da er ihn doch ſolte in ſeiner Erkäntnüß in der Liebe ſuchen / und ihme mit heiligem Leben vorgehen.

319. Was ſind die genannten Chriſten jetzt beſſer / als Türcken und Heyden / ſo ſie nur Türckiſch / und mehr als Türckiſch und Heydniſch leben? Wo iſt die Chriſtliche und Evangeliſche Frucht?

320. Ein jeder ſpricht / es wird gut werden / wenn nur diß Ubel vergieng: Ich aber ſage euch in wahrer Erkäntnüß / daß es nicht gut wird / ſondern iſt nur ärger; es kehre dan ein jeder in ſich ſelber um / und wende ſein Hertz und Gemüth zur Liebe und Einträchtigkeit / ſonſt wird ein Volck das andere freſſen / und werden ſich die Länder verzehren / verwüſten / und zerſtören / und

wird eine ſolche leichtfertige böſe Welt werden / daß ſie nicht wehrt ſeyn wird / daß ſie Menſchen heiſſen.

321. Und ſolches werden ſie ihnen untereinander ſelber thun / und wird eine gemeine Vermiſchung der Völcker im Streite ſeyn / kein Part beſſer / biß der Zorn GOttes ſeinen Grimm erfülle / und die Völcker ſich ins höchſte Verderben und Elend einführen / alsdenn wirſt du dich doch ſehen und lernen kennen / was du je biſt in deiner Hoffart geweſen / wenn du nackend biſt / und wirſt den HERRN ſuchen in deinem Elende / und ſehen / was übels du dir gethan haſt.

322. Darum meine lieben Brüder / ſuchet doch nur das Perlein / alle die ihr gedencket dem Zorn GOttes zu entfliehen / ſehet nicht einer auff des anderen Leben / ſondern auff ſeines: dann es heiſſet nicht mehr diſputiren / ſondern bekehren oder verderben.

323. Die Zeit des Diſputats und Geſchwätzes iſt aus / ihr kommet mit diſputiren nicht weiter; aber mit der neuen Wiedergebuhrt im Geiſte Chriſti werdet ihr das Perlein erreichen / und überkommen / daß ihr nimmer dürffet zancken.

324. Laſſe es ihm nur ein jeder Ernſt ſeyn / und ſuche ſich ſelber in ſich / und ſehe / was er ſey / und dencke / wie er ſeinen Bruder wil in der Liebe ſuchen / er gehe nur von Geitz und Hoffart aus / und laſſe ſich begnügen an Fülle und Hülle / und ſetze ſein Vertrauen in GOTT / der gibt Regen und Seegen.

325. Wir nehmen doch nichts mit von dieſer Welt / was zancken wir denn um das Eitele / und verſchertzen damit das Unvergängliche / es muß doch zu dem Ziel kommen / oder wird ja noch böſer werden / und welch Volck nicht wird wollen in diß Ziel eingehen / das muß gantz ausgezehret und gefreſſen werden / deutet der Geiſt der Wunder.

326. Solches hab ich euch / lieben Herren und Brüder in Chriſto / die ihr meine Schrifften leſet / und euch derſelben gebrauchet / auff Betrachtung meines Gegenſatzes / nicht wollen bergen / und vermahne euch brüderlich / ſo wohl auch meinen Gegenſatz / daß ihr die heilige Schrifft wollet gegen meine Schrifften halten / aber in der Schrifft anders nichts ſuchen / als das Väterliche Liebe-Hertz JEſu Chriſti / ſo werdet ihr wohl finden / aus was Geiſte ich geſchrieben habe.

327. Der aber diß nicht thun mag / der laſſe mir meine Schrifften mit Ruhe / deñ ich habe ihm nichts geſchrieben / ich habe ſie alleine für mich geſchrieben / ohne Bedacht / wie es darmit gehen ſolte / weiß auch nicht / wie es zugehet / daß ſie alſo lauffen. Denn ich

bin Niemand darmit nachgelauffen / und verwundere mich neben euch / was der Höchſte thut.

328. Merckets doch / und werdet ſehende / denn der Tag bricht an. Werdet ihr meine Schrifften lernen recht verſtehen / ſo werdet ihr von allem Zancke erlöſet / und euch ſelber kennen lernen; jedoch vermags nicht eben der Buchſtabe / ſondern der lebendige Geiſt Chriſti alleine. Der Weeg iſt euch treulich gewieſen.

329. Nun thut was ihr wollet / die Einernde iſt nahe / daß ein jeder wird genieſſen / was er in ſeine Scheune hat eingeſamlet / rede ich von gantzem Hertzen / ohne Schertz in meiner mir von GOtt gegebenen Erkäntnüß / und empfehle mich in eure brüderliche Liebe / in dem theuren Namen JEſu Chriſti. Gegeben den 3. Julii, 1621.

Jauchzet dem HERRN alle Lande / und lobet Ihn alle Völcker: Denn ſein Name gehet über alle Berg und Hügel; Er ſcheuſt auff als ein Reiß / und gehet in groſſen Wundern: wer wil das wehren!

HALLELUJAH.

JUDICIUM
GREGORII RICHTERI,

Görlicii Miniſtri Eccleſiæ patriæ Primarii
(a) de (b) fanaticis Sutoris Enthuſiaſtici
Libris, quorum tituli ſunt,

1. Morgen-Röhte im Auffgang.
2. Der Weeg zu Chriſto.
3. Von wahrer Buſſe.

Ad avertendas ſiniſtras de Miniſterio Görlicenſi
ſuſpiciones.

GORLICII,
Johannes Rhamba excudebat, Ao. 1624.

(a) Concordantiis Scripturæ [illegible] ratum.
(b) Confutationem [illegible] famam Mendacia vide.

JACOBI BOHEMII TEUTONICI
APOLOGIA,
Oder
Schutz-Rede.
Zu gebührlicher Ablehnung des ſchrecklichen Paſquills und Schmähkarten/

Wider das Büchlein

1. Von wahrer Buſſe.
2. Von wahrer Gelaſſenheit.

Welchen Paſquill der Herr Gregorius Richter, Oberſter
Pfarrer zu Görlitz/ darwider außgeſprenget hat.

Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

1 Pet. 4. vſ. 14.

SEelig ſeyd Ihr / wenn Ihr geſchmähet werdet über den Namen Chriſti.

1 Cor. 4. vſ. 12.

Man ſchilt uns / ſo ſegnen wir / man verfolget uns / ſo dulden wirs: Man läſtert uns / ſo flehen wir: Wir ſind ſtäts als ein Fluch der Welt / und ein Fegopffer aller Leuthe.

Novæ phraſes, novos plerumque pariunt errores, novas diſſenſiones & nova certamina.

Matth. 5. vſ. 11.

Seelig ſeyd Ihr/wenn Euch die Menſchen umb meinet willen ſchmähen und verfolgen / und reden allerley Ubels wider Euch / ſo Sie daran lügen. Seyd frölich und getroſt / es wird Euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn alſo haben Sie verfolget die Propheten / die vor Euch geweſen ſind.

Hinc ut ſcopulum in mari, dicebat ille, ſic vitaturum ſe inſolens Verbum.

Eſa. 51. vſ. 7.

Höret mir zu / die Ihr die Gerechtigkeit kennet / du Volck / in welches Hertze mein Geſetz iſt / fürchtet euch nicht wenn euch die Leuthe ſchmähen / und entſetzt euch nicht / wenn ſie euch verzagt machen.

1 Timoth. 6. vſ. 3.

So Jemand anders lehret / und bleibet nicht bey den Heylſahmen Worten unſers Herrn JEſu Chriſti / und bey der Lehre von der Gottſehligkeit / der iſt verdüſtert / und weiß nichts / ſondern iſt ſüchtig in Fragen und Wort-kriegen / auß welchen entſpringet Neid / Hader / Läſterung / böſer Argwohn / Schulgezäncke / ſolcher Menſchen die zurüttete Sinnen haben / und der Wahrheit beraubet ſind / die da meynen / Gottſehligkeit ſey ein Gewerbe. Thue dich von ſolchen.

1 Corinth. 4. vſ. 20.

Denn das Reich GOttes ſtehet nicht in Worten / ſondern in Krafft.

Rom. 1. vſ. 16.

Denn ich ſchäme mich des Evangelii von Chriſto nicht / denn es iſt eine Krafft GOttes / die da ſeelig machet / alle die daran glauben.

1 Corinth. 1. vſ. 17.

Chriſtus hat mich nicht geſandt zu tauffen / ſondern das Evangelium zu predigen / nicht mit klugen Worten / auff daß nicht das Creutz Chriſti zu nichte werde.

1 Corinth. 2. vſ. 6.

Da wir aber von reden / das iſt dennoch Weißheit bey den Vollkommenen / nicht eine Weißheit dieſer Welt / auch nicht der Obriſten dieſer Welt / welche vergehen. Sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes / welche GOtt verordnet hat vor der Welt / zu unſerer Herrligkeit.

Item vſ. 12.

Wir aber haben nicht empfangen den Geiſt der Welt / ſondern den Geiſt aus GOtt / daß wir wiſſen können / was uns von GOtt gegeben iſt / welches wir auch reden nicht mit Worten welche Menſchliche Weißheit lehren kan / ſondern mit Worten die der Heilige Geiſt lehret / und richten Geiſtliche Sachen Geiſtlich.

I.

Quot continentur lineæ; blaſphemiæ tot continentur in Libro Sutorio: Qui nil, niſi picem redolet ſutoriam, atrum & colorum, quem vocant ſutorium pfuy, pfuy, teter ſit fœtor à nobis procul.

Matth. 18. vſ. 15.

Sündiget aber dein Bruder an dir / ſo gehe hin und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihme allein: höret er dich / ſo haſtu deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht / ſo nimm noch einen oder zween zu dir / auff daß alle Sache beſtehe auff zweyer oder dreyer Zeugen Munde. Höret er die nicht / ſo ſage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht / ſo halt ihn alß einen Heyden und Zöllner.

Matth. 7. vſ. 1.

Richtet nicht / auff daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherley Gerichte ihr richtet / werdet ihr gerichtet werden / und mit welcherley Maaß ihr meſſet / wird euch gemeſſen werden.

(b) *Impune ubi feruntur hæ blaſphemiæ: impunè ubi creduntur hæ blaſphemiæ: impunè ubi quicquid lubet fas fingere: impunè ubi quicquid lubet fas ſcribere: impunè ubi quicquid lubet fas ſpargere: impunè ubi quicquid lubet fas credere. Nam vindicabit gloriam ſuam* DEUS *miraculosè, æternitatem nec ſibi ſuam eripi patietur à fanaticis.*

Matth. 20. vſ. 25.

(b) Ihr wiſſet daß die weltlichen Fürſten herrſchen / und die Ober-herren haben Gewalt / ſo ſoll es nicht ſeyn unter euch.

2 Corinth. 1. vſ. 24.

Nicht daß wir Herren ſeynd uber euren Glauben.

1 Pet. 5. vſ. 2.

Weidet die Herde Chriſti / ſo euch befohlen iſt / und ſehet wohl zu / nicht gezwungen / ſondern williglich / nicht umb ſchändliches Gewins willen / ſondern von Hertzen Grund / nicht als die uber das Volck herrſchen / ſondern werdet Fürbilde der Herde.

(c) *Sutoribus, cerdonibus, Sartoribus, Uxoribus, Paſtoribus, Doctoribus tàm peſtilens non Virus Arrii fuit, æternitatem qui negavit filii: quàm peſtilens eſt virus hoc Sutorium.*

(c) Sehet an lieben Brüder / euren Beruff: nicht viel Weiſe nach dem Fleiſch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle / ſind beruffen / ſondern was thöricht iſt vor der Welt / das hat GOtt erwehlet / daß er die Weiſen zu ſchanden machet / und was ſtarck iſt: und das Un-edle vor der Welt / und das Verachtete hat GOtt erwehlet / und das da nichts iſt / daß er zu nicht machet / was etwas iſt.

(d) *Æternitatem quod patri æterno eripit, quaternitatem & ore blaſphemo aſtruit.*

Actor. 14. vſ. 13.

(d) Sie können mir auch nicht beybringen / deß ſie mich verklagen.

Act. 25. vſ 17.

Da derſelbige aber dar kam / tratten umbher die Jüden / die von Jeruſalem herab kommen waren / und brachten auff viel und ſchwere Klagen wider Paulum / welche ſie nicht mochten beweiſen.

Sie

Sic ſemper eadem in mundo agitur fabula.

(e) *Quaternitatem & ore blaſphemo aſtruit. Totus orbis Arrii ob virus luit pœnas adhuc caligine Mahometicâ oppreſſus: & nos quæ manebunt cœlitus pœnæ?*

Act. 13. vſ. 44.

(e) Da aber die Juden das Volck ſahen / warden ſie voll Neides / und wider-ſprachen / und läſterten.

2 Pet. 2. vſ. 12.

Sie läſtern / da ſie nichts von wiſſen.

Coloſſ. 3. vſ. 8.

Nu aber legt alles ab von euch / den Zorn / Grimm / Boßheit / Läſterung / ſchandbahre Wort aus eurem Munde / lüget nicht unter einander.

Epheſ. 4. vſ. 31.

Alle Bitterkeit und Grimm / und Zorn / und Geſchrey / und Läſterung / ſey ferne von euch / ſambt aller Boßheit.

(f) *Niſi ſeveritate debitâ peſtem procul hanc à patriâ fugabimus.*

Joh. 11. vſ. 50.

(f) Ihr wiſſet nichts / bedencket auch nichts / Es iſt uns beſſer ein Menſch ſterbe für das Volck / denn daß das gantze Volck verderbe.

Joh. 16. vſ. 2.

Sie werden euch in den Bann thun / Es kommet aber die Zeit / daß wer euch tödtet / wird meynen er thue GOtt einen Dienſt daran / und ſolches werden ſie euch darumb thun / daß ſie weder meinen Vatter noch mich erkennen.

(g) *Radicitùsque & funditùs exſtirpabimus. Evigila tandem, Evigila juſtiſſime judex: Et Majeſtatem quaſo tuere DEI. Anno 162[illegible]. d. 7. Mart.*

Pſalm 93.

(g) Wolher / ſprechen ſie / laſt uns ſie außrotten / daß ſie kein Volck ſeyn / daß des Namens Iſrael nicht mehr gedacht werde.

II.

II.

(a) *Sutor Antichriſti:*

Verus ſermo meus, dixti mitiſſime CHRISTE;
Verus ſermo meus, perfide ſutor ais.
Utri adhibenda fides? Tibi veraciſſime Chriſte?
An tibi Sutori, ſtercoribuſque tuis?
CHRISTE oleo Te præ conſortibus omnibus unxit,
Spiritus & Myſtæ juſſit obire vices.

Jacob. 4. vſ. 11.

Afterredet nicht untereinander / lieben Brüder / wer ſeinem Bruder afterredet / und urtheilet ſeinen Bruder / der afterredet dem Geſetz / und urtheilet das Geſetz.

(b) *Immunde Satanas ſed te fœdavit oleo*
Sutor & Hæretici juſſit obire vices.

Matth. 10. vſ. 25.

(b) Haben ſie den Vatter Beelzebub geheiſſen / wie viel mehr werden ſie ſeine Hausgenoſſen alſo heiſſen.

(c) *Chriſtus terrigenas docuit cœleſtia juſſa.*
Iſ[illegible]ri raptus ſedulitate docet.

Luc. 17. vſ. 25.

(c) Das Reich GOttes kommt nicht mit äuſſerlichen Geberden / man wird auch nicht ſagen: Siehe hie oder da iſt es / denn ſehet das Reich GOttes iſt inwendig in Euch.

Rom. 14. vſ. 17.

Das Reich GOttes iſt Friede und Freude im Heiligen Geiſt.

1 Corinth. 4. vſ. 20.

Das Reich GOttes ſtehet nicht in Worten / ſondern in Krafft.

(d) *Ad verum duxit nos & Myſteria CHRISTI,*
Quæ [illegible] capiunt credula corda fide.
Ad [illegible] ſubitos & ſomnia ſutor,
Quæ [illegible] ſpernunt credula corda fide:

Joh 4. vſ. 23.

(d) Es kommt die Zeit / und iſt ſchon jetzt / daß die wahrhafftigen Anbeter werden den Vatter anbeten / im Geiſt und in der Wahrheit; denn der Vatter wil auch haben / die ihn alſo anbeten.

GOtt iſt ein Geiſt / und die ihn anbeten / die müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten.

Joh. 6. vſ. 63.

Die Worte die ich rede / die ſind Geiſt und Leben.

1 Cor. 2. vſ. 14.

Der Natürliche Menſch aber vernimt nichts vom Geiſt GOttes / es iſt ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen / denn es muß geiſtlich gerichtet ſeyn.

(c) *Seria tractavit Chriſtus, ſed ludicra ſutor;*
Faſtidit Chriſtus, Sutor at ambit opes.
Sobrius & vitæ traduxit tempora Chriſtus.
At Sutor plerumque ebrius eſſe ſolet.
Abſtinuit Chriſtus riſu, ſtultisque cachinnis.
Cum riſu ſutor, quæ loquitur, loquitur.
Chriſtus cùm docuit populum, loca publica adivit:
Sutor in obſcuris clàm ſolet eſſe locis.
Non voluit Chriſtus ſibi ſumere Regis honorem;
Sutor ſi poſſet, Rex foret atque DEUS.
Non cupiit titulos & inania nomina Chriſtus:
At Sutor titulis gaudet ovatque ſuis.
Nomine contentus Chriſtus fuit ipſe Magiſtri:
Hic Doctor dici vultque Propheta novus.
Chriſtus aquam vitæ ſitienti præbuit ori:
At Sutor mortis manè frequentat aquam.
Et vinum ſimplex Chriſtus bibit atque ſalubre:
Extera Sutori vinaque aduſta placent.
Ex his Sutorem velut ipſo ex ungue Leonem
Si nôris, Libros illius anne leges?
Hos fuge, ceu Satanæ crepitum, extremumque furorem,
Incedens verbi ſimpliciore Viâ.
Diſcipulumque ejus, quisquis ſit, Nobilis aut ſit
Doctor ſeu Sartor, Vir Mulierve cave.
Organa Chriſte Deus Satanæ confunde, retunde:
Verbum obſcurari nec patiare tuum.

Fiat, Fiat, Fiat. Ja Ja, Ja. Amen, Amen, Amen.
Anno Chriſti 1624. *d.* 26. *Mart.*

Pſalm. 119. vſ. 63.

(e) Die Stoltzen ertichten Lügen wider mich.

Ibid. vſ. 86.

Sie verfolgen mich mit Lügen.

2 Sam. 16. vſ 10.

Laſt ihn fluchen / dan der HErr hats ihn geheiſſen / Fluche David: Wer kan nun ſagen / warumb thuſtu alſo?

Proverb. 6. vſ: 16, 17, 18, & 19.

Dieſe Sechs haſſet der HErr / und am Siebenden hat er einen Grewel: Hohe Augen / falſche Zungen / Hände die unſchuldig Blut vergieſſen / ein Hertze das mit böſen Tücken umgehet / Füſſe die behend ſind Schaden zu thun / falſcher Zeuge / der freche Lügen redet / und Hader zwiſchen Brüdern anrichtet.

Jerem. 23. vſ. 14.

Aber bey den Propheten zu Jeruſalem ſehe ich Greuel / wie ſie ehebrechen / und gehen mit Lügen umb / und ſtärcken die Boßhafftigen / auff daß ſich ja Niemand bekehre von ſeiner Boßheit

Hoſ. 12. vſ. 1.

In Ephraim iſt allenthalben Lügen wider mich / und im Hauſe Iſrael falſcher Gottesdienſt.

III.

Προπεμπτικόν.

Gorlicium tandem te ſutor pellit ab urbe,
Et jubet ire illuc, quâ tua ſcripta valent.
I, properè, I procul hinc, blaſphemum os atque ſceleſtum,
Qualia te maneant, experiêre miſer.

Math. 10. vſ. 22.

Ihr müſſet gehaſſet werden von Jederman umb meines Namens willen. Wer aber biß ans Ende beharret / der wird ſeelig. Wenn ſie euch aber in einer Stadt verfolgen / ſo fliehet in eine andere.

Oedipus et veluti, quem terræ abſorpſit hiatus:
Ne ſimilis maneat te quoque pœna, cave.
Hujus enim nocuit quondam ipſa aſtantibus umbra:
Et tua crede mihi pluribus umbra nocet.

Cerinthum hactenus & blaſphemo imitatus es ore;
Nil niſi mira coquens, nil niſi dira vomens.
Dum lavat hic, impura facit convicia Chriſto:
Et furis in verum garrulitate DEUM.
Collapſæ hunc, oppreſſerunt divinitus ædes,
Sicque perit Doctor, Diſcipulusque perit.
Noſtram inceſtârunt urbem tua ſtercora, Sutor:
O abeant tecum, qui tua ſcripta probant.
Elyſias etiam fœdâſti dogmate terras:
Iſthic te excipiet, ſat ſcio, turba virûm.
Qui quantum reliquis antiquo ſtemmate præſtant,
Tantum aliis præeunt hâc novitate ſuâ.
Vos autem illius ſocii, vigilate, cavete,
Ne ſancti pereant enthea ſcripta Viri.
Ergo abeas, nunquam redeas,

Jacob. 3. vſ. 8.

Aber die Zunge kan kein Menſch zähmen / das unruhige Ubel voll tödlicher Gifft. Durch ſie loben wir GOtt den Vatter / und durch ſie fluchen wir den Menſchen nach dem Bilde GOttes gemacht. Aus Einem Munde gehet loben und fluchen. Es ſoll nicht / lieben Brüder, alſo ſeyn: Quillet auch ein Brunn aus einem Loch Süſſe und Bitter?

— — — — pereas malè Sutor.

Calceus in manibus ſit tibi non calamus d. 27. Mart. 1624.

Luc. 6. vſ. 27.

Liebet eure Feinde. Thut denen wohl die euch haſſen. Segnet die ſo euch verfluchen. Bittet für die / ſo euch beleidigen.

Rom. 8. vſ. 35.

Wer wil uns ſcheiden von der Liebe GOttes? Trübſal? oder Angſt? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöſſe? oder Färligkeit? oder Schwerd? wie geſchrieben ſtehet: Umb deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir ſind geachtet für Schlacht-ſchafe. Aber in dem allen überwinden wir weit umb deß willen / der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürſtenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges / noch Zukünfftiges / weder Ho-

hes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns ſcheiden von der Liebe GOttes / die in Chriſto Jeſu iſt.

1 Pet. 4. vſ. 3.

Denn es iſt genug / daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach dem heidniſchen Willen / da wir wandelten in Unzucht / Lüſten / Trunckenheit / Freſſerey / Saufferey / und greulichen Abgöttereyen. Das befremdet ſie / daß ihr nicht mit ihnen lauffet in daſſelbige wüſte unordige Weſen / und läſtern / welche werden Rechenſchafft geben dem / der bereit iſt zu richten die Lebendigen und die Todten.

Matth. 23. vſ. 2.

Auff Moſis Stuhl ſitzen die Schrifftgelehrten und Phariſeer / alles was ſie euch ſagen / daß ihr halten ſollet / das haltet und thuts / aber nach ihren Wercken ſolt ihr nicht thun / ſie ſagens wohl und haltens nicht. Sie binden aber ſchwere und unträgliche Bürden / und legen ſie den Menſchen auff den Halß / aber ſie wollen dieſelbe nicht mit einem Finger regen. Alle ihre Werck aber thun ſie / daß ſie von den Leuten geſehen werden. Sie machen ihre Denckzettel breit / und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie ſitzen gerne oben an über Tiſch / und in der Schulen / und habens gerne / daß ſie gegrüſſet werden auff dem Marckt / und von den Menſchen Rabbi genannt werden.

Ibid. vſ. 13.

Weh euch Schrifftgelehrten und Phariſeer / ihr Heuchler / die ihr das Himmelreich zuſchlieſſet für den Menſchen / ihr kommt nicht hinein / und die hinein wollen / laſſet ihr nicht hinein gehen. Weh euch Schrifftgelehrten und Phariſeer / ihr Heuchler / die ihr der Witwen Häuſer freſſet / und wendet lange Gebeth für / darum werdet ihr deſto mehr Verdammniß empfangen.

Item vſ. 32. & 34.

Wolan erfüllet auch ihr das Maaß eurer Väter. Darum ſiehe / ich ſende zu euch Propheten und Weiſen / und Schrifftgelehrten / und derſelben werdet ihr etliche tödten und creutzigen / und etliche werdet ihr geiſſeln in ihren Schulen / und werdet ſie verfolgen von einer Stadt zu der andern.

2 Tim. 3. vſ. 2.

Denn es werden Menſchen ſeyn / die von ſich ſelbſt halten / Geitzig / Ruhmrätig / Hoffärtig / Läſterer / den Eltern ungehorſam / Undanckbare / Ungeiſtliche / Störrig / Unverſöhnlich / Schänder / Unkeuſch / Wilde / Ungütig / Verräther / Frevler / Auffgeblaſen / die mehr lieben Wolluſt denn GOtt / die da haben den Schein eines Gottſeligen Weſens / aber ſeine Krafft verläugnen ſie.

Ibid. vſ. 8.

Gleicherweiſe aber / wie Jannes und Jambres Moſi widerſtunden / alſo widerſtehen auch dieſe der Wahrheit / es ſind Menſchen von zurütteten Sinnen / untüchtig zum Glauben. Aber ſie werdens die Länge nicht treiben / denn ihre Thorheit wird offenbahr werden Jederman / gleich wie auch jener war.

2 Pet. 2. vſ 1.

Es waren aber auch falſche Propheten unter dem Volck / wie auch unter euch ſeyn werden falſche Lehrer / die neben-einführen werden verderbliche Secten / und verläugnen den Herrn der ſie erkauffet hat / und werden über ſich ſelbſt führen ein ſchnell Verdamnüß / und viele werden nachfolgen ihrem Verderben / durch welche wird der Weeg der Wahrheit verläſtert werden / und durch Geitz mit ertichteten Worten werden ſie an euch handtieren.

Nullus error tam eſt abſurdus: qui non habeat ſuos applauſores.

Parvus error in principio ſæpe maximus fit in fine; ſemper eadem in mundo agitur fabula, mutatis duntaxat temporibus, locis & perſonis. Videantur hiſtoriæ annorum 1525. & 1535. &c.

Ad judicantem judicem Primarium, cui optat meliorem mentem monitor.

Judicabit judices Judex generalis,
Ibi nihil proderit dignitas primalis.
Nec ad ſenatoriam ſedem appellare
Neque coràm populo pios condemnare.
Sive ſit is clericus, ſive ſecularis,
Reus condemnabitur, nec dicet qualis.
Ibi nihil proderit de pulpito clamare,
Nec falſis dicteriis plebem incitare.
Cogitate miſeri, quid & qualis eſtis,
Quid in hoc judicio dicere poteſtis,
In quo nullus amplius eſt locus ſuggeſtis,
Ubi erit Dominus Iudex, Actor, Teſtis.

Nolite judicare, & non judicabimini,
Nolite condemnare, & non condemnabimini.

Bero

VORREDE.

Jacob Böhmens Antwort

An den Gottliebenden und Unparteyiſchen

LESER.

Chriſtus ſpricht zu ſeinen Jüngern
Matth. 10. vers 16.

Siehe / Ich ſende euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe / anzudeuten / daß / wo Chriſtus in einem Menſchen würde offenbahr werden / derſelbe in dieſer Welt müſte mit eitel Feinden umgeben werden / welche in ihm ohn Unterlaß wollen Chriſtum ausrotten und tödten / welches aller wahren Chriſten Weg iſt / denn ſie in dieſer Welt unter des Teufels Dornen wandeln müſſen: wie es dann dem Autori dieſes geſchmäheten Büchleins auch alſo gehet / da der Satan ſeine Sturmwinde / wider die Gabe des Heiligen Geiſtes erreget / und Chriſtum in ſeinen Gliedern nicht dulden will / als in dem ausgeſtreueten feindlichen Paſquill zu ſehen iſt / wie der Satan ſo ſehr erzürnet iſt / wie er ſo greulich wider den Autorem läſtert und ſchmähet / wie er ſich zu einem Richter über GOttes Werck ſetzet / und das unterdrücken und ausrotten will. Ob man zwar / Gottliebender Leſer und Bruder in Chriſto / ich (umb des Gebots und der Liebe unſers Heylandes willen) dem verfluchten Schmähen / Läſtern / Kirchen und Schulgezäncke / und den ehrſüchtigen Streit-ſchrifften von Hertzen feind bin / und die ſo wider die Chriſtliche Liebe und die Wahrheit angefüllete / hochärgerliche Schmäh-Karten gar keiner Antwort würdig achte / jedoch hab ich um deren willen eine Antwort ſtellen wollen / welche es nicht verſtehen / und mein Büchlein nicht geleſen haben / noch meine Perſon kennen / welche allein auff das Anſehen des Herrn Primarii acht haben / und meynen/ er läſtere aus Chriſtlichem Eyfer/ und thue ſolches um Gottes willen/ wegen ſeines Amts/ wie denn der gröſte Hauffe alſo irre geführet wird/ daß ſie ihm Beyfall geben/ und dencken/ er thue recht daran/ es ſey alles wahr welches er auff der Cantzel ausſchreyet/ weil der theure Name GOttes ſeiner Boßheit Deckel ſeyn muß/ daß man darunter die Gaben und Bitterkeit des Hertzens nicht ſehen kan/ ſich auch auff ſein Amt beruffet/ ſo glaubets der Einfältige und alſo unwiſſende/ wie boßhafftiger auch mich verfolget/ und gantz wider ſein Amt handelt/ indehm er mich niemahlen hören/ viel weniger eines beſſern unterweiſen wollen noch können/ und richtet das jenige/ das er ſelber nicht verſtehet: Alß habe ich ja antworten ſollen und müſſen/ ob ihrer viel wolten ſehende werden und von dem Läſtern wider die Gabe Gottes ausgehen. Bezeuge aber hiemit vor GOtt/ daß ich aus keiner andern Meynung geantwortet habe/ denn nur bloß und allein um der Liebe des Nächſten willen/ und vermahne den Herrn Primarium, daß er ſich eines beſſern beſinnen wolle/ dan er hat keinen Löwen ſondern nur ein Schäflein Jeſu Chriſti für ſich/ oder er wird ſehen/ in welchem er geſtochen hat/ daß ihme nicht das Schaf im Geiſte Chriſti zum Löwen werde/ und das Schaf den Wolff richte/ ich meyne es hertzlich und treulich.

APO-

APOLOGIA

Folget des dreyfachen Paſquills erſter Theil / zuſamt der Beantwortung darauff.

Der Paſquill fähet alſo an / und ſpricht:

Neue Arten zu reden / bringen gemeiniglich neue Irrthume mit ſich.

Antwort.

Die Schrifft ſpricht: Prüfet alles / das Gute behaltet.

Paſquil. So viel Zeilen ſind / ſo viel ſind Gottesläſterungen in des Schuſters Büchern zu befinden / welche greulich nach Schuſter-Pech und Schwärtze ſtincken: Pfuy / Pfuy! dieſer Geſtanck ſey ferne von uns.

Antwort.

Das Büchlein lehret den Weg zu Chriſto gar ernſtlich / und zwar Erſtlich / wie der Menſch ſich ſoll auff von dem böſen Wege dieſer Welt abwenden / und in rechte wahre Buſſe eingehen / Chriſtum im Glauben anziehen / in Chriſti Geiſt neugebohren / in Sinn und Gemüthe erneuert werden / und Chriſto nachfolgen. Zum andern lehret es von wahrer Gelaſſenheit / wie ſich der Bußfertige Menſch GOtt gantz und gar ergeben müſſe / und in Göttlichem Vertrauen alle ſeine Wercke anfahen und vollenden. Und deutet darneben an / wie der Teufel den Kindern Chriſti alle Stunden Fallſtricke lege / wie der Menſch anderſt nicht könne durch ſo viel Fallſtricke durchgehen / als mit Beten und wahrer Demuth / wie ihn Chriſtus ſelber mit ſeiner Krafft hindurch führe / und erhalte: und wie ein Chriſten-Menſch müſſe ein Rebe an Chriſti Weinſtock ſeyn / und Chriſti Fleiſch eſſen / und ſein Blut trincken / wolle er anderſt ein Chriſt ſeyn. Ferner lehrets gar ernſte Buß-Gebete / wie ſich die arme Seele müſſe in groſſem Ernſt / in Chriſti Verdienſt / Leiden / Tod / und Aufferſtehen einwenden / und des böſen irrdiſchen Willens in Chriſti Tod täglich abſterben: wie ſie müſſe durch Chriſti Wunden und Blutvergieſſen zum Vatter gehen. Endlich zeigets in dem Geſpräche des Meiſters und Jüngers an/ was unſer Ewig Vatterlandt ſey/ Und wie das Eingehen geſchehe. Dieſe Lehre iſt der wahre Grund des N. Teſtaments/ wie uns Chriſtus und die Apoſtel gelehret haben. Weil aber der Paßquill ſaget: Es wären ſo viel Gotteslaͤſterungen/ als Zeilen in dieſem Büchlein ſeynd/ ſo iſt offenbahr/ daß er den Heil. Geiſt läſtert und ſchmähet/ denn er heiſt die Buße und das Gebet eine Gotteslaͤſterung: denn das Büchlein handelt allein von der Buße und Neuen-Wiedergebuhrt.

Lieber Hr. richtender Richter/ wo wollet ihr aus/ oder wo wollet ihr ein/ wenn euch der Oberſte Richter Chriſtus, welchen ihr in ſeinen Gliedern ſchändet/ wird in ſeinem Zorn erſcheinen/ und wird richten den richtenden Richter/ und wird ſelber das Recht und Gerichte ſeyn? Dieſer Richter wird nicht anſehen einen Primarium oder ſeinen Anhang/ welchen er an ſich zeucht/ auch keinen König/ Fürſten oder Herrn der Welt/ nach ihrer gehabten Gewalt/ auch nicht ihre Geſetze; ſondern wird richten das Leben/ und daſſelbe in ſeinem Feuer probiren; wo wollen alsdenn eure Schänd- und Schmähungen bleiben/ die ihr habet wider Chriſtum in ſeinen Gliedern getrieben: Es ſtehet geſchrieben/ Wer den heiligen Geiſt läſtert/ der hat keine Vergebung ewiglich: Was wollet ihr denn dem antworten/ daß ihr habet ſeine Gabe wiſſentlich geläſtert/ und die Kinder Chriſti alſo jämmerlich verfolget/ wenn Chriſtus wird ſagen: Was ihr dieſen meinen geringſten Brüdern habt gethan/ das habt ihr mir gethan/ was wolt ihr deme Antwort geben?

Ihr verachtet mich/ daß ich ein Läie bin/ und nicht von der Hohenſchulen kommen mit meiner Wiſſenſchafft/ und pfupet meine Gaben an/ welche ich doch von GOtt habe empfangen/ als ein Edles Geſchenck/ welches mir auch lieber iſt als die gantze Welt. Und ſchertzet auch mein Handwerck/ mit eurem anpfupen/ und heiſſets ſamt meiner Gabe einen Geſtanck; wie möchte es euch wol gehen/ wenn ſolche Läſterung nun in Leib und Seele auffwachen/ und euer Pfuy/ damit ihr die Gabe des H. Geiſtes anpfupet/ in euch auffwachte/ und mit GOttes Zorn angeſteckt würde/ daß euch die Welt zu enge würde? was würdet ihr darnach wollen darum geben/ daß ihr ein ſolches nicht gethan hättet? Der Geiſt/ welcher euch jetzt erfreuet/ daß ihr möget euren Muth mit Läſtern und Schmähen an mir verbringen/ der möchte euch noch wohl zum Hölliſchen Feuer werden/ und ins Gewiſſen tretten/ wo wollet ihr alsdan bleiben? Ihr treibet mir die Trähnen und das ernſte Gebet wider euer GOtteslästern aus / in dem ihr mich gantz mit Unwahrheit beſchuldiget: Sehet zu / daß nicht meine Trähnen auff eurem Haubte zu glüenden Kohlen werden / ich habe viel für euch zu GOtt gebetet / daß euch GOtt wolte erleüchten / und die Wahrheit zu erkennen geben / aber ihr werdet immerdar ärger mit Läſtern: ich wil an euch unſchuldig ſeyn / ob GOttes Zorn euch rühren würde./

Lieber Herr Primarius, warumb verachtet ihr mich / daß ich ein Laie bin / und habe hohe Göttliche und Natürliche Erkäntnüß? Meynet ihr / daß der Heilige Geiſt an eure Schulen gebunden ſey? Sprach doch Chriſtus / unſer Meiſter und Lehrer: Mein Vatter wil den Heiligen Geiſt geben / allen die ihn darumb bitten? Item: Bittet / ſo werdet ihr nehmen / Klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Ich habe meine Gabe durch ernſtes Bitten und Anklopffen empfangen: Und ein ſolches geſchmäcket / das ich nicht umb aller Welt Ehre und Gut geben wolte / auch nimmermehr verlaugnen kan. Warumb ſchreibet ihr die Gabe GOttes dem Teufel zu? Sehet doch zurück in die Welt / was GOtt hat offt für einfältige Leute zu ſeinem Werck gebrauchet. wer war Abel/ Seth/ Enoch und Noa? Wer waren die Ertzvätter? Schaafhirten / welche auch keine Doctores waren. Wer war Moſes? ein Schaafhirte: Wer war David? ein Schaafhirte. Wer waren die Propheten / ſonderlich Eliſeus und Habacuc? Einfältige fromme Leute / welche mit Ackerwerck umgingen. Wer war Maria die Mutter Chriſti? ein arm / fromm / verwayſet Jungfräulein. Wer war Chriſti Pflegvatter in ſeiner Kindheit? ein Zimmerman. Wer waren Chriſti Apoſtel? Alleſamt arme einfältige Handwercks-Leute / als Fiſcher und dergleichen. Warumb verwarff ſie nicht Chriſtus auch/ weil ſie nicht ſtudiret hatten? Pfuyet er ſie auch an / daß ſie Handwercks-Leute waren/ wie ihr thut? Was iſt der Chriſten Adel von Anfang geweſen? Demuth und Gottesfurcht. Wo lieget nun euer groſſer Ruhm in der Schrifft mit der Kunſt/ weiſet mir ihn doch/ S. Paulus war ein Schrifft-gelehrter/ aber als er ein Chriſt ward/ ſo muſte er erſt in ſeiner Kunſt und Weißheit ein Narr werden/ auff daß die Göttliche Weißheit in ihm möchte Statt finden. Was pochet ihr dan auff eure Kunſt/ ſo ihr euch anders einen Chriſten nennet? Wiſſet ihr nicht/ daß wir in Chriſto alle nur Einer ſind / der iſt Chriſtus in uns allen.

So uns nun Chriſtus lehret und liebet / was verfluchet ihr uns dan / und heiſſet Chriſtum in uns einen Geſtanck? Es hat nicht ein Böſes Anſehen dazu / als wäre der böſe Geiſt in Euch /

welcher Chriſtum nicht dulden mag / auch nicht gerne ſiehet / daß die Menſchen Buſſe thun und bethen / weil ihr die Buſſe und das Gebeth einen Geſtanck heiſſet / welches ihr nicht könnet in Abrede ſeyn / weil ihr ſaget / Es ſey in jeder Zeil eine GOttes-Läſterung / und verbietet es den Leuten zu leſen / bey ewiger Straffe.

Lieber Herr Primarius, thut doch euer Hertz auff / und leſet das Büchlein recht / ihr werdet ein anders drinnen finden / ihr habt es noch nie geleſen / das ſehe ich an den Titeln eures Paſquills; dan ihr ſetzt die Titel unrecht / und habt das Büchlein von wahrer Gelaſſenheit / un̄ von der Nachfolge Chriſti darinne noch nie geſehen. Ihr ſetzet die Morgenröhte für das erſte Buch / davon ihr wenig un̄ nichts wiſſet; und den Weeg zu Chriſto für das andere Büchlein / und da es doch kein Büchlein iſt / ſondern iſt nur der general Titul. Und das Büchlein von der Buſſe ſetzet ihr für das dritte Buch / da es doch das erſte im Gedruckten iſt / und habt das letzte noch nie geſehen.

O Herr Primarius! der Satan hat euch verblendet / und in Zorn geführet / daß ihr es für Zorn nicht habet mögen leſen: Sondern er hat alſobald mit euch zur Schmähung und Läſterung geeylet / dan es iſt ein Geſtanck in ſeinen Augen / alſo habt ihr ihme gefolget.

Lieber Herr Primarius, treibet doch die böſen Affecten von euch / un̄ leſet es recht / ihr werdet viel ein anders darinnen finden. Wiſſet ihr auch / daß GOtt hat etliche Menſchen dadurch bekehret / daß ſie ſind in wahre Buſſe eingegangen / und das jenige erlanget / was uns Chriſtus hat zugeſaget / nemlich die Gabe des H. Geiſtes?

Herr Primarius, es ſind gewaltige Exempel verhanden. Dieſer Menſchen Gabe vom H. Geiſte heiſſet ihr alhie einen Stanck / daran kan man ſpüren / daß dieſes Büchlein dem Teufel gantz zuwider iſt / und daß in euch kein guter Geiſt muſſe wohnen / weil er GOttes Gabe läſtert. Dan ihr ſprecht: Dieſer Geſtanck / als nemlich Buſſe thun und bethen / welches dieſes Büchleins gantzer Inhalt iſt / ſey ferne von euch: es dörffte ja wohl alſo gerathen / daß GOttes Gabe ferne von euch komme und ſey.

Paſquil. Ihr ſaget auch: Den jenigen Orten hange groſſe Straffe zu / da ſolche GOttes-läſterung ungeſtraffet möge erdacht / geſchrieben / ausgeſprengt und geglaubet werden / da man auch frey und ungehindert / was man nur wil / erdencken / ſchreiben / ausſprengen und glauben mag.

Antw. Ja lieber Herr Primar. ich glaube es auch / daß denen

Orten / da man die Gabe GOttes läſtert / und dem Teufel zuſchreibet / groſſe Straffen zu-hangen. Auch hanget dem Irrdiſchen Menſchen / wo ein ſolcher Ernſt der Buſſe gebraucht wird / freylich groſſe Straffe zu: denn er muß täglich getödtet und der Welt zum Narren werden / wan er ſoll den Göttlichen Weeg wandeln. Ihr ſehet wohl / wie ich von euch auff ſolchem Weege geſtraffet werde / und nicht alleine von euch / ſondern ihr hetzet mir auch die gantze Stadt mit ſchmähen auff den Hals / daß ſie euch glauben / und mich ſtraffen: aber es iſt Chriſti Mahl-zeichen.

Daß ihr aber den Leuten wollet Modell des Glaubens fürſchreiben / daß ſie nicht ein jeder glauben ſoll in ſeiner Göttlichen Gabe / wie ſich ihnen der Geiſt GOttes offenbaret in ihrer Seelen / darzu gehöret ein ander Paſquill, dieſer begnügt ſie nicht. Daß ihr ihnen aber mit der Straffe drauet / das glaube ich euch faſt wohl / hättet ihr die Gewalt / ſie müſten ſie ins Feuer / oder alle aus dem Lande.

Daß ihr auch ſaget / es ſey der Weeg zur Buſſe eine erdachte Lehre / das ſaget das Neue Teſtament nicht: denn da Chriſtus ſein Evangelium mit Johanne dem Täuffer anfing / ſo ſagte er: Thut Buſſe: und mein Büchlein ſagt das auch.

Herr Primar. Der natürliche Menſch vernimmt nichts von dieſem Weege / ihr dürfft ihn nicht ſtraffen / er gehet ſeine eigene Wege ins Teuffels Wegen / biß ihn Chriſtus in der Buſſe erleuchtet. Sehet euch nur ſelber an / und prüfet euch / ob ihr auch ſchon auff ſolchem Weege ſeyd / ehe ihr mir und andern Narren ſolche Ziel und Maaß in unſern GOttes-Gaben fürſchreibet / da euer Fürſchreiben doch nur ein ehrenrühriſcher Paſquill iſt.

Paſquill. Weiter ſpricht der Paſquill: GOtt wird ſeine Ehre wunderlich erretten / und wird ihm ſeine Ewigkeit von ſolchen ſchwärmeriſchen Schuſtern / Gärbern / Schneidern / Webern / Prieſtern und Doctorn nicht nehmen laſſen.

Antwort. Ich halte es auch dafür / und glaube es feſt / daß ihm GOtt ſeine Ehre / welche er in JEſu Chriſto mit dem Siege des Todes und der Höllen in uns armen Menſchen hat offenbaret / wird keinen Teufel nehmen laſſen / viel weniger einen Primarium, Doctor, Prieſter / Schuſter / Schneider / Gärber oder Weber: Sondern / welche unter dieſen werden Buſſe thun / und ſich zu ihm bekehren / denen wird er ſeine Ehre ſchencken: Glaube auch wohl / daß er ſeine Kinder wird ſelber von allem Ubel erretten und ſeelig machen.

Paſquill. Des Arrii Gifft iſt nicht ſo arg / welcher die Ewigkeit des Sohns GOttes geläugnet hat / noch ſo ſchädlich geweſen als diß Schuſter-gifft / welches dem Ewigen Vatter ſeine Ewigkeit nimmet / und gotteslåſterlicher Weiſe die Vierheit oder Vierfaltigkeit lehret. Die Morgenländer ſind wegen des Arrii Ketzerey mit Mahometiſcher Finſternüß ſchrecklich geſtrafft worden : was ſollen wir dan für ſchreckliche Straffen zugewarten haben / ſo wir nicht mit ſchuldigem Ernſt dieſe Gifft von unſerm Vatterlande wegjagen / und gantz außreuten.

Antwort. Herr Prim. zu dieſem ſage ich lauter nein : Jhr könnet das in Ewigkeit nicht beweiſen daß ich GOtt dem Vatter ſeine Ewigkeit nehme / viel weniger daß ich die Vierheit der Gottheit lehre / ihr habet da eine lange Zeit mit Ungrund auff mich gedichtet / und mir meine Schrifften mit fremden Verſtande angezogen / und auff der Cantzel geſagt / ich hätte geſchrieben : Der Sohn Gottes wäre aus Queckſilber gemacht / das ſollet ihr beweiſen / oder ſoll ewig eine Unwahrheit bleiben / und in ſolcher Unwahrheit möchte wohl Pfuy ſeyn.

Ich bekenne einen Ewigen GOtt / der da iſt das Ewige unanfängliche einige gute Weſen / das da auſſer aller Natur und Creatur in ſich ſelber wohnet / und keines Orts noch Raumes bedarff / auch keiner Meßligkeit / viel weniger einigem Begriff der Natur und Creatur unterworffen iſt. Und bekenne / daß dieſer einige Gott dreyfaltig in Perſonen ſey / in gleicher Allmacht und Krafft / als Vatter / Sohn und Heiliger Geiſt. Und bekenne / daß dieſes dreyeinige Weſen auff einmahl zu gleiche / alle Ding erfülle / und auch aller Dinge Grund und Anfang geweſen ſey / und noch ſey. Mehr glaube und bekenne ich / daß die ewige Krafft / als das Göttliche Hauchen oder Sprechen / ſey außgefloſſen und ſichtbahr werden / in welchem außgefloſſenen Worte der innere Himmel und die ſichtbahre Welt ſtehet / ſamt allem Creatürlichem Weſen / daß GOtt habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht.

Herr P. als ich habe in der Aurora von Salniter und Mercurio geſchrieben / damit meyne ich nicht den bloſſen lautern GOtt / ich meyne ſein außgefloſſenes weſentliches Wort / als einen Schatten des innern Grundes / damit ſich das Wort hat in eine natürliche Würckung geführet / und damit Materialiſch gemacht.

So deute ich an die 3. Principia in der Natur / als einen ſpiritualiſchen Mercurium, Sulphur und Sal, was deſſen Grund und Urſprung ſey / dieweil die gantze Natur ſamt allen Creaturen darinnen

innen ſtehen. Ich habe von dreyen Gebuhrten geſchrieben / als von einer ewigen / unanfänglichen / Göttlichen; dan von einer Himliſchen / darinnen Liecht und Finſternüß / als GOttes Liebe und Zorn / verſtanden wird; und von einer anfanglichen zeitlichen / als von der ſichtbahren Welt / und verſtehe den Salniter und Mercurium in der dritten / als in dem geſchaffenen Weſen. Ich zeige an / was Myſterium irrdiſch und himmliſch ſey / als das heilige und reine Element, und ſeinen Ausfluß mit vier Elementen / und dem Geſtirne: Ich zeige an / wie die Göttlichen Kräffte aus dem Himmliſchen ſind ausgefloſſen und ſichtbahr worden / und was der innere Grund aller Weſen ſey: was Zeit und Ewigkeit ſey.

Herr Primarius, ich glaube faſt wohl daß ihr davon nichts verſtehet / dan es iſt nicht jedermans Gabe / ſondern wem es GOtt gibet. Daß ihr aber ſaget / ich wolle die Gottheit damit ausforſchen / und heiſts Teufliſch / damit gebet ihr euere Unwiſſenheit an Tag / daß ihr vom Buch der Natur nichts verſtehet / und auch das Neue Teſtament nicht leſet. Denn S. Paulus ſpricht / 1 Cor. 2. Der Geiſt forſchet alle Ding / auch die Tieffe der Gottheit. Nicht der Menſchen Vermögen iſt es / ſondern GOttes Geiſt thut ſolches forſchen durch des Menſchen Geiſt / Ihr aber heiſts Teufliſch: Wan ich ſolte mit euch von Geheimnüß der Natur reden / ſo dörfftet ihr noch wohl wenig davon verſtehen: Aber ich wolte euch mein Buch Morgenröhte an allen Dingen weiſen / wan ihr nicht ſo ein eyferiger zorniger Mann waret / daß man könte mit euch reden / aber ihr verhindert mit ſolchem Schmähen nur GOttes Gabe / und macht euch ſelber unwürdig.

Es ſtehet geſchrieben: Und nach dieſen Tagen wil ich meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch / und eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen / eure Elteſten ſollen Träume haben / und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen / auch wil ich zur ſelben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geiſt ausgieſſen.

Herr Primar. warumb wollt ihr des Herren Geiſte wehren? So ihr einen ſehet / ſo ſagt ihr er ſey der Teufel / und hänget ihm läſterliche Namen an / und ſchreyet man ſolle ihn von Stadt und Land bannen.

Herr Primar. Weiſet mir doch in eurem Bannen einer Chriſtliches Hertz: ſeyd ihr Chriſti Hirte / ſo weiſet eure Liebe / damit uns Chriſtus hat geliebet / damit wir einander auch ſollen lieben. Heiſſet euch die Schrifft austreiben / und ins Elend jagen / ohne verhörter Sachen? Was ſagt ſie euch? So du ſieheſt / daß dein

Bruder ein Heyde iſt / ſo gehe zu ihm / und ſtraffe ihn in Geheim: folget er dir / ſo haſt du deinen Bruder gewonnen: wo nicht / ſo nim noch einen oder zween Männer zu dir; folget er dan nicht / ſo zeige ihn der Gemeine an; höret er die Gemeine nicht / ſo halt ihn für einen Heyden und Zöllner / Matth. 18: 15. Nicht außjagen / und unverhört läſtern und verdammen / wie ihr mir habt gethan. O Hr. Primar. Ihr ſetzet euch in ein Gericht / das nicht euer iſt. Leſet euch die Epiſtel S. Pauli an Titum und Timotheum / wie ein Biſchoff ſeyn ſoll / ſo werdet ihr finden / daß ihr nicht eines rechten Biſchoffs Hertz habet.

Warumb tadelt ihr mein Buch Morgenröthe? Verſtehet ihr es doch nicht / auch iſt es nicht für die Cantzel geſchrieben / oder daß es ſolte unter Leute kommen / ich hatte es nur für mich ſelbſt / nur zu einem Memorial geſchrieben / mit ſolchen Worten / wie ich ſie damahlen konte verſtehen / was gehet es euch an? Warumb habt ihr das publiciret und andern Leuten geliehen? Wüſte doch Niemand nichts darvon / ſo ihr es nicht hättet auff die Cantzel gebracht / und weggeliehen. Ihr meynet / ihr wollet dieſen Schrifften wehren / und ſeyd doch ſelber derſelbe / welcher ſie fördert. Niemand wüſte etwas von mir und meinen Schrifften / wann ihr dieſelben nicht hättet außgeruffen / und ſelber weggeliehen. Darnach ſo haben die Gelehrten darnach gefraget / ſie haben nicht alle ſolche böſe Sinnen davon gehabt / als ihr; ihr habt gewiß nicht alleine ſtudiret / man möchte ja unter denſelben ſo hochgelehrte Leute finden / als ihr ſeyd / auch dürffte man bey manchem mehr Gottesfurcht finden / welcher dieſe Schrifften lieſet / und ſie lieb hält / als eben bey euch / welches ihr in dieſem Paſquill / und in eurem gantzen Leben beweiſet: Aber GOtt müſſen alle ſeine Wercke dienen: Gott hat euch zum Werckzeug ſolches publicirens gebraucht / das hat mir GOtt zu erkennen gegeben / darumb hab ich gedultig eine lange Zeit eure unbillige Läſterung und Schmach / darinnen doch kein wahr Wort geweſen iſt / auff mir getragen / ſonſten wolte ich euch lange geantwortet haben.

Herr Primarius, ihr gleichet mein Büchlein von der Buſſe / mit des Arrii Ketzerey / und ſaget ferner / daß die Morgenländer derhalben ſind mit greulicher Finſterniß geſtraffet worden / und wo man meine Schrifften nicht gar außreute / und mich darmit auß dem Lande jage / ſo würde es uns auch alſo ergehen.

Lieber Herr Primarius, ſaget mir doch / ob auch Lügen Sünde und vom Teuffel ſey? Beweiſet mir des Arrii Meynung in meinem Ge-

Gebet-Büchlein. Es dörffte wohl mehr Andacht und Göttliche Krafft in des Büchleins Worte ſeyn / als noch zur Zeit in euer Hertz nie kommen iſt / welches man an euren ſchändlichen Verfolgungen mercket / daß ihr den Authorem umb ſeiner Göttlichen Gabe willen gantz ausrotten wollet. Hättet ihr den Gewalt / ich lebte ſchon nicht mehr

Lieber Herr Primarius, Chriſtus ſprach: Seyd barmhertzig / wie euer Vatter barmhertzig iſt: vergebet / ſo wird euch vergeben: Item / Seelig ſind die Barmhertzigen / denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen: Item / Seelig ſind die Friedfertigen / denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen.

Wo iſt eure Barmhertzigkeit und friedfertiges Hertz? Thut doch einmahl der Schlangen Gifft davon / und höret auff zu läſtern / und die Unwahrheit mir auffzudringen / daß ich euch kan erkennen / daß ihr ein Chriſt in Chriſti Sanfftmuth ſeyd.

Höret Herr Primarius, wiſſet ihr auch / warum GOtt den Morgen-ländern hat den Leuchter weggenommen / wie er ihnen ſolches in Apocalypſi drauet?

Um der Gelehrten Zanck und Hoffart willen / daß ſie nur Maul-Chriſten waren / und ſuchten nur den Bauch-Gott und Lucifer, und deckten den Antichriſt mit Chriſti Purpur-Mantel zu / zanckten umb Meynungen / verlieſſen aber Demuth / iſt in der Krafft / und ſetzten ſich in Chriſti Stelle; waren aber nur Zäncker und Diſputirer; Es war ihnen nur um Ehre und Anſehen zu thun. Dieſes ſahen die Morgenländer / daß in ſolchem Zancke nicht GOttes Liebe wäre / und huben deßwegen an am Glauben zu zweifeln / weil die Gelehrten nur zanckten / und einer Chriſtum bekennete / der andere halb verlaugnete / und in lauter Bildung und Meynung lieſſen / da keine der andern gleich ſahe / ſo dachten die Potentaten: Wer weiß / wie es um das Pfaffen-gezäncke ſtehet; ob etwas daran iſt. Zu dem kam Mahomet, und lehrete den einigen GOtt ohne Dreyfaltigkeit / dem fielen die Völcker zu / weil ſie ſahen / daß darinnen wegen der Dreyheit kein Streit war / denn ſie hatten des Streits gar ſatt. Auch verhengte GOtt ſolches darum / daß ſie Chriſtum in ihrem Zanck nur läſterten / ſo ſtieß er ihnen den Leuchter Chriſti weg: Alſo wurden ſie Mahometiſch / und fingen an zu kriegen / und diſputirten mit Blut und Schwerd / und vertrieben die Tittel- und Maul-Chriſten / und GOTT verhieng das / auff daß ſie doch nicht mehr um Chriſti Ehre zanckten / weil Chriſti Ehre nur Demuth und Liebe iſt.

Sehet Herr Primar. und betrachtet es wohl / wie ſeyd ihr Gelehrten itzunder ſigniret? Wie ſtehet es um Chriſti Reich bey euch? Sehet/ und haltet die Arrianiſche Zeit und der Gelehrten Streit / wegen der Religion / gegen eure Zeit und gegen euren Zanck / welchen ihr eine lange Zeit habet gehabt: weiſet mir den wahren Chriſtum in der Liebe und Sanfftmuth in allen euren Zanckbüchern: Sind ſie nicht lauter Schmah-karten und böſe Affecten? Da ein jeder ſchreyet: Ketzerey! hie iſt Chriſtus/ da iſt Chriſtus / ſiehe/ er iſt in der Wüſten/ in der Kammer/ auffm Felde/ Item, im Abendmahl/ in der Tauffe/ und in der Beichte/ und der andere ſagt: Nein / er iſt nicht da / es iſt nur ein Gedächtnüß / und treibet eben ſolch Läſtern und Schmähen / um Chriſti Reich / Ampt und Perſon / als zur Zeit der Arrianer geſchach.

Darum ſeyd ihr jetzt euer eigener Prophet / und dräuet euch die Finſternüß / es dürffte euch wohl wiederfahren; wo ihr nicht gar blind ſeyd / ſo ſehet ihrs ja vor Augen / noch wolt ihr lieber zancken / und Gottes Kinder läſtern / als Buſſe thun / und wollet Chriſtum in ſeinen Gliedern gantz von euch ſtoſſen: Dieſe / welche bißher noch haben zu GOtt gebetet / und des Volcks Sünden gebeichtet / die haben die wohlverdiente Straffe auffgehalten/ ihr aber eylet mit ihnen zum Lande hinaus: und weil ihr mich einen Propheten heiſſet / zwahr böſer Meynung / zur Schmach/ ſo ſoll ich euch ſagen / was mir der Herr hat zu erkennen gegeben / als nemlich: Daß die Zeit gebohren ſey/ da GOtt wil Rechenſchafft von eurem Streit um den Reich Chriſti fordern / und euch darum ſtraffen / das ihr izo fürchtet / und doch nicht Buſſe thut / das wird über euch kommen.

Herr Primar. alsdenn ſolt ihr GOtt Rechenſchafft geben / wegen euerer Läſterung: dan es wird von euch gefordert werden/ wie ihr ſeyd euren vertrauten Schäflein mit gutem Leben und geſunder Lehre vorgegangen / da werdet ihr einen hauffen Läſterer finden / die ihr habet alle irre gemachet/ und läſternd/ und habt ihnen eure Gifft und Läſterung eingeſchüttet / und ſie darmit beſprenget: wo wollet ihr dan hin / wenn ihr Blut wird von euren Händen gefordert werden? Sehet doch eure Früchte an / die gantze Stadt läſtert wegen euerer Ausgieſſung über ein Schäflein Chriſti / und dencken in ihrer Einfalt / ſie thun recht daran / weil ihr ſie das heiſſet. Wo wollet ihr hin / wan euch dieſes Schäflein Chriſti wird am Jüngſten Gericht unter Augen tretten/ und eure Zuhörer / welche ihr habet läſternde gemacht / ſagen werden: Sehet iſt dieſer nicht der / welchen wir etwan für einen Narren / und höniſch Beyſpiel hielten/ und achteten ſein Leben für eine Schande/ wie iſt er nun unter die Kinder Chriſti gezehlet? O wir Thoren und Narren/ wir haben des rechten Weeges gefehlet. Sap. 5: 3. Alsdenn werden ſie euch alle verfluchen/ daß ihr ſie habt zu ſolcher Läſterung und Schmach geführet. Herr P. ſeyd gewarnet bey dem Leben unſers Herren Jeſu Chriſti/ es iſt Zeit abzuſtehen/ oder werdet ſehen/ was euch alhier geſaget iſt.

Herr Primarius ihr ruffet in eurem Paßquill zu dem Gerechten Richter/ daß er doch ſoll auffwachen/ und die Majeſtät Gottes beſchützen. Wie/ wan das Urtheil über euch ginge? Dieweil ihr Chriſtum in ſeinen Gliedern verfolget/ ſo habet ihr dem Schwerd ſelber geruffen. Sehet doch euer Hertz an/ ihr mahlet der Gemeind einen Dunſt für die Augen/ daß ſie euch ſollen glauben/ euer Paßquill ſey recht.

Herr Primarius! Warum nehmet ihr nicht den Beweiß aus dem gedruckten Büchlein. Vielleicht habt ihr keinen/ oder ſchmecket euch nicht; denn ernſte Buſſe thut dem Fleiſch wehe/ es ſchmecket euch gewiß nicht.

Aber die Leute/ welche meine Büchlein leſen und euren Paßquill dargegen halten/ die werden uns ſcheiden/ und recht richten: Sehet zu/ daß nicht der Koth und Klatten/ welche ihr an mich werffet/ an euch bleiben hangen. Ich wil nicht mehr ſo ſtille ſchweigen als ich gethan habe: Ablaſſen wäre gut/ Friede iſt ein gut Land.

Folget der Andere Theil im Paſquill.

Der Paßquill ſaget weiter: Der Schuſter iſt der Antichriſt.

Antwort. Wan ich den Antichriſt ſolte beſchreiben/ ſo könte ich ihn anderſt nicht andeuten/ als daß er ſich einen Chriſten nennet/ und ſich mit Chriſti Purpur-Mantel zudecket/ und mit dem Munde Chriſtum bekennet/ und lehret/ ſein Hertz aber iſt gantz wider Chriſtum gerichtet; anders lehret er/ anders thut er: Auswendig heiſt er ſich einen Chriſten/ und inwendig iſt er eine Schlange. Er verfolget Chriſtum in ſeinen Gliedern/ und widerſtehet dem Geiſt Chriſti; er gleiſſet/ und wil in Chriſti Namen geehret ſeyn/ und iſt inwendig aber ein reiſſender Wolff/ wie Chriſtus die Phariſeer hieß/ welche auff Moſis Stuhl ſaſſen/ und das Geſetze trieben. Aber Chriſtus ſagte: ſie wären von unten her von dem Vatter dieſer Welt/ als vom Teufel.

Hiemit wil ich Niemand an ſeinem guten Gewiſſen antaſten/ ich wil nur den Paſquill probiren, ob nicht ein Junger Antichriſt darinnen herfür gucket.

Paſquil. Du ſanfftmütiger Herr Chriſte ſageſt/ mein Wort iſt wahrhafftig: du Meineydiger Schuſter ſageſt auch: Meine Worte ſind wahr. Welchem unter beyden ſoll nun Glauben gegeben werden / dir / du wahrhafftiger Hr. Chriſte/ oder dir Schuſter und deinem Drecke.

Antwort. Chriſtus iſt das Wort des Vatters / der Weeg zu GOtt / die Wahrheit und das Leben / und wer Chriſtum anzeucht / von deß Leibe ſollen Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen / wie Chriſtus geſaget hat. Item Chriſtus ſpricht: Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm: und S. Paulus ſaget: Ihr ſeyd Tempel des Heiligen Geiſtes / der in euch wohnet. Item. Das Wort iſt dir nahe / nemlich in deinem Munde / und in deinem Hertzen.

Dieſem lebendigen Worte / welches Menſch werden iſt / hab ich mich gantz zu eigen ergeben / und er / mein Herr Chriſtus / hat mir ſein Fleiſch und Blut in meine Glaubens-Begierde gegeben / und ſich mit mir / nach dem inwendigen Grunde meiner Seelen und Geiſtes verliebet und verleibet / daß ich gewiß bin / und feſte glaube / daß ich in ſeiner Hand bin / und daß mich Niemand könne aus Chriſti Hand reiſſen / noch von der Liebe Chriſti ſcheiden / weder Hohes / noch Niedriges / weder Gewalt noch Fürſtentuhm / ja keine Creatur ſoll mich ſcheiden von der Liebe Jeſu Chriſti. Er/mein Heyland/ hat mir gegeben/ daß ich Geiſtlich geſinnet bin / wie S. Paulus ſaget: welche der Geiſt Gottes treibet / die ſeind Gottes Kinder: denn wir haben nicht einen Knechtlichen Geiſt empfangen / daß wir uns abermahl fürchten müſſen / ſondern einen Kindlichen Geiſt/ durch welchen wir ruffen: Abba lieber Vatter! Derſelbe Geiſt gibt Zeugnüß unſerm Geiſte / daß wir Gottes Kinder ſind; ſind wir denn Kinder / ſo ſind wir auch Erben / nehmlich Gottes Erben / und Mit-Erben Chriſti / ſo wir anderſt mit leyden / auff daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.

Darum ſage ich/ Ich habe meine Erkäntnüß nicht von Menſchen oder durch Menſchen / ſondern von der Gabe meines Heylandes Jeſu Chriſti: Und begehre Niemand von Chriſto abzuführen / ſondern weiſe ihnen hertzlich / wie ſie ſollen durch wahre ernſte Buſſe und Gebeth zu Chriſto meinem Heylande kommen / wie dan mein gedrucktes Büchlein durch aus anders nichts lehret.

Herr Primarius! Wie ſcheidet ihr mich denn von Chriſto ab/ und heiſſet meine Worte Dreck/ welche zu Chriſto weiſen? Es iſt ein Zeichen/ daß euch der Weeg zur Buſſe/ welcher zu Chriſto weiſet/ anſtincket als ein Koth: dieſes iſt die wahrhaffte Farbe des Antichriſts/ dan der Paßquill ſpeyet Pfuy und Koth wider die Buſſe/ und die gar ernſte Gebete in meinem Büchlein aus/ und heiſſet es einen Geſtanck. Dieſes gebe ich nun dem unpartheyiſchen Leſer zu bedencken/ ob nicht dieſer Paßquill des Primarii ſey vom Antichriſtiſchen Geiſte dictiret worden/ weil er mir denſelben wil auffdringen/ ſo gebe ichs zu erkennen/ bey wehm er ſey.

Paſquill. Mehr heiſſet mich der Paßquill einen meineydigen Schuſter/ und auf der Cantzel hat er mich einen loſen Holuncken geſcholten.

Antwort. Dieſe ſchändliche Ehrenrührung iſt in den Reichs-Statuten ernſtlich verboten/ daß Niemand den andern ſoll an ſeinem Guten Nahmen und Ehren ſchmähen. Auch iſts in allen Reichs Conſtitutionen ernſtlichen verbotten/ auch ſoll Niemand einen Ehrenrühriſchen Paßquill und Schmähe-Briefe ſchreiben bey ernſter Straffe. Und er ſoll der Mann ſeyn/ der es andern ſolte verbieten/ und thuts ſelber. Herr Primarius! Ich frage euch/ wenn ich hatte einen ſolchen Paßquill wider euch laſſen drucken/ und hatte euch alſo greulich geleichtfertiget und geſchmähet/ wo wolltet ihr ihn hinweiſen und urtheilen? Gewißlich an Galgen/ und den Author dazu. Was ſoll ich aber zu euch ſagen? daß es euch GOtt verzeihen wolle! ich habe dem Römiſchen Kayſer/ ſo wohl dem Churfürſten zu Sachſen/ meinem Gnädigſten Herrn/ ſo wohl einem Ehrbahren Raht und der Stadt Görlitz einen Eyd geſchworen ihnen getreu und gewähr zu ſeyn/ denſelben hab ich feſte biß auff dieſe Stunde gehalten/ und ihr heiſſet mich einen Meineydigen loſen Mann und Holuncken. Ich habe meine Ehre und Redligkeit in Görlitz gebracht/ und ihr wollet mir ſie abnehmen. Dan ein meineydiger Mann iſt Niemand gut genug.

Nun wohl an/ das ſolt und müſt ihr beweiſen/ daß ich ein ſolcher ſey/ und fliehe mit ernſter Klage um deßwillen zur Obrigkeit/ und bitte ſie um Gerechtigkeit und Schutz: weil ihr mich aber niederdrücket/ ſo ſollen unterdeſſen dieſe ehrenrühriſche Läſterungen auff euch ſelber beruhen/ alſo lange/ biß ihr mir meinen Meineyd unter Augen ſtellet.

Herr Primarius! Ihr habt dieſe Faſten-Zeit darauff ſtudiret/

ret / wie ihr wollet Chriſti Kinder in der gantzen Gemeine mit Schlangen-koth der Läſterung beſpritzen / daß ſie läſternde wurden / und mich ſchmäheten / und es darbey nicht laſſen bleiben / ſondern noch darzu ſolch ehrenrühriſches Gifft laſſen drucken / daß ſie es auch zu Hauſe leſen / und ſich damit kitzeln / auff daß dem Teufel wohl hofiret werde. Ich frage euch ſelber / iſt das nicht ein Zeichen des Antichriſts? iſt nicht dieſes euer Ambt geweſen / daß ihr hättet ſollen dieſe Faſten-zeit Chriſti bitter Leyden / Sterben und Blutvergieſſen betrachten / und daſſelbe euren Pfarr-Kindern wohl einbilden / daß ſie es auch beherziget hätten, ſo habt ihr dieſe Faſten-zeit zweene Paßquill gedichtet / und mit elenden Leuten euch erzürnet / daß ihr habet Chriſti Marter und Todt müſſen laſſen auff dem Siechbette liegen / und ſelber im erweckten Gifft darbey liegen: Alſo unwürdig ſeyd ihr vor Gottes Augen worden. Bedenckt euch nur ein wenig: fürwar ſo man ſolches recht beherziget / ſo möchten einem wohl die Haare für Grauen und Entſetzen zu Berge gehen / daß ihr GOttes Stelle beſitzet / und an des H. Geiſtes Stelle ſtehet / und ſolches Gifft auff das arme unſchuldige Volck ausgieſſet / und nicht alleine hier zu Görlitz / ſondern ſchickt auch euer ſchmähe Gifft in fremde Stätte und Örter / und vergifftet ſie / daß ſie euch auch helffen läſtern. Dieſes iſt alles ein gewiſſes Zeichen des Antichriſts / welchen mir der Paßquill wil auffdringen: Ich bethe / und er fluchet mir: nun richte darüber / wer es verſtehet: bey welchem der Antichriſt ſey.

Paſquill. O Chriſte! der Heilige Geiſt hat dich geſalbet mit Öhle / mehr als deine Geſellen / und hat dich zum Prieſter gemacht: aber dich Schuſter hat der Teufel mit Dreck beſudelt / und zum Ketzer gemacht.

Antwort. Der Heilige Geiſt hat Chriſtum und ſeine Kinder mit dem Freuden-Öhle GOttes geſalbet / und ſolche Salbung in unſere Seelen eingeführet / daß wir an ihn glauben / deſſen nehme ich mich / als eine Rebe CHriſti / auch an / und habe ſeine Salbung kräfftig in mir geſchmecket / deſſen erfreue ich mich unter CHriſti Creutz / in meinem leiblichen Elend. Daß aber der Herr Primarius ſaget / der Teufel habe mich mit Dreck beſudelt / das iſt auff ſeine Weiſe wahr: denn derſelbe Koht / damit mich der Teufel hat beſudelt / iſt des Primarii ſeine Läſterung auff der Cantzel wider mich / und dieſer böſe kothigte Paſquil. Damit hat mich der Antichriſtiſche Teufel beſudelt / und der gantzen Gemeine zum Narren gemacht / daß das unwiſſende Völcklein / welches Luſt darzu hat / mich mit ſolchem Kothe wirfft. Aber der Herr Primarius meynet / es wäre beſſer mit Steinen / ſo käme das Büchlein von der Buſſe weg; aber man lehret noch heutiges Tages die Gedächtnüß Stephani / ob ihn gleich die Hohen-Prieſter ſteinigten / was GOtt bauet / das kan kein Teufel zerbrechen.

Daß er aber auch ſaget zu einem Ketzer / dieſes iſt auch ein Strahl auß der Farbe des Anti-Chriſts / denn wenn man die rechte Chriſten hat wollen verfolgen / verjagen / verbrennen und tödten / ſo hat der Antichriſt geſchryen: ſie ſeynd Ketzer / mehr Urſache hat man ihnen nicht können beybringen / darauff iſt die Execution ergangen.

Herr Primarius! wie werden euch dieſe Ketzer am Jüngſten Gerichte unter Augen geſtellet werden / wenn ſie werden in Göttlicher Krafft neben Chriſto ins Urtheil geſetzt werden / und den Antichriſt / welcher ſie hat verfolget und getödtet / richten?

Herr Primarius! was wolt ihr denn Chriſto und mir antworten / wenn euer Paßquill in euerer Seele anbrennete? Wer hat euch den Gewalt zu einem ſolchen Urtheil gegeben? Beweiſet das aus der Apoſtel Lehre; Jetzt wäre es noch Zeit Buſſe zu thun / ehe ich euch müſte durch Gottes Trieb für das ernſte Gerichte JEſu Chriſti laden! Mercket was ich euch ſage / ich bin ein Chriſt in CHriſto / ihr heiſſet CHriſtum in ſeinen Gliedern einen Ketzer / und ſeine Krafft einen Dreck. Die Barmhertzigkeit CHriſti ruffet euch hiermit noch eines / ob ihr wollet Buſſe thun / wo nicht / ſo wil ich an euch unſchuldig ſeyn / ſo ihr ins Gerichte geſtellet würdet / ihr habet einen groſſen Berg vor euch / darüber ihr ſteigen müſſet / wird euch CHriſtus verlaſſen / ſo müſt ihr wohl in dieſer Klufft ewiglich bleiben.

Merckt was euch geſaget iſt / es iſt erkannt / Heucheln gilt nichts / es muß Ernſt ſeyn / auf Gnade ſündigen bekömt Ungnade / die Stunde iſt nahe / laſts euch geſagt ſeyn / ihr werdet keinen Beſchirmer und Beyſtand aldar haben / wie ihr alhier an euch ziehet / darauff ihr euch verlaſſet / ihr müſſet mir unter Augen tretten / und für eure Boßheit und Läſterung Rechenſchafft geben. Chriſtus in mir und allen Gliedern Chriſti / fordert euch für das Urtheil CHriſti / was ſoll ich euch dan ſagen für euere Schandflecke / die ihr mir auf Erden habt angehänget?

O Herr Primarius! Ich bitte euch als ein Glied meiner Seelen / kehret doch um / weil noch die Gnaden-thür offen ſtehet / ehe die groſſe Klufft zwiſchen mir und euch geſchloſſen wird / Luc. 16:62. Es ſtehet wahrlich einem Hohen-Prieſter übel an / welcher in ſeinem Munde ſolte das Göttliche Wort von der Liebe Chriſti führen / daß er an deſſen ſtatt Koth in Mund nimt / und Chriſti Worte / die er ſoll lehren / mit Koth beſchmeiſſet / und ſolchen Koth den Leuten in Hertz und Seele ſpritzet und ſie vergifftet. Denn wo Koth iſt / da iſt wohl der Heilige Geiſt nicht im Mund ſondern Satan: Die Chriſtliche Gemeine mag auch wohl die Augen auff thun und mercken / was man ſie lehret / die Straffe GOttes komt hernach: Laſts euch geſagt ſeyn / Lieben Brüder! es wird kürtzlich eine Zeit kommen / daß ihr werdet ſehen / was ich alhier ſage.

Paſquill. Chriſtus hat die Menſchen die Göttliche Gebott gelehret / dieſer aber lehret mit groſſem Ernſt die Verzückung.

Antwort. Herr Primar, wo ſtehet das in meinem Büchlein / daß ich die Menſchen die äuſſere Verzückung lehre? weiſet mir das / oder es wird nicht alſo ſeyn.

Ich lehre ſie die Salbung JEſu Chriſti / mit ſeiner zarten Menſchheit / Geiſtlicher Art in uns / nach dem inwendigen Grunde des Glaubens / davon Chriſtus ſaget: Wer mein Fleiſch iſſet / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm / und wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohns / der hat kein Leben in ihm / Joh. 6. Denn das iſt der Tempel des Heiligen Geiſtes / wie S. Paulus ſaget: Da Chriſti Fleiſch und Blut in uns bleibet.

Item / es iſt die neue Wiedergeburt / darinnen der Heilige Geiſt in uns die Tieffe der Gottheit forſchet: Das iſt das außgegoſſene Wort der Weſentlichen Göttlichen Liebe / welches ſich mit unſerer Seelen vermählet / und verleibet / wie das gantze neue Teſtament alſo lehret / wie geſchrieben ſtehet. Prüfet, ob Chriſtus eine Geſtalt in euch habe gewonnen. Soll Chriſtus eine Geſtalt in uns gewinnen / ſo muß er nicht abweſende ſeyn; ſollen wir Reben am Weinſtock Chriſti ſeyn / ſo müſſen wir nicht einem andern anhangen. Denn Chriſtus ſprach: Niemand kan zweyen Herrn dienen. Item / Mein Vatter wil den Heiligen Geiſt geben / allen / die ihn darumb bitten: Item: Wenn derſelbe kommen wird / der wird mich in euch verklaren. Es iſt nicht eine äuſſerliche Verzückung / ſondern eine inwendige Erleuchtung / davon die Seele / wan ſie dieſes Freuden-Öhl ſchmäcket / in ſolche groſſe Freude komt / wie in meinem Büchlein von der Edlen Sophia, als der weſentlichen Liebe Jeſu Chriſti / gemeldet iſt.

Herr Primar. Ich verſtehe gar wohl / daß ihr dieſe edle Sophiam nicht kennet / es iſt nicht ein gut Zeichen / daß ihr ſie verläugnet /

und eine Enthuſiaſtin nennet. Ich kenne ſie wohl / und habe ſie lieb. Dan ſie iſt meiner Seelen liebe Braut / wan ich ſie nicht kennete / ſo wurde ich gewiß nicht alſo viel um ihrer Liebe willen / von euch und andern gelitten haben.

Chriſtus ſprach : Wer nicht durch mich zu den Schafen eingehet / als in den Schafſtall Chriſti / ſondern ſteiget anderſtwo hinein / der iſt ein Dieb und Mörder / und nur ein Miedling / und iſt nur kommen den Schafen ihre Wolle zu rauben.

Ihr aber ſprechet : Wer nicht durch die Hohen Schulen eingehet / der ſey ein Dieb und Mörder / und verſpottet die Thüre Chriſti / als die Salbung des Heiligen Geiſtes / und wolt ſchlecht haben / man müſſe die Göttliche Wiſſenſchafft alleine von den Hohen Schulen haben / und bindet Gottes Gaben an die Kunſt.

Aber Chriſtus lehret uns ein anders / Mat. 11 , daß es den Klugen und Weiſen verborgen / und den Unmündigen / Suchenden / Hungrigen offenbahr ſey ; wie auch Maria ſagte : Er ſtöſſet die Gewaltigen vom Stuhl / und erhebet die Elenden und Niedrigen / welche demüthig (in ihren Hertzen) vor ihm ſind ; ſie meynet nicht Macht und Gewalt / ſondern Geiſt und Krafft.

Herr Primar. ich hätte euch alhier viel zu ſagen : aber ich weiß noch nicht / ob es bey euch wohl angeleget ſey / denn ihr wollet euch nur mit Chriſti Purpur-mantel zudecken / und nicht neugebohren werden / auff daß ihr möget nach des Fleiſches Luſt leben / und wolt nicht der Sünde täglich abſterben / ſondern euch nur tröſten / daß es Chriſtus gethan hat: Aber ich ſage euch / es wird euch nicht gelten / ihr ziehet denn Chriſti Bezahlung durch wahre Buſſe und Einwendung zur Gnade an / und werdet eine Rebe am Weinſtock Chriſti / daß auch Chriſtus in euch die Sünde töde / und euch euren Sinn und Gemüth verneuere / daß ihr begehret Chriſto nachzufolgen / ſonſt wird euer Kitzeln ungültig / und nur ein heuchliſcher Schein geweſen ſeyn.

Herr Primarius ! ich ſage es euch in Liebe / mercket mich wohl / ich habe es von GOtt empfangen / daß ich es weiß / auch lehret mich ſolches das Neue Teſtament durch aus ; ich habe auch in meinem Büchlein gar wohl angedeutet / daß kein Menſch dieſe edl. Sophiam in der empfindlichen Liebe Jeſu Chriſti kenne oder verſtehe / es werde ihm dan von GOtt gegeben : ich wil alhier das Perlein nicht weiter unter eure Füſſe werffen / biß ihr darzu würdig und in wahrer Buſſe bereitet ſeyd : ſo das geſchähe / welches ich wohl wünſchte / ſo wolte ich weiter mit euch darvon Sprache halten / denn itzo ſeyd ihr deſſen nicht wehrt / weil ihr ſolches verachtet: Deßwegen iſt auch eure Lehre ſo kalt / daß ihr dieſe Krafft nicht in euch habet / denn ihr habt noch nicht den rechten Hammer zur Glocken; das Wort habt ihr wohl / aber die Krafft iſt nicht in euch / da ihr mit dem Buchſtabiſchen Worte ſelber mitwürcken ſolt. Darumb ſagt Chriſtus: Die Schafe hören des Miedlings Stimme nicht; dieſe Krafft / welche ich meyne / iſt die Thür zu den Schafen. O Herr Primarius! Ihr braucht mit eurem Läſtern offte des Satans Hammer unter Chriſti Purpur-Mantel / euer Hertz iſt voller Gall und Bitterkeit; O ach! es iſt Zeit.

Paſquil. Chriſtus hat uns aufs Wort und Geheimnüß gewieſen / welches die gläubigen Hertzen im Glauben erhält. Aber der Schuſter führet uns auf plötzliche Verzückungen / und auf Träume / welche die gläubigen Hertzen des Glaubens berauben.

Antwort. Herr Primarius! Ich führe die Menſchen nicht von dem gepredigten und geſchriebenen Worte ab / ihr thut mir in dem Fall unrecht; Ich ſage aber / daß ſie ſollen den Tempel Jeſu Chriſti zum gepredigten oder geſchriebenen Worte bringen / als eine bußfertige hungeriche Seele / welche Chriſtum als das Lebendige Wort / in dem buchſtabiſchen und gepredigten Wort in ſich ſelber höret lehren / wie David ſaget: Ich wil hören was der Herr in mir redet; und Chriſtus auch ſprach / Wer aus GOtt iſt / der höret GOttes Wort. Und zu den Phariſäern ſprach er: Darumb höret ihr nicht / denn ihr ſeyd nicht aus GOtt. Item: Ihr ſeyd nicht meine Schafe. So wil ich nun in meiner Meynung / daß ein Menſch Göttliche Ohren (als eine bußfertige Seele) habe / wenn er wil Chriſti Stimme hören / es ſey in der Predigt / im Leſen oder Reden / denn ſolches hat uns Chriſtus gelehret / dem glaube ich mehr / als aller Kunſt. Denn der Hiſtoriſche Glaube mit dem Wiſſen / Kitzeln und Tröſten / ohne Krafft und ernſten Willen / iſt todt / und nur eine Hülſe / und ereichet nicht die Kindſchafft / es muß Ernſt ſeyn. Herr Prim. Es iſt nicht genug / daß wir in die Kirchen und zum Sacrament gehen / und eine Stunde da ſitzen und gleiſſen / und predigt hören / da offt bey euch Stoppel und Weitzen durch einander geſaet wird / in dehm ihr manchmahl alſo läſtert; Nein: Das Kirchengehen frommet keinem nichts / er höre den in der Kirchen GOttes Wort in ſeiner Seelen würcklich. Denn der Prophet ſaget: Mit ihrem Munde nahen ſie ſich zu mir / aber ihr Hertze iſt ferne von mir. Nicht alle die zur Kirchen gehen / und ſagen / Herr / Herr / ſollen ins Himmelreich kommen / ſaget Chriſtus; nicht nur hiſtoriſch Glauben / ſondern kräfftig Thun: Sollen ſie ihn nun thun / ſo muß derſelbe in ihnen würcken / als der Geiſt Chriſti. Dan Chriſtus ſprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Darumb gilt die Heucheley und Lauigkeit nichts / denn der rechte Glaube iſt nicht nur eine eingebildete Figur / ſondern iſt Krafft / Geiſt und Leben; es iſt ein Feuer Göttliches Worts / das da brennet und umb ſich leuchtet / das mit GOtt würcket: Der rechte Glaube iſt der Stuhl GOttes / darauff GOtt ſitzet und redet; nicht ein bloſſer Hiſtoriſcher Athem iſt der Glaube / da man ſich nur tröſtet / und dem böſen Thier voll falſcher Begierde; heuchelt. Nein / Er iſt die lebendige würckliche Krafft GOttes / Sein brennendes Feur iſt die Feuer-flammende Liebe GOttes / welche herauß leuchtet / und das Werck thut.

Euer Predigen iſt alles umbſonſt / ſo nicht Chriſtus durch euer Wort in den Zuhörern würcket / ſoll aber ſolches geſchehen / ſo müſt ihr den Koth und Spott auß eurem Munde thun / nicht läſtern / dan im läſtern würcket Satan / aber mit einer reinen Seelen würcket CHriſtus / das Läſtern iſt der Antichriſt. Daß ihr aber ſaget / ich weiſe die Menſchen auff Träume / das iſt keiner Antwort wehrt / dan es iſt nicht alſo / dieſe Läſterung iſt auch eine Signatur des Antichriſts / welcher CHriſti Kinder alſo beſudelt / beweiſet das / oder es ſey nicht wahr.

Daß ihr aber ſaget / ſie berauben die glaubigen Hertzen des Glaubens / das iſt auch nicht alſo / ſondern ſie führen ſie von dem Hiſteriſchen Glauben / vom heucheln zu dem lebendigen Glauben / welcher iſt Jeſus CHriſtus. Und weiſen / wie ſie ſollen den Sünden täglich abſterben / und in CHriſto neu gebohren werden / und ihm im Glauben und Geiſte nachfolgen / und ein Geiſt mit ihm werden / welches dem Satan bange thut / daß man ihn nicht mehr unter CHriſti Purpur-mantel dulden wil. Aber die Zeit iſt gebohren / daß ſein Reich offenbahr / und zu ſpott werde / das wird kein Primarius auffhalten / es iſt von GOtt alſo geordnet.

Paſquill. Chriſtus hat von wichtigen / der Schuſter aber von liederlichen Sachen gehandelt.

Antwort. Chriſtus hat uns den Weeg zur Seeligkeit gebracht und gewieſen / und der Schuſter begehret darauff zu wandeln / aber der Satan heiſſets einen liederlichen Weeg / weil es ein Creutz-weeg iſt / da ein Menſch in dieſer Welt muß im Elende / und in der Demuth CHriſte nachfolgen / denn der Satan iſt ein Geiſt der Hoffart / darumb verachtet Er die Pilgram-ſtraſſe

Chriſti / weil dieſer Weeg eng und ſchmall iſt / und gefället auch nicht dem fetten Bauch / und den Augen voller eigen-Ehr und Ichheit. Chriſtus hat dem Satan ſein Reich zerſtöret / und die Chriſtenheit erbohren / aber der Anti-Chriſt hat ſich in Chriſti Stuhl geſetzet / dieſen offenbahret der Schuſter durch GOttes Willen / das dünckt den Herrn Primarium eine liederliche Sache ſeyn / aber wenn die Uhr wird noch 7. ſchlagen / ſo wirds eine gute Sache ſeyn geweſen.

Paſquill. Chriſtus hat den Weltlichen Reichthum verachtet / der Schuſter aber begehrts.

Antwort. Chriſtus ſprach: Komt alle zu mir her / die ihr mühſehlig und beladen ſeyd: Er macht keinen Unterſcheid zwiſchen Reichen und Armen / welche zu ihm kommen. Daß es aber den Herrn Primarium verdreuſt / daß ein Laie zu reichen Leuten (welche Gottfürchtig ſind) gefordert wird / damit meynet er vielleicht / es gehe ihm etwas ab / ihm gebühre allein mit Reichen umzugehen / zu ſeinem eigenen Nutzen / Ihm gebühre der Reichthum. Sonſten begehret der Schuſter keines groſſen Reichthums in dieſer Welt / denn er iſt nicht ſtoltz / wie man das an ihm wohl mag ſehen.

Paſquill. Chriſtus hat ſein Leben nüchtern zugebracht / der Schuſter aber pfleget gemeiniglich truncken und voll zu ſeyn.

Antwort. Chriſtus iſt wohl nüchtern geweſen; aber was der Herr Primarius dem Schuſter zuleget / daß iſt er ſelber: man pfleget den Herrn Primarium bißweilen unter dem Tiſche in Trunckenheit auff zu leſen / und zu Haus zu führen. Man dörffte wohl den Herrn Primarium in einer Wochen mehr truncken finden / als den Schuſter in 3. Jahren nicht. Dieſen Artickel hat der Herr Primarius gantz von ſeinem eigenen Wandel genommen; S. Paulus ſaget Rom. 2. Darumb O Menſche / kanſtu dich nicht entſchuldigen / wer du biſt / der da richtet: denn womit du einen andern richteſt / verdammeſt du dich ſelber / ſintemahl du eben daſſelbe thuſt / das du richteſt; denn wir wiſſen / daß GOttes Urtheil recht iſt über die / ſo ſolches thun.

Paſquill. Chriſtus hat ſich des übrigen Gelächters enthalten / aber der Schuſter / was er redet / das belachet er.

Antwort. Man findet nicht daß Chriſtus habe gelache / ſondern hat ſich nur im Geiſte erfreuet; daß aber der Herr Primarius dem Schuſter Lachen und Phantaſiren zumiſſet / und ſaget / er belache alle Worte / das dörffte wohl eine öffentliche groſſe Unwahrheit ſeyn / und wird nicht zu erweiſen ſeyn / es kan es auch kein warhafftiger Mann ſagen. Daß aber die Natur einem mehr zu lachen und freundlich zu ſeyn gibt / als dem andern / und aus dem andern einen Saturniſchen Sauer-ſeher macht / das kan der Herr Primarius nicht verbeſſern / er möchte deß wohl ſchweigen. Wan man ihn ſolte beſchreiben / und ſeine narriſche Poſſen / welche er offte in Gelächtern bey der Zeche fürgibt / man dörffte wohl ſeltzame Monſtra fürſtellen. Es nimt mich faſt wunder / daß ſich der Herr Primarius nicht ſchämet / dieweil er ein alter Mann iſt / bey dem man ſolte Weißheit ſuchen / daß er ſolche offentliche Unwahrheiten und närriſche Poſſen darff ſchreiben / und einem ehrlichen Manne zum Spott drucken laſſen / ſie ſind doch ärger als Eulenſpiegels Poſſen.

Es gleichet ſich dieſer Paßquill faſt wohl mit Marcolphi unflätigen Poſſen / derſelbe führet auch immer Koht im Maul / wie dieſer Paßquill thut; es hat ein ſchlecht Anſehen zu einem Lehrer Chriſti / der es andern ſoll verbieten / und treibets ſelber: das Hirten-Ambt wird hiermit ziemlich verwaltet / es darff einer ſeine Seele wohl nicht ſolchen Poſſen vertrauen / er würde betrogen / dieſer Geiſt ſtehet auff dem Sande und ſchwindelt / man prüfe ihn an ſolchen Poſſen / man kennet den Vogel an ſeinen Federn. Chriſtus ſprach: was inwendig iſt / das gehet herauß / weß das Hertze voll iſt / deß gehet der Mund über. Item, Wie könnet ihr / die ihr Arg ſeyd / gutes reden? Kan man auch Trauben leſen von den Diſteln / oder Feigen von den Dornen? ein guter Menſch bringet Gutes herfür / aus dem Schatz ſeines guten Hertzens / und ein arger Menſch bringet Arges herfür / aus dem Schatz ſeines böſen Hertzens.

Dieſes gebe ich nun dem Leſer zu erwegen / was wohl der Herr Primarius mag für einen guten Schatz in ſeinem Hertzen haben / weil er ſolche wunderliche Dinge herauß bringet / es müſſen gewiß noch viel ſeltzamer Dinge darinne ſtecken / derer er ſich doch ein wenig muß ſchämen herauß zu geben / weil er der Hohe Prieſter iſt. Aber ſo man zu ihm komt / und ihn mit einem Worte erzürnet / ſo höret man manchmahl den Satan mit Läſtern aus ihm lachen.

Paſquill. **Wenn Chriſtus das Volck gelehret hat / ſo hat ers öffentlich gethan / der Schuſter aber pfleget in heimlichen Winckeln zu ſtecken.**

Antwort. Chriſtus war ein Lehrer von GOtt geſandt / und muſte doch offt vor den Schrifftgelehrten und Phariſäern welchen / und in die Wüſten gehen / das Volck zu lehren / wenn ſie ihn ſahen lehren / ſo wolten ſie ihn tödten / und hieſſen ihn einen Verführer und Aufrührer / und ſagten: er hätte ſeine Kunſt und Lehre vom Teufel / und ob ſie gleich die Wunder-zeichen ſahen / noch waren ſie ſo toll und verſtockt / und meynten / ihnen gehöre alleine zu lehren / und thäten ihm eben auch alſo / wie der Herr Primar. dem Schuſter thut / ſie hieſſen ihn auch einen Wein-ſauffer und Diener der reichen Zöllner. Und Johannes der Tauffer predigte auch in der Wüſten / ja in der Wüſten ward das Evangelium von CHriſto mit Johanne angefangen / auch muſten die Apoſtel offt aus Furcht vor den Hohen Prieſtern in Winckeln und Häuſern lehren / wie es der Apoſtel Geſchicht bezeuget. Aber der Schuſter gibt keinen Prediger / ſondern er gibt nur Rechenſchafft von ſeiner Gabe und Erkantnüß / und redet offt mit frommen Hertzen von dem Weege zu Chriſto / wie wir müſſen umkehren / Buſſe thun / und neugebohren werden / denn Chriſtus ſaget auch alſo: Wo ihrer zween oder drey in meinem Namen verſamlet ſind / da bin ich mitten unter ihnen. Der Herr Primarius ſolte uns lehren / daß / wenn wir zuſammen kommen / wir ſolten von GOtt und unſerer Seeligkeit reden / und uns in rechter Liebe mit einander erfreuen / ſo verbeut er uns das / daran ſoll man prüfen / welchem Geiſte er dienet: Ein hoch Glaß mit Wein iſt ihm in Zuſammenkunften lieber / als ein Hertzliches und Gottſeeliges Geſpräche von der neuen Gebuhrt.

Chriſtus hat auff Erden keine gröſſere Feinde gehabt / als die Hohenprieſter / es wil noch auff heute alſo ſeyn / dann aller Krieg und Streit komt von der Hohen-prieſter diſputiren und Schmähen / wie jetzo vor Augen iſt / wem die Augen offen ſind / aber die Rechenſchafft iſt nahe.

Paſquil. Chriſtus hat nicht Königliche Ehre begehrt / aber der Schuſter / wenn er nur könte / wolte wohl König und GOtt ſeyn ꝛc.

Antwort. Chriſtus kam auff Erden Arm / daß er unſer ſich erbarm / und in dem Himmel machte reich / und ſeinen lieben Engeln gleich. Der Schuſter iſt auff Erden auch Arm / verſchmähet: Begehret aber von Chriſto die Himmliſche Königliche Ehre / und den Engeln gleich zu werden / auch begehret er in Chriſto nach ſeinem inwendigen Glaubens-Grunde mit Chriſto und in Chriſto vergöttet zu werden / daß Chriſti Gottheit in ihm wohne / und ewig bleibe / das ſoll ihm kein Primarius nehmen / Halleluja.

Der Stern iſt erſchienen / welcher die Weiſen zum Kindlein

lein JEſu leitet / wehre Teufel wie du wilſt / es iſt umſonſt / hie iſt Leib und Leben. Mein Engliſch Königreich bey Chriſto und den H. Engeln kan mir Niemand nehmen / und wenn die gantze Welt voll ſolcher Paßquillen lägen / ſo wolt ich doch mein Königreich in Chriſto behalten / und die Paßquillen mit Füſſen tretten / auch meines äuſſern Lebens darum nicht ſchonen / ich weiß ein beſſer Leben / das mir Chriſtus mein HErr wird geben. Darum fahre hin du ſchnöde Welt / ich frage nichts nach deiner Ehre / Gut / noch Geld / unſer Wandel iſt im Himmel bey Chriſto / dan er iſt mein / und ich bin ſein / uns ſoll der Feind nicht ſcheiden / Halleluja. Sie iſt gefallen / Sie iſt gefallen / Babel die groſſe Stadt auff Erden / und eine Behauſung aller Teufel und unreinen Geiſter worden. Nun iſt das Reich unſers Chriſti / ſinget meine Seele / und erfreuet ſich / daß der Drache in ihr getödtet iſt / und das Leben GOttes wiederbracht: Nun laſt zürnen Teufel und die Höll / GOttes Sohn iſt worden unſer Geſell.

Paſquill. Chriſtus hat keinen Titel und eitele Ehren begehrt / aber der Schuſter erfreuet ſich an ſeinen Titeln.

Antwort. Chriſti Titel war der Wille des Vatters / ſeine Ehre war in GOtt / und führte dieſelbe in unſere Menſchheit ein / und erhöhete unſere Menſchheit zur rechten der Krafft GOttes: dieſelbe Ehre hat er ſeinen Chriſten geſchencket / daß ſie in ihm auch zur Rechten der Krafft GOttes ſitzen / und über Sünde / Todt / Teufel und Welt herrſchen: Dieſes hohen Titels nimt ſich der Schuſter auch an / und begehret den höchſten Königlichen Titel / in dem Siege unſers Herrn JEſu Chriſti / als ein Ritter des Todes und der Höllen / Er begehret einen ſolchen hohen Titel / daß er im Streit wider Tod und Hölle ſtehe / und daß er gedencket die Welt in Chriſto zu überwinden / und in Chriſto ein König zu ſeyn / und über alle feindliche Paßquillen und Läſterungen des Primarii zu herrſchen. Sonſten begehret er keine Weltliche Titel / denn der Chriſten Reich iſt nicht von dieſer Welt: denn Chriſtus ſaget: Ich habe euch von der Welt beruffen / daß ihr ſeyd wo ich bin. Aber der Herr Primar. begehret wohl der Titel. Dann er hat ſeinen Titel des Hohen-Priſterlichen Ambts / und ſeine Perſon im Paßquill mit groben Buchſtaben geſetzt / daß man ſoll ſehen den Richter / der Gewalt hat über Chriſti Kinder / auch ſo ihm einer zu nahe käme / und das Hütlein abzuziehen im Schrecken vergaſſe / ſo dörffte er wohl einen wunderlichen Titel bekommen / wo er nicht gar Stöſſe bekäme.

Paſquill. Chriſtus hat ſich an dem Namen eines Meiſters begnügen laſſen/ dieſer aber wil ein Doctor und auch ein Neuer Prophet geheiſſen ſeyn.

Antwort. Thomas ſprach zu Chriſto: Mein Herr und mein GOtt; und CHriſtus widerredet das nicht. Nun iſt doch kein höherer Name als GOtt: Derowegen ſo wird vielleicht der Herr Primarius die Bibel ſelten leſen / weil er nicht weiß / daß Chriſtus hat höhere Titel geführet als Meiſter, und vor Pilato ſprach Chriſtus: Ich bin ja ein König. Es wundert mich wohl / weil der Herr Primar. ſo viel ſtudirt hat / daß er noch nicht an dieſen Ort kommen iſt / da Chriſti Titel in der Schrifft ſtehen.

Daß aber der Herr Primar. ſaget: Der Schuſter wolle Doctor und ein neuer Prophet heiſſen / das iſt nur ſein Gedichte / wie man in ſolchen Paßquillen zu tichten pfleget / auff Art der Poeten; die Leute dürffen nicht alles glauben / dan ein gut Mann kan bißweiln irren / ſonderlich wenn man truncken iſt und eine Larve für-zeucht / ſo kennet man einen nicht / ob er gleich ein Hoher-Prieſter wäre / ſo man alſo von einem Hauſe ins andere gehet / ſo ſagen die Leute / da komt ein Narr herein / und dürffte mancher noch wohl ſagen / es wäre der Teufel. Aber es iſt nicht alles wahr / die Leute geben ihm nur ſolche Titel / weil ſie ſolche Bildnüſſe annehmen / hernach werden ſie wieder Menſchen / wenn ſie die Larve weg thun: Es gehet mancher nur alſo / daß er mag zu ſeinem Bulen kommen / ſo macht er ihm eine närriſche Urſache / aber man ſoll in ſolchen Händeln nicht den Titeln glauben. Wenn die Leute ſagen / ein verlarffter Mann ſey dieſes Thier / der Todt oder der Teufel / er iſt nur ein Gefangener des Teufels. Alſo ſoll man auch nicht glauben / wenn der Herr Primar. dem Schuſter Titel giebt / und heiſt ihn einen Ketzer / Schwärmer / Narren / Phantaſten / Enthuſiaſten / loſen Mann / einen meineydigen Schuſter / und dergleichen mehr: es ſind nur ſolche angeſtrichene Namen / gleich einer Larve / die ihm der Teufel anſtreicht / daß er mit ihm im Streit ſtehet: Es iſt nicht gut alles glauben / und ob es gleich der Hohe Prieſter ſagt / man wird betrogen / denn groſſe Leute fehlen auch. Fehleten doch die Phariſeer an Chriſti Titeln / wie wolte denn auch nicht der Herr Primar. an des Schuſters Titeln fehlen / weil er weiß / daß er nur ein Laie iſt / und den Namen Chriſti in ihm nicht kennet. Der gute Herr iſt irgend einmahl bey einem Schuſter geweſen / welcher etwan hat die Schwärtze gerühret / die ihn angeſtuncken hat / davon hat er ſich alſo ſehr erzürnet / daß er meynet / dieſer Schuſter rieche noch immer nach derſelben Farbe / deßwegen iſt er dem Schuſter Titel alſo gramm: vielleicht iſt ihm auch irgend einmahl Schuſter-Pech blieben an ſeinen Händen hangen / das ihm hat verdroſſen / deßwegen gibt er dem Schuſter ſolche greuliche Namen / daß er noch darüber zornig iſt; er kan doch der Schuſter nicht entbehren / und hat Sorge / der Schuſter möchte ihm die Feder beſudeln / darum verbeut er ſie ihm. O Herr Primarius, der Schuſter hat ſeinen Titel in ſich / ihr könnet ihn nicht beſudeln / er wird ihn ewig behalten.

Paſquill. **Chriſtus hat den Dürſtigen Waſſer des Lebens zu trincken gegeben: Der Schuſter aber laufft alle Morgen zum Brandwein / oder Waſſer des Todes.**

Antwort. Chriſtus beut noch heutiges Tages ſeinen Kindern Waſſer des Lebens an / und träncket ſie mit ſeinem Blute der Liebe. Deſſelbigen Waſſers gibt er meiner durſtigen Seelen auch zu trincken / deß dancke ich ihm ewiglich / daß er mich hat durch dieſes Waſſer lebendig und ſehende gemacht; daſſelbe Waſſer trinck ich / und das iſt ein Waſſer für und wider den Tod / ob ſchon der Herr Primarius verkehrter Weiſe und anders davon redet.

Daß er aber ſaget: Ich lauffe alle Morgen zum Brandwein / das iſt gar nicht wahr / ich kan noch mag keinen Brandwein trincken / habe lange Zeit Feindſchafft mit dem Brandweine gehabt / das ich ihn auch nicht gerne rieche / er iſt mir zuwider. Es wundert mich / daß der Herr Primarius, als ein Hoher Prieſter / alſo ſehr fehlet; es ſtehet ihm doch gar übel an / wenn das ein gemeiner Mann thäte / ſo würde man ſagen / er wäre ein Lügner: Ich weiß faſt nicht / was ich ſoll für ſolche Unwarheit zur Antwort geben / ich glaube faſt wohl / daß dieſe Unwahrheit hat der Sataniſche Irrgeiſt getichtet.

Herr Primari! ich rahte euch / jaget denſelben von euch / er beſudelt euch mit ſolcher Unwahrheit gewaltig ſehr. Wollet ihr aber Recht haben / ſo ſtellet mir einen ehrlichen Mann für / er ſey in der Stadt oder außer der Stadt / oder wer der ſey / der da mit Wahrheit ſagen kan / er ſehe mich alle Morgen beym Brandwein. ich beruffe mich auff die gantze Stadt / und eines Ehrbahren Rahts Keller / ob jemand ſey der ſolches ſagen kan.

Herr Prim. es iſt euch eine groſſe Schande / daß ihr ſolche Unwahrheit andern zur Schmach laſſet drucken / bey euch dürffte man wohl groſſe Kolben und Gläſer Brandwein finden / und wie ihr in dieſem irret und fehlet / alſo fehlet ihr an allen Articeln im Paßquill / es iſt keiner wahr auff eure Meynung.

Paſquil. Chriſtus hat ſchlechten geſunden Wein getruncken/ aber der Schuſter ſaufft gerne Ausländiſche und Brand-wein.

Antwort. Chriſtus machet Waſſer zu gutem Wein/ und iſt ſelber der gute Wein für die durſtigen Seelen/ welchen meine Seele gerne trincket. Daß aber der Herr Primarius ſaget: Ich ſauffe gerne ausländiſche und Brandweine/ das nimmt er an ihm ſelber ab/ und gedencket einem andern geſchehe als ihm/ O nein: Wir Armen haben ſie nicht zu zahlen/ wir müſſen mit einem Trunck Bier (oder trincken/ wie wir das können erzeigen) vor lieb nehmen. Aber dem Herr Primarius muß man wohl ausländiſche Weine geben/ wenn gleich andere Leute wie geringe trincken müſſen verlieb nehmen: Die Spaniſche Weine machen/ daß man den Herrn Primarium bißweiln verleuret/ auch ſiehet mans an der Wein-blüthe unter ſeinem Angeſicht/ daß er viel mehr ſtarcke Weine trincket als ich/ dan ich habe keine ſolche Zeichen wie er/ er trincket in einer Woche mehr fremde Weine/ als ich ein gantzes Jahr nicht trincke: Aber ich verſtehe faſt wohl/ wo dem Haſen das Bein gebrochen iſt: Er weiß daß ich durch Göttliche Schickung bin offte zu groſſen Herren und Edlen gefordert worden/ ſo dencket er/ wenn wir zuſammen kommen/ wir ſitzen bey einander und ſauffen uns voll/ wie er bey ſeiner Geſellſchafft pfleget: Aber Nein: die Edlen und Gewaltigen/ welchen mit Vollſauffen gedienet iſt/ die laſſen mich nicht zu ſich fordern/ ſondern nur fromme Gottfürchtige Herren/ denen ihre Seeligkeit ein Ernſt iſt. Es iſt aber beym Herrn Primario nur eine Mißgunſt/ er denckt es gehe ihm etwas ab/ aber er dürffte das wohl nicht fürchten: dieſe Leute/ welche meiner begehren/ die begehren ſeiner wohl nicht. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen Heucheln/ und die Wahrheit ins Geſichte ſagen. der Herr Primarius glaube es oder nicht/ es iſt nicht meine Gewohnheit den Reichen zu heucheln/ um Geſchencke und Gaben/ wie er meynet/ ich glaube faſt wohl/ daß ihm ſolche Zeitung haben Alte Keplerin als neue Märe zugetragen/ und der gute Herr hats als ein Evangelium geglaubet/ und mit groſſem Ernſt auffgeſchrieben/ und ſich alſo darüber erzürnet/ daß er den armen Schuſter unverhört verdamt. Aber es wird ein ſeltzam Anſehen haben/ wenn man wird nach dem Grunde fragen/ und die Antwort gegen den Paßquill halten. Lieber Herr Primarius, es iſt warlich ein groſſes von einem ſolchen Manne/ wie ihr ſeyd/ ſich alſo an der Wahrheit zu vergreiffen: Die Stadt Görlitz weiß wohl/ daß ich faſt in langer Zeit ohne Nohtdurfft in keines Menſchen Haus kommen bin.

Die Schenck-häuſer und Wein-keller haben wohl Friede vor mir / denn ihr habt mich alſo zugerichtet / daß ich nicht gerne wohin komme: So ich nun ſolte in Schenck-häuſer gehen trincken / wie viel 100. eurer Läſterungen würde ich nicht bekommen / welche ihr habet in den gemeinen Mann gegoſſen / welche alle eure Früchte ſind / die euch werden nachfolgen / ihr möget euch der wohl freuen.

Paſquill. So du nun aus dieſem den Schuſter / wie den Löwen an ſeinen Klauen / kenneſt / wolteſtu denn ſeine Bücher leſen? Aber meide ſolche als einen Teufels-Dreck und grauſamen Irrthum / und halte dich ſchlecht an das Wort GOttes / und hüte dich vor des Schuſters Schülern / er ſey gleich Adel oder Doctor, Schneider / Mann oder Weib. Herr Cornie / ſteure des Satans Werckzeug / und laß ja dein Wort nicht verdunckelt werden. Ja / Ja / Ja / ach daß es geſchehe Amen!

Antwort. Es iſt in dieſen Worten wohl zu mercken / warum dieſer Paſquill ſey geſchrieben worden / nemlich / daß er mich und meine Schrifften will durch ſolche Ehren-rühriſche Schmähung zu nichte machen / und gar außrotten: Es thut dem Teufel bange / daß ihm meine Schrifften ſein Rauch-loch aufmachen / darum mahlet er mir eine ſolche Farbe an / daß ſie Niemand ſoll leſen: die Menſchen möchten ſonſt Buſſe thun / ſo geſchähe ihm ein groſſer Abbruch an ſeinem Reiche.

Aber dieſer Teufel iſt gar zu grob / er gehet gar zu bloß / die Leute dörfftens mercken / und ihn lernen kennen: denn man ſiehet ſeine Klauen zu ſehr / an ſeiner Neidigkeit und Läſtern / daß er gar ein giftiger Geiſt iſt / es iſt jetzo gar eine andere Zeit / man glaubet nicht mehr alſo balde / was ein jeder ſaget / man wil auch Beweiß ſehen. Warum beweiſet ers nicht aus dem gedruckten Büchlein / weil er es der Gemeine verbeut; ſolche ehrenrühriſche Läſterung iſt kein Beweiß / man könte es auch Koth heiſſen. Er ſaget von den Löwen-Klauen / daran man den Schuſter ſoll kennen. Nun iſts wohl wahr / daß man freylich wird anjetzo die Löwen-Klauen an ihm ſehen / wie ihn der Antichriſtiſche Löw mit Verachten und Schmähen hat angegriffen / und zerkratzet: aber das Blut JEſu CHriſti hat bißher dem Löwen widerſtanden / ſonſt hätte der Löwe den Schuſter lange zerriſſen. Daß er aber ſaget / des Schuſters Lehre ſey Dreck / da heiſſet er CHriſti Sinn und Geiſt einen Dreck / und daß man ſich vor des Schuſters Schülern hüten ſolle; darzu ſage ich / ich weiß von keinen Schülern / als nur von Chriſten-

Menſchen / da ſich eine Seele mit der andern träncket: Ich habe keine neue Lehre / ſondern nur die alte / welche in der Bibel und im Reich der Natur zu finden iſt: Daß er aber ſeine Läſterung Gottes Wort heiſſet / das man alleine von ihm hören / und auch alſo läſtern ſoll / wie er thut / das gebe ich einem Chriſtlichen Hertzen zu bedencken / weß Geiſtes Kind Er ſey.

Folget der Dritte Theil des Paſquills.

Zehr-pfennig auf den Weeg.

Paſquill. Die Stadt Görlitz treibet dich Schuſter dennoch weg / und heiſſet dich dahin ziehen / da deine Schrifften hoch geachtet werden. Gehe nur geſchwinde / und zeuch weit weg / du leichtfertiges Gottes-läſterliches Maul / und erfahre / du elender Menſch / was dir für Unglück bereitet iſt.

Antwort. Herr Primarius! Dieſen Zehrpfenning behaltet nur für euch ſelber zu eurer Himmelfarth: ich begehre nichts von euch / eure leichtfertige Läſterung wird euch wol in einem Zehrpfennige nachfolgen / laſt euch nicht verlangen / wie das pfleget / der Herr / daß er nicht fehle.

Ob ihr mich gleich verfolget / und meynet zu verbannen / wer weiß wer euch wird in kurtzer Zeit auch alſo verfolgen: Die Signatur iſt ſchon verhanden / es iſt billig / daß ihr zu erkennen an euch thut / als euch zur Straffe bereit geſchehen möchte / ihr müſſet doch eure Maaß voll machen / und ſo ihr nicht werdet Buſſe thun / ſo dörfften euch wenn die Böſen Geiſter einmahl auch ein ſolch Grab fürbringen / und euch helffen weit von Gottes Angeſicht wegziehen. Denn was ihr mir jetzt thut / das thut ihr Chriſto in ſeinen Gliedern / das wird er euch auch thun / ſo ihr nicht bald umkehret / und Buſſe thut.

Paſquill. Du biſt gleich wie der Oedipus, welchen die Erde hat verſchlungen: ach hüte dich / daß dir dergleichen nicht auch wiederfahre: deſſelben Schatte hat den Leuten / ſo bey ihm geſtanden / ſehr geſchadet / aber glaube mir / dein Schatte ſchadet itzt vielen hefftig ſehr.

Antwort. Der Schatte S. Petri ſchadete dem Teufel auch ſehr: alſo ſchadet mein Schatte auch nur dem Teufel und dem Antichriſt. Ihr meynet vielleicht / daß euch mein Schatte möchte an eurem irrdiſchen Leben ſchaden / dieweil ich die Nachfolge Chriſti

lehren

bekenne/ ſo würden die Leute/ ſo ſolche Lehre annehmen/ von euch fordern/ daß ihr auch ſollet leben wie die Apoſtel Chriſti/ und ihrem Exempel nachfolgen/ und das ſchmecket euch nicht. Darum ſaget ihr/ mein Schalle ſchadet den Kirchen/ als den falſchen Geiſtlichen/ grauſam ſey: es mag nicht ohne ſeyn/ es dörffte alſo gerahten: Ich kenne aber gar viel Geiſtliche Prieſter/ denen es nicht wird ſchaden/ ſondern viel frommen/ welchen ihr Ambt recht Ernſt iſt. Wer kan aber für die Zeit/ die alles bringet/ Wan es der Herr Primar. mit ſeiner Warnung ſo treulich meynte/ ſo ließ er das Läſtern auff der Cantzel/ und forderte mich allein zu ſich/ und weiſete mir meinen Irrthum/ ſo ich das befände/ daß er etwas wahres wider mich hätte/ und er mir einen beſſern Weeg weiſete/ O wie lieb wolte ich ihn haben/ und ihm deſſen treulich dancken. Aber er erfreuet ſich/ daß er nur etwas hat/ das er mag läſtern. Ich habe mich im Anfange nach ſeiner erſten Läſterung und Verfolgung 6. Jahr gebucket/ und kein Wort geſchrieben. Warum hörete er nicht auf zu läſtern? Wer that ihm etwas? Aber er konte nicht: Warum? darum/ GOtt hatte ihn zum Treibehammer gemacht/ der das Werck muſte treiben. Sein Läſtern iſt meine Stärcke und Wachſen geweſen/ durch ſein Verfolgen iſt mein Perlein gewachſen/ er hat es heraus gepreſſet/ und auch ſelber publiciret/ deßwegen wünſche ich ihm GOttes Erbarmen/ daß er deſſen doch auch möchte genieſſen/ weil ihn GOtt hat zu meinem Werckzeuge gebraucht/ ich wolte viel demüthiger gegen ihm handeln/ ſo er ſich bekehrete/ als er gegen mir hat gethan: er darff nicht dencken/ daß ich mich vor ſeinem Angeſichte ſchäme/ ich habe ein gut Gewiſſen/ und wünſche ihm auch eines: Ein unverhört Richten gilt vor keinem Rechte: Ich unterwerffe mich auf ſolche Weiſe nicht ſeinem Gerichte/ denn mein Hertz iſt nicht befriediget mit ſeinem Urtheil/ ich bin der Anklagen aller miteinander unſchuldig: Alles was er hat auf der Cantzel wider mich geredet/ iſt gantz wider meine Meynung/ und iſt nicht ein eintziges wahres Wort daran/ er hat mir nur meine Worte verdrehet/ mit fremdem Verſtande. Darumb/ weil ich jetzo ſonſt keinen Richter haben kan/ der ſich meiner Gabe wil verſtehen/ ſo appellire ich von ihm und ſeinem Judicio, für das Gerichte meines Heylandes JEſu CHriſti/ biß ich ordentlich gehört werde/ ſo wil ich meiner Sachen (durch Gottes Gnade) Rechenſchafft geben.

Pasquill. Du haſt es bißher dem Cerintho nachgethan/ indem du wunderliche Sachen erdacht/ und gekochet haſt/ und grauſame Dinge außgeſchreyet. Dieſer Cerinthus, als er badete / ſchmähete Er den heiligen Chriſtum / und wütete mit ſeinem Geſchwätz zu hefftig wider GOtt: aber das Haus fiel ein / und erſchlug Ihn / und alſo kam der Lehrmeiſter mit ſamt dem Schüler um.

Antwort. Iſt Cerinthus wider Chriſtum geweſen / das laß ich an ſeinem Orte: Ich bin mit Chriſto / und bekenne Jeſum Chriſtum für meinen Herrn und GOtt / und habe mich Ihm in Gehorſam untergeben / nach ſeinen Geboten und Willen zu leben. Daß aber der Herr Primarius ſaget / Ich hätte es dem Cerintho nachgethan / das dürffte wohl einen Beweiß / oder wird auch nicht wahr ſeyn: Daß Er aber von meinen wunderlichen Dingen ſaget / ſo ſage ich mit Wahrheit / daß ich nichts wunderliches geſchrieben habe. Ich habe nur geſchrieben / was die Natur und der Menſch ſey. Weil aber dieſes den Herrn Primarium deucht wunderlich ſeyn / ſo iſts doch allein die Schuld / daß er ſolches nicht verſtehet: was kan ich nun dafür / daß er daran blind iſt / hab ich Ihm doch nicht geſchrieben / ſondern nur denen / denen es GOtt zu verſtehen gibt. Bleibe Er nur ein Hoher prieſter / und werde nicht ein Philoſophus und Natur-kündiger / ſo ſind wir geſchieden: Er darf mir die alten Secten nicht auffdringen / ich habe ihrer Schrifften keine geſehen / es iſt nur ſeine Boßheit.

Paſquill. Dein Dreck / O Schuſter! hat unſere Stadt hefftig beſudelt.

Antwort. Herr Primarius! Ihr habt ſie alſo mit Koth der Läſterung wegen des Schuſters beſpritzet / daß mancher für Läſterung ſtincket / das iſt der Dreck / der ihnen an ihrer Seelen ſchadet / ihr ſeyd Urſach daran / daß es ihnen ſchadet / daß ſie die Läſterung glauben / und ins Hertze faſſen / und GOttes Gabe läſtern.

Paſquill. Ach daß alle diejenigen mit dir weg müſten / welche deine Schrifften leſen.

Antwort. Welch ein Chriſtlicher Wunſch iſt das vom Hohen-prieſter! Man dürffte ihn wohl kaum beym Caiphas finden / und dürffte auch wohl nirgends in der Bibel ſtehen: es wird bald darzu kommen / daß ſein guter Wunſch wird wahr werden / daß die Schafe werden von den Böcken abgeſondert / und von einander geſchieden werden / daß doch die Böcke in der Höllen Raum haben / weil ſie auff Erden Niemands um ſich können dulden.

Paſquill. Ja auch Schleſien haſt du mit deiner Lehre angeſteckt / da du von vielen (welches ich gewiß weiß) wirſt empfanfangen werden / welche Leute / wie ſie an Adel viel vornehmer ſind als andere / alſo gehen ſie auch andern mit ihrer Neuigkeit vor; Aber ihr ſeine Geſellen / hütet und wachet / damit ja dieſe vornehme Schrifften des vornehmen Mannes nicht untergehen!

Antwort. Amen / Amen / Amen! Man findet ja jetzo in Schleſien viel trefflicher Gelehrter / Gottsfürchtiger Männer / die wohl weiter ſehen / als der Herr Primarius, denen Ihr Chriſtenthum recht Ernſt iſt / welche auff die Nachfolge Chriſti gehen / dieſelben leſen viel gute Bücher / welche den rechten Grund führen; Sie haben die Nachfolge Chriſti nicht erſt von mir gelernet / ſondern vorhin gehabt / und erfreuen ſich aber darüber / daß GOtt ſo hohe Erkäntnüß zu dieſer letzten Zeit auch in einfältige Leute außgieſſe / welches ja ein Wunder GOttes iſt. Aber der Herr Primarius ſchreibets dem Teufel zu / wie die Hohen Prieſter Chriſto thäten: Aber die Hohen von Adel in Schleſien erkennen ihren Adel in GOtt / mercken die Zeit / und ſehen / daß GOtt was groſſes vor hat / ihr aber ſeyd blind daran / und ſeyd verſtockt / gleich wie auch die Phariſeer bey Chriſti Zeiten waren / darum kömt der Tag euerer Straffe von GOtt / und iſt nahe / das wiſſet.

Paſquill. Ey nun ſo gehe und komm nicht wieder / daß du elendiglich verderbeſt / und nimm lieber einen Schuh / als eine Feder in die Hand. Die 24 Mart. Anno 1624.

Antwort. Chriſtus ſpricht: Wenn ſie euch fluchen / ſo ſegnet ihr / ſo ſeyd ihr Kinder des Höchſten GOttes. Weil mir nun der Herr Primarius einen elenden Todt wünſchet / ſo iſt ſein Wunſch vom Teufel / denn er laufft gantz wider GOttes Gebot und Willen / ſo wohl wider alle ehrliche Vernunfft und Redligkeit. Hieran ſoll man den Baum an ſeinen Früchten kennen / und mag ein jeder wohl dencken / aus was Geiſte und Gemühte er mich verfolget / daß er ſolches dem Satan zu gefallen thue / und kein Diener Chriſti iſt.

Weil Er mir aber flucht / ſo ſeegne Ich Ihn durch das Blut und Tod unſers Herren JEſu Chriſti / im Namen GOttes des Vatters / und des Sohns / und des Heiligen Geiſtes / Amen.

Und wünſche Ihm / daß Ihm dieſer Seegen bekleibe / und zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens gebähre / auff daß Er mein Bruder im Leben unſers Herren JEſu Chriſti werde / und ewig bleibe. Amen! Amen! Amen! und beſchlieſſe mit gantz meinem Hertzen und Willen. Datum Görlitz den 10. April/ Anno 1624.

Anhang des Paßquills.

Kein Irrthum iſt ſo groß und ſcheußlich/ der nicht habe die ihm Beyfall geben.

Antwort. Ein guter Menſch fället dem Guten bey/ und ein böſer dem Böſen/ als der Läſterung. Aber denen/ die GOtt lieben/ müſſen alle Dinge zum beſten dienen: und wenn ſie mitten unter allen Irrthümen ſtecken/ ſo ſeynd ſie doch in GOttes Hand/ und vor dem Lügner und Läſterer verwahret/ denn es iſt ihnen ein Schrecken/ und hören nicht gern frech Lügen reden/ und den Nächſten ſchmähen.

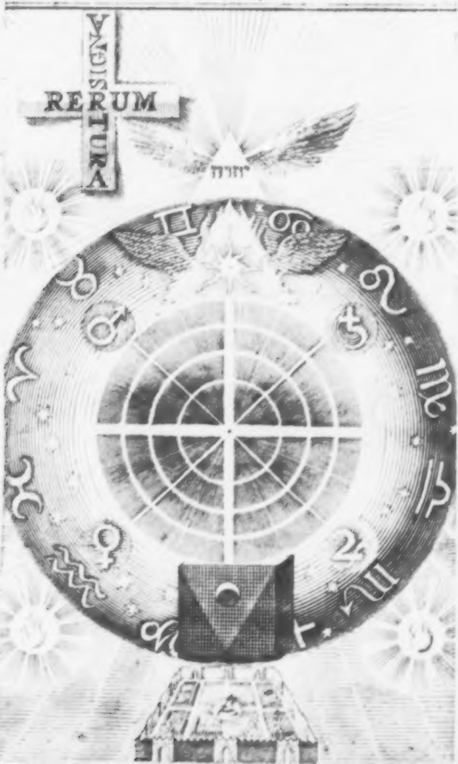
Paſquill. Der Irrthum/ ſo erſtlich klein iſt/ wird endlich groß.

Antwort. Chriſtus ſpricht: Das Reich GOttes iſt erſtlich klein wie ein Senf-korn/ hernach wächſt es groß/ als ein Baum.

Paſquill. In der Welt wird immerdar einerley Comedien geſpielet/ nur mit veränderter zeit/ Ort und Perſonen.

Antwort. GOtt hat gewürcket von Ewigkeit/ und würcket in Ewigkeit/ und bleibet doch nur immer derſelbige einige GOtt Amen.

ENDE.


SIGNATURA
RERUM

DE
SIGNATURA RERUM,

Das iſt:

Von der Gebuhrt und Bezeichnung aller Weſen:

Wie alle Weſen aus einem Einigen Myſterio
urſtänden; und wie ſich daſſelbe Myſterium von Ewigkeit
immer in ſich ſelber erbähre/ und wie das Gute ins Böſe/ und
das Böſe ins Gute verwandelt werde.

Item:

Wie die äuſſere Cur des Leibes durch ſeine Gleichheit
müſſe geführet werden. Was jedes Dinges Anfang auch
Zerbrechung und Heilung ſey.

Darbey/ Gleichnüß-weiſe/ der Stein der Weiſen/ zur
zeitlichen Cur mit dem Eckſtein der Weißheit Chriſto/ zur ewigen
Cur der neuen Wieder-gebuhrt eingeführet wird.

Eine ſehr tieffe Pforte der ewigen und auch anfänglichen
äuſſerlichen Natur und ihrer Geſtaltnüſſen.

Beſchrieben durch

JACOB BÖHME,

ſonſt genañt Teutonicus Philoſophus.

Zu Amſterdam/

Gedruckt/ im Jahr Chriſti 1682.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Andeutung der Titul-Figur der SIGNATURA RERUM.

EIn einiger Character iſt nur / damit ſich die Gottheit abgebildet und mit demſelben auch alle Creatur bezeichnet / daß ſeine Gegenwart in allem ſey / und doch eine jede Creatur ihr beſonder Zeichen / Figur und Geſtalt habe / damit ſie als ein beſonderes Wunder des himmliſchen oder irrdiſchen Myſterii erſcheine. Das iſt das ✠ in ſeiner Sphæra und Mercurialiſchem Rade der Natur / das durch alle 3. Principia gehet / und im Dritten durch alle Reiche der Mineralien Vegetabilien und Animalien durch Himmel und Erden. Woven dem Nachforſcher Göttlicher Geheimnüß die Wunder-tieffe gezeiget wird

In dieſem Buche

Cap. 1. v. 16. 17. 18. c. 2. v. 11. 12. 13. 15. 17. c. 3. v. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 22. 23. 27. 29. 30. 39 c. 4. v. 1. 15. 16. 17. 19. 21. 22. 23. 26. c. 8. v. 22. 38. 39. c. 13. v. 1. 2. 3. 21. 24. c. 14. v. 16. 18. 26. 27. 28. 29. c. 16. v. 11.

Und weiter in dieſen:

Drey Principiis. Cap. 1. v. 11. 12. 13. c. 2. v. 8. 9. 10. 13. c. 4. v. 50. 52. 53. c. 5. v. 13. c. 6. v. 10. c. 8. v. 23. 24. c. 9. v. 31. c. 25. v. 22. 24.

Dreyfach Leben Cap. 1. v. 33. c. 2. v. 14. 15. 16. 27. 28. 34. 35. 36. 37. 40. 41. 42. 61. 70. 71. 72. c. 3. v. 9. 10. 11. 14. 23. c. 4. v. 14. biß 17. c. 5. v. 11. 12. 13. 15. 19. 21. 22. 34. 35. 37. 38. c. 6. v. 50. 51. 65. c. 8. v. 18. 19. c. 9. v. 89. 97. 98. c. 10. v. 41. 42. 43.

40. Fragen 1. Frage. v. 93. 94. 104. 40ſte Frage. v. 4. 5.

1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 5. v. 13.

2. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 7. v. 6.

Sechs Puncten. Cap. 1. v. 45. 48. 49.

Die Druckfehler in dieſem Buche der Signatura Rerum ſind dieſe:

Folio 21. Linea 21. nach Schrack dele: nach die Frewde adde,
F. 37. L. 20. nach Sonnen dele (
F. 60. L. 26. für dadurch lieſe da doch
F. 63. L. 29. für liegen lieſe legen
F. 65. L. 17. für und lieſe aus
F. 89. L. 40. nach Empfindligkeit adde:
~~F. 91. L. 4. für Bewaltige lieſe Gewaltige~~
F. 176. L. 19. für zeicht lieſe So zeucht.

Vorrede des Autoris an den Weißheit-liebenden Leſer.

1. DEm Menſchen / welchen GOtt in ſein Bild und Gleichnüß geſchaffen hat / iſt in aller ſeiner Ubung / die er treibet / nichts nützlicher / als daß er ſich ſtäts betrachte/was er ſey/ 2. wovon ihm Gutes und Böſes herkomme / 3. und wie er ſich in Böſes und Gutes einführe. In welcher Betrachtung 4. er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und 5. wie er ſich darzu ſchicken ſoll / daß das Heyl in Leib und Seel möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er 6. in ſolcher Betrachtung ſeinen Schöpffer kennen / und werden ihm 7. die Geheimnüß der groſſen Wunder GOttes bekant und offenbahr: Welches nicht allein eine Erkäntnüß der groſſen Wunder GOttes im Menſchen erwecket / ſondern auch 8. eine hertzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Genade GOttes/ in welcher Begierde das Bild GOttes in ſich ſelber durch GOttes Willen-geiſt / welcher in der Begierde gegen GOtt ſelber fähret / ihme 9. ſelber offenbahr wird/ gleich wie ſich GOtt in ſeiner ewigen Begierde mit dem Weſen ſo in der Begierde geurſtändet / mit ſeinem Geiſte ſelber geoffenbahret hat.

2. So dann GOtt dem Menſchen in eine Gleichnüß nach ihme aus ſeinem ewigen und zeitlichen Weſen geſchaffen/und ihn zum Herrn und Regierer ſeines Geſchöpffes geordnet hat/ auch alles unter ſeine Füſſe gethan: So iſt dieſes nicht zu dem Ende geſchehen/ daß er ſey als ein unverſtändig Vieh / ſondern er ſoll die Wunder GOttes in ſeiner Schöpffung und den groſſen GOtt in ſeinem dreyfaltigen einigen Weſen recht erkennen lernen / auff daß er wiſſe / wie er ſein Leben halten / und vor GOtt in dieſem ſeinen befohlenen Ambt auff Erden führen ſoll/ damit er das zeitliche und ewige Heyl und die Erbſchafft / darzu ihn GOtt geſchaffen hat / möge erlangen.

3. Aus ſolcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen dieſe Geheimnüß ſo der Geiſt GOttes dem Menſchen / welcher ſich mit rechtem Ernſt darein giebet / offenbahret / und ihn gleich als in ein Liebe-ſpiel ſeiner Wunder einführet / auffzuſchreiben / und dem liebhabenden gottfürchtigen Leſer und Sucher der Weißheit GOttes Urſache zu geben ob er dadurch möchte in Bewegung oder in Begierde/ als in einen

Hunger nach dem edlen Perlein / welches köſtlicher iſt als die äuſſere Welt/ gebracht werden/ dadurch 1. die Wunder GOttes in uns offenbahret/ 2. ſein heiliger Name in uns und von uns gepreiſet und erkant/ 3. und des Satans Reich auch alſo offenbahr un̄ gehindert werden möchte: Auff daß doch der Menſch 4. möchte GOttes Willen gegen ihm erkennen lernen / auch von dem unnützen Streit/ davon die brüderliche Uneinigkeit entſtehet/ außgehen / und der Liebe-wille GOttes gegen uns/ ſo in eitel Streit gezogen wird/ dadurch erkant/ und offenbahr werde/ daß der Streit ein nichtig und hoch-ſchädlich Ding/ und nicht in GOttes/ ſondern des Teuffels Willen un̄ Begierde urſtände/ davon das edle Bild Gottes außgehe/ und in die wahre Erkäntnüß GOttes/ ſeines Willens und Weſens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunfft nur ſchreyet/ Schrifft und Buchſtaben her / ſo iſt doch der äuſſere Buchſtabe allein nicht genug zu der Erkäntnüß / wiewohl er der Anleiter des Grundes iſt / es muß auch der lebendige Buchſtabe / welcher GOttes ſelbſtändiges außgeſprochenes Wort und Weſen iſt / in der Leiterin des außgeſprochenen Wortes im Menſchen ſelber eröffnet und geleſen werden / in welchem der Heil. Geiſt der Leſer und Offenbahrer ſelber iſt. Derowegen dann mein Vorhaben iſt den wahren Grund aller Weſen / nach meiner Erkäntnüß un̄ Gaben/ wie es der Geiſt des Verſtandes in mir ſelber eröffnet hat / in Eigenſchafft auffzuſchreiben / und für ein kurtz Memorial und Ubung zu behalten/ damit / ſo jemand lüſterte nachzuforſchen / derſelbe ſolchen Nutz in ſich ſelber befinde und erfahre.

5. Es iſt aber nicht meine Meynung den Menſchen in unverſtandene unnütze Kunſt / darzu er nicht von GOtt beruffen noch begabet/ einzuführen/ weil ich ſie auch ſelbſten nicht in der Praxi führe und treibe/ ſondern nur die Mögligkeit aller Dinge nebenſt der Praxi der neuen Gebuhrt anmelde/ und den von GOtt darzu begabten zu den äuſſern Dingen Anleitung gebe: Dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimligkeiten nahet und anbricht.

6. Würde ſich aber jemand auff einen Vorwitz begeben / und ſelbſt in Unheil eingehen/ ehe er darzu geſchickt/ und den wahren Verſtand nebenſt Göttlichem Willen erreichet hätte/ der gebe ihme ſelber die Schuld/ daß er unſerem treuen Rath / ſo hierinnen begriffen / nicht folgen wollen. Uns hiemit Göttlichem Liechte/ Seegen und Schutz/ mich aber dem Leſer in ſeine Gunſt und Liebe empfehlende. Geben im Monath Februario Anno 1622.

Jacob Böhme.

DE SIGNATURA RERUM.

Das 1. Capittel.

Wie alles ſtum̃ und ohne Verſtand iſt / was von GOtt geredet wird ohne Erkäntnüß der Signatur: und im menſchlichen Gemüth die Signatur nach dem Weſen aller Weſen lieget.

1.

Alles was von GOtt geredet / geſchrieben oder gelehret wird/ ohne die Erkäntnüß der Signatur, das iſt ſtum̃ und ohne Verſtand/ dann es kommt nur aus einem hiſtoriſchen Wahn / von einem andern Mund/ daran der Geiſt ohne Erkäntnüß ſtum̃ iſt: So ihm aber der Geiſt die Signatur eröffnet/ ſo verſtehet er des andern Mund/ un̄ verſtehet ferner/ wie ſich der Geiſt aus der Eſſentz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbahret.

2. Dann daß ich ſehe/ daß einer von GOtt redet/ lehret/ prediget und ſchreibet / und gleich daſſelbe höre und leſe / iſt mirs noch nicht genug verſtanden/ ſo aber ſein Hall/ und ſein Geiſt aus ſeiner Signatur und Geſtältnüß / in mein eigen Geſtältnüß eingehet / und bezeichnet ſeine Geſtältnüß in meine / ſo mag ich ihm im rechten Grunde verſtehen / es ſey geredet oder geſchrieben/ ſo er den Hammer hat / der meine Glocken ſchlagen kan.

3. Daran erkennen wir/ daß alle menſchliche Eigenſchafft aus einer kommen / daß ſie nur eine einige Wurtzel und Mutter haben / ſonſt könte ein Menſch den andern nicht im Hall verſtehen.

4. Dann mit dem Hall oder Sprache zeichnet ſich die Geſtalt in eines andern Geſtaltnüß ein/ ein gleicher Klang fänget und beweget den andern / und im Hall zeichnet der Geiſt ſeine eigene Geſtaltnüß/ welche er in der Eſſentz geſchöpffet hat/ und hat ſie im Principio zur Form bracht daß man im Wort verſtehen kan / worinnen ſich der Geiſt geſchöpffet hat / im Böſen oder Guten/

und mit derſelben Bezeichnung gehet er in eines andern Menſchen Geſtaltnüß / und wecket in einem andern auch eine ſolche Forme in der Signatur auff / daß alſo beyder Geſtaltnüß in einer Form miteinander inqualiren / alsdann iſt Ein Begrieff / Ein Wille / Ein Geiſt / und auch Ein Verſtand.

5. Und dann zum andern verſtehen wir / daß die Signatur oder Geſtaltnüß kein Geiſt iſt / ſondern der Behalter oder Kaſten des Geiſtes darinnen er lieget / dann die Signatur ſtehet in der Eſſenz / und iſt gleich wie eine Laute die da ſtille ſtehet / die iſt ja ſtumm und unverſtanden / ſo man aber darauff ſchläget / ſo verſtehet man die Geſtaltnüß / in was Form und Zubereitung ſie ſtehet / und nach welcher Stimm ſie gezogen iſt: Alſo iſt auch die Bezeichnung der Natur in ihrer Geſtaltnüß ein ſtumm Weſen / ſie iſt wie ein zugericht Lauten-ſpiel / auff welchem der Willen-geiſt ſchläget / welche Seyten er trifft / die klingen nach ihrer Eigenſchafft.

6. Im menſchlichen Gemüthe lieget die Signatur gantz künſtlich zugerichtet / nach dem Weſen aller Weſen / und fehlet dem Menſchen nichts mehr / als der künſtliche Meiſter der ſein Inſtrument ſchlagen kan / das iſt der rechte Geiſt der hohen Macht der Ewigkeit; ſo aber derſelbe im Menſchen erwecket wird / daß er im Centro des Gemüthes rege wird / ſo ſchläget er das Inſtrument der menſchlichen Geſtaltnüß: Alsdann ſo gehet die Geſtaltnüß mit dem Hall im Worte vom Munde aus: Wie dann ſein Inſtrument in der Zeit ſeiner Menſchwerdung gezogen iſt / alſo lautet es / und alſo iſt ſeine Erkäntnüß: Das Innere offenbahret ſich im Halle des Wortes / dann das iſt des Gemüthes natürliche Erkäntnüß ſeiner ſelbſt.

7. Der Menſch hat zwar alle Geſtaltnüſſe aller drey Welten in ihme liegen / dann er iſt ein Bild GOttes oder des Weſens aller Weſen / allein in ſeiner Menſchwerdung wird die Ordnung in ihme geſtellet: Dann allda ſind drey Werckmeiſter in ihme / welche ſeine Geſtaltnüß zurichten / als das dreyfache Fiat, nach den drey Welten / und ſind im Ringen umb die Geſtaltnüß / und wird die Geſtaltnüß allda nach dem Ringen figuriret / welcher Meiſter das Obere Regiment behält / und in der Eſſenz bekomt / nach dehme wird das Inſtrument gezogen / und die andern liegen verborgen / und gehen mit ihrem Hall hinten nach / wie ſich ſolches klar beweiſet.

8. So bald der Menſch zu dieſer Welt gebehren iſt / ſo ſchläget ſein Geiſt ſein Inſtrument / ſo ſiehet man am äuſſern Hall und Wandel ſeine inſtehende Geſtaltnüß im Guten oder Böſen:

Dann wie ſein Inſtrument lautet / alſo gehen auch die Sinnen aus der Eſſentz des Gemüthes / und alſo fähret der äuſſere Willen-geiſt mit ſeinen Gebährden / wie man das an Menſchen und Thieren ſiehet / wie alſo ein groſſer Unterſcheid der Gebährung ſey / daß ein Bruder und Schweſter nicht thut als der ander.

9. Ferner iſt uns zu erkennen / daß ob gleich alſo ein Fiat das Ober-Regiment behält / und die Geſtaltnüß nach ihm figuriret / daß ihm doch gleichwohl die andern zwey einhalt thun / ſo nur ihr Inſtrument geſchlagen wird / als man dann ſolches ſiehet / daß mancher Menſch / auch manches Thier / ob es sehr böß oder gut geneiget iſt / doch von einem Gegen-hall zum Böſen oder Guten beweget wird / und der offt ſeine ingebohrne Geſtaltnüß ſincken läſt / wañ ihm der Gegen-hall auff ſeiner verborgenen Lauten oder Geſtaltnüß ſchlaget / wie man ſiehet / daß ein böſer Menſch doch offt von einem guten zur Reue ſeiner Boßheit beweget wird / wañ ihme der Fromme mit ſeinem liebreichen Geiſte ſein verborgen Inſtrument ſchläget: Deßgleichen geſchiehet es auch mit dem Frommen / ſo ihm der Böſe mit dem Geiſt ſeines Grimmes ſein verborgen Inſtrument ſchläget / ſo wird im Frommen auch die Zorn-geſtaltnüß erwecket / und iſt je eines wider das andern geſetzet / daß eines des andern Artzt ſeyn ſoll.

10. Dann wie die Geſtaltnüß des Lebens iſt / das iſt / wie die Lebens-geſtältnüß in Zeit des Fiats in der Menſchwerdung figuriret wird / alſo iſt auch ſein natürlicher Geiſt; denn er urſtändet aus der Eſſentz aller drey Principien / und einen ſolchen Willen führet er auch aus ſeiner Eigenſchafft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden / dann wann ein Starckerer über ihn komt / und wecket ſein innere Geſtaltnüß auff mit ſeinem eingeführten Hall- und Willen-geiſt / ſo verleuret ſein Ober-Regiment das Recht und die Gewalt / wie wir ſolches an der Sonnen-Gewalt ſehen / wie ſie mit ihrer Macht eine bittere und ſaure Frucht in eine Süſſigkeit und Lieblichkeit qualificiret: Deßgleichen auch wie ein guter Menſch unter einem böſen Hauffen verderbe / auch ein gutes Kraut auff einem böſen Acker nicht ſeine rechte Tugend genugſam erzeigen kan: Dañ es wird in dem guten Menſchen das verborgene böſe Inſtrument erwecket / und in dem Kraut auch eine widerwertige Eſſentz von der Erden / daß offt das Gute in ein Böſes / uñ das Böſe in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne ſtehet / alſo bezeichnet ſichs im äuſſern in ſeiner äuſſerlichen Forme und Geſtaltnüß / ſo wohl der Menſch in ſeinen Re-

den/Willen und Sitten/auch mit der Form der Glieder/die er alſo zu derſelben Geſtalnüß hat und gebrauchen muß: Seine innere Geſtaltnüß zeichnet ihn auch in der Geſtaltnüß des Angeſichts/ deßgleichen auch ein Thier / item, ein Kraut und auch Baume / ein jedes Ding wie es in ſich iſt / alſo iſt es auch auswendig bezeichnet.

12. Dann ob es gleich geſchiehet / daß ſich offt ein Ding vom Böſen ins Gute / und vom Guten ins Böſe verwandelt / ſo hat es doch ſeinen äuſſerlichen Character, daß man das Gute oder Böſe/ das iſt/ die Verwandelung kennet: Dann den Menſchen kennet man hierin an ſeiner täglichen Ubung / item, an ſeinem Wandel und Worten / dann das Ober-Inſtrument wird immer geſchlagen/ welches am ſtärckeſten iſt gezogen.

13. Alſo auch ein Thier / ſo das böſe iſt / und iſt aber mit Gewalt gebändiget / und zu anderer Eigenſchafft gezogen worden / läſſt ſeine erſte inſtehende Geſtalt nicht leichtlich mercken/dieſelbe werde dañ erräget/ ſo gehet ſie für allen andern Geſtalten herfür.

14. Alſo iſts auch mit den Kräutern der Erden/ ſo ein Kraut vom böſen Acker in einen guten verſetzet wird / kriegets zur hand einen ſtärckern Leib/ auch lieblichern Geruch und Krafft / und erzeiget die innere Eſſentz im äuſſern.

15. Und iſt kein Ding in der Natur das geſchaffen oder gebohren iſt/ es offenbahret ſeine innerliche Geſtalt auch äuſſerlich/ denn das innerliche arbeitet ſtäts zur Offenbahrung/ als wir ſolches an der Krafft und Geſtaltnüß dieſer Welt erkennen/wie ſich das einige Weſen mit der Außgebährung in der Begierde hat in einem Gleichnüß offenbahret/wie es ſich hat in ſo viel Formen und Geſtaltnüß offenbahret / als wir ſolches an Sternen und Elementen/ ſo wohl an den Creaturen/ auch Bäumen und Kräutern ſehen und erkennen.

16. Darumb iſt in der Signatur der gröſte Verſtand / darinnen ſich der Menſch (als das Bild der gröſten Tugend) nicht allein lernet ſelber kennen / ſondern er mag auch darinnen das Weſen aller Weſen lernen erkennen/ dann an der äuſſerlichen Geſtaltnüß aller Creaturen / an ihrem Trieb und Begierde / item, an ihrem außgehenden Hall/ Stimm und Sprache/kennet man den verborgenen Geiſt / dann die Natur hat jedem Dinge ſeine Sprache (nach ſeiner Eſſentz und Geſtaltnüß) gegeben / dann aus der Eſſentz urſtändet die Sprache oder der Hall / und derſelben Eſſentz Fiat formet der Eſſentz Qualität / in dem außgehenden Hall oder Krafft / den lebhafften im Hall / und den eſ-

ſentialiſchen im Ruch/ Krafft und Geſtaltnüß: Ein jedes Ding hat ſeinen Mund zur Offenbahrung.

17. Und das iſt die Natur-ſprache / daraus jedes Ding aus ſeiner Eigenſchafft redet / und ſich immer ſelber offenbahret / und darſtellet worzu es gut und nütz ſey / dann ein jedes Ding offenbahret ſeine Mutter/die die Eſſentz und den Willen zur Geſtaltnüß alſo gibt.

Das 2. Capittel.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Weſen aller Weſen.

1. SO dañ der Geſtaltnüßen ſo manch uñ vielerley ſind/ da je eines einen andern Willen aus ſeiner Eigenſchafft herfür bringet als das ander / ſo verſtehen wir hierinnen die Widerwertigkeit uñ den Streit in dem Weſen aller Weſen/ wie je eines das ander feindet/ vergifftet und tödtet / das iſt / ſeine Eſſentz und den Geiſt der Eſſentz überwindet / und in ein andere Geſtaltnüß einführet/ davon Kranckheit und das Wehethun entſpringet / wann eine Eſſentz die andere zerbricht.

2. Und dann verſtehen wir auch hierinnen die Artzney / wie eines das andere heilet und zur Geſundheit bringet / und ſo dieſes nicht wäre/ ſo wäre keine Natur / ſondern eine ewige Stille/und kein Wille / dann der Widerwille macht die Bewegligkeit und den Urſtand des Suchens / daß die widerwertige Quaal die Ruhe ſuchet / und ſich in dem Suchen nur ſelbſt erhebet / und mehr entzündet.

3. Und iſt uns zu verſtehen/ wie der Artzt in der Gleichheit eines jeden Dinges ſtehe/dann in der Gleichheit ſtehet des Willens Erfüllung/ als ſeine höchſte Freude (dann ein jedes Ding begehret einen Willen ſeines gleichen/und mit dem Widerwillen wird es gekräncket / ſo es aber einen Willen ſeines gleichen bekomt / ſo erfreuet ſichs in der Gleichheit / und erſincket darinnen in die Ruhe / und wird aus der Feindſchafft eine Freude)

4. Dann die ewige Natur hat nichts/ als nur eine Gleichheit aus ſich mit ihrer Begierde gebohren / und ſo nicht eine immerwährende Vermiſchung wäre / ſo wäre in der Natur ein ewiger Friede: aber alſo würde die Natur nicht offenbahr / im Streit wird ſie offenbahr / daß ſich ein jedes Ding erhebet / und wil aus

dem Streit fliehen in die ſtille Ruhe / und damit nur aus ſich ſelber in ein anders laufft / und den Streit nur dadurch erwecket.

5. So finden wir klar im Liecht der Natur / daß der Widerwertigkeit nicht beſſer mag gerathen werden/uñ hat keinen höhern Artzt als die Freyheit / das iſt das Liecht der Natur / als des Geiſtes Begierde ; und dann finden wir / daß der Eſſentz nicht mag beſſer gerathen werden als mit der Gleichheit/ dann die Eſſentz iſt ein Weſen / und ihre Begierde ſtehet nach Weſen / ſo begehret ein jeder Geſchmack nur ſeines gleichen / und ſo er dehn bekomt / ſo wird ſein Hunger erfüllet und geſtillet / und höret auff zu hungern / und erfreuet ſich in ſich ſelber / davon erſincket die Kranckheit in eine Ruhe in ſich ſelber / dann der Hunger der Widerwertigkeit höret auff zu qualificiren.

6. So dann das menſchliche Leben in drey Principien ſtehet/ als in dreyerley Eſſentz / und auch einen dreyfachen Geiſt aus jeder Eſſentz Eigenſchafft hat/ als nach der ewigen Natur/ nach des Feuers Eigenſchafft/ und zum andern nach des ewigen Liechts/ und der Göttlichen Weſenheit Eigenſchafft / und zum dritten/ nach der äuſſern Welt Eigenſchafft / ſo iſt uns beydes deſſelben dreyfachen Geiſtes und auch der dreyfachen Eſſentz und Willens Eigenſchafft zu betrachten / wie ſich ein jeder Geiſt ſambt ſeiner Eſſentz in Streit und Kranckheit einführe / und was ſeine Cur und Artzney ſey.

7. Wir verſtehen / daß auſſer der Natur eine ewige Stille und Ruhe ſey / als das Nichts / und dann verſtehen wir / daß in dem ewigen Nichts / ein ewiger Wille urſtände / das Nichts in Etwas einzuführen / daß ſich der Wille finde / fühle und ſchaue / dann im Nichts wäre der Wille ihme nicht offenbahr / ſo erkennen wir aber / daß ſich der Wille ſelber ſuche / und in ſich ſelber finde/ und ſein Suchen iſt eine Begierde / und ſein Finden iſt der Begierde Weſen / darinnen ſich der Wille findet. Er findet nichts als nur die Eigenſchafft des Hungers/ welche er ſelber iſt / die zeucht er in ſich / das iſt / er zeucht ſich ſelber in ſich / und findet ſich ſelber in ſich / und ſein in ſich Ziehen macht in ihme eine Beſchattung oder Finſternüß / welche in der Freyheit als im Nichts nicht iſt / dann der Freyheit Willen beſchattet ſich ſelber mit der Begierde Weſen / dann die Begierde macht Weſen / und nicht der Wille.

8. So dann der Wille alſo mit ſeiner Begierde muß im finſtern ſtehen / ſo iſt das ſeine Widerwertigkeit / und ſchöpffet ihme in ſich einen andern Willen von der Finſternüß außzugehen wie-

der in die Freyheit / als in das Nichts / und mag doch auſſer ſich nicht die Freyheit erreichen / dann die Begierde gehet aus ſich / und machet Quaal und Finſternüß / ſo muß der Wille (verſtehet der andere geſchöpffte Wille) in ſich gehen / und iſt doch kein abtrennen ; dann in ſich für der Begierde iſt die Freyheit als das Nichts / ſo mag doch auch der Wille nicht ein Nichts ſeyn / dann er begehret ſich in dem Nichts zu offenbahren / und mag doch auch keine Offenbahrung geſchehen / als nur durchs Weſen der Begierde / und jemehr der wiedergefaſſte Wille der Offenbahrung begehret / je mehr und ſtrenger zeucht die Begierde in ſich / und macht in ſich drey Geſtalten.

9. Als das Begehren / das iſt Herbe / und gibet Härtigkeit / dann es iſt ein Einſchlieſſen / davon Kälte urſtändet / und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit eine Feindung wider die herbe an ſich gezogene Härtigkeit ; das Ziehen iſt die andere Geſtalt / und eine Urſache des Bewegens und Lebens / und räget ſich in der Herbigkeit und Härtigkeit / welches die Härtigkeit als das Einſchlieſſen nicht dulden mag / und derowegen viel hefftiger an ſich zeucht den Stachel zu halten / und wird doch der Stachel dadurch nur ſtärcker. Alſo wil der Stachel über ſich und quericht / und mag das doch nicht vollbringen / dann die Herbigkeit / als die Begierde hält ihn / ſo ſtehet er gleich einem Triangel und Creutz-rade / das (weil er nicht von der Stätte weichen kan) drähend wird / davon die Vermiſchung in der Begierde entſtehet / als die Eſſentz oder die Vielheit der Begierde / dann das Drähen macht eine Immer-wirrung und Brechung / davon die Angſt als das Wehe / die dritte Geſtalt entſtehet.

10. Dieweil aber die Begierde / als die Herbigkeit dadurch nur ſtrenger wird (dann von der Rügung entſtehet der Grimm und die Natur / als das Bewegen) ſo wird der erſte Wille zur Begierde gantz ſtrenge und ein Hunger / dann er iſt in einem harten ſtachlichten durren Weſen / und mag davon auch nicht entfliehen / dann er machet ſelber das Weſen / und beſitzet das auch / dann alſo findet er ſich jetzt aus dem Nichts in Etwas / und das Etwas iſt doch ſein Widerwille / dann es iſt eine Unruhe / und der freye Wille iſt eine Stille.

11. Das iſt nun der Urſtand der Feindſchafft / daß die Natur wider den freyen Willen lauffe / und ſich ein Ding in ſich ſelber feindet : Und verſtehet allhie das Centrum der Natur / mit dreyen Geſtalten : Im Urſtand / als im erſten Principio iſts.

Geiſt: im andern iſts Liebe; und im dritten Principio iſts Weſen / und heiſſen die 3. Geſtälte im dritten Principio, Sulphur, Mercurius, und Sal. Diß verſtehet alſo:

12. Sul iſt im erſten Principio der freye Wille oder die Luſt in dem Nichts zu Etwas / es iſt in der Freyheit außer der Natur; phur iſt die Begierde der freyen Luſt / und machet in ſich in dem phur als in der Begierde ein Weſen / und daſſelbe Weſen iſt ſtrenge wegen des Anziehens / und führet ſich in drey Geſtälte ein / wie oben gemeldet / und fort in die vierdte Geſtalt / als auß Fewer: Im phur wird der ewigen und auch der äußern Natur Urſtand verſtanden / dann die Härtigkeit iſt eine Mutter der Schärffe aller Weſen und ein Behalter alles Weſens; aus dem Sul / als aus der Freyheit Luſt / wird die finſtere Angſt ein ſcheinend Liecht / und im dritten Principio als im äuſſern Reich / iſt das Sul das Oehle der Natur / darinnen das Leben brennet und alles wächſet.

13. Nun iſt aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet / es iſt ein Wort / und iſt auch im Urſtand ein Weſen / und ſcheidet ſich aber ſelber in zwo Eigenſchafften / als in Frewd und Leid / in Liecht und Finſternüß / dann es macht zwo Welten / als ein finſtere fewer-Welt in der Strengheit / und eine liechte Fewer-Welt in der Luſt der Freyheit / dann die Luſt der Freyheit iſt die einige Urſache / daß das Fewer ſcheinet / dann das urſtändliche Fewer iſt finſter und ſchwartz / dann im Fewer-Schein / wird im Urſtand die Gottheit verſtanden / und im finſtern / als in der Angſt-quaal / wird der Urſtand der Natur verſtanden / und verſtehen ferner den Artzt hierinnen.

14. Die Quaal iſt der freyen Luſt / als der ſtillen Ewigkeit Artzt / dann die Stille findet ſich darinnen im Leben / ſie führet ſich durch die Angſt-quaal in der Begierde ins Leben / alß in die Frewdenreich / daß nehmlich das Nichts ein ewig Leben iſt worden: und das ſichs funden hat / welches in der Stille nicht ſeyn kan.

15. Zum andern finden wir / als wie das Sul / daß iſt / der Freyheit Luſt / der Begierde / als der ängſtlichen Natur Artzt ſey / dann der Glantz der Freyheit / vom angezündeten Fewer auß der Natur / leuchtet wieder in der finſtern Angſt / und erfüllet die Angſt mit der Freyheit / davon der Grimm erliſcht / und das drähende Radt ſtill ſtehet / und an ſtatt des Drähens ein Schall in der Eſſentz wird.

16. Dieſes iſt nun die Geſtalt des Geiſt-lebens / und des Eſſentialiſchen Lebens: Sul iſt der Urſtand des Frewdenlebens / und

pitar

phur iſt der Urſtand des Eſſentialiſchen Lebens; die Luſt iſt vor und außer der Natur / welche das rechte Sul iſt / und der Geiſt wird in der Natur offenbahr / als durch die Quaal / und ſolches in zweyerley Geſtalt: als nach der Freyheit Luſt in einer Frewden-quaal / und nach der Angſt-begierde Luſt / nach herbe ſtachlicht feindig-bitter vom Stachel / und nach der Angſt des Rades gantz mördiſch und feindig / und wohnet ein jede Eigenſchafft in ſich ſelbſt / und ſind doch in einander: Hierinnen wird Gottes Liebe und Zorn verſtanden / ſie wohnen in einander / und keins begreifft das ander / und iſt doch eins des andern Artzt: verſtehe durch die Imagination, Dann das Ewige iſt Magiſch.

17. Die andere Geſtalt in der Natur / iſt in der Ewigkeit das Rad mit den ſtachlichten bittern Eſſentien, dann allda entſtehet die Eſſentz / verſtehet mit der Verwirrung / dann das Nichts iſt ſtille ohne Bewegen / aber die Wirrung macht das nichts beweglich: im dritten Principio aber als im Reich in der Eſſentz uñ Quaal der äuſſern Welt / heiſſet die Geſtalt Mercurius, die iſt feindig und gifftig / und iſt die Urſach des Lebens / und Rägens / auch die Urſach der Sinnen / als da ſich ein Blick in der Unendligkeit ſchöpffen / und dann auch hinein verteuffen mag / da auß einem einigen / die ungründliche und unzahlbahre Vielheit urſtänden mag.

18. Dieſe Geſtalt iſt die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe / und mit ihrem Suchen machet ſie Unruhe. Sie macht ſich ſelbſt zu ihrem eigenen Feinde / ihre Artzney iſt zweyerley / dann ihre Begierde iſt auch zweyerley / als nach der Luſt der Freyheit / und nach der Stille und Sänffte: und dann auch im Hunger nach dem Auffſteigen der Unruhe / und des ſich ſelber findens. Die Wurtzel begehret mit dem erſten Willen nur Frewde / und kan die auch anderſt nicht erreichen als durch die feindliche Quaal / dann im ſtillen Nichts mag keine Freude entſtehen / ſie muß nur durch Bewegung und Erhebung entſtehen / daß ſie das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene / wieder in den Willen des ſtillen Nichts / daß es darinnen Frewde und Ruhe habe / und das Nichts iſt ſeine Artzney / denn des Suchers oder Finders Artzney iſt der Grimm oder die Gifft / das iſt ſein geſunden Leben / als wir dieſes ein Exempel an der gifftigen Gall haben / auß welcher im Leben Frewd und Leid entſtehet / darinnen wir alſo zweyerley Willen verſtehen / als einen zum grimmigen Fewer und ängſtlichen Quaal Leben / zum Urſtande der Natur / und einen zum Liechtleben / als zur Frewde der Natur / dieſes alles nimt ſeinen Urſtand alſo aus dem ewigen Nichts.

20. Des erſten Willens Artzt iſt die Luſt der Freyheit/ ſo er die erlangt/ ſo macht er die Frewdenreich in ſich / und des andern alß der Natur Wille Artzt und Helffer / iſt der Grimm in der hungrigen Begierde ; und hierinnen verſtehet man Gottes Liebe und Zorn/und wie in jedem Leben Böſes und Gutes im Centro ſey/ und wie kein Frewde ohn Leid Urſtanden möge / und wie eins des andern Artzt ſey.

21. Und verſtehen allhie den dritten Willen der aus dieſen beyden als aus ſolcher Eſſenz/als aus der Mutter/ſeinen Urſtand nimt/als den Geiſt/ welcher dieſe beyde Eigenſchafften in ſich hat/ und iſt ein Sohn der Eigenſchafften/und auch ein Herr derſelben/ dann in ihme ſtehet die Gewalt / er mag erwecken welche Eigenſchafft er wil / die Eigenſchafften ſtehen in der Eſſentz / und ſind gleich wie ein zugerichtet Leben / oder wie ein Inſtrument mit vielen Stimmen welche ſtille ſtehen / und er der Geiſt als der Außgang iſt das wahre Leben / er mag das Inſtrument ſchlagen wie er wil / in der böſen oder guten / nach Liebe oder Zorn / und wie er ſchläget / wie das Inſtrument lautet / ſo wirds von ſeinem Gegen-hall / als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freyheit Begierde geſchlagen/ſo wird der Hall von derſelben Freyheit und Liebe-Luſt eingenommen/ dann es iſt ihr Geſchmack und ihres Willens Begierde ähnlich/ ein gleiche Luſt fangt die andere: alſo auch im gleichen von der Feindſchafft und Widerwillen ; wird das Inſtrument nach der Begierde zur Natur geſchlagen / als im Grimm / Zorn und bittern Falſchheit/ ſo nimmts auch derſelbe Gegen-hall und grimmige Begierde ein / dann es iſt ſeiner Eigenſchafft und eine Erfüllung ſeines Hungers / darinnen wir dann die Begierde der Liecht- und auch der finſtern-Welt verſtehen / zweyerley Quaal und Eigenſchafft.

23. Die Begierde der Freyheit iſt ſanfft und liechte/ und wird Gott genannt / und die Begierde zur Natur macht ſich in ſich finſter/dürre/hungrig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt/ und die finſter-Welt / als das erſte Principium ; und die Liechtwelt das ander Principium , iſt zwar kein abtheilich Weſen/ ſondern eines hält das andere in ſich verſchloſſen / und eines iſt des andern Anfang und Urſache auch Heylung und Artzney/ welches erwecket wird/ das krieget das Regiment/ und offenbahret ſich im äuſſern mit ſeinem Character , und macht eine Geſtaltnüß nach ſeinem Willen im äuſſern nach ſich/ wie man ſolches an einem erzürneten Menſchen oder Thier ſihet/ ob gleich der äuſſere Menſch

und Thier nicht in der innern Welt ſeynd/ ſo hat doch die äuſſere Natur eben dieſelbe Geſtältnüße / dann ſie urſtändet von der innern / und ſtehet auff der innern Wurtzel.

24. Die dritte Geſtalt iſt die Aengſtligkeit/die urſtändet in der Natur von der erſten ūd andern/ und iſt der erſten ūd andern Behalter oder Erhalter/ ſie iſt in ſich das ſcharffe Fiat, und die ander Geſtalt hat das Verbum, als die Eigenſchafft zum Worte/und ſie ſtehet in dreyen Eigenſchafften/und macht aus ſich mit den dreyen die vierdte / als das Fewer in der Auß-Gebuhrt / als im dritten Principio wird ſie Sal oder Saltz genant/ nach ihrer Materia, aber in ihrem Geiſt hat ſie viel Geſtalte/ dann ſie iſt die Fewer-wurtzel/ die groſſe Angſt / ſie urſtändet zwiſchen und aus der Herbigkeit/ und Bitterkeit/ in dem ſtrengen in ſich ziehen / ſie iſt die Weſenheit des Ingezognen/ als die Leibligkeit oder Begreiffligkeit / vom Sulphur iſt ſie ſchweflicht / und vom Mercurio ein Blitz/ ſie iſt in ſich ſelber peinlich als eine Schärffe des Sterbens / und das vom ſcharffen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Fewer in ſich / als ein kaltes und ein hitziges / das kalte urſtändet von der Herbigkeit / vom ſcharffen Anziehen / und iſt ein finſter ſchwartz Fewer / und das hitzige urſtändet vom Stachel des Treibens in der Angſt / in der Begierde nach der Freyheit / und die Freyheit iſt auch ſeine Anzundung/ und des kalten Fewers iſt der wütende Stachel ſeine Erweckung.

26. Dieſe drey Geſtalten ſeynd in einander als eine/ und ſeynd auch nur eine / theilen ſich aber durch den Urſtand in viel Geſtälte / und haben doch nur eine Mutter / als den begehrenden Willen zur Offenbahrung/ der heiſſet Vatter der Natur und des Weſens aller Weſen.

27. Nun iſt der Aengſtligkeit oder des Saltz-geiſtes Hunger zu betrachten / und dann auch ſeine Erſättigung oder Erfüllen. Die Angſt hat in ſich zween Willen/ vom Urſtand des erſten Willens auß der Freyheit zur Offenbahrung ſeiner ſelber : als der erſte Wille iſt zur Natur ; und der ander widergefaſte Wille / iſt des erſten Sohn / der gehet auß der Offenbahrung wieder in ſich in die Freyheit / dann er iſt in der Natur ein ewig Leben werden / und beſitzt doch nicht die Natur eſſentialiſch / ſondern wohnet in ſich / und durchgehet die Natur ſcheinlich / und der erſte Wille gehet auß ſich / dann er iſt die Begierde der Offenbahrung / er ſuchet ſich aus ſich / und faſſet aber die Begierde in ſich / er begehret das Innere aus ſich auszuführen / alſo hat er zwo Eigenſchafften.

28. Mit dem in ſich Suchen machet er das Centrum der Natur / dann es iſt gleich einer Gifft / ein Wille der ſchrecklichen Erhebung gleich einem Blitz und Donnerſchlage/ dann dieſe Begierde begehret nur Angſt / und ſchrecklich zu ſeyn / ſich in ſich zu finden/ auß dem Nichts in Etwas: und die andere Geſtalt gehet als ein Schrack oder erbohrner Hall auß ſich / dann es iſt nicht des erſten Willens Begierde im ſchrecklichen Tod zu bleiben/ ſondern ſich nur alſo aus dem Nichts auß-zu führen / und ſich ſelber zu finden.

29. Und verſtehen mit dem Centro in ſich / mit der erhebenden Grimmigkeit / mit dem grimmen Willen zur Natur / die finſtere Welt / und mit dem Außgange auß ſich zur Offenbahrung/ die äuſſere Welt: und mit dem andern Willen auß dem erſten / der wieder in die Freyheit eingehet/ die Liecht-welt oder Freudenreich/ oder die wahre Gottheit.

30. Der finſtern Welt Begierde iſt nach der Offenbahrung / alß nach der äuſſern Welt / dieſelbe Weſenheit in ſich zu ziehen / und den grimmen Hunger damit zu ſtillen; und der äuſſern Welt Begierde iſt nach der Eſſentz oder Leben / welches von der Pein und Angſt entſtehet; Ihre Begierde in ſich iſt das Wunder der Ewigkeit / ein Myſterium oder Spiegel / oder das Gefundene des erſten Willens zur Natur.

31. Dieſer äuſſern Welt Begierde iſt Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein ſolch Weſen iſts in ſich / als ein Hunger nach ſich ſelber/ und iſt auch ſein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und dieſe beyde begehren Sal, dann Sal iſt ihr Sohn/ dehn ſie außbrüten in ihrer Begierde / und wird hernach ihr Wohnhaus / und auch Speiſe; eine jede Begierde begehrt nur die Weſenheit des Saltzes nach ſeiner Eigenſchafft / dann das Saltz iſt vielerley / ein Theil iſt Schärffe der Kälte / und ein theil Schärffe der Hitze: Item ein theil Schwefel/ und ein theil Salniter vom Mercurio; dieſe Eigenſchafften ſind wohl in einander als eine / aber ſie ſcheiden ſich doch eine jede in ſich ſelber wohnende / dann ſie ſind unterſchiedlicher Eſſentz / und ſo eine in die andere eingehet/ ſo iſts Feindſchafft / und ein Schrack / als wir diß am Donner und Wetterleuchten verſtehen.

32. Das geſchicht wann ſich die groſſe Angſt / als aller Sältze Mutter/ verſtehet die dritte Geſtalt der Natur impreſſet / das geſchicht vom Anblicke der Sonnen / daß ſie die hitzige Fewersgeſtalt erweckt / ſo iſt ſie durchdringend als des Fewers Eigenſchafft iſt / und wann ſie den Salniter erreichet / ſo zündet ſie ſich

an / und der Salniter iſt in ſich der groſſe Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel / der fährt in die Kälte / als in die ſtalte Schärffe des Saltz-geiſtes / dieſelbe Kälte erſchrickt alſoſehr vor dem Blitze des Fewers / und rafft ſich augenblicklich in ſich / davon wird ein Donnerkeil Schauwer oder Blitz / welcher im Schracke ſchläget / und der Schrack fähret unter ſich / dann er iſt ſchwehr von der Kälte / und der Salnitriſche Geiſt iſt leichte vom Fewer / der führet den Donner oder Hall quericht / wie man das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauff gehet der Wind oder der Geiſt auß allen vier Geſtalten gegen einander / dann ſie ſeynd alle vier in durchdringenden Schracke angezündet / ſo folget darauff Hagel und Regen / der Hagel rafft ſich zuſammen in der Kälte / in der Eigenſchafft des kalten Saltz-geiſtes / dann der Grimm zeucht an ſich / und macht das Waſſer zu Eiſe / und das Waſſer urſtändet von der Sanfftmuth / als von der Begierde des Liechts / dann es iſt der Sanfftmuth Weſenheit / das zeucht der kalte Saltz-geiſt zuſammen daß es tröpflich wird / und fält auff die Erden / dann vor der Zuſammen-ziehung iſts nur wie ein Nebel oder Rauch / oder als ein Dampf.

34. Alſo ſehen wir dieſen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten / dann der Blitz oder himblitzen gehet allezeit vorher / das iſt der angezündete Salniter : darauff folget der Schlag im Schrack der Kälte / wie ihr dan ſehet / ſo bald ein Schlag geſchihet / ſo iſt die Herbe Kammer geöffnet / ſo gehet ein kühler Wind / und offt gar zwirblicht und drähend / dann die Geſtälte der Natur ſeynd erweckt / und ſeynd als ein drähend Rad / und alſo führen ſie auch ihren Geiſt den Wind.

Das 3. Capittel.

Vom groſſen Myſterio aller Weſen.

1. GUnſtiger Leſer / mercke den Sinn recht / wir verſtehen nicht mit ſolcher Beſchreibung einen Anfang der Gottheit / ſondern wir zeigen euch die Offenbahrung der Gottheit durch die Natur / dann GOtt iſt ohne Anfang / und hat einen ewigen Anfang / und ein ewig Ende / das iſt er ſelber / und die Natur der innern Welt iſt in gleichem Weſen von Ewigkeit / wir geben euch diß vom Göttlichen Weſen zu verſtehen.

2. Auſſer der Natur iſt GOtt ein Myſterium, verſtehet in dem Nichts/ dan auſſer der Natur iſt das Nichts/ das iſt ein Auge der Ewigkeit / ein ungründlich Auge / das in nichts ſtehet oder ſihet/ dan es iſt der Ungrund/ und daſſelbe Auge iſt ein Wille/ verſtehet ein Sähnen nach der Offenbahrung das Nichts zu finden.

3. Nun iſt aber nichts vor dem Willen / da der Wille etwas möchte finden / da er eine Stätte ſeiner Ruhe hätte / ſo gehet er in ſich ſelber ein / und findet ſich durch die Natur ſelber.

4. Und verſtehen im Myſterio auſſer der Natur im erſten Willen zwo Geſtalten/als die erſte Geſtalt zur Natur/zur Offenbahrung des Wunder-Auges / und die andere Geſtalt wird auß der erſten erbohren/ die iſt eine Begierde nach Tugend und Krafft/ und iſt des erſten Willens Sohn/ ſeine Begierde der Frewdenreich: alſo zu verſtehen:

5. Die Begierde iſt außgehende / und das Ausgehen iſt des Willens oder der Begierde Geiſt / dann er iſt ein Weben / und die Begierde macht eine Geſtaltnüß im Geiſt / als Formungen der Unendlichkeit des Myſterii.

6. Und dieſelbe Geſtaltnüß iſt die ewige Weißheit der Gottheit/ und verſtehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit/ deſſen Grund wir nicht ſollen wiſſen / wie der erſte Wille im Ungrunde von Ewigkeit urſtändet/ welcher Vatter heiſſet/ alleine die ewige Geburt erkennen wir / und unterſcheiden die Gottheit/ was pur und alleine antrifft die Gottheit/ oder das gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der gröſten Heimligkeit/ nemlich wie ſich der Ungrund oder die Gottheit mit dieſer ewigen Gebährung offenbahre / dann Gott iſt Geiſt / und alſo ſubtile als ein Gedancke oder Wille / und die Natur iſt ſein leiblich Weſen/ verſtehet die ewige Natur: und die äuſſere Natur dieſer ſichtbahren greifflichen Welt / iſt eine Offenbahrung oder Außgebuhrt des innern Geiſtes und Weſens in Böſen und Guten/ das iſt/ eine Darſtellung und figürliche Gleichnüß der finſtern-Fewer- und Liecht-Welt / und wie wir euch oben gezeuget vom Urſtand des Donners und Wetterleuchtens mit dem Schawerſchlagen/ alſo iſt und ſtehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebährung / dann die äuſſere Gebuhrt nimmt ihren Urſtand von der innern / die innere Geburht iſt der Creatur unbegreifflich / aber die äuſſere iſt ihr begreifflich/ jedoch begreiffet ein jede Eigenſchafft ihre Mutter darauß ſie iſt erbohren worden.

8. Als die Seele begreifft die innere ewige Natur / und der Seelen Geiſt / als die edle Bildnüß nach GOtt ergreifft die Ge-

buhrt

burht der Engliſchen Liecht-Welt / und der Syderiſche und Elementiſche Geiſt / ergreiffet der Sternen und Elementen Geburt und Eigenſchafft. Ein jedes Auge ſihet in ſeine Mutter darauß es iſt erbohren worden.

9. So wollen wir euch nun die Gebährung aller Weſen auß allen Müttern und Anfängen darſtellen / wie eine Gebährung auß der andern gehe / und wie eine der andern Urſache ſey / und ſolches auß aller dreyer Mütter Augen und Sehen.

10. Es ſolls Niemand für unmöglich achten / ſintemahl der Menſch iſt eine Gleichnüß nach und in GOtt / ein Bilde des Weſens alles Weſen / und ſtehet doch nicht in der Creatur / ſondern in Gottes Macht / dann in dem kläreſten Liechte ſtehet allein das Sehen aller Weſen.

11. Wir haben oben gemelt / wie die Auß-gebuhrt / als das Weſen dieſer Welt in 3. Dingen ſtehe / alß im Sulphur, Mercurio und Sal. Nun müſſen wirs recht darſtellen / was es ſey / ſintemahl es alles von einem Urſtand herrühret / und dann wie ſein innerliche Scheidung geſchehen / daß auß einem Anfange viel Anfänge werden / daß iſt nun zuverſtehen / wie vorne vom Centro aller Weſen gemeldet.

12. Dann Sulphur ſtehet im ewigen Anfange in zweyen Geſtalten / und auch im äuſſern Anfange dieſer Welt alſo: als im innern ſtehet die erſte Geſtalt / als das Sul in der ewigen Freyheit. Es iſt die Luſt des ewigen Ungrundes / als ein Wille oder Urſtand zur Begierde / und der ander Urſtand iſt die Begierde / welche die erſte Bewegung iſt als ein Hunger zum Etwas / und im ſelben Hunger iſt der ewige Anfang zur Natur der Gebährerin / und heiſt Sulphur, als eine Faſſung der Freyheit als des Guten / und eine Faſſung der Begierde als des ſtrengen in ſich Ziehens mit der Begierde.

13. Sul iſt im innern Gott / und Phur iſt die Natur / dann es macht einen Schwefelgeiſt / wie diß an des auſſern Schwefels Eigenſchafft zu ſehen: Sein Weſen iſt ein dürre in ſich gezogene Materia, und iſt als peinlich oder außdringend fewriger Eigenſchafft. Er zeucht hart in ſich / und vertrucknet als ein dürrer Hunger / und ſeine peinliche Eigenſchafft dringet ängſtlich auß ſich: der Urſtand iſt dieſes / daß er in zweyen Anfangen ſtehet / als in der Begierde Eigenſchafft / welche ein Einziehen iſt / und in des Liechts oder der Freyheit Eigenſchafft / welche außdringende iſt / zur Offenbahrung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde / als das Anziehen gibt die Härte / und iſt die

Urſache des Feuers / und die Freyheit iſt eine Urſache des Feuerſcheines oder Liechtes/ Sul iſt Liecht/und phur macht Feuer. Jedoch mags im Sulphur alleine nicht zum Feuer und Liecht gebracht werden/ſondern im Mercurio uñ endlich im Sal, welches der rechte Leib iſt/ doch nicht des Schwefels / ſondern der Eſſentz / und des Waſſers.

15. Und verſtehen alſo / daß in der erſten Begierde / welche in der Luſt der Freyheit entſtehet / alles ſubſtantialiſch und weſentlich wird und worden iſt. Aus welchem die Schöpffung der Welt ergangen iſt/ dann man findet hierinnen der Erden/ ſo wohl aller Metalle und Steine Eigenſchafft/ſo wohl des Geſtirnes/und den Urſtand der Elementen/ alles aus einer Einigen Mutter/das iſt die Luſt uñ die Begierde daraus alles gegangen iſt uñ noch gehet.

16. Dann Mercurius wird im Sulphur erbohren / er iſt das Scheiden/ als Liecht und Finſternüß von einander/das brechende Rad und Urſache der Theilung/oder der Vielheit. Er ſcheidet die finſtere Weſenheit von der Liechts-Weſenheit / als die Metalle von der groben / herben/ finſtern/ ſteiniſchen und irrdiſchen/ dann der Begierde Eigenſchafft gibt und macht finſter Weſen / und der freyen Luſt Eigenſchafft macht liechte Weſen : als Metalle/ und alles was ſich dehme gleichen.

17. Mercurius hat im Anfang in ſeiner Gebuhrt drey Eigenſchafften / als Zittern in der Strengheit / und Angſt von der harten Impreſſion der herben harten Begierde/und das Ausdringen der Vielheit/als das eſſentialiſche Leben/dann die Begierde zeucht alſo harte in ſich / und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zitterns und das ingepreſſete iſt Angſt : ſo aber die Freyheit darinnen mitergriffen iſt/ ſo will ſie das nicht/ allda entſtehet der Urſtand der Feindſchafft und das Scheiden / daß ſich eine Geſtalt von der andern ſcheidet/ und zweyerley Willen entſtehen.

18. Dann die Luſt der Freyheit begehret wieder in das Stille/ als ins Nichts / und dringet wieder aus der Finſternüß der Strengheit der Begierde in ſich ſelbſt / als in die Freyheit auſſer dem Grimm der Feindſchafft / und hat ſich nur alſo im ſtrengen Impreſſen im Mercurio geſchärffet / daß ſie ein bewegend fühlend Leben iſt / und daß ihre Freyheit geſchärffet iſt/ daß ſie ein Glantz iſt/ welches in der Freyheit eine Freudenreich iſt und gibt.

19. Und ſollet uns alſo verſtehen / daß ſich das Geiſt-reich/ als der Geiſt und das Weſen alſo ſcheidet. Das Weſen bleibet in der Impreſſion, und wird materialiſch / das iſt/ nicht GOtt/ ſondern Gold oder ein ander Metall/nach der Eigenſchafft der erſten

Faſſung im Sulphur oder Steine / oder Erden aus der Begierde ſelbſt Eigenſchafft / als nach dem erſten Sal im Mercurio, dann es mag kein Metall erbohren werden ohne den Salniter / welcher iſt der Schrack im Mercurio, welcher auch im herben impreſſen materialiſch wird / und in der Scheidung ſich theilet / ein Theil in einen Schwefel / ein Theil in Salniter / und ein Theil in Saltzſcharffe / da doch in dieſem allem kein leiblich Weſen ſeyn mag / ſondern nur der Geiſt des Weſens / das Weſen gehet alſo aus dem Tode durchs Sterben/welches geſchiehet in der groſſen Angſt des Impreſſens / da eine ſterbende Quaal iſt / welches das mercurialiſche Leben iſt / allda geſchiehet der ſalnitriſche Schrack als ein auffahrender Blitz, dann die Freyheit / als der ewigen Luſt Eigenſchafft / ſcheidet ſich allda in ſich ſelber / und iſt doch das ingezogene Weſen aus der Luſt der Freyheit mit im Begriff des Inziehens in der herben/ ſtrengen/ finſtern Angſt blieben.

20. So nun der Grimm alſo ſtrenge in ſich gehet / davon der ſalnitriſche Schrack erhebend wird / ſo ergreifft er der freyen Luſt Weſenheit in ſich / davon entſtehet der Schrack / dann der Grim̃ ergreifft allda die Sanfftmuth/das iſt eben als göſſe man Waſſer ins Feuer/ſo gibts einen Schrack/ſo erſtirbt der Grimm der groſſen Angſt / und gehet auff mit dem Schrack / die Freude/und der Schrack iſt aus dem Mercurio oder aus der Angſt des Todes/und wird auch materialiſch / verändert ſich aber von der Freyheit in Weiß / das iſt Salniter / ſo nun das Feuer / als die grauſame Angſt-ſchärſe wieder darein komt/ ſo erſchrickt der Salniter/und gibt einen Stoß / dann die erſte Eigenſchafft fürm Tode wird wiederumb angezündet / mit dem Schwefel-geiſt / wie ihr diß am Pulver genug ſehet / welches dieſer Eigenſchafften Materia iſt.

21. Ferner iſt uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers / welches alles im Schracke geſchiehet / dann es iſt ein Schrack zum Tode und zum Leben / ein Theil ſencket ſich in Todtes Eigenſchafft / als des Grim̃s von der ſtrengen Begierde / und das ander Theil/ als von der ſanfften Luſt oder Liebe Weſenheit/ ſtehet auff in Freudenreich.

22. Weil aber in der freyen Materia auch ein Ertödten geſchicht/ wiewohl es kein Tod iſt / ſondern eine Erlöſung vom Grimme / dann der Freyheit Materia wil vom Grimm frey ſeyn / ſo ſencket ſich dieſelbe Materia unter ſich / das iſt Waſſer / und iſt nicht des Grimmes Eigenſchafft / aber der Grimm hält das in ſich gefangen / aber es ſcheidet ſich in der Eſſentz und Quaal von einander / des Grimmes Weſen gibt Erde und Steine / und der Freyheit

Weſen iſt Waſſer / welches mit des Feuers Anzündung / durch die Tödtung aus der Sanfftmuth des Liechts urſtändet.

23. Weil aber daſſelbe Waſſer im ſalnitriſchen Schracke ſich auch ſcheidet und vorm Salniter alles untereinander iſt / ſo bekomts in der Scheidung mancherley Eigenſchafft / und iſt des Waſſers vielerley / und dieſelbe vielerley Eigenſchafft gibt in jeder Eigenſchafft auch ein leiblich oder cörperlich Weſen / als nach der erſten Scheidung des Mercurii im Sulphur ; dann in der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke werden und entſtehen zwey Ding / als ein Leben und ein Leib des Lebens / verſtehet ein eſſentialiſch Leben / und ein ſtummer unfühlender Leib / deſſen Materia im Schrack erſtorben iſt. Alſo iſt vielerley des Waſſers / und vielerley des Lebens / und vielerley des Corpus oder Materia, wie ein jeder Corpus iſt / alſo iſt auch ſein eſſentialiſcher Geiſt.

24. Dieſes muß man nun vom erſten Urſtand betrachten / als von der Freyheit Luſt / und zum andern von der Begierde zur Natur oder Offenbahrung des Ungrundes.

25. Erſtlich gebähret ſich im ſalnitriſchen Schracke / durch das Angſt-ſterben / ein Schwefel-waſſer von der Angſt / das gibt einen Schwefel wie für Augen iſt / und alles was ihme gleich iſt.

26. Zum andern gebähret ſich von der herben ſtrengen in ſich ziehenden Eigenſchafft ein Saltz-waſſer / ſeine Materia iſt Saltz / ſo das durch das Feuer oder Hitze wieder geimpreſſet wird / ſo wird Saltz daraus / und alles das was ſcharff und anziehende iſt / es ſey in Kräutern oder Bäumen / dann der Schwefel und des Saltzes iſt ſo vielerley als man Unterſcheid des Schwefels und Feuers findet in allen Creaturen / Kräutern und Bäumen / auch alles was lebet und wächſt das hat Schwefel und Saltz / dann die geſaltzene Eigenſchafft zeucht an ſich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in ſich das Oehle oder das Liecht / darinnen die freye Luſt zur Offenbahrung ſtehet / davon das Weſen entſtehet.

27. Zum dritten gebähret ſich durch den ſalnitriſchen Schrack / aus Eigenſchafft des herbern ſtachlichten Ziehens / in der erſten Impreſſion im Geiſt eine irrdiſche Eigenſchafft des Waſſers / ſeine Materia iſt Erden / dann dieſe Urſtändet von der finſtern Weſenheit / da ſich die Finſternüß ſelber impreſſet in der erſten Begierde / darinnen die Finſternüß entſtehet / wie forne gemeldet worden / ſo gebähret ſie aus ihrer Eigenſchafft in der Impreſſion einen Dunſt oder Rauch / welchen der Schrack im Salniter ergreifft / ſo erſchrickt oder ſtirbet ſein Weſen / und fället unterſich / das iſt die Materia der Erden / wiewohl die Materia nicht

Einig iſt / ſondern hat alles in ſich was im Schracke iſt corporaliſch worden / das grünet alles durch den Tod der Erden / nach dehme es alles untereinander in der Schöpffung iſt auff einen Klump getrieben worden / wie vor Augen iſt.

28. Mehr iſt uns das höchſte Arcanum zu betrachten / als von himmliſcher Weſenheit / und dann die edlen Steine und Metallen / warvon dieſes ſeinen Urſtand nehme /(ſintemahl alle Ding aus einer Mutter kommen / welche iſt der Ewigkeit Luſt und Begierde zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung)

29. Was nun anlanget das unzerbrechliche Weſen oder Leiblichkeit / das urſtändet auch in der erſten Begierde zur Natur / aber in der Impreſſion der freyen Luſt / und gehet mit durch alle Geſtälte biß in die höchſte Schärffe / allda gehets wieder in ſich / als ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer iſt magiſch und ein Geiſt / und ſtirbet nicht / die Freyheit iſt ſein Anzünden / aber die ewige Natur iſt ſeine Schärffe / daſſelbe Weſen verleuret des grimmes Eigenſchafft im Liechte / es iſt im ſelben Feuer auch als ein Sterben / es iſt aber kein Sterben / ſondern ein anderer Eingang anderer Quaal / als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebe-begierde / es gilt auch Geiſt und Weſen vom Feuer-geiſt / und vom Liechte der Sanfftmuth Weſen / dann das dem Feuer erſtirbet / oder durch den Tod erſinckt / das iſt Göttlich Weſen / und geſchiehet auch durch den ſalnitriſchen Schrack der Göttlichen Freudenreich / da die Eigenſchafft in Freuden der Sanfftmuth zittert / und durch den Tod deß Feuers / welches GOttes Zorn heiſſet / erſinckt und dann erliſchet / daß GOtt alſo in einem ſanfften Liechte wohnet / und ſeine erſte Eigenſchafft zu des Liechts Anzündung iſt Feuer und Grimm der ewigen Natur / und gibt die finſtere Welt.

30. Es theilen ſich die Eigenſchafften der erſten Mutter in der Luſt und Begierde / auch im ſalnitriſchen Schrack der Freudenreich in unterſchiedliche Theile / wie in der äuſſern Welt zu ſehen: es gibt auch Waſſer / aber einer kräfftigen Eſſentz / und gleicht ſich nur einem Geiſt einer lieblichen Begierde / das iſt das Waſſer / davon uns Chriſtus ſaget / daß er uns wolle zu trincken geben / und wer daſſelbe würde trincken / dehme würde es in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens-quellen / ſo behälts auch im Schracke des Zerſprengens die feurige Eigenſchafft / welche Himmel heiſſet / in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich erkannt und offenbahr worden / und in der wäſſerigen Eigenſchafft das Grünen oder Paradis / dann in der feurigen entſtehet das ewige Element /

ment / und iſt das wahre Weſen der Göttlichen Leiblichkeit / darinnen alles ſtehet / was in GOtt mag erkannt werden / wie in unſern andern Schrifften von Göttlicher Offenbahrung genug in einem ordentlichen für ſich gantze iſt erkläret worden / von der Göttlichen Weißheit / und der Göttlichen ewigen ungründlichen Geburth. Jetzt wenden wir uns zur auſſern Welt-Weſen / als zur Offenbahrung des Ewigen / als zu den Metallen / Kräutern und Bäumen / ſo wohl Menſchen und Thieren.

31. Wir ſehen daß die Metalla ein ander Corpus haben / als die lebendigen Creaturen / oder als die Erde und Steine ſeynd / ſo fraget die Vernunfft / wie doch jedes Dinges Urſtand ſey / ſintemahl im Anfange iſt alles auß einer Mutter entſtanden / und die Ewigkeit doch keinen zeitlichen Anfang hat? da müſſen wir abermahl die Mutter der erſten Gebährerin betrachten / da ſich und wie ſich ein Weſen vom andern ſcheidet: Als das anfängliche vom ewigen / die Zeit von der Ewigkeit / und ſtehet doch eines im andern / ſcheidet ſich aber in zwey Principia als in GOttes und dieſer Welt Reich / und iſt doch alles GOttes.

32. Weil aber Chriſtus den Teuffel einen Fürſten dieſer Welt nennet / wir auch ſagen können / in was er ein Fürſt ſey / auch ſagen können / das dieſe Welt nicht ſein Eigenthumb ſey / und er die ärmſte Creatur in dieſer Welt ſey / und auch gar nicht in dieſer Welt: So ſehet auff den erſten Grund / auff die Mutter / welche alle Creaturen ſo wohl Erden / Steine und alle Metallen hat gebohren / ihre Eigenſchafft ſtehet im Geiſtlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und iſt alles was ſich hat angefangen in und auß ihrer Impreſſion entſtanden / und anfänglich darauff mit der erſten Geſtalt der Mutter / als mit dem herben in ſich Ziehen / als durchs Fiat in ein Geſchöpff gegangen / und gibt vielerley Weſen und Geiſt nach der erſten Eigenſchafft der Scheidung.

33. Als erſtlich ſeynd die hohen Geiſter / welche ſeynd auß der freyen Luſt im Begehren / in des Fewers Eigenſchafft / als auß dem Centro aller Weſen erſchaffen worden / und hatten die Eigenſchafften beyder ewigen Welten in ſich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freyen Luſt Eigenſchafft blieben / und ihren Willen auß dem Fewer ins Liecht einführeten / die wurden Engel: und die andern / ſo ihre Begierde wieder ins Centrum / als in die ſtrenge Eigenſchafft / einführten / die wurden Teuffel / als außgeſtoſſenen auß der freyen Luſt auß dem Liechte / wie in andern Schrifften gemeldet.

34. Darumb haben die Teuffel weder GOttes Reich noch dieſer

ſer Welt Reich im Beſitze / dann im Anfange der Schöpffung iſt dieſe Welt auß den beyden innern Eigenſchafften geſchaffen worden. So hat der Teuffel anjetzo nur das Theil des Grimmes im Beſitze / das ander nutzet ihm nichts: alſo iſt er in der Welt und auch nicht / dann er hat nur das eine Theil darinnen im Beſitze / auß dem andern iſt er außgeſtoſſen worden.

35. Nach Erſchaffung der hohen Geiſter / hat GOtt dieſe ſichtbare Welt mit Sternen und Elementen / als eine Außgebährung auß der ewigen Mutter aller Weſen erſchaffen / das alles iſt auß dem ewigen Anfange gegangen / und hat einen zeitlichen Anfang genommen / dann allhie iſt uns zu betrachten / daß ſich die ewige Gebährerin habe beweget / und ihre Geſtaltnüß entzündet / da dann eins im andern iſt corporlich worden. Nachdehme aber GOtt die Erde hat geſchaffen / ſo iſts uns alſo zu betrachten:

36. Die erſte Begierde zur Natur impreſſet ſich / und führet ſich mit der Impreſſion in drey Geſtalten / als in Sulphur, Mercurium und Sal / und wird in der Impreſſion alles erheblich und beweglich / welches im ſtillen Nichts nicht iſt / und treibet ſich biß in die höchſte Angſt / biß an den Salnitriſchen Schrack / da dann des Feuers Urſtand iſt / ſo gehet die Quaall in ſich wirrend / als ein Sud eines Waſſers vom Feuer / dann die ſtrenge Begierde zeucht an ſich / und die feuriſche dringet auß / das iſt im Sulphur.

37. So iſt das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen / und wird doch von der Strengheit gehalten / daß es nicht weichen kan / ſo iſts und machts peinlich / gleich als drähende oder ſudende / welches doch nur Geiſt ohne Weſen iſt / das geſchicht im Mercurio, und iſt die Geſtalt Mercurii ſelber; alda iſt das Scheiden der zweyerley Willen / als einer bleibet / und iſt daſſelbe ängſtliche Weſen / als der von der Begierde Urſtändet: der ander / welcher auß der Luſt der Freyheit entſtehet / ſcheidet ſich wieder in ſich in die Freyheit / und iſt doch kein Abtrennen / oder voneinander Weichen: und gehet alſo miteinander durch des Feuers Anzündung / durch den Salnitriſchen Schrack. Allda geſchicht mit des Feuers Anzündung das Sterben im Grimm des Feuers / da die Quaal erſtirbet / und iſt doch kein Todt / ſondern eine Gleichheit des Todes / und iſt doch der wahre ewige und zeitliche Tod alſo.

38. Allda ergreifft die Freyheit ſich ſelber in ſich / und der Tod oder Schrack fällt mitten in die Freyheit / als unmächtig / und gibt ſich frey / ſo wird der Geiſt als die Quaal materialiſch / (verſtehet die gar ſcharffe feuriſche Angſt-quaal) und behält nur ein eſſentialiſch Wurcken / gleich einer unmächtigen Begierde / und

ins Feuers Anzündung im Salnitriſchen Schracke / ſcheidet ſich jede Eigenſchafft in ſich / und wird die gantze Materia zu einem Particular, als zu Metalle / Steine und Erden.

39. Das höchſte Metalle als Gold urſtändet von der Freyheit / welche mit im Schrack und im herben impreſſen ergriffen iſt / iſt aber nicht von der andern Materia frey / dann es wird alles miteinander zu gleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Liechts Eigenſchafft mit darinnen ergriffen wird / ſo iſt das Sul außdringende zur Offenbahrung ſeiner ſelber / wie der Freyheit Luſt Eigenſchafft iſt / dannenher komts / daß die Metalle wachſen / und die groben harten Steine nicht / welche zu harte in der Impreſſion aus der grimmen Weſenheit ſind ergriffen / und des Suls zu wenig in ſich haben: was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und groſſen Tugend / dieſelben haben ihren Urſtand im Blitze des Feuers / da ſich Tod und Leben ſcheidet: Als da ein Theil wegen der finſtern Weſenheit unterſich gehet / und das andere wegen der Freyheit überſich / und ſich doch alles im Schracke in Weſen einführet / ſo wird derſelbe Blick auch materialiſch / darumb ſind ſie hart und ſchielicht als ein Auge / dañ alſo iſt auch des Auges oder Sehens Urſtand im Leibe / wann ſich das Leben anzündet / als nach der Ewigkeit recht / und ſind darumb ſo groſſer Krafft und Tugend / daß ſie der Gottheit ſo nahe ſind / und tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen Krafft in ſich / wie dann auch das Gold der Göttlichen Weſenheit oder himmliſchen Leibligkeit nahe iſt / ſo man den erſtorbenen Leib möchte auflöſen / und zu einem fliegenden webenden Geiſte machen / welches allein durch GOttes Bewegen geſchehen kan / ſo würde man das ſehen was es ſeyn würde / welches keine Vernunfft glaubet oder verſtehet / ohne Göttlich ſehen.

40. Auch ſind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien / welche gleichfals ihren Urſtand alſo nehmen / aber im ſalnitriſchen Schrack ſcheidet ſich jede Eigenſchafft / wie wir dann ſehen / daß des Feuers und Liechts Eigenſchafft vielerley iſt / und ſolches alles von der erſten Impreſſion, da vor der Impreſſion der Freyheit Luſt und die Begierde in einander ſtehen / als wie ein Chaos ein Anblick groſſer Wunder / da alle Farben Krafft und Tugenden in dieſem einigen Chaos oder Wunderauge liegen / welches Chaos, GOtt ſelber iſt / als das Weſen aller Weſen / der offenbahret ſich alſo im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia iſt ein Weſen nach dem Geiſte / daraus ſie erbohren iſt worden / und ſo man die im Feuer anzündet /

zündet/ ſo gibt ſie auch ein ſolch Liecht wie der Geiſt im Weſen iſt.

41. Alſo iſt uns auch von den Metallen zu gedencken/ was für ein Geiſt in jedem iſt / einen ſolchen Glantz hat es auch / und auch einen ſolchen Leib: gleich wie das Gemühte die Sinnen vom oberſten biß auffs nidrigſte ſchwinget / und das nidrigſte biß auffs oberſte durch die Sinnen ergreifft ; Alſo hat ſich auch das ewige Gemüht von der höchſten Majeſtät biß in das allernidrigſte / als in die gröſte Finſternüß offenbahret/ und iſt dieſe Welt mit Sonne / Sternen und Elementen / ſamt allen creatürlichen Weſen anderſt nichts als eine Offenbahrung der Ewigkeit des ewigen Willens und Gemüths / und wie es im Anfange worden iſt/ alſo ſtehets noch in ſeinem Sud und Wachſen/ alſo treibets noch zu Liecht und Finſternüß/ zu Böſem und Gutem/ und ſtehet alles in dieſen erſten dreyen Geſtalten/ als im Sulphur, Mercurio und Sal, als je ein Grad nach dem andern.

42. Dann alſo ſeynd auch die Chore der Geiſter / item der Sternen / der Bäume / der Kräuter und aller Geſchlechte / was je worden iſt/ ſo wohl auch die innere himmliſche Chore mit ihren Unterſchieden.

Das 4. Capittel.

Von der Geburth der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenſchafft.

1. WJe oben gemeldet / ſo gehen alle Ding aus einer Einigen Mutter/ und ſcheiden ſich in zwey Weſen/ nach der Ewigkeit Recht/ als in ein tödliches und untödliches / in Leben und in Tod / in Geiſt und Leib. Der Geiſt iſt das Leben / und der Leib iſt der Tod / als ein Haus des Geiſtes : wie die heilige Dreyfaltigkeit in der Gebuhrt ſtehet/ alſo auch die Aus-gebuhrt: im Himmel iſt auch Weſen und Geiſt / wie wir die Figur an der äuſſern Welt ſehen / da vier Elementen ſeynd/ und iſt doch nur ein Einiges / das theilet ſich in vier Eigenſchafften / als in Feuer / Lufft/ Waſſer und Erden / wie oben gemeldet.

2. Dann die Schöpffung dieſer Welt iſt uns alſo zu betrachten/ daß ſich das gantze Weſen der Ewigkeit im Loco dieſer Welt habe beweget / und iſt die gantze Geſtalt angezündet und erräget worden / und ſolches in der Begierde zur Offenbahrung/ allda hat ſich die Gebährung im Schracke des entzündeten Feuers in vier

Theil geſchieden / als in Feuer / Waſſer und Erden / und die Lufft iſt ſein webender außgehender Geiſt / wie im Sulphur zu betrachten iſt / der ſtehet in dieſen vier Dingen.

3. Jngleichen iſt auch das Geſtirne alſo aus der erſten Mutter erbohren / und iſt alles wie ein Leib zuſammen / und urſtändet alles vom innern Geiſt / gleich als ein Hand oder Fuß vom innern Centro heraus wächſt / und im Centro als in der erſten Würckung ſchon ſeine Geſtaltnüß hat / und nur alſo in eine Forme wächſt / wie der Geiſt iſt.

4. Die erſte Mutter aller Dinge / als die Luſt mit der Begierde führet ſich fürnehmlich in ſieben Geſtalten ein / und bleibet doch nur in dreyen ſtehen / offenbahret ſich aber in ſiebenerley Geſtalten.

5. Als die erſte Geſtalt iſt herbe als ein ſtreng in ſich ziehen / die iſt eine Urſach der Kälte uñ des Saltzes / und aller Leibligkeit.

6. Die andere Geſtalt iſt der Stachel / als das Ziehen oder Bewegung / und urſachet das Fühlen / Stechen / Wehethun / Bewegen der Bitterkeit / und Feindligkeit / der Freuden und des Leydens.

7. Die dritte Geſtalt iſt die groſſe Angſt in der Impreſſion, die urſachet zwey Willen / als 1. Einen zum Feuer / zur höchſten Schärffe / und 2. Einen zum Sterben im Feuer / da der freyen Luſt Wille dem Grimme im Feuer erſincket / und wieder in ſich gehet / und einen Glantz in des Feuers Schärffe macht.

8. Die vierdte Geſtalt iſt nun das Feuer ſelbſten / als das erſte Principium im Leben / mit welchem ſich die finſtere und Liecht-Welt ſcheidet / auch im ſelben Schracke alle materialiſche Scheidung geſchiehet / und ſich die Leibligkeit anfänget / und die Vielfältigung nach des erſten ewigen Gemühtes Eigenſchafft / als nach der Weſenheit / ein Tödliches / und nach dem Feuer-quaal ein Lebendiges.

9. Die fünffte Geſtalt iſt nun die andere Begierde / welche nach der Scheidung geſchicht / und ſolches nach zweyen Eigenſchafften / als nach der Freyheit Luſt / aus dem Liechte / welches die höchſte Liebe-begierde iſt / und zum andern / nach des Feuers Luſt / welches ſein Leben ſeiner Eſſentz in der Liebe im Liechte führet / davon die Freudenreich und alles rechte Leben urſtändet: die Liebe gibt das Weſen / dann ſie iſt ausdringende und gebende / als ſich ſelber / dann GOtt gibt ſich ſelber allem Weſen; und das Feuer iſt nehmende / dann es darff Weſen in ſeinem grimmigen Hunger / ſonſt erlöſche es / ſo beſtünde auch nicht

mehr der Glantz des Liechts / und die Begierde der Liebe / dann das Feuer macht daß das Liecht begehrend iſt / als das Freudenreich / dann ſo das Feuer erliſcht / ſo wird das Liecht finſter / ſo wird aus Liebe Angſt / wie in den Teufeln zu erſinnen iſt.

10. Die ſechſte Geſtalt entſtehet vom drähenden Rade vorm Feuer / da die Vielfaltigung der Eſſentz entſtehet / aus des Mercurii Eigenſchafft / im ſalnitriſchen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Geſtalt in die ander eingeführet / ſo nun die Liebe-begierde durch alle Geſtälte dringet / ſo werden alle Geſtälte gantz begierig / je eine nach der andern / dann das liebe Kind (als Venus) iſt in allen.

11. Allhie gehet an der Geſchmack / Ruch / Hören / Sehen und Fühlen / auch Reden: dann das Liecht ſchleuſt ein ander Principium anderer Quaal auff / und erfüllet alles / allda grünet das Leben im Tode / als Liebe im Zorne / und ſcheinet das Liecht in der Finſternüß / allhie hertzet der Bräutigam ſeine Braut / und widerſtehet GOtt ſelbſt ſeinem Zorn / als dem Grimme der Natur. Und in dieſer Geſtalt entſtehet alle Sprache / Verſtand und Sinnen / und das rechte wahre Leben aller Creaturen / ſowohl auch in den wachſenden / als Bäumen und Kräutern / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft / etc.

12. Die ſiebende Geſtalt entſtehet aus den andern allen / und iſt der andern Leib / Wohnhaus oder Speiſe / dann dieſe geſchicht alſo: Waß die andern Geſtälte im Durchdringen einander in der Liebe Begierde koſten / ſo wird in jeder Geſtalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe / als nach dem Liechte / ſo iſt ein jeder Hunger oder Begierde ausdringende / nach dem Dinge das er begehret / und denn harte in ſich ziehend des begehrenden Dinges Eigenſchafft: Alſo wird aus den zweyen Ein Weſen / als aus dem Hunger / und aus deme was der Hunger begehret: dann dieſer Hunger ſtehet nicht im Tod / er ſchleuſt nicht mehr in Tod ein / er ſey dann gar zu groß / daß die Einbildung im Hunger zu groß iſt: und ſo dann der Hunger nicht daſſelbe Ding erreichen mag / ſo erſticket er / wie manchmahl ein Kind alſo in Mutterleibe erſticket / ſo dieſe Geſtalt in einer andern Geſtalt entzündet wird / von einem äuſſerlichen Dinge zu eſſen / davon die Mutter alſo in Luſt entzündet wird / und ſo ſie das nicht krieget / ſo kan es das Kind auch nicht kriegen / jetzt erſtickets im Hunger / oder wird auff ein Glied verderbet / aus welchem der Hunger urſtändet.

13. Der erſte Hunger im Centro vorm Feuer iſt ein geiſtlicher Hunger / der macht die finſter-Welt / und der Hunger der freyen

Luſt macht die liechte Welt / die ſeynd beyde nur Geiſt / biß ſie miteinander durchs Feuers Anzündung gehen / alsdann ſeynd ſie dem Geiſt abgeſtorben / und ſeynd ein Gleichnüß des erſten Geiſtes / als eine Offenbahrung des ungreifflichen Geiſtes / welcher GOtt in Lieb und Zorn heiſt / in zweyerley Quaal.

14. Alſo ſtehet nun ein jedes in ſich ſelber unabgetrennet / als GOtt in der Zeit / und die Zeit in GOtt / und keines iſt das ander / komt aber aus einem ewigen Urſtande. Alſo gibt der zeitliche Geiſt-hunger einen zeitlichen Leib / und der ewige Geiſt-hunger einen ewigen Leib / die ſeynd beyde in einander / und iſt keiner der ander.

15. Die ſieben Geſtälte machen ihnen einen Leib nach ihrem Hunger aus ihrer ſelbſt-Eigenſchafft / darumb lieget im Leibe alles das / was der Geiſt in allen Eigenſchafften hat. Mehr iſt uns zu erkennen / daß doch in der Schöpfung dieſer Welt iſt eine Entſcheidung geſchehen / dann das ſihet man an Sonn und Sternen / ſo wohl an allen Creaturen / auch an Metallen / und Steinen / auch Erden / dann daſſelbe iſt die Offenbahrung GOttes.

16. Man ſiehet am Firmament ſieben Planeten / und in der Erden ſiebenerley Metallen / welche fix ſind / alſo auch nur ſieben Planeten / welche fix ſind in ihrer Eigenſchafft / das ander ſeynd Mineralia minora, alſo auch die Sternen / und wie das planetiſche Rad ſein Inſtehen hat / alſo iſt auch die Geburth jedes Dings.

17. Die Gottheit als das Göttliche Liecht / iſt das Centrum alles Lebens; alſo auch in der Offenbahrung GOttes / als in der Figur / iſt die Sonne das Centrum alles Lebens: im höchſten Leben haben ſich die höchſte Dinge geanfänget / und fort je eins aus dem andern biß auffs niedrigſte / in jedem äuſſerlichen Dinge ſeynd zwo Eigenſchafften / eine aus der Zeit / die ander aus der Ewigkeit: die Eigenſchafft der Zeit iſt offenbahr / und die ander iſt verborgen / jedoch ſtellet ſie auch ein Gleichnüß nach ſich in jedes Ding.

18. Was aus der Freyheit Luſt ſeinen Anfang hat / das ſtehet mit der Wurtzel in einer himmliſchen Eigenſchafft / und mit dem Leibe in einer irdiſchen / aber das Ewige ſtehet in der Zeit / und offenbahret ſich mit der Zeit. Sulphur iſt auff einem Theil im innern himmliſch / und nach dem Leibe irdiſch / jedoch bringt er ein himmliſch Gleichnüß nach dem ewigen aus ſich herfür / das da fix und beſtändig iſt / als am Golde zu ſehen iſt: viel mehr iſts am Menſchen Leibe zu verſtehen / wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet werden / dann im Sulphur ſtehet der

geiſtliche Menſch / als der himmliſche / und im Mercurio der leibliche / als die Gleichnüß des Göttlichen / alſo iſt auch die metalliſche Eigenſchafft im Sulphur am edleſten und höchſten / dann es iſt der höchſte Geiſt.

19. Diß verſtehet alſo / im himmliſchen iſt auch eine Eigenſchafft eines Sudes / wann die Freyheit in der höchſten Begierde ergriffen / und entzündet wird / darinnen die Freuden-reich entſtehet. Diß geſchicht im himmliſchen Sulphur, da es im himmliſchen Mercurio als im ewigen Worte zu Weſen wird / welches ein geiſtlich Weſen iſt / ſo aber dieſelbe Geiſtlichkeit gelüſtet ſich in einem Gleichnüß zu offenbahren / beydes nach des Geiſtes / und nach der Weſen Eigenſchafft / nach der Dreyheit der Gottheit / nach dem tödlichen und untödlichen Weſen / ſo iſt daſſelbe Bild mit den Sternen und Elementen dargeſtellet / und letzlich am Menſchen / welcher ein lebhafft Bild des gantzen Weſens iſt / nach der Göttlichen und äuſſern Welt: Auch iſt die innere und äuſſere Welt mit den Metallen in einem tödlichen Bilde dargeſtellet / als ein Gleichnüß der lebendigen himmliſchen Weſenheit.

20. Im Sulphur iſt der Anfang / dann Sol iſt des Liechts oder der Freyheit Luſt / die ſähnet ſich zur Offenbahrung / und kan anderſt nicht geſchehen / als durch Feuer: in dem Phur entſtehet die Begierde als ein ſtrenge Einziehen / die machet die finſtere irdiſche Eigenſchafft / und die Strengheit des Geiſtes / als die feuriſche Eſſentz: In dieſer Strengheit entſtehet Saturnus, der iſt das ingepreſſete: und Mercurius der iſt die Begierde des Hungers; und der Wütter / und Zerbrecher Mars, der iſt der Grimm im Hunger / eine Urſache des Zorns: dieſe drey ſeynd des Phurs, als der freyen Luſt Begierde Eigenſchafft.

21. Der freyen Luſt Eigenſchafft gebiehret das Weſen in den obern drey Geſtälten / als im Saturno, Mercurio und Marte, dann ſie gibt ſich ſelber in jede Eigenſchafft / ſo machet ihnen die Eigenſchafft im Hunger des Mercurii eine leibliche Geſtaltnüß: So aber die freye Luſt im ſtrengen Begehren / auch ein Hunger wird / ſo macht ſie auch drey Geſtaltnüß nach ſich / als Jupiter, der iſt der Luſt Urſtand / und Venus, die iſt der Luſt Begierde / und Luna iſt der Luſt Leib. Und nach der Eigenſchafft des Liechts machet ſie ☉. Dieſes alles iſt Geiſt: Nun wird aber in jeder Geiſte in ſeinem Hunger auch ein Weſen / beides nach den tödlichen und untödlichen / ein fixes und ein unfixes / eine Figur nach den himmliſchen / und eine Figur nach dem irdiſchen.

22. In der ſaturniniſchen Eigenſchafft macht die Begierde der

freyen Luſt / nach des Saturni ſelbſt-Eigenſchafft Bley / und nach der wäſſerigen im Saturno Saltz / und nach der irꝛdiſchen tödlichen im Saturno, Steine und Erden / und was ſich dehme gleichet.

23. Aber nach der Freyheit / oder freyen Begierde nach ihrer ſelbſt-Eigenſchafft / in deme ſie ſich dem Saturno, als der Begierde / einergibt / machet ſie im Saturno Gold / nach der Begierde des Liechts / allda ſcheidet ſich der Geiſt und der Leib: der Geiſt ihrer Begierde iſt Sol; und der Leib iſt Gold / verſtehet im Saturno iſt der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenſchafft / und nicht nach des Saturni Eigenſchafft / ſeine Eigenſchafft iſt in ihme ſelber Bley / Saltz und Erden / aber er hält das güldene Kind in ſich verſchloſſen als ein ſchwartzer Rabe / nicht in ſeiner grauen Geſtalt / ſondern in einem tunckeln Glaſte / er iſt ein groſſer Herꝛ / aber ſeine Herꝛſchafft wegen des güldenen Kindes ſo er im Bauche hat / ſtehet nicht in ſeiner eigenen Gewalt. Er iſt nicht Vatter des Kindes / ſondern Mercurius der arbeitet das Kind / er aber gibt ihm ſeinen trauer-Mantel umb / daß er nicht kan Freud mit dem güldenen Kinde haben / er aber macht das ſchöne Kind leiblich / dann er iſt ſein Fiat oder Schöpffer / und hälts unter ſeinen Mantel verdeckt und verborgen / den Leib kan er ihm aus ſeiner Eigenſchafft nicht geben / dann er iſt der freyen Begierde Weſen im höchſten Grad der Leibligkeit im fixen Tode / da es doch kein Tod iſt / ſondern eine Einſchlieſſung / und im Gleichnüß eine Darſtellung der Göttlichen himmliſchen Weſenheit.

24. Mercurius iſt der Werckmeiſter dieſes Kindes / welches Saturnus verdeckt: wann er das in ſeinen Hunger bekomt / ſo würfft er ihm den ſchwartzen Mantel weg / in einem fremden Feuer / und doch nicht fremden / und freuet ſich in ihme: Aber er iſt zu boßhafftig im Feuer-grimm / er verſchlinget das Kind / und machts gantz zu ſeiner Eigenſchafft. Wann ihn im Feuer am hefftigſten hungert / ſo muß man ihm Sol geben / (iſt ſein Weib) daß ſein Hunger geſtillet wird / alsdann wann er ſatt iſt / ſo arbeitet er in der Materia des Kindes mit ſeinem eigenen Hunger oder Feuer / und füllet ſeine ſatte Begierde aus Solis Eigenſchafft / welche er zuvor in ſich hat geſſen / und nehret das Kind / biß es alle vier Elementen mit dem Geſtirne an ſich bekomt / und er doch ſchwanger wird des Kindes / alsdann gehörets in ein fremd Feuer und auch nicht fremd / iſt ein ernſt Feuer: ſo gibt ihm der Vatter die Seele / als den Feuer-Geiſt: und ſeine erſte Mutter / welche Mercurius in ſeinem Hunger in ſich aſſe / welche fix und

vollkommen war / der Seelen Geiſt / als das Liecht-leben: alsdann ſtehet der Tod auff / (iſt die Tinctur, welche den Leib tingiret) und iſt das Kind gebohren / und iſt hernach ein Eigenes / und ein Kind der Freyheit / und fraget nichts mehr nach ſeinem Werckmeiſter / es iſt beſſer als ſein Vatter / aber nichts beſſer als ſeine Mutter / in welcher Saamen er lag / ehe der Vatter in ihm würckete. Es tritt der feurigen Eſſentz ſeines Vatters / als der Schlangen auff ihren Kopff / und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verſteheſtu allhie nichts / ſo biſtu nicht in die höchſte Wiege der Spagirey gebohren.

25. Ferner ſeynd uns die Grad zu betrachten / was die Freyheit / als die ewige Luſt / den andern Geſtalten im Sulphur-hunger gebe / in der andern Planeten Eigenſchafft: Die Geſtaltnüß der Geburth iſt als ein drähend Rad / das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburth des höchſten Grades wendet ſich umb / als die Begierde / dann dieſe Welt iſt rund / alſo auch die Geburth / nach deme die Freyheit ihre höchſte Luſt als einen güldenen Hunger dem Saturno gegeben / und den Mercurium zum Werckmeiſter geſetzt: ſo faſſet ſie ſich in ſich / in ihrer Begierde / nach der Eigenſchafft der Sanfftmuth: dann die erſte Faſſung zum güldenen Kinde geſchicht nach der Eigenſchafft der Freudenreich / dieſe aber aus Güte und Sanfftmuth untergibt ſich Lunæ, dann es iſt ein Stacken wegen der Sanfftmuth / den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieſer Leib iſt Silber / und komt von der erſten Impreſſion, da ſich gelb und weiß im Feuer ſcheidet / als die Farben der Tugend / ſo entſtehet Luna aus der Gelben / und transmutiret ſich in Weiß wegen der Göttlichen Sanfftmuth / und darumb daß ſein Urſtand aus Solis Farbe iſt / ſo hungert ihm ohne Unterlaß nach Sol, und nimt der Sonnen Glantz in ſich / zeucht dehn an ſich / und ſcheinet darmit.

27. Wie nun das Obere iſt / alſo iſts auch in Metallen / darumb iſt das Silber der nächſte Grad beym Golde / und wie das Gold erbohren wird / alſo auch das Silber: Venus gibt ihm ſeinen Mantel umb / welches der Mercurius nicht leyden mag / weil er der Werckmeiſter iſt / und gibt ſeinen auch darzu: aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenſchafft / dann es behält die Eigenſchafft ſeiner Mutter / als der Sanfftmuth in der Freyheit / und wird ausgebrütet / wie das Gold. Wegen der Sonnen hat der Mond himmliſche Eigenſchafft / aber wegen ſeiner eigenen Geſtalt aus der Begierde Eigenſchafft / iſt er faſt

irrdiſcher Eigenſchafft/ er iſt ein Sack und Behalter des irrdiſchen und himmliſchen Weſens / wie der äuſſere Leib des Menſchen / welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergleichen war: Als er aber in der Luſt erſtarb / ſo lebte an ihme nur die irrdiſche Eigenſchafft / darumb hungert ihn alſo immerdar nach Solis Glantz / er wolte gerne wieder mit Luna aus der Sonnen ſcheinen / aber er bekomt nur einen irrdiſchen lunariſchen Glantz / darinnen treibet er Hoffarth / es ſey dann daß er wieder aus Solis Glantz / das iſt / aus GOttes Krafft im himmliſchen Mercurio gebohren werde / ſo iſt er wider das güldene und ſilberne Kind in Göttlicher Weſenheit/alleine dieſe Zeit mit dem irrdiſchen Monde / das iſt/ mit dem irrdiſchen Fleiſche bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers iſt auch Saturnus: Er iſt auch die Urſache der erſten Faſſung / aber er wendet ſeine Begierde nur auff das güldene Kind / und läſſet dem Silber ſein Kleid / und faſſets in ſeine ſteinigte irrdiſche Eigenſchafft/ und läſts den Mercurium ausbrüten.

29. Die Begierde der freyen Luſt iſt fix und unſinckende: was die Eigenſchafft der Begierde allein anlangt / die führet ihren Willen vom Leibe wieder in den Kopff in die Sinnen/ und macht Iupiter, das iſt / am Rade wieder auffwerts unterm Saturno, unter der ſaturniſchen Krafft / ſein Metall iſt Zinn / und iſt der dritte Grad/dehn der Freyheit Luſt in der Begierde aus ſich in die Begierde der Strengheit als ins Fiat giebt.

30. Alſo zu verſtehen/ der Freyheit Luſt gehet aus ſich / als ein Gewächſe / und giebet je einen Grad nach dem andern aus ſich in der Ordnung / aber Mercurius macht das Rad / dann er iſt der Werckmeiſter; und wie die ewige Geburth in ſich im himmliſchen Mercurio, als im ewigen Worte in des Vatters Gebährung ſtehet / alſo iſts auch mit der Bewegung des Vatters in ein Geſchöpffe gegangen / und gehet alſo in ſeiner Ordnung / wie man am Rade der Planeten ſiehet / dann die Ordnung ſtehet recht als ein Menſch in ſeiner Ordnung ſtehet.

31. Erſtlich iſt in ihme der rechte güldene Göttliche Menſch / welcher die Gleichnüß der Gottheit iſt; darnach iſt in ihme der Menſch der himmliſchen Weſenheit / als der innere heilige Leib vom Feuer und Liechte in der Tinctur erbohren / der gleichet dem reinen Silber / ſo er nicht wäre verderbet worden; Zum dritten iſt in ihme der elementiſche Menſch vom reinen Element / der gleichet dem Iupiter; Zum vierdten der Mercurialiſche / iſt der grünende oder Paradeiſiſche; Zum fünfften der Martialiſche vom

Feuer / als der Seeliſche nach des Vatters Eigenſchafft: Zum ſechſten der Veneriſche nach der äuſſern Begierde / und nach des Waſſers Eigenſchafft: Zum ſiebenden der Solariſche nach der Sonnen Eigenſchafft / als nach der äuſſern Welt / als ein Sehender der Wunder GOttes. Und iſt doch nur der einige Menſch / iſt aber in der innern und äuſſern Welt zu gleiche. Alſo iſt auch die Gleichnüß der ſieben Metallen / mit einer Eigenſchafft nach der innern Welt / und mit der anderen ſichtbahren und greiflichen nach der äuſſeren Welt.

32. Vom Iove gehet das Rad umb / ſo gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall / nach ſeines Geiſtes Eigenſchafft / außwendig iſt er Queckſilber / und inwendig ein Paradiſiſch Würcken. Er iſt in ſeiner geiſtlichen Eigenſchafft / der Unterſcheider der Worte / Stimmen und Sprachen: Es ſtehet geſchrieben / GOtt habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht: der himmliſche ewige Mercurius iſt ſein Wort / das der Vatter in Entzündung ſeines Liechtes ausſpricht / und das Ausgeſprochene iſt ſeine Weißheit / und das Wort iſt der Arbeiter und Macher der Formungen in der außgeſprochenen Weißheit.

33. Was nun der innere Mercurius in GOttes Krafft im innern thut / das thut auch der äuſſere Mercurius in der äuſſern Krafft / in dem geſchaffenen Weſen / er iſt GOttes Werckzeug / damit er äuſſerlich würcket / zum Tod und zum Leben / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft / er bauet und zerbricht: nach des Saturni Eigenſchafft bauet er / und nach ſeiner eigenen Eigenſchafft unterſcheidet er / und zerbricht im Saturno die Härte / als das Eingeſchloſſene / und eröffnets zum Leben / eröffnet die Farben / und macht Geſtaltnüße / und führet in ſich eine himmliſche und auch eine irꝛdiſche Eigenſchafft: in der irꝛdiſchen führet er aus der erſten Begierde zur Natur / als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impreſſion, dann er iſt ſeine Seele / darinnen der Mercurius lebet / er gibt ihme die feurige Eſſentz / und ſtehet unterm Iupiter in der Ordnung am Rade wieder auffwerts / dann er führet den Feuer-geiſt im Sulphur, in allen Planeten und Geſtalten / und giebet jedem Dinge ſeine Quaal / und den wahren Geiſt des Lebens.

34. Mars iſt in der erſten Impreſſion die groſſe Angſt / und urſachet daß ſich der Freyheit Liebe-wille von ihme ſcheidet / und das Abgeſchiedene heiſſet GOtt / und die Angſt oder der Feuerquaal heiſſet GOttes Zorn / als der Grimm der ewigen Natur; und wie ſich GOttes Liebe im Innern von GOttes Zorn / das iſt /

von der ewigen Natur grimmen Eigenſchafft ſcheidet / als der Himmel von der Hölle / GOtt vom Teufel: alſo im gleichen geſchichts auch in der äuſſern Natur-geburth.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus / und iſt eine Demuth oder Sincken / alſo iſts auch in der Schöpffung in eine Ordnung getretten; darumb ſtehet Venus am Rade herumb an Martis Linien unter der Sonnen / dann alſo iſt die Scheidung in der Natur / und alſo gehet eines aus dem andern / ſein Metall iſt Kupfer / der Urſtand iſt dieſes / daß die Liebe eine Begierde iſt / und begehret doch nur Liecht und Freude: Dann die Materia wird aus der Begierde Eigenſchafft / ſo aber die Liebe Begierde in der Impreſſion ſoll corporlich werden / ſo muß ſie ſich dem grimmen Fiat, als des Martis Begierde im Feuer / oder in der feuriſchen Eigenſchafft einergeben / dann die ſaturnaliſche Eigenſchafft nimt alles in ihre Gewalt / und machts corporlich.

36. Darumb iſt der Veneris Metall dem Golde nahe verwandt wegen ihrer ſelbſt Eigenſchafft aus der Freyheit / aber Mars macht es zu grimmig und zu ſpröde / weil ſichs aus des Martis Feuer ſcheidet / ſo behälts ein groß Theil des Martis Eigenſchafft an ſich.

37. Des Martis Metall iſt Eiſen / dann er iſt im Sulphur der Grimm / in welchem ſich das Feuer anzündet und urſtändet: Sein Urſtand mit der Materia iſt in der Strengigkeit der Begierde / das Kupffer ſcheidet ſich in der Gebährung aus dem Eiſen / dann es urſtändet aus Venus Willen / und iſt ein Unterſcheid zwiſchen ihnen / wie mit Leib und Seele / dann Mars iſt Veneris Feuer-ſeele / und macht daß Venus corporlich wird / ſonſt gibt Venus nach ihrer ſelbſt-Eigenſchafft in der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke nur Waſſer: Dann ihr Feuer iſt nur ein Lachen oder Liebe-feuer / was ſie ohne andere Einflüſſe alleine iſt / darum kan ſie aus eigener Gewalt kein corporlich Weſen gebähren / das harte oder zehe wäre / ſie iſt nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine creatürliche Seele / Mars iſt ihre Seele / und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geiſt mag den Martem und Venerem tingiren / und in die höchſte metalliſche Vollkommenheit / als in Gold verwandeln / welches im Silber ſo leichtlich nicht geſchehen kan / es werde dann wieder in die erſte Materi gebracht / da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander ſind / ſo kans ſeyn / Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer.

38. Nun iſt doch Veneris Begierde nur hefftig nach Sol, als

nach ihrer erſten Mutter / daraus ſie in ihrer Geburth in ihrem erſten Urſtand entſpringt; dann aus GOtt entſpringt die Liebe: Alſo iſts auch in der Figur in der Ausgeburth. Veneris Begierde gehet in Solem in die Sonne / und empfähet der Sonnen Eigenſchafft in ihrer Begierde / und ſcheinet aus Sole, ſie hat einen eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen / dehn nimt ſie aus ihrer Mutter / und in ihrer Mutter Krafft ſtehet ihre Freude / als das Lachen das ſie in ſich hat / ſie iſt in ihrer ſelbſt-Eigenſchafft / was ſie pur alleine ohne der andern Planeten Eigenſchafft iſt / eine wahre Tochter der Sonnen / verſtehet im Sulphure, da alles untereinander iſt / darumb ſtehet ſie zunächſt unter der Sonnen / als ein Kind der Sonnen / nicht daß die Sonne habe den Stern erbohren / dann er iſt auch mit geſchaffen / aber im Sulphur auſſer der Schöpffung / nur bloß in der Gebährung iſts alſo / beydes im Himmliſchen und Irrdiſchen.

39. Dann GOtt der Vatter gebähret durch ſein Hertz die Liebe / ſo deutet die Sonne im Gleichnüß ſein Hertz an / dann ſie iſt eine Figur in der äuſſern Welt / nach dem ewigen Hertzen GOttes / welches allen Leben und Weſen Krafft gibt.

40. Und verſtehets doch nur recht. Gleich wie alle Dinge von GOttes Wort und Hertzen / (welches iſt der Göttliche Sulphur) in der Geburth der heiligen Dreyfaltigkeit außgehen / und offenbahren ſich in und durch das außgegangene Weſen / welches iſt Gottes Weißheit / und dringen aber wieder aus demſelben Außgange in und gegen dem Hertzen und Krafft / und ſähnen ſich hefftig darnach / wie S. Paulus ſaget: Alle Creatur ſähnet ſich mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

41. Alſo iſt auch das äuſſere Weſen in der äuſſern Geburth der Metallen / Planeten / Sternen und Creaturen / ein jedes Ding ſähnet ſich nach ſeinem Centro, als nach ſeiner erſten Mutter / daraus es iſt gegangen / als nach der Sonnen im Sulphur, dann ſie iſt die Tingirung aller Weſen / was die erſte Begierde mit der Impreſſion im Saturno in des Martis Grimme böſe macht / das macht die Sonne wieder gut / gleich wie die Göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret / daß aus der grimmen Eigenſchafft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird / alſo tingiret die äuſſere Sonne den äuſſern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperantz / als ein Grünen und Wachſen in allen Metallen und Creaturen iſt / darumb iſt die Sonne das Centrum, welches die Vernunfft nicht glauben wil / verſtehet in dem planetariſchen Rade / und in allen wachſenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Capittel

Vom Sulphuriſchen Sterben/ und wie der geſtorbene Leib wieder lebendig/ und in ſeine erſte Herrligkeit geſetzet werde.

1. Alles Leben und Bewegen/ mit Verſtand/ Vernunfft und Sinnen/ beydes in den lebendigen und wachſenden Dingen/ ſtehet im Urſtand im Sulphur, als in der Natur-begierde/ und in der Freyheit Luſt-begierde.

2. In der Natur Begierde entſtehet der Tod und das Einſchlieſſen/ und in der Freyheit Begierde entſtehet das Auffſchlieſſen und Leben/ dann der Freyheit Begierde tingiret der finſtern Natur Begierde/ daß die grimme Natur ihr eigen Recht ſincken läſt/ und ſich der Freyheit Begierde einergibt/ alſo wächſt das Leben im Tode/ dann ohne Liecht iſt kein Leben; ſo das Liecht in der Eſſentz des Sulphurs erliſcht/ ſo iſts ein ewiger Tod/ dann Niemand kan lebendig machen/ es bewege ſich dann GOTT in der Luſt-begierde im ſelben Tode/ dann der Tod kan kein Leben in ſich nehmen/ es offenbahre ſich dann die erſte Begierde als der freyen Luſt Begierde/ in der Begierde zur Natur/ darinnen das Einſchlieſſen als der Tod erbohren wird.

3. Darum da der Menſch im Sulphur erſtarb/ ſo konte ihn Niemand lebendig machen/ es gienge dann die freye Luſt/ als die Begierde zum ewigen Leben wieder in ſein Phur, als in die Gebuhrt der menſchlichen Eigenſchafft/ und bewegte den eingeſchloſſenen Tod/ als das Centrum der Natur/ und gäbe ſich ſelber wieder ins Centrum ein/ als in die ſeeliſche Eigenſchafft/ und in der Seelen Weſenheit und Leibligkeit. Und das iſt alſo geſchehen.

4. Wir wiſſen/ daß der rechte Sulphur iſt eine Gebährung aller Geiſtligkeit/ oder Leibligkeit; ſo viel ſein erſter Urſtand iſt/ da er himmliſch iſt/ ſo iſt er die Gebährung des Weſens aller Weſen/ dann alles lieget in dieſer Gebuhrt/ was die Ewigkeit und Zeit in ſich iſt/ hat und vermag. Nun iſt es aber nach dem Reiche dieſer Welt auch irrdiſch/ als eine Figur des Ewigen/ dann in ihme ſtehet die Zeit und Creatur/ alles deſſen/ was ſichtlich und unſichtlich iſt.

5. Nun iſt der Menſch ſambt allem Leben/ nach dem Reiche dieſer Welt aus dem äuſſern Sulphur erſchaffen und erbohren worden/ der Menſch aus dem Innern und Aeuſſern/ und die

äuſſere Creatur alleine aus dem Aeuſſern / dann der Menſch iſt GOttes Bild und Gleichnüß / und die andern Creaturen ſind eine Gleichnüß nach der Figurigung in der innerlichen Gebährung in GOttes Weißheit / als in dem außgeſprochenen oder außgebohrnen him̃liſchen Weſen/nach beyden ewigen Principien.

6. Nun war aber der Menſch gut und gantz vollkommen/ nach uñ aus allen dreyen Welten erſchaffen/als ein Bild der Gottheit/ in dehme GOtt wohnet/ uñ war eben das Weſen ſelber/was GOtt nach der Ewigkeit und nach der Zeit in allen drey Welten iſt/aber eine Creatur mit Anfang nach der Creatur / und der erſtarb nach dem him̃liſchen und Göttlichen Weſen durch Luſt/da ſich die innere Luſt / welche im Centro als im Feuer erbohren ward / darinnen das Leben in der Göttlichen Weſenheit ſtund/ das iſt/ das Weſen der Göttlichen Sanfftmuth anzündete / darinnen die Freudenreich oder Engels-geſtalt ſtehet / die wendete ſich von der innern Luſt der Freyheit und Ewigkeit in der Zeit als in die Außgeburt/ in die Planetiſche Eigenſchafft / aus dem reinen Göttlichen Element / in die vier Elementen / alſo behielt die innere Göttliche Weſenheit oder innere Leibligkeit keinen Führer oder Leben mehr/ das war das Sterben / dann das Seelen-feuer aus des Vatters Eigenſchafft/wendet ſich von des Sohnes Eigenſchafft/in welchem alleine das Göttliche Leben ſtehet.

7. Alſo blieb der Seelen Eigenſchafft bloß / nur alleine mit ihrem Willen in dem äuſſern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbewegligkeit ſtehen / als in einem ewigen Nichts / darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Alſo lebete der Menſch mit ſeinem äuſſern Leibe nur bloß alleine der Zeit/ das edle Gold der him̃liſchen Leibligkeit / welches den äuſſern Leib ſollte tingiren / war verblichen / alſo blieb der äuſſere Leib bloß allein im Leben der Natur-begierde ſtehen/als in der Seelen Feuers-Eigenſchafft/verſtehet in Martis Geſtalt und Eigenſchafft / als im Grimm GOttes / welcher im Sulphur der Grimm als die Eigenſchafft des Zorns GOttes und finſtern Welt iſt : weil aber der äuſſere Leib aus der Zeit geſchaffen war / ſo bekam auch zu hand die Zeit als das Geſtirne/ mit den Elementen/ das Regiment in ihme/ dann die Göttliche Eigenſchafft/ als die Begierde der Gottheit / welche die Zeit regieret und tingiret/ daß ein heilig Leben in der Creatur aus der Zeit war/ die war verblichen/ ſeine eigene Liebe in Göttlicher Begierde ward zu Waſſer: Alſo herrſchete Feuer in einem Waſſer / und war an GOttes Willen und Begierde bleich und todt / und muſte ſich die Seele mit dem Sonnen-lichte behelffen.

9. So dann die Zeit Anfang und Ende hat/und ſich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer einergeben/ſo zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geiſt/ſo erſtirbet und vergehet auch der Leib: und das iſts/daß GOtt zu Adam ſagte; er ſollte nicht von dem Baume oder Gewächſe des Erkäntnüß Böſes und Gutes eſſen/von beyden Eigenſchafften/oder er würde ſterben/wie auch geſchach; er ſtarb im Sulphur, das Sul am Reiche GOttes/als die Luſt der Freyheit GOttes/aus welcher das Göttliche Liecht ſcheinet/und in welcher die Göttliche Liebe/als das Liebe-Feuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath/GOttes Begierde gienge dann wieder in den verſtorbenen Sulphur, das iſt in ſein todes Sul, als in die erſtorbene Weſenheit ein/und zündete daſſelbe wieder an mit dem Liebe-Feuer/welches in Chriſto geſchach/allda ſtund der himmliſche Leib/darinnen GOttes Liecht ſcheinet/wieder auff: Sollte es aber geſchehen/ſo muſte die Liebe-begierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen/und den Zorn mit der Liebe leſchen/und überwinden/das Göttliche Waſſer muſte wieder in das brennende Seelen-feuer eingehen/und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur/leſchen/daß ſich die Liebe-Begierde in der Seelen wieder anzündete/welches GOttes begehrete.

11. (Dann des Menſchen Seeligkeit ſtehet in deme/daß er in ſich habe eine rechte Begierde nach GOtt: Dañ aus der Begierde/quillet die Liebe aus/das iſt/wann die Begierde GOttes Sanfftmuth in ſich empfähet/ſo erſincket die Begierde in der Sanfftmuth in ſich/und wird weſentlich/das iſt alsdann himliſche oder Göttliche Weſenheit oder Leibligkeit/und darinnen ſtehet der Seelen Geiſt (welcher im Zorne/als im Tod verſchloſſen lag) in der Liebe GOttes wieder auff/dann die Liebe tingiret den Tod und die Finſternüß/daß ſie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig iſt.)

12. Wie nun das im Menſchen geſchicht/alſo iſt auch die Tranſmutirung der Metallen/der Sulphur lieget im Saturno verſchloſſen/als im Tode/und iſt doch kein Tod/ſondern ein vegetabiliſch Leben/dann der äuſſere Mercurius iſt das Leben darinnen.

13. Soll der metalliſche Leib zur höchſten Vollkommenheit kommen/ſo muß er dem äuſſern Führer/als den Elementen abſterben/und wieder in einen ſolchen Sulphur tretten als er war/da er noch nicht die vier Elementen in ſich hatte/ſondern lag nur im Element in Einem.

14. Nun kan ihn aber Niemand in einen ſolchen Leib bringen/ als der / der ihn gebohren hat / der ihn den vier Elementen gegeben hat / der kan ihn alleine wieder nehmen / der ihn zum erſten hat cörperlich gemacht / der muß ihn wieder in ſich ſchlingen / und in ſich in einen andern Leib tranſmutiren / das iſt der Sulphur, der den Mercurium, als ſeinen Werckmeiſter/ in ſich hat/der muß ihn dem finſtern Saturno, im Fiat wieder nehmen aus ſeinem Bauche/ und in ſein eigen Feuer einführen / und mit ſeinem eigenen Feuer die vier Elementa von ihme ſcheiden / und in eines ſetzen / gleich wie GOtt wird am jüngſten Tage in ſeinem eigenen Feuer das Weſen der vier Elementen vom reinen Element in der Anzündung ſcheiden/ auff daß ſich die ewige Leibligkeit im reinen Element anhebe / und wie ſich im Sterben des Menſchen die vier Elementen vom rechten Menſchen (der das Element GOttes iſt) ſcheiden/ und der himmliſche Leib in ſich alleine bleibet / alſo gehet es auch zu in der Tranſmutirung der Metallen.

PROCESSUS.

15. DEr Leib lieget im Saturno, in einer unachtbahren Geſtalt verſchloſſen / nicht gantz in Saturni Eigenſchafft in tunckler Farbe / gezeichnet mit dem Mercurio ſeinem Vatter/und mit Sole ſeiner Mutter/ und mit dem Saturno bekleidet/ und mit Martis Leben offenbahr: Aber ſeine Mutter wird an ihme von auſſen nicht erkannt/ man erzürne dann ſeinen Werckmeiſter mit ſeiner eigenen Boßheit/ welches man doch auch nicht thun kan/ man nehme dann eine frembde darzu / davon ſeine eigene erzürnet wird: Alsdann / ſo ſein Zorn ergrimmet / ſo wird er alſo hungerig und durſtig / und kan doch in ſich kein Labſall finden / ſo greifft er ſeinen Werckmeiſter an/ der ihn gemacht hat/und ſtreitet wider ſeinen Schöpffer / wie der irrdiſche böſe Menſch wider GOtt / alſo lange biß er ſich ſelber friſt und verzehrt / wie ein Gifft vom Feuer den Leib verzehret / man komme ihm dann zu hülffe und ſtille ſeinen Hunger: So kan doch dieſen ſchrecklichen Hunger Niemand ſtillen / als GOtt ſelber der ihn gemacht hat/ und ſo der ihme nicht zu rechter Zeit zu hülffe komt/ ſo verzehret der Hunger im Grimm den Leib/ und ſetzet ihn in die ewige Finſterniß.

16. Dieſer Hunger begehret nichts als nur GOttes Barmhertzigkeit / daß er möchte aus der Höllen Angſt erlöſet werden: ſo kan er aber dieſe in ſich ſelber nicht erreichen/ dann er iſt im Zorne GOttes verſchloſſen / ſo iſt ſeine liebe Mutter die ihn im Anfang

ſaugete / auch in Tod geſchloſſen: So ihm aber GOtt ſeine Genade erzeiget/ und gibt ihm wieder von ſeiner Liebe/ ſo erſchrickt der Zorn vor der Liebe/und iſt ein Schrack groſſer Freuden / daß er wieder ſeiner lieben Mutter Süſſigkeit koſtet / alsdann erkennet er ſich/ daß er iſt ſo böſe geweſen/ und reuet ihn ſeine Boßheit / und wil ſich bekehren / und den alten Adam tödten/ und von ſich wegwerffen: Alſobalde nimt ihn der Künſtler vom frembden Zorn weg/mit ſambt dem alten Adam/uñ leget ihn in ein ſanfftes Bette / dann der alte Adam iſt kranck und wil ſterben / ſo iſt ſein eigen Werckmeiſter in den alten Adam über der Liebe GOttes (welche der Zorn zerbrach) über her / und wil ein junges Kind machen / und freuet ſich über dem Kinde / ſo wird der alte Adam kranck und ſchwach / gantz finſter und ſchwartz / und erſtirbet / ſo gehen die vier Elemente von ihme aus mit ihren Farben / ſo läſt ihn der Werckmeiſter immer hinfahren / und arbeitet immer an dem neuen Leibe/der da ſoll vom Tod aufſtehen/ und Niemand ſiehet ſeine Arbeit/ denn er arbeitet im Finſtern.

17. Der Künſtler aber nimt ſich der Arbeit nicht an / ſondern gibt nur dem Werckmeiſter ſeine eigene Speiſe / biß er ſiehet daß ſich das vegetabiliſche Leben in dem finſtern Tode mit neuer Farbe aus der ſchwartzen erzeiget / alsdann ſo iſt der neue Menſch fertig: So komt der Künſtler und bringet die Seele / und gibt dieſelbe dem Werckmeiſter: davon erſchrickt der Werckmeiſter/ daß ein ander Leben in ihn komt / und flöſſet die Seele dem neuen Leibe ein/ und gehet in ſich in Zorne/ ſo ſtehet der neue Menſch in groſſer Krafft und Herrligkeit aus dem Tode auff/und zertritt der alten Schlangen im Zorne GOttes den Kopff / und gehet durch den Zorn / und der Zorn kan ihme nichts thun.

Biſt du darein gebohren/
So haſt du ein Werck außerkohren.

Das 6. Capittel.

Wie ſich ein Waſſer und Oehl gebähre/und vom Unterſcheid des Waſſers und Oehls/ und vom vegetabiliſchen Leben und Wachſen.

1. Alles Leben/ Wachſen uñ Treiben ſtehet in zweyen Dingen/ als in der Luſt/ und in der Begierde; die Luſt iſt ein freyer Wille / und gegen der Natur zu achten als ein Nichts/aber die Begierde iſt als ein Hunger: In der Begierde entſtehet der treibende Geiſt/ als der

natürliche / und in der Luſt der übernatürliche / der doch der Natur iſt / aber nicht aus ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft / ſondern aus der Begierde Eigenſchafft.

2. Die Begierde iſt das Treiben der Eſſenz als ein Hunger / und die Luſt iſt des Hungers Weſen das er in ſich faſſet / dann die Begierde iſt nur ein hungriger Wille / und iſt der natürliche Geiſt in ſeinen Geſtalten / aber die Luſt iſt aus der Freyheit / dann GOtt iſt Begierde-loß / was ſein eigen Weſen / ſo viel als er GOtt heiſſet / anlanget: Dann er darff nichts / es iſt alles ſein / und iſt ſelber alles. Aber einen Luſt-willen hat er / und iſt ſelber derſelbe Wille / ſich in der Luſt zu offenbahren / ſo mag doch auch in der freyen affect-loſen Luſt keine Offenbahrung geſchehen / dann ſie iſt ohne Begierde / ſie iſt als wäre ſie nichts gegen der Natur / und iſt doch alles: Aber nicht nach der Begierde / als nach der Natur / ſondern nach der Erfüllung der Natur: Sie iſt die Erfüllung der hungrigen Begierde / als der Natur / ſie gibet ſich freywillig in Hunger der Natur / dann ſie iſt ein Geiſt ohne Weſen und Begierde / gantz frey als ein Nichts / aber die Begierde macht ſie in ſich zum Weſen / und ſolches nach zweyen Eigenſchafften / als eine nach der ewigen Freyheit / die da frey iſt von der Quaal / und die andere nach der Begierde / welche ein vegetabiliſch Leben gibt / als ein Wachſen oder ſich außgeben.

3. Das freye Weſen iſt und gibt ein Oehl / und der Begierde Eigenſchafft gibt ein Leben des Oehls: Das Oehl iſt ein Liecht / und der Begierde Eigenſchafft gibt dem Liechte eine Eſſentz / als die feurige Eigenſchafft / daß das Liecht ein Schein iſt / wie man am Feuer und Liecht ſiehet / und die freye Luſt bleibt doch in ſich ein freyer Wille / gibt aber ſeine Sanfftmuth / als eine freye Gelaſſenheit in die Begierde / auff daß ſie zum Weſen und Schein komme: Ihr Wille iſt allein gut / er hat kein andere Begierde / als nur gut / ſanffte und lieblich ſeyn / es iſt auch keine andere Mögligkeit darinnen / dann er iſt als ein Nichts / darinnen kein Rühren oder Quaal ſeyn mag / ſondern iſt die Sanfftmuth ſelber.

4. So er dann nicht ein Nichts ſeyn kan wegen deß / daß er eine Urſache und Anfang der Begierde iſt / ſo gibt er ſich frey / als ſich der Sonnenſchein frey gibt in alle Eigenſchafft / ſo faſſet die Begierde dieſelbe freye Luſt als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in ſich / und macht in ſich nach ſeiner Eigenſchafft Weſen: alſo viel der Eigenſchafft in der Begierde iſt / alſo viel iſt auch des Weſens.

4. Alſo wann ſich die freye Luſt in Hunger der Begierde ein-

ergibt / ſo macht die Begierde aus der freyen Luſt Eigenſchafft eine Gleichheit nach der Freyheit / das iſt als wäre es nichts / und iſt doch / das iſt ein Waſſer und Oehl. Weil aber die Begierde / das iſt / der Hunger mit der freyen Luſt erfüllet wird / ſo macht er ſeine ſelbſt-Eigenſchafft im Weſen der Freyheit auch zu Weſen: Sein Weſen iſt Waſſer / und der freyen Luſt Weſen iſt ein Oehl: Alſo entſtehet zweyerley Eigenſchafft in einem einigen Geiſte / als eine feuriſche nach der Begierde Eigenſchafft / und eine freudenreiche oder Liechts-Eigenſchafft nach der Freyheit.

6. Die feuriſche gibt in ihrem Weſen / als in ihrem Waſſer eine Schärffe von der ſtrengen Begierde / die iſt geſaltzen / oder ein Saltz / und von der feuriſchen Angſt ein Schwefel / daraus in der Impreſſion und Schöpffung der Welt ſeynd Steine / Erden und Metalle worden / ſo wohl Elemente und Sternen / alles nach den Geſtalten in der Begierde; und die Olitetiſche gibt ihre Sanfftmuth als eine Liebe-Luſt darein: die feuriſche impreſſet mit der Begierde / und macht Leibligkeit / und die Olitetiſche gibt ſich in ihrer Sanfftmuth aus / und macht das vegetabiliſche Leben als ein Grünen und Wachſen in der feuriſchen Impreſſion: darzu muß das Feuer ſeine Eſſentz und Treiben geben / als den wütenden Stachel im Ziehen der Begierde / welcher das Zerſcheiden in der Leibligkeit iſt / als der Unterſcheider / und Urſache der Eſſentz und Vielheit.

7. Die Weiſen haben dieſe Geſtalt Mercurium geheiſſen / von dem ängſtlichen treibenden Rade / welcher alles Lebens und Bewegens Urſache iſt / und ein Werckmeiſter der Olitetiſchen und wäſſerigen Eigenſchafft.

8. Alſo iſt uns zu entſinnen und zu finden das groſſe Myſterium, wie in allem Dinge ſey ein Oehl / Schwefel und Saltz / wie es urſtände: Dann GOtt hat alle Dinge aus Nichts gemacht / und daſſelbe Nichts iſt er ſelber / als eine in ſich wohnende Liebe-Luſt / darinnen kein Affect iſt / es wäre aber alſo die Liebe-Luſt nicht offenbahr / ſo er einig in der Stille ohne Weſen bliebe / und wäre keine Freude noch Weben darinnen / ſondern eine ewige Stille.

9. Als er ſich aber in Weſen einführet / durch die Begierde / ſo wird ſeine Stille ein Weſen und würckende Krafft / und ſolches mit zweyen Eigenſchafften / als in einem Oehle / in welchem die würckende Krafft ein guter Geiſt iſt / nach der Eigenſchafft der Liebe-Luſt / welcher den Grimm der Begierde im Schwefel / Saltz / und dem gifftigen Mercurio entgegen ſtehet / und ſeinen gifftigen

Hunger mit der Liebe Sanfftmuth ſtillet und heilet: was Mercurius zerbricht mit ſeinem wütenden Rade ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft/das heilet die Luſt der Liebe des Oehls wieder / und alſo iſt Böſes und Gutes in jedem Leben.

10. Und iſt doch kein Böſes in keinem Dinge/das Gute oder das Liebe-Oehl verſchmachte dann in ſeiner eigenen Luſt/ das geſchicht in den Geſtalten der Impreſſion des Hungers der Begierde: Als ſo ſich der Hunger-Geiſt in ſeinen eigenen Geſtalten nach ſich ſelber zu ſehr impreſſet / und nach ſeiner ſelbſt eigenen Offenbahrung zu ſehr hungert / ſo kan er die freye Luſt nicht in ſich fahen / welche ſeinen Hunger ſänfftiget / dann der Natur Eigenſchafft ſoll ſchlecht nach der freyen Luſt Eigenſchafft / als nach GOttes Liebe-weſen gerichtet ſeyn / und ſeinen Hunger nach der Liebe richten / ſo empfähet der Hunger die Liebe in ſich / und macht dieſelbe in ſich zum Weſen / ſo iſt der Hunger nicht mehr ein verſchmachter finſterer Hunger / der in ſich ſelber ſticht und wütet als ein gifftiger Mercurius, ſondern wird eine Liebe-Begierde aus dem Hunger/ die heiſſet GOttes Natur / und die hungerige feurige heiſſet GOttes Zorn / und in der äuſſern Natur heiſſets ein Feuer.

11. Aber in der Welt Eigenſchafft / da die Begierde in der freyen Luſt Eigenſchafft qualificiret / heiſſet dieſe Begierde die Göttliche Begierde/ darinnen die feurige Liebe brennet/ und daraus die Freuden-reich gebet / dann darumb gibt ſich die freye Luſt in die ſtrenge Begierde ein/daß ſie aus ſich mag eine feurige Liebe/ als eine Freuden-reich geben/ welches in der ſtillen Luſt nicht ſeyn möchte: Dann was ſtille iſt / da iſt keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbahret ſich nun die freye Luſt/als GOttes Eigenſchafft / durch die feurige Eigenſchafft / und die feurige machet die freye Luſt / als der Luſt Weſen/ als das Oehl / welches in der Impreſſion der Begierde urſtändet/ zu einem Schein oder Glantz / dann die Strengheit gibt den ängſtlichen ſchielichten Bliz / als einen Schwefel-Geiſt / und die Sanfftmuth des Oehls gibt ihre Liebe darein/und vertreibet das Eingezogene/als die Finſterniß/ und offenbahret die ewige Freyheit / als das Nichts / das iſt nun das Sehen.

13. Dañ wañ der Feuer-glantz des Liechts Süſſigkeit ſchmäcket/ſo greiffet die Feuers-begierde nach der Sanfftmuth: So iſt die Sanfftmuth der freyen Luſt/als ein Nichts/ gantz unbegreiflich / jetzt begreifft der Hunger der Begierde ſein ſelbſt-Weſen /

und verſchlingets in ſich / und machets zum Nichts / das iſt die Finſternüß / die iſt des Hungers Weſen / die verſchlinget der feuriſche Hunger durch des Liechts oder der freyen Luſt Eigenſchafft / wie man dann ſiehet / ſo bald das Liecht ſcheinet / ſo nimts der Finſternüß ihren Gewalt / darumb iſt GOtt über alles Weſen ein HErr: Dann er iſt die ewige Krafft und Liecht / wie wirs am Gleichnüß der Sonnen ſehen / daß ſie ein Herr der Finſternüß und alles Weſens iſt / und alles regieret was in dieſer Welt wächſet / lebet und webet.

14. Mehr iſt uns zu entſinnen die mancherley Sältze / wie dieſelben im Urſtande ſich urſtänden / und ſcheiden in viel Eigenſchafften: Im Urſtande der Impreſſion, als im Verbo Fiat entſtehen zweyerley Salia, das erſte iſt geiſtlich / und gibt die Schärffe in der freyen Luſt Weſen / welches iſt eine Entſcheidung oder Schärffe der Krafft; das ander Saltz iſt die Schärffe der Impreſſion nach der herben Strengheit Eigenſchafft / das iſt die Angſt in der Impreſſion, als Schwefel / und die weſentliche Eigenſchafft iſt Waſſer. Das Waſſer iſt die ſtumme tödtliche Eigenſchafft des Saltzes / und die ſchweffeliſche von der Angſt iſt des lebendigen Saltzes Eigenſchafft / dan ſie hat den Stachel der Beweglichkeit / als den Mercurium in ſich / der des Lebens Geſtaltnüß macht / und iſt doch eben der Schwefel nicht das Saltz / ſondern er iſt die Angſt in der Impreſſion, welche auch corporlich wird.

15. Das Saltz iſt die Schärffe im Schwefel nach der Herbigkeit / und macht daß die Angſt lieblich wird / alſo wohnet das Saltz im Schwefel / und iſt des Schwefels Schärffe / und erhält den Schwefel im leiblichen Weſen / ſo wohl auch den Geiſt des Schwefels / daß er nicht zerſtäubet. Das Saltz impreſſet die Krafft der Angſt / und das geimpreſſete Leben iſt das mercurialiſche Leben / derſelbe iſt der Angſt / als des Schwefels / Leben / und ſcheidet die Materiam nach den Geſtalten zur Natur / und die Materia der freyen Luſt in zwey Weſen / als in ein wäſſeriges und in ein Olitetiſches cörperliches.

16. Das cörperliche iſt zweyerley / nach der Finſternüß und Liecht. Nach der ſtrengen Begierde Eigenſchafft machts in der wäſſerigen einen Sand oder ſteinichte Art / davon die Steine ihren Urſtand haben: Verſtehet aus der ſulphuriſchen / als aus dem Schwefel-waſſer. Die andere Eigenſchafft nach der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke iſt gemein Waſſer das da fleuſt: Das ander cörperliche iſt der metalliſche Leib / aus der freyen Luſt

Eigenſchafft/ in der eingepreſſeten Geſtalt: und aus der wäſſerigen (da der Schwefel im Waſſer iſt) machts Bäume/ Kräuter / und alles was da wächſet in der irdiſchen Eigenſchafft/ als in der ertödteten oder todten Weſenheit/welche doch ein ſtum̃ Leben hat/ als ein vegetabiliſches.

17. Die Olitetiſche Eigenſchafft iſt auch zweyerley / nach der Impreſſion, als ein Theil dringet wieder in der Freyheit Luſt/ vom Grimme der Impreſſion frey zu ſeyn / die iſt der gute Geiſt / als das Liecht im Oehle: Das andere Theil aber ergibt ſich mit in die Angſt des Schwefels / und bleibet in der Leibligkeit / und eineignet ſich in jedem Dinge nach des Dinges Saltzes Eigenſchafft / als in einem feürigen Saltze iſt es feurig / und in einem bittern Saltze iſt es bitter/ in einem herben / herbe / und ſo fort.

18. Die erſte Eigenſchafft nach dem Liecht iſt in allen Dingen ſüſſe / und die andere Eigenſchafft des Oehls iſt nach der Geſtalt/ als nach dem Geſchmacke des Dinges / es ſey gleich ſüſſe / ſauer / herbe oder bitter / oder wie das ſey / als man das in Kräutern erkennet: In manchem iſt eine bittere Gifft / und in manchem eine Heilung der Gifft: ſo ihm aber die gifftige Eigenſchafft / durch den Mercurium im Oehle der Sanfftmuth gebrochen wird/ ſo eineignet ſich auch das Oehl der Liebe des Liechts / dann beyder Urſtand iſt aus einem Willen/ aber in der Impreſſion wirds verändert / gleich als wie ſich der Teuffel / als er ein Engel war / in eine gifftige Engels-Eigenſchafft verwandelte / und Adam aus einer himmliſchen in eine irdiſche.

19. Alles was da wächſet/ lebet und webet in dieſer Welt/ das ſtehet im Sulphur, und im Sulphur iſt der Mercurius das Leben / und das Saltz iſt im Mercurio das leibliche Weſen ſeines Hungers / wiewohl der Leib mancherley iſt / als nach Eigenſchafft des Schwefels und Saltzes / nach derſelben Eigenſchafft iſt auch das eingepflantzte Oehl/ welches in der Krafft mit auffwächſet / dann das Oehl macht die Krafft in jedem Dinge: in dem Oehle der Impreſſion, als in dem eingepreſten Oehle iſt das andere Oehle/ als das geiſtliche / welches ein Liecht gibet / aber es führet ein ander Principium, es nimt keine andere Quaal an ſich / als die Luſt der Liebe / es iſt Göttliche Weſenheit/darumb iſt GOttes eigen Weſen allen Dingen nahe / aber nicht eſſentialiter in allen Dingen / es führet ein ander Principium, und aneignet ſich doch gegen allen Dingen / ſo ferne das Ding der Göttlichen Eigenſchafft in ſich hat / ſo empfähet es Krafft von Göttlicher Eigenſchafft / es ſey

gleich ein wachſendes oder lebendiges/wie man dann Kräuter und Bäume / ſo wohl Creaturen findet / in welchen etwas von Göttlicher Krafft inne lieget / damit man in der magiſchen Cur kan der falſchen Magiæ, als dem verderbten böſen Oehle widerſtehen / und in ein Gutes tranſmutiren.

20. Alle Schärffe des Geſchmacks iſt Saltz / es ſey was es wolle in dieſer Welt / nichts außgenommen : und aller Geruch gehet aus dem Schwefel ; und in allem Bewegen iſt Mercurius ein Unterſcheid/ beydes im Geruche/Krafft und Geſchmacke : Ich verſtehe aber in meinem Mercurio das Rad der Gebuhrt alles Weſens/ wie forne gemeldet/ nicht einen todten/ſondern einen lebendigen / als ſtärckeſten / nach Eigenſchafft der truckenen Gifft.

21. So gebühret nun dem Künſtler und Medico, daß er ſolche Dinge wiſſe/ſonſt mag er keine Kranckheit curiren/er treffe es dan ohngefähr / wann er nicht weiß / womit das Oehl im Cörper vergifftet iſt / und was der Mercurius für einen Hunger in der Kranckheit habe/ wornach ihn hungert.

22. Dann ſo er das Saltz nach der Eigenſchafft ſeines Hungers (wornach er begierig iſt) mag bekommen/ mit einem ſolchen Oehle wie er gerne hätte / ſo iſt die Kranckheit bald ſtündlich dahin: Dann er ſetzet ſein Oehl wieder in die Eigenſchafft der Liebe des Liechts / davon das Leben wieder anhebet helle zu ſcheinen.

23. Dann jede Kranckheit im Cörper iſt anders nichts/als eine Verderbung oder Vergifftung des Oehls / daraus des Lebens Liecht brennet und ſcheinet : Dann wann des Lebens Liecht im Oehle helle ſcheinet und brennet / ſo vertreibets alle gifftige Einflüſſe und Würckungen / gleich wie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Dann ſo das Oehl daraus das Leben brennet / mit einem gifftigen Mercurio oder Saltz angeſtecket wird / es geſchehe gleich vom Geſtirne oder Saltze der Speiſe / als von einer widerwertigen Quaal / davon ein Ekel im Oehl entſtehet / welchen das Oehl immerdar wil außſpeyen / darzu der Mercurius hülfft / ſo ängſtet ſich der Mercurius im Schwefel-feuer je länger je ſehrer / und arbeitet immerdar den Ekel außzutreiben/erhebet ſich aber in ſolcher ſtrengen Arbeit nur in ſich ſelber/und zündet ſeine innere Geſtaltnüß immer ſehrer an/davon das Oehl tunckeler und gifftiger wird/ biß endlich das Oehl gantz wäſſericht und irrdiſch wird/ ſo erliſchet das Liecht und auch das Feuer / ſo fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiſte davon / als gleich wann man eine Kertze außleſchet/ ſo fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiſte im Todes-Geſtancke davon / biß er auch verhungert / eine zeitlang mag er ſich

im ſyderiſchen Leibe/ welcher mit außfähret/ behelffen/ wann aber der Mercurius im Geiſte der groſſen Welt ſeine Eigenſchafft verzehret und verhungert / alsdann iſts mit dem zeitlichen Leben gantz aus.

25. Dann ſo bald das Liecht des Lebens-Oehles außliſcht / ſo fället der elementiſche Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er iſt worden/ ſo hat dieſe Zeit in der Creatur ein Ende / das iſt der Tod oder Abſterben / und daraus iſt keine Erledigung oder Wiederkommen/ es bewege ſich dann noch einmahl in ihme der himmliſche Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geſchehen kan / es ſey dann eine gute Eigenſchafft des Oehls / als aus Göttlicher Weſenheit in ihme geweſen / in derſelben Eigenſchafft / ſo der Göttlichen Liebe fähig iſt / zündet ſich alleine wieder das Liecht an.

26. Dann die Göttliche Weſenheit / oder derſelbe himmliſche Mercurius tranſmutiret das verſtorbene Oehl wieder in ſeines/ und wird deſſen Leben: dann der äuſſere Mercurius, der den Leib hat geführet/ komt nicht wieder/ er iſt nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen geweſen: Er wird aber in eine andere Quaal tranſmutiret / dann mit ſeiner Erſtickung tritt er wieder in das Myſterium, daraus er im erſten mit der Welt Schöpffung iſt gegangen / und der Leib gehet auch in daſſelbe Myſterium.

27. Alſo ſtehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit/ als zu einem Scheiden / da das Böſe / darinn der Tod war / vom Guten geſchieden werde / und das Verbum Fiat das wieder gebe und herfür bringe / das ihme iſt im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico iſt dieſes zu wiſſen / daß in dem allerſtärckeſten Mercurio, der am allergifftigſten iſt / die höchſte Tinctur lieget / aber nicht zu des Mercurii ſelbſt-Eigenſchafft / die muß ihme gebrochen werden/ dann ſeine ſelbſt-Eigenſchafft/ als vom Centro an/ iſt das ängſtliche Gifft-leben / er hat aber eine andere Eigenſchafft in ſich / als ein Oehl vom Liechte / davon er alſo ſtarck und mächtig iſt/ das iſt ſeine Speiſe und Erhaltung / ſo daſſelbe mag von ihme geſchieden werden/ das iſt eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller tunckeln Leben / das iſt / aller Kranckheiten: Dann im ſelben Oehl lieget das freudenreiche Leben / und iſt ein Hunger nach Leben / als daß es das ſchwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Krötten oder Natter / oder dergleichen gifftigen Würmen oder Thieren die höchſte Tinctur finden / ſo man die in ein olitetiſches Weſen bringet / und den Grimm des

Mercurii davon ſcheidet: Dann im Gifft und Liecht ſtehet alles äuſſerliche und innerliche Leben / als wir ſinnen / daß GOttes Grimm und Zorn-feuer / eine Urſach der Götlichen Freudenreich iſt: Alſo auch in gleichen im äuſſern zu erkennen iſt / dann alles Leben iſt ohne den gifftigen Mercurium ſtum̃ und ein Ekel / und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius iſt ein Anzünder des Feuers / ſo ſtehet alles bewegende Leben im Feuer / und ob gleich eine Creatur im Waſſer wohnete / ſo iſt doch das Feuer ſein Leben / als die Gifft-galle / darinnen der Mercurius das Leben führet / aber daſſelbe Waſſer in der Galle iſt eine Gifft / darinnen ein Oehl verborgen iſt / in welchem das Leben im Mercurio brennet und ſcheinet / deſſen haſt du ein Gleichnüß:

31. So in einer Creatur ein ſtarcker gifftiger Mercurius iſt / trockener Art / die iſt ſtarck / kühne und mächtig / die hat auch ein helles Oehl in ſich / ob ſie gleich mager vom Leibe iſt / dann die feuriſche Eigenſchafft des Mercurii verzehret die wäſſeriche; So aber ſein Fettes angezündet wird / ſo gibt es ein helles Liecht: Vielmehr wird das ſeyn / ſo die wäſſerige von der Olitetiſchen Eigenſchafft geſchieden wird.

Das . Capittel.

Wie Adam im Paradeiß / und Lucifer ein ſchöner Engel war / und wie ſie durch Imagination und Erhebung ſeynd verdorben.

PROCESSUS.

1. WJr wollen dem Laboranten welcher ein ernſter Sucher iſt / nachzuſinnen Urſache geben / und ſo er unſern Siñ ergreiffet / ſo wird er den edlen Stein der Weiſen wohl finden / iſt er aber von GOtt darzu erkohren / und ſtehet anderſt ſein Leben im himmliſchen Mercurio, anderſt ſeynd wir doch ihme Myſterium, und wollens im Gleichnüß darſtellen / am alleroffenbahrlichſten / und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeiß geſchaffen war / hatte er den himmliſchen Mercurium zum Führer / ſein Leben brannte in einem reinen Oehle / darumb waren ſeine Augen himmliſch / und ſein Verſtand übertraff die Natur / dann ſein Liecht ſchien im Oehle der Götlichen Weſenheit / die äuſſerliche wäſſerichte Eigenſchafft

war in ſeinem Oehle nicht offenbahr / er war Iliaſtriſch / das iſt / Engliſch / und ward im Fall Cagaſtriſch / das iſt / die wäſſerichte in der tödtlichen Eigenſchafft ward in ihrem Oehle offenbahr, und drang durch / alſo ward der Mercurius in ihm ein Angſt-gifft / welcher zuvoren in ſeinem Oehle eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Dann der Salnitriſche Schrack in der Impreſſion in der Kälte / als nach Saturniniſcher Eigenſchafft / ward dadurch erhebende / und kriegete das Regiment als eine kalte Gifft / welche in der Impreſſion des Todes entſtehet / davon die Finſternüß im Oehle des Liechts erbohren ward / und Adam des Göttlichen Liechts erſtarb: Zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete / das iſt / durch der Schlangen Eſſentz und Eigenſchafft.

4. Dann in der Schlangen war das Reich des Grimmes / und auch das äuſſere Reich offenbahr / dann ſie war liſtiger dann alle Thiere auff dem Felde / und dieſen Liſt begehrte Heva / dann die Schlange beredete ſie / daß ihre Augen würden auffgethan werden / und ſie würde ſeyn als GOtt / und Böſes uñ Gutes wiſſen / welches auch des Teuffels Wille war / daß er wolte böſes wiſſen / und im Entzünden zur Wiſſenſchafft im Mercurio verdarb und finſter ward / dann er gieng in den feurigen Grund mit der Imagination, nach ſeinem Wiſſen / und Adam gieng in den kalten Grund in die Impreſſion, in die außgebohrne wäſſerige Eigenſchafft im Salniter, da beyde Reiche in der Scheidung ſtehen / nach ſeiner Wiſſne und Begierde. Er begehrete den wäſſerigen Mercurium zu probiren im Schmacke / in welchem die tödtliche Gifft iſt / und Lucifer die feuriſche / welche Stärcke und Macht gibt / davon entſtund ihm die Hoffahrt / als aus dem feuriſchen Mercurio: Aber das Oehl der Sanfftmuth der Göttlichen Weſenheit verlieſſen ſie alle beyde / Lucifer und auch Adam.

5. Nun iſt uns der Schlangen / welche Adam mit ihrer Liſt betrog / nachzuſinnen wie ſie geweſen / und was ihre Liſt ſey / darnach Adam und Heva geimaginiret: Warumb ſie vom verbotenen Baum / der da böß und gut war / geſſen / und wie ſie daran den Tod geſſen / und was ihr Heyl und Wiederbringung natürlich und eigentlich ſey / was Böſes und Gutes ſey / welches die Eigenſchafft des ewigen Lebens / und dann die Eigenſchafft des ewigen Todes ſey / was die Cur ſey / damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit / und denſelben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leſer habe acht auff den Sinn / dann die Macht / ihme

Dieſelbe in die Hände zu geben / haben wir nicht / es ſtehet allein GOtt zu ? Aber die Pforte ſoll ihm allhie offen ſtehen / will er eingehen / wo aber nicht / ſo hülfft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teuffel war ein ſchöner Engel / und die Schlange das liſtigſte Thier / und der Menſch die Gleichheit der Gottheit. Nun ſeynd ſie doch alle drey durch Imagination und Erhebung verdorben / und haben von GOtt den Fluch erlanget für ihre falſche Liſt.

8. Alles was ewig iſt / komt urſtändlich aus einem Grunde / als Engel und Seelen / aber die Schlange nicht aus dem ewigen / ſondern aus dem Anfange / als wir euch dieſes haben vorne zu verſtehen gegeben / wie ſich mit der Entzündung des Feuers im Salnitriſchen Schracke zwey Reiche ſcheiden / als die Ewigkeit und die Zeit / und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne / aber nur in ſich ſelber / aber der Zeit alſo nahe ſey / als Feuer und Liecht ineinander ſind / und doch zwey Reiche machen / oder wie Finſternüß und Liecht ineinander wohnen / und keines das ander iſt.

9. Alſo iſt uns in gleichem zu ſinnen von dem anfänglichen gifftigen Mercurio im Teufel / ſo wohl im Menſchen / als auch in der Schlangen / wie ein Oehl verderbe / und doch hiemit nicht eben GOTTES Weſen verderbe / ſondern gehet in ſich als ins Nichts / und der kreatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Creatur in der Creatur entſtehet / oder erbohren wird / gehet aus ſich / das iſt / aus dem Ewigen in die Zeit / als in Anfang der Creatur / er begehret nur ſeiner / das iſt des Anfangs / will ein Eigenes ſeyn / und verläſt die Ewigkeit / in welche er mit ſeiner Begierde ſollte gantz geſchloſſen ſeyn / und ſeinen Hunger darein führen / ſo würde ſeine Gifft-Quaal nicht offenbahr.

10. Dann was nach dem ewigen Nichts / als nach der ſtillen ſanfften Freyheit GOttes hungerig iſt / das wird ihm ſelber nicht offenbahr / ſondern es wird in der ſtillen Ewigkeit offenbahr / als in GOtt. Denn weſſen der Hunger iſt / deſſen iſt auch das Weſen im Hunger / ein jeder Hunger oder Begierde machet ihm in ſich Weſen / nach des Hungers oder Begierde-Eigenſchafft.

11. So machte ihme der Teufel in ſich Finſternüß / dann er gieng mit ſeiner Begierde in ſich / in die Eigenſchafft des Centri zur Begierde / und verließ die Ewigkeit / als das Nichts / das iſt / die Luſt der Liebe : Alſo entzündete er ſich in ſeinem gifftigen Mercurio, das iſt / in den Geſtalten zum Leben in ſich / und ward ein grimmiglicher Feuer-quaal in Finſternüß / gleich als ein Holtz verbrennet / und zu einer Kohlen wird / die nur glimmet und kein recht Liecht mehr hat / auch kein Oehl oder Waſſer / alſo gienge

ihme /

[illegible] und quillet in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft nunmehr als in ſeinen Lebens-Geſtalten nur eine ſtachlichte feindige Eigenſchafft / da eine Geſtaltnüß die andere anfeindet / und doch alſo erbiehret.

12. Zugleichem war auch die Schlange / aber nicht aus ihrer [illegible] Erhebung alſo worden / ſondern als GOtt ſprach: Es gehen herfür allerley Thier / ein jedes nach ſeiner Eigenſchafft / ſo giengen aus aller Eigenſchafft der Natur / wie die in der Scheidung offenbahr ward / als ſich GOtt zur Schöpffung bewegte / herfür Thiere: Dann der Teufel wolte über die Liebe und Sanfftmuth GOttes herrſchen / und ſetzte ſeine Begierde auch in Sorp / das iſt / in die ſtrenge Macht / da das Gifft-leben urſtändet / als ins Fiat der grimmen Eigenſchafft / aus welcher Geſtaltnüß ſind Nattern / Schlangen / Kröten und andere gifftige Würme gegangen / nicht daß der Teufel dieſelben habe gemacht / das kan er nicht / alleine wie die Begierde in der Impreſſion des Fiats war / alſo ward auch die Creatur in Böſen und Guten.

13. Dann in der Impreſſion des Fiats im Urſtande des äuſſern Mercurii, als des Lebens / das ihme in ſich ſelber offenbahr wird / war die Scheidung / da ſich GOtt und die Welt ſcheidet / als GOtt in ſich / und die Welt aus ſich / als eine Gleichnüß des Ungrundes / oder ein Spiegel der Ewigkeit. Allda hat ſich der innere Grimm / davon ſich GOtt einen zornigen / eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet / in äuſſern Figuren / als in einer Gleichnüß der innern Gebuhrt im Centro offenbahret / als wie die ewige Luſt / welche er ſelber iſt / die Begierde zur Natur der ewigen Offenbahrung / erwecket und urſachet / und ſich ſelber in die Begierde einergibt / und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Alſo iſts auch mit der Schlangen Witze: Im höchſten Mercurio iſt die höchſte ſchärffeſte Proba aller Dinge: Je gifftiger ein Ding iſt / je ſchärffer probiret es ein Ding / dan der ſchärfeſte Geſchmack und Geruch ſtehet in der gröſſeſten Gifft / als in einer ſterbenden Quaal / und wie ſich das ewige Liecht aus des Vaters Schärffe erbiehret / daß es den Schein bekomt / und mit ſeiner [illegible] Quaal durch die Schärffe aus der Angſt-quaal außgehet / wieder in die Freyheit / als ins Nichts / allda das Liecht von des Vaters Quaal und Eigenſchaft auch eine Begierde wird / welches iſt die Begierde der Göttlichen Liebe und der Freudenreich / in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort / oder der Urſtand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet / und genannt wird.

15. Und daſſelbe Außgehen vom Feuer (verſtehet vom ewigen

magiſchen Geiſt-feuer) iſt ein Außgebähren / als des Worts der Krafft / Farben und Tugenden / und dieſelbe Begierde deſſelben Mercurii oder Worts faſſet auch in ſich in die Begierde die Krafft / und machet ſie weſentlich / das iſt die Sanfftmuth und die Liebe / welche den Grimm des ewigen Vatters / als der ewigen Natur Begierde mit der Liebe leſchet / und in Freudenreich verwandelt / allda der Name GOttes von Ewigkeit urſtandet.

16. Dieſelbe ungefaſſete Weſenheit giebet zwo Eigenſchafften / als eine Olitetiſche / das iſt / himmliſch Weſen / eine Urſache des Liechtes ſcheins; und eine kräfftige von der Bewegung der ewigen Impreſſion, oder Begierde des Vatters nach der Gebuhrt des Sohnes / daraus die Göttliche Lufft / als die Krafft durch den Schein des Liechtes / aus demſelben Liebe-feuer außgehet / welches der Geiſt GOttes iſt.

17. Alſo auch imgleichen wiſſet dieſes / daß ſich die ewige Liebe (verſtehet das Weſen als die himmliſche Weſenheit) hat in die Schöpffung mit dem Verbo Fiat eingegeben / des Vatters Zorn / als die Geſtaltnüß der ewigen Natur in die höchſte Freudenreich zu ſetzen / und Gleichnüſſe der ewigen Gebährung darzuſtellen / und wo die Natur des Grimmes am ſehreſten iſt erhaben worden durchs Fiat, allda hat ſich auch die Begierde gegen der Freyheit am meiſten geeiniget / vom Grimme loß zu ſeyn / und in die Freudenreich zu ſetzen / davon die groſſe und tieffe Witze iſt entſtanden / auch die edleſte und höchſte Tinctur; verſtehet / die Begierde des grimmen Hungers empfähet das jenige in ſich / darnach ſie hungert / als die Freyheit / dann es ſeynd im Anfang alle Ding gut geſchaffen / auch der Teufel war gut / weil er ein Engel war / ſo wohl auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchſte Feuers-begierde eingieng / ſo wiche GOtt aus ihme / als ein Liecht in einer Kertzen weichet oder verliſchet / ſo lebte er hernach nach ſeiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuſte / daß in der Schlangen eine ſolche hohe Tinctur war / und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geſchaffen / ſo ſchloffe er mit ſeiner Begierde in die Schlange / und nahm der Schlangen Tinctur ein / und führete ſeine Begierde durch die Schlange gegen den Menſchen / ihn in Luſt der Schlangen Eigenſchafft einzuführen / dann der Schlangen Tinctur war von beyden Urſtänden / als aus dem tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer / als von der Kälte in der Impreſſion, und dann auch von der grimmigen. Die kalte Impreſſion iſt irrdiſch / die urſtändet vom Grimme / als vom Sterben

im Grimme in der Impreſſion: Und die feuriſche urſtändet von dem lebendigen Gifft des Mercurii, in welcher Eigenſchafft das Geiſt-leben ſtehet.

19. Alſo ward Adam und Heva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange: Als durch irrdiſche tödtliche Eigenſchafft der Schlangen / und denn grimmige / gifftige / lebendige Eigenſchafft des grimmes GOttes nach des Teufels Eigenſchafft ſelber/ und ward in ſeinem Göttlichen Oehle / das iſt / in der himmliſchen Weſenheit angeſtecket.

20. Allda verloſch ihm das Göttliche Liecht/das aus dem Göttlichen Leibe der himmliſchen Weſenheit ſchien: Dann der Fluch gieng über die Seele. So iſt GOttes Fluchen ein Fliehen: Als / die Göttliche Krafft / welche im Leibe war / wiche in ſich ſelber in ihr Principium, und ward ſein heilig Oehl (darinnen die Krafft GOTTES hatte gewohnet / und ein Freudenreich als das Paradeiß hatte gemachet) ein Gifft: Dann das irrdiſche Theil nach Ertödung des Waſſers / als die cagaſtriſche Eigenſchafft ward offenbahr / und kriegete zuhand der Mercurius als die Kälte in der Todes-geſtalt / das Regiment, da er zuvor im himmliſchen Mercurio, als in der Göttlichen Krafft gleichwie verſchlungen ſtund. Alſo ſtarb Adam in GOtt / und lebte dem Tod / da war Noth / daß ihn wieder gebähre GOtt / und darumb ward die Schlange verfluchet / daß ſie dem Teufel in Gehorſam gedienet hatte.

21. Alſo verſtehen wir/was in der gröſſeſten Angſt/als in dem ſtärckeſten Mercurio verborgen lieget / als ein Oehl / das alle Kranckheit tingiret / aber die kalte Gifft / als die Todes-quaal / muß alle weg und in eine feurige geſetzet werden / die des Liechts begierig iſt / dann GOtt ſchuff im Anfang alles gut / aber durch ſein Fluchen oder Fliehen wards böſe.

22. Dann als GOttes Liebe-Begierde in der äuſſern Welt Quaal wohnete/und die durchdrang/als die Sonne ein Waſſer / oder das Feuer das Eiſen / ſo war die äuſſere Welt ein Paradeiß /und grünete die Göttliche Eſſentz durch die irrdiſche / das ewige Leben durch das tödtliche: Als ſie aber GOtt verfluchte umb des Menſchen willen / ſo ward das tödtliche offenbahr am Menſchen/ und auch an der Frucht / davon der Menſch eſſen ſollte/welche Eigenſchafft zuvor allein am Baume des Erkäntnüſſes Gutes und Böſes offenbahr war / daran Adam und ſein Weib verſuchet worden/ ob ihre Begierde wolte in die Ewigkeit /als in GOttes Weſen eingehen / oder in der Zeit Weſen / in das leben-

dige oder tödliche Oehle / in welcher Quaal der Seelen Geiſt leben / das iſt / brennen wolte.

23. Alſo ward durch GOttes Fluchen oder Fliehen / der himmliſche Leib verſchloſſen / und der Zorn-quaal offenbahr / und lieget noch alſo verſchloſſen: weil aber der Menſch aus der Ewigkeit / an einem Theil in Leib und Geiſt geſetzet ward durch den ewigen Mercurium, das iſt / durch das Wort der Göttlichen Krafft / ſo konte Niemand den Gifft-tod auffſchlieſſen / und den tödlichen Mercurium zerbrechen / und wieder in die Liechtes-quaal / als in Quaal der Göttlichen Freudenreich einſetzen / als nur eben der Göttliche Mercurius, als die Krafft und das Wort des Lebens ſelber.

24. Dann der Schlangen gifftige irrdiſche Eigenſchafft war im Menſchen offenbahr und räge worden / darumb als ſich Gottes Wort des Menſchen Verderbens erbarmete / uñ ſich ſeiner wieder annahm / ſprach er: Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertretten / und du (verſtehet der Schlangen Gifft oder Feuer) wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

25. In dieſem lieget nun der Stein der Weiſen / wie des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertrette / das geſchicht im Geiſt und im Weſen / zeitlich und ewig. Der Schlangen Stich iſt GOttes Zorn-feuer; und des Weibes Saame iſt GOttes Liebe-feuer / das muß wieder erwecket werden / und den Zorn durchſcheinen / und dem Grimm ſeine Macht nehmen / und ihn in die Göttliche Freudenreich ſetzen / ſo ſtehet die todte Seele / welche in GOttes Fluche verſchlungen lag / auff / wann der gifftige Mercurius, welcher Gottes Zorn gleichet / mit der Liebe tingiret wird / ſo wird aus der Todes Angſt im Mercurio die höchſte Freudenreich / und eine Begierde der Liebe / welche ſelber wieder Liebe-Weſen in ſich machet / als einen himmliſchen Leib aus dem irrdiſchen / wann der Mercurius in himmliſche Quaal geſetzet wird / ſo begehret er nicht mehr das irrdiſche tödliche Leben / nicht vier Elementen / ſondern nur Eines / da die vier innen verborgen liegen / gleich als verſchlungen / wie das Liecht die Finſternüß in ſich verſchlungen hält / und doch in ſich iſt / aber im Liechte nicht offenbahr / wie GOtt in der Zeit wohnet / und die Zeit ergreiffet ihn nicht / ſie werde dann in die Ewigkeit entzücket / daß das Göttliche Liecht wieder darinnen in ihrer Quaal ſcheinet / alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbahr.

26. Alſo iſt auch der Proceſs der Weiſen mit dem edlen Steine: dieſem iſt nicht näher nachzuſinnen / als gleichwie das ewige

Wort / als der himmliſche Göttliche Mercurius in der Göttlichen Krafft iſt Menſch worden / und den Tod ertödtet / und den Zorn im Menſchen / als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich geſetzet hat / da ihme der menſchliche Mercurius der zuvoren in Gottes Zorn / als in Todes Quaal verſchloſſen lag / wieder mit ſeiner new-entzündeten Begierde / welche nun Glauben im H. Geiſt heiſſet / Göttliche Weſenheit / als Chriſti Leib in ſich zeucht / und ſich in Göttlicher Krafft und Liechte über GOttes Zorn und der Schlangen Gifft ſetzet / und dem Zorn als der Todes-Gifft mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopff zertritt: das iſt / der Zorn war Herr / und im Liecht ward er Knecht / der nun muß eine Urſache der Freudenreich ſeyn / wie uns ſolches gantz helle und klar / ganz offenbahr im mercurialiſchen Leben zu erſinnen iſt und gezeiget wird.

27. So mercket nun den Proceſs und ſinnet ihm nach / ihr lieben Kinder der Weiſen / ſo werdet ihr zeitlich und ewig genug haben / thut nicht als Babel / welche ſich mit dem Steine der Weiſen kitzelt und tröſtet / und ſich deß rühmet / behält aber einen groben Mauerſtein / im Giffte und Tode verſchloſſen / für den edlen Stein der Weiſen. Was iſts / daß Babel den Stein hat / und er lieget in Babel noch gantz verſchloſſen? Iſt eben als ob mir ein Herr ein Land ſchenckete / das wäre ja meine / ich aber könte es nicht einnehmen / und wäre ein arm Mann dabey / und rühmete mich doch der Herrſchafft / hätte alſo den Namen und nicht die Macht / alſo gehets Babel mit dem edlen Steine der neuen Wiedergebuhrt in Chriſto Jeſu.

28. In dem holdſeligen Namen JESUS CHRISTUS haben wir den gantzen Proceſs inne liegen / was und wie die Wiedergeburth aus dem Tode ins Leben ſey / welches in der Natur-Sprache klar verſtanden wird / dann der Name JESUS iſt die Eigenſchafft der freyen Luſt der Ewigkeit / welche ſich ins Centrum der Gebährerin / als ins Vatters Eigenſchafft einergibet / und im Centro in des Vatters Eigenſchafft / als ins Vatters Feuer zu einem Worte der ewigen Krafft figuriret. Verſtehet:

29. Der Vatter / als des Vatters Feuers-Geſtaltnüſſe figuriren die Göttliche Stimme in der Luſt der Freyheit in ſich eſſentialiter, das iſt / des Vatters Feuers-Eigenſchafft machet ſich im Göttlichen Weſen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich / dann des Vatters Eigenſchafft iſt der Feuers-quaal / und des Sohns / als der ewigen Luſt Eigenſchafft / in die Liebe-quaal / und wäre doch auch keine Begierde der Liebe / wann

ſie nicht des Vatters Feuer anzündete / und beweglich machte / als begierlich: vom Feuer entſtehet die Begierde.

30. Dieſe heilige Begierde gebähret der Vatter aller Weſen durch ſeinen Feuers-quaal / das iſt nun ſein Hertz der Liebe / welches in ſeinem Feuer den Schein und Glantz gibet / allda erſtirbet von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eigenſchafft / und wird in eine Liebe-begierde transmutiret.

31. Mercke alſo / es heiſſet der freyen Luſt Eigenſchafft allhie in des Feuers Eigenſchafft / Chriſtus / das heiſſet in der Natur-ſprache / ein Durchbrecher; Dem Grimme ſeinen Gewalt nehmen: ein Schein des Liechtes in der Finſternüß; eine Transmutation, da die Liebe-Luſt über die Feuer-luſt / als übern Grimm herrſchet: das Liecht über die Finſternüß.

32. Allhie zertritt des Weibes Saame / (verſtehet die freye Luſt / in welcher keine Quaal iſt) dem Grimme der ewigen Natur / als der ewigen Begierde den Kopff / dann des Feuers Eigenſchafft wird recht der Kopff genannt / dann es iſt die Urſache des ewigen Lebens / und die Freyheit / als die freye Luſt / oder das Nichts wird recht das Weib genannt / dann im Nichts / als in der Freyheit aller Quaal / ſtehet die Geburth der H. Drey-einigkeit der Gottheit.

33. So gibt nun das Feuer Leben / und die freye Luſt gibt Weſen ins Leben / und im Weſen iſt die Geburth / da der Vatter als der ewige Grund ſein Weſen / als ſein Hertz aus dem Ungrunde in ſich erbiehret / das iſt / aus dem Ungrunde in ſich in einen Grund: Der Sohn wird des Vatters Grund: Alſo bleibet der Vatter in ſich / was ſeine Eigenſchafft alleine anlanget / der Grund der ewigen Natur: und der Sohn bleibet im Vatter der Grund der Krafft und Freudenreich / wie ihr an Feuer und Liechte ein Gleichnüß ſehet / und alſo tingiret der Sohn den Vatter mit der Freyheit / als mit dem Nichts / und der Vatter tingiret das Nichts / daß es ein ewig Leben in ihme iſt / und nicht mehr ein Nichts / ſondern ein Hall oder Stimme der Offenbahrung der Ewigkeit.

34. Alſo ihr lieben Weiſen / merckts allhie was der Grund ſey / wie ihr tingiren wollet / ſuchet nicht den Sohn auſſer dem Vatter / damit ihr tingiren wolt / es muß ein Corpus ſeyn: Der Schlangen-tretter lieget vorhin darinnen / dann nicht auſſer der Menſchheit hat des Weibes Saamen der Schlangen den Kopff zertretten / ſondern in der Menſchheit. Der Quaal der Göttlichen Luſt / (verſtehet die Liebe) offenbahrte ſich durch eine Erweckung in menſchlicher Eſſentz / und

ward im menſchlichen Leben offenbahr / und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur, allda ward aus dem Grimme des Todes eine Quaal der Göttlichen Liebe und Freudenreich / alſo zertratt die Liebe dem Zorn / und der elitetiſchen Gifft im Mercurio den Kopff / und nahm dem Grimme den Gewalt / und ſetzte den Grimm in die höchſte Freudenreich / allda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe ſchaw getragen / da hieß es: Tod wo iſt dein Stachel? Hölle wo iſt dein Sieg? Gott ſey lob der uns den Sieg gegeben hat.

35. So ſtehet nun dem Weiſen der da ſuchen wil / zu / daß er den gantzen Proceſs mit der Menſchheit Chriſti von ſeiner Eröffnung in dem Leibe ſeiner Mutter Mariä / biß zu ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt betrachte / ſo wird er wohl das Pfingſt-feſt finden mit dem freudenreichen Geiſte / damit er mag tingiren / curiren / und heilen was zerbrochen iſt / ſagen wir mit Grund der Wahrheit / als wir doch erkannt haben.

36. Der Lilien Zeit zu einer Roſen / welche wird blühen im Meyen wann der Winter vergehet / dem Gottloſen zu einer Blindheit / und dem Sehenden zu einem Liecht.

37. GOtt ſey ewig Danck / der uns die Augen vergönnet / daß wir dem Baſiliſcus durch ſein giftig Hertz ſehen / und ſehen den Tag der Wiederbringung alles deſſen was Adam verlohr.

38. So wollen wir nun zum Proceſs Chriſti greiffen / und mit ihme aus der Ewigkeit in die Zeit gehen / und aus der Zeit in die Ewigkeit / und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen / und das Perlein öffentlich darſtellen / Chriſto zur Ehre / und dem Teufel zum Spotte: Wer da ſchläffet der iſt blind / und wer da wachet / der ſiehet was der Meyen bringet.

39. Chriſtus ſprach: Suchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Ihr wiſſet daß Chriſtus im Gleichnüß vom Verwundeten und Samariter andeutet / wie er ſey unter die Mörder gefallen / welche ihn geſchlagen und verwundet / auch ſeine Kleider außgezogen und davon gegangen / und ihn laſſen halb tod liegen / biß der Samariter kam / welcher ihn verband und Oehle in ſeine Wunden goß / und ihn in ſeine Herberge einführte. Das iſt eine öffentliche Darſtellung des menſchlichen Verderbens im Paradis / ſo wohl der Verderbung der Erden im Fluche Gottes / da das Paradis von ihr wiche.

40. Wiltu nun ein Magus ſeyn / ſo muſtu derſelbe Samariter

werden / ſonſt kanſtu das Verwundete und Zerbrochene nicht heilen: dann der Leib / den du heilen ſolſt / iſt halb todt und ſehr verwundet/ darzu iſt ihm ſein recht Kleid außgezogen/ daß du den Mann den du ſolſt heilen / ſchwerlich kenneſt / du habeſt dann des Samariters Augen und Willen / daß du dadurch anders nichts ſucheſt als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen.

41. So ſiehe / das ewige Wort offenbahrete ſich in Adam mit Göttlicher lebendiger Weſenheit / mit dem himmliſchen Mercurio: Als aber das Seelen-feuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willen-geiſt in Adam vergifftete / und in irdiſche tödliche Luſt durch der Schlangen Eigenſchafft einführete / ſo wich der himmliſche Mercurius von der himmliſchen Weſenheit / das iſt / der Seelen Wille gieng davon aus mit ſeiner Begierde/ und führete ſeinen Hunger ins irdiſche todliche Weſen / als in die Eigenſchafft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erden gemacht / dieſen wolte Adams Geiſt probiren / und die Wißene im Böſen und Guten haben.

42. Alſo fieng ihn zu Hand derſelbe Mercurius der vier Elementen in ſeine Gifft / und qualificirte in ihme / und beraubete ihn der Göttlichen Eigenſchafft / ſtach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte / und machte ihn halb todt / und zoch ihm das Engels-Kleid aus / als das Kleid im reinen Element / da die himmliſche Quaal durch die vier Elementa durchdrang / und ſie tingirete in Adams Leibe / da durffte er kein ander Kleid / dann Hitze und Kälte waren in ihme als gleichwie verſchlungen / gleichwie der Tag die Nacht in ihme verſchlungen hält / und ~~dadurch~~ die Nacht im Tage wohnet / iſt aber nicht offen: alſo giengs mit dem Menſchen / als ihn der Nacht Eigenſchafft und Quaal ergriff / ſo herrſchete ſie in ihme. Und alſo giengs auch der Erden / als ſie GOtt verfluchte.

43. Wilſtu nun ein Magus ſeyn / ſo muſtu den Verſtand haben / wie du kanſt die Nacht wieder in Tag transmutiren / dann die Nacht als der Finſternüß Quaal / iſt Todes Angſt-quaal / und des Tages / als des Lichtes Quaal / iſt das Leben / und ein Schein im Leben: Dieſen Schein hat Chriſtus in der Menſchheit wieder angezündet / und den Menſchen in ſich wieder lebendig gemacht: Wilſtu nun tingiren / ſo muſtu das Verſchloſſene / das im Tode der Nacht verſchloſſen lieget / wieder in den Tag transmutiren / dann der Tag iſt die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht ineinander als Ein Weſen.

44. Nun ſpricht die Vernunfft / wie ſahe ichs an daß ichs

thun mag? So ſiehe den Proceſs an/ wie es GOtt mit der Menſchheit anfieng/ als er dieſelbe wolte tingiren.

45. Chriſtus kam in dieſe Welt in der verſchloſſenen menſchlichen Geſtalt/ und führete in den Schluß des Todes/ des Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gaſt/ in unſerer armen Geſtalt/ Er ward der Unſere/ auff daß er uns in ihme tingirete. Was thäte er aber? Lebete er in Freuden? Hielt er ſich als ein Herr? Nein/ er gieng in Tod und ſtarb/ und legete die Nacht-quaal in ihme durch uns ab. Wie machte ers aber? Er nahm unſere Seelen und Leibes-Eſſentz an die Göttliche Eſſentz/ und reitzte unſere Eſſentz mit der Göttlichen/ daß unſere Eſſentz wieder in die Göttliche Eſſentz mit ihrem Willen und Begierde eingieng: So ward das himmliſche Fiat wieder in der Menſchheit räge/ dann die Menſchheit eineignete ſich wieder in die Freyheit/ als in die freye Luſt der Gottheit.

46. Als dieſes geſchach/ ſo ward der Menſch Chriſtus verſucht/ wohl viertzig Tage/ alſolange als der Erſte Adam im Paradis einig und alleine war und verſucht ward/ da ward ihme die irrdiſche äuſſere Speiſe entzogen/ ſo muſte die Menſchheit mit ihrer Begierde von GOttes Weſen eſſen: Allda ward ihm alles dasjenige dargebotten/ darinnen ſich Adam vergaffet/ und darein imaginiret hatte/ und darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden iſt/ das hielt ihme jetzt der Teufel/ als ein Fürſt dieſer Welt/ in des Todes Eigenſchafft für/ wie ers Adam hatte durch die Schlange fürgehalten/ daran ſich Adam und ſein Weib vergafften/ und darein mit der Imagination eingiengen.

47. Nun ſiehe/ was thäte Chriſtus/ als er ſollte dieſen Kampff der Probirung ausſtehen/ als die menſchliche Eſſentz ſollte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen/ und von Gottes Brod/ das iſt/ von Göttlicher Weſenheit eſſen: Er gieng an Jordan/ und ließ ſich von Johanne tauffen. Womit? Mit Waſſer im Jordan/ und mit Waſſer im Wort des Lebens/ als mit Göttlicher Eſſentz/ die muſte unſere ſterbliche Eſſentz in der äuſſern Menſchheit Chriſti tingiren/ davon der Göttliche Hunger in der menſchlichen Eſſentz entſtund/ daß er begehrte GOttes Brod zu eſſen: Darumb nahm ihn der Geiſt GOttes/ und führete ihn in die Wüſten/ allda ſtund ihm des Vatters Eigenſchafft im Grimme durch den Fürſten im Grimme entgegen: Allda ward ihme GOttes Brod/ und auch GOttes Zorn-brod/ nach des Todes Begierde/ dargebotten/ jetzt ward verſucht/ ob nun nach dieſer Tingirung der Tauff/ die Seele/ welche aus des Vat-

ters Eigenſchafft erbohren und geſchaffen war / wolte wieder in die Liebe-Begierde / als in das Nichts außer aller Quaal eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? Myſterium wird ihm angedeutet: wil er mit Chriſto Wunder thun / und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburth / ſo muß er ihn von ehe tauffen / ſo hungert ihn nach GOttes Brod / und derſelbe Hunger hat in ſich das Verbum Fiat, als den Werckmeiſter zur neuen Gebährung / das iſt der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Prieſter-Tauffe. Der Künſtler ſolls magiſch verſtehen / es muß GOtt und Menſch zuvoren wieder zuſammen kommen / ehe du tauffeſt / wie in Chriſto geſchach / die Gottheit gieng vonehe wieder in die Menſchheit / aber die Menſchheit konte ſie alſobald nicht ergreiffen / biß ſie durch die Tauffe gereizet / und der Hunger / als der erſtorbene Mercurius in der menſchlichen Eſſentz / am himmliſchen Theil wieder erräget ward: Da gieng das menſchliche Eſſen wieder an / als der Mercurius wieder Göttliche Eigenſchafft und Willen empfieng / ſo aß der innere Mercurius (verſtehet menſchliche Eigenſchafft) im Geſchmack des Göttlichen Wortes / wieder von GOttes Weſen / und die vier elementiſche Eigenſchafften / aſſen von der Nacht Eigenſchafft / alſo lange biß der menſchliche Mercurius ſein Leben empor ſchwang / und die vier Elementa in eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Creutze geſchach. So giengen die vier Eigenſchafften von ihme / das iſt / Er ſtarb der Zeit / als der Nacht ab / als den vier Elementen / und ſtund auff dem reinen Element / und lebte der Ewigkeit.

49. Dieſen Proceſs muß der Magus auch halten mit ſeiner Alchimi, fragſtu wie? Ich gebe dirs wohl nicht gar ins Maul / wegen des Gottloſen / der es nicht wehrt iſt. Mercke nur auff die Tauffe / daß du den erſtorbenen Mercurium, der in der himmliſchen Weſenheit verſchloſſen / und in Onmacht lieget mit ſeiner eigenen Tauffe täuffeſt / deſſen Weſen er in einem Dinge iſt / du muſt aber ſein Göttlich Waſſer haben / und auch das Irrdiſche: dann der irrdiſche Mercurius kan ehe das Göttliche nicht annehmen / der Göttliche Mercurius empfahe dann ſeine Krafft / davon er räge und hungerig wird / alsdann ſuchet der himmliſche / und findet aber nicht Göttlich Weſen umb ſich zu ſeiner Speiſe / ſo ſetzet er ſeinen Willen durch die Begierde des Todes in ſich / als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht / und aus ſich erbohren hat / und hungert ihn daſſelbe / ſo eineignet ſich GOttes Weſen in ihn / und wil in ihme zur Freudenreich werden.

50. Allda entſtehet der Anfang des neuen Leibes aus der Göttlichen Weſenheit / welchen die Begierde aufſzeucht / und wann das neue Leben erbohren wird als der Tag / ſo ſterben die vier Elementen: Alsdann lieget der neue Leib im finſtern Tode verſchloſſen / und am dritten Tage ſtehet er vom Tode auff. Dann die Nacht wird im Grabe verſchlungen / alsdann gehet die Morgen-Röthe auff: Verſtündeſtu dieſes / ſo hätteſtu das Perlein.

51. Aber mein Vornehmen iſt anderſt: Ich wil dir Chriſtum darunter weiſen / und auch diß Perlein / darumb ſols keiner finden / ohne der Chriſtum lieb hat.

52. Du ſageſt: Nenne mir die Tauffe / und ich hab dir ſie ſchon genannt. Ein jeder Hunger iſt eine Begierde nach ſeiner Eigenſchafft: Gibſtu aber dem Hunger des Todes wieder des Todes Eigenſchafft / ſo wächſt der Tod: gibſtu ihm aber himmliſche Eigenſchafft / ſo nimts der Tod nicht an / dann die Hölle iſt wider den Himmel / ſo muſtu dem Tode den Tod und Zorn GOttes geben / und in demſelben Zorne / gib ihme himmliſch Weſen / als die Tauffe / ſo wird die Tauffe den Tod in ſich verſchlingen / alsdann ſtirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe / aber nicht balde / du muſt vor ehe den Proceſs Chriſti halten / und muſt den Getaufften laſſen predigen / das iſt / mit ſeiner eigenen Göttlichen Geſtaltnüß und Farben laſſen blicken / ihn hefftig verfolgen und plagen / und keine Ruhe laſſen / dann alſo wird der rechte Mercurius würckende.

53. Wann nun er hat laſſen alle ſeine Wunder durch den alten Adam ſehen / alsdann ſo muſtu den Alten und Neuen Menſchen in GOttes groſſen Zorn werffen / und den Alten tödten / ihn ventiliren / und an die Lufft ans Creutze hangen / und wieder abnehmen / und in die Putrefaction ~~legen~~ / als ins Grab. Allda wird Chriſtus vom Tode aufſtehen und ſich ſehen laſſen / aber nur die ſeinen kennen ihn / er gehet alſo in himmliſcher Geſtalt / bißweilen auch in ſeiner eigenen umb / biß ans Pfingſtfeſt / dann allhie wird nun an ihme verſucht die höchſte Vollkommenheit / ob er nun wil in Engels Geſtalt beſtehen / und allein eſſen von Göttlichem Weſen / und alsdann kömt der heilige Geiſt / und gehet mit ſeiner Krafft aus dem gantzen Corpore, aus Leib und Seele aus / der tingiret alsdann das erſtorbene und zerbrochene / wie am Pfingſttage zu ſehen / da S. Petrus mit ſeinem himmliſchen Mercurio 3000 Seelen auff einmahl tingirete / und aus dem Tode auflöſete.

54. Lieben Sucher / allhierinnen lieget das Perlein / hättet ihr

das Univerſal, ſo köntet ihr auch tingiren wie S. Petrus: aber ewer geitziger Tod hält euch auff und verſchloſſen. Dieweil ihr nun Geitz und zeitliche Ehr in Wolluſt ſuchet / euch damit in der Nacht Eigenſchafft zu gebähren/ſo verbirget ſich auch das Perlein für euch (Jedoch wird der Tag wieder ſcheinen / wann der grimme Zorn GOttes wird im Blute der Heiligen erfüllet / geſänfftiget und ein Liebe-Leben werden: Und die Zeit iſt nahe)

PROCESSUS.

55. EIn jedes Geſchlechte hält ſich in ſeiner Gebährung und Fortpflantzung zu dem ſeinen / das Männlein zum Weiblein / und das Weiblein zum Männlein. Nun ſprach aber GOtt zu Adam und Heva nach dem Falle / des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertretten / er ſagte nicht des Mannes: hierinnen lieget die Tauffe der Natur / das Männlein hat den Feuer-Geiſt / und das Weiblein den Waſſer-Geiſt zur Tinctur, ſo iſt aber Mercurius ein Feuer-leben / und macht ihme einen Leib nach ſeinem Hunger und Begierde / ſo iſts nur umb das zu thun mit dem Anfange/ daß man dem Feuer-Hunger/ eine liebe Jungfraw aus ſeinem Geſchlechte zum Genoſſen gebe / auff daß ſein grimmig Hunger in eine Liebe verwandelt werde / alsdann mögen ſie beyeinander in ihrem eigenen Ehebette ſchlaffen.

56. Nun iſt der Teufel ein Feind der Ehe/der kömt alsdañ mit Freuden-Begierde / und ficht dieſe Ehleute an/ er darff ihnen aber mit der Handt nichts thun / ſondern mit einer falſchen Freuden-begierde plaget er ſie / ſo ſie aber ihre Begierde in ſeinen Willen ſetzen / und daß ſeine Begierde ſie überwindet / ſo werden die zwey einander gram / und gebähren ein falſch Kind / dann Chriſtus ſprach: Ein böſer Baum bringt böſe Früchte/ und ein guter/ gute Früchte.

57. Darumb ſoll ſich der Künſtler vor fremden Zorn hüten / und doch den zweyen Eheleuten Creutze zurichten / dann er iſt ihr Feind und Freund / auff daß die zwey in ihrem Ehebette in ihrer Liebe/ ihre Begierde zu GOtt erheben/und alſo mit ihrer Begierde GOttes Weſens in der Begierde ſchwanger werden / alsdann werden ſie in ihrer Vermiſchung ein ſolches Kind machen / das werden ſie (verſtehet die Mutter / als das Weiblein) in ihrem Bauche auffziehen / biß es zeitig wird.

58. In deſſen ſoll ſich die Mutter hüten / daß ſie auſſer ihrem

Ehegatten keine Liebe zu einem andern trage / auch nicht in fremde Dinge imaginire / ſonſt macht ſie dem Kinde ein Anmahl. Es muß nur ſchlechts in einer Liebe geblieben ſeyn / biß daß das Kind vollkommen werde nach ſeinem Leibe / welches geſchicht am vierdten Monden: Jedoch nach deme die Eltern einer Eigenſchafft ſeynd / alsdann hebt ſich im Kind in der Eſſentz Streit und Widerwillen an / wann das Kind ſoll ſein Seelen Leben bekommen: So gehet aber die Eſſentz im Ringen / ſo muß der Künſtler der ſeeliſchen / als des Feuers Eigenſchafft zu hülffe kommen / biß der Seelen-geiſt ſein Leben bekomt / alsdann läſt er ſich in des Weibes Geſtalt und Glantz ſehen / ſo meynet der Künſtler er habe das Kind / es ſey gebohren: aber es gehöret noch eine Zeit darzu / biß die Seele ſtarck wird / alsdann läſſet ſie ſich im rothen und weiſſen Röcklein ſehen.

59. Aber es iſt noch ein wunderlicher Proceſs dahinter / wann das Seelen-Leben erbohren wird / ſo wirfft die neue Seele / das vegetabiliſche Leben der Eltern / (welches dem Leibe ~~und~~ der Eltern Vegita iſt angeerbet / darinnen der Leib des Kindes gerann und wuchs biß zur Seelen Zeit) hinweg / und ſtirbet das Leben der vier Elementen / und gehet das Leben im Element auff / ſo iſt das Kind im finſtern Tode verborgen / ſo meynet der Künſtler es ſey todt / aber er ſoll Gedult haben biß das Kind gebohren wird.

Eigentlicher Proceſs in der Figurirung des magiſchen Kindes.

60. CHriſti Lauff auff Erden iſt ein warhafftig Fürbild / wie das neue Kind in Mutter-Leibe nach der Empfängnüß (wie oben gemeldet) genehret werde / und ein vegetabiliſch Leben bekomme und auffwachſe / biß zur Zeit des rechten Seelen- und Geiſt-Lebens / und wie das Kind aus der Eltern Eſſentz entſtehet / und in Anzündung des rechten / als ſeines eigenen Lebens / der Eltern Vegita und Würcken wegwerffe / und wie ein eigen Gewächſe / als eine neue eigene Würckung / nach des jetzt neuen entzündeten Geiſtes Eigenſchafft entſtehe / da das Kind edler wird als ſeine Eltern / verſtehet nach ihrem äuſſeren Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophiſt über diß Büchlein kommen / und fremden Verſtand ſchöpffen / in deme ich ſchreibe von einer Seelen in dem vegetabiliſchen Leben / der ſoll wiſſen / daß wir nicht in Metallen / Steinen und Kräutern / das Bilde Gottes verſtehen / das in eine Gleichheit nach GOtt formiret ward /

ſondern wir verſtehen die magiſche Seele / wie ſich die Ewigkeit / als die Gottheit in ſeiner Gleichheit / nach dem Model der Weißheit / in alle Dinge einbildet / und wie GOtt alles erfüllet / ſo verſtehen wir Summum Bonum, den guten Schatz der in der äuſſern Welt Weſen / als im Paradiß verſchloſſen lieget.

62. Als Chriſtus in ſeiner Kindheit / in menſchlicher und in Göttlicher Eigenſchafft auffwuchs / biß er zwölff Jahr alt war / gieng er mit Maria ſeiner Mutter auffs Feſt zu Jeruſalem / und begab ſich in den Tempel unter die Schrifftgelehrten / fragte ſie / und hörete ihnen zu / und gab Antwort auff die Fragen der Gelehrten: Als aber ſeine Eltern wieder heimgiengen / und meynten er wäre unter den Gefehrten / ſo blieb er fürſätzlich dahinden bey den Gelehrten / und folgte nicht dem Fürſatze ſeiner Eltern / ſondern dem Göttlichen Willen / biß ſie wieder zu rücke kamen und ihn ſuchten / und als ſeine Mutter zu ihm ſagte: Mein Sohn / warumb haſtu uns das gethan? Siehe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen geſuchet / ſo ſprach er: Was iſts daß ihr mich geſucht habt / wiſſet ihr nicht daß ich ſeyn muß / in deme das meines Vatters iſt? Und er gieng doch mit heim / und war ihnen unterthan.

63. In dieſer Figur haben wir das Bilde der innern und äuſſern Welt Willen / wie die ineinander / und wider einander / und doch eins ſind / gleich wie in Chriſto zwey Reich offenbahr waren / eines würckete in GOttes Willen / und brach den äuſſern Welt-Willen ſeiner Eltern / in deme Chriſtus wider ſeiner Eltern Willen dahinden bliebe / darüber ſie bekümmert worden / welches der Göttliche Wille in Chriſto wohl wuſte; und das ander Reich / als ſeiner Eltern Willen / brach den Göttlichen Willen / daß er mit ihnen heim gieng / und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Dieſe Figur zeiget dem Mago an / daß er in ſeinem Verhaben / welches er gedencket zu zwingen / wird zween Willen finden: Einen der ihme nicht wird unterthänig ſeyn / als der Göttliche Wille / und ſo ſich ſein ſelbſt-eigener äuſſerlicher Wille wird recht drein ſchicken / und wird nur das liebe Jeſulein mit Maria mit Begierde und Schmertzen ſuchen / und nicht irrdiſche Wolluſt / ſo wird ihme der Göttliche Wille unterthänig werden / und mit ihme heim gehen / und ſich laſſen brauchen nach ſeinem Gefallen.

65. Zum andern / zeigets ihme an die zweyerley Würckung und Willen in allen Dingen / und ſo er wil ein Magus ſeyn / und

der guten Eigenſchafft Willen und Weſen nach ſeinem Willen/ aus dem innern ins äuſſere kehren/ daß er zuvoren muß des innern/ als des Göttlichen Willens fähig ſeyn/ ſonſt mag er den innern Willen nicht ins äuſſere transmutiren/ gleich wie Chriſtus nicht ſeiner Mutter äuſſerlichen Willen gehorſam war/ biß ſie ihn mit Schmertzen ſuchte/ und ihren Willen in GOttes Willen einwandt/und in ſeinem Erbarmen mit GOttes Willen rang; wie Jacob die gantze Nacht/ biß ihn der HErr ſeegnete/ ſo ſprach GOtt zu ihme: Du haſt mit GOtt und Menſchen gerungen/ und haſt obgelegen oder geſieget.

66. Alſo ſoll der Magus auch wiſſen/ daß er ſeinem Fürhaben nicht erſt dörffe den rechten Willen zur Vollkommenheit von auſſen einpflantzen/er iſt vorhin ſchon in allen Dingen:allein er muß nur einen Göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenſchafft/ in das Ding damit er wil handeln/ einführen/ der mit dem Göttlichen Willen ringet/ wie Jacob/ und den eingeführten Willen gegen Gottes Willen ſeegnet/ daß ſich der Göttliche Wille in den Hunger oder gegen-Begierde einergebe/ und den unvollkommenen Willen/ der gegen ihme in ſein Erbarmen eindringt/ vollkommen machet/ alsdann heiſt es/ du haſt mit GOtt gerungen/ und biſt obgelegen: ſo bekomt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib der da himmliſch und irrdiſch iſt.

67. Das mercke/ es iſt der erſte Anfang zur Tauffe/ alſo biſtu geſchickt zum tauffen/ und anderſt nicht/ du tauffeſt ſonſt nur mit Waſſer der äuſſern Welt/ aber der rechte Magus tauffet mit äuſſern und innern Waſſer. Wann er eine rechte Göttliche Begierde in ſich hat/ ſo iſt GOttes Willen in ſeiner Tauffe das erſte glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet/ als den in Tod geſchloſſenen Mercurium, daß er Göttliche Begierde krieget/ alsdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Weſen zu hungern/ und thut ſein erſt Wunderwerck/ und macht das Waſſer zu Wein/ wie Chriſtus nach ſeiner Tauffe thäte/ das iſt in dem todten Corpore die erſte Tingirung in Krafft der Tauffe/ daß die Vegita oder das würckliche Leben eine andere Eigenſchafft bekommet/ als einen Hunger der Liebe/ damit ſie ihren Bräutigam/ als den Feuer-quaal hertzet/ daß er in ihrer Liebe entzündet wird/ und ſeinen kalten todes-Grim̃ und Willen in einen feurigen Liebe-willen verwandelt/ſo wird aus dem tödtlichen Waſſer ein Wein/eine Schärffe eines Feuers und Waſſers Geſchmacks/aus welchem endlich ein Oehl zu einer andern Tauffe wird/durch des Künſtlers Arth/alles nach deme er im Vorhaben

iſt / und ſeinen Anfang nimt ; nach deme der Magus die Jungfrau dem jungen Geſellen zugelegt hat/ſo wird Chriſtus als der Bräutigam mit ſeiner Braut in die Wüſten geführet/ und vom Teufel verſuchet.

68. Allhie iſt die Proba, da der Künſtler von GOtt probiret wird / was er mit ſeiner Tauffe ſuche / dann allhie iſt der Stand des Paradis/ ob der Bräutigam nicht zu böſe ſey/dann die Jungfrau wirfft ihre Liebe in ihn / und verſuchet ihn. Nimt er die mit Begierde an / und gibt ſeinen Willen drein / ſo gibt ſie ihm ihr Hertz und Willen zu eigen : Das iſt/ die himmliſche Tinctur , die gibt ſich in die / im Zorn GOttes entzündete (als im Fluch der Erden / da ſie GOtt verfluchte) als in den in Tod eingeſchloſſenen Mercurium, welches der Bräutigam iſt. Deñ des Weibes Saame / als die himmliſche Tinctur muß der Schlangen / als dem in Todes Eigenſchafft gifftigen Mercurio, den Kopff zertretten/und ſeine Gifft in Wein verwandeln / alsdann nimt die Jungfraw den Saamen des Bräutigams in ſich/ und ehe nicht.

69. Die Wüſten iſt der irdiſche äuſſere Leib/ da der Mercurius verſuchet wird/wann der Teuffel vor dem Mercurio ſtehet und plaget ihn / und er greiffet ihme in ſeine feurige Eſſentz / ſo muß ihme die Jungfrau zu hülffe kommen / und ihme ihre Liebe geben : iſts nun / daß der Mercurius von der Jungfräulichen Liebe iſſet / das iſt GOttes Brod, ſo mag er vor dem Teuffel beſtehen / und tretten endlich die Engel zu ihme und dienen ihm : Den Teuffel wird der erleuchtete Magus wol verſtehen / wer der ſey.

70. Hiemit mag der Magus in der Verſuchung/weil die gantze Eve in des Teuffels Verſuchung ſtehet/ acht auff ſein Fürhaben geben / wo nicht nach viertzig Tagen die Engel erſcheinen / ſo iſt ſein Fürhaben umbſonſt / darumb ſoll er aber zuſehen / daß er nicht einen zugrimmen Teuffel laſſe verſuchen / und auch nicht einen zuſchwachen / daß der Mercurius leichtfertig werde / uñ begehre in ſeiner eigenen gifftigen Todes Eigenſchafft zu bleiben / und verſchlinge die Tauff als ein Wolff / und bleibe der alte.

71. So bald er die Geſtaltnüß der Engel ſihet / ſo führe er Chriſtum auß der Wüſten / und laſſe den Bräutigam wieder ſeine eigene Speiſe eſſen / und ſchaffe den Teuffel ab / daß er ihn nicht mehr plage / alßdann wird Chriſtus viel Wunder und Zeichen thun/deſſen ſich der Künſtler wird verwundern und erfreuen.

72. Allda hat er nichts zu thun/ die Braut iſt im Bräutigam/ ſie ſeynd ſchon ehlich / er darff ihnen nur das Bette zu richten / ſie werdens ihnen wohl ſelber wärmen: der Bräutigam hertzet die

Braut / und die Braut den Bräutigam / das iſt ihre Speiſe und Zeit-vertreiben / biß ſie ein Kind zeugen: oder aber wil der Künſtler ja ſo fleiſſig ſeyn / und den zwey Ehleuten das Bette wärmen / ſo ſehe er ja und erzürne ſie nicht in ihrer Liebe / was er anfähet das muß er treiben: alleine der Bräutigam iſt wunderlich / Er hat immer zweyerley Willen / als einen irdiſchen Hunger nach GOttes Zorn / und einen Hunger nach ſeiner Braut / ſo muß man ihme immerdar ſeiner eigenen irdiſchen Speiſe geben / aber nicht in ſeinen Bauch / ſondern magiſch / daß er nur ſeinen Willen-hunger ſtille: Seine Speiſe iſt ſeine Mutter die ihn erbiehret / wie forne gemeldet.

73. Summa / das gantze Werck / davon man ſo wunderlich viel redet / ſtehet in zweyen Dingen / in einem himliſchen und in einem irdiſchen: Das himliſche ſoll das irdiſche in ſich zu einem himliſchen machen / die Ewigkeit ſoll die Zeit in ſich zur Ewigkeit machen; der Künſtler ſuchet das Paradiß / findet ers / ſo hat er den groſſen Schatz auff Erden / aber ein Todter wecket den andern Todten nicht auff / der Künſtler muß lebendig ſeyn / wil er zum Berge ſagen / Hebe dich / und ſtürtze dich ins Meer.

74. Wann ſich die Leibwerdung des Kindes anfähet / ſo faſſets erſtlich Saturnus, ſo iſts finſter und unwerth / und wird verſpottet / daß ein ſolche Geheimnüß in ſolcher albern Geſtalt verborgen lige: da gehet Chriſtus in einer einfältigen Geſtalt auff Erden / als ein Gaſt / und hat nicht in dem Saturno ſo viel Raum und Eigenes / da er ſein Haubt hinlegte / er gehet als ein Fremder / als wäre er allda nicht daheim.

75. Nach deme faſſets der Mond / da werden die himmliſche und irdiſche Eigenſchafft vermenget / und entſtehet das vegetabiliſche Leben: ſo frewet ſich der Künſtler / aber es ſtehet allhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monden faſſets Iupiter, der macht einen Verſtand im Mercurio als ein leiblich Wohnhaus / und gibt ihme ſeinen guten Willen: und in dem Iupiter wird ſein veſchloſſen Leben / als der Mercurius, lebendig / der faſſets mit ſeinem Rade / und treibets biß in die höchſte Angſt: ſo ergreiffets Mars, und gibt dem Mercurio die Seele / und im Schracke des Martis entzündet ſich das höchſte Leben / und ſcheidet ſich in zwey Weſen / als auß der Liebe in einen Leib / und auß dem Feuer in einen Geiſt: So ſincket der Liebe Leben im Feuerſchracke unter ſich / und läſſet ſich ſchöne ſehen / aber es iſt Venus ein Weib / ſo dencket der Künſtler er habe den Schatz: aber der hungrige Mercurius verſchlinget die Venus

in ſich / ſo wird auß dem Kind ein ſchwartzer Rabe / ſo ängſtet Mars den Mercurium in ſich / biß er ſchwach wird / und ergibt ſich dem Tode: So gehen die vier Elementa von ihme auß; alßdann nimt die Sonne das Kind in ihre Eigenſchafft / und ſtellets dar in einem Jungfräulichen Leibe im reinen Element: dann in Martis Eigenſchafft zündet ſich das Liecht an / ſo iſt das rechte Leben gebohren / und ſtehet im reinen Element / kein Zorn noch Todt kan das zerbrechen.

77. Wunderlich iſts vor den Augen der Vernunfft / daß Gott einen ſolchen Proceſs mit der Wiederbringung des Menſchen in Christo gehalten / daß er ſich in ſolcher armſehligen und verachten Geſtalt hat in Menſchlicher Eigenſchafft offenbahret / und ſich laſſen verſpotten / höhnen / geißlen / creutzigen und tödten / hat ſich laſſen begraben / und iſt auß dem Grabe aufferſtanden / und hat wohl viertzig Tage auff Erden gewandelt / nach ſeiner Aufferſtehung / ehe er iſt in ſein unſichtbahr Reich eingegangen.

78. Die Vernunfft iſt alſo blind / daß ſie nichts von der ewigen Gebuhrt verſtehet: Sie weiß nichts vom Paradiß / wie Adam im Paradiß geweſen / und wie er gefallen / und was der Fluch der Erden ſey. So ſie das verſtünde / ſo wäre ihr der gantze Proceſs offenbahr: wie die ewige Gebuhrt in ſich ſelber iſt / alſo iſt auch der Proceſs mit der Wiederbringung nach dem Falle / und alſo iſt auch der Proceſs der Weiſen mit ihrem Steine Philoſophorum, es iſt kein Punct im Unterſcheid darzwiſchen / denn es iſt alles auß der ewigen Geburth geurſtändet / und muß alles eine Wiederbringung auff einerley Weiſe haben.

79. Darumb ſo der Magus wil das Paradiß im Fluche der Erden wieder ſuchen und finden / ſo muß er erſtlich in der Perſon Chriſti einher gehen / GOTT muß in ihme / verſtehe im innern Menſchen / offenbahr ſeyn / daß er das Magiſche Sehen hat / er muß mit ſeinem Fürhaben umbgehen / wie die Welt mit Chriſto gethan hat / ſo kan er das Paradiß finden / da kein Todt innen iſt.

80. Iſt er aber nicht ſelber in derſelbigen Gebuhrt der Wiederbringung / und gehet nicht ſelber in dem Weege / darauff Chriſtus auff Erden gieng / daß er alſo in Chriſti Geiſt und Willen einher gehet / ſo laſſe er das Suchen nur bleiben / er findet nichts als nur den Todt und Fluch GOttes / melde ich ihme treulich / dann das Perlein / davon ich ſchreibe / iſt Paradiſiſch / das wirfft Gott für keine Säwe / ſondern gibts ſeinen Kindern zum Liebe-ſpiel.

81. Und ob wohl an dieſem Orte möchte alſo viel gemeldet wer-

den/ daß die Vernunfft offene Augen bekäme/ ſo iſts doch nicht zu thun/ dann der Gottloſe würde dadurch nur ärger/ und hoffärtiger: darumb weil er des Paradiſes nicht werth iſt/ auch nicht darein kommen kan/ ſo wird ihme auch kein himmliſch Kleinod gegeben/ und darumb verbirgets GOtt/ geſtattet auch dehme nichts davon zu reden als magiſch/ dehme er es offenbahret/ darumb kommt keiner darzu/ er werde dann ſelber ein Magus in Chriſto/ das Paradiß ſey dann in ihme im innern Menſchen offenbahr/ ſo mag ers finden/ ſo er aber darzu gebohren und von GOtt erkohren iſt.

Das 8. Capittel.

Vom Sulphuriſchen Sude der Erden: Wie das Wachſen der Erden ſey/ und auch die Scheidung der Geſchlechte: Eine offene Pforte der weiſen Sucher.

1. DEr Leſer betrachte nur das/ was vornen vom Centro der Gebährung aller Weſen geſchrieben iſt/ ſo kan er allhie leichtlich fort kommen. Alles das was corporlich iſt/ es ſey ein Geiſt oder Leib/ das ſtehet in einer Sulphuriſchen Eigenſchafft/ der Geiſt in ſolcher geiſtlichen/ und der Leib auß dem Geiſt in einer ſolchen corporlichen Eigenſchafft.

2. Dann alle Ding ſeynd von dem ewigen Geiſt geurſtändet/ als ein Gleichnüß des ewigen: das unſichtbare Weſen/ welches GOtt und die Ewigkeit iſt/ hat ſich in ſeiner eigenen Begierde in ein ſichtbares Weſen eingeführet/ und mit einer Zeit offenbahret/ alſo daß er ſey in der Zeit als ein Leben/ und die Zeit in ihme als ſtumm. Gleich wie ein Meiſter mit ſeinem Werckzeuge ſein Werck macht/ und der Werckzeug iſt am Meiſter ſtumm/ und iſt doch das Machen/ der Meiſter führet das nur:

3. Alſo ſeynd alle Ding in Ziel/ Maaß und Gewichte nach der ewigen Gebährung eingeſchloſſen/ die lauffen in ihrer Würckung und Gebährung nach der Ewigkeit Recht und Eigenſchafft/ und über dieſes groſſe Werck hat Gott nur einen Einigen Meiſter und Schnitzer geordnet/ der das Werck kan allein treiben/ das iſt ſein Ambtmann/ als die Seel der groſſen Welt/ darinnen alle Ding ligen/ als die Vernunfft. Uber dieſen Ambtmann hat er ein Bilde ſeines gleichen auß ihme geordnet/ der dem Ambtmann fürmodelt/ was er machen ſoll: Das iſt der Verſtand/ als GOtt.

GOttes eigen Regiment / damit er den Ambt-mann regieret.

4. So zeiget nun der Verſtand dem Ambtmañ was jedes Dinges Eigenſchafft ſey / wie die Entſcheidung und die Gradus auß einander gehen / dañ im Sulphuriſchen Leibe ſtehen und ligen alle Dinge / und Mercurius iſt des Sulphurs Leben / und das Saltz iſt die Impreſſion, daß das Corpus nicht zerſtäubet / daß der Geiſt in einem greifflichen Weſen erkannt wird. Des Mercurii Eigenſchafft iſt in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Waſſers / der Sulphur iſt daſſelbe Waſſer / darinnen der Mercurius ſeudet / und macht immerdar zwo Geſtaltnüß auß dem Waſſer / als eine Olitetiſche lebendige / auß der Freyheit der Göttlichen Krafft Eigenſchafft / und eine tödliche / auß der Zerbrechung im Feuer im Salnitriſchen Schracke.

5. Die elitetiſche iſt in Steinen / Metallen / Kräutern / Baumen / Thieren und Menſchen: und die Tödliche iſt in der Erden / im Waſſer / im Feuer und Lufft: alſo iſt die Olitetiſche Eigenſchafft in dieſen 4 Geſtalten / als in Erden / Waſſer / Feuer und Lufft / als ein Geiſt oder Leben: Und dieſe vier Eigenſchafften ſeynd als ein todter Leib / in welchem das Oehle ein Liecht oder Leben iſt / darauß die Begierde als das Wachſen entſtehet / als ein Grünen auß dieſer tödlichen Eigenſchafft / als das vegetabiliſche Leben / ein Grünen und Wachſen auß dem Tode.

6. Nun möchte aber die olitetiſche Eigenſchafft auch kein Leben ſeyn / ſo ſie nicht in der Angſt des Todes wäre: die Angſt machet ſie quällende oder beweglich / daß ſie wil auß der Angſt fliehen und dringen / und dringet auß / davon das Wachſen entſtehet.

7. Alſo muß der Todt eine Urſache des Lebens ſeyn / daß das Leben beweglich ſey / ſo iſt der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödlichen Eigenſchafft iſt er böſe / und heiſſet das Leben des Todes / der Höllen / und des Zorn Gottes; Und in der Olitetiſchen Eigenſchafft iſt er gut / aus Gewalt der Sanfftmuth und Freyheit Gottes: Und iſt des Ambtmanns Werckmeiſter / damit der Ambtmann im vegetabiliſchen Leben die gradus unterſcheidet / das lebendige von dem tödlichen / die himliſche Weſenheit / von der tödlichen oder irrdiſchen / und ordnets in zwey Reiche / als das gute im elitetiſchen in ein himmliſches / als in ein Liecht / und das tödliche in die Finſternüß.

8. Dieſe zwey Reiche ſtehen ineinander im ſtätem Streite / und iſt ein ſtätiges Ringen in ihnen / als ein ſudend Waſſer beym Feuer / ein jedes ſeudet in ſeiner Eigenſchafft / als das elitetiſche in Freuden und Sanfftmuth / und das tödliche in Angſt der

Finſternüß / und iſt doch eines des andern Urſache / das Liecht iſt der Finſternuß als der Angſt ihr Todt / Sterben und Verderben: dann im Liechte hat die Angſt keine Gewalt / ſondern ſie wird in die Erhebung der Freudenreich tranſmutiret / und wird der Freuden Urſache / ſonſt wäre keine Freude / dan die Sanfftmuth iſt alleine ſtille: aber die Quall der Angſt machet ſie erhebende / als ein Lachen: So iſt die Angſt als die Finſternüß der oliteiſchē Eigenſchafft Tod und Verderben / dan ſo ſie in der Oliteiſchen Eigenſchafft das Regiment bekommt / ſo nimbt ſie das Corpus ein / und macht aus dem Oele eine Gifft-quaal / als einen finſtern Geiſt und Leib / gantz irrdiſch / als Adam ward / da er in das Böſe imaginirte.

9. Und iſt uns doch nicht zu erkennen / daß die Oliteiſche Eigenſchafft ein Gifft-quall an ſich nehme / ſondern der Mercurius als das Feuer-Leben / führet ſich in die Angſt / und vergifftet der Zeit Weſen / was der auſſere Mercurius in ſeiner eigenen Begierde ſelber machet / das iſt / er gehet vom innern Oliteiſchen Weſen aus / ſo bleibet das innere in ſich unbeweglich ſtehen / und ſcheidet ſich der Zeit Weſen und Geiſt von der Ewigkeit Weſen und Geiſt / und iſt doch kein Abtrennen / ſondern bleiben 2 Principia in einem Weſen / da doch 2 Weſen ſind / aber eines ergreiffet das ander nicht / gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet / dann alſo erſtarb auch Adam und Heva / der Seeliſche Mercurius gieng aus der Ewigkeit Weſen mit ſeiner Imagination in der Zeit Weſen / als in die Angſt-quaal / da verlohr der Ewigkeit Weſen ihren Führer / und denn brachte Chriſtus mit dem Göttlichen Worte oder Mercurio herwieder / ſo kriegte der Ewigkeit Weſen / welches in Adam wär von dem Seeliſchen Mercurio verlaſſen worden / wieder das Leben / und alſo wiſſen wir / daß in dem ängſtlichen Mercurio der Ewigkeit Weſen / gleich als im Schluſſe des Todes / verborgen lieget.

10. Und das iſt unſer Schreiben und Lehren / wie man den gifftigen Mercurium mit ſeiner Begierde könte dahin bringen / daß er mit ſeiner Begierde wieder in der Ewigkeit Weſen / als in das Verſchloſſene eingehe / und der Ewigkeit Weſen wieder zu einem Leibe annehme / und mit demſelben der Zeit Weſen tingire und in Eines bringe / daß das gantze Corpus der innern und äuſſern Welt nur Eines ſey / daß nur ein Wille im Geiſt ſey / als ein Liebe-hunger / ſo machet ihme derſelbe Hunger auch nur einerley Weſen / ſo iſſet ein jeder Geiſt von ſeinem Weſen oder Leibe / alſo mag hernach kein böſer Wille mehr darein kommen.

11. Alſo verſtehen wir / daß Freud und Leyd / Liebe und Feindſchafft / alles durch Imagination und Luſt urſtände / dann in der

Luſt gegen GOtt / als gegen der freyen Liebe / entſtehet das Freuden-reich mitten in der Todes-Angſt: und ſo die Begierde auß der freyen Liebe außgehet in die Todes-Angſt / als in die Quaal der Finſternüß / ſo wird die Begierde mit der Todes-Quaal gefüllet / alſo qualificiret auch der Mercurius in Todes-Quaal.

12. Alſo ſagen wir mit Grunde: Daß kein Ding ſo böſe ſey / es lieget ein gutes darinnen / aber die Boßheit iſt deßen nicht fähig: Item in dem gifftigſten Mercurio lieget das gröſte Perlein-Kleinod; ſo demſelben mag ſein gifftiger Wille in daſſelbe eingeführet werden / ſo offenbahret er ſelber das Perlein / dan er transmutiret ſich ſelber / wie in der Erden zu ſehen iſt / da der Mercurius ſein Perlein ſuchet / und im groben Steine zu Golde und andern Metallen machet / alles nach deme wie der Sulphur an jedem Ort iſt.

13. Dann es iſt ein ſtätiges Ringen in der Erden / die Ewigkeit ſähnet ſich durch die Zeit der Eitelkeit loß zu werden / und in ihrem Sähnen ergibet ſie ſich dem Mercurio als ihrem Leben und Werckmeiſter ein / und wann es der Mercurius in ſeinen Hunger bekombt / ſo wird er freudenreich / und machet dieſelbe freye Luſt in ſich leiblich / das iſt Geld und Silber neben andern Metallen und guten Kräutern / alles nach Gewalt jedes Orts: Wie der Sud an jedem Ort iſt / ſo iſt auch das Metall / alles nach der Eigenſchafft der ſieben Geſtälte der Natur / welche Geſtaltnüß an einem Orte Primas iſt / nach derſelben Eigenſchafft wächſt auch ein Metall / auch Kräuter und Bäume.

14. In dieſem iſt dem Medico zu mercken / und den Unterſcheid kennen zu lernen / was in jedem Dinge / damit er curiren wil / für eine Eigenſchafft die ſtärckſte ſey / ſo er das nicht weiß / ſo wird er offt ſeinem Patienten den Todt geben: Auch iſt ihm zu wiſſen / daß er des Patienten Eigenſchafft erkenne / und welcher Geſtalt Eigenſchafft unter den ſieben Geſtalten der Natur der Mercurius im Sulphur ſey / dann ein ſolch Saltz machet er auch: So ihme nun der Medicus ein widerwertig Saltz eingibt / ſo wird der Mercurius davon nur ſehrer erzürnet und wird gifftiger: So er aber ſein eigen Saltz nach ſeiner Eigenſchafft (darnach ihn hungert) mag bekommen / ſo erfreuet er ſich / und läſſet ſeinen Gifft-quaal in Martis Feuer ſincken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Cur / er führet ſeinen Mercurium, damit er wil curiren / von ehe aus der Todes-Angſt in die Freyheit / der mag curiren; das ander iſt gefährlich und ungewiß / trifft ers ja / ſo iſts ein Glück und unbeſtändig Weſen / und mag keine Kranckheit auß dem Grunde außführen / dann der äuſſere Mercurius iſt verſchloſſen / er kan nicht weiter

eingreiffen als in die vier Elementa in das tödliche Weſen / in dem ſyderiſchen Leibe vermag ers nicht: aber ſo er umbgewendet und die in Liebe eingeführet wird / wie oben gemeldet / ſo greiffet er die Wurtzel und den Grund an / und renoviret biß an die Göttliche Krafft an das ander Principium.

16. Deßen haben wir ein ſchön Exempel an der blühenden Erden / an den Kräutern: Dann in der Erden iſt der Mercurius irrdiſch und gifftig / weil ihn aber die Sonne tingiret / ſo greifft er nach der Sonnen Krafft / nach ihrem Liechte / und führet das in ſeine hungerige / feurige Martis Begierde / in ſein Saltz / als in ſein corporlich Weſen ein / als in Sulphur, der ſeine Mutter iſt / und führets mit ſeinem Drehen in der Eſſenz umb / als ob ers mit kochte: ſo greiffet alsdann die Freyheit als die höchſte Krafft nach ihrer Eigenſchafft / als nach der ſolariſchen / und ergreiffet den Mercurium mitte.

17. So nun der Mercurius in ſich das himmliſche ſchmäcket / ſo wird er alſo begierig nach der Krafft der Liebe / und zeucht dieſelbe in ſeine Begierde / davon transmutiret er ſich / und ſein Saltz / ſo wohl ſeine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Quaal / und ſo nun die Freyheit / alſo in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird / ſo iſt ſie freudenreich / und in ihrer Freude auffgehende / als ein Schein aus dem Feuer / und dringet durch den Schwefel-geiſt im Saltze aus: alſo iſt das Wachſen der Wurtzel / und davon bekomt die Wurtzel einen ſolchen lieblichen Geruch uñ Schmack: Dann im Urſtand iſt des Saltzes Schärffe in der erſten Impreſſion vom Saturno, eine Schärffe der Todes-Angſt / und allhie wird es zu einer lieblichen Krafft / dann aller Geſchmack in Kräutern iſt Saltz.

18. Alſo verſtehet weiter mit der Wurtzel in der Erden: wann die innere Krafft von der Freyheit in des Mercurii Eigenſchafft / welcher anjetzo transmutiret iſt / alſo aus ſich zur Offenbarung der Gottheit dringet / ſo dringet der Sonnen Krafft gegen der Göttlichen Krafft / und eineignet ſich mit groſſer Begierde in die höchſte himmliſche Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr / als aus dem irrdiſchen Leibe in einen ſolariſchen.

19. Alſo zeucht die Sonne die Krafft aus der Wurtzel aus der Erden / und der freudenreiche Mercurius gehet mit auff / und zeucht immer der Sonnen Krafft in ſich von oben / und von unten zeucht er ſeine Mutter / als den Schwefel aus der Erden an ſich; allda gehen alle ſieben Geſtälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auff / ein jede wil die oberſte ſeyn / dann alſo iſts im

Geſchmacke / als in der Gebährung der Natur / und welche Geſtaltnüß in der Creatur die oberſte wird / nach deren Geſchmack wird das Saltz im Schwefel / ein ſolch Kraut wächſt aus der Erden / es ſey gleich was es wolle: Wiewohl anjetzo ein jedes Ding aus ſeiner Mutter urſtändet/ſo hat doch alles alſo ſeinen Urſtand genommen / und nimt ihn noch alſo / dann es iſt der Ewigkeit Recht alſo.

20. Nun iſt der Halm oder Stengel zu betrachten. Wann das Kraut oder der Zweig aus der Erden ſiehet / ſo komts anfänglich im untern mit weiſſer Geſtalt / und weiter hinauff mit brauner / und oben mit grüner Farbe / das iſt nun ſeine Signatur, was im innern in der Eſſentz für eine Geſtaltnüß in der Quaal ſey. Die weiſſe Farbe des Zweigleins iſt aus der Freyheit der Liebe-Luſt / und die braune iſt die irrdiſche vom Saturno von der Impreſſion, und vom Grimme des Martis; und die grüne welche oben ausfähret / iſt des Mercurii in Jovis und Veneris Geſtalt.

21. Dann Jupiter iſt Krafft / und Venus iſt Liebe-begierde / die eylen gegen der Sonnen / als gegen ihrer Gleichheit / und der Himmel / der aus dem Mittel des Waſſers iſt erſchaffen / zeucht ihm ſein klares und grün-farbes Röcklein an / nach der Sternen Macht. Dann der Sternen-Geiſt nimt das neue Kind auch an / und gibt ihm ſeinen Geiſt und Leib / und erfrewet ſich darinnen: jetzt gehen die Geſtälte im Ringen / und Mercurius iſt der Werckmeiſter und Entſcheider / Saturnus impreſſet / und Jupiter iſt die liebliche Krafft im Sulphur, Mars iſt der Feuer-quall / als die Macht im Sulphur, Venus iſt das Waſſer / als die ſüſſe Begierde / Mercurius iſt das Leben / Luna der Leib / und Sol das Hertz / als das Centrum, da alle Geſtälte hindringen.

22. Alſo dringet die äuſſere Sonne in die Sonne ins Kraut / und die innere Sonne dringet in die äuſſere / und iſt ein eitel Geſchmack und lieb haben / eine Eſſentz die ander. Saturnus macht ſawer / Jupiter macht lieblichen Geſchmack / Mars macht bitter von ſeiner peinlichen Arth / Venus macht ſüſſe / Mercurius unterſcheidet den Geſchmack / Luna faſſets in ihren Sack und brütets / dañ ſie iſt irrdiſcher und himmliſcher Eigenſchafft / und gibt ihme das Menſtruum, darinnen die Tinctur lieget: Alſo iſts ein Treiben im Geſchmacke / ein jede Geſtalt eylet dem ſüſſen Waſſer und der Sonnen nach / Jupiter iſt freundlich / und gehet mit der Liebe-begierde oben aus im ſüſſen quall-Waſſer / darinnen wütet Mars, und dencket er ſey Herr im Hauſe / weil er den Feuer-Geiſt im Sulphur führet / deſſen erſchricket Mercurius, daß ihme Mars Un-

ruhe machet / und Saturnus machet den Schrack nach ſeiner ſtrengen Impreſſion leiblich / das ſeynd die Knotten am Halme / und iſt der Schrack Salnitriſch / nach der dritten Geſtalt der Natur in der erſten Impreſſion zum Geiſt-leben / als in der Angſt-geſtalt / davon der Sulphur urſtändet / und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auff die Seiten / und nimt in ſich mit die Venus, als die Liebe-begierde / davon wachſen Zweige und Äſte am Halme/Stengel oder Baume/und was das dann iſt/Kräuter/ Bäume oder Halmen / und iſt jeder Aſt alsdann gleich dem gantzen Gewächſe.

23. Alleine die Sonne nimt dem Marti immer mehlich ſeinen Gewalt / davon der Salniter erliſchet / und Mars ſeine bittere Eigenſchafft verliehret : Alsdan ergibet ſich Jupiter und Venus in Menden-Sacke der Sonnen gantz ein / ſo nimt die äuſſere Sonne die innere Sonne gantz ein / verſtehet die innere Sonne iſt ein Sulphur im Mercurio, und iſt der Göttlichen Krafft Eigenſchafft aus der Freyheit GOttes / die ſich allen Dingen einbildet / und allen Dingen Krafft und Leben gibet.

24. Wann nun dieſes geſchicht / das Jupiter in der Venus ſich der Sonnen Gewalt hat eingegeben / ſo treibet Jupiter nicht mehr über ſich / ſondern Mars und Mercurius drähen den Halm von unten auff immer ſehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äuſſern Sonnen Krafft ſtehen / allda iſt die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Allda ſiehet ſich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde / und allhie gehet auff das Paradiß : Dann der Sulphur und das Saltz im Sulphur werden allhie im Paradiß transmutiret / und die Paradiſiſche Freude im Geruche und Geſchmacke dringet aus ſich / das iſt nun die Kolben der Blumen / darinnen das Korn wächſet / der liebliche Geruch iſt aus einem Theil / als aus der Göttlichen Krafft / aus der Freyheit Paradiſiſch / und auff dem andern Theil nach der äuſſern Sonnen / und nach der äuſſern Welt / irrdiſch.

26. Die himmliſche Eigenſchafft ſtellet ihre Signatur mit den ſchönen Farben der Blätlein an den Blumen dar / und die irrdiſche mit dem Laube umb die Blumen : Weil aber dieſes Reich der äuſſern Welt nur eine Zeit iſt / in welcher der Fluch iſt / und Adam im Paradis nicht beſtehen konte / ſo gehet die Paradiſiſche Eigenſchafft mit ihrer Signatur balde dahin / und transmutiret ſich in das Korn / das da in der Blume wächſt: Allda innen lieget die Eigenſchafft der innern und äuſſern Sonne / als der innern

und äuſſern Krafft/ ein jede Eigenſchafft in ihrem Principio, dann GOtt hat die Erde verflucht/darumb ſoll Niemand dencken/ daß das äuſſere Göttlich ſey/ alleine die Göttliche Krafft dringet durch/ und tingiret das äuſſere/ dann GOtt ſprach: Des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopff zertretten/ und das geſchicht nun nach dem Fluch in allem Dinge/ das ſich der GOttheit nahet/darinnen der Mercurius eine Gifft iſt/deme zertritt Gott mit der innern und äuſſern Sonne den Kopff/ und nimt ihme die gifftige Macht im Zorne.

27. Wann ihrs doch woltet verſtehen lernen/ lieben Herren und Brüder/ womit ihr curiren ſollet/ nicht mit dem zornigen Mercurio, der in manchem Kraute eine böſe Gifft-Quaal iſt/ ſondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meiſter heiſſen/ ſo ſollet ihr auch wiſſen/ wie ihr den äuſſern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren/ daß er von der Angſt-quaal erlediget wird/ und in eine Freudenreich geſetzet wird/ als das irrdiſche in ein himmliſches/ der Tod in ein Leben/ das iſt ewer Doctorat im rechten Verſtand/ und nicht durch den Ambtman der Vernunfft alleine.

28. GOtt hat den Menſchen über den Ambtmañ geſetzet/ und in den Verſtand/ als in ſein eigen Regiment/ geordnet/ er hat den Gewalt die Natur zu transmutiren/und das Böß in ein Gutes zu ſetzen/ ſo er aber ſich ſelber zuvoren hat transmutiret/ anderſt kan er nicht: alſo lang er im Verſtande todt iſt/ alſo lange iſt er des Ambtmans Knecht und Diener/ wann er aber in GOtt lebendig wird/ ſo wird der Ambtman ſein Knecht.

29. Ihr ſtoltzen Hütlein/ laſt euch ſagen/ die Hoffarth und eigen Ehre/ auch die irrdiſche Fleiſches-Luſt lieget euch im Weege/ daß ihr in den Geheimnüſſen nicht Meiſter/ſondern blinde Kinder ſeyd/ ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen/ aber das Geld nehmet ihr von den Elenden/ und gebet manchem/ daß es wohl beſſer wäre er hät es nicht gekaufft/ dafür ihr ſollet ſchwere Rechenſchafft geben.

30. Alſo iſts ingleichen mit dem ſulphuriſchen Sude in der Erden mit den Metallen. Die Krafft iſt in den Metallen ſtärcker als in Kräutern/ die Tinctur iſt mehr himmliſch als irrdiſch/ſo ihr der Künſtler zu hülffe kom̃t/ ſo transmutiret ſie ſich ſelber/ als das irrdiſche in ein him̃liſches/ welches doch an vielen Enden ohne des Künſtlers Arth geſchicht/ wie man dann ſiehet/ wie der Mercurius im Sulphur in ſeinem Sude die him̃liſche Tinctur ergreiffet/ damit er ſein gemacht Weſen/ welches er im Sulphur machet/ in

Gold und Silber transmutiret / durch der Tinctur Gewalt / verſtehet durch das Theil der himmliſchen Eigenſchafft / dann aus der Erden / oder aus der ertödteten Eigenſchafft im Salniter / mag kein Gold werden / dann es iſt nichts freyes darinnen.

31. So iſt uns dieſer Proceſs des Sudes in der Erden im Sulphur alſo zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte ſulphuriſch in ſaturnaliſcher Eigenſchafft iſt / da die Sonne das ober-Regiment innen führet / da iſt ein ſolcher Sud. Die äuſſere Sonne hungert nach der innern / die im Centro im Sulphur in ihrem eigenen Principio wohnet / und ihre Begierde gegen der Zeit ſetzet / dann die Zeit als die Creatur ſahnet ſich nach der Ewigkeit / als nach der Freyheit / von der Eitelkeit loß zu ſeyn / wie die Schrifft ſaget: Es ſahnet ſich alle Creatur mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

32. Allda gibet ſich die Freyheit in den ſolariſchen Hunger in die Zeit / wann dieſes Mercurius ſchmäcket / ſo wird er Freudenreich / und drähet ſein Rad in der Freude / ſo impreſſet Saturnus die Sanfftmuth / und Mars, welcher im mercurialiſchen Rade in der Impreſſion entſtehet / der gibet die Feuer-ſeele darein / daß es ein Treiben und Wachſen iſt / dann die Freyheit dringet in des Mercurii Eigenſchafft aus ſich / und Mercurius ſcheidet immer den Saturnum und den Martem davon / dann er wil ein ſchön Kind haben zu ſeiner Freuden: die Venus läſt er im Kinde bleiben / dann ſie iſt dem Kinde in Eigenſchafft verwandt / das Kupffer iſt dem Golde am nächſten wegen der Materia, ihme fehlet nur die Tinctur, Mars hats zu harte im Beſitz / mag der davon gebracht werden / ſo iſts Gold / welches der Artiſta wohl verſtehet.

33. Mars iſt nach Venere dem Gold verwandt / dann er hat Venus in ſeinem Grimme verſchlungen / und brauchet ſie zu ſeinem Leibe / er hat ſonſt in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft kein leiblich Weſen / dann er iſt nur Grimm / der verzehret / er macht ihm den Leib aus Veneris Waſſer / das ſchlinget er in ſich / und Saturnus machts ihme leiblich / darumb beſudelt er ihm ſein Eiſen alſo mit Ruſte / das iſt ſeine Eigenſchafft als ein Freſſer ſeines Leibes / aber Venus iſt lieblich / und macht in ihme das wachſen / er friſſet wieder was Veneris Eigenſchafft in ihme machet / dann Venus in ſaturnaliſcher Eigenſchafft iſt des Martis Speiſe / darumb iſt dem Artiſten zu dencken / was im Marte liege / hat er nur die ſolariſche Tinctur, er darff nichts mehr darzu / daß er nur dem Marti ſeine Gewalt mag nehmen / dann von der Venus hat Mars ſeine Zähe.

34. Mars iſt in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft nur ſpröde / gibet

die Härte als ein Feuer thut / aber Saturnus iſt das impreſſen aller Dinge / Venus darff auch nur die Tinctur, ſo iſt ſie vollkommen / darumb ſolls der Künſtler recht verſtehen / wo die Mögligkeit liege / als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauche hat / und Mercurius ſeine Farbe ſehen läſt / allda iſt er im Willen / kan aber nicht / dann Saturnus hält ihn in ſich zu hart gefangen / ſo ihm aber der Künſtler zu hülffe kömt / daß er ſein Rad mag ſchwingen / und gibet ihme ſeiner Mutter Speiſe / welche ſie im Centro verborgen hat / ſo wird er ſtarck / und wirfft Saturnum weg / und offenbahret das Kind / dann alſo iſts auch in der Erden / wo Mercurius in ſeiner Mutter / als im Sulphur lebendig iſt / daß er nicht gehalten wird / daß er in ſeinem Hunger nur mag Venerem erreichen zu einer Speiſe / die Sonne wird bald ſcheinend werden: dann in Veneris Sanfftmuth blicket ſie herfür / er kochet ſeine Speiſe mit ſeinem eigenen Feuer / er darff keinen Künſtler darzu; welches dem Künſtler wohl zu mercken iſt / dann er hat ſeinen Martem in ſich.

35. Wie nun der Sud in der Erden iſt / alſo iſt auch der über der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächſt / ſo iſt ſie anfänglich herbe und bitter / auch ſawer und widerwertig / wie dann der Apfel auffm Baume dergleichen iſt / Saturnus hat im Anfange das Regiment / er zeucht es zuſammen / und Marcurius formiret es / und Mars gibet dem Mercurio das Feuer / welches Saturnus in ſein kalte Eigenſchafft nimt / Venus gibet den Safft / und Luna nimt es alles in ihren Leib / dann ſie iſt Mutter / und nimt den Saamen aller Planeten in ihr Menſtruum ein / und brütets / Jupiter gibet Krafft darein / und Sol iſt der König darinnen: aber im Anfange iſt Sol ſchwach / dann die Materia iſt zu ſehr irrdiſch und kalt.

36. Nun lieget das gantze Weſen mit ſeinem Sude im Leibe des Sulphuris, und im Sulphur macht der ſalnitriſche Schrack in Martis Rade nach jeder Eigenſchafft ein Saltz / dann der Schwefel verwandelt ſich in Saltz / das iſt in Geſchmack / und in demſelben Geſchmacke in der ſulphuriſchen Eigenſchafft / iſt ein Öhle im Centro verborgen / das urſtändet von der freyen Liebe-Luſt / als aus der Ewigkeit / und offenbahret ſich mit einem äuſſerlichen Weſen in der Zeit / das iſt die Offenbahrung GOttes.

37. Nun iſt in demſelben Öhle der Hunger / oder die Liebebegierde nach dem Weſen der Zeit / als nach der Offenbahrung der Gottheit. Dieſelbe Begierde greiffet in der Zeit Weſen wieder nach ihrer Eigenſchafft / als nach der Sonnen / und der Son-

nen Eigenſchafft greifft nach dem Öhle im Centro der Frucht / und ſehnet ſich hefftig darnach / und ergibet ſich in die Frucht / und ſauget die Krafft in ſich / und gibet ſich in ihrer Freude aus / in die ſtrenge Eigenſchafft der Frucht / und ſänfftiget ſie alle mit der Liebe / welche ſie im Centro im Öhle der Freyheit empfähet. Alſo wird eine Frucht / welche anfänglich ſawer und herbe iſt / gantz lieblich und ſüſſe / daß ſie der Menſch eſſen mag. Und alſo iſt die Reiffung aller Früchte.

38. Nun werdet ihr an der Signatur im äuſſern die innere Geſtaltnüß ſehen / dann die Geſtaltnüß im Saltze / als in der Krafft / erzeigen ſich äuſſerlich.

39. Der Farben ſeynd gemeine vier / als Weiß / Gelbe / Roth und Grünlich / nach welcher Farbe nun die Frucht / als ein Apfel / am meiſten ſigniret iſt / darnach iſt auch der Geſchmack im Saltze / als Weiß / mit einer klaren ſubtilen Haut in etwa ein wenig tunckel / gibet Süſſe / die iſt Veneris Eigenſchafft: iſt der ſüſſe Geſchmack ſtarck und kräfftig / ſo iſt Jupiter mächtig darinnen: iſt er aber ſchwach und eckel / ſo iſt der Monde ſtarck darinnen: iſt ſie aber harte und etwas braun Farbe / ſo iſt Mars ſtarck darinnen; iſt aber die weiſſe Farbe grau-braun / ſo iſt Saturnus ſtarck darinnen. Venus gibet weiſſe Farbe / Mars roth und bitter am Geſchmacke / Mars macht Veneris Farbe lichte / Mercurius gibet vermengte Farbe / und eröffnet im Marte die grüne / Jupiter neiget zur blauen / Saturnus zur ſchwartzen / faſt Graw: die Sonne macht die gelbe Farbe / und gibet die rechte Süſſe im Saltz / und bringet den lieblichen Geruch herfür / welcher aus dem Schwefel urſtändet: Saturnus macht herbe und ſawer / und ſtellet ſich eine jede Eigenſchafft im äuſſern dar / wie es im innern im Regiment iſt / auch an der Geſtaltnüß im Laube.

40. Man kan eine jede Wurtzel / wie ſie in der Erden iſt / an der Signatur erkennen wozu ſie nütze iſt / eine ſolche Geſtaltnüß hat das Kraut / und an den Blättern und Stengeln ſiehet man / welcher Planet Herr in der Eigenſchafft iſt / viel mehr an der Blume: dann was für einen Geſchmack das Kraut und Wurtzel hat / ein ſolcher Hunger iſt in ihme / und eine ſolche Cur lieget darinnen / dan es hat ein ſolch Saltz.

41. Das ſoll der Medicus wiſſen / was für eine Kranckheit im Leibe ſey entſtanden / in was für einem Saltze der Eckel im Mercurio ſey entſtanden / daß er ſeinem Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt / dann ſo er ihme das Kraut eingibt / in welcher Eigenſchafft der Mercurius vorhin einen Eckel hat empfangen / ſo

gibt er ihme eine Gifft / daß ſich die Gifft im Eckel des Corporis im Mercurio ſehrer entzündet: Es ſey dann daß er daſſelbe Kraut in Aſche verbrennet / und ihme eingibet / ſo verleuret der Gifft des Eckels die Macht / dann dieſelbe Aſche iſt der Gifft des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wiſſe / daß alle Kranckheiten vom Eckel in der Geſtaltnüß der Natur entſtehen / als wann eine Geſtalt im Leben die oberſte iſt / ſo ihr alsdann ein widerwertig Ding / das ihrer Eigenſchafft gantz zuwider iſt / mit Gewalt eingeführet wird / es ſey gleich vom Geſtirne oder von den Elementen / oder von den ſieben Geſtalten des Lebens / ſo nimts derſelben obern Geſtalt / welche des Lebens Führer iſt / ſeine Stärcke und Krafft in ſeinem Saltze / ſo hebet derſelben obern Geſtalt Mercurius an zu qualificiren / das iſt / zu hungern und zu eckeln / und ſo er nicht ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft bekom̃et / verſtehet der leiblichen Geſtalt / welche unter den ſieben Eigenſchafften oder Geſtalten Primas iſt im Corpore, ſo entzündet er ſich in ſeiner eigenen Gifft-quaal nach ſeines Lebens Eigenſchafft / und treibet ſich ſo lange biß er feurig wird / ſo erwecket er ſeinen eigenen Martem und ſeinen eigenen Saturnum, welche ihn impreſſen / und das Fleiſch im Corpore im Gifft-feuer verzehren / und des Liechts Öhle gantz verzehren / alsdann erliſcht des Lebens Liecht / ſo iſts geſchehen.

43. Mag aber die Geſtaltnüß des Lebens / darvon der Mercurius im Eckel in der Angſt und Gifft-quaal entzündet iſt / derer Eigenſchafft in ſeinen Hunger bekommen / deſſen der Geiſt und Leib Primas iſt / ſo krieget er ſeine eigene natürliche Speiſe davon er lebet / ſo erfrewet er ſich wieder / und laſt den Eckel von ſich / ſo zergehet der Eckel / und wird ausgeſpeyet: aber der Medicus ſoll acht haben / ob nicht daſſelbe Ding / das er dem Patienten wil eingeben / auch in ſeiner Eigenſchafft ſtarck im ſelben Weſen ſey / davon der Eckel im Leib iſt entſtanden.

44. Als ich ſetze ein Exempel / Es wäre ein jovialiſcher Menſch / der empfinge ſeinen Eckel von lunariſcher Eigenſchafft / nun wüſte der Artzt / wie er ſeinen Eckel habe / und richtete ihm eine Jovialiſche Cur nach ſeines eigenen Geiſtes oder Mercurialiſchen Hunger zu / das wäre nun recht: Es wäre aber des Monden Eigenſchafft ſtarck in dem Saltze / das er dem Eckel wolte eingeben: Jetzt gibt er ihme Eckel ein. So aber die Jovialiſche Cur vom Monden frey wäre / ſo nimt der jovialiſche Mercurius ſeine eigene Speiſe mit groſſer Begierde ein / und verlaſſet den Eckel. Alſo iſts auch mit den Kranckheiten / welche im Salniter als vom Er-

Erſchrecken entſtehen / da gehöret nun wieder ein ſolcher Schrack darzu wie der erſte war / ſo iſt die Cur ſchon dar; oder ein ſolches Kraut / da der Salniter in ſolcher Eigenſchafft inne lieget / wie er im ſelben Menſchen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget / das der Sophiſt mich tadlen wird / daß ich ſchreibe / die Göttliche Krafft ſey in der Frucht / GOttes Krafft eineigene ſich in die Gebährunge der Natur. Höre mein Lieber / werde nur ſehende / Ich frage dich / wie iſt das Paradis in dieſer Welt geweſen? iſts auch in der Natur offenbahr geweſen / iſts auch in der Frucht geweſen / iſts in der Welt oder auſſer der Welt geweſen? Iſt das Paradis in GOttes Krafft geſtanden / oder in den Elementen? Iſt die Krafft GOttes in der Welt offenbahr geweſen / oder verborgen? oder was iſt der Fluch der Erden / und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradis? ſo ſage mir / wohnet GOtt auch in der Zeit? iſt nicht GOtt alles in allem? es ſtehet ja geſchrieben: Bin nicht ichs / der alles erfüllet? Item: Dein iſt das Reich / die Krafft und die Herrligkeit / von Ewigkeit.

46. Allhie beſinne dich und laß mich ungetadelt. Ich ſage nicht daß die Natur GOtt ſey / viel weniger die Frucht aus der Erden / ſondern ich ſage / GOtt gibet allem Leben Krafft / es ſey böß oder gut / einem jeden nach ſeiner Begierde / dann er iſt ſelber alles / und wird aber nicht nach allem Weſen GOtt genannt / ſondern nach dem Liechte / damit wohnet er in ſich ſelber / und ſcheinet mit der Krafft durch alle ſeine Weſen / er eineignet ſeine Krafft allen ſeinen Weſen und Wercken / un ein jedes Ding nimt ſeine Krafft an nach ſeiner Eigenſchafft: Eines nimt Finſternüß / das andere Liecht / ein jeder Hunger begehret ſeiner Eigenſchafft / und das gantze Weſen iſt doch alles GOttes / es ſey böß oder gut: Dann von und durch ihn iſt alles / was nicht ſeiner Liebe iſt / das iſt ſeines Zornes.

47. Das Paradis iſt noch in der Welt / aber der Menſch iſt nicht darinnen / es ſey dann daß er aus GOtt wiedergebohren werde / ſo iſt er nach derſelben neuen Wiedergeburth darinnen; und nicht mit dem vier-elementiſchen Adam: Wann wir uns doch eines wolten lernen kennen / und verſtundens doch an dem geſchaffenen Weſen.

48. Sehet im Saturno lieget ein Gold verſchloſſen / in gantz unachtbahrer Farbe und Geſtalt / das wohl keinem Metall ähnlich ſiehet / und wann mans gleich ins Feuer bringet und gar zerſchmeltzt / ſo wird man doch nichts haben als ein unachtbahr We-

ſen mit keiner Geſtaltnüß der Tugend / biß der Künſtler darüber komt / und den rechten Proceſs mit ihme hält / ſo wird offenbahr was darinnen geweſen iſt.

49. Alſo auch ingleichen wohnet GOtt in allen Dingen / und das Ding weiß nichts von GOtt / er iſt auch dem Dinge nicht offenbahr / und es empfähet doch Krafft von ihme. aber es nimt die Krafft nach ſeiner Eigenſchafft von ihme / entweder von ſeiner Liebe / oder von ſeinem Grimme / und woven es nimt / alſo ſigniret ſichs auch im äuſſern / und iſt doch das Gute auch in ihme / aber der Boßheit gleich wie gantz verſchloſſen / wie ihr deſſen ein Exempel an einem Dorn-ſtrauche habet / und an andern ſtachlichten Dingen mehr / daraus doch eine ſchöne wohlriechende Blume wächſt / und zwo Eigenſchafften darinnen liegen / eine liebliche und eine feindliche / welche ſieget / die bildet die Frucht.

50. Ingleichem iſts auch mit dem Menſchen / er war eine ſchöne Paradis-blume und Frucht geſchaffen: Aber ſeine dornichte Eigenſchafft erweckte ihme der Teufel durch die Schlange / verſtehet das Centrum, der grimmen Natur Eigenſchafft / welches in ſeiner Paradiſiſchen Quaal in ihme nicht offenbahr ward; als aber ſein Hunger in die dornichte falſche Schlangen-Eigenſchafft / als in Tod einging / ſo drang des Todes und der falſchen Schlangen Eigenſchafft in des Teufels Begierde in ſeinen Hunger ein / und erfüllete Seel und Leib / alſo hub der falſchen Schlangen Hunger in ihme an zu qualificiren / und wachete der Tod in ihme auff / ſo verbarg ſich das Paradis in ihme / dann das Paradis tratt in ſich ein / und der Schlangen Gifft in des Todes Eigenſchafft / wohnete auch in ſich / jetzt war es Feindſchafft.

51. So ſprach GOtt zu ihme: Des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopff zertretten / und ſie wird ihn mit der Todesgifft in die Ferſen ſtechen: Verſtehet / das verſchloſſene / und im grimmen Tod gefangene Paradis-Bilde / in welchem das Wort der Gottheit / als der Göttliche Mercurius regierte und würckete / verblich / gleich wie das Gold im Saturno verblichen iſt / daß man nichts ſiehet / als ein unachtbahres Weſen / biß der rechte Künſtler darüber komt / und erwecket wieder den Mercurium in dem verſchloſſenen Golde / ſo wird der tode verſchloſſene Leib des Goldes im Saturno wiederumb lebendig: Dann Mercurius iſt ſein Leben / der muß ihme wieder eingeführet werden / alsdann blicket der tode Leib des Goldes herfür / und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verſchloſſen lag / und tranſmutiret ſeinen unachtbahren gehabten Leib in einen ſchönen, herrlichen / güldenen.

52. Alſo auch in gleichem der Menſch / der lieget jetzt nach ſeinem Falle in einer groben / ungeſtalten / viehiſchen / todten Bildnüß verſchloſſen: Er ſiehet keinem Engel gleiche / viel weniger dem Paradis. Er iſt wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verſchloſſen lieget: Es iſt ſeine Paradis-Bildnüß an ihme / als wäre ſie nicht / iſt auch nicht offenbahr: Der aͤuſſere Leib iſt ein ſtinckend Cadaver, weil er noch in dem Giffte lebet / er iſt ein böſer Dornſtrauch / aus deme doch etwan ſchöne Röſlein blühen / und aus den Dornen wachſen / und das Verſchloſſene offenbahren / was in dem grimmen giftigen Mercurio verborgen liege / als lange biß der Künſtler / der ihn gemacht hat / über ihn komt / und führet wieder den lebendigen Mercurium in ſein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradis-Bildnüß ein / daß das verſchloſſene Bild / welches aus Göttlicher Sanfftmuth und Liebe-Weſenheit erſchaffen war / wieder im Göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit / welches wieder in die verſchloſſene Menſchheit eingieng / grünet: Alsdann transmutiret der Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in ſeine Eigenſchafft: So iſt Chriſtus / der der Schlangen / als dem Gifft und Tode im Zorn GOttes den Kopff zertritt / (verſtehet der grimmen Todes-macht) gebohren / und ſtehet auff ein neuer Menſch / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / der vor GOtt lebet / gleich wie das verſchloſſene Gold aus der irrdiſchen Eigenſchafft herfür blicket.

53. Und wird dem Künſtler von GOtt erkohren / hiemit klar angedeutet / wie er ſuchen ſoll / anderſt nicht / als wie er ſich hat ſelber geſucht / und in des klaren Goldes Eigenſchafft funden: Alſo iſt auch dieſer Proceſs, und nicht ein Fuͤncklein anderſt / dann der Menſch und die Erden mit ihren Heimligkeiten / liegen in gleichem Fluche und Tode verſchloſſen / und bedürffen einerley Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird diß geſagt / und wil ihn trewlich gewarnet haben / alſo lieb ihme ſein zeitliche und ewige Wohlfahrt iſt / daß er ſich ja nicht ehe auff die Bahn mache die Erde zu verſuchen / und das Verſchloſſene herwieder zu bringen / er ſey dann ſelber zuvoren aus dem Fluche und Tode durch den Göttlichen Mercurium wiedergebohren / und habe die Göttliche Wiedergeburt in voller Erkäntnüß / ſonſt iſts alles vergebens / es hilfft kein lernen / dann das er ſuchet / das lieget im Tode / im Zorn GOttes / im Fluche verſchloſſen / wil ers lebendig machen / und in ſein Erſtes ſetzen / ſo muß daſſelbe Leben in ihme zuvoren offen-

bahr ſeyn: Alsdann mag er ſagen zum Berge: hebe dich von dannen/ und ſtürtze dich ins Meer; und zum Feigenbaume: es wachſe hinfort auff dir keine Frucht / ſo wirds geſchehen.

55. Dann ſo der Göttliche Mercurius im Geiſte lebet und offenbahr iſt / ſo alsdann der Seelen Willen-Geiſt in etwas imaginiret / ſo gehet auch der Mercurius mit ihme in der Imagination, und entzündet den in Tod gefaſten Mercurium, als die Gleichnüß GOttes oder die Offenbahrung / damit ſich der lebendige GOtt hat offenbahret.

56. Ich weiß und ſehe es / daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird/in dehme ich ſchreibe vom innern und äuſſern Mercurio, und verſtehe mit dem innern das Wort GOttes / oder den Göttlichen Hall / als die Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes / und mit dem äuſſern verſtehe ich den Ambtmañ in der Natur / als den Werckzeug / welchen das innere / lebendige / kräfftige Wort oder Göttliche Hall führet / damit er machet und würcket: So wil mirs der Sophiſt übel deuten und ſagen: Ich vermenge es in Eines/ und halte die Natur für GOtt: wie mir zuvoren Babel auch gethan hat. Dehme ſage ich / er ſehe meine Wort recht an / und lerne es recht verſtehen: Dann ich rede bißweilen aus dem himmliſchen Mercurio, und ſehe einig denſelben / und dann gar balde den Werckzeug des himmliſchen: Darumb habe er acht auff den Verſtand: Ich ſchreibe nicht heydniſch / ſondern Theoſophiſch / aus einem höheren Grunde als der äuſſere Werckmeiſter iſt / und dann auch aus demſelben.

Das 9. Capittel.

Von der Signatur, wie das innere das äuſſere bezeichnet.

1. DJe gantze äuſſere ſichtbahre Welt mit all ihrem Weſen / iſt eine Bezeichnung oder Figur der inneren geiſtlichen Welt: alles was im inneren iſt / und wie es in der Würckung iſt / alſo hats auch ſeinen Character äuſſerlich: Gleich wie der Geiſt jeder Creatur ſeine innerliche Geburts-Geſtaltnüß mit ſeinem Leibe darſtellet und offenbahret: Alſo auch das ewige Weſen.

2. Das Weſen aller Weſen iſt eine ringende Krafft / dann das Reich GOttes ſtehet in der Krafft / und auch die äuſſere Welt / und ſtehet fürnemlich in ſieben Geſtalten / da eine jede die

andere urſachet und machet / keine iſt die erſte noch letzte / ſondern es iſt das ewige Band: Darumb hat auch GOtt ſechs Tage zum Wercken dem Menſchen geordnet / und der ſiebende Tag iſt die Vollkommenheit / darinnen die ſechs ruhen: Er iſt das Centrum, da die ſechs mit ihrer Begierde hinlauffen: Darumb hieß ihn GOtt den Sabbath oder Ruhe-tag: Dann darinnen ruhen die ſechs Geſtalten der würckenden Krafft. Er iſt der Göttliche Hall in der Krafft / oder die Freuden-reich / darinnen die andern Geſtalten alle offenbahr werden / dann er iſt das gefaſſte Wort / oder die Göttliche Leibligkeit / durch welches alle Ding ſeynd zum Weſen erbohren und ankommen.

3. Daſſelbe gefaſſete Wort hat ſich mit Bewegung aller Geſtalten mit dieſer ſichtbahren Welt / als mit einem ſichtbahren Gleichnüß offenbahret / daß das geiſtliche Weſen in einem leiblichen begreifflichen offenbahr ſtunde: Als der innern Geſtalt Begierde hat ſich äuſſerlich gemacht / und ſtehet das innere im äuſſeren / das Innere hält das Äuſſere für ſich als einen Spiegel / darinnen es ſich in der Eigenſchafft der Gebährung aller Geſtaltnüß beſiehet; das Äuſſere iſt ſeine Signatur.

4. Alſo hat auch ein jedes Ding / das aus dem Innern iſt gebohren worden / ſeine Signatur. Die oberſte Geſtaltnüß / ſo im Geiſte des Würckens in der Kraft die oberſte iſt / die bezeichnet das Corpus am meiſten / und die andern Geſtaltnüſſen hangen ihme an / wie man das an allen lebendigen Creaturen an Geſtalt des Leibes / und an Sitten und Gebärden ſiehet: Item, am Halle / Stimmen und Sprachen / ſo wohl an Bäumen und Kräutern / an Steinen und Metallen; als wie das Ringen in der Krafft des Geiſtes iſt / alſo ſtehet auch die Figur des Leibes dar / und alſo iſt auch ſein Wille / alſo lange der Sud im Geiſt-leben alſo ſeudet.

5. So aber der Künſtler darüber kemt mit dem rechten Mercurio, darinnen der Sud ſtehet / ſo mag er die ſchwächſte Geſtalt zu oberſt drähen / und die ſtärckeſte zu unterſt / alsdenn bekomt der Geiſt einen anderen Willen / nach derſelben oberſten Geſtalt welche zuvor muſte Knecht ſeyn / die wird alsdenn Herr in den ſieben Geſtalten; gleich wie Chriſtus zu dem Krancken ſagte: Stehe auff / dein Glaube hat dir geholffen / und er ſtund auff: Alſo in gleichem iſt dieſes auch / eine jede Geſtalt hungert nach dem Centro; und das Centrum iſt der Hall des Lebens / als der Mercurius, derſelbe iſt der Werckmeiſter oder Formirer der Krafft / ſo ſich derſelbe Hall im Hunger der niedrigſten Geſtalt in der

ringenden Krafft einergibt / ſo ſchwinget er ſeine Eigenſchafft (verſtehet derſelben Geſtalt Eigenſchafft) in die Höhe. Alſo hat ihme ſeine Begierde oder Glaube geholffen. Dann in der Begierde ſchwinget ſich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Chriſti Patienten alſo.

6. Die Kranckheit hatte ſie eingenommen / und der Gifft des Todes hatte ſich im Mercurio empor geſchwungen. Nun hungerte aber die Geſtalt des Lebens im Centro jetzt als eine verſchmachtete und niedrige Eigenſchafft nach der Freyheit vom Ekel loß zu ſeyn: weil aber in Chriſto der Mercurius in Göttlicher Eigenſchafft lebendig war / ſo gieng der ſchwache Hunger in Chriſti ſtarcken Hunger nach des Menſchen Geſundheit ein: Jetzt empfieng der ſchwache Hunger den ſtarcken in der Krafft / ſo ſprach der Göttliche Hall in Chriſto: Stehe auff / ſchwinge dich in die Höhe / dein Glaub / das iſt / deine Begierde die du in mich eingeführet haſt / hat dir geholffen.

7. Alſo ſchwinget ſich das Leben über den Tod / das Gute über das Böſe / und hinwieder das Böſe über das Gute / wie im Lucifer und Adam geſchach / und noch täglich geſchicht / und alſo ſigniret ſich ein jedes Ding / welche Geſtalt Primas wird / die nimt den Geſchmack ſo wohl den Hall im Mercurio ein / und figuriret das Corpus nach ſeiner Eigenſchafft: Die andern Geſtälte hangen der an als Mit-gehülffen / geben zwar auch ihre Signatur darein / aber ſchwächlich.

8. Es ſind fürnemlich ſieben Geſtälte in der Natur / beydes in der ewigen und auſſeren / dann die auſſere gehen aus der ewigen. Die alten Weiſen haben den ſieben Planeten Namen gegeben / nach den ſieben Geſtalten der Natur / aber ſie haben viel ein anders damit verſtanden / nicht nur allein die ſieben Sternen / ſondern auch die ſiebenerley Eigenſchafften in der Gebährung aller Weſen. Es iſt kein Ding im Weſen aller Weſen / es hat die ſieben Eigenſchafften in ſich; dann ſie ſind das Rad des Centri, die Urſachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angſt-quaal machet.

9. Die ſieben Geſtalten ſind dieſe: als die Begierde oder Impreſſion heiſſet Saturnus, in welche ſich die freye Luſt der Ewigkeit mit einergibet / die heiſſet in der Impreſſion Jupiter, wegen der lieblichen Krafft / dann die Saturnaliſche Krafft ſchleuſſet ein / und machet harte / kalt und finſter / und urſachet den Sulphur, als das Geiſt-leben / verſtehet das bewegliche Geiſt-leben / als das natürliche: Und die freye Luſt machet / daß ſich die Impreſſion ſähnet

von der finſteren herben Härtigkeit loß zu ſeyn / und heiſſet gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verſtandes / welche die Finſternüß eröffnet / und einen andern Willen darinn offenbahret.

10. In denen zweyen Eigenſchafften wird GOttes Reich als der Urſtand fürgemahlet / und dann GOttes Zorn-Reich / als der finſtere Abgrund / welcher eine Urſache der Bewegnüß im Saturno als in der Impreſſion iſt : Die Impreſſion als der Saturnus, machet das Nichts / als die freye Luſt beweglich und empfindlich / ſowohl findlich : Dann ſie urſachet / daß Weſen wird / und Jupiter iſt die empfindliche Krafft aus der freyen Luſt zur Offenbahrung aus dem Nichts in Etwas / in der Impreſſion des Saturni. und ſeynd zwo Eigenſchafften in der Offenbahrung GOttes nach Liebe und Zorn/als ein Modell der ewigen Geſtaltnüß/und ſeynd ein Ringen/ als eine Wider-begierde gegen einander : Eine machet Gutes und die andere Böſes / und da es doch alles gut iſt. Alleine wann man von der Angſt-quaal / und dann der Freuden-quaal wil reden/ ſo unterſcheidet man/ daß man verſtehe was jeder Quaal Urſach ſey.

11. Die dritte Geſtalt heiſſet Mars, das iſt die feurende Eigenſchafft in der Impreſſion Saturni, da ſich die Impreſſion in groſſe Angſt / als in einen groſſen Hunger einführet : Er iſt das Peinliche/ oder die Urſache des Fühlens/auch die Urſache des Feuers und Verzehrens / auch des Widerwillens / als der Boßheit : aber im Jove, als in der freyen Luſt im Nichts urſachet er die feurige Liebe-Begierde / daß die Freyheit als das Nichts begierlich wird/ daß es ſich in Empfindligkeit/als in das Freuden reich einführet : In der Finſternüß iſt er ein Teufel/als GOttes Grimm/ und im Lichte iſt er ein Engel der Freuden / verſtehet ſolche Eigenſchafft : Dann da dieſe Quaal im Lucifer finſter ward / ſo hieß er ein Teufel / weil er aber im Lichte war / ſo war er ein Engel : Alſo auch im Menſchen zu verſtehen.

12. Die vierdte Eigenſchafft oder Geſtalt heiſſet Sol, als das Licht der Natur/ welches in der Freyheit als im Nichts ſeinen Anfang hat / aber ohne Glantz / und ſich mit der Luſt in die Begierde der Impreſſion des Saturni einergibt / biß in die grimmige Martis oder Feuers-Eigenſchafft / allda dringet die freye Luſt / welche ſich in der Impreſſion in Martis Eigenſchafft in der verzehrenden Angſt / und in Saturni Härte hat geſchärffet / im Jupiter aus / als eine Schärffe der Freyheit / und ein Urſtand des Nichts / ſo wohl der Empfindligkeit/ und das Ausdringen aus des Martis Hitze und Angſt / und aus des Saturni Härte iſt der

Schein des Liechtes in der Natur/ das gibet im Saturno Jove und Marte den Verſtand/ als einen Geiſt/ der ſich in ſeinen Eigenſchafften erkennet/ was er iſt/ der dem Grimm wehret/ und ihn aus der Angſt aus Martis Eigenſchafft in Jovis Eigenſchafft einführet/ als aus Angſt in eine Liebe-Begierde.

13. Und in dieſen vier Geſtalten ſtehet die Geiſtes-Gebuhrt/ als der wahre Geiſt im innern und äuſſern/ als der Geiſt der Krafft im Weſen/ dieſes Geiſtes Weſen oder Leibligkeit iſt Sulphur. Ihr Rabbini und Meiſter/ wann ihr doch verſtehen köntet/ wie treulich es euch offenbahret und gegeben wird/ was euere Vorfahren im Verſtande haben gehabt/ woran ihr jetzt lange Zeit ſeyd blind geweſen/ das macht euer Hoffart/ das ſtellet euch GOtt als der höchſte Verſtand/ durch albern zuvoren ungegründeten Werckzeuge für/ welchen er ſelber gegründet hat/ ob ihr noch eins ſehen/ und der peinlichen Quaal entrinnen woltet.

14. Die fünffte Geſtalt iſt Venus, der Anfang aller Leibligkeit/ als des Waſſers/ die entſtehet in Jovis und Martis Begierde/ als in der Liebe-begierde aus der Freyheit/ und aus der Natur/ als aus der Impreſſion Begierde im Saturno, im Marte, in der groſſen Angſt/ von der Angſt frey zu ſeyn/ und führet in der Begierde ſeiner Eigenſchafft zwo Geſtaltnüß: Als eine feurige vom Marte, und eine wäſſerige vom Jove, verſtehet eine himmliſche und irrdiſche Begierde.

15. Die himmliſche entſtehet aus der himmliſchen von der Eineignung der Gottheit in die Natur zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung; und die irrdiſche entſtehet aus der Impreſſion der Finſternüß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenſchafft: Darumb ſtehet dieſer Begierde Weſen in zweyen Dingen/ als im Waſſer vom Urſtand der Freyheit/ und im Sulphur vom Urſtande der Natur nach der Impreſſion.

16. Die äuſſere Gleichnüß des himmliſchen iſt Waſſer und Ohl/ verſtehet nach der Sonnen iſts Waſſer/ und nach Jove iſts Ohl/ und nach der harten Impreſſion Saturni iſts nach dem himliſchen nach Marte Kupffer/ und nach Sole Gold/ und nach der irrdiſchen Impreſſion nach der Finſternüß Eigenſchafft iſts im Sulphur Grieß/ das iſt Sand: Nach des Martis Eigenſchafft eine Urſache aller Steine/ dann alle Steine ſeynd Sulphur aus

Saturni und Martis Gewalt / in Veneris Eigenſchafft / nach der finſtern Impreſſion, verſtehet nach dem irdiſchen Theil.

17. O ihr lieben Weiſen/wann ihr wüſſtet was im Kupfer lieget / ihr würdet euere Dächer nicht ſo edel decken / der Gewaltige verleuret offt ſein Leben umbs Knechtes willen / und den Herrn decket er auff ſein Dach / darumb iſt er blind / das macht in ihme ſeine falſche Venus-Begierde / daß er die im Saturno und Marte faſſet/ und führet die in Sole aus: Faſſete er ſeine Venus-begierde im Jove, ſo möchte er über den hungrigen Martem herrſchen / der in Venere lieget / und der Veneri im Sulphur hat ſein Röcklein angezogen: Alſo zeucht Mars auch allen ſeinen Dienern / die ihn und Saturnum lieb haben/ſein Röcklein an/daß ſie nur das Venus-Kupffer / und nicht ſein Gold im Kupffer finden. Der Geiſt des Suchers fähret in Sul, als in Hoffarth/ und dencket er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Führte er im Waſſer / als in der gelaſſenen Demuth der Veneris aus / ſo würde ihm der Stein der Weiſen offenbahr.

18. Die ſechſte Geſtalt iſt Mercurius, als das Leben und die Entſcheidung oder der Former in der Liebe und Angſt. Jm Saturno und Marte iſt er an einem Theil irdiſch nach der harten Impreſſion, da ſein Bewegen und Hunger ein ſtachlicht / feindig / und nach dem Feuer ein bitter Wehe iſt/ und nach dem Waſſer in dem irdiſchen Sulphur, als in der Ertödtung eine Gifft-quaal.

19. Und nach dem andern Theil nach der Freyheit Luſt/ iſt er im Jove und Venere die liebliche Eigenſchafft der Freuden: Item, des Grünens und Wachſens / und nach der Impreſſion des himliſchen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe-Begierde iſt er im Geiſte der Hall/ verſtehet der Entſcheider des Halles / als des Thones: Item, alles Geſchreyes der Sprachen / alles was lautet; durch ſeine Gewalt wird alles unterſchieden / Venus und Saturnus tragen ihm ſeine Lauten / und er iſt der Lauten-ſchläger / er ſchläget auff Venus und Saturnus, und Mars gibet ihme den Klang aus dem Feuer / alſo freuet ſich Jupiter in Sole.

20. Allhie lieget das Myſterium lieben Brüder / Mercurius machet im Jove den Verſtand / dann er unterſcheidet die Sinnen/ daß ſie fliegende ſeynd / er faſſet die Unendigkeit der Sinnen in ſeine Begierde / und machet ſie weſentlich / das thut er im Sulphur, und ſein Weſen iſt die mancherley Krafft des Geruches und Geſchmackes / und Saturnus gibet ſeine Schärffe darein / daß es ein Saltz iſt. Jch verſtehe aber allhie das Krafft-ſaltz in dem vegetabiliſchen Leben: Das Stein-ſaltz machet Saturnus im

Waſſer / er iſt ein himmliſcher und irꝛdiſcher Arbeiter / und arbeitet in jeder Geſtalt nach der Geſtalt Eigenſchafft/wie geſchrieben ſtehet: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten biſt du verkehrt.

21. In den heiligen Engeln iſt der him̃liſche Mercurius heilig und Göttlich / und in den Teufeln iſt er die Gifft und der Grimm der ewigen Natur nach der finſtern Impreſſion Eigenſchafft/ und alſo fort durch alle Ding: wie ein Ding einer Eigenſchafft iſt/ alſo iſt auch ſein Mercurius, als ſein Leben / in den Engeln iſt er das Lob-geſang GOttes / und in den Teufeln iſt er das Fluchen und Erwecken des Widerwillens der bittern giftigen Feindſchafft.

22. Alſo auch im Menſchen und allen Creaturen zu verſtehen iſt/in allem deme was lebet und webet: dañ der äuſſere Mercurius iſt in der äuſſern Welt das äuſſere Wort / er iſt das äuſſere Verbum, und der Saturnus mit der Impreſſion iſt ſein Fiat, der ihm ſein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der Göttlichen Krafft iſt er das ewige Wort des Vatters/dadurch er alle Ding im äuſſern (verſtehet mit dem Werck-zeuge des äuſſern Mercurii) gemachet hat: Der äuſſere Mercurius iſt das zeitliche Wort / das außgeſprochene Wort/ und der innere iſt das ewige Wort / das ſprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äuſſern / und machet durch das äuſſere alle äuſſere Dinge / und mit dem innern die innere Dinge. Der innere Mercurius iſt das Leben der Gottheit / und aller Göttlichen Creaturen; Und der äuſſere Mercurius iſt das Leben der äuſſern Welt / und aller äuſſerlichen Leibligkeit in Menſchen und Thieren / in Wachſenden und Gebährenden/ und macht ein eigen Principium, als eine Gleichnüß der Göttlichen Welt / und das iſt die Offenbahrung der Göttlichen Weißheit.

24. Die ſiebende Geſtalt heiſſet Luna, das gefaſſete Weſen / was der Mercurius im Sulphur hat gefaſſet / das iſt ein leiblicher oder weſentlicher Hunger aller Geſtaltnüſſen: Es liegen aller ſechs Geſtalten Eigenſchafft darinnen / und iſt gleich als ein leiblich Weſen der andern allen. Dieſe Eigenſchafft iſt gleich als ein Weib der andern Geſtalten / dann die andern Geſtalten werffen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden ſie geiſtlich / und in Luna leiblich: Darumb nim̃t der Mond der Sonnen Schein an ſich / und ſcheinet aus der Sonnen: was die Sonne in ſich im Geiſt-Leben iſt und machet/ das iſt und machet Luna in ſich leiblich: Er iſt himmliſch und irꝛdiſch / und führet das wachſende Leben / er hat das Menſtruum, als die

Matricem Veneris in ſich / in ſeiner Eigenſchafft gerinnet alles was leiblich wird. Saturnus iſt ſein Fiat, und Mercurius iſt ſein Mann / der ihn ſchwängert / und Mars iſt ſeine vegetabiliſche Seele / und die Sonne iſt ſein Centrum im Hunger / und nicht gantz in der Eigenſchafft / dann er empfahet von der Sonnen nur die weiſſe Farbe / nicht die gelbe oder rothe / als die majeſtätiſche: Darumb lieget in ſeiner Eigenſchafft / in Metallen das Silber / und in Solis Eigenſchafft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geiſt ohne Weſen iſt / ſo hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Weſen in ſich zur Herberge / dann er iſt das Fiat der Sonnen / er halts in ſeinem finſtern Kaſten verſchloſſen / und verwahret es nur / dann es iſt nicht ſein eigen Weſen / biß die Sonne ihren Werckmeiſter den Mercurium zu ihm ſchicket / dehme gibt ers / und ſonſt keinem.

26. Das mercket ihr Weiſen: Es iſt kein Tand oder Betrug / der Artiſta ſoll uns wohl verſtehen / er ſoll das verſchloſſene Kleinod im Saturno in die Mutter der Gebährung als in Sulphur einführen / und den Werckmeiſter nehmen / und alle Geſtälte zertheilen / und die Viele der Hunger entſondern: welches der Werckmeiſter ſelber thut / wann der Artiſta das Werck in die erſte Mutter einführet / als in Sulphur: Aber er muß das böſe Kind den Mercurium [illegible] mit der philoſophiſchen Tauffe tauffen / daß er nicht ein Huren-kind aus Sole machet / alsdann führe ers in die Wüſten / und verſuche / ob der Mercurius nach der Tauffe wil Manna in der Wüſten eſſen / oder ob er wil aus Steinen Brod machen / oder ob er wil als ein ſtoltzer Geiſt fliegen / und ſich vom Tempel ſtürtzen / oder ob er wil Saturnum anbeten / in welchem der Teufel verborgen ſitzet / das ſoll der Artiſta mercken: Ob Mercurius das böſe giftige Kind die Tauffe annimt / oder von GOttes Brod eſſen mag. Wo er alſo iſſet und in der Verſuchung beſtehet / ſo werden ihme nach viertzig Tagen die Engel erſcheinen / ſo gehe er aus der Wüſten und eſſe ſeiner Speiſe / ſo iſt der Artiſta zu ſeinem Wercke geſchicket / wo nicht / ſo laß ers ja bleiben / und halte ſich noch zu unwürdig dartzu: Er muß den Verſtand der Gebährung der Natur haben / oder es iſt alle ſeine Mühe umbſonſt: Es ſey dann daß ihme aus Genaden des Höchſten ein Particular ſey gegeben worden / daß er kan Venerem und Martem tingiren / welches das kürtzeſte iſt / ſo ihme GOtt ein ſolches Kräutlein zeiget / da die Tinctur inne lieget.

27. Der Lunariſche Leib der Metallen lieget im Ende der Erden im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide im innern

überzogen / und im äuſſern mit Saturni Röcklein gekleidet / wie der Augen iſt / und iſt einen Grad äuſſerlicher als der Solariſche Leib; nach Luna iſt Jovis Leib auch einen Grad äuſſerlicher: nach Jove iſt Veneris Leib auch einen Grad äuſſerlicher: Aber Venus iſt ein ſchlimmer Vogel / ſie hat auch den innern Solariſchen: Sie nimt des Martis Röcklein über ſich / und verſtecket ſich ſelber in Saturni Kaſten / aber ſie iſt offenbahr und nicht heimlich.

28. Nach Venere iſt Mars auch einen Grad äuſſerlicher und näher zur Irꝛdigkeit: und nach Marte iſt Mercurii Leib / als ein Partickel der andern allen / der irꝛdiſchen Leibligkeit an einem Theil am näheſten / und am andern Theil der himmliſchen am näheſten: Und nach Mercurio iſt Luna am irꝛdiſchen Theil gantz irꝛdiſch / und am himmliſchen Theil gantz himmliſch; Er führet ein irꝛdiſch und himmliſch Angeſicht gegen allen Dingen: Dem Böſen iſt er böß / und dem Guten iſt er gut / einer lieblichen Creatur gibet er ſein beſtes im Geſchmack / und einer böſen gibet er den Fluch der verderbten Erden.

29 Nun dieſes alles / wie die Eigenſchafft eines jeden Dinges im Inneren iſt / alſo bezeichnet ſichs im äuſſeren / beydes in den lebhafften und wachſenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute ſehen / ſo wohl an Bäumen uñ Thieren / auch an Menſchen.

30. Iſt die Saturniniſche Eigenſchafft in einem Dinge mächtig und Primas, ſo iſts in der Farbe ſchwartz / graulecht / hart uñ derbe / ſcharff / ſauer oder geſaltzen am Geſchmack / bekomt einen langen mageren Leib / an den Augen graw / ſo wohl an der Blume tunckel / gar ſchlecht am Leibe / aber hart am Angriffe: Wiewohl Saturni Eigenſchafft ſelten an einem Dinge alleine mächtig iſt / denn er erwecket mit ſeiner harten Impreſſion balde den Martem, der macht ſeine Eigenſchafft böckricht uñ bucklicht / gantz knorꝛecht / und wehret / daß der Leib nicht lang wächſet / ſondern wird äſtig und wilde / wie an den Eichenbäumen und dergleichen zu ſehen iſt.

31. Iſt aber Venus an einem Orte im Sude der Erden dem Saturno am näheſten / ſo gibet der Sud im Sulphur Saturni einen langen ſtarcken Leib / dann ſie gibet ihre Süſſigkeit in Saturni Impreſſion, davon Saturnus gantz luſtig wird / und ſo Venus vom Marte nicht verhindert wird / ſo wirds ein groſſer / langer / ſchlechter Baum / Kraut / Thier oder Menſch / was es dann iſt.

32. Iſts aber daß ihme Jupiter in Veneris Eigenſchafft am näheſten iſt / daß Jupiter ſtärcker im Saturno iſt als Venus, und Mars unter Venere iſt / ſo wirds ein köſtlicher Leib / voll Tugend und Krafft / auch guten Geſchmacks; Seine Augen ſind blaw

und etwas weißlicht / demüthiger Eigenſchafft / aber gantz mächtig: Komts daß Mercurius zwiſchen Venus und Jupiter inne iſt / und Mars zu unterſt / ſo wird dieſe Eigenſchafft im Saturno im höchſten Grad gradiret / mit aller Krafft und Tugend / in Worten und Wercken / mit groſſem Verſtande.

33. Iſts in Kräutern / ſo werden ſie lang / eines mitlern Leibes / ſehr wohl geſtalt / ſchöner Blumen / weiß oder blaw: Wo ſich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenſchafft darzu eindringet / ſo neiget ſichs mit der Farbe offt wegen der Sonnen zur Gelben: ſo ſie vom Marte unverhindert iſt / ſo iſt das Univerſal gantz herrlich in dieſem Dinge / es ſey ein Menſch oder andere Creatur / oder ein Kraut der Erden / das mag der Magus mercken / es widerſtehet aller Boßheit und falſchem Eingriffe von Geiſtern / wie die auch immer ſeyn mögen / ſo ferne ein Menſch nicht ſelber falſch wird / und ſeine Begierde nach dem Teuffel neiget / wie Adam thäte / in deme das Univerſal auch gantz war.

34. Mit ſolchen Kräutern iſt gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunſt des Artiſten / aber man wird ſie ſelten finden / auch unter vielen ſiehet ſie nicht einer / dann ſie ſeynd dem Paradiß nahe / der Fluch GOttes verdecket dem böſen Auge das Sehen / daß es das nicht ſiehet / und ob ers fürn Augen ſtehen hätte; Jedoch in einer ſolchen Conjunction der Planeten ſeynd ſie offenbahr / und mögen ſich nicht verbergen.

35. Darumb liget in manchem Kraute und Thiere groſſe Heimligkeit / wann diß der Artiſta wüſte zu gebrauchen / und kennete es. Die gantze Magia liget darinnen / aber wegen des Gottloſen iſt mir zu ſchweigen gebotten / der es nicht wehrt iſt / und billich mit der Plage damit er andere Fromme plaget / und ſich im Kothe ſudelt / geplaget wird.

36. Iſts aber daß Mars in ſeiner Eigenſchafft dem Saturno am näheſten / und Mercurius einen Gegenſchein darein wirfft / und Veneris Gewalt unter Marte iſt / und Jupiter unter Veneris Eigenſchafft / ſo wird auß dieſer Eigenſchafft alles verderbet und vergifftet: Ein gifftig Kraut / Baum / Thier und was das ſeyn mag: fället es in die verderbte Menſchliche Eigenſchafft / ſo iſt deme vollend zum Ubel geholffen: komt aber der Monde mit ſeiner Gewalt auch darein / ſo iſt die falſche Magia in des Mondes Menſtruo fertig / und die Zauberey offenbahr: Deſſen ich allhie weiter geſchweigen ſoll / und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut iſt die Blume etwas röthlich und ſchielicht / iſt ſie aber zur Weiße geneiget neben der Rothen / das iſt Veneris

Gewalt / die etwas einen Einhalt darinnen thut / iſt ſie aber nur rothlecht und tunckel ſchielecht mit einer rauhen Haut am Stengel / Laub und Blüthe / ſo iſt der Baſiliſcus darinnen zur Herberge: Dann Mars machet rauh / und Mercurius iſt gifftig darinnen / der gibet ſchielichte Farbe / und Mars die rothe / und Saturnus die tunckele / das iſt eine Peſtilentz im Menſtruo des Monden; aber dem Artiſten iſts ein Kraut wider die Peſtilentz / ſo er dem Mercurio den Gifft nimt / und gibet ihm Venerem und Jovem zur Speiſe / ſo führet Mars die vegetabiliſche Seele in Sole aus / und machet aus ſeinem Grimmen-Fewer ein Liebe-Fewer / welches der Künſtler wiſſen ſoll / wil er ein Doctor genannt ſeyn.

38. Dieſe Eigenſchafft ſigniret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall und im Angeſichte: Er gibet einen tunckelen Hall / etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, ſchmeichlende und gantz falſch / lügenhafft / gemein rothe Pünctlein in Augen / oder ſchielicht verdrähende unſtäte Augen: Alſo auch in Kräutern am Geſchmacke gantz eckel / davon ins Menſchen Leben / als im Mercurio, ſo er das in ſich bekomt / eine quellende Gifft entſtehet / und das Leben vertunckelt.

39. Auff dieſer Eigenſchafft Kräuter / ſoll der Medicus acht haben / ſie dienen gar nicht in Leib / ſondern ſeynd gifftig / weß Namens ſie auch ſeyn mögen / dann es fället offt eine ſolche Conjunction der Planeten / und bereiten wohl manchmahl ein Kraut das gut iſt / ſo es dem Saturno und Marti unterwerffen iſt. Alſo geſchichts auch offters / daß ein böſes von einer guten Conjunction, ſo es in ſeinem Anfange im Menſtruo ſtehet / mag von der Boßheit erlediget werden / welches man an der Signatur erkennet / darumb kan ihme der Medicus, welcher die Signatur verſtehet / am beſten ſelber die Kräuter ſamlen.

40. Iſt aber Mars dem Saturno am näheſten / und Mercurius gar ſchwach / und Jupiter unterm Marte in der Eigenſchafft / und Venus einen Gegenſchein oder Einwurff mit ſeiner Begierde thut / ſo iſts gut: Dann Jupiter und Venus ſetzen Martis Grimm in Freuden / das gibet hitzige heilſame Kräuter / welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zu gebrauchen ſeynd / das Kraut wird auch rauh und ein wenig ſtachlicht / die Äſtlein an Blättern / ſo wohl der Stengel iſt ſubtil nach Veneris Art / aber die Krafft iſt Martis und Jovis, vermenget und wohl temperiret / gemein mit bräunlichten Blumen / außdringende in der Eigenſchafft / und ſolches darumb / daß Mars mit ſeinem Grimm darinnen ſtarck iſt / weil aber ſein Grimm von Jove und Venere in

eine freundliche Eigenſchafft verwandelt iſt / ſo iſt der Grimm eine Freuden-begierde.

41. Der Medicus ſoll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne dem Marte eingeben / nicht Kälte ohne Hitze / er zündet ſonſt den Martem im Grimme an / daß er den Mercurium in der harten Impreſſion in des Todes Eigenſchafft erwecket.

42. Einer jeden martialiſchen Kranckheit / welche von Hitze und Stechen iſt / gehöret Mars zur Cur: Aber das ſoll der Medicus wiſſen / daß er den Martem, den er wil eingeben / ſoll vorehe mit Jove und Venere gütigen / daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde / alsdenn wird er auch die Kranckheit im Leibe in Freude verwandelen / die Kälte iſt ihme gantz zuwider.

43. So der Medicus Saturnum in eine martialiſche Kranckheit oder Schaden einig und alleine einführet / ſo erſchricket Mars vorm Tode / und erſincket mit ſeiner Gewalt in Todes-Eigenſchafft / ſo er dann das Feuer im Corpus iſt / ſo wird des Lebens Feuer in der elementiſchen Eigenſchafft tödtlich / dann er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenſchafft; aber vor dehme ſol ſich der Medicus hüten / daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit / den rauen hitzigen Martem, in dehme der Mercurius gantz entzündet und brennend iſt / eingebe: Dann er zündet das Feuer im Corpore ſehrer an: Er ſoll den Martem und Mercurium vorehe gütigen und in Freude ſetzen / alsdann iſt er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut iſt / je beſſer iſts darzu / jedoch daß ihme der Feuer-grimm in Liebe verwandelt werde / ſo kan es auch den Grimm im Cörper in Freude verwandeln / als nach der Kranckheit Eigenſchafft / daß es die Kranckheit ertragen mag: Dann einem ſchwachen Feuer im Leibe welches abgemattet iſt von der Hitze / und ſich mehr zur Kälte als zur Gifft des Mercurii neiget / da das Leben fährlich iſt / dehme gehöret eine Cur mit ſubtiler Hitze / da Venus ſtarck innen iſt / und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt / Jupiter darff auch nicht ſtarck allda ſeyn / er machet ſonſt den Martem und Mercurium zu ſtarck / daß er das ſchwache Leben / ehe es ſich erquicket / unterdrücket / und in die mercurialiſche Gifft einführet.

45. Ein Kraut in dieſer obigen Eigenſchafft wächſt nicht hoch / iſt etwas rauh anzugreiffen / je rauer es iſt / je ſtarcker iſt Mars darinnen / das kan mehr auswendig gebraucht werden zu Schäden als inwendig / das ſubtile gehöret in Leib und treibet aus / je ſubtiler es iſt / je näher iſt es dem Leben im Leibe / welches der Medicus an ſeinem Saltze zu erkennen hat / dann keine raue

wilde Eigenſchafft gehöret in den Leib / der Leib ſey dann mit einer geſchwinden Gifft angeſtecket worden / da das Leben noch friſch und ſtarck iſt / ſo muß ein hefftiger Widerſtand ſeyn / jedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden / ſondern in ihrer mächtigen Krafft: Mars in der groſſen Hitze / aber zuvor in Freude verwandelt / ſo wandelt er auch den Mercurium nach ſich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenſchafft eingeführet werden / alsdann iſt er recht darzu.

46. Eine jede lebendige Creatur nach ihrem Geſchlechte der obigen Eigenſchafft iſt freundlich und lieblich / ſo man mit ihr freundlich umbgehet: und ſo man ihr zuwider thut / ſo wird Mercurius in der Gifft-Eigenſchafft erwecket: dann Mars erhebet ſich alsbald in der bittern Eigenſchafft / ſo quillet der Zorn herfür / dann der Grund aller Boßheit lieget darinnen / ſo es aber nicht erwecket wird / ſo wirds nicht offenbahr / wie eine groſſe Kranckheit im Leibe lieget / weil aber dieſelbe verborgen und nicht angezündet wird / ſo iſt ſie nicht offenbahr.

47. Iſts aber daß Mercurius in der Eigenſchafft dem Saturno zu näheſt iſt / und nach ihme der Monde / und Venus und Jupiter ſtille und ſchwach ſind / Mars ſtehe dann wo er wolle / ſo iſts alles irrdiſch / dann Mercurius wird in der ſtrengen Impreſſion in der kalten Eigenſchafft / als in der Todes-geſtalt gehalten / und ſein Sulphur iſt irrdiſch / komt Mars nahe darzu / ſo iſts auch gifftig / macht aber Venus einen Gegenſchein darein / ſo wird dem Giffte gewehret: Iſt aber doch nur irrdiſch / gibet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Iſts aber / daß Venus dem Saturno in der Eigenſchafft am näh[illegible]n / und der Mond vom Marte nicht verhindert wird / und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet / ſo iſts alles lieblich / die Kräuter werden ſchlecht und weich im Angriff / weiſſer Blume: es führe dann Mercurius aus der Sonnen Gewalt eine gemengte Farbe ein / als vom Marte bald roth / und vom Jupiter blaulecht: und iſt in der Eigenſchafft ſchwach / und in der Artzney wenig dienſtlich / doch auch nicht ſchädlich / in der Creatur gibets ein lieblich demüthig Leben / mit keiner hohen Vernunfft: Komt aber der Mars darein / ſo wird die Venus begierig uñ feuriſch zur Unkeuſchheit / die Creatur wird ſubtil / weiſſer und weicher weibiſcher Arth.

49. Der fürnehmſten Sältze ſeynd drey / welche man zur Cur mag gebrauchen / welche in das vegetabiliſche Leben gehören: Als Jupiter, Mars und Mercurius, dieſe ſind das würckende Leben / in

welchem die Sonne der rechte Geiſt iſt/ welche die Sältze würckende macht.

50. Jovis Saltz oder Krafft/ iſt liebliches guten Geruchs und Geſchmacks aus dem innern Urſtande/ von der Freyheit der Göttlichen Weſenheit/ und vom äuſſeren von der Sonne und Veneris Eigenſchafft: Es iſt aber einig und alleine der Natur nicht genug mächtig/ dann die äuſſere Natur ſtehet in Feuer und Angſt/ als in Gifft/ ſo iſt die jovialiſche Krafft dem feurigen Gifft-leben entgegen geſetzet/ das macht in der gifftigen Natur eine Temperantz/ als aus Feindſchafft eine Begierde der Sanfftmuth.

51. Das martialiſche Saltz iſt feurig/ bitter und ſtreng/ und das mercurialiſche Saltz iſt ängſtlich/ gleich einer Gifft zur Hitze und Kälte geneiget/ dañ es iſt das Leben im Sulphur, und eineignet ſich nach jedes Dinges Eigenſchafft. Jn Jovis Saltze ſo es darein komt/ machets Freude und groſſe Krafft/ ſo es aber in Martis Saltz komt/ ſo machets bitter Stechen/ Wüthen und Wehethun: Komts aber in Saturni irrdiſch Saltz/ ſo machets Geſchwulſt/ Angſt und Tod/ ſo ferne ihme nicht vom Jove und Venere einhalt gethan wird. Venus und Jupiter ſeynd dem Marti und Mercurio entgegen geſetzet/ daß ſie dieſe beyde temperiren/ und ohne Martis und Mercurii Gewalt/ wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben/ ſondern nur eine Stille.

52. Darumb ſo iſt das Böſeſte ſo nützlich als das Beſte/ und iſt eines des andern Urſache. Alleine dem Medico iſt zu mercken was er fürhabe/ daß er nicht dem Patienten die mercurialiſche Gifft feurer entzünde/ oder eine andere feindliche Quaal einführe: Zwar er ſoll das martialiſche und mercurialiſche Saltz zur Cur gebrauchen/ aber er ſoll den Martem und Mercurium vorhero mit Venere und Jove verſöhnen/ daß die beyde Zorner ihren Willen in Jovis Willen einergeben/ daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drey einen Willen in der Krafft bekommen/ alsdann iſt die Cur gerecht/ und wird ſich die Sonne des Lebens in dieſer Vereinigung wieder anzünden/ und den Ekel der Kranckheit auch alſo in der Widerwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren/ und aus Mercurii Gifft/ und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen.

53. Dieſes iſt alſo nur auff die vegetabiliſche Seelen zu verſtehen/ als auff den äuſſern Menſchen der in den vier Elementen lebet/ und auff die ſenſibiliſche oder fühlende Eigenſchafft.

54. Ratio oder die Vernunfft hat ihre Cur auch mit ihrer Gleichheit: Wie der Vernunfft mit Worten kan eine Kranck-

heit in Senſibilia eingeführet werden / daß ſich die Vernunfft kräncket und quälet / und endlich in ſchwere Kranckheit und Tod einführet : Alſo kan ſie auch mit dem Gegenſatze deſſelbigen Dinges curiret werden. Als ich ſetze ein Exempel : Es käme ein guter Mann in groſſe Schuld/ Kummer und Noth / der kräncket ſich endlich zu tode : So aber ein guter Freund komt/ und zahlet ihme die Schuld/ ſo iſt die Cur mit der Gleichheit ſchon da : Alſo iſts in allen Dingen / wovon die Kranckheit iſt entſtanden / dergleichen Cura gehöret zur Geſundheit / ſolches iſt auch in der mentaliſchen Seelen.

55. Dem armen Sünder iſt ſeine Seele in GOttes Zorn vergifftet worden / und iſt der Mercurius (verſtehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der ſeeliſchen Eigenſchafft in dem feurigen Marte GOttes Zorns entzündet worden / der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erſchrecklichen Impreſſion der Finſternüß / und fühlet den Stachel des gifftigen zornigen Martis : Seine Venus iſt im Hauſe des Elendes gefangen / ſein Waſſer iſt vertrucknet/ſein Jupiter des Verſtandes iſt in die gröſte Thorheit eingeführet worden / ſeine Sonne iſt verloſchen / und ſein Mond zur finſtern Nacht worden.

56. Deme mag anderſt nicht gerathen werden / als mit der Gleichheit/er muß nur wider den mentaliſchen Mercurium ſänfftigen : Er muß die Venus, verſtehet die Liebe GOttes nehmen / und in ſeinen gifftigen Mercurium und Martem einführen/ und den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren / ſo wird ſeine Sonne in der Seelen wieder ſcheinen / und ſein Jupiter ſich freuen.

57. Sprichſt du nun! ich kan nicht / ich bin zu ſehr gefangen / ſo ſage ich : Ich kan auch nicht / dann es lieget nicht an meinem Wollen/ Lauffen und Rennen / ſondern es lieget an GOttes Erbarmen / dann ich kan aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne GOttes ſeine Gewalt nehmen / der in mir entzündet iſt : weil ſich aber ſein liebes Hertz aus Liebe/ und in Liebe hat wiederumb in die Menſchheit eingegeben / als in den gifftigen entzündeten Mercurium in der Seelen/ und die Seele als den Gifft-quaal der ewigen Natur in des ewigen Vatters Natur Eigenſchafft tingiret/ſo wil ich meinen Willen in ſeine Tingirung einwerffen/ und wil mit meinem Willen aus der entzündeten Gifft-quaal / aus dem böſen Mercurio in GOttes Zorne/in ſeinen Tod eingehen/ und mit meinem verderbten Willen in ſeinem Tode in und mit ihm ſterben /und ein Nichts in ihme werden/ſo muß er mein Leben werden :

werden: Dann ſo mein Wille ein Nichts iſt / ſo iſt er in mir was er wil / ſo kenne ich mich alsdann nicht mehr mir / ſondern ihm.

58. Wil er aber daß ich etwas ſeyn ſoll / ſo mache ers; wil er aber nicht / ſo bin ich in ihme todt / ſo lebet er in mir wie er wil: ſo ich alsdann ein Nichts bin / ſo bin ich am Ende in dem Weſen / daraus mein Vatter Adam geſchaffen ward / dann aus dem Nichts hat GOtt alles gemacht.

59. Das Nichts iſt das höchſte Gut / dann es iſt keine Turba darinnen / ſo kan mich nichts rühren / dann ich bin mir ſelber nichts / ſondern ich bin GOttes / der weiß was ich bin / ich weiß es nicht / ſoll es auch nicht wiſſen. Und alſo iſt die Cur meiner Seelen-kranckheit / der es mit mir wagen wil / der wirds erfahren / was GOtt aus ihm machen wird. Als ich ſetze ein Exempel:

60. Ich ſchreibe allhie / und ich thue es auch nicht / dann ich / der ich bin / weiß nichts / habe es auch nicht gelernet: ſo thue nun ichs nicht / ſondern GOtt thut in mir was er wil: Ich bin mir nichts bewuſt / ſondern ich weiß ihme / was er wil: Alſo lebe ich nicht mir / ſondern ihme / und alſo ſind wir in Chriſto nur Einer / als ein Baum in viel Aeſten und Zweigen / und die Frucht gebieret er in jedem Zweiglein wie er wil / und alſo hab ich ſein Leben in meines Gemacht / daß ich mit ihme verſöhnet bin in ſeiner Liebe.

61. Dann ſein Wille iſt in Chriſto in die Menſchheit in mich eingegangen / ſo gehet nun mein Wille in mir in ſeine Menſchheit ein / und alſo tingiret mir ſein lebendiger Mercurius, das iſt / ſein Wort / als der ſprechende Mercurius meinen grimmigen böſen Mercurium, und transmutiret meinen in ſeinen / und alſo iſt mein Mars ein Liebe-feuer GOttes worden / und ſein Mercurius ſpricht durch meinen / als durch ſeinen Werckzeug was er wil / und alſo lebet mein Jupiter in Freuden GOttes / und ich weiß es nicht / mir ſcheinet die wahre Sonne / und ich ſehe ſie nicht: Dann Urſache iſt dieſes:

62. Ich lebe mir ſelber nicht / und ſehe mir ſelber nicht / und weiß mir ſelber nicht. Ich bin ein Ding / und weiß nicht was / dann GOtt weiß es was ich bin. So lauffe ich nun dahin / als ein Ding / wie mich der Geiſt im Dinge treibet / und alſo lebe ich nach meinem innern Willen / der doch nicht meine iſt.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir / der ich bin / nicht nach der Gelaſſenheit / ſondern nach der Creatur dieſer Welt / als nach der Gleichnüß der Ewigkeit: Daſſelbe Leben ſtehet noch im Gifft und Streit / und ſoll noch zum Nichts werden / alsdann ſo bin ich gantz vollkommen: So iſt nun in denſel-

den Leben/ darinnen ich noch meine Ichheit empfinde / die Sünde und der Tod / und das ſoll zunichte werden / denn in dem Leben/ das GOtt in mir iſt / bin ich der Sünden und dem Tode feind/ und nach dem Leben das in meiner Ichheit noch iſt / bin ich dem Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Alſo ſtreitet ein Leben wider das andere/ und iſt ein ſtäter Streit in mir. Weil aber Chriſtus in mir gebohren iſt/ und in meiner Nichtheit lebet / ſo wird Chriſtus wohl nach ſeiner Verheiſſung im Paradeiß geſchehen/ der Schlangen/ als meiner Ichheit / den Kopff zertretten / und den böſen Menſchen in meiner Ichheit tödten/ auff daß der lebe / der er ſelber iſt.

65. Was ſoll aber Chriſtus mit dem böſen Menſchen thun/ ſoll er ihn wegwerffen ? Nein/ dañ er iſt im Himmel/ und verbringet ſeine Wunder in dieſer Welt/ welche im Fluche ſtehet: Damit ſo arbeitet nun ein jeder in dem ſeinen / der äuſſere arbeitet in der verfluchten Welt/ welche iſt böſe und gut/ in den Wundern GOttes/ als im Spiegel der Herꝛligkeit/ welche an ihme noch ſoll offenbahr werden: Und der innere iſt nicht ſeiner ſelbſt / ſondern das Werckzeug GOttes/ mit dehme macht GOtt was er wil/ biß der äuſſere mit ſeinen Wundern im Spiegel auch in GOtt offenbahr wird werden: Alsdann iſt GOtt alles in allem / und [illegible] ſeiner Weißheit und Wunderthat alleine/ und ſonſt nichts mehr/ und das iſt der Anfang und das Ende/ die Ewigkeit und die Zeit.

66. So verſtehets nun recht: ſo gehöret nun dem äuſſern ſeine Cur von dem äuſſeren/ als von dem äuſſeren Willen GOttes/ der ſich mit der ſichtbahren Welt hat äuſſerlich gemacht/ und dem innern von der innern Welt/ welche GOtt alles in allem iſt/ nur einer/ nicht viel/ einer in allem/ und alle in einem. So aber der Innere durch den Aeuſſern dringet / und ſeinen Sonnenſchein durch ihn führet/ und der Aeuſſere den Sonnenſchein des Innern annimt/ ſo wird er durch den Innern tingiret / curiret und geheilet / und der Innere durchſcheinet ihn / gleich wie die Sonn das Waſſer/ oder wie ein Feuer das Eiſen durchgluet. Jetzt bedarff er keiner andern Cur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur/ als ein Feind der Seelen/ der Seelen entgegen ſtehet/ und ſeine giftige Imagination immer nach der Seelen führet / ſie zu ſichten / und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äuſſern Menſchen offenbahr iſt / welchen Adam erweckete / ſo wird derſelbe Grimm offt vom Teufel und ſeinen Dienern erwecket / daß er im äuſſern Leibe qualificiret und brennet / alsdann erliſchet das in-

nere

nem Liebe-feuer im äuſſern Menſchen / wie ein glüend Eiſen im Waſſer erliſchet / nicht im innern alſobalde / ſondern im äuſſern: Es ſey dann / daß der äuſſere im Waſſer der Sünden bleibe liegen / und daß die Seele / welche ſich zuvor hatte ins Nichts / als in die Freyheit ins Leben GOttes ergeben / mit ihrer Begierde in den äuſſeren ſündlichen Menſchen eingehe / ſo verleuret ſie die innere Sonne / dann ſie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas / als in die Quaal ein.

68. Alſo muß der äuſſere Leib alsdañ eine äuſſere Cur haben / und ob gleich der innere Menſch noch in GOtt lebet / und die Seele aber in äuſſern Grimm hat imaginiret / daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im äuſſern iſt / ſo muß doch der äuſſere Mercurius, als das außgeſprochene Wort eine Tingirung von der äuſſeren außgeſprochenen Liebe und Liechte haben / es ſey dann daß der Willen-geiſt der Seelen gantz wieder in den inneren verborgenen Menſchen eingehe / und wiederumb transmutiret werde / ſo mag die Cur wieder in den äuſſeren eingeführet werden / als die durchſcheinende Liebe GOttes im Liechte / welches wohl edel iſt. Aber das iſt jetzt ein ſeltzam Kraut auff Erden: Dañ die Menſchen eſſen nur vom verbottenen Baume / darumb ſo quillet in ihnen auff der Schlangen Gifft / im Grimme der eigen und äuſſeren Natur / ſo müſſen ſie auch eine äuſſerliche Cur haben für ihren Schlangen-gifft im äuſſern Mercurio.

69. Es iſt wohl möglich / daß ein Menſch ohne Kranckheit lebe / aber er muß die Göttliche Tingirung vom inneren Menſchen durch den äuſſeren führen / welches in der Welt ſchwer iſt / dann der äuſſere Menſch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes GOttes / die ſtechen auff allen Seiten auff ihn / und blaſen ihme den Grimm GOttes auff / daß er im äuſſeren Menſchen brennet / ſo mag alsdeñ die Tingirung der Liebe GOttes allda nicht bleiben: ſie iſt wohl allda / aber nicht in den äuſſeren entzündeten Greueln / ſondern ſie wohnet in ſich ſelber / gleich wie das Liecht in der Finſterniß wohnet / und die Finſterniß ergreiffets nicht / weiß auch nichts davon / wann aber das Liecht in der Finſterniß offenbahr wird / ſo iſt die Nacht in Tag verwandelt.

70. Alſo gehets auch mit dem Menſchen: von welchem Liecht der Menſch lebet; von demſelben komt auch ſeine Cur: lebet er in der äuſſeren Welt / ſo muß auch die äuſſere Güte und Liebe / als der äuſſere Jupiter und Venus mit der Sonnen ſeine Cur ſeyn / oder bleibet im zornigen Marte und im giftigen Mercurio, im irrdiſchen Mond / in der Impreſſion Saturni gefangen / als im irr-

diſchen Sulphur, welcher ohne das im äuſſern Menſchen mit Adam erwecket und offenbahr worden iſt; umb welches willen der äuſſere Menſch ſterben/ verfaulen/ und alſo auch ins Nichts/ als ans Ende/ oder beſſer zu ſetzen in Anfang der Schöpffung ins Weſen/ daraus er mit Adam außgieng/ eingehen muß.

Das 10. Capittel.

Von der innern und äuſſern Cur des Menſchen.

1. DEr Liebhaber GOttes verſtehe Uns nur recht/ wir gehen nicht auff einen hiſtoriſchen/ heydniſchen Wahn/ nur alleine auff das Liecht der äuſſeren Natur/ uns ſcheinen beyde Sonnen. Verſtehet Uns nur recht/ und ſehet an/ wie GOtt habe den Menſchen (als ihn der Schlangen- und Teufels-gifft im Tode fieng) curiret/ und wie er noch heute/ die arme im Zorne GOttes gefangene Seelen curiret. Eben ſolchen Proceſs ſoll auch der Medicus halten mit dem äuſſeren Cörper.

2. In Adam verlaſch das Göttliche Liecht und die Liebe/ dieweil er in der Schlangen Eigenſchafft/ als in Böß und Gut imaginirte/ alſo hub im Mercurio die Todes-gifft an zu qualificiren/ und ward die Zorn-quaal im ewigen Marte brennende/ und die finſtere Impreſſion der ewigen Natur Eigenſchafft nahm ihn ein/ ſein Leib ward in der finſteren Impreſſion im Gifft des entzündeten Mercurii zu Erden/ und eine Feindſchafft wider GOtt/ es war umb ihn geſchehen/ und war kein Rath bey keiner Creatur/ weder im Himmel noch in dieſer Welt/ der grimmige Tod hatte ihn in Seel und Leib gefangen.

3. Nun wie machte es GOtt/ daß er ihn curirete/ und wieder tingirete/ nahm er etwas frembdes darzu? Nein/ Er nahm die Gleichheit und curirete ihn mit dehme/ was in ihme war verderben/ als mit dem Göttlichen Mercurio, und mit der Göttlichen Venere, und mit dem Göttlichen Jove, verſtehet/ im Menſchen war das außgeſprochene Wort/ das heiſſe ich den ewigen Mercurium im Menſchen/ dann er iſt das rechte führende Leben/ er iſt dem Menſchen-bilde/ das GOTT aus ſeinem Weſen in ein Bild nach GOtt ſchuff/ eingeblaſen/ oder eingeſprochen worden/ als in ein creatürlich Bild/ das war die Seele mit der Eigenſchafft aller dreyen Welte:

4. Als 1. mit der Welt des Liechts und Verſtandes/ das iſt GOtt/ und 2. mit der Feuer-welt/ das iſt die ewige Natur des

Vatters aller Weſen/ und 3. mit der Liebe-welt/ das iſt/ die himmliſche Leibligkeit/ dann in der Liebe-begierde wird das Weſen/ als die Leibligkeit. Die Begierde der Liebe iſt Geiſt/ und iſt das Hertze GOttes/ als der rechte Göttliche Verſtand. In der Liebe Weſen iſt der Mercurius GOttes Wort/ und in der feuriſchen Natur iſt er der Grimm GOttes/ der Urſtand aller Bewegligkeit und Feindligkeit/ auch der Stärcke und Allmacht: Die feurige Eigenſchafft machet das Liecht/ als die Freyheit GOttes begierig/ auff daß das Nichts eine Begierde iſt.

5. Dieſe Begierde iſt die Liebe GOttes/ die hat Adam in ſich verleſchet/ dann er imaginirte nach Böß und Gut/ das iſt/ nach Irꝛdigkeit; die Irꝛdigkeit iſt aus dem Grimme und aus der Liebe Weſen/ in ein Weſen gegangen/ und ſolches durch GOttes Bewegen/ auff daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbahr würden/ daß Gut und Böß erkannt und offenbahr würde/ und das ſollte Adam als das Bild GOttes nicht thun/ dan GOtt hat ihn in ſein Bild geſchaffen/ er ſollte mit dem Wort der Liebe die Feuer- und auſſere-Welt tingiren/ daß der keine in ſeine offenbahr würde/ gleich wie der Tag die Nacht in ſich verſchlungen halt.

6. Aber mit der falſchen Imagination, hat er die finſtere und gifftige mercurialiſche Feuer-welt in ihme erwecket und offenbahret/ alſo iſt ſein leiblich Weſen der finſtern Impreſſion in der gifftigen mercurialiſchen Eigenſchafft in das böſe Theil heimgefallen/ und iſt die Seele in der ewigen Natur in des Vatters Feuers-eigenſchafft als im gifftigen feindlichen Mercurio offenbahr worden/ nach welchem ſich GOtt einen zornigen/ eyferigen GOtt/ und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Dieſem wieder zu helffen/ als dem Bilde GOttes/ muſte GOTT die rechte Cur nehmen/ und eben dieſelbe/ deſſen der Menſch war in der Unſchuld geweſen: Nun wie machte ers aber? Siehe Menſch/ ſiehe Menſch/ eröffne deinen Verſtand/ dir wird geruffen.

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe-Flammen/ als in der feurigen Liebe mit der Begierde der göttlichen Weſenheit/ oder nach göttlicher Weſenheit (welche Göttliche Leiblichkeit in ſich machet) in das außgeſprochene Wort/ als in die mercurialiſche Feuer-ſeele (verſtehet in die ſeeliſche Eſſentz in Leibes Matrix) ein/ und ward ſelber daſſelbe Bild GOttes/ er tingirete den Gifft/ als des Vatters aller Weſen Grim̃/ mit dem Liebe-feuer/ er nahm eben nur denſelben Mercurium, den er hatte in Adam in ein

Bild eingeblaſen/und in eine Creatur formiret/nur deſſen Eigenſchafft nahm er/aber nicht in des Feuers/ſondern in der brennenden Liebe / er führete mit der Liebe das Liecht der ewigen Sonne wieder in die menſchliche Eigenſchafft / auff daß er den Grimm des entzündeten Mercurii in der menſchlichen Eigenſchafft tingirete/ und mit der Liebe anzündete / daß der menſchliche Jupiter, als der Göttliche Verſtand wieder herfür gienge.

9. Ihr Medici verſtehet ihr allhie nichts / ſo ſeyd ihr ins Teufels Gifft gefangen / ſehet doch die rechte Cur an/womit dem entzündeten Mercurio ins Menſchen Leben zu helffen ſey / es muß wieder ein Mercurius ſeyn / aber zuvor in Venere und Jove angezündet: Er muß der Sonnen Eigenſchafft haben durch Jovem und Venerem erlanget: wie GOtt mit uns armen Menſchen thut/ alſo muß der äuſſere vergifftete krancke Mercurius mit einer ſolchen äuſſerlichen Cur tingiret werden / nicht mit der finſtern Impreſſion Saturni mit Kälte / ſie werde dann zuvoren mit Jove und Venere verſöhnet / daß die Sonne im Saturno ſcheinet / ſondern mit ſanffter Liebe / das iſt ſeine rechte Artzney / davon der Tod ins Leben verwandelt wird / das iſt nur eine gemeine Hand-Cur / die der Laye mercken kan.

10. Dem Doctor, wil er Doctor genannt ſeyn / gehöret der gantze Proceſs zu ſtudiren / wie GOtt das Univerſal im Menſchen hab herwieder bracht / das iſt an der Perſon Chriſti von ſeiner Eingehung in die Menſchheit / biß zu ſeiner Himmelfahrt und Sendung des heiligen Geiſtes gantz klar und offenbahr. Dieſem einigen Proceſs ſoll er nachgehen / ſo mag er das Univerſal finden / ſo er aber aus GOtt wiedergebohren iſt: aber die eigen Welluſt / weltliche Herrligkeit / Geitz und Hoffarth lieget euch im Wege. Lieben Doctores, ich muß euch ſagen / die Kohlen ſeynd zu ſchwartz/ihr beſudelt die weiſſen Hände damit/ſo ſchmäcket euch die rechte wahre gelaſſene Demuth vor GOtt und Menſchen auch nicht / ihr hättet ſonſt kein größer Anſehen als andere Menſchen / darumb ſeyd ihr blind / das ſage nicht ich / ſondern der Geiſt der Wunder in ſeiner Offenbahrung.

11. Dem begierigen Sucher aber / der dannoch gerne wolte ſehen / wüſte er die Weiſe ſich darein zu ſchicken / wollen wir Anleitung geben / dann die Zeit iſt gebohren / da Moyſes von den Schafen zu des HErren Hirten beruffen wird / das wird in kurtzem offenbahr ſeyn / wider alles Wüthen des Teufels / die werthe Chriſtenheit ſoll nicht dencken /

weil es anjetzo das Anſehen hat/ als ſollte ſie zu Grunde gehen/ daß es aus mit ihr ſey/ Nein/ der Geiſt des Herren hat einen neuen Zweig aus ſeiner Liebe in menſchliche Eigenſchafft gepflantzet/ der die Dornen des Teufels vertreiben wird/ und ſein Kind Jeſum offenbahr machen allen Völckern/ Zungen und Sprachen/ und ſolches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Cur recht an/ lieben Brüder/ was thäte GOtt mit uns da wir im Tode kranck lagen/ warff er das geſchaffene Bilde/ verſtehet/ das äuſſere Theil als den äuſſern verderbten Menſchen gar weg/ und machete einen gantz neuen fremden Menſchen? Nein/ das thäte er nicht, ob er gleich Göttliche Eigenſchafft in unſere Menſchheit einführete/ ſo warff er unſere Menſchheit darumb nicht weg/ ſondern er führete ſie in Proceſs zur Wiedergebuhrt.

13. Was thäte er? Er ließ die äuſſere Menſchheit/ als das äuſſere Waſſer/ verſtehet Veneris Weſenheit/ welches im Grimme des Todes verſchloſſen lag/ tauffen/ mit dem Waſſer des ewigen Weſens und mit dem heiligen Geiſte/ auff daß die Moder der in Tod geſchloſſenen äuſſeren Weſenheit wieder glimmend ward/ als ob ein Feuer in einen Zunder fält; hernach entzog er dem äuſſern Leibe ſeine äuſſere Speiſe/ un̄ führete ihn in die Wüſten/ und ließ ihn hungern/ ſo muſte der angezündete Funcke vom Feuer GOttes in GOtt imaginiren und von Göttlicher Weſenheit 40 Tage Manna eſſen/ deſſen Iſrael in der Wüſten Sinai mit ihrem Manna ein Fürbilde iſt: der Ewigkeit Weſen muſte der Zeit Weſen überwinden/ darumb hieß es eine Verſuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürſte im Grimme GOttes/ verſuchte allda die äuſſere Menſchheit/ und ſtellete ihr alles das für/ daran Adam war gefallen/ und GOtt ungehorſam worden: da ward verſuchet/ ob nun das Bilde GOttes wolte beſtehen/ weil im innern GOttes Liebe-Feuer/ und im äuſſern die Tauffe des Waſſers des ewigen Lebens war/ hie ward die Seele verſuchet/ ob ſie wolte ein König an der gefallenen Engel ſtelle/ und ein engliſcher Thron ſeyn/ und den außerwählten Stuhl GOttes im Königlichen Ambte beſitzen/ von welchem Lucifer getrieben/ und in die Finſternüß/ als in Stuhl des Giffts und Todes geſtoſſen werden: weil er aber beſtund/ und daß die Seele ihren Willen alleine in GOttes Liebe-Feuer einergab/ und beachtete

keiner irrdiſchen Speiſe / noch das irrdiſche Reich böß und gut zum äuſſern Regiment / ſo gieng forder der Proceſs zum Univerſal, als zur Wiederbringung alles deſſen was Adam verlohr / an / er machte Waſſer zu Wein.

15. Ihr Medici mercket diß / es gilt euch in ewrem Proceſs, ihr müſſet auch alſo gehen: Er machte die Krancken geſund / ihr müſſet die Geſtaltnüß in ewrem gifftigen Mercurio auch durch die Gewalt der Philoſophiſchen Tauffe geſund machen: Er machte Tode lebendig / Sprachloſe redende / die Tauben hörende / die Blinden ſehende / und die Außſätzigen rein / das alles muß zuvorhergehen / daß alle Geſtälte im Mercurio rein / geſund und lebendig werden / welches der Mercurius nach der Tauffe und Verſuchung alles ſelber macht / gleich wie der lebendige ſprechende Mercurius ſolches in der Perſon Chriſti thäte.

16. Der Künſtler kans nicht thun / alleine Glauben muß da ſeyn: Dann Chriſtus bezeugte auch / daß er zu Capernaum habe mögen wenig Wunder thun / ohne ein wenig Siechen geſund gemacht: Dañ der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen Mercurium Chriſti eingehen: So ſehen wirs allda / daß die Perſon Chriſti / als die Creatur nicht habe können die Wunder in eigener Macht würcken / ſondern der Mercurius, als das lebendig ſprechende Wort in ihme: Dann die Perſon hat auch in GOtt / als in das ſprechende Wort geruffen / und ſeine Begierde darein geſetzet / wie am Oehlberge zu ſehen / daß er gebehtet / daß er blutigen Schweiß geſchwitzet / und beym Lazaro / als er ihn wolte auffwecken / ſprach er: Vatter / erhöre mich / aber ich weiß daß du mich allezeit erhöreſt / ſondern umb der Umbſtehenden willen ſage ichs / daß ſie glauben du würckeſt durch mich.

17. Alſo ſoll der Künſtler ihme ſelber nichts zumeſſen / der Mercurius nach der Philoſophiſchen Tauffe thut ſelber dieſelben Wunder / ehe er das Univerſal offenbahret / (dann es müſſen alle ſieben Geſtälte der Natur criſtalliret und lauter werden / ſoll das Univerſal offenbahr werden: und eine jede Geſtalt führet einen ſonderlichen Proceſs, wann ſie ſoll aus des Grimmes Eigenſchafft in das lautere klare Leben eintretten / und ſich ins Criſtalliniſche Meer / welches vor dem Stuhl des Alten in der Offenbahrung ſtehet / transmutiren / und ſich ins Paradis verwandeln / dann das Univerſal iſt Paradeiſiſch / und Chriſtus kam auch nur darumb in die Menſchheit / daß er das Univerſal als das Paradis im Menſchen wieder eröffnete oder offenbahrete: Das ſprechende Wort in Chriſto / hat durch alle ſieben Eigenſchafften oder Ge-

ſtälte/ durch das ausgeſprochene Wort in der Menſchheit/ Wunder gewürcket / ehe das gantze Univerſal im Leibe der menſchlichen Eigenſchafft offenbahr / und der Leib verkläret ward.

18. Alſo gehet es auch zu im philoſophiſchen Wercke/ wann der in Tod geſchloſſene Mercurius die Tauffe ſeiner Wieder-erquickung in der Liebe in ſich empfähet / ſo offenbahren ſich alle ſieben Geſtälte in ſolcher Eigenſchafft / wie im Proceſs Chriſti geſchehen iſt/in ſeinen Wunderwercken/aber ſie ſeynd in der Würckung ihrer Eigenſchafft Offenbahrung noch nicht vollkommen: Das Univerſal iſt noch nicht da / biß ſie alle ſieben ihren Willen in einen geben / und ihre Eigenſchafft im Grimme verlaſſen / und davon mit ihrem Willen ausgehen / und der Liebe Eigenſchafft in ſich nehmen / Sie müſſen des Nichts Willen in ſich nehmen / daß ihr Wille ein Nichts iſt / alsdann beſtehet er im Grimme des Feuers / und iſt keine Turba mehr darinnen.

19. Dann ſo lange die Begierde des Grimmes in der Geſtalt iſt / ſo iſt ſie der andern Geſtalt widerwertig / und entzündet die andere Geſtalt mit ihrer Grimmen Eigenſchafft / das iſt / ſie ſchläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird / ſo zündet ſich alsdann der andern Hall im Mercurio der erſten Geſtalt Eigenſchafft an / und mag alſo keine Geſtalt zur Vollkommenheit kommen / daß ſie in die Liebe eingienge.

20. Darumb kan der Künſtler nichts machen / er gebe dann den Geſtalten eine Speiſe die ſie alle gerne eſſen / da keine Turba innen iſt / ſo können die Eigenſchafften auch nicht eſſen / weil ihnen das Maul in der Impreſſion Saturni gefroren iſt/ der Künſtler muß ihnen vorhe das Maul auffthun/und ſie in ihrem Eyfer lebendig machen / daß alle Geſtälte hungerig werden/ ſo alsdann das Manna da iſt / ſo eſſen ſie alle zugleiche davon / ſo wird das edle Senffkorn eingeſäet.

21. Wann nun alſo der Mercurius vom Tode der Impreſſion Saturni auffwacht / und krieget Manna in den Mund ſeiner Eigenſchafft der gifftigen Todes quaal / ſo gehet der Schrack der Freudenreich auff / dann es iſt gleich als wie ſich ein Liecht in der Finſternüß anzündet / dann die Freude oder die Liebe gehet mitten im Zorne auff: So nun der Mercurius den Anblick der Liebe im Marte ergreiffet / ſo erſchricket der Grimm vor der Liebe / und iſt wie eine Transmutation, iſt aber nicht fix und beſtändig / und alsbalde dieſes geſchicht / ſo erzeigen ſich die engliſchen Eigenſchafften im Blick.

PROCESSUS

In der Verſuchung.

22. JEſus ward vom Geiſte in die Wüſten geführet/da tratt der Teufel zu ihm und verſucht ihn.

Als die Seele Chriſti hungerte / ſo ſprach der Teufel zu Jeſu: Schleuß das Centrum im Steine auff / das iſt /den geimpreſſeten Mercurium, und mache dir Brod / iſſe der Seelen Eigenſchafft Weſenheit / was wiltu vom Nichts / als vom ſprechenden Worte eſſen? Iſſe vom ausgeſprochenen Worte/ als von der Eigenſchafft Böß und Gut / ſo biſtu ein Herr in beyden: Das war auch Adams Biß / daran er den Tod aß / da ſprach Chriſtus JEſus: Der Menſch lebet nicht alleine vom Brod / ſondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOttes gehet.

23. Siehe / warvon kam der Perſon Chriſti der Wille / daß er mit der Seelen Hunger nicht wolte vom Brod eſſen / das aus den Steinen konte werden / das er doch hätte können machen? aber wie wäre es geweſen / wann der Hunger der menſchlichen Eigenſchafft nach der Salbung der Tauffe allhie in der Verſuchung hätte vom Mercurio der Impreſſion des Todes geſſen / als vom Sulphure des ausgeſprochenen Worts / in welchem der Zorn war / und die Liebe davon geflogen war / wie es dann in irrdiſcher Eigenſchafft alſo iſt.

24. Siehe/der Wille und Begierde vom ſprechenden Wort zu eſſen kam in der Seelen Eigenſchafft / vom Bewegen der Gottheit: Als ſich derſelbe in der in Tod eingeſchloſſenen ſeeliſchen Eſſentz in Maria ſeiner Mutter / in ihrer Eſſentz oder Saamen beweget hatte / und der todten ſeeliſchen Eſſentz den Blick des Auges GOttes in der Liebe eingeführet / und die Liebe im Tode offenbahret hatte / ſo begehrete nun eine Göttliche Eigenſchafft die andere/ und die Begierde des leiblichen Hungers von GOttes Brod oder Weſen zu eſſen kam von der Tauffe: als das Waſſer des Cörpers / welches in der Impreſſion des in Tod eingeſchloſſenen Weſens / das Waſſer des ewigen Lebens im heiligen Geiſte / als des heiligen Geiſtes Leibligkeit / oder Weſenheit in der Tauffe koſtete / ſo gieng der Moder des Göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach GOttes Weſen im Fleiſch auff / als ein Göttlicher Hunger / ein glimmend Moder Göttlicher Eigenſchafft.

25. Jetzt muſte der Menſch Chriſtus in Leib und Seel nun

auff dieſes verſuchet werden / von welchem er eſſen wolte: auff einem Theil war das ausgeſprochene Wort aus Liebe und Zorn für Leib und Seele geſtellet / in welchem der Teufel wolte ein Herr ſeyn / und darinnen allmächtig herrſchen; und auff dem andern Theil ward der Seelen und dem Leibe das ſprechende Wort in der Liebe Eigenſchafft alleine fürgeſtellet.

26. Allhie gieng nun der Streit an / welchen Adam im Paradis ſollte beſtehen: dann an einem Theil ſetzete GOttes Liebe-Begierde / welche ſich in der Seelen hatte offenbahret / hatte an die ſeeliſche und leibliche Eigenſchafft an / und führete ihre Begierde in die ſeeliſche Eigenſchafft ein / die Seele ſollte davon eſſen / und dem Leibe davon Manna geben; und auff dem andern Theil ſetzte der Teufel in GOttes Grimme-Eigenſchafft in der Seelen Eigenſchafft an / und führete ſeine Imagination in die Eigenſchafft des erſten Principii, als ins Centrum der finſtern Welt / welches der Seelen Feuer-leben iſt.

27. Jetzt war der Streit umb die Bildnüß GOttes / ob ſie wolte in GOttes Liebe oder Zorn leben / im Feuer oder Liecht: Dann die Eigenſchafft der Seelen nach ihrem Feuer-leben / war des Vatters Eigenſchafft / nach der Feuer-Welt: ſo dann die Seele in Adam hatte die Liecht-Welt verleſchet / ſo ward jetzt mit dem Namen JEſu die Liecht-Welt wieder eingeleibet / welches geſchach in der Empfängnüß Mariä.

28. Nun ſtunds jetzt allhie in der Verſuchung / welcher Eigenſchafft der Menſch leben wolte / des Vatters im Feuer / oder des Sohns im Liechte der Liebe / jetzt ward die gantze Eigenſchafft der Perſon Chriſti verſuchet: der Teufel ſprach / als er auch zu Adam geſprochen hatte: Jß von Böſe uñ Gut / haſtu nicht Brod / mache aus Steinen Brod / was hungerſtu lange in deiner ſelbſt-Eigenſchafft: So ſprach die Göttliche Begierde: Der Menſch lebet nicht alleine vom Brod. Alſo ergab ſich der feuriſchen Seelen Eigenſchafft mit ihrer Begierde / in der Liebe / als in des ſprechenden Worts Eigenſchafft ein / und aße die Feuer-Begierde in der Liebe-Begierde Manna.

29. O ihr Philoſophi, merckt diß wohl / als diß geſchach / ſo transmutirte die Liebe die feurige Eigenſchafft in ihre Liebe-Eigenſchafft: Allhie gab der Vatter die Feuer-ſeele dem Sohne / verſtehet die feuriſche Eigenſchafft des ausgeſprochenen Mercurii, dem ſprechenden Mercurio im Liechte: Dann Chriſtus ſprach hernach auch alſo: Vatter / die Menſchen waren deine / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Allhie hat

GOttes Liebe der verderbten Menſchheit das ewige Liebe-Leben gegeben / die Liebe hat ſich in Feuer-grimm gantz einergeben / und den Grimm der Seelen in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die ſeeliſche und leibliche Eigenſchafft hätte dem Teufel in GOttes Grimme gefolget / und aus dem verſchloſſenen Mercurio Brod gemacht / und gegeſſen / ſo wäre der Wille wieder in ſeine Ichheit eingegangen / und hätte nicht mögen transmutiret werden: ſo er aber in die Gelaſſenheit eingieng / in das ſprechende Wort GOttes / was das dann immer mit ihme machte / ſo erſanck der Wille aus ſeiner Ichheit / durch den grimmen Tod des Zorns GOttes / als aus dem ausgeſprochenen Worte / welches der Teufel mit ſeiner Imagination vergifftet hatte / durch des Grimmes Eigenſchafft hindurch / und grünete mit einer neuen Liebe-Begierde in GOtt aus: Jetzt war der Wille Paradeis / als ein Göttlich Liebe-grünen im Tode.

31. Alſo war jetzo [illegible] Liebe Willen dem vergifften Mercurio der ſeeliſchen Eigenſchafft im Zorn GOttes entgegen geſetzt / ſo kam der Teufel und ſprach: Du biſt der König der überwunden hat / kom̃ und laß dich ſehen in deiner Wunderthat / und führete ihn auff die Zinne des Tempels / und ſprach: Laß dich hinab / daß es die Leute ſehen / dann es ſtehet geſchrieben: Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir / ſie ſollen dich auff den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt. Da wolte der Teufel haben / er ſollte wieder des Feuers Macht als der Seelen Ichheit in ihrer ſelbſt feuriſchen Eigenſchafft gebrauchen / und aus der Gelaſſenheit ausgehen in ein eigenes in ihren eigenen Feuers-Willen / wie er that / und auch Adam thate / als er mit der Begierde in eigene Macht eingieng in böß und gut / und wolte offene Augen in böſe und gut haben / wie Moyſes davon ſchreibet / daß ſie die Schlange deſſen beredet hatte.

32. Allhie kam jetzt das ſchöne geſchmückte Thierlein wieder / und verſuchte es mit dem andern Adam auch / dann GOtt ließ ihme das zu / dieweil er ſagte die Feuers-Matrix habe ihn gezogen / er hätte nicht können beſtehen / allda ſollte ers verſuchen / dann er war doch gleich ſowohl ein Engel geweſen als die menſchliche Seele / welche er verführet hatte: Aber die menſchliche Eigenſchafft in Leib und Seele in der Perſon Chriſti / hatte ſich einmahl in die Gelaſſenheit aus ihrer Ichheit in Gottes Erbarmen eingeworffen / und ſtund in der Gelaſſenheit / als in Göttlichem Willen ſtille / und wolte ſelber nicht fliegen / auch nichts thun / ohne was

GOtt durch ſie thäte / und ſprach zum Teufel: Es ſtehet geſchrieben: du ſollt GOtt deinen Herren nicht verſuchen. Iſt ſo viel geredet / eine Creatur GOttes ſoll nichts wollen noch thun / ohne was GOtt durch ſie wil und thut / es ſoll kein anderer GOtt mehr ſeyn / der da regiere und wolle / als der Einige: die Creatur ſoll gehen und thun / wie ſie GOttes Willen-geiſt führet / ſie ſoll GOttes Werck-zeug ſeyn / damit er alleine machet und thut was er wil.

33. In dieſer Proba war Adam auch nicht beſtanden / dann er gieng aus der Gelaſſenheit in ein Eigenes / in einen eigenen Willen / und wolte Böß und Gut / Liebe und Zorn probiren / von Böſe und Gut eſſen. Allhie lieber Menſch / iſt der Stand vorm Verſuch-baume im Paradis geweſen / und erfüllet worden / was der erſte Adam nicht konte noch wolte im Gehorſam GOttes in der Gelaſſenheit thun.

34. Als dem Teufel dieſes auch nicht gelingen wolte / daß ſich die Menſchheit wolte aus der Gelaſſenheit aus GOttes Willen begeben / ſo führete er die Menſchheit auff einen hohen Berg / und zeigete ihr alle Reichthumb der Welt / alles was im ausgeſprochenen Worte lebete und webete / alle Herrſchafften und Macht in der äuſſern Natur / über welche er ſich einen Fürſten nennet / hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Beſitze / und ſprach zu ihr: (verſtehet zur menſchlichen Eigenſchafft) So du niederfälleſt / und mich anbeteſt / ſo wil ich dir das alles geben.

35. Die Menſchheit ſollte wieder aus der Gelaſſenheit in eine Begierde des Eigenthumbs eingehen / und wollen ein Eigenes beſitzen in der verfluchten Eigenſchafft / Böſe und Gut / das wäre dem Teufel ein gewünſchet Eſſen oder Spiel geweſen / ſo wäre er König blieben / und wäre ſeine Lügen Wahrheit geweſen. In dieſem hats Adam auch verderbet / und iſt ins Eigenthumb eingegangen / und hat weltliche Herrſchafft begehret / und den Geitz / welches an Cain zu ſehen iſt / welcher des vergifften Mercurii Hertz iſt / als ſein Hungers-Begierde der ihme Weſen macht nach ſeines Hungers Eigenſchafft / nicht Manna ſondern Erden / wie an der wilden Erden zu ſehen iſt / was er in der Entzündung oder Bewegung des Vatters in ſeiner Feuers-Eigenſchafft gemacht hat / in welcher Entzündung / als im gifftigen Grimme des ausgeſprochenen Mercurii, der Teufel vermeynte ein Fürſte zu ſeyn / iſts auch in dem Gottloſen in derſelben Eigenſchafft / und auch im Regiment der Welt im Grimme: Aber GOtt hält ihn mit dem Waſſer und Liechte des dritten Principii gefangen / daß er nicht

Fürſte im Regiment des ausgeſprochenen Worts iſt / ſondern ein Büttel des Richters / Er muß hinden nach ſehen; wo ſich Turba Magna im Grimme entzündet / da iſt er geſchäfftig / ſo weit Turba Magna im Grim̃e gehet / weiter iſt ihm der Pracht geleget.

36. Dieſes gantze Regiment in und über alles zu herrſchen in aller Eſſentz / als ein gewaltiger GOtt / wolte er der Menſchheit Chriſti geben / die er doch nur im Theil der Turbæ im Grimme GOttes beſitzet / und nicht gantz in der Beherrſchung hat / er ſollte nur ſeine Begierde darein führen / und ſeinen Willen in ihn einführen / ſo wollte er ihme ſeinen Mercurium der Creatur in die gröſte Allmacht einführen / daß er ein Herr über Gut und Böſe ſey / und alles in Gewalt habe / zu thun wie er wolle: dann alſo verſchertzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius gieng mit der Begierde in die Impreſſion, da Kälte und Hitze entſtehet / ein / und imaginirte darinnen / und alſo zu handt erhub ſich des kalten und hitzigen Feuers Eigenſchafft im Mercurio der Creatur / alſo drang auch zu handt die äuſſere Hitze und Kälte / in den entzündeten Mercurium menſchlicher Eigenſchafft ein: Alſo leydet der Leib Pein von Hitze und Kälte / welche Eigenſchafft zuvor / als er im freyen Willen Gottes in der Gelaſſenheit ſtund / nicht offenbahr war / und alſo herrſchete in Adam Böſes und Gutes.

38. Dann das Centrum des Grimmes / als der finſtern Welt Eigenſchafft ward in ihme offenbahr / in einer gifftigen Todes-Eigenſchafft / wie dann der Mercurius im Menſchen noch auff heute alſo gifftig und ein Gifft-quall iſt / da er doch ja ins Lebens-Liecht in eine ſolariſche Eigenſchafft verwandelt wird / aber der Gifft und die Todes-Eigenſchafft hanget ihme an / und iſt ſeine Wurtzel / wie man dann ſiehet: ſo balde nur ein wenig auff ſeiner martialiſchen feuriſchen Eigenſchafft Signatur oder Geſtaltnüß ſeines geſtelleten Inſtruments geſchlagen wird / ſo gehet ſeine böſe / gifftige / feuriſche Eigenſchafft herfür / und zündet den Leib an / das er für Gifft des Grimmes zittert / und wil immerdar die entzündete Gifft-quall in denſelben der ſie erwecket und entzündet hat / eingehen / und in ſeiner Boßheit mit des Erweckers Boßheit inqualiren / und ringen in der gifftigen Eigenſchafft Rechte: alſo muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreiffen / und des Giffts Willen vollbringen / und ſich mit ſeinem Gegenſatz rauffen und ſchlagen / und ſich auch ſchlagen laſſen / es geſchehe nun gleich mit Hand-griffen oder mit Worten / ſo iſts alles in ſolcher Eigenſchafft und Begierde des gifftigen Mercurii.

39. Dannenhero entſtehet aller Krieg und Streit / nehmlich vom Regiment GOttes Zorns im verderbten und entzündeten Mercurio des ausgeſprochenen Worts / der hat alſo in des Giffts Grimmes und der finſtern Welt Eigenſchafft ſein Freuden-ſpiel im Menſchen. Darumb iſt der Streiter ein Knecht GOttes Zorns: Er iſt die Axt / damit der zornige Bawer den Dorn-buſch auff ſeinem Acker abhawet / er iſt das führende Werck des grimmen Zorns GOttes / der Zorn GOttes nach ſeiner Feuers Eigenſchafft wil es haben / und nicht ſeine Liebe / und wer ſich nun läſt darzu gebrauchen / der dienet dem Zorn GOttes nach der finſtern und Feuer-Welt Begierde und Eigenſchafft / welche ſich im ſchweren Falle Adams in menſchlicher Eigenſchafft hat offenbahret / und den Menſchen / als das Engels-Bilde / in eine halb teufliſche Larvam und Bildnüß eingeführet / in welcher Eigenſchafft und Bildnüß ſeines Willens im ausgeſprochenen creatürlichen Mercurio oder Lebens-Wort er nicht GOttes Reich beſitzen kan: ſondern muß mit und in Chriſto in ſeinem Mercurio und Willen / in GOttes Liebe / als in dem heiligen ſprechenden Mercurio und Worte des Lebens new erbohren werden / daß ein newer Gehorſamer gantz in GOttes Liebe gelaſſener Wille / aus ſeinem creatürlichen Mercurio ausgehe / der nichts wolle noch thue / ohne was der Wille des ſprechenden Göttlichen Mercurii wil: Der in ſeiner Ichheit und Selbſtheit im eigenen Willen wie todt iſt / auff daß er des groſſen GOttes Werckzeug ſey / damit er machet und thut was und wie er wil.

40. Alsdann iſt GOtt in ihme alles in allem / ſein Wille und Thun / und ein Zweig am gantzen Baume / der vom Baume Gottes ſeinen Safft / Krafft und Leben holet / in ihme wächſet / lebet und ſeine Frucht träget / alsdann iſt der Mercurius des menſchlichen Lebens eine ausgebohrne oder ausgeſprochene Frucht / die auffm Paradis-Baume GOttes wächſet / hallet und ſchallet / und die Signatur in dem ſprechenden Wort GOttes ſchläget / als Gottes Harpffen und Seiten-ſpiel in ſeinem Lobe / zu dem Ende iſt der Menſch geſchaffen worden / nicht daß er eben ſoll des Zorns und Todes Inſtrument nach des Teufels Willen ſchlagen: Der Teufel hatte ſich zum ſelben Lautenſchlagen begeben / der machet und hülffet das Spiel im Grimme als in der Finſternüß treiben: Er iſt der Werckzeug und der Lautenſchläger im Grimme der ewigen Natur / welche ihr Verbringen alſo mit ihnen und in ihme / als ihren Werckzeug hat / das muß auch der Gottloſe Menſch thun / wie S. Paulus davon ſaget: Der Heilige iſt GOtt ein

guter Geruch zum Leben / und der Gottloſe ein guter Geruch zum Tode.

41. Alles was da lebet und webet / muß zu GOttes Herrligkeit eingehen / eines würcket in ſeiner Liebe / das ander in ſeinem Zorne / es iſt alles in dem unendlichen Weſen zur Offenbahrung des unendlichen groſſen GOttes erbohren und geſchaffen worden / aus allen Eigenſchafften des Böſen und Guten ſeynd Creaturen durch den Willen des ſprechenden Worts herfür gangen; dann die Eigenſchafft der Finſternüß und des Feuers iſt ſo wohl mit im Sprechen geweſen / als die Eigenſchafft des Liechtes / darumb ſind böſe und gute Creaturen.

42. Aber die Engel und Menſchen ſind in das Bilde der Liebe GOttes geſprochen worden / die ſollten ihren Willen nicht in das Feuer- und Finſter-ſprechen eineigenen / und ihre Begierde nicht darein führen / auch nicht wollen ein eigenes ſeyn / ſondern in der Gelaſſenheit im ſprechenden Willen GOttes bleiben ſtehen als eine Forma des ſprechenden Willens / und keine Neigligkeit zu etwas führen / als nur bloß in das Sprechen / in welcher Figur ſie da ſtehen / als ein Bilde des Ausſprechens / als ein geſprochen Wort / damit ſich das ſprechende Wort / als in ſeiner Gleichheit beſiehet / da es die ewige Wiſſenſchafft des ewigen Gemüths damit offenbahret / und des Geiſtes Wille in ein Bilde ſtellet und damit ſpielet / wie ihme ein Mahler ein Bild nach ſich mahlet / und ſich damit beſchawet was er iſt / wie ſein Geſtaltnüß iſt / oder wie ihme ein Muſicant ein köſtlich Seitenſpiel oder Geſang zurichtet / und ſpielet alſo mit ſeinem Leben und Willen des Lebens / als mit dem Hall ſeines eigenen Lebens Mercurii in dem Thone des Geſanges / oder auff dem Seitenſpiel / wie es in ſeines Lebens Mercurio annehmlich iſt / damit erfrewet ſich des Lebens Mercurius.

43. Alſo im gleichen hat uns GOtt zu ſeinem Liebe-Spiel in ſeine Freude und Herrligkeit geſchaffen / da er ſein ſprechendes ewiges Wort mit erhebet / oder in demſelben mit uns ſpielet / als mit ſeinem Inſtrument.

44. Darumb / da ihme dieſes Seitenſpiel in ſeinem Halle von der grimmen Macht ſeines Zorns zerbrach / das iſt / da des Menſchen Bilde / wolte in eigener Macht in Böß und Gut ſpielen / in Liebe und Zorn zugleiche / als in eigenem Willen / und ſich nicht laſſen brauchen zu deme es das ſprechende Wort hat geſchaffen / und gieng aus der Gelaſſenheit in ein Eigenes / und wolte ſpielen wie es ſelber wolte / bald gut / bald böß / ſo war dieſes In-

ſtrument wieder die Liebe Gottes/in welcher kein Hall des Zorns offenbahr wird noch werden kan/gleich wie im Feuers-liechte keine Pein des Feuers offenbahr iſt: Dann der Wille des menſchlichen Mercurii gieng aus dem Willen des Göttlichen ſprechenden Worts aus in einen eigenen Willen: alſo fiel er ins Centrum der Gebährerin aller Weſen/ als in die Angſt/ Gifft und Tod/ da nahm ihn GOttes Zorn/ als das Sprechen im Grimme ein: allhie war Noth/ und der grimme Tod/ darzu groſſer Spott/ hätte nicht wieder geholffen GOtt/ ſo lägen wir noch im Tod.

45. Alſo mein lieber Leſer wird dirs klar fürgeſtellet/ worinnen Chriſtus iſt verſuchet worden/ als nehmlich: Ob die Seele/ und der gantze Menſch/ als das Bilde des ſprechenden Worts/ nun nachdehm GOtt hatte den Funcken ſeiner Liebe wieder in menſchliche Eigenſchafft eingeführet/ und ſich wieder mit der Liebe in ihn einergeben/ wolte wieder in ihren erſten Locum eintretten/ und GOttes Seiten-ſpiel in ſeiner Liebe ſeyn/oder nicht/ ob ſie nochmahls wolte ein Eigenes in eigenem Willen ſeyn/und thun was ſie in ihrem eigenem Sprechen im Entzünden ihres Lebens Mercurii herfür brächte: Ob ſie wolte laſſen GOttes Willen auff ihrem Inſtrument die Signatur ſchlagen/ oder den Zorn GOttes/ wie zuvor geſchehen war: Allhie wards verſuchet/ darumb ſprach der Teufel/ als der Lautenſchläger im Zorn GOttes zu Chriſto: Er ſollte niederfallen und ihn anbethen/ ſo wolte er ihme alle Reiche/ Macht und Herrligkeit geben: Er ſollte und möchte thun was er wolte: Er ſollte in eigenem Willen ſpielen und leben: Er ſollte nur ihme dem Teufel ſeinen Willen geben/ und von der Gelaſſenheit aus Gottes Erbarmen und Liebe-Willen ausgehen/ und ſo das geſchehen wäre/ ſo wäre das ſchöne Inſtrument noch eins zerbrochen/ ſo wäre das menſchliche Spiel in Gottes Liebe und Wunderthat ausgeweſen; aber Chriſtus ſprach: Hebe dich weg Sathan/ es ſtehet geſchrieben/ du ſollſt anbethen GOtt deinen HErren/ und ihme allein dienen: Da verließ ihn der Teufel/ und die Engel tratten zu ihm und dieneten ihm.

Der magiſche Proceſs.

46. HIerinnen ſoll der Magus, wie oben nach der länge gemeldet/ ſein Fürhaben wohl bedencken/ nicht mit dem Geitze des Teufels wollen das irrdiſche Reich beſitzen/ auch nicht vom Tempel fliegen/ viel weniger aus dem Steine wollen ſein Fürhaben machen/ er ſoll dencken daß er GOttes Knecht und Gehülffe ſey/ nicht ein eigener Herr/ aus welchem wird ein Narr:

wil er den armen Gefangenen in GOttes Zorn verſchloſſenen/ aus ſeinen Banden der Finſternüß/ darinnen er im Fluch der Erden verſchlungen lieget/ helffen/ von GOttes Zorn erlöſen/ ſo muß er dencken/ wie ihn GOtt mit ſeiner Eingehung erlöſet hat: Er muß die Verſuchung Chriſti recht gantz inniglich betrachten/ nicht mit äuſſern Handgriffen nach tappen/ und dencken ich habe einen todten Stein vor mir/ er weiß noch fühlet nichts/ ich muß mit Gewalt an ihn ſetzen/ auff daß ich ihn bezwinge/ und ihm ſein Kleinod/ das er in ſich verborgen hat/ nehme. Der das thut der iſt ein Narr/ und wil ſelber in eigenen Willen eingehen/ und iſt gantz ungeſchickt zum Werck/ er laſſe es nur bleiben/ wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Wil er ſuchen/ ſo bilde er ihm den Proceſs Chriſti ein/ wie GOtt das in Tode geſchloſſene Univerſal habe wieder erbohren in menſchlicher Eigenſchafft: dann GOtt nahm nicht den Menſchen wie er im Tod lag verſchloſſen/ und führete ihn in Schmeltz-ofen ein/und zerſchmeltzete ihn im Grimme/wie der falſche Magus thut/ ſondern er gab ihm zuvor ſeine Liebe in ſeine Menſchliche Eſſentz/ und tauffete die Menſchheit/ darnach führte er ihn in die Wüſten/ und ſtellte den Teufel gegen ihn/ nicht in ihn/ er ließ ihn von ehe viertzig Tage faſten und hungern/ und gab der Menſchheit keine äuſſere Speiſe/ er mochte von ſeines Lebens Mercurio eſſen/ daß GOtt ſahe/ ob die Menſchheit wolte ihre Begierde in GOtt einführen: und als die Menſchheit ihre Begierde in die Gottheit einführte/ und das Manna annahm/ ſo ließ er den Teufel über die Menſchheit/ der führte alle ſeine Luſt und Begierde in die Menſchheit/ und verſuchte ihn; verſteheſtu alhie nichts/ was ſoll ich dir dann mehr ſagen? biſtu ein Thier/ ſo gebe ich dir nicht meine Perlein/ es gehöret Gottes Kindern.

48. GOtt muß Menſch werden/ Menſch muß GOtt werden/ Himmel muß mit der Erden ein Ding werden/ die Erde muß zu Himmel werden: wiltu auß Erden Himmel machen/ ſo gib der Erden des Himmels Speiſe/ auff daß die Erde des Himmels Willen bekomme/ auff daß der in Todt geſchloſſene Mercurius in der Erden einen himmliſchen Willen bekomme/ daß ſich der Wille des grimmigen Mercurii in die Liebe des himmliſchen Mercurii einergebe.

49. Was wiltu aber thun? Wiltu den gifftigen Mercurium, der nur einen todten Willen in ſich hat/ in die Verſuchung einführen/ wie der falſche Magus thut/ wiltu einen Teufel zum andern ſchicken/ und einen Engel darauß machen/ da müſte ich aller Wahrheit lachen: Einen verdorbenen ſchwartzen Teufel wir-

ſubehalten; wie wiltu die Erde durch den Teuffel zum Himmel machen? iſt doch GOtt der Schöpffer aller Weſen / du muſt von GOttes Brodt eſſen / wiltu deinen Leib in himliſche Eigenſchafft auß der irrdiſchen tranſmutiren.

50. Chriſtus ſprach: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohns / der hat kein Theil an ihme / und ſaget ferner: Wer das Waſſer / das ich ihm geben werde / trincken wird / dem wirds in einen Quell-brun̄ des ewigen Lebens quellen: Alhierinnen liget das Perlein der Wiedergebuhrt / es heiſſet nicht ſophiſticiren, kein Frucht das Weitzen-körnlein bringt / es falle dann in die Erden: es muß alles wieder in ſeine Mutter darauß es worden iſt / eingehen / ſoll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Weſen iſt Sulphur, Mercurius iſt ihr Leben / Mars iſt ihre Fühlung / Venus ihre Liebe / Iupiter ihr Verſtand / Luna ihr leiblich Weſen / Saturnus ihr Mann. Du muſt den Mann mit dem Weibe gütigen / dann der Mann iſt zornig / ſo gib ihme doch ſeine liebe Braut in ſeine Armen: aber ſihe zu / daß die Braut eine Jungfrau ſey / gantz züchtig und reine: dann des Weibes Saame ſolle der Schlangen (als des Mannes Zorne) den Kopff zertretten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falſch ſeyn / eine Jungfrau die noch keinen Mann im Zorne nach ſeiner Mannheit beruhret hat / dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet ſich auch alſo mit der Menſchheit: und als Mariã ſagte / mir geſchehe wie du geſaget haſt / dann ich bin des Herren Magd / ſo nahm die Menſchheit die Gottheit ein / deßgleichen die Gottheit die Menſchheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im Philoſophiſchen Wercke die züchtige Jungfrau: Die Menſchheit iſt Mercurius, Sulphur und Sal, beydes himmliſch und irrdiſch / die himmliſche iſt verblichen / und als ein Nichts, die Todte im Grimme iſt aufgewachet / und lebet dem Zorne: in den Eigenſchafften des Zorns ward die Menſchheit in Adam und auch in Chriſto verſuchet.

53. Nun ſprichſtu / wormit? Mit einem gleichen Gegenſatz im Grimme / mit einem ſolchen Teuffel der alle dieſe Eigenſchafft in ſich hatte / als mit einem Fürſten.

54. Die Eigenſchafft im Sulphur wurde verſucht mit der Gleichheit des Sulphurs, im Sulphur oder auß ſulphuriſcher Eigenſchafft kam die Verſuchung / und der Geſtälte waren drey: als eine in der Impreſſion, die heiſſet der Philoſophus Saturnum, die ſolte der Menſchliche Geiſt oder Wille eröffnen in Veneris Eigenſchafft / und ſeinen Hunger / als das Feuer damit ſtillen oder ſpeiſen.

55. Die ander Eigenſchafft war / er ſolte in ſeiner eigenen erweckten und eröffneten Venere auß Saturni Eigenſchafft leben / und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenſchafft war / er ſolte ſeinen Willen durch die erweckte Liebe-begierde ins Centrum, als wieder in die Sulphuriſche Mutter/welche in der Impreſſion in der Angſt entſtehet/ einführen: und das wolte er nicht thun/ der erſte Adam hatte es aber gethan / darumb hat ihn GOtt als er ihm helffen wolte / im Sulphur verſuchet/ als in der erſten Mutter zur Menſchheit / und einen grimmen Teuffel / der im Sulphur entzündet war / laſſen mit ſeiner entzündeten Boßheit im Sulphur verſuchen/ verſteheſtu das nicht / was ſoll ich dir dann mehr ſagen ? Sulphur iſt der Mutter Leib / dahinein müſſen wir gehen / wollen wir neugebohren werden.

57. Nicodemus ſagte wohl: Wie mag einer wieder in Mutterleibe gehen und gebohren werden/ wann er alt wird ? Aber Chriſtus ſagte : Es ſey dann daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder / ſonſt ſollet ihr das Himmelreich nicht ſchawen.

58. Der eigne Wille muß wieder in die erſte Mutter die ihn gebohren hat / als in Sulphur, eingehen / mit dem Willen verſtehet den Mercurium. Nun wer wil ihn aber deß bereden daß ers thut/dann er iſt ein Eignes worden/und ſoll wieder in ſeine Mutter eingehen/ und ein Nichts werden?das dauchte Nicodemo wunderlich ſeyn/aber der Herr ſprach zu ihme: Der Wind bläſet wohin er wil / und du höreſt ſein Sauſen wohl / du weiſt aber nicht von wannen er kömt / oder wohin er fähret : Alſo iſt auch ein jeglicher der auß GOtt gebohren iſt.

59. Sihe/wer beredete es dem Willeñ Chriſti in ſeiner Menſchheit / daß er wieder mit dem Willen in die Kindheit / gleich als wie in Mutterleibe eingieng / und aſſe 40. Tage nichts / und wolte auch nichts/ſondern bliebe in der Mutter gantz gelaſſen ſtehen ? thäte es nicht die Gottheit / die da war in die Menſchheit eingangen ?

60. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Werck/darumb ſoll uns der Artiſta wohl mercken und recht verſtehen : Er ſoll das böſe entronnene Kind/ das da iſt auß der Mutter entflohen/und iſt ins Centrum eingangen/ und wollen ein Eignes ſeyn/ im Saturno ſuchen/dann der Grim̃ Gottes hats mit ſeiner Impreſſion in des Todes Kammer eingeſchloſſen : Nicht hat ers zum Saturno gemacht / ſondern er hälts im Saturniſchen Tode verſchloſſen.

61. Das ſoll er nehmen und wieder in Mutterleibe einführen/

und allda den Engel mit der Bottſchafft zu Marien ſenden/ und ihr laſſen ankündigen / ſie ſoll einen Sohn gebähren/ deß Namen ſoll ſie Jeſus heiſſen/ und ſo die Mutter wird darein willigen/ und den Namen Jeſus einnehmen / ſo wird die neue Menſchheit mit dem neuen Kinde in dem alten abtrünnigen im Zorn Gottes gefangenen/ in der Mutter anfahen/ und wird erſtlich der Name Jeſus ſich in das geſtorbene Kind/ welches im Saturno gefangen lag/ einergeben/ und des böſen toden Kindes Willen zu ſich reiſſen: das iſt die ſchöne Braut / die ihrem abtrünnigen Bräutigam ihren Perlen-crantz fürhält / er ſoll ſie nur wieder annehmen/ ſo wil ſie ihm wieder ihre Liebe geben.

62. Nimt ſie nun der abtrünnige im Tode verſchloſſene Jüngling wieder an / ſo iſt der Artiſta geſchicket / und von GOtt zu ſeinem Vorhaben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräutigam lieben / und eine Jungfrau einen Sohn gebähren/ deſſen alle Welt verwundert wird / das Weib wird den Mann umbgeben / aber er iſt ein Mann und nicht ein Weib / und hat der Jungfrauen Hertze.

63. Nun muß er verſuchet werden / ob er wil in Jungfräulicher Zucht / und in GOtt gelaſſenem Willen leben / dann er ſoll ein Ritter werden / und dem Teuffel ſein Raubſchloß / welches er in ſeiner Mutter hat / in ſieben Reichen zerſtören: ſo laß den Teuffel ſeiner Mutter Haus mit ſeinem Grimme anzünden/ und ihn verſuchen / Er wird ſich nun wohl vorm Teuffel mit Chriſto ſchützen

64. Diß wird geſchehen / der Jüngling mit ſambt dem Jungfräulichen Hertze wird / wann der Verſucher komt und ihn angreifft / ſich gantz in die Mutter ergeben / die Mutter wird ihn durch des Teuffels Grimm gantz in ſich verſchlingen. Er gibt ſich gantz auß ſeinem Willen auß ins Nichts. So dencket der Artiſta jetzt habe ich verlohren / dann er hat den Himmel verlohren / dann er ſihet nichts/ und dencket nicht darbey daß eine Jungfrau hat neu gebohren: aber er ſoll Gedult haben / was dem Künſtler unmüglich iſt/ das iſt der Natur müglich/ nach der Nacht wirds Tag/ wan der Verſucher hat alle ſeine Verſuchungen vollendet/ ſo komt das Zeichen der Engel / ſo muß der Teuffel der ihn verſuchte / weichen.

65. Das ſoll der Artiſta wohl mercken/ und den Teuffel abſchaffen/ und den Jüngling mit ſeinem Jungfraulichen Hertzen in ſein Bette legen/ und ſeiner vorigen Speiſe eſſen laſſen/ dan er iſt jetzt ein Artzt ſeiner Geſchwiſter in ſeiner Mutter Hauſe: Er wird groſſe Wunder thun in allen ſieben Reichen ſeiner Mutter/ das ſeynd

die ſieben Geſtälte des Lebens / wie Chriſtus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Toden aufferwecken / verſtehet in ſeinem vorigen Gefängnüß / wird er das todte Weſen das ihn gefangen hielt / auffwecken: Dann er ſoll die Erden zum Himmel machen. Gleich wie ihme die Jungfraw hat ſeinen Willen aus dem Zorn in die Liebe auffgewecket / und zum Wunderthäter gemacht: Alſo ſoll er mit ſeinem Willen / welcher in der Jungfrauen Hertz vereiniget iſt / die Geſtaltnüß in ſeiner Mutter Leibe / daraus ſie ihn und alle ihre Kinder gebohren hat / auffwecken / und mit der Jungfrauen und ſeiner Liebe-Begierde anzünden / das geſchicht im Sulphure Saturni des Jünglings eigenen leiblichen Eigenſchafft / und in ſeiner Mutter.

67. Dann vor der Vermählung der Jungfrauen lieget das himmliſche Weſen des Jünglings im Tode verſchloſſen / dann da GOtt die Erde verfluchte / ſo verblich der himmliſche Paradis-leib / ſo nahm ihn die Impreſſion Saturni ein / biß zur Wiederbringung / da GOtt das Verborgene herwieder bringen wird / daß das Paradis im ausgeſprochenen Wort wieder grünet / oder der Artiſta ſolches in einem Stückwerck durch GOttes Zulaſſen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter / als der Lunæ, ſoll er auch Wunder würcken / dann Jeſus ſpeiſete mit fünff Gerſten-broden fünff-tauſent Mann / das iſt das Würcken in der Weſenheit oder Leibligkeit. Er machte Waſſer zu Wein. Dieſes und dergleichen gehöret alles in die lunariſche Eigenſchafft / da der Ritter mit ſeiner Jungfrauen das Paradis eröffnet, und den Leib ſpeiſet / da nichts iſt / da der äuſſere Mercurius nichts gewürcket: alſo werden ſich die Geſtaltnüßen in lunariſcher Eigenſchafft / als wären ſie Paradiſiſch / eröffnen. So dencket alsdann der Artiſta ich bin nahe darbey / aber er hat noch weit biß zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter / als im Jove machte Chriſtus die Unmündigen und Unverſtändigen blöden faſt Unwiſſenden / wiſſende und verſtändig / als aus armen Fiſchern und Zimmerleuten und dergleichen / machte er Apoſtel und die allerverſtändigſten Menſchen / deßgleichen aus armen unanſehnlichen Leuten / aus Weibern und albern Menſchen / machte er glaubige Gottförmige liebe Kinder / welche das Universal ohne Kunſt in ſich ergriffen.

70. Alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck zu: die im tode verblichene Weſenheit / da der Mercurius gantz irrdiſch kalt und Krafftloß iſt / die ſteiget in Krafft auff / als wäre das gantze Weſen ein new Leben / deſſen ſich der Artiſta verwundert / was doch

tei

das ſey / oder wie es zugehe? ſich auch gleich hoch erfrewet / daß er die Göttliche Krafft in einem halb todten Weſen vor ſich ſiehet grünen / und ſolches im Fluche GOttes: Er ſiehet alle vier Elementa jedes beſonder / und ſiehet wie ſich die Weißheit GOttes darinnen ſpiguliret / als ein Freuden-ſpiel / und ſiehet alle Farben und den Regenbogen / darauff Chriſtus zu Gerichte ſitzet / in dem ausgeſprochenen Mercurio.

71. Die Arth dieſes Scheins entſtehet aus der Impreſſion Saturni, der gütige Jupiter läſſet ſich alſo auff eine Arth ſehen / gleich wie GOtt wird die Welt verändern / und wieder ins Paradis transmutiren / dann das iſt der Verſtand im ausgeſprochenen Wort / gleich wie Chriſtus die albern unverſtändigen Menſchen hat in Göttlicher rechter himmliſcher Jovialiſcher Verſtändnüß verſtändig gemacht.

72. Im vierdten Reiche der Mutter aller Weſen / welches das mercurialiſche am Rade der Natur des Lebens iſt / hat Chriſtus die Tauben hörende / die Sprachloſen redende / die Ausſätigen vom Gifft des Mercurii rein gemacht. Aller Gichtbruch / als Franzoſen und gifftige Rauden entſtehen aus dem ſaturniniſchen Waſſer im Mercurio, welches die Phlegma heiſſet / welches alles Chriſtus in Geſtalt des Jünglings und der Jungfrauen heilete: dann die ewige Jungfrauſchafft hatte ſich mit dem Jüngling / als mit der Menſchheit vermählet.

73. Dieſes geſchicht auch im Philoſophiſchen Wercke: der Artiſta wird ſehen / wie ſich der Himmel von der Erden ſcheidet / und wie ſich der Himmel wieder in die Erden ſencket / und die Erden in eine Himmels Farbe verwandelt / wie der Mercurius die Materiam reiniget / wie die gereinigten Farben im Antimonio in ſeiner Eigenſchafft erſcheinen werden / und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünfften Reiche der Mutter aller Weſen / als im Marte oder in des Grimmes Eigenſchafft trieb Chriſtus die Teufel aus von den Beſeſſenen / und machte die Taubſichtigen in dieſer Geſtalt und Eigenſchafft geſund: dieſes wird der Artiſt auch in dem philoſophiſchen Werck ſehen / wie der Jupiter im Mercurio wird einen ſchwartzen ſchilichten Feuer-dunſt aus der Materia über ſich treiben / welcher ſich anleget / als ein Ruß / dann er iſt ein Hunger des Gifftes im Mercurio, und gleichet wohl billich dem Teufel / dann er iſt ſeiner Eigenſchafft.

75. Im ſechſten Reiche der Mutter aller Weſen / als am Rade des Lebens / die Venus genannt / liebete Chriſtus ſeine Brüder

und Schweſtern nach der Menſchheit / und wuſch ſeinen Jüngern die Füße / und liebete ſie biß in die höchſte Nidrigkeit / und gab ſein Leben in des Grimmes Eigenſchafft für ſie in den Tod / und offenbahrete ſich unter ihnen / daß er Chriſtus wäre / und als ſie das gewahr wurden / daß der König kommen wäre / der dem eigenen Willen ſollte ſeine Macht nehmen / und dem Teufel ſein Reich zerbrechen / ſo ſchryen ſie und ſagten: Wir haben keinen König als den Keyſer; ſie nahmen ihn in finſterer Nacht in ihre Gewalt / und bunden ihn / und führeten ihn für ihren Raht / verſpotteten ihn / geiſelten ihn / und ſchlugen ihn / und zogen ihm ſeine Kleider aus / und henckten ihn ans Creutze.

76. Dieſes wird der Artiſta herrlich im philoſophiſchen Werck ſehen / dann ſo balde der finſtere Feuer-dunſt von der Materia ausfähret / als der Materiæ Teufel / ſo erſcheinet Frau Venus in ihrer Jungfrauſchafft gar herrlich und ſchöne / dann es deutet Chriſti Lieb an / der ſich alſo gedemütiget / und ſeine Liebe in unſerer Menſchheit offenbahret / alsdann dencket der Artiſta er habe das Philoſophiſche Kind / er habe den Braten; er tantzet aber mit den Juden / welche / als ſie Chriſtum gefangen hatten / dachten / nun haben wir ihn / wir wollen ihn wohl halten: Alſo dencket er auch es ſey vollbracht / und nimt das Kind an / und wann ers in der Proba ſchawet / ſo hat er Venerem, ein Weib und nicht die Jungfraw mit der Feuer- und Liechtes-Tinctur, und hat ſich laſſen das Weib betriegen.

77. Nun ſiehe recht / was thun die Eigenſchafften / Saturnus, Mars und Mercurius? Wann ſie das Kind / als den Ritter in Königlicher Farbe ſehen und befinden / daß er kein äuſſer Reich mit Krafft und Gewalt führet / als ſie thun / ſondern wil nur alſo mit der Liebe in ihrer gifftigen Feuers-macht herrſchen / dehn wollen ſie nicht leyden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrſchafft / und Mercurius die geiſtliche Herrſchafft / als die Phariſeer / und Mars bedeutet den Teufel: die drey wolten Chriſtum nicht unter ſich leyden / dann er ſagte: Er wäre ein König der Liebe / und GOttes Sohn / und wäre kommen ſein Volck zu erretten von Sünden.

78. So dachte der Teufel / das klingt übel / du wirſt dein Reich verlieren: und die weltliche Obrigkeit dachte: Iſt dieſer ein König / und GOttes Sohn / ſo wird er unſere Macht aufheben / das ſchmäcket uns nicht: und die mercurialiſchen Prieſter dachten: Dieſer iſt uns viel zu wenig / wir wollen einen Meſſiam haben / der uns in weltliche Herrligkeit einführe / der uns in der

Welt hoch und reich mache / daß wir die Ehre der Welt alleine beſitzen: wir wollen den nicht annehmen / er iſt viel zu arm / wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunſt verlieren / und müſten ſeiner entgelten/ wir wollen viellieber in unſeren Ehren und Gewalt bleiben / und den bettel-König mit ſeinem Liebe-Reiche abſchaffen: In maſſen ſie noch heutiges Tages alſo geſinnet ſeynd / und ſeinen Botten alſo thun die er ſendet.

79. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Werck: wann ſich Venus in den drey grimmen Geſtalten / als im Saturno, Marte und Mercurio mit der Liebe/als in ihrer eigenen Geſtalt offenbahret/ das können ſie nicht leyden/dann es iſt gantz wider ihre ſtrenge finſtere Feuers Macht / zumahl wider den Gifft des Mercurii, die blitzen die Venus an / ſchieſſen ihren Strahl / als die mercurialiſche Gifft-ſtrahl auff ſie / wie die Phariſeer auff Chriſtum.

80. Indeß hält Jupiter und Luna bey der Venere, und geben ihre Krafft der Veneri, dann in Jovis Krafft ſtehet Venus jetzt da/ das verlachen die Phariſeer / und dencken wir ſeynd vorhin weiſe / was ſoll uns Verſtand / wir wollen Macht und Ehre haben: und Luna bedeutet den Hauffen der Layen/welche an Chriſto hingen / weils ihm wohl gieng: alſo hält auch Luna im philoſophiſchen Wercke an Venere in ihrem Glantze/ weil ſie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreiffet / ſo aber die Gewalt des Grimmes komt/ſo wandelt Luna ihren Willen als die Farbe und ſiehet zu/ſtehet auff und ſchreyet mit das Crucifige, das wird der Artiſta ſehen/iſt er aber von GOtt zum Werck erkohren und es wehrt.

Das 11. Capittel.

Vom Proceſs Chriſti in ſeinem Leyden/ Tod und Aufferſtehen: Vom Wunder des ſechſten Reichs in der Mutter aller Weſen / wie das Conſummatum iſt vollendet worden/ und wie es im Philoſophiſchen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft.

1. WIr ſollen wiſſen und betrachten / daß dieſer Welt Weſen ſamt dem Menſchen in zweyen Eigenſchafften ſtehet / als im Feuer und Liecht / das iſt / in Liebe und Zorn; ſo iſt nun das Feuer zweyerley/und das Liecht auch zweyerley/ als ein kaltes Feuer von der Impreſſion, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, ſo wohl auch ein kaltes Liecht vom kalten Feuer/und ein wärmendes vom hitzigen Feuer.

2. Das kalte Liecht iſt falſch / und das hitzige iſt gut/ nicht daß es falſch in ſeiner Eigenſchafft ſey / allein in der Impreſſion im kalten Sulphur, wird es in der Schärffe des Grimmes eine falſche Begierde / als eine falſche Liebe / welche wider die Sanfftmuth lauffet/ dann ihre Begierde iſt Saturnus und Mars : ſie führet ihre Sonne in Martem aus / verſtehet ihren Schein des Lebens / und das wärmende Liecht / welches auch ſeine Feuers-Schärffe in der Impreſſion im Sulphur vom Marte empfähet/ führet ſeine Begierde wieder in die Freyheit / als durchs Sterben im Feuer / durch die Angſt / es läſſet ſich im Sterben des Feuers gantz frey dahin / und verläſſet des grimmes Eigenſchafft : Alſo iſts eine gemeine Wohne und nichts Eigenes / gleich wie die Sonne ihren Schein ins gemein gibet.

3. Der Sonnen Schein iſt weder hitzig noch kalt/ allein der Mercurius im Geiſte der groſſen Welt / macht in Martis und Saturni Eigenſchafft eine Hitze darinnen / dann die Sonne zündet ihre Begierde an/ davon ſie alſo hungerig/ begierig und qualificirende werden / daß alsdann ein Feuer im Liechte geſpüret wird / welche Hitze nicht des Liechts ſelbſt-Eigenſchafft iſt / ſondern der Seelen der groſſen Welt / die ſchärffet auch das wonneſame Liecht im Glantze alſo / daß es dem Auge unträglich iſt.

4. Und iſt uns hoch zu erkennen : daß ſo ein andere Feuer-begierde / welche nicht dem äuſſeren Leben im Mercurio ähnlich iſt / in dem ſtrengen Grimme der äuſſeren Natur herrſchen wolte / daß es ein Widerwille wider das ſtrenge/ kalte/ bittere und feuriſche Regiment und Leben ſeyn würde / daß ihr Grimm ſich würde erheben / und deſſen wollen gerne loß ſeyn / in maſſen es dann auch geſchehen iſt / als ſich die Göttliche Liebe-begierde mit ihrer groſſen Sanfftmuth/ unter der falſchen/ kalten und ſtrengen hoffärtigen Feuers-begierde der Saturnaliſten, Martialiſten, und ſonderlich der falſchen Mercurialiſten hat offenbahret / das war ein groſſer Gegenſatz und Widerwille / daß da wolte die Liebe im Tode des Gifftes herrſchen / und inne wohnen / das konten noch wolten ſie nicht leyden / dann der Himmel war in die Hölle kommen / und wolte die Hölle mit der Liebe überwinden/ und ihr ihre Macht nehmen/ wie dann ſolches in Chriſti Perſon zu ſehen : Er liebete ſie / und thäte ihnen alles guts / und heilete ſie von ihren Plagen : aber daß er nicht aus ihrer grimmen Macht war entſprungen/ daß er ſagte: Er wäre von oben her kommen/ und wäre GOttes Sohn / das ſchmäckte der kalten hitzigen Feuers-macht nicht / daß er wolte mit der Liebe über ſie herrſchen.

5. Eben alſo gehets auch zu im Philoſophiſchen Werck / wann die grimmen Geſtälte der Irrdigkeit / als der äuſſere Saturnus, Mars und Mercurius den himmliſchen Ritter mit der Jungfräulichen Eigenſchafft unter ſich ſehen / und ihn fühlen / daß er eine andere Begierde hat als ſie / ſo erzürnen ſie ſich in ſich ſelber; dann die Liebe-begierde / wann die den Feuer-ſchrack anblicket / erwecket ihren Feuer-ſchrack / ſo gehet der Grim̃ aus der Aengſtlichkeit in die Liebe ein / davon entſtehet in der Liebe ein Todes-ſchrack/weil aber kein Tod darinnen ſeyn kan/ſo erſincket die Liebe im Feuer-ſchrack/ und gibet ſich in ihrer Begierde aus / und läſſet ihr Weſen / daß ſie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenſchafft im Todes-ſchrack ſtehen / das iſt dem Tode eine Gifft/und der Höllen eine Peſtilentz / und auff eine ſolche Eigenſchafft iſt dem Tode in der Menſchheit ſeine Macht genommen worden: dann Chriſtus als er im Schracke des Todes ſein himmliſches Blut vergoſſen / und im Tode ließ / ſo muſte der Grimm GOttes das himmliſche Liebe-Weſen in ſich behalten. Allda ward die Feuer-begierde in der entzündeten Menſchheit in eine Liebe-begierde transmutiret/ und aus der Todes-Angſt eine Freude und Stärcke der Göttlichen Krafft erbohren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verſtändigen/ wie es mit Chriſto iſt zugangen / und wie es ingleichen im Philoſophiſchen Wercke zugehe/iſt es gantz ein Proceſs: Chriſtus hat den Grimm des Todes überwunden in menſchlicher Eigenſchafft/ und den Zorn des Vatters in eine Liebe in menſchlicher Eigenſchafft verwandelt: Alſo hat auch der Philoſophus einen ſolchen Willen: Er wil die grimme Erden zum Himmel machen / und den gifftigen Mercurium in Liebe verwandeln: So mercke er uns recht/wir wollen allhie nichts paraboliſch ſchreiben/ſondern gantz Sonnen-klar.

7. GOtt wolte die Menſchheit/ nach dem ſie war irrdiſch werden / und hatte den gifftigen Mercurium in der Liebe Eigenſchafft erwecket / welche die Liebe hatte verſchlungen / und in ſich transmutiret / wieder in Göttliche himliſche Eigenſchafft transmutiren / und aus der menſchlichen Erden Himmel machen / aus vier Elementen nur eines in einer Begierde / und den Grimm GOttes in menſchlicher Eigenſchafft in Liebe verwandeln.

8. Nun war ſein Zorn eine Feuers- und Grimmes-Macht/ und war im Menſchen entbrandt: deme nun zu widerſtehen / und in eine Liebe zu verwandeln / muſte Ernſt ſeyn: die Liebe muſte in Zorn eingehen / und ſich gantz dem Grimm einergeben / es thäte

es nicht / daß GOtt im Himmel bliebe / und blickete die Menſchheit nur mit der Liebe an: Es konte nicht ſeyn / daß der Zorn und Grim̃ hätten darmit ihren Gewalt laſſen ſincken / und ſich in die Liebe einergeben; gleich wie das Feuer vom Liechte nicht beſſer wird / es behält ſeinen Grimm für ſich / wann aber ein ſanfftes Weſen ins Feuer fähret / als Waſſer / ſo erſtirbet das Feuer.

9. Alſo muſte himmliſche Göttliche Weſenheit / verſtehet him̃liſch Waſſer / welches die Tinctur vom Feuer und Liecht in Blut verwandelt / in das grimme Feuer GOttes eingehen / und des Feuers Speiſe werden / daß das Feuer GOttes aus einer andern Eſſentz brennete / dann Waſſer hätte es nicht gethan. Das Feuer brennete nicht im Waſſer / aber die ſanffte olitetiſche Eigenſchafft vom Feuer und Liechte im Weſen Göttlicher Sanfftmuth in der Liebe Begierde / das thäte es.

10. Das menſchliche Feuer-leben ſtehet im Blute / und darinnen herrſchet der Grimm GOttes: Nun muſte ein ander Blut / welches aus GOttes Liebe Weſen war erbohren / in das zornige menſchliche Blut eingehen / es muſte miteinander in Tod des Grimmes eingehen / und der Grimm GOttes muſte im Göttlichen Blute erſauffen / darumb muſte die äuſſere Menſchheit in Chriſto ſterben / auff daß ſie nicht mehr in Grim̃es-Eigenſchafft lebete / ſondern daß des himmliſchen Blutes Mercurius, als das ſprechende Wort in der äuſſern Menſchheit alleine lebete / und in eigener Göttlicher Gewalt / in der äuſſern und innern Menſchheit regierete / daß die Ichheit in der Menſchheit auffhörete / und der Geiſt GOttes alles in allem ſey / und die Ichheit nur ſein Werckzeug ſey / damit er macht was er wil / und die Selbheit nur GOttes Werckzeug / und gantz in der Gelaſſenheit ſey / dañ GOtt hatte nicht den Menſchen zum eigenen Herrn / ſondern zu ſeinem Diener geſchaffen / er wolte Engel im Gehorſam haben / und nicht Teufel in eigener Feuers-Macht.

11. Und als ſich nun wolte ſeine Liebe in Tod begeben / und dem Tod ſeine Macht nehmen / ſo wurden die zwo Welte / als des Vatters Feuer-Welt / mit der äuſſeren ſichtbahren Welt / und dann die Göttliche Liebe-Welt mit Göttlicher himmliſcher Weſenheit / das iſt / mit him̃liſchen Fleiſch und Blut / und dann mit des verderbten Menſchen Fleiſch und Blut in eine Perſon formiret: GOtt ward Menſch / und machte den Menſchen zu GOtt: des Weibes / als der him̃liſchen Jungfrawſchafft Saame / welcher in Adam verblich / und dan des verderbten Menſchen Saame im Zorne / als Marien Saame / wurden in Eine Perſon

formiret/ die war Chriſtus/ und des Weibes als der Jungfrauen GOttes Saame/ verſtehet die himmliſche Weſenheit/ ſollte der Schlangen/ verſtehet dem Grimm GOttes im verderbten Menſchen/ den Kopff zertretten: der Kopff iſt die Macht GOttes Zorns/ der Göttliche Menſch/ verſtehet die Göttliche Eigenſchafft/ ſollte die irdiſche in ſich transmutiren/ und die Erden zum Himmel machen.

12. Als nun die Perſon alſo erbohren war/ ſo ſtund der Himmel in der Erden des Menſchen. Nun hätte es die Menſchwerdung alſo nicht alleine gethan/ es muſte hernach ein anderer Ernſt ſeyn/ dann alldieweil Chriſtus auff Erden gieng/ ſo war die Menſchheit aus Marien Eigenſchafft nicht allmächtig/ ſondern die Menſchheit aus GOtt/ ſie waren in zweyen Principien gegen einander geſetzt/ aber nicht verſchloſſen/ ſondern alle beyde ineinander offenbahr: die Liebe wider den Zorn/ und der Zorn wider die Liebe.

13. Nun galt es miteinander Ringen/ aus deme kam auch die Verſuchung Chriſti/ und als die Göttliche Welt ſiegete/ ſo kamen hernach die groſſen Wunder durch die äuſſere menſchliche Welt.

14. Aber das alles konte es nicht vollbringen/ es muſte ein gröſſerer Ernſt ſeyn/ die menſchliche Eigenſchafft/ als das ausgeſprochene Wort/ war in ihrer Selbheit noch im beweglichen Zorn räge: der menſchliche Sulphur muſte in himmliſchen/ als in das himmliſche Theil transmutiret werden/ und dafür entſatzte ſich die menſchliche Selbheit/ als der ausgeſprochene Mercurius, als am Oehlberge die himmliſche Welt in der Liebe/ mit dem Zorne in der menſchlichen Welt/ als mit der Selbheit rang/ daß die Perſon Chriſti blutigen Schweiß ſchwitzte/ da erzitterte eines fürm andern/ die Liebe fürm rauen Tode/ darein ſie ſich mit der Göttlichen Weſenheit ſollte und muſte gantz einergeben/ und den Zorn in ſich laſſen verſchlingen/ und der Zorn für ſeinem Tode/ in deme er in der Liebe ſollte ſeine Macht verluren.

15. So ſprach die gantze Perſon Chriſti: Vatter/ iſts möglich/ ſo gehe dieſer Kelch von mir/ doch nicht mein/ ſondern dein Wille geſchehe. Die Liebe-Welt in Chriſto ſprach: Kan es nicht ſeyn/ ich trincke dann den Kelch deines Zorns in mich/ ſo geſchehe dein Wille, und der Zorn ſprach: Iſts möglich ſo gehe dieſer Kelch der Liebe von mir/ auff daß ich im Grimme des Menſchen umb ſeines Ungehorſams willen quelle/ wie Gott zu Moyſe/ welcher im Geiſte Chriſti mit Chriſti Vorbilde vor GOtt

ſtunde / ſprach: laß mich / auff daß ich diß ungehorſam Volck auffreſſe.

16. Aber der Name JEſus / welcher ſich im Paradis mit der Verheiſſung vom Weibes-Saamen hatte ins Ziel des menſchlichen und Göttlichen Bundes eingeleibet / der wolte ihn nicht laſſen / dann die Demuth des Namens JEſu ſtellete ſich allezeit in Grimm des Vatters in ſeine Feuers-Eigenſchafft / daß ſein Feuer den halb-gifftigen Mercurium im Menſchen nicht möchte anzünden / als nur zu Zeiten / wann Iſrael im Grimm und Ungehorſam eingieng / wie bey Core / Datan und Abiram / und beym Elia zu ſehen iſt.

17. Alſo auch allhie am Oehlberge: der Zorn wolte im Menſchen in Feuers Macht leben / und der Name JEſus ſtellete ſich in Zorn ein / und war allhier weiter kein Raht / als daß ſich der Name JEſus in Göttlicher Liebe und himmliſcher Weſenheit dem Zorn gantz einergäbe zu verſchlingen: Der Sohn muſte und ward dem zornigen Vatter gehorſam / biß in Tod des Creutzes / ſagt die Schrifft: Die Liebe Demuth und Sanfftmuth ließ ſich vom Zorne verſpotten / verſpeyen und annehmen / das iſt / die Juden muſten das Recht GOttes exequiren / dann durch des Menſchen Selbſt-thun war die Sünde begangen worden / und durch des Menſchen Selbſt-thun muſte der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte ſeinen Willen in Gifft des äuſſern Mercurii eingeführet: alſo muſte Chriſtus als die Liebe / ſeinen Willen auch in den gifftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom böſen Baum / Chriſtus muſte vom Zorn GOttes eſſen / und wie es innerlich im Geiſte zugieng / alſo auch äuſſerlich im Fleiſche.

19. Und eben alſo gehet es auch im Philoſophiſchen Werck / der Mercurius im Philoſophiſchen Werck bedeutet die Phariſeer / der wil das liebe Kind nicht dulden / wann er das ſiehet / es gibt ihme ein Zittern und Angſt / ſo erzittert auch die Venus vorm Giffte des zornigen Mercurii, ſie ſtehen ineinander / als wann ihnen ein Schweiß ausgieng / wie es der Artiſta ſehen wird.

20. Mars ſpricht: Ich bin der Feuer-Herr im Cörper / Saturnus iſt meine Macht / und Mercurius iſt mein Leben / ich wil der Liebe nicht / ich wil ſie in meinem Grimm verſchlingen. Der bedeutet den Teufel im Zorn GOttes / und weil er das nicht thun kan / ſo erwecket er Saturnum, als die Impreſſion, bedeutet die weltliche Obrigkeit / und greiffet damit nach Venere, und mag ſie doch auch nicht in ſich haben / dann ſie iſt ihme ein Gifft zum Tode.

21. Dieſes kan der Mercurius viel weniger leyden / dann die

Liebe nähme ihme das Regiment: wie die Hohenprieſter dachten/ Chriſtus würde ihr Regiment auffheben/ dieweil er ſagte/ Er wäre GOttes Sohn.

22. Alſo wird dem Mercurio über dem Veneris-Kinde bange/ dann Venus hat ſich jetzt gantz entblößet und freygegeben/ ſie mögen nun machen was ſie wollen/ ſie wil dem Drachen in Rachen fahren/ er ſoll ihn nur auffſperren/ und das verſtehet Mars im Mercurio nicht/ ſondern ſie nehmen das ſchöne Kind/ und ſchießen ihren Gifft-ſtrahl auff das/ und binden es mit Saturni Macht in ihre böſe Stricke/ wie es der Artiſta ſehen wird/ wie ſie Veneris Farbe umbgeben.

23. Mars führets erſtlich in Mercurium, weil er das Leben iſt/ als fürn Hohenprieſter/ der ſoll das ſchöne Kind examiniren und probiren; aber er iſt deme gramm/ er mag ihme nicht ins Hertz greiffen nach ſeinem Liebe-Willen/ er urtheilet es nur von auſſen/ daß es nicht ſeiner Eigenſchafft iſt/ daß es mit ſolcher Geſtaltnüß da ſtehet/ wie er der Mercurius, und hat aber eine andere Krafft/ Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in ſeiner Liebe lebet/ ſo kan er es nicht ermorden/ ſondern führets in Saturnum, wie die Juden Chriſtum von Caipha zu Pilato/ der bedeutet Saturnum, der nimt das Kind auch an: weil er aber ein Herr der Impreſſion, als der Finſternüß iſt/ ſo fraget er nichts nach der Eigenſchafft des Kindes/ ſondern nur nach dem Regiment/ er greifft das Kind mit der finſtern Impreſſion an/ und zeucht ihme das ſchöne Venus-Kleid aus/ und in deme ſolches Luna mit dem weißen Glantz der Sonnen ſiehet/ ſo verbirget ſie ſich/ wie die Jünger Chriſti flohen/ und der gemeine Hauffe von Chriſto/ welche ſich hoch vermaßen bey ihm zu ſtehen in Creutz und Verfolgung/ aber im Ernſt fliehen ſie/ dann Luna iſt unbeſtändig/ ſie hat nicht Solis Hertz in der Liebe-Flamme/ und Saturnus mit ſeiner ſtachlichten Impreſſion zeucht den Sulphur über das Kind/ als die Mutter aller Weſen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer ſelbſt Eigenſchafft/ in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne lieget.

25. Wann das Mars, als des Teufels Geſindlein/ ſo wohl Mercurius als die eigene Hoffarth des Lebens ſiehet/ daß Venus ihr Königlich Kleid an hat/ verſtehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe/ mit dem feurigen Marte gemenget/ und in des Mercurii Sulphur-Farbe im Blitze als ein Glantz gezieret/ dann alſo wird die Materia nach der Veneriſchen Eigenſchafft

Farbe / darauff der Artiſta mag acht haben / er wirds klar alſo ſehen / wie geſagt.

26. Wann das Mars und Mercurius ſo wohl Luna ſehen / ſo ſchreyen ſie crucifige, hinweg / es iſt ein falſcher König in unſerem Kleide: Er iſt nur ein Menſch als wir ſeynd / und wil GOtt ſeyn / das iſt / ſie führen ihre gifftige Begierde durch das purpurfarbe Kleid auff das Kind zu / ſo wird der Artiſta ſehen / daß das Kind an ſeiner eigenen Geſtalt wird ausſehen / als wär es voll Striemen von den gifftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche ſie dem Kinde durch die Impreſſion Saturni anhängen / gleich wie Pilatus JEſum geiſelte ; die ſtachlichte dorne Cron wird der Artiſta gantz ſcharff mit ſeinen Spitzen auff der Eigenſchafft des Kindes ſehen / auch ſo wird er ſehen / wie ſich Venus nichts reget / ſondern nur ſtille ſtehet / und läſſet mit ſich machen.

27. Verſtehets recht / wie Adam hat eine kalte falſche Liebe an ſich genommen / und damit vor GOtt geglänßet / als wäre er in eigener Macht und Willen dannoch GOttes Kind / mit welcher er doch nur GOttes geſpottet / dann alſo erſcheinet die Liebe-Begierde / wann ſie in der Impreſſion des Todes gefangen wird : Alſo muſte der ander Adam Chriſtus alles das auff ſich nehmen / und in ſelben Spott eingehen / ſich laſſen mit einem purpur-Kleide / als einen König dieſer Welt bekleiden / und darinnen ſpotten / dann Adam hatte das Purpur-Kleid der äuſſern Welt der eigenen Macht im Glantze der Selbheit angezogen / jetzt ward es allhie vor GOttes Zorn ſchaw getragen / und das weiſſe Kleid / das Herodes Chriſto zu ſpotte anzog / iſt und bedeutet die kalte falſche Liebe / als ein Kleid der Falſchheit / darinnen der Menſch pranget / als wäre er ein Engel : Zeucht alſo Chriſti purpur-Mantel mit einem weiſſen Röcklein über ſich / und verdecket ſich mit Chriſti reinem ſchnee-weiſſen Kleide / als mit ſeinem Leyden und Tode / und behält aber den Mann der Falſchheit / als die falſche Liebe unter der Decke zur Herberge.

28. Jetzt muſte Chriſtus dieſelbe Figur darſtellen / dann an ſeinem Leibe wards dargeſtellet / dann er ſolte den Mann der Falſchheit überwinden und tödten / der in Menſchlicher Eigenſchafft inne lag / ſo ſtelte ihn GOtt gäntzlich für / Chriſtus muſte ſich einen ſolchen laſſen ſchelten wie Adam war / der Unſchuldige muſte die Schuld auff ſich nehmen.

29. Alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck zu / wann der Fluch Gottes Zorns / welcher in der Erden iſt / ſoll in die Liebe transmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe für

Saturnum ſtellet / und es Saturnus nicht kan und mag probiren / ſo zeucht er ihme das purpurfarbe Kleid an / mit den Strimen unter dem Kleide / und ſchicket es für Solis Glantz / welcher im Marte blicket / ſo zeucht ihm die Sonne ihre weiſſe Farbe an / als die Lunariſche / ſo vergehet die purpur-Farbe / und ſtehet das Kind in Lunariſcher albern weiſſen Farbe / gantz unachtbar ohne Glantz: die Sonne wolte gerne ſehen / daß diß Kind lieſſe ſeine güldene Farbe ſehen / dieweil ſie mercket / es ſey eine Solariſche Krafft im Kinde / ſo gibet ſie dem Kinde die weiſſe Farbe auß der Eigenſchafft der ewigen Freyheit / das Kind ſoll die Krafft vom Feuers-Centro, als die Göttliche Macht / welche im Feuer rege wird / darein geben / ſo wäre es der Sonnen ähnlich / und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äuſſern Welt Weſen / ein Regierer im Grimme / wie Sol ein ſolcher iſt.

30. Aber Chriſtus ſprach zu Pilato: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt / und wolte Herodi in dieſem weiſſen Kleide / als er ihme das anzog / ſo wohl im Purpur-Kleide nichts antworten / dann das Purpurkleid / ſo wohl auch das weiſſe Kleid war alles falſch / und ihme nur zu Spott angezogen: dieweil es Adam hatte angezogen / und darinnen in Falſchheit gepranget / ſo mochte Chriſtus darinnen vor Herode kein Zeichen thun / ob er deſſen gleich begehrte: Es ward nur hiemit die Schande des Menſchen / welcher ein Bild Gottes war / und machte ſich zu einem falſchen Könige / für Gottes Angeſicht geſtellet / gleichwie der arme Sünder ſeine Greuel vor GOtt beichtet und darſtellet / wann er zur Abſtinentz greiffet.

31. Alſo ſtellete Chriſtus ſeinem Vatter die Greuel des Menſchen in dieſem falſchen Kleide für / und ſtund vor ihme als ein Spott / und beichtete ſeinem Vatter des Menſchen Sünde an ſtatt aller Menſchen / und als ihn ſein Vatter in dieſem Kleide durch ſeine Imagination erblickte / wolte er dieſes Kleides nicht / darumb muſte es ihme Pilatus wieder außziehen / und ſtellete ihn in ſeiner eigenen Geſtalt für die Jüden / aber ſie ſchrien: Nur hinweg / hinweg / er gehöret in Todt: dann alſo wolte es ſein Vatter haben / daß er ſich in ſeinen Grimm in Todt eingäbe / und denn erſäuffte. Und Pilatus urtheilete ihn zum Tode / dann er wolte ihn nicht für einen König erkennen.

32. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Wercke: Saturnus mag das Kind nicht annehmen / dann es iſt nicht ſeiner Eigenſchafft / ſo wils Mars und Mercurius auch nicht in ſeiner Eigen-

ſchafft haben / was thun ſie aber ? Das Kind iſt unter ihnen / ſie wären deß gerne loß / und können doch nicht / ſie ergrimmen ſich / wie die Juden über Jeſum / und nehmen das Kind in ihre Faſſung / als in ihre falſche / gifftige / zornige Begierde / und wollen es ermorden / und ſtechen mit ihren ſcharffen Feuer und Gifftſtrahlen / durch die Materi des Kindes / als mit drey ſcharffen Nägeln / der eine iſt Saturnus, als die Impreſſion der finſtern Welt / deutet den Grim̃ der finſtern Welt an : Der ander iſt Mars, der deutet den Teuffel / als der Schlangen Eigenſchafft in Gottes Zorne an : Der dritte iſt Mercurius, der deutet das falſche Leben an / als wie der Grimm GOttes iſt im außgeſprochenen Wort in Menſchlicher Eigenſchafft entzündet werden : Dieſe drey Nägel ſtechen ſie durch des Kindes Eigenſchafft.

33. Alſo gibt ſich Venus als das Weſen der Liebe gantz in die drey Mörder ein / und gibt ihr Jovialiſches Leben gantz von ſich / als ſturbe ſie / und das Mercurialiſche Leben Menſchlicher Eigenſchafft / verſtehet des Kindes Krafft / fält auch gantz in die drey Mörder in ſeiner Mutter Haus / als in das leibliche Weſen / darinnen der Jüngling ſeine Jungfrau einnahm / darinnen GOtt Menſch ward.

34. So ergibet ſich jetzt der himmliſche Leib / und auch der irdiſche in die drey Mörder ein / ſo erſcheinet das Bilde Johannis und Mariæ neben dem Creutze / als eine Figur / dann des Jünglings Leben hat ſich auffgegeben / und auch das Jungfrauliche im Jüngling / ſo theilen ſich die zwo Eigenſchafften / als die Göttliche und Menſchliche / in Geſtalt jedes Krafft / welches der Artiſta, ſo er Augen dazu hat / ſehen mag / ſo er den Verſtand hat.

35. Und in dieſem / wann ſich Saturnus mit ſeiner Impreſſion und finſtern Schärffe / und Mars mit ſeinem Grimm / und Mercurius mit ſeinem Gifft-leben / in Veneris Eigenſchafft eindrängen / ſo dränget ſich der Grimm in die Liebe / und die Liebe in den Grimm eſſentialiter vermiſcht / als inqualirende ein.

36. Jetzt erſchrickt der grimme Tod vor der Liebe / daß er alſo ins Sterben in Unmacht fält / dann er verleuret des Grimmes Macht / und die Liebe iſt und ſtehet im Quaal des Grimmes in Todes-ſchracke / als auch eine Vnmacht / und gibt ſich gantz in Todesſchrack auß / allda fleuſſet das himmliſche Weſen / als das himmliſche Blut von ihr in die Eigenſchafft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Allhie gibt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum

Eigenthumb/und wird GOtt und Menſch eins: Dann der Jungfrauen Blut auß Göttlicher Weſenheit erſäufft allhie mit ihrer Liebe Weſen des Jünglings Blut / als die Selbheit / und die drey Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrauen auff / ſo gehet das Gluten vom Feuer / und das Weiße vom Leben des Ritters miteinander auff / als aus dem Grimme des Lebens / und aus der Liebe die Sanftmuth/und ſteigen beyde/als des Zorns Leben un̄ der Liebe Leben miteinander auff/ als ein einiges Leben/ dann im Tode werden ſie eins / der Todt erſtirbet in der Liebe / und wird in der Liebe zum Leben der Göttlichen Freudenreich / dann es iſt nicht ein Sterben / ſondern ein frey Ergeben ſeiner Krafft / Macht und Willens / eine Tranſmutation: Der Jungfrauen Blut tranſmutiret das Menſchliche an GOtt erſtorbene / in ein himmliſches / des Jünglings Leben erſtirbet / und das Leben der Gottheit bleibet fix / dann es ſtehet in ſeiner Eigenſchafft im Nichts.

38. Und allhie / du lieber Sucher / wann du ſiheſt das Roſinfarbe Blut des Jünglings auß dem Tode mit der Jungfrauen weiſſen Gluten auffgehen / ſo wiſſe daß du das Arcanum der gantzen Welt haſt / und einen Schatz in dieſem Jammerthal/ der mit keinem Geld zu bezahlen iſt: Dehn nim̄ und achte ihn herzlicher als den/ der vom Tode wird wieder aufferſtehen. Biſtu auß Gott gebohren / ſo wirſtu mich verſtehen was ich meyne.

39. Dann das iſt das Bilde Chriſti / wie Chriſtus hat die Sünde und den entzündeten Zorn Gottes in Menſchlicher Eigenſchafft erſäuffet/es iſt nicht alleine ein Opffer/ſonſt hätte es Moyſes vollendet / es iſt nicht ein bloß Wort-vergeben / wie Babel lehret: Nein / nein/ der Menſchliche Wille muß auß allen Kräfften in dieſen Todt in diß Blut / als in die höchſte Tinctur eingehen: Der Purpurmantel den Chriſtus muſte tragen/konte es nicht thun / das weiſſe heuchliſche Phariſeiſche Pfaffen-röcklein auch nicht. Es hülfft kein kitzeln noch heuchlen/ weder tröſten noch gute Wort vor Gott geben/der Schalck muß in Chriſti Blut ſterben/in der Junfrauen-Blut muß er erſäuffet werden: des Weibes Saame muß der Schlangen den Kopff zertretten/der Wille muß gantz auß ſeiner Ichheit außgehen / und werden als ein unverſtändig Kind/ und gantz in GOttes Erbarmen ins Jungfräuliche Blut Chriſti eingehen / auff daß die Sünden und der vergifftete Mercurius in ſeinem Marte erſäuffe/ auff daß der weiſſe Löwe auffgehe; dann der Löwe / der jetzt in weiſſer Farbe erſcheinet / in Roſinroth / das iſt der Mercurius des Lebens / als das außgeſprochene Wort / als die

Seele / welche zuvor ein grimmiger Teuffel in ihrer Selbheit im Zorn GOttes regirende war in den dreyen Geſtalten der Gifftqual / als im Saturno, Marte und Mercurio, jetzt iſt ſie der Weiſſe Roſinfarbende Löwe / vom Hauſe David und Iſrael / im Bunde der Verheiſſung erfüllet.

Das mercke.

40. Damit wir aber dem Liebhaber genugthun / wollen wir ihme vollend den Grund zeigen / biß zur Aufferſtehung Chriſti. Als die Juden hatten Jeſum ans Creutze gehanget / daß er hatte ſein menſchlich / und himmliſches Göttliches Blut vergoſſen / und die Turbam im Menſchlichen erſäuffet / ſo ſprach JESUS: Vatter / vergib ihnen / dann ſie wiſſen nicht was ſie thun.

41. Als Jeſus in der Menſchheit den Todt zerbrach / und die Selbheit wegnahm / ſo warffe er nicht die Menſchliche Eigenſchafft / darinnen der Todt und Zorn Gottes war / hinweg / ſondern Er nahm ſie erſt recht an / verſtehet: Er nahm erſt recht das äuſſere Reich ins innere ein: dann das äuſſere Reich iſt ein Wunder auß der ewigen Weißheit im ſprechenden Wort erbohren / und in eine Form geſprochen werden / als eine Offenbahrung der Gottheit in Liebe und Zorn / in Guten und Böſen.

42. Alſo wolte Jeſus nicht / daß das äuſſere Bilde der Wunder in der Gleichheit Gottes vergienge / ſondern der Grimm / welcher im Menſchen hatte die Liebe überwältiget / der ſolte vergeben werden / das iſt / er ſolte ins Nichts als in die Freyheit gegeben werden / auff daß er in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft nicht offenbar wäre / er ſolte Knecht werden / und nur eine Urſache der feurigen Liebe und Freudenreich / es ſolte am Menſchen nichts vergehen / dann GOtt hat ihn in ſein Bilde geſchaffen.

43. Alſo ſoll der Philoſophus mercken / wann die drey Mörder / als Saturnus, Mars und Mercurius im Roſinfarben Blut des Löwens erſauffen / ſo vergehen ſie nicht / ſondern ihnen wird vergeben / das iſt / ihr Grimm wird in ein Liebe-Begierde tranſmutiret / als auß Venere in Solem, wann die Feuer-begierde in die Waſſer-begierde eingehet / ſo wird auß und in dem Waſſer ein Schein als ein Glantz / dann Venus iſt weiß / und die Feuer-begierde iſt roht: Jetzt tranſmutiret ſichs in eine Farbe / das iſt Gelbe / das iſt weiß und roht in einer Farbe zugleich / iſt die Majeſtätiſche / dann wan Mercurius in die Krafft der Freuden

tranſmutiret wird / ſo gehet die Multiplication an: Er tranſmutiret ſeine Mutter / darinne er im Tode lag verſchloſſen / in ſolem; Er machet das irrdiſche als himmliſch / in eine Eigenſchafft / wie die Jungfrau war / dann allhie verſeuret auch die Jungfrau ihren Namen / dann ſie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben / der heiſſet allhie nun der Weiße Löw / wie die Schrifft ſaget / vom Löwen vom Hauſe Iſrael und Davids / der dem Teuffel ſolte ſein Reich zerbrechen / und die Hölle zerſtören / das iſt / den Zorn Gottes zerbrechen / und in Liebe verwandeln.

44. Dieſer Ritter oder Löwe iſt kein Mann noch Weib / ſondern er iſt beydes / die Feuers- und Liechts-Tinctur muß in Eine kommen / als des Weſens / welches Venus iſt / und des Geiſtes / welches Mars im Mercurio iſt: Des Vatters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding ſeyn / ſo heiſſet daſſelbe Ding die Freudenreich / alſo lange es zertrennet iſt / ſo iſt in dem Dinge nur Angſt und Quaal / und eitel Begierde / wann es aber in einem Willen brennet / ſo iſts ein Freuden außgehen auß ſich ſelber / und dieſe außgehende Eigenſchafft heiſſet der heilige Geiſt / als das Leben der Gottheit: Alſo wiſſet warumb der Jungfrauen und des Jünglings Blut muſte miteinander vergoſſen werden / auff daß der Feuer-Löwe ſtürbe / welcher in Menſchlicher Eigenſchafft war offenbahr worden / daß die Liebe der Jungfrauen ſeinen Grimm in ihrem Liebe-Blute in ihre Eigenſchafft tranſmutirete / und ſie vom Jüngling die Seele bekäme / dann in Adam verblich die Jungfrau / dann die Seele gieng auß ihrem Liebe-Willen auß der Gelaſſenheit auß in ein Eignes / und ward GOtt ungehorſam.

45. Allhie nimt die Jungfrau die Seele wieder in ſich ein / und gibet ihr ihren Perlen-crantz / als einem Ritter / und nennet ſich in ſeinem Namen den weiſſen Löwen oder Ritter. O ihr Menſchen-kinder / merckts doch / machet die Porten der Welt in eurem Hertzen auff / thut ſie weit auff / daß der König der Ehren einziehe / der groſſe Held im Streit / der dem Tod hat ſeine Macht genommen / und die Hölle im Zorn GOttes zerbrochen / und aus der Welt das Paradeiß gemacht.

46. O ihr weiſen Sucher / wie thut euch der HErr ſeine Fenſter auff / warumb ſchlaffet ihr in der Begierde der Vielheit / welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die Göttliche Gelaſſenheit ein / euch mag anjetzo zu Theil werden / was der Himmel vermag: Wo ihr werdet von euerer Selbheit außgehen / ſo ſoll euch die Erde zum Himmel werden /

werden / ſaget der Geiſt der Wunder / aber in eurem gottloſen Weſen ſollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als JEſus durch ſein Blut-vergieſſen den Grimm GOttes im Menſchen hat in die Liebe gegeben / daß der Vatter hatte die Liebe in menſchlicher Eigenſchafft in Grim eingenommen / ſo ſcheideten ſich jetzt das Reich des Teufels im Grimme / und das Reich der Liebe voneinander. Es ward getrennet / und dieſelbe Figur hieng neben JEſu am Creutze: Als der gottloſe Spötter zur Lincken / der JEſum ſpottete / und ſeines Blutvergieſſens nicht fähig war: und der zur Rechten / welcher von ſeinen Sünden umbwandte zu JEſu / und ſagte: HErꝛ gedencke meiner / wann du in dein Reich kommeſt / zu welchem JEſus ſprach: Warlich du wirſt heut bey mir im Paradeiß ſeyn.

48. Alſo iſt uns recht zu betrachten / wann der Grimm GOttes im Blut Chriſti erſauffet wird / daß er ſeine Macht in Liebe verwandelt / ſo iſt das Paradeiß wieder offenbahr / dann als JEſus das menſchliche Blut das in Sünden verderbet war / mit dem Jungfräulichen Blut in der Liebe tingirte / ſo nahm die Jungfrau die Mannheit / als die Ichheit / in ihre Jungfräuliche Liebe ein: Das war das Paradeiß / und eine Hütte GOttes bey und in dem Menſchen / daß GOtt in der Menſchheit wohnet / und alles im allem in ihme iſt.

49. Alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck: Wañ Mars und Mercurius nach der Eigenſchafft der finſtern Impreſſion Saturni erſterben / ſo nimt ſie Venus ihr Liebes-blut ein / und gibt ihre Liebe in die gifftige Feuer-begierde ein / ſie gibt ſich dem Feuer Martis im Mercurio gantz ein / gar zum Eigenthumb / weil aber Mars und Mercurius in der Liebe unmächtig werden / nach des Feuers und Gifftes Macht / ſo tranſmutiret ſich die Liebe und der Zorn in Ein Weſen, in Eine Begierde / uñ allhie / wañ das Feuer / als die Feuers-Begierde / ihre Begierde in die Liebe eingibt / ſo ſpricht die Liebe: Du wirſt heute mit mir aus deiner Feuers-angſt im Paradiß / als in Freuden ſeyn / das iſt / du ſollt in mich tranſmutiret werden.

50. Und allhie krieget Venus die Seele im Philoſophiſchen Werck / daß Mars und Mercurius ihre Seele werden / und höret der Streit auff / dann die Feindſchafft iſt niedergeleget / und alſo beſtehet das Kind im Feuer ohne wancken / dann Mars thut ihme nichts mehr / ſo wohl auch Mercurius und Saturnus, dann ſie ſeynd am Kinde an der Natur Ende / da keine Turba mehr iſt.

51. Mercurius iſt im Saturno gar rein / er hat keine Gifft mehr /

daran

denn er im Waſſer / als im Saltze Saturni könte Ruß machen / das ſoll der Philoſophus wohl mercken / ſo wohl auch der Theologus, daß im Paradiß ein vollkommen Leben ohne Wancken / auch ohne einige falſche Begierde ſey / und ein immerwährender Tag: Da der Paradiß-menſch helle als ein durchſichtig Glaß ſey / in deme die Göttliche Sonne durch und durch ſcheinet / gleich wie das Gold durch und durch rein iſt / ohne Mackel.

52. Und als JEſus wuſte / daß es alles vollendet ward / ſo ſahe er unterm Creutze ſtehen ſeine Mutter und Johannem ſeinen Jünger / und ſprach zu ſeiner Mutter: Weib ſiehe / das iſt dein Sohn; und zum Jünger: Siehe / das iſt deine Mutter / und alsbald nahm ſie der Jünger zu ſich.

53. Das iſt das ſchöne Bild / wie Chriſtus habe dieſe Welt verlaſſen / als die menſchliche Jchheit / und ſey wiederumb zum Vatter eingangen / dann er ſahe ſeine Mutter nach dieſer Welt / und ſeinen Jünger / als ſeinen Vetter nach der äuſſeren Menſchheit von ſeiner Mutter her / und ſagte doch zu ſeiner Mutter: Weib / ſiehe das iſt dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äuſſeren Menſchheit / ſie iſt in GOttes Sohn transmutiret worden / und iſt nicht mehr in der Welt / ſondern ſie lebet GOtt: Weil du aber noch in der Welt ſeyn ſolſt / ſo nimm Johannem, als der noch nicht tranſmutiret iſt / zum Pfleger an; und du Johannes, nimm dieſe Mutter an / und der Jünger nahm ſie bald zu ſich.

54. Das iſt das Bild der Chriſtlichen Kirchen auff Erden: dieweil wir armen Hevæ Kinder / nicht alſobald gantz nach dem äuſſeren Menſchen tranſmutiret werden / ſondern müſſen auch in Tod / und verweſen / daß der Grimm im Fleiſche verweſe / und der Geiſt in Chriſti Tod ruhe / biß zur allgemeinen Aufferſtehung und Tranſmutirung des äuſſeren Menſchen / indeme die Erden des Menſchen ſoll in Himmel tranſmutiret werden / und das Bild der Wunder darinnen erſcheinen.

55. Alſo befahl er ſeinem Jünger / ſich ſeiner Mutter anzunehmen: Seine Mutter iſt die Chriſtliche Kirche auff Erden / darinnen die Kinder GOttes gebohren werden nach dem Geiſte / der ſoll er pflegen / und ſie leiten und führen / biß daß die Zahl der Menſchheit aus dem Fleiſche vollendet werde / alsdann ſoll angehen der geiſtliche Leib / und ſoll in Chriſti Tod / in ſeinem Eingehen in Zorn / da er den Zorn in die Liebe tranſmutiret hat / probiret werden / und das Reich mit der Quaal der Finſternüß von ihme geſchieden werden.

56. Aber unter dieſer Zeit / ob ſchon der Geiſt in Göttlicher Krafft transmutiret / und innerlich mit der Jungfräulichen Tauffe getauffet wird/und das Bild Chriſti im inneren anzeucht/ als Veneris Leib in der Liebe : So iſts doch deſſen Adam nicht fähig/ biß er auch in die Transmutation Chriſti eingehet / welches im Sterben geſchicht. So ſoll unterdeſſen Johannes / als der Lehrer Chriſti an Chriſti ſtatt / ſich der äuſſeren Mutter nach dem äuſſern Menſchen annehmen/und die Schäflein Chriſti mit Chriſti Geiſt weyden und lehren.

57. Und weiſet uns fein / wie der äuſſere Menſch nicht GOttes Mutter ſey / dann Chriſtus ſcheidet ſich von ſeiner äuſſeren Mutter / und gab ſie Johanni : Er hatte die ewige Natur außgezogen/ als den Vatter der ewigen Gebuhrt : Darumb thun die unrecht / welche die äuſſere Mutter Chriſti für GOttes Mutter ehren vnd anbethen.

58. Die gantze wahre Chriſtenheit iſt Chriſti Mutter / die Chriſtum in ſich gebiehret/und Johannes/als die Diener Chriſti/ ſeynd ihre Pfleg-amme / die ſich der Mutter Chriſti annehmen / wie Johannes thäte. Er nahm ſich der Mutter Chriſti bald an / und pflegete ihrer / als ihr Sohn/ nicht als ihr Herr / dann Chriſtus ſprach auch zu ihme : Siehe/das iſt deine Mutter/ alſo ſollen alle Jünger und Lehrer Chriſti thun / und ſich der armen Chriſtenheit annehmen / als Söhne mit groſſer Demuth gegen der Mutter / ihr mit Ernſt und Fleiſſe dienen / fein züchtig und demüthig ihr pflegen / ſie mit Chriſti Geiſt weyden und tröſten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun/ welche als die fetten reichen Herren / über ſie reuthen / und wollen Herren über die Mutter ſeyn/und nur Ehre und fette Bäuche in Wolluſt ſuchen/ und im Zanck leben / dieſe alle miteinander / wie ſie dann immer des Namens ſeynd/die ſeynd alle nicht Johanniten/ ſondern ſeynd die gifftigen mercurialiſchen Phariſæer / in welchen eitel Angſt / Marter und Quaal iſt / da immer eine Eigenſchafft die andere quälet und anfeindet / und für falſch hält : und ſie ſeynd doch nur alle aus einer Wurtzel/ und haben alle einen Willen / nur daß eine Farbe nicht gleiſſet wie die andere.

60. Dann Saturnus iſt nicht als Jupiter , Jupiter iſt nicht als Mars, Mars als der Feuer-geiſt iſt nicht als das Liecht der Sonnen/uñ die Sonne iſt nicht als Venus mit ihrem ſanfften Waſſerquell/und Venus iſt nicht als Mercurius mit ſeinem Schalle/dann ſie iſt ſanfft und ſtille / und Mercurius lautet und ſchallet / ſo iſt Mercurius nicht als Luna, welche als ein alberer Leib / den andern

allen Leib zur Offenbahrung gibt: Es iſt je einer anderſt als der ander / und haben nicht eine Eigenſchafft und Willen / und ſeynd aber im Centro des Weſens / als in Luna und Saturno, in des Leibes und der Seelen Eigenſchafft alle eines Gebackes.

61. Alſo ſeynd auch die parteyiſchen Mercurialiten und Baalsdiener in dieſen Eigenſchafften getrennet / ſie ſind die Phariſæer / welche JEſum in ſeinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zancken alle nur umb die Kirche / und der armen verlaſſenen Mutter Chriſti wil keiner pflegen / ſie ſeynd unſinnig im martialiſchen und mercurialiſchen Zanck / und ſeynd nicht Johanniten / gehen nicht in Chriſti Geiſt zur Thür Chriſti in den Schaffſtall ein / ſie ſeynd Wölffe / Löwen und Beeren / auch Füchſe und flüchtige Haſen / die da von der Mutter fliehen und ſie verlaſſen.

62. Ihr Herkommen iſt aus Babel / da man zancket / greinet / und da man umb die Buchſtaben beiſſet / ein jeder wil Herr über die Buchſtaben ſeyn / und ſie ſetzen wie er wil / nur ihme zu Ehren / und zur Wolluſt dieſer Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib iſt / und daß ſie Chriſtus hat zum Pfleger geordnet / wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Chriſtenheit / laß dieſe Wölffe / Beeren und Löwen in ihrem Haſen-panier hinlauffen / nimm dich dieſer böſen Thier nicht mehr an / nimm Johannem den Jünger Chriſti an / der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter / biſt du doch nur Eine / warumb läſſeſt du dich die Löwen zureiſſen und zerſtücken / Chriſtus iſt dein Mann / dieſe alle ſind Frembdlinge / ſie gehen dann in deiner kindlichen Liebe einher / und demüthigen ſich unter die Mutter / und pflegen der als Diener / ſonſt ſeynd ſie alle Wölffe / Beeren und reiſſende Löwen / ob ihrer viel tauſend wären / ſo iſt keiner nicht beſſer als der andere: Er gehe dann in der Linea Johannis / der ſich Chriſti Mutter annahm / einher / und pflege der Mutter mit Ernſt in Chriſti Geiſt / hat er den nicht / ſo iſt er nicht von Chriſto beruffen zum Pfleger der Mutter / ſondern er iſt ein Mercurialiſt, ein Phariſæer / welche Chriſtus Otter-gezüchte / und Schlangen-gerecke hieß / die JEſum creutzigen in ſeinen Gliedern.

64. Alſo ſoll uns auch der Philoſophus bey Chriſti Mutter mercken / welche er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden / und wiſſen daß er mit der Mutter umbgehet / und daß ſein Werck in dieſer Welt nicht gantz himliſch wird / er wird nicht das Paradiß alſo offenbahren / daß GOtt von Angeſicht zu Angeſicht in ſeinem Werck erſcheine und offenbahr werde: Nein / er bleibet in der Mutter / aber das Univerſal in der Mutter erreichet er / dann die Mutter Chriſti erreichet das auch / dann es ward zu ihr geſaget: Du biſt die gebenedeyte unter allen Weibern.

65. Alſo komt auch der Philoſophus biß zu der Benedeyung in dieſem Jammer-thal / daß er kan ſeinen verderbten Leib benedeyen / das iſt tingiren und von der Kranckheit erledigen / biß auff ſein Ziel ſeiner höchſten Conſtellation nach Saturno, darumb ſoll er ſich fürm Geitze hüten / er führet ſonſt die Turbam ein.

66. Bey dem Bilde Johannis und Chriſti Mutter / ſoll er wiſſen / daß GOttes Reich und dieſer Welt Reich in ſeinem Werck zwey ſind / und daß GOttes Reich in der Mutter verſchloſſen lieget / als in ſeinem Wercke / deſſen ſoll er pflegen / und ein Diener damit ſeyn / nicht ein Herr der Mutter / ſondern ein Allmoſen-geber / und nicht ein Schatz-ſammler und Geitz-halß / es ſolls auch keiner erlangen noch unſern Sinn verſtehen / der nicht wil ein Pfleger der Mutter ſeyn. Der Höchſte hat ein Schloß für den Verſtand der Thorheit geleget / daß ſie blind ſey / biß ſie müde wird zu ſuchen / ſage ich mit Grund der Wahrheit.

67. Und als JEſus dem Johanni ſeine Mutter befohlen / ſo wandte er ſeine Begierde wieder in die Mutter menſchlicher Eigenſchafft / uñ ſprach: Mich dürſtet. Jhn dürſtete nach den Gliederen menſchlicher Eigenſchafft / und thäte menſchliches Heyls begehren / als die Geſundheit ſeiner Glieder / verſtehet ſeiner Kinder / ſo in ihme ſollten gebohren werden; und die Juden gaben ſeiner Menſchheit Galle und Eſſig zu trincken / und als er das koſtete / wolte ers nicht trincken.

68. Hier iſt abermahl das äuſſere Bild / wie es ſey im inneren zugegangen / den Namen JEſu / als die Liebe GOttes / welche war in die Menſchheit eingegangen / und ſich einvermählet / den dürſtete in der Liebe-begierde nach der verderbten Menſchheit / und wolte gerne das lautere Waſſer der Menſchheit in ſich ſchmäcken / aber der grimmige Zorn GOttes / welcher war in menſchlicher Eigenſchafft entbrant / gab ſich mit der menſchlichen Eigenſchafft in den Durſt der Liebe-begierde ein / und als ihn die Liebe-begier-

de koſtete/ wolte ſie ihn nicht trincken/ ſondern erſanck in ihn / als gantz gelaſſen oder frey gegeben / und eineignete ſich gantz eſſentialiter in Zorn GOttes / als ein voller Gehorſam / und gantz eigenthümblich frey ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes/ daß die Liebe in ihn kam/davon die Erde erzitterte/und die Felſen zerkleben/dann der Tod erſchrack alſo vorm Leben. Und allhie ſcheidete ſich des erweckten Grimmes Eigenſchafft ins Centrum , als ins erſte Principium , in die Feuer-wurtzel ein/ und gieng aus dem Centro in menſchlicher Eigenſchafft nun auff der Hunger zur Wiedergebuhrt / aus dem Hunger zum Tode / ward ein Hunger zum Leben: Dann die Liebe tingirete den Zorn / daß aus der Feuerbegierde zur finſtern Impreſſion eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verſtehets recht : GOtt der Vatter / der ſein liebes Hertz hatte in die Menſchheit eingegeben / ihnen zu helffen/ den dürſtete nach der Menſchheit/als nach ſeinem Hertze oder Worte der Krafft / und die Gottheit in der Menſchheit / als das Hertz des Vatters dürſtete nach dem Vatter/und die Liebe oder Liechts-Eſſentz/dürſtete nach des Feuers Eſſentz : Dann in Adam war die Feuers-oder Seelen-Eſſentz aus der Liebe Weſenheit / darinnen das Paradiß ſtund / außgegangen in ein Eignes und war GOtt ungehorſam worden: Derowegen des Liechts und der Liebe Eſſentz und Weſen am Grünen / das iſt/ am vegetabiliſchen Leben / oder himliſchen Grünen und Fühlen der Paradiß-quaal/ erſtarb/und der irdiſchen Welt auffwachete.

71. Allhie führete der Vatter die Seele / welche war in ſeinen Grimm eingangen / und ſich in ſeinem Zorn offenbahret / wieder in die Liebe; als in das verblichene Paradiß-bild ein. Und allhie erzitterte die finſtere Welt in Todes-ſchracke vorm Feuer-ſchracke/ welcher in der Liebe im Tode auffgieng / als ein Freuden-ſchrack / welcher Freuden-ſchrack in die verſtorbene Leiber der Hoffer Iſraelis(die auff den Meſſiam hoffeten)eingieng/als ein Hall der Krafft GOttes/ und ſie vom Tode aufferweckete.

72. Dieſer Schrack zerriſſe den Vorhang im Tempel / als die Decke Moyſis / welche vor dem klaren Angeſichte GOttes hieng / daß der Menſch nicht kente GOtt ſehen : Und derowegen ihme mit einem Opfer und Vorbilde dieſes endlichen Anblickes / in dehme ſich GOtt in der Menſchheit offenbahrete/ dienen muſte. Dieſer Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer / und offenbahrete das klare Angeſicht GOttes/ und einigte die menſchliche Zeit mit der Ewigkeit.

73. Alles was die Juden JEſu von auſſen thäten / das war ein Vorbild des inneren / wie es zwiſchen GOtt und der Menſchheit / als zwiſchen der Ewigkeit und Zeit zugienge.

74. Die Juden gaben JEſu in ſeinem Durſt Gall und Eſſig. Dieſe beyde Eigenſchafften ſeynd Mercurius im Sulphur Saturni, als in der Impreſſion, das iſt eben das Bild der Seelen Eigenſchafft / was ſie in ſich alleine auſſer der andern Liebe-Geſtaltnüß iſt.

75. GOtt gab dieſe Eigenſchafft der Seelen wieder in ſeine Liebe / den Tod ins Leben / das verblichene Liebe-weſen / welches das Wort GOttes in Marien Eſſentz und Saamen hat an ſich genommen / und lebendig gemachet in des Zorns Eigenſchafft / in die Seelen-Eſſentz / als ins Centrum der feuer- und finſtern-Welt ein / davon die ſeeliſche Feuer- und finſter-Welt ein hoch freudenreich Paradiß leben ward / und allhie ſpottete der Ritter des Todes und der Höllen / als der finſtern Welt in der Seelen / und ſprach: Tod / wo iſt dein Stachel nun im Menſchen? Hölle / wo iſt nun dein Sieg im Grimme der Gifft-quaal im außgeſprochenen Wort oder Mercurio? Es iſt alles todt. Tod ich bin dir ein Tod / Hölle ich bin dir ein Uberwinder / du muſt mir dienen zur Freudenreich / du ſollſt mein Knecht und Diener zur Freudenreich ſeyn / du ſollſt mit deinem Grimme die Flamme der Liebe anzünden / und eine Urſache des Grünens im Paradiß ſeyn.

76. Alſo auch imgleichen geben wir dem Philoſopho unſern Sinn und tieffen Grund in der Natur / der das verblichene Weſen der Erden / welches im Tode / als im Fluch GOttes verſchloſſen lieget / wil ſuchen und offenbahren: Es lieget ihme auch die Decke Moyſis dafür / es gehöret ein Ernſt darzu / daß der Vorhang zerreiſſe / daß er der Natur Angeſichte ſehe / anderſt iſt er nicht geſchickt darzu.

77. Und wie es in der Menſchheit Chriſti zwiſchen GOttes Liebe und Zorn iſt zugangen / und die zwey in eines ſeynd transmutiret werden: alſo auch in ſeinem Wercke der Natur; der giefftige Mercurius im Sulphur Martis un̄ Saturni gibet ſein Mord-Menſtruum als die gröſte Gifft der finſtern Quaal / in Veneris Eigenſchafft / wann die Venus nach dem Feuer der Liebe dürſtet / ſo gibet Mercurius ſeinen Gifft in Veneris Durſt / und Veneris Durſt gibet ſich gantz dem Gifft ein / als ſtürbe ſie / ſie gibet ihr begehrend Leben gantz auff / davon entſtehet die groſſe Finſternüß im philoſophiſchen Werck / daß die Materia ſo ſchwartz wird / als ein

Raabe/denn Venus hat ihr Leben übergeben/davon der Glantz entſetzet : wie auch bey Chriſto zu ſehen iſt / daß die Sonne ihren Schein verlohren/ und eine groſſe Finſternüß worden/ wider den gemeinen Lauff der Natur.

78. Dann als ſich die innere Sonne in den Zorn / als in die Finſternüß GOttes eingab/ ſo konte die äuſſere Sonne/ welche ihre Krafft und Glantz von der inneren / als ein Spiegel der inneren / empfähet / nicht ſcheinen : Dann ihre Wurtzel davon ſie ſcheinet / war in die Finſternüß im Loco dieſer Welt eingegangen/ und wolte die Finſternüß im Fluch GOttes zum Liechte machen/ als den Locum dieſer Welt wieder zum Paradiß.

79. Alſo muſte auch die Sonne der äuſſeren Welt/welche eine Figur der inneren allweſenden Sonnen iſt / mit ihrem Glantze in der Finſternüß ſtille ſtehen/von der ſechſten biß in die neundte Stunde / das iſt die Zeit Adams im Schlaffe / da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur/ als in die Geburt/ da ſich die Liebe und Zorn in zwey Centra ſcheiden / eingangen / und wolte das kalte und hitzige Feuer probiren / welches ihn fieng/ und in ihme qualificirte.

80. Allhie ſind drey Stunden nach der drey-Zahl/ und im Grabe drey Tage nach der Zeit/ als nach der Menſchheit. Adam als er in GOttes Bilde ſtund/und weder Mann noch Weib war/ ſondern beydes / der ſtund 40. Tage im Paradiß ohne Wancken / und als er fiel / ſtund er biß an dritten Tage / als 40. Stunden im Schlaffe / biß daß ihme GOtt das Weib aus ihme machte oder bauete.

81. Alſo muſte Iſrael am Berge Sinai 40. Tage verſuchet werden / ob ſie wolten im Gehorſam GOttes unter Wunder und Thaten leben / und als es nicht ſeyn mochte / ſo gab ihnen GOtt das Geſetze ſeines Bundes/ als einen Spiegel/ deſſen ſo im Bunde war verheiſſen worden / ſo gieng die Verſuchung des Leibes 40. Jahr über ſie / daß der Leib muſte Manna eſſen/ob dem Menſchen zu rathen ſey : und als der Leib auch nicht beſtehen konte / ſo führete ſie Joſua durchs Waſſer mit dem Bunde des Spiegels/da muſte Iſrael des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung mit den Opfferen pflegen / biß die Zeit der Wiederbringung eintratt : ſo ſtund der Ritter des Streits 40. Tage in der Wüſten in der Verſuchung/ und beſtund den erſten Stand Adams im Paradiß: Und die drey Stunden am Creutze der Finſternüß / ſeynd die drey Stunden der Verſuchung Chriſti / als ihn der Teufel verſuchte.

82. Wiederumb ſeynd die 40. Stunden im Grabe Chriſti/ die 40. Tage Adams im Paradiß / und die 40. Tage Moyſis auffm Berge/ und die 40. Tage in der Wüſten / und die 40. Tage nach der Aufferſtehung vor der Himmelfahrt ſeynd eben daſſelbe: Als jetzt der Ritter hatte Adams Stand beſtanden / ſo ward die Seele in menſchlicher Eigenſchafft jetzt auch 40. Tage verſuchet / ob ſie nun wolte vom Wort GOttes eſſen / und in gantz gelaſſenem Gehorſam im Willen GOttes leben / und ſeyn eine rechte Gleichnüß und Ebenbild der Göttlichen Krafft in der ungründlichen Ewigkeit/ nach der Dreyheit der Gottheit.

83. Alſo auch ſoll uns der Philoſophus ingleichen mercken/ daß der Zeit Weſen auch in ſolcher Eigenſchafft ſtehe / dann der Menſch iſt aus der Zeit Weſen in ein Bild geſchaffen worden/ als ein Außzug aller Weſen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach der Zeit und Ewigkeit/ in der Zeit uñ Ewigkeit einherrſchende und inneſtehende/ als ein Werckzeug des groſſen unendlichen GOttes/ mit dehm er durch und mit ſeinem Geiſt machte was er wolte.

84. Nun iſt der Menſch das Werckzeug GOttes / mit dehm er ſeine Verborgenheit offenbahret/ beydes in ſeiner ſelbſt menſchlichen Eigenſchafft/ als im Weſen und Bilde GOttes/ und dann durch den Menſchen/ als mit dem Werckzeuge in der Mutter aller Weſen / als im Myſterio magno als in der Seelen der groſſen Welt.

85. Der Menſch hat den Gewalt / ſofern er als ein Werckzeug GOttes in Gehorſam GOttes gehet / wie ihn ſein Geiſt führet / daß er mag die Erde / welche im Fluch GOttes ſtehet / in die Benedeyung einführen / und aus Todes-angſt die höchſte Freudenreich in der äuſſeren Mutter / der Gebährerin machen / dann er ſelber thuts nicht / allein ſein Wille arbeitet mit dem Verſtande darinnen / und füget nur die Compacta zuſammen die zuſammen gehören / als da Tod und Leben gegen einander ſtehet / die ſoll er zuſammen ſetzen / und durch eine ſolche Arth in eines bringen / als gleich wie GOtt die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menſchen Chriſto / und durch ihn alle / welche ihren Willen darein ergeben / vereiniget.

86. Er wird alles das jenige in ſeinem Wercke ſehen / was GOtt mit der Menſchheit hat gethan / als er ſie wieder ins Univerſal brachte / als ins Paradiß / er wird ſehen / wie der Grimm wird die ſchöne Venus in ſein ſtachlicht dornicht Weſen verſchlingen / und wie ſich die Venus gantz einergibet / und wie der Grimm in der Venere auch erſtirbet und gantz finſter und ſchwartz wird /

als eine Kohle / dann allhie liegen der Tod und das Leben beyeinander im Tode / als im Gehorſam GOttes / ſie halten ihme beyde ſtille / und laſſen den Geiſt GOttes nun aus und mit ihme machen wie er wil / der führets wieder in den ewigen Willen GOttes / darzu ers im Anfang hatte geſchaffen / ein: So ſtehet das Weſen wieder am Anfange in der Ordnung als es GOtt ſchuff: Alleine im Verbo Fiat, als im Göttlichen Machen / in ſeiner Impreſſion muß es ſtehen / biß auff den Scheide-tag GOttes / da GOtt wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Und als JEſus den Kelch getruncken hatte / und ſchmäckete im äuſſeren den Eſſig mit Galle vermiſchet / und im inneren in der Liebe Eigenſchafft / als in der Jungfrauen / den grimmen Zorn GOttes / ſo ſprach der gantze Menſch Chriſtus: Mein GOtt warumb haſt du mich verlaſſen? Dann GOttes ſprechendes Wort / ſtund jetzt in menſchlicher Eigenſchafft ſtille / ſo ſchrye die neu-erbohrne Weſenheit / welche in Adam war erſtorben / und in Chriſto wieder lebendig worden / mit ſambt der Seelen: Mein GOtt warumb haſt du mich verlaſſen / dann der Zorn GOttes war durch der Seelen Eigenſchafft in das Bild der Göttlichen Weſenheit eingegangen / und hatte das Bild GOttes in ſich verſchlungen. Jetzt ſchrye das Bild in der Creatur der Seelen: Mein GOtt warumb haſt du mich verlaſſen? Dann das menſchliche Bild / das in Adam verblich / und in Chriſti Menſchwerdung wieder lebendig ward / ſollte dem Grimm GOttes in der Feuerſeelen den Kopff zertretten / uñ ſeine Feuers-macht in Sonne verwandelen / ſo verließ es nun jetzt das ſprechende Wort GOttes / ſo fiel es in ſeiner Seelen Grimm ein / da fühlete es GOttes Zorn: Dann das ſprechende Wort führete es alſo durch den Zorn in Tod / und aus dem Sterben ins ſolariſche Leben / (verſtehet die ewige Sonne.) Gleich wie die Kertze im Feuer erſtirbet / und gebet aus demſelben Sterben das Liecht und die Krafft / als das groſſe unfühlende Leben aus / alſo ſollte und muſte aus Chriſti Sterben / aus ſeinem Tode die ewige Göttliche Sonne in menſchlicher Eigenſchafft auffgehen.

88. Aber die Selbheit menſchlicher Eigenſchafft / als der eigene Wille der Seelen in Feuers-macht zu leben / der muſte jetzt allhie ſterben / und im Bilde der Liebe erſauffen / und das Bild der Liebe muſte ſich auch in Grimm des Sterbens einergeben / auff daß alles in Tod einfiele / und in GOttes Willen und Erbarmen durch den Tod in der Paradiß-quaal in der Gelaſſenheit auffgienge / daß GOttes Geiſt alleine ſey alles in allem. Der

Höllen Auge muſte durch die Liebe ſehen / gleich wie das Liecht aus dem Feuer ſcheinet/ und das Feuer aus der Finſternüß nimt ihren Urſtand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild GOttes in finſtere Todesgeſtalt verwandelte/alſo verwandelte GOtt das Ebenbild aus dem Tode durch ſeinen Feuer-grimm wieder ins Liecht / er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode / gleich wie eine Blume aus der wilden Erden wächſet.

90. Alſo auch im philoſophiſchen Werck wird Venus verlaſſen/ wann ſie die drey grimmige Eigenſchafften in ſich im Grimme einnehmen / ihr Grimm / als der Tod / verſchlinget ihr Leben/ davon verleuret ſie die Farbe / und wird aber den drey Geſtalten / im Grimme auch ein Tod / dann ſie erſäuffet mit der Liebe den Tod / alſo wird das Leben dem Tode / als dem Grimme ein Tod / und liegen nun beyde im Willen der ewigen Natur / als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den Göttlichen Weeg aus / auff Arth wie es im Anfange der Schöpffung war ins Weſen gangen.

91. Dann im Anfang war das Paradiß als das Univerſal offenbahr/ und ſchiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Alſo muß es wieder werden / daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde / alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars wird zur Sonnen/und Saturnus zum Monden /alſo leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge / und ſind alle ſieben nur einer / ſo hat der Streit ein Ende / und iſt alles vollbracht / biß zur Aufferſtehung des Leibes.

92. Und als JEſus den Kelch getruncken hatte und geſaget: Mein GOtt/ warumb haſt du mich verlaſſen? So ſprach er: Es iſt vollbracht, verſtehet das Werck menſchlicher Erlöſung / und ſprach ferner: Vatter / ich befehle dir meinen Geiſt in deine Hände/und neigete ſein Haubt und verſchied. Allhie hat ſich nun das gantze Leben Chriſti ins Vatters Begierde / als in Willen der ewigen Natur eingegeben / und den Willen ſeiner Ichheit/ als den creaturlichen Glantz wieder ins Centrum, als in die erſte Mutter/daraus die ſeeliſche Creatur erbohren ward/als ins groſſe Myſterium der Ewigkeit eingegeben/der Wille der Selbheit muſte gantz an der Natur Ende wieder eintretten / alſo daß die Selbheit gantz erſterbe / auff daß GOttes ewiger Wille und Geiſt in der Menſchheit alles in allem alleine ſey und thue / und die Creatur hernach nur ſein Werckzeug ſey / darinnen er alleine thue was er wolle.

93. Und alſo hat GOtt der Vatter unſere Jchheit in Chriſti Tod und Eingehen wieder in ſeinen Willen eingenommen / und daß ſolches ſeyn könte / ſo tingirete er zuvor die Menſchheit mit der Gottheit / auff daß ihme die Menſchheit in ſeiner Krafft ein lieblicher Geruch und Opffer ſey / dann zuvoren war der Tod dafür.

94. Allhie zerbrach die Liebe den Tod / und ſchloß das feſte Siegel auff / auff daß der Wille wieder konte in das eingehen / das er vor der Creatur geweſen war.

95. Und alſo müſſen wir ihme auff ſeiner eröffneten Straſſen alle nachfolgen / Keiner mag GOtt ſchauen / es werde dann zuvor in ihme GOtt Menſch / welches in der Glaubens-begierde geſchicht / und alsdann muß der verderbte Wille / ſo im Tod und Zorn GOttes begriffen iſt / und in irrdiſcher Eſſentz bluhet / und Frucht zum Tode bringet / gantz erſterben / und in die freye Gelaſſenheit in GOttes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Alsdann iſt der eigene Wille mit uns in Chriſto an der Natur Ende im groſſen Myſterio GOttes / als in GOttes Händen: GOttes Hände ſeynd die ewige Begierde / oder der ewige Wille / welcher unwandelbahr iſt. Alſo ſtirbet der Wille der creatürlichen Selbheit / er gehet gantz ins Nichts / auff daß er ihme nichts mehr / ſondern GOtt lebe.

97. Und alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck: dann der Künſtler hat zuvor groſſe Wunder geſehen / welche der creatürliche und natürliche Wille in Krafft Veneris hat gewürcket / da er vermeynet er wäre nahe darbey / ſo ſtirbet ihme erſt die Natur in ſeinem Wercke / und wird ihme zur finſtern Nacht / es müſſen ſich aller Geſtalte Eigenſchafft und Macht aus ihrem Centro außgeben / und an der Natur Ende fallen / es gibet ſich alles frey / als ein todes Weſen / es iſt kein Verbringen mehr allda / es theilet ſich alles in der Crone in tauſend Zahl.

98. So iſts alsdañ wieder im Myſterio, an der Natur Ende / wie es war ehe es ins Geſchöpff eintratt / verſtehet die eſſentialiſche Begierde / als der außgeſprochene Mercurius, der muß alſo wieder ans Ende ſeiner Selbheit gehen / und ins ſprechende Wort ſich ergeben.

99. Das leibliche Weſen bleibet im Centro der vier Elementen ſtehen / biß zum Gerichte GOttes / welches anjetzo in dem Sterben im Centro Solis ſtehet / als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode gantz in eines fället / als in einer Krafft Jovis, als ins Centrum der Freyheit.

100. Dann allhie verliſchet die Begierde zu Kälte und Hitze; Aller irrdiſcher Wille und Begierde der Eigenſchafften erſtirbet / und iſt kein Hunger mehr nach irrdiſcher oder Todes Eigenſchafft.

Das 12. Capittel.

Von der ſiebenden Geſtalt im Reiche der Mutter / wie das ſiebende Reich / als das Reich der Sonnen / wieder eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gleichnüß von Chriſti Aufferſtehung dargeſtellet.

1. ALs Chriſtus des natürlichen Todes in menſchlicher Eigenſchafft iſt geſtorben / iſt uns nicht alſo zugedencken / daß er ſey nach ſeiner ſeeliſchen Creatur geſtorben / vielweniger nach der Gottheit / noch in der hiṁliſchen Weſenheit / oder in der hiṁliſchen Tinctur verblichen / das kan nicht ſeyn; alleine der Selbheit / als der äuſſeren Welt Wille und Regiment / welche im Menſchen herrſchete / dem eigenen Willen und eigenen Kräfften der Creatur Selbheit / darinnen der Menſch GOtt ungehorſam ward / den gab er gantz ins Vatters Hände / als ins Ende der Natur in das groſſe Myſterium des Vatters.

2. Nicht daß es ſollte todt ſeyn / ſondern daß GOttes Geiſt darinnen alleine das Leben ſey / daß in Chriſti Perſon das Göttliche Regiment ſey / daß der ewige Vatter in ſeiner Bildnüß / mit ſeinem ewigen Geiſte regiere und richte / darumb hat GOtt beſchloſſen das letzte Gerichte durch dieſen JEſum zu halten.

3. So thuts nun nicht alleine die Creatur Chriſti / ſondern GOtt in ſeinem Ebenbilde durch die Creatur im Regiment ſeines ewigen Geiſtes aller dreyen Principien / welcher alles Weſens Leben und Regiment iſt / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft.

4. Alſo verſtehet uns / als Chriſtus geſtorben am Creutze / ſo iſt nicht der Name JEſus mit geſtorben / welcher den Tod zerbrach / und mit der Liebe das außgeſprochene Wort / als die Forme der Gottheit / als das geformte Wort / als die Seele tingirete: Nein / das kan nicht ſeyn / die Ewigkeit ſtirbet nicht / alleine das Außgeſprochene / welches wieder in der Begierde des Sprechens / als im Fiat ſtehet / das verwandelt ſich in ſeinem eigenen Sprechen / als in der eigenen Begierde / und führet ſeinen eigenen Hall

im

in eine andere Form und Quaal ein / als es das ſprechende Wort hat in eine Form und Quaal geſprochen / und mit dem Verbo Fiat in eine Form / Geſtaltnüß und Willen geſtellet / als Lucifer mit ſeinem königlichen Throne / und auch Adam ſolches gethan haben / da ſie beyde aus der Gelaſſenheit in die Selbheit eingiengen: das Werckzeug wolte der Meiſter ſeyn.

5. Das äuſſere würckende und fühlende Leben / darinnen der Zorn GOttes brannte / das ſtarb gantz ab / nicht daß es ſey ein Nichts worden / ſondern es fiel ins Nichts / als in GOttes Willen / in GOttes Würcken und Fühlen / gantz von der äuſſeren Welt Willen / welcher böß und gut iſt / ab / alſo daß es nicht mehr der Welt / als dem Geſtirne im Sude der vier Elementen lebete / ſondern des ewigen Vatters Natur im Sude des reinen Göttlichen Elements: das Leben der äuſſeren Welt ſtarb.

6. Alſo fiel zu hand das rechte menſchliche Leben wieder in den Orth ein / daraus es Adam hatte außgeführet / als ins Paradiß / darvon Chriſtus zum Schecher ſagte: Heute wirſtu mit mir im Paradiß ſeyn. Es fiel in Adams ſterben / als er dem Paradiß abſtarb / ein / und grünete in Adams ſterben / als eine neue Creatur aus der alten aus / gleich wie der Halm aus dem Korne / und ſolches in Gewalt und Krafft des ſprechenden Wortes / welches war aus Genaden wieder in die verblichene himliſche Weſenheit des Menſchen mit lebendiger Weſens it eingangen / und ſich ins Centrum der ſeeliſchen Natur / ſo wohl in Grimme des Zornes und Todes im Fleiſch eingegeben / und den Zorn in die Liebe verwandelt / und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die Göttliche Tinctur tingirete die menſchliche / die Göttliche Sonne tratt in die menſchliche ein: Die Götliche Sonne tratt in Adams Nacht / als in Adams Schlaff ein: GOttes Sonne mit dem Namen JEſu tratt mit Adams Seele und Menſchheit in der Perſon Chriſti in Tod / verſtehet in Adams Tod ein.

8. Da Chriſtus ſtarb / ſo ſtarb Adam in ſeiner Ichheit in Chriſti Tod mit: Der Name JEſus war in Chriſto / in Adams Menſchheit der Schlangen-tretter: Chriſtus gieng ein in das Bild des erſten Adams / alſo daß der erſte Adam in der Menſchheit Chriſti derſelbe Chriſtus und Schlangen-tretter ward / wohl nicht in derſelben Creatur / aber in derſelben Seelen und Leibes-Eigenſchafft.

9. Der erſte Adam fiel nieder in Schlaff / als in Unmacht der Göttlichen Welt / und ſtarb im Tode des Todes: Der andere

Adam gieng in Tod des Todes ein / und nahm den Tod des Todes in ſich / als in Adams Menſchheit gefangen: Er ward dem Tod ein Tod / und führete das Leben in die ewige Freyheit aus dem Tode aus. Er ſtund in Göttlicher Allmacht in des erſten Adams Weſen auff: GOttes Geiſt in dem ſprechenden ewigen Wort führete Adam in Chriſti Menſchheit aus dem Tode aus. Adam ſtund in Chriſti Menſchheit auff / und alle Kinder Adams / ſo Chriſti Reich theilhafftig werden / ſtehen alle in Chriſto auff / alle in Chriſti Fleiſch und Blut / Seel und Geiſt / aber ein jeder in ſeiner hiegehabten / und in Chriſti Tod geſtorbenen Creatur. Ein jeder iſt ein ſonderlicher Zweig / aber nur ein einiger Baum / der iſt Chriſtus in Adam / und Adam in Chriſto / nur einer / nicht zween / nur Ein Chriſtus in allen Chriſten.

10. Alſo mag ich ſagen / ſo ich in Chriſto der Welt abgeſtorben bin: Ich bin derſelbe Chriſtus / als ein Zweig am ſelben Baume; Alldieweil ich aber in dem äuſſeren Menſchen noch in meiner Ichheit lebe / ſo muß ich auch mit dem äuſſeren Menſchen in Chriſti Tod ſterben / und in ihme aufſtehen und leben: So lebe ich nun jetzt mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe in Chriſto / und bin ein Chriſt im Willen des Gemüths in der Begierde des Glaubens / und nehme Chriſtum in meinen Willen mit ſeiner Menſchheit ein / und werffe meinen Willen in ſeinen Tod ein / ſo iſt mein inwendiger Menſch in Chriſti Tod mit ihme geſtorben / und lebet nicht mehr der Ichheit / ſondern bin in ihme gelaſſen / und liege in ſeinem Tode begraben.

11. Weil er aber iſt in GOttes Willen aufferſtanden / ſo lebe ich in ſeiner Aufferſtehung in ihme / aber meine Irdigkeit in ihrer Ichheit / lebet der irdiſchen Welt biß ſie auch der Ichheit abſtirbet / uñ gantz in die Gelaſſenheit und Verweſenheit eingehet / alsdann wird ſie Chriſtus durch meinen inneren Menſchen / der jetzo in ihme lebet / aufferwecken: Gleich wie er iſt aufferſtanden von den Todten / alſo ſoll auch ich / der ich in ihme ſoll der Irdigkeit abſterben / in ihme als in meinem erſten Vatter Adam in dem Namen JEſu / als ein Chriſt / in Chriſto auffſtehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume ſoll in dem Namen JEſus Krafft und Safft zum Leben bekommen / in Ihme als in meinem Stamme / welcher ein Hertz und Krafft in meinem Vatter Adam iſt worden / ſoll und werde ich mit meiner Menſchheit grünen / und Früchte zum Lebe GOttes bringen: Mein Willen-geiſt der anjetzo in Chriſti Menſchheit iſt / und in Chriſti Geiſt lebet / der ſoll in Chriſti Krafft dem dürren Baum

Safft geben / daß er am jüngſten Tage im Schall der Poſaunen des Göttlichen Halles in Chriſti Stimme / welches auch meine Stimme in ſeinem Hall iſt / wieder aufferſtehen / und im Baume Chriſto / als im Paradiß grünen.

13. In mir ſelber wird das Paradiß ſeyn / alles was GOtt der Vatter hat und iſt / das ſoll in mir erſcheinen / als eine Form oder Bild der Göttlichen Welt Weſen / alle Farben / Krafft und Tugenden ſeiner ewigen Weißheit / ſollen in und an mir / als an ſeinem Ebenbilde offenbahr ſeyn / ich ſoll die Offenbahrung der geiſtlichen Göttlichen Welt ſeyn / und ein Werckzeug des Geiſtes GOttes / darinnen er mit ihme ſelber / mit dieſem Halle / der ich ſelber bin / als mit ſeiner Signatur ſpielet: Ich ſoll ſein Inſtrument und Seiten-ſpiel ſeines außgeſprochenen Wortes und Halles ſeyn / und nicht alleine ich / ſondern alle meine Mit-glieder in dem herrlichen zugerichteten Inſtrument GOttes / wir ſind alle Seiten in ſeinem Freuden-ſpiel / der Geiſt ſeines Mundes iſts der unſere Seiten ſeiner Stimme ſchläget.

14. Und darumb iſt GOtt Menſch worden / daß er ſein herrlich Inſtrument / welches er zu ſeinem Lobe machete / und ihme verdarb / und nicht nach ſeiner Freuden- und Liebe-Begierde wolte klingen / wieder zu recht brächte / und den rechten Liebe-Hall wieder in die Seiten einführte / ja der Hall der für ihm klinget / den hat er wieder in uns / als ſein Inſtrument eingeführet / er iſt der worden / der ich bin / und hat mich zu deme gemacht das er iſt / alſo mag ich ſagen / daß ich in meiner Gelaſſenheit in ihm ſeine Poſaune und Stimme ſeines Inſtruments und Göttlichen Halles bin / deſſen erfreue ich mich nun in allen meinen Mit-ſeiten und Stimmen / welche neben mir / als ein ewiges Werck ins Lob GOttes gerichtet ſeynd.

15. Alſo wiſſets nun meine liebe Mit-ſtimmen im Lobe GOttes / auff und in eurem Hall ſchalle ich mit meiner im Geiſt geſchlagenen Seiten / und halle alſo in euch / daß alles was JEſus durch den Chriſtum / als durch ſeine und meine Menſchheit gethan hat / das thut er noch heute in mir / und in allen meinen Mitgliedern: Er iſt meiner Ichheit in ſeinem Tode abgeſtorben / und ich ſterbe auch meiner Ichheit in ſeinem Tode ab / er iſt ſeiner Gelaſſenheit in GOtt ſeinem Vatter einergeben / und GOtt ſein Vatter hat ihn mit dem Geiſt ſeines Mundes in ihme aufferwecket / und zum königlichen Bilde nach der Heil. Dreyheit dargeſtellet / durch und mit welchem GOtt alle Ding im Loco dieſer Welt richten wil.

16. Alſo hat auch GOtt meinen Geiſt und Seel/ durch ſeinen Geiſt in dem groſſen Namen JEſu / in dem Chriſtus / in ihme aufferwecket : Alſo daß ich in meiner Gelaſſenheit in ihme nicht darff ſterben / dann er iſt mir und für mich geſtorben / ſein Tod in dem er iſt vom Tode aufferſtanden / iſt mein ewig Leben worden / ſo lebe ich nun in ſeinem Tode / als ein Sterbender / und iſt doch kein Tod mehr in ihme / ſondern alſo ſterbe ich meiner Ichheit und Sünden in ihme ab : ſintemahl meine Begierde und Wille aus meiner Ichheit in ihme eindringet / ſo ſterbe ich täglich meiner Ichheit / biß ich dermahleins das Ziel meiner Ichheit werde erreichen / und meine Ichheit mit dem irdiſchen Willen und Begierde der Ichheit gantz erſterben / alsdann ſoll meine Ichheit und alles was an mir iſt / das ſich ſelber ſuchet und liebet / in Tod Chriſti / als in die erſte Mutter / daraus mich GOtt ſchuff / einfallen / und ſoll meine Ichheit ein Nichts werden / ſo lieget alsdann meine Ichheit in Chriſti Tod in der Gelaſſenheit als ein Werckzeug GOttes / der mache ihme alsdann ein Inſtrument daraus wie er wil.

17. Weil aber meine Seel und Geiſt anjetzo in ſeiner Aufferſtehung lebet / und ſein Hall in mir iſt / nach der Gelaſſenheit in ihn / wie St. Paulus ſaget : Unſer Wandel iſt im Himmel / von dannen wir warten des Heylandes JEſu Chriſti ; ſo ſoll auch ſein Hall / der in mir iſt / nachdehme ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin / ſondern er alleine / auch meinen geſtorbenen Leib / den ich in ihme verlaſſe / aufferwecken / und in ſein erſtes Bild / darzu er ihn ſchuff / ſtellen.

18. Alſo lebe ich anjetzo in GOtt / und meine Ichheit weiß es nicht / dann ſie lebet nicht in GOtt / ſondern in ſich ſelber ; GOtt iſt wohl in ihr / aber ſie ergreiffet ihn nicht / und verdecket das Perlein / das ich in Chriſto bin : Nicht ich / ſondern er in ſeiner Menſchheit / in meiner Creatur in ihme ſelber : Und alſo rede und ſchreibe ich vom groſſen Myſterio aller Weſen / nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen / ſondern er ſchläget meine Signatur in meiner Begierde / welche in ihn eindringet wie er wil. Ich bin mir bekannt / aber nicht in meiner Ichheit / ſondern in ſeinem Spiegel / welchen er aus Genaden in mich ſtellet / meine Ichheit dadurch in ihn / als in die Gelaſſenheit zu locken. Und alſo wirds euch lieben Brüder / wieder aus ſeinem Spiegel / den er durch meinen Begriff in ihme euch fürgeſtellet / als ſeinen Werckzeug dargeſtellet.

19. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Werck ; Sulphur,

Mercurius und Sal ſind durch den Fluch GOttes / in ihre Selbheit / als in ein eigen Würcken und Leben getretten. Es würcket alles im Fluche und Zorne GOttes nach des erſten Principii Eigenſchafft / ſo nicht GOtt hätte die Sonne / als einen Natur-Gott der äuſſeren ſichtbahren Welt darein geſtellet / welche alles würckende Leben / alles was wächſt und ſich räget / tingiret / ſo wäre alles in der finſtern Todes-Impreſſion, als im Abgrund der Höllen.

20. Soll aber nun etwas von dieſer Selbheit / als vom grimmen Tode erlöſet / und wieder ins Univerſal gebracht werden / als in die höchſte Vollkommenheit / ſo muß es ſeiner Ichheit gantz erſterben / und in die Stille als in Tod der Gelaſſenheit / an der Natur Ende gehen: Mars muß die Feuers- und Grimmes-macht gar verliehren / ſo wohl Mercurius ſein Gifft-leben. Saturnus muß ihme ſelber ein Tod werden / alſo daß der Artiſta nichts ſiehet als die groſſe Finſternüß / ſo erſcheinet alsdann das Liecht in der Gelaſſenheit / dann St. Johannes ſaget: Das Liecht ſcheinet in die Finſternüß / und die Finſternüß hats nicht ergriffen.

21. Das iſt in ihrer Selbheit / als in eigenem Willen und Würcken kan ſie das nicht ergreiffen / aber in der Gelaſſenheit ſcheinet das Nichts als die Freyheit GOttes darinnen / dan das Nichts / macht ſich in ſeiner Luſt aus der Freyheit in der Finſternüß des Todes offenbahr / dann das Nichts wil nicht ein Nichts ſeyn / und kan nicht ein Nichts ſeyn / ſo kan ſichs auch anderſt nicht offenbahren als nach der freyen Luſt Eigenſchafft / das iſt nun fix / und in ihme auch als ein Nichts / dann es iſt keine Turba darinnen / der eigene Wille und Hunger iſt todt und im Nichts / und die Luſt der ewigen Freyheit wird ſein Leben.

22. So ſich dann nun das höchſte Weſen einmahl beweget / und iſt in ein ſichtbahr greifflich Weſen eingangen / ſo figuriret es daſſelbe Weſen / ſo es wieder aus ſeiner Selbheit ausgehet ins Nichts / wieder in ein ſolch Weſen / wie es vor den Zeiten der Welt war / weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des cörperlichen Weſens ſtehet / ſo machts wieder ein fixes vollkommenes Weſen / als ſolches im philoſophiſchen Werck geſchicht / da ein new Leben aus dem Tode auffſtehet / gleichwie uns GOtt in Chriſto in ihme aufferwecket / ſo wir der Ichheit abſterben / und uns in ihn gäntzlich einlaſſen.

23. Alſo auch wann der ausgeſprochene Mercurius im Sulphur Saturni ſeine Selbheit in Venerem ergibt / ſo transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Weſen nach der Luſt der Freyheit.

Der Tod ſtehet in einem neuen Leibe aus der Finſternüß des Todes auff / in weiſſer ſchöner Farbe: aber gleichwie ein verborgener Glantz / da man die Farbe nicht recht erkennen kan / alſo lange biß ſichs reſolviret / und die Materia wieder begehrend wird / ſo gehet im Centro Saturni in Jovis und Veneris Eigenſchafft / die Sonne in allen ſieben Geſtalten auff / das iſt im Verbo Fiat, gleich als eine newe Schöpffung / und lauffen aller ſieben Geſtälte Begierde in Solis Glantz / als in die weiſſe und rohte Farbe / vom Feuer und Liecht / das iſt die Majeſtätiſche.

24. Und wie Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung viertzig Tage im Myſterio aller dreyen Principien zugleich wandelte in der Eigenſchafft des erſten Adams nach ſeiner Schöpfung vor ſeinem Schlafe / und vor ſeiner Heva / und ſich ſeine Jünger ließ in ſeiner hiegehabten Eigenſchafft von der äuſſern Welt ſehen / und mit ihnen aſſe / und ſeine angenommene Menſchheit ſehen ließ / daß er dieſelbe mit nichten abgeleget hätte: Alſo ſoll uns der Artiſta verſtehen / daß im Philoſophiſchen Wercke mit nichten die erſte Materia vergehet / ſondern ſie gehet in Tod ihres Lebens / ihrer grimmen Eigenſchafft / und ſtirbet im Fluch GOttes / und ſtehet aber in ihrem gehabten Weſen / das ſie vorm Fluch GOttes war / wieder auff / der Fluch zerbricht nur darinnen / das erſte Leben ſtehet darinnen wieder auff / und darumb iſts fix / und beſtehet im Feuer / dann es iſt dem Regiment der vier Elementen abgeſtorben / und lebet in der fünfften Eſſentz / nicht daß ſie daſſelbe Leben habe / ſondern ſie ſtehet darinnen ſtille / aber der Geiſt des neuerbohrnen Weſens iſt mit ſeinem Grünen ein vegetabiliſch Leben darinnen / ſein Glaſt ſtehet darinnen / er zeiget den erſten Adam in der Unſchuld an / der ſtunde auch in ſolcher Vollkommenheit.

25. Und wie Chriſtus unſere verderbte Menſchheit / in welcher der Mercurius war zu Gifft worden / mit dem himliſchen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrawſchafft und Weſenheit tingirete / davon die menſchliche Selbheit im Giffte erſtarb / und das gelaſſene Leben wieder auffgieng: Alſo erſtirbet auch der gifftige mercurialiſche / martialiſche und ſaturniniſche Wille und Begierde / im Blut Veneris im philoſophiſchen Werck / und gehet miteinander in Tod / und ſtehen miteinander in einer Liebe in einem Willen auff.

26. Darumb ſoll der Artiſta auff die Tinctur mercken: Sie iſt edler im menſchlichen Brauche in dieſem Jammerthal als der Leib / der in der Tinctur auffſtehet / dann der Geiſt iſt das Leben / der Leib iſt nur eine Figur des Lebens.

27. Es

17. So iſt das Blut ein Gehäuſe des Geiſtes/ das ſoll der Artiſta wohl mercken/ im Blut des Jünglings/ wann ſich ſeine Perle in die drey Mörder eingibt/ daß ſie ihr Blut in und mit des Jünglings vergeuſſet/ da der Ritter in der Hölen ſtehet/ und die menſchliche Selbheit übergibet/ da ſich der weiſſe Löwe auff ſeinem Roſinfarben Thier laſſet ſehen: Allda lieget das Heyl der Kranckheit/ und der Tod des Todes.

28. Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode reſolviret/ aus der irrdiſchen in einen himliſchen. Die Tinctur gibet ſich in neuen Leib ein/ und verläſſet hernach/ wann der Leib in Solis Glantz auffgehet/ auch ihren Willen/ ſie ergibet ſich dem Leibe gantz ein in ſeine Eſſentz/ und wird ſeine Zierheit/ Glantz und Farbe/ welche der Artiſta nimmermehr ſcheiden kan/ dann ſie ſeynd miteinder in der fünfften Eſſentz/ als im Myſterio des Verbi Fiats, und ſtehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheide-tags in dieſer Zeit/ zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung/ zu ſeiner Ehre und Wunderthat: hernach aber nach dieſer Zeit zur criſtalliniſchen Welt in dem gläſernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apocalypſi.

Kurtze Summa des philoſophiſchen Wercks.

29. DEm Leſer möchte unſer Sinn gantz ſchwer fürfallen/ indeme wir alſo weitläufftig gehen/ un̄ Chriſtum darunter anzeigen; deſſen ſoll ſich keiner verwundern/ wir ſuchen nicht Geld noch zeitlich Gut darmitte/ und treiben nicht den Menſchen in vergebenen Vorwitz: Wir reden nur mit den Kindern die GOtt darzu erwählet hat/ dann die Zeit iſt gebohren/ da das Verlohrne wieder funden werde: aber nicht alleine das Univerſal zum Leibe dieſer Welt/ ſondern auch das zur Seelen.

30. Der Proceſs iſt in allen beyden gar kurtz/ und iſt nur einer Eigenſchafft/ das verhält ſich alſo: Der Baum iſt ausgetheilet in ſieben Geſtalten (verſtehet das Leben.) Nun iſt der Fluch Gottes in die ſieben Geſtalten kommen/ alſo ſeynd ſie im Streit und Widerwillen/ und kräncket je eine Geſtalt die andere/ und mögen nimmer eines werden/ ſie gehen denn alle ſieben in Tod/ und ſterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geſchehen/ es komme dann ein Tod in ſie/ der ihnen allen den Willen breche/ und ihnen ein Tod ſey/ gleichwie die Gottheit in Chriſto der menſchlichen Selbheit/ und den ſieben Geſtalten im menſchlichen Leben ein Tod war/ und war ihnen doch zum Leben kommen: Alſo iſt dieſes auch: der

menſchliche Wille war in Chriſto in die ewige Sonne / als in die Gelaſſenheit in GOtt verwandelt. Alſo müſſen ſich im philoſophiſchen Wercke alle Geſtalte in eine / als in Sol verwandeln / aus ſieben muß Eines werden / und bleibet doch in ſieben / aber in einer Begierde / da eine jede Geſtalt der andern in Liebe begehret / ſo iſt kein Streit mehr.

32. Darumb dencke der Artiſta nur / wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Tod gebe / und wie er das geſtorbene und verblichene Leben / welches hiṁliſch iſt / und im Fluch GOttes gefangen und verborgen ſtehet / möge auffwecken / daß es die Feuer-ſeele wieder in ſich nehme ; ſo ers nur ſo weit bringet / ſo hats ſein eigen machen in ſich.

33. Wann die Jungfraw ihren Bräutigam / der ihr meineydig ward / wieder annimt / ſo iſt er geſchickt darzu / anderſt gar in keinem Weege nicht / anderſt iſt alles umbſonſt : Es iſt auch kein andere Möglichkeit / dem himmliſchen Bilde nach GOttes Gleichnüß im Menſchen mochte nicht gerahten werden / nach deme die Feuer-ſeel in ihre Selbheit eingieng / es führete dann GOttes Geiſt ſich ſelber in das verblichene Bild / als in die himmliſche Weſenheit / und gebe ſich mit demſelben in ihme auffgeweckten Bilde in das ſeeliſche Feuer ein / als in Grimm des Todes / und würde dem Tode ein Tod / als dem grimmen Zorn GOttes / daß er in der Liebe im Blut der himmliſchen Weſenheit erſöffe : Und ob wohl kein Abtrennen ſeyn mochte / auch kein Sterben / ſo war es doch ein Sterben des Grimmes / daß der Griṁ in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Alſo iſt auch des Artiſten Werck durchaus nichts anders / dann der Menſch iſt aus allen Weſen / aus Himmel und Erden geſchaffen worden / als er aber gantz irdiſch ward / und der Fluch über ihn gieng / ſo gieng auch der Fluch über das irdiſche Weſen / daraus der Menſch war : Alſo ward dem Menſchen der Himmel verſchloſſen / und ward auch der Himmel in der Erden / in Metallen / Bäumen und Kräutern in des Menſchen Speiſe / und was zu ſeiner Zierheit und Spiel gehörte / verſchloſſen.

35. Die Seele der Erden / als die Eigenſchafft vom Feuer des erſten Principii iſt in ihrer Selbheit / als in GOttes Zorn eingangen / nun ſtehet der Himmel in ihr verborgen / ſo ſoll der Artiſta in ſeinem Werck die Seel im Fluche / und den Himmel wieder in Eines bringen / er muß die Seele wieder in Himmel einführen / oder iſt anderſt keine Möglichkeit / ſo kan er nun die Seele in ihrer Boßheit nicht in Himmel bringen / dann ſie wil nicht / ſo

muß er den Himmel in die Seele einführen/ und den Himmel der Seelen gantz einergeben/ daß die Seele vom Himmel eſſe/ ſie wil oder wil nicht/ ſo muß der Himmel in der Seelen als wie todt werden/ alſo daß die Seele deß nicht kan loß werden/ wie hefftig ſie ſich darüber erzürne/ biß ſie ſich darüber verweget in ihrem Grimme/ und mit der Begierde in Himmel/ als in das verblichene Weſen einfähret/ und wil das ermorden/ gleichwie die Juden Chriſtum/ und ſie alſo mit ihrer Begierde in das verblichene Bilde/ als ins himmliſche Weſen einfähret/ ſo fält das Bilde des himmliſchen Weſens dem Mörder in ſeinen Rachen: Alſo gibet das himmliſche Weſen ſeine Begierde in den Mörder ein/ ſo erſchrickt der Mörder vorm Liebe-Leben/ und fähret im Schracke in der himmliſchen Weſenheit auff.

36. Alſo empfähet das verblichene Weſen wieder den Feuerſchrack in ſich/ und eineignet ſich gantz ins Feuer-Leben/ ſo muß das Feuer in der Liebe und Sanfftmuth brennen/ und ſein Recht im Centro verlaſſen: gleich als wie das Liecht aus dem Feuer ſcheinet/ alſo und nicht anderſt krieget das himmliſche Weſen ſein Leben/ und wie ein Feuer ein Eiſen durchglüet/ daß es ſiehet als wäre es eitel Feuer/ und iſts auch/ aber das Eiſen behält doch ſeine Subſtantz/ alſo wird auch das verblichene Weſen als der Himmel in der gifftigen mercurialiſchen/ martialiſchen Feuerſeele offenbahr/ und machet aus ſieben Willen nur einen/ und bleiben doch ſieben/ aber die Feindſchafft höret auff.

37. Alſo iſt diß ein Univerſal, welches auch den Widerwillen aller Kranckheit im menſchlichen Cörper in Einen Willen transmutiret/ daß das Wüten und Stechen/ als die ſieben Geſtalten des Lebens in ihrer Feindſchafft einig werden/ ſo höret der Hunger der Kranckheit auff/ und iſt der Proceſs zum Univerſal wie ferne gemeldet werden: Eine klare Andeutung zu melden iſt nicht mein Fürhaben/ es iſt klar genug. Wer nicht wil einen neuen in GOtt gebohrnen Menſchen dadurch ſuchen/ und ſich ſelber darzu machen/ der laſſe meine Schrifften mit frieden.

38. Ich habe demſelben Sucher nichts geſchrieben/ er mag auch unſern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen/ und wie er ſich auch immer übet/ er gehe dann in die Gelaſſenheit in Chriſto ein/ allda mag er den Geiſt des Univerſals ergreiffen/ anderſt iſts alles umbſonſt/ und wollen den Vorwitz gewarnet haben/ daß er ſich nur nicht vergaffe/ er richtet auff dieſem Weege gar nichts aus/ er trette dann ſelbſt darein/ ſo wirds ihme offenbahr ohne viel ſuchen/ dann der Weeg iſt kindiſch.

Das

Das 13. Capittel.

Von des Geiſtes und Cörpers Widerwillen/ und von ſeiner Cur und Heilung.

1. Jeder Cörper iſt an ihm ſelber ein ſtum̃ und als todt Weſen: Er iſt nur eine Offenbahrung des Geiſtes der im Cörper iſt: Der Geiſt ſigniret ſich mit dem Cörper / was der Geiſt in ſich iſt im unbegreifflichen Würcken/ das iſt der Cörper im begreifflichen und ſichtlichen. Es iſt je eine Geſtalt unter den ſieben Geſtalten der Natur die oberſte/ die andern hangen derſelben an/ uñ geben ihre Mit-zeichen/nach dem eine jede in der Eſſentz ſtarck iſt / und wie die Geſtalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge ſtehen/ alſo figuriren ſie das Corpus, ein jedes Ding und Creatur in ſeinem Geſchlechte/das iſt die Offenbahrung Göttlicher Weißheit/ in dem ausgeſprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding iſt / es hat ſeine Seele nach ſeiner Eigenſchafft in ſich/ und die Seele iſt ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet und wächſet/ das hat ſeinen Saamen in ſich / GOtt hat alle Ding in ſein Wort gefaſſet und in eine Form ausgeſprochen/ wie ſich der Wille in der Begierde hat gefaſſet. Das Ausgeſprochene iſt ein Modell des Sprechenden/ und hat wieder das Sprechen in ſich / daſſelbe Sprechen iſt ein Saame zu einer andern Bildnüß nach der erſten : dann beyde würcken / als das Sprechende und das Ausgeſprochene.

3. Das Sprechende in ſich ſelber als in der Ewigkeit/ und das Ausgeſprochene auch in ſich ſelber/ als in der Zeit/ das Sprechende iſt der Meiſter/ und das Ausgeſprochene iſt der Werckzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit/ uñ das Ausgeſprochene macht die Natur der Zeit / ein jedes macht in ſeiner Faſſung zwo Eigenſchafften / als Liecht und Finſternüß / darinnen ſtehet das Element aller Weſen / welches ſich in dem ausgeſprochenen in vier Elementa ſcheidet/ aber im Sprechenden nur eines iſt.

4. Das Element iſt in ſich ſelber weder heiß noch kalt / auch nicht trucken oder naß / ſondern iſt eine Luſt / als ein begehrender Wille / darinnen die Göttliche Weißheit die Farben des Unterſcheids machet / alles nach der Begierde Eigenſchafft / in welchem doch keine Zahl noch Ende iſt / allein in den vier Elementen iſt eine Zahl und Ende / dann ſie haben mit dem Ausſprechen / in dem ſie ſind ein Eigenes worden / einen Anfang genommen / und ſich

gefaſſet in ein Model einer Zeit / das laufft in ſich als ein Uhrwerck: es formet / bildet und zerbricht.

5. Dieſes Uhrwerck ſtehet in ſieben Geſtalten oder Eigenſchafften / (wie forne gemeldet) die machen in ſich einen dreyfachen Geiſt / als einen wachſenden / fühlenden und vernünfftigen; der wachſende ſtehet in den vier Elementen / und der fühlende in den ſieben Geſtalten der Natur / und der vernünfftige im Geſtirne: Aber der Verſtand komt alleine von GOtt / dann er urſtändet aus der ewigen Natur.

6. Alles Leben was in dem ausgeſprochenen Wort ſein Ziel hat / das ſtehet in Sale, Sulphure und Mercurio, dann darinnen ſtehen die ſieben Eigenſchafften alles Lebens dieſer Welt / ſo wohl der Geiſt des Wachſens / Fühlens und der Vernunfft.

7. Sulphur iſt die Mutter aller Geiſtligkeit und Leibligkeit / Mercurius führet darinnen das Regiment / und Sal iſt das Haus ihrer Wohnung / welches Mercurius im Sulphur ſelber macht.

8. Die Vernunfft entſtehet im Oehle des Sulphuris, darein gibet das Geſtirn ſeine Begierde / als in die Eſſentz ſeiner Eigenſchafft / daraus alsdann die Sinne und Gedancken entſtehen / aber der Verſtand rühret her aus dem Oehle des Elements / als in der freyen Lufft im ſprechenden Mercurio.

9. So uns armen Hevä-Kindern dann anjetzo nöthig zu wiſſen iſt / woven uns Kranckheit und des Lebens Widerwille entſtehet / was da in uns ſey / das uns ſelbſt zum eigenen Feinde machet / und ſich in uns ſelber plaget und ängſtet / ſo iſt uns auch noch viel nöthiger zu wiſſen die Cur / damit wir uns in unſerer Selbheit mögen curiren / und in das Ende der Ruhe einführen. Alſo wollen wirs entwerffen / obs jemand lüſtete darein zu tretten / und in die Proba zu ſetzen / und wollen darſtellen / woven Böſes und Gutes urſtändet / und wie es urſtände / und dem Verſtändigen Urſach geben zu ſuchen / und wollen anzeigen / wie der Wille zu Böſem und Guten urſtände / wie das Böſe des Guten Tod ſey / und hinwider das Gute des Böſen Tod ſey.

10. Wann wir das mercurialiſche Leben betrachten was es ſey / ſo finden wir / daß es im Sulphur ſtehe / dann Sulphur iſt ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine ſtrenge Impreſſion macht / und hat in ſeiner ſtrengen Impreſſion das Feuer / auch iſt in der Impreſſion das Oehle / daraus das Leben brennet: Nun machet die Impreſſion Kälte / und der Stachel oder in ſich ziehen machet Hitze / das iſt nun ein kalt Feuer / und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge: Die Kälte machet in ſich hart und finſter / und die

Hitze machet in ſich Liecht / und möchte doch kein Liecht ſeyn / ſo nicht das Oehle im Sulphur in der hitzigen Angſt erſtürbe / gleichwie die Kertze im Feuer.

11. So ſeynd nun zweyerley Sterben im Sulphur, daraus auch zweyerley Leben erbohren werden. Als erſtlich zeucht die Impreſſion oder die Begierde in ſich / ſchleuſt ein / macht hart / kalt und derb / ſo gibet die harte / als das eingeſchloſſene / einen Tod im eingeſchloſſenen Weſen / und iſt im ſelben Geiſte doch kein Tod / ſondern ein ſtechend / wütend / und ängſtlich kalt Feuer-leben / das erbiehret ſich mit der Impreſſion, uñ iſt das Leben der Finſternüß.

12. Zum andern / erbiehret ſich in derſelben Angſt in der ſtrengen Begierde / das hitzige Feuer / das verzehret das Weſen / welches die Kälte / als die Impreſſion der Begierde zur Natur machet. Alſo bleibet in dem Feuer der Streit zwiſchen der Kälte und Hitze: die Kälte wil ihr Leben nach ihrer Eigenſchafft haben / und in dehme ſie ſich beweget zum Leben / ſo zündet ſie in ihr in der Impreſſion die Hitze an / ſo nimt alsdann die Hitze der Kälte den Gewalt / und verzehret der Kälte Weſen / ſo mag alsdann der Feuer-geiſt auch nicht beſtehen / dann ohne Weſen erliſchet er / ſo muß er in ſich in der Feuerangſt-Begierde immer und ohne unterlaß erſterben: alſo lange er von der Kälte Weſen zu zehren hat / ſo gehet ſein Leben auff / und iſt doch nichts als nur ein ſtätes Sterben und verzehren / und in ſeiner Verzehrlichkeit iſt der gröſte Hunger nach Weſen / derſelbe gehet durch und mit der Verzehrligkeit aus dem ſterben des Feuers aus ſich aus / und wohnet im Nichts / ſo mag er doch auch nicht im Nichts ſeyn / und kan auch nicht ein Nichts ſeyn / ſo zeucht ihn das Feuer wieder in ſich / dann ſeine Begierde ſtehet ſelber wieder nach ſeiner Mutter / weil er aber iſt einmahl der Feuer-quaal erſtorben / ſo kan er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte erſterben / ſondern er gehet immer wieder vom Feuer aus / und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in ſich / und iſt alſo des Feuers Leben / und das iſt der Lufft / welcher im Feuer billich Wind heiſſet / wegen der Stärcke / und im ausgegangenen billich Lufft heiſſet / wegen des Lebens ſeiner Sanfftmuth.

13. Und iſt uns im Sterben des Feuers das Oehle zu verſtehen / daraus das Feuer ſeinen Schein empfähet / in welchem das rechte Leben verſtanden wird / dann das jenige das im Feuer-ſterben mit der Begierde zur Erledigung von der Feuers-quaal frey zu ſeyn / ausgehet / das iſt eine Begierde der Sanfftmuth / und urſtändet im erſten Willen zur Natur / indehme ſich das ewige Nichts mit ſeiner Luſt in eine Begierde einführet.

24. Die-

14. Dieſelbe Luſt führet ſich alſo durch den kalten uñ hitzigen Tod/ durch beyde Sterben wieder in die Freyheit als ins Nichts aus/ und hat ſich alſo in der ſtrengen Impreſſion durchs Feuer offenbahret/ und in ein Principium eingeführet/ und iſt doch nicht des Feuers oder der Kälte worden/ ſondern alſo iſt ſeine Offenbahrung.

15. Weil ſich aber die ewige Luſt zur Natur/ mit der Natur in eine Begierde einführet/ ſo mag dieſelbe Begierde weder in der Kälte noch Hitze ſterben/ dann ſie urſtändet nicht in Hitze noch Kälte/ ſondern im Nichts. Alſo iſt ſie/ nach deme ſie vom Sterben im Feuer ausgehet/ wieder begehrend/ als nehmlich ihrer Eigenſchafft ſelber/ und impreſſet ſich/ dann im Feuer hat ſie die Impreſſion an ſich genommen.

16. Nun kan ſie in ihrer impreſſion nichts faſſen; als ein Weſen nach ihrer Begierde/ das iſt nun Waſſer/ verſtehet nach der finſtern Impreſſion Eigenſchafft iſts Waſſer/ und nach dem Feuer iſts Oehle: uñ das jenige was in der kalten Impreſſion gantz in der Härte eingeſchloſſen wird/ als eine Faſſung in des Grimmes Eigenſchafft/ das iſt Erde.

17. Alſo zeucht die grimme Feuers-begierde denſelben Lufft/ Waſſer und Oehle immer in ſich/ und ſchlinget es in ſich/ ſo wird der Feuer-grim im Lufft/ Oehle und Waſſer/ in einen Schein verwandelt: dann das Nichts begehret ſonſt anders nichts/ als nur Krafft und Glantz/ und alſo machet ſichs offenbahr/ und führet ſich in Weſen ein.

18. Und der Geiſt der aus dem Feuer-brennen im Oehle/ als im Liechte/ vom Feuer und Liechte ausgehet/ gibet Vernunfft und Verſtand/ dann er iſt urſprünglich im Nichts geurſtändet/ und iſt die Begierde zur Natur geweſen/ und hat ſich durch alle Eigenſchafften der Natur durch Kälte und Hitze/ durchs Sterben im Feuer durchs Liecht ausgeführet/ und wohnet wieder im Nichts.

19. Er iſt ein Probirer und Wiſſer aller Eigenſchafften/ dann er iſt durch alle erbohren/ und von allen ausgegangen: Er iſt als ein Nichts/ und hat doch alles/ er durchgehet Hitze und Kälte/ und keines ergreif[illegible] ihn/ wie wir ſehen/ daß das Leben der Creatur in Hitze und [illegible]te wohnet/ und iſt das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Alſo ſollet ihr uns nun recht verſtehen: In der Ewigkeit iſt dieſe Gebuhrt Geiſtlich/ aber in der Zeit iſt ſie auch Materialiſch/ dann ich kan nicht von GOtt ſagen/ daß er Finſternüß und Feuer ſey/ viel weniger Lufft/ Waſſer oder Erde/ aber in ſeiner ewigen

Begierde hat er ſich alſo mit der Zeit im Loco dieſer Welt in ſolch Weſen gefaſſet/ welches er im ſprechenden Mercurio nach den Eigenſchafften des Willens gefaſſet / und mit dem ausgeſprochenen Wort in ſolche Formung gebracht / nach den Eigenſchafften der Begierde in der ewigen Natur/ als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgeſprochene Wort / als der ewigen Natur Eigenſchafft im Sulphur verſtanden / dann dariñ iſt das ſiebenfache Rad der Gebuhrt/ welches im Geiſte/als in der erſten Faſſung zur Natur ein Geſtirne iſt/und theilet ſich aus dem Geſtirne in ſeiner ſelbſt-eigenen Gebuhrt in ſieben Eigenſchafften / und aus den ſieben Eigenſchafften in vier Elementa.

22. Daſſelbe Geſtirne iſt ein Chaos, darinnen alles lieget/ aber verbergen/ und iſt der erſte Leib/ aber geiſtlich. Und das ſiebenfache Rad iſt die erſte Auswürckung des Chaos, und macht den andern Leib / als die Vernunfft / der andere offenbahret den erſten/und iſt auch ein geiſtlicher Leib. Der dritte Leib iſt ein Elementiſcher / ein Kaſten der erſten beyden / und iſt ein ſichtbahrer greifſlicher Leib.

23. Der erſte Leib als das Chaos, oder erſte Geſtirne/ welches geiſtlich iſt / das iſt das ausgeſprochene Wort aus der ewigen Faſſung / daſſelbe hat wiederumb ſein Sprechen in ſich / das iſt das mercurialiſche Rad im Sulphur, mit den ſieben Geſtalten/ das ſpricht wieder aus ſich aus die vier Elementa: Alſo gehet eins aus dem andern.

24. Das erſte vorm Chaos iſt die Luſt der Ewigkeit im Ungrunde / die faſſet in ſich einen Willen zur ſelbſt-Offenbahrung/ das iſt alles GOtt: und der Wille faſſet in ſich in der Luſt eine Begierde / das iſt das Chaos oder erſtes Geſtirne / darinnen die ewige Natur ſtehet / welche ſich mit der Begierde zur Natur in ſieben Geſtalten einführet / wie ferne gemeldet / und offenbahret alſo das Chaos als die ewige verborgene Weißheit GOttes / und mit der Begierde im mercurialiſchen Rade / wird das Element gefaſſet / als ein geiſtlicher Leib des mercurialiſchen Lebens.

25. Nun iſt dieſes alles zweyfach / als die Begierde machet in ihrer Impreſſion in ſich ſelbſt die Finſternüß / darinnen iſt die ſtarcke Macht der Anzündung der Natur / und iſt peinlich: und die freye Luſt zur Begierde / macht in ſich durch die Anzündung der Begierde / Liecht / und Wallen. Das Liecht iſt Krafft und Glantz/ und das Element iſt ſein Leib oder Weſen/da es doch auch nur Geiſtlich iſt / alſo iſt die Feuer-begierde in der freyen Luſt eine Freudenreich/uñ in der Finſternüß iſt es eine peinliche Qual.

26. Aus dieſem gantzen Weſen iſt der Menſch in GOttes Bilde geſchaffen worden / und verſtehet uns recht: Er ſtund nach und in der Schöpffung im Regiment des Elements / das mercurialiſche Rad im Sulphur ſtund im Liechte und in der freyen Luſt der Ewigkeit / aber er gieng mit ſeiner Begierde weiter aus ſich in die vier Elementa, als in die Schöpffung ins Centrum der Finſternüß / daraus Hitze und Kälte urſtändet. Seine Begierde war im Anfang in die Freyheit GOttes / als ins Element gewendet / da war er in GOtt gelaſſen / ſo regierte ihn GOttes Liebe-Wille mit der freyen Luſt Eigenſchafft: Er aber gieng aus der freyen Luſt GOttes / aus der Gelaſſenheit aus in einen eigenen Willen / welchen er im Centro zur Natur ſchöpffete / daraus die Pein und Quaal urſtändet / als Hitze und Kälte / ſo wohl herbe und bitter / und alle Eigenſchafften der finſtern Impreſſion.

27. Allda fiel er ins ewige Sterben / als in die ſterbende Quaal / in welcher das mercurialiſche Leben im Sulphur, im Giffte regieret / da je eine Geſtalt im mercurialiſchen Rad die andere anfeindet / kräncket und zerbricht / da eitel Angſt Stechen und Widerwillen iſt: Dann die freye Luſt erloſche in ihme / darinnen das heilige Element als der Göttliche Leib ſtehet / und wachten in demſelben reinen Element auff vier Elementa der äuſſern Quaal / allda war das Bilde GOttes verflucht / das iſt / GOttes Liebe Willen / der in dem Bilde ſeiner Gleichheit regierte / wiche vom Menſchen / ſo fiel der Menſch ins Regiment der Natur: und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben / und müſſen wieder ins Ende eingehen / ſo muß auch nun der menſchliche Leib / als der in den vier Elementen iſt gantz irrdiſch worden / wieder in die vier Elementa einfallen / und darinnen zerbrechen.

28. So iſt uns nun ſeine Cura und Artzney zu entſinnen / wie er doch aus dem Sterben zu erlöſen / und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen ſey / und mit dem Geiſte in Gottes Willen Regiment.

29. So iſt nun kein anderer Raht / als daß er mit dem Geiſte / welcher im Chaos urſtandet / und von GOttes Willen-Geiſte in das geſchaffene Bilde ward eingeblaſen / wieder aus ſeiner Selbheit / als aus eigenem natürlichen Willen ausgehe / und gebe ſich wieder gantz und gar in den erſten Willen ein / welcher ihn im Anfang in ein Bilde formirte / er muß ſeiner Ichheit in ihme ſelber gantz im Tode der finſtern Impreſſion, ſo viel er darinnen ſeinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äuſſern vier-Elementiſchen-Leben lebet / gantz erſterben / und ſich gantz frey in

GOttes Willen einwerffen/ als in GOttes Erbarmen/ auff daß er nicht mehr ihme ſelber lebe und wolle/ ſondern GOtt/ als dem erſten Willen GOttes/ welcher ihn in ſein Bilde ſchuff/ dadurch ſich GOtt in einem Bilde offenbahrte/ ſo iſt er mit dem erſten Geſtirne/ als mit dem Chaos der Seelen wieder im ſelben Begriffe/ darein ihn GOtt in ſein Bilde ſchuff.

30. Weil aber die Ichheit/ als der eigene Wille wieder dieſes ſtrebet/ und mit nichten ſeiner Selbheit erſterben wil (verſtehet der Wille der äuſſern Welt/ vom äuſſern Geſtirne und vier Elementen) ſo muß man dem innern Willen des Geiſtes von GOttes Speiß zu eſſen geben/ daß er möge ohne Noht und Hunger nach dem äuſſern leben/ daß er den Willen der irdiſchen Ichheit immerdar töde und breche/ biß die Irrdigkeit/ als der irdiſche Leib/ wieder ſich frey im Sterben ausgebe/ und auch wieder in die Mutter/ daraus er geſchaffen ward/ eingehe/ und ſeine Ichheit verlaſſe/ auff daß der reine Leib des Elements/ in welchem die Seel im gelaſſenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willengeiſte anzündet/ und der verblichene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuſe der Seelen ſey/ als ein Paradiſiſch grünen.

31. Und daß ſolches der eigene Wille der Seelen thun könne/ daß er ſich von ſeiner Selbheit abbreche/ und willig ins ſterben der Selbheit eingehe/ und in ſeiner Ichheit ein Nichts werde/ ſo iſt der freye Wille GOttes/ als die ewige Luſt zum Chaos der Seelen/ welches iſt der ewige Mercurius in der Krafft der Majeſtät/ wieder in das verblichene Bild GOttes aus dem reinen Element/ als in das Jungfräwlich Leben eingangen/ und zeucht den Willen der Seelen zu ſich/ und gibt ihme aus Liebe und Genaden wieder die himliſche Leibligkeit vom reinen Element zur Speiſe; und daſſelbe Waſſer im Element in der Tinctur vom Feuer und Liechte/ als vom ewigen Leben/ zum Trancke/ und hat ſich in die Menſchheit eingebildet/ und ſtehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde/ welche Seele ihrer Selbheit abſtirbet/ und führet ihren Hunger wieder in GOttes Erbarmen ein/ die mag dieſer Speiß genieſſen/ davon ſie wieder die erſte Creatur in GOttes Liebe wird.

32. Nun iſt uns zu betrachten/ wie die arme in GOttes Zorn gefangene Seele/ auſſer der himmliſchen Speiſe in eitel Angſt und Noht/ und treibender Pein lebet. Gleich wie der äuſſere irdiſche Leib in ſeinen Eigenſchafften/ in ſeinem Hunger in eitel Angſt/ Noht und treibender Pein lebet/ es ſey dann daß ihn die Seele mit dem reinen Element alſo übertäube und im Zwang

halte/ daß er ſein eigen Regiment vom äuſſeren Geſtirne und vier Elementen im gifftigen mercurialiſchen Rad nach der finſtern Impreſſion, wegen des Durchdringens vom Element nicht mächtig ſey/ daß ihme das Univerſal widerſtehe/ ſo mag er in ſtiller Ruhe ſtehen/ aber nur alſo lange als der innere den äuſſern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen iſt keine Vollkommenheit/ biß der Leib wieder ins reine Element transmutiret wird/ ſo muß er wieder in das eingehen/ daraus die vier Elementa urſtänden.

33. Nun iſt in dieſer Zeit der vier Elementen eitel Pein und Qual/ die Seele vergaffet ſich an dem äuſſern Geſtirne/ welches in ſie eindringet/ davon ihr falſche Imagination entſtehet/ und der Leib erwecket ihme das gifftige mercurialiſche Rad/ davon ihm Kranckheit und Wehethun entſtehet/ ſo muß die Seele mit der innern Vollkommenheit curiret werden/ als von dem ſprechenden Wort/ darinnen ſie in GOttes Hand ſtehet/ das kan die Seele alleine tingiren/ und in Ruhe einführen/ der irrdiſche Leib muß mit dem ausgeſprochenen Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So dann der äuſſere Mercurius auch im Fluche ſtehet als im Gifft-rade/ ſo muß er mit ſeinem eigenen Liecht in ſeiner eigenen Mutter im Leibe des Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß ſein eigener Wille und Hunger gebrochen werden/ daß aus dem feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde.

35. Wie dieſes nun geſchehen möge/ müſſen wir die Gebährung im Sulphur betrachten/ aus welcher Freude und Leyd entſtehet/ dann dem gifftigen Mercurio mag anderſt nicht widerſtanden werden/ und kan ihme nichts widerſtehen als ſeine eigene Mutter die ihn gebiehret/ in derer Leibe er innen lieget/ gleich wie der Kälte nichts widerſtehen kan/ als nur die Hitze/ und die Hitze iſt doch der Kälte Sohn/ alſo auch muß dem gifftigen Mercurio mit ſeinem eigenen Kinde/ das er in ſeiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte ſelber aus ſich erbiehret/ widerſtanden werden/ gleich wie die Liebe aus dem Hertzen GOttes des Vatters/ welches ſein Sohn iſt/ dem Zorn des Vatters widerſtehet/ davon der Vatter barmhertzig wird/ alſo auch imgleichen gehet es zu im ausgeſprochenen Wort oder Mercurio, das verſtehet alſo:

36. Nicht daß man den kalten Gifft des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten ſoll und könne: Nein/ ſondern ſo der kalte Gifft entzündet iſt/ ſo muß die Artzney von derſelben Gleichheit ſeyn/ aber ſie muß von der Kälte/ als vom an-

gezündeten kalten Grimme zuvor erlediget / und in Sanfftmuth gebracht werden / alsdann ſtillet ſie auch den Hunger der kalten Begierde in der Kranckheit des Cörpers.

37. Dann ſo man der entzündeten Kälte / entzündete Hitze eingibt / ſo erſchrickt die Kälte vor der Hitze / und fällt in Unmacht / als in Todes-eigenſchafft / ſo wird die Hitze in dieſer Todes-eigenſchafft zu einem Gifft-leben / als ein Angſt-ſtachel / und tritt das mercurialiſche Rad in Traurigkeit / als in Sucht oder in ein Dorren / da aller Freude vergeſſen wird.

38. Dann ſoll das Leben in ſeinem eigenem Rechte beſtehen / ſo muß Hitze und Kälte in gleichem Weſen ſtehen / daß es miteinander concordire / und keine Feindſchafft oder Abweichen in keinem ſey / keines muß das andere übertreffen / ſondern ſie müſſen in einem Willen ſtehen.

39. Dann die entzündete Kälte begehret keiner Hitze / ſondern nur Gleichheit / ein jeder Hunger begehret nur Gleichheit zu ſeiner Speiſe / ſo aber der Hunger zuhart in Kälte entzündet wäre / ſo gibt man ihme nicht wieder eine ſolche Cur / die alſo entzündet iſt / ſie ſoll zwar alſo hoch im Grade in der Kälte ſeyn / aber der Gewalt muß ihr vorhe genommen werden / alſo daß ſie nur ſey als die Mutter die ſie erbiehret / nicht nach der entzündeten Gifftquaal / ſondern nach der Mutter Freude / alſo wird auch die Kranckheit als der Gifft in Angſt in eine ſolche Freude verwandelt werden.

40. Alſo nimmt das Leben wieder ſeine erſte Eigenſchafft an ſich. Nicht der trauer Leib im Gegenſatz gehöret in die Cura, ſondern ſein Oehl / das muß mit ſeiner eigenen Liebe begütiget werden / verſtehet mit einem ſanfften Weſen / das auch in dieſelbe Eigenſchafft gehöret : Dann die ſieben Geſtalten der Natur ſeynd im Centro nur eine / ſo muß man daſſelbe Oehl alſo weit im Rad führen / biß es in ſeine höchſte Liebe-Begierde eingehet / alsdann iſts recht zur Cur / dann es iſt kein Ding ſo böß / es hat ein gutes in ſich / und daſſelbe gute widerſtehet ſeiner Boßheit.

41. Alſo mags auch in derſelben Kranckheit dem angezündeten Grimm im Cörper widerſtehen : Dann ſo der kalte Gifft im Cörper angezündet wird / ſo tritt ſein Gutes in Unmacht / und ſo es nicht mag wieder die Gleichheit ſeines Weſens zum Beyſtand erreichen / ſo bleibets in Unmacht / und verzehret ſich auch alsdann der entzündete Grimm / und fällt auch in Unmacht / ſo iſt der natürliche Tod in beyden / und höret das webende Leben im Cörper auff : ſo es aber die Gleichheit bekomt / ſo ſtärckets ſichs

wieder / ſo muß der entzündete Hunger der Kranckheit auffhören.

42. Jngleichen darff die Hitze keiner kalten Eigenſchafft/ ſondern die Gleichheit / aber zuvor vom Grimme derſelben Gleichheit entlediget / und in ihre ſelbſt höchſte Freude und Güte eingeführet / alſo daß dieſelbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte qualificire / ſondern in ihrer ſelbſt eigenen Liebe-Begierde / als in ihrem beſten Geſchmack/ ſo wirds auch die Hitze im Cörper in eine ſolche Begierde einführen. Alle Fäulen im Cörper kommen von der Kälte: wann der Schwefel zu ſehr von der Hitze entzündet wird / ſo erſtirbet der Kälte Recht und Eigenſchafft/ und tritt ins Trauren.

43. Mercurius iſt das bewegende Leben in allen Dingen/ und ſeine Mutter iſt Sulphur, ſo liget nun das Leben und Todt im Sulphur, als im ringenden Mercurialiſchen Rade. Jm Sulphur iſt Feuer / Liecht und Finſternüß / die Impreſſion gibet Finſternüß/ Kälte und Härte / darzu groſſe Angſt; und von der Impreſſion des Einziehens entſtehet Mercurius, er iſt der Stachel des Einziehens / als die Beweglichkeit / oder Unruhe/ und entſtehet in der groſſen Angſt der Impreſſion, da in der Impreſſion Kälte / als ein finſter kalt Feuer / wegen der Härte / entſtehet / und im Stachel der Angſt / als in der Unruhe / ein hitzig Feuer / ſo iſt Mercurius das Rad des Bewegens / und eine Erweckung der Kälte und Hitze / und iſt an dieſem Ort nur eine peinliche Quaal in Hitze und Kälte / als eine kalte und hitzige Gifft-Angſt / und treibet als ein Rad / und iſt doch die Urſach der Freuden und alles Lebens und Bewegens: ſoll er aber von der Angſt erlöſet / und in die Freude eingeführet werden / ſo muß er durch den Tod durchgeführet werden.

44. So iſt nun eine jede Kranckheit und Wehthun/eine Todes-Eigenſchafft/dann Mercurius hat ſich entweder in Hitze oder Kälte zu ſehr entzündet und verbrannt/dadurch das Weſen oder Fleiſch/ welches er in ſeiner Begierde / als in ſeiner Mutter im Sulphur hat an ſich gezogen / verbrannt iſt worden/ dadurch die Irdigkeit entſtehet beydes im Waſſer und Fleiſch: Gleich wie die Materia der Erden und der Steine/ als die Grobheit derſelben/ anders nichts iſt/als ein verbrannter Sulphur und Waſſer in des Mercurii Eigenſchafft / da der Salniter im Schracke des Mercurialiſchen Rades/ davon die mancherley Saltze entſtehen / verbrannt iſt: Davon kömt der Stanck und böſe Geſchmack.

45. Sonſt ſo der Mercurius darinnen im Oehle des Sulphurs

qualificirſt / daß er durch den Todt der Impreſſion von Hitze und Kälte möchte durchgeführet werden / ſo wäre die Erde wieder ein Paradeiß und grünete wieder die Freuden-Begierde durch die Angſt der Impreſſion der Kälte.

46. Das iſts daß GOtt die Erden verfluchet hat / dann dem Mercurialiſchen Rade ward ſein Gutes (als die Liebe-Begierde / welche in der Ewigen Freyheit entſtehet / und ſich mit dieſem Mercurialiſchen Rade durch Kälte und Hitze offenbahret / und durchs Feuer außgehet / und einen Schein des Liechts machet) entzogen / und der Fluch darein geführet / das iſt ein Fliehen der Liebe-Begierde.

47. So ſtehet nun dieſer Mercurius als ein Leben im Sulphur ſeiner Mutter anietzo im Fluche / als in der Angſt der Hitze und Kälte / und machet in ſeinem Schracke oder Salnitriſchen Sude / immerder Saltz nach ſolcher Eigenſchafft / wie er an jedem Orte / und in jedem Cörper entzündet iſt / dieſelben Saltze ſind nun der Geſchmack in den ſieben Eigenſchafften.

48. Wird nun der Mercurius zu ſehr in Kälte entzündet / ſo macht er im Salnitriſchen Schrack in ſeiner Mutter im Sulphur ein kalt harte impreſſend Saltz / davon Melancoley / Finſternüß und Traurigkeit im Leben des Feuers entſtehet / dann was für ein Saltz in jedem Dinge iſt / ein ſolch Glantz des Feuers / und ein ſolch Lebens-ſchein vom Feuer iſt auch darinnen.

49. Wird aber Mercurius in übermäſſiger Hitze entzündet / ſo verbrennet er der Kälte Weſen / und machet wüten und ſtechen / nach der Impreſſion, und nach des Stachels Eigenſchafft / davon im Sulphur groſſe Hitze entſtehet / und ſo das Waſſer vertrocknet und verzehret wird / ſo hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speiſe / davon er mag ſeinen grimmigen Hunger ſtillen / ſo wütet und reiſſet er im Saltze / als der Gifft Eigenſchafft iſt / davon das Wehethun im Fleiſche entſtehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenſchafft / wie er im Centro ſeiner Mutter / als im Sulphur innſtehet / verſtehet / wie ſie ihn im Anfange hat gebohren / als er in den zweyen Tincturen des Mannes und Weibes zum erſten mahl zum natürlichen Leben kam / verſtehet im Kinde / da ſich ſein Leben angezündet / ſo wird er von aller Angſt erlöſet / und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte / und wiewohl es iſt / daß der Streit in manchem auß Mutterleibe mit komt / ſo iſt doch der Streit nach des Lebens Anfange erſt entſtanden: In des Lebens Anfang tritt das Leben in ſeine höchſte Freude / dann die Thore

der dreyen Principien werden in gleicher Concordantz geöffnet / aber der Streit gehet alsbalde an umb die Uberwindung zwiſchen Finſternüß und Licht.

51. Alſo iſt uns nun zu entſinnen / was doch dem Mercurio zu thun ſey / ſo er ſich in Hitze oder Kälte entzündet hätte / dadurch er Kranckheit und Wehethun erwecket: So wäre nun wohl gut / daß man die rechte Cur hätte / aber es wil leyder ſehr verdeckt bleiben / wegen des Fluchs der Erden / auch der Menſchen Greuel und Sünden halben / daß ſie ihnen dieſe Gifft im Mercurio mit ihrer viehiſchen Unordnung ſelber erwecken / ſo thut doch aber dem armen Gefangenen die Erledigung noht / und ſo man nicht mag das hohe Univerſal haben / welches das Centrum angreiffet / und des Lebens Rad in ſeine erſte Eigenſchafft einführet / ſo muß man auß dem Mercurialiſchen Sude der Erden / ſeine Frucht darzu nehmen: weil der Menſchliche Leib auch iſt irdiſch worden / ſo muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren / ein Saltz mit dem andern / als wie die Anzündung im Saltze des Cörpers iſt; in was für Eigenſchafft der Schwefel entzündet iſt / in Hitze oder Kälte / in Melancoley oder Sucht / ob der Schwefel im Cörper verbrannt wäre / und in eine Fäule gerathen / oder aber noch friſch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete / eben ein ſolches Kraut / und ein ſolcher Schwefel gehöret in die Cur / damit nicht die Hitze oder Kälte / von einer frembden Macht / welche in ſie kommt / im Salniter / da das Saltz urſtändet / erſchrecke / und ein tödlich Saltz gebähre / und das Trauer-Hauß mehr auffſchlieſſe.

52. Aber in ſeiner wilden Arth und Eigenſchafft / wie es auß der Erden Sude auswächſet / iſts nicht genug: Es vermag die Wurtzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht überwältigen / ſondern zündet ſie ſehrer in ſolcher Quaal und Eigenſchafft an.

53. Was du wilt daß dem Leibe wiederfahren ſoll / das muß vor ehe deme wiederfahren / das den Leib curiren ſoll / fauler Kranckheit gehöret ein fauler Schwefel in die Cur / desgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet iſt / und in welcher Geſtalt unter den ſieben Eigenſchafften der Natur / das iſt / welches Saltz unter den ſieben Saltzen entzündet iſt / eben ein ſolches Saltz gehöret in die Cur.

54. Dann Kranckheit iſt ein Hunger / dieſer begehret nur ſeiner Gleichheit: Nun iſt aber die Eigenſchafft deſſelben Lebens / welches in ſeinem Anfange ſeines Urſtandes iſt in Freuden geſtanden / die Wurtzel: Und die Kranckheit iſt ihr uber-mäſſiges Anzünden / davon die Ordnung zertrennet wird / ſo begehret die

Wurtzel in ihrem Hunger die Gleichheit / aber die Anzündung hat ihr die genommen / jetzt iſt die Anzündung ſtärcker als die Wurtzel / ſo muß man der Anzündung ihren Hunger ſtillen / und ihr das eingeben was ſie ſelber iſt.

55. Aber wie uns GOtt mit ſeiner Liebe curirete / und zur Geſundheit der Seelen brachte / als wir dieſelbe im vergifften Mercurio ſeines Zorns entzündet hatten / alſo im gleichen muß auch zuvoren dieſe Gleichheit curiret werden / und im Mercurialiſchen Rad umbgeführet / und von der Hitze und Kälte entlediget / zwar nicht davon genommen (das mag nicht ſeyn / wäre auch nichts nütze /) aber in ſeine höchſte Frewde eingeführet werden. Alßdann wirds im Corpore, im Mercurio des Schwefels und Saltzes auch eine ſolche Eigenſchafft machen / dann die Wurtzel des Lebens erquicket ſich wiederumb darinnen / und führet die erſte Begierde wieder in die Höhe / ſo verſchwindet der Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret aber nun dem Medico zu wiſſen / wie er mit den Medicamenten in der Gleichheit umbgehe / daß er ſie nicht auch erzürne / und in eine andere Eigenſchafft einführe / dann ſie ſind eben in ihrer Eigenſchafft als ein menſchlich Leben / er muß ſehen daß ſie in ihrem Gradu bleiben / wie ſie urſprünglich in ihrer Mutter gebohren ſind / dann kein Ding vermag höher zu kommen / als es im Centro ſeines Urſtands nach der Verbergenheit iſt.

57. Soll es aber höher kommen / ſo muß es eine andere Eigenſchafft an ſich nehmen / ſo iſts nicht in ſeinem Gradu, und hat nicht ſeine eigene Tugend / ſondern eine fremde / welches zwar wohl ſeyn kan / aber es hat ſein Natur-recht verlohren / darinnen ſeine Freude ſtehet / und kan in der Gleichheit ſeiner eigenen Natur nichts würckliches ausrichten.

58. Darumb iſts nicht beſſer / als daß ein jedes Ding in ſeiner angebohrnen Tugend gelaſſen werde / nur daß man ihme ſeinen Grimm in ſeine eigene Freude verwandele / daß ſeine eigene Tugend nach dem guten Theil in die Höhe als ins Regiment eingeführet werde / ſo iſts in Gleichheit in allen Kranckheiten mächtig genug ohne alle andere Einmiſchung: Dann der Urſprung im Leben begehret keine andere Vielheit / ſondern nur ſeine Gleichheit / daß es in ſeiner Eigenſchafft ſtehen / leben und brennen möge.

59. Die Krafft des Höchſten hat allen und jeden Dingen nach ihrer Eigenſchafft eine fixe Vollkommenheit gegeben / dann es iſt alles ſehr gut geweſen / wie Moyſes ſaget / aber mit dem

Fluch iſt die Turba eingeführet werden / daß die Eigenſchafften im Streit des Mercurii ſtehen / aber in jeder Eigenſchafft / in jedem Kraut / oder was das ſeyn mag / was immer oder je aus dem Gute der vier Elementen wächſet oder entſtehet / iſt auch ein fixes verborgen / dann alle Ding / ſo in den vier Elementen ſind / die ſind urſtändlich aus dem ewigen Element entſprungen / in welchem kein Streit iſt / weder Hitze noch Kälte / ſondern im gleichen Gewichte aller Eigenſchafften in einem Liebe-Spiel / als es dann im Paradis alſo iſt / und daſſelbe grünete im Anfang dieſer Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Alſo iſts auch noch in allen Dingen verborgen / und mag doch durch Verſtand und Kunſt geöffnet werden / daß die erſte Tugend die entzündete Boßheit überwindet. Ob wir Menſchen wohl nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren / ſo geſchichts doch aber in GOttes Zulaſſen / der ſeine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet / und das Paradis / und deſſen Begriff im Menſchen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns GOtt Macht gegeben ſeine Kinder zu werden / und über die Welt zu herrſchen / warumb nicht auch über den Fluch der Erden? es ſolls keiner für unmöglich halten / es gehöret nur ein Göttlicher Verſtand und Erkäntnuß darzu: Welcher ſoll blühen in der Zeit der Lilien / und nicht in Babel / denen wir auch nichts geſchrieben haben.

Das 14. Capittel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes undBöſes / wie ſich eines ins ander verwandelt / und wie eines im andern ſeine Eigenſchafft offenbahret / und bleiben doch in der erſten Schöpffung im Wunder GOttes zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung und Herrligkeit ſtehen.

Iſt eine offenbahre Pforte der obangedeuten Beſchreibung.

1. EIn jeder ſpricht: Zeige mir den Weeg zur Offenbahrung des Guten. Höre liebe Vernunfft / du muſt ſelber der Weeg werden / der Verſtand muß in dir gebohren werden / anderſt kan ich ihn dir nicht zeigen / du muſt dahin gehen / daß dir der Ver-

ſtand in Handgriffen / damit ich nicht umgehe / geöffnet werde: ich ſchreibe alleine in dem Geiſt des Schawens / wie die Gebährung zu Guten und Böſen ſeye / und eröffne den Brunn / das Waſſer ſoll der ſchöpffen / den GOtt darzu verordnet hat / ich wil allein nur das Rad des Lebens / was es in ſich iſt / beſchreiben.

2. Wann ich nun ſage vom Sulphure, Mercurio und Sale, ſo ſage ich von einem einigen Dinge / es ſey geiſtlich oder leiblich / alle beſchauliche Ding ſind das einige Ding / aber die Eigenſchafften in der Gebährung dieſes einigen Dings geben Unterſcheide / dañ wann ich gleich einen Menſchen / oder Löwen / Beeren / Wolff / Haſen oder ander Thier / ſo wohl Wurtzel / Kraut / Holtz oder was es immer genannt ſeyn möchte / nennete / ſo iſts daſſelbe einige Ding.

3. Alles was Cörperlich iſt / das iſt daſſelbe Weſen: die Kräuter und Bäume / ſo wohl als die Lebhafften / aber ein jedes in ſeinem Unterſcheid des erſten Anfangs / wie ſich die Eigenſchafft im Verbo Fiat in jedem Dinge imprimiret hat: Alſo iſt auch daſſelbe Geſchlechte in ſeiner Fortpflantzung / und ſtehet alles im Saamen und Widergebähren / und iſt gar kein Ding / es hat ein fixes in ſich / es ſey verborgen oder offenbahr / dann es ſoll alles zu GOttes Herrligkeit ſtehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen iſt geurſtändet / als Engel und Menſchen-Seelen / die bleiben in ihrem fixen Weſen ſtehen / unzerbrechlich: was aber in dem unfixen / als mit Bewegung der Zeit geurſtändet iſt / das gehet wieder in die erſte Bewegung / daraus es ſeinen Urſtand genommen hat / und iſt ein Modell ſeiner eingegrabenen Bildnüß / gleich einem Spiegel-glaſt / als ein Bilde im Spiegel das unlebhafft iſt / dann alſo iſts von Ewigkeit geweſen vor den Zeiten der Welt / welches der Höchſte hat in ein Bilde ins begreiffliche natürliche Leben in die Zeit eingeführet / zu ſchawen die groſſen Wunder ſeiner Weißheit / in einem creatürlichen Weſen / wie vor Augen ſtehet.

5. Nun iſt uns die einige Mutter zu betrachten / wie dieſelbe in ihrer Eigenſchafft ſey / daraus die unzähliche Vielheit entſtehet / und immerdar entſtanden iſt / und wie ſie Leben und Tod / Böſes und Gutes erbiehret / und wie alle Dinge mögen wiederumb in ihr Erſtes gebracht werden / als an den Ort / da es geurſtändet iſt / in welchem der Tod als das Sterben die gröſte Geheimnüß iſt.

6. Dann kein Ding das aus ſeiner erſten Ordnung / wie es die Mutter erbohren hat / getretten iſt / mag wieder zu rücke gehen / und mit der angenommenen Ordnung in ſeine Wurtzel eintretten /

ſen / es erſterbe dann wieder mit ſeiner angenommenen Ordnung in ſeiner Mutter / alsdann iſts wieder am Ende / und in dem Loco daraus es geſchaffen ward / ſo ſtehets wieder im Verbo Fiat, als im Ziel ſeiner Ordnung im ausgeſprochenen Worte / und mag wiederumb in das eingehen / das es im Anfang war / ehe es cörperlich ward: Allda iſts gut / dann es ſtehet wiederumb in deme daraus es gieng.

7. So iſt uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten / dann wir können nicht ſagen / daß dieſe Welt ſey aus Etwas gemacht worden / es iſt nur bloß eine Begierde aus der Freyheit Luſt geweſen / daß ſich der Ungrund / als das höchſte Gut oder Weſen / als der ewige Wille in der Luſt ſchawe / als in einem Spiegel / ſo hat der ewige Wille die Luſt gefaſſet / und in eine Begierde eingeführet / welche ſich hat impreſſet / und figurlich und cörperlich gemacht / beydes zu einem Leibe und Geiſte nach derſelben Impreſſion Eigenſchafft / wie ſich die Impreſſion hat in Geſtaltnüß eingeführet / dadurch die Möglichkeiten ſeynd in der Impreſſion als eine Natur entſtanden.

8. Dieſelbe Impreſſion iſt die einige Mutter des Myſterii Offenbahrung / und heiſſet Natur und Weſen / dann ſie offenbahret was im ewigen Willen iſt von Ewigkeit je geweſen: ſo iſt uns doch zu entſinnen / daß in der Ewigkeit ſey eine Natur im ewigen Willen geweſen / als ein ewig Gewühte / aber ſie iſt in dem Willen nur ein Geiſt geweſen / und ihr Weſen der Möglichkeit nicht offenbahret / als nur im Spiel des Willens / welches iſt die ewige Weißheit / darinnen alle Dinge in dieſer Welt ſeynd in zweyen Centris erkannt worden / als nach Feuer und Liecht / und dann zum andern nach Finſternüß und Weſen / welches alles iſt mit der Bewegung des ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein offenbahrlich Myſterium eingetretten / und ſich in eine offenbahrliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das iſt nun das ausgeſprochene oder offenbahre Weſen aus der Ewigkeit in eine Zeit / und ſtehet in obgemelten Geſtalten / im Sulphure, Mercurio und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abweſende iſt / es iſt ein ewig Weſen / und figuriret ſich in die Eigenſchafften der Begierde nach der Möglichkeit der Offenbahrung / und iſt uns alſo zu verſtehen / daß eine Eigenſchafft ohne die andere nicht ſeyn könte / ſie ſeynd alleſambt nur dieſelbe einige Möglichkeit / ſo wollen wir jetzo nur von ihren Unterſcheiden reden / wie ſich dieſelbe einige Möglichkeit in Gutes und Böſes / als in ſtillen Friede und in ſtäte Unruhe einführet.

10. Wir empfinden fürnehmlichen ſieben Eigenſchafften in der Natur / damit dieſe einige Mutter alles würcket / das ſeynd dieſe: Als erſtlich die Begierde / die iſt herbe / kalt / hart und finſter. Zum andern / Bitter / das iſt der Stachel des herben harten inſichziehens / der iſt die Urſache aller Beweglichkeit und Lebens. Zum dritten / Angſt / wegen des Wütens in der Impreſſion, da die ingepreſſete Härtigkeit wegen des Stachels in ein zerbrochen Angſt und Wehthun kommt. Zum vierdten / Feuer / da ſich der ewige Wille in dieſer Angſt-begierde in einen ängſtlichen ſchielenden Blitz einführet / als eine Stärcke und Verzehrlichkeit der Finſternüß / mit welchem die Härtigkeit wieder verzehret / und in einen cörperlichen webenden Geiſt eingeführet wird. Zum fünfften / des freyen Willens Ausgebung aus der Finſternüß und aus dem Feuer / und in ſich ſelber wohnen: Allda der freye Wille den Glantz an ſich genommen hat / daß er leuchtet und ſcheinet als ein Liecht aus dem Feuer / und die gewaltige Begierde des freyen Willens / welche er im Feuer geſchärffet hat / in deme er im Feuer des Weſens der Finſternüß der erſten Geſtalt iſt abgeſtorben / und verzehret iſt / [illegible] er ihme jetzt in des Liechts Begierde das Weſen aus dem Feuer-ſterben / nach ſeinem Hunger in ſich / das iſt nun Waſſer / und im Glantz iſt es Tinctur vom Feuer und Liecht / als eine Liebe-Begierde / oder eine Schönheit der Farben / und allhie urſtänden alle Farben / wie wir in den andern Büchern / ſonderlich im dreyfachen Leben des Menſchen gantz ausgeführet haben. Zum ſechſten / die Stimme und Klang / welches in der erſten Geſtalt nur ein pochen oder Gethön von der Härte iſt / und im Feuer derſelben erſtorben iſt / und aber in der fünfften Geſtalt in der Liebe-Begierde / wider aus dem ſterben des Feuers im Liechtes-glantz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenſchafft / als ein Hall eingefaſſet wird / darinnen die fünff Senſus, als Hören / Sehen / Fühlen / Riechen und Schmäcken in der Tinctur des Liechts vom Feuer entſtehen. Zum ſiebenden / das Menſtruum oder der Saame aller dieſer Geſtalten / welches die Begierde in ein greifflich Corpus oder Weſen impreſſet / darinnen alles lieget: Was die ſechs Geſtalte Geiſtlich ſeynd / das iſt die ſiebende im Weſen.

11. Das ſeynd alſo die ſieben Geſtalten der Mutter aller Weſen / daraus alles erbohren wird was in dieſer Welt iſt: Und über dieſes hat der Höchſte ſolche Eigenſchafften wie dieſe Mutter in ihren ringenden Geſtalten iſt (verſtehet wie ſie ſich mit dem Ringen in Eigenſchafften einführet) in ein Rad / nach dieſer

Mutter eingeführt und geſchaffen / das iſt gleich wie ein Gemüthe der Mutter / daraus ſie immer ſchärffet und würcket: Das ſind die Sternen mit dem planetiſchen Rade / nach dem Modell des ewigen Geſtirns / welches nur ein Geiſt / und das ewige Gemüht in der Weißheit GOttes iſt / als die ewige Natur / daraus die ewigen Geiſter ſind in ein Geſchöpffe gangen und eingetretten.

12. Uber dieſes hat der höchſte dieſes Rades Eigenſchafft im Weben / als ein Leben in vier Ambtmänner eingeführet / welche in der Mutter der Gebährerin das Regiment führen / das ſeynd die vier Elementa, welchen das Rad des Gemühtes / als das Geſtirne / Willen und Begierde gibt / daß alſo dieſes gantze Weſen nur ein einig Ding iſt / und aber alſo proportioniret / als ein Gemüth eines Menſchen; wie er iſt in Seel und Leib / alſo iſt auch dieſes einige Weſen: dann er iſt aus dieſem gantzen Weſen in ein Bilde nach der Ewigkeit und Zeit / aus Ewigkeit nach der Seelen / und aus Zeit nach dem äuſſern Weſen geſchaffen worden / als ein Gleichnüß und Bilde der Ewigkeit und Zeit / beydes nach dem ewigen Willen und Gemüthe / und nach demſelben Weſen / ſo wohl auch nach der Zeit Gemüthe und Weſen.

13. So iſt uns jetzt dieſes ſulphuriſche Rad aller Weſen recht wohl zu betrachten / wie ſich die Eigenſchafften in Gutes und Böſes einführen / und auch aus Gutem und Böſem wieder ausführen.

14. Die Impreſſion oder Begierde / als die erſte Geſtalt zur Natur / welche auch das Fiat heiſſet und iſt / die faſſet der Begierde Eigenſchafft nach aller ſieben Geſtalten Eigenſchafft in ſich / und impreſſet ſie / daß aus dem Nichts ein Weſen wird / nach den Eigenſchafften der Willen. Nun iſt ihre ſelbſt-Eigenſchafft / in deme ſie nur eine Begierde iſt / und ſich ſelber impreſſet / nur finſter / und gibt Härtigkeit / als ein Pochen / welches eine Urſache des Thones oder des Halles iſt / welcher im Feuer / als in der vierdten Eigenſchafft noch härter wird / allda die Grobheit erſtirbet / und in der fünfften Geſtalt / als in der Liebe-Begierde wieder gefaſſet wird / und in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft wieder in der Liebe-Begierde ausgehet / und die ſechſte Geſtalt / als den Hall oder Thon aus dem Feuer und Waſſer machet.

15. Nun entſtehet dieſer Thon oder Hall / welcher Mercurius heiſſet / in der erſten Geſtalt / als in der Impreſſion wegen des Willens und der Begierde in ſich Ziehens / dann das Ziehen macht die Beweglichkeit / und den Stachel in der Härtigkeit /

welches man unterſcheidet / und die andere Geſtalt heiſſet / iſt aber ein Sohn der erſten/ und in der erſten.

16. Dieſelbe andere Geſtalt oder Eigenſchafft iſt das Wüten/ Stechen und Bitter-wehthun / dann die erſte iſt herbe / und die ander iſt das Ziehen / als die Begierde in ein Weſen / daſſelbe Weſen iſt des erſten Eigenſchafft / und das Ziehen machet darinnen die andere Eigenſchafft / als ein Bitter Stechen / welches die Härte nicht leyden kan / dann ſie wil ſtille ſeyn / und impreſſet ſich deßwegen ſehrer/ den Stachel zu halten / dadurch doch der Stachel nur gröſſer wird / ſo wil alsdann die Härte/ als die herbe in ſich/ und der Stachel als die Härte über ſich: dannenher die erſte Feindſchafft und Widerwille entſtehet / dann die zwo Geſtälte/welche doch nur eine ſeynd/machen ſich zum ſelbſt-Feinde / und wäre doch auch kein Weſen / weder Leib noch Geiſt / auch keine Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes / ſo dieſes nicht wäre.

17. So aber nun der bittere Stachel nicht über ſich kan / und die Härtigkeit ihn auch nicht halten und einſchlieſſen kan / ſo gerahten ſie in ein Drehen oder Durchbrechen / gleich einem Rade welches in ſich gehet als ein ſchrecklich Weſen / da die zwo Eigenſchafften nur für eine erkannt werden / und bleibet doch eine jede in ſich ſelbſt unverändert/und gebähren aus ſich die dritte Eigenſchafft zwiſchen beyden / als die groſſe Angſt / aus welcher der Wille/verſtehet der erſte Wille zur Natur/begehret auszugehen/ wieder in die Freyheit / als ins Nichts / als in die ewige Ruhe/ dann alſo hat er ſich jetzt allhier funden / und ſelber offenbahret / und iſt doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und dieſe Angſt-geſtalt iſt die Mutter des Sulphuris, dañ der Stachel macht ſie peinlich / und die Herbigkeit impreſſet ſie / daß ſie iſt als eine ſterbende Quaal/und iſt doch der wahre Urſtand zum Leben. Sie hat zwo Eigenſchafften in ſich / als nach der Impreſſion oder Begierde iſt ſie finſter und hart/ und nach des Willens Begierde/ welcher von der Angſt wil frey ſeyn/und wieder in die Freyheit eingehet / iſt ſie Geiſtlich und Liechte / und der Stachel zerbricht ihr gefaſt Weſen / das die herbe Begierde in ſich faſſet / daß ihr Weſen hart und ſpröde iſt / und gantz ſchielicht als ein Blitz/ und ſolches von der Finſternüß / und von der Begierde des Liechts/ als zur Freyheit.

19. Nun ſeynd dieſe drey Geſtälte in einem Weſen/ gleich als ein wütender Geiſt/ und die Begierde impreſſet dieſe Eigenſchafften/ daß nach jeder Eigenſchafft Weſen wird/ als nach der herben

finſtern Begierde / als nach dem erſten Urſtand wird irdiſch Weſen / aus welcher im Anfang der groſſen Bewegnüß iſt Erde worden/und nach der bittern/wütenden Begierde wird das Treiben im Weſen als ein Gifft / und impreſſet ſich auch mit im Weſen / davon die Irdigkeit gantz eckel und bitter iſt / und die dritte Geſtalt/ als die Angſt gibt eine ſchwefeliſche Eigenſchafft darein / und kan doch allhie noch kein Weſen ſeyn / ſondern es iſt nur ein geiſtlich Weſen / und die Mutter zum Weſen.

20. Die vierdte Geſtalt in dieſem Weſen iſt das Feuer / das nimt ſeinen Urſtand an einem Theil aus der finſtern harten Impreſſion, als von der Härte und vom wütenden Stachel in der Angſt/das iſt kalt finſter Feuer/und das Wehe der groſſen Kälte/ und am andern Theil nimts ſeinen Urſtand im Willen-geiſte zur Natur / der aus dieſer harten finſtern Kälte wieder in ſich gehet/ als in die Freyheit auſſer der Natur der ſtrengen Bewegnüß / und zündet die Freyheit/ als die ewige Luſt zur Begierde der Natur mit ſeiner Schärffe / welche er in der Impreſſion hat empfangen/ an/ davon ſie beweglich und ein webender Schein iſt.

21. Dann die Freyheit iſt weder finſter noch liecht: aber von der Bewegnüß wird ſie liecht / dann ihr Luſt faſſet ſich in die Begierde zum Liechte/daß ſie im Liechte und Glantz offenbaar werde/ und mag doch auch anderſt nicht geſchehen/ als durch Finſternüß/ auff daß das Liecht erkannt und offenbahr werde / und ſich das ewige Gemüth ſelber finde und offenbahre / dann ein Wille iſt nur ein Ding und Weſen/aber durch die Vielheit wird ſeine Geſtalt offenbahret / daß er unendlich und ein ewig Wunder iſt / davon wir mit einer Kinder-Zungen reden / nur als ein Funcke aus denſelben groſſen unendlichen Wundern.

22. So verſtehet uns nun alſo: Die Freyheit iſt und ſtehet in der Finſternüß / und gegen der finſtern Begierde nach des Liechts Begierde / ſie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finſternüß: und die Finſternüß greiffet nach dem Liechte der Freyheit / und kan es nicht erreichen / dann ſie ſchleuſt ſich mit der Begierde ſelber in ſich zu / und macht ſich in ſich ſelber zur Finſternüß / und aus dieſen beyden / als aus der finſtern Impreſſion, und aus des Liechts oder Freyheit Begierde gegen der Impreſſion, wird in der Impreſſion der ſchielende Blitz / als der Urſtand des Feuers/dann die Freyheit erſcheinet in der Impreſſion, aber die Impreſſion in der Angſt ergreiffet ſie in ſich / ſo iſts nur als ein Blitz: weil aber die Freyheit unfaßlich / und als ein Nichts / darzu auſſer und vor der Impreſſion iſt/ uñ keinen Grund hat/ſo kan ſie die Impreſſion

nicht faſſen oder halten / ſondern ſie ergibet ſich in die Freyheit / und die Freyheit verſchlingt ihre finſtere Eigenſchafft und Weſen / und regieret mit der angenommenen Beweglichkeit in der Finſternüß / der Finſternüß unergriffen.

23. Alſo iſt in dem Feuer eine Verzehrlichkeit / die Schärffe des Feuers iſt aus der ſtrengen Impreſſion der Kälte und Bitterkeit / aus der Angſt ; und die Verzehrlichkeit iſt aus der Freyheit / die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach ſeiner Eigenſchafft machet / und verſtehet uns ja recht : die Freyheit wil nicht ein Nichts ſeyn / dann darumb führet ſich die Luſt der Freyheit in Natur und Weſen ein / daß ſie wil in Krafft / Wunder und Weſen offenbahr ſeyn : Sie nimt alſo durch die Schärffe in der kalten und finſtern Impreſſion die Eigenſchafften an ſich / daß ſie die Krafft der Freyheit mag offenbahren / dann ſie verzehret im Feuer das finſtere Weſen / und gehet aus dem Feuer mit den geiſtlichen Eigenſchafften aus der Angſt der Impreſſion im Liechte aus / wie ihr ſehet / daß das äuſſere Liecht alſo aus dem Feuer ausſcheinet / und hat nicht des feuers Quaal und Pein an ſich / ſondern nur die Eigenſchafft : Das Liecht offenbahret die Eigenſchafften der Finſternüß / und nur in ſich ſelber / die Finſternüß bleibet in ſich finſter / und das Liecht in ſich liecht.

24. Die Freyheit (welche GOtt heiſſet) iſt des Liechts Urſache / und die Impreſſion der Begierde iſt der Finſternüß und der peinlichen Quaal Urſache. So verſtehet nun in dieſen zwey ewige Anfänge / als zwey Principia , eines in der Freyheit im Liechte / das ander in der Impreſſion in der Pein und Quaal der Finſternüß / ein jedes in ſich ſelber wohnende.

25. Nun mercket wohl dieſer Eröffnung Weſen und Willen / wie die Natur in ſieben Eigenſchafften eingeführet werde : Dann wir reden nicht vom Anfange / dann es iſt in der Ewigkeit keiner / ſondern alſo iſt die ewige Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit in ſich ſelber / und dieſelbe ewige Gebährung hat ſich nach der Ewigkeit Eigenſchafft durch ihre ſelbſt-Begierde und Bewegnüß mit dieſer ſichtbahren Welt / als mit einer Gleichnüß des ewigen Geiſtes in ein ſolch Geſchöpffe / gleich einem Fürbild des Ewigen / in eine Zeit eingeführet / darvon wir wollen hernach reden / uñ anzeigen was die Creatur ſey : Als nehmlich eine Gleichnüß der ewigen Würckung / uñ wie ſie dasſelbe Würcken auch zeitlich in ſich habe.

26. So verſtehet uns nun alſo vom Feuer / das Feuer iſt das Principium aller Leben / es gibt der Finſternüß Eſſentz und Quaal / ſonſt wäre keine Feindligkeit in der Finſterniß / auch kein Geiſt /

ſenſondern eitel Härtigkeit / und harter / ſcharffer / bitterer / ſaurer Stachel / als es dann in Wahrheit in der ewigen Finſterniß alſo iſt: Aber ſo weit das hitzige Feuer mag erreichet werden / ſo feuret die finſter ſtachlichte Eigenſchafft / im auffſteigenden begierigen Weſen / gleich einer ſchrecklichen Unſinnigkeit, auff daß erkannt werde / was Weißheit und Thorheit ſey / ſo gibt das Feuer auch dem Licht als der Freyheit Begierde / Quaal und Eigenſchafften; Jedoch verſtehet dieſes:

17. Die Freyheit / als das Nichts / hat in ſich ſelber kein Weſen / ſondern die Impreſſion der ſtrengen Begierde macht das erſte Weſen / das nimt der Willen-geiſt der Freyheit / der ſich durch die Natur der Begierde offenbahret / in ſich / und führets durchs Feuer aus / da dann im Feuer die Grobheit / als die Rawigkeit erſtirbet, das verſtehet alſo:

18. Wann der Blitz des Feuers die finſtere Weſenheit ertödtet / ſo iſts ein groſſer Schrack / davon das kalte Feuer erſchricket / und gleich wie erſtirbet, unmächtig wird / un̄ unter ſich ſincket. Und dieſer Schrack geſchicht in der Anzündung des Feuers im Weſen der Angſt: der hat zwo Eigenſchafften in ſich: als eine gehet unter ſich in die Todes Eigenſchafft / als eine Ertödtung des kalten Feuers / davon das Waſſer / und nach der Grobheit die Erde entſtanden iſt / und der ander Theil gehet im Willen der Freyheit in der Luſt / als ein Schrack der Freudenreich über ſich / ſo iſt daſſelbe Weſen im Schracke auch im Feuer getödtet / verſtehet des kalten Feuers Eigenſchafft / und gibet auch einen Waſſer-quaal / verſtehet ſolche Eigenſchafft.

19. Nun macht aber der Blitz / wann er ſich von der Freyheit und vom kalten Feuer entzündet, in ſeiner Auffgebung ein ✝ / mit Umbfaſſung aller Eigenſchafften / dann allhie urſtandet der Geiſt im Weſen / und das ſtehet alſo: ♁ Haſtu allhie Verſtand / ſo darffſtu nicht mehr fragen / es iſt Ewigkeit und Zeit: GOtt in Liebe und Zorn / darzu Himmel und Hölle. Das untertheil alſo ◡ iſt das erſte Principium, und iſt die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finſterniß in ſich ſelber wohnende / und das Obertheil (✝⌒ mit dieſer Figur) iſt der Salniter / das obere ✚ überm Zirckel iſt das Reich der Glory / welches im Schracke der Freudenreich in dem Willen der freyen Luſt in ſich aus dem Feuer im Lichts-glantze in Krafft der Freyheit ausgehet / und daſſelbe Geiſt-waſſer / das im Schracke der Freudenreich mit auffgehet / iſt der freyen Luſt Leiblichkeit oder

Weſenheit / in welchem der Glantz vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet / als ein Grünen und Wachſen / und eine Offenbahrung der Farben vom Feuer und Lichte.

30. Dieſe Geſtalt des Scheidens zwiſchen der lebendigen und todten Weſenheit iſt die fünffte Geſtalt / und heiſſet die Liebe-begierde: ihr Urſtand iſt aus der Freyheit / welche ſich im Feuer hat in eine Begierde eingeführet / als aus der Freyheit Luſt / in die ſchöne und feuriſche Aufſteigen der Freudenreich / als einer Flamme der Liebe / die impreſſet in ihrer Liebe-begierde auch die Eigenſchafften deſſen / was ſie im Willen des ewigen Gemüths / welcher ſich durch die Feuer-ſchärffe wieder in ſich außführet / hat empfangen / als die erſten Eigenſchafften / ſo in der erſten Impreſſion entſtehen / als von der Beweglichkeit und Rägung / und aus der Angſt wird die Freudenreich.

31. Dann das iſt Freude / daß der Wille zur Natur von der finſtern Angſt erlediget und frey iſt / ſonſt wäre kein Wiſſen / was Freude wäre / ſo nicht eine peinliche Quaal wäre / und in ſeiner Liebe-begierde empfähet er die erſten Eigenſchafften in der erſten Impreſſion, die theilen ſich in dieſer Begierde in fünff Geſtalten / als vom Feuer-blitz in Sehen: Deñ das Waſſer der Liebe krieget den Glantz der Tinctur, darinnen ſtehet das Sehen; und von der Härte / als vom Durchdringen des Stachels in der Härte / das Hören / daß in demſelben Nichts als in der Freyheit / ein Schall wird / welchen die Tinctur faſſet / und im Waſſer der Begierde außführet; und vom Stachel des Wütens / das Fühlen / daß eine Eigenſchafft die andere fühlet / dann wann alle Eigenſchafften nur eine wären / ſo wäre kein Sehen / Hören oder Fühlen / auch kein Verſtand; und vom inqualiren / daß eine Eigenſchafft in der andern entſtehet / aber mit anderer Eigenſchafft / der Geſchmack: Und vom Geiſt des Außgehens der Eigenſchafften (in dehme der Außgang jeder Eigenſchafft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Dieſe fünff Eigenſchafften machen nun in der Liebe-begierde / als in der fünfften Geſtalt zuſammen / die ſechſte / das iſt der Thon oder Stimme als eine Offenbahrung aller Geſtälte im Geiſtes-eigenſchafft / welches die feuriſche Liecht-begierde mit dem Geiſt-waſſer umbſchleuſt / als ein einig Weſen / das iſt nun des feuriſchen Willens / welcher ſich im Liechte außführet / ſein Weſen / darinnen er würcket / und machet die ſiebende Geſtalt / als eine Wohne der ſechſe / aus welcher das Weſen und Regiment dieſer ſichtbahren Welt iſt erbohren / und in eine Form nach der ewigen Gebuhrt Recht / eingeführet worden.

33. Nun merckets recht / wir verſtehen hiemit nicht einen Anfang der Gottheit / ſondern die Offenbahrung der Gottheit. Die Gottheit wird hierinnen in Dreyfaltigkeit erkannt und offenbahret: Die Gottheit iſt die ewige Freyheit auſſer aller Natur / als der ewige Ungrund / aber ſie führet ſich ſelber alſo in Grund zu ihrer ſelbſt-Offenbahrung / und zur ewigen Weißheit und Wunderthat ein.

34. Der ewige Vatter wird im Feuer offenbahret / der Sohn im Liecht des Feuers / und der Heil. Geiſt in der Krafft des Lebens und Bewegnüß aus dem Feuer im Liecht der Freudenreich / als die außgehende Krafft in der Liebe-flamme / wir reden nur Stuck-weiß vom Gantzen nach creatürlicher Arth.

35. Die Gottheit iſt gantz überall alles in allem / aber nur nach dem Liechte der Liebe und nach dem außgehenden Geiſte der Freudenreich heiſſet er GOtt / und nach der finſtern Impreſſion heiſſet er GOttes Zorn und die finſtere Welt / und nach dem ewigen Geiſt-feuer / heiſſet er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Weſen aller Weſen zu verſtehen / deſſen Urſprung in ſich nur ein einig Weſen iſt / aber mit ſeiner ſelbſt-Offenbahrung in viel Weſen eingehet / als zu ſeiner Ehr und Herrligkeit / und wollen euch nun anzeigen / was das creatürliche Leben und Regiment in dieſem allweſenden Weſen ſey.

36. So verſtehet uns nun recht / Sulphur, Mercurius und Sal iſt in der Ewigkeit alles Geiſt: als ſich aber GOtt mit der ewigen Natur / darinnen ſeine ſelbſt-Offenbahrung ſtehet / hat beweget / ſo hat er aus dem geiſtlichen Weſen ein greiffliches und offenbahrliches gebohren / und nach den ewigen Eigenſchafften in ein Geſchöpff eingeführet / das ſtehet auch im Geiſt und Weſen nach der Ewigkeit Recht: ſo wil ich nun von dem äuſſeren Reich reden / als von dem dritten Principio oder Anfange / dann in dieſer Welt iſt auch Licht und Finſternüß ineinander / wie in der Ewigkeit / GOtt hat dieſe Welt mit der Sonne / als mit einem Natur-Gott der äuſſeren Kräfften / begabet / er aber regieret darinnen als ein Herr: Das äuſſere iſt nur ſein zubereitetes Werck / das er mit der Gleichheit regieret und machet / als wie der Meiſter mit dem Werckzeuge ſein Werck machet.

37. Sulphur iſt in der äuſſeren Mutter / als im Myſterio des groſſen GOttes ſeiner Offenbahrung / die erſte Mutter der Creaturen / dann ſie urſtändet aus Finſternüß / Feuer und Liecht / ſie iſt im erſten Theil nach der finſtern Impreſſion herbe / bitter und Angſt / und am andern Theil gegen der Gottheit / als ein Gleich-

nüß der Gottheit / iſt ſie Feuer / Liecht und Waſſer / das ſcheidet ſich im Feuer in zwo Eigenſchafften / als nach der Ertödtung im Waſſer / und nach dem Leben in Oehle / in welchem das wahre Leben aller Creaturen der äuſſeren Welt ſtehet.

38. Mercurius iſt das Rad der Beweglichkeit im Sulphur, er iſt auff einem Theil nach der finſtern Impreſſion der Wüter / Stecher / und die groſſe Unruhe / und ſcheidet ſich im Feuer in ſeiner Mutter als im Sulphur auch in zwo Eigenſchafften / als in zweyerley Waſſer / dann in der Ertödtung des Feuers wird alles zum Waſſer / als in ein lebendiges Freudenreiches nach dem Liechte / welches im Schwefel Silber gibet / als in der ſiebenden Eigenſchafft der Natur / welches der Krafft-leib iſt / und im Feuer iſt ſein Waſſer Queckſilber / und in der Herbigkeit / als in der Angſt der Finſternüß iſts ein Ruß oder Rauch. Darumb ſo man ſeinen äuſſeren Waſſer-leib ins Feuer bringet / verſtehet / dehn er im Sulphur von der wäſſerigen Eigenſchafft annimt / ſo fleugt er als ein Rauch davon / dann im Feuer ſcheidet ſich jede Eigengenſchafft wieder ins erſte Weſen / daraus es urſtändlich iſt kommen / da alle Dinge nur ein Geiſt waren: Und dann zum andern ſcheidet er ſich nach dem Waſſer der finſtern Impreſſion in eine Gifft-quaal / ſo es doch für kein Waſſer mag verſtanden werden / ſondern für ein leiblich Weſen des Geiſtes / dann wie des Geiſtes Eigenſchafft iſt / alſo iſt auch ſein Waſſer / alſo wirds im Feuer-ſchrack.

39. Im Feuer-ſchrack vom Salniter entſtehen mancherley Saltze und Kräffte: Dann alle Eigenſchafften des Geiſtes ſind in der groſſen Bewegnüß des Weſens aller Weſen leiblich worden / und in ein Sichtiges Greiffliches eingegangen.

40. Derſelbe Schrack geſchicht in des Feuers Anzündung / und impreſſet ſich auch in der Ertödtung des Feuers aus des Waſſers Urſtand / ein Waſſer nach des Schrackes Eigenſchafft in ſich / welches doch viel mehr Feuer als Waſſer iſt / aber ſein tödtlich Weſen iſt doch ein Waſſer nach des Schrackes Eigenſchafft / es iſt der Begriff aller Eigenſchafften / es führet in ſeinem Begriff / als im Feuer-ſchrack alle Eigenſchafften in ſich aus / und ergreiffet die Eigenſchafften des Liechts in ihren Kräfften / und auch die Eigenſchafft der finſtern Impreſſion in ihren Kräfften / und macht alles feurig / ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze / meiſtentheils aber nach dem unendlichen Mercurio, welcher aller Weſen Leben iſt / in Böſen und Guten / in Liecht und Finſternüß.

41. Die

41. Dieſer Salniter iſt aller Sältze Mutter / in wachſenden und lebhafften Dingen / als Kräutern und Bäumen / und allem Weſen/was ſchmäcket und reucht/da iſt er die erſte Wurtzel nach jedes Dinges Eigenſchafft. In dem Guten/ (welche in der Liebe-begierde im Oehle des Schwefels wachſen) iſt er gut / kräfftig und lieblich/und in dem Böſen/in des Schwefels Angſt/iſt er böß/und in der Finſterniß iſt er das ewige Schrecken und Zagen/ und immer gerne im Schracke wollen über die Pforten im Feuer außſtiegen / davon der Wille aller Teufel / und aller Hoffahrt über die Demuth der Liebe-begierde außzufliegen entſtehet / und im Feuer iſt ſeines Weſens Proba, wie man ſiehet wie er ſtöſſet / und ſich im Blitze verzehret / als ein ſchneller Gedancke. Dann ſein Weſen urſtändet nicht in der Ewigkeit Weſen / kans auch nicht erben/ ſondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers/ aber im ewigen Geiſt wirds empfunden wegen des Auffſteigens der Freudenreich: Aber nach dem Weſen der Ertödtung / als nach dem Saltze des Waſſers beſtehet er im Feuer / dann dieſelbe Eigenſchafft urſtändet aus der erſten Begierde / als im Weſen der erſten Impreſſion, welche Eigenſchafft die Weiſen Saturnum nennen/ darumb iſt das Saltz mancherley.

42. Alle Schärffe im Geſchmacke iſt Saltz / der gute Geſchmack urſtändet aus dem öhliſchen Saltz / ſo wohl auch der Geruch / welcher der außgehende Geiſt iſt / in welchem die Tinctur als im Glaſt der Farben erſcheinet.

43. Alſo verſtehet uns recht: Der Salniter im Feuer-ſchrack iſt die Theilung der Eigenſchafften / da ſich Tod und Leben ſcheidet / als das Leben / welches mit der Liebe-begierde in ein Weſen und Regiment eingehet / und dann das Leben / welches in Todesſchrack nach der kalten Eigenſchafft in der Ertödtung des Schracks unter ſich ſincket als eine Unmacht / welches Gewicht gibet / und nach der Subtiligkeit Waſſer / und nach der Grobheit der Strengheit Erden / und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine / und nach der Subtiligkeit im Sulphur und Mercurio, nach demſelben Waſſer auch Fleiſch gibet/und nach der angſtlichen Finſternüß einen Rauch oder Ruß: Aber nach der edliſten / als nach der Liebe-begierde / ein ſüſſes geiſtliches Weſen / nach dem Geiſte einen lieblichen Geruch / und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element / und vom Glaſt im Feuerſchracke mit dem Anblicke des Lichts / die edle Tinctur, welche alle irdiſche Sältze tingiret / davon der liebliche Geſchmack und Geruch entſtehet.

44. Der ſalnitriſche Schrack iſt im Weſen der Sud / davon das Wachſen und Außdringen entſtehet / daß im Weſen ein Wachſen iſt : Seine Impreſſion als das Saltz / iſt die Erhaltung oder Zuſammenziehung des Weſens / daß ein Ding im Cörper oder Begriff beſtehet / es hält den Sulphur und Mercurium, ſonſt flöhen ſie im Feuer-ſchracke voneinander.

45. Alle Dinge ſtehen im Sulphur, Mercurio und Sale : Im ſalnitriſchen Feuer-ſchracke theilet ſich das Element in vier Eigenſchafften / als in Feuer / Lufft / Waſſer und Erde / welches in ſich ſelber der keines iſt / ſondern nur ein Weben und Wallen / nicht als der Lufft / ſondern als ein Wallen des Willens im Leibe / eine Urſach des Lebens im Weſen : Dann gleich wie der ewige Geiſt GOttes vom Vatter / welcher ein Geiſt iſt / vom Feuer und Lichte außgehet / und iſt das Weben und Leben der Ewigkeit / alſo auch gehet der Lufft-geiſt vom ſalnitriſchen Schracke im Feuer von der Angſt im Sulphur im treibenden mercurialiſchen Rade aus allen Eigenſchafften / als ein erhebend Weben immer aus : Er iſt ein Sohn aller Eigenſchafften / und auch das Leben derſelben / das Feuer aller Geſtalte gibt ihn / und nimt ihn auch wieder zu ſeinem Leben in ſich / das Waſſer iſt ſein Leib / darinnen er im Salniter das Sieden macht / und die Erde iſt ſeine Krafft / darinnen er ſeine Stärcke und Feuer-leben anzündet.

46. Es iſt nur ein einig Element / und das wickelt ſich im ſalnitriſchen Feuer-ſchracke in vier Theil aus / als mit der Entzündung gibts ein verzehrlich Feuer der Finſternüß / und deſſelben Weſens / und im Schrack des Todes der Kälte und der Finſternüß / theilet ſichs in zwey Weſen / als nach der Subtilheit in Waſſer / und nach der Grobheit in Erde / und nach der Bewegnüß des Schracks im Wallen in Lufft / welche dem Element am ähnlichſten iſt / aber doch nicht gantz im Weſen / dann das Element iſt weder heiß noch kalt / auch nicht treibende / ſondern wallende.

Von der Begierde der Eigenſchafften.

47. EIne jede Eigenſchafft behält ihre erſte Begierde / dann eine Eigenſchafft iſt anders nichts als ein Hunger / und der Hunger faſſet ſich ſelbſten in ein ſolch Weſen wie er iſt / und im ſalnitriſchen Sude gibt er einen ſolchen Geiſt in die vier Elementen : Dann im Element iſt der Urſtand des Sudes / aus welchem im Schrack vier Elementa außgehen.

48. Ein jeder Leib ſtehet im inneren Weben im Element / und

im Wachſen und Leben in vier Elementen/ aber das wahre Leben des Elements hat nicht eine jede Creatur / ſondern nur die hohen Geiſter/ als Engel und Seelen der Menſchen / welche im erſten Principio ſtehen / in dehnen iſt das Element beweglich : In dem Leben des dritten Principii ſtehets ſtille / und iſt als eine Hand GOttes/ da er die vier Elementa, als einen Außgang oder Werckzeug inne faſſet und führet/ damit er würcket und bauet.

49. Nun nimt jede Eigenſchafft der Natur ihre Speiſe in ihrem Hunger aus den vier Elementen : Wie der Hunger iſt / alſo nimt er auch eine Eigenſchafft aus den Elementen / dann die vier Elementa ſeynd der Leib der Eigenſchafften? ſo iſſet ein jeder Geiſt von ſeinem Leibe : Erſtlich ſeynd die ſulphuriſchen Eigenſchafften nach der erſten und andern Impreſſion, als nach der finſtern/herben uñ ängſtlichen Impreſſion, und dann nach der Liebe-Impreſſion ein Licht / als nach Böſen und Guten.

50. Der finſtere Hunger begehret Weſen nach ſeiner Eigenſchafft/ als irrdiſche Ding / alles was ſich der Erden gleichet / und der bittere Hunger begehret bitter Stechen und Wehe / ein ſolch Weſen / gleich dem Gifft-quaal nimmt er auch aus den Elementen an ſich/ und der Angſt-hunger begehret ängſtlich Weſen/ als der Angſt im Schwefel : Item, die Melancoley die Begierde zum ſterben / und zum immer Trauren / und der Feuer-blitz nimt an ſich Zorn/ Auffſteigen der Hoffahrt / alles wollen zerbrechen / in und uber alles wollen herrſchen / alles zu verzehren / und allein zu ſeyn : und nimt die Bitterkeit / aus welchem der Blitz entſtehet zum Neid und Haß / und die Herbigkeit zum Geitz / und das Feuer zum Zorn.

51. Allhie iſt die wahre Begierde GOttes Zorns und aller Teufel/ und alles deſſen was wider GOtt und die Liebe iſt. Und ein ſolch Weſen zeucht dieſer Hunger in ſich/ wie das an den Creaturen ſo wohl an den Kräutern zu erkennen und zu forſchen iſt.

52. Nun iſt der Feuer-blitz der erſten Begierde als der finſtern Natur Ende/ und gehet im Feuer an das Sterben des erſten Hungers und Willens : Dann das Feuer verzehret alle Grobheit der erſten Geſtalt/ und wirffts in Tod / und allhie iſt das Scheiden der zweyerley Willen / als einer der zurücke in des Todes Eigenſchafft wieder eingehet / und iſt ein Wille im Leben der finſteren Begierde : Als die Teufel dergleichen gethan haben / welche im Feuer-blitz im ſalnitriſchen Sud über Zeit und Ewigkeit herrſchen wolten / aber vom Geiſt GOttes zurücke getrieben/ und aus der Liebe-begierde gantz als ein Ekel außgeſpeyet

freyet werden: Alſo allhier auch geſchicht der gottloſen Seelen des Menſchen / darauff die Wahl folget.

53. Allhie iſt das Ziel der Genaden-wahl / davon die Schrifft ſaget: Daß GOtt die Seinen kennet / und allhie ergreifft die ewige Luſt der Freyheit GOttes den Willen-geiſt / der im finſtern Centro entſtanden iſt / und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im Salnitriſchen Schracke iſt die Mögligkeit hinter ſich und für ſich: Gehet der Wille der Begierde hinter ſich / ſo iſt er nach dieſer Welt Reiche irrdiſch / und nach dem ewigen Weltreiche in GOttes Zorn / und kan nicht GOtt ſchauen / er wende dann wieder umb / und gehe ins Sterben im Feuer ein / und ſterbe ſeiner Selbheit gantz ab / vnd gehe in der Gelaſſenheit des ewigen Willens im ſalnitriſchen Schrack ins Element ein / als in die himliſche Weſenheit und Leibligkeit / daß der Hunger vom reinen Element eſſe / ſo hat er auch ferner keine andere Begierde / dann er iſt im Feuer dem ſtrengen finſtern Hunger / welcher böß iſt / abgeſtorben.

55. Alſo entſtehet aus dem Sterben im Feuer das Licht / dann allhie wird die Freyheit angezündet / daß ſie auch ein Hunger wird / und auch eine Begierde / das iſt nun eine Liebe-begierde / ein Liebe-hunger: In der äuſſeren Welt iſt das Licht der Sonnen in den vier Elementen / und iſt die thieriſche Liebe-begierde / als nach dem ſulphuriſchen Leibe und Weſen / davon die Vermiſchung und Multiplicatio entſtehet / als das vegetabiliſche Leben: Und von dem Mercurio im Salniter / darinnen das ſenſibiliſche Leben / darein das Geſtirne in den lebhafften die Vernunfft aus den Eigenſchafften des Salnitri gibet.

56. Dann das gantze Geſtirne iſt anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegnüß des Weſens aller Weſen im Feuer-ſchrack / in den Eigenſchafften der Salien ergriffen / darinnen alle Kräffte des Elements als eine Außgebuhrt ſtehen: welche in den vier Elementen / als ein ſalnitriſch Saltz immer ſieden / und ihre Eigenſchafft in ihrer Begierde in den vier Elementen in Weſen der Cörper einführen / wie am Holtz / Kraut und Graß / und allen wachſenden Dingen zu ſehen iſt.

57. Alſo verſtehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Licht offenbahr wird / damit ſich der Ungrund der Freyheit GOttes in Grund der Natur einführet / ſo wohl mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit / als mit dem äuſſeren Reich in der Zeit.

58. Dieſes alles hat auch die Eigenſchafften der Begierde / und nimt den Urſtand vom erſten Principio, als vom erſten Centro, und iſt kein recht ſterben im Feuer / es ſtirbet nur das finſtere Weſen / der Willen-geiſt gehet mit dem ewigen Willen zur Natur aus dem Feuer-ſterben im Licht wieder aus. Es iſt nur eine Transmutation des Geiſtes / daß ein Hunger aus der Freyheit auffgehet / und derſelbe Hunger iſt eine Liebe-begierde.

59. Nach der Seelen des Menſchen zeucht er Weſen vom Element GOttes / als im Göttlichen Salniter die Göttlichen Salia oder Kräffte in ſich / und nach der äuſſeren Welt-begierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in ſich / in welchem das äuſſere Leben brennet: Alſo auch in den Wachſenden Metalliſchen / und was das ſeyn mag.

60. Die Sonne macht die äuſſere Transmutation, und das Göttliche Liecht in den Seeliſchen die innere / alles nach dehm ein Ding in ſeinem Gradu ſtehet / ſo erreichet der Hunger eine Eigenſchafft: Denen in der Zeit / von der Zeit / und denen in der Ewigkeit / auch aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit iſſet von der Ewigkeit / und der von der Zeit iſſet von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen iſſet vom geiſtlichen Mercurio, als von der ſechſten Geſtalt / da alle Sältze im Weſen ſind / der Geiſt iſſet von den fünff Sensibus, dann das ſind des Geiſtes Leibligkeit / und der Leib / als das vegetabiliſche Leben / iſſet vom Weſen des Sulphuris und Saltzes / dann Chriſtus ſaget auch alſo: Der Menſch lebet nicht allein vom Brod / ſondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund GOttes gehet.

62. So iſt nun die ſechſte Geſtalt der Natur / das außgeſprochene geiſtliche Wort / und das ſprechende Wort darinnen iſt das ewige Wort: in der erſten Impreſſion in der Finſternüß iſts das Wort GOttes Zorns / und in der äuſſeren Welt der gifftige Mercurius, als eine Urſach alles Lebens und Rägens / alles Thons und Halles: So iſſet nun eine jede Eigenſchafft von ihrer Gleichheit in ſeinem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit / und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit / beydes der Geiſt des Mercurii und der Geiſt des Sulphuris, da ihr doch nicht zween ſeynd / ſondern zwo Eigenſchafften.

63. Alles was in einem Principio alleine urſtändet / als die Creaturen der äuſſeren Welt / die haben nur ein Regiment / aber zweyerley Neigligkeiten vom Guten und Böſen: Was aber aus zweyen Principien urſtändet als der Menſch / der hat auch zweyer-

ley Eſſen und Regiment / als vom finſtern Centro, und vom äuſſeren Centro; erſtirbet er aber ſeiner Selbheit/und führet ſeinen Hunger in GOttes Reich/ſo mag er vom Göttlichen Mercurio eſſen/ als von den Göttlichen 5. Sinnen mit der Seele /und vom Element im Göttlichen Weſen (und ergreiffet doch der äuſſere Menſch in dieſer Zeit nicht das Göttliche Weſen leiblich / ſondern nur durch Imagination, da der innere Leib durch den äuſſeren gehet / als die Sonne durchs Waſſer ſcheinet / und das Waſſer bleibet doch Waſſer)

64. Dann allhie lieget unſer Fall in Adam: Das Element durchdrang die 4. Elementa gäntzlich/un̄ ward im Menſchen gantz eines/ aber im Fluch ſcheidet ſich das Element von der Seelen.

65. Alſo lebet die arme Seele anjetzo nur im Gefäße der vier Elementen/es ſey dann daß ſie wieder ins Sterben des irdiſchen Willens in die Göttliche Begierde eingehe / und im Element außgrüne.

66. Alſo iſt auch der äuſſere Leib im Fluche / und iſſet von der verfluchten Erden Eigenſchafft nur vom irdiſchen Salniter / da immer ein Hunger der irdiſchen Eigenſchafften wider den andern gehet / dann der Fluch iſt ein Ekel in allen Sältzen/ und daher komts/ daß eine ſtäte Widerwertigkeit im äuſſeren Leibe entſtehet / dann ein Hunger der Eigenſchafften empfähet vom andern den Ekel; ſoll nun dem Leib gerathen werden/daß er des Ekels loß werde / ſo muß er die Gleichheit des Ekels (welche im Leibe als ein Sud iſt entſtanden) nehmen / und ins ſterben des Feuers einführen / und in der Liebe-begierde vom Fluche der Eitelkeit außführen.

67. Das gehet nun anderſt nicht zu / als wie das wahre Leben der finſtern Eitelkeit abſtirbet. Des äuſſeren Lebens Ekel entſtehet aus einer Eigenſchafft des Saltzes / das dem Oehle des Lebens zuwider iſt / alſo entzündet ſich der Ekel alſobald in den vier Elementen/un̄ hebet im Salniter als ein fremd Leben an zuſieden.

68. Dieſes frembde Leben vertunckelt und zerbricht endlich das erſte wahre Leben / ſo ihme nicht Widerſtand geſchicht / dem mag nicht beſſer gerathen werden / als mit der Gleichheit des eingeführten Ekels/ den das Leben hat an ſich genommen.

69. So muß man der Cur das thun/ das man dem Leben thun ſollte / daß es des Ekels loß werde. Die Cur muß vom ſelben Ekel / dehn ſie in den vier Elementen auch von einer ſolchen falſchen Einführung in ſich hat an ſich genommen / entlediget werden / ſie muß ins Sterben der vier Elementen eingeführet werden/

den / und ihr Geiſt muß auch in der fünfften Geſtalt mit Veneris Begierde / als mit einem lieblichen Weſen tingiret werden / daß der geiſtliche Mercurius in Jovis Eigenſchafft auffgehe. Verſtehe / in allen vier Elementen muß die Cur ihrer Kranckheit vorhe abſterben / ſie muß in die Fäule aller vier Elementen eingeführet werden: Im Feuer ſtirbet ſie ab der Irrdigkeit / und in der Fäule des Waſſers Irrdigkeit / und in der Lufft-fäule des Luffts Ekel und Irrdigkeit: Alsdann führe mans in Venerem ein / und von Venere in Jovem, ſo wird die Sonne in der Liebe-begierde auffgehen / ſo mag mit dieſem dem Ekel im Leibe widerſtanden werden.

70. Alle andere Curen / ſo rohe und unwieder gebohren eingegeben werden / als da einer Kälte nimt / und wil der Hitze widerſtehen / deßgleichen der Hitze mit der Kälte / ſind nur ein widerwertiger Feuer-ſchrack / da ja das entzündete Feuer auffhöret zu qualificiren / aber der Schrack tritt in die Todes-angſt / und die Wurtzel des Ekels wird ein gifftiger Mercurius, es ſey dann daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret waren; So iſts ja eine Stillung des Ekels im ſalnitriſchen Sude: Aber die Wurtzel des Ekels bleibet ſtehen / es ſey dann daß das Leben ſtarck ſey / und ſeine Begierde mächtig aus dem Ekel ausführe / welches dem Medico wohl zu mercken iſt / daß die rohen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen / da der Ekel im Centro in des Lebens Geſtalt Eigenſchafft entſtanden iſt / ſie greiffen nur die vier Elementa an / und ſtillen etwas / aber der Ekel bleibet in der Wurtzel als eine verborgene Kranckheit ſtehen.

71. Alſo auch mit den Aſtris zu verſtehen iſt / welche im äuſſeren Leibe ihren Sud als einen eigenen Leib in den vier Elementen haben / ſo die Cur mag vom Ekel der vier Elementen erlöſet werden / ſo fällt auch das Geſtirne in das Gute / und führet ſeine Begierde darein / ſo wird der Leib auch vom Ekel des Geſtirnes erlöſet / dann die Schrifft ſaget: Es ſehnet ſich alle Creatur neben uns / von der Eitelkeit loß zu werden. So iſt der Fluch der Erden / darein das Geſtirne ſeine Begierde einwirffet / die Eitelkeit: ſo das nun ein rein Leben in ſich ſchmäcket / ſo erfreuet ſichs auch darinnen / und ſtöſſet den Ekel in ſich aus.

72. Aller Eckel des ehliſchen Lebens entſtehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur: dann auch die Sünde urſtändet daher / daß der gifftige Mercurius (welcher die Urſache des Lebens iſt) ſich im Feuer-blitz im Urſtand des Salnitri im zurück wenden / wieder in die Selbheit einführet / dann allda iſt der Urſtand des Gifft-lebens.

73. Ein jedes Leben / das ohne Mackel ſeyn wil / das muß im Willen-geiſt zur Natur im Feuer des Eckels der erſten Impreſſion des Grimmes abſterben / und muß im Willen-geiſt zur Natur als ein gelaſſener Wille ſich laſſen durchs Sterben im Liecht der Liebe ausführen: es ſey himmliſch oder irdiſch / ſo muß es den Proceſs halten / oder komt nicht zur höchſten Vollkommenheit in ſeinem Gradu.

74. Dann daß dem Menſchen nicht konte gerahten werden / das Liebe-Centrum der Liebe Begierde gienge dann wieder in die Menſchheit ein / und führete das eigene Leben / als die menſchliche Selbheit durchs ſterben in ſich aus / das iſt ein gerecht Fürbilde / daß alles was da wil vom Eckel frey werden / als vom Fluch / das muß den vier Elementen im Eckel abſterben / und ſeinen Grad durchs ſterben des Feuers im Liechte ausführen: Alſo iſt auch in der Erden der ſalnitriſche Sud / da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachſen / eine jede Eigenſchafft iſt begierig nach der Gleichheit / und ſo ſie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen / ſo führet ſie ſich höher aus als ſie in ihrem Gradu iſt / gleich wie ſich die ewige Freyheit mit ihrer Luſt durch die ewige Natur durchs Feuer in Begierde einführet / und damit viel höher / als in Krafft und Majeſtat ausführet.

75. Alſo iſt allen Dingen nachzuſinnen / dann alle Ding urſtanden aus einem einigen Weſen / daſſelbe iſt ein Myſterium aller Weſen / und eine Offenbahrung des Ungrundes im Grunde.

76. Alle Ding werden aus dem Myſterio Magno gebohren / und gehet je ein Grad aus dem andern / und was nun für ſich gehet in ſeinem Gradu, das empfähet keinen Eckel / es ſey dann in Wachſenden oder Lebhafften: was aber in ſich in ſeine Selbheit eingehet / als eine eigene Luſt / das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Eckel / dann ein jede Geſtalt der Natur aus dem Myſterio nimt ſeiner Eigenſchafft Weſen in ſeinen Hunger / und darinnen wird ſie nicht gequälet / dann es iſt ihre Eigenſchafft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburt der andern Eigenſchafften eingehet / ſo empfähet er die Luſt / und die Luſt macht einen Hunger / und der Hunger nimt das fremde Weſen in ſich Jetzt iſt der Eckel und die Turba gebohren / dann derſelbe Wille iſt wider den Lauff der Natur in ein fremd Weſen eingegangen / das nicht ſeiner Eigenſchafft iſt / daſſelbe fremde Weſen herrſchet nun in dem fremden Willen / und überwindet den Willen / jetzt muß es der Wille ausſpeyen / oder wird vom fremden Weſen ſelber ausgeſpeyet.

78. So es dann auch nicht ſeyn mag / ſo hebet ſich Zorn und Widerwillen an: dann die Eigenſchafften lauffen zu ihrem Centro der erſten Impreſſion, und ſuchen die Feuers-ſtärcke und Macht / davon im Cörper die Kälte und Hitze entſtehet / und ſtehen in einander als Feinde / davon die erſte Mutter in ihrer grimmigſten Boßheit / nach der ſtrengen Impreſſion erwecket wird / alsdann gehet der Streit der Uberwindung an / und welche Eigenſchafft die Macht behält / die ſtoſſet die andere in Todes-Eigenſchafft / als in die Verzehrligkeit ins Haus des Elendes.

Das 15. Capittel.

Von dem Willen des groſſen Myſterii in Gutem und Böſem: wo von ein guter und böſer Wille urſtände / und wie ſich einer in andern einführe.

1. EIne jede Eigenſchafft nimt ihren Urſtand von der erſten / als von der Impreſſion oder Begierde zur Natur / als aus dem Myſterio Magno, und führet ſich als ein Leben aus ſich / gleich wie die Lufft aus dem Feuer ausgehet: uñ alles was in einem Willen für ſich gehet / das iſt unhaltlich / dann es gibt ſich keiner Eigenſchafft ein: es wohnet vom erſten Urſtande an nur in ſich / und gehet in einem Willen aus.

2. Und das iſt der wahre Weeg der Ewigkeit darinnen keine Zerbrechligkeit iſt / ſo ein Ding in ſeiner ſelbſt-eigenen Eigenſchafft bleibet / dann das groſſe Myſterium iſt von Ewigkeit: So nun die Geſtalt deſſelben aus ſich gehet / und ſich aus ſich offenbahret / ſo ſtehet dieſelbe Geſtalt mit der Wurtzel im Myſterio der Ewigkeit.

3. So ſich aber die Geſtalt aus ſich in eine andere Luſt einführet / daß zwo Eigenſchafften in einer wohnen ſollen / ſo entſtehet daraus der Widerwille und Eckel / dann von Ewigkeit iſt im Weben nur das Element geweſen / und die freye Luſt der Ewigkeit / welche mit ihrem Weben vom groſſen Myſterio der Ewigkeit iſt ausgangen als ein Geiſt / welcher Geiſt GOttes iſt.

4. Als ſich aber das groſſe Myſterium einmahl beweget / und die freye Luſt in Begierde des Weſens eingeführet / ſo iſt in der Begierde der Streit angegangen / dann da ſeynd in der Begierde aus dem Element / welches nur Einen Willen führet / vier Elementa entſtanden / als viererley Begierde und Willen / welche in

einem einigen Leibe regieren / da iſt nun Widerwertigkeit und Streit / als Hitze wider Kälte / Feuer wider Waſſer / Lufft wider Erde / ein jedes iſt des andern Tod und Zerbrechen.

5. Alſo daß die Creatur / ſo in dieſem Regiment ſtehet / nichts als ein immer-ſterben und ein Streit iſt / ſie iſt eine Feindſchafft in ſich ſelber / und mag ihr nicht gerahten werden / ſie gehe dann wieder in einen Willen ein / welches auch nicht geſchehen kan / die Viele der Willen zerbrechen dann / und ſterben der Begierde / daraus die vier Elementa entſtehen / gäntzlich ab: alſo daß der Wille wieder das werde / als er von Ewigkeit geweſen iſt.

6. Darinnen wir Menſchen erkennen / was wir im Regiment der vier Elementen ſeynd / anders nichts als ein Streit und Widerwille / ein ſelbſt-Feinden / eine Begierde des Eckels / eine Luſt des Todes / dann die Luſt ſo aus der Begierde entſtehet muß ſterben / ſoll der Wille (der aus dem groſſen Myſterio von Ewigkeit ausgegangen / welchen der Geiſt GOttes ins Menſchen Bilde / als in die Gleichheit GOttes einbließ) vom Eckel und Widerwillen frey werden / ſo muß die Begierde der vier Elementen ſterben / und der Wille wieder ins einige Element eingehen: Er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen / und in einem Element wallen / und ausgehen / in maſſen ihn dann GOtt auch alſo geſchaffen hatte / welchem er ſich ſelber entgegen geſetzt / und ins Regiment der vier Elementen eingeführet / in welchem er ihme den Tod angeerbet / ſo wohl den Streit in des Lebens Geſtalten / davon ihm Kranckheit / Eckel und Widerwillen entſtehet: dann alles was in GOttes Willen lebet / das iſt entweder nicht in der eigenen Begierde geurſtändet / oder obs darinnen geurſtändet iſt / ſo iſts der eigenen Begierde wieder abgeſtorben.

7. Aller Wille der in ſeine Selbheit eingehet / und den Grund ſeines Lebens Geſtaltnüß ſuchet / der bricht ſich vom groſſen Myſterio ab / und tritt in ein Eigenes / er wil ein eigen Regiment ſeyn / ſo iſts alsdann dem erſten Myſterio zuwider / dann daſſelbe iſt alleine alles / und das Kind wird für böß erkannt / dann es ſtrebet in Ungehorſam wider ſeine eigene Mutter / die es erbohren hat: ſo aber das Kind ſeinen Willen und Begierde wieder in das einführet / daraus es erbohren und geurſtändet iſt / ſo iſts mit demſelben gantz eins / und mag von nichts turbiret werden / dann es gehet in Nichts ein / als nur in das Weſen daraus es iſt ausgangen.

8. Alſo verſtehe Menſch / was dir zuthun iſt / beſchawe dich in dir ſelber / was du biſt / ob du in der Gelaſſenheit deiner Mutter

(daraus du im Anfang biſt erbohren und geſchaffen worden) ſteheſt / ob du mit demſelben Willen geneiget biſt / wo nicht ſo wiſſe daß du ein abtrinnig ungehorſam Kind biſt / und dich ſelber zum Feinde gemacht haſt / in deme du biſt in eigene Begierde und Willen eingangen / und haſt dich zum Eigenthumb gemacht / alſo kanſtu auch nicht in der erſten Mutter wohnen / ſondern in dir ſelber: Dann dein Wille iſt in die Selbheit eingegangen / und alles was dich krancket und ängſtet / das iſt deine Selbheit / du macheſt dich zum ſelbſt-Feinde / und führeſt dich ins ſelbſt-ſterben ein.

9. Wiltu nun aus dem ſterben wieder ausgehen / ſo muſtu deine eigene Begierde / welche ſich in fremde Weſen einführet / gantz verlaſſen / und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts / auff daß du nicht mehr dir ſelber wilſt noch begehreſt / du muſt deine Begierde wieder gäntzlich mit der Gelaſſenheit in den Ewigen / als in GOttes Willen einführen / auff daß derſelbe Wille dein Wille und Begehren ſey: auſſer dieſem iſt eitel Noht und Tod / ein immer-ſterben und verderben.

10. Dann daher urſtändet die Genaden-wahl / in deme der menſchliche Wille / welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit iſt in ein Eigenes als eigene Luſt und Begierde eingegangen: So ſich der wieder von der Selbheit abbricht / und ins eigenen Willens ſterben eingehet / und ſeine Begierde alleine wieder in die erſte Mutter einführet / ſo erwählet ihn die erſte Mutter wieder zum Kinde / und machet ihn mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig: der aber in der Selbheit bleibet / der bleibet im ewigen Sterben / als in einer ewigen ſelbſt-Feindſchafft / und das wird auch alleine Sünde genannt / darumb daß es eine Feindſchafft wider Gott iſt / in deme die Creatur wil ihr eigen Regiment ſeyn.

11. Alſo kan ſie in ihrer Selbheit / als in einem ſtreitigen Regiment nichts gutes wollen noch thun / und wie ſie ihr ſelber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut / erwecket und qualificirende macht / alſo kan ſie auch ihren Mit-gliedern anders nichts thun: dann daher urſtändet auch die Lügen / daß die Creatur die Einigkeit im Willen GOttes verläugnet / und ihre Selbheit an die ſtelle ſetzet / daß ſie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Luſt; erkennte ſie / daß alles Weſen der Mutter ſey / die ſie gebohren hat / und hielte nicht das Weſen der Mutter für ihr Eigenthum / ſondern für gemeine / ſo entſtände nicht der Geitz / Neid / Streit und Widerwille / aus welchem der Zorn / als das Feuer der Zerbrechung entſtehet.

12. Alle Sünden entſtehen aus der Selbheit/ dann die Selbheit ſchwinget ſich mit der Begierde in ihr eigenes / ſie machet ſich zum Geitz und Neid/ſie zeucht in ihr ſelbſt-Begierde fremdes Weſen an ſich / und machet des fremden Weſens Beſitzer auch zum Feinde gegen ſich / alſo daß Sünde mit Sünde / Eckel mit Eckel gewürcket wird / und alles in- und untereinander laufft / als ein eitel Grewel der ewigen Mutter.

13. Alſo iſt uns in gleichem zu ſinnen von dem wiedergebohrnen Willen / der aus ſeiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelaſſenheit eingehet / der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Eckel / gleich wie die Kranckheit ein Feind der Geſundheit / und herwieder die Geſundheit ein Feind der Kranckheit iſt / alſo iſt der gelaſſene Wille und auch der eigene Wille eine ſtäte Feindſchafft / ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille ſuchet nur was zu ſeiner Selbheit dienet: und der gelaſſene Wille ſorget ihme nichts / ſondern führet ſeine Begierde nur einig allein in ſeine ewige Mutter/ daß er mit ihr einig ſey / er wil nichts ſeyn / auff daß die Mutter in ihme allein alles ſey: der eigene Wille ſaget zum gelaſſenen Willen: Du biſt närriſch daß du dich dem Tod ergibeſt / und möchteſt wohl herrlich in mir leben / aber der gelaſſene Wille ſpricht: Du biſt mein Eckel / Pein und Widerwille / und führeſt mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein/du kränckeſt mich eine Zeit / alsdann gibſtu meinen Leib der Erden / und die Seele der Höllen.

15. Die rechte wahre Gelaſſenheit / iſt das ſterben des Eckels wider GOtt / wer ſeine Selbheit gäntzlich verläſſet / und ſich mit Gemüthe und Begierde/Sinnen und Willen in GOttes Erbarmen eingibt / in das Sterben JEſu Chriſti / der iſt der irdiſchen Welt mit dem Willen abgeſtorben / und iſt ein zweyfacher Menſch / da der Eckel nur in ſich ſelber auch zum ſterben würcket/ aber der gelaſſene Wille lebet in Chriſti Tod / und ſtehet immerdar in Chriſti Aufferſtehung in GOtt auff/und ob die eigene Begierde ſündiget / welche ja nicht anderſt thun kan als ſündigen / ſo lebet doch der gelaſſene Wille nicht in der Sünde: dann er iſt der Sünden-Begierde abgeſtorben / und lebet durch Chriſtum in GOtt/im Lande der Lebendigen/ aber die Selbheit lebet im Lande des Todes / als im immer-ſterben in der immer-Feindſchafft wider GOtt.

16. Der irdiſche Menſch iſt im Fluche GOttes / und ein Eckel vor GOttes Heiligkeit/ der kan anders nichts ſuchen als ſeine

Selbheit/ dann er iſt im Grimm GOttes, und ob er etwas gutes thut/ das thut er nicht aus ſeinem ſelbſt-Willen/ ſondern der in GOtt gelaſſene Wille zwinget ihn daß ers thun muß/ was er ſelber nicht gern wil/ und ſo ers nun thut/ ſo thut ers nur als ein Werck-zeug des gelaſſenen Willens/ nicht aus ſeiner Begierde/ ſondern aus GOttes Willen/ welcher den gelaſſenen Willen in ſeiner Begierde als einen Werck-zeug führet.

17. Darumb wer nun GOttes Reich ſchawen wil/ und dahin gelangen/ der muß ſeine Seele aus der Selbheit/ aus der irdiſchen Begierde ausführen/ gleichwie der Artzt die Cur der Kranckheit aus der peinlichen Begierde ausführet/ und in eine Liebe-Begierde einführet/ ſo führet alsdann die Cur die Kranckheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus/ und in eine Liebe-Begierde ein: die Kranckheit wird der Artzney Knecht/ alſo auch im gleichen wird der irdiſche böſe Wille/ ſo der Seelen Wille curiret wird/ des gelaſſenen Willens Knecht.

18. Der elementiſche und ſyderiſche Menſch ſoll nur der Werck-zeug ſeyn/ damit der ſeelen-Menſch im gelaſſenen Willen arbeitet/ dann darzu hat ihn auch GOtt geſchaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herren gemacht und eingeſetzt/ und iſt in ſein Gefängnüß eingangen/ und ihren Willen darein begeben: ſo ſie aber vor GOttes Kind ſoll erkannt werden/ ſo muß ſie deme wieder abſterben/ und in GOttes Willen in Chriſti Tod in der irdiſchen Selbheit und Begierde gantz erſterben/ und in GOttes Willen gantz new erbohren werden/ und dem irdiſchen Willen in der Selbheit den Gewalt nehmen/ und über ihn herrſchen und ihn im Zwang führen/ als ein Meiſter ſeinen Werck-zeug/ ſo verkurtzet alsdann die Selbheit den Gewalt/ und gehet auff die Luſt der Selbheit/ als ein immer-Sähnen/ die Selbheit ſähnet ſich alsdan immerdar nach den Geſtalten ihres eigenen Lebens/ als nach eigenem Glantze/ und nach der irdiſchen Vielheit: Item nach Neide und Zorn/ ob ſie die Vielheit nicht erreichen mag/ und nach Lügen der Falſchheit: dieſes ſind die Lebens-geſtälte der irdiſchen Selbheit.

19. Aber der gelaſſene Wille tritt als ein Ritter dieſer Schlangen immer auff den Kopff/ und ſaget: Du biſt vom Teufel und GOttes Zorn entſtanden/ ich wil deiner nicht/ du biſt ein Eckel vor GOtt; und ob der gelaſſene Wille bißweilen mit der falſchen Luſt gefangen wird/ wann ſie ihn mit des Teufels Begierde und Einführung ſeiner Imagination überhäuffet und bewältiget/ ſo ſchreyet doch der gelaſſene Wille alſobald wieder in GOttes

Hall / daß ihn GOttes Wille wieder aus dem Eckel des Todes ausführet.

20. Der gelaſſene Wille hat allhie in dieſer Hütten keine Ruhe / er muß immer im Streit ſtehen / dann er ſtehet in einem falſchen Hauſe zur Herberge: Er iſt wohl in ſich ſelber in Gottes Handt / aber außer ſich ſelber iſt er im Rachen und Schlund des Abgrundes GOttes Zorns im Reiche der Teufel / welche ſtäts neben ihme hergehen / und die Seele / als das Centrum begehren zu ſichten. Alſo auch im gleichen ſtehen ihme die guten Engel im gelaſſenen Willen / als in Gottes Begehren entgegen / und ſchützen ihn vor der gifftigen Imagination des Teufels / ſie fahen auff die feurigen Pfeile des Bößwichts / wie S. Petrus ſaget.

21. Dann alles iſt im Würcken und Begehren des Menſchen / GOttes Liebe und Zorn: Er ſtehet in dieſer Hütten / in dieſer Zeit / in der Porte aus und ein. Beyde ewige Principia ſeynd in ihme räge / wo der Seelen Wille ſich hinbegibt / allda wird er angenommen / und darzu wird er erwählet / er wird von beyden gezogen / und ſo der Wille der Seelen in der Selbheit bleibet / ſo iſt er am Bande GOttes Zorns: So er aber aus der Selbheit ausgehet / und ſein eigen Regiment verlaſſet / und ſich nur ſtäts in GOttes Erbarmen / als in Chriſti Leyden und Tod / und in ſeine Aufferſtehung und Wiederbringung einwürfft / und ſelber nichts will / ohne was GOtt in und durch ihn wil / ſo iſt der Wille dem Leben und Begierde des Zorns GOttes abgeſtorben / dann er hat kein eigen Leben / ſondern lieget im Tode der Selbheit / ſo mag ihn des Teufels und Zorns GOttes Begierde nicht ergreiffen / dann er iſt als ein Nichts / und iſt doch in GOtt im Göttlichen Weſen in allem / er lebet / aber nicht ihme ſelber / ſondern ſeiner erſten Mutter der Ewigkeit: Er iſt wieder am Ziel / da er war ehe er eine Creatur ward / und in dem Willen darein ihn GOtt ſchuff / und iſt ein Inſtrument im Halle GOttes / auff welchem alleine GOttes Willen-geiſt ſchläget / zu ſeiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles eigenes Suchen und Forſchen in der Selbheit iſt ein vergeben Ding: Der eigene Wille ergreifft nichts von GOtt / dann er iſt nicht in GOtt / ſondern auſſer GOtt in ſeiner Selbheit / aber der gelaſſene Wille ergreiffts / dann nicht er thuts / ſondern der Geiſt in dem er ſtille ſtehet / deſſen Werck-zeug er iſt / der offenbahret ſich in Göttlichem Halle in ihme ſo viel er will.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forſchen und Lernen viel begreiffen mag / welches nicht ohne iſt / ſo iſt aber doch ſein Begriff nur auſſen im ausgeſprochenen Wort / als in einer Form;

des Buchſtabens / und verſtehet nichts von der Form des ausgeſprochenen Worts / wie das in ſeinem Grunde ſtehet / dann er iſt nur in der Form von auſſen gebohren / und nicht in der Krafft der Allgebährerin / welcher Grund weder Anfang / Infaſſung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem ſprechenden Hall GOttes im Willen-Geiſt GOttes gebohren iſt / der fähret im Grund und Ungrund überal frey / und iſt an keine Form gebunden / dann er fähret nicht in der Selbheit / ſondern der ewige Wille führet ihn als ſeinen Werck-zeug / nach dem es GOtt gefället.

25. Welcher aber alleine im Buchſtaben gebohren iſt / der iſt in der Form des ausgeſprochenen Worts gebohren / der fähret in der Selbheit / und iſt eine eigene Stimme / dann er ſuchet was er wil / und ſtreitet umb die Form / und läſſet den Geiſt / der die Form gemacht hat.

26. Ein ſolcher Doctor iſt Babel / der umb die Form des Worts zancket und greinet / und immerdar den eigenen Geiſt und Verſtand in der Form einführet und ſchreyet: Hie Kirche Chriſti / Und iſt nur ein eigener Hall / verſtehet nichts vom Geiſte der Form / welcher ungefaſſet / und ohne Ziel und Maſſe auff ſeinem zugerichten Inſtrument ſchläget wie er wil / daũ nicht der Wahn und eigene Gedancke / welcher im ausgeſprochenen Halle entſtehet / iſt GOttes Wort / ſondern der im gantz gelaſſenen Willen in Göttlicher Krafft im ewigſprechenden Wort in GOttes Geiſt entſtehet / der urſtändet aus GOttes Halle / und machet die Form im Hertzen / als eine Göttliche Begierde / dadurch der Seelen Wille in GOtt gezogen wird.

27. Der iſt der Hirte und Lehrer Chriſti / der durch Chriſti Thür eingehet / das iſt / durch Chriſti Geiſt hallet und lehret: auſſerhalb iſt nur die Form / als die Hiſtoria / daß es einmahl geſchehen ſey / daß man ſich deß alleine annehmen und tröſten ſoll; aber dieſer Wille bleibet herauſſen / dann er wil ein Genaden-angenommen Kind ſeyn / und nicht ſeiner Selbheit in der Genaden erſterben / und der Genaden Kind in dem gelaſſenen Willen werden.

28. Alles was von Chriſti Genugtuhung / und ſich des Leydens Chriſti tröſten lehret / ſo es nicht auch den wahren Grund lehret / wie man der Selbheit in Chriſti Tod abſterben ſoll / und ſich im gelaſſenen Willen gantz in Gehorſam GOttes / als ein neues Kind eines newen Willens einergibt / das iſt herauſſen / und nicht im ſprechenden Hall GOttes / als in Chriſti Thür.

29. Kein Heucheln noch Tröſten hülfft nichts/ſondern dem falſchen Willen und Begierde in Chriſti Tod abſterben/ und in ihm im gantz gelaſſenen Willen in Chriſti Aufferſtehung auffſtehen / und die irdiſche Selbheit immerdar tödten / und das Böſe das der irdiſche Wille in Luſt einführet / dämpffen / als ein böſes Feuer das immerdar brennen wil.

30. Nicht tröſten und das Leyden Chriſti an die ſpitze ſtellen iſt der wahre Glaube: Nein / nein/ er iſt nur auſſen und nicht innen / ſondern ein umbgekehrter Wille / der in Rewe ſeiner irdiſchen Boßheit eingehet / der deren nicht mehr wil / und aber befindet / daß er von der eigenen irdiſchen Luſt gehalten wird / und ſich mit ſeinem umbgekehrten Willen aus dieſem Eckel und falſchen Begierde gantz in GOttes Erbarmen mit groſſer ängſtlichen Begierde in Chriſti Gehorſam / Leyden und Tod einwirfft / und der irdiſchen Luſt im umbgekehrten Willen in Chriſti Tode gantz erſtirbet / der nicht wieder aus Chriſti Tod heraus wil / der immer ſchreyet: Abba, lieber Vatter/ nim deines Sohns Gehorſam für mich in dich / laß mich nur in ſeinem Gehorſam in dir in ſeinem Tode leben / laß mich in ihme ſterben / auff daß ich in mir nichts bin / ſondern in ſeinem Willen / in ſeiner Menſchheit in dir lebe und bin / nimm mich nur in ſeiner Aufferſtehung an / und nicht mich in meiner Unwürdigkeit / ſondern mich in ihme: Laß mich in mir todt ſeyn / und gib mir ſein Leben / auff daß ich dein gehorſamer Sohn in ihme ſitze / daß ſein Leyden und Tod mein ſey / und ich derſelbe Chriſtus der dem Tod hat ſeine Macht genommen in ihme / als ein Zweiglein ſeines Lebens/ für dir ſey.

31 (Alſo und gar nichts anders iſt der wahre Chriſtliche Glaube / er iſt nicht alleine tröſten / ſondern eine immerwährende Begierde: die Begierde erreichet das Leyden Chriſti / welche immerdar gerne wolte gehorſam ſeyn / wüſte ſie nur / wie ſie ſich vor ihme gebähren ſolte/welche ſtäts vor ihme niederfället/und ſich in die höchſte Demuth vor ihme einſencket/ die alles gerne leydet und thut / nur daß ſie möge Genade empfangen / welche willig iſt das Creutz Chriſti auff ſich zu nehmen/und aller Welt in ihrer Selbheit Spott nichts achtet / ſondern immerdar in Chriſti Liebe-begierde eindringet)

32. Dieſe Begierde alleine wächſet aus Chriſti Tode/ aus ſeiner Aufferſtehung in GOtt aus / und bringet Früchte in Gedult/ welche in GOtt verborgen ſind/davon der irdiſche Menſch nichts weiß / dann er befindet ſich in ſeiner Selbheit.

33. Ein wahrer Chriſt iſt ein ſtäter Ritter / und gehet gantz

in Chriſti Perſon im Willen und Begierde (wie er auff Erden iſt einhergangen) ein. Chriſtus wolte / als er auff Erden gieng / den Tod überwinden / und die menſchliche Selbheit in die wahre Gelaſſenheit in Gehorſam GOttes einführen: das begehret auch ein rechter Chriſt zu thun / er begehret immerdar des Todes und Grimmes Boßheit abzuſterben / und ſich in Gehorſam einzugeben / und in Chriſto in ſeinem Gehorſam in GOtt auffzuſtehen und zu leben.

34. Darumb lieben Brüder / hütet euch vor Chriſti Purpermantel den umbzunehmen / dann ohne einen gelaſſenen Willen / ohne Rewe der Sünden / und ohne Umbwendung des Willens / wird er Chriſto nur zum Spott umgenommen: hütet euch vor der Lehre / die von eigenem Vermögen lehret / und von Wercken der Rechtfertigung.

35. Ein wahrer Chriſt iſt ſelbſt das groſſe und ängſtliche Werck / das immer in GOttes Willen-Begierde würcket und treibet wider die eigene Luſt der Selbheit / er wil immerdar gerne thun / und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten: Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäße / darinnen er gefangen ligt / und grünet mit ſeiner in GOtt gelaſſenen Begierde im Willen-geiſt GOttes immer aus (als eine ſchöne Blume aus der Erden ausgrünet) und würcket mit und in GOtt / was GOtt gefället.

36. Darumb ſoll die wahre Chriſtenheit wiſſen / und anjetzo hoch zu Gemüthe führen / was ihr geſagt wird / daß ſie vom falſchen Wahn des Tröſtens ohne Umbwendung des Willens ſoll ausgehen / es iſt nur eine ausgeſprochene Form der Wiedergeburth. Ein Chriſt muß ein Geiſt mit Chriſto werden / und Chriſti Willen und Leben in ſich führen: Die Form machet ihn nicht new / es hülffet weder tröſten noch gute Wort geben / ſondern ein Sterben des böſen angebohrnen Willens / und eine Aufferſtehung eines neuen Willens / der GOttes Kind / und aus Chriſti Tode ausgebohren iſt / kein anderer Wille erreichet Chriſti Erbſchafft / mein vielwiſſen thuts auch nicht / der Vieh-hirte auff dem Felde iſt Gott ſo nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zancke umb den Weeg GOttes hülfft nichts darzu / es iſt nur eine Verhinderung und Auffhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe GOttes und ſeiner Kinder ein / er ſuchet keine Forme / ſondern er fället vor ſeinem Schöpffer zu boden / und begehret des Todes der falſchen Selbheit / er ſuchet das Werck der Liebe gegen allen Menſchen / er wil

nicht im Spotten der Welt grünen / ſondern in ſeinem GOtt / ſein gantzes Leben iſt eine lautere Buſſe / und eine immer-Rewe des Übels das ihme anhanget: Er ſuchet keinen Glantz / ſich damit ſehen zu laſſen / ſondern lebet in Demuth: Er erkennet ſich ſtäts für unwürdig und für einfältig/ſein wahres Chriſtenthumb iſt ihme in ſeiner Selbheit immer verborgen.

38. Er ſaget: Ich bin in meiner Selbheit ein unnützer Knecht/ und habe noch nie recht angefangen Buſſe zu thun oder zu würcken/ er iſt immerdar im Anfange Buſſe zu würcken/ und wolte die Perle der ſüſſen Genaden immer gerne erreichen/ er gehet dahin als ein ängſtlich Weib zur Geburth arbeitet / und weiß nicht wie ihme geſchicht/der Herr verbirget ſich vor ihme/auff daß ſein Würcken gegen ihme groß werde: Er ſäet in Angſten und Thränen / und kennet nicht ſeine Frucht / dann ſie iſt in GOtt verborgen; wie ein mühſamer Botte einen weiten Weeg nach dem Ziel / dahin er begehret / lauffet: alſo auch lauffet er nach dem weiten Ziel ſeiner Ruhe / und findet der nicht / es erſcheine ihm denn ſein Perlein in ihrer Schöne/ und faſſe ihn in ihrer Liebe: ſo die von ſeiner Selbheit wieder weichet / ſo gehet das achzen und grähmen mit ſtäter Begierde wieder an / und ruffet ein Tag dem andern / der Tag der Nacht / und die Nacht dem Morgen / und iſt da keine Stätte der Ruhe in der irrdiſchen Selbheit/als nur im ſchönen Sonnenglantz ſeiner edlen Perlein / wann ihme die Sonne in der Finſternüß auffgehet / ſo weichet die Nacht / und iſt alles Aengſten dahin.

39. Darumb liebe Brüder / hütet euch fürm Zancke und Verachten / da man umb die buchſtabiſche Form zancket; ein wahrer Chriſt hat umb nichts zu zancken / dann er ſtirbet ſeinem Vernunfft-begehren ab / er begehret nur GOttes Wiſſen in ſeiner Liebe und Genade / und läſſet alles andere hinfahren / was umb die Form zancket / dann Chriſti Geiſt muß die Form in ihm ſelber machen / die äuſſere Form iſt nur eine Anleiterin / GOtt muß Menſch werden / oder der Menſch wird ſonſt nicht GOtt.

40. Darumb iſt ein Chriſt der einfältigſte Menſch auff Erden / wie Eſaias ſagt: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht? Alle Heyden begehren der Selbheit/ und reiſſen ſich umb den Gewalt und Ehre / aber ein wahrer Chriſt begehret der abzuſterben/ er ſuchet nicht ſeine / ſondern Chriſti Ehr: Alles was umb die Selbheit / als umb eigene Ehre und Wolluſt dieſes Lebens zancket / das iſt heydniſch und vielmehr als heydniſch/ ja teuffliſch/welcher von GOtt ausgieng in ein Eigenes? es decke ſich mit Chriſti

Deckmantel zu als es immer wolle / ſo iſt doch der Mann der falſchen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Wil er ein Chriſt ſeyn / ſo muß er der Selbheit erſterben / daß ihme dieſelbe nur von außen / als ein Kleid dieſer Welt anhange / darinnen er ein Gaſt und Pilgram iſt / er muß immerdar dencken daß er nur ein Knecht in ſeinem hocherhabenen Ambt iſt / und darinnen GOtt diene als ein Knecht / und nicht ſelbſt-eigener Herr. Alles was ſich ſelber herret / ohne GOttes Ruff und Ordnung / das iſt vom Teufel / und dienet dem Teufel in ſeiner eigenen Gewalt und Geſtalt / ſchmücke dich wie du wilt / ſo gilts vor GOtt nicht / dein eigen Hertz klaget dich an / daß du ein falſches Gewächſe biſt / dein Adel und Hochheit hülffet dich auch nichts vor GOtt / ſo du damit nicht GOttes Ordnung treibeſt / dein Ambt iſt nicht dein / ſondern GOttes / ſo du falſch darinnen einhergeheſt / ſo iſts dein eigen Gerichte über dich / und richtet dich zum Tode / du biſt ein Knecht / und ob du ein König biſt / ſo dieneſtu / und muſt mit dem aller ärmſten in die Wiedergebuhrt eingehen / oder du wirſt nicht GOtt ſchawen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt / damit der Elende gequälet wird / die kommen alle von der Selbheit / welches Urſtand iſt in der ausgeſprochenen Form / welche ſich mit der Forme haben in eine Selbheit eingeführet / und von GOtt ausgeführet / was nicht in Knechts Ambte vor GOtt dienet / das iſt alles falſch / es ſey hoch oder niedrig / gelehrt oder ungelehret / wir ſind allzumahl nur Diener des groſſen GOttes / nichts führet ſich in Eigenes ein / es werde dann in GOttes Zorn in der Impreſſion der Natur gebohren.

43. Uñ ob ein Chriſt ſchon ein Eigenes beſitzet / welches nicht falſch iſt / ſo iſt er aber nur ein Knecht darinnen / als ein Außtheiler ſeines Herren / und ein Verwahrer des Herren Wercks: Er handelt ſeinem Herren darinnen / und nicht ſeiner Selbheit alleine: alles was er gedencket in der Selbheit einzuführen und einführet / das führet er in den ängſtlichen Kaſten des Geitzes / Neides / eigen Wolluſt des Fleiſches / als in ein von GOtt abtrünniges Gefäſſe ein / als in die Impreſſion der Natur / und ſtielets ſeinem Herren / der ihn hat zum Verwalter eingeſetzt / ab: Er iſt ein Dieb GOttes und ſeines Weſens / er beſchöne ſich wie er wolle.

44. Ein wahrer Chriſt erkennet ſich für einen Diener GOttes / deme befohlen iſt / mit GOttes Wercken recht umbzugehen: Er iſt nicht ſein eigen / dañ er iſt auch in dieſem irdiſchen Werck dieſer Hütten nicht daheime / er ſuchet / pflantzet und bawet / wir-

det und thut was er wolle / ſo ſoll er allezeit wiſſen daß ers GOtt thue / und davon ſoll Rechenſchafft geben / und daß er in dieſem Werck ein fremder Gaſt und Diener ſey / und ſeinem Herren dienet / und gar nicht anſehe den Lauff ſeiner Vorfahren / welche darinnen in Wolluſt des irrdiſchen Lebens gewandelt haben: Wer dieſes thut / der iſt noch ferne vom Reich GOttes / und kan ſich mit keinem Gewiſſen und Grunde einen wahren Chriſten nennen / dann er ſtehet nur in der Form der Chriſtenheit / und nicht im Geiſt Chriſti: Die Form ſoll zerbrechen und mit der Zeit auffhören / aber der Geiſt bleibet ewig ſtehen.

45. Ein wahrer Chriſt iſt im Geiſt ein Chriſt / und in ſtätter Ubung ſeiner ſelbſt Form zu gebähren / nicht alleine mit Worten im Schalle / ſondern in der Krafft des Wercks als eine ſichtbahre greiffliche Form / nicht wähnen und gute Wert aus der eigenen Selbheit geben / und in der Selbheit bleiben / ſondern ſterben und im Willen GOttes in der Liebe-Selbheit als ein Diener GOttes / in GOttes Wunderthat ausgrünen / in GOttes Willen ſein Inſtrument helffen ſchlagen / und eine klingende Seite in GOttes Seitenſpiel ſeyn / in GOttes Halle / als im Verbo Fiat ein immerwachendes Wert / das in und mit GOtt ſchaffet und würcket / was GOtt machet / ſchaffet und würcket / als ein Werckzeug GOttes.

46. Darumb du wehrte Chriſtenheit beſchawe dich / ob du jetzt im würckenden Wort Gottes in ſeinem Willen würckeſt / oder ob du nicht nur in der Form der Chriſtenheit ſteheſt / und dein Eigenes in Falſchheit würckeſt: Du wirſt dich finden wie du ein Eckel vor dem Höchſten biſt worden / und dein Ausſpeyen vom Höchſten aus dieſer Form / die du in deiner Selbheit haſt in ſeine ausgeſprochene Form eingeführet / balde erfolgen wird / und ſolches darumb / daß du dich mit der wahren Form zudeckeſt / und biſt ein falſches Kind darinnen / ſo biſtu geſuchet / und in deiner eigenen Forme mit einem falſchen Deckel befunden worden. Alſo wie du dich haſt in eine falſche eigene Form unter die wahre Form eingeführet / alſo ſollſtu dich auch ſelber zerbrechen / darzu hülfft dir der Himmel / deme du lange Zeit in Gehorſahm gedienet haſt / und dafür iſt kein auffhalten: Dein Werck iſt in

der Turba erfunden werden / die ſoll ſich damit im Zerbrechen ergötzen / wie du dich in deiner abtrinnigen Falſchheit in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form auffgezogen haſt / und vor GOtt mit Schein-heucheley geheuchelt haſt / und nur dem irrdiſchen Menſchen gedienet.

47. Aber der Knecht des Herren wird geſuchet und geſunden werden / der HErr weydet ſeine Schäflein in ſeiner eigenen Form / und führet ſie ein in ſeine Weyde / das ſollen alle Stoltzen und Fetten erfahren / was der HErr für ein Gerichte über den Kreiß der Erden führen wird / und alle Gottloſe Hoffnung ſoll zerbrechen / dann der Tag der Ein-erndte nahet ſich: ein Schrecken vom Herren erſchüttet das Erdreich / und ſeine Stimme hallet an den Enden der Erden / und gehet auff der STERN ſeiner Wunder: Niemand währet das / dann es iſt im Rathe der Wächter in den Thoren der Tieffe beſchloſſen worden.

48. Darumb mag ſich ein jeder ſuchen und finden / dann es iſt die Zeit der Heimſuchung herbey kommen / auff daß er in ſeiner Liebe funden werde / dann die Turba hat allen falſchen Luſt in ihr funden / und der höchſte Würcker aller Weſen offenbahret die Turbam, alsdann wird aller falſcher Luſt offenbahr / und gehet ein jedes Ding in ſeinen ewigen Behalter ein: Dann es iſt alles aus Luſt erbohren worden / alſo ſolls auch in der Luſt ſeine Endſchafft nehmen / und eine jede Luſt ihr gemachtes Werck einernden / dann darzu ſeynd alle Ding erſchienen / auff daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbahr werde: Mit Wunderthat hat ſichs in die Form der Zeit eingeführet / und mit Wunderthat führet ſichs wieder aus der Zeit in ihren erſten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein / daraus ſie gegangen ſind / aber ihr eigen Form und Modell / wie ſie ſich im ausgeſprochenen Halle haben eingeführet / behalten ſie / und wird auch ein jedes Ding von ſeiner Gleichheit eingenommen werden / und iſt das Ende aller Zeit: und wie ſich alle Dinge im ausgeſprochenen Wort gebähren / alſo ſigniren ſie ſich auch in ihrer innern Geſtaltnüß / welche auch das äuſſere alſo ſigniren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach ſeiner inſtehenden

henden Natur / aber im gelaſſenen Willen wird eine Form nach dem Modell der Ewigkeit gemacht ; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weißheit GOttes im Spiegel iſt erkannt worden / alſo figurirets der ewige Wille in ein Modell ſeiner Gleichheit zu GOttes Ehre und Wunderthat : Dañ alles was in ſeine Selbheit eingehet / das formet ſich ſelber ; was ſich aber frey läſſet / das wird vom freyen Willen geformet / ſo mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen / das einige Weſen erben / dann wo zween Willen in einem ſind / da iſt Widerwille.

50. So dann GOtt ein einiger GOtt iſt / ſo muß alles das / was in ihme leben wil / ſeinem Willen und Halle ähnlich ſeyn : Gleich wie ein Seiten-ſpiel muß in eine Harmoney geſtimmet ſeyn / ob gleich vielerley Seiten mit vielerley Klang darinnen ſind : Alſo muß auch die wahre menſchliche Harmonia mit allen Stimmen in ein Liebe-ſpiel geſtimmet ſeyn / und welcher Willen-geiſt nicht in das einige Seiten-ſpiel im Göttlichen Hall eingeſtimmet iſt / das wird aus dieſem Hall außgeſtoſſen / und in ſeinen eigenen Hall / als in ſeine wahre Mit-ſtimmen ſeiner Gleichheit eingeführet werden / dann eine jede Gleichheit ſoll das ihre einnehmen.

51. Iſt einer ein böſer Geiſt allhie worden / ſo wird er in die Wurtzel ſeiner Gleichheit eingeführet werden / dann ein jeder Hunger nimt ſeines gleichen in ſich ein : So iſt doch die gantze Offenbahrung der Ewigkeit mit dieſer Zeit anders nichts als ein Hunger und Gebähren : Wie der Hunger iſt / alſo wird auch ſein Weſen ſeiner Erfüllung / dann mit dem Hunger hat die Creatur ihren Anfang genommen / und mit dem Hunger gehet ſie in ihr Ewiges ein : Im Hunger gebiehret ſich der Geiſt ſamt dem Cörper / und im ſelben Hunger fähret der Geiſt in ſein Ewiges ein / Er breche dann ſeinen erſten Hunger / und führe ſich in einen andern durch Sterben ein / ſonſt iſt alles / ſo bald es gebohren iſt / an ſeinem Ende ; aber der Tod iſt das einige Mittel / dadurch der Geiſt mag in eine andere Quaal und Form eingehen : So er ſeiner Selbheit abſtirbet / und ſeinen Willen im Tod zerbricht / ſo wächſet ein neuer Zweig aus dieſem aus / aber nicht nach dem erſten Willen / ſondern nach dem ewigen Willen / dañ ſo ein Ding in ſein Nichts eingehet / ſo iſts dem Schöpffer wieder heimgefallen / der machet das Ding wie es iſt im ewigen Willen erkannt worden / ehe es zur Creatur geſchaffen ward / da iſt es im rechten Ziel der Ewigkeit / und hat keine Turbam, denn es iſt an der Natur Ende.

52. Alles was in der Natur laufft / das quälet ſich / was aber der Natur Ende erreichet / das iſt in Ruhe ohne Quaal / und würcket doch / aber nur in Einer Begierde. Alles was in der Natur Angſt und Streit machet / das machet in GOtt eitel Freude / dann das gantze Himmels-heer iſt alles in eine Harmoney gerichtet: Ein jedes Königreich der Engel in ein ſonderlich Inſtrument / aber alles ineinander in Eine Muſica, alles in dem einigen Liebe-hall GOttes / eine jede Seiten dieſes Spiels erhebet und erfreuet die andere / und iſt ein eitel Liebe-Hören / Schmäcken / Fühlen / Riechen und Sehen / alles was GOtt in ſich ſelber iſt / das iſt auch die Creatur in ihrer Begierde in ihme / ein Gott-Engel und ein Gott-Menſch / GOtt alles in allem / und auſſer ihme nichts mehr: Wie es war vor den Zeiten dieſer Welt in ſeinem ewigen Hall / alſo auch bleibets in dem creatürlichen Hall in ihme in ſeiner Ewigkeit / und das iſt der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Capittel.

Von der ewigen Signatur und hiṁliſchen Freude / warumb alle Dinge in Böſe und Gut ſind eingeführet worden.

1. DJe Schöpffung oder gantze Creation iſt anders nichts als eine Offenbahrung des allweſenden ungründlichen GOttes / alles was er in ſeiner ewigen unanfänglichen Gebährung und Regiment iſt / deſſen iſt auch die Schöpffung / aber nicht in der Allmacht und Krafft / ſondern gleich als ein Apffel auff dem Baum wächſet / der iſt nicht der Baum ſelber / ſondern wächſet aus Krafft des Baums: Alſo ſind alle Dinge aus Göttlicher Begierde entſprungen und in ein Weſen geſchaffen worden / da im Anfange kein Weſen darzu verhanden war / ſondern nur daſſelbe Myſterium der ewigen Gebährung / in welchem eine ewige Vollkommenheit iſt geweſen.

2. Dann GOtt hat nicht die Creation erbohren / daß er dadurch vollkommen würde / ſondern zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung / als zur groſſen Freude und Herrligkeit: Nicht daß ſolche Freude erſt mit der Creation habe angefangen: Nein / dann ſie iſt von Ewigkeit im groſſen Myſterio geweſen / aber nur als ein geiſtlich Spiel in ſich ſelber. Die Creation oder Schöpffung iſt daſſelbe Spiel aus ſich ſelber / als ein Modell oder Werckzeug des ewigen

Geiſtes/ mit welchem er ſpielet / und iſt eben als eine groſſe Harmoney vielerley Lauten-ſpiel/ welche alle in Eine Harmoney gerichtet ſeynd.

3. Dann das ewige Wort oder Göttliche Hall oder Stimme/ welche ein Geiſt iſt / das hat ſich in Formungen als in ein außgeſprochen Wort oder Hall mit der Gebährung des groſſen Myſterii eingeführet /, und wie das Freuden-ſpiel im Geiſte der ewigen Gebährung in ſich ſelber iſt / alſo iſt auch der Werckzeug/ als die außgeſprochene Form in ſich ſelber / welches der lebendige Hall führet / und mit ſeinem eigenen ewigen Willen-geiſt ſchläget / daß es lautet und hallet / gleich wie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Lufft getrieben wird/ daß eine jede Stimme / ja eine jede Pfeiffe ihren Thon gibt / und iſt doch nur einerley Lufft in allen Stimmeu / welche in jeder Stimme hallet nach deme das Inſtrument oder Orgel gemacht iſt.

4. Alſo iſt in der Ewigkeit im gantzen Werck der Göttlichen Offenbahrung nur ein einiger Geiſt / welcher der Offenbahrer im außgeſprochenen Hall/ ſo wohl im ſprechenden Hall GOttes iſt / welcher das Leben iſt des groſſen Myſterii und alles deſſen was daraus erbohren iſt/ er iſt der Offenbahrer aller Wercke GOttes.

5. Alle Engliſche Königreiche ſind als ein zugerichtet Werck / als eine Offenbahrung des ewigen Halles der Stimmen GOttes / und ſind als ein Particular aus dem groſſen Myſterio, und ſind im Göttlichen ewig-ſprechenden Wort/ Halle oder Stimme GOttes doch nur Eines/ dañ ein einiger Geiſt regieret das: Ein jeder Engliſcher Fürſt iſt eine Eigenſchafft aus der Stimme GOttes/ und träget den groſſen Namen GOttes / gleich wie wir deſſen ein Bild an den Sternen am Firmament haben/ und an dem Königreichen und Herrſchafften auff Erden unter allen Geſchlechten/ da ein jeder Herr ſeines Obern Titul und Untern Namen und Ambt träget/ alſo auch die Sternen am Firmament/ die ſind alleſambt nur ein einig Regiment/ und haben ihr Fürſtlich Regiment in Krafft unter ſich / da die groſſen Sternen den Namen und das Ambt der Geſtaltnüſſen im Myſterio der ſieben Eigenſchafften tragen / und die andern nach ihnen / als ein Particular der Häuſer oder Abtheilung / da ein jedes iſt als eine ſonderliche Harmoney oder Würckung gleich einem Königreich/ und gehet doch alles in einer Harmoney/ gleich einem Uhrwercke / das ineinander gerichtet iſt/ da alles ineinander würcket/ und behalten doch die groſſen Fixſterne ihre ſonderliche Eigenſchafften in dem Weſen der Würckung/ fürnemlich die ſieben Planeten nach den ſieben Eigenſchaff-

ten der Natur/als eine Nach-gebährerin des ewigen Myſterii, oder als ein Werckzeug des Geiſtes aus dem ewigen Myſterio.

6. Dieſe Gebuhrt des Geſtirns gebiehret in den vier Elementen/ als in ihrem Leibe oder Weſen Freud und Leyd/und iſt in ſich ſelber doch alles ſehr gut / alleine die Verwandlung der Creatur kömt aus der Luſt / da die Creatur den Grimm des Feuers in den Eigenſchafften in die Höhe führet / und aus der Gleichheit der Concordantz außführet.

7. Kein Ding iſt böß das in der gleichen Concordantz bleibet/dañ das das allerböſeſte mit ſeiner Außführung aus der Concordantz machet / das machet auch das allerbeſte in der gleichen Concordantz: Was da Leyd machet / das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darumb kan keine Creatur ihren Schöpffer beſchuldigen / daß er ſie habe böß gemacht : Es iſt alles ſehr gut / aber mit ſeiner ſelbſt-Erhebung und Außgehung aus der Gleichheit wirds böß / und führet ſich aus der Liebe und Freuden-geſtaltnüß in ein peinliche Geſtaltnüß ein.

9. König Lucifer ſtund mit ſeiner höchſten Freudenreich im Anfang ſeiner Schöpffung/ aber er gieng aus der Gleichheit aus/ und erhub ſich aus der Concordantz in die kalte finſtere feuriſche Gebährung / aus welcher die hitzige Feuers-gebährung urſtändet/er gieng aus ſeiner Ordnung aus/ aus der Harmoney/ darinnen ihn GOTT ſchuff / er wolte ein Herr über alle ſeyn : Alſo gieng er auch in die ſtrenge Feuers-herrſchafft ein / und iſt nun ein Inſtrument in der ſtrengen Feuers-macht/ auff welchem auch der allweſende Geiſt ſchläget/und auff ſeinem Inſtrument hallet: Aber nach des grimmen Feuers Eigenſchafft/ wie die Harmoney/ als die Lebens-geſtaltnüß in jedem Dinge iſt / alſo iſt auch ſein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen / in den Heiligen heilig / und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpffer aller Weſen loben / die Teufel loben ihn in der Macht des Grimmes / und die Engel und Menſchen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Weſen aller Weſen iſt nur ein einiges Weſen / aber es ſcheidet ſich in ſeiner Gebährung in zwey Principia, als in Liecht und Finſternüß/in Freud und Leyd/in Böſes und Gutes/in Liebe und Zorn / in Feuer und Liecht / und aus dieſen zweyen ewigen Anfängen / in den dritten Anfang / als in die Creation zu ſeinem eigenen Liebe-ſpiel/ nach beyder ewigen Begierde Eigenſchafft.

12. Alſo gehet ein jedes Ding in ſeiner Harmoney / und wird

von einem einigen Geiſt getrieben / der iſt in jedem Dinge wie des Dinges Eigenſchafft iſt / und das iſt das Uhrwerck des groſſen Myſterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenſchafft / und dann nach der inſtehenden Geſtalt des zugerichteten Inſtruments derſelben Creatur / und in allen dieſen Anfängen.

13. Alles deſſen was zeitlich iſt / iſt der Tod das Scheide-ziel / da das Böſe mag zerbrechen / was aber aus den ewigen Anfängen entſtehet / und in ſeiner Harmoney und Lebens-geſtältnüß in eine andere Figur eingehet / das gehet aus GOttes Harmoney / aus der wahren Ordnung / darein es GOtt geſchaffen hat / aus / und wird aus derſelben Harmoney außgeſtoſſen in ſeine Gleichheit / als ein ungleiches Spiel oder Klang in der groſſen und ſchönen gleich-ſtimmenden Harmoney: Dann es iſt ein widerwertiges / es führet andern Ton / Klang und Willen / und alſo wirds in ſeine Gleichheit eingeführet.

14. Und darumb iſt dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden: weil es ſeines Lebens Geſtaltnüß in GOttes Zorn und in den Feuers-grimm der ewigen Natur eingeführet hat: daß er das Inſtrument im ewigen Feuer GOttes ſey / und alſo ſchläget der Zorn-geiſt ſein Inſtrument / und muß dannoch zu GOttes Ehr und Wunderthat ſtehen / und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenſchafft ſeyn.

15. Der Zorn und Grimm GOttes iſt nun ſeine Freude / nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete: Nein / ſondern in groſſer Stärcke und Feuers-macht / als ein gewaltiger König und Herr / aber nur in derſelben Eigenſchafft / die er ſelber iſt / als im erſten Principio in der finſtern Welt.

16. Alſo iſt uns in gleichen zu erkennen die Engliſche Welt / als das andere Principium, da GOttes Licht und Klarheit in allem Weſen erſcheinet / und der Göttliche Hall oder Stimme in allen Creaturen in der groſſen Freudenreich auffgehet: Da der Geiſt aus dem Göttlichen Hall eine Freudenreich / und groſſe immerwehrende Liebe-begierde / in denſelben Creaturen / und in allen Göttlichen Engliſchen Weſen machet: gleich wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angſt-quaal iſt / alſo iſt auch imgleichen im Liebe- und Licht-feuer ein Zittern der Freuden-reich / als eine groſſe Erhebung der Stimme GOttes / welche alſo in den Engeln und dergleichen Creaturen / als in Seelen der Menſchen eine groſſe Offenbahrung der Göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme GOttes führet ihre Freude durch die Creatur/ als durch ein Inſtrument immer und ewig aus: Die Creatur iſt die Offenbahrung der Stimme GOttes / was GOtt in der ewigen Gebährung ſeines ewigen Worts aus dem groſſen Myſterio des Vatters Eigenſchafft iſt / das iſt die Creatur in einem Bilde/ als ein Freuden-ſpiel/ damit der ewige Geiſt ſpielet.

18. Alle Eigenſchafften des groſſen ewigen Myſterii der Gebährung aller Weſen ſind in den heiligen Engliſchen und menſchlichen Creaturen offenbahr / und iſt uns nicht alſo davon zu gedencken/ als ob die Creaturen nur ſtille ſtünden/ und ſich der Herrligkeit GOttes freueten / und nur in Freuden zitterten: Nein/ ſondern gleich wie der ewige Geiſt GOttes in dem groſſen Myſterio der Göttlichen Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket / und die unendliche und unzehlbahre Weißheit GOttes immer offenbahret: gleich wie die Erde immerdar ſchöne Blumen / Kräuter und Bäume / ſo wohl Metallen und Weſen gebiehret / und je einmahl herrlicher/ ſtärcker und ſchöner hervor bringet/ als das ander: und wie bald im Weſen eines auffgehet / das ander unter/ und eine immerwährende Rieſſung und Arbeit darmit iſt.

19. Alſo iſt auch die ewige Gebährung des heiligen Myſterii in groſſer Krafft und Wiederbringung/ da je eine Göttliche Frucht der groſſen Liebe-begierde neben der andern im Göttlichen Weſen ſtehet / und iſt als ein immer-Ringen / ein Blühen der ſchönen Farben/ und ein lieblicher Geruch aus dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur Eigenſchafft / ein immer guter Geſchmack der Liebe aus Göttlicher Begierde.

20. Alles das weſſen dieſe Welt ein irrdiſch Gleichnüß und Spiegel iſt/ das iſt im Göttlichen Reich in groſſer Vollkommenheit im geiſtlichen Weſen: nicht nur Geiſt / als ein Wille oder Gedancke/ ſondern Weſen/ cörperlich Weſen/ Safft und Krafft / aber gegen der äuſſeren Welt wie unbegreifflich: dann aus demſelben geiſtlichen Weſen/ in welchem das reine Element iſt / ſo wohl aus dem finſtern Weſen im Myſterio des Grimmes / als dem Urſtand des ewigen lautbahren Weſens / daraus die Eigenſchafften entſtehen / iſt dieſe ſichtbahre Welt erbohren und geſchaffen worden / als ein außgeſprochener Hall aus dem Weſen aller Weſen.

21. Nicht iſt ſie aus dem ewigen Weſen gemacht worden/ ſondern aus dem Außhauchen des ewigen Weſens / aus Liebe und Zorn/ aus Böſem und Gutem / als eine eigene Gebährung eines eigenen Principii in der Hand des ewigen Geiſtes.

22. Darumb alles was in dieſer Welt iſt / das iſt ein Fürbild der Engliſchen Welt / nicht daß das Böſe / welches in dieſer Welt neben dem Guten zugleich offenbahr iſt / im Himmel offenbahr ſey: Nein / es iſt geſchieden in zwey Principia: Im Himmel iſt alles gut / was in der Hölle böß / ſo wohl Angſt und Pein iſt / das iſt im Himmel gut und eine Freude / dann es ſtehet alles in der Liechts-quaal / und in der Höllen ſtehet alles im Grimme in der finſtern Quaal.

23. Die Hölle / als die finſtere Welt hat auch ihre Gebährung der Früchte / und iſt eben ein ſolches Weſen und Regiment in ihnen als im Himmel / aber auff Arth der grimmen Eigenſchafft / dann die feuriſche Eigenſchafft machet in der Finſternüß alles böſe / und im Liechte alles gut; und iſt in Summa in beyden ewigen Welten alles eines.

24. Aber Finſternüß und Liecht ſcheidet das / daß es als eine Feindſchafft gegen einander ſtehet / auff daß erkannt werde / was böß oder gut / Freud oder Leyd / ſo wohl Liebe oder Zorn ſey: Es iſt nur der Unterſcheid / zwiſchen der Liechts-Liebe-begierde / und zwiſchen der finſtern Zorn-begierde.

25. Im Urſtand der ewigen Natur in des Vatters Eigenſchafft im groſſen Myſterio aller Weſen iſts gantz eines: Dañ iſt doch in der Engliſchen Welt auch eben daſſelbe einige Feuer / aber in anderer Quaal / als ein Liebe-feuer / welches den Teufeln und der Höllen eine Gifft oder Zorn-feuer iſt / dann das Liebe-feuer iſt des Zorn-feuers Tod / Sterben und eine Feindſchafft / es nimt dem Grimm den Gewalt / und das wil der Grimm nicht / und kan auch nicht ſeyn / dann wann kein Grimm wäre / ſo wäre auch kein Feuer / und auch kein Liecht / wañ nicht der ewige Grim̃ wäre / ſo wäre auch nicht die ewige Freude: Der Grimm verwandelt ſich im Liecht in Freude: Des grimmen Feuers Weſen nach der Finſternüß erſtirbet im grimmen Feuer / und gehet aus demſelben Sterben auff das Liecht- und Liebe-feuer: Gleich wie das Liecht aus der Kertzen brennet / und in der Kertzen iſt das Feuer und Liecht ein Ding:

26. Alſo iſt auch das groſſe Myſterium aller Weſen in der Ewigkeit in ſich ſelber Ein Ding / aber in ſeiner Außwicklung und Offenbahrung tritts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Weſen / als in Böſes und Gutes ein: Was einem Dinge böß iſt / das iſt dem andern gut / die Hölle iſt den Engln böß / dann ſie ſind nicht darinn geſchaffen worden / aber den andern hölliſchen Creaturen iſt ſie gut.

27. Alſo iſt auch der Himmel den hölliſchen Creaturen böß/ dann er iſt ihr Gifft und Tod/ ein ewig Sterben / und eine ewige Gefängnüß. Darumb iſts eine ewige Feindſchafft / und wird GOtt alleine ein GOtt nach dem Liecht ſeiner Liebe genannt: Er iſts wohl alles ſelber / aber nach der Finſternüß ſpricht er: Ich bin ein zorniger eyfferiger GOtt/ und ein verzehrend Feuer; eine jede Creatur ſoll in ihrem Loco bleiben / darinnen ſie iſt in ihrer Schöpffung ergriffen worden/und in ein Bild formiret/und nicht aus derſelben Harmoney abweichen / oder wird zum Feinde des Weſens aller Weſen.

28. Als dann die Hölle ſo wohl ein Feind des Teufels iſt/dann er iſt ein frembder Gaſt darinnen / als ein Meyneidiger aus dem Himmel: Er wil ein Herr ſeyn in dehme / darinnen er nicht geſchaffen iſt worden. Die gantze Creation ſchilt ihn für einen meyneidigen abgefallenen falſchen Geiſt/ der aus ſeiner Ordnung iſt abgewichen/ dann auch die Natur im Grimme ſein Feind iſt / ob er wohl derſelben Eigenſchafft iſt / ſo iſt er doch ein Frembder und wil Herr ſeyn / und hat doch ſein Königreich verlehren / und iſt nur ein Haus-genoß im Grimme GOttes. Der zu reich war/ der iſt zu arm worden/ er hatte alles als er in der Demuth ſtund/ und nun hat er nichts/ und iſt darzu im Schlund gefangen: Das iſt ſeine Schande / daß er ein König iſt / und hat ſein Königreich in Hoffahrt verſchertzet: Die Königliche Creatur bleibet / aber das Regiment iſt weg/ aus einem König iſt ein Nach-richter worden: Was GOttes Zorn ergreiffet/ allda iſt er Richter / als ein Ambtmann GOttes Zorns / der dannoch thun muß was ſein Herr wil.

29. Dieſem widerſpricht die Vernunfft ohne gnugſame Erkäntnüß / und ſaget: GOtt iſt allmächtig und allwiſſend / er hats gemacht/ und mit ſeinem Werck gethan was er wil / wer wil mit dem Höchſten hadern? Ja liebe Vernunfft / jetzt haſt du den Braden/lerne vor erſt das A B C im groſſen Myſterio.

30. Alles was aus dem ewigen Willen iſt/als das aus dem groſſen ewigen Myſterio aller Weſen urſtändet/ (als da ſind Engel und Seelen der Menſchen) das ſtehet in gleicher Waage / in Böſen und Guten/im freyen Willen/als GOtt ſelber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung auffgehet / und die andere übertrifft / deſſen Eigenſchafft iſt die Creatur; gleich wie eine Kertze ein Feuer aus ſich erbiehret/und aus dem Feuer den Wind / welchen Wind das Feuer wieder in ſich ziehet / und doch wieder von ſich gibet: und wann dieſer Geiſt vom Feuer und Liecht auß-

gehet

gangen iſt / ſo iſt er vom Feuer und Liecht frey: welche Eigenſchafft er annimmet / deren iſt er.

31. Das erſte Myſterium darinnen die Creatur ſtehet / iſt das allweſende Myſterium: und das andere im außgehenden Geiſt iſt ſein Eigenthumb / und ein eigener Wille. Hat doch ein jeder Engel ſeinen eigenen Geiſt / der aus ſeinem eigenen Myſterio, welches aus der Ewigkeit ſeinen Urſtand hat / außgebohren wird: Warumb wird derſelbe Geiſt ein Verſucher GOttes / und verſuchet das Myſterium, welches ihn alsdann im Grimme fanget / wie dem Lucifer geſchehen iſt: Er hatte den Zug zu GOttes Grimm und zu GOttes Liebe in ſich / warumb bleibet der Geiſt (ſo aus den beyden erbohren wird) welcher die Gleichheit des Geiſtes GOttes iſt / nicht in ſeinem Sitze in Gehorſam / als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichſt du / er kan nicht. Das iſt kein Grund; Ein jeder Geiſt ſtehet an dem Orth da er geſchaffen iſt / in gleichem Gewicht / und hat ſeinen freyen Willen: Er iſt ein Geiſt mit dem allweſenden ewigen Geiſt / mag er ihme doch eine Luſt in dem allweſenden ewigen Geiſte ſchöpffen wie er wil / in GOttes Liebe oder Zorn / worein er ſeine Luſt einführet / deſſen Weſen und Eigenſchafft empfähet er im groſſem Myſterio aller Weſen. Die Geburt iſt in GOtt in Liebe und Zorn offenbahr / warumb nicht auch in der Creatur / ſo aus GOttes Weſen und Willen / aus ſeiner Stimme und Halle in ein Bild iſt erſchaffen worden? Welche Eigenſchafft des Halles die Creatur in ſich erwecket / dieſelbe hallet und regieret die Creatur.

33. GOttes Wille zur Creatur war doch nur einer / als eine allgemeine Offenbahrung des Geiſtes / wie ein jeder in der Eigenſchafft des ewigen Myſterii ergriffen ward: So ward doch Lucifer in guter Engliſcher Eigenſchafft ergriffen / das bezeugets genug / daß er ein Engel im Himmel war / aber ſein eigener incorporirter Willen-geiſt ſchwang ſich in die grimme Mutter / dieſelbe in ſich zu erwecken / und damit ein Herr über alles Geſchöpffe zu ſeyn: Nun iſt doch der Willen-geiſt frey / Er iſt der ewige Urſtand / er thut was er wil.

34. Darumb daß ſich der Willen-geiſt / der doch aus Liebe und Zorn / aus beyden ewigen Principien urſtändet / hat dem Grimme eingegeben / mit welchem ſich der Grimm empor und ins Regiment geſchwungen / und aus der gleichen Harmonia erhaben in eine Ungleichheit / ſo muſte er in ſeine Gleichheit eingetrieben werden: das iſt ſein Fall / und alſo iſt auch aller böſen Menſchen Fall.

35. Nun zeucht die eigene Vernunfft die Schrifft an/ da geſchrieben ſtehet: Viel ſeynd beruffen/ aber wenig ſeynd außerwählet. Item: Jacob hab ich geliebet/ und Eſau gehaſſet. Item: Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Thon zu machen was er wil? ꝛc. Ich ſage auch alſo/ daß ihrer viel beruffen ſind/ aber wenig außerwählet: Dann ſie wollen nicht/ ſie ſchwingen ihren freyen Willen in GOttes Zorn/ allda werden ſie ergriffen/ ſo werden ſie alsdann zu Kindern des Zorns erwählet/ da ſie doch in Adam alle ins Paradiß und in Chriſto in die Wiedergebuhrt beruffen waren/ aber ſie wolten nicht/ der freye Wille wolte nicht/ er ſchwang ſich in Grimm GOttes/ der ergriff ihn/ alſo waren ſie nicht erwählete Kinder: Dann GOttes Liebe erwählet ihr nur die Gleichheit/ alſo auch GOttes Zorn/ und ſtehet doch den Gottloſen/ welche der Zorn GOttes ergriffen hat/ die Pforte der Wiedergebuhrt offen: Der Menſch hat den Tod in ſich/ dadurch er mag dem Ubel abſterben/ aber der Teufel nicht/ dann er war in die höchſte Vollkommenheit geſchaffen.

36. Alſo iſts auch mit Jacob und Eſau: In Jacob war die Linea Chriſti im ringenden Rade empor geſchwungen/ und in Eſau der Fall Adams. Nun war doch Chriſtus darumb in die Menſchheit verheiſſen/ den Fall Adams zu heilen/ und den im Grimme gefangenen Eſau/ vom Grimme zu erlöſen: Jacob bedeutet Chriſtum/ und Eſau Adam. Nun ſollte Chriſtus Adam vom Tode und Zorn/ darinnen er war ergriffen/ erlöſen: Iſt aber Eſau in Sünden blieben/ das weiß ich nicht/ auch ſaget das die Schrifft nicht; der Seegen gehörete Eſau, das iſt Adam/ aber er verſchertzete ihn mit dem Fall/ ſo fiel der Seegen auff Jacob/ das iſt auff Chriſtum/ der ſollte Adam und Eſau ſeegnen/ daß dem Adam und Eſau das Reich und der Seegen wieder aus Genaden gegeben würden/ und dem Eſau/ ob er ſchon im Fluche ergriffen ward/ die Genaden-thür in Jacob/ das iſt/ in Chriſto offen ſtünde.

37. So ſprach Jacob/ das iſt/ Chriſtus hernach/ als er in Adams Seel und Fleiſch eintratt: Komt alle zu mir her/ ihr/ die ihr mühſehlig und in Sünden beladen ſeyd/ Ich wil euch erquicken. Item: Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen; nicht Jacob/ der bedarff es nicht/ ſondern Eſau/ der bedarff es: Und ſo er (Eſau) kommen iſt/ ſo ſaget Chriſtus: Es iſt Freude im Himmel über ihn/ mehr als über neun und neuntzig Gerechten/ die der Buſſe nicht bedörffen: Mehr als über neun und neuntzig Jacob/ die in Chriſti Linea und im Centro des Lebens Auffgang ergriffen worden: Uber einen armen Sünder den der

Zorn im Centro des Grimmes GOttes ins Lebens Anfang ergriffen hat/ der zum Verdamnüß erwählet iſt / iſt Freude / ſo er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet/ mehr als über neun und neuntzig Gerechten/ die der Buſſe nicht bedürffen.

38. Wer ſind aber die Gerechten ? Dann in Adam ſind wir alle Sünder worden : Reſp. Das ſind ſie / welche die Linea Chriſti in der Menſchheit ins Lebens Auffgang ergreiffet / nicht daß ſie nicht könten fallen / als Adam / ſondern darumb daß ſie in Chriſti Willen-geiſt im ringenden Rade / da Liebe und Zorn in gleicher Waage ſtehet / ſind ergriffen/ und zum Leben erwählet worden: Als dem Jacob/ auch Iſaac und Habel geſchach : Aber dieſe Linea ſollte Cains / Iſmaels und Eſaus Prediger und Lehrer ſeyn/ und ſie zur Buſſe und Umbwendung aus dem Zorne vermahnen/und dieſelbe Linea ſollte ſich in Adam/Cain/Iſmael und Eſau in ihren Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben / und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen / daß Cain/ Iſmael und Eſau eine offene Thür zur Genade hätten / ſo ſie wolten umbkehren und in Jacob ſterben / das iſt / in Chriſti Tod eingehen /und der Sünden in Habel/ Iſaac/ Jacob/ und Chriſto abſterben / ſo ſollen ſie in der Außerwählung in Genaden eingenommen werden.

39. Jacob nahm Eſaus Stelle im Seegen ein / warumb geſchach das ? In Jacob war der verheiſſene Saame Abrahams und Adams/ aus dieſer Linea ſollte der Seegen auff den ſündigen Adam und Eſau kommen : Jacob muſte mit GOttes Seegen erfüllet werden / daß er den zornigen Adam und Eſau den Erſtgebohrnen ſeegene : Dann in unſerm Fleiſch und Seele ſollte der Seegen/ als Chriſtus / gebohren werden / auff daß des Weibes Saame könte der Schlangen den Kopff zertretten.

40. In der Menſchheit muſte der Zorn erſäuffet und geſtillet werden : Nicht ein Opffer thäte es / ſondern ein Eingeben in den Grimm/ daß die Liebe den Grimm erſäuffete / Jacob in Chriſto muſte Eſau in ſeinem Blute in der Liebe-krafft erſäuffen / auff daß Eſau auch ein Jacob in Chriſto würde / ſo aber Eſau ſeinen Bruder Jacob nicht hätte wollen annehmen / und umb die erſte Geburt gezancket / das iſt Adam in Sünden / der wil und kan Chriſtum nicht annehmen / dann er ſoll und muß dem ſündigen Fleiſche und Willen abſterben. Darumb hat Eſau immer Streit wider Jacob geführet : Dann Jacob ſollte ihn in Chriſto in ſeinem Blute erſäuffen / das wolte der böſe Adam in Eſau nicht haben / er wolte in ſeiner Selbheit leben / darumb ſtritte er mit dem irdiſchen Adam wider Jacob.

41. Als ihme aber Jacob mit ſeinem Geſchencke entgegen gieng / das iſt / da Chriſtus mit ſeinem Liebe geſchencke in die Menſchheit kam / da fiel Eſau ſeinem Bruder Jacob umb den Halß und weinete: Dann als Chriſtus in die Menſchheit eingieng / ſo weinete Adam in Eſau / und reuete ihn ſeiner Sünden / und ſeines Vorſatzes / daß er Jacob tödten wolte; dann als GOttes Liebe in der Menſchheit in GOttes Zorn eingieng / ſo reuete den zornigen Vatter unſere Sünde und Elende / und Jacob mit ſeiner Demuth trieb die weinende Zehren aus ſeinem Bruder Eſau / das iſt / die Liebe in der Menſchheit Chriſti trieb das groſſe Erbarmen aus und durch den zornigen Vatter / daß der zornige Vatter mitten in ſeinem entzundeten Grimme in der Menſchheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit uber Adam und alle ſeine Kinder auffſchloß / dann ſeine Liebe zerbrach in dem Zorn / welche ſich ſelber in Tod ſtellete / und den armen Sündern eine offene Porte in Tode zu ſeiner Genaden machete.

42. Nun heiſſets jetzo mit dem armen Sünder / welchen der Zorn zum Verdamnüß des ewigen Todes erwählet hat / daß er in denſelben Tod eingehe / und in Chriſti Tod der Sünden abſterbe / ſo erſäuffet ſie Chriſtus in ſeinem Blute / und erwählet ihn wieder zum Kinde GOttes.

43. Allhie iſt die Beruffung: Chriſtus ruffet uns in ſeinen Tode in ſein Sterben / das wil der Sünder nicht / da iſt nun im Sünder der Streit / zwiſchen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen / welcher nun ſieget / der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin wil: Beyde Porten ſtehen ihm offen: Viel / welche auch in Chriſti Linea ſind / werden durch Luſt / als Adam auch thäte / in die Boßheit eingeführet / die ſind ja beruffen / aber in der Wahl beſtehen ſie nicht / dann die Wahl gehet uber dehn / der von Sünden außgehet / der wird außerwählet / der der Sünden in Chriſti Tod abſtirbet / und in Chriſti Aufferſtehung auffſtehet / der GOtt in Chriſto annimt / nicht alleine im Munde / ſondern in Göttlicher Begierde im Willen und Gebähren / als ein neu Feuer gebähren. Das Wiſſen ergreiffets nicht / allein die ernſte Begierde / und Zerbrechung des ſündlichen Willens / die begreiffet es.

44. Alſo iſts mit der Genaden-wahl / wie es die Vernunfft erkennet / kein genugſamer Grund: Adam iſt in Chriſto erwählet / daß aber mancher Zweig am Baum verdorret / iſt nicht des Baumes Schuld / dann er entzeucht ſeinen Safft keinem Zweige / allein der Zweig gibet ſich mit der Begierde zu ſehr aus ſich / er

lauffet in eigenem Willen / als von der Sonnen und des Feuers Anzündung wird er ergriffen / ehe er ſich mag wiederumb in ſeiner Mutter Safft erholen und erquicken. Alſo auch der Menſch verdirbet unter der Boßheit der Geſellſchafft auff böſen Wegen; GOtt beut ihm ſeine Genade an / er ſoll Buſſe thun: Aber die Geſellſchafft und der Teufel / führen ihn auff den gottloſen Weeg / biß er allzuhart im Zorn gefangen wird / alsdann gehets ſchwer zu: Er wäre wohl beruffen / aber er iſt böß / GOtt erwählet ihm nur ſeine Kinder: Weil er böß iſt / ſo gehet die Wahl über ihn hin / wird er aber wieder fromm / ſo fähet ihn die Wahl wieder.

45. Alſo ſaget die Schrifft: Viel ſind beruffen / aber wann die Wahl in Chriſti Leyden und Tod / über ſie hergehet / ſo ſeynd ſie derſelben (wegen des eigenen gefaſten böſen Willens) nicht fähig / ſo ſeynd ſie alsdann nicht außerwählet / ſondern böſe Kinder / ſo heiſſets alsdann: Wir haben euch gepfiffen / und ihr habet nicht getantzet / wir haben euch geklaget / und ihr habet uns nicht getröſtet. O Jeruſalem / wie offt hab ich deine Kinder wollen verſamlen / als eine Kluck-henne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du haſt ſelber nicht gewolt: Es lautet nicht; Du haſt nicht gekönt / ſondern nicht gewolt: Und weil ſie in Boßheit der Sünden bleiben / ſo können ſie auch nicht: GOtt wil das Perlein nicht für die Säu werffen / ſondern den Kindern / die ſich zu ihme nahen / dehnen gibt er das Perlein und ſein Brod.

46. Darumb wer GOTT beſchuldiget / der verachtet ſeine Barmhertzigkeit / die er in die Menſchheit hat eingeführet / und zeucht ihme das Urtheil ſelber auff den Halß / ja auff ſich in Leib und Seel.

47. Als wil ich den Leſer treulich gewarnet und ihme für Augen geſtellet haben / was mir der HErr aller Weſen gegeben hat / er mag ſich von innen und auſſen in dieſem Spiegel beſehen / ſo wird er finden / wer er ſey: Ein jeder Leſer wird ſeinen Nutz darinnen finden / Er ſey gut oder böß: Es iſt eine faſt volle Porte des groſſen Myſterii aller Weſen: mit Gloſſiren und eigener Witze ſolls keiner in ſeinem eigenen Grunde ergreiffen: Aber den wahren Sucher mags umbfahen / und viel Nutz und Freude ſchaffen / auch in allen natürlichen Dingen behülfflich ſeyn / ſo er ſich wird recht darzu ſchicken / und in Gottes-furcht ſuchen: welches doch die Zeit des Suchens iſt.

48. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal / in allen Enden der Erden: Wer da ſuchet der findet / Amen.

Folget

Folget das Regiſter der Summarien / in dieſem Buch verfaſſet.

Cap. 1.

Wie alles ſtumm und ohne Verſtand iſt / was von GOtt geredet wird / ohne Erkäntnüß der Signatur; und wie im menſchlichen Gemüthe die Signatur nach dem Weſen aller Weſen lieget. Pag 5

Cap. 2.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Weſen aller Weſen. 9

Cap. 3.

Vom groſſen Myſterio aller Weſen. 17

Cap. 4.

Von der Gebuhrt der vier Elementen und Sternen / in den Metallen und creatürlichen Eigenſchafften. 27

Cap. 5.

Vom ſulphuriſchen Sterben und wie der geſtorbene Leib wieder lebendig / und in ſeine erſte Herrligkeit geſetzet werde. 38

Cap. 6.

Wie ſich ein Waſſer und Oehl gebähre / und vom Unterſcheid des Waſſers und Oehls / und vom vegetabiliſchen Leben und Wachſen. 42

Cap. 7.

Wie Adam im Paradiß / und Lucifer ein ſchöner Engel war / und wie ſie durch Imagination und Erhebung ſeynd verdorben. 50

Cap. 8.

Vom ſulphuriſchen Sude der Erden: wie das Wachſen der Erden ſey / und auch die Scheidung der Geſchlechte: Eine offene Pforte der weiſen Sucher. 71

Cap. 9.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeuſſere bezeichnet. 86

Regiſter.

Cap. 10.

Von der inneren und äuſſeren Cura des Menſchen. Pag. 104

Cap. 11.

Vom Proceſs Chriſti in ſeinem Leyden/ Tode und Aufferſtehen: Vom Wunder des ſechſten Reichs in der Mutter aller Weſen/ wie das Conſummatum iſt vollendet worden / und wie es im Philoſophiſchen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft. 125

Cap. 12.

Von der ſiebenden Geſtalt im Reiche der Mutter / wie das ſiebende Reich / als das Reich der Sonnen wieder eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gleichnüß von Chriſti Aufferſtehung dargeſtellet. 150

Cap. 13.

Von des Geiſtes und Cörpers Widerwillen/ und von ſeiner Cur und Heilung. 160

Cap. 14.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böſes / wie ſich eines ins andere verwandelt / und wie eines im andern ſeine Eigenſchafft offenbahret / und bleiben doch in der erſten Schöpffung im Wunder GOttes zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung und Herrligkeit ſtehen. 173

Cap. 15.

Von dem Willen des groſſen Myſterii im Gutem und Böſem / wovon ein guter und böſer Wille urſtände / und wie ſich einer in andern einführe. 193

Cap. 16.

Von der ewigen Signatur und himmliſchen Freude / warumb alle Dinge in Böſe und Gut ſind eingeführet worden. 207

E N D E.

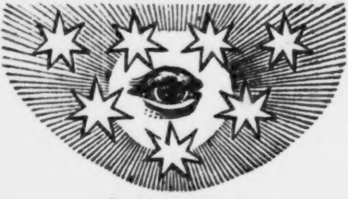
CLAVIS
Oder
Schlüſſel etlicher vornehmen Puncten und Wörter / ſo in allen des Authoris Büchern zu finden / deutlicher erkläret.

Geſchrieben im Monat Aprili, des Jahrs 1624.

Durch

JACOB BÖHME,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

Verzeichnüß der Capiteln.

1. Wie man GOtt auſſer der Natur Creatur betrachten ſoll.
2. Wie der einige GOtt Dreyfaltig ſey.
3. Vom ewigen Wort GOttes.
4. Vom heiligen Namen JEHOVAH.
5. Von Göttlicher Weißheit.
6. Vom Myſterio Magno.
7. Vom Centro der ewigen Natur.
8. Von der ewigen Natur und ihren ſieben Eigenſchafften.
9. Erklärung der ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur.
10. Vom dritten Principio, als von der ſichtbaren Welt / wovon ſie entſtanden / und was die Schöpffung ſey.
11. Vom Spiritu Mundi und den Elementen.
12. Eine kurtze Formul von Göttlicher Offenbahrung.
13. Erklärung etlicher Wörter.
14. Erklärungen unterſchiedlicher Terminorum.
15. Erklärung eines Schematis, und dreyer Tafeln.

VORREDE

An den Leſer dieſer Schrifften.

1\.

Es ſtehet geſchrieben: Der natürliche Menſch verſtehet nichts was des Geiſtes iſt / noch vom Geheimnüß des Reichs GOttes/ es iſt ihm eine Thorheit / und kans nicht begreiffen. Derowegen wil ich den Chriſtlichen Liebhaber der Geheimnüſſen vermahnet haben/ ſo er ſich wil auff dieſe hohe Schrifften legen / und dieſelben leſen / forſchen und verſtehen/ daß er nicht von auſſen zu leſē mit ſcharffen ſpeculiren und nachſinnen / er wird ſonſt in dem äuſſerlichen bildlichen Grunde allein bleiben / und nichts mehr als eine gemahlte Farbe davon erlangen / deñ die eigene Vernunfft ohne GOttes Liecht kan nicht in den Grund kommen / es iſt ihr gar nicht müglich/ das Ingenium ſey ſo hoch und ſubtil als es immer wolle/ ſo ergreiffts doch nur einen Spiegel glaſt davon: Denn Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Item: Er ſey das Liecht der Welt/ und das Leben der Menſchen.

2. Wil einer den Göttlichen Grund/ als Göttliche Offenbahrung forſchen / ſo ſoll er ſich zuvorhin bedencken / zu was Ende er ſolches begehre zu wiſſen/ ob er auch das jenige / was er möchte erlangen / begehre zu practiciren / und zu GOttes Ehre und ſeines Nächſten Wolfahrt anzulegen: Ob er auch begehre der Irdigkeit und eigenem Willen abzuſterben/ und in deme das er ſucht und begehret/ zu leben / und ein Geiſt mit ihm zu werden.

3. Wo er nicht ſolchen Vorſatz hat / daß / ſo ſich GOtt ihme mit ſeinem Geheimnüß offenbahrete / daß er wolle Ein Geiſt und Wille mit ihm ſeyn / und ſich GOtt gantz ergeben / daß GOttes Geiſt durch und mit ihme thue was er wolle/ daß

GOtt ſein Wiſſen/Wollen uñ Würcken ſey/ſo iſt er noch nicht geſchickt zu ſolcher Erkäntnüß und Verſtändtnüß/ denn ihrer viel ſuchen nur Geheimnüß/daß ſie wollen vor der Welt hoch und anſehnlich geachtet ſeyn / nur zu eigenem Nutz/ kommen aber nicht zu ſolchem Grunde / da der Geiſt alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit forſchet/wie geſchrieben ſtehet.

4. Es muß nur ein gantz gelaſſener Menſch und übergebener Wille ſeyn / darinnen GOtt ſelber forſchet und würcket / welcher ſtäts in gelaſſener Demuth und Einergeben zu GOtt dringet / und anders nichts ſuchet / als ſein ewiges Vatterland / und ſeinem Nächſten damit zu dienen/ ſo mags wohl erreichet werden / er muß es mit Buß-würckung und ernſtem Gebeth anfahen / daß ihm das Verſtändnüß von innen auffgethan werde / alsdenn wird ſich das Innere auch in das Euſſere einführen.

5. Wenn er ſolche Schrifften lieſet / und aber nicht verſtehen kan / ſo ſoll er ſie nicht balde wegwerffen / und für unmüglich achten zu verſtehen / er ſoll ſein Gemüth zu GOtt wenden / und ihn umb Genad und Verſtand bitten / und wieder leſen / ſo wird er ſchon mehr darinnen ſehen / biß er wird endlich in die Tieffe durch Gottes Krafft gezogen werden/und in den übernatürlichen überſinnlichen Grund kommen / als in die ewige Einheit GOttes/ allda wird er unaußſprechliche würckliche Worte GOttes hören / welche ihn werden zurücke durch den göttlichen Außfluß heraus führen/biß auff die gröbſte Materiam der Erden/ und wieder hinein zu GOtt/ alsdenn forſchet der Geiſt GOttes alle Ding durch ihn und mit ihm / und alſo iſt er recht von GOtt gelehret und getrieben.

6. Weil aber ein Clavis oder Schlüſſel meiner Schrifften von den Liebhabern begehret wird / ſo wil ich ihnen gerne zu willen ſeyn/und eine kurtze Verfaſſung des Grundes darſtellen wegen der frembden Wörter / welche theils aus der Natur / als aus dem Senſu, genommen ſind/eines Theils auch frembder Meiſter Worte ſind / welche ich nach dem Senſu probiret und gut befunden habe.

7. Die Vernunfft wil ſich an das ſtoſſen / wenn ſie von natürlichen Dingen manchmahl heydniſche Terminos und Wörter zur Erklärung ſiehet/ und meynet/man müſſe alleine Bibliſche Wörter brauchen / welche ſich doch allemahl zu gründlicher Erklärung der Eigenſchafften der Natur nicht ſchicken wollen/weil man den Grund nicht kan darinnen außſprechen/

und auch die weiſe Heyden und Juden den tieffen Grund der Natur unter ſolchen Wörtern verborgen gehalten / weil ſie wohl haben verſtanden / daß die Erkäntnüß der Natur nicht jedermans Ding ſey / ſondern allein dehm zugehöre / welchen GOtt durch die Natur habe darzu erkohren.

8. Es darff ſich Niemand daran ſtoſſen / dann wann GOtt einem Menſchen ſeine Geheimnüß offenbahret / ſo führet er ihn auch in einen Sinn / wie er dieſelben ſoll außſprechen / wie GOtt erkennet / daß es in jedem Seculo noth und bedürfftig iſt / die verwirrete Zungen und Meynungen wieder auff den Grund zu ſetzen: Und ſoll Niemand dencken / daß es ohngefähr durch menſchliche Vernunfft geſchehe: Die Offenbahrung Göttlicher Dinge wird durch den innern Grund der geiſtlichen Welt eröffnet / und in ſichtbahre Formen gebracht / wie es der Schöpffer offenbahren wil.

9. Ich wil aber eine kurtze Erklärung Göttlicher Offenbahrung ſchreiben / ſo viel ich in der Enge begreiffen mag / und die frembden Wörter erklären zu mehrerer Verſtändnüß der andern Bücher / und eine Summam dieſer Schrifften / als eine kurtze Formulam darſtellen / den Anfahenden zum Nachdencken / weitere Erklärung. Wird in den andern Büchern zufinden ſeyn.

EXPLICATIO TERMINORUM.

Wie man GOTT auſſer der Natur und Creatur betrachten ſoll.

1.

MOyſes ſpricht: Der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt: Und am andern Orth ſtehet: Von ihm/ durch ihn und in ihm ſind alle Dinge. Item: Bin nicht ichs/ der alle Ding erfüllet? Item: Durch ſein Wort ſind alle Ding gemacht/ was gemacht iſt.

2. Darumb muß man ſagen/ daß er aller Ding Urſprung ſey: Er iſt die ewige / unmäßliche Einheit/ als zum Exempel: So ich dencke / was würde im Orth dieſer Welt bleiben / wenn die vier Elementa mit dem Geſtirne ſambt der Natur weg kämen und auffhörten / daß keine Natur oder Creatur mehr wäre? Antwort: Es bliebe dieſelbige ewige Einheit / daraus Natur und Creatur ihren Urſprung empfangen. Alſo auch wenn ich dencke: Was iſt viel hundert tauſend Meilen über dem Geſtirne / oder was iſt an dem Orth da kein Geſchöpff iſt? Es iſt die ewige / unwandelbahre Einheit/ welche iſt das einige Gute / das nichts hinter ihm oder vor ihm hat / das ihm etwas gebe oder nehme / oder davon dieſe Einheit urſtände/ es iſt allda kein Grund/ Zeit noch Stelle / und iſt der einige GOtt/ oder das einige Gut / das man nicht außſprechen kan.

Fernere Betrachtung/ wie dieſer einige GOtt Dreyfaltig ſey.

3. DIe Heil. Schrifft zeiget uns an/ daß dieſer Einige GOtt Dreyfaltig ſey / als ein Einiges Dreyfaltiges Weſen / das dreyerley Würckung habe/ und doch nur ein einiges Weſen ſey/ wie man ſolches an der außgefloſſenen Krafft an allen Dingen ſehen kan / wer das warnimmet.

4. Sonderlich iſt ein Bild am Feuer/ Liecht und Lufft/ welches dreyerley Würckungen ſind/ und doch nur ein einiger Grund und

Weſen iſt / und wie man ſiehet / daß Feuer / Liecht und Lufft / aus der Kertzen entſtehet / da doch die Kertze der keines iſt / und doch eine Urſach zu ſolchem iſt / alſo auch die ewige Einheit die Urſach und der Grund der ewigen Dreyheit / welche ſich aus der ewigen Einheit ſelber offenbahret / und in ein Wollen oder Willen / Luſt und Außgang führet.

5. Das Wollen oder Willen iſt der Vatter / als die Offenbahrung oder Bewegung der Einheit / damit ſich die Einheit ſelber wil.

6. Die Luſt iſt der Sohn / als das jenige / das der Wille wil / als ſeine Liebe und Wohlgefallen / wie bey der Tauffe Chriſti zu ſehen iſt / da der Vatter zeugete: Matth. 3 v. 17. Dieſer iſt mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe / dehn ſollt ihr hören.

7. Die Luſt iſt die Einfaßligkeit des Willens / da ſich der Wille in der Einheit in eine Würckung und Stätte ſeiner ſelbſten mit einführet / dadurch der Wille würcket und wil / eine Empfindligkeit und Krafft des Willens.

8. Der Wille iſt der Vatter / als das Wollen: Und die Luſt iſt der Sohn / als die Krafft und Würckung im Wollen / damit der Wille würcket: und der Heil. Geiſt iſt der außgehende Wille durch die Luſt der Krafft / als ein Leben des Willens / und der Krafft / und der Luſt.

9. Alſo ſeynd dreyerley Würckungen aus der ewigen Einheit: Als die Einheit iſt das Wollen ſeiner ſelber / und die Luſt iſt ein würcklich Weſen des Wollens / und eine ewige Freude der Empfindligkeit im Wollen / und der Heil. Geiſt iſt das Außgehen der Krafft / wie man eine Gleichnüß ſiehet an einem Kraut.

10. Der Magnet als die eſſentialiſche Begierde der Natur / als der Wille der Begierde der Natur / faſſet ſich in eine Eſſentz oder Weſen zu einem Kraut / und in der Faßligkeit der Begierde wird die Begierde empfindlich als würckende / und in derſelben Würckung entſtehet die Krafft / darinnen die magnetiſche Begierde der Natur / als der außgefloſſene Wille GOttes auff natürliche Arth würcket. In ſolcher würcklichen Empfindligkeit wird der magnetiſche begierliche Wille erheblich und freudenreich / und gehet von der würckenden Krafft aus / davon entſtehet der Wachsthumb und der Geruch des Krauts / und ſehen alſo die Abbildung der Dreyheit GOttes in allen wachſenden und lebendigen Dingen.

11. Wann nicht eine ſolche begierliche Empfindligkeit und außgehende Würckung der Dreyheit in der ewigen Einheit wäre /

ſo wäre die Einheit eine ewige Stille / als ein nichts / und wäre auch weder Natur noch Creatur / auch keine Farbe noch Geſtaltnüß: Alſo auch in gleichem wäre in dieſer Welt nichts ohne dieſe dreyerley Würckung / und möchte auch keine Welt ſeyn.

Vom ewigen Wort GOttes.

12. Die H. Schrifft ſpricht: GOtt habe alle Dinge durch ſein Wort gemachet. Item, das Wort ſey GOtt / Joh. 1. Dieſes verſtehet man alſo:

13. Das WORT iſt anders nichts / als der aushauchende Wille aus der Krafft / eine Schiedligkeit der Krafft in Vielheit der Kräfften / eine Theilung und Ausfluß der Einheit / davon die Wiſſenſchafft urſtändet / denn in einem einigen Weſen / darinnen keine Schiedligkeit iſt / das nur eines iſt / da iſt keine Wiſſenſchafft / denn ob es wäre / ſo wüſte es doch nur ein Ding / als ſich ſelber: wann ſichs aber zertheilet und von einander ſcheidet / ſo gehet der ſcheidende Wille in Vielheit / und würcket eine jede Abſcheidung in ſich ſelber.

14. Weil ſich aber die Einheit nicht mag trennen und außeinander weichen / ſo bleibet die Zerſcheidung im außhauchenden Willen in der Einheit / und gibt die Zerſcheidung des Hauchens nur Unterſcheide / dadurch der ewige Wille / ſamt der Luſt und Außgang in Wiſſenſchafften der unendlichen Formen oder Verſtändnüß eingehet / als in eine ewige / empfindliche / würckliche / ſenſualiſche Wiſſenſchafft der Kräfften / da in der Zertheilung des Willens / in der Zerſcheidung ein Senſus oder Form des Willens den andern ſchawet / fühlet / ſchmäcket / riechet und höret / und da es doch nur eine ſenſualiſche Würckung iſt / als das groſſe Freudenband der Liebe / und das wolthuende einige Weſen.

Vom heiligen Namen JEHOVAH.

15. Die alten Rabbinen bey den Juden haben etlicher maſſen dieſes verſtanden / denn ſie haben geſagt / dieſer Name ſey der Allerhöchſte Name GOttes / damit man die würckliche Gottheit im Senſu verſtehe / und es iſt wahr: denn in dem würcklichen Senſu lieget das wahre Leben aller Dinge / in Zeit und Ewigkeit / im Grund und Ungrund / und es iſt GOtt ſelbſt / als die Göttliche / würckliche Empfindligkeit / Findligkeit / Wiſſenſchafft und Liebe / als der wahre Urſtand in der würcklichen Einheit / davon die fünff Sinne des wahren Lebens entſpringen.

16. Jeder Buchſtab in dieſem Namen deutet an eine Krafft und ſonderliche Würckung / als eine Form in der würckenden Krafft. Das I iſt der Ausfluß der ewigen unzertrennlichen Einheit / als die ſüſſe Heiligkeit / der Grund Göttlicher Ichheit. E iſt ein dreyfaches I, da ſich die Einheit in eine Dreyheit ſchleußt / denn das I gehet ins E, und heiſſet IE, als ein Hauchen der Einheit in ſich ſelber. H iſt das Wort oder Hauchen der Dreyheit Gottes. O iſt die Circumferentz / als der Sohn GOttes / dadurch das IE mit dem H oder Hauchen außſpricht / verſtehet aus der gefaſſeten Luſt der Krafft. V iſt der freudenreiche Ausfluß vom Hauchen / als der ausgehende Geiſt GOttes. A iſt das Außgegangene von der Krafft / als die Weißheit / ein Subjectum der Dreyheit / darinnen die Dreyheit würcket / darinnen die Dreyheit offenbahr iſt. Dieſer Name iſt anders nichts als ein Außſprechen der dreyerley Würckung in der H. Dreyfaltigkeit in der Einheit GOttes / davon liſe weiter in der Erklärung der Tabellen von den dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Von Göttlicher Weißheit.

17. DJe heilige Schrifft ſpricht: Die Weißheit ſey das Hauchen Göttlicher Krafft / ein Strahl und Odem des Allmächtigen. Item: GOtt habe alle Dinge durch ſeine Weißheit gemachet. Diß verſtehet man alſo:

18. Die Weißheit iſt das außgefloſſene Wort Göttlicher Krafft / Wiſſenſchafft und Heiligkeit / ein Subjectum oder Gegenwurff der ungründlichen Einheit / ein Weſen / darinn der heilige Geiſt würcket / formet und bildet; verſtehet / er formet und bildet die Göttliche Verſtändnüß in der Weißheit / denn ſie iſt das Leydende / und der Geiſt GOttes iſt in ihr das Thuende oder das Leben / gleich wie die Seele im Leibe.

19. Sie iſt das groſſe Myſterium Göttlicher Arth / denn in ihr werden die Kräffte / Farben und Tugenden offenbahr: In ihr iſt die Schiedligkeit der Krafft / als der Verſtand / ſie iſt ſelber der Göttliche Verſtand / als die Göttliche Beſchauligkeit / darinn die Einheit offenbahr iſt: Sie iſt das rechte Göttliche Chaos, darinnen alles lieget / als eine Göttliche Imagination, darinnen die Idea der Engel und Seelen ſeind von Ewigkeit in Göttlicher Ebenbildnüß geſehen worden, nicht als Creaturen / ſondern in einem Gegenwurff / wie ſich ein Menſch in einem Spiegel beſiehet: deßwegen die engliſche und menſchliche Idea aus der Weißheit iſt gefloſſen / und in ein Bilde formiret worden / wie Moyſes

ſaget: GOtt ſchuff den Menſchen zu ſeinem Bilde/ das iſt/ er ſchuff den Leib/ und hauchete ihm ein den Odem Göttliches Ausfluſſes Göttlicher Verſtändnüß/ aus allen dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Vom Myſterio Magno.

20. DAs Myſterium Magnum iſt ein Subjectum der Weißheit / da das hauchende Wort oder die würckende wollende Krafft Göttlicher Verſtändnüß durch die Weißheit ausfleuſt/ darinnen auch die Einheit GOttes zu ſeiner Offenbahrung mit ausfleuſt / denn im Myſterio Magno urſtändet die ewige Natur/ und werden im Myſterio Magno allezeit zwey Weſen und Willen verſtanden.

21. Als das eine Weſen iſt die Einheit GOttes/ als Göttliche Krafft / die ausflieſſende Weißheit. Das ander Weſen iſt der ſchiedliche Wille / welcher durch das hauchende ausſprechende Wort entſtehet / welcher ſeinen Grund nicht in der Einheit hat / ſondern in der Bewegligkeit des Ausfluſſes oder Aushauchens / welcher ſich ins eigen Wollen und in Begierligkeit der Natur einführet / als in Eigenſchafften biß ans Feuer und Liecht / da im Feuer das natürliche Leben verſtanden wird / und im Liecht das heilige Leben / als eine Offenbahrung der Einheit / dadurch die Einheit ein Liebe-Feuer oder Liecht iſt: und an dieſem Ort oder Würckung nennet ſich GOtt einen lieben barmhertzigen GOtt / nach der geſchärfften Feuer-brennenden Liebe der Einheit / und einen zornigen eyferigen GOtt / nach dem feuriſchen Grunde nach der ewigen Natur.

22. Das Myſterium Magnum iſt das Chaos, daraus Liecht und Finſternüß/ als das Fundament des Himmels und der Höllen von Ewigkeit gefloſſen und offenbahr worden iſt: Denn das Fundament/ das wir jetzo Hölle heiſſen/ als ein eigen Principium, iſt der Grund und Urſache zum Feuer in der ewigen Natur/ welches Feuer in GOtt nur ein Liebe-brennen iſt / und wo GOtt nach der Einheit nicht offenbahr iſt in einem Ding / ſo iſts ein peinlich Feuer-brennen. Dieſes Feuer-brennen iſt nur eine Offenbahrung des Lebens und der Göttlichen Liebe / dadurch ſich die Göttliche Liebe / als die Einheit / über-inflammiret und ſchärffet zu einer feuriſchen Würckung der Krafft GOttes.

23. Dieſer Grund wird darumb Myſterium Magnum genañt/ oder ein Chaos, daß daraus Böſes und Gutes urſtändet / als Liecht und Finſternüß / Leben und Tod / Freude und Leyd / Se-

ligkeit und Verdamnüß / denn es iſt der Grund der Seelen und Engel/ und aller ewigen Creaturen/ böſer und guter: Ein Grund des Himmels und der Höllen / und der ſichtbahren Welt / ſambt allem dem was da iſt/da alles iſt in einem einigen Grund gelegen/ gleich wie das Bild im Baum / ehe es der Künſtler ausſchnitzet und formiret / da man von der geiſtlichen Welt doch nicht ſagen kan / daß ſie habe Anfang genommen / ſondern iſt von Ewigkeit aus dem Chaos offenbahr worden / denn das Liecht hat von Ewigkeit in der Finſternüß geſchienen / und die Finſternüß hats nicht begriffen /wie Tag und Nacht ineinander/und doch zwey in einem end: Ich muß nur alſo abtheilig ſchreiben / als hatte es alſo einen Anfang genommen / dem Göttlichen Grunde Göttlicher Offenbahrung nachzuſinnen/ wie man ſoll Natur und Gottheit unterſcheiden / zu mehrerm Verſtande / woher Böſes und Gutes kommen ſey / was das Weſen aller Weſen ſey.

Vom Centro der ewigen Natur.

14. Mit dem Worte Centrum verſtehet man den erſten Anfang zur Natur / als den innerſten Grund/ da ſich der eigene entſtandene Wille in eine Annemligkeit zur Ichtheit einführet / als in ein natürliches Würcken /(denn die Natur iſt nur ein Werckzeug GOttes / damit GOttes Krafft würcket / und hat doch eigene Beweglichkeit vom ausgefloſſenen Willen GOttes;)Sie iſt das Centrum, der Punct oder Grund der eigenen Annemligkeit zur Ichtheit / davon etwas wird / als daraus die ſieben Eigenſchafften urſtänden.

Von der ewigen Natur / und ihren ſieben Eigenſchafften.

15. Die Natur iſt anders nichts / als Eigenſchafften der Annehmligkeit der eigenen entſtandenen Begierde / welche Begierde in der Schiedligkeit des hauchenden Worts / als der hauchenden Krafft entſtehet / da ſich die Eigenſchafften ins Weſen einführen :(So heiſſet daſſelbe Weſen ein natürlich Weſen / und iſt nicht GOtt ſelber / denn GOtt durchwohnet wohl die Natur / aber die Natur begreiffet ihn nur ſo weit / als ſich die Einheit GOttes mit in das natürliche Weſen eingiebet / und auch weſentlich machet / als ein Liecht-Weſen / welches in der Natur in ſich ſelber würcket/ und die Natur durchdringet und penetriret / ſonſt iſt die Einheit GOttes der Natur / als der begierlichen Annehmligkeit unbegreifflich.)

16. Die

26. Die Natur entſtehet in dem außgefloſſenen Wort Göttlicher Empfindligkeit und Wiſſenſchafften / und iſt eine ſtätswärende Bildung und Formirung der Wiſſenſchafften und Empfindnüß: Was das Wort durch die Weißheit würcket / das bildet und formiret die Natur in Eigenſchafften.

27. Sie iſt wie der Zimmermann/welcher das Haus bawet / welches das Gemüth hat zuvorhin in ſich gemodelt; alſo auch alhier zuverſtehen / was das ewige Gemüth in der Weißheit GOttes in der Göttlichen Krafft modelt / und in eine Ideam führet / das bildet die Natur in eine Eigenſchafft.

28. Die Natur ſtehet in ihrem erſten Grund in ſieben Eigenſchafften / und theilen ſich die Sieben in unendlich aus.

29. Die erſte Eigenſchafft der Natur iſt die Begierde/ die machet Herbe / Schärffe / Härte/ Kälte und Weſen.

30. Die andere Eigenſchafft iſt die Bewegnüß oder Einziehen der Begierde/ die machet Stechen / Brechen und Schneidung der Härte, die zerſchneidet die angezogene Begierde / und bringet ſie in Vielheit / und iſt ein Grund des bittern Wehes / und auch die wahre Wurtzel zum Leben/ und iſt der Vulcanus zum Feuer-auffſchlagen.

31. Die dritte Eigenſchafft iſt die Empfindligkeit in der Zerbrechung der herben Härte / und iſt der Grund der Angſt und des natürlichen Willens / darinnen der ewige Wille wil offenbahr werden / das iſt / er wil ein Feuer und Liecht / als ein Blitz oder Glantz ſeyn / darinnen die Kräffte / Farben und Tugenden der Weißheit erſcheinen. In dieſen erſten drey Eigenſchafften ſtehet das Fundament des Zorns und der Höllen / und alles deſſen was grimmig iſt.

32. Die vierdte Eigenſchafft iſt das Feuer/ darinnen die Einheit im Liecht erſcheinet / als in einem Liebe-brennen / und der Grimm iſt des Feuers Eſſentz.

33. Die fünffte Eigenſchafft iſt das Liecht mit ſeiner Liebe-krafft / darinnen die Einheit in einem natürlichen Weſen mitwürcket.

34. Die ſechſte Eigenſchafft iſt der Schall oder Hall / oder die natürliche Verſtändnüß / darinnen die fünff Senſus geiſtlich würcken / als in einem verſtändigen Natur-leben.

35. Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Subjectum oder Umbſchluß der andern ſechs Eigenſchafften / darinnen ſie würcken / wie das Leben im Fleiſch / und heiſſet billich die Siebende / der Grund oder die Stätte der Natur / darinnen die Eigenſchafften in einem Grund ſtehen.

36. In dieſen ſieben Eigenſchafften muß man allemahl zwey Weſen verſtehen. Als erſtlich nach dem Abgrund. Durch ſolche Eigenſchafften verſtehet man das Göttliche Weſen / als den Göttlichen Willen / mit der ausflieſſenden Einheit GOttes / welche mit durch die Natur ausfleuſt / und ſich in Annemligkeit zur Schärffe einführet / dadurch die ewige Liebe empfindlich und würcklich ſey / und daß ſie etwas habe / das da leydende iſt / darinnen ſie ſich möge offenbahren / und darinnen ſie erkannt werde / davon ſie wieder geliebet und begehret werde / als die peinlich leydende Natur / welche in der Liebe in eine ewige Freudenreich gewandelt wird: Wenn ſich die Liebe im Feuer im Liecht offenbahret / ſo überflammet ſie die Natur / und durchdringet ſie wie die Sonne ein Kraut / und das Feuer das Eiſen.

37. Das ander Weſen iſt der Natur eigen Weſen / welches peinlich und leydende iſt / und iſt der Werckzeug des Würckers / denn wo keine Leydenheit iſt / da iſt auch keine Begierde nach der Erlöſung oder etwas Beſſers / und wo nun keine Begierde nach etwas Beſſers iſt / allda innen ruhet ein Ding in ſich ſelber / und darumb führet ſich die ewige Einheit durch ihren Ausfluß und Schiedligkeit in Natur / auff daß ſie einen Gegenwurff habe / darinnen ſie ſich offenbahret / auff das ſie etwas liebe / und wiederumb von dem Etwas geliebet werde / daß alſo ein empfindlich Würcken und ein Wollen ſey.

Erklärung der ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur.

38. Die erſte Eigenſchafft iſt die Begierligkeit / gleich einem Magnet, als die Einfaßligkeit des Willens / da der Wille etwas ſeyn wil / und hat doch Nichts / daraus er ihm etwas mache: ſo führet er ſich in eine Annehmligkeit ſeiner Selbſten / impreſſet und faſſet ſich ſelber zu einem Etwas / und das Etwas iſt doch nichts / als nur ein magnetiſcher Hunger / eine Herbigkeit / gleich einer Härte / davon auch Härte / Kälte und Weſen entſtehet. Dieſes Impreſſen oder Anziehen beſchattet ſich ſelber / und machet ſich zur Finſternüß / welches auch der Grund der ewigen und zeitlichen Finſternüß iſt: Durch dieſe Schärffe iſt im Anfang dieſer Welt entſtanden Saltz / Steine / Beine / und alles was deme gleichet.

39. Die andere Eigenſchafft der ewigen Natur entſtehet aus der erſten / und iſt das Ziehen oder Bewegen in der Schärffe / denn der Magnet machet Härte / und die Bewegung zubricht die

Härte wieder / und iſt ein immerwährender Streit in ſich ſelber / denn was die Begierde faſſet und zu Etwas machet / das zerſchneidet die Bewegnüß / daß es in Form und Bildung kommet. Zwiſchen dieſen beyden Eigenſchafften entſtehet das bittere Wehe / als ein Stachel der Empfindligkeit: Denn ſo eine Bewegnüß in der Schärffe iſt / ſo iſt die Eigenſchafft peinlich / und dieſes iſt auch die Urſach aller Empfindligkeit und Wehethuns; denn ſo keine Schärffe und Bewegnüß wäre / ſo wäre keine Empfindligkeit.

40. Dieſe Bewegnüß iſt auch ein Grund der Lufft in der ſichtbahren Welt / welche durchs Feuer offenbahr wird / wie hernach ſoll gemeldet werden.

41. Alſo verſtehen wir / daß die Begierligkeit ſey der Grund zur Ichtheit / daß aus Nichts Etwas würde / wie uns denn zu betrachten iſt / daß ſie der Anfang dieſer Welt geweſen ſey / dadurch GOtt alle Dinge habe ins Weſen gebracht / denn ſie iſt daſſelbe / durch welche GOtt ſprach: Es werde; Sie iſt das Werden / das da gemachet hat da nichts war / als nur ein Geiſt: Sie hat das Myſterium Magnum, welches geiſtlich iſt / ſichtbahr und weſentlich gemachet / wie an den Elementen, Sternen und Creaturen zu ſehen iſt.

42. Und die andere Eigenſchafft / als die Bewegnüß iſt im Anfang dieſer Welt der Separator oder Scheider in den Kräfften geweſen / damit der Schöpffer / als der Wille GOttes / hat alle Dinge aus dem Myſterio Magno in eine Form gebracht / dann ſie iſt das außgefloſſene bewegliche Wort / dadurch der übernatürliche GOtt hat alle Ding gemacht / und in Bildung gebracht.

43. Die dritte Eigenſchafft der ewigen Natur iſt die Angſt / als das Wollen: Das hat ſich in Annehmligkeit zur Natur und Ichtheit eingeführet / da der eigen Wille in der ſcharffen Beweglichkeit ſtehet / ſo komt er in Angſt / als in die Empfindligkeit / dann auſſer der Natur mag er nicht empfindlich ſeyn; aber in der beweglichen Schärffe wird er empfindlich / und dieſe Empfindligkeit iſt die Urſach des Feuers / auch des Gemüths und der Sinnen / denn der eigen natürliche Wille wird dadurch fliehende / und ſuchet Ruhe; alſo gehet die Schiedligkeit des Willens von ſich aus / und durchdringet die Eigenſchafften / davon der Schmack in der Schärffe urſtandet / daß eine Eigenſchafft die andere ſchmäcket und empfindet / und iſt auch der Grund und die Urſach der Sinnen / daß eine Eigenſchafft in die ander eindringet / und die ander entzündet / daß der Wille erkennet / wovon die Leyden-

heit kömmet: Denn ſo nicht Empfindligkeit wäre / ſo wüſte der Wille nichts von Eigenſchafften / denn er wäre nur einig / und alſo nimt der Wille Natur in ſich / in dehme er die ſcharffe Bewegnüß in ſich empfindet.

44. Dieſe Bewegnüß iſt in ſich gleich einem drähenden Rade: Nicht daß ein ſolch Drähen ſey / ſondern alſo iſts in den Eigenſchafften / denn die Begierde zeucht in ſich / und die Bewegnüß dringet aus ſich / ſo kan der Wille in ſolcher Angſt weder in ſich noch aus ſich / ſo wirds doch aus ſich und in ſich gezogen / ſo bleibets eine Geſtalt / welche in ſich und aus ſich wil / das iſt über ſich und unter ſich / und kan doch nirgend hin / ſondern iſt eine Angſt und das wahre Fundament der Höllen und GOttes Zorns / da dieſe Angſt ſtehet in der finſtern ſcharffen Bewegnüß.

45. Aus dieſem Grunde iſt in der Schöpffung der Welt der Schwefel-geiſt ſambt der Materia der ſchwefelichen Arth entſtanden / welcher Schwefel-geiſt das natürliche Leben der irrdiſchen und elementiſchen Creaturen iſt.

46. Die weiſen Heyden haben dieſen Grund etlicher maſſen verſtanden / dann ſie haben geſaget: Im Schwefel / Queckſilber und Saltz beſtünden alle Dinge in dieſer Welt: Damit haben ſie nicht allein auff die Materiam geſehen / ſondern auff den Geiſt / davon die Materia entſtehet / denn ihr Grund beſtehet nicht im Saltz / Queckſilber und Schwefel / ſie meynen das nicht / ſondern den Geiſt ſolcher Eigenſchafften / darinnen ja alles beſtehet / was in dieſer Welt lebet / wächſet und iſt / es ſey gleich ſpiritualiſch oder materialiſch: Denn mit dem Saltz deuten ſie an die ſcharffe magnetiſche Begierde der Natur / und mit dem Queckſilber deuten ſie an die Bewegnüß und Scheidung der Natur / dadurch jedes Ding bezeichnet und gebildet wird: Und mit dem Schwefel haben ſie das empfindliche / wollende / wachſende Leben angedeutet: Denn im Schwefel-geiſt lieget das Oehl / darinn das Feuer-leben brennet / und im Oehl lieget die Quinta Eſſentia, als der ſulphuriſche Mercurius, das rechte Leben der Natur / welches ein Außfluß vom Wort Göttlicher Krafft und Bewegnüß iſt / darinnen der Grund des Himmels verſtanden wird / und in der Quinta Eſſentia lieget die Tinctur, als der paradiſiſche Grund / das außgefloſſene Wort Göttlicher Krafft / darinnen die Eigenſchafften in der Gleichheit liegen.

47. Alſo verſtehen wir mit der dritten Eigenſchafft der Natur / als mit der Angſt die Schärffe und Peinligkeit des Feuers / als das Brennen und verzehren / dann ſo der Wille in ſolche

Schärffe geſetzet wird / ſo wil er immerdar die Urſach ſolcher Schärffe verzehren / dann er dringet immerdar wieder nach der Einheit GOttes / als nach der Ruhe / und die Einheit dringet mit ihrem Außfluß zu dieſer Bewegnüß und Schärffe / und iſt alſo eine ſtätswährende Zuſammenfügung zur Offenbahrung Göttliches Willens / wie man dann in dieſen dreyen / als im Saltz / Schwefel und Oehl allezeit ein Himmliſches findet in dem Irdiſchen / wer das recht verſtehet / und dem Geiſt nachſinnet: denn in der Schärffe lieget die Seele eines Dinges / und in der Bewegnüß lieget das wahre Leben der ſinnlichen Arth / und im Oehl des Schwefels lieget der kräfftige Geiſt / welcher aus der Tinctur urſtändet. Alſo lieget allezeit in dem Irdiſchen ein Himmliſches verbergen / dann die unſichtbahre geiſtliche Welt iſt in der Schöpffung mit außgefloſſen.

48. Die vierdte Eigenſchafft oder Geſtalt der ewigen Natur / iſt das geiſtliche Feuer / darinnen das Liecht / als die Einheit / offenbahr wird / dann der Glantz des Feuers urſtändet von der außgefloſſenen Einheit / welche ſich hat mit in die natürliche Begierde eingegeben / und des Feuers Quaal und Brennen / als die Hitze / urſtändet von der ſcharffen Verzehrligkeit der drey erſten Eigenſchafften. Dieſes geſchicht alſo:

49. Die ewige Einheit / welche ich ſonſten in etlichen meinen Schrifften die Freyheit nenne / iſt die ſanffte Stille / und lieblich / gleich einem ſanfften Wohlthun / und das man nicht außſprechen mag / was für eine Sänffte auſſer der Natur in der Einheit GOttes ſey / und die drey Eigenſchafften zur Natur ſeynd ſcharff / peinlich / ſchrecklich: in dieſen drey peinlichen Eigenſchafften ſtehet der außgefloſſene Wille / welcher durchs Wort oder Göttliche Hauchen entſtanden iſt / und ſtehet auch die Einheit darinnen: So ſähnet ſich der Wille nach der Einheit / und die Einheit ſähnet ſich nach der Empfindligkeit / als nach dem feuriſchen Grunde / alſo ſähnet eines in das ander / und wann das geſchicht / verſtehe das Sähnen / ſo iſts wie ein Schrack oder Blitz / gleich als riebe man Stahl und Stein aneinander / oder göſſe Waſſer ins Feuer / im Gleichnüß geredet.

50. In dieſem Blick empfindet die Einheit die Empfindligkeit / und der Wille empfahet die ſanffte Einheit / alſo wird die Einheit ein Glaſt des Feuers / und das Feuer wird ein Liebebrennen / denn es empfahet Eſſentz oder Krafft von der ſanfften Einheit.

51. In ſolcher Anzündung wird die Finſternüß der magneti-

chen Impreſſion oder Einfaßligkeit mit dem Liecht durchtrungen/ daß ſie nicht mehr erkannt wird / ob ſie wohl in der Impreſſion in ſich ſelber ewig bleibet.

52. Und entſtehen alhier zwey ewige Anfänge / als die finſtere herbe Schärffe und Pein in ſich ſelber wohnende / und die empfindliche Krafft der Einheit im Liecht/ davon die Schrifft ſaget : GOtt als die ewige Einheit / wohnet in einem Liecht / darzu Niemand kommen kan / denn alſo offenbahret ſich die ewige Einheit GOttes durchs geiſtliche Fewer im Liecht / und daſſelbe Liecht wird Majeſtät genannt / und GOtt als die übernatürliche Einheit iſt die Krafft darinnen. Denn von der Einheit empfähet dieſes Geiſt-feuer Ens, daß es ſcheinet / ſonſt wäre der Feuergrund nur ein peinlicher / ſchröcklicher Hunger / und ſtachlichte Begierde : Wie es denn auch alſo iſt / wo ſich der Wille von der Einheit abbricht / und eigener Begierde leben wil / wie die Teufel gethan haben / und auch die falſche Seele thut.

53. Alſo verſtehet alhie zwey Principia, als das Erſte im Grunde zum Feuerbrennen / als in der ſcharffen / beweglichen / empfindlichen / peinlichen Finſternüß in ihm ſelber : Und das Ander im Liecht des Feuers / darinnen die Einheit in Beweglichkeit und Frewde kömt.

54. Denn das Feuer iſt ein Gegenwurff der groſſen Liebe der Einheit GOttes : Denn alſo wird die ewige Luſt empfindlich / und dieſe Empfindligkeit der Einheit heiſſet Liebe/als ein Brennen oder Leben in der Einheit GOttes / und nach ſolchem Liebebrennen heiſſet ſich GOtt einen barmhertzigen lieben GOtt / denn die Einheit GOttes liebet oder durchdringet den peinlichen Willen des Feuers / welcher anfänglich iſt im Hauchen des Worts oder Außgang göttlicher Luſt entſtanden / und wandelt ihn in die groſſe Frewde / und in dieſem feuriſchen Willen der ewigen Natur ſtehet die Seele des Menſchen und auch die Engel / dieſes iſt der Grund und Centrum.

55. Darumb ſo ſich eine Seele von GOttes Liecht und Liebe abbricht / und in eigene natürliche Begierde eingehet / ſo wird in ihr der Grund ſolcher Finſternüs und peinlichen Quaal offenbahr/ und dieſes iſt das hölliſche Fewer und GOttes Zorn / ſo der offenbahr wird/ wie im Lucifer zuſehen iſt : Und was nun in der Creatur überal zudencken iſt daß es ſey / das iſt auch außer der Creatur überall / denn die Creatur iſt anders nichts / als ein Bilde oder Figur der ſchiedlichen Krafft des gantzen Weſens.

56. Alſo verſtehet nun recht / was der Fewer-grund ſey / als

nehmlich Kälte von der Impreſſion, und Hitze von der Angſt/ und die Bewegnüß iſt der Vulcanus. In dieſen dreyen ſtehet das Feuer/ aber des Liechtes Glantz urſtändet von der Zuſammenfügung der Einheit im Fewer-grunde/ und iſt der gantze Grund doch nur der außgefloſſene Wille.

57. Darumb ſtehet im Feuer und Liecht das Leben aller Dinge/ als im ſelben Willen/ es ſey gleich in den Stummen als Wachſenden/oder Vernünfftigen/alles nach dem das Feuer einen Grund hat/ entweder von dem Ewigen/ als die Seele/ oder von dem Zeitlichen/ als die aſtraliſche/ elementiſche: Denn ein ander Feuer iſt das ewige/ und ein anders das zeitliche/ wie hernach ſoll angezeiget werden.

58. Die fünffte Eigenſchafft iſt nun das Liebe-feuer oder des Liechtes Krafft und Weſe/ welche in der Finſternüß in ſich ſelber wohnet/ und die Finſternüß begreiffet ſie nicht/wie Joh. 1. ſtehet: Das Liecht ſcheinet in der Finſternüß/ und die Finſternüß habens nicht begriffen. Item: Das Wort iſt im Liecht/ und im Wort iſt das wahre verſtändige Leben des Menſchen/ als der wahre Geiſt.

59. Aber dieſes Feuer iſt die wahre Seele des Menſchen/ als der wahre Geiſt/ welche GOtt dem Menſchen zu einem creatürlichen Leben einbließ: Alſo verſtehet im Geiſtlichen Willen-Feuer die wahre begierliche Seele auß dem ewigen Grunde: und in des Liechtes Krafft den wahren verſtändigen Geiſt/ in welchem die Einheit GOttes wohnet und offenbahr iſt/ wie der Herr Chriſtus ſaget: Das Reich GOttes iſt inwendig in euch/ Luc. 17. Item Paulus: Ihr ſeyd Tempel des H. Geiſtes/ der in euch wohnet.

60. Dieſe iſt die Stätte göttlicher Einwohnung und Offenbahrung/ und alſo mag auch die Seele verdammet werden/ ſo ſich der feuriſche Wille von GOttes Liebe und Einheit abbricht/ und in ſein natürlich Eigenthumb/ als in ſeine böſe Eigenſchafften eingehet. O Zion/ mercke dieſen Grund/ſo biſtu loß von Babel!

61. Mit dieſer fünfften Eigenſchafft wird das andere Principium, als die Engliſche Welt oder die Thronen verſtanden/ denn es iſt die Bewegnüß der Einheit/ da alle Eigenſchafften der feurigen Natur in Liebe brennen.

62. Ein Gleichnüß dieſes Grundes ſiehet man an einer angezündeten Kertzen: In der Kertzen liget alles ineinander/ und iſt doch keine Eigenſchafft vor der andern offenbahr/ biß ſie angezündet wird/ ſo ſiehet man ein Feuer/ Oehl/ Liecht/ Lufft und

Waſſer aus der Lufft / es werden alle vier Elementa darinnen offenbahr / welche zuvor in einem einigen Grunde verborgen ligen.

63. Alſo auch imgleichen iſt in dem ewigen Grunde nachzuſinnen / denn das zeitliche Weſen iſt aus dem Ewigen gefloſſen / darumb hat eines eine Eigenſchafft wie das ander / nur daß eines ewig / das ander vergänglich iſt / eines geiſtlich / das ander leiblich.

64. Wenn das Geiſtliche Feuer und Liecht angezündet wird / als es denn von Ewigkeit je gebrannt hat / ſo wird auch immer und ewig die groſſe Verborgenheit Göttlicher Krafft und Wiſſenſchafft darinnen offenbahr / denn im Feuer werden alle Eigenſchafften der ewigen Natur geiſtlich / und bleibet auch doch die Natur inwendig in ſich als ſie iſt / aber der Außgang des Willens wird Geiſtlich / denn im Feuer-ſchrack oder Blick wird die finſtere Annehmligkeit verzehret / ſo gehet aus der Verzehrung aus der pur-klare Feuer-Geiſt / mit dem Liecht-glantz durchdrungen / und verſtehen in ſolchem Außgang dreyerley Eigenſchafften: als überſich gehet der feuriſche Wille / und für ſich / als in der mitten gleich einem Centro des feuriſchen Willen-Geiſtes / gehet der öhliſche Geiſt / als der Kern der Einheit GOttes auß / welcher in der Begierde der Natur iſt in ein Weſen gangen / und unten als im Sincken gehet der Waſſer-geiſt auß / als die Sanfftmuth / und da es doch nur alles Geiſt und Krafft iſt / aber alſo ſtehets in der Figur der Offenbahrung / nicht daß eine Abtrennung geſchehe / ſondern iſt nur alſo in der Offenbahrung.

65. Dieſe dreyerley Offenbahrung geſchicht nach der Dreyheit / denn das Centrum, darinnen es ſtehet / iſt der einige GOtt nach ſeiner Offenbahrung: Uber-ſich gehet der Feuer-flammende Liebe-Geiſt / und unter ſich gehet die Sanfftmuth aus der Liebe / und in mitten ſtehet das Centrum, das iſt die Circumferentz / als der Vatter oder gantze GOtt nach ſeiner Offenbahrung; und wie es in Göttlicher Offenbahrung zu erkennen iſt / alſo auch in der ewigen Natur / nach der Natur Eigenheit / denn die Natur iſt nur ein Gegenwurff der Gottheit.

66. Alſo iſt uns ferner zu erkennen die Natur. Der Blick des Feuers Urſtand iſt ein Schrack / ein Salnitriſcher Grund / da die Natur in unendliche Theiligkeit außgehet / als in die Viele der Kräfften / davon auch die vielerley Engel und Geiſter / ſo wohl Farben und Würckungen ſind entſtanden / ſo wohl auch die vier Elementa im Anfang der Zeit / denn das Temperament des Feuers und Liechts iſt das heilige Element / als die Bewegnüß im

Liecht der Einheit: Aber durch dieſen Salnitriſchen Grund (verſtehets Geiſtlich und nicht irrdiſch) entſtehen vier Elementa, als in der Impreſſion des feuriſchen Mercurii die Erde und Steine; und in der Fünfften Eſſentz des feuriſchen Mercurii das Feuer und der Himmel / und in der Bewegnüß oder Außgang die Lufft / und in der Zerſprengung der Begierligkeit durchs Feuer das Waſſer.

67. Der feuriſche Mercurius iſt ein trucken Waſſer / der hat Metallen und Steine gebohren: Aber der Zerſprengte durch die Ertödtung im Feuer hat das Waſſer gebohren / und die Impreſſion hat die grobe Rawigkeit in Erde bracht / welche ein grober Salnitriſcher Saturniniſcher Mercurius iſt. Mit dem Wort Mercurius ſollet ihr allhier im Geiſt allezeit das außgefloſſene natürliche würckende Wort Gottes verſtehen / welches der Separator, Scheider und Former aller Weſen iſt geweſen / und mit dem Wort Saturnus die Impreſſion.

68. In der fünfften Eigenſchafft als im Liecht / iſt die ewige Einheit weſentlich / als ein heilig / geiſtlich Feuer / ein heilig Liecht / eine heilige Lufft / welche nur Geiſt iſt. Item, ein heilig Waſſer / welches die außflieſſende Liebe der Einheit GOttes iſt: Item eine heilige Erde / welche nur eitel Krafft und Würckung iſt. Dieſe fünffte Eigenſchafft iſt die wahre Geiſtliche engliſche Welt der Göttlichen Freuden / welche in dieſer ſichtbahren Welt verborgen iſt.

69. Die ſechſte Eigenſchafft der ewigen Natur iſt der Schall / Hall oder die Verſtändtnüß / deñ im Feuer-blitz werden die Eigenſchafften alle lautbahr: Das Feuer iſt der Mund der Eſſentz / und das Liecht iſt der Geiſt / und der Schall iſt der Verſtand / darinnen die Eigenſchafften einander alle verſtehen.

70. Nach der Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit / mit dem Außfluß der Einheit iſt dieſer Schall oder Hall das Göttliche würckende Wort / als der Verſtand in der ewigen Natur / dadurch ſich die übernatürliche Wiſſenſchafft offenbahret / und nach der Natur und Creatur iſt er die Erkäntnüß GOttes / darinnen der natürliche Verſtand GOtt erkennet. Dan der natürliche Verſtand iſt ein Gegenwurff und Außfluß auß Göttlicher Verſtändtnüß.

71. In dem natürlichen Verſtande liegen die fünff Sinnen geiſtlicher Art: Und in der andern Eigenſchafft / als in der Bewegnüß / als im Feuriſchen Mercurio ligen ſie natürlicher Art. Die ſechſte Eigenſchafft gibt die Verſtändtnüß im Hall / als in der Rede des Worts / und die andere Eigenſchafft iſt

der Führer / als das Gehäuſe oder Werckzeuge der Rede oder des Halles.

72. In der andern Eigenſchafft iſt die Krafft peinlich / in der ſechſten Eigenſchafft iſt ſie frewdenreich / und iſt doch kein anderer Unterſcheid zwiſchen der andern und ſechſten Eigenſchafft / als nur das Liecht und Finſternüß / und ſtehen in einander wie Feuer und Liecht / und ſind auch ſo weit nur unterſcheiden.

73. Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen / als ein Subjectum oder Gehäuſe der andern ſechs / darinnen ſie alle weſentlich ſind / wie die Seele mit dem Leibe / und iſt fürnemlich nach der Liecht-Welt das Paradeiß oder Grünen der würckenden Krafft damit zuverſtehen / denn eine jede Eigenſchafft machet ihr ein Subjectum oder Gegenwurff mit ihrem ſelbſt-Außfluß / und in der ſiebenden ſtehen alle Eigenſchafften im Temperamento, als in einem einigen Weſen: Gleich wie ſie aus der Einheit alle entſpringen / alſo gehen ſie wieder alle in einen Grunde ein / und ob ſie gleich in unterſchiedlicher Arth und Eigenſchafften würcken / ſo iſt es doch allhier nur ein einig Weſen / deſſen Krafft heiſſet Tinctur, als ein heilig penetrirend Weſen.

74. Nicht daß die Siebende Eigenſchafft die Tinctur ſey / ſondern ſie iſt das Corpus darzu: Des Feuers und Liechts Krafft iſt die Tinctur mit dem weſentlichen Leibe / aber die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen / welches die Tinctur penetriret und heiliget / deßwegen ſtehet das Paradeis / als ein geiſtlich Grünen in der ſiebenden Eigenſchafft; Verſtehet nach der Krafft göttlicher Offenbahrung iſts alſo / aber nach der Natur Eigenſchafft iſt es ein Weſen der angezogenen Begierde aller Eigenſchafften.

75. Es iſt fürnemlich zumercken / daß allemahl die erſte und ſiebende Eigenſchafft für eins gerechnet werden / und auch die ander und ſechſte für eine / ſo wohl die dritte und fünffte für eine / die vierdte iſt allein das Scheide-Ziel / denn es ſeind nur drey Eigenſchafften der Natur / nach der Offenbahrung der Dreyheit Gottes.

76. Als die Erſte die Begierde / die wird GOtt dem Vatter zugeeignet / und iſt nur ein Geiſt / und in der ſiebenden iſt die Begierde weſentlich.

77. Die Ander wird GOtt dem Sohn als die göttliche Krafft zugeeignet / die iſt in der andern Zahl nur ein Geiſt / aber in der ſechſten iſt ſie die verſtändliche Krafft.

78. Die Dritte wird GOtt dem H. Geiſt nach ſeiner Offenbahrung zugeeignet / und iſt im Anfang der dritten Eigenſchafft nur ein Feuer-geiſt / aber in der fünfften Eigenſchafft iſt die groſſe Liebe darinnen offenbahr.

79. Alſo iſt der Außfluß göttlicher Offenbahrung nach den dreyen Eigenſchafften im erſten Principio vor dem Liecht natürlich / und im andern Principio im Liecht geiſtlich.

80. Dieſes ſeind alſo die Sieben Eigenſchafften in einem Einigen Grunde/welche alle Sieben gleich ewig ohne Anfang ſeind/ und keine kan für die erſte/ andere / dritte / vierdte/ fünffte/ ſechſte und letzte gezehlet werden/ denn ſie ſind gleich ewig/ ohne Anfang/ aus der Einheit GOttes: Man muß nur ſolches auff bildliche Art zum Verſtandt ſetzen/ wie eine aus der andern gebohren werde/ zu mehrerm Verſtande/ was der Schöpffer ſey/ und daß man das Leben und Weſen der ſichtbahen Welt könne betrachten.

Vom Dritten Principio, als von der ſichtbahrn Welt/ wovon dieſe ſey entſtanden und was die Schöpfung ſey.

81. DIeſe ſichtbare Welt iſt aus der oberzehlten geiſtlichen Welt / als aus der außgefloſſenen Göttlichen Krafft entſproſſen / und iſt ein Objectum oder Gegenwurff der geiſtlichen Welt : Die geiſtliche iſt der inwendige Grund in der ſichtbaren Welt/ die ſichtbare Welt ſtehet in der geiſtlichen.

82. Dieſe ſichtbahre Welt iſt anders nichts als ein Außfluß der ſieben Eigenſchafften/denn aus den ſechs würckenden Eigenſchafften iſt ſie entſtanden / und in der ſiebenden als im Paradeiſe ſtehet ſie in der Ruhe / die iſt der ewige Sabbath / darinnen das Würcken göttlicher Krafft ruhet.

83. Moyſes ſpricht: GOtt habe in ſechs Tagen Himmel und Erden ſambt allen Creaturen geſchaffen / und habe am ſiebenden Tage geruhet und ihn zu ruhen gebotten. In dieſen Worten lieget der Verſtand heimlich verborgen: Hätte er doch wohl mögen in einem Tag alle ſeine Wercke machen: Auch kan man doch von keinem Tag ſagen / ehe die Sonne war / denn in der Tieffe iſt nur ein einiger Tag/ aber der Verſtand liget in den Worten verborgen.

84. Er verſtehet mit den Tage-wercken die Schöpffung oder Offenbahrung der ſieben Eigenſchafften / denn er ſaget: Am Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden. In der erſten Bewegnüß hat die Magnetiſche Begierde den feuriſchen und wäſſerigen Mercurium mit den andern Eigenſchafften impreſſet und compactiret: So hat ſich die Grobheit von der geiſtlichen Arth geſchieden/ und iſt der feuriſche zu Metallen und Steinen werden/

den / und ein theil zu Salniter, als Erden / und der wäſſerige zu Waſſer: So iſt der feuriſche Mercurius der Würckung lauter worden / den hieß Moyſes Himmel / denn die Schrifft ſaget: GOtt wohnet im Himmel; denn dieſer feuriſche Mercurius iſt die Krafft des Firmaments, als ein Gegen-wurff der geiſtlichen Welt / darinnen GOtt offenbahr iſt.

85. Als diß geſchehen / ſprach GOtt: **Es werde Liecht / und es ward Liecht.** Allda iſt das inwendige Liecht durch den feuriſchen Himmel außgedrungen / dadurch eine Krafft des Scheins in dem feuriſchen Mercurio entſtund / und das war das Liecht der äuſſern Natur in den Eigenſchafften / darinnen das wachſende Leben ſtehet.

86. Am andern Tag-werck hat GOtt den wäſſerigen und feuriſchen Mercurium von einander geſchieden / und den feuriſchen die Feſte des Himmels geheiſſen / welche war aus dem Mittel des Waſſers als des Mercurii. Allda iſt die männliche und fräwliche Arth im Geiſt der äuſſern Welt entſtanden / als im feuriſchen Mercurio die männliche / und im wäſſeriſchen die fräwliche.

87. Solches Scheiden iſt überal durch alles geſchehen / und das zu dem Ende / daß ſich ſollte der feuriſche Mercurius wieder nach dem wäſſeriſchen / und der wäſſeriſche nach dem feuriſchen ſähnen / daß eine Liebe-begierde im Liechte der Natur zwiſchen ihnen wäre / davon die Zuſammenfügung iſt entſtanden: So hat ſich der feuriſche Mercurius, als das außgefloſſene Wort nach der feuriſchen und wäſſeriſchen Liechts-arth geſchieden / und daher komt nun die männliche und fräwliche Arth aller Dingen / beydes in den Lebendigen und Wachſenden.

88. Am dritten Tage-werck iſt der feuriſche und wäſſeriſche Mercurius wieder in die Conjunction oder Vermiſchung gegangen / und haben einander empfangen / da hat der Salniter, als die Scheidung der Erden / Graß / Kraut und Bäume gebohren / und iſt die erſte Gebährung zwiſchen männlicher und weiblicher Arth geſchehen.

89. Am vierdten Tag-werck hat der feuriſche Mercurius ſeine Früchte gebohren als die fünffte Eſſentiam / eine höhere Lebens-krafft als die vier Elementa ſeind / welche doch in den Elementen iſt: Von derſelben ſeind geſchaffen die Sternen: Denn gleich wie die Impreſſion der Begierde die Erde hat in eine Maſſam bracht / welche Impreſſion in ſich gehet / alſo iſt auch der feuriſche Mercurius von der Impreſſion außſteigende geweſen / darumb er den Orth dieſer Welt beſchloſſen hat mit dem Geſtirne.

90. Am fünfften Tag-werck hat ſich der Spiritus Mundi, als die Seele der groſſen Welt in der fünfften Eſſentz eröffnet/ verſtehet das Leben des feuriſchen und wäßerichen Mercurii, da hat GOtt alle Thiere/ Fiſche/ Vögel und Würme geſchaffen/ ein jedes aus ſeiner Eigenſchafft des zertheilten Mercurii.

91. Da ſiehet man/ wie ſich haben die ewige Principia, nach Böſem und Gutem beweget/ nach allen ſieben eigenſchafften/ nach ihrem Außfluſſe und Vermiſchung/ denn da ſeind gute und böſe Creaturen geſchaffen worden/ als nach dem ſich der Mercurius, als der Separator hat in einen Ens gebildet/ wie an den böſen und guten Creaturen zuſehen iſt: Und iſt doch alles Leben im Liecht der Natur als in der Liebe der Natur entſtanden/ dannenhero ſich alle Geſchlechte ihrer Eigenſchafft nach dieſer außgefloſſenen Liebe lieben.

92. Am ſechſten Tag-werck hat GOtt den Menſchen geſchaffen/ denn am ſechſten Tag-werck hat ſich der Verſtand des Lebens aus dem feuriſchen Mercurio eröffnet/ als aus dem inwendigen Grunde/ den ſchuff GOtt in ſeiner Gleichnüß/ aus allen dreyen Principiis in ein Bild/ und bließ ihm den verſtändigen feuriſchen Mercurium, nach dem innern und äuſſern Grunde/ als nach der Ewigkeit und Zeit ein/ zu einer lebendigen verſtändigen Seele: und in dieſem ſeeliſchen Grund ſchwebete die Offenbahrung göttlicher Heiligkeit/ als das lebendige außflieſſende Wort GOttes mit der ewig-erkannten Idea, welche war in Göttlicher Weißheit von Ewigkeit erkannt worden/ als ein Subjectum oder Form Göttlicher Imagination.

93. Dieſer ward angethan der himmliſchen Welt Weſen/ ſo ward ſie ein verſtändiger Geiſt und Tempel GOttes/ ein Bild göttlicher Beſchawligkeit/ welcher Geiſt der Seelen zur Gemahlin gegeben ward/ gleich wie Feuer und Liecht Gemahle ſind/ alſo auch hie zuverſtehen iſt. Derſelbe göttliche Grund grünete und durchtrang Seel und Leib/ das war das rechte Paradeis im Menſchen/ welches er durch die Sünde verlohr/ als der finſtern Welt Grund mit der falſchen Begierde das Regiment in ihm bekame.

94. Am ſiebenden Tag hat GOtt von allen ſeinen Wercken/ die er gemacht hat/ geruhet/ ſpricht Moyſes. Nun darff doch GOtt keiner Ruhe/ denn er hat von Ewigkeit gewürcket/ und iſt eine eitele würckende Krafft/ deßwegen liget der Verſtand allhier im Wort verborgen; denn Moyſes ſpricht: GOtt habe den ſiebende Tage zu ruhen gebotten. Der ſiebende Tag iſt das

wahre Paradeis geweſen (verſtehets Geiſtlich) als die Tinctur göttlicher Krafft / welche iſt ein Temperament, die hat durch alle Eigenſchafften gedrungen / und in der ſiebenden / als im Weſen der andern aller gewürcket.

95. Die Tinctur hat durch die Erde und alle Elementa gedrungen / und alles tingiret / allda war das Paradeis auff Erden und in dem Menſchen / denn die Boßheit war verborgen / gleich wie die Nacht im Tag verborgen iſt: Alſo war auch der Grimm der Natur im erſten Principio verborgen / biß auff den Fall des Menſchen / ſo flohe das göttliche Würcken in der Tinctur in ſein eigen Principium, als in den innern Grund der Liecht-welt / denn der Grimm wandte ſich empor / und kriegete das Ober-regiment / und das iſt der Fluch / daß GOtt die Erde verflucht hat / dan ſein Fluchen iſt ſein würckendes Fliehen / als wenn GOttes Krafft in einem Ding mit des Dinges Leben und Geiſt würcket / und hernach ſich demſelben Dinge mit ſeiner Würckung entzeucht / ſo iſts verflucht / denn es würcket nur im eigenen Willen / und nicht in GOttes Willen.

Vom Spiritu Mundi, und den Elementen.

96. WIr können die verborgene geiſtliche Welt an der ſichtbahren Welt gar wohl betrachten / dan wir ſehen / daß ſich in der Tieffe der Welt immerdar Feuer/Lufft und Waſſer gebiehret / und daß keine Ruhe noch Auffhören ſolches Gebährens ſey/und von Anfang dieſer Welt alſo geweſen ſey/und können aber in der äuſſeren Welt keine Urſach finden/ was das für ein Grund ſey / ſondern die Vernunfft ſpricht: GOtt hat es alſo geſchaffen, dabey bleibet ſie / welches an ihm ſelber wohl wahr iſt / aber den Schöpffer kennet ſie nicht / welcher ohne Unterlaß alſo ſchöpffet/ als der rechte Archæus oder Separator, welcher ein Außfluß aus der unſichtbahren Welt iſt/als das außgefloſſene Wort GOttes/ welches ich mit dem Wort des feuriſchen Mercurii andeute.

97. Deñ was die unſichtbahre Welt in einem geiſtlichen Würcken iſt / da Liecht und Finſternüß untereinander ſeynd / das iſt die ſichtbahre in einem weſentlichen würcken: Was in der inwendigen geiſtlichen Welt für Kräffte in dem außgefloſſenen Wort zuverſtehen ſeynd / die verſtehet man in der ſichtbahren Welt an dem Geſtirne und Elementen auch / aber in einem andern Principio heiliger Art.

98. Die vier Elementa flieſſen aus dem Archæo des inneren Grundes / als aus den vier Eigenſchafften der ewigen Natur/ und ſind im Anfang dieſer Zeit vom innern Grund alſo außgehauchet

hauchet worden / und in ein eigen würcklich Weſen und Leben geſetzt werden / darumb heiſſet die äuſſere Welt ein Principium, als ein Subjectum der innern Welt / als ein Werckzeug des innern geiſtlichen Meiſters / welcher Meiſter iſt GOttes Wort und Krafft.

99. Und wie die innere Göttliche Welt ein verſtändig Leben vom Außfluß göttlicher Wiſſenſchafft in ſich hat / darinnen die Engel und Seelen verſtanden werden: alſo hat auch die äuſſere Welt ein vernünfftig Leben in ſich / welches Leben ſtehet in den außgefloſſenen Kräfften der innern Welt / welches äuſſere Leben keinen höhern Verſtand hat / als nur in das / darinnen es ſtehet / als in das Geſtirn und in die Elementa.

100. Der Spiritus Mundi iſt in den vier Elementen verborgen / wie die Seele im Leibe / und iſt anders nichts als ein Außfluß und würckliche Krafft von der Sonnen und dem Geſtirn / ſein Gehäuſe darinn er würcket / iſt geiſtlich mit den vier Elementen umbgeben: Das geiſtlich Gehäuſe iſt erſtlich eine ſcharffe magnetiſche Krafft vom Außfluß der innern Welt / von der erſten Eigenſchafft der ewigen Natur / dieſes iſt der Grund aller Sältze und Kräffte / ſo wohl aller Bildung und Weſenheit.

101. Zum andern iſt es der Außfluß der innern Bewegnüß / welche iſt von der andern Geſtalt der ewigen Natur außgefloſſen / und ſtehet in feuriſcher Art / als eine trockene Waſſer-quelle / darinnen der Grund aller Metallen und Steine verſtanden wird / denn darauß ſind ſie geſchaffen worden: Dieſen heiß ich den feuriſchen Mercurium im Geiſt dieſer Welt / denn er iſt die Bewegnuß aller Dinge / und ein Scheider der Kräffte / ein Formirer der Geſtaltnüß / ein Grund des äuſſern Lebens / nach der Bewegnüß und Sinnligkeit.

102. Der dritte Grund iſt die Empfindligkeit in der Bewegnüß und Schärffe / als ein geiſtlicher Schwefel-quaal vom Grunde des ängſtlichen Willens im innern Grunde / davon entſtehet der Geiſt mit den fünff Sinnen / als Sehen / Hören / Fühlen / Schmecken und Riechen / als das wahre Eſſentialiſche Leben / davon das Feuer als die vierdte Geſtalt offenbahr wird.

103. Dieſe drey Eigenſchafften haben die alten Weiſen geheiſſen Sulphur, Mercurium und Sal, nach ihren Materien, welche darauß in den vier Elementen gebohren werden / in deme ſich ſolcher Geiſt coaguliret oder weſentlich machet. In dieſem Grunde liegen auch die vier Elementa, und ſind nicht davon entſchieden / oder etwas ſonderliches / ſie ſind nur die Offenbahrung ſolches

geiſtlichen Grundes / als ein Gehäuſe des Geiſtes / darinnen ſolcher Geiſt würcket.

104. Die Erde iſt der gröbſte Außfluß von dieſem ſubtilen Geiſt: Nach der Erden iſt das Waſſer der ander/ und nach dem Waſſer die Lufft der dritte / und nach der Lufft iſt das Feuer der vierdte: Dieſe ſind aus einem eigenen Grund entſtanden/ als vom Spiritu Mundi, welcher ſeine Wurtzel in der innern Welt hat.

105. Nun ſpricht die Vernunfft: Zu was Ende hat der Schöpffer ſolche Offenbahrung gemacht? Antwort: Anderſt iſt keine Urſach / als daß ſich die geiſtliche Welt damit in eine ſichtbahrliche bildliche Form einführete/ daß die inneren Kräffte bildlich und förmlich würden. Sollte dieſes geſchehen/ ſo muſte ſich das geiſtliche Weſen in einen materialiſchen Grund einführen / darinnen ſich das möchte bilden und formiren/ und muſte eine ſolche Scheidung geſchehen / daß ſich die Abſcheidenheit immer nach ihrem erſten Grund ſahnete / als das Innere nach dem Auſſeren / und das Auſſere nach dem Inneren.

106. Alſo auch die vier Elementa, welche inwendig nur ein einiger Grund ſeynd / da muß ſich je eines nach dem andern ſahnen/ und des andern begehren / und den innern Grund in dem andern ſuchen/ und das innere Element iſt in ihnen entſchieden/ und ſind die vier Elementa nur Eigenſchafften des zertheileten Elements / deßwegen iſt ein groſſes Angſten und Begehren zwiſchen ihnen / und wollen immerdar wieder in den erſten Grund / als ins ewige Element/ darinnen ſie ruhen können/ davon die Schrifft ſaget: Es ſähnet und ängſtet ſich alle Creatur neben uns von der Eitelkeit loß zu werden / deren ſie unterworffen iſt wider ihren Willen.

107. In ſolcher Ängſtigung und Begierde wird die außgefloſſene Göttliche Krafft durch der Natur Würcken mit-gebildet/ und in Figuren gebracht / zur ewigen Herrligkeit und Beſchaulichkeit der Engel und Menſchen und aller ewigen Creaturen/ wie wir ſolches klar an allen Lebendigen / ſo wohl an den Wachſenden ſehen mögen/ wie ſich die Göttliche Krafft mit eingebildet und formet.

108. Denn es iſt kein Ding in dieſer Welt Weſen/ da nicht eine gebildete Form nach der inneren geiſtlichen Welt darinnen ſtünde / entweder nach dem Grimm des innern Grundes/ oder nach der guten Krafft/ und da doch in der allergifftigſten Krafft im inwendigen Grund offte die gröſte Tugend aus der innern Welt innen lieget.

109. Aber wo ein finſter Leben in einem Ding iſt / als ein finſter Öhl / daraus iſt wenig zu hoffen / dann es iſt ein Fundament des Grimmes / als eine falſche böſe verwerffliche Gifft: Wo aber das Leben im Gifft ſtehet / und einen liechten Glantz im Öhl als in der Quinta Eſſentia hat / allda ſtehet der Himmel in der Höllen offenbahr / allda lieget groſſe Tugend verborgen / den unſern verſtanden.

110. Die gantze ſichtbahre Welt iſt ein eitel ſpermatiſcher würckender Grund / ein jedes Weſen ſähnet ſich nach dem andern / das Obere nach dem Untern / uñ das Untere nach dem Obern / denn es iſt von einander geſchieden / und in ſolchem Hunger empfahen ſie einander in der Begierde / wie an der Erden zu erkennen iſt / die iſt alſo hungerig nach dem Geſtirne und dem Spiritu Mundi, als nach dem Geiſte / daraus ſie im Anfang iſt entſproſſen / daß ſie keine Ruhe vor Hunger hat / und derſelbe Hunger der Erden iſt eine Verzehrung der Corporum, auff daß der Spiritus wieder von der groben elementiſchen Arth geſchieden werde / und wieder in ſeinen Archæum eingehe.

111. Mehrers ſehen wir in ſolchem Hunger / die Schwängerung des Archæi, als des Separatoris, wie der untere Archæus der Erden den obern ſubtilen über der Erden vom Geſtirn in ſich ziehe / da ſich alsdann dieſer eingefaſte Grund vom obern Archæo wieder nach ſeinem Grunde ſähnet / und außdringende wird wieder nach dem Obern / in welchem Außdringen das Wachsthumb der Metallen / Kräuter und Bäume entſtehet.

112. Denn der Erden Archæus wird dardurch alſo freudenreich / daß er ſeinen erſten Grund wieder in ſich ſchmäcket und eintz findet / und in ſolcher Freude wachſen alle Dinge aus der Erden: So wohl auch in den Lebendigen ſtehet das Wachsthumb darinnen / als in einer ſtäts-währenden Conjunction des Himmliſchen und Irrdiſchen / darinnen die Göttliche Krafft mit-würcket / wie an der Tinctur der Wachſenden zu erkennen iſt / als in ihrem inneren Grunde.

113. Darumb ſoll ſich der Menſch / als ein edel Bild / welcher ſeinen Grund in Zeit und Ewigkeit hat / wohl betrachten / und nicht alſo blind fahren / und ſein ewiges Vatterland ferne von ihm ſuchen: Es iſt in ihme / aber mit der Grobheit der Elementen mit ihrem Streit verdecket; wann der Streit der Elementen im Abſterben des groben Leibes auffhöret / ſo wird der geiſtliche Menſch offenbahr / er ſey gleich im Liecht oder Finſternüß gebohren worden? Welche Krafft das Regiment in ihme hat /

darinnen bleibet der geiſtliche Menſch ewig ſtehen / entweder im Fundament des Zorns GOttes / oder in ſeiner Liebe.

114. Denn der äuſſere ſichtbahre Menſch iſt jetzo nicht das wahre Ebenbild GOttes / er iſt nur ein Ebenbild des Archæi, als ein Gehäuſe des geiſtlichen Menſchens / darinnen der geiſtliche Menſch wächſet / wie das Gold im groben Steine / und das Kraut aus der wilden Erden / wie die Schrifft auch davon alſo ſaget: Haben wir einen natürlichen Leib / ſo haben wir auch einen geiſtlichen Leib / welcherley der natürliche iſt / ſolcherley iſt auch der geiſtliche / aber der äuſſere grobe vier-elementiſche Leib ſoll GOttes Reich nicht erben / ſondern dieſer / welcher aus dem einigen Element gebohren wird / als aus Göttlicher Offenbahrung und Würckung: Denn nicht dieſer vom Fleiſch noch vom Willen des Mannes iſt es / ſondern dieſer / welcher in dieſem groben vom him̃liſchen Archæo gewürcket wird / darzu der Grobe ein Gehäuſe und Werckzeug iſt. Aber wañ die Schale vergehet / alsdañ wirds offenbahr / warumb wir uns haben alle Menſchen genannt / und doch ein Theil kaum Thiere / ja noch böſer ſind geweſen als Thiere.

115. Alſo ſollen wir den Spiritum der äuſſeren Welt recht betrachten / als daß er ſey ein Gehäuſe und Werckzeug der innern geiſtlichen Welt / welche darinnen verborgen iſt / und durch die äuſſere Welt würcket / und ſich alſo mit Inbildungen einführet.

116. Und alſo iſt auch des Menſchen Vernunfft nur ein Gehäuſe des wahren Verſtandes Göttlicher Erkäntnüß / und ſoll Niemand auff ſeine Vernunfft und Scharff-ſinnigkeit trauen / ſie iſt nur das äuſſere Geſtirne nach ſeiner Conſtellation, und verführet ihn ſo balde / als daß ſie ihn zu GOttes Einheit führet.

117. Die Vernunfft ſoll ſich GOtt gantz ergeben / auff daß der inwendige Archæus offenbahr werde / dieſer wird einen wahren geiſtlichen Gott-förmigen Grund würcken und gebähren / darinnen GOttes Geiſt offenbahr wird / und den Verſtand zu GOtt führet / alsdann forſchet der Geiſt in ſolchem Grund alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit / wie S. Paulus ſaget.

Dieſes habe ich den Liebhabern ein wenig entwerffen wollen / demſelben weiter nachzuſinnen / ꝛc.

Folget eine kurtze Erklärung oder Formula von Göttlicher Offenbahrung.

118. GOtt iſt die ewige unmäßliche / unfaßliche Einheit / der offenbahret ſich in ſich ſelber von Ewigkeit in Ewigkeit / mit der Dreyheit / und iſt ein Vatter / Sohn und Geiſt im dreyerley Würckung wie forne gemeldet.

119. Dieſer Dreyheit erſter Außfluß und Offenbahrung iſt das ewige Wort/ oder Außſprechen Göttlicher Krafft: Das erſte außgeſprochene Weſen aus der Krafft iſt die Göttliche Weißheit als ein Weſen / darinnen die Krafft würcket.

120. Aus der Weißheit fleuſt die Krafft des Außhauchens aus / und gehet in Schiedligkeit und Formung / darinnen wird die Göttliche Krafft in ihrer Tugend offenbahr.

121. Dieſelben ſchiedlichen Kräffte führen ſich in Annehmligkeit ein / zu ihrer ſelbſt-Empfindligkeit / und aus der Empfindligkeit entſtehet eigener Wille und Begierde.

122. Dieſer eigene Wille iſt der Grund der ewigen Natur / der führet ſich mit der Begierde in Eigenſchafften ein biß zum Feuer.

123. In der Begierde entſtehet die Finſternüß/ und im Feuer wird die ewige Einheit mit dem Liecht in der feuerenden Natur offenbahr.

124. Aus dieſer feurenden- und Liechts-Natur/ Arth und Eigenſchafft ſeynd die Engel und Seelen entſprungen / als eine Göttliche Offenbahrung.

125. Die Krafft des Feuers und Liechts heiſſet Tinctur, und die Bewegnüß dieſer Krafft heiſſet das heilige oder reine Element.

126. Die Finſternüß wird in ſich ſelber weſentlich / und das Liecht wird in der feuriſchen Begierde auch weſentlich/ dieſe beyde machen zwey Principia: Als in der Finſternüß iſt GOttes Zorn/ und im Liecht iſt GOttes Liebe/ ein jedes würcket in ſich ſelber/ und iſt nur ein Unterſcheid / wie zwiſchen Tag und Nacht / und ſind alle beyde doch nur ein einiger Grund / und iſt je eines eine Urſache des andern/ daß das andere in ihm offenbahr und erkannt werde / gleich wie das Liecht aus dem Feuer.

117. Die ſichtbahre Welt iſt das dritte Principium, als der dritte Grund und Anfang/ dieſe iſt aus dem innern Grund/ als aus beyden erſten außgehauchet worden / und in creatürliche Form und Arth gebracht.

118. Die inwendige ewige Würckung iſt in der ſichtbahren Welt verborgen / und iſt in allen und durch alles/ doch dem Allem in eigener Macht unfaßlich: Die äuſſeren Kräffte ſind nur das Leidende / oder das Gehäus: Die allgemeine Creaturen ſind nur aus dem Weſen der äuſſeren Welt / aber der Menſch iſt von Zeit und Ewigkeit/ von dem Weſen aller Weſen in ein Ebenbild Göttlicher Offenbahrung geſchaffen worden.

129. Die ewige Offenbahrung Göttliches Liechts heiſſet das

Himmelreich/ eine Wohnung der heiligen Engel und Seelen. Die feuriſche Finſternüß heiſſet Hölle und GOttes Zorn/ darinnen die Teufel wohnen/ ſambt den verdam̃ten Seelen. Jm Ort dieſer Welt iſt überall Himmel und Hölle gegenwärtig/ aber nach dem innern Grunde.

130. Jn GOttes Kindern iſt inwendig das Göttliche Würcken offenbahr/ und in den Gottloſen das Würcken der peinlichen Finſternüß.

131. Der Ort des ewigen Paradiſes iſt in dieſer Welt im inwendigen Grund verborgen/und im innern Menſchen/ wo GOttes Krafft in ihm würcket/ offenbahr.

132. Von dieſer Welt werden nur die vier Elementa mit dem Geſtirne und den irrdiſchen Creaturen vergehen/als dieſes äuſſere grobe Leben aller Dingen: Die inwendige Krafft aller Weſen bleibet ewig.

Folget eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern.

TURBA MAGNA.

133. DJeſes iſt der erregte und erweckte Grimm des innern Grundes/ da das hölliſche Fundament im Geiſt der Welt offenbahr wird/davon groſſe Plagen uñ Kranckheiten entſtehen; und iſt auch der erweckte Grimm der äuſſeren Natur/ wie im Schauer der groſſen Ungewitter zu ſehen iſt/ da das Feuer im Waſſer offenbahr wird; Es iſt eine Außgieſſung GOttes Zorns/ davon die Natur turbiret wird.

TERNARIUS SANCTUS.

134. Dieſes iſt die innere him̃liſche würckende Krafft im Weſen/ darinnen die Dreyheit GOttes würcket/ ſo verſtehe ich eine weſentliche Krafft damit.

SUL und PHUR.

135. Sul iſt die außgefloſſene Einheit/ als das Weſen/ darinnen das ewige Liecht würcket/ nach der Ewigkeit geiſtlicher Arth: Und im äuſſeren metalliſchen Schwefel iſt ſie das Öhl/ darinnen ſich das Liecht entzündet.

136. Phur iſt des Feuers Eſſentz/als die Natur nach der Peinligkeit des Grimmes.

Das ander iſt fornen erkläret/ und auch in Erklärung der Tafel.

Die ſieben Geſtalten oder Geiſter / von welchen Apoc. 1. ſtehet.

♄.☽. Erſte /
☿.♃.. Ander /
♂.♀. Dritte /
☉. Vierdte.
♀.♂. Fünffte /
♃.☿. Sechſte /
☽.♄. Siebende /

Geſtalt

- Herbe / Begehren / Wille.
- Bitter oder Stachel.
- Angſt / gehet zu dem Feuer-bliz.
  - 1. Finſter-Welt: Gleichnüß an einer Kertzen.
- Feuer.
  - Finſter-Feuer.
  - Liecht-Feuer.
  - 2. Finſtere Welt; Gleichnüß am Feuer einer Kertzen.
- Liecht oder Liebe / darauß das Waſſer des ewigen Lebens fleuſſet.
- Der Laut oder Thon / Klang oder Mercurius.
- Weſen oder Natur.
  - 3. Liecht-Welt: Gleichnüß an dem Liecht einer Kertzen.

Das ander Principium.
Liecht-Welt: Gott der Sohn: Wort: Hertze Gottes: wird hievon genennet ein lieber und barmhertziger Gott.

Liecht- oder Liebe-Feuer.

Finſter oder grimmig Feuer.

Das erſte Principium.
Finſtere Welt: Hiervon wird Gott der Vatter ein zorniger eyferiger / und Gott der Rache / und ein verzehrend Feuer genennet.

Das dritte Principium; Welches iſt

Dieſe vier-elementiſche Welt: eine Außgeburt aus den zweyen inwendigen Welten: ein Spiegel derſelben / da Liecht und Finſternüß / Böſes und Gutes ineinander vermenget iſt: Dieſe iſt nicht ewig / fähet ſich an und endet ſich / oder hat Anfang und

E N D E.

Folgen hier noch einige ſpeciale

CLAVES

Oder

Erklärungen /

Theils eigener / Theils Paracelſi-
ſcher geheimen Namen und
Wörter.

Welche der ſeelige Jac. Böhme auff
anhalten ſeiner guten und vertrauten Freunden /
einem jeden nach ſeinem Begehren und Fragen /
zu beſſerer und leichterer Faſſung ſeiner tief-
ſen Erkäntnuß eröffnet und mit-
getheilet hat.

Aus
Herrn Johann Sigmund von Schweinich /
eigener Hand.

EXPLICATIO TERMINORUM PRINCIPIORUM.

GOTT iſt Nichts gegen der Creatur zu rechnen/ und iſt der Ungrund und Alles.

1. **Wille** (Vatter) davon gehet aus Scientz / die Wurtzel der Wiſſenſchafft des Geiſtes oder aller Kräffte.

2. **Luſt/Gemüthe** oder **Hertze** des Willens (Sohn) iſt der Außgang aus der Scientz.

3. Die **Luſt** iſt eine Jnfaßligkeit : in dem Jngefaſſeten verſtehe die Dreyfaltigkeit/ daraus wird außgehaucht :

4. Das **ſprechende Wort in GOtt** (in potentia) oder die Göttliche Krafft.

5. Die **Weißheit** iſt der Außgang vom Wort/ſonſt Myſterium Magnum oder die **Göttliche** Beſchaulichkeit.

Und ſo weit iſt GOtt zu verſtehen/ was er ſey ohne Natur und Creatur/ als ein in ſich ſelbſt gebährendes Weſen.

Folget das Außſprechen des Wortes/ als die Empfindligkeit oder Findligkeit.

I. PRINCIPIUM.

TINCTUR iſt das Sprechen des Wortes. (Verbum in actu.)

Die erſte Geſtalt der Natur iſt **Begierde** oder anziehende Krafft / welche ſich in ſich ſelber beſchattet / und daraus Finſterniß entſtehet.

1. Die **Schärffe** iſt eine Eigenſchafft der **Begierde**/ welche ſich impreſſet und hart machet.
2. Die **Härte** iſt die andere Eigenſchafft daraus.
3. **Kälte** die dritte Eigenſchafft.

Dieſe **Begierde** iſt mit ihren drey Eigenſchafften eine Mutter aller Sältze.

SAL.

Die ander Geſtalt iſt Scientz oder der bittere Stachel der Findligkeit oder Empfindligkeit / daraus das mercurialiſche Leben entſtehet/ (die fünff Sinnen.)

MERCURIUS.

Die dritte Geſtalt iſt die **Angſt** oder **Peinligkeit** die Wurtzel des **Feuers** oder Eſſentz / wird genennet das ſulphuriſche Leben/ daraus das Gemüthe oder die fünff Sinnen lebend im Sulphur werden.

SULPHUR.

Die vierdte Geſtalt iſt das **Feuer** oder **Schrack**/ oder der salnitriſche Grund da Liebe und Zorn von einander ſcheiden/ und endet ſich hier das I. Principium, als die finſtere Welt oder der Höllen Grund.

II. PRINCIPIUM.

Die Göttliche Liecht-Welt oder Engliſche Welt.

Die fünffte Geſtalt iſt das **Liecht** oder **Liebe-feuer** aus der Göttlichen Freyheit/ oder heilige Tinctur.

Die ſechſte Geſtalt iſt das **Hallen**/ der **Schall**/ das **Lauten**/ das offenbahre Leben / das Göttliche Leben / das geiſtliche mercurialiſche Leben.

Die ſiebende Geſtalt iſt das leibliche **Weſen** aller Geſtälte in allen dreyen Welten / das ſind die ſieben Geſtalten / daraus kommet das **Wallen** / als ein Bewegen aller ſieben Geſtalten / welches eine Wurtzel der vier Elementen iſt / und wird genannt das reine Element / in welchen das Außgrünen oder Wachſen in der Göttlichen Liecht-welt entſtehet / als das Paradeiß.

Dieſe **ſieben Geſtalten** mit ihren Eigenſchafften und allem Weſen haben außgehauchet in der Zeit das

III. PRIN-

III. PRINCIPIUM.

Die äuſſere ſichtbare Welt.

1. DEn Himmel / oder die Infaßligkeit der vier Elementen / der hat außgehaucht:

2. Quintam Eſſentiam, als das Geſtirne und wachſende Leben / daraus kommen:

3. Die vier Elementa, daraus die irdiſche Creaturen geſchaffen worden.

Dieſes aus
Herꝛn Balthaſar Walters, M. D.
eigener Hand.

PRINCIPIA ſind der geoffenbahrte GOtt / oder das außgeſprochene Wort.

Von den ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur: Welche drey Principia oder Welte machen.

GOTT iſt der Ewigkeit als des Ungrundes Luſt: Dieſelbe Luſt faſſet in ſich einen Willen zur Offenbahrung der Luſt / und der Wille faſſet ſich in ſich / zu ſeinem ſelbſt eigenem Grunde / das iſt das Centrum der Gottheit: Und iſt ein Chaos als ein Auge der Ewigkeit / des Ungrundes und Grundes.

Derſelbe Wille iſt begehrende ſich in der höchſten Freudenreich / als in Krafft der Majeſtat zu offenbahren in dehme / das der Wille in ſich gefaſſet.

Nun mag aber keine Offenbahrung ohn eine Impreſſion oder Bewegung ſeyn.

So iſt die Impreſſion herbe / die iſt das Fiat aller Weſen.

Es iſt das Zuſammengezogene / der begehrende Wille.

Wille iſt der Vatter alles Weſens.

Luſt iſt ein Sähnen ſich zu offenbahren / und iſt die Engliſche Welt.

Begierde gibt die finſtere Welt und Natur.

Chaos iſt der Ungrund / daraus die Seele iſt im Feuer-auge. Iſt der Geiſt aus der Seel erbohren; iſt die Gleichnüß und Bildnüß GOttes / die die Engliſche Welt beſitzet.

1. **Die Impreſſion gebiehret Herbe.** Dieſe Herbe machet aus ihrer ſelbſt-Eigenſchafft ♄. ♂. und ♀. das iſt PHUR im SUL. SUL iſt von GOtt/oder der offenbahrte GOtt ſelber. PHUR machet das Rad der Sinnen: Und die Eſſentz der Weſenheit machet das bittere Stechen / als die andere Geſtalt.

Oder noch klärer:

Die erſte Geſtalt iſt SAL Saturnus, die Begierde des ewigen Wortes / welches GOtt iſt / iſt der Anfang der ewigen Natur / und iſt die Faſſung des ewigen Nichts in Etwas. Sie iſt ein Urſache aller Weſen / auch der Kälte und Hitze / ſo wohl des Waſſers und Luffts/die Formirung der Kräfften/eine Urſache des Geſchmacks: Aller Sältze Mutter.

2. **Bitter Stechen** / das zeucht die Herbigkeit in die Impreſſion

Das Ziehen / iſt der bittere Stachel/der ☿ der Beweger zum Leben.

Die ander Geſtalt iſt ☿ die Beweglichkeit der Begierde / als das Anziehen/ iſt die Urſache alles Lebens und Rägens/ ſo wohl der Sinnen und Unterſchiedligkeit.

3. **So machts Angſt** / und der Stachel wütet in der Angſt: So ſcheidet ſich der freyen Luſt Begierde wieder in ſich / als ins Nichts / und hat ſich in der Impreſſion geſchärffet/ und iſt ein Feuer / ja ein Liebe-feuer werden.

Die dritte Geſtalt iſt 🜍 oder ♂ / iſt Angſt/ als die Empfindligkeit/eine Urſache des Gemütes darin die Sinnen räge werden.

4. Feuer. Das erſte Principium, 1. Herbe. 2. Bitter. 3. Angſt / geben die Feuers-Eſſentz / und die freye Luſt gibt das Liecht. Der Ungrund zündet ſich in der Impreſſion an / und machet das erſte Principium mit dem Bewegen. **Das Liecht machet das zweyte Principium mit der Krafft und Freudenreich.**

Die vierdte Geſtalt machet den recht lebendigen Geiſt / halb in der Freuden-welt nach der Eſſentz/ und halb in der Liecht-welt nach dem Verſtande. Die Krafft im Liechte iſt der Verſtand und der verſtändige Geiſt.

NB. SULPHUR: Alſo nachzudencken:

PHUR iſt der Beweger des Lebens / und ſtehet in den vier obigen Geſtalten / als 1. Herb. 2. Bitter-ſtachel. 3. Angſt. 4.

4. **Feuer.** 1. Herbe heiſt Saturnus ♄. 2. Bitter-Stachel heiſt Mercurius ☿. 3. Angſt heiſt Quaal des Feuers △. 4. Und in der Quaal wird das Liecht ſcheinend/ als der Ungrund wird ein Schein/ und in dem Scheine verwandeln ſich die erſten drey Geſtalten/ Herb / Bitter / Angſt.

NB. △. ♂ und ☉.

Das △ iſt eine Urſache des wahren Geiſt-lebens / da die heiligen Kräffte der freyen Luſt von der herben Rauigkeit erlöſet werden / denn das △ verſchlinget in ſeiner Eſſentz das finſtere Weſen der Impreſſion, und führets in geiſtliche Kräffte in ſich aus.

Das I. PRINCIPIUM.

DAs iſt das aller-urkündlichſte in den ſieben Quaal-geiſtern GOttes/ als man dencket/ da das Liecht nicht innen war/ daß darinn die Schärffe / das iſt der Zorn und helliſche Quaal und Pein iſt geweſen / und werden. Das iſt / da Lucifer daraus ein Teufel iſt worden. Dahin alle verdamte Seelen gehören.

NB Zwiſchen den I und II Principio iſt der Natur-Himmel der Unterſcheid.

Das II. PRINCIPIUM.

5. LIebe-feuer VENUS. Dieſe Geſtalt iſt die heilige geiſtliche Liebe-begierde/ da ſich der heilige **Wille GOttes** hat in der ſtrengen Impreſſion geſchärffet/ un̄ durchs △ mit der Krafft der Allmacht offenbahret. Der führet ſich nun durchs Feuer im Liechte aus / und hat ſich alſo in den Kräfften / in Leben und Bewegnüs/ in Begierde eingeführet/ darinn die heilige Gebährung und Freudenreich der gröſſeſten Liebe GOttes ſtehet / und offenbahr iſt.

Die fünffte Geſtalt das **Liecht.** (zu gedencken) Als wann ein Liecht auffgienge / das das zweyte Principium, als das Freudenreich machte : Das iſt GOtt ſelbſt / das Hertze GOttes / der Sohn / und das Reich der Himmeln / und ewiger himmliſcher Wonne. Das **Liecht** macht das zweyte Principium mit der Krafft und Freudenreich.

Hie gehet aus der Heil. Geiſt von Vatter und Sohne / und iſt die Wonne / Freude und GOtt ſelbſt. Dieſer hat alles geſchieden und gezieret in der Engliſchen und ſyderiſchen Welt.

Die fünffte Geſtalt Liebe-begierde. Im Scheine verwandeln ſich die erſten drey Geſtälte/ als Herbe/Bitter/Angſt. Aus Herbe wird eine Liebe-begierde die fünffte Geſtalt. Dieſe Liebe-begierde iſt auch eine Impreſſion als ein erweckt Leben / das iſt der lebendige verſtändige ♀ der die fünff Sinnen und die Rede gibt. NB. Die fünffte Geſtalt iſt das Centrum der Begierde der Liebe / das Göttliche ewige Fiat: Das faſſet ſich wieder in den Kräfften der Heiligkeit und Sanfftmuth.

Die ſechſte Geſtalt: Des Lebens Urſtand. ♃. Schall/ Hall / Wort. Nachmahls iſt ſolches Centrum und ewige Göttliche Fiat (wie im nächſter fünfften Geſtalt gemeldet) das außſprechende und wiedergefaſſete außgeſprochene und wiederſprechende Wort auff himmliſche Eigenſchafft. Nemlich der Hall/Schall/Stimme/Thon. Auch in wachſenden. Als im Paradeiß iſts der heilige ♀ noch jetzt außgrünende in dieſer Welt.

Die ſechſte Geſtalt iſt der lebendige Göttliche creatürliche menſchliche ♀. Und iſt der Schall des Göttlichen Wortes aus den Göttlichen Kräfften/ welcher ſich in der Liebe-begierde formet/ und in ein lautbar Wort aller Kräffte einführet: Darinn die Offenbahrung Göttlicher Freudenreich in der freyen Luſt der Weißheit GOttes ſtehet. Die ſechſte Geſtalt hat dieſe Welt außgeſprochen in der ſiebenden Geſtalt.

Die ſiebende Geſtalt. Dieſe Begierde des ♀ (♄ in der fünfften Geſtalt gemeldet) iſt ein Hunger/ und zeucht in ſich die Krafft des Liechtes / und machts in der Begierde in der Impreſſion leiblich / das iſt nun die ſiebende Geſtalt/ ein Haus des Geiſtes/ und ein Weſen.

Dieſe ſiebende Geſtalt iſt der Natur Weſen/Luna, Saturnus, und iſt das geformte Weſen der Krafft: was die erſten ſechs Geſtälte im Geiſte ſind/ das iſt die ſiebende im begreifflichen Weſen / als ein Gehäuſe der andern aller: Oder als ein Leib des Geiſtes / darinn der Geiſt würcket / und mit ihm ſelber ſpielet. Auch iſt er eine Speiſe des Feuers/ davon das △ Eſſentz zu ſeiner Zehrung holet / darinn es brennet / und iſt der ſiebende das Reich der Herrligkeit GOttes.

Dieſe ſiebende Geſtalt oder geoffenbahrte Krafft GOttes begehret ſich zu ſchauen: Faſſet die himliſche Göttliche Kräffte/ und ſich ſelbſt wieder / und iſt die himmliſche Natur / die Weißheit/ die Engliſche Welt / das groſſe Myſterium. Haben alſo Liecht und Finſternüß miteinander geſpielet.

Jn

In der ſiebenden Geſtalt iſt GOttes Weißheit von Ewigkeit offenbahr geweſen / daraus er alle Dinge geſchaffen.

Aller Dinge Schöpffung iſt die offenbahrte geformte Weißheit / welche in menſchlicher Eigenſchafft der neuen Gebuhrt Chriſtus heiſſet.

Die ſiebende Geſtalt iſt der Sabbath darinn die andere ſechs ruhen von alle ihrem Gewürcke / gebähren ſich wieder/und ruhen wieder. Das iſt das ewige Weſen.

Das III. PRINCIPIUM.

IN der erſten Impreſſion ſind die erſten [illegible] Geſtälte die finſtere Welt.

In der andern Impreſſion ſind eben dieſe drey Geſtälte des Lichts-ſcheins / und ſind die Engliſche Welt.

Was in der erſten finſtern Impreſſion völliſch iſt / das iſt in der andern Impreſſion himmliſch.

Aus dieſen beyden / aus des Liechtes und finſtern Begierde iſt das dritte Principium erbohren / gantz nach der inneren beyden Welte Eigenſchafft: Denn aus der Eigenſchafft des Liechtes und Finſternüß/ welche eines und nicht zwey ſind/ iſt dieſe Welt außgeſprochen/und im Verbo Fiat (als der Begierde) gefaſſet und geformet.

Das dritte Principium iſt auſſer dem Natur-himmel / doch inqualirets in demſelben / und iſt der Syderiſche Geiſt GOttes. Hierinne iſt die Syderiſche Lufft der Geiſt / und iſt das thieriſche Reich / denn das irrdiſche gehöret darzu / diß gieng auff im Zorne GOttes da dieſe Welt geſchaffen / und iſt dieſe Welt.

Aus dieſem müſſen wir in das andere mittlere Principium, daß wir Kinder GOttes werden: So wir aber des zweyten Principii nicht theilhafftig ſeynd / ſo regieret uns der Syderiſche Geiſt / im Liechte der Natur / welches eine ſubtile Verführung iſt / alſo ſind wir Heyden.

Dieſes aus

Herrn Friderich Krauſen, M. D.

eigener Hand.

Authoris Sceleton prædictorum
Ein Schlüſſel ſeiner Schrifften.

Ungrund/ Nichts.

UNgrü[illegible]er Wille des Vatters / gehet vom [illegible]nde aus.

Das Außgehen iſt Geiſt des Willens.

Das Außgegangene iſt das Gefundene / als der Spiegel.

Der Wille imaginiret im Spiegel des gefundenen / zeucht in ſich / und ſchwängert ſich : iſt Hertz.

Alſo wohnet der Wille als Vatter : und das Hertz als Sohne : und der Außgang als Geiſt im Spiegel.

Der Spiegel iſt des Myſterii Auge.

Der Geiſt der aus dem Willen und Hertzen außgehet / iſt das Sehen oder die Eſſentz im Spiegel.

Der Spiegel iſt ſein Glaſt / mit den Wundern.

Das Wunder iſt ein Blitz mit allen Farben / doch unerkañt deren einer.

Das Wunder iſt eine Begierde nach der Natur / dariñ ſiche mag offenbahren / und empfähet Natur in das Begehren.

Das Begehren imaginiret nach dem Liechte der Freyheit / und wird aus ſich / im Feuer offenbahr : und in ſich in der finſtern Welt.

Das Feuer wird im Liechte offenbahr in der Freyheit / und das Myſterium mit dem Spiegel der Wunder / welches im Urſtande / in der Freyheit / ſtehet und auch bleibet / wird mit dem Liechte offenbahr : und heiſſet GOtt / mit der Weſenheit umbfangen.

Das Feuer GOttes lüſtert nach Weſen : und empfähet Weſen.

Im Weſen iſt Tinctur.

Tinctur begehret Leib / das iſt das Element.

Das Element begehret Ens.

Ens iſt Paradiß oder das Weſen der Eſſentz im erſten Weſen.

Ens des Feuers und des Liechtes heiſſet Quinta Eſſentia.

Diß alles begehret Weſen aus ſich / das iſt die äuſſere Welt / ein gantz Gleichnüß der innern Welt.

Paradiß / iſt am nächſten dieſer Welt.

Ein anderer Schlüſſel des Authoris,
aus ſelbigen
Herrn Friderich Krauſen, M. D.
eigener Hand.

Ungrund.

EWiger Wille des ungründlichen Weſens. Myſterium der Dreyzahl mit der Weißheit auſſer der Natur / iſt Wille / Hertz / Geiſt / Spiegel / wird nicht GOtt genannt. Aber in der Anzündung des Principii.

Principium iſt nach des Vatters Natur ſeine Eigenſchafft; In der Majeſtät wird Er GOtt genañt. Dann in der Majeſtät iſt die Gottheit / und iſt Geiſt / Leben / Krafft.

Weißheit iſt das Gehäuſe des Myſterii auſſer der Natur / iſt nur ein Glaſt oder Spiegel vom Myſterio.

Allhie iſts nur der Spiegel der Weißheit / der Wunder.

Weißheit iſt die Offenbahrung der Gottheit / und Urſache der Imagination des Vatters zum Sohne.

Finſtere Welt iſt der Grund / das Sincken.

Feuer-Welt / Vatter. I. PRINCIPIUM.

Liecht-Welt / Sohn. II. PRINCIPIUM.

Der Heil. Geiſt gehet vom Vatter und Sohne aus.

Weißheit iſt das Gehäuſe dieſer Dreyen.

Allhie wohnet die Dreyheit in der Weißheit.

Weſen iſt Tinctura die höchſte / und Tinctur iſt Weſen.

Weſenheit iſt in ihr ſelbſt todt. Tinctura iſt ihr Leben.

Weſenheit iſt göttliche / himmliſche Leibligkeit.

Aquaſter iſt hiñliſche Weſenheit/aus hiñliſchem Waſſer/ darin̄ der ☿. 🜍. 🜔.

Feuer iſt das rechte Principium: das ſtarcke groſſe allmächtige Leben/ [der Vatter/ ſaget Chriſtus/ iſt gröſſer dann ich. Dann das Feuer iſt gröſſer dann das Liecht] zwiſchen allen dreyen Welten/ gibt allen dreyen Quaal und Eſſentien.

Aus der Quaal entſtehet das rechte verſtändliche Leben.

Was das Feuer gibt/ daraus kommet Verſtand.

Feuer heiſſet Weſen/ und gibt Geiſt.

Feuer gibt Wind: Liecht gibt Lufft.

Eſſentz iſt das gantze Weſen/ ineinander: iſt das Leben der Weſenheit.

Eſſentz hat kein Leben noch Weſen: Iſt wie ein Spiegel/ das Finden: Iſt ſubtiler als Weſen: Zeucht in ſich/ daß Weſenheit wird.

Weſenheit komt aus der Eſſentz.

Aus der Sonnen Eſſentz wird Waſſer.

Eſ das iſt Feuer in der Natur Sprache: ſentz iſt Faſſung/ Leibwerdung/ hält das Feuer in ſich.

Eſſentz iſt wie ein Grünen/Quellen/(wie die Lebens-Geiſter im Fleiſche) oder Mägen/ oder kleine Leben/ in der Weißheit/ ohne den rechten Geiſt. Doch ein Geiſt daraus der rechte Geiſt und Leben entſtehet/ als aus ſeiner Urſach.

Ens iſt das Grünen.

Iliaſter. Anfang der Natur.

Cagaſtrum iſt das äuſſere Feuer in der Außgebuhrt.

Necrolicè, finſtere Welt in den erſten drey Geſtalten.

Necromanticè iſt Feuer-geiſt/ das Principium mit ſeiner
———————— Necromanticè im Sohn/ in der Liecht-welt.

Hiñliſche Jungfrau iſt ein Glaſe und Spiegel des Heil. Geiſtes. Dieſer iſt das Geben in Ihr. Sie/ ſiehet ſelber nicht: iſt das Wunder/die Farben. Der Heil. Geiſt/ iſt die Krafft darinn. Wäre ſie die Krafft/ ſo wäre ſie die Gebährerin.

Yliaſter, iſt Myſterium des Göttlichen Weſens auſſer der Natur: welcher in ſich faſſet den Willen zur Natur. Daſſelbe Gefaſſete im Willen/ iſt das Weſen der Natur mit ſeian Geſtälten und Eigenſchafften. Das iſt der Anfang und das finſtere Fiat, und ſtehet in der Herbigkeit. Iſt in ſich die finſtere Welt / in der Außgebuhrt im dritten Principio iſts die Erde: Die zwey Geſtälte Gut und Böß (was die finſtere ſtrenge Geſtalt antrifft) daraus gebohren: Was aber die Geiſtes Geſtalt an ihr ſelbſt iſt: heiſſets Cagaſtrum das Centrum der Natur. Necrolicè ſind die Geſtälte fürm Feuer und Principio in der Angſt-kammer. Necromanticè iſt das Principium: Die rechte Feuer-welt oder Seel: Welche im Liechte/ das ander Centrum erbiehret.

Das heiſſet Necromanticè: Das iſt die Offenbahrung des Naſtri: Da das Yliaſtrum im Feuer und Liechte offenbahr wird. Das iſt die edle Bildnüß nach GOtt / ein kleiner GOtt (darinn die Dreyzahl) oder GOtt ſelber: Iſt auch die Heil. Dreyfaltigkeit auſſer Forma, ſo fern das Principium angezündet iſt. Bey der Dreyzahl wird die Bildnüß aus dem majeſtätiſchen Liechte entzündet zu Göttlicher Verſtandnüß.

Tinctura (iſt Jungfrau / als das Leben der Weißheit: hat ſiegend geiſtlich Leben/iſt der ſcharffe Geiſt in der Weißheit. Iſt nach dem Weſen / der Jungfräuliche Geiſt: Iſt in der Weſenheit/die andere Eröffnerin der Weißheit nach dem Geiſt GOttes: Iſt der Weißheit Glantz) Iſt des Heil. Geiſtes oder der Gottheit Leib. In ihr eröffnet der Heil. Geiſt die Wunder; Allhie/ iſt ſie auffgelöſet: Gehöret zu den Wundern.

Quinta Eſſentia iſt Paradiß-Quaal in der himliſchen Welt: In der äuſſern Welt iſt ſie eingeſchloſſen. Wenn ſie auffgelöſet wird/iſts als Tinctura: Doch weils im Feuer iſt/iſts nur halb offen: Wäre ſie gantz offen/was ſollte ſie nicht thun?

Auſſerm Feuer iſt Tinctura und Tinctum wieder eingeſchloſſen.

Im neuen Menſchen iſt ſie Quinta Eſſentia offen: Doch mit dem alten überzogen / kan Thaten und Wunder thun/ und Berge verſetzen.

Euſſer Myſterium (darzu das Geſtirne gehöret) hat alle Krafft und Weſen des innern Myſterii. Allein daß es ein Außgebuhrt / und als ein Gleichnüß iſt: Darein gehöret und tritt alles / was da iſt und genennet kan werden in dieſer Welt. Darinn iſt Feuer/ Waſſer / Erde/ Lufft.

Lufft iſt der Geiſt des Myſterii.

GOttes Freudenreich iſt : Wann man aus der Angſtkammer durch den Tod in die Freyheit ins Liecht geſetzet wird.

Zion iſt an ſich ſelbſt paradiſiſch Weſen / und Geſtalt des Paradiſes : Iſt das Außgrünen des paradiſiſchen Weſens ; Welches im alten Adamiſchen Menſchen verborgen / und wird im neuen Menſchen verſtanden.

Das Regiment in Zion iſt das ewige Element : Da alles inne liegt. Zion grünet aus dem Weſen des Elements/ wie die Eſſentz aus der Erden : Iſt das Grünen des neuen Leibes in Chriſto.

Weißheit aber iſt das Auge des Elements und auch Zions. Da alle Wunder erblicket werden / und aus den Wundern iſt das Außgrünen nach der Geſtalt des Anblickes deſſelben Spiegels. Weißheit iſt kein Weſen : Nimt auch kein Weſen in ſich : Sondern iſt des Weſens Auge und Verſtand : wohnet im Weſen : Iſt das Wunder darinn. Weißheit gibt Farben/oder Geſtältnüß der Farben : Weißheit iſt die Wunder die der Geiſt erblicket : Umbſchleuſt die alles.

Paradiß iſt Weſenheit : Das iſt rechte Eſſentz oder Weſenheit.

Das heilige Element / iſt das Leben deſſelben Weſens : Hat daſſelbe Leben und Weſen an ſich / iſt dieſer Welt am näheſten. Element / iſt Weſenheit und derer Leben.

Liecht / iſt Majeſtät. Sohn / iſt das Hertz des Liechts und die Krafft der Majeſtät.

Vatter iſt Krafft der feuriſchen Eſſentien : ER iſt die verborgene Feuer-welt. Dieſe wird im Himmelreich nicht offenbahr.

Seel / hat die Geſtalt der Natur : Iſt das Principium des Vatters : hat Finſter- und Feuer-welt : Iſts auch ſelber. Kan das Feuer nicht brennen / ſo hat ſie kein Liecht / und iſt ein Teufel : deſſen Feuer auch nicht brennen kan.

Die heilige Seel / hat Chriſti Geiſt : Der iſt der Heil. Geiſt : Der gehet aus der Seelen aus.

Turba iſt: Wann ſich der Grimm in einem Ding eröffnet / So wird das Gute zerſtöret: Wird in ein Angſt-quaal geführet in der finſtern Welt Eigenſchafft.

Turba iſt Grimm und Zorn-wille/ Zerrütter: Gleich wann das Süſſe ſauer wird wie der Eſſig in der Milch/ daß die Milch nicht mehr wird/ als ſie vorhin war.

Tinctura iſt in allen dreyen Principien: Iſt die Weſenheit der Heil. Dreyheit. Iſt keine Macherin/ ſondern das Leben vom Feuer und Liecht: Eine Eröffnerin aller Farben / in den Wundern Alles in höchſten Grad zu führen. Wie die äuſſere Tinctur Gold machet: Machet doch keines/ eröffnets nur.

Tinctura machet die Farben in der Weißheit.

Tinctura iſt das Leben der Weißheit: Der Heil. Geiſt iſt Aller Leben.

Krafft gehet aus dem Centro der Natur. Iſt erſt peinlich: Dann im Liechte lieblich / freundlich verändert.

Myſterium Magnum auſſer der Natur iſt mit der Weißheit gar Eines: hat Alle Geſtälte / als Element / Paradiß: Die Tinctur iſts höchſte.

Alles gehet aus dem Myſterio Magno. Diß iſt in allen dreyen Principien: In jedem Dinge/ nach ſeiner Eigenſchafft.

Jedes iſt was Heimliches: Iſt aus dem Myſterio Magno kommen/ und muß wieder hinein.

Alſo der Menſch/ machet ſeine Wunder in den Elementen / und in ſeinem Myſterio in ihme / und führet ſie in die Wurtzel der Elementen / und alſo ins Myſterium. Wenn die Elementa zergehen/ ſo bleibets Myſterium.

Die Seele iſt mit dieſem Myſterio ein Feuer / darumb muß der Menſch im Myſterio Rechnung dafür geben.

Sucht iſt der Urſtand der Natur.

Wille iſt GOtt der Vatter der Ewigkeit.

ENDE.

TABULA PRINCIPIORUM,

Von GOtt/

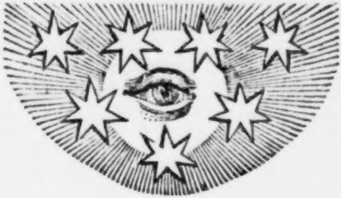
Und

Von der groſſen und kleinen Welt.

Geſtellet durch

JACOB BÖHME,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Jnhalt der dreyen Tafeln.

Erklärung der erſten Tafel / über die zwey Principia der ewigen Natur.

1.

JN dieſen dreyen Tabellen wird erkläret und angedeutet / wie ſich der verborgene GOtt aus ſich ſelber / durch ſein Außhauchen der Krafft habe offenbaret: Was Himmel uñ Hölle / Welt / Engel / Teufel und alle Creaturen / ſambt allen Weſen und Weben ſind: Woven Böſes uñ Gutes / Liecht und Finſternüß / Leben und Tod / Freund und Feind / Härte und Weiche urſtände: Und wie die Verwandelung aller Weſen geſchehen: Wie ſich das Gute in ein Böſes / und das Böſe in ein Gutes verwandelt: Auch wird darinnen fürgeſtellet / wie alle Dinge in dem Grunde / daraus ſie anfänglich entſproſſen ſind / gut und nützlich ſind: Und wie alle Bewegnüſſen in Unvermeidlichkeit ſtehen.

2 Und werden ſonderlich die drey Principia Göttlicher Offenbahrung / wie dieſelben aus einem einigen Grunde urſtanden / nach Ewigkeit und Zeit hiemit angedeutet.

3. Als das erſte Principium mit der ewigen Finſternüß / als in Annehmligkeit der Eigenſchafften / davon Empfindligkeit / Wellen und Leben urſtändet / welches mit ſeinem Grunde reichet biß ins Feuer.

4. Das ander Principium im Liecht mit der Engliſchen Krafftwelt / darinnen ſich der Außfluß Göttlicher Krafft und Willens durchs magiſche Feuer mit der feuer-flammenden Liebe offenbahret / darinnen man das Reich GOttes verſtehet.

5. Das dritte Principium iſt die ſichtbahre elementiſche Welt mit ihren Heeren / welche ein Außfluß aus dem erſten und andern Principio, durch Bewegnüß und Außhauchen Göttlicher Krafft und Willens iſt / darinnen die geiſtliche Welt nach Liecht und Finſternüß abgebildet / und in creatürliche Arth kommen iſt.

6. In dem Schemate wird angedeutet / was GOtt auſſer der

Natur und Creatur in ſich ſelber ſey. In der erſten Tafel wird angezeiget das Außhauchen des göttlichen Worts durch die Weißheit / wie ihme das Hauchen göttlicher Krafft einen Gegenwurff mache / und wie ſich der außgefloſſene Wille in Annehmligkeit / und ſonderlich in ſieben Eigenſchafften zur ewigen Natur der Empfindligkeit und Würckligkeit einführe: In welcher Würckligkeit der ewige Wille GOttes natürlich / und ein Schöpffer des Weſens erkant wird / darinnen fürnehmlich der engliſche und ſeeliſche Grund mit ewigem geiſtlichem Feuer und Liechte verſtanden wird.

7. In der andern Tafel wird die ſichtbahre Welt / als ein Außfluß derſelben inneren geiſtlichen Krafft-welt verſtanden / wie ſich die Eigenſchafften des inneren Grundes haben geſchieden / und wieder in einen Gegen-wurff eingeführet / daraus die Sternen / Elementa, und Creaturen ihren Urſprung haben genommen.

8. In der dritten Tafel wird der Menſch nach allen dreyen Principien verſtanden / als ein rechtes Gegenbilde GOttes aus Ewigkeit und Zeit: Was er in Seel / Geiſt und Leib ſey: Item, was er ſey im Paradeiſe in der erſten Schöpffung geweſen / und was er ſey im Abfall worden / durch den Geiſt des Irrthums; was die Geiſt der Schlangen in ihme ſey / und wie ihme Chriſtus wieder zu helffen und neu-zugebähren ſey kommen / was er in Chriſto in der neuen Gebuhrt ſey.

Erklärung des Schematis.

9. DAs Wort ADONAI deutet an das Auffthun oder ſelbſt-Bewegnüß der ungründlichen ewigen Einheit / was die ewige Gebährung / Auffthun und Außgang der Dreyheit GOttes in ſich ſelber ſey.

A
D
O
N
A
I

Das (A) iſt ein dreyfaches I, welches ſich creutzweiſe in ſich faſſet / als in einen Anfang / Ein- und Außgang. Das (D) iſt die Bewegnüß des dreyfachen I, als das Auffthuende. Das (O) iſt die Circumferentz des dreyfachen I, als die Gebuhrt der Stätte GOttes in ſich ſelber. Das (N) iſt der dreyfache Geiſt / welcher aus der Circumferentz / aus ſich ſelber als ein dreyfaches I außgehet. Das untere (A) iſt der Gegen-wurff oder das Würcken des dreyfachen I oder Geiſtes / davon Bewegnüß / Krafft / Farben und Tugenden entſtehen oder urſtänden. Das (I) iſt der weſentliche Außfluß des dreyfachen I, da die Dreyheit in der Einheit außfleuſt / und verſtehet man in dieſem gantzen Worte das ewige Leben der Einheit GOttes.

10. Das Wort (Vatter) iſt der Einige Anfang des Würckens und Wollens in dem dreyfachen I der Einheit.

11. Das Wort (Sohn) iſt das Gewürckete der Krafft / als die Einfaßligkeit des Willens / darinnen ſich der dreyfache Geiſt ſchleuſt als eine Stätte der Göttlichen Ichheit.

12. Das Wort (Geiſt) iſt die lebendige außgehende Bewegnüß in der gefaſſeten Krafft im Gleichnüß / wie mans an einer Blumen verſtehen könte. Das Auffthun oder würckende Wachſen iſt der Anfang: Die Krafft des Würckens iſt der Umbſchluß und cörperliche Einfaſſung des Wachſens: Und der Geruch / welcher aus der Krafft außgehet / iſt die Bewegnüß oder das wachſende außgehende Feuer-leben der Krafft / daraus die Blume entſpringet / davon man ein Gleichnüß ſiehet / wie ſich die Gebährung Göttlicher Krafft abbildet.

13. Das Wort (Krafft) deutet an das hauchende / außgehende / verſtändliche Leben / als den Grund und Quelle der außflieſſenden Wiſſenſchafft der Unterſchiedlichkeit.

14. Das Wort (Farben) deutet an das Subjectum oder Gegenwurff der Krafft / da die Unterſchiedligkeit und Urſprung des ſinnlichen Lebens der Erkäntnüß verſtanden wird / da eine ewige Beſchauligkeit urſtändet.

15. Das Wort (Willen) deutet an das Wollen oder Bewegen in der auffthuenden Einheit / damit ſich die Einheit ſelber in Dreyheit wil / als das Nichts in ſein eigen Etwas / darinnen es ein Verbringen und Wollen hat.

16. Das Wort (Luſt) deutet an die würckliche Empfindligkeit des Willens oder Wollens / als den höchſten Grund / die urſprüngliche Liebe / da ſich der Wille des Ungrundes in ſeinem Etwas empfindet / da er ſich dem Etwas / als ſeiner Empfindung einergibet / und in der Empfindligkeit in ſeinem eigenen Geſchmack würcket und wil.

17. Das Wort (Scienz) deutet an die würckliche empfindliche Wiſſenſchafft und Verſtändnüß in dem Liebe-geſchmack / eine Wurtzel der fünff Sinnen / und ein Grund des ewigen Lebens / daraus die Verſtändnüß außquillet / und ſich die ewige Einheit darein gründet.

18. Das Wort (Wort) deutet an / wie ſich die ewige Liebe der empfindlichen Einheit mit der Wiſſenſchafft ewig außſpricht in einen Gegenwurff / ſo iſt das Wort / das Außſprechen oder Hauchen des Willens aus der Krafft durch die Verſtändnüß. Es iſt das Treiben und Bilden der ewigen Krafft in Unendligkeit der

Vielheit/ als der Schöpffer der Krafft aus der Einheit in Tugenden.

19. Das Wort (Weißheit) iſt das außgefloſſene Wort/ als ein Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft Göttliches Willens/ als die weſentliche Krafft der groſſen Liebe GOttes/ daraus alle Dinge ihre Bewegnüß und Müglichkeit empfangen haben: Ein Grund aller dreyen Principien: Eine Offenbahrung der Einheit GOttes: Ein leydentlich Weſen Göttlicher Würckung und Grund aller Demüthigkeit: Eine Gebährerin aller Wiſſenſchafft der Creaturen/ und ein ewig Gehäuſe der würckenden Liebe GOttes/ ein Straal und Odem des allmächtigen Geiſtes.

20. Das Wort (JEHOVAH) iſt der allerheiligſte Name GOttes/ als das Göttliche ſenſualiſche Leben/ das Einige Gute/ darinnen die Heil. Dreyfaltigkeit mit der Glori und Allmacht verſtanden wird: Ein Leben des Ungrundes als der Einheit/ welches vornehmlich in der einigen Liebe ſtehet: Und wird darinnen der allerheiligſte Name JESUS verſtanden/ als das ausflieſſende I: Ein Grund und Quelle des Hauchens der Einheit GOttes: Eine Formung des Verſtändnüſſes/ denn der Außfluß der Einheit führet ſich mit dem (I) ins (E) als ein Geſichte oder Sehen eines Chaos, darinnen das Myſterium Magnum nach Göttlicher Arth verſtanden wird/ und iſt ein dreyfaches Hauchen der Krafft.

21. (JE) iſt ein Hauchen der Einheit/ und das (HO) iſt ein Hauchen des (JE) und das (VA) iſt ein Hauchen des (HO) und iſt doch nur Ein Hauchen/ und machet aber einen dreyfachen Außgang dreyer Centren oder Faſſungen: Und verſtehen darinnen/ wie ſich das dreyfache I endlich ins A ſchleuſt/ als in einen Anfang zur Natur.

22. Darunter ſtehet (Leben) das deutet an/ daß dieſes dreyfache Hauchen ein eitel Leben und Krafft ſey. Darunter ſtehet Tugend/ das deutet an die unmäßliche Tugend ſolches hauchenden Lebens.

23. In dieſer Tabell wird nun recht verſtanden/ was GOtt auſſer der Natur und Creatur ſey in Dreyfaltigkeit/ als in einem dreyfachen Außhauchen der Einheit in ſich ſelber/ da man nicht kan von Orth oder Stätte ſeiner Wohnung ſagen/ auch von keiner Mäßligkeit oder Abtheiligkeit/ denn er iſt weder da noch dorte/ ſondern überall zugleich/ wie man den Ungrund betrachtet/ als die ewige Einheit aus Natur und Creatur/ ſo iſt er eine würckliche Krafft und Weſen der Einheit

24. Daß

14. Daß aber wahrhafftig ſolche Krafft und Tugend der Einheit darinnen verſtanden werde / das verſiehet man an ſeiner außgefloſſenen Krafft der Welt und Creaturen / was aus ſeinem Außhauchen erbohren iſt; Und iſt kein Ding in dieſer Welt / welches deſſen nicht Zeugnüß gibet / ſo man das wahrnimmet.

Erklärung der erſten Tafel.

TETRAGRAMMATON.

15 IN dieſer Tafel wird fürgeſtellet / wie ſich der heilige Name der ewigen Krafft mit der Erkantnüß und Wiſſenſchafft von Ewigkeit in Ewigkeit / in Natur zu ewigem Liecht und Finſternüß in Eigenſchafften einführet / wie ſich das Wort des Außhauchens in ein Subjectum oder Gegen-wurff einführet / und wie in dem Gegen-wurff eigener Wille und Annehmligkeit der Eigenſchafften entſtehet / darinnen man allemahl zwey Weſen verſtehet / als GOttes eigener Außfluß / und denn der Eigenſchafften ihre eigene Annehmligkeiten im freyen Willen / in welcher Annehmligkeit ein Wieder-gegenwurff äuſſerlicher Arth verſtanden wird / damit die Einheit in ihrem Außfluſſe immer außerlicher wird / und dadurch ſich die ewige Liebe in Empfindligkeit und feuer-flammende Arth einführet / als ein Würcken Göttlicher Kräffte.

16. Uber der Tafel ſtehet / finſtere Welt / und darunter das erſte Principium, und gegen über von der vierdten Zahl biß zur ſiebenden / ſtehet Liecht-welt / GOttes Liebe / und darunter das ander Principium. Das deutet an / wie ſich der außgefloſſene Wille mit der Annehmligkeit eigener Begierde einfaſſe und überſchatte / mit der Begierde der Ichheit in Eigenſchafften einführe / und zur Finſternüß mache / da das außgefloſſene Eine in der Finſternüß durchs Feuer im Liechte offenbahr wird und empfindlich / und eine Urſach des Liechtes ſey / in welchem Liecht GOttes Liebe eine feuriſche Würckung vom Feuer der ewigen Natur annimt / und ſcheinet im Feuer durch die finſtere peinliche Annehmligkeit aus / wie ein Liecht aus der Kertze / und wie der Tag in der Nacht / davon auch Tag und Nacht ihren Urſtand / Grund und Nahmen haben in der Zeit empfangen.

17. Aber in Ewigkeit iſt alles ein ewig Liecht und Finſternüß ineinander. Die Finſternüß iſt der Grund der Natur / und das Liecht iſt der Grund der Freudenreich Göttlicher Offenbahrung:

So heiſſet die finſtere Welt / als der Grund der Eigenſchafften eigener Begierde und Willens das erſte Principium, weil es eine Urſach Göttlicher Offenbahrung iſt nach der Empfindlichkeit/und auch ein eigen Reich in ſich machet / als peinliche Quaal / darnach ſich GOtt einen zornigen und eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet: Und das Liecht / welches im Feuer offenbahr wird / darinnen die Einheit Göttliches Außfluſſes der Liebe verſtanden wird / heiſſet das ander Principium, als die Göttliche Krafft-welt / da GOttes Liebe ein Liebe-feuer und würckliches Leben darinnen iſt / wie geſchrieben ſtehet: GOtt wohnet in einem Liechte / darzu Niemand kommen kan / denn die Krafft der Einheit GOttes würcket im Liechte / und iſt GOtt / aber die feurende Arth im Liechte iſt die ewige Natur/ darinnen ſich die ewige Liebe der Einheit liebet und empfindet.

18. Unter dem erſten und andern Principio ſtehen in den ſieben Spatiis ſieben Zahlen / dieſe deuten an die ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur / und darunter ſtehet Tinctur, in den ſieben Spatiis außgetheilet/das deutet an das Göttliche Wort/ein Temperament oder gleiche Eigenſchafft / darinnen die Göttlichen Kräffte in gleichem Willen / Würcken und Weſen inne liegen / als der außgefloſſene Name GOttes/darinnen die groſſe Geheimnüß Göttlicher Krafft und Würckung mit den Characteren der Buchſtaben in der Außtheilung in den ſieben Eigenſchafften verſtanden wird.

19. Das Wort TINCTUR iſt das ſchiedliche Wort / daraus die ſieben Eigenſchafften flieſſen. Der Buchſtab (T) iſt das Tau oder Auffthun der Einheit / als das ✚ des Dreyfachen (I) ein Grund zum Hauchen. (I) iſt der Außfluß aus dem T oder Außgang der Einheit/als der Creutz-angel des Lebens. (N) iſt der Außfluß des lautenden dreyfachen Geiſtes. (C) iſt das Zerſchneiden des Lautens / da ſich das I als der Außfluß der Einheit wieder von der Finſternüß ſcheidet / und die Annehmligkeit des ewigen Willens zerbricht. Das ander T unter Numero fünff iſt das heilige Tau oder Auffthun der Glori in der feuriſchen Empfindligkeit mit der feurenden Liebe/ als damit ſich GOttes Reich auffthut / und deutet an die groſſe Macht der Liechts-krafft. (V) iſt nun des Heil. Geiſtes Character mit dreyen Spitzen: Zwey in die Höhe bedeuten das Feuer und Liecht / und der dritte unter ſich bedeutet die Einheit in der Liebe/ als die Demuth. Mit dem (R) wird das heilige Feuer und Liecht in ein würcklich natürlich Weſen gefaſſet / denn es deutet an das Reich / als den Thron /

und wird hiemit angedeutet / wie ſich der heilige Name mit dem außflieſſenden Willen ins Myſterium Magnum, als in die ewige Geheimnüß einführet / daraus die ſichtbahre Welt entſproſſen iſt.

Die groſſe Geheimnüß der Tinctur, oder Grund der Dreyheit GOttes.

T 30. Iſt das dreyfache I, iſt den Vatter andeutende.
I Iſt das Gebohrne: I iſt JEſus.
N Iſt das dreyfache I im Geiſte.
C Iſt Chriſtum andeutende.
T Im fünfften Spatio iſt der Vatter in Chriſto.
V Iſt der Geiſt Chriſti im Wort / das da lebendig machet.
R Iſt der Königliche Thron / umb welchen Liecht und Finſternüß ſtreitet / da Satan und Chriſtus gegen einander ſtehen: Als nach der Annehmligkeit eigenes Willens / der Satan als der Irrgeiſt: Und nach der Einheit Chriſtus: da man Liebe und Zorn in einem Grunde / aber in zweyerley Offenbahrung verſtehet / den Unſern verſtanden / welche GOtt angehören / aber den andern an dieſem Orth ein Schloß dafür.

Die groſſe Geheimnüß der Tinctur, oder gröſte und höchſte Grund der Dreyheit GOttes.

31. DIeſe Tafel in ſieben Spatien iſt der Grund der Engel und Seelen / als das Myſterium Magnum der Verwandelung / da alle Mügligkeiten inne liegen.

32. Querüber nach den ſieben Zahlen wird der Außfluß von einem in ſieben verſtanden. Biß ans Feuer / daraus das Liecht offenbahr wird / iſt das erſte Principium zu verſtehen / und vom Feuer biß zum Weſen iſt das andere Principium, und herunterwerts wird unter jeder Eigenſchafft verſtanden / was für ein Außfluß aus jeder Eigenſchafft im Mitwürcken der anderen Eigenſchafften komme: Nicht zu verſtehen / daß eine einige Eigenſchafft einen ſolchen Außfluß alleine gebe / ſondern alle ſieben geben ihn / aber die erſte Geſtalt herrſchet darinnen / und behält das Oberregiment.

33. Als da No. 1. ſtehet Begierde oder Einfaſſen / ſo verſtehet man / daß die Begierde magnetiſch ſey / und ſich ſelber einſchleuſt und verfinſtert / welches als ein Grund der ewigen und zeitlichen Finſternüß iſt, und aus ſolchem Einziehen kommet Schärffe /

Herbe und Härte / die iſt ein Urſtand des Grimmes / davon der groſſe ewige Tod urſtändet / denn dieſer Magnet zeucht die Krafft in ſich / und verſchleuſt ſie in ſich / daß das Würcken ſtille ſtehet / und in Unmacht tritt / wie unter No. 1. herunterwerts zu ſehen iſt.

34. Unter No. 2. ſtehet Scientz oder Ziehen / dieſes iſt die andere Geſtalt zur Natur / als die Bewegnüß des magnetiſchen Einziehens / davon die Empfindligkeit der Natur urſtändet / und iſt der Grund aller Contrarietät / dann Härte und Bewegnüß ſeynd Feinde / denn das Bewegen zerbricht die Härte wieder / und gebiehret doch auch die Härte mit dem Anziehen.

35. Alſo urſtänden zwey Weſen im begierlichen außgefloſſenen Willen GOttes: Als das Ziehen der magnetiſchen Krafft gibt Bewegnüß und Empfindligkeit / und das angezogene gibet Weſen / darinnen man die Urſach zu Geiſt und Leib verſtehet: Als im Ziehen der Empfindligkeit den Geiſt / und im Angezogenen den Leib / oder die Urſach zur Leibligkeit.

36. So nun ſolch Einziehen und Weſen nicht mag das Liecht der Einheit GOttes erreichen / dadurch es geſänfftiget wird / ſo bleibets in ſich eine eitele Feindſchafft / und iſt eine Quelle des Wütens / Auffſteigens / daraus eigen Annehmligkeit und Hoffarth urſtändet / denn der Wille eigener Annehmligkeit iſt falſch / und ein ſtäter Zerbrecher ſeiner ſelbſt / als ſeines Weſens / und verſtehet man in dieſen zweyen Geſtalten / als Begierde und Einziehen / in ihren außflieſſenden Eigenſchafften GOttes Zorn: Und ob ſie wohl der Grund des empfindlichen Lebens ſeynd / ſo aber das Liecht darein ſcheinet / ſo ſeynd ſie der Grund der Freudenreich / als eine innere Bewegnüß in der Einheit GOttes / und ein Grund der fünff Sinnen / daraus auch das creatürliche Leben ſeinen Anfang genommen hat / darinnen auch ſeine Verderbnüß ſtehet / ſo ferne es das Liecht verleuret / denn es iſt der Quaal der hölliſchen Angſt / als die Urſach der Peinligkeit / und iſt doch die Wurtzel des natürlichen Lebens.

37. No. 3. ſtehet die dritte Geſtalt der Natur / und heiſſet Angſt / als eine geiſtliche Schwefel-quaal der Eigenſchafft nach / die nimt ihren Grund aus der erſten und andern Eigenſchafft oder Geſtalt / als 1. aus der magnetiſchen Begierde / und 2. aus der Bewegnüß des Einziehens / darinnen der außgefloſſene Wille in Unruhe und Angſt ſtehet. Die Angſt iſt die Urſach des naturlichen Willens / Gemüthes und der Sinnen / und iſt des Lebens Rad / als eine Urſach des feuriſchen Lebens.

38. Denn ſo der außgefloſſene Wille der Einheit GOttes in

der Angſt ſtehet / ſo ſähnet er ſich wieder nach der Einheit / als nach der Ruhe / und die Einheit oder Ruhe ſähnet ſich nach der Bewegnüß und Offenbahrung: Und möchte doch auch in der Einheit keine Offenbahrung ohne Bewegnüß ſeyn / darumb fleuſt der Göttliche Wille aus ſich ſelber aus / und führet ſich die Göttliche Luſt in dem außgefloſſenen Willen in Begierde und Bewegnüß ein zu einer Empfindligkeit / auff daß ſie ſich ſelber empfinde / und bleiben zwey in einem Weſen / als die empfindliche Göttliche Luſt / und die Urſach der Empfindligkeit / darinnen ſich GOtt einen lieben GOtt nennet / nemlich nach der empfindlichen Göttlichen Liebe-luſt / und einen zornigen GOtt nach der Urſach der Empfindligkeit / als nach der ewigen Natur.

39. Und verſtehen in der Angſt / ſo ferne das Göttliche Liecht darinn nicht offenbahr iſt / das hölliſche Feuer und ein ewig Verzagen und Schrecken / da der eigene Wille der Natur immerdar in ſterbender Quaal ſtehet / und ſich immerdar begehret von ſolchem Grunde zu ſcheiden / welches ich darumb den kleinen Tod heiſſe / daß es der ewige ſterbende Tod iſt, und aber in der Härtigkeit der groſſe ſtill ſtehende Tod iſt.

40. Dieſe Geſtalt / ſo ſie nicht das Liecht hat / iſt der Brunnquell des falſchen Gemüths / ſo ſie aber das Liecht in ſich empfindet / ſo iſt ſie der Brunn-quell und Grund des ſinnlichen Gemüths / und die rechte Wurtzel des Feuers / wie unter No. 3. herunterwerts zu ſehen iſt.

41. Die vierdte Geſtalt No. 4. iſt das Feuer der ewigen Natur / verſtehet ein geiſtlich Lebens-feuer / das urſtändet aus der ſtäts-währenden Conjunction oder Zuſammenfügung der Härte und des Bewegens / verſtehet / die Peinligkeit urſtändet daraus / aber der Feuer-glantz urſtändet aus der freyen Luſt des Willens / da die Einheit der Luſt in den Eigenſchafften geſchärffet wird / ſo erſcheinet ſie als ein Blitz durch die ſtäts-währende Conjunction der groſſen Sänffte der Einheit und der Grimmigkeit des Bewegens der dreyen erſten Eigenſchafften / denn es iſt in der Eſſentz der Conjunction, als riebe man Staal und Steine aneinander / davon der Blitz entſtehet.

42. Solcher Blitz iſt das wahre natürliche und creatürliche Leben der ewigen Creaturen / denn es iſt die Offenbahrung Göttlicher Bewegnüß / und hat die Eigenſchafften der Natur / und auch die Offenbahrung der Einheit Göttliches Außfluſſes in ſich / welches unter dieſen beyden das Ober-regiment hat oder behält / darinnen ſtehet das Leben.

43. Der Glantz des Feuers iſt das Liecht vom Außfluſſe der Einheit GOttes: Und die Eſſentz des Feuers iſt der außgefloſſene Wille/ welcher ſich mit der Begierde hat in ſolche Eigenſchafften geführet.

44. Alſo verſtehet man im außgefloſſenen feuriſchen Willen die Engel und Seelen/ und in der empfindlichen geſchärfften Liechtes-krafft aus der Einheit verſtehet man den Geiſt/ darinnen GOtt offenbahr iſt/ und im geiſtlichen Weſen verſtanden wird/ und ſcheiden ſich im Feuer zwey Reiche/ als das Reich der Glori vom Außfluſſe der Einheit GOttes/ und das Reich der Eigenſchafften der ewigen Natur/ ein jedes in ſich ſelber/ und wohnen doch ineinander als eines.

45. Das Reich der Natur iſt in ſich ſelber die groſſe ewige Finſternüß/ und das Reich GOttes oder Glori iſt das Liecht. Johan. am 1. Cap. ſpricht: Das Liecht ſcheinet in der Finſternüß/ und die Finſternüß hats nicht begriffen. Gleich wie Tag und Nacht ineinander wohnen/ und doch keines das ander iſt: alſo komt aus des Feuers ſelbſt-Eigenſchafft das peinliche Leben/ ſo ſich daſſelbige vom ewigen Liecht abbricht/ und in den Gegenwurff/ als in die Selbheit der Eigenſchafften eingehet/ ſo iſt das Leben des Feuers nur eine Phantaſey und Thorheit/ wie denn die Teufel ſolche werden ſeynd/ und auch die verdamten Seelen ſeyne/ wie an der vierdten Zahl herunterwerts zu ſehen iſt.

46. In der fünfften Eigenſchafft der Natur wird nun das ander Principium mit ſeinem Grunde verſtanden/ als das Weſen der Einheit in der Liechtes-krafft/ darinn die außgefloſſene Einheit eine feuer-flammende Liebe iſt/ daraus der wahre verſtändige Geiſt urſtändet mit den fünff Sinnen. Die erſte drey Geſtalten ſeynd nur Eigenſchafften zum Leben/ die vierdte Geſtalt iſt das Leben ſelber/ aber die fünffte iſt der wahre Geiſt; wenn die fünffte Eigenſchafft aus dem Feuer offenbahr iſt/ ſo wohnet ſie in den andern allen/ und verwandelt ſie alle in ihre ſüſſe Liebe/ daß keine Peinligkeit noch Feindligkeit in keiner mehr erkant wird/ gleich wie der Tag die Nacht verwandelt.

47. In dieſen vier erſten Eigenſchafften iſt das Leben gleich den Teufeln/ aber wenn des Liechtes Krafft/ als das ander Principium in den Eigenſchafften offenbahr wird/ ſo iſts ein Engel/ und lebet in Göttlicher Krafft und Heiligkeit/ wie an der fünfften Zahl herunterwerts zu ſehen iſt.

48. Die ſechſte Eigenſchafft iſt das Verſtändnüß/ als der Hall oder Schall/ da die Eigenſchafften im Liechte alle in der

Gleichheit ſtehen / ſo freuen ſie ſich / ſo wird die Krafft der fünff Sinnen lautbahr / und freuen ſich alle Eigenſchafften in einander eine der andern / und alſo führet ſich die Liebe der Einheit in Würcken und Wollen / in Empfindnüß / Findnüß und Hochheit: Und alſo iſt ein Contrarium in der ewigen Natur / auff daß Eigenſchafften urſtänden / darinnen die Liebe erkannt werde / und daß etwas ſey / das zu lieben ſey / darinnen die ewige Liebe der Einheit GOttes zu würcken habe / darinnen das Lob GOttes geſchehe: Denn ſo des Lebens Eigenſchafften mit Göttlicher Liebes-flamme durchdrungen werden / ſo loben ſie die groſſe Liebe GOttes / und ergeben ſich auch alle wieder in die Einheit GOttes. Solch Freuen und Erkantnüß möchte in der Einheit nicht offenbahr werden / ſo ſich nicht der ewige Wille in peinliche bewegliche Eigenſchafften einführete.

49. Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen / darinnen die andern alle weſentlich ſind / darinnen ſie alle würcken / wie die Seele im Leibe / darinnen man die Natürliche / und auch die Weſentliche Weißheit GOttes / als das Myſterium Magnum, verſtehet / aus welchem Grunde die ſichtbahre Welt mit ihrem Weſen iſt entſproſſen.

50. Alſo ſoll man mit dieſer Tafel die verborgene geiſtliche Welt verſtehen / als GOttes ewige Offenbahrung / daraus die Engeln und die Seelen des Menſchen ihren Urſtand empfangen haben; deßwegen können ſie ſich in Böſe oder in Gut verwandeln / dann es liget beydes in ihrem Centro; Die Geiſtliche Welt iſt anders nichts / als GOttes geoffenbahretes Wort / und iſt von Ewigkeit geweſen / bleibet auch in Ewigkeit / und wird darinnen Himmel und Hölle verſtanden.

Erklärung der andern Tafel.

MACROCOSMUS.

51. JN dieſer Tafel verſtehet man / wie ſich die verborgene geiſtliche Welt hat ſichtbahr gemacht / und hat ihr einen Gegenwurff mit dem Außhauchen gemacht / da die ewigen Principia ſeind außgefloſſen / und die Kräffte darinn ſeind mit materialiſch worden dann die äuſſere Natur iſt anders nichts / als ein Außfluß oder Gegenwurff der ewigen Natur.

52. Die vier Elementa urſtänden von den erſten vier Eigenſchaff-

ſchafften der ewigen Natur: Als die Erde und Grobheit aller Weſen von der finſtern Begierde/ da allezeit die andern ſechs Eigenſchafften ſeind mit materialiſch worden/ wie man an den Metallen und Kräfften Böſe und Gut verſtehen mag. Aber die finſtere Begierde hat ſie alle coaguliret/ wie noch heute geſchicht.

53. Die Lufft urſtändet von der Bewegnüß der magnetiſchen Impreſſion durchs Feuer im zerſprengeten Mercurio, als die zerſprengete Bewegnüß daraus das Waſſer kommet.

54. Das Waſſer iſt der zerſprengete Mercurius, da die feuriſche Art getödtet iſt: Das Waſſer iſt das Weiblein des feuriſchen Mercurii, darinn er würcket, daher Hitze und Kälte/ ſo wohl Dicke und Dünne im Streit ſind.

55. Das Feuer urſtändet vom geiſtlichen Feuer des innern Grundes. Die Kälte verſtehet man in der magnetiſchen Schärffe/ als in der rechten Wurtzel zum Feuer.

56. Uber den ſieben Eigenſchafften über der Tafel ſtehet/ Grund der Natur; in die drey erſten Geſtälte eingetheilet, und in die vierdte und fünffte Geſtalt oder Eigenſchafft wird das Wort Rein Element eingetheilet; und in die ſechſte und ſiebende Geſtalt iſt das Wort Paradeis eingetheilet.

57. Mit dem Wort: Grund der Natur/ verſtehet man die Wurtzel der vier Elementen, als die vier Urſachen der Bewegnüß und Empfindligkeit.

58. Mit dem Wort Rein Element, verſtehet man das Temperamentum oder Gleichheit der Natur und vier Elementen, da das Liecht die Eigenſchafften alle in Einen Willen wandelt/ darinnen das Liecht auch mit in der empfindlichen beweglichen Elementiſchen Eigenſchafft würcket/ ſo verſtehet man/ wie ſich das ewige Element, als die Bewegnüß Göttlicher Krafft/ durch den Grund der Natur geſchärffet/ und im Liechte offenbaret hat/ welches Rein Element die Bewegnüß der innern Geiſtlichen Welt iſt/ und in der Schöpffung der Welt mit in das Weſen ausgefloſſen iſt/ und wird in der Quinta Eſſentia verſtanden.

59. Das Wort Paradeiß/ in der ſechſten und ſiebenden Eigenſchafft/ deutet an das geiſtliche Gewürcke im Liechts-Weſen, als ein Grünen oder geiſtlich Wachsthumb/ welches im Anfang der Welt durch alle vier Elementa gegrünet/ und aus der Erden ſich in alle Früchte eingebildet/ und alle Eigenſchafften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt. Als aber die grimmen Eigenſchafften mit den vier Elementen durch die abgewandte Be-

gierde und falſchen Willen Adams auffwachten / und das Regiment bekamen / ſo flohe dieſes Grünen zu rücke. das iſt: es bliebe in der Tinctur des innern Grundes ſtehen / und iſt noch wohl in den vier Elementen, aber nur im innern reinen Element, und mag nicht erreichet werden / als nur in der Newen Wiedergebuhrt des innern Menſchens / und in der materialiſchen Tinctur, darinnen iſt das paradiſiſche Würcken auch gantz offenbahr. Den Unſern verſtanden.

60. Dieſe Tabell zeiget an / wovon alle Weſen dieſer Welt ſeynd entſprungen / und was der Schöpffer ſey. Als daß der Schöpffer ſey die geiſtliche Krafft-Welt geweſen / welche GOtt hat beweget / als der Göttliche Wille: Aber der Separator oder Scheider iſt der ausgefloſſene Wille aus der geiſtlichen Welt geweſen / der iſt in ſolcher Bewegnüß aus ſich ſelber ausgefloſſen / und hat ihme einen Gegenwurff ſeines Würckens gemacht / da in ſolcher Bewegnüß iſt immerdar ein Gegen-wurff aus dem andern gefloſſen / bis auff die alleräuſſerſte Materiam der Erden.

61. Dieſe iſt durch Göttliche Bewegnüß in eine Maſſam gezogen worden / und ſtehet daſſelbe Ziehen oder Bewegnüß noch alſo; Darumb fallen alle Materien in der Tieffe gegen der Erden / und iſt dieſes die Urſache / daß die Krafft der Bewegnüß noch heute und biß zu Ende dieſer Zeit alſo ſtehet.

62 Die ſieben Tage und ſieben Planeten deuten an die ſieben Eigenſchafften der Geiſtlichen Welt. Die drey Principia im Spiritu Mundi, und in den Materien und Lebendigen / als Saltz / Schwefel und Öhl / Sulphur. Mercurius und Sal, deuten an die Dreyheit Göttlicher Offenbahrung / als einen immerwährenden Quell-brunn / daraus alle äuſſere Creaturen gefloſſen ſind / und noch flieſſen werden biß zu Ende dieſer Zeit / und wird der Separator darinnen mit den ſieben Eigenſchafften verſtanden / und ſehen wir in dieſer Tafel / was aus den ſieben Eigenſchafften gefloſſen iſt / und wie ſich die Geiſtlichen Kräffte haben in Eine materialiſche gebracht / wie in den ſieben ſpatiis unterwerts in jedem zuſehen iſt / darinnen man kan verſtehen / woraus Böſes und Gutes iſt in dieſer Welt entſproſſen.

Erklärung der dritten Tafel.

MICROCOSMUS.

63. IN dieſer Tafel wird der Menſch als ein Eben-bild aller dreyen Welte fürgeſtellet / nach Seel/ Geiſt und Leib/ was er ſey im Anfang nach ſeiner Schöpfung geweſen / was er ſey im Falle durch den Irr-geiſt worden / und was er durch den Geiſt Chriſti in der Newen Wiedergebuhrt werde/ welcher ein wahres weſentliches Bilde auß den dreyen Principiis Göttlicher Offenbahrung iſt / als auß dem außgefloſſenen Wort Göttliches Willens.

64. Nach der Seele iſt er die ewige Natur der fewrenden Art/ als ein Funcke auß dem Centro, darauß das Feuer urſtändet: So dieſer Grund nicht mag das Göttliche Liecht erreichen/ ſo iſt er eine Finſternüß / von der magnetiſchen anziehenden begehrenden Krafft; So er aber das Liecht aus dem Feuer erreichet / daß dieſe magnetiſche Begierde von der ausgefloſſenen Einheit der Liebe GOttes iſſet/ ſo entſpringet auß dem Feuer der wahre gute Geiſt/ wie das Liecht auß der Kertzen entſpringet.

65. Dieſes ſeind zwey Principia, als ein Feuer der ewigen Natur/ die Seele / das erſte Principium, und im Liechte göttlicher Krafft der Geiſt/ das ander Principium. Der Leib aber iſt das dritte Principium, als ein Weſen der ſichtbahren Welt/ von Sternen und Elementen / aus den ſieben Eigenſchafften der Natur in ein Bild gemachet.

66. Die Seele hat die ſieben Eigenſchafften der innern Geiſtlichen Welt / nach der Natur / aber der Geiſt iſt ohne Eigenſchafften/ denn er ſtehet auſſer der Natur in der Einheit GOttes/ und wird aber durch die ſeeliſche Natur in der Seelen offenbahr/ denn er iſt das wahre Ebenbilde GOttes / als eine Idea, in der GOtt ſelber würcket und wohnet / ſo ferne die Seele ihre Begierde in GOtt führet / und ſich dem Willen GOttes ergibet. Wo aber nicht / ſo iſt dieſe Idea als der Geiſt / ſtumm und würcklos / und ſtehet nur als ein Bilde in einem Spiegel verbleichet/ und bleibet ohne Weſen / wie Adam im Falle geſchach; So ſich aber die Seele GOtt ergiebet / und ihren magnetiſchen Hunger in GOttes Liebe einführet/ ſo zeucht die Seele Göttlich Weſen / als die Weſentliche Weißheit GOttes in ſich/ ſo wird ihre Idea oder Geiſt in der Liechts-krafft weſentlich / und bekomt Göttlich Leben / ſo

iſt es der wahre Tempel GOttes / darinnen GOttes Einheit würckend und offenbahr iſt.

67. So ſich aber die Seele mit der Begierde in ſich ſelber / als in eigene Liebe einführet / und mit der Begierde in die ſieben Eigenſchafften wendet / dieſelben zu probiren / und von der Luſt der Eigenſchafften iſſet / ſo erhebet ſie ſich / und machet ihr ein Eveſtrum, als einen Aſtraliſchen Gegen-wurff / welches Eveſtrum alsbald nach der Eitelkeit falſcher Luſt hungert / wie dem Lucifer und Adam geſchehen iſt / da ſich das Eveſtrum Lucifers in die Phantaſey gebildet hat: und das Eveſtrum Adams Seele in die thieriſche Eigenſchafften der äuſſern Welt / davon die Seele vergifftet ward / und zuhand den Leib aus dem Limo der Erden anſteckte / daß die thieriſchen Eigenſchafften in ihme auffwachten / und nach irdiſcher / viehiſcher Speiſe / als nach Hitze und Kälte / nach Herbe / Bitter / Süſſe / Sawer / lüſterten / und ſich mit ſolchen Eigenſchafften in einen Quell-brunn ſolcher Luſt einführeten / und mit der Begierde von Böß und Gut aſſen / davon das Bilde Gottes / als die Idea verfinſtert und würckloß ward / ſo war der rechte Geiſt / als die würckliche Idea, ſtumm und todt / wie ein Bilde im Spiegel todt iſt / alſo war die Seele von GOtt getrennet / und ſtunde in eigenem natürlichen Wollen / denn Gottes Wille im Geiſte würckte nicht mehr / und fienge an das Wollen Eveſtri, als die Gegenbildung der finſtern und der äußern Welt / denn der heilige Genius ward verwandelt.

68. In dieſer Tafel ſtehet oben / TINCTUR, in den ſieben Eigenſchafften eingetheilet / das deutet an die Gleichheit der ſieben Eigenſchafften / nach Seel und Leib / als daß im erſten Menſchen vor dem Fall die Eigenſchafften zur Schiedlichkeit und eigener Annehmligkeit ſeind im gleichen Willen geſtanden / und ihre Begierde alle in die Einheit GOttes geführet / ſo waren ſie ein recht Paradeiß / denn der weſentliche Geiſt mit der Einheit GOttes war in ihnen offenbahr / und ſolten ſie in GOttes Liebe durch alle Dinge würcken.

69. Aber der Teuffel gönnete ihnen das nicht / und betrog die ſieben Eigenſchafften des Lebens mit falſcher Luſt / und beredete ſie / es wäre ihnen gut / und würden klug werden / ſo ſie die Eigenſchafften ſich / eine jede in eigene Annehmligkeit nach ihrer Art / einführeten / ſo würde der Geiſt ſchmäcken und erkennen / was Böß und Gut ſey; Aber daß ſolches in der Einheit GOttes nicht beſtehen könte / ſaget er ihnen nicht.

70. Als ſie ſich aber in ihre eigene Luſt einführeten / ſo wachte

ſolcher Streit und Widerwertigkeit in ihnen auff / und würden die Eigenſchafften alle in ihrer Selbheit bildlich / ſo war die Einheit / als das Element zertrennet / und kriegeten die vier Elementa im Streit das Regiment / und fiel alſobald von auſſen die Ungleichheit / als Hitze und Kälte / und das Geſtirne mit der Schiedlichkeit mit der Würckung in Leib / und der Grimm GOttes nach der finſtern Welt Eigenſchafft in die Seele / davon kame ihm nach der Seelen Schrecken / Angſt / Noth / und ewige Verzweifflung: Und im Leibe wachte auff / Hitze und Kälte / Wehethun / Kranckheit und tödlich Leben.

71. Alſo fiel das Bilde GOttes / der gantze Menſch / von ſeiner Ordnung / und ward ein Monſtrum und Larva, und huben alsbald die ſieben Eigenſchafften in ihrer entzündeten Art ihr Regiment an / mit Neiden / Morden / Stechen und Brechen: Aus Liebe ward Hoffart und eigen annehmliche Liebe: Aus der Begierde ward Geitz: Aus der Empfindligkeit ward Neid / und aus dem Feuer-leben ward ein eitel gifftiger Zorn. Alſo ward der Höllen Fundament im gantzen Menſchen offenbahr / und regierete in Seel und Leib.

72. Dieſes hölliſche Fundament iſt nun der Geiſt des Irrthumbs / darumb der Menſch hätte müſſen verdamt worden / ſeyn und bleiben / wenn ihme nicht hätte alsbald die Göttliche Gnade nach ſolchem Abfall den Schlangen-tretter / als den Ausfluß Göttlicher Liebe / in dem heiligſten Namen JESV eingeſprochen / zu einer neuen Wiedergebuhrt / welcher heilige Name ſich in eitel Erbarmen / mit der höchſten Demuth / in der menſchlichen Seele und Leib heraus geben / und die Menſchheit angenommen / und dieſem teufliſchen Irr-geiſt ſeine Gewalt zerbrochen / und die Ichheit des Lebens-willen getödtet / und die Eigenſchafften wieder in die Gleichheit gebracht / und mit ſeiner Liebe geeiniget / und wieder in Göttliche Einheit eingeführet hat.

73. Allda iſt der wahre Geiſt / als die menſchliche Idea und Ebenbilde GOttes wieder erneuert / und mit Göttlichem Liebeweſen erfüllet worden / und hat die menſchliche Seele durch Chriſti Seele und Geiſt / in ſolcher Liebe und Göttlichem Weſen wieder eine offene Pforte zu GOtt bekommen.

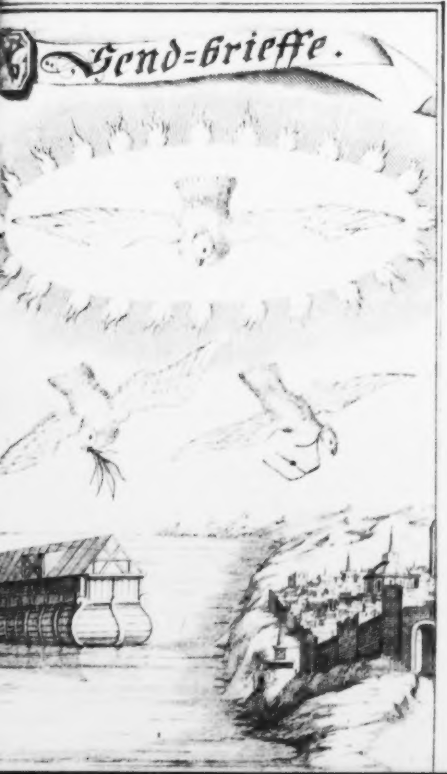
74. Dieſes iſt in dieſer Tafel abgebildet / was Adam vor dem Fall geweſen / und was er im Falle worden / und wie er ſey wiederumb erlöſet worden: was ſeine neue Gebuhrt aus Chriſti Geiſte ſey: Und iſt unter dem Worte Tinctur in die ſieben Eigenſchafften entworffen / in welchen Eigenſchafften die Seele das Cen-

trum habe / und in welchen der Geiſt / und in welchen der Leib/ dem Leſer weiter nachzuſinnen. Darunter ſtehen ſieben wochentliche Tage mit den Charactern/ anzudeuten/ daß der Menſch eben daſſelbe ſey.

75. Dieſe Tafel deutet nun an/ was der Menſch von innen und auſſen / beydes nach dem erſten guten Adam / und auch nach dem verderbten ſey / und was er in Chriſto wieder werden/ daran man verſtehen kan / wie Böſes und Gutes im Menſchen ſey/ und von was Böſes und Gutes in Sinnen und Gemüthe urſtände.

76. Mit dem Worte Satan / damit der Jrr-geiſt angedeutet wird/ wird nicht ein creatürlicher Teufel verſtanden/ ſondern der Quell ſolches Jrr-geiſtes. Und mit dem Wort Chriſtus / wird der neue Menſch im Geiſte Chriſti nach der Jnwendigkeit verſtanden. Die andern Spatia werden verſtanden wie in den anderen Tafeln / darinnen man die Urſach der Verwandlung verſtehet / dem Leſer weiter nachzuſinnen.

E N D E.


Send=brieffe.

THEOSOPHISCHE
Send-Briefe/

Des von GOTT in Genaden
Erleuchteten

JACOB BÖHME, von Alt Seidenburg.

Enthaltende
Allerhand GOttſeelige Ermahnungen zu wahrer Buß und Beſſerung:

Wie auch

Einfältigen Bericht vom hochwürdigen Erkäntnüß
Göttlicher und Natürlicher Weißheit.

Nebenſt rechter Prüfung jetziger zeit.

Darinnen dann theils etliche vorhin ungedruckte eingefügt / theils was bey etlichen gedruckten außgelaſſen / nach
des Authoris Original oder eigener Handſchrifft wiederumb zugeſetzt und ergänzt.

Zum Beſchluß aller ſeiner hierbey gedruckten
Schrifften in fleiſſigſter Nachſehung

Den einfältigen Liebhabern
GOttes und ſeiner heiligen Erkäntnüß zum beſten
auffs neue herauß gegeben.

Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

Andeutung der Titul-Figur über die Send-Briefe.

IM Titul-Blat der Send-Briefe iſt zur Rechten eine Taube mit dem Öhlblat / zur lincken die Stadt Alexandria oder Leyden / mit der Tauben/welche unten einen Brief angebunden traget / wie aus den Hiſtorien bekannt.

Sind alſo 2 Tauben / in der mitten über zwiſchen denen beyden der Heilige Geiſt in Geſtalt einer Tauben mit 24 Pfingſt-flammen oder feurigen Zungen der Buchſtaben-Geiſter / und Evangelio des Friedens.

Alſo 3. Tauben / den dreyfachen Geiſt. 1. GOttes 2. der Natur. 3. der Kunſt / andeutend.

Der 1ſte Send-Brief.

An Hrn. Carl von Endern.

Anno 1618. den 18. Januar.

1.

Edler / Geſtrenger / Wohlehrenveſter Herr / neben Wunſchung von dem heiligen / allen Dingen gegenwärtigen GOTT / der da iſt die Völle aller Dinge / und die Krafft aller Weſen: eines glückſeeligen / friedlichen / freuden-reichen neuen Jahres / und aller heilſamen Wohlfahrt bevorn.

2. Wiewohl ich als ein einfältiger Mann / mir die Zeit meiner Tage niemahls fürgenommen / mit ſo hohen Leuten / mit meiner Gabe / ſo mir von GOtt auß ſeiner Liebe und Genade gegeben / zu converſiren / oder damit bey Ihnen bekannt zu werden: Sondern / nach dehme in mir das hohe Liecht angezündet wurde / und der feuerige Trieb mich überfiel / war es alleine mein Wille zu ſchreiben / was ich eigentlich ſahe / und im Geiſte erkannt / und meine Schrifften bey mir zubehalten.

3. Ich ſahe wohl was künfftig werden ſolte / aber daß ich mich ſolte achten / als würden meine Schrifften bekannt werden / iſt mir niemaln in mein Gemüthe kommen: denn ich mich auch gar viel zu einfältig achtete: vermeynete allein das ſchöne Perlen-Cräntzlein für mich auffzuſchreiben / und in mein Hertze zu drücken.

4. Weil ich aber / als ein gar einfältiger Menſch / nicht verſtanden habe / und nun mit Augen ſehe / daß es GOtt gar anderſt damit meynet / als ich je bedacht hatte: als lerne ich mich erſt bedencken / daß für GOtt kein Anſehen der Perſon gilt / ſondern wer Ihme anhanget / der iſt Ihme lieb / und Er treibt ſein Weſen in ihme: denn Er iſt alleine hoch / und wil ſich in dem

Schwachen offenbahren/auff daß es erkannt werde/wie da alleine ſey das Reich und die Krafft ſeine/ und es nicht lige an Menſchen Forſchung und Vernunfft/oder an den Him̃eln und ihrer Krafft/ denn dieſelben Ihn doch nicht begreiffen: Sondern daß es Ihme wohlgefalle/ ſich zu offenbahren in dem Niedrigen/auff daß Er erkannt werde in allen Dingen.

5. Denn auch der Himmel Kräffte arbeiten ſtäts in Bildnüſſen / Gewächſen und Farben / zu offenbahren den heiligen GOtt/ auff daß Er erkannt werde in allen Dingen: Vielmehr / höher und heller kan die Offenbahrung GOttes in einem Menſchen geſchehen / dieweil derſelbe nicht alleine iſt ein Weſen aus der geſchaffenen Welt / ſondern ſeine Krafft / Materia und eigen Weſen/ daß Er ſelbſt iſt / ſtehet und inqualiret mit allen dreyen Principien Göttliches Weſens.

6. Und iſt dem Menſchen in ſeinem Fall an der Göttlichen Creatur nichts benommen/als alleine das Göttliche Liecht/darinnen er ſoll in vollkömlicher Liebe/ Demuth / Sanfftmuth und Heiligkeit in GOtt leben/ wollen und ſeyn/ und alſo das Himmel-brod von dem Wort und Göttlicher Krafft eſſen / und in Vollkommenheit gleich den Engeln leben.

7. Solches Liecht / welches in dem andern Principio in GOtt ewiglich ſcheinet/ welches iſt die ewige Urſache der Freude / Liebe/ Demuth / Sanfftmuth und Barmhertzigkeit / iſt dem Menſchen in ſeinem Fall entwichen/ und verborgen/in dem der erſte Menſch ſeine Imagination, Luſt und Sähnung/ als er in ſeiner Mutter der groſſen Welt gebildet ward / in die Mutter der Natur geſetzt/ und begehrte der Speiſen des erſten Principii, darinn der Urkund und die Geburth der Natur ſtehet, darinnen der Zorn-quall ſtehet / und die aller ängſtlichſte Geburth / darauß worden ſind alle begreiffliche Dinge dieſer Welt: ſo iſts ihme auch worden/ dieweil er auff derſelben Wurtzel ſtundt.

8. Alſo iſt er nach dem Leibe / ſo wohl auch nach dem Geiſte / ein Kind dieſer erſchaffenen Welt worden / welche ihn nun regieret / treibet und führet / auch ſpeiſet und träncket / und hat in ſich empfangen die Zerbrechligkeit / Peinligkeit/ und hat einen thieriſchen Leib bekommen / welcher wieder in ſeiner Mutter verweſen muß; denn die monſtroſiſche Geſtalt ſolte er nicht haben / das Geſtirn der groſſen Welt ſolte über ihn nicht herrſchen / ſondern er hat ſein Geſtirn in ihme ſelbſt / welches inqualiret mit dem H. Himmel des andern Principii Göttliches Weſens / das iſt / mit dem Außgang und Geburth der Göttlichen Natur.

9. Nun aber iſt der Menſch nicht alſo zerbrochen / daß er nicht mehr derſelbe erſte Menſch ſey / den GOtt ſchuff. Alleine die monſtroſiſche Geſtalt hat er bekommen / welche zerbrechlich iſt / und ihren Anfang alleine bloß von dem äuſerſten und dritten Principio hat / und hat die Pforten des erſten Principii, welches iſt der ernſtliche Quall / in ihme erweckt / welche ſonſt ohne das in der groſſen geſchaffenen Welt brennet / und in den Verdambten gantz anzündlich wird.

10. Der rechte Menſch aber den GOtt ſchuff / welcher alleine der rechte Menſch iſt / der iſt noch in dieſem verderbten Menſchen verborgen / und ſo er ſich ſelbſt verläugnet in ſeiner thieriſchen Geſtalt / und lebet nicht nach deſſelben Trieb und Willen / ſondern ergibt ſich GOtt mit Sinn und Gedancken / ſo lebet derſelbe Menſch in GOtt / und würcket GOtt in ihme das Wollen und Thun / denn es iſt alles in GOtt: Der rechte heilige Menſch / ſo in dem monſtroſiſchen verborgen iſt / iſt ſo wohl im Himmel als GOtt / und der Himmel iſt in ihme / und das Hertze oder Licht GOttes wird in ihme gebohren / das iſt GOtt in ihme / und er in Gott: Gott iſt ihm näher als der thieriſche Leib / denn der thieriſche Leib iſt nicht ſein Vatterland / da er daheim iſt / ſondern er iſt damit außer dem Paradeiſe.

11. Der rechte Menſch aber welcher in Chriſto neugebohren / iſt nicht in dieſer Welt / ſondern im Paradiß GOTTES: Und ob er gleich im Leibe iſt / ſo iſt er doch in GOTT: Ob gleich der thieriſche Leib ſtirbet / ſo geſchicht doch dem neuen Menſchen nichts / ſondern er komt erſt recht aus dem Widerwillen uñ Quaalhauſe in ſein Vatterlandt; es darff keines weit Abſcheidens / da er vermeynt hin zu fahren / da ihme beſſer wäre / ſondern Gott wird in ihme offenbahr.

12. Die Seele des Menſchen iſt aus Gottes erſtem Principio, aber in dem iſt ſie nicht ein heiliges Weſen: aber in dem andern Principio wird ſie in Gott offenbahr / und iſt eine Göttliche Creatur, denn alda wird das Göttliche Liecht erbohren; darumb ſo das Liecht in ihr nicht erbohren wird / ſo iſt GOtt nicht in ihr / ſondern ſie lebet in dem urkündtlichſten ernſten Quaal / alda iſt ein ewig Widerwille in ſich ſelbſt: So aber das Liecht erbohren wird / ſo iſt in der Creatur Freude / Liebe und Wonne / und iſt der neue Menſch / welcher iſt die Seel in Gott: wie wolte da nicht Erkäntnüß ſeyn / wo GOtt in der Creatur iſt?

13. Nun ligets nicht an der Creatur Wollen / Rennen und Lauffen / die Tieffe der Gottheit zu erkennen / denn der Seelen iſt un-

unbewuſt das Göttliche Centrum / wie da gebohren wird das Götliche Weſen: Sondern es lieget an GOttes Willen / wie ſich der wil offenbahren: So ſich aber GOtt in der Seelen offenbahret / was hat die Seele darzu gethan? nichts / ſie hat allein die Sähnung zur Gebuhrt / und ſiehet auff GOtt / in dem ſie lebet / mit welchem das Göttliche Liecht in ihr ſcheinend wird / denn das erſte Ernſte Principium, davon der Bewegligkeit Urkund iſt / in triumphirende Freude verwandelt wird.

14. Darumb iſt es ein unbilliches / daß die Welt alſo wütet / tobet / ſchändet und ſchmähet / ſo ſich die Gaben GOttes in dem Menſchen ungleich erzeigen / und nicht alle einerley Erkäntnüß haben / Was kan ihme ein Menſch nehmen / ſo es nicht in menſchlicher Wahl ſtehet / wie Ers begehret / ſondern wie ſein Himmel in ihme iſt / alſo wird auch GOtt in ihme offenbahr: Denn GOtt iſt nicht ein GOTT der Zerſtörung in der Gebuhrt / ſondern ein Erleuchter und Anzünder / und hat eine jede Creatur ihr Centrum in ſich / ſie lebe gleich in GOTTES Heiligkeit / oder in GOttes Zorn: GOTT wil aber in allen Creaturen offenbahr ſeyn.

15. So doch die Welt nicht ſo blind wäre / würde ſie GOttes wunderbahrliches Weſen an allen Creaturen erkennen / ſo ſie aber nun alſo wütet und tobet / das thut ſie alles wider ſich ſelbſt / und wider den heiligen Geiſt GOttes / vor welchem Liechte ſie dermahleins werden erſchrecken; ſie werden doch nicht auffhalten den Sohn / den die ſähnliche Mutter in Ihrem Alter wird gebähren / denn das zeiget der Himmel an / GOtt wird ihn erleuchten wider alles Wüten und Toben des Teufels / und wird ſeinen Glantz vom Aufgang zum Niedergang ſtrecken.

16. Nicht ſchreibe Ich von mir / denn Ich zeige nur an / daß es verhanden ſey und kommen wird.

17. Ich wolte jetzt dem Herren wilfahren / und das verheiſſene gerne überſenden / darinn alles / was alhier gerüget wird / möchte erkläret werden / ſo wohl auch / was der gute und wohlbekante Herr B. W. wegen des Menſchen und ſeiner Seelen Urkund / Weſen / Leben und Trieb / auch endlichen Ausgang begehret hat / allein es iſt nicht gar verfertiget / denn die Gaben / ſo mir einmahl von GOtt ſind gegeben worden / ſind darumb nicht gar erſtorben / ob ſie gleich eine Zeit ſind vom Teufel und der Welt verdecket worden / ſo erzeigen ſie ſich doch jetzo manchmahl viel hö-

her und wunderbarlicher / und ſoll dem Herren in kurtzem / wils GOtt / etwas davon zu handen kommen / denn es iſt ein hoher Anfang darzu gemachet worden / ſonderlich von den 3. Principien Göttliches Weſens / und denn ſo fort von allen Dingen / ſo in meinem Buche verheiſſen ſind / allein daß ich faſt mit zu vielen weltlichen Geſchäfften beladen werde / ſonſt möchte es ſchon ein groß Theil verfertiget ſeyn / wil mich aber durch Göttliche und ſähnliche Ubung befleiſſen / was GOtt wil / ſoll geſchehen: thue den Herren hiermit in den Schutz des Höchſten empfehlen! in Eyl geſchrieben.

J. B.

Auff-Schrifft.

Dem Edlen / Geſtrengen / Ehrenveſten Herrn Carl von Endern und Serchaw auff Leutholtzhayn / Ertz-Hertzogen Maximiliani zu Oſterreich beſtalten. Meinem günſtigen Herren zuhanden.

Der 2te Send-Brief.

An denſelben Hrn. Carl von Endern / den 22. Octob. Anno 1619.

1. EDler / geſtrenger / wohl-ehrenveſter Herr / demſelben ſind meine demütige gefliſſene un willige Dienſte / neben Wünſchung von GOtt ſeiner Liebe und Genade / einer neuen Creatur in dem neuen Menſchen / in dem Leibe JEſu Chriſti / auch aller zeitlichen Wohlfaht des irrdiſchen Leibes bevor.

2. Ich habe in Betrachtung genommen Euer Adeliches Hertz und Gemühte / welches nicht allein gegen GOtt / ſondern auch gegen ſeinen Kindern in der Liebe entzündet und entbrant iſt / welches mich in Chriſto hoch erfreuet hat / und iſt mir inſonderheit zu betrachten der rechte Ernſt und Eyfer / welchen Ich erkenne / daß E. Geſtr. hat auff meine wenige Schrifften des erſten Theils gewendet / und nicht auff des Treibers Morden geſehen / ſondern darnach getrachtet ſelber zu leſen / und mit eigener Hand nach geſchrieben.

3. Da mir denn wohl bedencklich iſt / daß GOtt E. G. wird ein Pförtlein eröffnet haben / welches dem Treiber feſte zugeſchloſſen ſtund / dieweil ers in der Kunſt / in Hoffart ſuchete / wards ihm verhalten / denn Er ärgerte ſich an der Hand der Feder / und

ſahe nicht auff das was geſchrieben ſtehet: Meine Kraft iſt in den Schwachen mächtig: und wie Chriſtus ſeinem Vatter dancket/ daß Ers den Klugen / und Weiſen hatte verborgen / und den Unmündigen offenbahret / und ſaget ferner: Ja Vatter / es war alſo wohlgefällig vor dir.

4. So iſt mir wohl bedencklich und in meinem Geiſte erkenntlich / daß ſolches von E. G. aus keinem Vorwitz ſey geſchehen / ſondern als den Kindern Gottes gezienet / (welche die Edle Perle ſuchen / und derſelben begierig ſind / welche ſo ſie gefunden wird / das alleredelſte Kleinod iſt / welche der Menſch mehr liebet als ſein irrdiſches Leben / denn ſie iſt gröſſer als die Welt / und ſchöner als die Sonne; Sie erfreuet den Menſchen in Trübſal / und gebiehret ihn aus der Finſternüs zum Liechte: Sie gibt ihm einen gewiſſen Geiſt der Hoffnung in GOtt / und führet ihn auff rechter Straſſen; Sie gehet mit ihme in Tod / und gebiehret ihn zum Leben aus dem Tode: Sie erſtickt der Höllen Angſt/und iſt allenthalben ſein Liecht: Sie iſt Gottes Freundin in ſeiner Liebe / und gibt ihme Vernunfft den irrdiſchen Leib zu regieren; Sie leitet ihn vom falſchem Weege / und der ſie kriegt und hält ſie / den krönet ſie mit ihrem Kräntzlein.)

5. Darumb Edler Herr/ Ich habe kein andere Urſache Euch zu ſchreiben / als nur aus Begierde der rechten Liebe gegen den Kindern GOttes / daß ich mich eines möge mit ihnen ergetzen / es iſt mir umb kein zeitlich Guth noch Gaben zu thun / als ſich denn E. Geſtr. gegen mir als einem Frembden gar freundlich in Liebe-Dienſte erboten: Sondern umb die Hoffnung Iſraelis/ und daß ich mich werde in jenem Leben mit GOttes Kindern hoch erfreüen/ und mir meine Arbeit / ſo ich allhie in der Liebe gegen Ihnen mache / alsdan wird wohl belohnet werden / ſo ich mich alſo mit meinen Brüdern werde erfreüen / und einem jeden ſeine Wercke werden nachfolgen.

6. Darumb iſt mir es Ernſt / ſintemahl mir auch ein Funcke von der edlen Perle iſt gegeben worden / und Chriſtus uns treulich warnet/ſie nicht unter die Banck zu ſtecken/oder in die Erde zu vergraben Sollen uns darob auch nicht zu ſehr fürchten für denen Menſchen/ die den Leib tödten und nichts mehr thun können: ſondern für dem / der Leib und Seele verderben und in die Hölle werffen mag.

7. Und ob ich bey meiner Zeit nicht groſſen Danck von etlichen erlangen werde / welchen ihr Bauch lieber iſt / als das Himmelreich: So haben doch meine Schrifften ihre Gaben / und

ſtehen zu ſeiner Zeit/denn ſie haben gar eine theure ernſtliche Gebuhrt und Herkommen / und ſo ich mich in meiner geringen / niedrigen und einfältigen Perſon beſinne / wohl höher verwundere / als eben mein Gegen-ſatz.

8. Weil ich aber in Krafft und Liecht erkenne / daß es eine lautere Gabe von GOtt iſt / welcher mir noch alſo einen treibenden Willen darzu gibt / daß ich ſchreiben muß / was ich ſehe und erkenne / ſo ſoll ich GOtt mehr gehorſam ſeyn als den Menſchen / damit mein Pfund nicht wieder von mir genommen und einem andern gegeben werde / welches mich wohl ſolte ewig gereuen.

9. Weil dann E. Geſtr. eine Luſt gewonnen daſſelbe zu leſen/ vielleicht als ich denn gewiß hoffe / aus GOttes Schickung / ſo wil E. Geſtr. ich es nicht verbergen / ſintemahl GOtt der Höchſte E. Geſtr. hat zu dem erſten Werck beruffen / daſſelbe zu publiciren durch ſeinen wunderlichen Raht / da ich dachte der Treiber hätte es verſchlungen / ſo grünete es als ein grünes Zweiglein / mir gantz unbewuſt. Und ſo ich doch nichts von mir weiß / was GOtt endlich thun wird / und mir ſein Raht verborgen/ auch ſein Weeg den er gehen wil / kan auch von mir nichts ſagen: So möchte doch mir es der Treiber für eine unzeitige Hoffart zu meſſen / daß ich alſo mit meiner wenigen Gabe/ ſo ich doch aus Genaden hätte / ſtolziren wolte / und alſo meines Hertzen Gedancken ſehen laſſen / mir zu einem Ruhm.

10. So ſag ich doch vor GOtt / und bezeuge es vor ſeinem Gerichte / da alles erſcheinen wird / und ein jeder von ſeinem Thun ſoll Rechenſchaft geben / daß ich ſelber nicht weiß / wie mir damit geſchichet / ohne daß ich den treibenden Willen habe / weiß auch nichts/ was ich ſchreiben ſoll. Denn ſo ich ſchreibe/ dictiret mir es der Geiſt in groſſer wunderlicher Erkantnüs / daß ich offte nicht weiß / ob ich nach meinem Geiſte in dieſer Welt bin / und mich des hoch erfreue / da mir denn die ſtäte und gewiſſe Erkantnüs wird mit gegeben/und je mehr ich ſuche/ je mehr finde ich/und immer tieffer / daß ich auch offte meine ſündige Perſon zu wenig und unwürdig achte/ ſolche Geheimnüß anzutaſten / da mir denn der Geiſt mein Panier auffſchlägt/und ſaget: Siehe/du ſolt ewig darinnen leben und damit gekrönet werden/was entſetzeſt du dich?

11. Darumb / Edler Herr / füge ich euch mit wenigen den Grund und Urſachen / auch des Willens und Suchens meiner Schrifften: geliebet E. Geſtr. nun etwas darin zu leſen/ das ſtelle ich zu E. Geſtr. Wolgefallen. Ich überſende mit was in verſchienener Zeit als ich bey E. Geſtr. war / iſt gemachet worden /

als vom Anfange des 11ten Capittels biß zum Ende/da denn warhafftig der Edle Perlen-baum offen ſtehet / und mein Gemühte zeiget mir es / daß es E. Geſtr. werde wohlgefallen / und wird auch ein Perlichen hieriñ erlangen / ſo fern E. Geſtr. ihr Gemühte wird in GOtt ſetzen: Das andere / als etliche dreiſſig Bogen / hat unſer guter bewuſter Freund / der wirds einſtellen / es ſind gar hohe tieffe Dinge in denſelben / und wären wohl wehrt daß ſie nicht umbkämen / es ſolls E. Geſtr. auch bekommen / ſo es gefällig wäre etwas zu leſen.

12. Und wiewohl es iſt / daß ich auch pflege etwas ſtille damit zu halten / ſo iſts doch offenbahr / und iſt mir vor Ohren / wie es von ſtoltzen Leuten wird begehret / bey welchen der Feind möchte als ein Verwüſter mitte zum Ende eylen / denn ich weiß / was ich für einen Feind / als den Teufel gegen mir habe / zu einem Gegenſatz: Darumb bitte ich / weißlich damit zu fahren / ich wils ſchon ſo ich es bedarf / abfordern / und wird noch / wils GOtt / was mehrers und höherers gemachet werden / als über Moſen und die Propheten / und denn endlich den gantzen Baum des Lebens in dem Weſen aller Weſen / wie ſich alles urkundet und endet / und zu waſerley Weſen ein jedes in dieſer Welt erſcheinet und an Tag komt.

13. Da ich dan verhoffe die ſchöne von GOtt verheiſſene Lili grünen ſoll im Perlen-baum / in ſeinem eigenen Geiſt / in den Kindern GOttes der Liebe in Chriſto. Denn wir finden noch gar ein edel Perlein grünend / mir jetzo nicht im Leibe kentlich / aber im Gemühte grünend; thue euer E. Geſtr. der holdſeeligen Liebe GOttes empfehlen.

J. B.

Der 3te Send-Brief.

Den 24. Octobr. Anno 1619.

1. MEinen Gruß durch GOtt / mit Wünſchung des Liechts der Göttlichen Freuden-reich in unſerem Emanuel / bevorn.

2. Euer an mich gethanes Schreiben / ſamt meinen Schrifften habe ich von Zeigern richtig empfangen / und alſobalde zuverſiegelt Hrn. N. mit N. N. welcher eben bey mir war / geſchickt: Ich wolte ihme diß / weil es ſchon verſigelt / und mit meinem Schreiben / welches innen lieget / verſehen war / ſchicken: Nun verſtehe ich / in meinem Gemüht

mühte / weil ſichs eben alſo zuträget / daß Ihr darnach geſchicket / daß es alſo mag eine Schickung Gottes ſeyn: überſende euch hiermitte / wollets erwegen / es iſt gar ein Edel Kleinod darinne / welches GOtt ſint eurem Abſcheide hat gegeben / und füge euch diß / daß gar eine liebliche Pforte iſt auffgegangen / da wir / ſo GOtt wil / als es denn hoch erſcheinet / wollen eingehen / da ich doch nichts von ſagen kan / denn es iſt nicht meines äuſſerlichen Menſchen: aber als ſich alle Gewächſe der Erden erfreuen / ſo die Sonne auffgehet / und ſie anblicket mit ihrer Krafft: alſo auch meine Seele in den ſchönen Wunderblumen / in denne der Herr alſo ſüße und freundlich iſt / verhoffe mich deß wohl zu ergetzen / welches ihr in dieſem letzten Theil dieſes Buches werdet wohl vermercken / ſo euch GOtt die Pforten in ſeinem Geiſte eröffnet.

3. Ich kan euch jetzt nicht ſchreiben / denn es iſt wunderlich / verhoffe / GOtt wil euch ewer Hertze auffthun / daß ihr auch möget etwas davon ſchmecken. Ihr begehret zu wiſſen / ob ich etwas hätte mit den bewuſten Herrn converſiret / ſo füge ich euch zuwiſſen / daß ich nicht habe können zu ihnen kommen / denn ich habe in einem anderen Lande / da ich zwar mit meinem äuſſeren Menſchen nicht daheim bin / viel zu thun gehabt / und bin alſo auff dißmahl noch verhindert mit einer Reyſe auff Prage auff 7 Tage / alsdenn ſoll geſchehen / was GOtt wil / wiewohl mir auff jetzo eine tieffe Pforte offen ſtehet / werde derowegen thun / was GOtt wil.

4. Ich überſende euch die Vollendung dieſes Buches verſiegelt / und ſo ihr Gelegenheit haben werdet / entweder Hrn. N. oder nur mit der Schrifft zuſchicken / denn es war ſchon auff der Bahn zu Hrn. N. weil aber der Bote kam / hielt ichs für gut alſo zugepackt zuſchicken / und füge Euch hoch und wohl zu mercken / daß gar ein hochlöblich Werck iſt im Geiſte erkannt worden / verhoffe GOtt wirds uns gönnen / ihr möget ferner darnach forſchen / in kurtzem ſoll es euch geſchickt werden: Und thue Euch in der Göttlichen Freudenreich des ewigen Quellbruns empfehlen.

J. B.

Der 4te Send-Brief.

An Chriſtian Bernhard / vom 15. Novembr. Donnerſtags nach Martini, 1619.

1. GOttes Heyl und Liecht im Leben Jeſu Chriſti erleuchte Euch / und gebe Euch ferner zu erkennen ſeinen Willen.

2. Mein freundlicher gar guter Herr und Freund / daß ihr euer Leben habt begeben zu einem Gewächſe Gottes / und alſo grünet im Leibe JEſu Chriſti des Sohnes Gottes / welcher uns hat wiedergebohren zu einer lebendigen Creatur in ſich ſelber / und ſeinem Vatter dargeſtellet / als ein liebliches Gewächſe in ſeinem Paradiſiſchen Luſt-garten / zu ſeiner Freud und Wunderthat / deſſen erfreue ich mich neben Euch / und befinde auch / ſo ich mich recht entſinne / daß ihr nicht alleine ein Gewächſe GOttes für euch alleine ſeyd / ſondern als ein liebliches Kraut und Blume ſeine Krafft nicht alleine in ſich hält / ſondern läſt ſeine Krafft von ſich ausgehen / allen lebendigen Eſſentien zu einem Schmack / und gebeüt ſich freywillig allen Creaturen dar / und wie es ihme auch darüber ergehen möchte / da es ſeiner gar nicht ſchonet / ſondern gebiehret ohn Unterlaß ſeine Krafft und Ruch.

3. Alſo befinde ich auch / ſey der Seelen des Menſchen / welche ohn unterlaß grünet / und ihre Krafft von ſich freywillig gibt / zu einem Geſchmacke / deme / der deſſen Schmack begehret / welche derſelben Krafft fähig iſt / es ſey zu Liebe oder Zorn / zum Leben Gottes in Chriſto / oder zum Leben der Hoffart ins endliche Treiben des Elendes / welches im Außgang erfolget / denen / ſo da nicht ſind in GOtt gewachſen.

4. Lob / Preiß und Ehre aber denen / ſo in Chriſto wiedergebohren werden / welche ob ſie gleich allhie ihr Leben verliehren / und für den Stacheln des Dorn-gewächſes erſcheinen als ein alberes Kraut / welches mit Füſſen getretten wird: Aber wie ein Kraut welches abgehauen wird / da man nichts mehr ſiehet / und die Vernunfft ſpreche / es iſt aus / aber ſeine Wurtzel in der Erden hat / und wieder herfür grünet: Alſo auch die Seele der Heiligen iſt eingepfropft in das heilige Leben JEſu Chriſti / und ſtehet in GOtt ſeinem Vatter / und grünet wieder durch den Todt.

5. Deſſen wir / ſo wir ſolches erkannt haben / uns hoch erfreuen / und achten derowegen das Leben dieſer Welt / welches ſtehet in den Sternen und Elementen Quall / für das wenigſte / und freuen uns deſſen / daß wir Gottes Kinder ſind.

6. So wir denn wiſſen / daß GOtt warhafftig in uns iſt / und doch unſerm irrdiſchen Leben verborgen / ſo wiſſen wir / daß unſere Seel in GOtt iſt / und grünet in GOtt / und der Leib im Regiment der Sternen und Elementen / nach dem Quall dieſer Welt.

7. Alſo ſind wir GOttes Bilde und Gleichnüß / welcher ſelber alles iſt / ſollen wir uns denn nicht freuen ? Wer wil uns von GOtt ſcheiden / ſo die Seele in GOtt ſtehet / da kein Todt noch Zerbrechen iſt.

8. Darumb mein gar lieber treuer Freund und Bruder in Chriſto / achte ichs nur für eine groſſe Freude / daß ich alſo habe an Euch funden ein Edel Gewächſe Gottes / von welchem meine Seele hat auch gerochen / davon ſie wieder ſtarck ward / als ſie der Treiber wolte reiſſen aus dem Lande der Lebendigen / da ſie lag unter den Treibern / und ſie der Antichriſt im Dorn-gewächſe wolte verſchlingen.

9. Aber wie GOtt ſeinen Zweiglein / ſo in Ihme ſtehen / zu hülffe komt mit ſeiner Krafft / daß ſie nicht verderben / ob gleich der Teufel und Tod eins drüber herrauſchet / dennoch müſſen ſie wieder durch den Tod und Grimm des Zorns und Stachel des Todes grünen / und ſolte GOtt alle ſeine edleſten Kräuter ſeines Gewächſes dran ſetzen / ſo muß ſein Wille beſtehen / was in ihme geſäet wird / muß in ihme wachſen.

10. Welches uns erkäntlich iſt / in dem er ſein Hertze / als ſein Edelſtes Gewächſe in ihme hat laſſen einen Menſchen werden / uns zu einem ſtarcken Geruche der Wieder-geburt in ihme / auff daß / ſo wir im Tode ſtünden / wieder mit und durch ihn aus dem Tode grüneten in GOtt ſeinem Vatter / und brächten Frucht des Paradiſes.

11. So wir den ſolches wiſſen / daß wir Gewächſe GOttes ſind / ſollen wir uns für nichts fürchten / ſondern ohne Unterlaß grünen im Leben GOttes / und Frucht bringen zu GOttes Ehren und Wunderthat / welcher wir ewig werden genieſſen.

12. Und ſo wir dann auch wiſſen / wie unſer edel Leben alſo in groſſer Gefahr ſtehet / zwiſchen Himmel und Höllen-reich / in dieſer Zeit dieſes Lebens von beyden gefangen : ſo ſollen wir fürſichtig wandeln / daß nicht unſer Perle zerbrochen werde / ſollen nicht den Ruch des Grimmes in uns laſſen / daß er uns verderbe / dadurch die edle Frucht im Gewächſe verhindert wird / und GOtt über uns klagen muß / Er ſey wie ein Weingärtner / der da nachlieſet / und wolte doch auch gerne der edlen Trauben genieſſen.

13. So laſſet uns munter ſeyn / zu widerſtreben dem Fürſten

des Grimmes / auff daß die edle Trauben und GOttes Frucht in uns wachſe / daran GOtt einen guten Schmack und Ruch hat / auff daß wir ihme ein lieblicher Ruch in Chriſto ſind.

14. Wir werden deſſen wohl genieſſen / So wir der Eitelkeit dieſes Lebens loß werden / ſo werden wir alsdenn leben und grünen in Gott / und eſſen vom reinen Leben Gottes ohne Mackel / und er wird unſer Speiſe ſeyn / und wir ſeine / daß es alſo ſey ein liebliches Gewächſe in einander / wir in GOtt / und GOtt in uns / ein ewiger Quall des heiligen Lebens im Gewächſe Gottes / darinnen eitel Vollkommenheit in der Liebe ſtehet.

15. Umb welches willen wir jetzo alſo arbeiten / und laſſen uns die Welt narren und verachten / daß / dieweil unſer irrdiſch Leben im Tode grünet / unſer himmliſch Leben durch den Tode grüne / daß alſo das irrdiſche Leben als ein Spott vor dem Himmliſchen erſcheine / welches nicht wehrt iſt / daß es ein Leben genennet wird gegen dem himmliſchen.

16. Darumb leyden wird / gedultig im irrdiſchen Leben / und freuen uns im himmliſchen / auff Hoffnung / daß wir der Eitelkeit loß werden / da wollen wir uns wohl ergetzen: was wir alhier haben müſſen in Trübſal säen / wollen wir in groſſer Freude erndten.

17. Darumb mein gar guter Bruder im Leben GOttes / in welchem ihr ſtehet / ſolt ihr mir deſto lieber ſeyn / weil ihr mich habet aus dem Schlafe wieder erwecket / auff daß ich hinfüro auch möge Frucht bringen im Leben Gottes / und möge mich hernach mit den Kindern Gottes deroſelben freuen.

18. Als füge ich euch / daß mir iſt gegeben worden ein gar ſtarcker Geruch im Leben Gottes / nach dem ich wieder erwacht / verhoffe darinnen Frucht zubringen / und auch zu erwecken die Schlaffenden / als mich mein Gott hat wieder erwecket aus dem Schlafe / darinnen ich lag.

19. Und bitte Euch umb des H. Lebens GOttes in Chriſto willen / ihr wollet ferner nicht laß ſeyn / ſondern euer Leben in Chriſto ermuntern / auff daß unſere Geiſter möchten gegen einander ergriffen und verſtanden werden / welches auſſer der Göttlichen Krafft nicht ſeyn kan.

20. Denn ein jeder redet aus ſeinen Eſſentien in den Wundern GOttes / wie ſein Leben in GOtt entzündet iſt / und kan uns Niemand zum Verſtande bringen / als der einige Geiſt aus GOtt / welcher aller Völcker Zungen / am Pfingſtage in der Apoſtel Munde in Eins verwandelte / daß aller Völcker Spra-

chen der Apoſtel Zungen verſtunden / da ſie doch nur aus einer Zunge redeten / ihnen aber den Zuhörern ihr Hertz und Geiſt eröffnet ward in GOTT: daß ſie alle dieſelbe Sprache / ein jeder in ſeiner / verſtunden / als redeten die Apoſtel mit ſeiner Zungen.

21. Alſo iſt alleine GOtt möglich / daß ein Geiſt den andern verſtehe und begreiffe: Denn ich fürchte wohl / ich werde an vielen Enden meiner Schrifften ſchwer ſeyn / aber in GOtt bin ich dem Leſer gar leichte / ſo ſeine Seele in GOtt gegründet iſt / aus welcher Erkäntnüß ich alleine ſchreibe.

22. Denn aus der hiſtoriſchen Kunſt dieſer Welt habe ich wenig / und ſchreibe nicht umb derſelben Hoffart ihrer Kunſt willen / denn ich bin nicht von ihrer Kunſt erbohren / ſondern aus dem Leben GOttes / auff daß ich Frucht bringe im Paradiſiſchen Roſengarten GOttes.

23. Und nicht alleine für mich / ſondern auch für meine Brüder uñ Schweſtern / auf daß wir werden ein heiliger Leib in Chriſto / Gott unſerm Vatter / welcher uns geliebet / und in Chriſto verſehen hat / ehe der Welt Grund geleget ward.

24. Darumb wie Chriſtus ſeines Lebens nicht geſchonet / auch ſeine rechte Jünger / ſondern frey das Reich GOTTES verkündiget / ob ſie gleich in dieſer Welt Spott und Todt darüber erlitten / nur umb des Himmliſchen: Alſo ſollen wir uns für den zeitlichen Spott und Todt nicht zu ſehr entſetzen umb deß himmliſchen Lebens willen / und alſo bethen / daß uns GOTT wolle von allem Ubel erlöſen / und uns geben Einträchtigkeit in einem Sinne.

25. Daß ich euch aber in etlichen Puncten ſchwer verſtändig bin in meinen Schrifften / iſt mir leid / und wünſchte / ich könte meine Seele mit euch theilen / daß ihr möchtet meinen Sinn ergreiffen.

26. Dan ich verſtehe / es trifft die tieffſten Puncten an / daran am meiſten liegt / da ich mich etlicher Lateiniſcher Wörter gebraucht: Aber mein Sinn ruhet in Wahrheit nicht bloß in der Lateiniſchen Zungen / ſondern vielmehr in der Natur-ſprache.

27. Denn mir iſt auch etwas auffgeſchloſſen worden / die Geiſter der Buchſtaben zu gründen / von ihrem Urkunde / und wolte euch hertzlich gerne derſelben Wörter / ſo ich gebraucht habe / an welchen ihr ein Mißverſtand habet / verſtändigen: Weil aber ein Raum darzu gehöret / und jetzo in Eyl nicht ſeyn mag /

bin ich erbötig / ſolches euch gantz zu verſtändigen in gar kurtzer Friſt.

28. Dan ich jetzo mit reyſen und andern Geſchäfften bin beladen geweſen / daß ich euch nicht habe können wilfahren / bitte noch ein kleines zu warten.

29. Dann ich habe noch wegen meines verſtorbenen Bruders / ſeines hinterlaſſenen Töchterleins alſo viel zu thun / daß ich alle Wochen muß zu Dorffe lauffen / auch habe ich müſſen zwey ſchwere Reyſen verbringen / mit welchen die Zeit iſt hingefloſſen.

30. Wolte GOtt/ich könte derſelben Mühe mit dem reyſen überhoben ſeyn / ich verhoffete / es ſolte mancher armen Seelen in ihrem Hunger wohl dienen/ jedoch geſchiehet/ was GOtt wil/wie wohl es iſt / daß manch Gräſelein verdirbet / ſo der Himmel nicht Regen gibt: Alſo auch verhindern die weltlichen Geſchäffte das Reich GOttes.

31. Ich weiß aber auff dißmahl keinen andern Rath / den irdiſchen Leib mit Weib und Kind zu nähren / wil mich derowegen befleiſſen / und das Himmliſche für alles ſetzen / ſo viel mir müglich iſt/ ſoll euch auch/ ſo ihr Luſt habet / etwas mit mir in meinen einfältigen Schrifften zu leſen / treulich mitgetheilet werden / wiewohl es iſt / ich auch gerne wolte von den Kindern Gottes lernen/und mich ihrer Schrifften ergetzen.

32. Dan ich achte/ich ſey der Einfältigſte unter ihnen/habe alſo ein wenig für mich zu einer Erinnerung und ſtäter Ubung Gottes geſchrieben / weil es euch aber alſo wohlgefallet zu leſen / berge ichs euch billich nicht.

33. Denn ich erkenne eüre groſſe Mühe daran / ſo ihr drauff wendet/und dancke meinem Gott/ der mir doch einen Menſchen in dieſer Welt zugeſchicket hat / mit welchem ich von GOttes Reich reden darff / dieweil ſonſt faſt alles blind und tolle ſeyn wil / daß ich auch nicht darf mein Maul auffthun.

34. Ich höre Spötter/ welche mit unter lauffen/ nach welchen ich wohl wenig frage / denn ich weiß weß Geiſtes Kinder die ſind / und wünſchte ihnen mein Erkäntnüß / ſie würden das laſſen bleiben.

35. Anlangende des N. ſeines Nachſchreibens meiner künfftigen Schrifften / weiß ich mich nicht zum beſten mit ihme zu verwahren / dann er ſchweiget nicht / und höre offte von liederlichen Leuten von meinen jetzigen Schrifften deuten welches ich erachte/ von ihme auskomt/ denn ich ſie ſonſt keinem gewieſen. So er dan

faſt weltlich / und nur von der Schule dieſer Welt gebohren iſt/ möchten wir ſchlecht verwahret ſeyn.

36. Man ſoll auch die Perlen erſtmahl / ſo doch dieſelben theuer ſind / nicht auff den Wege ſtreuen: ſondern einer andern Zeit erwarten / biß ſie gemeine werden / damit nicht der Treiber ſie verſchlucke.

37. Es möchte ihme wohl gegeben werden nachzuſchreiben/aber nicht erſtmahl/ ſondern nach dem es einmahl abgeſchrieben wäre/ damit es der Treiber nicht möge zerbrechen.

38. Anlangende euer Begehren wegen der Prager Sachen/ da ich eben am Einzuge des Neuen Königs inne geweſen bin / werdet ihr den Einzug zum Sagan wohl erfahren haben / daß er geſchehen iſt. Er iſt hinten zum Schloſſe auffm Rettſchin vom Schlan hinein kommen / und mit groſſer Zierde aller 3. Stände angenommen worden / wie vormahl auch bey allen Königen bräuchlich geweſen.

39. Ich erinnere euch / daß ihr wollet acht haben / was der Prophet Ezechiel 38. und 39. Capitt. hat geſchrieben / es möcht die Zeit des groſſen Zugs wird da ſeyn / auff die Berge Iſrael in Babel / ſonderlich wegen des Siebenbürgers / welcher wird Hülffe vom Türcken erlangen/ und leichtlich biß an Rhein-ſtrom kommen.

40. Da denn die groſſe Niederlage der Kinder in Babel geſchehen mag / da dan zwey groſſe Ruthen von GOtt erſcheinen werden / eine durch Krieg / die ander durch Sterben / in dem Babel ſoll zerbrochen werden / zeiget der Geiſt des Herren in den Alten ſo vor uns haben gedeütet.

41. Wie wohl ichs achte / die Wahl mit einem rechten Deutſchen Keyſer noch muß ein wenig verzogen werden / und unter deß groſſer Krieg und Streit / auch Zerbrechung vieler Städte / Schlöſſer und mächtiger Lande wird erfolgen/ So ferne jetze die rechte Zeit ſey/davon der Geiſt deutet / welches wir ſo genau nicht verſtehen.

43(Dan für GOtt iſt 1000. Jahr als ein Tag/ der Geiſt ſiehet alles nahe/ ſo vermeynet der Syderiſche Menſch / es ſey balde/ iſt aber im Rath GOtte[illegible]

43. Ohne daß wir gewiß bekennen / gar nahe die Zerbrechung der Stadt Babel/ und ſcheinet vor uns / als ſey die Zeit alſobalde verhanden/ da wir doch den Rath GOttes nicht können genug ergreiffen: Sondern als ein Gaſt der einen Tag in einem Lande iſt/ nicht alles erlernen mag/ alſo gehet es uns auch.

44. Denn GOtt hält ihm Tag und Stunde bevorn / und deutet an die Wunder durch ſeinen Geiſt / welche künfftig ſind.

45. Sonſt füge ich euch / daß H. N. hat H. N. gedinget ihme meine beyde Bücher ab-zuſchreiben / und trachtet jetzo darnach / daß er das rechte Original des erſten möchte ſelber zu handen bekommen / welches / wie ich vernehme / geſchehen werde / kan am aller füglichſten durch Herren Carl heraus gebracht werden.

46. Wiewohl es iſt / daß der Neue Antichriſt im Gewächſe des Alten jetzo trefflich triumphiret / und brennet als ein Feuer im wacheldern / vermeynet es ſey Freuden / da es doch im Leide iſt / und Babel angebrañt ſtehet / möchte Verhinderung fürfallen / aber GOtt der Höchſte thut was er wil.

47. Ich habe auch jetzo in der Eil nicht Zeit / das ich euch mehrers ſchreiben kan / denn es iſt noch nichts weiters angefangen / denn ich verhoffe alſobalde nahend anzufahen / wie mir mein Gemüthe im treibenden Willen immer zeiget / wils euch an benañtem Orth treulich ſchicken.

48. Und thue euch der Sanfftmuth JEſu Chriſti treulich empfehlen.

J. B.

Der 5te Send-Brief.

An Hrn. Carl von Endern / vom 1 Decemb. Freytag vor Advent 1619.

1. Die Liebe / im Hertzen GOttes des Vatters / und das Liecht ſeiner Krafft im Leben JEſu Chriſti / ſey unſere Erquickung / Erleuchte uns und helffe uns zur neuen Wieder-geburht / auff daß erſcheine die rechte Bildnüß zu Gottes Ehren und Wunder-that / und laſſe in uns wachſen das ſchöne Zweiglein ſeiner Lilien / im Paradis-gärtlein JEſu Chriſti.

2 Edler / Geſtrenger / Ehrenveſter / Hochbenamter Herr / demſelben ſeynd meine demühtige gantz willige Dienſte / nebenſt Wünſchung aller zeitlichen und ewigen Wohlfarht bevorn! Ich habe von Zeigern eürem Geſinde einen Scheffel Korns empfangen / welchen mir E. G. geſchicket / thue mich deſſen zum freündlichſten bedancken / und bitte Gott den Höchſten / der wirds E. G. vielfältig erſtatten.

3. Dieweil E. G. ſo ein demüthiger Herr iſt / und nicht ſiehet auff das / darauff die Welt ſiehet / auch nicht achtet der Klugheit der Hohen / ſondern nach dehm trachtet was der Herr vom Himmel bauet / wiewohl es in dieſer Welt närriſch erſcheinet / aber vor ihme alſo wohlgefalt / ſeine Wercke in geringen / albern / kindiſchen Leuten zu treiben / auff daß er alleine ſey Hoch / und ſich Niemand rühmen darf: So ſoll E. G. auch gewiß derſelben Erkäntnüß genieſſen / welche ſchöner iſt denn aller Welt Pracht und Reichthumb: Denn alles zeitliche verläſt den Menſchen / aber das Ehren-Kräntzlein Chriſti verlaſt auch den Menſchen im Tode nicht / ſondern bringet ihn zur himmliſchen Freuden-Schaar in ſein rechtes ewiges Vatterland

4. So wir denn wiſſen und gar hoch erkennen / daß wir in dieſer Welt nur Gäſte / und in einer fremden Herberge / in gar groſſer Gefahr / in ſchwerer Gefängnüß gefangen liegen / und immer des Todes fürchten müſſen / ſo thut E. G. gar wohl / und handelt weißlicher denn die Klugen dieſer Welt / daß ſie ſich umſehen und trachten nach dem ewigen Vatterland / und nicht nach Macht und Pracht wie die Welt / und ſonſt ins gemein die ſo hohen Leute thun: Mir zweiffelt nicht / es wird E. G. noch wohl ein gar ſchönes Kräntzlein von der Jungfrauen der ewigen Weißheit GOTTES darfür erlangen / welches / ſo es geſchiehet / E. G. lieber ſeyn wird / als alles zeitliche Guth / und dieſe gantze Welt mit ihrem gantzen Weſen und Glantz / davon ich / ſo ich deſſen kein Erkäntnüß hätte / nicht ſchreiben wolte.

5. Dann ich doch ſonſt bey den Weiſen dieſer Welt / welche ihnen alleine Erkäntnüß und Wiſſenſchafft aus eigener Hoffarth / ohne GOttes Geiſt / zu meſſen / ſchlechten Danck / ja nur Spott habe / welches ich mich doch nur höchlich erfreue / umb des Namens und Erkäntnüß GOTTES willen Schmach zu tragen: Dan wäre mein Erkäntnüß aus ihren Schulen gebohren / ſo würden ſie das ihre lieben; weil ſie aber aus einer andern Schule iſt / ſo kennen ſie das nicht / verachtens derowegen / wie ſie allen Propheten / auch Chriſto und ſeinen Apoſteln thäten: Ich wil mich das nicht irren laſſen / ſondern wie ich angefangen an meinem GOtt und Schöpffer / nur mit deſto gröſſerm Ernſt hangen / und mich deme ergeben / er mache in mir was er wil.

6. Ich ſchreibe mir keine Klugheit zu / verlaſſe mich auch auff keinen Vorſatz der Vernunfft / dan ich ſehe und befinde gar hell und klar / daß GOtt gar viel eine andere Bahn gehet.

7. Darum ſo wir kindiſch fahren / uñ nicht in unſerer Vernunfft /

ſondern hangen ihm nur mit Begierde und rechtem Ernſte an / und ſetzen all unſer Vertrauen in ihn / ſo erlangen wir eher die Edle Jungfrau ſeiner Weisheit / als in unſerm ſcharffen Tichten / dann die bringet mit / wenn ſie komt / rechte Weisheit und himmliſchen Verſtand / und ohne dieſelbe weiß ich nichts.

8. Dieweil aber E. G. ſolche und dergleichen Schrifften von dem höchſten Weſen Luſt haben zu leſen / als es dan wie ich hoffe / GOttes Schickung iſt / wil ich das jenige was mir von dem höchſten Guth vertrauet iſt / E. G. nicht bergen / ſondern in kurtzem etwas reichers und mehrers ſchicken.

9. Dan es iſt gar ein wunder-ſchön Büchlein von des Menſchen Leben angefangen worden / welches ſo der HErr wil / und ſeine Hand ob mir hält / wird klar eröffnen was der Menſch ſey / und was ihm zu thun ſey / daß er erlange das Höchſte Guth / dan es gehet gantz klar durch die 3 Principia, und zeiget allen Grund / daß ein Menſch / er wolte dan ſelber blind ſeyn / kan GOtt und Himmelreich ſo wohl als ſich ſelbſt erkennen / auch unſern elenden Fall / ſo wohl die Wiederbringung im Leben JEſu Chriſti / und wird ſonderlich handeln von der ſchönen Lilien / welche GOtt der letzten Welt gönnen wil / welches ſehr anmuhtig zu leſen ſeyn wird.

10. Und ob ich noch wohl nicht allen Grund / was ſeyn wird / genugſam erkenne / ſo ſehe ichs doch in einer groſſen Tieffe / (verhoffe / GOtt verleyhe nur Genade / ſo wil ich davon nicht laſſen / es ſey dan vollendet / auch künftig die verheiſſene Schrifften / welche wegen des Treibers auffgehalten worden / vollziehen / auch über Moſen / da dan die groſſen Wunder Gottes werden klar am Tagelicht erſcheinen / welches GOtt der letzten Welt gönnen wil / wiewohl es iſt / daß ietzund faſt alles in Babel iſt / und wird ein groſſer Riß geſchehen / aber dannoch ſol Niemand verzagen / gleich wie GOtt dem Volck Jſrael in der Babiloniſchen Gefängnüß mit Troſt zu hülffe kam / und ſchickte ihnen Propheten: Alſo auch ietzt werden Lilien mitten unter den Dornen wachſen / und das iſt wunderlich.

11. Auch darf Niemand dencken / daß ietzt die Zeit der gantzen Zerbrechung der Stadt Babel ergehen werde / es wird wohl ein ſehr groſſer Riß werden / welches man ietzt nicht glaubet / dann der Antichriſt iſt noch nicht gantz offenbahr / ob gleich etwas: Man wird auch meynen / man habe ihn nun ausgerottet / und wird nach etlicher Trübſal groſſe Freude erfolgen / und werden alſo Geſetze und Bündnüſſe / auch mit ſchweren und ſcharffen Ar-

tickeln der Religion machen / aber meiſtentheils zur Auffſteigung ihrer Ehren und Macht / und man wird meynen der heilige Geiſt rede vom Himmel / und ſey nun eine güldene Welt / aber ſie ſteckt voll Zornes Gottes / und iſt noch in Babel / und iſt das wahre Weſen des rechten Lebens JEſu Chriſti noch nicht drinnen: Auch wird der Reuter auff dem fahlen Pferde noch kommen / und mit ſeiner Senſe viel abhauen.

12. Aber unterdeſſen grünet die Lilie im Wunder / wider welche der letzte Antichriſt Verfolgung erräget / da dan ſein Ende kom̃e: dan die Erſcheinung des Herren erſtickt ihn. Da dan Babel im Eyfer und Zorne Gottes verbrennet / und iſt wunderlich / davon ich keine Macht habe deutlicher zu ſchreiben / doch werden meine Schrifften zur ſelben Zeit wohl dienen: (Dan es komt eine Zeit vom Herren / die nicht aus dem geſtirnten Himmel iſt)

13. Wohl deme der den Herrn mit gantzem Ernſt ſuchet / dan in der Hiſtoria wird er ſich nicht finden laſſen / ſondern im rechten Vertrauen und in der rechten Anneigligkeit ins Leben / und in die Lehre Chriſti / darinnen wird der heilige Geiſt erſcheinen mit Wundern und Kräfften / welches Babel in ihren Gedichten jetzt nicht gläubet / aber doch gewiß komt / und ſchon auff der Bahn iſt / aber der Welt verborgen.

14 Ich habe E. G. jüngſt mit H. Fabian das gantze Werck des andern Buches zugeſchickt / weiß nicht obs E. Geſtr. empfangen habe / dan ich ſint der Zeit mit H. Fabian nicht geredet / wegen meiner verbrachten Reyſe: wo nicht / ſo wäre es bey ihme zu fordern. Und thue E. Geſtr. der ſanfften Liebe im Leben JEſu Chriſti des Sohnes Gottes empfehlen.

Gegeben in Eyl / Görlitz /
Freytags vor Advent.

Der Name des Herren iſt eine feſte Burg / der Gerechte lauffet dahin / und wird erhöhet.

J. B.

Der 6te Send-Brief.

An Hrn. Carl von Endern / vom 4. Maji 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft aus dem Brunnquell des Hertzens JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung.

1. EDel / Geſtrenger / Ehrnveſter / Hochbenamter Herr / neben Wünſchung Göttliches Heyls / und darinnen aller heylſahmen Wohlfart / kan ich nicht unterlaſſen E. Geſtr. mit dieſem Brieflein zu erſuchen: Demnach E. Geſtr. mildes Hertz mich mit einem Scheffel Korns verehret hat / welchen ich willig empfangen / und thue mich deſſen höchlich bedancken / wil auch GOtt den Schöpfer und Erhalter aller Dinge / in welches Krafft auch alle Dinge ſeynd / bitten / daß Er E. Geſtr. viel und reichen Segen dafür gebe.

2. Und wiewohl ichs nicht umb E. G. verdienet habe / und auch gleich als ein Fremder gegen E. Geſtr. bin / ſo erkenne ich E. Geſtreng mildes Hertz hierinnen gegen den Kindern Gottes: weil aber E. Geſtr. ſo viel demühtig / und ſolches alles umb Gottes und ſeines Reiches willen iſt / und ſich aus ihrer Hochheit dieſer Welt mit ihrer Gunſt und Liebe in die albere Demuht der Kinder Gottes mitten einwirfft / ſo erkenne ich ſolches für eine Gottes-furcht und Begierde nach der Gemeinſchafft der Kinder Gottes / in welcher wir in Chriſto in GOtt alle ein Leib ſind / in vielen Gliedern und Geſchäfften / als ſollen wir uns deſſen nicht allein hoch erfreuen / ſondern auch alſo zu GOtt bethen / und uns ihme in ſeine Liebe ergeben / auff daß ſeine Krafft in uns völlig werde / und ſein Reich in uns erbohren / und wir in einer Erkäntnüß ſeines Weſen theilhafftig werden.

3 Und iſt uns nicht alleine in heiliger Schrifft / ſondern auch im Liecht der Natur hoch erkänntlich / daß ſo ein Menſch dem andern was guhtes thut (ſonderlich ſo das aus angeneigtem Hertzen und guhtem Willen geſchiehet) ſich deſſen Hertz / Geiſt und Gemüht / der Gutes empfangen hat / hinwieder mit Gunſt und Liebe gegen ſeinem zu ihme angeneigtem Freunde mit Gunſt und Liebe anneiget / und ihm alles Guhtes wünſchet / und indehm er ſein eigen Anliegen für GOtt träget / auch ſeines treuen Freundes in ſeinem Willen und Gemüht mit zugleich in ſeiner Liebe für und in GOtt bringet / welches dan dem milden Hertzen in GOt-

tes Krafft viel und reichen Seegen ſchaffet/ nicht alleine zum irdiſchen Leben/ ſondern es wird ihme auch zugleich mit dieſem eine Bahn und Weeg gemacht in GOttes Reich/ daß ſo er zu GOtt ſich wendet und ſeine Liebe und Genade begehret/ gleich auch ſeines Freündes Liebe/ welche zuvorhin ihn ſchon hat in GOtt eingeworffen/ auch mit ihme hülffet dißmahl zu GOtt dringen/ und mit der verderbten Sucht/ in welcher uns der Teufel gefangen hält mit der Turba ringen/ und das Ziel oder den Behalter des Zorns zerbrechen helffen; welches ich meines Theils nicht allein ſchuldig/ ſondern auch gantz willig und bereit zu thun bin.

4. Dieweil mir dan auch GOtt aus ſeiner milden Genade eine tieffe und hohe Erkäntnüß ſeines Willens und Weſens gegeben/ ſo bin ich auch erbötig neben meinem Gebethe für E. Geſtr. gegen GOtt/ auch mit derſelben was etwan möchte in Schrifften davon gefaſſet werden/ hinwieder gantz willig zu dienen/ ſo ferne E. Geſtr. erkennen mag/ daß ſolches von GOtt ſey/ als mir dan anderſt nicht bewuſt iſt/ und eine Luſt ſelbige zu leſen hätte/ ſo wolte ich E. Geſtr. dieſelben nicht bergen/ auch mündliches Geſprächs mich nicht äuſſeren/ auch ſo E. Geſtr. etwan einen Mißverſtand dariñ fünde/ deſſen genug Bericht geben/ oder etliche Dinge zu ſchwer ſeyn wolten/ gerne in einen leichtern Verſtand bringen.

5. Auch ſo E. Geſtr. beliebten etwas hohes hierinnen zu fragen/ verhoffe ich zu GOtt es werde mir verliehen werden zu offenbahren/ welches Willen ich alles heimſtelle/ und wolte mich in alle Weege befleiſſen und GOtt drumb bitten/ daß ich E. Geſtr. hinwieder könte und möchte in Liebe-dienſten (ſo ſie E. Geſtr. annehmlich wären) erſcheinen: welches ich zu GOtt hoffe er mir nicht verſagen wird/ als dan mein Hertze ſich gantz darein ergeben/ und nur dahin arbeitet/ daß es möge einen treuen Arbeiter im Wein-berge Gottes geben/ und alſo in GOtt erkannt werden/ und wachſen eine Frucht in GOttes Reich: wie dan ein ieder Baum dahin arbeitet/ und ſeinen Zweigen und Äſten gibt/ daß er endlich an ſeiner Frucht/ ſo auff ſeinen Zweigen wächſt/ erkannt wird/ welches wir alle zu thun ſchuldig ſind/ und ich auch darzu faſt begierig bin.

Und thue E. Geſtr. der ſanften Liebe Gottes empfehlen. Datum Görlitz/ ut ſupra.

E. Geſtr. dienſtw. allezeit

J. B.

Der

Der 7de Send-Brief.

An H. Dr. Balthaſar Walter / Vom 7. Junij 1620.

1. MEin ſchreiben iſt an euch / und thue euch aus hohem Bedencken Chriſtlicher und guter Meynung erinnern / daß ihr doch meine Schrifften nicht einem jeden wollet in die Hände geben / dan ſie ſeynd nicht iedermans Speiſe.

2. Auch muß man die Perle auff den Weeg nicht werffen / daß dieſelbe mit Füßen vertretten werde / dadurch der würdige Name GOttes möchte geläſtert werden: Dan ich erkenne gar wohl was der Sathan im Sinn hat / aber mir iſt gezeiget / wie ſein Vornehmen muß zu ſcheitern gehen.

3. Wiewohl eine ſchwere Finſternüs zu fürchten iſt / in welcher Zeit das Liecht in der Menſchen Hertzen erſt recht grünen wird / wann ſie in groſſer Trübſahl und Verlaſſenheit werden ſtehen: alsdan werden ſie den Herrn ſuchen / und er wird ſich finden laſſen.

[illegible]

4. Meine Schrifften dienen nicht für den vollen Bauch / ſondern für einen hungerigen Magen / ſie gehören den Kindern der Geheimnüß / zumahl in denſelben viel edele Perlen verſchloſſen und auch offenbahr liegen.

5. Ich habe dieſelbe auch nicht geſchrieben für den Idioten, oder für den Klugen / ſondern für mich ſelbſten / und für den jenigen / an welchen GOtt dieſelbe wird in Verſtand geben.

6. Daſſelbige Gewächs ſtehet in GOttes Macht / darumb erkenne ichs auch nicht für ein Werck meiner Vernunfft / ſondern für eine Offenbahrung Gottes / und muß mir hierinnen gantz nichts zugeſchrieben werden: Deßwegen gehöret auch Niemand nach meiner Perſon zu trachten / umb ein Wunder daran zu ſehen / Er wird nichts anders ſehen als einen gar ſchlechten und einfältigen Mann / dan meine Wiſſenſchafft ſtehet in GOtt verborgen.

7. Und ob ich viel weiß / und mir eine groſſe Offenbahrung iſt gegeben / ſo weiß ich doch auch wohl / daß ich all den jenigen ſo nicht aus GOtt gebohren ſeynd / ſtumm bin; Darumb bitte ich mit meinen Schrifften weißlich zu handeln / auch meinen Namen zu verſchweigen / biß daß endlich die finſtere Nacht komt / wie mir iſt gezeiget; Alsdan ſol das Perlein gefunden werden: Dan

ſo lang mein Geliebter ſatt iſt / ſchlummert er / und liegt in dem Schlaf von dieſer Welt. Aber wan ihn der HERR mit dem Sturmwind wird auffwecken / und daß ſie in Angſten ſtehen / alsdan ſchreyen ſie ängſtiglich zu dem Herrn / und ermuntern von dem Schlafe. Dann ſollen dieſe Schrifften ſtehen / und in denſelben die Perle geſuchet werden.

8. Bitte und begehre auch / daß von wegen des Druckens auſſer meinem Willen ſich Niemand bemühe / dan daſſelbige geſchiehet erſt nach dem Ungewitter.

9. Wollet ſolches allein in die Hertzen der Weiſen offenbahren / die ihr erkennet / daß ſie GOtt lieb haben / dan den andern iſt es ihe noch kein nutze / dan mancher ſuchet nichts anders als Böſes und Hoffartigkeit / dartzu falſche Klugheit / daß er ſich mag ſehen laſſen. Darumb bitte ich weißlich zu handeln. Mancher nimt ſolches wohl mit Freuden an / aber er hat eine böſe Wurtzel / er vermeynet fromm zu werden / aber er laſſet ſich den Teuffel halten / und wird hernacher ein Spötter ſolcher Offenbahrungen: ſolches ſage ich euch wohl meynend / nicht aus eigenem Wahn / ſondern aus gegenwärtiger wahren Erkäntnüß.

10. Es iſt wohl was ſehr hohes angefangen mit einem neuen Buche / doch mir iſt gewaltig vom Fürſten des Grimmes Widerſtand gethan / alſo iſt daſſelbige biß auff dato verhindert / verhoffe daß es innerhalb kurtzer Zeit ſolle geſchrieben werden / dan es iſt ein Kraut welches dem Teuffel nicht ſchmecken wird / doch des Herrn Wille muß beſtehen.

11. Ich hoffe daß ihr ſelbſt werdet zu mir kommen / alsdan wollen wir uns ergetzen: Die Gnade JEſu Chriſti ſey unſer Gruß und ſtäte Erquickung! Datum ut ſupra.

J. B.

Der 9te Send-Brief.

An Hrn. Paul Kaym. vom 14. Auguſti 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft / aus dem Brunn-Quell des Hertzens JEſu Chriſti ſey unſer Erquickung.

1. EHrenveſter / Wohlgeachter Herr und guter Freund / in Erleuchtung des heiligen Geiſtes und in der Liebe unſers Herren JEſu Chriſti / geliebter Bruder. Euer datirtes untern 20. Julij an mich gethanes Schreiben / ſambt der Beylage der zweyen Büchlein / habe ich von Herrn C. L. empfangen / und daraus

vernommen / wie ihr etlicher meiner geſchriebenen Büchlein von der Weißheit Gottes/empfangen habet/und geleſen/ und wie ihr berichtet / euch dieſelben erfreuet/ gleichſam auch groſſe Begierde und Luſt darzu traget / und in gleicher Ubung der Weißheit Gottes ſeyd.

2. Welches mich meines Theils auch wohl erfreüet / daß nunmehr die Zeit verhanden / daß der rechte göttliche Verſtand in Zion wieder grünet / und daß das zerbrochene Jeruſalem wieder ſoll erbauet werden/und ſich wieder das rechte Menſchen-bild/ welches in Adam verblich/in Zion mit rechter menſchlicher Stimme mercken läſſet/ und daß GOtt ſeinen Geiſt in uns außgeuſſet/ daß die edle Perle in des Heil. Geiſtes Krafft und Liecht / wieder erkannt / geſucht und gefunden wird.

3. Da wir dann klar ſehen und erkennen/in welcher Blindheit wir alſo eine lange Zeit ſind in Babel irre gegangen / auff fleiſchlichen böſen Weegen / da wir dann das rechte Jeruſalem verlaſſen/ und unſers Vatters Erbe ſchändlich verpranget / auch unſer engliſches / ſchönes Ehren-kräntzlein der ſchönen Bildnüß nicht geachtet / und im Teufels-Schlamme geſühlet / und unter dem Schein Göttliches Gehorſams / mit der Schlangen geſpielet / und in lauter Irr-weegen gewandelt.

4. Welches uns jetzt das Göttliche Liecht unter Augen ſtellet/ und uns vermahnet mit dem verlohrnen Sohne wieder umbzukehren / und in das rechte Zion einzugehen / nicht mit Wähnen der Hiſtorien / als hätten wir es ergriffen / und verſtünden das wohl / das iſt nicht Zion / ſondern Babel / die mit dem Munde GOtt bekennet / und im Hertzen an der groſſen Babyloniſchen Huren / am Drachen der innigen Hoffart / Geitz und Wolluſt hanget / die ſich wil ſehen laſſen als wäre ſie Jungfrau.

5. Nein/ dieſes iſt nicht die Jungfrau in Zion / es muß Ernſt ſeyn/ wir müſſen in Zion aus GOtt gebohren werden/ und ſeinen Willen erkennen und thun/ GOttes Geiſt muß Zeugnüß geben unſerm Geiſt/daß wir GOttes Kinder ſind/nicht alleine im Munde mit der Wiſſenſchafft / ſondern im Hertzen / im Thun / nicht auff einem gleißneriſchen Weege ohne Krafft / welches der Teufel ſpottet ; ſondern wir müſſen den Helm der Gerechtigkeit/und der Liebe / auch der Keuſchheit und Reinigkeit anziehen / wollen wir mit dem Fürſten dieſer Welt in Streit ziehen / er gibet auff keinen äuſſerlichen Glantz nichts/ Krafft muß ihn überwinden/ auch ſoll die Krafft in Wohlthätigkeit leuchten / alſo können wir umb das Ritter-kräntzlein ſtreiten/ dann wir haben einen gewaltigen

Kriegs-mann wider uns / er greiffet uns in Leib und Seele / und ſchläget uns balde zu boden / und mag anderſt nicht überwunden werden / als mit Krafft in Demuth / die kan ihm ſein gifftig Triangel leſchen / damit er gegen uns und in uns wider das edle Bild ſtreitet.

6. Darumb mein geliebter Herr und Bruder in Chriſto / weil ihr euch zu der Göttlichen Weißheit bekennet / und in Arbeit derſelben ſtehet / ſo iſts billich und recht daß wir uns untereinander ermahnen / daß wir wacker werden dem Teufel zu widerſtehen / und uns den Weeg den wir wandeln ſollen ſtäts unter Augen ſtellen / und auch drauff tretten / dann anderſt richten wir nichts aus: Haben wir die Erkäntnüß / daß die Welt in Babel blind ſey / und irre gehe / ſo ſollen wir die erſten ſeyn / die wir mit der That aus Babel außgehen / auff daß die Welt ſehe daß es Ernſt ſey.

7. Es iſt nicht genug daß wir Babel offenbahren / und thun aber eben das was Babel thut / damit bezeugen wir / ſo wir alſo thun / daß uns GOtt zwar ſein Liecht läſſet leuchten / daß wir ſehen / aber wir wollen nur die Wercke der Finſternüß machen / und wird daſſelbe Liecht das uns im Verſtande leuchtet / ein Zeugnüß über uns ſeyn / daß uns der HErr hat geruffen / und hat uns den Weeg gezeuget / wir aber haben dehn nicht wollen wandeln.

8. Es iſt wohl gut daß wir Babel offenbahren / wir ſollen aber auch zu ſehen / mit was Geiſte und Gemüthe / und in welcher Erkäntnüß das geſchiehet: Es iſt wohl gut eyfern / aber das Hertze muß in GOtt gerichtet ſeyn / ſonſt lauffen wir ungeſandt / und ſind doch von GOtt in unſerm Lauffen nicht erkannt worden / ſo ſpottet nur der Teufel unſer / und führet uns in Irr-weege; darzu beweiſets die Heil. Schrifft / daß uns unſere Wercke und Worte ſollen nachfolgen.

9. Darumb iſt uns ernſtlich zu betrachten / in was Geiſt und Bekäntnüß wir die hohen Geheimnüſſe angreiffen: Dañ der ein Böſes wil zerbrechen / ſoll ein Beſſeres an die Stelle ſetzen / ſonſt iſt er kein Baumeiſter GOttes / arbeitet auch nicht in Chriſti Weinberg / dann es iſt nicht gut zerbrechen / ſo man nicht weiß wie das Gebäu wieder in eine beſſere Form zu machen iſt / dann GOtt iſt alleine der Baumeiſter der Welt / wir ſind nur Knechte / wir müſſen eben zuſehen / wie wir arbeiten / wollen wir Lohn empfahen / und auch daß wir ſein Werck in ſeiner Schule gelernet haben / und nicht lauffen ungeſandt / da wir noch ſeines Wercks nicht fähig ſind / ſonſt werden wir unnütze Knechte erfunden / rede ich

gutherzig und in gantzen Treuen / uns zu vermahnen / was wir thun ſollen / daß unſere Arbeit GOtt angenehme ſey.

10. Dan̄ die tunckelen Geheimnüſſe ſind uns anderſt gar nicht zu erkennen als im Heil. Geiſte / wir können nicht Schlüſſe über verborgene Dinge machen / wir haben das dann in wahrer Erkäntnüß GOttes / un̄ befinden in Erleuchtung / daß es die Wahrheit und GOttes Wille ſey / auch daß es ſeinem Worte ähnlich ſey / und im Liechte der Natur gegründet.

11. Dann ohne das Liecht der Natur iſt kein Verſtand von Göttlichen Geheimnüſſen: der groſſe Bau GOttes ſtehet im Liechte der Natur offenbahr / darumb wehme GOttes Liecht ſcheinet / mag alle Dinge erkennen / und wiewohl die Erkäntnüß nicht einerley iſt / dann GOttes Wunder und Wercke ſind ohne Ziel / und ungemeſſen / und werden einem jeglichen geoffenbahret nach ſeinen Gaben / dann dem das Liecht ſcheinet / hat eitel Freude an GOttes Wercken.

12. Auch ſo iſt das Alte vor tauſend Jahren im Liechte ſo nahe und leichte zu erkennen / als das heute geſchiehet / dann vor GOtt iſt tauſend Jahr kaum als für uns eine Minut oder Augenblick / darumb iſt ſeinem Geiſte alles nahe und offenbahr / beydes das geſchehene und zukünfftige.

13. Und ſo wir dann in ſeinem Liechte ſehen / ſo ſollen wir ſeine Wunder verkündigen / und ſeinen herrlichen Namen offenbahren und preiſen / und nicht unſer Pfund in die Erde graben / dann wir ſollens unſerm HErrn mit Wucher darſtellen / er wil Rechenſchafft von uns fordern / wie wir damit ſeynd umbgangen / und ohne Erkäntnüß ſoll keiner im groſſen Myſterio richten / dann es iſt ihme nicht befohlen / ſondern er ſoll dahin arbeiten / daß er das wahre Liecht erreiche: So arbeitet er recht in GOttes Schule.

14. Dann es finden ſich viel Richter / die da wollen im Myſterio richten / aber ſie ſind von GOtt nicht erkannt / darumb heiſſet ihre Schule / Babel / eine Mutter der Hurerey auff Erden / die mit GOtt und auch dem Teufel buhlen / und nennen ſich doch Chriſti Hirten / lauffen / und ſeynd doch nicht geſandt / vielweniger von GOtt erkannt / ſondern thun es umb des Bauchs und Ehren willen / und erlangeten ſie das nicht in ihrem Hurenlauff / ſie lieffen nicht / und das rechte hoch-theure Myſterium GOttes / haben ſie zu einem Miniſterio ihrer Hurerey und Wolluſt gemacht / darumb nennet es der Geiſt Babel / eine Verwirrung / da man einen heuchleriſchen Gottes-dienſt treibet / und GOtt mit der Zungen bekennet / und mit der Krafft verläugnet /

da man mit dem Munde GOtt heuchelt / und mit dem Hertzen mit dem Drachen in der Offenbahrung JEſu Chriſti / buhlet.

15. Solche ſollen wir nicht ſeyn, wollen wir das Göttliche Myſterium erreichen / und des Liechtes fähig ſeyn / ſondern unſern Weeg gäntzlich in GOtt richten / und uns ihme ergeben / daß GOttes Liecht in uns leuchte / daß er ſey unſer Wiſſen / Erkennen / Wollen und auch Thun : Wir müſſen ſeine Kinder ſeyn / wollen wir von ſeinem Weſen reden / und darinne arbeiten : dann keinem Frembden / der ſein Werck nicht lernet / gibet er ſein Werck zu treiben.

16. Eure Büchlein habe ich überleſen / und darinnen befunden euren groſſen Fleiß und viel Arbeit / in deme ihr die Sprüche der Heil. Schrifft mit groſſer Menge zuſammen getragen : Verſtehe auch / daß es euch ein groſſer Ernſt ſey / und wollet gleich hiermit die tunckele Terminos und Orther von der letzten Zeit / auch von der erſten Aufferſtehung der Todten / und dann den tauſend-jährigen Sabbath damit bewähren und darſtellen / auch die Zerbrechung Babels / und das neue Gebäu in Zion / davon die Schrifft an vielen Orthen redet / offenbahren und an Tag ſtellen.

17. Was anlanget Babel / wie die gewachſen / und wie ſie wieder ſoll zerbrechen / iſt nunmehr am Tage / und iſt der Zerbrecher ſchon lange auff der Bahn : Er hat ſchon lange angefangen / ohne daß mans nicht ſehen wil / man ſchreyet mordio, und iſt doch kein frembder Feind / ſondern es iſt nur die Turba, die mitten in Babel / in ihren Laſtern und Ungerechtigkeiten gewachſen iſt / die hat das Ziel funden / und zerbricht nur das / das lange nicht getauget hat / das man hätte ſollen zu allen Zeiten verwerffen.

18. Da man hätte ſollen GOtt lieben und ehren / und ſeinen Näheſten als ſich ſelber : ſo hat man den ſchändlichen Geitz / Liſt und Trug unter einem gleiſſenden Scheine an GOttes Stelle geſetzet / und den Falſch für GOtt geliebet / und aus dem Myſterio eine ſchändliche Laſter Babel gemacht / da man uns mit ſüſſem Geſchwätze / und mit blinden Augen hat gefangen geführet / als nur im Trug / zu der groſſen Huren Herrligkeit / da ſie hat damit ihren Huren-Balg gemäſtet / und über unſer Leib und Seele / auch Haab und Guth geherrſchet.

19. Dieſes Huren-Kind iſt nun mit ihme ſelbſt uneins worden / uber dem groſſen Raube und Außbeute / und entdecket ſelber ſeine Laſter und groſſe Schande / daß wir doch ſehen mögen / was Gutes in ihr iſt ie geweſen / dann die groſſen Laſter plagen ſie / die ſie hat getrieben / und nichts frembdes / da ſiehet man jetzt / wie ihre

Hurerey mancherley iſt geweſen / und wie uns der Teufel mit mancherley Netzen geſtellet gehabt / und wie eine Hurerey wider die ander läuffet / und ſich feindet / beiſſet und tödtet / dann das groſſe Wehe iſt ihr ankommen / und ſoll jetzt das groſſe Ubel gebähren / daß ſie in ſich iſt ſchwanger worden / darumb ſchreyet ſie / dann das Wehe iſt ſie ankommen: Sie redet von dem Kinde das ſie gebähren ſoll / als von Mord / Geitz und Tyranney / ſie blöſſet jetzt ihre ſchöne Geſtalt / wie ſie im Hertzen ſey / wer ſie nun nicht kennen wil / dehme iſt kein Rath.

20. Die Offenbahrung ſaget: Gehet aus von ihr mein Volck / daß ihr nicht ihrer Plage theilhafftig werdet / dann ſie hat in ihrem Becher Greuel ihrer Hurerey in GOttes Zorn eingeſchencket / den ſoll ſie außſauffen / davon muß ſie ſelber zerbärſten; und das iſts / daß ich ſage von Babel / daß ſie eine Hure iſt / und ſoll nahend zerbrechen / und kein frembder ſoll es thun / der Geiſt ihres eigenen Mundes erſticket ſie / ihre eigene Turba zerbricht ſie / ſie ſchreyet Racha und Mordio über Ketzerey / und iſt ihr doch nicht umb GOtt zu thun / ſondern umb ihren Huren-balg.

21. Wäre es ihr umb GOtt zu thun / ſo trätte ſie in ſein Gebet und Willen von der Liebe / da Chriſtus ſaget: Liebet einander / darbey wird man erkennen / daß ihr meine Jünger ſeyd. Nicht in Krieg und Läſtern ſtehet GOttes Reich / oder in äuſſerlichem Glantz in guten Tagen / GOttes Kinder finden ſich darinne nicht / ſondern in Liebe / in Gedult / in Hoffnung / im Glauben unterm Creutz Chriſti / da wächſet GOttes Kirche in Ternarium Sanctum, ein neuer engliſcher Menſch im alten verborgen / und das iſt meine Erkäntnüß von dieſem Artickel kurtz gefaſſet / in meinen Schrifften werdet ihrs ſehen.

22. Zum andern / von Zion ſage ich auch nach meinem Erkäntnüß / wie mir es der Geiſt zeiget / daß ja eine Änderung des Truckes kommen ſoll / und Zion ſoll gefunden werden / alleine von den Kindern des Glaubens; nicht in gemein / daß kein Gottloſer ſollte bleiben / dann der Treiber wird eine Urſache müſſen werden / daß Zion gebohren wird; wann man ſehen wird / (wie Babel eine Hure iſt / ſo werden ſich viel Kinder in Zion finden / und den HErrn ſuchen / aber der Treiber wird hinter ihnen her ſeyn / und ſie für Ketzer außſchreyen / auch verfolgen und tödten / und ihren Glauben üben / und wo einer getödtet wird / da werden ihrer Zehen / ja Hundert auffkommen an deſſen ſtatt.)

23. Aber das allgemeine Zion erſcheinet erſt in dem gröſſeſten Elende; wann Babel zerbricht / ſo wird es wüſte und elende ſtehen / ſo ſagen dann die Kinder Zion / wie hat uns der HErr verlaſſen / kommet doch und laſſet uns ſein Antlitz ſuchen / laſſet uns doch außgehen vom Streite/haben wir doch unſer Land verwüſtet/ iſt doch aller Vorrath hinweg / ſind wir doch Brüder / warumb ſtreiten wir? Wir wollen in Eine Liebe tretten/und den HErrn ſuchen / und nicht mehr ſtreiten / und uns verderben / wir wollen uns laſſen genügen/ ſind wir doch allhier nur frembde Gäſte/und ſuchen unſer rechtes Vatterland.

24. In dieſer Zeit wird ja ein Zion gefunden / und wird die Erde ihre Fettigkeit geben/ aber nicht der Geſtalt / als würde die Boßheit gantz abe ſeyn/ dann es ſoll trieffen biß ans Ende/ davon Chriſtus ſaget: Meyneſt du daß Glauben werde auff Erden ſeyn/ wann des Menſchen Sohn kommen wird / und ob den Kindern Zion wohl wird eine feurige Rettung geſchehen/daß ſie werden bleiben wider des Teufels Willen / auch daß GOTT wird groſſe Dinge würcken / als bey der Apoſtel Zeit / ſo währets doch nicht ans Ende; Dañ wie es war zur Zeit Noæ als er in die Arche gieng / alſo ſoll auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohnes/ wie geſchrieben ſtehet.

25. Daß aber der Heil. Geiſt in der Gläubigen Hertzen werde in Zion ſeyn / bekenne ich und weiß es / dann Zion wird nicht von auſſen ſeyn / ſondern im neuen Menſchen; es iſt ſchon gebohren/ wer das ſuchen mag/ der ſuche nur ſich ſelber/ und gehe von dem alten Adam aus in ein neu Leben / er wirds finden ob JEſus in ihme gebohren ſey: Findet er das nicht/ ſo gehe er nur in ſich / ſo wird er Babel und ihre Würckung in ſich finden / die muß er zerbrechen / und in GOttes Bund tretten / ſo wird Zion in ihme offenbahr werden / und wird mit Chriſto im finſtern Stalle gebohren werden/ nicht in Jeruſalem / wie die Vernunfft gerne wolte / daß Chriſtus in dem alten Eſel gebohren würde / er ſoll Knecht werden / und dem neuen Menſchen in Zion dienen.

26. Daß aber in den vier hundert Jahren werde eitel gülden Weſen ſeyn/davon weiß ich nichts/iſt mir nicht offenbahret; auch ſo iſt mir das Ziel der Welt Ende nicht offenbahret / und kan von keinen vier hundert Jahren ſagen/ dann der HErr hat mirs nicht befohlen zu lehren: Ich ſtelle es ſeiner Macht heim / und laſſe es dehnen ſo es GOtt möchte offenbahren / dieweil ich ſolches noch nicht habe ergriffen/ſo laſſe ich mir an meiner Gabe genügen/ verachte aber Niemand/ ſo jemand eine Erkäntnüß oder Befehl hätte alſo zu lehren.

27. Dann das vierdte Buch Esdræ iſt mir vor meinen Augen hiermitte nicht genug / das zu ergreiffen (Ich warte aber meines Heylandes / und freue mich deſſen / daß ich mag meinen HErrn finden / wann ich dehn habe / ſo hoffe ich nach Abſterben meines alten Adams / mich in der ſtillen Ruhe Ziens wohl zu ergetzen / und in meinem GOtt zu harren, was der mit mir thun wil in ſeinem und meinem Zion :) Dann wann ich nur dehn habe / ſo bin ich mit und in ihme im ewigen Sabbath / da kein Streit der Gottloſen mehr wider mich in meinen neuen Menſchen gehen kan / deß freue ich mich unterdeſſen in dieſem elenden Huttenthale.

28. Die erſte Aufferſtehung der Toden zum tauſend-jährigen Sabbath / davon in Apocalypſi ſtehet / iſt mir auch nicht genug erkannt / wie daß es darmit bewandt ſeyn mag / weil ſonſt die Schrifft nichts davon meldet / und Chriſtus ſo wohl ſeine Apoſtel deſſen in andere Weege nicht gedacht / als nur Johannes in ſeiner Offenbahrung / ob das tauſend ſolariſche Jahr ſeyn werden / oder wie es darmit bewandt ſey ; weil ichs aber nicht habe ergriffen / ſo laſſe ichs meinem GOtt und dehnen / ſo etwan GOtt ſolches möchte zu erkennen geben / biß mir die Augen deſſen Weſens / ſo es GOtt gefiele / möchten eröffnet werden / dann es ſind Geheimnüſſe / und iſt dem Menſchen ohne GOttes Befehl und Liecht nicht darmit zu ſchlieſſen : So aber jemand deſſen von GOtt Erkäntnüß und Erleuchtung hätte / möchte ich mich wohl lehren laſſen / ſo ich deſſen im Liechte der Natur möchte Grund haben.

29. Weil mir aber gebühret meine Erkäntnüß / ſo viel ich im Liechte der Natur ergriffen / nicht zu bergen / ſo wil ich etliche Meynungen / die mir bedencklich ſind / darſetzen / nicht ſchlieſſen / ſondern zu erwegen geben / weil ſolches auch ſchöne Lehren gibet / und dem Menſchen alſo zu forſchen müglich iſt / wil ichs guter Meynung thun / ob man könte etwan näher kommen / und vielleicht dadurch möchte irgend ein Menſch / dem GOtt die Gabe hätte gegeben / erwecket werden / klärer zu ſchreiben.

30. Als erſtlich / obs auch gewiß ſey / daß die Welt ſieben tauſend Jahr müſſe ſtehen / und tauſend Jahr ein eitel Sabbath ſeyn / ſintemahl GOtt in ſechs Tagen alles geſchaffen / und am ſechſten Tage gegen Abend die Ruhe angegangen / davon die Jüden ihren Sabbath am Freytage zu Abend anfahen / und auch Elias ſaget / daß die Welt ſollte nur ſechs tauſend Jahr ſtehen / und aber Chriſtus ſaget / daß die Tage umb der Außerwählten willen ſollen verkürtzet werden / ſonſt würde kein Menſch ſeelig / welches zwar ihr zum Fall Babel ziehet / und zur Zeit Zion.

31. Es läſſet ſich aber anſehen / als redete Chriſtus vom Fall der Jüden / und von der Welt Ende / und zeiget an ein böſes Ende; darzu ſaget Chriſtus / es ſoll zur Zeit ſeiner Zukunfft zum Gerichte ſeyn als zur Zeit Noä / da man werde freyen und ſich freyen laſſen / ſo wiſſen wir ja wohl wie es die Schrifft bezeuget / was zur Zeit Noä iſt vor eine böſe Welt geweſen / daß auch die Sündfluth muſte kommen / und ſie verderben: Dieſes wolte nun einen ſchlechten Sabbath anzeigen / und ob man aber die Worte Chriſti / von ſeiner Zukunfft wolte anderſt deuten / ſo würde es doch nicht genug zu bewähren ſeyn / ſintemahl uns auch die Jünger Chriſti nur immer das Ende nahe mahlen / und Paulus ſaget / daß das Ende kommen ſoll, nachdem der Antichriſt würde offenbahret werden.

32. Daß aber die Aufferſtehung der Todten und das jüngſte Gericht ſollen von zweyen verſtanden werden / als daß die Gerechten ſollten zum tauſend-jährigen Sabbath aufferſtehen / und darunter auch etliche Gottloſen: Und daß Gog und Magog erſt ſollte wider die Heiligen ſtreiten am Ende des tauſend-jährigen Sabbaths / ſcheinet faſt wider das Liecht der Natur zu lauffen.

33. Dann erſtlich / wüſte ich nicht wie die erſte Aufferſtehung beſchehen müſte / ſintemahl den Heiligen ihre Wercke ſollen nachfolgen / vermöge der Worte Chriſti: ſo wiſſen wir ja gar wohl / daß alle unſere Wercke ins groſſe Myſterium eingeſaet ſind / daß ſie erſtlich in die vier Elementa gehen / und dann in das Myſterium, und werden zum Gerichte GOttes behalten / da alles ſoll durchs Feuer bewähret / und was falſch iſt im Feuer verzehret werden / und die Figur dem Centro Naturæ, als der finſtern Ewigkeit / heimfallen.

34. Sollen aber den Menſchen ihre Wercke in der erſten Aufferſtehung folgen / wie ihr berichtet / ſo müſte ja GOtt das Myſterium bewegen / das iſt / er müſte ſich ſelber bewegen / welches das jüngſte Gerichte andeutet (dann GOtt hat ſich von Ewigkeit nicht mehr als zweymahl beweget / eines in der Schöpffung dieſer Welt / und zum andern in der Menſchwerdung Chriſti nach ſeinem Hertzen: So ſtehet die erſte Bewegung dem Vatter aller Weſen zu / und die andere dem Sohne nach GOTTES Hertzen.)

35. Nun ſtehet noch offen die dritte Bewegung des heiligen Geiſtes / beydes in Liebe und Zorn nach allen dreyen Principien / da alles ſoll in der Bewegung des heiligen Geiſtes herwieder-

bracht werden/ was je verderben iſt/ und einem jeden ſein Behalter gegeben werden: Wie mögen dañ die Todten in ihren Wercken auffſtehen/ ohne Bewegung des heiligen Geiſtes/ beydes in Liebe und Zorn/ da doch des Lebens Wiederkunfft alleine in ihme ſtehet?

36. Dazu wüſte ich nicht wie die erſte Aufferſtehung geſchehen ſollte/ ob ſie in dem zweyfachen Menſchen/ welches doch der Verſtand nicht anderſt leyden kan/ geſchehen ſollte/ als im Böſen und Guten; was könten wir aber in deme für einen vollkommenen Sabbath halten? Konte doch Adam nicht alſo beſtehen: ſollte dañ der neue Menſch alleine auffſtehen/ ſo wäre er nicht in den vier Elementen in dieſer Welt/ auch darff der neue Leib in Chriſto keiner Aufferſtehung/ er lebet ohne Noth und Tod in Chriſto/ und wartet nur wann GOtt wird das Myſterium bewegen/ da er dann ſoll die Krone ſeiner Wunder und Wercke anziehen.

37. Die Aufferſtehung iſt alſo gethan/ daß das Myſterium ſoll wiedergeben/ was es verſchlungen hat/ die Wercke ſollen den Menſchen angethan werden/ und er ſoll damit durchs Feuer gehen/ und bewähret werden was im Feuer beſtehe oder nicht.

38. Nun wüſte ich nicht wie das ſolte zugehen mit der Wohnung auff Erden: Solte es auff Paradiſiſche Art geſchehen/ daß der Menſch ſolte auff ſtehen mit den Wundern/ ſo möchte es ohne Bewegung des groſſen Myſterii nicht geſchehen/ dan euer Schreiben lautet/ daß auch etliche Gottloſen ſolten mit auffſtehen/ das deutet an/ daß das Myſterium müſte beweget werden/ und in der Bewegung iſt ja die Entzündung.

39. So nun das Myſterium beweget wird/ ſo wirds nicht nur etliche tagen/ auch nicht nur in einer Quall/ ſintemahl auch etliche Gottloſen ſollen mit auffſtehen.

40. Darneben zeigt ihr an/ ſie ſollen am Ende des ſechs tauſenden Jahres alle ſterben/ ſo müſte eine Wohnung auff Erden ſeyn/ da ſich die gottloſen Aufferſtandenen wieder freueten und baueten/ deren nur nicht etliche/ nach euerer Meynung/ ſondern nach der Schrifft/ ſo viel als Sand am Meer ſeyn ſollen/ wo wolte ſonſt Gog und Magog herkommen/ oder wie wolten ſie doch wider die Paradeiß-Kinder ſtreiten/ dan in den Paradeiß-Kindern iſt kein Streit/ auch ſo wäre es nicht Noht/ daß ſie am Ende des ſechs tauſenden Jahres ſtürben/ ſo ſie ſollen im zweyfachen Leibe auffſtehen/ wie wir jetzt ſind.

41. Sollen ſie dan im neuen Leibe auffſtehen/ ſo kan kein Gottloſer denſelben weder ſehen noch greiffen/ gleich wie wir jetzt das Paradeis nicht ſehen: alſo iſt auch der neue Leib/ wider deyn mag

kein Gottloſer ſtreiten / oder warumb wollen ſie ſtreiten? Sind die Heiligen im Paradeis / ſo brauchen ſie nicht der äuſſeren Elementen / ſondern nur des innern Elements / da alle vier in Einem ligen / ſo haben ſie umb nichts zu kämpffen / ſondern ſind in der Quall geſchieden.

42. Sollen dan die Gottloſen ſterben / und ſollen auch wieder in den vier Elementen aufſtehen / das ſtehet viel wunderlicher: Sollen ſie aber im geiſtlichen Leibe aufſtehen / ſo kan der nicht die vier Elementa begreiffen / ſondern den Abgrund / und wären doch geſchieden / als Liecht und Finſternüß: was hätte GOtt für einen gefallen daran / daß er die Allerheiligſten wolte wieder in den Streit / und in die Quaal der vier Elementen einführen / deren ſie doch abgeſtorben ſind? und ſolten erſt mit den Gottloſen in Streit ziehen: vielmehr thätens die andern billicher / die allhier auff Erden umb Chriſti willen nichts gelitten haben / als die allhie auff Erden umb Chriſti willen ihr Leben haben verlohren.

43. Und ob man ſagen wolte / ſie werden nicht ſtreiten / ſondern der Herr für ſie / was hätte aber GOtt für einen Gefallen daran / daß er die Heiligen auffweckte / und den Gottloſen wieder unter die Augen ſtellete? oder möchte die Freude in Abrahams Schoos nicht gröſſer ſeyn / als dieſe in den vier Elementen / da von Natur Streit iſt? Sollen ſie aber in dem Paradeis wohnen auſſer den vier Elementen / ſo kan ſie kein Streit rühren / auch kein Gottloſer.

44. Darzu was wären die Gottloſen nütze auff Erden / ſo ein Sabbath ſeyn ſoll? iſt doch ihre Quall nicht in den vier Elementen / ſondern im Abgrunde / wo ihre Seele hingehet wan der Leib ſtirbet: Darzu ſolten nur dieſe im Sabbath wohnen / die umb Chriſti willen wären geſtorben / deren doch keine ſolche Zahl ſeyn mag / wie in Apocalypſi ſtehet / daß ſie die Erde bewohneten / un̄ ſollen die Gottloſen auch auff Erden wohnen / un̄ ſolten den hölliſchen Sabbath halten / welches alles wider das Liecht der Natur lauffet.

45. Darzu ſaget Chriſtus / ſie werden freyen und ſich freyen laſſen / wie zu Nohæ Zeiten / auch ſollen ihrer zwo in einer Mühlen mahlen / und ihrer zwey in einem Bette ſchlaffen / und ſoll eines angenommen / und das andere verlaſſen werden / wan der jüngſte Tag kommet: Dazu ſaget auch Chriſtus / daß wan er kommen werde die Welt zu richten / werden ihn alle Geſchlechte ſehen / und vor ihme erſchrecken / und die Gottloſen werden weinen und heulen / und zu den klugen Jungfrauen ſagen / gebet uns von eurem Öhle.

46. Dieſes alles zeiget an ein algemein Warten des jüngſten

Gerichtes; dan ſollen zur letzten Poſaunen ihrer zwey in einem Bette liegen / als ein Heiliges und Gottloſes / das zeiget keinen Unterſcheid an / ſollen ſich die Heiligen mit den Gottloſen mengen / ſo ſoll es wohl ein ſchlechter Sabbath ſeyn. Wan man die Worte Chriſti und ſeiner Apoſtel anſiehet / ſo wollen ſie ſich nur gar nicht darzu ſchicken / ob gleich ein tauſend-jähriger Sabbath in Apocalypſi ſtehet / der iſt uns aber verborgen / und wiſſen nicht wan der mag angehen/oder angegangen iſt.

47. Iſt die erſte Aufferſtehung Paradiſiſch / ſo könte es wohl ohne unſern Bewuſt geſchehen ſeyn; Sie würden unter uns nicht wohnen / auch ſich nicht freyen laſſen / dan wir ſterben einmahl dem Manne und Weibe ab / wir werden auch nicht wieder ein Mann und Weib auffſtehen/ ſondern in Engels-Geſtalt ſollen wir im Paradies leben / Matth. 22. und 22.

48. Darzu ſollen die Gottloſen die Klugen umb Öhle des Glaubens in der Erſcheinung ſeiner Zukunfft bitten / und ihr ſchreibt / daß das Feuer Gottes als der Zorn und helliſche Quall ſoll in ihnen ſeyn / und ſollen auff Erden in den vier Elementen gequälet werden im Zorn Gottes/da doch der Zorn GOttes in den vier Elementen nicht offenbahr iſt / dan es iſt Böſes und Gutes unter einander.

49. Wie wird aber der / der dem Guten einmahl abgeſtorben iſt / und keine gute Gedancken haben kan / erſt den Heiligen umb Glauben und Troſt bitten? das zeiget vielmehr an/daß/wan Chriſtus kommen wird/die Welt zurichten/ſie noch alle im Fleiſche in den vier Elementen werden unter einander wohnen/da eines wird angenommen werden / und das ander verlaſſen/ und dem Gottloſen ſeine Sünde unter Augen tretten/in der Erſcheinung des ernſten Angeſichtes Gottes / im Feuer-eyfer des erſten Principii, daß er wird erſchrecken / und dan erſt wollen fromm werden.

50. Und ob ihr gleich meldet / ſie ſollen nur auffwachen / und nicht auffſtehen / ſo müſte man die Unverweſenen verſtehen / ſo meldet ihr doch / ſie ſollen auff Erden wohnen in den Elementen / und die Heiligen im Paradeis; wan das iſt / ſo geſchiehet kein Streit mehr / ſondern ſind ewig geſchieden.

51. Sollen aber die Heiligen auff Erden im Paradeis wohnen / wie Adam vor dem Falle / und ſollen die Gottloſen gegen ihnen ſtehen / ſo iſt Gefahr bey ihnen wie bey Adam/daß ſie möchten wieder von irrdiſcher Frucht eſſen / davon ſie noch einmahl ſtürben.

52. Sollen ſie aber den Gottloſen 1000 Jahr verborgen ſeyn /

und auch den vier Elementen / warumb ſollen ſie dan erſt am Ende in den Elementen offenbahret werden? Daß Gog und Magog erſt ſollte mit den Paradis-Kindern ſtreiten / das vergleicht ſich weder mit der Schrifft noch mit der Vernunfft.

53. Die erſte Epiſtel an die Corinther am 15 lehret zwahr von Chriſti und unſerer Aufferſtehung / aber nicht von dreyen / ſondern von Chriſti/und dan von unſerer/dan da ſaget er: Der Erſtling iſt Chriſtus / und darnach wir / die wir Chriſtum angehören; das iſt die allgemeine Aufferſtehung / und ob er gleich ſaget / darnach das Ende/ſo meldet er keine Aufferſtehung an mit Ende/ſondern das Ende iſt unſere Aufferſtehung (das iſt vielmehr zuverſtehen / als daß er mit dem Ende eine andere Aufferſtehung oder Zeit meynete / dan nach unſerer Aufferſtehung kommet das Ende dieſer Welt.

54. Die Todten ſollen von erſten vor das Gerichte tretten/ ehe das End dieſer Welt mit den vier Elementen komt / dan das Ende iſt die Anzündung des Feuers und das letzte.

55. Auch haben uns Chriſti Apoſtel und alle Lehrer von GOtt immer das Ende nahe fürgemahlet: Dan Johannes in ſeiner Epiſt. 1 ſaget ſelber/ daß wir am Ende ſind; er ſaget wohl von der letzten Stunde / ſolte aber der Gottloſe gewiß ſeyn / daß er noch 400 Jahr hätte zum Ende / wie ſolte er auff ſeine Kinder und Reichthum trachten?

56. Auch iſt uns wohl nachdencklich des Endes: dan dieſe Welt iſt eingeſchloſſen in den Anfang der Schöpfung / und dan ins Ende; da die Schöpfung hat auffgehöret / das iſt alles in ſechs Tagen vollendet worden / und in einer ſolchen Zeit ſoll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches Gottes / und vor GOtt iſt 1000 Jahr als ein Tag.

57. Was aber anlanget den 7den Ruhe-tag/ob die Welt ſolle noch tauſend Jahr zur Ruhe ſtehen / iſt uns Menſchen verborgen/ wir können nicht gewiß ſchlieſſen / wir müſſens ſeiner Macht ſtehen laſſen / Ich habe auch deſſen kein Erkantnüß / weil es die Schrifft nicht klar giebet / wan die tauſend Jahr anheben / oder was es für Jahr ſind / oder wie es damit bewandt ſey / ſo laſſe ich es in ſeinem wehrt / will aber Niemand gewehret haben / ſo er deſſen eine gewiſſe Erkäntnüß oder Befehl hätte / damit zu handeln / füge ich euch nachzuſinnen guter Meynung.

58. Was aber mehrers darauff zu antworten wäre / findet ihr in meinen Schrifften genug. Wiewohl ich wohl eine ausführliche Antwort möchte ſtellen / ſo dauchte mich es doch nicht genug zu

ſeyn/ weil mir dieſe Erkäntnüß nicht iſt gegeben worden / laſſe es derowegen ſtehen / dan ich weis / daß ich ſol von meinen Dingen Rechenſchafft geben. Und überſende euch mit Zeigern eure 2 Bücher wieder / und thue mich deſſen bedancken.

59. Anlangende das Ziel mit Babel/ daß Babel ſolte innerhalb des 1630 Jahres gantz zerbrechen nach eurer Rechnung / und wiewohl andere mehr dergleichen ſchreiben / iſt mir auch nicht genug erkäntlich; Mir iſt zwar gegeben worden zu erkennen / daß die Zeit nahe ſey / und numehr verhanden / aber Jahr und Tag weiß ich nicht / laſſe es derowegen dem Rahte GOttes / und denen es GOtt wil offenbahren / ich kan ohne ein gewiß Wiſſen nichts ſchlieſſen / ſonſt würde ich vor GOtt ein Lügner erfunden.

60. Ich warte aber meines Heylandes/ was der thun wil: Wil er daß ich es ſoll wiſſen / ſo wil ichs Wiſſen/ wo nicht / ſo wil ichs auch nicht wiſſen: Ich habe meinen Willen / Erkäntnüß und Wiſſen in ihn geſtellet / ohne ihn wil ich nichts wiſſen / Er ſoll meine Erkäntnüß/ Wiſſen / Wollen und Thun ſeyn/ dan auſſer ihme iſt eitel Fährligkeit/ der Menſch trifft das ſchwerlich / das er für Augen hat / viel weniger das Verborgene / es ſey dan / daß GOtt ſein Liecht ſey: Gebe ich euch wohlmeynende zur Antwort zu erwegen, wiewohl ich ein ſchlechter einfältiger Mann bin/ und von keiner Kunſt dieſer Welt erbohren / was ich aber habe / das iſt GOttes Gabe: Ich habe es nicht von Kunſt oder ſtudiren / ſondern vom Liecht der Genaden/ welches ich alleine geſuchet habe/ und ob mein Anfang zwahr einfältig geweſen/ wegen meines kindiſchen Verſtandes / ſo hat doch GOtt ſeit der Zeit in ſeinem Liechte etwas in mir gewürcket / und mir meine kindiſche Augen eröffnet.

61. Anlangende das Buch Morgenröhte / welches das erſte iſt / wäre an manchen Orten nöhtig beſſer zu erklären / dan der gantze Begriff war noch zu der Zeit nicht gebohren in mir. Als ein Platz-regen fürüber gehet/ was der trifft das trifft er / alſo gieng es auch mit dem feurigen Trieb/ wiewohl mein Fürhaben gar nicht war / daß es jemand leſen ſolte / ich ſchrieb allein die Wunder GOttes / ſo mir gezeiget worden / für mich zu einem Memorial, und es iſt auch ohne meinen Willen ausgangen / und iſt mir gewaltſam entzogen / und ohne meinen Bewuſt publiciret worden / dan ich gedachte es mein lebenlang bey mir zu behalten / und hatte keinen Fürſatz damit / leider ſo hohen Leuten wie geſchehen / bekant zu werden; aber der Höchſte / in deſſen Händen und Gewalt

walt alles ſtehet / hatte ein ander Fürhaben damit / wie es jetzt am Tage iſt / daß es / wie ich berichtet worden / ſoll in vielen Städten und Landen bekant ſeyn / welches mich zwar wundert / und doch auch nicht wundert / dan der Herr richtet ſein Werck wunderlich und ſpielend aus uber alle Vernunſt / und ſolte er einen Hirten darzu brauchen: dieweil ihme die Kunſt und äuſſere Vernunſt nicht wil Statt und Raum geben / ſo muß ſein Fürſatz doch beſtehen wider alles Wüten des Teufels.

62. Und wiewohl es iſt / daß Ich mir darmit nicht viel guter Tage erſchöpfet habe / ſo ſol ich doch auch ſeinem Willen nicht widerſtehen / ich habe allein geſchrieben nach der Form wie mir iſt gegeben worden / nicht nach andern Meiſtern oder Schrifften / und dazu iſt mein Vorhaben nur ja geweſen für mich / ob mir wohl der Geiſt gezeiget hat / wie es ergehen werde / ſo hat doch mein Hertze nichts gewolt / ſondern ihme das heimgeſtellet / ich bin auch darmit nicht ohne Ruff gelauffen / und mich jemand bekant gemacht / dan ich auch mit Wahrheit wohl ſage / daß es meine Bekanten zum wenigſten wiſſen / was ich aber jemanden gewieſen / das iſt auff ſeine Bitte und embſiges Begehren geſchehen.

63. Und dan ferner fuge ich euch / dieweil ihr meine Schrifften in Händen habet zuleſen / daß ihr ſie nicht wollet anſehen / als eines groſſen Meiſters / dan Kunſt iſt nicht darinnen zu ſehen / ſondern groſſer Ernſt eines eyfrigen Gemühtes / das nach GOtt durſtet / in deme der Durſt groſſe Dinge empfangen / wie der Erleuchtete wohl ſehen wird / und ohne das Liecht keinem recht kantlich oder begreiflich ſeyn wird / wie es der Leſer in der That alſo empfinden wird / und hat doch auch leichter oder dem Verſtande naher nicht mögen geſchrieben werden: Wiewohl ich vermeyne / ſie ſind helle und einfaltig genug in einer ſolchen Tieffe; ſo aber etwas ware das zu ſchwer ſeyn wolte / könte ichs wohl etwas einfaltiger furbilden / wan mir das angemeldet würde.

64 Es ſind auch noch andere Büchlein mehr geſchrieben worden / von der Weißheit Gottes / gar eines ſcharffen Sinnes / von der groſſen Tieffe der Wunder Gottes / welche ich jetzt nicht bey handen habe.

65. Daß ich euch aber nicht eine ausführliche Antwort meines Bedenckens / wegen euerer Büchlein über den 1000. jährigen Sabbath / auch der 400 jährigen Zeit in Zion gebe / welche ihr mit vielen Zeugnüſſen der heiligen Schrifft vermeynet zu erweiſen / iſt dis mein Bedencken / daß ich nicht gründlich weiß / ob ſich auch dieſelben Sprüche dahin ziehen / dan es ſind auch viel Sprüche

der Schrifft/ die ſehen als wolten ſie nicht mehr als eine allgemeine Auferſtehung der Todten andeuten; und ſind faſt helle/ ſonderlich in den Worten Chriſti in den vier Evangeliſten/ welche ich für die gewiſſeſten halte.

66. Deßgleichen hält ſichs auch mit Zion/ dan die Boßheit ſoll treffen bis ans Ende: Und ob wohl ein Zion ſeyn wird/ ſo iſts doch nicht allgemein/ es wird nur Babel zerbrechen/ und eine andere Geſtalt bekommen/ aber es werden nicht alle Kinder GOttes ſeyn/ welche ſich Kinder in Zion nennen.

67. Auch ſo habe ich des 1000 jährigen Sabbaths keine Erkäntnüß/ weiß es auch mit der Schrifft nicht genug zu gründen/ dan man findet allezeit das Widerſpiel/ man kan die Schrifft deuten als man wil/ ſo ich dan deſſen keinen Befehl von GOtt habe/ laſſe ichs ſtehen/ und laſſe einem jeden ſeine Meynung auff ſein Verantworten/ füge ich euch treuhertzig wohlmeynende/ und bin euch ſonſt in der Liebe Chriſti in Treüen verwandt.

68. Im 42 und 43ten Blade als ihr vom Myſterio der abgeſchiedenen Seelen ꝛc. ſchreibet/ ziehet ihr Theophraſti und anderer Meynung in einen verdacht/ als hätten ſie nicht recht vom Myſterio geſchrieben: Das wäre beſſer geweſen/ es wäre übergangen worden/ dieweil ihr derer Meynung nicht verſtanden/ wie ihr berichtet/ und auch faſt alſo lautet: Ihr werdet in meinem Büchlein der 40 Fragen/ vom jüngſten Gerichte/ und auch in andern Fragen genugſam Ausführung finden/ wan dieſelben geleſen und recht verſtanden würden/ es dürffte faſt keines tieffen Suchens/ es iſt darinnen helle genug was das Myſterium ſey/ das Leib und Seele begreiffet/ und wie es mit den abgeſchiedenen Seelen eine Gelegenheit habe/ beydes mit ihrem Warten des endlichen Gerichtes/ und auch ihrer Wohnung unterdeſſen/ ſo wohl ihrer Quaal und Unterſcheid: Ich hätte vermeynet es wäre alſo tief und hoch gegründet/ daß des Menſchen Gemüht ſolle ruhen/ und ſo ihr aber kein gründlichers habet noch könnet darſtellen/ ſo bleibe es billich in ſeinem Ohrt/ der 1000 jährige Sabbath/ auch die 400 jährige Zeit wils meiſtern und in Verdacht ziehen.

69. Und könten viel Einreden gefallen/ mit welchem mir aber nichts gedienet: auch ſo iſt der Welt an der Offenbahrung des 1000 jährigen Sabbaths nicht viel gelegen/ weil wir deſſen nicht genug Grund haben/ ſo beruhet es billich in Göttlicher Allmacht/ Dan wir haben genug am Sabbath der neuen Wiedergebuhrt/ dan welche Seele denſelben Sabbath erlanget/ die

wird nach Abſterben des irrdiſchen Leibes Sabbaths genug im Paradiß haben / wir können das andere wol Göttlicher Allmacht befehlen / was der mit uns thun wil / wan wir in ihm und er in uns ſeyn wird: Dann ich vermeynte es ſolte in Gott ein beſſerer Sabbath ſeyn / als in dieſer Welt / auch ſo die Menſchen auf Erden im Paradeis wohnen / ſo müſte Gott herwieder bringen was in ſeinem Fluche iſt ins Myſterium getretten / wie bey den 40 Fragen zu ſehen iſt

70. Daß ihr aber vermeynet die Gerechten werden nicht vor das Gerichte geſtellet werden mit ihren Wercken / das läuffet wider Chriſti Worte / der da ſaget / es ſoll alles durchs Feuer bewähret werden. Ich ſage nicht ins Gerichte / dan das Gerichte iſt in den Gottloſen / verſtehet das Zorn-Gerichte / davon die Schrifft ſaget / der Gerechte / oder wie Chriſtus ſaget / wer an mich glaubet / komt nicht ins Gerichte / Er verſtehet hiermit des Gerichts Quaal / ſeine Worte lauten / das ſie alle ſollen fürs Gerichte tretten / und ein ieder ſeinen Sentenz hören / als die Gottloſen / gehet hin / und die Frommen / kommet her.

71. Auch ſo ſoll ein jeder im Myſterio ſeiner eigenen Wercke da ſtehen / und ſollen nach den Wercken gerichtet werden / ſo wiſſet ihr ja wohl / daß unſere Wercke in dieſer Welt ſind in Böſe und Gut geſchöpfet werden / und ſollen im Feuer GOttes bewähret und geſchieden werden / wie werden ſie dan den Heiligen in der Auferſtehung zum Sabbath unentſchieden nachfolgen / und ſie darinnen Sabbath halten / ſollen ſie ihnen aber nachfolgen / ſo müſſen ſie im Feuer probiret und geſchieden werden / alsdan dürffen ſie nicht mehr für das Gerichte; ſollen ſie aber ohne ihre Werck Sabbath halten / ſo ſind ſie nicht vollkommen.

72. Wan wir wollen vom Paradeis reden / und das ergreiffen / ſo müſſen wir ſcharffe Augen haben das zu ſehen / dan die innere Welt des Paradeiſes / und die äuſſere Welt hangen an einander / wir haben uns nur aus der inneren in die äuſſere gewendet / und würcken alſo in zwo Welten: Der Tod kan unſere Werck nicht ſcheiden / es muß es nur das Feuer GOttes thun / dan ſie bleiben in einem Myſterio biß ins Gerichte GOttes.

73. Ein jeder Menſch ſoll zur Stunde der Auferſtehung in ſeinem eigenen Myſterio daſtehen / und ſeine Wercke im Myſterio vor ihme ſehen / und in ihme fühlen / es heiſſet nicht mit Worten ſich verantworten / dan das Reich GOttes ſtehet in Krafft: und ob wohl der Gottloſe wird über ſeine Greuel und über ſeine Ver-

ſuhführer wehe ſchreyen/ ſo ſtehet doch einem jeden ſein Werck in Krafft dar/ das ihn auch wird erfreuen oder quälen.

74. So iſt aber der alte Leib dieſer Welt das Myſterium dieſer Welt/ und der neue Leib das Myſterium der Göttlichen Liecht-welt/ und die Seele iſt das Myſterium GOttes des Vatters/ und die Erde mit den Elementen haben auch beyde Myſteria, die ſoll beweget werden durchs Principium des Vatters/ allda werden alle Thüren des Geheimnüſſes auffgehen/ uñ wird ein jedes ſeine Figur geben/ welche es verſchlungen hat/ und darſtellen: Dan das Principium der Seelen muß mit beyden Myſterien für Gerichte ſtehen.

75. Wehl dem nun der Chriſti Leib im Myſterio der Grimmigkeit wird haben/ dem ſtehet das Seelen-Feuer oder das Principium des Vatters/ mit der Liecht-Welt als mit dem andern Principio umgeben/ und mit der Majeſtät durchleuchtet/ die werden keine Quaal noch Ubel fühlen/ ſie gehen ohne Fühlen durchs Feuer/ da dan das äuſſere oder dritte Principium ſoll probiret werden/ und alles irdiſche oder falſche im Feuer bleiben/ und aber die Wercke im Feuer renoviret werden/ da ſie der irdiſchen Quaal und Tunckelheit erlediget werden/ da bleibet das irdiſche Myſterium im Feuer/ und iſt eine Speiſe des Feuers/ daraus das Liecht urſtändet/ und verleuret der Gerechte nichts: Dan die Wercke der Liebe/ ſo im neuen Leibe ſind erbohren worden/ die gehen mit dem Seelen-geiſte durchs Feuer/ und bleiben in der Göttlichen Bildnüß im Liechts-quall/ und die vom dritten Principio, als von dieſer Welt in der Seelen Feuer-quaal.

76. Was aber gantz böſe im dritten Principio gemacht iſt worden/ und aber in dieſer Welt nicht iſt renoviret worden durch ernſte Buſſe und Vertrag gegen ſeinem Bruder/ das fället dem Centro der Natur/ als der Wurtzel oder der finſtern Welt heim.

77. Aber der Gottloſen Wercke werden im Feuer gar nicht können bleiben/ dan das Feuer ſchlinget die in ſich ins finſter Centrum, als in Urſtand der Natur/ darinnen die Teufel wohnen/ und alſo da hinein gehet auch ihr Seelen-Feuer/ als das Principium des Vatters/ dan daſſelbe Seelen-Feuer wird keine Materiam zum rechten Feuer-brennen haben/ ſondern wird als ein erloſchen finſter ängſtlich Quaal-Feuer ſeyn/ nur als eine Angſt zum Feuer/ das heiſſet GOttes Grimm/ und nicht Principium, ein Sterben oder ſterbende Quaal.

78 Dan das Principium des Vatters/ da die rechte Seele inne ſtehet/ iſt ein angezündet Feuer/ das da Liecht gibet/ da im Liechte das edle Bildnüß GOttes ſtehet/ dan daſſelbige Liecht

ſanffſänftiget das brennende Feuer / mit der Liebe-weſenheit / daß es nur ein wohlthun und Urſachen der Natur und des Lebens iſt.

79. Darum ſage ich euch / daß ihr euch nicht ſollet wundern / oder das in einen Mißverſtand ziehen / wan ich / oder ein anderer / es ſey gleich Theophraſtus , oder wer es ſey / ſchreiben / daß der Menſch ſoll in ſeinem hie-gehabten Leibe für Gerichte ſtehen.

80. Ich mercke gar wohl / daß ihr meine Schrifften noch nicht habet verſtanden : Im Buche vom dreyfachen Leben / und dan im Buche von der Menſchwerdung das da handelt von Chriſti Leyden / Sterben und Auferſtehen / wie wir in Chriſti Tod müſſen eingehen / und aus ſeinem Tode aufſtehen : In denſelben Büchern werdet ihr es ſcharf genug erkläret und ausgeführet haben ; weil ihr die noch nicht in Händen habet / wollet ihr euch gedulden / möget ſie vielleicht zu leſen bekommen / alsdan werdet ihr eures Kummers und tieffen Forſchens auff ſolche weiſe wohl ledig werden.

81. Dann ſie gründen alle gar viel tieffer / als euer Begriff in dieſem iſt / leſet ſie nur recht / ihr werdet wohl finden was Myſterium iſt / was der Magiſche Grund und Ungrund iſt / auch was das Weſen aller Weſen iſt / es darff keines Rathſchlagens / von einem oder dem andern / wer das groſſe Myſterium verſtehet / daraus alle Weſen ſind gangen / und noch gehen / der läſſet ſich umb ſolche Weiterung unbekümmert.

82. Ihr habet euch eine gantz harte Arbeit fürgenommen / welche nur euer Leben bekümmert / friſſet und verzehret / es dörffte es gar nicht : wer Myſterium magnum findet / der findet alles darinnen / es darff keines Buchſtabens-beweiſes : Es lieget GOtt / Chriſtus / und die Ewigkeit mit allen Wundern darinnen / der heilige Geiſt iſt der Schlüſſel darzu ; ſeyd ihr in der neuen Geburt / wie ihr meldet / ſo darfs keines ſo ſchweren Suchens mit ſolcher ſchweren Arbeit : Suchet nur Chriſtum in der Krippen / im finſtern Stalle / wan ihr den findet / ſo werdet ihr finden wo er zur Rechten GOttes ſitzet.

83. Forſchen allein / thut es nicht / Lapis Philoſophorum , iſt gar ein ſchwartzer unanſehnlicher Stein / mit grauer Farbe / aber es lieget die höchſte Tinctur darinnen / wollet ihr Myſterium magnum forſchen / ſo nehmet nur die Erde mit ihren Metallen für euch / ſo werdet ihr wohl den Magiſchen Grund finden.

84. Die tieffen Zahlen der Verborgenheit / welche ſonſt kein Menſch ergründen mag / liegen alle im Myſterio , aber der es findet / forſchet nicht nach Zahlen / er nimmet ⊙ zur Erde / und

thut als einer/der einen köſtlichen Schatz an einem tunckelen Orte liegen hat ; die Krippen und Windeln Chriſti ſind ihme viel lieber als die gantze Welt mit ihrer Figur / er verbirget die Zahl ſelber / dann das auſſere Reich ſoll ſeine Wunder verbringen.

85. Warumb ſoll das irrdiſche Myſterium vor der Zeit bloß ſtehen von den Magis, welche Magiam himmliſch und irrdiſch verſtanden haben / warumb ſie haben die Tinctur verborgen gehalten / und nicht offenbahret ? Anderſt iſt keine Urſache / als daß ihr die Welt nicht wehrt iſt / alſo iſt ſie auch der Zahlen des Myſterii nicht wehrt / darumb hat ſie uns GOtt verborgen / auff daß das irrdiſche Myſterium alle ſeine Wunder in uns verbringe / und daß alle Schalen des Zornes GOttes in uns außgegoſſen werden: wie wolte ſich ein Menſch unterwinden / ſolche Geheimnüß zu offenbahren / ohne des Myſterii Einwilligung ? Warlich / er gehet umb das Myſterium von auſſen / kommet er aber hinein / ſo hat er auch des Myſterii Willen.

86. Der äuſſere Trieb zum Myſterio zu offenbahren / kommet vom Geſtirne / dann es wolte der Eitelkeit gerne loß ſeyn / und treibet mächtig in den Magiſchen Kindern zur Offenbahrung: Darumb ſollen wir den Trieb prüfen / ob er aus GOttes Liecht / und aus GOttes Geiſt ſey / oder vom Sternen-Regiment.

87. Dan der Geiſt GOttes redet bloß von ſeinem Myſterio, er zeiget nur die Turbam an / und läſſet die Zahl ſtehen / er hat das Myſterium mit der Macht des Principii in den 7. Geſtalten der Natur einmahl bezeichnet zu den Wundern GOttes / und das andermahl hat er in der Liebe in der Menſchwerdung Chriſti bezeichnet mit den ſieben güldenen Leuchtern und Fackeln / darbey bleibet es biß ins Gerichte.

88. Es offenbahret ſich eine iegliche Zahl ſelber in ſeinem Seculo, es hat keine Creatur Gewalt darüber / ſie zu offenbahren / dan auch der ſie hat / darf nicht / er tritt ſonſt aus der Magiſchen Ordnung / und wird dem Myſterio ein Eckel.

89. Darumb haben die Propheten / und auch Chriſtus / alle in Gleichnüß geredet / auff Magiſche Art / und darf noch heute keiner / der des Myſterii fähig iſt / anderſt reden / es ſey dann ein ſonderlicher Fürſatz GOttes / da die Zahl muß offen ſtehen / als Daniel / der die Zeit Chriſti mit ſeiner Zahl klar deutet / der hatte es Befehl.

90. Solches melde ich gutherzig und gantz verträulich / auch in rechter Chriſtlicher Liebe gegen euch / nicht aus Verachtung / ſondern aus mehrer Erkäntnüß und Gaben / dieweil ihr ſolches

ein

von mir begehret / habe ich euch eine kurtze Andeutung gegeben / was in deme zu thun ſey / und bitte / wollet es brüderlich vermerken: was ich euch aber mit meinen wenigen Gaben dienen mag / ſo ihr diß ferner würdet begehren / ſoll wilfährig geſchehen / ſo ich aber würde vermercken / daß euch der Sachen Ernſt ſeyn würde / un daß ſolches zu GOttes Ehren / und menſchlichem Heyl dienen würde: und thue euch in die Liebe Jeſu Chriſti empfehlen. Datum Görlitz / ut ſupra.

J. B.

Der 9te Send-Brief.

An Chriſtian Bernhard, vom 12. Septembr. 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft / aus dem Brunn-Quell des Hertzens Jeſu Chriſti ſey unſer Erquickung.

1. EHrenveſter / Wohlbenamter Herr / in Chriſto geliebter Bruder. Euer an mich gethanes Schreiben / ſambt dem darinnen inliegenden Reichsthaler habe ich empfangen / thue mich deſſelben bedancken / GOtt wird ſolches / vermöge ſeines Wortes / reichlich wieder erſtatten. Wiewohl die Gaben GOttes umb kein Geld und Guth zu kauffen ſind / ſo befind ich aber bey euch / vermöge eures Schreibens / auch ernſtes Fleißes / in deme ihr der Studien der Göttlichen Weißheit begierig ſeyd / und das jenige / was mir GOtt aus Genaden gegeben / ſelbſt nachgeſchrieben / einen Eyfer / und erkenne daß es aus Danckbarkeit und Gehorſam gegen GOtt geſchehen / derowegen ich es auch willig angenommen.

2. Und ermahne euch brüderlich in Chriſto / eurem angefangenen Lauffe nachzukommen / und als ein ſtandhaffter Ritter / wider die eigne äuſſerliche Vernunfft im Fleiſch und Blute / auch wider den Teufel und gleißneriſche böſe Welt / mit ſtarckem Vertrauen in GOtt im eyferigen Geiſte und Gemühte / in einem ſtillen Leben / zu ſtreiten / damit ihr möget erlangen das edle Ritter-Kräntzlein / welches einem GOttesfürchtigen jungen Geſellen wohl anſtehet / und vor GOtt und ſeinen Engeln gar lieb iſt / welches / ſo euch das einmahl aufgeſetzet wird / ihr wohl innewerdet / was GOtt iſt und vermag / werdet auch hernach nicht viel von anderen lernen dürffen / ſo der rechte Lehrer in euch

ſelber iſt / der alle Menſchen lehret / und ſie beſtätiget zu GOttes Kindern / der in dem Menſchen lehret / dan das Reich GOttes iſt im Menſchen / ſo der aber in Chriſto wieder erbohren wird.

3. Wie ihr dan ſolches in meinen Schriften genugſam beſchrieben findet / welche nicht aus Tandt oder Meynung entſprungen oder herkommen ſind / ſondern durch einen ſolchen Weeg / wie ſie ſelber anzeigen und lauten: Als von dem Ritterlichen Kampf / und was ich damit erlanget und überkommen habe / hab ich mir ſolches zu einem Memorial und Indenck aufgeſchrieben / auch umb derer willen die GOtt damit heimſuchen wil / und auch mit dieſem Kräntzlein krönen / wie mir dan ſolches zu erkennen gegeben worden / umb welches willen ich nach den hohen Gaben im Liecht GOttes geſchrieben habe / und die äuſſere Vernunfft / als eine Närrin niedergeſchlagen / auch meines äuſſern Lebens und Ehren hiermit nicht geſchonet / in deme mir viel Spott und Verfolgung zu lohn werden / ohne das / was mir noch mag zu handen ſtehen.

4. Ich laſſe mir aber genügen / ſo ich mein Kräntzlein mag von dieſer Welt mit in mein recht Vatterland hineinbringen / ſo hab ich Ehre genug / auch Reichthums genug: Die Schlange muß doch des Weibes Saamen in dieſem Leben immer in die Ferſen ſtechen: im Creütz und Trübſal müſſen wir neü gebohren werden / dan wollen wir mit Chriſto leben / ſo müſſen wir auch mit ihme verfolget werden / und mit ihme ſterben / und in ihm begraben werden / auch in ihm aufſtehen / und ewig in ihme leben / ſeinem Bilde gantz ähnlich werden / und nur unter ſeinem Purpur-Mantel zu ihme kommen / er muß uns nur verdecken / ſonſt ſind wir in des Teufels und Antichriſts Netze / und ſtehen mit der Babyloniſchen Hure gantz nackend / und verſchämet vor GOttes Angeſichte.

5. Weil euch dan GOtt albereit eüer Hertze aufgethan / daß ihr mit andern Augen ſehet / ſo iſt es hoch von nöhten fortzufahren / und beſtändig zu bleiben / dan der euch krönen wil / iſt ſchon auf dem Wege / aber ihr müſt die Anfechtung erdulden und beſtehen / und der fleiſchlichen Vernunft nicht raum geben / dan der Teufel ſetzt dem Senf-körnlein / welches vom Heiligen Geiſte geſäet wird / heftig zu / er wil es immer wieder verderben.

6. Es gehet mit einem neü-gebohrnen Kinde Chriſti / wie mit einem jungen Baume / welcher leichtlich verdirbet / wan er aber wächſet und ſtarck wird / alsdan kan er beſtehen / und ob

ihm gleich manchmahl ein Aſt vom Sturm-winde abgeworffen wird / noch beſtehet der Stamm / und bringet andere Äſte)

7. Es mus nur Ernſt ſeyn mit dem Teufel zu ſtreiten / und den Zorn GOttes zu überwinden / die eigne Vernunfft muß ſich nur ertäuben und ertödten / und in GOtt ergeben / auf daß GOtt im Verſtande des Menſchen lebe / daß er ſein Wille und Thun ſey / anderſt iſt kein Finden in Göttlicher Weißheit / der Geiſt GOttes muß ſich nur im Menſchen finden / daß das rechte Bildnüß ſein Werck und Wunder ſey.

8. Dan alles was von GOtt lehret oder redet / ohne GOttes Geiſt / das iſt nur Babel / es gleiſſe wie es wolle / GOttes Geiſt muß aus uns reden / ſoll unſere Rede vor GOtt tüchtig ſeyn.

9. Dan er vertritt uns ſelbſt vor GOtt / das iſt / vor und in ihm ſelber / er führet unſern Willen-geiſt mit und in ſich ſelber in GOtt / und vereiniget uns mit GOtt / und in GOtt / und beſtätiget uns zu ſeinen Kindern in Chriſto / er iſt es der uns findet / wir kõnen ihn nicht finden.

10. (Aber ſein Wille ſtehet gegen uns / er hat in Chriſto beyde Armen am Creutze ausgebreitet / uns zu empfangen / wir ſollen uns ihme nur einwerffen / und aus der Vernunft und Boßheit ausgehen / ſo wir das thun / ſo fallen wir ihm in Chriſti Armen) alda ſuchet und findet er uns in ihm / alda werden wir ſein Eigenthum / und ſein Wohn-haus.

11. (Alda folget er auf unſern Willen-Geiſte / und iſt uns unterthan / und alles was wir dan machen und thun / das iſt ihm lieb / und alle dieſelben Wercke folgen uns nach / und ſind unſer ewiger Ruhm / und werden uns angezogen als ein Kleid zu GOttes Ehren und Wunderthaten / umb welches willen ſich GOtt zur Schöpfung des Menſchen beweget hat / und umb welches willen GOtt Menſch ward / daß er uns erlöſete vom Ubel.

12. (Weil ihr dan meine Schrifften in Händen habet / ſo gebe ich euch zu verſtehen / daß ihr dieſelben nur wollet kindiſch und einfältig betrachten / ſo möget ihr dan das Perlein darinnen finden / dan ſcharf ſuchen alleine thut es nicht / ſondern wohl wollen / und wohl thun / dan das Perlein lieget nicht im Buchſtaben / ſondern wie obgemeldet.)

13. In dieſem mit geſandten Buche / welches auch aus dieſer Schule erbohren worden / von dieſem Author, werdet ihr weitern Grund finden. So euch aber im Verſtande etwas wolte zu ſchwer ſeyn / wolte ich / ſo ihr mir das aufzeichnet / leichtern

und erklären / wiewohl ich verhoffe eines mit euch ſelber mich hierinn zu beſprächen / ſo es möchte Gelegenheit geben.

14. Wegen der zwey andern Büchlein / als das Neue Teſtament / und dritten Theil Gnoti ſe auton, wollet euch ein wenig gedulden / dan man hat ſie jetzt nicht bey uns / biß nach der Leipziger Meſſe / habe ich Vertröſtung / ſo ſollen ſie euch geſchicket werden. Und thue euch in die brüderliche Liebe in Chriſto empfehlen. Datum ut ſupra.

Der Name des Herren iſt eine feſte Burg / der
Gerechte lauffet dahin und wird erhöhet.

J. B.

Der 10te Send-Brief.

An Hn. Abraham von Sommerfeldt und Falckenheim
auff Wartha / Anno 1620.

Liecht / Heyl und ewige Krafft aus dem Brunnquell des
Hertzens JEſu Chriſti / ſey unſere Erquickung.

1. EDel / Geſtrenger / Ehrenveſter Herr / neben Wünſchung Göttlicher Gnaden und aller heilſahmen Wohlfahrt / gebe ich Ewer Geſtreng zur Antwort: Nachdem mich Ew. Geſtreng Schreiber berichtet hat / was maſſen E. Geſtreng einen Wohlgefallen an meinem / doch unerkanten Weſen / wegen meiner Schrifften trage / daß mir ſolches in meinem Geiſte noch viel ein gröſſer Wohlgefallen und Freüde iſt / ſo ich vernehme / daß GOtt auch in ſo hohen Menſchen ſein Werck treibet und führet / welches doch ſonſten in der Welt nicht gemein erfunden wird / dan die zeitliche Ehre und Wolluſt dieſes Lebens eine Verhinderung iſt.

2. Ich kan aber das gar wohl verſtehen / was maſſen ja Gottes Geiſt euer Adeliches Hertze müſſe rühren / in dem ihr alſo Koſten und Mühe auf dieſes Werck geleget habet / welches doch gar von einer einfältigen Hand geſchrieben worden / mit keiner Kunſt oder groſſem Verſtande / ſondern nur in Erkäntnüß der Gaben GOttes / auch vom Author niemahls vermeynet worden / daß es ſo hohen Leuten ſolle zu Händen kommen / dan es ihme

der Author nur für ſich ſelber zu einem Memorial und zu einer Aufrichtung des finſtern Schlafs in Fleiſch und Bluth geſchrieben hatte / darzu mit keinem Vorſatze / ein ſolches Werck zu machen.

3. Es war wohl ein feüriger Trieb alda / aber ohne Vorwiſſen dieſes Werckes / welcher im Author verborgen gelegen / als ein Myſterium / welches GOttes Geiſt gerühret / davon eine ſolche Luſt und Begierde zu ſchreiben entſtanden / und da doch keine Kunſt noch Geſchickligkeit im Author nach dem äuſſeren Menſchen darzu war / er ſuchte alleine das Hertze GOttes / ſich darein zuverbergen für dem Ungewitter des Teuffels / und betrachtete die böſe Natur und derer Einflüſſe / und ofters des Teufels Trug und GOttes Zorn / und dan GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / da dan mancher Sturm wider die Vernunft auch wider Fleiſch und Blut / und den Teufel iſt gehalten worden / und alles im gewaltigen Trieb des Geiſtes / biß ihme iſt zur Zeit gar ein edles Kräntzlein aufgeſetzet worden / das die Hand jetzt nicht ſchreiben kan / wünſche vielmehr / daß es dem Leſer dieſes Brieſes auch geſchehe / ſo würde er erkennen / was Gottes Süſſigkeit ſey / und ſich nicht hart verwundern / daß ein Leye darff ſolche Dinge rühren.

4. Alſo / ſage ich / als es dahin gelanget / und das edle Senfkorn geſäet ward / ſo kam dieſes Werck für zu ſchreiben / welches dan gleich gar tief als in einem Myſterio geſehen ward / aber mit gar groſſen Freuden / wohl nicht genug begreifflich / als es dan das erſte Buch ausweiſet / da die groſſen Geheimnüß noch gar einfaltig und nicht genug ausführlich / auch noch in vielen Mängeln geſchrieben worden ſind/un̄ nur als ein Regen fürüber gehet / was der trifft das trifft er / alſo auch der Geiſt der Wunder / ſeitemahl der Author ein ungelehrter und wenig-verſtändiger Mann war/dazu faſt wie kindiſch in den Geheimnüſſen gegen den Erfahrnen und Gelehrten/ welcher auch den Weeg noch nicht verſtund / wie es gehen ſolte / ohne was ihme der Geiſt zeigete da er ihme dan ſelber ſeine Verfolgung und Schmach / ſo ihme würde zu handen ſtoſſen / mit aufgeſchrieben hat / ehe die Vernunſt noch etwas gewuſt.

5. Und es geſchahe alſo klar / als ſtünde es vor Augen / wie im Buche Morgen-röhte / als im erſten Theil zuſehen / welches alles vor der Verfolgung gemacht worden / und mir jetzt gleich einen Troſt gibet / daß mir es der Geiſt GOttes zuvor hat gezeiget / daß ich erkenne / was ſein Rath in ſeinem Weege iſt / da ich

mich dan auch gantz gedultig unter das Creutze gegeben / und meine Sachen GOtt befohlen / ihme auch gar viel geflehet / daß er ſolches (wo es nicht aus ſeinem Rath herkomme) wolte von mir nehmen / und mich nichts auff ſolchem Wege erkennen laſſen.

6. Hatte mich auch nach der Verfolgung verwogen / nichts mehr zu machen / ſondern als ein Gehorſamer / GOtt ſtille zu halten / und den Teufel laſſen mit ſeinem Spotte alſo über mich hinrauſchen / in deme dan ſo gar mancher Sturm gegen ihme iſt ergangen / und was ich gelitten / nicht wohl ſagen kan.

7. Aber es gieng mit mir / gleich als wan ein Korn in die Erde geſäet wird / ſo wächſt das herfür in allem Sturm un Ungewitter / wider alle Vernunfft / da im Winter alles wie tod iſt / und die Vernunfft ſpricht: Es iſt nun alles hin: Alſo grünete das edle Senfkorn wieder herfür in allem Sturm / unter Schmach und Spott / als eine Lilie / und kam mit hundertfältiger Frucht / darzu mit faſt tieffer und eigentlicher Erkäntnüß / und mit feurigem Trieb.

8. Aber mein äuſſerer Menſch wolte nicht mehr auffſchreiben / ſondern war etwas blöde / biß es auch dahin kam / daß der Innere den Äuſſeren gefangen nahm / da dan das gröſte Myſterium erſchien / da verſtund ich GOttes Rath / und warff mich derowegen in GOttes Willen / wolte auch nichts dencken oder tichten aus der Vernunfft / (auch ließ ich der Vernunfft keinen Raum mehr / und ſtellete meinen Willen in GOttes Willen / alſo daß meine Vernunfft ſolte ſeyn als todt / und er / der Geiſt GOttes ſolte machen was er wolte) ich wolte in der Vernunfft nichts ſeyn / auff daß ſein ſey das Wollen und Thun.

9. (Und als diß geſchahe / ſo ward der innere Menſch gewarnet / und kriegte gar einen theuren Führer / dehme habe ich meine Vernunfft gantz heimgeſtelt / auch nichts geſonnen / oder der Vernunfft zugelaſſen / was ich doch ſchreiben wolte / ohne das / daß mir es der Geiſt gleich als in einer groſſen Tieffe im Myſterio auff einem hauffen immer zeigete / aber ohne meinen genugſamen Begriff / dan die Creatur iſt nicht als GOtt / der alles in ſeiner Weißheit auff einmahl faſſet und thut)

10. Und alſo iſt wieder fürgenommen worden etwas zu ſchreiben / und ſind innerhalben drey viertel Jahr / drey Bücher gemachet worden / eines von den dreyen Principien Göttliches Weſens / das iſt / von dem Weſen aller Weſen / da dan das groſſe Myſterium ſich etwas hat eröffnet / und ſeynd gar feine Sachen darinnen / gar weit höher / als in dieſem begriffen / welches das Erſte iſt / und mir E. Geſtr. mit hieher geſchicket zu überſehen / etwan 100 Bogen.

11. Und nach dieſem iſt eines etwan von 60. Bogen / gemacht worden / welches handelt vom dreyfachen Leben des Menſchen / und von der gantzen Creation, eine groſſe offene Pforte des Myſterii, und wohl ein Wunder über alle Vernunfft / deſſen ich mich ſelber in meiner Vernunfft verwundere / was doch GOtt thun wil / daß er ſo einen gar ſchlechten Werckzeug zu ſolchen wichtigen Dingen brauchet / dan es iſt darinn eröffnet die Geheimnüß / umb welche die Welt / ſeit des ſchweren Falles Adams hat gezancket / und immer geſuchet / aber es iſt kein ſolcher Grund ans Liecht kommen / welches doch nicht der Welt wird verſtanden ſeyn / ſondern den Kindern GOttes / wie erkannt worden.

12. Und zum dritten / wurden mir 40. Fragen von einem trefflich Gelehrten und Verſtändigen / auch Liebhaber des Myſterii, und ein groſſer Verwanter deſſelben / geſchickt / und ward vermahnet / ihme ja nach dieſen Gaben und Geiſte darauff zu antworten / welches zwar die allerhöchſten Fragen von dem Urſtand der Seelen un aller Heimligkeit des Myſterii ſeynd / von vielen groſſen und tieffen Geheimnüſſen / darüber iſt eine ſolche Antwort erbohren worden / deſſen ſich wohl billich die Welt ſolte erfreuen / wan des Teuffels Zorn und Boßheit nicht das verhinderte / wiewohl der Rath GOttes beſtehen muß.

13. Weil ich dan vernehme / daß E. Geſtr. Adeliches Hertze und Gemühte / einen ſonderlichen Durſt und Hunger nach ſolchem Geheimnüß haben / und nicht auff die Welt ſehen und ſolch Geheimnüß verachten / ſo erkenne ich hierinne den Rath Gottes / und ſoll E. Geſtr. billich mitgetheilet werden / dan den Kindern ſoll man das Brod geben / die es wehrt ſind / und die Perlen nicht für die Säue werffen. Dan mein Geiſt und Gemühte mir wohl zeiget / daß E. Geſtr. nicht nur nach Fürwitz / ſondern aus Geiſtes anregen / der offters Petrum zum Cornelio führet / daß er ihm Worte des ewigen Lebens ſaget.

14. Und ob ich wohl ein fremder Mann bin / dazu gantz einfältig / dannoch macht mich E. G. Begehren und Willen kühn an E. G. zu ſchreiben / wiewohl mit einer einfältigen Hand; Aber GOttes Gaben ſind nicht an Kunſt gebunden / vor alß weil ich erkenne euer Adeliches Hertze alſo viel demühtig erſcheinet / und zu mir ſchicket / der ich doch alber bin.

15. Dieweil aber deme alſo / ſo hat euer Adeliches Hertze auch von Gottes Geiſt gewiß zu hoffen / daß er werde der Seelen Thür und Thore der Geheimnüß auffthun / und einen rechten Verſtand geben / ſeine Wunder-gaben zu verſtehen und zu erkennen / welches ich dan von Hertzen gönne und wünſche.

16. Es wird auch E. Geſtr. etwas wunderlich fürkommen / dan es eyfert an etlichen Orten faſt hart / ſonderlich über Babel und den Antichriſt / der von GOtt iſt erkannt worden in ſeinem Zorn / ſo ſage ich doch daß ich anderſt nicht habe können noch dörfſen ſchreiben / als mir es iſt gegeben worden.

17. Ich habe dem Geiſte immer nachgeſchrieben / wie er es dictiret hat / und der Vernunfft keine ſtätte gelaſſen / und erkenne es nicht für ein Werck meiner Vernunfft / welche allzuſchwach wäre / ſondern es iſt des Geiſtes Werck / der hat gezeiget / was er für hat / und was geſchehen ſoll / und geſchehen iſt / dan er gehet aus dem Ungrunde in Grund / und durchſuchet alles / er prüfet Hertzen und Nieren / und probiret der Menſchen Gedancken.

18. Auch zeiget er hiemit an das endliche Gerichte / daß er alle Weſen wil durch das Feuer probiren / und habe gar nicht können oder mögen ſchreiben / gleich auch im feürigen Trieb / ich ſagte es dan nach deme es der Geiſt entwurffe / habe es derowegen für mich zu einem Memorial gemacht / und habe weiter keinen Verſatz darmit.

19. Weil aber E. Geſtr. geliebet daſſelbe zuleſen / ſoll ſo es gefolget werden / mit Bitte / daß mir es E. Geſtr. wolle wiederſchicken / dan ich wil es für ein Memorial behalten / und bin deſſen gewiß / daß / ſo euer Adeliches Gemühte wil GOtt die Ehre geben / und fleiſſig leſen / und dieſen Weeg ins Hertze faſſen / mit einer Begierde den zuerkennen / daß euch GOtt wird die Thüre ſeiner Liebe im Myſterio aufthun / und das ſchöne Kräntzlein ſeiner Weisheit auffſetzen / welches Edler iſt / als der Himmel und dieſe Welt.

20. Dan es lieget der edle Stein Lapis Philoſophorum, der Grund aller Heimligkeit darinnen / und iſt daſſelbe Kräntzlein mit dieſem Stein verſetzt / welches die Seele anziehet als ein Kleid / als einen neüen Leib in GOttes Reich / darinnen ſie GOttes Kind iſt / mit welchem ſie kan im Feuer GOttes Zorns unverletzt beſtehen / und kan darinnen den Teufel / Todt und die Welt überwinden / auch kan ſie darinnen über das Geſtirne und äuſſerliche Leben herrſchen / welches ſonſt der Vernunfft nicht müglich iſt.

21. Dan es gibet Erkäntnüß eines Dinges / das keiner Kunſt müglich zu erforſchen: Es ſiehet durch Himmel und Erden / und nimmet da es nichts geſäet hat / es fraget nicht / iſt es wahr: Es hat das Zeichen der Wahrheit und Gerechtigkeit in ſich / es hat

alle Tugend ſo in der Hoffnung liegen / es iſt keine Furcht des Zornes GOTTES darinnen / ſondern gibet gar eine fröliche Hoffnung / und gewiſſert die / und beſtätiget die Seel zu GOttes Kinde.

22. Dieſes Kräntzlein iſt eine Jungfrau / und eine Zucht und Zierath GOttes / eine Freude des Lebens / es erfreuet das Gemüthe in Trübſahl / und gehet mit dem Menſchen in Todt / aber es hat kein Sterben in ſich / es lebet von Ewigkeit / und iſt eine Führerin der Himmel / und eine Freude der Engel / ſein Geſchmack iſt köſtlicher und lieblicher als alle Freude der Welt / und wer es einmahl bekommet / der achtet es höher als aller Welt Guth / ſein iſt nichts gleich / als nur die Gottheit.

23. Aber es lieget in einem finſtern Thale verborgen / die Welt kennet das nicht / der Teufel rauſchet darüber her / als ein Sturm / er bedecket das / daß es offters die Vernunfft nicht kennet / aber es grünet zu ſeiner Zeit wieder herfür / als eine ſchöne Lilie / mit vielfältiger Frucht / es wächſt in Trübſahl / und ſäet mit Thränen / und erndet mit groſſen Freuden / es wird von der Vernunfft veracht / aber der es krieget / hält es für ſeinen beſten Schatz.

24. Ein ſolches Kräntzlein wird dehme aufgeſetzt / der es mit Ernſte ſuchet / und ſich ihme ergibet / und nicht ſeiner Vernunfft in Fleiſch und Blut / wie ſolches meine Schrifften anmelden ; dan was darinnen geſchrieben iſt / hat der Author ſelber erkannt / es iſt keine frembe Hand und Geiſt darinnen: Nicht ſchreibe ich mir es zum Ruhm / welcher in GOtt iſt / ſondern den Kindern GOttes zur Richt-ſchnur / und daß ſie wiſſen / was GOtt vor Lohn gibet / dehnen die auff ihn vertrauen / und der Welt Spott nichts achten.

25. Mich wundert auch gleich / wie E. Geſtreng. und andere mehr in Schleſien meine Schrifften bekommen haben / dan mir derſelben keiner bekannt iſt / und halte mich doch auch alſo ſtille damit / daß die Burgerſchafft alhier nichts davon weiß / ohne daß ſie als das erſte Theil / welches mir Gewaltſam entzogen ward / und aus Mißgunſt verfolget / von einer Perſon im Miniſterio zu Babel / haben hören für ketzeriſch ausſchreyen / und iſt ihnen doch nicht gegeben werden zu leſen / auch nie erörtert werden nach gebühr / wiewohl ich keines Menſchen Rahtſchlag darüber begehret habe / auch noch nicht / ſondern GOTT befehlen.

26. Nun erkenne ich doch hiermit GOttes Weeg / und verſtehe /

daß es nicht allein in Schleſien/ſondern auch in andern Ländern iſt bekannt worden / ohne Vorwiſſen des Authoris, und muß eben ſagen / daß der es hat verfolget / der hat es alſo damit publiciret: dan mein Rath war / ſolches mein lebenlang bey mir alleine zu behalten/ und habe es auch nur für mich geſchrieben.

27. Was aber GOtt in ſeinem Rathe hat fürgenommen / ſtehet jetzt im Liechte / und wird viel heller erſcheinen/ wan die letzten zwey Bücher werden geleſen werden/ darüber ich mich dan in dem äuſſeren Menſchen ſelber hoch wundere / was doch GOtt hiermit meynet und thun wil.

28. Sintemahl ich mich gantz unwürdig und unverſtändig erkenne / und aber dem inneren Menſchen die gröſten und höchſten Geheimnüſſe geöffnet werden / gebe ich E. Geſtr. und andern Liebhabern GOttes in Demuth nachzudencken / dan ich ja mit nichten ſagen kan / daß es meines Verſtandes und der Vernunfft Werck ſey / ſondern erkenne es für ein Wunder / darinnen GOtt wil groſſe Dinge offenbahren: Da dan meine Vernunfft gleich auch mit zuſiehet / und ſich immer mit verwundert/ dan ich habe die Geheimnüſſe mein lebenlang nicht ſtudiret / auch faſt nicht davon gewuſt / dan ich bin ein Leye / und ſoll nun ſolche Dinge ans Liecht bringen / das allen hohen Schulen iſt zu mächtig geweſen / gegen welchen ich doch ein Kind bin / und weder Kunſt noch ihre Weißheit habe / und muß ſchlechts aus einer andern Schule ſchreiben.

29. Und das noch gröſſer iſt/iſt mir die Natur-ſprache eröffnet worden / daß ich kan in meiner Mutter-ſprache die allergröſten Geheimnüſſe verſtehen/uñ wiewohl ich nicht ſagen kan/ich habe es ergriffen und gelernet/ſondern alſo lange als die Hand GOttes über mir hält/ſo verſtehe ich es:ſo ſie ſich aber verbirget/ſo kenne ich auch meine eigene Arbeit nicht/und bin meiner Hände Werck fremde worden/damit ich doch ſehen möge / wie gar unmüglich es ſey / Gottes Geheimnüß ohne ſeinen Geiſt zuerforſchen und zuhalten.

30. Darumb ich mir dan auch nichts zuſchreibe / es iſt nicht mein Werck / ich begehre auch keine menſchliche Ehre darumb/ich bin nur ein ſchlechter einfaltiger Werckzeug/GOtt thue und mache was er wil / das wil ich auch / und was er nicht wil / das wil ich auch nicht / wil er daß ich es ſoll wiſſen / ſo wil ich es wiſſen/ wil er aber nicht/ ſo wil ich auch nicht/ich wil nichts und todt ſeyn/ auff daß er in mir lebe und würcke was er wil.

31. Ich habe mich in ihn geworffen/ auff daß ich vor dem Teufel ſicher ſey / und ob ich der Welt muß den äuſſeren Leib und das

Leben laſſen / damit zuthun was ſie wil / und muß dem Teufel geſtatten über mich hinzurauſchen / ſo wil ich doch meinen inneren Menſchen weder der Welt noch dem Teufel vertrauen / auch nach dem inneren Menſchen nicht thun / was die Welt wil / und ob wohl mein äuſſerer Menſch der Welt verpflichtet iſt / und der ſoll auch in ſeiner Pflicht aller weltlichen Ordnung gehorſam ſeyn / und thun was die äuſſere Pflicht antrifft: Aber mein innerer Menſch ſoll alleine GOtt gehorſam ſeyn / und nicht der Welt / dan er iſt nicht in der Welt / ſondern hat ſich alſo todt gemacht / daß GOtt in ihme lebe / und ſey ſein thun und auch das wollen.

32. Wiewohl ich nicht ſagen kan / daß es müglich ſey alſo zu leben / ſo iſt doch mein Wille alſo gerichtet / denn ſoll mir weder Welt noch Teufel brechen / und ſolte mir mein äuſſer Leben verſchmachten / ſo wil ich doch am Willen hangen / und ob öfters gleich die Vernunfft ſpricht lauter Nein / und die Verſuchung mit hauffen / auch mit Schrecken und Trauren des äuſſeren Lebens erſcheinet / daß ſich der Geiſt verbirget / als wäre alles todt und weg / ſo bringet es doch allezeit neue Frucht / und daß vielfältig.

33. Solches habe ich aus der Urſachen alſo nach der Länge vermeldet / daß E. Geſtr. mögen erkennen / und wiſſen was ich für ein Mann ſey / und was der Anfang und Urſachen meines Schreibens ſey / auch aus welcher Kunſt und Geiſte es ſey erbohren worden / und zu waſerley Ende / als nehmlich nur für mich ſelber: weil ich aber ſehe / daß fromme Hertzen einen Durſt darnach tragen / ſo ſoll ich ihnen Chriſtlicher und Brüderlicher Arth nach / ſolches nicht bergen / ſondern GOTT befehlen / daß er in ihnen würcke und thue was er wil / als wir dan ſolches zu thun ſchuldig ſeynd.

34. Endlich bitte ich / meines Namens bey den Gelehrten zu ſchweigen / dan ich weis wohl / daß ein alber Mann vor der Kunſt tretlich gehalten und verachtet wird / und wiewohl GOTT ſeine Kinder auch unter ihnen hat / ſo achte ich es doch nicht / daß es ſolte nach meinem Namen genannt ſeyn / dan GOtt gehöret die Ehre / der der Geber iſt; Ich ſuche mir damit keinen Namen noch Ruhm / ſondern Chriſtus iſt mein Ruhm und mein Lohn / und gedencke deſſen in jenem Leben vor Menſchen und Engel Ruhm zuhaben / und mich in Chriſto mit den Heiligen darinnen zu freuen / wie ſolches meine Schrifften genugſam darſtellen.

35. Anlangende das Buch Morgen-Röthe / ſo wir E. Geſtreng hiemit geſchicket zu überſehen / habe ich ein wenig

durchlauffen / und befinde / daß es mein Werck iſt / und auch recht nachgeſchrieben / allein daß etliche Sylben ausgelaſſen worden umb Kürtze willen / und aber doch dem Verſtande nichts genommen worden / und bin ſo viel ich deß in Eyl durchblättert und eintzel geleſen / weil ich keinen Zuſatz befunden / wohl damit zu frieden.

36. Aber die groſſen Geheimnüß ſtecken darinnen noch ſehr im Myſterio, ſeind vom Authore wohl erkannt worden / aber es war auff das erſtemahl nicht wohl möglich der Vernunfft zu faſſen / ob es gleich in der Tieffe erkannt ward / ſo war doch der Author dieſes noch gar ungewohnet; ſo ihme die himliſche Freude entgegnete / ſo ward ich letzt dem Geiſt nachgegangen : Aber die wilde Art iſt alſo nicht balde neu-gebohren: Es wird geſäet ein Korn / daraus wächſet ein Baum / ſo die Krafft groß iſt / ſo wächſt der Baum deſto eher / und wird deſto eher erkannt.

37. In den andern drey Büchern werdet ihr die Geheimnüſſe was heller haben / und alſo immer höher gegründet / und alſo das vierdte ein faſt heller Spiegel / da man das groſſe Myſterium genug ſichtlich erkennt / alleine deſſelben Kinder / die Vernunfft wird wohl blind daran bleiben / dann GOTTES Geiſt wohnet nicht im äuſſeren Principio, ſondern im innern / und gehet vom inneren aus ins äuſſere / aber das äuſſere ergreifft ihn nicht.

38. Ich beſcheide aber E. Geſtr. daß das Buch Morgen-Röthe noch nicht iſt vollendet worden / dan der Teufel gedachte Feyer-abend damit zumachen / weil er ſahe / daß der Tag wolte darinnen anbrechen, auch hat der Tag die Morgen-röte ſchon übertreten / daß es faſt liechte iſt worden: Es gehörten noch wol ein dreiſſig Bogen darzu / weil es aber der Sturm hat abgebrochen / ſo iſts nicht vollendet worden / und iſt unterdeſſen Tag worden / daß die Morgen-röhte iſt verloſchen / und iſt ſeit der Zeit am Tage gearbeitet worden / ſoll auch alſo bleiben ſtehen zu einer ewigen Gedächtnüs: Weil der Mangel in den andern iſt erſtattet worden / ſo iſt der Mangel an dieſem / dem Feinde ſchuld zugeben.

39. Wiewohl ich Niemanden wil darunter geſchäret haben / als den Fall h des Teufels / welcher ein Feind alles Guten iſt / der verwirret auch wohl Könige / wie wil dan ein alberer Menſch in ſolcher Arbeit alſobald erkannt werden / ſo man deß gewohnt iſt / daß er ein Ketzer iſt / dazu ungelehrt.

40. Es mag ſich auch wohl der Klügeſte alſo an einer ſolchen

Einfalt ärgern / ſo er höret von ſolchen Wundern / in ſo ſchlechter Einfalt reden / ſo dencket er / es iſt auffgerafft Weſen / dan er verſtehet nicht GOttes Gaben / weil man Niemand kan ins Hertze ſehen.

41. Wil derowegen Niemand turbiret haben / ſondern erkenne daß es GOttes Schickung alſo ſey / ſonſt wäre dieſes Buch wohl noch im Winckel: alſo iſt es uber meinen Bewuſt und Willen publiciret werden / und darzu von den Verfolgern ſelber / welches ich für eine GOttes-Schickung erkenne / dan die Leute ſo es haben / habe ich nie erkannt / darzu habe ich es ſelber nicht / und iſt mir doch nun ſchon zum vierdten mahl gantz nachgeſchrieben / zu Augenſchein / und in die Hände kommen / und ſehe daß es andere Leute publiciren / welches ich für Wunder achte / daß das Korn wächſt wieder des Feindes Willen: Aber was von Gott geſäet wird / kan Niemand halten noch erwehren.

42. Was aber E. Geſtr. und andere Leute mehr etwan im Buche Morgen-Röthe in Mißverſtand ziehen / und ihnen unrecht fürkömmet / darzu eine Erklärung gehöret / wird im dritten und vierdten Buche genug erkläret: Da dann eine offene Pforte der Geheimnüß aller Weſen erſcheinet / und iſt nichts in der Natur / das nicht möchte auff dieſem Wege gegründet werden / dann es zeiget und öffnet den Stein der Weiſen zu allen Geheimnüſſen / beydes im Göttlichen und irdiſchen Myſterio: Es könen alle Metallen der Erden mit dieſem Verſtande in den höchſten grad gebracht werden / aber nur von den Kindern der Magiæ GOttes / welchen es wird geöffnet werden.

43. Ich ſehe wohl daſſelbe / aber mir gebühret nicht daſſelbe auszuführen / habe auch keine Kunſt noch Hand-griffe darzu / ſondern ſtelle nur ein offen Myſterium dar / GOtt wird ihme ſchon ſeine Arbeiter erwecken / bey mir ſuche Niemand das Werck / und ob es etwas heller könte geöffnet werden / und auch heller iſt erkannt werden / ſo habe ich doch meinen Willen gebrochen / und wil nichts ſchreiben / als nur wie es mir gegeben wird / auf daß es nicht mein Werck ſey / und ich der Turbæ heimfiele.

44. Und ſo Ew. Geſtr. etwas wolte laſſen aus den allhie offtgedruckten Schrifften abſchreiben / ſo thut dem Schreiber noht / daß er ein gelehrter verſtändiger Mann ſey / dan die Sylben ſind nicht alle genug ausgeſtrichen / auch nicht nach der Grammatica: Es mögen auch wohl in vielen Wercken Buchſtaben fehlen / auch offter ein gemein Buchſtabe für einen Verſal geſetzet ſeyn / dan die Kunſt hat nicht geſchrieben / es hat auch keine Zeit

gehabt zubedencken nach dem rechten Verſtande des Buchſtabens / ſondern alles nach dem Geiſte gerichtet / welcher offters iſt in Eyl gegangen/daß dem Schreiber die Hände wegen der Ungewohnheit gezittert.

45. Und ob ich wohl könte etwas zierlicher und verſtändiger ſchreiben / ſo iſt diß die Urſache / daß das brennende Feuer offters zu geſchwinde treibet/ deme muß die Hand und Feder nacheylen / dan es gehet als ein Platz-regen/ was es trifft das trifft es. Wäre es müglich alles zuergreiffen und zuſchreiben / ſo würde es wohl dreymahl mehr und tieffer gegründet / aber es kan nicht ſeyn / und darumb werden mehr als ein Buch gemacht / mehr als eine Philoſophi, und immer tieffer / als daß das jenige was in einer nicht hat mögen ergriffen werden / in der andern gefunden werde.

46. Und wäre gut / daß endlich aus allen nur eines gemachet würde / und würden die andern alle weggethan / dan die Vielheit macht Streit und Widerwertigkeit wegen des ſelben Begriffs der Leſer / welche nicht wiſſen den Geiſt zu unterſcheiden / der alſo wunderliche Sprache führet / da die Vernunfft offters meynet / es ſey ihr widerwertig / und iſt doch in der Tieffe nicht widerwertig.

47. Auß welchem Mißverſtande die groſſe Babel auf Erden iſt gebohren worden / da man nur umb Worte zancket / und läſſet den Geiſt des Verſtandes im Myſterio liegen / welcher Ende und Zahl gefunden / und der Turbæ heimgeſtellet worden iſt: dan der Anfang hat das Ziel funden/ und iſt kein auffhalten mehr / es mags auch keine Gewalt mehr dempfen.

48. **Nicht rede ich von mir / ſondern von deme was der Geiſt zeiget /** deme Niemand widerſtehen kan / dan es ſtehet in ſeiner Allmacht / und lieget nicht an unſerm Wähnen oder Willen / wie das vierdte Buch dieſer Schrifften trefflich hoch anzeiget / welches gewaltig im Liechte der Natur gegründet iſt / und an allen Dingen kan erwieſen werden.

49. Ferner beſcheide ich E. Geſtr. daß alhie in den mitgeſandten Schreiben / daß / da ſich der Author wan es von ihme zureden pfleget (Wir) als zweyfach zu nennen / und dan auch offters (Ich /) daß in dem Wir / der Geiſt verſtanden wird / und in der einfachen verſtehet der Author ſich ſelbſt / zur Nachrichtung / umb Argwohns willen eröffnet.

50. Und überſende E. Geſtr. hiermit das vierdte Theil / als

die viertzig Fragen / da kan ſich E. Geſtr. darinnen erſehen / und wil künftig E. Geſtr. das ander und dritte Theil auch ſchicken / ſo E. Geſtr. das wird begehren / und bitte mir daſſelbige eheſter Gelegenheit wieder zuſchicken / dann ich ſoll es dem jenigen ſo die Fragen geſtellet hat / überſenden

51. Und thue E. Geſtr. der Göttlichen Liebe empfehlen / neben Wünſchung daß GOtt Euer Adeliches Hertze wolle erleuchten / und des Authoris Sinn und Gemühte recht im inneren Principo laſſen erkennen / auch alle zeitliche und ewige Wohlfahrt hiermitte geben. Datum Görlitz / ut ſupra.

J. B.

Der 11te Send-Brief.

Donnerſtags 8 Tage nach Martini.

An Hrn. Paul Kaym vom 18. November Anno 1620.

Unſer Heyl in Chriſto JEſu.

1. Ehrenveſter / Wohlbenamter Herr / in Chriſto geliebter Bruder: Euer jüngſt an mich gethanes Schreiben / habe ich empfangen / und abermahl darinnen vernommen euer entzündetes Gemühte / in eurem Vorhabenden und hart eingenommenen Studio, daneben auch die ängſtliche Begierde nach dem Lichte der wahren Erkäntnis derſelben / wie dan zum dritten / den groſſen Durſt nach dem Brünnlein Chriſti / in welchem das Gemühte gelabet / erquicket / geſänftiget und beſtätiget wird. Weil ich dan nicht weniger und auch ein Schuldener meiner Brüder in der Liebe Chriſti bin / ſo ſoll ich euch in derſelben Liebe darthun / was ich erkenne und mir gegeben iſt / weil auch ſolches eure Begierde erfodert.

2. Chriſtus ſpricht: Ich bin der Weinſtock / ihr ſeyd die Reben / wer an mir bleibet / der wird viel Früchte bringen / dan ohne mich könnet ihr nichts thun. Item: Wer an mir bleibet / und meine Worte in ihme / der bringet viel Früchte.

3. In dieſem lieget der gantze Grund / und iſt die einige Wurtzel zu dem Brünnlein / daraus der göttliche Verſtand fleuſt / kein anderer Grund iſt zu der wahren und rechten Erkäntnis in der Weißheit GOttes / es hülffet kein ander ſuchen / ſtudiren oder

forſchen / dan ein jeder Geiſt forſchet nur ſeine eigene Tieffe / und das jenige / darinnen er ſich entzündet: und wiewohl es iſt / daß er in ſeiner Entzündung forſchet / ſo findet er doch nicht mehr als des Dinges Vorbild / gleich einem Schatten oder Traum: das Weſen mag er nicht ſchauen / dan ſo er das Weſen ſchauen wil / ſo muß er in dem Weſen ſeyn / und das Weſen in ihme / auff daß er deſſen fähig ſey / und in dem Weſen ſelber ſehe.

4. So es aber dan nun iſt / daß wir in Adam ſind der göttlichen Weſenheit abgeſtorben / und gleich als blind und fremde worden ſind / ſo iſt kein eigen Vermögen in uns: wir wiſſen in unſerer Vernunfft nichts von GOtt als nur die Hiſtorien / ſeine Krafft fühlen wir nicht / und ſein Liecht ſehen wir nicht / es ſey dan daß wir umbkehren / und werden wie die Kinder / die nichts wiſſen / welche ſich laſſen pflegen und regieren / und wie ein Kind auf ſeine Mutter ſiehet / und ſich nach ihr ſehnet / welche es auch nähret und aufziehet: alſo muß die äuſſere Vernunfft gantz geblendet / niedergeſchlagen und gedämpfet werden / und muß ſich die Begierde in GOttes Gnade und Liebe einwerffen / nichts achten das widerfechten der äuſſern Vernunfft / die da ſpricht: Es iſt nicht wahr / GOtt iſt ferne / du muſt ihn erſinnen / du muſt nach ſeinem Willen forſchen / wie er ſich hat offenbahret / alſo und nicht anderſt wil er erkannt ſeyn.

5. Alſo richtet die äuſſere hiſtoriſche geſtirnete Vernunfft / welche auch die gantze Welt regieret / biß auf ein kleines Häufflein der Kinder GOttes. Chriſtus ſprach: Ihr müſſet in mir bleiben / dan ohne mich könnet ihr nichts thun / nichts von GOtt wiſſen / nichts wahrhafftiges forſchen / dan wer zu mir kömmet / den wil ich nicht hinaus ſtoſſen: an mir werdet ihr viel Früchte bringen. Nun wächſet doch ein jeder Zweig auf ſeinem Baume / und hat des Baumes Safft / Krafft und Eigenſchafft / und bringet Frucht nach des Baumes Eigenſchafft.

6. So muß nun ein jeder der da wil von GOtt gelehret ſeyn / und wil göttliche Erkäntnüs haben / in dem Baume / darein uns GOtt durch die Wiedergeburt gepflantzet hat / ſtehen: Er muß deſſelben Baumes Safft und Krafft haben / ſonſt bringet er fremde wilde Früchte / die nicht den Geſchmack des guten Baumes haben: wir müſſen werden als ein Kind / das nichts verſtehet / ſondern kennet nur ſeine Mutter / und ſehnet ſich nach ihr: wir müſſen von der neuen Milch der Menſchwerdung Chriſti trincken / daß wir ſeines Fleiſches und Geiſtes theilhafftig werden / ſeine Krafft und Safft muß unſer Safft und Krafft werden:

wir müſſen in göttlichem Eſſen und Trincken GOttes Kinder werden.

7. Nicodemus ſprach / wie mag das zugehen / daß ein Menſch mag im Alter anderſt gebohren werden? Ja lieber Nicodeme und liebe äuſſere Vernunfft / wie möchte es zugehen / daß Adam / der doch ein vollkommen Bildnüß GOttes war / in ſeiner Vollkommenheit verdarb und irrdiſch ward? geſchahe es nicht durch Imagination, daß er ſeine Sucht und Luſt in das äuſſere Geſtirnte / und Elementiſche Reich eingeführet? da er dan auch alſo bald in ſeiner Begierde / Luſt und Einbildung geſchwängert ward / und irrdiſch ward / davon er in Schlaf der äuſſeren Magiæ fiel.

8. N. B. Alſo gehet es auch zu mit der Wiedergeburt / durch die Imagination und ernſtliche Begierde werden wir wieder der Gottheit ſchwanger / und empfangen den neuen Leib im alten: Nicht miſchet ſich der Neue mit dem Alten / gleich wie das ☉ im Steine ein gar viel ander Ding iſt / hat auch einen andern Geiſt und Tinctur, als das grobe im Steine: Alſo iſt auch der neue Menſch im alten / der grobe Stein weiß nichts vom ☉ / alſo auch weiß der irrdiſche Adam nichts vom Göttlichen Himmliſchen Adam.

9. Darumb iſt der Streit im Menſchen / und iſt ihme der Menſch ſelber widerwertig / der irrdiſche Adam wil ſehen / fühlen und ſchmecken / aber er empfahet nur einen Strahl und Fürbild vom inneren Menſchen / da er ja zu Zeiten etwas ſchmecket / aber nicht eſſentialiſch / ſondern gleich wie der Sonnen Liecht die traurige Finſternüß verſchlinget / daß es ſcheinet als wäre keine Finſternüß mehr da / und da die Finſternüß doch wahrhaftig im Liechte verborgen bleibet / welches offenbahr wird / wan der Sonnen Liecht weichet.

10. Alſo verſchlinget offte der neue Menſch in Göttlicher Krafft den alten / daß der alte meynet er habe die Gottheit ergriffen / aber er iſt darin ſeiner Eſſentz nicht fähig / ſondern der Geiſt Gottes durchgehet den alten aus dem neuen / und ſo der wieder in ſein Myſterium tritt / ſo weiß der alte nicht wie ihm geſchehen iſt / ſuchet Wege zu GOtt / ſetzet ſich nach Gottes Fürſatz und Willen / und erfindet nur Tand und Meynungen / erhebt ſich in ſeiner Meynunge / und weiß nicht was er thut / er findet die Wurtzel nicht / dann er iſt noch nicht fähig noch würdig / das bewähret ſein Sterben und Verweſen.

11. Aber der neue Menſch welcher im ernſten Willen und

Fürſatz durch Imagination urſtändet / der bleibet in der Ruhe Chriſti. In dem Baume den GOtt der Vatter durch ſeine Bewegung / als er ſich zum andernmahl nach ſeinem Hertzen bewegte / in die menſchliche Seele pflantzete / ſtehet und grünet im Leben Gottes: Er wächſet in der Krafft und im Saffte der Weſenheit Gottes in Gottes Liebe / der empfahet Göttliche Erkäntnuß und Wiſſenſchafft / nicht nach dem Maaß des äuſſeren Willens / was der äuſſere wiſſen wil, ſondern nach dem Maaß des innern Himmels.

12. Der innere Himmel zündet den äuſſern an / daß der Verſtand das äuſſere ergreiffet und verſtehet / dan mit der äuſſern Welt hat ſich GOtt / der da iſt ein Geiſt / und auch ein Weſen / im Gleichnuß offenbahret / auf daß ſich der Geiſt und Weſen ſchaue / und nicht alleine das / ſondern auch daß die Creatur Gottes Weſen in der Figur ſchaue und erkenne: Dan Gottes Weſen mag keine Creatur auſſer ſich ſelber ſchauen.

13. Der Geiſt ſchauet GOtt im Weſen und im Glantz der Majeſtät / und das an ſich und ſeines gleichen / dann GOtt iſt ſelber der Geiſt aller Weſen / verſtehet aber der himmliſchen: ſo wir die Göttliche Creatur ſehen / ſo ſehen wir ein Bild aus Gottes Weſen / und ſo wir derſelben Willen und thun ſehen / ſo ſehen wir Gottes Willen und Thun.

14. Alſo iſt auch der neue Menſch aus GOtt gebohren / was der wil und thut / das iſt GOttes Willen und Thun / ſein Wiſſen iſt GOttes Wiſſen / dann ohne GOttes Geiſt wiſſen wir nichts von Gott / das äuſſere kan nicht das innere ſchauen / aber ſo das innere das äuſſere mit einem Blick in ſich zeucht / ſo ergreifft das äuſſere des innern Spiegel / zu einer Andeutung / daß die äuſſere Welt aus der innern urſtändet / und daß uns unſere Wercke ſollen im Myſterio nachfolgen / und durch die Scheidung des Gerichtes GOttes durch das Feuer des Principii ins Ewige geſtellet werden / zu welchem Ende Gott die Engel uñ Menſchen erſchaffen / als zu einer Wunder-that, daß erſcheine die Weißheit der Göttlichen Krafft / und daß ſich GOtt in Bildnüſſen der Creaturen ſchaue / und ſeine Freude in ſich ſelber / mit dem Geſchöpffe aus ſeiner Weißheit habe.

15. Alſo mein geliebter Herr und Bruder / verarget mir nicht / daß ich ſcharff mit euch rede: Ihr beklaget euch / daß ihr die Göttliche Geheimnüß nicht möget allemahl faſſen und erhalten / und meldet darneben an / daß ihr offte einen Blick darein erlanget / auch daß euch meine Schrifften ſchwer zu verſtehen ſind.

16. Ich wil euch nach deme ich von GOtt Macht empfangen

habe / darthun / wie das Weſen eurer Heimligkeit ſey / welches ihr ſelbſten auff jetzo nicht verſtehen möget.

17. Ihr meinet / und wollets gerne in klarem Begriff erhalten: derſelbe Will iſt der äuſſern Welt / die wolte gern der Gottheit fähig ſeyn / und der Eitelkeit loß ſeyn / es mag aber nicht ſeyn / ſondern der Geiſt der äuſſern Welt muß in ſtäter Angſt und im Suchen ſtehen / dan im Suchen findet er die Wunder ſeiner Magiæ, als das Fürbild der innern Welt.

18. Dann GOtt beweget ſich nicht immerdar / ſondern das Sehnen und Aengſten der Creatur / beweget das Myſterium, auff daß geſuchet und gefunden werde das Bild der Göttlichen Weisheit. Darumb heiſſet uns Chriſtus ſuchen und anklopffen / und verheiſſet uns ferner das Perlein oder Kleinod im Suchen zu geben / die äuſſere Welt iſt auch Gottes und aus GOtt / und der Menſch iſt darumb in die äuſſere Welt geſchaffen / daß er die äuſſere Figur in die innere einführe / daß er das Ende in den Anfang bringe.

19. Je mehr ſich der Menſch nach GOtt ſehnet und nach ihm ängſtet und ſtrebet / je mehr führet er aus dem Ende in Anfang / nicht allein zu GOttes Wunder / ſondern auch zu ſeinem ſelbſt Bau / dan das Zweiglein am Baume dürſtet immer nach des Baumes Krafft und Safft / und ängſtet ſich nach dem Baume / und zeucht den in ſich / ſtöſſet ſich alſo damit ſelbſt auff / daß es ein groſſer Aſt im Baume wird: Alſo auch das ängſtliche Suchen im menſchlichen Myſterio, zeucht das Reich Gottes in ſich / davon Chriſtus ſaget / das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewalt thun / reiſſen es zu ſich.

20. Eine Eſſentz die nichts an ſich zeucht / mag keinen Leib auffziehen / ſondern verhungert ſelber / wie man ſiehet / wie das Feuer der Kertzen das Fette in ſich zeucht / und verſchlinget das in ſich / und gibet aber aus dem verſchlungenen das ſcheinende Liecht.

21. Alſo iſt es auch mit dem Menſchen / er iſt mit ſeiner erſten Göttlichen Weſenheit in die Finſternüß des Todes eingeſchloſſen / die hat Gott der Seelen in Chriſto wieder auffgeſchloſſen. Nun iſt die arme gefangene Seele daſſelbige hungerige Magiſche Feuer / die zeucht aus der Menſchwerdung Chriſti wieder dieſelbe auffgeſchloſſene Weſenheit GOttes in ſich / und alſo GOttes Weſen ſchlinget das in ſich / und gibet aus dem ſelben Einſchlingen oder Zehren einen Leib des Liechtes / der der Gottheit ähnlich oder fähig iſt: Alſo wird die arme Seele mit einem Liechtes Leibe bekleidet / gleich wie das Feuer in der Kertze / und in dem Liecht ſcheinet ſie nun / oder in der Finſternüß dieſer Welt mit ihr Magia.

22. Weil es aber dann nun iſt / daß ſie ihr mit Adam hat das irꝛdiſche Bild angezogen / ſo muß ſie das tragen / gleich wie das Feuer der Kertzen muß aus der finſtern Kertzen brennen: wäre ſie mit Adam in Gottes Weſen blieben / und hätte nicht das irꝛdiſche Bild angezogen / ſo dürfte ſie das nicht tragen: Nun träget ſie das aus Pflicht / dan S. Paulus ſpricht: Welchen ihr euch zu Knechten gebet in Gehorſam / deß Knechte ſey ihr / entweder der Sünde zum Tode / oder dem Gehorſam Gottes zur Gerechtigkeit.

23. Hat die Seele das irꝛdiſche Bild angezogẽ / welches nur Frucht zum Tode würcket / und ſich der Sünde zum Knechte eingegeben / ſo iſt ſie nur des Todes und der Sünden Knecht; warumb lüſtert ſie nach einem fremden Herꝛen / der über ſie herꝛſchet / wäre ſie Kind blieben / und hätte ſich nicht laſſen des Baumes der Erkäntnüß Gutes und Böſes zugleich lüſten / ſo hätte ſie nicht dürffen beyder Regiment tragen; weil ſie aber wolte ſeyn als GOtt in Liebe und Zorn iſt / nach beyden Principien der Ewigkeit / ſo träget ſie auch nu beyder Bildnüſſe und Gewalt / und muß das Feuer-brennen dulden / biß an den Tag der Scheidung.

24. Darumb heiſſet es ein Creutz-tragen / dan das Magiſche Feuer wan das urſtändet / ſo macht es in der Entzündung eine Creutz-geburt / und quetſchet ie eine Geſtalt der Natur die andere / das iſt / eine iſt der andern widerwertig / als ſüſſe wider ſauer / und herbe wider bitter / und Feuer wider die alle.

25. Hatte die Seele den Liechtes-Leib alleine laſſen Herꝛ ſeyn / und hätte nicht in das äuſſere Reich dieſer Welt / als in Geiſt der groſſen Welt / in die Sternen und Elementa imaginiret / und ſich laſſen der irꝛdiſchen Frucht gelüſten / ſo wäre der Grim̃ in ihr wie verſchlungen geweſen / es wäre keine Fühlung deſſelben geweſen: So ſie aber iſt aus der Sanftmuht des Liechts und aus der Liebe GOttes ausgangen / ſo fühlet ſie nun den Grim̃ der ewigen Natur.

26. Alſo muß ſie wieder zum Liechte arbeiten / daß ſie das wieder erreichet / und darumb ſtehet das menſchliche Leben in ſolcher Angſt / in ſchmertzlichem Suchen / in ſtäter Abſtinentz, es begehret immer wieder der göttlichen Ruhe / und wird aber vom Grimme der Natur gehalten.

27. Je mehr das Leben vom Grimme begehret zu fliehen / je heftiger wird der Streit im Leben / ohne das was der Teufel in ſeinem Neſte ſchüret und einführet / durch ſeine giftige Incantation, und magiſche Einbildung und Einführung: Er ſtellet immerdar der armen Seelen das magiſche Bild der giftigen Schlan-

ſen für / daß dieſelbe ſoll darein imaginiren und ſich in derſelben Gifft entzünden / welches dan auch täglich geſchiehet / alſo wird dan der Seelen-feuer ein böſe giftig-brennend Schwefel-feuer.

18. So aber die Seele von des Teufels Schlangen Bildnüß ausgehet / und verwirfft den böſen irrdiſchen Baum / das iſt / Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / Falſchheit / und laſſet ſich nicht darnach lüſtern / ſondern machet ſich in dieſer Figur gleich als wäre ſie todt / oder wüſte ſie nichts darumb (wirfft die böſe Luſt ſelbſt von ſich / und begehret nur der Liebe GOttes / ergiebet ſich GOtt im Gehorſam / in ſeinen Willen und Thun / daß er ihr Willen und Thun ſey / ſo fähet das göttliche Liecht in ihr an zuſcheinen / und krieget ein Auge des rechten Sehens / daß ſie ihre eigene natürliche Geſtalten mag ſehen / alsdan tritt ſie in die albere Demuht / ſie wil nichts / begehret auch nichts / ſondern wirfft ſich in ihrer Mutter Schoos als ein junges Kind / das nur ſeiner Mutter begehret / und darnach ſähnet ; alle Kunſt / Witze und viel Wiſſen achtet ſie nicht / und ob ſie viel weiß / ſo erhebet ſie ſich doch nicht in das Wiſſen / ſondern laſſet ihrer Mutter Geiſt das Wiſſen / Wollen und Thun in ihr ſeyn)

19. (Dieſem edlen Seelen-Zweiglein / ſage ich nach meiner Erkäntnüß / ſcheuſt der Teufel in Krafft GOttes Zornes ſtäts nach der Wurtzel / als nach den Geſtalten zum Feuer leben / im erſten Principio, und wil den edlen Zweig immer verderben / er ſcheuſt immer ſeine böſe giftige Strahlen der Seele in ihr magiſch Feuer / mit böſer Luſt und Gedancken / und giebet dem Seelen-feuer frembde Materiam zum brennen / auff daß ſie ja nicht möge zum ſcheinenden Liechte kommen ; er dämpfet und wehret daß ſein Reich nicht erkannt werde: Darwider wehret ſich das edle Zweiglein / und wil nicht der grimmigen finſtern Qual ; es ſcheuſt auff und grünet aus / als ein Zweig aus der wilden Erden / aber der Teufel ſchläget immer auff das zu)

20. Und darumb / mein geliebter Herr und Freund iſt ein ſolcher Streit im Menſchen / und darumb ſiehet er zuweilen das göttliche Liecht / als in einem Spiegel / krieget auch bißweilen einen vollkommenen Anblick ; dan ſo lange das Seelen-zweiglein ſich mag des Teufels Gifft erwehren / alſo lange hat ſie das ſcheinende Liecht / dan wann das Magiſche Seelen-feuer göttliche Weſenheit / das iſt GOttes Leib / Chriſti Fleiſch empfähet / ſo gehet der heilige Geiſt augenblicklich / als ein Triumph in der Seelen auf und aus / gleich wie er aus GOtt dem Vatter / durch das Wort oder Mund des Sohnes / als aus dem Hertzen der heiligen Drey-Zahl aus.

ausgehet / aus göttlichem Weſen: Alſo auch aus dem Weſen des edlen Lilien-Zweigleins das aus dem Seelen Feuer auswächſet / welches iſt das rechte Bild GOttes / dan es iſt der Seelen neugebohrner Geiſt / der Willen-geiſt GOttes / des Heiligen Geiſtes Braut-wagen / darauf er fähret in Ternarium Sanctum, in der Engliſchen Welt / und mit dieſem obgemelten Zweiglein oder Bilde / ſind wir in Chriſto auſſer dieſer Welt in der Engliſchen Welt / davon der alte Adam nichts weiß / und das auch nicht kennet / gleich wie der grobe Stein nicht das ☉ kennet / das doch in ihme wächſet.

Die Pforte der wahren Erkäntnüß vom dreyfachen Leben.

31. DEr Menſch iſt das wahre Gleichnüß nach GOtt / wie ſolches der theure Moſes bezeuget / nicht allein ein irdiſch Bild / umb welches willen GOtt auch war Menſch werden / und ſein Hertze und Geiſt nach dem Fall in das vertieffet und einvermählet / ſondern er iſt urſtändig aus dem Weſen aller Weſen: aus allen dreyen Welten / als aus der allerinnerſten Natur-welt / welche auch das alleräuſſerſte iſt / und die finſter-Welt genant wird / aus welcher urſtändet das Principium der feurenden Natur / wie in meinem Buche vom dreyfachen Leben erkläret worden. Und dan zum andern / iſt er aus der Liecht oder Engliſchen Welt / aus GOttes wahrem Weſen. Und dan zum dritten / iſt er aus dieſer äuſſern Sonnen-Sternen- und Elementiſchen Welt / ein gantz Bild nach GOtt / aus dem Weſen aller Weſen.

32. Seine erſte Bildnüß ſtund in Paradeis / in der Engliſchen Welt / er aber ließ ſich geluſten der äuſſern Welt / als der Sternen- und Elementen-Welt / die hat das edle Bild des innern Himmels in ſich verſchlungen und verdeckt / und herrſchet nun in dem Eben-bilde als in ſeinem Eigenthum / darumb heiſt es: Ihr müſſet neugebohren werden / oder könnet das Reich GOttes nicht ſchauen.

33. Und darumb iſt das Wort oder Hertze Gottes in die menſchliche Eſſentz eingegangen / daß wir mit unſerer Seelen können wieder einen neuen Zweig oder Bild in Krafft des Wortes oder Hertzens GOttes aus unſerer Seelen gebähren / welcher dem erſten ähnlich iſt.

34. Und darumb muß der alte Cadaver verfaulen und hinfallen / dann er iſt nicht tüchtig ins Reich GOttes: Er führet

keiſein Myſterium in ſeinem erſten Anfange / als ſeine Wunder und Wercke / verſtehet in der Eſſentz des erſten Principii, welches unſterblich und unvergänglich iſt / als das magiſche Seelen-feuer / und nicht alleine dieſes / ſondern er ſoll auch das Ende in den Anfang einführen und einigen / dann die äuſſere Welt iſt aus der inneren ausgebohren / und in ein greifflich Weſen geſchaffen worden / derer Wunder gehören in Anfang / dann ſie ſind in der Weißheit GOttes / als in der Göttlichen Magia von Ewigkeit erkannt worden / wohl nicht im Weſen / aber im Spiegel der Jungfräulichen Weißheit GOttes / aus welchem die ewige Natur immer von Ewigkeit urſtandet.

35. Und zu dem Ende ſtehet die arme Seele in der Gefängnüß des Sternen- und Elementiſchen Reiches / daß ſie ſoll ein Arbeiter ſeyn / und die Wunder der äuſſeren Natur mit der Liechtwelt wieder einigen / und in den Anfang einführen: Ob ſie ſich nun muß quetſchen und preſſen laſſen / und viel leyden / ſo iſt ſie doch der Knecht im Weinberge GOttes / die den köſtlichen Wein zurichtet der in GOttes Reich getruncken wird: ſie iſt die einige Urſache des Verſtandes / daß die Begierde im Myſterio arbeitet / und verborgene Wunder GOttes darſtellet und herfür bringet / wie ſolches vor Augen iſt / wie der Menſch alle Wunder der Natur erforſchet und eröffnet.

36. Darumb ſollen wir uns nicht entſetzen / wann offte das edle Bild verdecket wird / daß wir nicht können Erquickung und Troſt erlangen / ſondern wir ſollen wiſſen / daß alsdann die arme Seele iſt in den Weinberg geſtellet worden / daß ſie ſoll arbeiten / und die Frucht auff GOttes Tiſch tragen. es iſt ihr alsdann ein Zweig des Weinſtocks oder die wilde Reben gegeben worden / die ſoll ſie zurichten / bauen / und ins Göttliche himliſche Myſterium einpflantzen / ſie ſoll es mit dem Reiche GOttes einigen. Das iſt alſo zuverſtehen :)

37. Gleich wie ein Bäumlein gepflantzet wird / das arbeitet alſo lange biß es Aeſte / und hernach Frucht bringet: Alſo muß der Zweig der Seelen / welcher zwar in einem finſtern Thal verdecket ſtehet / immer arbeiten / daß er zu einer Frucht komme / das iſt die edle und ſchöne Erkantnuß GOttes / wann dieſelbe in ihme gewachſen iſt / daß die Seele GOtt kennet / alsdann gibet ſie ihre ſchöne Frucht / das ſind gute Lehr-wercke und Tugenden / führet zum Reich GOttes / hilfft das Reich GOttes pflantzen und bauen / und iſt alsdann ein rechter Arbeiter in Chriſti Weinberge.

38. Und dieſes iſt es davon ich lehre / ſchreibe und rede / daß es in mir geweſen iſt / ſonſt wüſte ich nichts davon: Ich habe es nicht aus Hiſtorien zuſammen geraffet / und alſo Meynungen gemacht / wie die Babyloniſche Schule thut / da man umb Worte und Meynungen zancket: Ich habe durch GOttes Genade ſelber eigene Augen bekommen / und mag in mir ſelber in Chriſti Weinberge arbeiten.

39. Ich ſage es frey öffentlich / daß alles was aus Wahn und Meynungen zuſammen geflicket wird / darinnen der Menſch nicht ſelber Göttliche Erkäntnüß hat / darüber und daraus Schlüſſe gemacht werden / das iſt Babel / eine Hurerey / dann nicht Düncken muß es thun / auch nicht Wahn / ſondern Erkäntnüß in dem Heil. Geiſt.

40. Die Kinder GOttes haben geredet / vom Heil. Geiſt getrieben: Sie haben viel und mancherley Bäume gepflantzet / aber ſie ſtehen alle auff einer Wurtzel / die iſt der innere Himmel, Niemand kan die finden / er ſtehe dann auch auff derſelben Wurtzel / darumb kan ſie der äuſſere Himmel nicht finden / oder meiſtern: Und bleiben die Worte der heiligen Kinder GOttes dem irrdiſchen Menſchen ein verborgen Myſterium, und ob ſie meynen ſie verſtehen ſie / ſo haben ſie doch nicht mehr als einen Glaſt davon.

41. Gleich wie man jetzt umb Chriſti Worte / Lehre und Ehre zancket / und ſtreitet umb GOttes Willen / wie man GOtt dienen ſoll / da ihme doch nicht mit Meynungen gedienet wird / ſondern im Geiſte und in der Wahrheit dienet man GOtt / es lieget nicht daran was einer für Ceremonien und Gebärde brauche / ein jeder arbeitet in ſeinem Wercke und Gaben aus ſeiner Conſtellation und Eigenſchafft / aber alle aus Einem Geiſte getrieben und geführet / ſonſt wäre GOtt endlich und mäßlich / wann die Gaben einerley wären: Aber er iſt ein eitel Wunder / wer ihn ergreiffet / der gehet in ſeinen Wundern einher.

42. Solches füge ich euch treuhertzig aus rechtem Chriſtlichen Eyfer aus meinem Brünnlein / Gaben und Erkäntnüß: bitte und vermahne / wollet es mit rechtem Gemüthe verſtehen / wie es gemeynet ſey: Ich werffe mich nicht auff / ſondern ich rede brüderlich gegen eurem Gemüthe / euch zu erwecken und dann zu tröſten / daß ihr euch das Joch Chriſti nicht laſſet düncken zu ſchwer ſeyn / wann der äuſſere Menſch offte den inneren verdecket / daß die arme Seele umb ihr Bildnüß trauret / welche doch alſo nur in Trübſahl geläutert und recht erbohren wird?

43. (Es gehet mir und einem jeden Chriſten nicht anderſt / laſſet euch das nicht wundern / es iſt gar gut wann die arme Seele im Streit iſt / viel beſſer als wann ſie in der Gefängnüß ein Heuchler iſt: Es ſtehet geſchrieben / dehnen die GOtt lieben / müſſen alle Dinge zum beſten dienen: wann der Streit der Seelen angehet / daß ſie gerne wolte GOtt ſchauen / und nicht allemahl kan / ſo wiſſet / daß ſie umb das edle Ritter-kränzlein ſtreitet / davon der äuſſere Menſch nichts weiß / ja GOttes Geiſt ſtreitet in der natürlichen Seelen / umb das Ubernatürliche / daß er die Creatur in GOtt einführe.)

44. (Er wil die Seele immer gerne mit dem edlen Bildnüß krönen / wann ihme nur die blinde Vernunfft Raum lieſſe / und lieſſe den Verſtand mit arbeiten) arbeiten müſſen wir / und wider die äuſſere Vernunfft / auch wider Fleiſch und Blut / ſo wohl wider die Einwürffe des Teufels ſtreiten / dieſelben immer zerbrechen und wegwerffen / den böſen Gedancken und Einflüſſen wehren / und mächtig in GOttes Barmhertzigkeit mit bethen und [illegible] flehen / einwenden: Alſo wird das edle Senffkorn geſäet / welches / wann es verwahret wird / hernach groß wächſet als ein Baum / und auff demſelben Baume wachſen hernach die Früchte des Paradieſes / davon die Seele iſſet / wann ſie wil von GOttes Reich weiſſagen und reden / wann ſie die Göttliche Magiam ſchauet / da ſie von GOttes Wundern redet / dann GOttes Weſen iſt nicht als ein abtheilig Weſen / das Orth oder Stelle bedürffte / ſondern im Geiſte des Verſtandes fleuget es wie der Sonnen Glantz in der Lufft / es ſcheuſt in das Bildnüß als ein Blitz / davon offt der gantze Leib entzündet und erleuchtet wird.

45. (Darumb wiſſet daß wir in dieſem Leben Arbeiter und nicht Müßig-gänger ſeynd / dann die Gebuhrt des Lebens iſt ein ſtäter Streit und eine Arbeit / je mehr wir werden in GOttes Weinberge arbeiten / je mehr werden wir Früchte erlangen) und ewig genieſſen / und gelanget zu unſerm ſelbſt-Bau / dann unſere Arbeit bleibet in unſerm Myſterio zu GOttes Wunder / und zu unſerm ſelbſt ewigen Ruhm und Ehren ſtehen / wie in meinen andern Schrifften weitläufftig gemeldet worden.

46. Anlangende den Sabbath in dieſer Welt / davon ihr geſchrieben / und noch in derſelben Meynung ſeyd / iſt mir davon nichts gegeben worden zu erkennen / weiß auch nicht wie in dem Quaal-hauſe der Sternen und Elementen möchte ein vollkömmliches Weſen ſeyn: Ich habe deſſen keine Findung im Myſterio, weil der erſte Menſch nicht beſtehen konte / als der himliſche

Gabe-

Gubernator in ihme herrſchete / ſondern ward vom Sternen- und äuſſeren Elementen-Reiche bewältiget / ſo dörffte es Gefahr ſeyn: wann man die Möglichkeit und Unmöglichkeit im Myſterio betrachtet / ſo ſcheinet es / als wolte in dem ängſtlichen Spiegel des Göttlichen Weſens kein Sabbath ſeyn / dann der Teufel iſt ein Fürſt dieſer Welt / ſollte er dann gleich tauſend Jahr in die finſtere Welt gebunden ſeyn / ſo herrſchen doch die grimmigen Sternen in dieſer Welt / und Hitze und Kälte / und iſt in dieſer Welt nur ein Jammer-thal.

47. Sollte uns aber der Sternen Regiment nicht rügen / ſo wären wir nicht in dieſer Welt / ſondern im Paradieß / da wird wohl kein Gottloſer mehr wider uns ſtreiten / oder uns ſehen / dann im Paradieß ſind wir in GOtt verſchlungen: So wenig als wir mit unſern irrdiſchen Augen die Engel ſehen / ſo wenig wird auch ein Gottloſer von dieſer Welt einen neuen Menſchen in Chriſto ſehen.

48. Wañ wir nur den neuen Menſchen in Chriſto erlangen / ſo ſind wir demſelben nach ſchon im Sabbath / und warten nur auff die Aufflöſung des böſen irrdiſchen Lebens / dann wir ſind ſambt Chriſto in GOtt / wir ſind mit ihme in ſeinen Tod getauffet / ſind in ihme vergraben / ſtehen mit dem neuen Menſchen mit ihme aus dem Grabe auff / und leben ewig in ſeinem Weſen / verſtehet in der Seeligkeit / wir ſind mit und in Chriſto in GOtt / und GOtt in uns / wo wollen wir dann Sabbath halten / nicht in dieſer Welt / ſondern in der Engliſchen Welt / in der Liecht-Welt.

49. Oder / ſo die Gottloſen ſollten in dieſer Welt tauſend Jahr gequälet werden / ſo müſte ja der Locus in die finſtere Welt entzücket ſeyn: Dann in der Sonnen-welt iſt noch keine hölliſche Marter: Aber wann die Sonne weg wäre / ſo wäre es wohl / ſo wären die Gottloſen noch weit von den Gerechten geſchieden / und wäre eine Klufft eines Principii darzwiſchen.

50. Auch ſo iſt GOtt kein GOtt des Böſen / der da Rache oder Quaal begehrete / daß er alſo die Gottloſen wolte aus Rache tauſend Jahr vor dem Gerichte quälen: Der Gottloſe quälet ſich ſelber in ſeines Lebens Gebuhrt: Eine Geſtalt des Lebens feindet die andere an / das wird wohl ſeine hölliſche Marter ſeyn / an welchem GOtt keine Schuld hat.

51. Er hat auch den Fall des Menſchen noch nie gewolt / ſondern die grimmige Natur hat überwunden / und der Willen-geiſt des Menſchen / der da frey iſt als GOtt ſelber / der hat ſich

ſelber willig in den Streit begeben / in Meynung zu herrſchen.

52. Aus Hoffart fiel der Teufel und auch der Menſch / wären ſie in der Demuth blieben / ſo wäre GOtt in ihnen, ſie ſind ſelber beyde von GOtt ausgegangen: Noch hat GOtt des Menſchen Bild ſo hoch geliebet / daß er iſt aus Liebe wieder in das Menſchenbild eingegangen: Was wolte er dann ſeine Quaal begehren?

53. In GOtt iſt keine böſe Begierde; aber ſein Grimm / das iſt die finſtere Welt / iſt eine Begierde des Böſen und Verderbens / die hat den Teufel und Menſchen zum Falle bracht: Den Teufel die finſtere Welt / und den Menſchen die äuſſere grimmige Natur; und ſeynd doch beyde aneinander verbunden / welches man wird ſehen und fühlen / wäre nur die Sonne hinweg aus dieſer Welt.

54. Darumb ſage ich noch / der Gerechte hält Sabbath in dem Schoos Abrahæ / in der Ruhe Chriſti / dann Chriſtus hat uns den Grimm der uns gefangen hielt / zerbrochen: Er hat das Leben auffgeſchloſſen / daß wir in einem neuen Menſchen können in ihme grünen / blühen und ruhen. Aber der alte Sternen- und Elementen-Menſch muß in ſeinem eigenen Regiment bleiben / in ſeinem Quaal-hauſe / biß er der Erden wird gegeben: Alsdann tritt alles wieder in ſein Myſterium, und bleibet die Seele in ihrem Principio, biß ins Gerichte GOttes / da ſich GOTT wird noch eines bewegen / und das Myſterium anzünden: Alsdann ſcheidet ſich ein jedes Ding ſelber in ſeine Eigenſchafft: Eine jede Welt wird das ihre einernden / es ſey böſe oder gut / es werd ſich ſcheiden / wie Liecht und Finſterniß.

55. Vermahne euch demnach gantz brüderlich und Chriſtlich / wollet ja zuſehen / daß ihr den Sabbath in der Ruhe Chriſti ergreiffet / und euch nicht laſſet des Geiſtes Entzündung bewegen: Forſchet aber im Liechte der Natur / ob ihr das möcht gründen: So ihr das im Liechte der ewigen Natur könnet gründen und erreichen / ſo möget ihr wohl fortfahren: Aber ſtellet es uns auch dar / daß wir es ſehen; ſonſt kan unſer Gemüthe nicht drauff ruhen / es finde dann Grund.

56. Es läſſet ſich auch nicht mit Schrifften / die etwan dahin möchten angezogen werden / bewähren / ſie geben auch das Widerſpiel / und können gar wohl anderſt angezogen werden. So ſich mein Gemüthe nicht hätte in die Liebe und Ruhe Chriſti eingewandt / ſo wolte ich es euch weiſen / nach Arth der jetzigen Zanck-Welt.

57. Apocalypſis iſt geiſtlich / und ſtecket im Myſterio: Es wil

ein hoch-erleuchtet Gemüthe und Verſtand haben / das da Gewalt hat in das Myſterium GOttes einzugreiffen. Es redet magiſch / es gehöret auch ein magiſcher Verſtand darzu. Auf dieſe Weiſe finde ich den magiſchen Begriff nicht / dann es iſt ein hiſtoriſcher Begriff.

58. Der Magiam hiſtoriſch angreiffen wil / der muß die hiſtoriſchen Figuren erkennen / von Geſtalt des innern Himmels / als das Centrum oder Lebens-Circul / daraus alle Weſen urſtänden / davon dieſe Welt iſt erbohren. Hat er aber denſelben magiſchen Führer nicht in ſich / ſo laſſe er die hiſtoriſchen Figuren ſtehen / oder Turba magna hat dan Gewalt / daß ſie ihn aus der Göttlichen Magia ausſpeye.

59. Johannes der Evangeliſt / oder wer Apocalypſin geſchrieben / hat die Figur der Magiæ GOTTES erkannt: wiewohl er ſelber meldet / er ſey hineingeführet worden / und ſey ihme gezeiget worden: Seind derowegen dieſelbigen Figuren in der Göttlichen Magia blieben ſtehen. Und wiewohl es iſt / daß ſie ſelber offenbahr werden / ſo gehöret ein ſolcher Magus darzu / der Theſaurinellam verſtehet: Er muß alle drey Principia mit ihren Figuren verſtehen / alsdann hat er Gewalt / ſonſt fället ſeine Arbeit der Turbæ heim / rede ich gantz wohlmeynend.

60. So es euch gefället / ſo leſet mein Buch vom Dreyfachen Leben recht / alda werdet ihr die Wurtzel der Magiæ finden: wiewohl andere viel tieffere verhanden ſeynd / ſo wolte ich doch daß ihr daſſelbige möchtet verſtehen / dan es hat Grundes genug / ihr möchtet die andern ſonſt nicht ergreiffen.

61. Gefället euch dan weiter zuforſchen / ſo könnet ihr ſie gar wohl erlangen: Alleine es muß Ernſt dabey ſeyn / ſonſt bleiben ſie ſtumm. Dann der Grund derſelben iſt hoch magiſch / wie das erleuchtete Gemühte wohl finden wird / ſo es ſich wird darein vertieffen. Apocalypſis iſt darinnen gar leichte zu verſtehen. Und auff keine andere Ahrt wird ſie gantz verſtanden werden / als aus dem Myſterio Gottes: wer ſich in das mag vertieffen / der findet alles was er nur forſchet.

62. Wolte demnach gerne / daß ihr eure Entzündung prüfetet / daß ihr möchtet erkennen den Führer von der innern Welt / und dan auch den Führer von der äuſſeren Welt: daß euch die magiſche Schule beyder Welten möchte kentlich ſeyn: ſo wäre das edle Gemüthe vom Wahne frey. Dan im Wahne iſt keine Vollkommenheit / der Geiſt muß des Myſterii fähig ſeyn / daß GOttes Geiſt in ſeinem Sehen Führer ſey: ſonſt ſtehet er nur im äuſſe-

ren Myſterio, als in dem äuſſeren Himmel des Geſtirnes / welcher auch offte das menſchliche Gemüthe hefftig entzündet und treibet: Aber er hat nicht die Göttliche magiſche Schule; welche nur bloß in einem einfältigen kindlichen Gemüthe ſtehet.

63. Der äuſſere Führer arbeitet und leuchtet nur im Spiegel: aber der innere leuchtet im Weſen: welches er nicht thun mag / GOttes Geiſt führe ihn dann. Darumb ſtehet der wohl bey GOtt / welchen die himmliſche Schule ergreiffet / derſelbe wird ein Magus ohne ſein hart Lauffen / ſo er aber von GOtt ergriffen iſt / und vom Heil. Geiſte getrieben wird.

64. Darumb ſoll ſich ein Menſch prüfen / von welchem Führer er ergriffen ſey? Findet er / daß er in ſeinem Sehen das Göttliche Liecht ſcheinende hat; daß ihn ſein Führer auff dem Wege der Wahrheit / zur Liebe und Gerechtigkeit / in die himmliſche Schule einführet / daß er ſein Gemüthe mit einer Göttlichen Gewißheit verſichert und beſtätiget; ſo mag er fortfahren: Wo aber im Wahn im Zweifel / und doch im feurigen Trieb; ſo iſt der Führer von dieſer Welt / der ſoll an ſeinem fürhabenden Willen geprüfet werden / ob er GOttes / oder ſeine eigene Ehre und Ruhm ſuche? Ob er ſich freywillig unter das Creutze werffe / und nur begehre in Chriſti Weinberge zu arbeiten / und ſeinen Nächſten ſuche? Ob er GOtt oder Brod ſuche? Darnach ſoll ihn der Verſtand urtheilen / und frey laſſen oder verwerffen / und zähmen / wie es die Noth erfodert.

65. Solches habe ich euch zu einer Chriſtlichen Vermahnung brüderlich nicht bergen ſollen: und bitte wollet es nicht anderſt annehmen als wohlmeynend / wie dann ſolches meine Pflicht erfordert; ſintemahl ich in Chriſto auff euer Begehren / in eurem ängſtlich-ſuchenden Gemüthe / euer Schuldener bin / als ein Glied dem andern.

66. Was dann ferner eurem Gemüthe annehmlich / will ich euch / ſo viel mir GOtt verleihet / nicht bergen: anjetzo in die Liebe JEſu Chriſti empfehlende. Geben Donnerſtag / 8. Tage nach Martini.

Des Herrn Dienſtwilliger

J. B.

Der Name des HErrn iſt eine feſte Burg / der Gerechte läuffet dahin und wird erhöhet.

Der 12te Send-Brief.

An Herrn Caſpar Lindnern / Zöllner zu Beuthen / vom 10. May 1621.

1. DEr offene Brunnquell im Hertzen JEſu Chriſti ſey unſere Erquickung / und führe uns in ſich ein / auff daß wir in ſeiner Krafft leben / uns in ihme erfreuen / lieben / erkennen / und in einen Willen tretten!

2. Ehrenveſter / Wohlweiſer Herr / in der Liebe und Menſchheit JEſu Chriſti / geliebter Freund. Neben hertzlicher Wünſchung von GOtt in unſerm Emanuel / Leibes und der Seelen Wohlfahrt / füge ich denſelben zu wiſſen / daß ich ſeine Briefe empfangen / und darinnen verſtanden / wie der Herr nicht allein ein Sucher und Liebhaber des Göttlichen Myſterii ſey / ſondern auch allenthalben deßgleichen Schrifften fleiſſig nachforſche.

3. Welches mich meines Theils hoch erfreuet / daß GOtt ſeine Kinder alſo zeucht und führet / wie dann geſchrieben ſtehet: Welche der Geiſt GOttes treibet / die ſind GOttes Kinder: und wie ſich ein Aſt des andern freuet / und ihme ſeinen Safft und Krafft gibet: Alſo auch die Kinder GOttes in ihrem Baume JEſu Chriſto / welches meine einfältige Perſon hoch erfreuet / daß uns GOtt in ſeinem Brunnquell / als einfältige Kinder zu ſich / zu unſerer rechten Mutter Brüſte ziehet / daß wir uns nach ihme ſähnen / als ein Kind nach ſeiner Mutter.

4. Weil ich dann mein geliebter Herr und Bruder in der Liebe Chriſti verſpüre / daß ihr einen Durſt nach dem offenen Brünnlein Chriſti traget / und nach der Nieſſung eurer Brüder fraget / und euch in ihnen / als ein Zweig im Baume / begehret zu erſattigen: Als iſt mir ſolches lieb / meinen Safft und Geiſt / in meiner mir von GOtt gegebenen Erkäntnüß meinen Brüdern und Mit-gliedern / als meinen Mit-äſten im Baume JEſu Chriſti / mitzutheilen / und mich in ihnen zu ergetzen / als in ihrem Safft / Krafft und Geiſte. Dann ſolches iſt meiner Seelen eine angenehme Speiſe / ſo ich vernehme / wie meine Mit-äſte und Glieder im Paradieß GOttes grünen.

5. Jch ſoll euch aber nicht bergen des einfältigen Kinder-weges / dehn ich in Chriſto wandele: Dann ich kan von mir nicht anders ſchreiben / als von einem Kinde / das nichts weiß und verſtehet / auch niemahls gelernet hat / als nur dieſes / was der HErr

in mir wiſſen wil/ nach dem Maaß als er ſich in mir offenbahret.

6. Dann von dem Göttlichen Myſterio etwas zu wiſſen / habe ich niemahls begehret / vielweniger verſtanden / wie ich es ſuchen oder finden möchte : wuſte auch nichts davon / als der Laien Arth in ihrer Einfalt iſt : Ich ſuchte allein das Hertze JEſu Chriſti / mich darinnen zu verbergen für dem grimmigen Zorne GOttes / und den Angriffen des Teufels / und bath GOtt ernſtlich umb ſeinen Heil. Geiſt und Genade/ daß er mich in ihme wolte ſeegnen und führen / und das von mir nehmen / was mich von ihme wendete / und mich ihme gäntzlich ergeben / auff daß ich nicht meinem/ ſondern ſeinem Willen lebete/ und er mich allein führete/ und ich ſein Kind in ſeinem Sohne JEſu Chriſto ſeyn möchte.

7. In ſolchem meinem gar ernſtlichem Suchen und Begehren / darinnen ich hefftige Anſtöſſe erlitten / mich aber ehe des Lebens verwegen/ als davon außgehen und ablaſſen wolte : Iſt mir die Pforte eröffnet worden / daß ich in einer Viertheil Stunden mehr geſehen und gewuſt habe / als wann ich wäre viel Jahr auff hohen Schulen geweſen/ deſſen ich mich hoch verwunderte / wuſte nicht/ wie mir geſchahe/ und darüber mein Hertz ins Lob GOttes wendete.

8. Dann ich ſahe und erkannte das Weſen aller Weſen / den Grund und Ungrund : Item, die Gebuhrt der Heil. Dreyfaltigkeit / das Herkommen und den Urſtand dieſer Welt / und aller Creaturen / durch die Göttliche Weißheit : Ich erkannte / und ſahe in mir ſelber alle drey Welte/ als 1. die Göttliche / Engliſche oder Paradiſiſche : Und dann 2. die finſtere Welt / als den Urſtand der Natur zum Feuer : Und zum 3. dieſe äuſſere ſichtbahre Welt / als ein Geſchöpff und Außgebuhrt / oder als ein außgeſprechen Weſen aus den beyden inneren geiſtlichen Welten. Ich ſahe und erkannte das gantze Weſen in Böſem und Guten / wie eines von dem andern urſtändete/ und wie die Mutter der Gebährerin wäre / daß ich mich nicht allein hoch wunderte / ſondern auch erfreuete.

9. Und fiel mir zu hand alſo ſtarck in mein Gemüthe mir ſolches für ein Memorial auffzuſchreiben : Wiewohl ich es in meinem äuſſeren Menſchen gar ſchwer ergreiffen / und in die Feder bringen konte / ich muſte gleich anfangen in dieſer ſehr groſſe Geheimnüß zu arbeiten / als ein Kind das zur Schule gehet Im inneren ſahe ich es wohl/ als in einer groſſen Tieffe/ dañ ich ſahe hindurch als in ein Chaos, da alles inne lieget/ aber ſeine Außwickelung war mir unmüglich.

10. Es eröffnete ſich aber von Zeit zu Zeit in mir / als in einem Gewächſe: wiewohl ich 12 Jahr damit umging / und deſſen in mir ſchwanger war / und einen hefftigen Trieb in mir befand / ehe ich es konte in das äuſſere bringen: biß es mich hernach überfiel als ein Platz-regen / was der trifft / das trifft er: Alſo ging es mir auch / was ich konte ergreiffen in das äuſſere zubringen / das ſchrieb ich auff.

11. Wiewohl mir die ☉ nachmahls zimliche Zeit geſchienen hat/aber nicht immer beharrlich: Wan ſich dieſe hat verborgen / ſo habe ich wohl auch meine eigene Arbeit kaum verſtanden / und ſolches darumb / auff daß der Menſch erkenne / daß das wiſſen nicht ſein / ſondern GOttes ſey / daß GOtt in der Seelen des Menſchen wiſſe / was und wie er wil.

12. Solche meine Schrifften gedachte ich mein lebenlang bey mir zubehalten / und keinem Menſchen zugeben: Aber es fügete ſich nach Schickung des Höchſten / daß ich einem Menſchen etwas davon vertrauete / durch welchen es ohne mein Verwiſſen offenbahr wurde / darauff mir das 1ſte Buch (Aurora)entzogen ward / und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet / ſo dem menſchlichen Gemühte nicht bald begreifflich waren / habe ich müſſen darumb von den Vernunfft-weiſen viel ausſtehen.

13. Sahe auch daſſelbe 1 Buch in drey Jahren nicht mehr / vermeynete es wäre längſt todt und dahin: biß mir Abſchrifften von gelehrten Leuten zugeſchicket wurden / mich vermahnende / mein Talent zu offenbahren / welches die äuſſere Vernunfft nirgend thun wolte / dieweil ſie vorhin alſo viel hatte müſſen erleyden: ſo war die Vernunfft ſehr ſchwach und zaghaſtig / dan mir auch zugleich das Gnaden-Liecht eine zimliche Zeit entzogen ward / und glam̃ in mir als ein verborgen Feuer / daß alſo nichts dan Angſt in mir war / von auſſen Spott / von innen ein Feueriger Trieb / und mochte es doch nicht ergreiffen / biß mir der Höchſte mit ſeinem Athem wieder zu hülffe kam / und ein neues Leben in mir erweckete: Alda erlangete ich einen beſſeren ſtylum zuſchreiben / uñ auch eine tieffere und gründlichere Erkäntnüß / konte alles beſſer in das äuſſere bringen / wie es dan das Buch vom dreyfachen Leben durch die 3 Principia ausweiſen / und der göttliche Liebhaber / ſo ihme ſein Hertze mag auffgethan werden / ſehen wird.

14. Alſo habe ich nun geſchrieben / nicht von Menſchen-Lehre oder Wiſſenſchafft aus Bücher-lernen / ſondern aus meinem eigenen Buche / das in mir eröffnet ward: Als die edle Gleichnüß Gottes / das Buch der edlen Bildnüß (zuverſtehen das Eben-

bild GOttes) ward mir vergönnet zu leſen / und darinn habe ich mein Studiren gefunden / als ein Kind in ſeiner Mutter Hauſe / das da ſiehet was der Vatter machet / und demſelben in ſeinem Kinder-ſpiel nachſpielet / ich darff kein ander Buch dazu.

15. Mein Buch hat nur 3 Blätter / das ſind die 3 Principia der Ewigkeit / darinnen kan ich alles finden / was Moſes und die Propheten / ſo wohl Chriſtus und die Apoſteln geredet haben. Ich kan der Welt Grund und alle Heimligkeit darinnen finden: Doch nicht ich / ſondern der Geiſt des HErren thut es nach dem Maas / wie er wil.

16. Dan ich habe ihm viel 100mahl geflehet / ſo mein Wiſſen nicht zu ſeinen Ehren und meinen Brüdern zur Beſſerung möchte dienen / er wolte ſolches von mir nehmen / und mich nur in ſeiner Liebe erhalten: Aber ich habe befunden / daß ich mit meinem Flehen nur habe das Feuer in mir heſſtiger entzündet / und in ſolchem entzünden und Erkäntnüß habe ich meine Schrifften gemacht.

17. Ich habe aber damit nicht vermeynet bey ſolchen Leuten / als ich jetzt ſehe / bekannt zu werden / vermeynete noch immer / ich ſchriebe für mich: wiewohl mir der Geiſt GOttes in der Verborgenheit in meinem Geiſt ſolches genugſam zeigete / zu was Ende es wäre / noch war die äuſſere Vernunfft immer das Contrarium: als nur zu Zeiten / wan der Morgen-ſtern aufgieng / da ward die Vernunfft mit entzündet / und tantzte mit / als hätte ſie es ergriffen / aber es iſt weit davon.

18. GOtt wohnet in dem edlen Bildnüß / und nicht im Sternen- und Elementen-geiſte / er beſitzet nichts / als nur ſich ſelber in ſeines gleichen. Und ob er wohl etwas beſitzet / als er dan alles beſitzet / ſo ergreiffet ihn doch nichts / als nur das / ſo von ihme entſprungen / und herkommen iſt / als die Seel in der Gleichheit Gottes.

19. Darumb iſt mein gantzes Schreiben als eines Schülers / der zur Schulen gehet. GOtt hat meine Seele in eine wunderliche Schule geführet / und ich kan mir in Wahrheit nichts zumeſſen / daß meine Ichheit etwas wäre oder verſtünde.

20. Es ſoll keiner höher von mir halten / als er hier ſiehet: Dan das Werck in meiner Arbeit iſt nicht mein / ich habe es nur nach dem Maas / als mir es vom HErren vergönnet wird / ich bin nur ſein Werckzeug / mit dem er thut / was er wil. Solches melde ich euch mein geliebter Herr zur Nachricht / daß nicht jemand einen andern bey mir ſuche / der ich nicht bin / als einen von Kunſt und hoher Vernunfft / ſondern ich lebe in Schwachheit und Kindheit / in der Einfalt Chriſti / in ſeinem mir gegebenen Kinderwercke /

wercke / darinnen habe ich mein Spiel / und iſt mein Zeit-vertreiben / darinnen habe ich meine Freude / als in einem Luſt-garten / da viel edle Blumen inne ſtehen ; mit dehnen wil ich mich dieweil ergetzen / biß ich werde wiederumb die Paradies-Blumen im neuen Menſchen erlangen

21. Weiln aber / mein lieber Herr und Freund / ich ſehe und vermercke / daß ihr auch auff dieſem Weege ſeyd und ſuchet / ſo ſchreibe ich euch meinen Kinder-Weeg mit Fleiſe. Dann ich verſtehe / daß ihr euch mancherley Schrifften brauchet / von welchen ihr ein Judicium von mir begehret / ſo euch als meinem Mit-gliede / ſo viel mir GOtt zu erkennen gegeben / auch wiederfahren ſoll / und ſolches nur kurtz und ſummariſch. In meinem Buch vom dreyfachen Leben / findet ihr es weitläufftig nach allen Umſtänden.

22. Gebe euch demnach dieſes zur Antwort / daß die eigene Vernunfft / welche ohne GOttes Geiſt nur bloß vom Buchſtaben gelehret iſt / alles tadelt und verachtet / was nicht ſchnur-recht nach dem Geſetze der hohen Schulen eintrifft. Wundert mich aber gar nichts / dann ſie iſt von auſſen / und Gottes Geiſt von innen / ſie iſt gut und böſe / ſie fähret dahin als ein Wind / und läſt ſich wegen und treiben / ſie achtet auff Menſchen Urtheil / und was das hohe Anſehen dieſer Welt richtet / darnach richtet ſie auch ; ſie erkennet nicht des Herren Sinn / dann er iſt nicht in ihr : Ihr Verſtand iſt vom Geſtirne / und iſt nur ein Spiegel gegen der Göttlichen Weißheit.

23. Wer mag die Göttliche Sachen richten / in dem nicht der Geiſt des HErren iſt ? Der Geiſt des HErren richtet und prüfet allein alle Dinge : Dann ihme allein iſt alles bewuſt und offenbahr / die Vernunfft aber richtet von auſſen / und richtet je eine Vernunfft nach der andern : Der kleine nach dem groſſen / der Laie nach dem Doctor / und ergreiffet keiner die Wahrheit und des Herren Sinn / ohne der Geiſt Gottes / welcher im Menſchen richtet / und Niemands Perſon anſiehet : der Laie iſt ihme als der Doctor.

24. Daß aber die Kinder Gottes ſo mancherley Gaben haben zu ſchreiben / reden und richten / und nicht alle einen ſtylum führen / daraus die eigene Vernunfft hernach das ihre auſſauget und eine Babel machet / daraus ſo vielerley Meynung iſt entſtanden / daß man hat aus ihren Schrifften Meynungen und Weege zu GOtt errichtet / welche Weege man gehen ſolte : und alſo ein ſolcher Zanck daher entſtanden iſt / daß anjetzo der Menſch nur bloß auff den Streit ſiehet / welcher den andern mit Buchſtaben-wechſeln überwindet : Das iſt alles Babel / eine Mutter der

geiſtlichen Hurerey / da die Vernunfft nicht zur Thüre Chriſti / durch Chriſti Geiſt in die Gelaſſenheit eindringet / ſondern ſie dringet aus ſich ſelber / aus eigener Macht und Hoffarth in einen andern Menſchen / und wil gerne immer das ſchönſte Kind im Hauſe ſeyn / man ſoll ſie ehren und anbeten.

25. Die Kinder GOttes haben mancherley Gaben / nach der Regel des Apoſtels: GOtt gibet einem jeden auszuſprechen / wie er wil, Die Gaben der Menſchen geſchehen alle nach dem unerforſchlichen Willen GOttes / und quellen alle aus einer Wurtzel / die iſt die Mutter der 3 Principien: wie eines jeden Seeliſcher Geiſt in der ewigen Mutter conſtelliret wird / alſo iſt auch ſeine Offenbahrung und Erkäntnüß.

26. Dann GOtt führet keinen newen oder fremden Geiſt in uns / ſondern er eröffnet mit ſeinem Geiſt unſern Geiſt / als das Verborgene der Weißheit GOttes / welche in jedem Menſchen lieget / nach dem Maas und auff die Ahrt ſeiner innerlichen verborgenen Conſtellation. Dan Chriſtus ſprach: Mein Vatter würcket / und ich würcke auch. So würcket nun der Vatter in der Eſſentz der Seeliſchen Eigenſchafft / und der Sohn in der Eſſentz des Ebenbildes GOttes / als in der Göttlichen Gleichheit.

27. Die ſeeliſche Eigenſchafft iſt des Vatters; Dann Chriſtus ſprach: Vatter die Menſchen waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben. So aber die Seeliſche Eigenſchafft aus dem Vatter von Ewigkeit iſt / ſo hat er auch von Ewigkeit in der gewürcket / und würcket noch biß in Ewigkeit in demſelben Bildnüß / zum Liecht und Finſternüß / wo ſich der Wille der Seeliſchen Eigenſchafft hinneiget.

28. So dann des Vatters Eigenſchafft unmeßlich iſt / und er die Weißheit ſelber würcket / und aber alle Dinge durch ſeine Weißheit urſtänden / ſo ſind die Seelen mancherley conſtelliret / wohl aus einer Eſſentz geurſtändet / aber die Würckung iſt mancherley / alles nach GOttes Weißheit. So eröffnet nun der Geiſt Chriſti einer jeden Seel ihre Eigenſchafft / daß eine jede aus ihrer Eigenſchafft redet von den Wundern in der Weißheit GOttes.

29. Dann GOttes Geiſt macht nichts neues im Menſchen / ſondern er redet von den Wundern in der Weißheit GOttes aus dem Menſchen / und ſolches nicht allein aus der ewigen / ſondern auch aus der äuſſern Conſtellation, als durch den Geiſt der äuſſern Welt. Er öffnet im Menſchen die innere ſeeliſche Conſtellation, daß er muß weiſſagen / was der äuſſere Himmel würcket. Item er muß durch Turbam magnam reden / als die Propheten

offt geredet / und dem Volcke die Straffe angedeutet haben / welche ihnen durch Turbam magnam, aus Gottes Verhängnüß / umb ihrer Sünden willen widerfahren ſolte.

30. So redet nun der Geiſt GOttes offt etwa in einem durch die innere ewige Conſtellation der Seelen / als von ewiger Straff oder Belohnung / und ein anderer durch die Conſtellation, von Glück und Unglück dieſer Welt / vom Auffſteigen aller Macht / und auch der Zerbrechung Land und Städte; item von wunderlicher Veränderung der Welt.

31. Und wiewohl es iſt / daß der Geiſt der äuſſern Welt auch oft ſein Spiel im Menſchen vollbringet / und aus ſeiner eigenen Macht ſich im menſchlichen Geiſt einflicht / und ſeine wunderliche Figur andeutet / ſo bey denen ſtatt hat / welche nur bloß in der Vernunfft in hoffärtigen eigenem Willen lauffen / daraus oft falſche Propheten entſtehen: Darumb ſage ich nun / daß ein jeder aus ſeiner Conſtellation, einer durch die Offenbahrung des Geiſtes Gottes wahrhafftig / der andere durch die Eröffnung des äuſſern Stern-geiſtes ungewiß redet / jedoch aus derſelben Conſtellation: der aber aus eines andern Munde vom Geheimnüß redet und richtet ohne eigene Erkäntnüß / das iſt Babel und Wahn / ein Ding daß das Hertze nicht erfähret / obs wahr ſey.

32. Und ſage ferner / daß alle die theuren von GOtt erleuchteten Männer / deren Schrifften ihr Theils in Händen möget haben / aus ihrer Eröffnung geredet haben / ein jeder nach ſeinem Begriff: Das Centrum aber iſt die Seele / und das Liecht iſt GOtt / die Offenbahrung geſchichet durch Eröffnung des Geiſtes GOttes / durch die Conſtellation der Seelen.

33. Von Anfang der Welt her haben alle Propheten von Chriſto geweiſſaget / einer ſo / der ander anderſt. Sie haben nicht alle einerley Rede in einerley Forma geführet / ſondern ein jeder / wie ihm der Geiſt GOttes in ſeiner ſeeliſchen ewigen Conſtellation eröffnet hat: aber aus Einem Centro haben ſie alle geredet. Alſo geſchiehet es noch heute: Die Kinder GOttes reden alle aus Eröffnung des Geiſtes Chriſti / welcher iſt GOttes / ein jeder nach ſeinem Begriff. Wil euch derowegen freundlich erinnert haben / euch nicht an das Vernunfft-geſchwätze und ſtoltze Gerichte zu ſtoſſen / und derowegen jemands Gaben zu verachten: dan der ſolches thut / der verachtet den Geiſt GOttes.

34. Dieſe angedeutete Autores über welche ihr ein Gutachten von mir begehret / habe ich nicht alle / jedoch zum Theil geleſen / ich begehre ſie nicht zu richten / es ſey ferne von mir / ob ſie gleich

nicht alle Einen ſtylum haben gehabt zu ſchreiben: Dan die Erkäntnüß iſt mancherley; ſo gehöret mir aber aus meinen Gaben ihre Hertzen und Willen zu prüfen: Wan ich aber befinde / daß ihre Hertzen und der Geiſt aus einem Centro, als aus Chriſti Geiſt entſprieſſen; ſo laſſe ich mir am Centro genügen / und befehle das Ausſprechen der höchſten Zungen / als dem Geiſt der Weißheit GOttes / der durch die Weißheit eröffnet einem jedern / nach dem Maaß als er wil.)

35. Ich richte Niemand / und iſt das Verdammen ein falſches Geſchwätze; Der Geiſt GOttes richtet ſelber alle Dinge / iſt derſelbe in uns / was fragen wir dan lange nach Geſchwätze? Ich erfreue mich aber vielmehr der Gaben meiner Brüder: Iſt es aber daß ſie eine andere Gabe auszuſprechen gehabt haben / als ich / ſoll ich ſie darumb richten?

36. (Spricht auch ein Kraut / Blume / Baum zum andern: du biſt ſauer und tunckel / ich mag nicht neben dir ſtehen? Haben ſie nicht alle eine Mutter / daraus ſie wachſen? alſo auch alle Seelen aus Einer / alle Menſchen aus Einem. Warumb rühmen wir uns Kinder Gottes / ſo wir doch unverſtändiger ſind als die Blumen und das Kraut auff dem Felde? Iſts nicht auch alſo mit uns / daß GOtt ſeine Weißheit in uns offenbahret? gleich wie er die Tinctur der Verborgenheit in der Erden / durch die Erde mit ſchönen Gewächſen offenbahret; alſo auch in uns Menſchen: wir ſolten uns vielmehr darüber erfreuen / und uns hertzlich lieben / daß GOtt ſeine Weißheit in uns ſo vielfaltig offenbahret.) Der aber richtet und verdammet auff dem gottloſen Weege / welcher nur in Hoffart läufft / ſich ſehen zu laſſen / der iſt der Treiber zu Babel / ein drehend Radt / das nur Zanck auffbläſet.

37. Die rechte Proba der Kinder GOttes iſt dieſe / da man mag ſicher nach folgen: 1. Ein demüthiges Hertz / das ſich nicht ſelber ſuchet noch ehret / ſondern ſuchet immerdar ſeinen Bruder in der Liebe / das nicht eigen Nutz und Ehre ſuchet / ſondern Gerechtigkeit und Gottes-furcht. Der rechte und ſchlechte Weeg zu GOtt zu kommen iſt dieſer / ſo viel mir deſſen erkäntlich iſt: Nehmlich / daß der Menſch aus ſeinen begangenen Sünden ausgehe / und ihme einen ernſten Vorſatz mache / nimmermehr wieder darein einzugehen / und in ſeinem Ausgehen nicht zweifele.

38. Und ob freylich die Vernunfft zweifelt / davor der Sünder erſchricket / und ſich für GOttes Zorn entſetzet / daß ſich der Wille nur ſchlecht und recht in die Barmhertzigkeit Gottes / in Chriſti Leyden und Todt einſencket / und ſich durch Chriſtum in

GOtt ergibet / als ein Kind in ſeiner Mutter Schoos / das ſelber nichts wil / als nur was die Mutter wil: Es jammert nur die Mutter an / und hoffet immer das beſte von der Mutter / es ſähnet ſich nur allein nach der Mutter Brüſten: Alſo muß unſere Begierde nur allein ſchlecht in unſer erſte Mutter eingerichtet werden / von welcher wir mit Adam ſeynd ausgegangen in ein Eigenes.

39. Dannenher ſaget Chriſtus: Wo ihr nicht umbkehret / und werdet wie die Kinder / ſonſt ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſehen. Item: Ihr müſſet neu-gebohren werden / das iſt / wir müſſen aus aller Vernunfft wieder in die Gelaſſenheit / in unſerer Mutter Schoos eingehen / und alles diſputiren fahren laſſen / auch unſere Vernunfft gantz wie todt machen / auff daß der Mutter Geiſt eine Geſtalt in uns bekomme / und in uns das göttliche Leben auffblaſe / daß wir uns in der Mutter Geiſt in der Wiegen finden / wollen wir von GOtt gelehret und getrieben ſeyn.

40. Wir müſſen uns ihme gäntzlich ergeben / daß GOttes Geiſt in uns das Wollen / Thun und Vollbringen ſey: auff daß wir ihme wiſſen und nicht uns: daß er unſer Wiſſen ſey.

41. Wir ſollen mit nichten ſagen was wir wiſſen wollen / ſondern nur bloß in die Menſchwerdung und Gebuhrt JEſu Chriſti / in ſein Leyden und Todt eingehen / und immer gerne wollen in ſeine Fuß-ſtapfen tretten / und ihme nachfolgen / und gedencken daß wir auff der Pilgram-ſtraſſe ſind / da wir durch einen gefährlichen Weeg müſſen in unſer Vatter-land / daraus uns Adam führete / wiederumb in Chriſto auff dem ſchmalen Steige eingehen. Auff dieſem einigen Weege lieget das Perlein / Myſterium magnum. Alles ſtudiren / ſuchen und forſchen auſſer dieſem Weege iſt todt / und erlanget nicht die Jungfräuliche Krone / ſondern nur Dornen und Spitzen / welche in die Kinder GOttes ſtechen.

42. Darumb mein lieber Herr / weiß ich euch / weil ihr mein Bekäntnüß begehret / keinen beſſern Raht mit zutheilen / als daß ich euch den Weeg zeige / den ich ſelber gehe / und darauff mir iſt die Thüre auffgethan worden / daß ich gelehret bin ohne zuvorhin lernen. Dann alle Kunſt und Wiſſen kommet von Gott / der findet alles.

43. Ich habe mit den Kindern GOttes wegen ihrer ungleichen Gaben keinen Zanck / ich kan ſie in mir alle einigen / ich gehe mit ihnen nur auffs Centrum, ſo habe ich die Probam aller Dinge. Wollet ihr mir nun nachfolgen / ſo werdet ihr es erfahren / und

vielleicht hernach beſſer verſtehen / was ich geſchrieben habe.

44. Ein wahrer Chriſt hat mit Niemanden Streit / dan er ſtirbet in der Gelaſſenheit in Chriſto allem Streit ab. Er ſorget nicht mehr für den Weeg zu GOtt / ſondern er ergibet ſich in die Mutter / als in Chriſti Geiſt / was der immer mit ihm machet / das gilt ihme gleich: Es ſey in dieſer Welt Glück oder Unglück / Leben oder Todt / es iſt ihme alles gleich: Es rühret den neuen Menſchen kein Unglück / ſondern nur den alten von dieſer Welt / da mag die Welt mit ihme thun was ſie wil; derſelbe iſt der Welt / aber der neue iſt GOttes.

45. Mein geliebter Herr / dieſes iſt mein Weeg / darauff ich wandele / und darauff ich wiſſen muß ohne mein Vorwiſſen / ich nehme mir keinen Vorſatz zuvorhin / was ich ſchreiben oder reden wil / ſondern ergebe mich in GOttes Wiſſen / der mag in mir wiſſen / was er wil / und auff ſolchem Weege habe ich eine Perle erlanget / welche mir lieber iſt als die äuſſere Welt.

46. Und obs gleich geſchiehet / daß offt die Kinder GOttes in Erkänntnüß mit einander anſtoſſen / ſo geſchiehet doch alles nur durch die Turbam der äuſſern Vernunfft / welche in allen Menſchen iſt / und verhänget GOtt ſolches darumb / daß der Menſch geübet werde / und ſeinen Geiſt heftiger mit beten und eindringen in GOtt entzünde / alsdan gehet der Geiſt GOttes in der Verborgenheit der Menſchheit als ein Feuer / das da brennet / und muß den Kindern GOttes alles zum beſten dienen. Rom. 8.

47. Anlangend etliche Perſonen eurer Nachbarſchafft / davon ihr meldet / welche alles zu Gelde machen / und dem vermeyneten Zion zulauffen / hielte ich rahtſamer ſie blieben daheime / dan Zion muß in uns gebohren werden: Wan ſie werden an die Orthe kommen / ſo iſt ihnen ſo wohl als vorhin / und müſſen gleichwohl unter dem Joch Chriſti leben.

48. GOtt iſt im Himmel / und der Himmel iſt im Menſchen: wil aber der Menſch im Himmel ſeyn / ſo muß der Himmel im Menſchen offenbahr werden. Das muß durch ernſte Buſſe und hertzliches Einergeben geſchehen; das können ſie wohl daheimen / und an ihren Orten thun. Denne ſie gedencken zu entfliehen / darein werden ſie lauffen. Wan ſie daheime einen göttlichen Weeg wandelten / daß andere Leute ein Exempel an ihnen hätten / wäre GOtt angenehmer.

49. Dan es hat unter ihnen auch ſtoltze / hoffärtige / ſpöttiſche Leute / welche nur verachten und ſchmähen / und iſt in manchem mehr eine angenommene Weiſe und geiſtliche Hoffart / als ich

dan ſelbſt erfahren habe. Dan ich habe einen unter ihnen wegen eines ausgegangenen Büchleins/ darin ich etwas ſchweres wider GOtt und den Grund der Wahrheit fand/ gantz Chriſt- und brüderlich erſuchet und unterwieſen/ verhoffte er würde ſehend werden: Aber er hat gantz ſtoltz und verächtlich/ darzu ſchmähelichen geantwortet/ und eine ſolche Antwort von ſich gegeben/ darinnen kein GOttes Geiſt zu ſpüren iſt. Ihre Confeſſion iſt vielmehr eine Meynung/ als ein rechter Ernſt/ dan deſſen ſie ſich rühmen/ die ſind ſie nicht. Es mag wohl fromme Hertzen unter ihnen haben/ aber ihrer viel ſind es nur mit dem Namen/ und wollen das Anſehen haben; wie ich ſelbſt von einem der Vornehmſten unter ihnen habe erfahren.

50. Wolte GOtt/ es wäre ſo ein Ernſt mit ihnen/ wie ſie vorgeben/ ich wolte es auch loben: Allein ſchmähen und verachten iſt nur Babel/ deſſen iſt die Welt voll.

51. Anlangende den Hans Weyrauch/ ſo viel ich in dieſer Schrifft ſehe/ mag ein Menſch ſeyn/ welcher in GOttes Liebe wallet/ wofern ſich ſein Weg im Hertzen ſo verhält: Daß er aber andere tadelt wegen Erkäntnüß des Liechtes der Natur/ darinnen hat er vielleicht nicht Erkäntnüß/ und erſtrecken ſich ſeine Gaben dahin nicht/ iſt darauff nicht zu ſehen/ weil es ſeine Gabe nicht iſt. Wollet ihn derweil für einen frommen Bruder halten. Dan GOtt führet ſeine Gaben nicht nur in der Einfalt aus/ ſondern auch in manchem in der Höhe: Dan er iſt Hoch/ und thut mit allen ſeinen Wercken was er wil.

52. Alſo antworte ich auch von den andern angedeuteten Autoribus, welche Theils hohe Gaben gehabt/ aber nicht alles mögen genug ergreiffen; doch haben ſie zu ihrer Zeit genug gethan. Weil aber die jetzige Zeit eines andern Artztes bedarf/ ſo befinden ſich auch jetziger Zeit andere Erkenner und Wiſſer zu der Kranckheit/ alles nach GOttes Liebe und Vorſorge/ der nicht wil/ daß jemand verlohren werde/ ſondern daß allen Menſchen geholffen werde.

53. Wan dieſelben Autores anietzo lebeten/ ſo würden ſie vielleicht in etlichen Puncten haben klärer und in andern Formen geſchrieben/ wiewohl ſie bey ihrer Zeit genug gethan/ und ſie darumb mit nichten zuverachten ſeynd; ob wohl etliche Puncta zuverbeſſeren wären/ ſo iſt doch ſonſt ihre Lehre von der Vereinigung der Gottheit und Menſchheit faſt klar/ und ſiehet man/ wie auch GOttes Geiſt in ihnen geweſen: die Vernunfft aber drähet alles ins ärgſte/ und verkehrets mit falſchem Deuten.

54. (Beym Schwenckfeld ſtöſſet dieſer Punct an/ daß er Chriſtum für keine Creatur hält: Er hat noch nicht die Principia ergriffen/ darumb nicht möglich zu unterſcheiden/ womit er keine Creatur ſey. Was ſeine Gottheit anlanget/ iſt er keine Creatur/ was aber die himliſche Weſenheit anlanget/ von welcher er ſaget/ Er wäre vom Himel kommen/ und wäre im Himel/ Joh. 3. Iſt er mit derſelben in der Menſchheit Creatürlich/ und auſſer der Menſchheit uncreatürlich.)

55. Gleich wie wir Menſchen in den 4 Elementen leben/ und ſind ſelber der 4 Elementen Eigenſchafft: in uns ſind ſie bildlich/ und auſſer uns unbildlich/ und iſt doch ein Ding: Alſo auch in Chriſti Perſon.)

56. Die gantze Engliſche Welt/ als das 2te Principium, iſt ſein leiblich Weſen nach der himliſchen Weſenheit/ in der Perſon der Menſchheit creatürlich/ und auſſer der Perſon uncreatürlich: Dan er iſt des Vatters Hertz und Wort/ und das Hertz iſt uberall im Vatter: alſo wo ſein Hertz iſt/ da iſt auch der Himmel und die göttliche Weſenheit mit der Fülle der Weißheit umbgeben.)

57. (Anlangend ſeine Seele/ welche er ſeinem Vatter in ſeine Hände befahl/ und von welcher er ſagte am Öhlberge/ ſie wäre betrübet biß in den Tod/ iſt dieſelbe aus unſerer ſeeliſchen Eigenſchafft. Dan umb die Seele war es zu thun/ daß GOtt Menſch ward/ daß er dieſelbe wieder in ſich brächte/ und unſern Willen aus der Irdigkeit wieder in ſich einführete/ die iſt eine Creatur.)

58. Und das 3te Principium, als das äuſſere Reich dieſer Welt/ welches GOtt hat durch ſeine Weißheit aus der Ewigkeit gebohren/ iſt auch creaturlich in ihme. Dan die gantze Gottheit hat ſich im Menſchen Chriſto offenbahret; als gleich wie GOtt iſt in dieſem Geiſte alles/ daß er in dieſem Menſchen auch alles ſey: Seynd wir Menſchen doch alle alſo/ ſo fern wir wieder aus Gott gebohren werden/ und wäre dieſem Punckt/ welcher faſt die andern alle treibet/ wohl zu rahten/ ſo man ihn recht betrachtete/ es dürffte auch nicht viel Streit/ oder Verdammens: Dan der Geiſt GOttes fraget nach keinem Streit/ er richtet alles in ſich.

59. (So wil Weigel haben/ Maria ſey nicht Joachims und Annæ Tochter/ und Chriſtus habe nichts von uns angenommen/ ſondern ſie ſey eine Edle Jungfrau. Iſt wohl wahr nach dem Ziel des Bundes/ nach der Jungfrauen der Göttlichen Weißheit: Aber was hülffe mich das? wo bliebe meine Seel und meine in A-

dam verblichene Weſenheit / als das Paradies-Bilde / ſo nicht Chriſtus unſer Seelen Eſſentz hätte in ſich genommen / und das verblichene Bilde wiederumb zum Leben erbohren ? welches ich in meinem Buche vom Dreyfachen Leben nach der länge habe außgeführet.

60. Sonſt ſchreibet auch Weigel von der newen Gebuhrt / und der Einigung der Menſchheit in Chriſto mit uns / gar ſchöne / welches weil ichs in meinen Schrifften was klärer beſchrieben / alhie beruhen laſſe / und laſſe ſie unveracht / auch denen der ſie lieſet.

61. Träget doch eine Biene aus vielen Blumen Honig zuſammen / ob manche Blume gleich beſſer wäre als die andere / was fraget die Biene darnach ? ſie nimmet was ihr dienet : Solte ſie darumb ihren Stachel in die Blumen ſtechen / ſo ſie des Saftes nicht möchte / wie der verächtliche Menſch thut ? man ſtreitet umb die Hülſen / und den edlen Safft / der zum Leben dienet / läßt man ſtehen.

62. Was hülfft mich die Wiſſenſchafft / ſo ich nicht darinnen lebe ? das Wiſſen muß in mir ſeyn / und auch das Wollen und Thun. Der Mantel mit dem Leyden und Genugthuung Chriſti / den man jetzt dem Menſchen umbdecket / wird manchem zum Stricke und hölliſchen Feuer werden / daß man ſich alſo nur wil mit Chriſti Genugthuung kitzeln / und den Schalck anbehalten.

63. Es heiſſet : Ihr müſſet new-gebohren werden / oder ſollet GOttes Reich nicht ſchauen : Ihr müſſet werden als ein Kind / wollet ihr GOttes Reich ſehen. Nicht allein umb die Wiſſenſchafft zancken / ſondern ein neuer Menſch werden / der in Gerechtigkeit und Heiligkeit in GOtt lebe. Man muß den Schalck austreiben / und Chriſtum anziehen / alsdan ſeynd wir in Chriſto / und mit Chriſto in ſeinem Todt begraben / und ſtehen mit Chriſto auff / und leben ewig in ihme. Was ſoll ich dan lange umb das zancken / das ich ſelber bin ?

64. Ich habe mit Niemand keinen Zanck / als nur wider den Gottloſen / den ſtrafft der Geiſt unter Augen; wolte ich euch nicht bergen / und meyne es treulich.

65. Anlangende meine Bücher / könnet ihr / wie ich vernommen / wohl bey euch bekommen / ſo euch dieſelben geliebten ; Dan mich berichtet Herr Chriſtian Bernhard / Zöllner zum Sagan / wie er derſelben habe zwey / als das vom Dreyfachen Leben / welches faſt das fürnehmſte im Lehren iſt / und dan die 40 Fragen

von der Seelen/ eurem Wein-ſchencken ſeinem Bruder geliehen/ könnet euch mit ihme befreunden/ wird ſie euch nicht verſagen: So aber nicht/ wil ich euch in andere Weege darzu verhelffen, könnet dieſelbe auch bey Herren Chriſtian Bernharden bekommen/ ſo ihr ſie je begehret/ und nicht mehr haben könnet/ Ich wil ihme ſchreiben/ daß er euch die wird leihen/ dan ich habe meine ſelten daheime; Jedoch ſo ihr ſie nicht würdet erlangen/ wolte ich/ ſo bald ich ſie zu Hauſe bekähme/ euch eines nach dem andern leihen.

66. Deren Titul und unterſchiedliche Bücher ſind dieſe: I. Die Aurora, ſteiget aus der Kindheit auff/ und zeiget euch die Schöpfung aller Weſen/ aber faſt heimlich und nicht genug. Erkläret viel Magiſchen Verſtand/dan es ſeynd etliche Geheimnüſſe darinnen/ ſo noch ergeben ſollen.

67. II. Ein groſſes Buch von 100 Bogen/ von den 3 Principien Göttliches Weſens/ und des Weſens aller Weſen: Das iſt ein Schlüſſel und Alphabeth aller derer ſo meine Schrifften begehren zuverſtehen. Das handelt von der Schöpfung: Item/ von der ewigen Gebuhrt der Gottheit: Von der Buſſe/ der Rechtfertigung des Menſchen/ und ſeinem Paradies-Leben/ und von dem Falle. Item: von der neuen Gebuhrt/ und Chriſti Teſtamenten/ und vom gantzen menſchlichem Heyl/ ſehr nützlich zuleſen/ dan es iſt ein Auge zu erkennen die Wunder im Myſterio GOTTES.

68. III. Ein Buch vom Dreyfachen Leben/hat 60 Bögen/iſt ein Schlüſſel von oben und unten zu allen Geheimnüſſen/ wohin ſich nur das Hertze ſchwingen möchte. Es zeiget allen Grund der 3 Principien/ dienet einem jeden nach ſeiner Eigenſchafft: Er mag faſt alle Fragen/ ſo die Vernunfft erſinnen kan/ darinnen gründen; Und iſt das nöthigſte/ ſo euch wohl dienen möchte/ ihr würdet der Zanck-bücher bald überdrüſſig werden/ ſo ihr diß ins Gemüthe brächtet.

69. IV. 40 Fragen von der Seelen/ hat 28 Bogen/handelt von alle dehm was ein Menſch wiſſen ſoll.

70. Das V. Buch hat 3 Theile. Das 1 Theil von der Menſchwerdung Chriſti. Das 2 Theil iſt faſt ſehr tief von Chriſti Leyden und Todt; wie wir in Chriſti Todt müſſen eingehen/ mit und in Chriſto ſterben und aufferſtehen: Und warumb Chriſtus hat müſſen ſterben: gantz aus dem Centro durch die drey Principia ausgeführet/ ſehr hoch. Das 3te Theil iſt der Baum des Chriſtlichen Glaubens/ auch durch die 3 Principia, ſehr nützlich zu leſen.

71. VI. Das

71. VI. Das 6te Buch oder Theil dieſer Schrifften / ſeyn 6. Puncte der allergröſſeſten Tieffe: wie die Principia ſich in einander gebähren und vertragen / alſo daß in der Ewigkeit kein Streit iſt / und wohl ein jedes in ſich ſelber iſt: Und woven Streit und Uneinigkeit herkomme: woven Böſes und Gutes urſtände / gantz aus dem Ungrunde / als aus Nichts in Etwas / als in Grund der Natur eingeführet. Dieſes 6te Buch iſt ein ſolches Geheimnüß / wiewohl kindiſch ans Liecht gegeben / daß es keine Vernunfft ohne GOttes Liecht gründen wird. Es iſt ein Schlüſſel zu a[illegible] un[illegible] (Allem.)

72. VII. Ein Büchlein fur die Melancholey, für die Angefochtenen geſchrieben: woven Traurigkeit urſtände / und wie man derſelben widerſtehen ſoll.

73. VIII. Ein ſehr tieffes Buch de Signatura Rerum: Von der Bezeichnung und Creation, und was jedes Dinges Anfang / auch Zerbrechung und Heilung ſey / gehet gantz in die Ewige / und dan in die Anfängliche äuſſerliche Natur / und in ihre Geſtaltnüſſe.

74. Dieſes ſeynd alſo meine Bücher / neben etlichen kleinen Tractätlein / die ich hin und wieder gegeben / deren ich keine Copey behalten / dan ich bedarff ihr fürmich nicht / ich habe an meinen 3 Blätteren genug.

75. Und ſo es meine Gelegenheit gibet / dan ich ſonſten offt reyſen muß wegen meines Werckes / ſo wil ich euch / ſo bald das ſeyn mag / daß ich dieſer Orte reyſe / ſelber anſprechen. Wolte es als ich nach Oſtern zu Weicha war / thun / und war mein gantzer Vorſatz / allein GOtt wendete es anderſt / fügete mir einen Mann zu / daß ich hernach erkannte / daß mein Weeg vom HErren ware.

76. Herr Baltzer Walther / hat ſich vergangenen Winter und Frühling bey Fürſt Auguſt von Anhalt rc. zu Pleske auffgehalten / und mir daſelbſt geſchrieben. Anjetzo iſt er beym Grafen zu Gleiche / 3 Meilen von Erfurt ſein Medicus, hat ſich auff ein Jahr beſtellen laſſen.

77. Am ſelben Hofe iſt auch Ezechiel Meth / aber ſie ſeynd nicht gantz eines Sinnes / wie es Walters Schreiben ausweiſet / welches ich erſt vor drey Wochen empfangen. So mir der Herr etwas wolte ſchreiben / und nicht Bottſchafften anhero hätte / kan er es nur zu Herrn Chriſtian Bernhard / Zöllner zum Sagan ſchicken / da habe ich alle Wochen Gelegenheit / er iſt ein GOttesfürchtiger Geſelle.

78. So etwas in meinen Schrifften zu ſchwer und unverſtändlich wolte ſeyn / bitte nur auffzuzeichnen / wils kindiſch geben / damit es möge verſtanden werden. Den Klugen und ſatten / den Hohen und in ſich ſelbſt Wiſſenden / welche ſelber gehen können / und darinn reich ſind / denen habe ich nichts geſchrieben / ſondern den Kindern und Unmündigen / welche an der Mutter Brüſten ſaugen und gehen lernen.

79. Wer es verſtehen kan / der verſtehe es: wer aber nicht / der laſſe es ungeläſtert und ungetadelt / dehme habe ich nichts geſchrieben: Ich habe für mich geſchrieben.

80. So aber ein Bruder durſtig wäre / und bäthe mich umb Waſſer / dem gäbe ich zu trincken / der wird erfahren / was ich ihme gegeben habe / ſo ihme der Herr das Trincken wird vergönnen: Und thue mich in des Herrn Gunſt / und uns alle in die ſanfte liebe JEſu Chriſti empfehlen. Datum Görlitz / am Tage Mariæ Himmelfahrt.

Der Name des Herren iſt eine feſte Burg / der Gerechte läuffet dahin / und wird erhöhet.

J. B.

Der 13te Send-Brief.

An Chriſtian Bernhard / vom 8. Junii, 1621.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung.

1. Ehrenveſter wohlbenamter Herr / in der Liebe Chriſti lieber Freund. Neben Wünſchung aller heylſahmen wohlfahrt / füge ich euch freundlich daß dieſe mit gebende Schrifften von vielen gelahrten auch Adelichen Perſonen / mit Luſt und Begierde geſuchet und geleſen werden / und ſind alſo ſehr ausgebreitet / daß ich mich darob verwundere / und iſt gantz ohne mein Wiſſen geſchehen. Man hat ſie faſt in gantz Schleſien / ſo wohl in vielen Orten in der Marcke / Meiſſen und Sachſen / wie mir dan täglich Schreiben zu handen geſchicket werden / derſelben begehrende / Sie auch etliche vornehme Leute anerbotten / ſie in Druck zuverlegen: welches mir an jetzo / weil Babel brennet / noch nicht gefällig iſt / aber doch ſeine Zeit haben wird.

2 (Dan das Aureum Seculum wird mitten im Feuer zu Babel anheben zu grünen. Melde ich euch treuhertzig nachzuſinnen/ und euch in der Begierde / in unſerm Emanuel zu erwecken / als einer unter den Erſtlingen / unter der ſiebenden Poſaunen Schall ergriffen.)

3. Suchet / ſpricht Chriſtus / ſo werdet ihr finden ; das edle Perlein offenbahret ſich ſelber in denen / ſo das anjetzo werden ſuchen, dan es iſt eine angenehme Zeit / beydes im Himmel und Hölle / beyde Thüren ſtehen anjetzo mit ihrer Begierde offen. es iſt eine Zeit ſich zu ſuchen / halte es Niemand für Schertz/oder er fällt dem grimmigen Zorn Gottes heim/und wird im Rachen des Grimmes ergriffen.

4. Nur demüthig unterm Creutze eine kleine Zeit / der Mayen wird ſeine Roſen wohl bringen/ und der Lilien-zweig ſeine Frucht.

5. Wohl deme / der ihn in ſeinem Hertzen hat / es wird ihme zur höchſten Ehre gereichen. dan dieſer Welt Ehre iſt nur Koht gegen der Göttlichen. Melde ich für euch / als für meinem lieben in dem Herren Chriſto treuhertzig / euch zu erinnern und zu ermuntern in dem HErren. Und thue euch der Liebe JEſu Chriſti empfehlen. Datum Görlitz/ ut ſupra.

E. D. W.

J. B.

Der 14te Send-Brief.

An Chriſtian Bernhard vom 21. Junii 1621.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung!

1. Mein lieber Herr Chriſtianus / lieber Freund ; Euer Wohlfahrt iſt mir allezeit lieb. Ich überſende euch hiermitte das Buch de Tribus Principiis vollend zum Abſchreiben/ ſo euchs gefällt/und vermahne euch in der Liebe Chriſti / als ein Glied das ander / in dem Studio und im Gebethe zu Gott / fleißig zu ſeyn/auf daß unſer Glaube und Erkäntnüß untereinander wachſe und zunehme / und wir endlich die Frucht mögen davon einerndten/ und derer genieſſen.

2. Seyd nur wacker in Chriſto zu ſtreiten wider die Vernunfft

und die Welt / und des Fleiſches Willen / und kämpfet ritterlich / Euer Sieg iſt in dem Herren / der wird ihn euch auffſetzen / wans ihme gefält: Die Krone iſt euch beygeleget / darumb ihr kämpffet / es wird euch nicht gereuen.)

3 (Aber das Maalzeichen Chriſti müſſet ihr in dieſer Welt tragen / und ſeinem Bilde ähnlich werden; anderſt erlanget ihr nicht die Kron / Füge ich euch brüderlich. Bereitet euch nur fleißig / dan es iſt ein groſſer Sturm verhanden / auff daß ihr erhalten werdet zum Lobe GOttes / und zum Jahr der Lilien / welche grünet. Der Liebe JEſu Chriſti empfohlen.

Bitte mit dem nachſchreiben zu förderen / dan es wird begehret / es finden ſich Schüler denen mans geben ſoll.

J. B.

Der 15te Send-Brief.

An Hrn. Dr. Johan Daniel Koſchwitz.

Vom 3. Julii / 1621.

1. GEliebter Herr: Dr. Wollet nur Herren N. meinen Brief ſelber zuleſen geben / ohne allein dieſes Scriptum nicht / und Ihn zu Chriſtlicher Demuth vermahnen / ob ihme vielleicht möchten die Augen der Seelen auffgethan werden / welches ich ihme wohl gönne / es wird ihme kein Spott ſeyn / daß er die Wahrheit beliebe / dan ich mercke wohl was ihn auffhält und im Wege lieget; Anders nichts als eigene Liebe / in dehme er bißher hat ſeinen Grund weit ausgeſprenget / und bey vielen ein Anſehen bekommen / und dieſer mein Grund nicht gäntzlich mit ihm einſtimmet / ſo treibet ihn die Liebe zum Contrario, und da er doch meinen Grund noch nicht begriffen hat / und deſſen noch ein Kind iſt.

2. So ihme aber die Ehre bey GOtt und die gliedliche Liebe wolte gefallen / ſo hat er in Wahrheit nichts wider mich und meine Schrifften / auch möchten ſie ihme noch wohl frommen; aber ohne geneigten Willen wird er wohl ſtumm daran bleiben / dan dieſen Grund verſtehet keine Vernunfft / ohne die einige Liebe Gottes / darinnen alle Schätze der Weißheit innen liegen. Was aber ſeine Meynung ſey / bitte ich mir doch wieder durch Hrn. N. mit einem Sende-brieflein zu melden.

3. Herrn N. iſt ſein verdeckter Grund hiemit geöffnet / ich hoffe er werde auch ſehende werden / weiln er ſonſt eine ſcharffe Vernunfft / und die Logic wohl ſtudiret hat / ſo wird er vielleicht weiter forſchen: wil er aber nicht / ſo hebet ſeine Meynung GOttes Gaben nicht auff; Er kan mir dieſen Grund / ſonderlich die Erklärung der Sprüche mit keiner Schrifft umbſtoſſen / ich meyne es treulich mit ihme.

4. Darneben bitte ich euch / ihr wollet mir dieſe Freundſchafft erzeigen / und dieſen Tractat von der Genaden-Wahl / Herrn N. zu leſen ſchicken / weil er ein ſittſamer Herr iſt / und auch eben der Diſputat dieſes Artickels bey ihme fürgelauffen iſt / daß es nicht das Anſehen hat / als ſey man im Unverſtande zu rede geſchlagen worden: wird es aber die Noht erfordern / ſo wil ich mich dermaſſen erklären / daß ſie ſehen ſollen / aus was Grunde ich ſchreibe.

5.Sie geben mir Fragen wie ſie wollen / ſie ſind in der Natur oder auſſer der Natur / in der Zeit oder in der Ewigkeit: Ich wil mich in göttlichen Genaden nichts vor ihnen ſcheuen / ſondern genug beantworten / allein daß es nur Chriſtlich geſchehe / und nicht aus Affecten oder Schmähung / ich wil dergleichen gegen jedem handeln.

6. Im nähern in unſerer Zuſammenkunfft war ich gar übel geſchickt zu ſolchem Diſputat, dan Wein und köſtliche Speiſe verdecken des Perleins Grund / zuvoraus weil ich deſſen nicht gewohnet bin / und daheime gantz mäßig und nüchtern lebe / und iſt Herrn N. nicht genug geantwortet worden.

7. Ich bin aber erböhtig / ihme und allen denen welche es Chriſtlich meynen / zu antworten / ſie geben mir nur ihre Fragen ſchrifftlich / und erklären ihre Meynung dabey / daß ich ſehe / was ſie ſchlieſſen / Ich wil ihnen gründlich und außführlich genug antworten / und kein Sectirer oder sectiriſchen Namens mich behelffen / oder nennen laſſen mit Grund der Wahrheit / nicht eine loecianer, wie Hr. N. meynet / ſondern im Grunde ſoll ich ſtehen / dan ich lehre kein eigen Vermögen / auſſer Chriſto zur Kindſchafft zu kommen / wie N. meynet.

8. Allein mit ſeiner Meynung bin ich auch nicht genüget / vielweniger aber mit Herrn N. welche gantz wider die Schrifft anſtöſſet / dan ich bin allen Meynungen in mir todt / und habe nichts / ohne was mir von GOtt zuerkennen gegeben wird. Und gebe es euch allen ſelber zurichten / wovon ich weiß / was es iſt / daß ich als ein Laie und ungeübter Mann mit euch / die ihr von den

hohen Schulen gebohren ſeyd / zu thun habe / und mich wider die gelehrte Kunſt ſetzen muß / und da ich in meiner eigenen Vernunfft doch nicht weiß / ohne GOttes Wiſſen / wie ich darzu komme / ſondern ſehe ihm ſelber nach / was GOtt thut.

9. Aber in dem Grund meiner Gaben / weiß ich wohl / was ich thue in dieſem Vorhaben / und da es doch kein Vorhaben in mir iſt / ſondern alſo bringet es die Zeit / und alſo treibet es Der / der Alles regieret.

10. Anlangende unſer heimliche Abrede / wie euch bewuſt / werdet ihr euch müſſen noch ziemliche weil in dem bewuſten Proceſs gedulden / und wird auch in dieſem Anfange keinen andern wollen leyden. Es darff wohl erſt im ſiebenden Jahr in dieſem Proceſſe zu Ende lauffen / dan es muß durch alle 6 Eigenſchafften des ſpiritualiſchen Grundes auffgeſchloſſen werden, ob es wohl anjetzo ſchon durch die Sonne auffgeſchloſſen iſt / ſo iſt doch der Schlüſſel kaum an erſten oder andern grad des Centri der Natur kommen.

11. Dan eine jede Eigenſchafft unter den 6 Geſtalten des Geiſtlebens hat eine ſonderliche ☉ in ſich / von Gewalt und Herkommen des Liechts der Natur / als der Eſſentialiſchen ☉en / und werden in Ordnung auffgeſchloſſen wie ihr Gebuhrt und Urſtand iſt.

12. 1. Wird ♄ Sonne / durch den Schlüſſel der äuſſern ☉ auffgeſchloſſen / daß man die Schiedligkeit der Natur ſiehet. 2. ♃ Sonne / daß man die Krafft als einen blühenden Baum ſiehet / und biß daher ſeyd ihr kommen. 3. Wird ♂ als die feurige Seele auffgeſchloſſen / ſo erſcheinet Jungfrau ♀ in ihrem weiſſen Kleide / und ſchertzet mit der Seelen / ob ſie dieſelbe könte zur Begierde der Liebe bewegen / ſie gehet mit der Seelen aus und ein / auff und ab / und hertzet ſich mit ihr / ob ſie wolte die flüchtigen Eigenſchafften des eigenen Willens / da die Seele iſt aus der Temperatur gegangen in das flüchtige Leben / der zertrenten Eigenſchafften / wieder in ſie einführen / daß Jungfrau Venus wieder geſeelet würde / und des Feues Tinctur wieder erlangen möchte / darinnen ihre Freude und ihr Leben ſtehet.

13. Dan Jungfrau Venus iſt der Glaſt des weiſſen in der ☉ an dieſen Orte verſtanden : Aber die Gewalt zum Schein iſt nicht ihr eigen / ihr Eigenthum iſt das geiſtliche Waſſer / (▽) welches aus dem Feuer (△) urſtändet / da die Scheidung im Sal-

niter in ♂ Sonnen angehet / ſo ſcheidet ſich Jungfrau Venus in ſich ſelber / und bedecket ſich mit einem küpfernen Röcklein/ dann ♂ wil ſie für Eigenthumb haben/ aber er beſudelt ſie ſehr in ſeiner Boßheit / und ſchmeiſſet Erde und Ruß an ſie / dann er mag ſie nicht zu ehlichen / er gebe ihr dann ſeinen eigenen Feuer-willen zum Eigenthum / und das wil er nicht / darumb ſtreiten ſie eine lange Zeit, ſie ſeynd Eheleute / aber ſie ſind einander treuloß werden.

14. So komt alsdan die ○ und ſchleuſt ☿ Sonne auff/welches der 4te Schlüſſel iſt / da werdet ihr groſſe Wunder ſehen / wie GOtt Himmel und Erden geſchaffen hat / darzu den Grund aller 4 Elementen/und ſo ihr werdet acht haben/ ſo werdet ihr euren proprium Genium außgewürcket vor euch ſehen/und ſehen wie das Wort iſt Menſch worden / als das außgeſprochene Wort in ſeinem Wieder-außſprechen in die Schiedligkeit der Kräffte/werdet ihr ſehen / wie Jungfrau ♀ getheilet wird / wie ſie die Geſtaltnüſſe der Natur in ſich faſſen / und mit ihr jämmerlich umbgehen / und ſie in ihre Gewalt nehmen/und ſich in ihr Purpur Farbe wandeln / ſie wollen morden/ aber ſie iſt ihre Tauffe zum neuen Leben an dieſem Ohrt.

15. Der 5te Schlüſſel iſt Jungfrau ♀ ſelber / da ſie ihr GOtt als die ☉ auffſchleuſt/daß ſie ihren Willen und ihr ſchönes Kräntzlein den Mördern gibet / ſo ſtehet ſie als eine Geſchwächte / ſo meynet der Künſtler/ er habe das neue Kind/ iſt aber noch weit biß zur Gebuhrt deſſelben.

16. Der 6te Schlüſſel iſt ☽ /wan die Sonne dieſen auffſchleuſt/ſo muß ♂ / ♃ / ♄/ jeder ſeinen Willen verlaſſen/ und ihren flüchtigen Pracht laſſen ſincken / dann die ☉ in ☽ nimmet ſie in die Menſchwerdung ein/ da hebet der Künſtler an zu trauren / und denckt er habe verlohren/aber ſeine Hoffnung wird nicht zu ſchanden / dann der ☽ in ſeiner auffgeſchloſſenen ☉ iſt alſo hungerig nach der rechten ☉ / daß er ſie mit Gewalt in ſich zeucht / davon in ſeinem Grimm erſchrickt / und in ſeinem eigenen Recht erſtirbet/ ſo ergreifft ihn Jungfrau ♀ / und erſinckt mit ihrer Liebe in ihn ein / davon wird ♂ im ♃ und ♄ in dieſer Liebe lebendig / eines freudenreichen Lebens/und geben alle 6 Eigenſchafften ihren Willen in ♀/ und ♀ gibet ihren Willen der ○ / allda wird das Leben gebohren / das in der Temperatur ſtehet.

17. Lieber Herr D^{r}. der Feder iſt nicht zu trauen / jedoch habe

nur acht auff das Werck / es wird alſo und gar nicht anderſt ſeyn/ beweget es nicht / daß ſich nicht ♀ vor ſeiner Auffſchlieſſung erzürne / dann auswendig iſt er böſe / aber inwendig iſt er gut und das wahre Leben / jedoch iſt ♂ die Urſache zum Leben: ſie gehen auch nicht alſo ſchlecht in der Ordnung mit dem Auffſchlieſſen/ob wohln das Auffſchlieſſen in der Ordnung geſchiehet/ ſo wendet ſich aber das ſenſualiſche Radt [illegible] / und drähet ſich hinein/ biß ♄ in den innern Grund mit ſeinem Willen kommet / ſo ſtehet er in der Temperatur, und gebiehret nicht mehr Neigligkeiten.

18. Das alles was ihr jetzo ſehet / ſind die abdringenden flüchtigen Geiſter / und prangen mit Jungfrau ♀ / leben aber alle in Hurerey / und müſſen alle umbkehren / und ſich in Grund einwenden / daß ſie fix werden / das geſchiehet alſo lange / biß Jungfrau ♀ ihr materialiſches grobes Waſſer verleuret / in welchen die Ehebrecher mit ihr buhlen in falſchem Willen / daß ſie gantz geiſtlich wird/ alsdann ſcheinet die ☉ in ihr/ welche die Natur in Liebe verwandelt.

19. Lieber Herr Doctor, das Corpus Philoſophorum iſt das ſpiritualiſche Waſſer vom Feuer und Liecht / als die Krafft des Feuers und Liechtes / wann das von der Grobheit geſchieden wird durch die Auffſchlieſſung aller Eigenſchafften der Natur / ſo iſts recht ſpiritualiſch / ſo nimmet der ☉Geiſt keine andere Eigenſchafft mehr in ſich als nur dieſe/welche er mag in den auffgeſchloſſenen Geſtalten in ihrer ſenſualiſchen ☉en erreichen / dann die ☉ nimmet nichts in ſich als nur ihre Gleichheit / ſie nimmet ihren Himmel aus der Erden / wollet ihr mich recht verſtehen / dann es iſt ihre Speiſe / davon gebiehret ſie einen jungen Sohn in ſich / der auch ☉ heiſſet / aber er iſt ein Corpus, darumb ſage ich euch / haltet euch fleißig und genau zu ihr/ ihr werdet wohl erfreuet werden / läſſet euch GOtt ſo lange leben/ wo ihr nur den rechten Vatter habet / welchem ich nachgeſonnen/ und ihnen faſt beliebet habe.

20. Ein ſolches mir wohl wiſſend / dann ich habe neulich geſehen/ darob ich mich nicht alleine wundere / ſondern darüber erfreuete / darinnen mir viel offenbahr iſt worden / und wiewohl ich möchte etwas ausführlicher davon ſchreiben / ſo thut es euch doch in dieſem Proceſſe nicht noht / auch iſt der Feder nicht zu trauen/ kan ein andermahl geſchehen / und bitte halt dieſen Brief heimlich und in treuen / komme ich zu euch / ſo möchte ich euch wohl etwas vertrauen / das ich neulich empfangen und geſehen habe; Jedoch ſoll ich gehen ſo weit ich darff/gibet Zeit/ kan ich wegen Un-

ruhe

rn,. welche nahe iſt / ſo komme ich auff Mitfaſten auff Breßlau/ ſo beſuche ich euch im Rück-wege.

11. HErr Doctor / ſeyd ſehende / leſet den Tractat von der Genaden-wahl mit innerlichem Bedacht / er hat mehr in ſich in ſeinem innern Grund / als auswendig wegen der Sprüche der Schrifft: welchen innern Grund ich nicht den Unweiſen geben und auswickeln darff / und doch den Weiſen wohl geben darff. In den Arcanis ſeyd nur treu / und denket daß iezt die böſe Welt in ihrem Geiſt nicht wehrt iſt: was ihr nicht möget paraboliſch verſtehen / da thut fragen noht/ ſoll euch wohl etwas mehrers geoffenbahret werden / jedoch in einer Ordnung allein ſolches zu thun / iſt zu verweißlich für den Fürſten der Himmeln / auff Arht der blühenden Erden darf ich wohl. Darumb nehmet der Bienen Arht an euch / welche von vielen Honig machet: öfter ſchreiben möchte euch dienen/ doch was ihr wollet/ GOtt nimbt GOtt/ Recht nimt Recht.

J. B.

Der 16te Send-Brief.

An Hrn. Christian Steinbergen D.
vom 2. Julii 1621.

Von der Genaden-wahl und ewigem Raht-ſchluſſe GOttes.

1. EDler/ Achtbahrer / Hochgelahrter Herr. Nebenſt Wünſchung der Göttlichen Liebe und Freudenreich in unſerm Emanuel/ in ſeiner wunder-ſüſſen Krafft/ auch aller Leibes und zeitlichen Wohlfahrt/ füge ich demſelben freundlich / daß ich mich wegen des Geſpräches / ſo am näheſten geſchehen/ erinnert habe. Und nach dem ich den Herren einen ſehr eyferigen Liebhaber der Wahrheit und göttlicher Geheimnüß vermercket / habe ich nicht wollen unterlaſſen ihn mit dieſem Schreiben zu beſuchen/ weiln es Gelegenheit hat gegeben etwas auff den Articul / einer Perſon / welche mich auch wegen dieſes Articuls der Genaden-wahl GOttes hat angefochten / zu antworten/ daſſelbe was ich geantwortet / dem Herren zu überleſen mitgeſchicket / bin bereit und erbötig / ſo ferne mit dem wenigen das Gemühte ſich nicht könte beruhigen/ ſo es begehret würde ein ſolches zu ſchreiben / und aus dem Centro auszuführen / darauff das Hertze möchte beruhen.

2. Wir-

2. Wiewohl ich vermeynete ein Chriſt ſolte in dieſem wenigen ſo viel finden / daß er zur Ruhe wegen dieſes und anderer Articul käme: Weil es aber nicht weniger / daß dieſer Articul hat viel Leute bekümmert / und darauff ſolche Meynung geſchloſſen werden / welche der Welt eine offene Pforte zu aller Boßheit geben / ſo iſt mir es leyd.

3. Sintemahl mir vom Höchſten iſt zuerkennen gegeben worden / daß dieſer Articul noch nie auffm Grunde verſtanden worden / daß wir einander nicht dörften alſo fremde anſehen / als Menſchen und Teuffel gegen einander / ſondern als liebe Brüder / und Chriſti ingebohrne und theuer erworbene Kinder / daß wir doch möchten in einer rechten Liebe unter einander wandern: Welches in ſolchem Wahn / daß GOtt einen erwählet und den andern nicht / nimmermehr geſchehen kan: So ich aber meinen Bruder anſehe / als mein Fleiſch und Geiſt / ſo mags wohl geſchehen; welches uns die Schrifft / auch der Urſtand menſchlichen Geſchlechts gewaltig bezeuget: und noch vielmehr überzeuget mich mein Gewiſſen im Geiſt des HErren / indeme ich meinen Bruder ſoll lieben als mein eigen Leben / oder als meinen GOtt.

4. Was ſolte mir GOtt wollen gebieten einen verdamten Teuffel zu lieben? Nein: Sondern meines Leibes Gliedmaß. Darumb und deſſen willen habe ich mir Urſache genommen / dem Herrn zu ſchreiben / und ihn Chriſtlich zu erſuchen und zu vermahnen / dieſem Articul beſſer nachzudencken / und in der Betrachtung ja nicht anderſt ihme laſſen einräumen / als den hochſeeligen Namen Jeſus / der da in die Welt iſt kommen / und ſich in unſerer Menſchheit geoffenbahret / uns arme am Reiche GOttes geſtorbene und verlohrne Menſchen zu ſuchen und ſeelig zu machen / und das herwieder zu bringen / was in Adam ward verlohren.

5. Nicht ſchreibe ich dem Herren darumb / ihn zu meiſtern / ſondern brüderlicher Weiſe mich mit ihme zu erſuchen und zu ergetzen / auff daß unſer Glaube und Zuverſicht gegen GOtt in dem HErren geſtärcket werde / dan wir ſeynd allerſeits nur Menſchen / und halten uns billich in lehren und leben gegen einander als Glieder / dan wer ſeinen Bruder im Geiſte Chriſti findet / der findet ſich ſelber.

6. Die viele der Diſputaten iſt kein nütze / ſie machen nur Verwirrung: Gehet mit mir in meinen Schrifften auffs Centrum aller Weſen / ſo werdet ihr den Verſtand in Guten und Böſen haben / und aller dieſer Irrthüme erlöſet werden: Dan ihr werdet alſo viel in meinen Schrifften finden / daß dem Gemüthe wird ge-

nüge geſchehen: ſo fern daß Centrum aller Weſen ergriffen wird/ ſo gehet eine ſolche Freude im Gemühte auff/ welche aller Welt Freude übertrifft/ dan es lieget der Edele Stein der Weiſen darinnen/ und wer ihn findet/ achtet ihn höher/ als die äuſſere Welt mit aller ihrer Herrligkeit.

7. Solte das nicht Freude ſeyn/ GOtt finden und erkennen/ da man in ſich ſelber kan alles finden und ſehen/ was in viel tauſend Büchern kaum iſt entworffen worden/ und in einem jeden Dinge zu erkennen.

8. Mit wehme ſoll ich umb die Religien zancken/ ſo dieſelbe in meinem Hertzen offenbahr wird/ daß ich alles mag in ſeiner Wurtzel und Urſtand ſchauen? Nicht rede ichs mir zu Ruhm/ der ich ein Nichts bin/ und GOtt in mir Alles/ ſondern darumb/ obs einem lüſterte zu ſuchen/ daß er es auch möchte ſuchen und erlangen.

9. Wiewohl ichs nicht alſo ſuchte/ auch nicht verſtund/ wuſte auch nichts davon; Ich ſuchte allein das liebreiche Hertz JEſu Chriſti mich darin zu verbergen/ für dem grimmigen Zorne Gottes und dem Feinde dem Teuffel: So ward mir aber mehr offenbahret/ als ich ſuchte und verſtund/ und darauß habe ich geſchrieben/ auch nicht vermeynet/ damit bey ſo hohen Leuten bekannt zu werden/ dan ich gedachte ich ſchriebe alleine für mich/ und gedachte es bey mir biß ans Ende zu behalten: Nun iſts offenbahr/ und in vieler Menſchen Hände kommen/ ohne meinen Bewuſt und Zuthun: Derowegen ich verurſachet werde euch und ihnen zu melden/ und ſie deß zu erinnern/ daß man doch nicht wolle auff die Einfalt des Authoris ſehen/ und ſich wegen der Perſon ärgern.

10. Dan es gefället dem Höheſten wohl ſeinen Rahrt durch thörichte Leute zu offenbahren/ welche für der Welt ein Nichts geachtet ſind/ auff daß es erkannt werde/ daß es von ſeiner Hand komme. Darumb ſo dem Herrn meine geſchriebene Schrifften in die Hände kommen/ wolle er ſie nur anſehen als eines Kindes/ in welchem der Höheſte ſein Werck getrieben/ dan es lieget ſo viel darinnen/ das keine Vernunfft verſtehen oder ergreiffen mag/ Aber den Erleuchteten iſts kindiſch und gar leicht.

11. Es wird von der Vernunfft nicht ergriffen werden: Es ſey dan daß die Vernunfft werde mit GOttes Liecht angezündet/ auſſer dem iſt kein Finden/ wolte ich den Herrn und alle die ſie leſen/ freundlich erinnern. Chriſtus ſprach: Suchet/ ſo werdet ihr finden/ klopfet an ſo wird euch auffgethan: Mein Vater wil den heiligen Geiſt geben/ denen die ihn darumb bitten.

12. Alhierinnen lieget das Perlein geſchloſſen / wer es haben wil / muß es alſo erlangen / anderſt iſt kein finden / als nur ein halb blind Wiſſen / gleich einem Spiegel-fechten: (Im Perlein lieget eine lebendige Wiſſenſchafft / da man nimmer darf fragen / ob es wahr ſey? Dan es ſtehet geſchrieben: **Sie werden von GOtt gelehret ſeyn.**) Item: **Wir wollen zu euch kommen und Wohnung bey euch machen.** Item: **Wer Chriſti Geiſt nicht hat / iſt nicht ſeyn:** Darumb ſaget Chriſtus: **Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit / ſo wird euch das andere alles zufallen.**

13. **Er heiſt uns darnach trachten / und nicht ſtille ſitzen / und auff Wahl warten / ſondern zu ihm kommen /** Matth. 21. und in ſeinem Weinberg arbeiten / nicht warten auff Treiben / ſondern willig kommen.

14. Weil ich dan am Herren ein weiſes Hertz geſpüret / ſo bin ich deſto küner geweſen ihme zu ſchreiben / verhoffe er werde es weiſlich richten. So nun etwas dem Herrn in meinen Schrifften wolte unverſtanden fürkommen / bitte ichs auffzumercken / und mir mit Gelegenheit zu ſchicken / ich wils kindlicher geben und erklären: Und thue den Herren ſambt den ſeinigen / auch mich mit ihnen in der brüderlichen Einigung / in die ſanffte Liebe JEſu Chriſti empfehlen. Datum ut ſupra.

J. B.

Der 17te Send-Brief.

Vom 2. Julii 1621.

1. EDler ꝛc. Nebenſt Wünſchung der göttlichen Liebe und Freudenreich in unſerm Emanu-El / in ſeiner ſüſſen Krafft / auch aller Leibes und zeitlicher Wohlfahrt / füge ich demſelben freundlich / nachdeme ich ietzt Gelegenheit gehabt / daß ich mich des Geſpräches / ſo am nähern geſchehen / erinnert / zu wiſſen. Nachdeme ich aber euch und andere mehr ſo dabey geweſen / in hohem Göttlichen Eyfer / als Liebhaber GOttes und ſeiner Wahrheit vermercket / welche mit Ernſte dem Myſterio und Grunde aller Weſen begehren nachzuforſchen / und ins Liecht zu kommen: So habe ich nicht unterlaſſen können denen zu ſchreiben und ſie zu erinneren / und in ſolchem eyferigen Suchen mehr Urſache zu geben / und darzu thun / wie das Perlein zu ſuchen und endlich zu

finden ſey: Sintemahl ich auch einer unter den Suchern bin / und mir am höheſten anlieget / das jenige was mir von GOtt vertrauet iſt / nicht zu vergraben / ſondern darzuthun / auff daß GOttes Wille in uns möchte erkannt werden / und ſein Reich in unſer Suchen und Begehren kommen und offenbahr werden / und wie wir uns unter einander als Kinder des Höheſten finden möchten / und uns unter einander erkennen als Glieder und Brüder / und nicht als Fremdlinge / oder als Teuffel und Unmenſchen gegen einander / welches der Articul von der Wahl / wie es bißhero von etlichen tractiret worden / nicht viel anderſt geben und leyden wurde.

2. Und ob es iſt / daß wir im ſchweren Fall Adams ſind im Zorn ergriffen worden / daß uns ja ſein Zorn hat zu Kindern der Verdammnüß erwählet: So hat aber doch GOtt ſein liebes Hertz / als das Centrum der GOttheit daran gewandt / und hat es in der Menſchheit offenbahret / auff daß er uns in ihme wieder gebähre / und das Leben in uns wieder offenbahrete.

3. Und wie der ſchwere Fall von einem kam auff alle / und drang auff alle / alſo auch die Genade kam von einem und drang auff alle: Und der Apoſtel ſaget: Daß JEſus Chriſtus in dieſe Welt gekommen ſey / zu ſuchen und ſeelig zu machen das verlohren ſey / als den armen verlohrnen / verdamten / im Zorne GOttes ergriffenen und zur Verdamnüß erwähleten Sünder / und nicht den Gerechten / der mit Habel / Seth / Henoch / Noah / Sem / Abraham / Iſaac und Jacob in der Liebe ergriffen ſind / ſondern den armen vom Zorne Gottes gefangenen ſündigen Menſchen / als Cain / Iſmael und Eſau / und dergleichen / dieſelben zu ſuchen und zu ruffen / ob ſie ſich wolten bekehren / wie GOtt zu Cain ſagte: Herrſche über die Sünde / und laß ihr nicht den Gewalt; ſo das Cain nicht hätte thun können / ſo hätte es ihme GOtt nicht geheiſſen / auch ſo es nicht wäre müglich geweſen daß Adam hätte können beſtehen / ſo hätte er ihm den Baum nicht verboten.

4. Wiewohl man alſo nicht ſchlieſſen kan / und dem Gemühte alſo nicht genüge geſchiehet / dan es forſchet weiter nach GOttes Allmacht / ſo thut ein ander ſtudium nöhtig / daß man lerne erkennen das Centrum aller Weſen zu Liebe und Zorn / was da ſey die ewige Liebe Gottes / und was da ſey der ewige Zorn GOttes / der den Menſchen verſtocket und verſchlinget / und zum Kinde des ewigen Todes machet / und wie ein Menſch könne und möge in dieſer Zeit auß ſolcher Gefängnüß erlediget werden.

5. Weiln ichs aber habe in meinen Büchern dermaſſen erklä-

ret

tet und außgeführet/ daß ich vermeyne dem Gemüthe ſollte genug geſchehen; (ſonderlich im Buche vom Dreyfachen Leben/ und in den dreyen Büchern von der Menſchwerdung Chriſti/ und noch vielmehr und beſſer im Büchlein von den ſechs Puncten/ de Myſterio Magno, von der ewigen Gebuhrt der Gottheit/ und von den Drey Principien der drey Welten) wie ſie ineinander ſtehen als Eine/ und wie ein ewiger Friede gegen einander ſey/ und wie eine die andere gebähre/ und eine der andern begehret/ auch eine ohne die andere nichts wäre) ſo vermeynete ich dem Gemüthe ſollte allda ſeyn genug geſchehen/ ſintemahl man ſolches an allen Weſen und Dingen erweiſen kan.

6. Weiln Herr D. K. derſelben Schrifften theils in Händen hat/ wiewohl nicht alle/ ſo kan E. Geſtr. nach denſelben forſchen/ ſo ſie Luſt darzu haben/ ſie werden nicht allein dieſes Articuls von der Genaden-wahl Grund finden/ ſondern alle Articul/ und faſt alles wo ſich des Menſchen Gemüth hinwendet/ ſo man dem Grunde/ ſo eröffnet iſt/ nachgehet.

7. Mein Edles Hertz/ nehmet es doch nicht vor Schertz/ was uns GOTT aus ſeiner Liebe offenbahret/ ſehet nicht auff die Einfalt des Menſchen/ durch welche er ſolches thut/ es iſt alſo für ihme wohlgefällig/ daß er ſeine Macht an den Schwachen und Thörichten/ wie ſie die Welt achtet/ offenbahret: Es geſchiehet der Welt zur Lehre/ dieweil alles im Zanck lebet/ und wil ſich keinen Geiſt nicht ziehen laſſen/ daß ſie erkenneten/ daß das Reich GOttes in uns iſt/ ſo wird ihnen auch noch das Centrum ſeines Weſens und aller Weſen offenbahret/ das geſchiehet alles aus ſeiner Liebe gegen uns/ daß wir doch möchten von dem elenden Streite und Zancke außgehen/ und in eine brüderliche und kindliche Liebe tretten.

8. So wolte ich Ew. Geſtr. dieweil ich faſt ein ſehnen des Gemüthe geſpüret/ nicht bergen/ daß es ein Ernſt ſeyn wird/ und ſage: **Wohl denen die mit unter der Poſaunen Schall ergriffen werden/ welche ſchon geposaunet hat/** dann es kömmet ein ſolcher Ernſt hernach/ daß Babel und Streit/ ſambt aller Hoffahrt und Ehr-geitz/ auch Falſchheit und Ungerechtigkeit/ ſoll einen ernſten Trunck trincken/ und eben den ſie hat eingeſchencket/ ſoll ſie außtrincken: **Bitte umb ewiges Heils willen/ ſolchem nachzuſinnen/ es iſt erkannt worden.**

9. Ich bin erbötig/ ſo ferne das Gemüthe nicht möchte Grundes

genug haben in meinen Schrifften / daß es möchte ruhen / ſo mir daſſelbe nur auffgezeichnet überſendet wird / dermaſſen zu erklären / und aus dem Centro aller Weſen außzuführen / daß ich verhoffe / dem Gemüthe ſolle Genüge geſchehen / wiewohl es nicht eben am forſchen lieget / dann keine Forſchung ergreiffet das Perlein ohne GOttes Liecht / es gehöret ein bußfertig demüthig Gemüthe darzu / das ſich in GOttes Genaden gantz eingibet und läſſet / das nichts forſchet noch wil / als nur GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / in dehme gehet endlich der helle Morgenſtern auff / daß [illegible] Gemüthe ein ſolches Perlein findet / darinnen ſich Seel und Leib erfreuet : Und wann dieſes gefunden wird / ſo darff es weder forſchens noch lehrens / dann es ſtehet geſchrieben : Sie werden von GOtt gelehret ſeyn. Ein ſolches eröffnet der ſiebenden Poſaunen Schall in vieler Menſchen Gemüthe / die es nur werden mit Ernſt in einem demüthigen / in GOtt gelaſſenen Willen ſuchen.

10. Darumb mein Edles Hertze / wolte ich euch ſolches nicht bergen / viel diſputiren und grübeln in eigener Vernunfft findet das Perlein nicht / aber ein ernſter bußfertiger Wille findet daſſelbe / welches köſtlicher iſt als die Welt / und der es findet der gäbe es nicht umb aller Welt Reichthumb / dann es gibet ihme zeitliche und ewige Freude / daß er mitten im Kercker der Finſternüß mag fröhlich ſeyn / und dieſer Welt gute Tage vor Koth achtet.

11. Chriſtus ſprach : Suchet / ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Item : Mein Vater wil den H. Geiſt geben dehnen die ihn darumb bitten. Hierinnen lieget der Grund (Es ſage ja Niemand / mein Hertze iſt verſchloſſen / ich kan nicht bitten ; Und wenn mein Hertze ſpräche lauter Nein / ſo werffe ich mich doch in Chriſti Leyden und Tod / er werffe mich in Himmel oder Hölle / ſo wil ich in ſeinem Tode ſeyn / der iſt mir ein ewig Leben worden : So heiſt es alsdenn : Meine Schäflein kan mir Niemand aus meinen Händen reiſſen)

12. Der Weeg zum edlen Perlein / daſſelbe zu ſuchen und zu erkennen / iſt im Buch vom dreyfachen Leben faſt genug eröffnet / ſonſt wolte ich etwas haben davon gemeldet : Und thue mich in E. Geſtr. und uns alle in die ſanffte Liebe JEſu Chriſti befehlen. Datum ut ſupra.

J. B.

Der 18te Send-Brief.

An Herrn S. V. S. vom 3. Julii Anno 1621.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung!

1. EDler / Ehrenveſter / Hochbenamter Herr / nebenſt Wünſchung der Göttlichen Liebe und Freudenreich in unſerm Emanuele / in ſeiner wunder-ſüſſen Krafft / auch alle zeitliche Wohlfahrt des Leibes / wolte ich dem Herrn nicht bergen / wie mir iſt zu wiſſen gemacht / wie daß der Herr ein beſonderer Liebhaber des Fontis Sapientiæ ſey/ſich auch etlicher meiner Schrifften gebrauche / und eine groſſe Begierde nach dem Brünnlein Chriſti und der edlen Weißheit trage / welches mich bewogen dem Herrn zu ſchreiben/ ſintemahl er etlicher meiner Schrifften ſich gebrauchet.

2. Und aber ſich Leute finden / welche aus Mißgunſt / mit Unbegriff deroſelben / aus Unverſtand darwider pralen / wie aus dem angehängten Zettel zu erſehen / wie deß arme hoffärtige Menſch pralet / und hat doch nicht das wenigſte am Verſtande / woraus meine Schrifften herflieſſen / zeucht ſie noch gantz falſch mit frembden Verſtande an/ nur ſeine elende Meynung damit zu beſtätigen / dieweil er etliche Schrifften außgeſprenget / von der Wahl GOttes über uns / und uns alſo gedencket einen Strick der Verzweiffelung an den Hals zu werffen / und eine Thür aller Leichtfertigkeit auffzuthun / ſo ſchmäcket ihme das offene Brünnlein Chriſti in meinen Schrifften nicht.

3. Als habe ich eine kurtze Erklärung über ſeine angehängte Zettel gemacht/und dem Leſer meines Buchs zu erwegen gegeben/ nur ſummariſch/ weil der Grund ſonſt genug in meinen Schrifften zu finden iſt / daß man doch ſehe / wie uns der Zettel-Anhänger gedencket auff eine Schüppen zu ſtellen / und den höchſten Schatz zu rauben/ daran unſer ewig Heyl lieget / und ſolches mit klugen Worten / mit Anziehung der Schrifft: Gleich wie eine Kröte aus Honig Gifft ſauget / alſo zeucht er mit den Haaren die Schrifft herzu / wie bey Beſchreibung der Jungfrauen Maria zu ſehen / und von dem verheiſſenen Weibes-ſaamen / wie er die Schrifft verfälſchet und verbittert / darauff er die Genaden-wahl ſetzet.

4. Welches mich in meinem Hertzen trefflich jammert / daß

der Menſch alſo beſchweret iſt / vnd mit einer ſolchen Meynunge eingenommen/ welche Laſt ſchwer iſt / und er daraus nicht mag entrinnen / er lerne denn das Centrum aller Weſen verſtehen / wovon Böſes und Gutes urſtände / was GOttes Liebe und Zorn ſey / und lerne die drey Principia verſtehen; ſonſt wird er nicht davon erlöſet.

5. Wiewohl michs nicht wundert/ daß ihm meine Schrifften frembde fürkommen: Dann es iſt ein Neues/ und ein Fahren über die Vernunfft aus / ſie haben einen andern Verſtand als ſeine / eine andere Wurtzel daraus ſie quellen / dann ich habe ſie nicht von Buchſtaben zuſammen getragen oder gelernet / ich war ein unverſtändiges Kind daran/ als der Laien Arth iſt/ wuſte auch nichts von ſolchen Dingen / ſuchete es auch alſo nicht / ich ſuchte allein das Hertze und offene Brünnlein JEſu Chriſti/ mich darinnen zu verbergen vor dem Ungewitter des Zornes GOttes/ und vor dem Gegen-ſatze des Teufels / daß ich möchte einen Leiter und Führer kriegen/ der mein Leben führete und regierete.

6. Als mir dieſes ſo hart anlag / und mein Gemüthe alſo hart im Streit wider die Sünde und Tod / und gegen der Barmhertzigkeit GOttes einzwengete / auch ehe das Leben zu laſſen / dann davon abzuſtehen / ſo iſt mir ein ſolches Kräntzlein auffgeſetzet worden / daß ich mich gedencke in Ewigkeit zu erfreuen / darzu ich keine Feder habe ſolches zu beſchreiben / viel weniger mit dem Munde zu reden, und daraus iſt mir meine Erkäntnüß kommen / und die Begierde ſolche auffzuſchreiben / nur für mich / zu einem Memorial, gedachte es biß an mein letztes Ende zu behalten: Und wie es damit iſt zugangen / iſt dem Herrn wohl bewuſt durch Herrn N.

7. Weil es aber durch GOttes Schickung iſt zu dem Ende gerathen / daß der Herr ſambt ſeinem Herrn Bruder ſind als Erſtlinge darzu beruffen / durch welche es iſt fortgepflantzet worden: So vermahne und bitte ich denſelben umb ewiges Heyls willen / das Perlein das uns GOtt gönnet in acht zu nehmen.

8. Dann es wird eine Zeit kommen / daß es wird geſuchet und angenehm ſeyn/ ſich nicht laſſen einen Sturmwind treiben/ ſondern nur recht anſchauen / und GOtt den Höchſten bitten/ daß er wolle die Thür der Erkäntnüß auffthun/ ohne welches Niemand meine Schrifften wird verſtehen.

9. Dann ſie gehen über die geſtirnte Vernunfft aus/ ſie begreiffen und ergreiffen die Göttliche Gebuhrten / darumb muß auch ein eben-gleicher Geiſt ſeyn / der ſie wil recht verſtehen;

ſtehen: Kein ſpeculiren erreichet ſie / das Gemüthe ſey dann von GOtt erleuchtet: Zu welcher Findung dem ſuchenden Leſer der Weeg gantz treulich iſt gewieſen worden.

10. Und melde mit guter Wahrheit vor Gott und Menſchen / appellire auch damit für GOttes Gerichte / und ſage / daß in keinem Diſputat, ohne GOttes Liecht und Geiſt nichts gutes ſey / auch nichts beſtändiges und Gottgefälliges dadurch möge entſtehen.

11. (Darumb / wer den Weeg zu GOtt wil lernen im Grunde zu verſtehen / der gehe nur aus aller ſeiner Vernunfft / und trette in ein bußfertiges demüthiges in Gott-gelaſſenes Kinder-hertz / und ſuche nur kindiſch / ſo wird er himliſche Krafft und Witz erlangen / und wird Chriſti Kinder-geiſt anziehen / der wird ihn in alle Wahrheit leiten / anderſt iſt gar kein gerechter Weeg / als nur der einige / wird es zu dem Ende kommen / daß ihme das Jungfräuliche Kräntzlein mag auffgeſetzet werden / ſo wird er nicht mehr ſagen dürffen / lehre mich. Dann es ſtehet geſchrieben: Sie werden alle von GOtt gelehret ſeyn: Anderſt habe ich weder Wiſſen noch Kunſt.)

12. Ich bin in meinen Schrifften gangen als ein Schüler der zur Schulen gehet / oder wie ein Platz-regen der fürüber gehet / was er trifft / das trifft er: Alſo iſt auch mein Begriff geweſen biß auff heute.

13. Das Buch Aurora oder Morgen-röthe war mein kindlicher Anfang / ſchrieb alſo im Wiederſchein ohne Vernunfft / bloß auß dem Schauen faſt auff magiſche Arth: Ich verſtund das wohl / aber es iſt nicht genug außgeführet / es dürffte Erklärung und beſſerer Außführung: Dann ich gedachte es bey mir zu behalten / ward mir aber ohne meinen Willen entzogen und publiciret / wie dem Herrn bewuſt iſt: Und thue mich in des Herrn Gunſt / und uns alle in die ſanffte Liebe JEſu Chriſti befehlen.

J. B.

Der 19te Send-Brief.

An Herr Johann Daniel Koſchowitz / Med. Doct. und Practicus zu Striga.

Vom 5. Julii 1622.

1. Ehrbahrer / Ehrnveſter / Hochgelahrter Herr / neben Wünſchung von unſerm Emanuel / Liebe und Barmhertzigkeit / auch aller zeitlichen Leibes-wohlfahrt! Soll ich dem Herrn nicht bergen / daß ich

das Buch mit den Zetteln geleſen/ und Gegen-ſatzes Verſtand/ Begriff und Meynung in der Liebe und Gottesfurcht betrachtet/ und faſt genug verſtanden/ in was Erkäntnüß der Menſch lauffe/ und wie er meine Schrifften noch niemahls mit dem wenigſten verſtanden habe.

2. Auch jammert mich gar ſehr des Menſchen / daß er ſich hat alſo in eine ſolche Grufft mit der Wahl GOttes vertieffet / daraus er gewiß nicht kommen kan/ er lerne dann das Centrum aller Weſen verſtehen. Auch gehet er jämmerlich irre wegen Chriſti Menſchheit und ſeiner Mutter Maria / welches Meynung unſerm Chriſtlichen Glauben / darauff unſer herwieder-gebrachtes Heyl ſtehet/ gantz zuwider iſt.

3. Wünſche aber von Hertzen / daß der Menſch möchte ſehend werden/ dann er iſt ein Eyferer / ſo würde doch ſein Eyfer nützlich ſeyn: alleine dieſer Weg den er jetzt laufft/ iſt nur eine Thüre zu aller Leichtfertigkeit und Verzweiffelung / und wird ſchwere Rechenſchafft darzu gehören / den Menſchen alſo in Verzweiffelung und Leichtfertigkeit anzuführen.

4. Ich wünſchte daß ihm möchte gerathen werden / daß er ſehend würde / daß er doch möchte das liebe und freundliche Hertz JEſu Chriſti erkennen/ der ſich in unſer Menſchheit hat offenbahret/ uns arme verlohrne Menſchen zu ſuchen und ſeelig zu machen; Dann ſolch leichtfertiger Spott/ den er treibet gegen ſeinen Bruder / iſt gar kein Chriſtlicher Weg: Es wird nicht Zion erbauen / ſondern zerſtören: Wil er mit unter der ſiebenden Poſaunen Schall ergriffen / und ein Erſtling ſeyn / ſo muß er von allem Spott / Zanck und Verachtung außgehen / und nur das brüderliche Liebe-hertze ſuchen / ſonſt iſts da alles Babel und Fabel/ gräpnen und zancken/ und nimmer auffs Ziel unſerer Ruhe in Chriſto zu kommen.

5. Ich habe es ihm und den andern Leſern meiner Schrifften ein wenig entworffen / dehme nachzudencken / dieweil ich nicht alleine geſehen daß alſo mein Gegen-ſatz / ſondern auch andere/ mehrentheils hohes Standes / mit ſolchen Wahn / wegen der Wahl GOttes bekümmert ſeynd/ ob manchem der beſchwerte Irrthumb möchte aus dem Gemüthe gebracht werden.

6. Ich bin aber bedacht ein gantz Buch davon zu ſchreiben / ſo ferne ich wieder vernehme / daß man mir nicht wird alſo hefftig widerſtreben ohne Erkäntnüß / weß Geiſtes Kind ich ſey.

7. Solches zu bedencken / ſtelle ich euch als gelehrten und erfahrenen Leuten heim/ und bitte es nur recht zu betrachten / wovon

wir möge meine Erkäntnüß und Wiſſenſchafft kommen: Dan ihr ſehet und wiſſet es / daß ichs nicht gelernet habe / viel weniger zuvor bedacht und verſtanden / als der aldern einfältigen Laien Art iſt / habe es auch alſo nicht geſuchet oder etwas mit dem wenigſten davon verſtanden / iſt mir aber aus Genaden des Höchſten gegeben worden / in dem ich ſein liebes Hertze geſuchet / mich darein zu verbergen für den grauſamen Zorn GOttes / und der Feindſchafft des Teuffels.

8. Darumb vermahne und bitte ich euch in der Liebe Chriſti / dems nachzuſinnen / und recht gegen der heiligen Schrifft Geiſte zu halten / und es recht auff die Probe zu legen / mit einem rechtern ernſtlichen Gemühte / ſo werden euch die Augen auffgethan werden / daß ihr es werdet ſehen und erkennen.

9. Wiewohl mir an des Herren Perſon gar nicht zweiffelt / dan ich ihn gar für einen frommen Liebhaber GOttes und der Wahrheit angeſehen / verhoffe auch mein Gemühte / welches treflich ſehr zu dem Herren in Liebe geneiget / werde mich nicht betrogen haben.

10. Dann ich wohl vermeyne / ſolches auch in meinem Gebete gegen GOtt getragen / daß dem Herren noch wohl mag das ſchöne Kräntzlein der göttlichen Ehren in der Erkäntnüß der Weißheit auffgeſetzet werden / daß er weder meiner noch anderer Schrifften wird dürffen zur Erkäntnüß GOttes gebrauchen / ſondern den HErren in ſich ſelber erkennen / wie mir dan auch alſo geſchehen / daraus ich ſchreibe / und ſonſt nichts anders brauche: Dan es ſtehet geſchrieben: Sie ſollen alle von GOtt gelehret ſeyn / und den HErren erkennen. Ich wil meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch. Item: Ihre Söhne und ihre Töchter ſollen weiſſagen / und ihre Jünglinge ſollen Geſichte haben.

11. Warumb wil man das dan verſpotten / ſo GOtt ſeinen Geiſt über ſo einen einfältigen Mann ausgöſſe / daß er müſſe ſchreiben über aller Menſchen Vernunfft / höher als dieſer Welt Grund iſt.

12. Lieber Herr / es geſchiehet aus GOttes Liebe gegen euch / daß ihr doch möget eures Schulen-ſtreits Grund und Wurtzel ſehen: Dan viel haben geſuchet / aber nicht am rechten Ziel: davon iſt ihnen der Streit worden / welcher die Welt erfüllet / und hat faſt alle brüderliche Liebe zerſtöret.

13. Darumb ruffet euch GOtt mit einer höhern Stimme / daß ihr doch ſehet wovon alles Böſes und gutes urſtände und herkomme / daß ihr ſollet vom Streite auffhören und ihn am Hö-

heſten erkennen / welches von der Welt biß daher verborgen geweſen / und nur in den Kindern der Heiligen geoffenbahret.

14. Weil wir aber bewuſt / wie der Herꝛ ſein Hertze zur Weißheit geneiget / ſo rede ich gegen ihm kühnlich / und verhoffe er werde es in rechter Liebe annehmen / und recht wie es gemeynet iſt / erkennen.

15. Ich wünſchte daß ich ihm möchte den halben Geiſt meiner Erkäntnüß geben / ſo dürffte er keines Schreibens / wiewohl ich ihn vor Weiſe halte / ſo wolte ich euch aber doch eines mit dieſem Schreiben brüderlich ermahnen / ehe der raue Winter der Trübſahl kommet / welcher auff der Bahne iſt.

16. So dem Herꝛn meine Schrifften belieben / ſo bitte ich ihn / ſie nur fleiſſig zu leſen / und vor allen ſich auff das Centrum aller Weſen zu legen / ſo werden ihm die 3 Principia gar leicht ſeyn: Ich weiß und bin gewiß / daß ſo der Herꝛ das Centrum im Geiſt ergreiffet / daß er wird eine ſolche Freude darob haben / welche aller Welt Freude übertrifft / dan der edle Stein der Weiſen lieget dariñ / er gibet Gewißheit aller Dinge / er erlöſet den Menſchen von allem Kummer an dem Religions-ſtreit / und eröffnet ihm ſeine höchſte Heimligkeit ſo in ihm ſelber lieget / ſein Werck wozu er von Natur erkohren / bringet er zur höchſten Vollkommenheit / und mag allen Dingen ins Hertze ſehen: Mag das nicht ein Kleinod über alle Köſtligkeit der Welt ſeyn?

17. So dem Herꝛen was möchte von meinen Schrifften entgegnen / das unverſtanden und zu hoch ſeyn wolte / bitte ich nur anzumercken / und mir zu ſchicken / ich wils kindiſcher geben: Weil ich aber einen feinen hohen Verſtand davon beym Herꝛen gemercket / ſo vermahne und bitte ich in rechter Meynung / ſo für Gott geſtellet wird / man wolle doch auch alſo in ein ſolches Leben tretten / und in der Erkäntnüß leben und wandeln / auff daß wir werden befunden als beruffene Erſtlinge in dem Herꝛen in Zion.

18. (Dan es eröffnet ſich eine Zeit die iſt wunderlich / welche in meinen Schrifften genug angedeutet / ſie kommet gewiß / und iſt Ernſt zu brauchen nötig)

19. Dem Herren N. zu N. ſo die Herꝛen in ein Converſation kämen / bitte ich aus des Herꝛen Gaben zu berichten / dan er iſt eyferig und ein groſſer Sucher / GOtt gebe ihm daß ers finde!

Bitte auch ferner das inliegende Schreiben an ihn / mit eheſter Gelegenheit ihme zu ſenden / daran ihme und mir ein Wohlgefallen geſchiehet / auch dem Edlen Herren N. diß mit zu überſenden / oder ja mit zu N. zu ſchicken / daß er es hinbefördere.

20. Wegen des giftigen Paſquilles des unverſtändigen Eyferers / habe ich 23 Bogen zur Antwort gegeben / habe aber die Antwort biß daher auffgeſchoben / den Menſchen nicht zu beſchämen / verhoffe er werde etwan durch guter Leute Unterweiſung ſehend werden: Habe ſie auch noch verboten abzugeben / ob es müglich ſeyn wolte / daß er von ſeiner Boßheit ablieſſe: ſonſt ſo die Antwort ſoll an Tag kommen / ſo wird er ſchlechten Ruhm / wie er wohl verhoffet / davon bringen / gebe dieweil diß wenige zu erwegen.

21. Genüget ihm nicht alſo in brüderlicher Liebe zu handeln / ſo glaube er gewiß / daß wo GOttes Liebe iſt / auch ſein Zorn iſt: Daß ihme ſolches möchte gewieſen werden / daß er ſich deſſen würde ſchämen / und wünſchen / er hätte es nicht angefangen: wil er aber zu frieden ſeyn / ſo mag die Antwort am bekanten Ohrte ruhen / er mag es ſicher glauben daß ich weiter ſehe / als er verſtehet.

22. Allein umb Glimpfs und göttlicher Ehre willen / habe ich bewuſter Perſon freundlich geantwortet / dan mir lieget mehr an GOttes Kindern / als an meinen eigenen Brüdern / als an Rechtfertigung: Dan umb der Wahrheit und Chriſti Ehre willen leyde ich gerne Schmach / dan es iſt das Kennzeichen Chriſti / füge ich dem Herrn freundlich: Und thue ihn ſamt allen denen die JEſum lieb haben / in die Gnade JEſu Chriſt empfehlen. Datum ut ſupra.

J. B.

Der 20ſte Send-Brief.

Vom 17. Octobr. 1621

Der offene Brunn-quell Gottes im Hertzen JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung und ſtätes Liecht!

1. EHrenveſter Achtbahrer und Hochgelehrter Herr / Ich wünſche dem Herren einig und alleine was meine Seele von Gott begehret / als die rechte wahre Götliche Erkäntnüß in der Liebe JEſu Chriſti / daß GOtt das Centrum ſeiner Seelen möchte

aufſchlieſſen/damit der Paradiſiſche Lilien-zweig in Chriſti Roſengärtlein möchte grünen / wachſen / blühen und Frucht tragen / und der Strohm aus Chriſti Brünnlein von ihme ausflieſſen / und Er von GOtt möge gelehret werden / daß ihn ſein heiliger Geiſt allein treibe und regiere / wie geſchrieben ſtehet: Welche der Geiſt GOttes treibet / die ſeynd GOttes Kinder.

2. Des Herren Schreiben habe ich empfangen / und daraus verſtanden daß er meine Schrifften geleſen/und ihme dieſelben belieben laſſe / vom Hertzen wunſchende / daß deroſelben Sinn und rechter Verſtand möge ergriffen werden / ſo dürffte er keines weitern Fragens oder Forſchens.

3. Dan das Buch da alle Heimligkeit innen lieget / iſt der Menſch ſelber: Er iſt ſelber das Buch des Weſens aller Weſen / dieweiln er die Gleichheit der GOttheit iſt / das groſſe Arcanum lieget in ihme / allein das offenbahren gehöret dem Geiſte GOttes.

4. So aber die Lilien in Chriſti Menſchheit in der neuen Widergebuhrt aus derſelben ausgrünet / ſo gehet aus derſelben Lilien der Geiſt GOttes / aus ſeinem eigenen Urſtande und Grunde aus / derſelbe ſuchet und findet alle Verborgenheit in der Göttlichen Weißheit.

5. Dan der Lilien-zweig / welcher in der neuen Gebuhrt aus Chriſti Menſchheit ausgrünet / (verſtehet den neu-gebohrnen Geiſt / aus der Seeliſchen Eſſentz / in Chriſti Krafft) der iſt ein wahrhafftiger Zweig aus und in GOttes Baum innenſtehende.

6. Gleich als eine Mutter ein Kind gebiehret / alſo wird der neue Menſch in und aus GOtt gebohren / alſo und gar nicht anderſt iſt er GOttes Kind und Erbe / ein Kind des Himmels und Paradiſes.

7. Dan es gilt nicht eine zugerechnete Gerechtigkeit/ein Frembling kan GOttes Reich nicht erben / ſondern eine eingebohrne Gerechtigkeit aus Gottes Weſenheit/als aus Gottes Waſſer und Geiſt / wie uns Chriſtus ſaget: Wir müſſen werden als die Kinder / und in GOttes Eſſentz empfangen werden / und als neue Kinder in GOttes Eſſentz ausgrünen und ausgebohren werden / auff Ahrt / wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erden / oder wie ein köſtlich ſchön Gold im groben Steine wächſet / anderſt können wir GOttes Reich weder ſchauen noch erben.

8. Dan was die innere Geiſtliche Welt ererben wil / muß aus derſelben erbohren werden: Das irdiſche Fleiſch aus den 4 Elementen kan GOttes Reich nicht erben / Joh. 6. 1 Cor. 15.

9. Das fünfte Weſen aber / als das Element daraus die 4 erbohren werden (das iſt Paradies) das muß herrſchen über die 4 Elementa / auff Art wie das Liecht die Finſternüß in ſich / gleich als verſchlungen hält / und da ſie doch wahrhaftig in ſich iſt / alſo muß es auch mit dem Menſchen werden.

10. Alleine dieſe Zeit des irrdiſchen Lebens mags mit dem äuſſern Menſchen nicht ſeyn / dan die äuſſere Welt herrſchet über den äuſſern Menſchen / dieweil ſie in Adam iſt offenbahr worden / welches ſein Fall iſt.

11. Darumb muß der äuſſere Menſch zerbrechen / gleich als die äuſſere Welt zubricht / und darumb mags in dieſer Zeit mit keinem Menſchen zur Vollkommenheit kommen / ſondern der rechte Menſch muß im Streite bleiben wider das irrdiſche verderbte Leben / welches ſein Gegen-ſatz iſt / da Ewigkeit und Zeit wider einander ſtreiten.

12. Dan durch den Streit wird das groſſe Arcanum eröffnet / und die ewigen Wunder in GOttes Weißheit aus der ſeeliſchen Eſſentz offenbahr.

13. Gleich wie ſich der ewige GOtt hat mit der Zeit geoffenbahret / und führet ſeine ewige Wunder mit der Zeit in Streit und Widerwertigkeit / auff daß durch den Streit das Verborgene ſich eröffne: Alſo muß auch das groſſe Myſterium im Menſchen / im Streite / da GOttes Zorn und Liebe / gleich wie Feuer und Liecht im Streite iſt / offenbahr werden.

14. Dan in der Seelen / als welche aus dem ewigen Feuer / aus des Vatters Eigenſchafft / als aus der ewigen unanfänglichen Natur / ſo aus der Finſternüß urſtändet / muß das Liecht / welches in Adam verloſchen / in Chriſti Eingebung wieder erbohren werden / alsdan iſt ihme Chriſtus und GOttes Reich aus Genaden geſchencket.

15. Dan kein Menſch kan ihme das nehmen / GOttes Liebe dringet aus Genaden wieder in das Centrum der Seelen ein / und führet den Willen Gottes in himliſche Weſenheit / als einen neuen Zweig / oder neues Ebenbild aus dem Seelen-feuer aus / gleich wie das Liecht aus dem Feuer ſcheinet.

16. Darumb es alles ein Ungrund / was Babel von der äuſſern zugerechneten Gerechtigkeit / und von auſſen angenommener Kindſchafft lehret: Chriſtus ſprach: Ihr müſſet von neuen gebohren werden / anderſt ſollet ihr GOttes Reich nicht ſehen.

17. Es hülffet kein heucheliſch Tröſten mit Chriſti Tode / ſondern in Chriſti Todt eingehen / und in ihme ausgrünen / in ihme

und mit ihme aufſtehen / und im neuen Menſchen Chriſtus werden.

18. Gleich wie Chriſtus hat die Welt auch ſeines Vatters Zorn / als das Centrum der ewigen Natur in der Seeliſchen Eigenſchafft mit ſeiner Liebe / als mit dem new-eingeführten Liebe-feuer / in die Seeliſche Eſſentz (in welche zuvor der Teufel ſeine Begierde ein-geführet hatte) ertödtet / geleſchet und überwunden: Alſo müſſen wir in und mit Chriſti Geiſte / den irrdiſchen Adam in GOttes Zorn erſäuffen / und mit GOttes Liebe ertödten / daß der neue Menſch ausgrüne / anderſt iſt kein Sünde-vergeben / weder Kindſchafft noch Gerechtigkeit.

19. Das Reich GOttes muß inwendig in uns gebohren werden / anderſt können wir nicht mit dem Auge der Ewigkeit in die Engliſche Welt ſehen.

20. Es iſt alles tichten und trachten / lernen und ſtudieren umbſonſt / es erlangets weder Kunſt noch Vernunfft / wir müſſen nur durch die Thüre die uns GOtt in Chriſto hat auffgethan / eingehen / und in GOttes Reich ausgrünen / und dem irrdiſchen Willen abſterben / alſo daß es uns nur hinten nach anhange / des Weibes Saame muß immerdar in uns der Schlangen den Kopff zertretten.

21. Die Eigen-vernunfft kan kein Kind GOttes machen / dan es lieget nicht an unſerem wollen / lauffen und rennen / wie Paulus ſaget / ſondern an GOttes Erbarmen.

22. Meine Ichheit kan es nicht erreichen / meine Ichheit muß in Chriſti Tode ſterben / und dem Nichts heimfallen / alsdan fället meine Ichheit in GOttes Erbarmen / und iſt am Ziel des erſten Menſchen / und ſtehet wieder im Verbo Fiat, da machet GOttes Erbarmen in Chriſti Eingehen in unſere Menſchheit den neuen Menſchen aus Genaden.

23. Darumb muß der verderbte irrdiſche Wille durch rechte wahre Buße ſterben / und in die Gelaſſenheit eingehen / als in das Nichts / ſeiner Vernunfft Willen gantz in den Todt ergeben / und ſich ſelber nicht mehr wollen noch wiſſen / ſondern an GOttes Erbarmen hangen.

24. So heiſts alsdan / wie GOtt im Propheten ſpricht: Mein Hertz bricht mir daß ich mich ſeiner erbarmen muß. Kan auch eine Mutter ihres Kindes vergeſſen / daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes / und ob ſie ſchon deß vergeſſe / ſo wil ich doch dein nicht vergeſſen / ſiehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

25. In deme als in GOttes Erbarmen ſtehet der neue Menſch auff / und grünet im Himmelreich und Paradies / ob gleich der irrdiſche Leib in dieſer Welt iſt.

26. Dan S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Alſo wandelt der neue Menſch im Himmel / und der alte in dieſer Welt / dan der Himmel da GOtt innen wohnet / iſt im neuen Menſchen.

27. Alſo mein geliebter Herr und Bruder / und auff keine andere weiſe habe ich das Myſterium funden / ich habe es nicht ſtudiret oder gelernet: ſo euch oder einen andern darnach dürſtet / deme bin ich brüderlich geneiget den Weeg zu zeigen; wie es mir entgegnet iſt / wie ich das in meinen Schrifften / ſonderlich im Buche vom Dreyfachen Leben des Menſchen / und im Buch der 3 Principien Göttliches Weſens nach der Länge geſchrieben habe.

28. Zwahr für mich ſelbſt / als zu einer geiſtlichen Ubung in der Erkäntnüß GOttes / im Myſterio der groſſen Wunder GOttes; weil es aber durch GOttes Schickung dahin gerahten / daß es geleſen wird / ſo gönne ichs einem jeden / der es in Ernſt begehret zu verſtehen / und wünſche von Hertzen / daß es dem Leſer dieſes / und einem jeden in ihme ſelber möchte offenbahr und erkañt ſeyn / ſo dürffte es keines Forſchens mehr.

29. Weil es aber Gott durch die Propheten hat verheiſſen / ſonderlich im Joel / daß er ſeinen Geiſt wil ausgieſſen zur letzten Zeit über alles Fleiſch / ſo iſt die Zeit inachte zu nehmen.

30. Ich ſage als ich es habe erkannt / wer ihme anjetzo wil ſelber ſterben / den wil der Geiſt des HErren nach Joelis Deutung ergreiffen / und ſeine Wunder durch ihn offenbahren; Darumb iſts jemanden ein Ernſt / ſo wird ers erfahren.

31. Aber ich wil einen jeden treulich gewarnet haben / ehs geſchehe / daß GOTTES Liecht in ihme auffginge / daß er ja in groſſer Demuth in der Gelaſſenheit ſtegen bleibe / als im Tode Chriſti.

32. Dan der Himmel ſoll jetzo ſein lang gewürcktes Egeſt vom Geſtirne / das er in menſchlicher Eigenſchafft mit-gewürcket / ausſchütten / damit er nicht vom geſtirnten Himmel ergriffen werde / und über das Ziel aus der Gelaſſenheit ausfahre.

33. Wie an den Methiſten zu ſehen iſt / welche ſind kommen biß in die Thoren der Tieffe / und ſind vom geſtirnten Himmel

wieder ergriffen worden / in ſich ſelber wieder eingegangen / ſich erheben / und vom Streite wider die Schlange aus / und alſo in ein Eigenes eingegangen / vermeynende ſie wären gantz in GOtt tranſmutiret, und haben alſo die äuſſere Welt mit der innern vermiſchet.

34. Welches ein Ungrund / und ſich ja wohl vor zuſehen iſt / daß man in höchſter Demuth gegen GOtt bleibe ſtehen / biß aus dem eingeſäeten Körnlein ein Baum wachſe / und zur Blüte komme / und der Geiſt GOTTES eine Geſtalt in ihme gewinne.

35. Dan aus der Blüte gehet der Morgen-ſtern auff / daß ſich der Menſch ſelber lernet kennen / was er iſt / und was GOtt und die Zeit iſt.

36. (Ich füge dem Herren wohlmeynend zu wiſſen / daß die jetzige Zeit wohl in acht zu nehmen iſt / dan der 7te Engel in Apocalypſi hat ſeine Poſaune gerichtet: Es ſtehen des Himmels Kräffte in ſonderlicher Bewegung / darzu beyde Thüren offen / und in groſſer Begierde / Liecht und Finſternüß; wie ein jedes wird ergriffen werden / alſo wird es eingehen: weſſen ſich einer hoch wird erfreuen / das wird der ander verſpotten; Darauff ergehet das ſchwere und ſtrenge Gerichte über Babel.)

37. Und thue hiemit den Herren ſambt den Seinigen in die ſanffte Liebe JESU Chriſti befehlen. Datum Görlitz / ut ſupra.

J. B.

Der 21ſte Send-Brief.

An Hrn. Chriſtian Bernhard / vom 29. October. 1621.

Emanuel!

1. EHrenveſter in Chriſto vielgeliebter lieber Freund / ich wünſche euch einig und alleine / was meine Seele ſtäts von GOtt wünſchet und begehret / als rechte wahre Erkäntnüß GOttes in der Liebe JEſu Chriſti / daß euch der ſchöne Morgen-ſtern möchte ſtäts auffgehen / und in euch leuchten durch dieſes Jammer-meer zur ewigen Freude; Und vermahne euch in der Liebe Chriſti aus meinem hertzlichen Wohl-meynen / ja auff angefangenem Wege in

Chriſti Ritterſchaft fort zu fahren und beſtändig zu bleiben / daß das Paradies-bäumlein möge wachſen und zunehmen / ihr werdet eure edle Frucht hernach wohl ſehen / und ewig genieſſen / und euch genugſam darmitte ergötzen / ob ſie gleich eine zeitlang mit dem irdiſchen Acker verdecket wird / ſo wächſet doch das edle Geld ohne alles aufhalten.

2. Wie es eurem Bruder zu Beuten/dem ihr habet dieſe Schrifften gelichen / gehe / und was er vor ein Judicium geſchöpfet hat / wäre mir lieb zu wiſſen / dan es hat ſonſt mehr Leute zu Beuten / welche auch etwas davon haben / und die andern hefftig begehren/ und würdet ihr eurem lieben Bruder und andern einen Dienſt daran erzeigen / ſo ferne ſie was würden mehr begehren / zu leihen / ich wil euch in kurtzen was mehrers ſchicken / das euch noch mangelt.

3. Herr Caſpar Lindner/Zöllner zu Beuten und des Rahtes / iſt auch ein Liebhaber / ſo er etwas würde begehren / ſo thut ihr wohl daß ihr ihm was leihet / er pfleget nicht lange auffzuhalten. Dieſe Schrifften ſind weit und ferne in viel Länder / bey hohen und niedrigen / auch theils hochgelehrten Leuten bekannt und erſchollen/ GOtt richte ſie zu ſeinen Ehren!

4. Ich überſende euch mit Zeigern 3 Säcke zu dem Korn / ſo Hr. Rudolff ſchicken wil / ich bitte habt doch ſo viel Mühe und nehmet es zu euch / wan Specht oder der ander von der Rauſche wird hinnüber kommen / ſo ihr ihn ſehet / ſaget ihm es doch / daß ers aufflade / ich wil mich auch nach ihme umbſehen / und ihms anmelden/ er wird mirs wohl bringen / ich wils wieder freundlich verſchulden. Und befehle euch in die Liebe JEſu Chriſti. Datum ut ſupra.

Euer Dienſtwilliger Freund und Br.

J. B.

Der 22ſte Send-Brief.

An H. V. S.

vom 1 Januarii 1622.

1. Die Frage anlangende / iſt dieſelbe tunckel im Verſtande / und dürffte einen Joſeph / der es erklärete / dan es iſt ein Magiſch Ding / und faſt wunderlich/ darauff gar übel zu antworten iſt / dan es gehet aus der Magia.

2. Jedoch E. Geſtr. mein Bedencken darüber zu eröffnen/ nicht daß ich darüber wolte ſchlieſſen und Urtheil fellen / wil ich mein Bedencken kurtz ſummariſch anzeigen / und E. Geſtr. und andern von GOtt erleuchteten Männern ihr Bedencken auch laſſen: Hätte mir es aber GOtt gegeben zu prüfen / das ſtelle ich zu E.G. Judicio, welche die Gelegenheit der bewuſten Perſon mehr weiß als ich/ dan alle Ding gehen nach der Zeit / Maaß und Ziel deſſelben Dinges.

3. Ein harter grober Mauer-ſtein hat kein Leben / das beweglich wäre/ dan das Elementiſche vegetabiliſche Leben ſtehet darinnen ſtille / und iſt mit der erſten Impreſſion eingeſchloſſen / aber nicht dergeſtalt/daß es ein Nichts ſey. Es iſt kein Ding in dieſer Welt/ da nicht das Elementiſche ſo wohl das ſyderiſche Regiment innen läge / aber in einem mehr beweglich und würckende als im andern / und können doch auch nicht ſagen / daß die 4 Elementen ſambt dem Geſtirne/nicht ihre Würckung täglich in allen Dingen hätten.

4. Weiln aber dieſes ein harter Stein iſt/ſo iſt das Miracel faſt über den gewöhnlichen Lauff der Natur / ſo kan man gar nicht ſagen / daß es eine natürliche Urſache im Steine habe/ daß die Würckung des Steines ſolches errege / ſondern es iſt eine Magiſche Bewegnüß / von dem Geiſte / deſſen Bildnüß in dem Steine ausgehauen und abgemodelt werden.

5. Dan ein Stein ſtehet in dreyen Dingen / wie dan auch alle Weſen in dieſen dreyen Dingen ſtehen / aber in zweyerley eingeſchloſſen / als in einem Geiſtlichen und einem Leiblichen/ und die drey Dinge darinnen alles ſtehet / was in dieſer Welt iſt/ das iſt 🜍/🜔/☿; in zweyen Eigenſchafften / als in einer Himmliſchen und einer Irrdiſchen / gleich wie GOtt in der Zeit wohnet / und die Zeit in Gott / und iſt doch die Zeit nicht GOtt / ſondern aus GOtt/ als ein Bild der Ewigkeit/mit welchem ſich die Ewigkeit abmahlet.

6. Alſo iſt auch der Menſch aus der Zeit und auch aus der Ewigkeit/und ſtehet auch in dreyen Dingen/als in 🜍/☿/und 🜔; in zweyen Theilen / als eines aus der Zeit / als der euſſere Leib / und das andere in der Ewigkeit als die Seele.

7. Weiln dan der Menſch und die Zeit ſo wohl die Ewigkeit / in Einem Regiment ſtehet im Menſchen/ ſo iſt uns die Frage jetzt nachzuſinnen : Dann der Menſch iſt eine kleine Welt aus der groſſen/ und hat der gantzen groſſen Welt Eigenſchafft in ſich:

Alſo hat er auch der Erden und Steine Eigenſchafft in ſich / dan GOtt ſprach zu ihm nach dem Falle: Du biſt Erde / und ſolſt zu Erde werden / das iſt 🜍 / ☿ / und 🜔; darinnen ſtehet alles in dieſer Welt / es ſey Geiſtlich oder leiblich / biß auff die Seele / welche in ſolcher Eigenſchafft nach der ewigen Natur Recht ſtehet / wie ich in meinen Schrifften genug dargethan habe.

8. Wan nun der Menſche ſtirbet / ſo verleſchet das äuſſere Liecht im äuſſern 🜍 mit ſeinem äuſſerlichen Feuer / darinnen das Elementiſche Leben hat gebrennet / ſo zerſtäubet der äuſſere Leib / und gehet wieder in das / daraus er iſt kommen / die Seele aber welche aus der ewigen Natur iſt erbohren / und dem Adam vom Geiſte GOttes eingeführet werden / die kan nicht ſterben / dan ſie iſt nicht aus der Zeit / ſondern aus der ewigen Gebährung.

9. Und ſo es nun iſt / daß die Seele hat ihre Begierde etwan in zeitliche Dinge eingeführet / und ſich damit gepreſſet / ſo hat ſie deſſelben Dinges Eigenſchafft in ihre Begierde eingepreſſet / und hält es magiſch / als hätte ſie es leiblich / den Leib kan ſie zwar nicht halten / verſtehet den Elementiſchen / aber den ſyderiſchen Leib hält ſie / biß ihn das Geſtirne auch verzehret.

10. Und geſchiehet offte / daß ſich Leute laſſen nach ihrem Tode ſehen in Häuſern mit ihrem eigenen Leibe / aber der Leib iſt kalt / todt und erſtarret / und der Seelen Geiſt ziehet den nur durch den Sternen-geiſt an ſich / alſo lange biß der Leib faulet: es wird auch mancher Leib vom Sternen-geiſt alſo ſehr eingenommen durch der Seelen Begierde / daß er langſahm verweſet.)

11. Dann der Seelen Begierde führet den ſyderiſchen Geiſt darein / daß die Elementen gleich wie mit einem Sternen-leben geimpreſſet werden: Sonderlich ſo die Seele noch nicht zur Ruhe kommen iſt / und daß ſie ihr bey Leben des Leibes hat etwas zu hart eingebildet / und iſt ihr der Leib indeſſen (ehe ſie hat ihre Begierde aus dem Dinge wieder ausgeführet) abgeſtorben / ſo lauffet ihr Wille noch immerdar in derſelben Impreſſion, und wollte gerne ihre Sache in Recht verwandeln / kan aber nicht / ſo ſuchet ſie Urſache ihres haltens / und wolte gern in der Ewigkeit in Ruhe ſeyn / aber das geimpreſte Ding mit dem Sternen-geiſt / hat ſein Treiben / biß es das Geſtirne verzehret. Vorzeiten im Babſtume iſt etwas davon gehandelt werden / aber nicht mit genugſamen Verſtande.

12. So kan E. Geſtr. dieſem nun leichte nachſinnen / wie es zugegangen ſey / daß die Leichen-ſteine haben Waſſer geweinet:

Es iſt nicht geſchehen aus des Steines Gewalt/ ſondern aus Gewalt des Geiſtes / deſſen der Stein iſt / deſſen Bildnüß er iſt ; ſo iſt es auch nicht aus der Seelen eignen Eſſentz geſchehen/ ſondern ,, magiſch / durch den Sternen-geiſt / das Geſtirne am Seelen- ,, geiſte hat ſich in den ſyderiſchen Geiſt im Steine geimpreſſet / alles nach Begierde der Seelen / ſie hat hiemit angedeutet / daß ihr iſt etwas ſchweres bey Lebe-zeiten im Gemüthe gelegen / und derſelbe Schwermuth iſt nach dem ſyderiſchen Geiſte in ihr geweſen : Dann Chriſtus ſprach : Wo euer Schatz iſt / da iſt auch euer Hertz. Item , in der Offenbahrung JEſu Chriſti ſtehet : Es ſollen uns unſere Wercke nachfolgen.

13. Mein geliebter Herr / allhie weiter zu richten gebühret mir nicht / bedencket euch ob nicht gemeldete Perſon vor ihrem Ende etwas ſchweres anliegende hat in ſich gehabt/ ob ihr jemand groß Unrecht gethan / oder ob ſie jemand unrecht gethan / oder ob die Kümmernüß umb ihren Ehe-gemahl oder Kinder ſey geweſen / wo ferne ſie eine heilige Perſon geweſen / und aber geſehen daß die Ihrigen etwan einen böſen Weeg gegangen / daß ſie möchte alſo durch Gewalt des ſyderiſchen Geiſtes/ durch den Stein ſolche Andeutung zur Beſſerung haben gegeben / bedencket euch nur recht mein Edler Herr / ich laſſe mich bedüncken / ich werde es ziemlich unter dieſen obgenannten Dingen einem getroffen haben.

14. Weil ich aber die Perſon nie gekannt/ auch nichts von ihr weiß/ ſo ſtelle ich E. Geſtr. das Judicium ſelber anheim / ſie werdens beſſer wiſſen als ich / was ihr angelegen ſey geweſen. Ich ſchreibe allein von der Mögligkeit/ wie es geſchehen kan / und felle weiter kein Urtheil.

15. Daß aber ſolches möchte verlachet werden / laſſe ich mich nichts irren / ich verſtehe (GOtt Lob) dieſen Grund gar wohl / dann ein ſolches Wiſſen habe ich nicht von oder durch Menſchen gelernet / ſondern es iſt mir gegeben worden / und wolte es mit weiterer Erklärung genug gründen / ſo ich ſollte von menſchlicher Eigenſchafft ſchreiben / wie ein Menſch im Leben und im Tode ſey.

16. Uberſende E. Geſtr. das Büchlein von viertzig Fragen / da werdet ihr weitern Grund ſehen / welcher doch im Buche vom dreyfachen Leben / beſſer ins Centrum aller Weſen gegründet iſt/ und vielmehr in dem Buche de Signatura Rerum. Benebenſt bitte ich mit dieſem Gutdüncken / und Erklärung der Frage / bey leichten Leuten nicht viel zu melden / dann einer Kuhe gehöret Futter/ und den Verſtändigen Verſtand/ der Gottloſe richtet gottloß /

leß/ der Verſtändige prüfet alles: Melde ich wohlmeynend. Datum ut ſupra.

J. B.

Der 23ſte Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern/

vom 14. Februar. 1622.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. EDler in Chriſto Geliebter Herr: Ich wünſche dem Herrn GOttes reichen würcklichen Seegen in ſeiner Krafft/ daß ihm möge des Perleins Grund / im Leben JEſu Chriſti im Göttlichen ſcheinenden Liechte in ſeinem Lebens-liechte/ in ihme offenbahr werden / und viel Früchte zu Göttlicher Beſchauligkeit und ewiger Freude würcken! Als ich dann den Herrn allezeit einen Liebhaber des Studii Sapientiæ erkant habe/ un wünſchte anjetzo nichts mehrers / als daß ich ihme zur Danckbarkeit vieler erzeigten Wohlthaten möchte das können geben / was mir unwürdigen armen Menſchen der Allerhöchſte in kurtzer Zeit aus ſeinem Genaden-brunnen hat gegeben.

2. Und wiewohl ich darmit zu thun nicht Macht habe / ſo iſt mir doch all mein Gemüthe in ſeinem Centro alſo entzündet/ daß ich es hertzlich gern wolte meinen Brüdern in Chriſto mittheilen/ als ich dann ſtäts zum Herrn flehe / daß er doch wolte der Menſchen Hertzen eröffnen / daß ſie das möchten verſtehen / und in ihnen in eine rechte lebendige Würckung kommen.

3. Und wolte treuer Meynung dem Herrn nicht bergen / daß ich jetzo / ſeit dem neuen Jahr / aus Begehren etlicher gelehrten und auch hohen Standes-perſonen habe einen Tractat von der Genaden-wahl / oder GOttes Willen über die Menſchen geſchrieben / und dehn aus einem ſolchen Grunde außgeführet / daß man wird können alle Heimligkeit / beydes der äuſſeren ſichtbahren elementiſchen / und dann auch der inneren verborgenen geiſtlichen Welt ſehen / und hernach die Sprüche der Heil. Schrifft inſonderheit darauff geſetzet und gegründet / welche von GOttes Willen zur Verſtockung/ und die von dem nicht wollen verſtocket reden/ und ſie miteinander concordiret / daß man kan den rechten Verſtand derſelbigen ſehen/ und alſo dargethan/ daß ich zu GOtt hoffe / es ſoll eine Urſache geben den Streit in der Kirchen auffzuheben:

zuheben: Welches erkannt worden / daß die Zeit nahe und verhanden ſey / daß der Religion-ſtreit ſoll in die Temperatur eingehen / aber mit groſſem Untergang des falſchen Reiches zu Babel / das ſich hat an Chriſti Stelle geſezet / neben anderen groſſen Veränderungen / welches / ob man mir das vielleicht nicht glauben wolte / ſich aber in kurtzem darſtellen wird / und ich zum Nach-dencken und Chriſtlicher Betrachtung ſolches meinem lieben Herrn andeuten wollen.

4. Und iſt diß die Urſache daß ich dem Junckern ſchreibe / daß / ob ihme gefiele den Tractat / welcher von ſechs und dreiſſig Bogen iſt / zu leſen / oder ſelber nachzuſchreiben laſſen / oder etwas darinn zu notiren / welcher / weil er jetzo unter der Feder im nachſchreiben / bey Hn. Johann Rothen iſt / und täglich etwan drey Bogen fertig werden in ſeinem Nachſchreiben / daß ich ihme ſolche wolte überſenden / er wolle ſie nur laſſen den Nickel / welcher täglich dem Junckern herein lauffen muß / abefodern / denn ich habe verheiſſen dieſen Tractat eheſtes denſelben begehrenden Herren und Perſonen zu zuſchicken / als ſie denn hefftig darumb bey mir anhalten.

5. So es aber der Juncker wolte laſſen nachſchreiben / oder ſelber für eine Vbung für ſich nehmen / ſo ſollte es alſobalde gefördert werden. Welches ich in des Junckern Gefallen ſtelle / ob ihme daran gelegen ſey / und überſende dieſe **Materia** vom Anfange ſechs Bogen / und werden täglich etwan drey Bogen können geliefert werden.

6. Wo es aber jetzo nicht des Junckern Gelegenheit gibt zu leſen / oder laſſen nachſchreiben / ſo bitte ich mir ſie wieder zu ſchicken / wil ers aber leſen / ſo wil ichs ihme / ehe ichs wegſchicke / überſenden. Denn es iſt jetzo fährlich wegzuſchicken / wegen der Unſicherheit / als ich denn umb die acht und viertzig Bogen / welche ich Herrn Michael Endern nach Hirſchberg auff Begehren Herrn Johann Rothen ſchickete / kommen bin / und mußes jetzo laſſen anderweit wieder nachſchreiben / welches eine ſolche Materia über Geneſin iſt / welche manchem wird ſehr lieb und nützlich ſeyn.

7. Herr Balthaſar Walter hat mir aus Lüneburg / allda er ſich jetzo auffhält / geſchrieben / und anbefohlen den Juncker zu ſalutiren / und nicht für Ubel zu vermercken / daß er ihme nicht geſchrieben hat / denn die Poſt war zu eylend geweſen / ich habe ihm auch wieder geſchrieben / durch eine zufällige eylende Poſt nach Magdeburg / und meiner Sachen mitgeſchickt / welche ich ihme habe laſſen nachſchreiben. Er meldet daß Herr Mag. Nagel ſey

nach Zerbſt gezogen / und ſich allda auffhalte. Und empfehle den Junckern der Liebe JEſu Chriſti!

Des Junckern allezeit Dienſtw.

Teutonicus.

Der 24ſte Send-Brief.

An Herꝛn C. B.

vom 18. April/ 1622.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung und ſtätes Liecht!

1. EHrenveſter / Wohlbenamter / in Chriſto geliebter Herꝛ und Freund / neben treuer Wünſchung von unſerm Heyland Chriſto/ſeiner Liebe und Genade/ auch aller zeitlichen Wohlfahrt bevorn.

2. Nachdehme ich von vornehmen Leuten erfahren habe / wie der Herꝛ ein groſſer Liebhaber GOttes und des Studii Sapientiæ ſey / ſo habe ich nicht Umbgang nehmen mögen / Ihn treuhertzig / wiewohl unerkannter Weiſe / mit dieſem Brieflein / aus Chriſtlichem Gemüthe / zu erſuchen / und Kundſchafft mit ihme zu machen.

3. Dann mich erfreuet von Hertzen/ſo ich vernehme/wie GOttes Liebe in ſeinen Kindern würcket / und erfreue mich mit und in ihnen im Lebens-baume JEſu Chriſti / in und aus welchem wir gezeuget und neu-gebohren werden / und Äſte oder Zweiglein in ihme ſeynd.

4. So hat mich mein Gemüthe beweget/ mich mit dem Herꝛn/ als meinem Mit-gliede im Geiſte und Liebe Chriſti zu erſuchen und zu ergötzen/ wiewohl abweſende / aber im Willen-geiſte gegenwärtig / zuvorab in dieſer trübſähligen Zeit/da wir auff allen Seiten mit Feinden umbgeben ſeynd/ und unſer Baum in vielen Äſten und Zweigen ſehr ſchwach und dürre iſt.

5. Weil uns aber die Genaden-ſonne JEſus Chriſtus anjetzo mit einem hellen Schein anblicket / und ſeine Thür der Liebe und hohen Erkäntnüß in vielen unterſchiedenen Gaben auffthut/ daß wir ſeine groſſe Wunder ſeiner unüberſchwäncklichen Weißheit erkennen / ſo vermahnen wir uns billich untereinander in Liebe als Brüder / und gehen von Babel / welche im Zorn-feuer GOttes angebrannt iſt / aus / dann es iſt wahrlich eine Zeit groſſes

Ernſtes / da wir uns mögen mit groſſem Ernſte ſuchen / und ſehen wo wir ſeynd.

6. Und wiewohl es iſt / daß man anjetzo viel herꝛlicher ſchöner Zweige/gleich mit Verwunderung im Baume Chriſto/auch mitten im Feuer GOttes ſiehet wachſen / welches ich mich hoch erfreue/ daß uns die Genaden-ſonne in Lauterkeit wieder anblicket/ und daß GOtt ſeine treue Verheiſſung dannoch hält / Indehme er in Eſaia ſaget/ er habe uns in ſeine Hände eingezeichnet : welches in etlichen Menſchen ſich anjetzo kräfftig erzeiget / wie der Brunnquell JEſu Chriſti in ihnen kräfftig würcket / welches in kurtzem noch mächtiger geſchehen wird/wie er uns in ſeinen Propheten verheiſſen hat / daß er in der letzten Zeit wil ſeinen Geiſt außgieſſen über alles Fleiſch / und das Evangelium GOttes ſoll in aller Welt geprediget werden / zu einem Zeugnüß über alle Völcker . Und auch nunmehro die Zeit verhanden iſt / da das Thier mit ſambt der Huren in Apocalypſi ſoll zerbrochen werden : So heben wir billich unſere Häubter auff zu den Bergen GOttes/ und erfreuen uns darumb/ daß ſich unſer Erlöſung nahet.

7. Dieweil mir dann GOtt auch ein Pfündlein vertrauet hat/ von ſeinem edlen Geſchencke/aus dem Quell-brunne Chriſti/ beydes himmliſche und äuſſer-natürliche Weißheit zu erkennen : So habe ich deſto mehr Ergetzligkeit an den Kindern der Weißheit Chriſti / und wiewohl ich dem Herꝛn möchte unerkannt ſeyn / ſo ſoll er mich aber in ſeinem Gemüthe nicht frembde halten/welches ihn als ein Glied in der Liebe Chriſti / darzu verbindet / und bitte / ſo es ihme gefällig wäre / mich in ſeine Kundſchafft und Freundſchafft einzunehmen / biß unſer edler Perlen-baum Chriſti nach dieſem Hütten-thale in uns offenbahr werde / und wir in einer brüderlichen Gemeinſchafft werden bey einander wohnen / alsdann wollen wir uns deſſen wohl ergetzen / was wir allhier in brüderlicher Einigung angefangen haben / und wollen uns verweilen / wiewohl abweſende des Leibes / im Geiſte und Vorſchmacke deſſelben / unter einander vermahnen und tröſten / und bitte/ es freundlich zu vermercken.

8. Beym Herꝛn D. G. kan der Herꝛ etwas von meinen Gaben ſehen / ſo er Luſt hätte / ſich in Göttlicher Ubung in hohen Göttlichen Dingen zu beſchauen / welche zwar hoch / und doch auch in der allerbeſten Einfalt geſchrieben ſind ; weil es mir aber als ein Geſchencke GOttes iſt vertrauet worden / ſo theile ich es gar gerne treu-hertziglich hungrigen Hertzen mit. Und wil dem Herꝛn ſamt den Seinigen in die ſanffte Liebe JEſu Chriſti empfehlen/

und bitte/ wegen meiner/ den Herrn Johann Butowſki/ auch als einen Liebhaber/ ſo wohl Herrn J. G. B. freundlich zu ſalutiren, Datum Görlitz / ut ſupra.

Des Herrn Dienſtwilliger

J. B.

Der 25ſte Send-Brief.

An Herrn Chriſtian Bernhard/

vom 21. Junii/ 1622.

Das offene Brünnlein JEſu Chriſti/ ſey unſere Erquickung und ſtätes Liecht!

1. MEin gar lieber und werther Freund / ich wünſche euch und den eurigen / und allen Kindern Chriſti / im Reiche unſerer Engliſchen Brüderſchafft/ GOttes Liebe und Seegen/ daß der Quell-brunn Chriſti in uns auffgehe / grüne und viel Früchte trage / in welchem Grünen unſere wahre Wiedergebuhrt ſtehet / und hoffe gewiß zu GOtt / als mir dann gezeiget iſt / die Zeit ſey nahe und ſchon verhanden/ da er ſehr grünen ſoll / welches ich mich dann erfreue : Und ob ich ſchon gleich anjetzo das Feuer in Babel ſehe brennen / ſo ſoll doch aus dem Feuer ein hell-ſcheinend Liecht entſtehen / welches die finſtere Nacht vertreiben ſoll / aber durch eine groſſe ängſtliche Gebuhrt wil das gebohren werden.

2. Vermahne meine lieben Brüder/ ſie wollen ſich doch in derſelben ängſtlichen Gebuhrt einergeben / auff daß ſie im Leben GOttes im Liechte / mit ausgrünen / und nicht in der Turba ergriffen werden / welche grauſam anjetzo umb ſich greiffet mit ihren Eigenſchafften/ als mit Geitz/ Neid/ Zorn und Hoffarth/ und ihre gewachſene Frucht gewaltig ihrem Feuer zu zeucht / in welchen ſie ſchon an vielen Orten gewaltig brennet.

3. Ich habe auff Begehren und Bitte/ ein feines Büchlein von der Pœnitentz und wahrer Buſſe/ neben einer Formula des Gebeths / (welches alles gantz ernſtlich / und ein rechter Anfang und Eingang in die Theoſophiſche Schule iſt) gemachet / welches ich auff Begehren hiemit Herrn Rudolph von Gerßdorff zu Weicha ſchicke / bitte ihme daſſelbe zu überſenden / und vergönne euch daſſelbe zu eröffnen / und ſo es euch gefallet / balde nachzuſchreiben / allein das Schreiben an Herrn N. bleibet zu-verſiegelt. Wollet es ja nicht/ wo es ſeyn mag/ über drey oder vier Tage bey euch auff-

halten/ weil es nicht viel iſt / ſo kan es balde nachgeſchrieben/ und Herrn N. geſchicket werden. Auch eures Herrn Bruders hierinnen nicht vergeſſen / dann es wird ihme ſonder Zweifel lieb / und ein rechter Schlüſſel ſeyn/ welchem ich neben meinem Gruſſe viel gutes gönne / als meinem eigenen Leben.

4. So ihr dieſes Büchlein werdet in die Praxin einführen / ſo werdet ihr ſeinen Nutzen bald erfahren / dann es iſt aus einem ängſtlichen Zweige durch das Feuer erbohren / und iſt eben mein eigener Proceſs geweſen und noch / dadurch ich habe das Perlein Göttlicher Erkäntnüß erlanget : Und ob ich wohl muß in Schwachheit leben als andere Menſchen/ ſo iſt mir doch das Perlein lieber als aller Welt Guth/ umb welches willen ich alles gerne leyde und trage / daß ich das nur möchte erhalten.

5. Noch füge ich hiemit / wie daß mir Herr D. A. B. M. zum Sagan nun zum dritten mahl geſchrieben ; und Freundſchafft bey mir geſuchet / auch hefftig gebethen / ihme etwas von dieſen Schrifften zu leihen ; weil ich dann faſt nichts von den meinen zu hauſe habe / ſo wollet ihme doch mit etwas nachzuſchreiben dienen / und ſehen ob es angeleget ſey zu GOttes Ehren ; wo ihr aber vermercket daß es ein Vorwitz ſey/ als ich doch nicht hoffe/ ſo werdet ihr ferner wiſſen zu thun.

6. Bauet und wuchert / wie ihr erwuchert ſeyd worden / aus Göttlicher Genaden / ihr werdet wohl einerndten/ was ihr habet außgeſäet. Wollet ihme doch ſo bald ihr könnet/ dieſes an ihn geſchriebenes Brieflein/ neben einem Tractat euerer Schrifften mitſchicken / und ihme anmelden / daß er es nicht lange / wie etliche thun / auffhalte. Er iſt mir zwar gerühmet worden / jedoch kan man es ſehen was GOtt thun wil.

7. Mit dem hiemit geſandten Büchlein von der Buſſe / wann ihr das habet nachgeſchrieben / möget ihr wohl wuchern / dann es hat eine groſſe Erndte / und iſt keinem ſehr widrig / der aber auch ein Menſch und nicht ein Thier iſt. Und thue euch der ſanfften Liebe JEſu Chriſti empfehlen. Datum ut ſupra.

Ew. Dienſtw. Br.

J. B.

Der

Der 26ſte Send-Brief.

An Herrn C. B.

vom 3. Julii / 1622.

GOttes Genade / Heyl und ewiges Liecht / ſey unſer Erquickung!

1. Ehrenveſter / Wohlbenamter Herr / gar guter und lieber Freund: Euch ſeynd meine gar willige und gefliſſene Dienſte jederzeit / neben Wünſchung aller Wohlfahrt bevoren.

2. Euer an mir gethanes Schreiben im Advent habe ich empfangen / auch verſtanden euer gar embſiges und Chriſtliches Gemüthe und Begehren; und wiewohl ich euch frembde bin / habe aber aus Herrn Walthers Schreiben genugſamen Bericht eures Weſens und Perſon: Und noch vielmehr gibet mir zu erkennen / euer gar ſähnliches und embſiges Begehren in eurem an mich gethanen Schreiben: und bin hierinnen nicht alleine willig / euch in meine Kundſchafft und Freundſchafft zu nehmen / ſondern erfreue mich deß zum höchſten / eines ſolchen Gemüthes aus GOtt gebohren / und vermahne euch Chriſtlich darinnen beſtändig zu bleiben / ſo werdet ihr erlangen alles was euer ehrſam Gemüthe wünſchet / und werdet mit der Zeit erfahren in euch ſelber / was das vor Schrifften ſind / ſo ihr von Herrn Walthern / wie ich vernehme / vielleicht wenig habet empfangen / da ich doch wohl vermeyne / ihr das allerwenigſte werdet geſehen haben: Sollen euch aber in gar kurtzem / ſo ihr derſelben noch begierig wäret / ein gar trefflich ſchön Werck zugeſchicket werden / welches ihr euch werdet hoch erfreuen.

3. Dann wie ich von Herrn Walthern und auch euch ſelber vernehme / ſo iſt euch der Author derſelben unbekannt / er mag euch wohl bekannt werden / ſo ihr Luſt zu dem edlen Stein / Lapis Philoſophorum, geiſtlich habet: daran ihr dann / ſo ihr denſelben erlanget / werdet die höchſte Freude haben / es wird euch über Gold und aller Welt Reichthumb gelieben: Dann er iſt ſchöner als die Sonne / und köſtlicher als der Himmel / und wer den findet / iſt reicher als ein Fürſte auff Erden / er hat der gantzen Welt Kunſt und Verſtand / und in ihme liegen alle Kräffte Himmels und der Erden.

4. Ihr habet mit Maria das beſte Theil erwählet / daß ihr euer Jugend nicht an weltliche Pracht und Hoffarth ſetzet / ſon-

dern GOtt auffopffert: und ob ihr eine kleine weile alſo in finſtern damit ſitzet/ werdet ihr doch davon ewiges Liecht erlangen/ fügen wir euch freundlich/ und meyne es treulich: Soll euch künfftig wohl eröffnet werden/ wer der Author der Schrifften iſt/ ſollen euch auch treulich mit getheilet werden/ dan ihrer ſind ein zimlich Theil verhanden: Aber es hat Irrung gegeben/ daß ich euch jetzt nichts konte mit ſchicken/ ihr ſollets in kurtzem bekommen/ ſo ihr Luſt habet: Ihr werdet gar edle ſchöne Dinge ſehen/ ſo von der Welt her meiſtentheil ſind verborgen geweſen/ umb welches alle Gelehrten getantzet und geſuchet/ etwan gemeynet/ ſie hätten den edlen Stein/ aber die Zeit iſt noch nicht verhanden geweſen/ welches GOtt der letzten Welt gönnet. Damit göttlichem Schutze und Gnade empfohlen. Datum ut ſupra.

E. Dienſtw. allezeit

J. B.

Der 27ſte Send-Brief.

An Hrn. Chriſtian Bernhard.

Ohne Datum.

Emanuel!

1. EHrenveſter wohlbenamter Herr/ vertrauter Freund/ euer Heyl und Wohlfahrt wäre mir lieb: Ich wolte euch längſt gerne mit einem Schreiben erſuchet haben/ dan mich verlanget gleich euren Zuſtand zu vernehmen/ dieweil ihr euch in das Studium Sapientiæ ergeben/ welches mir lieber iſt als die Welt/ und wünſche daß ich mich eines möchte mit euch darinnen nach nohtdurfft beſprechen/ als ich dan verhoffe in kurtzem in eurer Gegend zu reyſen/ ſo wolte ich euch zuſprechen. Bißher bin ich durch GOttes Verhängnüß verhindert worden/ dan ich bin 6 Wochen an der böſen Soldaten zugefügeter Kranckheit darnieder gelegen/ und kaum wieder zur Geſundheit kommen.

2. Wie es auch unſerm Herrn Walthern gehe oder wo der ſey/ ſo ihr etwas wiſſet von ihm/ bitte ich mir zu melden: Auch wie es euch in eurem Studio gehet/ ob euch auch die Gnaden-thüre mehres eröffnet wird/ die hohen göttlichen Geheimnüſſe zu ergreiffen/ wäre mir ſehr lieb zu wiſſen/ dan ich verhoffe/ ſo ihr euer Leben dahin gerichtet/ und die Practic in Ubung gebracht/ es ſolte euch die Thüre auffgethan werden / daß ihr mit dem rechten Magiſchen Auge in Magiam Divinam ſehen ſollet.

3. Dan ſo bald auffgehet das Gewächſe des neuen Menſchen / ſo hat es auch ſein Sehen / ſo wohl als der äuſſere Menſch dieſe äuſſere Welt ſiehet / alſo auch der neue die göttliche Welt / darinnen er wohnet / dan es ſtehet geſchrieben: der Menſchen Geiſt im Geiſt Chriſti forſchet alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit; und wiewohl es nicht am Forſchen und hochfahren gelegen iſt / ſo der Menſch in der Vernunfft forſchen wil / ſondern an demühtiger Ein-ergebung / daß die Seele nichts begehret als GOttes Liebe / ſo ſie nur dieſelbe erreichet / ſo führet alſobalde der freudenreiche Geiſt GOttes der Seelen Bildnüß oder die Gleichnüß GOttes / in die himliſche göttliche Schule der edlen und theuren Erkantnüß ein / da ſie dan mehr gelehret wird als in der Schule dieſer Welt / dan ſie ſtudiret in der Schule der Göttlichen Weißheit. Der Heilige Geiſt iſt ihr Schul-meiſter / auch ihr Wiſſen und Verſtand.

4. Es iſt kein Wiſſen von GOtt / daß eine Creatur GOtt kennete oder fühlete / als nur allein dieſe / welche in GOtt iſt / der Zweig zeucht in ſich des Baums Safft / iſt der Menſch mit ſeinem Willen geiſte nicht in GOtt gerichtet / ſondern in die äuſſere Vernunfft / ſo iſt er an GOtt blind.

5. Begehret er aber GOttes mit Ernſt / ſo wird er in ſeinem Begehren mit GOttes Weſen geſchwängert / und wird ihm GOttes Weſen zum Eigenthum gegeben / darinnen der Geiſt GOttes regieret / und er wird GOttes Kind / als der Zweig am Baum.

6. Weil ich dan von Herren Waltern vernommen / wie daß ihr euer Leben in GOttes-furcht gerichtet / und mir auch eure Schrifften zeigen / daß ihr eine Begierde nach göttlicher Weißheit / und nach dem Brünnlein Chriſti habet / ſo bin ich deſto kühner euch zu ſchreiben / und deſſelben Weeges zu erinnern / dan es bringet mir eitel Freude / ſo ich GOttes Kinder vernehme.

7. Gleich wie ſich ein Zweig des Baumes in dem Baume neben dem andern erfreuet mit lieblicher Eſſentz / alſo auch die Kinder Chriſti; ſo euch aber etwas mißverſtanden in meinen Schrifften ſeyn wolte / ſo ihr mir das nur andeutet / ſoll euch in leichtern Verſtand gebracht werden / oder ſo es euch zu tieff im Sinne wäre / wolte ichs euch kindlicher und einfältiger darthun / damit das Perlein möchte mit Luſt geſuchet und gefunden werden / dan es iſt nicht vergebens gegeben.

8. Weil ihr aber einer aus den Erſten ſeyd / denen es GOtt

hat wollen gönnen: So ermahne ich euch in rechter Chriſtlicher Liebe / daß ihr wollet fleiſſig das edle Kleinod ſuchen / ihr werdets gewiß erlangen: dan ob ſichs gleich anlieſſe als wolte er nicht / laſſet euch das nicht erſchrecken / und ſincket nicht / ſtehet ſtille; Wil einer Ritter werden / ſo muß er kämpfen; wo GOtt am näheſten iſt / da wil ers nicht entdecken / ſeine Kinder müſſen probiret werden: wir müſſen wider den alten Adam in Streit ziehen / und ihn tödten / ſoll ein neuer auswachſen.

9. Werdet ihr das ſchöne Kräntzlein nur einmahl auffſetzen / ſo wirds hernach keines Forſchens mehr dörffen / ihr werdet wohl einen haben der forſchen wird / der ſich in euch ſuchen und finden wird / daß ihr werdet GOtt und Himmel-reich nach demſelben Anblicke ſchauen / habe ich euch freundlich wollen erinnern.

10. Es läſſet ſich eine ſehr ſchwere Zeit an / dan das Jahr / ſo wohl die nachfolgenden / werden Jahre groſſer Trübſahl ſeyn / dan der Huren Kranckheit und Todt iſt kommen / aber ſie wils nicht mercken / ſie ſpricht noch ich bin Jungfrau: Ihre Wunden ſeind unheilbar.

11. Lieber Freund Chriſtian / laſſet uns ja die Augen recht auffthun / daß wir ſie lernen kennen und vor ihr fliehen / ſonſt möchten wir ihre Plage und Straffe bekommen / es iſt kein Schimpf / es koſtet Leib und Seel / das höchſte Gut. Und thue euch der Liebe JEſu Chriſti empfehlen!

J. B.

Der Nahme des HErren iſt eine feſte Burg / der Gerechte läuffet dahin / und wird erhöhet!

Der 28ſte Send-Brief.

An Hrn. H. V. T. vom 6. Julii / 1622.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. EHrenveſter Hochgelahrter Chriſtlicher Herr und Freund / neben hertzlicher Wünſchung Göttlicher Liebe und Gnade / daß dem Herren möge das Brünnlein Göttlicher Liebe durch die Sonne des Lebens auffgeſchloſſen werden / aus welchem das Göttliche Waſſer quillet / als mir dan nicht zweiffelt / der Bräutigam habe ſeine Braut / als die Seele des HErren zu ſich / ſolchen Brunn-quell / geruffen / weil ich vernehme / daß ihn GOtt in

Creutz und Trübſahl geſtellet/ſo iſt daſſelbe das erſte Kenn-zeichen der Edlen Sophien / damit ſie ihre Kinder bezeichnet / dan ſie pfleget ſich durch die Dornen GOttes Zornes zu offenbahren / wie eine ſchöne Roſe auff dem Dornſtrauche / ſofern nur die Seele ihr Bildnüß und Treue hält / dan es muß ein getreues und feſtes Band zwiſchen der Seelen und dieſer feuer-brennenden Liebe GOttes ſeyn.

2. Der Menſch muß in ſolchen Vorſatz tretten / daß er wil in Chriſti bitter Leyden und Todt eingehen / und ſeiner Sünde und böſen Eitelkeit darinnen täglich abſterben / und ernſtlich GOtt bitten umb die Erneuerung ſeines Gemühtes und Sinnen / er muß vom heiligen Geiſte geſalbet und erleuchtet werden / und Chriſtum mit ſeinem Leyden / Todt und Auferſtehung anziehen / daß er eine rechte Rebe am Weinſtocke Chriſti ſey / in deme Chriſtus ſelber würcke und herrſche nach dem inwendigen Grunde ſeines Geiſtes / welches Geheimnüß im Glauben ergriffen wird / da alsdan GOttheit und Menſchheit nach demſelben inwendigen Grunde beyſamen iſt / auff Arth wie das Feuer das Eiſen durchgehet / da das Eiſen wohl ſeine Subſtantz behält / und aber doch in eitel Feuer / ſo lange das Feuer darinnen brennet / verwandelt iſt.

3. Nicht daß es die Creatur in eigener Macht ergreiffe / ſondern ſie wird ergriffen / wan ſich der Wille Gott gantz übergibt / und in demſelben übergegebenen Willen herrſchet der Geiſt GOttes / und der Wille iſt der wahre Tempel des heiligen Geiſtes / darinnen Chriſtus weſentlich wohnet / nicht nach bildlicher Creatürlicher Arth / ſondern gleich wie das Feuer im Eiſen / oder gleich wie die Sonne in einem Kraut / da ſich der Sonnen Krafft mit der Tinctur des Krautes bildet und weſentlich machet; alſo auch im Geiſte zu verſtehen iſt / da ſich die heilige Krafft Gottes in des Menſchen Geiſt und Glauben bildet / und ein geiſtlich Weſen wird / welches alleine der Glaubens-mund der Seelen ergreiffet / und nicht der irrdiſche Menſch in Fleiſch und Blut / welches tödtlich iſt: Es iſt ein untödtliches Weſen / darinnen Chriſtus im Menſchen wohnet: es wird der Himmel GOttes in die kleine Welt eingepräget / und iſt eine Offenbahrung der Stätte GOttes / da das Paradis wieder grünet und Früchte träget.

4. Deßwegen muß der Drache von ehe getödtet werden / ob er wohl dem irrdiſchen Fleiſche noch anhanget / wie die Schale oder Rinde am Baum / ſo lebet doch der Geiſt in GOtt / wie S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel; Und Chriſtus auch

ſprach: wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm. Item: Ohne mich / ſprach Chriſtus / könnet ihr nichts thun.

5. Deßwegen ſage ich / iſt einer ein wahrer Chriſt / ſo iſt er in Chriſto / er wird in Chriſti Leben und Geiſte eingebohren / und zeucht die Auferſtehung Chriſti an / dan alſo wird ihme die Genugthuung Chriſti zu theil / und alſo überwindet Chriſtus in ihme auch die Sünde / Todt / Teufel und Hölle / und alſo wird er in Chriſto mit GOtt verſöhnet und vereiniget.

6. Dan die neue Gebuhrt iſt nicht eine von auſſen zugerechnete Genade / daß wir uns nur mit Chriſti Bezahlung dörffen tröſten / und in Heucheley der Sünden beharren: Nein / ſondern ſie iſt eine kindliche eingebohrne Genade / daß Gott dem bekehrten Menſchen / Chriſtum und die Rechtfertigung anzeucht / daß ihn auch Chriſtus in ihme ſelber von GOttes Zorn mit ſeiner Offenbahrung erlöſe / anderſt iſt keiner ein Chriſt / er heuchle wie er wolle.

7. Wegen der Deutung etlicher Wörter / und deſſen was der Herr an mich begehret / ſo in meinem Buche Aurora genannt / angedeutet / welche faſt heimliche Deutung haben / und mir vom Höchſten zu erkennen gegeben werden / füge ich dem Herren / daß es jetzo wohl nicht gut in Send-brieffen ausführlichen davon zu ſchreiben ſey / weil die Zeit gefährlich / und der Feind Chriſti grauſam wütet und tobet / biß noch eine kleine Zeit vorüber iſt: Jedoch wil ich ihme eine kurtze Andeutung geben / ferner nach-zuſinnen.

8. Als erſtlich / von der Mitternächtigen Krone / iſt eine zweyfache Deutung: Die erſte deutet an die Krone des Lebens / als den Geiſt Chriſti / welcher Mitten in der groſſen Finſternüß ſoll offenbahr werden / als in der Beängſtigung der ſinnlichen Natur des Gewiſſens / da eine ſonderliche Bewegnüß verhanden / ſo kömmet der Bräutigam / als die Krafft Chriſti im Wüten / mitten in ſolcher Bewegung.

9. Die andere Deutung iſt eine Figur des äuſſerlichen Reiches / da die groſſen Verwirrungen und Streite werden ſeyn / wan die Völcker werden im Streit ſtehen / ſo iſt die Figur als der Sieg darunter angedeutet / wie es in der geiſtlichen Figur ſtehet / wie es werde gehen / welche Völcker endlich ſiegen werden / und wie unterdeſſen in ſolcher trübſähligen Zeit werde Chriſtus offenbahr und erkannt werden / und wie nach und in ſolcher trübſeligen Zeit werden die groſſe Geheimnüſſen offenbahr werden / daß man auch in der Natur wird können den verborgenen GOtt

in Dreyfaltigkeit erkennen / in welcher Erkäntnüß ſich die frembden Völcker werden bekehren und Chriſten werden:

10 Auch iſt darunter angedeutet / wie der Sectiriſche Streit in Religion werde in ſolcher Offenbahrung zu Grunde gehen / dan es werden alle Thüren offen ſtehen oder auffgehalten werden / und alsdan werden die unnützen Schwätzer / welche jetzt als Riegel vor der Wahrheit liegen / weg gethan werden / und ſollen alle Chriſtum erkennen / welche Offenbahrung die letzte ſeyn wird: Da die Sonne des Lebens ſoll uber alle Völcker ſcheinen, und alsdan gehet das böſe Thier mit der Huren (welches unter dem Character Ra Ra: RP: am RP angedeutet wird) zum Ende / wie in Apocalypſi zu ſehen iſt. Dieſe ausführliche Deutung darf man anietzo noch nicht klärer machen / es wird ſich alles ſelber erzeigen / und dan wird man es ſehen was es geweſen iſt / dan es iſt noch gar eine andere Zeit.

11. Wegen der Natur-ſprache berichte ich dem Herren / daß es ſich alſo verhalte / aber das / was ich darinnen verſtehe / kan ich keinem andern geben oder lehren; Andeutung kan ich einem wohl geben / wie ſie zu verſtehen ſey / aber es gehöret ein groſſer Raum darzu / und muſte ein mündliches Geſpräche ſeyn / es läſſet ſich nicht ſchreiben.

12. Auch wegen des Philoſophiſchen Werckes der Tinctur, iſt nicht alſo bloß zu geben / wiewol ich das nicht in der Praxi habe / es lieget das Siegel GOttes darauf / deſſen mit ſeinem wahren Grunde zu geſchweigen / bey ewiger Straffe / es wiſſe dan einer gewiß daß es nicht gemißbrauchet werde / und iſt auch keine Macht darzu zu kommen / es ſey dan einer ſelber von ehe das / was er darinnen ſuchet: Es hülffet keine Wiſſenſchafft / es gebe dan einer dem andern die Tinctur in die Hände / ſo mag er ſie præpariren / er ſtehe dan gewiſſe in der neuen Geburt.

13. Dan es gehören 2 Centraliſche Feuer darzu / darinnen die Macht aller Dinge ſtehet / zu welchem gar leichte zu kommen iſt / ſo der Menſch recht dazu geſchicket iſt: der Herr wolle ſich darumb auff ſolche ſeine angedeutete Weiſe mit keinem Gelde oder Mineralien nicht bemühen / es iſt alles falſch. Es muß das allerbeſte im Himmel und in der Welt dazu ſeyn / von dem Obern und Untern / welches nahe und weit iſt: Die Stätte iſt überall da es anzutreffen iſt; aber nicht ein jeglicher iſt tüchtig dazu: Es koſtet auch gar kein Geld / ohne was auff Zeit und Nahrung des Leibes gehet / ſonſten hätte es einer mit 2 fl. bereiten / und noch weniger. Die Welt muß zum Himmel / und der Himmel zur Welt wieder

gemacht werden. Es iſt nicht von Erden / oder Steinen / oder Metall/und doch von dem Grunde aller Metallen/ aber ein geiſtlich Weſen / welches mit den 4 Elementen umbgeben iſt / welches auch die 4 Elementa in eines verwandelt / ein gedoppelter Mercurius / jedoch nicht Queckſilber oder ein ander Mineral und Metall.

14. Der Herr leſe den Waſſer-ſtein der Weiſen / darinnen iſt viel Wahrheit / und dazu klar / welches im Drucke iſt: Die Arbeit iſt geringe / und die Kunſt gar einfältig / es möchte es ein Knabe von 10 Jahren machen / aber die Weißheit darinnen iſt groß / und das allergröſte Geheimnüß. Es gebühret ſich nicht das Siegel GOttes zu brechen/dan es lieget ein feuriger Berg davor: deßwegen ich mich ſelber dafür entſetze / und warten muß ob es GOttes Wille ſey: wie wolte ich denn andere davon ausführlich lehren: Ich kan es noch ſelber nicht machen / ob ich ſchon etwas weiß / und ſoll keiner bey mir nicht mehr ſuchen als ich habe / doch klar genug angedeutet. Und empfehle euch ſambt allen Kindern GOttes in die Liebe JEſu Chriſti! Datum ut ſupra.

J. B.

Der 29ſte Send-brief.

Vom 8. Julii 1621.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

BEneben melde ich ihme auch / ſich nur fertig zu machen: dan die heftige Tribulation wird etliche unſerer Landſchafften heftig rühren. Suchet euch nur fleißig in den Frieden / den uns Chriſtus herwiederbracht hat / einzuſchlieſſen / und als mit einer Mauer zu verwahren. Dan Babel wird einen ernſten Tranck müſſen austrincken / und eben den / den ſie mit Greueln hat eingeſchencket / alle Ketten und Bande werden zerſpringen und nicht halten/ und wird ſich alles theilen / als es dan ſchon alſo ſtehet / ſo kömmet alsdan balde das Zerbrechen. Die Hoheit der Welt iſt jetzt ſelber blind / und wil es nicht ſehen / was ſie ihnen ſelber anthun / wird aber in kurtzem ſehend werden / wan das Jammer wird über Leib und Seele gehen. Und thue euch in die ſanffte Liebe Jeſu Chriſti empfehlen. Geben ut ſupra.

E. Dienſtwilliger

J. B.

Der 30ſte Send-Brieſe.

An Herꝛn F. K. M. D. zum Goldberge.

vom 17. Julii / 1622.

Der offene Brunn-quell im Hertzen JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung und ſtätes Liecht.

1. EHrenveſter wohlgelahrter günſtiger Herꝛ und Freund / in Chriſto geliebter Bruder. Neben hertzlicher Wünſchung GOttes Liebe / Erleuchtung und Segen! Mir iſt lieb und erfreue mich eures fleiſſigen Studirens in Göttlicher Weißheit.

2. Und noch vielmehr deſſen / daß ich vernehme in eurem Schreiben / daß euch Gott das Hertze und Geiſt zum Verſtande aufgethan hat / und wünſche von Hertzen / als ich dan gar nicht zweifle / daß das edle Perlen-bäumlein der Menſchheit Chriſti / in eurem in Adam verblichenen Paradis-bäumlein im Geiſte Chriſti / und in ſeiner zarten Menſchheit in uns / des innern Menſchens / wieder grüne / und rechte Früchte auf GOTTES Tiſch trage.

3. Und daß die edle Rebe an Chriſti Weinſtocke feſte eingepfropfet ſey / und daraus ausgrüne / und unter der jetzigen Dornenwelt / gleich als ein Wunder neben uns ausblühe / und den Sommer Chriſti in ſeiner Lilienzeit helffe andeuten: inmaſſen ſich dan jetzo hin und wieder dergleichen Zweiglein aus Chriſti Roſengärtlein erzeigen / und gleich als ein Wunder Gottes mitten im Feuer der Trübſahl zu Babel grünen.

4. Daß ihr aber meldet / daß euch meine Schrifften hätten etwas Anleitung gegeben / deß dancken wir billich GOtt / der ſeine Wunder und tieffe verborgene Weißheit / auch durch albere ungelehrte Menſchen offenbahret / und gleich als die Kinder in der Wiegen der Welt in ihrem Babel- und Fabel-wercke / zu einem Lichte darſtellet / und ſie mit der albern Einfalt überzeuget / daß ihr Werck / Willen und Leben vor ihme nur ein Schnitz-werck / und ſelbſt-ertichteter Tandt iſt / und nicht in ihme gegründet und eingewurtzelt ſtehet.

5. Inmaſſen uns dan der Höchſte anjetzo vielfältig zu erkennen gegeben / darvon in kurtzer Zeit ſeine Wunder in einer verborge-

nen Weißheit ans Liecht der Welt in Schrifften gegeben / darinnen ſich unſere Nachkommen / und die jenigen ſo den Verſtand von Gott dazu erlangen / ſich nicht allein wundern / ſondern auch hoch erfreuen werden.

6. Jch habe von Herrn Walthern vernommen / daß der Herr etwas von meinen erſten Schrifften habe empfangen / welche er ihme geliebẽ läſſet; Jch wünſche aber / daß er die letzten auch hätte / welche viel heller / klärer und tieffer gegründet / darinnen man den geoffenbahreten GOtt in allen ſeinen Wundern und Wercken darinne klar erkennen mag.

7. Sie würden euch an euerer Praxi an vielen Enden mehr Eröffnung geben / dan der Natur Grund iſt faſt helle darinnen entdecket / ſo wohl auch unſer ſchöner Luſt-garten Chriſti / der neuen Wiedergebuhrt.

8. Es würde euch mein lieber Herr Friedrich viel Nutz zu zeitlicher und ewiger Ubung ſchaffen / hoffe ihr werdet euch als ein eingepflantzet Zweiglein nicht vom Baume der göttlichen Weißheit abbrechen / dan es wird balde eine Zeit kommen / da es wil nahe ſeyn / und ihr euch werdet unter den Erſtlingen / ſo aus Babel ausgehen / erfreuen.

9. Wegen der Verehrung / welche ich empfangen / ſage ich groſſen Danck / und wil es in meinen Willen in das Myſterium des Höchſten zu ſeiner Belohnung einführen / und wil euch als ein Schatz in ihme wohl auffgehoben ſeyn / und erkenne hieran euer recht äuſſeriges Hertze.

10. Wiewohl das Perlein hierumb nicht gegeben wird / ſondern umbſonſt / wie uns GOtt in Chriſto gethan hat / und wie ein Glied dem andern ſchuldig iſt. Und empfehle euch der ſanfften Liebe JEſu Chriſti / und vermahne das Perlein nur weiter zu ſuchen. Datum ut ſupra.

J. B.

Der 31ſte Send-Brief.

An N. N. vom 1. Novemb. 1622.

Von Tödtung des Antichriſts in uns ſelbſt.

Unſer Heil in Chriſto JEſu.

1. Ehrenveſter wohlbenamter Herr / ich wünſche demſelben durch GOtt in Chriſto Jeſu ſeine Genade / Erkäntnüß und Seegen. Nach dehme ich vom Herrn Doctor Kr. berichtet worden / wie der Herr als ein Chriſtlicher Mit-bruder im HErrn im Zuge des Vatters zu Chriſto Jeſu in hertzlicher Begierde inne ſtehe / und in ſeinem Gemühte dahin arbeitet / wie er möge zu Göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber kommen: als habe ich auff Begehren des Herren Drs. nicht unterlaſſen wollen den Herrn mit einem Brieflein zu erſuchen / und ihme aus Chriſtlicher Liebe wollen den Weeg zu Göttlicher Beſchauligkeit und Empfindligkeit aus meinen Gaben ein wenig andeuten / und ihme gleich hiermit des Safftes meines kleinen Perlen bäumleins im Geiſte und Leben JEſu Chriſti / in brüderlicher Liebe darbieten / als ein Aſt oder Zweig am Baume dem andern ſchuldig iſt / und bitte es wohl zuverſtehen / ob ich ihme vielleicht zu ſeinem Eyfer möchte mehr Urſachen geben.

2. Sintemahl der Herr in ſich ſelber wohl empfindet / daß anjetzo der Antichriſt in Babel das Regiment in der Chriſtenheit / in ſeiner Eigenheit und Fleiſches-luſt / führet / und aber uns unſer lieber Emanuel treulich dafür gewarnet / auch geſaget / daß Fleiſch und Blut das Himmelreich nicht erben ſolle / Joh. 6. Und aber der Antichriſt anders nichts ſuchet noch begehret als nur zeitliche Ehre / Macht und Gewalt / in Fleiſches-Luſt auffzuſteigen / und ſich dieſer Antichriſt jetzo eine lange Zeit alſo höflich mit Chriſti Purpur-mantel zugedecket / daß man ihn nicht hat erkañt / ſondern für heilig geehret / welcher mir in Genaden des Höchſten zimlich wohl offenbahr worden: Als wolte ich dem Herren mit wenigen andeuten / was ein Chriſt / oder was der Antichriſt im Menſchen ſey / zu fernerer Nachdenckung.

3. Chriſtus ſpricht: Wer nicht verläſſet Häuſer / Acker / Gelt / Gut / Weib / Kinder / Brüder und Schweſter / und verläugnet ſich ſelber / und folget Mir nach / der iſt nicht mein Jünger oder Diener. Item: Ihr müſſet umbkehren / und wer-

den als die Kinder / oder aus dem Waſſer und Geiſte neu-gebohren werden / ſonſt ſollet ihr das Reich GOttes nicht ſehen. Solches iſt nicht angedeutet / daß einer ſolle von Weib und Kind aus ſeinem Beruffe und Stand in eine öde Wildnüß lauffen / und alles verlaſſen / ſondern den Antichriſt / als Meinheit / Deinheit / Ichheit.

4. (Wer zu Göttlicher Beſchauligkeit und Empfindligkeit in ſich ſelber gelangen wil / der muß in ſeiner Seelen den Antichriſt tödten / und von aller Eigenheit des Willens ausgehen / ja von aller Creatur / und in der Eigenheit des Gemüthes die ärmeſte Creatur werden / daß er nichts mehr zum Eigenthume habe / er ſey in was Stande er wolle)

5. Und ob er gleich ein König wäre / ſo ſoll doch ſein Gemühte alle Eigenheit verlaſſen / und ſich in ſeinem Stande / auch Ehren und zeitlichem Gute / nichts mehr achten als Gottes Diener / daß er darinnen GOtt und ſeinen Brüdern dienen ſolte / und daß alles das er hat / er nicht zum Natur-recht hat und beſitzet / daß es ſeine ſey / ſondern daß es ſeiner Brüder und Glieder ſey / daß ihn Gott habe zu einem Ambtmann und Verwalter darüber geſetzet / und dencken daß er ſeinem Herren darinne diene / welcher von ihme wolle Rechenſchafft fordern.

6. Auch ſo muß er ſeinen eigenen Willen / welcher ihn zu ſolchem Beſitz der Eigenheit treibet / in ihme gantz und gar dem Leyden und Sterben in Todt JEſu Chriſti einergeben / und Gott demühtiglich in rechter ernſter Buße und Umbwendung bitten / daß er dieſen böſen Willen zur Eigenheit und zeitlichen Luſt wolle in dem Tode JEſu Chriſti tödten / und ſeiner Seelen Willen in die wahre Kindſchafft GOTTES einführen / daß er ihme nicht mehr ſelber wolle oder begehre / ſondern daß GOTTES Wille in ihme ſein Wollen und Begehren werde / daß er in ſeiner Ichheit todt werde nach dem Seelen-willen / und GOtt in Chriſto ſein Leben.

7. Er muß ſeinen Willen in die höchſte Demuth in GOttes Erbarmen vertäuffen / und ihme einen ſolchen Willen in Gottes Genaden-verheiſſung ſchöpfen / daß er dieſe Stunde wolle von aller Eigenheit dieſer Welt Wolluſt ausgehen / und nimmermehr wieder darein eingehen / und ſollte er gleich aller Welt Narr darinnen ſeyn / und ſich gantz in die höchſte Niedrigkeit und Unwürdigkeit für GOTT mit der Pœnitentz vertäuffen / aber in der Seelen die Genaden-verheiſſung ergreiffen / und darinnen ſtehen als ein Kriegsmann vor ſeinem Feinde / da es Leib oder Leben gilt.

8. Wann dieſes geſchiehet / ſo wird ſein eigen Wille / als der Antichriſt / im Tode Chriſti ergrieffen und getödtet / und wird alſobald ſeine Seele als wie ein neues unverſtändiges Kind / das ſeinen natürlichen Verſtand der Selbheit hat verlohren / und hebet vor GOTT als ein junges Kind vor ſeiner Mutter an zuſtehen / und ſetzt ſein Vertrauen in die Mutter was ihme die geben wil.

9. Und das iſts / das Chriſtus ſagete : Ihr müſſet umbkehren und werden als Kinder / und alles verlaſſen / und Mir nachfolgen. Dan Adam iſt von Gottes Willen in einen eigenen Willen getretten / und hat in eigener Begierde der Schlangen Sucht und Teufels Willen in ſich eingeführet / daß er ſich uñ ſeine Lebens-geſellen / welche in gleicher Concordantz ſtunden in einem einigen Willen / der war GOttes / in eine Trennung eingeführet / da ſich die Eigenſchafften der Natur haben aus der gleichen Concordantz ausgeführet / eine jede Eigenſchafft in ihre Selbheit / als eigene Begierde / davon ihme die Luſt zu Böß und Gut entſtunde / und zuhand Hitze und Kälte auff ihn drang / und er des heiligen Lebens in der gleichen Concordantz / da er in einem einigen Element lebete / da die 4 Elementen in gleichem Gewichte in ihme waren / erſtarb.

10. Davon ihm GOtt ſagete / Iß nicht vom Baum Böſes und Gutes / oder du ſtirbeſt : da meynete er den Todt am Himmelreich / als des ſchönen Engliſchen Bildes / welches zuhand in die falſche eingeführete Schlangen-begierde erſtarb / und nun ſoll und muß wieder in Chriſti Geiſt neu-gebohren werden / ſo muß dieſer falſche Schlangen-wille von ehe in Chriſti Tode durch rechte Umbwendung ſterben / und aus dieſem Sterben ſteiget Chriſtus in ſeinem Geiſte in dem in Adam geſtorbenen Himmels-Bilde in uns wieder auff / und wird der innere Menſch in Chriſti Geiſt neu-gebohren.

11. Dieſer neue Geiſt kommet zu göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber / und höret GOttes Wort / hat göttlichen Verſtand und Neigligkeit / und mag Myſterium Magnum in Göttlichen und Natürlichen Geheimnüſſen in ſich ſchauen / und ob ihme wohl das irdiſche Fleiſch in ſeiner Neigligkeit noch anhänget / ſo ſchadets ihme alles nichts.

12 Er iſt in dieſer neuen Gebuhrt wie ein feines Geld im groben Steine / da des Steines Grobheit das Geld nicht mag zerbrechen / dan ſein rechter Wille iſt der irdiſchen Sucht abgeſtorben / und begehret des Fleiſches Luſt alle Stunden zu tödten / tödtet es auch ohn unterlaß / dan allhie zertritt des Weibes Saame / als

der neue Menſch in Chriſto gebohren/ der Schlangen Willen im Fleiſche / als dem Antichriſt/ den Kopf.

13. Und füge euch Chriſtlich oder brüderlich / mein geliebter Herr/ in gar guter Pflicht und Treuen zu wiſſen / daß wir in unſerer vermeynten Religion / da man doch nur immer zancket oder einander läſtert umb die Buchſtaben / noch mitten in Babel ſtehen/und ärger nie geweſen iſt / da man ſich ja rühmet man ſey aus Babel ausgangen / und habe die wahre Religion / welches ich in ſeinem Wehrt laſſe.

14. Aber ſo viel mir im Herren meinem GOtt erkannt iſt / in meinem mir von GOtt gegebenen gar edlen Talent / ſo ſage ich / daß man ja hat den Mantel Chriſti mit ſeiner Purpur Farbe in Chriſti Blut eingetauchet und zur Decke umbgenommen / aber damit nur das Antichriſtiſche Kind des eigenen Willens zugedecket / und hat dem Antichriſtiſchen Huren-Kinde eine frembde Farbe angeſtrichen.

15. Dan man heuchelt ihme gar wohl/und decket es mit Chriſti Leyden / Verdienſt und Tode zu / und tröſtet es/ Chriſtus habe für das bezahlet / es ſoll ſich nur des Verdienſtes Chriſti tröſten / und als eine Genugthuung im Glauben annehmen / und weiſet uns alſo eine von auſſen zugerechnete Gerechtigkeit.

16. Aber es hat viel ein ander A B C im wahren Verſtande / es gilt kein Tröſten noch ſelber wollen / lauffen oder rennen. Das Leyden und der Tod Chriſti wird nicht dem Antichriſtiſchen Thier in der Selbheit gegeben : ſondern denen die da von allen Creaturen aus der Eigenheit ausgehen/und ſich in das Leyden und Sterben JEſu Chriſti / gantz einergeben / deſſelbigen Willens in und mit Chriſto ſterben / mit Jhm begraben werden / und in Jhm eines neuen Willens und Gehorſams auffſtehen / und der Sünden gram werden / welche Chriſtum in ſeinem Leyden / Spott und Verfolgung anziehen / und ſein Creutze auff ſich nehmen/und unter ſeiner Blutfahne Jhme nachfolgen/denen wird es gegeben/ dieſe ziehen Chriſtum in ſeinem Proceſs an / und werden im innern geiſtlichen Menſchen Chriſti Gliedmaß und Tempel GOttes/ der in uns wohnet.

17. Keiner hat ſich Chriſti Verdienſt zu tröſten / er begehre dan Chriſtum in ſich gantz anzuziehen / und iſt auch eher kein rechter Chriſt / er habe Jhn dan durch rechte Buſſe und Einwendung zu Jhm mit gäntzlicher Ergebung angezogen/daß ſich Chriſtus mit ihme vermählet.

18. Welches Anfang im Bunde der Tauffe geſchichet / da das

Kind unter ſeine Blutfahne gelobet und ſchweret/welches hernach in Thätligkeit ſoll erſolgen / oder ob ſich einer hätte abgewant / ſol er ſich in ſolche Umbkehrung wieder einwenden : Und ſage im Grunde / daß manchem der Mantel Chriſti / in deme er den Antichriſt mit zudecket / und doch nur ein Thier bleibet / wird zum hölliſchen Feuer werden.

19. Dan ein Chriſt muß aus Chriſto gebohren ſeyn / und dem Adamiſchen-Willen abſterben/er muß Chriſtum in ſich haben/und eine Rebe an ſeinem Fleiſche und Geiſte ſeyn/nicht nach dem Animaliſchen Thier / ſondern nach dem geiſtlichen Menſchen.

20. Dan nicht das Thier beſitzet GOttes Geiſt/ aber wohl den Tempel Chriſti / als Chriſti geiſtliches Fleiſch und Bluth in uns: Dan Chriſtus ſagete / Wer nicht würde eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohnes / der hätte kein Leben in ſich.

21. Nun muß ja ein rechter Mund darzu ſeyn / der eſſen kan/ dan dem Thiere wird es nicht gegeben / vielweniger der Schlangen Ens. Dan ein ieder Geiſt iſſet von ſeiner Mutter/daraus er entſtanden iſt / welches ich einem jeden Verſtändigen zu erwegen gebe / und allhier nur angedeutet habe / was ein Chriſt ſeyn müſſe.

22. So er ſich aber einen Chriſten rühmet / dan ein Thier iſt kein Chriſt / ſondern der mit dem heiligen Geiſte in Chriſti Todt getauffet wird / der Chriſtum hat angezogen und in Chriſti himliſchem Fleiſche und Bluthe lebet/welcher das Abendmahl Chriſti geſchmäcket hat / und mit Chriſto zu Tiſche geſeſſen iſt/ der iſt ein Chriſt/ der in Chriſti Fußſtapfen wandelt / und das Antichriſtiſche böſe Thier im Fleiſche und Bluthe / welches einem Chriſten gleichwohl anhänget / immerdar tödtet / anbindet / nicht Gewalt läſſet / und ſich in die Anfechtung gedultig ergibet / welchs ihm viel hundertfältig zu einer Probe und Läuterung gegeben werden.

23. [Ein Chriſt muß das ABC zurücke lernen/ und die Weißheit ſeiner Vernunfft vor thöricht achten / auff daß Chriſtus in ihme eine Geſtalt gewinne / und er der himmliſchen Weißheit fähig werde]

24. Dan die Weißheit der äuſſern Welt iſt an GOtt blind / und ſiehet Ihn nicht/ und da doch Alles in GOtt lebet und webet/ und Er ſelber durch alles iſt / und doch kein Ding beſitzet / ohne was ſeines Eigenen Willens erſtirbet / das mus Er beſitzen / und beſitzet es gerne / dan es wil ohne Ihn Nichts / und iſt am Ende der Schöpfung und auch im Anfang.

25. Das

25. **Davon ich dem Herren wohl melden könte / ſo es alhier die Gelegenheit gäbe / welches ich in meinen Schrifften gewaltig dargethan / und aus dem Centro und Verſtand aller Weſen erklähret habe / und alhier nur ein wenig in Forma angedeutet / was eines Chriſten Zuſtand und Weſen ſey / ob dem Herren lüſterte weiter nach-zuſinnen / und ſich in dieſem Proceſs zu ergeben / als ich dan hoffe er ſey vorhin drinne.**

26. **Aber zu mehrer brüderlichen Ergötzligkeit mit einem kleinen Brieſlein wollen andeuten / und mich mit dem Herren ergötzen / in der Hoffnung und im Glauben / der in uns würcket und iſt / biß wir dieſer Hütten eines loß werden / und uns in Göttlicher brüderlicher Einigkeit und Beſchauligkeit werden hernach vollkömlich mit einander ergötzen.**

27. **Und ſolches auff Anhalten obgemelten Herren Doctoris in guter Pflicht. Und empfehle den Herren der ſanfften Liebe JEſu Chriſti. Geben ut ſupra.**

J. B.

Der 32ſte Send-Brief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

Vom 12 Novemb. 1622.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti!

1. MEin gar lieber Herr und wehrter Freund / ich wünſche euch viel Freude in Krafft Göttlicher Beſchauligkeit / Findligkeit und Empfindligkeit / neben leiblicher Wollfahrt / und erfreue mich eurer Standhafftigkeit in Göttlicher Ubung / welches mir das Zeichen iſt ewiger Brüderſchafft in Göttlicher Eſſentz / und vermahne euch in Liebe darinnen in ernſter Standhafftigkeit zu bleiben / und des ewigen Lohnes zu gewarten / euch nur an der Welt Spott und Affen-werck nichts kehren / dan ein rechter Chriſt muß nicht alleine ein Mund-Chriſt ſeyn / ſondern in Chriſto in ſeinem Proceſs wandeln / und Chriſtum anziehen. Welches ich hoffe bey euch geſchehen ſey / wollet euch nur nicht laſſen des Teufels gleiſſende Welt-Larva anziehen / dan dieſe Zeit iſt kurtz / darauff ewige Belohnung folget / und wollet doch euren Herren Bruder als auch Mit-brüder im HErren wegen meiner ſalutiren.

2. Ich überſende euch alhie 2 Säcke / bitte wollet doch die Mühe auff euch nehmen / und das Korn einſacken und wohl verwahren /

ein wenig verruchen oder verſiegeln ; In den Säcken iſt ein Packet an Herrn Rudolffen von Gersdorff/ und an Herrn Friederich von Kregwitz / welches alleine ſoll Hrn Gersdorffen zugeſchicket werden / er wird Herr Kregwitzen ſein Theil wohl zuſchicken / nehmet doch die Mühe auff euch / und fördert es zu Herrn Gersdorffen/ könnet ihr nicht zufällige Bottſchafft haben/ ſo ſchicket einen eigenen Boten / wird ihme von Gersdorffen wohl gezahlet / oder ich wil ihn ſelber zahlen / da es mangelte ; Das Pack möget ihr auffmachen / dan ich habe es eurenthalben unverſiegelt gelaſſen / es lieget bey jedem Briefe ein Tractätlein / welche euch gut ſeynd/ möget die auffs ſchleunigſte abſchreiben / und alſobald ohne weitern Verzug an benenneten Ohrt fördern: Bitte verpackt doch jedes Tractätlein wieder zu ſeinem inneliegenden Briefe/und verſiegelt es / daß die Tractätlein ja nicht von den rechten Briefen vermenget werden. Bey Herrn Kregwitzes Briefe dörffet ihr nur das geheffte Tractätlein ſchreiben / die andere zwey Bogen ſo ungehefftet ſind / habet ihr bey Herrn Gersdorffen/ Kregwitz hat den Anfang ſchon.

3. Wegen des Memorial-zedels von Herren Lindenern zu Beuten berichte ich euch / daß dieſelben benanten Bücher alle meine ſeynd / welche in anderhalb Jahren alle gemachet ſeynd / theils auch dieſen Sommer ; Das ihr jetzt von Gersdorffen empfangen habet / wird gewiß eines ſeyn wider die Methiſten / und allhie bey Kregwitzes Schreiben findet ihr auch eines von wahrer Gelaſſenheit/die andern ſeynd ein Theils groß/ſonderlich das Buch de Signatura Rerum, vom Urſtande der Creation und ſeiner Bezeichnung / ein trefflich hohes Werck von 41 Bogen / die ſeynd hin und wieder nachgeſchrieben. Herr Doctor Brux hat auch eines / und Doctor Güller von Treppen hat eines / wan ich dieſelben werde zu händen bekommen / ſo wil ich euch ferner eines nach dem andern ſchicken / meldet mir nur wan ihr Weile zum abſchreiben habet ; ſo ihr das jenige welches ihr jetzo von Gersdorffen bekommen habet / wollet nachſchreiben / das möget ihr thun / allein ſchreibet nur erſtlich die zwey ſo ich euch jetzt mit-ſende/ und fördert dieſelben fort / und überſendet mir mit dem Korne Hr. Gersdorffs Schreiben.

4. Wegen der Coſacken berichte ich euch daß ſie bey Leutenmeritz in Böhmen liegen / biß an die Leippe / und das Land ſehr verderben / man ſaget wohl ſie ſollen bey uns durchziehen / und ſich gegen Polen wenden ; Aber wir haben nichts gewiſſes / ich halte es dafür / ſie werden wohl in Böhmen oder Laußnitz bleiben /

und Polen nicht ſehen / dan wir werden in kurtzen neue Zeitung haben: der jetzige Friede iſt nichts beſtändiges / dan die Kranckheit iſt zum Tode / und gröſſer nie geweſen / wie es die Zeit geben wird.

5. Wie es euch ſonſt gehet / und was euer Zuſtand ſey / möchte ich gerne wiſſen / ob ihr Luſt hättet umb Bezahlung nach-zuſchreiben / ſo wolte ich euch dazu fördern / ich weiß Herren genug die es verlegen wollen zum nachſchreiben. Und empfehle euch der Liebe JEſu Chriſti!

J. B.

Der 33ſte Send-Brief.

An Herrn C. B. ohne datum.

Emanuel!

1. Lieber treuer Freund und Bruder in der Liebe Chriſti/ich wünſche ſtäts in meiner Begierde/daß ihr möchtet auff angefangenem Wege beſtändig bleiben / daß euer Hunger und Durſt nach Chriſti Brünnlein möchte ſtäts währen / dan es iſt der gewiſſe Zug des Vatters im Geiſte Chriſti zu ihme; Der irrdiſche Adam iſt eine Decke dafür / daß Chriſtus in dieſer irrdiſchen Hütten nicht mag gantz offenbahr werden / dan der H. David der Manne GOttes ſaget: Sie gehen dahin und ſäen mit Thränen / und ernden aber mit Freuden.

2. Ich vermahne euch gantz brüderlich/ laſſet euch nicht ſchrecken / wan die Sonne mit der Freudenreich in dem alten Adam nicht wil ſcheinen/ es iſt GOttes Wille alſo / dan ſie gehöret nicht mit ihrem freudenreichen Glaſt in den irrdiſchen Menſchen / ſondern ſie gibet nur manchmahl / dem erſtorbenen Myſterio, welches in Adam verblich / und am jüngſten Tage ſoll in Krafft auffſtehen / alſo einen freundlichen Anblick / der armen Seelen zum Troſte / und zur Stärckung des neuen Gewächſes.

3. Allhie muß es nur in eitel Sähnen und Ängſten gebohren werden / es verbirget ſich offters die Sonne / aber ſie ſuchet nur alſo in der Wurtzel / daß ſie einen Zweig aus dem Baume gebähre. Ringet nur getroſt / das Kräntzlein iſt euch gewiß beygeleget / es wird euch wohl auffgeſetzet werden / nach deren Maas wie es GOtt gefallet; dan nach dem er einen in dieſer Welt wil brauchen / nach demſelben Maas offenbahret er ſich auch in ihme im äuſſern Menſchen.

4. (Aber der rechte Lilien-zweig ſtehet nicht in der äuſſern Welt: es iſt mir eine eitel Freude / wan ich vernehme daß ihr euch ängſtet nach der Lilien / und dencket ihr habet ſie nicht / aber ich ſehe es viel beſſer als ihr / was ihr habet / welches mich ofte lüſtert / nur alſo mit meinem Vermahnen auffzuwecken / auff daß der Baum wachſe und groß werde / dan ich werde auch noch wohl ſeiner Frucht genieſſen / umb welches willen ich an euch und an Vielen arbeite / nach deme wie ich getrieben werde)

5. Ich überſende euch die Magiſche Kugel mit der Erklärung / ihr werdet einen feinen Spatzier-garten darinnen haben / ſchicket mir dieſelbe / ſo balde es ſeyn kan / wieder / ich wil euch in kurtzem was anders ſchicken. Daß kleine Teſtament konte ich anietzo nicht bekommen / ward aber vertröſtet darnach zu ſchreiben.

6. Bitte ſchicket / wo ihr jemand von Zelnig inne ſehet / dieſes inliegende Schreiben Herren M. W. wo nicht / ſo gebet es doch in ſein Haus / ſo kans ihme werden; Ich bedancke mich auch wegen der Forderung des Kornes / wils in Liebe verſchulden / habe es richtig empfangen / und eueren Fleiß geſpüret; wan mir nur Hr. W. meine Säcke wieder ſchickte / ich wäre wohl zu frieden / aber ich ſpüre wohl wie ſein Hertze iſt / ich habe ihn der Babiloniſchen Jungfrauen verführet / und ihme noch freundlich geſchrieben / ob er wolte ſehende werden / und vom Zippel des Antichriſts abfallen / wiewohl mich bedeucht es ſeind nur Worte mit glattem Schein / wie ſie faſt alle thun: dan ich habe in dieſem Geſchlechte ihr noch wenig funden / denen es wäre rechter Ernſt geweſen / ſondern haben nur die Hiſtorie mit Freuden angenommen / und vermeynet es ſtecke im Wiſſen / als im Buchſtaben / ſich darmit ſehen zu laſſen: Jedoch kenne ich etliche denen es Ernſt iſt / da ich den Geiſt in Krafft geſehen habe / GOtt ſey lob! Euren Herrn Bruder den Herrn Conrector, wollet meinen Gruß und willige Dienſte in Liebe vermelden / uns in die Liebe JEſu Chriſti empfehlende!

E. L. F. und Br. in Chriſto

J. B.

Der 34ſte Send-Brief.

An Herrn N. N.

vom 10. Decembr. 1621.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Chriſtlicher Bruder / neben treuer und begieriger Wünſchung meines Geiſtes / wahren Göttlichen Liechtes / Krafft und Erkäntnüß / auch inniglicher Freuden in Göttlicher Beſchauligkeit/und unſerer ewigen Brüderſchafft im Leben Chriſti.

2. Euer an mich gethanes Schreiben habe ich empfangen/und freue mich im HErrn meinem GOtt / der uns ſeine Genade alſo reichlich und überſchwänglich mittheilet / und unſere Hertzen eröffnet/daß wir in Zuſammen-fügung unſerer Gaben ſeine Weißheit und Wunder begehren zu erforſchen.

3. Und ſoll mir des Herrn ſeine angebotene Freundſchafft lieb und angenehm ſeyn / und erkenne ihn / vermöge dieſes an mich gethanen Schreibens/für eine grünende und ſehr begierige Rebe am Weinſtocke Chriſti / auch für mein Glied und Mit-zweiglein an dieſem Perlen-baum/ und wünſche in Krafft meiner Erkäntnüß/ daß es rechter beſtändiger unwanckelbahrer Ernſt ſey/als ich mir dann keinen Zweifel mache/ der edle Perlen-zweig der neuen Gebuhrt aus Chriſti Geiſt und Weißheit ſey in ihme gebohren.

4. So wolte ich auch hertzlich gerne meinen Mit-zweigen und Äſten meinen wenigen Safft und Krafft aus GOttes Gaben mittheilen / und ſie in meiner ſchwachen Krafft helffen erquicken / und mich hinwieder des ihrigen genieſſen/ als wir dann aus GOttes Befehl und auch im Natur-rechte einander ſolches zu thun ſchuldig ſeynd.

5. Darzu ich dann inſonderheit in meinen Gaben getrieben werde/ umb welches willen ich viel Zeit und Mühe/jedoch in groſſer Begierde und Luſt / damit zugebracht habe/und immerdar gehoffet / und in Begierde dahin getrieben / meinen Brüdern im HErrn im Weingärtlein Chriſti zu dienen.

6. Und wiewohl ich ein einfältiger Mann bin / und der Kunſt und des Studii unerfahren / iſt auch niemahls meine Ubung geweſen mich in hoher Meiſterſchafft zu üben / und groſſe Geheimnüß in meiner Vernunfft zu faſſen.

7. Sondern meine Ubung iſt äuſſerlich ein gemein Hand-

werck geweſen / damit ich mich lange Zeit ehrlich ernähret; daneben iſt meine innerliche Ubung mit faſt ſtrenger Begierde in das Sterben meines angeerbeten Menſchen gegangen / wie ich meiner Ichheit und Selb-wellens möchte im Tode Chriſti erſterben / und in ſeinem Willen eines neuen Geiſtes und Willens Göttliches Sinnes aufſtehen.

8. (Habe mich auch dermahl-eins alſo hart darinn verwegen / ehe das irdiſche Leben zu verlaſſen / als von dieſem Vorſatze und Streite außzugehen / und was ich darinnen und darüber gelitten / das habe GOtt zu erkennen / welcher mich alſo durch ſein Gerichte meiner Sünden geführet / mich aber hernach mit dem ſchönſten triumphirenden Anblick ſeiner Göttlichen Freudenreich gekrönet/ Darzu ich keine Feder zum ſchreiben weiß/ ſondern dem Leſer dieſes und allen Kindern GOttes gerne gönnen und wünſchen wil.

9. Und aus demſelben triumphirenden Liecht iſt mir gegeben werden/ das was ich bißhero etliche Jahre geſchrieben habe/ dann ich erlangete darinn ſo viel Genade/ mein eigen Buch/ das ich ſelber bin (als das Bild GOttes) zu leſen und zu erkennen/ darzu auch zu ſchauen das Centrum aller Weſen / und zu verſtehen das geformete Wort GOttes / auch den Verſtand der compactirten und gefaſſeten oder geformeten ſenſualiſchen Zunge aller Eigenſchafften / ſo wohl die mentaliſche ungeformete heilige Zunge zu verſtehen / darinn ich dann gar viel hoher Bücher geſchrieben habe/ welche eines theils der Vernunfft ohne GOttes Liecht wollen unergriffen ſeyn.

10. Wiewohl ich als ein ſchwach irdiſch Werckzeug nach dem äuſſeren Menſchen/ dieſes hohe Werck anfänglich / als ein ungeübter ungelehrter Mann / übel faſſen und zum Verſtande geben konte / wie in der Aurora zu ſehen / welche das erſte Theil meiner Schrifften iſt/ vermeynete auch mein lebenlang bey keinem Menſchen damit bekannt zu werden / ſondern ſchrieb es mir zu einem Memorial der gantz wunderlichen Erkäntnüß / Anſchauung und Empfindligkeit.

11. Und wiewohl es der Geiſt deutete/ wozu es ſollte/ ſo mochte es doch die Vernunfft (als der äuſſere Menſch) nicht faſſen/ ſondern ſahe ſeine Unwürdigkeit und Niedrigkeit an.

12. Behielt auch dieſelbe Schrifft die Aurora bey mir / biß ich endlich einem einigen Menſchen davon ſagete / durch welchen es war für die Gelehrten kommen/ welche alſobald darnach getrachtet und angeſtifftet / daß ſie mir entzogen wurden.

13. Da dann der Satan gedachte Feyer-abend mit zu machen / und meine Perſon damit zu verunglimpfen / darumb ich auch viel gelitten habe / umb Chriſti meines HErrn willen / ihme in ſeinem Proceſs recht nachzufolgen : Aber wie es dem Teufel mit Chriſto gieng / alſo giengs es ihme auch mit meinen Schrifften.

14. Dann der ſie begehrete zu verfolgen / der hat ſie publiciret / und mich noch in gröſſer uñ hefftigere Ubung eingeführet / dadurch ich im Gerichte mehr geübet / und den Sturm wider den Teufel im Schlangen-Ente des irrdiſchen Adams und ſeines Gegen-ſatzes deſto mehr beſtanden / und die Pforten der Tieffe deſto mehr zerſprenget / und an das helle Liecht kommen bin.

15. Daß es auch anjetzo ſo weit damit kommen iſt / daß ſie weit und ferne von vielen hoch-gelahrten Doctoren / auch vielen von Adel / hohen und niedrigen Standes-perſonen / mit Luſt geleſen und nachgeſchrieben werden / gantz ohne meinen Trieb oder Lauff / durch GOttes Schickung.

16. Wolte euch auch gerne haben auff dißmahl davon was mitgetheilet / habe ſie aber nicht bey handen gehabt / auch auff ſo eylende weiſe nicht mögen erreichen / und iſt nicht ohne / es ſind etliche Tractaten geſchrieben werden / daß ich hoffe / es ſoll manche hungerige Seele dadurch erquicket werden.

17. Dann die letzten Schrifften ſind alle viel heller und in beſſerem Verſtande / als die erſten / welche der Herr mir hat ermeldet.

18. Wolte der Herr aber ſich ſo viel bemühen / wie er meldet / und in eigener Perſon zu mir kommen / und ſich in Gottesfurcht in Göttlicher Weißheit mit mir bequemen / das ſoll mir lieb ſeyn / er kan ſeine Gelegenheit bey mir haben nach ſeinem Gefallen / dann ich bin ohne das jetzo in ſtäter Ubung mit ſchreiben.

19. Habe auch mein Handwerck umb deßwillen liegen laſſen / GOtt und meinen Brüdern in dieſem Beruffe zu dienen / und meinen ſchönen Himmel zu empfangen / ob ich gleich von Babel und dem Antichriſt muß Undanck haben.

20. Herrn Mag. Nagels Grußes / als auch Chriſtlichen Mitbruders / und jetzt in der Pilgramſchafft Chriſti / wie ich bin berichtet werden / bedancke ich mich / und ſo es des Herrn Gelegenheit in Schrifften geben wolte / er ihn wegen meiner wiederumb freundlich grüſſen wolle.

21. Herr Elias Teichman iſt nicht bey mir kommen / weiß auch nicht wo er jetzo iſt : Herr Baltzer Walther hat ſeiner offt in Liebe gedacht / ich aber kenne ihn nicht / ohne im Geiſte / daß ich habe auch von andern ſeiner hören erwehnen.

22. Wegen meines Zuſtandes berichte ich dem Herrn auff ſein Begehren/daß es mir GOtt Lob/anjetzo noch wohl gehet/ ſehe mir aber im Geiſte eine groſſe Verfolgung und Veränderung über Land und Leute/welche nahe iſt/wie in meinen Schrifften angedeutet/und wird Zeit ſeyn von Babel außzugehen und zu fliehen/darumb kan ich auch von keiner Ruhe melden.

23. Dann was groſſen Jammers und greulichen Raubens/ Mordens und unerhörter Teufeley bey der Chriſtenheit/ die durch-reyſenden Coſaken durch Schleſien bey unſern Nachbarn anjetzo getrieben/ wird euch villeicht wiſſende ſeyn/ welches eine gewiſſe Figur des Künfftigen Gerichts über dieſe Lande iſt.

24. Und thue Euch ſambt allen Gliedern Chriſti der ſanfften Liebe JEſu Chriſti/und mich in eure und ihre Liebe und Gunſten empfehlen. Datum ut ſupra.

J. B.

Der 35ſte Send-Brief.

An Herrn Johann Butowski/

vom 13. Decembr. 1622.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti!

1. Ehrenveſter/ Wohlbenamter Herr/ neben treuer Wünſchung Göttliches Heyls in heiliger Krafft/ und aller zeitlichen Wohlfahrt!

2. Euer an mich gethanes Schreiben umb Chriſtliche Freundſchafft/ und Ergötzung in Göttlicher Erkäntnüß/ in Göttlicher Begierde und wohlmeynender hertzlicher Chriſtlicher Liebe/habe ich empfangen/und iſt mir lieb und angenehme/erfreue mich auch darob/daß dannoch GOtt ſeine Kinder und kleines Häufflein hin und wieder hat/ da ſonſten anjetzo die Welt im Argen faſt erſoffen/ und im Zorn-feuer ergriffen iſt/ welches nahe einen groſſen Riß in der Anti-chriſtiſchen Chriſtenheit machen wird/ wie erkannt worden iſt.

3. Und thut der Menſch gar wohl und recht/welcher ſich lernet recht erkennen was er ſey/ welches nicht durch Vernunfft und ſcharffes Forſchen geſchehen mag/ſondern in dem wahren Proceſs Chriſti/in einer wahren gelaſſenen Seele/ welche die Vernunfft und eigene Witze menſchlicher Selbheit/mit Umbwendung des irrdiſchen Weeges/verläſſet/und in die höchſte Einfalt Chriſti/ in wahrer Demuth unter das Creutze Chriſti eintritt/ wie uns

Chriſtus treulich gelehret hat und geſaget: Es ſey dann daß ihr umbkehret und werdet als Kinder / und werdet neu-gebohren aus dem Waſſer und Heil. Geiſte / ſonſt ſollet ihr das Reich GOttes nicht ſehen.

4. Darzu dann eine wahre Gelaſſenheit und Verlaſſenheit der menſchlichen Selbheit gehöret / daß ſich der Menſch gantz in ſeinen inwendigen Grund wendet; und in ſeiner Selbheit gantz zu nichte machet / und durch ernſte Buſſe mit inniglicher Begierde von dieſem Welt-weſen in GOtt wendet / und ſeines Vermögens und eigenen Willens im Tode Chriſti erſtirbet / und ſich in GOttes Erbarmen erſencket / ſo mag er vom Heil. Geiſte in ſich ſelber in dem inwendigen Grunde ergriffen werden / daß derſelbe durch ihn ſiehet / wil und thut / was GOtt gefället; welcher alleine das Forſchen in Göttlicher Erkäntnüß iſt / and der Seelen Licht / in welchem ſie GOtt ſchauet und erkennet / und in keinem andern Weege mag zu Göttlicher und natürlicher Erkäntnüß und Beſchauligkeit gelangen.

5. Dann der natürliche Vernunfft-menſch verſtehet nichts vom Geheimnüß des Reiches GOttes / dann er iſt auſſer und nicht in GOtt / wie ſich das an den Vernunfft-gelehrten beweiſet / daß ſie umb GOttes Weſen und Willen ſtreiten / und dehn doch nicht erkennen / dann ſie hören nicht GOttes Wort in ihnen.

6(Und iſt alles todt an GOtt / was nicht die lebendige Stimme und das Göttliche Gehör der neuen Gebuhrt im Ente Chriſti in ſich hat / daß der Geiſt GOttes in ihme Zeugnüß ſeines äuſſeren Hörens und Lehrens gibet: in welchem inwendigen Sehen alleine GOtt erkannt / und ſein Weſen verſtanden wird / zu welchem das äuſſere Buchſtabiſche Wort nur eine Form und zugerichtetes Inſtrument iſt.)

7. Der rechte Verſtand aber muß aus dem inwendigen Grunde / aus dem lebendigen Worte GOttes / welches im Menſchen muß zuvor eröffnet ſeyn / in das buchſtabiſche Wort eingehen / daß es eine Concordantz ſey / ſonſt iſt alles Lehren vom Göttlichen Weſen ein Nichts / als nur ein Bau an der groſſen Babylon / irdiſcher Vernunfft und Wunder; in welchem inwendigen Grunde alle meine Wiſſenſchafft von göttlichem und natürlichem Grunde ſeinen Anfang und Urſtand genommen hat.

8. Dann ich bin nicht von der Schule dieſer Welt gebohren worden / und bin ein einfältiger Mann / aber in Göttliche Erkäntnüß in hohe natürliche Forſchung ohne meinen Vorſatz und Begehren durch GOttes Geiſt und Willen eingeführet werden.

9. Welche Erkäntnüß und Genaden-geſchencke/ ich dañ hertzlich gerne meinen lieben Brüdern und Chriſtlichen Mit-gliedern im Lebens-baume JEſu Chriſti gönnen wil / und flehe täglich zu GOtt/ daß doch ihre Hertzen in Göttlichem Gehör und Verſtande mögen eröffnet werden / daß ſolche Erkäntnüß auch in ihnen erkannt werde / und wir aus der ſtreitigen Babylon möchten erlöſet / und in eine brüderliche Liebe eingeführet werden / und in uns hören was GOttes Wille und Weſen ſey.

10. Und füge dem Herrn / daß mir ſeine Bekantnüß und geſuchete Freundſchafft lieb und angenehm iſt / wünſche auch mich mit ihme mündlich von Göttlichen Sachen zu unterreden und zu ergötzen / welches / weil wir voneinander ſind / nicht wohl füglich / und ſich doch wohl zutragen mag / als ich mir dann faſt in Sinn gefaſſet / ſo der Tag ein wenig länget / und man des unſtäten Wetters beſſer geſichert iſt / ob GOtt wolte Genade und ſo viel Friedens-zeit vergönnen / mich in eigener Perſon mündlich mit dem Herrn und andern guten Brüdern und Freunden dieſer Orthen zu bereden/ ſo wolte ich alsdann dem Herrn auff ſeine eingeſetzte Puncten mündlich antworten / und mich mit ihme davon im Grunde bereden / welches anjetzo in Eyl nicht geſchehen mochte: Und empfehle den Herrn ſambt den lieben Seinigen der ſanfften Liebe JEſu Chriſti. Datum ut ſupra.

J. B.

Der 36ſte Send-Brief.

An Herrn Chriſtian Bernhard /

vom 13. Decembr. 1621.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti!

1. MEin gar lieber und werther Herr und guter Freund/ ich wünſche euch GOttes reiche Genade / in zeitlichem und ewigen Heyl! und füge euch zu wiſſen / daß ich euer Brieflein gar wohl empfangen habe / erfreue mich auch eures noch ſtäten Göttlichen. Gemüthes / welches (wie ich zu GOtt hoffe) in Göttlicher Erkäntnüß noch immerdar mehr wachſen und zunehmen wird / darinnen der Herr hiemit in das Bündlein des lebendigen GOttes gefaſſet/ und für den groſſen Trübſahlen/ welche jetzo daher gehen/ mag bewahret werden.

2. Es wil Zeit und Ernſt ſeyn / ſich anjetzo in dem Lebens-brunnen JEſu Chriſti zu bewahren: dann das Schwerd GOttes

Zornes wird mächtig graſſiren / und an Leib und Seel geſetzet werden. Darumb wir wohl den Antichriſt ſambt dem Thiere und der Huren aus dem Hertzen räumen mögen / dann daſſelbe ſoll und muß fallen / in welchem es aber noch erfunden wil werden / dehn wird die Turba mit ergreiffen.

3. Künfftigen Frühling / habe ich mir in meinen Sinn gefaſſet (ob es GOtt wolte zulaſſen / und ſo viel Friede geben) euch in eigener Perſon zu ſehen / und mich mit euch etwas zu bequämen / alle Nothdürfftigkeit / ſo wohl mit den andern guten Freunden un Brüdern in Chriſto / und erinnere euch treulich euch zur Tribulation geſchickt zu machen / dañ es mag anderſt nicht ſeyn / ſie iſt nahe und gehet gewaltig in Turba Magna daher. Dieſe theure Zeit wil auch gröſſer und in groſſe Noth geführet werden / und mag ſich ein jeder nur zum Ernſt ſchicken: groſſer Krieg / Auffruhr und Empörung / auch Sterbens-noth / fället in kurtzem mit Macht ein. Füge ich dem Herrn in meiner Erkäntnüß zur brüderlichen Nachricht.

4. Ob euch etwas von meinen Schrifften lieb zu leſen wäre / ſo wollet nur bey Herrn Doctor G. darumb anhalten / ich habe ihm eurenthalben geſchrieben / er wird euch damit willfahren: Und empfehle euch der ſanfften Liebe JEſu Chriſti! Geben in Eyl / ut ſupra.

E. Dienſtwilliger

J. B.

Der 37ſte Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

1. MEin gar lieber und werther Herr / und von GOtt zugefügter Patron, neben Wünſchung Göttliches Heyls; Ich überſende allhie mit Zeigerin meiner Frauen dem Junckern 10. Rthal. für einen Scheffel Korn / weiß aber nicht was der Juncker dafür begehret / bitte es Zeigerin zu melden / was der Juncker dafür haben wil. Thue mich auch gegen dem Juncker bedancken wegen Verehrung eines Schock Käſe / und eines Faſſes voll Ruben; für die andere zwey Schock habe ich der Annen drey Marck / wie begehret worden / geſchicket; Ich hoffe ſie wird es empfangen / und dem Junckern zugeſtellet haben / uñ wünſche dem Junckern viel reichen Seegen / und erkenne ihn / als meinen mir von GOtt zugeſandten Patron, dehme ich gegen GOtt wieder alſo viel ſchuldig ſey /

als meiner eigenen Seelen. Wil es auch in Göttlicher Vermögenheit/ und würcklicher Krafft in meinem Willen und Begierde ſtätiglich/ als mein eigen Leben/ in meinem Gebethe zu GOtt einführen/ und es nicht als ein undanckbahrer Menſch gebrauchen/ ſondern es ſoll zu Unterhaltung des Lebens im Bau meines mir von GOtt gegebenen Talents angewendet werden. In welcher Arbeit mir anjetzo gar eine wunderliche Thür über die Offenbahrung des erſten Buches Moſis offen ſtehet. Und wiewohl ich weiß/ daß der Juncker geneigten Willen gegen mir und allen Kindern GOttes träget; So ſage ich ihme doch als ich gewiß erkannt habe/ mir aber nicht gantz zu offenbahren ſtehet/ daß ihn ein ſolches ins künfftige nicht wird reuen/ denn ſeiner wird bey unſern Nachkömlingen darumb nicht alleine zeitlicher Ruhm/ ſondern als man frommen gottsfürchtigen Herren nachſaget/ gerühmet werden. **Denn dieſes Talent hat gar einen wunderlichen Außgang ob es gleich jetzo muß in der Preſſe ſtehen/ ſo iſt mir doch gezeiget/ worzu es ſoll.** Und empfehle den Junckern der Liebe JEſu Chriſti.

Des Junckern Dienſtw.

Teutonicus.

Der 38ſte Send-Brief.

An einen von Adel in Schleſien/

Vom 19. Februarii 1623.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. EDler/ Geſtrenger/ Hochbenamter Herr; Nebenſt treuer Wünſchung und mit-würckender Begierde/ gliedlicher Pflicht in unſerm Emanuel/ Göttliches Liechtes/ und der Seelen in ſich ſelber innerlicher Göttlicher Beſchauligkeit und alles Leibes Wohlfahrt.

2. Nachdehm ich E. Geſtr. einen Liebhaber Göttlicher Weißheit un̄ auch einen wachſenden Zweig an dem Lebens-baume GOttes in Chriſto vermercket/ in welchem alle Kinder GOttes gliedlich innenſtehen/ und auch geſpühret/ wie ihn der Zug des Vatters in eine hungerige Begierde nach dem rechten Saffte und Göttlicher Krafft hat eingeführet/ ihn auch etlicher maſſen mit der Erkäntnüß deſſelben Lebens-baumes begabet.

3. So habe ich mir abermahl Urſach genommen in Chriſtlicher und gliedlicher Arth nach demſelben Lebens-Baum Chriſti zu erſuchen / und uns untereinander zu ermahnen als Arbeiter / welche in Chriſti Weinberg eingeſetzet / und zu dieſer Arbeit beruffen ſind / fürnehmlich / daß wir uns anjetze in dieſem finſtern Thale wohl fürſehen / und unſere Augen und Haubt auffheben / indehme wir die Finſternüß und derer Würckung vor Augen ſehen / und uns erinneren wie uns Chriſtus gelehret hat / daß unſere Erlöſung nahe ſey / und ja von Babel / welche uns hat lange gefangen gehalten / außgehen / und nicht auff das Geſchrey ſehen / da man uns güldene Genaden-mäntel vertheilet und umbdecket / und uns mit frembdem Schein tröſtet und kitzelt / als ob wir alſo von auſſen angenommene Genaden-Kinder durch ſonderliche Wahl wären.

4. Auch nicht auff unſer eigen Verdienſt und Krafft ſehen / welches alles nicht gilt vor GOtt / ſondern eine neue Creatur in Chriſto aus GOtt gebohren / gilt vor GOtt / dann allein Chriſtus iſt die Genade die vor GOtt gilt: Wer nun aus Chriſto gebohren iſt und in ihme lebet und wandelt / und ihn in ſeinem Leyden / Sterben und Aufferſtehung nach ſeinem inwendigen Menſchen anzeucht / der iſt ein Glied an ſeinem Leibe / von dehme alleine flieſſen Ströhme des lebendigen Waſſers durch das kräfftige Wort Chriſti / welches in ihme nach dem inneren Grund Menſch wird / und ſich aus ihme durch die Creatur im Spiritu Mundi des äuſſeren Menſchen außſpricht.

5. Dann gleich wie GOtt das Myſterium Magnum, darinnen die gantze Creation eſſentialiſcher Arth ohne Formunge gelegen / aus der Krafft ſeines Wortes offenbahret hat / und durch das Myſterium Magnum außgeſprochen in Schiedligkeit der geiſtlichen Formungen / in welchen geiſtlichen Formungen die Scientz der Kräffte in der Begierde / als im Fiat geſtanden ſeynd / da ſich dann eine jede Scientz in die Begierde zur Offenbahrung in ein cörperlich leiblich Weſen eingeführet hat.

6. Alſo auch lieget im Menſchen als in GOttes Bilde oder Gleichnüß daſſelbe Myſterium Magnum, als das eſſentialiſche Wort der Krafft GOttes nach Ewigkeit und Zeit; durch welches Myſterium ſich das lebendige Wort GOttes außſpricht / entweder in Liebe oder Zorn / oder in der Fantaſey / alles nach dehme / daß das menſchliche Myſterium in einer beweglichen Begierde ſtehet zu Böſem oder Guten: wie dann geſchrieben ſtehet: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten biſt du verkehret.

kehret. Item, welch ein Volck das iſt / ſolchen GOtt hat es auch. Dann in was für einer Eigenſchafft das Myſterium im Menſchen in der Erweckung ſtehet / ein ſolches Wort ſpricht ſich auch aus ſeinen Kräfften aus / wie vor Augen iſt / daß in den Gottloſen nur Eitelkeit außgeſprochen wird.

7. Wie ſoll nun ein gutes Außſprechen und Wollen ſeyn / wo das Myſterium zum Sprechen ein falſcher Grund und vom Teufel im Grimme der Natur vergifftet iſt / welches falſche Myſterium nichts gutes wollen noch thun kan / das vor GOtt angenehm ſey / es werde dann zuvorhin mit GOtt angezündet / daß es ein Göttlich Wollen und Begehren bekomme / aus welchem auch ein Göttlich Außſprechen und Würcken des Guten erfolget: Daß Chriſtus ſaget: Ein böſer Baum kan nicht gute Früchte tragen: wie wil dann der gute Früchte tragen / da ein falſcher Baum unter frembdem Schein ſtehet?

8. Chriſti Purpur-mantel hat ſeine Früchte in ſich; was gehet aber das ein falſches Thier an / welches voller Gifft iſt / und ſich wil mit demſelben Mantel decken / und für gut halten / und bringet aber nur hölliſche Früchte? Oder / was rühmet ſich der Maul-Chriſt einen Chriſten / da er doch auſſer Chriſto lebet / wandelt / und iſt?

9. Keiner iſt ein Chriſt / er ſey dann auffs neue mit dem Geiſt Chriſti tingiret / und aus GOttes Liebe entſproſſen / daß die Genade GOttes in Chriſto in dem Myſterio ſeines Lebens nach der Seelen offenbahr ſey / und ins Menſchen Leben mit-würcke und wolle: Soll er aber ein ſolcher werden / ſo muß er von ſeiner Bildligkeit im Spiritu Mundi, damit die Seele verdecket wird / und in irdiſche Würckung tritt / umkehren / und werden als ein Kind / das ſich alleine nach der Mutter ſahnet / und der Genade Mutter Milch in ſich einführen / daraus ihme ein neuer Ens wächſet / in welchem das Genaden-leben urſtändet / als die zugerechnete Genade muß in ihme gebehren und Menſch werden nach dem innern Grunde / auſſer dehm iſt er kein Chriſt / er gleiſſe / heuchele / und thue was er wolle / ſo müſſen ihme nur ſeine Sünden durch das Göttliche Einſprechen in ihm ſelber vergeben werden.

10. Dann wann Chriſtus in dem eingeſprochenen Genaden-worte / welches die Seele aus ſeiner Verheiſſung in ſich einfaſſet / empfangen wird / ſo iſt der Grund in das verderbete Myſterium zum Kinde GOttes geleget / ſo gehet die Göttliche Schwangerung an / darinnen Chriſti Weißheit empfangen und gebohren wird / welche alleine ein Tempel des Heil. Geiſtes iſt; und von derſelben

neuen Gebuhrt iſſet die feuriſche Seel GOttes Brod das vom Himmel kommet/ und ohne daſſelbe hat der Menſch kein Leben in ſich/ Joh. 6. Welches kein Heuchler unter Chriſti Purpurmantel genieſſen kan/ ſondern nur der Menſch/ der nicht von Fleiſch noch Bluth/ noch vom Willen eines Mannes/ ſondern von GOtt neu-gebohren iſt/ in welchem GOttes Wort/ daraus der erſte Menſch geſchaffen ward/ ſpricht/ regieret/ lebet und wil.

11. Dann das Leben der Menſchen war im Anfang im Worte/ Joh. 1. da es in das geſchaffene Bild eingeblaſen ward: als ſich das aber vom Sprechen des Wortes in ein eigen Wollen und Sprechen in Böſem und Guten einwendete/ als in eigene Luſt/ ſo verdarb der erſte gute Wille in der Creatur zum wieder-ausſprechen: Nun muß er wieder in das erſte ſprechende Wort eingehen/ und mit GOtt ſprechen/ oder er iſt ewig auſſer GOtt: Welches die jetzige Welt nicht verſtehen mag noch wil/ dann ſie hat ſich gantz und gar in ein eigen Sprechen zur Wolluſt des Fleiſches eingewandt/ und ſpricht in eigenem Willen nur eitel Irrdigkeit und vergängliche Dinge/ als Ehre/ Macht und Gewalt/ darzu Hoffarth/ Geitz/ Neid und Boßheit/ nichts als nur die liſtige Schlange mit ihren Jungen/ ſpricht ſie aus/ und wann dieſe ihre Jungen das nicht mit Liſt können erlangen/ was der eigene Wille wil/ ſo ſpricht ſie aus der liſtigen Boßheit mit dem Gelde durch ihre eigene Gewalt viel tauſend Soldaten/ die es ſollen erhalten/ auff daß der eigene Wille/ welcher von GOtt abgewichen iſt/ möge recht behalten/ wie jetzt vor Augen iſt: Durch welches Ausſprechen auch dieſer eigene Wille zu Grunde gehet/ und ſich ſelber tödtet.

12. So wolte ich meinen geliebten Herrn und Mitgliede im Lebens-baume Chriſti ernſtlich erſuchen und erinnern/ als ein Glied dem andern ſchuldig iſt/ im jetzigen Außſprechen der Welt/ da Turba Magna ihr Außſprechen mit im Spiel hat/ und eine groſſe Abwerffung geſchehen ſoll/ euch in ſtätem innerlichen Sprechen der Barmhertzigkeit Gottes inne zu halten/ uñ ſtäts in euren inwendigen Grund einzugehen/ und ja mit nichten die Schlange euch laſſen bereden zu dem falſchen Sprechen des Brudermordes/ und euch als ein vornehmer Herr ſtäts in dem Proceß Chriſti und in ſeiner Lehre beſpiegeln; Dann das jetzige Sprechen wird im Grimme GOttes durch ſeinen erweckten Zorn geſprochen/ und iſt ſich übel darein zu mengen mit Einſprechen/ zumahl/ ſo die Turba ſoll geſprochen werden/ ſie iſt gar untreu/ und friſſet ihren Vatter und Mutter die ſie gebiehret/ und iſt ein Beſem des Zornes GOttes

13. (Auch wegen Annehmung der vermeynten Religionen/ darumb man ſtreitet/ iſt ſich wohl fürzuſehen/ und ſich nicht etwan einem Part/ welcher einmahl ſieget/ einzueigenen mit dem Gewiſſen des Glaubens: Dan es iſt kein anderer wahrer Glaube der ſeelig machet/ als alleine Chriſtus in uns/ der alleine tilget die Sünde in uns/ und zertritt der Schlangen-Einbildung den Kopf in uns/ und ſtehet in GOttes Gerechtigkeit/ welche er mit ſeinem Bluthe in uns erfüllet/ vom Schlafe des Todes auf: In unſerer armen Seelen muß Chriſtus vom Tode aufſtehen/ als in einer neuen Menſchheit/ welche mit und in Chriſto im Himmel wandelt und wohnet/ da der Himmel im ſelben neuen Menſchen iſt/ daraus das Werck der Liebe folget/ als Gottes Kindern gebühret.)

14. (Und ob gleich der äuſſere Menſch in irrdiſcher Schwachheit und Gebrechen lebet/ das hebet den Tempel Jeſu Chriſti nicht auf: Dan Chriſtus im inwendigen Grund zertritt ſtäts der Schlangen im Fleiſche den Kopf/ ſo muß auch Chriſtus ſtäts von der Schlangen in die Ferſe geſtochen werden/ biß wir dieſes Thieres loß werden.)

15. Alſo wolte ich meinen lieben Herrn Chriſt brüderlich erinneren die jetzige Zeit in wahrer Furcht GOttes in acht zu nehmen: wil er meinem Wohl-meynen ſtatt geben/ ſo wird es ihn nimmer gereuen/ dann ich rede alſo/ was mir vom Höchſten bewuſt iſt/ aus ſeiner Genade/ er wolle ihme fleißig nachdencken/ und den Geiſt GOttes laſſen ſein Dencken ſeyn.

16. Dann es wird bald eine Zeit kommen da gute Freunde werden geſichtet und probiret werden/ auff daß wir in Chriſto mögen beſtändig bleiben/ wolte ich mich mit dem Herren in Liebe vermahnen/ dan die Zeit der Erquickung kömmet balde hernach/ da treue Menſchen einander werden lieb haben/ nach welcher Liebe mich ſtäts hungert und dürſtet/ und ſtäts wünſche/ daß doch Babel balde ein Ende nehme/ und Chriſtus in Joſaphaths Thale komme/ daß ihn alle Völcker ſehen und loben mögen.

17. Ich bitte der Herr wolle mir doch die 3. Tractätlein/ als das von der Buſſe/ und zum andern das von der neuen Geburt/ und das dritte von wahrer Gelaſſenheit/ welche ich jüngſt dem Herren mit-gegeben/ und den Reſt mit Herrn Rudelf geſchicket/ zu Herrn Rudelf von Gersdorffen ſchicken/ dan ich habe ihm geſchrieben/ daß er mir die wird nach Sagan zu Herrn Chriſtian Bernharden ſchicken/ alda ich ſie wil abfodern laſſen/ oder hatte der Herr Gelegenheit nach Sagan/ ſo wolte er mir die

nur ſelber zu Herrn Chriſtian Bernharden auff dem Marckte wohnende/ ſchicken/ welcher zuvor für ein Jahr iſt Zoll-Einnehmer geweſen/ ein junger Geſell aus der Theoſophiſchen Schule/ alda habe ich alle Woche zufällige Botſchafft/ dieſe Tractätlein werden gar offte von Liebhabern begehret/ und möchten viel Nutzen ſchaffen/ bitte ſie doch eheſtes zu ſchicken/ dan mir iſt nöthig daran gelegen. Wan es des Herrn Gelegenheit iſt/ daß er Muſſe zum ſtudiren hat/ ſo wil ich ihme was mehres höheres ſchicken/ dan dieſen Herbſt und Winter habe ich ohn unterlaß geſchrieben. Und empfehle den Herrn der Liebe JEſu Chriſti in ſeine Gnaden-Verwahrung. Datum ut ſupra.

E. G. Dienſtw.

Teutonicus.

Der 39ſte Send-Brief.

An Herrn N. N. ohne Dato.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. EHrenveſte/ Achtbahre/ Hochgelehrte liebe Herren und Brüder in Chriſto unſerm einigen Leben. Ich wünſche euch allen ein glückſeliges anfahendes neues Jahr/ daß es in Göttlichem Willen/ im Zuge des Vatters zu Chriſto in euch möge angefangen werden/ und in würcklicher Krafft Chriſti Geiſtes in ſeinem Weinberge in dieſer Zeit vollendet werde/ und daß in dieſem Jahre viel Trauben in Chriſti Gärtlein in euch wachſen/ auch daß euch GOtt in dem Bündlein ſeiner Lebendigen in dieſem Jahr/ da die Conſtellation ſeines Zornes das Schwerd führet/ bewahren wolle! Als mir dan nicht zweifelt/ ihr werdet euch als würckende Reben am Wein-ſtocke Chriſti mit guter neuer himliſcher Frucht erzeigen.

2. Dan die Pforte der Gnaden und der Erkäntnüß ſtehet auch in einer ſonderlichen Bewegung/ daß alſo Chriſti Kinder mögen zu einer groſſen Ernde kommen/ ſo ſie nur werden arbeiten und nicht faullentzen/ und im Antichriſtiſchen Schlafe müßig ſtehen/ als mir dan aus Gnaden des Höchſten zu erkennen iſt gegeben worden.

3. Ich wolte euch haben am näheren Rück-wege gerne wieder zugeſprochen/ aber ich ward durch GOttes Schickung einen andern Weeg geführet/ und ſoll andermahl/ ſo es ſich füget/ daß ich durchziehe/ geſchehen.

4. Erinnere mich auch unſers Geſpräches als wir bey einander waren / da dann viel Dinge in Fragen geſtellet worden / welche mündlich in Eyl / und auch wegen vieler Einwürffe / welche Irrung machen / nicht nach Nohtdurfft ausgeführet worden.

5. Ich habe aber anietzo ein zimlich Buch von der Gnadenwahl geſchrieben / auff Begehren derer hoher Perſonen / bey denen ich mich die Weinacht-tage / als ich von euch ſchied / auffhielt / da dan etliche Hochgelehrte von Jauer und der Striega / neben gar feinen Männern von Adel dabey waren / darinnen ſeynd alle die Fragen / und noch vielmehr im tieffſten Grunde ausgeführet worden.

6. Hoffe ſie ſollen vielen Streiten eine Endſchafft machen ; ſonderlich an denen Puncten / zwiſchen den genanten Lutheriſchen und Reformirten / und andern Streiten mehr ; da ihnen allen der wahre Grund für Augen geſtellet worden / und einem jeden ſeiner Meynung genug geſchehen iſt / ſie auch als zwey Contraria gantz in ein Corpus geeiniget / wer das vor des Teufels Gifft wegen irrdiſcher Einbildung wird mögen ſehen und erkennen : Als mir dan nicht zweifelt / die Zeit ſey gebohren / da der Streit in eine Wahrheit ſoll gewandelt werden.

7. Und da doch ohne das bey den wahren Chriſten und Kindern GOttes / unter allen Völckern / nie kein Streit iſt geweſen / dan in Chriſto ſeynd wir alleine nur ein einiger Baum in viel Äſte und Zweige.

8. Und iſt der Streit aus deme entſtanden / daß die Welt iſt in eigene Luſt gerahten / und ſich hat von Chriſto ihrem Stamme / in deme ein Chriſt inne ſtehet / in Bilder und Fragen eingewendet.

9. Aus welchen Fragen Streite ſeynd entſtanden / da ſich des Teufels Hoffart hat in die Fragen eingewickelt / und dem Menſchen-bilde eingemodelt / daß ſie haben umb Bilder geſtritten und ſich darinnen erhoben / und der Demuht Chriſti / da wir ſollen in Chriſto unſerer böſen Natur in der Demuht erſterben / gantz vergeſſen / daß wir jetzo viel mehr eine Larva eines Bildes ſeynd / als eine lebendige Chriſtenheit im Geiſte und in der Krafft.

10. Dan ein Chriſt ſoll und muß in Chriſti Baum im Gewächſe des Lebens Chriſti mit inne ſtehen / und mit in Chriſti Geiſte leben und Früchte tragen / in deme Chriſtus nach dem inwendigen Grunde ſelber lebet / und alles iſt / der der Schlangen Willen im Fleiſche ſtäts den Kopf zertritt / und des Teufels Werck zu nicht machet / er muß aus Chriſto wiſſen / wollen und thun ;

Ins Thun / als ins Göttliche Würcken muß er kommen / ſonſt iſt keiner kein Chriſt.

11. Chriſtus muß den innern Grund der Seelen gantz einnehmen und beſitzen / daß der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes / die uns im Zorne gefangen hält / mit Chriſti Liebe-erfüllung genug geſchehe: Daß Chriſtus in uns GOttes Zorn mit der Liebe erfülle / und des Teufels Willen tödte / auch der Natur im Grimme GOttes ihren Willen gantz zu nichte mache / daß er in Chriſti Liebe ſterbe / und ein neuer Wille in Chriſti Liebe-geiſte durch die Natur der Seelen gebohren werde / welcher in GOtt lebet und wandelt / wie S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel.

12. Das Maul-geſchwätze hülffet uns nichts / es machet keinen Chriſten: Es muß ein Chriſt durchaus aus Chriſto gebohren ſeyn / ſonſt iſt er kein Chriſt / es hülffet keine Gerechtigkeit und Gnade.

13. Alles tröſten / kitzeln und heucheln iſt umbſonſt / da man den Purpur-Mantel Chriſti über den Menſchen der Boßheit decket / und wil ein von auſſen angenommenes Gnaden-Kind ſeyn.

14. Dan keine Hure oder Geſchwächte kan Jungfrau werden / ob ſie gleich ein Jungfräulich Kräntzlein auffſetzet / ſo mag ſie auch kein Fürſte durch Begnadung zur Jungfrauen machen.

15. Alſo auch mit dieſem Heucheln und Tröſten zu verſtehen iſt: es ſey dan daß wir umbkehren und werden als Kinder / die an der Mutter Brüſte hangen / und empfangen den Ens Chriſti in uns / der die Hure tödte / daß ein neuer Geiſt aus Chriſto in uns gebohren werde / welcher Chriſti Leiden und Todt in ſich hat / daß er aus ſeiner Auferſtehung gebohren werde / und den gantzen Proceß Chriſti in ſich anziehe / als die zugerechnete Genade in Chriſto.

16. Er muß aus derſelben Genade gebohren werden / daß er ein Chriſt in Chriſto ſey / als ein Zweig im Baume welcher Chriſtus iſt. Alsdan gilt Chriſti Verdienſt / und die zu-gerechnete Gnade / wan er im Baume inne ſtehet nach dem inneren Grunde.

17. Eure Fragen mein geliebter Herr Friederich / dörfften eine weitläufftige Erklärung / und ich habe ſie alle in dem Tractat über Geneſin ausführlich erkläret / und ſo ihr werdet Chriſti Augen und Sehen bekommen / ſo wirds in ſo geringen Dingen / welche zwar der Vernunfft zu hoch ſeynd / aber in Chriſto nur kindiſch ſeynd / nicht fragens bedörffen / ich beſcheide euch aber ſummariſch kurtz.

18. Erſtlich den Articul von der Schlangen / welche nach dem Fluche hat müſſen Erde eſſen / und auff dem Bauche gehen / daß

iſt

ihre Form alſo geweſen ſey / aber ihr Corpus und Geiſt in der feuriſchen Scientz vom Grunde der Natur iſt nicht alſo böſe geweſen / als nach dem Fluche.

19. Dan es waren beyde Tincturen Böſes und Gutes / von dem Urſtande des erſten und andern Principii in ihr offenbahr / darumb war ſie alſo liſtig / daß die Natur den Grund der gantzen Creatur in ihrem Centro in den Tincturen ſchauen mochte.

20. Sie iſt in ihrem Grunde vor dem creatürlichen Verſtande / da ſie im Myſterio Magno in eine Schiedligkeit zu einer Creaturen einzog / ein ſchöner Ens, groſſer Krafft und Tugend geweſen.

21. Aber des Teufels Imagination, als er als ein Thron-Fürſte im Grunde der Natur in groſſer Gewalt inne ſaß / hat dieſen Ens vergifftet / welche ſich in der Scheidung in eine Schlange formiret / und darumb brauchte er ſie auch zu ſeinem Werckzeuge / durch derſelben Liſt und Gifft / darinn auch die mächtigſte Krafft inne lag / Evam monſtroſiſch zu machen.

22. Ihr als Medici werdet ohne Zweifel der Schlangen Heimligkeit auch wohl wiſſen / was ſie unter ihrem Gifft verborgen träget / ob man dehn ihr nimmet oder recht probiret / ſo habet ihr eine Tinctur vor Gifft / als keine dergleichen ſeyn mag.

23. Sie war im Ens des Myſterii Magni, vor ihrer Creatur eine Jungfrau: Aber im Fluche ward ſie eine Hure / magiſch zu verſtehen.

24. Sie ſahe in ſich den Grund der innern und äuſſern Welt / darumb muſte einer aus der innern und äuſſern Welt kommen / und ihr Monſtrum, welches ſie hat im Ens eingeſchmeiſſet / tödten. Davon wol ein gantz Buch zu ſchreiben wäre / was des Teufels Begierde durch ſie gewürcket habe.

25. Als ſie aber das Bilde Gottes halff betriegen / ſo verfluchte ſie Gott / daß ſie am innern Grunde blind ward / und ward auch in den 4. Elementen gantz offenbahr / ſo fiel ſie der Erden heim / daraus das Corpus war gegangen / und darzu nur dem Grim der Erden / den guten Ens mochte ſie nicht mehr erreichen / wie andere Thiere / darum muß ſie auch Erde als die Eigenſchafft des Fluches in der Erden / eſſen.

26. Sie iſt ein fliegender Wurm geweſen / ſonſt hätte ihr die Natur Füße gemacht / wie andern Würmen der Erden / dan ihre Behendigkeit und Liſt hat Evam lüſtern gemacht.

Der ander Punct.

Vom Paradeis und dem Garten Eden.

27. (Das Paradeis war die Temperatur im Menſchen / als er nicht wuſte / was böſe und gut war / da das Göttliche Licht durch die Natur ſchiene / und alles temperirete / dan das Paradeis wird in Chriſto in uns nach dem innern Grunde wieder offenbahr.)

28. (Weil aber GOTT ſahe und wuſte / daß er fallen würde / ſo grünete das Paradeis nicht in der gantzen Welt durch die Erde mit Früchten / ob es gleich überall offenbahr war / ſondern nur im Garten Eden / da Adam verſuchet war / dan das iſt der Ort. Paradies aber iſt die Quall / als das Leben GOttes in der Gleichheit.)

Der dritte Punct.

Ob die Thiere / weil ſie im Paradeis geweſen / darzu gantz irꝛdiſch / auch Paradiſiſche Früchte geſſen haben?

29. (Mein lieber Herr Friederich / ein jeder Geiſt iſſet von ſeiner Mutter; daraus die Thiere waren / (daraus aſſen ſie auch) / als die Quint-Eſſentz der Erden im Spiritu Mundi war der Thiere tiefſter Grund / noch lange nicht den Menſche gleiche / alſo aſſen ſie von ihrer Mutter / als der Geiſt vom Spiritu Mundi, und der Leib von den 4 Elementen.)

30. GOtt wuſte wohl daß der Menſch würde fallen / was ſolten dan die Thiere das Paradeis eſſen? zwar in der Quinta Eſſentia lieget eine Paradiſiſche Eigenſchafft / darvon eſſen ſie noch heute (Dan es iſt eine Krafft in jedem Thiere / welche unzerbrechlich iſt / welche der Spiritus Mundi in ſich zeucht / zur Scheidung des letzten Gerichtes.)

Der vierdte Punct.

Ob ſie auch ſo Zottig geweſen?

31. Mein lieber Herr Friedrich / das Kleid das Adam vorm Fluch hatte / da er doch nacket war / das ſtund ihme gar ſchön an / alſo auch den Thieren ihr rauh Fell: Aber im Fluche hat ſich alles / in den Thieren und Gewächſen der Erden in ein Monſtrum gewandelt / ſie haben ihr Kleid wohl alſo gehabt / aber viel herrlicher in Farbe und Zierde aus der reinen Tinctur.

32. Und bitte wollet durch dieſe Frage hindurch in Myſterium Magnum mit Chriſti Augen ſehen / in dehme alle Schätze der Weißheit inne liegen / ſo werdet ihr es im Verſtande beſſer ſehen / als ichs ihm ſo kurtz kan ſchreiben. Und empfehle euch der Liebe JEſu Chriſti.

E. D. W.

J. B.

Der 40ſte Send-Brief.

An Herrn Dr. F. K.

vom 19 Februarii / 1623.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. MEin vielgeliebter Herr Dr. und Chriſtlich treuer Freund / ich wünſche euch in treuer mit würckender Liebe-begierde GOttes Liecht und würckliche Krafft in unſerm Lebens-baume JEſu Chriſto / neben aller leiblichen Wohlfahrt ſambt allen Eurigen / und denen die JEſum begehren und lieb haben!

2. Auff Euer und dan Herren Balthaſar Tilcken Begehren habe ich mir vorgenommen die auffgezeichnete Sprüche / welche Herr Balthaſar Tilcken auffgezeichnet in ſeinem mir von euch übergegebenen Schreiben / darinnen ich bin vermahnet worden / ſolche in Chriſtlicher Liebe nach meinen Gaben un̄ Verſtand zu erklären / ſonderlich die Epiſtel S. Pauli zun Römern am 9/10/11. Cap. in welcher die Vernunfft anſtöſſet: Welches ich nicht allein mit erklären der angedeuteten Sprüche gerne und willig in Chriſtlicher Pflicht und wohl meynen gethan / ſondern habe auch den wahren Grund Göttlicher Offenbahrung dermaſſen dargethan / und beſchrieben / daß ich der Hoffnung bin / man wird die Wahrheit ſehen.

3. Iſt aber ein Gemüth vorhanden das Göttlich geſinnet iſt / und GOtt die Ehre geben mag / ſo hoffe ich / es wird nach meinem Begriff / und nicht anderſt gedeutet werden / wie mir vermahlen geſchehen iſt; welches ich an ſeinen Ohrt ſtelle / und Chriſtliche Liebe demſelben vorſetze / als wir in Chriſto ſchuldig ſeynd / einander freundlich zu überweiſen in unſern unterſchiedlichen Gaben / und darinnen Gott die Ehre zu geben / und Niemanden in Göttlichen Gaben verachten; Den wer das thut / der läſtert den H.

Geiſt/ über welchen die Schrifft einen harten und ſtrengen Sentenz ſpricht/ Marc. 3/ 29.

4. Ob nun wohl dieſer Tractat von der Genaden-wahl etwas weitläufftig iſt / daran wolle der Leſer keinen Verdruß nehmen: dan es deuchte mich zu ſchwer fallen / daß ich eine ſolche Schrifft ohne genugſamen Grund ſollte probiren und erklären. So habe ich die angedeuteten Sprüche auff den aller-innerlichſten Grund geſetzet / und gewieſen wie ſie in ihrem Centro urſtänden / und was derer Senſus und Verſtand ſey. Dan es iſt nicht genug/ daß ich einen gantzen hauffen Sprüche der Schrifft dagegen ſetze/ und den angezogenen widerſpreche: Nein / nein / das gilt vor GOtt und der Wahrheit nicht / dan es ſoll nicht vergehen ein einiger Titul oder Buchſtab des Geſetzes / biß es alles erfüllet werde/ ſaget Chriſtus/ Luc. 16/ 17 (Die Sprüche der Schrifft müſſen wahr bleiben/ und nicht wider einander anſtoſſen: und ob ſie gleich ſcheinen widerwertig zu ſeyn/ ſo iſts doch nur bey denen / welchen der Verſtand nicht iſt gegeben / und ſie zu Erklärung derſelben nicht ſeynd begabet worden.)

5. Welcher ſich aber wil darüber machen dieſelben zu erklären/ der muß auch den Verſtand der Einigung haben/ daß er weiß die jenigen/ welche ſcheinen der Vernunfft ein Contrarium zu ſeyn/ zu concordiren/ und ſolches nicht auff einen Wahn ſetzen/ obs alſo ſey/ ſo er wil gewiß davon lehren.

6. Dann aus Wähnen kommet nur Streit / und ſtehet darauff die groſſe Babylon / als die geiſtliche Hoffahrts-Hurerey/ da einer ein Apoſtel ſeyn wil / und iſt aber nicht von GOtt geſandt noch erkannt worden/ ſondern läuffet nur im Trieb des Spiritus Mundi.

7. Und ob wohl mancher im Zug des Vatters läufft / ſo ihm aber das wahre Liecht des ewigen Lebens im Wort der Göttlichen Eſſentz/ als ein Ausſprechen des heiligen und Natürlichen Wortes in ſeiner Schiedligkeit / daraus die Creation iſt entſtanden/ daraus Böſes und Gutes ſeinen Urſtand hat / nicht ſcheinet / ſo wird er noch lange nicht können die vermeyneten Contraria der Sprüche der Schrifft einigen / und aus Einem Centro ausſprechen/ daß ihnen in der Einigung kein Titul abgehet.

8. Welches ich weder Herren Balthaſar Tylken noch jemanden anders zum Verdruß ſetze / ſondern der lang-gewährten Uneinigkeit der Vernunfft / in welcher die Welt irre läuffet / und die Wahrheit verdecket lieget / da man in dieſem Articul von

GOttes Willen alſo in der Vernunfft ohne Grund richtet und läuffet.

9. Wo aber Chriſtus im Menſchen gebohren iſt / da höret der Streit auff / Und ſpricht GOtt der Vatter ſein Wort in Chriſto durch die Seele des Menſchen aus. Zu ſolchen Schlüſſen muß ein innerlich Göttlich Liecht ſeyn / welches Gewißheit giebet / anderſt iſt ſich nicht in die Vernunfft zu gründen.

10. Dieſen Tractat werdet ihr bey Herren Michael von Endern können erlangen / der ihn anjetzo empfangen hat / welcher nach meiner Hand 24. Bogen innen hält, Und ob euch geliebet ſolchen Herren Balthaſar Tilken als eurem guten Freunde und Schwagern zu communiciren / bin ich deſſen wohl zu frieden / mit andeuten / daß er ihn nicht wolle alſo verſtehen / als ob ich darinnen etwas aus Affecten gegen ihm oder andern hätte geſchrieben / dan dieſelben liegen mir eine dringende Noht.

11. (Ob ich nicht wohl ohne Mängel oder Neigligkeiten bin / ſo hat mir doch mein Heyland Chriſtus in mir ſolche Genade erzeiget / daß ich alle feindliche Gegen-würffe gegen mir durch ein einig Wort / welches aus Göttlicher Liebe gegen mir gehet / da ich nur ſpüre / daß es ein Göttlicher Ernſt ſey / bald kan vergeſſen und wegwerffen / als ein böſes Kraut / welches ich nicht gerne in meinen Garten einpflantzen mag / dan daraus wächſet nichts / als nur wieder ein böſes Kraut)

12. Mehrers wird hingegen von Herren Balthaſar Tilken aus Chriſtlicher Liebe begehret / weil ich ihm auff ſein Begehren habe ſeine angezogene Sprüche erkläret nach meinen wenigen Gaben / welche GOtt bekannt ſeynd / ob ihm dieſe meine Erklärungen nicht annehmlich oder genug gründlich nach ſeiner Meynung wären oder ſchienen / daß er mir auch wolle ſo viel zu gefallen ſeyn / und die angedeuteten Sprüche / ſonderlich die Epiſtel. S. Pauli an die Römer das 9 und 10 Capittel / und eben dieſelben / welche ich erkläret habe ſambt dem gantzen Grund vom Göttlichen Willen zum Böſen und Guten / wie deſſen Urſtand im Menſchen oder auſſer dem Menſchen ſey / erklären / und auff ſenſualiſche Art ausführen.

13. Und dan begehre ich / daß er mir die eingeſprochene Genaden-Stimme in des Weibes Saamen im Paradis erkläre / und dan die zwey Linien / als (1) des Reiches der verderbeten Menſchlichen Natur / und (2) des Reiches der Genaden in der eingeſprochenen Genaden-ſtimme. Auch ob ihm meine Erklärung beym Abraham mit Iſmael und Iſaac / ſo wohl mit Eſau und Jacob

nicht geſtele/ daß er aus Chriſtlicher Liebe wolte ſeine Gaben ſehen laſſen/ und deren Grund erklären/ daß ich möge ſeine Gaben und Verſtand an ſelbigen Ohrten ſpühren.

14. Und ſo ich dan werde ſehen/ daß ihm Gott hat mehr Verſtand dieſer hohen Geheimnüß gegeben als mir/ ſo wil ichs mit Freuden annehmen/ und ihn in ſeinen Gaben lieben/ und unſerm GOtt dafür dancken/ und mich mit ihm in ſeiner Gabe glicklicher Art nach im Geiſt erfreuen. welches alles unſern Brüdern und Chriſtlichen Mit-gliedern mehr nutzen und dienen wird/ auch mehr Göttlich und löblich ſeyn/ als ein raues Contrarium aus Affecten/ aus menſchlicher Eigenheit Willen.

15. Ich bitte aber meinen GOtt in Chriſto/ er wolle ihm ſein Hertz auffſchlieſſen/ daß ſeine Seele möge in den Grund meiner Gaben ſehen/ dan wahrlich/ ich bin ein einfältiger Mann/ und habe dieſes hohe Myſterium weder gelernet noch auff ſolche Art geſuchet/ oder ichts davon gewuſt, Ich habe allein das Hertze der Liebe in Chriſto JEſu geſuchet/ als ich aber daſſelbe mit meiner Seelen ſehr groſſen Freude habe erlanget/ ſo iſt mir dieſer Schatz Göttlicher und Natürlicher Erkäntnüß eröffnet und gegeben worden.

16. Mit welchem ich bißhero nicht habe ſtoltziret/ ſondern von Hertzen begehret und zu GOtt geruffen/ ob die Zeit gebohren ſey/ daß dieſe Erkäntnüß möchte offenbahr werden/ über welches ich auch meine Antwort kräfftig erlanget habe/ daß ich wohl weiß/ was ich offt habe in meinen Schrifften angedeutet.

17. Und ob ich gleich darumb in der Welt von vielen gehaſſet werde/ ſo wird mans doch gar nahe ſehen/ warumb GOtt einem Laien und albern Menſchen Myſterium Magnum, als den Grund aller Heimligkeiten eröffnet hat/ und ich auch alle Dinge noch nicht offenbahren mag was mir erkannt iſt/ und doch wohl bey würdigen Menſchen geſchehen möchte/ ſo ich befinde/ daß es GOttes Wille wäre/ und den Menſchen gut; als mir dan vor wenigem gar ein edles Perlein geoffenbahret worden/ welches ſeine Zeit zur würcklichen Nutzbarkeit hat/ mir aber in meiner Seelen alle Stunden nütze iſt: Und ſollet euch ſo groß nicht ob der Einfalt verwundern/ was GOtt thut/ dan die Zeit der Stoltzen iſt an das Ende kommen.

18. Mehrers bitte und begehre ich von Hrn. Balhaſar Tilken, er wolle Chriſtlich und in der Liebe mit ſeinen Gaben freundlich

handeln / und meinen Namen nicht alſo / wie vormahln / verunglimpffen / dadurch des heiligen Geiſtes Gabe geläſtert wird / es ſoll ihm dergleichen im Glimpfe geantwortet werden.

19. Würde ſolches aber über meine gute Meynung und Hoffen nicht geſchehen / und ich weiter bey Leuten und mit Schrifften verunglimpfet werden / ſo mir das mit gewiſſem Grunde für Ohren und Augen käme / ſo ſoll er gewiß wiſſen / daß mirs an Antwort in Göttlicher Gabe zum Ernſt nicht mangeln wird / und er deſſen keinen Vortheil noch Ruhm haben ſoll. Und meyne es treulich / und ermahne ihn aus Chriſtlicher Liebe und Pflicht zur Antwort; wil er die Sprüche nicht auff ſenſualiſche ausführliche Antwort / erklären / ſo einige er nur die Contraria, welche ſcheinen wider einander zu ſeyn / ſo wollen wir unſere Gaben gegen einander wechſelen / und in Einen Grund einführen / unſern Brüdern zu liebe.

20. Und empfehle Euch ſambt den Eurigen und allen denen die das Kindlein JEſum ſuchen und begehren / in die würckende Liebe JEſu Chriſti ein / daß es möge in allen empfangen und gebohren werden / ſo hat der Streit ein Ende. Wan des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertritt / ſo kommen wir wieder in die Temperatur, und ſeynd in Chriſto nur Einer / als ein Baum in vielen Äſten und Zweigen. Datum Görlitz / ut ſupra.

E. L. D. W.

J. B.

Der 41ſte Send-Brief.

An Hrn. Abraham von Franckenberg.

vom 20 Februarii 1623.

V. H. I. L. I. C. I. U.

1. EDler ꝛc. Nebenſt treuer Wünſchung Göttlichen Liechtes / in würckender Göttlicher Krafft / im Brunn-quell der Liebe JEſu Chriſti / und aller zeitlichen Wohlfahrt! wolte ich E. G. mit meinem Brieflein erſuchen / und treuer Chriſtlicher Erinnerung erinnern des Geſpräches vom Herren D. S. und aller-Mſeig ſchen.en des Göttlichen Vorſatzes oder Willens über die Menſchen

2. Welchem Herren D. S. auff ſeine Quæſtion dißmahl nicht genug geantwortet worden iſt / weiln ich mich dazumahl wegen dieſes Articuls in Göttlicher Beſchauligkeit des innern Grundes / durch den äuſſern Grund auff ihre Schulen-art / nicht geübet hatte / und auch das Convivium mit ſolchem Geträncke / ſo bey mir ungewöhnlich / den ſubtilen Verſtand verdeckte: Ich auch wegen ihrer Lateiniſchen Zungen an ſeinem Grunde / denſelben zu infaſſen / verhindert ward / alſo daß er mit ſeiner angefaßten Meynunge / mit welcher er ſich auff die Schrifft gründete / darmit triumphirete / aber ohne genugſamen Verſtand der angezogenen Sprüche der Schrifft / auch ohne genugſamen Grund der Vernunfft-ſchlüſſe der Logica, in welcher er zwar trefflich wohl geübet iſt auff ihre Schulen-art.

3. Mit welchem Geſpräche ich mich hernach in Göttlicher Genade / in den inwendigen Grund Göttlicher Beſchauligkeit daſſelbe zu probiren / eingewandt habe / und meinen GOtt und wahren Verſtand aller dieſer Gründe / dieſelbe eigentlich und in ſpecie zu verſtehen / gebeten habe: Darauff mir ein ſolches erſchienen iſt / daran ich genugſame Urſach / neben Göttlicher Einführung in die Wunderwercke GOttes habe / mich auch gleich eine groſſe Begierde darmit überfallen / ſolchen Grund vom Göttlichen Willen und den ewigen Vorſatzen in der Prædeſtination, zu gründen / und in ein Buch zu bringen.

4. Welches / weiln es auch von Herren Balthaſar Tilken und andern mehr begehret werden / ich daran Urſach nehmen ſollen: Nicht der Meynung Jemanden in ſeiner Opinion zu verachten / oder etwas ſchimpfliches und un-chriſtliches wider ihn fürzunehmen / ſondern zu treuer Chriſtlicher Wohl-meynung und brüderlicher Mit-theilung meines mir von GOtt verliehenen Pfundes.

5. Welches Werck dermaſſen alſo hoch und tief gegründet worden iſt / daß man nicht allein den Grund dieſer Fragen von GOttes Willen gründlich verſtehen / ſondern auch den verborgenen GOtt in ſeiner Offenbahrung an allen ſichtbahren Dingen erkennen kan / neben klarer Ausführung / wie der Grund des Myſterii Magni, als das Ewige ausgeſprochene Wort GOttes / darinnen die Weisheit von Ewigkeit gewürcket / und alle Dinge darinnen in Magiſcher Form ohne Creatur ſeynd geſehen worden / verſtanden werden mag.

6. Auch wie ſich daſſelbe Myſterium Magnum durch das Ausſprechen der Göttlichen Scienz durch das Wort GOttes / im Loco

dieſer Welt in eine Schiedligkeit und Faßligkeit zur Creation eingeführet: wie der Urſtand des Böſen und Guten / in der Schiedligkeit der Göttlichen Scientz im Myſterio Magno, in den ewigen Principien zu Göttlicher Offenbahrung und Würckung ſey. Darinnen man nicht allein den verborgenen GOtt in ſeinem Weſen und Willen verſtehen kan / ſondern auch den gantzen Grund ſeiner Offenbahrung / durch ſein ausgeſprochenes Wort aus den ewigen Kräfften des Myſterii Magni, als der Ewigkeit Weſen / wie das ſey in ein ſichtbahres / greiffliches / creatürliches / äuſſerliches Weſen kommen / und was der Grund aller Verborgenheit ſey / wie der genugſam erkäntlich und offenbahr ſey. Auch ausführlicher Grund des Spiritus Mundi, darinnen die Creation dieſer Welt lebet. So wohl auch klarer Grund des innerlichen / geiſtlichen / engliſchen und ſeeliſchen Lebens: Auch von des Menſchen Urſtand / Fall und Wiederbringung: So wohl von der Schrifft Fürbildung im Alten Teſtament des Reiches der Natur / und des Reiches der Genaden / was Gottes Gerechtigkeit und die Wahl oder Verſatze ſeind / wie dieſe zu verſtehen.

7. Auch klare Ausführung wegen der Sünden im Reiche der Natur von Adam auff ſeine Kinder / und des Reiches der Genaden Offenbahrung in der eingeſprochenen Genaden-ſtimme der eingeleibten Göttlichen Scientz im Worte der Liebe / in der Genaden-Erbarmung.

8. Und klare Ausführung der Sprüche der Schrifft / ſonderlich die Epiſtel S. Pauli an die Römer / das 9 / 10 und 11 Capittel / auf welche ſich die Vernunfft ſteuret: allda ein gantzer ſenſualiſcher Grund mit Probirung der Schrifft / ausgeführet worden iſt. Aber nicht auff Arth der Logica und der Schulen-ſachen / da man einander nur Gegenſätze machet / und einer des andern Grund und Meynung nicht mit ſenſualiſcher Arth im Verſtande probiren / ſondern nur Knüttel machet / da man einander ſchläget / richtet / verdammet / verketzert und läſtert / welches nur Babel iſt / eine Mutter der ſelbigen groſſen Hurerey / der Irrthüme / da der Name GOttes geläſtert / und der heilige Geiſt im buchſtabiſchen Worte von der Vernunfft gerichtet und geſchmähet wird / welches mir in meinem Talent nicht gefallen wollen / alſo zu fahren / ſintemahl nicht ein eintziger Titul des Geſetzes der Schrifft vergehen ſoll / biß es alles erfüllet werde / und die Sprüche der Schrifft ſambt ihren Bilden all: müſſen wahr bleiben / und kein Contrarium ſeyn / wie die Vernunfft meynet.

9. So habe ich dieſelben Sprüche / welche ſcheinen einander contrar zu ſeyn / als da geſchrieben ſtehet: GOtt wil daß allen Men-

ſchen geholffen werde; Und dan: GOtt verſtocket ihre Hertzen / daß ſie es nicht verſtehen / ob ſie das ſchon ſehen / alſo erkläret und mit einander concordiret / daß ich zu GOtt und ſeinen Kindern hoffe / ſie werden die Göttliche Genaden-offenbarung ſehen und ſich erkennen / und von dieſem Streite von GOttes Willen und Chriſti Perſon/ ausgehen/ und die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt/ ſehen und lernen verſtehen.

10. Welches ich aus Chriſt-brüderlichem Hertzen gegen alle in meinen Gaben treulich und fleißig gethan/ mit noch mehr anerbieten / ob jemand noch im Wahn und Meynung ſteckete / und ihme in ſeinem Düncken noch nicht wäre genug geſchehen/ daß er ſoll Chriſtlich und freundlich handeln / und ſeine Meynung ſambt ſeinem Schluß zu Papier bringen / und mir überſenden / ſo ſoll ihm alſo auff dergleichen Fragen und Einwürffe geantwortet werden/ daß er ſehen ſoll es ſey Chriſtlich gemeynet / und aus Göttlicher Gabe entſproſſen.

11. Weiln dan E. Geſtr. ſambt ſeinem Herren Brudern Herren H. S. ſo wohl die hochgelahrten Herren Doctores, als Herr L. S. und Herr Joh. Daniel Koschowitz meine gar liebe Herren/ und im Lebens-baume Chriſti meine ewige Mit-glieder und Brüder in Chriſto ſind / und ich ſie allezeit aus GOtt liebendem Hertzen / welche GOtt mit Verſtande und Weißheit begabet / und darzu mit Chriſtlichen Tugenden gezieret/ deren ich mich glieblicher Art nach neben und mit ihnen freue / und ſie allezeit als meine günſtige geneigete Herren erkannt habe / ſo habe ich die Anordnung alſo gethan / daß ſie dieſes Tractats werden ein Exemplar unter ſich bekommen/ mit Bitte / es wollen die Herren Chriſt-brüderlich gegen einander handeln / und einander communiciren / ſintemahl mir das Nachſchreiben wegen groſſer Urſachen meines Talents wil hinderlich ſeyn / ſonſten wolte ich jeden ein Exemplar davon ſenden.

12. Jedoch ſo dieſer Tractat möchte verhalten werden/ und daß ihn Ewer Geſtreng. nicht zu Händen bekämen / ſo wil ich ihnen meine eigene Hand ſchicken/ un̄ bitte ſie wollen ihn ohne Beſchwärde leſen / ſie werden alſo reichen Sinn darinnen finden / daß er ihnen wird zu vielen Dingen/ vorab in Chriſtlicher Ubung der neuen Geburt nütze ſeyn.

13. Und was ich ihnen ſonſten mehr in meinen wenigen Gaben dienen kan/ wil ich allezeit treulich in Chriſtlicher Pflicht/ auch zu Danckbarkeit ihrer guten Gemüther/ Auffrichtigkeit und Wohlthaten gegen mir / in Bedacht ſeyn zu vollbringen.

14. Und ob ich wohl ein unanſehnlicher Mann gegen Ihrer Hochheiten/ſo wohl gegen den Herren D. D. bin/ſo wollen ſie aber doch die Vernunfft eine weile einſperren/ und dencken/ daß es dem Höchſten alſo gefalle / ſeine Wunder durch Einfältige und vor der Welt thöricht-geachtete Leute zu offenbahren / wie ſolches von der Welt hero zu allen Zeiten/wan Veränderungen haben ſollen kommen/ geſchehen iſt.

15. Und ſollen die Herren gewiß wiſſen / daß es an Antwort auff jemands hohe oder tieffſinnige Fragen / ſo ferne ſie nur tüglich und Chriſtlich erkannt werden / nicht mangeln ſoll: Dan ein ſolches mir vom Höchſten vertrauet / und als ein Genaden-geſchencke gegeben iſt; Welches ich Chriſtlicher Meynung melde/ ob jemand noch Scrupel in der Meynung hätte / ob ich ihme in Liebe davon helffen/und ihn in die Temperatur des Gemühtes bringen möchte / ſo ſolte mich keine Mühe tauren / ihme meine Gabe/ und Sinn zu geben: Und befehle E. Geſtr. ſambt den Seinigen in die Liebe JEſu Chriſti / und mich in ihre Gunſt! Datum ut ſupra.

P. S. Die Tribulation und Zerbrechung Babels nahet ſich hefftig ſehr / das Ungewitter zeucht an allen Orten auff / es wird ſehr wüten: Vergebene Hoffnung betreuget / dan des Baumes Zerbrechung nahet ſich / welches iſt erkannt worden in den Wundern.

Das Einheimiſche Feuer ſchadet ſeinem Vatterlande.

Die Gerechtigkeit und Wahrheit gehet faſt zu Grunde: groß Trauren und Trübſahl windet ſich empor.

Man wird umb eine leere löcherichte alte Hütten trauren / daran in der Seeligkeit nichts gelegen iſt / und wird ſich ergrimmen umb das Neſt / da ihm der Sathan ſeine Jungen ausgebrütet hat.

Der Thurn zu Babel iſt grund-loß worden / man meynet dehn mit Stützen zu erhalten / aber ein Wind vom HErren ſtöſſet ihn umb.

Der Menſchen Hertzen und Gedancken werden offenbahr werden / dan es kommet eine proba vom HErren / daß ſich der Maul-Chriſt in falſchem Hertzen und Seelen wil offenbahren als ein Rohr / daß der Wind bewegtet / weil ſein Hertze wanckend iſt / jetzt hin / jetzt her / auff daß ſein falſcher Grund offenbahr werde.

Viel werden ſich verrahten / und umb Leib und Gut durch

Heucheley bringen. Die Maul-Chriſten werden verzagen/ wan ihr falſcher Grund wird offenbahr werden.

Das Orientaliſche Thier kriegt ein menſchlich Hertz und Angeſichte/ und ehe das geſchiehet/ ſo hülffe es den Thurn zu Babel mit ſeinen Klauen umbreiſſen.

In der Finſternüß der Mitternacht gehet eine Sonn auff/ welche ihren Schein aus den ſenſualiſchen Eigenſchafften der Natur aller Weſen/ aus dem geformeten/ ausgeſprochenen und wieder-ausſprechenden Worte nimmet/ und das iſt Wunder/ deſſen ſich alle Völcker freuen.

Ein Adler hat junge Löwen in ſeinem Neſte ausgebrütet/ und ihnen den Raub zugetragen/ biß ſie groß worden ſeynd/ in Hoffnung/ ſie werden ihm wieder ihren Raub zu-tragen/ aber ſie haben das vergeſſen/ und nehmen dem Adler ſein Neſt/ und rupſen ihm ſeine Federn aus/ und beiſſen ihme für Untreue die Klauen ab/ daß er nicht mehr Raub holen kan/ ob er möchte verhungern: Sie aber werden umb des Adlers Neſt uneinig/ und zerreiſſen ſich im Zorne/ biß ihr Zorn ein Feuer wird/ welcher das Neſt verbrennet/ und ſolches vom Herren aller Weſen.

Wann der Reiche und Gewaltige wüſte/ worauff ſein Grund ſtünde/ er würde in ſich gehen und auff ſein Ende ſehen.

Der alſo ſtille lieget in eigenem Willen/ als ein Kind in Mutter-leibe/ und läſſet ſich ſeinen innwendigen Grund/ daraus der Menſch entſproſſen iſt/ leiten und führen/ der iſt der Edelſte und Reicheſte auff Erden.

Der Poſtilion aus dem Grunde der Natur kommet/ und führet ein Schwerdt über die Erde/ und hat zum Gehülffen ſechs Winde/ welche lange Zeit über die Erde regieret haben: Die zerbrechen dem Poſtilion das Schwerdt durch die Offenbahrung des Siebenden Windes/ welchen ſie allezeit in ſich haben verborgen gehalten/ aber wegen der Gewalt des Poſtilions/ ihm jetzt müſſen ruffen und offenbahren.

Welcher ſiebende Wind ein neu Feuer offenbahret/ daraus ein groß Liecht ſcheinen wird/ und unter dieſer Zeit ſoll der Genaden-brunn mit lauterem Waſſer flieſſen/ und der Elende erquicket werden. Amen

Der 42ſte Send-brief.

An Hrn. Gottfried Freudenhammer.

V. F. M. D. Z. G.

Vom 27 Februarii / 1623.

1. EDler / Hochgelahrter Herr / neben treuer Wünſchung durch die Liebe Chriſti / mit welcher er uns in Ihm durch ſeine Menſchheit in uns liebet / eines ſeeligen in GOtt freuden-reichen Neuen Jahres und aller leiblichen Wohlfahrt!

2. Seine Leibes-geſundheit iſt mir ſehr lieb / und noch viel lieber iſt mir es / daß ich vermercke wie der Zug des Vatters im Geiſte Chriſti einen immerwährenden Hunger nach dem edlen Perlein Göttlicher Erkäntnüß in ihme würcket.

3. Welches / weil es in dem Baume und Gewächſe / darinnen ich auch ſelber mit-grüne / geſchiehet / mir als von meinen Mit-zweigen in unſerm Engeliſchen Paradiſiſchen Perlen-baume eitel Begierde und angenehmen Willen bringet / und mich gleich in meinem Hingedencken erfreuet / daß dannoch der Geiſt Chriſti ſeine Kirche und Tempel mitten unter den Dornen hat / wie es jetzt im Anſehen iſt / und wünſche von Hertzen mit ſehnlicher Begierde / daß ſie doch möchte ſtärcker grünen / damit doch Babel und das Reich des Zanckes und Streites möchte auffhören / und wir in einer Liebe / als die Kinder Chriſti untereinander wallen.

4. Mir wäre von Hertzen lieb / weil der Herr etliche meiner Schrifften lieſet / daß ſie doch möchten nach meinem Begriffe und Sinne verſtanden werden: Nicht mir zum zeitlichen Ruhm / welcher in Chriſto / und nicht mein iſt / ſondern umb unſerer ewigen Brüderſchafft willen / ſo wir nach dieſem Leben in gemein haben werden.

5. Als wolte ich auch gern meinen lieben Brüdern / mein mir von Gott gegebenes Perlein mit-theilen / auff daß auch ſie neben mir möchten in Göttlicher Erkäntnüß und Liebe Früchte auff GOttes Tiſche bringen: welches Würcken mir lieber iſt / als aller Welt zeitlicher Ruhm / Ehre und Guth.

6. Und wiewohl ich gegen dem Herren zu achten als ein Kind bin / das unverſtändig iſt / ſo hat mir aber doch mein Heyland

ſeinen Sinn und Verſtändnüß aus ſeiner Liebe und Genade eingegoſſen / und durch ſich ſelber eröffnet / daß ich Ihn und ſeinen Willen kräfftig erkenne.

7. Welches / ob es wohl vor der Vernunfft ſcheinet thöricht zu ſeyn / ſo iſt mir es doch Sonnen-klar / und giebet mir Freude und Begierde / daß ich alſo in allen Anfechtungen vom Teufel und ſeinem Anhange mich kecklich darein mag verbergen. Auch wird mir meine Hoffnung darinnen mit GOttes Liebe-feuer auffgeblaſen / und habe gleich einen ſchönen Roſen-garten darinnen / welchen ich meinen Brüdern nicht alleine gerne gönnen wil / ſondern begehre und wünſche von Hertzen / daß ihnen die güldene Roſen auch in ihnen blühen möchte.

8. Ich habe verſtanden / wie ſich der Herr noch in dem Articul wegen GOttes Willen und ſeiner Wahl über die Menſchen / bekümmert / und noch in tieffem Wahne iſt wegen des Raht-ſchlages über die Menſchen / als wan GOtt etliche nach ſeinem Vorſatz erwählete / und etliche aus ſeinem Vorſatz nicht erwählete / derowegen ſie auch nicht im Geiſt Chriſti zum Vatter ziehe / oder der Vatter ſie nicht in Chriſto ziehe.

9. Welches mich meines Theils ſehr offt bekümmert / und in mir wünſche / daß es doch möchte ergriffen werden / wie der Grund in ſeiner Eigenſchafft iſt.

10. Dan die Worte der Schrifft ſeynd gar recht wegen der Wahl / aber ſie werden nicht recht verſtanden / und daraus kömmet das groſſe Ubel mit dem Streite.

11. Wan ich in das Centrum eingehe / ſo finde ich allen Grund / es iſt nichts ſo ſubtile / und mag nichts vom Göttlichen Willen gefraget werden / es iſt Sonnen-klar darinnen offenbahr: Dan ich finde den Urſtand Alles / des Böſen und des Guten / GOttes Liebe und Zorne / beyde Begierden.

12. Die führe ich nur in die Menſchheit Chriſti ein / wie Gott iſt Menſch worden: Und betrachte wie die Geſtalten Menſchlicher Eigenſchafften ſeynd in der Menſchheit Chriſti gantz ohne Particular mit der Liebe GOttes in Chriſto / mit dem Ewigen Wort oder Halle der Gottheit als mit dem Göttlichen Mercurio, mit Göttlicher Weſenheit / als im Blute Chriſti tingirte / und der Grimm / ſo in Menſchlicher Eigenſchafft mit Adam offenbahr ward / gantz erſäuffet / und in ewigen Todt geſchloſſen worden: Davon die Schrifft nun ſaget: Todt wo iſt dein Stachel? Hölle wo iſt dein Sieg? Hoſ. 13/14. 1 Cor. 15/55.

13. Gleich wie der Artiſt und Philoſophus den ♄ und ♂ im ☿ (welcher im ♄ und ♂ / in ihrer eigenen grimmigen Macht / eine böſe Gifft-quall iſt) in das Univerſal, als in Paradiſiſche Quall und Eigenſchafft transmutiret / da weder ♄ noch ♂ oder ☿ in ihren grimmigen Eigenſchafften geſpüret wird / ſondern aus ihrer grimmigen Boßheit wird ein Auffſteigen der Liebe und Freuden-reich.

14. Alſo gehet es auch nun mit dem böſen Menſchen/wan er ſich in das Univerſal Chriſtum aus ſeinem grimmigen Willen/in Tod Chriſti/ in der Gelaſſenheit eingiebet.

15. Und gleich wie die Sonne am Firmament den Böſen und Frommen ſcheinet/ Matth. 5/45. alſo auch ſtehet die Begierde des Univerſals Chriſti als die Göttliche Sonne / welche darinnen leuchtet/ allen böſen Menſchen entgegen/ ſchlüſſen ſie nur ihren Willen auff/und gingen aus der Ichheit aus/und ſetzeten ihre Begierde darein/ ſo würde Chriſtus darinnen gebohren.

16. Iſt doch die Seele/ was ſie pur allein antrifft/aus dem Ewigen ſprechenden Worte des Vatters/aus der Feuer- und Liechtwelt/ als aus GOttes eigenem Weſen in das Menſchliche Corpus eingeſprochen oder eingeblaſen werden/ und hat beyde Willen ſein (1) aus dem Feuer als aus des Vatters Zorn / welches iſt die Ewige Natur / in welcher ſie eine Creatur im geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale iſt: Und (2) aus dem Liechte Göttlicher Krafft im Göttlichen Halle/ in welchem die Seele ein Engel und GOttes Bilde iſt.

17. Und ob ſie gleich das Liecht mit Adam hat verlohren/ ſo hat es doch Chriſtus wiederbracht/ und das Centrum der Liebe wieder rege gemacht/ daß ſich des Liechtes Leben/ſo es ſeine Begierde erhebet/ mag in Chriſti Menſchheit/welche von Einem auff alle dringet/ gleich wie der Zorn von Einem auff alle dringet / wieder anzünden/ Rom. 5/18.

18. Und ob möchte geſaget werden: Er zündet an/ welche er wil: ſo ſage ich theuer und wahr / daß das Göttliche Liecht nicht Einfahrend ſey / ſondern es iſt auch in dem gottloſen Menſchen im Centro verborgen / gleich wie ſich GOtt in der Zeit verbirget: Es iſt auffgehend / gleich wie der Schein einer Kertzen aus der Kertzen entſtehet?

19. Der Menſch iſt nicht alſo verderben/ daß keine Mögligkeit mehr in ihm ſey: und ob er ſchon verdorben iſt / ſo hat doch GOtt/ als er ſich des Menſchen angenommen/das Centrum ſeiner Liebe/

als die wahre Gottheit/welche ſich in der Sünden verbarg/wieder in menſchlicher Eigenſchafft erräget.

20. Und wie die Sünde und der Grimm von Adam als Einem drang auff Alle und in Alle / alſo auch drang die Bewegung der Liebe Gottes in Chriſti Menſchheit und aus Chriſti Menſchheit/ durch die gantze Menſchheit aller Menſchen.

21. Chriſtus ward wieder das Hertze im menſchlichen Baume: Der Göttliche Hall / der ſich in Chriſti Menſchheit hat im Schalle offenbahret / der ſchallet durch Chriſti Menſchheit im gantzen menſchlichen Baume / und fehlet nur an deme / daß der Zweig / der am Baume ſtehet / nicht wil des Baumes Safft in ſich ziehen.

22. Das geſchiehet offt/ daß die Eigenſchafft den ♂ zu ſehr liebet und in ſich zeucht / und die Hitze erwecket / dadurch der Zweig verdorret.

23. Alſo auch ingleichem zeucht der Seelen-wille ♂ den Grimm und Falſchheit in ſich / damit wird ihr ♀ gifftig / ſo wird alsdan der ♄ / als die Impreſſion des Lebens Eigenſchafft dunckel und finſter.

24. Und ſo lange der Mercurius des Lebens in ſolcher Eigenſchafft lebet / ſo mag er nicht von der Liebe GOTTES gezogen werden/ſondern vom Zorne Gottes/und iſt alſo lang zur Verdamnüß erwählet / als er im freyen boßhafftigen Willen lebet.

25. GOTTES Liebe ſtehet gegen ihme / aber er wil deren nicht: GOtt begehret ſein / aber der Grimm hält ihn/ wie Chriſtus ſagete: O Jeruſalem / Jeruſalem! wie offt habe ich deine Kinder wollen verſammlen als eine Kluck-henne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewolt. Matth. 23/37. Luc. 13/34.

26. Das nicht-wollen iſt im Wege/daß ſich der Menſch läſſet GOttes Zorn / als den Grimm im ausgeſprochenen ♀ nach des Vatters Feuers-Eigenſchafft im Leben halten: Allhie lieget das böſe Kind!

27. Lieben Brüder lernet nur kennen / was GOtt in Liebe und Zorne ſey/und wie der Menſch eben daſſelbe Weſen ſelber/und ein Bilde aus dem Ewigen Geiſte ſey.

28. Saget ja nicht/ GOtt wolle das Böſe. Er kan nichts Böſes wollen / nach der Eigenſchafft ſo viel er GOTT heiſſet. So ich aber dieſelbe Eigenſchafft wolte GOtt heiſſen/ ſo heiſſe ich die Hölle Himmel/ und die Finſternüß Liecht/ und den Teufel einen Engel.

29. Es iſt wohl alles GOttes / aber in der Qual der Liebe des Liechts wird allein GOtt verſtanden/der Zorn iſt in ſeinem Liechte eine Urſache der Liebe-begierde und der Freuden-Reiche.

30. Wann die Seele ihre Feuer-begierde aus ihrem ſelbſt-eigenen Willen in die Liebe-begierde GOttes einführet / und aus ihrer ſelbſt-eigenen Ichheit in GOttes Erbarmen erſincket / und wirfft ſich in Chriſti Todt ein/ und wil nicht mehr des Feuer-quales / ſondern wil in ihrem Feuer-leben in Chriſti Tode todt ſeyn/ ſo ſtirbet der Geiſt des Mercurialiſchen Lebens im Willen der Boßheit / und gehet auff ein neuer Zweig und Grünen der Liebe-begierde.

31. Mein lieber Herr und Bruder/wiſſet/ich ſchreibe nicht ſtumm ohne Wiſſen / ich habe es ſelber erfahren/ ich bin in eurem Wahne ſo tieff geweſen als ihr / aber mein Heyland JEſus hat mir meine Augen auffgethan / daß ich ſehe: nicht in meiner Gewalt ſehe ich / ſondern in ſeiner / wie er mich in ihm kennet / und wie er in mir ſehen wil. Und wünſche von Hertzen/ daß ihr möchtet in mein Sehen einſehen / und aus meinem Sehen mit mir ſehen/ich wolte euch mein Hertz und Liebe gern zum Eigenthum geben/ und durch dieſen Schein aus euch ſehen.

32. Aber ich vermercke / daß ich euch noch ſehr ſtumm bin / und bin in meiner mir gegebenen Wiſſenſchafft noch von euch nicht recht erkannt worden / wünſche aber / daß es noch geſchehe.

33. Bitte und ermahne euch Chriſtlich und in Demuth / wollet doch nur ſo viel thun / und die Gegenwürffe / ſo viel ihr vermöget / zuſammen faſſen / und mir ſchrifftlich überſenden / ich wil thun nach meinen Gaben als ein Chriſt thun ſoll / und dieſelben dermaſſen erklären / daß ich verhoffe / ihr ſollet mich darinnen brüderlich erkennen.

34. Nicht daß ich mir ſolches zumaſſe zu thun aus meiner Ichheit/ſondern meine Begierde/die in mir als ein Feuer brennet/fordert das von euch/und ich/der ich bin/hoffe zu GOtt/ es werde uns beyden gelingen/ daß uns GOtt in ſeiner Liebe-begierde und Erkäntnis werde einigen.

35. Es ſol euch nicht zum Spott oder Verſchmähen gereichen/ dan ich habe ein Hertz / das Heimligkeit ſchweigen kan / und vermahne euch in Liebe zur kindlichen Demuth in der wahren Gelaſſenheit Chriſti / darinnen vermöget ihr es allein zu ergreiffen.

36. Anderſt iſt mein Wohl-wollen und Beginnen alles umbſonſt/dan ich kan euch nichts geben als meinen geneigten Willen/

wollet ihr ihn annehmen / wohl guth / wo nicht / ſo bezeuge ich vor eurem und GOttes Angeſichte / daß ich an euch und in euch mein recht Chriſtliches Beginnen geſetzet habe und das meine gethan / wie mir es im Gewiſſen angelegen iſt.

37. Ich möchte auch noch wohl in kurtzem ſelber / ſo es die Unruhe leyden wolte / und ich wüſte / daß es zu GOttes Ehren und menſchlichem Heyl dienlich wäre / aus dieſer Urſachen in eure Gegend ankommen und euch beſuchen. Dan ich weiß noch gar viel durſtige Seelen / mit denen ich mich möchte ſelber erquicken / und ſie in mir.

38. Ich habe anjetzo noch gar ein edles Kräutlein gefunden / das euch wohl möchte dienen / nicht allein zur Seelen / ſondern auch zum Leibe / und euren Patienten nutzen.

39. So man wolte in Chriſti Weinberge arbeiten / dörffte uns GOtt noch wohl einen ſolchen Sonnen-ſchein geben / der die Apotheken erwärmete / deſſen viel fromme Leute lange Zeit begierig geweſen: welcher Sonnen-ſchein dörffte den Rauch zu Babel vertreiben / und den Kindern Chriſti in ihrem Drangſal und Elende eine Erquickung ſeyn.

40. Aber in Treuen / wird man ſo gottloſe ſeyn / ſo wird es von ehe grauſam regnen und hageln / daß die Erde wird erbeben / und viel 1000 Seelen im Waſſer erſauffen

41. Ich wolte euch wohl lieber allhie etwas melden / mag aber dieſes mahl nicht ſeyn; wollet nur auff das Ungewitter gegen Morgen acht haben / das gegen Mitternacht iſt nicht weit davon: Im Mittage iſt ein groſſer Rauch / daß es die am Abend in die Augen beiſſet.

42. Es darff Niemand ſagen / wan das Ungewitter daher gehet: dieſer oder jener iſt für GOtt gerecht / es wird ihm gelingen wegen ſeiner Religion.

43. Der Zorn GOttes iſt in allem entbrant / und ſeynd vor ihm wegen ihrer Religion und Wiſſne / alle gleich / alldieweil einer lebet wie der ander.

44. Der Allerhöchſte kehret einen Beſem mit dem andern aus / aber eine Lilie grünet allen Völckern / wohl dehnen welche ſie ergreiffen.

45. Die durſtige Seele ſoll mit nichten ſagen: Der HEr

hat mein vergeſſen / der HErr hat mich verlaſſen. So wenig eine Mutter kan ihres Kindes vergeſſen / und ob ſie deß vergäſſe / ſo hat doch der HErr ſeiner armen hochbedrängeten Chriſtenheit nicht vergeſſen: Er hat ſie in ſeine durchgrabene Nägel-male eingezeichnet. Eſaia. 49/14. ꝛc.

46. Sein Liecht ſoll ſcheinen vom Auffgang biß zum Niedergang / zu einem Zeugnüß über alle Völcker.

47. Eine Lilie ſtehet von Mittage gegen Mitternacht / welcher dieſelbe wird zum Eigenthum bekommen / der wird ſingen das Lied von GOttes Barmhertzigkeit / und in ſeiner Zeit grünet des HErren Wort / wie Graß auff Erden / und die Völcker ſingen das Lied von Babel in Einer Stimme / dan der Anfang hat das Ende funden.

48. Und laſſet euch meine danckele Reden indenck ſeyn / dan beſſer habe ichs auff jetzo nicht vermocht.

49. Weil man nur nach Hoffart und Geitz hat getrachtet / und den Zorn-ſpiegel verachtet / und nicht Buſſe gethan / ſo würcket Ubel mit Ubel / biß ſich das Ubel ſelber freſſe / und ſich der Grimm GOttes wohl ergötze.

50. Hier wird menſchliche Vernunfft wenig hindern mit ihren Rahtſchlägen / ſondern das Feuer nur auffblaſen und mehr Anlaß geben.

51. GOtt wäre gut für Noth / weil man aber verläſſet GOtt / ſo folget Noth und Spott.

52. Es habe ein jeder wohl Achtung auff ſich ſelber / jedoch der ſich ſelber nicht wird ſuchen / der wird geſuchet und behütet werden. Und empfehle euch der Liebe JEſu Chriſti: Datum Görlitz / ut ſupra.

Euer in der Liebe Chriſti

Dienſtwilliger

J. B.

Der 43ſte Send-Brief.

An Herrn N. N.

vom 30. Martii / 1613.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. Vielgeliebter Herr und gliederlicher Mit-bruder in Chriſto unſerm Heylande / nebenſt hertzlicher Wünſchung und mit-würckender Begierde Göttlicher Liebe und Genade! wolte ich dem Herrn in Chriſtlicher Liebe nicht bergen / wie daß ich in Chriſtlichem Mitleyden ſeinen Zuſtand betrachtet / und in die Genaden-Erbarmung des Allerhöchſten eingeführet / was mir derſelbe wolte hierinnen zu erkennen geben.

2. Darauff ich dem Herrn dieſes melde / daß ich zu ſolcher Beſchaulichkeit in derſelben Genaden-Erbarmung wegen des Herrn Zuſtandes und Verſuchung gelanget bin / und deſſen Urſache erkannt habe / und wil ſolches dem Herrn darumb kurtz zu einer Erinnerung entwerffen / daß er ſolches bey ſich ſelbſten ſolle erwegen.

3. Die erſte Urſach ſolcher würcklichen Verſuchung iſt die übernatürliche unüberſchwengliche Liebe GOttes / als Göttlicher guter Wille / und dann der creatürliche Wille des Menſchen gegen einander / daß ſich der menſchliche Wille ſolcher groſſen Genaden GOttes / welche ihme aus lauter Liebe angebotten wird / nicht gantz ergeben und vertrauen wil / ſondern ſuchet ſeine Ichheit und Eigen-liebe des vergänglichen Weſens / und liebet ſich ſelber und dieſer Welt Weſen mehr als GOtt.

4. So verſuchet den Menſchen ſeine eigene Natur / welche in ihrem Centro auſſer der Liebe GOttes in eitel Angſt / Streit und Widerwertigkeit ſtehet / in welche der Teufel ſeine falſche Begierde einſchleuſt / den Menſchen von ſolcher hohen Genade und Liebe GOttes abzuführen.

5. Dieſe Verſuchung iſt die gröſte / und iſt eben der Streit / welchen Chriſtus mit ſeiner eingeſchloſſenen Liebe in des Menſchen Natur / wider ſolche Ichheit / auch wider GOttes Zorn / Sünde / Tod / Teufel und Hölle hält: Da der menſchliche Drache ſoll mit der Liebe Chriſti verſchlungen und tranſmutiret werden in ein Engliſches Bild.

6. Und ſo euch nicht wäre die Liebe GOttes in Chriſto eingeleibet worden / ſo hättet ihr dieſen Streit nicht / ſondern der Drache / als der falſche Teufels-wille / behielte ſein Natur-recht.

7. So geſchiehet nun dieſe ängſtliche Anfechtung in der Natur gantz empfindlich von dem Drachen / welcher ſich mit ſeiner eigenen Natur ängſtet / wann ſolche groſſe Liebe GOttes in ihn kömmet / und ihm ſein Natur-recht in einen Göttlichen Willen verwandeln wil.

8. Dann allhie ſtehet Chriſtus als der Schlangen-treter im Menſchen in der Hölle / und ſtürmet dem Teufel ſein Raubſchloß / daher kömmet ſolcher Streit / da Chriſtus und Lucifer miteinander umb die Seele ſtreiten / wie euch GOtt in der erſten Verſuchung hat ſehen und erkennen laſſen.

9. Alſo zertritt Chriſtus der Schlangen den Kopff / und alſo ſticht die Schlange Chriſtum in die Ferſe: Und ſtehet die arme Seele in Mitten in groſſem Zittern und Trauren/und kan hierbey nichts thun als nur in der Hoffnung ſtehen/ vermag auch ihr Angeſicht nicht für GOtt zu erheben und ihr Gebeth zu verbringen / dann der Drache wendet ihr das Geſichte gegen dieſe Welt in Eitelkeit/ und weiſet ihr der Welt Schönheit und Herrligkeit / und ſpottet ihrer daß ſie wil eine andere Creatur werden / und hält ihr für das Reich darinnen ſie ſtehet / und ihren natürlichen Grund.

10. Und allhie ſtehet die Seele mit Chriſto in der Wüſten in der viertzig-tagigen Verſuchung / da ihr dieſer Welt Macht / Herrligkeit / Reichthumb und Wolluſt angebotten wird / ſie ſoll ſich nur wieder erheben/ und in das Selb-wollen eingehen.

11. Die andere Verſuchung vom Lucifer und eigenen Drachen der Natur iſt dieſe / daß wann die Seele hat die Göttliche Liebe gekoſtet/ und einmahl iſt erleuchtet worden / ſo wil die Seele daſſelbe Liecht zum Eigenthumb haben / und in ihrer Haabhafftigkeit in eigener Gewalt darinnen würcken / verſtehet die Natur der Seelen / welche auſſer GOttes Liecht ein Drache iſt / wie Lucifer / die wil es zum Eigenthumb haben / aber das Natur-recht wil dieſer Drache nicht übergeben / er wil ein Macher und Schöpfer der Göttlichen Krafft ſeyn / und in groſſer Freude in ſeiner Feuers-natur darinnen leben / und das mag nicht ſeyn.

12. Dieſer Drache / als die Feuers-Natur / mit ſeinem eigenen Willen / ſoll ſich laſſen in ein Liebe-feuer verwandeln / und ſein Natur-recht verlaſſen: Er aber wil es nicht gerne thun / ſondern ſiehet ſich in ſolcher Verwandelung umb nach eigener Macht / und findet keine / ſo hebet er an zu zweiffeln an der Genade / dieweil er ſiehet / daß er ſoll in ſolcher Würckung ſeine natürliche Begierde und Willen verlaſſen / ſo erzittert er immerdar / und wil nicht des eigenen Natur-rechtes in dem Göttlichen Liech-

te erſterben / er dencket immerdar / das Genaden-liecht / welches ohne ſolche Schärffe und Feuers-macht würcket / ſey ein falſches Liecht.)

13. Daher kömmet es / daß alsdann der äuſſeren Vernunfft / welche ohne das nichts ſiehet / immerdar düncket / O wer weiß wie es mit dir iſt / obs auch wahr ſey / daß dich GOtt erleuchtet habe / daß er in dir iſt / es mag etwan eine ſolche Einbildung ſeyn geweſen! Du ſieheſt doch nicht dergleichen an andern Leuten / ſie gedencken gleichwohl ſeelig zu werden als du / du biſt nur der Welt darumb zum Narren worden / und ſteheſt doch in Furcht und Zittern für GOttes Zorn / mehr als ſie / welche ſich alleine der verheiſſenen Genade tröſten auff die zukünfftige Offenbahrung.

14. Alſo kömmet es alsdann / daß wohl der inwendige Grund nach der Anzündung und Bewegnüß des Liechtes ſeufftzet / und gerne wolte haben / aber die Natur vermag nichts / ihr iſt als wäre ſie gantz von GOtt verſtoſſen / welches auch wahr iſt nach dem eigenen Willen / dann GOtt hat einen neuen Willen in ſie gepflantzet / ſie ſoll ihres eigenen Willens erſterben / und in GOttes Willen gewandelt werden.

15. Und darumb / daß allhie der Natur-Wille ſterben / und ſein Recht übergeben ſoll dem Willen GOttes / ſo ſeynd ſolche ſchwere Anfechtungen darinnen / dañ der Teufel wil nicht daß ſein Raubſchloß einfalle: Dann ſoll Chriſtus im Menſchen leben / ſo muß der eigene Luſt-geiſt ſterben: Und da er doch nicht gantz ſtirbet in dieſer Zeit wegen des Fleiſches / ſondern täglich ſtirbet / und doch lebet: Darumb iſt ſolcher Streit / welchen kein Gottloſer fühlet / ſondern nur dieſe welche Chriſtum angezogen haben / in dehnen Chriſtus mit dem Lucifer ſtreitet.

16. Die dritte Anfechtung ſtehet in den Raub-ſchlöſſern des Teufels / als im Willen und Gemüthe / ſo wohl im Fleiſch und Bluth / da in dem Menſchen liegen die falſchen Centra, als da iſt / eigener Wille zu hoffärtigem zeitlichen Leben / zu Fleiſches-luſt / zu irdiſchen Dingen / Item, viel Flüche der Menſchen / welche ihme ſind durch ſeine Verſuchung in Leib und Seel gewünſchet worden: Alle Sünden welche ſich haben ein-centriret und im Geiſt-geſtirne ſtehen / als ein feſtes Schloß / in welchem Chriſtus jetzo ſtürmet und es zerbrechen wil / welches Schloß der eigenen Macht / Wolluſt und Schönheit dieſer Welt / der menſchliche Wille noch immerdar vor Eigenthumb und ſein Beſtes hält / und nicht wil übergeben und Chriſto gehorſamen.

17. Darumb mein lieber Herr und Chriſtlicher Bruder / füge

ich euch/ und gebe es euch zu erkennen/ was mir unſer lieber HErr JEſus Chriſtus in meiner Betrachtung gezeiget hat: Prüfet euch ſelber/was eure Anfechtung ſey. Unſer lieber HErr ſagete: Wir ſollen alles verlaſſen/ und ihme nachfolgen: So wären wir recht Chriſtlich arm.

18. Iſt es nun daß ihr mit eurem Gemüthe noch etwas in Eigen-luſt irrdiſcher Dinge ſtecket/ ſo habet ihr darinnen als in denſelben Centris, welche noch in euch würcken/ ſolche Anfechtung.

19. Wollet ihr aber meinem kindlichen Rath folgen / ſo füge ich euch dieſes / daß ſo ſolche Anfechtungen in euch auffgehen / ſo ſollet ihr euch anders nichts einbilden / als das bittere Leyden und Sterben unſers HErrn / und ſeine Schmach und Spott / darzu ſeine Armſehligkeit in dieſer Welt / was er für uns arme Menſchen hat gethan / und euer Begierde und gantzen Willen darein ergeben / daß ihr gerne wollet ſeinem Bilde ähnlich werden / und ihme in ſeinem Proceſs willig und gerne nachfolgen/und alles das was euch zu leyden auffgeleget wird / umb ſeinet-willen gerne dulden / und nur ihme begehren ähnlich zu werden / umb ſeiner Liebe willen gerne niedrig und im Spott und Elende zu ſeyn/ auff daß ihr nur dieſelbe in euch erhaltet / und euch ſelber nicht mehr wollet/ ohne was Chriſtus durch euch wil.

20. Mein lieber Herr / ich fürchte es wird noch etwas an euch ſeyn / das Chriſto zuwider iſt / darumb der Streit in euch iſt. Chriſtus wil / daß ihr ſollet mit ihme eures Willens in ſeinem Tode ſterben / und in ſeinem Willen auffſtehen und mit ihme leben: Und ſtehet Chriſtus jetzo in euch in der Seelen/ und ſtreitet umb eure Seele.

21. Laſſet fahren allen irrdiſchen Willen / und ergebet euch ihme gantz und gar / und laſſet Lieb und Leyd in euch alles eines ſeyn / ſo werdet ihr mit Chriſto ein Ritter über Welt/ Teufel/ Tod und Hölle werden / und endlich erfahren was Chriſtus in euch geweſen ſey / und warumb euch ein ſolches wiederfahren iſt: welches aller Kinder Chriſti ihr Proceſs geweſen iſt : und meyne es Chriſtlichen. Gegeben am Tage der Einreitung Chriſti zu ſeinem Leyden und Sterben / ut ſupra.

J. B.

Der 44ſte Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

Anno 1623.

Der Gruß unſers HErrn JEſu Chriſti in ſeiner würcklichen Liebe würcke in unſer Seel und Geiſt.

1. Ich überſende dem Juncker das Büchlein von Chriſti Teſtamenten ſambt der Vorrede / es ſoll in den drey Bogen / da die Vorrede nur ein Bogen iſt / als die Vorrede abgeſchrieben werden / dann ich welte das Büchlein umbſchreiben / und hatte das erſte Capittel wieder angefangen / bin aber im Vorhaben das Büchlein in eine kindlichere Form / zu mehrerm Verſtande der Einfältigen / zum Drucke zu bringen / der Juncker laſſe es aber gleichwohl nachſchreiben / wegen des hohen Sinnes ; weil er und andere geübte Liebhaber dieſen Sinn wohl verſtehen / ſo kan man den hohen begabten Sinnen das hohe geben / und den Einfältigen das gedruckte / wiewohl ſie beyde eines Verſtandes ſeyn werden / ohne daß in dem gedruckten einfältigere Worte möchten gebrauchet werden.

2. Der von Fürſtenauer läſſet den Juncker ſalutiren / und wil mit ſeinem Pfarrer von Zodel handeln / daß er Herrn Walthern ſoll was abſchreiben / ſo ihme der Juncker wil dieſes von Chriſti Teſtamenten laſſen ſchreiben / ſo kente man ihme was ſchicken.

3. Auch füge ich dem Juncker dieſes / wie daß ich bey Herrn Fürſtenauern was ſonderliches groſſes vermercket habe / daß ihn GOtt mit einem mächtigen Strahl ſeiner Genaden berühret / und ihme Seel und Geiſt zerſchellet / welches ich kräfftig bey ihme vermercket / hoffe zu GOtt es werde mit ihme gehen wie mit Herrn Johann Sigmund von Schweinich / welches ich hertzlich wünſche / und zu GOtt flehe / daß es geſchehe / weil ich ſchon den Proceſs mit Augen geſehen / davon ferner zu ſeiner Zeit. Bitte es in geheim zu halten / und mit gemelten Herrn helffen mit Gebethe im Geiſte Chriſti ringen / als uns ſolches gebühret : Und empfehle den Juncker der Liebe JEſu Chriſti.

J. B.

Der 45ſte Send-Brief.

An Herrn Chriſtian Bernhard / vom 13. Octobr. 1623.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. VIelgeliebter Herr Bruder Chriſtian / ich wünſche euch GOttes würckende Krafft / daß der Quell brun̄ im Leben JEſu Chriſti in euch möge quellen reichlich / und eure Seele in demſelben möge ſtäts erlabet werden / und dieſes heiligen Waſſers trincken / und darinnen wachſen / grünen un̄ viel gute Früchte tragen / neben leiblicher Wohlfahrt! Und erfreue mich euerer glücklichen Ankunfft / daß euch GOtt mit Geſundheit wieder zu Hauſe geholffen.

2. Mich / GOtt lob / ſollet ihr auch noch in guter Geſundheit / und in meinem Talent würckende wiſſen; dann mir GOtt ſeine Genaden-thür je mehr und mehr auffgethan / und nicht alleine mir / ſondern auch vielen andern / welche dieſe Schrifften zu leſen bekommen / welchen GOtt ihre Hertzen geruhret / daß ſie ſind in die Buſſe und Bekehrung getretten / und ſind in ſich ſelber zu innerlicher Göttlicher Beſchauligkeit kommen / und begehren das Kleid der Sünden und Unreinigkeit wegzuwerffen / und Chriſto im Leben und Willen nachzufolgen.

3. Wie mir dann vor wenig Tagen iſt ein ſolcher Motus von zweyen Perſonen (welche doch in der Welt hoch ſind / und zuvor die Welt geliebet) fürgeſtellet worden / an dehnen ich die neue Gebuhrt in groſſer Krafft / und im Triumph Göttlicher Erkäntnüß / in ſolcher Demuth und tieffen Außſprechen geſehen habe / daß ich dergleichen von meiner Kindheit niemahls geſehen habe / ohne was GOtt an mir armen Menſchen ſelber gewürcket hat / welches mir faſt unglaublich wäre / ſo ich ſolches nicht ſelber empfindlich / auch dergleichen gehabt hätte.

4. Wie ſich dann der eine nach ſeinem irrdiſchen Welt-weſen ſelber verſchmähet / und ſeinen geweſenen Wandel vernichtiget / welcher auch alſo tieff iſt in die Gelaſſenheit erſuncken und in̄ die Buſſe / daß er ſich zu unwürdig geachtet ſein Gebeth vor GOtt außzuſchütten / ſondern als todt und all zu unwürdig geachtet / und in GOttes Erbarmen gefallen / was der durch und mit ihme thun wolle / daß er ſelber durch ihn wolle bethen und Buſſe würcken / er ſey zu ſolcher Erhebung oder Begehrung zu unwürdig / darauff ihme alsbalde die Göttliche Sonne eingeſchienen / und

durch ſeinen Mund bey drey Stunden anders nicht geſprochen als nur ſolche Worte / GOtt / Koth / GOtt / Koth: Und ſich vor GOtt als Koth geachtet / in welchem Außſprechen iſt in ihme die Sonne der Freuden-reich und groſſen Erkäntnüß auffgegangen / und ihme ſein Hertze und Gemüthe gantz umbgedrähet und verneuert.

5. Darauff iſt er zu mir / neben einem dergleichen Menſchen kommen / da ich denſelben Motum an ihm geſehen / und mich deß hoch erfreuet / dieweil er durch mein Büchlein von der Buſſe iſt darzu gebracht worden. Wie dann an andern mehr in wenig Zeit dergleichen auch geſchehen iſt / daß ich alſo mit groſſer Verwunderung ſehe / wie ſich die Thür der Genaden ſo mächtig beweget / und in dehnen es Ernſt iſt / eröffnet / wie mir zuvorhin vorlängſt iſt gezeiget worden.

6. Welches ich euch mein geliebter Herr Bruder mit guter Wahrheit vor GOttes Augen darumb referire und andeute / dieweil ihr einer unter den Erſtlingen ſeyd / dehme dieſes Talent iſt durch Göttliche Schickung zu Händen kommen / welches ihr auch mit Freuden angenommen / und viel Mühe darmit gehabt / ob euch nicht möchte auch nach einem ſolchen / wie oben gemeldet von dieſen zwey Perſonen / lüſtern / und alſo dahin würcken / von GOtt ein ſolches zu empfahen / welches mir dann eine groſſe Freude in meinem Geiſte ſeyn würde / wiewol ihme ein Menſch nicht ſoll fürnehmen von GOtt zu empfahen nach ſeinem Willen / ſondern nur alſo in GOttes Willen erſencken / wie gemeldete Perſon / daß GOtt mit ihm thue / wiſſe / wolle / und ihn alſo erleuchte und führe / wie er wolle. Und wolte euch aber ſolches in Liebe erinneren / dann ich weiß wohl daß ſich euere Seele wird neben ihnen und mir damit auch erfreuen.

7. Mehr füge ich euch / daß auch GOtt etliche Phariſæer (welche zuvorhin ſolche waren und mich geläſtert) bekehret und zum Liechte bracht hat / daß ſie dieſe Schrifften begehren und leſen / und nunmehr die neue Gebuhrt und Erneuerung im Geiſte Chriſti lehren / und allen Zanck für Koth und untüchtig achten und lehren / ſondern die Menſchen auff das Leben Chriſti weiſen / wie dann auch dieſe Schrifften neulich von hohen Potentaten begehret und nachgeſchrieben worden / daß alſo zu hoffen der Tag werde nahe anbrechen.

8. Dann es finden ſich auch jetzo unſere Gelehrten darzu und belieben es ſehr / mit dehnen ich viel Converſation habe; melde ich euch zur Nachricht / dieweil mir wohl bewuſt iſt / daß bey euch

auch der Wolff hinter dem Lamme ſtehet / und das freſſen wil. So ſeyd nur getroſt / und helffet bethen und würcken / unſer Lohn wird uns im Paradeiß gegeben werden / allhier ſollen wir nicht Lohn begehren / dann wir ſind Chriſti Reben an ſeinem Weinſtocke / und ſollen ihme gute Früchte gebähren / welche er ſelber durch uns würcket.

9. GOtt wird uns wohl Bauch-fülle geben / laſſet uns nur an wenig genügen / er wird für uns ſorgen / ob ſichs gleich offte trübſehlig anläſſet / ſo wird es doch zum guten Ende kommen / und ob wir gleich umb ſeiner Erkäntnüß willen müſſen Schmach und Elend leyden / auch ſollten gar das zeitliche Leben darumb laſſen / ſo muß doch GOttes Kindern alles zum beſten dienen / dann es währet allhie eine kurtze Zeit / darauff folget unſer Ein-erndte / deſſen was wir allhie außgeſäet haben.

10. Euren Herrn Bruder den Con-Rector bitte ich wegen meiner mit dem Gruſſe unſers HErrn JEſu Chriſti zu ſalutiren / ſo wohl alle welche mich in Liebe kennen / und die Wahrheit lieben / mit dehnen ihr bekannt und zu thun habet. Und empfehle euch ſambt ihnen der ſanfften Liebe JEſu Chriſti. Datum ut ſupra.

Euer in der Liebe Chriſti Dienſtw.

J. B.

Der 46ſte Send-Brief.

An N. N. 1623.

Der Brunn-quell des Hertzens JEſu Chriſti / ſey unſer Erquickung / Erneuerung und ewiges Leben!

1. IN Chriſto geliebter Herr und Freund: In gliedlicher Pflicht / als ein Aſt am Baume dem andern zu thun ſchuldig iſt / wünſche ich euch in mit-würckender Begierde den offenen Genaden-Brunn-quell / welchen GOtt in Chriſto JEſu in unſerer Menſchheit hat offenbahret / daß derſelbe in euch reichlich quelle / und die Göttliche Sonne ihre Liebe-ſtrahlen dadurch in die Seele einführe / und den groſſen magnetiſchen Hunger der Seelen nach Chriſti Fleiſch und Bluth / als den rechten Göttlichen Mund / hiemit erwecke und auffthue / neben auch leiblicher Wohlfahrt.

2. Nachdehm ich zu offtermahlen von eurem lieben Freunde Herrn D. K. vernommen / wie dann auch alſo in meiner Gegenwart vermercket / daß ihr im Zuge GOttes des Vatters zu ſeinem

Leben

11. Darüber auch alle Heiligen GOttes / und ſonderlich St. Paulus geklaget haben / daß ſie das ernſte Wollen haben / und mit dem Gemüthe des inwendigen Grundes GOtt dienen / und aber mit dem Fleiſche dem Geſetze der Sünden / daß das Fleiſch wider den Geiſt lüſtere. Welche Luſt täglich im Tode Chriſti durch den inwendigen Grund erſäuffet und getödtet wird: Aber nur in dehnen/da Chriſtus vom Tode aufferſtanden iſt: Und bleibet alsdann nichts verdamliches an dehnen die in Chriſto JEſu ſeynd. Dañ der thieriſche Leib gehöret der Erden: aber der geiſtliche Leib gehöret GOtt. Wer aber den nicht hat / der iſt lebendig todt/ und höret noch vernimmet nichts vom Geiſte GOttes / es iſt ihm eine Thorheit nach der Schrifft.

12. Darumb iſt alles nicht genugſam verſtanden und erkläret / was einig und allein von einer von auſſen angenommenen Genade und Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünden / und die angenommene Kindſchafft in die Genade / beſtehet in der Rechtfertigung des Blutes und Todes Chriſti / da Chriſti himmliſches Blut uns tingirte / und den Zorn GOttes in unſere Seelen und inwendigem Göttlichem Grunde aus der Ewigkeit Weſen / mit der höchſten Liebe der Gottheit / in dem Namen JEſu überwand / und wieder in die Göttliche Demuth und Gehorſam tranſmutirte/da die zerriſſene Temperatur unſerer menſchlichen Eigenſchafft des Gehorſams uñ Wohl wollens wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenſchafften eingieng.

13. Allda ward des Vatters Grimm / welcher war in unſern Lebens-eigenſchafften auffgewachet / und ſich zum Regenten in Seel und Leib gemacht / dadurch wir waren des Himmelreichs erſtorben / und Kinder des Zornes werden / wieder in die Einige Liebe und Gleichheit GOttes gewandelt / und ſtarb unſer menſchlicher Eigen-wille im Tode Chriſti ſeiner Ichheit und Eigenwollens abe/ und grünete der erſte menſchliche Wille/ dehn GOtt aus ſeinem Geiſte in Adam eingab / durch die Uberwindung der Süſſigkeit GOttes in Chriſti hiṁliſchem Blute wieder aus: Allda ward der Teufel und Hölle/ welche den Menſchen gefangen hielten/zu ſpotte: Dañ das war die dürre Ruthe Aaronis/welche in einer Nacht grünnete/und ſüſſe Mandeln trug/ andeutend.

14. Nun/gleich wie die Sünde von Einem kam/und drang von Einem auff Alle: alſo auch drang die ſüſſe Genade und Uberwindung in Chriſto von Einem auff Alle; Es ward in der einigen Adamiſchen Seelen der Tod und der Zorn in Chriſto zerſprenget / und eine Mögligkeit zur Genade / durch die Todes-zerſprengung/

auffgethan: Durch welche zerſprengete Pforte ſich der ſeeliſche Wille mag wieder in die erſte Mutter/ daraus er im Anfang kam/ als in die Kindheit oder neue Gebuhrt eines neuen Lebens uñ Wollens/ einwenden. Allda mag er das ſüſſe Bluth JEſu Chriſti/ welches in Chriſto in unſerer Menſchheit die Todes-pforten zerſprengete/ uñ den Zorn GOttes in unſerer Menſchheit in ihme ſelber in Liebe wandelte/ erreichen/ darinne die arme gefangene Seele aus GOttes Brünnlein trincket/ und ſich im Feuer-athem erlabet/ daraus das neue Grünen außgrünet/ da der Seelen Hunger und Begierde im Bluthe Chriſti ſubſtantialiſch und weſentlich wird nach himmliſcher Art.

15. Nun gleich wie die Todes-zerſprengung in Chriſti Perſon in unſerer Seelen und Menſchheit geſchehen muſte/ daß alſo die Ewigkeit in Chriſto (damit er war vom Himmel kommen/ und auch zugleich im Himmel war/ Joh 3.) die Zeit/ als der Zeit Leben und Willen überwand/ und die Zeit mit ihrem Willen in den ewigen Willen der Gottheit wandelte/ und ſolches in unſerer angenommenen Menſchheit geſchehen muſte: Alſo auch ingleichen muß unſerer Seelen Begierde denſelben ewigen Willen in Chriſto/ da die Zeit und Ewigkeit in der Gleichheit ſtehet/ in ſich einnehmen/ und durch dieſelbe Macht ſich wieder in die Kindheit/ als in die Genade/ erſencken/ auff daß der innere Paradiſiſche Grund/ welcher in Adam ſtarb/ im Willen des Gehorſams Chriſti/ durch ſein himmliſches und von uns angenommenes menſchliches Bluth/ wieder außgrüne.

16. In uns ſelber muß die Verſöhnung durch Chriſti Einmahl-verſöhnunge offenbahr werden/ wohl durch das einmahl geſchehene in Chriſti Bluth und Tode/ aber daſſelbe einmahl geſchehene in Chriſto muß es auch in mir thun/ es muß letzo nun durch Chriſti Bluth vergieſſen auch in mir geſchehen. Chriſtus vergieſſet auch ſein himmliſches Bluth in meiner Glaubensbegierde/ in meiner armen Seelen/ und tingiret den Zorn GOttes darinnen/ auff daß das erſte Adamiſche Bild GOttes wieder erblicket/ und ſehende/ hörende/ fühlende/ ſchmäckende und riechende wird.

17. Dann daſſelbe in Adam geſtorbene Bild von der himmliſchen Welt Weſen/ als das rechte Paradiſiſche/ wohnet alsdann nicht in den vier Elementen/ ſein Weſen und Leben ſtehet nicht in dieſer Welt/ ſondern im Himmel/ welcher in Chriſto in uns offenbahr wird/ als in einem reinen heiligen Element/ daraus die vier Elementen im Anfange der Zeit entſproſſen ſeynd. Und derſelbe

innere neue geiſtliche Menſch iſſet Chriſti Fleiſch und Blut / dan er lebet und iſt in Chriſto: Chriſtus iſt ſein Stam̃ / und er ein Aſt am Stamme.

18. Dann ein jeder Geiſt iſſet von dehme daher er ſeinen Urſtand hat: Als die Animaliſche ſterbliche Seele iſſet vom Spiritu Mundi, von Sternen und vier Elementen / vom Reiche dieſer Welt: Aber die wahre ewige Seele / welche aus dem ewigen Werte im Menſchen / als ein Göttlich Leben / eingeblaſen ward / dieſe iſſet aus ihrer Mutter / als aus dem heiligen weſentlichen Worte GOttes.

19. Weil ihr aber daſſelbe / nach der Abtrennung von GOtt / in ihrer aus-gewandten Eigenſchafft nicht möglich war / ſo kam daſſelbe Wort des Lebens / als ſeine wahre Mutter / wieder zu der aus-gewandten Seelen heraus in dieſes Jammerthal / in die Gefängnüß der Höllen / und führete ſein himmliſches Weſen in unſer Menſchliches / als ein Corpus der Seelen / und umbgab unſer Arme gefangene Seele darmit / und ſprengete ihr den todten himmliſchen Mund im Zorne GOttes / wieder mit der Liebe Tinctur / auff daß die arme Seele wieder kan himmliſch Manna eſſen: Welches Eſſen in Chriſti Perſon mit unſerer angenommenen Menſchheit in der Verſuchung Chriſti in der Wüſten wieder in der Proba ſtund / da Adam in Chriſto wieder vom Paradis 40 Tage Manna aſſe.

20. Darumb ſage ich / iſt einer ein Chriſt / ſo iſt er es nicht durch einen von auſſen zugerechneten Gnaden-ſchein; die Sünde wird ihme nicht durch das einmahl geſchehene von auſſen Wortſprechen vergeben / wie ein Herr in dieſer Welt einem Mörder das Leben durch eine auswendige zugerechnete Gnade ſchencket: Nein / das gilt vor GOtt nicht.

21. Es iſt keine Gnade dadurch wir können zur Kindſchafft kommen / als bloß im Bluthe und Tode Chriſti. Dehn hat ihme GOtt alleine zu einem Gnaden-Throne / in ſeiner eigenen Liebe / welche er in dem ſüſſen Namen Jeſu aus Jehova in ihn einführete / fürgeſtellet. Er iſt das Einige Opfer / das GOtt annimmet / das ſeinen Zorn verſöhnen kan.

22. Soll aber nun daſſelbe Opfer mir zu guhte kommen / ſo muß es in mir geſchehen. Der Vatter muß ſeinen Sohn in meiner Glaubens-begierde gebähren oder eingeben / daß Ihn mein Glaubens-hunger faſſet / und ſo Ihn meiner Seelen Glaubens-hunger faſſet / als in ſeinem verheiſſenen Worte / ſo ziehe ich Ihn in ſeinem gantzen Proceſs der Rechtfertigung in meinem in-

wendigen Grunde an / und gehet zuhand die Tödtung des Zornes / Teufels / Todes und der Höllen aus Chriſti Tod: in mir an.

23. Dan ich kan nichts thun / ich bin mir todt; aber Chriſtus in mir thut es / wan der in mir auffſtehet / ſo bin ich mir nach dem wahren Menſchen todt / und er iſt mein Leben / und was ich dan lebe / das lebe ich Ihme / und nicht der Meinheit / dan die Gnade tödtet meinen Willen und ſetzet ſich zum Herrn an ſtatt meiner Ichheit / auff daß ich ſey ein Werck GOttes / der damit thut was er wil.

24. Und lebe alsdan in zweyen Reichen / als mit dem äuſſern ſterblichen Menſchen in der Eitelkeit der Zeit / darinnen das Sünden-Joch noch lebet / das nimmet Chriſtus im innern Reiche der göttlichen Welt auff ſich / und hülfft es meiner Seelen tragen.

25. Dan das Joch dieſer Welt iſt Chriſti Laſt / die er tragen ſoll / bis er ſeinem Vatter das Reich / das er ihme gegeben hat / wird wieder überantworten / in dehm er ſagete: Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auff Erden von meinem Vatter gegeben: So iſt Ihm auch dieſe Laſt gegeben / daß er GOttes Zorn / die Hölle / den Todt / und alles Ubel in uns trage / wie Eſaias ſaget: Er nahm auff ſich unſere Kranckheit / und lud auff ſich unſere Schmertzen / wir aber hielten Ihn für dehn / der von GOtt alſo zerſchlagen / geſtraffet und gemartert würde.

26. Daher muß ein Chriſt ein Creutz-träger ſeyn. Dan ſo bald Chriſtus in ihm gebohren wird / ſo gehet der Sturm der Höllen und Zornes GOttes in der ewigen Natur an / ſo wird die Hölle im Menſchen geſtöret / und die Schlange getretten / davon die groſſe Unruhe / Verfolgung und Schmach / vom Teufel und der verderbeten Welt über den äuſſern ſündlichen Menſchen gehet / da muß ſich der äuſſere ſündliche Menſch laſſen von GOttes ſtrengen Gerechtigkeit im Zorne von den Kindern des Zornes urtheilen / und zur Verdamnüß richten; dieweil ein anderer Menſch in ihme lebet / welcher dem äuſſeren ſterblichen nicht ähnlich iſt / ſo führet GOttes Gerechtigkeit im Zorne ſein Gerichte über das Sündenhaus / ſo wohl alle Diener des Zornes GOttes.

27. Allda hülffet Chriſtus das Joch tragen / und wird der Menſch in Chriſti Proceß / Verachtung und Spotte / in ſeinem Leyden und Tode / der Gerechtigkeit GOttes im Zorne auffgeopfert / und wird Chriſti Bilde ähnlich.

28. Die heilige Schrifft bezeuget an allen Orhten / daß wir durch den Glauben an Chriſtum von der Sünden gerechtfertiget

werden/ nicht durch die Wercke unſerer Verdienſte/ ſondern durch das Bluth und Todt Chriſti. Welches zwahr von vielen alſo gelehret/ aber von wenigen die es alſo lehren/ recht verſtanden wird

29. Man lehret uns wohl die zugerechnete Genade/ aber was der Glaube ſey/ wie er geboren werde/ was er in Eſſentz und Weſen ſey/ und wie er das Verdienſt Chriſti mit der Genade ergreiffe/ da iſt der meiſte Theil ſtumm und blind daran/ und bleibet bey einem Hiſtoriſchen Glauben/ Jacobi 2. welcher nur eine Wiſſenſchafft iſt/ da ſich der Menſch der Sünden und des Todes damit kützelt und tröſtet/ und ihme durch ſolche Einbildung ſelber heuchelt/ und ſich einen Chriſten nennet/ aber doch dieſes hohen Tituls noch nicht fähig oder würdig worden iſt/ und nur ein Titel-chriſt iſt/ mit Chriſti Purpur-Mantel von auſſen bedecket: von dehnen der Prophet ſaget: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir/ aber ihr Hertz iſt fern von mir/ und Chriſtus ſaget: Nicht alle die da ſagen/ HErr/ HErr/ ſollen darumb auch in das Himmelreich kommen/ ſondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel.

30. Nun iſt Chriſtus alleine der Wille des Vatters/ darinne die Annehmung der Genade und Kindſchafft iſt/ und Niemand kan des Vatters Liebe-willen thun/ als alleine der einige Genaden-Thron Chriſtus ſelber/ wie die Schrifft ſaget: Niemand kan Gott einen HErren heiſſen ohne den heiligen Geiſt in ihme.

31. Dan wir wiſſen nicht/ was wir vor GOtt bethen/ wie ſichs geziemet/ ſondern Er der heilige Geiſt in Chriſto vertritt uns ſelber/ wie es GOtt gefället. Wir können noch vermögen nichts durch unſer Wollen oder Wiſſen zu erreichen: Er iſt uns zu tieff verborgen. Dan es lieget nicht an Jemandes wiſſen/ wollen/ lauffen oder rennen/ ſondern an GOttes Erbarmen.

32. Nun iſt doch kein Erbarmen als allein in Chriſto: ſoll ich nun das Erbarmen erreichen/ ſo muß ich Chriſtum in mir erreichen: Soll meine Sünde in mir getilget werden/ ſo muß es Chriſtus mit ſeinem Blut und Tod und mit ſeiner Überwindung in mir thun: Soll ich gläuben/ ſo muß der Geiſt/ die Begierde/ und der Wille Chriſti/ in meiner Begierde und Willen gläuben/ dan ich kan nicht gläuben.

33. Er aber nimmet meinen Ihm ergebenen Willen/ und faſſet ihn in ſeinen Willen ein/ und führet ihn durch ſeine Überwindung in GOtt ein. Alda vertritt Er meiner Seelen Willen in ſeinem Willen vor GOtt/ und werde als ein Genaden-kind in ſeinem Liebe-willen angenommen.

34. Dan

34. Dann der Vatter hat ſeine Liebe in Chriſto offenbahret / und Chriſtus offenbahret dieſelbe Liebe in meinem Ihm ergebenen Willen / Chriſtus zeucht meinen Willen in ſich / und bekleidet ihn mit ſeinem Bluthe und Tode / und tingiret ihn mit der höchſten Tinctur der Göttlichen Krafft / allda wird er in ein Engliſch Bilde transmutiret / und krieget ein Göttlich Leben.

35. Jetzt hebet daſſelbe Leben an zu hungern nach ſeinem Corpus, welches Corpus iſt die verderbete feuriſche Seele / daraus der Wille iſt in Chriſto eingegangen: Alſo tingiret das neue Leben in Chriſto nun auch die Seele / daß die Seele in dieſem Willengeiſte einen rechten Göttlichen Hunger krieget/und der Göttlichen Genaden begierig wird/uñ hebet an in dieſem Göttlichen Willengeiſt in Chriſto ſich zu beſehen/ was ſie iſt/wie ſie in ihren Eigenſchafften ſey von GOtt getrennet geweſen/ und wie ſie in GOttes Zorne gefangen liege / und erkennet ihre Greuel / auch ihre Ungeſtalt vor GOttes Engeln/ da hat ſie nichts damit ſie ſich beſchirmen möge. Dann ſie ſiehet daß ſie im Rachen des Todes und der Höllen ſtehet / mit den Böſen Geiſtern umbgeben/welche ihre Begierde ſtäts in ſie einführen/ ſie zu verderben.

36. Alsdan ſo erſincket ſie in denſelben neugebohrnen Willengeiſt/und vertäuffet ſich in die allerlauterſte Demuth/ſo ergreiffet ſie der Geiſt Chriſti / und führet ſie in dieſen neuen Willen-geiſt ein/ daß ihn die Seele eſſentialiter empfindet/ allda dan der göttliche Freuden-anblick in der Seelen auffgehet/als ein neues Auge/ darinnen die feurige Seele des göttlichen Liechtes Ens und Weſen in ſich empfahet/davon ſie nach Gottes Genaden hungert und dürſtet/ und in die gewaltige Pœnitentz oder Buße eingehet / und das Ubel ſo ſie begangen hat/ bereuet.

37. Und in dieſem Hunger und Durſt empfähet ſie Chriſti Fleiſch und Bluth. Dann der neue Willen-geiſt / welcher anfänglich iſt in die Genade Chriſti eingegangen/ welchen Chriſtus in ſich hat eingenommen / der wird jetzo durch der Seelen magnetiſch Impreſſen oder Hungern und Begehren ſubſtantialiſch oder weſentlich.

38. Und dieſe Weſenheit heiſſet SophIAH, als die weſentliche Weißheit / oder der Leib Chriſti/ und in dieſem ſtehet der Glaube im heiligen Geiſte / allhie glaubet Chriſtus und die Seele in Einem Grunde.

39. Dann der rechte Glaube iſt nicht ein Gedancke oder Zulaſſung der Geſchichte / daß der Menſch in ſich impreſſet / daß

Chriſtus für ſeine Sünden geſterben ſey/ ſondern er iſt ein Nehmen der verheiſſenen Genade Chriſti / er nimmet Chriſtum in ſich / er impreſſet ihn in ſeinen Hunger mit ſeinem himmliſchen Fleiſche und Bluthe / mit der Genade / welche GOtt in Chriſto anbeut)

40. (Chriſtus ſpeiſet die Seele mit dem Weſen Sophiæ, als mit ſeinem Leibe und Bluthe / wie Er dann alſo ſagete: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohnes / der hat kein Leben in ihm / wer aber daſſelbe iſſet/ der bleibet in ihm)

41. Und hierinnen beſtehen auch Chriſti Teſtamenta/ und der rechte Chriſtliche Glaube: Dann ein unweſentlicher Glaube iſt wie ein glimmend Feuer oder Moder in einer Näſſe/das gerne brennen wolte/ und hat keinen rechten Ens darzu/ wann ihm aber ein rechter Ens gegeben wird / ſo mehret ſich das kleine Füncklein Feuer / aus welchem ein ſchönes Liecht entſtehet / das umb ſich leuchtet: Alsdann wird offenbahr wie in dem Holtze iſt ein ſolches Feuer und ſchönes Liecht verborgen gelegen / welches zuvorn nicht erkannt ward.

42. (Alſo auch in einem Kinde GOttes zu verſtehen iſt/ weil die arme Seele im Grimme GOttes eingewickelt iſt/ ſo iſt ſie wie ein glimmendes Töchtlein/das gerne brennen wolte/und kan aber nicht für der Eitelkeit der Sünden und des Zornes GOttes: Wan aber die Seele/als das kleine Füncklein Göttliches Feuers/ Chriſti Liebe-Ens, als Chriſti Fleiſch und Bluth in ſich bekömmet/ ſo hebet das kleine Füncklein an ein groſſes Feuer und Liecht zu werden / das umb ſich ſcheinet und leuchtet mit ſchönen Tugenden und guten Wercken / und lebet in groſſer Gedult unter der Eitelkeit dieſer Welt/ wächſet aber herfür wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erden)

43. Wie wir deſſen ein Gleichnüß an der Sonnen und der Erden haben / daß / wann die Sonne nicht die Erde beſchiene / ſo wüchſe keine Frucht. Wann aber die Sonne die Erde anſcheinet/ und ſich in der Erden Ens eindringet/ ſo fähet der Erden Ens der Sonnen Krafft in ſich / davon ein groſſer Hunger in der Erden Ente nach der Sonnen Krafft entſtehet/und derſelbe Hunger impreſſet der Sonnen Krafft/ und aus demſelben Hunger der Erden Entis, der nach der Sonnen Ens in die Höhe gehet/wird ein Kraut aus der Erden gezogen mit einem Halm / darinnen der Sonnen Ens und Krafft mit Wachsthumb in die Höhe gehet/ und die Sonne mit ihren Liecht-ſtrahlen im Ente der Erden im Halme und der Wurtzel weſentlich wird / und ſiehet man wie

durch Gewalt der Sonnen und des Geſtirnes im Spiritu Mundi aus dem Halme ein ander Cörper wird als die Wurtzel in der Erden iſt / wie ſich der Halm in eine Kolbe zu einer ſchönen Blüthe und hernach zur Frucht einführet : Auch ſiehet man / wie die Sonne hernach dieſelbe Frucht von Zeit zu Zeit reiffet und gantz lieblich machet.

44. Alſo auch mit dem Menſchen zu verſtehen : Der ſeeliſche Grund iſt der Göttliche Acker/ wann der den Göttlichen Sonnenſchein in ſich empfähet/ ſo gehet ein Göttliches Gewächſe daraus/ dieſes iſt die neue Gebuhrt/ davon Chriſtus ſaget. Dieſes Gewächſe muß nun von oben/ von der Göttlichen Sonnen/ und vom Göttlichen Waſſer/ und vom Göttlichen Geſtirne/ als der Göttlichen Krafft / genähret und auffgezogen werden / biß zu einem Göttlichen Corpus einer Göttlichen und Engliſchen Figur / wie das Corpus auff dem Halme.

45. Und wie das Corpus auff dem Halme muß im Regen / Wind und Ungewitter / in Hitze und Kälte beſtehen / und ſich laſſen die Sonne zeitigen : Alſo muß ein Chriſt in dieſer Welt Dornen/ im auffgewachten Zorne GOttes/ im Reiche des Teufels/ unter vielen gottloſen Menſchen ſtehen / und laſſen auff ſich ſchlagen mit Spott und Verachtung / und muß aber ſeine Hoffnung einig und alleine von aller Creatur in die Göttliche Sonne einwenden/ und ſich dieſelbe laſſen zeitigen/ und zu einer himmliſchen Frucht gebähren.

46. Nicht ſteinerne Häuſer oder Menſchen-ſatzungen gebähren ihn/ ſondern die Göttliche Sonne in dem Göttlichen Geſtirne der Kräfften des Wortes GOttes in dem Tempel JEſu Chriſti/ daß er eine Rebe am Weinſtocke Chriſti iſt / und gute Trauben bringet/ welche die Göttliche Sonne reiffet/ daß ſie GOttes Kinder als ſeine liebe Mit-glieder eſſen / davon ſie auch in und mit ihme außgrünen/ welche Trauben ſeynd gute Lehre/ Leben und Thun.

47. Ins Würcken und Frucht bringen muß es mit einem Menſchen kommen / ſonſt iſt die neue Gebuhrt in ihme noch nicht offenbahr/ und der edle Zweig noch nicht gebohren. Es hülfft kein Kitzeln / Tröſten / noch ſich eines Glaubens rühmen / ſo nicht der Glaube ein gott-förmiges Kind in Weſen und Willen wird / der da Göttliche Früchte trage.

48. Das alles / darumb man jetzt ſtreitet und kämpffet / auch Land und Leute verderbet / iſt nur eine leere Hülſe ohne Frucht / und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es iſt kein wahrer Verſtand in keiner Partey / ſie ſtreiten alle nur umb den

Namen und Willen GOttes / und keine Partey wil ihn thun / ſie meynen nichts als eigene Ehre und Fleiſches Welluſt: Waren ſie Chriſten / ſo hätten ſie keinen Streit.

49. (Ein guter Baum träget jederman gute Früchte / und ob er gleich leyden muß daß ihme offt der Wind ſeine Äſte und Früchte abſchläget/auch die Sonne außdorret/auch daß ſie/wann ſie zeitig worden ſeynd/ die Säue freſſen/oder vertretten werden / noch arbeitet er ſtäts zu anderer guter Frucht.

50. Alſo auch ein wahrer Chriſt kan in Chriſto anderſt nichts wollen / als was nur Chriſtus in ihme wil / ob er gleich leyden muß daß ihme offt von ſeinem böſen Fleiſch und Blut ſo wol von des Teufels Wind / auch der Welt Boßheit/ ſeine gute Früchte / welche aus dem inwendigen Menſchen außgrünen und wachſen / vertretten und verderbet werden / noch bleibet der Baum des neuen Gewächſes im Leben Chriſti ſtehen und grünet durch den äuſſeren ſterblichen Menſchen aus / ohn alles Auffhalten / gleich wie die Ewigkeit durch die Zeit grünet/ und der Zeit Leben und Krafft gibet. Und wie der Tag durch die Nacht außgrünet/und die Nacht in Tag verwandelt/und da doch die Nacht in ſich ſelber bleibet/aber im Tage nicht erkannt wird: Alſo auch grünet der Göttliche Tag durch unſere ewige Nacht in uns aus / und wandelt die Nacht / als GOttes Zorn/ die Hölle/ Tod/ Angſt und ewiges Verderben / in den Göttlichen Tag der Freuden-reich / ob gleich die finſtere Nacht mit der Schlangen Ens und Gifft in Fleiſche und Blute darwider tobet und ſtreitet.)

51. Darumb/geliebter Herr und Chriſtlicher Bruder/ iſt uns mehr zu trachten nach dem Gewächſe des edlen Perlen-baumes / und wie wir mögen zu ſolchem kommen/als daß wir dem unnützen Geſchwätze und Tand nachlauffen / da ein Bruder den andern umb einer Meynung willen/die er ihm ſelber hat gemacht/verachtet/ ſchmähet/ verketzert / und dem Teufel gibet.

52. Ich ſage euch in meiner mir von GOtt gegebenen Erkäntnüß/ daß es lauter Trug des Teufels iſt/welcher uns arme Menſchen alſo in Meynungen/Verachten und Spotten/einherführet/ daß wir umb die Hülſe zancken / und unterdeſſen die Liebe und Glauben verliehren / und nicht zur neuen Gebuhrt kommen.

53. (Unſere gantze Religion iſt nur ein Kinder-werck/daß wir von unſerm eigenen Wiſſen/Wollen/Lauffen/ Diſputiren, gantz außgehen/ und uns fürnehmen wie wir wollen auff den Weeg tretten der uns wieder in unſer verlohrnes Vatterland einführet / wie wir mögen wieder zu unſerer Mutter kommen/ die uns im Anfange aus ſich gebohren hat.)

54. So wir nun ſolches thun wollen / ſo müſſen wir nicht eigenwillig/ in Pracht und Verachtung ihrer Kinder unſerer Mit-Chriſten oder Mit-glieder / zu ihr kommen ; Dann wir ſeynd der verlohrne Sohn / der ein Säu-hirte worden iſt / und haben unſer vätterlich Erbe ſchändlich mit des Teufels und der Welt Träberſauen verpraſſet. Wir müſſen wieder in uns ſelber eingehen/ und uns und unſers Vaters Haus wohl betrachten : Und müſſen den Spiegel des Geſetzes und Evangeliums für uns nehmen/ und ſehen / wie weit wir ſeynd von GOttes Gerechtigkeit und Wahrheit / ſo wohl von der bruderlichen Liebe abgeſchritten / und unſer Hertz wohl prüfen worzu es geneiget iſt.

55. Wann wir nun dieſes thun werden / ſo werden wir in uns ſelber viel hundert böſe Thier finden / welche wir haben an GOttes Statt geſetzet / und dieſelbe für GOtt ehren / und werden erſt ſehen / was für greuliche Thier in Adam durch die falſche Luſt ſeynd offenbahr worden / und warumb GOtt zu Adam ſagete : Des Weibes Saamen ſoll der Schlangen / als den monſtroſiſchen Thieren / den Kopff zertretten.

56. Als/ wir werden erſtlich in unſerer Begierde ſehen den ſtoltzen Lucifer / der von der Göttlichen und brüderlichen Demuth iſt abgewichen/ und ſeines Leibes Glieder verachtet / und ſich über ſie zu einem Gott und Herrn geſetzet hat / in dehm keine Göttliche Liebe iſt/ weder GOtt noch ſeine Brüder zu lieben.

57. Zum andern/ werden wir ein Thier in unſerer Eigenſchafft finden / das iſt gleich einer geitzigen Sauen / welche alles an ſich ziehen/ und alleine freſſen und beſitzen wil/ und mehr begehret als es bedarff / damit der ſtoltze Lucifer könne prangen und ſich ſehen laſſen/ daß er ein Gott über Weſen ſey/ der da herrſchen könne / und Macht und Gewalt über ſeine Mit-äſte habe : und werden ſehen / wie ſich dieſer ſtoltze Lucifer habe vom Baume des Lebens und von dem Wachsthumb der Liebe abgebrochen/ und wollen ein eigener Baum ſeyn : Darumb er dann auch an GOtt verdorret iſt.

58. Zum dritten / werden wir die giefftige neidige Schlange in unſerer Eigenſchafft finden / die umb ſich ſticht als ein Gifft / als den Neid/ welcher Niemand ſo viel gönnet als ihm ſelber/ welcher in anderer Menſchen Hertzen ſticht und reuthet / und ſie mit Worten verläumbdet / und alleine den ſtoltzen Lucifer in ihme lobet und ſeine Falſchheit einen Engel GOttes heiſſet.

59. Zum vierdten/ werden wir den feuriſchen Drachen im hölliſchen Feuer ſitzend in unſerer Eigenſchafft finden/ als den Zorn/

welcher / ſo es nicht mag der Geitz und Neid bekommen / wil mit Fauſten drein ſchlagen und mit Gewalt nehmen/und alſo toll iſt/ daß er ſein Leben vor Boßheit zerberſtet / und in der feuriſchen Boßheit zerbricht / und gar ein dürrer Aſt am Baume iſt / der nur zum Feuer taugt.

60. Zum fünfften / werden wir viel hundert Thiere in unſerer Begierde finden / welche die Hoffahrt für GOtt liebet und ehret / und der Geitz zu einem Schatze an ſich zeucht / damit die Hoffart pranget als warens Götter / und entzeucht alſo dardurch ſeinem Bruder ſein Leben/ daß er es muß im Elende und Trübſahl durch ſein Zwängen verzehren.

61. Wann ſich nun der Menſch in dieſem Spiegel ſeiner Selbheit alſe beſchauet/ und wird dieſer böſen Thiere gewahr / ſo mag er ſie ihme wohl einbilden / und den ſchweren Fall Adams hiebey betrachten / und dencken / daß ihme dieſe Begierden alle miteinander aus dem Monſtro der Schlangen durch des Teufels Einführen in unſere erſte Eltern entſtanden ſeynd.

62. Dann alle Eigenſchafften der Begierden lagen in Adam in der Gleichheit / und liebete je eine die andere : Aber durch des Teufels Neid / welcher die falſche Luſt in Adam und Eva erweckete/ die Ungleichheit zu probiren / und zu ſchmäcken was Böſe und Gut ſey / zu empfinden Hitze und Kälte / und zu probiren die Vielheit der Eigenſchafften / ſeynd ſolche falſche Begierden im Menſchen entſtanden / daß anjetzo dieſe Begierden ihres gleichen an ſich ziehen und begehren/ und eine jede Begierde dieſer Eigenſchafften ein ſonderlicher Lebens-hunger im Menſchen iſt / welche ſich von der Gleichheit hat abgebrochen / und wider die Liebe und Gleichheit ſeiner Mit-äſte oder Brüder lüſtert / ihr Leben und Nahrung an ſich zu ziehen / und ſich zum Herrn darüber zu machen/ und wollen ein Eigenes ſeyn.

63. Welches alles wider den Göttlichen Willen und Grund / und eine Meineydigkeit an GOtt iſt / auch wider den Lauff der Natur läufft / wie man das an der Erden / Bäumen / und allem Gewächſe ſiehet/wie alles lieblich beyeinander ſtehet und wächſet/ und ſich in Einer Mutter erfreuet/ und wie ein Aſt am Baume dem andern ſeinen Safft und Krafft einflößet /und je einer dem andern dienet.

64. Dann alſo war auch das menſchliche Leben / Joh. 1. aus dem ewigen Worte dem Menſchen-bilde aus dem Limo der Erden in eine liebliche Gleichheit eingeführet / daß alle Eigenſchafften des Lebens in gleichem Gewichte in der Temperatur in einer Liebe ſtünden / und ſich ſelber liebeten.

65. Als aber der Teufel die Gifft und falſche Begierden daran ſchmeiſſete / ſo zertrañten ſich die Lebens-Eigenſchafften in viel Begierden/ davon Streit/ Kranckheit/ Zerbrechen/ und die Grobheit des Leibes entſtanden iſt/ durch die falſche Begierde und Einführung der viehiſchen Eigenſchafften / dadurch das Bilde GOttes vom himmliſchen Weſen verbliche / davon ihnen GOTT ſagete: Welches Tages du vom Gewächſe des Erkäntnüſſes Böſes und Gutes eſſen wirſt / ſo wirſt du des Todes / das iſt an GOttes Reich/ ſterben/ wie dan auch alſo geſchehen iſt.

66. Und ſollen uns gar eben einbilden/ daß dieſe thieriſche und falſche Begierde im Menſchen der Schlangen Monſtrum ſey/ und eine Feindſchafft wider GOtt und Himmelreich / und wir darinnen anders nichts ſeynd als Kinder der Höllen und des Zornes GOttes / und mögen das Reich GOttes darinnen nicht ererben oder beſitzen / auch ſo iſt GOtt in keiner ſolchen Begierde offenbahr/ ſondern nur ſein Zorn und der finſtern und irdiſchen Welt Eigenſchafft / und leben darinnen nur der Eitelkeit dieſer Welt / und ſtehen damit auff dem Abgrunde der finſtern Welt des Zornes GOttes / als der Höllen / welche alle Stunden ihren Rachen nach dieſen Eigenſchafften auffſperret / und dieſe Eigenſchafften für ihre Frucht und Kinder halt / welche ſie ſoll einernden / und ihr auch aus Natur-recht gebühret. Dan dieſe Begierden ſeynd alle aus ihr entſtanden / und ſtehen mit der Wurtzel im Grunde der Höllen und des Verderbnüß / und gar nicht anderſt.

67. Darumb ſagete Chriſtus: Es ſey dan daß jemand von neuen gebohren werde / ſonſt ſoll er das Reich GOttes nicht ſehen. Alle dieſe falſche Willen und Begierden ſeynd zur Verdamnüß prædeſtiniret: Wil jemand GOtt ſehen / der muß wieder umkehren / und werden als ein Kind / und durch das Waſſer des Ewigen Lebens / als durch den himmliſchen Ens, welchen Gott in Chriſto offenbahret / im heiligen Geiſte neu-gebohren werden / daß der erſte rechte in Adam geſtorbene Menſch von der himmliſchen Welt Weſen in Chriſto wieder ausgrüne und lebendig werde.

68. Alle dieſe Thiere ſeynd verdammet / und müſſen in uns ſterben/ und ob uns ja derſelben Begierde im Fleiſche noch etwas anhangende bleibet / ſo müſſen ſie aber in dieſer Zeit in der Seelen/ als im innern Grunde / alle getödtet werden / und das innere ſeeliſche Leben wieder durch die wahre Tinctur im Bluhte Chriſti tingiret werden / daß die Eigenſchafften des innern Grundes wieder in der Gleichheit leben/ ſonſt mögen ſie in ſich die Gottheit nicht erreichen.

69. So nun der Menſch dieſes erkennet / der kan ſeiner böſen Thiere Begierde nicht beſſer loß werden / als daß er ſich alsbalde zur Stunde aus allen ſeinen Kräfften in einen ſolchen ſtrengen Willen und Fürſatz einführe/daß er dieſen Teufels-Thieren wolle gramm werden/ weil ſie nur des Teufels Knechte ſeynd/ und wolle wieder umwenden in ſein verlohrnes Vatterland/in die Kindheit und Einigung. und ſehe ſich nur anderſt nicht an / als der arme verlohrne Sau-hirte / dan er iſts auch ſelber / und gar nichts anders oder beſſer/und komme alſobalde mit Umbwendung ſeiner Seelen zum Vatter/ in der allerhöchſten Demuth ſeiner Unwürdigkeit / welcher das geſchenckte Erbe des Verdienſtes Chriſti ſchändlich verthan habe/ und gehe in die Buſſe.

70. Er gebe nur ſeinen ernſten Willen aus allen ſeinen Kräfften darein / daß er dieſe Stunde von nun an wolte Buſſe thun / und dieſe böſe Thiere nicht mehr lieben ; aber es muß Ernſt ſeyn / und nicht dencken auff einen Tag/ Woche oder Jahr/ ſondern ſein Gemühte ſoll ſie zur Verdamnüß des Todes urtheilen/ und nicht mehr wollen lieben / ſondern für Feinde halten ; und ſich wollen zur Genade GOttes wenden.

71. Wan dieſes geſchichet / ſage ich theuer/ ſo mag er ſich zum ernſten Gebethe in der Demuth wenden / und Genade von GOtt bitten / und ob gleich ſein Hertz ſpricht lauter nein / und der Teufel ſpricht / Harre noch / es iſt jetzt nicht gut / und wan Morgen kömmet / ſo ſaget er wieder Morgen / und ſpricht ins Fleiſch ein / du muſt Das und Jenes von ehe haben / ſammle dir von ehe einen Schatz / daß du der Welt nicht darffeſt / alsdan tritt in ein ſolches Leben / ſo ſoll das Gemühte doch feſte im Fürſatze bleiben ſtehen/ und dencken/ dieſe einfallende Gedancken ſeynd meine böſe hungerige Thier / die wil ich tödten / und im Blute Chriſti in ſeiner Liebe erſäuffen / es ſoll mir keines mehr leben / dan ich wil ihr nicht mehr / ich bin auff dem Weege zu meinem alten Vatter / welcher ſeinen Sohn hat zu mir in mein Elende geſchicket / der da ſagete : Kommet Alle zu Mir her/ die ihr mit Sünden beladen / und aber derſelben mühſehlig ſeyd / ich wil euch erquicken. Mein Vatter wil den heiligen Geiſt geben denen die Ihn darumb bitten.

72. Dieſes bilde er ihme in ſein Hertz ein und komme mit dem verlohrnen Sohne zum Vatter / wan der ſehen wird / daß das Seeliſche Gemüthe gegen Ihm gerichtet ſtehet / und ſich gerne wolte bekehren / und aber nicht kan / ſo wird er ihm alsbalde entgegen kommen / und die Seele in ſeine Armen ſeines Zu-

ges ſtiſſen / und ſie ins Leyden und Sterben Chriſti einführen / alda ſie durch ernſtliche Pœnitenz und Buſſe wird der gräulichen Thiere abſterben / und aus dem Tode Chriſti eines neuen Willens einer neuen rechten Göttlichen Begierde auffſtehen / und anheben gar ein anderer Menſch zu werden / und wird des jenigen / welches er zuvorhin hat beliebet und für ſeinen Schatz gehalten / nichts achten / und wird ihme ſeyn als hätte er es und hätte es auch nicht / und wird ſich hernach in alle ſeinem Vermögen nur einen Diener GOttes achten.

73. Dan ſo bald er nur mag den hoffärtigen Lucifer mit der Hoffart überwältigen / ſo werden die andern böſen Thiere alle mit einander matt und ſchwach / und verliehren ihr Regiment / ob ſie wohl in dieſer Zeit im irrdiſchen Fleiſche noch leben / ſo ſeynd ſie doch nur wie ein Eſel / welcher den Sack tragen muß / oder als ein böſer Hund an einer Kette / ihr Vermögen wird ihnen gebrochen.

74. Dan wan Chriſtus auffſtehet / ſo muß Lucifer gefangen liegen / und ob es Ernſt ſeyn würde / ſo würde ein ſolches Kleinod hernach folgen / daß dieſe Feder allhie nicht ſchreiben kan / und dieſe alleine wiſſen / welche bey der himliſchen Hochzeit geweſen ſeynd / da die edle Sophia mit der Seelen vermählet wird / davon Chriſtus ſagete / daß ſolche groſſe Freude im Himmel ſey über einen Sünder der Buße thut für neun und neunzig Gerechten: welche Freude auch im Himmel des Menſchen in der Vermählung gehalten wird: Den Unſeren verſtanden.

75. Solches / mein geliebter Herr und Chriſtlicher Mit-bruder / wolte ich euch Chriſtlich und wohlmeynent erinnern / und aus meinem kleinen Schatz-kaſten in Kindiſcher Einfalt fürbilden / nicht der Meynung mich damit ſehen zu laſſen / ſondern aus treuhertziger Begierde in Mit-wünſchung / daß ſolches in ſeinem Hertzen empfindlich würde / und ich mich alſo gliedlicher / abweſender / und aber doch in der Begierde gegenwärtig / und in Gaben mitwürckende / mit dem Herren alſo ein wenig ergötzen möchte / und ſolches auff Begehren / wie obgemeldet.

76. Und ob mein guter Wille würde ſtatt finden / und GOtt die Thüre ſeiner Heimligkeit wolte auffthun / ſo hätte ich noch etwan andere höhere Kleinoder in meinem Schatz-käſtlein / darinnen Zeit und Ewigkeit mag erkannt werden / mit welchen dem Herren zu dienen erbötig. Und empfehle Ihn ſambt allen den lieben Seigen der ſanfften Liebe JEſu Chriſti. Datum Görlitz / ut ſupra.

J. B.

Der 47ſte Send-Brief.

An Herren Gottfried Freudenhammer, und Iohan Huſer.

vom 11 Novembr. 1623.

Der Gruß unſers HErren JEſu Chriſti / mit ſeiner Eingehung und Offenbahrung in ſeiner Menſchheit / würcke in uns allen mit ſeiner Liebe!

1. JN Chriſto vielgeliebte Herren und Brüder. Wan uns GOtt durch ſeine Genade das rechte Verſtändnüs eröffnet / daß wir das Ebenbilde GOttes / den Menſchen / mögen recht erkennen / was der nach Leib / Seel und Geiſt ſey; ſo erkennen wir/daß er die ſichtbahre und auch die unſichtbahre geiſtliche Welt ſey / als ein Extract aller dreyen Principien Göttliches Weſens; mit dehme ſich der verborgene GOtt durch Ausbauchung und Infaſſung ſeiner ſchiedlichen Krafft und ewigen Wiſſenſchafft/ hat ein ſichtbahr Bilde dargeſtellet / durch welchen er die Wunder des ausgeſprochenen Wortes/ in dehme ſich das Wort ſeiner Krafft weſentlich machet / in demſelben Weſen formet und bildet: und hat alſo mit dem Menſchen ein Bilde ſeines ſprechenden und ausgeſprochenen weſentlichen Wortes dargeſtellet / in dehme die Göttliche Scientz mit der Schiedligkeit des ewigen Sprechens inne lieget.

2. Daher ihme auch der Verſtand und die Wiſſenſchafft aller Dinge kommet/daß er mag der Natur Zuſammen-ſetzung/ſo wohl auch ihre Aufflöſung verſtehen: Dann kein Geiſt forſchet tieffer als in ſeine Mutter/daraus er iſt entſtanden/und in derer Grunde er in ſeinem Centro inne ſtehet; wie wir das an den Creaturen der Elementen und Geſtirne ſehen / daß ihr Verſtand und Wiſſenſchafft nicht höher iſt / als ihr Mutter / darinnen ſie leben; Ein jedes Leben nach Art ſeiner Mutter / darinnen es in der Schiedligkeit des ausgeſprochenen Wortes ſtehet.

3. Derowegen die menſchliche Scientz in ſeinem Centro ihres Verſtandes / Böſes und Gutes annimmet/und ſich in Böſes und Gutes faſſet / und darinnen weſentlich machet / ſich alſo mit der Scientz in Willen / Begierde und Weſen einführet / daß der ungründliche Wille aus dem Ewigen Worte der Schiedligkeit/ ſich in dem Creatürlichen Worte / als in der Creatürlichen ſee-

liſchen

lichen Scientz, in einen Ens und Weſen einführet / auff Art und Weiſe / wie ſich das Aushauchen GOttes mit der Schiedligkeit des ewigen Willens mit der ſichtbahren Welt / hat in mancherley Eigenſchafften eingeführet / als in Böſe und Gut / in Liebe und Feindſchafft / daß in ſolchem Contrario das Weſen ſchiedlich / formlich / empfindlich / und findlich ſey / daß ihme ein jedes Ding in ſeinem Contrario ſelber findlich werde.

4. Dann in GOtt ſeynd alle Weſen nur Ein weſen / als ein ewig Ein / das ewige einige Gute: welches ewige Eine ihme ohne Schiedligkeit nicht offenbahr wäre. Darumb hat ſich daſſelbe aus ſich ſelber ausgehauchet / daß eine Vielheit und Schiedligkeit urſtände: welche Schiedligkeit ſich in eigenen Willen eingeführet hat / und in Eigenſchafften: die Eigenſchafften aber in Begierde / und die Begierde in Weſen. Alſo daß alle Dinge der Sichtbahren / beydes der Lebhafften und der Stummen / aus der Schiedligkeit und Infaßligkeit des ausſprechenden Wortes / aus der Scientz des Myſterii Magni urſtanden / ein jedes Ding auß der Experientz des geſchiedenen Wortes.

5. Ein jedes Ding hat ſeine Separation in ſich. Das Centrum jedes Dinges iſt Geiſt / vom Urſtande des Wortes. Die Separation in dem Dinge iſt eigener Wille / ſeiner ſelbſt Infaſſung: Da ſich ein jeder Geiſt in Weſen einführet / nach ſeiner eſſentialiſchen Begierde. Die Förmligkeit der Corporum entſtehet aus der Experientz des Willens / da ſich eines jeden Dinges Centrum, als ein Stücke vom Ausgeſprochenen Worte wieder ausſpricht / und in Schiedligkeit führet / auff Art und Weiſe des Göttlichen Sprechens.

6. So nun in ſolchem Ausſprechen kein freyer Wille wäre / ſo hätte das Sprechen ein Geſetze / und ſtünde im Zwange / und möchte keine Begierde oder Luſt entſtehen: ſo wäre das Sprechen endlich und anfänglich. Welches nicht iſt; ſondern es iſt ein Hauchen des Ungrundes / und eine Schiedligkeit / der ewigen Stille / eine Austheilung ſeiner ſelber; da die Theiligkeit wieder in ſeiner ſelbſt Schiedligkeit in eigenem Willen ſtehet / und iſt wieder ein Ausſprechen ſeiner ſelber / aus welchem Natur un̄ das Creatürliche Leben ſeinen Urſtand angenommen hat, und daher in jedem Dinge / eigener Wille iſt entſtanden / daß ſich ein jedes Ding aus ſeiner eigenen Experientz in Form und Geſtaltnüß / ſo wohl in ein Leben und Würcken einführet / wie es in ſeinem Centro in der algemeinē Experientz / als im Myſterio Magno, in der Mutter aller Weſen inne ſtehet.

7. Wie wir das an der Erden ſehen: welche im Anfange ihrer

Materien/ iſt aus der Schiedligkeit des Göttlichen Hauchens ſpiritualiſcher Art entſtanden: da ſich die Schiedligkeit des Wortes mit dem eigenen Willen hat in Ens und Weſen gefaſſet/ und mit der Infaßligkeit oder Impreſſion in Empfindligkeit der Eſſens eingeführet: In welcher Empfindligkeit die magnetiſche Begierde iſt entſtanden/ daß ſich die Eigenſchafften des ſchiedlichen Willens mit der Begierde in Corpora haben eingeführet nach und aus Art der 3 Principien Göttlicher Offenbahrung.

8. Aus welchem Urſtande die Erde ſo vielerley Corpora hat/ gut und böſe: als Erde/ Saltz/ Steine und Metalle: und liegen ſolche Corpora in der Erden vermiſchet/ aus Urſachen/ daß die drey Principia in einander ſtehen/ als Ein Weſen/ und ſtehen nur in drey Unterſchieden der Centrorum, als Göttlicher Offenbahrung/ da ein jedes Centrum ſein eigen Aushauchen/ Natur und Weſen aus ſich machet/ und doch alle aus dem ewigen Einigen urſtänden.

9. Das I. Centrum iſt das Aushauchen des Ungrundes/ als Gottes Sprechen: die Infaßligkeit und göttliche Empfindligkeit ſeiner ſelber/ daß ſich Gott in Dreyfaltigkeit führet/ und gebiehret/ und ausſpricht in Krafft.

10. Das II. Centrum oder Ausſprechen iſt das ausgeſprochene Weſen der Göttlichen Krafft/ und heiſſet GOttes Weißheit: durch daſſelbe hauchet ſich das Ewige Wort aus in Wiſſenſchafft als in die Unendligkeit der Vielheit/ und führet die Vielheit der Wiſſenſchafft in Luſt/ und die Luſt in Begierde/ und die Begierde in Natur und Streit/ biß zum Feuer/ alldar inne der Streit in der Peinligkeit/ in der Verzehrligkeit des Feuers/ ſeines eigenen Naturrechtes erſtirbet: und doch kein Sterben verſtanden wird/ ſondern alſo führet ſich die Krafft im Empfindligkeit/ und durch die Tödtung der eigenen Begierde der Eigenſchafften/ durch das Sterben der Selbheit/ durch das Feuer im Liecht aus: Allda im Liechte ein ander Principium, als das wahre Myſterium Magnum göttlicher Offenbahrung verſtanden wird: und im Feuer wird das 1 Principium als die ewige Natur verſtanden/ und ſind zwey in einem/ wie Feuer und Liecht: Das Feuer gibet Seel/ und des Liechtes Krafft gibet Geiſt. Und wird in dieſer Liechtes-krafft Göttliches Ausſprechens/ durch die Weißheit/ durch Offenbahrung des Feuers/ verſtehet Geiſt-Feuer/ die Mutter der ewigen Geiſter/ als Engel und Seelen der Menſchen verſtanden: ſo wol die geiſtlich-engliſche Welt/ als die verborgene innere Krafft-welt/ welche eine Mutter des Himmels/ der Sternen und Elemenmenten iſt/ als der äuſſern Welt.

11. Das III. Centrum iſt das Verbum Fiat, als das natürliche Wort GOttes / aus Krafft des 1ſten und 2ten Principii, als ein Separator, Schöpfer und Macher aller Creaturen / in der innern und äuſſern Welt / ein jedere Welt nach ihrer Eigenſchafft. Derſelbe Separator, oder Sprecher der Schiedligkeit Göttlicher Kräffte / hat ſich aus ſich ſelber aus dem 1ſten uñ 2ten Principio, als aus der Feuriſchen und Liechtiſchen / ſo wohl aus der Impreſſion uñ Infaßligkeit der Beſchauung / als aus der Finſternüß / ausgeſprochen / und mit der Schiedligkeit des Ausſprechens eingefaſſet / und materialiſch / dazu webende und empfindlich gemacht. Daraus iſt entſtanden das 3te Principium, als die ſichtbahre Welt mit ihrem Weſen und Leben / auch die gantze Creation der ſichtbahren Welt / welcher Leben und Weſen iſt aus dreyen in Ein Weſen und Leben gegangen: aus der ewigen Natur / aus dem Myſterio Magno, daß iſt 1 aus Finſternüß / 2 Feuer / und 3 Liecht / als aus Liebe und Zorn.

12. Das Feuer heiſſet Zorn als eine Peinligkeit und Widerwertigkeit / und das Liecht heiſſet Liebe / als eine Gebung ſeiner ſelber. Und die Finſternüß iſt eine Scheidung der Erkäntnüß und Wiſſenſchafft / daß verſtanden wird / was Liecht und Leben / und was böſe und peinlich iſt.

13. Dan es werden zweyerley Feuer verſtanden / und auch zweyerley Liecht: Als nach der finſtern Impreſſion, ein kalt Feuer oder falſches Liecht / durch die Imagination der ſtrengen Impreſſion: welches Liecht nur in der Imagination urſtändet / und keinen wahren Grund hat. Das ander Feuer iſt ein hitzig Feuer / und hat ein gründlich wahres Liecht / aus dem Urſtande des göttlichen Willens / der ſich mit dem Aushauchen / mitte in Natur / biß ins Liecht / durch das Feuer ausführet.

14. In dieſen zweyerley Feuern und zweyerley Liecht / werden 2 Principia verſtänden / auch zweyerley Willen. Dann das falſche Liecht aus der Imagination urſtändet aus der Natur eigenem Willen / als aus der Impreſſion der Eigenſchafften / da die Eigenſchafften einander probiren / daraus eigene Luſt entſtehet / und eine Imagination, daß ihr die Natur in eigener Begierde den Ungrund einmodelt / und ſich begehret in eigener Macht ohne den Willen GOttes in ein Regiment ihres ſelbſt-wollens einzuführen / da dieſer eigene Wille / dem ungründlichen Willen GOttes / welcher auſſer Natur und Creatur / in dem ewigen Ein / in ſich ſelber urſtändet / nicht wil unterthänig ſeyn / ſich ihme auch nicht wil untergeben / und mit ihme nicht wil Ein Wille ſeyn / ſondern macht ſich ſelber zum eigenen Separator und Schöpfer. Er

ſchöpfet ihme in ſich ſelber eine Scientz / und ſcheidet ſich von GOttes Willen: wie am Teufel ſo wohl am falſchen Menſchen zu verſtehen iſt. Daraus ihnen die Ausſtoſſung aus GOttes Separation erfolget iſt / daß der Teufel mit ſeinem eigenen Willen muß ein Separator der finſtern Impreſſion bleiben / darinnen ſich das Wort in Natur und Peinligkeit zur Empfindligkeit einführet: als im Urſtande des Feuer-Qualls / welcher doch das wahre Feuer / darinnen ſich GOttes Wille in das empfindliche Leben und in Natur einführet / als in ein ſcheinend Liecht / nicht erreichen mag. Dan der Separator der natürlichen Eigenheit / hat keinen rechten Ens, darinnen ſein Liecht beſtändig ſey: Dan er ſchöpfet mit ſeiner Begierde nicht aus dem ewigen Einen/ als aus GOttes Sanfftmuth / ſondern ſchöpfet ſich ſelber in Weſen: ſein Liecht urſtändet nur im eigenen Weſen der Selbheit.

15. Darumb iſt es ein Unterſcheid zwiſchen GOttes Liechte / und zwiſchen dem falſchen Liechte / dan GOTTES Liecht urſtändet in dem ewigen Einen / als im Weſen Göttlicher Gebährung / und führet ſich mit GOttes Willen in Natur und Weſen ein. Er wird durch den Göttlichen Separator in einen Ens eingefaſſet und geführet / und ſcheinet in derſelben Natur / in der Finſternüß / Joh. 1. Dan die ingefaſte Scientz iſt nach der Impreſſion eine Finſternüß / aber das Göttliche Liecht durchleuchtet ſie / daß ſie ein feuriſch Liecht iſt / darinnen Gottes Hauchen oder Sprechen in Natur und Creatur offenbahr / und in einem empfindlichen Leben ſtehet. Davon S. Johannes Cap. 1. ſaget: Das Leben der Menſchen war in Ihm. Und Chriſtus Joh. 8. ſaget: Er ſey das Liecht der Welt / das der Welt das Leben gebe. Dann ohne dieſes Göttliche Liecht aus der Gebährung Göttlicher Drey-Einigkeit / iſt kein beſtändig wahres Liecht / ſondern nur ein Liecht der Imagination, der natürlichen Impreſſion eigenes Willens.

16. Darumb ſoll der Menſch als das Bilde GOttes / die Augen des Verſtandes / darinnen ihme GOttes Liecht entgegen ſtehet / und begehret einzuſcheinen / auffheben / und nicht als ein Viehe ſeyn / welches nicht mit ſeinem Separator im inwendigen Grunde in der Ewigkeit ſtehet / ſondern nur in der Nach-forme / im ausgeſprochenen Worte / welches nur ein zeitlich Liecht / in einem anfänglichen und endlichen Separatore hat / darinnen ſich der ewige Separator in ein Spiel einführet / und die Göttliche Scientz im Bildnüs / gleich eine Nach-modelung des Myſterii Magni der geiſtlichen Welt einführet / da die ewigen Principien nach Feuer und Liecht in einer Für-modelung mitte ſpielen: und

der Menſch aber nur nach dem äuſſern begreiflichen Leibe in ſolcher Fürmodelung ſtehet / und mit ſeinem geiſtlichen Leibe das wahre weſentliche Wort Göttlicher Eigenſchafft iſt / in dehme GOtt ſein Wort ſpricht und gebiehret / daß ſich die Göttliche Scientz austheilet / infaſſet / und in ein Ebenbild GOTTES gebichtet / in welchem Bilde GOtt nach Art der Empfindligkeit und Creatur offenbahr iſt / und ſelber wohnet und wil. So ſoll der Menſch ſein eigen Willen brechen / und ſich dem Willen GOttes eingeben.

17. In dehme aber der eigene Wille des Menſchen ſolches nicht thun wil / ſo iſt er unverſtändiger / und ihme ſelber mehr ſchädlicher als die wilde Erde / welche doch ihrem Separatori ſtille hält / und den aus ſich läſſet machen / was er wil. Dann GOtt hat alle Dinge in ſein Spiel / aus ſeinem Ausſprechen / durch und in ſeinem Separator gemacht / und hält Ihme auch alles ſtille. Alleine das falſche Liecht macht / daß ſich der Separator der Creatur in eigenen Willen einführet / daß ſich die Creatur wider GOttes Willen ſetzet.

18. Welches falſche Liecht im Menſchen von des Teufels Willen ſein Fundament hat / welcher mit Einführunge ſeiner falſchen Begierde den Menſchen hat monſtroſiſch gemacht / daß er hat auch eine falſche Imagination angenommen / dadurch er hat die vom Teufel eingeführete falſche Begierde in ihme weſentlich gemacht / durch ſeine eigene Begierde / dadurch im menſchlichen Leibe / welcher aus dem Limo der Erden in das Göttliche Fiat gefaſſet ward / ein viehiſcher Separator entſtanden iſt / welcher aller Thiere Eigenſchafften offenbahret hat: Davon dem Menſchen ſo mancherley Luſt / Begierde und Willen iſt entſtanden. Welcher falſcher Separator ſich empor geſchwungen / und das Regiment bekommen / und alle Principia an ſich gezogen / und aus Göttlicher Ordnung ein Monſtrum gemacht.

19. Welches monſtroſiſche Bilde ſich mit ſeinem Willen und Begierde gantz von GOttes Willen / vom göttlichen Liechte abgewandt: Davon der göttliche Ens von der heiligen Welt-Weſen in Ihme verblichen / und er / der Menſch / alſo nur ein Monſtrum des Himmels blieb / und ward mit ſeinem Separator zu einem Thiere aller Thiere gemacht / welcher nunmehr in und mit allen Thieren herrſchet: In dehme der Spiritus Mundi mit den Sternen und Elementen hat das Regiment bekommen.

20. Jetzt läuffet nur der Menſch / und ſuchet wieder ſein erſtes rechtes Vatterland / dan er ſtehet in ſolcher Eigenſchafft in eitel

Unruhe: Jetzt ſuchet er in einem/ bald im andern/ und meynet ſich in dieſem Monſtro in Ruhe einzuführen/ und läuffet doch nur in den falſchen auffgewachten viehiſchen Willen/ welche nicht GOttes Willen mögen erreichen.

21. Er läuffet jetzt nur in dem falſchen Liechte ſeiner Selbheit/ welches in ſeiner Imagination erbohren wird/ mit einem monſtroſiſchen Separatore, welcher ihme ein irrdiſch Gemüthe machet/ darinne das Geſtirne ſeine Würckung hat/ und hat die gantze ſichtbare Welt zum Feinde/ uñ ſtehet als eine Roſe im Dorn-ſtrauche/ welche von den Dornen immerdar zerkratzet und zerriſſen wird: und man von ihme doch nicht ſagen könte/ daß er eine Roſe ſey/ ſo ihme nicht wäre die Göttliche Genade zu hülffe kommen/ und ſich ihme wieder in ſeinen inwendigen Grund eingeſprochen/ darinnen ihme die Liebe zur neuen Widergebuhrt angebotten wird.

22. NB (Darumb ſage ich/ iſt dem Menſchen hoch nöhtig/ ſich lernen erkennen/ was er ſey/ ehe er läuffet und ſuchet. Dan ſein Suchen iſt anderſt nur ein Quählen/ damit er ſich in einem falſchen Separator ſelber quählet/ und doch zu keiner Ruhe kommet: Dann alle dieſe irrdiſche Willen/ darinnen er ſich gedencket in Ruhe einzufahren/ ſeynd ein Wider-wille gegen GOtt als dem ewigen Ein. Dan es lieget nicht an jemandes ſelber wollen/ lauffen oder rennen/ ſagt Paulus/ ſondern am Erbarmen/ als an der Genade/ welche ihme iſt eingeſprochen worden. Dan der Menſch iſt auſſer der Genade an GOtt/ todt und blind/ und mag zu keinem wahren Leben kommen/ die Genade werde dan in ihme erwecket und offenbahr)

23. Es mag auch in dieſem irrdiſchen Willen keine Erweckung geſchehen/ dan ſie können nicht die Genade erreichen/ viel weniger erwecken. Es muß ſich der gantze Menſch in Seel und Gemüthe in die Genade nur einſencken/ und ihme ein Nicht-wollen werden/ der nichts als nur die Genade begehret/ auff daß die Genade in ihme lebendig werde/ und ſeinen Willen überteube und tödte. Gleich wie die Sonne in der Nacht herfür gehet/ und die Nacht in Tag wandelt/ alſo auch vom Menſchen zuverſtehen iſt/ davon Chriſtus ſaget: Es ſey dan daß ihr umbkehret und werdet als die Kinder/ anderſt ſollet ihr GOttes Reich/ als den Göttlichen Separator/ nicht ſehen/ von deme alle Dinge ſind entſtanden; dan keine Wiſſenſchafft iſt recht oder gründlich/ ſie komme dan aus der wahren Göttlichen Scientz, aus der Scheidung göttliches Sprechens/ daraus alle Dinge ihren Urſtand haben)

24. Soll nun eine ſolche Wiſſenſchafft wieder in dem Menſchen

ſchen entſtehen / ſo muß der göttliche Separator in einem Weſen ſeiner Gleichheit ſtehen / als in einem göttlichen Ente, da das göttlich Wort darinnen ausſpricht / und das göttliche Liecht im ſelben Sprechen ſcheinet; ſo mag alsdan die menſchliche Scientz, welche anfänglich vom Sprechen des Wortes iſt entſtanden im ſelben Liechte / nicht allein ſich ſelber / ſondern auch alle andere natürliche Dinge / nach der Schiedligkeit des Wortes / ſchauen / auch Magiſcher Art / in und mit allen Dingen würcken / auff göttliche Art und Eigenſchafft.

25. Dan der Menſch iſt in allen Wercken GOttes blind / und hat keine wahre Erkantnüß / es ſey dan das Hauchen oder Sprechen GOttes in ſeinem inwendigen Grunde / nach Art des Sprechens / daraus alle Weſen urſtanden / offenbahr. Alles Suchen der Menſchen / damit man wil eines Dinges Grund finden / iſt blind / und geſchicht nur in einer Schale / damit die Eſſentz des Saamens verdecket iſt. Soll ein wahres Finden ſeyn / ſo muß die menſchliche Scientz in des Dinges Eigenſchafft eingehen / und denſelben Separator können ſchauen.

26. Darumb iſt das die groſſe Mühſeligkeit der Menſchen / daß ſie alle in Blindheit lauffen uñ ſuchen / und fahen an der Schale an zuſuchen / da doch alle Dinge von auſſen ſigniret ſind / was ſie in ihrem Ens und Weſen ſind; und der Separator aller Dinge ſich ſichtlich und förmlich hat dargeſtellet: daß man alſo mag den Schöpffer am Geſchöpffe erkennen.

27. Dan es ſind alle Weſen nur ein einiges Weſen / welches ſich hat aus ſich ſelber ausgehauchet / und unterſchiedlich / dazu förmlich gemacht: und gehet nur aus derſelben Infaßligkeit der Formunge und Begierde / da ſich der geſchiedene und zertheilte Wille in ein Particular einfaſſet. Allda entſtehet ein Centrum, und in dem Centro ein Separator oder Schöpffer ſeiner ſelber / als ein Formirer des wieder-aushauchenden Willens. wie wir das an der Erde ſehen / daß ein jedes Kraut einen eigenen Separator in ſich hat / der es alſo machet / und in Form ſcheidet.

28. So nun der Menſch als das Bilde GOttes / in dehme das Göttliche Sprechen nach göttlicher Scientz offenbahr iſt / wil die Creaturen forſchen / es ſey in den Lebhafften oder in den Stummen / als in den Wachſenden oder Metalliſchen: ſo muß er vor allen Dingen die Genade von GOtt wieder erlangen / daß ihme das Göttliche Liecht in ſeiner Scientz leuchtet / dadurch er mag durch das natürliche Liecht gehen: ſo wird ihme in ſeinem Verſtande alles offenbahr werden; anderſt läuffet er im Suchen als

ein Blinder / welcher von Farben redet und doch der keine ſiehet / noch weiß was Farben ſeynd.

29. Welches allen Ständen der Welt zu betrachten iſt / daß ſie alle blind lauffen ohne Göttlich Liecht / nur in einer ſyderiſchen Bildligkeit / was das Geſtirne in die Vernunfft bildet: Dan die Vernunfft iſt anderſt nichts als das menſchliche Geſtirne / welches nur eine Nachmodelung aller Principien iſt: Sie ſiehet nur in einer Bildligkeit / und nicht in Göttlicher Scienz: So aber das Göttliche Liecht darinnen offenbahr und ſcheinend wird / ſo hebet auch das Göttliche Wort aus der ewigen Wiſſenſchafft darinnen an zuſprechen: So iſt alsdan die Vernunfft ein wahres Gehäus Göttlicher Wiſſenſchafft und Offenbahrung / und mag alsdan recht und wohl gebrauchet werden; aber auſſer dieſem iſt ſie nicht mehr als ein Geſtirne der ſichtbahren Welt.

30. Darumb wird allen Liebhabern der Künſte / welcher Separator ein Künſtler groſſer Subtiligkeit in ihnen iſt / angedeutet / daß ſie ſollen fürs erſte / GOtt und ſeine Liebe und Genade ſuchen / und ſich derſelben gantz einverleiben und einergeben: ſonſt iſt all ihr Suchen nur ein Spiegelfechten / und wird nichts Gründliches gefunden / es vertraue dan einer dem andern etwas in die Hand.

31. Welches doch GOttes Kindern / in dehnen die Genade iſt offenbahr worden / hart verbotten iſt / das Perlein nicht für die Säue zu werffen bey ewiger Straffe: Allein das Liecht ihnen zu zeigen und ihnen zu weiſen / wie ſie mögen dazu kommen / iſt ihnen erlaubet: Aber den göttlichen Separator in eine thieriſche Hand zu geben / iſt verbotten: Er kenne dan des Menſchen Weeg und Willen.

32. Auff ſolches andeuten wil ich euch geliebte Herren und Brüder / durch Zulaſſung Göttlicher Genade und Mit-würckung dieſer jetzigen Zeit / das Göttliche Geheimnüß / wie ſich GOTT hat durch ſein Wort ſichtbahr / empfindlich und findlich / dazu creatürlich und formlich gemacht / ein wenig entwerffen.

33. Solchem wollet ihr ferner nach-ſinnen / jedoch daß es geſchehe wie oben gemeldet worden; Anderſt werde ich euch ſtum̃ ſeyn / daran ich keine Schuld habe.

34. GOtt iſt weder Natur noch Creatur / was er in ſich ſelber iſt / weder diß noch das / weder hoch noch tieff. Er iſt der Ungrund und Grund aller Weſen / ein ewig Ein / da kein Grund noch Stätte iſt. Er iſt der Creatur in ihrem Vermögen ein Nichts / und iſt doch durch alles. Die Natur und Creatur iſt ſein Etwas /

damit er ſich ſichtbahr / empfindlich und findlich machet / beydes nach der Ewigkeit und Zeit: Alle Dinge ſind durch göttliche Imagination entſtanden / und ſtehen noch in ſolcher Gebuhrt und Regiment: Auch die vier Elementa haben einen ſolchen Grund / von der Imagination des ewigen Einen. Deſſen ich allhie eine Tabell ſetzen wil / wie ſich eines aus dem andern auswickelt / oder aushauchet.

35. In beygefügter Tabula iſt der Grund aller Heimligkeit Göttlicher Offenbahrung entworffen / demſelben nach-zuſinnen: Welche Verſtändnüß nicht der Natur eigen Vermögen iſt ohne GOttes Licht / aber denen die im Lichte ſtehen wohl verſtanden und ſehr kindiſch iſt / wie ſolches in meinen Schrifften weitläufftig und genug erkläret iſt / und allhie mit kurtzen Begriff figürlich dargeſtellet iſt.

36. Und empfehle die Herren dem Gruße der Liebe JEſu Chriſti / welcher durch ſeinen Anblick und Gruß ſelber der Schlüſſel zu dieſer Tabell zum Verſtande iſt. Datum ut ſupra.

D. H. D. W.

I. B.

I. Eine

I.

Eine TABULA oder Entwerffung/ zu betrachten

I. Was GOtt auſſer Natur und Creatur ſey.
II. Und was das MYSTERIUM MAGNUM ſey dadurch ſich GOtt offenbahret.

Wie Er ſich durch ſein Außhauchen oder Sprechen in Natur und Creatur eingeführet habe.

Dem Leſer weiter nachzuſinnen.

	I. Ungrund/ Nichts/ und Alles.	
Vatter/	Wille / oder Wallen des Ungrundes.	J E- H O- V A. Alſo wird GOtt auſſer Natur und Creatur betrachtet/ was er in ſich ſelber ſey.
Sohn /	Luſt / oder Infaßligkeit des Willens.	
Geiſt.	Scientz / oder Bewegnüß.	
	GOtt in Dreyfaltigkeit.	
	Wort in GOtt.	
	Weißheit.	

II.

Allhie fähet man an das MYSTERIUM MAGNUM als die Schiedligkeit im Sprechen des Wortes: Da das Wort durch die Weißheit ſchiedlich / und natürlich / auch natürlich / ſinnlich / empfindlich / und findlich wird: Da man den ewigen Anfang / die PRINCIPIEN mit GOttes Liebe und Zorn in Liechte und Finſternüß verſtehet. Dazu die ſieben Haubtgeſtalten der Natur: Wie ſich das Außſprechen in ſieben Geſtälte einführet / und durch die ſieben in unendlich. Mit dem Worte TINCTUR fähet an die Schiedligkeit des Wortes / da ſich der ewige Wille in Natur einführet.

Das

Das II. PRINCIPIUM.	TINCTUR.	Das I. PRINCIPIUM.			
Geiſt..........	....	....	....	Seele.	Teufel.
		....	....	Sinnen.	
†...............	†...............	† Finſter...	† Leben.	† Gemüthe.	† Sehen.
5. Liecht/Liebe-feuer.	6. Schall / oder † Schiedligkeit.	1. Begierde.	2. Scienz.	3. Angſt.	4. Feuer.
		Herbe.....	Bitter Stachel.	Eſſenz.	Scheidung
Engliſche Welt.	7. Weſen / oder weſentliche Weißheit.	Härte.....	Fühlen........	Feuer-wurtzel der Hitze.	Des 1. und 2. Principii.
		Schärffe.			
		Kalt Feuer-wurtzel.	....	Hölliſch Feuer.	
	Rein Element.	Mutter aller Sältze.	....	Zorn.	
	Paradeiß.	Sal........	Mercurius	....	Sulphur.

II.

TABULA des Macrocoſmi und Microcoſmi.

Wie ſich das Wort hat durch die erſten zwey Principia in die ſichtbahre Welt und äuſſere Natur und Creatur eingeführet.

Das III. PRINCIPIUM die äuſſere Welt.

1. Principium.	2. Principium.	
GOtt	**Wort /**	**Aeuſſere Welt.**
nach ſeinem ſprechenden Wort.	Seel / Menſch	Himmel oder trucken feuriſch ▽ als Kräffte des 1. und 2. Principii miteinander
GOttes Liebe und Zorn im ringenden Spiel zur Offenbahrung.	Erſter rechter Adam nach dem Leibe der Eſſentz.	Quinta Eſſentia oder Sternen / als die ſubtilen Kräffte aus dem erſten und andern Principio nach der Schiedligkeit des Wortes / da die Göttliche Scientz ſchiedlich und natürlich iſt.
GottesGebott nach Schiedligkeit des Wortes.	Menſch im Temperament der vier Elementen im Paradeiß auff Erden.	Vier Elementa aus dem erſten Principio durch den Himmel / und Quint Eſſentz außgehende / als aus dem geiſtlichen Sulphure, Mercurio und Sale aus den ſieben Eigenſchafften.

III.

Andeutung wie aus den ſieben Eigenſchafften die vier Elementen entſtehen / die andere Tafel hiervoren zu betrachten.

GOttes Verbott nach Arth des creatürlichen Wortes.	Des Menſchen Fall durch Luſt und Begierde der Schiedligkeit aus dem Temperament der Paradiſiſchen Quaal.	**I. Erde.** 1. Begierde iſt das FIAT oder der Anfang zur Natur / und impreſſet ſich ſelber / und kommt aus dieſer Eigenſchafft erſtlich Herbe / Härte / Schärffe / Kälte / alle Sältze / Steine / Beine / Erden und alles was grob / hart und irrdiſch

liſch iſt / nach dem Planeten aus der Quint-Eſſentz ♄.

2. Trucken Waſſer.

GOttes Fluch nach Arth der Natur.	Urſtand der Erkäntnüß Gutes und Böſes/ auch der Grobheit des Leibes.	Aus der SCIENTZ kom̃t Bewegen/ Schiedligkeit/ Empfinden / Leben: Der SEPARATOR aller Dinge/ der Scheider des Reinen und Unreinen; als in der Quinta Eſſentia die grobe Erde von der reinen / da aus der reinen Metalla werden. NB. Welche reine Erde iſt ein trucken Waſſer des Mercurii, eine Wurtzel zur Lufft. Denn es iſt das äuſſere Wort mit ſeinem wieder-Aushauchen / ein Ausgang vom Hauchen GOttes / daraus die Bewegnüß entſtehet/ der Urſtand alles creatürlichen Lebens: Nach der Ewigkeit ewig / und nach der Zeit zeitlich: Daraus entſproſſen nach der Schiedligkeit unter den Planeten Mercurius ☿.

3. Element Feuer.

GOttes Zorn nach Arth der 3. Principien.	Menſch in Hölle/ und GOttes Zorn in Angſt und Noth.	Aus der Angſt kom̃t nach der Eſſentz Quaal/ Pein/ Gemüthe/ Sinnen / alle fünff Senſus, und nach dem Weſen kom̃t Schwefel. Nach der Bewegnüß kom̃t des Feuers Anzündung. Nach dem Geiſt kom̃t Seel / als nemlich nach dem Ewigen ewig / und nach der Zeit animaliſch/ als eine ſyderiſche Seel. Und wird der Spiritus Mundi in der 5ten Eſſentz hierinnen verſtanden/ unter dem Planeten ♂ / und unter den ſieben Eigenſchafften Grim̃/ Zorn/

vom

		vom Mercurio gifftig: Vom Saturno ſtarck. Auſſer dem Liechte die Hölle/ und im Liechte die Freude.

4. Element. Lufft-welt.

GOtt bey den Verkehrten/ verkehrt/ bey den Heiligen/ heilig/ Pſal. 18. v. 26.	Menſch/ das thieriſche Leben der Zeit in Böſe und Gut.	Aus Begierde kommt Natur und Weſen/ wie oben gemeldet. Aus SCIENTZ kom̃t empfindlich Leben/ ſo wohl das Würcken/ Wachſen und Gebähren. Aus Angſt kom̃t Feuer und das verſtändliche Leben. Aus Feuer kom̃t Lufft/ als die Bewegnüß und das Wallen oder Wollen der SCIENZ. Aus Lufft kom̃t das naſſe Waſſer. Aus naſſem Waſſer kom̃t das tödtliche vergängliche Weſen in den Elementen/ unter den Planeten die Sonne ☉.

5. Liecht/Liebe-feuer.

CHRISTUS.	Allhie iſt der Menſch der Göttlichen Liebe erſtorben/ und einer viehiſchen auffgewacht.	Der Wille des Ungrundes als GOttes Wille führet ſich durch alle Geſtalten biß ins Feuers Anzündung/ und nim̃t alſo nach der Natur an ſich natürliche Eigenſchafften/ und führet ſich durchs Feuer/ als durch verzehrliche Quaal der Eigenſchafften im Liechte aus. Und wohnet nach $\left\{\begin{array}{l}\text{vätterlicher}\\ \text{natürlicher}\end{array}\right\}$ Eigenſchafft im Liechte. Nicht zu verſtehen/ daß man GOtt in ſich ſelber natürlich machen wolte/ ſondern den Willen im Worte/ der doch auch GOtt iſt nach ſeiner Offenbahrung. Im Liechte iſt

der Wille ein natürlich Liebefeuer. Darnach urſtändet in dem äuſſeren Weſen der Welt aus dem feuriſchen Waſſer eine andere Erde/ die iſt Silber / Gold/ und alle Metalle/ alle und jede Eigenſchafft derſelben nach den ſieben Eigenſchafften der Natur. Der Blick des Feuers daraus das Liecht offenbahr wird/ iſt ein Schrack des ſalnitriſchen Urſtandes/da ſich der Geiſt über ſich ſcheidet; und in Mitten das Öhle/ als ein weſentlich Lichtfeuer: und unter ſich ein geiſtlich Waſſer/als das TINCTUR-CORPUS. Die Krafft vom Feuer und Liechte iſt die TINCTUR, uñ urſtändet vom Worte welches ſich hat in Natur eingeführet. Unter den Planeten Venus ♀.

6. Schall.

GOTTES Wort durch CHRISTUM.

Babel eigener Verſtand und Wort.

Der Schall iſt das außgewürckte natürliche Wort / aus beyden inneren Principien: Ein Leben der Senſuum, ein weſentliches Wort / aus dem Feuer durchs Liecht / eine Freude des Lebens. Eine Krafft aller Leben/ auch der Metallen/ und der Erden Krafft: Im Leben der Verſtand/ein Finder und Empfinder Göttlicher Eigenſchaft. Unter den Planeten Jupiter ♃.

7. Weſen.

CHRISTI Fleiſch.

Thier-menſch.

Das Weſen iſt ein Corpus aller Eigenſchafften als eine MUMIA der Quintæ Eſſenz / ein

Menſtruum der Principien / darinnen ſie ſich in Corpora und Creaturen einführen ; daraus Fleiſch und Blut urſtändet. Iſt ein Liquor aller Wachſenden / nach dem Guten gut / und nach dem Böſen böſe. Ein Centrum zum Guten und Böſen. Unter den Planeten Luna ☾.

[Nota.] Wer allhie Augen hat / der wird es verſtehen / warumb der Mond in ſeiner Kugel halb liecht und halb finſter iſt.

Der 48ſte Send-brief.

An Herrn N. N. ohne dato.

1. MEin gar Chriſtlicher Bruder und Freund / nebenſt hertzlicher Wünſchung Göttlicher Liebe und mehrerer Erleuchtung / auch wahrer Beſtändigkeit und Gedult unterm ✠ JEſu Chriſti gedultig zu ſtehen.

2. GOtt hat euch anfangs eurer Erkäntnüß mit dem Mahlzeichen Chriſti beſiegelt / zu mehrer Beſeſtigung / daß er euch hat zu einem Ritter gekrönet / daß ihr ſollet als ein wahrer Bekenner in ſeinem Dienſte würcken: und vermahne euch Chriſtlich / wollet in Gedult mit bethen und zu GOtt flehen / ihme die Sache befehlen / und unterm ✠ Chriſti ſtille ſtehen / und fleißig ſeyn in eurem ſchon gegebenen Talent ; Ihr werdet noch groſſe Wunder ſehen / und wird euch euer Talent je länger je lieber werden.

3. (Dan alſo lehrete uns auch Chriſtus / daß wir ſolten umb ſeines Namens willen alles verlaſſen / und ihme alleine anhangen: Dan er fordert eine lauterliche zu Grunde gelaſſene Seele / in der wil er wohnen)

4. Ihr dörffet nicht erſchrecken / GOtt weiß wohl wozu er euer bedarff / ergebet euch nur ihme in Gedult / und ſtrebet wider die Vernunfft / welche dawider ſpricht / ſo werdet ihr der Welt ab-

ſterben/und Chriſto leben: Alsdan werdet ihr eure Ritterſchaft umb ſeiner Liebe willen recht üben / und die edele Krone des ewigen Lebens davon bringen/ da wir uns ewig werden mit einander erfreuen (GOtt hat ihme einen Roſen-garten in euer junges Hertz gepflantzet / ſehet wohl zu daß euch nicht etwa der Teufel Dornen darein ſäe: Es wird bald eine andere Zeit kommen/ daß euer Röſelein wird Früchte tragen.)

5. (Reiſſet euch nicht umb Dienſte / ſondern ſtehet dem Höchſten ſtille / worzu euch derſelbe haben wil / und laſſet den Rauch des Teufels immer hinfahren / dieſer Läſterung in Chriſti Mahlzeichen freuet euch.)

6. O böſe Art / wan du wüſteſt wie nahe dein Verderben ſey / du thäteſt im Sack und Aſchen Buſſe! Aber es muß alſo ſeyn/ auff daß der Zorn auffreſſe was ihme gewachſen iſt: (Laſſet nur den Feind ſein Maaß voll machen/ unſere Seelen werden nur dadurch geheiliget und gereiniget wie das Gold im Feuer. Und empfehle euch der ſanfften Liebe JEſu Chriſti.)

J. B.

Der 49ſte Send-Brief.

An Herrn Chriſtian Bernhard.

vom 17 Decembr. 1613.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. Vielgeliebter Herr Chriſtian / neben Wünſchung Göttlicher Liebe-würckung! wie es euch gehe / und was euer Fürhaben ſey / möchte ich gerne wiſſen; ob euch auch jetzo die Phariſäiſche Gifft anficht / welcher Feuer nahe iſt/ da ſie ſoll tranſmutiret werden / darunter wir in Göttlicher Gedult warten/ möchte ich wohl wiſſen: Dan ich habe vernommen / daß daſſelbe Gifft-feuer in Babel bey euch/ gegen euch und mir faſt brennen ſoll.

2. Aber ich habe auch dargegen das groſſe Liebe-feuer in etlichen angezündet geſehen/ alſo daß ich gewiß erkenne/ daß die Zeit göttlicher Heimſuchung nahe und ſchon verhanden ſey: wollet euch neben mir/ und andern Kindern Chriſti nur in Gedult faſſen / biß daß der Zorn GOttes das böſe Thier ſambt der Huren ſtürtze.

3. Uns gebühret als Kindern Chriſti / mit Chriſto zu leyden/ und im Leyden ſeinem Bilde ähnlich zu werden; Laſſet euch das nur

nicht frembde ſeyn/ſo euch die Welt haſſet und gram werden möchte; es muß alſo ſeyn / der Welt Feindſchafft iſt unſer Erhöhung in Chriſto / dan wir ſind in der Welt frembde Gäſte / und wandern auff der Pilgrams-ſtraße wieder in unſer Vatterland. Und empfehle euch der Liebe JEſu Chriſti! Datum ut ſupra.

Euer in der Liebe JEſu Chriſti
wohlbekannter

J. B.

Der 50ſte Send-Brief.

An Herrn Martin Moſern zu Goldberge.

vom 15. Martii / 1624.

Unſer Heyl und Freude im Leben JEſu Chriſti!

1. MEin gar lieber Herr M. M. nebenſt hertzlicher Wünſchung der ſtäts-währenden würckenden Liebe unſers HErren JEſu Chriſti/in Seele/ Geiſt und Leib! Eure beyde Schreiben habe ich wohl empfangen/und euer Chriſtliches Hertze in gliedlicher Liebe gegen mir und der rechten Wahrheit vermercket/ und wünſche daß euch GOtt in ſolchem Fürhaben kräfftige und erhalte/ daß ihr möget im Lebens-baume JEſu Chriſti wachſen/ und viel gute Früchte tragen; Ihr könnet auch wohl vernünfftig bey euch erkennen/ daß mich die Hand des HErren mit ſeinem Willen bisher habe geführet/und zu ſolcher Erkäntnüs gebracht/ damit ich vielen Menſchen gutwillig wiederumb gedienet habe; dieweil ich meine Wiſſenſchafft nicht von lernen in Schulen und Büchern habe empfangen / ſondern von dem groſſen Buche aller Weſen / welches des HErren Hand hat in mir auffgeſchloſſen. Weil dan in demſelben Buche ein ✠ der rechte Verſtand iſt / ſo zeichnet GOTT ſeine Kinder / welchen er dieſes Buch zu leſen gibet / mit demſelben ✝/ an welchem Creutze iſt der menſchliche Todt erwürget/und das ewige Leben herwieder bracht werden.

2. Und füge euch brüderlich zu wiſſen / daß mir auch daſſelbe Maal-zeichen ſey an meine Stirn gedrucket worden/ neben einem Triumph-Fähnlein / daran die Aufferſtehung JEſu Chriſti eingepräget iſt / welches Mahl-zeichen mir lieber iſt als aller Welt Ehr und Gut / daß mich unwürdigen Menſchen GOtt ſo hoch

geachtet/ und mit dem Sieges-zeichen ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti gezeichnet hat: Für welchem Sieges-zeichen der Teufel erſchrocken iſt / daß er für Zorn möchte zerberſten/ und deßwegen groſſe Sturm-winde aus ſeinem Meer des Todes über mich erwecket/ und ſeine grauſame Waſſer-ſtrahlen auff mich geſchoſſen/ in willens mich zu erſäuffen.

3. Aber ſeine Strahlen ſind bißher noch alle ledig abgegangen/ dan das Creutze mit dem Sieges-fähnlein JEſu Chriſti hat mich beſchirmet / und die Gifft-ſtrahlen zur Erden geſchlagen/ dadurch iſt vielen 100. Menſchen des Sathans Phariſaiſche Mord-gifft offenbahr worden / welche ſich ſeit der Zeit haben auch zum Mahlzeichen Chriſti gewandt/ daß ich alſo mit Freuden ſehe/ daß denen welche GOtt lieben / alle Dinge zum beſten dienen.

4. Das Geſchrey welches zu euch kommen iſt/ iſt nichts/ als nur eine Phariſaiſche Schmähung / mit einem Ehren-rühriſchen lügenhafften Paßquille in Lateiniſcher Sprache geweſen auff einem Bogen Papier/ darinnen der Sathan hat das Phariſaiſche Hertze entblöſſet / welches durch GOttes Zulaſſung alſo iſt geſchehen/ daß die Leute ſollen den Gifft dieſes Phariſaiſchen Hertzens lernen kennen und fliehen.

5. Und halte es faſt dafür/ daß denſelben Paßquill habe der aller-gröbſte Teufel dictiret / dan er hat ſeine Klauen ja gar zu bloß darinnen entdecket / daß man klar ſiehet / daß er ein Lügner und Mörder iſt / und wird vielen Menſchen zur Warnung ſeyn / daß ſie werden beſſer Achtung auff ihre Seelen haben. Wie dan dieſer Paßquill bey uns/ faſt bey allen Gelehrten dem Satan zu-geſchrieben wird.

6. Die Urſache ſolches Zornes iſt das ausgegangene gedruckte Büchlein von der Buß und wahrer Gelaſſenheit / geweſen / welches Büchlein viel Nutzen geſchaffet hat: das hat den Phariſäiſchen Geiſt verdroſſen/ daß ein ſolcher Grund ſolle offenbahr werden / und vermeynet man würde auch ſolche Lehre und Leben bey ihme fordern / welches nicht ſchmäcket / weil man in Wolluſt des Fleiſches ſitzet / und dem Abgott Baccho dienet in fleiſchlicher Luſt.

7. Aber wiſſet dieſes zur Nachricht / daß ſeine Schmähung und Lügen nur mein Büchlein hat publiciret und offenbahret/ daß es jetzo faſt jederman / Adel und Gelehrten / auch einfältige Leute begehren zu leſen und ſehr lieb haben; welches Büchlein in kurtzer Zeit iſt faſt durch gantz Europa erſchollen und kommen / und ſehr geliebet wird: Auch am Churfl. Hofe Sachſen/ dahin ich dan

auff ein Geſpräche bin zu hohen Leuten gebeten worden / welches ich ihnen bewilliget im Ausgange der Leipziger Meſſe zu vollziehen: wer weiß was allda möchte geſchehen / ob nicht dem unverſchämeten Läſterer möchte das Maul zugeſtopffet, und die Wahrheit gepflantzet werden.

8. Vermahne euch deßwegen mit Gedult und Bethen / in Chriſtlicher Liebe und Freude / der Zukunfft und Offenbahrung unſers HErren JEſu Chriſti / zu warten auff ſeine Erſcheinung / welche bald anbrechen / und dem Teufel ſeine Wercke zu nichte wird machen ; mir grauet nichts vorm Teufel / wil mich GOTT zu ſeinem Werckzeuge länger haben / er wird mich wohl beſchützen / dan die Wahrheit darff keines Schutzes. Ihr Schutz iſt dieſes was Chriſtus ſaget: Wan euch die Leute umb meinet willen verfolgen / und alles Ubels von euch reden / ſo ſie daran liegen / ſo freuet euch / euer Lohn iſt im Himmel. Item: Wer from̄ iſt der ſey immer hin from̄ / und wer böſe iſt / der ſey immer hin böſe / ein jeder wird erndten was er ſaet.

9. Was ſoll mir zeitliche Ehre / ſo mein Wandel im Himmel iſt / und ich nach dem Leibe und Seele dahin lauffe / da mein Geiſt in Chriſto vorhin wohnet? Leyde ich doch nur im Leibe Verfolgung / und nicht in der Seelen / was fürchte ich der Hülſe / wo ehe den Geiſt verſtecket? So die Hülſe weg iſt / ſo ſtehe ich gantz im Himmel mit bloſſem Angeſichte / wer wil mir das nehmen? Niemand / was fürchte ich dan der Welt in einer himmliſchen Sache? Iſt ſie aber böſe / warumb leyde ich dan darumb Schmach / und ſtehe im Kummer und Furchten? und gehe nicht davon aus? iſt ſie aber gut / was zage ich dan? ſo ich weiß wehme ich diene / als nehmlich JEſu Chriſto / welcher mich ſeinem Bilde ähnlich machet: Iſt er geſtorben und auferſtanden? warum wolte ich dan nicht auch mit ihme leyden / ſterben und in ihme aufferſtehen? Ja ſein Creutz iſt mein täglich ſterben / und ſeine Himmelfahrt geſchiehet täglich in mir / ich warte aber der Siegeskrohne / welche mir JEſus Chriſtus hat beygeleget / und ſtehe noch im Ringen als ein Ritter: und vermahne euch als meine Mit-ringer / daß ihr auch im Glauben kämpffet / und in Gedult wartet auff die Offenbahrung unſers HErren JEſu Chriſti / und ja fäſte ſtehet / dan dieſer rauchende Leſch-brand / welcher jetzt rauchet / wird nahe im Feuer verzehret werden / alsdan werden ſich die Uberbliebenen freuen / ſo wird dan offenbahr werden / was ich euch habe ſollen ſchreiben / welches jetzo verläſtert wird / und doch nur von den Unwiſſenden; Aber die Weiſen merckens / und

haben acht drauff/ dan ſie mercken die Zeit und ſehen die Finſternüß und auch die Morgen-röhte des Tages.

10. Mein geliebter Herr M. euer Wolgehen ſambt euers Vatters/ und alle der Eurigen/ iſt mir lieb/ und erfreue mich deſſen/ die Schachtel voll Confect habe ich wool empfangen/ und thue mich deſſen bedancken/ wolte auch gemeldeten Herren Apotecker zur Wilde in der Zittau gerne wieder ſchreiben/ ſo ich nur wüſte daß ihr Gelegenheit zu ihme hättet/ bitte mich es wiſſen zu laſſen;

Was mein Vatterland wegwirfft/ das werden fremde Völcker mit Freuden auffheben)

11. Und überſende euch und eurem Herren Vatter/ jedem ein Exemplar meines Büchleins/ etwan für gute Freunde/ weil ihr daſſelbe/ wie ich vernommen habe/ ſchon zuvorhin für euch habet bekommen; der andern geſchriebenen Sachen habe ich anjetzo faſt nichts beyhanden/ ich wolte euch gerne etwas davon ſchicken/ hoffe aber in kurtzem ſelber dieſer Gegend an zu langen/ ſo wolte ich etwas mit-bringen/ ſo GOtt wil. Und empfehle euch der ſanfften Liebe JEſu Chriſti! Datum ut ſupra.

J. B.

Der 51ſte Send-Brief.

An Herrn Chriſtian Bernhard/

vom 4 April/ 1624.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. MEin gar lieber Herr Chriſtian/ neben der würckenden Liebe unſers HErren JEſu Chriſti/ in Seel und Leib! Eure beyde Brieflein ſambt eurem Packet der beyden Bücher habe ich wohl empfangen; Ich bin aber erſt vor wenig Tagen/ nach dehme ich 8 Tage vor Faſtnachten verreiſete/ anheim kommen/ und bin 6 Wochen nicht zu hauſe geweſen/ ich wolte euch ſonſt haben lange geantwortet: Habe auch alſobalde wie ich bin zu Hauſe kommen/ ein Brieflein zur Zitta (wegen eurer Bücher) geſchicket/ und dem Herren/ welcher zuvor 5 Reichsthaler darauff gebohten/ meldung gethan/ daß ſie bey mir wären/ er iſt aber nicht zu Hauſe geweſen/ ſondern nach Dreßden gereiſet/ und habe noch keine Antwort von ihme/ biß er zu Hauſe kömmet/ kan ich ſie aber ſonſt anwerden/ ſo wil ichs gerne thun.

2. Und füge euch zu wiſſen/ daß der Sathan in unſerm Ober-

ſten Prieſter / wegen des gedruckten Büchleins / gantz erzürnet iſt / und gleich wie raſende und tolle worden / mit Fluchen und Schmähen / Lügen und Morden / daß ich kräfftig ſehe / daß dieſes Büchlein dem Teufel gantz zu wider iſt / und mich darumb gerne wolte ermorden / und muß jetzo wegen ſeiner grauſamen Verfolgung unter dem ✝ Chriſti ſtehen / und ſein Mahl-zeichen tragen / dan der Teufel geuſſet jetze ſeine letzte Gifft aus.

3. Wie es eurem Vatter und Brüdern gehe / ſonderlich dem Herren Conrector, welchen ihr wollet meinetwegen ſalutiren / möchte ich gerne wiſſen / und was man bey euch von dem gedruckten Büchlein richtet / ob es auch geläſtert wird? bey uns erfreuen ſich viel hungerige Hertzen darüber. Aber dem Oberſten böſen Manne ſchmäcket es nicht / weil es Buſſe und Beten lehret. Und empfehle euch der Liebe unſers HErren JEſu Chriſti. Geben in Görlitz / ut ſupra.

Euer in der Liebe Chriſti allezeit
treuer Freund.

J. B.

Der 52ſte Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

1. ICh ſage dem Juncker / daß geſtern der Phariſäiſche Teufel gantz loß worden ſey / und mich ſambt meinem Büchlein zum ärgſten verdammet / und das Büchlein zum Feuer geurtheilet / auch mich mit ſchweren Laſtern bezüchtiget / als einen Verächter der Kirchen und Sacramenten / auch geſaget: Ich ſauffe mich alle Tage in Brand-wein / ſo wohl Bier und andern Wein voll / und ſey ein Holluncke / welches alles nicht wahr iſt / und er ſelber ein truncken Mann iſt.

2. Weil er denn alſo ſehr tobet / ſo iſt ein E. Raht bewogen werden un̄ haben die Herren entſchloſſen / wie Ich bin von einem guten Freund berichtet worden / mich Morgen für einen E. Raht zu fordern / von ſolchem Rechenſchafft zu geben / da bin Ich geſonnen / die Wahrheit auß dem Grunde zu ſagen / und keine Creatur anzuſehen / und ſolte es mein Leben koſten. Jedoch Chriſtlicher Arbt ohne andern Eyfer; des Junckern Raht wolte Ich hierüber gerne vernehmen. Denn es iſt die Stunde der Reformation kommen / GOtt ſchicke es zu ſeinen Ehren.

J. B.

Der 53ſte Send-brief.

An Herren Johan Sigmund von Schweinich vom 6 April / 1624.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti!

1. MEin lieber und wehrter Herr Johan Sigmund / nebenſt hertzlicher Wünſchung ſtäts-währender Liebe-würckung unſers HErren JEſu Chriſti in Seel und Geiſt / daß euch in eurem von GOtt gegebenen himmliſchen Talent / die Sonne Göttlicher Liebe ewig ſcheine / daß ich mich ewig mit euch erfreuen möchte.

2. Anjetzo füge ich euch zu wiſſen / daß der Satan ſo ſehr über uns erzürnet iſt / als hätten wir ihme die gantze Hölle zerſtöret / und da es doch nur in etlichen wenigen Menſchen angefangen iſt ihme ſein Raub-ſchloß zu ſtürmen.

3. Weil wir ihme aber nicht die Herberge wollen weiter in uns ſelbſt gönnen / ſo iſt er ſo raſend auff uns worden / daß er uns gedencket von der Welt zu vertilgen / damit ihme nicht mehr ſolcher Kräutlein oder Lilien in ſeinem vermeyneten Garten / welchen er mit der Sünde in Adam gepflantzet hat / wachſen / welches wir unſerm HErren GOtt heimſtellen wollen / wozu er uns als ſeine neu-gepflantzte Röſelein brauchen wil / und mit Gedult auff Hoffnung unter dem Creutze unſers HErren JEſu Chriſti ſtille ſtehen / und hören was der HErr ſagen wird / was er mit ſeinem Werck-zeuge thun wil.

4. Als ich von euch zu hauſe kam / ſo fand ich des Satans zubereitetes Bette / darein er mich hatte wollen legen / wan es nicht GOtt durch etliche fromme Hertzen / welchen unſer Weeg mehr bekannt iſt / verhindert hätte.

5. Dan der Oberſte Phariſäer als der Primarius hat alſo hefftig wieder das gedruckte Büchlein gewütet / als hätte es ihme ſeinen Sohn ermordet / und alle ſein Gut verbrannt / und alſo einen hauffen Lügen wider mich ausgeſchüttet / neben leichtfertiger Ehren-rührung / wie in beygefügetem ſeinem offentlichen Paßquill zu leſen iſt.

6. Solche ſchändliche Lügen und Schmähung hat er nicht alleine auff der Kantzel getrieben / ſondern auch nach der Lignitz zum / Paſtor Friſius genannt / geſchrieben / und begehret / er wolle

ſolches nicht alleine auch ſo auff der Cantzel rühren / wie er dan auch gethan hat / ſondern auch drucken laſſen/ und ihn vermahnet bey einem Erb. Raht zu Görlitz über mich zu klagen / und im Namen fürbringen / als wäre ſolche Klage von allen Prieſtern im Weichbild Zignitz über meine Schrifften / ſonderlich über das Gedruckte Büchlein.

7. Solches hat Frisius gethan/und mich einem E. Rath zu Görlitz auff unſers Primarii Begehren alſo mit einem lügenhafftigen Schreiben angegeben.

8. Uber dieſes iſt unſer Primarius zu den fürnehmſten Herren unſerer Stadt zum offtern gelauffen / und alſo heftig mit Lügen über mich gewütet/und mich angeklaget/und begehret/ daß ſo balde ich würde zu hauſe kommen/ ſo ſolte man mich ins Gefängnüß ſtecken / und von der Stadt verjagen / auch ein ſolches Lügen-und Klag-ſchreiben bey dem Rath eingeleget / und mir die Hölle wohl gehitzet und das Badt zu-gerichtet.

9. Nach dehme aber ſchon faſt die meiſten Herren des Rathes mein gedrucktes Büchlein geleſen hatten/ und in demſelben nichts Unchriſtliches befunden / auch von etlichen ſehr beliebet iſt worden / neben auch vielen von der Burgerſchafft / ſo haben etliche ſolches Fürhaben und Begehren des Primarii für unbillig geachtet / es ſey keine recht-mäſſige Urſache zu ſolcher Verfolgung an mir/ und darwider geredet und geſaget / ſey doch dieſe Religion nichts neues/ es ſey eben der Grund der alten H. Vätter/ da man mehr dergleichen Büchlein würde finden.

10. Etliche aber / ſonderlich welche der Primarius eingenommen/haben gut geachtet mich für einen E. Rath zu ſodern uñ zu bedräuen/Ich ſolte zu-ſehen/daß nicht etwan der Keyſer oder Churfürſt durch die Prieſter angeſtochen würden/und nach mir greiffen lieſſen/als es dan auch iſt alſo geſchehen / als ich fürn Raht kam / mir alſo geſaget ward / Sie riethen mir mich etwas beyſeite zu machen/ daß ſie mit mir nicht etwan Unruhe hätten.

11. Uber dieſes hatte ich meine Antwort ſchrifftlich verfaſſet und wolte ſie übergeben : Aber der Primarius hat das verwehret/ man ſolte keine ſchrifftliche Antwort von mir nehmen / dan er fürchtete ſich er würde müſſen umb ſeine Lügen antworten.

12. Alſo ward ſie vom Raht nicht angenommen/ ſondern ward nur gewarnet mich bey ſeite zu machen / oder weil mich andere Leute gerne bey ſich hätten/ mich zu ihnen zu begeben / daß ſie doch Friede hätten/ aber kein Gebot ward mir gegeben.

13. Auff dieſes gab ich ihnen zur Antwort / weil man meine

Antwort nicht hören wolte/daß ich meine Unſchuld möchte klagen/ und könte auch in keinen Schutz wegen des Primarii Auflagen und unbillige Schmähungen genommen werden / ſo müſte ichs GOtt befehlen / und ſehen wo mich GOtt würde irgend zu frommen Leuten führen / und mir endlich einen ſolchen beſcheren / daß ich dem Primario einmahl aus den Augen käme.

14. Welches ihnen lieb war/ aber doch kein Gebot thäten / als ſolte und müſte ich weg/ ſondern mich nur warneten.

15. Damit gieng ich vom Rath anheim/da dan vor der Rahtes-Thüre in der äuſſern Stuben etliche ſpitzige Spötter des Primarii Anhang / vielleicht auch wohl von ihm geſandt/ ſtunden/ und mein ſpotteten / und einer unter ihnen ein loſer Bube mich von dem Scheitel biß auff die Fuß-ſohlen anatomirte/ von meinen Kleidern und Gaben / und den Geiſt GOttes alſo hefftig angriff und ſpottete / endlich auch ſagete: Der H. Geiſt würde endlich ſo gemein werden wie die Pelz-flecke bey den Kürſchnern.

16. Alſo nahm dieſes ein Ende / und hat der Primarius über dieſes dieſen Paßquill drucken laſſen / und muß ich jetzunder recht unterm Creutze Chriſti ſtehen. GOtt ſchaffe es nach ſeinem Raht.

17. Bitte der Juncker wolle mir hierinnen ſein gut achten was ihme Gott zu erkennen gibt/auch andeuten. Ich leyde es wohl alles mit Gedult / aber meine Kinder werden dadurch ſchändlich geehren-rühret/ welches doch alſo ſeyn muß / daß das Maaß voll wird und die Straffe komme.

18. Bitte Herren D. Koſchwitzen und dann auch Herren Abraham von Franckenberg / ſambt euer Frau Mutter / und allen lieben Kindern JEſu Chriſti ſo bey euch ſind/zu grüſſen. In Eyl/ der Bote wartet auffs Schreiben ; wolte ſonſt mehr geſchrieben haben.

19. Und empfehle euch ſämbtlich der Liebe JEſu Chriſti/ wil euch in kurtzem wieder ſehen:es grüſſen euch alle unſere Bekanten. Datum ut ſupra.

Euer in der Liebe JEſu Chriſti
Dienſtwilliger

J. B.

Der 54ſte Brief.

Jacob Böhmens

Schrifftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath zu Görlitz/ wider des Primarii Läſterung/ Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Buſſe.

1. EDle / Ehrenveſte / Achtbahre/ Hochgelahrte/ Großgünſtige und Wohlweiſe Herren. Ich erſcheine vor meinen Herren/ aber jetzo als ein Chriſt / und bereit von meinen Gaben und Erkäntnüß / welche ich einig und allein von Göttlicher Genade / als ein Geſchencke habe empfangen / Rechenſchafft zu geben.

2. Von meiner Perſon weiß ich anders nichts zu ſagen/als daß ich ein Lay und einfältiger Mann bin / und habe mich als ein Chriſt mit der Liebe meines Heylandes verliebet / und Er hat ſich mit mir verliebet / und verlobet nach der Inwendigkeit meiner Seelen : davon/ ſo es von mir gefordert würde / ich Rechenſchafft geben wolte.

3. Aus ſolcher Gabe habe ich meine Erkäntnüß und Wiſſenſchafft/ und gar nicht vom Teufel / wie ich unbillig geläſtert werde ; davon eine ernſte Rechenſchafft / fürm Gerichte Chriſti gehören wird : Wie geſchrieben ſtehet / wer den Heil. Geiſt läſtert / hat keine Vergebung ewiglich ; da ich doch meinem Widerpart das hertzliche Erbarmen GOttes wünſche.

4. Mein erſtes Buch habe ich in ſolcher Erkäntnüß nur für mich ſelber zu einem Memorial geſchrieben / in Willens / ſolches allein bey mir zu behalten / und keinem Menſchen zu zeigen : ſolches iſt mir aber durch Göttliche Schickung entzogen/ und dem Herrn Primario gegeben worden / wie ein Ehrbarer Rath wohl weiß.

5. Im ſelbigen Buch iſt ein Philoſophiſcher und Theoſophiſcher Grund mit ſolchen Worten beſchrieben / wie ich dieſelben zu derſelben Zeit/ in meiner Einfalt für mich ſelber habe verſtehen mögen, und hab ich nicht gemeynet / daß es jemands anders leſen ſollte : Daſſelbe Buch hat mir der Herr Primarius gantz mit frembden Verſtande / wider meine Meynung angezogen / und dieſe gantze Zeit alſo geläſtert / welches ich / umb Chriſti Ehre willen alſo in Gedult getragen habe.

6. Als ich mich aber vorm Miniſterio, gegen ihm verantwortet/ und angezeiget meinen Grund; ſo iſt mir vom Herrn Primario aufferleget worden/ nicht mehr alſo zu ſchreiben; welches ich ja bewilliget/ den Weeg GOttes aber/ was er mit mir thun wollen/ habe dazumahl noch nicht verſtanden: Hingegen hat mir der Herr Primarius, ſambt den andern Prædicanten zugeſaget hinfüro auff der Cantzel zu ſchweigen/ welches aber nicht geſchehen iſt; ſondern hat mich die gantze Zeit ſchmählich geläſtert/ und mir offters Dinge zugemeſſen/ derer ich gar nicht ſchuldig bin/ und alſo die gantze Stadt läſternde und irre gemacht/ daß ich ſambt meinem Weibe und Kindern habe müſſen ein Schau-ſpiel/ Eule/ und Narr unter ihnen ſeyn: Ich habe ferner all mein Schreiben und reden von ſolcher Hoheit und Erkäntnüß Göttlicher Dinge/ auff ſein Verbott/ viel Jahr bleiben laſſen/ und gehoffet/ es werde des Schmähens einmahl ein Ende ſeyn/ welches aber nicht geſchehen/ ſondern immerdar ärger worden iſt.

7. Bey dieſem hat es der Herr Primarius nicht bleiben laſſen/ ſondern hat mein Buch/ und Verantwortung/ in frembde Örther/ Städte und Dörffer weggeliehen/ und daſſelbe ſelber außgeſprenget/ gantz ohne mein Wiſſen und Willen/ da es dann iſt nachgeſchrieben/ und viel mit andern Augen angeſehen worden/ als er es angeſehen; dardurch iſt es auch von einer Stadt zur andern/ zu vielen Gelährten/ beyde Priſtern und Doctoren/ und vielen Adelichen Perſonen/ wie denn auch zum Hertzog zu der Lignitz/ welcher es begehret/ gekommen/ aber mir gantz unbewuſt/ ohne meinen Willen.

8. Nachmals haben ſich viel gelehrte Männer von Prieſtern/ Doctoren/ auch Adelich- und Gräfflichen/ ſo wohl auch etliche Fürſtliche Perſonen/ mit Schreiben/ auch ein Theil in eigener Perſon zu mir gefüget/ und von meiner Gabe/ Erkäntnüß und Bekäntnüß ein mehrers gebethen: Dehnen ich anfänglich geſaget/ ich dürffte es nicht thun/ es ſey mir vom Herrn Primario verbotten. Sie aber haben mir die Schrifft mit ernſtlichem Dräuen Göttlicher Straffe fürgezogen/ und angezeuget/ daß ein jeder ſoll bereit ſeyn/ ſeiner Gaben und Glaubens/ ſambt der Hoffnung Rechenſchafft zu geben; und daß GOtt würde das Pfund von mir nehmen/ und dehme geben/ der es anleget: Auch daß man GOtt mehr/ als Menſchen gehorchen müſſe; welches ich betrachtet und zu GOtt geflehet/ wo ſolches nicht ſeinem Namen zu Ehren gereichen ſollte/ daß er es wolte von mir nehmen/ und habe mich Ihm gantz und gar in ſeinen Willen gegeben/ mit bethen

zu Ihm und flehen Tag und Nacht / biß mir die Göttliche edle Gabe iſt verneuert/und mit groſſem himmliſchen Liecht angezündet worden.

9. So habe ich angefangen denen Herren / auff ihre Fragen/ in Göttlicher Erkäntnüß zu antworten / und auff Bitte und Begehren / etliche Büchlein geſchrieben / unter welchen auch dieſes von der Buſſe/ welches anjetzo gedruckt worden / geweſen iſt.

10. Dann in dieſem Büchlein iſt mein eigener Proceſs , dardurch ich meine Gabe von GOtt habe erlanget/auffgezeichnet/welches auff hoher und gelehrter Leute Bitte iſt geſchrieben worden / und iſt etlichen ſo tieff in ihr Hertz gefallen/ daß es ein vornehmer von Adel aus Liebe hat drucken laſſen.

11. Daß aber der Herr Primarius ſo hefftig darwider donnert/ uñ daſſelbe zum Feuer verurtheilet/auch meine Perſon ſo ſchmähelich anziehet / und mir die gantze Gemeine auff den Hals hetzet/ auch fürgibet / ich hätte die gantze Stadt Görlitz ſambt dem Fürſtenthumb Lignitz damit vergifftet / und daſſelbe außgeſprenget / und daß groſſe Klagen von den Prieſtern zu Lignitz deßwegen über mich gienge / auch daß darumb ein Ehrbarer Rath / ſambt der Stadt Görlitz/ in Gefahr ſtünden,

12. Darauff gebe ich zur Antwort/ daß ſich ſolches mit nichten alſo verhalte / und daß mir ſolches aus böſer Neigung / nur von etlichen wenigen / und vielleicht wohl durch des Herrn Primarii eigen Anreitzung zugerichtet worden ; weiln er vermercket / daß meine Unſchuld ſolle an den Tag kommen.

13. Dann erſtlich habe ich das Büchlein ſelber nicht drucken laſſen; zum andern habe ichs nicht ſelber ins Fürſtenthumb Lignitz eingeſprenget : ſondern der Patron welcher es drucken laſſen / hat es ſeinen Freunden und Bekañten geſchicket : Zum dritten / weiß ich daß ſein Vorgeben wegen ſolcher Gefahr/als ſolte ſich der Hertzog zu Lignitz ſambt der gantzen Prieſterſchafft beſchweren / ſich gantz nicht alſo verhält / dann ich weiß ſo viel / daß es der Hertzog ſambt etlichen Räthen / ſo wohl viel der Prieſter ſelber leſen/ und wird von vielen Prædicanten/ſambt etlichen von den hohen Schulen / welche trefflich gelehrte Männer ſind / geliebet ; auch wirds am Churfl. Hofe zu Dreßden und Sachſen/ von vornehmen Herren geliebet / wie dann auch bey etlichen Reichs - Fürſten und Herren der Reichs-Städte / wie ich ſolches mit vielen Briefen zu beweiſen hätte.

14. Und halte derowegen gäntzlich dafür / daß mir dieſes Bad ſey vom Teufel/ und ſeinem Reich zugerichtet / weil er ſiehet / daß

ſein Reich dardurch offenbahret / und der Menſch zur Buſſe und Chriſtlichem Wandel angewieſen wird.

15. Weil aber der Herr Primarius mein Büchlein zum Feuer verdammet / ſo bitte und begehre ich umb GOttes Willen / E. Ehrbarer Rath wolle ihm befehlen / daß er mir meine Irrthümer Articuls-weiſe aus dieſem Büchlein auffzeichne / und mich zur Antwort kommen laſſe / oder zu einem mündlichen Geſpräch in beyſeyn etlicher Herren des Raths : Iſts dann daß er mir wird einen Irrthumb beweiſen / ſo wil ich mich hertzlich gerne weiſen laſſen / und ihme folgen : Wo aber nicht / weil es im Druck iſt / ſo mag er auch darwider ſchreiben / ſo es E. Ehrbaren Rath gefället ; es werden ſchon gelehrte Leute ſeyn / welche ſich meiner annehmen / und ihme antworten werden / ob ichs gleich nicht thäte.

16. Letzlich hat er mich vor der gantzen Gemeine außgeſchryen / ich verachte die Kirchen und heiligen Sacramenta, und mich zum öfftern mahl für einen Ketzer / Schwermer und Holluncken geſcholten / und mich an meinem wohl-hergebrachten / und darinn ſtäts wohl verhaltenen Ehren / und guten ehrlichen Namen angetaſtet / auch ſolche Dinge / welche alle nicht wahr ſind / mir auffgeleget / und geſaget / ich ſauffe mich ſtäts voll Brandewein / auch andern Weins und Biers / wie ein Schwein / welches aber wider GOTT / Ehre / Recht und aller Wahrheit mir zugeleget wird / aus lauter böſen Affecten / mich bey der Gemeine verhaſſt zu machen.

17. Dann erſtlich verachte ich keine Kirchen / denn ich gehe ſelber hinein / vielweniger die heiligen Sacramenta, deren ich mich ſelber gebrauche / ſondern ich bekenne den Tempel JEſum Chriſtum in uns / daß wir Chriſtum in unſern Hertzen ſollten hören lehren / nach S. Stephani, und der Apoſtel Lehre : So habe ich auch von den heiligen Sacramenten klarer geſchrieben / als ich auff der Cantzel von ihme noch niemahls gehöret, wie ſolches zu erweiſen wäre.

18. So bin ich auch kein Lehrer / oder Prediger / und predige oder lehre nicht ; ſondern gebe nur Rechenſchafft von meiner Gabe und Erkantnüß / wie ich bin darzu kommen / und darff ſich meinethalben Niemand eines Anhangs fürchten ; denn ich gehe mit meinem Talent nicht mit gemeinen Leuten umb / ſondern mit Doctoren / Prieſtern / und Edelleuten / welche gelehrt ſind.

19. Bitte derowegen Einen Ehrenveſten und Hochweiſen Rath / mich wegen ſolchen ehren-rühriſchen Schmähungen und unwahrhafftigen Anklag / in gebührlichen Schutz zu nehmen /

dann mir geſchiehet mit ſolcher Anklage Gewalt und Unrecht/ und bin kein Kirchen- und Sacrament-läſterer / vielweniger ein Trunckenbold/ ſondern lebe gantz nüchtern / mit betten und meditiren in Göttlicher Gabe/beruffe mich auch auff die gantze Stadt/ und weiß ich daß kein Mann ſeyn wird / der mich ſolches zeihen kan: Beym Herꝛn Primario aber dörffte man wohl öffters denſelben truncken Mann finden / ich aber komme faſt in keines Menſchen Haus ohne Noth / vielweniger in Bier häuſer oder Wein-keller / ſondern lebe einſam und ſtill / wie E. Ehrbaren Rath wohl bewuſt iſt.

J. B.

Der 55ſte Send-Brief.

An N. N.

Vom 20. April / 1624.

Unſer Heyl in der würckenden Liebe JEſu Chriſti in uns!

1 MEin gar lieber und Chriſtlicher Herꝛ / der hohe Friede nebenſt hertzlicher/gliedlicher/ und in der Begierde mitwürckender Liebe-wünſchung/ daß dem Herꝛn die Sonne der würcklichen Liebe JEſu Chriſti / in Seele / Geiſt und Leib ſtäts auffgehe und ſcheine!

2. Sein Schreiben unterm dato 24. Januarii / habe ich 14. Tage nach Oſtern empfangen / und mich deſſen erfreuet / daß ich darinne ſehe / daß der Herꝛ ein hungeriger / eyferiger / begieriger Sucher und Liebhaber des wahren Grundes ſey; welchem / wie ich verſtehe / der Herꝛ mit Fleiſſe hat nachgetrachtet und geforſchet.

3. Daß ihme aber auch meine Schrifften ſeynd zu handen kommen / und er dieſelben beliebet / das iſt gewißlich die Urſache/ und eine Göttliche Ordnung / welcher die Liebenden zur Liebe führet/ und offte frembde Mittel brauchet / dadurch er ſie mit ſeiner Gabe ſpeiſet / und ihrer Liebe ein Ens zum wahren Feuerbrennen einführet.

4. Und ſoll der Herꝛ gewiß glauben / ſo fern er wird in der Liebe zur Wahrheit beſtändig bleiben/ daß ſie ſich ihme wird in feuerflammender Liebe eröffnen / und recht zu erkennen geben: Nur daß es recht angefangen werde: Dann nicht durch unſere ſcharffe Vernunfft und Forſchen erlangen wir den wahren Grund

Göttlicher Erkäntnüß; Die Forſchung muß von innen im Hunger der Seelen anfangen / dann das Vernunfft-forſchen gehet nur biß in ſein Aſtrum der äuſſern Welt / daraus die Vernunfft urſtändet; Aber die Seele forſchet in ihrem Aſtro, als in der inneren geiſtlichen Welt / daraus die ſichtbahre Welt entſtanden oder außgefloſſen iſt / darinnen ſie mit ihrem Grunde ſtehet.

5. So aber die Seele wil ihr eigen Aſtrum, als das Myſterium Magnum forſchen / ſo muß ſie alle ihre Macht und Willen Göttlicher Liebe und Genaden zuvor gantz ergeben / und zuvor werden als ein Kind / und durch groſſe Buſſe ſich zu ihrem Centro wenden / und nichts wollen thun / ohne was der Geiſt GOttes durch ſie wil forſchen. Und wann ſie ſich alſo hat übergeben / und dadurch nichts als GOttes und ihre Seeligkeit ſuchet / ſambt dem Dienſte und Liebe des Nachſten / und ſich alsdann in ſolcher Begierde findet / daß ſie gerne wolte Göttliche und natürliche Erkäntnüß haben / ſo ſoll ſie wiſſen / daß ſie von GOtt darzu gezogen wird / ſo mag ſie wohl ſolchen tieffen Grund / wie in meinen Schrifften angedeutet wird / forſchen.

6. Dann der Geiſt GOttes forſchet durch ſie / und führet ſie endlich in die Tieffe der Gottheit / wie St. Paulus ſaget: Der Geiſt forſchet alle Dinge / auch die Tieffe der Gottheit.

7. (Mein lieber Herr / es iſt gar ein einfältiger Kinder-weeg zur höchſten Weißheit / die Welt kennet deyn nicht: Ihr durffet ſie nicht in fernen Örtern ſuchen; Sie ſtehet vor euerer Seelenthür und klopffet an: Iſts / daß ſie mag eine ledige gelaſſene Stätte in der Seelen finden / ſo wird ſie ſich allda wohl eröffnen / und mehr darinnen erfreuen als die Sonne in den Elementen. So ſie ſich ihr zum Eigenthumb ergibet / ſo durchdringet ſie dieſelbe mit ihrer feuer-flammenden Liebe / und ſchleuſſet ihr alle Geheimnüß auff.)

8. Es möchte dem Herrn vielleicht Wunder nehmen / wie daß ein Laie ſolche hohe Dinge verſtünde / der ſie niemahls gelernet noch geleſen hat. Aber ich ſage euch mein lieber Herr / daß ihr bißhero nur einen Glantz in meinen Schrifften von ſolchen Geheimnüſſen geſehen habet / dann man kans nicht ſchreiben; ob ihr von GOtt würdet würdig erkannt werden / daß euch das Liecht in der Seelen würde anbrennen / ſo würdet ihr unaußſprechliche Worte GOttes von ſolchem Erkäntnüß hören / ſchmäcken / riechen / fühlen und ſehen. Allda iſt erſt die rechte Theoſophiſche Pfingſtſchule / da die Seele von GOtt gelehret wird.

9. Es darff hernach keines Forſchens oder ſcharffen Mühe: Es ſtehen alle Pforten offen / es kan gar ein einfältiger Menſch darzu kommen / ſo er ihme nur nicht ſelber mit ſeinem Wollen und Rennen widerſtehet / dann es lieget vorhin im Menſchen / es darff nur durch GOttes Geiſt erwecket werden.

10. In meinem Talent, wie ichs in der Einfalt habe mögen auffſchreiben / werdet ihr den Weeg hierzu wohl ſehen / ſonderlich in dieſem beygefügeten Büchlein / welches auch meines Talents iſt / und erſt vor wenig Wochen zum Druck befördert werden; Welches ich dem Herꝛn in Liebe / als meinem Chriſtlichen Mitgliede / verehre / und ihn offt durchzuleſen vermahne / dann ſeine Tugend heiſſet je länger je lieber. In dieſem Büchlein wird der Herꝛ einen wahren kurtzen Grund ſehen / welcher ſicher iſt / dann der Author hat ihn in der Praxi erfahren.

11. Was aber anlanget den Grund der hohen natürlichen Geheimnüſſen / deſſen der Herꝛ umb mehrer Erläuterung nebenſt Herꝛn Waltern und Herꝛn Leonhard Elvern begehret / wolle er bey Herꝛn Waltern darumb nachfragen: Dann ich habe euch und ihme eine Erklärung / nebenſt andern neuen Schrifften mitgeſchicket / ſo euch dieſelben belieben / ſo könnet ihr ſie laſſen nachſchreiben / ihr werdet gar groſſe Erkäntnüß darinnen finden.

12. Ich wünſche daß ihr das alleſambt recht möget verſtehen: Ich wolte es auch gerne noch einfältiger geben / aber wegen der groſſen Tieffe / und dann auch der Unwürdigen halber / mag es jetzo nicht geſchehen. Chriſtus ſpricht Matth. 7 / v. 7. Suchet ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Es kan es keiner dem andern geben / es muß es ein jeder ſelber von GOtt erlangen: Anleitung kan einer dem andern wohl geben / aber den Verſtand kan er ihme nicht geben.

13. Jedoch wiſſet: **Daß euch mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet.**

14. So ihr dieſelbe mit dem Sectiriſchen Zancke der Gelehrten nicht werdet zerſtören / ſo wird ſie zum groſſen Baum bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken / als den wahren GOtt erkennen / ſo gehet der Strahl fürüber / und trifft nur etliche / ſo müſſet ihr hernach Waſſer für den Durſt euerer Seelen bey frembden Völckern holen.

15. Werdet ihr das recht in acht nehmen / ſo werden euch meine Schrifften groſſen Anlaß und Anweiſung darzu geben / und der Signat-Stern über eurem Polo wird euch helffen / dann ſeine Zeit iſt gebohren.

16. Ich wil euch gerne geben was mir der HErꝛ hat gegeben / ſeyet nur zu und leget es recht an : Es wird euch ein Zeugnüß uber den Spötter ſeyn. Auff meine Perſon darff Niemand ſehen / es iſt eine lautere Gabe GOttes : Nicht allein umb meinet willen / ſondern auch umb eurent willen / und aller deren / welche ſie zu leſen bekommen.

17. Es gaffe Niemand mehr nach der Zeit / ſie iſt ſchon gebohren : Wens trifft den triffts / wer da wachet der ſiehets / und der da ſchläffet / der ſiehets nicht. Sie iſt erſchienen die Zeit / und wird bald erſcheinen / wer da wachet der ſiehet ſie. Viel haben ſie ſchon empfunden / aber es muß vorehe eine groſſe Trübſahl fürüber gehen / ehe ſie gantz offenbahr wird. Das iſt die Urſache ; der Streit der Gelehrten / daß ſie Chriſti Kelch mit Füſſen tretten / und umb ein Kind zancken / das böſer nie geweſen iſt / ſeith daß Menſchen geweſen ſeynd / das wird offenbahr werden / darumb ſoll ſich kein frommer Mann an ſolchem Zancke beſudlen : Es iſt ein Feuer vom HErꝛn darinn / der wird ihn verbrennen / und die Wahrheit ſelber offenbahren.

18. Was mehrers iſt / wird er bey Herꝛn Waltern empfangen / ſonderlich eine Tabell ſambt der Erklärung / darinn der gantze Grund für Augen geſtellet iſt. Und empfehle den Herꝛn der Liebe JEſu Chriſti!

Des Herꝛn in der Liebe JEſu Chriſti Dienſtw.

J. B.

Der 56ſte Send-Brief.

An Herꝛn N. N.

Vom 15. April / 1624.

Unſer Heyl in der würckenden Liebe JEſu Chriſti in uns!

1. MEin geliebter Bruder im Leben JEſu Chriſti / nebenſt hertzlicher Wünſchung GOttes würcklicher Liebe / daß euer in Chriſto entſproſſenes edeles Lilien-zweiglein im Paradiß GOttes in der Krafft Chriſti groß wachſe und viel Früchte trage / zu unſer aller ewigen Freude und himmliſchen Brüderſchafft!

2. Ich erfreue mich in meiner Seelen / wann ich vernehme / daß ein kräfftiges ſchönes Zweigelein an unſerm Lebens-baume Chriſto entſproſſen iſt / und hoffe ſeiner guten Früchte auch zu genieſſen.

3. Wie ein Zweig am Baume des andern Safft und Krafft geneuſt / und alle in einer Krafft wachſen und Früchte tragen: Alſo ſeynd wir auch im Baume Chriſti alle nur Einer/welcher iſt Chriſtus in uns allen.

4. Weil ihr euch dann mit Mund und Hertzen frey öffentlich zu dieſem Baume des Lebens bekennet / und hingegen des Satans Gifft und Irrung widerſprechet / ſo wünſche ich jetzund nichts mehr / als daß ich möchte können in der Krafft dieſes Baumes/welcher iſt Chriſtus/euch meine von ihme empfangene Krafft einflöſſen / auff daß wir als Glieder in Einer Krafft wachſen mögen.

5. Und zweifelt mir nichts daran / der Höchſte habe ſeinen Lilien-zweig in euch gebohren/dann ohne Göttliche Krafft haben wir kein Verlangen noch Hunger nach GOtt / und können ihn auch ohne ſeinen Geiſt in uns nicht erkennen; Alles was wir gründliches von ihm wiſſen/das kommet von ſeiner Offenbahrung und Würckung.

6. Dann ob gleich die Welt viel von GOtt redet/ ſo thut ſie es doch nur aus Gewohnheit/und nimmet ihr Wiſſen von der Hiſtoria des buchſtabiſchen Wortes / und iſt kein wahres Wiſſen bey ihnen: (Dann Niemand kennet den Vatter als nur der Sohn / und wehme es der Sohn wil offenbahren)

7. Darumb haben wir keine wahre Wiſſenſchafft von GOtt / ſie werde uns dann vom Sohne gegeben/welcher in uns lebet / ſo wir aber auch Reben am Weinſtocke ſeynd.

8. Dann Chriſtus ſprach: Wer von GOtt iſt/der höret GOttes Wort; und zu den Vernunffts-gelehrten / welche nur alleine vom Buchſtaben gelehret waren; Darumb höret ihr nicht / dann ihr ſeyd nicht von GOtt. Item: Ihr ſeyd nicht meine Schaafe / ihr ſeyd reiſſende Wölfe und Miedlinge.

9. Darumb ſage ich / wollen wir recht von GOtt reden / und ſeinen Willen verſtehen / ſo müſſen ſeine Worte in lebendiger Würckung in uns bleiben. Dann Chriſtus ſprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun: Item, Niemand kan GOtt einen HErrn heiſſen ohne den Heil. Geiſt in ihme / dann ſein HErr heiſſen muß aus GOtt gebohren ſeyn/und vom Heil. Geiſt außflieſſen.

10. Nichts gefallet GOtt / und wird auch nichts von GOtt angenommen/ohne was er mit und durch des Menſchen Geiſt ſelber würcket und thut: Dann alle Pflantzen/ ſaget Chriſtus/welche mein Vatter nicht pflantzet / ſollen außgerottet und mit Feuer verbrannt werden.

11. Darumb mein geliebter Bruder thut ihr wohl / daß ihr euch zum Urſprunge des Lebens haltet / und von demſelben Krafft begehret / ihr werdet wohl erquicket und geſtärcket werden / ihr ſeyd GOtt und den Gliedern Chriſti ein angenehmer Gaſt in eurem Vorſatze : Und ſo ihr werdet beſtändig bleiben / und dem Teufel / ſambt der Welt und dem irdiſchen Fleiſche und Bluthe widerſtehen / und euch zum rechten ritterlichen Sieges-kampff wider dieſe alle ſchicken / und den Mittags-feind eigener Liebe in euch überwinden / und recht in unſer allgemeine Liebe kommen / ſo ſollet ihr gewiß wiſſen / daß euch das edle und hoch-theure Ritter-kräntzlein JEſu Chriſti / welches er in der Schlacht des Todes und der Höllen hat erlanget / mit der himmliſchen Freuden-reich wird auffgeſetzet werden.

12. So werden ſich alsdañ alle Kinder Chriſti ſambt den Heil. Engeln mit euch alſo hoch erfreuen / mehr als über neun und neunzig Gerechten / welche das ſchon erlanget haben / und wird die ſchöne und edle Sophia euerer Seelen zur Gemählin gegeben werden / welche jetzo vor euerer Seelen-thüre ſtehet / und mit ihrer Stimme euch flehentlich ruffet und anklopfet / ihr ſollt nur recht in Streite wider Sünde / Tod / Teufel und Hölle tretten / und mit eurem Ernſte die groſſe Pedarde an das feſte Schloß der Natur ſetzen / ſo wird ſie euch helffen dieſes Schloß zerſprengen : Alsdann werdet ihr groſſe Wunder ſehen / und zur ſelben Sieges-ſtunde wird die freudenreiche Hochzeit des Lammes im Himmel in euch gehalten werden / und alsdann wird euch der Hirten-ſtab von Chriſto in die Hand eurer Seelen gegeben werden.

13. Alleine gedencket was ihr dieſer keuſchen Sophiæ gelobet / ſolches auch feſte biß in euer Ende zu halten / es muß Ernſt ſeyn / nicht wieder zurück in Sodom ſehen / wie Loths Weib / welche zur Saltz-ſeulen ward : ſondern mit Loth nach GOttes Begehren aus Sodom außgehen / in die Nachfolge Chriſti eintretten / der Welt Spott und Läſterung nichts achten / ſondern das Maalzeichen Chriſti mehr lieben als aller Welt Freundſchafft / Ehre und Gut / ſo möget ihr mit uns auff Chriſti Pilgram-ſtraſſe wandern : Wo euch aber dieſes nicht ſchmacket / und noch der Welt Wolluſt und Ehre begehret / ſo ſeyd ihr noch nicht geſchicket zur Hochzeit / uñ zu euerer Braut unſer lieben Sophia zu kommen.

14. Darumb bedencket euch wohl / und ſchauet euer gantzes Hertze an / iſt es nun daß ihr einen ſähnlichen Hunger und Zug (als ich dann faſt ſpüre) darzu vermercket / ſo verziehet keine Stunde / gehet fort / trettet mit einem Ernſte in die Buſſe / und

ergebet euren Willen gantz darein zu tretten/ und nimmermehr wieder davon außzugehen / und ſolltet ihr darumb Leib / Leben / Ehr und Gut verlaſſen ; ſo ihr das thut/ſo ſeyd ihr recht geſchicket/ und es wird der rechte Mauer-brecher zu euerer Seelen tretten / und das in euch thun / was ihr ohne ihn nicht thun könnet.

15. Und ob euch hernach möchte Neigligkeit und groſſe Widerwerdigkeit im Fleiſche anhangen / eure Vernunfft euch näriſch heiſſen / auch GOttes Zorn in Leib und Seel überziehen und zudecken / ſo wirds euch alles nicht ſchaden / ihr werdet mit einem neuen Gemüthe unter ſolchen Dornen außgrünen / und mit dem Geiſte im Himmel wandeln / ob gleich der irdiſche Leib muß mit Creaturen umbgehen / ſo wird es doch mit euch gehen als mit einem groben Steine / in dehme ein ſchön Gold wachſet.

16. Ihr ſollet euch an meine Trübſahl und Verfolgung nichts ſtoſſen / auch nichts dafür fürchten / dann es iſt Chriſti Maalzeichen / ſehet nur zurücke in die Schrifft / wie es GOttes Kindern iſt gegangen / wie ſie ſind allezeit nur eben von dehnen / welche ſollten GOttes Weege lehren/verfolget und getödtet worden : Dann mir iſt ein edles Perlein vertrauet / das decket GOtt alſo zu/daß es die Unwürdigen nicht ſehen/ſondern daran blind ſeynd/ und ſich an der Einfalt der Perſon ärgern / auff daß ſie ihnen in ihrer Vernunfft-weißheit ſelber thöricht bleiben / es ſehen / und doch nicht verſtehen/ dieweil ſie die Einfalt Chriſti verſchmähen : Aber es kommet gar nahe eine Zeit/daß ſie davon ſollen gar ernſte Rechenſchafft geben.

17. Daß es aber GOtt hat euch zu erkennen gegeben / was es ſey / und wovon es komme / das dancket ihme / es iſt euch aus Genaden wiederfahren / und darumb daß ihr euch habet für ihme gedemüthiget / und mag euch noch gröſſere Genade wiederfahren/ ſo ihr in der Demuth und ernſtem Gebeth bleibet ſtehen : Ich wil euch meine Liebe mit Bethen und Chriſt-gliedlichem Würcken gerne mittheilen : Dann es iſt mir eine eitele Freude in meinem Hertzen / ob ich gleich muß leibliche Trübſahl darumb leyden / ſo erfreue ich mich doch/daß ich ſehe/ was GOtt der HErr durch mich armen Menſchen bißhero gethan.

18. Der Satan mag GOttes Weege nicht hindern : Dann ob es wohl ſcheinet/ als hindere er ſie mit ſolchem Mord-geſchrey/ ſo wird es doch nur je mehr und mehr eröffnet / daß GOttes Kinder nach dem Grunde fragen.

19. Der gottloſe Hauffe aber wird dadurch verſtocket und verhindert / die andern werden dadurch geruffen / das werdet ihr ſe-

hen/ ehe noch ein Jahr umbkommet/ und ob ſie mich gleich tödten / ſo müſte es doch für ſich gehen / dann es iſt vom HErrn.

10. Empfehle euch der ſanfften würckenden Liebe JEſu Chriſti/ und mich in eure brüderliche Liebe und Gunſt! Datum ut ſupra.

J. B.

Der 57ſte Send-Brief.

An Herrn Chriſtian Bernhard/

vom 5. Maji/ 1624.

Unſer Heyl in Chriſto!

1. MEin geliebter Herr Chriſtian / neben Wünſchung aller ſeeligen Wohlfahrt zu euerer Ruhe/ wünſche ich euch den Schutz und Schirm GOttes / daß er euch wolle mit ſeinen lieben Engeln begleiten / und zu frommen Chriſtlichen Hertzen führen/ und mit Geſundheit erhalten/ und daſſelbe durch euch verrichten das er wil!

2. Herrn Baltzer Waltern habe ich jetzt auff Leipziger Meſſe geſchrieben / und ihme das Büchlein von der Genaden wahl von zwey und viertzig Bogen / ſo wohl das von Chriſti Teſtamenten von ſechszehen Bogen / auch ſieben und zwantzig Bogen über Geneſin, nebenſt einem Clave dieſer Schrifften von ſechs Bogen / und dann drey Exemplar meines Büchleins mitgeſchicket. Auch habe ich den beyden Herren von Lübeck (welche mir geſchrieben hatten) geantwortet / und jedem ein Exemplar des gedruckten Büchleins geſchicket / welche Herrn Waltern wohl bewuſt ſeynd.

3. Euern Herrn Bruder den Con-Rector grüſſet / und nehme es zu groſſen Danck an / daß er wil meine Briefe fördern/ und wil ihme offte etwas zuſchicken. Auff nächſten Freytag reiſe ich nach Dreßden / allda ich zu des Churfürſten Räthen beruffen bin / mich mit ihnen zu beſprechen / wie denn auch mit Herrn Henckelmann / Verwaltern des Laboratorii im Schloſſe. GOtt gebe Genade dazu! Und empfehle euch der Liebe JEſu Chriſti! Datum ut ſupra.

Euer in der Liebe Chriſti Dienſtw.

J. B.

Der 58ſte Send-Brieſe.

An Herrn N. N.

Vom 8. Maij/ 1624.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. MEin gar lieber Herr/ nebenſt hertzlicher Wünſchung Göttlicher Liebe und aller erſprießlichen Leibes Wohlfahrt/ ſeine Unpäßligkeit wolle GOtt nach ſeinem Willen ſchicken! mein Leibes Zuſtand iſt noch leidlich / dafür ich GOtt dancke: Aber gantz wohl mit Phariſäiſchen Kletten beworffen/ daß mich der gemeine Pöbel kaum kennet/ daß ich ein Menſch bin / alſo gar ſehr iſt der Sathan über mich und mein gedrucktes Büchlein erzürnet/ und wütet in dem Oberſten Phariſäer alſo ſehr / als wolte er mich freſſen/ wiewohl ſich das groſſe Feuer jetzt in drey Wochen lang hat ein wenig geleget / dieweil er mercket / daß ihme von ſo viel 100 Menſchen widerſprochen wird/ welche er alleſambt neben mir verbannet/ geläſtert und geurtheilet hat; und hat mich alſo ſehr mit Lügen beſchüttet / daß man mich kaum kennet.

2. Alſo verdecket Chriſtus ſeine Braut und das edle Perlein wegen der Menſchen Unwürdigkeit / dieweil der Zorn in ihnen angebrannt iſt / und die Rache nahe iſt. Ich bethe/ und ſie fluchen mir / ich ſegene ſie/ und ſie läſtern mich/und ſtehe jetzt recht in der Proba, und trage das Maalzeichen Chriſti an meiner Stirne: Aber meine Seele iſt darinn nichts traurig / ſondern achtet ihr dieſes alles für Sieges-zeichen Chriſti / dann alſo muß der Menſch recht in Chriſti Proceß geſtellet werden / auff daß er ſeinem Bilde ähnlich werde: dan Chriſtus muß immerdahr verfolget / verſpottet und getödtet werden / dan er iſt ein Zeichen deme widerſprochen wird / aber auff welchen er fället / den zerſchellet er/und zerſtöret die angeerbte Boßheit der Schlangen.

3. Habe ich andere dieſen Weeg ſollen lehren/und gelehret/warumb wolte mir das bange thun ſelber auch darauff zu wandeln/ es gehet mir doch nur alſo / wie ichs andern habe fürgeſchrieben daß es gehen ſoll / und gehet mir gar recht / dan dieſes iſt die Pilgrams-ſtraſſe Chriſti: dan die wahren Chriſten ſind allhie frembde Gäſte/ und müſſen durch des Teuffels Reich in ihr rechtes Vat-

terland auch einwandern / durch eitel Disteln und Dornen des Fluches GOttes / es muß gerungen und überwunden ſeyn / biß wir durchkommen / es wird uns wohl belohnet werden, dan dieſe welche uns jetzt richten / werden am jüngſten Tage unter unſere Augen geſtellet werden / da wir werden neben Chriſto im Urtheil über ſie herrſchen / was wollen ſie uns alsdan ſagen ? Werden ſie nicht verſtummen / und ſich ſelber läſtern / wie ſie jetzt uns thun ?

4. Ach! daß ſie das könten allhie bedencken / und darumb ablaſſen / ich wünſche ihnen GOttes Barmhertzigkeit / dann ſie wiſſen nicht was ſie thun: Sie ſind in gröſſerem Elende / als diejenigen ſind welche ſie verfolgen / dan ſie ſind arme Gefangene des Teufels / welcher ſie alſo quälet und vergifftet / daß Gifft ihr Leben iſt ; darumb erfreuen ſie ſich / daß ſie des Teufels Dornen und Diſteln gebähren / als Früchte in GOttes Zorn: welches Chriſti Kindern wohl zu behertzigen iſt / welche ſich nach ihrem rechten Vatterlande ängſtigen / daß ſie nicht alleine für ſich ſelber zu GOtt flehen umb Erlöſung / ſondern auch umb dieſe ihre elende arme gefangene Mit-glieder / daß ſie GOtt auch wolle erleuchten und herzu führen.

5. Lieben Brüder / es iſt eine Zeit groſſen Ernſtes / laſſet uns ja nicht ſchlaffen / Dan der Bräutigam gehet fürüber / wer das höret der gehet mit zur Hochzeit / wer aber nicht wachet / ſondern nur im Fleiſches-luſt ſchläfft / den wirds ſehr reuen daß er ſolche Genaden-Zeit verſchlaffen hat.

6. Es ſiehet die Welt wunderlich an / daß der [illegible] GOtt gefallen / welcher von den Schrifft-gelehrten verachtet und verfolget wird / und ſehen nicht zu rucke / was die Gelehrten haben den Propheten / Chriſto und ſeinen Apoſteln und [illegible] Frommen gethan.

7. Ach es iſt jetzt nur eine Maul- und Titel-Chriſtenheit / das Hertze iſt ärger als da ſie Heyden waren! laſſet uns [illegible] men und nicht auff ſie ſehen / daß doch Saamen [illegible] bleibe / und [illegible] nicht allein ein Schwur und [illegible] : laſſet uns [illegible] der vermahnen und tröſten [illegible] wir [illegible] Gedult [illegible] dan es kommet noch eine [illegible] Trübſal [illegible] daß wir mögen beſtehen / dan [illegible] Chriſtenthum ſtehet nicht allein im Wiſſen / ſondern in [illegible] ander [illegible] im Wiſſen und Bildern / und [illegible] Krafft [illegible]. Aber es kommet die Zeit der Proba, da man wird [illegible] ihre Bilder geweſen ſeynd / und wie ſie haben daran gehalten / wan ſie

werden von einem Bilde auffs andere fallen / und doch keine Ruhe haben.

8. Ach! ihre Bilder ſeynd nur Abgötter der Heyden / wie ſie waren ehe ſie Chriſten Namen hatten. Die Gelehrten und Verſteher ſuchen nur Eigen-nuz und Ehre darinnen / haben ſich in Chriſti Stuhl geſetzet / ſeynd aber nur Krämer der Bilder / welche ſie umbs Geld verkauffen / wer ihnen viel gibet / dem verkauffet man ein ehrlich Lobe-bild / und fragen nichts nach ihrer Seelen / wan ſie nur ihr zeitlich Guht genieſſen.

9. Ach finſtere Nacht! wo iſt die Chriſtenheit? Iſt ſie doch gar zur brüchigen Huren worden? Wo iſt ihre Liebe? Iſt ſie doch gar zu Kupffer / Stahl und Eiſen worden! wobey ſoll man jetzund die Chriſtenheit kennen? was vor Unterſcheid hat ſie vor Türcken und Heyden / wo iſt ihr Chriſtlich Leben? wo iſt die Gemeinſchafft der Heiligen / da wir in Chriſto nur Einer ſeynd / da Chriſtus uns allen nur Einer iſt? ſiehet doch kein Aſt an dem Namen des Chriſtlichen Baumes dem anderen ähnlich / und ſeynd eitel wilde widerwertige Zweige gewachſen.

10. Ach Brüder / die wir ſehen / laſſet uns doch wachen / und von Babel ausgehen / es iſt Zeit / ob ſie uns gleich höhnen oder gar tödten / noch wollen wir nicht den Drachen und ſein Bilde anbethen / dan welche ſolches thun / ſollen ewiglich gequählet werden.

11. Stoſſet euch nicht an meine Verfolgung / und ob es euch dergleichen auch gehen würde / ſo dencket daß ein ander Leben iſt / und daß ſie unſern eigenen Feind verfolgen / welchen wir ſelber auch haſſen: Sie können uns nichts mehr nehmen / als nur die Hülſe / darinnen der Baum gewachſen iſt / der Baum aber ſtehet im Himmel und Paradeis / im Grunde der Ewigkeit / den kan kein Teufel ausrotten. Laſſet nur des Teufels ſturm-winde darüber hinwähen / ihr Treiben und Quählen iſt unſer Wachsthum.

12. Ich bin abermahl durch die Bewegung GOttes Zornes beweget worden von den Widerwertigen / auff daß ich wachſe und groß werde: dan jetzt iſt erſt mein Talent meinem Vatterlande offenbahr worden: der Feind meynets böſe / aber er publiciret nur dadurch mein Talent / es wird jetzo mächtig ſehr alhier begehret / und iſt manche hungerige Seele dadurch erquicket worden / ob es gleich der unwiſſende Hauffe läſtert.

13. Ihr werdet noch wunderliche Dinge hören / dan die Zeit iſt gebohren / davon mir vor 3 Jahren geſaget ward durch ein Geſichte / als nehmlich die Reformation / das Ende befehle ich Gott / ich

wiß

weiß es noch nicht eigentlich. Und thue euch der ſanften Liebe JEſu Chriſti empfehlen! Datum ut ſupra.

J. B.

Der 59ſte Send-Brief.

An N. N.

1. MEin gar lieber Herr / neben Wünſchung der Liebe unſers HErren JEſu Chriſti / in Seel und Geiſt! Füge ich dem Herren / daß in meinem Abweſen dieſer Reyſe / als ich bey Herren Hans Sigm. auſſen geweſen bin / der Phariſäiſche Geiſt hat gewütet / als wolte er den Himmel ſtürmen und die Hölle zerbrechen / und alles wegen des gedruckten Büchleins; welches doch von vielen ſehr hoch geliebet wird.

2. Und weiß nicht / wie es mir mit dieſem Phariſeiſchen Geiſte noch gehen wird; Setze aber meine Hoffnung und gantzes Vertrauen in die Liebe JEſu CHriſti / und danke GOTT / daß ich dem Bilde JEſu CHriſti ſoll ähnlich werden / und umb ſeinet willen Schmach leyden / wil alles mit Gedult unterm Creutz CHriſti tragen; dan es ſtürmet Sathan wider CHriſtum / und CHriſtus wider den Sathan / und gehet wie bey CHriſto / eine Part ſagete: Er iſt fromm und ein Prophet / die andern ſageten: Er hat den Teufel: wie es wird ablauffen / berichte ich ferner den Herren. Und empfehle ihn der Liebe JEſu CHriſti!

D. H. D. W.

J. B.

Der 60ſte Send-Brief.

An Hrn. Fridrich Krauſen / Medicinæ Doctorn zu Lignitz.

vom 9. Maji / 1624.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Chriſtlicher treuer Freund: Neben hertzlicher Wünſchung Göttlicher Liebe / daß euch die Sonne der Gerechtig- euch keit in Seel und Geiſt ewig ſcheine! Wann es noch wohl gienge / das wäre mir eytel Freude/

de/ mich wiſſet/ GOtt Lob/ dißmahl noch in guter Leibes-geſundheit: Aber mit des Sathans Kletten durch den Phariſaiſchen Geiſt von auſſen wohl beworffen / dan wie ſehr der Sathan über mich und mein gedrucktes Büchlein von der Buße ſey erzürnet / kan ich euch kaum ſchreiben / und nur der Oberſte Phariſäer / und ſeines gleichen. Dann ſie haben Sorge / ihre Autorität und Anſehen möchte fallen / ſo ungelehrte Leute würden den höchſten Grund herfür bringen / und die Leute möchten die Nachfolge Chriſti und der Apoſtel im Leben und Lehre von ihnen fordern/ ſo müſte ihr Bauch-gott fallen/ und ihr Sinn etwas demüthiger werden / welches alles nicht ſchmecket.

2. Aber es muß doch geſchehen / die Zeit iſt gebohren / und will kein Läſtern helffen: dan mit ihren Läſtern verurſachen ſie nur die Leute nach dieſen Schrifften zu fragen / und fördern ſie mehr dadurch/ als daß ſie dieſe mögen hindern/ wie allhie bey uns jetzo geſchehen iſt/ daß ſie faſt ein jeder wolte gerne ſehen / und das groſſe Wunder anſchauen/ was doch vor ein wildes Thier darinnen ſtecke / und wan ſie dieſelbe zu leſen bekomen / ſo entſetzen ſie ſich für ihrer Blindheit / und gehen in ſich / und betrachten ihr Leben dagegen / dadurch ihrer ſehr viel haben umbgewandt / und ſind in die Buſſe gegangen / und ſich mit mir befreundet / welche zuvor ſind Läſterer geweſen / dieſe werden hernach Schaafe Chriſti. Alſo gar wunderlich führet der HErr ſeine Wege / und müſſen GOttes Kindern alle Dinge zum beſten dienen.

3. Es hat der Primarius bey uns einen giftigen lügenhafften Paſquill von einem Bogen in Lateiniſcher Sprache Carmer-weiſe / wider mich drucken laſſen / darinnen man ſeinen Geiſt wunderlich ſiehet / und den Satan mit ſeinen Klauen. Dawider habe ich eine Verantwortung geſchrieben / die könnet ihr ſambt dem Paßquill bey Herren Michael Endern bey euch bekommen/ er wird es euch willig darleihen/ allda werdet ihr wunderliche Dinge ſehen/ welches ich euch alhier nicht ſchreiben kan.

4. Ich überſende euch mit Zeigern auch ein Exemplar vom gedruckten Büchlein / hoffe ihr werdets wohl practiciren / weil ihr ohne das ein Liebhaber des wahren Grundes ſeyd / und wolte euch gerne etwas von geſchriebenen Sachen mitgeſchicket haben / habe ſie aber alle verliehen.

5. Heute den 9. Maii reyſe ich nach Dreßden/ dahin ich dan von fürnehmen Leuten am Churfürſtlichen Hofe bin auff ein Geſpräche erbeten worden / welche meine Schrifften auch leſen und lieben / GOtt gebe Genade und Krafft darzu/ was allda möchte ablauffen/ berichte ich euch andermahl.

6. Und bitte / wollet Herren Martin Moſern zum Goldberge doch mit gewiſſer Gelegenheit beygefügtes Packet ſenden / daran ihr ihm und mir einen Liebe-Dienſt erzeiget. Und wollet doch mit Herren Michael Endern Kundſchafft machen / ſo das nicht geſchehen wäre: Allda könnet ihr alle meine Schrifften bekommen / dan er hat ſie alle / und iſt gar ein groſſer Practicus und lieber Menſch / auch gar verſchwiegen und treu / Ihr werdet einen guten Freund an ihme haben. Und empfehle euch der Liebe unſers HErren JEſu Chriſti! Geben ut ſupra.

J. B.

Der 61ſte Send-Brief.

An Herren Tobias Kobern , Medicinæ Doctor zu Görlitz.

Vom 15. Maii / 1624.

Emanuel!

1. MEin gar lieber und wehrter Herr und Bruder im Leben und in der Krafft unſers HErren JEſu Chriſti / nebenſt hertzlicher Wünſchung Göttlicher Liebe und Gedult unterm ✝ Chriſti: Euer Schreiben habe ich wohl empfangen / und darinnen euer Chriſtliche Brüderliche Liebe geſpüret / als ſie mir doch zuvorhin wohl bekannt iſt / und erfreue mich erſtlich euer und der meinen Geſundheit. Ich bin auch GOtt Lob in guter Gelegenheit nebenſt Herrn Melchior Bernt alhie angelanget beym Herrn Benedict Henckelman / allda mir alle Chriſtliche Liebe und Freundſchafft angebotten wird / und ſind zugleich in guter Converſation bey einander / auch iſt meine Ankunfft faſt bey allen Churfürſtlichen Rähten vom Herrn Henckelman erſchollen / welche faſt alle mein gedrucktes Büchlein leſen und lieben / und für eine Göttliche Gabe erkennen / und ſich deſſen täglich gebrauchen / und haben mir auch nun öfftermahl ihren Gruß und geneigten Willen durch Herrn H. welcher täglich zu ihnen kommen muß / weil er practiciret / und ſie ihn ſelber brauchen / entbieten laſſen / und begehret ich wolte allhie verziehen / ſie woltens alſo beſtellen und richten / daß ſie möchten mit mir in eine Converſation kommen; wie ſie dan mehr meiner Schrifften haben empfangen / und bin deſſen täglich gewärtig.

2. Wie mir dan Herr Joachim von Loß / ein gar weiſer Herr /

Keyſerlicher und Churfürſtlicher Raht / welcher der Fürnehmſten einer iſt / laſſen andeuten / daß er ſeine Sache alſo angeſtellet / daß er im Ausgang der Feyertage wolte auf ſein Schloß eine Meil von Dreßden fahren / allda wolte er mich und Hrn. Henckelman mit-nehmen / und etliche Tage bey ſich behalten zu einer guten Unterredung.

3. Deßgleichen auch der Haus-Marſchall und Oberſte Stallmeiſter gegen mir geſonnen ſind / und hoffe noch dieſe Herren werden mich nicht alleine in Genaden wohl vermercken / ſondern auch meiner Schrifften etliche beförderen / welches ich alles für eine Göttliche Schickung halte / und werde noch ſchwerlich unter drey Wochen können zu hauſe kommen / weil ich allhie warten muß / wie es GOtt wil ſchicken / und auch das Feuer des Zornes des Sathans alſo ſehr zu Hauſe brennet / dafür ich allhie guten Frieden habe / und nichts von ſolchem Lermen höre.

4. Ich vermahne euch in Liebe / wollet doch nur Gedult haben / und zu-ſehen was Gott thun wil / ich habe für mich keine Schwermuth / und bin gar frölich dabey / daß ich ſehe daß der Teufel wider mich erzürnet iſt / und mich alſo beleuget / es iſt Chriſti Mahlzeichen / des Laſterers Lügen werden wohl an Tag kommen / daß unſere Feinde ſich werden ſchämen müſſen: laſſet uns nur bethen / und GOtt das Gerichte befehlen / er thut ſolches Chriſto und ſeinen Kindern ſelber; ſeine Entſchuldigung / welche doch nur falſch iſt / wird nicht gelten: Wolte GOtt er betete alſo / daß er den H. Geiſt auff die Kantzel brächte / ſo würde er nicht den zornigen Laſter-Teufel darauff bringen; Es gilt jetzo der Huren zu Babel / darum iſt der Teufel alſo ſehr erzürnet.

5. Bitte wollet mit meinem Weibe handeln / und ihr ſagen / daß ſie ſich in Gedult faſſe und zu Frieden gebe / und nicht alſo kleinmühtig drüber werde / wie ich vernehme daß ſie iſt / es gehet mir gar wohl / und werde in Ehren und lieb gehalten / ich wil ſie nicht laſſen / haben wir an einem Orte nicht Raum / ſo wird uns GOtt an einen andern führen.

6. Dañ ich ſehe jetzo des HErrn Wege nach / was er thun wird / ſie ſoll ihr das für keine Schande zurechnen / dañ wir werden umb Göttlicher Erkäntnüß und Gabe / umb Chriſti unſers Erlöſers willen verfolget: Chriſtus hieß uns freuen / wañ es uns alſo gienge / dann unſer Lohn iſt im Himmel groß: Ich wil ſie und unſere Kinder / ſo GOtt wil / noch wohl verſorgen / ſie gebe ſich nur in die Gedult und zu frieden / und laſſe ihr Niemand etwas einbilden / ich wil wohl acht auff mich ſelber haben / ſie darff nicht wegen meiner

ſorgen: Es wird auch noch eine Zeit kommen daß es ihr nicht wird zur Unehre gerathen: Es weiß Niemand was unehrliches von uns zu ſagen / als nur ein einiger böſer Menſch / der uns beleuget und umb Chriſti willen anficht / es iſt mir eitel Freude umb Chriſti und ſeiner Gabe willen Schmach zu leyden / auch muß unſer Feind das Gute helffen fördern.

7. Das Dreuen unſers Feindes iſt nur ſein boßhafftiger Wille / wer weiß ob ihm nicht möchte ein Ring durch die Naſe gezogen werden: Ich wil ſolches den Churfl. Rathen nicht unbewuſt laſſen / als ſie es dann ſchon wiſſen / und ihme das nicht wool ſprechen / auch hoffe ich für Ihre Churfl. Durchl. ſelber zu kommen in eigener Perſon / hoffe es werde alles gut werden / er darff nicht ſo ſehr auff die Hoheit pochen / und ſich auff Lügen und auff Menſchen verlaſſen / ſein Chriſtliches Hertze wird wohl offenbahr werden / es möchten ihme auch noch wohl ſeine jetzige Freunde widerſtehen.

8. Weil es ihn aber düncket unrecht ſeyn / daß mein Büchlein unter keinem Namen iſt außgangen / ſo hoffe ich / es ſoll balde unter einem Namen außgehen / er wird das nicht wehren / ich habe ſchon Anleitung; auch ſeynd jetziger Leipziger Meſſe ſehr viel dergleichen Büchlein in Drucke heraus kommen / er mag auch wehren / wo er der Mann iſt der es thun kan / hoffe ehe ein Jahr umbkommet / ſo wird ſein Wehren Babel in gemein heiſſen.

9. Wegen meines Sohnes Jacobs daß er iſt zu Hauſe kommen / freue ich mich / und bitte er wolle doch zu Görlitz bleiben biß zu meiner Ankunfft / und ſich nicht etwan in Zanck einlaſſen / wegen ſpöttiger Leute / daß nicht GOttes Gabe geläſtert werde / und der Feind ſagen möchte / wir wollens mit dem Schwerde vertheidigen und Auffruhr anrichten / ſondern ein wenig Gedult haben / daß unſer Gutes mit Nutz gepflantzet werde / und wir als Kinder Chriſti erkannt werden.

10. Dann das künfftige Seculum wird nicht Zancken / Beiſſen und Schlagen ſeyn / ſondern Liebe und Gedult / Friede und Freude in Erkantniß Göttlicher Gabe.

11. Weil uns dann GOtt zu Erſtlingen hat mit erkohren / ſo ſollen wir recht anfahen / und ſtehen als eine Roſe unter dem Dornen-ſtrauche. Dann unſer Heymat iſt im Himmel / und nicht auff Erden / darumb laſſet uns Raben werden.

12. Meine Frau darff mir nichts verſchicken von Sachen / ich habe genug bey mir / wird ihr was mangeln / weiß ſie doch wohl was ſie thun ſoll / ſie darff nicht Noth leyden / aber des unnützen

Kummers ſoll ſie ſich entſchlagen / es gilt nicht Hals und Bauch / und ob es gälte / ſo wäre es GOttes Rath / den laſſe man geſchehen / ich wil euch eheſtes wieder ſchreiben / wie ſichs wird allhie verlauffen. Am Sonntage nach Himmelfahrt hab ich euch ein Schreiben geſandt / und darinn allen Zuſtand berichtet / welches erſt wird ſeyn am nächſten Freytage auff die Zitta zu Herrn Melchior Bernts Frauen ankommen / hoffe ihr werdets ſchon unterdeſſen haben empfangen.

13. Zur Zitta haben wir gute Converſation beym Herrn Johann Molitus in Beywohnung Herrn Fürſtenauers und Herrn Johann Hartigius, und Herrn Matthias Reniſches gehabt / welche beyde Doctoren mir haben ein jeder einen Rthl. auff Zehrung gegeben / und mich gebethen ihrer Kundſchafft weiter zu pflegen / hoffe es ſoll allhie in Dreßden nicht leer abgehen / wie ich ſchon habe vernommen. Dem Primario bey euch gebe ich nichts davon / und wenn er noch böſer wäre / hat er nicht genug an der geſchriebenen Apologia, ſie ſoll ihme wohl gedruckt werden / als ich dann darzu von vielen vermahnet werde / aber doch noch ein wenig nachſehen wil / wie es allhie wird ablauffen / dürſtet ihn gar ſehr nach mir / ſo komme er her / oder verklage mich allhie / ich wil zur Antwort ſtehen / und wünſche daß mein Büchlein möchte zur Erörterung kommen / und auch ſein Paſquill / ich gedencke noch nicht alſo ſtille zu ſchweigen auff ſeinen Paſquill / ſondern wil es noch offentlich bewähren / daß er hat alles auff mich gelogen / er giebet nur ſein ſchönes Hertze darmitte an Tag. Die beyde Doctoren zur Zitta ſagten ſie könten keinen guten Geiſt in ihme ſpüren: Alſo wird ſein Paſquill überall angeſehn.

14. Bitte wöllet meine Frau und alle gute Brüder in Chriſto unſerer Liebe grüſſen / ſonderlich Herrn Hans Rothen mein Weſen andeuten / daß er es Herrn Carl Endern und ſeinem Bruder Michael Endern ſchreibe / ob es möchte Herr Hans Sigmund zu wiſſen kommen / wie es jetzt umb mich ſtehe / wil ihnen ſambtlich eheſtes ſchreiben / jetzo konte ich nicht wegen Hinderung, und doch meine Frau tröſten / daß ſie den unnützen Kummer fahren laſſe / es iſt keine Gefahr bey mir / ich ſitze jetzo ſo gut und beſſer als zu Görlitz / ſie ſoll nur zu Hauſe bleiben und ſtille ſeyn / und Babel laſſen brennen / unſer Feind ſtehet im Feuer / darumb iſt er ſo zornig. Und empfehle euch der Liebe JEſu Chriſti! Geben in Dreßden / ut ſupra.

Euer in der Liebe JEſu Chriſti Dienſtw.

Teutonicus.

Der 62ſte Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern/ Medicinæ Doctoren.

Vom 19. Maji/ am Sonntage nach Himmelfahrt/ 1624.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Chriſtlicher Bruder/ nebenſt treu-hertziger glücklicher Wünſchung ſtäts wahrender Göttlicher Liebes-krafft/ daß eure Seele möge immerdar aus dem Brünnlein Chriſti ſchöpffen und trincken.

2. Wann es euch ſambt den eurigen und unſern lieben Freunden ſambt meinem Weibe wohl gienge/ wäre mirs lieb/ für mich dancke ich GOtt/ welcher mich wunderlich führet/ nach ſeinem Wohlgefallen! Ich bin Mittwoch vor Chriſti Himmelfahrt/ nebenſt Herrn Melchior Bernten zu Dreſden mit guter Geſundheit bey Herrn Benedict Henckelmann/ Ihr. Churfl. Durchl. Chymico und Practico angelanget/ allda mir alle Chriſtliche Liebe und Freundſchafft erbotten wird/ und gar wohl gehalten werde/ allda haben wir viel gute Converſationes.

3. Und finden ſich auch unter des Churfürſtlen Räthen/ und zwahr den allerfuhrnehmſten gar Chriſtliche liebhabende Hertzen/ welchen ſolcher Theoſophiſcher Grund ſehr lieb iſt/ und auch meine Schrifften lieben und leſen/ dann mein gedrucktes Büchlein iſt faſt in ſehr vieler Officirer und anderer gelehrten Männer Hände kommen/ welche es alle für gut/ und eine Gabe GOttes erkennen/ und dahin arbeiten und dencken/ wie man ſolche gute Schrifften/ welche den Menſchen in die Nachfolge Chriſti führten/ möge helffen fordern/ und nicht unterdrucken/ wie es leyder GOttes in meinem Vatterlande aus Haß der Perſon geſchiehet.

4. Und wird dem Herrn Primario von den Räthen und Gelehrten ſein ſchmählicher Paſquill gar wunderlich angeſehen/ und vermeynen etliche daß ihn habe der leidige böſe Geiſt geritten/ auch wird er von den Prieſtern verachtet/ welche ſagen/ er ſchreite gantz damit aus ſeinem Ambte. Dann Herr Henckelmann hat ihn den Räthen und Gelehrten gewieſen/ welche ſich ob des Mannes Thorheit wundern/ daß er ſeine Affecten in publico alſo wider ein Chriſtliches Büchlein darff ausſchütten/ dafür ſich manches frommes Hertz entſetzet/ und achtens für eine Straffe GOttes/ daß die jenigen welche andere ſolten leyren/ alſo blind ſind/ und der Wahrheit ſelber widerſtreben.

5. Es haben mir auch etliche der fürnehmſten Räthe ihren guten Willen entbieten laſſen / und darneben andeuten / daß ſie eheſtes Tages als ſie nur Gelegenheit haben, mich zu ſich auff eine Chriſtliche Converſation wollen fordern laſſen / welches ich von dato erwarte / was allda geſchehen möchte; Hoffe aber daß es alles gut werden ſoll / denn das bin ich gewiß / daß ſie meine Schrifften lieben / wie dann auch der Superintendent allhie Herr Ægidius Strauch / mein gedrucktes Büchlein lieſet und liebet / hoffe auch es werde allhie auch auffgeleget und nachgedrucket werden / wie mir iſt angedeutet worden / ſo hatte der Krieg ein Loch / und erwarte täglich wie es GOtt fügen werde.

6. Ich bitte der Herr wolle doch meinem Weibe andeuten / daß ſie ſich wegen meiner nichts kümmere / und nur fleißig bethe / GOtt wird es wohl ſchicken / mangelt ihr etwas ſo weiß ſie doch wohl wo ſie es nehmen kan / ſie ſoll nur wohl haußhalten / und ſich ein wenig bücken / diß Sturmwetter wird wohl fürüber gehen / und die Sonne drauff ſcheinen; Ich werde auff Herrn Henckelmañs Bitte noch etwan einen Monath lang oder was das ſeyn möchte allhie zu Dreßden bey ihm bleiben / dann ich habe es ihm zugeſaget / weil er mir Koſt und Gelegenheit umbſonſt giebet / und gar ein Chriſtlicher Herr iſt / welcher mir wohl dienen mag / jedoch nach GOttes Willen. Ich verlaſſe mich auff keinen Menſchen / ſondern auff den lebendigen GOtt / und bin darbey gantz frölich und getroſt / wer weiß wie ſichs möchte verlauffen.

7. Meine Schrifften werden allhie nachgeſchrieben / die Zeit wird alles eröffnen / ich wil euch eheſtes wieder ſchreiben / ſo bald ich nur Gelegenheit habe / und euch meinen fernern Zuſtand berichten / jetzt bin ich noch gar neu und frembde / hoffe aber wohl bekannt zu werden / ehe ein Monat weggehet.

8. Ob ihr irgend Gelegenheit hättet / ſo bitte ich mir doch zu ſchreiben / ob die Schmähung des Primarii noch alſo währet / und ob er es nicht wolle nachlaſſen / ſo wolte ich die Churfl. Räthe umb Schutz und Gerechtigkeit bitten / welches ihme keinen Nutz oder Ehre bringen würde / er darff ſich nicht alſo ſehr auff ſeine Gewalt verlaſſen / man könte ihn noch wohl umb ſeine Lügen und ſchändlichen Ehren-rührungen willen zu Recht ſtellen. Man hat allhie zu Dreßden offentlich dergleichen gute Büchlein von der neuen Gebuhrt und dem letzten Seculo feil / es hat ja ſo gelehrte Prieſter allhie / als bey uns / man höret nicht alſo darwider läſtern / es iſt warlich der Stadt Görlitz kein Ruhm / man möchte ſich wohl beſſer bedencken.

9. Herrn Friederich Rhenisch wolle doch der Herr neben meinem Gruß melden / daß ich ſein Schreiben / welches er mir mitgegeben / wil mit Fleiſſe bey fürnehmen Leuten andeuten und zeigen. Würde ſich etwas wollen ereignen / ſo wil ich ihme gerne willfahren; Woferne mein Weib nicht hätte meine Apologia von dem Præceptor des jungen Herrn von Schweinich beym Schneider Lihnen wieder empfangen / deme ich ſie hinterlaſſen habe / ſo ſoll ſie daſſelbe abfordern / und ſo gewiſſe Gelegenheit wäre mitte herſchicken / man hätte es allhie auch gerne.

10. Dreßden iſt jetzt allhie eine Jubal-Stadt / wie vor der Zeit Praga war / und gehet prächtig zu: Aus Hungarn berichtet man allhie faſt gewiß / wie Herr Henckelmann von den obriſten Officirern / ſonderlich von dem von Loß vernommen hat / daß der Friede zwiſchen dem Käyſer und Bethlehem Gaber geſchloſſen ſey / aber die Zeitungen lauffen gar viel anderſt. In Niederland iſts auch jetzo ſtille / ob wohl viel Volck allda in Bereitung iſt / ſo höret man doch nichts neues: Schweden hat vor acht Tagen allhie Knechte geworben / auch gehet die Engliſche Werbung fort / gibt ferner die Zeit.

11. Bitte Herrn Hans Rothen meinen Gruß zu melden / und ihme anzudeuten / daß er doch wolle Herrn Michael Endern / und Herrn Carl Endern / neben meinem Gruß andeuten / ſo er etwan wird Gelegenheit zu ihnen haben / daß ich mich werde eine weile etwan 4. Wochen / vielleicht weniger / allhie auffhalten / daß er es Herrn Hans Sigmund von Schweinich berichtet.

12. Daferne etwan Gelegenheit wäre / und etwan wären frembde Schreiben zu meiner Frauen ankommen / bitte ich mir ſie mitzuſenden / ich wil ihnen ſchon antworten / den allhier lauffen Bothen in viel Länder. Und empfehle euch in die Liebe JEſu Chriſti! Datum Dreßden / ut ſupra.

Euer in der Liebe JEſu Chriſti Dienſtw.

J. B.

Der 63ſte Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern/ Medicinæ Doctorem.

Vom 23. Maji/ Freytag nach Pfingſten/ 1624.

Unſer Heyl in Chriſto JEſu in uns!

1. MEin gar lieber Herr und Chriſtlicher Bruder / nebenſt hertzlicher Wünſchung Göttlicher Liebe / Gedult und Hoffnung der Erlöſung vom Treiber/ auch ſtäter Würckung in der Krafft Chriſti/ daß euer Perlen-Bäumlein ſtäts gröſſer wachſe! Wann es euch wohl gienge / wäre mir eitel Freude; für mich dancke ich GOtt/ dann meine Sache iſt bißher in gutem Auffnehmen allhier geſtanden / GOtt helffe weiter.

2. Am heiligen Pfingſtage nach Mittage / ſeynd die Churf. Officirer / als die drey Herren von Schwalbach / und der Haus-Marſchall / die Wohl-Edlen/ Geſtrengen Oberſten beym Churfürſten / als der Haus-Marſchall / der Stall-Meiſter / Oberſte Kämmerer / und ein Rath/ bey meinem Würthe zu Gaſte geweſen / und umb meinetwillen dahin kommen / ſich mit mir zu vernehmen/ welches auch in Liebe/ Gunſt und gutem Vernehmen bey ihnen abgelauffen/ und mich gar gerne gehöret/ und meine Sachen ihnen belieben laſſen / mir auch geneigten Willen und Beförderung zugeſaget / und ſich weiter mit mir zu unterreden / erbotten/ und begehret / deſſen ich täglich warte / leſen auch mein gedrucktes Büchlein mit Liebe / welches ſie auch fürn Churfürſten gebracht haben.

3. Am Donnerſtage nach Pfingſten / hat mich neben meinem Wirthe Herr Henckelmann und einem Doctor Medicinæ laſſen der Wohl-Edle / Geſtrenge Herr Joachim von Loß / Käyſerl. Majeſt. und Churf. Geheimer Rath und Reichs Officirer auff ſein Schloß Pölnitz/ (eine Meile von Dreßden) auff ſeiner Kutſchen abholen / und ſich mit mir vernommen: Welchem Herrn meine Sachen und Gaben hoch belieben / welcher mir auch geneigeten Willen und Beförderung verſprochen hat / auch angedeutet/ daß er wolle meine Perſon beym Churfürſten fördern / und ſehen daß ich etwa möchte Unterhalt und Ruhe bekommen mein Talent zu befördern.

4. Dieſer Herr iſt ein ſehr gelehrter und hoch-verſtändiger Mann / welcher auch unſerm Lande / ſo wohl Schleſien nach dem Falle Friderici, unſers geweſenen Königes / in Schlichtung der

Haupt-

Haubt-ſachen/ ſehr viel gedienet hat/ und gehen alle hohe Sachen durch ſeinen Rath/ welcher begehret ich wolte öffter bey ihme erſcheinen/ er wolte mein Patron und geneigter Förderer ſeyn/ und warte auff dato ſtündlich/ wann mich Ihre Churf. Durchl. wird für ſich fodern laſſen/ welches ich durch obgenannter ſeiner Räthe Andeuten und Forderung gewärtig bin/ und ſeynd auch viel andere Herren und Räthe/ denen mein Büchlein beliebet/ wie dann auch dem Superintendenten A. S. und hoffe es werde alles gut werden nach erlittenem Schaden und Verfolgung.

5. Hätte nun der Primarius zu Görlitz etwas wider mich zu klagen/ ſo möchte er es jetzt allhier bey des Churfürſten Räthen fürbringen/ und ſeine gifftige Verleumdung bey E. E. Rath/ meinen Herren zu Görlitz unterwegen laſſen: Allhie wolte ich ihme zu Rechte ſtehen/ und ſeine Lügen ins Angeſichte ſtellen/ welche er hat gifftiger Weiſe vor der Gemeine und im Paßquill über mich außgeſchüttet.

6. Sein Chriſtliches Hertze wird trefflich gelobet/ wann er das nur eintheil wüſte/ wie man ſeinen Paßquill für ſo gar Chriſtlich und recht anſiehet. Er thut der Stadt Görlitz Schande und Spott damit an/ daß ſie alſo einen Läſterer und Spötter zum Hohen-prieſter haben/ welcher alſo ehrenrührische Paßquill und Zetten wider ſeine Pfarr-kinder drucken läſſet/ und ſie nicht anderſt mag unterrichten: Er hat ihm einen trefflichen Namen dardurch gemacht/ daß man ihn für einen Unchriſten und ungeiſtlichen Mann hält; Ihm dörffte auch wohl gar nahe das Mauſ geſtopffet/ und geheiſſen werden ſeines Ambtes und der Nachfolge Chriſti und der Apoſteln zu warten/ ohne was ihme dörffte begegnen/ ſo man wolte ſeine ehrenrührische Worte im Paßquill und auff der Cantzel eyfern und klagen: Ich hoffete/ ich wolte wohl Richter finden/ welche dieſen Richter würden können richten/ ob ich gleich zu Görlitz kein Gehöre kan haben/ welches doch die Herren wunderlich anſiehet/ daß man einen Bürger in Sache nicht vernehmen wil/ da ich doch über meine Herren zu Görlitz keine Klage oder Beſchwer führen wil ohne weitere Urſache.

7. Daß es aber den Primarium verdreuſt/ daß ich mich habe ſchrifftlich verantwortet/ und darumb wil oben außfahren/ und noch vielmehr läſtert: Darzu ſage ich/ hat er nicht genug an geſchriebener Antwort/ ſo wil ich ſie zum Drucke befördern/ wie es von vielen gelehrten Leuten für gut angeſehen wird: Ich weiß auch ſchon Gelegenheit darzu; das Maul vom Läſtern zu halten wäre ihm gut/ oder er wird müſſen ſehen und hören/ was ihme jetzt nicht gefället.

8. Wiewohl ich keinen Gefallen daran habe / dann ich mercke faſt wohl / daß der Teufel gerne wolte mein Talent mit zancken beſudeln / hoffe aber unter Göttlichem Schutze zu ſtehen / dann ich empfinde jetzt kräfftig / wie GOtt ſeine Kinder führet und ſchützet / dafür ihme zu dancken iſt / und wird nicht alſo gehen / daß der Primarius wird alle Leute von Görlitz jagen / welche mein Büchlein leſen / ſonſt müſte er auch zu Dreßden kommen / und in viel andere Orte / und den Churfürſten ſeine Räthe und Prieſter verjagen; Er ſehe aber zu daß ihm nicht GOttes Zorn ins hölliſche Feuer jage ; Buſſe thun wäre gut ; Wil er aber eine Reformation anfangen / ſo wird der Churfürſt auch drein ſehen / was er für einen Reformator in ſeinem Lande habe / dürffet euch für ihme nichts entſetzen / es iſt nur ein Phariſäiſcher Eyfer ohne Grund.

9. Ich hoffe noch / es wird bald die Zeit der groſſen Reformation kommen / da man ſie auch wird reformiren / und heiſſen Chriſtum / und nicht Schuſter-pech und Schwärtze lehren / und Chriſti Kinder läſtern. Er komme nur nach Dreßden in Buchladen / er wird die neue Reformation genug ſehen / welche meinem Grunde gleich ſiehet / was den Theologiſchen Grund antrifft : Ich höre allhie nichts darwider läſtern / dañ es wird mit Freuden geleſen / wie dañ auch der Superintendent Æ. S. ſo wohl auch Doctor Hoe die neue Gebuhrt und den innern Menſchen anjetzo ſelber lehren / es mags ihnen der Primarius zu Görlitz auch verbieten / und viel andere in Meiſſen / Sachſen / Thüringen uñ See-ſtädten ſchreiben und lehren davon gar recht / ſo das unſer Primarius wil wehren / ſo hat er Zeit daß er ein Concilium außſchreibe / und die Reformation fürnehme / oder werden eitel Enthuſiaſten werden / wie er ſie heiſſet.

10. Ich bitte / wollet doch meine Frau und Sohn grüſſen / und ihnen dieſes leſen laſſen / und ſie zur Gedult und Gebethe vermahnen / ich hoffe es wird alles gut werden / ſie ſollen ſich nur noch ein wenig gedulden / wer weiß wie es noch mag ablauffen / es kan mir dieſe Verfolgung noch wohl zum allerbeſten kommen : Ich wil inner drey Wochen / ſo das ſeyn mag / gewißlich zu Hauſe kommen / ob ich gleich müſte wieder allhie-her reyſen / wil euch aber unterdeſſen ſchreiben / wie ſichs wird weiter mit den Herren verlauffen / und meinen Sohn Jacob vemahnen zu warten / und daß er doch offte wolle zu Hans Bergen gehen und ſehen was Elias lernet / und ſich mit ſeinem Lehr-meiſter in Liebe behaben / dehme ſoll er meinen Gruß und guten Willen entbieten / und mein Fürhaben nicht bergen / daß es nicht das Anſehen habe / als hätte man eine ſolche Sache / daß man fürm Primario müſſe fliehen / und deß-

wegen der kleine Elias von ſeinem Lehr-meiſter verfolget und übel gehalten wurde / ſo mag ihme mein jetziger guter Zuſtand dißmahl wohl angedeutet werden.

11. Wiewohl er ein guter einfältiger Mann iſt / und ſich der Sachen nicht verſtehet/ daß er deßwegen nicht wolle Abgunſt auff meinen Knaben werffen/ es wird noch alles gut werden. Er ſoll ſich nicht ſcheuen meinen Sohn zu lehren / ich wil ſeinen Kindern und ihm wiederumb dienen / uñ möchte auch noch wohl eine andere Zeit kommen / daß ich ihme dienen könte / er wolle doch anjetzo mit mir Gedult tragen / denn mein Weeg iſt von GOtt alſo beſchaffen/ das wird die Zeit und das Ende geben.

12. Die Herren und Chriſtliche Brüder als Herrn Hans Rothen / Herrn Friederich Rhemiſch / Herrn Martin Möllern / und Herrn Michael Kurtzen/ nebenſt allen Kindern Chriſti/ welche ſich zu euch nahen / bitte ich zu grüſſen / und meinen Zuſtand zu eröffnen / auch daß ſie als Kinder Chriſti im Weinberge Chriſti wollen arbeiten / und den Satan laſſen brummen / die Zeit der Erlöſung kommet ſchon zu ſeiner Zeit: Der Frau Doctorin auch inſonderheit meinen Gruß / und meinem Weibe und Söhnen zu vermelden / daß ſie ſtille ſeyen und Gedult haben/ und nicht eyfern/ daß uns der böſe Feind nicht etwa einen Kleck anhange/ und endlich jederman ſehe / daß wir umb der Erkäntnüß Chriſti und ſeiner Wahrheit willen verfolget werden. Ob es Gelegenheit gäbe / welche gewiß wäre / bitte ich mir doch meine Apologia wider den Primarium mitzuſenden/ oder mit gewiſſer Gelegenheit Herrn Melchior Bernten zur Zitta zu ſenden / welcher allezeit mit den Leipziger Händlern Gelegenheit hat / und ſolche bey meinem Weibe abzufordern / denn ſie wird begehret ſolche den Churfl. Räthen zu zeigen / was ſie darzu ſagen werden. Inneliegend Schreiben meinem Weibe zu geben daß ſie das Herrn Carl von Endern ſende. Und thue euch der ſanfften Liebe JEſu Chriſti empfehlen! Datum Dreßden/ ut ſupra.

Euer in der Liebe JEſu Chriſti Dienſtw.

Teutonicus.

Der 64ſte Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern / Medicinæ Doctoren.

Vom 13. Junii / 1624.

Emanuel!

1. MEin vielgeliebter Herr und Chriſtlicher Bruder / nebenſt hertzlicher Wünſchung der ſtätswürckenden Liebe JEſu Chriſti! Daß ſein Perlen-bäumlein unterm ✠ unſers HErrn JEſu Chriſti in ſolcher Bewegnüß und Ubung groß werde / und wir alleſambt in ſolcher Kraft mögen dem zornigen Feinde Chriſti im Glauben und in der Demuht Chriſti widerſtehen / welcher anietzo brüllet wie ein wütender Löwe / und ſich mächtig wider JEſum und ſeine Kinder aufflehnet / daß wir mit Paulo mögen einen guten Kampf kämpfen / und das Ende unſerer Seeligkeit davon bringen / und nicht umb zeitlicher Ehre und Luſt willen Chriſtum in der einmahl erkannten Wahrheit verleugnen / und mit den Heuchlern umbkehren / und das edle Pfand verleugnen / welches ſchwer ſeyn würde wieder zu erlangen.

2 Ich für meine Perſon dancke Gott in Chriſto JEſu / daß er mich hat mit ſeinem Mahl-zeichen gezeichnet / und machet mich täglich ſeinem Bilde ähnlich / und bitte ihn umb Beſtändigkeit / auch daß er wolle meine Feinde von dem grauſamen Tode des ewigen Schreckens / darinn ſie jetzt unwiſſend gefangen liegen / erlöſen / und auch ans Liecht bringen / daß ſie dieſen Weeg erkennen / und in unſere ewige Brüderſchafft kommen.

3. Aber vernünftig von dieſen Dingen zu reden / ſo ſehen wirs ja vor Augen / daß dieſer Weeg dem Teufel gantz zuwider iſt / weil er ohne Urſache alſo darwider tobet / es iſt faſt ein groſſes Wunder / daß er wider ſo ein kleines Beth-büchlein ſolch lermen anrichtet; es muß ihme gewiß nicht ſchmäcken / und anſtincken / da doch viel groſſe Bücher voll Narren-Poſſen / theils auch voll Aberglauben gefunden werden / welche er nicht anficht / ſondern nur den Weeg zu Chriſto ſpeyet er an / daß Niemand ſoll darauf wandeln.

4. Dan er meynt ſein Reich erſt kräftig zu bauen / und ſiehet aber / daß es anietzo überall wil lückicht werden / dan der Einreiſſer kommen anietzo an vielen Ohrten herzu / ſonderlich von Mitternacht / wir können anietzo nichts beſſers thun / als dieſen

Feind mit Gedult unterm ✝ Chriſti ſpotten/ und mit ernſter Buße überwinden/ ſo wird er endlich matt und ſchwach.

5. Und wird dieſer Löſch-brand wohl ſeine Endſchaft nehmen/ dan er iſt nur ein Feuer-ſtrahl Gottes Zornes/ welcher muß mit göttlicher Liebe und Demuht gelöſchet werden/ wir ſollen ihme mit nichten Holtz zu-tragen zu ſeinem brennen/ ſondern mit Chriſti Uberwindung tödten/ wie Chriſtus mit ſeiner Liebe hat Gottes Zorn und die Hölle überwunden/ und den Todt zerbrochen/ und mächtig über alle ſeine Feinde geherrſchet. Alſo wird alsdan ſolcher Feind im Zorne Gottes nicht lange ſiegen/ wie uns Chriſtus gelehret hat/ daß wir unſere Feinde ſollen ſpeiſen und tränken/ und uns erfreuen/ ſo ſie uns umb ſeinet willen belügen/ dan unſer Lohn iſt im Himmel.

6. Ein Weltliches Schwerd aus eigenem Vorſatze wider ſolchen Feind Chriſti zu führen/ iſt nicht gut/ dan alſo würde er ſtärcker; Aber mit Gedult und Bethen wollen wir ihn wohl überwinden; Nach ſeiner unbilligen Läſterung frage ich nichts/ ich habe ein gut Gewiſſen wider ihn/ es muß doch balde die Zeit kommen/ daß ſolcher Feind mit dem Schwerde der Kraft Gottes erſticket werde.

7. Wir ſehen billich die Zeit an/ dan Babel brennet in der gantzen Welt/ und iſt Wehe auf allen Gaſſen/ ohne daß mans noch nicht ſiehet/ ſondern noch daran blind iſt.

8. Wegen euerer brüderlichen Treue und gar Chriſtlichen Vorſorge/ in dehme ihr habet etliche Sachen von meinem Weibe zu euch genommen in Verwahrung/ ſage ich groſſen Dank; Wil mir der Hohe-Prieſter das Haus ſtürmen/ das laſſe ich ihn nur thun/ auf daß es doch in allen Landen kündig werde/ was für ein Aufrührer er iſt/ es wird ihme und den ſeinigen gar zu groſſen Ehren kommen/ es ſol auch vor des Churfürſten Rahten gerühmet werden/ daß er mir durch ſeine getreue Diener hat das Haus angetaſtet/ und die Fenſter eingeworffen/ wan das andere Leute thäten/ und Urſache gäben/ ſo würde ſie ein E. Raht nicht bey der Stadt dulden.

9. Es wundert mich faſt ſehr/ daß man ſolch lermen zu Görlitz anrichtet/ und die Stadt alſo beſchreyet/ ohne urſach/ wan man wolte nach dem Grunde fragen/ es wolte ſeltſam ausſehen; Jedoch muß es ſeyn/ denn es iſt die Zeit gebohren/ es wird balde ein anders kommen/ dieſes iſt nur ein Furbilde/ weil ſie haben des H. Geiſtes Feſt alſo fein celebriret, ſo wird er ihnen kräftig beyſtehen; daran kan man ja wohl ſehen/ weß Geiſtes Kinder ſie

ſeynd / wehme ſie dienen / und geben uns deſto mehr Urſache von ihnen zu fliehen: Jch meyne ja es ſey pfuy genug / es ſtincke nach Phariſäiſchem Peche und hölliſcher Schwartze / daß es Gott erbarme / die arme einfältige Gemeine / welche alſo verblendet wird / und die Straffe GOttes auf ſich zeucht / welche gar nahe wird ausgegoſſen werden.

10. Man ſiehet auch ihre Beſtändigkeit gar ſchöne / was ſie letzt gut heiſſen / das verläugnen ſie ein andermahl. O wan Jeſuiter dahin kämen / und man die Kirchen von ihnen wieder abforderte / was würde es gute Päbſtler geben.

11. Man laſſe es doch nur alſo gehen / ſtillſchweigen iſt das beſte: Sie jagen eine Mücke / und meynen ſie haben den Braten / aber es ſtecket ein kleines Senf-körnlein vom ✝ daran Chriſtus hat den Todt erwürget / darinn / das wird ihnen den Bauch zerberſten / und wird zu einem Baum werden / das kan Niemand wehren.

12. Mein Weib darf keine Fenſter-laden deßhalben laſſen machen / wollen ſie dieſe einwerffen / das mögen ſie thun / ſo ſiehet man des Hohen-Prieſters Früchte: Sie ſoll ſich doch nur noch ein wenig gedulden / hat ſie nicht Raum zu Görlitz / ſo wil ich ſie wohl an Ohrt und Stelle verſchaffen / da ſie wird Friede haben / ſie bleibe doch nur zu Hauſe / und gehe nicht ohne Noht aus / und laſſe den Feind toben / er wird ſie nicht freſſen.

13. Jch muß noch ein wenig alhie verwarten / und noch ſehen / was Gott thun wil / dan ich bin jetzt erſt ein wenig in groſſer Herren Kundſchaft alhie kommen / welches täglich geſchiehet / und gehet mir auf heute Gott lob noch wohl / und habe noch nicht Fug gehabt / etwas von den Herren zu begehren / zu meinen Schutze / weil der Churfürſte verreyſet iſt / und etliche der Fürnehmſten Herren mit ihm.

14. Wiewohl ich mich auf keinen weltlichen Schutz verlaſſe / ſondern auf Gott warte / und ihme allein vertraue / von deme ich mein Pfund habe empfangen.

15. Auf näheſten Sonntag iſt ein Geſpräche zwiſchen mir und dem Superintendenten Æ. Strauch angeſtellet bey meinem Wirte / welches der Herr Superintendent ſich mit mir zu unterreden ſelber begehret und wünſchet auf ein Abendmahl / darbey etliche des Churfürſten Rähte ſeyn werden / was alda ablauffen wird / berichte ich euch eheſtes.

16. Dan mein Gebeht-büchlein von der Buße liebet er / ohne daß er ſich gerne wolte etlicher Puncten halben / welche ihme zu

hoch ſeyn/ unterreden/ und ſelber hören aus was Grunde es flieſſe/ welches mir lieb iſt/ und ſehe nach was daraus wird werden.

17. Auch warte ich nach des Hrn. von Loß/ als Keyſerlichen und Churfürſtlichen geheimen Kammer-Rahts/ ſeiner Reſolution, zu welchen ich auch eheſtes Tages kommen ſoll/ was alda ablauffen wird/ wil ich eheſtes berichten/ hoffe es wird noch alles gut werden. Wie Gott wil/ ſo wil ich mit/ wer weiß wo mich Gott hin wil haben/ oder was er durch mich thun wil. Ich wundere mich ſelber ſehr/ wie ich alſo wunderlich geſuhret werde/ ohne meine Gedancken und Furhaben.

18. Meinem Weibe überſendte Ich mit Zeigern zweene Reichsthaler zum Behueff/ wird ihr etwas mangeln/ weiß ſie doch wohl/ wo ſie das haben kan. Der Schüſſel zum Tiſche liegt im Stübel bey den Pfannen auff dem Brette/ Ewer Tractätlein liegt im Tiſche/ könnets abfordern/ ewer Schreiben welches ihr nach Zitta habt geſchickt/ iſt mir noch nicht worden. Ob ſich etwas zutruge/ bitte Ich doch mir zu ſchreiben/ und wo keine gewiſſe Bottſchafft zu fällig her iſt/ nur Hrn. Melchior Bernten zur Zitta ſchicken/ er hat alle Wochen Gelegenheit her/ und ihm zu melden daß ers fort fördere/ als ichs denn auch alſo mit ihme habe verlaſſen/ Und mein Weib/ und die beyde Söhne zu grüſſen/ und ſie zur Chriſtlichen Gedult und zum Gebehte vermahnen/ und nicht eigen Rache für zu nehmen/ daß der Feind nicht Urſach habe.

19. Der Handel mit Herrn Fürſtenauers Geſinde iſt wohl nicht gut/ iedoch wird daraus nicht viel werden/ dan es iſt des Primarii eigene Schande/ und dörfte ihm wohl groß verwieſen werden/ ſo das recht beantwortet würde/ und wünſchte daß es ſein Herr recht wüſte/ er würde ihn wohl in Schutz nehmen/ es ſeynd des Primarii gute Früchte.

20. Ich hoffe ich wil euch eheſtes beſuchen/ ob ich ja wieder hieher ſolte reyſen/ es wird nicht Hals-abhauens gelten/ es iſt nur ein tolles Geſchrey/ daran nichts iſt/ als Pfaffen-glöckel die lauten alſo ſchöne/ obs Chriſti Stimme ſey oder des Teufels/ iſt leichte zu rahten/ ihr dörffet euch wegen des Geylers nicht zu tode fürchten/ es iſt keine Sache daran Schande hanget/ es iſt nur die Glocke zu Babel/ die wird geläutet zum Sturme.

21. Helffet nur im Geiſte Chriſti tapfer ſturmen/ ſo wird alsdan auch Chriſti Glöcklein geläutet werden/ Gott gebe ihnen und uns allen einen guten Sinn.

22. Herrn Friederich Rheniſchen bitte ich zu grüſſen/ ich habe ihme alhie noch nichts können ausrichten/ denn es gehet alhie

ſehr nach Gunſt zu / und ſeynd viel Aufwärter / ſo etwas iſt ; wil ihme aber gar gerne in Liebe dienen / ſo ich nur könte / ich kan mir anjetzo noch ſelber nicht rahten / biß mir GOtt hülffet. Und empfehle euch alle in die Liebe JEſu Chriſti ! D. tum Dreßden ut ſupra.

P. S. Mein Jacob ſoll doch noch zu Görlitz warten / daß die Mutter doch einen Troſt habe biß Ichs kan ändern / es ſolte ſchon ſeyn / ſo ich nicht alhie warten müſte / ſie gedulde ſich nur.

Des Herrn Dienſtw.

J. B.

Der 65ſte Send-Brief.

An Herrn Auguſtin Cöppen / Fürſtenaueriſchen Verwaltern zur Liſſa.

Unſer Heyl im Leben JEſu Chriſti in uns.

1. MEin lieber Herr Auguſtinus / Chriſtlicher Bruder / nebenſt hertzlicher Wünſchung Göttliches Liechtes in würcklicher Kraft des Heiligen Geiſtes in Chriſto! Daß ihr meiner Gaben etwas empfangen / und dieſelbe beliebet / leſet und nachſchreibet / das iſt nicht von mir ſelber : Ich bin auch nicht der / welcher euch den Verſtand und Erkantnüß / vielweniger die Begierde dazu gibet / ſondern der Geiſt GOttes in euch ſelber gibets ; Dan ſo das durch mich geſchehen könte / und ich die Macht hätte / ſo wolte ich daß ſie alle Menſchen in ihnen verſtünden / und das hätten / daß mir armen unwürdigen Menſchen aus göttlicher Gabe verliehen iſt.

2. So gebühret mir auch nicht / daß ich mich derſelben wolte annehmen als ein Eigenthum / vielweniger von der Welt Ehre oder Gaben darumb nehmen / ohne was von den Reichen aus ihrem Uberfluß zu Unterhaltung des Lebens und zu mehrer Abwartung dieſes Talents geſchehen möchte ; darumb ich doch von Niemand etwas begehre.

3. (Euer treues und recht eyfriges Chriſtliches Gemüthe iſt mir faſt wohlbekannt / und liebet mir mehr als Geld und Guth / dañ ich weiß daß ich kan einen Chriſtlichen Bruder zur ewigen Ergötzung haben / und mich in und mit ihme erfreuen / als ein Glied an und im andern :) Daran ich auch wohl begnüget wäre / und Chriſtus mein reicher Lohn ſeyn wird / ſo ich durch meinen Fleiß hätte etwas in Chriſti Weinberge helffen würcken und gewinnen / und wolte in keinem Weege etwas Zeitliches dafür begehren.

Weil ihr mir aber aus Chriſtlicher Liebe und Treue auch wollet gerne helffen zu meines Leibes Unterhaltung und Nothdurfft bey dieſem meinem Talent dienen / ſo erkenne ich ſolches als eine Schickung Göttlicher Ordnung / und bedancke mich zum höchſten eures treuen Gemüthes und Verehrung. Ich wil euch aber daſſelbe viel lieber zahlen / was es koſte / denn es deucht mich zu viel zu ſeyn / daß ich ſolches von euch nehmen ſollte / welches zu unſerer Ankunfft geſchehen kan. Und ob es euer Gelegenheit gäbe daß ihr Ambts-halben köntet abekommen / ſo wolten wir das miteinander dieſe Tage verzehren bey einem Chriſtlichen Geſpräch: / welches mir lieb wäre. Und empfehle euch der Liebe JEſu Chriſti.

P. S. Beygefügtes Schreiben iſt mir vom Herrn Doctor Kober geſchicket worden euch zu ſenden.

J. B.

Der 66ſte Send-Brief.

An Herrn Auguſtin Cöppen / Schöſſern zur Liſſa.

Imanuel!

1. IN Chriſto viel-geliebter Herr und Freund / nebenſt Wünſchung Göttlicher Liebe und ſeeliger Erkäntnüß / und aller zeitlichen Wohlfahrt! In euerem wohl-gemeinten Beginnen möchtet ihr ja etwas verhindert werden: Aber ein rechtes Chriſtliches eyferiges Hertze hat ſeine Schule in ſich / auch mitten in allen andern Geſchäfften: Dann ſo wir Chriſto folgen / und denſelben in uns erlangen / ſo iſt er in allen Dingen unſer Anfang und Ende / und unſer Lehrmeiſter in uns.

2. Es möchte unſere Converſation freylich wohl Nutzen ſchaffen / weil ihr könnet anjetzo alſo eine ſchöne Gelegenheit haben / da ihr dieſe Schrifften möget in Händen haben / ſo ſehet zu / unterlaſſets nicht / und bequemet euch darinnen / ihr werdet gar einen trefflichen Verſtand in den Summarien (welches ich jetzo unter Händen zu ſchreiben habe) finden / welches Herr Tobias ſchon ein Theil nachgeſchrieben hat.

3. Dañ es iſt ein ſehr heller Morgenſtern auffgangen / deſſen / ſo euch mag der Geiſt auffgeſchloſſen werden / ihr euch werdet wundern / was uns der Höchſte anjetzo gönnet; Da man klar ſiehet / wie der helle Tag mitten in der finſtern Nacht anbricht / deſſen ſich manches hungeriges Hertze erfreuen wird / und dadurch von allem Irrthumb erlöſet werden.

4. Vermahne euch als meine liebe Brüder / wollet ja dieſe ſchöne Zeit und Gelegenheit in acht nehmen / und nicht die Roſenzeit /

zeit verſäumen / ſondern als gute Zweige in unſerm ſchönen Luſtgarten mit außgrünen.

5. Dann das Ende zu Babel iſt verhanden / und die Turba hat eine groſſe Eilernde / es wird Ernſt ſeyn ; ſuche ſich doch nur ein jeder in der Genaden-zeit / und gehe aus der fleiſchlichen Babel aus / daß er nicht mit-ergriffen werde / es iſt hohe Zeit / und kein Schertz von uns gedichtet / es iſt hoch erkannt worden.

6. Ich vermahne auch Herrn Tobias brüderlich / ja ſeiner jetzigen bequemen Zeit in acht zu nehmen / und ſich zuſuchen / und meyne es treulich. Er wird bald etwas mehrers nachzuſchreiben bekommen / welches theils Herr Walter unter Händen hat / theils iſt noch bey mir beruhend.

7. Wegen des Görlitzer Haubtmanns / berichte ich / daß er heute nicht hinnen iſt / wil aber nachfragen / wenn er wird hie ſeyn / und ſo es noth iſt kan mich der Herr berichten / ſo wil ich Bericht thun.

8. Denn wir können anjetzo nicht in die Stadt wegen eingefallener Brücke / mit einem gantzen Joche mitten auff der Brücke / von oben an biß in den Grund / welches in einem Blitz und Huy geſchach / als ſchöſſe man ein Rohr abe / welches / ich habe ſelber geſehen / und GOttes groſſe Macht faſt übernatürlich geſpüret / welches mir groß Nachdencken gibt / davon ich mündlich mit euch reden wolte.

9. Denn ein ſolches als ich geſehen / mich harte beſtürtzet hat / denn ich war über drey Ellen nicht vom Anbruche im Fenſter liegend ins Waſſer zu ſehen / lieff aber im Schracke davon / ſahe es nur in einem Blicke an / und ehe ich mich umbſahe war alles in Grund augenblicklich.

10. Wegen der Fiſche thue ich mich bedancken / wil es im Guten verſchulden / wil euch in kurtzem ſelber ſehen / ſo ich nur wiſſen werde / daß ihr ein wenig Zeit habet. Könnet michs wiſſen laſſen / wenns euch auff einen halben Tag Gelegenheit gibt. Und empfehle euch der ſanfften Liebe JEſu Chriſti.

P. S. Es ſind wohl ein Perſon oder zehen mit hinunter gefallen / und theils ſehr beſchädiget / aber keins todt blieben / man kan nicht eben wiſſen ob jemand frembdes möchte ſeyn verfallen / denn es war viel Volck darauff / man weiß den Fall noch nicht recht / gibt die Erfahrung wenn man das Holtz wird auffheben.

E. in der Liebe Dienſtw.

J. B.

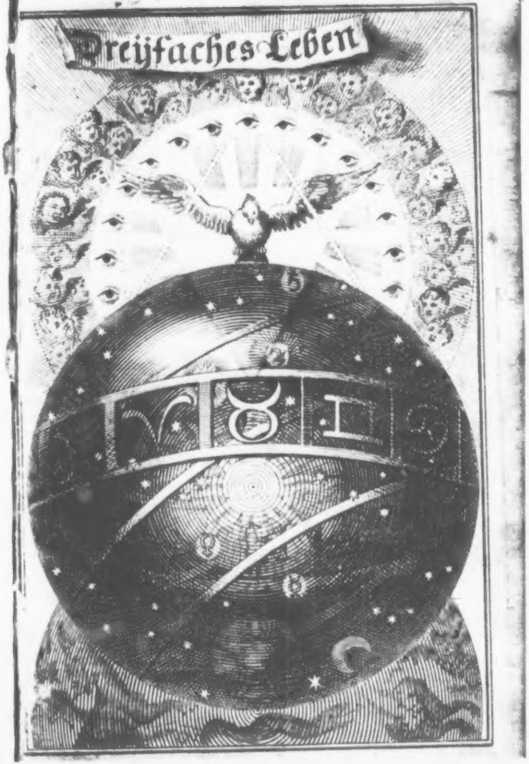
Regiſter der Send-Brieffen.

1. AN Herrn Carl von Endern. Pag. 3
2. An denſelben. 7
3. Herrn N N. 10
4. An Herrn Chriſtian Bernhard. 12
5. An Herrn Carl von Endern. 18
6. An denſelben. 22
7. An Herrn Doctor Balthaſar Waltern. 24
8. An Herrn Paul Kaym. 25
9. An Herrn Chriſtian Bernhard. 45
10. An Herrn Abraham Semmerfeld ꝛc. 48
11. An Herrn Paul Kaym. 59
12. An Herrn Caſpar Lindern. 74
13. B C. 89
14. An Chriſtian Bernhard. 93
15. An Herrn Doctor Johann Daniel Koſchewitz. 95
16. An Herrn Chriſtian Steinbergen/ D. 96
17. An Herrn N. N 99
18. An Herrn S V. S. 103
19. An Hn. Joh. Daniel Koſchowitz/Med. Doct. zur Striga. 105
20. An Herrn Gottfried Freudenhammer. 109
21. An Chriſtian Bernhard. 114
22. An Herrn H. V. S. 115
23. An Herrn Carl von Endern. 119
24. An C. B. 121
25. An Chriſtian Bernhard. 123
26. An C B 125
27. An Chriſtian Bernhard. 126
28. An Herrn H. V. T. 128
29. An C. B. 132
30. An Herrn F. K. M. D. zum Goldberge. 131
31. An N. N. 135
32. An Chriſtian Bernhard. 140
33. An denſelben. 142
34. An Herrn N. N. 144
35. An Herrn Johann Butowski. 147
36. An Chriſtian Bernhard. 149
37. An Herrn Carl von Endern. 150
38. An einen Edelman in Schleſien. 151
39. An Herrn N. N. 156
40. An Herrn Doctor Friederich Krauſen. 161
41. An Herrn Abraham von Franckenberg. 165

42. An

Regiſter.

42. An Herrn G. F. V. F. M. Z. G. Pag 172
43. An Herrn N. M. 178
44. An Herrn Carl von Endern. 182
45. An Chriſtian Bernhard. 183
46. An Herrn N. N. 185
47. An Herrn Gottfr. Freudenhammer / und Joh. Huſern. 202
48. An Herrn N. N. 218
49. An Herrn Chriſtian Bernhard. 219
50. An Herrn Martin Moſern/ zum Goldberge. 220
51. An Chriſtian Bernhard. 223
52. An Herrn Carl von Endern. 224
53. An Herrn Johann Sigmund von Schweinich. 225
54. Schrifftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath. 228
55. An Herrn N. N. 232
56. An Herrn N. N. 235
57. An Herrn Chriſtian Bernhard. 239
58. An Herrn N. N. 240
59. An Herrn N. N. 243
60. An Herrn Friederich Krauſen/ Med. Doct. zu Lignitz. ibid.
61. An Herrn Tobias Kobern/ Med. Doct. zu Görlitz. 245
62. An denſelben. 249
63. An denſelben. 253
64. An denſelben. 256
65. An Herrn Auguſtin Cöppen/ 2c. 260
66. An denſelben. 261

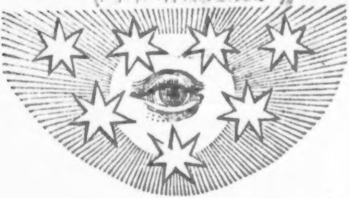

Dreÿfaches Leben

Hohe und tieffe Gründe
Von dem
Dreyfachen Leben
des Menſchen / nach dem Geheimnüß der dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Geſchrieben nach Göttlicher Erleuchtung

durch

JACOB BÖHMEN, ſonſten Teutonicus genandt / im Jahr 1620.



Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti 1682.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Andeutung der Titul-Figur über das Dreyfache Leben.

Ein jedes Werck gibt an ſeiner Geſtalt / Weſen / und Eigenſchafft den Verſtand und die Tugend ſeines Machers zu erkennen / wann man nun das groſſe Wunder-gebäu des ſichtbaren Himmels und der Erden anſchauet / ihre Bewegungen betrachtet / die mancherley Würcklichkeiten ihrer Kräfften forſchet / und die Unterſchiedlichkeit der Creaturen Cörper erweget / wie ſie hart, weich / grob und ſubtil / finſter und glänzend / dick und klar / ſchwer und leicht ſind; So findet man die zweyfache Mutter der Offenbahrung GOttes / die Finſternüß und das Licht / welche ſich aus allen ihren Kräfften und verſiegelten Wundern außgehaucht / und mit dem Firmament / Sternen / Elementen / und allen ſichtbaren begreifflichen Creaturen zugleich gebildet / da Leben und Tod / Gutes und Böſes in jedem Dinge beyſammen iſt. Das iſt das dritte der zweyer verborgenen Leben; und heiſſet Zeit im Streit der Eitelkeit.

Hier blickt die Weißheit / in welcher der Heil. Geiſt die Göttliche Kräffte und Bildnüſſen der Engel und Menſchen eröffnet / allenthalben / durch Sonn / Mond / und Sternen / durch Gold / Silber / Ertz / Edelgeſteine / durch ſchöne Farben und Geruch / ja durch alles gute Theil in allen Creaturen; ſonderlich den Menſchen im Verſtande / Liebe / Gerechtigkeit / Wohlthat / Sanfftmuth / Keuſchheit / Erkäntnüß GOttes / Zucht / Kunſt und Tugend.

Hier offenbahret ſich zugleich der Höllen Eigenſchafft und Finſternüß durch Kälte / Härte / Erde / Steine / Schwärtze / Gifft und Stanck in allen Creaturen; am Menſchen in Boßheit / Haß / Thorheit / Zorn / Unzucht / Gottloſigkeit / Frevel / Dummheit und Laſter.

Alſo ſtehet dieſe Welt im vermengten Leben der Zeit zwiſchen Licht und Finſternüß / als ein würcklicher Spiegel der beyden / darinn die Wunder der Ewigkeit in Geſtalt der Zeit durchs Wort offenbahr werden wie Johannes meldet. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht / und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht was gemacht iſt.

Wie deſſen tieffe Erklärung im Göttlichen Licht
zu ſehen

In dieſem Buch vom Dreyfachen Leben.

Cap. 1. v. 16. c. 3. v. 1. 3. 40. cap. 4. v. 40. 43. 44. c. 5. v. 25. 28. 29. 39. 40. 41. 42. 44. 45. 49. 50. 56. biß 60. 80. biß. 84. 92. 94.

91. 98. 99. 100. 103. 104. 105. 106. 110. 113. 114. 115. [illegible]3. c. 6. v. 54. 56. 59. biß 62. c. 7. v. 20. 23. 24. 43. 44. 45. 46. 47. 48. c. 8. v. 2. 13. c. 9. v. 6. 40. biß an 111. zum Ende. c. 10. v. 29. 31. 32. 33. 34. c. 11. v. 2. biß 11. 13. 15.

Und folgends

In den Drey Principien alle Loca die deſſen Titul daſelbſt explicirten/ können hier auch angezogen werden.

Weiter

1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 1. v. 6. 10. 12. 13. c. 2. v. 1. 3. 5. 6. 8. c. 3. v. 11. 12. 17.
2. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 8. v. 13.
3. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 5. v. 8. 9. c. 7. v. 2.

Teſtament Chriſti von der Tauffe. Cap. 3. v. 14.

Die Druck-fehler in dieſem Buche des Dreyfachen lebens ſind dieſe:

Folio 31.	Linea	18.	für wie vor/ lieſe wir führen.
F. 98.	L.	36.	für leiblich/ lieſe bleiblich.
F. 101.	L.	13.	für wir ihne/ lieſe wir in ihme.
F. 102.	L.	3.	für ſagen / lieſe ſie ſagen. rc.
F. 104.	L.	1.	dele das.
F. 105	L.	11.	nach dem Feuer-leben / adde (:)
——	L.	14.	nach dem Wort außgehet adde (/)

Kurtzer Begriff
dieſes
Buchs.

HOhe und tieffe Gründe von dem Dreyfachen Leben des Menſchen durch die drey Principia, in welchen klärlich angezeiget wird / beydes das Ewige und auch das Tödliche: Vnd warumb GOTT (das höchſte Gut) alles hervor an das Liecht gebracht habe: Warumb auch immer eines wider das ander lauffe und ſelbiges verderbe: Vnd dan / was wahr oder falſch ſey / und wie ſich das eine von dem andern ſcheide: Worinne vornemblich die drey Principia gegründet ſeynd / welche dan der einige Vrſprung oder Quelle ſeynd / aus welcher die Dinge ausflieſſen und erbohren werden. Woraus zumaln auch klährlich zu erkennen die mancherley Glaubens Meynungen / warumb und aus was Vrſach ſo vielerley Meynungen unter den Men-

ſchen Kindern vom Weſen oder Willen
GOttes entſtehen / was auch dem
Menſchen nöthig und nützlich zu thun
ſey / damit er deß Höchſten oder Ewigen
Gutes möge theilhafftig werden:
Vnd dan auch zugleich von dem Ausgang
und Ende aller Dingen / warumb
alle Ding in einer ſolchen Eigenſchafft
oder Weſen erſchienen ſind: zu troſt
der Armen / verwundeten und krancken
Menſchlichen Seele des Menſchen / und
zu Wieder-auffbawung der wahren
Chriſtlichen Religion, worin der Wiederchriſt
gantz bloß und offenbar ſtehet.
Geſtellet vor uns ſelbſten zum Ingedenck
und Auffrichtung in dieſer verwirreten /
elenden und trübſeligen zeit.

Das 1. Capittel.

Vom Urkund des Lebens: Item von der ewigen Gebahrt des Göttlichen Weſens.

1.

SO wir uns entſinnen unſers Lebens Anfang / und wollen das halten gegen dem ewigen Leben / welches wir in der Verheiſſung haben: ſo können wir nicht ſagen oder finden / daß wir in dieſem euſſerlichen Leben daheime ſind / denn wir ſehen deß euſſerlichen Lebens Anfang und Ende / dazu die gantze Zerbrechung und endliche Verweſung unſerer Leiber: Mehr ſehen und wiſſen wir von keiner Wiederkunfft in dieſes Leben / haben deſſen auch keine Verheiſſung vom höchſten und ewigen Gute.

2. So denn nun ein Leben in uns iſt / welches ewig / unzerbrechlich iſt / mit welchem wir trachten nach dem höchſten Gute und auch ein Leben von dieſer Welt / welches endlich und zerbrechlich iſt; und auch ein Leben darinn die Quall und Uhrſache des Lebens ſtehet / in welchem die höchſte Fährlichkeit des ewigen Verderbens / Jammers und Elendes ſtehet: So iſt uns noht zu entſinnen des Lebens Anfang / wovon ſolches alles herrühre und ſich alſo urkunde.

3. Und ſo wir uns denn nun des Lebens entſinnen / was das ſey / ſo finden wir / daß es ein brennend Feuer ſey / daß da zehret / und ſo das nicht mehr zu zehren hat / erliſcht es / wie das an allen Feuren zuſehen iſt. Denn das Leben hat ſeine Zehrung vom Leibe / und der Leib von der Speiſe / denn ſo der Leib nicht mehr Speiſe hat / ſo verzehret ihn das Lebens-feuer / daß er verwelcket und verdirbet / als eine Wieſen-Blume / ſo die nicht Waſſer hat / umbfallet.

4. So aber noch ein Leben im Menſchen iſt / das da ewig und unzerbrechlich iſt / als die Seele / welche auch ein Feuer iſt / und muß eben ſo wohl Zehrung haben / als das Elementiſche Göttliche Leben / ſo iſt uns ſeine Quall und Speiſe zu entſinnen /

was da ſey / daß ihme immer Speiſe gebe / daß es in Ewigkeit nicht erleſche.

5. Und dann zum dritten / ſo befinden wir in unſerm Seelen-leben / daß noch ein gröſſerer Hunger darinnen ſey / nach einem andern höhern und beſſern Leben / als nach dem höchſten Gut / welches das Göttliche Leben genandt wird / daß ſich die Seele nicht laſt an ihrer eigenen Speiſe begnügen / ſondern begehret mit groſſem Sähnen und verlangen das höchſte und beſte Gut / nicht alleine zu einer Wonne / ſondern im Hunger zu einer Speiſe.

6. So iſt uns nun in groſſem Wiſſen und wahrer Erkäntniß / daß ein jedes Leben begehret ſeiner Mutter / daraus daß Leben erbohren wird / zu einer Speiſe: alß das Holtz iſt des Feuers Mutter / deſſen begehret das Feuer / und ſo es von ſeiner Mutter getrennet wird / ſo erliſchet das: So iſt die Erde aller Bäume und Kräuter Mutter / und die begehren ihr / und das Waſſer mit den andern Elementen iſt der Erden Mutter / ſonſt ſtunden ſie im Tode / und wüchſe darinnen und daraus weder Metall noch Bäume / auch kein Kraut und Graß.

7. Wir ſehen vornemblich / daß das Elementiſche Leben in einem Sude ſtehet / daß es ein Sieden iſt / und ſo es nicht mehr ſiedet / erliſchets: Auch ſo wiſſen wir / daß das Geſtirne die Elementen anzündet / und ſind die Sternen der Elementen Feuer / und die Sonne zündet die Sternen an / daß alſo ein Quallen und ſieden in einander iſt / aber das Elementiſche Leben iſt endlich und zerbrechlich / und das Seelen-leben iſt ewig.

8. So es denn nun ewig iſt / ſo muß es auch von dem ewigen ſeyn / wie denn der theure Moſes gar recht davon ſchreibet. GOtt habe den Menſchen den lebendigen Athem eingeblaſen / ſo ſey der Menſch eine lebendige Seele worden.

9. Wir können aber nicht ſagen / dieweil der Menſch in einem dreyfachen Leben ſtehet / daß jedes Leben beſonders ſtehe / mit einer ſonderlichen Geſtalt: Sondern wir befinden das es in einander iſt / und hat doch jedes Leben ſeine Würckung in ſeinem Regiment / als in ſeiner Mutter. Dann gleich wie GOTT der Vatter iſt alles / dann es urſtändet ſich alles von ihme / und iſt aller Orten gegenwärtig / und iſt die Fülle aller Dinge / und das Ding begreifft Ihn doch nicht / und iſt auch das Ding nicht GOTT / weder ſeines Geiſtes / noch des rechten Göttlichen Weſens / daß man gar aus von keinem begreifflichen Dinge ſagen kan: Das iſt GOtt / oder allhie iſt GOtt vor andern Oertern

und iſt doch warhafftig gegenwärtig / er hält das Ding / und das Ding ihn nicht / er begreifft das Ding / und das Ding ihn nicht / denn er wohnet nicht in dem Dinge / ſondern in ſich ſelber / in einem andern Principio.

10. Alſo auch iſt die Seele des Menſchen von GOTT eingeblaſen / die wohnet in dem Leibe / die iſt mit den Sternen und Elementen-Geiſt umbfangen / nicht allein wie ein Kleid den Leib bedecket / ſondern iſt mit dem Sternen und Elementiſchen Geiſt inficiret / gleich wie die Peſtilentz oder eine andere Kranckheit den Elementiſchen Geiſt inficiret / daß er ſeinen Leib vergifftet / hinfält und ſtirbet / da ſich dann auch die Sternen-quall von der Seelen bricht / und ſelber verzehret / dieweil die Elementiſche Mutter zerbricht / ſo hat der Sternen-geiſt auch keine Speiſe mehr / verzehret ſich derowegen ſelbſt / die Seele aber bleibet rohe / dieweil ſie von einer andern Speiſe lebet.

11. Alſo verſtehet uns in dem Wege / ob gleich die Seele alſo iſt mit dem Sternen und Elementiſchen Geiſt gefangen / daß dieſelbe Quall in der Seelen wohnet. So hat doch die Seele eine andere Speiſe / und lebet in einem andern Principio, iſt auch eines andern Weſens / dann ihre Eſſentien ſind nicht aus dem Geſtirne / ſondern haben ihren Anfang und Corporliche Vereinigung aus dem ewigen Bande / aus der ewigen Natur / welches iſt GOttes des Vatters vor dem Liecht ſeiner Liebe / in deme er in ſich ſelber eingehet / und machet ihme ſelber das zweyte Principium in ſeiner Liebe / daraus er ſein ewiges Wort und Hertz von Ewigkeit in Ewigkeit immer gebiehret / da ſich dann der heiligen Nahme GOttes immer uhrkundet / und behält ſeine Göttliche Natur / als ein Geiſt im andern Principio in ſich ſelber / und wohnet im Nichts / als nur bloß in ſich ſelber.

12. Dann ob gleich das Band der ewigen Natur in ihm iſt / ſo iſt doch der Göttliche Geiſt dem Bande nicht unterworffen / dann der Geiſt zündet das Band der Natur an / daß es mit des Liechtes Krafft in der Liebe und im Leben des Worts des Hertzens GOttes erleuchtet und quällende wird / daß es ſey eine heilige Wonne und Paradeis des Geiſtes / ſo GOTT genandt iſt.

13. Alſo auch die Seele des Menſchen iſt aus dem Bande des ewigen Urkundes / darinnen ewig ſtehend / und begehret in ſich ſelber ins ander Principium zu GOTT einzudringen / und ſich zuerſättigen an GOttes Krafft.

14. Dieweil ſie aber alſo mit gantzem Weſen / mit ihrer eigenen

genen Eſſentien, nicht kan ins Liecht und Krafft GOttes eingehen / ſo wenig als die ewige Natur kan ins Liecht GOttes eindringen / daß ſie das Liecht eigenthümblich in eigener Gewalt hätte / ſondern das Liecht ſcheinet aus der Liebe in ſeinem Principio in der ewigen Natur: Daß alſo das Liecht ein Herr der ewigen Natur bleibet / dieweil es die ewige Natur nicht ergreiffet / ſondern erfrewet ſich in dem Liecht / und bringet hervor ſeine Wunder in des Liechtes Krafft und Verſtandt / da ſie dann offenbahr werden.

15. Alſo auch kan die Seele des Menſchen nicht mit ihren Eſſentien ins Liecht GOttes eindringen / daſſelbe zu bewältigen: Sondern muß in ſich ſelber / als in ein ander Principium zu GOTT eindringen in ſeine Liebe: Denn du muſt allhie eine andere newe Geburt in der Seelen verſtehen: Dann ſie muß nicht alleine aus den Sternen und Elementiſchen Leben ausdringen / ſondern auch aus ihrer eigenen Lebens-Quell / und ihren Willen ſchöpffen im Leben GOttes / darinnen zu ſeyn: Und derſelbe geſchöpffte Wille / wird von GOTT angenommen / und GOTT wohnet in demſelben Willen. Alſo komt das Göttliche Leben und Liecht in die Seele / und iſt Gottes Kindt: Dann ſie ſtehet in ihrer Quell und Leben als GOTT ſelber in der Quell der ewigen Natur.

16. Allhier verſtehen wir nun / daß auſſer dem Liechte GOttes des 2. Principii in der ewigen Natur eine ängſtliche Quell ſey: Denn des Lebens Band ſtehet im Fewer: Wann aber daſſelbige Feuer von der heiligen Göttlichen Liebe inficiret und gefangen wird / ſo gehet das Leben in ſich ſelber aus in ein andere Quall / dann ihme wird ein ander Principium auffgeſchloſſen / allda innen lebet es / und iſt das Leben in GOTT / gleich wie GOTT in ſich ſelber wohnet / und iſt doch warhafftig ſelber alles / es iſt alles von ſeiner Natur herkommen. Du muſt aber verſtehen nicht alles aus der ewigen Natur / alleine die Seele und die Engliſche Geiſter / ſondern von ſeinem geſchöpfften Willen / welcher einen Anfang hat / als vom euſſern: Darumb ſind auch alle Weſen dieſer Welt vergänglich.

17. Und befinden wir hierinnen unſerer Seelen erſchröcklichen groſſen Fall unſerer erſten Eltern / daß ſie iſt in Geiſt dieſer Welt eingegangen in eine frembde Herberge: Und hat verlaſſen das Göttliche Liecht / darinnen ſie ein Engel und Kindt GOttes war. Darumb muß ſie wieder ausgehen / aus dem Geiſte der Sternen und Elementen in eine newe Geburt ins Leben GOttes.

18. Weil aber daſſelbe der Seelen nicht möglich war / ſo kam das Leben GOttes aus Liebe und Gnaden zu uns ins Fleiſch / und nam unſere menſchliche Seele wieder in ſich / in das Göttliche Leben / in des Liechtes Krafft / daß wir allhier können in demſelben Leben zu GOTT in eine newe Gebuhrt eindringen.

19. Dann gleich wie wir mit Adams Seele ſind alle aus dem Leben GOttes ausgegangen / und die falſche Sucht von der Seelen unſerer Eltern als aus einem Brunne alle erzeuget und geerbet haben: alſo hat uns das Leben GOttes in Chriſto wieder new-gebohren / das wir im Leben Chriſti können wieder ins Leben GOttes eingehen.

20. Und ſo es nun iſt / daß unſer Seele im Bande des ewigen Urkundes ſtehet / mit dem Geiſte dieſer Welt inficiret / und vom Grimme des Urkundes im Leben des ewigen Feuers / als in der ewigen Natur gefangen. So müſſen wir mit unſeren Seelen / ein jeder vor ſich ſelber / ins Leben Chriſti zu GOTT eindringen in die newe Wieder-Gebuhrt / ins Leben und Geiſt Chriſti / und hilfft allhie keine Heucheley / Scheinheiligkeit oder eigene Wercke der Verdienſte / denn anders kan der armen Seelen nicht gerathen werden / ſie gehe dan in ſich ſelber / als in einen newen geſchöpfften Willen mit groſſem beſtändigem Ernſt ins Leben Chriſti ein: Da wird ſie mit gar groſſen Ehren von GOtt und ſeinen Kindern im andern Principio empfangen / und wird ihr gegeben der edle theure Schatz / als das Liecht des ewigen Lebens / welches die Quall der Seelen Feuer im erſten Principio, darinnen ſie mit ihren Eſſentien weſentlich ewig ſtehet / erleuchtet / und aus Angſt Liebe machet / aus Auffſteigen und brennen als des Feuers eigen Recht / ein demütig lieblich Lachen in ſanffter Wonne.

21. Und iſt die Seele alſo in einer Wonne im Göttlichen Leben / wie ich es etwa vergleichen möchte / einem angezündeten Liechte / da der Stock der Kertzen brennet / und giebt einen wonneſamen Schein von ſich / da in dem Schein kein Quall iſt / ſondern ein liechte Wonne / und bleibet doch die brennende Glut: Jedoch muſtu es verſtehen / als wann in der Glut keine Wehe empfunden würde / ſondern nur alſo eine Urſache des Lebens-Scheins ſey / wie man dan kein Feuer kan mit dem Göttlichen vergleichen / dann die Göttliche Natur / daraus das Göttliche Lebens-Feuer brennet / iſt mit der Liebe GOttes inficiret / daß das Liecht GOttes ein ander Principium in ſich ſelber machet /

darinnen keine Natur empfunden wird / dann es iſt der Natur Ende.

22. Darumb kan die Seele in ihren eigenen Eſſentien das Liecht GOttes nicht fahen zu bewältigen / denn ſie iſt ein Feuer in der ewigen Natur / und erreichet nicht der Natur Ende: Dann ſie bleibet in der Natur / als in eine geſchaffene Creatur aus der ewigen Natur: und da doch keine Begreifflichkeit iſt / ſondern ein Geiſt in ſiebenderley Geſtalt: Und da doch im Urkund nicht ſieben / ſondern nur vier erkandt werden / welche das ewige Band halten / und ſind die Quall in der Angſt / darinnen ſtehet das ewige / und daraus werden die andere Geſtalten alle erbohren / darinnen GOTT und Himmelreich ſtehet: Und in den vier Geſtalten die Angſt und das Wehe / ſo die bloß und allein ſtehen / ſo verſtehen wir darinnen das hölliſche Feuer / und den ewigen Zorn GOttes.

23. Und ob wir nicht wiſſen des Göttlichen Weſens Urkund / dann es hat keinen / ſo wiſſen wir doch die ewige Gebuhrt / die nie keinen Anfang gehabt hat. So ſie dan keinen Anfang gehabt / ſo iſt ſie noch heute / als ſie von Ewigkeit je geweſen iſt: Darumb dörffen wir woll das angreiffen / daß wir heute ſehen: und im Liechte GOttes erkennen: und ſoll uns darumb niemand vor unwiſſend achten / daß uns GOtt zu erkennen giebt ſein eigen Weſen / welches wir nicht können und ſollen verleugnen / bey Verlierung des Göttlichen Liechts / und unſers ewigen Heyls: Sintemahl es auch keinem Menſchen möglich iſt zu nehmen / es werde ihme dan aus GOttes Gnaden in ſeiner Liebe gegeben. Und ſo es ihme dan wird gegeben / ſo ſtehet die Seele in der Erkantnüß in den Wundern GOttes / die redet nicht von fernen oder fremden Dingen / ſondern von denen Dingen darinn ſie ſtehet / und von ſich ſelber: denn ſie wird in Gottes Liecht ſehend / daß ſie ſich kan ſelber kennen.

24. Daß nun ſolches kan ſeyn / ſo dencket daß der Seelen-Eſſentien ſtehen im Urkunde im erſten Principio, und daß das Göttliche Liecht ſcheinet in ſich ſelber / und machet das ander Principium: alſo ſind derer zwey / und ſihet die Seele in der hohen Erkäntnüß vom Liechte des andern Principii, welches in ihr ſcheinet: Warumb ſoll ſie dan nicht von ihrem Vatterlande reden / darinnen ſie lebet? Und du tolle Welt im dritten Principio, im Geiſte der Sternen und Elementen wilſt ihr das verbieten / die du doch an GOTT blind / und im ewigen Zorne und im Quall des Urkundes gefangen ligeſt.

25. So dan deme alſo iſt / ſo wollen wir den Grund des ewigen Bandes ſehen zu einem Spiegel / deme der da begehret zu ſehen / wie wol es iſt / daß er es von uns nicht mag erlernen / er trete dan ſelber in die newe Gebuhrt / ins leben Jeſu Chriſti / daß das Göttliche Liecht ſelber in ihme ſcheine / ſonſt ſind wir ihme Hiſtoriſch / und nicht verſtanden.

26. So wir aber reden vom Quall des Fewers und ſeiner Anzündung / welche wir vom Fewer des Lebens verſtehen / ſo wiſſen wir gewiß / daß daſſelbe im Urkunde vor der Anzündung des Fewers / nur in zweyen Geſtalten ſtehet / und hat nur eine einige Mutter / die iſt herbe / und zeucht an ſich / und da ſie doch auch in ſich ſelber nichts iſt / als ein Wille des ewigen Vatters / in der ewigen Natur / welchen er geſetzet hat in ſich ſelber / ſich zu offenbahren / und ſeine Wunder zu zeigen.

27. Nun iſt derſelbe Wille ewig / und herrühret aus nichts / als nur aus ſich ſelber / und ſo der nicht wäre / ſo wäre alles ein Nichts / weder Finſternüß noch Liecht / und ſo dan Etwas iſt / ſo iſt es der ewige Wille / der iſt herbe und begehrende / als nemblich die Wunder der Schöpffung. So denn nun ein Begehren iſt / ſo zeucht das Begehren in ſich / und das angezogene ins Begehren machet den Willen voll / daß das Begehren voll wird / denn der Wille iſt dünne als ein Nichts / und das angezogene im Willen machet den Willen dick / und iſt ſeine Finſternüß / alſo ſtehet das ewige Begehren in der Finſternüß.

28. So nun der Wille im Begehren an ſich zeucht / ſo iſt das Anziehen ein Stachel der Rügung / denn der Wille iſt dünne als ein Nichts / und iſt ſtille als ein Nichts. So denn nun der Wille ein ewiges Begehren iſt / ſo zeucht er auch ewig in ſich / und da er doch nichts hat anzuziehen / ſondern er zeucht ſich ſelber / und ſchwängert ſich / daß aus dem Nichts eine Finſternüß wird / und das Anziehen machet den Stachel der erſten Eſſentien, daß alſo eine Rügung ſey / und ein Uhrkund der Beweglichkeit.

29. Nun aber kan auch der Wille das Anziehen mit der Schwängerung nicht leiden / denn er wil frey ſeyn / und mag doch nicht / denn er iſt begehrende / und ſo er dan nicht mag frey werden / gehet er mit dem Anziehen in ſich / und faſſet in ſich einen andern Willen aus der Finſternüß aus zu gehen in ſich ſelber / und derſelbe andere gefaſſete Wille iſt das ewige Gemühte / und gehet in ſich ſelber als ein ſchneller Blitz / und zerſprenget die Finſternüß / und gehet in ſich ſelber aus / und wohnet in ſich ſelber / und machet ihme alſo ein ander Principium anderer Quall /

denn der Stachel der Rügung bleibet in der Finſternüß.

30. So müſſen wir nun von den Geſtalten in der herben finſtern Natur reden: Dann auff ſolche Eigenſchafft und Ahrt urkundet ſich die Natur. Denn wir verſtehen daß ſich die Finſternüß ſahnet nach dem Liechte / welches ewig gegen ihr ſtehet / aber in einem andern Principio.

31. Dan die zwey Geſtalten / als Herbe und Bitter ſtachlicht / ſind der Urkund alles Weſens / und der ewige Wille iſt die Mutter in der ſie ſich gebähren: Und iſt uns zu verſtehen / daß die Herbigkeit mit dem Faſſen des Willens immer an ſich zeucht / und das Anziehen iſt der Stachel der Rügung / welches die Herbigkeit nicht mag erdulden. Denn die Herbigkeit begehret das herbe ſtrenge einſchlieſſen im Tode / und die ſtachlichte Bitterkeit iſt der Auffſchlieſſer: Und da es doch in ſich nichts wäre ohne den Willen.

32. So nun die Herbigkeit alſo ſtrenge anzeucht / ſo kan es der Stachel / als des Herben eigen Anziehen / nicht dulden / ſondern rüget ſich viel ſehrer / und die Herbigkeit kan das rügen auch nicht dulden / denn ſie begehret den ſtillen Todt. Alſo iſt das eine Kette und Bandt daß ſich immer ſelber machet / und hat keinen Macher.

33. So nun dieſes alſo geſchwinde ineinander gehet als ein ſchneller Gedancke / ſo begehret der Stachel aus der Herbigkeit / und kan doch auch nicht / denn die Herbigkeit gebieret / und hält ihn auch: Und ſo er dan nicht über ſich kan / ſo wird er drähend als ein Radt / und zerſprenget alſo die angezogene Herbigkeit / und machet eine ſtäte Verwirrung und Vermiſchung / in welchem das Brechen oder Wehe ſtehet / wiewoll allhie keine Fühlung iſt / ſondern nur Geſtalte der Natur. Und verſtehen wir hierinnen die Fühlung / und da es doch nicht iſt / denn es iſt keine Materia, ſondern des Geiſtes / oder der ewigen Natur Urkundligkeit in dem ewigen Willen: denn das herbe Begehren zeucht und macht gerade / ſo zerſprengets die Bitterkeit im drähenden Rade / daß alſo die Vielfältigung der Eſſentien entſtehen / und iſt gleich einer Unſinnigkeit / oder wie ich ſagen möchte im Gleichnüß / eine Verwirrung der ewigen Beweglichkeit / eine Urſache der Eſſentien.

34. Solches muß der ewige Wille in ſich leiden / darumb faſſet er ihm einen andern Willen aus dieſem Rade zu entfliehen / und mag doch auch nicht: dann es iſt ſein eigen Weſen: Und ſo er nicht mag / und doch auch ſein ewig Begehren und Sahnen

nicht mag laſſen / ſo hält und zeucht er doch an ſich / daß alſo die Eſſentien immer gebohren werden / und doch auſſer dem Begehren ein Nichts ſind: Und ſtehet alſo die gantze Geſtalt im Schalle / und heiſſet Mar: und ſo der Wille dan nicht mag frey ſeyn / geräth er in groſſe Angſt (nach Menſchlichen Verſtande alſo zu reden / auff daß der Leſer den Sinn ergreiffe / und die Tieffe) dann der Wille iſt die Faſſung / und das gefaſſete im Willen iſt ſeine Finſternüß / und das Begehren iſt die Eſſentia: Und der Wider-wille iſt das Radt der Vielfältigung der Eſſentien, alſo daß alda innen keine Zahl funden wirdt / ſondern alles nach der Beweglichkeit iſt die Menge.

35. Dieſe zwey Geſtalten ſind die ewige Eſſentien, und das ewige Bandt / das ſich ſelber machet / und kan anders nicht thun: denn die groſſe Weite ohne Ende / begehret der Enge und eine Einfaßligkeit / darinnen ſie ſich mag offenbahren: Dann in der Weite und Stille wäre keine Offenbahrung; ſo muß ein Anziehen und ein Einſchlieſſen ſeyn / darauß die Offenbahrung erſcheine.

36. Auch ſo muß ein Wiederwille ſeyn: dann ein heller und ſtiller Wille iſt wie ein Nichts / und gebieret nichts. Soll aber ein Wille gebähren / ſo muß er in Etwas ſeyn / darinnen er ſich forme / und in dem Ding gebähre. Dann Nichts iſt nichts / ſondern eine ewige Stille ohne Regung / da weder Finſternüß noch Liecht iſt / auch weder Leben noch Todt.

37. So wir aber denn klar ſehen / daß Liecht und Finſternüß iſt / dazu eine ewige Beweglichkeit und Formirung / daß nicht alleine im Loco dieſer Welt ſeyn mag / als weit unſere Sinnen reichen / ſondern ohne Ende und Zahl / da denn die Engliſche Welt keine erſcheinet / und doch nicht in der Einſchlieſſung der Finſternüß. So iſt unſer Sinn zu ergeben nach der Engliſchen Welt / und welche doch auch nicht auſſer dieſem Loco iſt / ſondern in einer andern Quall / und im ewigen Liechte / und da doch kein Liecht ſeyn möchte / es ſey dan eine Gebährerin.

38. Soll es nun aus der Gebährerin erſcheinen / ſo muß es aus der Gebährerin außgehen: Dann die Gebährerin iſt eine Finſternüß / und da ſie doch auch nichts wäre / ſo nicht das ewige Wort ſtünde / welches den ewigen Willen ſchöpffet / und in dem Schöpffen iſt die Gebuhrt des ewigen Weſens. Davon ſagt S. Johannes: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / daſſelbige war im Anfang bey GOTT: Alle Ding ſind durch

daſſelbe gemacht/ und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht was gemacht iſt.

39. Alhier mein liebes Gemühte / bedencke woher Liecht und Finsternüß komme / dazu Frewde und Leidt / Liebe und Feindtſchafft / darzu Himmel- und Höllen-reich / Gut und Böſes / Leben und einſchlieſſen des Todes.

40. Du ſprichſt: GOTT hat ſolches geſchaffen. Ja recht / warumb biſtu aber blind / und erkenneſt das nicht / ſo du doch GOttes Gleichheit biſt? Warumb redeſtu von GOTT mehr als du weiſt / oder dir geoffenbahret iſt? Warumb machſtu Geſetze von GOttes Willen / davon du nichts weiſſeſt / ſintemahl du ihn nicht kenneſt? Oder warumb ſchleuſſeſtu dein Leben im Tode / ſo du doch wohl leben / und GOTT erkennen magſt / welcher in dir wohnet? denn du höreſt auch das vom S. Johanne, daß alle Ding ſind durchs Wort gemacht.

41. So aber GOTT das Wort iſt / daß alle Ding hat gemacht / ſo muß er in allen Dingen ſeyn geweſen / dann ein Geiſt iſt nicht ein gemacht Weſen / ſondern ein gebohren Weſen in ſich ſelber / welches das Centrum der Gebuhrt in ſich ſelber hat / ſonſt wäre er zerbrechlich.

42. So muß nun das Centrum in dem ewigen Macher ſtehen/ ſonſt wäre es vergänglich. Und da von Ewigkeit nichts geweſen iſt / als alleine das Wort / und das Wort iſt GOTT geweſen/ ſo muß es ja ſein eigener ſelbſt ewiger Macher ſeyn / und muß ſich als ein Wort aus ſich ſelber / als aus ſeinem Macher ſelbſt außſprechen: Dann wo ein Wort iſt / da iſt auch ein Sprecher/ der es ſpricht. So nun das ſein Vatter iſt / der es ſpricht / und das Wort ſein Sohn / welches aus dem Centro des Vatters geſprochen wird / und der Vatter in ſeinem Centro ſich ein verzehrend Fewer nennet: der Sohn / als das Wort aber / ein Liecht der Liebe / Demuht / Sanfftmuht / Reinigkeit / Heiligkeit / und der Vatter des Worts in der gantzen Schrifft auch alſo erkandt und genant wird: So iſt uns ja zu betrachten des Fewers Quall im Centro des Vatters/ſintemahl der Vatter und das Wort eins iſt/ und nur in zweyen Geſtälten: Und auch der Grimm und Zorn/ mit ſambt der Höllen-Abgrundt im Centro des Vatters ſtehet: Dann S. Johannes ſaget: Von und durch Ihn ſind alle Ding / und ohne Ihn iſt nichts gemacht.

43. Dann da das Wort wolte machen/ und der Vatter durchs Wort / ſo war alda keine Materia, darauß er machte: dann es

was

war alles ein nichts: weder Böſes noch Gutes / weder Liecht noch Finſternüß / ſondern das Centrum ſtund alda / und das war der ewige Wille / und der Vatter iſt das Centrum, und der Wille iſt ſein Hertze / Sohn und Wort: das iſt alleine das ewige Weſen / und das Band daß ſich ſelber machte: Und da man doch die Gottheit nicht alſo ergreiffen mag / ſintemahl das Weſen einen Unterſcheidt giebet / und in zweyen Principien erſcheinet / alſo wollen wir euch den Grundt furlegen / als wir dan ſolches gewißlich erkennen.

44. Und gelanget unſer Schreiben und Fürnehmen zu dem Ende / daß ihr ſehet / wie ihr alſo blind ohne Erkäntnüß handelt / wann ihr ſolche groſſe Außlegung der Schrifften der Heiligen machet / von GOttes Weſen und Willen / und erkennet ihn doch nicht.

45. Ihr verfolget einander / ſchmähet und ſchendet einander / richtet Krieg und Empörung an / verwüſtet Land und Leute umb der wahren Erkäntnüß GOttes und ſeines Willens / und ſeyd doch ſo blind an GOTT / als ein Stein. Ihr kennet euch ſelber nicht / noch ſeyd ihr ſo raſend / und ſtreittet umb GOTT / der ein Macher / Erhalter / und Träger aller Dinge iſt / der in allen das Centrum iſt: ſo ſtreittet ihr umb ſein Liecht / das doch im Zorn und in der Boßheit in Ewigkeit nicht erſcheinet / ſondern in der ſanfften Liebe und Demuht gehet ſein Centrum auff: Und ihr ſeyd alſo raſend und toll / und vermeinet / ihr habts alſo auff ewer Zungen im Streite der Boßheit. Ihr habts nicht / ſondern nur die Hiſtoriam der Heiligen / welche das Liecht haben aus ihrem Centro ſcheinend gehabt; darumb haben ſie aus dem H. Geiſte / welcher aus dem Liechte außgehet / geredet: Ihr aber nehmet ihre Worte / und ewers Hertzens Centrum iſt ſäſte zu / lauffet und rennet in den vier Geſtalten der Boßheit.

46. Als wil ich euch anzeigen den Grund der zwey ewigen Principien aus einem Centro, daß ihr doch ſehend werdet / wie ihr im Reich des Teuffels lauffet / ob ihr vielleicht euch wolt bekehren / und von ewrer Hoffahrt ablaſſen / und in euch ſelbſt eingehen / und alſo erlangen das höchſte und ewige Gut.

47. So wil ich euch zeigen waß wir in Leib und Seele ſind / auch was GOTT / Himmel und Hölle ſey / das nehmet euch vor keinen Tandt: Denn es bewehret ſich an allen Dingen / und iſt nichts zu klein / es ſtehet darinnen offenbahr / und nur verblendet euch nicht mit der leydigen Hoffahrt in ewrem Dünckel: Forſchet nach dem Grunde der Natur / ſo erfahret ihr alle Ding / und

gehet nicht alſo toll auff den bloſſen Buchſtaben der Hiſtorien/ und machet nicht alſo blinde Geſetze nach ewrem Dünckel/ damit ihr einander verfolget/ ihr ſeyd hierinnen blinder als die Heyden.

48. Forſchet nach der Schrifft Hertzen und Geiſte/ daß er in euch gebohren werde/ und euch das Centrum der Göttlichen Liebe auffgeſchloſſen werde/ ſo möget ihr GOTT erkennen/ und recht von ihme reden/ dann aus der Hiſtorien ſoll ſich keiner einen Meiſter/ Erkenner und Wiſſer des Göttlichen Weſens nennen/ ſondern aus dem H. Geiſte/ welcher in einem andern Principio erſcheinet im Centro des Menſchen Lebens/ und dem rechten ernſtlichen Sucher erſcheinet: Wie uns dan Chriſtus bey ſeinem Vatter/ als im Centro des Lebens/ mit rechter ernſter begehrender Demuht heiſſet anklopffen und ſuchen/ ſo werden wir finden.

49. Dann niemand kan GOTT ſeinen Herren erkennen/ recht ſuchen und finden ohne den H. Geiſt/ welcher aus dem demühtigen ſuchenden Hertzen außgehet/ und das Gemühte erleuchtet/ daß die Sinnen erleuchtet/ und die Begierde zu GOTT gewendet wird: Der findet alleine die thewre Jungfraw der Weißheit GOttes/ welche ihme leitet auff rechter Straſſe/ und führet ihn zum friſchen Waſſer des ewigen Lebens/ und erquicket ſeine Seele, und alſo wächſet der newe Leib der Seelen in Chriſto/ davon wir hernach hochthewer ſetzen wollen.

50. Wir erinnern den Gottliebenden und ſuchenden Leſer/ dieſes von GOTT zu erkennen/ daß er nicht ſein Gemühte und Sinnen zuſammen raffe/ und die pure Gottheit allein hoch über den Sternen ſuche/ in einem Himmel alleine wohnende/ welcher alſo nur mit ſeinem Geiſte und Krafft in dieſer Welt regiere/ gleich wie die Sonne in der hohen Tieffe ſtehet/ und mit ihren Stralen allenthalben in der gantzen Welt würcket: Nein.

51. Die pure Gottheit iſt überall gantz gegenwertig aller Orten und Enden. Es iſt überall die Geburt der H. Dreyzahl in einem Weſen/ und die Engliſche Welt reichet an allen Enden/ wo du hin ſinneſt/ auch mitten in der Erden/ Stein und Felſen: Alſo auch die Hölle/ oder das Reich des Zornes GOttes iſt auch überall.

52. Dan das Grimmen-reich im Zorn der Finſternüß iſt im Centro, und behält ſeine Quall und Regiment in der Finſternüß/ und die Gottheit gehet im Centro in ſich ſelber aus/ und machet ihme die Wonne in ſich ſelber/ der Finſternüß unerforſchlich oder unbegreifflich/ dan ſie ſchleuſſet auff ein ander Principium.

53. Dan

53. Dann das ewige Wort iſt der ewige Wille / und eine Urſache der ewigen Natur / und die ewige Natur iſt der ewige Vatter / in deme alle Dinge durchs Wort ſind geſchaffen / (verſtehe in der ewigen Natur) und ſo der ewige Wille nicht einen andern Willen in ſich ſelber ſchöpffte / in ſich ſelber außzugehen / (als ein ſcheinend Liecht aus einer Kertzen brennet / und von der Kertzen nicht weichet) ſo wäre der Vatter einig / und ein ſtrenge Finſternüß / auch ſo hätte dieſe Welt / als das dritte Principium nicht mögen erſchaffen werden.

54. So aber der Vatter die ewige Natur in ſeinem Weſen in ſich hält / und iſt der ewige Wille ſelber / und gebiehret aus ſich ſelber einen anderen Willen / welcher auffſchleuſſet in den erſten ewigen Willen / (welcher iſt der Vatter) das Principium des Liechtes / darinnen der Vatter mit den ewigen Eſſentien in ſeinem ewigen uhrkündlichen Willen lieblich / freundlich / milde / rein und ſanfft wird: So iſt der Vatter nicht in der Quall der Finſternüß / dann der wiedergefaſſete Wille der aus dem Centro außgehet / und zerſprenget die Finſternüß / der iſt ſein Hertz / und wohnet in ſich ſelber / und erleuchtet den Vatter / und derſelbe Wille iſt des ewigen Vatters Wort / daß aus den ewigen Eſſentien erbohren wird / und iſt billig eine andere Perſohn / denn er wohnet in ſich ſelber in des Vatters Eſſentien, und iſt des Vatters Liecht. Und dieſes Wort oder Wille hat alle Dinge geſchaffen / verſtehe aus des Vatters Eſſentien, denn es iſt die ewige Allmacht / ſintemahl es mit den ewigen Eſſentien nicht mag ergriffen werden / denn es zerſprenget die ewigen Eſſentien, und wohnet in ſich ſelber / und ſcheinet aus den Eſſentien. und ſo es doch iſt / daß es von den Eſſentien nicht kan weichen / ſo wenig der Glantz vom Fewer weichet.

Das 2. Capittel.

Vom Grunde der ewigen Gebährerin.

1. SO wir euch dan einen ſolchen Grund gezeiget: ſo wollen wir euch ferner den Grund der Gebährerin zeigen: Dann wir ſehen das klar an dieſer Welt im Regiment der Elementen / und noch vielmehr in uns ſelber / in unſerm Gemüthe / darauß die Sinnen entſtehen / dadurch deß Menſchen Lauffen / Wandel / und alle ſein Thun verrichtet wird / daß eine Gebährerin iſt / die

das giebt. Soll nun ein Gebährerin ſeyn / ſo muß ein Centrum oder Lebens-Circkel ſeyn / darinnen die Gebährerin ihr Regiment nimt: Dann Nichts beweget ſich nicht / da aber eine Bewegung iſt / die alles Leben beweget / ſo muß das nicht frembde ſeyn / ſintemahl es in allen Dingen ſein Geiſt und Leben iſt / in den wachſenden und Stummen ſo wol als in den Lebendigen.

2. Nicht laß dich bethören die Gleißner / die nur Hiſtorien-Gelehrte ſind / und prangen einher mit frembden Sprachen / und wollen damit geehret ſeyn / welche ſie doch nicht in dem wenigſten verſtehen ; ſie verſtehen nicht ihre Mutter Sprache / (in der Mutter Sprache erkennet man die Natur) verſtünden ſie die recht / und die Geiſter der Buchſtaben / ſo erkenneten ſie darinnen die Natur.

3. Es iſt eine Hoffart die dir das ſuchen verbeut / auff daß du nicht findeſt / und ſie (die Hoffart dagegen in ihrem gekröneten Hüttlein) möge als eine ſtoltze Fraw über den Wundern GOttes ſchweben / denn alſo wil es der Teuffel haben / daß er nicht erkant werde / ſie ſind blinder als die einfältigen Leyen.

4. Wilſtu ſuchen / ſo klopffe an / daß dir die rechte Thür auffgethan werde / und ſuche in der Furcht und Liebe GOttes / du wirſt wol finden / laß dich die Läſterung der Hoffärtigen nicht irren: Dann ſo dir die rechte Thür auffgethan wirdt / ſo ſieheſtu wie ſie alſo blind ſind / ihre Hoffahrt hat die Welt geblendet / daß jederman nur auff die Kunſt der Wolredenheit in frembden Sprachen ſiehet / und meinen / ſie verſtehens: Alſo regieren ſie über die Seelen der Menſchen / und da doch ihr Wiſſen in eitel Zweiffel ſtehet / wie das an ihrem Gezäncke zu ſehen iſt.

5. So ſage ich noch / es ſoll einer ſeine Seele nicht Menſchen der Gleißnerey vertrawen / dann die Seele ſtehet nicht in dieſer Welt / ſondern im Urkunde des Weſens aller Weſen / und iſt im Centro des ewigen Bandes / darinnen GOTT / Himmel- und Höllen-reich ſtehet / und mag / ſo ſie GOttes Liebe im Liechte erreichet / (welches in ihrem Centro wohnet) wohl die ewige Natur / darzu GOTT / Himmel- und Höllen-reich ſchawen / ſie laſſe ſich nur nicht blenden / es iſt nicht ſchwer / es iſt nur umb die Wiedergebuhrt aus der Finſternüß ins Liecht zu thun / ohne welche du die Tieffe im Centro nicht magſt erreichen.

6. So wir nun wollen vom Centro oder Lebens-Circkel reden / ſo betrachten wir die Gebährerin / die iſt das Centrum, und iſt das Weſen aller Weſen. Aus dem ewigen Centro ſind alle Ding erbohren / und aus dem Gebohrnen ſind geſchaffen alle Ding ſo

im Weſen ſind. Und wie wir euch haben den Grund vor geleget/ daß im Anfang als im Centro ſey geweſen das ewige Wort / und das Wort iſt GOTT / und der ewige Wille iſt daſſelbe Wort: Dann der ewige GOTT hat denſelben Willen in ſich / und iſt ſein Hertze / und nach demſelben wiedergefaſſeten Willen in dem ewigen Vatter aller Dinge hat die Gottheit ihren Nahmen/ GOTT.

7. Dann wir können nicht ſagen / daß GOTT einen Macher habe / ſo hat der Wille auch keinen Macher / denn er machet ſich von Ewigkeit immer ſelber / und da es doch kein machen iſt / ſondern eine ewige Gebuhrt / daß Wort im Vatter / und der Geiſt/ ſo in der Krafft außgehet / iſt das Leben der Gottheit.

8. Nun ſehen wir aber/ das der Zweck im Centro ſtehet: Dann GOTT iſt auch ein zorniger eifferiger GOTT / und ein verzehrend Fewer: und in derſelben Quall ſtehet der Höllen Abgrundt / und der Zorn und Boßheit aller Teuffel/ ſo wol die Gifft aller Creaturen: Und befindet ſich / daß ohne Gifft und Grimm kein Leben iſt / und daher uhrkundet ſich die Wiederwertigkeit aller Streite/ und befindet ſich/ daß das ſtrengeſte und grimmeſte das nützlichſte iſt / denn es machet alle Dinge / und iſt die einige Urſache der Beweglichkeit und des Lebens.

9. Dann wie ferne gemeldet / ſo iſt das ewige Wort / als der ewige Wille des Vatters der Schöpffer aller Dinge: und der ewige Vatter iſt das Weſen des Willens / darauß das Wort hat alles geſchaffen. Nun ſind die Eſſentien das Weſen / welche den Willen urſachen: Dann hie verſtehe. Es ſind zween Willen in einem Weſen / und verurſachen zwey Principia: Eines iſt die Liebe / das ander der Zorn / oder die Quall der Grimmigkeit.

10. Der erſte Wille heiſſet nicht GOTT / ſondern Natura: der andere Wille heiſſet A und O. Anfang und Ende/ von Ewigkeit in Ewigkeit. Und in dem erſten Willen wäre die Natur nicht offenbahr / der ander machet ſie offenbahr / dann er iſt die Krafft in der Stärcke / und wäre einer ohne den andern nichts.

11. Weil aber des Vatters Wille in Ewigkeit der erſte iſt: ſo iſt er auch die erſte Perſohn in der Dreyzahl / als das Centrum ſelber. So iſt nun diß der Wille oder Centrum, als nemblich begehren das Wort oder das Hertze zu gebähren: Dan es iſt ſonſt nichts / mag auch nichts ehers genandt werden / als das Begehren im Willen.

12. So gründen wir im tieffen Sinn im Gemühte / und befinden daß das Begehren herbe und anziehend iſt: dann es iſt die ſtrenge Macht / als nemblich nicht an einem Ende/ ſondern über-

all/ die Weite in Enge/ und ſich zu offenbahren / dann in der gantzen Tieffe wäre ſonſt nichts / und erſchien nichts / ſondern wäre ewig ſtille.

13. So zeucht das Begehren an ſich / und da es doch nichts hat als ſich ſelber / und das angezogene iſt deß Begehrens Schwängerung / und machet das Begehren voll / und da es doch nichts iſt als eine Finſternüß / denn das angezogene iſt dicker als der Wille / darumb iſt des dünnen Willens Finſternüß / dann der Wille iſt dünne als ein Nichts / und gantz ſtille / aber das Begehren machet ihn voll. Und daß anziehen im Begehren ſind die Eſſentien als ein Stachel der Empfindlichkeit / welches wider die Einſchlieſſung ſtreitet/ welches dan das Begehren auch nicht mag dulden / und zeucht viel hefftiger an ſich / alſo wird der Stachel gröſſer / und wüttet wider das Anziehen / und mag doch auch nicht darauß kommen / dann das Begehren gebähret ihn / und mag ihn doch auch nicht / dann es iſt eine Feindſchafft / gleich wie Hitze und Kälte.

14. So dann das Begehren / welches in ſich ein Sähnen iſt/ durch ſein Sähnen einen ſolchen Wütter erwecket / welcher in dem ſtillen Willen alſo ſticht / ſo wird das Sähnen alſo herbe und ſtrenge anziehend den Stachel zu halten / von welchem er / als ein Leben der Rügung / Beweglichkeit giebt: In welchem das Sähnen den erſten Schrack des Zittern bekomt / davon eine widerwertige Angſt entſtehet / dann in der Angſt des Sähnens im harten Anziehen / urſachet ſich die ſtrenge Kalte / und das Ziehen iſt ihr herber bitter Stachel / alſo daß es eine erſchröckliche ſtrenge Macht giebt / welches der Stachel nicht mag dulden / und wil über auß reiſſen / und kan doch auch nicht / dann er wird von ſeiner eigenen Mutter / die ihn gebähret / gehalten: und ſo er dann nicht kan über ſich außreiſſen / ſo wird er drähend als ein Radt/ und zerſprenget die Herbigkeit / davon die Eſſentien der Vielheit entſtehen.

15. Und das iſt das rechte Centrum: Dann in dem Rade entſtehet die Natur der Beweglichkeit und der Eſſentien und iſt ein Bandt des Geiſtes / wiewol ohne Fühlung oder Verſtand / ſondern heiſſet in dieſer Geſtalt nur bloß das Centrum, dann es iſt des Lebens-Circkel / was das Begehren aus der ſtillen Weite in eine Enge geſchloſſen hat / und wiewol es nicht umbfaßlig iſt/ ſondern überall alſo nur Geiſt und Geſtalte der Natur.

16. So dann nun der Wütter alſo ein ſtachlichtes bitters Rad in der herben Kälte machet / ſo iſt das Centrum alſo erſchrecklich

gleich einer großen Angſt / da immer das Leben zerbrochen / und durch die Eſſentien auch auf ſolche Arth erbawet wird / und gleichet ſich dem Leben und Tode.

17. Die Philoſophi und hohen Natur-kündiger ſchreiben / wie daß die Natur in dreyen Dingen beſtehe / als in Sulphure, Mercurio und Sale. Es iſt gar recht / aber der Einfältige wird darinnen nichts verſtehen / und wiewohl es den Weiſen iſt offen geſtanden in der Begreifflichkeit / ſo verſtehet doch itzt der wenigſte Theil das Centrum, ſondern habens in der Hiſtorien / gleich wie auch die Theologiam von der Apoſtel Munde / welche alſo itzund auch nur als eine Hiſtoria gehet / ohne Krafft und lebendigen Geiſt / welcher bey den Apoſteln geweſen iſt / wie es ihr Zanck-buchſtabe und Mund-geſchrey eröffnet / und ſie überzeuget.

18. So wir dann aus Göttlicher Gnaden das Liecht erreichen / und das Centrum mögen erkennen / welches unſers Lebens Gebuhrt iſt / ſo haben wir Macht das anzuzeigen / was in den dreyen Worten Sulphur, Mercurius und Sal begriffen und verſtanden wird: Nicht daß wir der Unwiſſenden Blindheit damit ſpotten / ſondern als ein Chriſt ihnen das Liecht gerne gönnen und zeigen wollen. Und ob unſere Rede zwar gar einfältig erſcheinet / ſo iſt doch unſer Erkäntnüß / Sinn und Begriff gar tieff / darff ſich derhalben keiner an der Einfältigen Rede ärgern / als hätten wir nicht den tieffen Begriff / er leſe es nur mit rechtem Ernſte / und dencke ihme in GOttesfurcht ernſtlich nach / er wird wohl finden weß Geiſtes Kind wir geweſen ſind in unſerm auffſchreiben / wir wollen ihn trewlich vor den Spöttern und Gleißnern gewarnet haben.

19. Wie bemeldet vom Sulphure, ſo heißet das Centrum kilſig Phur, ſo aber das Liecht erbohren wird / ſo heiſſet das ſcheinende Liecht aus dem Phur, Sul. denn es iſt ſeine Seele / als wie ich von dem finſtern Centro, darinnen das Göttliche Liecht erbohren wird / rede / alſo auch von der Natur / wiewohl es eines iſt / müſſen aber alſo reden / ob wir dem Leſer möchten in Sinn bringen / daß er ſein Gemüth zum Liechte aneigene / und es alſo empfahe.

20. Dann dieſe zwo Geſtalten / als herbe / kalt und bitter Stachlicht / welche ſich in dem ewigen Willen durch das Gähnen gebähren / halten das Centrum, und machen das Rad der Eſſentien, darinnen die Sinnen / und auch die Fühlung der Beweglichkeit immer und Ewig entſtehet.

21. Nun ſtehen dieſe beyde Geſtälte in ſehr großer erſchröcklicher

licher Angſt in ſich ſelber / außer den andern Geſtälten / welche aus ihnen erbohren werden. Dan die Herbigkeit gleichet ſich dem harten Steinen / und der Stachel des Anziehens iſt der Herbigkeit Zerbrecher / alſo gehets als ein Rad / und heiſſet billich Phur, wie das die Natur-Sprache in der Sylbe gibt.

22. So dan die zwo Geſtalte alſo erſchrocklich in ſich gehen in dem Willen / und den Willen in der Finſternüß halten / ſo mag er nicht gefangen ſeyn / dann ſein eigen Recht iſt / ſanfft und ſtille ſeyn; und daſſelbe mag er auch in den zweyen Geſtalten nicht verliehren / dan er iſt unfaßlich / und da er doch in den zweyen Geſtalten ſeyn muß / und wohnet in dem Stachel / und iſt ſein Blitz; denn die zwo Geſtalte ſind in ſich ſelber Finſter / und der Wille nicht / dan er iſt in ſich ſelber Frey; aber die zwo Geſtalten nehmen ihn in ihre Eigenſchafft / dann er iſt ihr Vatter / und ſchärffet ſich in ihren Eigenſchafften / daß er in ſich ſelber als ein Blitz erſcheinet.

23. Dan Herbe machet finſter / und der bittere Stachel im Rade zerſprenget die Finſternüß. Alſo erſcheinet des ſtillen Willens Freyheit in dem Rade in der Wirrung als ein Feuer-Blitz: Dann von der Herbigkeit ſchärffet er ſich alſo / daß er alſo ſtreng wird / denn es iſt gleich / als würden Stein und Stahl in einander gerieben / daß es Fewer gabe.

24. Dan zwey Dinge werden mit dem Feuer verſtanden / alß die Freyheit außer der Natur / und die Strengigkeit der Natur / als ihr ein Exempel an einem Steine habet / daraus man Feuer ſchläget; Dann ſo man auff des Steines Schärffe ſchläget / ſo ſchärffet ſich der bitter Stachel der Natur / und wird auffs höchſte ergrimmet / dan die Natur wird in der Schärffe zerſprenget / daß die Freyheit erſcheinet alß ein Blitz: Und das ſehet ihr an dem daß es wahr ſey: Dan ſo bald als die Freyheit erſcheinet / ſo verzehret ſie die Finſternüß / und daher iſt GOttes des Vatters Schärffe ein verzehrend Feuer. Dan ſo bald der Blitz in der Schärffe etwas ergreiffet / daß da weſentlich iſt / ſo verzehret ers augenblicklich / daß alſo keine Natur mehr da bleibet.

25. Und daß der Blitz alſo geſchwinde verliſchet / entſtehet daher / daß ihn die Schärffe nicht halten kan / dan er iſt von der Natur frey / und wird nur in der Zerſprengung erſehen.

26. Und geben euch dieſes zu verſtehen / daß dieſe Freyheit auſſer der Natur ſey GOTT der Vatter / und die Natur wird alſo in ihme erbohren / daß er alſo iſt ein Allmächtiger der Na-

tur / gleich wie deß Menſchen Gemühte über die Sinnen: Dann es hat alles einen Urkundt / wie wir euch hernach zeigen wollen.

27. Ferner von der Gebuhrt der Natur / geben wir euch dieſes zu verſtehen / aber alß ein Gleichnüß: So der Blitz in der herben Angſt ſo erſcheinet / ſo iſt es ein ſehr groſſer Schrack / welchen die Herbigkeit fänget / und viel ſehrer erſchrecket: denn ihr finſter Recht im herben Todte wird augenblicklich ertödtet / daß ſie ihr ſtreng recht verleuret / und zuruck ſincket / und kan nicht mehr alſo ſtrenge anziehen: Auch ſo gehet der Blitz gerade durch den Stachel der Bütterey des drähenden Rades / da denn der Stachel muß zu beiden Seiten ſich außgeben / und der Blitz fähret mitten durch: Alſo wird aus dem Rade ein Creutz / und kan ſich nicht mehr drähen / ſondern ſtehet zitternd in der ſcharffen Macht des Willens der ewigen Freyheit / welcher iſt GOTT der Vatter.

28. So nun die ſtrenge Herbigkeit den Blitz der Freyheit hat gefangen / daß ſie ihr Recht verleuret / ſo iſt die vierdte Geſtalt gebohren / als der Saltz-Geiſt / denn die grimme Hartigkeit wird vom Feuer und Schrack weich / und behält doch ſeine Schärffe: Alſo iſt dieſe Geſtalt gleich als ein ſcharffer Waſſer-Geiſt / und der Blitz als der Schrack iſt die dritte Geſtalt / der macht in ſich ſelber in der herben ertödteten Angſt einen Schwefel-Geiſt.

29. Denn ſo die ſtrenge Herbigkeit ihr erſt dürres Recht verleuret / ſo ſoll ſie ſanfft ſeyn / und kan doch nicht / dann ſie iſt ſchrecklich ſcharff / und allhie iſt das Ziehl des ewigen Todes: denn das Begehren aus dem freyen Willen mag nicht mehr alſo ziehen / denn es ſtehet in der Angſt deß Schracks / und behält doch ſein Recht im ziehen:

30. Dann eine jede Angſt hat Willen auß der Quaal außzugehen. Und das iſt der Angſt natürlich Recht / aus ſich austreiben / und da es doch nicht kan / ſondern die Quall wird nur dardurch ausdehnend und gröſſer / wie man das an einem wütenden ängſtlichen Schaden verſtehet / da das Glied in den Eſſentien arbeitet / die Quall von ſich zu thun / und wird in derſelben Arbeit der Eſſentien nur gröſſer / und blähet ſich die Quall im Schwefel-Geiſte nur auf / je mehr ſich die Eſſentien wehren / je gröſſer wird das Radt der Angſt / gebe ich den Sinnen zu bedencken.

31. Alſo gebe ich euch zu bedencken die Natur / welches / ſo

ihr euch beſinnet / nicht könnet wiederreden; dann das iſt in allen Dingen / und hat ſein Gebuhrt-recht alſo / und ſtehet die Natur alſo im Centro in vier Geſtalten.

32. Als erſtlich im herben ſtrengen Anziehen / das heiſſet Herbe / und machet in ſich ſelber ſtrenge Kälte.

33. Und dann zum andern / ſo iſt das ziehen ſein Stachel / der wütet in der Herbigkeit / und zerbricht in der Härtigkeit / und machet das Radt der unzahlbaren Eſſentien, darinnen die Wunder erbohren werden.

34. Aber der Bliz der Freyheit des ewigen Willens / welcher ſich in der Herbigkeit ſchärffet / und ein verzehrend Feuer wird / bricht ihme ſein Radt / in deme er als ein Bliz augenblicklich durchdringet / und erſchrecket ſeine Mutter als die Herbigkeit / welche ihr hartes Recht verleuret / und in eine Schärffe gleich dem Saltze genaturet wird: und in dieſer Schärffe verleuret der Stachel auch ſein eigen Recht / und wird bitter / dann er hat zwey Geſtalten in ſich / als Wütten / und auch den Feuer-Bliz: Die vergleichen ſich dem Schwefel / und iſt die Macht des Feuers Anzündunge / dann des Fewers Quaal ſtehet darinnen.

35. So verſtehet uns nun recht: der Feuer-Bliz aus der Schärffe macht die dritte Geſtalt in der Natur: Dann er machet in der Herbigkeit und aus dem Wütter den bittern Stachel in der Herben Angſt einen Schwefel-Geiſt / in dem der Bliz ſtehet / und iſt die Seele oder das ewige Leben der 4. Geſtalten. Dann die Angſt macht wieder in ſich ſelber ein Begehren aus der Angſt zu fliehen / und da doch nichts iſt daß fliehen mag: ſondern alſo iſts im Centro, und heiſſet alhier nicht mehr das Centrum.

36. Die vierdte Geſtalt iſt die Verwandlung der harten Herbigkeit / als der Schrack des Blizes die finſtere Herbigkeit erſchrecket / daß ſie weich und wie Todt überwunden wird / da ſie zu Sal wird / und behält doch das Recht des herben Anziehens.

37. Alſo heiſſen die 4. Geſtalten der Natur jetzt nicht mehr das Centrum, ob ſie gleich das Centrum in ſich in ihrem Urkunde haben / ſondern Sulphur, Mercurius und Sal: Denn der Schwefel-Geiſt iſt die Seele der 4. Geſtalten / denn er hat das Feuer in ſich / und die Angſt machet einen andern Willen in ſich / alſo daß die 4. Geſtalten einen ewigen Willen in ſich ſelber haben / der ihr eigen iſt. Dann derſelbe Wille iſt aus den vier Geſtalten über auszufliehen über die Natur / und die Natur im

Feuer

Fewer anzuſtecken/ und alſo in erſchrecklicher Macht zu ſeyn / wie das an den Teuffeln zu erſinnen iſt / welche in dieſem Willen leben / wie wir hernach ſetzen wollen.

38. Alſo verſtehet uns recht / was die alten Weiſen mit dieſen drey Worten Sulphur, Mercurius und Sal verſtanden haben / ob ſie woll das hohe Liecht nicht haben alle mögen ergreiffen / ſo haben ſie doch deſſen gnugſam im Verſtande gehabt im Liechte dieſer Welt / als im dritten Principio, welches alles einerley Verſtand und Begriff hat / alleine daß ſie die Principia nicht verſtanden / ſonſten hätten ſie GOTT erkandt: Aber alſo ſind ſie als Heyden im Liechte dieſer Welt mit ihrem Verſtande blieben: Dann ſie haben die Seele der 4. Geſtalten im Liechte der Sonnen-krafft erfunden / und weiters iſt ihnen das ander Principium nicht offenbahret worden.

39. Da die Seele im ewigen Bande ſtehet/ und da im Creutz der Natur aus dem uhrkundlichſten ewigen Willen das ewige Wort gebohren wird / welches der Schöpffer und Macher in der Natur iſt; Dieſes iſt ihnen verborgen geweſen / wiewohl noch auf heute/ aber es eröffnets die Zeit / da es ſtehet zu einem Panier / davon an ſeinem Orth.

40. Alſo hat die Sinn-reiche Vernunfft gar helle in unſerer Beſchreibung / was Sulphur, Mercurius und Sal ſey: Dann Sul iſt die Seele/ und iſt eben der Schwefel-geiſt/ welcher den Fewer-Blitz mit allen Geſtalten in ſich hat. So aber der Sonnen-Krafft und Liecht in deme würcket/ dieweil die Seele im Fleiſch und Blut ſtehet/ ſo würcket ſie aus dem herben Saltz-geiſte / mit ihren freundlichen Strahlen ein Oele / das zündet das Fewer an/ alſo brennet der Schwefel-geiſt / und iſt ein Liecht in den Eſſentien, und wird aus dem ängſtlichen Willen das Gemüthe / und aus dem Rade der Eſſentien die Gedancken/ dan die Krafft der Sonnen hat auch das Gemüthe / das es nicht in der Angſt ſtehet/ ſondern frewet ſich in der Krafft des Liechts.

41. Alſo iſt Sul die Seele / in einem Kraut iſts ein Oele / und im Menſchen nach dem Geiſte dieſer Welt im dritten Principio auch / welches immer aus der Angſt deß Willens im Gemüthe erbohren wird / und der Schwefel-Wurm iſt der Geiſt der das Fewer hat und brennet. Phur iſt das herbe Radt an ihme ſelber/ ſo es verurſachet.

42. Mercurius begreiffet alle vier Geſtalten / wie das Leben auffgehet/ und hat doch ſeinen Anfang nicht im Centro / wie Phur, ſondern nach dem Fewer-Blitze / als die herbe / harte finſtere Ge-

ſtalt erſchrickt / da ſich die Hartigkeit in die weiche Scharffe verwandelt / da der andere Wille / als der Wille der Natur / welcher Angſt heiſſet / entſtehet / da hat der Mercurius ſeinen Uhrſtand: Dann Mer iſt das zitternde Radt / gantz erſchrecklich / ſcharff und gifftig / feindig / welches ſich in der Herbigkeit im Fewer-Blitz alſo nimt / daß das grimme Leben entſtehet. Die Sylbe Cu iſt der Druck aufm ſtrengen ängſtlichen Willen des Gemühtes der Natur / der iſt auffſteigend / und wil oben auß. Ri iſt die Faſſung des Fewer-Blitzes / welches im Mer einen hellen Thon und Klang giebt / dan der Blitz machet den Klang: Alſo wird der Saltz-Geiſt / der Schall / und iſt ſeine Geſtalt grießlicht / gleich dem Sande / und hierinne entſtehen Stimmen / Hall und Lauten / alſo daß Cu den Blitz begreiffet / ſo iſt der Druck gleich als ein Wind / der uber ſich ſtoſſet / und giebt dem Blitze einen Geiſt / daß er lebet und brennet: Alſo heiſſet die Sylbe Us das brennende Fewer / welches mit dem Geiſte immer von ſich treibet / und die Sylbe Cu dringet immer auff den Blitz.

43. Und das dritte Wort Sal iſt der Saltz-Geiſt / dieweil die alten Weiſen haben geſehen / wie die Natur alſo in viel partes zertheilet iſt / da alſo eine jede Geſtalt der Natur ſeine ſonderliche materiam in dieſer Welt hat / als das in der Erden zuſehen iſt: Und ſonderlich der Saltz-Geiſt das gröſſeſte iſt in den Corperlichen Weſen / dann es erhält das Corpus, daß es nicht verweſet: So haben ſie dieſe Porten alß die Mutter der Natur / billig alleine geſetzet / dann auß dieſer Geſtalt iſt in der Schöpffung worden die Erde / Steine / Waſſer und alle Metall / jedoch mit Einmiſchung der andern Geſtalten / wie ihr hernach ſehen werdet. Alſo mein lieber Leſer verſtehe uns nach unſerm Sinn und Begriff.

44. Dieſe 4. Geſtalten in ſich ſelber ſind der Zorn und Grim GOttes in der ewigen Natur / und ſind in ſich ſelber nichts / alß nur eine ſolche Quall und Gebuhrt / die ſtehet in der Finſternüß / und iſt nichts materialiſches / ſondern der Urkund des Geiſtes / ſonſt wäre nichts; dann dieſe 4. Geſtalten ſind eine Urſache aller Dinge / wie ihr euch dan beſinnet / daß alles Leben Gifft hat / und die Gifft ſelber iſt das Leben / darumb iſt manch Geſchöpffe alſo gifftig böſe / daß es eines gifftigen Urſtandes iſt.

45. Und iſt euch zu erſinnen / daß die Natur / ob zwar wohl dieſes die Haupt-urſache der Natur iſt / noch gar in vielen andern Geſtalten mehr ſtehet: Dann das machet das Radt der Eſſentien, welches unzahlbahre Geſtalten machet / da ein jeder Eſſentz

wieder das Centrum iſt / daß alſo mag eine gantze Gebuhrt einer viel andern Geſtalt erſcheinen: darumb iſt die Macht GOttes unerforſchlich.

46. Unſer Schreiben langet nicht dahin / daß wir wollen die Gottheit in der ewigen Natur außgründen: Nein das kan nicht ſeyn / ſondern daß wir wollen dem Blinden den Weeg weiſen / welchen er ſelber gehen muß: Wir können nicht mit ſeinen Füſſen gehen / aber als ein Chriſt / wollen wir ihn gerne leiten / und ihme mittheilen was wir haben / nicht uns zu Ruhme / ſondern helffen pflantzen den groſſen Leib in Chriſto mit ſeinen Gliedern / davon wir euch hernach wollen melden / zu welchem Ende dieſe gar hohe Dinge gemeldet werden / daß wir euch mögen den rechten Zweck im Urkund zeigen / auff daß ihr euch ſelber ſehet / und lernet verſtehen das Treiben dieſer Welt / wie alles ſo blind an GOTT iſt / und was die Urſachen / und dan auch ſein Ende iſt.

47. Wir fügen euch dieſes / daß ihr euch wollet recht entſinnen / dann dieſe 4. Geſtalten ſind in allen Dingen / aber in dieſer Welt / als im dritten Principio, in ihren gar ernſten Eſſentien nicht verſtanden: Dann der Sonnen Krafft in den Elementen temperiret alles / daß die Eſſentien nicht alſo im grimmen Quall ſtehen / daß es iſt eine Wonne eines freundlichen Lebens / gleich wie das Liecht aus dem andern Principio, welches iſt das Liecht aus dem Worte und Hertzen GOttes des Vatters / die 4te Geſtalte im Centro der Engliſchen Geiſter erleuchtet / daß ſie in ihrem eigenen Centro der Frewden-reich lieblich und gar wohnſam ſind.

48. Und ihr wol recht bedencken möget / vom Fall der Teuffeln / welche das Liecht des Hertzens GOttes verlohren haben / welche nun müſſen in den 4. Geſtalten des Urkundes ſtehen in ſolcher ängſtlichen Quall wie oben bemeldet.

49. Alſo iſt auch die Seele des Menſchen aus dieſem ewigen Bande in den Menſchen eingeblaſen / und vom Liechte GOttes erleuchtet: iſt aber im Fall Adams aus dem ewigen Liechte des Hertzens GOttes eingegangen in das Liecht dieſer Welt / und hat nun diß zu gewarten / daß / ſo ſie nicht wieder ins Liecht GOttes eingehet / und ihr dan das Liecht dieſer Welt zerbricht / daß ſie muß bloß in den 4. Geſtalten auſſer dem Liechte in der ernſten Lebens-geburt bleiben bey den Teuffeln.

50. Dann die 4. Geſtalten ohne das ewige Liecht ſind der Abgrund / der Zorn GOttes und die Hölle / und der erſchreckliche Fewer-Blitz im Rade der Brechung im Auffgang Mercurii, im Schwefel-geiſte iſt ihr Liecht / welches ſie in ſich ſelber müſſen er-

wecken / ſonſt ſtehet ihr Geiſt in ewiger Finſternüß / und iſt eine lebendige Geſtalt des Abgrundes / ein Regiment der ernſtlichen Quall / welche alſo im Fewer Blitz aufſſteiget / über GOTT und Himmelreich / und das doch nicht erreichet / weder ſiehet noch fühlet / dann es iſt ein Principium, welches weder dieſe Welt / noch die Engliſche ergreiffet / und iſt doch in Orth und Stätte nicht abgetrant.

51. Dann wir geben euch dieſes zu entſinnen / gleich wie wir Menſchen mit unſern Augen dieſer Welt / nicht können GOTT und Engel ſehen / welche doch alle Augenblick vor uns ſind / ja auch die Gottheit in uns / und wir ſie doch nicht mögen ergreiffen / wir ſetzen dan unſere Imagination und ernſtlichen Willen in GOTT / ſo erſcheinet uns GOTT im Willen / und erfüllet daß Gemühte / da wir dan GOTT fühlen / und mit unſern Augen ſehen.

52. Alſo auch imgleichen: So wir unſere Imagination und Willen in die Boßheit ſetzen / empfangen wir der Höllen-Quall im Zorne / und greiffet uns der Teuffel im Zorne GOttes ins Hertze / und wir ſehen ihn nicht mit dieſen Augen: Alleine das Gemühte und die arme Seele in ewiger Quall deß Urkundes verſtehen das / und erzittern vom Grimme / daß auch manche Seele verzaget / und ſich ſelber ſtürtzet in die Quall des Urkundes / auch den Leib zum Tode / zum Schwerd / zum Stricke und Waſſer führet / damit ſie nur dieſer Quahl in dieſem Leben / verſtehe des dritten Principii, bald loß wird / dann ſie ſtehet zwiſchen Himmel- und dieſer Welt-reich im Spotte / darumb eilet ſie in Abgrund.

53. Auch ſo fügen wir euch dieſes gar ernſtlich zu bedencken / daß Gott nicht eben eine Hölle und ſonderliche Quaal habe geſchaffen / da Er wolte die Creaturen / als Engel und Menſchen inne plagen / ſintemahl er iſt ein Gott der nicht das böſe wil / und ſolches ſelber verbeut / auch ſein Hertz darumb laſſen Menſch werden / daß er den Menſchen aus der ewigen ängſtlichen Quahl hülffe: So iſt uns ja recht zu bedencken die ernſtliche Quall des Abgrundes / welche ewig iſt.

54. Darumb ſo bald die Teuffel auß dem Liechte Gottes außgiengen / und wolten in der Fewers-Macht über die Sanftmuht des Hertzens Gottes herſchen / ſo waren ſie gleich zur Stunde und Augenblick in der Höllen Abgrunde / und wurden von demſelben gehalten: dann es ward ihnen keine ſonderliche Quaal gemacht / ſonder ſie blieben auſſer Gott in den vier Geſtalten der ewigen Natur.

55. Alſo auch in gleicher Geſtalt gehet es der Seelen des Menſchen / ſo ſie das Liecht GOttes nicht erreichet / welches aber mit groſſer Begierde gegen der Seelen ſtehet / und iſt im Centro verborgen / und iſt der Seelen nur umb dieſes / daß ſie ihren Willen / alß einen Außgang aus den 4. Geſtalten / wieder ins Liecht GOttes ſetzet / da ſie dan wird wieder new-gebohren im Willen und Leben GOttes.

56. Wir fügen aber dem lieben Leſer dieſes / daß die Creaturen / der Teuffel / ſo wohl die verdamte Seelen nicht nur 4. Geſtalten in ihres lebens Bande haben / ſondern ihre Geſtalten ſind unendlich / gleich wie die Sinnen des Menſchen unendlich ſind / und mögen ſich verwandlen in aller Creaturen Geſtalt: Aber es ſtehen ihr nicht mehr als vier offenbahr / ſo wol im Abgrunde der Höllen auch / aber ſie mögen alle Geſtalten aus der Matrix herfür bringen / nur das Liecht nicht: das Fewer iſt ihr recht Leben / und die Herbigkeit der Finſternüß ihre Speiſe.

57. Dann eine Eſſentia nehret die ander / daß es alſo ein ewig Band iſt / und ſind die Teuffel / ſo wol die verdamten Seelen / nur lebendige Geiſter in den Eſſentien des ewigen Urkundes / ſind auch darauß erſchaffen: dann dieſe Matrix iſt die Urkundlichſte Gebährerin / die ſich aus dem ewigen Willen immer gebiehret.

58. Und nach dieſer Geſtalt nennet ſich GOTT einen eifferigen und zornigen GOTT / und ein verzehrend Fewer. Dann das Fewer dieſes Urkundes iſt verzehrende / dann es iſt im Centro des ewigen Bandes: Darumb ſo das in der herben Schärffe entzündet wird / verzehret es alles was in den 4. Geſtalten (verſtehe was nicht aus ihrer Quall erbohren iſt: dann die Teuffel ſind dieſer Quall / die kans nicht verzehren / dan ſie ſind roh ohne Leib) weſentlich erſcheinet / wie das bey dem Opffer Moſis und Iſraelis zu ſehen / welche das Fewer verſchlang / ſo wol bey dem Elia mit den zween Hauptmännern über 50. Man / wie das Fewer GOttes beydemahl die 50. verſchlang / als Iſrael durchs Wort in des Vatters Quall geführet ward.

59. So wil ich euch nun ferner die Geſtalt der Gottheit zeigen / daß ihr den Abgrund deß ewigen Lebens ergründet / und verſtehen lernet das ewige Gute / und auch das ewige Böſe / und auch das Tödliche von dieſer Welt / und lernet gründen und kennen den Willen des höchſten Gutes / und was GOTT / Himmel / Hölle / Teuffel / und dan dieſe Welt ſey / und was euch hierinnen zu thun ſey.

60. Iohannes Evangeliſta ſchreibet recht / darzu hoch und

ſewer: Daß im Anfang ſey das Wort geweſen / und das Wort ſey GOTT geweſen / und alle Ding ſind durch daſſelbe gemacht worden / denn das Wort machet die Gottheit offenbahr / und gebieret die Engliſche Welt / ein Principium in ſich ſelber / und das iſt in dem Weeg zu verſtehen.

61. Der erſte ewige Wille iſt GOTT der Vatter ſeinen Sohn zu gebähren / das iſt ſein Wort / nicht aus etwas anders / ſondern aus ſich ſelber. Nun haben wir euch berichtet von den Eſſentien, ſo im Willen erbohren werden / und dan wie der Wille in den Eſſentien in eine Finſternüß geſtellet werde / und wie die Finſternüß im Rade der Aengſtligkeit durch den Fewer-blitz zerſprenget werde / und wie der Wille in 4. Geſtalten komme / welche im Urkunde alle 4. nur eines ſind / aber im Fewer-Blitze alſo in vier Geſtalten erſcheinen / und denn wie ſich der Fewer-Blitz urkunde / daß ſich der erſte Wille in der grimmen Herbigkeit ſchärffet / daß die Freyheit des Willens im Blitze erſcheinet / da wir euch dan zu verſtehen haben gegeben / daß der erſte Wille im Blitz des Fewers erſcheinet / und verzehrend ſey / verſtehe von der ängſtlichen Schärffe / da denn der Wille in der Schärffe bleibet / und den andern Willen in ſich ſelber faſſet / verſtehe im Centro der Schärffe / aus der Schärffe auszugehen / und zu wohnen in ſich ſelber / in der ewigen Freyheit ohne Quaal.

62. So geben wir euch nun zu erkennen / daß derſelbe ander wieder-gefaſſete Wille aus der Schärffe außzugehen / und zu wohnen in ſich ſelber in der ewigen Freyheit ohne Quaal / von der Natur / verſtehe ihre Strengigkeit / frey iſt / denn er ſtehet im Centro in ſich ſelber / und behält alle Krafft und Geſtalte des Centri aus allen Eſſentien in ſich ſelber / dann es iſt die Krafft des erſten Willens / und wird erbohren in dem erſten Willen / und machet in der Freyheit des erſten Willens ein Centrum der außgebuhrt der 4. Geſtalte im erſten Willen unfaßlich: Und derſelbe ander erbohrne Wille im erſten Willen / iſt das Hertze des erſten Willens / dann es iſt das ewige Centrum des erſten Willens / und iſt im erſten Willen als ein Wort / das in ſich ſelber ſchwebet / und bleibet ewig in der Gebuhrt des erſten Willens: dan es iſt ſein Sohn oder Hertze / und wird darumb unterſchieden vom erſten Willen / daß es ein ſonderlich Centrum in ſich hält.

63. Nun ſpricht der Vatter / als der erſte Wille alle Ding durch diß Wort / als aus dem Centro der Freyheit / aus / und der Außgang außm Vatter durchs Wort / iſt der Geiſt der Krafft

des Worts im Vatter / der formet das ausgeſprochene nach Geiſtes Arth / daß es als ein Geiſt erſcheinet.

64. Dann in der herben Matrix, als im Fiat, wird alles gefaſſet / und der Geiſt des Worts formbts im dem Centro derſelben Eſſentz / in welcher ſich der Vatter beweget / und durchs Wort ſpricht / alſo daß es im Weſen iſt und bleibet. Dann was aus dem Ewigen formiret wird / das iſt Geiſt / und iſt Ewig / als die Engel und die Seelen der Menſchen.

65. So wir euch dan in dieſer Beſchreibung möchten ſtumm und unverſtändig ſeyn / dan der Begriff beſtehet nicht im Geiſte dieſer Welt; ſo wollen wir euch zeigen die andern drey himmliſchen Geſtalten / wie die erbohren werden / darinnen vornemblich GOTT / Himmelreich und Paradeis / und die Engliſche Welt verſtanden wird / ob der Leſer möchte in Sinn gebracht werden.

66. Nicht iſt es zu verſtehen / daß die Gottheit alſo einen Anfang und Aenderung nehme / Nein / ſondern Ich ſchreibe auff Arth, wie man das Göttliche Weſen ſoll lernen verſtehen / dann wir können nicht Engliſche Worte führen; und ob wir die führeten / ſo erſcheinets doch in dieſer Welt alles Creatürlich / darzu vor dem irrdiſchen Gemüthe Irrdiſch. Dann wir ſind auch nicht mehr als ein Particular aus dem Gantzen / und können nicht gantz reden / ſondern ſtück-werck / das ſoll der Leſer betrachten.

67. Dann das Göttliche Gemühte im Hertzen GOttes iſt allein ein Gantzes / und ſonſt nichts: Dann es ſtehet ſonſt alles in den Eſſentien, und iſt GOTT alleine frey / und ſonſt nichts: darumb reden wir vom Stück-werck / und faſſen das Gantze im Gemühte / denn darzu haben wir keine Zunge außzuſprechen / ~~wir ver~~den Leſer als auff einer Leiter.

68. So wir den wollen recht von GOTT ſchreiben oder reden / ſo müſſen wir vom Liechte / und von der Flamme der Liebe reden / dann darinnen wird GOTT verſtanden.

69. Wir können nicht ſagen / daß des Fewers Quaal das Liecht ſey / alleine wir ſehen / daß es aus dem Fewer ſcheine. Nun haben wir euch berichtet von des Fewers Urſtande / wie es im Rade der Eſſentien in der harten ängſtlichen Schärffe erbohren werde / und ſeinen Blitz nehme aus der ewigen Freyheit / da die Freyheit in der Natur getrieben wird / alſo daß aus der Freyheit eine Quaal wird / das iſt Fewer.

70. So haben wir euch auch berichtet / wie der Blitz ſtracks hindurch dringet / durch das Rad der Eſſentien in der harten ängſtlichen Schärffe / und ein Creutz machet / da dann das Rad der

Eſſentien nicht mehr im drähen gehet / ſondern ſtehet zitterende im Schalle / und nehmen alle Eſſentien ihre Krafft und Stärcke im Blitze des Creutzes/ dan der Blitz dringet gerade durch/ und zerſcheidet die Eſſentien des Rades / und die Eſſentien dringen quericht durch auff den Blitz: Dann der Blitz iſt ihr Geiſt / welcher in der Herbigkeit eine Schwefel-geſtalt machet.

71. Alſo ſtehet die Gebuhrt quericht gleich einem Creutz / und hat von unten das Centrum zur Gebuhrt / und oben aus den Blitz / der treibet; und ſtehet die gantze Gebuhrt als ein Gewächſe: da das Fewer übertreibet / und die Eſſentien dem Feuergeiſte nach-eylen als ihrem eignen Geiſte / der ſie zeucht und begehret / dan ſie ſind ſeine Speiſe und Nahrung / und Er iſt Ihr Leben / und iſt eines ohne das ander nichts.

72. Nun verſtehet uns vom Fewer-ſchrack / der iſt ſchrecklich und verzehrend / und überwindet alle Geſtalten aller Eſſentien: Dan ſo bald der Blick gehet / ſo werden alle Geſtalten der Finſternüß verzehret / und erſchricket die finſtere Herbigkeit als der ſtrenge Todt vor dem Leben / und weicht zu rücke als todt und überwunden / und wird aus harte weich und dünne/ wird ſchwehr als ein Unmacht / das nicht ſelber fix iſt / und davon komt das Gewichte der Natur: Dan die herbe Matrix wird dünne und liecht / und ein Waſſer-geiſt / davon das Waſſer iſt erbohren.

73. Nun iſt dieſer Schrack der Herbigkeit im finſtern Tode ein Schrack groſſer Freuden / dan es wird aus Finſter Liecht. Und ſo ſich nun der Blitz in der Herbigkeit des Stachels darinnen erblicket / erſchrickt er viel ſehrer / als ſeine Mutter die Herbigkeit / und iſt auch nicht ein Feind-Schrack / ſondern ein gar Frewden-reicher Schrack der Frewden / daß er ſeine Mutter alſo dünne / weich und ſanfft findet / von welcher er ſein Fewrig Recht verleuret / und wird in der ewigen Freyheit des ewigen Willens im Centro, weiß / helle / liechte / lieblich und frewdenreich/ und gehet hiermitte auff die Fünffte Geſtalt der Natur/ als die Holdſeelige Liebe / dann da begehret der Blitz mit groſſem Sähnen ſeine Mutter zu einer Speiſe / und iſt alhier des Lebens rechter Urſtandt: Dan es iſt die Anzündung des Liechts in der Herben Matrix, da ſich die ſtrenge Herbigkeit in eine Sänffte verwandelt.

74. Und ſelts alhie recht verſtehen / nicht gantz im Centro ihres Weſens / ſondern wie ich in Gleichnüß reden möchte / als ob ſich ein Oehle in der Sanfftmuht erbüere / aus welchem das Liecht ſtandhafftig ſchiene / und immer bliebe / in deme der Blitz

ſein Recht verleuret: ſo wird aus ſeiner Geſtalt ein Liecht/ ein Schein/ darinnen ein ſonderlich Centrum ſtehet/ daraus die Freuden-reich aufgehet/ und behalten doch die erſten 4. Geſtalten ihr Centrum vor ſich: dan die Finſternüß bleibet als ein eingefaſſet Weſen/ und das Liecht ſcheinet in der Finſternüß/und die Finſternüß begreifft es nicht.

75. Sind als 2 Principien, und das daher/ dieweil ſich die Sanfftmut aus dem erſten ewigen Willen urſtåndet/ welcher in ſich ſelber von der Natur frey iſt/ und iſt dünne als ein Nichts/ und iſt ſtille: Was nu ſtille und ohne Weſen in ſich iſt/ das hat keine Finſternüß in ſich/ ſondern iſt bloß eine ſtille/ helle/ liechte Wonne ohne Weſen/ und das iſt die Ewigkeit ohne etwas/ und heiſſet vor allen andern GOTT: dan es iſt nichts böſes darinnen/ und iſt ohne Weſen.

76. Alſo verſtehet uns/ iſt GOTT der Vatter in ſich ſelber/ aber ohne Nahmen/ dann Er iſt in ſich ſelber die liechte/ helle und klare Ewigkeit/ ohne Weſen/ ſo wir pur vom Liechte GOttes reden.

77. So er aber nicht ohne Weſen ſeyn wil/ ſo verſtehen wir ſeinen Willen/ welchen er in ſich faſſet aus nichts/ nur bloß aus. und in ſich ſelber/ und verſtehen wir in ſeinem Willen das Begehren/ und im Begehren das Centrum der Gebährerin/ darinnen das Weſen gebohren wird.

78. Nun begehret die ewige Gebährerin nichts als das Wort/ das in der Gebährerin ſchaffe: dan die ewige ſtille und liechte Wonne ſchaffet nichts/ ſondern iſt bloß ſtille und liechte: Dann wo keine Finſternüß iſt/ da iſt eitel Liecht ohne Wandel/ dan die Gebährerin im Begehren macht die Anziehung/ daß alſo eine Finſternuß iſt/ die Ewig iſt/ in welcher die Natur erbohren wird/ wie obgemeldet.

79. Nun begehret die ewige Gebährerin im erſten Sehnen die Freyheit/ verſtehe GOTT/ nicht die Finſternüß in ſich: dann er wil ihr nicht/ ſondern nur das Wort/ das da im Sähnen der Gebährerin ſchaffe/ und mag auch keine Gebährerin ſeyn/ ohne ein Anziehen/ welches ſich ſelber im Willen ſchwängert/ in welcher Schwängerung das Centrum der Natur ſtehet/ und wäre auch kein Wort/ es ſey dan die Natur/ dan in der Natur urſtåndet ſich das Wort.

80. Und geben euch alſo alhier gantz hoch und thewer zum Erkäntnüß/ wie in der Natur zwey Worte erbohren werden: Eines im erſten Centro der Gebährerin/ in der ſtrengen Grimmigkeit/

keit/ auszuſprechen die ſtrenge Macht der Mutter der ernſten herben Grimmigkeit im Feuer/ welches alhier GOttes des Vatters Natur heiſſet/ welche Er alſo in ſeiner ſtillen Wonne/ in der Faſſung ſeines Willens/ ohne Berührung der Freyheit des Liechtes gebiehret.

81. Und das ander Wort/ welches er aus der Natur/ aus der Sanfftmuht gebieret/ verſtehe in dem die ewige Freyheit des Liechtes/ ſo GOTT genant wird/ welche aus der Natur iſt/ die finſtere Natur erblicket/ zwar im Fewer der Schärffe/ wie forne gemeldet/ und aber die Herbigkeit in ihrem eigenen finſtern Rechte erſchricket/ und ihr ſtrenges Recht verleuret.

82. Dann der Blitz machet die finſter ſtrenge Macht wieder dünne/ und gehet in ihr alſo ein Gewächſe auff aus den unzahlbaren Eſſentien, und daſſelbe iſt die Krafft des andern Centri: Dann in dieſem Auffgeben iſt ein Liebe-Begehren/ und fänget das ewige Liecht die Freyheit auſſer der Natur: Daß ſich alſo die Freyheit auſſer der Natur in dieſer Liebe entzündet/ und alſo ein begehrend Liecht wird/ in welchem der Glantz entſtehet.

83. Dann auſſer der Natur iſt kein Glantz/ ob gleich eine liechte ſtille Wonne iſt/ſondern der Glantz urſtändet erſt von der Schärffe: Nun iſt aber in der Liebe Auff-gebung keine Schärffe empfindlich/ und ob ſie gleich iſt/ ſo iſt es doch nur eine Gebuhrt der Freuden/ und eine rechte Erfüllung des erſten Willens/ der GOttes iſt/ welchen er ſetzet ins Begehren/ und alſo die Natur gebiehret/ und aus der Natur das Gewächſe der Liebe.

84. Alſo wohnet das ander Wort oder Gewächſe der Liebe in dem erſten Willen/ und iſt ſeine rechte Erfüllung/ welche er begehret/ dann es iſt ſanffte/ lieblich und freundlich/ und iſt des erſten Willens Krafft und Hertze/ von welchem das ewige Begehren immer im Wachſen und Willen ſtehet:

85. Und alſo zerſprenget das Liecht die Thore der Finſternüß/ und gehet das Liebe-Gewächs aus der finſtern Natur aus/ und wohnet in der ewigen Stille des Vatters/ und iſt die Krafft des Vatters/ und wird ſein Sohn genant; dann der Vatter gebieret ihn aus ſeinem ewigen Willen/ und wird hierinnen des Vatters Glantz offenbahr/ welcher ſonſt im erſten Willen in der finſtern Natur nur im Feuer erſcheinet/ aber im andern Centro in der Liebe im Liechte.

86. Und wird allhie betrachtet die Liebe und Feindſchafft/ wie die gegen einander ſtehen/ dann die Liebe iſt der Grimmigkeit ihr Todt/ und nimt der Grimmigkeit mit ihrem Blicke den Ge-

walt: und iſt allhie recht zu betrachten / die Macht GOttes in Liebe und Zorn.

87. Daß aber alſo die Liebe-Geburt möge gebohren werden / urſachet der erſte Wille aus der ſtillen Wonne: Dann die ſtille und helle Wonne iſt ohne Quaal / die begehret nicht Grimmigkeit / und machet aber doch Grimmigkeit: und ſo die Grimmigkeit nicht wäre / ſo wäre keine Schärffe / ſo mochte auch das ander Centrum der Liebe nicht gebohren werden / aus welchem das über-natürliche Liecht ſcheinend wird: Alda ſich dann der Nahme GOttes des Vatters und des Sohns uhrſtändet.

88. Dann wann die ewige Freyheit nicht das Weſen der Natur gebähre / ſo wäre es kein Vatter / ſondern ein Nichts / ſo es aber das Weſen der Natur gebiehret / ſo wird der Gebährer Vatter genant / aus deme er gebohren wird.

89. Alſo ſcheinet das Liecht in der Finſternüß / und die Finſternüß begreiffet es nicht / wie Johannes Evangeliſta ſaget: Und alſo iſt Liecht und Finſternüß gegen einander / und alſo iſt das Liecht der Finſternüß Herz / und iſt ein ewig Bandt / da ein jedes ohne das andere nicht zum Weſen käme: Und iſt uns alhie recht zu betrachten / die Feindſchafft wieder die Krafft im Liechte GOttes / wie ſich ein jedes urſtände.

90. Dann die Finſternüß halt in ihrem Centro herbe Grimmigkeit / ſtachlichte Angſt im Schwefel-geiſt / Wehe im Feuer-Blitze / groſſe Macht im Rade der Brechung / Auffſteigen der Eſſentien im Blitze der Feuers-macht / und iſt doch kein Ausfliehen / ſondern machet zuſammen einen ſolchen Willen / und der iſt ein Geiſt / und der iſt das Band der Natur / das GOTT, der Vatter in ſeinem Willen erbiehret / mit welchem er ſich offenbahret in der ewigen Stille / da ſonſt nichts wäre: Und iſt GOTT der Vatter mit ſeiner Feuers Schärffe / und macht hiemit einen ſtrengen eiferigen GOTT / und ein verzehrend Feuer.

91. Laſſets euch anzeigen ihr Philoſophi, was euch im ſiebenden Siegel in Ternario Sancto eröffnet wird aus GOttes Raht.

92. So iſt der Brunn der Liebe eine Faſſung und Haltung der ſtrengen Grimmigkeit / ja eine Uberwindung der ſtrengen Macht / dann die Sanfftmuth nimt der ſtrengen und herben harten Feuers-macht ihr Recht / und das Liecht der Sanfftmuht hält die Finſternüß gefangen / und wohnet in der Finſternüß.

93. Alſo wil die ſtrenge Macht nur Grimmigkeit und einſchlieſſen in Todt: Denn die ſtrenge Herbigkeit iſt der Ein-

ſchlieſſet in Todt / und die Sanfftmuht dringet aus als ein Gewächſe / und grünet aus dem Tode / und überwindet den Todt / und machet das ewige Leben / und machet aus Feindſchafft Liebe.

94. Das laſſet euch / ihr Theologi ein Liecht ſeyn / und betrachtet die Schrifft der Heiligen beſſer / und ſehet die Wunder GOttes mit andern Augen an / betrachtet was GOTT in Liebe und Zorn ſey / und mercket wie zwey Principia offen ſtehen / da ein jedes begehret / laſſet ab von der Natürlichen Weißheit dieſer Welt / und betrachtet die ewige Natur / ſo findet ihr GOTT und Himmelreich: Ewre Geſetze thuns nicht / es muß ein anderer Ernſt ſeyn / wollet ihr GOTT erkennen / ihr müſſet aus Babel ausgehen / daß ihr das Centrum des Sohns GOttes erreichet / ſo werdet ihr in der Sanfftmuht und Liebe gebohren / dan möget ihr Chriſti Schaaffe weiden / ſonſt ſeyd ihr Mörder und Diebe / und ſteiget ins Centrum der Grimmigkeit / da ihr nur Chriſti Schaaffe freſſet / und mit eurem Hölliſchen Feuer auffblaſet. O wie fälſchlich handelt ihr gegen der Liebe / wie wolt ihr doch erſcheinen / ſo die Sonne auffgehet / und ihr im Liechte ſtehet / ſoll euch hernach unter Augen geſtellet werden.

Das 3. Capittel.

Von der ſechſten Geſtalt der Natur; auch eine Anweiſung zur Göttlichen Erkändtnüß.

1. SO wir nun die holdſelige Liebe-gebuhrt wollen erforſchen / wie ſich die erbähre / und warvon ſie urkunde / ſo müſſen wir das Centrum inniglich ergründen / und die ſechſte Geſtalt der Natur vor uns nehmen / als den Mercurium, darinnen der Schall erbohren wird / ſo werden wir in der Liebe-gebuhrt den Thon / Klang und Geſang erfinden / darzu die fünf Sinnen / als Sehen / Hören / Riechen / Schmecken und Fühlen / darinnen alsdan das Leben verſtanden wird / auch Pein und Quaal / ſo wol Freude und Liebe / Begierde des Guten / und auch Begierde des Böſen. Wiewol in ſich ſelber in der Natur nichts verwerfflichs iſt / es muß beides ſeyn / ſonſt wäre GOTT nicht offenbahr / und wäre alles ein ſtilles Nichts / und iſt das gantze Weſen zuſammen in dem einigen GOTT; niemand hat ihm etwas gemacht / oder gebohren / Er allein in ſeinem ewigen

Willens

Willen / der Er ſelber iſt / machet die Gebährerin.

2. Er allein iſt der ewige Anfang / und faſſet das Centrum zur Gebährerin / welches machet die ewige Mutter der Gebährerin des Weſens aller Weſen: Denn GOTT hat keinen Anfang / und iſt nichts Ehers als Er: Aber ſein Wort hat einen ewigen ungründlichen Anfang in Ihme / und ein ewig ungründlich Ende: da es doch nicht Ende / ſondern Perſon genandt wirdt / als des Vatters Hertze / dann er wird in dem ewigen Centro erbohren / nicht als eine Geſtalt des Centri, die zum Centro gehöret / ſondern als ein Gewächs eines andern Centri aus dem Erſten Ewigen.

3. Darumb iſt er des erſten Sohn / und iſt recht die Flamme der Liebe / und der Glantz des Vatters im ewigen Willen / und iſt die andere Mutter der Gebährerin / als nemblich die Engliſche Welt / aus ſich ſelber ein Principium, ſo GOttes Barmhertzigkeit genandt wird / aus welchem Centro ausgehet die Jungfraw der ewigen Weißheit GOttes / durch welche GOTT dieſe Welt / als das dritte Principium aus dem erſten erſchaffen hat / ſambt allen Weſen und Creaturen.

4. Und wollen den Leſer trewlich vermahnet haben / daß er unſern Sinn nicht in der Weißheit dieſer Welt ſuche / ſondern im Liechte der ewigen Natur / dahin wir ihn dan auch wollen gewiſen haben / als in die Newe Wieder-gebuhrt / ins Leben Chriſti; Sonſt ſind wir ihm ſtumm und unverſtanden und mag er auſſer dieſem dieſe Schrifften woll ungemeiſtert laſſen / oder wird der Speiſe des erſten Centri eſſen / und ſein Spott wird ihn im Feuer ſeines eigenen Lebens nagen.

5. Wollen ihme das Liecht gerne gönnen / umb welches willen dieſe Handt die tieffen Geheimnüß alſo auffgeſchrieben hat / nicht zu ihrem Vortheil / den es vorhin hat / ſondern umb der Lilien und der Engliſchen Welt willen.

6. Allhier mercke nur eigentlich / du wirſt ſehen / was du ſeit dem ſchweren Fall Adams nicht geſehen haſt: und bedencke nur darbey / was ſolches bedeutet / und hiermit erſcheinet: Trit nicht in der ſtoltzen Phariſeer Fußſtapfen / die Chriſtum creutzigten / und am Liechte blind blieben; es gehe dir ſonſt auch alſo.

7. Sihe auch nicht auff die Handt dieſer Feder / ſie vermag nichts / ſondern auffs Centrum da das Liecht aus ſcheinet. Es ſcheinet nicht alleine aus dieſer Handt / ſondern in

der gantzen Welt/ als ein auffgethanes Siegel in dem ewigen Centro, es mag ein jeder zu greiffen/ es iſt nicht alleine auſſer ihme/ ſondern in ihme/ und heiſſet nur auffſchlieſſen/ und grünen mit Jeſu Chriſto/ und zeugen eine Blume aus dieſer Welt/ in die Engliſche Welt/ davon wir alhie reden wollen/ und euch zeigen das ewige Weſen.

8. Wir haben euch oben angezeiget die Gebuhrt der 4. Geſtalten der ewigen Natur/ und darbey angedeutet/ wie ſie aus dem ewigen unwandelbaren Willen der ewigen Freyheit GOttes erbohren werden: Da wir euch dan angedeutet/ wie die ewige Freyheit auſſer der Natur eine ſtille liechte Wonne/ jedoch ohne Glantz ſey: haben auch angedeutet/ wie ſich die ewige liechte Freyheit/ in der herben harten Strengigkeit ſcharffe/ daß ſie als ein Feuer-Blitz erſcheinet/ da ſie dan die Finſternüß zerſprenget/ und der Strengheit die Macht nimbt/ und alſo den verzehrenden Feuer-glantz bekomt/ wegen der erſchräcklichen Schärffe: Da dann die Herbe Matrix zu einer ängſtlichen Gebährerin wird/ und wie ſie ohnmächtig wird/ daß ihr der Blitz die Macht genommen/ ſo wird ſie weſentlich/ und empfähet der Blitz ſeine weſentliche Geſtalt in der Angſt/ alß den Schwefel-Geiſt/ welcher des Blitzes Leib iſt/ daraus er brennet und erſcheinet.

9. Und dan wie das Radt der Eſſentien mit dem Blitz der herben Uberwundenheit gehalten wird/ und das Centrum alß ein Creutz-Radt ſtehet/ und alles im Schalle der Eſſentien ſtehet alß ein Gewächſe/ da das Radt zwar treibet/ aber über ſich: drumb ſteiget die Feuers Quaal über ſich: dann alle Geſtalten der Natur eylen dem Feuer nach/ und das Feuer fleucht von Jhnen/ dan es wil frey ſeyn/ ſintemahl es ſich aus der ewigen Freyheit urkundet/ und mag doch auch nicht/ dann die Natur hälts bey ſeiner Schärffe/ welche in der Natur ſtehet.

10. Und denn haben wir euch angedeutet/ wie der Schrack des Feuers die herbe Matrix ertödtet in ihrem ſtrengen Recht/ da ſie überwunden wird/ und zu rücke ſincket/ davon das gewichte der Natur komt/ und die Materia alles Weſens: Und dann wie ſich der Blitz in der Uberwundenheit erblicket/ da er dan alſo ſehr in der Sanfftmuth erſchrickt/ daß er ſein feurig Recht verleuret und helle wird/ welches der Schein ſeines Liechtes iſt/ da ſich der Glantz urſtändet: Und wie alſo die ewige Freyheit der Stille den Glantz fähet/ als ſein Eigenthumb/ und der erſte Wille hierinnen erfüllet wird nach ſei-

nem Begehren / was er im Urſtande mit ſeinem Begehren wolte.

11. So nun das erſte Begehren alſo mit den erbohrnen Eſſentien erfullet wird / mit des Liechtes Glantz / ſo ſtehen alle Eſſentien, ſo das Liecht gefangen / in dem erſten begehrenden Willen: Und der Wille wird hierinne triumphirend und freudenreich / daß das Kind des Liechts in ihme erbohren wird / und gehet alhie das ander Centrum auff in der Freude / da die Liebe das Feuer des Centri iſt / und des erſten Willens Liebe-begehren zeucht die Freude an ſich / und das Liecht ſcheinet auß der Freuden: Alſo bleibet dieſe theure H. Gebuhrt auff dem Creutze / da gehet das Radt der Eſſentien im Creutze / und die Freude / alß der Feuer-Quälle / ſteiget über ſich / und das Centrum hälts.

12. Alſo gehet alda aus der new-gebohrne Wille mit Krafft und Wunder / und beſtätiget den erſten Willen der Freyheit des Vatters mit dem Centro der Liebe-gebuhrt des Sohnes. Dañ dieſe Gebuhrt iſt des Vatters Wort oder Hertze / welches er aus ſeinen Eſſentien ſpricht / und der Ausgang aus der Liebe iſt der Geiſt des Worts / der die Eſſentien formt / und iſt zuſammen die Dreyzahl in einem Weſen.

13. So aber nun das Centrum im Worte auffgehet in des Liechts Krafft aus der Liebe / ſo empfähet eine Geſtalt die andere mit gar freundlichen Begierden: Denn der erſte Wille iſt begehrende / nnd machet das Centrum, wie forne vom Grimm gemeldet / alſo auch in der Liebe / und iſt an Statt des Wiederwillens ein eitel Geſchmack und gerne haben alda innen.

14. Dann wan das Radt der Eſſentien im Schalle gehet / ſo iſt die Sechſte Geſtalt erbohren / dan die Herbigkeit behält in der Schärffe der Liebe gleichwohl ihre harte ſtrenge Macht / aber gantz ſanffte / und macht die ſechſte Geſtalt Stimmen / Thon und Klang / daß eine Eſſentia die ander im Schalle höret / und mit des Rades Eſſentien im inficiren ſchmecket / und im Begehren der Liebe reucht / und mit dem durchbrechen des Quahles fühlet / und im Liechte ſiehet; und iſt alſo eine lebendige Geſtalt des Geiſtes / welcher in allen Geſtalten ausgehet als ein Leben / und iſt die Beweglichkeit der Sinnen in den Eſſentien, welche die Sinnen machen.

15. Alſo gehet auff das rechte und überſchwenckliche Liebe-begehren in dem erſten Willen / der Vatter heiſſet: Dann in des Sohnes Centro wird der Glantz aus des Vatters Schärffe erbohren / welcher ein gar freundlich Begehren iſt / alß nemlich den Grimm in die Liebe zu verwandelen; dann wan des

Vatters

Vaters Eſſentien die Sanfftmuth im Liechte koſten / ſo werden ſie alle räge / und iſt ein eitel Liebe-begehren / wohl-ſchmecken / ſanfft thun / freundlich ſeyn / und iſt die Geſtalt Mercurius recht das Wort: welches im finſtern Centro eine gifftige Wehe und Angſt iſt / das iſt in des Liechts Krafft der Frewden-quahl / und giebt Stimmen / Thon und Klang / aber gleich einer Rede / nicht wie der Klang im Fewer im erſten Centro.

16. Alſo mein liebes Gemühte / das du dieſes lieſeſt / verſtehe uns recht / was wir mit dieſer Beſchreibung verſtehen; wir meinen nicht zween Götter/die wieder ein ander ſeynd/ſonder nur Einen/in einer Dreyzahl ſeines Weſens/in ſeiner ewigen Gebuhrt.

17. In dem Worte Ternarius, verſtehet man in der Natur-Sprache recht die Göttliche Gebuhrt in ſechs Geſtalten in der Natur / welche ſind ſechs Siegel GOttes.

18. Wann ich aber ſage Ternarium Sanctum, ſo habe ich hierinnen die Dreyzahl in ſieben Geſtalten / dann die Engliſche Welt wird mitte begriffen / welche ſtehet in der ſiebenden Geſtalt der Gebuhrt / nicht nach der Lateiniſchen Sprache / ſondern der Natur-Sprache / davon alle Dinge ihren Nahmen haben empfangen / welche unſere Philoſophi von der Schulen des dritten Principii dieſer Welt nicht verſtehen.

19. Dann wan ich rede von GOttes Grimm und Zorn / ſo meine ich nicht ein Weſen das auſſer GOTT ſey; ich meine auch nicht daß es die lautere GOttheit ſey / welche ohne Wandel iſt / und in Ewigkeit nur gut; und iſt nicht der Natur / ſondern das Wort wird auß der Natur des Vatters erbohren / als ein ander Gewächſe / das nicht in der Natur ergriffen wird: Darumb iſt es auch eine andere Perſon / und wird doch auß der erſten erbohren: Verſtehe / der erſte Wille / der außer der Natur iſt / der iſt frey von der Natur / aber die Natur wird in ſeinem Begehren gebehren.

20. Nun iſt der andere Wille / welcher auß dem erſten aus der Natur / als ein eigen Centrum außgehet / auch frey von der Natur/dann er wohnet in dem erſten Willen/welcher Vatter heiſſet/ in der Liechten Ewigkeit / und iſt der liechten Ewigkeit Glantz / Krafft/ Stärcke und Weſen / ſonſt wäre kein Weſen darinnen / ſondern eine ſtille Liechte Wonne / ohne Wandel und Weſen.

21. So aber daſſelbige ewige Weſen hat wollen offenbahr ſeyn/ ſo hat es müſſen einen Willen ſchöpffen / welcher begehrende iſt; und da aber nichts war zu begehren / als nur das kräfftige Wort/ und daßelbe doch auch in der ſtillen Ewigkeit nicht war/ ſo muſten

die 7. Geſtalten der ewigen Natur erbohren werden / welche ſind die ſieben Siegel des Sohnes GOttes / wie die Offenbahrung Johannis zeuget: Und darauß iſt von Ewigkeit erbohren worden das kräfftige Wort / welches iſt der ſtillen Ewigkeit Krafft / Hertze und Leben / und ſeine Weſenheit.

22. Und weil es auß den ſieben Siegeln oder Geſtalten der Natur erbohren iſt / ſo iſt es auch der Schöpffer und Macher aller Dinge / auß dem Weſen der Natur: dann es iſt ſonſt nichts / das die Natur kan bewältigen / als das kräfftige Wort im Liechte / das kan allein überwinden den Grimm: Es hat allein den Schlüſſel auffzuſchlieſſen / und zu brechen die ſieben Siegel der grimmen Natur des Vatters / und auffzuthun das Buch des Lebens / deme der auff dem ewigen Stuhl ſitzet. Liß Apoc. 1. es iſt juſt und recht: Dan ſo es den Grim̃ erblicket / ſo iſt es eine Zerſprengung der Finſternüß / und nimbt der grimmigen Angſt den Gewalt / und heiſſet recht GOttes Barmhertzigkeit.

23. Dann Barm iſt Liechte-erblickung im Centro auß der liechten Ewigkeit / da der Blick die ſtrenge / herbe / harte Kälte und bittere Angſt fänget / und mit dem Blick erſchreckt / und den grimmen Gewalt nimbt / und verwandelt ihn in Sänffte. Hertz iſt der Blitz / der die vier Geſtalten gefangen hat / da ſie der Blick der Ewigkeit hat geſchärffet / und nunmehr die vier Geſtalten in ſich hat / der ſchwebet im Centro auffm Creutze / und machet ein ander Centrum in ſich ſelber. Ig iſt des Blitzes Verwandlung ins Liecht des Glantzes / darinnen die fünffte und ſechſte Geſtalt erbohren wird / als die Liebe und Frewde / da denn der gantzen Natur Vermögenheit inne ſtehet / und wäre die Natur auſſer dieſer zwo Geſtalten ein grimmer harter Todt / aber das Liecht macht die Liebe / und auch das Begehren der ſechſten Geſtalt / darinnen dan das Leben mit dem Verſtande ſtehet. Keit iſt der ewige Eingang und Erhöhung über die Natur der vier Geſtalten / und eine ewige Inwohnung der ſtillen Ewigkeit / und eine Erfüllung des erſten Willens / der Vatter heiſt.

24. Alſo heiſſet die andere Gebuhrt GOttes Sohn / GOttes Wort / GOttes Wunder / GOttes Krafft / GOttes Liebe / GOttes Leben / und iſt ſelber das Weſen das da offenbahret alle Weſen.

25. Du Liebes ſuchendes Gemühte / ich wolte dirs gerne in dein Hertz ſchreiben / könt ich nur: Sihe es iſt alles nur Ein GOTT / du frageſt aber / wo von das Böſe komt? ſo haſtu dieſes in dieſer hohen Beſchreibung eine Erkändtnüß: Dann du ſiheſt in allen

Creaturen Boßheit und Gifft / und dan auch Liebe und Begierdes [illegible] erwecke nur / wie die Natur also ein ernſtlich Weſen ſey.

26. Aber gleich wie das Hertze GOttes den ſtrengen Vatter in ſeiner Natur ſänfftiget und freundlich machet / alſo auch das Liecht der Sonnen in dieſer Welt alle Dinge / welches alles aus der ewigen Natur ſeinen Uhrſtandt hat.

27. Dann wan die Strengheit nicht im ewigen Willen erbohren würde / ſo wäre keine Natur / und würde auch ewig kein Hertze Krafft GOttes erbohren / ſondern wäre eine ewige Stille. So aber die Ewigkeit das Leben begehret / ſo mags anderſt nicht erbohren werden: Und ſo es dan alſo erbohren wird / ſo iſt es ewiglich das Liebſte: Darumb kan und mag die ernſtliche ſtrenge Gebuhrt in Ewigkeit nicht auffhören / wegen des Lebens / welches iſt der Geiſt GOttes.

28. Darumb ſihe dich und alle Creaturen an / und betrachte dich / auch betrachte Himmel und Hölle im Zorn und Grimm GOttes / da findeſtu alſo und gar nicht anders / wiewohl wir alhier eine Engliſche Zunge bedürfften / und du ein Engliſch Liecht im Gemüthe / ſo wolten wir einander wohl verſtehen / dieſe Welt begreiffts nicht.

Von der ſiebenden Geſtalt der Ewigen Natur / die offenbahre Porte des Weſens aller Weſen.

29. MEin lieber Leſer / wan du die hohen Geheimnüſſen wilt verſtehen / ſo darffſtu nicht erſt eine Academiam auff deine Naſe ſetzen / und eine Brill brauchen / und vieler Meiſter Bücher leſen / dan ſie ſind nicht alleine auf den hohen Schulen zu ſuchen / zu finden und zu gründen: Es iſt alles ein Tandt ohne Göttlichen Verſtandt / was die Vernunfft in der Kunſt dieſer Welt ſuchet: ſie findet nichts mehr als dieſe Welt / und doch noch nicht halb / ſie gehet nur immer im ſuchen / und findet endlich Hoffarth und Gleißnerey / in deme ſie Weltliche Weißheit findet.

30. Suche nur das Wort und Hertze GOttes / welches Menſch worden iſt / in der Krippen beym Ochſen im Stalle / in der finſtern Nacht: So du daſſelbe findeſt / ſo findeſtu Chriſtum / als das Wort im Vatter / mit ſambt dem Vatter / Sohne und heiligen Geiſte / darzu die ewige Natur / auch die Engliſche Welt und Paradeis: Du findeſt deine blinde Vernunfft / die dich alſo lange hat taummelnde / als einen Trunckenen / geführet: Du darffeſt dir nicht dein Gemüthe mit hohen Sinnen zerbrechen / du findeſt mit hohen Sinnen und Tichten nicht den Grundt / nur

an

aneigene dein Gemüthe und Sinnen mit aller Vernunfft in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes / daß du in dem Centro deines Lebens aus dem Worte und Hertzen GOttes gebohren werdeſt / daß ſein Liecht in deines Lebens-Liecht ſcheine / daß du eines ſeyſt mit ihme.

31. Dan JEſus CHriſtus GOttes Sohn / das ewige Wort im Vatter / der da iſt der Glantz und die Krafft / der liechten Ewigkeit / muß in dir Menſch gebohren werden / wilt du GOTT erkennen: ſonſt biſtu im finſtern Stalle / und geheſt nur ſuchen und tappen / und ſucheſt immer CHriſtum zur Rechten GOttes / und meineſt er ſey weit von dannen: Du wirſt dein Gemüthe über die Sternen zwingen / und allda GOTT ſuchen / wie doch die Sophiſten lehren / welche GOTT weit von dannen / in einen Himmel mahlen.

32. Aber gleich wie der Teuffel über das Hertze GOttes in ſeinem Fewer-quall fliegen wil / und bleibet doch nur in den vier Geſtalten der ewigen Natur im Finſternüß / alſo gehets auch der blinden Vernunfft / die im finſtern ſitzet / und ſuchet GOTT in der Finſternüß / wilſtu ihn finden / ſo ſuche ihn in ſeiner Quall / die iſt überall / alles voll GOTT / und ſcheinet in der Finſternüß; in deinem finſtern Hertzen iſt GOTT / aber in einem andern Principio, klopffe an / ſo wird dir auffgethan.

33. Der H. Geiſt GOttes iſt der Schlüſſel im Centro, gehe aus der Begierde des Fleiſches aus in eine rechte ernſte Buſſe / und ſetze allein deinen Willen mit Vernunfft und Sinnen in die Barmhertzigkeit GOttes / ſo wird das Wort GOttes / als ſein liebes Hertze in dir eine Geſtalt kriegen: Dan ſteheſtu vor der Krippen / da JEſus gebohren ward / ſo neige dich zu dem Kindlein; und opffere ihm dein Hertz / ſo wird CHriſtus in dir gebohren werden.

34. Alsdan muſtu erſt in Jordan / ſo wird dich der H. Geiſt tauffen / da ſtehet dir der Himmel offen / und der H. Geiſt ſchwebet über dir / aber du muſt in die Wüſten / und vom Teuffel verſuchet werden (verſtehe es recht / der Teuffel wird ſich an dir verſuchen / und dich offt in die Wüſten der Welt führen / und vor deine Seele in dein Fleiſchlich Hertz treten / und faſte zu riegelen / da gehöret Ernſt zu dem Teuffel ſein Centrum zu zerſprengen: Du wirſt Chriſtum offte nicht ſehen / der Teuffel wird dir ihn verleugnen / er ſey nicht in dir Menſch worden: Dan du ſteheſt alſo als ein Liecht im Centro mit den Finſternüſſen ümbgeben / und biſt ein Gewächs im Leben GOttes / aus der finſtern ſtrengen Natur.

35. Daß

35. Darumb beſinne dich / alsdann ſiehe und ſtehe feſte / wie CHriſtus thäte: Thue nicht wie Adam / der ſich ließ gelüſten des Geiſtes dieſer Welt/und fürete uns in die Fleiſchliche Finſternüß.

36. Du muſt mit Chriſto verfolget / verſpottet und gehönet werden / wilſtu in den Wundern GOttes ſchweben: und ſo du in ihme bleibeſt / ſo bleibet er in dir / ſo magſtu ſuchen was du wilſt / du findeſt waß nur dein Begehren iſt / anders ſucheſtu vergebens in der GOttheit: und wann du es gleich auffs höchſte bringeſt / ſo findeſtu nur dieſe Welt: daß ſey dir zur Warnung geſaget / ſo du wilt ſuchen / finden und erkennen/ was hiernach geſchrieben iſt von den ſieben Siegelen GOttes und des Lambs.

37. Dieweil wir dem Leſer möchten ſchwer zu verſtehen ſeyn / aber doch deme auß GOTT gebohrnen gar leicht / und auch unſer Fürnehmen anders nicht iſt / als dem Blinden den Weeg weiſen: Siehe / ſo wollen wir euch die Offenbahrung Johannis mit den ſieben Geiſtern / und ſieben Siegelen GOttes zeigen / welches iſt die Offenbahrung JEſu CHriſti / da ſich die gantze GOttheit hat in der Menſcheit offenbahret / und neben der Perſon der Menſchheit angedeutet das Weſen der drey-Zahl im Ternario Sancto, da man die GOttheit nicht alleine im Ternario ſiehet / ſondern auch in der Engliſchen Welt.

38. Und ſollen denen auß GOTT gebohrnen alhier recht die Augen geöffnet werden / es mache ſich nur Niemand ſelber blind/ dan die Zeit komt und iſt ſchon da / die ſieben Siegel ſind auffgebrochen / und das Buch auffgethan / deme der auff dem Stuhl ſitzet/welche hat gebrochen das Lamb vom Hauſe Jſrael / welches erwürget ward / und ewig lebet.

39. Und ob es iſt / daß die Offenbahrung biß daher iſt zugeſiegelt blieben / und von keinem Menſchen im Grunde verſtanden worden / das ſol niemand alſo annehmen und dencken / daß es in Menſchlicher Macht ſey geſtanden: denn es iſt die Offenbahrung GOttes / und hat ſieben Siegel / welche zugeſiegelt ſind geweſen / biß vollendet würde der Zorn GOttes / alſo ſind die ſieben Geiſter GOttes des Vatters / wie ferne im dritten Buche gemeldet / von den Geſtalten der Gebuhrt der ewigen Natur / welche iſt GOttes.

40. Nun iſt dieſe Welt mit allem Weſen / ſo wohl auch der Menſch auß der ewigen Natur / verſtehe auß den ſieben Geſtalten der ewigen Natur / als eine Außgebuhrt geſchaffen worden / und hat GOTT dieſe Welt umb keiner andern Uhrſache willen erſchaffen/

ſchaffen / als daß er in ſeiner ewigen Weißheit will die Wunder / ſo in der ewigen Natur ſind offenbahren / daß ſie ſollen zum Weſen kommen / und am Liechte erſcheinen / zu ſeiner Frewde / Ehre und Herrligkeit / nicht alleine in dieſer Zeit der verborgenheit / ſondern nach dieſer Zeit.

41. Dann dieſe Zeit iſt gleich einem Acker / welcher iſt das ſiebende Siegel der ewigen Natur / darinnen ſich die ſechs Siegel mit ihren Kräfften und Wundern eröffnen / und ihren Grimm außſchütten: Darauß dann in dieſer Welt iſt erbohren und erfunden worden / Weißheit der Natur / Stimmen / Donner und Streit / in welchen man immer das Hertze GOttes geſuchet hat / und aber erfunden die Wunder / auß welchem ſind außgegangen Streitte und Zwingung / daß ſich denn je ein Siegel nach dem andern eröffnet hat / aber der Menſchlichen Vernunfft / als den Kräfften der Siegel unverſtanden.

42. Dann als die Menſchen nach der Apoſtel zeit von der rechten Liebe und Demuht gegen GOTT abwiechen / und ſuchten ihre eigene Weißheit / und machten auß Chriſti Reich ein Reich der Macht / Pracht und Herzligkeit dieſer Welt / ſo entzog ſich ihnen der Leuchter: das iſt / ſie gingen ein in des Vatters Natur / in die ſieben Siegel GOttes / und verlieſſen die ſieben Güldene Leuchter / der ſieben Siegel des Hertzens GOttes / welches ſind die ſieben Siegel des Lambs / welche helle leuchteten auß des Vatters Natur: Dann ſie waren in der Hand des Sohnes GOttes / der da war Menſch worden / wie du dan am Bilde der Offenbahrung ſieheſt / daß der Menſch JEſus Chriſtus GOttes Sohn ſieben Sterne in ſeiner Hand hat / und ſtehet zwiſchen ſieben güldenen Leuchtern.

43. Die ſieben Sterne ſind die ſieben Geiſter GOttes des Vatters / welche verborgene Siegel ſeind / wie ich euch forne berichtet habe / wie je eine Geſtalt auß der andern erbohren werde / und wie eine jede Geſtalt ohne die andere nichts wäre: Und da ſich je ein Siegel nach dem andern auffthut / und ſie haben die ſieben Donner / welcher Rede verſiegelt iſt: dann ſie ſind im Centro des Geiſtes: Aber die ſieben Siegel ſind im Weſen: denn durch die Menſcheit Chriſti ſind ſie offenbahr worden: Darumb zeiget ſie der Geiſt GOttes in Geſtalt ſieben güldener Leuchter / und leuchten in dem Vatter auß des Sohns Centro.

44. Denn da ſehet ihr ein Gläſern Meer vor dem Stuhl des Alten / welcher iſt GOTT der Vatter / und das Meer iſt das ſiebende Siegel / aber auffgethan und nicht verſiegelt / denn darinnen

innen ſtehet die Engliſche Welt, aber die ſechs Siegel ſind die Gebuhrt der ewigen Natur / welche in des Vatters erſten Willen erbohren wird / darauß das Hertze oder Wort GOttes von Ewigkeit immer gebohren wird / als ein eigen Centrum, in dem Centro der ſieben Geiſter GOttes: und wie wohl es iſt / daß das ſiebende Siegel auch im Vatter iſt / und gehöret zum Centro, ſo wird es doch durchs Wort zum Weſen gebracht / dann die Engliſche Welt ſtehet darinnen.

45. Darumb mein lieber Leſer wiſſe / daß alles was von GOtt geſchrieben oder geredet wird / das iſt Geiſt / dann GOTT iſt Geiſt. Er wäre aber in ſich nicht offenbahr / aber die ſiebende Geſtalt macht ihn offenbahr / und darinnen iſt die Schöpffung der Engliſchen Welt ergangen / dann ſie heiſſet Ternarius Sanctus: Dann die Dreyzahl iſt unbegreifflich. Aber das Wort machet das Gläſerne Meer / darinnen die Begreifflichkeit wird verſtanden / und wird euch in der Figur des Bildes in der Offenbahrung recht vorgeſtellet.

46. Dann ihr ſehet das Bild mitten unter ſieben Leuchtern / das ſind ſieben Geiſter der Gottheit / ſtehen / und in der Rechten hats ſieben Sterne / das ſind auch ſieben Geiſter der Gottheit ins Vatters Centro, welches das Wort in ſeiner Macht hat / in deme es die Grimmigkeit und Verzehrligkeit in eine ſanffte Wonne in das Gläſerne Meer ſtellet / in welchem das Liecht GOttes des Worts / das iſt / auſſem Worte ſcheinet / und ſtehen die ſieben Geiſter GOttes nun im Centro des Worts / in brennender Geſtalt / als ſieben Fackeln. Und iſt euch die Gottheit hiermitte in dem Bilde der Offenbahrung abgemahlet.

47. Und wird euch auch ferner zuverſtehen gegeben / wie ferne gemeldet / daß das Wort oder Hertze des Vatters in ſeinen ſieben leuchtenden Geiſtern iſt im Vatter / im Centro des Vatters / als ſein Hertze / und hat die ſieben Sterne / als die ſieben Geſtalten der ewigen Natur unter ſeiner Gewalt / darumb führet ſie das Bild in der Hand.

48. Dieweil aber alle Ding / waß zum Weſen kommen ſol / ſich muß aus des Vatters Natur uhrſtanden / und wir auch wiſſen / wie ſolches auch Moſes bezeuget / daß GOTT der Vatter habe alle Ding durchs Verbum Fiat gemacht / als durchs Wort geſprochen / und daß das Sprechen iſt im Fiat geſtanden / und das Fiat iſt die herbe Matrix ins Vatters erſten Willen / welche die Natur faſſet und hält / welche der Geiſt erbohren auſſem Mercurio formt / welches iſt der Geiſt GOttes.

49. So nun alle Geſchöpfe im Vatter ſtehen / und er auch darumb Vatter heiſſet / als aller Weſen Vatter / und wir Menſchen auch als ſeine Kinder / und aber mit Adam aus der Krafft des ſiebenden Geiſtes des Worts ſind abgewichen / mit unſerer Imagination in die Außgebuhrt des Vatters / als in Geiſt dieſer Welt / der uns mit verderblichem Fleiſch und Blute bekleidet / und in ſich gefangen hält. So ſind wir nun in der Krafft der ſieben Sternen / oder der ſieben Geiſter des Vatters Natur / die bringt ihr Wunder in uns zum Liechte. Dann wir ſind das Ebenbild der Gottheit / in welchem der Geiſt GOttes ſeine Wunder eröffnet. Und laſſet euch recht beſcheiden. GOTT der Vatter hat uns in Chriſto wieder-erbohren / daß wir ſollen mit unſerer Imagination wider ins Wort / als in ſeines Liecht-flammenden Hertzens Centrum, eingehen / daß der H. Geiſt wieder aus uns außginge / mit Kräfften / Wundern und Thaten / wie bey Chriſti Apoſtelen zu ſehen.

50. Weil wir uns haben laſſen die ſieben ſtrenge Geiſter des Vatters Natur aus ſeinem Centro halten / und ſind nicht mit unſern Immanuel aus unſerer Vernunfft und Witz ins Leben Chriſti eingedrungen / daß das Wort in uns wäre Menſch worden / ſo haben auch alle ſechs Geiſter der Natur der Grimmigkeit ihre Macht und Wunder in uns erzeiget / und haben uns in Babel laſſen irre gehen / daß wir alſo nicht in der Liebe des Worts im Leben Chriſti haben gewandelt / ſondern in unſerm eigenen Dünckel / in ertichteten gleißneriſchen Weſen von GOttes Willen / haben nicht in Chriſti Geiſt gewandelt / ſondern in Hoffahrt / ſintemahl die Sucher in des Vatters Natur haben Künſte erfunden / ſo haben ſie die albere Demuht mit Füſſen getreten.

51. Dieweil ſie denn vom Hertzen GOttes gewichen ſind in ihrem Dünckel / und alſo ein irrdiſch Himmelreich erbawet zu ihrer Wolluſt / ſo haben auch billich alle ſechs Geiſter der Grimmigkeit ihre Macht unter ihnen gewürcket.

52. Dann wann gleich das Hertze GOttes hat mit einem Geiſte aus ſeinem Centro gepoſaunet / und die Menſchen zur Umbwendung geruffen / ſo hat ihnen doch ihr ſanfftes Fleiſch alzeit lieber gefallen / und haben mehr dem Teuffel gefolget / welcher allezeit aus des Vatters Zorn darwieder gepoſaunet / und Krieg und Bluht-vergieſſen angerichtet / davon die Offenbahrung in Bildern zeiget: Und hat der Geiſt GOttes die Offenbahrung darumb gedeutet / als einen hellen Spiegel: Und wiſſets / was

der Engel ſaget: Verſiegele was die ſieben Donner geredet haben.

53. Uns Menſchen ſolte billig verborgen ſeyn die Stimme der ſieben Donner aus des Vatters grimmigen Eſſentien, ſo wir nicht ſelber hierinnen imaginirten / und dieſelben in uns eröffneten: dann in des Sohnes Centro, in der ſanfften Liebe ſind ſie nicht offenbahr.

54. Weil aber das Wort oder Hertze GOttes iſt Menſch worden / und hat in ſich genommen eine menſchliche Seele / uns aus der grimmen Natur ins Gläſerne Meer / als in die Engliſche Welt wieder ein zuführen / in die Wunder der ſieben güldenen Leichter / und wir aber in den ſieben Siegelen des Vatters verborgen ligen: ſo hat das Verbum Dei, mit ſeiner angenommenen Menſcheit müſſen in die grimme Matrix, in die Schärffe des Todes und Zornes eingehen / und alda hat der Menſch Chriſtus gebrochen die ſieben Siegel in der Menſchlichen Seelen.

55. Dann das Verbum Dei oder Hertze GOttes / welches Menſch ward / und die Menſchliche Seele / welche aus den ſieben Geiſtern GOttes dem Menſchen ward eingeblaſen / vom Geiſt Mercurio, das iſt der Geiſt der ſieben Siegel / welcher im Worte der H. Geiſt heiſſet / und aber vons Vatters Centro der Geiſt Mercurius, das iſt / aus den ſcharffen Eſſentien, auffm Fewer-Rade / wie forne bemeldet / und aber in des Vatters Außgebuhrt / durch die Sänfftigkeit der Liebe im Worte in dieſer Welt / als im dritten Centro, Lufft heiſſet / hat gebrochen die grimme Macht im Centro der Seelen.

56. Denn als die Seele Adams auſſem Worte außgieng / ins dritte Centrum, als in Geiſt dieſer Welt / ſo war der Seelen Centrum ewiglich in die Matrix der Grimmigkeit / in die ſieben Geſtalten der grimmen Natur des Vatters / verſiegelt / und war Niemand der da hätte können dieſe ſieben Siegel brechen / weder im Himmel in dem Gläſern Meer / oder in dieſer Welt: Es war nur alda in der Seelen der ewige Todt / in der ſchrecklichen Angſt und Finſternüß.

57. Alda iſt die Barmhertzigkeit aus des Vatters Hertze außgebrochen / und eingegangen in die menſchliche Seele / und hat gebrochen die ſieben Siegel der Grimmigkeit / und in der Seelen angezündet das Liecht / welches überwindet den Todt und Zorn.

58. Nicht iſt die Seele aus des Vatters Eſſentien außgeriſſen worden / daß ſie nicht mehr in den ſieben Geiſtern der Natur wäre: Nein / das kan nicht ſeyn / Es ſtehet alles in den ſieben

Geiſtern des Vatters Natur / auch das Hertze GOttes ſelber / alleine die Siegel des Todes im Grimme ſind durch das Liecht im Hertzen GOttes im Centro der Menſchlichen Seelen gebrochen / und auffgethan worden.

59. **Das dancken wir GOTT dem Vatter / in Chriſto Jeſu / der da Menſch ward / und uns in Ihme zum Liechte wieder-gebahr / und erlöſete vom finſtern Grimmen-Quall im Eyfer des Zornes in Ewigkeit.**

60. Dieweil wir Menſchen aber ſolche groſſe Gnade und Liecht nicht erkandten / und das auch nicht achteten / ſondern lieſſen uns noch gelieben Adams Fleiſch / und den Luſt dieſer Welt / und da wir gleich ſahen / wie GOTT in Chriſto dem Menſchen / ſo wohl nach ihme / in ſeinen Jüngern / und alle die ihme mit Ernſt anhiengen in der newen Wieder-gebuhrt groſſe Wunder und Thaten thäte / ſondern ſtieſſen unſern Leuchter ſelber weg / und lebeten in Heucheley / in eigener Gleißnerey / in Tyranney / und verſolgeten Chriſtum / ſo ließ er uns auch verſiegelt / daß wir ſein Liecht nicht erkanten / ſondern ſuchten uns ſelber Wege zu GOTT / und wolten durch unſern eigenen Wahn zu GOTT kommen / das Reich dieſer Welt geliebte uns mehr als GOttes Reich / trieben vor ihme nur Heucheley / und unſer Hertze war ferne von ihme. Alſo muſten wir auch in des Vatters Natur unter den Siegeln bleiben / biß der Geiſt Mercurius alle ſeine Wunder in uns erzeigete.

61. Und deutet uns die Offenbahrung klar / wie der Geiſt Mercurius habe ein Siegel nach dem andern auffgethan / und alle Plagen und Grewel in uns außgeſchüttet / und nur eitel Krieg / Zanck und Boßheit / eitel Liſt und Falſcheit / mit Wunder und Kräfften in uns eröffnet: Wie er uns dann ſein abmahlet / mit einem grewlichen Thiere / gleich einem Drachen mit ſieben Häuptern / und zehen Hörnern / und auff ſeinen Häuptern ſieben Kronen / und ſitzet unſer fromme Geiſtligkeit oben auff dem Drachen / ſein wohl geſchmücket und gekrönet.

62. Da magſtu dich beſehen du ſchöne Braut auff dem Drachen: Sihe doch nur worauff du reutheſt: Iſt das Chriſti Eſel in Demuht / oder iſt es der Teuffel auſſem Abgrunde: Dein Thier iſt deine eigene Gewalt und Auffſteigen deiner tyranniſchen Macht / die du dir in Chriſti Reich haſt erbawet / in dem du eine gottloſe Zwängerung des Elenden haſt auffgerichtet / und nur in Pracht und Hochmuht lebeſt: Dein Geiſtlich Hertz iſt die ſchöne glänzende Braut auff dem Thier.

63. Schawe/ ich muß dirs ſagen: Beſihe dich du ſchöne Braut voll grewel der Verwüſtung/ weil du dich ſo ſchön dünckeſt zu ſeyn: Sihe was haſtu erbawet/ groſſe gläntzende Stein-hauſer/ da geheſtu hinein/ und treibeſt Heucheley und Scheinheiligkeit: Du gibeſt GOTT gute Worte/ und dein Hertz hänget am Drachen/ du verſchwendeſt die Fettigkeit der Erden/ und deine Heuchler müſſen vor dem Thier und Drachen deiner tyranniſchen Gewalt niederfallen/ und dich anbeten/ ſie müſſen deine Hure auff deinem Thiere anbeten/ oder dein Drache ermordet ſie/ was du ſetzeſt ſoll Göttlich heiſſen.

64. O wie ſchön biſtu abgemahlet/ beſiehe dich nur/ es iſt Zeit/ ſieheſtu nicht wie dich der Engel mit ſambt dem Drachen in Abgrund wirfft/ in den Schwefel-pful? oder kenneſtu dich noch nicht?

65. Weiſtu nicht daß wir müſſen in Chriſto aus GOTT wieder-gebohren werden/ und wandelen im Leben Jeſu Chriſti? Weiſtu nicht daß das Wort iſt Menſch worden? wir müſſen in Chriſto new-gebohren werden/ alſo daß die Seele ſey Chriſti Glied: auß einem Leibe/ welcher iſt Chriſtus/ müſſen wir alle gebohren werden/ anderſt können wir die ſieben Leuchter GOttes in uns nicht ſchawen.

66. Was heuchelſtu dir viel mit Gleißnerey? was nimbſtu Göttliche Gewalt in deine Gleißnerey? du haſt ſie nicht: du haſt nur des Drachen/ deines Antichriſtiſchen Abgotts gewalt: wiltu Göttliche Gewalt haben/ ſo mußtu im Leben Chriſti in GOTT ſeyn/ ſo empfaheſtu Göttliche Gewalt/ zu würcken in denen ſo ihr Hertze zu Chriſto in GOTT erheben/ alda haſtu des Himmelreiches Schluſſel/ in der Engliſchen Welt.

67. Deine Geſetze/ Conſilia, Beſchlüſſe und eigner Wahn iſt Betrug/ der Geiſt Chriſti in GOTT läſſet ſich an kein Geſetze binden: Alles waß du lehreſt von eigener Gewalt im Himmel/ ſo du dir ſelber zumiſſeſt/ das iſt außer der newen Wiedergebuhrt in Chriſto alles falſch und erlogen/ und ſeine Krafft gehöret dem Drachen.

68. Kein Menſch hat keine Gewalt in GOTT/ er ſey dan aus GOTT in Chriſto Jeſu Wiedergebohren/ der kan dem anneigenden Hertzen/ das ſich in Chriſto Jeſu zu GOTT neiget/ durch ſeine Stimme und Wort/ welches aus GOTT ſchallet/ die ſieben Siegel auffſchlieſſen/ und poſaunen in das begehrende Gemühte.

69. Darumb ſiehe/ beſchawe dich in der Offenbahrung in den

Bildern/in deme du auff dem Drachen reutheſt/wie ſchön reutheſtu auff Erden/ wie der Drache der alte Teuffel in den ſieben Siegelen / welcher immer wil über das Hertze GOttes in Feuers-macht reuthen/ und bleibet doch in den ſieben Siegelen im finſterm Abgrunde der Ewigkeit/ im Urkunde der Natur/ in der ſtrengen Matrix verſiegelt.

70. Alſo auch du/ wiewohl die Siegel in der Menſchlichen Seele im Tode Chriſti ſind gebrochen/ ſo hat dich doch GOttes Zorn mit dem Geiſte dieſer Welt verſiegelt / und führet dich/ daß er alle ſeine Wunder an dir verbringe.

71. Sihe du ſtoltze Hure auffm Thiere / was haſtu geſuchet/ ſeith der Apoſtel Zeit/ welche im Leben Chriſti wandelten/ und nicht nach der Luſt des grimmen Geiſtes in der Natur Uhrſtandt/ wie du: Beſiehe dein prächtiges Reich/ welches du in der Welt auffgerichtet haſt/in deme man hat müſſen von GOTT weichen / und deine Geſetze ehren und anbethen.

72. Chriſtus bethet ſeinen Vatter an/ſeine Menſchliche Seele drang ins Verbum Domini, in die ſieben güldene Leuchter / welche ſind der brennende Liebe-geiſt des Hertzens GOttes im Vatter / in der ſtillen Ewigkeit: Alda würckete Chriſtus hie auff Erden in des Vatters Quall groſſe Wunder: Dann er thät auff die Siegel der Verborgenheit / und trieb die unſaubern Geiſter aus der grimmen Quall der Seelen / und ſchallete mit ſeinem Worte im Centro der armen gefangenen Seelen/ daß ſich alle Siegel bewegten / und ins Leben Chriſti zu GOTT eindrungen: Alda konte der Teuffel nicht wohnen / dann er iſt ein Geiſt der Finſternüß / wie wir ihn hernach wollen anzeigen.

73. Du aber nimbſt das Reich Chriſti/und den Gewalt Chriſti mit Gleißnerey und Betrug ein: Wo ſind deine Wunder? So du Göttliche Geſetze macheſt / nur zu deinen weltlichen Ehren und Betrug / daß du mögeſt herrſchen über Silber / Gold und Seelen der Menſchen.

74. O du Babelſche Hure! du biſt es von der die Propheten geſagt haben / welche haben gedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder / ſo in der ewigen Natur verborgen wären: In dir ſind die Wunder ans Liecht kommen / aber du verwüſteſt den Baum des Lebens / darumb muſtu in den Pfuhl der mit Schwefel brennet: Und darumb ſaget der Geiſt in der Offenbahrung: Gehe aus von ihr mein Volck / auff daß du nicht theilhafftig werdeſt ihrer Quaal.

75. Weil du dann aus dir ſelber in der grimmen Macht des

Zorns GOttes biſt gewachſen / und biſt nur ein Freſſer / und haſt alle Wunder GOttes in Hoffahrt geſetzet zu deinen Thieriſchen Ehren: So ſind auch die Siegel in dir verſiegelt / biß der Zorne ſeine Macht an dir beweiſet / und du dich ſelber friſſeſt.

76. Dann du haſt der Engel Poſaunen verachtet / und verfolget die dir von GOTT geſandt waren / du achteſt deinen Bauch-Gott und Herrligkeit vor alles / und läſſeſt dir heuchelen.

77. Die Braut des Thiers ſpricht: Ich bin dein GOTT / ſetze mich auff dich / reuth wie du wilt / Ich wil ruffen / daß die Fettigkeit der Erden dein ſey / und man ſoll dich in mir anbethen / Furcht und Schrecken ſey in deme / der uns verachtet. Alſo reuthe ich über die gebogene Knie / und über die Seelen der Menſchen: wo mag ein ſolch Reich ſeyn als wir haben?

78. Aber der Geiſt Mercurius, welcher außgehet aus den ſieben brennenden Fackeln / der da iſt der Geiſt der Braut GOttes / deutet in Apocalypſi, wann auffgehet das ſiebende Siegel / ſoll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches GOttes.

79. Dann das Lamb das erwürget war / nam zur Zeit des ſiebenden Siegels das Buch aus der rechten Handt deß der auff dem Stuhl saß / und thät ſein Siegel auff / und die vier und zwantzig Elteſten fielen vor das Lamb nieder / und ſprachen: Du haſt auffgethan das Buch / und gebrochen ſeine Siegel / Preiß / Ehre und Lob ſey GOTT und dem Lamme / das würdig war zu nehmen das Buch / und zu brechen ſeine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den fewrigen Pfuhl geworffen. Verſteheſtu diß nicht / ſo biſtu unter dem Siegel.

80. Siehe wann das ſiebende Siegel auffgethan iſt / ſo weidet der Ertz-Hirte ſeine Schafe ſelber auff ſeiner grünen Awe / Er führet ſie zum friſchen Waſſer / und erquicket ihre Seelen / und führet ſie auff ſeiner rechten Straße; der iſt ein guter Hirte / und die Schafe folgen ihme / und Er giebt ihnen das ewige Leben.

81. Zu der Zeit zerbricht Babel die groſſe Statt auff Erden in den Wundern / und gehen aus ihr alle Seelen der Menſchen / ſo im Buch des Lebens / im Gläſern Meer geſchrieben ſind / alle die aus GOTT gebohren ſind / und es iſt eine Hütte GOttes bey den Menſchen: Dann der ſie verführet hat / wird verſiegelt / das Liecht vertreibet ihn.

82. Darumb merckets ihr Schlaffenden/ und wachet auff/ der Tag bricht an/ es iſt hohe Zeit/ daß euch nicht der Zorn in Babel ergreiffe: Es iſt groſſer Ernſt verhanden: Laſſet ab vom Zancke umb den Kelch Chriſti/ ihr werdet vor GOTT als Narren erfunden: Es lieget nichts an ewren Schlüſſen/ daß ihr euch rettet und ſchlieſſet: So wollen wir glauben/ ſo wollen wirs haben/ ſo kan die Kirche GOttes erhalten werden/ und die ander Part ſpricht darwider/ und heiſſet einander Ketzer/ und führet alſo den blinden Läyen in ewrem Teuffels-zancke in ewerer Hoffahrt gefangen: Ihr bindet den rechten Verſtandt an ewer Kunſt: Wer nicht ſtudiret hat/ der ſoll nichts wiſſen von den Geheimnüſſen GOttes.

83. O Ihr hoffärtige blinde Menſchen/ wie laſſet ihr euch den Gutdünckel ohne GOttes Geiſt verführen/ wie wollet ihr am Gerichts-tage GOttes mit ewren verirreten Schäflein beſtehen/ die ihr alſo in Blindheit habet geführet? Ihr habt ſie voll Läſterung geſchüttet/ und ſeyd in eytel Gleyßnerey/ im Geitz/ Hochmuht und falſcher Lehre auff dem Drachen geritten/ ihr habt von auſſen gegliſſen/ und inwendig ſeyd ihr voll des Teuffels geweſen.

84. Wo iſt ewer Apoſtoliſch Hertze? habt ihr Chriſtum? warumb zancket ihr dan umb Ihn/ und macht den Läyen auch zanckende/ da er doch nicht weiß waß er thut/ er fiedelt auff ewerer Geigen/ und läſſet ehe das Leben/ als er vom Irthumb außgienge ins Leben Chriſti.

85. O du einfältige Heiligkeit/ warumb nimſtu nicht Chriſtum deinen trewen Hirten zum Hirten an/ und läſſeſt die Wölffe fahren/ du darffeſt umb Chriſti Reich nicht zancken? Die Wölffe haben auch keine Gewalt dir daſſelbe zu nehmen/ oder zu geben/ du darffeſt auch nicht fragen/ wo iſt Chriſtus? Iſt er im Abendmahl/ und in der Tauffe/ iſt er im Gehör des Predig-ambts/ wie man dan heute ſo hart darauff dringet?

86. Schawe nur zu/ und anneige dein Hertze/ Sinnen und Gemühte in Chriſto/ daß Chriſtus in dir gebohren wird/ ſo haſtu Chriſtum/ Tauffe/ Sacrament und den H. Geiſt an allen Orthen/ du haſt ihn im Gehör des Worts.

87. Die Bunde und Teſtamenta Chriſti/ ſo die ohne Glauben lange gebrauchet werden/ ſind nur verborgene Siegel: So du aber in Chriſto gebohren wirſt/ ſo ſind ſie die auffgethane Siegel in deinem Hertzen/ in deiner Seelen/ es iſt alles deine/ Chriſtus iſt in dir/ und du biſt in Ihme/ und Chriſtus iſt auch

im Vatter / und du in Chriſto auch im Vatter: Und der heilige Geiſt gehet aus dem Vatter in Chriſto aus / und auch in dir / das Wort des Lebens iſt immer in dir: was ſucheſtu dan zu deiner Seeligkeit? So du höreſt von GOTT lehren / ſo lehret auch der Geiſt aus deinem Hertzen: Und iſt eine Liebe / ein CHriſtus / ein GOtt / eine Seeligkeit an allen Orten: Wo du biſt / iſt die Himmels Porte / ſie iſt nicht alleine im Steinhauſe der Kirchen / da man glänzet vor Hoffahrt: ſondern wo bußfertige rewige Menſchen bey einander ſind / die mit Begierde nach GOttes Barmhertzigkeit trachten / die da gerne reden von der Liebe und von den Wundern GOttes.

88. Höre du blinde Babel / ſolte der heilige Geiſt in deinem Worte kräfftig würcken / ſo du vor der Gemeine GOttes ſteheſt / und verachteſt deine Vorfahren wegen ihrer Blindheit in ihrem auffgethanen Siegel / und du biſt ſelber eine böſe falſche Natter / lehreſt nur Auffruhr / Zanck und Schmach / du geuſſeſt in deine Zuhörer nicht den heiligen Geiſt / wie du rühmeſt / ſondern den Zanck-geiſt: du lehreſt ſie Verachtung / und nicht die Liebe: Was weiß der Läye von den Todten vor Tauſend Jahren / ſind ſie doch in GOttes Gerichte / und nicht in deiner Gewalt: Du richteſt manchen der in der Engliſchen Welt iſt / ſolte dan der H. Geiſt in deinem falſchen Richten in der Menſchen Hertzen predigen? Nicht Chriſti Geiſt / ſondern des Teuffels Geiſt predigeſt du in ihre Hertzen / daß ſie an deiner Fabel hangen / und laſſen das theure Wort Chriſti fahren.

89. Siehe der Apoſtel Geſchichte an / als ſie bey einander waren gantz einmütig / mit Begierde des Reichs GOttes / und redeten von den groſſen Wundern und Thaten GOttes / und von ſeiner Liebe gegen den Menſchen / wie ſich die Erde unter ihnen hat beweget: daß auch der H. Geiſt aus groſſer Freude hat das irrdiſche Centrum beweget: Hätten ſie aber geſeſſen / und nur die Phariſeer ausgeecket / ihrer geſpottet / ſie verachtet / und ein höniſch Spiel aus ihnen getrieben / der H. Geiſt wäre nicht ſo kräfftig unter ihnen geweſen.

90. Darumb thut eure Augen auff ihr Kinder GOttes / und gehet in Tempel Chriſti / und hanget nicht am Tempel der Gleißnerey / an den Heuchlern und Mördern: Nicht verbiete ich die ſteinerne Kirchen darumb / ſondern ich lehre den Tempel Chriſti an allen Orten: In der Kirchen wird die gröſſeſte Pracht getrieben.

91. So du aber wilt in Chriſti Tempel eingehen / ſo muſtu

ein demütiges / zerſchlagenes und zerbrochenes Hertze bringen / daß ſich ſähnet nach GOttes Reich: Es muß nicht in Heucheley ſtehen / da man mit den Gebärden ſich heilig und andächtig erzeiget / und aber die arme Seele auſſer Chriſti Tempel läſſet in den ſieben Geiſtern der Finſternüß / da nur der Mund ein Chriſt iſt / und das Hertze im Zweiffel / auch wol in eitel Wollüſten des Fleiſches.

92. O ihr blinden Sophiſten / was habe ich mit euch zu thun / daß ich von euren Wundern ſchreiben muß / habe ich doch nicht euren Weeg geſuchet / ſondern das Hertze GOttes / mich zu verbergen in Chriſto: Ich wolte alleine mit der Jungfrawen in der Offenbahrung / welche auff dem Monden ſtehet / in die Wüſten fliehen / vor dem Drachen / und muß nun ſelber den Drachen anzeigen: HErr du thuſt waß du wilt / deine Weege ſind eitel Wunder.

Das 4. Capittel.

Von der ſiebenden Geſtalt der Natur / der Weſenheit oder Leiblichkeit. Item: Von den drey Perſonen in der GOttheit.

1. SO wir euch dan nun alſo den Weeg des Liechtes zeigen / ſo gelüſtet den Geiſt nicht alleine alſo bloß als in einer Hiſtorien zu reden / ſondern das Liecht in der höchſten Tieffe in ſeinem Quällbrunn darzuſtellen / daß ihr ſehet als in ein auffgethan Siegel in Ternarium Sanctum.

2. Dann ſo in dem ſiebenden Siegel ſoll das Geheimnuß des Reiches GOttes offenbahr ſtehen / und das Lamb in ſeinen Schäflein ſelber Hirte ſeyn / ſo muß es nicht zugeſiegelt ſeyn: dann wir haben die Stimme der Poſaunen des ſiebenden Siegels im Ternario Sancto erkant / und ſollen billig reden von unſerm Vatterlandt / dahin wir werben.

3. Niemand ſoll uns vor unwiſſend achten / daß wir alſo tief reden: Sähen wir nichts / und erkenneten das nicht / ſo geſchwiegen wir doch: Man ſaget weß das Hertze voll iſt / deß gehet der Mundt über. Ein ſolches iſt von dieſer Handt nicht geſuchet worden / aber es ſtehet geſchrieben: Ich bin funden

werden / von denen ſo mich nicht ſucheten / und nach mir nicht fragten.

4. Ich war wol ſo einfältig in den Geheimnüſſen als der allerwenigſte: Aber meine Jungfraw der Wunder GOttes lehret mich / daß ich von ſeinen Wundern ſchreiben muß / wiewol mein Fürſatz iſt / mir zum Memorial, und ſoll doch alſo reden / als vor vielen / das GOTT bewuſt iſt.

5. So wir nun wollen reden von der ſiebenden Geſtalt der Natur / ſo ſehen wir vornemblich daß die Leiblichkeit darinnen ſtehet: dann ein Geiſt iſt rohe ohne Leib: Da aber doch kein Verſtandt ohne Leib iſt / und auch der Geiſt in ſich ſelber ohne Leib nicht beſtehet: Denn eine Geſtalt in dem Geiſte iſt ein Hunger / und ein ſähnliches Begehren / je eine Geſtalt nach der andern.

6. Dann alle Ding ſtehen im Willen / und werden im Willen getrieben: dann ſo ich keinen Willen faſſe zu gehen / ſo bleibet mein Leib ſtille ſtehen: darumb träget mich mein Wille: und ſo ich nicht ein Begehren habe nach einem Orthe / ſo iſt auch kein Wille in mir. So ich aber etwas begehre / ſo iſt das der Eſſentien Wille.

7. Nun begehren doch die Eſſentien nichts / als die Erhaltung und Bawung des Leibes: dann der Leib iſt ihre Speiſe / und iſt das gantze Weſen aller Weſen / ein ſtäter Hunger / erfüllen / und denn aus dem gefülleten wieder Gebähren / wie man das ſiehet.

8. Eine jede Geſtalt des Geiſtes begehret der andern im Hunger / und ſo ſie die kriegt / ſo wird aus ihr eine andere Geſtalt / und vergehet doch die erſte nicht / ſondern die andere formet ſich in der erſten in eine andere Quaal / und behalten doch alle beide einander / eine jede ihre Eigenſchafft / wie wir dan alſo haben von der Natur in ſechs Geſtalten geſchrieben / wie je eine aus der anderen gehe / und wie je die eine Urſache der anderen ſey / das ſie gebohren werde / und doch eine jede ihre Eigenſchafft in der andern behalte / und da ſie gleich nun in ſechs Geſtalten in einander ſtehen / ſo iſt doch keine Stätte der Ruhe / ſondern iſt ein ſtätes Begehren aller ſechs Geſtalten / als ein großer Hunger: daraus dan der Wille immer gebohren wird: und da aber nichts iſt / da Ruhe wäre / als die ſtille Ewigkeit / und ſolches doch auch im Rade der feurigen Eſſentien nicht mag ergriffen oder gefunden werden: ſo ſuchet die hungrige Natur in ihrer Mutter / als im Begehren der Herbigkeit / und die Her-

bigkeit fanget das begehren der Eſſentien , und hälts : Alſo ſtehen alle Eſſentien des Hungers in der herben Mutter gehalten / denn die iſt ihre einige Ruhe / welche ſie wieder füllet mit deme was in ihr iſt / als mit ſich ſelber.

9. Hierinne ſtehet das Regiment eines Geiſtes : Dann die Natur ſtehet nicht alleine in ſieben Geſtalten / ſondern es mag aus jedem Begehren wieder ein Wille erbohren werden / darinnen wieder die Eſſentien ſtehen / aber veränderlich nach deſſelben Willens Begehren / und ſtehet in dieſem die Allmacht / und die Wunder / deren keine Zahl erfunden wird / wie du diß an der Schöpfung der Welt magſt ſehen.

10. So aber denn das ewige Weſen ein gewiß Ziehl und Maß begehret / dawider oder darüber es nichts höhers / anders oder mehrers begehret / ſo hats ihme erbohren das Hertze / das iſt der Natur Ende / und das Hertze iſt die Erfüllung des Ewigen.

11. Nun aber iſt das Hertze der Natur auch nicht begreifflich / und bleibet die Natur gleichwohl im Finſternüß in ſich ſelber / und das Hertze in ſich ſelber im Liechte / und wäre keines offenbahr : und iſt doch ein ſtäter Hunger in beyden : dann die beyde haben von Ewigkeit gewürcket Liecht und Finſternüß.

12. Nun ſehen wir an der Engliſchen Welt / ſo wol an dieſer Welt / daß die ſiebende Geſtalt der Natur eine Weſentliche Geſtalt iſt / daraus die Leibwerdung iſt worden / durchs Verbum Fiat , und gründen / daß die auch in zweyen Geſtalten ſtehet / eine in der Finſternüß / und die andere im Liechte / und gehören doch nicht zur Gebuhrt der Finſternüß und des Liechtes / ſondern ſind der Leib oder die Begreifflichkeit.

Die mächtigſte Porte im Centro hoch zu betrachten.

13. Solches zeigen wir euch an Liecht und Finſternüß : Dann wir können nicht ſagen / daß die Finſternüß die Quaal ſey ſo wol auch das Liecht / ſondern die Finſternüß umbſchleuſt die Quaal / und urſachet daß eine Quaal der Angſt des Sähnens und Begehrens in ihme ſey : dann die Finſternüß hat kein Begehren / ſondern das Begehren wird in ihr gebohren / und die Finſternüß urſachet das Begehren / daß ein Begehren entſtehet / als von der Finſternüß frey zu ſeyn.

14. So arbeitet nun das Begehren ſo ſehr nach der Freyheit / biß die Angſt in dem ſcharffen Begehren die Freyheit in ſich er-

blicket / und da es doch nicht die Freyheit iſt: und ob ſie das iſt / ſo ſtehet ſie doch in der Schärffe der Angſt / und wird Feuer genant / da das Begehren dan nicht höher kan / ſondern muß in ſich ſelber erſticken / und in der Quaal ſincken: und die Schärffe des Feuer-Blitzes in der ſcharffen Freyheit behält das Recht / als eine ſtille Quaal / welche in der Schärffe der Freyheit ſtehet. Und iſt das Sincken der Angſt alſo zu vergleichen wie ein Todt / daraus das Leben erbohren wird: und derſelbe Todt giebt das Gewichte / dann es iſt gegen dem Feuer der Freyheit als ein Erſincken in ſich ſelber / und wird in ſeinem Sincken die Angſt materialiſch / alſo daß man in dieſem Todte die gantze Geſtalt der Quaal begreifflich / oder empfindlich / wie ich ſagen möchte / empfindet / und dieſe Empfindlichkeit iſt die Leiblichkeit der Finſternüß / und das Feuer der Freyheit im grimmen Blitz iſt ſein Geiſt und Leben: und wird euch hiemit angedeutet / daß ihr in euch ſelber gehet / und ſehet daß das Feuer die Fühlung in der Schärffe der todten Leiblichkeit machet: dann ohne Fewer hat kein Leib keine Fühlung: wie ihr diß an der Erden und Steinen ſehet.

15. Nun wird euch ferner dargethan / daß der Leib oder die Weſenheit nicht alſo ein Todt ſey / der nichts tauge / und nur ein unnütz Ding ſey / denn die Erſinckung treibet ſeine Quaal unter ſich / und giebt Gewichte / und das Feuer über ſich / und giebt Geiſt / Leben und Beweglichkeit.

16. Nun zwiſchen dieſen im mitten iſt das Centrum der begehrenden Angſt / das iſt eine Urſache des obern / als des Feuers / und auch des untern / als der Weſenheit: und ſo aber das Centrum nicht über ſich kan / und auch nicht unter ſich / und doch mit dem Begehren treibende iſt / ſo treibet es quericht / und ſtehet die gantze Geſtalt als ein Baum im Gewächſe: Dann es erſcheinet im Centro als ein Creutz / daraus die Eſſentien des Begehrens ausdringen / gleich als ein Baum oder Gewächſe / wie ich es deuten möchte / und iſt doch kein Wachſen / ſondern ein Außtreiben in ſich ſelber / gleich einem Stechen in der todten Weſenheit.

17. Und geben euch hierinnen ernſtlich zu verſtehen / daß die Quaal im Centro (aus welcher das Feuer oben aus in der Weſenheit gehet / und der Todt unter ſich ſincket / und die Eſſentien quericht) gebähre einen andern Willen / den Todt und auch das Feuer in der Schärffe mit den Eſſentien des Willens in die Freyheit zu ſetzen / und derſelbe Wille erlanget die Freyheit im

Feuer / und machet / daß das Feuer lichte ſcheinet / und machet eine Wonne.

18. Und dieſer ander gefaſſete Wille heiſſet Tinctur, denn er iſt ein Glantz in der Finſternüß / und hat die Macht des Lebens / und grünet durch den Todt der Weſenheit / und ſtillet die Angſt: Er hat aber keine Eſſentien in ſich / ſondern er iſt die Zierde und Krafft der Eſſentien, er iſt die Wonne des Lebens / er kan von der ängſtlichen Schärffe nicht weichen / und die Schärffe hält ihn doch auch nicht / dan er iſt frey / und eine Blume des Lebens / er iſt nicht ſanffte oder ſüſſe / ſondern er gleichet ſich einem brennenden Schwefel / da das Feuer einen Glantz bekommet / welches ſonſten im Centro in der Angſt ſchwartz und finſter iſt.

19. Alſo beſcheiden wir euch des Weſens in der Finſternuß / und wiewohl wir alſo gantz ſchwer zu verſtehen ſind / und uns auch nicht Glauben geben werdet; ſo haben wir doch deßen trefflichen Beweis / nicht alleine an den Geſchaffenen Geiſtern / ſondern am Centro der Erden / ſo wohl am gantzen Principio dieſer Welt / welches alles außzuführen alhie zu lang ſeyn wolte / wir entwerffens aber mit kurtzen und wenigen dem Leſer die Verſtändnüß zu eröffnen.

20. Sehet an das Centrum der Erden / welches GOTT durchs Wort hat geſchaffen / eben auß dem Centro des begehrenden Willens / nicht etwa aus einem ſondern Orte / ſondern aus der Weite und Tieffe / ſo weit ſich das Wort hat in die Æther eingegeben / da iſt an allen Orten das Centrum geweſen / und iſt noch alſo / und bleibet in Ewigkeit alſo / denn es iſt von Ewigkeit alſo geweſen / und iſt diß der Anfang / daß das Wort hat einen Willen geſchöpffet in der Finſternüß / die Finſternüß zu offenbahren mit allen ihren Geſtalten der Wunder GOttes des Vatters in ſeiner Natur / welche er erbiehret in ſeinem ewigen Willen im Begehren.

21. Und zeigen euch dieſes: Sehet an die Erde / Steine und Metallen / die ſind alzumahl als wären ſie todt / und geben Gewichte / darzu ſind ſie im Finſtern / und haben doch ihr Liecht in ſich / als die edle Tinctur, welches ihr Liecht und Leben iſt / in welchem die Ertzt-ſteine / als in denen die Tinctur mächtig iſt / wachſen.

22. So ſehet ihr auch wie das Schwefel-feuer der Natur Bewältiger iſt / als in deme die Tinctur entſtehet / und alſo durch

den Todt der Natur in Steinen und Metallen grünet / und in der Natur die Weſenheit des Scheines und Glantzes hervorbringet / wie an Goldt und Silber / ſo wol an allen glintzenden Metallen zu ſehen iſt : Darinnen wir dann auch zugleich die gifftige Angſt der Finſternüß erſehen / auch den herben Todt der Finſternüß an der ſtrengen materia der Vermiſchung / wie ſolches die verſtehen / die darmitte umbgehen.

23. Auch ſo ſehen wir / wie die Tinctur das niedrigſte im Tode kan zu ſeiner höchſten Zierde bringen / als ein geringes Metall in Gold / und das alles / wegen der groſſen Macht der Ewigkeit. Darumb iſt auch den Alchymiſten die Tinctur verborgen / dieweil ſie ſich aus dem Ewigen urkundet / und ſie die aber irrdiſch ſuchen / ſucheten ſie recht / ſie fänden ſie wohl / als wir im Geiſte erfunden haben.

24. Noch viel gröſſer haben wir deß eine Erkäntnüß an den mancherley materien der Erden : Da wir dan wiſſen daß ſolches aus den ewigen Eſſentien als eine Ausgebuhrt geſchaffen / und alſo alda im Weſen iſt / als ein Bild der Eſſentien , da wir können ſehen die Veränderung des Willens in den Eſſentien , und die groſſen Wunder der Allmacht GOttes.

25. Dann alle Ding ſo zum Weſen kommen ſind / die ſind aus der ewigen Gebährerin gegangen / nicht unterſchiedlicher Zeit / ſondern auff einmahl / aber unterſchiedlicher Zeit iſt die Formung des Weſens im Ringen des Centri in der Figur oder Form geſtanden / und vom Hertzen GOttes im Liechte geſehen worden / welche es endlich geſchaffen / da ſich dann die Zeit angefangen hat.

26. Dann die Gottheit hat gelüſtert die Wunder der ewigen Natur / der unzahlbaren und der ewigen Eſſentien im Weſen und Cörperlichen Dingen zu ſehen.

27. Und geben euch diß auch hoch und ſcharff zu verſtehen / daß GOTT alles ans Liecht hat geſchaffen / und nicht in die Finſternüß / dann dem Tode im Centro , als dem Leibe / oder dem Cörperlichen Weſen der Erden / hat er erwecket die Tinctur , das iſt / ihr Glantz / Schein und Liecht / darinnen ſtehet ihr Leben : und der Tieffe über dem Centro hat er gegeben die Sonne / welche iſt eine Tinctur des Feuers / und reichet mit ihrer Krafft in die Freyheit auſſer der Natur / in welcher ſie auch ihren Glantz erhält / und iſt des gantzen Rades der Sternen ihr Leben / und ein Außſchlieſſer des Todes in der Angſt-Kammer / dann alle Sternen ſind ihre Kinder : nicht daß ſie derer Eſſentien habe /

ſondern iſt ihr Leben / und aus ihrem Centro ſind ſie am Anfang gangen: ſie ſind das Centrum des Obern in der Freyheit des Lebens / und die Erde iſt das Centrum des untern im Tode / und da doch kein ſterben in keinem iſt / ſondern Veränderung des Weſens in ein anders.

28. Dann dieſe Welt ſtirbet nicht / ſondern wird verändert werden in ein Weſen / ſo es vorhin nicht war / verſtehe der Eſſentien: Aber der Schatten aller dieſer Weſen bleibet ewig ſtehen / als eine Figur zu GOttes Ehre / Freude und Wunderthat.

29. Und dann zum andern / ſo fügen wir euch von den Geiſtern / welche auch alle zum Liechte ſeynd erſchaffen worden / denn ſie ſind die Eſſentien des Lebens / nicht aus der Leibligkeit des Todes / ſondern außm Centro der Eſſentien, im Uhrſtande der Tinctur, welche erreichet die Freyheit GOttes des Vatters / die da iſt liechte / und eine Wonne der Ewigkeit / darinnen das Wort mit der Engliſchen Welt ſein Regiment hat: Sie ſind alle aus der Schärffe der Blicke im Rade der Eſſentien geſchaffen / und ſtehen in der Freyheit fürm Hertzen GOttes / und ſind die Wunder in der Luſt GOttes / welche das Hertze GOttes erblickte / in den Wundern der Krafft / darumb es denn den Willen ſetzete in das Fiat, und die ſchuff.

30. Und verſtehen wir mit dem Worte Schuff / eine Entſcheidung der Eſſentien im Centro in der herben Matrice: Darumb iſt auch ſo ein groſſer Unterſcheidt in den Geiſtern / als wie ein groſſer Unterſcheidt im Willen der Eſſentien iſt: als wir deſſen ein Exempel und Gleichnüß an dem Willen unſers Gemühts haben / daraus ſo mancherley Gedancken entſpringen / und da ein jeder Gedancke wieder das Centrum hat zu einem Willen / daß alſo aus einem gefaſſeten Gedancken mag eine Subſtantz werden / wie das der Vernünfftige wohl verſtehet.

31. Auff eine ſolche Ahrt ſind alle Geiſter aus dem Centro des ewigen Gemühtes geſchaffen worden / darumb ſind ſie auch ewig: dann waß aus dem ewigen Gemühte erbohren iſt / das iſt ewig.

32. Dann vor dem Fiat, ehe GOTT das faſſet / gieng das Radt der ewigen Eſſentien ohne Weſen im Wunder: Aber als GOTT den Willen ins Fiat ſetzete: ſo giengs im Weſen / und da hat ſich angefangen die Zeit / die vor in Ewigkeit nicht war.

33. Und geben wir euch hoch zu erkennen den ſchweren Fall Lucifers / der ſeinen Willen zurücke in des Feuers Matrix im

Centro faſſete / und von dem Willen des ewigen Gemüthes / welcher nur zum Hertzen GOttes gehet / abwendete / und wolte in der Wurtzel der Tinctur, als in der Feuers Matrix, über das Hertze GOttes herrſchen. Dann die ſtrenge Feuersmacht geliebte ihme mehr als die Sanfftmuht in der ſtillen Wonne. Darumb ward er auch zurücke in die finſtere Matricem, in das ängſtliche Gemühte / in das Sincken des Todes geſtoſſen.

34. Dem hochfragenden Gemühte zu begegnen / und zu erfüllen ſeinen Begriff / was doch den Lucifer habe darzu bewogen? Geben wir zu bedencken die Matricem der Gebährerin / da findet er alle Geſtälte ſo in der gantzen Natur mögen ergründet werden.

35. Dann er findet Herbe / Grimm / Bitter / Finſter / Sawer / Stachlicht / Neidig: Welches alles im Centro der Gebährerin / in der finſtern Herbigkeit vor der Anzündung des Liechtes ſtehet.

36. Als aber GOTT den Willen im Fiat hatte / und wolte Geiſter ſchaffen / ſo war es anderſt nicht als gleich wie GOTT zur Gebährerin des dritten Principii dieſer Welt ſprach: Es gehen hervor allerley Thiere / Vögel / Fiſche und Würme / ein jedes nach ſeiner Ahrt / verſtehe nach jeder Eſſentien Ahrt iſt der Leib / und auch das Weſen im Leibe / welches ſein Geiſt iſt: Gleich alſo auch mit den hohen Geiſtern. Auß der ewigen Matrix, giengen aus allen Eſſentien (welche ohne Zahl ſind vor uns zu rechnen) Geiſter.

37. Und wie wir euch angezeiget haben / von den ſieben Geſtalten des Centri der ewigen Natur / da jede Geſtalt ein ſonderlicher Quellbrun der Natur iſt / giengen aus jeder Geſtalt oder aus jedem Quellbrun / Geiſter nach der manigfältigerley Eſſentien und Eigenſchafften / ein jedes nach ſeiner Ahrt: Und komt das Ober-Fürſtliche Regiment vom Haupt-quäll / welcher iſt eine Urſache der Vielfältigung in ihme / gleich wie das Gemühte eine Urſache der Sinnen.

38. Und fügen euch ernſtlich zu bedencken und zu betrachten / die Matricem: Da ihr dan bald werdet erkennen den gefaſſeten Willen des Lucifers / was er in ſeinem Uhrſtand iſt / wie die Creatur hat in die Matricem geimaginiret / und ſich laſſen halten / und da doch GOTT alle Geiſter ins Liecht geſchaffen.

39. Dann die Tinctur der freundlichen Wonne leuchtete aus allen / und das Hertze GOttes ſchien vor ihnen / da hinein ſolten

ſie imaginiren / und ihren Willen und Krafft ſchöpffen im Verbo Domini.

40. Weil ſie aber ſahen / daß das Verbum Domini im Centro als eine andere Gebuhrt aus dem Centro war / und ſie aus den Eſſentien des groſſen Quällbruns erbohren waren / welcher iſt die Natur der Ewigkeit / ſo verachteten ſie die Demuht / aus der die Liebe und das Liecht erbohren wird / und wolten in der ſtrengen Macht über die Demuht herrſchen im Feuer-quall: dann die Feuers Matrix wolte das Regiment haben.

41. Dann wir können anders nicht erkennen / als das Lucifer in der vierdten Geſtalt der Matrix ſey erſchaffen worden: Dann daſelbſt ſtehet Zorn und Liebe gegen einander / und iſt der Streit der Uberwindung / da das Liecht die Finſternüß überwindet und gefangen hält.

42. Auch ſo wolte GOttes Grimmigkeit und Eyfer der ewigen Natur auch creatürlich ſeyn / und ſeine Wunder erzeigen: Darumb ſind ſie im Quäll-brunnen ihrer eigenen Natur gehalten / und haben die Matrix der Grimmigkeit / Zornes und Neides entzündet: Das iſt nun ihr ewige Wonne.

43. Die Tinctur iſt falſch worden in ihrem gefaſſeten Willen / in deme ſie aus grimmiger Hoffart wolten über die Demuth des Hertzens GOttes herrſchen / und darumb aus dem obern Centro ins untere / als ein Todt geworffen worden / da nur eitel Finſternüß iſt / und mögen das Liecht GOttes nicht erreichen.

44. Dann zum Liechte GOttes gehöret eine Faſſung der Demuht / in welcher die Begierde der Liebe gebohren wird / welche das Hertze GOttes ergreiffet: Und das iſt im Lucifer nicht / ſondern eitel Zorn / Neid / Hochmuht / immer über das Hertze GOttes auszufliegen / und zu herrſchen in ſtrenger Macht: Darumb iſt er aus dem Göttlichen Principio ausgeſtoſſen worden ins Centrum der Finſternüß / das iſt ſein ewig Reich.

45. Und wird den Theologen, die ſich unterwinden von GOttes Willen zu predigen / alhier klar gezeiget / das ihr Tichten von den Weegen zu GOTT / Fabeln ſind / da man Geſetze machet / damit das Reich GOttes zu erreichen: Es ſtehet alleine in deme / und liegt an unſerer imagination, daß wir unſern Willen in der Demuht ſchöpffen / darinnen die Liebe gebohren wird / welche dringet zum Hertzen GOttes / als in ihr Eigenthumb / da dan die Menſchliche Seele in GOTT gebohren wird / daß ſie GOttes Willen empfähet / zu thun waß GOttes Wille iſt.

46. Dann alles Thun der Menſchen / auſſer GOttes Willen / iſt nur ein Schnitzwerck der Natürlichen Kunſt / welches in der Angſt des Centri bleibet / und iſt ein Suchen / da nichts iſt / gleich einem der ein künſtlich Werck machet / daran er einen Gefallen hat / alſo auch ſtehen ſolche Wercke vor GOTT / als eine Figur / welche zwar in Ewigkeit in der Figur bleiben.

47. Aber zur rechten Wiedergebuhrt / das Hertze GOttes zu erreichen / gehöret nur der ernſte Wille / und eine Ergebung / da dan die Vernunfft läſſet alles fahren / waß ſie geſchnitzet hat / und hanget am Verbo Domini, als am Hertzen GOttes / ſo wird der Geiſt in GOttes Liebe empfangen und gebohren.

48. Wie wir euch dan klar haben angedeutet / wie alles Weſen aus dem Willen erbohren iſt / und hat all Ding ſeine Wiederfortpflantzung im Willen: Dan der Wille iſt der Meiſter aller Wercke / dann er hat ſeinen erſten Uhrſtandt aus GOTT dem Vatter zur Natur / und fähret durch die Natur zu ſeinem Hertzen / welches iſt der Natur Ende / das da wohnet in der ewigen ſtillen Freyheit auſſer der Natur / und in der Natur / als ein eigen Principium in ſich ſelber.

49. Alſo hat der Uhrſtandt der Natur das ander Principium, daraus kommen nun Weſen / die da mögen verändert werden / aber das Principium des Hertzens GOttes nicht.

50. Darumb ſage ich noch / und iſt die theure Warheit / alles was vom Weege zu GOTT geſchnitzet und gelehret wird / ſo das nicht gehet auff die Sanfftmuht der Liebe / und vorder in der Faſſung des Willens zum Hertzen GOttes / ſo iſt es alles nur ein Schnitz-werck in den Wundern GOttes / daß die groſſen Wunder ans Liecht gebracht werden / welche in den verborgenen Siegeln ſtunden / und ſind die Schnitzer nur Arbeiter in den Wundern GOttes / am groſſen Gebäw zu GOttes Herrligkeit / welche wird in den Wundern erſcheinen in Veränderung dieſer Zeit / da alle Ding wieder ins Æther gehen.

51. Nicht richte und verdamme ich den begierigen Sucher / der da in Blindheit ſuchet / und nicht weiß was er thut / ſintemahl er am Gebäw der groſſen Wunder GOttes arbeitet / dann er wird ſeinen Lohn am Ende finden / ſintemahl er im Willen ſtehet zu GOTT einzudringen / und bleibet aber im Gebäw.

52. So nun das Gebäw am Ende der Zeit vor GOtt erſcheinet / ſo wird auch ſein Werck-meiſter vor GOTT erſcheinen. Oder ſagen wir dieſes alleine / ſaget nicht die Schrifft in der Offenbahrung JEſu CHriſti / daß uns unſere Wercke ſollen

nachfolgen / da ein jeder ſoll erndten / waß er geſäet hat.

53. Darumb laſſet ab vom Schmähen und Läſtern / und vom eigenen Lichten der Weege zu GOTT / und gebet euch aus des Teuffels Geitze und Hochmuht in die Weege der Liebe / welche ſtehen in der Demuth gegen dem Hertzen GOttes in Chriſto Jeſu: Der da hat die verborgene Siegel wieder auffgethan / mit welchem wir in Adam verſiegelt worden / in den ewigen Todt / ſo werdet ihr durch Chriſtum in GOTT gebohren / und krieget Göttlichen Willen.

54. Wir fügen euch in unſerm Begriff und Erkäntnüß noch mehr in den Wundern GOttes: dann alles was da lebet und webet / iſt zu GOttes Ehr und Wunder geſchaffen. Es ſind noch viel figurlicher Geiſter / die nicht aus dem ewigen Quällbrunnen ihren Uhrkundt haben / ſondern aus dem anfänglichen Willen: als da ſind im Waſſer / Lufft / Erden und Fewer / ſonderlich unter dem Firmament die Aſcendenten / derer viel und in groſſen Heeren ſind / und haben auch ihr Regiment / ſind aber veranderlich / dann ihr Schatten bleibet auch ſtehen / und ſind ſonderliche reine Geiſter / die nicht ihre Fortpflantzung aus ſich ſelber haben / ſondern werden zu ſondern Zeiten / durch Würckung der Natur / durch die Tinctur der Himmel erbohren / verſtehe die Obern.

55. Aber die Irrdiſchen haben ihr Centrum aus dem unter-Globo, und die Wäſſerigen aus der Matrice des Waſſers: und die haben unterſchiedene Himmel zum Regiment / vergehen aber alle zu ſeinen Zeiten / und ſtehen zu GOttes Wunderthat.

56. Und geben euch zu erkennen / daß vor den Zeiten der Engliſchen Welt ſey von Ewigkeit ein ſolch Regiment geweſen / da allein die Erkäntnüß und Verſtändnüß in GOTT geweſen / aber mit der Engliſchen Welt auch in die Creatur kommen.

Die Porte in Ternarium Sanctum.

57. SO wir euch dann nun ein ſolches von der Leibligkeit und Geiſtern haben gezeiget / wiewohl die Geiſter Creatürlich und weſentlich ſind / und aber doch vor uns nicht begreifflich / ſo wollen wir euch ferner zeigen das Himmelreich mit ſeinen Geiſtern und Geſtalten: und nach dieſem das Menſchliche Reich / da denn die groſſen Wunder GOttes im Liechte ſollen gezeiget werden. So mache ſich nur Niemand ſelber blindt / es kan an allen Dingen erwieſen werden / waß man nur anſiehet / fürnemblich an dem Menſchen / dann der iſt ein Bilde und

Gleichnüß aller Weſen : darumb heiſſet er die Gleichnüß GOttes.

58. Es iſt keine Creatur weder im Himmel noch in dieſer Welt / da alle drey Principia darinnen offen ſtünden / als am Menſchen : ſo aber ſeine Seele in GOTT gebohren iſt / ſo übertrifft er in den Wundern die Engel / wie ich hernach anzeigen wil.

59. So aber dieſer Text dem Leſer möchte ſchwer ſeyn im Verſtande / ſo wollen wir ihn doch vermahnet haben / ſich zu gedulden / und nur fleiſſig zu leſen / obs ihm nicht möglich ſey zu ergreiffen / ſo wird es doch hernach / wan vom dreyfachen Leben des Menſchen geſchrieben iſt / ihm ſehr nützlich ſeyn / und erſt in dieſen Verſtandt recht kommen / daß ers ihme dann vor ein groß Kleynodt achten mag.

60. Dann das Gemüthe läſſet nicht nach zu forſchen / biß es auff den innerſten Grund kommet / welcher alhie angezeiget iſt: So es aber den Grund nicht erreichet / ſo erſincket es doch in Grund / und kan den nicht faſſen / da komt denn Zweiffel / Unglaub und Verachtung in das Gemüthe / dafür wir den Leſer wollen gewarnet haben / mit den hohen Geheimnüſſen nicht zu ſchertzen. Es wird ſonſt der Geiſt GOttes geläſtert.

61. Und gehet dem Gemüthe wie dem Lucifer / da er ſahe die gröſſeſten Geheimnüſſe der Gottheit in einer ſolchen Demuht ſtehen / ärgerte er ſich / und gieng in die ſtrenge Fewers macht / und wolte auß eigner Witze über GOTT herrſchen / GOTT ſolte ihm unterthan ſeyn : Er wolte der Bilder in der Natur ſeyn / und ward darumb ein Teuffel.

62. Dann in der Sanfftmuht und Demuht ſtehet das Reich der Himmeln mit der Engliſchen Welt / und die Krafft des Hertzens GOttes.

63. Dann das Liecht ſtehet in der Sanfftmuht : Und ob es gleich aus dem Centro des Fewers / als der Schärffe GOttes / ſich uhrkundet / ſo ſtellets doch ſein Centrum in gar große Sanfftmuht : Dann die Freyheit auſſer der Natur iſt der Natur Ende / und in der Freyheit wohnet das Liecht / als ein Glantz einer ſtillen Wonne. Und das Wort aus den Kräfften der Natur iſt des Liechtes Fewer / aus welchem der Schein gehet / der die gantze Tieffe des Vatters erleuchtet / daß es alſo ein Weſen ſey in einander / aber mit drey Unterſchieden / da ein jeder unterſcheidt ein Centrum hat / und mag Perſon genennet werden.

64. Dann der Vatter erbieret die Natur aus der ewigen ſtil-

len Freyheit / die Er ſelber iſt / und in der Stille doch nicht Vatter heißet / ſondern in dem Er begehrende iſt / und einen Willen in ſich faſſet zur Gebährerin der Natur / da wird Er ein Vatter erkandt / aus deme alle Weſen gehen / als aus ſeinem erſten Willen durch alle Willen.

65. Gleich wie des Menſchen Gemüthe nur ein Wille iſt / der iſt begehrende / und faſſet aber in ſich aus dem einigen Willen unzehlich viel Willen / und gehet je einer aus dem andern: Da wir dann ſehen und befinden / das der erſte Wille Meiſter iſt / und die andern wieder-gefaſſeten Willen zum Liechte und Finſternüß führe / zu Frewde und Leyd / alles nach deme er etwas gutes oder böſes in ſich faſſet / wie ſich die Vernunfft wird beſcheiden: Alſo iſt es auch im Vatter in der Natur / aber nicht in der Freyheit: dann daſelbſt iſt in ſich ſelber nichts als die liechte Ewigkeit.

66. So dann alſo zweyerley Faſſunge aus einem Willen gehen / als zu Frewd und Leyd / zu Liebe und Feindung / ſo hat ein jeder ſeine Gebuhrt zum Wieder-willen aus einem in viel.

67. Die Natur hat ihren Willen zur Schärffe der strengen Gebährung / und der erſte Wille des Vatters / welcher ſich aus der liechten Ewigkeit uhrſtändet / zur ſtillen Sanfftmuht / wie dann die ſtille Ewigkeit eine ſtille ſanffte Wonne ohne Weſen in ſich ſelber iſt; alſo ſind zweyerley Trieb in einem Weſen / und werden auch zwey Centra darauß erbohren; eines eilet zur Sanfftmuht / und das ander zum Grimme / und ſind doch nicht getrennet / dan der Grimm in der Natur iſt das erſte / und auß dem ewigen Grimme wird erbohren die Sanfftmuht / das iſt das ander / und wäre eines ohne das ander nichts / als nur eine ſtille Ewigkeit.

68. So wird nun die Sanfftmuht GOttes Sohn genandt / welcher wohnet in der ſtillen Ewigkeit / und ſänfftiget den Grimm / und wird darumb ein Sohn genandt daß Er aus des Vatters Natur erbohren wird / und wird des Vatters Wort genandt / darumb / daß er mit dem Blicke der ewigen Freyheit / aus der ewigen Freyheit / aus dem Rade der Eſſentien, aus den Geſtalten der Natur / als das Leben der Natur außgeſprochen wird in die Freyheit des Vatters / und wird darumb eine Perſon genandt / daß Er ein ſelbſtändiges Weſen iſt / das nicht zur Gebuhrt der Natur gehöret / ſondern iſt der Natur Leben und Verſtandt: Und wird darumb des Vatters Hertze genandt / daß er die Krafft im Centro der Natur iſt / und ſtehet in der Natur als ein Her-

ße im Leibe / welches allen Gliedern Krafft und Verſtande giebt. Und wird darumb GOttes Liecht genandt / daß das Liecht in ihme entzündet wirdt / und ſeinen Uhrſtandt in ihme nimbt. Und wird darumb der Glantz GOttes genandt / daß es in der ewigen ſtillen Freyheit einen Glantz machet / welcher ſich aus der ewigen Natur Schärffe uhrſtändet / wie ferne gemeldet. Und wird darumb des Vatters Liebe genandt / daß der erſte Wille des Vatters zur Gebährerin der Natur / eben nur dieſes ſein Liebes Hertze begehret / und das iſt in des Vatters Willen / das liebſte über die Natur / welche doch ſein Weſen iſt. Und wird darumb Wunder genandt / daß er der Schöpffer aller Dinge iſt / durch welchen alle Ding auß dem Centro des Vatters Eſſentien, zum Liechte und ins Weſen gebracht iſt worden / daß des Vatters Natur alſo in großem Wunder ſtehet.

69. Und iſt diß der unterſcheidt / daß der Vatter und Sohn zwo Perſohnen genandt werden / und doch nur ein GOTT in einem Weſen / daß der Vatter iſt der Gebährer der Natur / und in deme ſie gebohren wird durch ſeinen Willen auß dem Begehren / und daß ſich ſein Hertze ſcheidet von der Natur / und iſt nicht mit der Natur begriffen / und führet ein ſonderliches Centrum, als Liebe / und der Vatter Zorn. In des Vatters Schärffe iſt Fewer / und in des Sohnes Schärffe iſt Liecht; und iſt doch in einander wie Fewer und Liecht.

70. Aber gleich wie das Fewer wil frey ſeyn / oder erſticket / und brennet doch auß dem finſtern grünen Holtze: Alſo iſt die Göttliche Natur frey von der grimmen Finſternüß: Und ob es gleich aus vielen materien brennet / ſo giebt es doch nur eine Quaal / als Hitze und Liecht.

71. Alſo verſtehet uns in dem Wege von der Gottheit auch: Der Sohn iſt in des Vatters liechten Ewigkeit / und auch in ſeinem gefaſſeten Willen / in ſeiner Natur / nur eine Quaal / die brennet in Liebe und Liecht / und iſt des Vatters Glantz und Herrligkeit / und kan nicht vom Vatter getrent / oder mit dem Vatter uneinig werden / dann es iſt nur ein Wille in ihme / der heiſſet das Begehren der Barmhertzigkeit / und iſt anzündende alles was ſich in ihr aneignet.

72. Und der H. Geiſt iſt die dritte Perſon / den ich daforne habe in der Göttlichen Natur den Mercurialiſchen Geiſt genennet / wegen ſeiner Eigenſchafft: Dann ihr ſehet daß ein jeder Wille in ſich ſelber ſtille iſt / und ein jedes Liecht auch ſtille / und der Schall macht den Willen offenbahr / und ſtehet als dann

vorm Willen / und machet ein ander Centrum: denn der Schall wird gefaſſet / und fortgetragen / und der Wille nicht: Das ſehet ihr an einem Worte / wie das auffgefaſſet und fortgetragen wird / welches aus dem Schall erbohren wird.

73. So wiſſet ihr auch wie der Schall ſeinen Uhrſtandt im Hertzen nimbt / und gehet auß den Eſſentien des Willens / und wird im Munde gefaſſet / und drückt ſich aber aus dem Hertzen / und ſchallet aus der gantzen Perſon / und zeiget an was im Willen iſt. Und dann ſo finden wir wie der Schall der Auffwecker des Lebens iſt / auch der Sinnen / Vernunfft und Verſtandes Werckmeiſter / dann er iſt das Gehör / und führet eine Eſſentz in die ander / darvon der Ruch und Schmack uhrſtändet: Auch ſo iſt er die Urſach der Fühlung / daß er eine Eſſentiam in die ander führet / da eine die ander fühlet / auch urſachet er die Sinnen: dann die Eſſentien faſſen den Schall / daß alſo ein jeder Eſſentz ein Wille iſt / und in dem Willen wieder das eingeführte Centrum zur Gebährerin vieler Willen.

74. Und dann zum andern ſehen wir / wie die Lufft vom Hertzen auffſtoſſend / den Schall fänget / und im Munde ein Centrum machet: da dann der Wille das Wort formet / und der Wille ſo vom Hertzen ſtöſſet / führet den Schall des Willens in dem gefaſſeten Centro, welcher im Munde urſtändet / aus demſelben Centro des Mundes aus / und der iſt ſcharff / und durchdringet des Hertzens Willen / Gemühte und Sinnen: dann er iſt außgehend aus ſeinem Centro in ein ander Weſen / alß in ein ander Gemühte: und führet daſſelbe mit ſeiner Schärffe in ſeinen Willen: oder da ihme derſelbe Wille nicht gefällig iſt / zerbricht er denſelben Willen / und zerſtöret ihn / das iſt / er ſtraffet das Gemühte / das nicht mit ſeinem Willen einig iſt.

75. Alſo mein liebes ſuchendes und begehrendes Gemühte / betrachte dich ſelber / ſuche dich / und finde dich ſelber / du biſt GOttes Gleichnüß / Bildt / Weſen / und Eigenthumb: wie du biſt / alſo iſt auch die ewige Gebuhrt in GOTT: dann GOTT iſt Geiſt / und dein Regiment in deinem Leibe iſt auch Geiſt / und iſt außgangen und geſchaffen worden aus GOTTES Regiment.

76. Dann GOTT hat ſich im Menſchlichen Geiſte offenbahret / beides in Liebe und Zorn: es ſind beyde Centra darinnen / und das dritte mit dem Außgang des Geiſtes iſt die Allmacht / ſo nicht der Geiſt dieſer Welt / als das dritte Principium in Adam, hätte ſeinen Riegel darein geſtecket / welchen die Gebuhrt Chriſti zerbro-

zerbrozerbrechen / und zum Wunder gemacht / da er dann vor GOTT als ein groß Wunder / ſchaw getragen wird.

77. Alſo auch imgleichen erkennen wir die dritte Perſon der Gottheit / die vom Vatter und Sohn außgehet: dann er iſt der Geiſt des Mundes GOttes / und hat ſeinen Urſtandt nicht in der Natur / ſondern er iſt der Geiſt des erſten Willens zu der Natur / aber ſeine Schärffe bekomt er in der Natur / darumb iſt er der Former und Bilder in der Natur als ein Gewaltiger und Allmächtiger.

78. Dann er führet das Schwerdt der Allmacht: Er iſt der Gebährer / Leither / Führer / und Zerbrecher der Boßheit / und ein Auffſchlieſſer der Verborgenheit: Er uhrſtändet ſich im Vatter von Ewigkeit ohne Anfang: dann ohne ihn war der Vatter nichts als eine ewige Stille / ohne Weſen.

79. Er iſt das Weſen des Willens / gleich wie gemeldet worden vom Fewer / aus welchem die Lufft uhrſtändet / welche vom Fewer außgehet. Und wie ihr ſehet / daß das Menſchliche Leben und Verſtändtnüß in der Lufft ſtehet / und die Lufft das Leben regieret: Alſo verſtehet uns in dem Weege vom Geiſte GOttes / der iſt die außgehende und wallende Krafft / aus dem Hertzen und Worte GOttes.

80. Dann das Hertze iſt das Wort / und der Geiſt iſt der Former des Wortes / nicht daß er das Wort machet / ſondern er iſt das Selbſtändige Weſen / wann das Rad der Eſſentien in des Vatters Centro im Triumph als eine Gebährerin gehet / ſo iſt er in dem Rade / in den Blicken der Freyheit / und eröffnet die Gebährerin in der Finſternüß / und urſachet das Sähnen des andern Willens zum Centro des Worts.

81. Er iſt der Schlüſſel in dem Blicken des Willens in den Eſſentien, und eröffnet die Matricem der Gebährerin: Er iſt von den Eſſentien nicht ergriffen / und auch nicht vom Centro des Worts / ſondern er entſchleuſſet ſich mit dem Worte und Hertzen / und eröffnet das Hertze zum Drucke / daß der Wille des Vatters im Hertzen abdrucket: als dann iſt er in dem abgedruckten / und formt in ſeinem eigenen Centro im abgedruckten / und gehet mit der Krafft des Worts aus dem Hertzen aus / und verrichtet des Willens Gedancken.

82. Dann die Gedancken ſind die verborgene Siegel in den ſieben Geſtalten / die eröffnet der Geiſt / daß ſie zum Willen kommen / daß alſo auß einer Geſtalt der Gebährerin viel Willen kommen / und außgehen ohne Zahl in unendlich / aber in

Eröffnung und Führung des Geiſtes / und ſtehen alle Wunder ohne Zahl in der Eröffnung des Geiſtes. Er iſt es der die Gottheit in der Natur offenbahret: Er breitet aus den Glantz der Mayeſtät / daß Er in den Wundern der Natur erſehen wird. Er iſt nicht der Glantz ſelber / ſondern die Krafft des Glantzes / und führet den Glantz der Mayeſtät Göttes im Triumph: Er iſt die Frewde der Gottheit / und machet das heilige Spiel mit ſeiner Eröffnung in den verborgenen Siegelen der Eſſentien.

83. Dieſes gebe ich euch ein Gleichnüß am Menſchlichen Geiſte und Leben: Ihr ſehet den Leib / er iſt in ſich ſelber ein Finſter und unverſtändig Weſen / er hat zwar die Eſſentien, aber von Eröffnung des Geiſtes / welcher die Eſſentien eröffnet / und zum Willen bringet / ſonſt wäre der Leib todt / ſtille und ein nichtig Weſen.

84. So ſehet ihr auch / wie der Geiſt nicht der Leib iſt / ſondern hat ein eigen Regiment / und ſo der außfähret vom Leibe / ſo verdirbet der Leib: dann die Eſſentien bleiben im finſtern Tode / und iſt kein Verſtand.

85. Dann der Geiſt eröffnet die Gedancken aus den Eſſentien, und dann ſo ſehet ihr wie der Geiſt nicht das Liecht ſelber iſt: dann das Liecht uhrſtändet ſich in der Tinctur, welche iſt die Blume des Fewers: aber der Geiſt iſt der Auffblaſer des Fewers / wie ihr das an der Lufft ſehet / welche das Menſchliche Fewer auffbläſet / und haben deſſen genug Verſtandes an uns ſelber / ſo wir uns nur ſelber kennen / und eröffnen durch unſern Geiſt / wie hernach ſoll angezeiget werden.

86. Alſo verſtehet uns recht von der Dreyzahl der Gottheit: wir meinen nur einen GOTT in drey Perſonen / eines Weſens und Willens: wir geben euch aber von der Dreyzahl zu verſtehen / daß darinnen ſind drey Centra, und die werden in der ewigen Natur erkandt. Aber außer der Natur werden ſie nicht erkandt.

87. Dann auſſer der Natur / heiſſet die Gottheit Mayeſtät / aber in der Natur heiſſet ſie Vatter / Sohn / H. Geiſt / Wunder / Rath / Krafft: dann das auſſer der Natur iſt / hülffe mich nichts / ich könte das in Ewigkeit weder ſehen / fühlen noch gründen / ſintemahl ich in der Natur bin / und aus derſelben erbohren.

88. So aber die Mayeſtät hat die Natur erbohren / und ſich alſo in drey Perſonen darinnen eröffnet / ſo erfrewe ich mich in derſelben Eröffnung / als ein inwohnende Creatur darinnen in Ewigkeit.

89. Weil ich dann aus GOttes Natur erbohren bin / ſo iſt ſie meine Mutter / und meiner Seelen Speiſe / und meine Seele iſt GOttes Speiſe/dann ich bin ſein Leb/ welches er auffnimt von meinem Geiſte: dann meine Seele eröffnet ſeine Wunder / durch ſeine Würckung / daß alſo ſey eine Frewde im Ternario Sancto.

90. Nicht rede ich alleine von mir / ſondern von allen Menſchen und Creaturen / in welchen ſeine Wunder offen ſtehen / beydes in ſeiner Liebe und auch in ſeinem Zorne: dann auch die Teufſel ſtehen in den Wundern GOttes / dann ſie eröffnen die Siegel des Zornes: Und ſtehet alles zu GOttes Freude und Herrligkeit.

Das 5. Capittel.

Von der thewren und Hoch-Edlen Jungfrawen der Weißheit GOttes / und der Engliſchen Welt. Die andere Porte in Ternarium Sanctum, hoch zu betrachten.

1. ICh weiß daß der Sophiſt mir ſolches für eine Hoffart zumeſſen wird / daß ich als ein niedriger und geringer in dieſer Welt / alſo in die Tieffe ſteige. Aber dir wird geſaget / daß du auff Weißheit dieſer Welt ſieheſt / ich aber der nichts acht: / dan ſie gibt mir keine Frewde. Aber deſſen erfrew ich mich / daß meine Seele ſchwebet in den Wundern zu GOttes Lebe / daß ich erkenne ſeine Wunderthat / in welchem ſich meine Seele als in ihrer Mutter erluſtiget. So redet nur ein jeder Geiſt von ſeiner Mutter / von derer Speiſe er iſſet / und in derer Quaal er lebet.

2. So ich nun die Wunder erkenne / ſoll ich dann ſtumm ſeyn? bin ich doch darzu gebohren / wie dann auch alle Creaturen / daß ſie ſollen GOttes Wunder eröffnen: So arbeite ich nun in dem meinen / und ein ander in dem ſeinen / und du ſtoltzer Sophiſt auch in dem deinen.

3. Wir ſtehen alle im Acker GOttes / und wachſen zu GOttes Wunderthat und Herrligkeit / der Gottloſe ſo wohl als der Fromme / aber ein jedes Gewächß wächſet in ſeiner Quaal: wann der Schnitter wird abmehen / ſo komt ein jedes in ſeine Schewren / und empfahet jede Quaal das ſeine. So wird dan offenbahr der Acker in ſeinen Eſſentien, darauß wir gewachſen

ſind: Dann es ſind zwey Centra in der Ewigkeit / und ein jedes wird ſeine Frucht in ſich einerndten.

4. Darumb du Menſch / bedencke was du richteſt / daß du nicht dem Geiſt GOttes ins Schwerd falleſt / und deine Wercke werden im Fewer des Zornes auffgeblaſen. Dann ſiehe an das Bild in der Offenbahrung / welches das Schwerd in dem Munde führet: Es iſt warlich den Geiſt GOttes bedeutend / davon Chriſtus ſagt / wann er kommen wird / wird er die Welt ſtraffen umb die Sünde / umb die Gerechtigkeit / und umb das Gericht.

5. Umb die Sünde / daß ſie in Gleißnerey leben / und dem Geiſte GOttes nicht gehorchen / und gläuben an ihn / daß er möchte Himmliſche Wunder in ihnen eröffnen / ſondern bleiben unter dem Zorne im erſten Centro, wollen nicht wiedergebohren werden / ſondern eröffnen nur die Wunder im Zorne in eitel Gleißnerey.

6. Und umb die Gerechtigkeit ſpricht Chriſtus / daß ich zum Vatter gehe: Er hat den Todt zerbrochen / und der Seelen die Himmels Porten auffgeſchloſſen / und iſt wieder zum Vatter gangen / und hat uns zu ſich beruffen: und der Gleißner wil nicht / ſeine Hoffahrt geliebet ihme mehr: Darumb ſtraffet ihn der Geiſt / und ſchildt ihn unter Augen / und ſtellet ihme ſeine falſche Weege ins Liecht / daß er ſehen ſoll.

7. Er aber ſchlägt die Wunder der Straffe zu Boden / biß ihn der Geiſt umb das Gerichte ſtraffet / dieweil der Fürſt dieſer Welt gerichtet iſt / welcher den Menſchen gefangen hielt: Und du Sophiſt lauffeſt wiſſentlich umb eigen Nutzes und zeitlicher Wolluſt und Ehren willen wieder zum Teuffel / und magſt nicht die offene Pforten ſehen / ſo dir der Geiſt zeiget; ſo ſtraffet er dich / und zeiget dir das unter Augen.

8. Und ſo du ja nicht wilt / ſo heiſſet es: wir haben euch gepfiffen / aber ihr habet nicht getantzet: wir haben euch geruffen / aber ihr ſeyd nicht zu uns kommen: mich hat nach euch gehungert / aber ihr habet mich nicht geſpeiſet, ihr ſeid nicht in meinem Roſen-garten gewachſen / darumb ſeyd ihr auch nicht meine Speiſe. Ewer Hertze iſt nicht in meinem Lobe erfunden worden / darumb ſeyd ihr auch nicht meine Speiſe: Und dieſer Bräutigamb zeucht fürüber / alsdan komt der ander / und ſamblet in ſeine Schewren was er findet: Deme dencket nach.

9. So wir dann nun alſo von der H. Dreyfaltigkeit / als von einem Einigen GOTT in einem Einigen Weſen reden: ſo ſagen

gen wir aber / der H. Geiſt gehet vom Vatter und Sohn aus. Nun ſo denn GOTT überall iſt / und ſelber die Fülle alles Weſens der gantzen Tieffe: So fraget das Gemühte / wo gehet er dan hin? ſintemahl er der Geiſt in GOttes Mund iſt / und auch nur alleine in GOTT bleibet / als ein Geiſt im Leibe?

10. Da ſiehe die Offenbahrung Johannis an (Cap. 4.) da wird vor dem Stuhl des Alten gezeiget ein Gläſern Meer / darinnen ſtehet der Stuhl mit den 24. Aelteſten / mit dem Lamme / das erwürget ward / und ewig lebet: Und der Alte auffm Stuhl hat das Buch mit den ſieben Siegeln / welches das erwürgete Lamb aus ſeiner Hand nahm / und ſeine Siegel brach.

11. Sihe / da ſieheſtu den ſiebenden Geiſt der Göttlichen Natur / der da iſt die Wonne der Mayeſtät / in deme ſich die Dreyzahl offenbahret / und ſieheſt recht die Engliſche Welt: dann das Meer iſt der Waſſer-geiſt / welcher im Urkunde der Natur die ſtrenge Herbigkeit iſt / und aber vom Liechte GOttes einen Schrack bekomt / da ſich dieſe Geſtalt zertheilet / und der Schrack in der Finſternüß in ſich ſelber ein Sincken des Todes wird / und aber der gefangene Schrack im Liechte / welcher nun Frewde heiſſet / auch in Sincken iſt / und in die Sanfftmuht verwandelt wird / darinnen das Liecht ſcheinet / und iſt gleich einem gläſern Meer.

12. Es iſt aber die Leiblichkeit der Göttlichen Natur / darinnen ſtehen alle Geſtalten der gantzen Natur / und hierinnen ſind die ſieben Geiſter GOttes / als ſieben brennende Fackeln offenbahr / die hieß der Engel in der Offenbahrung ſchreiben: Aber die ſieben Donner in der finſtern Matrice in der grimmen Natur / hieß er verſiegeln / und nicht ſchreiben: denn ſie ſollen nach einander eröffnet werden / und ihre Wunder außgieſſen / welche Niemand ſolte erkennen / biß ſie vorüber wären / biß auffgethan würde das ſiebende Siegel im Ternario Sancto: Alsdann ſoll vollendet werden das Geheimnüß des Reiches GOttes / wenn der ſiebende Engel würde poſaunen.

13. Da geben wir euch nun zu erkennen / was Moſes ſaget: GOTT ſchuff den Himmel auß dem Mittel des Waſſers.

14. Sihe du Suchendes Gemühte / dieſes gläſerne Meer / welches iſt der Waſſer-Geiſt vor GOTT / iſt die Matrix, darauß das Verbum Fiat hat das Element Waſſer geſchaffen / denn das Element Waſſer dieſer Welt iſt eine Außgebuhrt auß der Matrice des Himmels / da man ſpricht: GOTT wohnet im Himmel / und das iſt wahr: Und derſelbe Himmel iſt der Begriff GOttes / darin-

darinnen ſich GOTT durch Creaturen / als Engel und Seelen der Menſchen hat offenbahret: Denn in dieſer ſiebenden Geſtalt ſtehet des Vatters Natur in groſſer Heiligkeit offenbahr / nicht im Fewer / ſondern das Wort iſt das Fewer dieſer Quall / und der heilige Geiſt gehet durchs Wort alhie aus in die Engliſche Welt / und formet alle Gewächſe und Leben / denn er iſt der Geiſt des Lebens in dieſer Quahl / Siehe du ſuchendes Gemüthe / ich zeige dir dieſes noch heller und klärer.

15. Gleich wie auß dem erſten Willen des Vatters iſt erbohren die Natur / welche in ſich ſelber nur ein Geiſt iſt / und eine Finſternüß / und aber vom Willen ſo weit getrieben wird biß in 7 Geſtälte / und auß den ſieben in unendlich / und aber die Urſache der Natur in den erſten vier Geſtälten ſtehet: als im herben Begehren / und im bitter Stachlichten / und im Fewer-Blitze / da ſich dan das Leben uhrſtändet und zum vierdten vom Schracke der Matricis fürm Fewer / da unter ſich das Sincken des ſchweren Todes / und über ſich das Fewer-leben erbohren wird / da dan im mitten das Centrum ſtehet / als ein Hertze im Leibe / darauß ſich die Tinctur, als die fünffte Geſtalt vom Fewer urſtändet / welche iſt das Liebe-Begehren: und daſſelbe Begehren ein durchdringender Schall in der ſechſten Geſtalt iſt / und dringet das Leben der Tinctur durch das Sincken des Todes / da wir dann verſtehen die Sanfftmuht der Tinctur, welche das Sincken leiblich machet / welches iſt die ſiebende Geſtalt / auß welcher Leiblichkeit iſt im Anfang dieſer Welt erbohren worden die Erde / Steine und Metallen / und das gantze Centrum der Erd-kugel: und ſtehet die Erd-kugel in den ſechs Geſtalten der Natur mit ihrem Regiment / und die ſiebende iſt die Begreifflichkeit / als Erde und Steine / und iſt der 6ten Geſtalte Leib / darinnen ſie ihre Würckung verbringen / als ein Geiſt im Leibe / und die ober-Globul in der Tieffe über der Erden eben ſolch Regiment hat in ſieben Geſtalten / da dann die vier Elementa das ober-Centrum halten / und das Geſtirne das Radt der Eſſentien des Willens / und die Sonne die Tinctur des Fewers / darinnen alles Leben dieſer Welt ſtehet.

16. Eben alſo iſt auch das innere Regiment im Ternario Sancto, nicht von dieſer Welt abgetrennet / ſondern ein Principium ſcheidet diß nur: Es iſt keine Statt oder Orth in dieſer Welt / da nicht das innere Regiment innen wäre.

17. Dann dieſe Welt iſt aus des Vatters Natur / aus dem Grimme / aus der ſiebenden Geſtalt leiblich worden / da ſie dann der Sonnen Tinctur, wieder lieblich und wonneſahm machet.

18. Darumb wird der Teuffel ein Fürſt dieſer Welt genandt/ dann er iſt ein Fürſt in der Grimmigkeit des Vatters Natur/ und die Engliſche Welt iſt des Sohns Natur / in groſſer Liebe/ Frewde / Wonne und Demuht: denn das Wort oder Hertze GOttes iſt das Centrum darinnen.

19. Und der Blitz da ſich Liecht und Finſternüß ſcheidet / machet das Principium und ſcheidets in zwey Reiche / da ein Centrum im Fewer brennet / und das ander in der Liebe / daraus das helle Liecht ſcheinet; und wiſſet daß der grimme Blitz das Scheideziehl iſt/ denn der iſt der Schrack zum Leben/und zum Tode/da ſich Grim und Liebe ſcheidet / welches ich euch hernach bewähren wil.

20. Alſo geben wir euch zu verſtehen von der Engliſchen Welt: des Vatters Eigenſchafft iſt nicht Finſternüß / ſondern die Finſternüß wird im ſtrengen Begehren erbohren / und des Vatters Eigenſchafft iſt die liechte freye Ewigkeit / die hat einen Willen zur Natur / und derſelbe liechte Wille iſt in der Natur der Blitz in den Eſſentien, [illegible] ſchärffet ſich in der grimmen harten Herbigkeit / und treibet ſich bis an die vierdte Geſtalt / da der Blitz der Freyheit in der Schärffe erſcheinet als Fewer / da ſcheidet ſich der Blitz der Freyheit in zwey Principia, einer vor ſich mit der ſtrengen Macht des Fewers / der ander in ſich in die Freyheit der liechten Ewigkeit / und giebet der liechten Freyheit Glantz.

21. Und in dieſer Scheidung machet der Blitz das Creutz / da er alſo ſchrecklich durch die finſtere Herbigkeit dringet: Alſo weichet die Grimmigkeit mit ſeinem Centro über ſich / denn das Fewer treibet über ſich / und die Matrix der Herbigkeit ſincket als ein getödtes Weſen vom Schrack unter ſich in Todt / und der Blitz auffm Creutz ſtehet weſentlich ſtille / dann er hat die Matricem erblicket / und ſie hat ihn inficiret / der hält ſie gefangen / und wandelt ſich der grimme Blitz in der Matrice in Sanfftmuht. Denn der Blitz krieget in der erſchrockenen und überwundenen Matrice auch einen Schrack / gleich als göſſe man Waſſer ins Fewer / und da doch kein Waſſer iſt / ſondern Geiſt.

22. Alſo erliſchet die Grimmigkeit des Fewers auffm Creutz/ und gehet auff die Blume der ewigen Tinctur, auffm Creutze/ wie forne gemeldet: und die Blume des Lebens in der Tinctur als ein freundlich Fewer / ſteiget auff als ein Gewächs / und der Schrack als ein Ohnmacht ſincket unter ſich / und da doch kein Weichen von einander iſt / ſondern alſo ſtehet die Geſtalt der Göttlichen Natur: und das Sincken iſt gleich einer Wonne/und

nicht dem Geiſte in den ſechs Geſtalten / welche unfaßlich ſind: dann das Sincken iſt faßlich vom Geiſte / und dieſe Wonne hat alle Geſtalten des Geiſtes / und iſt des Geiſtes ſeine Speiſe und Erfüllung / dann es urſtändet ſich aus der herben Matrice, ſo iſſet ein jedes Leben von ſeiner Matrice.

23. Und wiewohl wir hie keine Zunge haben / daß wir möchten dieſe Geheimnüß nach der Sprache unſerer Zunge zum Verſtande bringen / ſo reden wir doch als ein Kind von ſeiner Mutter: dann die Mutter hat unſer Gemühte auffgenommen / und unſer Sinn ſencket ſich in ihren Schoß / da wir dann im Liechte ſehen und erkennen unſere Mutter / und reden alſo von unſerer Mutter Haus / und von ihrer Speiſe.

24. Und ob wir die Sprache nicht wohl können / ſo verſtehen wir ſie aber im Sinn gar wohl / und urſachet / daß wir der Sprache nicht haben / daß wir nach dem äuſſern Menſchen gar ein frembder Mann in unſerer Mutter Hauſe ſind: dann der euſſere Menſch gehöret nicht hinein / darumb hat er auch nicht die Mutter-ſprache / ſondern redet mit dem Sinn des innern Menſchen / welcher erreichet die Mutter.

25. Darumb werden wir alhier dem jenigen / welcher nicht in GOTT gebohren iſt / ſtumm ſeyn / denn wir ſind nach dem euſſeren Menſchen in dieſer Welt / und nach dem innern in GOTT / darumb redet der Sinn des Gemühtes vom Himmelreich; der euſſere Geiſt welcher vom Principio dieſer Welt erbohren iſt / redet von dieſer Welt / und der innere aus GOTT gebohren / redet von der inneren Welt.

26. So wir dann aus beyden gebohren ſind / ſo reden wir aus zweyen Zungen: Alſo werden wir auch von zweyen Zungen verſtanden werden / da eine dieſes wird ſpotten / und die ander hoch belieben / dann ein jeder Geiſt nimt das ſeine.

27. So wir aber mit unſerer Seele in einer frembden Herberge in dieſer Welt ſind / und aber gewiß wiſſen / daß wir wanderen müſſen / und entweder in Himmel zu GOTT / oder in die Hölle zum Teuffel / und uns aber der Teuffel nicht beliebet / ſo thun wir recht / daß wir das Himmelreich ſuchen / und unſern Sinn und Gemühte darein verſencken: denn da erlangen wir die ſchöne Perlen-Crone vor die Crone dieſer Welt / welche uns der Teufel mit der Sünden aufgeſetzet hat / damit wir in Hochmuht / im eigener Macht / in Gleißnerey / in dieſer Welt prangen: als wollen wir die fahren laſſen / und reden von unſerer Mutter Crone / in unſerm Vatterlande.

28. Wir haben deſſen / ſo wir uns ſelber recht kennen / genugſamb Verſtands / und befinden das in Leib und Seele / dazu an Form und Geſtalt des Leibes / vornemlich am Gemühte: aber der Geiſt dieſer Welt kennet ſich ſelber nicht / es ſey dann daß ein ander Liecht in ihme ſcheine / da ſich das Gemühte innen ſiehet / und kennen lernet.

29. Dann der Geiſt aus GOTT gebohren / der von GOTT außgehet in den Göttlichen Sinn / der eröffnet dem Gemühte die Verſtändnüß und Erkäntnüß / daß ſich der Menſch in den Banden dieſer Welt ſelber ſiehet / aber ſeine Heiligkeit ſiehet er nicht / ſondern er ſchawet in Ternarium Sanctum, in die Engliſche Welt / dahin arbeitet er mit groſſem Sähnen / und iſt eine ſtäte Unruhe in ihme.

30. Denn er wird von zweyen gezogen / als vom Geiſte GOttes und vom Teuffel / in welches Banden er nach dem euſſern ſündigen Menſchen auch hanget / und ſtehet ſein Centrum recht auf dem Creutz / und iſt in dieſer Welt gleich einer Wage / da bald ein Theil oben / bald unten ſtehet / und ſind alhie nur im Jammerthal / in Angſt und Noht.

31. So uns dann GOTT ſo nahe iſt / ja in uns ſelber iſt / ſo wollen wir ihn ſuchen: und ſo wir ihn dann finden wollen / ſo müſſen wir von dieſer Welt umbkehren / und werden als ein unverſtändiges Kind / das nur an ſeiner Mutter hanget / und in GOTT new-gebohren werden / mit Sinn und Gemühte: Sonſt können wir Ihn nicht ſehen / wie uns Chriſtus ſolches ſelber lehret / daß ſein Liecht in uns ſcheinet.

32. Wir müſſen gantz aus unſerer Vernunfft außgehen / und nicht anſehen die gleißneriſche Kunſt dieſer Welt / ſie iſt uns nichts nähe zu dieſem Liechte / ſondern iſt nur eine Irrunge und Zurückhaltung.

33. Solches ſagen wir dem Leſer / daß er wiſſe was er lieſet / nicht eines verſtändigen / ſondern eines Kindes Schrifft: als ein Kind der Mutter / aber dieſer Welt als ein Frembder.

34. So reden wir von unſerer Kinder-gebuhrt in GOTT / denn unſer Anfang iſt auffm Creutz / wir ſind auffm Creutze erſchaffen nach unſeren Seelen / darumb iſt auch der Leib ein Creutz / und das Centrum oder Hertze iſt mitten im Creutze / und ſind mit Adam außgegangen von der Bildnüß des Creutzes in die Schlangen-Bildnüß: Es hat uns aber der Jungfrauen Sohn am Creutz wiedergebohren zur himliſchen Bildnüß.

35. Darumb wollen wir reden und nicht ſchweigen / was wir

ſehen und im Grunde erkennen. Dann eine Creutz-Gebuhrt hält das Centrum im Ternario Sancto, verſtehets recht in der heiligen Dreyzahl / nicht in der Mayeſtät / welche iſt ohne Weſen / ſondern in dem Unterſcheid der Dreyheit / da die Gottheit wird Vatter / Sohn / H. Geiſt genandt / da ſich die zwey Principia ſcheiden / das heilige und zornige / da macht der Blitz ein Creutz / und auffm Creutz wird erbohren das Hertze GOttes / und ſtehet als ein Hertz im Leibe / oder als ein Wort GOttes des Vatters in ſeinem Centro, und machet alſo ein ander Centrum in ſich ſelber / denn es gehet in ſich ſelber ein / biß ins Liecht der Freyheit des Vatters.

36. Darumb iſt es GOttes Hertze / dann es iſt die Krafft der Mayeſtät / und giebet der Mayeſtät Glantz / Krafft und Herzligkeit.

37. Aus dieſem Worte ſpricht der Vatter aus ſeinem Geiſt / der gehet aus dem Worte aus in die Sanfftmuht des Worts / und führet mit ſich den Glantz der Mayeſtät: denn die Sanfftmuht urſtändet ſich mit dem Blitze / welcher iſt das Scheide-ziehl der zweyen Principien, da gehet der Grimm über ſich / und die Sanfftmuht unter ſich / und ſind beide das Weſen der Leibligkeit.

38. Denn ob gleich der Grimm im Blitze über ſich weichet / ſo wohl auch quericht / ſo iſt doch gleichwol das Sincken des Todes in ihme / denn der Blitz ertödtet die harte ſtrenge Macht / wie man ſiehet daß er die Finſternüß vertreibet / und bleibet doch in ihme der Stachel der Grimmigkeit / da dan kein Todt geſpüret wird / ſondern Weſenheit / ohne Verſtand / ſo wohl im Sincken der gefangenen Sanfftmuht im Liecht / iſt auch kein Verſtand / ſondern Weſenheit / und hat aber die Tinctur welche grünet in der Weſenheit / das iſt gleich einem Wachſen / der Verſtand bleibet bloß im Centro auffm Creutz und in der Dreyzahl.

39. Alſo ſagen wir / der H. Geiſt gehet vom Vatter und Sohn auß / wo gehet er hin? In die Weſenheit mit dem Glantze der Mayeſtät / darinnen ſtehet die Gottheit offenbahr. Dieſe Pforte heiſſe ich in allen meinen Schrifften Ternarium Sanctum: Dann ich verſtehe die Dreyzahl in der Weſenheit / als in der Engliſchen Welt / da ſie ſich in drey Perſonen hat geoffenbahret.

40. Nun ſagen wir gantz recht / der Sohn iſt des Vatters Wort / das der Vatter ſpricht: nun fraget das tieffe Gemühte / wo ſpricht ers hin? Sihe das Wort iſt das Hertze / und ſchallet

aus den Eſſentien des Vatters / und das Hertze ſprichts im Munde des Vatters / und im Munde faſſets der H. Geiſt des Vatters in ſeinem Centro, und gehet alſo damit aus in die Weſenheit / da ſtehet es mit dem Glantze der Mayeſtät in der Weſenheit / als eine Jungfraw der Weißheit GOttes in Ternario Sancto.

41. Dieſes außgeſprochene iſt ein Bildnüß der H. Dreyzahl / und eine Jungfraw / aber ohne Weſen / ſondern eine Gleichnüß GOttes: In dieſer Jungfraw eröffnet der heilige Geiſt die groſſen Wunder GOttes des Vatters / welche ſind in ſeinen verborgenen Siegelen.

42. Mehr eröffnet der H. Geiſt die auffgethanen Siegel des Hertzens GOttes im Glantz der Mayeſtät / welche im Liechte ſtehen / und heiſſen die Sieben Geiſter GOttes.

43. Alſo ſtehet die Bildnüß der Weißheit GOttes im Weſen / unter ſieben brennenden Geiſtern / welche im Liechte GOttes brennen: denn ſie ſind die Göttliche Natur: und hat die ſieben Sternen der verborgenen Siegelen / welche in des Vatters Zorn in ſeinem Centro ſtehen / in ſeiner Handt: Denn das Hertze GOttes iſt die Macht der Dreyzahl / wie euch die Offenbahrung Johannis zeuget im 1. Capittel.

Die Hoch-thewre Porte dem Menſchen zu betrachten.

44. DJe Weißheit GOttes iſt eine ewige Jungfraw / nicht ein Weib / ſondern die Zucht und Reinigkeit ohne Mackel / und ſtehet als ein Bildnuß GOttes / iſt ein Ebenbild der Dreyzahl / ſie gebieret nichts / ſondern es ſtehen in ihr die groſſen Wunder / welche der H. Geiſt erblicket / und das Wort des Vatters durch die herbe Matricem, als durchs Fiat ſchaffet / und iſt die Wunder-weißheit ohne Zahl: In ihr hat der heilige Geiſt erblicket die Bildnuß der Engel / ſowohl die Bildnüß des Menſchen / welche das Verbum Fiat geſchaffen hat.

45. Sie iſt die groſſe Heimligkeit im Raht GOttes / und gehet ins ander Principium, welche im Urſtandt das erſte iſt / als im Zorn des Vatters / und eröffnet die Wunder / in den verborgenen Siegelen oder Geſtalten der Natur im Grimme / und wird von nichts ergriffen / dann ſie iſt eine Bildnüß ohne Weſen der Gebährung: Durch ſie hat der H. Geiſt das dritte Principium erblicket / welche das Verbum Fiat aus beiden Matricibus, aus beiden Müttern / der Weſenheit leiblich geſchaffen / welchem

Weſen er dann ein Ziehl im Centro der ſieben Geſtalten erblicket hat / da ſie ſollen ins æther gehen mit ihrem cörperlichen Weſen / und aber die beiden Mütter ſollen in der Weſenheit / vor der Jungfrawen der Weißheit / vor der Dreyzahl in der ewigen Figur / zu GOttes Wunderthat und Herꝛligkeit ſtehen.

46. Darumb ſehet euch umb ihr Philoſophi, wie GOTT in ſechs Tagen habe dieſe Welt geſchaffen: dann ein jedes Tagwerck iſt ein Geſchöpffe eines Geiſtes in Ternario Sancto, und der ſiebende Tag iſt die Ruhe / der Sabbath GOttes / in dem ſiebenden Geiſte GOttes / da die Jungfraw der Weißheit innen ſtehet / da kein Würcken der Aengſtlichkeit mehr innen iſt / ſondern die ewige Vollenkommenheit der Ruhe.

47. Dann die ſechs Geiſter müſſen außgieſſen ihre Würckung / was in ihren Siegelen iſt / und werden ehe nicht erkandt / biß ſie ihre Schalen ihrer Krafft in dem Principio dieſer Welt haben außgegoſſen / welches die Menſchen und Creaturen zum Weſen und Wercke bringen / gleich einem Gebäw zu GOttes ewigen Wunderthat.

48. Und wann dieſes vollendet iſt / ſo gehen die verborgenen Geiſter GOttes unter den Siegelen wieder ins æther, als in ihr Centrum, und gehet an des ſiebenden Siegels Zeit in der Weſenheit vor GOTT / und wird vollendet das Geheimnüß des Reiches GOttes / wie die Offenbahrung Jeſu Chriſti bezeuget / und wir im Ternario Sancto erkandt haben.

49. Dieſe Weißheit GOttes / welche iſt eine Jungfraw der Zierheit und Ebenbild der Dreyzahl / iſt in ihrer Figur eine Bildnüß gleich den Engelen und Menſchen / und nimt ihren Urſtandt im Centro auffm Creutz / als eine Blume des Gewächſes aus dem Geiſte GOttes.

50. Dann ſie iſt des Geiſtes Weſenheit / welche der Geiſt GOttes an ſich führet / als ein Kleidt / mit welchem er ſich offenbahret / ſonſt würde ſeine Geſtalt nicht erkandt / denn ſie iſt des Geiſtes Leiblichkeit: Und da ſie doch nicht ein cörperlich begreifflich Weſen iſt / gleich uns Menſchen / aber doch weſentlich und ſichtig iſt: Und aber der Geiſt nicht weſentlich iſt.

51. Dann wir Menſchen können vom Geiſte GOttes in Ewigkeit nicht mehr ſehen / als den Glantz der Mayeſtät / und ſeine herꝛliche Krafft fühlen wir in uns / denn ſie iſt unſer Leben / und führet uns.

52. Aber die Jungfraw erkennen wir an aller Himmliſchen Bildnüß / da ſie allen Früchten den Leib giebet: Nicht iſt ſie

die Leibligkeit der Früchte / ſondern die Zierheit und Schöne.

53. Die Leibligkeit gehet aus der Weſenheit / welche nicht iſt der Geiſt / ſondern eine Ohnmacht gegen dem Geiſte zu achten / in welchem die Dreyzahl wohnet: und dieſelbe Weſenheit iſt das Element GOttes / denn es iſt ein Leben darinnen / aber ohne Verſtand / und ſtehet darinnen das Paradeiß GOttes / denn die ſieben Geiſter GOttes würcken darinnen / und iſt als ein Wachſen / und ſtehen hierinnen die groſſen Wunder GOttes nach allen Eſſentien in unendlich.

54. Denn eine jede Geſtalt der Eſſentien bringet ſeine Frucht herfür / welche durch das Ringen des Rades ſeine höchſte Zierheit und Krafft bekemt / und aber mit der Uberwundenheit vergehet: Dann es iſt alles allhierinnen; gleich wie ein Ringen / da je eines oben und mächtig iſt / und dan überwunden wird / und ein anders auffgehet anderer Eſſentien, iſt ein heiliges Spiel / Früchte der Engel / eine Erfüllung des Willens alles Lebens.

55. Alhier dürfften wir abermals eine Engels-zunge / dann das Gemühte fraget immer wo oder wie? Wann man redet von der Weite ohne Begrieff ohne Zahl / ſo verſtehet das Gemühte immer ein cörperlich Ding.

56. Wenn ich rede von der Jungfrawen der Weißheit GOttes / ſo verſtehe ich nicht ein Ding an einem Ende / gleich wie auch von der Dreyzahl alſo / ſondern ich verſtehe die gantze Tieffe der Gottheit ohne Ende und Zahl:

57. Aber eine jede Göttliche Creatur / als da ſind Engel und Menſchen-Seelen / haben die Jungfraw der Weißheit GOttes gleich ein Bildnüß ins Lebens-Liecht / verſtehe in der Weſenheit des Geiſtes / darinnen iſt die Dreyzahl in ſich ſelbſt wohnend.

58. Dann die Dreyzahl begreiffen wir in der Bildnüß / als in der Jungfrawen der Weißheit vor uns ſelber / verſtehe auſſer unſerer Perſon ſehen wir nur die Mayeſtät der Gottheit: Dann die Creatur begreifft nicht die Dreyzahl im Augen-ſchein / aber der Geiſt der Seelen / welcher im Göttlichen Centro ſtehet / begreiffts / aber nicht vollkommen.

59. Dann ein Seelen-Geiſt iſt aus einer Geſtalt der Natur / und kan aber in ihme alle Geſtalten der Natur herfür bringen. Darumb weil nichts gantz und vollkommen iſt / als nur alleine die Dreyzahl / ſo iſt das ander unterſchieden / wie dann vielerley Eigenſchafften der Engel ſind.

60. Alſo ſtehen die Eſſentien des Centri in GOTT mit den Engels-Geiſtern alle in Wunder / und iſt GOTT mit der Eng-

liſchen Welt in Creatürlicher Geſtalt offenbahr: Dann ſie ſind alle aus GOttes Weſen.

61. Wir reden alſo nur von den Unterſcheiden der groſſen Wunder in GOTT. Die Geiſter der Engel ſind nicht aus der unverſtändigen Weſenheit erbohren / ſondern außm Centro der ſieben Geſtälte oder Geiſter der ewigen Natur / aus jeder Geſtalt ein Thron / und aus dem Thron ſeine Engel und Diener; Darumb haben ſie ein gantz Regiment unter Ihnen: Und darumb ſeynd ihr mit Lucifer ein gantz Regiment gefallen.

62. Und allhie uhrſtändet ſich das Königliche und Fürſtliche Regiment dieſer Welt / weil es ein eigen Principium hat / ſo hat es alle Formen der Himmel: Ob ſolches die Gleißner der hohen Geiſtligkeit / wie ſie ſich nennen (welche ſich über Könige und Fürſten erheben) nicht glauben wollen / ſo iſt es doch wahr.

63. Dann die ſtrenge Macht des Principii führet ſeine Ordnung nach Himmliſcher Form. Ob nun wohl die ſtrengen Geiſter der verborgenen Siegel hierinnen ihre Schaalen des Zornes außgieſſen / und der Teuffel einen groſſen Raub hierinnen erlanget / was gehet das die Ordnung an / haben wir doch Leben und Todt vor uns / und mögen greiffen zu welchem wir wollen: Wer wil GOTT beſchuldigen? Es mag ein jeder gehen wo er hin wil: Weme er ſich zum Knechte ergiebet in Gehorſamb / deß Knecht iſt er / in deſſen Reich wird er ewig ſeyn / er ſey Fürſt oder Knecht.

64. Ob einer gleich ein Oberer und Führer in dieſem Principio iſt / ſo hat er doch keine Göttliche Gewalt / ſondern er iſt alſo des Principii Statthalter / und iſt unter den Siegeln / welche ihr Wunder unter ſeinem Regiment ans Liecht bringen.

65. Es ſitzet ſo balde ein Fürſt des Teuffels zu wartten in Gehorſamb / als ein elender Hirte; Es iſt allhie kein Unterſcheid / als nur das Ambt ſo er träget / das träget er GOtte / und nicht ihme ſelber.

66. Dann in der Fürſten und Könige Höfen werden die Schalen des Zornes der verborgenen Siegeln oder Geiſter außgegoſſen / davon Donner / Blitz und Streit auff Erden komt / welche allezeit auffblaſen mit ihren Poſaunen die Gleißner der groſſen Huren zu Babel / die auff dem Thiere der Fürſten Macht reuthen als ein GOTT / vor welchen ſich die Fürſten hüten ſollen / wollen ſie aber nicht mit der Hure im Schwefel-Pful des Zornes GOttes gehen / wie in Apocalypſi zuſehen iſt.

Die Porte des Unterſcheids zwiſchen der Weſenheit/ und zwiſchen dem Element/ und zwiſchen dem Paradeiß/ und auch des Himmels.

67. EIn jedes Weſen hat ſeine Geſtalt/ der Leſer möchte alſo in dieſen vier Geſtalten nur eine verſtehen/ ſo wollen wir ihme den Unterſcheid zeigen. Der Himmel ſtehet in der Matrice der Herbigkeit/ welche in der Sanfftmuht der Waſſer-Geiſt heiſſet/ und iſt der äuſſere Schluß/ da ſich die Principia ſcheiden.

68. Die Weſenheit iſt Himmel/ und iſt die Krafft oder Leibligkeit der ſieben Geiſter GOttes/ und heiſſet der Leib GOttes: Welchen unſere Hände auch nicht können greiffen oder faſſen/ und iſt doch im Weſen/ und vom Geiſte begreifflich/ dann es iſt des Geiſtes Leib/ auch unſerer Seelen Leib/ ſo wir in GOTT wiedergebohren ſind: dann es iſt Chriſti Leib/ den er uns im Glauben zu eſſen giebt/ wie in ſeinem Teſtament zu ſehen iſt: Und das Element führet das Principium darinnen/ als ein Leben der Bewegligkeit/ welches zwar nicht der Geiſt GOttes ſelber iſt/ aber der Geiſt GOttes hat diß Leben und die Weſenheit an ſich als einen Leib/ und er iſt erſt der Geiſt des Verſtandes und der Allmacht.

69. Und das Paradeiß iſt das Grünen aus den Eſſentien in dem Centro GOttes/ das gehet durch alle Geſtälte: Es gehet durch das Element/ und durch die Weſenheit/ und auch durch den Himmel/ als ein Gewächſe eines Luſtgartens: Drumb iſt auch Adam in dieſer Welt im Paradeiß geweſen.

70. O ihr lieben Menſchen-Kinder/ verſtündet ihr dieſes/ wie ſoltet ihr den Zanck der Sophiſten mit Füſſen tretten: Es ſtecket viel hierinnen/ ſoll euch/ ſo viel wir dürffen/ hernach gezeiget werden: Mache ſich nur keiner ſelber blind wegen der Einfalt dieſer Hand/ dann Kinder müſſen wir werden/ wollen wir ins Himmelreich eingehen/ nicht Kluge und Weiſe Welt-Verſtändige: wir müſſen aus unſerer eigenen Vernunfft ausgehen/ und nur in Gehorſamb unſerer ewigen Mutter tretten/ ſo empfahen wir auch der Mutter Geiſt und Leben: alsdann erkennen wir auch ihre Wohnung.

71. Kein eigen Witz erlanget die Crone des Geheimnüſſes GOttes: ſie iſt wohl in den Schrifften der Heiligen offenbahr/ aber der Geiſt dieſer Welt ergreifft das nicht: Hierinnen hats keine Doctores, die genug ſtudiret haben.

72. Es hat keiner eigene Macht in der Tieffe GOttes etwas zu ergreiffen / und andere ſolches zu lehren : ſondern ſind alle nur Kinder / und A B C-Schüler. So wir gleich hoch davon ſchreiben und reden / ſo iſt doch der Verſtand nicht unſer eigen / ſondern des Geiſtes der Mutter / der redet aus ſeinen Kindern was er wil.

73. Er offenbahret ſich in vielen Geſtälten / in einem anderſt als im andern: Dann ſeine Wunder-Weißheit iſt eine Tieffe ohne Zahl ; und dürffet euch nichts wundern / daß die Kinder GOttes nicht einerley Sprache und Wort führen / dann ein jeder redet aus der Weißheit der Mutter / welcher Zahl ohne Grund und Ende iſt : Aber das Zielmaß iſt das Hertze GOttes / ſie lauffen alle dahin / und das iſt die Probe / da ihr ſolt erkennen / ob der Geiſt aus GOTT rede / oder aus dem Teuffel.

74. Dann der Teuffel hat auch ſeine Matricem, und darinnen ſeine Kinder / die reden auch aus ihrer Mutter Geiſt.

75. Da ſehet an die Gleißner / Stoltzen / Ruhmhafften / die ſich Meiſter / und genugſame Erkenner der Schrifften der Heiligen nennen / die da ſagen : Wir haben in den Geheimnüſſen der Geſchrifften der Heiligen ſtudiret / wir verſtehen ſie genug: und noch beſſer / die da Schlüſſe machen ; ſo wollen wir gläuben / ſo wollen wir die Schrifft verſtehen : und machen darüber ſchwere Sätze und Straffe über den / der ihren Sätzen / welche ſie unter Weltlichen Arm bringen / nicht wil anhangen. Ja recht / das heiſſet ſich über GOTT erheben in eigener Ehr und Luſt / wie der Prophet Daniel ſaget vom gleißneriſchen Wieder-Chriſt.

76. Vor denen hütet euch ihr Kinder GOttes / ſie reden aus ſich ſelber / und nicht aus dem Geiſte GOttes ; ſie haben nicht den Kinder-Geiſt der Demuht in Gehorſamb und Liebe gegen der Mutter / viel weniger gegen ihre Kinder / die den Kindern ihr Brod freſſen / und nehren ſich mit Truge : Sie ſeynd die rechten Mörder und Wölffe / welche in ihrer gefaſſeten hoffärtigen Meinung / Krieg und Blut-vergieſſen / ſo wol alle Laſter und Grewel / anrichten : Sie ſind die groſſe ſtoltze Hure zu Babel / die in der Fürſten Hertzen reuthen : Durch ſie wird ausgegeſſen die Schaale des Zornes GOttes / und nennen ſich doch Schäflein Chriſti.

77. O Ihr Wölffe / wo habt ihr ewer Kinder-Kleid? Habt ihr die Geheimnüß GOttes wol und genug gelernet / ſo ſeyd ihr keine Kinder und Schüler. So lebet in den Wundern der Mut-

ter / in ihrer Demuth und Reinigkeit in GOttes Wunderthat / ſo wollen wir euch gläuben : Ziehet ewren ſtoltzen Rock aus / und nehmet uns arme ABC-Schüler auch zu euch in unſer Mutter Schoß / und lehret uns die Mutter Sprache / ſo leben wir bey einander als Brüder.

78. Was ſoll man aber von euch ſagen? der Mutter Geiſt deutet / ihr ſeyd die ſtoltze Hure zu Babel / reuthend auff dem Drachen in der Offenbahrung Jeſu Chriſti / da iſt dein Spiegel.

Die Porte dieſer Welt.

79. DJe Vernunfft fraget immer : Woraus ſeynd dan die Erde und Steine / ſo wohl die Element und das Geſtirne erbohren? Dieſes wüſten wir in der Vernunfft und Kunſt dieſer Welt nicht / könten das auch nicht aus der Docteren Bücher lernen: Alleine in unſerer lieben Mutter erkennen wirs / in der Mutter Liecht ſehen wirs / aber in dieſer Welt wären wir hierinnen blind / und könnens auch von Niemand lernen.

80. Die Schrifften der Heiligen und Kinder GOttes ſagen / GOTT habe dieſe Welt durch ſeine Weißheit geſchaffen durch den Geiſt ſeines Mundes : Iſt recht alſo / wir haben auch keine andere Erkäntnüß / als daß ſich GOTT in ſeiner Weißheit hat offenbahret.

81. Dieſe Welt iſt aber nicht ſeine Weißheit / ſondern ſie iſt eine Figur aus ſeiner Weißheit : Sie hat die Weißheit GOttes nicht begreifflich / ſondern die Wunder der Weißheit / und iſt dieſe Welt auch nicht anders als eine Gleichnüß der gantzen Gottheit / in Liebe und Zorn / in und auſſer der Natur.

82. Dan ſehet an das Radt der Sternen / und denn förders die ſieben Planeten / auch die vier Elementen / Feuer / Lufft / Waſſer / Erde / ſo findet ihr den Grund / daß es warhafftig eine Ausgebuhrt der ewigen Natur iſt / da ſich die Gottheit in der Begreifflichkeit hat offenbahret.

83. Denn in der Jungfrawen ſeiner Weißheit hat der Geiſt GOttes erblicket die Gleichnüß GOttes / und das Verbum Fiat hats geſchaffen.

84. Die Form dieſer Welt iſt in GOttes Natur von Ewigkeit geweſen / aber unſichtbar / unmaterialiſch.

85. So ſaget die Vernunfft : Was iſt GOttes Schaffen geweſen? Das Wort / Schuff / hats in ſeinem eigenen Verſtande nach der Natur-ſprache / ſo du dieſelbe Sprache verſtehen wilt / ſo mercke im Sinne / wie ſich ein jedes Wort vom Her-

tzen im Munde faſſet / was der Mund und die Zunge damit thut / ehe es der Geiſt wegſtöſſet / wan du diß begreiffeſt / ſo verſteheſtu alles in ſeinem Namen / warumb ein jedes Ding alſo heiſſet / (aber den Begriff der drey Principien muſt du haben zur Natur-Sprache) dann ihrer ſind drey die das Wort bilden / als Seel / Geiſt und Leib.

86. Es wird in aller Völcker-Sprachen alſo erkandt / ein jedes in der ſeinen / und eben an dem Orte lieget der ſchwere Fall Adams / daß wir verlohren haben was wir in der Unſchuld hatten / aber in der Wiedergebuhrt Jeſu Chriſti nach dem neuen inwendigen Menſchen / wieder erlanget haben.

87. Siehe mercke ob es wahr ſey was ich dir von der Natur-Sprache ſage / verſuche es und dencke ihme nach / nicht allein mit dieſem Worte Schuff / ſondern mit allen Worten und Namen aller Völcker Sprachen / ein jedes in ſeinem Verſtande: Es iſt dem Menſchen wol nicht gut / daß er es wiſſen muß / weil er aber iſt aus dem Innern ins Euſſere gangen / und ſtehet nun im Suchen / ſo muß er wieder ins Innere eingehen / alda ſchawet er die Geheimnüſſe der Schöpffung.

88. Wann du ſageſt Schuff / ſo faſſet ſich der Geiſt im Munde / und machet die Zähne zuſammen / und ziſchet durch die Zähne als ein angezündetes Feuer / das da brennet / und machet aber die Lippen auff / hält ſie offen / alsdan gehet der Druck vom Hertzen / da ſchmiegen ſich die obern Zähne in die untern Lippen / und die Zunge verkreucht ſich / und ſchmieget ſich in untern Gaumen / und der Geiſt ſtöſſet die Sylbe Schuff / durch die Zähne aus / und das Wort des Unterſcheides / welches die Sylbe / Schuff / von ſich ſtoſſet / bleibet in ſeinem Sitz im Hertzen: Es weckt die herbe Mutter in der ſtrengen Macht nicht auff / daß ſich kein Feuer entzündet. (Das R iſt der Character des Feuer-qualles / dann ein jeder Buchſtabe iſt ein Geiſt / und eine Geſtalt des Centri: wiewohl ſie durch die Umbwendung und Verwechſelung das Wort verändern / noch hat ein jeder Buchſtabe einen Urſtand am Centro: aber es iſt wunderlich / und wird doch im Sinn ergriffen / ſo das Liecht im Centro ſcheinend iſt.)

89. Siehe der Menſch iſt GOttes Gleichnüß / dann ſeine Seele iſt aus dem Centro auffm Creutz / da ſich das ewige Wort erbieret / vom Geiſte GOttes gefaſſet worden / und in die Bildnüß oder Gleichnüß GOttes eingeblaſen: Da hat der Geiſt alle drey Principia gefaſſet / und ins Corpus bracht: Als wir dan

ſeyen

ſehen / wie der Geiſt vom Innern / und darnach vom Euſſern lebet / als vom Geiſte des Centri, und auch vom Geiſte dieſer Welt / als von der Lufft.

90. Nun gleich wie der Geiſt der Ewigkeit hat alle Ding gebildet / alſo bildets auch der Menſchen Geiſt in ſeinem Worte / denn es urſtändet ſich alles aus ſeinem Centro: Denn der menſchliche Geiſt iſt eine Forme / Geſtalt und Gleichnüß der Dreyzahl der Gottheit: Was GOTT in ſeiner Natur iſt / das iſt der Menſchen Geiſt in ſich ſelber: Darumb giebt er allen Dingen Nahmen / nach eines jeden Dinges Geiſt und Form / dan das Innere ſpricht aus das Euſſere.

91. Gleich wie dieſe Welt iſt von Ewigkeit in GOttes Natur verborgen geweſen / und in der Weißheit geſtanden / und iſt alſo zuſagen / anfänglich und endlich vom Worte des Centri durch den ausgehenden Geiſt des Centri ausgeſprochen worden / verſtehe aus der Weſenheit der Natur in ein begreifflich Weſen / da dieſe Welt als ein Principium eigener Qual und Regiments erſcheinet: Alſo iſt auch der Nahme und Gleichnüß GOttes / als dieſe Welt / im Menſchen-Geiſt verborgen / und der ſpricht ſie mit ſeinem Worte aus / auff eine Ahrt wie ſie in GOttes Natur vom Geiſte GOttes in die Weisheit geſprochen worden / da ſie dan iſt im Liechte GOttes geſehen worden.

92. Verſtehe es recht und hoch: Der menſchliche Geiſt in ſeiner dreyfachen Geſtalt hat alle drey Principia, als GOttes Reich / Höllen-Reich / und dieſer Welt Reich in ſich / und der ſpricht aus ſich ſelber aus die Qual / Form und Geſtalt aller Weſen / es ſey himmliſch / irrdiſch oder hölliſch / wie es von Ewigkeit im unſichtbaren Weſen der unſichtbahren Natur / als eine Figur oder Geiſt vom Worte GOttes durch den Geiſt GOttes ausgeſprochen worden / und iſt ohne Weſen geſtanden / biß zum A und O / und im A und O / in Anfang und Ende: Alſo auch ſprichts der Menſchen Geiſt aus in Anfang und Ende ohne Weſen / dann das Weſen iſt einmahl geſchaffen worden in die Creatur.

93. Alſo verſtehet uns ferner von der Natur-Sprache: Wann wir ſprechen: Im Anfang Schuff GOTT Himmel und Erde: So nennen wir alles das / woraus Himmel und Erde iſt geſchaffen worden: Und das verſtehet alleine der Sinn im Liechte GOttes.

94. Dann gleich wie die Forme der Welt iſt im Liechte GOttes geſehen worden vorm Weſen: Alſo ſiehet ſie der Sinn im

Liechte GOttes in der Schöpffung / wie ſie iſt ins Weſen gebracht worden. Denn die Natur ins Menſchen Geiſte / und die Natur in GOttes Geiſte / nach den drey Principien, iſt eines Weſens: Der Menſchliche Geiſt iſt ein vollkommen Funcke daraus.

95. Aber wiſſet / gleich wie die ewige Natur nicht den Glantz und Macht der Mayeſtät in eigener Gewalt hat / daß ſie mag die Dreyzahl in Ternario Sancto ergreiffen / (und ob gleich die Dreyzahl im Centro der Natur wohnet) und iſt ein Unterſcheid zwiſchen den ſieben Geſtalten der Natur / und der Dreyzahl / alſo iſt auch ein Unterſcheid zwiſchen dem Seelen-geiſte der Natur / und der Dreyzahl GOttes / daß der Seelen-Geiſt / wann er zurücke in die Natur ins Centrum der Grimmigkeit imaginiret / die Mayeſtät verleuret / und im Grimme über die Mayeſtät ausfähret: da er dan als ein verworffener Teuffel genant wird.

96. Alſo verſtehet der Sinn das Wort / und die Formung des Worts. Mercke: Wan der Dreyfache Geiſt des Menſchen ſpricht / Schuff / ſo mercket der Sinn auff die Form und Gebuhrt des Worts.

97. Erſtlich faſſet der Geiſt das Wort im Munde / und nicht im Hertzen / und machet die Zähne zuſammen / und ziſchet durch die Zähne / als ein angezündetes Feuer / das bedeutet den Begriff / denn die Lippen ſperren ſich auff / und das Ziſchen iſt Feuer / und daraus die Lufft: Das verſtehet alſo:

98. In GOTT iſt die Welt geweſen vor der Zeit / aber ohne Weſen. Nun hat Lucifer / der Groß-Fürſt außm Centro der Natur den Grimm und das Feuer erwecket und entzündet / welcher in der Ewigkeit nie erkant ward: Dann er wolte in Feuers-macht über GOTT herrſchen; darumb ward der Feuerqual ſeine Wohnung.

99. Und verſtehen alhier das ſtrenge Fiat, als die Mutter der Natur / die Herbigkeit und Härtigkeit: die iſt in ihrer ſtrengen Macht entzündet worden / und hat im Centro der Natur aus den unzahlbaren Eſſentien zuſammen gezogen die Weſenheit der grimmen Matricis, daraus ſind worden Erde und Steine / auch Metallen / denn das Centrum war Sulphur, Mercurius und Sal, und war nur ein Geiſt: Aber im ſtrengen Fiat wards im ſtrengen grimmigen Anziehen alſo hart zu Steinen / Metallen und Erden / alles nach den Eſſentien jeder Geſtalt.

100. Es iſt alles materialiſch worden / was vor den Zeiten in

der Natur der finſtern grimmigen Weſenheit nur ein Geſtůbe war / das ward alles in dem Anziehen grob / dårb und harte / und das wolte GOTT alſo particular vor der Mayeſtåt (auff creatürlich alſo geredt) nicht haben / und iſt alſobald im ſelben punct zuſammen geſchaffen worden / zu einem eigenen Centro.

101. Und urſtånden ſich alhier die drey Principia, im Unterſcheid / welche vorhin nicht erkant waren: dann die waren in einem Weſen / und wurden nur in der Weißheit mit ihrem Unterſcheid erkant im Liechte vor der Mayeſtåt. Verſtehet den Sinn recht:

102. Wie der Mund das Wort Schuff / formet / alſo iſt die Schöpffung auch geformet worden: Dann die Lippen thun ſich auff / und der Obergaumen mit den Zähnen faſſet ſich mit der untern Lippe / und ziſchet der Geiſt durch die Zähne: Das iſt alſo / wie ſich die Lippen / als der euſſere Umbfang / auffthun: Alſo hat ſich auffgethan die Matrix der Gebährerin / verſtehe in der Entzündung: Das Ziſchen iſt das Feuer / und aus dem Feuer die Lufft / als ein Geiſt / der Matrix, welcher jetzt erwecket ward / und zuvor im Centro nicht erkant ward / ſondern alleine in der Weißheit vor der Dreyzahl.

103. Die Lufft iſt nicht der Geiſt der Dreyzahl / ſondern der erweckte Geiſt aus der Matrix, verſtehe außm Centro der Natur: Dann der Geiſt der Dreyzahl iſt eine Urſache der Natur / und hat in ſich die Weißheit: Dieſer aber iſt ohne Verſtand / gleich wie die Weſenheit: und wie ſich das Feuer von der ewigen Freyheit urſtåndet / in deme es die Schårffe der Grimmigkeit bekomt / alſo auch der Lufft-Geiſt vom heiligen Geiſte / welcher der Natur das Leben und Bewegligkeit giebet:

104. Alſo giebt die Natur wieder den Geiſt / als die Lufft aus ihren Kråfften / verſtehe aus der ſtummen Weſenheit / und urſtåndet ſich im Feuer. Und dan mercke / wie in dem Worte Schuff / der Geiſt den Druck vom Hertzen ſtöſſet / welcher das angezündete Feuer übereilet / und gefangen hålt: alſo übereilet der Waſſer-quåll das Feuer / und hålts in ſich gefangen.

105. Dann das Waſſer urſtåndet von der Uberwundenheit und Weſenheit / und iſt Feuer / Lufft / Waſſer und Erde / alles außm Centro der Natur gegangen / und iſt vor der Entzündung alles in einem Weſen geweſen: Aber mit der Entzündung erkennet man es in vier Geſtalten / welche man vier Elementa heiſſet / und ſind doch noch in einander als eines / und iſt auch nicht mehr als eines. Es ſind nicht vier Elementa im Himmel /

ſondern eines: aber es liegen alle vier Geſtälte darinnen verborgen / und mit der Entzündung ſind ſie qualificirende worden / und ſtehen jetzt im euſſern Weſen / den Creaturen begreifflich.

106. Alſo verſtehet uns weiter: Gleich wie ſich die untere Lippe an die öbern Zähne ſtoſt / und der Geiſt im Munde bleibet / und das Wort / Schuff / durch die Zähne ausſtoſſet / da ſich die Zunge in untern Gaumen verkreucht / und wil nicht diß Wort Schuff / bilden / ſondern läſſets den Geiſt durch die Zähne ausſtoſſen: Alſo mercket / hat der Geiſt GOttes die vier Elementa, als da ſind die vier Geſtalten / ſo da ſind im Weſen erſchienen / aus Ternario Sancto ausgetrieben in das euſſere / und einen Schluß darein gemacht / welcher Himmel heiſſet / und bleibet er der H. Geiſt im Himmel / und läſſet den vier Geſtalten ihr Regiment / da ſie dan als ein Principium eigener Macht erſcheinen.

107. Denn die Zunge iſt den Geiſt GOttes bedeutend / und der Ausgang der vier Elementen / den Geiſt des Centri / mit ſamt dem Centro ſelber.

108. Alſo verſtehen wir im Worte allhierinnen drey Principia; und da doch im Urkunde nur eines iſt: Dann wir verſtehen mit der Entzündung das Centrum Naturæ an dem Centro der Erdkugel / wie in der Matrice der Gebährerin gar ein ernſtlich ſtreng Regiment ſey / daraus Erde und Steine ſind worden / und darinnen ſtehet ein Principium.

109. Und dan zum andern / verſtehen wir ein Regiment der Sanfftmuht / welches den Grimm überwindet und gefangen hält / als wir am Waſſer-Quäll ſehen / wie es das Feuer gefangen hält / und doch des Fewers Eigenſchafft darinnen bleibet / mit ſeinem gantzen Regiment aller Geſtälte des dürren Hungers / darinnen der Abgrund der Höllen im Zorn GOttes ſtehet. Auch ſo verſtehen wir den Schluß zwiſchen dieſen beyden Principien, der da Himmel heiſſet / beides mit dem geſchloſſenen Munde im Worte / und auch im euſſerlichen Weſen / dann der Geiſt-Lufft giebt dem euſſern ſanfften Waſſer ein Leben / wie er dan mit dem Drucke vom Hertzen durch die Zähne außgehet im Worte / daß alſo ein Regiment und Leben im euſſern iſt / und welches doch vom Innern urkundet / und aber doch das Euſſere das Innere gefangen hält.

110. Und alſo liegen die Geiſter der Finſternüß im Abgrunde im Zorn-quälle gefangen / und ſind nicht eigen mächtig

dieſer Welt: Und liegt alhier des Teuffels Liſt in des Fewers-Macht zu Grunde in der Verſinckung.

111. Alhier ihr Sucher/ ſuchet den Abgrund/ darinnen die Teuffel wohnen in den Elementen/ und thut die Augen im Gemühte auff/ und nicht abſentiam in der ferne/ wie ihr bißhero gethan habt; Mercket was diß ſey.

112. Und das dritte Principium verſtehen wir auch im Worte/ und auch in der Macht des Schaffens/ dann die Zunge ſchmeuget ſich im untern Gaumen/ und läſſet die zwey Regiment hinfahren/ durch die Zähne auß/ und behält ihr Regiment ohne einige Auffweckung des Hertzens.

113. Alſo verſtehet den Zweck: Das zweyte Principium als das Reich GOttes/ iſt in beiden Principien, in Mitten; das iſt/ mit der Anzündung nicht erwecket oder entzündet worden/ dann es iſt blieben als es von Ewigkeit war/ und iſt darinnen nichts geändert/ weder gemehret noch gemindert worden: Es iſt ihme in der Schöpffung nichts ab- noch zugangen: Und daſſelbe hat den rechten Geiſt der Weißheit und des Verſtändnüß/ der hat entſchieden das ſtrenge Grimmige/ und das Sanffte/ und iſt jedem ſein Leben erwecket worden.

114. Und geben euch diß zum Verſtande/ daß es mit dem Innern und auch euſſern nicht gefangen noch auch eingeſperret iſt: Es grünet in beyden/ dann es iſt dieſer beider Macht.

115. In dem Innern grünet es im Zorn-eyfer mit groſſen Wundern und Kräfften/ da denn alle Geſtälte in der Würckung ſtehen/ darumb dan in denſelben Creaturen alle Liſt und Witz ſtecket/ als in Teuffeln/ welche alle Wunder in der grimmen Matrice zum Weſen bringen/ wie es die Hiſtorien in der Welt von den Kindern des Zorns bezeugen: Und in dem euſſern grünet es durch die Sanfftmuht mit der lebendigen Krafft/ welche vom Hertzen GOttes durch den Geiſt GOttes außgehet: Und daſſelbe grünen heiſſet Paradeiß/ und iſt ein Gewächſe in den Kindern GOttes/ da die Seele zugleich mit grünet: Dann in dieſem grünen wächſet der newe Leib der Seelen im Element/ in der Weſenheit für der Dreyzahl in Ternario Sancto.

116. Und geben euch diß im rechten Grunde zu verſtehen/ als wirs dan gewiß erkennen/ daß das Paradeiß in dieſer Welt ſey/ und auch auſſer dieſer Welt/ und daß GOTT in dieſer Welt wohne/ und iſt überall/ und ſcheidets nur die Quall.

117. Denn die Engliſche Welt iſt im Paradeis offenbahr/ aber ſie wird nicht ergriffen/ als nur in paradeiſiſcher Quahl/ als

ſich

im Element / und nicht im Außgang / im Regiment der vier Elementen.

118. Dan die vier Elementen halten inne ein ander Principium anderer Quahl / auch eines andern Liechtes als die Sonne: aber im reinen Element ſind die Weſen dieſer Welt nur als eine Figur / welche unbegreifflich iſt: Da ſind die vier Unterſcheide in einem / und macht keine Finſternüß: Allda erſcheinet die Freyheit GOttes auſſer der Natur im Glantze der Mayeſtät: Aber in den vier Außgebuhrten iſt eine Finſternüß / denn die Weſen ſind dicke und ſatzlich.

119. Denn der Himmel / welcher ein Unterſcheid zwiſchen GOttes Reich und dieſer Welt Reich iſt / der iſt ein Firmament mit allen Geſtalten der Leiblichkeit / und iſt die Decke in unſern Augen: Dann wir haben Firmamentiſche Augen / darumb ſehen wir nicht GOttes Reich.

120. Und das iſt der ſchwere Fall Adams / daß ſeine Augen und Geiſt in das Euſſere / in die vier Element eingiengen / in die Begreifligkeit / als in Todt / da waren ſie an GOttes Reich blind.

121. Denn das Euſſere in den vier Außgeburten außm Element / als das Weſen der vier Elementen / iſt anfänglich und endlich / iſt zerbrechlich; drumb alles was darinnen lebet / muß zerbrechen / dan das Principium der euſſern Welt vergehet wieder: Dan es hat ein Ziehl / daß es wieder ins Æther gehet / und die vier Elementa wieder in eines: Alsdan iſt Gott offenbahr / und grünet die Krafft GOttes als ein Paradeiß wieder in dem ewigen Element.

122. Da kommen die Weſen der Vielheit wieder in eines / aber die Figur von allem Weſen bleibet ſtehen / in dem einigen Element.

123. Dan darumb ſind alle Ding zum cörperlichen Weſen kommen zu GOttes Wunderthat / daß ſie ewig von den Creaturen / als Engel und Menſchen geſehen würden / welche vor den Zeiten der Welt nur in der Weißheit in GOTT offenbahr waren / und nun in der Weſenheit vor GOTT ſtehen werden.

124. Ihr lieben Kinder GOttes in Chriſto / thut ewere Augen des Gemühtes auff / erhebet ewren Sinn auß dieſer Welt ins Element für GOTT: Euch ſoll allhie recht die Schöpffung gezeiget werden: Laſſet euch keinen Spiegel-fechter und Sophiſten narren.

125. Denn das Paradeiß / da der Heiligen Kinder Seelen einfahren / wan der Leib zerbricht / iſt auff der Stelle / da der Leib zerbricht: Es iſt auch in der Erden: Es iſt in allen vier Elementen / nicht zertheilet / ſondern gantz überall.

126. Denn

116. Denn in dem reinen Element / darauß die vier Elementa außgehen / iſt das Paradeiß ; es iſt ein Grünen aus der Weſenheit vor GOTT / ſein Leben und Verſtand iſt der Heilige Geiſt der Dreyzahl GOttes / ſein Liecht iſt der Glantz der Mayeſtät der Dreyzahl: Es iſt nur umb das Euſſere zuthun: Wann die vier Elementa am Menſchen zerbrechen / ſo iſt die Seele ſchon im Paradeiß / oder im Abgrunde des Centri in der finſtern Matrice : Alles nach deme / worinnen die Seele in dieſer Zeit auff Erden gewachſen iſt.

127. Hat ſie ihre imagination in GOTT geſetzet / ſo iſt ſie im Paradeiß gewachſen / und hat ſie nur der geſchwulle finſtere Leib dieſer Zeit verdecket.

118. Iſt ſie aber im grimmen Zorne gewachſen / in Falſchheit / in Hochmuht / über das Paradeiß außzufliegen / ſo fliegt ſie in Hochmuht in der grimmen Matrice über das Paradeiß auß / und kan nicht in die Sanfftmuht hinein : Da iſt ſie in der Hölle bey den ſtoltzen Teuffeln.

129. Dann nach dieſem Leben iſt kein Wiedergebähren mehr: Dann die vier Elementa mit dem euſſern Principio ſind weg / darinnen die Gebährerin im Würcken und Schaffen ſtund : Sie hat nichts mehr zu gewarten nach dieſer Zeit / als wan am Ende dieſer Welt dieſes Principium wird ins æther gehen / daß die Weſenheit / ſo von Ewigkeit geweſen iſt / wird wieder frey ſeyn / daß ſie wird wieder einen Leib auß ihrer eigenen Mutter ihrer Quahl bekommen : Da dan alle ihre Wercke werden in ihre Mutter für ihr erſcheinen.

130. Dann der Jüngſte Tag iſt anders nichts als das Eingeſchlaffene wieder erwecken / und den Todt zerbrechen / welcher in den vier Elementen iſt : Dann die Decke muß weg / und muß alles wieder grünen und leben / was aus dem ewigen gebohren iſt.

131. Was aber auß dem Tode / als auß den vier Elementen / gebohren iſt / alß da iſt das Viehe und alles Leben der vier Elementen / das bekomt keinen Leib mehr / auch ſo iſt ſein Geiſt nur in den vier Elementen gebohren / der zerbricht mit den vier Elementen auch / und bleibet nur die Figur von dem Elementiſchen Weſen / als von den vier Außgebuhrten.

132. Aber was auß dem Ewigen iſt / auß dem ewigen Lebens Centro, das iſt und bleibet ewig : Auch alle Worte und Wercke / ſo auß dem Ewigen ſind erbohren werden / bleiben im Weſen der Figur : Dann ewig im Geiſte und Krafft können ſie nicht bleiben / denn ein Wort des Geiſtes iſt nicht von Ewigkeit herkommen /

ſondern hat ſich im euſſern Principio geurſtändet.

133. Drumb wird ein jeder Geiſt Frewde und Leid in ſeinem Wercke und Worte in der Ewigkeit haben / alles nach deme er an einem Orte iſt in einer Quall: Dann wann ſich der Geiſt wird bedencken ſeiner Quahl / warumb er an dieſem Orte iſt / ſo ſteiget die Quahl ſeiner Wercke und Worte in ihme auff / und gibt ihme Frewde und Leyd / nach deme er an einem Orte und Quahl iſt / ein jeder in dem ſeinem.

134. Aber dieſes wiſſet / daß der Newgebohrnen in Chriſto ihre Sünde und böſe Wercke und Worte / auß dem Todt Chriſti / darein die Kinder Chriſti auß ihren Sünden ſeind wieder eingegangen / werden außgrünen / und eine andere Quall empfangen haben werden / in welchem Anſchawen und Betrachten der Geiſt ein Lobgeſang zu GOttes Danckſagung und Wunderthat machen wird / wie Eſaias ſagt: Ob ewere Sünde Blutroht wären / ſo ihr umbkehret / ſollen ſie Schneeweiß als Wolle werden: Und wiſſet / daß ſie doch in jenem Leben erſcheinen wird in der Figur / aber in anderer Quahl: das mercket ihr Kinder GOttes / dann es ſtecket viel hierinnen.

135. Auß dieſem Grunde wiſſen wir / daß Adam in ſeiner Unſchuld vor ſeinem Schlaffe / welcher den Todt andeutet / als er hatte in Geiſt der vier Elementen imaginiret, iſt in dieſer Welt im Paradeiß geweſen; Solte aber wol billig ſagen / nicht in dieſer Welt: Er war in dieſer Welt auff dem Erdbodem / aber in Paradeiſiſcher Quahl im Regiment des Elements / und nicht in den vier Elementen.

136. Als er aber in die vier Elementen eingieng / ſo gieng er in Todt / und ward ſein Leib als ein Thier: Da ward die Erde verfluchet vom Herren / daß ſie nicht mehr Paradeiſiſche Früchte trug. Denn Adam ward ausgetrieben in das äuſſer Principium: da muſte er Irrdiſche Frucht eſſen / und die Wunder des äuſſern Principii eröffnen: und ward alsbald Irrdiſch.

137. Dann ſein Leib war von der Erden / und aus der Erden geſchaffen / aber er war nicht Erden: dann er war aus der Matrice, aus einer Maſſa, verſtehe aus der Weſenheit / daraus die Erde urkundlich war erbohren worden / geſchaffen: Das reine Element iſt auch in der Erden / ſo wohl das Paradeiß / und macht nur die Quaal die Veränderung / in welcher das Liecht GOttes verhalten wird.

138. Adam wolte ſeyn wie GOTT in allen dreyen Principien, und die Schlange beredet auch diß die Hevam: ſo ſie von der Erden

den Frucht äße/ ſo würde ſie Böſes und Gutes erkennen: Ja wehl böſes genug/ Kummer/ Jammer und Elende im Tode der vier Elementen.

139. Darumb weil die vier Elemente müſſen zerbrechen/ ſo iſt auch die Verweſung im Cörper des Menſchen/ und die Seele/welche aus dem Ewigen iſt genommen worden/bleibet im Ewigen. Und darumb muſte wieder ein Himmliſcher Cörper kommen aus dem reinen Element/ auß der Weſenheit vor GOTT/ aus der Erden Matrice, wie der erſte Cörper war in Adam/ und muſte unſere Menſchliche Seele in ſich nehmen/ und in Todt gehen/ und uns aus dem Todte am Creutze wieder ins Element/ in die Weſenheit vor GOTT/ in Ternarium Sanctum einführen: Denn die Seele Adams iſt auffm Creutz/ im ewigen Centro, wo ſich das Hertze GOttes von Ewigkeit uhrſtändet/ genommen/ und ins geſchaffene Corpus Adams vom Geiſte GOttes eingeblaſen worden. Darumb muſte GOttes Hertze Menſch werden.

140. Und wie Adam war ins Irrdiſche Creutz eingegangen/ in Todt der vier Elementen/ alſo muſte der newe Adam Chriſtus ſich ans Irrdiſche Creutz laſſen hängen/ und im Irrdiſchen Elementiſchen Todt eingehen: Dann der Todt ſtecket nicht alleine in der Erden/ ſondern auch in der Lufft: Und Adam begehrte auch mit ſeiner Imagination nicht in die Erden/ ſondern in die Lufft/ ihn lüſterte nach dem Geiſte des Principii dieſer Welt/und das fieng ihn auch: Alſo fiel er auch in die Erde.

141. Dann die vier Elementa ſind alle in einander/ und ihr Grund darauff ſie ſtehen/ iſt das Fewer des grimmen Zornes GOttes/ darinnen die Teuffel wohnen/ wie oben gemeldet.

142. Alſo muſte der newe Adam Chriſtus in Abgrund der vier Elementen/ als ins Hölliſche Fewer des Grimmes/ und durch die Hölle des Grimmes durch den Todt durchgehen/ und die Menſchliche Seele wieder ins Paradeis GOttes einführen.

143. Und darumb wurde der newe Adam Chriſtus/ viertzig Tage in der Wüſten verſuchet/ ob er könte in Paradeiſiſcher Quall beſtehen/ daß er alleine äſſe von Paradeiſiſcher Frucht/ welche wächſet in der Quall/ aus den Eſſentien des Geiſtes GOttes: Da aß er viertzig Tage dem Verbo Domini, und nichts von den vier Elementen.

144. Dann er trug auch zugleich das Irrdiſche Bilde/ da muſt das newe Himmliſche das Irrdiſche überwinden/ und die

Seele muſte wieder in den newen himmliſchen Leib eingehen / daß ihr der irrdiſche nur anhienge.

145. Alſo war Adam im Anfange auch geſchaffen: Er ſolte vom Paradeiß eſſen: Dieſelbe Quaal ſolte uber die Irrdiſche herrſchen; Ob er gleich in den vier Elementen war / ſolte er doch in dem reinen Element leben / ſo wäre er ewig blieben / wann gleich das äuſſere Principium wäre zerbrochen worden / ſo wäre er blieben.

146. Denn er war im Paradeiß / und nicht in den vier Elementen; da er da hinein gieng / ſo gieng er in Todt / und der Zorn GOttes im Abgrund nam die Seele gefangen / welche Chriſtus wieder herauß führete.

147. O Ihr Menſchen Kinder / mercket was euch geoffenbahret wird / haltets nicht vor eine Fabel oder Hiſtoria: Es iſt in Ternario Sancto erkandt worden / in dem auffgethanen Siegel der ſieben Geſtalten im Centro: und wiſſet was es iſt.

148. Euch wird hierunter oder hiermitte die endliche Zerbrechung des äuſſern Principii angekündiget / ſchmücket ewre Lampen / der Bräutigam iſt gerüſtet / ſeine Poſaune ſchallet / der ſiebende Engel auff dem Thron des Himmels poſaunet: Die Geheimnüß des Reiches GOttes werden in Zeit ſeines Poſaunens vollendet / und iſt fürbaß keine Zeit mehr in den vier Elementen: ſondern es gehet an die ewige Zeit im Element im Leben GOttes / und auch die Zeit des Abgrundes.

149. Gehet aus von dem Sprechen in Babel: Dann wir reden in Jeruſalem alle nur eine Sprache: Babel brennet im Fewer / Amen.

Das 6. Capittel.

Die andere Porte der Welt / und auch des Paradeiſes / hoch zu betrachten.

1. WIr haben euch droben gezeiget / den Grund der Natur-ſprache / wie Adam hat allen Dingen Nahmen gegeben / und worauß GOTT zu Adam hat geredet / als aus dem Leben der Gebuhrt / wie wir noch heute reden / ſo wir uns nun derſelben entſinnen / ſo finden wir allen Grund im Him-

mel und in dieſer Welt / und ſehen das mit irrdiſchen leiblichen Augen genug / daß es wahr ſey: Wir dürffen kein ander Zeugnüß als das groſſe Buch / Himmels und der Erden / Sternen und Elementen / mit der Sonnen / da wir dan die Gleichnüß der Gottheit genug erkennen / und noch viel hundert mahl mehr in uns ſelber / ſo wir uns ſelber kennen und betrachten.

2. Dan der Geiſt giebt jedem Dinge Nahmen / wie es in der Gebuhrt in ſich ſelber ſtehet / und wie es ſich im Anfange hat geformet in der Schöpffung: alſo formets auch unſer Mundt: wie es iſt aus dem ewigen Weſen außgebohren worden / und zum Weſen kommen: alſo gehet auch das menſchliche Wort aus dem Centro des Geiſtes in Form / Quaal und Geſtalt herfür / und iſt nichts anders / als machte der Geiſt ein ſolch Weſen wie die Schöpffung iſt / wan er die Geſtalten der Schöpffung außſpricht.

3. Denn er formet das Wort des Nahmens eines Dinges im Munde / wie das Ding in der Schöpfung iſt worden: Und daran erkennen wir / daß wir GOttes Kinder / und aus GOTT gebohren ſind.

4. Denn wie GOTT von Ewigkeit hat das Weſen dieſer Welt in ſeinem Worte gehabt / welches er immer in die Weißheit hat geſprochen: alſo haben wirs auch in unſerm Worte / und ſprechen es in die Wunder ſeiner Weißheit.

5. Dan GOTT iſt ſelber das Weſen aller Weſen / und wir ſind als Götter in Ihme / durch welche Er ſich offenbahret.

6. Ihr ſehet daß ein Vieh nichts ausſprechen kan / das mangelt / daß es nicht aus dem Ewigen iſt / als der Menſch; Es plecket und kirret als die Geſtalt in der Außgebuhrt der vier Elementen iſt / und hat auch keinen höhern Geiſt / als die Elementen ſind: wiewohl ihre fliegende Sinnen aus dem Geſtirne ſeind / welche doch ſtumme / und ohne Begriff des Weſens ſind.

7. So wollen wir nun den Grund des Himmels / Sternen und Elementen im Grunde fürſtellen / daß ihr doch ſehet was himmliſch oder irrdiſch iſt: Was vergänglich und tödtlich / und was ewig und ~~leiblich~~ iſt: Zu welchem Ende wir auch dieſes Buch zu ſchreiben vor uns haben genommen: Nicht zu unſerm Ruhm unſerer hohen Erkändenüß / welche in GOTT iſt / und uns in dieſer Welt nichts nützet / ſondern aus Liebe in Chriſto / als ein Knecht und Diener Chriſti zu ſuchen das verlohrne Schäflein vom Hauſe Iſrael GOttes: Dann der HERR hat

lei/

beides das Wollen und das Thun in ſeinen Händen: Wir vermögen nichts; auch verſtehet unſer irdiſche Vernunfft nichts: Wir ſind ergeben in der Mutter Schoß/ und thun alſo/ wie uns die Mutter zeiget/ von keinem andern wiſſen wir nichts.

8. Wir ſind nicht damit aus der Weißheit dieſer Welt erbohren/ verſtehen die auch nicht; ſondern was uns gegeben wird/ das geben wir wieder/ und haben ferner hierinnen keinen andern geſchöpfften Willen/ wiſſen auch nicht genug/ zu waßerley Ende/ ohne was uns der Geiſt zeiget/ welches wir auch ſetzen: Arbeiten alſo in unſerm Weinberge/ darein uns der Haus-vatter geſetzet hat/ verhoffen der lieblichen Trauben auch zu genieſſen/ welche wir dann gar offte empfahen aus dem Paradeiß Gottes.

9. Wollen doch alſo reden als vor vielen/ und meinen doch/ wir ſchreiben vor uns ſelber/ welches alles in GOTT verborgen iſt: Denn der fewrige Trieb wil es alſo haben/ als wann wir aus vielen redeten/ und auch vor vielen/ da ich dan nichts von weiß.

10. Darumb obs käme daß es geleſen würde/ ſolls Niemand vor ein Werck der äuſſern Vernunfft achten/ dan es iſt aus dem innern verborgenen Menſchen gemacht worden; deme nach hat dieſe Hand geſchrieben/ ohne jemands anſehen.

11. Vermahnen demnach dem Leſer/ er wolle in ſich ſelber gehen/ und ſich in dem inwendigen Menſchen beſchawen/ ſo werden wir ihme gar ſüſſe und lieb ſeyn/ ſagen wir ohne Schertz in gantzem Trewen.

12. So wir uns in dieſer Erkäntnüß recht entſinnen/ ſo ſehen wir klar/ daß wir gleich wie eingeſperret ſind biß daher geführet worden/ und eben von den Klugen dieſer Welt/ die haben uns in ihrer Vernunfft-kunſt geſperret gehabt/ daß wir haben müſſen mit ihren Augen ſehen/ beides in Philoſophia und Theologia: Und mag dieſer Geiſt/ welcher uns alſo lange hat gefangen geführet/ wohl billich der Antichriſt heiſſen. Ich finde im Liechte der Natur keinen andern Nahmen/ da ich ihn könte mit nennen/ als den Antichriſt in Babel. Mercket nur fleißig darauff/ ihr werdet ihn ſehen reuthen; er ſoll euch recht gezeiget werden/ ihr dürffet keine Brillen darzu/ auch keiner Academia. Er reuthet über die gantze Welt in allen Schlöſſern/ Stätten und Dörffern/ über Leib und Seele: darumb heiſſet uns der Engel in der Offenbahrung von ihme außgehen: Er iſt ſo hoffärtig/ daß er über Himmel und Erden reuthet/ ja über die Gottheit: Er iſt ein König/ reuthend über das Principium dieſer Welt/ und über die Hölle.

13. Wo wiltu dan hinreuthen / du ſtoltze Fraw? wan diß Principium zerbricht / ſo biſtu auſſer GOTT bey allen Teuffeln / Warumb bleibeſtu nicht hinnen bey den Kindern.

14. O Adam wäreſtu nicht auff das ſtoltze Thier geſeſſen! wäreſtu bey den Kindern GOttes im Paradeiß blieben! was hilfft dich daß du in einem fremden Principio reutheſt über GOTT? wäreſtu nicht beſſer in GOTT? was iſt dir der Witz der Sternen nütze / das du alſo als ein eigener GOTT in Hoffart reutheſt? Reutheſtu doch nur in Todt / wer wil dich herauß führen / ſo du nicht von deinem Thier abſitzeſt / Iſt doch Niemand weder im Himmel noch in dieſer Welt der dich mag herauß führen / als nur ein demütiges / einfältiges / erwürgetes Lamb / daß nicht die Witz dieſer Welt träget / wie wiltu heraus kommen / ſo du auff einem Drachen reutheſt? Das Lamb fleucht vor deinem Thier! Es führet dich nicht herauß auff ſeine Weyde.

15. So du abſitzeſt / und deinen Glantz außzeuchſt / und in Kinder Geſtalt zu dem Lamme geheſt / ſo fäheſtu es / und es gehet gerne mit dir / ſo du mit ihme kindiſch ſpieleſt in Einfalt / du magſt nicht auff ihme reuthen: So du aber über daſſelbe herreutheſt / ſo fleucht es vor dir / und findeſt nicht ſeine Weyde / und magſt auch nicht vom Thiere abſitzen / es läſſet dich nicht / es hält dich / du höreſt denn des Lammes Geſchrey / vor welchem das Thier erſchrickt und zu Boden fallet / dann magſtu fliehen: Verſteheſtu diß nicht / ſo biſtu warlich vom Thier gehalten / und reutheſt in Babel / in der Verwirrung.

16. Mein liebes ſuchendes und hungeriges Gemüthe / der du gerne des Thieres los wäreſt / betrachte was wir dir alhier werden zeigen: wir wollen nicht Hörner auffſetzen / und dich mit dem Drachen in Abgrund werffen: Nur ſteige ab / und neige deine Ohren zur Stimme des Lammes: Gehe aus deinem außwendigen Menſchen in den inwendigen / ſo kommeſtu in dein recht Vatterlandt ins Paradeiß.

17. Viel ſchwere Dinge haben die begierige Sucher erfunden und herfür gebracht / und immer vermeinet das Perlein zu finden von der Schöpffung dieſer Welt: und wäre gar viel näher gefunden worden / alleine die Zeit des ſiebenden Engels war noch nicht da: Die ſechs Engel muſten von erſt poſaunen / und ihre Schalen außgieſſen.

18. Darumb ſoll Niemand den andern ſchmähen / denn er weiß nicht unter welcher Stimme ein jeder geweſen iſt: Es iſt nur das geſchehen / was geſchehen ſoll.

19. Es iſt aber einem jeden frey geſtanden vom Siegel außzugehen; dan vom Auffgange biß zum Niedergange hat geſchienen die Sonne der Gerechtigkeit: hat ſich jemand in die Finſternüß vertieffet/ deſſen iſt GOTT keine Schuld/ GOttes Geſetze iſt in unſere Hertzen geſchrieben/ und auch der Weeg zum Leben.

20. Es liegt an Niemands Wähnen oder Wiſſen/ auch an keiner hiſtoriſchen Meynunge/ ſondern am Wohl-wollen/ und am Wohl-thun.

21. Der Wille führet uns zu GOTT/ und auch zum Teuffel: Es liget nicht daran/ ob du einen Chriſten Nahmen habeſt/ es ſtecket keine Seeligkeit darinnen: Ein Heyde und Türcke iſt GOTT ſo nahe/ als du unter Chriſti Nahmen. So du aber einen falſchen un-Göttlichen Willen in der That führeſt/ ſo biſtu ſo wohl auſſer GOTT als ein Heyde/ der GOttes nicht begehret/ und den nicht wil. Und ſo ein Türcke GOTT ſuchet/ und das mit Ernſt/ und ob er in Blindheit wandelt/ ſo iſt er doch unter dem Kinder-hauffen/ welche unverſtändig ſeind: und erreichet GOTT mit den Kindern/ welche nicht wiſſen was ſie reden: denn es lieget am Willen/ und nicht am Wiſſen/ wir ſind alle blind an GOTT.

22. So wir aber unſern ernſtlichen Willen in GOTT ſetzen/ und den begehren/ ſo empfahen wir ihn in unſerm Willen alſo daß wir Ihme in unſerem Willen gebohren werden: denn durch den Willen iſt dieſe Welt gemacht worden/ und im Willen ſtehet unſer Leben/ auch alle unſer Thun.

23. Oder meineſtu wir reden ohne Erkäntnüß/ oder alleine? Nein/ das Buch der Offenbahrung Jeſu-Chriſti zeiget uns/ daß der innere Chor aus dem Tempel ſoll heraus geworffen/ und den Heyden gegeben werden/ die den Nahmen Chriſti nicht kennen/ aber mit Ernſt in GOTT eindringen; da ſie dan unwiſſentlich zu ihme kommen.

24. Und das iſt es daß Eſaias ſagt: Ich bin funden worden von denen die nach mir nicht fragten/ und mich nicht ſucheten/ ꝛc. Dann mein Nahme HERR/ iſt ihnen nicht offenbahr/ ꝛc. Alſo ſind ſie nicht Kinder nach dem Nahmen/ ſondern nach dem Willen.

25. Wann aber der Treiber hingehet an ſeinen Ort/ ſo leben wir bey einander als Kinder bey unſerm Vatter Adam in Chriſto/ auß deſſen Lenden/ Leben und Geiſt wir alle gezeuget/ und durch Chriſtum zum Leben gebohren ſind.

26. Oder rühmeſtu dich des Ruffes/ du ſeyſt Chriſt oder Ju-

de? Ja ſihe/ wandele auch darinnen/ oder du biſt ein Heide im Willen und Wercken: Der den Willen ſeines Herren weis/ und den nicht thut/ ſoll viel Streiche leiden.

27. Oder weiſtu nicht was Chriſtus redet von zweyen Söhnen/ da der Vatter ſaget zu dem einen/ gehe hin/ und thue das/ und er ſprach ja/ und der ander ſprach nein/ und der erſte gieng hin/ und thats nicht/ der ander aber/ der nein ſagete/ gieng hin und thät es: der erfüllete ja des Vatters Willen/ und der erſte der unter dem Nahmen des Gehorſambs war/ thät es nicht.

28. Alſo ſind wir alle gegen einander: Wir haben Chriſti Nahmen/ ſind in ſeinem Bunde: Wir haben ja geſaget/ welche es aber nicht thun/ die ſeind unnütze Knechte/ und leben auſſer des Vatters Willen, So aber die Türcken des Vatters Willen thun/ welche zu Chriſto ſagen/ nein/ und kennen ihn aber nicht/ desgleichen auch die Juden/ wer iſt nun der Richter/ der ſie aus des Vatters Willen reiſſet? Iſt nicht der Sohn des Vatters Hertze: So ſie den Vatter ehren/ ſo ergreiffen ſie auch ſein Hertze/ dann auſſer ſeinem Hertzen iſt kein GOTT.

29. Oder meineſtu ich beſtättige ihre Blindheit/ daß ſie ſollen alſo fahren? Nein/ ich zeige dir deine Blindheit/ der du Chriſti Namen führeſt/ der du richteſt andere/ und thuſt eben das was du richteſt/ und führeſt GOttes Urtheil wiſſentlich über dich/ der da ſprach: Liebet ewre Feinde/ und thut wol denen die euch verfolgen: Der lehret euch nicht richten noch ſchmähen/ ſondern den ſanfftmütigen Weeg. Ihr ſollet ein Liecht der Welt ſeyn/ daß die Heyden an ewren Wercken ſehen daß ihr GOttes Kinder ſeyd.

30. Wenn wir uns nach dem rechten Menſchen entſinnen/ welcher die rechte Gleichnüß und Bildnüß GOttes iſt/ ſo finden wir GOTT in uns/ und uns aber auſſer GOTT. Und lieget nun an deme/ daß wir wieder in uns ſelber in GOTT eingehen/ in unſeren verborgenen Menſchen.

31. So wir dan unſern Willen in rechter ernſter Einfalt in GOTT ſetzen/ ſo gehen wir mit Chriſto aus dieſer Welt/ aus den Sternen und Elementen in GOTT ein.

32. Dann im Willen der Vernunfft ſind wir der Sternen und Elementen Kinder/ und herrſchet der Geiſt dieſer Welt über uns: So wir aber auß dieſer Welt Willen außgehen/ in den Willen zu GOTT/ ſo herrſchet der Geiſt GOttes in uns/ und beſtätiget uns zu ſeinen Kindern: Auch ſo wird der Seelen das

Paradeiſiſche Kräntzlein auffgeſetzet / da ſie dan ein unverſtändiges Kind wird in dieſer Welt / denn ſie verleuret den Meiſter dieſer Welt / der ſie zuvor in der Vernunfft führete.

33. O Menſch bedencke wer dich leitet und führet: Dann Ewig ohne Ende iſt lang: zeitliche Ehr und Gut iſt vor GOTT nur Koth: Es fället alles mit dir ins Grab / und wird zu nichts: Aber in GOttes Willen seyn / iſt ewig Reichthumb und Ehre: Da iſt keine Sorge mehr / unſere Mutter ſorget vor uns / in deren Schos wir leben / als die Kinder.

34. Deine zeitliche Ehre iſt dein Fall-ſtrick / und dein Elendt in Göttlicher Hoffnung / iſt dein Roſengarten. Gedult iſt ein edel Kraut: O wie wirſtu ſo ſchön gekrönet / was iſt ſchöner als die Sonne? und du wirſt ſchöner / du kriegeſt ein Kräntzlein in Ternario Sancto.

35. Oder meineſtu abermahl wir reden hiſtoriſch? Nein/ wir reden lebendig in eigener Erkändnüß/ nicht im Wähnen aus anderm Munde / ſondern aus unſerm: Wir ſehen mit eigenen Augen / nicht rühmen wir uns deß / dann die Gewalt iſt der Mutter.

36. Alleine wir vermahnen euch / daß ihr eingehet in der Mutter Schos / und lernet auch mit ewren Augen ſehen. Alldieweil ihr euch laſſet wiegen / und begehret frembder Augen / ſo ſeyd ihr Kind: So ihr aber von der Wiegen auffſtehet / und gehet zur Mutter / ſo ſehet ihr die Mutter / und alle ihre Kinder: O wie gut iſt es ſehen mit ſeinen Augen?

37. Ein Blinder der das Liecht der Welt nicht ſiehet / wird geachtet als ein Schlaffender der da träumet / denn er höret wohl von dem Schmuck der Welt / aber er erkennet das nicht: Er hats aus dem Gehör / und dencket doch offte ein Ding ſey beſſer oder ärger / darumb daß ers nicht ſiehet / bildet ers ihm ein nach der Sage: der aber ſelber das Liecht ſiehet / der ſaget von der Warheit / dan er begreifft das Weſen.

38. Alſo ſage ich / ſind wir im äuſſern Menſchen alle ſchlaffend / liegen in der Wiegen / und laſſen uns die Vernunfft wiegen: ſehen mit den Augen der Gleißnerey unſerer Heuchler / welche uns Schellen und Klingelen vor die Ohren hangen / daß wir nur ſchlaffen / und mit ihren Klingelen ſpielen / daß ſie alſo Herꝛ im Hauſe bleiben.

39. O blinde Vernunfft! ſtehe auff von der Wiegen / biſtu doch ein Kind der Mutter / und ein Erbe der Güter / dazu das Kind und Herꝛ im Hauſe: Warumb läßeſtu deine Knechte alſo mit dir umbgehen?

40. Chriſtus ſpricht: Jch bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / der wird das Liecht des ewigen Lebens haben. Er weiſet uns nicht zu den Heuchlern / Mördern und Zänckern / ſondern nur zu ſich: in ſeinem Liecht ſollen wir ſehen / nach den inwendigen Augen / ſo ſehen wir Jhn / dann er iſt das Liecht. Wan wir ihn nun ſehen / ſo gehen wir im Liechte: Er iſt der Morgenſtern / und wird in uns gebohren / er gehet in uns auff / und ſcheinet in der Finſternüß unſers Leibes.

41. O ein groſſer Triumph der Seelen! So der auffgehet / als denn ſiehet der Menſch mit ſeinen eigenen Augen / und erkennet daß er in einer frembden Herberg iſt.

42. Von deme wollen wir allhier ſchreiben / waß wir im Liechte ſehen und erkennen.

43. Wir ſind Kinder der Ewigkeit / dieſe Welt aber iſt eine Außgebuhrt aus dem Ewigen / und ihre Begreifflichkeit urſtändet ſich im Zorne; ihre Wurtzel iſt die ewige Natur / aber das Außgebohrne / weil es nicht von Ewigkeit iſt alſo geweſen / iſt eine Zerbrechung / und muß alles wieder ins ewige Weſen gehen.

44. Die Sterne ſind aus dem Centro Naturæ: ſie ſind die Eſſentien der ſieben Geſtalten der Natur / da dan aus jeder Geſtalt wieder außgehet eine andere / alles von wegen des ringenden Rades Naturæ: Darumb ſind der ſo viel ohne Zahl vor uns zu rechnen; weil ihr aber gleichwohl alſo eine gewiſſe Zahl iſt / ſo wiſſen wir daraus / daß ſie müſſen wieder ins Ether gehen; denn im ewigen Centro iſt keine Zahl / ſondern iſt die Allmacht im Auffgange ohne Zahl: Dann was ſich zählen und greiffen läſſet / das iſt nicht ewig / es hat Anfang und Ende. Als wir denn erkennen / daß des Menſchen Geiſt und Seele keinen Anfang und Ende hat / und ſich nicht zählen läſſet: welches wir in unſerm Geſtirne des Gemüthes verſtehen / daraus die Sinnen gehen / welche ohne Zahl ſind; dann aus einem Sinne mögen in Zeit mehr andere Sinnen außgehen / als Sternen am Firmamente ſind / darinnen wir unſere Ewigkeit hoch erkennen / und uns hoch erfrewen / das wir ſolches wiſſen.

45. Verſtehet uns recht / wie dieſe Welt im Grunde ſey: Das ewige Centrum des Lebens Gebuhrt und der Weſenheit iſt überal: Wann du einen kleinen Circkel ſchleuſſeſt / als ein kleines Körnlein / ſo iſt darinnen die gantze Gebuhrt der ewigen Natur / und auch die drey Zahl im Ternario Sancto: Du beſchleuſſeſt [illegible] nicht die ewige Natur / begreiffeſt ſie auch nicht / viel-

weniger die Drey-Zahl/ſondern du faſſeſt die Außgebuhrt auſſem Centro : Die ewige Natur iſt unfaßlich / wie auch GOTT.

46. Wan ich etwas auffhebe und forttrage / ſo trage ich nicht die Ewigkeit fort / vielweniger GOTT / und die Ewigkeit iſt doch in dem Dinge / aber das Ding iſt außgebohren / und rüget die Ewigkeit/und das Außgebohrne begreifft die Ewigkeit nicht, aber die Ewigkeit begreifft das Außgebohrne durch und durch / ohne Bewegung : Dann die Ewigkeit mit ſambt der Gottheit iſt an einem Orte als am andern : dann es iſt darinnen kein Ort/ ſondern die Außgebuhrt macht Ort und Stätte: Darumb ſpricht GOTT / ich bin A und O / Anfang und Ende.

47. Dieſe Welt macht Anfang/und GOTT in der Drey-Zahl iſt der Anfang : auch ſo machet ſie Ende / das iſt die Ewigkeit/ und das iſt auch GOTT : Dann vor dieſer Welt war alleine GOTT von Ewigkeit / und nach dieſer Welt iſt auch alleine GOTT in Ewigkeit. Daß wir aber ſolches nicht begreiffen / das iſt es / daß in GOTT kein Begriff iſt ; denn wo ein Begriff iſt / da iſt ein Anfang und Ende : Darumb ſind wir in die Finſternüß beſchloſſen / daß wir arbeiten / und GOTT offenbahren/ als wir euch gezeiget haben / von den ſieben Geſtalten der Natur / welche eine ewige Arbeit darinnen ſey / daß alſo eine Geſtalt die andere gebähre / biß ſie alle zum Liechte gebracht werden / und das Ewige alſo in einer dreyfachen Geſtalt offenbahr ſtehet / welche ſonſt nicht erkant würde.

48. Wir zeigen euch dieſes / daß das ewige Weſen gleich iſt einem Menſchen / und dieſe Welt iſt auch gleich einem Menſchen : Die Ewigkeit gebieret auch ſonſt nichts als ihres gleichen: dann es iſt ſonſt nichts darinnen / und ſie iſt unwandelbahr / ſonſt verginge ſie / oder würde ein anders aus ihr / welches nicht ſeyn kan.

49. Wie ihr nun ſihet und empfindet daß der Menſch iſt / alſo iſt auch die Ewigkeit : Betrachtet den in Leib und Seel / in Guten und Böſen / in Frewde und Leyd / in Liecht und Finſternüß / in Macht und Unmacht / in Leben und Todt. Es iſt Himmel / Erde / Steine und Elementa alles im Menſchen / darzu die Drey-Zahl der Gottheit / und kan nichts genant werden / das nicht im Menſchen wäre. Es ſind alle Creaturen im Menſchen / beides in dieſer Welt/ und in der Engliſchen Welt : Wir ſind alzumahl mit dem gantzen Weſen aller Weſen nur ein Leib in vielen Gliedern / da ein jedes Gliedt wieder ein gantzes iſt / und hat ein jedes Gliedt nur ein ſonderlich Geſchäffte.

50. O Menſch! ſuche dich / ſo findeſtu dich: ſiehe / dein gantzer Menſch ſeind drey Principia, da keines ohne das ander iſt / ſtehen nicht neben einander / oder über einander / ſondern unter einander / als Eines / und iſt auch nur eines / aber nach der Schöpfung drey. Sprichſtu / wie iſt das? Adams Seele war aus dem ewigen Willen / aus dem Centro Naturæ, aus dem Creutz der Drey-Zahl / da ſich Liecht und Finſternüß ſcheidet: Verſtehe / es war nicht ein zertheileter Funcke / als ein Stück vom Gantzen / dan es iſt kein Stück / ſondern alles gantz: wie dan in einem jeden Punct ein Gantzes iſt. Nun macht das ewige Centrum die ewige Weſenheit / als ſincken und auffſteigen / von welchem das Bewegen des Elements entſtehet / ſo wol das Durchdringen und vielfältigen / da doch nichts iſt / als nur ein ſolcher Geiſt / ſo iſt die Weſenheit Leib / und eine Unmacht / dann es iſt ein Sincken / und das Auffſteigen iſt Geiſt.

51. Alſo nun hat der Geiſt die Weſenheit geſchaffen in eine Bildnüß / gleich dem Creutz der Drey-Zahl / und eingeblaſen den Geiſt der Drey-Zahl / als ſich ſelber; alda iſt die Bildnüß geſtanden / und hat alſo balde aus der Weſenheit der Bildnüß gegrünet die Blume der Eſſentien, welche Paradeiß heiſſet / alſo ſtundt die Bildnüß in der Engliſchen Welt.

52. Nun iſt in der Bildnüß nichts wenigers geweſen / als im Centro Naturæ, als der Urſtand der Herbigkeit / Grimmigkeit / und des Feuers / ſo wohl alle Geſtalten der Natur / was von Ewigkeit war in der Weißheit erſehen worden / das war alles in dieſer Bildnüß / auch die Macht zum Liecht und Finſternüß: und ſtund die Weißheit im Liecht der Bildnüß / da alle ewige Wunder inne ſtunden / die Bildnüß aller Creaturen im Sincken des Todes / und im Quälle des Paradeiß-Lebens / mit welchem wir verſtehen die Matricem der Gebährerin in der Finſternüß und im Liechte / als darauß ſind worden Engel und Teuffel / wie oben gemeldet.

53. Dieſer Quall war alles in der Bildnüß / dan ſie war ein gantz Gleichnüß des ewigen Weſens / wie Moſes davon ſchreibet: GOTT habe den Menſchen ihme zum Bilde geſchaffen: als da man den Menſchen im Paradeiß ſahe ſtehen / konte man ſagen: Hie iſt die gantze Ewigkeit in einer Bildnüß offenbahr / creatürlich alſo geredet / und doch recht im Verſtande.

54. Nun gleich wie Lucifer imaginirete nach dem Außfliegen in Feuers-Qual / über die ſtille ſanffte Drey-Zahl / übers Creutz in der Majeſtät der Ewigkeit / und erweckete ihme alſo

die feurige Matricem in ihme ſelber / und entzündete die Matricem Naturæ, welches Entzünden cörperlich / und bald vom Verbo Fiat zuſammen geſchaffen ward / da dan auch zugleich die andere Geſtalt in der Matrice, als die Sanfftmuht der Weſenheit mit-entzündet ward / daraus Waſſer ward / welches zu einem Himmel geſchaffen ward / welches das Feuer gefangen hält / daraus dan die Sternen ſind erbohren. Alſo verſtehets / hat auch die Bildnüß GOttes imaginiret nach dem erweckten Leben / als nach dem erweckten Geiſt der Lufft / und iſt auch alſobald von der Lufft der Ausgebuhrt gefangen worden / da dann die Sternen und Elementen / Himmel / Hölle / Todt und Leben / alles in ihme hat gewürcket: (Die Lufft ward ihme wohl mit eingeblaſen / aber der Geiſt des Centri ſolte über die herrſchen / wie der H. Geiſt über dieſe Welt: dan er ſolte in der Krafft GOttes leben / und ein Herr über die vier Elemente ſeyn / aber im Falle ſeynd ſie worden ſein Herr. Wil er nun in GOTT leben / ſo muß er wieder in ſich eingehen / und gleichwohl den alten Leib der vier Elementen laſſen / und er muß in ſich in GOTT anderſt gebohren werden.)

55. Weil aber eine Feſte zwiſchen GOTT und dieſer Welt Regiment ward / vom Geiſte GOttes geſchaffen / als das Firmament / ſo ward der Menſch in drey Theil geſetzet / als in drey Principia. Eines iſt die verborgene Gottheit / welche in der Feſte des Himmels in ſich inne ſtehet / als ein eigen Principium: und das ander iſt das Regiment dieſer Welt / als der Sternen und Elementen: das dritte iſt der Abgrund der Bildnüß / und auch der Abgrund dieſer Welt / als der Grim̃ oder die Matrix Naturæ, daraus alle Weſen ſind gegangen.

56. Nun ſtehet die Bildnüß / als der Menſch / in Mitten / als zwiſchen GOttes und der Höllen-Reich / als zwiſchen Liebe und Zorn / welchem Geiſte er ſich nun eineigenet / deß iſt Er: Ob gleich der Menſch ſich in Zorn ſtürtzet / ſo gehet der Gottheit nichts abe: Dann das erſte Einblaſen / als der Geiſt GOttes ſelber / hat ſein eigen Principium vor ſich / und wird vom Zorn nicht ergriffen. Als dan die Drey-Zahl mitten im Zorne wohnet / und der Zorn rüget ſie nicht / kennet ſie auch nicht / es iſt kein fühlen noch ſehen: Dann die Bildnüß erreget den Zorn-Quall / und quället der erſte eingeblaſene Geiſt in der Bildnüß im Grimme der Hoffart auff / alles nach deme / wie er in dieſer Zeit ſich hat gebawet / und gehet doch der erſten eingeblaſenen Geſtalt nichts abe / dan derſelbe Qual iſt nicht in der Bildnüß / ſondern tritt zurück in ſein Principium mit der ſchönen Jung-

frawen der Weißheit / und wird aus der Menſchen Bildnüß eine Schlangen Bildnüß: Dan wie der Geiſt iſt / alſo iſt auch der Leib: in was Willen der Geiſt fleuget / mit ſolcher Form und Qual figuriret er auch ſeinen Leib.

57. So wiſſen wir nun / daß alles aus einem Brunnen iſt herkommen / und das begreiffliche Weſen dieſer Welt hat ſich geanfänget / darumb iſt es auch ein Todt: dann was nicht von Ewigkeit iſt / das iſt tödtlich.

58. Daß aber die Menſchen-Bildnüß beſtunde / welche nach dem Leibe auch einen Anfang hat / iſt GOTT Menſch worden / und wohnet wieder in der Seelen / und hat die Seele wieder die erſte Bildnüß auſſer dieſer Welt erlanget / aber nur die / welche ſich in GOTT eineigenet / mit dem Seelen-Geiſte / und alhie heiſſets New-gebohren werden / oder ewig in der Höllen von GOTT verlohren werden.

59. Alſo ſagen wir mit Grunde iſt der Geſtirnete Himmel als das dritte Principium dieſer Welt / auch geſchaffen worden / als ein gantz Corpus, welches einen Umbfang hat / und ſtehet auffrecht / als das Centrum Naturæ. Was du in dieſem groſſen Umbfange ſieheſt / das iſt auch in dem kleineſten Circkel / und iſt das gantze Principium dieſer Welt im äuſſern anders nichts als eine Offenbahrung und Entdeckung der Ewigkeit in GOtt.

60. Es hat ſeinen Aufgang / Inneſtehen und Gebährung / wie die ewige Natur: und wie ſich die ewige Natur von Ewigkeit in Ewigkeit immer erbiehret und urſtändet / alſo iſt das ſichtbahre Regiment dieſer Welt auch erbohren und geſchaffen worden.

61. Dann es hat einen hohen runden Umbfang / gleich einem Circkel / und daran ſtehet das Geſtirne: Darnach iſt die groſſe Tieffe / das bedeutet die ewige Freyheit GOttes. Nun ſind in der Tieffe die ſieben Planeten / bedeuten die ſieben Geiſter Naturæ: Und die Sternen die Eſſentien aus den Geiſtern der Natur / und die Sonne iſt das mittelſte unter den Planeten / die macht vier Oerther der Welt / und ſtehet im Puncte gleich als auffm Creutz / die bedeutet das Hertze GOttes: Ihr Glantz in der Tieffe bedeutet die Mayeſtät GOttes: da GOTT in ſich ſelber wohnet / und von nichts ergriffen wird / und wird auch von ihme nichts geſehen als die Mayeſtät / und das Centrum Naturæ an aller himliſchen Bildnüß aus dem Ewigen erkant wird.

62. Die Erde bedeutet das Sincken des ewigen Todes in dem

finſtern Matrice, und da doch kein Todt innen iſt / ſondern ein Grünen der grimmen Eſſentien: alſo bedeut ſie eine Geſtalt im Centro, und ein eigenes Reich / und iſt eine Figur der Höllen / als ein verborgen Regiment in der Finſternüß. Und wie die Erde gegen dem obern Regiment gleich wie ein Todt zu achten iſt / alſo iſt die grimme Matrix des Zornes / gleich wie ein Todt gegen GOTT zu achten: Und da doch kein Todt in keinem iſt / ſondern das ewige Leben in zweyerley Quall.

63. Nun ſehen wir / daß die Sonne die groſſe Tieffe über der Erden lieblich / freundlich / ſanffte und wonneſahme machet / ſonſt wäre kein ander Regiment in der Tieffe als in der Erden: Dann wan die Sonne erlöſche / ſo wäre eine ewige Finſternüß / und die ſtrenge Herbigkeit machete alles harte / rauch und derb / und wäre eine ewige Kälte; und wan gleich alles ineinander führe / als ein Radt / ſo würde doch nichts mehr geſehen / als ein Feuer-blitz.

64. Alſo geben wir euch zu verſtehen der Höllen Abgrund / der iſt in dieſer Welt / und iſt die Sonne alleine eine Urſache des Waſſers / daß der Himmel in der Tieffe iſt. Auch ſo verſtehet ihr an der Sonnen das Hertze GOttes / aus welchem das Liecht der Mayeſtät ſcheinet: denn das gantze Centrum der Ewigkeit wäre finſter / wan nicht das Liecht auſſem Hertzen GOttes ſchiene.

65. Nicht hats eine Geſtalt mit dem Hertzen GOttes / als die Sonne / daß es alſo eine Kugel ſey / an einem Orthe alleine ſtehende: Nein / es hat keinen Umbfang oder Orth / auch keinen Anfang / und iſt doch gleich einer runden Kugel / aber nicht eines runden Circkels / ſondern iſt als theilig oder offen / dan es gleichet ſich dem runden ⊕ / gleich dem gantzen Regenbogen / welcher doch zertheilet erſcheinet / dann das gantze Creutz iſt ſeine Theilung / und iſt doch gantz: Aber das Centrum als das Verbum Domini, das Wort des Vatters iſt alda auffm Creutz das Centrum, (das Creutz bedeutet überall die Drey-zahl /) da dan von unten erſcheinet blaw / bedeutet die Weſenheit / im mitten roht / bedeutet den Vatter im Feuer-glantz / darunter gelbe / bedeut das Liecht / Glantz / Mayeſtät des Sohnes GOttes / und dan braundunckel mit Vermiſchung aller Geſtälte / bedeut das ander Reich der Finſternüß im Feuer / in welchem Lucifer über GOTT ausfähret / und die Mayeſtät und das Hertze nicht ergreiffet: Und auff einem ſolchen Bogen wird

Chriſtus des Menſchen Sohn mit dem letzten Gerichte erſcheinen: Dann alſo iſt ſein Sitzen in der Mayeſtät der Drey-Zahl in Ternario Sancto, verſtehe die Engliſche Welt und Paradeiß.

66. Alſo wiſſet / daß alles dieſes nicht zertheilet iſt / und an einem Orthe alleine alſo / ſondern in ſeinem Principio erſcheinet überall dieſe Geſtalt. Wenn du einen kleinen Circkel / als ein Senff-Körnlein ſchlieſſeſt / ſo wäre doch das Hertze GOttes gantz und völlig alſo darinnen / und ſo du in GOTT gebohren wirſt / ſo iſt in dir ſelber / in deinem Lebens-Circkel / das gantze Hertze GOttes unzertheilet: Und ſitzet des Menſchen Sohn Chriſtus alſo in deinem Lebens-Circkel auffem Regen-bogen in Ternario Sancto zur Rechten GOttes / und biſt alſo ſein Kind / welches er wieder in ſich gebohren hat / auch ſein Glied / ſein Leib / darinnen er wohnet / ſein Bruder / ſein Fleiſch / ſein Geiſt / und GOttes des-Vatters Kindt in ihme: GOTT in dir / und du in GOTT / Krafft / Macht / Mayeſtät / Himmel / Paradeiß / Element / Sterne / Erden / alles iſt dein: Du biſt in Chriſto über Hölle und Teuffel / aber in dieſer Welt biſtu mit dem irrdiſchen Leben unterm Himmel / Sternen und Elementen / und auch unter Hölle und Teuffel / es herrſchet alles in dir / und über dich.

67. Darumb beſinne dich und gehe aus / es iſt kein Schertz / wir reden was wir wiſſen / und was wir ſollen: dan anders geziemet uns nicht von der Ewigkeit zu reden / ſonſt redeten wir von Anfangen / und da doch in der Ewigkeit keiner iſt.

68. Dencket auch nicht / daß das menſchliche Geſchlechte alſo einen Anfang habe / wie wir von uns nach der Schöpfung müſſen reden: Nein / die Bildnüß iſt in der Jungfrauen der Weißheit in GOTT in Ewigkeit erſchienen / aber nicht im Weſen / ſondern gleich wie dieſe Welt / aber GOTT ſchuffs zum Weſen / daß er alſo in Bildnüſſen offenbahr wäre. Die Bildnüß iſt in GOTT eine ewige Jungfrau in der Weißheit GOttes geweſen / nicht eine Fraw / auch kein Mann / aber ſie iſt beides geweſen. Wie auch Adam beides war vor ſeiner Heven, welche bedeutet den irrdiſchen Menſchen / dartzu thieriſch: denn nichts beſtehet in der Ewigkeit / was nicht ewig geweſen iſt.

69. Ihr Kinder GOttes / thut eure Augen des inwendigen Menſchens auff / und ſehet recht!

70. So ihr in GOTT widergebohren werdet / ſo ziehet ihr an dieſelbige ewige Bildnüß / und der Menſch Chriſtus iſt in dieſer Bildnüß / als in der ewigen Jungfrawen Menſch wer-

den / (dann keine tödliche Jungfraw iſt rein) und er iſt in einer reinen Jungfrawen empfangen vom H. Geiſte / und auch in der tödlichen Jungfrawen / wegen unſerer Seelen / daß er die an ſich näme: denn Maria hatte alle drey Principia in ſich: und in dem Göttlichen und in der ewigen Weſenheit ſtunde die Bildnüß der ewigen Jungfrawen / wohl ohne Weſen / aber im Menſchen Chriſto kam ſie zum Weſen.

71. Nicht ſagen wir von der äuſſern Jungfrawen Maria, daß ſie nicht ſey Joachimi und Annæ Tochter geweſen / wie die Alten alſo geirret haben / denen das Göttliche Liecht nicht alſo geſchienen / aus Urſache / daß ſie ihren eigen-Nutz darunter ſucheten.

72. Maria iſt von Joachimi und Annæ Saamen gezeuget worden / wie alle Menſchen / aber ſie ward gebenedeyet unter den Weibern / in Ihr eröffnet ſich die ewige Jungfraw in Ternario Sancto, welche von Ewigkeit iſt geweſen. Nicht iſt ſie von auſſen in Sie eingefahren / nein Menſch / es iſt ein anders: alſo ward GOTT und Menſch wieder eines: was Adam verlohr / das that ſich wieder auff.

73. Verſtehe es recht. Es kam das Verbum Domini, das Wort deß Vatters auffm Creutz in Mariam, verſtehe in die irdiſche Mariam; Wo nun das Wort iſt / da iſt die ewige Jungfraw / dann das Wort iſt in der Weißheit / und die Jungfraw der Ewigkeit iſt auch in der Weißheit / und iſt keines ohne das ander / ſonſt wäre die Ewigkeit zertheilet.

74. Da nun das Wort in Maria in ihr Fleiſch und Blut in ihre Matricem einging / ſo ſtund das Fiat in der Matrice, und ſchuff nicht augenblicklich einen gantzen irrdiſchen Menſchen / auch nicht einen himliſchen: ſondern es anfangete die Menſchwerdung: Dann der Göttlichen Natur gehet nicht zu oder ab / ſondern iſt immer gantz.

75. Aber dieſes wiſſet / die ewige Jungfraw / welche ohne Weſen war / die gab ſich mit in die Menſchwerdung / und ward die rechte Seele Chriſti aus Mariæ Eſſentien in der ewigen Jungfrawen empfangen / und in der ewigen Jungfrawen ward GOTT Menſch / und kam die ewige Jungfraw alſo zur Weſenheit / denn ſie kriegte die menſchliche Seele in ſich.

76. Alſo ſtund die menſchliche Seele in Chriſto in den irrdiſchen Eſſentien, und in der Jungfrau der ewigen Weißheit / in Ternario Sancto, in der Drey-Zahl GOttes: denn das Verbum Domini war in Ihr / und ward GOtt und Menſch Eine Perſon.

77. In dieſer Perſon waren alle drey Principia offen / keines

getrennet. Die Jungfraw in Ternario Sancto giebt himliſchen Leib/ und Maria irdiſchen/ und das Wort war im Centro auſſem Creutz in der Drey-Zahl: Denn wir ſagen; Das Wort iſt Fleiſch worden/ und das iſt wahr.

78. Siehe/ die Jungfraw der Ewigkeit hatte kein Fleiſch/ auch von Ewigkeit nie gehabt/ ausgenommen in Adam vorm Falle/ welches hernach irdiſch ward/ die nam menſchlich Fleiſch an ſich.

79. Verſtehe/ das Wort mit der gantzen Gottheit war in der Jungfrawen: dann ohne das Wort war kein Verſtand in der ewigen Jungfrawen: Dann der Geiſt GOttes war im Worte/ der war der Verſtand: Sie aber war als ein Himliſche Figur/ eine Figur der Drey-Zahl/ aber nicht im Würcken/ gleich wie auch das Fleiſch nicht würcket/ ſondern der Geiſt im Fleiſche/ und das lebendige Wort/ in derſelben ewigen Jungfrawen wohnend/ zog an ſich das Fleiſch Mariæ, verſtehe das Wort zog das Fleiſch/ als die Eſſentien aus Mariæ Leibe/ in die ewige Jungfraw/ und ward alſo in neun Monat ein volkommener Menſch/ mit Seel/ Geiſt und Fleiſch.

80. Alſo ward die verderbte Seele Adams in dem Leibe Mariæ wieder in die ewige Menſchheit geſetzet: Denn das Wort wohnete in CHriſti Fleiſche/ und hatte die Seele in ſich genommen.

81. Nicht iſt die Seele und das Wort eines/ ein Weſen: Nein/ die Seele iſt auſſem Centro Naturæ, aus den Eſſentien erbohren/ und gehöret dem Leibe/ dann ſie gehet aus des Leibes Eſſentien aus/ und zeucht Leib an ſich: Aber das Wort iſt auſſm Centro der Mayeſtat/ und zeucht Mayeſtät an ſich.

82. Das Wort iſt ohne Weſen/ und die Seele iſt auſſem Weſen: Sie iſt der Weſenheit Geiſt/ aus des Vatters Centro, ſonſt hätte ſie in Adam nicht können auſſem Worte ausgehen.

83. Nicht ſtehet das Wort und die Seele neben einander als zwey Perſonen: Nein/ Das Wort durchdringet die Seele/ und aus dem Worte ſcheinet Mayeſtät/ als des Lebens Liecht/ und die Seele iſt frey vor ſich/ dann ſie iſt eine Creatur.

84. Jch gebe dieſes ein irdiſch Gleichnüß: Siehe an ein glüendes Eiſen/ das iſt in ſich ſelber finſter und ſchwartz/ und das Feuer durchdringet das Eiſen/ daß es alles leuchtet.

85. Nun geſchiehet doch dem Eiſen nichts/ es bleibet Eiſen/ und die Qual des Feuers behält ihr eigen Recht/ ſie nimt nicht das Eiſen in ſich/ ſondern ſie durchdringet das Eiſen/ und iſt

das Eiſen einmahl als das ander frey in ſich / und auch die Qual des Feuers / keines iſt das andere.

86. Alſo iſt die Seele in das Feuer der Gottheit geſetzet / die Gottheit durchſcheinet die Seele / und wohnet in der Seele / aber die Seele begreiffet nicht die Gottheit / aber die Gottheit begreiffet die Seele / und verwandelt ſie doch nicht / ſondern giebt ihr nur Göttliche Qual der Mayeſtät.

87. So ſich nun die Seele in der Göttlichen Quälle eineignet / ſo bleibet ſie in der Mayeſtät GOttes; dann die Qual iſt das Wort bedeutend / und der Glantz die Mayeſtät / und der Ausgang aus der Qual / als die Hitze auſſem Eiſen / den H. Geiſt bedeutend.

88. So ſich nun das glüende Eiſen in ein Waſſer wirft oder fället / ſo erliſchet des Feuers Qual / Glantz / und Ausgang der Hitze / alles zugleich:

89. Alſo iſt es Adam auch gegangen: Er warf ſich aus GOttes Mayeſtät mit ſeinem Willen in Geiſt dieſer Welt / alſo gieng er aus GOTT. Nicht verliſch GOTT in Ihme / wie des Eiſens Glut: Nein / das kan nicht ſeyn / er ſcheinet ewig.

90. GOTT blieb in ſeinem Principio, und Adam gieng heraus / wäre Adams Wille in GOTT blieben / ſo wäre er Kind geweſen / und GOTT wäre im Willen blieben / ſo hätte die Mayeſtät den Willen durchleuchtet.

91. So gieng er aus dem Willen GOttes in dieſe Welt / alſo fieng ihn dieſe Welt / der Todt / Teuffel und Hölle / und wohneten in Adam.

92. Adam war in dieſer Welt / wohnete in den Elementen / und GOTT blies ihme auch die Lufft in ſeine Naſen: aber er ſolte nicht ſeinen Willen darein ſetzen / und von irrdiſcher Frucht eſſen / welche irrdiſch Fleiſch machet: Das war ſein Fall / daß er aß von irrdiſcher Frucht. Alſo wurden auch ſeine Eſſentien irrdiſch / und ward die Seele mit dem irrdiſchen Reich gefangen.

93. Da ſprach das Verbum Domini zur Seelen: Adam wo biſtu? und ſein Leib verſteckete ſich / alſo ſehr ſchämete ſich die arme Seele: und Adam ſprach: Ich bin nackend / und fürchte mich. Ja recht nackend / es war verlohren die theure himliſche Jungfraw / welche ſein Kleid war / und war verlohren das Liecht der Mayeſtät / und Adam ſtund auſſer dem Worte.

94. O ſchrecklich iſt das / deme der es erkennet! es erzittert die Seel darob / und fürchet ſich wol recht vor dieſer Gefängnüß / wenn die arme Seele ſoll vom Teuffel gefangen ſeyn / und in

GOttes Zorn baden / und das iſt die Urſache / daß GOTT Menſch ward / daß er uns wieder einführete in Ternarium Sanctum, in die Engliſche Welt.

95. Und wie wir alle ſind mit Adam aus GOTT gegangen / (dann wir haben alle Adams Seele und Fleiſch) alſo hat uns GOTT in Chriſto alle wiedergebohren / und ſtehet das Göttliche Reich in Chriſto offen / es mag hinein gehen wer da wil.

96. Wer ſeinen Willen aus ſich ſelber in Chriſtum ſetzet / und läſſet nur alle Vernunfft dieſer Welt fahren / ſie gleiſſe wie ſie wolle / der wird in Chriſto wiedergebohren ; Seine Seele krieget wieder das ewige Fleiſch / in deme GOTT Menſch ward / ein unbegreiflich Fleiſch der ewigen Weſenheit.

97. Nicht wird das alte Adamiſche Fleiſch des Todes zu himliſchen Fleiſche: Nein / es gehöret in die Erde / in Todt: ſondern in dem alten irrdiſchen Menſchen iſt das ewige Fleiſch verborgen / und ſcheinet in dem Alten Menſchen / wie das Feuer in einem Eiſen / oder wie Gold in einem Steine.

98. Das iſt der Edle / hochtewre Stein / Lapis Philoſophorum, den die Magi finden / der die Natur tingiret / und einen newen Sohn im alten gebieret: der ihn findet / achtet ihn höher als dieſe Welt: Dann der Sohn iſt viel tauſendmahl gröſſer als der Vatter.

99. Ach ſchöne Perlen-Crone / biſtu doch ſchöner als die Sonne / dir iſt nichts gleich / und biſt alſo offenbahr / und alſo heimlich / daß [illegible] unter viel tauſenden in dieſer Welt nicht von einem recht erkant wirſt / und wirſt doch in vielen getragen / die dich nicht kennen.

100. Chriſtus ſpricht: Suchet / ſo werdet ihr finden / er wil geſuchet ſeyn / kein Faullentzer findet ihn nicht: und ob er den bey ſich träget / ſo kennet er ihn nicht; deme er ſich aber offenbahret / der hat alleine ſeine Freude daran: Dann ſeiner Tugend iſt kein Ende: Der ihn hat / giebt ihn nicht weg: Und ob er ihn gäbe / ſo iſt er doch dem Faulen nichts nütze; Denn er erkennet nicht ſeine Tugend:

101. Aber der Sucher findet die Tugend mit dem Steine / daß wann er ihn findet / und erkennet / daß ers gewiß iſt / iſt gröſſer Frewde in ihme / als die Welt nicht vermag / das keine Feder ſchreiben mag / auch keine Zunge reden auff Adamiſche Arth.

102. Er iſt der allerſchlechteſte vor Adamiſchen Augen vor allen Steinen zu achten / und wird mit Füſſen getretten / dann

er gibt den Augen keinen Glantz: So man daran ſtöſſet / wird er weggeworffen / gleich als unnütze: Niemand fraget deme nach / und wird doch ſo ſehr in der Welt geſuchet. Es iſt kein Menſch auff Erden / er begehret ihn / alle Hohen und Weiſen ſuchen ihn: Sie finden wohl einen / und vermeinen er ſey es / aber ſie fehlen deß: Sie ſetzen ihme Krafft und Tugend zu / und vermeinen zu erhalten / ſie haben ihn / aber er iſt es nicht / denn er darff keiner Tugend / es liegen alle Tugenden in ihme verborgen.

103. Der ihn hat und kennet ihn / ſo der ſuchet / mag er alles finden / was im Himmel und Erden iſt / er findet das.

104. Das iſt der Stein / der von den Bauleuten verworffen / und iſt ein groſſer Eckſtein: auff welchen er fället / den zerſchellet er / und zündet ein Feuer in ihme an: alle hohe Schulen ſuchen ihn / aber mit ihrem ſuchen finden ſie ihn nicht / zuzeiten findet ihn einer / der ihn recht ſuchet / aber die andern verachten ihn / und werffen ihn weg / alſo bleibet er verborgen.

Das 7. Capittel.

Wie wir das Verlohrne wider ſuchen müſſen / ꝛc.

1. DEm Menſchen in dieſer Welt iſt daran am meiſten gelegen / daß wir daß Verlohrne wieder ſuchen. So wir nun wollen ſuchen / ſo müſſen wir nicht auſſer uns ſuchen.

2. Wir dürffen keiner Heuchler und Ohren-Jucker / die uns tröſten und viel güldene Berge verheiſſen / daß wir nur ihnen nachlauffen / und ſie gleiſſend machen.

3. Und wann ich alle mein lebenlang ſäſſe und hörete Predigt / und hörete immer vom Himmelreich und von der newen Wiedergebuhrt predigen / ſingen und klingen / und lieſſe es alſo darbey bleiben / ſo wäre ich doch einmahl als das ander.

4. Wann man einen Stein ins Waſſer wirfft / und wieder heraus zeucht / ſo iſts einmahl ein harter Stein / als das ander / und er behalt ſeine Geſtalt: Wann man ihn aber ins Feuer wirfft / ſo kriegt er eine andere Qual in ſich ſelber.

5. Alſo auch du Menſch / wann du gleich in die Kirche lauffeſt / und wilt auch als ein Diener Chriſti geſehen ſeyn / das iſt nicht genug / ſo du es dabey läſſeſt bleiben / ſo biſtu einmahl als das ander.

6. Es iſt auch nicht genug / daß du alle Bücher auswendig lerneſt: Und wann du Jahr und Tag ſtündeſt / und läſeſt alle

Schrifften/ und könteſt gleich die Bibel auswendig/ ſo biſtu darmit nichts beſſer vor GOTT/ als ein Säwhirte/ der dieſe Zeit die Säwe gehütet hat: oder ein armer Gefangener in der Finſternüs/ der des Tages Liecht dieſe Zeit nicht geſehen hat.

7. Es hilfft kein ſchwätzen/ daß du viel weiſt von GOTT zu reden/ und verachteſt die Einfältigen/ wie die Heuchler auff deß Antichriſts Thier thun/ welche dem Sehenden das Liecht verbieten/ wie dieſer Handt auch geſchehen iſt. Es heiſſet wie Chriſtus ſpricht: Es ſey dann daß ihr umbkehret/ und werdet als die Kinder/ ſonſt werdet ihr das Himmelreich nicht ſehen ewiglich: Ihr müſſet von newem gebohren werden/ wolt ihr das Reich GOttes ſehen: das iſt der rechte Zweck.

8. Es darff keine Kunſt oder Wolredenheit darzu ſeyn/ du darffeſt auch weder Bücher noch Kunſt darzu/ ein Hirte iſt ſo geſchickt darzu als ein Doctor/ und noch vielmahl beſſer: Dann er gehet eher aus ſeiner eigenen Vernunfft in GOttes Barmhertzigkeit: Er hat nicht groſſe weiſe Vernunfft/ darumb berahtſchläget er ſich nicht darmitte/ ſondern gehet ſchlecht mit dem armen Zöllner in Tempel Chriſti/ da der Hochgelährte noch wol erſt eine Academiam auff die Naſen ſetzet/ und beſinnet ſich erſt/ in welcher Meynung er wil in Tempel Chriſti eingehen. Er nimt ihme erſt Menſchen-Meynung vor/ aus dieſer oder jener Meynung wiltu GOTT ſuchen: Einer ins Babſts Meynung/ der andere in Luthers/ der dritte in Calvini/ der vierdte in Schwenckfelds/ und ſo fortan/ es ſind der Meynungen kein Ende.

9. Alſo ſtehet dann die arme Seele auſſer dem Tempel Chriſti in zweiffel/ klopffet und ſuchet/ und zweiffelt doch auch immer/ es ſey nicht der rechte Weeg.

10. O du arme verirrete Seele in Babel! was macheſtu? O laß ab von allen Meynungen/ wie die in dieſer Welt heiſſen: Es iſt alles nur ein Streit der Vernunfft.

11. Mann findet die Newe Wiedergeburt und den Edlen Stein nicht im Streite/ auch in keiner weiſen Vernunfft: Du muſt alles was in dieſer Welt iſt/ es ſey hochgläntzende wie es welle/ fahren laſſen/ und in dich ſelber eingehen/ und nur deine Sünde/ in der du gefangen biſt/ zuſammen auff einen hauffen raffen/ und in die Barmhertzigkeit GOttes werffen und zu GOTT fliehen/ und den umb Verzeihung bitten/ und umb Erleuchtung ſeines Geiſtes.

§ 12. Nicht lange diſputiren/ nur Ernſt: dann der Himmel

„ muß zerſpringen/ und die Hölle erzittern/ und es geſchicht auch.
„ Du muſt alle Sinnen / mit Vernunfft / und alles was dir in
„ den Weeg kommet / darein ſetzen / daß du nicht wolleſt von ihm
„ laſſen / er ſegne dich dan / wie Jacob die gantze Nacht alſo mit
„ GOTT rang: Wann gleich dein Gewiſſen ſagt lauter Nein /
„ GOTT wil deiner nicht / ſo wil ich aber ſeiner / ich laſſe von
„ dir nicht abe / man trage mich dan ins Grab: mein Wille ſey
„ dein Wille / ich wil was du HErr wilſt. Und wann gleich alle
„ Teuffel umb dich ſtünden / und ſprächen verzeuch / es iſt auff
„ einmahl genug: ſo muſtu ſagen / Nein / mein Sinn und Wille
„ ſoll nicht außer GOTT kommen: Er ſoll ewig in GOTT ſeyn:
„ Seine Liebe iſt gröſſer als alle meine Sünde: Habt ihr Teuf-
„ fel und Welt den ſterblichen Leib in ewrem Gefängnüß / ſo
„ habe ich meinen Heyland und Widergebährer in meiner Seelen / der wird mir einen himliſchen Leib geben / der ewig bleibet.

13. Verſuche es nur alſo / du wirſt Wunder erfahren / du wirſt balde Einen in dich bekommen / der dir wird helffen ringen / kämpffen und beten: Und ob du gleich nicht viel Worte kanſt / lieget nichts daran / und du gleich nur das einige Wort deß Zöllners: Ach GOTT ſey mir Sünder gnädig! könteſt: Wann aber dein Wille mit aller Vernunfft und Sinnen in GOTT geſetzet ſind / von ihme nicht abzulaſſen / und ſolte gleich Leib und Seele zerſpringen: ſo hälteſtu GOTT / und brichſt durch Todt und Hölle / und Himmel / und geheſt in Tempel JEſu CHriſti ein / wider aller Teuffel wehren: GOttes Zorn kan dich nicht halten / wie groß und mächtig der in dir ſey: Und ob Leib und Seele im Zorne brenneten / und ſtünden mitten in der Hölle bey allen Teuffeln / ſo reiſſeſtu doch rauß / und komſt in Tempel CHriſti / da bekommeſtu das Perlen-Kräntzlein / verſetzet mit dem Edlen und hochwürdigen Steine / Lapide Philoſophorum angulari.

14. Aber wiſſe / das Himmelreich iſt alſo in dich geſäet / und iſt klein als ein Senffkorn: Du bekomſt wohl groſſe Frewde ob dem Engliſchen Krantze / aber ſchawe zu / ſetze ihn nicht dem alten Adam auff / oder es gehet dir wie Adam.

Halt waß du haſt / Noth leyden das iſt ein böſer Gaſt.

15. Aus einem Zweiglein wächſet endlich ein Baum / ſo der bleibet im guten Acker ſtehen / es rauſchet mancher kalter rawer Wind über ein Zweiglein / biß ein Baum drauß wächſet: Es iſt unbeſtändig / du muſt für den Verſuch-baum / auch in die Wüſten der Welt Spott / hälteſtu nicht / ſo haſtu nicht: reitteſtu

dein Zweiglein auß/ ſo thuſtu als Adam thät / du wirſt es ſchwerer wieder erſetzen / als zum erſten: jedoch wächſets im Roſenthal dem alten Adam verborgen: Dann es war eine lange Zeit von Adam biß auff Chriſti Menſchheit / in welcher der Perlen-Baum verborgen wuchs / unter der decke Moſis / und kam doch zu ſeiner zeit als ein Baum mit ſchöner Frucht herfür.

16. Alſo ob du gefallen wäreſt / und hätteſt verlohren den ſchönen Krantz / verzage nicht / ſuche / klopffe an / kom̃ wieder / und thue als zu erſt / ſo wirſtu erfahren / aus welchem Geiſte dieſe Hand geſchrieben hat: Du wirſt hernach einen Baum bekommen für ein Zweiglein / und wirſt ſagen: Iſt doch mein Zweiglein ein Baum werden in meinem Schlaffe! Alsdann kenneſtu erſt den Stein der Weiſen / das mercke.

Die Pforte des Firmamentiſchen Himmels mit den Sternen und Elementen / und vom Dreyfachen Leben des Menſchen: Der Edle Stein / von den Magis recht ins Licht geſetzet Geiſtlich.

17. SO wir wollen von dem Edlen Steine reden / und den ins Licht ſtellen zu erkennen / ſo müſſen wir anzeigen die Finſternüß und Ungeſtalt des Steines / daß er alſo nicht erkant wird / dann ſo wir wiſſen / das der Edle Stein in dieſer Welt verborgen liegt / und iſt an allen Orten anzutreffen / und doch nicht erkandt wird / ſo müſſen wir nach den Urſachen forſchen.

18. Es ſpricht die Vernunfft / ſo dieſe Welt dem Menſchen ſchädlich iſt / warumb hat dann GOTT den Menſchen darein geſetzet? Oder warumb hat er ſie geſchaffen? Alſo richtet ſie auch vom Teuffel: Warumb hat GOTT den Teuffel nach ſeinem Fall nicht wieder zu Nichts gemacht?

19. Ja liebe Vernunfft / du haſt den Stein funden / Ich meine aber einen Mauerſtein / den haſtu funden / damit baueſtu dir ein ſteinern-Haus zur Wohnung: Der edle Stein liget in der Ewigkeit: Was ewig iſt / zerbricht nicht / was aber Anfang hat / zerbricht.

20. Die Teuffel ſind ewig / darumb zerbrechen ſie nicht: nicht in Geiſtes Geſtalt ſind ſie von Ewigkeit / aber ihre Eſſentien ſind Ewig: Nun haben ſie ihren Willen in ihre Eſſentien geſetzet / und ihr Will iſt ewig. Gleich wie das Centrum Naturæ der ſtrengen Matricis ewig iſt / darein ihr Willen iſt gangen: alſo ſind ſie nur

ewige Geiſter darinnen/ auch zum Spiegel der andern Engel/ ſo wol der Seelen der Menſchen.

21. Daß aber GOTT das dritte Principium ſolte umb des Menſchen willen verwerffen/und wieder vor der Zeit der Vollendung ins Æther ſetzen/ das kan auch nicht ſeyn: Denn die Wunder/ ſo von Ewigkeit ſind in der Weißheit geſehen worden ohne Weſen/ die muſten zum Weſen kommen/ und alſo in der Zeit der Geſtalten der Natur.

22. Denn GOTT iſt dreyfaltig in Perſonen/ und wolte ſich auch drey mahl bewegen/ nach ieder Perſon Eigenſchafft/ und nicht mehr in Ewigkeit. Zum Erſten beweget ſich das Centrum deß Vatters Natur zur Schöpffung der Engel/ und fort zu dieſer Welt. Zum Andern beweget ſich deß Sohnes Natur/ da das Hertze GOttes Menſch ward: und das wird in Ewigkeit nicht mehr geſchehen: und ob es geſchiehet/ſo geſchichets doch durch denſelben einigen Menſchen/ der GOtt iſt/ durch viele und in vielen. Zum dritten wird ſich am Ende der Welt des heiligen Geiſtes Natur bewegen/ da die Welt wird wieder ins Æther gehen/ und die Todten aufſtehen. So wird der heilige Geiſt der Beweger ſeyn/ der wird die großen Wunder/ ſo in dieſer Welt geſchehen ſind/ alle in die ewige Weſenheit ſtellen/ zu GOttes Ehren und Wunderthat/ und zur Frewde der Creaturen/ und er wird der ewige Beweger der Creaturen/ als Engel und Menſchen ſeyn/ dann durch ihn grünet wieder das Paradeiß/ welches wir alhier verlohren haben: Alſo wiſſet/ ligen uns die großen Wunder der Welt/ welche haben müſſen geſchehen/ im Weege.

23. Dieſe Welt iſt ein groß Wunder/ und wäre von den Engeln nie erkand worden in der Weißheit GOttes. Darumb bewegete ſich deß Vatters Natur zur Schöpffung des Weſens/ daß die groſſen Wunder offenbahr würden/ und dann werden ſie in Ewigkeit von Engeln und Menſchen erkandt werden/ was es alles in ſeinem Vermögen hat gehabt. Und die Bildnüß der Drey-zahl/ als die ewige Jungfraw/ welche ſtund im Ternario Sancto, in der ewigen Weißheit/ in der Weſenheit/ als eine Figur/ wäre von den Engeln in Ewigkeit nie erkant worden/ wan nicht das Hertze GOtts wäre Menſch worden. Da ſahen die Engel den Glantz der Mayeſtät in einer lebendigen Bildnüß/ darein die gantze Dreyzahl war beſchloſſen.

24. So wäre das Centrum Naturæ den Engeln auch in Ewigkeit nicht offenbahr worden/ viel weniger das Regiment des heiligen Geiſtes/ wann nicht wäre dieſe Welt mit den Sternen und

Elementen geſchaffen worden. Alſo erkennen die Engel das ewige Weſen mit allen Geſtalten an dieſer Welt / und auch wir Menſchen/und darumb hat GOTT die Bildnüß der Drey Zahl/ als den Menſchen/in dieſe Welt geſchaffen/ daß er ſoll alle Wunder eröffnen / und ſolte erkennen den ewigen GOTT.

16. Aber die Bildnüß vergaffete ſich darinnen/und imaginirte darein / wie Lucifer in die grimme Matricem Naturæ, alſo ward ſie auch gefangen: Dann Adam ſolte ein Herr über Sterne und Elementen ſeyn / nichts ſolte ihn rügen er war aller mächtig / er hätte können Berge mit einem Worte verſetzen / er war ein Herr über Fewer / Lufft / Waſſer und Erden / dan es war kein Todt in ihme: das Liecht ſchien in ihme: Er war im Paradeiß / ihme wuchs Paradiſiſche Frucht: Er war ein Menſch / und nicht zween / er war der Mann und auch das Weib/ und ſolte ein Engliſch Reich aus ihme gebahren. Und das war müglich / dan er hatte nicht ſolch Fleiſch und Blut / wie nach dem Fall / da er ſich deſſen ſchämte vor der Meyeſtät GOttes: Er hatte Fleiſch und Blut/ ober-himliſch / ſeine Eſſentien waren heilig: Er konte gebähren ohne Zerreiſſung ſeines Leibes / ein Bild wie er war: Dan er war eine Jungfraw / ohne weibliche Geſtalt / nach der Form der Ewigen/ mit einem reinen/ züchtigen Gemühte/ darzu keuſch ohne Begehren: Sein Begehren war nur ſeines gleichen aus ſich / er ſatzte ſeinen Willen in ſich / und in Ihme war GOtt/ alſo war ſein Wille in GOtt / und GOtt in ihme / und er im Paradeiß. Er ſahe in ihm aber zugleich zwey Geſtalten des Göttlichen Weſens: Eine außer ihme an dieſer Welt / und eine in ihme an der Paradeis-Welt / welche er auch vor ihm hatte mit voller Genüge.

26. Darumb kam das Gebott und ſprach: Iß nicht von der vermengeten Frucht / Böſe und Gut / ſonſt ſtirbſtu; Aber er imaginirte alſo lange / biß er gefangen ward: Er meinete immer / er wolte von beyden eſſen / und ewig leben: Daß hatte er viertzig Tage getrieben / ſo lange der ander Adam in der Wüſten verſuchet ward / und Moyſes auff dem Berge war / da Iſrael auch verſuchet ward / ob es müglich wäre / im Gehorſam und im Willen des Vatters zu leben. Alſo lange hat ers getrieben / biß er nieder ſanck in Schlaff; Dann Moſes ſagt: GOTT ließ einen tieffen Schlaff auff ihn fallen/als GOTT ſahe daß es ihme nicht müglich war / dann die Luſt hatte ihn gefangen / ließ er ihn einſchlaffen. Das bedeutet den Todt: Da ward das Weib aus ihme gemacht; Und der Geiſt dieſer Welt formete Adam zu ei-

nem Manne / als wir noch ſind: Und Hevam zu einem Weibe / welches ſie / als ſie erwachten / noch nicht ſahen / dann ſie waren noch im Paradeiß / biß ſie die irrdiſche Frucht aſſen: Da nam der Geiſt dieſer Welt die Seele gefangen / und wurden zur Stunde ihre Eſſentien irrdiſch / und ihr Fleiſch und Blut thieriſch / deß ſchämeten ſie ſich / und wurden gewahr ihrer thieriſchen Geſtalt mit ihren Gliedern der männlichen und weiblichen Geſtalt.

27. Alſo wurden ſie aus dem Paradeiß außgetrieben / und ſtellet ſich das Verbum Domini, mit einer Verheißung vom Schlangen-tretter in ihres Lebens Liecht / welches zuvor in ihme wohnete / und in ihme herrſchete: das blieb nun in ſeinem Principio, und die Bildnüß blieb im äuſſern Principio, und ward mit dem Sternen und Elementiſchen Geiſt gefangen. Das Regiment dieſer Welt wohnete nun in dieſem Menſchen / und wurden irrdiſch: da verfluchete auch GOTT die Erde / umb deß Menſchen willen / daß keine Paradiſiſche Frucht mehr wuchs: Es war alles hin / biß auff GOttes Gnade und Barmhertzigkeit die war noch übrig: Dann ſie ſtunden nun mit der Welt Grunde im Abgrund der Höllen bey allen Teuffeln / und lebeten in Ohnmacht / als wie noch heute thun / zeugeten ihnen Kinder in zwey Reichen; dann der Zorn GOttes hatte ſie nun gefangen / und wolt nun ſeine Wunder in ihnen erzeigen: So hatte ſie der Schlangen-Tretter ins Lebens-Liecht auch gefangen / und wolte ſeine Wunder auch in ihnen erzeigen: Da war Streit und Unruhe / wie an ihren Kindern zu ſehen iſt; der erſte vom Weibe gebohren ward ein gottloſer Mörder / und begehrete GOttes Reich unterzudrucken / und der ander ward ein heiliger frommer Mann. In ſumma / du ſieheſts durch die gantze heilige Schrifft / ſonderlich bey Cain und Abel / und bey Iſaac und Iſmael / auch bey Eſau und Jacob / welche noch in Mutterleibe zanckten / umb GOttes und der Höllen Reich:

28. Darumb ſprach GOTT: Jacob habe ich geliebet / und Eſau gehaſſet: und daher urſtandet die Gnaden-wahl / uber die Kinder die ihme anhangen: Die andern nehmens nur vor ein Spott / was von GOTT und Himmelreich geſaget wird / und die finden nicht den edlen Stein Philoſophorum, dann ſie ſuchen ihn nicht recht / ſie ſind nur Gleißner / wie der Teuffel in Engels Geſtalt; aber Abel / Iſaac und Jacob funden ihn wol: Jacob rang eine gantze Nacht darumb / und Iſaac trug ſein Fewerholtz ſelber / und wolt laſſen die Finſternüß von ſeinem Steine freywillig abbrennen / denn er hatte den Stein in Mutterleibe bekommen.

29. Sihe den König und Propheten David an / wie er mit dem Steine thäte / wie er ihn liebete / dann er ſprach: Wann mir gleich Leib und Seele zerbricht / ſo biſtu dennoch meines Hertzens Zuverſicht und mein Theil. Sihe Salomon in ſeiner groſſen Wunder-weißheit an / der aller Creaturen / ſo wohl Kräuter Eigenſchafften wuſte / welches er nicht in einer Academia gelernet hatte: alleine vom edlen Steine / den er in ſeinem Hertzen hatte / erkant ers: Siehe Moſen an / welche Wunder würckete er durch den edlen Stein: Sihe Eliam den Propheten an / der ſchloß den Himmel ein vierdtehalb Jahr / er bracht das Fewer im Zorn Gottes herfür / daß es hundert Mann verſchlang: Sihe alle Propheten an / welche Wunder ſie haben damit gewürcket: ſie erkanten zukünfftige Dinge / in Krafft dieſes Steins / und weckceten Todten auff / macheten Krancke geſund.

30. Und derſelbige Stein iſt Chriſtus / der lebendige GOttes Sohn / das bewähret ſich an allen die ihn ſuchen und finden. Welch ein trefflich Exempel haben wir an den Apoſteln / welche nur geringe / ungelährte Leute waren / wie ſie mit dieſem Steine in Wundern / Kräfften und Thaten einhergiengen / ſo wol alle ihre Nachfolger.

31. O! wie trefflich haben ihn die Vernunfft-weiſen von der Schulen dieſer Welt zu allen Zeiten verfolget / und noch heute / Sie haben den gläntzenden Stein mit den Schellen / und vermeynen es ſey der rechte: Breitten ſich alſo über den auß / und prangen darmitte / laſſen ſich darmitte ehren als Götter: Aber ihr Stein iſt nur ein Mawer-Stein / zum Gebäw der groſſen Wunder der Welt / in welchen die ſieben Siegel ihr Wunder verbringen / und unter welche die ſieben Geiſter des Zorns GOttes ihre Schaalen des Zorns und Grewels ausgieſſen.

32. Dann wir ſind mit Adam im Zorn beſchloſſen / der hält uns gefangen / So ſtehet die Genade auch gegen uns / und begehret unſer / und iſt ein groſſer Streit in uns. Das ſehet ihr in Moſis Schrifften / wie GOTT geboth / daß ihme alle erſte Geburth / was männlich war / ſolte geopffert werden: Aber ihr ſehet den hefftigen Gegenſtreit ſeines Zorns / wie ſich ſein Zorn hat eingedrängt / und offte die erſte Geburth hinweg genommen / wie bey Cain und Habel / ſo wohl Eſau und Jacob / auch bey Jacobs Kindern / und durch die gantze Schrifft / durch und durch zuſehen / wie der Stein nicht hat wollen auff dem erſten Adam ruhen / ſondern auff dem andern.

33. Ein groß Exempel haben wir an Jeſſe ſeinen Kindern /

als der Prophete meynete / es ſolte der älteſte König werden / ſo fiel die Wahl auff den Jüngſten / darumb daß er den Stein hatte.

34. Dieſe Wahl iſt nicht von GOTT in Ewigkeit alſo beſchloſſen geweſen / dann Adam war gut und vollkommen / darzu rein / aber er ließ ſich überwinden / dann der Zorn ſtund im Abgrunde / und war mit dem Principio dieſer Welt verdecket: Und wiſſet / daß der Verſuchbaum Adams im Paradeiß / welcher doch nur im Abgrund ſtund / iſt aus dem Zorn-quall gewachſen / und ward Adam verſuchet / ob er wolte mit ſeinem Willen an GOTT hangen: Nichts zwang die Eva / daß ſie davon aß / als nur die Luſt / welche der Teuffel im Zorne in ſie bracht. Hätte ſie ihre Augen vom Baume und der Schlangen abgewandt / ſie wäre im Paradeiß blieben: Hatte ſie doch das Gebott: da ſie aber dem Teuffel folgete / und wolte klug ſeyn / da ward ſie Närriſch.

35. Alſo gehet es uns noch heute: Wir ſind mit dem Abgrunde des Zorns gefangen; So ſtelt uns nun der Teuffel die Gleißnerey dieſer Welt für / den Pracht / Kunſt und Reichthumb / daran beiſſen wir: alſo werden wir auch auſſem Paradeiß ausgetrieben / und verlieren den edlen Stein.

36. Chriſtus hat die Tauffe eingeſetzet / als ein Bad / daß wir den Zorn abebaden / und hat uns den edlen Stein / als das Waſſer des ewigen Lebens zum Paten-Gelde eingebunden / daß wir alſo balde in unſerer Kindheit auſſem Zorne können ſchreiten: Aber die Schlange ſtellet ſich vor uns / daß wir nach dem Verſuchbaum imaginiren / wie ſolches vor Augen ſtehet / wann die Jugend ein wenig erwächſet / ſo kreucht ſie in Pracht und gleiſneriſchen Hochmuth / und ſetzet der Schlangen das Paradeiß-Kränglein auff: Alſo ſpielet die Schlange mit ihnen / lehret ſie allerley Uppigkeit / und führet ſie aus dem Paradeiß in dieſe Welt / in Pracht und Hochmut / darzu gehöret Geitz / Falſchheit / das man deme kan genug thun: Alſo wird dan der edle Stein verachtet / wo man einen Menſchen ſihet / der den Stein träget / der muß ihr Narr ſeyn: Urſache / ſie haben der Schlangen Witz / und der den Stein hat iſt alber ohne Witz / gleich als ein Kind / ſein Spiel ſtehet in dieſer Welt / in Kummer / Noth / Verachtung und Elende: aber es ſtehet geſchrieben: Sie gehen zwar dahin / und weynen / aber ſie tragen edlen Samen. Die Ewigkeit iſt beſſer als eine kleine weile Augen-luſt / und hernach ewig Trawren.

37. Weil wir denn ſolches erkennen / und im Grunde wiſſen / daß wir alſo in ſchwerer Gefängnüß gefangen ligen / ſo wollen wir denſelben Grund mit der Gefängnüß alhier eröffnen / ob jemand wolte ſehen / was er doch ſey: wir wollen nicht hiſtoriſch reden / ſondern waß wir an uns ſelber in Leib und Seele erkennen / darzu an der Welt Grund ſehen: aus unſerm eigenen Liechte / welches wir aus Gnaden haben / wollen wir reden / und nicht aus einem Wähnen / da wir müßen zweiffeln / ob es wahr ſey.

38. Man ſpricht: was die Augen ſehen / daß glaubet das Hertze: mit eigenen Augen iſt gut ſehen / der aber mit frembden Augen ſihet / zweiffelt immer / ob der Geiſt recht oder falſch ſey. Darumb iſts gut zu haben den edlen Stein / der gibet Gewißheit und zeiget an die falſchen Magos, welche Hiſtorien Magi ſeyn / und mit der Hiſtorien einher prangen / als ein Hure / die doch wil Jungfraw genandt ſeyn / und iſt doch eines Kindes ſchwanger. Alſo ſind ſie der Finſternüß und des Zornes ſchwanger / und ſchreyen doch immer: Hie Kirche / hie iſt Chriſtus / lauffet alle zu: ja wohl lauffet nach der Huren zu Babel / die der Hoffarth ſchwanger iſt / gebet ihr zum Kindelbette / daß ſie ihren Hurenbalck kan mit mäſten / und ihrer glintzenden ſtinckenden Hoffarth genug thun. Sie ſind als die Huren / welche / wan man ſaget / ſie ſind Huren / wollen ſie das nicht leyden / fluchen und läſtern: Alſo / wann ihnen der Geiſt der Warheit unter die Augen tritt / ſo ſchreyen ſie: O Ketzer / Ketzer! Fewer her; O lauffet / fliehet alle / dann der Teuffel iſt da: alſo nennen ſie den Geiſt GOttes / weil ſie ihn nicht kennen.

39: Solches ſchreiben wir nicht aus Begierde / ihrer zu ſpotten / denn wir erkennen das groſſe Elend unſerer Gefängnüß: ſondern zu dem Ende / weil der Einfältige alſo gar an ihren Worten hanget / und gläubet alles was der Teuffel im Zorn ausſchüttet / daß ein jeder ſoll in ſich ſelber eingehen / und prüfen obs die Warheit ſey / und nicht alſo in Blindheit mit dem Zorn und Neid eyfern / unerkantes Grundes und der Warheit.

40. Alſo haben wir genug aus der Erfahrung / daß offt der H. Geiſt ein Teuffel genandt wird / und der Teuffel ein guter Geiſt / und ſolches geſchicht offt unwiſſend: denn die Gleißner füllen den Läyen die Ohren mit Welreden / ziehen auch die Schrifften nach ihren Begierden. O ein erſchreckliches Laſter iſts! das GOttes Geiſt muß von der Bildnüß GOttes geſchändet werden: wiewol wir nicht ſagen / das es die Bildnüß thut /

ſondern die Schlange in der Bildnüß: So bald das Gemüthe von GOTT gewand iſt / ſo hats die Schlange gefangen / die regieret das / und ſpeyet Läſterung wider GOTT und ſeine Kinder aus / darumb mercket den folgenden Text.

41. Gleich wie GOTT der Vatter ſelber alle Ding iſt / er iſt die Drey-Zahl der Gottheit / er iſt die Mayeſtat / er iſt die ſtille Ewigkeit / er iſt die Natur / und darinnen Liebe und Zorn. Der Zorn iſt eine Urſache ſeiner Stärcke und Macht / und auch eine Urſache des Lebens / und aller Beweglichkeit / wie auch im Menſchen die Gifft und die Liebe iſt eine Urſache ſeines Hertzens / ſeiner Mayeſtät / und eine Urſache der Drey-Zahl / und der drey Principien: Und wie wir erkennen / und forne bemeldet haben / ſo iſt das Fewer eine Urſache deß Liechts / und wäre kein Liecht ohne Fewer / alſo wäre keine Liebe ohne Liecht / das Liecht iſt die Liebe / dann es iſt ſanfft und holdſelig: Und ſehen wir / wie das Liecht und das Fewer in zweyerley Quaal ſtehet / das Fewer iſt ſtachlicht / grimmig / freſſend und verzehrend / und das Liecht iſt lieblich / ſüſſe und ſahnend / als eines Leibes: die Liebe begehret Leib / und das Fewer begehret auch den Leib zu ſeiner Speiſe / aber es friſſet ihn gar auff / und das Liecht zeucht ihn auff / und begehret ihn zu füllen / es nimbt nichts von dem Leibe / ſondern zeucht ihn auff und macht ihn freundlich.

42. Alſo verſtehet uns vom ewigen Weſen: Alſo iſt ein ewig Weſen / und wann das nicht wäre / ſo wäre alles ein Nichts / ſondern eine ewige Stille ohne Weſen / und das finden wir in allen Dingen alſo. Alſo betrachten wir uns ſelber / woher ein grimmiger und guter Wille entſtehet: Dann ihr ſehet am Fewer / daß es zween Geiſter hat / einer iſt der Ausgang der Hitze / und der ander der Ausgang des Liechts: Nun iſt die Hitze der Natur / und das Liecht der ewigen Freyheit auſſer der Natur / dann die Natur ergreiffet das Liecht nicht.

43. So verſtehet uns nun alſo von den zweyerley Willen in GOTT: Einer iſt der Natur / der heiſt nicht GOTT / und iſt doch GOttes / dann er iſt zornig / grimmig / ſtachlicht / verzehrend / alles an ſich ziehend und freſſend / immer über das Liecht ausfliegen / und nicht können / wie das Fewer thut: Je höher es ſteugt / je höher iſt das Liecht / und mögen wohl billich zwey Principia heiſſen: Dann das Liecht begehret Weſenheit / und hält Weſenheit / und verzehret die nicht / und das Fewer begehret alles zu freſſen / und ein Nichts zu machen / und wenn es das Nichts gemacht hat / ſo wirds eine Finſternüß. Darumb hat

GOTT ſich im Liecht der Sanfftmuth beweget / und die Sanfftmuth angezogen / daß das Liecht eine Weſenheit hat / das iſt Waſſer oder in Ternario Sancto der Waſſer-geiſt / der hält das Fewer gefangen / daß das Fewer alſo eine Finſternüß iſt / und nicht erkennet wird / es werde denn entzündet: Und ſtehet in ſich im Hunger in der ewigen Finſternüß / und iſt alſo ein ſtätes Begehren.

44. Aus einem ſolchen Urkunde kommen die Teuffel / dann es iſt der Grimm GOttes: und alles was falſch und böß iſt / urſtändet ſich alſo aus dieſer Matrice, und allen Geſchöpffe dieſer Welt / es ſey Himmel / Sternen / Erde / und was es wolle / und hat alles eine zweyfache Quaal / als Fewer und Waſſer. In den zweyen ſtehen alle Cörper / himmliſch und irdiſch: die himmliſchen ſtehen in des Waſſers Matrice, und haben das Fewer verborgen in ſich: Dan die Waſſers-Matrix, welche nur ein Geiſt ſanffter Quaal iſt / hält das Fewer gefangen: Alſo ſcheinet die Mayeſtät in der Sanfftmuth durch und durch: Und die irdiſchen ſtehen im begreifflichen Weſen / dan das Waſſer iſt in der Entzündung materialiſch worden / das hat der Grimm im Fiat zuſammen gezogen zu Steinen / und ein Theil zu Erden / alles nach deme / wie die Natur in ihren ſieben Geſtälten iſt / und hat das Waſſer das Fewer gelöſchet / daß alſo der Grimm in der Finſternüß ſtehet / als ein verborgen Fewer.

45. Und da aber noch die Matrix iſt blieben / welche alſo vom begreifflichen Waſſer nicht erliſchet / iſt ſie geſchaffen worden zu Sternen: Dan ein Stern iſt anders nichts als Fewer und Waſſer / daß er aber nicht brennet / und auch vom Waſſer nicht erliſchet / ſo verſtehen wir daß das Waſſer nicht materialiſch iſt / ſondern iſt gleich als ein Oele / in welchem ein Liecht brennet / welches nicht Waſſer iſt / das das Fewer ausleſchet / ſondern hält ein ſtäts brennendes Liecht ohne groſſe Quaal. Alſo ſind die Sternen eine quinta Eſſentia, eine fünffte Geſtalt der Elementen / und ſind gleich wie ein Leben der Elementen / gleich wie das Fette eine Urſache iſt in einer Creatur / daß das Quaal-Leben brennet: Alſo iſt dieſe quinta Eſſentia eine Urſache des Sternenbrennens.

46. Die Sternen haben aber alle Urſachen dieſer Welt in ſich / alles was lebet und webet / wird von ihrer Eigenſchafft erwecket und zum Leben bracht: Dan ſie ſind nicht alleine Fewer und Waſſer (wiewohl Feuer und Waſſer das vornembſte in ihnen iſt) ſondern auch hart / weich / finſter / bitter / ſauer / ſüſſe /

und alle Kräffte der Natur haben ſie in ſich/ alles was die Erde in ſich hat: Denn ein jeder Stern hat eine ſonderliche Eigenſchafft/ alles nach den Eſſentien des ewigen Centri Naturæ. Es iſt alles in der Schöpffung ergriffen worden und zum Weſen kommen/ alſo viel als Eigenſchafften zur ſelben Stunde im Rade der Natur ſind offen geſtanden/ als ſich die Ewigkeit hat beweget zur Schöpffung: Und die Lufft iſt der Geiſt/ mit allen Geſtalten vermiſchet. Gleich wie die Hitze außem Fewer auffgehet/ alſo gehet die Lufft außem Fewer und allen Kräfften immer aus: darumb iſt ſie unbeſtändig/ baldt erwecket eine Geſtalt im Centro Naturæ den Geiſt der Lufft/ gar baldt eine andere/ und iſt immer ein Ringen/ Siegen/ und bald unten liegen/ bald oben.

47. Die gantze Tieffe zwiſchen Erden und Sternen iſt wie ein Gemüthe eines Menſchen: Da die Augen bald etwas anſehen/ und einen Willen darin ſchöpffen/ und zum Weſen bringen/ etwan nur mit lauffenden Gedancken/ etwan auch in ein gantz Weſen/ daß Maul und Hände zu greiffen. Alſo iſt die Tieffe auch wie ein Gemüthe/ bald vergaffet ſie ſich an einem Sterne/ bald am anderen. Und die Sonne iſt König und das Hertze der Tieffe/ die leuchtet und würcket in der Tieffe/ und machet alſo ein Leben in der Tieffe/ gleich wie das Hertze im Leibe iſt/ alſo iſt auch die Sonne in der Tieffe/ und die anderen 6. Planeten machen die Sinnen und den Verſtandt in der Tieffe/ daß es alles zuſammen iſt als ein lebendiger Geiſt. Das verſtehet ihr am Viehe/ welches ſeinen Geiſt hierinnen ſchöpffet/ ſo wol an Vögeln und auch wir Menſchen nach dem Adamiſchen Menſchen: Aber dieſes Regiment und Geiſt hat nicht Göttlichen Verſtand und Witz/ denn es hat Anfang und Ende. was nun Anfang und Ende hat/ das iſt nicht geiſtlich oder göttlich/ ſondern natürlich und zerbrechlich/ wie ihr am Winde ſehet/ wie baldt er an einem Orte erwecket wird/ und ſich auch bald wider leget/ bald am anderen/ und ſo fort.

48. Auch ſo iſt das Geſtirne Urſache aller Witz/ Kunſt und Liſt/ auch eine Urſache aller Ordnung und Regiment dieſer Welt/ unter den Menſchen nach dem Falle/ und auch unter den Thieren und Vögeln/ auch iſts eine Urſache/ und erwecket alle Kräuter und Metallen/ auch Bäume/ daß ſie wachſen; Dan in der Erde liget alles das was das Geſtirne in ſich hat/ und das Geſtirne zündet die Erde an/ und iſt alles zuſammen ein Geiſt/ ein Regiment/ den heiſſe ich das dritte Principium: denn es iſt

das dritte Leben in GOTT / das erweckte Leben / und nicht ein ewiges: dan in dieſem Leben ſollen nur die groſſen Wunder / ſo im Centro der ewigen Natur liegen / ins ſichtbahre Weſen gebracht werden: welcher Figur ewig bleibet / aber nicht in den Eſſentien, die gehen alle wieder ins Æther, wie es war vor der Schöpffung / alſo wird es wieder am Ende; Aber es bleibet alles ſtehen von dieſer Welt in der Ewigen Natur mit ſeinen Farben und Geſtalt / gleich einem gemahlten Weſen / ſonſt hätten die Creaturen / als Engel und Menſchen / welche ewig ſind / keine Frewde.

49. Alſo werden ſie alles mächtig ſeyn / und wird doch ein Grünen / Blühen / Wachſen / ſeyn / aber ohne Erkäntnüß des Grimmes und des Fewers: dan die Eſſentien ſind nicht mehr ein Weſen / darumb gibts kein Fewer: das Fewer iſt eine ewige Finſternüß / eine Nagung in ſich ſelber / und das heiſſet der ewige Todt / davon die Schrifft an allen Enden zeuget / und halts für keinen Tand / dan es iſt wahr / wir reden trewlich / was wir erkennen in unſerer MutterSchos.

Das 8. Capittel.

Daß auſſer dieſem irrdiſchen Leben noch ein ander Leben in Uns ſey.

1. WJe nun ein Leben und geiſtlich Regiment in der Tieffe dieſer Welt an allen Enden iſt / daß alſo alle Creaturen gleich als wie in einem Leibe beſchloſſen ſind / der ihnen Leben / Nahrung / Witz und Kunſt gibt in allen Geſchlechten / in Menſchen / Thieren / Vögeln / Fiſchen / Würmen / Bäumen und Kräutern / einem jeglichen nach ſeiner Eſſentien Art: Alſo iſt noch ein Leben in dieſer Welt und auſſer dieſer Welt / in der Ewigkeit / welches der Geiſt dieſer Welt nicht ergreiffet / das hat alle Eigenſchafften dieſer Welt in ſich / aber nicht in ſolchen entzündeten Eſſentien, denn es hat kein Fewer: wiewohl es doch ein mächtig Fewer hat / aber es brennet in anderer Quaal / als im Begehren. Es iſt ſanffte und linde / ohne Wehe: Es verzehret auch nichts / ſondern ſein Geiſt iſt Liebe und Freude / ſein Fewer macht Mayeſtät und Glantz / und das iſt von Ewigkeit immer geweſen. Es hat keinen Grundt: es hat ſein Wachſen und Blühen / aber nicht aus ſolcher Erde / und iſt doch Erde /

welche ich in meinem gantzen Buche die Weſenheit heiſſe: Dann es iſt der ewige Leib / ohne einigen Mangel. Es iſt keine Noth / Jammer oder Elende darinnen / man weiß nichts davon / es iſt auch kein Todt / Teuffel oder Zorn darinnen erkandt / ſondern ſtehet alles in der Finſternüß im erſten Principio verborgen.

2. Und dieſe Welt / verſtehe die Engliſche Welt / heiſſen wir Ternarium Sanctum, und gantz recht alſo: Ob gleich die Lateiniſche Sprache nur die Drey-Zahl damit verſtehet / ſo begreiffets doch die Natur-Sprache zuſammen als einen Leib: denn gleich wie diß Principium dieſer Welt alles zuſammen nur ein Leib iſt; alſo iſt GOTT / Himmelreich / Engel / Menſch / und Paradeiß mit allem himmliſchen / Göttlichen Weſen und Eigenſchafften / alles nur ein Leib / der heiſſet zuſammen GOTT / Mayeſtät und Ewigkeit. Denn die Mayeſtät iſt deſſelben Leibes Liecht / und der heilige Geiſt iſt ſeine Lufft und Lebens Geiſt: aber die Creaturen haben ihren eigenen Lebens-Geiſt aus ſich ſelber: Denn ein jeder Engel und Menſch iſt gleich wie der gantze GOTT.

3. Er hat in ſich auch die Drey-Zahl / und der heilige Geiſt gehet in Ihm auch aus / gleich wie ihr ſehet im Gleichnüß ein glüend Eiſen: das Eiſen bedeut die Creatur / das Fewer darinnen bedeut die Gottheit / die Hitze des Eiſens der Creatur eigenen Geiſt / die Lufft aus der Hitze / welche keine Quaal hat / bedeutet den H. Geiſt.

4. Alſo geben wir euch dieſe hohe Dinge in groſſer Einfalt genug zu erkennen: wil nun jemand blind ſeyn / dem helffe GOTT / und können euch alſo mit rechtem Grunde darſtellen / was der Menſch vorm Fall geweſen iſt / und was er im Fall worden iſt / und was er in der Newen Wiedergebuhrt wieder wird / und was er nach dieſem Leben ſeyn wird. Denn wir wiſſen / was er im Tode und im Leben iſt / und wiſſen auch / was er in der Höllen iſt / und ſolches nicht aus unſerer Witz / welche gröſſer ſey als aller Lebendigen / ſondern in der Mutter Schoß / in der Mutter Geiſt. Ich bin todt / und als ein nichts / ſo ich alſo rede und ſchreibe / und ſchreibe nicht aus mir ſelber / ſondern aus der Mutter / aus ihrem Wiſſen und Sehen: und da ich doch lebe / gleich allen Menſchen / in Angſt / Mühe und Arbeit / in Furcht und Schrecken / in Anfechtungen als alle Menſchen: Dann ich habe auch Adams Peltz an / und lebe in der Hoffnung Iſraels.

5. Alſo wiſſet nun / auff dieſen Bericht iſt unſer Vatter A-

dam im Paradeiß im Leibe GOttes geweſen / und iſt ausgangen in den Leib dieſer Welt / in das Regiment der Sternen und Elementen / die haben nun den Leib und auch den Geiſt gefangen / biß auff die arme Seele / die iſt in der Wurtzel dieſer Welt / zwiſchen Himmel und Hölle: Die Hölle und Zorn hat ſie an die Finſternüß und Zorn-quall hart angebunden an eine feſte Ketten / die heiſſet Centrum Naturæ: Aber GOTT iſt ihr wieder zu Hülffe kommen / und iſt Menſch werden / und hat die Menſchliche Seele wieder in ſeinen himmliſchen Leib genommen / und wieder an ſich / an Chriſto / feſte angebunden: Alſo ſtehet die Seele im mitten / unten im hölliſchen Fewer / und oben in GOTT im Himmel: Wo ſie nun ihren Willen hinſchwinget / und ſich hin ergibt / da iſt ſie / deß Knecht iſt ſie / aus der Höllen iſt kein wiederruffen.

6. Du groſſe Hure zu Babel / haſtu nun Göttliche Gewalt / ſo hilff dir ſelber und uns / allhier beſiehe dich mit deinen Träumen: Kanſtu ſo reiß die Ketten / als das Centrum Naturæ, entzwey: Aber es heiſſet / ihr müſſet newgeboren werden / das Göttliche Fewer muß in euch entzündet werden / gleich wie ein Eiſen glühet / dan greiffets der Bawer mit ſeinen Händen wohl nicht an / alſo auch der Teuffel die Seele nicht: Dann er verbrennet ſich / er hat Finſternüß: So er ans Liecht käme / ſo dürfften wol ſeine grimmige / neidiſche böſe Stücke geſehen werden / er ſchämet ſich deß / und verkreucht ſich in die Finſternüß / wie Adam und Eva hinter die Bäume: der Biſſen ſchmecket ihm nicht / er reucht nicht gerne ſolch Fewer / denn es iſt ſein Gifft: Wüſte er ein Bißlein oder Füncklein ſolches Fewers in ſeinem gantzen Hauſe / er litte es nicht / oder lieffe ſelber daraus / wie er dan auch vom Menſchen fliehen muß / wenn das Feuer Gottes mit der Newen Gebuhrt in ihn komt. O wie zaghafft und matt wird er / wann die Seele anfänget ſein Schloß zu ſtürmen! wie hundert tauſend Liſt erdencket er / daß er die Seele vom Sturm ableite / O! wie ſchmeichelt er / und ſtrewet der Seelen Zucker auff / und miſſet ihr groſſe Heiligkeit zu / als habe ſie Göttliche Gewalt / ſie ſey kein Sunder mehr / biß er ſie möchte auff die Zinnen des Tempels bringen / daß ſie ſich erhebet: O wie ſchüret er zu! welche gute Geſellen führet er ihr zu / biß die guten Geſellen anfahen / von eigener Heiligkeit und Macht zu ſpielen / wie die Antichriſtiſche Kirche zu Babel nun lange gethan hat. Dieſe Zeit hat der Teuffel Friede / Niemand ſtürmet ihme die Hölle / und er kriegt gute feiſte Braten / die ſchicket er zu S. Petro mit

einem guten Paſsport: Wo nun Petrus im Abgrunde iſt/ ſo wird er ſie wohl leſen; Iſt er aber nicht da/ ſo lieſet ſie der groſſe Fürſt Lucifer, dem dienet ſie wol.

7. O lieben Kinder/ ſehet doch nur/ in was Elende wir gefangen liegen/ in welcher Herberge wir daheime ſind/ denn wir ſind vom Geiſte dieſer Welt gefangen/er iſt unſer Leben/er nehret und führet uns/ er regieret in uns/ in Marck und Beine/ in Blut und Fleiſch: Er hat unſer Fleiſch irrdiſch gemacht/ daß wir alſo im Tode gefangen ligen/ wir ſchwimmen im Waſſer biß ans Maul/ wie der Prophet David ſaget: Das Waſſer gehet mir biß an die Seele: Groſſe Farren haben mich umbgeben/ ich wohne unter Nattern und Drachen.

8. Ach du jämmerliches und elendes müheſames Leben/ wie biſtu alſo todt/ ſchwimmeſtu doch nur im Waſſer in einer Handvoll Blut/ und ſtoltziereſt auch alſo? Was iſt nun deine Schönheit/ deine Pracht/ Ehr und Gut/ betrachte dich doch nur/ſuche dich/und finde dich/ gehe auß aus dieſem gefährlichen Leben/ von den Nattern und Schlangen/ in ein ewiges/haſtu das doch in voller Gewalt: Wer anders lehret und redet/ der redet aus dem Teuffel/ welcher nicht wil geſtehen/ daß der Menſch Macht habe Gottes Kind zu werden: Da doch die Schrifft ſaget/ GOtt hat den Menſchen in Chriſto Macht gegeben/ Gottes Kinder zu werden: Und Gott wil daß allen Menſchen geholffen werde: Und du biſt nicht ein Gott/ der das Böſe wil/ oder dem gottloſe Weſen gefalle/ und wie Hezechiel: So war ich lebe/ ich begehre nicht den Todt des armen Sünders/ ſondern daß er ſich bekehre und lebe.

9. Denn es iſt kein anderer Wille in GOtt/ als ſelig zu machen was verlohren iſt/darumb ſol kein Menſch verzagen: Denn ſo ſich der Seelen-Geiſt recht erhebet/ ſo iſt er ſtärcker als Gott/ und überwindet Gott: dan der Zorn iſt auch Gottes/ und iſt Gottes gröſſeſte Macht/die überwindet er; er iſt ſtärcker als der Höllen Abgrundt/ er kan Berge verſetzen ohne Sturm/ nur mit ſeinem Willen.

10. Dan durch den Willen hat Gott Himmel und Erden geſchaffen: Und ein ſolcher mächtiger Wille iſt auch in der Seelen verborgen/und ſchwimmet nun da im Elende/in groſſer Unmacht/ im Sincken des Todes/ iſt angebunden/ und läſſet ſich führen als eine arme gefangene Creatur aus einem Schlamm in den andern. Jetzt ſüblet ſie der Teufel in dieſen Pfuhl/ bald in einem andern/ bald ſiehet aus wie ein beflecktes Tuch/ voll Unreinigkeit: Al-

le Sternen ſchütten ihren Gifft in Leib / und beſudelen die arme Seele: Sie muß ſich mit allen Thieren laſſen beſudelen / der Leib friſſet der Thiere Fleiſch / damit wird die arme Seele bekleidet.

11. Weiſtu warumb GOtt den Juden etzlich Fleiſch verbot? Zünde ihr Fettes an / und betrachte ihre Eigenſchafft / ſo ſieheſtu es. Die arme Seele iſt ein Fewer das da brennet/wann nun eine ſolche Eigenſchafft in der Seelen-Fewer komt / was meyneſtu/ob GOtt alda innen wohnen werde? Darumb lehret uns Chriſtus. und ſaget: Seid nüchtern und mäſſig in Eſſen und Trincken: Wachet und betet/ denn ewer Wiederſacher der Teuffel gehet umbher / als ein brüllender Löwe/ und ſuchet welchen er verſchlingen möge.

12. Alſo ſehet ihr / wie wir in einem dreyfachen Leben ſtehen: Die Seele ſtehet auſſem Abgrunde zwiſchen zweyen Principien, und iſt an beyden angebunden / und der Leib iſt bloß in dieſer Welt / der lebet vom Geiſte dieſer Welt / darumb ſuchet er auch nur Freſſen und Sauffen / Macht und Ehre/ dann er gehöret in die Erde / und fraget wenig nach der armen Seelen / welche aus der Ewigkeit iſt: So ſollen wir nun den Leib zähmen / ihme nicht Raum laſſen/ſeine Begierde dämpffen / nicht füllen wenn er wil/ ſondern nur zur Nothurfft / daß er nicht ein geiler Eſel werde/ und den Teuffel zur Herberge einlade.

13. Die arme Seele ſol wachen und beten / und ſtäts ihren Willen in Gottes Willen ſetzen; Sie ſoll dem Leibe nichts zulaſſen / ſie habe ſich dan zuvor GOtt ergeben: Sie ſoll an aller ihrer Macht keinen Gefallen haben / ſondern ſich nur bloß in GOtt werffen / als wäre ſie unmächtig / und vermöchte ſelber nichts / da ſie doch ſtarck iſt: Sie ſoll ſtäts aus ſich ſelber ausgehen / aus ihrem natürlichen Willen/ und in GOttes Willen fallen/ſo kan ihr der Teuffel nichts anhaben.

14. Es thut dem Leibe wol ſchmertzlich wehe / daß ſein Will und Begehren gebrochen wird; Aber es hilfft nicht / Ewig iſt lange / der Leib hat nur eine kurtze Zeit / ſo fähret er heim in ſeine Mutter / und weiß nicht welchen Augenblick der Todt komt / ſo muß der Leib fort / in ſeine Mutter: als dan läſſet er die arme Seele hinfahren / wo ſie hin kan/er iſt gar ein untrewer Nachbar mit der Seelen.

Die rechte offne Pforte.

Wie ſich ein Menſch ſuchen und ſelber finden kan: Woher er ſeinen Anfang habe/ und was er endlich wieder werde.

15. SIhe Menſch/ betrachte dich/was du von deinem Anfang biſt/und was du in deinem Ende wieder wirſt/ſo wirſtu gewiß finden / wo du daheim biſt / in welcher Herberg du gefangen ligeſt: Auch wirſtu finden / wie du zugleich ein Menſch und ein Thier biſt/ du wirſt den ſchweren Fall wohl ſehen / iſt aber ein Füncklein aus GOttes Liecht in dir / denn kein Thier begreiffet das / denn es urſtändet nur aus dem Leben dieſer Welt: Und darumb erkennen wir / daß noch ēin ander Leben in Uns iſt / in deme wir den Grund dieſer Welt erkennen: Denn wan wir aus dem Leymen oder Erden dieſer Welt wären / ſo wären wir Leym und Erden / wie ein Viehe / das keinen Verſtandt hat/ wir könten nicht den Grund dieſer Welt erkennen: Denn ein Topff kennet nicht ſeinen Töpfer / und ein Werck den Meiſter / alſo erkennet auch das Vieh nicht ſeinen Meiſter / es hat auch keine Begierde nach Ihme / denn es weiß nichts von Ihme / ſeine Begierde iſt nur ſich zu füllen/ nehren und mehren/wie das Centrum Naturæ an ihm ſelber iſt / welches keinen Verſtandt vom höhern Weſen hat: Denn es hat ſeinen eigenen Geiſt / daß es lebet und wächſet/ und dan ſich wieder verzehret/ und das thuts einmahl als das ander: Dan ein ſolch Weſen iſt das Band der Ewigkeit/ welches Natur heiſſet.

16. So haben wir Menſchen noch eine höhere Wiſſene und Erkäntniß/dann wir können allen Dingen ins Hertze ſehen/weß Weſens und Eigenſchafft es ſey: Auch ſo haben wir noch ein ander Sähnen und Begehren nach einem andern Weſen und Leben / welches nicht thieriſch und vergänglich iſt / und auch nicht elementiſcher irrdiſcher Speiſe begehret.

17. So erkennen wir nun / daß ein jedes Leben begehret ſeiner Mutter / daraus es urſtändet / und darinnen es ſtehet / als uns zu erkennen iſt/daß ein jedes Leben begehret das beſte/ſo in ſeinem Centro iſt / als das Hertze oder Oleum, in welchem das Fewer brennet/und das Leben offen ſtehet/daß es ein Leben iſt.

18. Denn ein jedes Leben iſt wie ein Fewer / und iſt doch auch die Quaal des Fewers nicht das rechte Leben/ſondern die Tinctur, welche außm Fewer urſtändet / die iſt eine liebliche Wonne/ und

iſt die Freyheit der Natur / dann die Natur ſtehet in groſſer Angſt/und zwinget ſich ſo harte mit Begehren nach der Freyheit/ biß ſie die erreichet: und wenn ſie die erreichet / ſo iſt die Natur eine Schärffe in der Freyheit/ und wil immer die Freyheit in ſich freſſen/ daß ſie möchte gantz zu einer Freyheit werden/ und kan doch nicht/ je mehr ſie ſich ergrimmet und erhebet nach der Freyheit/ je gröſſer wird die Tinctur der Freyheit: Alſo bleibet die Natur ein Fewer/ und die Freyheit ein Liecht: Was die Tinctur bawet/ das friſſet das Fewer/ denn die Tinctur machet Weſenheit/ ihr Centrum iſt ſanffte/ und iſt ein Sincken/ gleich wie das Fewer ein Auffſteigen.

19. Weil aber das Liecht/ als die Tinctur, Weſenheit machet in ſeinem Sincken/ daß es eine Weſenheit gleich dem Waſſer in dem Liechte iſt/ und doch nicht Waſſer/ ſondern ſolcher Geiſt und Quaal/ ſo friſſet das Fewer dieſelbe Weſenheit in ſich/ und davon erliſchet ſein Grim/ und ſteiget auff in der Weſenheit/ und brennet gleich als ein Fewer im Oele/ und das iſt das rechte natürliche Leben aller Creaturen/und heiſſet Tinctur.

20. Nun iſt aber diß Leben zerbrechlich/ denn es anfänget ſich/ und ſtehet nur in vier Geſtalten/als in Fewer/Lufft/Waſſer/und in der Weſenheit/ welche Leib iſt: Und beſcheiden wir euch noch eines in dieſem Tinctur-Leben/ als ihr das natürlich ſehet/ daß aus jedem Fewer eine Quaal ausgehet/ als Lufft/ das iſt alſo geſtalt. Wenn das Fewer die Weſenheit in ſich mit Gewalt friſſet und anzeucht/ ſo fleucht die Weſenheit auch wieder mit Gewalt aus der Qual des Fewers/ denn ſie iſt alſo ſubtil, daß ſie das Fewer nicht kan halten/ und iſt alſo ein Anziehen, und wider flihen: denn das Fewer wil mit Gewalt das flieyende wieder haben/und iſt ein immerwärender Streit.

21. Alſo ſehet ihr das/ und iſt gantz offen/ wie das Lebens-Fewer die Lufft von ſich läſſet/denn ſie wil auch nicht ins Fewers-Qual bleiben/ ſondern fleucht mit Macht/ und deß Fewers-Qual zeucht die immer wieder in ſich: Alſo wird das Fewer auffgeblaſen/ſonſt erſtickete es/und würde finſter: Aus denen Urſachen greiffets alſo nach der Weſenheit als Lufft/ denn keine Qual begehret das einſchlieſſen des Todes/ und das heiſſet auch Todt/ wan das Leben eingeſchloſſen iſt. Weiter iſt kein Todt/ denn in der Ewigkeit iſt nie kein Todt geweſen/ wird auch noch keiner ſeyn/ſondern das man den ewigen Todt heiſſet/iſt eine Einſchlieſſung der Tinctur, da die Tinctur weichet als eine Figur/ſo bleibet das Centrum als der Fewer-Qual in der Finſterniß/ und quillet

in eitel Grimmigkeit in ſich ſelber / und wolte gerne wieder die Tinctur erreichen/und hat doch auch keine Macht/denn die Tinctur iſt alleine die Macht/welche das Fewer aufbläſet.

22. Allhie beſinnet euch der Höllen und des ewigen Todes/ denn alſo iſt er / und verſtehet / daß die Teuffel die Tinctur der Sanfftmuth verlohren haben / welche nun ein grimmig FewerQual ohne Weſenheit ſind / denn ſie haben keinen Leib / Und dan zum andern beſinnet euch des Elements Waſſers/wie ihr erkennet daß es ſich im Geiſte der Creatur urſtände/ alſo auch in der Tieffe der Welt / welche auch ein Geiſt iſt / und hat ein ſolch Leben wie eine Creatur. Und dan zum dritten beſinnet euch / wie zweyerley Fewer ſeynd / ein hitziges und ein kaltes: Dan was die Hitze mit Anziehen thut/das thut auch die Kälte /die machet Waſſer zu Eyß / und machet ihme einen frembden Leib / aus der Weſenheit/ die nicht ſein iſt.

23. Alſo geben wir euch durch dieſes hochthewer zu erkennen den Fall Lucifers, welcher alſo auch ins Centrum Naturæ griff/ in die herbe Matricem, und erweckete dieſelbe / daß ſie die Weſenheit zuſammen zoch/ daß Erde und Steine ſind worden. Sprichſtu/ warumb ließ GOtt das zu? Er war ein Fürſte und Thron der Engel / und ward mit der erſten Schöpffung geſchaffen / darumb weil er eine Urſache des dritten Principii, verſtehet der Außgebuhrt / war/ ſo nennete ihn auch Chriſtus einen Fürſten dieſer Welt: Dann er hatte einen freyen Willen/ wie wir Menſchen.

24. Wir machen auch offte Wercke die wider GOTT ſind/ nur zu unſerer Pracht und Ehren / wie man das an den groſſen Schlöſſern und Häuſern ſiehet: Alſo wolt Lucifer auch als ein GOTT und Schöpffer ſeyn: welches alles wäre hingegangen / denn das iſt nicht ſein Fall / ſondern das iſt ſein Fall / daß er des Fewers Matricem erweckte / und wolte über die Sanfftmuth des Hertzens GOttes herrſchen: Das iſt nun ſein Hölle / und hat GOTT dieſelbe Hölle mit dem Himmel gefangen / als mit der Waſſers Matrice: dan der Locus dieſer Welt ſolte ihme im Fewer brennen / ſo bewegte ſich GOTT zur Schöpffung / und ſchuff / ſo ward Waſſer / welches ſeine grimme Hölle gefangen hält / und das iſt die Urſache des Meers / und der groſſen unergründlichen Waſſer / daß an denſelben Enden iſt die Matrix Naturæ alſo hart im Fewer entzündet geſtanden / und geben euch diß zum Exempel.

25. Sehet an Sodom und Gomorra: Als derer Sünde

groß ward / und der Teuffel alda wohnete / und wolte alſo ein Reich alda erhalten / ſo ließ es GOTT geſchehen / daß der Fürſt dieſer Welt dieſe fünff Königreiche mit Fewer und Schwefel anzündete / in welchen der Teuffel vermeynete zu wohnen: Aber gleich wie der Teuffel vermeynete / alda Herr zu ſeyn / und eine Wohnung zu haben / alſo gedachte GOTT ihme ſeinen Hochmuth zubrechen / und ließ an dieſelbe Orte Waſſer kommen / und legte ſeinen Pracht.

26. Und haben wir deß ein herrlich Exempel / wie GOTT für ſeine Kinder / welche ihm anhangen / ſorget / denn als er ſahe den Grimm / führete er Loth aus Sodom. Und zum andern habt ihr dieſes ein groß Exempel / daß wann GOttes Zorn angebrandt iſt / wie ers ſeinen Kindern zuvor anzeiget / daß ſie ſollen fliehen / wie ers Abraham und Loth anzeiget und ſie hieß fliehen / alſo hat er von der Welt her gethan.

27. Dan die Propheten waren anders nichts / als das ſie GOttes Zorn ankündigten / und hieſſen die Kinder GOttes fliehen / wie diß an Jeruſalem / und am Jüdiſchen Volcke genug zuſehen iſt / und von der Welt her bey allen Völckern immer geſchehen iſt. Darumb mache ſich Niemand blind / und dencke nur eben / was ſolche Anzeigung und Offenbarung bedeute / ſo jetzt der Welt fürgeſtellet wird: Es iſt die Zeit deß Untergangs des Drachens mit der Huren Babel / die ſoll hinunter in Abgrund: Wer nun nicht fliehen wil / der ſey doch gewarnet; Wer ihr Mahlzeichen wird fürs Liecht bringen / der wird des groſſen Spott und Schande haben / reden wir / als wir ſollen.

28. Die Morgenröthe bricht an / die Sonne wird bald auffgehen: Halts vor keinen Tandt / es iſt beſchloſſen und erkandt worden in Ternario Sancto. Sehet die Schrifft-Offenbahrung an / welche die Sophiſten lieber aus der Bibel würffen: aber ihr Verſtand wird bald grünen: Dan ſtehen die Krämer des Thiers und der Huren in groſſen Schanden / und wird Niemand ihre Waare mehr kauffen.

29. Es zerbricht die Hure kein Schwerd / ſondern ihr eigen Mund erſticket ſie / dan es ſind nur Läſterungen und Lügen darinnen / und da ſie doch erſcheinet / als wäre ſie GOTT. Darumb ſagen wir / es habe ein jeder acht auff ſeine Sachen / hebet ewre Häupter auff / wie Chriſtus ſpricht / denn die Zeit eurer Erlöſung iſt nahe: Ihr ſeyd mit Waſſer getaufft / aber der

mit dem heiligen Geiſt tauffen wird / und mit Fewer ſeines Zornes / iſt ſchon auff der Bahn / blendet euch nur nicht.

30. Alſo verſtehet uns recht von des Menſchen Leben / wie wir jetzt haben bemeldet: Dieſes jetzt bemeldete Leben iſt im Viehe einfach / denn es urſtändet nur im Principio dieſer Welt / in Matrice Naturæ, welche allenthalben ein ſolcher Geiſt iſt / und ein ſolch Leben in ſich ſelber / und im Menſchen zweyfach: dan der Menſch hat auch das Leben dieſes Principii in ſich / er begehret aber noch ein ander Leben / das da höher und beſſer iſt / als dieſes. Wo nun ein Begehren iſt / da iſt eine Mutter / die das Begehren ſelber iſt / denn kein Begehren kan ſich ſelber mache / es muß aus ſeinem Willen entſpringen / und der Wille aus der Tinctur, welche des Willens Leben iſt.

31. Alſo wiſſen und gründen wir / daß in der Tinctur des Principii dieſer Welt / als im Leben dieſer Welt / noch eine andere Tinctur iſt: Des haben wir eine Erkäntnuß in uns ſelber / wäre keine andere Tinctur, ſo begehrete das Leben nicht mehr. Wir können aber nicht ſagen / daß das äuſſerliche Leben etwas mehr begehret / das begehret nur ſeiner Mutter / als des Principii dieſer Welt / dan es iſt nur auch ein Geiſt darinnen / dan kein Principium begehret ein anders.

32. Ein Principium iſt ein eigen Leben / und hat ſein Centrum zur Natur / und darumb heiſſen wirs Principium, daß ein gantz Regiment darinnen iſt / als wie in der Ewigkeit / das nichts höhers noch mehreres begehret / als nur das jenige / was in ſeinem eigenen Centro mag erbohren werden: Wie ihr diß am Himmel- und Höllen-Reich gut nachdencken habet / dan der Himmel begehret nur Göttliche Weſenheit / und die Hölle grimmige / mörderiſche/fewriſche/herbe/ hochfliegende/hartgebährende/und was des Zorns Eigenſchafft iſt im Fewer.

33. Alſo dennoch ein Begehren in uns iſt nach dem höchſten Gute / und nach der Ewigkeit: So iſt daſſelbe Begehren aus dem ewigen und höchſten Willen / aus dem höchſten Weſen/ und ſein Leben iſt aus der höchſten Tinctur: Dan wo ein Begehren iſt/ da iſt Fewer/dan das Fewer begehret Weſenheit/das es zu zehren hat / und kan doch ſelber keine Weſenheit machen / ſondern es machet die Tinctur, und die Tinctur machet die Weſenheit / wie oben bemeldet worden.

34. Nun iſt die Tinctur eine Creatur / dan ſie hat Leib / ob wohl nicht faßlich / noch iſts eine Weſenheit / und iſt der Verſtand in der Tinctur, denn ſie iſt ein Ringen mit dem Fewer/ und

fleucht vorm Fewer / und kan doch auch nicht / dan das Fewer gebiehret ſie / und zeucht ſie immer wider in ſich / und ſie reiſſet immer mit der Weſenheit aus dem Fewer / und iſt eine Geſtalt / wie der Menſch Athem holet.

35. So geben wir euch nun recht zu erkennen : Jhr ſehet wie die Tinctur ſcheinet / und in dem Scheinen iſt kein Bewegen / ſondern ein ſtäter Glantz / und iſt doch alle Krafft im Glantze / wie in der Tinctur, und iſt eine ewige Stille / und die Tinctur iſt das Bewegen / und auch das Leben : Alſo verſtehet uns recht und hoch / dan es iſt der tieffeſte Grund im Himmel. Das ander Begehren im Menſchen nach dem höchſten Gut iſt die Seele / denn ſie ſtehet in der ewigen Mutter / denn ein jedes Begehren urſtändet aus ſeiner Mutter: So iſt diß ein Begehren der Ewigkeit / und nicht der Ewigkeit / ſondern der Tinctur der Ewigkeit / und der Mayeſtät als des Glantzes in der ſtillen Wonne / wie jetzt bemeldet. So nun ein Geiſt in ſeiner Mutter iſt / ſo begehret er nicht heraus / er wil auch nichts mehr / als nur was in der Mutter iſt / was in ſeinem Centro iſt : Nun finden wir aber und verſtehen das in unſerm Gemüthe / daß die Seele aus dieſer Mutter wil / darinnen ſie jetzt ſtehet / und nicht allein dieſes : Sie begehret ihrer Mutter-Haus / als ihre eigene Tinctur, und die Mayeſtät und die ewige Ruhe aus der Tinctur.

36. Alſo finden und gründen wir / und habens in warer Erkäntnuß / daß die arme Seele im Geiſte und in der Tinctur dieſer Welt gefangen ligt in einer frembden Herberge / und hat nicht ihr Liecht der Mayeſtät : Denn hätte ſie das / ſo ruhete ſie / und begehrete nichts mehr : Und finden wir / daß ſie im Tode gefangen liget in groſſer Unmacht : denn hätte ſie ihre Tinctur, ſo ſchiene die Majeſtät in ihr / in der ſie ein Kind GOttes iſt.

37. Alſo ſagen wir / iſt die arme Seele Adams vom Geiſte und Principio dieſer Welt gefangen worden / und hat die Tinctur dieſer Welt in ſich genommen / da denn alſobald die Mayeſtät und Glantz GOttes iſt in ſeinem Principio ſtehen blieben: Dan die Seele ſetzte ihren Willen mit dem Begehren in Geiſt dieſer Welt / und gieng ſelber darein : Alſo ſchloß GOTT den Himmel in der Seelen / daß ſie ſeine Mayeſtät nicht mehr erkandte : Da war Jammer und groß Elende / eine ewige Creatur gefangen zu ſeyn in einem andern Principio, in einem andern Centro.

38. Alhier wurden der Seelen die ſieben Siegel für das Buch des ewigen Lebens geſchloſſen : denn ihres Lebens Centrum war

zugeſchloſſen/ und im ewigen Tode gefangen/ ſie kondte keine Geſtalt ihres Lebens-Centri mehr regen: Sie lag in der Höllen wie ein Todtenbein/ der Drache hatte ſie im Rachen/ denn ſie war im Hauſe des Elendes/da war Niemand/ der helffen kondte/ kein Engel/ kein Thron-Fürſt/ keine Creatur/ und kont ihme der Seelen Centrum auch nicht helffen / denn ihr Fewer war erloſchen: Der Geiſt dieſer Welt hatte es in ſich geſchlungen: denn der Seelen Willen war im Geiſt eingegangen / und hatte ſich einvermälet : Er war in einer andern Mutter / als es noch heute iſt: So nun die Mutter dieſer Welt wäre zubrochen / als ſie dan zerbricht/ ſo wäre die Seele im ewigen Todte / in der Finſterniß geſtanden: Alhier war der Rath gar aus / die ſchöne Creatur war vom Reiche der Höllen gefangen/ die triumphierte darüber.

Die hochthewre Pforte.

39. Alhie war in der gantzen Gottheit kein Raht / es würde dan das ewige Wort und Hertze GOttes ein Menſch / und gienge ins dritte Principium, ins menſchlich Fleiſch und Blut ein / und nähme eine Menſchen-Seele in ſich / und gienge in Todt zu der armen Seelen / und nähme dem Todt ſein Gewalt: der die Seele gefangen hielt: und der Höllen ihren grimmigen Stachel/ welcher in der armen Seelen alſo ſtach/und führete die arme Seele aus dem Tode und aus der Höllen in ſich ſelber aus.

40. Und ſehet ihr alhie/ nach deme das Wort Menſch geworden/ hat ſich derſelbe Menſche laſſen ans Creutze hängen/ und iſt am Creutz in Todt eingegangen: Verſtehe/ der Newe lebendige Menſch aus GOtt gebohren gieng in Todt und in Abgrund / und zubrach den Todt in der Seelen / und eröffnete das Centrum der Seelen: Denn er brach alle ſieben Siegel des Centri Naturæ, daß die Seele wieder eigenmächtig ward / dan er zündete wieder an das Göttliche Fewer in der Seelen / daß die Seele wieder aus ihrem eigenen Fewer die ewige Tinctur erreichete.

41. Alſo kam ſie wieder in ihre erſte Mutter / in Krafft und Mayeſtät / und der alte Adam hieng am Creutz als ein Fluch allen Teuffeln zu Spott: Da mochten ſie nun mit machen/ konten ſie viel / als ſie denn geſchäfftig waren bey den Sophiſten und Antichriſten / den Phariſeern: Da lieſſen die Teuffel nun mit den anderen Liſten zu Winckel / und verdeckten die Aufferſtehung durch die Drachen-Diener / die Phariſeer / welche doch wolten

GOttes Diener ſeyn/ und dieneten aber dem Teuffel in ſeinen Lügen: Wie noch heute geſchiehet/ da man den Todt und die Krafft Chriſti einſchleuſt/ und verleugnet.

42. Dieſes Creutz hangen iſt anders nichts/ als wie die Seele auffm Creutze im Centro-Naturæ urſtändet auſſem Verbo Domini, da der Nahme der Drey-Zahl ſtehet: Alda hat ſich das Wort des Vatters beweget/ und iſt in die Menſchheit/ wie forne von der Jungfrawen gemeldet/ eingegangen/ und iſt auffm Creutz in der ewigen und irrdiſchen Jungfrawen Menſch werden/ und hat den alten Menſchen ſambt allen Teuffeln und ihren Hochmuth auffm Creutz ſchaw getragen/ und den Todt am Creutze erwürget/ und durch ihn durchgebrochen/ und alſo den Adamiſchen Menſchen mit Fleiſch und Blute im Tode ſchaw getragen/ und von ihme alle Irrdigkeit geworffen/ und mit Gewalt durch den Todt ins Leben bracht: Alſo iſt er in GOTT newgebohren/ und ſitzet auffm Regenbogen auff der Weſenheit und Farben der Ewigkeit/ in der Krafft der Mayeſtät/ und iſt ein HErr Himmels und dieſer Welt/ und ein Richter der Höllen/ und eine Macht über den Todt.

43. Und habt ihr dieſes einen gar gerechten Grund/ die ihr in Chriſto wiedergebohren werdet: Daß gleich wie Chriſtus ſeinen Leib/ den er in Maria ſeiner Mutter empfing/ beydes Himmliſch und Irrdiſch wieder aus dem Tode führete/ und nur die irrdiſche Quall/ als den Geiſt dieſer Welt/ von ſich warff: Alſo müſſen auch unſere Leiber in Krafft der Seelen/ welche in ihme ſind/ das iſt in ſeinem Worte und Hertzen/ welches überal iſt/ am letzten Tage wieder herfür gehen/ und nur dieſe Quall und Geiſt von ſich werffen.

44. Dan in dem gantzen verderbten Leibe ſtehet keiner auff/ ſondern in Chriſti Fleiſch und Blut: Aber der verderbte Geiſt/ welcher in der irrdiſchen Matrice in ihrer Tinctur bleibet/ ſol vor GOttes Gericht erſcheinen/ am Ende der Tage/ und wird alda der Sententz und Urtheil vom Richter Chriſto geſprochen werden/ und als dan nach dem Spruche gehet alles in ſein æther: dan dieſes wird der Geiſt GOttes/ der die Welt ſchuff/ exequiren.

45. Daß ich aber nicht abermahl falſche Deuter kriege/ die dieſen Text verfälſchen/ wie mir der Geiſt zeiget: Du ſolt wiſſen/ daß wan die Seele im Wort und Geiſte Chriſti newgebohren wird/ auch noch in dieſer Zeit/ ſo wird auch die erſte Weſenheit/ als der Seelen innerer Leib/ den Adam im Paradeiß hatte/ aus

der ewigen Jungfrawen / in welcher ein Menſch geſchaffen ward / newgeboren / und krieget Chriſti Fleiſch.

46. Dieſer Newe Leib / in welchem die newgebohrne Seele ſtehet / der ſtecket im alten verderbten Fleiſche / und iſt unbegreifflich und unſterblich: Aber der alte Menſch vom Geiſte dieſer Welt empfangen / muß verweſen in der Erden: Er gehet in ſeine Mutter / die wird ihn am letzten Tage müſſen zeigen und darſtellen: Aber nach dem Sententz Chriſti gehet er ins Æther: und iſt nur als eine Figur vor dem ewigen Newen Menſchen: dan es folgen dem Menſchen in derſelben Figur alle ſeine Wercke nach.

47. Alſo auch die zur Stunde des letzten Gerichts noch leben / denen fallet auch der alte Menſch mit Vergehung der Welt hin ins Æther: Dann es werden aller Gottloſen Leiber in der Mutter dargeſtellet werden / als im Geiſte dieſer Welt / und werden die Seelen ihren Sententz hören / dan vergehen auch mit der Mutter ihre Leiber / und ſtehen als eine Figur / und ihre Wercke folgen ihnen nach in Abgrund.

Das 9. Capittel.

Vom Dreyfachen Leben / und vom Trieb und gantzen Regiment des Menſchen in dieſer Welt: hoch zu betrachten.

1. WIr iſt gezeiget / was der Teuffel im Sinn hat / als wie er dieſe werthe und hohe Schrifften wil verdecken: Darumb ſehet euch vor ihr Kinder GOttes / gläubet den Sophiſten nicht zu viel / die da ſchreyen / O Ketzer / Ketzer / Fewer her: Es iſt nicht des heiligen Geiſtes Stimme / ſondern des Antichriſts und des Drachen: Dan dieſe Schrifften werden dem Teuffel ſein Rauchloch gewaltig offenbahren: Und nicht alleine dieſes / ſondern ſie ſtellen die Hure zu Babel dar gantz offenbar / als eine Hure am Pranger.

2. Darumb weil es den Menſchen des Geiſtes dieſer Welt nur umb den Bauch zu thun iſt / daß ſie nicht gerne wollen ihre Ehre und Gut verlieren / ſondern viel lieber GOTT und Himmelreich / ſo werden wir von der Huren durch des Teuffels Trieb verfolget werden: Da ſehet euch für ihr Kinder GOttes / und ſehet nicht auff das hohe / das Gewalt hat / ſondern betrachtet ewerer Seelen Wolfahrt: das laſſen wir euch zur Letze.

3. Chriſtus ſpricht: Niemand zündet ein Liecht an / und ſtecket es unter ein Banck oder Scheffel / ſondern ſetzet es auff den Tiſch / auff daß alle / die im Hauſe ſind / davon ſehen: Das ſollen wir auch thun / und unſer Pfundt / welches uns hochtewer gegeben iſt / nicht in die Erde graben: dan wir ſollen am Tage GOttes Gerichts davon antworten / als Uns der Mutter Geiſt zeiget.

4. Ists / daß die Erkäntniß dieſes Geiſtes möchte auff jemand fallen / der wird wol erfahren / was das iſt / wir dörffen keine Lobe-briefe: Chriſtus iſt unſer Brief / an deme gnüget uns / und darff ſich Niemand nach meinem Nahmen nennen. Alle die wir Chriſtum erkennen / die ziehen wir ihn an / und ſind alle ſeines Leibes Glieder: Wir nennen uns Chriſten und GOttes Kinder / und Brüder und Schweſtern untereinander.

5. So wir nun unſer Regiment unſers Lebens betrachten / ſo finden wir darinnen einen gewaltigen Streit / welchen der Teuffel mit der Seelen hält / und auch der Geiſt dieſer Welt mit der Seelen: Denn in dem Geiſte dieſer Welt iſt auch ein Wiſſen / zwar kein Göttlicher Verſtand / aber es iſt ein Wiſſen in die Matricem, als ins Centrum Naturæ eingeſpannet.

6. Denn dieſe Welt vor der Schöpfung iſt in der ewigen Weißheit / als eine unſichtbare Figur von Ewigkeit geſtanden / und die iſt nun in dem Ende als ein eigen Principium geſchaffen / daß ſie ſoll alle ihre Wunder und Wercke zum Weſen bringen / daß ſie nach der Zeit erſcheinen in ihrer Figur. Alſo iſt ein natürlicher Streit darinnen mit dem Menſchen / denn keine Creatur kan der Welt Wunder an Tag und Liecht bringen / als der Menſch: darumb hat ſich auch der Geiſt dieſer Welt alſo ſehr nach dem Menſchen geſahnet / und denſelben an ſich gezogen / daß er möge ſeine Wunder in ihme erzeigen / daß der Menſch ſolte alle Kunſt und Sprachen in ihm herfür bringen / darzu aus der Erden / aus den Metallen den Geiſt und das Hertze / als den edlen Stein Lapidem Philoſophorum, welcher zwar ſeuth Salomonis Zeit iſt von wenigen erfunden worden / aber doch jetzt am Ende noch heller wird erfunden werden / als wir erkant haben.

7. Denn wer unſere Schrifften recht verſtehet vom Centro Naturæ, von ſeinem Trieb biß zur Dreyzahl auffm Creutz / und biß zum Glantz der Mayeſtät / der kan ihn wol in Metallen finden: Es iſt nicht ſchwer / er lerne nur den rechten Eingang / ſo hat er das Ende nahe / davon wir allhie nichts melden ſollen / denn das gehöret den Magis, welche Magi geboren ſind.

8. Wir reden alleine von der Natur Grund/ und vom Geiſte dieſer Welt/ und zeigen euch dieſes/ daß der Geiſt dieſer Welt mit einer ſolchen Inclinirung geſchaffen iſt/ daß er einen ſolchen natürlichen Willen hat/ ſich mit aller Heimligkeit zu offenbaren/ wie das vor Augen iſt/ was er gebawet hat/ wie er ihme ein Regiment und Reich auff Erden hat zugerichtet. Sehet nur an den menſchlichen Lauff/ vom höchſten Stande biß auff den niedrigſten/ dieſe gantze Ordnung hat der Geiſt dieſer Welt ſo gebawet/ und GOTT hat das verhänget/ denn GOTT iſt nicht ein Zerſtörer ſondern ein Erhalter/ was ſeine Macht auffbawet/ und hälts vor ſeine Ordnung: denn es wird nichts hervor bracht/ das nicht in der Ewigkeit geſtanden wäre.

9. Ihr müſſets aber recht verſtehen: Die Hölle und der Zorn iſt der Abgrund/ und miſchet ſeine Wunder mitte ein/ als ihr dieſes ſehet/ wo ein guter Acker iſt/ und gleich der Säemann guten Saamen ſäet/ ſo wachſen doch Dorn und Diſtel darunter: wie uns dan Chriſtus ein ſolch Gleichnüß vom Säeman gibet/ da der Teuffel Unkraut unter den Saamen ſäet: Wie nun diß im Menſchen Gemühte iſt/ alſo iſts auch im Geiſt dieſer Welt.

10. Ihr ſollet wiſſen/ daß alles böſe Unkraut von Dornen und Diſteln/ auch von Schlangen/ Kröten/ böſen Thieren und Würmen ſeinen Urſtand von der grimmen Matrice hat: Dan in Zeit der Schöpfung iſt alles/ Böß und Gut hervor gangen/ ein jedes nach ſeiner Art und Eigenſchafft: Es iſt in allen Dingen Böſes und Gutes: Und hat ſich das Reich des Zorns gäntzlich mit eingebildet/ darumb iſt die Frucht böſe und gut/ und ſolte Adam nicht davon eſſen.

11. Ich gebe euch diß zu erkennen an den Früchten der Erden/ wie alles Böß und Gut untereinander ſtehet/ und hat jedes ſeine Nutzbarkeit/ das Böſe ſo wol als das Gute: Es ſtehet alles zu GOttes Wunderthat/ und dienet dem Geiſte dieſer Welt: Was eines verderbet/ das heilet das ander/ und das iſt auch Wunder.

12. Mehr ſehen wir das groſſe Myſterium an den Bäumen/ wiewol die auch unterſchiedlich und vermiſchet ſeind/ noch erkennen wir die Paradeiſiſche Geſtalt: dann ſie tragen ihre Früchte auff Zweigen/ und iſt die Frucht ein anders als der Baum: Der Baum iſt bitter/ und die Früchte ſüſſe: Und geben wir euch diß zu erkennen/ daß wir noch heute Paradeiſiſche Bäume und Früchte haben/ wan nur der Fluch nicht darinnen ſteckte: Das

Paradeiß iſt daraus geflohen / und iſt die Frucht nun alle mit einander ein ſolch eſſen / als der Apffel war / daran Heva den Todt fraß.

13. Und wiſſet / das ſich das Reich des Zornes im Garten in Eden mit eindrengete / welches einen Baum zeugete / welcher Frucht trug / als noch heute alle Bäume / welche wir eſſen.

14. Alleine dieſes iſt zu betrachten / daß dem Menſchen ſeine Frucht nicht wächſet / er muß dieſelbe pflantzen / wie ihr ſehet an allen Bäumen / im Holtze und Halmen / und begehret der Menſche nicht gerne der Erden Elementen, es ſey dan gar ein mild Kraut / ſondern er trachtet nach der andern Geburt aus der Erden / als nach dem Korne: So iſt das Obſt auch die andere Geburt von der Erden: Daran wir erkennen unſere Hoheit.

15. Alleine vor dem Fall hat das Paradeiß durch alle Bäume gegrünet / und durch alle Frucht / welche GOTT dem Menſchen ſchuf: Als aber die Erde verfluchet ward / ſo tratt der Fluch in alle Frucht / und war nun alles Böß und Gut / in allem der Todt und das Faulen / welches zuvor nur in dem einigen Baume war / der da Böß und Gut hieß: Darumb freſſen wir an allen Früchten den Todt / und herrſchet der Geiſt böß und gut in uns.

16. Es herrſchet der Geiſt dieſer Welt in uns / und auch der Teuffel mit dem Zorn-geiſt / und ein jedes erzeiget ſeine Wunder mit dem Menſchen: Es iſt ein groſſer Streit umb des Menſchen Bilde / ein jedes Reich wil das haben: Die Hölle im Zorne ſpricht: Er iſt aus Natur-Recht mein / er iſt aus meiner Wurtzel gezeuget / und lebet in meiner Wurtzel: So ſpricht der Geiſt dieſer Welt: Ich habe ihn in meinem Leibe / und gebe ihme Leben und Nahrung / und ziehe ihn auff / und gebe ihm alle meine Krafft und Wunder / Er iſt mein: Und das Reich Gottes ſpricht: ich habe mein Hertze daran gewant / und habe ihn wiedergeboren: Er iſt aus meinem Reich ausgangen / ich habe ihn geſuchet / und wieder funden / Er iſt mein / Er ſoll meine Wunder offenbaren.

17. Alſo iſt ein hefftiger Streit im Menſchen und umb den Menſchen / Sehet an ſeinen Wandel / was er thut: Sein begehren ſtehet vornemblich in dreyen Dingen / und das ſind drey Reiche / die regieren Jhn auch / und in welches er fället / da ligt er. Er trachtet erſtlich Macht / Ehre und Herrlichkeit / daß ihn alles ſoll fürchten und ehren / das iſt eben des Teuffels

Griff: Alſo iſt er auch geſinnet / und deme thut er Genüge / ſo viel er kan. Und dan zum andern ſo begehret er Reichthumb / Gut und Geld / viel zu freſſen und zu ſauffen / und wie er das auch krieget / darnach fraget er nichts: Das iſt der Geiſt dieſer Welt / der begehret nur Hülle und Fülle / als ein Thier thut.

18. Und dan zum dritten / ſo begehret er auch das Himmelreich / achtzet und wünſchet darnach / aber in groſſer Unmacht / und ſtehet immer im Zweiffel / er ſey ein Sünder / GOTT wolle ſein nicht: Dennoch ſeufftzet er ſähnlich darnach / und wolte gerne ſeelig werden: Er betet / und zweiffelt doch auch: Er hoffet und zaget: Er hoffet der Abſtinentz und Erlöſunge von einem Tage zum andern: Er dencket immer / morgen wirds gut ſeyn / morgen wirſtu Krafft haben auszugehen in ein ander Leben / das treibet er immerdar.

19. Nicht reden wir alſo von den Säw-Menſchen / welche nur im Dreck ligen / daß ſie nimmermehr keinmal Abſtinentz ſuchen: Sondern wir reden vom armen Sünder zwiſchen Himmel und Hölle / welcher beyder Trieb hat / und läſſet ſich dennoch halten.

20. Nun ſehet / was thut aber der Menſch? Er folget allen Dreyen / er ſuchet immer Macht und Ehre biß an ſein Ende: Und ſuchet immer Geitz / Geld und Gut / Freſſen und Sauffen: Und ob er viel überley hat / ſo hat er doch im Geitze nicht genug / er thut als ſolte er hie ewig leben. Und dan zum dritten ſo ächtzet er ja: denn der armen Seelen iſt ſehr bange / und förchtet ſich immerdar vorm Teufel und GOttes Zorn / und wolte gerne erlöſet ſeyn: Aber die erſten zwey Reiche drücken ſie nieder / und ſperren ſie in ihren Kercker / daß ſich manche arme Seele auch verweget / und ſich in Abgrund ſtürtzet / und an GOttes Reich verzweiffelt.

21 Man ſpricht / der Teuffel komme zum Menſchen in Engels Geſtalt / und das iſt wahr. Sihe was thut er / das er dennoch vor einen Engel und from̃ gehalten wird: Wann die arme Seele ſich alſo unruhig erzeiget / und dem Leibe offte den Todt und GOttes Zorn unter die Augen ſtellet / ſo wehret er nicht / er läſſet offte die arme Seele mit dem Leibe hinlauffen / in Steinhauffen / oder wo ſie hin wil: am liebſten führet er ſie in die Mauer-Kirchen / und ſpricht dan zur Seelen / du biſt ja from̃ / du geheſt gerne in die Kirchen.

22. Was thut er aber? Wann man den Tempel Chriſti lehret von der newen Gebuhrt / ſo ſäet er andere Gedancken im

Geiſt dieſer Welt in Menſchen / etwan ſeinen Geitz / etwan wendet er ihme die Augen auff Hoffart und ſchöne Geſtalt / etwan fanget er den Geiſt mit der Luſt der Imagination gegen Männern und Weibern / nach dem er eines Geſchlechts iſt / und kitzelt das Hertze mit Brunſt / etwan gar mit Schlaffe.

23. Wann aber der Prediger ein Sophiſt und boßhafftiger Ehren-rührer iſt: oder manchen umb ſeinen Wolverdienſt guter Meynung Amptshalben ſtraffet: O da thut der Teuffel Thür und Thor auff / und kitzelt das Hertze / und das Hertze wünſchet noch immermehr / immer baß / das iſt fein. Wenn nun derſelbe Menſch aus der Kirchen gehet / ſo kan man alle Worte auswendig / und noch viel beſſer / was den Leuten zur Schmach gehöret / da friſſet man ſich eine gantze Woche mit: Der Teuffel kitzelt immer das Hertze mit / es iſt ihme lieber als GOttes Wort.

24. Siehe / das iſt ein Teuffel in Engels Geſtalt / daß der Menſch meynet / wan er nur in die Kirche läuffet neben andern / ſo ſey man ja ein guter Chriſt. Aber wan du nichts mehr als Spott und Schertz gelernet haſt / und daſſelbe den deinen heimbracht / ſo hätteſtu beſſer gethan / wann du dich dieſe Zeit hätteſt in einer Miſtpfulen geſühlet oder hätteſt doch geſchlaffen / ſo hätte dir doch der Teuffel dein Hertz nicht in der Mauer-Kirche verletzet mit Brunſt und Spotte / O wie ein ſeliger Schlaff iſt das in der Kirchen / ſo man in derſelben Zeit den Teuffel ins Hertze zu gaſt ladet! Beſſer geſchlaffen / als in Brunſt geimaginiret / oder Läſterung eingefaſſet.

25. O ihr Sophiſten / die ihr euer Predigt mit Läſterung der Alten / die längſt geſtorben ſind / zubringet / die ihr aus Neid und Begierde öffters fromme Hertzen läſtert / wie wolt ihr beſtehen mit euren Schäfflein / die ihr ſollet an grüner Awen weyden / und auff Chriſti Straßen führen zur Liebe / Keuſchheit und Demuth / und ihr ſchüttet Läſterung in ſie? Ihr wäret beſſer mit euerer unbillichen Läſterung im Viehe-ſtalle / als auff der Cantzel / ſo verführet ihr doch Niemand.

26. Solches rede ich nicht aus Begierde / ſondern thue was ich ſoll: Ich ſchmähe Niemand darmit / ſondern decke nur des Teuffels Rauchloch auff / daß man doch ſehe / was am Menſchen iſt / in einem als im andern; er ſey denn Newgebohren / ſo widerſtehet der Geiſt dem Teuffel / und ſtöſſet ihn von ſich.

27. Der ander Teuffel iſt künſtlicher als dieſer / der iſt auch alſo ein glintzender Engel mit Kühfüſſen: Wan er ſiehet / daß

die arme Seele zaget / und begehret Buſſe und abſtinentz / der ſpricht / bete und ſey from / thue einmahl Buſſe: Und wan die Seele wil beten / ſo ſchlüpfft er ins Hertze / und nimt dem Hertzen den Verſtand / und machet eitel Zweiffel darinnen / als höre es GOTT nicht: Er mahlet die Sünde dem Hertzen vor und ſpricht: Morgen iſts beſſer / laß nur abe / du wirſt jetzt nicht erhöret. Da ſtehet dan das Hertze / und zehlet die Worte des Gebets / wie es etwan gelernet hat / nach ein ander her / und der Teuffel nimt die Krafft vom Hertzen / daß die Seele nicht kan das Centrum Naturæ ergreiffen / mit einem Mauerſturm / wie Chriſtus ſpricht: der Teuffel nimt das Wort von euren Hertzen / das ihr nicht gläubet / und ſeelig werdet.

28. Alſo bleibets abermahl alſo ſtehen / und heiſſet gebetet: Aber es iſt nicht gebetet / ſondern nur die Worte geſprochen / nicht im Seelen-Geiſt im Centro, da man das Feuer auffſchläget / ſondern im Munde / im Geiſte dieſer Welt / und fähret in die Lufft / als ſonſt ein Wort / da man GOttes Namen vergebens mit führet. Alhie heiſſets / du ſolt GOttes Namen im Munde nicht unnützlich führen: Denn GOTT wird den nicht ungeſtrafft laſſen / der ſeinen Namen unnützlich führet. „ Zum „ beten gehöret Ernſt / denn beten iſt GOTT ruffen / und ihn „ bitten / mit ihme reden / aus der Sünden Haus in GOttes „ Haus gehen.

29. Wehret dir der Teuffel / ſo ſtürme ihme die Hölle / ſetze an ihn / als er an dich / du wirſt erfahren was hier geſaget iſt: Iſt er ſtarck / mache dich noch ſtärcker / du haſt in Chriſto gröſſere Gewalt als er. Und daß du aber an GOttes Gnade zweifelſt / deß haſtu auch groſſe Sünde / er iſt immer barmhertzig / und iſt ſonſt kein anderer Wille in ihme / als barmhertzig ſeyn / er kan ſonſt anders nichts thun / ſeine Arme ſind Tag und Nacht ausgebreitet nach dem armen Sünder: Und ſo einer komt / und ſtürmet alſo die Hölle / ſo iſt gröſſere Freude damit für GOttes Engeln / als vor neun und neuntzig Frommen / die das nicht dürffen / wie uns Chriſtus ſelber lehret.

30. Es iſt mit einem ſolchen Teuffel / der einem Menſchen das Hertze verdecket / nichts beſſers zu thun / nur nichts von wegen der Viele der Sünden mit ihme gediſputiret / ſondern alle Sünde auff einen Hauffen geraffet / und wan ihr ſo viel wären / als Sand am Meer / und dem Teuffel auff ſeinen Hals geworffen / und im Hertzen geſprochen: Gehe hin Teuffel / du biſt Urſache an alle dieſem Ubel / die Sünde opffere ich

dir / aber GOttes Barmhertzigkeit und den Todt Chriſti mir / darinn wil ich mich verwickeln / kanſtu ſo friß mich ; und nur feſte auff Chriſti Verheiſſung geſetzet / und den Sturm durchaus in Chriſti Todt und Wunden und Leyden und in ſeine Liebe geſetzet: Weiter nicht viel mit der Sünden gediſputiret / denn der Teuffel wickelt ſich nur darein / und mutzet die Sünde auff / daß du ſolt zagen.

31. Verſuche es alſo / du wirſt bald einen andern Menſchen ſehen und fühlen / mit anderm Sinn und Willen: Reden wir als wir wiſſen / und ſelber erfahren haben / und nicht im wähnen oder meynen / oder aus Hiſtorien / ſondern von dem wir Grund haben / und ein Kriegsman weiß / wie er im Kriege iſt: Der es aber nicht erfahren und darbey geweſen iſt / der dencket immer anderſt. Solches melden wir zur Lehre und Unterweiſung aus Liebe / als ein Geiſt / der da redet / wie es ihme ergangen iſt / andern zum Exempel / ob jemand uns wolte nachfahren / der wird erfahren obs wahr ſey.

Die Pforte des tieffen Grundes des Menſchen.

32. VOn der Welt her iſt ein Zanck umb dieſes geweſen / weil dieſe Pforte mit Adam iſt verſencket geweſen / und wir in Finſternis ſind gefangen gehalten worden: Weil es aber uns GOTT gönnet und eröffnet / und auch einen ſtarcken Willen zum auffſchreiben gibt / ſo ſollen wir das thun / und dancken das GOTT dem Vatter in Chriſto Jeſu in Ewigkeit / der uns erlöſet hat aus der Finſternüß des Todes.

33. Wann wir wollen wiſſen / was ein Menſch iſt / und warumb ein ſolcher groſſer Unterſcheid unter den Menſchen iſt / daß einer nicht thut als der ander / auch daß einer in Form und Geſtalt anders iſt als der ander / ſo müſſen wir ſeinen innerſten Grund / von der Menſchwerdung vor uns nehmen und betrachten / ſo finden wir alles.

34. Dan ſo der Menſch in GOTT wieder gebohren iſt / daß er im Liechte ſtehet / und ſo der von ſeinem Urſtande anfänget zu forſchen / ſo forſchet der Seelen Geiſt in allen dreyen Principien, was er in einem jeden ſey: als wir dan ſolches erkennen / und können anders nicht ſagen / daß wir in der Bildnüß des Geiſtes / und auch des Leibes in allen dreyen Principien nur einerley Regiment in uns haben.

35. Aber es ſtehet in dreyen Quällen: Nach jedem Principio wird der Geiſt und Leib getrieben: Und nach deme ein Princi-

pium im Menſchen die Oberhand krieget / daß ſich ihme der Menſch mit ſeinem Willen eineignet / nach demſelben machet er ſeine Wercke / und die anderen hangen ihme nur an / ohne genugſame Macht.

36. So wir aber von der Bildnüß ſollen reden / ſo müſſen wir ſehen / was ſie im Grunde iſt / Dan wir werden geſäet mit einem Saamen in einem Acker in die Matricem: Nun ſiehe / betrachte dich / was gehet vorher / nichts als ein ſähnlicher Wille Mannes und Weibes zu der Vermiſchung / und wird doch nicht allezeit die Frucht begehret / als man das an Huren und Buben Exempel hat / auch wol in der Ehe.

37. Nun fraget ſichs / was iſt dan der Trieb im Männlein und Weiblein aller Geſchlechte / ſo wohl im Menſchen. Sehet / in der Ewigkeit iſt alles in einem Weſen geweſen / als die Tinctur, welche iſt das Centrum und Urſache des Lebens / wie forne nach der länge gemeldet: Und dan die Weſenheit / ſo aus der Tinctur erbohren wird / welche auch alle Geſtalt des Centri hat / aber ohne Feuer / dan ſie iſt ein ſincken / und kan das Leben in ſich nicht anzünden / ſie iſt leiblich und gibt Leib / aber nicht Leben / dan das Feuer gibt Leben.

38. Und geben wir euch das in der Vermiſchung zu verſtehen: Der Mann hat die Tinctur, das Weib die Weſenheit / als die Matrix, ſo aus der Weſenheit erbohren iſt: So ſehet nun / in der Ewigkeit war es ineinander / und ſtund dieſe Welt darinnen als eine Figur / dan die Weißheit hatte die Tinctur beſchattet und in ſich genommen / wie der Leib den Geiſt / und das mochte nicht zum ſichtbaren Weſen vor den Engeln gebracht werden / GOtt bewegte dan die Ewigkeit / dan die Engel ſind in einem Weſen.

39. Nun ſo ſich GOtt / als die Dreyzahl bewegte / ſo ward damit beweget das Centrum Naturæ in der Ewigkeit / ſo ward alles ſubſtantialiſch / weſentlich / die Tinctur ward weſentlich / und regieret / und die Weſenheit ward materialiſch / und ward aber auch nicht getrennet / denn das kan nicht ſeyn / es iſt ein Weſen.

40. Als nun GOTT das Fiat in die materialiſche Weſenheit ſetzte / oder wie ich rechter ſagen möchte / erweckete / daß das Wort in die Weſenheit ſprach: Es gehen herfür allerley Thiere und Geſchlechte / jedes nach ſeiner Art; So giengen aus der materialiſchen Weſenheit zwey Geſchlecht / und alles im Leibe: Dan die Tinctur nahm Weſenheit an ſich durchs Verbum Do-

mini: Und der Geiſt der Weſenheit nahm auch einen Cörper an ſich / und waren alſo zwey Geſchlechte.

41. Der Cörper der Tinctur hatte das Centrum des Lebens in ſich / und der Cörper der Weſenheit hatte nicht das Centrum zum Fewer auffſchlagen: Er hatte wohl das Leben / aber ein blödes Leben: Das zeigen wir euch recht zum Verſtande.

42. Sehet an ein glüend Eiſen / das treibet zween Geiſte von ſich / als einen hitzigen / der hat das Centrum, und kan ein ander Fewer anzünden und erwecken; Und dan einen Lufftigen / aus welchem Waſſer kommet / der hat auch alle Krafft des Fewers; Aber die Tinctur iſt nicht Fewer darinnen / ſondern es iſt ein ewiger Schluß / daß darinnen kein Fewer ſeyn kan / und iſt doch des Fewers Geiſt / welcher ſich aus dem Fewer urſtändet / und hat ſein Leben gleich dem Fewer / dann in der Ewigkeit iſt kein Todt / darumb kan im Weiblichen Geſchlechte aus ihren Tincturen kein Leben kommen / die Matrix muß vom Manne die Tinctur in ſeinem Saamen bekommen.

43. Alſo beſcheiden wir Euch des Grundes der zweyerley Geſchlechten / des Männlichen und Fräwlichen: Denn / als GOTT das Materialiſche Weſen ſchuff / ſo giengen aller Eſſentien im Centro Naturæ Geſchlecht herfür nach allen Eigenſchafften: Dan als ihr ſehet die Sternen / wie je einer eine andere Eigenſchafft hat als der ander / welche alle aus dem Centro Naturæ nach der Materialiſchen Weſenheit ſind erſchaffen worden: Alſo ſind in der Materialiſchen Weſenheit alle Eſſentien geſtanden / und hat das Fiat alles an ſich gezogen / nach dem Geſchöpffe der Erden: Alda hat jede Geſtalt der Tinctur und des Geiſtes des andern Geſchlechtes ein jedes ſeinen Leib figuriret nach ſeiner Eigenſchafft / als zu Thieren / Vögelen / Würmen / Fiſchen / Bäumen und Kräutern / auch zu Metallen und Erden / alles nach deme ein Leben geweſen iſt.

44. Und habt ihr dieſes guten Verſtand am Unterſcheid der Tage Wercke: Dann den erſten Tag ſchuff GOTT das Materialiſche Waſſer / welches ein unmächtig Leben hat / und ein Riegel für das Fewer des Zornes iſt / und dem Teuffel für ſein Rauchloch / in dem er vermeynete im brennenden Fewer über GOTT zu herrſchen: Und die Erden und Steine / daß alſo das grobe weg käm / welches in tödtlichen und grimmigen Eſſentien ſtund / daher Lucifer vermeynete König und Schöpffer darinnen zu ſeyn.

45. Als nun dieſes geſchahe / ſo ſprach GOTT / es werde

Liechte: Das iſt / es thue ſich auff das Liecht der Tinctur, und es ward Liecht / da ſcheidet GOTT das Liecht von der Finſternüß: Verſtehe allhie recht: Er verſchloß das grimmige Fewer / das Lucifer erweckete / welches urſtändet aus der Finſternüß / und ließ brennen die Tinctur in der quinta Eſſentia, als im Fetten des Waſſer-Geiſtes / als in einem Oehle.

46. Alſo brandt das Leben in der Tinctur, und verwandelte das Fette als das Oele in eine quintam Eſſentiam, als Blut / und brandte das Leben im Blute / denn darinnen ſtehet die edle Tinctur, und hat GOTT das Centrum zum Fewer in ſeiner Macht behalten / dan er hats in die Finſternüß beſchloſſen / als es von Ewigkeit in der Finſternüß geſtanden / und ſtehet alſo alles Leben in ſeiner Hand: Dann ſo er läſſet das Fewer in die Tinctur kommen / ſo iſt der Geiſt im hölliſchen Fewer.

47. Als nun das Liecht aus der Tinctur ſchien / da ſcheidete er die Tinctur in zwey Theil / als ſie ſich dan ſelber ſcheidet; als in das Fewer-Leben / und in das Lufft-Leben / wie droben am nächſten Blade gemeldet worden / und ſchuff die zwey Leben / das Fewer-Leben zu einem Himmel / als eine Feſte zwiſchen die H. Sanfftmuth / als das Hertze GOttes / und zwiſchen dem unmächtigen Lufft-Geiſt / und gehet die Lufft doch aus ſeiner Mutter der Tinctur, des Fewer-Geiſtes / und wohnet GOTT zwiſchen dieſen beyden.

48. Der Fewer-Geiſt der Tinctur hat die Ewigkeit in ſeiner Wurtzel / und der Lufft-Geiſt hat das Materialiſche Leben / daß ſich alſo mit der erweckten Weſenheit hat geurſtändet / und regieret das äuſſerliche thieriſche Leben / dan er iſt das thieriſche Leben aller Creaturen / auch Bäumen / Kraut und Graß: Er hat auch eine Tinctur in ſich / aber nicht gnug mächtig.

49. Alſo ſehet ihr / wie das Leben im Waſſer ſtehet / und hat zwey Regiment: als Fewer und Lufft / und ſehet / woron das Blut urſtändet / welches eine Creatur edler macht / als die des Bluts nicht hat / die hat eine falſche Tinctur, und iſt aus dem Willen des Teuffels herkommen / als ihr an Natern und böſen Würmen ſehet / die haben nicht die edle Tinctur, ſondern als der Teuffel vermeynete ein Herr in der Tinctur zu ſeyn / und wolte ſchaffen / hat er in ſeinem Willen ein ſolch Leben erwecket / welches nun jetzt / doch nicht alles / ſein iſt: wol iſt er derſelben Eſſentien, und die Teuffel figuriren ſich auch in der Höllen nur zu ſolchen Schlangen / böſen Würmen / und ſcheußlichen Thieren: Denn anders können ſie nicht in ihrer eigenen Geſtalt /

wiewol ſie keinen Leib von der abgetheilten Tinctur von ihrer Weſenheit haben / ſondern auſſm Centro Naturæ, aus der ſtrengen Matrice, aus der ewigen Weſenheit / aus der Finſternüß / welches ein geiſtlicher Leib iſt.

50. Als nun GOTT die Erde geſchaffen hatte / ſtund das Waſſer auff der gantzen Erden: Das zertheilet GOTT / daß die Erde trucken ward / und hieß das Waſſer Meer: Daß heiſſet in der Natur-ſprache eine Verdeckung und Haltung der Grimmigkeit des Teuffels / ein rechter Spott des Teuffels daß ſeine Macht erſoffen iſt: Zu welcher Erklärung gar ſcharffe Schrifften gehören müſſen / und der Menſch ſchwerlich ergreiffen möchte. Alſo grünete die Erde in ihren eigenen Eſſentien und Tinctur, welche in der erſten Schöpffung mit ergriffen ward.

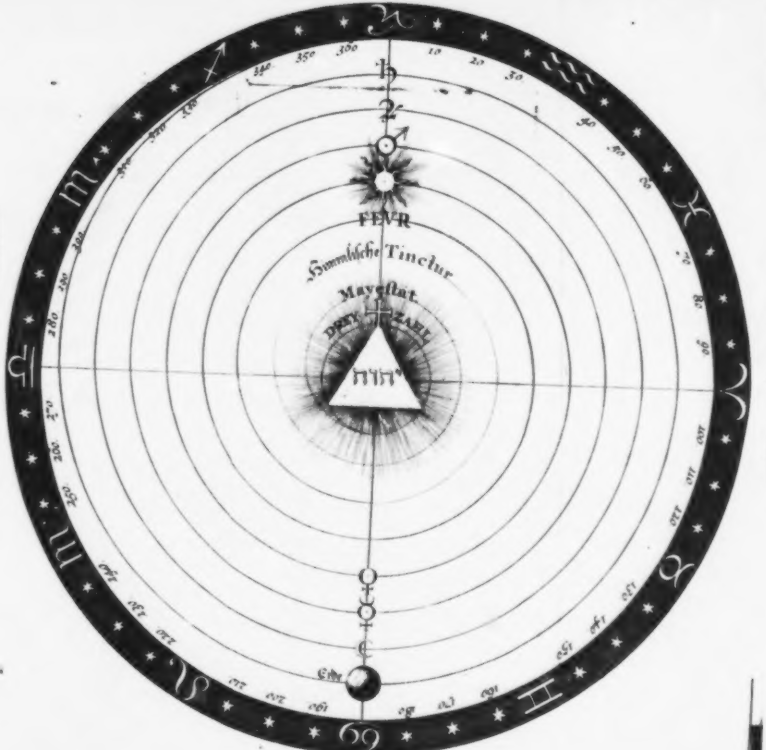
51. Es wird euch auch recht gewieſen / was Moſes ſaget: GOTT habe das Waſſer über der Feſten von dem Waſſer unter der Feſten geſchieden / das iſt in Creaturen / Waſſer und Blut / dann das Waſſer über der Feſten iſt Blut / und darin beſtehet die Tinctur, das ſcheidet der Himmel vom Waſſer unter der Feſten / als vom Elementiſchen Waſſer: wie wir denn ſehen / daß ein jedes ſeine eigene Wohnung hat / und ſein Regiment / davon an einem andern Orte weitläufftig mag gehandelt werden.

52. Alleine wir verſtehen darinnen zwey Reiche / als im Blute in der Tinctur wohnet die Seele / und im Waſſer der Lufft-Geiſt / welcher zerbrechlich iſt / denn er hat geanfanget / und die Seele nicht: Denn die Tinctur iſt von Ewigkeit / und darumb müſſen auch aller Geſchlechte Figuren in Ewigkeit bleiben: Das haltet nicht für Tand / es iſt wahr.

53. Als nun Himmel / Erde und Element alſo formiret waren / ſtund die fewrige Tinctur als ein ſcheinend Liecht / und war ein Firmament / das hieß Himmel / denn dieſe Welt hatte ſonſt kein Liecht: Da ließ GOTT das Centrum Naturæ auffgehen in der geſchaffenen Weſenheit / denn diß gantze Principium ward nur ein Leib: Da brach ſein Hertze herfür / mit ſeinem eigenen Willen und Sinnen / aus den Eſſentien, das iſt die Sonne / und die Sternen ſind ihre Eſſentien, und die ſechs Planeten ſind die Geiſter am Centro des Hertzens / und die Sonne iſt ihr Hertze / alles auffrecht / wie die Gottheit iſt von Ewigkeit geweſen.

54. Alſo kam ein recht Leben und Verſtandt mit Vernunfft und Sinnen / aber doch thieriſch in die auſſere Tinctur, und in Geiſt-Lufft / und ſtunden nun alſo die groſſen Wunder offenbar: Denn GOTT hat ſich offenbaret in figürlicher Geſtalt:

Und


♓
♒
♐
♏
♎
♍
♌
♋
♊
♉
♈
♄
♃
♂
☉
FEVR
Himmliſche Tinctur
Mayeſtat.
DREY ZAHL
יהוה
♀
☿
☾
Erde
350
360
10
20
30

Und ſiheſtu / daß es wahr iſt / betrachte was wir forne haben vom Centro der Natur geſchrieben / biß zum Lichte der Mayeſtät / und von der Dreyzahl / ſo findeſtu allhier in dieſer Welt ein figürlich Gleichnüß: Betrachte die Planeten.

55. Saturnus der erſte und höchſte iſt herbe / kalt / tunckel / und machet das Begehren und Anziehen / dan er iſt die Schärffe: So du diß wilt eine rechte Erkäntnis haben / ſo muſtu die Planeten verwechſelen: Erſtlich nimb den Obern und dazu den Untern / denn am Rade iſts überall oben und unten / verſtehe am Rade des Lebens / und es drehet daß Ober zum Untern wann es umbgehet / welches alleine bey den Wahnwitzigen Menſchen und Thieren / welchen das Rad Naturæ drehend wird / verſtanden wird dan das Creutz hälts.

56. So ſihe recht. Saturnus zeucht an ſich den Monden / der ſtehet unten / urſachet in der Matrice der Creatur die Leibwerdung / als Fleiſch / dann Saturnus und Mond machen Sulphur, nun begehret Saturnus nur einzuſchlieſſen / er faſſet und hält / als den liquor zu einem Sulphur, nun hat er aber nicht Sul: Denn Sul iſt aus der Freyheit / ſondern er hat Willen / und das Wollen hat Sul, denn es urſtändet von Mayeſtät.

57. Nun ſihe / unter dem Saturno ſtehet Iupiter, der iſt aus Krafft Solis als ein Hertze des Saturni, ſonſt wäre kein Begehren / kein Saturnus, denn die Natur begehret alleine Hertze und Solis: Wiewohl Iupiter nicht Sol iſt / ſondern Hirn: Und merckts.

58. Das Rad Naturæ windet ſich von auſſen in ſich hinein / denn die Gottheit wohnet im innerſten in ſich / und hat eine ſolche Figur / nicht daß mans kan mahlen / es iſt nur ein natürlich Gleichnüß: Gleich wie ſich GOTT in der Figur dieſer Welt abmahlet / daß GOTT iſt überal gantz / und wohnet alſo in ſich ſelber.

59. Mercke: Das äuſſerliche Rad iſt der Zodiacus mit dem Geſtirne: Und hernach die ſieben Planeten biß auff Sol, nach Sol Fewer / nach Fewer Tinctur, nach Tinctur Mayeſtät / nach Mayeſtät die Dreyzahl mit dem Creutze. Ob wol dieſe Figur nicht genug gemacht iſt / ſo iſt es doch eine Nachdenkung: Und könte mans auff einem groſſen Circul feine entwerffen / den wenigern Verſtändigen zur Nachdenckung.

60. Alſo mercke / das Begehren gehet in ſich hinein nach dem Hertzen / welches iſt GOTT / wie du kanſt alſo mit einer ſolchen Figur nachdencken / dan die Wiedergeburt gehet auch in ſich zu GOttes Hertze.

61. Alſo mercke es recht / denn es iſt das Centrum der äuſſern Geburt: Im achten Umbkreis iſt nach dem Zodiaco die Erd-Kugel / darnach am Rade herumb Saturnus, und wann man am Rade herumb fähret / der Mond: Und wiederumb am Rade / Jupiter: Und wiederumb am Rade herumb Mercurius: Und wiederumb Mars, und dan Venus: Und die Sonne im mitten: Und nach der Sonnen das Fewer / welches die Sonne gibt: Und nach dem Fewer die ander Welt / als die himmliſche Tinctur: Und nach der himmliſchen Tinctur die Dreyzahl / als das ewige Hertze / und iſt das ewige Centrum der ewigen Natur: Und in dem ewigen Centro gantz die Krafft der Mayeſtät GOttes durch und durch / von Nichts gehalten oder eingeſperret / auch keines Weſens oder Natur / gleich wie der Sonnen-Glantz.

62. Alſo ſehet ihr recht / was wir euch darſtellen: Der Zodiacus mit dem Geſtirne iſt das Regiment des Gemühtes / beydes in der Tieffe dieſer Welt / und in der Creatur: Die zwölff Zeichen ſind die zwölff Theile / welche das Creutz im Centro machet / davon ſich das Regiment deß Obern in zwölff Theile ſcheidet / Alſo auch das Gemühte: Dann die ſechs Geſtalten am Centro, auſſer Sole die theilen ſich jedes in zwey Theil / ○ Sol theilet ſich nicht / denn nur in die Dreyzahl oder Glantz-Fewer / und in die Tinctur, eines nach der Tinctur, welche Leben hat / das ander nach der Tinctur der Lufft / welche Geiſt hat / und doch kein Leben machet.

63. Alſo ſind der Zeichen zwölff / die ſich ſcheiden in zwey Regiment / als in ein himmliſches / nach der Tinctur, und in ein irrdiſches / nach dem Geiſte dieſer Welt / als Lufft. Und die zwey Reiche ſind auch zweyfach: Als in der Fewers Tinctur, iſt ein Engliſches / und zurücke iſt ein Hölliſches. Und das Reich im Geiſte der Lufft iſt auch zweyfach / denn das innere iſt GOttes Geiſt / und das äuſſere der Creaturen Geiſt / wie David ſaget: Der HERR fähret auff den Fittigen des Windes / das iſt GOttes Geiſt / der ſeinem Wercke zu hülffe kömt.

64. So machet der Tinctur Reich in GOTT ſechs Zahlen: Und des Geiſtes aus der Tinctur, welches das Hertz und Leben iſt / und iſt GOttes Geiſt / auch ſechs Zahlen / und iſt zuſammen zwölff Zahlen: Die träget das Weib in der Offenbarung / welches der Drache freſſen wolt / auffm Kopffe mit zwölff Sternen: Dan die eine ſechs Zahl hat ſie empfangen vom Geiſte die Welt / darinnen der H. Geiſt das ewige Leben hält: Und die andern ſechs Zahl hat ſie von der ewigen Tinctur auffm ewigen

Centro, auſſerm Worte / denn ſie träget den Engliſchen Zodiacum, und auch den Menſchlichen / und hat jedes Centrum ſechs Zahlen / das machet zwölff Zahlen: Die ſiebende Zahl am Centro iſt Weſenheit und das Reich / denn GOTT ward Menſch / und brachte die zwey Reiche in eins: Denn Menſchen und Engel ſind in einem Reiche in GOTT.

65. Alſo hat das Bilde in der Offenbahrung die zwölff Sternen auff der Cron. Daß das Bilde aber die Cron träget / und die zwölff Sternen auff der Cron / bedeut / daß die Gottheit über die Menſchheit iſt / und Maria nicht ſelber GOTT iſt / ſondern die Crone bedeut GOTT / und die Sternen die Geiſter GOttes / ſechs in der Gottheit / und ſechs in der Menſchheit / denn GOTT und Menſch iſt eine Perſon worden: Darumb träget ſie auch Maria alle / dan wir ſind GOttes Kinder.

66. Denn das Bilde bedeut GOTT / es iſt GOttes Gleichnüß / in dem er ſich offenbaret / und in dem er wohnet. Die Crone bedeut die Krafft der Mayeſtät GOttes / gleich wie ein König eine Crone auffträget / welche das Reich und die Mayeſtät bedeutet.

67. Weil dann die zwölffte Zahl zwey Reiche hält / mit duppelter Zahl / als ein engliſches und menſchliches / jedes in ſechs Zahl / daß es zwölff zuſammen iſt / ſo haben die zwey Reiche noch andere zwey ſechs Zahlen an ſich / als das Fewer / das Reich deß Abgrundes / und die Lufft / das Reich des Viehes / und aller irdiſchen Weſen. Das hat auch jedes am Centro ſechs Zahl / nach den ſechs Planeten irdiſch / und nach den ſechs Planeten Fewriſch: Daß macht nun zuſammen vier und zwantzig Zahl: Das ſind die vier und zwantzig Buchſtaben in den Sprachen / daraus urſtänden ſie. Und ſiehet man / wie die Zunge gutes und böſes redet / Himmliſches und Teuffliſches / nach den zwey Quallen der Buchſtaben / wie das ihre eigene Nahmen bezeugen nach der Natur-Sprache.

68. Wann man nun die Zahl nach der Dreyzahl / dreymal vier- und zwantzig zehlet / als ſich dan die Dreyzahl alſo eröffnet mit dreyen Reichen und Perſonen / und nach der Dreyzahl alles dreyfach iſt / und nach den Creaturen zweyfach / ſo hat man zwey- und ſiebentzig Zahlen: Das bedeut und ſeind die zwey und ſiebentzig Sprachen / und bedeutet Babel / eine Verwirrung und ein Wunder.

69. So wir alhie wolten nachfahren / ſo wolten wir euch die Hure und das Thier weiſen / davon die Offenbahrung ſaget / dazu alle Wunder / die ſeith der Welt her geſchehen ſind. Es liget

das gröſte Arcanum hierinnen / und heiſſet Myſterium magnum, und aller Streit wegen des Glaubens urkundet hieraus / auch aller Willen / böß und gut.

70. Die ſieben Geiſter / darinnen das Bilde des Menſchen Sohns in der Offenbahrung ſtehet / ſind ſieben Geiſter Naturæ: Der eine iſt das Reich / die ſechs ſeynd Centrum Naturæ himmliſch: Und wann es nach der Menſchen Zahl geſetzet wird / ſo iſt zwölff Zahl: Und nach zweyen Reichen / als GOttes und dieſer Welt reich / da die Gläubigen aus geboren werden: So ſeinds vier und zwantzig Geiſter / das ſind die Elteſten vor dem Stuhl GOttes / die da GOTT und das erwürgete Lamb anbeten: Dencket ihm nach.

71. Alſo melden wir weiter von Centro Naturæ dieſer Welt / die Gebuhrt des Lebens windet ſich als ein Rad in ſich hinein; und wan es auff den Punct kömt in das innerſte / ſo erreichets die Freyheit / und doch nicht GOttes / ſondern die Tinctur, dar„aus das Leben brennet: Denn was GOTT erreichen wil / muß „durchs Fewer: Denn keine Weſenheit erreichet GOtt / ſie be„ſtehe dan im Fewer / verſtehe in ſeinem eigenen Fewer: Wenn „ſich das anzündete / ſo zerſchmeltzte die Welt.

72. Wir verſtehen nicht das Fewer der Außgebuhrt / welches kein Fewer iſt / ſondern nur ſcharffer Grimm / der die äuſſere Weſenheit / welche aus dem Waſſer entſpringet / verzehret / als Holtz und Fleiſch / und das innere Fewer in den Steinen nicht tinget.

73. So mercket nun / die Freyheit auſſer der Natur dieſer Welt iſt alleine die Ewigkeit ohne Weſen.

74. Nun wie ſich das ewige Centrum ſelber aus dem Begehren des ewigen Willens gebähret / wie ferne gemeldet: Alſo hat ſich auch das ander Centrum des dritten Principii durchs Wort Fiat in der Außgebuhrt aus dem ewigen erbohren: Denn von der erſten Schöpffung des erſten Tages hat ſich das äuſſere Centrum Naturæ, Verſtehe / ehe die Sonne und Sternen ſeynd cörperlich geſchaffen worden / dreymahl umbgewunden / und hat ſechs Geſtalten bekommen / drey obere / und drey untere / und ſeynd je zwölff derer zu einer Geſtalt des Centri, da dan allezeit ein Zeichen iſt: Verſtehe / die Zeichen in dem achten Umbkreiß / an der Cronen.

75. Saturnus mit ſeiner herben ſtrengen Anziehung und Kälte iſt eine Geſtalt und Geiſt im Centro, der beſchleuſt den Abgrund / und macht Finſterniß in der Tieffe / und zeucht an ſich

die Weſenheit der äuſſern Krafft dieſes Principii, und das Centrum wendet ſich als ein Rad / ſo ſtehet das zuſammen gezogene als ein Rad gegen dem Saturno über / und heiſſet Mond / wegen ſeiner Eigenſchafft / welche auffzuſchreiben zu weit wäre.

76. Dan drehet ſich das Rad weiter in ſich hinein / und machet Jupiter, denn Saturnus begehret mit ſeinem Anziehen die Freyheit Göttliches Weſens / und macht aber Hirn: Denn er fanget mit ſeinem Begehren die Krafft der Freyheit / und nicht die Freyheit Göttlicher Mayeſtät ſelber / welche ohne Weſen iſt.

77. Weil aber in der Krafft Verſtandt iſt / und ſie (die Krafft) doch den Verſtandt nicht in eigener Macht könte erwecken / ſo begehret Jupiter ein Leben in der Krafft / und das iſt am Rade herumb Mercurius.

78. Denn das Rad iſt immer im drehen / und Mercurius iſt ein Reger / Schaller / Thöner / und hat aber doch nicht das Leben / dan es urſtändet im Fewer: Alſo begehret er das grimmige und ſtürmige / das das Fewer auffſchlage: Und das iſt am Rade herumb Mars, der iſt ein Wütter / Stürmer / und Fewer auffſchlager.

79. Nun können die 4. Geſtalten im Fewer auch nicht beſtehen / denn ſie haben Weſenheit / und das Fewer verzehret Weſenheit / denn das Fewer beſtehet ſelber nicht / ſo es nicht zu zehren hat / dieſelbe Weſenheit begehret Sanfftmuth / und das iſt am Rade herumb Venus: Denn er iſt der äuſſerlichen Natur Sanfftmuth / und machet Liebe: Denn er iſt der andern 5. Geſtalten begehrend.

80. Denn ein jede Geſtalt windet ſich in ſich hinein / und begehret der Freyheit GOttes / die iſt ſanffte / ſtille / und gleich einem Nichts / und da ſie doch alles iſt: Und ſo ſie dan nun die Sanfftmuth haben / welche auch Waſſer machet / ſo iſt das Waſſer dicke / und gleichet der Dunckelheit: Das begehret Liecht / und ſehnet ſich trefflich nach dem Liechte / und wird des ſchwanger / daß die Sanfftmuth als Venus einen eigenen Schein hat vor allen Sternen am Firmament / denn das Begehren fähet das Liecht.

81. Nun iſt das Liecht ohne Weſen / und nur ſtille und ſanffte / das begehret Leben und Geiſt / und kan doch aus dem Waſſer und Sanfftmuth kein Leben noch Geiſt ſchöpffen.

82. So begehret die Venus mit ihrer Sanfftmuht und Liechte / Hertze / das iſt aller Geſtalten Krafft / und ſie fanet Hertz / das iſt am Rade herumb in puncto die Sonne / die iſt aller ſechs Geſtalten

ſtalten Hertze / und ſie ſeynd geſtalten ihres Hertzens / und iſt zuſammen ein Leben.

83. Nun wäre das unbeſtändig und vergienge / ſo offt ſich das Rad einmahl umbwendet: Und obs lange beſtünde / ſo whärete das ein ſeculum neun-und-zwantzig Jahr: So begehren die ſieben Geſtälte Fewer / ein Fewer das da bleibe: Denn das Hertze iſt ohne Fewer kein Leben: Und das Hertze fänget Fewer / und das Fewer iſt grimmig und verzehrende / und verzehret alle ſieben Geſtalten des Centri mit ihrer Weſenheit.

84. Alſo ängſtet ſich das Hertze in ſich und aus ſich / denn es hat nichts mehr im weſentlichen Leben im äuſſern: Wann es gleich ſuchet / ſo findet es nichts / und ſuchet doch mit ängſtlichem Sehnen / und durchdringet alle ſechs Geſtalten / und ſuchet Linderung des Fewers / und kan ſie doch auch alſo nicht finden.

85. Alſo empfahen alle ſechs Geſtalten des Hertzens alle der Sonnen Krafft: Denn ſie dringet mächtig in alle ſechs Geſtalten / und ſuchet Ruhe und Linderung: Und ſo ſie die nicht findet / ſo dringet ſie in ſich auſſer ſich ſelber durchs Fewer / und begehret der ewigen Freyheit / und ſie erlanget die Freyheit durchs Begehren / und kan doch nicht frey ſeyn / denn des Fewers Schärffe iſt in ihrem Begehren.

86. Aber die Freyheit zeucht ſich ins Begehren ins Fewer / denn das Begehren dringet in ſie: Alſo ſchärffet ſich die Freyheit in dem Fewer / und erſcheinet durchs Fewer als ein Blitz / das iſt der Sonnen Glantz und Schein: Und dieſelbe geſchärffete Freyheit begehret ihrer ewigen Wonne / als ihrer ſanfften ſtillen Krafft / und dringet in ſich hinein in die Krafft: Und dieſelbe ewige Krafft in der Freyheit iſt das ewige Wort / und daſſelbe Wort wird aus dem ewigen Hertzen gebohren / und im Hertzen iſt das Creutz der Dreyzahl / und iſt der Natur Ende / und das Ende iſt Krafft und Glantz der Freyheit / welche aus dem ewigen Centro auſſem Hertzen auffm Creutze gebohren wird / und heiſſet Majeſtät GOttes des ewigen Weſens.

87. Nun ſiehet / gleich wie das äuſſere Begehren der äuſſeren Natur hinein in ſich gehet nach dem ewigen Hertzen / welches GOTT iſt: Denn die äuſſere Natur ſehnet ſich wieder nach dem Weſen der Freyheit / als es vor der Schöpffung war / daß ſie möchte der Eitelkeit / als des Grimmes / loß ſeyn: Alſo auch ſehnet ſich das innere Hertze nach der äuſſeren Natur / und wolte ſich in dem äuſſeren in figürlichen Gleichnüſſen offenbaren / und begehrte alſo das innere des äuſſern zu einer Figur / und das in-

nere fing das äuſſere im Begehren: Denn die Gleichnüß des ewigen Centri war wol vorhin vor der Sonnen und Sternen Schöpffung in der äuſſern Weſenheit / es war aber nicht Figurlich und angezündet.

88. Alſo ſetzete das Hertze GOttes der Dreyzahl ſeinen Willen ins herbe Fiat, in Matricem Naturæ, ins Hertze der Ausgebuhrt / in das Firmamentiſche Hertze / als in Locum Solis, und ſchuff mit dem Geiſte ſeines Mundes durchs Fiat am Rade herumb die ſieben Geſtalten des Centri Naturæ: Dan wie ſich das Rad drehet / alſo gieng auch das Fiat Magiſch / mitten im Willen des drehens.

89. Und weil die Ausgebuhrt der Erden ein ſincken des Todes war / ſo wendet ſich das Leben von demſelben Tode auffwerts / und ſtehet alſo / wie die drey Planeten / als die Geſtalten des Centri Naturæ, welche den Geiſt des Centri und das Haus des Geiſtes machen / über die Sonne hinauff ſtehen / wie das Leben in ſeinem Anfange ſich urſtändet / und die drey zum Leibe und zur Beweglichkeit unter der Sonnen herunter ein ander nach / wie ſich die Leibwerdung urſtändet / und das Hertze als die Sonne mitten inne / und ſtehet die Geſtalt auffrecht / auffwerts gegen dem Firmament / als ein Menſch.

90. Das verſtehet alſo: Sihe über dem Hertzen Sonne ſtehet ♂ der iſt ein Auffſchläger des Fewers / und ein Entzünder des Hertzens / und ein Zerbrecher der Eſſentien, daß das dicke weſentliche nicht erſticket bleibe / ſo zerbricht ers / daß der Geiſt kan die Sinnen alſo erwecken / denn er machet in Sole Tincturam.

91. Mars iſt Gifft und Zorn / bedeut den Grim̃ des Fewers / wie ferne vom Centro gemeldet: Er iſt die bitter wütende Geſtalt im Rade / und urſachet die Eſſentien im Fewer Blitze: Er iſt eine Urſache des Lebens.

92. Die Sonne und Mars haben zuſammen das Tinctur-Leben / und Venus mit dem Mercurio und mit der Sonnen haben das Geiſt Leben / als Lufft / das iſt das Fräwliche Leben / verſtehe die Matricem als ein Weiber-leben aller Geſchlechte.

93. Und über Marte ſtehet Jupiter, der iſt die Krafft des Hertzens / deme gibt Mars ſein Fewer-Leben / welches er aus dem Hertzen Solis empfähet / der macht Hirn / darinnen Mars wohnen kan.

94. Und darüber Saturnus, der zeucht die Krafft zuſammen / und machet dem Geiſte ein Haus / als die Hirnſchalen: Und

machet die Weſenheit/ als am Corpore die Haut. Alſo iſt das äuſſere Leben uber der Sonnen der Kopff/ ein Haus deß Geiſtes/ welcher im Hertzen im Fewer urſtändet/ und wohnet im Kopffe in den fünff Sinnen im Lufft-Leben.

95. Und unter der Sonnen hinunterwerts iſt Venus, der urſtändet ſich vom Außdringen aus dem Fewer/ aus der Tinctur: Darum hat er eigen Schein: Er machet Waſſer und Liebe/ und iſt ein ſincken: Denn er iſt eine Urſache der Weſenheit der Sonnen/ und ein Anfänger des untern Leibes: Auch hat er die Tinctur, und iſt eine Urſache und Anfänger des Saamens zu einem andern Centro zur Fortpflantzung: Denn er ſtärcket ſich mit der obern Krafft/ und nimt mit des Geiſtes Geſtalt beydes vom Hertzen und Hirn: Denn alle Geſtälte begehren ſein/ und vermiſchen ſich mit ihme/ denn er iſt liebe und ſanffte: Alſo hat er aller Geſtälte Krafft/ und iſt wol ein luſtiger Spielmann/ denn er ſinget ein Lied/ das ſie alle gerne hören und fühlen/ wie dem wol nachzudencken iſt.

96. Und unter Venus ſtehet Mercurius, dem gibt Venus ſeine Krafft mit ſeinem Sincken: Darumb ſo iſt er ſo luſtig/ und redet gerne von aller Witz der Natur: Er iſt ein bebender ſchneller Auffwecker des Saamens/ den ihme Venus gibt/ denn er wil den Leib auffwecken: Und weil er viel weis/ ſo wil er in alles wandern/ und gibt Sprachen dem Leibe/ und wecket den auff/ gibt ihme Sinnen/ ſonderlich ins Hirn/ und in die Matricem des Saamens.

97. Unter dem Mercurio ſtehet Luna, da bleibet das Sincken ſtehen/ und iſt ein vermiſchet Weſen aus allen: Er gibt den Madenſack/ und alles was darein gehöret/ er nimt alles an/ und machet das gantze Bild/ als ein Thier: Er iſt die Leibligkeit: in ihme gerinnet Venus: er hält alles/ denn er läſſet nichts ſincken/ und ſtehet immer in Furchten furm Falle/ wegen der Erden/ welche unter ihme ſtehet: Denn er fühlet den Zorn in der Erden/ darumb fürchtet er ſich/ und läſſet nicht ſincken/ ſondern rennet und eilet/ als wäre er flüchtig: Er iſt falſch/ denn er begehret des Obern und Untern: Er heuchelt mit der ErdenCentro, und auch mit der Sonnen Centro.

98. Alſo wie diß Regiment in ſich ſelber iſt/ alſo iſt das Regiment aller Creaturen/ und auch ihr Leben ſtehet alſo. Und ſehet ihr/ wie ſich das Rad drehet/ als das Centrum, und der Leib mit den Elementen ſtehet ſtille.

99. Die ſechs Planeten lauffen umb die Sonnen/ als umb

ihr Hertze/ und geben deme Krafft/ und holen Krafft in der Sonnen: Alſo auch das Leben windet ſich alſo umbs Hertze/ und dringet ins Hertze; denn das Geiſt-Leben dringet ſich zur Seelen/ welche auſſm Hertzen/ aus des Hertzens Tinctur brennet als ein Liecht/ und dahinein winden ſie ſich/ und treibet immer einer den andern fort/ und iſt die Geſtalt wie ein drehend Rad/ denn des Geiſtes Leben iſt alſo vom Urſtande.

100. Die da reden/ daß die Sonne fortlauffe/ die reden als der Blinde von der Farbe/ und haben noch nie Centrum Naturæ erkandt: Wiewol man ihnen nichts zumeſſen ſoll/ **denn es iſt behalten worden/ biß ſich der Sonnen-Siegel auffgethan zur ſiebenden Poſaunen Schall. Mercket dieſes:** Es iſt kein Schimpff oder Ruhm: Es gilt euch allen/ oder ihr ſterbet blind/ daran GOTT unſchuldig iſt.

101. **Die Welt iſt nach dem Falle Adams einäugig geweſen/ denn ſie hat unter den ſechs Siegeln/ verſtehe unter den ſechs Planeten gelebet mit ihrer Erkäntnüß: Aber das ſiebende Siegel thut ſich auff/ da werdet ihr mit Solis Augen ſehen.** Wir reden alhier als wir erkennen und ſehen. Alſo verſtehet uns recht/ wir wollen euch den ſchweren Begriff leichtern/ ſehets und merckts.

102. Das gantze Regiment dieſer Welt in allerley Leben komt von dem Geſtirne/ böſe und gut: denn ſie ſind auch Urſache daß die vier Elemente/ als Fewer/ Lufft/ Waſſer/ Erde erwecket werden/ ſonſt wäre es in dieſer Welt alles ſtille.

103. So ſehet ihr nun vornemblich an den ſieben Planeten das Ober-Regiment/ denn ſie ſind des Geiſtes Regiment/ und daſſelbe zweyfach: Sie haben der Tinctur Regiment/ als das Fewer-Leben/ und auch das Lufft-Regiment/ als das Waſſer-Leben.

104. Die drey Planeten über der Sonnen führen mit der Sonnen das Fewer-leben und Regiment: Und die drey unter der Sonnen ſind der Ausgang von des Fewers Tinctur, und ſind ein Sincken/ und führen mit der Sonnen das Lufft-Regiment/ und haben das Weibliche Geſchlechte/ denn ſie haben der Matricis Weſenheit/ und die Obern haben Matricis Tinctur.

105. Die Tinctur hält die Seele/ und die unter Matrix Veneris den Geiſt. Alſo begehret das Ober des Untern/ und das Unter des Obern: und iſt zwar wol ein Leib/ denn Sol iſt das Hertze/ und hat Glantz der Mayeſtät dieſes Principii: Al-

ſo

ſe verſtehet ihr die zwey Geſchlechte männlich und weiblich.

106. Der Mann iſt das Häubt / und hat in ſich das Ober-Regiment mit der Fewers Tinctur, und er hat in ſeiner Tinctur die Seele / der begehret Venerem, als die leibliche Matricem, denn die Seele wil Geiſt haben / und wil Leib haben / und das hat die Matrix der Frawen. Und das unter Regiment iſt das weibliche / und ſtehet ihr Regiment im Monden: Denn ☉ Sol gibt ihr Hertze / und Venus Tinctur: Und hat aber keine Fewrige ſondern Wäſſerige: Darumb gibt er den Geiſt Lufft / und ſtehet ihre Tinctur nicht in der Witze.

107. Darumb muß ſie der Mann regieren / denn des Fewers Tinctur iſt die ſcharffe Probirung aller Weſen: Mercurius iſt der Auffwecker ihrer Tinctur, darumb ſind ſie ſchwätzig. Und der Mond hat ihre Matricem, der iſt aus allen Planeten / und iſt furchtſam vor der Erden / darumb eilet er alſo / und nimt im Rade von allen Planeten und Sternen Krafft wo er kan.

108. Er begehret häfftig Solis, darumb zeucht er auch ihren Schein an ſich: Und wie ſich der Mond nach der Sonnen ſähnet / denn er iſt irrdiſcher Art / und begehret himmliſch Hertze: Alſo ſähnet ſich auch die weibliche Matrix nach des Mannes Hertze / nach ſeiner Tinctur, als nach der Seelen / dan die Seele iſt das ewige Gut.

109. So ſähnet ſich nun die Natur nach dem Ewigen / und wolte gerne der Eitelkeit loß ſeyn: Und alſo urſtändet das häfftige Begehren in dem Weiblichen und Männlichen Geſchlechte aller Creaturen / daß ſich eines nach dem andern ſähnet zu vermiſchen: Dan der Leib verſtehet das nicht / auch der Geiſt Lufft nicht / allein die zwey Tincturen, Männliche und Weibliche / verſtehen das.

110. Dan ein Viehe weiß nicht was es thut / allein die Tincturen wiſſen das / die treibens alſo. Denn das Fiat ſtecket in ihnen: Sie ſollen die großen Wunder GOttes offenbahren: Denn der Geiſt GOttes ſchwebet auff dem Waſſer der Veneris, und in Iovis Matrice als in der Hirns Matrice, und führet das Fiat, denn das Hertze hat Veneris Matricem, und das Hirn Iovis Matricem.

111. Alſo fähret der Geiſt GOttes auff den Fittigen des Windes / in ſeinem Principio, und gehet aber vom Vatter und Sohne aus in der Schöpffung / und eröffnet die Wunder ſo in der Weißheit ſind von Ewigkeit erſehen worden: Darumb iſt er der Werckmeiſter aller Weſen / und von GOTT darzu geſandt.

Die

Das 10. Capittel.

Weiter von der Schöpffung aller Weſen: Und wie ſich der Menſch ſuchen und finden ſoll / und wie er mag alle Heimligkeit finden / biß in die neundte Zahl / und hoher nicht.

1. DAß du in den Sternen und Elementen ſucheſt / und vermeyneſt die Heimligkeit der Natur zu finden / iſt vergebliche Arbeit / und findeſt nicht mehr als ein Auge / und ſieheſt einäugig: Und wenn du meyneſt / du habeſt Solem, ſo haſtu kaum Lunam, nur einen Glaſt von Sole, und biſt weit vom Hertzen / und läuffeſt nur mit dem Monde umbs Centrum.

2. Es iſt ein einiger Weeg / den du gehen muſt / wilſtu Myſterium magnum finden: Denn wenn du gleich dein Lebenlang in Luna ſucheſt / ſo iſt alles vergebens / dein Begehren bleibt nur Luna.

3. In Mercurio macheſtu groſſe und ſchwere Arbeit / und denckeſt / der Stein lige darinnen: Aber aus deiner Alchimey wird Kühmiſt.

4. Wan du in Venerem kemſt / ſo meynſtu / du habeſt Solem, es ſey Gold. Aber es iſt das Weib / und hat nur eine Wäſſerige Tinctur: Ihr Leben iſt Lufft / alſo arbeiteſtu in dem Leibe vergeblich. So du aber nun den Geiſt der Tinctur ergreiffeſt / ſo geheſtu zwar auff einem Weege / auff welchem viel Solem haben gefunden.

5. Aber ſie ſind dem Weege nach gegangen / biß auff Solis Hertze / da hat ſie der Geiſt der himmliſchen Tinctur gefangen / und in die Freyheit in die Mayeſtät geführet: Alda ſie dan den Edlen Stein / Lapidem Philoſophorum, haben erkandt / und ſich gleich entſetzet für der Menſchlichen Blindheit / und geſehen die vergebene Arbeit.

6. Wilſtu den Edlen Stein finden / ſihe / ſo wollen wir dir ihn genug zeigen / biſtu ein Magus, und des wehrt / ſonſt bleibeſtu wohl blind: So greiff es alſo an / denn er hat nichts mehr als drey Zahlen.

7. Erſtlich zehle von einem biß auff zehen (X) das iſt zehen / und iſt eine Creutzzahl. Von einem biß auff zehen iſt eine Zahl / und du haſt nur uber neun Zahl gewalt / für der Zehenden ſolſtu

bleiben ſtehen / denn ſie iſt der Natur Ende: Das gebühret der Creatur nicht zu forſchen / ſo ſie unterm Creutz bleibt / ſo bleibet ſie im Leibe des gefaſſeten Willens GOttes.

8. Und denn hat er zehenmahl zehen / das iſt hundert / und dan zehenmahl hundert / das iſt tauſend: Da ligt der Stein ohne groſſe Mühe / denn er iſt rein / und mit der irꝛdiſchen Natur nie beflecket.

9. Mache es alſo / wie ich droben habe vom Centro geſchrieben: Verwechſele die Planeten am Rade herumb / und nimb ſie / einen Männlichen und dan einen Fräwlichen / einen zum Seelen-Geiſte / und einen zum Lufft-Geiſte.

10. Umb den Leib darffeſtu nicht ſorgen / dan ein jeder Planete machet ihme ſein eigen Corpus, was ſein Begehren iſt / wol ſelber.

11. Fange am Saturno an / dan er iſt der erſte an dem Fewer-Leben zu der Edlen Tinctur: Und dan fahre am Rade herumb zu Luna, dan du muſt je einen Planeten zum Tinctur-Leben nehmen / und dan einen zum Lufft-Geiſt / denn es beſtehet keines ohne das ander / ſonſt kriegeſtu Geiſt ohne Leib / einen Fewer-Geiſt / welcher in einer Lucerne brennet / gleich einem angezündeten Fewer / aber er gibt nichts: Es iſt nur eine Hoffart / wollen ohne Leib ſeyn.

12. Fahre alſo am Rade herumb biß auff Solem, das iſt die Siebenzahl in der erſten Zahl / und wan du nun dahin gelangeſt / ſo meyneſtu / du habeſt den Stein / aber er beſtehet nicht / Mars zerbricht den.

13. Fahre weiter durchs Fewer der Sonnen / welches die achte Zahl iſt: Und wenn du durchkomſt / ſo ergreiff durch die Tinctur die Ewigkeit / iſt die neundte Zahl / und führe die auffs Creutz auff die zehende Zahl / das iſt der Natur Ende.

14. Da greiff zu und nimb den Stein / wie viel du wilt / der zerbricht in keinem Fewer / er iſt frey von der Grimmigkeit und Außgeburt: Sein Glantz und Liecht ſtehet in Krafft der Mayeſtät: Sein Corpus iſt aus der ewigen Weſenheit / Seine Zahl iſt auffm Creutz hundert / und in der Mayeſtät tauſend.

15. Dieſes geben wir den Suchenden / denn keiner findet den Stein in Luna, er komme dan auffs Creutz in die zehende Zahl.

16. So ihn alsdan ferner / ja lüſtert dieſe Welt zu ſuchen / und hätte alſo gerne dieſer Welt Glantz / und begehret den Stein

dieſer Welt / als in Metallen / der gehe alſo auſſm Inneren ins äuſſere: Er gehe in Lunam, und flöſſe den in tauſend Theil / und gebe ihm ein wenig Solis: So aber ſein Geitz groß iſt / ſo gebe er ihme den ſiebenden Theil Solis, ſo iſts ſchon gemacht.

17. Denn es lauffen alle Planeten und Sternen nach dem Hertzen / ein jeder nimt Krafft vom Hertzen / und macht ihm ſelber ſeinen Leib: Denn Luna iſt aus allen ſechs Planeten / und hat auch ☉ / aber nicht das Hertze / denn er hat Solem nur in Begehren / wie ihr ſehet / daß er mit Sole ſcheinet / und nicht mit ſeinem eigenen Glaſt: Darumb muß ihme der Geiſt des Hertzens zugeſetzet werden / welcher vorhin rein iſt: Dan lauffen alle Planeten zu / ein jeder begehret das reine Kind / und bawet ihme ſein Haus hinein.

18. Nun ſihe zu / und hüte dich vor Venere, daß er nicht eine Weibiſche Tinctur hinein ſchwätze / denn er erſcheinet liechte und ſchöne: Aber er iſt ein Weib / und machet einen finſtern Leib / und verſchlinget bald Solem.

19. Behalt du den ſchwartzen Saturnum mit Martis Hitze / ſo wird dir endlich der gütige Jupiter erſcheinen / der iſt freundlich / und hat das Ober-Haus / daß Haus des Geiſtes / der Tinctur, wenn der aus dem ſchwartzen Saturno komt / der iſt der Metalliſche Stein.

20. Aengſte dich nicht gar zu ſehr in die länge mit Feuer / es gibt nichts mehr als es vermag / du zehleſt ſonſt zu rücke / in verluſt / wol nicht ins verderben / ſondern nur in Solem Hungariæ: Venus freuet ſich deſto höher / aber deine Geitzige Hoffnung nimt abe / wiewol du dich billich ließeſt in der zehenden Zahl genügen: Dan dieſer Welt Reichthumb iſt Koth.

21. Und ſo du die zehende Zahl erreicheſt mit deiner vorhin zubereitung / darffſtu dich nicht alſo harte umb die Tauſend Zahl kümmeren / ſie ſtehet auff der Cron der Jungfrawen / in welcher zwölff Sterne verſetzet ſind / ſechs Göttliche / und ſechs menſchliche: Die Crone hat tauſend Zahl / und die Jungfraw hundert.

22. Chriſtus ſpricht: Suchet zum erſten das Reich GOttes / ſo wird euch das ander alles zufallen: Es liget alles im Willen / denn der Wille macht Begehren / und das Begehren nimt da nichts iſt: Und wiewol es doch iſt / aber uns Menſchen verborgen.

23. Es ſey dan / daß ein Menſch habe den Stein auffm Creutze erlanget / der findet / wo die Vernunfft ſpricht / es iſt

nicht da: Denn was nicht von Ewigkeit geweſen iſt / das iſt auch noch nicht / und davon wiſſen wir auch nichts / wir wiſſen nur von dem / das da iſt / und je geweſen iſt / ob wol nicht offenbahr vor uns Menſchen / aber doch aus GOTT in ſeiner Weißheit von Ewigkeit.

24. Darumb ob wir reden von zwey Reichen / als von Gottes und dieſer Welt Reich / mit ſolcher Geſtalt / als ſahen wir die mit leiblichen Augen / laſſet euch das nicht wundern: So ſich GOTT im Menſchen offenbahret / ſo iſt er in zweyen Reichen / und ſihet mit doppelten Augen: Und dieſer Weeg iſt doch auch nicht alſo ſchwer / als ihn die Vernunfft im äuſſern ſuchet.

25. Es liget alles am Willen / der äußerliche Wille muß in innern gehen / er muß ſich ſelber verläugnen / gleich als wäre er im äuſſern Todt / und hätte kein Leben im äuſſern / und da er doch lebet: Gleich wie GOTT im äuſſern lebet und iſt / und das äuſſere iſt an ihme todt / daß es ihn nicht kan faſſen: Alſo auch du Menſch: Du biſt mit deiner Seelen im inneren / aber deiner Seelen Willen hat ſich mit Adam umbgewand ins äuſſere.

26. Darumb wiltu GOTT und die Ewigkeit ſchawen / ſo wende dich mit deinem Willen umb ins innere / ſo biſtu wie GOTT ſelber: Denn alſo biſtu auch im Anfange geſchaffen worden / und alſo lebeſtu nach dem inneren Willen GOtte / und in GOTT: Und nach dem äuſſern in dieſer Welt / und haſt beyde Reiche zum Eigenthumb / und biſt wol recht ein Bild und Gleichnus GOttes / du erforſcheſt alle Ding / was im verborgenen iſt / findeſtu / denn du findeſt das in der Ewigkeit / und ſiheſt es zurück in der Ausgeburt in der Figur ſtehen.

27. Der Grund der Schöpffung dieſer Welt iſt dem innern Menſchen in GOttes Willen viel leichter zu erkennen / als dem äuſſern das ſichtbare Weſen: der äuſſere erkennet das wenige / das er mit Augen ſihet / und mit Händen greiffet / mit Ohren höret / mit der Naſen reucht / und mit dem Munde ſchmecket / als der innere den Grund und das herkommen des äuſſern. Der innere ſihet wol das Geſchöpfe in ſeinem Grunde / aber er iſt am äuſſern wie todt / und da er doch lebet. Und was er dem äuſſern lebet / das lebet er GOtte umb ſeiner Wunderthat willen / daß er das eröffnet / und ins Weſen bringet / was in der Figur im verborgenen ſtehet.

28. Alſo ſagen wir noch: Das ewige ſtehet im Willen / und der Wille macht Begehren / und im Begehren ſtehet des Willens Figur / Alſo iſts geweſen vor den Zeiten der Welt; als ſich
aber

aber GOTT in ſeinem Willen bewegete / ſo ſchuff er das Begehren / daß es im Weſen ſtund / und anderſt erkennen wir nichts als nur daſſelbige.

29. So iſt nun das Begehren ein anders als das Wollen / denn der Wille iſt ohne Weſen / und das Begehren macht Weſen. Alſo iſt aus dem Ewigen Nichts worden das da iſt / und vorhin nichts war / als nur ein Wille; der war eine Jungfraw ohne Bildniß / und war doch eine Figur eines Bildes im Willen: Und dieſelbe Figur hat der Geiſt erblicket / und in eine Weſenheit geſchaffen / als wir denn erkennen an der Forme dieſer Welt. Die Figur hat den Geiſt geurſachet / daß er hat ausgeſprochen die Wunder in der Figur / und das iſt die Matrix der Gebährerin / und das iſt der Geiſt dieſer Welt / denn anderſt konte der Geiſt nicht ausſprechen / als ein Gleichniß nach ihme / denn es war ſonſt nichts.

30. So zeigen wir euch nun alſo an die Schöpfung / denn Schöpfen heiſſet in den Willen faſſen das jenige / was in der Figur in dem Willen ſtehet: Denn wan ein Zimmermann wil ein Haus bawen / ſo muß er ihme vorhin ein Modell in ſeinem Willen pflantzen / wie er das bawen wil / als dan bawet er nach dem Modell ſeines Willens.

31. Alſo hat ihme der Geiſt GOttes auch ein Modell nach ſeines gleichen in ſeinen Willen gepflantzet / und das Modell alſo geſchaffen: Denn das ſehet ihr an dieſer Welt / als der Geiſt durchs Wort Fiat den erſten Tag / die Ausgebuhrt im Grimme ſchuff / als Waſſer und Erde / ſo faſſet er in Willen die Figur / und das war der Himmel / den ſchuff er den andern Tag / und verſuchete den dritten Tag das Werck / und ließ aus der Erden auffgehen Formen und Bildniſſen aus den Eſſentien, als Bäume / Kraut und Graß: Das waren Bildniſſen der Eſſentien des Begehrens / aber des Geiſtes Bildniß ſtund noch verborgen / und war doch im Weſen / biß am vierdten Tag: Da verſtehe einen Tag ohne Sonne / iſt eine Umbwendung des Rades Naturæ im Begehren des Willens. Und der innere Wille hat ſechs Zahlen nach den ſechs Geiſtern: Und der euſſere im Begehren der Figur hat auch ſechs Zahlen / nach der Gleichniß des Geiſtes: Und die zwey Reiche machen mit ihren ſechs Zahlen vier und zwantzig / die theilen ſich in vier Theil: Als ſechs vorm Mittage / und ſechs nach Mittage / und ſechs vor Mitternacht / und ſechs nach Mitternacht / biß zum Auffgange oder Anfange.

32. Nach dieſem hat der Geiſt ins Begehren geſetzet ein Zeichen / und eine Rechnung / davon Zeiten und Jahre kommen / die zuvor nicht waren: Denn jede zwölff Zahl / welche iſt Himmliſche Göttliche und Irrdiſche / Menſchliche oder Thieriſche / hat ein Zeichen am Firmament / das ſchuff der Geiſt ins ſichtbare Weſen / mit ſamt des Centri Cron / welche iſt der Umbfang des Geſtirnes.

33. Und fügen dir diß zu erkennen / daß das Schaffen des Geiſtes iſt ein Ausgang aus ſich ſelber ins äuſſere: Denn im loco Solis iſt der Punct / da der Geiſt die Gleichnüß hat geſchaffen: Denn das Wort im Fiat ſtund alda / und eröffnete ſich / und gieng aus von der inneren zehenden Zahl / und ſchuff fort durch und durch / biß auff Eins / das behielt die zehende Zahl als ein Corpus, das iſt Luna, denn in ſolchem Begriff war die Geſtalt und Form der Tieffe ergriffen / und der Geiſt gieng aus / und trieb die Eſſentien des Centri biß zur Cron: Da faſſet er die mit den Zeichen und allen Geſtalten der Bildnüß / welche in der Jungfrawen in der Figur im Willen ſtunden / und das ſind die Sternen / und ſchuff ſie gleich als einen Umbfang des Geiſtes / und ſind alle ein Leib des Geiſtes / welcher Sol heiſſet: Denn alda hat der Ewige Geiſt die Gleichnüß des Geiſtes gefaſſet / und die gehet alſo aus dem natürlichen Leibe dieſer Welt aus als ein Geiſt: Gleich wie der Ewige Geiſt aus dem Ewigen Centro Naturæ, aus der zehenden Zahl. Und wie ſie ſich haben mit ihrem Umbgange in den dreyen Tagen geordnet / verſtehe vor der Sonnen: Alſo ſind ſie auch im Fiat blieben ſtehen in der Ordnung / und ſind nichts Materialiſches oder begreiffliches / obs wol gegen der Ewigkeit ein Materialiſch Weſen iſt / aber gegen Uns nicht / ſondern ſie ſind Kräffte / eine Ausgeburt auſſm Ewigen verborgenen Centro, und eine Gleichnuß des Ewigen / und haben Krafft und Gewalt / nach aller und jeder Sternen Eigenſchafften Leiber und Bildnüſſen zu figuriren.

34. Alſo verſtehet uns: Aus dem Loco Solis gehet aus die Eröffnung aller Sternen und Elementen / und ſind alle Sternen der Sonnen Kinder / biß auff Saturnum, der iſt das Haus deß ſechs-fachigen Geiſtes: Dan die Planeten ſind der Geiſt / und die Crone der Obern der Leib / und iſt eine Geſtalt / wie wir ferne vom Centro Naturæ und vom Thron der Engel gemeldet haben. Gar groſſe Dinge ſind hierinnen / welche wir billich verſchweigen / wegen der Welt Boßheit / welche / ſo ſie dieſes wüſte / die Kräffte der Natur würde zu ihrem Geitze und Falſchheit mißbrauchen.

35. Darumb ſagen wir euch / deme die zehende Zahl eröffnet wird / deme wird auch in ſeinem Willen gegeben nichts mehr zu reden / als was der Welt noth iſt / und ſolches zu allen Zeiten / wie es die Noth erfordert / und in GOTT erkandt wird. Alſo verſtändigen wir euch des Grundes / wie GOTT am vierdten Tage habe die Sonne / und mit demſelben führenden Geiſte die Sternen geſchaffen / und was ſie ſind / anders nichts / als zuſammen ein Leben nach der Gleichnüß GOttes / da ſich die Ewigkeit hat in einem Weſen offenbahret.

36. Den fünfften Tag hat GOTT diß Weſen und Leben beweget / und darein das Fiat geſetzet / und allerley Gleichnüſſen nach jeder Geſtalt im Geiſte aus der Matrice geſchaffen. In dieſe Schöpffung hat ſich nun das dritte Reich / als das Reich des Zornes harte mit eingedrenget: Da giengen herfür allerley Thiere / Vögel / Fiſche / Würme / und was ſich reget und lebet / das gieng alles aus der äuſſern Matrice, und ſtund auff der Erden. Und in der Tieffe giengen herfür allerley Geiſter des Fewers / als da ſind die Aſcendenten und Phœnix: Und in der Lufft auch allerley Geiſter / nach der Lufft Weſenheit: Und im Waſſer und Erden allerley Geiſter / ein jeder nach ſeiner Mutter Eigenſchafft: Und iſt die gantze Tieffe zwiſchen dem Geſtirne / alſoweit ſich das Wort zur Schöpffung hat eingegeben / nichts als ein Leben und Rägen von Geiſtern.

37. Nun fraget die Vernunfft: Weil der Teuffel in dieſer Welt wohnet / und hat ſein Fürſtlich Regiment / wo wohnet denn der? Sihe Menſch / betrachte diß wohl: Es ſind in der gantzen Tieffe nicht mehr als ſieben Umbgänge / die wältzen und drehen ſich herumb als ein Rad / oder wie ſich das Leben umb die Seele windet / und das Hertze ſtehet in Mitten / als das Centrum, ſtille / das iſt die Sonne / und die Umbgänge umb die Sonne ſind die ſechs Planeten / als Geiſter am Centro: Und der ſiebende Umbgang iſt die Erde / die drehet ſich in vier und zwantzig Stunden einmahl umb / und lauffet mit den Planeten ein Jahr einmahl ihren Lauff auſſer dem Monden / mit umb die Sonne / welches die andern auch thun / aber in kurtzer und auch viel längerer Zeit: Als ♄ Saturnus erſt in neun und zwantzig Jahren wegen ſeines weiten Ganges / ausgenommen der Monde / welcher zurücke lauffet / thuts alle Monden / ein Jahr zwölffmahl / und ſchreitet noch darüber.

38. Nun das machet zuſammen das Rad der Gebuhrt / darinnen das Verbum Fiat ſtehet / das hat den Teuffel aus dieſem

Circul außgetrieben / und wohnet auſſer dieſem Circul, und iſt eine groſſe Finſternüß gegen der Crone der Sternen am Firmament / daß auch viel Sternen an dem Firmament nicht geſehen werden wegen der Finſternüß: Und hat auch ſonſt groſſe Deutung wegen der Menſchen / welches wir wolten melden / wan die Welt nicht alſo toll wäre / und ſich lieſſe den Teuffel treiben / welcher aller Offenbahrung ſpottet / damit er die Menſchen blendet. **Es ſol zur letzten Zeit ſtehen den Kindern die mit beyden Augen ſehen.**

39. Alſo wohnet uns der Teuffel nahe / und hat doch ein Fürſtlich Regiment noch viel tieffer / näher gegen dem Geſtirne in der Mitten / wo es am finſterſten iſt: Denn die Nähe des Glantzes von Sternen mag er auch nicht: Und iſt alſo als ein Gefangener / und darff die ſieben Regimente des Verbi Fiats nicht berühren / und hat keine Macht darinnen / und iſt alſo die ärmſte Creatur in der Crone.

40. Dieſes läſſet ſich wohl mit keinem Circkel entwerffen / denn die Sonne ſtehet im innerſten Circkel hinein / und die andern immer weiter auffwarts biß auff die Crone: Die ſchleuſſet den äuſſern Himmel / und kan nicht verſtanden werden / allein der Geiſt verſtehet das in ſich / wie er iſt / ſo iſt auch dieſer Circkel: Man kan es auch nicht ſchreiben / denn das Leben windet ſich hinein zu der Sonnen: Alſo auch die Geiſter des Lebens im Menſchen hinein in die Seele / als ihr von den dreyen Pincipien möget nachſinnen / da das äuſſerſte auch das aller innerſte iſt / welches der äuſſere Geiſt unſerer Vernunfft nicht kan faſſen / denn er iſt nur Eines / und nicht Dreyzahl. Aber der Seelen Geiſt / ſo der umbgewendet wird / daß er ins innere ſiehet mit ſeinen eigenen Augen / und mit dieſer Welt Augen ins äuſſere / der verſtehets: denn das iſt das Geſicht im Ezechiele, vom Geiſte mit den inwendigen und auswendigen Augen / da der Geiſt ſchlechts für ſich gehet / und wo er auch hingehet.

41. Ob wol die weiſen Magi und Mathematici haben eine Sphæram gemacht / und das Rad entwerffen / ſo iſts doch nicht genug: Es iſt wohl den Unbegreiffenden ein Weeg zu betrachten Myſterium Magnum, aber das Rad hat viel einen ſubtilern Verſtand / und mag mit keinem Circkel auff ſolche Weiſe gemacht werden: Denn es gehet in ſich gegen dem Hertzen Solis, und aus ſich gegen der Figur der Weſenheit: Es treibet über ſich und unter ſich: Denn der Tinctur Geiſt / als das rechte Fewer-Leben / treibet über ſich hinein nach der Freyheit GOttes /

und begehret aber den Geiſt der Weſenheit / welcher unter ſich treibet / dan ohne den beſtehet das Fewer-Leben nicht.

42. Alſo wendet ſich der Fewer-Geiſt umb gleich wie auff die Seite / und greiffet immer nach dem Geiſte der Weſenheit / und der Geiſt der Weſenheit fleucht fürm Fewer: Weil er aber aus dem Fewer-Leben erbohren wird / und mag nicht davon getrennet werden / ſo wird er mit dem Fewer-Geiſt gedrehet: Denn wenn der Fewer-Geiſt ſich zur rechten in die Quere wendet / und greiffet nach dem Geiſte der Weſenheit / ſo wendet ſich der Geiſt der Weſenheit auch in die Quere / und unten auff der andern Seiten hinauffwerts / und das machet ein Drehen / und eilet je eines dem andern nach: Denn die Weſenheit fleucht fürm Fewer / und kommt doch auſſm Fewer / als ihr ſehet / wie Lufft auſſm Fewer gehet / und aus der Lufft wird Waſſer / welches die Weſenheit iſt.

43. Alſo begehret das Fewer / welches eine Angſt iſt / Sanfftmuth / und die Freyheit auſſer der Quaal / und greiffet nach dem Waſſer-quell: Und die Sanfftmuth / als der Waſſer-quell begehret Leib / daß ſie möchte fürm Fewer frey und verdeckt ſeyn / und eilet je das Fewer nach dem Waſſer / und das Waſſer fleucht fürm Fewer: Denn wan das Fewer oben ausführe / und das Waſſer unten aus / ſo würde eine weite Zertrennunge / und in jedem der Todt und ein Nichts: Weil ſich aber das Fewer nach dem Waſſer beuget / und ſich darinnen erquicket / ſo behält es ſein Leben / und kan wieder alſo den Geiſt-Lufft von ſich geben / daß das Leben beſtehet.

44. Alſo zeigen wir dir Myſterium Magnum an / daß du ſolt lernen verſtehen / wie weit du gehen ſolt / wo deine Zahl und Ende iſt: Denn das Fewer iſt die achte Zahl / nach den ſieben Geiſtern Naturæ, und iſt eine Urſache der ſieben Geiſter. Nun beſtehet aber keine Creatur im Fewer / denn das Fewer verzehret die Weſenheit / darinnen das natürliche Leben ſtehet: Nun aber machet das Fewer Tinctur, und darzu doppelt / eine in ſich greiffende nach der ewigen Freyheit / nach der ſtillen Sanfftmuth ohne Weſen; und die andere aus ſich greiffende / nach der äuſſerlichen Weſenheit / als nach dem Oleo, welches aus dem Waſſer iſt / welches von Venere iſt / darinnen ſein äuſſerlicher Glantz und Schein entſpringet: Und in der innerlichen Tinctur im Begehren der ewigen Freyheit entſpringet Mayeſtät der Freyheit.

45. Alſo verſtehet uns recht / das Fewer hat die achte Zahl /

und die innerliche Tinctur hat die neundte Zahl: Alſo weit ſollen wir gehen / dann die zehende Zahl iſt das ewige Fewer GOttes / und hält in der Mitte ſeiner Gebuhrt das Creutz / das theilet das Centrum der ewigen Natur in zwey Reiche / davon wir vorn haben gemeldet: Und welche Creatur hindurch wil fahren / die kömt durchs Reich GOttes hindurch wieder in das äuſſerſte / aus GOTT und auſſer dieſer Welt ins Fewers-Centrum hinein / als in eine ewige Finſternüß / da das Fewer ſchwartz / und ein immerwährender Hunger iſt.

46. Die Anzündung des Fewer-Liechts ſtehet alleine unterm Creutze in der Sanfftmuth / in der neunden Zahl / das iſt eine Zahl: zehen Zahl iſt zwey Gezahl / die gebüret den Engeln und Menſchen / aber nicht weiter ins Creutzes Centrum zu greiffen / ſondern ſie müſſen alda fürm Creutz der Dreyzahl ſtehen / und ihr Gemüthe unter ſich ſchlagen in die Tinctur der Demuth / zurück in die neundte Zahl / und für ſich in die zehende ſehen / aber mit furchtſamen Gemüthe / nicht Willen ſchöpffen / oder haben in die zehende Zahl / als ins Centrum des Fewers GOttes hinein zu gehen / ſondern ſich hoch vor der zehenden Zahl ewig freuen / und mit ſeinem Lobgeſang vor der zehenden Zahl ſingen: Heilig / Heilig / Heilig iſt unſer GOTT der HErre Zebaoth / und derſelbe Geſang iſt eine Speiſe des Göttlichen Fewers / davon ausgehen in den Göttlichen Eſſentien Wunder / Paradeis / Element / und himliſche Weſenheit / und ſtehet vor der Dreyzahl als eine Jungfraw der ewigen Witze GOttes / und das iſt GOttes Weißheit.

47. Denn in der Weißheit erſcheinen aller Göttlichen Eſſentien Weſenheit / darzu wir alhier keine Zunge noch Feder zu ſchreiben mehr haben: Alleine wir zeigen euch an / wie weit ihr in ſolcher Offenbahrung forſchen ſollet: Denn in der neundten Zahl ſehet ihr alle Ding / denn es iſt des himliſchen Lebens Tinctur. Ihr ſehet die hunderſte Zahl der Jungfrawen der Weißheit / und auch die tauſendſte Zahl der Crone der Mayeſtät: Alleine ihr ſollet nicht weiter forſchen in die zehende Zahl / darinnen den Abgrund zu erforſchen: ihr gehet ſonſt auſſer GOTT / wie Lucifer, welcher in der zehenden Zahl wolte Schöpffer ſeyn / und ſuchete das Fewer des ewigen Urkundes / und alda innen muß er als im Tode in der Finſternüß ewig bleiben.

48. Darumb ſey der Leſer gewarnet / in dieſen gar tieffen Schrifften nicht weiter zu gründen / und ſeinen Willen tieffer zu ſchwingen / als er begreiffet: Er ſoll ſich allezeit am Begriff

laſſen genügen: Denn im Begriff ſtehet er noch in der Weſenheit / da irret er nicht / und wie tieff ihn der Geiſt auch immer führete: Denn einem wird vielmehr gegeben als dem andern: Alleine das iſt das Ziel / daß ein jeder in der Demuth gegen GOTT bleibe ſtehen / und ſich GOTT ergebe / daß er das Wollen und Thun mit ihme mache / wie er wil: Wenn du das thuſt / ſo biſtu in dir ſelber als todt / dañ du begehreſt nichts als GOttes Willen / und der Wille GOttes iſt dein Leben / der gehet in ſich hinein biß in die tauſendſte Zahl / und forſchet die Tieffe der Gottheit mit allen Wundern: Er führet deinen ihme ergebenen Willen in die Jungfraw ſeiner Weißheit / daß du magſt alle Wunder ſchawen: Aber du ſolt nicht von ihme in die Wunder imaginiren / ſo bald du das thuſt / ſo geheſtu aus GOttes Willen aus / welcher die ewige Freyheit iſt / und biſt in deiner Imagination gefangen / das mercke: Denn eine jede Imagination macht Weſenheit: Aldainnen ſteheſtu / und muſt wieder heraus gehen / oder ſchaweſt GOTT nicht.

49. Darumb lehret uns Chriſtus Demuth / Liebe / Reinigkeit des Hertzens / barmhertzig ſeyn / und heiſſet uns GOttes Willen ſuchen / und uns darein ergeben: Dan in GOttes Willen vermögen wir alles: Nicht unſere eigene Natur ſoll es thun / ſondern GOTT eröffnet ſelber in uns / und er iſt unſer Thun / ſo wir etwas Wunder würcken: Denn keine Menſchen-Seele ſoll ſagen oder dencken / ich wil Wunder thun / Nein / das kan auch nicht ſeyn.

50. Denn die Wunder über die äuſſere Natur gehen allein auſſm Centro der ewigen Natur / aus der zehenden Zahl / die vermag die Creatur nicht. Aber ſo ſie in GOttes Willen ergeben iſt / ſo thut GOTT in der Creatur Wunder / denn es iſt ſeine Luſt / ſich in den Schwachen zu offenbahren: Denn der Starcke ſtarret in ſeinem Willen / und wil den nicht GOTT ergeben: Er trawet ihme in ſeiner eigenen Witze. Alſo iſt ſein Wille auſſer GOTT / und vermag nichts: Und ſo er denn alſo aus ſich ſelber von GOttes Weſen und Willen redet / ſo iſt er ein unwiſſender Lügner / denn er redet nicht aus GOttes Geiſt und Willen / ſondern aus ſich ſelber / aus ſeinem Wahn / in welchem eitel Zweiffel iſt: und daher urſtanden die Streite des Glaubens umb die Göttliche Wiſſenſchafft / daß man GOTT in ſeinem eigenen Willen und Wiſſen ſuchet: Die Menſchen wollen GOTT in ihrem eigenen Willen finden / und er iſt nicht darinnen / denn er wohnet nur bloß in dem Willen / der ſich ihme

gantz mit aller Vernunfft und Wiſſen ergiebet / dem gibt er Erkantnüß und Krafft / ſein Weſen zu erkennen.

51. Darumb hebet ewre Häubter auff / und merckts / es iſt in keinem Zancke und Streit GOttes Wille / ſondern der Menſch und des Teuffels Wille ; Es iſt des Zorns Wille. Laſſet euch nicht verführen die Gleißner / die da einherprangen in der Hiſtorien / und ſagen: Wir haben GOttes Willen bey uns / wir ſind ſeine Diener / ſehet auff uns / wir ſind GOttes Ambtleute: Und ob wir gleich böſe ſind / noch tragen wir das Ambt und Willen recht. O verfluchte Cains- und Judas-Arth / du biſt nicht in GOTT gebohren oder erkandt / wie rühmeſtu dich dan GOttes Willen! Wie magſtu ſagen / du trägeſt Myſterium Magnum GOttes / ſo du doch auſſer GOTT biſt in einem frembden Willen / und in dir ſelber: Du trägeſt nicht Myſterium Magnum, ſondern der arme Sünder / der da umbkehret / welcher vom Teuffel iſt gefangen worden / und iſt im Streite wider den Teuffel / der zu GOTT ächtzet / ſeufftzet und ſchreyet / der laufft in Rew und Abſtinentz zu dem Ambt des Myſterii Magni, welches Chriſtus ſeinen Jüngern und Kindern gegeben hat / die da im Willen GOttes ſind / die haben den rechten Schlüſſel zum Himmel und Hölle. Nun trägeſtu Sophiſt nicht das Ambt / weil du auſſer GOttes Willen biſt / ſondern der arme bußfertige Menſch bringet mit zu dir das Myſterium Magnum, und ergibt ſich in den Apoſtoliſchen Gewalt / den du nicht haſt / ſondern die Gemeine Chriſti / die in GOttes Willen ſind: Alſo empfähet ein Glaube den andern: und die Gemeine Chriſti abſolviret den bußfertigen Sünder / und nicht du Sophiſt, der du weder Krafft / Macht / noch Wiſſen haſt vom Reiche GOttes / ſondern biſt ſelber ein Gefangener des Teuffels / und ſitzeſt in GOttes Zorn: Du biſt nur die ſtoltze Hure zu Babel / und ſchwebeſt auff dem Ambte Myſterii Magni, und biſt deß unfähig / du ſeyeſt denn in GOttes Willen: So biſtu Chriſti Apoſtel / und trägeſt das Kleid Aarons / und GOTT ſchleuſſet durch deinen Mund auff und zu / und auch nicht dein natürlicher Wille / der muß allerwegen todt ſeyn / oder du biſt des Ambts nicht fähig: Du ſitzeſt auch nicht im Ambte Chriſti auff Petri Stuhl in deinem eigenen Willen / ſondern auff dem Stuhl der Peſtilentz / und biſt der Antichriſt, als wir dich in der zwey und ſiebentzigſten Zahl erkandt haben / die trägeſtu / denn du biſt im Zancke umb Chriſti Kelch / und haſt den nicht in deiner Gewalt / ſondern die Gemeine Chriſti in GOttes Willen

ergeben hat dehn: Denn die heilige Lade des Bundes iſt bey ihnen zu Silo, und nicht in deinem ſectiriſchen Hieruſalem, das du haſt voll Grewel der Läſterung gemachet.

52. Was ſoll aber der Geiſt mehr von dir richten / weil du ein Ehebrüchich Weib biſt / und haſt den Glauben und Eyd verlohren: Er hat dir Zeit gegeben zur Buſſe / und thuſt keine Buſſe / ſondern hureſt Tag und Nacht: Darumb wil er dich in die Kelter ſeines grimmen Zornes ausſpeyen / und Babel ſoll ſich ſelber verbrennen. So ſpricht Chriſtus: O Jeruſalem / Jeruſalem / wie offt habe ich deine Kinder wollen verſamlen / als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewolt: Sihe / ewer Haus ſoll euch wüſte bleiben! Das ſaget er iſt auch zu dir / du verwüſtetes Jeruſalem in Babel. **Es komt die Zeit / daß die Kinder Chriſti von dir ausgehen / und iſt ſchon / und du muſt in deiner Hurerey verſchmachten: Sihe deine Kauffleute werden von ferne ſtehen / und ſagen: Sehet doch / Babel / in der wir reich worden ſind und fett / ſtehet wüſte.**

Das 1. Capittel.

Von rechter Erkäntnüß des Menſchen.

1. WIr haben euch gezeiget / was das Weſen aller Weſen ſey / und was ſein Geiſt und Leben ſey / und was die Matrix der Gebährerin ſey / als nemlich / daß ſie ſtehet in dem ewigen Willen / und in demſelben ewigen Willen iſt das Centrum Naturæ, und darinnen die Dreyzahl / welche das Hertze iſt / welche offenbahret die Ewigkeit in Creaturen / Figuren / Gleichnüſſen / und ſonderlich mit dreyen Reichen / als mit dem himmliſchen / engliſchen: und denn mit dem hölliſchen / fewrigen / teuffliſchen: Und zum dritten mit dem weſentlichen Reiche der Ausgeburt / als mit dieſer Welt.

2. Nun wiſſet ihr gar wohl / was der thewre Mann Moſes ſaget in ſeinem erſten Buche / als daß GOTT am fünfften Tage habe alle lebendige Creaturen auff einmahl geſchaffen. Das verſtehet / mit einer Umbwendung der Erden hat GOTT aus dem Myſterio Magno irdiſch / aus der Matrice des Geiſtes der irdiſchen Eigenſchafft / als eine Außgeburt aus der ewigen Eigenſchafft / alle lebendige Creaturen geſchaffen / daß ſie ſollen Bildnüſſe und Gleichnüſſe des ewigen Weſens ſeyn.

3. Nun ſind ſie aus dem irdiſchen Myſterio Magno geſchaf-

ſen werden / und da der Geiſt doch nicht gantz irrdiſch iſt / denn er iſt noch Luna, als wir denn ſehen die Erde zu nächſt dem Monde ſtehen / und auſſer dem Monden: Und wie ein jeder Circul iſt / alſo auch ſein Geiſt in ſeiner eigenen ſelbſt-Inclinirung, und des Rades Eigenſchafft in demſelbigen Umbgange.

4. Alſo iſt der Circulus zwiſchen dem Monden und Erden irrdiſch / und auch Lunariſch / denn der Mond hat aller Sternen Eigenſchafft / und iſt als ein Sack oder Halter der Eigenſchafften der Sternen / die ſchüttet er in ſeinen Circul immer aus: Denn die Erde ſähnet ſich trefflich nach dem Monden / und darumb zeucht ſie den Monden-ſchein und Glantz an ſich / ſo wohl der Sonnen-ſchein / denn es ſähnet ſich alles nach dem Hertzen / und begehret der Freyheit / von der Eitelkeit loß zu ſeyn.

5. Alſo hat die Erde in ihrer Sucht den Geiſt des ſiebenfächligen Rades an ſich gezogen / und hält den in ſich als eine eigene Matrix Naturæ, und wolte immer gerne in ihr ſelbſt das Rad des Lebens erwecken: Darumb drehet ſie ſich umb / denn ſie hat beyde Fewer / als das Hitzige und auch das Kalte / und wil immer das unterſte hinauff gegen der Sonnen: Denn von der Sonnen empfähet ſie Krafft und Geiſt: Darumb wird ſie alſo gedrehet / denn das Fewer drehet ſie: Es wolte gerne entzündet ſeyn / daß es ein eigen Leben hätte: So es aber im Tode bleiben muß / ſo hat es doch gleichwohl die Sucht nach dem Obern Leben / und es zeucht das Ober-Leben an ſich / und ſperret ſein Centrum noch immerdar auff nach der Sonnen Tinctur und Fewer.

6. Alſo gehet aus der Sucht gegen der Sonnen das Auskäymen und Wachſen aus der irrdiſchen Matrice: Denn die Eſſentien der Erden ſteigen mit dem gefangenen Leben aus dem Obern Centro immer über ſich aus der Erden heraus / und dähnen ſich biß zu einem groſſem Baum und Halm: Und ſehet ihr gar recht / wie auff dem Baume und Halm eine vermengete Frucht wächſet / halb irrdiſch / und halb nach dem Obern Centro: Und gehet die Frucht auch nicht eher in die Frewde / ſie habe dan deß Obern ſatt und genug / da iſt ſie reiff / denn ſie hat Venus Leib erlanget: Aber wie Veneris Leib unbeſtändig iſt / und vergienge balde / ſo ihn nicht die Sonne mit Saturni Krafft anhielte / alſo auch da iſt es unbeſtändig / und wird bald ein Eckel in ſich ſelber / denn es mag nicht erhalten werden / denn das Paradeiß iſt draus.

7. Alſo ſagen wir euch zu erkennen / daß alle Creaturen ſind aus dem Untern und Obern-Leben geſchaffen worden: Der Erden Matrix gab den Leib / und das Geſtirne den Geiſt / und ihr

Leben reichet nicht biß in die Sonne/dann die Erde hat der Sonnen Krafft in ihre Matricem gezogen: Alſo haben alle Creaturen der Sonnen und der Sternen Krafft bekommen/ die auff Erden wohnen.

8. Aber der Vögel Leib iſt aus der Tieffe über der Erden/ darumb fliegen ſie auch in ihrer eigenen Matrice am liebſten: Und ſehet ihr/ wie alle Thiere ihr Angeſichte und den Kopff für ſich und unter ſich wenden/ und ſehen nach ihrer Matrice, und begehren auch nur derſelben Speiſe: Denn ein jedes Leben begehret ſeiner Mutter: Und werdet auch balde an den Vögeln mercken können/ welche der Erden Matrici nahe ſind verwandt/ die freſſen Fleiſch und ſind räuberiſch/ dan ſie ſind aus zweyen Müttern in der Schöpffung worden/ als aus der Obern/ und aus der Sucht der Erden.

9. Die Erde iſt ein eigen Centrum, darumb iſt ſie auch ſonderlich geſchaffen/ am erſten Tage/ und iſt aus der ewigen Weſenheit eine Ausgebuhrt/ eine verderbte Matrix: In der Ewigkeit iſt die Jungfraw der Weisheit GOttes darinnen erkandt werden/ darinnen alle Wunder GOttes erſehen worden: Und in der Schöpffung und auch hernach biß auff Adams Fall grünete das Paradeiß durch die Erden/ und zog alſo das Obere Centrum Naturæ, als der Sonnen Hertze/ Paradeiſiſche Frucht aus der Erden/ welche wohl von keiner Creatur auff Engliſche Art genoſſen worden/ als nur vom Menſchen/ wiewohl er nicht davon gegeſſen hat: Denn die Sucht des zweyfachen Lebens fieng ihn balde: Da ſtundt er biß zu ſeinem Schlaff in der Proba/ obs ſeyn köndte/ daß ſein Wille in GOTT bliebe/ und er auff Engliſche Weiſe äſſe: Aber der Ausgang weiſet das/ wie er beſtanden iſt/ daran wir wohl zu käwen haben/ und darumb Erden freſſen/ und endlich der Erden Speiſe werden müſſen.

10. Alſo ſehet ihr/ ſo ihr euch entſinnet/ die Schöpffung GOttes/ und wie GOTT die Creaturen vor dem Menſchen habe erſchaffen/ und ſehet/ wie aller Creaturen Leben nur in der Matrice ſtehet/ daraus ſie ſind erſchaffen worden.

11. Nun wiſſet ihr was Moſes ſaget: GOTT habe in ſich betrachtet/ ein Gleichnüß nach ſeinem Weſen zu ſchaffen/ ein Bild nach ihme/ das da herſche über alle Creaturen dieſer Welt/ über Thiere/ Fiſche und Vögel/ und alles was lebet und webet/ und ſaget: GOTT habe geſprochen/ Laſſet uns Menſchen machen/ ein Bilde nach uns: Und GOTT ſchuff

den Menſchen ihme zum Bilde: Ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn. Ey woraus ſpricht die Vernunfft? So ſaget Moſes: von dem Erden-Kloß machete er dem Menſchen ſeinen Leib.

12. Sihe du liebe Vernunfft / thue beyde Augen auff / und ſiehe nicht einäugig / wie bißaher lange Zeit geſchehen iſt in der Verborgenheit der Menſchheit: Höreſtu was Moſes ſaget? Er ſatzte den Menſchen in den Garten in Eden / den er gemacht hatte / daß er den bawete und bewahrete / und das Paradeiß war darinnen. Verſteheſtu nun des Menſchen Heimligkeit? Er iſt im Paradeiß geweſen in der Schöpffung / und iſt in dem Paradeiß geſchaffen worden / denn es grünete durch die Erde: Und von derſelben Paradeiß-Erden / darinnen die himliſche Quall war / ward Adams Leib geſchaffen / denn alſo ſolte das ſeyn / er ſolte ein Herr der Erden ſeyn / und über alles was irrdiſch war / und ſolte der Erden Wunder eröffnen: Sonſt hätte ihm GOtt wohl bald einen engliſchen Leib gegeben / aber das begreiffliche Weſen ware mit ſeinen Wundern nicht eröffnet worden: Alſo gab er ihme einen begreifflichen Leib / aber nicht ſo finſter und darkthieriſch / wie wir jetzt ſeyn / ſondern paradiſiſch.

13. Du muſt es alſo verſtehen: Die ewige Jungfraw der Weißheit ſtund im Paradeiß als eine Figur / in welcher alle Wunder GOttes erkandt wurden / und die war in ihrer Figur eine Bildnus in ſich ſelber / aber ohne Weſen / gleich dem Menſchen: Und aus derſelben Jungfraw ſchuff GOtt der Erden Matricem, daß es ein ſichtlich begreifflich Bild im Weſen wäre / darinnen Himmel / Erde / Sternen und Elementen im Weſen ſtünden / und alles was lebet und webet / das war in dieſem einigen Bilde.

14. Die Matrix der Erden kondte ihn nicht bändigen / viel weniger die äuſſere Elementen / denn er war einen Grad höher als ſie alle / Er hatte die unverwesliche Weſenheit mit der Jungfrawen empfangen: Nicht war die Jungfraw in das Bild gebracht / ſondern die Matrix der Erden war in das Jungfräwliche Bild gebracht.

15. Denn die Jungfraw iſt ewig / ungeſchaffen und ungeboren: Sie iſt GOttes Weisheit und ein Ebenbild der Gottheit in Ternario Sancto nach der Dreyzahl / und aller ewigen Wunder des ewigen Centri Naturæ, und wird in der Mayeſtät in den Wundern GOttes erkandt / denn ſie iſt / die da darſtellet ins Liecht das Verborgene der Tieffe der Gottheit. Alſo [illegible] ihr lieben Menſchen / was ihr ſeyd.

16. Nun ſaget Moſes: Und GOTT bließ ihm ein den

lebendigen Athem in ſeine Naſe / da ward der Menſche eine lebendige Seele. Das iſt der Grund / da tantzet umb liebe hohe Schulen / könnet ihr was: Hie ſeyd Doctor, Magiſter und Baccalaureus: Seyd ihr das / wie ihr euch denn ſelber alſo trawet / warumb ſeyd ihr denn alhier blind? Warumb laſſet ihr euch Doctor nennen / und da ihr doch im Grunde noch nie ſeyd Schüler worden? Was verſtehet ihr mit dem Einblaſen? Saget euch das nicht Moſes: GOTT habe dem Menſchen den lebendigen Athem eingeblaſen. Was verſtehet ihr alhier? Verſtehet ihr allein die Lufft? Das iſt nicht alleine GOttes Athem: Denn die Lufft hat er ihme zur Naſe eingeblaſen / wie Moſes ſaget: Aber GOttes Athem läſſet ſich nicht von auſſen hinein blaſen: Denn GOTT iſt ſelber die Fülle aller Dinge / und iſt ſchon da / wenn das äuſſerſte komt.

17. Nun damit ihr aber recht und gründlich / darzu warhafftig verſtändiget werdet / ſo ſehet / was wir forne haben gemeldet / wie ſich GOTT habe nach dem ſichtbarer Weſen ſeines gleichen Bildnüſſe geſahnet / und die Bildnüß der Jungfrawen / darinnen ſeine Wunder ſtunden / hat ihn alſo geurſachet / daß alſo eine Imagination die andere empfangen: Wiewohl GOTT ohne Weſen und Luſt iſt: denn ſeine Luſt iſt nur Mayeſtät und Freyheit: Aber das Centrum Naturæ auffm Creutz der Wunder hat gelüſtert nach der Bildnüß / ſo in der Jungfrawen erſehen worden / da der Geiſt GOttes ausgehet in die Weißheit / da die Weißheit Weſenheit urſachet.

18. Sehet / alſo war GOttes einblaſen: Der Geiſt GOttes ſchwebete auff dem Waſſer / und fuhr auff den Fittigen des Windes / wie die Schrifft ſaget / der hatte den Geiſt / das Regiment dieſer Welt / mit dem Verbo Fiat gefaſſet / und bließ den in Adams Naſe: Nun bließ der Geiſt die Lufft von auſſen hinein / und ſich ſelber von innen heraus ins Centrum des Hertzens: Denn er wohnet nicht im äuſſern / ſondern im Centro Naturæ, und gehet von innen aus der Gottheit aus in das äuſſere / und eröffnet ein Bild nach ihme / verſtehe nach dem Centro Naturæ.

19. Wir haben euch forne geſaget / wie ſich das Rad der auſſern Natur hinein windet biß auff die Sonne / und fort durchs Fewer in die Freyheit GOttes / darinnen es denn auch ſeinen Beſtand erhält: Und die innere Luſt des ewigen Centri dringet mit dem Geiſte GOttes heraus ins Hertze Solis, welches das groſſe Leben und Fewer iſt / das Steine und Erden zerſchmeltzet / darinnen die ewige Tinctur hinein in der neunden Zahl erkand wird.

10. Alſo verſtehet auch das Einblaſen: Das äuſſere Regiment des Geiſtes dieſer Welt / welcher reichet biß in die Sonne / ward ihme von auſſen eingeblaſen / als ein äuſſer Leben: Und das innere Regiment aus dem innern Feuer in der achten Zahl / ward ihme von innen heraus ins Hertze geblaſen: Denn daſſelbe war aus dem ewigen Feuer / welches greiffet gegen dem Creutz in die neundte Zahl nach ſeiner eigenen Tinctur, welche gegen der Dreyzahl gehet / als in die ewige Freyheit: Da ward der Menſch eine lebendige Seele / mit Geiſt und Seele: Denn die Seele urſtändet einen Grad tieffer als die Sonne aus dem ewigen Feuer / das im ewigen Willen brennet / welcher Wille iſt / das Hertze GOttes zu gebähren / und den Glantz der Mayeſtät zu erhöhen in die Wunder.

11. Alſo verſtehet uns recht: Der heilige Geiſt GOttes hat die lebendige Seele vom Centro der ewigen Natur auffm Creutze erwecket als ein eigen Centrum, nicht aus der Dreyzahl / ſondern aus der ewigen Natur / aus dem Feuer des Centri Naturæ in der fünfften Geſtalt des Centri, da ſich die zwey Reiche ſcheiden / als GOttes Liebe und Zorn / da hat der Geiſt GOttes die Seele erwecket / und von innen heraus in des äuſſeren Geiſtes Tinctur, ins Hertzens Geblüte / durch ſich ſelber eingeführet / das iſt die Seele.

12. Mein Herr Doctor, verſtehets recht / und gehet nicht alſo hoffärtig mit ſpatzieren / denn ſie iſt GOttes Kind: Ihr Wille ſoll ſtäts in GOttes Willen in die zehende Zahl geſetzet ſeyn / ſo iſt ſie ein Engel / und lebet in GOTT / und iſſet von GOttes Wort / von GOttes Krafft und Leben: Sie ſol nicht zurücke in Geiſt dieſer Welt wenden / ins Feuer der Ausgeburth / ſondern ins Feuer der Dreyzahl / in Ternarium Sanctum.

13. Nun alſo verſteheſtu / was du biſt / und was du vorm Falle geweſen biſt / denn du konteſt über Sonne und Sternen regieren: Es war alles in deiner Gewalt / das Feuer / Lufft und Waſſer mit ſambt der Erden konten dich nicht zähmen: Kein äuſſer Feuer brandte dich / kein Waſſer ertränckte dich / keine Lufft erſtickte dich: Alles was lebete fürchtete dich: Du hatteſt keine eigene Speiſe an paradeiſiſcher Frucht dem äuſſern Leben zu geben / und dem innern Seelen-Leben das Verbum Domini: Du hätteſt ewig ohne Wehe oder Fühlung einigerley Kranckheit gelebet in eitel Freude und Luſt / darzu ohne Mühe und Kummer: Dein Gemüthe wäre als eines Kindes / das da mit den Wundern ſeines Vatters ſpielet: Keine Erkäntnüß des böſen

Willens wäre in dir geweſen / kein Geitz / kein Hoffart / kein Neid / kein Zorn / ſondern alles ein Liebes-ſpiel.

24. Nun ſihe / daß du das doch faſſeſt: GOTT nahm ihm ein ſonderlich Tage-Werck vor mit dem Menſchen: Hätte er gewolt / daß er ſolte irrdiſch / thieriſch und ſterblich ſeyn / er hätte ihn wol am fünften Tage geſchaffen mit andern Thieren. Und daß du das doch wohl einnehmeſt: Er ſchuff nur einen Menſchen mit dem gantzen Creutz in der Hirnſchale / bedeutet die Dreyzahl: Er war ein Mann und auch ein Weib / aber nicht ein Weib zu verſtehen / ſondern eine Jungfraw / gantz rein in Zucht: Er hatte den Tinctur-Geiſt des Feuers / und auch den Tinctur-Geiſt des Waſſers als der Veneris, in ſich ſelber: Er liebete ſich ſelber / und durch ſich GOTT: Er konte jungfräwlich gebähren aus ſeinem Willen / aus ſeinen Eſſentien, ohne Wehe / ohne Zerreiſſung / einen ſolchen Menſchen wie er war: Denn er hatte alle drey Centra in ſich: Gleich wie das Centrum der ewigen Natur nicht zerriſſen ward / als der Geiſt GOttes ſeine Seele auffm Creutze faſſete / und in die Weißheit führete / und auch der Geiſt dieſer Welt nicht zerriſſen ward / als der Geiſt GOttes ihme den Geiſt dieſer Welt einbließ als ein äuſſer Leben: Alſo wäre er auch nicht zerriſſen worden / denn er hatte einen Leib der konte durch Bäume und Steine gehen: So wäre er alſo balde im Willen Gottes blieben / denn er hätte ihn mit ſich in die groſſe Wunder geführet.

25. Der edle Lapis Philoſophorum war ihm ſo leichtlich als ein Mauer-ſtein zu finden geweſen / da hätte er das äuſſere Leben mögen mit Golde / Silber und Perlen ſchmücken / alles zu ſeiner Freude und zu GOttes Wunderthat: Er hätte der thieriſchen Kleider nicht bedörfft / denn er gieng nackend mit der Himmels-Tinctur bekleidet: Er hätte keine ſolche Glieder / derer er ſich ſchämet / wie es ſein Fall ausweiſet.

26. Sein Fall war dieſer: Seine Seele imaginierte nach dem äuſſern Feuer der Ausgeburt / nach dem Geiſte dieſer Welt / und wandte ſich von GOTT ab / und wolte in ſeiner eigenen Quall leben und ein Herr ſeyn: Sein Wille wandte ſich aus GOttes Willen / und ward GOTT ungehorſam / und begehrete der irrdiſchen Frucht / aus irrdiſchen Eſſentien, und urſachete GOTT / daß er ließ den Verſuchbaum wachſen / daß er doch ſähe / was ſein Bild thun würde / und verbot ihme den Baum.

27. Aber ſeine Luſt war fort nach der irrdiſchen Eſſentien Böſe und Gut / darzu halff der Teuffel / als er noch thut / gar

wohl / biß Adam überwunden ward / und von GOttes Willen ausgieng / und ließ ſich den Geiſt dieſer Welt gantz fangen / da war es geſchehen: Das himliſche Bild ward irrdiſch / die Seele ward im Feuer GOttes Zornes gefangen / ſie hatte nicht mehr die himliſche Tinctur, und konte nicht mehr eſſen vom Verbo Domini: Sie hatte ſich umbgewandt in Geiſt dieſer Welt / und war aus GOttes Willen ausgegangen in die Luſt dieſer Welt.

18. Alſo machete auch zur Stunde des Falls der Geiſt dieſer Welt den Leib gantz irrdiſch: Das Paradeiß mit aller himliſcher Witze entwich in ſich / und blieb die theure Jungfraw der Weißheit in Trawren ſtehen / biß das Verbum Domini wieder kam / und blickete ſie wieder an mit der Verheiſſung vom Weibes-Saamen / da tratt ſie ins Lebens-Liecht / und warnet nun den Menſchen des ungöttlichen Weeges / wie wir in unſern vorigen Schrifften nach der Lange haben gemeldet / und auch von ſeinem Weibe: Laſſens hie weiter bleiben / und zeigen euch nur ferner an unſere Fortpflantzung mit Leib und Seele.

29. Wir haben da forne gemeldet / wie die Luſt zwiſchen den beyden Geſchlechten Mannes und Weibes ſich zu vermiſchen / urſtände / als nemlich aus zwey Regimenten eines Weſens: Denn als Adam nicht konte beſtehen / ſo ließ GOTT einen Schlaff auff ihn fallen / und nahm das eine Regiment / als des Geiſtes Tinctur, von Ihme / und ließ Ihme der Seelen Tinctur, und bawete ein Weib aus Ihme: Damit ſie aber auch eine Seele hätte / nahm er eine Rippe von ſeinem Leibe / mit ſeinem Fleiſch und Blut / und darinnen die Seele eingefaſſet / aber ohne Macht weiterer Fortpflantzung: Denn ihre Seele blieb in Venere des Mannes Seelen begehrend / gleich wie das untere Regiment der drey untern Planeten unter der Sonnen (welche Geiſt und Fleiſch machen) der drey Obern begehren zu ihrem Leben / wie forne gemeldet.

30. Alſo iſt auch das Regiment im Mann und Weibe: Der Mann hat die Feuers-Tinctur, darinne die Seele ſtehet / in ſeinem Saamen / und das Weib hat des Geiſtes dieſer Welt / (als der Veneris, alſo natürlich genennet) Tinctur in ſich / in ihrem Saamen und Matrice. Wenn es der Spötter nicht thäte / wolte ich euch das fein weiſen an den Gliedern ihrer Vermiſchung: Ihr ſollet euch / wie billich / verwundern / warumb ein jedes alſo iſt / ſoll auff ein eigen Papier entworffen werden / denn nichts iſt ohne Urſache.

31 Die Natur hat ein eigen Maul / ſo ſie was begehret / machet

ſie ihr ein Maul darzu / und gibt dem Dinge Form / das ſie begehret / das ſich ins Maul ſchicke / wie es der Natur am liebſten iſt / das mercket. Wenn nun der Saame geſäet wird / ſo ſäet nicht alleine der Säemann / ſondern auch der Acker / der gibet ſeine Eſſentien auch darzu: Der Mann ſäet Seele / das Weib ſäet Geiſt / und alle beyde geben den Leib / keines ohne das andere: Die Feuers-Tinctur hat auch Leib / aber er wäre in dieſer Verderbung faſt grimmig: Alſo muß ihme die Waſſers-Natur in Venere einen ſanfften Geiſt darein geben / denn der Mann und das Weib ſind ein Leib.

32. Und Paulus ſaget: So du Mann ein ungläubig Weib haſt / oder du Weib einen ungläubigen Mann / ſo ſcheide ſich eins nicht vom andern: Denn du Mann weiſſeſt nicht / ob du das Weib wirſt ſeelig machen / oder du Weib den Mann / gleich wie Adam ſeine Hevam / welche den erſten Biß thate / ſeelig machete / denn ſie war ein Theil deß Lebens aus ſeinem Fleiſche und Blute / und derſelbe Geiſt und dieſelbe Seele / ſo Adam hatte / und ſeine Heva von Adam kriegete / iſt noch in uns beyden Geſchlechten alſo.

33. Darumb auff dieſes habet den Bericht / wenn ein Mann ſeinen Saamen ſäet / ſo ſäet er Fleiſch / Blut / und die edle Tinctur der Seelen / und das Weib nimt das an in ihre Matricem, und die Matrix gibt zur Stunde des Mannes Saamen darzu ihre Veneris Tinctur, darinnen ſtehet der Elementiſche Geiſt / das nimt Saturnus an / und führets am Rade herumb biß auff ☉ Sol, da wird das natürliche Leben mit der Seelen Leben auffgeſchloſſen: Denn Saturnus gibts dem Monden / der brütet es aus / und machet in einem Umbgange aller Sternen Eſſentien darein. Als denn entſtehen die Eſſentien, und winden ſich ſelbſt herumb biß zum Marte, der ſchläget das Feuer auff: Da rechnet die Himmels Zeichen / und wie viel Stunden ein jedes hat / und doppliciret das mit zwey Zeichen / ſo habt ihr den Grund der Menſchwerdung / was alle Stunden mit dem Sulphure geſchicht.

34. Denn der Menſch hat ſich dem Geiſte dieſer Welt ergeben / und iſt ihme heimgefallen. Alſo machet derſelbe nun ein irrdiſch elementiſch Kind / nach den Sternen und ihrem Regiment.

35. Wenn GOTT nicht wäre Menſch worden / ſo wären wir nach dem Leibe ein Viehe blieben / und nach der Seele ein Teuffel. Und ſo wir nicht aus unſerm Sünden-Hauſe ausgehen / ſo ſind wir ſolche.

36. Darumb hat Gott ſeinen Bund in Chriſto mit Uns gemacht/ daß wir ſollen in Chriſto wieder Newgebohren werden: Denn er hat ſein Leben für uns in Todt gegeben/ und unſere Seele wieder durchs ewige Fewer durchgeführet und umbgewendet/ daß wir können wieder in die zehende Zahl ſehen: Paulus ſpricht: Es ſoll alles durchs Fewer bewähret werden: Sehet zu/ daß nicht jemandes Wercke verbrennen/ er wird ſonſt deß Schaden haben.

37. Wiſſet dieſes: am Ende/ wenn dieſe Welt wird wieder ins Aether gehen/ ſo wird GOTT das Fewer im Centro erwecken/ welches iſt das Ewige/ und wird dieſe Tenne fegen: Verſtehe/ es iſt der Seelen Fewer/ So nun die Seele in GOttes Willen wird gewandt ſeyn/ ſo wird der heilige Geiſt mit der Göttlichen Tinctur aus der Seelen brennen/ und wird der Seelen Tinctur in der Mayeſtät GOttes ergriffen ſeyn/ die zeucht die Seele wieder in ſich/ und das wird ihre Kühlung und Labſal ſeyn/ und wird alſo können im Fewer beſtehen: Welche aber zurücke in dieſe Welt wird gewendet ſeyn/ und ſo dieſer Welt Weſen wird im Fewer ſtehen/ ſo wird die Seele ohne GOTT ſeyn: Denn im Abgrunde dieſer Welt iſt das hölliſche Fewer/ darein muß ſie gehen/ und alda eſſen/ was ſie allhie gekochet hat: Denn einem jeden folgen ſeine Wercke nach.

38. Denn werden ſie ſagen zu den klugen Jungfrawen: Ach gebet uns Oele von ewrem Oele! aber die Klugen ſagen: O nein/ daß wir nicht mit euch darben und mangeln: Gehet hin zu den Krämern dieſer Welt/ zu den Sophiſten und kauffet euch Oele: Aber ehe ſie ſich werden können beſinnen/ wie das Oele zu kauffen ſey/ und wo es zu holen iſt/ wird die Thür deß Himmels und Hölle geſchloſſen ſeyn: Denn darauff folget die Ewigkeit und verachtet dieſes Weſen. Dieſes mercket: Denn es iſt dem Geiſt dieſer Offenbahrung kein Schimpff/ es gilt Leib und Seele: Wer ſehen wil/ der ſehe: Wer aber nicht wil/ der iſt gewarnet.

Die Porte des groſſen Jammers und Elendes/ wie die Bildnus in Mutter Leibe/ weil ſie noch ein Sulphur iſt/ verderbet wird/ daß aus mancher Bildnuß nach dem Geiſte ein Thier/ auch Kröte und Schlange wird/ welches ſich an ſeinem Weſen/ Wandel

und Willen hernach genug erweiſet / und ſo Ihme nicht wieder von GOTT in Chriſto geholffen würde/ daß er wieder new gebohren wird / wohl in Ewigkeit in ſeiner Figur alſo bleibet.

39. LIeben Kinder in Chriſto/ wir haben uns dieſes nicht vorgenommen zu offenbahren / das menſchliche Geſchlechte darmit zu ſchmähen/ es iſt die gantze Wahrheit/ wir habens doch erkandt: Darzu ſaget ſolches auch der Mund der Wahrheit Chriſtus / der Herodem einen Fuchs / und die Phariſeer Nattern und Schlangen-gezüchte hieß: Auch die Schrifft ſonſten hin und wieder die Tyrannen Löwen / Bähren / Wölffe und grewliche Thier heiſſet: Auch die Offenbahrung Iohannis, ſo wohl Daniel und die andere Propheten die gewaltigen Reiche dieſer Welt nur mit böſen / grimmigen Thieren abmahlen: Warlich ſie haben nicht die Bildnüß GOttes damit gemeynet / denn das wäre ja unrecht / wenn GOTT ſeine Bildnüß/ welche Engliſch iſt / einem ſolchen grewlichen Thiere vergleichete/ da er doch die Wahrheit ſelber iſt/ und aus ſeinem Munde kein Trug noch Falſches gehet/ auch keine Unwarheit.

40. So er nun die Reiche dieſer Welt hat alſo geheiſſen/ ſo gilts ja denſelben / die ſie regieren / die ſtifften Krieg / Mord und alles Unglück in den Reichen an/ und ſeynd dieſelbe reiſſende Wölffe/ Löwen/ Bähren / Füchſe / Nattern und Schlangen / denn vor GOtt erſcheinen ſie alſo: Ob ſie äuſſerlich menſchliche Bildnüß haben/ ſo iſt doch der Seelen-Geiſt ein ſolcher/ und hierauff folget auch die Wahl GOttes/ wiewohl GOtt wil/ daß allen Menſchen geholffen werde/ ſo erkennet er doch wohl / wer ihme wil helffen laſſen: Nicht ſperren wir alhier die Gnade GOttes zu / vor denen die umbwenden und neu-gebohren werden aus dieſer thieriſchen Art: Dann Chriſtus iſt darumb Menſch worden / daß er uns helffen wil / daß wir wieder zur Bildnüß GOttes kommen ſollen: Er hat unſere menſchliche Seelen darumb in das Feuer des Zornes GOttes eingeführet/ als in Abgrund des Centri in die Hölle und in Todt / (da unſere Seelen verſchloſſen lagen) und aus dem Todte und Höllen wieder in die zehende Zahl in die ewige Tinctur GOttes aufs Creutz/ daher die Seele von Ewigkeit entſtanden war/ welche vor den Zeiten der Welt in ſeiner Weißheit erſchien.

41. Und ſollet ihr wiſſen / daß eine jede Seele/ weil ſie noch im Saamen iſt/ keine Creatur iſt/ ſondern ſie iſt im Feuer/ oder ein

Feuer der Tinctur, und iſt ein Willen zur Creatur / und ſtehet noch in der Eltern Macht / die Creatur zu erwecken / oder zu verderben / welches doch wider die Ordnung der Schöpffung lauffet / und vor GOtt ein Greuel iſt: Und wird Euch hiermit auch angedeutet / daß wie der Baum iſt / auch eine ſolche Frucht wächſet: Doch nicht derogeſtalt / daß der Zwang gantz vollkommen ſey: Denn die zwey Reiche / als Liebe und Zorn / ſtehen bald im Saamen gegeneinander im Ringen / denn GOtt hat ſeine Liebe wieder in Chriſto in die Menſchheit eingeführet / darumb ſtehet ſie gegen dem Zorn im Streite.

42. Aber das wiſſet / daß auch ein falſcher gottloſer Saame wohl kan verlaſſen werden / und ſo das geſchicht / ſo figuriret die Natur des Feuers erſt eine greuliche Geſtalt des Seelen-Geiſtes / welche in der äuſſern Bildnüß nicht erkandt wird / als nur am Wandel und falſchem Willen / wie man nun ſiehet / daß ein jeder wandelt aus ſeinem Abgrunde / alſo iſt ſein Seelen-Geiſt in der Figur / denn das Innere gehet heraus: Was der Wille im Abgrunde iſt / das thut der Leib: Darff er nicht öffentlich wegen furcht der Straffe / ſo thut ers doch heimlich / und hat ſeinen Willen darzu / achtet ihme auch das für kein Laſter / denn er kennet ſich ſelber nicht / er thut / das er ſelber richtet.

43. Und denn zum andern / geben wir euch dieſes zu erkennen / daß das äuſſere Regiment / als der Geiſt dieſer Welt / auch mit im Saamen iſt / weil er noch ein Sulphur iſt / und in demſelben hat das Geſtirne ſein Regiment / und zeucht auch hinein die Conſtellation des Geſtirns / wie es einander anſchauet und vergifftet / und auch lieblich machet / alles nach ſeiner Imagination zu allen Zeiten: Denn ein jeder Stern iſt eine Sucht / ein Begehren / als Wunder nach ſeiner Eigenſchafft / ein jeder begehret ein Leben / und der Elementiſche Sulphur, welcher auch begehrende iſt / vergaffet ſich an dem Begehren der Sternen / zeucht oder läſſet das in ſich / und wird deß ſchwanger.

44. Nun ſind doch in den Sternen alle Eigenſchafften dieſer Welt: Was alle Creaturen ſind / das ſind die Sternen / ein jeder hülfft zum Leben und zur Offenbarung der Wunder GOttes: denn darumb ſind ſie ins Weſen gebracht / daß GOtt wolte alle Geſtalt der Natur eröffnen.

45. So machet mancher eine Hundes-Eigenſchafft im äuſſeren Geiſte dieſer Welt / mancher eines Wolffes / eines Bären / Löwen / Fuchſen / Stiers / Pfauen / Hanen / auch Kröten / Schlangen / und ſo fort nach allen Creaturen: Und ſo denn ein ſolcher

Stern fix iſt / daß er der Sonnen Krafft durch Einführung des Geiſtes hat empfangen / ſo iſt er mächtig / und dringet ſeine Imagination mit in Saamen / davon eine Creatur im Elementiſchen Leben und Geiſte eine ſolche Eigenſchafft krieget im Menſchen / ſo wohl als in Thieren.

46. Eine ſolche böſe Eigenſchafft verdecket denn offt die Seele / und reiſſet ſie von GOttes Willen / daß ſie von GOttes Willen ausgehet: Denn es geſchicht offte / daß in der Seele die Bildnüs GOttes iſt / welche GOttes begehret / und iſt mit einem ſolchen äuſſerlichen Geiſte gefangen / der ſie plaget und martert.

47. Das ſiehet und erkennet ihr an denjenigen / welche offters in grobe Untugend und Laſter fallen / denn der äuſſere Geiſt ſtürtzet ſie darein / und alsdann alſobalde in ſolche Reu und Leyd darüber gerathen / daß ſie ächtzen und umbwenden / und zur Abſtinentz lauffen: Das iſt ein gewaltiger Kampff der Seelen gegen den Geiſte dieſer Welt: Denn es thut offt einer ein Ding / das er zuvor ins Gemüthe nicht gefaſſet hatte / vielweniger im Willen zu thun / und wird doch alſobald übereilet.

48. Dann wann der Menſch ſicher iſt / und nicht immer in Furcht und Zittern für GOttes Zorn ſtehet / ſo ſchlüpffet der Teuffel im Geiſte / und ſiehet eben / wenn eine böſe Conſtellation ſeiner Eigenſchafft und Geſtirne in ihme iſt / und ſtürtzet alſo den Menſchen in einen unverſehenen Fall / in Zorn / Mord / Hurerey / Diebſtal / in Gifft und Todt / das iſt ſeine Kunſt / der er ſich am meiſten befleiſſet: Denn das äuſſerſte Leben iſt dem Geſtirne gantz heimgefallen.

49. Wiltu dem wiederſtehen / ſo muſtu in GOttes Willen eingehen: Alsdenn iſt es kein Spiegelfechten an dir / und kan das nicht verbringen / was es in Macht hat: Es begehret das auch nicht / ſondern nur der Teuffel / denn die gantze Natur beuget ſich vor GOttes Willen: Dann die Bildnüs GOttes im Menſchen iſt ſo mächtig und kräfftig / daß / wenn ſie ſich gantz in GOttes Willen wirfft / ſie die Natur bändiget / daß ihr das Geſtirne gehorſam iſt / und ſich hoch in der Bildnüß erfreuet: Denn ſein Wille iſt auch von der Eitelkeit loß zu ſeyn / und wird alſo in der Bildnüß in Sanfftmuth entzündet / deſſen ſich der Himmel freuet / und wird GOttes Zorn in dem Regiment dieſer Welt alſo geleſchet: Denn wenn der brennende wird / ſo iſts der Menſchen Boßheit Schuld / daß ſie in dem ſich in dem Geiſte dieſer Welt entzünden.

50. Denn ein falſcher böſer Menſch entzündet die Elementa /

denn er wirfft ſeine böſe Krafft und Falſchheit darein / welches der Zorn des Abgrundes in ſich ſchlinget / und davon rege und würckende wird / welchen ſonſt GOttes Liebe im ſanfften Leben aufhält. So aber der mächtig wird / ſo überwindet er dieſe Welt.

51. So ſpricht dann der Prophet aus GOttes Geiſt: Ich wil meinen Grimm kommen laſſen / der ſoll euch auffreſſen und verderben / denn GOtt iſt nicht als gütig / und wil nicht das Böſe: Er warnet die Menſchen zuvor / daß ſie ſollen mit Umbwendung und Ausgebung aus dem Zorne den Zorn ſtillen; Wenn es aber nicht geſchicht / ſo läſſet Er kommen / was die Menſchen erwecket haben / als Krieg / Hunger / Peſtilenz; Nun thut doch dieſes nicht GOtt / ſondern der Menſch ſelber / der macht Krieg / und der Himmel entzeucht ſeine Fruchtbarkeit / und der Geiſt dieſer Welt entzündet ſich in der hölliſchen Gifft / im Grimme / daß alſo Kranckheiten und Peſtilenz kommen / daran GOtt keine Schuld hat / ſondern die Menſchen haben ſolches erwecket / das friſſet ſie auch: Denn der Zorn wird alſo geſchärffet / und krieget eine Luſt zu freſſen / denn die Menſchen in ihrer Boßheit erwecken ihn / und zünden ihn an / da er ſonſt wohl ruhete.

52. Alſo verſtehet uns in dem Wege / ſolches hat uns Adam auff und angeerbet: Wäre er in GOttes Willen blieben / ſo hätte uns der Zorn in Ewigkeit nicht gerüget / ſo wäre der Teuffel im Zorn verſchloſſen geweſen: Darumb hat er mit dem Menſchen Bilde gerungen / und ihn in Sünde geſtürtzet / daß er den Zorn im Geiſte dieſer Welt erweckete / in welchem der Teuffel Groß-Fürſt iſt / und ſein Reich mit Menſchen-Seelen mehrete: Und alſo iſt der Teuffel ein Fürſt dieſer Welt / ſonſt könte er nicht eine Mücke rühren / oder ein Läublein bewegen / wenn nicht der Menſch den Zorn-Quall entzündete / wie er denn in Zeit / wenn die Menſchen fromm ſind / gar ohnmächtig iſt. Und darumb treibet er alſo mächtig zur Unzucht / er weiß wohl / was er allda erlanget / was das in der Menſchwerdung vermag / was für ein ſchöner Geiſt aus falſchem Willen gezeuget wird / zu welchem er einen groſſen Zutritt und Gewalt hat/

53. Und denn zum dritten geben wir euch zu erkennen aus rechtem Grunde die gröſſeſte Heimligkeit des Zornes und Teuffels / denn wir zeigens euch alſo: Dieweil 2. Regimente im Menſchen ſind / auch weil er noch im Saamen in Mutterleibe verſchloſſen lieget / als in 2. Tincturen / eine aus der ewigen Matrice, als der Seelen Tinctur, und denn eine aus dem Centro dieſer Welt / als vom Geiſte und Leben dieſer Welt / daß öffters

eine gantze falſche Seele nach des Teuffels Willen figuriret wird/ welche der Zorn fanget: Und denn ſo figuriret der Geiſt dieſer Welt/ ſo es in einer guten Conſtellation iſt/ zur Zeit des Geiſtes Erweckung offte einen gar freundlichen/ lieblichen/ äuſſerlichen Geiſt/ der da kan gute Worte ohne Geld geben/ und ſeine Seele iſt ein Teuffel/ er gibt gute ſchleichende Worte mit dem Munde/ und ſeines Hertzens Geiſt iſt Gifft/ und dencket nur übels zu thun/ und das mit Glantz der Gebährung eines Scheins zu verdecken: Der wohnet in zweyen Reichen/ als in dieſer Welt und beym Teufel: Er gläubet nicht an einen GOtt/ denn er hält ſich für GOtt: Und ob er als ein Gleißner in der Hiſtorien lebet/ als wäre er GOttes Kind/ das thut er zum Schein/ und kützelt ihme der Teuffel alſo ſein Hertze/ daß er meynet/ GOttes Reich ſtehe alſo in der hiſtoriſchen Wiſſenſchafft/ daß wenn er wiſſe/ daß ein GOtt in dreyen Perſonen ſey/ und daß GOtt ſey Menſch worden/ und habe ſeine Gnade uns zugewandt/ ſo ſey er ja GOttes Kind/ und ein Chriſt.

54. Etliche ſchreiben den Sophiſten zu Macht Sünde zu vergeben/ und welcher ein Sophiſt iſt/ und ihme dieſe Macht auſſer GOttes Willen zumiſſet/ ohne Eingebung ſeines Willens in GOTT/ der iſt des Teuffels und Antichriſts Prieſter/ ſo wohl als der Heuchler/ der an der Hiſtorien hänget/ und hält die Wiſſenſchafft für Glauben: Nein Fritz/ aus Glauben muß Gerechtigkeit und Wahrheit erfolgen/ ein eyferiges Hertze zur Gerechtigkeit und Wohlwollen/ und ob der Teuffel in dem äuſſeren Geiſte/ weil er böſe iſt/ wegen ſeiner Conſtellation dem Menſchen zuſetzet/ daß er ſich offte vergreiffet/ noch wünſchet das Hertze alſobald wieder Gerechtigkeit und Wahrheit/ und ſchläget ſich mit dem Teuffel umb der begangenen Sünde willen.

55. Aber eine falſche Seele fraget nichts nach Gerechtigkeit/ wenn ſie die Sünde nur kan verdecken/ ſo iſt ſie genäſen/ ſie ſuchet eitel Trug unter dem äuſſern Glantze/ den ſie träget in dem gleiſſendem Geiſte dieſer Welt: Ihre Heiligkeit iſt Schein/ und erkennet nimmer GOttes Willen/ ſondern dencket/ das Reich GOttes ſtehe in Ceremonien: Aber die Ceremonien ſind in dieſer Welt/ und ſind nur ein Zeichen/ daß der alter Leye deme ſoll nachdencken/ was GOTT mit Menſchen zu thun habe: Die Bunde der hochwürdigen Teſtamente/ welcher ſich der Gleißner zum Schein brauchet/ ſind ihme kein nütze/ er erzürnet nur GOTT darmit/ daß er GOTT wil zu einem Gleißner ſeiner Falſchheit Deckel machen.

56. O du Antichriſtiſche Welt / was haſtu mit deinen Ceremonien angerichtet / daß du die an GOttes Statt geſetzet haſt: Hätteſtu dem Sünder GOttes Zorn und Straffe und die falſche Luſt des Teuffels angekündiget / wie er aus ſeinen Sünden müſſe außgehen in GOttes Willen / und mit wahrer Rewe und Buſſe in rechter Zuverſicht in GOTT gebohren werden / und wie GOTT alleine des Hertzens Abgrund / alß die Seele / ſuche und haben wolle / daß aller falſcher Wille / Luſt und Begehren müſſe aus dem Hertzen geraumet werden / wiewohl hätteſtu gelehret! Aber die Concilia ſind nur dahin gerichtet / daß du über Silber und Geld / und über der Menſchen Seelen und Gewiſſen ein Herr ſeyeſt! Alſo biſtu auch der Antichriſt in deiner Gleißnerey / du haſt Ceremonien geſtifftet / und gleißeſt in Aaronis Geſtalt: Warumb lebeſtu nicht in Aaronis gehorſamb gegen GOTT? Jederman ſihet auff das Werck der Gleißnerey / und das Hertze richtet ſich gegen der Gleißnerey / und meynet / wenn es die Ceremonien hält / das ſey die Verſöhnung GOttes Zorns; Aber es iſt eine Abgötterey / welche das Hertze fänget / und in der Gleißnerey gefangen führet: Es wäre beſſer keine Ceremonien, ſondern nur bloß der Gebrauch des ernſten Befehls GOttes / was er uns in ſeinem Bunde und Teſtament hat gelaſſen: Die Gemeine Chriſti kan gleichwohl von Chriſti Wunderthat ſingen und klingen / aber am beſten in der Mutter-Sprache / daß es ein jeder verſtehet / und kan ſein Hertz und Seele darein erheben / da denn die gantze Gemeine Chriſti / als ein Leib / ſich in GOTT erhebet / und von den Wundern GOttes ſinget / welches doch Andacht erwecket / welches in frembder Sprache nur Gleißnerey und Pracht iſt / darmit die Hoffart wil geſehen ſeyn / denn ſie erſcheinet allezeit gerne im Göttlichen Schein / in Gleißnerey: Denn ein ſolcher Abgott iſt der Teuffel / denn er ſpottet GOttes ſeines Schöpffers darmit / und mahlet alſo den Antichriſt für GOttes Angeſicht / daß GOTT ſolle ſehen / wie er alſo ein gewaltiger Herr und Fürſt ſey / der auch könne gleißen: Dieweil GOttes Mayeſtät gleißet / ſo machet er GOtt zu Spotte auch alſo eine Gleißnerey / und führet der Menſchen Seelen in die Gleißnerey.

57. O hoffärtiger und geitziger Antichriſt / was haſtu gethan / daß du dich und viel 1000. Seelen haſt von GOtt in deinen eigenen Glantz geführet? Wie wiltu beſtehen / ſo das helle Angeſichte GOttes erſcheinet? Wo wird deine arme Seele hingewandt ſtehen in deiner Gleißnerey / wenn der Tag des Gerichts

wird kommen? So alles muß durchs Fewer gehen / wo wird deine eigene Scheinheiligkeit bleiben / wird ſie nicht im Fewer bleiben? Denn keine Seele mag GOTT erreichen / ſie ſey dan in GOttes Willen gewandt / und ſey in GOTT widergebohren / anderſt iſt kein Beſtehen im Fewer / Denn die Seele muß durchs Fewer bewähret werden / und mus ſonſt nirgend hin gewandt ſeyn / alß in groſſe Demuth in GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / in die Menſchheit Jeſu Chriſti: Sie muß Chriſti Leib bringen / und in GOttes Weſenheit ſtehen / der muß ihr Leib ſeyn / ſonſt wird ſie nicht für GOttes Kind erkandt / denn ſie muß alſo rein ſeyn / als ſie war / da ſie auffm Creutz geſchaffen ward: Sie muß auff Chriſti Creutz wiedergebohren werden / und mit Chriſto in Chriſti Fleiſch und Blut / durch Chriſti Todt / durch den Zorn GOttes in die neunde Zahl / als in die Tinctur deß ewigen Göttlichen Fewers eingehen / da ſtehet ſie als eine Creatur für der zehenden Zahl / als für der H. Dreyzahl und demütiget ſich für der Dreyzahl / und die Mayeſtät der Dreyzahl fänget ſie als ein liebes Kind. Denn die Demuth iſt der Mayeſtät Speiſe und Stärcke / daraus der Glantz außgehet von Ewigkeit zu Ewigkeit / Wo wiltu Heuchler mit deinem Glantze bleiben / der aus Geitz und Hoffart gebohren iſt? O gehet aus von dieſer Huren ihr Kinder GOttes / ſie ſtehet ans Teuffels Pranger / und wird vom Teuffel / GOTT zu Spotte / ſchaw getragen.

Die groſſe offene Porte des Antichriſts.

58. Höre und ſihe du arme Seele / wir wollen dir den rechten Antichriſt weiſen / der über die gantze Welt herrſchet / den GOTT uns zu erkennen gegeben / daß du doch ihn ſeheſt: Denn du haſt ihn bißhero für einen GOTT gehalten / aber nun muß ſeine Schande an Tag kommen / denn er iſt ſo heimlich / daß ihn Niemand kennet / er ſey dan wieder auß GOTT gebohren / daß er GOttes Weſen und Willen ergreiffet / ſonſt bleibet er in allen Menſchen verborgen: Denn es iſt kein Menſch / er hat den / und träget den in ſeinem Hertzen / und wenn er gleich ein Kind GOttes iſt / und aber nicht die Tieffe Erkäntnüß von GOTT hat / noch hanget er ihme an / denn der Teuffel hat ſich in Engels Geſtalt in ihn verwickelt.

59. Darumb mercket / was hernach folget / denn es iſt des ſiebendẽ Siegels Zahl / und verkündiget den ewigen Tag.

60. Mercket ihr Kinder GOttes / denn ich habe ihn vor der Zeit meiner hohen Erkäntnüß auch alſo geehret / und vermeyne-

te / GOttes Wille wäre alſo / denn ich auch nicht anderſt gelehret war: Und die gantze Welt iſt in dem Wahn / wiewohl er den Unwiſſenden nicht ſchadet / und kan wohl in ſeiner Einfalt alſo ſeelig werden; Aber dennoch wil ihn GOTT in der letzten Zeit offenbahren: Denn alhier wird der Teuffel ſeinen Stachel in den Kindern GOttes verliehren / denen dieſe Erkändtnüß wird recht ins Hertze ſteigen / denn es iſt das rechte Fewer-eiſen / damit GOttes Liebe-fewer auffgeſchlagen wird / und die Seele Chriſti Leib empfähet / und in GOTT gebohren wird: Denn die Seele darff keiner andern Gebuhrt / ſondern nur eine Umbwendung und Eingehung in GOTT.

61. Sihe du arme verwundete Seele / du fleheſt und beteſt: O GOTT vergib mir meine Sünde / laß deinen Zorn ſincken / und nimm auch mich zu Gnaden an / das iſt gar recht alſo: du verſteheſt aber nicht / wie GOTT den armen Sünder annimbt: Du meyneſt es ſey alſo / als wan du für deinem Lands-Fürſten kömſt / und haſt dein Leben verwürcket / und bitteſt ihn / und er vergibt dir deine Miſſethat aus Genaden / ſo biſtu ja quitt: Aber deine Sünden ſchelten dich unter Augen / und dein Hertze verklaget dich ſelber / daß du der Straffe noch ſchuldig biſt: Sihe alſo komſtu auch für GOTT / und darmit werden alſo viel Heuchler gebohren: Du denckeſt / GOTT in ſeinem Weſen und Geiſte nehme deine Sünde von dir weg: Weiſtu nicht was die Schrifft ſaget / daß alle unſere Wercke ſollen uns nachfolgen? Wenn es alſo zugienge / ſo müſte ſich GOTT umb eines jeden Anruffenden willen bewegen / und ſeine Sünde von ihme wegwerffen / und da ſich doch GOTT von Ewigkeit nicht mehr alß zweymahl beweget hat / eines mit der Schöpffung der Welt und aller Creaturen / und denn zum andern in der Menſchwerdung Chriſti / da hat ſich das Hertze GOttes beweget.

62. Sihe / wenn GOTT deine Sünde vergibt / wenn du ihn anruffeſt / ſo nimbt er nichts von dir / Er fähret auch nicht vom Himmel herab in dich / denn er iſt von Ewigkeit in deiner Seelen geweſen / aber in ſeinem Principio: Deine Seele iſt nur von ihme aus ſeinem Principio ausgegangen / verſtehe aus dem heiligen Willen der Mayeſtät / in den Zorn: Nun wareſtu in dem Zorn im ewigen Tode / und der Menſch Chriſtus / welcher iſt GOTT und Menſch / hat eine Bahn durch den Todt und Zorn zur Mayeſtät GOttes gemachet: Du muſt nur umbwenden / und durch dieſelbe Bahn / durch den Todt Chriſti / durch den Zorn in die Mayeſtät gehen / ſo wirſtu empfangen als der Lieb-

ſte Engel / der nie keine Sünde gehabt hat: Es wird auch keine Sünde an dir erkant / ſondern nur GOttes Wunderthat / welche im Zorn muſte eröffnet werden / denn die Liebe vermag es nicht. das im Fewer nicht / ſie menget ſich auch nicht ins Fewer / ſondern fleucht dafür.

63. Wenn du nun alſo beteſt: O GOtt vergib mir / ſo zweifelſt du auch noch immer wegen deiner Sünde / ob dich GOtt wolle erhören und in dein Hertz kommen: Sihe / thue das nicht / denn mit deinem Zweiffel verachteſtu die Mayeſtät / es iſt auch Sünde: Sondern raffe alle deine Sünde ohne Zahl zu hauffe / und komme mit deiner begehrenden Seelen nur getroſt in Demuth zu GOtt / und gehe in GOtt ein / wende nur deine Seele umb aus dieſer Welt Willen in GOttes Willen / wirff dich mit aller Vernunfft und Sinnen in GOttes Willen: Und ob dein Hertze und der Teuffel ſprechen lauter nein / ſo mache deine äuſſere Vernunfft todt / und gehe mit Gewalt ein / und bleib ſtehen / ſihe nicht zurück / wie Lots Weib / welche wieder zu einem Sulphur und Saltz ſeulen ward: Sondern ſtehe / laß den Teuffel / ſo wohl den Geiſt dieſer Welt / auch dein Hertz mit Fleiſch und Blut zappeln / gib der Vernunfft keinen Raum; Wenn ſie ſpricht / du biſt auſſer GOtt / ſo ſprich Nein / ich bin in GOtt / ich bin im Himmel in Jhme / und wil ewig nicht von ihm weichen: Der Teuffel mag meine Sünde behalten / und die Welt den Leib / Ich lebe in GOttes Willen / ſein Leben ſoll mein Leben ſeyn / ſein Wille ſoll mein Wille ſeyn / Ich wil todt ſeyn in meiner Vernunfft / daß Er in mir lebe / Alle mein Thun ſoll ſein Thun ſeyn: Ergib dich Jhme in alle deinem Fürhaben: Was du anfängeſt / das befihl Jhm in ſein Regiment / daß alles in ſeinem Willen geſchehe.

64. Sihe / ſo du das thuſt / ſo weichen alle böſe Lüſte von dir / denn du ſteheſt ſtäts vor GOttes Angeſichte / und die Jungfraw ſeiner Weißheit leitet dich / und eröffnet dir den Weeg zum ewigen Leben: Sie wehret dir des falſchen Weeges / ſie treibet immer zur Abſtinentz / und zur Einergebung.

65. Daß du aber alſo auff dieſem Weege ſolche groſſe Anſtöſſe vom Zweiffel haſt / das iſt der Streit der Seelen mit dem Teuffel / der leget ſich in Weeg / als eine beſudelte Saw / deme wirff deine Sünde auff ſeinen Halß / und zweiffele nicht! Und ob du das nicht kanſt laſſen / ſo greiff nur mit der Seelen in GOtt / denn GOtt iſt in dir: Chriſtus hat die Porte zu ſeinem Vatter auffgeſchloſſen / gehe nur hinein / laß dich nichts hal-

ten: Und wenn Himmel und Erden / und alle Creaturen ſprechen / du kanſt nicht / gläub es nicht / gehe für dich / ſo wirſt du deß bald innen werden. So bald du hinein komſt / ſo kriegeſtu einen newen Leib an die Seele / das iſt Chriſti Leib / der da GOtt und Menſch iſt: Du wirſt wol hernach Löſung und Linderung in deinem Hertzen haben / du wirſt wol einen kriegen / der dich zeucht / und dir das Falſche der Welt unter Augen ſtellet / und dich dafür warnet.

66. Alſo mercket diß / es dencket mancher: ich wil beten / daß GOtt meine Sünde von mir nimt / daß ich der alten Sünde loß werde: Und wenn es denn komt / daß er GOttes Liebe erreichet / dencket er / das Alte iſt alles hin / es iſt vergeben / ich mag nun auff ein newes ſündigen. Ich wil hernach wieder einmahl Buſſe thun / und die Grewel von mir werffen. Ja der Weeg wäre wol gut / der Fürſatz iſt da: Aber höre / wenn du aus GOttes Liebe außgegen iſt / ſo haſtu alle Sünden / die du dein lebenlang gethan haſt / wieder am Halſe / denn du geheſt wieder ins Sünden-hauß ein / und verläſſeſt GOtt: du geheſt aus GOtt ins Reich des Teuffels / deine Wercke folgen dir nach / und wo du immer hingeheſt / es hülfft dich kein Fürſatz / du muſt nur in Fürſatz eingeben: Oder ſagen wir das alleine? Spricht doch Chriſtus: Wenn der unſaubere Geiſt vom Menſchen außfähret / ſo durchwandelt er dürre Stätte / ſuchet Ruhe und findet der nicht: Alsdan kehret er wider in ſein Haus / und wenn er / ꝛc. biß verſ. 27. Luc. 11. Verſteheſtu diß? Du haſt den Satan außgetrieben / und haſt dein Hertz gefeget / und dein Sünden-hauß gekehret und wol geſchmücket: So du nun ſicher biſt / ſo komt der Teuffel mit allen ſieben Geſtalten der Natur / und ſchlupffet darein / und ſcheubet die alte Welt-Luſt in dein Hertze / darauß alle Laſter gebohren werden / dann er wohnet in denſelben ſieben Geiſtern / und kitzelt dir dein Hertze darmitte / und betreuget dich ſiebenfältig / daß du ihme nachgeheſt / und fälleſt aus einer Sünde in die andere: Da bindet er dan die arme Seele an die Sünde fäſt an / und laſſet ſie nicht zur Abſtinentz lauffen / ſondern führet ſie in fleiſchlicher Luſt / und wenn die Seele zappelt / ſo ſpricht er Morgen / Morgen / alſo lange / biß er den Braden krieget.

67. Darumb heiſſets / ſtehe ſtille / denn der Teuffel gehet herumb als ein brüllender Löwe / und ſuchet / wehn er verſchlingen mag: Er komt alle Stunden für deines Hertzens Thür / und ſihet / ob er wieder hinein kan / denn es iſt ſeine liebe Herberge:

In der Höllen hat er keine Ruhe / aber in des Menſchen Seele hat er Frewde und Luſt / er kan alda ſeine boßhafftige Wunder darinnen eröffnen / darmitte er nach dieſer Zeit auch ein Spiel habe / darinnen er ſich erluſtige: Denn die Hölle und GOttes Zorn begehret das.

68. Zum andern ſiheſtu / wie ſich die groſſe Hure zu Babel hat in diß Spiel der Vergebung geſetzet: Sie rühmet / ſie habe den Schlüſſel zum Ablaß / ſie könne Sünde vergeben / und rühmet ſich des Apoſtoliſchen Schlüſſels / und verkaufft die Sünde umbs Geld / und nimbt das aus Chriſti Worten / welchen ihr die Sünde erlaſſet / ꝛc.

69. Nun wolte ich gerne wiſſen / wie dem bußfertigen Sünder / der ſich in GOttes Willen wirfft / der aus dieſer Welt Vernunfft außgehet in GOttes Barmhertzigkeit / ſeine Sünde zu behalten wären. Noch viel lieber wolte ich gerne wiſſen / wie ein ſündiger Menſch den andern aus der Höllen führen könne ins Himmelreich / und da er doch ſelber nicht hinein kan / und ſitzet nur dem Teuffel zu hofieren / wegen ſeines Geitzes / in deme er die Vergebung der Sünden umbs Geld verkauffet / ſintemahl alle Sünden in dem newen Leibe Chriſti / in Chriſti Fleiſch und Blut erſauffet werden / und Eſaias in Chriſti Perſon ſaget: Ich alleine trette die Kälter und tilge alleine ewere Sünde / und Niemand iſt mit mir. So das wahr wäre / wie der Antichriſt rühmet / ſo müſte ein Teuffel den andern verjagen: Und obs geſchähe / wo bliebe dan die Widergebuhrt aus Chriſti Fleiſch und Blut / da unſere Seelen in GOTT eingeführet werden? Weñs möglich wäre geweſen / daß GOTT hatte Adam auff eine ſolche Weiſe ſeine Sünde wegnehmen wollen / ſo wäre GOTT nicht Menſch worden / und hatte uns in GOTT wieder eingeführet: Er hatte wohl Adam ſeine Sünde vergeben / als ein Fürſt einem Mörder das Leben ſchencket: Nein Fritz / du muſt ſelber aus der Sünde außgehen / und in GOttes Willen eingehen / denn GOTT ſtehet nicht da als ein König / und vergibt Sünde mit Worten: Es muß Krafft ſeyn / du muſt aus dem Fewer ins Liecht gehen / denn GOTT iſt nicht ein Bild / für den wir tretten und gute Wort geben / ſondern er iſt ein Geiſt / und durchdringet Hertze und Nieren / das iſt / Seel und Geiſt: Er iſt das Liebe-Fewer / und ſein Centrum Naturæ iſt ſein Zorn Fewer / du biſt bey GOtt / und wenn du gleich bey allen Teufeln in der Hölle biſt: Denn der Zorn iſt auch ſein / es iſt ſein Abgrund: Wenn du aber heraus geheſt / ſo geheſtu in GOttes Liebe / in die Freyheit von der Quaal.

70. Es iſt kein ander Sünden-vergeben verſtanden / als daß du aus dieſer Welt und deines Fleiſches / ſo wohl aus des Teufels Willen außgeheſt in GOttes Willen / ſo empfähet dich GOttes Willen / und biſt aller Sünden loß / denn ſie bleiben im Fewer / und dein Wille in der Tinctur GOttes / welchen die Mayeſtät erleuchtet: Es iſt dir alles nahe: deine Sünde ſind dir nahe / aber ſie rühren dich nicht / denn wir haben dir ferne gemeldet / wie daß die ſtille Ewigkeit eine Freyheit ſey: So dencke nur nicht / daß ſie deine Sünde werde von dir in ſich nehmen / deine Grewel und Laſter / ſondern ſie gehören in GOttes Zorn / da müſſen ſie baden / und werden dem Teuffel geſchencket; Aber ſie ſtehen unter dir im Centro, du biſt als ein ſchön Gewächſe / welches durch den Zorn außgewachſen ſtehet zu GOttes Frewde und Wunderthat: Iſt doch der Zorn auch in GOtt / aber im Abgrunde: Und da ſich der Teuffel erhub über GOtt / fuhr er in Abgrund / und ward GOttes Fußſchemel.

71. Der Text Matth. 16. hat einen andern Verſtand: Der Tempel Chriſti / als die Kinder Chriſti / ſind Chriſti Braut / der hat er ſeinen ſchönen Schmuck angehencket / daß gleich wie Er uns geliebet hat / und durch ſich in GOtt ſeinen Vatter einführet: Alſo ſollen wir uns unter einander lieben. Und wenn ein rewiger bußfertiger Sünder kommet / der ſich wil in die Gemeine Chriſti eingeben / der Chriſtum begehret / dehn ſoll die Gemeine auffnehmen / denn Chriſtus hat ihn auffgenommen / ſo ſeynd wir in Chriſto alle ein Leib: Und wie nun ein Glied das andere hält und liebet / alſo ſollen wir uns auffnehmen / den armen bekehrten Sünder in unſere Gemeine nehmen / und ihme an GOttes ſtatt Vergebung der Sünden ankündigen / unſere Hände auff ihn legen / und Ihn unſers Leibes und Gemeinſchafft theilhafftig machen / ſo wil auch unſer Geiſt und Krafft auff ihme ruhen / wie bey Chriſti Apoſtelen zu ſehen iſt.

72. Wenn wir ihn in Chriſti Gemeine nehmen / ſo iſt er unſer Bruder: Wenn wir ſagen / deine Sünde ſind dir vergeben / ſo ſind ſie auch in Chriſti Todt und Blut erſauffet / und er iſt unſer Glied: Wir nehmen ſie nicht von ihme / ſondern Chriſtus in uns erſauffet ſie durch unſern und ſeinen Glauben / in ſeinem Blut: Wenn wir die Hände auff ihn legen / und beten über ihn / ſo dringen wir mit unſerm Willen / welcher in GOtt iſt / in ſeinen Willen / und führen Ihn in unſerm Willen / als in einem Leibe in Chriſto zum Vatter: Sein Wille wird unſer Wille / denn er ergibt ſich durch Chriſtum in die Braut / als in unſern

Willen / welcher auch GOttes Wille iſt / und wir nehmen Ihn billich in unſere Liebe in unſern Willen/und ſencken Uns in Ihme durch Chriſtum in GOtt / alſo vergeben wir ihme ſeine Sünde: Dann wir ſeind die Gemeine und Braut Chriſti / welche er liebet: Und was wir thun / das thut Chriſtus in uns / und GOtt in Chriſto. Es iſt alles eines / Chriſtus iſt unſer / und GOtt iſt Chriſti / und der bekehrte Sünder iſt auch unſer / und auch Chriſti / und auch GOttes: Wir leben in einem Leibe / und haben einen Geiſt / und ſind ein Fleiſch: Und wie wir in GOttes Willen eingehen/ ſo nehmen wir auch mit den Bruder/die Sünde werffen wir hinter uns ins Zorn-Fewer / wir aber leben und blühen in GOtt.

73. Wir haben den Schlüſſel zum Himmel und Hölle: Wenn wir dem Gottloſen ſeine Sünde ankündigen / und er wil ſich nicht bekehren / ſo binden wir ihn in Abgrund / denn wir gehen hindurch und ſchlieſſen zu / ſo muß er baden in ſeinen Sünden / da kratzet ihn der Teuffel: Wenn wir ihn nicht mehr ziehen mit unſern Worten / welches Krafft hat / ſo zeucht ihn der Teuffel: So er ſich aber endlich bekehret / ſo haben wir Macht/ daß wir ihn dem Teuffel wieder nehmen / und mit Uns mit unſerem Geiſte in Chriſto einführen in GOtt.

74. Sihe / eine ſolche Gewalt hat die Braut Chriſti / und keine andere: und wenn es wäre / daß ein Menſch in einer Wildnüß wäre / da er nimmermehr keinen Menſchen ſahe / und er bekehrte ſich aus der Sünden in Chriſtum / und wünſchete unſere Brüderſchafft /weil er nicht bey uns ſeyn köndte: Und ob wir den nicht kenneten / noch dennoch / dieweil er ſich in unſere Brüderſchafft befihlet / ſo nehmen wir ihn mit durch Chriſtum zum Vatter / und ſtoſſen ſeine Sünde von ihme hinter ihn / und blühen mit ihme alſo aus einem Acker: Denn Chriſti Leib iſt unſerer Seelen Acker/darinnen ſie wächſet und ſchöne Frucht träget in Ternarium Sanctum.

Die Hochtheure Porte.

75. Nun ſpricht die Vernunfft: Wie kan Chriſti Leib unſer Leib ſeyn / iſt er doch eine Creatur / wie können wir in Chriſti Leibe wohnen? Sihe Menſch / Adam war unſer Vatter / auch unſere Mutter: Nun haben wir alle Adams Fleiſch/ Seele und Geiſt / denn wir ſind alle aus einem Fleiſche / Seele und Geiſt gezeuget / und ſind alle ſeine Glieder / gleich wie die Aeſte des Baumes Glieder ſind / und er führete uns in Todt /

Er hatte die ſchöne Jungfraw der Weißheit GOttes an ſich / welche über alle / und die Fülle aller Dinge iſt / wie GOTT ſelber / die [illegible]: Er ſolte ſie uns anerben / und er gieng von ihr aus.

76. Aber der ander Adam Chriſtus kam aus GOTT / und war GOttes Hertze / und hatte die ſchöne Jungfraw an ſich: Der nahm unſere Seele und Fleiſch in ſeine Jungfraw / und das ward Fleiſch / Seel und Geiſt / ein Fleiſch aus unſerm Fleiſch / eine Seele aus unſerer Seelen / und blieb doch GOTT: Unſer Fleiſch ſtund in Chriſto / in Ternario Sancto: Er nahm aus uns in die Jungfraw GOttes / das ewige Fleiſch / und auch das irrdiſche / wiewol nur die irrdiſche Quaal / denn in GOTT gehet nichts Zerbrechliches.

77. Als das Wort ins Fleiſch kam / ſo ward es Himmliſch / gleich wie es in Adam war irrdiſch worden. Denn das Fleiſch Chriſti ward in den ewigen Willen ins Wort eingeführet / daß das Fleiſch und Wort eine Unzertrennliche Perſon ward: Nun war es doch umb den ewigen Willen zu thun / daraus Adam war außgegangen / und GOtt führete uns in Chriſti Seele wider in denſelbigen Willen. Alſo iſt jetzt die Seele Chriſti unſere Seele / denn ſie iſt Adams Seele / und Chriſti Fleiſch unſer Fleiſch / den er nahms aus unſerer Menſcheit an ſich / und die ſchöne Jungfraw GOttes in Chriſto iſt unſere Jungfraw / denn Chriſtus hat die unſerer Seelen angezogen: So wir uns nun gantz in Chriſtum ergeben / ſo lebet Chriſtus in uns / und wir in ihme: Ob uns gleich der äuſſere ſterbliche Leib anhanget / ſo lebet doch Chriſtus in uns / und wird uns am Ende der Welt gantz rein ohne Mackel in ſeinem Fleiſche darſtellen: Wir ſind in ihme alle ein Leib / denn er iſt unſer Leib in GOtt / und Adam iſt unſer Leib in dieſer Welt.

78. In GOtt iſt kein ſolch tölpiſcher Leib / ſondern ein Leib in Krafft und himliſchen Fleiſch und Blut / wo unſer Wille iſt / da iſt auch unſer Hertze: GOtt iſt in uns: Wenn wir in ſeinen Willen eingehen / ſo ziehen wir an ſeine Weißheit / und in der Weißheit iſt Chriſtus ein Menſch / alſo gehen wir in ſeine Menſchheit ein / und werden ein newer Menſch im Leben Chriſti / in der Seele Chriſti / im Fleiſche Chriſti / in der Tinctur Chriſti / in der Mayeſtät Chriſti / und Chriſtus iſt in ſeinem Vatter / und ſein Vatter iſt die Ewigkeit / und der Natur Ende. Wo wilſtu nun weiter hin / du armer Menſch? Laß dich den Teuffel und Antichriſt nicht narren.

79. Kein Menſch hat keine Gewalt in GOTT / er ſey dan in GOttes Willen / in GOttes Liebe in Chriſto / er habe dann Chriſti Seele und Fleiſch; hat er aber daſſelbe / ſo iſt er nicht ein Geitzhalß / ein Gleißner / und verkauffet das Himmelreich umbs Geld. Als Simon Magus S. Petro Geld anboth / er ſolte ihme Macht geben / daß / ſo er iemand die Hand aufflegete / er auch den H. Geiſt empfinge: So ſaget Petrus / daß du verfluchet werdeſt mit deinem Gelde: Meyneſtu die Gaben GOttes werden umbs Geld verkauffet? Woher habt ihr Sophiſten denn ſolche Gewalt / daß ihr das Himmelreich verkauffet und in ewern Gewalt ziehet? Ihr ſeid nicht Chriſti Jünger / ſondern des Antichriſts / der Huren zu Babel: Kein Prieſter iſt des Ambts fähig / er ſey dan in GOttes Willen: Sein Abſolviren iſt kein Abſolviren / ſondern die Gemeine Chriſti abſolviret ihn / deren er ſich ergibt: Er iſt der Kirchen eben ſo viel nütze / als dem Wagen das fünffte Radt: Du Sophiſt / wie wiltu Myſterium Magnum mittheilen / das du nicht haſt? Die Gemeine hat das / und der bußfertige Sünder der zu dir komt / der hat das / und du biſt ein Sophiſt: Wäreſt beſſer im Kuheſtall / als in der Kirchen: Wie mag der Teuffel einen rewigen Menſchen abſolviren? Und du dieneſt nur deinem Abgott Bauch.

80. O du blinde Welt / wie biſtu geblendet / du vermeyneſt / du dürffeſt Myſterium Magnum nicht anrühren / du ſeyeſt deß nicht fähig / der Pfaffe ſey deß alleine fähig: So du in Chriſto biſt / ſo haſtu alles frey / du haſt ſeinen Bund mit Tauffe und Sacrament / und den Leib und Blut Chriſti darinnen: Gehöret doch der Bund den Glaubigen / und nicht den Sophiſten: Haben doch Chriſti Jünger / und wieder ihre Jünger und Nachkommende getaufft / und die glaubige Gemeine hat das Brod Chriſti gebrochen in Häuſern / und wo ſie gekondt haben / und den Leib und das Blut Chriſti genoſſen: Es war überall der Tempel GOttes / wo Chriſten beyſammen waren.

81. Solches melden wir nicht / die Kirchen einzureiſſen / in welchen man Chriſti Ambt treibet / ſondern wir zeigen euch die Heuchler / welche euch an ſich binden / daß ihr von ihnen außgehet zur Gemeine Chriſti: Gehet in die Gemeine Chriſti / und gehet in Tempel Chriſti / und laſſet euch nicht bloß an der Mawer-Kirchen genügen / denn ſie iſt nur ein Steinhauffe / und iſt todt / aber Chriſti Tempel iſt lebendig: Ihr vertraget euch alle mit der Kirchen und gehet darein / aber in Tempel Chriſti wil Niemand gehen: Gehet in Tempel Chriſti / ſo werdet ihr leben-

dig aus dem Todte: **Es iſt kein anderer Rath / weder im Himmel noch in dieſer Welt / es muß ſeyn / oder bleibet im Finſternuß.**

82. Nicht richten wir alſo ſtrenge: Denn GOttes Wille ſtehet allen Menſchen offen / er ſey weß Namens er wolle: Es kan ein Heyde ſeelig werden / wenn er ſich zu dem lebendigen GOTT wendet / in rechter Zuverſicht ſich in GOttes Willen ergibet / der kömt ja unerkandter Wiſſenſchafft vom Reiche Chriſti in GOttes Willen / und in GOttes Willen iſt das Hertze GOttes / und Chriſtus hat das Hertze GOttes in ſich / dann der Heyde gläubet ja. Wird doch der Stumme und Taube ſeelig / der von GOTT nie nichts gehöret hat / ſo er ſeine Imagination in Gehorſamb und Willen GOttes und ſeine Gerechtigkeit ſetzet: Wer wil den richten / du Sophiſt / der du aus Meynungen Glauben macheſt? Was darffeſtu der Meynungen? Meynungen ſind nicht der Geiſt Chriſti / der da lebendig machet / ſondern Chriſti Geiſt gibt Zeugnuß unſerm Geiſte / daß wir GOttes Kinder ſind: Er iſt in uns / was ſuchen wir dann lange Meynungen.

83. Wir ſagen / daß in allen Meynungen Ketzereyen ſeynd und der Antichriſt: Haſtu doch Chriſtum mit ſeinem Worte / hange einfältig daran / nicht am Buchſtaben alleine / ſondern am lebendigen Wort / das GOTT und Menſch iſt / das iſt die Schrifft / die du ſolſt leſen und predigen aus Chriſti Geiſt; und nicht aus Wähnen. Biſtu aber deſſelben unfähig / was lehreſtu dann viel und erdenckeſt Meynungen: Meyneſtu / GOTT ſey ein Lügner wie du / er halte deine ertichtete Meynung für ſein Wort / da du doch todt biſt an GOTT? Wer da wähnet / ob ein Ding alſo ſey / der zweiffelt: Nun iſt Zweiffel kein Glauben / ſondern ein Weeg der fährlich zu gehen iſt.

84. Nun ſpricht die betrübte Seele / welche alſo in Babel umbgetrieben wird von einem Wahn und Meynung zur andern / wenn ſie ſihet daß ein jeder ſchreyet / Hie iſt Chriſtus / lauffet mir nach / jener iſt ein Ketzer / und redet aus einem falſchen Geiſte: Zu welchem Part ſoll ich mich doch wenden / wo ſoll ich doch hingehen / daß ich das rechte Evangelium höre predigen? Wo ſoll ich Chriſtum finden / ſuchen ſie doch alle / und richten einander / und ich höre doch / wie ein jeder aus der Bibel redet und das ſeine gründet / und lehret den Weeg GOttes: Was ſoll ich doch thun? und ſehe auch / daß ſie alſo giftig auff einander ſeind / und in der Fürſten Hertzen reuthen / und Krieg

und Verfolgung umb des Glaubens willen anrichten / und einander dem Teuffel geben / und ſagen je / der Teuffel redet aus jenem / er iſt ein Ketzer / fliehet von ihm.

Die Porte Emanuelis.

85. SIhe du liebe Seele / wie uns Chriſtus ſo trewlich für dieſer Zeit warnet / in welcher wir jetzt blind ſind geweſen: Wenn die falſche ſelbgewachſene Pfaffen werden ſchreyen und ſagen / Chriſtus iſt in der Wüſten: Item ein anderer / er iſt nicht in der Wüſten / er iſt in der Kammer / er iſt auff dem Felde: Und der ander Nein / er iſt da oder da: Item er iſt im Abendmal und in der Tauffe: Und der ander wird ſagen / er iſt nicht darinnen / es ſind nur Zeichen / ſo ſpricht Chriſtus: Gläubet ihnen nicht / gehet nicht hinauß: ſondern wie der Blitz ſcheinet vom Auffgange biß zum Niedergange / alſo wird auch ſeyn die Zukunfft des Menſchen Sohns: Denn wo ein Aaß iſt / da ſamlen ſich die Adler.

86. Chriſtus ſpricht: Ich bin der Weeg / die Wahrheit und das Leben / Niemand komt zum Vatter / als durch mich: Ich bin die Thür zu den Schafen / und bin ein guter Hirte: Die andern aber / ſo vor mir kommen ſind / aus ſich ſelber / in ihrem Namen / ſind alle Diebe und Mörder / und ſuchen nur / wie ſie rauben und ſtelen mögen: Denn ſie ſuchen ihre eigene Ehre; Ich aber ſuche nicht meine Ehre / ſondern mein Vatter ehret mich / und ſie unehren mich. Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / der wird das Liecht des ewigen Lebens haben: Mein Vatter wil den H. Geiſt geben / denen die ihn darumb bitten / wenn der kommen wird / der wird euch in alle Wahrheit leithen: Denn von dem meinen wird ers nehmen / und euch verkündigen: Sorget nicht für ewer Leben / denn mein Vatter ſorget für euch: Denn wo ewer Hertz iſt / da iſt auch ewer Schatz. Das heiſſet / lauffet nicht den ſelbgewachſenen Lehrern nach / welche aus Hiſtorien ohne GOttes Geiſt lehren. Wenn ſie ein wenig frembde Sprachen können / ſo wollen ſie Lehrer ſeyn / und lehren aus Kunſt und Hoffarth / und Ubung der wol-Redenheit / da hülfft ein Gleißner dem andern zu / ſonderlich wo viel Geld und Ehre im Ambte ſeynd.

87. Chriſtus ſprach: Ich ſuche nicht meine Ehre; Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Sie aber lehren / Chriſti Reich ſey in der Hiſtorien: Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern: Der H. Geiſt wird es von dem meinen nehmen und euch verkündi-

gen / und euch erinneren alles deß / was ich geredet habe. Alſo lieben Kinder Chriſti / niemand lauffe dem Zancke nach / ſaget einander die Wahrheit / denn ſie ſind alle aus einem Baume gewachſen / und ſind uneins über der Beute / über dem Raube des Antichriſts / welches Ende da iſt.

88. Wendet euer Hertz und Gemüth von allem Zancke ab / und gehet gantz einfältig und demüthig zur Thür Chriſti / in Chriſti Schaffſtall / Suchet den in euren Hertzen / ihr dürffet nicht viel diſputiren: Bittet GOTT den Vatter im Nahmen Jeſu Chriſti auff ſeine Verheiſſung / daß er Euch durch ſeinen H. Geiſt ewere Hertzen auffſchlieſſe: Wendet euch mit gantzem Fleiß in ihn: Laſſet alles fahren / was in dem Steinhauffen glänzet / und gehet in Tempel Chriſti / da entgegnet euch der H. Geiſt / deme ergebet euch in Demuth / der wird euch euere Hertzen auffſchlieſſen / und Euch erinnern aller Wolthat Chriſti: Er wird Euch das Verſtändnüß auffthun / und Euch erinnern alles deß / was Chriſtus geredet hat: Denn aus Chriſto wird ers nehmen / und Euch verkündigen: Sorget auch nicht / wo die Stätte am beſten ſey / da er euch wolle auffſchlieſſen: Denn gleich wie die Sonne auffgehet und ſcheinet biß zum Niedergange / alſo ſcheinet Chriſtus in alle Oerter und Winckel / von ſeiner Menſchwerdung biß in Ewigkeit: Suche keine Stätte für die andere / er iſt überal: Denn wo ein Aaß iſt / da ſamblen ſich die Adler: Chriſtus iſt überal / ſeine Kinder können überal zu ihm kommen / und wenn wir in Chriſtum eingehen / ſo ſind wir bey unſerm Aaß / und ſattigen uns von ſeinem Fleiſche / und trincken von ſeinem Blut: Denn er ſprach: Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe / und mein Blut iſt der rechte Tranck: Der mein Fleiſch iſſet / und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihme: Item / Vatter / ich wil / daß die / ſo du mir gegeben haſt / ſeyen / wo ich bin: Sie waren dein / und du haſt ſie mir gegeben / und ich gebe ihnen das ewige Leben / und ich werde ſie am jüngſten Tage auffwecken: So ihr in mir bleibet / ſo bleiben meine Worte in euch.

89. So ihr nun ſehet / daß die Welt umb Chriſti Reich zancket / ſo wiſſet / daß ſie den Schlüſſel Myſterium Magnum verlohren hat / und ſind nicht in Chriſto / denn in Chriſto iſt kein Zanck / ſondern Liebe / Demuth / ſeines Nächſten begehren zur Gerechtigkeit.

90. Wo wir ſind / da ſind wir in Chriſto: Wenn wir zuſammen kommen / ſo ſollen wir alle einen Willen in die Gemei-

ne bringen / als nemlich das Begehren Chriſti: Und ſo wir ihn begehren / ſo empfahen wir ihn / und ſind in ihme ein Leib. Er ſpeiſet uns mit ſeinem Leib und Blut: Wenn wir den Gebrauch ſeines Teſtaments mit dem letzten Abendmal halten / da ſpeiſet er uns mit ſeinem Fleiſche / und träncket uns mit ſeinem Blute: Er tauffet uns mit der Tauffe zu einem Leibe in Ihme: Was ſuchen oder forſchen wir lange? Gleich wie der Sonnen-glantz die gantze Welt erfüllet / alſo auch Chriſti Leib und Blut: Sein Weſen iſt die Ewigkeit / da kein Ort noch Stelle iſt: Er iſt in nichts eingeſchloſſen / dan er iſt im Vatter / und der Vatter iſt in ihme / und der H. Geiſt gehet vom Vatter und Sohn aus: Nun ſind alle Weſen aus dem Vatter geſchaffen / und der Vatter iſt in allen / und hält alles: Er gibt allem Leben und Weſen / und der Sohn iſt im Vatter / und gibt allem Krafft und Liecht: Er iſt unſer Liecht / ohne ihn kennen wir nicht GOTT / wie wollen wir denn von ihme recht reden? Wenn wir von ihme recht reden wollen / ſo müſſen wir aus ſeinem Geiſte reden / denn der zeuget von GOtt; So wir aber aus der Kunſt und Hiſtorien reden / ſo reden wir aus uns ſelber / und nicht aus GOTT / und ſind Mörder und Diebe / und nicht Chriſti Hirten: Ein Dieb komt nur / daß er ſtehlen und rauben wil: Alſo kommen die Zäncker in ihrem Namen / nur daß ſie wollen ein groß Anſehen haben / und wollen reiche Pfründen oder Præbenden haben / die ſchreyen: Hie iſt Chriſtus / Chriſtus wird alleine von uns durch ſein Wort der Gemeine vorgetragen / dort ſind Ketzer.

91. Lieben Kinder Chriſti / ſtopffet eure Ohren zu vor den Läſter-Wölffen / denn ſie ſchänden nicht alleine ſich unter einander / ſondern die Gemeine Chriſti / welche überal in allen Landen iſt / wo bußfertige Menſchen ſind: Welche ihre Sünde bereuen / und aus denſelben aus-gehen / und ſich in die Barmhertzigkeit GOttes wenden / die ſind in Chriſto / und ob ſie Türcken ſind: Es iſt kein Anſehen der Perſon oder Namens und Meynungen vor GOTT / Er ſuchet des Hertzens Abgrund.

92. Der Antichriſt iſt Urſache daran / daß die Türcken ſind in eine eigene Meynung gerathen / denn des Zanckes war kein Ende / daran ärgerten ſich die Aſianer / Syrer / Egypter / Mohren / Griechen / und die Africaner: Die Indianer führen ein beſſer Göttlicher Leben in ſchlechter Einfalt als der Antichriſt; Ob wohl nicht alle / noch ſind viel Sitten unter denſelben / welche andächtiger ſind als die Hoffart der Huren.

93. Die Hure hält Chriſti Reich auff / daß ſich alle Völcker

an ihr ärgern und ſagen / wie können die GOttes Volck ſeyn / die nur Tyrannen / Hoffärtige / Geitzige / Störrige / Blutgierige Leute ſeind / welche nur nach anderer Völcker Gut trachten / und nur nach Macht und Ehren ? Sind doch die Heiden nicht ſo arg: Wir wollen uns ihrer nicht theilhafftig machen / wohnet doch GOTT überal / Er iſt ſo wohl bey uns / als bey ihnen / wir wollen ein ehrbar / züchtig / andächtig Leben führen / und den Einigen waren GOTT anruffen / der alle Ding geſchaffen hat / und von ihrem Zancke ausgehen: Wir wollen in einer Meynung bleiben / ſo bleiben auch unſere Länder mit Frieden: Wenn wir alle an Einen GOTT glauben / ſo iſt kein Streit / ſondern wir haben alle einen Willen / ſo können wir auch in Liebe untereinander leben.

94. Sihe mein lieber Chriſt / das hat die Türcken erhöhet / und in die gröſſeſte Macht gebracht / daß ihre Macht iſt geſtiegen biß in 1000. Zahl: Sie herrſchen in einer Meynung und Liebe über die gantze Welt / denn ſie ſind ein Baum der Natur / welcher auch vor GOTT ſtehet: Aber er wächſet nicht höher / als in 1000. Zahl / denn ſo krieget ſein wildes Hertze ein Angeſichte mit Augen: Du Antichriſt wirſt ihn nicht freſſen mit deinem Drachen-maul / wie in der Offenbahrung zuſehen / er beſitzet ſein Reich biß ans Ende; Aber wenn du biſt in Pful gefahren / daß Chriſtus ſeine Schäfflein ſelber weydet / denn gehet er unter den Schäfflein / wenn dein Mord-ſchwerd zerbricht: Nicht mit Spies oder Stangen zerbrichſtu / du Heuchler / ſondern deine Lügen erſticken dich: Wer den Antichriſt wil erſchlagen / der iſt des Antichriſts Thier / darauff er reuthet / er wird nur mächtiger im Zancke: Denn die Hertzen werden von der Wahrheit abgewandt / und gehen aus GOTT in Zanck / da vergaffet ſich jederman an den Wundern des Zanckes / und lauffen den prächtigen Reden nach / und kommen alſo aus Chriſto in die Meynungen / und ſuchen Wege in den Finſternüſſen / da kein Liecht iſt: Alſo herrſchet der Teuffel im Antichriſt / und führet die Kinder auff Menſchen-Bahn in Menſchen Tande / und ſehen nicht mehr in Chriſti Liecht.

95. Alſo giengs den mächtigen Ländern auch / über welche der Alcoran herrſchet: Da ſie von Chriſto ausgiengen in Meynungen / da wuchs ihnen ein Baum aus der Natur in ihren Hertzen / geriethen in eine Meynung / lebeten alſo in dem wilden Baume; Aber das Antichriſtiſche Reich lebet in vielen Bäumen / ſie lauffen von einem zum andern / und wiſſen nicht /

welcher der beſte iſt / denn ſie ſind aus dem Paradeiß Chriſti ausgegangen: Sie rühmen ſich Chriſti Lehr / und mit der Krafft verläugnen ſie die / und bezeugen alſo / daß Chriſtus nicht in ihnen iſt: Sie wollen Ihn auch nicht in ihnen haben / ſie ſtoßen Ihn mit ſeinem Leibe und Blut / mit ſeiner Menſchheit aus der Gemeine / ſie wollen nur ein Zeichen von ihme haben / damit ſie alſo können in ihrer Hoffart Chriſti Stelle beſitzen / und alſo feine reiche fette Bäuche ſeyn: Denn Chriſtus war auff Erden in dieſem äuſſern Leben arm / und hatte nicht / da er ſein Haubt hinlegte: Sie aber wollen an Chriſti Statt fein reich und fett ſeyn: Sie ſagen / er iſt im Himmel / wir wollen ihme zu Ehren ein glintzend und prächtig Reich anrichten / damit wir in ſeinem Ambte gute Zeit und Ehre erlangen: Wir ſind die Höchſten der Welt / denn wir ſind GOttes Statthalter: Wir treiben Chriſti Ambt / und haben das Myſterium Magnum: Trotz der wider uns rede / wir wollen ihn wohl ſchweygen.

96. (Ihr lieben Kinder Chriſti / thut euere Augen auff / und ſehet doch / lauffet doch nicht alſo dem Teuffel nach: Sehet ihr nichts? Werdet doch ſehend: Sehet ihr nicht / wie alles umb Geldes willen geſchiehet? Wer ihnen viel Geld gibt / den loben ſie als einen frommen Chriſten / der ſich gegen der Kirchen danckbar halte: Iſt einer geſtorben / iſt er gleich ſein lebenlang ein ungerechter / falſcher Wucherer / Hurer / Mörder und Dieb geweſen / da ſie das gleich wiſſen / gibt er nur viel oder die ſeinigen / O wie preiſet man ihn herrlich und ſeelig! Welche groſſe Denck-zettel machet man doch / daß es ein anderer Ungerechter höret / und auch deme nachkomt / und dencket: Harr / ſtecket das Reich GOttes im Gelde / ins Pfaffen Munde / es ſoll dich auch nicht tawren / da gibt denn die Kalter viel Blut / wie in der Offenbahrung Johannis ſtehet / und wird verführet der Unſchuldige: Denn wer nicht viel gibt oder zu geben hat / der iſt bey ihnen kein erbarer Mann: Er iſt auch nicht danckbar gegen dem Miniſterio: Weis man einen Fehler an ſeinem guten Leben / O wie mutzet man das auff / wie ſtöſſet man ihn hinunter / und wünſchet doch ja endlich einen groſſen andächtigen Wunſch hinnach / daß es ihme doch GOTT wolle vergeben.

97. Thut euere Augen auff / ihr Kinder Chriſti! dieſes iſt der Antichriſt / huret ihm nicht nach: Es iſt mancher ein Sünder geweſen / und hat ſich aber umbgewandt von ſeinen Sünden / und iſt in Chriſtum eingegangen / und ſeine Seele iſt in Chriſto ein Engel GOttes: Was darffſtu hoffärtiger Widerchriſt

die Engel GOttes ſchertzen aus deinen Begierden? Du blinder Menſch / ſieheſt du doch nicht! Biſtu Chriſti Hirte und Diener/ und GOttes Statthalter / haſtu Myſterium Magnum bey dir/ iſt dein Ambt Chriſti Ambt wie du rühmeſt / warumb biſtu dan ein Lügner? Du rühmeſt den Gottloſen umb Geldes willen / hat das Chriſtus und ſeine Apoſtel auch gethan?

98. Höre du Widerchriſt: Sihe der Apoſtel Geſchichte an / da einer ſeine Güter verkauffte / und legte das Geld zu der Apoſtel Füſſe einen Theil/und ihn Petrus fragete: Habt ihr den Acker alſo thewer verkauffet? Und da er ja ſprach / und hatte ein falſch zweiffelhafftig Gemüthe / ſprach Petrus: Du haſt dem H. Geiſte gelogen: Sihe / die Füſſe derer ſind vor der Thür / die dich weg tragen aus der Gemeine der Wahrheit: Waß meynſtu nun von dir? Iſt das dem Layen und Zuhörer Petri geſchehen/ was würde wohl an S. Petro geſchehen ſeyn / wann er alſo mit Lügen hätte nach Gelde getrachtet / und den heiligen Geiſt geläſtert? Du aber thuſt alſo: Du rühmeſt einen Ungerechten/ daß du nur Geld kriegeſt / und frageſt nichts nach ſeiner Seelen; Du frageſt auch nichts darnach/ daß du deine Lügen in die Gemeine Chriſti ſchütteſt: Wie gar mancher ſtehet offt / und ſeufzet über ſeine Falſchheit und Trug / in deme er den Elenden unbillich hat beleidiget / und auch über deine Gleyßnerey und Lügen.

99. Höre / wird nicht der Name Chriſti hiermit geläſtert / und die Gemeine Chriſti geärgert / welche ſagen: O ſaget doch der Pfaffe auff der Cantzel umb Geldes willen Lügen / wäre es Sünde / er thäte es doch nicht; Wan du gleich auch leugeſt und betreugeſt die Leute umb Geld / Gut und Ehre / ſiehe nur / daß du das kanſt mit einem Schein zu decken: Wäre es ſo groſſe Sünde / ſo thäte es der Pfaffe nicht / du wilſt wohl einmahl darvor Buſſe thun / hat doch der Pfaffe Gnade genug.

100. Sihe du falſcher Antichriſt / alſo leugeſtu dem heiligen Geiſte im Ambte Chriſti / der dein Hertze prüfet / und leugeſt auch der Gemeine Chriſti / und ärgerſt ſie noch damit: Und wäre vielmahl beſſer/ ſie hätte deiner Lügen nicht zugehöret/ſo wäre ihr Hertz mit Lügen nicht erfüllet worden: Wie kanſtu ſagen/du treibeſt Chriſti Ambt / ſo du doch ein Lügner und Spötter Chriſti biſt? Du biſt nicht aus Chriſto gebohren/ ſondern aus der Lügen: Und wan du die Lügen ſageſt / ſo ſageſtu von deinem Thier / darauff du reutheſt / in der Offenbahrung: Du ſageſt von deinem Eigenthumb / von dem Geiſte / der in dir iſt / und wilſt auch

Chriſti Schafe weyden: Du ſolteſt ſie auff grüner Awen im fetten Eſſen Jeſu Chriſti weyden / und ihnen die Wahrheit ſagen: So weydeſt du ſie auffs Teuffels Felſen / auff den Bergen des Abgrundes in ſeinem fetten Graſe.

101. Biſtu Chriſti Diener / ſo diene ihme im Geiſte und in der Wahrheit: Straffe Sünde ohne jemandes Anſehen der Perſon: Schone nicht / erhebe deine Stimme als eine Poſaune: Straff ins gemein alle Laſter des Obern und Untern: Lehre den Weeg Chriſti recht: Lobe Niemand umb Geldes und Ehre willen: Denn Chriſtus lobete nicht die Gewaltigen umb Nutzens willen: Er ſtraffete ſie auch nicht aus Mißgunſt / umb ihrer Gewalt und Ehre willen / denn er wil Ordnung haben / und ſprach: Gebet dem Keyſer / was des Keyſers iſt / und GOTT was GOttes iſt: Er ſtraffte aber die Heuchler / die Phariſeer / daß ſie lange Gebethe vorwendeten / und auff den Gaſſen ſtunden glintzen / und wolten vom Volck geſehen ſeyn / und ſucheten nur ihren Ruhm. Ein ſolcher iſt der Antichriſt auch.

102. [Darumb ſpricht der Geiſt / gehet aus von ihr mein Volck / daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden: Denn wer ſich zur Sünde bekennet / der iſt ein Geiſt mit der Sünden: Wer einem Lügner ſeine Lügen aus Gunſt beſtätiget / der iſt derſelben Lügen und aller Laſter ſchuldig:/ GOTT der Vatter hat uns in Chriſto aus der Wahrheit wiedergebohren / wir ſollen nicht der Lügen Knechte werden: Denn wan wir in die Lügen eingehen / ſo gehen wir aus Chriſto / und ſind beym Teuffel / der iſt ein Vatter der Lügen: Ein ſolcher iſt auch der Antichriſt / und alle die ihm anhangen und dienen:/ Beſſer weit davon / und Chriſtum ins Hertze eingebildet / als im Antichriſtiſchen Ambt Lügen hören/

103. Ich weiß / du böſes Thier wirſt mich ausſchreyen alß einen Mißgönner / alß ob ich dir nicht gönnete / waß dir gute Leute geben: Nein / das iſt nicht mein Grund / denn Chriſtus ſpricht: Der am Evangelio dienet / der ſoll ſich vom Evangelio nehren: Du ſolſt dem Ochſen / der da driſchet / nicht das Maul verbinden / er muß eſſen: „Sie hangen auch nicht alle am Antichriſt / wir haben nur den falſchen Antichriſt / der in der „Menſchen Hertzen reuthet / dargeſtellet: Wir ſchmähen Niemand in ſeinem guten Gewiſſen; Alleine der Antichriſt ſoll „bloß ſtehen / zu einem Zeugnus aller Völcker: Er reuthet über den Erdkreiß in allen Landen: Man meynet jetzt / man habe ihn ausgerottet / und man iſt im Streite umb ihn / ein jeder

wil ihn todt ſchlagen: O du blinde Einfalt / du erſchlägeſt ihn nicht / gehe nur von ihme aus / gehe in Tempel Chriſti ein / und laß den Antichriſt herauſſen ſtehen / ſo wird er ſelber fallen / und ſich auff die letzte ſeiner Grewel und Hurerey ſchämen: Bethe ihn nur nicht an: Beuge nicht deine Knie vor ihm: Bethe GOtt an / thue nur die Augen auff: Iſt doch die gantze Welt voll Gottes / es iſt nur umb das äuſſere Leben zu thun: Im inneren wohnet GOTT in ſich ſelber / das äuſſere Leben iſt auch GOttes / aber der Abgrund iſt darinnen / als das Centrum Naturæ, in welchem das ernſte / ſtrenge Leben iſt / davor iſt dieſe Warnung.

104. Es ſeind drey **Principia**, drey Reiche: zwey Ewige / und ein anfängliches und vergängliches: Ein jedes begehret des Menſchen / denn der Menſch iſt ein Bild aus allen dreyen / und das Weſen aller Weſen iſt eine Sucht / Sähnen und Begehren / das urſtändet aus dem ewigen Willen / und der Wille iſt die Ewigkeit.

105. In GOTT iſt kein Regiment / ſondern in den dreyen **Principien**, in ihren Creaturen: Es iſt nicht mehr in GOTT / alß ein einiger Geiſt / der komt alle ſeinem Weſen zu hülffe / im Waſſer / und im Fewer / woraus ein jedes iſt: Er iſt kein Verderber / ſondern ein Erhalter ſeines Weſens: Ob was verdirbet / das iſt des Regiments der Natur Schuld: Was aber aus dem ewigen iſt / kan nicht verderben / ſondern es verändert ſich nur in eine andere Quall / davor wir euch warnen: Und iſt dieſer Welt Lehren und Suchen anders nichts / als daß wir euch alle vor der ernſten Fewers-quall warnen: Es iſt auch ein Leben darinnen / und beſtehet keine Creatur / ſie habe dan daſſelbe Leben / aber wir Menſchen ſind nicht zu demſelben Leben geſchaffen worden: Darumb wil GOTT eine jede Creatur in der Quall haben / darein er ſie geſchaffen hat / auff daß ſein ewiger Wille beſtehe / und nicht zerbrochen werde.

106. Ein jedes Ding hat ſeinen freyen Willen / und in deme ſeine Neigligkeit nach ſeiner Eigenſchafft: Und iſt das gantze Weſen dieſer Welt / ſo wol auch der Engliſchen Welt / und auch der hölliſchen Welt / nur ein Wunder vor GOtt: Er hat einem jeden Licht und Finſternüß fürgeſtellt / er mag greiffen worzu er wil / du wirſt GOtt damit in ſeinem Weſen nicht bewegen: Sein Geiſt gehet von ihme aus / und entgegenet allen denen / die ihn ſuchen / er iſt GOttes Sucht / in der GOtt der Menſchheit begehret / denn ſie iſt ſein Bilde / das er nach alle ſeinem Weſen geſchaffen /

in deme er ſich ſelber ſehen und erkennen wil / und er wohnet auch im Menſchen : Was ſuchen wir dann lange ? Laſſet uns nur uns ſelber ſuchen und kennen : Wenn wir uns finden / ſo finden wir alles / wir dürffen nirgend hinlauffen GOtt zu ſuchen / auch ſo können wir ihme keinen Dienſt thun : Wenn wir uns nur ſelber ſuchen und lieben / ſo lieben wir GOtt : Was wir uns ſelber unter einander thun / das thun wir GOtt : Wer ſeinen Bruder und Schweſter ſuchet und findet / der hat GOtt geſuchet und funden : Wir ſind in ihme alle ein Leib in vielen Gliedern / da ein jedes ſein Geſchäffte hat / ſein Regiment und Thun / und das iſt GOttes Wunder : Wir waren vor den Zeiten der Welt in ſeiner Weißheit erkant / und er ſchuff uns ins Weſen / auff daß ein Spiel in ihme ſey.

107. Die Kinder ſind unſere Lehrmeiſter / wir ſind in unſerer Witze Narren gegen ihnen : Wenn die gebohren ſind / ſo iſt das ihr erſtes / daß ſie lernen mit ſich ſelber ſpielen / und wenn ſie gröſſer ſind / ſpielen ſie mit einander : Alſo hat GOtt von Ewigkeit in ſeiner Weißheit in unſerer kindiſchen Verborgenheit mit uns geſpielet : Da er uns aber in die Witze ſchuff / da ſolten wir mit einander und unter einander ſpielen / aber der Teuffel mißgönnete uns das / und machete uns in unſerm Spiel uneins / darumb zancken wir noch : Wir haben ſonſt nichts / daß wir könten zancken als in unſerm Spiel : Wenn das aus iſt / ſo legen wir uns in die Ruhe und gehen heim : Dann kommen andere zum Spiele / und zancken ſich auch biß an Abend / biß ſie ſchlaffen gehen / in ihr Land / daraus ſie gegangen ſind : Denn wir waren im Lande des Friedes / aber der Teuffel beredete uns zu gehen in ſein unfriediges Land.

108. Lieben Kinder / was machen wir doch / daß wir dem Teuffel gehorchen ? Warumb zancken wir umb ein Höltzlein / das wir nicht gemacht haben ? Iſt doch diß Land nicht unſer / und auch diß Kleid nicht unſer : Es iſt unſerer Mutter / und der Teuffel hat das beſudelt : Wir wollen das außziehen / und zur Mutter gehen / daß ſie uns ein ſchöners anziehe / ſo dörffen wir nicht umb das Röcklein / das beſudelt iſt zancken : Wir zancken alhier umb einen Rock / daß ein Bruder ein ſchöner Röcklein hat als der ander : Zeucht doch die Mutter einem jeden ſein Röcklein an : Warumb zancken wir mit der Mutter / die uns gebohren hat ? Sind wir doch alle ihre Kinder / laſſet uns nur fromm ſeyn / ſo wird ſie uns allen einem jeden einen neuen kauffen / ſo wollen wir uns freuen / wir wollen des beſudelten alles vergeſſen.

109. Wir gehen im Roſen-Garten / da ſind Lilien und Blumen genug / wir wollen unſerer Schweſter einen Krantz machen / ſo wird ſie ſich vor uns freuen : Wir haben einen Reyen-Tantz / daran wollen wir alle hangen : Laſſet uns doch frölich ſeyn / iſt doch keine Nacht mehr da / unſere Mutter ſorget für uns : Wir gehen unter dem Feigen-Baum / wie iſt ſeiner Frucht ſo viel / wie ſchön ſind die Tannen im Libano ! Laſſet uns freuen und frölich ſeyn / daß unſere Mutter eine Freude an uns hat.

110. Wir wollen ſingen ein Lied vom Treiber / der uns uneins machete : Wie iſt er gefangen / wo iſt ſeine Macht ? Iſt er doch nirgend da : Dazu hat er das beſudelte Röcklein nicht gekrieget / da wir uns umb zanckten / die Mutter hats inne behalten / wie iſt er ſo arm ! Er herrſchete über uns / und nun iſt er gebunden : Wie biſtu groſſe Macht alſo zu Spott worden : Schwebteſtu doch über die Cedern / und liegeſt nun zun Füſſen / und biſt ſo unmächtig : Freuet euch ihr Himmel und ihr Kinder GOttes ; der unſer Treiber war / der uns plagete Tag und Nacht / der iſt gefangen / freuet euch ihr Engel GOttes / die Menſchen ſind erlöſet / die Boßheit iſt gefangen.

Das 12. Capittel.

Vom Chriſtlichen Leben und Wandel : Was dem Menſchen zu thun ſey in dieſem Jammerthal / daß er GOttes Werck würcke / und alſo dadurch erlange das ewige höchſte Guth.

1. DEm Menſchen iſt in dieſem Jammerthal auff Erden nichts nöthiger und nützlicher / als daß er ſich lerne ſelber erkennen / was er ſey / von wannen er ſey / und wohin er wolle : Was er werde / und wo er hinfahre wenn er ſtirbet. Einem jeden iſt das am nützlichſten zu wiſſen : Denn der äuſſere Wandel bleibet in dieſer Welt ; Aber was das Hertze faſſet / nimt der Menſch mit.

2. Des Seelen-Geiſtes Wille iſt ewig / was in des Seelen-Geiſtes Willen eingefaſſet wird / daß nimt die Seele mit / wenn ſich Leib und Seele ſcheidet. Darumb iſt uns noth / daß wir nach etwas gutes trachten / darinne die Seele könne ihr ewig Spiel verbringen / und darinnen ſie ihre Freude habe / denn unſerer Seelen Wercke folgen uns nach / und der Hände und des äuſſern Geiſtes Wercke bleiben in dieſer Welt : Denn die Seele iſt in der Ewigkeit / was ſie ihr alhie machet und einbildet / das ſtehet

immer vor ihr / es ſey dann daß ſie das wieder zerbreche / ſo iſt es als ein zerbrochen Werck / daran ſie kein Suchen mehr verbringet: Dann ſie iſt davon außgegangen: Denn das Ewige ſchnitzet ein ewig Modell/und das zerbrechliche und anfängliche ſchnitzet ein zerbrechlich Modell: Denn es werden alle Dinge dieſer Zeit ein jedes in ſeinem Modell ſtehen/denn was der ewige Wille faſſet/ daß krieget eine unzerbrechliche Geſtalt/ ſo er das nicht ſelber zerbricht.

3. Darumb iſt es dem Menſchen gut / daß er ihme in dieſem Leben das beſte erwehle/ in welchem er mag ewige Freude haben: Denn wenn du dir gleich wolteſt Schönheit und Ehre erwehlen / oder Reichthumb / ſo biſtu doch deinem Bruder und Schweſter / ſo im Elende dieſer Welt iſt / darmit unwerth: Denn Schönheit dieſer Welt verachtet das Albere / und Reichthumb dringet dem Elenden ſeinen Schweiß ab / und groſſe Macht dringet und drücket den Niedrigen und Elenden: Groſſe Ehre verachtet das Albere / und gleichet ſich nicht mit dem Dürfftigen.

4. So denn in jenem Leben viel albere / elende / und in dieſer Welt verachtete/arme und mühſelige Seelen erſcheinen werden/ ſo wird in ihren Geſtalten nicht viel Hochheit / Schönheit / Begehren der Macht und Ehren eingefaſſet ſeyn: Dann ihre Seelen haben ſich in dieſem Jammerthal nur in die ſanffte Liebe GOttes eingeſchloſſen/ und ſich in das Albere und Niedrige eingegeben / und mit der Macht / Pracht und groſſen Ehren keine Gemeinſchafft dörffen haben / denn diß hat ſich ihnen nie gegleichet.

5. Und ſo es denn nun iſt/daß die Seelen in jenem Leben ſollen Freude mit einander haben / und ſich je eines des andern Gaben und Tugenden erfreuen: Und aber der Seelen ihre hie eingefaſſete Weſen in ihrem ewigen Willen/ als eine Figur werden erſcheinen / ſo iſt uns ja dieſes gantz hertzlich und inniglich zu betrachten / daß wir doch in dieſer Welt nicht Pracht und Hochmuth / darzu Geitz und Bedrängung des Elenden in unſere Hertzen faſſen: Denn wir können mit dieſem allem nicht in die Gemeine Chriſti eingehen/ ſie nehmen uns nicht in ihre Geſellſchafft / denn es iſt ein widerwärtig Ding.

6. Im Himmelreich iſt nichts als Liebe und Einträchtigkeit: Ein jedes aneignet dem andern ſeine Liebe und Gunſt / und freuet ſich ein jedes deß andern Gaben/Krafft und Schönheit / ſo es aus der Mayeſtät GOttes erlanget hat / und dancken alle GOtt dem Vatter in Chriſto JEſu/daß er ſie zu Kindern erweh-

let und angenommen hat/denn die mächtige Krafft des Starcken freuet ſich des Schwachen / daß GOttes Geiſt auch in ihme iſt / daß er auch in den Wundern im ewigen Willen iſt.

7. Darumb lieben Kinder und Brüder in Chriſto / laſſet uns doch unſere Hertzen / Sinnen und Willen in Demuth / in eine Liebe ſchlieſſen in dieſer Welt / daß wir doch eines ſeyen in Chriſto. Biſtu hoch erhaben zu Macht / Gewalt und Ehren / ſo ſey demüthig/verachte nicht das Albere und Elende: Dencke/daß ſie in jenem Leben neben dir in einer Hochheit ſind: Quetſche nicht den Bedrängten/ betrübe nicht den Betrübten / daß ſolches ſeine Seele nicht einfaſſe/und ſperre dir die Himmels-Porten: Biſtu ſchön von Leibe/ſey nicht ſtoltz / und verachte den nicht / der nicht deines gleichen iſt / daß deines albern Bruders und Schweſtern Seele nicht einen Eckel an dir habe / und dich aus ſeinem Gemüth werffe: Sey demüthig/ daß ſich dein Bruder und Schweſter in dir freuen/und deine Schönheit zu GOttes Lobe bringen/ der alſo eine ſchöne / züchtige / und demüthige Creatur geſchaffen hat: Sey züchtig und freundlich mit Worten und Wercken: Du Reicher / laß deine Bächlein in des Elenden Haus flieſſen/ auff daß ſeine Seele dich ſegene: Du Gewaltiger / beuge nicht das Gerichte dem Mächtigen zu gefallen/ auff daß dich der Bedrängte in deiner Gerechtigkeit ſegne/ ſo biſtu auch in Chriſti Gemeine: Biſtu hoch / las deinem Hertzen nicht Raum zu ſteigen: Demüthige dich in die Gemeine Chriſti / ſo wird dich die Gemeine ſegnen/und wird dich in ihre Liebe faſſen.

8. O wie wohl geſchicht dem Reichen und Gewaltigen / wenn ihn die geringe und albere Gemeine Chriſti liebet / und GOttes
„ Heyl wünſchet! O wie wohl geſchiehet einem Lehrer und Pre-
„ diger / der ein rechter Diener Chriſti iſt/der ſeine Schäfflein /
„ die ihme vertrauet ſind / Chriſti Speiß und Tranck gibet / und
„ ſie damit erquicket / daß ſich ihre Seelen in ſeinen Gehorſam
„ geben / und ihn von Hertzen lieben / ihm alle Wohlfarth wün-
„ ſchen! O wie ſeelig und leuchtende iſt der in Chriſto / wie gar
„ ein ſchöner Hirte iſt der / denn ſeine Schäfflein folgen ihme /
„ und er führet ſie zum Ertz-Hirten! O wie übel beſtehet der /
„ deme ſie aus Verdienſt in der Warheit fluchen/von deme wird
„ das ſchöne Kleid weggenommen / und er zeucht eine Laſter-
„ Larven an: Aber der umb Gerechtigkeit willen verfluchet
„ wird/der dringet aus/als das Gold aus dem Steine/ und ſetzet
„ Chriſti Marter-Cron auff / in der ſich alle heilige Seelen an
„ jenem Tage werden hoch erfreuen / daß er ein ſtandhafftiger

„ Jünger Chriſti iſt geblieben/der nicht angeſehen hat Ehre und „ Gewalt / oder Gelt und Gut / ſondern hat Chriſti Schafe „ recht geweydet.

9. Ihr lieben Brüder und Schweſtern in der Gemeine Chriſti / vertraget uns doch / laſſet uns doch ein wenig mit euch ergetzen/lieben wir euch doch/uñ reden aus unſerer Mutter Geiſt/wir wollen freundlich mit euch reden von unſerer Mutter uñ von unſerm Vatterlande. / Wir wollen reden von groſſen Wundern/ wie es uns allen untereinander gehet: Wir wollen uns alſo tröſten / denn wir ſind in einem frembden Lande : Wir wollen uns bereden und alle einig werden/ und wollen heim in unſer Land/zu unſerer Mutter gehen: O wie wird ſie ſich freuen / ſo ſie ihre Kinder ſiehet! Wir wollen ihr ſagen von den groſſen Trübſahlen/ ſo wir in Jericho gehabt / Von der groſſen Fährligkeit wollen wir reden / da wir unter viel böſen Thieren waren/wir wollen reden von dem Treiber / der uns alſo lange gefangen hielt/ und wollen reden / wie wir von ihme ſind ledig worden: Laſſet doch uns einig ſeyn/daß unſere Mutter nicht betrübet werde/und einen Eckel an uns habe.

10. Freuet euch ihr Himmel mit uns / und du Erde jauchze/ denn des HErrn Lob gehet über alle Berge und Hügel: Er thut uns auff die Thür zur Mutter / daß wir eingehen: Laſſet uns freuen und frölich ſeyn : Denn wir waren blind gebohren / und ſind nun ſehend worden : Thut auff die Thore des HErrn ihr Knechte GOttes / daß die Jungfrauen mit ihrem Spiel einhergehen: Denn es iſt ein Reyen / da wir uns ſollen mit der Jungfrauen freuen und frölich ſeyn / ſaget der Geiſt des HErrn / HErrn.

11. O Liebe Menſchen-Kinder / alle die ihr von Adam herkommen und gebohren ſeyd in allen Inſulen und Landen / wo ihr da wohnet / weß Namens ihr ſeyd; Merckets: Der GOTT Himmels und der Erden / der uns alle geſchaffen hat / und gezeuget aus einem Leibe/ der uns Leben und Athem gibt/ der uns erhält unſer Leib und Seele / der ruffet uns alle in eine Liebe: Ihr ſeyd weyland irre gegangen / denn ihr habet Menſchen-Tand gefolget / und der Teuffel hat euch betrogen / daß wir uns untereinander haſſen / ermorden/ und anfeinden: Thut ewre Augen auff und ſehet / haben wir doch alle einen Athem / und ſind aus einer Seelen gebohren: Wir haben alle einen GOTT/ den wir ehren

und anbeten / derſelbige einige GOTT hat uns alle geſchaffen / darzu haben wir einen Himmel / und der iſt GOttes / und GOTT wohnet darinnen / wir werden an jenem Tage alle zuſammen kommen / die wir in GOTT getrawet haben: Was zancken wir lange umb GOTT und ſeinen Willen?

12. So wir unſer Hertz in ihn erheben / und uns ihme in Gehorſamb ergeben / ſo ſind wir alle in ſeinem Willen / es kan uns Niemand daraus ſtoſſen. Wir ſtehen alhier in dieſem Leben in einem Acker und wachſen / und die Sternen und Elementen ſeynd der Acker / darinnen wir wachſen: GOTT hat uns hinein geſäet / Adam iſt das erſte Korn / das GOtt ſelber ſäete / und aus demſelben Korn wachſen wir alle: Wir ſind alle eines Saamens / wir ſind alleſambt leibliche Brüder und Schweſtern; Aber der Teuffel hat Unkraut unter uns geſäet: Nicht hat er Menſchen geſäet / denn das kan er in Ewigkeit nicht: Sondern er hat uns geblendet / und hat Hoffart / Neyd / Zorn / Geitz und böſen Willen in unſer Gemüthe geſäet / damit er uns verderbe: Denn er gönnete uns der Ehren nicht / daß wir Gottes Kinder ſind an ſeiner Statt / da er war: Er iſt durch Zorn / Hoffarth und Neyd von GOtt gefallen / und hat ſich abgewandt von GOtt: Darumb wil er uns verführen / daß nur ſein Reich groß werde.

13. O Lieben Kinder Gottes! trawet dem Sathan nicht / denn wo GOtt ſeinen guten Saamen hinſäet / da gehet der Teufel hernach und ſäet Unkraut darein: Das ſehet ihr an Moſis und der Propheten Lehre / ſo wohl an Chriſti Lehre / die predigten alle den Weeg Gottes in einer Liebe / und weiſeten uns zu dem lebendigen GOtt / daß wir ſollen von unſern böſen Fleiſches Lüſten / von Lügen und Falſchheit / von Unreinigkeit / von Geitz und Mord und Diebſtal außgehen / in ein rein / züchtiges / demühtiges und gotts-fürchtiges Leben / und uns ihme als ſeine Kinder gäntzlich vertrawen / und ihn für unſern Vatter erkennen: So wil er uns geben Regen und Seegen an Leib und Seele / und wil uns nach dieſem Leben zu ſich nehmen in ſein Reich / da wir alle unſers Trubſals ſollen ewig erlöſet ſeyn.

14. Alſo und nicht anderſt iſt Moſis / aller Propheten / und auch Chriſti Lehre / daß wir uns ſollen untereinander lieben / als ein Leben / und GOtt in uns: Aber ſehet / was hat der Antichriſtiſche Teuffel darein geſäet? Er hat Hoffart / eigene Ehre mit Macht und Pracht darein geſäet: Er hat ſich auff Moſis und der Propheten Stuhl / ſo wohl in Chriſti Gewalt eingeſetzet / und hat uns irre gemachet / daß wir uns haben getrennet: Er

hat eine Wahl aufgeworffen / und hat aus dem Geiſte Gottes / der ſich doch im Menſchen offt mit Wundern und groſſen Thaten erzeiget hat / eine neidige Boßheit gemachet / als wan Er ein Volck liebete / und das ander haſſete: Als wan er ein Geſchlechte wolte / und das ander nicht / damitte er (der Teuffel-Chriſt und Sathan genandt) nur iſt in Ehren und Wollüſten geſeſſen: Er hat unter den Völckern Krieg angerichtet / daß die Völcker ſind uneins worden / und ſind in Meynungen gerathen / und haben GOtt erzürnet / denn ſie ſind mit den Meynungen von GOtt außgegangen: Alſo hat der Zorn über ſie geherrſchet / und ſie offte vertilget / denn wo nichts gutes iſt / das wil GOtt in ſeinem Lande nimmer dulden / ſondern er gibts dem Zorn / wiewohl ſie ſelber darein lauffen / und wetzen das Schwerd / daß alſo ein Volck das andere hat gefreſſen.

15. Von der Welt her iſt aller Zanck und Krieg / ſo wohl Neyd und Haß vom Antichriſt entſtanden / welcher wil als ein GOtt / in Engels Geſtalt geehret ſeyn / und in ihme ſtecket der Teuffel: Denſelben Antichriſt ſehet ihr ſchon bey Cain und Habel, wie Cain ſeinen Bruder erſchlug umbs Glaubens willen: Denn Habel hatte ſein Hertz in GOtt geſetzet / und hatte ſich ihme ergeben / und dehn liebete GOtt / und nahm ſein Opffer an: Cain aber hatte ſein Hertz in dieſe Welt geſetzet / er wolte ein Herr auff Erden ſeyn: und ſein Mund gab GOtt gute Worte / aber ſein Hertze ſteckete in irrdiſcher Meynung: Er liebete den Geiſt deß Mammons dieſer Welt / und der Teuffel ſchloff in denſelben: Alſo ward auch ſein Opffer GOtt nicht angenehme / ſondern der Rauch fuhr zur Erden / und der Teuffel nahm ſein Opffer an: Alſo erſchlug er ſeinen Bruder in des Teuffels Eingebung / und in falſcher Meynung / er begehrte dieſer Welt Glantz und Ehren mit der Gewalt / und Habel begehrte Gottes Liebe und Gnade.

16. Alſo ſehet ihr lieben Völcker auff Erden: Ihr ſeyd alle eines Fleiſches: Daß ihr euch aber habt zertrennet / das hat der Teuffel im Antichriſt angerichtet: Ewer Gottesfurcht iſt zu manchen Zeiten groß geweſen / und ihr habet den Menſchen alzu große Ehre angethan / zwar guter Meynung aus ewerer Liebe / als danckbare Leute gegen deß H. Geiſtes Regiment: Aber dieweil ihr habt Menſchen ſolche Ehre angethan / die GOtt gehöret (wiewohl GOtt zu frieden wäre / wan ſie auch in Gottes Liebe in Demuth blieben) ſo ſind ſie aus ſich gegangen in Gelüſte zeitlicher Ehre / und haben ſich laſſen gelüſten mit Liſt und Trug über

ewer Gut und Seelen zu herrſchen / und die ſind euch zum Fallſtricke worden: Denn der Antichriſtiſche Teuffel iſt in ſie geſchloſſen / und der Geiſt Gottes iſt von ihnen gewichen / und haben nicht mehr aus Gottes Geiſt geredet / ſondern aus Pracht und Kunſt: Es habens müſſen frembde Sprachen thun / die haben ſollen das Myſterium magnum herfürbringen.

17. Sehet doch nun ihr lieben Brüder / wie gar diebiſch haben ſie mit euch gehandelt: Sie haben ſich über die Erde geſetzet / und haben allen Gewalt / Macht und Ehre an ſich gezogen / Sie haben Himmel und Hölle an ſich gezogen / und ihnen allen Gewalt zugemeſſen / und haben euch mit Gleißnerey verblendet / haben euch von GOtt auff Meynungen geführet / da gehet ihr nun irre: Sie haben euch zu Zanck und Krieg verhetzet / daß ihr einander habet ermordet / und ewer Vatterland verwüſtet: Sie haben euch umb Leib und Seele / darzu umb Gut und Muth gebracht / und vorgegeben / ihr thut GOtt einen Dienſt daran / wenn ihr die anfeindet / welche nicht in ewerer Meynung ſind / und da ihr doch alle alſo geblendet ſeyd.

18. Sehet das ſeind ewre Seel-Sorger / ewre Geiſtlichen: Sehet an das Pabſtthumb: Woraus iſt das gewachſen? aus dem Teuffel zu Rom, der hat Aſiam, Africam, Syriam, Perſiam und Griechen-Landt verurſachet / daß ſie von ſeinem Trug ſind gewichen: Dann der Antichriſtiſche Pfaffen-Teuffel hatte die gantze Welt geblendet / und in eitel Traditiones und Meynungen gebracht / und ſie von der einhälligen Liebe abgewandt: Er hat einen Orden und Meynung heiliger gemacht als die ander / und die Orden der Hohen Stände umbs Geld verkauffet; Welcher Orden viel trug / der muſte dem oberſten Teuffel viel geben / daß er doch fett und ein Herr auff Erden ward: Der einfältige Lay ward beredet es wäre Heiligkeit / und betete alſo vor dem Drachen in der Offenbahrung / und ſuchete alda Ablaß. O wie war der gemeine Mann an ſie gebunden / wer dawieder redete / der war ein Ketzer geachtet: Mit Fewer verbrand man den. Alſo thäte das einfaltige Volck / und meyneten / ſie thäten GOtt einen Dienſt daran. O du einfältige Heiligkeit / du biſt nicht Schuld daran: Es wird dir auch an jenem Tage nicht zugerechnet werden / wiewohl du darmit biſt blind gegangen / und dir an jenem Tage die H. Märtyrer werden unter Augen geſtellet werden / aber du haſt blind umb GOtt geeyfert. Die thewren Märtyrer / ſo das Liecht Gottes geſehen haben / werden dich darumb nicht aus ihrer Gemeine verwerffen / ſintemahl du ſel-

ches nicht erkandt haſt / ſondern alſo blind geführet worden biſt.

19. Sehet doch und merckets / was der eyferige Wille vermag / ſo der Menſch mit allen Begierden in Gottes Willen gehet; Und ob er dehn ſchon nicht kennet / und eyfert in fremdder Meynung / und ſein Hertze iſt aber in GOtt gerichtet / und gläubet unwiſſend gantz fäſtiglich / es gefalle GOtt alſo. In dieſer Meynung ſind unter des Antichriſts Reiche groſze Wunder und Thaten geſchehen / dan dem ſtarcken Glauben iſt kein Ding unmöglich. In dieſe Wunder hat ſich der Antichriſt eingewickelt / und faſt ſo viel Meynungen gemacht / als Tage im Jahr ſind / da denn in den Gläubigen / welche alſo in Blindheit in ihrer Meynung gegläubet / auch Wunder ſind geſchehen. Dieſes hat der Antichriſt der Meynung zugeſchrieben / und da die Meynung doch nicht eine Mücke hat beweget / ſondern der feſte und ſtarcke Glaube / der aus der Meynung in GOtt iſt gegangen / der hat Wunder erwecket: Denn der Geiſt Gottes iſt im Glauben / und nicht in der Meynung / und der Glaube iſt aus GOtt: Denn die Seele richtet ſich in der Meynung in GOtt und ergreiffet Gottes Geiſt: Die Meynung iſt das Fewer / aber die Seele bleibt nicht im Fewer / ſondern tringet heraus in GOtt / ſie blühet aus dem Fewer / als eine ſchöne Blume.

20. Die Meynungen wären zu dulden geweſen in GOTT / und GOTT verwarffe ſie nicht / alſolange die Seele durch die Meynung GOtt ſuchete / alſolange ſtund auch die Kirche Chriſti in einem Regiment: Da aber der Teuffel darein ſchloff / und machete ihme ein glintzend Reich daraus / daß die Pfaffen nur Ehre / Geitz und Wolluſt darinnen ſucheten / und die Menſchen von GOtt nur bloß in ihre Wercke führeten / ſo wurden die Meynungen gantz blind / denn ſie giengen ſelber von GOtt aus in ihrer Hände Wercke / in ertichtete Wege / darumb ließ ſie auch GOtt gehen / dieweil ſie ſich ſeinen Geiſt nicht wolten ziehen laſſen.

21. Und iſt Aſia und Africa, ſo wohl Griechen-Land ſeelig darumb zu ſchätzen / daß ſie aus Menſchen-Wercken wieder ſind in den Einigen GOtt eingangen: Ob ſie am Reiche Chriſti nun wohl blind ſind geweſen / ſo iſt ihr Gemüthe doch in dem Einigen GOtt blieben / und ſie in Einträchtigkeit / da man einander doch nicht alſo häfftig umb des thewren Nahmens Chriſti Willen hat geſchmähet und geläſtert / als eben die gethan / welche in der Finſternus ihrer Wercke ſind blind geführet worden. Die haben

nicht alleine die geſchmähet/ ſo ihnen ſind abgewichen/ ſondern ſie ſelbſt in ihren Meynungen haben ſich gebiſſen und geläſtert als ein Hund und ein Bein/ und haben verführet den Layen/ der im finſtern tappen gehet/ und nicht weis welche Meynung am beſten iſt: Alſo hanget ihr an der Meynung/ und ſeyd GOtt meineydig.

22. Wann der einfältige Menſch ſterben ſoll/ ſo weis er nicht/ wo er ſeine Seele ſoll hingeben/ er hanget an ſeinen Wercken und an der Meynung/ und verläſſet den Willen Gottes/ und bleibet alſo außer GOtt. Wo meyneſtu nun/ daß die arme Seele bleibe/ wan ſie auſſer Gottes Willen iſt? Sihe/ wir wollen dirs ſagen/ denn wir erkennen das gewiß/ denn der Geiſt unſerer Mutter eröffnet uns das/ daß wir alſo mit beyden Augen ſehen.

23. Sihe Chriſtus ſpricht: Wo ewer Schatz iſt/ da iſt auch ewer Hertze: Sihe/ die Seele iſt in die Meynung gewickelt/ und läuffet alſo darmit zu dem Patron, der ſie alſo gelehret hat/ und ſuchet dehn/ und ſo ſie dehn nicht findet/ ſo ſtellet ſie ſich leydig/ und hat keine Ruhe/ ſchwebet alſo zwiſchen Himmel und Hölle/ und wolte dem Teuffel gerne entlauffen.

24. Darumb hat ſichs zugetragen/ daß öffters die arme Seelen ſind wieder in der Gemeine/ oder ſonſt in Häuſern/ in Feldern/ in Kirchen erſchienen/ und haben die Gemeine umb hülffe angeruffen mit ihrem Gebethe/ und ſich in die Orden begeben/ und vermeynet alſo Linderung zu empfahen/ davon das Fegfewer iſt gemacht worden: Denn die Seele hat recht das Fegfewer/ ſo ſie nicht Gottes Willen mag erreichen/ und in ſolchem inbrünſtigen Eingeben in die Meynungen iſt ſie erſuncken durch die Meynung/ und doch in die ſtille Ewigkeit kommen. Wir verſtehen aber dieſe Seelen/ welche alſo in ihren Meynungen haben nach dem Reiche Gottes geimaginiret, und nicht des Triegers Seelen: Die ihren Nutz und Wolluſt darinn geſuchet haben/ dieſelben ſind alle bey dem Antichriſt zu huren/ denn ſie ſind ihme mit Eyde verbunden/ und ob ſie im völliſchen Fewer bey ihme ſitzen zu huren/ noch dennoch heuchlen ſie ihme/ und läſtern GOtt/ als thäte er ihnen Unrecht.

25. Denn was die Seele alhier in dieſer Zeit machet/ darinnen ſie ſich verwickelt/ das ſie in ihren Willen nimbt/ daßelbe nimbt ſie in ihrem Willen mitte/ und kan deſſen nach Aenderung des Leibs nicht loß werden/ denn ſie hat hernach nichts mehr als daſſelbige: Und wenn ſie gleich in daſſelbige fähret/ und entzündets/

und ſuchet mit Fleiß/ ſo iſt es nur eine Auffwickelung deſſelben Weſens/ und muß ſich die arme Seele alſo genügen laſſen: Alleine in Zeit deß Leibes kan ſie ein Ding/ das ſie in ihren Willen hat gewickelt/ wieder zerbrechen/ das ſtehet hernach als ein zerbrochen Rad / das zerbrochen und nichts nütze iſt/ und darein gehet keine Seele mehr/ ſie ſuchet auch nichts mehr darinnen.

26. Alſo ſagen wir euch / daß die Antichriſtiſche Seelen nach Zerbrechung deß Leibes nicht die Thür Chriſti ſuchen / denn ſie wiſſen auch nichts davon / ſie wiſſen nur von deme / was ſie alhier eingefaſſet haben / in dieſelbe Meynung erſincken die Seelen in tieffeſten Grund / viel tieffer als ſie ihn hie gefaſſet haben: Denn was in derſelben Meynung in Vielen erkandt wird / was ihrer Viel oder Alle in derſelben Meynunge wiſſen/ das weiß die Seele alleine: Denn hie iſt ſie ein Leib mit allen denen/ die derſelben Meynungen ſeynd/ und haben ein Hertz in vielen Gliedern/ da ein jedes ſein Geſchäffte treibet: Das ſtehet alſo biß ins Gerichte Gottes / der wirds hernach ſcheiden; da denn alle Geſchlechte auff Erden vor ihme heulen und weinen werden / wenn ſie werden erkennen den jenigen Richter / dehn ſie alhier verachtet haben.

27. Höre du verfluchter Antichriſt / was wilſtu antworten/ daß du die Völcker vom Glauben an GOtt / und von der Rechtfertigung des Leidens und Sterbens Jeſu Chriſti haſt abgeführet in deine betriegliche Gleißnerey / in Meynungen / nur umb deiner Hoffart und Ehre willen / und umb deines Geitzes willen? Du haſt ſie beredet / daß ſie ſich auch mancher in ſeiner Jugend und Unverſtand/ dir haben verpflichtet: Was haſtu gethan? Sihe / das haſtu gethan / was Chriſtus zu den Phariſeern ſaget: Wehe euch Phariſeern: die ihr Land und Waſſer umbziehet / biß ihr einen Juden und Juden-genoſſen machet: und wenn ihr ihn gemachet habt / ſo machet ihr ein Kind der Höllen aus ihme/ zweyfältig mehr als ihr ſeyd: Das thut auch der Antichriſt.

28. Man meynet/ man ſey jetzt vom Antichriſt im Teutſchlande außgegangen mit dem Streiten: Aber es iſt noch nicht: Denn die den Antichriſt jetzt verfluchen / und ihme ſeine Schande unter Augen ſtellen / ſind auch aus des Antichriſts Baume gewachſen / und ſind des Antichriſts Bären und Wölffe / die ihn außſaugen und freſſen / denn der Geiſt dieſes Principii hat ſie das geheiſſen: Sie müſſen das thun / denn ſie ſind eine Poſaune unter den ſieben Engeln in der Offenbahrung: Aber ſie blaſen in ein Horn / und ſchallen / daß ſich die Erde beweget: Aber wenn

derſelbe Donner wird hernach folgen / ſo wird das Geheimnus des Reichs Gottes wieder offenbahr / und thut ſich unſer Gnaden-Thür in Chriſto wieder auff / welche der Antichriſt verſiegelt hat / denn er wird in Abgrund geſtürtzet / mercke diß.

29. Die Meynungen umb den Kelch und Perſon Chriſti / die jetzt in Teutſchland gehen / ſind auch aus dem Antichriſtiſchen Baume gewachſen / und ſind des Antichriſts Kinder / die er ſein feil einherführet: O wie iſt der Teuffel ein Künſtler! werdet ihr nicht die Augen auffthun / ſo wärets biß ans Ende.

30. Es wird dem Einfältigen geſaget / daß er die Augen auffthue / und ſehe doch nicht auff Meynungen: Es ſtecken lauter Ketzereyen in Meynungen: Und der da gleich in ſeiner Meynunge eyfert / und in der Meynung zu GOtt eindringet / und alſo GOtt und Himmelreich erlanget / der hat doch einen Schwantz vom Antichriſt an ihme hangen: Denn er eyfert über andere / und läſtert und verfolget die / die ſeiner Meynung nicht ſeynd. Das mercket ihr Fürſten und Obern / laſſet euch nicht verführen: Treibet die Lehrer in die Kirchen / und heiſſet ſie den Willen Gottes aus ſeiner Liebe lehren / und machet ſie nicht zu gewaltigen Herren: Geſtattet ihnen nicht Auffſätze zu machen / denn ſie hangen ſonſt dem Geitze an / denn in jedem Geitz ſtecket der Antichriſt / machs wie du wilt / du haſt ihn am Halſe.

31. Sehet zu ihr Fürſten / daß ihr Männer höret / welche aus GOtt gelehret ſind / und nicht alleine aus Kunſt: Denn wo groſſe Kunſt iſt / und nicht ein demüthig Hertze zu GOtt geneiget / das nicht eigene Ehre ſuchet und den Geitz / da iſt der allergewiſſeſte Antichriſt: Denn in der Kunſt ſtecket Hoffarth und eigene Ehre / die wil die Welt regiren / und viel haben / denen trawet nicht / ſie ſind nicht Chriſti Hirten.

32. Werdet ihr nicht folgen deme / das euch geoffenbahret wird / ſo wird der letzte Antichriſt ärger ſeyn alß der erſte / und wird darzu kommen / daß ihn die Welt wird müſſen auff einen Hauffen in Abgrund werffen / welches ihnen Daniel und die Offenbahrung genug zeiget / und wie wir auch erkandt haben / daß es ihnen alſo gehen wird: Denn ſie ſind jetzt ein Beſem und Ruthe über den alten Antichriſt ihren Groß-Vatter: Aber ein anderer komt / der ſie auch gürten wird / und ihnen die Wahrheit darſtellen.

33. Mercket es ihr Kinder Gottes / das iſt ein Zeichen des letzten Antichriſts: In ſeinem Reiche und Meynungen verläugnet man den Leib und Blut Chriſti / in welchem wir in GOTT gebohren werden: Hebet euere Häubter auff / und ſehet doch / denn ewere Erlöſung nahet ſich: Laſſet euch nicht alſo führen und wiegen: Sehet nicht alſo mit frembden Augen / thut ewere eigene auff / und fliehet vom Antichriſt in Geiſt Chriſti: Es iſt nicht mehr alß ein einiger Weeg in Chriſti Reich einzugehen / der iſt alſo gethan.

Eine Pforte.

Der Weeg durch dieſe Welt in GOttes Reich / wie man dehn wandeln ſoll.

34. IHr müſſet aus ewerer Vernunfft aus dem fleiſchlichen Geiſte außgehen / und ewere Hertzen / Sinnen und Gemüthe gäntzlich in Gehorſamb Gottes einführen / und ewren Willen in Gottes Willen ergeben / keine eigene Weege durch die Vernunfft tichten / oder fragen / wo iſt Chriſtus / Richtet ewren Weeg in Chriſto / und dencket gewiß / daß er in ewrem Hertzen iſt: Ergebet euch deme in groſſer Demuth / werffet alle ewer Thun und Fürhaben in ſeinen Willen und Gefallen / und dencket anderſt nicht / als daß ihr alle Zeit und Stunden vor dem klaren Angeſichte Gottes ſtehet / und Chriſtus in euch auff dem Regenbogen zur rechten Gottes ſitze: Und dencket / daß ihr alle Augenblick vor der H. Dreyzahl ſtehet: Daß GOTT / die heilige Dreyzahl ewres Hertzens Abgrund immer prüfet und ſiehet: Und dencket / daß ihr in keinen tieffen Sinn noch Forſchen wollet eingehen / alß nur bloß in ſeine Liebe und Barmhertzigkeit: Auch ſo dencket / daß ihr nimmermehr wollet davon außgehen / ſondern Ewig alſo darinnen bleiben /

35. Und denn zum andern dencket / daß ihr GOTT den höchſten Wolgefallen thut / wenn ihr ewre Brüder und Schweſtern in dieſer Welt / wer die ſind / weß Nahmens oder Meynung ſie ſind / mit ewrer Liebe ſuchet / und in ewre Hertzen einſchlieſſet / für ſie helffet bethen / und ihnen mit dem Teuffel ringen: Sie auch / ſo es ſeyn kan / fein demüthig unterrichtet; So ſie das aber nicht wollen annehmen / ſo ziehet das Röcklein Chriſti an / und gehet ihnen mit gutem Exempel vor: Seyd ihnen dienſtwillig / vergebet ihnen / ſo ſie euch beleidigen: Wenn ſie euch ſchelten / ſo ſeegnet ihr ſie: Wenn ſie Gewalt an euch thun / vermöget

ihr das nicht in Guten zu wenden und ihnen zu entfliehen / ſo laſſets fahren / und dencket / daß ihr alhier nur Gäſte ſeyt: Entziehet ewre Liebe Niemand / denn ewer GOTT / in deme ihr lebet / entzeucht ſich Niemand / der ihn nur ſuchet und begehret: Seyd willfärtig dem Wiederſacher / wenn er ſich dermahl eins bekehret: In Handel und Wandel habt Gerechtigkeit lieb / dencket / daß ihr ewer Wercke GOTT treibet: Wir müſſen in dieſer Welt in dieſem mühſeeligen Jammerthal mit Werben und Wercken umbgehen / wir ſollen nicht in Löcher / Clauſen und Winckel kriechen / denn Chriſtus ſpricht: Laſſet ewer Liecht leuchten vor den Menſchen / daß ſie ewren Vatter preiſen in ewren Wercken: Thut alles von gantzem Hertzen in reinem Gemüthe: Dencket / daß ihrs Chriſto thut / und daß es Chriſti Geiſt in Euch thut: Seyd alle Stunden bereit und gewärtig des Bräutigams: Gebet ewrem Hertzen keinen andern Raum / irgend auff eine andere Meynung zu ſinnen oder zu forſchen: Viel Wiſſen iſt euch kein nütze / lerne ein jeder ſein Werck / damit er ſeinen Leib nehret / er ſey ein Oberer oder ein Läye.

36. Der Obere lerne Gerechtigkeit / und das Falſche von den Reinen ſcheiden / denn er iſt Gottes Ambtmann: Was er thut und richtet / daß richtet er GOTT / und GOTT durch ihn. Der Läye ſey demüthig und ſittig vor Gottes Ordnung: Geſchiehet ihme Unrecht mit Gewalt / und daß es nicht mag anderſt ſeyn / der dencke / daß er Unrecht leide umb der Wahrheit willen / daß es ihme in Chriſto vor GOTT eine groſſe Ehre iſt.

37. Stellet euch in allem ewren Weſen / Wandel / Handel und Thun allezeit das Gerichte Gottes für Augen / und dencket ja / daß ihr alhier unſchuldig lebet: Denn dieſe Zeit iſt kurtz: Ihr ſtehet alhier in einem Acker im Wachſen: Sehet zu / daß ihr eine gute Frucht Gottes werdet / an der alle Engel und Himmels-Heer einen Wohlgefallen tragen: Traget auff Niemand keinen Haß / denn wer Haß träget / der ladet den Teuffel zur Herberge ein: Seyd nüchtern und mäſſig: Laſſet euch nicht dieſer Welt Sucht übereylen / und obs geſchähe / ſo verharret nicht darinnen / Gehet alle Stunden auſſem Tode ins Leben: Creutziget euch ſelber in rechter Buſſe und Umbkehrung von dem Böſen.

38. Wan man euch ſchmähet umb ewerer Gottesfurcht willen / und euch übel nachredet / und ſie daran lügen / ſo frewet euch zum höchſten / daß ihr würdig ſeyd werden / umb Chriſti Lehre und Ehre willen Schmach zu leiden: Wenns euch übel

gehet / ſo zaget nicht / dencket / daß ihr in Gottes Willen ſeyd / Er wird euch nicht mehr laſſen aufflegen alß ihr tragen möget: Wendet ewre Augen vom Geitze / von Hochmuth und Pracht / gaffet ihnen nicht gerne nach / daß ihr nicht gefangen werdet: Denn der Teuffel ſtellet ſeinen Vögeln mit Pracht und Hochmuth / gehet nicht in ſein Netze: Seyd allezeit fürſichtig und keinmahl ſicher: Denn derſelbe Vogelſteller gehet ſtäts umb euch / und ſihet wo er Einen fangen mag.

39. Wo man ehrliche Leuthe ſchertzet / da gehet nicht zu / machet euch nicht theilhafftig ihrer Laſter / laſſets nicht zu ewren Ohren ein / daß der Teuffel nicht ewre Hertzen mit Lachen der Thorheit kitzele und ihr alſo inficiret werdet. In ſumma, ergebet euch GOtt in Chriſto / und betet GOtt den Vatter im Namen und auff die Verheiſſung Chriſti an umb ſeinen H. Geiſt. Begehret dehn auff Chriſti Verheiſſung / ſo empfahet ihr ihn / denn er iſt warhafftig / der es verheiſſen hat / er leuget nicht / ihr bekomt ihn gewiß: Nur ergebet euch ihme gäntzlich / das iſt das gröſſeſte und fürnemeſte / ſtellet alles in ſeinen Willen / wenn ihr dehn habet / der lehret euch wohl / was ihr thun und laſſen ſollet: Er lehret euch reden / er gibt euch Muth und Verſtandt / wie ihr euch halten ſollet: Sorget nicht umb das thun / wie ihr mit Leuten thun ſollet / ſondern befehlet ihme ewer Thun / er wird wohl in euch thun / was GOTT gefället: Und ob er eyferte und Feuer vom Himmel vom HERRN HERRN brächte über die Gottloſen / ſo iſts ihme alſo gefällig / denn der Gottloſe hat das erwecket.

40. Gehet nur einher in Gottes Krafft / ſo iſt alle ewer Thun GOTT wolgefällig: Denn daß ſich einer auff die Noth ſeines Feindes wehret ohne andere Begierde / iſt GOTT nicht zuwider: Denn wenn ſein Hauß brennet / der leſchet es: Hat er doch Iſrael erlaubet ſich zu wehren: Wer einen Krieg anfänget und urſachet / der iſt des Teuffels Amtmann: Denn alle Kriege treibet Gottes Zorn / darinnen der Teuffel wohnet: GOTT hat keinen Krieg geſtifftet / denn er ſchuff uns in der Liebe / daß wir ſolten im Paradeis in freundlicher Liebe beyſammen ſeyn / alß die lieben Kinder; aber der Teuffel mißgönnete uns das / und führete uns in Geiſt dieſer Welt / welcher Kriege und alles Ubels im Zorne Gottes erwecket / daß wir uns ſelber feinden und ermorden.

41. Dieweil wir denn in dieſem Jammerthal alſo mit Feinden umbgeben ſind / und unter eitel Dornen und Diſteln wachſen / ſo mögen wir unſer wohl warnehmen: Denn wir ſollen

uns auch vor dem Feinde hüten/ dehn wir im Buſen tragen/er iſt der ärgeſte/alß unſer Gemüthe mit den Sinnen: Der Teuffel hat auch ſein Raub-ſchloß darinnen / und gehöret groſſe Mühe darzu / denſelben außzutreiben : Er ſchlupffet offte in unſer Gemüthe / und führet uns auff einen gleiſſenden Weege / daß wir meynen / wir ſind in GOTT / unſer Weeg ſey recht / da ſollen wir ſtäts den Probeſtein bey uns haben / das iſt / die holdſeelige Liebe gegen GOTT und Menſchen.

42. Wir ſollen nicht ſelber einen Wolgefallen an uns tragen/ ſondern alſo wandeln / daß GOTT und Menſchen wegen unſerer Tugend einen Wolgefallen an uns tragen : Und wenn wir alſo wandeln in Gottes Liebe und Gerechtigkeit / und im Gehorſamb des Glaubens / ſo ziehen wir Chriſtum an / der ſetzet uns auff die ſchöne Perlen-Crone / alß nemlich die Crone Myſterium Magnum : Er krönet uns mit ſeiner Weißheit / daß wir ſeine Wunder erkennen / die wir zuvorhin blind darinnen waren / als es dieſer Hand auch ergangen / welche vor der Zeit der 10. Zahl / da ſie noch in Einer war / ſo einfältig in den Myſterien war / alß der allergeringſte : Aber wie das Gold durchs Fewer muß bewäret ſeyn / alſo iſt es ihr auch ergangen : Es hat an Putrefaction nicht gefehlet : Ein jeder wolte das einfältige Kind mit Füſſen tretten / da ihme zum erſtenmahl ein Kräntzlein auffgeſetzet ward. O welche groſſe Mühe hatte der Teuffel / ob ers möchte beſudeln / wie geſchäfftig war er ! daß / ſo ich mich beſinne / nur groß verwundere / und billich GOtt dancke / der mich erhalten hat. O wie trachtete er / daß er möchte das Cräntzlein zerreiſſen ! Wie hetzete er bey dem Antichriſt an / daß er dieſe Hand verfolgete / daß ein jeder ein Grewel ſolte darob haben.

43. Aber es gieng dem Teuffel wie mit Chriſto / da er an den Phariſeiſchen Antichriſt ſetzte / daß ſie Chriſtum creutzigten : Da dachte der Teuffel / er iſt ja weg / ich werde nun wohl Friede vor ſeiner Lehre haben / welche mir mein Reich zerſtöret hat / alſo auch alhie : Aber er erweckte erſt den ernſten Sturm damit: Chriſtus ſtürmete ihme die Hölle / und nahm ihn gefangen in Zorn / alſo auch mit dieſer Hand wird ihme erſt ſein Rauchloch auffgemachet / welches er nicht wird können wieder zumachen / biß in ſein Gerichte : Schreiben wir dem Leſer zu einem Exempel / daß er wiſſe / was er auff dieſem Weege zu gewarten habe / anders nichts / alß Spott und Verachtung.

44. Doch ſeyd nur getroſt / ihr lieben Kinder GOttes / helffet nur getrewlich und ritterlich ringen: Denn wir ringen alle in dieſem Leben umb eine Engels-Krone / welche Herr Lucifer auff ſeinem Kopff hatte: Solte der nicht zörnen / der Land und Königreich verlehren hat / ſo ein anderer komt und nimbt ihme ſeine Crone / und ſtoſſet ihn zu boden / und hält ihn gefangen? (Ringet nur getroſt / ihr lieben Brüder Chriſti / es iſt umb eine kleine Zeit zu thun / ſo haben wir erlanget Scepter und Cron:) Beſſer ein Herr / als ein gefangener Knecht: dieſer Welt Leiden / ſo es je ſeyn ſoll / iſt nicht wehrt / daß es ein Leiden genant wird / gegen der groſſen Herrligkeit / die an uns ſoll offenbar werden:) Wir ſtehen alhier zwiſchen Himmel und Hölle in einem Acker: Entweder es wächſet ein Engel oder Teuffel aus uns / Weme nun das Himmelreich beliebet / und gerne ein Engel ſeyn wolte / der mag wohl acht auff ſich haben: Es iſt balde umb einen Menſchen geſchehen:) Du haſt freyen Willen / wo du hingeheſt da biſtu / was du ausſaheſt / das erndteſt du ein / das laß dir geſagt ſeyn.

Das 13. Capittel.

Von Chriſti Hochwürdigen Teſtamenten / das ſchöne Perlein-Cräntzlein des edlen hochtheuren Steins Myſterii Magni und Lapidis Philoſophorum, da die Antichriſtiſche Kirche umb tantzet / und den immer ſuchet / aber nicht auff rechtem Grunde und Stelle.

1. IN dieſem Steine ligt verborgen / was GOTT und die Ewigkeit / darzu Himmel / Sternen und Elemente haben und vermögen: Es iſt kein beſſerer noch köſtlicherer von Ewigkeit je geweſen / als eben dieſer / und der wird dem Menſchen von GOTT angebotten und geſchencket / es mag ihn ein jeder haben / wer nur wil / er iſt in alberer Geſtalt / und hat die Krafft der gantzen Gottheit in ſich. Chriſtus ſpricht: Ich habe Waſſer des ewigen Lebens / wehn da dürſtet / der komme zu mir / und trincke es umbſonſt / es wird ihme in einen Brunn des ewigen Lebens quällen: Und der das trincket / dehn wird nimmermehr dürſten.

2. Chriſtus beut uns an ſein Fleiſch zu einer Speiſe / und ſein Blut zu einem Trancke / wir ſollen ſein Fleiſch eſſen / und ſein Blut trincken / ſo wil Er in uns bleiben / und wir ſollen in Ihm bleiben / wo Er iſt / da ſollen Wir auch ſeyn / wohl hie und dort / denn er wil alle Tage bis an der Welt Ende bey uns ſeyn: Er wil uns als ſeine Kinder nicht Wayſen laſſen: Wie ein Vatter für ſeine Kinder ſorget / alſo ſorget er für uns: Und wenn gleich ein Vatter ſein Kind verließe / ſo wil er uns doch nimmermehr verlaſſen / denn er hat uns in ſeine durchgrabene Hände gezeichnet / und in ſeine hohle Seite genommen / daraus Blut und Waſſer rann / deme ſollen wir glauben und vertrawen / wie uns ſein thewres Wort hat zugeſaget / er iſt der Mund der Wahrheit / und kan nicht lügen.

3. Alhie du werthe Chriſtenheit / thue dein Gemüthe auff / und laß dich die Vernunfft / welche auſſer GOTT iſt / nicht irren. Bedencke diß wohl: Wir wollen euch den rechten Grund und Zweck zeigen / ohne Tand und Meynungen: Wir wollens euch gantz rein ohne Flecken und Mackel darſtellen / und nur das zeigen / was Chriſtus iſt: Wir wollen keinen Tand von Menſchen ertichtet darein führen / jemandes Meynunge zu gefallen: Wir wollens auch nicht von der Welt Außſtreichen nehmen / wie ſie das gloßieret / Wir wollen reden / was uns geoffenbahret iſt aus dem Munde Chriſti / und was ſeine Teſtamente im Weſen ſeynd: Denn dieſes iſt das Kleynod / der edle Stein / da die Kirche zu Babel umb tantzet / darumb daß ſie Krieg und Verfolgung anrichtet: Wie gar viel Schmäh- und Schand-Bücher ſind darumb geſchrieben worden: Das iſt der rechten Chriſtlichen Gemeine Kleynod: Als dieſes die Römiſche Kirche verlohr / ſo ward eine Babel aus Ihr / und wich der Geiſt GOttes von ihr / und wandten ſich die mächtigſten Länder gegen Morgen / Mittag und Abend von Ihr / denn die Offenbahrung ſagte ihnen das: Wirſtu nicht in meiner Liebe bleiben / ſo werde Ich dir kommen / und deinen Leuchter wegſtoſſen / das geſchach alſo.

4. **Europa** behielt den Namen vom Kleynod / und **Aſia** die Farbe / die Tugend aber blieb beyden verſiegelt / denn ſie waren beyde davon ausgegangen / ſie giengen nur im Finſtern tappen: Sie wurden fett / ſtoltz und prächtig / und wolten des Kleynods Herr ſeyn: Sie ſuchten damit Menſchen-Tage / groſſe Ehre und Herrligkeit: Sie baweten ihnen ein gläntzend und irrdiſch Reich darauff / wie das an der Römiſchen Babel zu ſehen iſt /

das thaten ſie als Gleißner / daß ſie von der Gemeine wolten geehret und in groſſen Würden ſeyn: Was ihnen Paulus und die Apoſtel hinterlieſſen / daß die Gemeine ſolte in Andacht und in der Liebe bleiben / und die Aelteſten / welche wohl vorſtehen / zweyfacher Ehren wehrt halten (welches in der Gemeine recht ſtund denen zuthun / welche wohl vorſtunden) das nahmen ſie für ſich ſelber in eigene Macht in Zwang / man muſte es ihnen thun / und ob ſie das gleich nicht werth waren: Und ob ſie kein ander Schwerd füglich brauchen durfften / ſo macheten ſie ihnen doch ein falſch Schwerd als den Bann / das ſolte ihrer Heiligkeit Andacht ſeyn / daß ſie Ja nicht Blutrichter wären / wie die Phariſeer auch / welche Chriſtum Pilate überantwortteten / alſo thun ſie auch: Sie ſind zu andächtig im Schein / aber ihr Hertze iſt ein Teuffel: Sie hetzen die Obrigkeit über ihren Teuffels-Bann / die müſſen ihre Nachrichter ſeyn / und das exequiren / was ihr Teuffels-Hertze beſchloſſen hat.

5. O Ihr theweren Fürſten / thut ewre Augen auf: Ewer Ambt / ſo ihr das recht führet / iſt doch in der Natur gegründet / aber ihr Land nicht / werdet nicht ihre Nachrichter: Sehet mit eueren Augen / ihr ſollet und müſſet an jenem Tage Rechenſchafft von euerem Ambte geben: Laſſet euch nicht ohne Augen führen / ihr ſollet ſelber ſehen / ihr ſeyd das rechte Haubt der Gemeine / euch werden Chriſti Schäfflein vertrawet: Die Prieſter ſeind nur Aelteſten in der Gemeine: So die recht und wohl vorſtehen / und der Gemeine mit guter Lehre / Leben und Exempel vorgehen / ſo ſol man ſie ehren / als die Aelteſten in der Gemeine Chriſti: Nicht ſind ſie über die Gemeine Herren / ſondern Diener der Gemeine: Sie ſollen den Geiſt Chriſti haben / und die Gemeine ſegnen: Und die Gemeine ſoll ſich mit ihnen in eine Liebe / in einen Willen begeben / und alſo miteinander bethen / ſingen / und von GOttes Liebe und Wundern reden / daß es alſo ſey ein Geiſt / ein Hertze / in einem Willen / daß alſo dem Schwachen mit deß Starcken Gebethe und Glauben geholffen werde.

6. Die Gemeine ſoll ihre Ohren zu der Rede der Aelteſten wenden / welche ſtarck im Geiſte ſind / und ſollen mit Begierde das Wort des Geiſtes annehmen: die Aelteſten ſollen ſanfftmühtig lehren / und mit der Gemeine umbgehen / als mit ihren Kindern / ſie fein züchtig in Lehren und Straffen mit Vermahnen unterweiſen: Sie ſollen nicht ſpitzfündige Hertzen in die Gemeine bringen / Läſterungen auszuſchütten wider die Kinder der Schwachen / auff daß das Blöde nicht forchtſam werde:

Der aber die Gemeine Chriſti verachtet / und vom Chriſtlichen Wege abweichet / den ſollen ſie privatim warnen und vermahnen: Wil er nicht / ſo haben ſie des Geiſtes Bann / daß ſie ihn in die Hölle in GOttes Zorn binden / daß der Sathan ſein Hertze krieſche / biß er umbkehre: Denn die Gemeine hat einen groſſen Gewalt in Chriſto: Sie hat den Schlüſſel auff und zu zuſchlieſſen; Aber wie forne bemeldet / nicht hat die Gewalt der Prieſter alleine: Nein / er hat die nicht alleine / denn er iſt nur ein Diener der Gemeine: Der allerkleineſte / ſo er glaubig iſt / hat ſo viel Gewalt im Bann / alß der allergröſſeſte / denn wir ſind alle Glieder am Leibe Chriſti: So ihn der kleineſte aus der Gemeine ausſchleuſt in Bann / ſo er deß ſchuldig iſt / ſo iſt er in der Gemeine Bann: Aber ſo ihme Unrecht geſchihet / ſo iſt der im Bann / der ihm Unrecht thut / der ihn beleuget.

7. Darumb ſehet zu Ihr Aelteſten / was ihr thut: Machet die Gemeine Chriſti / welche Chriſtus mit ſeinem Blut thewer erkaufft hat / nicht läſtern / ihr ſeyd ſonſt auch ſelbſt im Bann und auſſer der Gemeine Chriſti. Forſchet und ſehet zuvor / ehe Ihr richtet / weß Geiſtes Kind der ſey / den ihr richtet: Prüffet ſeinen Geiſt zuvor / denn mancher eyfert mit Unverſtand / den unterrichtet / und nehmet ihn auff: Ihr wiſſet nicht / was der Geiſt GOttes einem jeden gibt / denn er hat viel Gaben: Richtet alles auff den Weeg der Liebe: Pochet nicht / ſeyd nicht wilde und ſtörrig: Unterrichtet den albern in Demuth / daß er auch ſeine Luſt in die Gemeine ſetze: Denn ſolche ſind die Apoſtel Chriſti euere Vorfahren geweſen / alſo haben ſie gelehret / und die Gemeine unterwieſen mit guten Exempeln / Lehren und Leben.

8. Wenn ſie (die erſten Chriſten) ſind zuſammen gekommen und haben des HErrn Wunder verkündiget / und alſo mit einem inbrünſtigen Geiſte bey einander geſeſſen: So haben ſie nach der Vermahnung des HErrn letztes Abendmahl / wie ers ihnen befohlen hatte / ausgetheilet / haben das Brod genommen und gebrochen / und das gegeſſen / und dardurch und hiermit den Todt des HErrn verkündiget: Deßgleichen haben ſie den Kelch genommen / und daraus getruncken / und ſein Blutvergieſſen verkündiget / und je einer zum andern geſagt: Nim hin und iß den Leib des HErrn / welcher am Stamme des Creutzes iſt für uns gegeben worden: Deßgleichen thäten ſie auch mit dem Kelche / nahmen den in ihre Handt / und truncken daraus: Denn der Oberſte der Gemeine fieng das an / und ſprach zu dem an-

dern: Nimb hin den Kelch / und trinck das Blut Chriſti unſers HErrn / welches er am Stamme des Creutzes hat für uns vergoſſen zur Vergebung der Sünden / und verkündige ſeinen Todt und Blutvergieſſen / biß er wiederkomt zum Gerichte / und uns zu Jhme einführet.

9. Dieſes / ihr lieben Chriſten / iſt der rechte Apoſteliſche Brauch geweſen / und iſt auch das letzte Abendmahl Chriſti alſo geweſen: Deñ als Chriſtus ſeine Jünger hatte unterwieſen und gelehret / ſo fieng er nach dem Abend-eſſen / als ſie das Oſter-lamb hatten geſſen / das rechte Oſter-lamb-eſſen an / und gab ihnen das Oſter-lamb zu eſſen / deßen das erſte (bey Moſe eingeſetzet) nur ein Bild und Schatten war: Denn er gab ihnen ſeinen Hiṁliſchen Leib zu eſſen / und ſein Hiṁliſches Blut zu trincken / welches er in Marien Leibe in die ewige unanfängliche Hiṁliſche Jungfraw GOttes / in die reine züchtige / ohne Mackel und Weſenheit hatte eingeführet / und aus ſeiner Mutter der irdiſchen Marien hatte angenommen.

10. Du muſt diß hoch verſtehen: Er gab ſeinen Jüngern nicht das irdiſche Weſen / welches an Chriſti Leib nur anhieng / in deme er den Todt erlitten / welcher verſpottet / verſpeyet / gegeiſelt und getödtet ward / mit deme hätte er ihnen das tödtliche Fleiſch gegeben: Sondern er gab ihnen ſeinen Heiligen Leib / ſein Heiliges Fleiſch / welches mit am Stamme des Creutzes hieng in dem tödtlichen Weſen: Und ſein Heilig Blut / welches mit vergoſſen ward unter dem tödtlichen / alß ein unſterbliches Fleiſch und Blut / das die Jünger empfiengen in ihren Leib / welches der Seelen angezogen ward / alß ein newer Leib aus Chriſti Leibe: Damit wurden die Jünger Chriſti fähig / und waren Glieder an ſeinem Leibe. Nicht ſeltu diß verſtehen / daß die Jünger Chriſti haben ein Stück vom äuſſern Leibe Chriſti / alß vom irdiſchen Leibe bekommen / und ins Maul genommen / und mit den äuſſern irdiſchen Zähnen zerkauen und zerbiſſen / und in Bauch geſchlungen: Nein diß weiſet das aus / daß er ſaß bey ihnen am Tiſche / und zerriße ſich nicht am äußern Leibe.

11. Gleich wie die Gottheit in ſeinem Willen hat gefaſſet das Bilde / das GOTT ſchuff / in ſeine Jungfraw ſeiner Wunder und Weißheit / und führete das Fleiſch und Blut mit der ewigen Tinctur, in welcher die Seele lebet / als das ewige Fewer / welches in die Gottheit nach der Weſenheit der Mayeſtät greiffet / und ſich davon ſanfftiget / füllet und ſtärcket / aus Maria in die Jungfraw / in Ternarium Sanctum, ein / in deme

ſich das Wort darein ergab / als ein Leben / in die Tinctur der Ewigkeit / und ward deſſelben Fleiſches (welches aus der Tinctur deſſelben Seelen Fewers quall / ſein Geiſt / Leben und Krafft: Denn der Geiſt war im Worte / und das Wort war die Krafft / und aus der Krafft ſchien das Liecht der Mayeſtät / und hieng ihme das Reich mit der Krafft dieſer Welt an / als auch ſein Eigenthumb / welches aus der Jungfrawen ſeiner Wunder und Weißheit aus dem ewigen Centro Naturæ war ausgebohren worden / und auch Maria darinnen ſtundt mit der äuſſern Krafft und Leben / mit dem äuſſern Fleiſch und Blut: Alſo auff eine ſolche Weiſe hat auch Chriſtus Gottes wahrer Sohne / unſer Bruder / ſeinen Jüngern ſeinen Leib und Blut zu eſſen und trincken gegeben.

12. Gleich wie GOTT in ſeiner Himliſchen Jungfrawen / daraus die himliſche Weſenheit wird erſehen / und in des Fewers-Tinctur Weſen bekomt / ein Weſen iſt / welches Weſen GOTT mit dem Worte und Hertzen mit Einfaſſung der Tinctur aus Marien Blute / in welcher die Seele wohnete / mit dem Verbo Fiat, alß mit der ewigen herben Matrice, faſſete / und mit einander ließ zu Fleiſch und Blute werden / nach menſchlicher Art und Weiſe. Verſtehet: Gleich wie ſich die irrdiſche Weſenheit mit der Weißheit als der ewigen Jungfrawſchafft hat in die verderbte Tinctur und Matricem Mariæ eingegeben / darinnen das verheiſſene Wort war / welches ſich mit in der ewigen Weſenheit in die verderbte Tinctur eingab / und alſo ein newer Menſch ward / der der irrdiſchen Natur frembde und unbekandt war.

13. (Alſo hat ſich derſelbe newe Leib Chriſti / verſtehe der innere Chriſtus / welchen der äuſſere Menſch / der da ſterblich war / verdeckte / unter Brod und Wein / alß unter einem irrdiſchen Weſen in der Apoſtel Seelen Tinctur eingegeben / und iſt in den Apoſteln in der Seelen Tinctur Menſch worden / und das iſt der newe Leib / den uns Chriſtus vom Himmel gebracht hat)

14. Daß wann wir uns ihme gantz in ſeinen Willen in Gehorſamb ergeben / und mit unſerm alten Willen aus uns ausgehen in ſeinen Willen / und kommen in die Gemeine Chriſti / und begehren ſeines Fleiſches und Bluts / mit allen ſeinen Wolthaten / ſo gibt er uns dieſen Leib und Blut zu eſſen und zu trincken / den empfähet der innere Menſch aus GOTT gebohren: Denn derſelbe Leib Chriſti iſt allweſend und allgegenwärtig / er hält

das andere Principium inne: Denn daß du wolteſt ſagen / Chriſtus ſpeiſet die Seele mit Geiſt ohne Leib / das iſt nicht wahr / der H. Geiſt machet kein Principium, ſondern die ewige Weſenheit / in welcher der H. Geiſt wohnet / und alda ausgehet in eine Forme der viel tauſend unzahlbahren Eſſentien: Daſſelbe ausgegangene iſt die Jungfraw der reinen Zucht / als die ewige Weißheit / in welcher alle Wunder dieſer Welt ſind von Ewigkeit erſehen worden.

15. Verſtehet uns recht und thewer: Dieſelbe Weſenheit / darinnen die Jungfraw GOttes ſtehet / hatte Adam an ſich / denn der Geiſt dieſer Welt war ihme darein gegeben worden und eingeblaſen: Aber die Eſſentien waren Paradeiß / und grüneten durchs Element / welches die Weſenheit hielt / und dieſelbe Weſenheit fieng der Geiſt dieſer Welt in Adam in ſich / in ſeine Gewalt. Erſtlich hatte die Himliſche Weſenheit die Gewalt / hernach alß Adam zurücke wandte mit ſeiner Luſt in die irrdiſche / ſo kriegte ſie die irrdiſche: Und das iſt es / daß unſere verderbte himliſche Weſenheit iſt irrdiſch worden: Darumb muſte GOtt mit der himliſchen Weſenheit in uns Menſch werden / und in der himliſchen Jungfrawen und in der irrdiſchen iſt GOTT Menſch werden / und hat unſeren Seelen wieder die himliſche Weſenheit angezogen / als ſeinen himliſchen Leib / aber unſer irrdiſcher muß verweſen / aber der himmliſche bleibet ewig beſtehen.

16. Nun iſt nicht minder / wir ſind gefangene arme Sünder mit dem alten Adam / in welchem der Teuffel einen Zutritt hat / und geben manchmal aus der ſchönen Bildnis aus: Verſtehe die Seele wendet ihren Willen offt in den äuſſeren Menſchen: So hat uns GOTT die Teſtamente geſtifftet / daß wenn wir wieder zu ihm wenden / ſo gibt er unſeren Seelen wieder das Newe Kleyd / als den himliſchen Leib / er vernewert es / und ſpeiſet es: Wer Chriſti Leib einmal bekomt / von deme weichet er nicht / er verderbe ihn dan / wie Adam / allein er wird mit dem alten Adam verdecket / darzu tritt er ins Myſterium, und iſt der Seelen gar wohl möglich / davon auszugehen / darumb ſoll ſie nicht ſicher ſeyn / ſondern wachen.

17. Alſo wiſſet: Chriſtus hat ſeinen Jüngern ſeinen warhafftigen / allweſentlichen / ewigen / Göttlichen Leib gegeben zu eſſen / und ſein Blut zu trincken / daraus der heilige Geiſt ausgehet: Und der innere Mund / der dehn empfieng / war ihrer Seelen begehrender Wille: Denn die Seele deß Menſchen

hungert und dürſtet immer von dem ſchwären Falle nach ſolchem Fleiſch und Blut / und ſie nahm das an als GOttes Kleyd / denn die Seele iſt Geiſt / und darff Leib / da kriegte ſie Leib / einen newen ewigen unzerbrechlichen Leib in dem alten Adamiſchen.

18. Alſo wiſſet / das Brod das Chriſtus ſeinen Jüngern gab / das nahm das auſſere Maul und gabs dem Bauch ; aber das Wort / da Chriſtus ſprach: Eſſet / das iſt mein Leib / daſſelbe Wort war aus Chriſti ewigem Leibe / und hatte hiṁliſch Fleiſch und Blut an ſich : Das nahm die Seele an ſich als einen newen Leib: Alſo waren auff einmal in der Hand Chriſti zwey Reiche / als ein hiṁliſches und irrdiſches. Aber du ſolt wiſſen / daß ſich das hiṁliſche vom irrdiſchen nicht läßt faſſen oder fort tragen: Denn der hiṁliſche Menſch / als der hiṁliſche Leib Chriſtus / der in dem äuſſern Chriſto war / der erfüllete zugleich auff einmal und in Ewigkeit die engliſche Welt / als das ander Principium GOttes / alſo daß auſſer demſelben leiblichen Weſen kein GOTT erkandt wird / denn die Krafft der GOttheit hat ſich darinnen offenbahret / und bleibet doch das äuſſere Bild ſtehen / daß man im Himmel die menſchliche Creatur faßlich und begreifflich ſiehet ſtehen / in der Geſtalt / als er hie auff Erden war :) Du ſieheſt nichts mehr an Ihm / als die Mayeſtät der Klarheit des Glantzes / welche die gantze Welt erfüllet: Und wo nun die Mayeſtät iſt da iſt Chriſti Weſenheit / denn das Hertze und Wort GOttes hat ſich in die Weſenheit einvermählet: (Wie du nun denckeſt / daß das Wort überal iſt / alſo iſt die Weſenheit deß Worts Leib / wohl ohne Bildung: Denn die Creatur hat alleine die Bildung.)

19. Sihe ich gebe dir ein Gleichnus : Siehe / alle Ding ſind aus dem Waſſer geſchaffen / und in dem Waſſer war alle Krafft: Denn du findeſt / daß alles Waſſer hat / wenns gleich ein Stein iſt / ſo iſts Waſſer / es ſey Fleiſch oder was es wolle / aber der Sulphur iſt darinnen mit Krafft der Natur / welche die Weſenheit formet. Nun ſiehe / in der gantzen Tieffe iſt nichts als Waſſer / Lufft und Fewer / aus den dreyen wird Weſen / als Leib oder Erden: Nun ſiheſtu ja wohl / daß die einige Sonne das urſachet / die iſt auch die Krafft und Mayeſtät in dieſem elementiſchen Weſen: Es iſt alles der Sonnen / und begehret alles der Sonnen / und die Sonne gibt mit ihrer Krafft das Regiment

20. Siehe / alſo dencke im Gleichnüß: GOTT iſt die ewige Sonne im andern Principio, verſtehe das Hertze / Glantz /

Krafft und Mayeſtät/ und die Elemente Feuer und Waſſer und Erden ſeynd GOtt der Vatter / im Gleichnüß alſo geredet: Nun ſtehet die Sonne allda als ein Corpus, das ſie denn auch iſt/ das bedeutet die Creatur Chriſti : Und das gantze Weſen der vier Elementen bedeutet die Weſenheit der Creatur / darinnen der Sonnen Glantz leuchtet : Die Sonne bedeutet das Wort und die Majeſtät / und die vier Elementen bedeuten die Krafft des Leibes/und den Vatter/aus welchem der Sohn leuchtet.

21. Alſo wiſſe / im Himmel iſt überall des Vatters Krafft / und in der Krafft das Wort/ und das Wort hat Weſenheit/ das gehöret alles zu der Perſon Chriſti : Denn Chriſtus ſtehet in ſeinem Vatter/ein Bilde/ als wie die Sonne in den Elementen : Wenn ſich GOtt wolte eröffnen / ſo wäre die gantze Welt ein eitel Sonne/denn die Tieffe fähet den Glantz der Sonnen : Sonſt wo kein ſolch Weſen in der Tieffe wäre als die Sonne iſt/ſo fienge ſie nicht das Liecht / alſo begehret ſie nur ihres gleichen / alſo iſt es auch im Himmel.

22. Der Sohn iſt überall im Vatter/und iſt Menſch werden: Die gantze Heilige Dreyzahl ohne Ende und Weſen hat ſich in einem Bilde / im Weſen offenbahret / und das iſt Chriſtus / und wir ſeine Glieder : Wir ſind Götter/ ſo wir in ihme bleiben : Er iſt der Bruñ/unſer Liecht/und wir ſind ſeine Sternen: Er gibt uns ſeinen Leib und Krafft / und ſeinen Glantz zum Liechte : Alſo ſpeiſet er uns auff Erden/alhier im Abendmal / und wo wir das begehren / mit der Krafft ſeines Leibes / und mit dem Geiſt aus der Krafft / denn derſelbe iſt der Krafft-Geiſt und Leben : Wir empfahen die gantze Dreyzahl : Die Weſenheit hat Sulphur, verſtehe der Leib Chriſti/das iſt der Vatter/ Sulphur iſt des Vatters Eigenſchafft : Die Weſenheit iſt der Leib / und der Sulphur hat Krafft/und in der Krafft iſt des Lebens Liecht/als eine andere Perſon / und aus der Krafft im Liecht gehet der Ruch und Geiſt der Krafft aus / und iſt der Krafft nicht faßlich oder haltlich/ und gehet doch aus der Krafft/das iſt der Heil. Geiſt GOttes.

23. Alſo verſtehet uns doch recht : Wir empfahen nicht im Abendmal eine andere Creatur mit einer neuen Seelen / Nein / ſondern Chriſti Leib/der den Himmel erfüllet/ an unſere Seelen/ die iſt vorhin die ewige Creatur: Die Seele iſſet Chriſti Fleiſch/ und trincket ſein Blut/ das den Himmel erfüllet und aus demſelben/ welches die Seele annimt und iſſet/wachſet ihr ein Leib/ und in demſelben Leibe iſt ſie in GOttes Hand / und kan am Ende der Welt mit demſelben Leibe durchs Feuer des Zorns GOttes

gehen ohne Fühlung: Gleich wie daſſelbe Feuer nicht kan Chriſtum in der Dreyzahl ergreiffen / alſo auch uns nicht / denn das Feuer empfähet von GOttes uñ unſerer Sanfftmuth die Sanfftmuth / und wird in uns in ein Auffſteigen des Begehrens der Liebe verwandelt / alſo daß unſer Feuer und Brennen in uns ein eitel Liebe-Begehren iſt / denn es wird zu einem Glantze der Mayeſtät / und alſo ſind wir in GOtt und GOttes Kinder / Halleluja, Halleluja, Halleluja.

24. Und alſo hats auch eine Geſtalt mit der Tauffe der Kinder: Gleich wie die Seele in zwey Dingen ſtehet / als in Feuer und Waſſer / denn das Blut hat zwey Geſtalten / als Sulphur und Waſſer: Sulphur gibt Tinctur und Leben / denn es gibt Liecht / das iſt ein Brennen aus dem phur, das iſt Leben: Das phur iſt Leben / und das Sul iſt Liecht / und aus dem Liechte gehet Sanfftmuth / das zeucht das phur wieder an ſich / und leſchet ſeinen Grim̃ damit / und das Anziehen machet die Sanfftmuth weſentlich / das iſt Waſſer / und Mercurius machet darinnen das groſſe Leben / als ein Leben im Waſſer / und Luna himliſch brütets / daß es zu einem Liquor wird und zu Blut / darinnen iſt Centrum Naturæ mit ſieben Geſtalten.

25. Nun ſehet / wenn der Saamen geſäet wird zum Kinde / ſo wird die Tinctur des Feuers / als des Mannes Tinctur in Veneris Tinctur geſäet / daraus wird ein zweyfach Leben als ein Feuer-Seelen-Leben / und in Venere ein Waſſer-Geiſt-Leben / das gehet mit einander auff / und wird ein Menſch: Alſo ſind nun beyde Tincturen in Adam verderbet worden: Der Seelen Tinctur fieng GOttes ewiger Zorn / darinne der Teuffel war / und des Geiſtes Tinctur fing der Geiſt Majoris Mundi, der Geiſt dieſer Welt / und wurden beyde vom Teuffel gefangen / ſo ſich nicht hätte das Verbum Domini, welches endlich Fleiſch ward / ins Mittel geſetzet.

26. Darumb hat GOtt durch Chriſtum zwey Teſtament auffgerichtet: Eines den kleinen Kindern in dem H. Geiſt / welcher das Ambt treibet / der das Ober-Ambt führet in der Tauffe / und machet in der Seelen Waſſer ein Waſſer des Lebens in ſeiner Krafft: Und denn eines den alten armen Sündern / die es verſtehen / im Wort des Lebens / als im Fleiſch und Blut / da das Wort / als das Hertze GOttes / das Ober-Ambt führet / und ſpeiſet uns mit ſeinem Leibe und träncket mit ſeinem Blute: Das Teſtament mit Speiſe und Blut ſtehet in der Tinctur des Feuer-Lebens / als der Seelen / zu / und das Teſtament des Waſſers ſtehet dem Geiſt-Leben / als der andern Tinctur zu / und iſt doch nur

ein Menſch/ alleine der Teuffel trieb vor Chriſti Gebuhrt groſſe Schalckheit mit den Menſchen / in dem er ſie geiſtlich beſaß/ und alhier ward ihme das Handwerck geleget / denn Chriſtus richtet den Kindern ein Bad der Wiedergebuhrt im H. Geiſt zu: Deß ein Kind hat noch keinen Glauben/ auch ſo lernet mancher wenig vom Glauben/daß doch alſo ein Teſtament möchte den armen unverſtändigen Menſchen erhalten. Nicht tauffet alleine der H. Geiſt: Er führet das Ober-Ambt / und nicht die Krafft von der Dreyzahl/darmit er tauffet: Wann der Tauffer ſpricht: Ich Tauffe dich im Namen des Vatters / und des Sohnes / und des H. Geiſtes/ſo faſſet ſich der H. Geiſt in der Dreyzahl/und tauffet in der Seelen Waſſer / im Waſſer des Lebens/ welches im Blut der Tinctur iſt/welches das Geiſt-Leben hält/als das andere Centrum Naturæ: Der Seelen-Geiſt empfähet des H. Geiſtes Krafft und Ambt/ und alhier lieget Myſterium Magnum. Lieben Brüder zu Babel / tantzet doch nicht von auſſen alſo umbs Myſterium.

27. Gehet hinein/oder ihr ſeyd nicht Chriſti Diener: Könnet ihr das nicht ergreiffen / ſo bleibet doch im Glauben am Worte: Wenn ihr aber ſprecht/Chriſti Teſtamente ſind nur Zeichen/und nicht Weſen/ſo ſeyd ihr der Antichriſt/und verläugnet die Gottheit / und ſeyd des Ambts nicht fähig: Ihr könnet kein Kind tauffen/ſondern die Gemeine Chriſti tauffet das/ die den Glauben hat. Ein Schäfer oder Säuhirte tauffet beſſer in ſeiner Einfalt / (der da einfältig glaubet daß das das groſſe Geheimnüs ſey/ da die H. Dreyfaltigkeit tauffe / und er nur ein Diener ſey / der das äuſſere Werck treibe) als eben ihr / Ihr groſſen Schul-Rabbi und Meiſter/ die ihr oben an ſitzet: **Laſſets euch ſagen / es kommt Einer hernach / der wird euch mit Feuer des Zorns tauffen/ darumb daß ihr ſeine Krafft verläugnet**: Ihr habt einen ſchweren Biſſen an Chriſti Teſtamenten: Werdet ihr nicht von euren Rathſchlägen außgehen in Tempel JEſu Chriſti / ſo müſſet ihr gar außgeworffen werden: Eurer waren vor alten Zeiten viel/ denn ihr zeuget euch ſelber und nicht Chriſti Ambt/ ihr ſeyd in Teutſchland dünne worden: Da ihr 1000. waren / ſeynd der jetzt kaum 100. Werdet ihr nicht ablaſſen von Menſchen-Witze und Tand/ſo wird euch Gott wegwerffen/daß wo ihr jetzt 100. ſeynd/werden eurer nicht 10. ſeyn / und noch weniger: Wachet auff von eurem Schlaffe/ daß ihr nicht alſo hinunter ins Verderben fahret in Abgrund:

Ihr ſaget/ wir ſchertzen euch : Aber es iſt nicht ohne/ es ſchertzet euch Einer/den wir kennen/der es uns zeiget: Er wird bald auffwachen/ſeyd nicht alſo ſicher/dencket deme nach/denn kein Menſch nimt ihme etwas / es werde ihme denn gegeben / es wird auch nicht vergebens geſaget.

28. O du liebe werthe Chriſtenheit/mercket doch : Saget doch nicht / wird uns unſer Lehrer nicht recht führen / ſo ſehe er darumb zu : O Nein / es gilt euch / es koſtet Leib und Seele. Die werthe Chriſtenheit iſt aus allen Apoſteliſchen Orden oder Tugenden in Menſchen-Satzungen außgeführet worden/und iſt in Chriſti Reich ein Pracht-Reich in Gleißnerey bey der Tauffe und Abendmal gemacht worden : Man hat Ceremonien zugeſetzet/ O hätte man den rechten Glauben und Verſtand behalten/ und hätte den Menſchen den Weeg GOttes in der neuen Wiedergebuhrt gezeiget ! hätte man ihnen das klare Angeſichte GOttes gezeiget/ ſo wären ſie von Sünden außgegangen in ein Göttlich Leben/ aber dein Witz/ O du Hure/ hat alles verblendet : So mir meine Augen von GOtt nicht auffgethan wären /. was kennete ich dich/ich dörffte dich auch noch wohl anbeten.

29. Aber die Welt wird dich ſuchen / und endlich finden : Alsdann ſoll Europa eine Crone ſeyn/und Aſia der Mann / und Africa das Land / und ein einfältiger Hirte ſoll uns weyden.

30. Verſtundeſtu das / du giengeſt in dich und ſucheteſt dich / aber du wirſt blind ſeyn/biß du bezahlet wirſt : Wie du haſt Leyd eingeſchencket/alſo ſoltu Quaal außtrincken / denn du haſt deß zu viel gemacht / und biſt ein wilder Baum / und ſolſt abgebrochen werden : Es iſt kein Rath / dein eigen Zorn wirfft dich zu Boden : Dann du biſt gewogen und zu leicht erfunden werden/ **ſaget der Geiſt der groſſen Wunder.**

Magia aus den groſſen Wundern.

31. EIn Ding / daß aus einem Anfange wächſet / das hat Anfang und Ende / und wächſet nicht höher / als das Ding in ſeiner Zahl hat / daraus es gewachſen iſt : Was aber in einer Zahl iſt / das iſt unzerbrechlich / denn es iſt nur eines und nichts mehr : Es iſt nichts in ihme / das es zerbreche / denn kein Ding / das nur eines iſt / feindet ſich ſelber : Wenn aber zwey Ding in einem ſind/ ſo iſt ſchon Widerwertigkeit und Streit / denn eines ſtreitet nicht wider ſich ſelbſt / ſondern zeucht ſich in ſich und aus ſich/und bleibet eines / und ob es mehr in ſich ſuchet / ſo findet es

doch nicht mehr / und das kan nimmermehr mit ihme ſelbſt uneins werden/denn es iſt ein Ding/wo das hingehet/ſo gehet es in einen Willen: Denn wenn zween Willen ſind/ſo iſt Trennung/ denn einer wil öffters in ſich / und der ander aus ſich / und ſo das Ding dan einen Leib hat / ſo iſt das Regiment in ſelben Leibe uneins: Und ſo dan eines ins ander gehet mit Anfeindung/ ſo iſt der Widerwille (der ins ander gehet / und darinnen wohnet) die dritte Zahl / und dieſelbe dritte Zahl iſt ein vermiſchet Weſen aus den erſten beyden/ und iſt wider alle beyde / und wil ein eignes ſeyn / und hat doch auch zweene Willen in ſich von den erſten zweyen/ da doch einer zur Rechten / der ander zur Lincken wil: Alſo ſteiget das Ding auff von zweyen in viel / und jedes hat einen eigenen Willen: Und ſo es nun in einem Corpus iſt / ſo iſts mit ihme ſelber uneinig / denn es hat viel Willen / und bedarff einen Richter/ der da ſcheide / und die Willen im Zwange halte. So aber die Willen ſtarck werden / und ſich den Richter nicht wollen bändigen laſſen / ſondern fahren über aus / ſo werden aus einem Regiment zwey / denn das außgefahrne richtet ſich ſelber nach ſeinem Willen / und feindet das erſte an / daß es nicht in ſeinem Willen iſt / und iſt alſo ein Streit / da eines das ander begehret zu dämpffen/ und ſich alleine in einem Weſen zu erheben / und ſo es das nicht vermag zu dämpffen / wie hefftig es auch darwider ſtreitet/ſo wächſet ein jedes in ſich ſelber/bis in ſeine höchſte Zahl/ und iſt immer im Streite wider das ander. Und ſo es dañ kom̃t/ daß es in ſeine höchſte Zahl gewachſen iſt/daß es nicht weiter kan/ ſo gehet es in ſich ſelber / und ſchauet ſich / warumb es nicht mehr wachſen kan/ ſo ſiehet es der Zahl Ende / und ſetzet ſeinen Willen in der Zahl Ende/und wil das Ziel zerbrechen: Und in demſelben Willen / welchen es in der Zahl Ende ſetzet / damit es zerbrechen wil/iſt der Prophet gebohren / und der iſt ſein eigener Prophet/ und weiſſaget von den Irrungen im Willen / wie daß derſelbe nicht mehr für ſich gehen kan / und von der Zerbrechung / denn er wird in der höchſten Zahl in der Crone am Ende des Ziels gebohren / und redet von der Turba in ſeinem Reiche/ wie ſich daſſelbe enden ſoll/und was die Urſachen ſind/daß es nicht aus ſeiner eigenen Zahl ſchreiten kan: Und denn weiſſaget er von einem neuen/das aus der Zerbrechung wieder ſoll gebohren werden: Deñ er iſt deſſelbigen Reichs Mund / und zeiget an den Widerwillen/ wie daß das Reich ſey in einen Willen gewachſen / und ſey aus eigener Begierde aus ſich ſelber außgegangen in viel Willen: Und decket auff des Reiches Hoffart/ und ſeinen Geitz und Neid/

in deme das Reich nur eine Wurtzel hatte/daraus es war gewachſen: So zeiget er an die böſen Zweige / die aus der Wurtzel gewachſen ſind / die des Reichs Jrrungen und Turba ſind / welche den alten Baum verdämpffen / und ihme ſeine Krafft und Safft nehmen/daß er verweſen muß: Und denn zeiget er an die Falſchheit der Zweige/ welche dem Baume die Krafft genommen haben/ und drucken ihn nur zu Bodem: Sie ſagen/ ſie ſind ein neuer Baum/und ein gutes Reich/und prangen/ als wären ſie frembde Gäſte mit groſſem Witz und Frömmigkeit/und ſind doch aus dem alten Baume gewachſen / und ſind ſeine Kinder / und freſſen alſo ihren eigenen Vatter: ſo ſaget der Prophet/daß ſie Wölfe uñ nicht Kinder ſeynd/ welche kommen ſind zu morden und auffzufreſſen / und ſich an des alten Baumes Stelle zu ſetzen: Welche ihre Hoffart auch treiben biß an ihr Ziel/und denn wieder von ihren Kindern gefreſſen werden. Dieſes iſt ihr eigener Prophet / welcher auff ihrer Crone gewachſen iſt/denn er zeiget an die Boßheit der Wurtzel/ daraus der erſte Baum gewachſen war: Er zeiget an den Gifft/ damit die Wurtzel vergifftet war / daß alſo aus einem Willen viel Willen ſind gewachſen/ aus welchen der Streit und die Boßheit iſt entſtanden.

32. So denn nun die Turba in einem Dinge mit auffgewachſen iſt / welche aus einem viel machet / da ſich die Vielheit ſelber feindet / ſo zerbricht auch die Turba die Vielheit/ denn der erſte Wille zu einem Dinge begehret nur daſſelbe einige Ding / welches ſein Leib und ſeine Wonne iſt: Aber die Vielheit in einem Dinge machet eine Anfeindung / denn eines wil immer über das ander auffſteigen/ ſo wil es das ander nicht leyden: Daher keimt der Neid und Falſchheit/ aus welchen der Zorn und Streit wächſet/daß eines das ander begehret abzubrechen und niederzuwerffen: Und ob es iſt/ daß der erſte Wille ſein Richter iſt/ſo iſt doch die Turba in allen zweyen mit auffgewachſen / welche den Gehorſam zerſtöret / daß alſo ein jedes einen eigenen Weeg wil / und wil ſich nicht laſſen richten/ ſondern zeucht ſich ſelber/ und verachtet den Vatter mit allen Kindern/ welche doch ſeine Brüder und Schweſtern ſind / und ſaget: Er ſey allein der Baum mit der Krafft / und da er doch ein abtrünniger / eigenwilliger/ ſtoltzer/ falſcher Mörder iſt/ der ſich wider den erſten Willen / als die Wurtzel leget: Und ſo es denn nun iſt/ daß der Vatter ſeine böſe ungehorſame Kinder ſiehet / ſo ſuchet er das Heyl / wie er das zerbrochene heylen möchte / und geuſt Oel in die Wunden: Aber es befindet ſich / daß ihnen das Oel ein Gifft iſt/ denn ſie ihren

Willen von dem erſten Willen/als von der Wurtzel/ daraus das Oele quillet/abgewandt/und die Turba hat ihnen ein ander Oel in ihren Willen gebohren: Daß alſo dieſem Reich kein Rath zum Heyl iſt/ es muß ſich nur in ſich und mit ſich ſelber auffreſſen/als ein böſes Reich: Jedoch wächſet es in ſeine höchſte Zahl / als in 1000. bis ans Ende: Denn die Crone hat 1000. Zahl / alsdenn iſt kein Rath mehr / es werde denn gantz mit ihme ſelber wieder eins / und gehe in erſten Willen wieder ein / und gebe ſich in Gehorſam / und werde wieder ein Ding / alsdenn hebet es wieder an zu zählen; Jedoch iſts am erſten gut / weil es in wenigen iſt: Denn was Raum hat / das quetſchet ſich nicht leichtlich: Was aber eingefaſſet und geſperret wird/ daß wil immer über ſein Ziel aus / und läſſet ſich düncken / ſeines Nachbars Wohnunge ſey auch ſein/ und wil immer den Ring oder Band und das Ziel abbrechen: Und wiewohl es iſt / daß alſo aus einem Dinge ein anders wächſet/ſo es aber dem erſten Willen/ daraus es iſt urkundlich gewachſen / nicht gemäß iſt / ſo iſt es doch nicht ſein rechter Sohn / ſondern es iſt ein wilder Zweig / welcher wider die Mutter iſt/ welchen die Mutter nicht liebet / denn er wächſet in ſeiner Boßheit: Darumb nim̃t ihn die Mutter nicht wieder in ihren erſten Willen / daß er ewig beſtehe / ſondern läſſet ihn hinlauffen biß an ſein Ziel.

33. Wenn aber die Mutter ſiehet / daß alſo alle ihre Kinder von ihr abtrünnig werden/und ſie verlaſſen/und gleich als frembd werden / ſo tritt ſie in Traurigkeit / hoffet der Beſſerung / und ſie kom̃t nicht / alsdann ſuchet ſie ſelber die Turba, denn ſie ſetzt ihren Willen wieder in ſich/und ſuchet die Gebährerin/ da findet ſie ein neues Kind in dem Lilien-Zweige / und gibt die abtrünnigen Kinder der Turba, daß ſie ſich ſelber freſſen und ermorden: Auch geuſt ſie ihre eigene Turba und Gifft über ſie aus/daß ſie nur abgeräumet werden/ auff daß ſie möge ihren jungen Sohn auffziehen/der in ihrem Hauſe bleibe/ an deme ſie Freude mag haben.

34. Alſo wird dir geſaget du groſſer und breiter Baum / der du im Anfange nur ein Zweiglein wareſt: Du wareſt nur in einen Willen geſchaffen / alle deine Zweige ſolten deinen Willen haben: Aber der Teuffel misgönnete dir das / und ſtreuete Gifft in deinen Willen/aus welchem die Turba wuchs: Alſo haſtu alle deine Kinder und Zweige damit verderbet / daß alſo in jedem Zweiglein die Turba iſt mit auffgewachſen: Du gerietheſt in Hoffart / und giengeſt aus dem erſten Willen / den dir GOtt gab/ aus / in die groſſen Wunder der groſſen Turbæ, allda innen

haben ſich alle deine Kinder vergaffet und dich verlaſſen.

35. Darumb ſpricht die Mutter der Gebährerin: Mir iſt Angſt/ich hatte mir ein Bäumlein gezeuget/und wolte ſeiner guten Früchte eſſen/ aber er hat viel wilde Früchte getragen / die ich nicht eſſen mag: Ich wil gebähren/ und mir einen jungen Sohn zeugen in meinem Alter/der in meinem Hauſe bleibe und meinen Willen thue/auff daß ich doch Freude habe/dieweil mich alle meine Kinder verlaſſen: Ich wil mich über meinem jungen Sohn tröſten / und er ſoll in meinem Hauſe bleiben / weil ich lebe / der Satan ſoll ihn nicht ſichten: Ich wil ihme ein Kinder-Kleid anziehen / er ſoll kindiſch und gantz einfältig bey mir wohnen: Siehe / aus der erſten Wurtzel wil ich ihn zeugen: und wil zerbrechen die Turbam, denn ihre Zahl iſt in der Crone vollendet.

36. Was ſuchet ihr viel / ihr wilden Zweige? Ihr ſaget / wir ſind über die Mutter / wir haben Witz und Kunſt: Was luſtert die Mutter ewer Witz und Kunſt? Sie wil Gehorſam haben / ſie begehret keine Kunſt noch Witz / denn ſie iſt gar einfältig / und zählet nur eines; Wollet ihr der Mutter gefallen/ ſo müſſet ihr aus der Vielheit wider in Eines gehen / nicht durch Kunſt und Witz/ſondern aus ewerer hoffärtigen Turba, aus euch ſelber / in die albere Demuth: Ihr müſſet den Glantz der eigen-Witz aus der Turba verlaſſen; und werden als die Kinder / ſonſt ſend ihr nicht ewerer erſten Mutter angenehme Kinder / ſondern der Turbæ, die nimbt euch auff: Da ſehet alsdan zu / wo ihr bleiben werdet / wenn GOtt das verborgene der Menſchheit richten wird / wenn alles durchs Fewer ſeines Zorns gehen wird/ ſaget der Geiſt der groſſen Wunder.

37. Mutter Heva ſprach / als ſie das erſte Kind gebahr: Ich habe den Mann / den Herrn / der ſolls thun: Er ſoll der Schlangen den Kopff zertretten / und das Reich beſitzen; aber es war Cain, ein Mörder. Alſo ſagſtu auch jetzund: Wir haben den Herrn funden / nun wollen wir alſo das Reich beſitzen / denn wir haben die wahre Lehre funden / wir wollen alſo lehren / ſo ſind wir Gottes Kinder: Aber höre / du haſt wohl die Lehre gefunden/ aber du biſt Cain, du meyneſt nur das Reich / und nicht die Krafft Habels im Opffer: Du wilſt nur in Fleiſches Luſt bleiben / und behälteſt nur die Hülſe vom Worte Gottes / welche keine Krafft hat: Die Hiſtorien behälteſtu / und ſtreiteſt drumb/ verwüſteſt dein Land und Leute / und die Krafft verläugneſtu: Du ſprichſt / wir ſeynd nahe beym Reiche GOttes / und biſt noch nie ferner darvon geweſen / das wird dein Ende bezeugen. Was

hülfft dich dein Wiſſen? Der Teuffel weiß das auch / das du weiſt / er thut es aber nicht / alſo auch du / darumb bleibet euch beyden das Reich GOttes verborgen: Dein Wiſſen iſt dein Strick / der dich fänget / wäreſtu alber / ſo wäreſtu nicht alſo ſtoltz: Was weiß der Einfältige von der falſchen Liſt und Trug / ſo ers nicht von der Witze der Turbæ lernete?

35. Sageſtu / wir tragen GOttes Willen / und lehren dehn. Biſtu nicht Cain, der Habel alle Tage ermordet? Schawe dich nur recht an / du biſts ja: Habel liget vor deinen Füſſen und flehet dir / aber du biſt das böſe Thier / das Habel mit Füſſen tritt / du reuteſt über die gebogene Knie / und achteſt den Armen für Staub / und friſſeſt doch ſeinen Schweiß / und fülleſt dich mit Trug ohne Grund: Wie magſtu denn ſagen: Hie Kirche Chriſti! O du biſt Babel / eine Statt der Hurerey und Falſchheit: Du weiſt GOttes Willen / und thuſt nur deinen Willen / und ſprichſt auch / wir ſind von Babel außgegangen / wir haben bey uns die wahre Lehre: Ja hätteſtu den Geiſt der Gerechtigkeit und Wahrheit / und lieſſeſt dich an wenig genügen / ſo gäbe dir die Mutter immer genug / du hätteſt keinen Mangel: Aber deine Pracht und Hochmuth vertrawet GOTT nicht / darumb verläſtu dich nur auff Geitz / und wilſt nur alleine das Fette der Erden in dich freſſen / du nimbſt das mit Gewalt und nicht mit Recht: Das Recht / das du führeſt / hat dein falſch geitzig Hertze ertichtet / du lebeſt nur in Trug: Du beredeſt und betriegeſt dich ſelber zu deinem eignen Schaden: Wäreſtu witzig / ſo ſäheſtu auff dein Ende / und was nach dieſem folget; Aber du blendeſt dich mit Hoffart und ſageſt doch: Hie güldene Zeit / viel wolten gerne geſehen haben / das wir ſehen / und hören das wir hören / und habens nicht geſehen noch gehöret. Ja höre / dann es wird auch ein Zeugnüß uber dich ſeyn / und dein Urtheil deſto ſchwerer machen: Du biſt biß daher nicht beſſer / ſondern ärger worden: Darumb wiſſe / was dir verkündiget iſt worden / das iſt dein eigener Prophet geweſen / der hat dich aus deiner Hoffart wieder zurücke in die Mutter der Demuth geruffen: Aber du biſt nur ärger worden / du haſt dem Geiſt ſein Schwerd zerbrochen / auff daß du thueſt / was du wilt. Aber er hat dich verlaſſen und der Turbæ übergeben / die ſoll dich aufffreſſen / wie vor alten Zeiten Iſraël geſchehen: Es hilfft kein Rathſchlag / deine Bünde ſind alle nichtig / weil du dich auff fleiſchlichen Arm verläſſeſt / ſo iſt auch GOTT von dir gewichen und läſſet dich machen / daß du dich ſelber friſſeſt.

39. Oder was nimbſtu den Bund Gottes in deinen Mund / ſo du doch Zucht haſſeſt / und nur Geitz ſucheſt? Meyneſtu / GOtt ſey ein falſcher Heuchler und Lügner / als du biſt? Laſſe nur ab von deinem Geſchrey / du biſt GOtt nicht angenehm / du kehreſt denn umb / und geheſt von Falſchheit aus. Es gehet dir itzt/wie es die Turba treibet / die hat ihr Ergetzen / daß ſie alſo den Zorn GOttes erfülle / daß der freſſe / was in ſeinem Reiche gewachſen iſt / und du biſt darbey blind und ſiheſt nichts: Was geitzeſtu viel / gehe nur aus? Sieheſtu nicht / wie ſich die edle Tinctur hat erhaben: Sie wird gar nahe ihre Blume geben / da wirſtu Silber und Goldes genug haben.

40. Aber was ſoll man doch ſagen? Du haſt dich ſchlaffende gehuret: Du fähreſt eher lebendig in Abgrund / ehe du die Hure leſſeſt fahren: Darumb ſolls dir auch gehen / was dir dein eigener Prophet zeuget/der dir ſchon lange mit ſeiner Poſaune geruffen hat/ du wartteſt nur auff des Fewers Schwerd/das wird dich auch ſchneiden. Oder meyneſtu wir ſind toll daß wir alſo reden? Ja wol: Aus dir ſind wir gebohren / wir ſehen und verſtehen die Klage unſerer Mutter/welche ihre Kinder ſtraffet/denn ſie zeiget an den Grimm in der Turba, der da iſt gewachſen biß in den grimmigen Zorn GOttes: Wir reden was uns gegeben iſt / was wir erkennen im Eyfer deß Herren: was haben wir mit Babel zu thun / wir reden mit uns ſelber / und mit unſers Leibes Gliedern / und denen die da wohnen in den Vorhöfen GOttes / mit denen / ſo jetzt mit uns trawrig ſeind / welcher Trawrigkeit ſoll in Frewde verkehret werden.

Das 14. Capittel.

Vom breiten Weege dieſer Welt / welcher in Abgrund führet: und denn von dem ſchmalen Steige in GOttes Reich.

1. LIeben Kinder GOttes / laſſet uns doch hertzlich und gantz inniglich betrachten / von wannen wir ſeynd / oder wo wir hin wollen: Und denn / was wir thun und verhaben / damit wir doch nicht das ewige und höchſte Gut verliehren.

2. Was trachten wir doch alſo nach zeitlicher Wolluſt / nach Ehren / Gelt und Gut / ſind wir doch alhier in dieſem Leben

nur frembde Gäſte und darzu Pilgers-leute / die alle Stunden müſſen warten / wenn ſich dieſes Leben endet? Sind wir doch nicht zur Wolluſt dieſes Lebens geſchaffen worden / ſondern zur paradiſiſchen Frewde / und zu einem einfältigen Kinder-Leben: Wir ſolten von keinem Pracht und Hochmuth wiſſen: ſondern als die Kinder bey einander leben in einem Freuden Spiel. Wir ſind außgangen aus unſerer rechten reinen paradiſiſchen Mutter / darinnen wir ſolten in ihr als liebe Kinder leben: Wir ſind in die Mutter / welche die böſen Thiere gebieret / geſchloſſen / und haben thieriſche Eigenſchafft empfangen. Wir thun anders nicht als die böſen Thiere: Wir haben uns einer frembden Mutter ergeben / die unſer pfleget / und uns an ihren Seylen gefangen führet: Nun müſſen wir doch den äuſſeren Menſchen der irrdiſchen Mutter laſſen / wir mögen nicht aus ihr fliehen / denn ſie hat uns im Fleiſch und Blut gefangen: Sie zeucht uns in ihr auff / und hält uns für ihre Kinder; Aber wir haben gar ein thewres Kleynod darinnen verborgen / mit welchem wir GOttes Kinder ſeynd / damit laſſet uns ſtreben nach dem höchſten Gut / auff daß wirs erlangen.

3. Lieben Kinder / unſer Streit umb das höchſte Gut ſtehet nicht in Schwerd und Schlag / das wir umb GOttes Willen und Reich kriegen / und uns verfolgen und ermorden: Auch nicht in viel Wiſſen / ſondern bloß in einem einfältigem / kindlichen Gehorſam / daß wir aus unſers Fleiſches Willen / welcher thieriſch iſt / darinnen der Teuffel wohnet / ausgehen in GOttes Willen: Es lieget an Niemandes meynen oder wiſſen: Denn der Geiſt GOttes gibt einem jeden zu wiſſen aus den Wundern daraus er gebehren iſt: Ihr ſehet / wie wir dem Geiſt der groſſen Welt unterworffen ſeynd: Denn wenn ein Kind in Mutterleibe geſäet iſt / ſo iſt er ſchon da / und bildet das nach dem Rade der äuſſern Natur: Er gibt ihme Sitten und Willen / er zeiget ihme die Wunder ſeiner Heimligkeit / und eröffnet ihme den Weeg ſeines Willens: Er führet ihn in Eingang ſeiner Mutter / und aus der Mutter durch dieſe Welt: Er gibet ſeinen Leib der Erden / und ſeine Seele der Höllen. So wir denn ſolches wiſſen / ſo ſollen wir uns in unſerm Seelen-Geiſte erheben / und alleine wider denſelben böſen irrdiſchen Geiſt kriegen / und uns mit Seel und Leib wider ihn ſetzen / und nicht wider unſere Brüder und Schweſtern.

4. Wir können den Teuffel nicht mit diſputiren und viel wiſſen überwinden: Auch ſo können wir GOttes Wort nicht mit

Krieg und Schwerd erhalten / ſondern mit einem einfältigen gehorſamen Leben GOttes / da wir uns laſſen an wenig genügen / und gehen aus der böſen Hoffarts-Sucht aus in ein demütig Kinder-Leben / da ein jeder ſein Werck mit gantzem Fleiß ſeinem Bruder und Schweſter zu nutze machet: Alſo daß er gedencket GOTT ſeinem Schöpffer hiemit zu dienen / und ſeinem Bruder zugefallen / da man nicht ſuchet eigene Ehre / ſondern daß man alſo wohl thue / daß uns der Bruder und Schweſter liebe / und alles Gutes wünſche: Wiltu GOTT dienen / ſo gib Niemand ärgernüß / auff daß dein Gutes nicht verhindert werde: Laß dem Satan nicht Gewalt über dein Hertze daß er dich ſichte: Wehre den böſen Gedancken und Einflüſſen / denn der Satan wickelt ſich in die Einflüſſe vom Geiſt dieſer Welt / und beſitzet dir dein Gemüthe: Sey ſtäts wacker / und ſtreit wider ihn / wirff ihme die falſchen Einflüſſe auff ſeinen Kopff / und laß ihne damit hingehen: Gedencke / daß du zwiſchen Himmel und Hölle auff einem ſchmalen Steig wandelſt in gar groſſer Gefahr: Sey keine Stunde ſicher / denn du weiſt nicht / wenn der Geiſt dieſer Welt das ſeine von dir nimbt / denn dein Ziel wird dir in Mutterleibe geſtecket / das magſtu nicht übergehen / und weiſt auch nicht den Tag und Stunde / da dich der Geiſt dieſer Welt verläſſet; ſo ſtehet alsdan deine arme Seele gantz nacket / hungerig und bloß / und ſo die denn nicht Chriſti Leib an ihr hat / ſo wird ſie vom Teuffel gefangen.

5. Lieben Kinder / es iſt gar ein ſehr enger Weeg in GOttes Reich / wer den in dieſem Leben wandeln wil / der muß ſich zur Trübſal ſchicken / denn es iſt alles wider ihn: Der Teuffel iſt gantz wider ihn: Sein Fleiſch und Blut ſetzet ſich ernſtlich wider ihn / denn der Geiſt dieſer Welt im Fleiſch und Blut ſuchet nur das Weſen und Regiment dieſer Welt / der Teuffel verhetzet ſeine Kinder und Diener immer wider ihn / er muß nur in der Quetſche und im Spotte bleiben / er wird in dieſer Welt nicht erkandt / daß er ein Kind GOttes iſt.

6. Lieben Brüder / ſehet euch ietzt in dieſer Welt wohl für / man führet euch jetzt auff gleyßneriſchen Weegen: Man rühmet viel vom Glauben / und führet den Menſchen in den hiſtoriſchen Glauben / welcher nur eine Wiſſenſchafft iſt: Man lehret euch die Wiſſenſchafft / und welcher nicht deme anhanget / wird für eine Ketzer gehalten. O wie todt iſt der jetzige Glaube! Es bleibet bey der Wiſſenſchafft: Man meynet / wenn man viel wiſſe von GOTT zu reden / von Chriſti Verdienſt / Leyden und Tod

für das menſchliche Geſchlechte / und ſich des tröſte / das ſey der Weeg zum ewigen Leben: O nein / das alles hülfft nicht / daß du es weiſt / und dich damit kitzelſt: Der rechte Glaube in Chriſto ist gar ein ander Ding / er liget nicht alſo bloß in der Historia und im Buchſtaben: Der Buchſtabe iſt nicht das Wort / er iſt nur eine Leitter und Unterweiſung des Worts: das Wort iſt lebendig und hat Geiſt: Der rechte Glaube iſt der rechte Wille / der da in das lebendige Wort eingehet: So du dich lange des Leydens Chriſti tröſteſt / und dein Wille bleibet ein Schalck / ſo iſt doch der Geiſt / der aus deinem Willen ausgehet / ein Dieb und Mörder: Anderſt lehreſtu / anderſt thuſtu: GOTT begehret keinen Heuchler / ſondern einen ernſten Willen / der zu ihm in Gehorſam eingehet / das iſt Glauben im H. Geiſt: Da iſt das Wort und der Todt Chriſti fruchtbar. Chriſtus ſaget: Ihr müſſet umbkehren / und werden als die Kinder / die noch von der Falſchheit nichts wiſſen / und müſſet in Chriſto durch Chriſti Todt und aus ſeinem Fleiſch und Blut gebohren werden / wollet ihr das Himmelreich ſehen: Denn wer nicht iſſet das Fleiſch deß Menſchen Sohns / und trincket ſein Blut / der hat kein Theil an ihme.

7. Lieben Brüder / es ſtecket nicht alleine in der Hostia, die ihr ausſpendet / und in demſelben Kelch: Nein / ſondern wenn die Seele umbwendet / und den Leib zäumet / und ergibt ſich gantz in Gehorſam GOttes / in ſeinen Willen / und begehret Chriſti Eingang zum Vatter / ſo gehet ſie aus dieſer Welt Leben aus / und gehet mit Chriſto in Vatter / der gibt ihr Chriſti Fleiſch und Blut: Denn ſie iſſet vom Verbo Domini an GOttes Tiſch / und krieget Chriſti Fleiſch zu einem Leibe / und Chriſti Blut zu einer Wonne: Denn die Seele wohnet im Hertzen / und brennet aus dem Hertzen-Blut als ein angezündet Liecht / und hat ihr Fürſtliches Regiment im Kopffe im Hirne: Da hat ſie fünff offene Porten / da ſie mit ihrem Geiſt-Leben inne regiret: Iſt nun die Tinctur in der Seelen im Hertzen-geblüt in Chriſti Willen eingegangen / ſo regiret auch derſelbe Wille den Geiſt der Seelen im Kopffe: Ob es wohl viel Anſtöße vom irdiſchen viehiſchen Geiſte hat / ſo wohl vom Teuffel / welcher den irdiſchen Geiſt / ſo offt die Seele nur ſicher iſt / inficiret / und in Luſt des Fleiſches führet: Noch dennoch / wenn nur die Seele die irdiſchen viehiſchen Gedancken und Einflüſſe verwirfft / ſo bleibet ſie doch in Chriſto: Denn es iſt dem Teuffel ein harter Biſſe / den Leib Chriſti / welchen die Seele träget / zu überwinden /

winden / aber noch ein viel härterer Biſſe iſts der Seelen / ſich von dem Geiſte dieſer Welt umbzuwenden / und in Gehorſam GOttes einzugehen.

8. Lieben Brüder / es gehöret nicht eine Handvoll hiſtoriſches Glaubens darzu / da man nur das Verdienſt Chriſti an die Spitze ſtellet: Es muß Ernſt ſeyn / du muſt mit Ernſt ins Verdienſt Chriſti / durch Todt / Teuffel und Hölle eingehen: Du muſt den Geiſt dieſer Welt überwinden: Dein Wille muß ſich gantz mit aller Vernunfft und Sinnen in GOttes Willen einwinden / da wirſtu wohl ſehen / was die Hiſtoria der Wiſſenſchafft thue: Wirſtu nicht den Teuffel aus dem Hertzen austreiben / ſo läſſet er dich nicht in GOttes Willen eingehen: Wirſtu den Schalck der Falſchheit im Hertzen behalten / und alſo nur mit Chriſti Verdienſt mit ihme fechten / ſo wirſtu wohl gehalten werden / denn der Teuffel leget ſich hefftig darwider / er ſtreitet mit der Seelen / weil er kan / er läſſet ſie nicht eher loß / ſie laſſe ihme dann alles irdiſches auff ſeinem Halſe / und gehe heraus aus: Wenn ſie das thut / ſo gehet ſie ihme aus ſeinem Lande / ſo iſt er überwunden. Aber O wie hält er ihr das immer wieder für! als ein Vogelſteller gehet er immer nach: Vermag er nur / ſo zeucht er ihr das irdiſche Kleid wieder an: Wie gar einen ſchweren Streit muß doch die arme Seele mit dem Teuffel ausſtehen! Da iſt Chriſti Verdienſt / Leyden nnd Todt gut / wenn der Teuffel die arme Seele wieder gefangen hat / und wil ſie nicht loß laſſen / ſondern fähret mit ihr hinunter in Abgrund in die Verzweiffelung / da muß die Seele Chriſti Leyden und Todt ergreiffen: und mit dem Teuffel durch die Hölle in Todt Chriſti einwandelen / und aus Chriſti Todt mit Chriſto in GOTT wieder ausgrünen: Das iſt eine Lilie / die der Teuffel nicht gerne reucht: Aber daß du wilt an der Hiſtorien hangen / und dir alſo Chriſti Verdienſt / Leyden und Todt zueignen / und den falſchen Teuffel in deiner Seelen zur Herberge behalten / das iſt eine Schmach Chriſti.

9. Was hülffet dichs / daß du betheſt / GOTT ſolle dir umb Chriſti Willen vergeben / und du vergibeſt nicht / dein Hertz ſtecket voll Rache und Räuberey: Du geheſt in die Kirche / in die Gemeine Chriſti / und führeſt einen falſchen Heuchler / Lügner / Geitzigen / Zürner / Hurer / und hoffärtigen Menſchen und Seele hinein / und alſo auch wieder heraus: Was Nutzes haſtu davon?

10. Du geheſt in der Gemeine zum Abendmahl Chriſti / und

begehreſt Chriſti Fleiſch und Blut / und haſt den ſchwartzen Teuffel noch in dir zur Herberge: Was meyneſtu wohl? Du empfäheſt anders nichts alß den ernſten Zorn GOttes: Wie wiltu Chriſti Fleiſch und Blut nieſſen / ſo deine Seele nicht mit gantzem Ernſte in GOTT eingewandt iſt? Meyneſtu / Chriſti Fleiſch und Blut wohne alſo im irrdiſchen Element / daß du es mit deinen Zähnen faſſeſt? O Nein / Geſelle! es iſt viel ſubtiler: Die Seele muß ihn faſſen / der Seelen Mund muß ihn einnehmen: Wie wil ſie aber nehmen / ſo der Teuffel noch in ihr iſt? (Sie muß in GOttes Willen ſeyn / wil ſie von GOTT eſſen; Sie kan auch alle Stunden von Chriſti Fleiſch eſſen / ſo ſie in Chriſti Fleiſche lebet;) Denn ein jeder Geiſt iſſet von ſeinem Leibe.

11. Das Teſtament iſt zu dem Ende geordnet / daß wir alda in der Gemeine ſollen Chriſti Fleiſch und Blut eſſen und trincken / daß wir ſollen darbey ſeinen Todt verkündigen / und ſolches unſere Kinder lehren / was Chriſtus für uns gethan habe / auff daß wir in einem Sinn und Willen erhalten werden / und daß wir ein Leib ſeyen in Chriſto / und in einer Liebe wandelen: Darumb ſollen wir auch von einem Brode eſſen / und aus einem Kelche trincken / und erkennen / daß uns Chriſtus wieder zu einem Leibe in ihme gebohren hat / und daß er uns durch ſeinen Todt durch die Hölle und GOttes Zorn-Feuer zu ſeinem Vatter in ihme wiedergebohren und wieder eingeführet hat / daß wir ſollen alleſämbt unſern Willen in ſeinen Willen ſetzen / und uns in Ihme lieben und frewen / und in der Gemeine von ſeinen Wolthaten ſingen / reden / klingen / und dem Teuffel / der uns gefangen hielt / hiermit abſagen / und ihn mit Füſſen tretten in unſerm Gemüthe.

12. Das iſt der rechte Catholiſche Weeg des rechten Glaubens: Wer anderſt lehret und lebet / der iſt von Chriſto nicht eingeſetzet zum Hirten / ſondern iſt ein ſelbſtgewachſener Hirte aus ſeiner Vernunfft-Kunſt / welche im Reiche Chriſti nach dem äuſſern Menſchen allwege todt ſeyn muß / auff daß Chriſtus in uns lebe: Keiner iſt Chriſti rechter Hirte über Chriſti Schafe / er habe dan den Geiſt Chriſti / So er dehn nicht hat / ſo hat er auch nicht den Apoſtoliſchen Gewalt mit dem Bann: Er muß den Schlüſſel zum Himmel und Hölle haben im Geiſte Chriſti / ſo er dehn nicht hat / ſo iſt er eine Larva, und ein Bild ohne Leben / Was kan der in Chriſti Gemeine richten / der vom Teuffel gefangen iſt? Soll ſein Wort und Gebott GOttes Wort ſeyn / da er doch nur aus einem falſchen Geiſt redet?

13. O ihr falſchen Biſchöffe von den hohen Schulen / wie hat euch der Hoffarts-Teuffel geblendet / daß ihr Hirten über Chriſti Schäflein ſetzet nach ewrer Gunſt und Anſehen! Lehret euch das S. Paulus? So leſet ihr den doch nur / welche ſchwere Rechenſchafft ſollet ihr geben! Es ſoll bey euch nur Kunſt gelten / und in Chriſti Reich iſt Kunſt nur Koth: GOTT führet ein reines Hertze mit ſeinem Geiſte / das ſich zu ihme nahet / und in ſeinen Willen ergibt / das lehret er himliſche Kunſt: Die Gemeine Chriſti ſoll in einem Willen ſeyn / und ihr Hirte ſoll der Gemeine Geiſt und Willen haben.

14. Es iſt nicht ſo ein ſchlecht Ding / den Rock Chriſti anziehen / wie mancher meynet / der nur Geitz und Ehre darinn ſuchet: Er findet auch wohl GOttes Zorn darinnen: Oder was ſoll man ſagen? Der Pfaffen-Teuffel hat das Reich Chriſti geblendet / daß die Gemeine Chriſti ſtockblind iſt / da man meynet / ſie ſeyen Götter / und lehren aus dem H. Geiſte / ob gleich in Falſchheit ihre eigene Ehre und Geitz geſuchet wird: Man ſihet / welch groß Unglück ſie in der Welt haben angerichtet / welch manch Lande ſie haben verwüſtet / und mit ihrer falſchen Meynung viel hundert tauſend Menſchen ermordet / und nur dem Teuffel in Chriſti Rock gedienet: Wenn die Gemeine doch ſähe / ſo würden ſie das inne werden. Das komt alles daher / daß man dem Geiſt Chriſti nicht die Ehre gönnet / man wil ſelber Hirten wehlen / und da doch der Teuffel in aller Menſchen Wahl iſt / wenn es GOttes Ehre und Lehre antrifft. Die ſelbgewachſene nach Gunſt erwehlte Biſchöffe ohne GOttes Geiſt ſind der Welt ſo viel nütze / als dem Wagen das fünffte Radt / ohne daß ſie die Gemeine irren / läſtern und zancken machen / wie das ihre Schmähebücher darthun / da in manchen ſo viel GOttes-Furcht / und Liebe zum Nächſten iſt / als ihr der Teuffel in der Hölle hat. Blutpaucken ſind ſie / des Teuffels Heertrummel / damit ſpottet er der einfältigen Gemeine Chriſti.

15. O lieben Kinder / thut ewere Augen weit auff / gehet aus dem Pfaffen-zanck / und trettet in Streit wider den Teuffel / wider ewer wollüſtiges Fleiſch und Blut: Ein Chriſt iſt nicht ein zorniger Kriegsmann / der das Reich dieſer Welt begehret / denn Chriſtus ſprach: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt / ſonſt würden meine Diener darumb kämpffen. S. Paulus ſaget: Suchet was droben iſt / da Chriſtus iſt: Wir ſind von Chriſto aus dieſer Welt beruffen / daß wir alſo mit der Seelen GOTT dienen / und in Chriſto ſind: Aber mit dem irdiſchen Leibe in dieſer

Welt/ daß wir dehme müſſen Nahrung geben: So gebühret dem irrdiſchen Leben/ das es würcke und arbeite/ und ſeinen Leib nähre/ aber die Seele ſoll ſein Herr ſeyn/ und ihn regieren: Sie ſoll dem Stern-Geiſt nicht zulaſſen/ daß er Falſchheit treibe/ und ſich mit Lügen und Trug fülle/ denn ein ſolches wird in die Seele eingeführet.

16. Die arme Seele iſt alhie in dieſem Leben in gar groſſer Gefahr/ da ihr der Höllen Rachen immer biß ans Maul reichet: Denn ſie iſt mit dem Sternen- und Elementen-Geiſte inficiret/ die ſtreiten Tag und Nacht wider ſie. Betrachte dich nur liebes Gemüthe/ und dencke/ in was Gefäße du deine Seele/ als deinen beſten Schatz/ ligen haſt: Du wirſt wohl aus dem Schlaffe des viehiſchen Lebens auffwachen; und dencke/ was nach dieſem werden wird/ wenn dich der Sternen- und Elementen-Geiſt verlaſſen wird: Wo alsdan dein beſtes Kleynod/ das du ſelber biſt/ bleiben wird/ in was für Quaal du ewig ohne Ende ſeyn wirſt.

17. Denn wir wiſſen/ daß die Seele im Hertzen wohnet: Ihr eigen Weſen iſt das Centrum der ſieben Geiſter der Natur: Sechs Geiſter ſind das Regiment des Lebens/ und der Siebende iſt die Tinctur der Weſenheit/ denn ihre Weſenheit iſt Blut und Fleiſch/ das machet die Tinctur, wiewohl die Tinctur nicht Blut und Fleiſch iſt/ ſondern eine Jungfraw ohne gebähren: Aber die ſechs Geiſter in der Tinctur gebähren je einer den andern/ wie ferne vom Centro Naturæ gemeldet worden: Aber die Schönheit der edlen Perlen der Seelen wird fürnemblich in der Tinctur erkandt/ denn darinnen erlanget ſie GOttes Krafft und Geiſt/ und bekomt alda ihren rechten Namen Seele: Denn gleich wie GOTT über die Natur iſt/ welche ihn nicht kan faſſen: Alſo iſt die Jungfraw in der Tinctur ein Geiſt über die Geiſter der Natur/ welche zum Centro gehören/ und wäre doch auch die Jungfraw ohne die Geiſter der Natur nichts/ ſo wohl als die Dreyzahl GOttes ohne die ewige Natur nicht erkandt würde: Alſo auch die Seele.

18. Die ſechs Geiſter Naturæ halten innen das ewige Centrum, mit welchem die Finſternuß und GOttes Zorn ergriffen wird/ denn es ſtehet der Urkund der Beweglichkeit darinnen: Denn das Fewer urſtändet darinnen/ wiewohl es nur in vier Geſtalten ſtehet/ und in der fünfften das rechte Liebe-leben auffgehet/ und in der ſechſten der Verſtand: So iſt es doch in der ſiebenden erſt ein anderer Geiſt/ welcher nicht das Centrum in

der Angſt-quaal iſt/ denn in der ſiebenden Geſtalt wird ein andere Quaal: Wohl regieren die erſten ſechs Geſtalten darinnen/ und ſind der Quaal Leben/ und eine Urſache des Lebens: Aber ſie machen zuſammen einen Geiſt/ der lebet im Blute/ Waſſer und Lufft/ und wiewohl es iſt/ daß wir durch den ſchweren Fall Adams ſind in das äuſſere Regiment eingeführet worden/ daß die Seel im begreifflichen Waſſer ſchwimmet/ ſo iſt doch das ewige Waſſer (als des Waſſers Mutter) im äuſſeren verborgen/ darinnen die Seele ein Engel iſt.

19. Wir verſtändigen euch/ daß die Seele iſt ein Geiſt/ gleich wie GOTT der H. Geiſt/ der vom Vatter und Sohn außgehet/ und iſt die Beweglichkeit der Gottheit/ denn der Vatter ſtehet ſtille/ und hat ſich nur einmahl beweget/ als in der Schöpfung: Aber der Geiſt/ der hat das Wort des Vatters/ der verrichtet alle Ding durchs Wort: Alſo iſt auch die Seele ein Geiſt erbohren worden aus dem ewigen Centro Naturæ, aus ihren eigenen Geiſtern ihrer eigenen Natur/ nichts fremdes: Die hat das Wort/ welches ſich in der ſechſten Geſtalt der Natur auffm Rade des Creutzes faſſet/ und verrichtet alle Ding durchs Wort/ denn ſie iſt des Worts Geiſt und Leben/ und fähret auff den Fittigen des Windes als ein Blitz: Sie formet das Wort und führet das/ und die ſechs Geiſter ſind ihre Räthe/ wiewohl ihrer nur fünff ſind/ denn die ſechſte Geſtalt iſt die Geſtalt des Worts ſelber: Die fünffe aber halten inne die fünff Sinnen.

20. Da wir dan leyder befinden und mit groſſem Schmertzen klagen müſſen/ wie uns unſer Vatter Adam das böſe gifftige/ irrdiſche Regiment hier eingeführet hat/ daß alſo die arme Seele mit dem Geiſt dieſer Welt gantz und gar gefangen iſt/ welcher in der Seelen Regiment quället und kräfftig würcket/ daß alſo aus unſerer Seelen Worte offt und ſtündlich die Boßheit des Abgrundes herfürbricht/ in welche ſich der Teuffel einmiſchet/ und uns unſere Hertzen im äuſſeren/ und denn auch im allerinnerſten/ als in den erſten vier Geſtalten der Natur/ beſitzet/ und von GOttes Willen abwendet in alle Laſter und Boßheit/ die in ihme ſind: Und wie er nun ſiehet/ daß ein Menſch qualificiret iſt/ daß welcher Geiſt nach dem äuſſern Regiment ſeines Leibes Herr iſt/ nach demſelben ficht er ihn immer an/ und treibet ſolche groſſe Schalckheit mit der Seelen/ daß es kein Mund reden kan.

21. Denn es ſind auch ſieben Geſtalten im äuſſern Regiment/ als die 7. Planeten/ welche den äuſſern Menſchen regie-

ren / und greiffen in die Seele hinein / ſo ſich die nicht ohne Unterlaß wehret und die böſen Einflüſſe verwirffet: In demſelbigen hat der Teuffel einen mächtigen Zugang zu der Seelen: Aber daſſelbe Regiment hat er nicht / und auch keinen gantzen Gewalt darinnen / Turba magna ſey denn im Zorne GOttes entzündet / ſo iſt er Scharffrichter: Aber das innere Regiment der 4. Geſtalten zum Fewer-Leben hat er / die kan er / ſo offte ſich die Seele darinnen vertieffet / beſitzen: Krieget er ſie alda / O wie hält er ſie / und wil mit ihr gäntzlich hinein / denn es iſt ſein Reich / und mercket uns thewer.

22. Die vier Geſtalten halten inne den Urſtand der Natur: Als da erſtlich im begehrenden Willen die Finſternus mit dem Anziehen ins Begehren tritt: Und denn ſo wird das Begehren ſtrenge / herbe und harte / und kalt / und das Begehren machet ein Anziehen und Regen in der ſtrengen Herbigkeit / welches zwey Geſtalten ſind: Und die dritte Geſtalt iſt die groſſe Angſt / daß das Begehren wil frey ſeyn / welches das ängſtliche Rad der Natur erwecket / und endlich den Fewer-blitz der vierdten Geſtalt / wie ferne nach der länge gemeldet worden: Nun machet daſſelbe herbe Anziehen im Begehren des Willens in der äuſſern Natur dieſer Welt einen groſſen Geitz / da das Gemüthe wil alles an ſich ziehen und alleine beſitzen / und ob es das nicht freſſen kan / noch wil es das beſitzen / und wil Niemand gerne was laſſen oder gönnen. Das iſt eine Wurtzel des Abgrundes der Höllen / in der der Teuffel der Seelen häfftig zuſetzet / daß ſie nicht ſoll ausgehen / und zum Liechte GOttes kommen.

23. Die ander Wurtzel iſt die Bitterkeit der Natur / die iſt in der Herbigkeit ein feindlicher Stachel / und wil ſich nicht laſſen bändigen: Je ſehrer man der wehret / je gröſſer wird der Stachel. Dieſes iſt die andere Geſtalt / welche in der äuſſern Natur ein feindig / ſtachlicht / neidig / bitter Gemüthe machet / da ſich der Teuffel auch darein wickelt / und der Seelen Worte mit ſpitzfündigem / ſtachlichtem / neidigem Weſen anſtecket / daß der Wille immer im Neide brennet / und nimmermehr was Gutes redet / ſondern eitel Leichtfertigkeit / welche dem Teuffel dienet: Dahero kommen die Lügner / Verleumbder / Ubeldeuter / falſche Hertzen / GOTT ſey es geklaget unſer groſſes Elende / darein wir vertieffet ſind!

24. Die dritte Wurtzel iſt das ängſtliche Radt des Gemüths / daraus die Sinnen entſtehen und gebehren werden: Das häld

vornemlich in ſich das elende Trawerhaus / und iſt doch auch das Haus des Lebens Auffgang: Dieſes iſt vornemlich des Teufels ſein Sitz / da hinein ſetzet er ſich / es iſt ſein Stuhl / und erwecket immer daſſelbe Trawerhaus / daß die Seele kleinmühtig wird / und zweiffelt an GOttes Gnade und am Liechte des ewigen Lebens: Er wirfft immer die zwey erſten Geſtalten / als Geitz und Neid hinein / und drehet das Rad des Gemüthes mit derſelben Gifft umb / und machet eine Wirrung in den Eſſentien der Gedancken / und vermiſchet immer Geitz und Neid untereinander / daß ihme nur ſein Sitz bleibe: Wenn denn die arme Seele über aus wil / und wil daraus fliegen / ſo ſperret er ſie in die Angſt-Kammer / und quetſchet ſie / daß ſie möchte und ſoll verzweiffeln: Denn die Angſt Kammer hat noch die Finſternüſſe / da ſchläget er ſie nieder / daß ſie nicht ſoll auffm Rade fahren / ſie möchte ſonſt das Fewer erblicken / ſo würde er erkandt.

15. Die vierdte Wurtzel iſt der Fewer-Blitz: Wenn der Teuffel je nicht kan erhalten / daß die Seele im Trawer-hauſe bleibet / ſondern greiffet nach dem Blitz des Liechts der Freyheit GOttes / ſo ſchleuffet er in Blitz / und führet die Gedancken im Wert der Seelen übers Creutz hinaus in Hochmuth / daß ſie über die Sanfftmuth außfähret / und ſich erhebet / wie er gethan hat: Denn wie wir euch haben forne gemeldet / ſo krieget die Natur in der Anzündung des Fewers zwey Reiche / als eines in des Fewers Grimme / welches übers Centrum außfähret mit den vier grimmigen ernſtlichen Geſtalten: Und denn das andere im Liechte der Sanfftmuth / welches bleibet unbeweglich ſtehen / und hat auch alle Krafft des Centri, in welcher Krafft der Geiſt der Gottheit und der Mayeſtät erkandt wird / da denn der Bogen mit dem Creutz der Dreyzahl innen ſtehet: Denn die Mayeſtät iſt alhier der Glantz der Gottheit: Und alhie krieget die ewige Freyheit auſſer der Natur / welche nur einen Willen hat / die Krafft / Stärcke / Mayeſtät und Herrligkeit: Denn alſo wird die Ewigkeit offenbahr / welche ſonſt ein ſtille Nichts wäre gegen der Creatur alſo zu achten.

16. Uber dieſe ſtille / ſanffte Demuth führet der Teuffel des Menſchen Seele in ihrem Willen über aus im Fewer-Blitze / denn nach dem Geiſte dieſer Welt ſtehet hierinnen der Sonnen Regiment / welche dem äuſſern Menſchen gibt Macht und Stärcke / darzu Liecht und Krafft der äuſſern Sinnen / daß die Vernunfft ſehend wird / daß der äuſſere Geiſt groſſe äuſſerliche

Witze und Weißheit nach dem Regiment dieſer Welt bekomt/ auch alle Liſten der Eſſentien und Sinnen eröffnen ſich darinnen/ das mercket der Teuffel eben. Iſt einer im Ober-Regiment nach dem Geiſte dieſer Welt ein Sonnen-Kind / ſo ſchleuſſet er ihme im Centro Naturæ ohne Unterlaß in Fewer-blitz der Seelen/ da ſich das Fewer und Hitze urſtändet / und führet die andere drey giftige Geſtalten im Urkunde immer hinein: Er führet die Seele übers Creutz über die Sanfftmuth der Mayeſtät im grimmen Fewer-Blitze über auß / das ſie ſtoltz / frech und ſtrenge wird: Er machet / daß ſie die Sanfftmuth und Demuth verachtet / und fähret in eigener Witze im Grimme des Blitzes über GOTT und Himmelreich aus.

27. Und diß iſts / lieben Brüder zu Babel / daß Euch die Göttliche Witze gebricht / daß ihr in ewerer eignen Witze auffm Rade Naturæ fahret: Ihr ſollet auffm Creutz in der Demuth bleiben / und ewere Seel ſoll in die ſanffte Mayeſtät Gottes eingewandt ſeyn: So fahret ihr auffm Fewer-rade in ewerer Hoffart über die Gottheit aus / und das thut euch der Teuffel zur Schalckheit / daß er euch alſo führet / damit Gottes Reich nicht erkandt wird: Ihr ſuchet Gottes Reich in Kunſt / aber die Kunſt hat die ſechſte Geſtalt des Rades der Natur: Die Gottheit hat auffm Creutz ein ander Centrum, dann der Göttliche Geiſt ſcheidet ſich vom Fewer: Es iſt wohl nicht getrennet / aber er machet ein ander Principium, das ſtehet in Sanfftmuth / in eitel Liebe und Frewde / die Geſtälte der Natur ſind darinnen in eitel Liebe-Krafft / dan es iſt eine Erfüllung des ewigen Willens / aus welchem die Natur urſtändet: Und das grimme Reich iſt eine Erfüllung des ewigen Hungers und Durſtes / und kan in Ewigkeit nicht anderſt ſeyn / dan alſo iſt das Weſen aller Weſen.

28. Dann diß iſt ja uns gnug erkändtlich / ſintemahl GOTT allein gut iſt / daß er nichts Böſes hat geſchaffen / denn wo von Ewigkeit nichts geweſen iſt / da iſt auch in der Schöpfung nichts worden. GOTT hat keine Hölle geſchaffen / auch keinen Teuffel / ſondern Engel: Allein Lucifer hat ſich von der Sanfftmuth abgewandt / und iſt übers Creutze der Dreyzahl über außgefahren / und hat ihme das Zorn-Fewer im Blitze erwecket / welches von Ewigkeit iſt verborgen geſtanden: Das iſt nun ſeine Hölle und ſeine Wohnung: Der kan nun nichts / als geitzig / neidig / ängſtlich und zornig ſeyn: Es iſt kein andere Quaal in ihme: Dan ſeine eigene Mutter / daraus er iſt erwecket und geſchaffen worden / die hält ihn nun / daß er ein Teuffel iſt mit ſambt ſeinen Legionen.

29. Darumb lieben Kinder / weil wir ſolches wiſſen / daß wir alſo mit der Höllen und Teuffeln in Gottes Zorn umbgeben ſind / ſo iſt uns ja höchlich noth / in die Sanfftmuth zu fliehen: Darumb ſo lehret uns Chriſtus mit ſo gar ernſten Worten die Sanfftmuth / Liebe und Barmhertzigkeit / daß wir uns ſollen untereinander lieben / und ſollen nicht nach dem Geiſte dieſer Welt alſo ſehr trachten / dan der Teuffel ſchleufft darein / und verführet uns: Wir ſollen uns hüten für Hoffart / dan der Teuffel fleuget darinnen: Und für Zorn / dan es iſt des Teuffels Schwerdt / damit er mordet.

30. Ach daß doch die arme Seele alſo geblendet wird / daß ſie nicht kennet die ſchweren Bande / darinnen ſie gefangen liget: Das Hölliſche Fewer gehet ihr biß ans Maul: Die gantze Welt iſt voll Fallſtricke / welche der Teuffel hat geleget / zu fangen die arme Seele: Wan dem äuſſern Menſchen ſeine Augen möchten auffgethan werden / ſo würde er ſich ſchrecklich entſetzen: Alles was der Menſch nur angreiffet oder anſiehet / da iſt ein Netze und Strick des Teuffels darinnen: Und wan das Verbum Domini, welches iſt Menſch worden / nicht im Mittel wäre / daß alſo die verborgene ewige Weſenheit des Worts Leib iſt / ſo würde kein Menſch ſeelig / der Teuffel fienge und verſchlünge alle Seelen.

31. Darumb / lieben Kinder / ſaget Chriſtus uns recht / das Reich GOttes ſey in uns kleine als ein Senffkorn: Der aber mit Ernſte darein wallet / und darnach ſtrebet / deme wächſet es groß / als ein Baum / den der Teuffel wohl muß ſtehen laſſen / und ob er gleich manchmahl einen Zweig davon abwirffet / noch bleibet der Stamm ſtehen. Chriſtus warnet den reichen Jüngling fürm Geitze / und ſaget ihme / daß ehe ein Kameel werde durch ein Nadelöhr / als ein Reicher ins Himmelreich eingehen. Das iſt alles die Urſache / daß die Seele in Luſt und ins Regiment dieſer Welt eingehet / und von GOttes Willen außgehet: Denn ſo die Seele ſich gäntzlich ins Regiment und Luſt dieſer Welt einergiebet / ſo ficht ſie der Teuffel nicht ſo ſtrenge an / ſondern er führet ſie auff ſeinem Braut-wagen / aus einem Laſter und Falſchheit in die andere: Sein Wagen iſt die Venus, als die Liebe des Fleiſches / da trachtet die Seele immer nach zeitlicher Macht und Ehren / nach Reichthumb und Schönheit / und nach Unzucht des Fleiſches / nach der viehiſchen Vermiſchung und Unordnung / wiewohl die Seele das ſo häfftig nicht begehret / ſie ſeye

kan gantz inficiret. Alleine das iſts: Die Seele hat ſich in Adam deß laſſen gelüſten / und iſt damit gefangen worden / daſſelbe machet der Teuffel nun immer rege / er kitzelt die Seele immer damit / daß ſie ſolle nur getroſt anbeiſſen an die verbottene Frucht.

32. Wir befinden / daß das Menſchliche Leben Dreyfach iſt / mit dreyen Geiſtern in einander / als wäre es nur ein Geiſt / und iſt auch nur ein Leben: Aber es hat drey Regimente / da jedes eine Mutter hat / die das gibet. Das Centrum Naturæ mit ſeinen Geſtalten iſt das ewige Leben / dan es iſt das Fewer-Leben und der Geiſt / ſo aus dem Centro Naturæ erbohren wird und außgehet: Der in der Tinctur wohnet / iſt das ewige Seelen-Leben: Und der Lufft-geiſt mit der Qualität des Sternen-Regiments in das anfängliche und endliche zerbrechliche Leben / das iſt das viehiſche Leben.

33. Nun iſt die Seele nur aus den beyden erſten erbohren / und das dritte iſt ihr eingeblaſen worden: Nicht daß ſie ſoll da eingehen und ſich darein ergeben / wie ſie in Adam gethan hat / ſondern daß ſie ſoll mächtig über daſſelbe herrſchen / und die groſſen Wunder GOttes / ſo von Ewigkeit in der Weißheit GOttes erſehen worden / darinnen eröffnen: Denn das dritte Regiment iſt aus dem erſten erbohren und geſchaffen worden: Und das ander Regiment ſolte in ſeinem Sitze in der edlen Tinctur im Paradeis bleiben / und ſolte in dem dritten die groſſen Wunder eröffnen: Darumb war der Menſch ein Herr über alle Dinge: Er hatte die Tinctur der Erden in ſeiner Handt / und wäre ihme Gold und Silber ſo leicht zu finden geweſen als andere ſichtbare Dinge: Die Tinctur der Erden war ſein Schmuck und Spiel / alles Kindlich ohne Geitz: Kein ander Kleid war ihme noth: Gleich wie das Gold reine ohne Makel iſt / alſo war auch ſein Kindlich Gemüthe: Aber der Teuffel hat ihme Sulphur darinnen erwecket / und hat ihme den Viehiſchen Geiſt zum Ober-Regenten geſetzet / über den der Menſch ſolte herrſchen / derſelbe herrſchet über ihn / und das iſt ſein Fall.

34. Alſo hat der Teuffel nun Macht gekrieget: Dieweil das äuſſere Regiment aus dem innern iſt erbohren / und er im innern wohnet / ſo ſchleuffet er aus dem innern ins äuſſere / und entzündet das äuſſere im Gemüthe / davon entſtehet die falſche Sucht und böſe Luſt / daß alſo zwey Regimente wider das Seelen-Regiment ſtreiten: Und iſt die arme Seele in mitten zwiſchen dieſer Welt Regiment und zwiſchen der hölliſchen Quaal Regiment /

ment / da ſtehet ſie vor der Himmels Porten in einer groſſen Gefahr: Ihre Wurtzel iſt GOttes Zorn und das hölliſche Fewer / und ihr Ober-Geiſt iſt das Regiment dieſer Welt / da ſtehet ſie in des Fewers-Tinctur in mitten: Wo ſie nun hingreiffet / da hinein gehet ſie: Iſt es in die Luſt dieſer Welt / ſo ſtehet ſie darinnen / und wird vom Teuffel gefangen: Iſt es aber in ſich hinein in GOTT / ſo ſchläget der Teuffel auff ſie zu / dann ſie iſt jetzt in ſeinem Lande: Aber wenn ſie Chriſti Fleiſch zu einem newen Leibe krieget / ſo iſt ſie nicht in ſeinem Lande. Das iſt ihme ein Baum / der ſein Gifft und Todt iſt / deme iſt er gramm / und rühret dehn nicht gerne an / aber ſeine Diener verhetzet er wieder den äuſſern Leib / der muß Schmach und Spott tragen / damit er ja dieſen Baum zudecke / daß er nicht erkandt werde / er möchte ſonſt mehr Zweiglein zeugen / und dürffte ihme wohl auff die letzte die Hölle zu enge werden / darumb wehret er / weil er kan.

35. Wann ſich nun die arme Seele von ihme abbricht / und mit ihrem lieben Bräutigam Chriſto zu GOttes Liebe wendet / daß ſie durch ernſte Buſſe und Einwendung in GOTT in GOttes Willen tritt / ſo hat er noch ſieben Fallſtricke / da er ſie mit jedem hält / ehe er ſie loß läſſet: Da muß ſie ſich durch alle ſieben loß winden / und ihme ſeine Seyle nur gantz laſſen: Zum Achten muß ſie durchs Feuer gehen / da iſt die ernſte Proba, und wann ſie allda durchkomt / ſo erlanget ſie himliſche Tinctur in der Neundten Zahl / und in der Zehenden Zahl auffm Creutze erlanget ſie Chriſti Leib / daß ſie ein Engel im Himmel iſt / und ein Gaſt auff Erden in dieſem Hütten-Thal.

36. Die ſieben Stricke / damit die Seele angebunden iſt / ſind die ſieben Geiſter der äuſſern Natur / des Regiments dieſer Welt / durch die muß ſie ſich winden und durch ſie durchdringen / und alle hinter ſich werffen / und in der achten Zahl ſtehet Moſes mit ſeinem Geſetze / da wird der Seelen erſt fürgeleſen / was ſie für ein ſchöner Vogel iſt geweſen: Da komt der Teuffel mit ſeinem Regiſter / und lieſet ihr / was ſie iſt / und zeiget an ſeine Gerechtigkeit zu ihr: Da heiſſets: Bücke dich / und ergreiff die Wunden und das Leiden Chriſti: Hie iſt Noth / daß der arme Sünder das Verdienſt und den Tod Chriſti nimt / und ſich feſte darein wickele / denn aus dieſer Windel kan der Teuffel die Seele nicht reiſſen / er darff ſie auch nicht anrühren / und an dieſem Orte muß der Teuffel die Seele verlaſſen / dann Chriſtus ſtehet ins Vatters Zorn-Feuer / und iſt die Erfüllung des Gehorſams: Allda wird die Seele in die Neundte Zahl eingeführet / in die Tin-

ctur

Cur des ewigen Lebens/ da wird ſie mit GOttes Mayeſtät umbfangen/ und entgegnet ihr die ſchöne holdſelige Jungfrau der Weißheit GOttes mit ihrem Perlen-Krantz/ und krönet die Seele zu einem Himmels-Ritter.

37. Was alhie für Freude vor GOttes Engeln ſey/ und was die Seele für Freude allda erlange/ haben wir keine Feder zu ſchreiben/ haben auch ſonſt in dieſer Welt keinen Mund/ ſolches zu reden. Alleine wir wünſchen dem Leſer und allen Menſchen/ daß ſie es ſelber erfahren möchten/ umb welcher Urſachen willen wir alſo mit vieler Mühe und tieffer Arbeit mit dieſem Auffſchreiben umbgehen/ dann wir ſchreiben/ was wir ſelber erkant haben und mit geiſtlichen Augen geſehen: Nicht ſagen wirs uns zum Ruhm/ſondern daß der Leſer wiſſe/ſo er uns wil nachfahren/ was er dafür zu gewarten habe/ dieweil er ſonſten ſiehet/ daß die Welt an GOttes Kindern nur eine Eule hat: Aber wir wollen uns deß nach dieſem kurtzen Leben wohl ergetzen: So iſt uns auch diß Kräntzlein lieber als die gantze Welt/ obs uns wohl manchmal verdeckt wird: Es ſtirbet aber nicht: Dann gleich wie der rauhe Winter die grüne Erden verdecket/ da die Vernunfft ſpricht/ es iſt alles todt. Aber wenn der Frühling wieder komt/ ſo hebet ſie an zu grünen und blühen: Alſo iſts auch mit dem edlen und ſchönen Kräntzlein Chriſti gethan/ wann das wieder grünet/ ſo bringets Lilien ohne Zahl/ und alle Frühlinge/ ſo das Gemüthe wieder in Chriſto verneuert wird/ zehenfächtig.

Von Beywohnung der H. Engel.

38. Als wir Menſchen alhier in dieſer Welt/ ſo wir anders Kinder GOttes ſeynd/ einander in Nöthen und Unfall beyſpringen/ und einander gerne von Leyd und Trübſal erretten: Alſo iſts auch umb die Kinder GOttes im Himmel: Dieweil die Seele in der Engel Geſellſchafft gehöret/ ſo halten ſie ſich gar gerne zu den gottsfürchtigen/ frommen und züchtigen Menſchen/ und wohnen denen in Nöthen bey: Denn die Schrifft ſaget auch: Sie ſind allzumahl dienſtbare Geiſter/ außgeſandt zum Dienſte derer/ die das Reich GOttes ererben ſollen: Sie fangen gar offte auff die feurige Straalen des Böſewichts: Was Unglück würde nicht der Teuffel auf Erden offte anrichten/ wañ ihme nicht von den Thron-Fürſten der Legionen Widerſtand gethan würde? Wie offte würde er die Menſchen erſchrecken und ſtürtzen? Aber die Engel ſind unſere Diener und Wächter/ ſo wir aber Chriſten und nicht Thiere ſind/ wiewohl der Teuffel den Chriſten

ein

am meiſten nachtrachtet: Wie gar offte würde mancher ertrincken / oder ſich zu tode fallen / der gar eine wunderliche Errettung von Engeln empfähet: Sie ſind gerne umb Leute / die von GOtt ſingen und reden: Sie haben ihre Freude mit den unmündigen Kindern / daß ſie ſich auch wohl einem Kinde dürffen offenbaren / und mit ihme ſpielen / ſo das ein Kind GOttes iſt. Wie gar viel Exempel ſind doch in der H. Schrifft begriffen / daß die Engel haben fromme Kinder geleitet und ſie geführet / ſonderlich das Exempel Tobiæ / welches unſere Schul-Rabbinen wohl lieber aus der Bibel würffen. So ſehet doch die drey Engel bey Abraham / und die zweene bey Loth: Item, wie ſie die Empfängnüß theurer Menſchen haben verkündiget / ſonderlich Johannem / und dann Chriſtum: Sehet doch das Geſchäffte bey ſeiner Gebuhrt / und bey den Weiſen aus Morgenland / und endlich beym Joſeph / wie er Mariam mit dem Kindlein ſolte in Egypten führen: Dabey wir wohl ſpüren können ihre groſſe Sorgfältigkeit für uns / dann ſie ſind GOttes Diener / er ſchicket dieſelben / daß ſie uns geleiten und fürm Teuffel ſchützen: Welche groſſe Freude haben ſie doch mit den armen Seelen / wann ſie ſich dem Teuffel aus ſeinen Stricken reiſſet / für neun und neuntzig / die gerecht ſind / wie Chriſtus ſaget.

39. Darumb ſollen wir in Trübſal nicht alſo zagen / wann wir in Nöthen ſind / daß wir offte vermeynen / die gantze Welt ſey wider uns / ſo iſt doch das Engliſche Heer bey uns / und der Geiſt GOttes. Es gehet uns offte als dem Cananeiſchen Weiblein / daß wir GOttes Angeſichte nicht können finden: Aber wir müſſen ſtehen / denn es muß geprobiret und bewähret ſeyn: Je mehr man das Gold läutert / je ſchöner wird es: Alſo auch die Seele: Je mehr ſie in die Probe geführet wird / ſo ſie beſtehet / je ſchöner und klärer wird ſie: Und iſt GOtt darumb zu thun / daß er ſchöne liebe Kinder habe / die da witzig werden / und lernen den alten Teuffel kennen.

40. Aber dieſes wiſſet / die Engel ſind gantz reine / keuſche / züchtige Geiſter / darzu demüthig und freundlich / und gleichen ſich den unmündigen Kindern / welche von keiner Falſchheit wiſſen / ohne was ihnen angebohren iſt: Wer nun der Engel Beywohnung genieſſen wil / und ſie zu Geleits-Geſellen haben / der muß nicht ein brünſtiger Stier ſeyn / eine geile Venus und ein falſches Gemüthe tragen / das Tag und Nacht nur nach Liſt und Trug tichtet / wie es möchte Gut und Muth erlangen. Er muß ſich auch nicht alle Stunden in der Welt ſpitzfündigen Schertzwor-

ten baden/ und ſeine Seele damit kitzeln und ſpeiſen/ indeme die Welt pfleget einander außzucken/ und übel zu deuten: Nein/ bey dieſen Menſchen bleibet kein Engel/ ſondern der ſchwartze Teuffel/ der beſitzet der Menſchen Hertzen und Seelen/ daß ſie alſo ein Wohlgefallen an der Falſchheit haben.

41. Wer die Engel zum Beyſtand haben wil/ der darff ihnen nicht ruffen oder ſie anbethen/ dann ſie nehmen keine Ehre an/ ſie geben alle GOtt die Ehre: Er wende nur aus ſeines Hertzens Unreinigkeit umb/ und trette durch ernſte Buſſe in GOttes Willen/ und wehre ſtäts den böſen Gedancken und Einflüſſen: Er muß ſeinen Willen ſtäts in GOtt wenden/ und GOtt umb Regierung ſeines H. Geiſtes bitten: Und ob ihn der Teuffel hält und nicht wil laſſen/ und ihme ſeine Unreinigkeit zeiget/ deme iſt nichts beſſer/ als daß er dem Teuffel alle ſeine Unreinigkeit auff ſeinem Halſe laſſe/ und ſich über alle Vernunfft daraus mit ſeiner Seelen außwinde/ und in Demuth in GOttes Willen einwerffe und ergebe/ und allen Zweiffel dem Teuffel laſſe: (dann es iſt ſeine Herberge:) auch ſoll er ihme ein ſolches fürnehmen/ daß es eine groſſe Sünde ſey/ wann er im Zweiffel bleibe: Er mag anderſt nicht dencken/ dann daß der Zweiffel eben des Teuffels Band iſt/ damit er die Seele hält/ wañ ihme ſeine Unreinigkeit entgegnet/ und unter Augen tritt/ daß die Seele kan keine Krafft empfangen: Das iſt nicht GOttes Verſtockung/ ſondern der Teuffel wickelt ſich umb die Seele/ und wil die Seele nicht laſſen an das Liecht kommen/ daß ſie Krafft empfahe: Da ſind Chriſti Worte und Verheiſſung mit ſeinem Blutvergieſſen/ Leyden und Tod eine edle Artzney/ wann ſich die Seele hinein wickelt/ und dem Teuffel alle Unreinigkeit auffm Halſe läſſet/ ſo iſt das ſeine Gifft/ davon wird er matt und ſchwach/ ſo dringet alsdann die Seele aus ins Liecht GOttes/ und empfahet Krafft: Da muß ſie mit Ernſt in die Demuth tretten/ ſo tritt ſie dem Teuffel auff ſeinen Kopff/ und zerſtöret ihme die Hölle: Alsdenn tretten die Engel zum Menſchen/ und haben ihre groſſe Freude/ daß der überwunden iſt/ der da in der Seelen vermeynete GOtt und Schöpffer zu ſeyn.

42. Aber eine Seele in Chriſto muß ein ſtäter Ritter ſeyn: Dañ ob wohl der Teuffel die Seele nicht beſitzen kan/ ſo hält er ihr doch ſtäts den verbottenen unreinen Baum für/ ſie ſoll anbeiſſen an Unzucht/ Falſchheit/ Lügen/ Trug/ an Zorn und Neyd: Bringet ers nur dahin/ daß die Seele die falſche Sucht in ſich einläſſet/ O wie decket er zu/ wie ſtreuet er Zucker auff/ und ſolte er ihme in Veneris Himmel holen/ ſo iſt er nicht verdroſſen/ damit er ſein

Rauch-

Raub-Schloß wieder kriege: Daß dem Teuffel iſt nirgends beſſer/ als im Menſchen/ da kan er ein Herr ſeyn der Welt/ und kan ſein Geſchäffte treiben/ und ſeinen Willen erfüllen/ welches er auſſer dem Menſchen im Geiſte dieſer Welt nicht vermag: Dann ſein Reich iſt nicht im äuſſern Regiment dieſer Welt/ ſondern im innern/ in der Wurtzel im Abgrunde: Er kan in dieſer Welt im äuſſern nichts thun/ es ſey dann/ daß Turba Magna im Zorne GOttes entzündet ſey/ da iſt er geſchäftig/ ſonderlich wan ſich die Elemente in groſſen Ungewittern entzünden: Und ſo dann der Zorn GOttes darinnen brennet/ da iſt er ein geſchäfftiger Richter: Könte er die gantze Welt verderben/ er thäte das: Aber er hat nicht weiter Raum/ als ihme der Grimm in Turba Magna zuläſſet: Die Turba iſt ſein Meiſter/ er iſt nur ein Gauckler und Verderber/ ſo weil der Zorn die Turbam anſtecket.

43. Alſo wiſſet/ daß der Teuffel öffters mit den Engeln ſtreitet: Wann die Seele des Menſchen ſicher iſt/ ſo wil er mit Macht hinzu/ aber er wird auffgehalten/ daß er das jenige/ was er wil/ nicht thun kan: Aber ſo bald die Seele imaginiret und die Luſt fänget/ ſo ſieget der Teuffel; Wann die Seele aber die böſe Luſt wegwirffet/ ſo wird er vom Engel vertrieben/ und iſt ein ſtäter Streit umb die Seele des Menſchen: GOtt wil ſie haben/ ſo wil ſie der Teuffel auch haben: Und das iſt die Urſache des Streits/ daß ſich zwey Reiche auffm Creutze ſcheiden: Eines iſt GOttes Liebe/ das Reich in Ternario Sancto, als das Engliſche: Und das andere iſt der Grimm aus dem Centro Naturæ, welcher GOttes Zorn und Schärffe iſt.

44. Darumb hat uns GOtt ſeinen Willen offenbaret/ und dem Menſchen Liecht und Finſternüß fürgeſtellet/ er mag greiffen worzu er wil: Und daß wir aber erkennen/ daß er die Seele wil in ſeinem Reiche haben/ ſo läſſet er uns lehren/ und weiſet uns den Weg zum Leben: Er erwecket durch ſeinen Geiſt theure Lehrer/ welche der Welt Liechter ſeynd/ daß die Menſchen ſich ſollen für ſeinem Zorn und Grimm hüten/ und den in ihnen nicht erwecken: Dann der Zorn muß wohl in allem Leben ſeyn: Aber wann ihn die Liebe und Sanfftmuth überwindet/ ſo wird er in Ewigkeit nicht offenbahr/ ſondern iſt nur als eine Urſache des Lebens/ dann in der Liebe machet der Zorn die groſſe aufſteigende Frewde und Paradiß. Der Zorn iſt im Reiche GOttes die groſſe Wunder-Frewde/ da man doch nichts vom Zorne weiß: Gleich wie Weinen und Lachen aus einem Sacke komt/ und die Trawrigkeit in Frewde verkehret wird: Alſo hats auch eine Geſtalt mit GOttes Liebe und Zorn.

45. Darumb lehret uns Chriſtus ſo ernſtlich die Liebe/ Demuth und Barmhertzigkeit / und darumb iſt GOtt Menſch worden / umb unſers Heyls und Seeligkeit willen / daß wir uns ja nicht ſollen von ſeiner Liebe verrücken : GOtt hat ſein Hertze daran gewandt / daß wir möchten ſeine Kinder werden und ewig bleiben : Da kein Rath war weder im Himmel noch in dieſer Welt/ ſo hat er ſich noch eines beweget umb des Menſchen willen/ daß er möchte vom Teuffel und aus ſeinem Zorn erlöſet werden.

46. Darumb werffet doch GOttes Liebe und Gnade nicht alſo von euch weg / lieben Kinder / es wird euch ſonſt in Ewigkeit rewen/ dañ nach dieſer Zeit iſt keine Rettung mehr : Lernet doch Göttliche Weißheit / und lernet kennen was GOtt iſt : Bildet euch doch nicht ein Bilde eines Weſens ein / daß GOtt irgend ein Bild ſey/ als nur in Chriſto : Wir leben und ſind in GOtt/ wir ſind ſeines Weſens : Wir haben Himmel und Hölle in uns ſelber/ was wir aus uns machen/ das ſind wir : Machen wir einen Engel in GOttes Liebe und Liecht aus uns in Chriſto / ſo ſind wirs. Machen wir dann einen grimmigen / zornigen / falſchen / hochfliegenden Teuffel aus uns / der über alle Liebe und Sanfftmuth außfleuget in eitel Geitz / Hunger und Durſt / ſo ſind wir das auch : Deñ nach dieſem Leben ſind wir gar viel anderſt : Was alhier der Seelen-Wille faſſet / das hat er : So ihme dann das äuſſere im Tode zerbricht / ſo hält doch der Wille daſſelbe gefaſſete Weſen in ſeiner Quaal und iſt ſeine Ergetzung ; Aber wie das vor GOttes Paradiſiſcher Quaal und Regiment beſtehe / und vor ſeinen Engeln/ deme magſtu nachdencken : Wollen wir trewlich dargeſtellet haben/ als es uns dann iſt gegeben.

Das 15. Capittel.

Von der vermiſcheten Welt und ihrer Boßheit : Wie ſie ietzo ſtehet / und wie ſie ihr Regiment ietzo treibet : Ein Spiegel/ da ſich ein jeder mag beſchauen und ſich prüfen/ weß Geiſtes Kinder er ſey : Aus dem Spiegel der Wunder.

1. CHriſtus ſpricht Matth. 23. O Jeruſalem/ Jeruſalem/ wie offt habe ich deine Kinder wollen verſamlen / als eine Gluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel/ und du haſt nicht gewolt ! O Jeruſalem/ die du tödteſt/ ꝛc. Item, Wir haben euch gepfiffen / und ihr habet nicht

getantzet / ꝛc. Was ſoll ich doch mehr dieſem halsſtarrigen Volcke thun / das ſich meinen Geiſt nicht wil ſtraffen laſſen. Item, Ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit: Ottergifft iſt unter ihren Lippen: Sie reden eitel Trug / und ihre Hertzen ſind nimmer eins: O wie gerne wolte ich auch der beſten Trauben eſſen! Aber ich bin wie ein Weingärtner / der nachlieſet: Ich hatte mir einen Weingarten gezeuget / aber er träget nur Herlinge: Ich bin gantz frembde worden meiner Mutter Kindern: Die mein Brod eſſen / tretten mich mit Füſſen.

2. Alſo hat die Mutter zu jener Zeit geklaget über die böſen Kinder der Menſchen / was ſoll ſie aber nicht ietzt thun? Jetzt ſtehet ſie in groſſem Trauren / und hat ihr Angeſicht von den böſen Kindern gewandt / und wil ihrer in dehm Kleide nicht mehr / Sie weinet / und es iſt Niemand / der es höre: Sie ſtehet in groſſen Trauren und Jammer über die Boßheit der falſchen ungerathenen Kinder. Ein jeder läuffet der geitzigen Huren nach / welche voll Laſter und Grewel iſt: Der Hirte mit den Schafen thut ſolches: Es iſt ein hoch-trübſeelige Zeit / und wann die nicht verkürtzet würde / ſo würde kein Menſch ſeelig: Das iſt eine Zeit / von der alle Propheten geweiſſaget haben / und du meyneſt / es ſey eine güldene Zeit.

3. Beſchawe dich doch nur du blinder Menſch / wo biſtu hingegangen? Meyneſt du / daß dieſe Boßheit und Falſchheit / die du treibeſt / GOttes Ordnung ſey? Ja warte der Zeit / du wirſt es balde ſehen: Es iſt des letzten Siegels Zeit / da der Zorn GOttes ſeine Schalen hat ausgegoſſen / daß der Höllen Wunder aus Liecht kommen. Laſſets euch geſaget ſeyn / wir habens im Ternario Sancto erkandt: Dann die Mutter hat diß verworffen / und wil nicht mehr der Grewel / ſie iſt ſchwanger / und gebieret einen Sohn in ihrem Alter / der die Tage der Boßheit verkürtzet. Das laſſeſt euch geſaget ſeyn: Der in ſeiner Boßheit verharret / wird deß Schande und groſſen Spott genieſſen.

4. Iſt doch der kleine Knabe / ſo im Spiel der Kinder lauffet / jetzt voll Gifft und Boßheit des Teuffels / und alle Laſter der Boßheit ſtecken in ihme: Er iſt ein Spötter und Gotteslaſterer / darzu ein Flucher / Schwerer / und Trieger / gantz wohl geſchickt dem Teuffel zu dienen in allen Schand-laſtern: Die Unzucht iſt ſein Latein auff ſeiner Zungen / er weiß alle höni-

ſche Schertzwerte dem Albern anzuthun : Aller Diebſtal iſt ihme eine Kunſt : Betrug iſt ihm ein Ruhm : Sie ſpotten frommer Leute ohne Bedacht: Der GOTT fürchtet / muß ihr Narr und Eule ſeyn. Solches ſehen die Alten / und haben ihre Frewde und Wolluſt daran / daß ihr Kind alſo geſchickt iſt in der üppigkeit : Sie kitzlen ihr Hertze darmit / wan ſie redliche Leute ſchertzen : Was ſie ſelber nicht dürffen verbringen das lehren ſie ihre Kinder / damit ſie nur ihres Hertzens Luſt erfüllen. Solches alles lehret ſie der Teuffel / er reuthet in ihrem Hertzen als ein Herr über Seele und Leib.

5. Wer ſeinen Nächſten kan betriegen / verleumbden / verachten / und ihn umb Ehr und Gut bringen / der hat ſeine Luſt daran : Alle unzüchtige Wort und Gebärden werden für Kunſt gehalten : Wer den andern kan außhönen / der iſt Meiſter auff dem Platze : Das ſind alles deß Teuffels Griffe / alſo führet er die arme Seele an ſeinem Seyl / und der Menſch verſtehet es nicht.

6. Die Jugend lernet am erſten des Teuffels Handwerck / ehe ſie was anders werden lernet / beydes im Männlichen und Weiblichen Geſchlechte. Die Vernunfft iſt voll verachtlicher / ſpöttlicher / boßhafftiger Uppigkeit / und das iſt das erſte Werck das ſie lernet / darzu helffen die Eltern trewlich / und halten das für eine weltliche Kunſt und Ubung. Iſts dan / daß ſie ein wenig erwachſen / ſo iſt die Begierde der viehiſchen Unzucht das andere Werck / das ſie lernen / und ie eines das ander darzu reitzet. Die Jugend räumet dem Teuffel das Hertze alſobald in der erſten Bluthe ein / daß der Teuffel ſein Neſt darinn machet / daß er alſo einen Menſchen mit des andern Grewel fänget / das Männlein mit dem Weiblein / und das Weiblein mit dem Männlein.

7. Schicket ein Mann einen Sohn auff die hohe Schule / daß der ſoll was gutes lernen / daß er möge GOTT und der Welt nütze ſeyn / ſo lernet er Uppigkeit / Hochmuth / Luſtigkeit / wie man einem Einfaltigen möge das ſeine / ſeinen Schweiß mit Liſt abdringen : Da machet man einen Mantel darumb / und heißets Iura ; Aber der Mantel iſt des Teuffels / und das falſche Hertz iſt ſein Diener : Kan er ein wenig frembde Sprachen / ſo iſt ihme ſchon kein einfaltig Mann gut genug : Der Hochmuth fähret oben auß : Der ſtinckende Madenſack muß mit Loden und Zotten behangen ſeyn : Buhlen und Jungfrawſchänden iſt bey ihnen höffliche Kunſt : Es ſind Leute / die da können fein thun / biß

ſie mancher Mutter Tochter den nagenden Wurm ins Hertz oder Gewiſſen ſchieben.

8. Solche ſetzet man den Kirchen und Schulen vor: Sie ſollen Chriſti Schaafhirten ſeyn / und haben doch den Teuffel im Hertzen zur Herberge: Auch ſo werden ſie in die Weltliche Regimenter eingeſetzet / die regieren hernach / wie der Gaſt in ihrem Hertzen wil: Alſo würcket der Obere die gröſſeſte Laſter / und lernets von ihme der Untere: Er erdencket Liſte / wie er mag des Unteren Gut im Schein des Rechtens an ſich bringen: Er machet Auffſätze und heiſſets den gemeinen Nutz: Er zwinget den Albern und Elenden in ſchwere Dienſte / daß er mag ſeiner Hoffart gnug thun: Er dringet den Albern mit harten Worten / nimbt ihme ſeinen Schweiß / und plaget ihn an ſeinem Leib: Er machet ihm alles leibeigen / und da er doch nicht mehr als eine einige Seele zum Eigenthumb hat / und iſt in dieſer Welt nur ein frembder Gaſt / Der Elende muß ſeinen Schweiß gantz an ſeinem Dienſte verzehren / es iſt kein Erbarmen oder Nachlaſſen bey ihme: Sein Hund hats beſſer als die dürfftige Seele unter ſeinem Joch: Solches hält er für recht / und da es gleich nicht in der Natur gegründet iſt / als nur im Abgrunde / da eine Geſtalt die andere plaget / ängſtet / martert und quälet / da das Leben ſein eigen Feind iſt.

9. Solches lernet auch der Untere vom Obern / und nähret ſich auch mit Liſt und Trug / Geitz und Schalckheit: Denn ſo er das nicht brauchet / mag er faſt ſeinen Bauch in Gerechtigkeit nicht füllen: So meynet die Vernunfft / alſo dringet ihn der Gewalt / er müſſe mit ſeiner Arbeit und Weſen ſteigern / und ſeinem Nächſten wieder ſeinen Schweiß ohne Liebe und Gerechtigkeit abdringen / daß er nur ſeinen Bauch füllen möge: Er lernet von dem Obern ſchwelgen / praſſen und das rechte Vieh-leben: Was der Obere in höfflichen Sitten vollbringet / das thut der Untere in viehiſchem ſäuiſchem Leben und Sitten: Alſo wird Laſter mit Laſter gewürcket / und bleibet der Teuffel Fürſt auff Erden über Leib und Seele. Wie wilſtu nun beſtehen / wan GOtt in ſeinem Eyfer das verborgene der Menſchheit richten wird? Da wird eines jeden Dinges Urſache erſcheinen / warumb das oder jenes alſo böß iſt worden: Da wird eine jede Seele über ſeinen Verführer ſchreyen und ihn verfluchen.

10. Ein jedes Ding wird ſeine Urſachen vor ihme ſehen / und in ſeinem Gewiſſen fühlen. Wo wilſtu Oberer nun bleiben / ſo dein Unterer Ach und Wehe über dich ſchreyet / daß du ihn haſt zur

Leichtfertigkeit verurſachet / daß du ihme haſt ſeinen Schweiß verpranget / daß er hat zur Leichtfertigkeit gegriffen? Wie wilſtu dein Ambt verantworten / da du biſt eingeſetzet worden / daß du ſolteſt dem Unrecht wehren / und den Gottloſen im Zwang der Straffe halten: Und du haſt nicht auff ſeinen gottloſen Weeg geſehen / daß du wäreſt deme zuvor kommen / ſondern haſt nur auff deinen Geitz geſehen / wie du ihme möchteſt ſeinen Schweiß abdringen: Du haſt nicht ſeine Seele geſuchet / ſondern ſeinen Schweiß und Arbeit: Er hat ſonſt mögen ſeyn als er wolte / du biſt ihme noch mit deinem boßhafftigen Exempel fürgegangen / daß er auch auff deine Weege geſehen hat / und ſich an dir vergaffet. Fluchen / Läſtern und Trotzen iſt deine Arth geweſen / das hat er auch gelernet / und hat ſtäts GOttes Namen geſchändet / das haſtu nicht geachtet: Du haſt nur nach ſeinem Gelde geſehen / und nicht nach ſeiner Seelen.

11. So nun das ernſte Gerichte GOttes erſcheinet / daß alle Wercke werden in den feurigen Eſſentien erſcheinen / da dann alles ſoll durchs ewige Feuer probiret werden; Was meyneſtu? Werden nicht ſolche Wercke im ewigen Feuer bleiben / da wird die arme Seele ſchreyen über ihre gottloſe verfluchte Arbeit / Worte und Wercke / und wird je einer den andern verfluchen und vermaledeyen / daß er ihn habe zu ſolchem Ubel verurſachet / und die Quaal der Falſchheit wird in der Seelen auffſteigen und ihn nagen / daß er umb ſo ſchnöder Uppigkeit und falſcher Sucht willen habe eine ſolche groſſe ewige Herrligkeit verſchertzet. Alle Läſterung / aller Spott / alle Höhnerey / aller Geitz / Hoffart und Trug wird in der Seelen auffſteigen / und eine Quaal wird immer die andere anzünden / und wird die andere nagen / welche der andern hat Urſache gegeben. So wird die Seele dencken / wann nur nicht dieſer Greuel in dir wäre / ſo möchteſtu zu Gnaden kommen: Und ſo ſie ſich wird beſchauen und betrachten / ſo wird ſie finden / wie immer ein Grewel den andern gebohren hat / und wird ſehen / daß ſie eitel ſtinckicht Greuel vor GOtt iſt.

12. Da wird ſie ſich in die Angſt-Quaal ins Centrum hinein ſchwingen / und GOtt verfluchen / daß er ſie eine Seele geſchaffen hat: Und je tieffer ſie ſich begehret zu vertieffen / je tieffer iſt ihr Fall / und muß doch auff der Stätte ihrer Greuel bleiben / ſie mag nicht von dannen / dann die hölliſche Matrix hält ſie / und muß ſich alſo mit Angſt / Fluchen / Greuel und Bitterkeit ſpeiſen / und eben mit deme / was alhier ihr Hertze gemachet hat / darinne ſie am Ende verzweiffelt / das iſt ihre ewige Speiſe: Alle irdiſche

Speiſe und Luſt vergehet am Ende der Tage / und gehet alles wieder ins Ether : Aber der Wille bleibet ewig ſtehen / und das Begehren im Willen.

13. Darumb ihr Eltern und Kinder / ihr Obern und Untern / mercket auff / ihr habet die Mutter der Natur voll Greuel geſchüttet / der grimmige Zorn GOttes iſt vorhanden / das endliche Gericht iſt vor der Thür : GOtt wil die Erden mit Feuer fegen / und einem jeden ſeinen Lohn geben / die Erndte komt / diß Treid beſtehet nimmer / es wird ein jedes in ſeine Scheune geſamlet werden : Wer ihme nicht wil laſſen rathen / der fahre hin / er wird bald erfahren / was das ſiebende Siegel am Centro mit ſich bringet.

14. Wenn ſich die Vernunfft umbſchawet und bedencket / ſo ſaget ſie : Ich ſehe doch nichts / daß es anderſt iſt als vorzeiten : Darzu iſt die Welt immer böß und gut geweſen / wie es die Hiſtorien geben : Auch ſo muß man doch alſo trachten und thun / ſonſt müſte einer wohl gar der Welt Narr und Eule ſeyn : Auch müſte er wohl Hungers ſterben : So ich meinen Kindern auch nicht Raum lieſſe / daß ſie der Welt Sitten und Uppigkeit lerneten / ſo müſten ſie doch ja veracht ſeyn : Und ſo ich mich nicht auch mit Pracht und Hochmuth herfur thue / ſo bin ich nichts geachtet : Soll ich aber das haben / ſo muß ich ja Liſt brauchen / mit Wahrheit / Liebe und Gerechtigkeit werde ich wohl nichts erlangen : Ich muß nur thun als andere Leute / damit kan ich auch neben andern leben : Soll ich dann eben allein der Welt Narr ſeyn : Sündige ich gleichwol / ſo iſt doch GOtt gnädig und barmhertzig : Hat doch Chriſtus die Sünde und den Tod am Creutz erwürget / und dem Teuffel ſeine Macht genommen : Du kanſt noch wohl Buſſe thun und ſeelig werden. Das iſt der Welt Regul / das treibet der Obere und Untere / der Hirte mit den Schafen : Das Leyden Chriſti muß der Schalckheit Deckel ſeyn : Es wil ein jeder ein Chriſt unter Chriſti Decke ſeyn / wann gleich die arme Seele ſitzet dem Teuffel zu huren : Wann ſich nur das Maul einen Chriſten bekennet / und decket ſeine Schalckheit mit Chriſti Purpur-Mantel zu / da iſt alles gut : Wir ſind alſo ja ſtattliche Maul-Chriſten unter Chriſti Decke / und im Hertzen haben wir alſo die Antichriſtiſche Hure zur Herberge ſitzen.

15. O Ihr falſchen Hirten Chriſti / die ihr nur zur Raub-Thür in Schafſtall ſteiget ! Was kitzelt ihr den Schalck mit Chriſti Leyden und Tod ? Iſt Chriſtus auch ein Schalck geweſen?

Suchet das Centrum Naturæ, und weiſet ihnen den Abgrund im Hertzen: Weiſet ihnen des Teuffels Strick / damit wir gefangen liegen / damit ſie nicht ſehen auff das verfluchte Weſen dieſer Welt / ſondern daß ſie lernen wider Fleiſch und Blut / und wider den Teuffel und wider das gleißneriſche Leben ſtreiten / daß ſie aus des Teuffels Hochmuth außgehen in die Gerechtigkeit / in die Liebe und Demuth. Das Leyden Chriſti iſt keinem nichts nütze / er kehre dann aus ſeinem falſchen böſen Fürhaben umb / und thue Buſſe / uñ trette in GOttes Bund: Deme iſts kräfftig und nütze: Die Heuchler führen das zum Schein / daß ſie Chriſti Namen haben; Aber ſie führen damit den Namen GOttes unnützlich / und ſollen davon ernſte Rechenſchafft geben.

16. O Ihr Antichriſtiſche Hirten des newen Ordens / die ihr das Leyden Chriſti mit falſcher Heucheley / Menſchen-Gunſt zugefallen / und umb ewres Abgotts des Bauchs willen dem Heuchler und falſchem Trüger überdecket / der doch nur ein Schein-Chriſt iſt: Wie wollet ihr das verantworten / wann Chriſtus ſeine Schafe wird von euch fordern / und ihr habet ihme wiſſentlich Wölfe unter ſeinen Purpur-Mantel geſtecket / darinnen der Teuffel wohnet? Warumb beiſſet ihr die Nuß / darinnen der Kern und das Hertze lieget / nicht auff / und ſaget dem Obern als dem Untern ſeine Grewel an? Seyd ihr Chriſti Hirten / warumb thut ihr nicht als Chriſtus / der jederman die Wahrheit unter Augen ſtellete? Er zerſchellete und heilete / nicht umb Gunſt und jemandes Anſehen willen / ſondern nach ſeines Vatters Willen / das gebühret Chriſti Hirten auch zu thun.

17. O liebe Vernunfft / du geheſt wohl weißlich auff dieſer Welt Straſſen / was den äuſſern Leib anlanget / wo bleibet aber die arme Seele? Iſt ſie doch in dieſem Leben nicht daheime / es iſt nicht ihr Vatterland: Was hülfft dichs / daß du eine kleine Weile Wolluſt treibeſt mit ewigem Schaden? Oder was iſt es / daß du deine Kinder eine kleine Weile in dieſer Welt läſſeſt einher prangen / und haſt wohlgefallen daran / wann ſie den Elenden verachten / und verleureſt ſie hernach ewig? Du meyneſt / du liebeſt ſie / und thuſt ihnen wohl / wann die Welt ihre Liſt / Uppigkeit und Falſchheit oder Schalckheit lobet / das gefället dir wohl. Aber der Teuffel nimt das an / und du biſt deiner Kinder Mörder / du biſt ihr gröſſeſter Feind: Dann die Kinder ſehen auff die Eltern: Wann den Eltern ihre Poſſen gefallen / ſo treiben ſie dieſelbe deſtomehr / und ſeynd deſto kühner: Sie ſchreyen am Jüngſten Gericht über ihre Eltern / daß ſie die nicht haben von

Uppigkeit und gottloſem Leben abgewandt/ in Zucht und Gottesfurcht.

18. Haſtu dein Leben / deine Kinder / lieb? So verliere ſie in dieſer Welt Boßheit / daß ſie nicht darinnen ſeyen / ſo wirſtu ſie ſambt deinem Leben im Himmel wieder finden/wie uns Chriſtus lehret: Wer ſein Leben lieb hat/ der wirds verlieren; Wer aber ſein Leben/ ſein Gut und Ehre umb meinentwillen verleuret/ der wird es im Himmelreich finden. Item: Wenn euch die Welt verachtet / verfolget und haſſet umb meinentwillen / ſo freuet euch alsdann / euer Lohn iſt im Himmelreich groß. Item: Was hülffts dem Menſchen / daß er hie zeitliche Ehre und Wolluſt hat/und verleuret aber ſeine Seele? Da diß Leben doch nur einen Augenblick währet gegen der Ewigkeit zu achten.

19. Lieben Kinder in Chriſto/ſehe ja ein jeder zu/in was Acker er alhie wächſet: Es iſt nicht zu harren auff Beſſerung des Lebens/ ſondern heut / wann die Stimme GOttes ſchallet / ſo gehe ein jeder in ſich ſelber und ſuche ſich: Niemand ſehe auff den breiten Weeg der Welt / er gehet in den Abgrund zu allen Teuffeln: Denn der Weeg zum Himmelreich iſt ſehr ſchmal und enge / der hinein wil / mag nicht verziehen / biß ihme der Teuffel die Thür gar verriegele: Er muß nicht auff den Lauff der Welt ſehen: Er muß ſchlechts in ſich gehen und ſich ſuchen: Es wird kommen/ daß er meynet/er ſey alleine auff der Bahn: Aber GOtt hat immer ſeine 7000. beym Elia neben ihm/die er nicht kennet: Dann ein ernſter Chriſt kennet auch ſich ſelber nicht: Er ſiehet nichts/ als ſeine Untugend / in welcher der Teuffel gegen ihm ſtreitet / das iſt immer vor ihme: Aber ſeine Heiligkeit kennet er in dieſer Welt nicht/denn Chriſtus verbirget die unter ſein Creutz/daß ſie der Teuffel nicht ſiehet: Darumb ſeyd wacker und munter allezeit/und widerſtehet dem liſtigen Teuffel/auff daß ihr ewig lebet/ Amen.

Das 16. Capittel.

Vom Beten und Faſten/und rechter Zubereitung zum Reiche GOttes: Was das Beten ſey oder verbringe: Was ſeine Krafft und endlicher Nutz ſey.

DEr rechten wahren einfältigen Chriſtenheit zum Unterricht und zum Troſte / und uns ſelber zu ſtäter Auffweckung/daß wir mögen würdig werden zu hören die Stimme des edlen Bräutigams / der ſeine Braut ruffet/und ſie heimführen wil.

Die

Die gar ſehr liebliche Porte.

1. EIn hungeriger Geiſt / der abgemattet und ermüdet iſt / der iſt begehrend der ſtillen Sanfftmuth und der Ruhe / daß er möge aus der Quaal des Treibers außgehen / und möge ſich erſättigen mit einer Sanfftmuth und Stille / und dann mit deme / daß ſeines Lebens Begehren iſt / davon er ſeinen Leib erhält.

2. Alſo mein liebes Gemüthe / du biſt erbohren aus der ewigen ſtillen Sanfftmuth / du wareſt in GOttes Weißheit vor den Zeiten der Welt : Die Sanfftmuth der Liebe GOttes war deine Quaal / und wareſt ein fruchtbarer Regen in deiner ſtillen ewigen Mutter / da du noch nicht zu einem Geiſte geſchaffen wareſt : Betrachte dich / wie du ietzt in ſo groſſer Unruhe biſt : Du biſt hungerig ohne maſſen / dich dürſtet immer nach deiner Mutter Speiſe und Quaal : Ach wann doch die Zeit der Erquickung käme! Achzet und wünſchet die arme Seele. Ein Tag klagets dem andern / der Morgen dem Abend / und die Nacht verlanget nach dem Tage / und iſt doch des Treibershalb kein Stätte noch Ruhe für die arme Seele : Der Treiber greiffet ihr biß ins Maul : Und ob ſie ſich verbirget / ſo findet ſie doch keine Stätte noch Ruhe von der Quaal ihres Treibers : Das treibet ſie für und für / biß ſie findet ihrer Mutter Schoß / darein leget ſie ſich / und iſt ihr als einem / der aus einer groſſen Schlacht entrunnen war / der ſein Haubt nicht gerne auffhebet für Furcht des Feindes.

3. Meine lieben Kinder in Chriſto / und alle die ihr euch in Chriſto zum Himmelreich ergeben habt / ihr Außerwehlten in Chriſto / alſo gehets unſerer Seelen / in ſolcher groſſen Unruhe ſtecket unſere Seele : Gleich wie ein Kriegsmañ in der Schlacht / der immer des Todes gewärtig iſt / da ihn die Feinde auff allen Seiten drängen / und auff ihn zuſchlagen / und immer ſeinen Tod begehren : Oder wie einem iſt / der in eine tieffe See fället / der da ſchwimmet / und ſiehet kein Ufer / und wartet immer des Todes / da ihme das Waſſer ins Maul gehet / der achzet und begehret der Hülffe von oben herab : Oder gleich einem / der in eine tieffe Gruben fället / da keine Rettung erſehen wird / der wartet auch der Hülffe von oben herab ; Alſo gehets auch der armen Seelen : Sie iſt in einen finſtern Kercker gefallen / und ſchwimmet in einem gefährlichen tieffen Waſſer / da ſie auff allen Seiten mit Feinden umbgeben iſt / die alle auff ſie zuſchlagen : Ein jeder wil ſie ermorden / und ſie ſiehet keinen Helffer umb ſich / wann ſie gleich Leib / Blut und Fleiſch / ſo wohl Marck und Bein durch-

ſuchte / ſo ſind es doch alle nur ihre Feinde / die ſie auffn Abgrund zu führen.

4. Der Geiſt dieſer Welt in Fleiſch und Blut zeucht ſie und beuget ſie zur Gruben in der Tieffe des Waſſers/und wil ſie immer erſäuffen / dann er wil nur ſein thieriſch Leben erhalten und pflegen : So zeucht ſie der Teuffel auch mächtig hinunter in Abgrund / und wil ſie in die ewige Angſt-Quaal ſtürtzen : Und ſo ſie ſich wehret/ſchläget er auff ſie mit hölliſcher Angſt/daß ſie ſolle verzweifflen und ſich ſelber in Abgrund ſtürtzen : Da hat ſie keinen Erretter bey ſich noch umb ſich/ kan auch keinen erblicken / biß ſie ſich über ſich in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes ſchwinget / da ſie dann alles muß verlaſſen / was in ihrem Hauſe iſt/ und muß ſich durchwinden als ein Geiſt ohne Weſen : Das iſt/ ſie muß aus allen Sinnen und aus dem Gemüthe mit ihrem Willen außfahren in die Barmhertzigkeit GOttes / in die erſte urkundliche Mutter / da ſie nur ein Saame war vor der Welt Schöpffung.

5. Und wann ſie dahin komt / ſo findet ſie/ daß daſſelbe Wort/ das ſie ſchuff / iſt Menſch worden : Da hinein ſchwinget ſie ſich / und iſſet von derſelben Menſchheit / als von einem reinen und neuen Leibe / in welchem keine Quaal der Anfeindung iſt/ ſondern nur eine ſanffte reine begehrende Liebe : Allda wird ihr Wille von GOtt angenommen / und der H. Geiſt fähret in ihrem Willen / und bringet der armen gefangenen Seelen himmliſche Labſal/daß ſie iſſet vom Fleiſche des ewigen Worts ihrer urkundlichen Mutter/ und trincket vom Waſſer des ewigen Lebens/darinnen ſie vor der Welt nur ein Saame war : Da findet ſie die Stätte ihrer Ruhe / und kühlet damit ihre Flamme / und ruhet in ihrer Mutter Schoß / dann ſie gehet ein in das Land der Lebendigen / und der H. Geiſt führet ſie aus dem Kercker/ und ſie iſſet an GOttes Tiſche / und ſitzet unter den Kindern der Liebe. Ach wie iſt ſie ſo demüthig / daß ſie der H. Geiſt aus dem Streite des Krieges erlöſet hat / da hat GOtt ein recht gehorſam und demüthig Kind an ihr!

6. Alſo gehets mit der Seelen/ welche aus dieſem Jammer zu GOtt eindringet : Oder welche mit Erledigung des irrdiſchen Lebens zu GOtt einfähret/daß ſie des Treibers loß wird : Weil denn deme gewiß alſo iſt / und wir den Weeg erkant haben/ ſo ſollen wir reden/was wir wiſſen/ und zeugen von der Wahrheit : dann Chriſtus ſpricht auch / Mein Vatter wil den H. Geiſt geben denen/ die ihn darumb bitten : Kein Sohn bittet den Vatter

umb ein Ey/der ihme einen Scorpion biete /oder umbs Brod/der ihm einen Stein biete: Bittet/ ſo werdet ihr nehmen: Suchet/ ſo werdet ihr finden: Klopffet an/ſo wird euch auffgethan/ſpricht Chriſtus.

7. Wann ſich das Hertz und Gemüthe mit allen Sinnen in einen Willen raffet/daß es wil für Gottes Barmhertzigkeit kommen / und reuet ſeiner Miſſethat / und nimt ihme gäntzlich für / GOttes Liebe und Barmhertzigkeit zu ſuchen / ſo heiſt es: Ehe ſie ruffen / ſo habe ich ſie erhöret / wie beym Daniel zu ſehen / da der Engel zu ihm ſagte: Da du dich kaſteyteſt/und anfiengeſt zu beten für deine und des Volcks Sünde / brachte ich dein Gebete für GOTT / und gieng dieſer Befehl aus. Liß die Hiſtori von Tobia / was beten / faſten / und ſich zum Reich Gottes bereiten/ vermag: Summa, die H. Schrifft iſt voll davon.

8. Sihe an das Gebet Chriſti / wie ſeine Menſchliche Seele in GOTT ſeinen Vatter rieff / und das Verbum Domini in ihme auffweckete / wan er wolte groſſe Wunder thun / ſonderlich beym Lazaro / welchen er vom Tode auffweckete / da achzete er zu ſeinem Vatter / und erweckete Centrum Naturæ, und das Wort in Centro Naturæ auffm Creutze der Dreyzahl: Alda gieng der H. Geiſt in ſeiner Seelen aus / und das Wort / welches jetzt erwecket war / hatte den H. Geiſt: Da danckete Chriſti Seele ſeinem Vatter / der ſie erhöret hatte / und ſprach in Krafft des Worts zum todten Lazaro: Lazare / kom̃ herfür: Alda ſahe man die Krafft des Worts in der Seelen / daß der todte muſte auffſtehen / welche Krafft die Seele Chriſti mit ſeinem Anklopfen hatte eröffnet und erwecket.

9. Ihr ſollet wiſſen / daß Lazarus iſt von innen erwecket werden / und wir alleſambt werden am jüngſten Tage die Stimme GOttes von innen im Centro der Seelen hören: Denn das Wort mit der Dreyzahl wohnet im Centro darinnen auffm Creutze / und das ſchallet herauß / und wecket den Leib der Eſſentien auff: Denn die Seelen der Menſchen ſind alleſambt / als wären ſie eine Seele / dann ſie ſind alleſambt aus einer Seelen gezeuget worden / darumb werden ſie alle die Stimme der Menſchen-Seele in Chriſto hören/ und auffſtehen mit ihren Leibern.

10. Wan wir nun zu GOTT beten/ ſo erhöret GOTT unſere Seele in uns ſelber im Centro: Das iſt/ die Seele dringet mit ihrem bußfertigen Willen aus dem Centro der Angſt / auß der Höllen Abgrund / und auch aus dem Geiſte dieſer Welt aus ins ander Principium in GOTT / welches auch in der Seelen iſt /

dann es ſind alle drey Principia in der Seelen / als zwey ewige / und dan das zerbrechliche / welches den Todt dieſer Welt machet.

Alſo verſtehet uns thewer:

11. GOTT der Vatter beweget ſich nicht / allein der H. Geiſt beweget ſich / wiewohl uns das auch nichts hülffe: Alleine das Wort / welches unſere Seele geſchaffen hat / iſt Menſch werden / das hat den H. Geiſt in ſich / und der gehet vom Vatter im Worte aus / und entgegnet dem anruffenden Gemüthe und Willen / und eröffnet ſich von innen herauß in der Seelen / denn der äuſſere thieriſche Leib iſt des H. Geiſtes nicht werth / daß er ſich in deme eröffne / alß es doch zu Zeiten bey den Heiligen geſchiehet / daß er aus der Seelen ins äuſſere Principium außgehet / da der Leib triumphiret / und weiß vor Frewden nicht / wie ihme geſchiehet.

12. Aber in der Seelen newen Leibe in Chriſto / wan ſie Chriſti Leib krieget / da wohnet der H. Geiſt innen: Und wenn dan der Teuffel komt / und wil die Seele von unten in dem erſten Principio, im Centro der Erſten vier Geſtalten zum Fewer-Quaal anfechten / ſo dringet der Wille der Seelen ins Fleiſch Chriſti / ins ander Principium in ſich hinein / da wird ſie geſänfftiget und erlöſet / und muß der Teuffel hinunter: Dan das Leben ſchmecket ihme nicht: Noch iſt er ſo trotzig / und ſicht die Seele an / ſo offte er nur ſihet / daß ſie ſicher iſt / oder ſich ein wenig mit Falſchheit beladet: Er ſuchet immer Gelegenheit / ob er möchte ſein Neſt offen finden.

13. Darumb lieben Kinder / ſo ihr betet / ſo dencket nicht / GOTT wohne ferne von euch / er höre euch nicht und ſehe es nicht: Es iſt ein falſcher Wahn: Der wird nicht erhöret / der nicht in GOTT wil eingehen / der in ſeiner Boßheit bleibet ſtecken / und hat den Schalck in der Seelen / der da ruffet / GOTT ſolle ſeine Wort von ihme von auſſen annehmen / und er behält den Schalck in der Seelen / der ſpottet GOTT. GOTT wohnet nicht im äuſſern / dan das äuſſere iſt der thieriſche Stern-Geiſt: Er wohnet im innern in ſich: Das äuſſere Weſen iſt nur eine Figur und Gleichnüß von GOTT: Wohl iſt es GOttes / und aus dem innern Centro außgebohren / außgeſprochen durchs Verbum Fiat, aber es iſt nicht das Weſen der Dreyzahl / welches ein Weſen und Geiſt in einer Dreyheit iſt / über die Natur / und wohnet doch in der Natur in ſich ſelber / der Natur unbegreifflich / gleich wie

der Wind und das Liecht nicht wird vom Fewer ergriffen / und iſt doch des Fewers Geiſt / Glantz und Leben.

14. Alſo wan du wilt beten / ſo räume den Grewel aus deiner Seelen / und gehe in dich ſelber: Das iſt / du muſt dem Grewel gramm werden / und einen Willen in deiner Seelen ſchöpffen / daß du ſolchen Grewel nicht mehr wilſt in dich laſſen / du muſt auch mit deinem Willen nicht im Grewel bleiben ſtecken und verzagen: Dan wan du verzageſt / ſo ſinckeſtu unter dich in Abgrund: Nur dencke / daß es GOttes lieber Wille iſt / daß du durch den Gewalt hindurch dringeſt / und läſſeſt den Grewel dem Teuffel auffm Halſe / und kommeſt gantz demüthig bittende als ein ſündig Kind zu ihme: Er iſt der Vatter des verlohrnen Sohns / du haſt deine Schönheit und Gerechtigkeit mit dem Teuffel und mit der Antichriſtiſchen Huren verpranget / du biſt unter den Säwen zu Babel / nach dem du dein Gut durchgebracht / ſo haſtu Treber mit den Säwen gefreſſen: Du biſt nacket und zerlumpt / und biſt nicht wehrt / daß du ſein Sohn heiſſeſt. Sihe / dieſes bilde dir ein / denn es iſt wahr / und komm alſo mit rechter Umbwendung aus dem Kothe von den Säwen zu unſerm alten lieben Vatter / und bitte umb Gnade / er wolle dich doch zum Taglöhner in ſeinem Vorhofe machen: Bekenne ihm / daß du übel gethan / und nicht wehrt biſt / daß du ſein Sohn heiſſeſt.

15. Sihe du liebe Seele / mercke es doch / es iſt die thewre Wahrheit: Wan du alſo in dich geheſt / und ſucheſt deine Grewel / und ſiheſt des Teuffels und der Welt Treber / die du lange Zeit gefreſſen haſt / und erinnerſt dich GOttes und ſeiner Barmhertzigkeit / ſo kehre ja nicht wiederumb in Säwſtall / und ſprich ja nicht / ich ſchäme mich meines frommen alten Vatters / ich darff ihme nicht unter Augen tretten vor groſſem Spott und Grewel / denn ich war ein herrlicher Sohn / und bin nun ein nackender Säwhirte: Sondern dencke / daß ſich dein Vatter eben ſo wohl umb dich (als umb ſeinen verlohrnen Sohn) bekümmert / als du umb ſeine Gunſt und Liebe / die du muthwillig verſchertzet haſt: Faſſe dir nur einen freundlichen / demühtigen / unterthänigen gehorſahmen Willen / und kom / gehe von Säwen aus / laß die Treber der Welt ſtehen / laß ſie die Säwe freſſen und ſich ſelber weyden: Gehe du in dich / und kloppffe an dein böſes Hertze / brich durch Thüren und Thore ein / und wenn gleich alle Säwe und Teuffel umb ihren Hirten heuleten / ſo kom̃ du zum Vatter / mit ſolchen Geberden und Worten / die du nicht

darffeſt ſchmücken / wie ſie ſeyn ſollen / und ob du gleich nicht mehr als des armen Zöllners Worte hätteſt / es liget nichts an deme: Nur ernſter Beſtandt ohne Nachlaß: Und ſolte die Hölle zerſpringen / und Leib und Seele vergehen / ſo ſtehe ſtille / und gehe nicht wieder aus der Thür des Vatters: So bald du wirſt die Thür auffmachen in deiner Seelen / und wirſt aus dem Koth gegen den alten Vatter gehen / daß er dich nur erkenne / daß du ſein Sohn biſt / daß du zu ihme eingewandt biſt / ſo ſaget er: Das iſt mein verlohrner Sohn / umb dehn ſich mein Hertze hat bekümmert / und iſt in die Menſchheit eingegangen in dieſe Welt / und hat ihn geſuchet / jetzt habe ich ihn funden: Da ſchicket er ihme den H. Geiſt entgegen / und fället ihme freundlich umb ſeinen Hals / und nimt ihn mit Freuden an / und ſtecket ihme zum Zeichen ſeiner Liebe das Siegel und den Ring der H. Drey-Einigkeit im Leyden und Tod Chriſti an ſeine Handt der Seelen: Da bringet er die holdſeelige Jungfraw ſeiner Weißheit das newe Engels-Kleid / als das Fleiſch Chriſti / und zeuchts der Seelen an / und müſſen ſich alle Knechte Gottes / als die H. Engel im Hauſe des Vatters erfrewen / und mit dem verlohrnen Sohne frölich ſeyn. Da ſchlachtet der alte Vatter ein gut Kalb / und ſpeiſet den Sohne auff ſeinem Tiſche der himliſchen Weſenheit mit der Krafft und mit dem Fleiſche ſeines gehorſahmen Sohnes Chriſti / und träncket ihn mit dem Waſſer des Ewigen Lebens im Blute Chriſti / in der erſten Mutter / daraus die Seele iſt erſchaffen werden / und iſt Frewde im Himmel für 99. Engel oder heiligen Seelen / die bey GOTT ſind / daß aber mahl ein lieber Bruder iſt in ihre Geſellſchafft kommen.

16. Und ob gleich die eigene Werck-heiligkeit / als der ältere Sohn / der immer in dem Antichriſtiſchen Hauſe umbhergangen / dawider murret und gruntzet / und rühmet ſich ſeines Gehorſams und ſeiner Mühe und Arbeit / die er in Gleyßnerey hat zugebracht; Darnach fraget der Vatter nicht / der newe Sohne gefält ihme beſſer / als der im Hauſe / dann der im Hauſe iſt ein Neidiger / und wil nicht himliſche Frewde mit ſeinem verlohrnen Bruder haben: Er meynet / er habe das Erbe alleine / das Himmelreich ſey ſeine / er habe es verdienet / und ſey nicht aus dem Hauſe gangen / ihme gebühre der Schlüſſel zum Schatze / jener ſey nur ein Säwhirte / das irret den Vatter nichts / er iſt mit ſeinen Knechten den Engeln und heiligen Seelen frölich / und läſſet den Zürner / der nicht wil himliſche Frewde mit ſeinem Bruder haben / hingehen in die Zorngrube des Teuffels / und er

iſt mit ſeinem Kinde frölich: Dieweil aber der Gleißner zürnet/ und das Abendmahl des Vatters verachtet/ ſo geneuſt er auch nicht der himliſchen Frewden.

17. Höre du Römiſcher Pabſt und du Römiſcher Käyſer/ was zürneſtu mit uns armen verlohrnen Söhnen in Teutſchlandt/ die wir zu unſerm erſten rechten alten Vatter eingehen? Wil er uns doch gerne haben: Biſtu unſer Bruder/ warumb grunzeſtu dan? Biſtu Pabſt im Hauſe/ ſo ſchawe und ſey des Vatters gehorſahmer Sohn/ und frewe dich mit dem verlohrnen Sohne/ wan er aus dem Antichriſt zum Vatter gehet: Wirſtu das nicht thun/ ſo muſtu ewig zürnen/ und mit uns verlohrnen und wieder lebendigen Kindern keine Frewde in Ewigkeit haben. **Saget der Geiſt der großen Wunder.**

18. Oder du Antichriſtiſcher Wolff/ was zürneſtu/ wan der Vatter einen Säwhirten zu einem lieben Kinde annimt/ und gibt ihme den Siegel-ring Myſterium Magnum: Meyneſtu/ du haſt recht/ ob du gleich auf einer Academia biſt gebohren/ und der Hirte im Felde bey den Säwen/ wie du ſie achteſt? An denen doch die gröſſeſten Wunder erwecket werden über deine gleißneriſche Vernunfft; Schawe zu/ regiere recht im Hauſe deiner Academia: **Wir haben einen Wächter hören ſagen/ rein ab: Die Statt Babel iſt gefallen/ ſchawe/ daß du nicht in Babel werdeſt ergriffen/ dan ſie brennet im Fewer: Turba Magna wil ſie außſpeyen/ es iſt kein anderer Rath/ als nur alleſamt mit dem Säwhirten zum Vatter zu gehen/ und ihn umb Gnade zu bitten: Sonſt wirſtu erfahren/ was die Feder geſchrieben hat/ aus welchem Geiſte es gefloſſen und eröffnet iſt worden.**

19. Als Chriſtus von dem Mondſüchtigen die Teuffel außtrieb/ ſprachen ſeine Jünger zu ihme: warumb konten wir ſie nicht außtreiben? Da ſprach Chriſtus: Dieſe Art fähret nicht auß/ als durch Faſten und Beten.

20. Lieben Kinder/ Brüder und Schweſtern/ laſſet euch doch rathen/ dan die freundliche Liebe GOttes des Vatters in ſeinem Hertzen/ welcher umb unſert willen iſt Menſch worden/ hat ſich in der Kron deß Geiſtes dieſer Welt erhoben/ und ruffet uns: es jammert ſeine Barmhertzigkeit/ daß wir den Zorn in Turba magna ſind heimgefallen: Er ſchicket dir jetzt viel Boten/ und ruffet dich in ſeiner Stimme/ und wird dir der noch mehr ſchicken: Warumb höneſtu ſie und tödteſt ſie? Prüffe ſie/ ob ihr Geiſt

auß GOTT gebohren ſey? Ob ſie den eigenen Weeg des Bauchs im Antichriſt ſuchen? Warlich es iſt die Zeit / vom Schlaff zu erwachen / es wird kein Schertz hernach folgen: Ihr dörffet nicht alſo ſchertzlich mit dem Schlüſſel deß Heiligen Geiſtes umbgehen / und Schlüſſe vom Glauben machen nach ewrem Wahn: Es wil nicht geſchloſſen ſeyn / ſondern mit rechtem Ernſte / als gehorſame Kinder Chriſti erwecket ſeyn.

21. S. Paulus ſagte nicht zu ſeinem Jünger: Diſputire vom Geheimnüß Gottes: Sondern erwecke die Gaben / die in dir ſeind: Es thuts keine eigene Witz / viel weniger die Hoffart der hohen Schulen / welche ſie doch mit Gleißnerey unter deß H. Geiſtes Mantel verdecken: Was ſchlieſſet ihr vom Leibe und von der Perſon Chriſti? Habt ihr den Gewalt? Iſt es euch nicht Myſterium, und verſtehet nichts darinnen / ihr werdet dan in Chriſto newgebohren? Könnet ihr mit ewren irrdiſchen Augen in Himmel ſehen / wo Chriſtus iſt? Saget er nicht: Siehe / Ich bin bey euch biß an der Welt-Ende? Iſt er bey euch / was ſetzet ihr euch dan auff ſeinen Stuhl / und verläugnet ſeine Gegenwart? Seyd ihr nicht Pilatus der Chriſtum urtheilet? Von wem habt ihr die Macht / daß ihr Schlüſſe machet? Seid ihr ſeine Herren / ſo ſeid ihr nicht Kinder: Sehet zu / das ihr nicht der ältere Sohn im Hauſe ſeyd / welcher ſich umb das Erbe reißet und umb den Gewalt / und bleibet doch nur ein ſtoltzer Murrer und Zürner wider den Vatter.

22. Ihr lieben Kinder / Warlich es thuts nicht / alſo einen ſolchen Weeg zugehen: Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern / als er die Teuffel vom Mondſüchtigen außtrieb / welches die Jünger in ihrer eigenen Vernunfft nicht konten thun: Dieſe Art fähret nicht auß / als durch Faſten und Beten. Lieben Brüder ihr werdet den Teuffel nicht von uns außtreiben wenn ihr nicht Chriſtum bey euch habt: Euer Kunſt und Vernunfft-ſchlüſſe thun nichts alß daß ſie von GOTT außgehen / in einen eigenen Willen: Wir müßen faſten und beten / daß wir nicht in Anfechtung und in unſerer Vernunfft in die Stricke und Netze des Teuffels fallen: Dan der Teuffel hält der Vernunfft immer ſein Netze für / wer darein fället / der meynet / er ſey in Chriſti Fiſchhamen gefangen / aber er iſt in des Wider-chriſt Hamen gefangen: Keine Vernunfft begreiffet nichts vom Reiche GOttes / als nur die Hülſe: Die Krafft bleibet der Vernunfft verborgen: Sie ſey dan in GOTT gebohren / ſo gehet die Vernunfft als ein brennend Fewer in GOttes Geiſte; Aber der Geiſt läſſet ſie nicht in die Höhe / ſon-

dern er beuget ſie zur Erden (dan er weiß den Kriegsman gegen ihr: Es gehöret ein wachendes Leben darzu/ das ſich caſteyet/ und nicht mit dem fleiſchlichen wollüſtigen Geiſte dieſer Welt überſchüttet/ nicht ein immer-trunckenes volles Leben (Dann ſo bald die Seele mit der Krafft des irrdiſchen Geiſts entzündet wird/ ſo tritt der Geiſt GOttes in ſein Principium, und iſt die Seele vom Geiſte dieſer Welt gefangen/ und krieget der Teuffel einen Zutritt zu ihme:) So wird ſeine vorhin in GOTT erkandte Witze in die äuſſere Vernunfft verwandelt: So meynet der Menſch/ es ſey noch GOttes Geiſt: O nein Fritz: Das Geſtirne/ welches im Geiſte Chriſti muß ruhen/ das lüſtert auch ein ſolch Hertze und Seele zu beſitzen/ wo GOttes Geiſt iſt geſeſſen/ dan es ſahnen ſich alle Creaturen nach der Krafft GOttes: Aber das Geſtirne/ obs gleich in Tempel Chriſti komt/ treibet nur das ſeine/ was in ſeinem Vermögen iſt/ es weis nichts von Göttlicher Weißheit/ es hat eine Weißheit und machet den Geiſt dieſer Welt: Wol hats groſſe Kunſt/ dann Myſterium Magnum irrdiſch und Elementiſch liget in ihme: Aber den Schlüſſel zum Principio der Freyheit GOttes auſſer der Natur hats nicht/ Denn es hat Anfang und Ende/ und ſihet nicht weiter/ es machet und ſuchet nur ein gleißneriſch Leben.

13. (Darumb laſſet uns nicht ſtoltz und ſicher ſeyn/ und uns nicht auff Kunſt verlaſſen/ viel weniger auff den Buchſtaben/ dan ſein Geiſt iſt uns ohne GOttes Geiſt verborgen: Wir haben GOttes Willen in der H. Schrifft klar/ aber ohne GOttes Geiſt haben wir nur eine Hülſe und todes Wort: GOttes Geiſt erwecket erſt das lebendige Wort in uns/ daß wir den Buchſtaben und das geſchriebene Wort verſtehen:) Das weiſet ſich gnug auß/ daß die Kunſtgelehrte nur Buchſtabengelehrte/ und nicht von GOTT gelehrte ſeynd/ ſonſt zanckerten ſie nicht umb Chriſti Ehre und Lehre/ ſie würden ſonſt nicht alſo umb den Kelch Chriſti tantzen.

14. Wann gleich 1000. von GOTT gelehrte/ welche im Geiſt Chriſti erbohren ſeind/ bey einander wären/ und da ein jeder eine ſonderliche Gabe und Erkäntnüß in GOTT hätte/ noch wären ſie alle in der Wurtzel Chriſti einig/ und begehrte ein jeder nur die Liebe GOttes in Chriſto: Welcher Jünger wird ſich über ſeinen Meiſter erheben? Sind wir in Chriſto ein Leib/ was darff dan ein Glied mit dem andern zancken umb die Speiſe? Wann der begehrende Mund iſſet/ ſo empfahen alle Glieder Krafft/ ein jedes Glied hat ſeine Geſchäffte/ die Wunder Gottes

zu eröffnen: Wir führen nicht alle ein Wort / aber einen Geiſt in Chriſto/ einem jeden wird ſeines zugetheilet/ was er in GOTT eröffnen ſoll / auff daß die groſſe Geheimnüße GOttes offenbahr werden / und die Wunder / ſo von Ewigkeit in ſeiner Weißheit ſind erſehen worden / zu welchem Ende die Seele von GOTT ward geſchaffen.

25. Ich weiß / und der Geiſt zeiget mirs / du Antichriſtiſcher Sophiſt wirſt mir fürwerffen / daß auch in den Apoſteln ſey Streit umb Chriſti Worte geweſen: Ja freylich / es iſt des Satans Meiſterſtück geweſen/ Chriſti Jünger / und wieder ihre Jünger zu ſichten / ſo bald ſie ſicher geweſen: Sie ſind eben Menſchen geweſen als wir / und iſt ie einer ſtärcker im Geiſte geweſen als der ander / nach deme ſie ſich ſelber geſuchet und in GOTT ergeben haben: Dann ſie haben unter böſen Menſchen gelebet / und haben ſich offte müſſen in die Welt ſchicken / und haben dem Schwachen müſſen Milch zu trincken geben / an welchem ſich offt die andern in ihrer Vernunfft geſtoſſen / und ſich entpöret haben / und einander darumb geſtraffet: Als ſolches beym Cornelio zu ſehen/ da Petrus zu den Heyden eingieng / und die andern Apoſtel meyneten / das Reich GOttes gehöre nur Iſrael.

26. Ihr ſollet wiſſen / daß GOttes Liebe ſo demüthig iſt/ daß ſie auch/ wan ſich die Seele darinnen entzündet / der Seelen unterthänig iſt: Aber deß ſoll ſich keine Seele frewen / ſondern in die Liebe GOttes verdemüthigen/ und ſtäts auß ihren Begierden außgehen / auff daß der Geiſt GOttes in ihr lebe / und ſie ihme nach ſehe: Es wird der Seelen zugelaſſen / daß ſie eyfert: Aber beſſer thut ſie / daß ſie in Sanfftmuth wandelt / in welcher ſie in Krafft der Mayeſtät einhergehet / und iſt gar ein liebes Kind. Was hülfft michs/ daß ich Fewer über meinen Bruder außgieſſe und entzünde mich nur auch darinnen? Es iſt ſeeliger / unterm Creutz in Gedult bleiben in Sanfftmuth / als Fewer vom Himmel bringen: Chriſtus iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu machen / das verlohren iſt / nicht daß er Zorn über uns erweckte/ ſondern daß er uns helffe auß dem Rachen des Teuffels / und hat uns in ihme wieder gebohren zu einer lebendigen Creatur in GOTT / und hat uns geführet durch ſeines Vatters Zornfewer: Er hat uns die Bahn gebrochen/ daß wir ihme ſollen in Liebe und Sanfftmuth nachfolgen / als die Kinder ihren Eltern thun ſollen: Darumb lehret er uns trewlich / was wir thun / und wie wir beten ſollen.

27. Das gebet / ſo er (Chriſtus) uns gelehret hat / iſt eine Unterweiſung und Lehre alles deſſen / was wir thun und laſſen ſollen/und was wir von GOTT bitten und warten ſollen: Und wird allewege nach den dreyen Principien recht verſtanden welches wir alhier eine kurtze Anleitung geben wollen; Wiewol es ſich nicht läſſet umbſchlieſſen / dan der Geiſt darinnen hat die gantze Ewigkeit / ſo wol die Natur und alle Weſen darinnen begriffen / daß es alſo keine Zunge genug deuten kan: Je mehr man das betrachtet / ie mehr wird darinnen befunden: Jedoch wollen wirs wagen/und dem Leſer eine Anleitung geben/nicht den Geiſt zu binden / dan es gehet einem jeden in ſeiner Seelen auff/ nach deme ihme eine Krafft auß GOttes Wundern gegeben iſt.

28/Und alſo iſts auch mit dem Evangelio/es läſſet ſich an keine Außlegung binden: Je mehr man darinnen ſuchet / je mehr findet man/dan der Geiſt Gottes iſts ſelber/der uns lehret recht beten / er vertritt uns auch ſelber in GOTT: Dan wir wiſſen nicht / was wir reden ſollen; Unſer Wandel iſt nur im Willen/ daß wir uns in GOTT ergeben: GOTT der H. Geiſt machet ſelber das grünen und auswachſen durch ſich ſelber in GOTT/er treibet die Blume des newen Leibes der Seelen auſſem Centro GOttes durch die Seele auß / daß alſo die Frucht des ewigen Lebens auß der Seelen Leibe außwächſet mit den vielen Zweigen und ſchöner Frucht/ und ſtehen als ein herzlicher Baum in GOttes Reiche/ daß / wan wir beten / ſo eſſen wir mit der Seelen von vielen himliſchen Früchten / welche alle auß der Seelen Leibe/als auß einem himliſchen Acker ſind außgewachſen / und davon iſſet die Seele im Gebete wieder / und iſt ihre Speiſe an GOttes Tiſche: Alſo iſſet ſie vom Verbo Domini, davon Chriſtus ſagete: Der Menſch lebet nicht allein vom Brod / ſondern vom einem jeglichen Wort/ das durch den Mund GOttes außgehet.

29. Einen gar hohen und trefflichen Verſtand gibt das Vater unſer in der Naturſprache: Dann es ſpricht auß die ewige Gebuhrt/ auch alle drey Principia, ſo wol den kläglichen Fall des Menſchen / und zeiget ihme die Wiedergeburt in Chriſto: Es weiſet ihme/ wie er thun und ſich gebährden ſolle/daß er wieder in die Göttliche Einigung komme / und zeiget ihme / wie ihme der Geiſt GOttes ſo freundlich entgegnet. Weil wir aber ſchwehr möchten zu verſtehen ſeyn / ſo wollen wir nur einen ſummariſchen Inhalt und Verſtandt ſetzen / und fürter das Werck der höchſten Zungen / dem Geiſt GOttes in jeder Seelen empfehlen: Und mag doch wol in einem eigenen Tractat davon gehandelt

werden nach der Länge/ſo der Herr uns ſolches zuläſſet.

30. Wan wir ſagen: Unſer Vater im Himmel: So erhebet ſich die Seele in allen dreyen Principien, und aneignet ſich in das/ darauß ſie iſt geſchaffen worden: Das verſtehen wir in der Natur Sprache gar ſcharff und eigentlich: Dan Un/ iſt der ewige Wille GOttes zur Natur: Ser/ hält inne die erſten vier Geſtälte der Natur/ darinnen das erſte Principium ſtehet. Vater/ gibt zweene Unterſcheid zweyer Principien, dan Va/ iſt die matrix auffm Creutze: Ter/iſt Mercurius in Centro Naturæ: Und ſind die zwey Mütter im ewigen Willen/ darauß alle Ding ſind worden/ da ſich eine ins Fewer ſcheidet/ und die ander ins Liecht der Sanfftmuth/und ins Waſſer: Dan Va iſt die Mutter außm Liechte/ welche Weſenheit gibt: Und ter iſt die Mutter des Fewers-Tinctur, welche das groſſe und ſtarcke Leben gibet/ und der Vater iſt beydes. Wan wir ſagen im/ſo verſtehen wir das innere/als das Hertze/ von deme der Geiſt außgehet/ dañ die Sylbe gehet auß dem Hertzen/ und ſchallet durch die Lippen/ und die Lippen behalten das Hertze im innern unauffgewecket. Wan wir ſagen Him/ ſo verſtehen wir die Schöpffung der Seelen. Die Sylbe mel/iſt die Engliſche Seele ſelber/welche das Hertze auffm Creutze im Centro zwiſchen beyden Müttern hat gefaſſet/ und mit dem Worte Him zu einer Creatur geſchaffen/ als zum mel: Dan Him iſt des mels Wohnunge: Darumb iſt die Seele in Himmel geſchaffen/das iſt/in der Liebe matrix.

Die erſte Bitte.

31. Wan wir ſagen Dein/ſo verſtehen wir/wie die arme Seele im Waſſer dieſer Welt ſchwimmet/ und ſich mit ihrem Willen ins Principium GOttes einwirffet: Denn ſie gehet in der Sylbe Dein/ in GOttes Stimme: In der Sylbe Na/ eignet ſie ſich ein/ und in der Sylbe me/ faſſet ſie die himmliſche Weſenheit/ das geſchiehet alſo im Willen der Seelen. Und wan wir ſagen Wer/ ſo fähret die gantze Creatur in Willen: Dan wer/ hat das gantze Centrum: Und mit der Sylbe de/ leget ſie ſich in Gehorſam in die Sanfftmuth/ und wil das wer im Fewer nicht entzünden/ wie Lucifer gethan hat. Und wenn wir ſagen Ge/ ſo gehet die Seele in der Himliſchen Weſenheit/ als ein ſtilles Kind ohne Zorn: Und dan hei/iſt der gewaltige Eingang auffm Creutze in der Dreyzahl/da der Seelen Willen eindringet in die Mayeſtät ins Liecht GOttes. Mit der Sylbe, li/ hat der Seelen Wille den H. Geiſt gefaſſet: Get/ da gehet der Seelen Willen mit dem H. Geiſte auß: Dan der Glantz der Mayeſtät leuchtet im

Willen / und der H. Geiſt fähret im Glantze der Mayeſtät auff der Seelen Wagen: Dan der Wille iſt der Seelen Braut-Wagen / damit ſie in Ternarium Sanctum einfähret / darinnen der H. Geiſt ſitzet mit dem Glantze der GOttheit.

Die andere Bitte.

32. **Dein** / da ergibt ſich abermal die arme Seele mit ihrem Willen in GOttes Willen / als GOttes Kind. **Reich** / hie aneignet ſie ſich in die Krafft der Engliſchen Welt / und begehret aus der Tieffe des Waſſers in GOttes Krafft. **Komme**: In dieſer Sylbe **kom** / gehet ſie in die Krafft ein / und faſſet die / und mit der Sylbe **me** / machet ſie ihren Himmel auff / und gehet mit der gefaſſeten Krafft aus im Reiche / als ein Gewächſe: Dan das me machet die Lippen auff / und läſſet das Gewächſe des Willens ausgehen / und langſam ſanffte wachſen.

Die dritte Bitte.

33. **Dein**: alhier thut die Seele mit ihrem Willen / wie in der erſten und andern Bitte: Sie wirffet ſich in GOttes Willen ein. **Wil** iſt ihr Begehren mit dem H. Geiſte zu wallen / **Len** / mit dieſer Sylbe nimt ſie den Geiſt mit dem Willen ins Centrum ein / als ins Hertze / und wil / das ihr Wille im H. Geiſte ſoll im Hertzen wallen: **Ge** / mit dieſer Sylbe gehet ſie in Willen / **ſche** / mit dieſer Sylbe würcket ſie GOttes Werck: Dann da thut ſie / was des Vaters Rath iſt / was das Hertze GOttes wil / als da ſich Chriſti Seele ließ ans Creutz hängen / und wir in Trübſal unters Creutz kriechen. **He** / in dieſer Sylbe nimmet ſie es geduldig an / was GOTT würcket / ſie bücket ſich als ein Kind. **Wie** / da gehet ſie abermal in die Stimme der hohen Mayeſtät **im** / iſt das Hertze GOttes / da der Geiſt ausgehet / in dem Willen wil ſie ſeyn: **Him** / iſt abermal die Schöpffung der Creaturen / **mel** / iſt die Seele: das iſt / ſie wil in GOttes Willen thun als die Engel / was Gottes Willen gefället. **Al** / da faſſet ſie denſelben Willen / und treibet ihn mit der Sylbe **ſo** / aus ihrem Centro in dieſe Welt ins äuſſere Principium, **auch** / da gibt ſie alles / was ſie in ſich hat / heraus ins äuſſere / auſſer ſich in dieſe Welt. **Auff** / mit dieſer Sylbe faſſet ſie das wieder / und wil / daß ihr Weſen nicht ſoll zerſtrewet werden: Dan ſie läſſet nur den Willen vom Weſen durch die zugethane Lippen an die Zähne außgehen / und wil / das die Form deß Willens als ein Figurlich Weſen ſoll ewig bleiben. **Er** / mit dieſer Sylbe bringet ſie ihr Weſen in Geiſt dieſer Welt auff die Erden / da ſoll der Wille Wunder würcken / wie in der Göttlichen Krafft im Engliſchen Reiche: Der Wille

ſoll GOttes Geheimnüß offenbahren. Den/mit dieſer Sylbe zeiget ſie an/daß es ſoll nicht im Zornfewer geſchehen/wo der Teuffel innewohnet: Dann die Sylbe wecket nicht das Centrum auff/ es ſoll in der ſanfften Liebe geſchehen /und doch aus dem ER, genommen werden. Die Seele ſoll mächtig herrſchen in allen Geheimnüßen/aber den Teuffel nicht einlaſſen: Allhier mangelt uns viel/ der ſchwere Fall drucket uns ſehr. O es iſt viel hierinnen/ welches zu lange ſeyn wolte zu ſchreiben/ denn GOttes Wille ſoll geſchehen/ und nicht des Fleiſches und des Teuffels! Darumb ſind wir im Gebete ſo zweiffelhafftig/ daß die arme Seel in des Fleiſches und des Teuffels Willen lauffet: So ſie in der Unſchuld lebete/ſo hätten wir dieſe Erkäntnüs vollkommen/ und wäre kein Zweiffel in unſerem Gebete/ ſondern nur ein Thun und Vollbringen: Wir ſchwimmen alhie recht im Elende/ zeiget uns der Geiſt der Wunder.

Die vierdte Bitte.

34. Gib. Da ſtecket der Wille im Hertzen/ und dringet herauß/ und das Maul fänget ihn: Das iſt/ die Seele wil geſpeiſet ſeyn: Waß das Wort aus ſich gibt/ das faſſet die Seele: Denn es iſt ihr/ ſie wils haben: Uns/ mit dieſer Sylbe begehret die Seele für alle Glieder Speiſe/ als für alle Seelen/ gleich als wäre ſie ein Baum in viel Zweige und Aeſte/ da ein jeder vom Stammen Krafft und Safft bedarff: Alſo wil ſie es in gemein aus GOttes Krafft für aller Seelen Leben haben: Dann ſie zeucht das mit aller Begierde zu ſich/und in alle/ als ein lieber Bruder: Sie wil es zugleich haben/ und nicht alleine im Geitze/ wie der Teuffel thut. Un/ mit dieſer Sylbe gehet der Seelen Willen in die ewige Weißheit/ darinnen er vor der Schöpffung im Saamen/ im ewigen Willen erblicket ward. ſer/mit dieſer Sylbe nimmet ſie den Urſtand der Natur im Willen/ da eine Geſtalt die andere in Urſtand erbieret/ erfüllet und erhält: Dann das iſt der Seelen Band/ daß ſie ewig lebe und beſtehe: Das begehret der Wille der Seelen/ ſonſt zerbräche ſie/ dann ein Geiſt begehret nichts mehr als ſein Band zu erhalten/ und das mit Krafft zu erfüllen/ daß es quälle: Und hie liget der Schlüſſel der gröſſeſten Geheimnüßen des Weſens aller Weſen. Lieber Doctor, ſeyd ihr gelehrt/ alhier ſuchet: Und ſo ihr alhier nichts verſtehet/ oder verſtehen wollet/ ſo ſeyd ihr nicht gelehrt/ ſondern nur Hiſtorien Erzehler/ welches der Einfältige/ ſo er ſich übet/ auch thut. Das iſt das rechte Doctorat im H. Geiſt: Das äuſſere iſt

nur ein Spiegelfechten / und gibt Hochmuth. Täg / Mit dieſer Sylben wird die himliſche Zahl verſtanden / als da der Geiſt auffm Creutz in der H. Matrice der Gebährerin in der Vielfaltigung ergreiffet / da der Wille des Geiſtes ſich in jeder Zahl beluſtiget / kräfftiget und ſtärcket. Lich: In dieſer Sylbe erquicket ſich der Seelen Wille im Liecht und Krafft der Mayeſtät GOttes / und ſtärcket die Seele mit der himliſchen Zahl / welche auffgehet aus der Mayeſtät in unendlich / und hier iſt die Seele ein Engel erkandt / und lebet in GOttes Hand. Brod: Alhier hebt ſich an das leibliche Weſen / und unſer Elend / dan Brod iſt außm Centro Naturæ außgebohren: Wiewohl es der letzte Buchſtabe in der Sylbe Brod außſpricht / daß es Paradeiß-Brod ſey / dan das Creutz führet in ſeinem Character in der Natur-ſprache den ſchweren Namen GOttes: Welches / ſo man den recht erklären und nach der Natur-ſprache verſtehen wil / in dem Worte Tetragrammaton gewaltig und zum höchſten verſtanden wird: Dan es faſſet alle drey Principia: Und in dem Worte Adonai wird GOTT in einem Principio, als in der Engliſchen Welt verſtanden / welches in einem ſondern Tractat mag erkläret werden / wir gebens nur den Sylben nach zu ſinnen: Dan Brod iſt des Leibes Speiſe / und wird vom Grimme verſtanden / daß ſich der hat mit eingemiſchet / und bezeichnet das Trawerhaus: Weil wirs aber nun haben müſſen / ſo greiffet die Seele darnach / ihren thieriſchen Leib zu erhalten. Heu- dieſe Sylbe verſtehet das einige Seelen-Brod des newen Leibes / als der himliſchen Weſenheit: Denn der Wille gehet aus dem Brod aus in Heu- das iſt die ewige Weſenheit / als das Brod Gottes / Chriſti Fleiſch. Te: Dieſe Sylbe beſtätiget / daß es den ſchweren Namen Gottes gibt und ſchaffet: Dan die Seele begehret zweyerley Brod / eines dem Bauche / und eines ihrem H: himliſchen Leibe.

Die fünffte Bitte.

35. Und. Dieſe Sylbe iſt es / da der Wille der Seelen die Liebe Gottes auffwecket: Denn der Wille verſtecket ſich in das und / als in die Sanfftmuth / und erfüllet das ver- als den Zorn / und gehet mit dem Und / als ein auffwachſendes Weſen / gleich einer Blumen aus dem ver aus / und bleibet doch ineinander: Dan ver iſt des Lebens Centrum, es hat das Fewer des Grimmes / und das Und gehöret ins ander Principium. Laſſe / oder Laß / iſt die Läuterung deſſen / was aus dem ver erbohren iſt / da

Eſaias ſaget: Wan ewere Sünde gleich Blutroth wären / ſo ihr euch bekehret / ſo ſollen ſie Schneeweis als Wolle werden. In dieſer Sylbe, laſſe / iſt das Bad / darinnen das ver muß gewaſchen werden / oder beſtehet nicht in Gottes Reich. Uns / iſt abermahl die Einigung / da der Seelen Wille die Brüderſchafft / als alle Seelen in einem Willen begehret gewaſchen zu ſeyn. um- da ſchmieget ſich der Wille in Gottes Liebe / und wäſchet das böſe Kind / ſer / und bekennet hiemit alle Boßheit / als wäre es eine in einer Seelen. Schuldt: das iſt das rechte Regiſter / das der Zorn in die Seele hat eingeführet / das begehret der Wille gar weg zu werffen. Aber der Mund fanget die Sylbe wieder als ein Blitz / zum Zeichen / das unſere Wercke ſollen ewig zu Gottes Wunderthat ſtehen / und dörffen nur des Bades / daß ſie nicht im Grimme Gottes ergriffen und entzündet werden: Sonſt gehören ſie in Abgrund / ins erſte Principium. Ala / in dieſer Sylbe faſſet der Seelen Wille alles zuſammen / was Seele heiſſet / und redet von vielen als von einem. Wir: In dieſer Sylbe klaget der Wille über die Angſt der Quaal der Unruhe in der Seelen / da ſich eine Seele an der andern offt vergreiffet: Derowegen faſſet der Wille aller Seelen Turbam zuſammen und ſpricht: Ver- das iſt: Der Wille wil aller Seelen Grimm auff einen Hauffen unter ſich in Abgrund drucken. Laſ- das iſt / von ſich laſſen / und nicht mehr im Grimme des Zorns wiſſen: Dan die Sylbe ſen / behält die Form der Wunder / aber ſie müſſen im laſſen gewaſchen ſeyn / denn laſſen iſt das Bad. Un- dieſe Sylbe dringet aber in die Liebe Gottes / und begehret die gewaſchene Seelen in die Liebe zu führen. Sern: Dieſe Sylbe zeiget vor GOTT an das böſe Kind / welches jetzt in der Liebe gewaſchen iſt / und ſtellet es zu Gottes Wunder dar: Dan es ſtellet das dar / was aus des Fewers Tinctur in der Seelen iſt zum Wunder kommen. Schul- dieſe Sylbe zeiget an das unnütze Werck / daß eine Seele gegen der andern aus des Fewers Tinctur gewürcket hat: Und iſt eine Darſtellung des Ubels / welches die Seele im Willen ſelber wieder gewaſchen und gereiniget hat. Di: dieſe Sylbe ſtellet die Einigung wieder in die Mayeſtät und in H. Geiſt / als da kein Widerwillen mehr iſt. Gern iſt das böſe Kind / welches jetzt vor GOTT ſtehet zu GOttes Wunder: Von welchem der Wille den Fehl genommen hat / und begehret / daß es der H. Geiſt wolte in die Mayeſtät als ein Wunder einnehmen.

Die ſechſte Bitte.

36. **Und** / iſt abermahl die Einwerffung in die liebe Sanfftmuth Gottes / da ſich der Seelen Wille in der Mayeſtät demütiget vor der Dreyzahl. **Füh-** da fähret der Wille mit dem H. Geiſte. **Re** / da wil der Wille nicht durch den Grimm fahren / denn er fürchtet ſich für der Gefängnüß des Grimmes: Dan der Wille ſoll alſo ſtäts ſeyn in GOTT geſetzet / daß er möge durchs Fewer gehen unverletzt / und auch durchs äuſſere Principium, als durch dieſe Welt / und ſoll doch von keinem ſich fangen oder ſich gelüſten laſſen. Weil aber die Seele weiß / daß ſie in der erſten Verſuchung nicht iſt beſtanden / da ſie in Geiſt dieſer Welt eingeführet ward / als ſie das Verbum Fiat in die Bildnüß bließ: So flehet ſie nun dem H. Geiſte / daß er nicht mit ihrem Willen ſoll in die Proba eingehen: Dan ſie trawet ihr nicht vor dem Teufel zu beſtehen / wan er ſie ſichten ſolte / wie Chriſtus zu Petro ſprach: Der Teuffel hat euch begehret zu ſichten / aber ich habe für euch gebeten / daß ewer Glaube nicht auffhöre: Das iſt / ich habe euch ins Wort beſchloſſen / und dem Teuffel nicht zugelaſſen / ſondern in meiner Bitte euch in Gottes Willen geführet / daß ihr ſeyd vom H. Geiſte erhalten worden: Sonſt wäret ihr von dem Teuffel durch den Zorn und Geiſt dieſer Welt geſichtet worden. **Uns** / dieſe Sylbe faſſet abermahl die brüderliche Einigung / als in einen Willen / in die Mayeſtät / und flehet im Geiſte. **Nicht** / in dieſer Sylbe reiſſet der Wille ſchlechts aus der Zornwurtzel aus / und behält ein ſonderlich Regiment auſſer dem Zorne / als die Seele dann aus dem Fewer brennet / und iſt das rechte Leben (auſſer dem Fewer) in der Liechtflammenden Tinctur in Lufft und Krafft. **In** / da ſtehet ſie als ein eigen Klang und Weſen / gleich als wäre es das Centrum. **Ver-** da muß ſie mit dem Willen durch den Grimm gehen und ihn ſänfftigen / ſie muß ihn erkülen / daß er ſie in ihrem ſanfften Leben nicht anzünde. **Such-** mit dieſer Sylbe durchdringet ſie mit ihrer Liebe-Tinctur den Grimm / als das Centrum Naturæ, und leſchet den Grimm auff Göttliche Arth / und treibet die Liſt des Teuffels aus dem Fewers-quaal außm Urſtande / da er ſonſt einen Zutritt in die Seele hätte. **Ung** / da nimt die Seele die Krafft aus den 7. Geſtalten ihrer Natur mit ſich / als einen Geiſt / und ſetzet ſich gewaltig übers Centrum, und herrſchet darüber als ein König über ſein Reich: Dann ſie hat jetzt das Centrum mit der Liebe geſänfftiget und überwunden / und wil nun den Verſucher nicht mehr einlaſſen.

Die siebende Bitte.

37. Son: In dieser Sylbe erscheinet sie in der Mayeſtät mit ihrer Krafft und Glantze überm Centro des Hertzens / und hat ein eigen Principium in der Mayeſtät. Dern / da gebeut ſie dem Grimm im Centro, und herrſchet über den / und bändiget ihn mit ihrem Willen. Er da dringet ſie wie eine Blume und Gewächſe auſsm Centro, und eröffnet Gottes Wunder: Dan ſie gehet alhie mit dem Centro umb / als ſie wil / dan ſie hat überwunden. Lö· das iſt das Gewächſe / ſo aus dem Grimm aus der Natur wächſet / und iſt nun löblich und gut / und taugt in Gottes Reiche. Se da gebähret ſie eine Frucht auff Gottes Tiſche / die vom Zorn loß iſt. Uns / da nimt ſie aber die Einigung aller Seelen mit / und ſtellet es offenbahr dar / daß ſie ſey eine Wurtzel in Gottes Reich vor ihrer Schöpfung geweſen / und habe nun viel gebohren: Das iſt / ſie ſey ein Baum / und habe viel Zweige erwecket / und ſtellet ſie dar in einem Baume. Vom / das iſt das groſſe Wunder / daß GOTT aus einem zwey gemachet / und iſt doch eines blieben / hie zeiget ſie diß an: Dan ihr ſehet / daß die Wurtzel in der Erden ein anders iſt als der Halm / ſo aus der Wurtzel wächſet: Alſo verſtehet uns auch von der rechten H. Seele: Sie wächſet als ein Halm aus der Wurtzel / auſſem Centro Naturæ, und iſt ein anders als das Centrum, und das Centrum gebiehret ſie doch / und ſie ſchwebet in Allmacht über dem Centro, und herrſchet über ihm / wie GOTT über die Natur / und da doch der Name der Dreyzahl in der ewigen Natur urſtändet: Und wie GOTT von der Natur frey iſt/und die Natur iſt doch ſeines Weſens / und von GOTT ungetrennet: Alſo auch die Seele / die iſt von der Natur frey / und iſt ein Herr der Natur / denn ſie iſt ein Geiſt mit GOTT / und blühet oder wächſet doch aus der Natur: Wohl iſt GOTT nicht gantz mit der Seelen zugleichen / denn GOttes ewiger Wille iſt eine Urſache und Anfang der Natur/ aber mit GOttes Mayeſtät/ welcher Glantz entſtehet aus der Schärffe der ewigen Natur / und urſtändet doch vor der Natur als der Blitz der ewigen Freyheit / von deme die Natur in ihrer ſcharffen Gebährung den Glantz fänget / und ihn im Fewer erhebet zu einem triumphirenden hohen Liechte: Umb welcher Urſachen willen ſich die ewige Freyheit auſſer der Natur nach der Natur ſähnet/ daß ſie wil im Wunder offenbahr ſeyn / und Mayeſtät und Herrligkeit und Macht haben: Dan wan keine Natur wäre/ ſo wäre auch keine Herrligkeit und Macht / viel weniger Mayeſtät / und auch kein Geiſt / ſondern eine Stille ohne Weſen.

38. Alſo erſcheinet in der Natur/ Krafft/ Macht/ Herrligkeit/ Mayeſtät/ Dreyzahl und Weſen/ und iſt des ewigen Weſens Offenbahrung. So dann nun die Seele/ als ein Geiſt/ iſt aus dieſem Weſen eröffnet und genommen worden/ ſo hat ſie auch zwey Geſtalten. Eine iſt Natura, und die andere iſt die Göttliche Blume/ oder das Gewächſe aus des Natur/ welches über die Natur iſt/ und iſt ein Geiſt in ſich ſelber/ wie GOtt ein Geiſt in ſich ſelber iſt/ wie ihr diß am Fewer ſehet: Das Fewer iſt der Natur/ und der Schein mit der Lufft/ ſo aus dem Fewer außfähret/ iſt ein Geiſt mit aller Krafft des Fewers Natur/ denn die Fewers-Natur kan ihn nicht greiffen: Auch ſo könte des Fewers Natur nicht beſtehen/ wann nicht der Geiſt-Lufft das Fewer wieder auffblieſe: Alſo erbieret das Fewer den Geiſt mit dem Glantze/ und ſähnet ſich wieder häfftig nach dem Geiſte/ und zeucht den immer wieder in ſich/ und hält ihn doch auch nicht: Dann er iſt des Fewers Leben/ und der Glantz iſt aus der Schärffe des Fewers/ und iſt doch auch keine Fühlung in dem Glantze/ und der Glantz hat doch die Krafft/ und nicht das Feuer: Dann von des Glantzes Krafft gehet auff und wächſet ein Gewächſe/ und nicht vom Fewer: Wie ihr diß an der Sonnen Glantze erſehen möget.

39. So nun die arme Seele im ſchweren Fall Adams iſt von zweyen Fewern gefangen worden/ als daß ſie der Geiſt dieſer Welt hat in ſich gefaſſet/ darunter das Fewer des Urſtandes iſt/ ſo wil ſie wieder frey ſeyn mit ihrem Geiſt-Leben/ in welchem ſie ein Engel und GOttes Bild iſt/ und gehet mit ihrem Willen vom/ das iſt/ als ein Gewächſe aus der Natur/ und auch aus dem Geiſte dieſer Welt/ aus den Wundern GOttes aus/ und ſtehet recht vom: Das iſt/ ſie hat ietzt der Natur Krafft/ und Mercurium in Krafft der Mayeſtät/ das iſt ein ander Principium, und hat doch auch das erſte Fewrige/ aber es wird nicht offenbar/ dann das H. Principium in der Mayeſtät verwandelt den Grimm in Liebe: Und ſo das erſte wieder erwecket würde/ ſo wäre es Fewer/ und quällen die erſte vier Geſtälte der Natur herfür/ darumb iſt GOtt Menſch werden/ daß der Liebe-Geiſt Leib habe/ das iſt der Seelen-Geiſt. Darumb flehet ſie/ ſo ſie noch unwiedergebohren iſt/ und noch im irrdiſchen Leibe alleine ſtecket/ und ſpricht: Erlöſe uns vom übel. Sie begehret vom Zorn ledig zu ſeyn.

40. Denn ü/ und bel/ ſind zween Willen in einem Weſen: ü/ iſt das Feuer-Kind/ und bel hat auch zwey Principia: Dann der erſte Buchſtabe B hat das äuſſere Regiment/ und die andern

zweene als E und L / das iſt / el / hat den Engel / der wil von beyden erlöſet ſeyn / nicht alſobald abgetrant / (dann daß ſie in einander wohnen / das iſt GOttes Rath) ſondern des Engels Wille wil frey ſeyn von der Falſchheit / Er wil über das übel herꝛſchen. Er wil in GOttes Willen ſeyn / und das übel ſoll ſtehen / eines nach dem Geiſte dieſer Welt zu GOttes Wunder / und das ander nach dem Quaal des Grimmes zu GOttes Zorns Wunder : Dann beyde Mütter ſind rege / und weilen ihre Wunder eröffnen : So wil aber der Seelen Wille nicht in Zorn eingehen / dann ſie kennet den Teuffel / daß er hoch-außfahrende über GOttes Liebe und Sanfftmuth iſt / dafür entſetzet ſie ſich : So wil ſie auch nicht gerne im Geiſte dieſer Welt würcken / dann er verdecket ihr auch GOttes Liecht : Darumb gehet ſie von beyden mit ihrem Willen aus / und wil in ihrem Willen frey ſeyn : Der Geiſt dieſer Welt mag im Fleiſche ſeine Wunder erwecken / ſie wirfft ihren Willen in GOttes Geiſt / der ſoll ſie regieren / er ſoll nur das übel in ihren Willen nicht einlaſſen : Sie wil in dieſer Welt todt ſeyn / auff daß ſie im H. Geiſte lebe : So wil ſie den Abgrund auch nicht auffwecken : Darumb ſchmieget ſie ſich unter das Creutze / und läſſet den rauſchenden Teuffel fürüber : Sie läſſet den Geiſt dieſer Welt / als des Fleiſches Leben / fürüber / und thut / als wäre ſie todt / Sie leydet / aber nicht in GOTT / ſondern im übel / das ihr Adams Seele hat angeerbet / daſſelbe übel hält ſie nicht für ihr Eigenthumb / ſondern für GOttes Wunder. Darumb bleibet ſie gedultig als ein Leyder / und doch auch nichts leydend / unter dem Creutze der Gedult / biß ſie Chriſtus wird wieder auff das Creutze in Regenbogen einſetzen / dann er ſitzet auff dem Regenbogen / und ſein Leib / ſeine Weſenheit iſt des Himmels voll : Der Regenbogen ſind die 3. Principia mit 3. Farben / die vierdte iſt ſein Leib in Ternario ſancto.

41. O groß ſind die Wunder / wer diß erkennet / der hat groſſe Freude daran ! nichts kan genannt werden / daß dieſen Geheimnüſſen gleich ſey : Keine Zunge kan das außſprechen : Dann was iſt beſſer / als GOtt zu einem Gemahl haben / in GOtt mit ſeinem Willen zu ſeyn / und nach dieſer Zeit gantz im Weſen mit himmliſchen Leibe und verklärter Seelen.

42. O groſſe Tieffe / warumb biſtu ſo verborgen vor den Menſchen ! Das machet / daß ſie den Teuffel und den hochmüthigen Grimm mehr lieben als dich / darumb mögen ſie alſo in dich nicht eingehen ! O barmhertziger GOtt / hole doch wieder den Baum / den du gepflantzet haſt ! Was ſoll ſich dein Zorn rühmen / er habe

mehr Frucht auff deinem Baum getragen/ als deine Liebe?

43. Baue doch Jeruſalem die zerbrochene Statt/ auff daß dein Reich komme/ und dein Wille geſchehe! Wer wil dir in der Höllen dancken? Zeuch uns doch an mit deinem Geiſt zu deinem Lobe Wie lange ſoll die Hölle trieffen von Fettem? Siehe: ſie hat ihren Rachen offen / und wil uns alle verſchlingen! Komme doch nun / und baue doch die Statt deines Vorhoffs / daß wir nahe bey dir leben/ daß deine Wunder jauchzen/ wann dein Liebe-Geiſt richtet. Verzeuch nicht mehr HErr / denn dein Baum iſt alt worden für trauren! Bringe doch herfür den newen und grünen Zweig/ welcher dem Teuffel durch ſein Reich durchwächſet ohne ſeinen Willen: Bricht doch der Tag an/ warumb ſoll dann die Nacht des Zorns den Lilienzweig auffhalten? HErr dein Baum grünet durch die gantze Welt/ darumb wecke uns auff HErr/ daß wir ſeine Frucht eſſen.

Von dem Amen des Beſchluſſes.

44. A/ iſt der erſte Buchſtab / und dringet auſſem Hertzen aus / und hat keine Natur / ſondern wir verſtehen klar darinnen die Sucht des ewigen Willens aus der Natur / in welchem ſich die Natur erbierret/ welcher von Ewigkeit iſt geweſen: Dann der Wille begehret das Hertze/ und das Hertze begehret den Willen: Es iſt Vatter und Sohn / und ſeine Krafft / ſo davon außgehet/ iſt der Geiſt des ewigen Lebens/ davon wir forne haben gemeldet.

45. Nun ſo dann das A/ aus dem Hertzen/ als aus dem ewigen Willen erbohren wird/ und aus dem Willen außſtoſſet / ſo wird aus dem A hernach das gantze Alphabeth mit 24. Zahlen: Dann das A fänget an zu zehlen/ und faſſet die gantze Zahl mit dem Amen. Das ſind die Wunder und Wercke GOttes welche im Geiſt über die Natur/ als im Glantz der Mayeſtät erſcheinen.

46. Das verſtehet alſo: Wir ſind mit unſerer Seelen in einer frembden Herberg / als im Geiſte dieſer Welt/ der hält ſie in ſich gefangen / und konten alſo nicht in GOtt kommen / wann GOtt nicht wäre Menſch worden / welcher unſere Seele ins Wort/ als in die lebendige Krafft GOttes in ſich hat eingeführet: Nun ſind wir Zweige am ſelben Baume / und müſſen des Baumes Safft in uns ziehen / wollen wir anderſt aus dem Baume grünen: Sonſt wo wir alleine nach der Lufft und Sonnen imaginiren/ ſo verwelcket unſer Zweig: Unſer Wille muß in Baum gerichtet ſeyn / das iſt das Gebeth: Wann wir beten / ſo gehet der Wille in Baum / und zeucht des Baumes Safft in die hun-

gerige/durſtige und dürre Seele/und denn wächſet aus demſelben Safft ein Leib: So ſpricht die Seele mit groſſen Freuden Amen: Das iſt / es iſt meine: Da heiſt es / ja / es geſchiehet / nims an / was dein Wille begehret/das iſt Glauben/und nicht die Hiſtoria/ davon Babel rumpelt.

47. Dann Beten hat zwey Dinge in ſich: Eines iſt der ernſte Wille / welcher aus dem elenden Rauchhauſe des Hertzens aus der Seelen außdringet in groſſer Demuth / und ſich ins Hertze GOttes / welches Menſch ward / als in Baum des Lebens einergiebet: Das heiſſet Glau- und denn iſſet der Wille von der Göttlichen Krafft / das heiſſet ben: Dann der Seelen Wille ergreifft und hälts mit der Zungen an die Zähne/verſteheſtu es in der Natur-Sprache/und läſſet doch den H. Geiſt aus der Krafft/ die der Wille in die Seele einführet/aus der Krafft/ ſo die Seele hat gefaſſet / außgehen: Wie er denn mächtig auſſem Hertzen durch die gefaſſete Krafft durch die Zähne außgehet: Dañ in GOttes Krafft iſt nichts verzehrliches: Je mehr der Wille faſſet und die Seele iſſet / je mehr iſt der Krafft / je mächtiger und freudenreicher iſt GOttes Leib / das iſt / Chriſti Leib: Nicht daß er einmahl gröſſer ſey / als das ander/Nein / dann er iſt gröſſer dann alles / Allein die Krafft in groſſen Freuden-Wundern ſteiget auff aus der Ewigkeit in Ewigkeit.

48 Alſo verſtehet uns hochtheuer: Wann wir beten/ ſo reden wir nicht alleine vor GOTT: Wohl beuget ſich der Wille vor GOtt / aber er gehet in GOtt ein/ da wird er mit GOttes Krafft erfüllet/ das bringet er der Seelen: Die Seele iſſet an GOttes Tiſch: Das iſts / das Chriſtus ſaget: Der Menſch lebet von jeglichem Worte GOttes.

49. Das Vatter unſer iſt GOttes Wort / und hat ſieben Bitten / und einen Eingang / und Amen: Das iſt zuſammen Neun Zahl/und die Zehende iſt GOtt ſelber. Mit dem Eingange des Vatterunſers gehet der Seelen Wille in Vatter / und mit den ſieben Bitten nimt ſie / was des Vatters iſt/ dann davon wird ſie wieder ein Engel / dann ſie krieget in den ſieben Bitten Centrum Naturæ himmliſch / Göttlich / und im Amen faſſet ſie das alles zuſammen/und wohnet darinnen/denn es iſt ihr Leib/ es iſt Chriſti Fleiſch / GOttes Leib: Der iſt die neundte Zahl in Ternario Sancto: Hierinnen iſt die Tinctur himliſch/ Göttlich/ und die zehende Zahl hält das Creutz / darein kan keine Creatur gehen / Alleine der Seelen Wille gehet hinein: Er iſt ſo ſubtil als GOttes Geiſt / und GOttes Geiſt fähret auch in der Seelen Willen/ es iſt ſein Wagen/ den er gerne hat.

50. Alſo verſtehet: Die bloſſe Gottheit iſt Geiſt / und alſo dünne als ein Wille: Aber ſie iſt Menſch worden / und wohnet der dünne GOttes-Geiſt in der Menſchheit / daß unſere Seelen alſo wohl zu GOtt kommen können: Und wann die Seele alſo von GOttes Leib iſſet / ſo krieget ſie auch GOttes Leib an ſich / und iſt GOttes Kind: GOtt iſt in Chriſto der Baum / und unſere Seelen in ihrem heiligen Leibe ſind ſeine Aeſte und Zweiglein.

51. **Das laß dir geoffenbahret ſeyn / du werthe Chriſtenheit vom Auffgange zum Niedergange: Die Zeit iſt nahe / da der Bräutigam wil die Braut holen / ſey ſehend und nicht blind: Kauffet euch Oele / O ihr tollen Jungfrauen! Gehet von der Hurerey des Geitzes und der Hoffarth aus / oder ihr werdet dieſes Abendmal nicht ſchmecken:** Welcher nicht wird GOttes Leib an der Seelen haben / der ſoll nicht Gaſt ſeyn / er kan auch nicht in GOttes Reich eingehen.

52. Und wenn wir von dem Schluſſe des Vatterunſers ſagen / ſo finden wir / daß er die zehende Zahl iſt: Dann es heiſſet: Dein iſt das Reich / und die Krafft / und die Herrligkeit in Ewigkeit: Das iſt GOtt ſelber in ſeiner Drey-Zahl. Dann verſtehet das doch recht: Des Vatters iſt das Reich / er iſt alles: Und des Sohnes iſt die Krafft / die iſt im Reiche auch alles: Und des H. Geiſtes iſt die Herrligkeit / dann er beſitzet alles im Reiche und iſt das Leben im Reiche: Und dieſe Dreyheit iſt von der ewigen Freyheit / und bleibet ewig die Freyheit. Es iſt ein GOtt / ein Wille / ein Geiſt / ein HErr / und heiſſet zuſammen Wunder / Rath / Krafft / und iſt ein Menſch worden / der heiſſet Friede-Fürſt / Held im Streit: Und iſt zu dem Ende geſchehen / auff daß ſeine Herrſchafft groß werde / und des Friedens kein Ende / ſaget Eſaias der Prophet GOttes.

Das 17. Capittel.

Vom Seegen GOttes in dieſer Welt / eine gar ſehr gute Offenbahrung für den ſchwachgläubigen Menſchen.

1. LIeben Kinder / ſo wir umbkehren aus unſerer Vernunfft / und ergeben uns dem Willen GOttes / daß er mit uns ſchaffe und thue / was er wil: Wann wir unſer Vertrauen in ihn ſetzen / ſo gehen wir

zu unſerm rechten Vatter ein / und ſeynd ſeine Kinder. Wie nun ein Vatter für ſeine Kinder ſorget / alſo auch GOtt unſer Vatter für Uns / wie uns Chriſtus treulich lehret: Trachtet am erſten nach dem Reiche GOttes / und nach ſeiner Gerechtigkeit / ſo wird euch das ander alles zufallen. Item: Sehet die Vögel unter dem Himmel an / ſie ſäen noch ſpinnen nicht / auch ſamlen ſie nicht in die Scheure / noch nähret ſie ewer himliſcher Vatter: Seyd ihr denn nicht viel beſſer / O ihr Kleinglaubigen!

2. Die Seele weiß / daß dieſes Kleid mit irrdiſchem Fleiſch und Blut ein frembdes Kleid iſt / darinnen ſie ſich hertzlich vor GOttes Angeſicht ſchämet: Darumb iſt ſie auch zweiffelhafftig an GOttes Gnaden / wenn ſie betet: Sie dencket immer der Sünden ſeynd zu viel / ſie könne nicht GOttes Mayeſtät erreichen: Eine ſolche Marter thut ihr auch der Teuffel an / der inner ſein Rauchloch mit dem Zorne auffmachet / und zeucht den Rauch in der Seelen Willen / daß ſie zurücke bleibet / daß ſie ſich für GOtt fürchtet / der Teuffel machet immer aus GOtt einen ſtrengen Richter: Alſo bleibet die arme Seele zurücke / und gehet in Geiſt dieſer Welt ein / und ſuchet Nahrung: Sie dencket / GOtt laſſe es gehen / wie es nur gehe: Ja recht wohl mit denen / die in ſich bauen und trauen: Denn die Seele meynet / wann ſie alſo auſſer GOtt in der Vernunfft ſtecket / ſie müſſe es mit ihren Sorgen außrichten / es ſey kein anderer Weeg / es müſſe alſo gehen / die Hände müſſens alleine thun / oder ja der Liſt / davon mächtig viel böſes entſtehet.

3. Lieben Kinder laſſet euch doch auch recht beſcheiden: Das äuſſere irrdiſche Leben iſt dem Geiſt dieſer Welt heimgefallen / der Bauch bedarff irrdiſche Speiſe / und der Leib irrdiſche Kleider / und eine Hütte zur Wohnung / darnach muß der äuſſere Geiſt trachten / er ſoll arbeiten und wandeln / denn im Schweiß ſeines Angeſichtes ſoll der irrdiſche Menſch ſeyn Brod eſſen / biß er wieder zur Erden werde / davon er genommen iſt / ſaget GOtt in Moſe: Denn der Leib iſt von der Erden Matris genommen worden / und hat in die Erde geimaginiret / und die Erde hat ihn wieder gefangen / daß er hat irrdiſche Frucht geſſen / da iſt er zu Erden worden / davon er genommen war: Denn GOtt nahm ihn von der Erden / das iſt ein Menſch oder rothe Erden / vom Feuers-Centro und vom Waſſers-Centro, als von beyden Müttern der Natur / und bließ ihme den Athem von auſſen durch den Geiſt der groſſen Welt ein / und die Seele von innen auſſem andern Principio hinein ins Hertze.

4. Die Seele wohnet nicht alſo im äuſſern; Alleine ſie iſt mit dem äuſſern gefangen: Ihr Wille iſt ins äuſſere eingangen/ da iſt ſie im Willen geſchwängert werden mit dem äuſſern Regimente/und iſt alſo das äuſſere Regiment in die Seele kommen/ welches GOtt dem Menſchen verbot/ ſich nicht gelüſten zu laſſen irrdiſcher Frucht und Krafft: Und er hätte es nicht aus Noth gedürffet/ denn er war im Paradiß/ und hatte Paradiſiſche Speiſe ohne Noth und Tod. Gleich wie GOtt eben ſo wohl in der Erden wohnet/ und die Erde kennet ihn doch nicht und ergreiffet ihn nicht: Alſo auch der Menſch hätte können in der Erden Matrix wohnen/ und wäre doch mit der Seelen in GOtt geweſen/ und der Seelen Wille hätte der Seelen Göttliche Speiſe gebracht/ Aber ſo er nun umbgewandt iſt/ ſo iſſet die Seele vom Centro Naturæ, und der äuſſere Geiſt von der Erden: So ſich aber die Seele bekehret/ und gehet mit ihrem Willen in GOttes Liebe/ſo iſſet ſie von GOttes Wort/ und der äuſſere Leib von GOttes Seegen: Dann wann die Seele gebenedeyet iſt/ſo benedeyet auch GOtt den Leib: Denn die Seele träget einen himliſchen Leib im alten Adamiſchen: Alſo wird ſeine Speiſe und Tranck gebenedeyet/ und alles was der gantze Menſch thut und hat: Er erlanget wunderlichen Seegen/ welches ſeine Vernunfft nicht ergreiffet; Arbeiten und werben muß er/ denn er iſt darumb ins äuſſere Leben geſchaffen/ daß er ſoll GOttes Wunder offenbahren mit ſeiner Kunſt und Werbung.

5. Es ſind alle Stände GOttes Ordnung/ ein jeder würcket GOttes Wunder/ und ſo nur die Seele in GOttes Hand in ſeiner Liebe ſtehet/ ſo iſt der Leib in GOttes Wunderthat/ und hat GOtt keinen Mißfallen an ſeinem Weſen/ was er denn immer thut/ davon er Speiſe ſamlet. Das äuſſere Leben ſtehet in dreyen Stücken: Eines iſt das Sternen-Regiment: Das ander iſt das Element in vier Theilen/ als in vier Geſtalten/ mit Feuer/Lufft/Waſſer/Erde: Das dritte iſt GOttes Regiment/ denn der Geiſt GOttes ſchwebet auff dem Waſſer/ auff der Capſula, auff der Matrix.

6. Welcher Menſch nun GOTT vertrauet/ und nicht ſein Hertze gantz in ſeine Vernunfft ſetzet/ der hat den Geiſt GOttes immer zu ſeinem Schöpffer: Er hat das Verbum fiat, und ſchaffet immerdar: Er ſegnet ihn an Leib und Seele/ zu Felde/ im Hauſe/ in ſeinem Handwerck und Wercke: Was er denn thut/ da iſt der Geiſt GOttes inne und ſchaffet: Wie wolte das nicht ſeyn? Die Seele hat ſeinen Leib/ wie wird er denn dem

äuſſern Leib verlaſſen/der ſeine Wunder ſoll eröffnen? Er iſt mit allen Dingen wohl daran/was nur nicht falſch iſt/und nicht wider GOttes und Menſchen Liebe lauffet: Und wan einer Steine ins Meer trüge/wans ſeinem Bruder wohlgefält/und er ſeine Nahrung darinnen hat/ ſo iſt er ihme ſo lieb als ein Prediger auff der Cantzel: Denn was darff GOTT der Arbeit? Er darff ihr nicht.

7. Der Menſch hat freyen Willen/ er mag ſich auff Erden in einem Wercke erluſtigen/ worinnen er wil/ es ſtehet alles in GOttes Wunder/ der Menſch thue was er wil: Ein Sawhirte iſt ihme ſo lieb als ein Doctor, ſo er nur fromm iſt/und ſich nur in ſeinen Willen vertrawet: Der Albere iſt ihme ſo nütze als der Weiſe/ denn mit dem Weiſen regieret er/und mit den Albern bawet er: Sie ſind allzumahl ſeine Wercleute zu ſeiner Wunderthat: Ein jeder hat Beruff/ darinnen er ſeine Zeit vertreibe/ ſie ſind vor ihme alle gleich: Alleine der Geiſt dieſer Welt hat ſeine Hochheit/ die theilet er aus in ſeiner Macht/ gleichwie der Geiſt GOttes im Himmel/ da ſind auch groſſe Unterſcheid/ alles nachdem der Geiſt oder Seele iſt mit Göttlicher Krafft angethan/alſo iſt auch ſeine Hochheit im Himmel/auch ſeine Schönheit und Klarheit/ aber alles in einer Liebe: Ein jeder Engel und Seele hat Frewde an des andern Krafft und Schönheit.

8. Gleich wie die Blumen der Erden einander nicht mißgönnen/ob gleich eine ſchöner und kräfftiger iſt als die andere/ſondern ſtehen freundlich untereinander/ und geneußet je eine der andern Krafft: Und wie ein Artzt mancherley Kräuter durcheinander thut/darinnen jede Krafft ſeine Tugend von ſich giebt/und dienen alle dem Krancken: Alſo auch gefallen wir alle GOTT/ die wir nur in ſeinen Willen eingehen/ wir ſtehen alle in ſeinem Acker: Und wie man Dorn und Diſteln auß der Erden wachſen/ und verdecken und zerreiſſen manch gut Kraut und Blume: Alſo iſt auch der GOttloſe/ der GOTT nicht trawet/ ſondern bawet in ſich/und dencket/ ich habe meinen GOTT im Kaſten/ ich wil geitzen/ und meinen Kindern große Schätze laſſen/ daß ſie auch in meiner Ehre ſitzen/das iſt ja der beſte Weeg/ und zerreiſſet damit manch Hertze/daß es auch leichtfertig wird/ und dencket/ das iſt ja der gute Weeg des Glücks/ daß einer Reichthumb/ Macht und Ehre habe/ der hats ja gut: Und wan man das bedencket/ ſo gehets einem als dem andern/ und wird doch die arme Seele damit verlohren/ denn dem Reichen ſchmecket ſein köſtliches nicht beſſer/als dem Hungrigen ſein biſſen Brod: Es iſt überal Sor-

ge / Kummer / Furcht / Kranckheit / und endlich der Tod: Es iſt nur ein Spiegelfechten in dieſer Welt / der Gewaltige ſitzet im Regiment des Geiſtes dieſer Welt / und der GOTT fürchtet / ſitzet im Regiment der Göttlichen Krafft und Weißheit: Das Regiment dieſer Welt endet ſich mit dem Leibe / und das Regiment in GOttes Geiſte bleibet ewig ſtehen.

9. Es iſt ein gantz jämmerlich Ding / daß der Menſch dehme alſo nachlauffe / das ihme doch ſelber nachlieffe / wäre er recht und fromm: Er läuffet nach Kummer und Sorgen / und das läuffet ihme doch ſelber nach: Er iſt als wäre er immer toll / er machet ihme Unruhe: Und lieſſe er ſich genügen / ſo hätte er Ruhe: Er ſetzet ihme einen freſſenden Wurm ins Hertze / der ihn plaget / und machet ihme ein böß Gewiſſen / das ihn naget / und iſt nur ein Narr damit: Dan ſein Gut läſſet er andern / und den nagenden Wurm im böſen Gewiſſen nimt er mit von dieſer Welt / und hält das für ſeinen Schatz / das ihn ewig plaget: Mag doch eine gröſſere Thorheit unter der Sonnen nicht gefunden werden!

10. So denn der Menſch die Edleſte und Vernünfftigſte Creatur in dieſer Welt iſt / ſo iſt er ja auch im Geitze der gröſſeſte Narr unter allen Geſchlechten / daß er ſo hart nach dehme jaget / das er nicht ſelber darff: Denn einem jeden iſt ſein Theil von dem Geiſte dieſer Welt zugetheilet / lieſſe er ſich nur genügen: Alſo iſt ein Menſch des andern Teuffel / der den andern quälet / und iſt nur umb eine Hand voll Erden zu thun / oder umb Steine / derer doch die Erde genug hat: Möchte das nicht ein Wunder ſeyn? Verbringet nicht der grimmige hölliſche Geiſt ſeine Wunder nach ſeinem Wunſch in dem Menſchen / wie das Buch der Offenbahrung bezeuget / da ſich je ein Siegel des Zorns nach dem andern hat auffgethan / und die Menſchen ſind des Zorns Diener werden: Sie ſind gantz willig mit Blut und Gut angegangen; Sie meyneten noch / ſie thäten GOTT einen Dienſt daran.

11. O du blinder Menſch / wie biſtu im Zorn gefangen! Was thuſtu / oder wo biſtu? Warumb läſſeſtu dich den Teuffel narren? Iſt doch Himmel und Erden dein / GOTT wil dir alles geben / er hat dir alles gegeben / du hatteſt es aus Natur-Recht: Die Sonne und Sternen ſind dein / du biſt ein Herr über alles; Laß nur den närriſchen Willen fahren: Was begibſtu dich in Geitz und in Hochmuth? Stehet doch GOttes Reich in Liebe und Demuth: Oder meyneſtu / es ſey ſo gut im Zorn wohnen? Siehe / wan dir dein Augen-Liecht bricht / ſo fahreſtu in die Finſternüs /

und nimſt mit deine närriſche Quaal / darein du dich alhie haſt begeben: (Iſt dan die Finſternus beſſer als das ewige Liecht? So frage doch die Nacht / ob ſie beſſer ſey als der Tag?) Oder meyneſtu/wir ſind tolle/daß wir alſo reden? Wir reden was wir ſehen/und zeugen von deme / das wir wiſſen/und ihr ſeyd blind: Alſo ſeyd ihr von der Babelſchen Huren geblendet worden/welche der Geitz-Teuffel hat gebohren/da die Menſchen ſicher waren/da ſie GOttes Wortes und Geiſtes überdrüſſig waren / wie die Offenbarung Johannis zeuget: Ich werde dir kommen/und deinen Leuchter wegſtoſſen. Und Paulus ſaget: GOTT wolle kräfftige Irrthümer laſſen kommen/daß ſie glauben werden den Geiſtern der Lügen / welche in Gleißnerey und Irrthumb Lügen reden: Sie werden anhangen den Teuffeln: Aber in der letzten Zeit/ ſpricht der Prophet David, ſoll des Herrn Wort grünen wie Graß auff Erden: Machet die Thore in der Welt hoch / und die Thüren weit, daß der Herr einherfahre: Wer iſt der Herr? Er iſt der Helt im Streit. Alle Schwerder und Spieße ſollen zu Pflugſcharren und Sichelen gemacht werden / ſaget der Prophet GOttes: Und es ſoll geſchehen/wer des Herrn Namen anruffet/ ſoll ſeelig werden.) Darumb iſts gut auff GOTT trauen / und ſolte der irrdiſche Leib gleich immer im Kothe ſtecken: Es iſt umb eine kleine Zeit zu thun/ und da doch Niemand weiß / welche Stunde ſeine Zeit in dieſer Welt auß iſt / ſo erfolget alsdan das Gerichte über ſein Leben.)

22. Darumb laſſet ab vom Geitz/er iſt die einige Wurtzel alles Ubels und aller Narrheit: Ein geitziger Menſch iſt der gröſſeſte Narr auff Erden/ denn er friſſet ſich ſelber/ und machet ihme Unruhe/und richtet nur Ubel damit an: Er weiß nicht / was das für ein Mann iſt / der ſeinen Geitz beſitzen muß / und wird offte ſchändlich mit Huren verſchlungen: Damit einer hat ſeine Seele verderbet / mit demſelben iſt ein anderer fröllich in anderer Narrheit: Denn es muß doch alles zum Wercke kommen. Aber der GOTT vertrauet / der hat immer genug: Was er hat / da läſſet er ſich genügen/ alſo iſt er viel reicher als der Narr/der den Elenden dränget umb Geldes Willen / welcher ſein Leben nicht kan fürm Tode und der Höllen bewahren.

23. Der Fromme ſamlet ihme einen Schatz im Himmel / er krieget einen newen Leib / in deme kein Hunger / Durſt / weder Froſt noch Hitze iſt/ und hat Ruhe in ſeinem Gewiſſen/und wird ſich ewig ſeines Schatzes frewen: Und der Geitznarr ſamlet ihme einen irrdiſchen Schatz / der andern bleibet/und ein böſes Gewiſ-

ſen und einen Schatz im Abgrunde / der ihn wird nagen und freſſen.

14. GOttes Seegen verläſſet keinen nimmermehr / wer nur mit Ernſt in GOTT trauet / und läſſet nur fahren / was nicht gerne bleiben wil: GOTT hat wunderbarliche Weege / damit er ſeine Kinder ſpeiſet und nähret / wie den Daniel in der Löwengruben / und Eliam unterm Wachholter Baum / und die Wittfraw zu Sarepta in der Theurung. Wer GOTT vertraut / hat wol gebaut / im Himmel und auff Erden.

Das 18 Capittel.

Vom Tode und Sterben: Wie einem ſey / wan er ſterbe / und wie ihme im Tode ſey. Eine groſſe Wunder-Porte.

1. ICh weiß / die Vernunfft wird ſagen / haſtu das doch nicht verſuchet / und biſt noch in dieſer Welt in dem äuſſern Leben / wie kanſtu das wiſſen? Ja wohl liebe Vernunfft / in meinem äuſſern Menſchen würde ich auch wol alſo ſagen / und ſagte nach dem äuſſern die Wahrheit; Weil wir aber auch zugleich können in GOTT und auch in dieſer Welt leben / und die Seele muß / ſo ſie GOTT wil erkennen / durch eine enge Pforte mit Chriſto durch Tod und Hölle zu GOTT eindringen / ſo haben wir Macht von dem Weege zu ſchreiben / und wollen Uns das zu einem Memorial ſetzen / dieweil wir auch noch in dieſer Welt ſind: Denn wunderlich iſt GOTT / der da in einem Dinge richtet / und ob gleich das Gerichte nicht in dem Dinge ſtehet: Als wir ſeynd in dem irdiſchen Leben / und ſollen doch vom Leben und Tode reden / welches wir wohl erkennen: Denn der Matrix Naturæ iſt keine Erkäntnus unbegreifflich / ſo der Geiſt auff den Fittigen fähret / der gehet durch drey Principien: So er auff ſeinem Brautwagen fähret / mag er dan nicht durch Todt und Hölle fahren? Wer wil ihn begreiffen? Mag eine Seele nicht die Wunder GOttes alſo ſchauen / bevorab ſo es jetzt die Zeit iſt / da alle Wunder ſollen offenbahr ſeyn? Nicht reden wir von uns alleine: Es iſt der Stern erſchienen / welcher das Siegel zerbrochen hat: Was gaffeſtu dan lange? Mercke auff / dan die Zeit iſt kommen / es iſt kein Auffhalten mehr.

2. Alles was Anfang hat / das hat Ende: Was in die Zeit geſchloſſen iſt / das gehet mit der Zeit wieder ins Æther: Ob wir gleich hätten in dieſer Welt ohne Noth und Tod gelebet / in einem reinen Leibe ohne Mackel / noch dennoch wäre das äuſſere Reich am Ende von uns gewichen / und wir wären alſo in der himmliſchen Weſenheit verblieben: Das iſt eine Art / wie Henoch und Helias / ſo wohl Moſes (welcher doch durch den Todt gieng) ſind eingegangen in das Paradiß-Leben: Aber Henoch und Helias unſterblich / nur verzücket / da das äuſſere Regiment mit dem Geiſte dieſer Welt ward von ihnen ohne Sterben genommen / welches auch zur letzten Poſaunen geſchehen wird / darauff dan ein ewiges Leben und ein ewiges Sterben wird erfolgen.

3. Der rechte Menſch in der himmliſchen Bildnüß hat keine Zeit: Seine Zeit iſt gleich einer runden Crone / oder einem gantzen Regenbogen / der keinen Anfang hat / und auch kein Ende: Denn die Bildnüß / welche die Gleichnüß GOttes iſt / die hat weder Anfang noch Zahl; Sie iſt von Ewigkeit in GOttes Weißheit geſtanden / als eine Jungfrau ohne Gebähren oder ohne Willen / denn GOttes Willen iſt in ihr der Wille geweſen: Sie iſt mit allen Wundern (ſo wir in dieſer Welt haben / zum Liechte und zum Weſen gebracht) im H. Geiſte erblicket worden; Aber ſie war ohne Leib / ohne Weſen / ohne Eſſentien: Die Eſſentien wurden auß dem ewigen Centro in ihr mit ihrer Schöpffung rege / als in dreyen Müttern / nach den dreyen Principien. Das war die Schöpffung / daß GOTT wolte in allen dreyen Müttern offenbar werden: Und das war der Todt / daß das Regiment der Bildnüß nicht in ſeiner Ordnung blieb / daß ſich das Mittlere ins Aeuſſere begab / und das Aeuſſere ins Mittlere: Das iſt nicht die Ordnung der Ewigkeit / darumb iſt in dieſem eine Zerbrechung worden / dan das Aeuſſere hat im Mittlern einen Anfang und eine Zahl / darumb gehets ans Ende / und muß ſich vom Mittlern abbrechen: Das hat die Sucht gethan / daß ſie hat das Mittlere (als in deme ein ewig Leben iſt) ins Aeuſſere geſtellet / und das Aeuſſere ins Mittlere eingelaſſen.

4. Alſo iſt das Leben in drey Theilen / als das Innere 1. welches iſt GOttes ewige Verborgenheit im Fewer / davon das Leben urſtändet; und 2. das Mittlere / welches iſt von Ewigkeit als eine Bildnüß oder eine Gleichnüß GOttes in GOttes Wundern ohne Weſen geſtanden / in welchem GOttes Luſt geſtanden iſt / ſich in einer Bildnüß zu beluſtigen: Gleich als ſich ein Menſch in einem Spiegel ſelber ſiehet / alſo iſt diß auch geweſen: Se hat

3. dieſe Bildnus in der Schöpffung wieder einen Spiegel bekommen/ſich zu beſehen/das iſt geweſen der Geiſt majoris Mundi, als das äuſſere Principium, welches auch eine Figur des Ewigen iſt: Und in dieſer Figur hat ſich die Bildnüß vergaffet/ daß ſie hat geimaginiret/ und die äuſſere Bildnüß eingenommen/ die muß nun wieder abbrechen; Weil ſie aber mit ihrem Bande iſt ans ewige Centrum Naturæ angebunden/ſo geſchichet das ſchmertzlich nach demſelben Bande/denn es wird ein Leben zerbrochen.

5. Wenn die Lufft auffhöret/ſo muß das Fewer erſticken/ und ins Æther gehen/das iſt der Todt: Denn das äuſſere Principium und das innere brechen ſich von einander: Denn das äuſſere hat Anfang/ und das innere nicht/ darumb muß das äuſſere zerbrechen: Das äuſſere ſtehet nur in der Sonnen Tinctur, und ſein Regiment ſind die Planeten und Sternen/ die treiben ihr Regiment immer ans Ziel: Denn ein jeder Planet hat ſein Ziel an einem Ort: Da er iſt in der Schöpffung geſtanden/ das iſt ſein Ziel und ſein Seculum: Wan er an dieſen Ort komt/ ſo wird alle das jenige/ darüber er ein vollkommener Herr iſt geweſen/ zerbrechen/ denn er fänget ein new Seculum an.

6. Aber doch ſolſtu diß recht verſtehen: Nicht ein jeder hat des Lebens Tinctur: Saturnus, Jupiter und Mars haben das groſſe Leben: Saturnus ſchneidet ab/ was er in ſeinem Ziel kriegt; Nicht thut ers/ ſondern er verläſſet das Leben/ ſo hats alßdenn keinen Führer/ und zerbricht ſelber: Alſo gehet das auch mit den andern: Aber ſein Ziel muß in der Cron der Sternen zutreffen/ in welchem Zeichen und Puncten der Planete ſein Ziel hat: Darumb iſt manch junges Kind ſchon in Mutter-Leibe alt genug zum Tode/denn ſein Herr iſt am Ziel/ und verläſſet ſeine Kinder. (Und das iſt es/ daß wir unſer Ende nicht können ergründen/ weil wir nicht eigentlich das Ziel unſers Führers wiſſen/ denn wir müſſen ſeine Zahl und auch des Zeichens Zahl wiſſen/ wollen wir unſer Ziel treffen.)

7. Sehet/ alſo in ſolcher Gefahr ſind wir nach dem äuſſern Leben/ und ſind alſo in dieſem Leben nicht daheime/ und werden doch durch das äuſſere Leben erwecket/ daß eine Seele gebohren wird: Wiewohl das äuſſere Leben keine Seele kan gebähren/ denn der Saame wird mit allen dreyen Principien geſäet/ und ſind drey Mütter/ da eine jede ihre Küchlein außbrüttet. Dieſe Macht iſt den Menſchen gegeben: Wiewohl diß iſt/daß die Bildnus GOttes nicht alſo ſtunde/ denn Adam war vor ſeiner Heva die züchtige Jungfraw/ kein Mann und kein Weib/ er hatte bey-

der Tincturen/die im Fewer/und die im Geiſte der Sanfftmuth/und hätte können ſelber auff himmliſche Art/ ohne Zerreiſſung gebähren/ wäre er nur in der Proba beſtanden: Und wäre je ein Menſch auß dem andern gebohren worden/ auff Art/wie Adam in ſeiner jungfräwlichen Art ein Menſch und Bildnus GOttes ward: Denn was auß dem Ewigen iſt/ das hat auch ewige Art zu gebähren/ ſein Weſen muß gantz auß dem ewigen gehen/ſonſt beſtehet nichts in Ewigkeit. Dieweil wir aber keine Zunge haben/ daß wir können an Tag geben/ wie einem im Tode ſey/ wann er geſtorben iſt/ wiewohl wir diß verſtehen/ ſo müſſen wirs in Gleichnüſſen geben.

8. Ein jeder Menſch hat keinen Athem/ und hat auch kein Fewer in ſeinem Leibe: Der Leib hat keine Fühlung/ denn er zerbricht gantz und gar/ ſeine Eſſentien fahren in die Erden: Seinen Elementiſchen Geiſt/ als die Lufft/ nimt wieder die Lufft und zerſteubet: Das Waſſer und Blut nimt das irrdiſche Waſſer und die Erde/ da bleibet nichts vom äuſſern Menſchen/ er iſt hin/ dan er hatte Anfang und Ende/ alle ſeine Weſen ſind weg. Nun verſtehet uns in dem Wege: Gleichwie die Bildnus von Ewigkeit iſt in einer Form geſtanden/ und da es doch auch keiner Form ähnlich geſehen/ ſondern einem Wunder/ gleich als ob einem von einem Geſichte und Bildnüſſe träumete: Alſo iſt ſie in Gottes Weißheit mit allen Wundern erſehen worden.

9. Alſo mercket diß: Als ſich GOTT der Vatter hat einmahl zur Schöpffung beweget/ ſo hat er in der Bildnüß/ Eſſentien erwecket/ welche im ewigen Centro Naturæ verborgen ſtunden: Und dieſelbige Eſſentien ſind aus der ewigen Freyheit/ die ſolten in Gottes Willen ihre Wunder würcken: Sie ſolten keinen andern Willen ſchöpffen/ denn was ſie wurden würcken und eröffnen/ das ſolte ewig ſtehen/ denn es war aus dem Ewigen/ und ſolten würcken in dem zerbrechlichen/ und ihr Gleichnüß in Wunder bringen/ denn das zerbrechliche hat im innern eine ewige Mutter: So aber nun die ewige Bildnüß hat das zerbrechliche in ſeinen Willen eingelaſſen/ ſo hat die Wurtzel des Zerbrechlichen/ welche auch ewig iſt/ in der Bildnüß gewürcket/ und ſeine Wunder darein geſtellet/ die bleiben nur als eine Figur ewig ſtehen/ dieweil ſie ſind aus dem ewigen erbohren/ und ſtehen der Seelen/ wann ſie iſt vom Leibe geſchieden/ in ihrem Willen/ und in ihrem Begehren: Und ob es geſchiehet/ daß der Wille aus dem Falſchen bey des Lebens Zeit/ als ins Leibes Zeit/ außgehet/

gehet, ſo iſt es doch eine Figur, welche dem Willen als ein Schatten nachfolget / denn es iſt aus dem Ewigen erbohren worden: Die Seele hat das in ihren ewigen Elementen gemacht / denn die Seele würcket im Centro in ihrem Willen / und der Sternen-Geiſt im Leibe / im Fleiſch und Blut / und hanget der Seelen an / machet die Seele lüſtern / daß ſie auch alſo thut / als der Sternen-Geiſt: (Und was nun die Seele thut / das thut ſie in ihrem Principio in dem ewigen / das folget ihr im Abſcheid des Leibes alles nach: Alleine daß ſie in Zeit des Leibes Macht hat / ihren Willen daraus zu ziehen / und wenn der Wille renoviret wird / ſo wird auch das Weſen / ſo der Wille im Centro gemacht hat / renoviret: und ob es wäre böſe geweſen / ſo wird es gut / und ſtehet im Centro zu GOttes Wunderthat.)

10. Alſo geben wir euch zu bedencken / wie deine ſey / das iſt / wie der gottloſen Seelen ſey / welche alſo in Geitz / in Hochmuth / in Tyranney und in eitel Falſchheit vom Leibe ſcheidet / da daſſelbe noch alles unbereuet im Willen der Seelen ſtecket: In derſelben Arbeit muß doch ja die Seele ewig baden / denn es iſt ihr Weſen / das ſie hat ſelber gemacht / ſie begehret auch keinen andern: Und ob ſie dem gram wird / und ſuchet im Centro nach Abſtinentz, ſo erwecket ſie doch nur die Fewer-Wurtzel / welche diß Weſen anzündet und vermehret / denn die Sanfftmuth iſt nicht in ihrem Willen / damit ſie könte das Fewer leſchen / und ſich in der Boßheit umwenden in GOttes Willen: Wan ſie gleich ſuchet / ſo iſt kein Finden / dan gehet Grewel auff / und zündet das böſe Weſen viel hundert mahl ſehrer an / daß ſich die Seele begehret zu ſtürtzen / und fället doch immer tieffer ins Centrum des Abgrundes: Der Seelen iſt gleich als einem / der da ligt und träwmet / wie er in groſſer Quaal und Angſt ſey / und ſuchet überal Hülffe / und könne doch keine erſehen / der verzweifelt alſo endlich / und ergibt ſich dem Treiber / ſo er keine Errettung ſiehet / was der mit ihme thue: Und alſo fället die arme Seele ins Teuffels Arme / da ſie nicht weiter kan noch darff / ſondern was der thut / das muß ſie auch thun: Sie muß GOttes Feind werden / und in Hochmuth ihrer hiegemachten Falſchheit über die Fürſtl. Thronen der Engel im Fewer außfahren / das iſt ihre Frewde in ihrem Narrenſpiel: Dieweil ſie ſich auff Erden im Leibe hat ſtäts zum Narren gemacht / ſo bleibet ſie auch ein Narr und Gauckler / denn es fähret eine jede verdamte Seele in ihrem hie gemachten falſchen gottloſen Weſen in GOttes Zorne aus / als ein ſtoltzer Teuffel: Was ſie alhie hat getrieben /

das thut ſie dort auch / denn daſſelbe Narrenweſen iſt ihr Schatz / da iſt auch ihr Wille und Hertz innen / wie Chriſtus ſaget.

11. Aber die Seelen / welche dem Teuffel kaum am Ende entlauffen / daß ſie erſt in GOttes Willen eingehen / wan der Leib ſoll hinfahren / denen iſt / als einem / der auß der Schlacht entrunnen iſt / denn ſie ſind faſt bloß / und haben wenig des Leibes der himmliſchen Weſenheit: Und die ſind gantz demühtig / und legen ſich gerne in die Ruhe / warten alſo in der Stille des jüngſten Gerichts / hoffen mit Verklärung des Himmels mit allen Seelen Frewde zu haben: Und wiewohl es iſt / daß ſie Frewde mit ihnen haben / aber dennoch ſehen ſie ihr Weſen unter ihnen / und ſind gantz demütig in der Mayeſtät / denn ihre Wonne iſt nur Paradeis / als im Element / und nicht Mayeſtät / denn die Verklärung iſt ungleich / alles nach der Heiligkeit und Liebe.

12. Aber die Ernſten Seelen der Wunder GOttes / welche alhier unterm Creutz haben GOttes Wunder in Gehorſam in ſeinem Willen gewürcket / welche mächtig ſind in Gottes Krafft / welche GOttes / das iſt / Chriſti Leib haben angezogen / und darinnen gewandelt in Gerechtigkeit und Wahrheit / denen iſt auch all ihr Weſen in ihrem ſtarcken Willen und Begehren nachgefolget / die haben unaußſprechliche Frewde in GOttes Liebe und Barmhertzigkeit / denn die ſanffte Liebe GOttes umbfahet ſie immerdar / Alle GOttes Wunder ſind ihre Speiſe / und ſind in Gloria, Krafft / Macht / Mayeſtät und Wunder / das keine Zunge reden kan / denn ſie ſind GOttes Kinder / GOttes Wunder / GOttes Krafft / GOttes Stärcke / Ehre und Ruhm: Sie ſind ſein Lob / ſie ſingen ſeinen Lobgeſang im Paradeiß-Element / und im Centro Naturæ, da iſt keine Erweckung des Zorns in Ewigkeit / ſondern ein jeder Geiſt in der Natur iſt ein Liebebegehren / man weiß von keinem Teuffel / Zorn oder Hölle / es iſt eine ewige Vollkommenheit; was der Wille wil / das iſt da / und alles in Krafft.

13. Es ſtehet geſchrieben: Das Reich GOttes ſtehet in Krafft / nicht im irdiſchen Weſen: Denn dieſes irdiſche Weſen iſt nicht von Ewigkeit / darumb iſt es auch nicht in der Ewigkeit. Wenn du wilt vom himliſchen Weſen ſinnen / ſo ſchawe nur / daß du ein himliſches Gemüthe darzu bringeſt / ſo wird dir der Geiſt GOttes wohl himliſch Weſen zeigen / es iſt dem Erleuchteten gar viel leichter / als das irdiſche: Der Leſer ſolls ihme nicht ſo ſchwehr einbilden / denn ſein Sinn in eigener Vernunfft erreichts nicht / er laſſe nur ab / er bekennt nur einen Glaſt da-

ren/

von / gleich wie der Antichriſt nur einen Glaſt von Gottes Wort und Chriſti Lehre hat und führet / er meynet doch ſtarck / er habe das Wort gefaſſet: Aber es iſt ein Spiegel-fechten / ſein ſchreyen und ruffen iſt Gauckeley: Haſtu nicht einen rechten Hammer / ſo kanſtu nicht die Glocke ſchlagen / die die arme gefangene Seele auffwecket: Es liget Himmel und Erden mit allem Weſen im Menſchen: Du muſt nur einen rechten Hammer brauchen / wiltu ſeine Stunde ſchlagen / und ihn aus dem Schlaffe auffwecken: Dein groſſes Geſchrey thuts nicht / du ſchreyeſt ihme nicht den Göttlichen Klang hinein / haſtu ihn ſelber nicht; Aber wo der rechte Hammer iſt / der wecket auff: Darumb ſind alle Lehrer ohne GOttes Hammer nur Gauckler / Bauch-Hämmer / Ohren-Hammer / und nicht Seelen-Hämmer: Die Seele wohnet nicht im äuſſern Geiſt: Wohl hat ſich der äußere Geiſt in die Seele als ein Schalck eingeflochten; Aber er hat nicht das Principium innen / da die Seele innen wohnet / er iſt nur ihr Deckel und Verhinderung: Alſo iſt auch der Antichriſt nur eine Verhinderung der armen Seelen. Wann die Seele nicht alſo hart an das Ohren-geſchrey gebunden würde / ſo würde ſie doch in ſich gehen und ſich ſuchen / ſie würde doch nach Abſtinentz trachten: So meynet ſie / das ſey Heiligkeit / das ihr zun Ohren einfahret / und iſt doch manchmahl Koth und Spott wieder die Liebe und Einträchtigkeit darinnen. Was ſoll man doch ſagen / iſt doch alles geblendet und voll Heucheley / ein jeder trachtet nur nach dem Bauche / der Hirte mit den Schafen / der Obere und Untere: Der Geiſt GOttes iſt ſehr thewer / und man rühmet doch alſo ſehr vom Geiſte / und iſt nur Gleißnerey / da das Hertze wenig und nichts von weiß / es iſt ein auffgeraffet Weſen ohne Geiſt.

14. O du werthe Chriſtenheit / ſchawe dich doch! O Europa, Aſia und Africa, thue die Augen auff / und beſiehe dich nur ſelber! Ein jeder Menſch ſuche ſich ſelber / oder wird nicht gut werden: Es iſt ein ernſter Bogen geſpannet: Falle dem Schießer in ſeinen Arm / und kehre wieder / und finde dich / oder du wirſt weggeſchoſſen werden: Laſſe dich nicht Kinder wiegen / gehe auff deinen eigenen Füſſen: Es iſt Zeit / der Schlaff iſt aus / der Engel hat gepoſaunet / verzeuch nimmer / gedencke was die Offenbarung JEſu Chriſti ſaget / daß dieſe / welche an der Huren zu Babel hangen / ſollen mit in Pfuhl gehen / der mit Fewer und Schwefel brennet: Denn die Hure wird ſich nicht bekehren / denn ſie ſoll das Maß / das ſie eingeſchencket hat / außſauffen: Darumb thue ein jeder ſelber die Augen auff / denn

groß iſt GOTT / der ſie richten wird: Sie wird in ihren Sünden beharren / und endlich verzagen. Sie ſchreyet Mordio, und iſt doch nichts / als ihr eigen Übel plaget ſie / als die Gleißnerey ihrer Heyligkeit / ihr Hochmuth und Geitz: Sie hat Wölffe / die ſie beiſſen; Aber ſie ſind Wölffe / und gehören auch nicht unter die Schafe. Darumb iſt es Noth auffzuwachen / nicht in viel Forſchen / ſondern ſich ſelber zu ſuchen: Denn viel Forſchen ohne Umbwendung deß Übels iſt Trug auff dieſem Weege: Und wann du 1000. mahl dieſes lieſeſt / und bleibeſt doch nur alſo unumbgewendet deines Willens / ſo verſteheſtu ſo viel davon / als der Eſel vom Pſalter.

25. Alſo gehet es auch dem Bauch-Orden / dem Antichriſt: Meyneſtu / es ſey ein leicht Ding / einen Eſel auff einen Königlichen Stuhl zu ſetzen? Wie wil denn der Bauch-Eſel vor GOtt beſtehen / der ſich mit einem Eſels-Hertze in Chriſti Stuhl / welches des H. Geiſtes Stelle iſt / einſetzet / nur umb Gut und Ehren Willen / und iſt nur ein Hiſtorien-ſchreyer / ohne einige Erkäntnuß / und noch wol voll Laſter? Oder meyneſtu / du ſeyeſt geſchickt genug in Chriſti Stuhl einzuſitzen / wan du Künſte und frembde Sprachen kanſt? Ja riech Fritz: Sihe Gottes Wahl an: Schawe Abraham und die Ertz-Vätter / ſo wohl Moyſen den Schafhirten / auch die Propheten und Apoſtel an / ſo wirſtu bald ſehen / welchen GOTT erwehlet / ob er Kunſt oder Geiſt erwehle.

26. Darumb habe ein jeder Acht auff ſeinen Stand / darinnen er ſitzet: Einer der da würcket / der würcket GOttes Wunder / und der gehet einfältig mit ſeinem Willen in GOttes Willen / und hanget einig an GOTT / er führet nur zween Weege / einen in ſein Werck / damit er dem Bauch Nahrung gibt / den andern in GOttes Willen / und vertrawet GOTT / was der immer mit ihme thue und mache: Und wo er denn iſt / und was er thut / ſo ſpricht er: Es iſt mein Beruff / HErr dein Wille geſchehe / Gib mir was mir gut iſt / der gehet in GOttes Wunderthat gar recht.

27. Der aber von der Natur zu einem Regenten erkohren iſt und zu einem Führer / verab im geiſtlichen Stande / der mag wohl acht auff ſeine Sachen haben / daß er nicht ohne Waffen gehe / denn er führet Chriſti Heerde / er iſt ein Hirte / der Wolff gehet immer umb ihn: Wird er wacker ſeyn / und erkennen / daß er Chriſti Schafe unter ſeiner Weyde habe / und wird ſie als ein trewer Hirte recht weyden / ſo wird ihme der Hirten-Stab in

Ewigkeit ein groſſer Ruhm ſeyn. Wird er aber nur die Wolle ſuchen / ſeine Ehre / Macht / Pracht und Herrligkeit / ſeine Wolluſt / und den Schafen ihre Wolle verſchwenden / ſie nicht weyden und trancken / ſondern als ein Faullentzer in Fleiſchesluſt ſchnarchen / daß alſo ein Schaf hie / das ander dort in der irre gehet / und vom Wolffe gefreſſen wird: der nicht in Schafsſtall hinein wil gehen / ſondern ſteiget von auſſen hinein / und ſuchet / wie er möge mit Liſt den Schafen ihr Futter ſtehlen / und ihre Wolle ſcheeren: Dieſe alle gehören zu den Wölffen / und haben nicht Chriſti Hirten-ſtab / ſondern des Teuffels Scheermeſſer / und müſſen hernach ewig mit den Wölffen heulen.

18. Wie mag ſich einer einen Hirten Chriſti nennen / der nicht von Chriſti Geiſt erwehlet iſt zum Hirten? Mag auch ein Wolff einen Hirten über die Schafe machen? Sind ſie nicht beyde Wölffe? Oder ſagen wir das auß Begierde? Iſt es doch in der Natur alſo gethan / das ein böſes Ding auß ſich ſelber nicht kan ein gutes machen / ſondern nur wieder ein böſes: Wie mag denn ein zorniger Kriegsmann den andern zornigen gütigen / da er nur morden und ſchlagen wil? Oder wie wilſtu den H. Geiſt im Menſchen erwecken / da in deiner Stimme nur der Geiſt dieſer Welt iſt? Das wird wol nicht ſeyn / er wäre denn zuvorhin ſchon im Hörer erwecket: Der höret des H. Geiſtes Stimme in allen Worten / ſo von GOttes Wundern geredet werden: Und wan ein Eſel könte reden / und ſagte von GOttes Wort / ſo ſchlüge der Hammer des Auffweckens in der Seele / welche in GOTT iſt / denn wer von GOTT iſt / der höret GOttes Wort / ſaget Chriſtus: Darumb höret ihr nicht / dan ihr ſeyd nicht von GOtt / ſondern vom Teuffel / und vom Geiſte dieſer Welt.

19. In manchem Menſchen iſt gar kein GOttes Wort oder Geiſt zu erwecken / dan die grimme Matrix hat ihn gefangen: Das weiſet ſich auß / in deme Chriſtus redete / der hatte freylich den Hammer: Aber ſein Geiſt gehet nicht in die boßhafftige verſtockte Seele / ſondern in dieſe / welche gerne wolten fromm ſeyn / wan ſie nur könten: Und wan dan alſo der Hammer den Seelen-Geiſt auffwecket / daß die Seele umbwendet / und ſich in GOTT einwirffet / als dan kan ſie. Der alte Menſch muß nicht das Regiment haben / ſondern GOttes Geiſt / ſonſt iſt kein können da / ſondern ein halten vom Zorne: Denn es ſind zwo Suchten in der Seelen / eine iſt die geitzige / grimmige Fewers-ſucht / die ſuchet immer das irrdiſche Weſen: Und dan eine auß dem Geiſte / welche vom Fewer außgebohren wird / darinnen wir das rechte

Seelen-Leben in der Bildnüß GOttes verſtehen/ das iſt GOttes Sucht/ und ſuchet Himmelreich:

20. So nun der rechte Hammer darinnen ſchläget/ als der Geiſt GOttes/ ſo wird dieſelbe Sucht ſo ſtarck/ daß ſie den Fewer-Quall und Sucht überwindet/ und ihn ſänfftiget/ daß er der Liebe-Sucht/ als der Seelen-Geiſtes Sucht begehret/ da iſt gut machen: eine ſolche Seele iſt leichtlich auffzuwecken/ daß ſie das äuſſere Regiment zwinget/ und ſonderlich wan ihr der rechte Hammer der H. Geiſt durch die Ohren ins Hertze ſchallet/ ſo fänget der Seelen Tinctur geſchwinde/ alda gehets durch den gantzen Seelen-Geiſt aus durch beyde Suchten/ denn es wirfft ſich in einen Willen: Denn zwene Willen beſtehen nicht in der Ewigkeit/ es muß nur Einer ſeyn: Der eine muß ſeyn als Ohnmächtig/ und der ander Allmächtig/ ſonſt iſt Uneinigkeit.

21. Denn das iſt der Ewigkeit Recht und ewig Beſtehen/ daß ſie nur Einen Willen hat: Wann ſie der zwene hätte/ ſo zerbräche einer den andern/ und wäre Streit: Sie ſtehet wohl in viel Krafft und Wundern: Aber ihr Leben iſt nur bloß alleine die Liebe/ aus welcher Liecht und Mayeſtät ausgehet. Alle Creaturen im Himmel haben Einen Willen/ und der iſt ins Hertze GOttes gerichtet/ und gehet in GOttes Geiſt/ wohl im Centro der Vielheit/ in wachſen und blühen: Aber GOttes Geiſt iſt das Leben in allen Dingen: Centrum Naturæ giebt Weſen/ Mayeſtät und Krafft/ und der H. Geiſt iſt Führer/ er hat das obere Regiment: Iſt es doch von Ewigkeit alſo geweſen/ aber im unſichtbahren Weſen/ vor den Creaturen.

22. Es iſt im Himmel nichts Newes/ das nicht geweſen wäre/ dan das Weſen iſt begreifflich worden: GOTT hat ſich aus ſich in Gleichnüſſen und Bildnüſſen offenbahret/ ſonſt iſt alles nur alleine GOTT. Der Teuffel iſt auch GOttes/ er iſt ſein Grim̃ im inneren Centro, welcher auch das alleräuſſerſte iſt/ denn ſein Reich iſt die Finſternüß in der Natur/ wie forne bemeldet. Darumb ſoll ein Menſch zuſehen/ und ſich ſelber gebähren: Denn er iſt eine Wurtzel in GOttes Acker/ und hat den Geiſt zum Verſtande gekrieget: Er ſoll eine Frucht aus dem Seelen-Geiſte in Krafft deß H. Geiſtes gebähren/ nicht nach der finſtern Geſtalt ſeiner Erden/ ſondern aus des Liechts Krafft: Denn was aus des Liechts Krafft wächſet/ das gehöret auff GOttes Tiſch: Und was aus der Finſternüß wächſet/ das eine Frucht in der Finſternüß bleibet/ das gehöret in die Finſternüß in Abgrund/ in die grimme Matrix: Es iſt nach dieſer Zeit kein Wieder-

Wiederruffen: Denn wie ein Kraut gewachſen iſt / alſo ſtehets / und alſo ſchmeckts / und wird hernach nur von deme begehret zur Speiſe / der auch derſelben Eſſentien iſt: Der aber dieſe Eſſentien nicht hat / der begehret es nicht zur Speiſe / er ſamlet das auch nicht ein.

23. Darumb bedencke ſich ein jede Seele / und prüfe ſich / was ſie für eine Frucht ſey: Alhier iſt noch gut umbwenden / und das Kraut abhawen / und aus der Wurtzel ein beſſer Kraut zeugen: Wan aber der groſſe Einerndter kömt / der ſchneidets durcheinander ab / alsdan wird das Unkraut in Bündel gebunden / und ins Fewer geworffen. Aber das gute Kraut wird auff GOttes Tiſch getragen.

24. Dieſes haben wir gantz trewlich nach unſern Gaben eröffnet: Und wehn da hungert / der eſſe / und wehn dürſtet / der trincke: Es iſt ohne Geld zu nehmen / auff daß unſere Frewde in GOTT völlig werde / und wir in jenem Leben auch zu eſſen haben. Halleluja, Amen.

E N D E.

Verzeichnüß der Capittelen dieſes dritten Buchs / von dem dreyfachen Leben des Menſchen / hohe und tieffe Gründung / durch die drey Principia.

Cap. 1.

VOm Urſtand deß Lebens / Item / von der ewigen-Gebuhrt des Göttlichen Weſens. Pag. 5

Cap. 2.

Vom Grunde der ewigen Gebährerin. 27

Cap. 3.

Von der Sechſten Geſtalt der Natur / auch eine Anweiſung zur Göttlichen Erkändtnüß. 36

Cap. 4.

Von der Siebenden Geſtalt der Natur / der Weſenheit oder Leibligkeit / Item / von den drey Perſonen in der Gottheit. 55

Cap. 5.

Von der thewren und Hoch-edlen Jungfrawen der Weißheit GOttes / und der Engliſchen Welt: Die andere Porte in Ternarium Sanctum. 72

Cap. 6.

Die andere Porte der Welt und auch des Paradiſes / hoch zu betrachten. 97

Cap. 7.

Wie wir das Verlohrne wieder ſuchen müſſen: Item / die Porte des Firmamentiſchen Himmels mit den Sternen und Elementen / und vom dreyfachen Leben des Menſchen: Der edle Stein / den Magis recht in das Liecht geſetzet Geiſtlich. 115

Regiſter.

Cap. 8.

Daß außer dieſem irrdiſchen Leben noch ein ander Leben in illus iſt. Pag. 128

Die rechte offene Porte / wie ſich ein Menſch ſuchen und ſelber finden kan. 133

Cap. 9.

Vom dreyfachen Leben / und vom Leibe und gantzen Regiment des Menſchen in dieſer Welt / hoch zu betrachten. 142

Cap. 10.

Von der Schöpffung aller Weſen / und wie ſich der Menſch ſuchen und finden ſoll / und wie er mag alle Heimligkeit finden / biß in die Neundte Zahl / und höher nicht. 163

Cap. 11.

Von rechter Erkäntnüß des Menſchen: Item / die Porte des groſſen Jammers und Elendes / wie die Bildnüß in Mutterleibe / weil ſie noch im Sulphur iſt / verderbet wird / daß aus mancher Bildnüß nach dem Geiſt ein Thier wird. 175.184

Cap. 12.

Vom Chriſtlichen Leben und Wandel / was dem Menſchen zu thun ſey in dieſem Jammerthal / daß er GOttes Werck würcke / und alſo erlange das ewige höchſte Gut. 210

Item / eine Porte des Weeges dieſer Welt / in GOttes Reich zu wandlen. 212

Cap. 13.

Von Chriſti Hochwürdigen Teſtamenten / das ſchöne Perlen-Kräntzlein deß edlen Hochthewren Steins Myſterii Magni und Lapidis Philoſophorum, da die Antichriſtiſche Kirche umb tantzet / und dehn immer ſuchet / aber nicht auff rechtem Grunde und Stelle. 215

Cap. 14.

Vom breiden Weege dieſer Welt / welcher in Abgrund führet / und denn von dem ſchmahlen Weege in GOttes Reich. 242

Cap. 15.

Regiſter.

Cap. 15.

Von der vermiſcheten Welt und ihrer Boßheit / wie ſie ietzo ſtehet / und wie ſie ihr Regiment ietzo treibet :
Ein Spiegel / da ſich ein jeder mag beſchawen / und ſich prüfen / weß Geiſtes Kind Er ſey / aus dem Spiegel der Wunder. Pag. 261

Cap. 16.

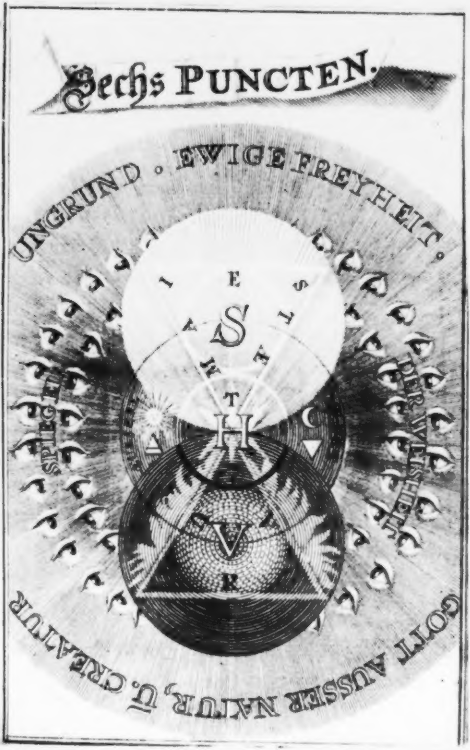
Vom Beten und Faſten / und rechter Zubereitung zum Reiche GOttes / was das Beten ſey oder verbringe / was ſeine Krafft und endlicher Nutz ſey. 268

Cap. 17.

Vom Seegen GOttes in dieſer Welt / eine ſehr gute Offenbahrung für die Schwach-gläubigen. 291

Cap. 18.

Vom Tode und Sterben / wie einem ſey / wan er ſterbe / und wie ihme im Tode ſey / eine groſſe Wunder-Porte. 297


Sechs PUNCTEN.
UNGRUND ∘ EWIGE FREYHEIT ∘
SPIEGEL
DER WEISHEIT
GOTT AUSSER NATUR, U. CREATUR
S
H
V

Von ſechs Puncten

Hohe und tieffe Gründung.

I. Vom Gewächſe der drey Principien; Was ein jedes in ſich / und aus ſich ſelber für einen Baum oder Leben gebähre. Wie man den Grund der Natur erforſchen und kennen ſoll.

II. Von dem vermiſchten Baum Böſes und Gutes. Oder das Leben der dreyen Principien in einander / wie ſich das vereinige und vertrage.

III. Vom Urſtande der Widerwertigkeit des Gewächſes / in deme das Leben in ſich ſelber ſtreitig wird.

IV. Wie der Heilige und Gute Baum des ewigen Lebens aus allen Gewächſen der dreyen Principien aus- und durch-wachſe / und von keinem begriffen werde.

V. Vom Baum und Lebens-Gewächſe der Verderbnüß / wie ein Leben verderbe / das iſt / wie es aus dem Quaal der Liebe und Freuden / in eine Quaal des Elendes trette / welches allen andern Leben zuwider iſt.

VI. Vom Leben der Finſternüß / darinnen die Teufel wohnen / was das für eine Gebuhrt und Quaal habe.

Eine offene Pforte aller Heimligkeiten des Lebens / darinnen die Urſachen aller Weſen erkannt werden.

durch

JACOB BÖHMEN, ſonſten Teutonicus
genannt / im Jahr 1620.

Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

Andeutung der Titul-Figur über die Sechs Puncten.

Umb die Morgenröhte ſcheidet ſich der Tag von der Nacht / und wird ein jedes in ſeiner Art und Krafft erkannt: Denn ohne Gegenſatz wird nichts offenbahr / kein Bild erſcheinet im klaren Spiegel / ſo eine Seite nicht verfinſtert wird: wer weiß von Freüden zu ſagen / der kein Leid empfunden / oder vom Frieden / der keinen Streit geſehen oder erfahren hat.

Alſo iſt die Widerwertigkeit eine Offenbahrung der Gleichheit die in der ſtillen Ewigkeit in ſich ſelber unempfindlich ſchwebet / ohne Liecht / ohne Finſternüß / ohne Freud / ohne Leyd.

Wo komt aber die Widerwertigkeit in die gleiche und ſtille Ewigkeit / die nichts kennet / weiß / oder hat außer ſich?

Wo man was haben wil / das nicht da iſt / ſo thut ſolche Begierde angſt und wehe: Alſo ein verborgen Leben gibt keine Freude / und ſo dann die einſahme Ewigkeit nichts außer ſich hat / ſo ſuchet ſie die Luſt ihrer eigenen Offenbahrung in ſich / denn es liegt Krafft / Macht und Herzligkeit / ja alles in ihrem Buſem. Die tunckele Hölle und lichtende Helle hallet auß einem Hertzen durchs Wort / nach der Schrifft: Ich mache das Liecht / und ſchaffe die Finſternüß / ich gebe Friede und ſchaffe das Ubel; ich bin der Herr der ſolches alles thut / auff daß man erfahre beydes von der Sonnen Auffgang / und der Sonnen Niedergang / daß auſſer mir nichts ſey.

Und darumb theilet ſich die all Einige Freyheit / und bleibet doch eine ungetheilte ſanffte Einheit; Sie ſuchet Licht und Krafft und machet ſich ſelbſt in der Begierde zur Angſt und Finſternüß / alſo gebähret ſie ſich auß der Finſternüß zum Licht / denn die Finſternüß erweckt das Feuer / und das Feuer das Licht / und das Licht offenbahret die Wunder der Weißheit in Bildnüßen und Figuren / welche ſie auß ihrer ſanfften Freyheit (auß dem Spiegel der Weißheit und Wunder in die finſter Begierde) geführet / und in ihr verborgen geweſen iſt.

Wie hie von weitläufftiger und klärer dieſes Buch lehret

Cap. 1. v. 7. biß 19. 22. biß 46. 49. 50. 54. biß 60. 64. 69. c. 2. v. 3. 4. 6. 11. 13. 15. 27. 30. 32. 34. 35. 37. 42. 44. 48. 50. c. 3. v. 3. biß 6. 10. biß 17. c. 5. v. 1. biß an den letzten. c. 6. v. 3. 4. 6. 7. 11. 12. c. 7. v. 1. 2. 13. c. 9. v. 17.

und weiter die folgenden:

Irrdiſch und Himmliſch Myſterium Text 1. v. 1. Text 2. v. 1. Text 3. v. 34. Text 4. v. 1. 2. 3. 5. 7. 8. 9. Tex.. 5. v. 1. biß 5.

Dreyfach Leben Cap. 2. v. 79. biß 90. 92 93. 94. c. 3. v. 2. 8. 11. 12. 15. 19. 20. 23. 26. 27. c. 4. v. 63. biß 72. 76. 77. 79. 86. 87. c. 5. v. 15. 19. 20. 92. 94. 113.

40. Fragen. 1. Frage. v. 6. 8. 10. 11. 13. biß 32. 41. 42. 44. 48. biß 53. 62. biß 65. 70. biß 76. 97 222. 224. 225.

1 Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 1. v. 6. 9. 10. biß 14. c. 2. v. 1. 3. biß 8. c. 3. v. 3. 4. 5. 6. c. 5. v. 16. c. 12. v. 5.

2 Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 1. v. 8. 9. 10. 11. 12. c. 2. v. 1. 2. 3. 4. 6. c. 3. v. 1. biß 14. c. 4. v. 3. 4. 8. 10. 11. c. 5. v. 2. biß 9. c. 10. v. 6.

3 Theil der Menſchwerdung Chriſti der Baum des Glaubens. Cap. 3. v. 3.

Kleine 6. Puncten. Cap. 6. v. 2.

Die Druck-fehler in dieſem Buche der Sechs Puncten ſind dieſe.

Vorrede		Linea.	11. für eigener lieſe einer.
Folio.	14.	L.	1. Freyheit iſt adde /
F.	17.	L.	14. nach nur dele / nach das adde /
F.	37.	L.	22. daß nur / lieſe daß ſie nur.
F.	39.	L.	34. denn adde alſo iſt uns zu verſtehen.
F.	40.	L.	32. nach Leben hat fangt an §. 14.
F.	66.	L.	39. nach Regiment dele : adde /
		L.	40. nach Welt dele / adde :
F.	85.	L.	32. für ewiger lieſe einiger.

VORREDE
an den
LESER.

WJr haben diß Werck nicht für die unvernünfftigen Thiere geſchrieben/welche im äuſſern Menſchengeſtalt haben / aber in ihrer Bildnüß / im Geiſte / böſe und wilde Thiere ſeynd / welches ſich an ihren Eigenſchafften eröffnet / und darſtellet : Sondern für Menſchen-Bildnüß / denen ſo aus der Thieriſchen Bildnüß ausgrünen mit eigner Menſchen-Bildnüß/ die in Gottes Reich gehören/ und welche gerne wolten in der Menſchen-Bildnüß / in dem rechten Menſchen leben und wachſen ; welche offt und viel verhindert werden von dem widerwertigen Leben / und alſo im vermiſchten Leben ſtecken / und ſich ängſten zur Geburth des Heyligen Lebens : denen haben wir dieſe Schrifften geſchrieben / und ſagen ihnen / daß ſie es nicht für unmüglich anſehen zu erkennen / ſolche Geheimnüß zu wiſſen / und geben ihnen das in einem Gleichnüß zu erſinnen. Es ſtünde ein Leben / das wäre aus allen Leben gewachſen / und wäre vermiſcht : es wüchſe aber ein ander Leben in demſelben / aus allen Leben / das wäre / ob es gleich aus allen Leben gewachſen wäre / frey von den andern Leben allen / und ſtünde doch auch in allen Eſſentien der Leben.

Daſſelbe andere newe Leben / würde mit dem Liechte erleuchtet / und nur in ſich / daß es die andere Leben alle ſchawen könte. Und ſihe die anderen Leben könten das newe Leben nicht ſchawen noch ergreiffen. Alſo iſt ein jeder / der aus dem vermiſchten Leben / Böß und Gut / wieder in und aus GOTT gebohren wird.

Vorrede an den Leſer.

Dieſelbe newe Bildnüß / im Leben Gottes erbohren / ſchawet alle natürliche Leben / und iſt ihr nichts frembde oder ſchwer / denn ſie ſchawet nur ihre Wurtzel daraus ſie gewachſen iſt; als uns das zu erkennen iſt / wie eine ſchöne Blume aus der wilden Erden wächſt / die der Erden nicht ähnlich ſiehet / erkläret aber mit ihrer Schönheit der Erden Vermögenheit / und wie ſie mit Guten und Böſen vermiſchet ſey: Alſo auch iſt ein jeder Menſch / der aus der thieriſchen wilden irdiſchen Arth und Eigenſchafft / wieder zur rechten Bildnüß Gottes gebohren wird.

Denen ſo nu im Gewächſe ſeynd / und zu der ſchönen Lilien im Reiche Gottes treiben / und in der Gebuhrt ſtehen / haben Wir diß Buch geſchrieben / daß ſie ihre Eſſentien darinnen ſollen ſtärken / im Leben Gottes grünen / und im Baume des Paradeiſes wachſen / und Frucht tragen; Sintemahl alle Kinder Gottes ſo in dieſem Baume wachſen / und ein jedes ein Zweig am ſelben Baume iſt; ſo haben wir unſern Zweigen und Mitäſten / in unſerm Baume / darinnen wir alle ſtehen / und daraus wir alle wachſen / unſern Safft / Ruch und Eſſentz mittheilen wollen / daß unſer Baum des Paradeiſes groß würde / und wir uns untereinander freweten / und daß je ein Aſt und Zweig den andern für dem Sturm hülffe bedecken / geben wir allen Kindern dieſes Gewächſes in dieſem Baume freundlich zu erwegen / und thun uns in ihre Liebe und Gewächs empfehlen.

Der

Der Erſte Punct.

Das 1. Capittel.

Von dem erſten Gewächſe und Leben / aus dem erſten Principio. Alſo zu erwegen und zu betrachten / als obs allein ſtünde / und mit dem andern nicht vermiſcht wäre / was ſeine Vermögenheit ſeyn könte : Nicht dergeſtalt alſo zugedencken / daß es in einer Figur oder Creatur alſo einig ſey / ſondern daß man lerne forſchen und gründen / das Centrum Naturæ, und das Göttliche Weſen lerne unterſcheiden von der Natur.

1.

Wir ſehen und befinden / daß ein jedes Leben eſſentialiſch iſt ; Und denn befinden wir / daß es im Willen ſtehet / denn der Wille iſt das Treiben der Eſſentien.

2. Und iſt uns alſo zu erſinnen / als ob ein verborgen Fewer im Willen läge / da ſich der Wille immer gegen dem Fewer erhübe / und welte das erwecken und anzünden.

3. Denn wir verſtehen / daß jeder Wille / ohne die Erweckung der fewrigen Eſſentien / eine Unvermögenheit iſt / gleich als ſtumm ohne Leben / da keine Fühlung / Verſtand / noch Weſenheit innen iſt / denn er gleichet ſich nur einem Schatten ohne Weſen / denn er hat keinen Führer / ſondern Er erſinckt / und läſt ſich treiben und führen / gleich einem toden Weſen / als ſolches an einem Schatten zu ergründen iſt / der ohne Eſſentz geführet wird.

4. Alſo iſt ein un-eſſentialiſcher Wille / ein ſtumm Weſen ohne Begriff und Leben / und iſt doch eine Figur in dem ungründlichen ewigen Nichts / denn er hanget an den corporaliſchen Dingen.

5. Wie nun der Wille ohne Eſſentz ſtumm und ohne Weſen iſt / alſo iſt er in der Eſſentz ein Weſen und Bildnüß nach den Eſſen-

tien / welcher nach den Eſſentien gebildet wird: Denn des Willens Leben wird aus den Eſſentien erbohren.

6. Alſo iſt das Leben der Eſſentien Sohn / und der Wille / darinnen des Lebens Figur ſtehet / iſt der Eſſentien Vatter / denn keine Eſſentz mag ohne Willen entſtehen; denn im Willen wird das Begehren geurſtändet / in welchem die Eſſentien urſtänden.

7. So denn der erſte Wille ein Ungrund iſt / zu achten als ein ewig Nichts; So erkennen wir ihn gleich einem Spiegel / darin̄ einer ſein eigen Bildnüß ſiehet / gleich einem Leben / und iſt doch kein Leben / ſondern eine Figur des Lebens und des Bildes am Leben.

8. Alſo erkennen wir den ewigen Ungrund / auſſer der Natur / gleich einem Spiegel: denn er iſt gleich einem Auge / das da ſiehet / und führet doch nichts im Sehen damit es ſiehet / denn das Sehen iſt ohne Weſen / da es doch aus Weſen erbohren wird / als aus dem eſſentialiſchen Leben.

9. Alſo iſt uns erkänntlich / daß der ewige Ungrund auſſer der Natur ein Wille ſey / gleich einem Auge / da die Natur inne verborgen liget; gleich einem verborgenen Fewer / das nicht brennet / das da iſt / und auch nicht iſt: Es iſt nicht ein Geiſt / ſondern eine Geſtalt des Geiſtes / als der Schimen im Spiegel / da alle Geſtalt des Geiſtes im Schimen oder Spiegel erſehen wird / und iſt doch nichts / das das Auge oder Spiegel ſehe / ſondern ſein Sehen iſt in ſich ſelber / denn es iſt nichts vor ihme / das da tieffer wäre. Es iſt gleich einem Spiegel / welcher ein Behalter des Anblicks der Natur iſt / und begreifft doch nicht die Natur / und die Natur auch nicht den Schimen des Bildes im Spiegel.

10. Alſo iſt eines frey vom andern / und iſt doch der Spiegel wahrhafftig der Behalter des Bildes; er faſſet das Bild / und iſt doch unmächtig gegen dem Schimen / denn er kan den Schimen nicht erhalten: Denn ſo das Bild vom Spiegel tritt / ſo iſt der Spiegel ein heller Glaſt / und ſein Glaſt iſt ein Nichts und ligt doch alle Geſtalt der Natur darinne verborgen / gleich als ein Nichts / und iſt doch wahrhafftig / aber nicht eſſentialiſch.

11 Alſo iſt uns diß zu erkennen / und zu verſtehen von der verborgenen ewigen Weißheit Gottes / die gleicht ſich alſo einem ewigen Auge ohne Weſen: Sie iſt der Ungrund / und ſiehet doch alles / es iſt alles in ihr von Ewigkeit verborgen geſtanden / davon ſie ihr Sehen hat. Sie iſt aber nicht eſſentialiſch / wie der Glaſt im Spiegel nicht eſſentialiſch iſt / der doch alles faſſet / was vor ihm erſcheinet.

12. Zum andern / iſt vom ewigen Willen / der auch ohne We-

ſen iſt / uns imgleichen zu verſtehen von dem Geiſte Gottes; denn kein Sehen iſt ohne Geiſt / auch kein Geiſt ohne Sehen / und verſtehen alſo / daß das Sehen aus dem Geiſt erſcheine / welches ſein Auge und Spiegel iſt / darinne der Wille offenbahr iſt / denn das Sehen machet einen Willen / in dehme der Ungrund der Tieffe ohne Zahl keinen Grund noch Ziel weiß zu finden; ſo gehet ſein Spiegel in ſich / und machet einen Grund in ſich / das iſt ein Wille.

13. Alſo erſcheinet der Spiegel des ewigen Auges im Willen / und erbiehret ihme ſelber einen andern ewigen Grund in ſich ſelber / derſelbe iſt ſein Centrum oder Hertz / darauß das Sehen von Ewigkeit immer urſtändet / und dadurch der Wille räge und führende wird / nehmlich deſſen was das Centrum erbiehret.

14. Denn es wird alles im Willen ergriffen / und iſt ein Weſen / das ſich im ewigen Ungrunde / in ſich ſelber ewig urſtändet / in ſich ſelber eingehet / und machet das Centrum in ſich / faſſet ſich ſelber in ſich / gehet aber mit dem gefaſten aus ſich / offenbahret ſich im Glaſte des Auges: und erſcheinet alſo aus dem Weſen in ſich und aus ſich ſelber: es iſt ſein Eigenes / und iſt doch auch gegen der Natur als ein Nichts. Verſtehe / gegen dem greifflichen Weſen alſo zu reden / da es doch alles iſt / und alles daher urſtändet.

15. Und verſtehen wir alhie das ewige Weſen der Dreyheit der Gottheit / mit der ungründlichen Weißheit: Denn der ewige Wille / der das Auge faſſet / als den Spiegel / darinn das ewige Sehen ſtehet / als ſeine Weißheit / iſt Vatter / und das ewige Gefaſſete in die Weißheit / da das Faſſen einen Grund oder Centrum in ſich ſelber aus dem Ungrunde in Grund faſſet / iſt Sohn oder Hertze / denn es iſt das Wort des Lebens / oder ſeine Weſenheit / darinn der Wille mit dem Glaſt erſcheinet.

16. Und das In-ſich-gehen zum Centro des Grundes / iſt Geiſt / denn es iſt der Finder / der da von Ewigkeit immer findet / da nichts iſt: dieſer gehet wiederumb aus dem Centro des Grundes aus / und ſuchet in dem Willen. Jetzt wird der Spiegel des Auges / als des Vatters und Sohnes Weißheit / offenbahr. Und ſtehet die Weißheit alſo vor dem Geiſte Gottes / der den Ungrund in ihr offenbahret / denn ihre Tugend / darinn die Farben der Wunder erſcheinen / wird aus dem Vatter des ewigen Willens durch das Centrum ſeines Hertzens oder Grundes / mit dem außgehenden Geiſte geoffenbahret.

17. Denn ſie iſt das Außgeſprochene / das der Vatter aus dem Centro des Hertzens / mit dem H. Geiſt außſpricht / und ſtehet in Göttlichen Formungen und Bildnüſſen / im Augenſchein der H. Dreyeinigkeit Gottes: aber als eine Jungfraw ohne gebähren / ſie gebiehret nicht die Farben oder Figuren ſo in ihr erſcheinen / und offenbahr ſtehen im Grunde und Weſen: ſondern es iſt alles zuſammen eine Ewige Magia, und wohnet mit dem Centro des Hertzens in ſich / und mit dem Geiſte aus dem Centro gehet es aus ſich / und offenbahret ſich im Auge der Jungfräwlichen Weißheit in unendlich.

18. Denn wie das Weſen der Gottheit keinen Grund hat / daraus es urſtände / oder herkomme: Alſo hat auch der Willen-Geiſt keinen Grund / Stätte oder Ziel / da er möchte ruhen: ſondern er heiſt Wunderbahr / und ſein Wort oder Hertze / da er von außgehet / heiſt Ewige Krafft der Gottheit: und der Wille / der das Hertz und die Krafft in ſich erbiehret / heiſt Ewig Rath.

19. Alſo iſt das Weſen der Gottheit an allen Enden und Orten in der Tieffe des Ungrundes / gleich als ein Radt oder Auge / da der Anfang immer das Ende hat / und iſt ihm keine Stätte erfunden / denn er iſt ſelber die Stätte aller Weſen / und die Fülle aller Dinge / wird doch von nichts ergriffen oder geſehen / denn es iſt ein Auge in ſich ſelber / wie Ezechiel ſolches in einer Figur geſehen hat / in Einführung ſeines Willen-geiſts in GOtt / da ſeine Geiſtliche Figur iſt in die Weißheit Gottes eingeführet werden / mit dem Geiſte Gottes / alda er das Schauen erreichet hat / und anderſt kan das nicht ſeyn.

Der andere Text.

20. Alſo verſtehen wir / daß das Göttliche Weſen in Dreyfaltigkeit im Ungrunde / in ſich ſelber wohne / gebähre ihm aber einen Grund in ſich ſelber / als das ewige Wort oder Hertz / welches das Centrum oder Ziel der Ruhe in der Gottheit iſt / und da es doch nicht von Weſenheit verſtanden wird / ſondern von einem Dreyfaltigen Geiſt / da je einer des andern Urſach in der Gebuhrt iſt.

21. Und iſt derſelbe Dreyfaltige Geiſt doch nicht meßlich / abtheilig / oder gründlich: denn ihme iſt keine Stätte erfunden / und iſt zugleich der Ungrund der Ewigkeit / der ſich in ſich ſelber im Grund erbiehret: und kan kein Ort oder Stätte erſonnen oder gefunden werden / da der Geiſt der Dreyeinigkeit nicht gegen-

wärtig / und in allem Weſen wäre / aber dem Weſen verborgen / in ſich ſelber wohnend / als ein Weſen das zugleich auff einmahl alles erfüllet / und doch nicht im Weſen wohnet / ſondern ſelber ein Weſen in ſich hat : als uns zu gründen iſt vom Grund und Ungrunde / wie die beyde gegeneinander verſtanden werden.

22. Alſo verſtehen wir die Ewigkeit : 1. Wie es geweſen ſey vor den Zeiten der Schöpffung dieſer Welt. 2. Weiter was das Göttliche Weſen in ſich ſelber ohne ein Principium ſey. 3. Was der ewige Anfang im Ungrunde / und das ewige Ende in ſeinem eigenen / in ſich gebohrnen Grunde ſey / als das Centrum zum Worte / welches Wort das Centrum ſelber iſt. 4. Und doch die ewige Gebuhrt des Wortes im Willen / im Spiegel der ewigen Weißheit / als in der Jungfrawen / ohne Gebährerin / oder ohne Gebähren von Ewigkeit zu Ewigkeit immer geſchehe.

23. Und in derſelben Jungfrawen der Weißheit Gottes iſt das ewige Principium, als ein verborgen Fewer / welches alſo / wie in einem Spiegel erkannt wird / an ſeinen Farben / und iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit in der Figur erkannt worden / wird auch in alle Ewigkeit im ewigen Urſtande alſo in der Weißheit erkannt.

24. Im ſelben Spiegel / da das Principium aus dem ewigen Ungrunde eröffnet wird / iſt das Weſen der drey Principien / nach dem Gleichnüß der Heiligen Dreyfaltigkeit / erſehen worden / mit ihren Wundern / als in einer ungründlichen Tieffe / und ſolches von Ewigkeit.

25. Und iſt uns jetzt alſo zu verſtehen / daß das erſte Principium im Urſtande magiſch ſey / denn es wird im Begehren im Willen erbohren : daher denn ſeine Sucht und Widerwille zu gebähren auch Magiſch iſt / als nehmlich das andere Principium zugebähren.

26. Und ſo es denn im 1ſten und 2ten Principio nur als ein Geiſt / ohn begreifflich Weſen verſtanden wird / ſo iſt die Sucht ferner das dritte Principium zu gebähren / da der Geiſt der zweyen Principien möchte ruhen / und ſich offenbahren im Gleichnüß.

27. Und wiewohl ein jedes Principium ſein Centrum hat / ſo ſtehet doch das erſte Principium in der Magiſchen Quall / und ſein Centrum iſt Fewer / welches ohne Weſen nicht beſtehen mag / darumb ſein Hunger und Begehren nach Weſen iſt.

28. Und iſt uns vom 1. Principio, ſo wir bloß von Einem reden/ wiewohl es nicht Einig iſt / zu verſtehen/ daß der ungründliche Wille im Centro des Ungrundes/ als darinnen das ewige Wort/ von Ewigkeit immer erbohren wird / begehrende ſey / denn der Wille begehret das Centrum als das Wort oder Hertze.

29. Und zum Zweyten begehret er daß das Hertze möchte offenbahr ſeyn ; dan im Ungrunde iſt keine Offenbahrung / ſondern ein ewig Nichts / eine Stille ohne Weſen oder Farben / auch keine Tugend : Aber in dieſem Begehren werden Farben / Krafft und Tugend / und iſt doch alſo nur in ſich verborgen / und wäre ewig nicht offenbahr / denn es wäre kein Liecht / Glantz oder Mayeſtät / ſondern ein dreyfacher Geiſt in ſich ſelber / welcher ohne Quaal einiges Weſens wäre.

30. Alſo iſt uns zu verſtehen das Weſen der tieffeſten Gottheit ohne und auſſer der Natur.

31. Und ferner/ Wie der ewige Wille der Gottheit begehret auß ſeinem eigenen Grunde ſich zu offenbahren im Liechte der Mayeſtät / da wir denn den erſten Willen des Vatters zum Sohne / und zum Liechte der Mayeſtät begehrende / erkennen. Und das in zwey Wegen / der erſte Weeg zum Centro des Worts / 2. zum Liechte oder Offenbahrung des Worts. Und befinden daß ein jedes Begehren anziehende ſey/ wiewohl im Ungrunde nichts iſt/das da könte gezogen werden : ſo zeucht ſich aber das Begehren ſelber/und ſchwängert den anderen Willen des Vatters/ welcher zum Liechte der Majeſtät / auß dem Centro ſeines Worts oder Hertzens imaginiret.

32. Jetzt iſt das Hertze des Liechtes ſchwanger / und der erſte Wille der Natur ſchwanger: und wäre doch auch alſo keines offenbahr / ſo nicht das Principium erbohren würde.

33. Denn uns iſt alſo zuſinnen/ daß der Vatter erbiehret das erſte Principium, auß dem erſten Willen/ als die Natur/ welche im Fewer zur höchſten Vollkommenheit komt : und denn gebiehret er das andere Principium , in und auß dem andern Willen / zum Worte / in dem er der Offenbahrung des Worts im Liechte der Majeſtät begehret : da das Fewer des andern Principii im Liecht der Majeſtät / eine Erfüllung des anderen Willens iſt : als Sanfftmuht/ welche dem Fewer des erſten Principii entgegen geſetzet iſt / und ſeinen Grimm leſchet / und in ein eſſentialiſch Weſen / alß in ein ewig Leben ſtellet / da das Feuer im Liechte verborgen iſt / und giebt dem Liechte ſeine Krafft / Stärcke und Macht / da es denn zuſammen ein ewig Band iſt / und eines ohne das andere nichts wäre.

Denn

Vom I. Principio in ſich ſelber / was es in ſich ſelber eigentlich ſey.

34. Dem Begehren iſt nachzuſinnen/denn ein jedes Begehren iſt anziehend deſſen / was im begehrenden Willen iſt.

35. So begehret doch GOTT nur Liecht / als den Glantz auß ſeinem Hertzen/ daß er in der Weißheit erſcheine / und der gantze GOTT alſo in ſich / und mit dem außgehenden Geiſt auß ſich / in der Jungfrawen ſeiner Weißheit offenbahr ſey : und daß eine ewige vollkommene Frewde/ Luſt und Erfüllen in ihm ſey.

36. Dieſes mag nu anderſt nicht erbohren werden / als durchs Fewer / da der Wille in die tieffeſte Schärffe der Allmacht geſetzet wird / in dem er im Fewer verzehrend wird; hergegen iſt das Liecht eine Sanfftmuth der Gebährerin der Allweſenheit.

37. So muß nun das Fewer doch auch eine Gebährerin zu ſeinem Urſtand / und Leben haben / jetzt erſcheinets in zweyen Leben und Quaalen. Und werden billig zwey Principia geneñt / da es doch nur eines iſt / aber zweyerley Quaal in einem Weſen/ und wird wegen der Quaal für zwey Weſen geachtet / als am Fewer und Liechte zu erſinnen iſt.

38. So ſinnen wir jetzt dem Begehren nach / und befinden / daß es ein ſtrenges Anziehen ſey/ gleich als ein ewig Erheben und Bewegen ; denn es zeucht ſich ſelber in ſich / und ſchwängert ſich / daß alſo aus der dinnen Freyheit / da nichts iſt / eine Finſternüß wird ; denn der begehrende Wille wird vom Einziehen dick und voll/ da es doch auch nichts iſt / als Finſternüß.

39. Jetzt wil der erſte Wille von der Finſternüß frey ſeyn / denn er begehret Liecht / mags doch alſo nicht erreichen ; denn je grösser das Begehren nach der Freyheit iſt / je grösser wird das Anziehen und der Stachel der Eſſentien / welche im Ziehen oder Begehren urſtänden.

40. Alſo zeucht der Wille je mehr in ſich / und wird ſeine Schwängerung je gröſſer/ und kan doch die Finſternüß nicht das Centrum des Worts / oder Hertzens der drey-Zahl ergreiffen / denn daſſelbe Centrum iſt ein grad tieffer in ſich / und iſt doch ein Band.

41. Aber der erſte Wille / darinnen die Schwängerung der Natur urſtändet / iſt noch tieffer / als das Centrum des Worts/ denn er urſtändet aus dem ewigen Ungrunde oder Nichts : Und iſt alſo des Hertzens Centrum in der Mitte geſchloſſen / da der erſte Wille des Vatters zur Fewers-Gebuhrt arbeitet.

42. So iſt uns nun zu erkennen / daß in dem ſtrengen An-

ziehen eine gantze ſtrenge Subſtantz und Weſen werde ; da dann die Weſenheit von Ewigkeit urſtändet ; denn das Ziehen giebt Stachel / und das angezogene giebt Härtigkeit / Materiam aus dem Nichts / eine Subſtantz und Weſenheit. Jetzt wohnet der Stachel des Ziehens in derſelben Weſenheit / ſticht und bricht / und das alles vom begehrenden Willen / welcher zeucht.

43. Alſo ſind uns alhie zwey Geſtalten der Natur zu erkennen / als Herbe / das iſt das Begehren / und denn Stachel / der macht in dem Begehren ein Brechen und Stechen / davon die Fühlung urſtändet / das iſt Bitter / iſt die andere Geſtalt der Natur / eine Urſach und Urſtand der Eſſentien in der Natur.

44. So dan der erſte Wille mit dieſem nicht begnüget / noch zur Ruhe geſtellet / ſondern hiemit in eine gar groſſe Angſt geſetzt wird / denn er begehret die Freyheit im Liechte / und iſt doch auch kein Glantz in der Freyheit ; Jetzt geräht er in erſchreckliche Angſt / und erhebt das Begehren alſo ſehr nach der Freyheit / daß die Angſt / als ein Sterben oder Erſincken / durch den Tod ihren Willen in die Freyheit / aus dem Brechen / Stechen / und gewaltigen Anziehen / einführet.

45. Verſtehen alſo den Willen allhie in zween Wege. Einer der in Grimmigkeit auffſteiget / zur Gebährung des Grimmen-Fewers. Der ander / der nach des Worts Centro imaginiret / und aus der Angſt / gleich als durch ein Sterben erſincket in das freye Leben / und bringet gleich alſo ein Leben aus der Angſtquaal mit ſich in die Freyheit / daß der ewige Ungrund für ein Leben erkannt wird / und aus dem Nichts ein ewig Leben wird.

46. So denn der erſte Gang des Willens zur Fewer-gebuhrt auffſteiget / ſo erkennen wir ihn für die erſte Natur / als des Vatters Natur im grimmen Zorne ; und den andern Eingang des Willens in die Freyheit / ins Centrum des Hertzens / erkennen wir für die Göttliche Natur / für das Leben im Liechte / in der Krafft der Gottheit.

47. Alſo iſt nun erkäntlich / was der erſte Wille zum Fewer würcke und thue / nemlich / ſtrenge / harte / bitter und groſſe Angſt / welche die dritte Geſtalt der Natur iſt ; denn die Angſt iſt gleich als das Centrum, da das Leben und der Wille ewig urſtändet ; denn der Wille wil von der groſſen Angſt frey ſeyn / und mag doch nicht : Er wil fliehen / und wird doch von der Herbigkeit gehalten ; und je gröſſer der Wille zum fliehen wird / je gröſſer wird der bittere Stachel der Eſſentien und Vielheit.

48. Als er denn nicht fliehen kan/ auch nicht über ſich ſteigen/ ſo wird er drehend als ein Radt/ alda werden die Eſſentien gemiſchet/ und komt die Vielheit der Eſſentien in einen gemiſchten Willen/ welcher billig das Ewige Gemühte heiſſet/ da die Vielheit mit dem unzehlbaren Weſen in einem Gemühte liget/ da immer aus einer Eſſentia mag wieder ein Wille entſtehen/ nach derſelben Eſſentz Eigenſchafft/ daraus die ewigen Wunder urſtänden.

49. So dann das groſſe und ſtarcke Gemüthe der Angſt-geſtalt alſo in ſich als ein Radt gehet/ und immer das ſtrenge Anziehen zerbricht/ und mit dem Stachel in Vielheit der Eſſentien bringet; und aber in der Angſt wieder im Rade in eins/ als in ein Gemüthe faſſet: ſo iſt das Angſt-leben jetzt gebohren/ als die Natur/ da ein Rägen/ Treiben/ Fliehen/ und Halten iſt/ darzu ein Fühlen/ Schmäcken und Hören: Und iſt doch nicht ein recht Leben/ ſondern bloß ein Natur-leben/ ohne ein Principium: denn es hat kein Wachſen/ ſondern iſt gleich einer Unſinnigkeit oder Tollheit/ da etwas in ſich drehend fähret als ein Radt/ da wol ein Band des Lebens iſt/ aber ohne Verſtand und Erkäntnüß/ denn es kennet ſich ſelber nicht.

50. Alſo weiter zu forſchen von dem andern Willen des ewigen Vatters/ der GOtt genannt wird/ der begehret in ſeines Hertzens Centro das Liecht/ und die Offenbahrung der Dreyheit in der Weißheit/ derſelbe Wille iſt gegen dem Centro Naturæ geſetzt oder gericht/ denn aus der Natur muß der Glantz der Majeſtät urſtänden.

51. So hat nun derſelbe andere Wille im Wort des Lebens die Freyheit in ſich/ und der Angſt-Wille in der Schärffe der Natur begehret der Freyheit/ daß die Freyheit möchte in der Angſt des grimmigen Gemüths offenbahr werden.

52. Dannenhero deñ auch die Angſt entſtehet/ daß der erſte Wille wil von der finſtern Herbigkeit frey ſeyn/ und die Freyheit begehret der Offenbahrung/ denn ſie kan ſich in ſich ſelber ohne Schärffe oder Quaal nicht finden: denn der Wille der Freyheit/ welcher Vatter heiſt/ begehret ſich zu offenbahren/ und das kan er ohne Eigenſachfften nicht thun.

53. Alſo iſt er begehrende der Eigenſchafften/ welche in der Angſt in den Eſſentien im Fewer urſtänden/ ſeine Wunder/ Krafft und Farben damit zu offenbahren/ welches ohne die Natur nicht ſeyn kan.

54. Alſo begehret der erſte Wille/ welcher Vatter heiſſet/ und

ſelber die Freyheit iſt der Natur / und die Natur begehret mit greiſſem Sahnen der Freyheit / daß ſie möge der Angſt-quaal erledigt werden / und ſie empfähet die Freyheit in ihrem ſcharffen Grimm / in die Imagination, davon erſchricket ſie als ein Bliz / denn es iſt ein Schrack der Frewden / daß ſie der Angſt-quaal erledigt wird.

55. Und im Schrack entſtehen zwey Weſen / als ein Tödliches und ein Lebendiges / alſo zu verſtehen.

56. Der Wille / der Vatter heiſſet / der die Freyheit in ſich hat / der erbiethet ſich alſo in die Natur / daß er der Natur fähig iſt / und daß er der Natur Allmacht iſt.

57. Der Schrack ſeiner Natur iſt ein Anzünder des Fewers: denn wenn die finſtere Angſt / als das gar ernſtliche ſtrenge Weſen / die Freyheit in ſich bekomt / ſo verwandelt ſie ſich in dem Schrack / in der Freyheit / in einen Bliz / und der Blitz fähet die Freyheit / als die Sanfftmuht / alda wird der Stachel des Todes zerbrochen / und gehet in der Natur auff der andere Wille des Vatters / dehn er ihm vor der Natur / im Spiegel der Weißheit hat geſchöpfft / als ſein Liebes-hertz / das iſt das Begehren der Liebe / und Frewdenreich.

58. Denn in des Vatters Willen wird alſo das Fewer erbohren / dem giebt der ander Wille die Krafft der Sanfftmuht und Liebe / und das Fewer nimt der Liebe Quaal in ſeine Eſſentz / das iſt nun ſeine Speiſe / daß es brennet / und giebt aus der Verzehrligkeit / aus dem Schracke / den frewdenreichen Geiſt.

59. Allhie wird der heilige Geiſt / der im Urſtande vor der Natur des Vatters Willen-Geiſt iſt / offenbahr / und empfähet allhier die Krafft der Wunder / und gehet alſo vom Vatter / als aus dem erſten Willen zur Natur / aus dem andern Willen in der Natur aus dem Fewer / als aus dem Schracke der Frewdenreich / im Quaal der Liebe aus / in die Weſenheit der Sanfftmuth.

60. Denn die Sanfftmuth iſt nun auch begehrend worden / von des Fewers Eigenſchafft / und das Begehren zeucht die Sanfftmuht der Frewdenreich in ſich. Das iſt nun das Waſſer des ewigen Lebens / welches das Feuer trincket / und giebt daraus das Liechte der Majeſtät.

61. Und in dem Liechte wohnet nun der Wille des Vatters / und des Sohnes / und der H. Geiſt iſt das Leben darinne / der eröffnet nun die Krafft der ſanfften Weſenheit im Liechte / das ſind Farben / Wunder / und Tugenden.

62. Und daſſelbe heiſt die Jungfräwliche Weißheit / denn ſie iſt keine Gebährerin / eröffnet auch ſelber nichts / allein der heilige Geiſt iſt ihr Eröffner ihrer Wunder. Sie iſt ſein Kleid / und ſchöne Zierheit / und hat in ihr die Wunder Farben und Tugenden der Göttlichen Welt/und iſt das Haus der H. Dreyfaltigkeit/und die Zierheit der Göttlichen und engliſchen Welt.

63. In ihren Farben und Tugenden hat der H. Geiſt die Choren der Engel / ſo wohl alle Wunder der geſchaffenen Dinge / erblickt / welche alle von Ewigkeit ſind in der Weißheit erblicket worden / wohl ohne Weſen: Aber doch in der Weißheit / alß im Spiegel nach ihren Figuren: welche Figuren in der Bewegligkeit des Vatters ſind in die Eſſentz / und in ein Geſchöpffe gegangen / alles nach den Wundern der Weißheit.

64. Alſo verſtehet uns auch nun vom andern Weſen / da ſich im Schracke die Natur in zwey Weſen theilet / wie oben gemeldet / alß 1. mit des Vatters Willen ins Feuer / als in die Feuerwelt / und aus des Vatters andern geſchöpfften / oder in ſich gebohrnen Willen. 2. In die Majeſtätiſche Liecht-welt.

65. Und das ander Weſen / als das Haus des Schracks in ſich / im Tod / in die Finſternüß der feindlichen Quaal / welches alſo ſtehen muß / auff daß ein ewig Sähnen in derſelben Angſt ſey / von der Quaal loß zu ſeyn: denn daſſelbe Sähnen macht den erſten Willen zur Natur / ewig begehrende ſeinem Weſen zu hülff zu kommen. Davon denn auch des Vatters Willen die Barmhertzigkeit urſtändet / welche mit der Freyheit in die Angſt eingehet: Aber in der Angſt nicht bleiben mag / ſondern gehet im Fewer auß in die Liebe-quaal.

66. Das iſt / Sein anderer Wille / als ſein Hertz / gehet in ihm aus / alß ein Brunnquell der Liebe und Barmhertzigkeit / davon die Barmhertzigkeit ihren Urſtand hat / daß ein Erbarmen über den Jammer und Elend iſt / und ein Mitleyden / als darinn des Vatters Wille / der doch frey iſt / ſich im Grimm der Natur offenbahret / daß der Grimm geſänfftiget wird.

67. Aber nichts deſto weniger bleibet auff einem Theil das ängſtliche Radt des Grimmes für ſich: denn im Schracke geſchicht eine Ertödtung / wohl nicht ein ſtiller Tod / ſondern ein tödtlich Leben, gleichet ſich dem böſeſten Weſen / als ein Scheide-waſſer oder Gifft in ſich iſt. Denn ein ſolches muß ſeyn / ſoll das Centrum Naturæ ewig beſtehen.

68. Und auff dem andern Theil gehet das Leben aus dem Tode / und der Tod muß alſo eine Urſach des Lebens ſeyn: ſonſt ſo kei-

ne ſolche gifftige Grimmige Quaal wäre / möchte das Fewer nicht erbohren werden / und möchte keine Fewer-Schärffe und Eſſentz ſeyn / ſo wäre auch kein Liecht / und auch kein finden des Leben.

69. Der erſte Wille / der Vatter heiſſet / findet ſich alſo im Wunder. Und der andere Wille / der Sohn heiſſet / findet ſich alſo in Krafft. Darzu urſtändet alſo die Frewdenreich: Denn wäre kein Wehe / ſo wäre auch kein Frewdenreich: das iſt aber die Frewdenreich / daß das Leben aus der Angſt erlöſet wird / wiewohl das Leben nur alſo urſtändet.

70. Darumb haben die Creaturen Gifft zu ihrem Leben / als eine Galle. Die Galle iſt Urſach / daß eine Beweglichkeit iſt / daß das Leben urſtändet / denn ſie urſachet das Fewer im Hertzen / und das rechte Leben iſt das Fewer / aber es iſt nicht die Figur des Lebens.

71. Aus dem Fewer-Leben entſtehet erſt der rechte Geiſt / der gehet vom Fewer im Liechte aus / der iſt frey vom Fewer wie die Lufft / welche doch aus dem Fewer urſtändet / frey vom Fewer iſt.

72. Denn der rechte Geiſt / oder im Menſchen der Geiſt / welcher aus dem Seelen-Fewer erbohren wird / der hat ſeine Eigenſchafft im Liechte des Lebens / das aus dem Fewer brennet / denn er entſtehet aus dem Tode / er gehet aus dem Sterben aus / die feindliche Quaal iſt von ihm im Fewer geblieben / und fort unter dem Fewer / in der Urſach des Fewers / als im grimmigen Tode.

73. Alſo iſt der grimmige Tod eine Wurtzel des Lebens. Und allhie ihr Menſchen bedencket ewren Tod / und auch Chriſti Tod / der uns wieder aus dem Sterben durch das Fewer Gottes er[illegible]ren hat: denn aus dem Sterben wird das freye Leben gebehren / was vom Sterben kan ausgehen / das iſt vom Tode und der Grimmen-quaal erlöſet: das iſt nu ſein Frewdenreich / daß keine grimmige Quaal mehr in ihm iſt; ſie iſt von ihm im Sterben geblieben / (in der finſtern Welt /) und alſo erreicht das Leben aus dem Tod die ewige Freyheit / da keine Furcht noch Schrecken mehr iſt; denn im Leben iſt der Schrack zerbrochen.

74. Das rechte Leben iſt eine Krafft der Frewden / ein immer-Wolthun / denn es iſt keine Quaal in ihme / als nur eine Begierde / die hat alle Eigenſchafft der Quaal / und mag ſich doch die Quaal in ihm nicht erheben / daß ſie könte ihr Eigenſchafft darinn entzünden / denn ſolches verwehret das Liecht und die Freyheit.

Das 2. Capittel.

Von des Principii Eigenſchafft/ was das Principium ſey? Oder was ſie alle drey ſeynd.

1. DAs iſt ein Principium, da ſich ein Leben und Bewegligkeit findet da keines iſt: das Fewer iſt ein Principium mit ſeiner Eigenſchafft/ und das Liecht iſt auch ein Principium mit ſeiner Eigenſchafft/ denn es wird aus dem Fewer erbohren/ und iſt doch nicht des Fewers Eigenſchafft: Es hat auch ſein eigen Leben in ſich/ aber das Fewer iſt Urſach daran/ und die grimmige Angſt iſt eine Urſach der beyden.

2. Aber den Willen zur Angſt/ der die Angſt-natur urſachet/ welcher Vatter heiſt/ den kan man nicht forſchen: Wir forſchen nur: das/ wie er ſich in die höchſte Vollkommenheit/ in das Weſen der H. Dreyfaltigkeit einführet/ und wie er ſich in dreyen Principien offenbahret/ und wie die Eſſentz jeder Quaal urſtände; Was Eſſentz ſey/ davon das Leben mit den Sinnen urſtändet/ und das Wunder aller Weſen.

3. So erkennen wir das dritte Principium, als die Quaal dieſer Welt/ mit den Sternen und Elementen für ein Geſchöpff/ aus den Wundern der ewigen Weißheit.

4. Das dritte Principium offenbahret die erſten beyde/ obwohl jedes in ſich ſelbſt offenbahr iſt: So hat ſich aber das ewige Weſen wollen in ſeinen Wundern/ ſo in der Weißheit ſind erblicket worden/ auff eine ſolche Eigenſchafft offenbahren/ als nach der Ewigkeit Grunde/ nach der Grimmen- und Liebe-Quaal/ und hat alles in ein Creaturlich/ und Figurlich Weſen geſchaffen/ nach dem ewigen Urſtande Böſen und Guten/ wie vor Augen iſt/ daß in dieſer Welt Böß und Gut iſt/ an welchem die Teuffel doch eine große Urſach ſind/ welche in ihrer Schöpfung im Fall haben die grimme Matricem hefftiger im Grimm beweget/ in dem ſich GOtt nach des Grimmes Eigenſchafft hat ſehrer beweget/ ſie aus dem Liechte auszuſtoſſen in den Tod der Grimmigkeit/ davon auch die himliſche Weſenheit mit bewegt ward/ daß alſo gar viel in die irdiſche Weſenheit mit eingeſchloſſen iſt worden/ das in der Freyheit iſt geſtanden.

5. Als wir am Golde und ſeiner Tinctur erkennen/ welche frey iſt vom irdiſchen Weſen; denn ſie beſtehet im Fewer und in aller Quaal/ es mag ſie keine Quaal bändigen/ als allein Got-

tes Wille / und muß öffters etwas geſchehen umb der Welt Unwürdigkeit willen.

6. Und wenn wir die Schöpffung dieſer Welt recht betrachten / und den Geiſt des dritten Principii, als den Geiſt der groſſen Welt für uns nehmen mit Sternen und Elementen ſo finden wir der ewigen Welt Eigenſchafft untereinander gleich als vermengt / gleich einem groſſen Wunder / dadurch GOtt das höchſte Gut / hat wollen die ewigen Wunder / die im Verborgen geſtanden / offenbahren / und ins Weſen führen.

7. Wir finden Gut und Böß / und finden in allen Dingen das Centrum Naturæ, als die Angſt-kammer: Fürnemlich aber finden wir den Geiſt der groſſen Welt in zweyen Quaalen / in Hitze / und Kälte. Da wir an der Kälte erkennen das Centrum des herben ſcharffen Grimmes / und an der Hitze das Principium im Fewer / und hat doch nur einen Urſtand auseinander;

8. Das Fewer komt aus dem Grimm der Kälte / und die Kälte aus dem Centro Naturæ, als auß der herben ſcharffen Angſt / da die Herbigkeit alſo ſtreng in ſich zeucht / und Weſenheit machet / wie zu erkennen / daß ſie in der Bewegung des Vatters / in der Schöpffung hat Erde und Steine gemacht / da doch kein Weſen darzu war / als nur ſein eigen Weſen / das in beyden Principien / in der Liechten- und Todes-welt / in beyden Begehren / erbohren ward.

9. Was in der Bewegung der Grimm erreichte / das ward mit zur Erdkugel geſchaffen: darumb findet man vielerley darinnen / Böſes und Gutes / und geſchicht offt / daß man kan aus dem Böſeſten das Beſte machen / weil das Centrum Naturæ darinnen iſt: ſo mans ins Fewer bringt / ſo mag das reine Kind der ewigen Weſenheit daraus gebracht werden / wenns vom Tode frey wird / wie am Golde zu ſehen.

10. Wiewohl wir in dieſer Welt nicht können das ewige Fewer erreichen / darumb mögen wir auch nichts aus dieſem Principio ausführen / aus Mangel des ewigen Fewers / welches wir nicht erreichen / als nur in der Imagination, durch welche ein Menſch Macht hat das Leben aus dem Tode zuführen / und in Göttliche Weſenheit zu bringen; das kan allein im Menſchen geſchehen / was aber auſſer dem Menſchen iſt / das gehöret GOTT zu / und bleibet zur Renovation, ins Ende dieſer Zeit.

11. Alſo geben wir zu verſtehen das Weſen und die Eigenſchafft der Principien. Das erſte Principium ſtehet im Willen-fewer / und iſt eine Urſach der andern beyden / auch des Lebens und Verſtändnüß / und eine Erhaltung der Natur / ſo wohl aller Eigenſchafften des Vatters.

12. Und das andere Principium ſtehet im Liecht / alß im Fewer der Begierde. Dieſelbe Begierde macht Weſen aus des erſten Principii Eigenſchafft.

13. Das 1. und 2. Principium iſt Vatter und Sohn in der Ewigkeit; eines wohnet im andern / behält doch jedes ſeine Eigenſchafft. Es iſt kein Vermiſchen in der Eſſentz / allein eines empfähet das ander in der Begierde / und wohnet das Liecht in des Fewers Begierde; alſo daß des Fewers Eigenſchafft ſeine Begierde ins Liecht gibt / und das Liecht ins Fewer.

14. Alſo iſts Ein Weſen / und nicht zwey / aber zwo Eigenſchafften / da eine nicht die andere iſt / auch ewig nicht werden kan. Wie des Geiſtes Eigenſchafft nicht kan das Fewer und Liecht ſeyn / und gehet doch vom Fewer auß dem Liechte aus / und könte einig weder vom Fewer oder Liecht allein beſtehen: das Fewer könte ihn allein nicht geben / auch das Liecht nicht / ſondern beyde geben ihn. Er iſt beyder Leben / und iſt nur ein Weſen / aber drey Eigenſchafften / da keine die andere iſt / wie diß am Fewer / Liecht / und Lufft zu ſehen.

15. Alſo verſtehet ihr auch das dritte Principium, das iſt und hat eben dieſe Eigenſchafften / es hat auch Fewer / Liecht / und Geiſt: das iſt Lufft / und iſt mit allen Umbſtänden gleich dem ewigen Weſen. Aber es anfänget ſich / und gehet von dem Ewigen aus / es iſt eine Offenbahrung des Ewigen / eine Erweckung / Bildnüß / und Gleichnüß des Ewigen. Es iſt nicht das Ewige / ſondern es iſt ein Weſen worden in der ewigen Begierde. Die Begierde hat ſich geoffenbaret / und in ein Weſen geführet / gleich dem Ewigen.

16. Die Vernunfft ſaget: GOTT habe dieſe Welt auß nichts gemacht: Antwort: es war wohl kein Weſen oder Materia darzu / das äuſſerlich greifflich ware; aber es war eine ſolche Geſtaltnüß in der ewigen Krafft im Willen.

17. Die Schöpfung dieſer Welt iſt mit einer Erweckung des Willen-geiſts geſchehen: Der innere Wille der ſonſt in ſich hinein ſtehet / der hat ſeine eigene Natur erräget / als das Centrum, das auß ſich begehrende iſt / alß des Liechtes / welches aus dem Centro außdringend iſt. Alſo hat das Centrum aus ſich ein Weſen im Begehren gefaſſet. Das iſt / es hat ihme Weſen in ſeiner eigenen Imagination in der Begierde gefaſſet oder gemacht / und hat auch des Liechts Weſen mit ergriffen.

18. Es hat das Ewige mit dem Anfang ergriffen / darumb müſſen die Weſen dieſer Welt mit der Figur wieder ins Ewige

ſtehen / denn ſie ſind im Ewigen mit ergriffen worden. Was aber aus dem Anfang in der Begierde gemacht und ergriffen ward/ das gehet wieder in ſein Æther, als ins Nichts / nur bloß wieder in Spiegel der Imagination, das iſt nicht vom Ewigen / ſondern iſt / und gehöret der ewigen Magiæ ins Begehren. Gleich als ein Fewer ein Weſen verſchlinget und verzehret / da nichts bleibet / ſondern wird wieder das/ als es war/ da es noch kein Weſen war.

19. Alſo geben wir euch zu verſtehen / was dieſer Welt Weſen ſey: anders nichts als ein coagulirter Rauch auß den ewigen Æthern, der alſo eine Verbringung hat/ gleich dem Ewigen. Er ſchleuſt ſich in ein Centrum eines Weſens/ und verzehret ſich endlich wieder: und gehet wieder in die ewige Magiam, und iſt nur eine Zeitlang ein Wunder / als eine Offenbahrung des Ewigen/ dadurch ſich das Ewige/ welches in ſich offenbahr iſt/ auch aus ſich offenbahre/ und ſeine Imagination ausſchütte / und alſo renovire dasjenige/ welches mit der Bewegung im Begehren gefaſſet oder gemacht ward/ daß das Ende wieder könne in Anfang eingehen.

20. Denn nichts kan in die Freyheit des Ewigen eingehen/ es ſey dan dem Ewigen gleich/ es beſtehe denn im Willen-Feuer/ und ſey alſo ſubtile, als des Liechtes Weſenheit / das iſt / als ein Waſſer das in einem Weſen wohnen kan / da das Liecht kan innewohnen / und ſeinen Schein hindurch führen; daſſelbe wird vom Centro Naturæ nicht ergriffen/ und obs gleich der Natur Eigenſchafft iſt / ſo iſts doch ein Ewiges.

21. Alſo geben wir euch zuverſtehen / Daß alles was in dieſer Welt je gebohren iſt / das Weſen hat / das nicht auß dem ewigen Weſen herrühret/ das erbet nicht das Ewige / Allein ſeine Figur bleibt auff magiſch ſtehen / in dem ewigen Myſterio: Denn ſie iſt im Urſtand mit der Schöpffung auß dem Ewigen gegangen: aber ſein Leib / und gantzes Weſen der Quaal vergehet / als ein Rauch ſich verzehret / denn es iſt auß dem Anfang / und gehet ins Ende.

22. Was aber auß dem ewigen Weſen urſtändet / auß des ewigen Liechts Weſenheit / mag nicht vergehen: es vergehet nur das daran / was aus dem Anfänglichen iſt in das Ewige eingegangen / als das äuſſere Fleiſch / welches durch Imagination ward in dem Menſchen / ins Ewige eingeführet / das muß ſich als ein Rauch verzehren.

23. Was aber auß der ewigen Imagination, wieder ins Ewige wird eingeführet / das bleibet ewig ſtehen/ und was auß dem Ewigen wird außgebohren / als auß der ewigen Natur / iſt im

Menſchen die Seele / das bleibt ewig / denn es iſt auß dem Ewigen geurſtändet.

24. Aber ſo etwas auß dem ewigen Centro des Grimmes wird erbohren / das mag in ſeine Renovation gehen / ſo es will. Wie ſich die ewige Natur vom Weſen der äuſſern Natur renouiret / und das verläſt / was es im Anfang hat gemacht / und behält nur das Magiſche Bild / das es auß dem ewigen Willen ins äuſſere einführete mit dem Verbo Fiat in der Schöpffung. Alſo mag der Menſch das auch renoviren / das er macht ; So er das Irdiſche verläſt / ſo mag er das / was er hat auß dem Ewigen außgebohren / renoviren ; wirds aber nicht renoviret / ſo bleibts in der Quaal.

25. Denn alles was nicht dem Fewer / Liechte / und Waſſer gleich wird oder iſt / mag nicht in der Freyheit beſtehen / ſondern bleibt in der Quaal deſſen / ſo es in ſich erweckt / oder gemacht hat: verſtehe / aus dem Centro Naturæ ; was es im Willen der Freyheit hat eingeführet ; alſo wird ihme das eine Quaal ſeyn / und ein Nagen oder Widerwille / das er ihm hat ſelbſt auß ſeiner eigenen Natur erbohren / damit er ihm die Freyheit hat finſter gemacht / daß das Liecht nicht mag durchſcheinen / das wird ſeine Finſternüß ſeyn.

26. Denn wo der Wille finſter iſt / da iſt auch des Willens Weſen / als ſein Leib / finſter ; und wo der Wille in Quaal iſt / da iſt auch der Leib in Quaal: und umb deßwillen werden die Kinder des Liechts der Freyheit / von den Kindern der Finſternüß / in der AngſtQuaal geſchieden / ein jedes in ſein Principium.

27. So geben wir euch nun ferner zu verſtehen / daß jedes Principium gebiehret ſein eigen Leben nach ſeiner Eigenſchafft: aber das Fewer iſt das Scheide-ziel / das die zwey ewige Principia vergnüget / als die Finſternüß und das Liecht ; der Finſternüß giebts ſeinen Stachel / und das Wehe / und dem Liechte ſeine Empfindligkeit / und das Leben.

28. Alſo hat auch das dritte Principium zwo Eigenſchafften / als Hitze und Kälte: Die Hitze iſt das Principium, und giebt ſeinen Stachel und Wehe der Kälte: Und dem Liechte giebt ſie das Leben / und die Empfindligkeit: Das Liecht giebt wider ſein Weſen dem Fewer / daß es mit ihm freundlich vereiniget wird: Und die Kälte giebt auch ſeine Eigenſchafft und Weſen dem Fewer / und das Fewer zerbrichts ihme / und macht aus ſeinem Weſen den Tod / und das Sterben: Darumb iſt immer eine Feindſchafft zwiſchen Hitze und Kälte / und werden nimmer eins.

29. Aber das erlangen ſie in ihrer Feindſchafft / daß ihnen das Leben muß durch den Todt grünen; deñ aus Hitze und Kälte komt das Gewächſe des dritten Principii: (dariñ wir äuſſerlich leben.) Auß der Kälte kombt Frucht auß der Erden / ſo wohl der Leib aller Creaturen / und in den Elementen das Weſen: Von der Hitze kumt in ihrem Zancke das Leben in den Leib aller Creaturen und Gewächſe; ſo wohl in der Tieffe der Elementen giebt ſie dem Geiſt der groſſen Welt in mancherley Figuren; als wo die Kälte Weſen macht / da macht die Hitze einen Geiſt darinn.

30. Alſo iſt das Weſen alles im Ringen / daß die Wunder der Ewigen Welt in der Zerbrechligkeit offenbahr werden / und daß ſich das ewige Modell in der Weißheit Gottes in Figuren führe: Und daß dieſelben Modellen in der ewigen Magia, im Myſterio, ewig zu GOttes Wunder ſtehen / und zur Freude der Engel und Menſchen / wohl nicht im Weſen / aber im Myſterio, in der Magia, als ein Schatten des Weſens / auff daß ewig erkannt werde / was GOtt gewürcket hat / und was er kan und vermag.

31. Denn nach Zerbrechung dieſer Welt / bleibet nur das Ewige im Weſen / als ewige Geiſter / mit ewiger Weſenheit ihrer Leiber / mit denen hiegemachten Wundern / welche in der Figur magiſch ſtehen / daran werden die Geiſter GOttes Wunderthat und Macht erkennen.

32. Alſo ſind uns jetzo zubetrachten die Principia mit ihren Wundern / die ſind alle drey anders nichts / als der einige GOtt in ſeiner Wunderthat / der hat ſich nach der Eigenſchafft ſeiner Natur / mit dieſer Welt geoffenbahret. Und ſollen alſo ein dreyfach Weſen verſtehen / als drey Welten ineinander.

33. Die erſte iſt die Fewer-Welt / die urſtändet vom Centro Naturæ, und die Natur vom begehrenden Willen / der in der ewigen Freyheit urſtändet im Ungrunde / deſſen wir keine Wiſſenſchafft haben, oder tragen.

34. Und die andere iſt die Liecht-Welt / / die wohnet in der Freyheit im Ungrunde / außer der Natur / komt aber von der Fewer-welt her. Sie empfähet ihr Leben und Empfindlichkeit vom Fewer: Sie wohnet im Fewer / und das Fewer ergreifft ſie nicht: Und das iſt die Mittel-Welt.

35. Das Fewer giebt im Centro Naturæ vor ſeiner Anzündung die finſtere Welt; und iſt aber in ſeiner Anzündung in ſich ſelber die Liecht-Welt / da ſichs ſelber ins Liecht ſcheidet / und läßt das Centrum in Finſternüß ſeyn / dann es iſt nur alſo eine Qvaal in ſich ſelber / und eine Urſach des Lebens.

36. Es hat Creaturen / aber ſie ſind derſelben grimmen Eſſentz; ſie fühlen kein Wehe / das Liecht wäre ihnen ein Wehe: Aber den gefallenen Teufeln / welche im Principio erſchaffen worden / in die Liecht-welt / denen iſt die Finſternüß eine Pein / und das Fewer eine Macht oder Stärcke / denn es iſt ihr recht Leben / wiewohl nach vielen Eigenſchafften / vermöge deß Centri Naturæ, nach derſelben Eſſentz.

37. Die dritte Welt iſt die äuſſere / darinnen wir nach dem äuſſern Leibe wohnen / mit den äuſſern Wercken und Weſen / die aus der Finſtern und auch aus der Liecht-Welt geſchaffen worden / darumb iſt ſie böſe und gut / grimmig und lieblich / von dieſer Eigenſchafft ſolte Adam nicht eſſen / noch darein imaginiren, ſondern die drey Welten ſolten in ihme ſtehen in der Ordnung / daß keine die ander möchte ergreiffen / als in GOtt ſelber: Denn Adam war aus allen drey Welten geſchaffen / ein gantz Bild und Gleichnüß Gottes.

38. So er aber vom Böſen und Guten hatte gegeſſen / und das Aeuſſere ins Mittel eingeführet; jetzt muß das Aeuſſere vom Mittel abbrechen / und geſchicht ein Scheiden / da das äuſſere wieder in ſein Æther muß gehen / und das Mittlere bleibet ſtehen.

39. Alſo / wenn jetzt einer einen rechten Menſchen ſiehet ſtehen / mag er ſagen; hie ſehe ich drey Welten ſtehen / aber nicht gehen: Dan die äuſſere Welt beweget ſich mit dem äuſſern Leibe. darumb hat aber der äuſſere Leib keine Macht die Liecht-welt zu bewegen / er hat ſich nur alſo in die Liecht-welt eingeführet / davon ſie im Menſchen iſt erloſchen. Aber er iſt gleichwol nur die finſtere Welt in ſich blieben / und die Liecht-welt bleibet in ihme unbeweglich ſtehen / ſie ſtehet in ihme gleich wie verborgen.

40. So er aber ein rechter Menſch aus der newen Geburt iſt / ſo ſtehet ſie in ihme / wie das Liecht das Waſſer durchſcheinet / und machts beweglich und begierig der Eſſentz / alſo daß die Eſſentz grünet / alſo auch der newe Menſch im Liecht: Und wie man nicht kan den Sonnen-glantz bewegen / alſo auch das ewige Liecht nicht / als die Liecht-welt: Sie ſtehet ſtille / und ſcheinet durch alles / weſſen ſie fähig iſt / was da dinne iſt als ein Nichts / wie denn das Fewer und Waſſer alſo iſt / da es doch alles ſubſtantialiſch iſt / aber gegen dem Aeuſſern als ein Nichts.

41. Alſo hat ein jedes Principium ſein Gewächs aus ſich ſelber / und das muß ſeyn / ſonſt wäre alles ein Nichts.

42. Als des Fewers erſtes Principium iſt die Wurtzel / das wächſt in ſeiner Wurtzel / es hat in ſeiner Eigenſchafft Herbe /

Bitter /

Wetter / Grimm und Angſt: Diß wächſt in ſeiner Eigenſchafft / in Gifft und Tod / in das ängſtliche ſtrenge Leben / das in ſich Finſternüß giebt / wegen der Strengheit Einziehen: Seine Eigenſchafften machen Sulphur, Mercurium und Sal, wiewohl des Fewers Eigenſchafft nicht Sul machet im Sulphur, ſondern der Wille der Freyheit macht das Sul im Phur, in dem das Principium für ſich gehet.

43. Was aber in ſeinen Eigenſchafften gehet / das iſt nur Phur, als Strengheit / mit den andern Geſtalten dem Centro. Dieſes iſt die fürnehmſte Urſach zum Leben / und zum Weſen aller Dinge / obs wohl böſe iſt in ſich ſelber / ſo iſts doch dem Leben und des Lebens Offenbahrung das allernützlichſte: Denn es möchte kein Leben ohne dieſe Eigenſchafft ſeyn / und diß Principium gründet ſich in die innere und äuſſere Welt / in der Innern wie unempfindlich / in der Aeuſſern mit ſeinem Grimm empfindlich.

44. Und das ander Principium hat auch ſein Gewächſe aus ſich; denn das Fewer quillet im Liechte mit ſeinen Eigenſchafften; Aber das Liecht verwandelt die grimme Eigenſchafften in eine Begierde der Liebe und Frewden-reich; darumb iſt auch des Fewers Eſſentz und Eigenſchafft im Liechte gantz verwandelt / daß aus Angſt und Wehe eine Liebe-begierde wird: aus dem Stechen und Wüten ein freundlicher ſtilicher Verſtand.

45. Denn das Liecht entzündet die Eſſentien mit der Liebe-quaal / daß ſie ein Gewächs aus ſich geben / in Geiſtes Eigenſchafft / als einen freundlichen Willen / Sitten / Tugend / Frömmigkeit / Gedult in Leiden / Hoffnung vom Ubel erlediget zu werden; von Gottes Wunderthaten / in Begierde und Luſt immer reden / klingen / ſingen / und ſich frewen der Wercke und Wunderthaten Gottes; immer gerne wollen wohl thun / dem Ubel und Boßheit wehren: ſeinen Nächſten mit der Liebe immer gerne wollen in die Liecht-welt ziehen; vom Böſen fliehen / die böſen Affecten immer mit Gedult in der Hoffnung erlöſt zu werden / zu dämpffen: ſich frewen in der Hoffnung deſſen / ſo die Augen nicht ſehen / und die äuſſere Vernunfft nicht kennet: immer aus dem Ubel außzudringen / und die Begierde ins Göttliche Weſen einzuführen / immer gerne wollen eſſen von GOttes Brod)

46. Dieſe Eigenſchafften führet der Newe Menſch / ſo von der Liecht-welt wieder erbohren iſt / diß ſind ſeine Früchte / welche die Liecht-welt in ihme alſo gantz verborgentlich des alten A-

dams immer gebiehret / und den alten Adam von dieſer Welt immer tödtet / mit ihm immer im Streit liget / welcher alſo dem Newen Menſchen muß nachgehen ; zwar als ein fauler Eſel / der den Sack tragen muß / da ihn ſein Herr immer nachpeitſchet. Alſo thut der Newe Menſch dem Alten / er zwinget ihn / daß er thun muß / was er nicht gerne wil ; was die Frewde dieſer Welt antrifft / wäre dem alten Eſel lieber / aber er muß alſo Knecht ſeyn)

47. Zum andern hat das Principium ſein Gewächſe / und giebt ſeine Frucht in das dritte Principium in gemein / als in Geiſt der groſſen Welt / daß der äuſſern und innern Turba gewehret wird. Es dringet durch / und giebt Fruchtbarkeit ; es wehret dem Grimm der Sternen / und zerbricht die Conſtellation der Geiſter / und auch des Firmamentiſchen Himmels ; es widerſtehet dem Grimm des Teuffels / und den Anſchlägen der boßhafftigen Menſchen / ſo ferne aber auch Heilige gefunden werden / ſo es wehrt ſind.

48. Das dritte Principium hat auch ſeine Gewächſe / darinne ſind aus dem Innern erbohren und geſchaffen die Sternen und Elementen / welche in dieſem Loco mit der Sonnen das dritte Principium heiſſen ; denn die innern zwey Welten / als die Fewer- und Liecht-welt / haben ſich mit dem dritten Principio geoffenbahret / und iſt alles untereinander vermenget / Gutes und Böſes / Liebe und Feindſchafft / Leben und Todt. Es iſt in allem Leben der Tod und das Fewer : Auch hingegen eine Begierde der Liebe / alles nach der innern Welt Eigenſchafft / und wächſt zweyerley Frucht daraus / Böß und Gut ; und hat auch eine jede Frucht beyde Eigenſchafften : Auch erzeigen ſie ſich in allem Leben dieſer Welt. Daß alſo immer der Zorn / und böſe Quaal / mit der Liebe ſtreitet / da ſuchet eine jede Eigenſchafft / und bringet Frucht. Was das Gute machet / das zerſtöhret das Böſe ; und was das Böſe machet / das zerſtöhret das Gute. Es iſt ein ſtäter Krieg und Zanck / denn es ſeynd beyder Inneren Principien Eigenſchafften im Aeuſſern räge / jedes bringet und würcket Frucht in das innere Reich / jedes wil Herr ſeyn.

49. Die Kälte / als der Außgang aus dem innern Centro, aus dem Grimm des Todes / wil Herr ſeyn / und immer in Tod einſchlieſſen / ſie erwecket immer den Stachel des Todes ; und die Hitze / als der Außgang aus dem rechten Fewer / wil auch Herr ſeyn / ſie wil alles bändigen und verzehren / und wil immer rohe ohne Leib ſeyn. Sie iſt ein Geiſt / und begehret nur ein

Geiſt-leben: ſie giebt der Kälte den Stachel / denn ſie ertödtet ſie offt / daß ſie ihr Recht muß ſincken laſſen / und ſich der Hitze ergeben.

50. Die Sonne / als das Liecht / wil auch recht haben / und Herr ſeyn / ſie überwindet Hitze und Kälte / denn ſie macht in ihrer lichten Sanfftmuth Liecht / und führet im Liechtes-glantz einen ſanfften Geiſt / als die Lufft: wiewohl das Fewer die Stärcke des Windes giebt / und die Sonne den ſanfftmühtigen Geiſt / der billig Lufft heiſt: Es iſt wohl Einer / hat aber zwey Eigenſchafften / die erſte nach dem Fewer / als ein ſchrecklich Erheben / und die andere / nach dem Liechte / als ein ſanfftes Leben.

51. Alſo iſt das äuſſere Principium nur ein ſtäter Krieg und Zanck / ein Bawen und Brechen: was die Sonne als das Liecht bawet / das zerbricht die Kälte / und das Fewer verzehret es gar.

52. In dieſem Streit gehet auff ſein Wachſen in einem Streit und Uneinigkeit. Eins zeucht aus der Erden ſeine Fruchtbarkeit / das ander zerbricht oder verſchlingt ſie wieder.

53. Es macht in allen Thieren Boßheit und Stärcke / denn alle Thiere / und alles Leben dieſer Welt / auſſer dem Menſchen / iſt nur eine Frucht des dritten Principii, und hat nur das Leben des dritten Principii, beydes ſein Geiſt / und Leib / iſt nur daſſelbige / und alles was ſich räget und webet auff dieſer Welt / und der Menſch mit ſeinem ſichtbahren Leibe und Geiſte / in Fleiſch und Blut / iſt auch nur die Frucht deſſelben Weſens / und gar nichts anders.

54. So er dan aber auch die zwey innern Welten in ſich hat / welche ihm den rechten Verſtand / Sinn und Gemühte geben: welche auch dieſe Zeit des Irꝛdiſchen und elementariſchen Leibes miteinander im Streit ligen / ſo mag er eben zuſehen / welche Welt er zum Herꝛn in ihm machet / dieſelbe wird ewig ſein Herꝛ in ihm ſeyn: Dieſe Zeit kan er zerbrechen / und weiter nicht: Wenn das äuſſere zerbricht / ſo ſtehet alles in ſeinem Æther: Das Gemüthe iſt frey / und iſt der Angel / und hat den Verſtand / es mag hinwägen wohin es wil / und mag beyſtehen einem Principio, welchem es wil / in welch Æther es eingehet / da iſts ewig.

55. Alſo verſtehen wir den Grund der dreyen Principien / was GOtt / und die Ewigkeit iſt / und vermag / und was für ein Gewächs ein jedes aus ſich heraus ſeiner Eigenſchafft gebe / und wie man den Grund der Natur forſchen ſoll.

Alſo iſt das erſte Theil / oder Punct vollendet. Der

Der andere Punct.

Das 3. Capittel.

Vom vermiſchten Baum Böſes und Gutes: oder das Leben der dreyen Principien ineinander / wie ſich das vereinige und vertrage.

1. JN Gottes Reich / als in der Liecht-welt / wird nicht mehr als ein Principium recht erkannt: Denn das Liecht hat das Regiment / und ſind die andern Qualen und Eigenſchafften alle heimlich / als ein Myſterium, denn ſie müſſen alle dem Liechte dienen / und ihren Willen ins Liecht geben; darumb wird die Grimme-eſſentz im Liechte verwandelt in eine Begierde des Liechts / und der Liebe / in Sanfftmuth.

2. Obwohl die Eigenſchafften / als Herbe / Bitter / Angſt / und das bitter Wehe im Fewer ewig bleiben / auch in der Liechtwelt; ſo iſt derſelben doch keine in ſeiner Eigenſchafft offenbahr / ſondern ſie ſind alleſambt nur alſo Urſachen des Lebens der Bewegligkeit und Frewden.

3. Was in der finſtern Welt ein Wehe iſt / das iſt in der Liecht-welt ein Wohlthun; und was im Finſtern ein Stechen und Feinden iſt / das iſt im Liechte eine erhebliche Freude: und was im Finſtern eine Furcht / Schrecken und Zittern iſt / das iſt im Liecht ein Jauchzen der Freuden / ein Klingen und Singen; Und das möchte nicht ſeyn / wann im Urſtande nicht eine ſolche ernſtliche Qual wäre.

4. Darumb iſt die finſtere Welt der Licht-welt Grund und Urſtand / und muß das ängſtliche Böſe eine Urſache des Guten ſeyn / und iſt alles Gottes.

5. Aber die Liecht-welt heiſſet nur GOtt / und das Principium zwiſchen der Liecht-welt und Finſter-welt heiſt Gottes Zorn und Grimm / ſo der erwecket wird / wie der Teufel thäte / und alle böſe Menſchen / die werden alßdenn vom Liechte verlaſſen / und fallen in die finſtere Welt.

6. Die finſtere Welt heiſſet der Tod / die Hölle / der Abgrund / und ein Stachel des Todes / eine Verzweifflung / Selbſtfeindung / und Traurigkeit; ein Leben der Boßheit und Falſchheit / da man die Wahrheit und das Liecht verläugnet / und nicht er-

kennt: darinn wohnen die Teuffel und der Verdamten Seelen / auch die hölliſchen Würme / welche des Todes Fiat in der Bewegung des allweſenden Herꝛn hat figuriret.

7. Denn die Hölle hat in der Finſternüß die gröſſeſte Conſtellation der ernſthafftigen Krafft: Bey ihnen iſt alles lautbar / als ein groß Thönen; was im Liechte klinget / das pocht in Finſternüß / wie das an dem Weſen zu erſinnen / darauff man ſchläget / daß es einen Klang giebt: Denn der Klang iſt nicht das Weſen / als ein Klocke / da man leutet / dieſe iſt ſelber kein Klang / ſondern nur eine Härte / und eine Urſach des Klanges. Die Klocke empfähet den Schlag / als den Poch: und auß dem harten Pochen gehet der Klang aus: Urſach iſt dieſes / daß in der Klocken Materia ein Weſen iſt / das mit in der Schöpfung / in der Bewegung des allweſenden Gottes / iſt in die Härtigkeit eingeſchloſſen / als uns an der metalliſchen Tinctur zu erſinnen iſt / wenn man nicht alſo toll und blind ſeyn wolte.

8. Alſo erkennen wir / daß in der Hölle / im Abgrunde / viel und mancherley Geiſter ſind / nicht nur allein die Teuffel / ſondern viel hölliſche Würme / nach ihrer Conſtellation Eigenſchafft; nicht mit Verſtande / wie in dieſer Welt unvernünfftige Thiere / Kröten und Schlangen ſind: Alſo hat auch ſolche der Abgrund in der grimmen Welt; denn alles wolte creatürlich ſeyn / und iſt in ein Weſen gegangen / daß alſo der Zorn-Spiegel auch ſeine Wunder erzeigete / und ſich offenbahrte.

9. Es iſt wohl keine Empfindung der Wehe in den hölliſchen Würmen / denn ſie ſind derſelben Eſſentz und Eigenſchafft / es iſt ihr Leben / und iſt ein Weſen / das der finſtern Welt verborgen ſtehet: allein der Geiſt GOttes / der in allen dreyen Principien ſelber die Quaal nach eines jeden Eigenſchafft iſt / der weiß es und offenbahret es wehm er wil.

10. So wir denn nun wollen ſagen / wie ſich die drey Principia ineinander vereinigen / ſo müſſen wir das Feuer / als die höchſte Stärcke / in die Mitte ſetzen / das giebt einem jeden Principio ein wohlgefällig Leben / und einen Geiſt den es begehret. Darumb iſt in den Principien kein Streit / denn das Feuer iſt aller Principien Leben / verſtehet die Urſachen des Lebens / nicht das Leben ſelber: Dem Abgrunde giebts ſein Wehe / als den Stachel / daß ſich der Tod in einem Leben findet / ſonſt wäre der Abgrund eine Stille: Es giebet ihme ſeinen Grimm / der iſt des Abgrundes Leben / Beweglichkeit und Urſtand / ſonſt wäre es eine ſtille Ewigkeit und ein Nichts.

11. Und der Liecht-Welt giebt das Feuer auch ſeine Eſſentz/ ſonſt wäre kein Empfinden noch Liecht darinne/ und wäre alles nur Eins/ und doch auſſer dem Feuer ein Nichts/ als ein Auge der Wunder/ das ſich ſelber nicht kennete/ da kein Verſtand inne wäre/ ſondern eine ewige Verborgenheit/ da kein Suchen oder Verbringen ſeyn könte.

12. Dem dritten Principio, als dem Reiche dieſer Welt/ giebt das Feuer auch ſeine Eſſentz und Quaal/ davon alles Leben und Wachſen rege wird: Alle Sinnligkeit/ und was je ſoll zu etwas kommen/ muß das Feuer haben: Es quillet nichts aus der Erden/ ohne des Feuers Eſſentz. Es iſt eine Urſache aller dreyen Principien/ und alles deſſen/ was genannt mag werden.

13. Alſo macht das Feuer eine Vereinigung aller dreyen Principien/ und iſt einem jeden die Urſach des Weſens. Kein Principium ſtreitet wider das ander/ ſondern die Eſſentz eines jeden begehret nur ſein Eigenes/ un̄ iſt immer im Streit; wäre das nicht/ ſo wäre alles ein ſtilles Nichts. Ein jedes Principium giebt dem andern ſeine Krafft und Geſtalt/ und iſt ein ſtäter Friede zwiſchen ihnen.

14. Die finſtere Welt hat die groſſe Pein und Angſt/ die urſacht das Feuer/ daß der Wille nach der Freyheit ſich ſähnet/ und die Freyheit ſähnet ſich nach der Offenbahrung/ als nach den Eſſentien/ und giebt ſich ſelber in Grimm/ daß ſie ſich möge alſo offenbahren, und führet ſich alſo ins Feuer/ daß aus dem Grim̄/ und der Freyheit ein Feuer urſtändet, und giebt ſich alſo dem Grimm zu verſchlingen/ als in Tod; und gehet aber aus dem Tode/ mit den eingenommenen Eſſentien aus/ in ein Eigenes/ als in eine eigene Welt oder Quaal/ und wohnet in ſich ſelber/ dem Tode und der finſtern Welt unergriffen/ und iſt ein Liecht in ſich.

15. Alſo iſt der Tod und der Grimm eine Mutter des Feuers/ auch eine Urſach der Liecht-welt/ dazu eine Urſach alles Weſens des dritten Principii, eine Urſach aller Eſſentien in allen Leben: Wie wolte denn ein Principium wider das andere ſtreiten/ ſo je eines des andern hefftig begehret.

16. Denn die Engliſche Liecht-welt/ und auch dieſe unſere ſichtbahre Welt/ müſſen des finſtern Todes Eſſentz zu ihrem Leben und Quaal haben. Es iſt ein ſtäter Hunger darnach.

17. Allein das iſts/ ein jedes Principium macht die Quaal nach ſeiner Eigenſchafft: Es giebt dem Böſen ſein Gutes/ und einigt ſich mit ihme/ und macht aus dreyen eins/ daß alſo kein Streit

zwiſchen den drey Principien iſt. Aber in der Eſſentz iſt Streit / und das muß ſeyn / oder es wäre alles ein Nichts.

18. Allein das iſt uns zu betrachten / wovon Feindſchafft urſtände? GOtt hat in jedem Principio Creaturen / aus des Principii Weſen und Eigenſchafft geſchaffen / darinnen zu bleiben: Und ſo ſie darinn nicht bleiben / ſondern führen ein anders durch ihre Imagination in ſich in ihre Eigenſchafft / ſo iſt ihnen das eine Feindſchafft und Pein / als dem Teuffel und gefallenen Menſchen / welche beyde aus der Liecht-welt ausgegangen ſind / der Teuffel in Abgrund der ſtarcken Grimmes-Macht aus Hoffart / und der Menſch in dieſe Welt ins Myſterium der Viel-wiſſenheit / als in die Wunder.

19. Nun hat der Menſch Noth und Streit / daß er möge wieder außgehen / und dieſe Welt / darein er iſt gegangen / hält ihn / denn ſie wil ihn haben; und ſo er ihr mit Macht außgehet / ſo wird ſie ihm gramm / ſchlägt auff ihn / und wil ihn nicht in ſich leiden.

20. Daher komts / daß die Kinder dieſer Welt / die Kinder des Liechts anfeinden / plagen / ſchlagen / tödten / und von ſich treiben / denn der Geiſt dieſer Welt treibt ſie darzu: darzu hülfft auch der Teuffel / denn er weiß daß dieſe Welt auff dem Abgrund ſtehet / daß er wird die Kinder dieſer Welt / in Zerbrechung dieſes Myſterii, in ſein Reich bekommen: Darumb treibt er die Kinder Gottes von dieſer Welt Kindern / daß ſie ihm die Kinder dieſer Welt nicht auch in die Liecht-welt mit einführen.

21. So aber der Menſch zu dieſer Welt wäre geſchaffen worden / ſo lieſſe er ihn wol mit Frieden: aber er wil immer gerne ſeinen Königlichen Stuhl beſitzen / dehn er gehabt hat / und davon verſtoſſen worden: Und ſo ers ja nicht mag erlangen / ſo wil er auch den Kindern / die ihn ſollen beſitzen / denſelben nicht gönnen.

22. Diß iſt nun dem Menſchen hoch zu betrachten / und nicht alſo blind zu ſeyn / ſo je der Menſch iſt ins Myſterium dieſer Welt eingangen: So ſol er darumb nicht alſo / als ein Gefangener auch in die irrdiſche Sucht des Todes Einſchlieſſung eingehen: Sondern er ſoll ein Erkenner und Wiſſer des Myſterii ſeyn / und nicht des Teuffels Eule und Narr. Sondern ſoll mit der Imagination ſtäts wieder außgehen in die Liecht-welt / darzu er geſchaffen ward / daß ihm das Liecht Glantz gebe / daß er ſich erkenne / und das äuſſere Myſterium ſehe / ſo iſt er ein Menſch; wo nicht / ſo iſt er des Teuffels Narr / und der Liecht-welt Affe: gleich wie ein Affe wil witzig ſeyn / und mit allen Dingen ſpielen / und alles nachthun:

Alſo iſt auch des irrdiſchen Menſchen / der doch nur ein Affe iſt / ſein Gauckel-fechten mit der Liecht-welt. Wenn er nicht mit Ernſt darein dringet / ſondern ſpielet nur damit / deß ſpottet der Teuffel / und hält dehn für einen Narren / und er iſts auch / er iſt ein Thiermenſch ſo lange er mit ſeinem Willen am äuſſeren hanget / und hält dieſer Welt Gut für ſeinen Schatz / ſo iſt er nur ein Menſch mit dieſer Welt Weſen / und nicht mit Gottes Liecht-welt Weſen / der giebt ſeinen Leib dieſer Welt / alß der Erden / und ſeine Seele dem Abgrunde der finſtern Welt.

23. Alſo geben wir euch zu erkennen und zu verſtehen / daß ſich der Baum der drey Principien gar wohl miteinander vertrage / aber die Creaturen nicht / dann eines jeden Principii Creaturen begehren der andern nicht / und darumb iſt auch ein feſter Schluß zwiſchen ihnen / daß eine die andere nicht kenne / noch ſolle ſehen.

24. Alleine des Teuffels Neid ſtreitet gegen das menſchliche Geſchlechte / dan ſie haben ihm ſeinen Stuhl beſeſſen. Darumb heiſts: Menſch ſuche dich ſelber / und ſiehe was du biſt / hüte dich fürm Teuffel. So viel vom anderen Punct / wie ſich die drey Principia mögen miteinander einig vertragen.

Der dritte Punct.

Das 4. Capittel.

Vom Urſtand der Widerwertigkeit des Gewächſes / in dehme das Leben in ſich ſtreitig wird.

1. EIn Ding das Eins iſt / das nur Einen Willen hat / ſtreitet nicht wider ſich ſelber. Da aber viel Willen in einem Dinge ſeynd / da werden ſie ſtreitig / denn jeder wil ſeinen gefaſten Weeg gehen. So aber einer des andern Herr iſt / und gantz volle Macht über die andern alle hat / daß er die mag zerbrechen / ſo ſie ihm nicht gehorſamen / ſo beſtehet des Dinges Vielheit in einem Weſen / denn die Viele der Willen geben ſich alle in Gehorſam ihres Herren.

2. Alſo geben wir euch zu erkennen des Lebens Widerwertigkeit / denn das Leben ſtehet in viel Willen, eine jede Eſſentz mag einen Willen führen und führet ihn auch. Dan Herbe / Bitter / Angſt / und Sawer / iſt eine widerwertige Quaal / da ein je-

des ſeine Eigenſchafft hat / und gantz widerwertig gegen einander. So iſt das Fewer der andern aller Feind / denn es ſetzt eine jede Quaal in große Angſt ; daß alſo große Widerwertigkeit zwiſchen ihnen iſt / da je eins das ander anfeindet / als an Hitze und Kälte zu ſehen/ auch an Fewer und Waſſer / am Leben und Todt.

3. Jmgleichen feindet ſich des Menſchen Leben ſelbſt an. Es feindet je eine Geſtalt die andere an / und nicht allein im Menſchen/ſondern in allen Creaturen: Es ſey dan/daß die Geſtalten des Lebens einen ſanfften lieblichen Herrn bekommen / unter deſſen Zwang ſie müſſen ſeyn / der ihnen kan ihren Gewalt und Willen brechen ; das iſt das Liecht des Lebens / das iſt aller Geſtalten Herr/ und kan ſie alle bändigen / ſie müſſen alle ihren Willen dem Liechte geben/ und ſie thuns auch gerne/denn das Liecht giebt ihnen Sanfftmuht und Krafft/daß ihre herbe/ſtrenge/bittere/ängſtliche Geſtalten alle in Lieblichkeit verwandelt werdē. Sie gebē alle ihren Willen des Lebens Liechte/und das Liecht giebt ihnen Sanfftmuht.

4. Alſo wird die Vielheit in Eins verwandelt/in Einen Willen/ der heiſt das Gemüthe/ und iſt der Quellbruñ da der einige Wille kan auß ſchöpffen Böſes und Gutes/ welches geſchicht durch Imagination , oder durch Fürſtellung eines Dinges / das böß oder gut iſt ; ſo iſt deſſen Dinges Eigenſchafft derſelben Eigenſchafft im Leben fähig. Des Lebens Eigenſchafft fahet des fürgeſtelten Dinges Eigenſchafft / es ſey gleich ein Wort oder Werck/ und entzündet ſich damit in ſich ſelber ; ſtecket auch die andern Geſtalten des Lebens damit an / daß ſie anheben zu qualificiren / und brennet eine jede Eigenſchafft in ihrer Quaal / in Liebe oder Zorn/ alles nach dem fürgeſtelten Weſen ; was die Imagination hat gefangen / das führet ſie ins Gemühte ein.

5. Und geben euch alſo zu verſtehen/daß ſo ſich das Gemühte alſo in einer Geſtalt entzündet / ſo entzündets den gantzen Geiſt und Leib/ und führet alsbald ſeine Imagination ins innerſte Feuer der Seelen/ und erweckt das innerſte Centrum Naturæ : Welches/ ſo es entzündet wird / es ſey in Grim̃ oder Liebe/ ſo faſſets ſich in allen ſieben Geſtalten der Natur/ die greiffen nach der Seelen Willengeiſte/ darin die edle Bildnüß ſtehet/ darin ſich Gott eröffnet/und führen ihr angezündet Feuer darein ; als am Feuer zu ſehen / in was Materia daſſelbe brennet/ gibts auch einen ſolchen Schein/als am Schwefel gegen dem Holtz zu erkennen / und in vielen Dingen mehr.

6. Alſo verſtehet man an dehme/ daß/ gleich was das Feuer für eine Quaal und Eigenſchafft hat / ſolche Eigenſchafft bekomt auch das Liecht/ und die Krafft des Liechtes.

7. So dan unſere edle Bildnüß GOttes im Lebens-Liechte ſtehet / im Seelen-fewer / ſo iſt uns hoch erkänntlich / wie der Seelen Willen-geiſt als die edle Bildnuß verderbet / und im Grimmen-quaal / auch offt in der Liebe-quaal entzündet werde. Und ſehen alſo hierinnen unſere große Gefährligkeit / und Elend / und verſtehen recht / warumb uns Chriſtus hat die Gedult / Liebe / und Sanfftmuth gelehret / als daß ſich das Seelen-feuer nicht im Grimm entzünde / noch andern Urſach gebe / daß ſie ihr Seelen-feuer im Grimm entzünden / daß Gottes Reich nicht gehindert werde.

8. Hierinn erkennen wir unſern ſchweren Fall / daß uns Adam hat irdiſche Materiam in unſer Seelen-feuer eingeführet / die brennet ſo offt nur eine Quaal im Centro der Grimmes-Eigenſchafft erwecket wird. Uñ ſehen alſo wie wir in Gottes Grim̃ / zwiſchen Zorn uñ Liebe gefangen liegen / in groſſer Gefährligkeit.

9. Und geben euch das hoch zu erkennen: Ihr wiſſet wie wir oben und in allen Büchern gemeldet / wie aus dem Feuer das Liecht gehe / als ein ander Principium, hat doch des Feuers Eigenſchafft und Krafft / denn des Feuers Centrum giebts dem Liechts-Centro. Und wie das Liecht auch begehrende ſey / und habe eine Matricem der ſähnenden Sucht / welche ſich im Begehren mit der Krafft des Liechts / als mit der Sanfftmuth des Liechts ſchwängert: und in dieſer Schwängerung ſtehet das Weſen des Liechts / in der reinen Liebe Göttliches Weſens.

10. Auch iſt berichtet / wie das Feuer daſſelbe Weſen in ſich ziehe / zu ſeiner Liechts-eſſentz brauche / und in ſich verſchlinge / gebe aber aus der Eſſentz einen andern Geiſt / der nicht Feuer ſey: Wie ihr dann ſehet daß das Feuer zweene Geiſter giebt. 1. Einen grimmigen verzehrenden / aus dem Grimm / als der erſten Materiæ Eigenſchafft. 2. Einen Lufft-geiſt / der der Liechtes Sanfftmuth Eigenſchafft iſt.

11. Jetzt iſt uns zu erwegen / in was Materia das Feuer in der erſten Eſſentz brenne? In was ſichs entzündet habe / in Liebe oder Boßheit / das iſt / in Irdiſcher oder Göttlicher Begierde? Ein ſolch Feuer iſt es / und giebt auch ein ſolches Liecht-feur / auch einen ſolchen Geiſt auß dem Liecht-feuer.

12. Iſt nun des erſten Feuers Materia gut / darinnen das Feuer brennet / ſo hat das ander Liecht-feuer auch eine gute Eigenſchafft / Ruch und Quall / giebt auch ein gut / kräfftig / lieblich Liecht / und aus dem Liechts-centro auch einen guten und kräfftigen Geiſt / welcher iſt die Gleichnüß Gottes / das edle Bild.

13. Iſt aber das erſte Fewer in ſeiner Eſſentz böſe / und brennet in böſer Materia: So iſt auch des Lebens Liecht ein falſcher Quaal / und tunckeler Schein / wie am Schwefel-licht zu ſehen: Und deſſelben begehrenden Liechts Centrum führet auch aus ſolcher Eigenſchafft ſolche Materiam in ſein Fewer / und das Fewer gibt auch einen ſolchen Geiſt aus ſich.

14. Jetzt iſt uns erkänntlich / welcher Geiſt die Freyheit Gottes möge erlangen oder nicht: denn welcher Seelen-geiſt oder Bildnüß tunckele finſtere Eigenſchafft in ſich hat / der mag des klaren Liechtes nicht fähig ſeyn. 2. Auch ſo er grimmige Eſſentien und Eigenſchafften in ſich hat / mag er ſich nicht mit der Sanfftmuht Gottes vereinigen und mit ihr inqualiren; denn der Grimm iſt eine Feindſchafft wider die Liebe und Sanfftmuht: und die Liebe läſt den Grimm nicht in ſich. Jetzt ſind ſie geſchieden: Und ſtöſt die Liebe den Grimm von ſich / und der Grimm begehret auch nicht mehr der Liebe Eigenſchafft.

15. Denn ſobald das Fewer den Geiſt aus ſich gibt / ſo iſt er vollkommen / und ſcheidet ſich in ſeine Eigenſchafft / es ſey ein Liecht-geiſt / oder finſterer grimmiger Schwefflicher Geiſt; in dieſelbe Eſſentz / davon er iſt außgegangen / begehrt er wieder: denn es iſt ſeine Eigenſchafft / es ſey gleich in Liebe / oder Feindſchafft der Liebe.

16. Alſo verſtehen wir jetzt / welche Geiſter oder Seelen in der Quaal der Feindſchafft leben / und wie ſich die Feindſchafft urſtände. Daß ſich ein Leben ſelber feinde / als nemlich aus der erſten materia zu des Lebens Liecht. Die Urſach ſtehet im Rade der Natur / in den ſieben Geiſtern oder Geſtalten / welcher jeder ſeine Eigenſchafft hat: und in welcher Eigenſchafft das Gemühte entzündet wird / ſolche Eigenſchafft bekomt ſein Seelenfewer mit dem Willen-geiſte: welcher denn auch alsbald nach Subſtantz und Weſen trachtet / wie er das möge zu Wercke richten / deſſen der Willen-geiſt ſchwanger iſt.

17. Jetzt iſt Noth dem Irrdiſchen Willen ſeine Krafft brechen / und den alten böſen Adam tödten / und ſeinen Willen-geiſt mit Zwang und Gewalt aus der Boßheit außführen; denn allhier in dieſer Zeit mags ſeyn / weil das dritte Principium mit dem Waſſer / welches Sanfftmuth giebt / dem Centro der innern Natur anhangt / und gleich in ſeiner Quaal gefangen hält.

18. Wenn aber der Seelen Willen-geiſt / als das innere Liechts-Centrum, vom äuſſern abbricht / und allein bleibt / alsdan bleibt der Seelen-geiſt in ſeiner Eigenſchafft / dan es iſt wenig

Raht / der Willen-geiſt habe ſich denn in Zeit des äußern Lebens umgewendt in Gottes Liebe / und die als einen Funcken im innern Centro erreicht ; ſo mag doch ja etwas geſchehen / aber in was Quaal und Mühe das geſchehe / erfähret der Funcke der Liebe wohl / der da ſoll den finſteren grimmen Tod zerbrechen : es iſt ihm Fewers genug ; in was Feindſchafft das Leben ſtehet / in Schrecken und Angſt / biß es kan in den Funcken / in die Freyheit Gottes erſincken / erfähret der wohl / der ſo bloß mit wenigem Liecht von dieſer Welt ſcheidet / welches die jetzige viel zu kluge Welt für Schertz hält ; was ſie aber für Erkäntnüß habe / beweiſet ſie mit der That.

19. Alſo verſtehen wir auch des Teuffels Fall / der ein Engel war / wie er habe wiederumb ins Centrum der erſten Eigenſchafft imaginiret / und große Stärcke und Macht geſuchet / wie die jetzige Welt große Macht und Ehre / und habe das Liecht der Liebe verachtet. Wiewohl er meynete / das Liecht ſolte ihm alſo brennen / und der Welt Hoffart meynet auch der Liecht-geiſt ſolle in ihrer Pracht brennen / und er wolte ſich noch ſehrer entzünden / ſo möchte er mächtig über alle Thronen herrſchen / und über das Weſen der Gottheit in der Sanfftmuht : welches ihme zum Fall gerahten iſt / wie auch jetziger Welt geſchehen wird.

20 Darumb lerne ein jeder Menſch hiebey / ſich zu hüten für Hoffart / und Geitz : denn dem Teuffel kam ſein Fall aus Hoffart / und Geitz / daß er das Centrum der finſtern Welt in ihm anzündete ; Darumb ward er auch aus der Liecht-welt in die finſtere Welt geſtoſſen. Alſo gehets auch allen Menſchen / die da aus der Sanfftmuth und Demuht / in Grimm / Hoffart / Geitz / und Neid tretten / die imaginiren alle ins Centrum der finſtern Natur / als in Urſtand der Natur / und ziehen ſich ins finſter Fewer der Angſt-quaal / da die edle Bildnüß in andere Quaal eingeführet wird / daß ſie muß in Angſt und Feindſchafft ſtehen / da je eine Geſtalt des Lebens die andere anfeindet.

21. Und ſehen auch hieraus eigentlich / wie Gottes Reich allein im hellen klaren Liechte in der Freyheit ſtehe / in Liebe und Sanfftmuth : denn das iſt des weiſſen hellen Liechts Eigenſchafft / wie man dan im äuſſern Weſen ſihet / da ſo eine liebliche / ſanffte / und ſüſſe Materia zum äuſſern Fewer iſt / welches doch nur des innern Fewers Grimm iſt / das auch lieblich Liecht / und Ruch daraus entſtehet ; viel mehr geſchicht das im Geiſt-fewer / da kein begreifflich oder äuſſerlich Weſen zu gehöret : Sondern da die ſieben Geiſter der Natur ein Fewer in ſich ſelber ma-

chen / welches nur eine Eigenſchafft und Quaal des Fewers iſt/ als denn die Finſter- und Liecht-welt in ſolcher Geiſtlicher Eigenſchafft ſtehet.

22. Sowohl auch der innere Menſch/ der aus dem Ewigen iſt/ und der ins Ewige gehet/ der hat bloß die zwey Welten in ſich: in welche Eigenſchafft er ſich einwendet / in dieſelbe Welt wird er auch eingeführet / und deren Welt Eigenſchafft wird er ewig ſeyn/ und die genieſſen: entweder eine Liebe-quaal/ aus der Liecht-Welt der Sanfftmuth / oder eine feindliche Quaal aus der finſteren Welt.

23. Allwie grünet und wächſet er in der Mitten zwiſchen der Liecht und finſtern Welt / er mag ſich einergeben in welche er wil / welche Eſſentz in ihme das Regiment bekomt/ der Grimm oder die Sanfftmuht / dieſelbe fähet er / und dieſelbe hangt ihm an / und führet ihn / ſie giebt ihm Sitten und Willen / und vereiniget ſich gantz mit ihme: und dahinein führet der Menſch den Geiſtlichen Menſchen/ als die Bildnüß die GOtt aus ſeinem Weſen / aus allen dreyen Principien ſchuff.

24. Darumb heiſſets: Nim das Creutz auff dich / trette in die Gedult / in ſanfftmühtiges Leben: Thue nicht / worzu dich das finſtere Centrum des Grimmes / auch nicht wozu dich die Fülle und Wellust dieſer Welt reitzet / ſondern brich beyden ihren Willen. Reitze auch Niemand zum Zorne: denn ſo du falſch handelſt / ſo erzürneſt du deinen Bruder / und hinderſt das Reich GOttes.

25. Du ſelſt ein Führer ins Reich Gottes ſeyn / und deinen Bruder mit deiner Liebe und Sanfftmuht anzünden / daß er an dir Gottes Weſen ſehe / als in einem Spiegel/ und alſo auch mit ſeiner Imagination an dir ſahe. Thuſtu das / ſo führeſtu deine Seele / dein Werck / auch deinen Nächſten / oder Mit-bruder in Gottes Reich / und vermehreſt das Himmel-reich mit ſeinen Wundern. Das hat uns Chriſtus gelehret / ſagende: Wenn dich einer auff einen Backen ſchlägt / beut ihm auch den andern dar: nimt dir einer den Mantel / ſo wehre ihm auch nicht den Rock: daß er an dir einen Spiegel habe / und in ſich gehe / ſehe deine Sanfftmuht/ erkenne daß du Gottes Kind biſt/ und daß dich Gottes Geiſt treibet. Daß er auch von dir lerne / in ſich gehe / und ſich ſuche. Widerſteheſtu ihm mit Trotz und Boßheit / ſo wird ſeine Boßheit noch mehr entzündet / und vermeynet endlich / er thue dir recht: alſo aber muß er ja erkennen / daß er dir unrecht thue.

26. Und ſo dan Gottes Liebe allen böſen Menſchen entgegen tritt / und das Gewiſſen vom Böſen offt abmahnet / ſo tritt ihme alsdan auch deine Sanfftmuht und Gedult in ſein böß Gewiſſen / und klaget das Gewiſſen in ſich vor Gottes Liecht im Zorn / an / ſo gehet doch alſo mancher böſer Menſch aus ſeiner Boßheit aus / daß er in ſich gehet / und ſuchet ſich ; alsdenn erinnert ihn Gottes Geiſt deiner Gedult / und ſtellets ihm unter Augen / alſo wird er damit in Buß und Abſtinentz gezogen.

27. Nicht alſo zu verſtehen / daß ſich nicht einer ſolte vor einem Mörder oder Dieb wehren / der da wil morden und rauben ; Sondern alſo ſoll man offt / wo man ſiehet / daß einer ſo begierig iſt der Ungerechtigkeit / ihme ſeinen Falſch offentlich mit gutem Liechte unter Augen laſſen hinfahren / und ihme das „Chriſtliche liebreiche Gemüht gutwillig bieten / daß ers mit Krafft der That befinde / daß es aus Gottes Liebe-eyfer geſchehe / und daß ihme an Gottes Willen und an der Liebe mehr gelegen ſey / als an dem irrdiſchen Weſen : daß er fürſätzlich nicht wolle einwilligen / daß möchte was eyfriges oder Böſes geſchehen ; ſondern daß er ſehe / daß die Kinder Gottes die Liebe Gottes mehr lieben / und ihr mehr anhangen / als allem zeitlichen Gute / und daß Gottes Kinder in dieſer Welt nicht daheime ſind / ſondern nur Pilgrimmen / die gerne alles dieſer Welt laſſen / daß nur das Himmelreich ererben mögen.

28. Diß alles ſtellet der Geiſt Gottes dem Ubelthäter für / ins Lebens-Liecht / und ermahnet ihn dadurch zur Wieder-umbkehrung. Wil er aber nicht / ſo macht ihm der Zorn GOttes Hölliſch Fewer darauß / und naget ihn doch endlich / ob er doch ſich noch wolte erkennen und Buſſe thun. Beharret er dan ja in der Boßheit / ſo iſt er ein gantz böſer Baum / im Zorn GOttes gewachſen / und gehöret in Abgrund / in die finſtere Angſt-Welt / zum finſtern Gott LUCIFER, da muß er ſeine Grewel freſſen.

So viel vom dritten Punct.

* * *

Der vierdte Punct.

Das 5. Capittel.

Wie der Heylige und Gute Baum des Ewigen Lebens / aus allen Gewächſen der dreyen Principien aus- und durch wachſe / und von keinem ergriffen werde.

1. Ein Ding / das in ſich wohnet / mag von nichts gefaſſet werden / denn es wohnet im Nichts: es iſt nichts vor ihme das es ergreiffen mag / und iſt auch von dem Dinge / das auſſer ihm iſt / frey.

2. Alſo geben wir euch zu verſtehen von der Göttlichen Krafft und Liecht die wohnet in ſich ſelber / und iſt in nichts eingefaſſet / nichts berühret ſie / es ſey denn deſſen Eigenſchafft. Sie iſt in der Natur allenthalben / doch berühret ſie die Natur nicht / (verſtehe die äuſſere Natur der Welt.) Sie ſcheinet darinne wie die Sonne in den Elementen; die Sonne ſcheinet ins Waſſer / auch ins Feuer / und durch die Lufft / und wird doch von keinem ergriffen noch gehalten: Sie giebt allen Weſen Krafft / und machet die eſſentialiſchen Geiſter lieblich und freudenreich. Sie zeucht mit ihrer Krafft die Eſſenz aus der Erden; und nicht allein die Eſſenz / ſondern auch das Weſen der Eſſentien / welches aus der Eſſenz einen Leib giebt.

3. Was nun die Sonne im dritten Principio thut / in dem ſie alle feindliche Eſſenz und Quaal in Sanfftmuht verwandelt / das thut GOttes Liecht in den Geſtalten der ewigen Natur.

4. Es ſcheinet in die Geſtalten / und auch aus den Geſtalten: das iſt / es zündet die Geſtalten der Natur an / daß ſie alle des Liechts Willen bekommen / und ſich dem Liechte eineigenen und ſich gantz einergeben. Das iſt / ſie erſincken aus ihrer eigenen Eſſenz / und werden als hätten ſie keine Macht in ſich / begehren allein des Liechtes Krafft und Macht: Alſo nimt das Liecht ihre Krafft und Macht in ſich / und ſcheinet aus derſelben Krafft. Alſo kommen alle Geſtalten der Natur zum Liechte / und iſt das Liecht mit der Natur ein Wille / und bleibt das Liecht Herr.

5. Sonſten wo die Willen in den ſtrengen Geſtalten der Natur wollen Herr ſeyn / ſo iſt eine Trennung / und eine ewige

Feindſchafft: denn eine Geſtalt feindet immer die andere an / eine jede erhebet ſich / davon komt die Widerwertigkeit / daß eine Creatur alſo böſe / zornig und feindig iſt / daß offt das Leben in ihm ſelber ſtreitig iſt.

6. Und wie wir nun erkennen / daß das Liecht dem ſtrengen Leben der Natur / den Eigenſchafften der Eſſentien zu hülffe komt / daß alſo ein frölich Leben entſtehet / und ſich alſo im Liechte verändert: Alſo erkennen Wir auch / daß das Leben der finſteren Grimmigkeit des Liechtes Feind iſt / denn es kan das Liecht nicht fangen; das ewige Liecht ſcheinet durch die Finſternüß / und die Finſternüß kans nicht begreiffen / denn die Vielheit der Willen in der finſtern Natur / ſind alle in Tode geſchloſſen / das Liecht ſcheinet nicht in ſie / ſondern durch ſie: Sie ſahen das Liecht nicht / gleichwohl iſt das Liecht in der finſtern Welt: aber es erfüllet nicht die Finſternüß / darumb bleiben die Eſſentien der finſtern Welt ein feindliger Gifft und Tod / da ſich die Eſſentz ſelber inne feindet.

7. Alſo ſind drey Principia ineinander / keines begreifft das ander / und kan das ewige Liecht von nichts ergriffen werden / es falle denn in den Tod / und gebe ſeine Eſſentz freywillig dem Fewer der Natur / und gehe mit ſeinem eſſentialiſchen Willen aus ſich ſelber aus ins Liecht / und gebe ſich dem Liechte gantz heim; und begehre nichts zu wollen und zu thun / ſondern gebe ſeinen Willen dem Liechte heim / daß das Liecht ſein Wollen ſey.

8. Alſo fähet ihn das Liecht / und er das Liecht auch. Und alſo iſt der böſe Wille dem Liechte einergeben / und das Liecht giebt ſeine Krafft in die Boßheit / und macht aus der Boßheit einen freundlichen guten Willen / der nur ein Liebe-begehren iſt / denn die Sanfftmuht des Liechts hat ſich dem feindligen Willen gantz eingeleibet.

9. Alſo geſchicht jetzt Gottes Wille / und wird das Böſe ins Gute verwandelt / und ſcheinet Gottes Liebe aus ſeinem Zorn und Grimm / und wird kein Grimm in Gottes ewigen Natur erkannt. Denn wie das ewige Liecht / als der ewige Krafft-Baum / durch alle drey Principia ſcheinet unergriffen deren eins; denn ſo lange ein Weſen auſſer Gottes Willen iſt / verſtehe dem ſanfften Liecht-willen / ſo lang iſts einig und wohnet in ſich ſelber / und begreifft nichts von GOtt: So ſichs aber in GOtt eineignet / und ſeinen Willen zerbricht und ſincken läſſet / ſo iſts ein Geiſt in und mit GOTT / und GOTT ſcheinet aus demſelben Weſen.

10. Und verſtehen auch / warumb die boßhaffte Seele / noch der Teuffel / GOtt nicht ſehe und erkenne / als daß ſich ihr Wille nicht wil in GOtt eineignen / er wil ſelber Herr ſeyn : Alſo bleibt er auſſer GOtt / nur in ſich ſelber / und GOtt bleibet auch in ſich ſelber ; und wohnet alſo eines im andern / und weiß nichts vom andern / denn es kehret eines dem andern den Rücken / und ſiehet des andern Angeſicht nicht.

11. Alſo weiß die Liecht-welt nichts von Teuffeln / und dieſe nichts von der Liecht-welt / als nur dieſes / daß ſie einmahl darinn geweſen ſind / bildens ihnen für / wie einer der in der Imagination ſtehet / da ſich doch die Liecht-welt nicht mehr in ihre Imagination eineingiebet / und ſie auch nicht darnach imaginiren / denn es ſchrecket ſie / auch ſchämen ſie ſich deren.

12. Alſo iſt uns auch von der auſſern Welt zu verſtehen / Gottes Liecht ſcheinet durch und durch / wird aber nur von deme ergriffen was ſich darein eineignet : So dan dieſe äuſere Welt an Gott als ſtum / und ohne Verſtand iſt / ſo bleibet ſie in ihrem eigenen Wille / und führet ihren eigenen Geiſt in ſich / wiewohl ihr GOtt hat einen Natur-Gott gegeben / als die Sonne / darein alles Weſen ſeinen Willen und Begierde ſoll werffen / was in dieſer Welt iſt / und welches das nicht thut / das bleibet in ſich ſelber eine groſſe Boßheit / und iſt ſeine eigene Feindſchafft.

13. Und darumb wird dieſe Welt für ein eigen Principium erkannt / daß ſie einen eigenen Natur-GOtt hat : alſo vergleichen als nemlich die Sonne / und ſcheinet doch warhafftig das Liecht der Gottheit durch alles / durch und durch. Das Liecht der Sonne nimt Eſſentz von Gottes Fewer / und Gottes Fewer von Gottes Liechte. Alſo giebt das Liecht der Sonnen dieſelbe Krafft den Elementen / dieſelbe gebens den Creaturen / auch Gewächſen der Erden / und alles was guter Eigenſchafft iſt / empfähet alſo Gottes Krafft zu einem Anblicke / durch den Spiegel der Weißheit / davon es ſein Wachſen und Leben hat. 14 Denn GOtt ſtehet allem Weſen gegenwärtig / aber nicht alles Weſen empfähet ihn in ſeiner Eſſentz.

Sondern wie im Spiegel des Anblicks in der Sonnenkrafft ; denn die Sonne rühret her aus der achten Zahl. Ihre Wurtzel / daraus ſie ihren Schein empfähet / iſt das ewige Fewer / aber ihr Corpus ſtehet in dieſer Welt. Ihr Begehren iſt gantz in dieſe Welt gerichtet / darumb ſcheinet ſie in die Welt ; aber ihre erſte Wurtzel ſtehet in die erſte Welt ins Fewer Gottes. Dieſe Welt giebt ihrem Begehren Weſen / und ſie giebt ihre Krafft dem Weſen / und erfüllet alſo alles Weſen dieſer Welt / gleich wie GOttes Liecht / die Göttliche Liecht-welt: und wenn Gottes Feuer nicht mehr brennete / ſo erlöſche die Sonne und auch die Göttliche Liecht-welt. Denn GOttes Feuer giebt beyden Eſſentz / und iſt ein Principium derer beyder. Und wäre die finſtere Welt nicht / dieſe beyde wären auch nicht; denn die finſtere Welt giebt die Urſachen zu GOttes Feuer.

15. Alſo müſſen auch die drey Welten ineinander ſeyn / denn es mag nichts ohne Grund beſtehen. Dann die Finſter-welt iſt der Grund der Natur / und der ewige ungründliche Wille / der Vatter heiſt / iſt der Grund der Finſtern Welt / wie forne gemeldet / und die Liecht-welt iſt in der Finſtern verborgen / und auch dieſe in der Liecht-welt.

16. Alſo zu verſtehen: Daß dieſe Welt iſt im Zorne Gottes gleich als im Tode geſchloſſen; denn der Zorn grünet in dieſer Welt Weſen / wäre das nicht / ſo möchte dieſer Welt Weſen GOttes Liecht wohl fahen.

17. Alſo empfahet dieſe Welt nur einen Glaſt mit der Sonnen Krafft von Gott. Die Sonne iſt nicht Gottes Liecht / denn ſie ſcheinet nicht gantz in Göttlicher Eſſentz / ſondern in Elementariſcher Eſſentz. Aber Gottes Feuer hat ſie zur Wurtzel / wird aber mit dieſer Welt Weſen erfüllet: denn ſie iſt begehrend als eine Magiſche Sucht / und empfahet in ihre Imagination und Sucht der Sternen und Elementen Krafft / aus denſelben ſcheinet ſie auch.

18. Obwohl Gottes Feuer die Wurtzel iſt / ſo gehöret ſie doch nicht zu Gottes Reich. Und in dieſem verſtehet man auch / wie der Teuffel die ärmſte Creatur iſt / denn er mag nicht ein Läublein rägen / es ſey denn der Zorn darinne / ſo räget er das nach des Zorns Eigenſchafft: denn das Liecht und die Krafft dieſer Welt iſt ihme zuwider / er gehet mit ſeinem Willen nicht ins Liechts Eigenſchafft / dan er kan auch nicht. Er ſtehet rückling gegen dem Liechte der Sonnen / in ſeiner Figur und Eigenſchafft; darum iſt ihme das Sonnen-liecht nichts nütze / und alles was in der Sonnen Krafft wächſt / das ſich der Sonnen eineignet / das feindet er an: ſein Wille gehet nicht gerne hinein.

Das 6. Capittel.

1. SO wir dieſem allem nachtrachten / und aus der inneren Welt in dieſe äuſſere ſichtbare gehen/ ſo befinden wir daß das Weſen der äuſſern Welt ſey aus der innern herkommen / als aus der innern Welt Imagination oder Begehren. Un̄ werden in der äuſſern Welt aller beyder innern Welten Eigenſchafft finden : darzu wie beyder Eigenſchafften Willen in der äuſſern Welt räge / und offenbahr ſind. Und denn / wie das Gute / als das Weſen / welches aus der Liecht-welt iſt hergekommen/ alles ſey mit in Zorn und Tod eingeſchloſſen. Und wie die Göttliche Krafft / alles räge macht/ daß alles auß dem Grim̄ des Todes auß- und durch-wächſt.

2. Dan die irdiſche Tinctur hat nicht Gemeinſchafft mit der Himmliſchen in der Liecht-welt. Wir finden aber eine andere Tinctur in der Erden / welche mit der Himmliſchen Gemeinſchafft hat / als in den köſtlichen Metallen / und iſt doch mitte verſchloſſen.

3. Verſtehen alſo die Bewegung / und das Fiat beyder ewigen Welten/ der Finſtern und Liechten ; eine jede hat ſich nach Weſen geſäimet / und da ſich Gott einmahl bewegte / ſo konte eine Welt ohne die andere nicht bewegt werden.

4. Denn die finſtere Welt hält inne das erſte Centrum der Natur / und die Liecht-welt das andere Centrum , als das Hertz Gottes / oder das Wort der Krafft der Gottheit / und iſt eine Welt von der andern nicht getrennet.

5. Daran ſollen wir erkennen / in was Gefahr wir ſtehen / und gedencken wo wir uns mit unſerm Willen wollen hinſchwingen. Denn ſchwingen wir uns in die irdiſche Sucht / ſo fängt ſie uns. So iſt die Quaal des Abgrunds unſer Herr / und die Sonne unſer zeitlicher Gott.

6. Schwingen wir uns aber mit unſerm Willen in die Welt auſſer dieſer Welt / ſo fängt die Liecht-welt unſern Willen / und wird GOtt unſer Herr / und laſſen das irdiſche Leben dieſer Welt/ und nehmen mit uns mitte/ was aus der Liecht-welt iſt gekommen/ in uns / verſtehe in Adam / das wird mit dehm Willen / der mit Gott ein Geiſt wird/ aus dieſer Welt außgeführet.

7. Die Vernunfft ſpricht: Wo ſind denn die drey Welten? ſie wil ſchlecht eine Trennung haben / da eine auſſer der andern ſey / oder über der andern ſtehe / das doch nicht müglich ſeyn kan. Sonſt müſte ſich das ewige ungründliche Weſen zertrennen /

wie mag aber ſich das zertrennen/ das in nichts iſt/ (das keine Stäte hat/ das ſelber alles iſt/) das kan ja nicht in particul kommen das keinen Grund hat/ das ſich nicht faſſen läſt/ das in ſich ſelber wohnet/ und ſich ſelber beſitzt: ſondern es gehet auß ſich/ und offenbahret ſich aus ſich.

8. Es macht ein Ding auß ſich/ das in ſich nur ein Wille iſt; in ſich iſts ein Geiſt/ macht aber aus ſich eine Geſtaltnüß des Geiſtes/ und die Geſtaltnüß macht ein Weſen/ nach Eigenſchafft des Geiſtes. Als dieſe Welt denn ein Weſen iſt/ und der innere Geiſt beſitzt die. Er iſt an allem Orte/ doch begreifft ihn der Ort nicht: ſondern er begreifft den Ort/ der Ort weiß nichts von ihme/ fühlet ihn aber/ denn er iſt die Krafft/ und der Geiſt in dem Orte: ſein Wille gehet durch das Weſen/ und das Weſen hat keine Augen ihn zu ſehen/ er aber iſt das Sehen des Ortes/ und iſt ſelber kein Ort oder Stätte/ macht ihm aber eine ungründliche Stätte/ da kein Meſſen iſt. Er iſt alles/ und doch auch gleich einem Nichts/ gegen dem Aeuſſern zu achten. Was er auß ſich giebt/ das beſitzt er auch/ nicht fähret er darinne/ ſondern er iſt vorhin da/ ehe das Weſen die Stätte einnimt; die Stätte begreifft nur einen Glaſt von ſeinem Willen/ wie einer in einem Spiegel ſeine Geſtalt ſiehet/ und doch dieſe nicht begreiffen kan: oder wie der Sonnen-ſchein im Waſſer nicht begriffen wird/ doch fühlet ihn das Waſſer/ und empfähet den Glaſt; oder wie die Erde Krafft von der Sonnen empfähet/ daß ſie Frucht bringet: alſo wohnet Gott in allen Weſen/ und dringet durch alles/ wird doch von nichts ergriffen.

9. Und wie wir verſtehen/ daß die Erde einen groſſen Hunger und Begierde nach der Sonnen-Krafft und Liecht hat/ in welchem ſie der Sonnen Krafft und Liecht an ſich zeucht und fähig wird/ das außer dem Begehren nicht ſeyn möchte: Gleichergeſtalt hungert das äußere Weſen nach dem innern/ denn die äußere Geſtaltnüß urſtändet vom innern; Alſo empfähet das äußere Weſen des innern Geſtaltnüß in ſich/ als eine Glaſt oder Krafft; denn den innern Geiſt kan das äußere Weſen nicht fahen/ denn er wohnet nicht im Aeußern/ ſondern er beſitzt ſich ſelber in ſich im Innern.

10. Aber des Geiſtes Geſtaltnüß mit dem Spiegel empfähet das äußere Weſen/ wie das Waſſer der Sonnen Glaſt. Nicht iſt uns zu dencken/ daß das Innere ferne vom Aeußeren ſey/ wie der Sonnen Corpus vom Waſſer/ wiewol das auch nicht iſt/ daß die Sonne ferne vom Waſſer ſey/ denn das Waſſer hat der

Sonnen Eigenſchafft und Weſen / ſonſt finge das Waſſer nicht der Sonnen Glaſt. Ob die Sonne wohl ein Corpus iſt / ſo iſt doch im Waſſer auch die Sonne / aber nicht offenbahr: Das Corpus macht die Sonne im Waſſer offenbahr / und iſt zu erkennen / daß die gantze Welt eitel Sonne wäre / und der Locus der Sonnen überall wäre / wenn es Gott wolte anzünden und offenbahren: denn alles Weſen in dieſer Welt fängt der Sonnen Glaſt: Es iſt in allen ein Spiegel / daß es die Krafft und Geſtaltnüß der Sonnen mag fahen in allen Lebhafften und Unlebhafften / in allen vier Elementen und derer Eſſentz und Weſen.

11. Imgleichen iſts auch mit der innern Liecht-welt / ſie wohnet in der äuſſern / und dieſe empfähet Krafft von ihr; ſie grünet in der äuſſern Krafft / und die äuſſere weiß nichts davon: Sie fühlet nur die Krafft / und das innere Liecht mag ſie nicht ſchauen / als nur in ihrem Lebens-Spiegel empfähet ſie den Glaſt davon; denn die innere Krafft macht in der äuſſeren Geſtaltnüß ein Gleichnüß nach ſich.

12. Alſo iſt uns jetzt der Menſch zu erkennen / er iſt die innere / und äuſſere Welt / darzu die Urſach der innern Welt in ſich ſelber / was ihn anlanget / auch die finſtere Welt: Er iſt alle drey Welten / und ſo er in gleicher Ordnung bleibt ſtehen / daß er nicht eine Welt in die andere einführet / ſo iſt er Gottes Gleichnüß.

13. Er ſoll die Geſtaltnüß / als den Spiegel der Liecht-welt / in die äuſſere / und auch in die aller-innerſte Finſter-welt einführen / und die Krafft der Mittlern oder Liecht-Welt in Spiegel nehmen / ſo iſt er des Göttlichen Liechts fähig; denn das Weſen fähet nicht das Liecht / ſondern die Krafft des Liechtes: Aber der Spiegel der Krafft fähet das Liecht / wie das Waſſer die Sonne; denn das Waſſer iſt wie ein heller Spiegel gegen der Erden.

14. So nun das Waſſer mit der Erden vermiſcht wird / ſo fähet es der Sonnen Liecht nicht mehr: Alſo fähet auch der Menſchliche Geiſt / oder Seel nicht Gottes Liecht / er bleibe denn reine / und ſetze ſein Begehren in das Reine / als in das Liecht; denn wornach das Leben imaginiret / das fähet es. Das Leben des Menſchen iſt beyder innern Welt Geſtaltnüß: Begehret das Leben Sulphur in ſich / ſo iſt das Phur auß dem Sul ſeine Verfinſterung: Begehrets aber allein Sul, ſo empfähets des Liechtes Krafft / und in der Krafft das Liecht mit ſeiner Eigenſchafft: denn im Phur, als in der grimmen Natur / mag das

Leben nicht helle als ein Spiegel bleiben/ aber im Sul wohl: denn des Menſchen Leben iſt ein warhafftiger Spiegel der Gottheit/ da ſich Gott inne ſchawet. Er giebt ſeinen Glaſt und Krafft in den Menſchlichen Spiegel/ und findet ſich im Menſchen/ ſo wohl in Engeln/ und in den Geſtalten der Himmel.

15. Der Licht-welt Eſſentz iſt ſeine Findung oder Offenbahrung/ und der finſtern Welt Eſſentz iſt ſeine Verliehrung: Er ſiehet ſich nicht in der finſtern Welt/ denn ſie hat keinen Spiegel/ der des Liechtes fähig wäre. Alles was nach der finſtern Welt Eſſentz und Eigenſchafft imaginiret/ das fähet der finſtern Welt Eigenſchafft/ und verleuret den Spiegel Gottes. Er wird mit finſtern Grimm gefüllet/ wie man Waſſer mit Erden vermiſchet/ ſo mag die Sonne darinn nicht ſcheinen; daſſelbe Waſſer verleuret der Sonnen Spiegel/ und muß das Waſſer wieder auß der Erden erſincken/ oder iſt nimmer kein Spiegel der Sonnen mehr/ ſondern iſt in der grimmen finſtern Erde gefangen.

16. Alſo gehets auch dem Menſchlichen Leben. Weil es nach Gottes Geiſt imaginiret/ ſo empfahets Gottes Krafft/ und Liecht/ und erkennet GOTT; wenns aber nach der Irrdigkeit/ oder nach der finſtern Welt Eigenſchafft imaginiret/ ſo empfahets die Eſſentz der Irrdigkeit/ und finſtern Welt/ und füllet ſich mit demſelben. Jetzt iſt der Lebens-ſpiegel in die Finſternüß eingeſchloſſen/ und verleuret den Spiegel der Gottheit/ und muß anderſt gebohren werden.

17. Als wir denn erkennen/ daß Adam hat alſo den reinen Spiegel irrdiſch gemacht/ und GOttes Krafft und Liecht verlohren/ welchen Chriſtus/ GOttes Sohn/ herwieder brachte/ und die irrdiſche Finſternüß zerſprengete/ und den Spiegel der Gottheit mit Gewalt einführete.

18. Alſo erkennen wir/ wie der heilige Baum durch alles wächſe/ und aus allen Weſen, wird aber von keinem Weſen ergriffen/ als bloß im Spiegel der Lauterkeit/ als ins reinen Menſchen Leben: welch Leben deſſelben Baums begehret/ und mag in keinem finſtern Leben ergriffen werden.

Diß iſt alſo der vierdte Punct.

Der fünffte Punct.

Das 7. Capittel.

Wie ein Leben in dieſem Baum möge verderben. Wie es aus der Quaal der Liebe und Freuden in eine Quaal des Elends trette / welches allen andern zuwider iſt.

1. Ein jedes Leben iſt ein heller Glaſt und Spiegel / und ſiehet auß als ein Blitz eines ſchrecklichen Anblicks: Wan aber derſelbe Blitz das Liecht fähet / ſo verwandelt er ſich in eine Sanfftmuht / und läſt das Schrecken ſincken / denn der Schrack eignet ſich dem Liechte ein. Alſo ſcheinet das Liecht aus dem ſchrecklichen Blitze / denn der Blitz iſt des Liechtes Eſſentz / er iſt ſein Feuer.

2. Der Blitz hält inne das Centrum Naturæ, uñ deñ die vierdte Geſtalt der Natur iſt der Blitz / allda urſtändet das Leben / welches in dem ſtandhafften Feuer (als im Principio,) zur Vollkommenheit komt / aber im Liechte als in eine andere Quaal geſetzt wird.

3. Nun aber iſt der Urſtand der Imagination in der erſten Geſtalt der Natur / als in der begehrenden Herbigkeit / der führet ſeine Geſtalt durch die finſtere Welt durch / biß ins Feuer / denn die erſte Begierde gehet durch alle Geſtalten / macht auch alle Geſtalten / und treibt ſich biß ins Feuer / biß ins Principium, allda iſt das Scheide-ziel des Geiſtes / da wird er gebehren / der iſt nu frey / er mag wieder hinder ſich / in ſeine Mutter die finſtere Welt eingehen / mit ſeiner Imagination, oder für ſich ins Feuers Angſt durch den Tod erſincken / und im Liechte ausgrünen / wie er wil / es ſtehet in ſeiner Wahl / wo er ſich hin giebt / da muß er ſeyn / denn ſein Feuer muß Weſen haben / daß es zu zehren hat.

4. Wil der Geiſt nun von ſeiner erſten Mutter der Herbigkeit eſſen / das iſt / wil er ſeinem Feuer das grimme Weſen im Centro zur Speiſe geben / oder Liechtes-Weſen in der Liechts-Welt / das ſtehet alles bey ſeiner Macht: Was ſein Feuer empfähet / in deſſen Eigenſchafft brennet es.

5. In der finſtern Eigenſchafft brennet es in der finſtern /

herben / ſtrengen Quaal / und ſiehet in ſich nur als ein Blitz: es hat nur den Spiegel der Finſternüß / und ſiehet in die Finſternüß; und in des Liechtes Eigenſchafft fähet es die Sanfftmuht des Liechtes / in welcher das Liecht-feuer brennet / und ſiehet in die Liecht-welt. Es iſt dem Geiſte alles nahe / und mag doch in keine andere Welt oder Eigenſchafft ſehen / als nur in dieſe darinn ſein Feuer brennet / derſelben Welt iſt der Geiſt allein fähig / er ſiehet nichts in der andern Welt; denn er hat keine Augen darzu / es bleibt ihme eine ewige Verborgenheit / es ſey dan daß er in einer andern Welt geweſen iſt / und iſt darauß gegangen/und hat ſich in ein ander Feuer eingegeben/als die Teuffel thäten / die haben ja eine Wiſſenſchafft von der Liecht-welt / aber keine Empfindligkeit oder Sehen davon; die Liecht-welt iſt ihnen nahe / und wiſſen die doch nicht.

6. Alſo iſt uns jetzt zu erkennen des Lebens Verderbung / welches geſchicht im Principio, alda iſt der Angel / da mag ſich der Wille ſchwingen wo er hin wil: wil er in die Vielheit und ſelbſt Herr ſeyn / ſo mag er die Vielheit anderſt nicht ergreiffen / als in der finſtern ſtrengen Herbigkeit / in der finſtern Welt. Wil er aber ins Nichts / in die Freyheit / ſo muß er ſich dem Feuer einergeben / ſo erſincket er im Tode des Principii, ſo grünet er aus der Feuers-angſt im Liechte aus; denn wenn er ſich ergiebt / ſo führet ihn der ewige Wille zur Natur / welcher Gott der Vatter iſt / in ſich / durchs Feuer aus; denn mit dem Einergeben fället er dem erſten Willen zur Natur heim / der führet ihn mit dem andern Willen / welcher ſein Sohn oder Hertz iſt / auß der Angſt-Natur auß / und ſtellet ihn mit des Sohns Willen in die Freyheit / auſſer des Feuers Quaal / da bekomt er für Viel alles / nicht zu ſeinem Ruhm oder Gewalt / ſondern zu Gottes Ruhm oder Gewalt/Gott iſt in ihme ſein Willen und Thun.

7. Was aber wil im Feuer ſelber Herr ſeyn/das gehet in ſeine eigene Zahl/in ſein Weſen/das es ſelber iſt: uñ was ſeine Gewalt übergibt / das übergibt auch ſein Feuer-brennen / und fält dehme heim der eine Urſach des Feuers iſt/als dē ewigen Willen Gottes.

8. Alſo iſt es in die Freyheit auſſer ſeinem Quaal-feuer gefallen / und zündet ſein Feuer die Freyheit an; jetzt iſts ihm ein Liecht / und ein heller Spiegel worden / denn er hat ſich in die Freyheit / als in GOTT einergeben. Alſo iſt ſein Feuer ein Schein und Glantz der Majeſtät Gottes.

9. Der aber nicht wil / ſondern wil ſelbſt Herr ſeyn / der bleibet ſein Eigenes / der kan ſich in ſeinen eigenen Geſtalten höher

nicht führen / als aus Feuer / darzu nur an Blitz / denn es kan kein hell Feuer in ihm brennen / denn er hat kein helles Weſen in ihm zum Feuer. Das Centrum Naturæ hat nichts in ſich da ein heller Schein möge entſtehen; ſondern die Freyheit auſſer der Natur iſt eine Urſach des Scheinens / was ſich in die Natur einergiebet / begehret aber nicht der Natur Eigenſchafft / ſondern der Freyheit / das wird in ſeinem Blitz des Lebens mit der Freyheit angezündet / auff Art / wie ſich das ander Principium von Ewigkeit hat angezündet.

10. Alſo verſtehen wir / wie ein Leben verderbe / wie ſichs in Angſt und Quaal in die Finſternüß einführe: Als wenn es wil ſein eigen Herr ſeyn / und begehret der Vielheit: wenn ſichs nicht wil dem Todt einergeben / ſo mags auch keine andere Welt erreichen:

11. Denn ein jedes Leben entſtehet in der Angſt-quaal / in der Natur, und hat kein Liecht in ſich / es gehe dan in das ein / das die Natur urſachet / da empfähet es Liecht.

12. Denn alles / was in der Natur iſt / das iſt finſter / und in Angſt, wie es an dieſer Welt zu erkennen: ſolte die Sonne weggenommen werden / ſo wäre ein eitel Angſt / und Finſternüß. Darumb hat ſich Gott ſelber bewegt / daß er dieſer Welt ein Liecht gebe / daß das äuſſere Leben im Liecht ſtehe.

13. Aber umb das innere Leben der Seelen hats eine andere Geſtalt. Das innere Leben mag das äuſſere nicht erreichen: hat das Seelen-feuer nicht Gottes Liecht / ſo kan auch der Seelen Wille nicht in Gottes Liecht eingehen, er muß in der Finſternüß der ewigen Natur bleiben.

14. Die äuſſere Vernunfft meynet / wenn das äuſſere Auge ſehe / ſo ſey es gut, es ſey ſonſt kein Sehen mehr. Ja / böſe genug / wenn die arme Seele den äuſſern Spiegel entlehnet / und muß ſich des äuſern allein behelffen: wo bleibt aber ihr Sehen? wenn der äuſſere Spiegel zerbricht / womit wil ſie denn ſehen? mit dem ängſtlichen Feuer-blitz in die Grawſamkeit / in die Finſternüß / ſonſten kan ſie nirgends hin ſehen.

15. Darumb geſchichts offt / wenn ſich die arme gefangene Seele in die innere Wurtzel erblickt / und dencket was folgen wird, wenn ihr der äuſſere Spiegel zerbricht / daß ſie ſich entſetzt / und den Leib in Angſt und Zweiffel ſtürtzt.

16. Denn ſie kan nirgend hinblicken / da ihre ewige Ruhe wäre / ſondern ſie befindet / daß ſie in ſich in eitel Unruhe iſt / darzu eine Finſternüß / und hat den äuſſern Spiegel nur Lebens weiſe.

17. Denn weil die Seele in dieſem äuſſern Leibe ſteckt / mag ſie ſich wohl des Sonnen-ſpiegels behelffen / denn die Sonne hat in ihrer Wurtzel inne das innere Feuer / als das Principium des Vatters; vom ſelben Feuer bekomt ſie einen Glaſt oder Spiegel / deß die Eſſentz des Leibes eine Urſach iſt / daß ſie alſo kan in dieſem irrdiſchen vergänglichen Leben in Frewden ſeyn: aber wenn der äuſſere Spiegels zerbricht / ſo iſts auß / und gehet das Seelen-feuer ins ewige Trawer-haus / als ins Centrum der Finſternüs.

18. Die Seele hat in Zeit des äuſſeren Leibes drey Spiegel oder Augen / aller drey Welten; in welchen Spiegel ſie ſich einwendet / daraus ſiehet ſie: aber ſie hat nicht mehr als einen zum Natur-rechte / das iſt der Feuer-blitz / als die vierdte Geſtalt der finſtern Welt / im Loco wo das Principium urſtandet / wo ſich die zwo innere Welten ſcheiden / eine in die Finſternüß / und die andere ins Liecht / daſſelbe iſt ihr ewiger Urſtand / in welche Welt ſie nun ihren Willen einführet / in derſelben empfahet ſie auch Weſen / als einen Geiſtlichen Leib; denn daſſelbe Weſen wird dem Seelen-feuer eine Speiſe / oder Materia ihres Brennens.

19. Darumb hat GOtt die Seele in Fleiſch und Blut eingeführet / daß ſie nicht möge ſo leichtlich des Grimmes Weſen fähig werden / ſo hat ſie ihre Frewde dieweil im Sonnen-ſpiegel / und erfrewet ſich in ſyderiſcher Eſſentz. Und ſtehet ihr 1. die Liecht-welt in ihrem rechten Feuer / als in primo Principio entgegen. Und 2. die finſtere Welt in der Feuer-wurtzel: und 3. die auſſere Elementiſche Welt / im Sternen-quaal / alda zwiſchen ſchwebet das groſſe Myſterium des Seelen-feuers.

20. In welche Welt ſie ſich nun eineignet und ergiebet / von derſelben bekomt ſie Weſen / in ihrer Imagination. Dieweil ſie ſich aber hat mit Adam in Geiſt dieſer Welt eingewendet / und ihre Imagination darein geführet / ſo ſtehet jetzt ihre höchſte Begierde in der Sonnen und Sternen-quaal / und zeucht mit derſelben den Geiſt der äuſſern Welt / mit ſeinem Weſen der vier Elementen / ſtäts in ſich / und hat ihre gröſte Frewde darinnen / in welchem ſie in einer frembden Herberge zugaſte iſt: denn der Abgrund ſtehet darunter / und iſt in groſſer Gefahr.

21. Nun ſpricht die äuſſere Vernunfft: Hat ſie doch GOtt in Fleiſch und Blut / in die äuſſere Welt geſchaffen / was mag ihr das ſchaden? Dieſe äuſſere Vernunfft weiß nicht mehr von der Seelen Urſtand / als eine Kuhe von einer newen Stall-thür /

die ſiehet ſie an / und düncket ſie fremde zu ſeyn: alſo düncket auch die äuſſere Vernunfft die innere Welt fremde zu ſeyn.

22. Sie empfindet ſich in der äuſſern Welt / und trachtet nach deme / was die äuſſere Welt hat / und empfindet doch in ſich die innere Welt / welche ſtäts die Seele vor GOttes Zorn anklaget: mehr empfindet ſie auch die Licht-welt / da die innerliche Begierden der Seelen Principii hinſehen: Sie empfindet wol das Verlangen nach GOtt; aber die äuſſere Welt verwehret das / und deckets zu / daß die Begierde nach GOttes Welt / nicht mag das Feuer in ſich entzünden. So das geſchähe / ſo würde die Licht-welt im erſten Principio offenbahr / und würde das edle Bild nach GOtt offenbahr.

23. Dis verhindert auch der Teufel / der kennt die Wurtzel dieſer Welt im Seelen-feuer / ſtellet der Seelen immer böſe irdiſche Weſen für / oder zündet ja die Wurtzel im Centro der Natur im Grimme / daß ſich die arme Seele entweder im Zorn-feuer / in der böſen Gifft-quaal entzündet / oder ja in Angſt und Zweifel an GOttes Liebe entzündet: da hat er aber gewonnen / und ſtellet der Seelen äuſſerliche Macht / Gewalt / und Ehre für / auch den Glantz und Pracht der äuſſern Welt / da beiſſet ſie ihm an / und ergötzet ſich darinne mit Imagination, und kan doch deſſen nicht recht genieſſen / denn es iſt nur ein entlehnter Spiegel.

24. Alſo wird die arme Seele von GOttes Licht gezogen / und ſincket immer ins Verderben / als ins Finſter-haus des Elends / in die finſtere Welt ein. Das hat uns Adam zugerichtet / als er ſeine Luſt in die Irdigkeit einführete: alſo ſchwimmet nun die arme Seele im irrdiſchen Fleiſch und Blut / und iſſet immer vom Verſuch-baum Böſes und Gutes / und wird von beyden hefftig gezogen / und der Schlangen Monſtrum ſteckt in Mitten / im Quaal des Grimmes / und bläſet immer den Grim̃ und Zorn auff.

25. Da kan ſich dann das edle Lilien-zweiglein nirgend erholen / auch offt nicht erkennen / es wird offt mit dem Grimm der Boßheit überſchüttet / daß es iſt / als wäre es gantz verdorben / und wäre auch verdorben / wenn ihm nicht der Spiegel der Gottheit entgegen ſtünde / darinn ſich doch der Willen-geiſt der armen gefangenen Seelen wieder mag erholen / und darinn wieder erbähren.

26. Denn in dem Spiegel der Licht-welt ſtehet die Menſchwerdung Chriſti dem Seelen-geiſte entgegen / und das Wort das Menſch ward / ſtehet im Schalle / und iſt rege / der Seelen-geiſt kan ſich darein erholen / und newgebähren; ſonſt wäre es offt umb die arme Seele geſchehen / wenn ſie ſich im Zorne / und in der Gifft der Finſter-welt verteuffelt.

27. Alſo verſtehen wir im Grunde / was die Verderbung des edlen Baums / als des Bildes GOttes ſey / nehmlich dieſe:

28. Der gantze Menſch iſt in ſeinem Weſen die drey Welten: der Seelen Centrum, als die Wurtzel des Seelen-feuers / hält inne die finſtere Welt: und das Seelen-feuer hält inne das erſte Principium, als die rechte Feuer-welt; und die edle Bildnüß / als der Baum des Göttlichen Gewächſes / welcher aus dem Seelen-feuer erbohren wird / und durch den grimmen Tod in der Freyheit / als in der Liecht-welt außgrünet / hält inne die Liecht-welt / als das 2te Principium: und der Leib / der im Anfang / aus dem vermiſchten Weſen / welches in der Schöpfung ward aus der Liecht-Finſtern- und Feuer-Welt geſchaffen / hält inne die äuſſere Welt / als das dritte vermiſchte Principium.

29. Die rechte Seele iſt dieſer dreyen Welten Geiſt / wie GOttes Geiſt aller dreyen Welten Geiſt iſt. 1. In der finſtern Welt iſt er grimmig ſtreng / und ein ernſter Quaal / und heiſt GOttes Zorn. 2. In der Liecht-welt iſt er lieblich / ſanfft / und Freuden-reich / und iſt der Geiſt aus GOttes Hertze / als der H. Geiſt. 3. In der äuſſern Welt iſt er der Geiſt-Lufft / ſo wohl des Feuers / und Waſſers / und läſt ſich brauchen wie der Menſch wil / alles zu den groſſen Wundern.

30. Alſo iſt der Menſch nach der Perſon / das große Myſterium in den drey Welten / in welche er ſich einländet / in der würcket er Frucht / daſſelbe iſt in ihm HErr / und dieſelbe Welt wird in ihm offenbahr / die andern zwo bleiben verborgen; wie das Feuer im Holtze verborgen ligt / alſo bleibet das Liecht / oder die Liecht-welt in der grimmen finſtern Welt verborgen / ſo wohl auch in der Boßheit / als in der Sucht der innern Welt / in der äuſſern Welt.

31. So aber die Liecht-welt im Menſchen nicht mag offenbahr werden / daß ſie HErr wird / ſo bleibet die Seele in Zerbrechung der äuſſern Welt / bloß in der finſtern Welt; denn alda mags nicht mehr ſeyn / daß die Liecht-welt angezündet werde; Es iſt kein Spiegel mehr zum Liechte darinnen / der der Seelen entgegen ſtünde / das Hertze GOttes iſt darinnen nicht offenbahr / kan auch ewig nicht ſeyn: denn die finſtere Welt muß ſeyn / ſonſt würde das Liecht nicht offenbahr / aber allhie in dieſer Welt mags ſeyn.

32. Und ob eine Seele gleich im tieffen Abgrunde vertiefft iſt / und ſtecket im Grimme Gottes / ſo ſtehet ihr doch im äuſſern Liechte der Sonnen der Liecht-ſpiegel entgegen / da ſich die Göttliche

Krafft inne offenbahret / ſo wohl der Spiegel der Menſchwerdung Chriſti / welcher in der innern finſtern Welt in Ewigkeit nicht erkant wird.

33. **Und iſt unſere gantze Lehre anders nichts als wie der Menſch in ihm ſoll die Licht-welt entzünden.** Denn wenn dieſe entzündet wird/daß GOttes Liecht in der Seelen Geiſte ſcheinet/ ſo hat der gantze Leib Liecht / wie Chriſtus ſaget: Wenn das Auge liecht iſt / ſo iſt der gantze Leib liechte / Er verſtehet das Seelen-auge. Und wenn der Grimm der finſtern Welt entzündet wird / ſo iſt Leib und Seel finſter / und hat nur einen Glaſt von der Sonnen. Wenn das Göttliche Liecht entzündet wird / ſo brennets in Liebe und Sanfftmuht: Und wenn der Grimm der finſtern Welt entzündet wird / ſo brennet er im ſtachlichten Neid und Haß im Grimmen-zorne / und fleucht im äuſſern Spiegel der Sonnen Liecht in Hoffarth aus / und wil immer uber den Quall der Liebe außfahren / da folget denn Spott und Verachtung über die Sanfftmuht / auch uber alles was niedrig iſt.

34. Allhie ſoll ſich der Menſch probiren / welche Welt in ihm Herrſche. Findet er / daß Zorn / Grimm / Neid / Falſchheit / Lügen und Betriegen ſeine Begierde iſt: und denn Hoffarth / Geitz / und immer-Begierde der Ehren und äuſſerlichen Wolluſt / daß er nur eine ſtäte Sucht iſt zur Geilheit und Unzucht: ſo mag er ihm das Regiſter gar wohl machen / und gewiß wiſſen/ daß er mit dem Zorne / Grimme / Neid / Falſchheit / Lügen und Betriegen / im Finſtern / als in der finſtern Welt Feuer brennet. Denn daſſelbe Feuer giebt ſolche Eſſentz / Begierde und Willen.

35. **Und die andere Begierde / als äuſſerliche Wolluſt / Hoffahrt / Ehrſucht / Geitz / und ſtäts geile / Viehiſche Begierde der Unzucht /** iſt die Frucht ſo aus der finſtern Welt in die äuſſere Welt außwächſt.

36. Gleich wie die Liebe aus dem Tode grünet / da der Willengeiſt ſich ins Feuer GOttes einergiebet / und gleich als im Tode erſinckt / grünet aber in GOttes Reich mit einer freundlichen Begierde immer wohl zu thun / aus: Alſo hat ſich der Wille der Boßheit ins Verderben eingegeben / als in den grimmigen / ſtrengen / ewigen Tod; grünet aber in dieſer verderbten Welt in der äuſſern Natur / mit ſeinem Zweige aus / und trägt ſolche Frucht.

37. Daran ſoll ſich ein jeder lernen erkennen / er darff nur nach

ſeiner Eigenſchafft forſchen / worzu ihn ſein Wille ſtäts treibet / in dem Reiche ſtehet er / und iſt nicht ein Menſch / wie er ſich ſelber dafür hält / und außgibt / ſondern eine Creatur der finſtern Welt / als ein geitziger Hund / ein hoffärtiger Vogel / unkeuſches Thier / grimmige Schlange / eine neidige Kröte voller Gifft / ꝛc. Alle dieſe Eigenſchafften quellen in ihme / und ſind ſein Holtz / daraus ſein Feuer brennet. Wenn ihn nun das äuſſere Holtz / als das Weſen der 4. Elementen / wird verlaſſen in ſeinem Sterben / ſo bleibet alleine der innere gifftige böſe Quaal.

38. Was ſoll nu vor eine Figur in ſolcher Eigenſchafft ſtehen? Anders keine / als welche unter dieſen Eigenſchafften iſt die ſtärckſte geweſen / die wird vom hölliſchen Fiat in ſeine Geſtalt figuriret. Als zu einer gifftigen Schlange / Hunde / und dergleichen / oder anderm Thier / ꝛc. In welche Eigenſchafft ſich der Willengeiſt hat eingegeben / dieſelbe Eigenſchafft iſt hernach der Seelen Bildnüß / und diß iſt das eine Theil.

39. Mehr ſoll ſich der Menſch prüfen in ſeiner Begierde: denn ein jeder Menſch hat dieſe böſe Eigenſchafften in ihme: Ob er auch eine ſtäte Begierde in ihm finde / dieſe Gifft und Boßheit zu tödten? Ob er dieſer Gifft feind ſey? Oder / ob er ſeine Freude darinn habe / die falſche Gifft ſtäts ins Werck zu richten: als in Hoffart / Geitz / Neid / Unzucht / in Lügen und Betriegen?

40. Wenn er nu in ſich findet / daß er ſeine Freude darinne hat / und daſſelbe immer gerne zu wercke richten wil / ſo iſt er kein Menſch / wie er ſich ſelber achtet / ſondern der Teufel / in fremder Geſtalt / betreugt ihn / daß er vermeynet / er ſey ein Menſch: aber er träget nicht GOttes / ſondern der Schlangen Bildnüß / und iſt nur im äuſſern Reiche / eine Gleichnüß eines Menſchenbildes / ſo lang er in dieſer Eigenſchafft bleibt / daß dieſe Eigenſchafft Oberherr iſt.

41. Wenn er aber einen Streit in ſich findet / daß ſein innerlicher Wille immer / ja ſtündlich wider dieſe böſe Eigenſchafften ſtreitet / ſie verdämpft / und nicht zum böſen Weſen läſt kommen / daß er immer gerne wolte wolthun: Und findet doch dieſe böſe Eigenſchafften / die ihn hindern / daß er das nicht allzumahl kan zu Wercke richten / das er gerne wil / und findet die Begierde zur Abſtinentz und Buße / daß eine ſtätswährende Begierde nach GOttes Barmhertzigkeit in ihm quillet / daß er gerne wolte wolthun / wenn er nur könte?

42. Der mag gedencken / und gewiß wiſſen / daß GOttes Feuer in ihm glimmet / und immer zum Liechte arbeitet / es wolte

gerne brennen / und gibt immer Eſſentz zur Lohe / wird aber von der böſen Feuchte dieſer Welt / welche uns Adam hat eingeführet / verdämpfft)

43. So nun der äuſſere böſe Leib mit ſeinen Dünſten zerbricht / daß er das glimmende Docht nicht mehr mag hindern / ſo entzündet ſich das Göttliche Fewer in ſeiner Eſſentz / und wird die Göttliche Bildnüß wieder figuriret / nach dem ſtärckeſten Quaal als der Menſch allhie hat in ſeiner Begierde geführet / nach ſeiner ſtärckeſten Eigenſchafft. So er aber in dieſer obgemeldten Ritterſchafft nicht bleibet / ſondern den Streit wieder ſincken läſt / mag er gar gefährlich wieder verderben.

44. Die dritte Proba iſt / daß ſich ein Menſch erkenne / in was Weſen oder Figur er ſtehet. Befindet er daß er eine ſtäte Begierde nach GOtt hat / und in ſeiner Begierde ſo mächtig iſt / daß er mag die böſen Eſſentien / ſo offt ihn eine Quaal anzündet / wieder zerbrechen / und in Sanfftmuht verwandelen / in Gedult tretten / daß er ſeines Weſens mächtig iſt / läſt ſincken alles das / was in dieſer Welt glintzet / und gleiſſet; der da kan Gutes für Böſes thun: der alles ſeines äuſſern Weſens / es ſey Gelt oder Gut / mächtig iſt / dem Dürfftigen davon zu geben / und umb GOttes Warheit willen / das alles zu verlaſſen: ſich willig umb GOttes willen ins Elend zu geben / auff gewiſſe Hoffnung des Ewigen: derselbe die Göttliche Krafft quillet / daß er mag das Liecht der Freudenreich darin entzünden: der da ſchmäcket was GOtt iſt: der iſt der gewiſſeſte / und träget die Göttliche Bildnüß mit himmliſcher Weſenheit / auch die Zeit des äuſſern Leibes in ſich.

45. Da iſt JESUS gebohren aus der Jungfrawen / und der Menſch ſtirbet ewig nicht / er läſt nur das äuſſere Reich von ſich gehen / welches ihm in dieſer Zeit ein Gegen-ſatz und Hinderung geweſen / damit ihn GOtt hat verdeckt: Denn GOtt wil nicht die Perlen für die Säwe werffen / ſie ſind in ihm verborgen.

46. Derſelbe newe Menſch ſtehet nicht in dieſer Welt / der Teufel kennet ihn auch nicht / nur iſt er ſeiner Eſſentz / ſo das innere Centrum inne hält / gram / denn es verhindert ihn / daß ſein Wille nicht geſchicht / darumb verhetzt er die böſen Thier-Menſchen wider ihn / daß ſie ihn plagen / und verfolgen / auff daß die wahre Menſchheit verdeckt bleibe.

Das

Das 8. Capittel.

Von rechter Menſchlicher Eſſentz aus GOttes Weſen.

1. DJe rechte wahre menſchliche Eſſentz iſt nicht irrdiſch / noch aus der finſtern Welt; ſie wird bloß in der Liecht-welt erbohren / ſie hat keine Gemeinſchafft mit der finſtern / noch äußern Welt; es iſt ein groſſer Schluß / als der Todt darzwiſchen.

2. Nicht der Meynung / daß nicht von der wahren Eſſentz im äuſſern Menſchen liege: ſie ligt darinne / denn ſie ward Adam in ſein Bilde gegeben / aber ſie iſt verſchloſſen / und ligt im Tode / und mag nicht qualificiren / hat auch kein Rägen noch Bewegen in ſich / es ſey denn daß ſie in Krafft der Gottheit räge werde. Wie ſie in der Jungfraw Maria / durch GOttes Bewegen und Eingehen / räge ward; da kam die rechte menſchliche Eſſentz wieder zum Leben.

3. Alſo auch in uns wird die rechte menſchliche Eſſentz nicht räge / wir werden dan in Chriſto aus GOtt gebohren.

4. Jn der Tauffe der Kinder vermählet ſich das Wort der Gottheit ein / und läſt ſich mit ihnen ein / als im Bunde / und iſt die erſte Rägung in dieſer Welt / als ein Moder in einem Holtze / das anhebt zu glimmen / aber das Döchtlein wird offt hernach verfinſtert / und verlöſcht. Auch iſts in manchem nicht wohl fähig / was von gantz gottloſer Eſſentz gezeugt wird.

5. Denn Chriſtus ſprach: Laſſet die Kindlein zu mir kommen / denn ſolcher iſt das Reich GOttes. Nicht Hunde / Wölffe / Kröten / oder Schlangen / ſondern Kinder / in denen die Eſſentz nicht gantz teuffliſch iſt / da manches im Zorn GOttes getaufft wird / daran die Eltern ſchuld haben: Denn ein böſer Baum bringet böſe Früchte / ſaget Chriſtus.

6. Und wiewohl er in dieſe Welt gekommen iſt / ſeelig zu machen das verlohren iſt / ſo ligts doch auch in der Eſſentz was ihm wil helffen laſſen. Denn ein Thier-menſch mag wohl die Bildnüß erreichen / ſo er umbkehret / und läſt ſich das Wort (das Menſch ward) ziehen: wo nicht / ſo bleibet er in ſeiner thieriſchen Eſſentz ein böſes Thier.

7. Doch auch nicht der Meynung / daß die Tauffe den erſten Grund zur menſchlichen Eſſentz lege / und gantz der erſte Moder oder Zunder des Göttlichen Feuers ſey: Nein / das iſts nicht / denn ein Kind wird aus der Eltern Eſſentz / ein Geiſt / darzu

Fleiſch und Blut / mit Vermählung der Conſtellation des Geiſtes majoris Mundi.

8. Zu derſelben Zeit / wenn ein Kind in Mutterleibe das Leben hat bekommen / ſo glimmet alßbald Göttliche oder hölliſche Eſſentz aus dem erſten Urſprung und Herkommen.

9. Und weil nur ein klein Moder oder Zunder der Göttlichen Eſſentz räge iſt / ſo iſt das Kind der Tauffe fähig. Und obs gleich ſtürbe / und nicht getaufft würde / ſo iſt doch der Moder oder Zunder in GOttes Myſterio, und glimmet in Gottes Reich / und wird im Feuer GOttes angezündet / denn es ſtirbt im Myſterio des Vatters / und glimmet auff im Myſterio des Sohns / der Menſch ward.

10. Der Eltern Tauffe und Bund / iſt ſeine Tauffe und Bund; die Verſöhnung iſt geſchehen im menſchlichen Blute / in der rechten wahren menſchlichen Eſſentz / GOttes Wort oder Hertze hat ſich in die eingeſchloſſene tode menſchliche Eſſentz eingegeben / nicht in die irdiſche / gar nicht in das irdiſche Theil / ſondern in das himmliſche Theil. Nicht in das Theil / das Adam mit ſeiner Imagination einführte / das Erde iſt / ſondern in das Theil / das Adam aus der engliſchen Welt ward gegeben / das er mit der irdiſchen Sucht verderbete / und vergifftete / da in der Sucht irdiſch / tölpiſch / thieriſch Fleiſch ward.

11. Daſſelbe Theil hat die rechte menſchliche Eſſentz / und im ſelben Theil iſt GOtt Menſch werden / daſſelbe Theil hat den Grund der engliſchen Welt / denn es urſtändet aus der engliſchen Welt.

12. So ſich aber offters gottloſe Eltern gantz im Zorne GOttes vertieffen / und zeugen alſo im Zorn Kinder / ſo iſt ja ihr Saame im Tod eingeſchloſſen / und hat nichts von rechter menſchlicher Eſſentz in ihme die ſich rägete / als nur dieſes / was die Conſtellation im Geiſte Majoris Mundi in ſich hat / da iſt ja die Göttliche Krafft etwas räge / aber des Zorns Krafft iſt der Gegenſatz / und iſt ſchwerer / doch iſts müglich / denn GOttes Menſchwerdung iſt in allen Seelen ins Lebens-Liecht entgegen geſetzt.

13. Aber die Tauffe hält ein anders: Es muß GOttes Eſſentz (als das Waſſer des ewigen Lebens aus GOttes Sanfftmuht erbohren / die mit Adam in Tod eingeſchloſſene rechte menſchliche Eſſentz) rügen / und ſich allda als ein new Leben (oder eine lebendige Eſſentz) eingeben. GOttes Waſſer muß tauffen / der heilige Geiſt muß Werckmeiſter ſeyn.

14. Aber ich ſage nach meiner Erkäntnüß / daß ſich das Waſ-

ſer des ewigen Lebens / da der heilige Geiſt auff ſchwebet / wird ſchwerlich in ein Gifft des Grimmes und Todes einergeben / wo nicht eine Eſſentz der Begierde innen iſt.

15. Ich ſage alſo als ich erkenne / daß auch ein Kind / (ſo bald es das Leben in Mutterleibe hat) ſoferne die Göttliche Eſſentz / (welche im himmliſchen Theil beſtehet) räge iſt / ſchon vom heiligen Geiſt getauffet iſt / und erreicht die Menſchwerdung Chriſti. Denn die Tauffe ſtehet nicht in des Predigers Gewalt / daß der H. Geiſt muß auff ihn warten: denn die Menſchwerdung Chriſti wartete nicht auff Menſchen-gewalt / ſondern auffs Ziel / das GOtt in ſeinem Bund ſteckete: das Ziel ward gebenedeyet. Darumb ſagte der Engel zu Maria: Du biſt die gebenedeyete unter den Weibern: das Ziel ſteckte in ihr / das war gebenedeyet / und das benedeyte ſie auch / als GOttes Hertze das Ziel räge machte.

16. Daßelbe Ziel reichte hinter ſich biß auff Adam / und vor ſich / biß auff den letzten Menſchen: und da GOtt Menſch ward / ſo ward das Ziel im himmliſchen Theil räge gemacht: nicht allein in Maria / ſondern auch in Adam und Heva / und allen ihren Kindern / welche ſich in GOtt hatten einergeben / die wurden alle im Ziel gebenedeyet.

17. Denn das iſt der Bund der Gnaden / den GOtt mit Adam und Heva auffrichtete / derſelbe Bund ſtehet in aller menſchlicher Eſſentz / aber nicht in teuffliſcher Eſſentz.

18. Die Tauffe aber iſt das Siegel / das GOtt dem Bunde anhing / wie im Alten Teſtament die Beſchneidung: GOtt giebt in der Tauffe Göttlich Waſſer dem menſchlichen Geſchlechte zu einem Pfande / und Siegel: aber der Bund iſt vor der Tauffe ſchon da / er iſt im Paradis gemacht / ja vor der Welt Grunde: ſobald eine Seele in Mutterleibe räge iſt / daß das Principium und eine menſchliche Seele gebohren iſt / ſo iſt ſie im Bunde: denn Chriſtus hat ſich ins Feuer GOttes / ins Principium eingegeben / und den Bund erfüllet / Er iſt die Außbeute des Teſtaments worden.

19. Dieſelbe Außbeute wartet auff keine äuſſerliche Ordnung / auff des äuſſern Menſchens Wahn; ſondern ſo bald eine Seele aus dem Principio erbohren iſt / ſo iſt ſie in der Außbeute des Teſtaments / ſoferne das Göttliche Leben in der Seelen räge iſt. Aber nicht in Gottloſen Seelen / da muß das Göttliche Leben erſt erbohren werden: GOttes Zorn verſchlingt manche Seele / auch noch in der Eſſentz / ehe ſie das Principium erreicht / darumb daß ſie aus falſcher Eſſentz iſt / vom böſen Saamen der Eltern.

10. Die Vernunfft ſpricht: Was mag deß ein Kind/ daß die Eltern gottloſe ſind? Ja/ was mag es auch GOtt? Stehet es auch bey der Eltern Gewalt/ ein Kind zu machen? Was mag GOtt dieſes/ daß Huren und Buben zuſammen kriechen? wiewohl der falſche Baum nicht eben alſo aus dieſer Linea allein urſtändet/ ſondern auch in der Ehe: iſt doch der Menſch frey: erweckt er kein Leben/ ſo bleibt ſein Saame eine Eſſentz? Soll aber GOtt umb des Kindes Unſchuld willen/ die Perlen für die Säwe werffen? Stehet doch das Himmelreich gegen ihme/ es mag eingehen/ GOtt verſchleuſt es Niemanden.

11. Aber ein böſer Menſch iſt in Leib und Seel verſchloſſen/ warumb auch nicht im Saamen/ der Saame iſt ja ſeines Leibes Frucht. So man wil guten Weitzen erndten/ ſäet man billig Weitzen aus; wird aber Diſtel-ſaame geſäet/ ſo wächſt eine Diſtel daraus: Solls denn GOtt zu einen Weitzen verwandeln? Hat nicht der Säeman Macht auff ſeinen Acker zu ſäen was er wil? Oder wolteſtu ſagen/ was mag deß die Diſtel/ daß ſie eine Diſtel iſt/ und ſticht? Gehöret ſie doch nicht untern Weitzen/ ſondern ſie wächſt ſelber mit auff.

12. Wäre doch GOtt wohl zu frieden/ wenn gleich kein Diſtel-kind wüchſe/ es iſt auch nicht ſeine Ordnung/ ſondern der Teufel ſäet Unkraut unter den Weitzen/ als ins Menſchen Gemühte. Warumb läſt ihm das der Menſch zu/ und verderbet ſich/ daß ſeine Eſſentz ein Diſtel-ſaame wird/ und trägt Unkraut zum Feuer im Grimme GOttes: Es liegt auch nicht alles am Saamen/ ſondern am Acker. Es verdirbt manch edel Korn in des böſen Ackers Eſſentz. Der Himmel mit der Sonne giebt allein Gewächſe Leben und Krafft. Die Sonne macht kein Unkraut/ ſie begehret auch keines/ aber die Eſſentz im Acker machet offt ein anders/ und verderbet das Gute.

13. Alſo auch im Menſchen/ es bekleibt manch Fluch/ daß eines dem andern wünſchet/ wenn das ander den Fluch erräget hat/ und deſſelben fähig iſt/ alß ſolches dan unter gottloſen Ehe-leuten gemein iſt/ da eines dem andern den Teufel und das hölliſche Feuer wünſchet. So ſie dan beyde gottloſe ſind/ ſolte ihnen denn auch nicht ihr gottloſer Wille geſchehen/ daß ſie gottloſe Kinder zeugten/ iſt doch nichts Guts in ihnen/ was ſoll denn Guts aus ihnen gehen/ was mag GOtt dieſes? ſtellet er doch ihnen ſein Wort und Lehre für/ und kündiget ihnen das Verderben an/ wollen ſie nicht/ ſo fahren ſie hin/ wo ſie hin wollen. Alſo iſt auch ihr Saame/ und alſo wird manches Kind eine Diſtel und

böſes Thier gebohren / und wird im Zorn GOttes getaufft.

24. Denn weß Eſſentz der Seelen-geiſt iſt / in einer ſolchen Eſſentz fähet er auch das Göttliche Weſen im Bunde ; einer in der Krafft des Liechts / in der Liebe / der ander in der Krafft des Grimmes / in der Finſternüß.

25. Der Bund mit der Tauffe beſtehet: Es wird ein jedes Kind im Bunde getaufft / der Geiſt GOttes tauffet ein jedes / ſo man den Brauch hält / aber nach des Kindes Eigenſchafft. Offt iſt Vatter und Mutter / darzu der Täuffer / gottloß / und ſind nur böſe Thier / iſt ihnen auch kein Ernſt ; ihnen iſt am äuſſern Pracht und Gelde gelegen / verachten nur das Myſterium, und iſt das Kind auch nur des Zorns Eſſentz: Wer ſoll denn tauffen? Anders Niemand als GOttes Zorn in ſeinem Bunde / darumb daß man deſſen nur ſpottet.

26. Alſo fähet der Zorn-quell den newen Geiſt / und würcket kräfftig in ihme / bringet Frucht ins Verderben / wie S. Paulus vom Abendmahl / und andern Teſtamenten ſaget / daß es der Gottloſe zum Gerichte empfahe / daß er nicht unterſcheidet den Leib des HErrn. Das iſt / daß er das himmliſche Theil ſeiner Eſſentz in ihme nicht unterſcheidet vom irrdiſchen / und ſeinen Willen ins himmliſche ſetzet / und das GOtt auffopffert / ſondern hälts alles gemein / wie ein Ochſe der Futter friſſet.

27. Darumb quälet ihn der Zorn GOttes / daß er ſeinen Willen nicht vom irrdiſchen abbricht / und gehet in Rewe ſeiner Boßheit ; darumb mag ſein himmliſch Theil nicht GOttes Leib theilhafftig werden / weil er die Eſſentz des himmliſchen Theils nicht mag räge machen: So hat ſie auch keinen Mund GOttes Leib zu empfahen / denn der Mund liget im Tode verſchloſſen / gleichwohl empfähet das irrdiſche Theil Chriſti Leib / aber nach des Zorns Eigenſchafft / nach der finſtern Welt Eigenſchafft / denn das Teſtament muß beſtehen.

28. Alſo auch in der Tauffe in gleichem Fall / wie der Seelen-eſſentz im Weſen iſt / alſo geneuſt ſie auch Gottes Bund: beſſer wäre es ein gantz gottloſes Kind nicht getaufft / und ein gottloſer Menſch in ſeinen Sünden ohne Umbwendung / rührete GOttes Teſtament nicht an; denn es bringet ihnen beyden nur Krafft zum Verderben / denn GOttes Bund wird gerüget / das gehet nimmer ohne Frucht ab. GOtt würcket in ſeinem Bunde / nach ſeinem Worte.

29. Wie die Seele iſt / die den Bund rüget / alſo iſt auch die Artzney im Bunde / und in ſolcher Krafft würcket der Geiſt

GOttes in Liebe und Zorn / denn er iſt alles Lebens Geiſt / und vergleicht ſich mit allem Leben. Er iſt in jedem Dinge / wie des Dinges Wille und Eigenſchafft iſt / denn eine Eigenſchafft fähet die andere: was die Seele wil / das wil auch der / da hinein ſie ſich wendet.

30. Es iſt alles magiſch / was der Wille eines Dinges wil / das empfähet er: Eine Kröte nimt nur Gifft an ſich / wenn ſie gleich in der beſten Apotheken ſäſſe / deßgleichen auch eine Schlange: jedes Ding nimt nur ſeiner Eigenſchafft in ſich: und obs guter Eigenſchafft Weſen äſſe / ſo machets doch alles in ſich zu ſeiner Eigenſchafft. Ob gleich eine Kröte Honig fräſſe / wird es doch in ihr zu Gifft. Wie denn der Teufel ein Engel war / als er aber nichts gutes wolte / ward ihm ſein himliſch Weſen doch zum Höllē-gifft / uñ blieb ſein böſer Wille einmahl böſe wie das ander.

31. Alſo iſt uns hoch zu betrachten unſer Leben / was wir wollen thun und fürhaben / wir haben Böſes und Gutes in uns / in welchem wir unſern Willen ſchöpffen / deſſen Eſſentz wird in uns räge. Solche Eigenſchafft ziehen wir auch von auſſen in uns / wir haben beyde Myſteria, Göttliche und Teufliſche in uns / von beyden ewigen Welten / und auch der äuſſern Welt: was wir aus uns machen / das ſind wir / was wir in uns erwecken / das iſt in uns räge: Führen wir uns zum Guten / ſo hülfft uns GOttes Geiſt: führen wir uns aber zum Böſen / ſo hülfft uns GOttes Grimm und Zorn. Was wir wollen / deſſen Eigenſchafft kriegen wir einen Führer / und dahinein führen wir uns. Iſt doch nicht der Gottheit Wille / daß wir verderben / ſondern ſeines Zorns / und unſer Wille.

Alſo verſtehen wir den fünfften Punct / wie ein Leben verderbe / wie aus Guten ein Böſes werde / und aus Böſen ein Gutes / wenn ſich der Wille umbwendet.

Der ſechſte Punct.

Das 9. Capittel.

Vom Leben der Finſternüß / darinn die Teufel wohnen / was das für eine Gebuhrt / und Quaal habe.

1. DAs Leben der Finſternüß iſt allem Leben des Liechts zuwider: denn die Finſternüß gibt grimmige und feindige Eſſentz / und das Leben des Liechts gibt Liebe-eſſentz.

2. In der Finſternüß iſt in der Eſſentz nur ein

ſtätes Stechen und Brechen / da eine jede Geſtalt der Eſſentz die andere anfeindet / ein widerwertiges Weſen. Eine jede Geſtalt verläugnet ſich ſelber / und ſaget je eine zu der andern / ſie ſey böſe / und ihr widerwertig / ſie ſey eine Urſach ihrer Unruhe / und Grimmigkeit: jede gedenckt in ſich / wäre nur die andere Geſtalt nicht / du hätteſt Ruhe / iſt doch eine jede böß und falſch. Daher komts / daß alles / was aus der finſtern Grimmen-eigenſchafft erbohren wird / lügenhafftig iſt / und immer die andere Geſtalten anleugt / daß ſie böſe ſind: und ſie iſt doch Urſach daran / ſie macht ſie böß mit ihrer gifftigen Inficirung.

3. Alſo ſind ſie alle / und iſt Lügen ihre Wahrheit. Wenn ſie Lügen reden / ſo reden ſie von ihren eigenen Geſtälten und Eigenſchafften: und alſo ſind auch ihre Creaturen. Darumb ſagte Chriſtus: Der Teufel iſt ein Lügner / und Mörder von Anfang. Denn eine jede Geſtalt begehret die andere zu morden / iſt doch kein Morden / ſondern je gröſſer der Streit iſt / je gröſſer wird ihr Mord-leben.

4. Darumb wirds ein ewiger Tod / und Feindſchafft genennet / da eitel Widerwertigkeit entſtehet: denn es iſt nichts / das den Streit könte auffheben / es iſt nichts das eine einige Geſtalt könte bändigen; Je mehr gewehret würde / je gröſſer würde die Grimmigkeit: gleich einem Feuer das man ſchüret / daß es nur ſehrer brennet.

5. So mag das grimmige Reich von nichts geleſchet werden / als nur bloß von GOttes Liechte / davon wirds gantz ſanfft / lieblich / und frewdenreich; und das mag auch nicht ſeyn / denn wenn das finſtere Reich mit dem Liechte ſolte angezündet werden / ſo hätte das Liecht keine Wurtzel zu ſeiner Natur und Eigenſchafft: es könte kein Feuer erbohren werden / und wäre auch kein Liecht / auch keine Allmacht / ſondern alles ein Nichts.

6. Darumb muß das Grimmen-reich ſeyn / denn es iſt eine Urſach der Feuer- und Liecht-welt / und iſt alles GOttes. Aber es wird nicht alles GOtt erkannt / oder genannt / weil die Finſtere Welt eine andere Eigenſchafft hat / und die Liecht-welt iſt auch eine Urſach des Grimmes / und Schrackes der finſtern Eigenſchafft / denn die Finſternüß erſchrickt vor dem Liechte / und ſtehet im ewigen Schrack / darumb daß die Liecht-welt in ihr wohnet / ſie erzittert ewig vor dem Liechte / und mag doch das nicht fahen / ſondern iſt nur alſo eine Urſach des Lebens / und der Bewegligkeit / und muß alſo alles zu GOttes Herrligkeit dienen.

7. Das Leben der Finſternüß hat mancherley Geſtälte / es iſt

nicht einerley Eigenſchafft/ als uns ſolches an den Creaturen dieſer Welt zu erkennen iſt / da eine je böſer iſt als die andere / auch in anderer Quaal ſtehet / als die andere / welche doch noch alle in der Sonnen Krafft und Liecht leben/ davon ſie geſänfftiget werden.

8. Solte aber dieſe erlöſchen/ ſo würde die Tieffe grimmig und ſtachlicht; ſo ſolte man bald der finſtern Welt Eigenſchafft ſehen/ wie alle Creaturen würden alſo gifftig und böſe werden.

9. Denn alles Leben ſtehet in Gifft / und das Liecht widerſtehet allein der Gifft / und iſt doch auch eine Urſach/ daß die Gifft lebet/ und nicht verſchmachtet.

10. Darumb iſt uns zu erkennen/ daß das Leben der Finſternüß nur eine verſchmachtete Gifft iſt / gleich einer ſterbenden Quaal / und iſt doch kein Sterben da / denn die Liecht-welt tritt dem Spiegel der Finſternüß entgegen / davon die Finſternüß ewig im Schrack ſtehet.

11. Das finſtere Leben iſt gleich einem Schracke / da der Bliß und Schrack immer auffſteiget / als wolte er vom Leben weichen / und überaußfahren/ und daher entſtehet die Hoffarth / daß der Teufel immer wil über Gott ſeyn, es iſt ſeine Eigenſchafft / ſeines Lebens Figur iſt alſo / und kan nicht anderſt thun. Wie eine Gifft wutet und ſticht / als wolte ſie aus dem Gliede ausreiſſen.

12. Alſo iſt das Leben der Finſternüß in ſich ſelber / die gifftigen Eſſentien machen ein ſolch Gemühte/ und aus dem Gemühte gehet ein ſolcher Willen-Geiſt. Es iſt eine ſolche Eigenſchafft darinne / und ſtehet fürnehmlich in ſieben Geſtalten / nach dem Centro der Natur / mit ſeinem Principio. Wie das Leben der Freuden in ſieben Geſtalten / nach der Natur Rechte ſtehet / alſo auch das Leben der Traurigkeit: Was im Liechte Freude giebt / das giebt in der Finſternüß Traurigkeit.

13. Und iſt uns doch nicht alſo zu gedencken/ daß das Leben der Finſternüß alſo in ein Elende ſincke / da ſichs vergäſſe / als traurete es: Es iſt kein Trauren / ſondern was bey uns auff Erden Trauren iſt / nach dieſer Eigenſchafft / das iſt in der Finſternüß Macht und Freude / nach der Finſternüß Eigenſchafft: Denn die Traurigkeit iſt ein Ding / das da in Tod erſincket; So iſt aber der Tod und das Sterben der Finſternüß Leben / gleich wie die Angſt der Gifft Leben iſt; je gröſſer die Angſt in der Gifft wird / je ſtärcker wird das Gifft-leben / wie ſolches am äuſſerlichen Gifft-leben zu erſinnen iſt.

14. Wir können nicht alſo vom Teufel ſagen/ daß er in Trau-

rigkeit ſähe / als zage er: es iſt kein Zagen in ihme / ſondern ein ſtäter Will: die Gifft-quaal mehr anzuzünden / daß ſein Grimm gröſſer werde / denn er iſt ſeine Stärcke / da er ſeinen Willen inne ſchöpffet / über die Thronen zu fahren / und ſie anzuzünden. Er wil in der Gifft-quaal ein mächtiger HErr ſeyn / denn ſie iſt das ſtarcke und groſſe Leben / aber das Liecht iſt ihm ſein Elend und Zagen / das legt ihm den Pracht / darvor er erſchrickt / denn es iſt ſeine rechte Gifft / die ihn peiniget; darumb daß er das verlaſſen hat / ſo ſtehets ihm nun entgegen / deſſen ſchämet er ſich ſehr / daß er alſo ein ungeſtalter Engel / in frembder Bildnüß iſt: Er wäre mit der Grimmen-quaal zu frieden / wäre ihm nur alſo das Liecht nicht zu nahe; darumb iſt die Schande alſo groß in ihme / daß er ſich verweget / und ſeinen gifftigen Quaal immer ſehrer entzündet / daß ſeine Figur immer greulicher wird / und nur nicht die Göttliche Bildnüß an ihm erkannt wird: Darumb trachtet er nur dahin / wie er wider GOtt wüte und tobe / als wäre er etwas Frembdes / oder eine frembde Macht / als hätte er ein frembdes Reich / da er doch arm / und das finſter-Reich nicht ſein iſt / ſondern er iſt nur ein Gefangener darinne: Es iſt GOttes Abgrund / er iſt nur eine Creatur darinnen; er wil HErr darinn ſeyn / und iſt doch nur ein Gauckler mit der Grimmigkeit / wiewohl er thun muß als der Qualität Eigenſchafft iſt: Und iſt auch Wunder vor der ſtrengen Macht der Ewigkeit: Es iſt als ein Spiel / da die ſtrenge Macht ihr Verbringen mit hat / damit unterſcheidet werde / was Böß oder Gut / Freud oder Leid ſey: und daß die Creaturen in der Liecht-welt Urſach haben ſich zu demütigen: wiewohl GOtt keinen Teufel geſchaffen / auch den Lucifer nicht zur finſtern Welt: Und iſt diß die Feindſchafft beym Lucifer / daß er ein Engel geweſen / und daß ihme das Liecht ſo nahe iſt / daß er ein Abtrünniger iſt worden.

15. Sonſt iſt kein Wehe in den Creaturen / die in der finſtern Welt ſind geſchaffen worden / denn ſie ſind der Grimmigen Eigenſchafft / und wiſſen nichts vom Liechte. Grimmigkeit iſt ihre Stärcke und Macht / und Feindigkeit iſt ihr Wollen und Leben: Je böſer und feindiger eine Creatur in der finſtern Welt iſt / je gröſſer iſt ſeine Macht. Wie die mächtigen Tyrannen dieſer Welt ihre Macht offt in Boßheit ſehen laſſen / daß man ſie fürchten muß / oder wie ſich die zahmen Thiere vor den böſen grimmigen fürchten: Alſo hats auch eine Eigenſchafft in der finſtern Welt.

16. Wan wir die Eigenſchafft der finſtern Welt wollen recht betrachten / ſo ſehen wir nur an die Boßheit und Hoffarth dieſer Welt / die iſt ein Fürbilde ; denn alle Boßheit / Falſchheit / Hoffarth und Geitz / hat ſeine Wurtzel von der finſtern Welt : Es iſt der finſtern Welt Eigenſchafft / es werde gleich in Menſchen oder Thieren erkannt.

17. Denn dieſe Welt ſtehet auff der finſtern Welt Grunde / die finſtere Welt giebt dieſer Welt Eſſentz / Willen / und Eigenſchafft : und wäre nicht das Gute mit eingeſchaffen / ſo wäre kein ander Thun oder Wille in dieſer Welt / als in der finſtern Welt; aber die Göttliche Krafft und der Sonnen Liecht verwehren das / wie unter den Menſchen und Thieren zu ſehen / wie ein Beiſſen / Feinden / Schlagen / und hoffartiger Eigen-wille iſt / da ein jedes wil über das andere herrſchen / das andere erwürgen / freſſen / und ſich allein erheben : auch alles mit Liſt / Grimm / Boßheit / und Falſchheit untertretten / und ſich zum Herren machen.

18. Alſo hat auch die finſtere Welt eine Eigenſchafft. Was alle boßhaffte Menſchen in dieſer Welt thun / in ihrer Boßheit / und Falſchheit / das thun auch die Teufel in der finſtern Welt ; und was die giefftigen böſen Würme / und Thiere / in ihrer Boßheit thun / das thun auch die andern Creaturen in der finſtern Welt ; wiewohl ſie ohne ſolchen Leib ſeind / haben ſie doch ſolche Eigenſchafft in ihrem geiſtlichen Leibe : und ob ſie zwar Leib haben / iſt er doch nach Geiſtes Arth / als die Teufel haben.

19. Der finſtern Welt Gebuhrt / Weſen / Eſſentz / und Regiment ſtehet fürnehmlich nur in den erſten vier Geſtalten der Natur / als in der Angſt-quaal / in einem gar ſehr ſtarcken / und mächtigen Regiment / da alles in der Eſſentz wie lautbahr iſt. Denn die Sanfftmuht iſt der Grimmen-macht Feindſchafft / und iſt je eins wider das ander.

20. Sonſt / wo es eins ſeyn ſolte / ſo müſte auch nur einerley Quaal ſeyn / und wäre auch nur einerley Wille / ſo möchten die ewigen Wunder nicht offenbahr werden : Aber die mancherley Quaal macht die ewigen Wunder offenbahr : Denn die Ewigkeit möchte anderſt nicht offenbahr werden / noch zum Weſen kommen / als mit der Entzündung / als im ſtrengen herben Anziehen / darinn die finſtere Welt ſtehet / und darinn die Feuer-welt urſtändet / und auch die Liecht-welt. Es iſt alles nur ein einiges Weſen / ſcheidet ſich aber ſelber in drey Eigenſchafften der Quaalen. Es iſt keine Eigenſchafft von der andern abgetrennet / ſondern eine jede gibt die andere / wie am Feuer und Liechte / ſo wohl an der Materia zu ſehen / daraus das Feuer brennet.

21. Und iſt dem Menſchen nicht mehr tieffer zu forſchen / denn er iſt ſelber das Weſen aller Weſen; alleine darumb iſt ihme noht zu forſchen / weil er ſich in ſeiner Schöpffung hat aus ſeiner inſtehenden Ordnung umbgewandt / und andere Quaal in ſich eingeführet und erwecket / wie er wieder möge in ſeine ewige Ordnung und Quaal eingehen / und ſich wieder erbähren: und denn / wie er möge die grimmige Quaal / die an ihm räge iſt / wieder leſchen / weil alles in ihm räge iſt: und ihn zeucht beydes Böß und Gut; ſo ſoll er lernen / wie er dem Grimme möge widerſtehen / und in Sanfftmuht / im Quaal des Liechtes und der Liebe wandeln.

22. Sonſt hat der Menſch kein Geſetze / ſo er ſich nicht in der finſtern Welt Eigenſchafft entzündet / und nach derſelben Eigenſchafft wandelt; ſonſt iſt ihm alles frey / was er immer in der Sanfftmuht und Liebe thut / das iſt ihm frey / und iſt ſein eigen Weſen / es ligt an Niemands Namen oder Wähnen.

23. Alles was aus einer Wurtzel gewachſen iſt / das iſt und gehöret zu einem Baume / es iſt einerley Frucht / es verderbe ſich denn ſelber / daß es dieſelbe Eſſentz verwandele.

24. Alſo lange ein Ding in der Eſſentz bleibet / daraus es entſtanden / ſo hats kein Geſetze; wenn es aber daraus in eine andere Quaal weichet / ſo hanget ihm die erſte Quaal an / und lieget mit der andern im Streite. Jetzt erfolget ihm das Geſetze / daß es wieder in das eingehe / das es im Urſtande war / und Eins ſey / nicht Zwey: Denn ein Ding ſoll nur ein Regiment führen / und nicht Zwey: Der Menſch war in das Regiment der Liebe und Sanfftmuht / als in GOttes Weſen geſchaffen / darinn ſolte er bleiben.

25. Weil er ihm aber hat noch ein Regiment / als den Grimm erwecket / jetzt iſt er im Streit / und hat Geſetze / daß er den Grimm tödte und verlaſſe / und wieder in einem Regiment ſey: ſe denn beyde Regimente in ihme ſeynd mächtig worden / und das Grimmen-regiment die Liebe hat überwältiget / ſo muß er gantz im Weſen zerbrechen / und wieder aus der erſten Wurtzel new-gebohren werden / darumb hat er in dieſem zweyfachen Weſen Geſetze / wie er ſich ſoll geberden / und einen Willen-geiſt erbähren zum ewigen Regiment.

26. Dieſes alles ſtehet nu in ſeiner Macht / er mag den Grimmen-geiſt erbähren / oder den Liebe-geiſt / nach demſelben wird er geſchieden / wohin / in welche Welt er gehöret. Denn er ſcheidet ſich ſelber.

27. Aber das Geſetz über ihn währet ſo lange er in dieſem Acker ſtehet / alsdenn / wenn ſich das Unkraut von dieſem Acker des Leibes ſcheidet / ſo iſts wieder in einem Regiment / da ſoll es ewig bleiben: denn hernach iſt nichts mehr / das ihm Geſetz gebe / denn es iſt gantz einig in ſeinem Willen / entweder Böſes oder Gutes zu thun.

28. Aber in dieſem äuſſern Leben ſtehet der Menſch im Streit. Es ruhen zwey Regimente in ihme / auch zweyerley Quaal und Geſetze. 1. Das Göttliche / zur Liebe und Gerechtigkeit. 2. Das grimmige / im Aufſteigen der Hoffarth in Feuers-Macht / im ſtrengen / herben / hölliſchen Geitze / Neide / Zorn / und Boßheit / welchem ſich der Geiſt eineignet / deſſelben Regiments iſt er: Das ander hangt ihm an / und ſchilt ihn unter Augen / als einen Meineydigen und Abtrünnigen / zeucht ihn aber doch / und wil ihn haben. Alſo ſteckt das Leben zwiſchen beyden in der Preſſe / und iſt mit ihm ſelber uneinig.

29. Wenn ſichs aber verwegt / und dem Grimm gantz heim giebt / ſo zerſtöret der Grimm die erſte Bildnüß nach GOtt: Vermag er aber nicht gäntzlich / daß ihm das die Göttliche Krafft verwehret / ſo wil der Grimm den gantzen Menſchen ſtürtzen / und wird mancher in Zweifelung in derſelben Angſt geſtürtzet / daß er ihm ſelber den Tod anthut.

30. Alſo fält die Seele mit der Bildnüß / der grimmigen finſtern Welt heim / und wird die Bildnüß in eine hölliſche Figur gebracht / in eine Geſtältnüß ſeiner allhie gehabten Eigenſchafft: denn alſo iſts auch den Teufeln ergangen / welche ihre erſte Bildnüß verlohren haben.

31. Ein ieder Teufel hat jetzt eine Bildnüß nach ſeiner Eigenſchafft / nach des Grimmes Figur / nach ſeiner Quaal; als da ſind ſchreckliche Würme oder böſe Thiere / und ſolches hat auch die verlohrne Seele zu gewarten.

32. Die äuſſere Vernunfft meynet / die Hölle ſey ferne von uns / aber ſie iſt uns nahe / ein ieder trägt die in ſich / es ſey dan daß er die hölliſche Gifft mit GOttes Krafft ertödte / und als ein newer Zweig daraus ausgrüne / den die hölliſche Quaal nicht ergreiffen oder rügen mag.

33. Und wiewohl es doch ja iſt / daß der Höllen Grimm an einem Orte mehr erkant wird als am andern / alles nach dem Hölliſchen Regiment / Wo das ober-Regiment mächtig iſt in unterſchiedlichen Orten im Loco dieſer Welt / alles nach der erſten Anzündung des Königs Lucifers, als in manchen Orten der

Erden/ ſo wohl in der Tieffe/ zwiſchen Sternen und Erden/ wird die Hölliſche Eigenſchafft vor andern Orten geſpüret/ da der innere Grimm ins äuſſere Principium reichet; da denn unterſchiedliche Regimente der Teuffel/ auch ſonſten der andern Hölliſchen Eigenſchafften ſind: da ſich der Grim̃ Gottes alſo hefftig hat entzündet/ und nun alſo brennet biß ans Gerichte Gottes.

34. Ein jeder Menſch trägt auff dieſer Welt Himmel und Hölle in ſich/ welche Eigenſchafft er erwecket/ dieſelbe brennet in ihme/ deſſen Fewers iſt die Seele fähig: Und ſo der Leib abſtirbt/ darff die Seele nirgendwo hin fahren/ ſondern ſie wird dem Hölliſchen Regiment heimgeworffen/ deſſen Eigenſchafft ſie iſt. Dieſelben Teuffel/ welche ihrer Eigenſchafft ſind/ warten auff ſie/ und nehmen ſie ihn ihr Regiment ein/ biß zum Gerichte Gottes/ und wiewohl ſie an keinen Ort gebunden ſind/ ſo gehören ſie doch ins ſelbige Regiment/ und dieſelbe Quaal haben ſie überall/ wo ſie denn immer hinfahren/ ſo ſind ſie im ſelben Regiment und Quaal: denn der Abgrund hat keine Stätte/ weder Zeit noch Raum. Gleich wie es war vor den Zeiten der Welt/ da keine Stätte war; alſo iſts und bleibets ewig im Abgrunde.

35. Und wiewohl der Locus dieſer Welt dem Lucifer zum Königreich gegeben ward/ denn er ward darinn geſchaffen/ ſo iſt er doch nun aus Ort und Stätte außgeſtoſſen worden/ und wohnet im Abgrunde/ da er ewig keinen Ort der Engliſchen Reiche erreichen mag/ und iſt doch in ſeinem Reich im Abgrunde eingeſchloſſen/ da er dan muß ewigen Spott/ als ein Gefangener tragen; wie man einem Ubelthäter thut/ den man in ein finſter Loch von allen Weſen dieſer Welt einführet/ da er aller Welt Freude und Wolluſt muß entbehren/ und ſeines Verbrechens Spott tragen.

36. Alſo gehets auch den Teufeln/ und allen verdambten Seelen/ die liegen im finſtern Kercker gefangen/ ſie begehren auch nicht heraus/ wegen groſſen Spotts ihrer grewlichen Geſtalt und Bildniß/ und wo ſie denn gleich immer hinfahren/ ſo genieſſen ſie doch ewig keines Guten/ es iſt bey ihnen keine Erquickung/ ſondern liegen in der Hölle als die Todten/ oder als ewig Verhungerte/ Verſchmachtete/ und Verdurſtete: Und ſind nur eine böſe Gifft-quaal/ alles iſt ihnen widerwertig/ ſie haben nur einen Durſt nach Angſt und Boßheit/ das freſſen ſie ewig in ſich/ und gebähren Gottes-Läſterung über ſich ſelber. je grewlicher ſie ihre Figur machen können/ je lieber iſt ihnen das:

gleich als die Narren-menſchen/ die auff Erden immer gerne wolten die gröſte Narren ſeyn/ ſtellen ſich ſcheußlich/ und haben ihre Frewde daran; alſo thun ſie auch ewig in der Hölle/ darumb ſahen ſie das Spiel hier auff Erden an. Wie der Tyrann ſeine Frewde daran hat/wenn er mag die Menſchen peinigen/und ihren Schweiß in närriſcher ſeltſamer Kleidung/ und Gebärden verprangen/ und ſich närriſch ſtellen: Alſo thun auch die Teuffel in der Höllen; und iſt dieſer Welt Uppigkeit/ in ſeltſamer Tracht ein recht Fürbild der Hölliſchen Welt.

37. Alle ſeltſame Loden und Zotten/ welche der hoffärtige Menſch ertichtet/ und ſeinen Närriſchen Menſchen damit bekleidet/ damit er wil von den wahren Kindern Gottes unterſchieden ſeyn/ das ſeind Fürbilde der Hölliſchen Welt: denn alle ſein Schmücken/ Gleiſſen und Prangen/ damit er ſich von der Demuth entzeucht/ iſt alles ein Hölliſcher Spiegel; denn des Teuffels Hoffart wil Niemands gleichen ſeyn/ ſie unterſcheidet ſich in dieſer Welt/ und der blinde Menſch verſtehet das nicht/ wie ihn der Teuffel närret und betreugt/ und nur alſo GOtt zu ſpotten ſeine hoffärtige Larva fürbildet/ daß der arme Menſch thut/ als Er thut/ und vermeynt doch er ſey damit ſchöne/ und beſſer als andere Menſchen/ und da wir doch alle aus einem Leibe und Geiſte urſtänden und herkommen; aber vor GOtt und ſeinen Engeln wird er damit nur für eine Teuffels-larve erkannt/ und iſt vor dem Himmel ein Grewel. Wie ein Narr gegen der Weißheit nur ein Grewel iſt; alſo iſt auch die gleißneriſche Hoffart ein Grewel vor GOtt und ſeinen Engeln/ vor der edlen Bildnüß; noch hangt ihr die Welt an/ damit bezeichnet ſie das verderbte Bild der Irdigkeit.

38. Wer einen hoffartigen Menſchen ſiehet/ der ſiehet den ſchweren Fall Adams/ und ein Fürbild der Hölliſchen Welt/ einen halben Teuffel und halben Menſchen/ zu dem der Teuffel einen ſtäten Zutritt hat/ denn er iſt des Teuffels Knecht in dieſer Welt/ denn der Teuffel treibt ſein Werck mit ihm/ und das kennet der arme Menſch nicht/ gehet alſo in des Teuffels Dienſten zu ſeinem ewigen Spotte; er meynet er ſey damit ſchöne und anſehnlich/ und iſt damit vor GOtt nur als ein Narr/ der frembde Kleidung anthut/ und nimt Thieriſche Geſtalt an ſich.

Das 10. Capittel.

Von den vier Elementen des Teuffels / und der finſtern Welt / wie man die in dieſer äuſſern Welt kennen ſoll.

1. DAs erſte Element der finſtern Welt und des Teuſels iſt Hoffart / das ander iſt Geitz / das dritte iſt Neid / das vierdte iſt Zorn. Dieſe vier Elementa brüten immer und ewig einen jungen Sohn aus / der heiſt Falſchheit. Derſelbige Sohn iſt auch ein warhafftiger Sohn des verderbten Adams / dehn er hinter ſich gelaſſen hat / zu einem Herren der Welt / der iſt in der Welt König worden / und hat die gantze Welt beſeſſen / und regiert an allen Enden im dritten Principio. Wer dieſen König recht kennet / der kennet die vier Elementa des Teufels / denn in der Finſtern Welt haben dieſe vier Elementa das gantze Regiment / im Geiſt und Leib / und in allem das Weſen heiſt.

2. Und ſehen wir an dehme klar / daß dieſe äuſſere Welt auff dem Grunde derſelben vier Elementen ſtehet / und Neigligkeit von ihnen empfähet / auch Quaal und Willen : denn derſelben vier Elementen Sohn regieret auff Erden / er wil alles unter ſeinen Gehorſam haben / und hat viererley Geſchlechte ſeiner Unterthanen. 1. Das Geſchlecht der Hoffart / das über alles andere ſeyn wil / und ſich nicht wil gleichen. 2. Des Geitzes / das alles wil allein beſitzen / und unter ſich bändigen / und wil alles haben. Diß ander Geſchlecht iſt des erſten Sohn / deñ die Hoffart wil auch alles haben / daß ſie allein alles ſey. 3. Das dritte Geſchlechte iſt der Neid / welcher des Geitzes Sohn iſt / wenn der ſiehet / daß er nicht alles allein kan haben / ſo ſticht er als eine Gifft / und gönnet Niemand nichts / ſein Wille iſt in allen Dingẽ / entweder an ſich zu ziehen / und allein zu beſitzen / oder ja darinnen zu wüten mit einem böſen Willen. 4. Das vierdte Geſchlecht iſt der Zorn / der iſt des Neides Sohn / was der nicht kan mit böſen Willen erreichen / das zündet er im Zorn-fewer an / und zerbrichts mit Gewalt / richtet Krieg und Morden an / wil alles zerbrechen / diß Geſchlecht wil alles mit Gewalt bändigen.

3. Diß ſind alſo die vier Elementa des Teuffels / welche alle

vier in einander ſeynd / als Eins ; Es gehet eins vom andern aus / und erbiehret je eins das ander / die urſtänden von der finſtern Natur / als von Herbe / Bitter / Angſt und Fewer.

4. Dieweil aber Gottes Krafft ihnen ein Gegenſatz iſt / daß ſie in dieſer Welt nicht vollen Gewalt haben / ſo haben ſie ihnen einen liſtigen Sohn erbohren / mit dehm ſie regieren / der heiſſet Falſchheit / derſelbe nimt ja den Rock der Göttlichen Farben über ſich / daß man ihn nicht kennet / und wil ein Sohn der Wahrheit / und Tugend heiſſen / iſt aber ein Schalck ; anderſt redet er / anderſt dencket er / anderſt thut er ; er führet auff der Zungen Gottes Glantz / und im Hertzen des Teuffels Krafft und Gifft.

5. Dieſer iſt König auff Erden / und verwaltet zwey Reiche. Das erſte heiſt das Verderbnüß ; das ander / Babel / eine Verwirrung. Dem Reiche der Verderbnüß hat dieſer König angezogen die Stärcke und Macht / das iſt deſſelben Reichs Kleid. Dem andern Reiche als Babel hat er angezogen ein weiſſes glintzerndes Kleid / das muß ihm an Gottes Statt ſeyn / damit regieret der König auff Erden / als wäre er GOtt. Und die Völcker beten daſſelbe Kleid an: und unter dem Kleide iſt der Mann der Falſchheit und Betrugs / und hat ſeine Mutter / die vier Elementa in ſich / als Hoffart / Geitz / Neid und Zorn.

6. Alſo herrſchen die vier Elemente des Teuffels unter einem gleiſſenden Rocke / und die Menſchen reiſſen ſich umb denſelben Rock ; ein jeder wil ihn anziehen / wer ihn aber anzeucht / der zeucht die Hölle und Gottes Zorn an. Solcher Rock wird an Gottes ſtatt geehret / und iſt der Rock / dehn der Zorn Gottes Adæ und Hevæ anzog / als ſie der Teuffel betrog / daß ſie von Gottes Gehorſam fielen. Und iſt eben das Röcklein / dafür uns GOtt ſint der Welt je hat gewarnet / wir ſollens nicht anziehen / denn der Teuffel iſt darinn zur Herberge: wenn wir das anziehen / ſo ziehen wir den Teuffel zur Herberge ein / und müſſen thun was er wil / denn er iſt Würth im ſelben Hauſe / und ruhet im ſelben Röcklein.

7. Dieweil er ein Gefangener Gottes iſt / ſo zeucht er uns ſein Röcklein an / und ſchickt uns damit gen Babel in ſeinen Dienſt / da müſſen wir Gottes ſpotten ; denn wir haben Gottes Röcklein an / und haben den Teuffel darunter zur Herberge / und zu gaſte : alſo gibt die Zunge GOtt gute Worte / und das Hertz hat den Geiſt der vier Elementen des Grimmes ; und wird alſo GOtt vom Teuffel geſpottet / daß GOtt doch ſehen ſoll /

daß er / der Teuffel / Herr und König über die Menſchen ſey / und achtet Gottes Herrſchafft im Menſchen nur gleich einem glintzenden Rocke / da er / der Teuffel / Mann inne ſey / und habe den Menſchen in ſeinen Arm gefangen. Deckt ihm zwar „das Röcklein über / und läſt ſich den Menſchen Gottes Kind „nennen / aber der Menſch thut ihm nur in dieſem Rocke ſeinen „Willen; das alles / was der Teuffel in ſeinem Reiche „nicht thun kan / noch darff / das thut ihm der Menſch in ſeinem „Dienſte. Der Teuffel darff Niemand tödten / das thut ihm der Menſch gerne zu gefallen; auch kan der Teuffel der Geſchöpffe Gottes nicht brauchen / und der Menſch mißbrauchet ſie ihm gerne zu gefallen / Gottes damit zu ſpotten: er treibt damit Hoffart und Geitz / auch Falſchheit und Boßheit / und richtet alles damit aus / was der Teuffel haben wil / er glintzet auch damit / als GOtt.

8. Darumb iſt das äuſſere Reich eine ſtäte Mord-grube des Teuffels werden / und der falſche vermeynete Menſche / der ſich einen Menſchen nennet / iſts aber nicht / verrichtet die Mörderey / und vermehret Gottes Zorn / und zündet an die finſtere Welt in dieſer äuſſern / alſo daß Gottes Zorn immerdar in dieſer Welt brennet.

9. Alſo wird Gottes Reich gehindert / und geſchicht des Teufels Wille / und bleibt der Teuffel ein Fürſt auff Erden / da er ſonſt kein Verbringen auff Erden hätte / ſo iſt ihm der vermeynte Menſch im Dienſte / und verbringt ſeinen Willen. Wohnen alſo zwey Geſchlechte der Menſchen auff Erden bey einander. das eine ſeyn rechte Menſchen / die dienen GOtt im Rocke der Demuht / und des Elendes / derer ſpottet der Teuffel / und plagt ſie mit dem andern Geſchlechte / und verbringt alle ſeine Wunder an ihnen / durch dieſe welche ihm dienen.

10. Das ander Geſchlechte nennet ſich auch Menſchen / gehen auch in Menſchen Geſtalt / aber ſie ſind böſe Thiere: die ziehen an ſich ihres Königes Kleid / das heiſt Falſchheit / und leben in Krafft der vier Elementen ihres Königes / als in Hoffart / Geitz / Neid / und Zorn.

11. Die Hoffart iſt die erſte Tugend / ſie reiſſet dem rechten Menſchen das Brod aus dem Munde / und zwingt den Elenden / daß ſie ihr kan genug thun. Sie wil nicht / daß ſich ihr etwas ſoll gleichen / ſie wil allein das ſchönſte Kind im Hauſe ſeyn / ſie hat das gleiſſende Röcklein angezogen / wil fromm genannt ſeyn / man ſoll ſie ehren / und für ihr ſich beugen; auch ſoll ſich ihr nichts gleichen /

chen / ſie wil Herr ſeyn / und ſpricht : Ich bin züchtig in meinen Gebärden.

12. Aber ihr Hertz iſt der Geitz / der iſt der Wolff / und friſſet dem Elenden ſeinen Schweiß und Arbeit ; ſie ſteiget über alles auff / ſie gründet täglich in den Wundern Gottes / wie ſie möchte gleiſſen : ſie ſtellet ſich freundlich und züchtig / als wäre ſie eine Jungfraw voller Zucht / iſt doch eine brüchige Hure / und haſſet im Hertzen alle Tugend / Zucht / und Gerechtigkeit / ſie iſt ein ſtäter Feind der Liebe und Demuht ; was alber iſt / das verachtet ſie / und zwinget doch das Albere unter ihr Joch. Sie ſpricht zu dem rechten Menſchen : Du biſt mein Hund / ich jage dich wo ich hin wil / du biſt närriſch / und ich bin klug ; und ſie iſt ſelber der gröſte Narr ; ſie verſchertzt GOtt und das Himmelreich / umb einer kleinen Weile Augen-luſt / ſie wirfft ſich in die Finſternüß / und zeucht an den Rock der Angſt.

13. Die andere Tugend dieſes Königs der Falſchheit iſt der Geitz / der zeucht alles an ſich / und verfinſtert der Hoffart ihr glintzend Kleid ; er zeucht Böſes und Gutes untereinander an ſich / und füllet ſtäts die Hoffart voll : und wenn er ſie gefüllet hat / ſo nimt er ſeinen Sohn den Neid / und quälet die Hoffart damit / daß ſie keine Ruhe in ihrem Glantze hat. Der Neid ſticht immer in den begehrenden Geitz / als wäre er toll und unſinnig / und martert die Hoffart Tag und Nacht / daß ſie nimmer ruhet. Der Geitz iſt das rechte grobe ſäwiſche Thier / er begehret mehr als er freſſen kan oder mag : Sein Rachen ſtehet Tag und Nacht weit offen / er läſt den Menſchen nicht ruhen / und quälet ihn immer in einem Unflat / daß der Menſch nach Erde trachtet / und nach denen Dingen / ſo die Erde gibt / ohne jemands Geitz / es gehöret nur Arbeit darzu / und kein Geitz.

14. Der Geitz plaget ſich ſelbſt / und iſt ſein eigen Feind / denn er füllet ſich mit Wehe und Unruhe / vertunkelt dem Menſchen ſeinen Verſtand / daß er nicht kan erkennen / daß alles von Göttlicher Handt kommt. Er macht dem Menſchen ſeines Lebens Liecht finſter / verzehret den Leib / und beraubet ihn Göttlicher Sinnen und Herrligkeit ; er wirfft ihn in des Todes Grube / und bringet ihn in den zeitlichen und ewigen Tod. Er zeucht finſter Weſen in des Menſchen edle Bildnüß / und macht aus einem Engel einen grimmigen Teuffel : Er ſchaffet die Turbam über Leib und Seel / und iſt das greuliche Thier im Abgrund der Höllen / denn er iſt die Urſach der Quaal und Pein / auſſer ihme möchte keine Quaal entſtehen, er macht den Krieg und Streit /

denn er läſt ſich nimmer genügen / hätte er gleich alle Welt / ſo wolte er auch den Abgrund haben/ denn ihme iſt keine Stätte zu ſeiner Ruhe erkohren: Er bauwet Länder und Königreiche/ und zerbricht ſie auch wieder / und treibt den Menſchen in eitel Mühe und Unruhe: Er iſt ſchlechts des Teufels Hertz und Wille.

15. Denn die Hoffahrt iſt der ſchöne Geiſt / der aus dem Geitze außwächſt / ſie iſt das ſchöne Kind / das da ſolte den Himmel beſitzen / aber der Geitz hat es zu einem Hurenkinde gemacht/ und hats in Babel/ in die Mutter der groſſen Hurerey auff Erden / eingeführet / da huret die Hoffart immer mit dem Geitze/ und iſt nur ein Hurenkind vor GOtt: es kan den Himmel nicht beſitzen/ es hat ſein Himmelreich auff Erden/ und buhlet mit dem Könige der Falſchheit/ der nimt alle ſeine Arbeit an/ und gibt ſie den vier Elementen des Teuffels in der finſtern Welt/ da muß die Hoffart mit dem Geitze auch hinnach/ wenn der Angſt-geitz-ſack zerbricht/ der iſt ja ſo gerecht/ und nimt doch ſeinen Geitz mit in den Abgrund/ daß doch die Hoffart ihre Freude darinn habe/ als ein Narr in ſeinem Narren-kleide/ der ſich mühet und ängſtet/ daß er Narrheit gebähre/ und ſeinen Zuſehern gefalle/ daß er ein unſinniger Narr ſey. Jngleichen iſt auch die Hoffahrt und Geitz Gottes Narr/ und des Teuffels Gauckler/ der ſeine Freude daran hat/ daß er aus Gottes Bild kan ein Narren-bild machen.

16. Die dritte Tugend iſt der Neid/ in den vier Elementen des Teuffels/ im Reiche der Falſchheit/ der iſt ein Stachel/ Wüter und Tober/ als eine böſe Gifft/ er kan nirgend bleiben/ und hat keine Stätte ſeiner Ruhe/ ſeine Mutter der Geitz/ läſt ihm keine Ruhe/ er muß immer wüten und toben: er muß in das eingehen/ darinnen er nicht gebohren iſt. Er iſt des Geitzes Mund/ ein ſtäter Lügner und Verleumbder; er ſticht in ſeines Nächſten Hertz/ und verwundet das; friſt ſich ſelber vor gifftigen Hunger/ und wird doch nimmer ſatt; er macht Unruhe ohne Ziel und Maß; er iſt die gröſte Gifft/ und der Höllen Auge/ der Teuffel ziehet damit dem Menſchen in Seel und Leib/ ſein iſt nichts gleich; er iſt kein Fewer/ aber der Stachel des Fewers; er richtet alles Ubel an/ und findet doch keine Ruhe/ je mehr er treibt/ je unſinniger iſt er: er iſt eine verſchmachtete Gifft/ er darff kein Weſen/ und wütet doch in dem Weſen; er macht den Menſchen mehr als unſinnig/ daß er begehret wider GOtt zu wüten und zu toben; er iſt der Höllen und des Zorns Eſſentz/ er macht aus Liebe die gröſte Feindſchafft; er gönnet

Niemande nichts / und iſt doch ſelber ein verhungert Nichts.

17. Dieſer iſt des Teuffels Willen-geiſt / welcher Menſch ihn zur Herberg einnimt / der nimt den Teuffel mit Gottes Zorn ein / denn er führet die Hölliſche Marter und Wehe ; er iſt die ewige feindige Plage und Unruhe / und zerſtöret das Edle Bild Gottes / denn er iſt GOtt und aller Creaturen Feind.

18. Die vierdte Tugend in den vier Elementen im Königreich der Falſchheit des Teuffels / iſt der Zorn / die Boßheit : die iſt das rechte hölliſche Fewer / deñ der Zorn wird zwiſchen dem Geitze und Neide gebohren / er iſt des Neides Fewer und Leben : was der Neid nicht kan verbringen / das verbringt der Zorn ; der Zorn nimt Leib und Seel zuſammen / und laufft als ein wütender Teuffel / wil alles ermorden und zerbrechen : er laufft an Mauren und Schlöſſer / und ob er ſich gleich ſelbſt zerbörſtet / noch iſt er ſo raſende / gleich einem tollen Hunde / der alles beiſſet und mordet ; und iſt ſo gifftig in ſeinem Zorn / daß / was er nicht gleich kan bewältigen / er doch vergifftet : Dieſer iſt das rechte Podagra der Welt ; wenn die Hoffart in ihrem gleiſſenden Röcklein nicht kan die Gewalt mit Liſt und Falſchheit bekommen / ſo muß es hernach die vierdte Tugend außrichten / die ſchläget mit Fäuſten drein / und richtet Krieg an. O wie frölich iſt der Teuffel / wenn ſeine vier Elementen alſo regiren / ſo vermeynet er noch / er ſey Herr auff Erden : Ob er gleich gefangen iſt / ſo verrichten ihme doch die Thier-menſchen wohl ſein Ambt / und er ſpottet nur alſo damit der Menſchen / daß ſie ärger ſind / und thun als er ſelber thun kan.

19. Diß ſind alſo die vier Elementa der finſtern Welt / in welchen der Teuffel vermeynet ein GOtt zu ſeyn / damit regieret er auff Erden / mit ſeinem getrewen Sohn der Falſchheit : Dieſe iſt erſt das geſchmückte Kätzlein / das vorne gute Wort giebt / und ziehlet doch immer auff die Mauß / kan ſie die nur erhaſchen / O wie froh iſt ſie / wenn ſie kan den Braden dem Teuffel bringen : mit dieſen vier Elementen iſt der Menſch umbgeben / und in des falſchen Königs Land zur Herberge / die ſchieſſen ihm alle Stunden zum Hertzen / wollen ſeine edle Bildnüß ermorden / er muß immer im Streite wider dieſe ſeyn / deñ ſie ſind bey und in ihm zur Herberge / ſie ſtechen immer auff ihn / und wollen ihm ſein beſtes Kleinod ermorden.

20. Wenn unter dieſen 4. Elementen nur eins im Menſchen Gewalt bekomt zu qualificiren / ſo zündet daſſelbe Eine / die andern alle an / und berauben zur ſtunde den Menſchen ſei-

ner edlen Bildnüß/ und machen eine Larve des Teuffels aus ihm: und kan kein Menſch mit Wahrheit von ihm ſagen/ der dieſen vier Elementen Gewalt läſt zu qualificiren/ daß er ein Menſch ſey/ denn er qualificirt in des Teuffels Eigenſchafft/ und iſt ein Feind Gottes. Und ob ihn gleich der Teuffel mit dem gleiſſenden Rock bekleidet/ daß er kan gute Worte geben/ und weiß ſich fein zu gebärden/ daß man meynet er ſey ein Kind Gottes/ ſo iſt er doch kein Menſch/ ſo lang dieſe vier Elementa das Ober-Regiment in ihm führen/ ſondern er iſt ein Verteuffelter Menſch/ halb Teuffel und halb Menſch/ biß er ſein Maaß voll macht/ denn iſt er ein gantzer Teuffel/ in Menſchen-Geſtalt.

21. Darumb lehrne ſich ein jeder kennen/ was für Eigenſchafften in ihm regieren: Befindet er daß dieſe vier Elemente alle/ oder nur eins in ihm regieren/ ſo hat er Zeit wider ſie in Krieg zu ziehen/ oder es wird nicht gut werden/ er wird ſich des Himmelreichs nicht dörffen tröſten/ er laſſe ihm nur nicht den Teuffel den gleiſſenden Mantel umbgeben/ wie jetzt geſchicht/ da man in dieſen 4 Elementen lebet/ und kitzelt ſich nur fein mit dem Leyden Chriſti/ das muß dieſes Schalcks Deckel ſeyn. Der Schalck möchte ſein Regiment behalten/ wenn er nur mit Chriſti Genugthuung ſich nicht kitzelte.

22. O wie wird dir der gleiſſende Rock Chriſti außgezogen werden/ denn wird man zu Babel die Hure mit den vier Tugenden ſtehen ſehen. Es heiſt nicht allein tröſten/ ſondern dem Schalcke wehren/ daß er nicht Herr im Hauſe werde/ er muß nicht das Regiment haben/ ſondern die Gerechtigkeit/ Liebe/ Demuht und Keuſchheit/ und immer wollen gerne wolthun/ nicht in Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn/ ſondern in Demuht/ in Wolthun mit guten Hertzen/ nicht heucheln und gute Worte geben/ ſondern im Thun/ es muß Thun ſeyn: des Teuffels Willen widerſtreben/ ſich laſſen an wenig begnügen/ in Gedult ſich in die Hoffnung auff GOtt einſchlieſſen/ den vier böſen Elementen widerſtehen/ und Gottes vier Elemente einnehmen/ welche ſeind Liebe/ Sanfftmuht/ Barmhertzigkeit/ und Gedult in Hoffnung: das ſind Gottes vier Elemente/ dieſe ſoll der Menſch in ihm erwecken/ und ſtäts damit wider des Teuffels vier Elemente ſtreiten.

23. Der Menſch muß allhie im Streit wider ſich ſelbſt ſeyn/ wil er ein Himmliſcher Bürger werden/ er muß nicht ein fauler Schläffer in Freſſen und Sauffen ſeyn/ und ſeinen Bauch

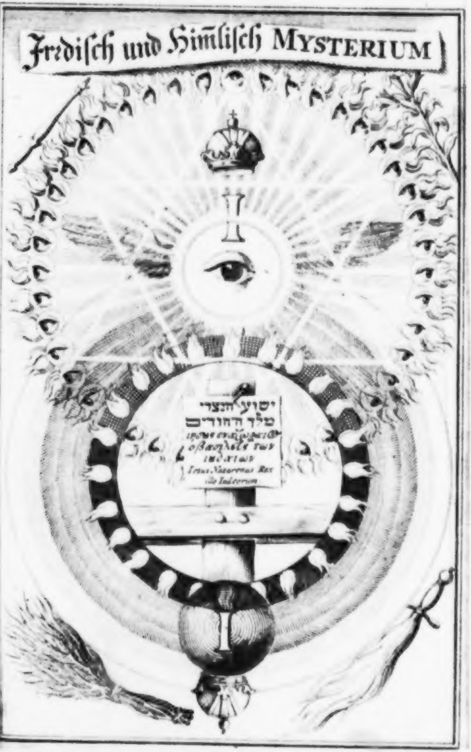
nur füllen/ davon des Teuffels Elementa anheben zu qualificiren: ſondern er muß mäßig/ nüchtern und wacker ſeyn/ als ein Kriegsman der vor ſeinem Feinde ſtehet/ denn Gottes Zorn ſtreitet immer wider ihn/ er wird deſſen noch gnug zu thun haben/ daß er ſich verwehre.

24. Denn der Teuffel iſt ſein Feind/ ſein eigen verderbtes Fleiſch und Blut iſt ſein Feind/ Gottes Zorn iſt ſein Feind in ihme/ und die gantze Welt iſt ſein Feind: wo er nur hinſiehet/ da ſiehet er Feinde/ die ihn alle berauben wollen.

25. Darumb heiſſets ſtreiten/ nicht mit Mund und Schwerd/ ſondern mit Geiſt und Gemühte: und nicht nachlaſſen/ ſolte gleich Leib und Seele zerbrechen/ ſo muß doch GOtt des Hertzens Troſt bleiben/ wie König David ſagt: Wenn mir gleich Leib und Seel zerbricht/ ſo biſtu doch mein GOtt/ und meines Hertzens Troſt/ und Zuverſicht: und wenn gleich ein Menſch ſähe/ daß die gantze Welt Gottloß wäre/ ſo er gedencket ein Kind Gottes zu werden/ ſoll er doch beſtändig bleiben.

26. Und wenn ihn gleich däuchte/ er wäre allein auff ſolcher Bahn/ und die gantze Welt ſpräche auch/ Du biſt ein Narr/ und biſt unſinnig/ ſoll er doch ſeyn/ als wäre er in der Welt tod: und hörete das vom Teuffel ſagen/ der ſein ärgſter Feind iſt; und ſoll nirgends hinweichen/ ſondern dencken/ daß er in ſeinem Vorſatz GOtt gefalle/ und daß GOtt ſelber in ihm ſein Vorſatz ſey. Daß er ihn alſo wolle vom Teuffel erretten/ und in ſein Reich einführen. Amen.

E N D E.

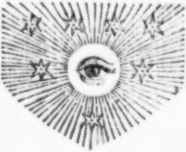

Irdiſch und Him̃liſch MYSTERIUM
ישוע הנצרי
מלך היהודים
Iesus Nazarenus Rex
Iudaeorum

77

Eine kurtze Erklärung
nachfolgender
Sechs Puncten:

I. Vom Blut und Waſſer der Seelen.
II. Von der Gnaden-wahl/ vom Guten und Böſen.
III. Von der Sünde: Was Sünde ſey? und wie es Sünde ſey?
IV. Wie Chriſtus das Reich ſeinem Vatter überantworten werde.
V. Von der Magia; was Magia iſt/ und was der Magiſche Grund ſey?
VI. Vom Myſterio, was daſſelbige iſt.

geſchrieben durch
JACOB BÖHME, ſonſten Teutonicus
genannt.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Andeutung der Titul-Figur des irrdiſchen und himmliſchen Myſterii.

Alle irrdiſche und vergängliche Creaturen die in unterſchiedenen Oertern in den Elementen wohnen / ſind außgeſiegelte Wunder die im groſſen Geiſte und Leben der Welt liegen / welcher auß dem Einigen Brunn der Sonnen zu erſt ſeine ſpeciale Myſteria als das Geſtirne offenbahret / auß welchen hernach die Manigfaltigkeit der Geiſter / Leiber / Figuren und Farben aller Creaturen / einer jeden nach Eigenſchafft ſeines Aſtri im Gewürcke der Elementen formiret und gebildet werden; Und iſt in ſeiner gantzen Geſtalt dieſer offenbahren Welt mit der Sonnen und dem Geſtirne ein Abbild und Nachmodelung des Ewigen Myſterii da der Geiſt die Unzehlbare Wunder / ſo in der Beſchaulichkeit Göttlicher Weißheit erblickt werden / durchs Wort im Licht eröffnet / und das Göttliche Reich / in Ideen, Bildnüßen und Figuren auß dem Ungrunde der Ewigen Einheit offenbahret / da eine jede außgefloſſene Eigenſchafft wieder ein ſonderlich Arcanum ſonderlicher Scientz iſt / und mit dem Fewer-Centro eigener Begierde zur Offenbahrung ſeiner Wunder auß ſich gehet; Daß alſo der Ungrund der Ewigen Freyheit mit ewigem Leben und Weben in unzehlbaren Wunderen iſt erfüllet.

Wie hier zu ſehen

Text. 4. v. 1. 2. 3. 6. 7. 8.
Text 5. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6.
Text. 7. v. 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10.

Und folgends in

Dreyen Principien. Cap. 15. v. 31. 65.

Menſchwerdung Chriſti. Cap. 1. v. 9. 10. 11. 12. c. 2. v. 1. 2.
Kleine ſechs Puncta. Cap. 3. v. 7. 8. 9. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

Teſtament Chriſti von der Tauffe. Cap. 1. v. 4. biß 22.

Göttlicher Beſchaulichkeit. Cap. 1. v. 13. 14. 15. 16. 17. cap. 2. v. 2. biß. 9. 11. 13. 22. 25. 26. 29. cap. 3. v. 1. 5. biß 11. 14. 17. 18. 19. 41. cap. 4. v. 2. biß 6.

I.

Vom Blut und Waſſer der Seelen.

1.

Alles was Subſtantialiſch und greifflich iſt / das iſt in dieſer Welt: So dan die Seele in dieſer Welt keine Subſtantz oder Weſen iſt: ſo iſt auch ihr Blut und Waſſer keine Subſtantz oder Weſen in dieſer Welt.

2. Wohl iſt die Seele mit ihrem Blut und Waſſer in dem äuſſern Blut und Waſſer / aber ihre Subſtantz iſt magiſch. Denn die Seele iſt auch ein magiſch Feuer / und ihre Bildnüß oder Geſtaltnüß wird im Liecht (in der Krafft ihres Feuers und Liechtes) aus dem magiſchen Feuer außgebohren / und iſt doch ein warhafftig Bild / in Fleiſch und Blut / aber im Verſtande deſſelben.

3. Gleich wie Gottes Weißheit Weſen hat / und ſie die Weißheit iſt doch kein Weſen: Alſo hat die Seele mit ihrer Bildnüß Weſen / und ſie die Seele iſt doch nur ein magiſch Feuer / aber ihre Nahrung iſt von ihrem Weſen.

4. Gleich wie ein Feuer muß Weſen haben / ſoll es brennen: Alſo hat auch das magiſche Feuer der Seelen Fleiſch / Blut und Waſſer: Denn es wäre kein Blut / ſo nicht die Tinctur vom Feuer und Liecht im Waſſer wäre / welche der Weißheit Ens oder Leben iſt / die hat in ihr alle Geſtalten der Natur / und iſt das ander magiſche Feuer.

5. Denn ſie giebet alle Farben / und aus ihrer Geſtalt gehet in des Liechtes ſanfften Weſen aus Göttliche Krafft: Verſtehet nach des Liechtes Eigenſchafft / und nach des Feuers Eigenſchafft iſt ſie eine Schärffe der Verwandlung: Sie mag alle Ding in ſeinen höchſten Grad führen / wiewohl ſie kein lebhaffter Geiſt / ſondern das höchſte Ens iſt.

6. Alſo iſt ſie auch ein ſolches Ens im Waſſer / und führet des Feuers und Liechts Eigenſchafft darein / mit allen Kräfften der Natur / da ſie denn das Waſſer in Blut verwandelt / ſol-

ches thut ſie im äuſſern und innern Waſſer / als im äuſſern und innern Blut.

7. Das innere Blut der Göttlichen Weſenheit iſt auch magiſch ; Denn Magia machts zur Subſtantz : Es iſt geiſtlich Blut / das das äuſſere Weſen nicht mag rügen als nur durch Imagination. Die innere Imagination führet den äuſſeren Willen ins innere Blut / davon verdirbet das Blut und Fleiſch der Göttlichen Weſenheit / und wird die edle Bildnüß der Gleichnüß Gottes verdunckelt.

8. Der Seelen Fleiſch und Blut iſt in dem höchſten Myſterio, denn es iſt Göttliche Weſenheit / und ſo das äuſſere Fleiſch und Blut ſtirbet / ſo fällt es dem äuſſern Myſterio heim / und das äuſſere Myſterium fället dem innern heim.

9. Und hat ein jedes magiſches Feuer ſeine Weſenheit und Finſternüß in ſich ; um welches willen ein endlicher Scheide-Tag angeſtellet iſt / da alles ſoll durch ein Feuer gehen und probiret werden / welches deſſelben fähig wird oder nicht / alsdann gehet ein jedes Ding in ſeine eigene Magiam, und iſt hernach / als es von Ewigkeit je war.

II.

Von der Gnaden-wahl / vom Guten und Böſen.

1. GOtt iſt von Ewigkeit Alles alleine : Sein Weſen theilet ſich in drey ewige Unterſcheide. Einer iſt die Feuer-welt ; der ander die Finſter-Welt ; und der dritte die Liecht-welt. Und iſt doch nur ein Weſen ineinander / aber keines iſt das ander.

2. Die Drey Unterſcheide ſeynd gleich-ewig und ungemeſſen / und in keine Zeit noch Stätte eingeſchloſſen. Ein jeder Unterſcheid ſchleuſt ſich in ſich ſelber in ein Weſen ; und nach ſeiner Eigenſchafft iſt auch ſeine Quaal / und in ſeiner Quaal iſt auch ſeine Begierde / als das Centrum der Natur.

3. Und die Begierde iſt ſein machen / denn ſie machet Weſen da keines iſt / und ſolches in der Begierde Eſſentz / nach der Begierde Eigenſchafft / und iſt alles zuſammen nur eine Magia, oder ein Hunger nach Weſen.

4. Eine jede Geſtalt machet Weſen in ihrer Begierde / und eine jede Geſtalt führet ſich aus dem Spiegel ſeines Glantzes aus / und hat ihr Sehen in ihrem eigenen Spiegel. Sein ſehen iſt

einem andern Spiegel eine Finſternüß: Ihre Geſtaltnüß iſt einem andern Auge verbergen / aber im Fühlen iſt ein Unterſcheid.

5. Denn eine jede Geſtalt nimt ihr Fühlen vom Urſtand der erſten drey Geſtalten in der Natur / als von Herbe / Bitter und Angſt: und iſt in dieſen dreyen doch kein Wehe in ſich ſelber / aber das Fewer machet Wehe in ihnen / und das Liecht wandelt es wieder in Sanfftmuht.

6. Das rechte Leben ſtehet im Fewer / alda iſt der Angel zu Liecht und Finſternüß. Der Angel iſt die Begierde / womit ſich die füllet / deſſen Feuer iſt die Begierde / und deſſen Liecht ſcheinet aus dem Fewer: Daſſelbige Liecht iſt die Geſtaltnüß oder deſſelben Lebens Sehen / und das eingeführte Weſen in der Begierde iſt des Feuers Holtz / daraus das Feuer brennet / es ſey herbe oder ſanfft / und das iſt auch ſein Himmel- oder Höllen-Reich.

7. Das Menſchliche Leben iſt der Angel zwiſchen Liecht und Finſternüß / welchem es ſich einergiebet / in demſelben brennet es: Giebet ſichs in die Begierde der Eſſentz / ſo brennets in der Angſt / im Finſternüß Fewer.

8. Gibt ſichs aber in ein Nichts / ſo iſts Begierde-los / und fället dem Liecht-Feuer heim / ſo kan es in keiner Quaal brennen: Denn es führet kein Weſen in ſein Feuer / daraus ein Feuer brennen kan. So denn keine Quaal in ihm iſt / ſo mag auch das Leben keine Quaal fahen / denn es iſt keine in ihme: Jetzt iſts der erſten Magiæ heimgefallen / die iſt GOtt in ſeiner Dreyheit.

9. Wenn das Leben erbohren iſt / ſo hats alle drey Welten in ſich / welcher Welt ſich das Leben eineignet / von derſelben wirds gehalten / und in demſelben Feuer entzündet.

10. Denn wan ſich das Leben entzündet / ſo wirds von allen drey Welten gezogen / und die ſtehen im Rügen in der Eſſentz / als im erſten angezündeten Feuer: welcherley Eſſentz das Leben in ſeine Begierde einladet / und empfähet / deſſen Fewer brennet.

11. Iſt die erſte Eſſentz / darinn ſich das Leben anzündet / gut / ſo iſt auch das Fewer lieblich und gut: Iſt ſie aber böß und finſter / aus grimmiger Eigenſchafft / ſo iſts auch ein Grimme-Fewer / und hat wieder ſolche Begierde / nach des Fewers Eigenſchafft.

12. Den̄ ein jede Imagination begehret nur Weſen ihres gleichen / worinnen ſie geurſtändet iſt.

13. Das Leben des Menſchen iſt in dieſer Zeit gleich wie ein Rad / da bald das unterſte zu oberſt iſt / und entzündet ſich an allem Weſen / und beſudelt ſich mit allem Weſen / aber ſein Bad iſt die Bewegung des Hertzens Gottes / ein Waſſer der Sanfftmuht / aus der mag es Leben in ſein Fewer-Leben einführen : Die Wahl Gottes ſtehet nicht in der erſten Eſſentz.

14. Denn die erſte Eſſentz iſt nur das Myſterium zum Leben / und gehöret eigentlich das erſte Leben mit der Anzündung in ſein Myſterium, daraus es iſt gegangen. Es ſey eine gantze grimmige Eſſentz / oder eine vermiſchete / oder eine Liechts-Eſſentz nach der Liecht-Welt.

15. Aus welcher Eigenſchafft das Leben urſtändet / aus derſelben brennet auch ſeines Lebens-Liecht / und daſſelbe Leben hat keine Wahl / es gehet kein Gericht über das / denn es ſtehet in ſeinem eigenen Urſtande / und führet ſein Gericht in ſich ; Es ſcheidet ſich ſelber von aller andern Quaal / denn es brennet nur in ſeiner eigenen Quaal / in ſeinem eigenen magiſchen Feuer.

16. Die Wahl gehet über das Eingeladene / ob es ins Liecht oder in die Finſternüß gehöre ? Denn nach dem es einer Eigenſchafft iſt / nachdem iſt auch ſeines Lebens Wille ; Es wird erkant / ob es der grimmigen Eſſentz oder der Liebe Eſſentz iſt / und ſo lange es in einem Feuer brennet / iſt es vom andern verlaſſen / und gehet die Wahl deſſelben Feuers / darinnen es brennet / über das Leben / dan es wils haben / es iſt ſeiner Eigenſchafft.

17. So ſich aber deſſelben Fewers Wille (als der fliegende Angel) in ein ander Fewer ſchwinget und darinnen entzündet / ſo mag er das gantze Leben mit demſelben Fewer entzünden / ſo er in demſelben Fewer bleibet.

18. Jetzt wird das Leben neu gebohren / entweder zur Finſter-welt oder zur Liecht-welt / worinne ſich der Wille angezündet / und darauff gehet eine andere Wahl / und das iſt die Urſache / daß GOtt läſſet lehren / und auch der Teuffel ; Ein jeder wil / daß ſich des Lebens Wille in ſein Fewer ſchwinge und entzünde / alsdan fänget ein Myſterium das ander.

III.

Von der Sünde: was Sünde ſey / und wie es Sünde ſey?

1. EIn Ding das Eins iſt / das hat weder Gebott noch Geſetze. So ſichs aber mit einem andern miſchet / ſo ſind zwey Weſen in Einem / und ſind auch zweene Willen / da einer wider den anderen laufft / alda urſtändet Feindſchafft.

2. Alſo iſt uns zu betrachten von der Feindſchafft wider Gott: GOtt iſt Einig und Gut / auſſer aller Quaal / und ob gleich alle Quaal in ihm iſt / ſo iſt ſie doch nicht offenbahr: Denn das Gute hat das Böſe oder Widerwertige in ſich verſchlungen / und hälts im guten im Zwang gleichſam als gefangen / da das Böſe eine Urſache des Lebens und Liechtes ſeyn muß / aber nicht offenbahr / ſonderen das Gute erſtirbet dem Böſen / daß es in dem Böſen ohne Quaal oder Empfindung leben mag / in ſich ſelber.

3. Es iſt die Liebe und Feindſchafft nur Ein Ding / aber ein jedes wohnet in ſich ſelber / das macht Zwey Dinge: der Todt iſt zwiſchen ihnen das Scheide-ziel / und iſt doch kein Tod / ohne daß das Gute dem Böſen abſtirbt / wie das Liecht des Feuers Quaal erſtorben iſt / und fühlet das Fewer nicht mehr.

4. So iſt uns nun im Menſchlichen Leben die Sünde zu ergründen: Denn das Leben iſt einig und gut / ſo aber ein ander Quaal als gut darin̄ iſt / ſo iſts eine Feindſchafft wider GOtt / denn GOtt wohnet im höchſten Leben des Menſchen.

5. So kan nun kein Ungründliches in einem Gründlichen wohnen: Dan ſo bald das rechte Leben Quaal in ſich erwecket; ſo iſts dem Ungrund nicht gleich / darinnen keine Quaal iſt / ſo bald trennet ſich eins vom andern.

6. Denn das Gute oder Liecht iſt als ein Nichts: So aber Etwas darein komt / ſo iſt daſſelbe Etwas ein anders als das Nichts / dan das Etwas wohnet in ſich / in Quaal / dan wo Etwas iſt / da muß eine Quaal ſeyn / die das Etwas macht und hält.

7. Alſo iſt uns zu betrachten von Lieb und Feindſchafft: die Liebe hat nur eine Quaal und Willen / ſie begehret nur ihres gleichen / und nicht viel; Denn das Gute iſt nur Eines / aber die Quaal iſt viel / und welcher Menſchlicher Wille Viel begehret / der führet in ſich in das Eine (darinnen GOtt wohnet) die Quaal der Vielheit.

8. Denn das Etwas iſt finſter und verfinſtert des Lebens Liecht: Und das Eine iſt Liecht: Denn es liebet ſich ſelber / und iſt kein Begehren nach mehrerm.

9. Alſo muß des Lebens Wille in das Eine (als in das Gute) gerichtet ſeyn / ſo bleibets in einer Quaal. So es aber in eine andere Quaal imaginiret / ſo ſchwängert ſichs mit dem Dinge / darnach es lüſtert.

10. Und ſo denn daſſelbige Ding ohne ewigen Grund iſt / in einer zerbrechlichen Wurtzel / ſo ſuchet es eine Wurtzel zu ſei-

ner Erhaltung / daß es möge bleiben / denn alles Leben ſtehet im magiſchen Feuer / ſo muß ein jedes Feuer Weſen haben / darinnen es brennet.

11. Jetzt muß ihm daſſelbe Ding Weſen nach ſeiner Begierde machen / daß ſein Feuer zu zehren hat. So mag nun keine Feuerquaal im freyen Feuer beſtehen / denn es erreichet das auch nicht / denn es iſt nur ein Eigenes.

12. (Alles was in GOtt beſtehen ſoll / muß ſeines Willens ledig
„ ſeyn: Es muß kein eigen Feuer in ſich brennend haben / ſondern
„ GOttes Feuer muß ſein Feuer ſeyn: Es muß ſein Wille
„ in GOtt geeiniget ſeyn / daß GOtt und des Menſchen Wille
„ und Geiſt nur Eines iſt.)

13. (Denn was Eines iſt / das feindet ſich nicht / denn es hat nur Einen Willen; wo der dan gehet / oder was er thut / das iſt Eines mit ihm)

14. Ein Wille hat nur Eine Imagination: Sie machet oder begehret doch die Imagination nur das jenige / was ſich mit ihr gleichet: Alſo iſt uns auch vom Widerwillen zu verſtehen.

15. (GOtt wohnet in allem / und nichts begreifft ihn / es ſey dan mit ihm Eins. So es aber aus dem Einen aus gehet / ſo gehet es aus GOtt in ſich ſelber / und iſt ein anders als GOtt / das trennet ſich ſelber. Allda entſtehet das Geſetze / daß es wieder aus ſich ſelber ſoll ausgehen / in das Eine / oder von dem Einen getrennet ſeyn ſoll)

16. (Alſo iſt erkänntlich / was Sünde ſey / oder wie es Sünde ſey: Als nehmlich der menſchliche Wille ſich von GOtt trennet in ein Eignes / und erwecket ſein eigenes Feuer / und brennet in eigener Quaal / ſo iſt daſſelbe eigene Feuer nicht des Göttlichen Feuers fähig)

17. (Denn alles worein der Wille gehet / und wils für eigen haben / das iſt ein fremdes in dem einen Willen GOttes / dan GOttes iſt alles / und des Menſchen eigenen Willens iſt nichts; So er aber in GOtt iſt / ſo iſt auch alles ſeine)

18. Alſo erkennen wir / daß die Begierde Sünde ſey; denn ſie lüſtert aus Einem in viel / und führet viel in Eines: Sie wil beſitzen / und ſoll doch Willenlos ſeyn. Mit der Begierde wird Weſen geſuchet / und im Weſen zündet die Begierde das Feuer an.

19. So brennet nun ein jedes Feuer aus ſeines Weſens Eigenſchafft. Itzt iſt die Trennung und Feindſchafft gebohren / dan Christus ſaget: Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich / und wer nicht mit mir ſamlet / der zerſtreuet. Denn er ſamlet

auſſer Chriſto / und was nicht mit ihm iſt / das iſt auſſer GOtt.

20. Alſo ſehen wir / daß der Geitz Sünde iſt / denn er iſt eine Begierde auſſer GOtt; und ſehen auch / daß die Hoffarth Sünde iſt / denn ſie wil ein Eigenes ſeyn / und trennet ſich von GOtt / als von dem Einen ab.

21. Denn was in GOtt ſeyn wil / das muß in ihm in ſeinem Willen wandeln; So wir denn in GOtt nur Einer ſind / in vielen Gliedern / ſo iſts ja wider GOtt ſo ſich ein Glied vom andern entzeucht / und machet einen Herrn aus ſich ſelber / als die Hoffarth thut; Sie wil Herr ſeyn / und GOtt iſt allein HErr: Jetzt ſind zweene Herrn / und ſcheidet ſich einer vom andern.

22. Darum iſt alles Sünde und ein Widerwille / das die Begierde vor eigen beſitzet / es ſey Speiſe oder Tranck / ſo der Wille darein imaginiret / ſo füllet er ſich mit demſelben / und entzündet deſſelben Feuer / ſo brennet alsdan ein ander Feuer in dem erſten / ſo iſt Widerwille und eine Irrung.

23. Darum muß ein neuer Wille aus dem Widerwillen wachſen / der ſich wider in die einige Einigung ein-ergiebet / und muß der Widerwille zerbrochen und getödtet werden.

24. Und allhier iſt uns zu betrachten das Wort GOttes / das Menſch ward; ſo der Menſch ſeine Begierde darein ſetzet / gehet er aus der Quaal aus ſeinem eigenen Feuer aus / und wird im Wort neu gebohren: Alſo wohnet der außgehende Wille in GOtt / und der Erſte in der Begierde / in der Irdigkeit und Vielheit.

25. Alſo muß die Vielheit mit dem Leibe zerbrechen / und dem außgehenden Willen abſterben / und wird der außgehende Wille vor eine neue Geburt erkannt / denn er nimt wieder in dem Einen alles in ſich / aber nicht mit eigener Begierde / ſondern mit eigener Liebe / welche in GOtt ge-einiget iſt / daß GOtt ſey alles in allem / und ſein Wille ſey aller Dinge Wille / denn in GOtt beſtehet ein einiger Wille.

26. Alſo befinden wir / daß das Böſe muß dem Guten zum Leben dienen / ſo nur der Wille aus dem Böſen wieder aus ſich außgehet ins Gute / denn der Grimm muß des Lebens Feuer ſeyn.

27. Aber des Lebens Wille muß in Streit wider ſich ſelbſt gerichtet ſeyn / denn er muß dem Grimm entfliehen / und denn nicht wollen: Er muß die Begierde nicht wollen / die doch ſein Feuer wil / und auch haben muß / darum heiſſets im Willen neu-gebohren werden.

28. Ein jeder Willen-Geiſt / der in der Begierde ſeines Le-

bens-Feuers (als im Grimm des Holtzes zum Feuer) bleibet / oder darein eingehet / und das Irdiſche beſitzet / der iſt alſolang von GOtt getrennet / als er das Fremde (als das Irdiſche) beſitzet.

29. Alſo erkennet man / wie Uberfluß der Speiſe und Tranck Sünde würcket: Denn der reine Wille / der vom Lebens-feuer außgehet / wird in der Begierde erträncket und gefangen / daß er im Streit zu unmächtig wird: Denn des Feuers (als der Begierde) Quaal hält ihn gefangen / und füllet ihn mit Sucht / daß derſelbe Wille in die Begierde imaginiret.

30. Der Wille in Speiß und Tranck mit derſelben Begierde iſt irdiſch und von GOtt getrennet: Aber der Wille / der dem irdiſchen Feuer entrinnet / der brennet im innern Feuer / und iſt Göttlich.

31. Nicht entſtehet derſelbe Wille / der von der irdiſchen Begierde fleucht / aus dem irdiſchen Feuer. Nein! Er iſt der Seelen Feuer-Wille / welcher mit der irdiſchen Begierde gefangen und bedecket wird / der wil nicht in der irdiſchen Begierde bleiben / ſondern wil in ſein Eins / in GOtt / daraus er anfangs entſprungen iſt.

32. Wird er aber in der irdiſchen Begierde gefangen gehalten / ſo iſt er im Tode verſchloſſen / und leidet Quaal: Alſo iſt die Sünde zuverſtehen.

I V.

Wie Chriſtus das Reich ſeinem Vatter überantworten werde.

1. IN der Schöpffung der Welt und alles Weſens / bewegte ſich der Vatter nach ſeiner Eigenſchafft / als mit dem Centro der Natur / mit der Finſter- und Feuer-welt / die blieb in der Bewegnüß und Regiment / biß ſich der Vatter nach ſeinem Hertzen (und der Liecht-welt) bewegte / und GOtt Menſch ward: Alda überwand die Liebe des Liechtes des Vatters Grimme Eigenſchafft / und regierete der Vatter in dem Sohne mit der Liebe.

2. Alda hatte der Sohn das Regiment in denen / die GOtt anhiengen: Und zog der heilige Geiſt (der vom Vatter und Sohn außgehet /) die Menſchen in dem Liechte der Liebe / durch den Sohn / zu GOtt dem Vatter.

3. Aber am Ende beweget ſich der heilige Geiſt in des Vat-

ters / und auch in des Sohns Eigenſchafft / und werden beyde Eigenſchafften zugleich räge / und eröffnet ſich der Geiſt des Vatters im Feuer und Liecht / auch im Grimm der finſtern Welt / allda fallt das Regiment dem Vatter heim. Denn der H. Geiſt ſoll ewig regieren / und ein ewiger Eröffner in der Liecht- und auch in der finſtern-Welt ſeyn.

4. Denn die zwo Welten werden ſtill ſtehen / und der heilige Geiſt der vom Vatter außgehet / führet ewig das Regiment in den zwo Welten / nach jeder Welt Quaal und Eigenſchafft.

5. Er wird allein der Eröffner der Wunder ſeyn / und iſt alſo dem Vatter (der Alles iſt) das ewige Regiment / welches er mit dem Geiſte führet / von dem Sohn überantwortet.

V.

Von der Magia, was Magia ſey? was der magiſche Grund ſey?

1. MAgia iſt die Mutter der Ewigkeit / deß Weſens aller Weſen / denn ſie macht ſich ſelber, und wird in der Begierde verſtanden.

2. Sie iſt in ſich ſelber nichts als ein Wille; und derſelbe Wille iſt das groſſe Myſterium aller Wunder und Heimligkeit / und führet ſich aber durch die Imagination des begierigen Hungers in Weſen.

3. Sie iſt der Urſtand der Natur / ihre Begierde machet eine Einbildung / die Einbildung iſt nur der Wille der Begierde: Die Begierde aber machet in dem Willen ein ſolch Weſen / als der Wille in ſich ſelber iſt.

4. Die rechte Magia iſt kein Weſen / ſondern der begehrende Geiſt des Weſens: Sie iſt eine unſubſtantialiſche Matrix, und offenbahret ſich aber im Weſen.

5. Magia iſt Geiſt / und Weſen iſt ihr Leib / und ſind doch alle beyde nur eines / gleich wie Leib und Seel nur eine Perſon iſt.

6. Magia iſt die gröſte Heimligkeit / denn ſie iſt über die Natur; ſie machet die Natur nach der Geſtalt ihres Willens: Sie iſt das Myſterium der Drey-zahl / verſtehet den Willen in der Begierde zum Hertzen GOttes.

7. Sie iſt die Formung in der Göttlichen Weißheit / als eine Begierde in der Drey-zahl / in der ſich das ewige Wunder der Drey-zahl begehret mit der Natur zu offenbahren: So iſt ſie die Begierde / die ſich in die finſtere Natur einführet / und durch die

Natur in Feuer / und durchs Feuer / durch das ſterben oder Grimm / ins Liecht zur Majeſtät.

8. Sie iſt nicht Majeſtät / ſondern die Begierde in der Majeſtät. Sie iſt die Begierde der Göttlichen Krafft / nicht die Krafft ſelber / ſondern der Hunger / oder das Begehren in der Krafft; ſie iſt nicht die Allmacht / ſondern die Führerin in der Krafft und Macht. Das Hertze GOttes iſt die Krafft / und der H. Geiſt iſt die Eröffnung der Krafft.

9. Sie iſt aber die Begierde in der Krafft / und auch im führenden Geiſte: denn ſie hat in ihr das FIAT; Was der Willen-Geiſt in ihr eröffnet / das führet ſie in ein Weſen durch die Herbigkeit / welche das FIAT iſt / alles nach dem Modell des Willens / wie es der Wille in der Weißheit modelt / alſo nimts die begehrende Magia ein / denn ſie hat in ihrer Eigenſchafft die Imagination, als eine Luſt.

10. Die Imagination iſt ſanfft und weich / und gleichet dem Waſſer: Aber die Begierde iſt rauh und dürr / als ein Hunger / ſie machet das weiche hart / und findet ſich in allen Dingen / denn ſie iſt das gröſte Weſen in der Gottheit; ſie führet den Abgrund im Grund / und das Nichts in Etwas.

11. In der Magia liegen alle Geſtalte des Weſens aller Weſen: ſie iſt eine Mutter in allen drey Welten / und machet ein jedes Ding nach dem Modell ſeines Willens: Sie iſt nicht der Verſtand / ſondern ſie iſt eine Macherin nach dem Verſtande / und läſſet ſich brauchen zum guten oder böſen.

12. Alles was der Wille in der Witz modelt / ſo des Verſtandes Wille auch darein gehet / das machet Magia in ein Weſen. Sie dienet den Gott-liebenden in GOttes Weſen / denn ſie machet im Verſtande Göttlich Weſen / und nimt das aus der Imagination, als aus der Sanfftmuht des Liechtes.

13. Sie iſts / die Göttlich Fleiſch macht / und der Verſtand iſt aus der Weißheit / denn er iſt ein Erkenner der Farben / Kräfften / und Tugend: Der Verſtand führet den rechten wahren Geiſt mit einem Zügel; denn der Geiſt iſt fliegend / und der Verſtand iſt ſein Feuer.

14. Nicht iſt der Geiſt weichende / daß er vom Verſtande abwiche: ſondern er iſt der Wille des Verſtandes / aber die Sinnen im Verſtande ſind ausfliegende und abweichende.

15. Denn die Sinnen ſind der Blitz auß'm Feuer-Geiſt / und führen im Liechte in ſich die Flammen der Majeſtät; Und in der Finſternüß führen ſie den Blitz des Schracks / als einen grimmen Blitz vom Feuer.

16. Die Sinnen ſeynd ein ſolch ſubtiler Geiſt / daß ſie in alle Weſen eingehen / und laden ein alle Weſen in ſich. Aber der Verſtand probiret alles in ſeinem Feuer / er verwirfft das böſe / behält das gute / alßdenn nimts Magia in ſeine Mutter / und bringets in ein Weſen.

17. Magia iſt die Mutter zur Natur / und der Verſtand iſt die Mutter aus der Natur: Magia führet in ein grimmig Feuer / und der Verſtand führet ſeine eigene Mutter die Magiam aus dem grimmigen Feuer in ſein eigen Feuer.

18. Denn der Verſtand iſt das Krafft-Feuer / und Magia das brennende; und iſt doch nicht für Feuer zu verſtehen / ſondern die Macht oder Mutter zum Feuer; das Feuer heiſſet Principium, und die Magia Begierde.

19. Durch Magiam wird alles vollbracht / Gutes und Böſes: Ihre eigene Würckung iſt Nigromantia, und theilet ſich aber aus
in alle Eigenſchafften: „ In dem Guten iſt ſie gut / und in dem
„ Böſen iſt ſie böſe. Sie dienet den Kindern zu GOttes Reich /
„ und den Zäuberern zu des Teufels Reich. Denn der Verſtand
„ kan aus ihr machen was er wil: ſie iſt ohne Verſtand / und be-
„ greifft doch alles / dan ſie iſt der Begriff aller Dinge.

20. Man kan ihre Tieffe nicht außſprechen / denn ſie iſt von Ewigkeit ein Grund und Halter aller Dinge: Sie iſt ein Meiſter der Philoſophiæ, und auch eine Mutter derſelben.

21. Aber Philoſophia führt die Magiam ihre Mutter nach ihrem Gefallen. Gleich wie die Göttliche Krafft / als das Wort (oder Hertze GOttes) den ſtrengen Vatter in Sanfftmuht führet; Alſo auch führt Philoſophia [als der Verſtand] ihre Mutter in eine ſanffte Göttliche Quaal.

22. Magia iſt das Buch aller Schüler: Alles was lernen wil / muß erſt in der Magia lernen / es ſey eine hohe oder niedrige Kunſt: Auch der Bauer auff dem Acker muß in die magiſche Schule gehen / wil er ſeinen Acker beſtellen.

23. Magia iſt die beſte Theologia: denn in ihr wird der wahre Glaube gegründet / und gefunden; Und iſt der ein Narr / der ſie ſchilt / denn er kennet ſie nicht / und läſtert GOtt und ſich ſelber / und iſt mehr ein Gauckler / denn ein verſtändiger Theologus.

24. Gleich einem / der vor einem Spiegel ficht / und weiß nicht was der Streit iſt / denn er ficht von auſſen: Alſo ſiehet auch der ungerechte Theologus Magiam durch einen Spiegel glaſt an / und verſtehet nichts von der Krafft: Dan ſie iſt Göttlich / und er

Ungöttlich / wiewohl auch teufliſch / nach jedes Principii Eigenſchafft. In Summa: Magia iſt das Thun im Willen-geiſt.

VI.

Vom Myſterio; was es ſey?

1. MYſterium iſt anders nichts / als der magiſche Wille / der noch in der Begierde ſtecket / der mag ſich im Spiegel der Weißheit bilden wie er wil: Und wie er ſich in der Tinctur bildet / alſo wird er in der Magia ergriffen / und in ein Weſen bracht.

2. Denn Myſterium Magnum iſt nichts als die Verborgenheit der Gottheit / mit dem Weſen aller Weſen / daraus gehet je ein Myſterium nach dem andern / und iſt jedes Myſterium des andern Spiegel / und Vorbild / und iſt das groſſe Wunder der Ewigkeit / darein alles iſt eingeſchloſſen / und von Ewigkeit im Spiegel der Weißheit geſehen worden / und geſchicht nichts das nicht wäre von Ewigkeit im Spiegel der Weisheit erkannt worden.

3. Ihr müſſets aber nach des Spiegels Eigenſchafften verſtehen / nach allen Geſtalten der Natur / als nach Liecht und Finſternüß: Nach der Begreifligkeit und Unbegreifligkeit: nach Liebe und Zorn / als nach Feuer und Liecht / wie an andern Ohrten bemeldet werden.

4. Der Magus hat in demſelben Myſterio Gewalt zu handeln nach ſeinem Willen / und kan machen was er wil.

5. Aber er muß in demſelben Weſen gewapnet ſeyn / darinnen er machen wil / oder wird als ein Fremdling außgeſtoſſen / und den Geiſtern deſſelben in ihre Gewalt gegeben / mit ihme zu fahren nach ſeiner Begierde / davon allhie nichts mehr zu melden iſt / wegen der Turba.

FINIS.

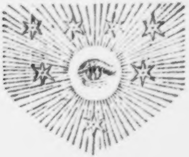
Gründlicher Bericht/
vom
Irdiſchen und Himmliſchen
MYSTERIO,

Wie dieſelbe ineinander ſtehen/ Wie das
Irdiſche und Him̃liſche offenbahret werde.

Verfaſſet in Neun Texte/

Da dan Babel die groſſe Stadt auff Erden mit ihrer Gewalt
und Wundern zu ſehen iſt.
Warum Babel iſt gebohren und woraus/ alda der Anti-Chriſt
ſolle bloß ſtehen.
Eine gantz wunderliche Offenbahrung/ genommen aus dem
höchſten Arcano.
Darinn gantz offenbahr ſtehet/ was die Turba aller Weſen ſey.
Vor die Kinder Gottes/ welche durch eine ſolche Warnung
aus dem brennenden Babel ſollen fliehen/ und aus der Turba
zu Kindern Gottes erbohren werden/ beſchrieben

Durch
JACOB BÖHME,
den 8. May/ 1620.



Zu Amſterdam/
Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

1. DEr Ungrund iſt ein Ewig Nichts / und machet aber einen Ewigen Anfang / als eine Sucht: Dan / das Nichts iſt eine Sucht nach Etwas: Und da doch auch Nichts iſt / das etwas gebe, ſondern die Sucht iſt ſelber das geben deſſen / das doch auch nichts iſt / als bloß eine begehrende Sucht. Und das iſt der Ewige Verſtand der Magiæ, welche in ſich machet / da nichts iſt. Sie machet aus Nichts etwas / und das nur in ſich ſelber / und da doch dieſelbe Sucht auch ein Nichts iſt / als nur bloß ein Wille: Er hat Nichts / und iſt auch nichts das ihm etwas gebe / und hat auch keine Stätte / da er ſich finde oder hinlege.

Der Ander Text.

1. SO dan alſo eine Sucht im Nichts iſt / ſo machet ſie in ihr ſelber den Willen zu Etwas / und derſelbe Wille iſt ein Geiſt / als ein Gedancke / der gehet aus der Sucht / und iſt der Sucht Sucher / dan er findet ſeine Mutter als die Sucht. Jetzt iſt derſelbe Wille ein Magus in ſeiner Mutter: dan er hat etwas gefunden in dem Nichts / als ſeine Mutter / und ſo er dan ſeine Mutter funden hat / ſo hat er jetzt eine Stätte ſeiner Wohnung.

2. Und verſtehet hierinnen / wie der Wille ein Geiſt iſt / und ein anders / als die begehrende Sucht. Dan der Wille iſt ein unempfindlich und unerkeñtlich Leben: aber die Sucht wird vom Willen funden / und iſt im Wollen ein Weſen. Jetzt wird erkañt / daß die Sucht eine Magia iſt / und der Wille ein Magus, und daß der Wille gröſſer iſt als ſeine Mutter die dehn gibet: Dan Er iſt Herr in der Mutter / und wird die Mutter für ſtumm erkannt / und der Wille für ein Leben ohne Urſprung / und da doch die Sucht eine Urſach des Willens iſt / aber ohne Erkäntnus und Verſtand / und der Wille iſt der Verſtand der Sucht.

3. Alſo geben wir euch in kurtzem zu entſinnen / die Natur und den Geiſt der Natur / was von Ewigkeit ohne Urſtand geweſen iſt / und befinden alſo / daß der Wille / als der Geiſt / keine Stätte ſeiner Ruhe habe: Aber die Sucht iſt ihre eigene Stätte / und der Wille iſt ein Band daran / und wird doch auch nicht ergriffen.

1. SO dan alſo der Ewige Wille frey iſt von der Sucht / und aber die Sucht nicht frey von dem Willen / dan der Wille herrſchet über die Sucht; So erkennen wir den Willen für eine Ewige Allmacht. Dan er hat nichts ſeines gleichen / und die Sucht iſt zwar ein Bewegen vom Ziehen oder Begehren / aber ohne Verſtand / und hat ein Leben / aber ohne Witz.

2. Jezt regieret der Wille das Leben der Sucht / und thut mit deme was er wil / und ob er etwas thut / ſo wirds doch nicht erkannt / biß ſich daſſelbe Weſen mit dem Willen offenbahre / daß es ein Weſen werde in des Willens Leben: So wird erkannt / was der Wille hat gemachet.

3. Und erkennen alſo den ewigen Willen-Geiſt für GOtt / und das rägende Leben der Sucht vor Natur. Dan / es iſt nichts ehers / und iſt beydes ohne Anfang / und iſt je eines eine Urſache des andern / und ein ewig Band.

4. Und alſo iſt der Willen-Geiſt ein ewig Wiſſen des Ungrundes / und das Leben der Sucht / ein ewig Weſen des Willens.

Der Vierdte Text.

1. SO dan alſo die Sucht ein Begehren iſt / und daſſelbe Begehren ein Leben iſt / ſo gehet daſſelbe begehrende Leben in der Sucht für ſich / und iſt immer der Sucht ſchwanger.

2. Und das Begehren iſt ein ſtrenges Anziehen / und hat doch nichts als ſich ſelber / als die Ewigkeit ohne Grund / und zeuchts magiſch / als ſein Begehren ſelber zu einer Subſtantz.

3. Dan der Wille nimt jezt da nichts iſt / er iſt ein Herr / und beſitzet / und iſt ſelber kein Weſen / und herrſchet doch in dem Weſen / und das Weſen machet ihn begehrende / als nehmlich des Weſens. Und ſo er dan in ſich begehrend wird / ſo iſt er magiſch und ſchwängert ſich ſelber / als mit Geiſt ohne Weſen; dan er iſt im Urſtande nur Geiſt. Alſo machet er in ſeiner Imagination nur Geiſt / und wird des Geiſtes ſchwanger / als der ewigen Wiſſenheit des Ungrundes / in Allmacht des Lebens / ohne Weſen.

4. Und ſo er dan ſchwanger iſt / ſo gehet das Gebehren in ſich / und wohnet in ſich ſelber. Dan / des andern Lebens Eſſentz kan dieſe Schwängerung nicht faſſen / und ſein Behalter ſeyn. Alſo muß die Schwängerung in ſich gehen / und ſein eigen Behalter ſeyn / als ein Sohn im ewigen Geiſt.

5. Und weil dieſe Schwängerung kein Weſen hat / ſo iſts eine Stimme oder Schall / als ein Wort des Geiſtes / und bleibet im Urſtande des Geiſtes / dan es hat ſonſt keinen Sitz / als nur im Verſtand des Geiſtes.

6. Und iſt doch ein Wille in dieſem Wort / der da wil außgehen in ein Weſen / und derſelbe Wille iſt des urſtändlichen Willens Leben / der gehet aus der Schwängerung / als aus dem Munde des Willens aus / in das Leben der Magiæ, als in die Natur / und eröffnet das unverſtändige Leben der Magiæ, daß es ein Myſterium iſt / da ein Verſtand eſſentialiſch inne liget / und bekomt alſo einen eſſentialiſchen Geiſt / da jede Eſſentz ein Arcanum oder ein Myſterium iſt eines gantzen Weſens / und iſt alſo im Begriff / als ein ungründlich Wunder der Ewigkeit / da viel Leben ohne Zahl erbohren werden / und iſt doch zuſammen alles nur ein Weſen.

7. Und der dreyfaltige Geiſt ohne Weſen iſt ſein Meiſter und Beſitzer / und da er doch das Natur-weſen nicht beſitzet / dan er wohnet in ſich ſelber.

8. Das Wort iſt ſein Centrum oder Sitz / und ſtehet im mitten / als ein Hertz / und der Geiſt des Worts / welcher im erſten ewigen Willen urſtändet / eröffnet die Wunder des eſſentialiſchen Lebens / daß alſo zwey Myſteria ſind / eines im Geiſtlichen / und eines im eſſentialiſchen Leben / und wird das Geiſt-leben für GOtt erkannt / und auch recht alſo genannt; und das eſſentialiſche Leben / für Natur-Leben / welches keinen Verſtand hätte / wan nicht der Geiſt oder das Geiſt-Leben begehrende wäre / in welchem Begehren das Göttlich Weſen / als das ewige Wort und Hertz GOttes immer und von Ewigkeit immer erbohren wird / von deme der begehrende Wille ewig außgehet / als ſein Geiſt in das Natur-Leben / und eröffnet alldainnen das Myſterium aus den Eſſentien / und in den Eſſentien / daß alſo zwey Leben ſind / und auch zwey Weſen / aus und in einem einigen / ewigen / ungründlichem Urſtande.

9. Und alſo erkennen wir / was GOtt und Natur iſt / wie es alles beydes von Ewigkeit / ohne einigen Grund und Anfang iſt / dan es iſt ein immer ewigwärender Anfang. Es anfänget ſich immer und von Ewigkeit in Ewigkeit / da keine Zahl iſt / dan es iſt der Ungrund.

Der Fünffte Text.

1. SO dan alſo von Ewigkeit zwey Weſen ſind geweſen / ſo können wir nicht ſagen / daß eines neben dem andern ſtehe / und ſich faſſe / daß eines das ander greiffe / und können auch nicht ſagen / daß eines auſſer dem andern ſtehe / und eine Trennung ſey / Nein: Sondern alſo erkennen wir / daß das Geiſt-Leben in

ſich hinein gewandt ſtehet/ und das Natur-leben aus ſich und für ſich gewandt / ſtehe.

2. Da wirs dan zuſammen einem runden Kugel-Rade vergleichen / das auff alle Seiten gehet / wie das Rad in Ezechiel andeutet.

3. Und iſt das Geiſt-Leben eine gantze Fülle des Natur-Lebens/ und wird doch nicht ergriffen von dem Natur-Leben: und das ſeynd zwey Principia in einem ewigen Urſtande/ da jedes ſein Myſterium hat / und ſeine Würckung. Dan das Natur-Leben würcket biß zum Feuer und das Geiſt-Leben biß zum Liecht der Glori und Herrligkeit; da wir dan im Feuer verſtehen den Grim der Verzehrung der Weſenheit der Natur/und im Liecht die Gebehrung des Waſſers/ welches dem Feuer den Gewalt nimt/ wie fernen in den viertzig Fragen von der Seelen gemeldet wird.

4. Und iſt uns alſo erkänntlich eine ewige Weſenheit der Natur / gleich dem Waſſer und Feuer / welche alſo gleich wie ineinander vermenget ſtehen / da es dan eine liecht-blaue Farbe gibt / gleich dem Blitz des Feuers / da es dan eine Geſtalt hat / als ein Rubin mit Cryſtallen in ein Weſen gemenget / oder als gelbe / weiß / roht / blau in dunckel Waſſer gemenget / da es als blau in grün iſt / da jedes doch ſeinen Glantz hat und ſcheinet / und das Waſſer alſo nur ihrem Feuer wehret / daß kein Verzehren allda iſt/ſondern alſo ein ewig Weſen in zweyen Myſterien ineinander/ und doch der Unterſcheid zwey Principia, als zweyerley Leben.

5. Und alſo verſtehen wir hierinnen das Weſen aller Weſen/ und dan / daß es ein magiſch Weſen iſt / da ſich kan ein Wille in dem eſſentialiſchen Leben ſelber ſchöpffen / und alſo in eine Gebuhrt treiten / und in dem groſſen Myſterio eine Quaal erwecken; Sonderlich im Feuers-Urſtand / die zuvor nicht offenbahr war/ ſondern lag im Myſterio als ein Glaſt in der Vielheit der Farben verborgen / als wir deſſen einen Spiegel an Teuffeln und an aller Boßheit haben / und auch alſo erkennen / woven alle Ding böſe und gut urſtänden / als nehmlich von der Imagination in das groſſe Myſterium, da ein wunderlich eſſentialiſch Leben ſich ſelber gebiehret.

6. Als wir dieſes eine genugſame Erkäntnüß an den Creaturen dieſer Welt haben/ als da das Göttliche Leben hat das Natur-Leben einmahl erräget und erwecket / wie es hat ſo wunderliche Creaturen aus dem eſſentialiſchen Myſterio erbohren: da man dan alſo verſtehet / wie jede Eſſentia ſey zu einem Myſterio worden / als zu einem Leben / und auch weiter verſtehet / wie alſo in

dem groſſen Myſterio eine magiſche Sucht ſey / daß alſo die Sucht jeder Eſſentien wieder einen Spiegel mache / ſich im Spiegel zu erſehen und zu erkennen.

7. Und da es alsdan die Sucht ergreiffet / verſtehe den Spiegel / und in ſeine Imagination führet / und befindet / daß es nicht ſeines Lebens iſt. Da dan die Widerwertigkeit entſtehet und der Eckel / daß die Sucht wil wegwerffen den Spiegel / und kan doch auch nicht: alſo ſuchet jetzt die Sucht das Ziel des Anfangs / und gehet aus dem Spiegel / ſo iſt der Spiegel zerbrochen / und iſt die Zerbrechung eine Turba, als ein Sterben des gefaſſeten Lebens.

8. Und iſt uns hoch erkänntlich / wie daß die Imagination der ewigen Natur / alſo die Turbam mit der Sucht im Myſterio hat / aber unauffwecklich / die Creatur / als der Spiegel der Ewigkeit wecke es dan ſelber auff / als den Grimm / der in Ewigkeit im Myſterio verborgen lieget.

9. Und ſehen allhier / als ſich die ewige Natur hat einmahl mit der Schöpffung der Welt beweget und erräget / daß der Grimm iſt mit erräget worden / und ſich auch in Creaturen offenbahret: Wie man viel böſer Thiere / auch Kräuter und Bäume / ſo wohl Würmer findet / als Kröten / Schlangen / und dergleichen. Da die ewige Natur einen Eckel daran träget / und wird die Boßheit und Gifft allein in ſeiner Eſſentz genähret.

10. Und deßhalben ſuchet auch die ewige Natur das Ziel der Boßheit / und wil die verlaſſen: Da ſie dan in die Turbam, als ins Sterben fället / und iſt doch kein Sterben / ſondern ein Ausſpeyen ins Myſterium, da die Boßheit mit ihrem Leben ſoll beſonder ſtehen / als in einer Finſternüs: Dan die Natur verläſſet ſie / und überſchattet ſie / daß ſie alſo in ſich ſelber / als ein böß / gifftig und grimmig Myſterium ſtehet / und iſt ſelber ſeine eigene Magia als eine Sucht der gifftigen Angſt.

Der Sechſte Text.

1. Als wir uns alſo entſinnen / und erkennen / jetzt finden wir die Widerwertigkeit aller Weſen / da je eines des andern Eckel iſt / und das andere feindet.

2. Dan Ein jeder Wille begehret eine Reinigkeit ohne Turba in dem andern Weſen / und hat doch ſelber die Turbam in ſich / und iſt auch des andern Eckel. Jetzt fähret die Macht des gröſſern über das kleinere / und hält das im Zwang / es entfliehe ihm dan: Sonſt herrſchet das Starcke über das Schwache / alſo lauffet das Schwache auch / und ſuchet das Ziel des Treibers / und wil

des Zwangs loß ſeyn / und wird alſo von allen Creaturen das Ziel geſuchet / welches im Myſterio verborgen ſtehet.

3. Und alſo und daher urſtändet aller Gewalt dieſer Welt / daß je eines über das ander herrſchet / und iſt nicht am Anfang vom höchſten Gut gebotten und geordnet werden / ſondern iſt aus der Turba gewachſen / da es hernach die Natur für ihr Weſen erkannt hat / welches aus ihr gebohren iſt worden / und hat ihm Geſetze gegeben / ſich alſo im gefaſſeten Regiment weiter zu gebähren: Da dan dieſe Gebuhrt alſo iſt geſtiegen / biß zur Königlichen Regal, und forder alſo den Abgrund geſuchet / als Eines / biß es iſt Monarchia worden / als Keyſerthum; und da es noch im Steigen iſt / und wil Eines ſeyn / und nicht Viel; und obs in viel iſt / ſo wil doch der erſte Quall / von deme alles erbohren iſt / über alles herrſchen / und wil alleine ein Herr ſeyn über alle Regimente.

4. Und dieweil dieſelbe Sucht iſt im Anfange Ein Regiment geweſen / und ſich aber in der Zeit nach den Eſſentien in viel getheilet / ſo ſuchet die Vielheit wieder das EJNE / und wird gewiß erbohren in der ſechſten Zahl der Kronen / als im Sechs-tauſenden Jahr in der Figur: Nicht am Ende / ſondern in der Stunde des Tages / da die Schöpffung der Wunder iſt vollendet worden.

5. Das iſt: da die Wunder der Turbæ am Ende ſtehen / wird ein Herr gebohren / der die gantze Welt regieret / aber mit vielen Aemtern.

6. Und wird allda geſuchet werden die ſelb-gewachſene Obrigkeit / und der Treiber: Dan das Kleinere / welches unten gelegen / iſt mit ans Ziel gelauffen. Jetzt ſcheidet ſich ein jedes: dan es iſt am Ziel / und iſt kein Auffhalten oder Wiederruffen.

7. Auch ſo wird die Turba, als der Grimm aller Creaturen geſuchet / dan er iſt auch mit dem Eckel der Creaturen ans Ziel gelauffen / und wird jetzt offenbahr / als am Ziel mitten in der Kronen-zahl / im 6000ten Jahre / ein wenig darüber / nicht drunter.

8. In dem Tage und Stunde / als die Schöpffung im Myſterio iſt volbracht / und ins Myſterium, (als ein Spiegel der Ewigkeit) in die Wunder geſetzet worden.

9. Das iſt am ſechſten Tage übern Mittag / da ſtehet das Myſterium mit den Wundern offen / und wird geſehen und erkañt. Da dan die Reinigkeit wird die Turbam außtreiben / Eine Zeit / biß der Anfang ins Ende trette / alsdan iſt das Myſterium ein Wunder in Figuren.

Der

1. SO dan im Myſterio der ewigen Natur iſt ein ſolch Arcanum gelegen / davon alle Creaturen böſe und gut ſeynd erbohren und geſchaffen worden; ſo erkennen wirs für ein magiſch Weſen / da je eine Magia die ander hat durch Luſt erwecket / und ins Weſen bracht / als da ſich alles Ding hat ſelber erhöhet / und in den höchſten Gewalt geführet: Dan der Geiſt GOttes iſt kein Macher in der Natur / ſondern ein Eröffner und Sucher des Guten.

2. Alſo hat ſich das Böſe / als durch magiſche Sucht immer ſelber im Myſterio geſuchet und gefunden / und iſt mit eröffnet worden / ohne Göttlichen Vorſatz: Dan der Grimm iſt eine Strengigkeit / und herrſchet über das Albere.

3. Alſo iſt alles gewachſen aus ſeinem eigenen Baume ohne Vorbedacht: Dan / der erſte Eröffner / als GOtt / der hat nicht die Boßheit geordnet zum Regiment: Sondern die Vernunfft und Witze / die ſolte die Wunder eröffnen / und eine Führerin des Lebens ſeyn. Und entgegnet uns allhier das groſſe Geheimnüß / ſo im Myſterio iſt von Ewigkeit gelegen / als das Myſterium mit ſeinen Farben / welcher vier ſeynd / und die fünffte iſt nicht dem Myſterio der Natur eigenthümlich / ſondern des Myſterii der Gottheit / welche Farbe im Myſterio der Natur als ein lebend Liecht leuchtet.

4. Und ſeynd diß die Farben / da alles inne liget / als 1. Blau / 2. Roht / 3. Grün / und 4. Gelbe: und die fünffte als Weiß gehöret GOtt zu / und hat doch auch ihren Glaſt in der Natur. Aber ſie iſt die fünffte Eſſentia, ein reines unbeflecktes Kind / als im Gold und Silber zu erſinnen iſt / ſo wohl an einem weißen hellen Steine / als Cryſtall-ſteine / der auch im Feuer beſtehet.

5. Dan das Feuer iſt aller Farben Proba, darinnen dan keine beſtehet / als die Weiſſe / dieweil ſie ein Glaſt von Gottes Majeſtät iſt.

(Die Schwartze Farbe gehöret nicht ins Myſterium, ſondern ſie iſt der Deckel als die Finſternüß / da alles innen lieget.)

6. Auch finden wir hierinnen den Baum der Zungen / als der Sprachen / auch mit 4. Alphabeten / als eines mit den Characteren des Myſterii bezeichnet / darinnen die Natur-Sprache liget / welche in allen Sprachen die Wurtzel iſt / und wird doch in der Außgebuhrt der Vielheit oder der vielen Sprachen / nicht erkañt / als von ihren eigenen Kindern / welchen Verſtand das Myſterium ſelber gibet / denn es iſt ein Wunder Gottes.

(Dieſes Alphabet der Natur-ſprach liget in der ſchwartzen

Farbe unter allen verbergen/ dan die ſchwartze Farbe gehöret nicht in die Zahl der Farben / ſie iſt Myſterium, und unverſtanden / als nur von deme der die Natur-ſprach hat / dem ſie eröffnet wird vom H. Geiſt.)

7. Und das andere Alphabet iſt das Hebraiſche / welches das Myſterium eröffnet / und den Baum mit den Aeſten und Zweigen nennet.

8. Das dritte iſt das Griechiſche / welches den Baum mit der Frucht und aller Zierde nennet / welches erſt recht die Witze außſpricht.

9. Und das vierdte iſt das Lateiniſche / da ſich viel Völcker und Zungen mit beholffen / welches den Baum mit ſeiner Krafft und Tugend ausſpricht.

10. Und das fünffte iſt GOttes Geiſt / der aller Alphabeten Eröffner iſt / und daſſelbe Alphabet mag kein Menſch erlernen / es eröffne ſich dan ſelber im Menſchen-Geiſte.

11. Alſo urſtänden dieſe Alphabete von den Farben des groſſen Myſterii, und theilen ſich forder aus in der Summa in 77 Sprachen / da wir doch nur 5 für die Haubt-ſprachen erkennen / und 72 für die Wunder / darinnen Babel verſtanden wird / als ein Mund eines gewirreten Weſens; Da die Vernunfft ſeinen Führer hat verlaſſen / und hat wollen alleine gehen / und in das Myſterium ſteigen.

12. Als ſolches bey den Kindern Nimrod am Thurn zu Babel zu erkennen iſt / da ſie waren von GOttes Gehorſam gefallen in eigene Vernunfft / ſo hatten ſie ihren Führer verlohren / und verwirretē die Vernunfft / daß ſie ihre eigene Sprache nicht begriffen.

13. Alſo wuchſen viel Sprachen / als 72 aus der verwirreten Babel / und giengen eine jegliche in ſich ſelber ein / und ſuchten Witze: Eine jegliche in ihrer eigenen Vernunfft und Boßheit. Dan ſie hatten GOtt verlaſſen / und wurden Heyden / und er ließ ſie gehen in ihren Wundern / dan ſie wolten ihme nicht anhangen / ſondern wolten ein eigen Gewächſe ſeyn / und ihre eigene Vernunfft / welche doch mit allen Farben vermiſchet war / ſolte regierē.

14. Jetzt war die Turba gebohren / daß ſie nicht eines Sinnes waren / dan ein jeder wolte aus ſeiner Farbe leben / und waren doch nicht die rechten Haubt-farben / ſondern nur ihre böſe außgebrütete Kinder / die ſich in der Vernunfft ſelber außbrüteten / und lieffen ohne den rechten Führer / der alles hatte in eine Zunge geſchaffen / und nicht mehr als Eine eröffnet / einen Baum mit den Aeſten und Krafft / ſamt der Frucht.

15. Dan die 4 Alphabet liegen in Einem Baum / und gehen außeinander / aber die Viele der Sprachen müſſen ſich mit ihren Characteren behelffen / als Haus-genoſſen / und wollen doch auch Eigene ſeyn / und ſpreuſſen ſich alle wider den Baum.

Der Achte Text.

1. ALſo ſehen wir jetzt den Urſprung zweyerley Religionen / daraus Babel eine Abgöttin iſt erbohren / und das an den Heyden und Juden.

2. Dan in beyden iſt Babel / und ſeynd zwey Geſchlechte in Einem: Eines / welches aus ſeiner Vernunfft (als aus dem Natur-Leben und Geiſte) für ſich gehet / und ſuchet ſich ſelber zu erhöhen: Das machet ihme einen Weeg in ſeinem Weſen / dan ſein Wille gehet aus ſeiner eigenen Sucht / und ſuchet ſeine Magiam, als eine groſſe Zahl zu ſeinem Regiment / eine Vielheit / und gehet ſchlechts aus ſich / vor ſich hin: Sein Wille bleibet in ſeiner Vielheit und iſt ſeiner Vielheit GOtt und Führer.

3. Und ob ihm der Freye Wille GOttes entgegen tritt und ſtraffet / ſo heuchelt der Abgott doch nur dem Freyen Willen / als dem Geiſte GOttes mit dem Munde / und ehret ſeinen eigenen Willen in der Zahl der Vielheit: Dan / derſelbe Wille iſt aus ſeinem Schatz / und aus ſeiner Magia erbohren / er begreiffet nicht den Freyen Willen GOttes / und darum iſt er aus Fleiſch und Blut / aus ſeiner eigenen Natur gebohren / und iſt ein Kind dieſer Welt / und hält ſeinen Schatz vor ſeine Liebe; alſo iſt er jetzt ein Heuchler / und eine verwirrete Babel: Dan die Zahlen der Vielheit / als ſeine eigene Magia verwirren ihn / daß er aus einer Zahl außgehet in viel; jetzt iſt dieſe Vielheit eine verwirrete Babel / und ſein heuchliſcher Mund / damit er dem Geiſte der Einigkeit gute Wort gibt / und viel gelobet / ein Anti-Chriſt und Lügner: Dan / anders redet er / uñ anders thut er / ſein Hertz iſt eine Sucht / und ſeines Hertzens Geiſt hat ſich in die Sucht eingewendet.

4. Alſo iſt der Magus der Vielheit jetzt ein ſtoltzer / hoffärtiger / geitziger / boßhafftiger Freſſer / und ein Geiſt aus der begehrenden Vielheit / und iſt ein falſcher Abgötter: er hanget nicht dem freyen Willen der Natur an / der da die Macht der Wunder in ſeiner Gewalt hat / und hat keinen Verſtand in dem Göttlichen Myſterio: dan / er hanget demſelben Geiſte nicht mit ſeinem Willen an / ſonſt ſo ſein Wille in die Freyheit gewendet wäre / ſo eröffnete der Geiſt GOttes ſein magiſch Myſterium, und ſtünden ſeine Wunder und Wercke mit ſeinem Willen in GOtt.

5. So aber ſie nun aus ſich außgehen / ſo ſuchet der Anfang das Ende / und das Mittel iſt die Turba. Dan es ſtehet nicht im freyen Willen GOttes / ſondern es wächſet aus ſich ſelber / und erhöhet ſich als ein ſtoltzer Baum.

6. Und ſo dan GOtt nur einig im Willen iſt / und in der ewigen Begierde / als in der ewigen Magia einig iſt / daß ſich die Sucht der ewigen Magiæ alſo nun in den ewigen Willen ergibet / und darinnen ſein Leben ſchöpffet / ſo iſt der Wille der aus der Gebuhrt urſtändet / als ein Abtrünniger / eine meyneydige Hure: Dan er iſt eine Gebärerin der Falſchheit / und hänget nicht an dem freyen Willen.

7. Und verſtehen wir allhier eine Trennung von GOtt: als Lucifer dieſes alles eine Urſach iſt / der die Magiam der Natur hat falſch-ſüchtig gemacht / und werden alſo in dieſem zwey ewige Leben erkohren / als eines in GOttes Willen: und das ander ins Teufels und Grimmes Willen / und das iſt Babel mit dem Anti-Chriſt auff Erden.

8. Alles was aus GOttes Willen außgehet in ſeinen eigenen Willen / das gehöret in Babel / das ſehet ihr an Juden und Heyden / ſo wohl an allen Völckern.

9. Die Heyden blieben in ihrer eigenen Magia ſtehen / welche aber aus der Sucht der Verderbung außgiengen ins Liecht der Natur / weil ſie GOtt nicht kanten / und lebeten in Reinigkeit / dieſelbe Heyden / die waren des freyen Willens Kinder / und in denen hat der Geiſt der Freyheit groſſe Wunder in ihrem Myſterio eröffnet / als es an ihrer hinterlaſſenen Weißheit zu erſehen iſt.

10. Die andern aber / ſo nur in ihrem eigenen magiſchen Geiſt-willen / aus Fleiſch und Blut lebeten / denen erſoffe ihr Wille in der Turba, und die Turba quall in ihrem Willen auff / und gab ihnen einen Geiſt nach den Eſſentien der Geitzigkeit und Grimmigkeit / die ſucheten nur die Zahl der Vielheit / als Herrſchafften und Königreiche.

11. Und wan die Turba nicht für Gewalt fort konte / ſo ergrimmete ſie / und fieng Streit und Krieg an / und daher urſtändet der Krieg / aus Hoffarth und Geitz der Vielheit / und gehöret mit ſeiner Zahl ins Myſterium des Grimmes.

12. Deßgleichen waren auch die Juden: GOtt offenbahrete ſich ihnen / aber ſie hiengen auch zweyen Willen an / als ein Theil dem Gebott mit ihrem Willen / in GOttes Willen gerichtet / als die Ertz-Vätter / und alle fromme Hertzen Iſraelis; Die andern

thäten mit den Händen das Werck des Geſetzes / und hiengen mit ihrem Willen an ihrer vergifteten Magia, als am Geitze / und ſucheten nur ihre Zahlen der Vielheit: Ihr Mund war ein Jude / und das Hertz eine Bahliſche Hure / ein Heuchler und Anti-Chriſt / mit guten Worten und falſchem geitzigen Hertzen.

13. Und alſo iſt in der Chriſtenheit und bey allen Völckern die Bahliſche Hure mit dem Anti-Chriſt eingeſeſſen / da in einem Volck zugleich zwey Reiche wohnen / und laſſen ſich im innern Geiſt nicht miſchen / daß ſie Eines würden / gleich wie Tohn und Eiſen ſich nicht miſchet; ſie vermiſchen ſich wohl nach dem Leibe / aber ihre Geiſter ſind zwey Geſchlechte / wie der Prophet Daniel ſaget.

14. Darum / wer den Anti-Chriſt wil kennen / der ſuche ihn nur alſo / er findet dehn in allen Häuſern. Aber der ärgſte iſt die gekrönte Hure: und ihre Paten / welche ſie aus der Tauffe der Hurerey heben / ſeynd die Schreyer / die aus dem einigen Willen GOttes in viel Willen führen / daß ſie nur die Zahl der Vielheit erben / und irrdiſche Bäuche mäſten mögen.

15. Und die andere Part des freyen Willens GOttes / gehet mit ihrem magiſchen Willen aus / aus ſich ſelber in die Freyheit / als in den einigen ungreiflichen Willen GOttes / die ſtehen rücklings in der magiſchen Figur gewandt. Ihr Leben ſuchet Brod / und gehet für ſich / und ihr Wille iſt nicht im Brod / ſondern gehet aus ſich aus der Sucht in GOtt. Und die leben mit dem Willen in GOtt / in einer Zahl: die ſeynd der ewigen rechten Magiæ Kinder. Dan GOttes Geiſt wohnet in ihrem Willen / und eröffnet ihnen die ewige Wunder GOttes / und ihr Lebens-geiſt die Wunder dieſer Welt.

16. Und die ſeynd von Babel und dem Anti-Chriſt frey / und wan ſie ihm gleich in dem Schos ſäſſen. Dan die rechte Bildnüß GOttes ſtehet in dem Willen-Geiſt / der aus dem Seelen-Geiſte gebohren wird.

Der Neunte Text.

1. SO dan alſo zwo Magiæ ineinander ſeynd / ſo ſind auch zweene Magi, die ſie führen / als zweene Geiſter. Einer iſt GOttes Geiſt / und der ander iſt der Vernunfft-Geiſt / darein ſich der Teufel flicht; und in GOttes Geiſt die Liebe der Einigkeit. Und kan ſich der Menſch nicht beſſer probiren / als daß er mit Ernſt mercke / worzu ihn ſeine Begierde und Luſt treibet /

bet / denſelben hat er zu einem Führer/ und deſſelben Kind iſt er auch. So hat er doch jezt Macht/ daß er denſelben Willen breche und ändere / denn er iſt magiſch und hat die Gewalt)

2. (Aber es muß Ernſt ſeyn: Dan er muß den Sternen-Geiſt zähmen / der in ihm herrſchet ; darzu gehöret ein nüchtern ſtilles Leben / mit ſtäter Einwerffung in GOttes Willen. Denn / den Sternen-Quaal zu bendigen thuts keine Weißheit noch Kunſt : ſondern Mäßigkeit des Lebens / mit ſtäter Außgehung aus den Einflüſſen : Die Elementa ſchmeiſſen ihme immer die Sternenſucht in Willen. Darum iſts nicht ſo ein leicht Ding ein Kind GOttes zu werden : Es gehöret groſſe Arbeit mit viel Mühe und Leiden darzu)

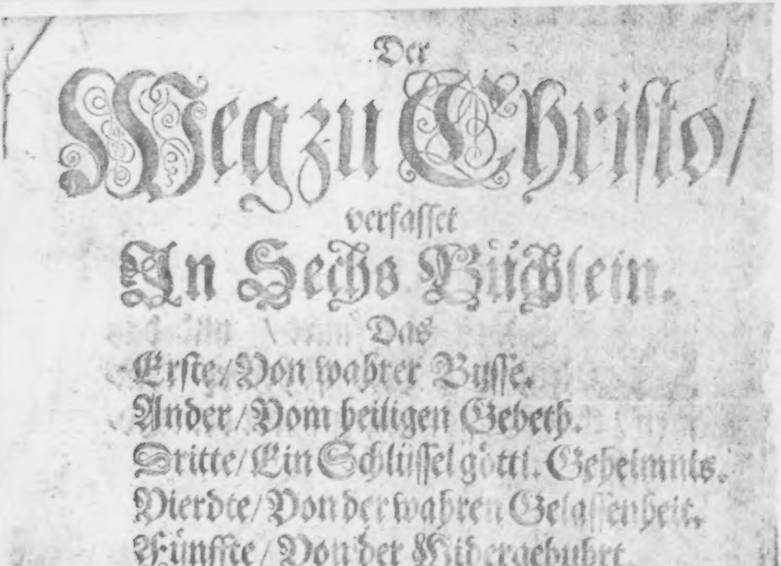
3. Und darff ſich doch der Anti-Chriſt ein Kind GOttes nennen ; Aber Chriſtus ſaget : Sie werden nicht alle ins Himmelreich kommen / die da ſagen / HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben / und Thaten gethan ? Aber er ſaget ihnen: Gehet hin von mir ihr ſtinckenden Böcke/ich kenne euch nicht. Ihr habets aus der falſchen Magia gethan / und ſeyd nie in meinem Geiſt und Willen erkannt worden. Ihr ſeyd in euerer geiſtlichen Figur / Böcke / Tyrannen / Geitzhälſe / Hoffärtige / Wellüſtige ; ihr habet meinen Namen auff eurer Zungen geführet / aber euer Hertz der Welluſt des Fleiſches Sucht auffgeopffert/und ſeyd in der Turba gebohren. Ihr müſſet durchs Feuer bewehret werden/ ſo kommet jedem Reich ſeine Frucht heim.

4. Darum du ſchöne Welt / beſiehe dich in dieſen Schrifften/ die dir der ewige Grund hat fürgeſtellet/ und dencke ihm alſo tieffer und weiter nach/ oder du wirſt erhaſchet werden in deiner Turba , da ſollt du mit deinem Weſen durchs Feuer GOttes gehen / und was ein Werck auſſer GOttes Willen iſt / ſoll im Feuer bleiben.

5. Was aber in GOttes Willen erbohren iſt / ſoll ſtehen zu GOttes Ehren und Wunderthat/und dem Menſchen-Bilde zur ewigen Freude.

6. Nun dencke was du thuſt. Dan Babel ſtehet ſchon im Loder / und brennet an ; Es iſt kein leſchen mehr / auch keine Artzney : Sie iſt böſe erkannt worden : Ihr Reich gehet ans Ende / ꝛc.

HALLELUJAH.



Der
Weg zu Chriſto/
verfaſſet
In Sechs Büchlein.
Das
Erſte/ Von wahrer Buſſe.
Ander/ Vom heiligen Gebeth.
Dritte/ Ein Schlüſſel göttl. Geheimnis.
Vierdte/ Von der wahren Gelaſſenheit.
Fünffte/ Von der Widergebuhrt.
Sechſte/ Von überſinnlichem Leben.

Geſtellet aus Göttlicher Erkändtnis
durch
JACOB BÖHMEN, von Alt-Seydenburg/
von den Gelehrten Theutonicus Philoſophus genant.

Alles von neuen überſehen/ mit Fleiß corrigiret und
in dieſe Form gebracht/

ANNO M DC LXXV.

Marc. I. verſ. 15.

DJE Zeit iſt erfüllet / und das Reich GOTtes iſt herbey kommen / thut Buſſe / und gläubet dem Evangelio.

Ex Biblioth. Regia Berolinensi.

Das Leben des Hoch-erleuchten ſeel. Jacob Böhmen, kürtzlich beſchrieben.

JACOB BÖHME iſt im Jahr 1575. zu Alt-Seidenburg / ungefehr zwey Meilen von Görlitz / gezeuget von armen Bawers-Leuten / und hat in ſeiner Jugendt ſeiner Eltern Vieh gehütet / endlich zur Schulen geſchicket / darinnen er / nebenſt der Gottesfurcht / hat leſen und ſchreiben gelernet / und hernach auff das Schuhmacher-Handwerck geſtellet worden; da ihm dann in ſeinen Lehr-Jahren ein frembder / und ihm gantz unbekandter Mann / geweiſſaget hat / mit dieſen Worten; Jacob, du biſt klein / aber du wirſt groß / und ein gar anderer Menſch werden / daß ſich die Welt über dir verwundern wird; darumb ſo ſey fromm / fürchte GOTT / und ehre ſein Wort / inſonderheit ließ gerne in der Heiligen Schrifft / darinn du Troſt und Unterweiſung haſt / dann du wirſt viel Noht und Armuth / mit Verfolgung leiden müſſen /

aber ſey getroſt und bleib beſtändig/ denn du biſt GOtt lieb/ und Er iſt dir gnädig: Worüber der Jacob nicht wenig beſtürtzt worden/ und ſolcher Weiſſagung und Ermahnung/ ſampt der Geſtalt des Mannes/ immer im Gemühte behalten/ und nicht vergeſſen können: Und nach dem er ſich in der GOttesfurcht/ mit aller Demuht und Einfalt/ empſig geübet/ iſt er endlich durch den tröſtlichen Verheiſſungs-Spruch unſers Heylandes/ Luc. 11. v. 13. Der Vater im Himmel wird den H. Geiſt geben/ denen die ihn darümb bitten/ in ſich ſelber erwecket worden/ inbrünſtig und unauffhörlich zu Gott zu beten/ zu ſuchen und anzuklopffen/ ümb die Gnade des H. Geiſtes/ biß er (damahls in ſeiner Wanderſchafft bey ſeinem Meiſter) dem Geiſte nach/ in den heiligen Sabbath der Seelen verſetzet/ und alſo ſeiner Bitte gewehret worden; da er mit Göttlichem Liechte ümbfangen/ ſieben Tage lang in höchſter Göttlicher Beſchauligkeit und Freudenreich geſtandē: Nach dieſem iſt er Anno 1594.

Meiſter in ſeinem Handwercke geworden/ auch zugleich ſich in den Eheſtand begeben/ in welchem er 30. Jahr gelebet/ und mit ſeiner Hauß-Frauen vier Söhne/ ſo Handwercker geworden/ gezeiget hat. Unterdeß nähret er ſich ſeiner Hände Arbeit/ uñ wird mit dem Anfange des 16. Seculi, nemlich Anno 1600. im 25. Jahr ſeines Alters/ zum andernmal vom göttlichen Liecht erleuchtet/ und zu dem innerſten Grunde der geheimen Natur eingeführet/ alſo daß er aus der Signatur, Figur und Farbe/ allen Creaturen ins Hertze uñ in die innerſte Natur hat hinein ſehen können/ wodurch er mit groſſen Freuden überſchüttet worden/ doch gegen niemand von ſolchem Liechte etwas gedacht hat. Nach 10. Jahren/ nemlich A. 1610. wird er zum dritten mal/ durch Uberſchattung des H. Geiſtes/ von Gott berühret; und damit ſolche groſſe Gnade ihm ſtets im Gedächtnis bliebe/ auch ſeinem Lehrmeiſter/ dem H. Geiſte/ nicht wiederſtrebete/ hat er angefangen dieſes geoffenbahrete Liecht in die Feder zu bringen/und hat von Anno 1612. bis an das Ende des 1624. Jahrs/ aus ſeinem Liechte und hoher Gaben/ zu groſſem Nutzen und Erbawung der heutigen verwirrten Chriſtenheit/ verfertiget 30. Bücher / voll von ſolchen tieffen Geheimnüſſen/von Gott/dem Hiñel/den Engeln/von Chriſto/vom Menſchē/von der Hölle/ und von den Teufeln/dergleichem tieffe Weiſheit von der Apoſtel Zeit nicht iſt erhöret noch offenbahret worden; ſo daß er billig mag ein Wunder Mann genant werden/weil Gott ſolche Wunder-geheimniſſen durch ihn offenbaret hat / darvon ſeine Bücher ſattſahm zeugen. Nach dem aber das Ziel ſeines Lebens verhanden geweſen/hat ihm der höchſte Gott zu Görlitz/an der Neis gelegen/in ſeinem Hauſe/ Anno 1624. den 18. Novemb. ſtyl. nov. des morgens um ſechs Uhr/als er zuvor eine überausliebliche Muſic auſſerhalb ſeiner Kañer gehöret/aus dieſer Mühſeligkeit abgefodert; da dañ der ſelige Mañ/ noch kurtz vor ſeinem Ende gefraget/wie viel es geſchlagen/ als man geantwortet/es habe zwey geſchlagen/ hat er geſagt/ dz iſt noch nicht meine Zeit/nach dreyen Stunden iſt meine Zeit: unterdeſſen ſprach er folgende Worte einmal; O du ſtarcker Gott Zebaoth/ rette mich nach deinem Willen; O du gecreutzigter HErr Jeſu Chriſte/ erbarme dich mein/ und nim mich in dein Reich; als es nun kaum um ſechs Uhr war / nam er Abſcheid von ſeinem Weib und Söhnen/ſegnete ſie/und ſprach darauff dieſe ſeine letzte Worte: Nun fahr ich hin ins Paradeis; heiſſet ſich ſeinen Sohn umwenden/und er ſeufftzet tieff und entſchlieff. Wz ſonſten betrift ſeinen ſehr demühtigen Wandel und groſſe Sanftmuht/ ſo er gegen ſeine vorſezliche frevele Feinde geführet/ingleichen auch wie er nach Dresden citirt, und alda in Gegenwart des ChurFürſten/ von vielen Doctoribus und hochgelehrten Leuten iſt examinirt worden/ſolches iſt aus der Relation, ſo hinten an/ bey des ſeel. Jacob Bömen Theoſophiſche Send-Brieffen/ beygefügt iſt/ überflüſſig und mit Verwunderung zu leſen und zu erkennen.

Vor-

Vorrede

An den Gottliebenden Leſer.

GOttliebender Leſer/ wirſt du diß Büchlein recht brauchen/ und dir laſſen ein Ernſt ſeyn/ du wirſt ſeinen Nutz wohl erfahren: Ich will dich aber gewarnet haben/ iſt dirs nicht ein Ernſt/ ſo laß die theuren Nahmen GOttes/ in denen die höchſte Heyligkeit damit genandt/ gerüget/ und mächtig begehret wird/ ſtehen/ daß ſie dir nicht den Zorn GOttes in deiner Seele entzünden. Dann man ſoll den Heyligen Nahmen GOttes nicht mißbrauchen: Dieſes Büchlein gehöret allein denen/ die da gerne wolten Buſſe thun/ und in Begierde zum Anfange ſeyn/ ſie werden es beyderſeits erfahren/ was darinnen für Worte ſind/ und woraus ſie gebohren. Hiermit der ewigen Güte und Barmhertzigkeit Gottes empfohlen.

J. B.

Das erſte Büchlein

Von wahrer Buſſe.

Wie ſich der Menſch im Willen und Gemühte in ſich ſelber erwecken müſſe/ und was ſeine Betrachtung und ernſter Vorſatz ſeyn ſolle/ wann er will kräfftige Buſſe wircken/ und mit was vor einem Gemühte er ſolle für Gott treten / wann er will von Gott Vergebung der Sünden bitten und erlangen.

WAnn der Menſch will zur Buſſe ſchreiten / und ſich mit ſeinem Gebete zu Gott wenden; So ſoll er für allem Gebete ſein Gemühte betrachten/ wie daſſelbe ſo gantz und gar von Gott abgewandt ſtehet/ wie es an Gott ſey treuloß worden / wie es nur in das zeitliche / zerbrechliche/ irdiſche Leben gerichtet ſey/ und keine rechte Liebe gegen Gott und ſeinem Nechſten führe/ und wie es alſo gantz wieder Gottes Gebot läſtere und walle / und nur ſich ſelber in zeitlicher vergänglicher Fleiſches-Luſt ſuche.

Zum andern/ ſoll er betrachten/ wie dieſes alles eine Feindſchafft wider Gott iſt / welche ihme der Satan/ durch ſeinen Trug / in unſern erſten Eltern erweckt hat/ umb welches Greuels willen/ wir des Todes ſterben/ und mit unſern Leibern verweſen müſſen.

Zum dritten/ ſoll er betrachten / die grauſahmen drey Ketten/ daran unſre Seele/ die Zeit dieſes irdiſchen Lebens fäſte angebunden iſt : Als die erſte/ iſt

Gottes ſtrenger Zorn/der Abgrund und finſtere Welt/ welche das Centrum und Creatürliche Leben der Seelen iſt. Die andere Kette/iſt des Teuffels Begierde gegen der Seelen / damit er die Seele ſtets ſichtet/ verſuchet/uñ ſie ohne unterlaß/von Gottes Wahrheit in die Eitelkeit/als in Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn ſtürtzen will/und dieſelben böſen Eigenſchafften / mit ſeiner Begierde/ſtets in der Seelen auffbläſet und anzündet / dardurch ſich der Seelen Wille von GOtt wendet/und in eine Selbheit eingehet. Die dritte und allerſchädlichſte Kette/daran die arme Seele angebunden ſtehet/iſt das verderbte/und gantz eitele/ irrdiſche/ ſterbliche Fleiſch und Blut / voll böſer Begierde und Neigligkeit.

Allhie ſoll er betrachten/wie er mit Leib und Seele in den Sünden-Schlam/in Gottes Zorn/ im Rachen der Höllen-Abgrund harte gefangen liege/wie Gottes Zorn in Seel und Leib in ihme brenne/ und wie er der ſtinckende Säwhirte ſey/ welcher ſeines Vaters Erbe habe mit des Teuffels Maſtſäwen/ in irrdiſcher Wolluſt verpranget und verzehret / als GOttes Liebe und Barmhertzigkeit; und nicht wargenommen habe des teuren Bundes und Verſöhnunge des unſchuldigen Leidens und Todes Jeſu Chriſti/ welchen GOtt aus lauter Gnaden/in unſer Menſchheit eingegeben/ und uns in ihme verſöhnet hat; Auch wie er des Bundes der heiligen Tauffe (in welchem er ſeinem Heiland hat Glauben und Treu zugeſagt) ſo gantz vergeſſen/ und ſeine Gerechtigkeit (welche ihm Gott in Chriſto aus Gnaden geſchenckt) ſo gantz in Sünden beſudelt und vertunckelt/ daß er nun itzt mit dem ſchönen Kleide der Unſchuld Chriſti/ welches er beſudelt hat/ für Gottes Angeſichte ſtehe/ als ein köttichter/ zerriſſener und zerlumpter Säwhirte/ der ſtets mit des Teuffels Säwen habe die Treber der Eitelkeit gefreſſen/ und ſey nicht werth/ daß er ein Sohn des Vaters/ und Glied Chriſti genennet werde.

Zum vierdten ſoll er ernſtlich betrachten/ daß der grimme Todt alle Stunden und Augenblick ſeiner wartet/ und will ihn mit dieſem Säwhirten Kleide in ſeinen Sünden und Greweln ergreiffen/ und in Abgrund der Höllen ſtürtzen/ als einen Meyneidigen/ und Glaubbrüchigen/ welcher zum Gerichte Gottes in der finſtern Todes Kammer ſolle behalten werden.

Zum fünfften/ ſoll er das ernſte und ſtrenge Gerichte Gottes betrachten/ da er ſoll lebendig mit ſeinen Greweln für das Gerichte geſtellet werden/ und ihme alle die jenigen/ welche er hat alhie mit Worten und Wercken beleidiget/ und zum übel verurſachet/ daß ſie aus ſeinem Trieb haben auch Sünde gewürcket/ werden unter Augen treten/ ihn verfluchen/ und ſolches für den Augen Chriſti/ auch für allen heiligen Engeln und Menſchen: Und wie er allda werde in groſſen Schanden und Spotte/ darzu in groſſem Schrecken/

und

und ewiger Verzweifflung ſtehen : Und wie ihn das würde ewig rewen / daß er ſo umb einer kurtzen Zeit Wolluſt willen / habe eine ſo groſſe ewige Seeligkeit verſchertzet / und ſeiner nicht beſſer wahr genommen/ daß er auch möchte unter der Gemeinſchafft der Heiligen ſeyn/und des ewigen Liechts/und göttlichen Krafft genieſſen.

Zum ſechſten/ſoll er betrachten/ wie der Gottloſe ſeine edle Bildnüß (wie ihn Gott zu ſeinem Bilde geſchaffen hat) verleuret / und eine ungeſtalte Larva/ gleich einem hölliſchen Wurme/ oder greulichen Thier bekombt/da er dann ein Feind GOttes / wider den Himmel und alle heilige Engel und Menſchen iſt/ und wie ſeine Gemeinſchafft ewig in der grauſamen Finſternüß unter den Teuffeln und hölliſchen Würmen iſt.

Zum ſiebenden/ſoll er ernſtlich betrachten/die ewige Straffe und Pein der Verdampten/ wie ſie im ewigem Schrecken/in ihren hie gemachten Greueln ſollen Pein leiden / und das Land der Heiligen in Ewigkeit nicht ſchauen/auch keine Erquickung erlangen mögen/ wie bey dem reichen Mann zu ſehen iſt.

Solches ſoll der Menſch ernſtlich betrachten/und dencken/wie ihn Gott habe in ein ſolch ſchön und herrlich Bilde geſchaffen/in ſein Gleichnüß/ in deme er ſelber wohnen will ; daß er ihn habe in ſein Lob/ zu ſeiner ſelbſt ewigen Freude und Herrligkeit/ geſchaffen ; daß er möge neben den heiligen Engeln mit den Kindern Gottes/in groſſer Freude/ Krafft und Herrligkeit/im ewigen Liechte wohnen/im Gange und Klange der Harmoni der Engliſchen und Göttlichen Freuden-Reich: daß er ſich ſolte mit den Kindern Gottes ewig freuen/ohne Furcht einiges Endes/ da ihn kein böſe Gedanken rühren könte/auch kein Leid noch Kummer/weder Hitze noch Kälte/da man von keiner Nacht weiß/auch kein Tag noch Zeit mehr iſt/ſondern ein ewige Freude/da Seel und Leib in Freuden zittern/ und ſich der unendlichen Wunder und Kräffte/ in Schöne der Farben/und Zierheit der unendlichen Gebährung in der Weißheit Gottes/auff der newen Chriſtalliniſchen Erden/ welche als ein durchſcheinent Glas ſeyn wird/erfreuen ſolte ; Und wie er es alſo muhtwillig verſchertzen thue / umb einer ſolchen kurtzen ſchnöden Zeit willen/welche doch in dieſer Eitelkeit/in dem böſen Leben des wollüſtigen Fleiſches/voll Jammer/Furcht uñ Unruhe iſt/in eitel quälen/und gehet doch den Gottloſen als dem Frommen / wie einer ſterben muß/ alſo auch der ander : Und da der Heiligen Todt/doch nur ein Eingang in die ewige Ruhe iſt ; und der Gottloſen Todt / ein Eingang in die ewige Unruhe.

Zum achten/ ſoll er betrachten den Lauff dieſer Welt/wie alles nur ein Spielwerck ſey/damit er ſeine Zeit in Unruhe zubringet/und daß es dem Reichen uñ Gewaltigen gehet wie dem Armen/wie wir alle gleich in den vier Elementen leben und ſchweben / und daß dem Armen ſein Biſſen ſo wol ſchmecket in ſeiner Mühe/ als dem Reichen in ſeiner Sorge. Daß wir alle in einem Athem leben/ und daß der Reiche nichts als nur eine Mund-Leckerey und Augenluſt zum Vortheil habe / ſonſt gehets einem wie dem andern; ümb welche Augenluſt willen/ der Menſch eine ſolche groſſe Seeligkeit verſchertzet / und ſich in ſolche groſſe ewige Unruhe ümb des willen einführet.

In ſolcher Betrachtung wird ſich der Menſch in ſeinem Hertzen und Gemühte fühlen/ ſonderlich/ ſo er ihme ſein Ende ſtets fürmodelt/ daß er wird ein hertzlich Sehnen und Verlangen nach Gottes Barmhertzigkeit bekommen! und wird anfahen ſeine begangne Sünde zu bereuen / daß er ſeine Tage ſo übel zubracht hat/ und nicht wargenommen noch betrachtet/ wie er allhie in dieſer Welt/ in einem Acker im wachſen ſtehe/ entweder eine Frucht in Gottes Liebe oder Zorn/ und wird ſich erſt beſinnen/ daß er noch nichts in Chriſti Weinberge gearbeitet habe/ und daß er eine dürre Rebe am Weinſtocke Chriſti ſey : Da dann in manchem/ welchen der Geiſt Chriſti in ſolcher Betrachtung rühret/ groß Jammer und Hertzenleid / in ſich ſelber klagen/ überhauffen angehet/ über die Tage ſeiner Boßheit/ welche er alſo ohne Würckung in Chriſti Weinberge/ in der Eitelkeit verſchoben/ und zubracht hat.

Dieſem nun / welchen der Geiſt Chriſti in Reue einführet/ daß ſein Hertz eröffnet wird/ daß er kan ſeine Sünde ne Sünde erkennen und bereuen / iſt gar leichtlich zu rahten: Er darff nur die Verheiſſung Chriſti anziehen/ daß Gott nicht den Tod des armen Sünders will/ ſondern heiſſet ſie alle zu ſich kommen / Er wil ſie erquicken: Und daß groſſe Freude im Himmel ſey/ über einen Sünder der Buſſe thut. Dieſer ergreiffe nur die Worte Chriſti/ und wickele ſich in Chriſti Leiden und Todt ein.

Aber mit denen will ich reden/ welche zwar eine Begierde zur Buſſe in ſich fühlen / und können aber nirgend zur Erkäntnüß und zur Reu über ihre begangene Sünde kommen/ da das Fleiſch immer zur Seelen ſpricht: Harre noch/ Morgen iſts gut / und wann dann Morgen kömpt/ ſo ſpricht das Fleiſch wieder Morgen/ Da die arme Seel achzet/ und in Ohnmacht ſiehet / und empfähet weder rechte Reue über die begangne Sünde/ noch einigen Troſt: Denen ſag ich/ wil ich einen Proceſs ſchreiben/ den ich ſelber gegangen bin/ was ihm zu thun ſey/ und wie mir es gegangen iſt/ ob es einen luſtete nach zu folgen/ ſo wird er es erfahren/ was hie nach geſchrieben iſt.

Proceſs der Buſſe.

WAnn der Menſch einen Hunger/ durch ſolche obbenante Betrachtunge in ſich findet/ daß er gerne wolte Buſſe thun / und findet aber keine rechte Reue über die begangene Sünde in ſich/ und gleichwol einen Hunger nach Reue (wie dann die arme gefangene Seele immerdar ächzet/ ſich fürchtet/ und für Gottes Gerichte/ der Sünden ſich ſchuldig geben muß) der kan es beſſer nicht machen/ als er faſſe Sinnen und Gemühte/ mit aller Vernunft zuſammen in Eines/ und mache ihme zur ſelben Stunde/ als balde in der erſten Betrachtung/ wann er ſich in Luſt zur Buſſe fühlet/ einen gewaltigen Vorſatz/ daß er dieſe Stunde/ und dieſe Minute/ alſo balde wil in die Buſſe eingehen/ und von dem Gottloſen Wege ausgehen/ auch aller Welt Macht und Ehre nichts achten/ und wo es ſeyn ſoll/ alles umb der wahren Buſſe willen verlaſſen/ und für nichts achten: Und ſetze ihm einen ſolchen harten und ſtrengen Sinn für/ daß er nimmermehr wil wieder davon ausgehen/ und ſolte er gleich aller Welt Narr dariñen ſeyn/ uñ daß er wolle mit ſeinem Gemühte/ aus der Schönheit und Wolluſt dieſer Welt/ in das Leiden und Tod Chriſti/ in und unter ſein Creutz geduldig eingehen/ und ſeine gantze Hoffnung auff das zukünfftige Leben richten/ und wolle nun in Gerechtigkeit und Warheit in Chriſti Weinberg eingehen/ und Gottes Willen thun/ und in Chriſti Geiſte und Willen/ alle ſeine Wercke in dieſer Welt anfahen und vollenden/ und wolle ümb Chriſti Wort und Verheiſſung willen/ in deme er uns him̃liſche Belohnung zugeſaget hat/ alles Unglück und Creutz gerne leiden und tragen/ daß er nur möge unter die Gemeinſchafft der Kinder Chriſti gezehlet / und im Blute des Lam̃es JEſu Chriſti / in ſeine Menſchheit eingeleibet und vereiniget ſeyn.

Er ſoll ihm feſtiglich einbilden / und ſeine Seele gantz darein wickeln / daß er in ſeinem Vorſatze werde die Liebe Gottes in Chriſto JEſu erlangen / und daß ihme GOtt werde nach ſeiner treuen Verheiſſung das edle Pfand / den H. Geiſt / zu ſeinem Anfang geben / daß er in der Menſchheit Chriſti / nach him̃liſchen göttlichem Weſen / werde in ihm ſelber Neugebohren werden / und daß ihme der Geiſt Chriſti werde ſein Gemühte in ſeiner Liebe und Krafft verneuren / und ſeinen ſchwachen Glauben kräfftig machen / auch daß er in ſeinem göttlichen Hunger werde Chriſti Fleiſch und Blut in ſeiner Seelen Begierde / welche ſtets darnach hungert und dürſtet / zu einer Speiſe und Tranck bekom̃en / und mit der Seelen Durſt trincken / aus dem ſüſſen Brün̄lein JEſu Chriſti / daß Waſſer des ewigen Lebens / nach Chriſti Verheiſſung / und warhafftiger ſtarcker Zuſage.

Er ſoll ihm auch gäntzlich einbilden / die groſſe Liebe Gottes / daß GOtt nicht den Tod des Sünders wolle / ſondern will / daß er ſich bekehre und lebe : Und wie Chriſtus die armen Sünder alſo freundlich zu ſich ruffet / wie er ſie will erquicken : Und daß GOtt ſeinen Sohn darum habe in die Welt geſand / zu ſuchen / und ſeelig zu machen / das verlohren iſt / als den armen bußfertigen wiederkommenden Sünder / und wie er ümb des armen Sünders willen habe ſein Leben in Todt gegeben /

geben/ und für ihn in unſer angenom̃enen Menſchheit geſtorben ſey.

Mehr ſoll er ihme fäſtiglich einbilden/daß ihn Gott in Chriſto JEſu viel lieber wolle erhören/und zu Gnaden annehmen/als er zu ihm komme/ und daß Gott in der liebe Chriſti/ in dem Hochteuren Nahmen JESU, nichts böſes könne wollen/daß kein Zornblick in dieſem Nahmen ſey/ſondern er iſt die höchſte und tieffeſte Liebe und Treu/die allergröſte Süſſigkeit der Gottheit in den groſſen Nahmen JEHOVA, welchen er in unſer verderbten und verblichenen Menſchheit des Him̃liſchen Theils/welches im Paradeis durch die Sünde verblich/ hat offenbahret/und ſich deshalben nach ſeinem Hertzen beweget/daß er uns ſeine ſüſſe Liebe einflöſſete/auff daß des Vaters Zorn/ welcher in uns entbrand war / dadurch verlöſche/und in Liebe verwandelt würde / welches alles ümb des armen Sünders willen geſchehen iſt/ daß der möchte wieder eine offene Gnaden-Pforten erlangen.

In ſolcher Betrachtung ſoll er ihme fäſtiglich einbilden/daß er dieſe Stunde und Augenblick / für dem Angeſichte der Heiligen Dreyfaltigkeit ſtehe / und daß Gott warhafftig in ihme/und auſſer ihme gegenwertig ſey/vermöge der heiligen Schrifft/welche ſaget : Bin nicht ichs/der es alles erfüllet ? Item/ Das Wort iſt dir nahe/als nemlich/in deinem Munde und Hertzen. Item/ Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. Item/Ich wil alle Tage bis an der Welt

Ende bey euch bleiben. Item/ Das Reich Gottes iſt inwendig in euch.

Alſo ſoll er gewis wiſſen und gläuben / daß er mit ſeiner Seelen für dem Angeſichte JEſu Chriſti/für der heiligen Gottheit ſtehe / und daß ſich ſeine Seele habe rücklichs von Gottes Angeſichte gewandt/ und daß er jetzo dieſe Stunde woll ſeiner Seelen Augen und Begierde gegen Gott wenden/und mit dem armen verlohrnen/und wiederkommenden Sohne zum Vater kom̃en. Er ſoll mit unterſchlagenen Augen ſeiner Seelen und Gemühtes/in Furcht und höchſter Demuht/ für Gott anfahen ſeine Sünde und Unwürdigkeit zu beichten/ wie folget.

Eine kurtze Form der Beichte für Gottes Augen.

Dieſe Beichte mag ihme ein jeder nach ſeinem Anliegen formiren und vermehren/wie ihn der Heilige Geiſt wird lehren/ Ich will nur eine kurtze Anleitung geben.

O Groſſer / unerforſchlicher / heiliger GOtt/HErr aller Weſen/der du dich in Chriſto JEſu/aus groſſer Liebe gegen uns/mit deinem heilige Weſen/in unſer Menſchheit haſt offenbahret. Ich armer/unwürdiger/ſündiger Menſch/ kom̃e für dein geoffenbaretes Angeſichte/ in der Menſchheit JEſu Chriſti/wiewol ichs nicht werth bin/daß ich meine Augen zu dir auffhebe/und flehe für dir/und bekenne dir/daß ich an deiner groſſen Liebe und Gnade / die du uns geſchencket haſt / bin treuloß und brüchig worden.

Ich hab den Bund / welchen du aus lauter Gnaden/ durch die Tauffe mit mir gemacht hast/ in welchem du mich zum Kind und Erben des ewigen Lebens haſt angenommen/ verlaſſen/ und habe meine Begierde in die Eitelkeit dieſer Welt eingeführet / und meine Seele damit beſudelt/ und gantz Viehiſch und irrdiſch gemacht/ daß ſich auch meine Seele für Sünden-Schlam nicht kennet/ und gantz für ein frembdes Kind für deinem Angeſicht achtet/ das nicht werth iſt / daß es deiner Gnade begehren ſoll. Ich liege im Schlam der Sünden und Eitelkeit meines verderbten Fleiſches/ biß an den Gaumen meiner Seelen / und habe nur noch ein Füncklein des lebendigen Athems in mir/ welches deiner Gnaden begehret. Ich bin mir in der Eitelkeit alſo todt worden/ daß ich auch in dieſer Eitelkeit meine Augen nicht zu dir auffheben darff.

O GOtt in Chriſto JEſu / der du umb der armen Sünder willen biſt Menſch worden/ daß du ihnen helffen wilſt ; Dir klage ichs/ zu dir habe ich noch ein Funcken der Zuflucht in meiner Seele/ ich habe dein erworbenes Erbe/ daß du durch deinen bittern Todt uns armen Menſchen erworben haſt / nichts geachtet / und mich der Erbſchaft der Eitelkeit in deines Vaters Zorn/ im Fluche der Erden theilhafftig gemacht / und bin in Sünden gefangen/ und in deinem Reiche halb erſtorben. Ich liege in Ohnmacht deiner Krafft / und der grimmige Todt wartet meiner / der Teuffel hat mich vergifftet / daß ich meinen Heyland nicht kenne. Ich bin ein wilder Zweig an deinem Baum worden / und habe mein Erbe an dir / mit des Teuffels Säwen verzehret. Was ſoll ich für dir ſagen / der ich deiner Gnaden nicht werth bin; Ich liege im Schlaffe des Todes / der hat mich gefangen / und bin mit dreyen ſtarcken Ketten hart angebunden. O du Durchbrecher des Todes / kom̃ mir zu Hülffe / ich kan noch vermag nichts / ich bin mir todt worden / und habe keine Krafft für dir / und darff auch meine Augen für groſſer Schande für dir nicht auffheben / dann ich bin der beſudelte Säwhirte / und habe mein Erbe mit der falſchen buleriſchen Huren der Eitelkeit / in Fleiſches-Luſt verthan / ich habe mich in eigener Luſt geſucht / und nicht Dich.

Nun bin ich meiner Selbheit zum Thoren geworden / und bin nackent und bloß / meine Schande ſtehet dir unter Augen / ich kan ſie nicht verbergen / dein Gerichte wartet meiner / was ſoll ich für dir ſagen / der du aller Welt Richter biſt? Ich habe nichts mehr / daß ich dir fürtragen kan / hier ſtehe ich für Dir nackent und bloß / und falle für deinem Angeſichte zu Boden / und klage Dir mein Elende / und flehe zu deiner groſſen Barmhertzigkeit: Wiewol ichs nicht werth bin / ſo nim̃ mich doch nur in deinem Todt / und laß mich doch nur in deinem Tode / meines Todes ſterben; Schlage doch Du mich in meiner angenommenen Ichheit zu Boden / und tödte durch deinen Todt meine Ichheit / auff daß ich nicht mehr mir ſelber lebe / weil ich in mir ſelber nur Sünden würcke; So ſchlage du doch das böſe Thier/voll falſcher Liſt und eigener Begierde zu Boden / und erlöſe doch die arme Seele von ihren ſchweren Banden.

O barmhertziger Gott/deine Liebe und Langmuht iſts/daß ich nicht allbereit in der Hölle liege: Ich ergebe mich mit meinem gantzen Willen/Sinnen und Gemühte in deine Gnade/und flehe zu deiner Barmhertzigkeit. Ich ruffe dir durch deinen Todt/aus dem kleinen Füncklein meines Lebens / mit dem Tode und Höllen umbfangen / welche ihren Rachen gegen mir auffſperren/ und wollen mich gar im Tode verſchlingen/der du zugeſaget haſt: Du wilſt das glimmende Tocht nicht auslöſchen. Nun habe ich keine andere Straſſe zu dir/ als dein Leiden und Sterben / weil du unſern Todt durch deine Menſchheit haſt zum Leben gemacht/und die Ketten des Todes zerſprenget/ſo erſencke ich meiner Seelen Begierde in deinen Todt/in die auffgebrochene Pforten deines Todes.

O groſſer Brūquell der Liebe Gottes / laß mich doch meiner Eitelkeit und Sünde/ in dem Tode meines Erlöſers JEſu Chriſti ſterben.

O du Athem der groſſen Liebe Gottes / erquicke meinen ſchwachen Athem in mir / daß er anfahe nach dir zu hungern und zu dürſten. O Jeſu/du ſüſſe Krafft/ gib doch meiner Seele aus deinem Gnaden-Brünlein deines ſüſſen Waſſers des ewigen Lebens zu trincken/ daß ſie vom Tode auffwache / und nach dir dürſte. Ach wie gar matt iſt ſie doch an deiner Krafft. O barmhertziger GOtt/bekehre doch du mich/ich kan nicht. O du Ritter des Todes/hilff du mir doch ringen/ wie hält mich der Feind an ſeinen drey Ketten/ und will meiner Seelen Begierde nicht laſſen für dich kommen/kom doch du/und nim meiner Seelen Begierde in dich / ſey doch du mein Zug zum Vater/und erlöſe mich von des Teufels Handen. Sihe nicht an meine Ungeſtalt/ daß ich für dir nackent ſtehe/und habe dein Kleid verlohren/bekleide doch du nur meinen Athem/ der noch in mir lebet/ und deiner Gnade begehret/ und laß mich noch eines ſehen dein Heyl.

O allertieffſte Liebe / nim doch meiner Seelen Begierde in dich / führe ſie doch aus des Todes Banden/ durch deinen Todt/in deiner Aufferſtehung in dir aus. Erquicke mich doch in deiner Krafft/auff daß meine Begierde und Willen anfahe neu zu grünen. Ach du Uberwinder des Todes / und Zornes Gottes / überwinde doch du in meiner Ichheit/zerbrich ihren Willen / und zerknirſche meine Seele/daß ſie ſich für dir fürchte/ und ſtets für dir zu Boden falle/und ſich ihres eigenen Willens für deinem Gericht ſchäme/daß ſie als dein Werckzeug dir gehorſam ſey. Beuge du ſie in Todes-Banden / nimm ihr den Gewalt / auff daß ſie ohne Dich nichts wil.

O Gott heiliger Geiſt! in Chriſto meinem Heyland/ lehre mich doch was ich thun ſoll/ daß ich mich möge zu dir wenden; wende doch meinen Willen in mir zu dir/ zeuch doch du mich in Chriſto zum Vater/und hilff mir/

auff daß ich itzt von nun an/ von der Sünden und Eitelkeit ausgehe / und nimmermehr wieder darein eingehe: Erwecke du die rechte Reu über die begangene Sünde in mir: halt mich doch in deinem Bande/ und laß mich nicht von dir loß/ daß mich der Teufel nicht ſuche in meinem böſen Fleiſch und Blut/ und wieder in den Tod des Todes führe: Erleuchte doch meinen Geiſt/ daß ich die göttliche Bahn ſehe/ und ſtets gehe: Nim doch du von mir/ was mich ſtets wendet von dir/ nim mich mir/ und gib mich gantz eigen dir: Laß mich doch nichts ohne dich anfahen/ wollen/ dencken noch thun. Ach wie lange/ HErr/ bin ichs doch nicht werth/ das ich von dir begehre: Laß doch meiner Seelen Begierde nur in den Thoren deiner Vorhöfen wohnen / mache ſie nur zu deiner Diener Knecht/ errette ſie doch nur aus der grauſamen Gruffe/ da kein Troſt noch Erquickung innen iſt.

O Gott in Chriſto JEſu/ ich bin mir blind/ und keñe mich nicht für Eitelkeit/ du biſt mir in meiner Blindheit verborgen/ der du doch nahe bey mir biſt: Aber dein Grim̃ hat mich finſter gemacht/ welchen meine Begierde erwecket hat: Nim doch nur den Athem meiner Seelen Begierde zu dir/ prüfe ihnen HErr / und zerſchelle ihn/ daß meine Seele möge einen Strahl deiner ſüſſen Gnaden erreichen.

Für dir liege ich als ein Todter / deſſen Leben auff ſeinem Gaumen ſchwebet / als ein kleines Füncklein/ zünde du es doch an HErr / und richte meiner Seelen Athem für dir auff. HErr/ ich warte auff deine Zuſage/der du geſagt haſt: So wahr ich lebe/ich habe nicht Luſt am Tode des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Ich erſencke mich in den Tod meines Erlöſers JEſu Chriſti/und harre deiner/dein Wort iſt Wahrheit und Leben/Amen.

Auff ſolche oder dergleichen Art/wie ſich ein jeder in ſeinem Gewiſſen findet/in was Sünden er ſeine Seele ingeführet hat/mag er beichten/wiewol/ſo der Vorſatz recht Ernſt iſt/keine formula nötig/zu machen iſt/ dann der Geiſt Gottes/welcher balde in dem Willen des Gemühts iſt/wird ſie ihme im Gewiſſen wol ſelber machen/dann er iſts/der in einer rechten ernſten Begierde ſelber die Buſſe würckt/ und die Seele durch Chriſti Tod für Gott vertritt.

Den lieben Leſer/welcher in einem Chriſtlichen Vorſatze iſt/wil ich aber nicht bergen / wie es gemeinlich in ſolchem harten Vorſatz pfleget zu zugehen / zwar einem anders als dem andern/nach dem der Vorſatz ernſt und groß iſt: Dann der Geiſt Gottes iſt ungebunden/und pfleget mancherley proceſs zu halten / wie er einen jeden kennet : Jedoch/ der im Kriege geweſen iſt/kan vom Streite reden/ obs einem alſo gienge/ zur Nachricht.

Es kompt/daß ein ſolch Hertz mit ſtrengem Vorſatze alſo für Gott kömpt/und in die Buſſe eingehet: Es gehet ihm aber wie dem Cananeiſchen Weiblein/als wolte Gott nicht hören / ſein Hertze bleibet ohne Troſt / es treten ihme noch wol/ſeine Sünden und Unwürdigkeit

keit unter Augen/als ſey ers nicht werth/ſein Gemüthe iſt/als were es ſtum̃/die Seele achzet in der Tieffe/ das Hertz empfähet nichts/ kan auch wol ſeine Beichte für Gott nicht ausſchütten/ gleich als were ihm ſein Hertz und Seele verſchloſſen/die Seele wolte gerne/ aber das Fleiſch hält ſie gefangen: der Teuffel decket feſte zu/ uñ modelt ihm den Weg der Eitelkeit wieder für/ und kützelt ihn mit Fleiſches-Luſt / und ſaget im Gemüthe: Harre noch/thue erſt das und das/ ſamle dir zuvorhin Geld/daß du der Welt nicht darffeſt/ alsdann tritt in ein from̃es Leben/in die Buſſe/es iſt Zeit genug.

O wie viele hundert verderben in ſolchen Anfange/ ſo ſie wieder in die Eitelkeit eingehen/ und gehet ihnen/ als einem jungen Pfröpflein / daß von Winden abgebrochen wird/oder von der Hitze verdorret.

Höre/liebe Seele/wilſtu ein Ritter des Todes und der Höllen in deinem Heylande Chriſto werden/ und wilſt/daß dein junges Pfröpflein ein Baum im Reiche Chriſti werde und wachſe/ ſo muſt du im erſten ernſten Vorſatz bleiben ſtehen/ es koſtet dein erſtes väterliches Erbe/darzu dein Leib und Seele/entweder ein Engel in Gott/oder ein Teuffel in der Hölle: Wilſt du gekrönet werden/ſo muſt du ſtreiten/ du muſt in Chriſto ſiegen/ und nicht für dem Teuffel unten liegen: Dein Vorſatz ſoll bleiben ſtehen/ du muſt zeitliche Ehre und Gut dieſem nicht vorziehen: Wann des Fleiſches Geiſt ſaget: Harre noch/es iſt itzo nicht angenehme; So muß die Seele ſagen: Es iſt itzt meine Zeit und Stunde/daß ich wieder in mein Vaterland eingehe/ daraus mich mein Vater Adam hat ausgeführet/ es ſoll mich keine Creatur halten/ und ſolteſt du irrdiſcher Leib darümb zu Drümmern werden/ und verſchmachten/ ſo wil ich anitzo in den Roſen-Garten meines Erlöſers JEſu Chriſti/ durch ſein Leiden und Todt zu ihme/ mit meinem Willen und gantzer Begierde eingehen/ und dich/ du irrdiſcher Leib/ der du mir meine Perlen haſt verſchlungen/ welche GOtt meinem Vater Adam im Paradies gab/ in Chriſti Tode dämpffen/ und den Willen deiner Wolluſt in der Eitelkeit brechen/ und dich/ als einen böſen Hund/ an die Kette meines ernſten Vorſatzes/ anbinden/ und ſolteſt du gleich aller Menſchen Narr darumb ſeyn/ ſo ſolteſtu doch meiner Seelen ernſten Vorſatze gehorſamen; Von dieſer Kette ſoll dich niemand aufflöſen/ als der zeitliche Todt. Darzu helffe mir Gott und ſeine Krafft/ Amen.

Eine kurtze Andeutung/

Wie die arme Seele wieder für GOtt treten ſoll/ und wie ſie umb das edle Ritter-Kräntzlein ſtreiten ſolle/ was für Waffen ſie anziehen ſoll/ ſo ſie will wider Gottes Zorn/ auch wieder Teuffel/ Welt und Sünden/ mit Fleiſch und Blut/ wider Sternen und Elementen/ und wider alle Feinde in Streit ziehen.

LIebe Seele/ zu dieſem gehöret Ernſt/ es muß nicht nur eine Erzehlung ſolcher Worte ſeyn/ der ernſte vorgeſatzte Wille muß das treiben/ oder wird nicht erlanget werden. Dann wil die Seele Chriſti Ritter-Kräntzlein von der Edlen Sophia erlangen/ſo muß ſie in groſſer Liebes Begierde mit ihr darumb bulen; ſie muß ſie bey ihrem allerheiligſten Nahmen darumb bitten / und in gar groſſer züchtiger Demuht für ſie treten/ nicht als ein brünſtiger Stier/ oder geile Venus: Alſo lange ſie ſolche ſind/ſollen ſie ſolches nicht begehren/ſie erlangens nicht; und ob was erlangt würde in dieſer Zeit/ ſo iſt es bey ſolchen doch nur ein Glaſt darvon. Aber ein züchtiges Gemühte mags wol erlangen/daß die Seele ihrer edlen Bildnüß/ welche in Adam ſtarb/lebendig gemacht werde/ verſtehet in der him̃liſchen Leibligkeit/nach dem inwendigen Grunde/und daß ſie das Kräntzlein auffſetze / welches/ob es geſchicht/doch der Seelen wieder abgenommen/ und als eine Krone beygeleget wird. Gleich wie man einen König krönet/und hernach ſeine Krone verwahret: Alſo geſchicht auch der Seelen/weil ſie noch mit dem Sünden-Hauſe umbgeben iſt/damit/ob ſie wieder fiele/ nicht ihre Krohn beſudelt würde. Hiemitte den Kinderen/ſo dieſes wiſſen und erfahren haben/verſtändig gnug geredet/ kein Gottloſer iſt dieſes ferner zu wiſſen würdig.

PROCES.

Hiezu gehöret ein nüchtern Gemühte/ welches in ernſtem Vorſatze / und in höchſter Demuht/ mit Reue ſeiner Sünden für Gott alſo trete/ da ein Vorſatz innen iſt/ daß der Menſch nicht mehr will in die alte Fußſtapffen der Eitelkeit eintreten/ und ſolte ihn die gantze Welt darum für närriſch halten / auch Ehr und Gut darumb verlieren / dazu das zeitliche Leben / ſo wolte er dennoch darinnen verharren.

Ein ſolch Gelübde muß er der edlen Sophiæ in ſeinem Vorſatz und Gemühte thun / wil er ihre Ehe und Liebe erlangen. Dann Chriſtus ſaget auch alſo: Wer nicht verläſſet Weib / Kinder / Brüder / Schweſtern / Gelt / Gut und alles was er hat / ja auch ſein irrdiſch Leben / und folget mir nach / der iſt meiner nicht werth. Solches betrifft alles das Seeliſche Gemühte / daß so es etwas zeitliches wäre / das das Gemühte hierinnen wolte auffhalten / wie ſchöne und herrlich das in dieſer Welt zu ſeyn anzuſchauen / ſoll er doch das Gemühte nichts achten / und lieber laſſen untergehen / als die Liebe der edlen Jungfrauen Sophiæ im Gewächſe der Bluhme in ſeiner zarten Menſchheit in uns / nach himliſcher Liebligkeit. Denn das iſt die Bluhme zu Saron , die Roſe im Thal / davon Salomon ſpielet / und ſeinen lieben Bulen / ſeine züchtige Jungfrau nennet / welche er alſo liebete / ſo wol alle Heiligen für und nach ihme je geliebet haben / welcher ſie hat erlanget / der hat ſie ſeine Perle geheiſſen.

Wie nun umb dieſe zu bitten ſey / folget hiernach eine kurtze Anleitung: das Werck aber wird dem heiligen Geiſte befohlen / in jedem Hertzen / da ſie geſucht wird / derſelbe formet ihme ſelber
das Gebeth.

Gebete.

ICh Armer unwürdiger Menſch/ komme abermahl für dich/ o groſſer heiliger Gott/ und hebe ietzt meine Augen zu dir auff / ob ichs wohl nicht werth bin / ſo hat mich aber deine groſſe Barmhertzigkeit/ als deine treue Zuſage in deinem Worte/ kühne gemacht/ daß ich itzt die Augen meiner Seelen Begierde zu dir auffhebe: Dann meine Seele hat itzt das Wort deiner Verheiſſung in ſich gefaſſet/ und mit dieſem kom̃t ſie zu dir / und ob ſie noch ein fremdes Kind für dir iſt/ welches dir ungehorſam war/ nun aber begehret gehorſam zu ſeyn/ ſo windet ſich aber meine Seele itzt mit ihrer Begierde in das Wort ein/ das Menſch worden iſt/ das Fleiſch und Blut worden iſt/ das in meiner Menſchheit die Sünde und den Todt zerbrochen hat/ das in der Seelen den Zorn Gottes in Liebe verwandelt hat / das dem Tode ſeine Macht / und der Höllen ihren Sieg in Seel und Leib genommen hat / welches meiner Seelen eine offene Porten zu deinem klaren Angeſichte deiner Krafft gemacht hat. In dieſes allerheiligſte Wort/ habe ich o groſſer allerheiligſter GOtt/ meiner Seelen Hunger und Begierde eingeführet/ und kom̃e iezzt für dich/ und ruffe in meinem Hunger durch dein Wort/ das Fleiſch und Blut worden iſt/ in dich / du lebendige Quelle: Dieweil dein Wort iſt das Leben in unſerm Fleiſch worden/ ſo faſſe ichs in meiner Seelen Begierde/ als mein eigen Leben / und dringe mit meiner Seelen Begierde durch dein Wort im Fleiſche Chriſti (durch ſeine heilige Empfängnüs in Maria der Jungfrauen/ und durch ſeine gantze Menſchwerdung/ durch ſeine heilige Geburth/durch ſeine Tauffe am Jordaen / durch ſeine Verſuchung in der Wüſten/ da er in der Menſchheit des Teuffels, und dieſer Welt-Reich überwandt/ durch alle ſeine kräfftige Wunder Wercke/ die er auff Erden that/ durch ſeinen Spott und Verachtung/durch ſein unſchuldig Leiden und Sterben/ durch ſein Blutvergieſſen/da GOttes Zorn in der Seel und Fleiſch erſäuffet ward/ durch ſeine Ruhe im Grabe/da er unſern Vater Adam aus ſeinem Schlaff auffwecket / da er war des Him̃elreichs eingeſchlaffen/durch ſeine Liebe/die durch den Zorn drang/und in der Seelen die Hölle zerſtöret/ und durch ſeine Aufferſtehung von den Todten/durch ſeine Him̃elfahrt/durch die Sendung des heiligen Geiſtes in unſer Seel und Geiſt / und durch alle ſeine Worte und Verheiſſung/daß du Gott Vater wilſt den heiligen Geiſt geben/denen die dich in dem Nahmen/und durch das Wort das Menſch ward/bitten werden/ in dich.

O Leben meines Fleiſches und der Seelen/in Chriſto meinem Bruder / zu dir flehe ich in meiner Seelen Hunger/und bitte dich aus allen meinen Kräfften/wiewol ſie ſchwach ſind/ gib mir doch/ was du mir in meinem Heilande JEſu Chriſto geſchenckt und verſprochen haſt/als ſein Fleiſch zur Speiſe / und ſein Blut zum Tranck/meiner armen hungerigen Seelen zur Labung/ auff daß ſie in deinem Worte/daß Menſch ward/ möge kräfftig werden/ und ſich erquicken/ dadurch ſie recht lüſtern und hungerig nach dir werde.

O tieffe Liebe in dem allerſüſſeſten Nahmen JEſu/ ergib dich doch in meiner Seelen Begierde ein: haſtu dich doch darumb in der Menſchheit beweget/ und nach deiner groſſen Süſſigkeit offenbaret/ und ruffeſt uns zu dir/ die wir nach dir hungerig und dürſtig ſind/ und haſt uns zugeſaget/ du wolleſt uns erquicken: Jetzt ſperre ich meiner Seelen Gaumen gegen dir/ o du allerſüſſeſte Wahrheit/ auff/ und ob ich unwürdig bin/ von deiner Heiligkeit ſolches zu begehren/ ſo komme ich aber durch dein bitter Leiden und Todt zu dir/ da du meine Unreinigkeit haſt mit deinem Blute beſprenget/ und in deiner Menſchheit geheiliget/ und mir eine offene Pforte durch deinen Todt zu deiner ſüſſen Liebe in deinem Blute gemacht/ durch deine heilige fünff Wunden/ daraus du dein Blut vergoſſen/ führe ich meiner Seelen Begierde in deine Liebe ein. O JEſu Chriſte/ Gottes und Menſchen Sohn/ nim doch dein erworbenes Erbe/ daß dir dein Vater geſchencket/ in dich. Ich ruffe in mir durch dein heiliges Blut und Todt in dich/ thue dich in mir auf/ daß dich meiner Seelen Geiſt in ſich erreiche: Greiffe du mit deinem Durſt nach meinem Durſt in mir/ führe deinen Durſt/ den du am heiligen Creutze nach uns Menſchen hatteſt/ in meinen Durſt/ und trencke mich mit deinem Blute in meinem Durſt/ auff daß mein Tod in mir/ der mich gefangen hält/ in deinem Blute der Liebe erſauffe/ und mein verblichenes Bilde (daß in meinem Vater Adam in der Sünden des Himmelreichs verblich) in deinem kräfftigen Blute lebendig werde / und zeug es meiner Seelen wieder an / als einen neuen Leib / der im Himmel wohnet / darinnen deine heilige Krafft und Wort das Menſch ward / inne wohnet / welches der Tempel deines heiligen Geiſtes iſt / der in uns wohnet: Wie du uns zugeſaget haſt: Wir wollen zu euch kom̃en / und Wohnung in euch machen.

O groſſe Liebe JEſu Chriſti / ich kan nichts mehr / als ich erſencke meine Begierde in dich / dein Wort das Menſch ward / iſt die Warheit / weil du mich haſt heiſſen kommen / ſo kom̃e ich ietzo / mir geſchehe nach deinem Worte und Willen / Amen.

Warnung an den Leſer.

Wolmeinende will ich dir / lieber Leſer / nicht bergen / was mir hiebey ernſtlich gezeiget iſt: iſt dir noch in der Eitelkeit des Fleiſches wol / und biſt nicht in ernſtem Vorſatze / auff dem Wege zur neuen Wiedergeburt / im Willens ein ander Menſch zu werden / ſo laß die obgeſchriebenen Worte in dieſem Gebete ungenant / oder werden dir in dir zum Gerichte Gottes werden: Du ſolſt den heiligen Nahmen nicht mißbrauchen / ſey treulich gewarnet / ſie gehören der dürſtigen Seelen / iſt es ihr recht Ernſt / ſie wirds erfahren was ſie ſind.

Anleitung.

Wie die Seele ſoll ihrem Buhlen / wann derſelbe im Centro, in der verſchloſſenen Cammer der Seelen anklopffet / begegnen.

Liebe Seele/es muß Ernſt ſeyn/ohne Nachlaß/die Liebe eines Kuſſes/ der edlen Sophie in dem heiligen Nahmen JESu/ erlangeſt du wol/ dann ſie ſtehet ohne das für der Seelen-Thür/und klopffet an / und warnet den Sünder des Gottloſen Weges: So er nun einmahl alſo ihre Liebe begehret/ſo iſt ſie ihme zu willen/ und küſſet ihn mit den Strahlen ihrer ſüſſen Liebe / davon das Hertz Freude empfähet/aber in das Ehebette leget ſie ſich nicht balde zur Seelen/das iſt/ ſie wecket nicht balde das verblichene Himmels-Bilde/ welches im Paradyß verblich/in ſich auff/ es iſt Gefahr bey dem Menſchen/dann fiel Adam und Lucifer/ ſo mags noch wol geſchehen/dieweil der Menſch noch alſo ſtarck in der Eitelkeit angebunden ſtehet.

Es muß ein treues Band deines Zuſagens ſeyn/ ſoll ſie dich krönen/du muſt von Ehe verſuchet werden/ſie nimpt ihre Liebe-Strahlen wieder von dir/ und ſiehet/ ob du wilſt Treu halten/ſie läſſet dich auch wol ſtehen/und antwortet dir nichts / nicht mit einem Blicke ihrer Liebe: Dann ſoll ſie dich krönen / ſo muſt du von Ehe gerichtet werden/daß du das ſauer Bier/ welches du dir haſt eingeſchencket/in deinen Greueln/ſchmäckeſt: Du muſt von Ehe für die Pforten der Höllen/und deinen Sieg/ umb/ und in ihrer Liebe in der Krafft/damit ſie dich anblickete/ wider des Teuffels Anblick beweiſen. Chriſtus ward in der Wüſten verſuchet/wilſt du ihn anziehen/ſo muſt du durch ſeinen gantzen Proceſs, von ſeiner Menſchwerdung an/biß zu ſeiner Himmelfahrt gehen: Ob du wohl nicht kanſt/noch darffeſt das thun/was er gethan hat/ſo muſt du doch gäntzlich in ſeinem Proceſs eingehen/und der Seelen Eitelkeit in ſeinem Proceſs immerdar abſterben: Dann Jungfrau Sophia vermählet ſich anders nicht mit der Seelen/als nur in dieſer Eigenſchafft/welche in der Seelen durch Chriſti Todt ausgrünet/als ein neu Gewächſe/ daß im Himmel ſtehet: Der irdiſche Leib ergreiffet ſie dieſe Zeit nicht/dann er muß von Ehe der Eitelkeit abſterben: aber das Himmels Bilde / welches in Adam verblich/als der wahre Weibes Saame / darinnen GOtt Menſch ward/und ſeinen lebendigen Saamen himmliſcher Weſenheit darein führete / der ergreiffet das edle Perlein auff Arth/ wie in Marien im Ziel dieſes Bundes geſchahe.

Darum ſiehe zu was du thuſt/ſageſt du zu/ſo halt/ ſie wird dich lieber krönen/als du es begehreſt: aber du muſt ſehen/ wann der Verſucher mit der Welt Wolluſt/ Schöne und Herrligkeit zu dir tritt/ ſo muß es das Gemühte verwerffen/und ſagen: Ich ſoll Knecht im Weinberge Chriſti ſeyn/und nicht Herr / deſſen alles was ich habe/bin ich nur ein Diener Gottes darüber / und ſolle darmitte thun/wie mich ſein Wort lehret/mein Hertz ſoll zum Albern im Staub/und ſtets demühtig ſeyn. Du ſeyeſt in was Stande du wolleſt/ſo muß Demuht an der Spitze ſtehen/ſonſten erlangeſt du nicht ihr Ehe/ wie wol wahre Demuht erſt in ihrer Ehe gebohren wird / aber dein freyer Wille der Seelen/muſt als ein Ritter ſtehen: Dann ſo der Teuffel nicht mag mit der Eitelkeit der Seelen

len obſiegen/daß ſie ihme nicht will anbeiſſen/ſo kompt er mit der Unwürdigkeit/mit dem Sünden-Regiſter/ allda gilt es kämpffens: Allhie muß Chriſti Verdienſt an der Spitze geſtellet werden/anders kan die Creatur nicht für dem Teuffel ſiegen / dann es gehet allhie mit manchem ſchrecklich zu/daß auch die euſſere Vernunfft meinet dieſer Menſch ſey Sinnloß/und vom Teuffel beſeſſen: Alſo grauſam wehret ſich der Teuffel in manchem/zumahl/ ſo er hat ein groß Raubſchloß in ihme gehabt/ wann er ſoll weichen/und ſein Raubſchloß verlaſſen. Allhie gilt es kämpffens/da Himmel und Hölle miteinander ſtreiten.

So nun die Seele allhie beſtändig bleibet/ und dem Teuffel in allen ſeinen Angriffen obſieget/und alles Zeitliche nichts achtet/umb der Liebe ſeiner edlen Sophiæ willen/ ſo wird ihr das teure Ritter-Kräntzlein zu einem Siegs-Zeichen aufgeſetzet. Allhie tritt die Jungfrau/ welche ſich aus dem teuren Nahmen JESU, mit Chriſto dem Schlangen-Tretter/als dem Geſalbten Gottes offenbahret zur Seele/und küſſet ſie mit ihrer ſüſſeſten Liebe in der Eſſentz/gantz innerlich/und drücket ihr ihre Liebe zum Siegs-Zeichen in ihre Begierde ein / und allhie ſtehet Adam nach ſeinem him̃liſchen Theil vom Tode auf in Chriſto. Davon ich nicht ſchreiben kan/ es iſt keine Feder in dieſer Welt dazu / dann es iſt die Hochzeit des Lammes/da das edle Perlein geſäet wird/zwar mit groſſem Triumpff/doch iſt es erſtlich klein/als ein Senffkorn/ wie Chriſtus ſaget.

Wann nun dieſe Hochzeit fürüber iſt/ ſoll die Seele nun zuſehen/ was ſie ihrer Jungfrauen gelobet hat/ daß das Perlen-Bäumlein wachſe und zunehme: Dañ allda wird alsbalde der Teuffel mit ſeinem Sturmwetter/ mit gottloſen Menſchen kommen / welche es verachten/ verſpotten/und für eine Unſinnigkeit ausſchreien: Allda muß der Menſch in Chriſti Proceſs unter ſein Creutz treten; allhie gilt es nun erſt mit der That beweiſens/ daß wir uns laſſen Chriſten nennen/da muß er ſich laſſen für einen Narren und Gottloſen Menſchen ausruffen / ja ſeine allerbeſten / welche ihme zuvorhin in des Fleiſches-Luſt haben geliebe-koſet/werden itzt ſeine Feinde/ und ob ſie gleich nicht wiſſen warümb/doch haſſen ſie ihn. Alſo gar deckt Chriſtus ſeine Braut unterm Creutze/ daß ſie in dieſer Welt nicht erkant werde / auch thut ſolches der Teuffel/daß dieſe Kinder der Welt verborgen bleiben/ auf daß ihme nicht etwan viel ſolcher Zweige in ſeinem vermeintem Garten wachſen.

Solches ſetze ich dem Leſer Chriſtliches Gemühtes zur Nachrichtung/ob es ihn auch alſo treffe/was ihm zu thun ſeye.

Ein gar ernſtes Gebeth in der Anfechtung / wider GOttes Zorn im Gewiſſen / auch wider Fleiſch und Blut / wann der Verſucher zur Seelen tritt und mit ihr ringet.

O Aller tieffeſte Liebe GOttes in Chriſto Jeſu/ verlaß mich nicht in dieſer Noht / ich bin ja der Sünde ſchuldig / welche mir letzt im Gewiſſen auffſteigen/verläſſeſt du mich/ſo muß ich verſincken: Du haſt mir ja in deinem Wort zugeſaget: Ob eine Mutter ihres Kindes vergeſſe/ welches doch ſchmertzlich zugienge/ noch wilſt du meiner nicht vergeſſen / in deine Hände haſt du mich gezeichnet/ in deine/ mit den ſcharffen Nägeln durchgrabene Hände/ und in deine hole Seyte/ daraus Blut und Waſſer ran/ haſt du mich eingezeichnet. Ich armer Menſch in deinem Zorn ergriffen / kan noch vermag ietzo für dir nichts / ich erſencke mich nur in deine Wunden und Tod ein.

O groſſe Barmhertzigkeit Gottes/ erlöſe mich doch von des Teuffels Banden! Ich habe ſonſt keine Zuflucht in nichts/ als nur in deine heilige Wunden und Todt. In dich erſincke ich in Angſt meines Gewiſſens / mache du mit mir/ wie du wilſt. In dir will ich ietzt leben oder ſterben/ wie du wilſt/ laß mich nur in deinem Todt ſterben und vergehen/ begrabe mich nur in deinem Todt / daß mich der Höllen-Angſt nicht rühre. Was ſoll ich mich für dir ſchuldigen/ der du mein Hertze und Nieren prüffeſt/ und mir meine Sünde unter Augen ſtelleſt ? Ich bin ihr ja ſchuldig/ und ergebe mich in dein Gerichte/ führe doch du dein Gerichte / durch den Todt meines Erlöſers JEſu Chriſti über mich aus.

Ich flehe zu dir/ O rechter Richter/ durch die Angſt meines Erlöſers JEſu Chriſti / der am Oeleberge an meiner Statt Blutigen Schweiß ſchwitzete / da er ſich von Pilato für mich geiſſelen / und eine Dorne Krone zum Spotte/ auff ſein Haupt drücken ließ/ daß ſein Blut von ihm floß.

O gerechter GOtt / du haſt ihn ja an meine Stätte geſtellt/ war er doch unſchuldig / und ich bin der Selbſchuldige/dafür er gelitten hat / warum ſoll ich dann in deinen Grim̃ verzagen ? Tilge doch du deinen Zorn in mir/durch ſeine Angſt/Leiden und Todt : Ich ergebe mich gantz in ſeine Angſt / Leiden und Tod ein / in ſeiner Angſt und Leiden will ich dir ſtille halten/mache es mit mir/wie du wilſt/nur laß mich nicht von ſeiner Angſt abweichen: Haſt du doch ſeine Angſt mir geſchenckt/und deinen Grim̃ in ihme erſäuffet/und ob ich nun ſolches nicht habe angenom̃men / ſondern bin von ihme abgewichen/ und treuloß worden / ſo haſt du mir doch dieſes teure Pfand in mein Fleiſch und Seele gegeben/in deme er hat mein Fleiſch und Seel an ſein Him̃liſches angenom̃en/ und hat den Zorn mit ſeinem him̃liſchen Blute in meinem Fleiſch und Seele in ihme verſöhnet. So nim mich doch nun in ſeiner Verſöhnung an/und ſtelle ſeine Angſt/ Leiden und Todt in deinem Grim̃ / der in mir entbrant/ und zerbrich dein Gerichte in mir in dem Blute ſeiner Liebe.

O groſſe Liebe/im Blute und Tode JEſu Chriſti/ zerbrich doch dem Teuffel ſein gemachte Raub-Schloß in mir/daß er in mir auffgebauet hat/da er mir in dem Wege deiner Gnaden widerſtehet / treib ihn von mir aus/ daß er mich nicht ſichte : Dann für dir mag kein Lebendiger beſtehen/ſo du deine Hand von ihme abzeuchſt.

O kom̃ doch/du Durchbrecher des Zorns GOttes/ zerbrich ihme ſeine Gewalt/hilff doch meiner armen Seelen

len wider ihn ſtreiten und ſiegen/führe mich doch in deinen Siegeln/und erhalte mich in dir : Zerbrich ihme doch den Sitz in meiner entzündeten Eitelkeit in Seel und Fleiſch : Tödte doch du die Begierde in meiner Eitelkeit im Fleiſch und Blut/ welche mir der Teuffel mit ſeiner falſchen Begierde/ jetzt hat mit hölliſcher Angſt und Verzweiffelung angezündet : Löſche doch du ſie mit deinem Waſſer des ewigen Lebens/uñ führe meine Angſt durch deinen Tod aus. An dich erſincke ich gantz und gar/ und wann mir gleich Leib und Seele ſolten zu dieſer Stunde verſchmachten/und in deinem Grim̃ vergehen/ſo will ich doch von dir nicht ablaſſen: Ob gleich mein Hertz ſpricht lauter Nein/ſo ſoll meiner Seelen-Begierde doch deine Warheit faſte halten/die ſoll mir kein Teuffel noch Todt nehmen: Dann das Blut Jeſu Chriſti/des Sohnes GOttes macht uns rein von allen unſern Sünden. Das faſſe ich mir ein/ und mache nun gleich GOTtes Zorn mit meiner Sünden was er will/und rauſche gleich der Teuffel in ſeinem gemachten Raub-Schloß über meiner Seelen her/wie er wolle: Aus den Wunden ſoll mich kein Teuffel/Tod noch Hölle reiſſen. Du ſtinckender Teuffel muſt doch an mir zu ſchanden werden / und dein Raub-Schloß verlaſſen/dann ich will es in die Liebe JEſu CHriſti verſencken/ ſo magſtu alsdann darinnen wohnen/ wo du kanſt/Amen.

◆

Unterweiſung in der Verſuchung.

Günſtiger Leſer / es iſt kein Schertz / wer es nicht verſuchet hat / und hält es für Schertz / der iſt noch ungerichtet / und ob es geſparet würde / bis an ſein letztes Ende / welches doch gefährlich iſt / ſo muß er doch durch dieſes Gerichte. O wol deme / welcher in früer Zeit / in ſeinen jungen Jahren / ehe der Teuffel ſein Raubſchloß feſte bauet / durchgehet / dieſer kan hernach einen Arbeiter in Chriſti Weinberge geben / und ſeinen Saamen in Chriſti Gärtlein ſäen / er wird die Früchte wol einerndten zu ſeiner Zeit. Dieſes Gerichte währet über manchen viel Zeit und Jahre / ſo er ſich nicht mit Ernſt in Chriſti Harniſch eingiebt / wann ihn erſt ſolt das Gerichte der Anfechtung zur Buſſe vermahnen: Welcher aber ſelber aus ſeinem ernſten Vorſatze kömpt / und gedencket dem Gottloſen Wege auszugehen / deme wird es ſo ſchwer / und währet auch nicht lange / ob er wol muß den ritterlichen Sieg wider den Teuffel beſtehen / ſo wird ihme doch mächtig beygeſtanden / und gelanget ihme zum allerbeſten / daß / wann hernach die Morgenröte in der Seelen angehet / er ein groß Lob Gottes daraus machet / daß der Treiber überwunden iſt.

Eine kurtze Formula des Gebetes / wann die Edle Sophia mit ihrer Liebe die Seele küſſet / und ihr die Liebe anbeut.

O Allerholdſeeligſte und tieffeſte Liebe Gottes in CHriſto JEſu/ ſchencke mir doch dein Perlein/ drücke es doch in meine Seele ein/ nim doch meine Seele in deinen Arm.

O du allerſüſſeſte Liebe/ ich bin wol unrein für dir/ zerbrich doch meine Unreinigkeit durch deinen Todt/ führe doch meiner Seelen Hunger und Durſt/ durch deinen Todt/ in deiner Aufferſtehung/ in deinen Triumpff auß/ ſchlage meine Jchheit in deinem Tode zu bodē/ nim ſie gefangē/ uñ führe nur meinē Hunger in deinem Hunger auß.

O höchſte Liebe/ biſtu doch in mir erſchienen/ bleibe doch in mir/ und faſſe mich in dich/ halt mich doch in dir/ daß ich nicht von dir weichen kan/ erfülle doch meinen Hunger mit deiner Liebe/ ſpeiſe doch meine Seele mit deinem Himliſchen Weſen/ und träncke ſie mit deinem Blute/ träncke ſie doch auß deinem Brünlein.

O groſſe Liebe/ wecke doch mein verblichenes Bilde/ welches in meinem Vater Adam am Himmelreich verblich/ durch das Wort/ daß es in deß Weibes Samen in Maria auffweckete/ auff/ bewege du es doch.

O du Leben und Krafft der Gottheit/ der du uns zugeſaget haſt/ wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. O ſüſſe Liebe/ in das Wort deiner Verheiſſung/ führe ich meine Begierde ein: Du haſt ja zugeſagt/ daß dein Vater wil den heiligen Geiſt geben/ denen/ die ihm darum bitten: So führe ich nun meiner Seelen Hunger in deine Verheiſſung ein/ und nehme dein Wort in meinen Hunger ein: Vermehre doch du meinen Hunger in mir/ nach dir/ ſtärcke mich doch/ O ſüſſe Liebe/

in deiner Krafft/mache mich doch in dir lebendig/daß mein Geiſt deine Süſſigkeit ſchmecke. Glaube doch du durch deine Krafft in mir/dann ohne dich kan ich nichts thun.

O ſüſſe Liebe/ ich bitte dich/ durch die Liebe/ da du Gottes Zorn mit überwundeſt/und den in Liebe/uñ in die Göttlichen Frewdenreich wandelſt/ verwandle doch auch den Zorn in meiner Seele/ durch dieſelbe groſſe Liebe/ daß ich dir gehorſahm werde/ und daß dich meine Seele ewig darinnen liebe: Verwandele doch du meinen Willen in deinen/ führe doch deinen Gehorſahm in meinen Ungehorſahm ein/ auf daß ich dir gehorſahm werde.

O groſſe Liebe Jeſu Chriſti/ zu dir flehe ich/ führe doch meiner Seelen Hunger in deine Wunden ein/ darauß du dein heiliges Blut vergoſſeſt/ und den Zorn in der Liebe loſcheſt: In deine hole Seiten/ darauß Blut und Waſſer rahn/ führe ich mein Hunger ein/ und werffe mich gantz darein/ ſey doch du mein/ und erquicke mich in deinen Leiden/ laß mich doch nicht von dir.

O mein edler Weinſtock/ gib doch deiner Reben ſafft/ daß ich in deiner Krafft und Safft in deiner Eſſents grüne und waſche: gebähre doch du durch deine Krafft in mir die rechte Krafft.

O ſüſſe Lieb/ biß du doch mein Liecht/ leuchte doch du meiner armen Seelen/in ihren ſchweren Gefängnüß/ in Fleiſch und Blut/ führe ſie doch ſtets auff rechter Straſſe: Zerbrich doch du deß Teuffels Willen/und führe meinen Leib durch den Lauff dieſer Welt durch des Todes-Kammer in deinen Todt und Ruhe ein/ auff daß er am Jüngſten Tage auß deinem Tode in dir auffſtehe / und in dir ewig lebe: Lehre doch du mich / was ich in dir thun ſoll / ſey doch du mein willen / wiſſen und thun / und ohne dich laß mich nirgents hingehen / ich ergebe mich dir gantz und gar / Amen.

Ein Gebetlein/

Um Göttliche Würckung/Schutz und Regierung/wie das Gemüte im Lebens-Baum Chriſti mit und in Gott würcken ſoll.

IN dir / O du lebendige Quelle / erhebe ich meiner Seelen Begierde / durch das Leben meines Heylandes Jeſu Chriſti in dich.

O du Leben und Krafft Gottes / erwecke dich doch in meiner Seelen-Hunger / mit deiner Liebe Begierde / durch den Durſt Jeſu Chriſti / den er am Creutze nach uns Menſchen hatte / und führe meine ſchwache Krafft / durch deine mächtige Hand in deinem Geiſt auß: Sey doch du mit deiner Krafft das wercken und wollen in mir / blüe du in der Krafft Jeſu Chriſti in mir auß / auff daß ich dir möge lob gebähren / als rechte Früchte in deinem Reich / laß mir mein Hertze und Begierde ewig nicht von dir weichen.

Weil ich aber in dieſem Jammerthal / in dem euſſern irrdiſchen Fleiſch und Blut / in der Eitelkeit ſchwimme / und meine Seele und edle Bildnüß nach deinem Gleichnüß auff allen Seiten mit Feinden umfangen iſt / als mit des Teuffels Begierde gegen mir / auch mit der falſchē Begierde der Eitelkeit im Fleiſch und Blut / ſo wol mit dem

Gegenſatz aller gottloſen Menſchen/welche deinen Nahmen nicht kennen/und ſchwim̃e mit meinem euſſern Leben in Sternen und Elementen/ da meine Feinde auff allen Seiten/innerlich und euſſerlich/ auff mich warten/auch der zeitliche Todt / welcher der Zerbrecher dieſes eitelen Lebens iſt: So fliehe ich zu dir/o heilige Krafft Gottes/ weil du dich mit deiner Liebe in Gnaden / in unſerer Menſchheit/haſt offenbahret/ durch den heiligen Nahmen JESU, und denſelben zu unſerm Gefährten in uns gegeben/ſo bitte ich dich/ laß doch ſeine Engel/die ihm dienen: auff unſer Seele warten/ und ſich ümb uns her lagern / und uns bewahren für den feurigen Pfeilen der Begierde des Böſewichts / welche er durch den Fluch Gottes Zorns/der in unſerm irrdiſchen Fleiſche erwecket iſt/täglich in uns ſcheuſt: Halte doch durch deine Krafft auff die Stralen des Geſtirnes in ihrer Widerwertigkeit/in welche ſich der Böſewicht mit ſeiner Begierde einflicht/uns in Seel und Fleiſch zu vergifften / und in falſche Begierde einzuführen / auch in Kranckheit und Elend: Währe doch du dieſen Zornſtrahlen/mit dein heiligen Namen JESU, in unſer Seelen uñ Geiſte/daß ſie uns nicht rühren/und laß deinen heiligen guten Engel bey uns ſeyn/daß er dieſe Gifft-ſtralen von unſerm Leibe abtreibe.

O groſſe Liebe/und ſüſſe Krafft IHSUH, du Quell-Brunn der Göttlichen Süſſigkeit/aus dem ewigen groſſen Namen JEHOVAH, ich ruffe mit meiner Seelen Begierde in dich/ meine Seele ruffet in den Geiſt ein/ aus deme ſie in Leib eingeblaſen ward / der ſie hat zur

Gleichnüß GOTtes formiret / und begehren in ihrem Durſte/des ſüſſen Quell-Brunnes aus JEHOVAH, in ſich zur Labung in ihrem Fewer Athem Gottes/der ſie ſelber iſt / auff daß in ihrem Feuer Athem auffgehe/ durch den Quell-Brunn JESU aus JEHOVAH, die ſüſſe Liebe JESU und der heilige CHRISTUS in meinem verblichenen Bilde/der him̃liſchen geiſtlichen Leibligkeit offenbar/und Menſch werde/uñ die arme Seele ihre liebe Braut wieder in ihre Arm bekom̃e/ mit der ſie ſich mag ewig erfreuen.

O IMMANUEL, du Ehſtadt Gott und Menſch/ in die Armen deiner Begierde gegen und in uns/ ergebe ich mich/deiner begehre ich: Tilge du doch deines Vaters Zorn mit deiner Liebe in mir/und ſtärcke mein ſchwaches Bild in mir / daß es möge die Eitelkeit im Fleiſch und Blut überwinden und zähmen/und dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

O groſſer/allerheiligſter Nahme und Krafft GOttes/JEHOVAH, der du dich im verheiſſenē Ziel des Bundes/mit Adam unſerm Vater gemacht/im Weibes Saamen der Jungfrauen Mariæ/in unſerer verblichenen him̃liſchen Menſchheit/ haſt mit deiner allerſüſſeſten Krafft JESU beweget/uñ deine lebendige Weſenheit/deiner heiligen Kraft/in der Jungfräulichē Weiſheit Gottes/in unſere an dir verblichene Menſchheit Gottes eingeführet/ und uns zum Leben / Sieg und Neuen Wiedergebuhrt gegeben. Dich bitte ich aus allen meinen Kräfften/ gebähre mich doch auch in deiner ſüſſen Krafft JESU, zu einem newen und heiligen Leben/ auff daß ich in dir/ und du in mir ſeyeſt/ und dein Reich in mir offenbahr werde/ und meiner Seelen Wille und Wandel im Himmel ſey.

O groſſer/ unbegreifflicher GOTT/ der du alles erfülleſt/ ſey doch du mein Himmel / in deme meine Neue-Gebuhrt in CHRISTO JESU möge wohnen / laß doch meinen Geiſt deines heiligen GEISTES Seitenſpiel/ Klang und Freude ſeyn: Spiele du in mir in deiner wiedergebohrnen Bildnüß / und führe meine Harmony in deinem göttlichen Freuden-Reich aus / in groſſer Liebe Gottes / in den Wundern deiner Glory und Herrligkeit/ in der Gemeinſchafft der heiligen Engliſchen Harmony/ und baue in mir auff die heilige Stadt Zion/ in der wir als Kinder Chriſti/ alle in einer Stadt leben/ welche iſt Chriſtus in uns; in dich erſencke ich mich gantz und gar/ thue du in mir/ was du wilſt/ Amen.

Ein Gebeth.

In und wider die Anfechtung unterm Creutze Chriſti/ in Zeit/ wann alle Feinde auff uns ſtürmen/ und wir im Geiſte Chriſti verfolget/ gehaſſet/ und für Ubelthäter geſchmähet und geläſtert werden.

Ich armer Menſch / voll Angſt und Trübſahl/ wandere auff meiner Pilgram-Straſſe wieder in mein ausgegangenes Vaterland/ und gehe durch die Diſteln und Dornen dieſer Welt wieder zu dir/ O GOtt mein Vater! Und werde allenthalben von den Dornen zuriſſen/ und von Feinden geplaget/ und verachtet: Sie ſchmähen meine Seele/ und verachten ſie/ als eines Ubelthäters/welcher an ihnen trewloß worden iſt: Sie verachten meinen Weg zu dir/ und halten ihn für thöricht/ ſie meinen ich ſey unſinnig/ daß ich auff dieſem Dornen-Wege wandele/ und nicht ihre gleißneriſche Straſſe mit ihnen gehe.

O HErr JEſu Chriſte / unter dem Creutze fliehe ich zu dir/ach lieber Emanuel/nim mich doch/ und führe mich durch deine Pilgram-Straſſe/ die du in dieſer Welt gewandelt haſt/durch deine Menſchwerdung und Armſeeligkeit/durch deine Verachtung und Spott/auch durch deine Angſt/Leiden und Tod/ zu dir ein. Mache mich doch deinem Bilde ähnlich : Sende doch deinen guten Engel mit mir/der mir den Weg weiſe/ durch dieſe grauſame dornichte Wüſten der Welt: Stehe mir doch in meinem Elende bey: Tröſte mich doch mit dem Troſte/da dich der Engel im Garten / als du zu deinem Vater beteſt: und blutigen Schweiß ſchwitzeſt/ tröſtete : Erhalte du doch mich in meiner Angſt und Verfolgung / unter dem Spotte des Teuffels/uñ aller falſchen Menſchen/die dich nicht keñen/und deinen Weg nicht gehen wollen. O groſſe Liebe GOttes ſie kennen deinen Weg nicht / und thun es aus Blindheit/durch des Teuffels Trug: erbarme doch du dich über ſie / und führe ſie aus der Blindheit ans Licht/auff daß ſie ſich lernen kennen / wie ſie im Schlam und Kohte des Teuffels in einem finſtern Tahl gefangen liegen/mit dreyen Ketten harte angebunden. O groſſer Gott / erbarme dich doch über Adam und ſeine Kinder/ erlöſe ſie doch in Chriſto/dem newen Adam.

Ich flehe zu dir/ O Chriſte GOtt und Menſch/ auff dieſe Pilgram-ſtraſſe/ die ich im finſtern Thal wandeln muß/ und allenthalben verſpottet/ geängſtiget/ und für einen falſchen gottloſen Menſchen gehalten werde. HErr es iſt dein Gerichte über mich/ auff daß meine Sünde und angebohrne Eitelkeit/ auff dieſer Pilgram-ſtraſſe/ für dir gerichtet/ und als ein Fluch-ſchaw getragen werde/ daran ſich dein Zorn ergötzet/ und alſo dadurch den ewigen Spott von mir nim̄e: Es iſt dein Liebes-Zeichen/ und führeſt mich dadurch in den Spott/ Angſt/ Leiden und Todt meines Heylandes JEſu Chriſti ein/ daß ich der Eitelkeit in meinem Heylande/ alſo abſterbe/ und in ſeinem Geiſte / durch ſeinen Spott und Verachtung/ durch ſeinen Todt/ meines neuen Lebens außgrüne.

Ich bitte dich/ O Chriſte/ du gedultiges Lamb Gottes/ durch alle deine Angſt und Spott/ durch dein Leiden und Todt/ durch deine Verachtung ans Creutzes Stam̄/ da du an meiner ſtelle verachtet würdeſt/ verleihe mir Gedult in meinem Creutz-Wege / und führe mich auch als ein gedultiges Lamb darauff zu dir / in deine Uberwindung ein : Laß mich mit und in dir leben / und bekehre doch meine Verfolger / welche anitzo mit ihrem ſpotten/ ihnen gantz unwiſſent/ meine Eitelkeit und angeborne Sünde für deinem Zorn auffopffern : Sie wiſſen ja nicht was ſie thun/ ſie meinen es böſe mit mir zu machen/ aber ſie machen mir es gut/ ſie thun das für dir / das ich thun ſolte für dir : Ich ſolte täglich meine Schande für dir auffdecken und bekennen / und darmit in den Todt deines lieben Sohns mich erſencken / daß ſie in ſeinem Tode ſtürbe: Weil ich aber ſo viel laß bin/ auch zu matt und ſchwach/ ſo braucheſt du ſie in deinem Zorn darzu/ daß ſie meine Schande für deinen Zorn auffdecken / welche dein Grimm ergreiffet/ und in den Todt meines Heylandes erſencket.

O barmhertziger GOtt / mein eiteles Fleiſch kan es nicht erkennen/ wie du ſo gut mit mir meineſt/ daß du läſſeſt meine Feinde/ meinen Eckel von mir nehmen/ und dir auffopffern: Mein irrdiſch Gemühte meynet/ du plageſt mich alſo wegen meiner Sünde/ und mir iſt allenthalben bange; aber dein Geiſt in meinem inwendigen neuen Menſchen ſaget mir / daß es aus deiner Liebe gegen mir geſchehe/ daß du es ſo gut mit mir meyneſt/ wann du mich läſſeſt meine Feinde verfolgen/ daß mir es zum beſten diene/ daß ſie an meiner ſtatt die Arbeit verbringen / und meine Sünde für dir in deinen Zorn auffwickeln/ daß ſie derſelbe verſchlinge/ und ſie mir nicht nachfolge in mein Vaterland: Dieweil ſie noch in deinem Zorn ſtarck und fett ſind / ſo können ſie das beſſer thun als ich / dieweil ich ſchon in dem Willen der Eitelkeit ſchwach und matt bin/ das weiſt du O gerechter Gott!

Darum bitt ich dich/ o gerechter Gott / weil du ſie zu meinen Dienern braucheſt / daß ſie mir das beſte thun/ ob es wol meine irrdiſche Vernunfft nicht kennet/ du wolleſt ihnen doch auch meinen Weg zu erkennen geben/ und ihnen auch ſolche Diener zuſchicken / und ſie aber doch von ehe ans Liecht führen/ daß ſie dich erkennen / und dir dancken.

O barmhertziger GOtt in Chriſto JEſu/ ich bitte dich in meiner Erkäntnüß/ aus der Tieffe deiner Liebe gegen uns arme Menſchen / die du in mir geoffenbahret haſt/ nach dem verborgenen Menſchen/ ruffe uns doch alle in dir zu dir: Bewege dich doch noch eines in dieſer letzten Trübſahl / da dein Zorn in uns entbrant iſt/ in uns: Widerſtehe doch du deinem Zorn in uns / daß er uns nicht mit Leib und Seele verſchlinge.

O du Morgenröhte des Tages GOttes / gehe doch vollend herfür/ biſt du doch angebrochen / offenbare doch deine heilige Stadt Zion / das heilige Jeruſalem in uns.

O groſſer GOtt / ich ſehe dich in der Tieffe deiner Krafft und Macht/ wecke mich doch gar in dir auff / daß ich in dir lebendig werde ; zerbrich doch den Baum deines Zorns in uns/ und laß deine Liebe in uns grünen.

O HErr / ich lige für deinem Angeſichte / und bitte dich/ ſtraffe uns nicht in deinem Zorn/ ſind wir doch dein erworbenes Gut ; vergib uns doch alleſampt unſer Sünde/ uñ erlöſe uns von der Feindſchafft deines Grimmes/ und des Teuffels Spott und Neid/ und führe uns unter deinem Creutz in Gedult wieder in unſer Paradyß / Amen.

Folget ein Gebetlein/ oder Geſpräche zwiſchen der armen Seelen/ und der edlen Jungfrauen Sophia, im inwendigen Grunde des Menſchen/ als mit dem Geiſte Chriſti

in der neuen Geburth/aus ſeiner Menſchheit in uns und der Seelen: Wie ſo groſſe Freude im Himmel des neuen Wiedergebohrnen Menſchen ſey: Wie holdſelig ſich die edle Sophia gegen ihrem Bräutigam der Seelen ſtelle/wann die Seele in die Buſſe eingehet und wie ſich die Seele gegen ihr halte/wan ihr Jungfrau Sophia offenbahr wird.

Die Pforten des Paradiſiſchen Roſen-Gartens/niemand als Chriſti Kindern verſtanden/ welche dieſe erkant haben.

WAnn ſich der Eckſtein Chriſtus in dem verblichenem Bilde des Menſchen / in ſeiner hertzlichen Bekehrung und Buſſe/beweget / ſo erſcheinet Jungfrau Sophia in der Bewegung des Geiſtes Chriſti/ in dem verblichenem Bilde für der Seelen in ihrem Jungfräulichen Schmucke: Für welcher ſich die Seele in ihrer Unreinigkeit entſetzet / daß alle ihre Sünden erſt in ihr auffwachen/und für ihr erſchrecken und zittern. Dann allda gehet das Gerichte über die Sünde der Seelen an/ daß ſie auch wol in ihrer Unwürdigkeit zurücke weichet/ und ſich für ihrem ſchönen Buhlen ſchämet/in ſich gehet/ und ſich vernichtiget / als gantz unwürdig / ein ſolches

Kleinod zu empfahen; denn unſern Verſtanden/ ſo dieſes Kleinod geſchmecket haben/ und ſonſt niemand wiſſende. Aber die edle Sophia nahet ſich in der Seelen Eſſentz/ und küſſet ſie freundlich/ und tingiret mit ihren Liebe-Stralen das finſter Feuer der Seelen/ und durchſcheinet die Seele mit ihrem Liebe-Kuſſe: So ſpringet die Seele in ihrem Leibe für groſſen Freuden/ in Krafft der Jungfräulichen Liebe auff/ triumphiret und lobet den groſſen GOtt/ krafft der edlen Sophiæ.

Deſſen ich allhie eine kurtze Andeutung ſtellen wil/ wie es zugehe/ wann die Braut den Bräutigam hertzet. Dem Leſer/ ſo vielleicht noch nicht möchte ſeyn an dieſem Orte geweſen/ da die Braut den Bräutigam hertzet/ zum Nachdencken/ ob ihn lüſterte uns nachzufahren/ un̄ auch an den Reyen zu treten/ da man mit Sophia ſpielet.

Wann nun dieſes/ wie oben gemeldet/ geſchiehet/ ſo erfreuet ſich die Seele in ihrem Leibe/ und ſpricht:

I.

Alln ſey dir/ O groſſer GOtt/ in deiner Krafft und Süſſigkeit/ Lob/ Danck/ Stärcke/ Preiß und Ehre/ daß du mich von dem Treiber der Angſt erlöſet haſt: O du ſchönes Lieb/ mein Hertze faſſet dich/ wo biſt du ſo lange geweſen: Mich dauchte/ ich were in der Hölle in GOttes Zorn. O holdſeliges Lieb/ bleib doch bey mir/ ſey doch meine Freude und Erquickung/ führe mich doch auff rechter Straſſe: In deine Liebe ergebe ich mich: Ach ich bin ja für dir tunckel/ mache mich doch liechte. O edles Lieb/ gib mir doch deine ſüſſe Perle/lege ſie doch in mich.

O groſſer GOtt in Chriſto JEſu/ nun preiſe und lobe ich dich in deiner Warheit/groſſen Macht und Herrligkeit/daß du mir haſt meine Sünde vergeben/und haſt mich mit deiner Krafft erfüllet: Ich jauchze dir in meinem Leben/und lobe dich in deiner Feſte/welche niemand auffſchlieſſen kan/als dein Geiſt in deiner Barmhertzigkeit: Meine Gebeine erfreuen ſich in deiner Krafft/und mein Hertz ſpielet in deiner Liebe. Danck ſey dir ewiglich/daß du mich aus der Höllen erlöſet/und den Tod in mir zum Leben gemacht haſt: Itzo empfinde ich deine verheiſſene Warheit: O ſüſſes Lieb/laß mich doch nicht wieder von dir weichen: Schencke mir doch dein Perlen-Kräntzlein/ und bleib in mir: Sey doch mein Eigenthumb/ daß ich mich ewig in dir erfreue.

Darauff ſpricht Jungfrau Sophia zur Seelen.

MEin edler Bräutigam/ meine Stärcke und Macht/ biß mir zu vielen mahlen wilkommen: Wie haſtu meiner ſo bald vergeſſen/ daß ich in groſſen Trauren für deiner Thür ſtehen müſſen anklopffen: Habe ich dir doch allezeit geflehet und geruffen: Aber du hatteſt dein Antlitz von mir gewandt/deine Ohren waren aus meinem Lande gegangen: Mein Liecht konteſt du nicht ſehen/dann du wandelſt im finſtern Thal: Ich bin nahe bey dir geweſen/und habe dir ſtets geflehet/

aber deine Sünde hielt dich im Tode gefangen/daß du mich nicht kanteſt. Jch kam in groſſer Demuht zu dir/ und rüff dir/aber du wahreſt in der Macht des Zornes GOttes reich/und achteſt meiner Demuht nicht: Du hätteſt dir den Teuffel zum Buhlen genommen / der hat dich alſo beſudelt / und ſein Raub-Schloß der Eitelkeit in dir auffgebauet / und dich gantz von meiner Liebe und Treu abgewendet / in ſein gleißneriſches falſches Reich/ darinnen haſt du viel Sünde und Boßheit gewürcket/ und deinen Willen von meiner Liebe abgebrochen / und haſt mir die Ehe gebrochen/uñ eine frembde Buhlſchafft gepflogen/und mich/deine dir von Gott gegebene Braut/ laſſen im verblichenen Weſen / ohne Stärcke deiner Feuermacht ſtehen. Jch habe nicht können ohne deine Feuermacht frölich ſeyn/dann du biſt mein Mann / von dir wird mein Glantz offenbahr/du kanſt meine verborgene Wunder in deinem Feuerleben offenbahren/ und in Majeſtät einführen; und biſt doch auſſer mir ein tunckel Hauß / da nur Angſt und Pein/darzu ein Feindliche Quaal innen iſt.

O Edler Bräutigam / bleib doch mit deinem Angeſichte für mir ſtehen/und gib mir deine Feuerſtrahlen/ führe deine Begierde in mich / und zünde mich an / ſo will ich dir aus meiner Sanfftmuht / meine Liebe-Stralen/ in deine Feuers-Eſſents einführen / und will dich ewig küſſen.

O mein Bräutigam / wie iſt mir ſo wohl in deiner Ehe / küſſe mich doch mit deiner Begierde / in deiner

Stärcke und Macht/ ſo will ich dir alle meine Schöne zeigen/ und mich mit deiner ſüſſen Liebe und hellem Liechte/ in deinem Feuer-Leben erfreuen. Alle heilige Engel erfreuen ſich jetzt mit uns/ daß ſie uns wieder in der Ehe ſehen. Nun mein lieber Buhle/ bleib doch in meiner Treu/ und wende dein Angeſicht nicht mehr von mir/ würcke du in meiner Liebe deine Wunder/ darzu dich GOtt erwecket hat.

II.

Weiter ſpricht die Seele zu ihrer edlen Jungfrau Sophia, als zu ihrer wiedergebohrnen Buhlſchafft.

ACh mein edle Perle/ und eröffnete Flamme meines Liechtes/ in meinem ängſtlichen Feuer-Leben/ wie verwandelſt du mich in deine Freude? O ſchönes Lieb/ ich bin dir ja in meinem Vater Adam brüchig worden/ und habe mich durch die Feuers-Macht in Wolluſt und Eitelkeit der euſſern Welt gewandt/ und eine frembde Buhlſchafft angenommen/ und hätte alſo müſſen ewig im finſtern Thal/ in frembder Buhlſchafft wandeln/ wann du nicht wereſt in groſſer Treu/ durch dein Durchdringen/ und Zerbrechung des Zorns GOttes/ und der Höllen/ und finſtern Todes/ in das Hauß meines Elendes zu mir kommen/ und meinem Feuer-Leben deine Sanfftmuht und Liebe wiederbracht.

O ſüſſe Liebe / du haſt mir Waſſer des ewigen Lebens aus GOttes Brünlein mitgebracht / und mich in meinem groſſen Durſte erquicket: In dir ſehe ich Gottes Barmhertzigkeit / welche mir zuvorn in der frembden Buhlſchafft verborgen ſtunde: In dir kan ich mich erfreuen / du wandelſt mir meine Feuer-Angſt in groſſe Freude Ach holdſeliges Lieb / gib mir doch deine Perle / daß ich ewig möge in ſolcher Freude ſtehen.

Darauff antwortet die edle Sophia der Seelen wieder / und ſpricht:

MEin lieber Buhle / und trewer Schatz / du du erfreueſt mich hoch in deinem Anfange: Ich bin ja durch die tieffe Thoren Gottes zu dir eingebrochen / durch Gottes Zorn / durch Hölle und Todt / in das Hauß deines Elendes / und habe dir meine Liebe aus Gnaden geſchencket / und dich von Ketten und Banden erlöſet / daran du feſte angebunden wareſt / ich habe dir meine Treu gehalten: Aber du bitteſt jetzt ein ſchweres von mir / daß ich nicht gerne mit dir wage. Du wilſt mein Perlein zum Eigenthum haben: Gedencke doch mein lieber Bräutigam / wie du es vorhin in Adam verwahrloſet haſt: Darzu ſteheſt du noch in groſſer Gefahr / und wandelſt in zweyen gefährlichen Reichen: Als in deinem Feuer-Urſtand / wandelſt du im Lande / da ſich

Gott einen ſtarcken eiferigen Gott/ und ein verzehrend Feuer nennet.

Im andern Reiche/ wandelſt du in der euſſern Welt in der Lufft/ im eiteln verderbten Fleiſch und Blut: Da der Welt Wolluſt mit des Teufels Angriffen/ alle Stunde über dich her-rauſchen: Du möchteſt in deiner groſſen Freude wiederumb Irrdigkeit in meine Schöne einführen/ und mir mein Perlein verdunckeln; Auch möchteſt du ſtoltz werden/ wie Lucifer ward/ als er das Perlein zum Eigenthum hatte/ und möchteſt dich von Gottes Harmony abwenden/ ſo müſte ich hernach ewig meines Buhlen beraubet ſeyn.

Ich will mein Perlein in mir behalten/ und will in deiner verblichenen/ und itzt in mir wieder lebendig gemachten innern Menſchheit/ im Himmel in dir wohnen/ und mein Perlein dem Paradies vorbehalten/ bis du dieſe Irrdigkeit von dir ablegeſt/ alsdann will ich dirs zum Eigenthum geben/: Aber mein Antlitz/ und ſüſſe Stralen des Perleins/ will ich dir die Zeit dieſes irrdiſchen Lebens gerne darbiethen: Ich will mit dem Perlein im innern Chor wohnen/ und deine getreue liebe Braut ſeyn: In dein irrdiſch Fleiſch vermähle ich mich nicht/ dann ich bin eine Königin der Himmel/ und mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: jedoch will ich dein euſſer Leben nicht wegwerffen ſondern offte mit meinen Liebe-Strahlen heimſuchen/ dann deine euſere Menſchheit ſoll wiederkommen: aber das Thier der Eitelkeit will ich nicht haben: GOtt hat das auch nicht in Adam aus ſeinem Vorſatz alſo grob und irrdiſch geſchaffen ſondern deine Begierde hat dieſe viehiſche Grobheit in Adam durch Luſt gefaſſet/ aus/ und mit allen Eſſentien der auffgewachten Eitelkeit/ irdiſcher Eigenſchafft/ darinnen Hitze und Kälte/ dazu wehe thun und Feindſchafft/ auch das zerbrechen ſtehet.

Nun mein lieber Buhle und Bräutgam/ gib dich nur mir in meinen Willen/ ich wil dich in dieſem irrdiſchen Leben in deiner Fährligkeit nicht verlaſſen: Wann dich gleich wird Gottes Zorn überziehen/ daß dir wird bange ſeyn/ und meineſt/ ich habe dich verlaſſen/ ſo will ich doch bey dir ſeyn/ und dich verwahren/ dann du kenneſt dich nicht/ was dein Ampt iſt/ du ſolt dieſe Zeit würcken und gebähren. Du biſt die Wurzel dieſes Baumes/ aus dir ſollen Zweige geboren werden/ die müſſen alle in Angſten gebohren werden: Ich aber dringe durch deine Zweige in ihrem Saffte mit aus/ und gebähre Früchte auff deinen Aeſten/ und das weiſſeſt du nicht: Dann der Höchſte hat mich alſo geordnet/ bey und in dir zu wohnen.

Darumb wickle dich in die Gedult/ und hüte dich für Wolluſt des Fleiſches/ brich ihm den Willen und Begierde/ halte es am Zaum/ als ein böſes Roß/ ſo wil ich dich offte in deiner feuriſchen Eſſentz beſuchen/ und dir meinen Liebe-Kuß geben/ und dir ein Kräntzlein aus dem Paradeis/ zum Zeichen meiner Liebe mitbringen/ und auffſetzen/ darinnen du dich ſolſt erfreuen: Aber meine Perlein gebe ich dir dieſe Zeit nicht zum Eigenthumb.

Du ſolſt in der Gelaſſenheit bleiben ſtehen / und hören/ was der HErr in deiner Harmony in dir ſpielet: Dazu ſolſt du ihme Klang und Eſſentz deines Thones aus meiner Krafft geben/ dann du biſt nun itzt ein Bothe ſeines Mundes/ und ſolſt ſeinen Ruhm und Ehre verkündigen. Umb dieſer Urſach halben/ habe ich mich itzt auffs neu mit dir verbunden/ und dir mein Ritterliches Sieges-kräntzlein/ daß ich in der Schlacht des Teuffels und Todes erlanget habe/ auffgeſetzt. Aber die Perlen Krone/ damit ich dich krönete/ habe ich dir beygeleget / die ſolſt du nicht mehr tragen/ biß du rein wirſt für mir ſeyn.

III.

Die Seele ſpricht ferner zu der edlen Sophia.

ACh du meine ſchöne und ſüſſe Gemahlin/ was ſoll ich für dir ſagen; Laß mich nur dir befohlen ſeyn/ ich kan mich nicht verwahren. Wilſt du mir itzt nicht das Perlein geben/ ſo ſey es in deinem Willen / gib mir nur deine Liebe-Stralen / und führe mich durch die Pilgram-Straſſe. Erwecke und gebähre du in mir / was du wilt / ich will hinfort dein eigen ſeyn / und mit nichts mehr wollen noch begehren/ ohne wz du durch mich wilſt. Ich hatte deine ſüſſe Liebe verſchertzt/ und dir meine Treu nicht gehalten/ dadurch ich war in ewige Straffe gefallen: Weil du aber biſt durch Liebe in die Höllen-Angſt kommen/ und haſt mich von Pein erlöſet/ auch wieder zum

Gemahl angenommen/ ſo wil ich itzt umb deiner Liebe willen/ meinen Willen brechen/ und dir gehorſam ſeyn/ und auff deine Liebe warten: Ich habe nun genug/ daß ich weiß/ daß du in allen Nöthen bey mir biſt/ und mich nicht verläſſeſt.

O holdſeligs Lieb/ ich wende mein feuriges Angeſichte zu dir: O ſchöne Krone/ hohle mich doch balde in dich/ und führe mich aus der Unruhe/ ich wil ewig dein ſeyn/ und nimmermehr von dir weichen.

Die Edle Sophia antwortet der Seelen gantz tröſtlich/ und ſpricht:

MEin edler Bräutigam/ ſey getroſt/ ich habe mich mit dir verlobet/ in meiner höchſten Liebe/ und in meiner Treu mit dir verbunden: Ich wil alle Tage biß an der Welt Ende/ bey und in dir ſeyn/ ich wil zu dir kommen/ und Wohnung in deinem innern Chor in dir machen/ du ſolſt aus meinem Brünlein trincken/ dann ich bin nun dein/ und du biſt mein/ uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Würcke du in deiner Fewriſchen Eigenſchafft/ ſo wil ich dir meine Liebe-Strahlen in dein würcken eingeben: Wir wollen den Weinberg JEſu CHriſti bawen: Gib du Eſſentz des Feuers/ ſo wil ich Eſſentz des Liechtes und gedeyen geben: Sey du Feuer/ ſo wil ich Waſſer ſeyn/ wir wollen das in dieſer Welt verrichten/ darzu wir von

Gott verordnet ſeyn/ und wollen ihm dienen in ſeinem Tempel/ der wir ſelber ſind/ Amen.

An den Leſer.

Lieber Leſer/ halt dieſes für kein ungewiß Gedichte/ es iſt der wahre Grund/ und hält iñen die gantze heilige Schrifft: Dann das Buch des Lebens JEſu Chriſti iſt darinnen klar für Augen gemahlet/ wie es iſt vom Autore ſelber erkant worden/ dann es iſt ſein Proceß geweſen: Er gibt dir das beſte/ das er hat/ Gott gebe das Gedeyen! Es iſt ein ſchweres Urtheil über den Spötter dieſes erkant worden. Er ſey gewarnet.

Ein Gebetlein des Morgens/ ſo man auffſtehet/ ſich GOtt zu befehlen/ ehe man was anders in ſich läſſet.

DAs walte Gott Vater/ Sohn/ heiliger Geiſt/ du einiger wahrer Gott! Ich dancke dir durch Jeſum Chriſtum deinen lieben Sohn/ unſern HErrn und Heyland/ für deinen Schutz und Schirm/ und für alle Wolthat/ und befehle mich itzt mit Leib und Seele/ und allem deme/ darein du mich geſetzt haſt zu würcken/ in meinem Ruffe/ in deinen Schutz und Schirm: Sey du der Anfang meinens Sinnens/ Suchens/ Trachtens und alles Thuns: Würcke du in mir/ daß ich alles deinem Nahmen zu Lobe anfahe/ und dem Nechſten zu dienen in deiner Liebe vollbringe: Sende deinen guten Engel mit mir/ daß er die gifftigen Stralen des Teuffels und der

ver

verderbten Natur in mir abwende: Behüte mich für aller böſen Menſchen Begierde: Stürtze alle meine Feinde für meinem Angeſichte/ und führe mein Gemühte in deinen Weinberg / daß ich in meinem Ampte und Ruffe/ darinnen arbeite und würcke/ als dein gehorſamer Knecht/ (oder Magd) und ſegne mich und alles damit ich würcke und umbgehe/ mit dem Segen deiner Liebe und Barmhertzigkeit: Halt deine Gnade und Liebe in JEſu Chriſto über mir/ und gib mir ein frölich Gemüthe/ deine Wunder zu treiben. Dein heiliger Geiſt regiere mich in meinem Anfange/ bis an mein letztes Ende/ und ſey in mir das wollen / würcken und vollbringen/ Amen.

Ein Abend-Gebethlein.

Ich erhebe mein Hertz zu dir/ O GOtt du Brunnquell des ewigen Lebens/ und dancke dir durch Jeſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn/ unſern HErrn und Heyland/ daß du mich dieſen Tag in meinem Ruff und Stande/ haſt für allem Unfall bewahret/ und mir beygeſtanden. Ich befehle dir anitzo nun meinen Ruff und Stand/ und das Werck meiner Hände/ in deine Verwaltung; Und flehe mit meiner Seelen in dich/ würcke du in meiner Seele/ daß nicht der böſe Feind/ und auch keine andere Einflüſſe und Begierde/ in meine Seele komme oder haffte: Laß mir mein Gemühte in deinem Tempel in dir ſpielen / und laß deinen guten Engel bey mir bleiben/ daß ich möge ſicher in deiner Krafft ruhen/ Amen.

Apoc. 12. v. 6.

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende: Ich wil dem Dürſtigen geben von dem Brunn des lebendigen Waſſers umbſonſt. Wer überwindet/ der wird Alles ererben/ und Ich werde ſein Gott ſeyn/ und Er wird mein Sohn ſeyn.

Ende des erſten Büchleins.

Das ander Büchlein/

Vom Heiligen Gebeht/

gerichtet

Auff alle Tage in der Wochen.

Wie ſich der Menſch ſol ſeines Ambtes/Stan-
des und Wandels/ darein ihn GOtt verordnet hat/
ſtets verinneren: und wie er ſeinen Anfang/Mittel und
Ende/in alle ſeinem Thun/ſol GOtt befehlen/ und ſtets
mit GOtt alle ſeine Wercke würcken: gleich wie der Aſt
des Baumes / mit der Krafft der Wurtzel ſeine Zweige
gebähret/und darauff ſeine Früchte träget. Und wie er
in allen Anfängen ſol zu ſeinem würcken/ aus GOttes
Brünlein/Krafft ſchöpffen/und ſeinem Schöpffer
für alle Wolthaten dancken.

Neben hertzlicher Betrachtung des Leidens/
Todes und Aufferſtehung JEſU
Chriſti.

Wie der Menſch ſol ſtets ſeiner Seelen Hunger und Be-
gierde / durch Chriſti Todt in ſeiner Aufferſtehung in GOtt
führen/und zur neuen Wiedergeburt dringen / auff daß er im Geiſt und in der
Warheit bete / und der Geiſt Chriſti in und mit ihm bete/und
ihn vor GOtt vertrete.

Geſtellet auff Bitte und Begehren ſeiner lieben und
guten Freunde/ihnen zu täglicher übung des wahren Chriſten-
thumbs/in ihrem Hertz-und Hauß-Kirchlein.

Durch

Jacob Bömen, Von Alt-Seydenburg.

Chriſtus ſpricht / Johannis am
4. Capit. 24. v.

GOTT iſt ein Geiſt / und die Jhn anbeten / die müſſen Jhn im Geiſt und in der Warheit anbeten.

Vorrede

An den Gottliebenden Leſer/

Vom wahren Grunde der rechten Beth-Kunſt/ Was das Gebeth ſey/ und warumb uns GOtt heiſſe behten.

1. CHriſtlicher lieber Leſer/ recht beten iſt nicht nur eine Gewohnheit/ daß man nur dörffte die Worte des Gebetes ſprechen: Nein/ Solch Wort-Sprechen ohne hertzliche Andacht und Göttliche Begierde/ iſt nur ein euſſerlich Ding/ eine euſſerliche Formierung der Worte.

2. Der Mund bildet ſeine Worte des Gebets nur mit euſſerlicher Krafft des Geſtirnes/ und der Elementen/ und machet nur eine Form des Willens/ darinnen keine würckliche Krafft iſt. Dann nichts gefället GOtt ohne was er ſelber mit einem Dinge würcket und thut.

3. Dann GOTT klaget im Propheten über ſolche euſſerliche Mund-Gebehte ohne Krafft/ da er ſpricht: Mit ihren Lippen nahen ſie ſich zu mir/ aber ihr Hertz iſt ferne von mir/ Eſ. 29.14. Item ſagt Chriſtus: Nicht alle/ die da ſagen: HERR/ HERR/ ſollen ins Himmelreich kommen/ ſondern die da thun den Willen meines Vaters im Him̃el/ Matth. 7.21.

Und ſprach ferner am andern Orte: Ohne mich könnet ihr nichts thun/ Joh. 15/5. Er iſt allein die lebendige Quelle/ und der Gnaden-Thron/ mit und durch welche wir können mit dem Gebehte vor und in GOtt eindringen.

4. Wollen wir recht behten/ ſo ſollen wir uns 1. anſchauen/ und wol betrachten/ ob ſich unſer Hertz auch habe in eine andere Creatur gebildet? Und ob auch ſolche Begierde/ als das wir begehren von GOtt zu erlangen/ recht ſey? Ob auch unſere Begierde/ die wir zu GOtt im Gebehte führen/ wider den Nutz und die Liebe des Nechſten ſey: Ob wir auch darinnen zeitliche Dinge ſuchen/ unſern Nechſten damit zu verkürtzen/ und das ſeine an uns zu ziehen? Ob wir ein allgemeine Liebe und Einträchtigkeit darmit begehren? Oder ob wir mit ſolchem beten nur unſern eigen Nutzen ſuchen?

5. Zum andern ſollen wir uns wol betrachten/ ob wir auch im unſern Gebehte etwas mehr und höher begehren und lieben/ als die Barmhertzigkeit GOttes? Ob wir auch das jenige/ was wir von zeitlichen Dingen begehren/ einig und allein von Göttlicher Hand und Mitwürckung begehren? Oder ob wirs wollen durch unſere Kunſt/ Liſt und Witz an uns ziehen/ und nur alſo GOtt ümb Verläubniß darumb bitten? Ob wir uns auff uns ſelber verlaſſen? Oder ob wirs wollen durch Göttliche Mitwückung erlangen/ daß wir hernach mit frölichem Hertzen ſagen mögen: Das hat mir GOtt beſcheret durch ſeine Väterliche Vorſorge: Ich bin

nur die Hand und das Werckzeug geweſen? Oder ob wir wollen ſagen: Das habe ich durch meine Kunſt und Verſtand zuwegen gebracht?

6. Zum 3. ſollen wir bedencken / was wir mit deme thun wollen / daß wir von GOtt bitten und begehren? Ob wir dardurch der Welt Ehre und Hoheit allein begehren zu zeitlicher Wolluſt? Oder ob wir daſſelbe/ was uns GOtt durch unſer Gebeth zuwirffe/ mit ſeinem Segen/ auch wollen zu ſeinen Ehren/ und zur Liebe des Nechſten anlegen/ uñ ihm wieder geben? Und ob wir uns auch einig allein damit für Arbeiter uñ Diener in ſeinem Weinberge halten/ von denen GOtt von ſeiner Gaben Rechenſchaffte fordern werde/ wie wir darinnen ſind treue geweſen.

7. Zum 4. ſollen wir betrachten/ daß wir in dieſer Welt nichts eigenes haben/ und daß wir uns ſelber nicht eigen ſind / ſondern nur eine kleine Zeit allhier in dieſer Welt Arbeiter/ uñ dar zu frembde Gäſte/ nur Ambtleute unſers GOttes über ſeine Geſchöpffe und Creaturen: Daß wir das jenige / was wir würcken und thun/ nicht allein uns thun/ ſondern GOtt uñ unſern Nechſten. Und daß wir alleſampt in Chriſto unſerm Heyl / nur Einer ſind/ der iſt Er ſelber in uns allen. Und daß wir deßwegen ſollen eine gemeine Liebe unter einander haben/ und uns begehren hertzlich zu lieben/ wie uns GOtt in Chriſto unſerm Heylande geliebet hat. Und daß wir wollen hertzlich gerne die Gaben / die uns GOTT durch unſer Gebet giebt / es ſeyn himmliſche oder irrdiſche/ unſern MitGliedern mittheilen / und uns halten/ wie der Baum

in ſeinen Aeſten / oder wie die Erde mit ihren Früchten thut/ welche ſich willig allen ihren Früchten einergiebet/ und ſie alle liebet und träget.

8. Zum 5. ſollen wir betrachten / daß wir aus unſern eigenen Kräfften vor GOtt nicht recht bethen können/ wie Chriſtus ſaget: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Und auch S. Paulus ſaget: Wir wiſſen nicht was wir behten/ wie ſichs vor GOtt geziemet/ ſondern der Heilige Geiſt vertrit uns ſelber mächtig mit unaußſprechlichen Seufftzen für GOTT/ wie es Jhm gefället/ Rom. 8,26.

9. Derowegen ſo wir wollen zu GOTT unſerm Himmliſchen Vater bethen / ſo ſollen wir Jhm im Nahmen ſeines lieben Sohnes JEſu Chriſti / ümb die Erleuchtung ſeines Heiligen Geiſtes anruffen/ daß Er uns wolle unſere Sünden ümb ſeines bittern Leidens und Sterbens willen vergeben / und uns das geben / was uns gut und ſeelig iſt. Wir ſollen alles / was irrdiſch iſt in ſeine Erkäntnüß und Willen ſtellen / und nicht nur mit bloſſem Aethem und Worten für GOTT treten/ wann wir wollen recht bethen/ und erhöret werden; ſondern mit recht ernſter Buſſe/ und ümbwendung von unſerm falſchem Wandel.

10. Wir ſollen von aller Falchheit/ Höffart/ Geitz/ Neid / Zorn und Wiederwillen außgehen / und unſer gantzes Hertz und Seele GOtt dem H. Geiſt ergeben/ daß Er unſer Buß-Würcken und Krafft im Gebeth ſey;

daß Er unſern Willen und Begierde in ſich einfaſſe/und in GOtt einführe/auff daß wir mögen unſer falſchen Eitelkeit und Begierde/ welche uns angeerbet iſt/ im Tode Chriſti abſterben/ und im Geiſte Chriſti in uns mit einem neuen Willen/Gemühte und Gehorſam/gegen GOtt auffſtehen und gebohren werden; Und hinführo in ſolcher Krafft in Gerechtigkeit und Reinigkeit/mit unſerm Willen und neuen Gebuhrt für GOtt wandeln/als ſeine Kinder/die Er durch das Blut und Todt ſeines lieben Sohnes teuer erkauffe/und in ſeinem Geiſte wieder Neugebohren hat.

11. Chriſtlicher lieber Leſer/ du ſolt wol betrachten/ was das Gebeth ſey/ und warumb uns GOtt heiſſet behten. Es iſt nicht ein Ding/ wie man vor einem weltlichen König oder Herrn tritt/ ſo man ſich an deme hat vergriffen/ und ihm ümb Gnade bittet/und offt im Hertzen viel anders dencket; Nein/Sondern es iſt ein Außgang ſeiner ſelber/daß ſich ein Menſch aus allen ſeinen Kräfften/mit alle dem/was er iſt und was er beſitzet/ GOtt ergiebet; Ja zum Eigenthumb GOttes ergiebt er ſich mit rechtem behten; Er kömbt wieder mit dem verlohrnen Sohne zum Vater in ſein erſtes Vaterland und Erbtheil/ darauß ihn Adam/ unſer erſter Vater/ außgeführet hat; Er hat kein Natur-Recht mehr zu den Himmliſchen Gütern/ er hat ſie mit Adams Außgang alle verlohren/ und mit des Teuffels Bulerey in der Eitelkeit verzehret.

12. So muß er nun in groſſer Demuht und Glauben/ in wahrer Hoffnung auff GOttes angebotene Gnade in ſeinem Sohn JEſu Chriſto/ mit dem verlohrnen Sohn zu GOtt kommen/ und ſich aller himliſchen Güter auß Natur-Recht zu unwürdig achten/ und vor GOtt ſeinem ewigen Vater niederfallen/ und ümb die angebotene Barmhertzigkeit in ſeinem Sohne JEſu Chriſto bitten/ daß er ihn doch wolle wieder annehmen/ als einen Taglöhner und Arbeiter in ſeinem Weinberge/ und wolle ihm doch wieder Himmliſche Speiſe und Tranck für ſeine verſchmachte/ hungrige und dürſtige Seele geben/ daß er nicht mehr dörffe mit des Teuffels Säwen Treber der Eitelkeit/ Lügen und Falſchheit eſſen/ und alſo in Unglauben ohne himmliſche Krafft verderben. Er muß ſeiner hungerigen und dürſtigen Seelen-Mund in ſeinem Gebehte gegen der Gnaden und Barmhertzigkeit GOttes auffſperren/ mit hertzlichem Seufftzen und Einwendung zur Gnaden/ und ſich gantz und gar der Gnaden GOttes ergeben.

13. So wird er zuhand in ſeiner Seelen hören/ daß ihme wird GOtt mit ſeiner Gnaden entgegen kommen/ und ihme die Gnade/ welche er in JEſu Chriſto anbeut/ in ſeine Seele geben/ daß die arme/ hungerige Seele wird das jenige/ was ſie von GOtt bittet und begehret/ in ſich ſelber kräfftig und weſentlich empfahen/ als das Fleiſch und Blut JEſu Chriſti/ welches allen hungerigen/ bußfertigen Seelen aus Gnaden angeboten wird.

14. Er wird in ſich recht empfinden / wie der alte Vater des verlohrnen Sohns / der armen ümbgewandten bußfertigen Seelen entgegen kömbt / und ihr mit ſeiner ümb den Hals ihrer Eſſentz des Lebens fället / und ſie mit ſeiner Liebe ümbfahet und küſſet / und ſie in ſeine Arme faſſet / und in Krafft zu ihr ſpricht: Diß iſt mein lieber Sohn; Diß iſt meine liebe Seele / welche ich verlohren hatte; Sie war todt / und iſt wieder lebendig worden; nun ſchlachtet das Lamb JEſu Chriſti; Sie ſol mit mir in meiner Krafft zu Tiſche ſitzen / und mit mir von meinem zugerichteten Mahle / von der rechten Speiſe meines Sohnes JEſu Chriſti eſſen / und ſol ſich mit mir ewig freuen. Alda wird der Seelen der Siegel-Ring / als das theure Teſtament des Bundes GOttes / im Blute JEſu Chriſti / wieder angeſteckt / und wird durch ſolchen Bund und Verſiegelung wieder zum Kinde GOttes angenommen.

15. Darumb ſage ich dem Chriſtlichen Leſer dieſes / daß das Behten nicht nur ein Mund-Werck ſey / wie man vor einem Herrn tritt / und zeitliche Dinge von ihm bittet / oder ümb Erlaſſung der Schuld. GOtt heiſſet uns nicht nur ümb äuſſerliche zugerechnete Gnade bitten / ſondern ümb Kindliche / würckliche Gnade / da der Heilige Geiſt im Verdienſt CHRISTI in uns ſelber bittet und betet / damitte er die Gnade in uns kräfftig machet / und in ſolcher Würckung

auch in uns die Sünde tilget / und in Chriſti Tod erſäuffet / die Hölle zerſtöret / und die Pforten des ewigen Lebens / (als die Bezahlung Chriſti) in uns (durch Gottes Zorn) außführet / uñ dem Teufel ſeine Macht in uns nimpt / und uns Chriſtum anzeucht / daß wir im Geiſte und Verdienſte Chriſti zum Vater aller Barmhertzigkeit ſchreyen und ſprechen: ABBA, Lieber Vater.

16. Dann wir haben nicht einen Knechtlichen Geiſt empfangen / daß wir uns abermahl fürchten müſten / ſondern einen Kindlichen Geiſt / daß wir mit freudigem Hertzen und mit aller Zuverſicht den Vater bitten mögen / ſo wil er es uns geben / Rom. 8/15. Eph. 3/11. Gal. 4/6.

17. Umb des Gebens und Nehmens willen / heiſſet uns GOtt bitten und beten / wie Chriſtus ſaget: Mein Vater wil den heiligen Geiſt geben / denen die Ihn darumb bitten. Item: Bittet / ſo werdet ihr nehmen: Suchet / ſo werdet ihr finden: Klopffet an / ſo wird euch auffgethan / Luc. 11. v. 9/13.

18. Ein iedes Gebeht / das da nichts findet uñ nim̃t / das iſt kalt und law / und ſtecket in einer Hinderung zeitlicher irrdiſcher Dinge: Das iſt / die Seele nahet ſich nicht lauterlich zu GOtt / ſie wil ſich nicht GOtt gantz ergeben / ſondern hanget noch an irrdiſcher Liebe / welche ſie gefangen hält / daß ſie nicht mag die Stärcke Gottes erreichen.

19. Wil man recht beten / ſol man ſich von aller Creatur abwenden/ und lauterlich mit dem Willen und Gemühte vor Gott treten: Es muß ein ſolcher Vorſatz und Ernſt ſeyn/ wie mit dem armen Zöllner im Tempel/ und wie mit dem verlohren Sohne / welche alſo zu Gott kommen. Und ob gleich die Vernunfft im Fleiſch und Blut ſpricht lauter Nein/ du wirſt nicht erhöret / deine Sünde ſind zu groß: Oder/ es iſt itzt nicht Zeit/ harre noch: Thue von ehe dieß und das/ das du hernach müſſe uñ Zeit darzu haſt; oder ſpricht: Was beteſt du/ kanſt du doch nicht mit deiner Begierde vor GOtt kommen: Empfäheſtu doch keine Krafft in dir. Das alles laß dich nichts irren/ die Krafft iſt im inwendigen Grunde/ in der Begierde des Willens/ und würcket mit GOtt. Stehe nur ſtille/ und harre des HErrn / ſie wird wol endlich durchdringen/ daß du ſie wirſt in deinem Hertzen fühlen/ und GOTT dancken.

20. Wer da wil recht beten/ und mit ſeiner Begierde GOttes Krafft und Geiſt erreichen/ der ſol allen ſeinen Feinden vergeben/ und ſie in ſeinem Gebet mit einfaſſen/ und GOtt bitten / daß er ſich auch wolle bekehren/ und mit ihm in ſeiner Liebe verſöhnen / daß ihme nicht eine Schlange in ſeinem Hertzen bleibe / welche ihn zurücke halte/ und die Krafft des Gebets von der Seelen reiſſe/ wie Chriſtus ſaget : Der Teuffel reiſſet das Wort von ihrem Hertzen/ daß ſie nicht gläuben und ſehlig werden/ Luc. 8/12. Item: Wann du wilt deine Ga-

be auff dem Altar opfferen/ und wirſt allda eindencken/ daß dein Bruder etwas wieder dich habe / ſo gehe von ehe hin / und verſöhne dich mit deinem Bruder/ alß dann komm und opffere deine Habe/ Matth. 5/23.24. Item im Vater unſer: Vergib uns unſere Schuld/ als wir vergeben unſern Schüldigern/ Matth. 6/12. Auff daß uns der böſe Feind mit dem eingefaſſten Haſſe nicht verſuche/ und uns verhindere/ und in Zweiffel führe.

21. GOtt fodert eine lauterliche/ bloſſe und nackende Seele im Gebete: Ob ſie wohl mit der Eitelkeit ümbgeben iſt/ ſo ſol aber ihr Wille lauterlich vor GOtt kommen / auff daß er in ihrem Willen anfahe zu würcken/ und hernach auch die Eitelkeit des Fleiſches täglig tödte. Alſo gewiß ſol der Wille mit der Begierde zu GOtt gerichtet ſeyn/ daß er mit Jacob ſage/ da er die gantze Nacht mit GOtt rang: HERR/ ich laſſe dich nicht/ Du ſegneſt mich dann/ Geneſ. 32/26.

22. Und ob gleich das Hertze zappelt und zweiffelt/ und allerley Hinderungen einfallen/ noch ſol der Wille bleiben ſtehen/ und ihm die Gnade feſt einbilden/ und davon nicht wollen ablaſſen: Und ob gleich der Teuffel des Fleiſches Luſt empor ſchwinget / dafür die Seele erſchrickt/ und dencket/ ſie ſey darumb von GOtt verſtoſſen; So ſol doch ihr Wille an der Gnade hangen / wie ein Kind an ſeiner Mutter Brüſten / und ſtets wider den Teuffel und ſeine Begierde im Fleiſch und Blut ſtreiten/

biß er endlich ſieget / und den Teuffel im Geiſt Chriſti überwindet; So wird er hernach groſſe Wunder in ſich ſehen und empfinden / und wird erkennen / daß es wahr ſey / daß ſolche groſſe Freude im Himmel der bekehrten Seelen ſey / für neun und neunzig Gerechten / die ſolcher Buſſe nicht bedürffen / Luc. 15.

23. Darumb / wer da wil recht beten / der ſol ihm feſt einbilden / daß er wil zu Göttlicher Gnade und Hulde kommen / und das jenige was er bittet gewißlich erlangen. Darumb ſol auch ſein Gebet alſo gerichtet ſeyn / daß es nicht wider GOttes Ordnung lauffe: Sondern ſol dencken / daß er in ſeinem Gebete mit GOtt würcken wolle; Gleich wie das Holtz am Baume mit des Baumes Krafft würcket / alſo auch ſol er begehren allein mit GOttes Krafft und Willen zu würcken / anders iſt ſein Gebet nur ein Würcken in der Schalen des rechten Lebens-Baumes / dann er würcket darmitte mit äuſſerlich in der Elementen / und nicht innerlich mit und in GOtt.

24. Der aber recht betet / der würcket innerlich mit GOtt / und gebähret euſſerlich gute Früchte. Wie der Baum ſeine Krafft heraus führet / uñ ſich mit der Kraft in der Frucht ſehen läſſet: Alſo auch läſſet ſich die wahre Göttliche Krafft im Menſchen äuſſerlich mit guten Wercken und Tugenden ſehen; Anders iſt kein Glaube da / das Werck erfolge dann: ſonſt iſt das Gebet nur Heucheley / und machet nur eine äuſſerliche Forme / und erreichet nicht die Stätte GOttes.

25. Solches wolte ich meinen guten Freunden und Mit-Brüdern in Chriſtlicher Liebe/ aus meinem kleinen Schatz-Käſtlein/ zu einer Chriſtlichen Erinnerung/ wie der Menſch ſolle zum Gebethe zubereitet ſeyn/ nicht bergen. Und wiewol ich weiß/ daß ſie ſelber neben mir im ſolchem Würcken ſtehen/ und der Gabe des Heiligen Geiſtes theilhafftig und fähig ſind: So wolte ich mich doch alſo in dieſem und in den nachfolgenden Gebethen/ etwas mit ihnen erquicken/ und ihnen aus meiner Krafft und Gabe die Gnade GOttes andeuten und mittheilen/ (gleich wie ein Liecht das ander anzündet: Alſo auch eine Gabe GOttes die andere.) Auff daß wir uns mögen in Einer Liebe/ welche iſt Chriſtus in uns allen/ erquicken/ und ich auch alſo der euren Göttliche Gabe und Erkäntniß genieſſen / daß wir mit-einander im Lobe GOttes wachſen/ zunemen/ und viel Früchte tragen.

26. Und wil nachfolgende Gebethe auff alle Tage (da ihm dann der Menſch mag darmitte ſeine ſonderliche Stunden nach ſeiner Gelegenheit vornehmen) nur zu einer Auffmunterung und Erweckung der guten Gaben/ welche zuvorhin in euch Allen ſind/ geſchrieben haben: Nicht abermahl vom Grunde und Anfang der Chriſtlichen Lehre anfahen; Sondern nur zur übung und Erweckung. Und empfehle euch Alle in die würckende Liebe JEſu Chriſti / und mich in eure
Brüderliche und Chriſtliche
Gunſten.

J. B.

An

Anleitung/

Wie ſich ein Menſch zu ſolcher Ordnung und Ubung/ zum rechten Beten ſchicken ſol.

CHriſtlicher lieber Leſer: Recht Beten iſt auch rechter Ernſt / und muß Ernſt ſeyn / oder iſt ungültig vor GOtt. Dann ſo wir wollen recht beten/ ſo ſollen wir anders nicht dencken/ als daß wir vor GOttes klarem Angeſichte / vor der Heiligen Dreyfaltigkeit ſtehen/ und vor den Choren ſeiner heiligen Engel/ und daß GOtt in unſerm Gebete unſere Seele / Geiſt und Hertze prüfet/ und unſern Willen gantz inniglich anſchauet / ob er gäntzlich ſey zu Ihm gerichtet/ ob ſich Ihm der Wille habe gäntzlich übergeben.

Und ſo das iſt/ ſo rühret er den Willen mit der Krafft ſeines Heiligen Geiſtes/ und zerſchellet ihn / auff daß er recht begierig und hungerig nach der Gnade wird/ daß er anfähet ernſtlich aus ſich ſelber Auß⸗ und in GOttes Erbarmen Einzudringen.

Dañ in eigenen Kräfften iſt der Wille allzuſchwach: Aber wan Ihn die Göttliche Krafft rühret/ ſo wird er erwecket / daß er feurig und recht begierig wird: In welcher Begierde GOTT ſelber würcket; Alßdann redet der Menſch recht mit GOtt / und GOtt redet würcklich mit der Seele des Menſchen.

Solch Reden oder Würcken iſt anders nichts / als daß die arme Seele von GOttes Barmhertzigkeit (welche er durch den Todt Chriſti hat wieder zu uns gewand) iſſet und ſich mit dem Balſam Göttlicher Liebe in Chriſto erquicket/darinnen ſie ſtarck wird wider die Anfechtung des Teuffels.

Dañ das Göttliche Gehöre iſt die Gnaden-Krafft/ welche er hat in dem Nahmen JESUS wieder in die Menſchheit eingeführet/ und uns allda wieder ein offen Pforten zu ſeinem Gehöre eröffnet/dadurch wir können GOtt in uns hören würcklich reden / wie Er uns ſeine Barmhertzigkeit durch dieſelbe eröffnete Gnaden-Pforten einſpricht: Und hinwieder redet die Seele durch dieſelbe offene Pforten in ihr ſelber mit GOtt: Und wird in ſolchem Einreden von GOttes Außſprechen geſpeiſet uñ erquicket/auch erleutet und verneuert.

Dann ſie iſſet von dem Außhauchen GOttes / das Menſch worden iſt / als das Fleiſch und Blut Chriſti/ auff arth und weiſe / wie ein Kraut der Sonnen Krafft in ſich iſſet/davon es eingiret/Balſamiſch und gut wird/ daß es wächſet und blühet: Alſo auch die Seele von der Göttlichen Sonnen / davon ſie liechte und kräfftig wird.

Dieſes iſt nun des rechten Betens Nutz und Frucht: welchen Nutz kein äuſſerlicher Mund/und kein von Gott abgewandter Wille erreichen mag; Sondern allein der eingekehrte / der ſich gantz GOtt ergiebt.

Sol nun ſolches geſchehen/ſo muß ſich der Wille von allen andern Creaturen abwenden/und von allen irrdiſchen Dingen/und lauterlich vor GOtt ſtehen/daß ihm das Geſchäffte der Creaturen/oder deſſen/das er in zeitlichen Dingen von GOtt bitten wil/nur im Fleiſch nachfolge/und hinter den lauterlichen Willen ſtehe/auff daß der lauterliche Wille des Leibes Notdurfft vor GOtt bringe / und das Fleiſch ſelber mit ſeiner Luſt nicht mitwürcke; Sonſt führet es irrdiſche Luſt in die Göttliche Sehlige Würckung ein.

Darumb gehöret zu rechtem ernſten Behten/ſo wir wollen etwas von GOTT erlangen/ allezeit eine rechte Buſſe und eingekehrte Demuht. Denn recht behten iſt ein nehmen deſſen/daß die Seele begehret / davon Chriſtus saget: Von nun an leidet das Himmelreich Gewalt / und die Gewalt thun/ reiſſen es zu ſich/Matth. 11 12.

Wil deßwegen eine kurtze Formulam einer Beichte oder Vorbereitung ſetzen / wie ſich der Menſch ſol zuvorhin bereiten / wann er wil ſeine kurtze Gebethe und Bitten vor GOTT bringen.

Dann er mag in einen kurtzen Gebete ſo wohl erhöret werden/als mit viel Worten / woferne ſein Hertze recht vor GOtt ſtehet. Es darff nicht lange Worte / ſondern nur eine gläubige/bußfertige Seele/die ſich mit gantzem Ernſte in die Barmhertzigkeit GOttes/in GOttes Erbarmen ein-ergiebet; Dann ein Einiger Seufftzer würcket mit GOtt/ ſo der Wille lauterlich vor GOtt ſtehet/ und das irrdiſche Kleid/ alß die falſche Luſt/ hat von ſich geworffen: Dem Leſer zu einer Erinnerung/ und ſeiner ſelbſt Auffmunterung.

Dann es darff nicht eben allein ſolche Form der Beichte gebrauchet werden; Sondern der Heilige Geiſt machet ihm wol ſelber eine Form im Hertzen/ wann ſich der Wille recht ernſtlich zu GOtt wendet.

Allein zu einer Anleitung dem jenigen/ welcher noch nicht weiß/ wie ein rechter Beter ſol geſchicket ſeyn/ will ich dieſe Beichte ſetzen/ ſeine Seele damitte anzuleiten. Und wil das Werck der Beichte/ ſampt dem Bethen/ dem Heiligen Geiſte in jeder Seelen/ der es recht Ernſt iſt/ befehlen/ er machet im wol ſelber Beicht und Gebete: Komme einer nur recht ernſtlich an die Pforten/ da GOTT der HERR im Menſchen würcklich redet/ ſo wird er es empfinden.

Eine Beichte und rechte Bußwürckung vor GOttes Angeſichte.

O Allertieffſter/ Groſſer/ Unerforſchlicher/ Heiliger GOTT/ der Du dich aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit/ nach dem ſchrecklichen Abfall unſer erſten Eltern/ mit deiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit/ in deinem Sohne JESU

Chriſto in unſer Menſchheit haſt offenbahret / und uns armen Menſchen wieder eine offene Gnaden-Pforten zu deinem Angeſicht in ihme gemacht/und die Sünde und Todt in ſeinem Blut getilget: Und ruffeſt uns nun als ein barmhertziger GOtt zu ſolcher Gnaden/wie armen Sünder ſollen nur wieder ümbwenden / und zu dir kommen/du willſt uns erquicken/ Matth. 11/28.

Jch armer/unwürdiger/ſündiger Menſch / komme zu dir auff dein Wort geladen / und bekenne dir/daß ich ſolcher Gnaden nicht werth bin / die du uns anbieteſt; Dann ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit/und bin mit eitel Fleiſches Luſt und eigenen Willen beladen; Meine Sünde haben mich gefangen und vertunckelt / daß ich deine Gnade in mir nicht ſchmecke noch ſehe; Jch habe auch kein recht Vertrauen noch Glauben zu dir / und habe mich gantz in die Eitelkeit der Welt und des Fleiſches begeben / und bin darmitte ümbfangen; Jch habe mein ſchönes Kleid/daß du mir haſt in der Tauffe angezogen/ mit Fleiſches Luſt beſudelt / und liege in des Teuffels Netze/in deinem Grimme gefangen; Die Hölle ſperret ihren Rachen gegen mir auff/ und mein Gewiſſen naget mich; Dein Gericht ſtehet immer vor mir/und des Totes Banden warten meiner; Jch liege im Schlamme der Sünden und Eitelkeit / daß ich auch meine Sünde nicht kenne noch bereuen kan; Dann ſie haben mich von deinem Angeſicht verborgen; Und habe nur noch ein kleines Füncklein des lebendigen Athems in mir durch deinen Zug / das deiner Gnaden begehret. Und komme jetzt vor dich mit dem verlohrnen Sohne und dem Zöllner im Tempel / und flehe zu deiner Barmhertzigkeit / und bitte dich in meiner ſchwachen Krafft durch das bittere Leiden und Sterben meines Erlöſers JEſu Chriſti / (welchen du dir haſt zu einem Gnaden-thron vorgeſtellet / und beuteſt uns deine Gnade durch ſeine Bezahlung an) Du wolleſt mich doch wieder zu deinem Kind und Erben in deinem Sohn annehmen / und wolleſt mir rechte ernſte Buſſe / auch Reu und Leyd über die begangene Sünden / in meinem Hertzen erwecken / daß ich möge von dem gottloſen Wege außgehen / und mein Hertz gantz und gar zu dir wenden.

O groſſer GOtt / ſtärcke doch meinen ſchwachen Glauben in mir / zerſchelle doch mein Hertz / daß es die vielfältige Sünden erkenne und bereue; rühre doch mein arme Seele mit deiner Krafft an / daß ſie ſich erkenne / daß ſie von dir abgewand ſtehet.

O du Athem der Barmhertzigkeit GOttes / zeuch mich doch durch meines Erlöſers JEſu Chriſti Todt und Aufferſtehen zu dir / und tilge meine Sünde in ſeinem Blute und Tode: Und mache meine arme Seele in ſeinem Blute lebendig / und waſche ſie von ihren Sünden rein / auff daß ihre Begierde möge zu dir / O du heiliger GOTT / eindringen / und aus deinem Gnaden-Brünlein Krafft ſchöpffen. Erwecke doch du in mir einen rechten Hunger und Durſt nach wahrer Buſſe und Reu über die begangene Sünden / daß ich ihr feind und gram werde / und mich zu dir wende.

O du groſſe Tieffe der Barmhertzigkeit / ich armer bin ferne von dir / und kan dich in meiner ſchwachen Krafft nicht erreichen. Wende doch du dich zu mir / und faſſe meine Begierde in dich / und zünde ſie an HErr / auff daß ich deine Gnade ſchmecke: Vergib mir doch meine Ubertretung und Sünde / und heile meine Schwachheit; Zerknirſche doch du mein Hertz und Seele / auff daß ich mich erkenne / und vor dir demütige; Sey doch du mein Anfang zur Bekehrung / und leite mich auff rechter Straſſe / daß ich mit dir wandeln möge: Gib mir doch deinen Heiligen Geiſt in meine Seele und Geiſt / und heilige mich in deiner Gnade / wie mir dein lieber Sohn JESUS Chriſtus verſprochen hat: Mein Vater wil den Heiligen Geiſt geben / denen die Ihn darumb bitten / Luc. 11/13. Item: Klopffet an / ſo wird euch auffgethan: Matth. 7/7. Luc. 11/9.

Jetzt komme ich armer Sünder auff dein Wort geladen / und faſſe mir deine Zuſage in meine Seele und Hertze / und laſſe nicht von dir / du ſegneſt mich dann mit Jacob. Und ob gleich meiner Sünden viel ſind / ſo biſt du doch der Allmächtige GOTT / und die ewige Warheit / der nicht lügen kan / da du im Propheten Eſaia verſprochen haſt: So wir ümbkehren und Buſſe thun / ſo ſol ſie ſchneeweiß werden als Wolle / Eſa. 1/18. Auff deine Zuſage traue ich / und ergebe mich dir gantz und gar / und bitte dich hertzlich/ nim mich in Gnaden an / und führe mich zu deinen Kindern/die da wandeln auff dem Wege der Lebendigen/und laß mich mit ihnen wandeln und in deine Gebote treten. Gib mir ein recht demütiges und gehorſames Hertze/das ſich allezeit vor deinem Zorn fürchtet / und nicht mehr ſündige.

O du Brunnquelle aller Gnaden / was ſol ich vor dir ſagen? Oder was ſol ich mir heucheln/und meinen böſen Willen und Begierde tröſten? Ich begehre keinen Troſt von dir in meinem irrdiſchen böſen Willen/ſondern bitte dich aus aller meiner Krafft / die noch durch deine Gnade in mir iſt/tödte nur meinen irrdiſchen böſen Willen/und laß ihn nicht mehr vor dir leben / dann er begehret nur Heucheley und eigene Liebe/und iſt nimmer rechtſchaffen vor dir; Er giebt dir gute Worte un̄ ſaget Warheit zu/und iſt doch ein ſteter Lügner vor dir: Gib mir nur deinen Willen / auff daß ich nichts ohne dich wolle; Tritt du mit deinem Willen meinen falſchen / böſen Willen zu boden/und laß mich in deiner Krafft mit dir wollen und thun.

O HERR / was ſol ich in meiner Eitelkeit von dir bitten? Ich bitte nichts / als nur das Sterben meines Heylandes JEſu Chriſti von dir / daß du mich in ſeinem Tode tödteſt/und in ſeiner Aufferſtehung in ihm lebendig macheſt / auff daß ich nicht mehr nach meines Geiſtes Willen in mir wandele/ſondern in ihm; Daß ich möge ſein Tempel und Wohn-Hauß ſeyn/ auff daß er mich leite und führe / daß ich ohne ihn nichts wolle noch thun könne: Verbinde du mich mit ihm/ auff daß ich ſey eine fruchtbahre Rebe an ſeinem Weinſtocke / und in ſeiner Krafft gute Früchte trage. In deine Zuſage erſincke ich gantz und gar: Mir geſchehe nach deinem Wort und Willen/ Amen.

Eine Danckſagung und Gebeth / wann der Menſch nach ſolcher Bußwürckung die Göttliche Krafft in ſich empfindet.

O GOTT / du Brunquelle der Liebe und Barmhertzigkeit! Ich lobe und preiſe dich in deiner Warheit/ und dancke dir in meinem Hertzen / daß du mir wiederumb dein Antlitz anbeuteſt/ und mich Unwürdigen und Elenden mit den Augen deiner Barmhertzigkeit anſieheſt / und giebſt mir wiederumb einen Strahl des Troſtes/ daß meine Seele auff dich hoffen kan.

O du Unüberſchwenckliche Liebe JEſu Chriſti / der du den Todt zerbrochen/ und GOttes Zorn in Liebe gewandelt haſt/ dir ergebe ich mich gantz und gar; Dich lobet und rühmet meine Seele; Sie erfreuet ſich in deiner Krafft und Liebe/ daß du ſo gütig biſt; Mein Geiſt ſpielet in deiner Krafft/ und freuet ſich deiner Warheit: Alle dein Thun iſt Recht und Warheit: Du herrſcheſt über die Sünde/ und zerbrichſt dem Tod ſeine Gewalt/

Du hälſt der Höllen Macht gefangen/und zeigeſt uns den Weg des Lebens: Niemand iſt wie du HErr/der du die Gefangenen aus der Gruben des Todes außläſſeſt/ und erquickeſt die Elenden; Du tränckeſt ſie in ihrem Durſte/und gibſt ihnen Waſſer des ewigen Lebens; Du richteſt ihren Fuß auff rechten Weg/ und weydeſt ſie mit deinem Stabe: Die dürren Städte des Hertzens und der Seelen befeuchteſt du mit deinem Regen/ und gibſt ihnen Waſſer deiner Barmhertzigkeit; Du macheſt ſie mitten im Tode lebendig/und richteſt ſie vor dir auff/daß ſie vor dir leben; Du denckeſt der Barmhertzigkeit und des Bundes/den du mit uns durch dein Blut und Tode gemacht haſt/ und vergibſt uns unſere Sünde; Du ſchenckeſt uns ein von deiner Krafft/ auff daß wir dich erkennen: Und gibſt uns Speiſe des ewigen Lebens/dadurch wir erquicket werden/und immerdar nach dir hungern und dürſten. Solches erkennet itzt meine Seele/ darumb lobet ſie dich/ jauchtzet dir in deiner groſſen Macht und Herrligkeit.

O du Brunnquelle Göttlicher Süſſigkeit/faſſe doch meine Seele in dich und erfülle meinen Geiſt mit deiner Liebe/ und binde mich an dein Band/ daß ich nimmermehr von dir weiche. Stärcke doch meinen ſchwachen Glauben/und gib mir eine gewiſſe Hoffnung und Zuverſicht. Reinige doch mein Hertz und Seele/und gib mir Keuſchheit ins Gewiſſen/daß ich mich der Sünden vor deinem Antlitz ſchäme/und von ihr weiche: Tödte doch du alle böſe Lüſten in mir / auff daß ich in dir mit reiner Begierde anhange/und in deinem Wille wandele. Erhalte mich doch in deiner Krafft und Erkäntnüß/und gib mir ein demütiges Hertze gegen dir und meinem Nechſten/auff daß ich dich allezeit erkenne und liebe. Hilff auch/daß ich meinen Nechſten möge lieben als mich ſelber/durch JEſum Chriſtum unſern HErrn/Amen.

Ein Gebetlein zu der groſſen Feuerbrennenden Liebe GOttes/umb dieſelbe recht zubitten.

O Du heiliger GOtt/der du in einem Liechte wohneſt/darzu niemand kommen kan / als nur die Liebe deines Sohnes JEſu Chriſti/die du aus lauter Gnaden in unſer Menſcheit in JEſu Chriſto haſt eingegoſſen: Darmitte du uns armen Menſchen haſt für der Welt Grund geliebet/und haſt uns durch dieſe Liebe von deinem Grim̃/ und von der Gewalt des Todes und der Höllen erlöſet : Und beuteſt uns nun ſolche Liebe durch deinen Sohn JEſum Chriſtum an / in deinem Feuerflam̃enden Geiſte/daß wir dich ſollen darumb bitten/ſo wilſt du ſie uns geben.

Ich armer unwürdiger Menſch / erkenne mich der Wolthaten nicht wehrt: weil du ſie aber haſt in unſer angenom̃en Menſchheit offenbaret/und ruffeſt damit den armen verlohrnen Sündern/und biſt ins Fleiſch kommen/daß du ſie wilt in ihren Sünden und Elende ſuchen/

und dadurch von Sünden erlöſen und ſehlig machen/ wie uns dein Wort ſolches lehret.

So komme ich O liebreicher Vater/auff dein Wort geladen / und nehme dein Wort und Warheit in mein Hertz und Seele/und faſſe ſie mir ein als dein Geſchencke: Und bitte dich/ O du Feuerflammende Liebe GOttes/ im Bunde JEſu Chriſti/ uns armen dürſtigen Seelen geſchencket/zünde auch meine arme Seele mit dieſer Liebe an/daß ſie ein neues Leben und Willen bekomme / und aus ihrer Gefängnüß deines Zorns / und aus dem Rachen des Todes erlöſet werde.

O du Feurige Liebe GOttes/der du haſt den Todt in unſer Menſchheit zerbrochen/und die Hölle zerſtöret/ und unſerer Seelen Sieg in Chriſto durch den Todt außgeführet: Der du haſt am H. Pfingſtage in der Apoſtel Munde und Hertzen in Feuriger Flamme geſchwebet / und alle deine Heiligen angezündet / und deine Wunderwercke durch ſie gethan: Der du die gantze Welt / und alle deine Geſchöpfe liebeſt und erhelteſt: Zu Dir komme ich/und ergebe mich gantz in dich.

O du groſſer Brunnquell GOttes/thue Dich auch im Geiſte meiner Inwendigkeit auff / und zünde auch in mir das Feuer deiner Liebe an / auff daß mein Geiſt in deiner Liebe brenne / und dich darinnen erkennen und loben möge.

O du groſſe Heiligkeit/durch das Verdienſt meines Heylandes JEſu Chriſti / durch ſein Blut und Todt dringe ich in mir zu dir/und ergebe mich in deine Flam̃e: Durch ſeine Aufferſtehung und Him̃elfahrt führe ich meinen Willen in dich / und übergebe dir ihn gantz und gar/thue du mit ihm/wie du wilt/erlöſe ihn nur von der falſchen Luſt / und brich ihm den Gewalt/ daß er allein auff dich ſehe.

O du heilige Krafft GOttes / der du in und über Him̃el und Erden ſchwebeſt/und allen Dingen nahe biſt/ geuß dich doch auch in mir auß/auff daß ich in dir wieder neugebohren werde/und in dir grüne/ und gute Früchte würcke/als ein Rebe am Weinſtocke meines Heylandes JEſu Chriſti/zu deinem ewigen Lob und Herrligkeit.

O du Porten der Heiligkeit GOttes/leuchte doch in deinem Tempel in meinem Geiſte/auff daß ich in deinem Liechte wandele / und dich allezeit lobe/und dir diene in Heiligkeit und Gerechtigkeit / wie es dir gefällig iſt / der
du biſt ein einiger GOtt/Vater/Sohn/Heiliger
Geiſt/hochgelobt in Ewigkeit/
Amen.

Nun folgen die Gebethe auff alle Tage in der Wochen/ zu Morgens/ Mittags und Abends/ wie der Menſch ſoll in ſteter übung und Würckung ſeyn.

CHriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern : Wachet und bethet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet/ Matth. 26/ 14.

Und S. Petrus ſpricht : Euer Wiederſacher/ der Teuffel/ gehet umbher als ein brüllender Löwe / und ſuchet welchen er verſchlingen möge. Dem wiederſtehet feſte im Glauben/ im Gebehte/ und in der Hoffnung / auff daß euer Hertz bewahret werde für ſolchen Pfeilen des Böſewichts/ 1. Pet. 5. 8/ 9.

Gebeth am Montage.

Ein kurtz Gebeth und zu GOTT-dringendes Seufftzerlein/ wañ man frühe aufwachet/ ehe man auffſtehet.

O Lebendiger GOTT/ der du Himmel und Erde gemacht haſt/ meine Augen ſehen auff dich/ und erfreuen ſich deiner Güte/ daß du ſo gnädig biſt/ und haſt deine Hand in dieſer finſtern

Nacht über mir gehalten / und mich durch deinen heilgen Engel für allen Schaden und Leyd bewahret. Zu Dir / du lebendige Quelle / dringe ich / und ſegne mich mit dem heiligen † / daran du den Tod erwürget / und uns das Leben wiederbracht haſt / durch das Blut unſers HErren JEſu Chriſti / im Nahmen GOttes des Vaters † / und des Sohnes † / und des heiligen Geiſtes † / Amen.

Ein Gebeth und Danckſagung wann man auffſtehet.

JCh dancke dir / O GOtt / mein Himmliſcher Vater / durch Jeſum Chriſtum deinen liebē Sohn / unſern HErren und Heyland / für alle Wolthat / für deinen gnädigen Schutz und Schirm / daß du deine Hand haſt über mir gehalten / und mich dieſe Nacht für des Teuffels Liſt und Trug / und für allem übel bewahret. Und befehle dir ietzt nun mein Leib und Seele / (und alles daß du mir gegeben / uñ mich darein zu deinem Diener geſetzet haſt) in deine Hände; Auch alle meine Sinnen / Gedancken und Begierde. Regiere mich doch dieſen Tag und alle Zeit / mit deinem Heiligen Geiſte / und führe mich auff rechter Straſſen: Gib mir dein Wort in mein Hertz / und lehre mich deine Warheit / daß ich nichts rede / dencke / noch thue / ohne was recht und warhafftig iſt. Behüte mich für Lügen und allen böſen Menſchen / welche in Lügen und Trug wandeln / daß ich ihnen nicht nachfolge / ſondern deine Warheit in meinem Hertzen führe/und auff rechtem Weg wandele. Zeug du mein du mein Hertz und Seele an mit dem Kleide des Heils / und mit dem Rocke der Gerechtigkeit und Reinigkeit: Und waſche mein Hertz mit dem Blute des Lämleins JEſu Chriſti. Laß meine Augen ſehen auff deinen Weg/daß ich darauff wandele; Gieb mir deinen heiligen Engel zu / daß er mich leite und führe/ und für des Teuffels Fürſtellung und falſchem Netze bewahre / daß ich mich nicht laſſe der Ungerechtigkeit gelüſten; Gieb mir keuſche und züchtige Augen/daß keine falſche Luſt in mir erwache: Und behüte mich für Zorn und Fluchen / daß ich deinen Nahmen nicht mißbrauche: Sondern alſo wandele/wie es dir gefällig iſt/durch JEſum Chriſtum deinen lieben Sohn/unſern HErrn und Heyland Amen.

Gebetlein / wenn man ſich anzeucht und wäſchet.

O Ewiger GOtt / mit dieſem Kleide erinnere ich mich des Kleides der Unſchuld unſerer erſten Eltern/da ſich ſolcher Kleidung nicht durfften: Welches irrdiſche Kleid durch die Sünde hat ſeinen Anfang genommen.

O Barmhertziger GOtt / du haſt uns das ſchöne Paradiß-Kleid in deinem Sohne JEſu Chriſto wiederbracht; Zeuch es doch an meiner Seelen / weil es der irrdiſcher Leib nicht wehrt iſt biß ich werde einmahl wieder aus dem Staube der Erden auffſtehen / ſo wirſt du mich wieder gantz übberkleiden mit dem Kleide deiner Kraft und Herrligkeit / das gläube und hoffe ich nach deinem Worte. Und wie ich mich jetzo mit äuſſerlichen Waſſer waſſche / alſo O lieber GOtt / waſſe du doch auch mein Hertz und Seele / mit dem Blute des Lam̃es JEſu Chriſti / auff daß ich vor dir rein ſey / und als deine Braut dir wolgefalle. Und faſſe mich in deine Arme / als deine liebe Braut / mit welcher du dich im Glauben und in der Liebe vertrauet und verlobet haſt.

O HErr JEſu Chriſte / zeuch mich doch an das Kleid deiner Vnſchuld / darinnen du in unſerm Kleide haſt aller Menſchen Spott auff dich genommen. Du haſt unſere irrdiſche Kleider in deinem Leiden und Sterben von dir gelaſſen: Die Kriegsknechte zogen ſie dir aus / und haſt dich nacket und bloß deinem ewigen Vater auffgeopffert / und haſt uns darmit erworben das reine und heilige Kleid der Vnſchuld / welches unſer Vater Adam vor ſeinem Fall anhatte / da er nicht wuſte / daß er nacket war.

O lieber HErr JEſu Chriſte / zeuch es doch meiner armen Seelen wieder an; Biſt du doch darumb in unſer Menſchheit kommen / daß du uns wilt helffen / und das Kleid deiner Krafft uns ſchencken. Faſſe doch mein Gemühte in dein Kleid / daß es möge in ſolchem Kleide vor GOtt deinem Vater treten / und ihn bitten.

O HErr Jeſu Chriſte/ ich kan ohne das Kleid deiner Krafft und Gnugthuung nicht vor GOtt kommen: Mein Gebeht kan die Stätte der Gottheit anders nicht erreichen/ du verkleideſt dann mein Gemühte und Begierde mit dem Sieg deiner Aufferſtehung: Darinnen allein kan ich mit meinem Gemühte zu deinem H. Vater kommen; Darumb ſo gebe ich dir jetzo mein Gemühte und Willen gantz zum Eigenthumb/ bekleide du es/ HErr JEſu/ mit deiner Krafft/ gleich wie ich den Leib jetzo mit irrdiſchen Kleidern bekleide/ und waſche alle Unreinigkeit von meinem Gemühte ab; Gleich wie ich mein Antlitz jetzo mit Waſſer waſche/ alſo waſche du mein Gemühte inwendig mit der Krafft deiner Gnaden/ auff daß es wacker werde dich anzuſchauen/ und einen Eckel habe an aller Falſchheit und Unreinigkeit der Lügen/ Unwarheit/ Hoffart/ Geitz/ Neid/ Zorn/ und allem deme/ das wieder GOtt iſt.

O GOtt H. Geiſt/ laß mich einhergehen und wandeln in deiner Krafft! Dein heiliger Engel/ den du mir zugegeben haſt/ der leite mich/ durch JEſum Chriſtum † unſern Herrn/ Amen.

Ein Gebet/ wann man wil zu ſeinem Wercke und Beruffe ſchreiten/ darein GOtt einen jeden geſetzet hat.

ALlmächtiger/ ewiger GOtt und lieber Vater/ ein Schöpffer Himmels und der Erden/ Du haſt alle Dinge zu deinem Lobe/und den Menſchen zu deinem Ebenbilde geſchaffen/und ihn zum HErrn und Regierer deiner Wercke geſetzet/uñ alles unter ſeine Hände gethan.

Jch armer/elendiger ſündiger Menſch erinnere mich des ſchweren Fals unſerer erſten Eltern/dadurch dein Fluch über dieſes Werck und über die Erden kam: Und erinnere mich/wie unſere erſte Eltern ſind aus dem Paradeiß in dieſen Fluch gerahten/darinnen wir nun alleſampt müſſen in Mühe/Kummer und Noht ſchwim̃en/und uns mühen und krenken/daß wir unſer Leben friſten und erhalten/biß wir endlich wieder in das Staubweſen eingehen/davon wir herkom̃en ſind; Allda wir deiner warhafftigen Zuſage warten ſollen/daß du uns wilſt aus dem Staube der Erden in den letzten Tagen wieder auffwecken/uñ wieder in das ſchöne Paradieß-Bildnüß formiren. Solches erinnere ich mich jetzo/weil ich das Werck und den Beruff angreiffe/darein du mich durch die Natur verordnet haſt; Und bitte deine groſſe Barmhertzigkeit/welche du nach ſolchem ſchweren Abfalle wieder in der Gnade JEſu Chriſti zu uns gewandt haſt: Segne mich doch in meinem Beruff und Stande/und wende deinen Fluch und Zorn durch die Liebe Jeſu Chriſti von mir ab/daß mir der böſe Geiſt nicht in meinem Beruff und Stande ſichte und antaſte/und in Falſchheit einführe/daß ich nicht etwa darinnen meinen Nechſten beleidige/betrüge/mit Worten oder Wercken unrecht thue/oder das begehre/das ich nicht ſol.

Gib mir doch O lieber HErr / ein redlich Hertz und Gemühte/daß ich mit gutem Gewiſſen / ohne falſche Begierde/auch ohne Hoffart/Geitz/Neid und Zorn / mein Werck treibe / und meinen Stand nach deinen Willen führe / und mich an deiner Gnade / was du mir gibſt/genügen laſſe ; Und mit dem Wercke deiner Hände in meinem Ambte uñ Stande/darein du mich geſetzt haſt/nicht allein das meine/allein mir zu dienen/ſuche/ſondern auch meinem Nechſten/auch den Armen/Elenden/und Unvermögenden: Item den Schwachen und Blöden / welche nicht mit Verſtand deiner Wunderwercke / dieſelben zu treiben/begabt ſind/möge zu Hülffe kom̃en.

Hilff doch O lieber GOtt/ daß ich mich recht erkenne/ daß ich in meinem Ambte und Stande/in meinem Wercke/nur dein Diener bin / und das alles was ich verwalte/von deiner Hand herkombt/und daß ich in dieſer Welt nichts eigenes habe/ſondern nur ein Pilgram und Haußgenoſſe auff Erden bin: Und daß du/O GOtt Vater/ mit deinem Sohne JEſu Chriſto/ in Krafft des Heiligen Geiſtes / ſelber alles würckeſt/treibeſt und regiereſt/ und alles allein dein/und nicht mein iſt.

Gib mir doch recht zu erkennen/daß alle Menſchen von einem herkom̃en ſind/und deßwegen alle meine Glieder/Brüdern und Schweſtern ſind / wie ein Baum in ſeinen Aeſten: Daß ich ſie alle lieben ſol / wie du uns O lieber GOtt/mit einer einigen Liebe in JEſu Chriſto vor der Welt Grund geliebet haſt / und noch liebeſt: und haſt uns Alle in einer einigen Liebe / in deinem Sohn verſöhnet. Alſo O lieber GOTT / erwecke doch auch dieſelbe einige Liebe in mir / und zünde meine Seele und Gemühte damit an / auff daß ich auch mit und in dir / in deiner Liebe alle meine Mitglieder liebe / und ihnen zu Dienſt bereit und willig ſey / Auff daß dein Nahme in uns allen geheiliget werde / und dein Reich in uns komme / und dein Wille in uns geſchehe: Auff daß wir alle in einer Liebe deinen Segen eſſen und trincken; Und nim von uns das übel / und die ſchwere Schuld / als deinen Fluch und Zorn / auff daß nicht des Teuffels Neid und Geitz in uns auffquälle / und uns in Rache und Boßheit einführe: Daß wir uns auch mögen hertzlich lieben / und uns unter einander die Fehle und Schwachheiten vergeben / wie du uns in deiner Liebe in JEſu Chriſto täglich vergiebſt.

O HErr währe doch du des Satans liſtigen Eingriffen / daß er uns nicht verſuche / und die böſe Neigligkeiten empor führe / dadurch wir in falſche Luſt gerahten. Erlöſe uns doch / O lieber GOtt / von allem ſolchem übel / durch das Blut und Todt unſers HErrn JEſu Chriſti.

Gib mir ein frölich Gemühte deine Wunder zu treiben / und hilff / daß ich ohne deine Krafft nichts würcke / wolle noch thue. Führe mein Leben durch deine Wunderwercke und Geſchöpffe in die ewige Himliſche Würckung / in die Geiſtliche verborgene Welt ein / und laß mich alhie in deinen Wunderwercken / in Krafft und Erkäntnüß zunehmen/auf daß auch mein inwendiger Grund in deinen Wunderwercken / in deiner Krafft wachſe und zunehme / zur Offenbahrung des Neuen Jeruſalems in uns/da du/O wahrer GOtt/wirſt Alles in Allem in uns würcken/wollen und ſein. So gib mir doch ſolches ſtets zu erkennen / auff daß ichs zum Denckmahl in meinem Gemühte habe/und nicht ſündige/ noch meinen Willen von dir abbreche / und ein falſches Bild gebähre/das nur nach Hoffart/Geitz und eigener Ehre lüſtere/und mit den böſen Geiſtern verdam̃t werde: Sondern laß mich ein Geiſt und Wille mit dir ſeyn/und mit dir würcken in Krafft meines Heilandes JEſu Chriſti/und des heiligen Geiſtes/Amen.

Ein Gebet am Montage zu Mittag/oder wan̄ ihn ſolche Andacht rühret/ſich zu erinnern ſeines Standes.

O GOtt/ewiger Vater/ich dancke dir / und lobe dich/daß du mich in dieſen Stand geordnet / und mir Guth und Nahrung gegeben/(oder zu from̃en Leuten gefüget / denen ich mit meiner Gabe dienen ſol) und haſt mich mit Vernunfft und Verſtand begabet/und zu einem vernünfftigen Menſchen geſchaffen/daß ich dich erkenne/daß ich nicht ein todter/thörichter/unwiſſender Menſch bin/der von dir nichts wiſſe/und der nicht dancke für ſoche Wolthat: Sondern haſt mich ans Liecht der Welt geſchaffen / daß ich mit und in deinem Liechte würcke und lebe : Und zeigeſt mir alle deine Wunder in deinem Liechte. Deß dancke ich Dir/daß du mich haſt zu deinem Ebenbilde geſchaffen/und mir deine Wunder unter meine Hände gethan/daß ich ſie erkenne/ und mich in dem Wercke deines Geſchöpffes mag erfreuen.

Und bitte Dich Ewiger GOtt / gib mir Verſtand und Weißheit/ daß ich ſolch deiner Geſchöpff nicht mißbrauche/ſondern einig allein zu meiner Nohtdurfft brauche meinen Nechſten und mir (ſambt den Meinigen) zu gute. Gib mir/daß ich dir in allen deinen Gaben danckbar ſey/daß nicht meine Vernunft ſage: Das iſt mein/ ich habs erworben/ich wils alleine beſitzen/ ich bin darmit Adel/herrlich und ſchöne/ mir gebühret wegen dieſes Ehre und Ruhm. Welches alles vom Teuffel und dem ſchweren Falle Adams herkombt.

O lieber HErr Chriſte/hilff doch / daß ich allezeit deine Demuht/Niedrigung / und zeitliche Armuth betrachte/und meinem Gemühte nicht zulaſſe/ ſich zu erheben/über den Albern/Armen und Notdurfftigen / daß ſich meine Seele nicht von ihnen abbreche/daß ſie in ihrem Elende nicht über mich ſeuftzen/und mir meine Wege zu Dir verhindern: Sondern hilff/daß ich mein Hertz zum Albern in Staub lege/und allezeit bekenne/daß ich nichts mehr bin als ſie/und daß mein Stand dein iſt/und ich nur deſſen Diener bin.

O groſſer Heiliger GOtt/ ich bitte dich eröffne mir doch meine Inwendigkeit/ daß ich recht erkenne/ was ich bin. Schleuß doch in mir auff/ was in Adam eingeſchloſſen ward; Laß mich doch in meiner Inwendigkeit/ des Gemühtes ſehen und empfinden den ſchönen Morgenſtern in dem H. Nahmen JEſus/ welcher ſich uns armen Menſchen aus Gnaden anbeut/ und in uns wohnen/ auch in uns kräfftig würcken wil.

Zerbrich doch du die harten Pfoſten meiner Annehmligkeit eigenes Willens/ auff daß ſein Wille durch mich außſcheine/ und mein Gemühte ſeine Liebe-Feuer Stralen empfinde.

Zünde doch du mein feuriges Leben des Seeliſchen Grundes an mit den Stralen deines Liechts/ auff daß ich dich ertragen mag/ ſo geuß doch deine Liebe und Sanfftmuht in mein Feuer-Leben ein/ daß mich nicht dein Feuer-Glantz verzehre und zerſcheitere/ wegen meiner noch Unreinigkeit.

O du groſſer H. GOtt/ zu dir nahe ich mich jetzt mit meinem Gemühte/ als mit deiner außgegoſſenen Krafft/ welche du in ein Bildnüß deiner Gleichheit nach deiner Würckung formiret haſt/ und ergebe mich wieder gantz zum Eigenthumb. Würcke du in meinem Gemühte/ als in deinem Gegen-Würffe/ deine Wunder/ wie du wilt/ und halt mein Gemühte mit deiner Krafft/ als deinen Werckzeug/ auff daß es nichts ohne dich wolle noch thue/ ſondern alles mit dir würcke und thue. Führe du mein Neigligkeit mit deiner Macht/ auff daß in und mit dir herſche über die Sünde/Todt/ Teuffel/ Hölle und Welt.

Weil du mich im Anfange in meinem Vater Adam zum Herrſcher aller Creaturen gemacht/ uñ nach dem ſchrecklichem Fall in Chriſto JEſu wieder darein gebracht haſt/ daß ich in JEſu Chriſto ſol mit ihm/ und in ihm/ und er mit mir/ und durch mich/ über alle ſeine Feinde herſchen/ biß ſie alle zum Schemmel ſeiner und meiner Füſſe geleget werden: So ergebe ich dir/ mein HErr JEſu/ mein gantzes Gemüht und Seele/ und alles was ich bin; Herrſche du in mir über alle meine Feinde/ die in mir und auſſer mir ſind; Lege du ſie zum Schemmel deiner Füſſe/ und führe mein Gemühte/ als das Ebenbild GOttes/ in GOttes Krafft/ daß es als ein Werckzeug des Heiligen Geiſtes/ mit GOTT das Gute würcke/ wolle und verbringe; auff daß dein hoher Nahme/ GOTT/ darinnen wieder offenbar werde/ und wiederkom̃e zur Gemeinſchafft deiner heiligen Engel/ darzu du im Anfange verordnet haſt.

O groſſer GOTT/ iſt es doch ein Strahl von deiner Allmacht/ Herrligkeit und Wiſſenſchafft/ eine Geſpielin der Göttlichen Weißheit und Heiligkeit/ eine Dienerin der Majeſtät und Einheit GOttes/ eine Erkennerin deiner Offenbahrung/ und eine Figur des groſſen Nahmens GOttes/ der die Welt und alle Ding gemacht hat. In ſeiner Eſſentz/ehe es eine Creatur ward/ſtunden die Formungen deines Willens / welche Formungen Du/ O groſſer GOTT/in ein Creaturlich Geſchöpffe gebracht haſt / und das edle Gemühte zur Herrſcherinn darüber geſetzt/da du mit deinem H. Nahmen/ in deiner Krafft / durch das Gemühte ſelber herrſchen wolleſt.

O GOTT/das Gemühte hat ſich in Adam von dir gewandt / und iſt in eine Annehmligkeit eigenes Willens eingegangen/und hat ſich finſter/dürre/ſtachlicht/feindig/hungerig und neidig gemacht / und iſt ein Hölliſcher Quelle und Greuel vor dir worden/allen böſen Geiſtern gleich: Welches Du / O groſſer GOtt/ mit deinem allerheiligſten Nahmen JESU wieder zu Dir gewandt und neugebohren haſt. Darümb ergebe ich Dir es willig in deine ſüſſe angebotene Gnade / und verſage mich hiemit meines eigenen Willens und Natur-Rechts/und gebe dir es zum Eigenthumb/HErr JEſu/ auff daß ichs nicht mehr ſelber ſey/ſondern daß du es ſeyſt/nach deinem und deines ewigen Vaters Wolgefallen/auff daß GOTT ſey Alles in Allem / Ein wahres Drei/Einiges Weſen/Vater/Sohn/H. Geiſt/im Himmel und auff Erden Alles in Allem würckende und beherrſchende / Amen.

Ein ander Gebeth / am Montage zu Mittag / des Tages Qualität uñ Eigenſchafft zu betrachten / und ſich in den rechten Mittag / des inwendigen Mondes Himliſches Weſens einzuſchwingen.

Vom Auffſteigen des Gemühts.

O GOtt / Du über-glänzendes / Ewig-außſcheinendes Liecht / Du haſt der äuſſern Welt das Liecht von dem hauchen deiner Macht durch die Stralen deines Liechtes gegeben / und herrſchet mit Sonne und Monde in allen deinen Wercken in dieſer Welt Weſen; Du gebähreſt alles zeitliche Leben durch dieſe Liechter; Alles was Athem hat / würcket und lebet in dieſen Liechtern / und lobet dich in deiner Krafft; Alle Sternen nemen Liecht und Schein von deinem außgegoſſenen Glantze; Du ziereſt die Erde mit ſchönen Kräutern und Blumen durch dieſes Liecht / und erfreueſt darinnen alles was lebet und wächſet: Und zeigeſt uns Menſchen darinnen deine Herrligkeit / daß wir erkennen deine Krafft / die inwendig verborgen iſt / und daran ſehen / wie du haſt dein ewiges Wort und Würckung ſichtbar gemacht; Auff daß wir dadurch ſollen betrachten dein inwendiges / geiſtliches Reich / da du im verborgenen wohneſt / und alle deine Geſchöpffe erfülleſt / und Alles in Allem ſelber würckeſt und thuſt.

Die Himmel ſampt der Erden erzehlen deine Ehre/ Krafft und groſſe Macht: Die Elemente ſind ein Gegenwurff deiner Weißheit/ da dein Geiſt mit einem Gegenwurff vor dir ſpielet/ und alle Ding dich loben/ und ſich in deiner Krafft freuen und frolocken. Uber dieſes alles haſt du/ O groſſer GOtt/ mein Gemühte zur Erkennerin und Geſpielin deiner Weißheit gemacht/ daß ich dich ſol darinnen loben/ und deine Wunderwercke helfen treiben und fördern: Du haſt Wolgefallen daran gehabt/ daß du mir ſolche Macht haſt unterthan/ und haſt mir gegeben in allen Dingen zu würcken/ und mir alles zu eigen gemacht.

O groſſer GOtt in Chriſto JEſu/ wo iſt jetzt meine Macht und Herrligkeit? Iſt ſie doch blind: Führe mich doch wieder in meinem Ort deiner Schöpffung/ auff daß ich wieder in deinem Liechte ſehend werde/ und deine Wunder erkenne. Leuchte doch du wieder in meinem äuſſern Sonnen- und Monden-Liechte/ auff daß ich an den äuſſern Weſen deine inwendige Krafft lerne erkennen.

Ach du überliechtiſches Liecht der groſſen Verborgenheit/ gib mir doch deine Stralen deiner verborgenen Heiligkeit/ daß ich in meinem Liechte ſehe das Liecht deines Scheins.

O du Feuer und Licht der groſſen Inwendigkeit/ erbarme dich über mein Elend/ und hilff mir aus dieſem dunckeln Hauſe/ darinnen ich gefangen bin. Gib mir doch wieder eine wahre Erkäntnüß deines Weſens/ darzu du das Gemühte anfänglich haſt in Natur gebildet/

und haſt zum wollen deiner Figuren und Geſchöpffe geordnet; Führe mich doch wieder in Chriſto meinem Heilande in meine gehabte Herrligkeit.

Und ob es wohl der Leib in dieſer Zeit nicht wehrt iſt/ weil er iſt ein ſtinckend Cadaver worden: ſo durchleuchte doch mein edles Gemühte/ als dein Ebenbild/ uñ laß es in Chriſto meinem Heilande/ im Himmel wohnen/ in der Gemeinſchafft deiner heiligen Engel.

Stelle du es in den Mittag deiner Wunder/ dazu du es haſt gebildet/ und herrſche du/ O HErr JEſu Chriſte/ als mit deinem Erbe/ darmit über alle Dinge. Und hilff mir/ daß ich demütig ſey/ und mich deſſen/ was du thuſt/ nicht annehme/ ſondern dir nachſehe/ und meine Begierde dich lobe/ und ſtets in deiner Harmoni lebe/ und ohne dich nichts begehre anzufahen oder zu thun.

O HERR/ du allerheiligſtes Liecht/ laß doch mein Gemühte in deinen Vorhöfen wohnen/ daß ſichs von deinem Glantze/ der von dir außfleuſſet/ erfreue/ und ewig nicht mehr von dir abweiche; Sondern führe es wieder zur Gemeinſchafft der heiligen Engel/ darzu du uns verordnet haſt.

O heiliger Nahme Emanuel/ es iſt dein/ thue du darmit was du wilt/ Amen.

Gebeth am Montag gegen Abend / ſich der Mühſehligkeit unſerer Hände Wercke im Fluche GOttes Zorns zu erinnern.

Vom Abſteigen des Gemühts

ACh GOtt/wie elend/voller Jammer/Kum̃er und Sorgen iſt unſere Zeit/voller ängſten und Trübſal! Wañ wir meinen/wir ſtehen auffrecht/ und wollen uns unſer Hände Werck erfreuen/ſo überſchatteſt du uns mit deinem Grim̃/und macheſt/daß wir uns ängſten: Wir lauffen und ängſten uns/und iſt niemand/ der uns ſage/als nur dein Zorn in unſer Verderbnüß. Wir verzehren unſere Tage/wie ein Geſchwätze: Wie eine Rede/ſo vergeſſen wird/alſo vergehen unſere Tage/und ſind im̃erdar in Unruhe; Unſtete iſt unſer Wandel; Wir verlaſſen uns auff unſern Arm/ und hangen an unſer Hände-Wercke und trauen dir nicht gäntzlich: Darumb läſſeſt du uns hinfahren in unſerm ängſten uñ quälen. Wir betrachten nim̃er/daß du/O GOtt/ſelber alles würckeſt und thuſt; Dann kein Athem mag ſich ohne dich regen/ und kan kein Gräßlein ohne dich die Erde krönen. Das alles ſehen wir/und bauen doch auff unſere Nichtigkeit/ auff unſerer Hände-Werck/und trauen dir nicht recht; Wir ſamlen/ und genieſſen das nicht; Ein Frembder quälet ſich darinnen mit Eitelkeit/ und iſt des Jam̃ers keine Zahl/das wir treiben.

O GOtt/gedencke doch an unſer Mühſehligkeit und Elend/und wende deinen Zorn und Fluch von uns: Und laß uns wieder zu deinem Ziele lauffen/auff daß wir wieder in unſer Erbe kom̃en/und uns in deinen Wundern erfreuen. Siehe doch an das ängſten unſers Gemühts/und das Tichten unſers Willens / und dencke/daß wir im

Staub-Weſen verſchloſſen liegen; Löſe uns doch auff HErr/und führe uns wieder heim; Dann wir ſind in einem frembden Lande / bey einer frembden Mutter/ welche uns in deinem Grim̃e ſehr ſchläget / und in eitel Hunger an deiner ſüſſen Speiſe darben uñ lauffen läſſet. Wir müſſen mit dem verlohrnen Sohne die Träber der Eitelkeiten eſſen! Unſer Kleid iſt veraltet und voll Schande/und ſtehen in groſſem Spotte vor deiner Heiligkeit: Der Treiber deines Zorns führet uns gefangen; Wann wir meinen/wir haben dich ergriffen/ſo verbirgeſtu dein Antlitz vor uns/und läſſeſt uns quälen.

Das alles macht unſer eigen Wille/daß wir uns von dir abwenden in das Eitele / und begehren nur das vergängliche Weſen. Wir ſchwim̃en mit unſer Luſt darin̄en/ wie der Fiſch im Waſſer / und ſagen im̃erdar zu unſer Seelen/ Es hat keine Noht/ da wir doch auff der Höllen Abgrund ſtehen / und der grim̃ige Todt unſer alle Stunden wartet. Wir wandeln alle gegen der Nacht/ und lauffen gegen unſer Gruben zu / wie ein Botenläuffer ſeinen Weg läuffet.

O HErr JEſu/bleibe doch du bey und in uns/uñ lehre uns bedencken/daß unſer äuſſerlich Leben/darauf wir ſo viel trauen/gegen Abend/und zu ſeinem Ende lauffet/ dz es gar bald um uns geſchehn iſt/uñ lehre uns den rechten Weg wandeln; Sey doch du mit uns auff dieſer Pilgramſtraſſe und führe uns zu dir heim: Wann unſer Nacht ſich nahet / und der Todt ſeinen Rachen nach unſerm Fleiſche und äuſſerm Leben auffſperret/ und uns in ſich einſchlinget/ und uns zumalmet wie einen Staub: So nimb uns doch in deine Krafft/ und laß uns ſein ein ſüſſes Brod in der Eſſentz deines außgefloſſenen Worts deines Mundes.

Hilff doch/ mein lieber GOtt/ daß ich ſtets daran gedencke/ daß es mit meinem äuſſern Leben alle Stunden gegen Abend/ und zum Staubweſen gehet: Daß ich die Nacht der Erden im̃er näher komme: Daß mein Lauff des Fleiſches nur ein Lauff zur Gruben iſt/ da mich ſollen die Würme verzehren.

Ach HErr/ was mir allhier ein Eckel iſt/ dem muß ich in ſeinen Schlund fallen/ und mich ihme zur Speiſe ergeben; Wo bleibet da meine Luſt irrdiſcher Dinge/ welcher ich in der Welt pflege? So mir alles zum Spotte wird/ was erhebe ich mich dann in zeitlicher Luſt nach dem/ das mich nicht davon erretten kan? Warumb quälet ſich meine Seele/ und ängſtet ſich nach ihrem Feinde/ der ſich zur finſtern Nacht führet.

O GOtt lehre mich doch ſolches erkennen/ daß ich mein Hertze von der Mühſehligkeit des Würckens dieſer Welt zu dir wende/ und nicht den Tod für mein Leben halte/ auff daß ich in ſteter Buſſe lebe/ und ſich mein Gemühte zu dir ſchwinge/ und mit dir würcke/ auff daß auch mein rechtes in Adam geſchaffenes Fleiſch geheiliget/ und aus dem Staube wieder zum Gemühte gebracht werde.

Erlöſe mich von der grobē des Hülſe irrdiſchē Fleiſches/ darein der Teuffel hat ſein Gifft gebracht/ welches kein nutz iſt in deinem Reiche/ Johan. 6. Und gebähre in mir wieder den Him̃liſchen/ Geiſtlichen Leib / darinnen die Unſterbligkeit iſt / und keine böſe Neigligkeit oder falſche Luſt mehr entſtehen mag: Und laß mich in Chriſto JEſu in dir ruhen/ biß zur herrlichen Wiederkunfft und Offenbahrung deiner Herrligkeit/ Amen.

Ein Gebeth / wann des Abends ſein Werck auffhöret/ und man ſchlaffen gehen wil.

ICh dancke dir/ O GOtt/ du Vater aller Güte/ durch JEſum Chriſtum/ deinen lieben Sohn unſern HErrn und Heiland/ für alle Wolthat/ daß du mich dieſen Tag für allem Ubel und Schaden gnädiglich behütet haſt / und befehle dir nun jetzt mein Werck in deine Verwaltung/ und fliehe mit meinem Gemühte zu dir / und ergebe mich gantz und gar in deine heilige Würckung. Würcke doch du nun dieſe Nacht und allezeit mit deiner Gnadenkrafft in mir / und zerbrich in mir die eitele Begierde der falſchen Würckung/ da dein Fluch und Grim̃ in meinem Fleiſche begehret mit zu würcken/ ſo wohl des Teuffels eingeführte Luſt/ welche alle mein Gemühte zur Luſt der Eitelkeit reihen. Solches zerſtöre doch/ O lieber GOtt/ mit deiner Krafft/ und zünde in mir an das Feuer deiner reinen Liebe/ und tilge die falſche Luſt der Unreinigkeit.

Widerſtehe du allen böſen Einflüſſen vom Geſtirne/ und der entzündeten Elementen/ und laß mich in deiner Krafft ruhen / auff daß mein Gemühte nicht in falſche Begierde und Neſſigkeit geführet werde.

O groſſer H. GOtt / in deine Gnade und Barmhertzigkeit erſincke ich gantz und gar ! Laß doch deinen guten Engel bey mir ſeyn/daß er auffhalte die feurige Stralen des Böſewichts/daß ich in deiner Krafft ſicher ruhen möge/durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Ein Gebetlein/wann man ſich auß zeucht/ und niederleget.

O Barmhertziger GOTT / zeuch doch du in mir aus das falſche Kleid der Schlangen/das mein Vater Adam und meine Mutter Eva mir durch ihre falſche Luſt angezogen haben/darinnen meine arme Seele mit deinem Zorn bekleidet iſt/ und in Schande vor deinen H. Engeln ſtehet. Blöſſe doch du mein Gemühte und Seele/auff daß mein Gemühte von ſolchem Kleide abgezogen werde/ und lauterlich vor deinem Angeſichte ſtehen möge. Bekleide doch du es mit deiner Krafft/und mit dem Kleide der Menſchheit JEſu Chriſti/auff daß es wieder möge mit den heiligen Engeln vor dir wandeln.

O lieber HERR JEſu Chriſte/ich ergebe dir meine Seele und Gemühte/gantz nacket und bloß. Zeuch du mir das unreine Kleid abe/dariñen ich in groſſer Schande vor GOttes Heiligkeit ſtehe.

Bekleide doch du mich mit deiner überwindung/und ſtelle mich deinem Vater wieder vor/als ein neugebohrnes Kind/daß du in deinem Blut gewaſchen/ und deſſen böſen Willen du in deinem Tode getödtet/ und in deiner Aufferſtehung neugebohren haſt: Und zünde in dieſer neuen Geburt an dein Liecht/ auff daß ich im Liechte wandele/und ein Rebe an dir ſey und bleibe/Amen.

Eine Danckſagung der Bußfertigen Seelen vor das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti.

O Allertieffſte Liebe GOttes/in Chriſto JEſu! Ich ſage dir Lob und Danck/ daß du mich aus dem Feurquaal der Peinligkeit haſt erlöſet/ und dich ſelbſt mit deiner Liebe und Gnade in meinen Feur-quaal eingegeben/und mich in ein Liebes-Feur und Göttliches Liecht verwandelt. Du haſt deine Krafft und Macht in mein Weſen/in Leib und Seele eingeleget/und dich an mir zum Eigenthumb gegeben/ja du haſt mich ſelbſt mit deiner Gnade durch den Schatz deines theurbaren Blutes dir zum Eigenthumb erkauffet/davor dancke ich dir in Ewigkeit/und bitte dich du ewige außgegoſſene Liebe in dem allerheiligſten Nahmen JEſus/führe mich doch (weil ich allhier des zeitlichen Todes abgeſtorben bin) wiederumb in mein erſtes Vaterland (in welchem mein Vater Adam in ſeiner Unſchuld wohnet) in das Paradeiß ein/und begrabe mein Leib und Seele in die göttliche Ruhe. Unter-

deſſen verleihe/ daß ich täglich in der Buſſe und in dem Außgehen von meinem irrdiſchen Willē möge leben/ auch die gantze Zeit meines Lebens darinnen beſtändig bleibe/ und viel guter Früchte im ſolchem Stande möge hervor bringen/ biß daß du mich wiederumb zu der Ruhe einführeſt/ in mein rechtes Vaterland / in das rechte gelobte Land/ darinnen Milch und Honig der Göttlichen Krafft fleuſſet/
Amen.

Gebeth am Dienſtage/

Von GOttes Gerechtigkeit/ auch ſtrengem Gebot und Geſetze/ was GOTT von uns fodere/ und wie ſolches möge erfüllet werden.

Durch die X. Gebote und Glauben geführet/ und in Beicht- und Gebets-weiſe vorgeſtellet:

Ein ernſter Spiegel wol zu betrachten.

Vom I. Gebohte.

GOtt ſprach auff dem Berge Sinai zu Iſrael: Ich bin der HERR dein GOTT/ Du ſolt keine andere Götter neben mir haben/ Exod. 20. 1/2. Deut. 5. 6/7. Item: Du ſolt GOTT deinen HERREN lieben von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen/ und von gantzem Gemühte/ Deut. 5/6. Mat. 22/37.

Beichte.

O Groſſer heiliger GOTT / du haſt den Menſchen aus dem Limo der Erden gemacht/ darinnen das Paradeis grünete / als deine Heilige Krafft/einen herrligen/kräfftigen und ſchönen Leib/ohne Zerrüttligkeit und ohne Zerſtörligkeit/eine Gleichheit der Elementen; Und haſt ihm aus deiner Krafft das innere Seeliſche/und äuſſere Elementiſche Leben eingehauchet/ von der Krafft deiner innerlichen Göttlichen Würckung und Erkäntnüß/als den groſſen Nahmen GOttes; Und haſt ihm eigenen Willen gegeben/daß er ſey im Bilde nach deiner Wunderthat/ Macht und Herrligkeit / und über alle dein Geſchöpffe dieſer Welt herrſche: Auch haſtu ihm das äuſſere Leben aller Würckung/mit dem innern Seeliſchen Leben gegeben/durch den du die Welt beherrſcheſt.

Du haſt ihn zum Regenten über deine Wunder-Wercke geſetzet/und ihm kein Gebot noch Geſetz gegeben/ ohne daß er ſich nicht ſol in eigene Luſt und Willen einführen / ſondern ſol allein (in deinem ihm gegebenen Willen) in deiner Krafft würcken und wollen/und ſich nicht in eigene Annehmligkeit einführen/zu probiren Gutes und Böſes / auff daß nicht der Grim̃ des Feuers/und die Macht der Finſternüß in ihm auffwache / und das edle Bild zerſtöre/und in die Schärffe der Erden verwandele.

Weil ſich aber unſere erſte Eltern/durch des Satans Einſprechen der Lügen / von deinem Willen abgewandt haben/und in eigen wollen eingeführet / und wider dein

Verbot Gutes und Böſes probiret/ und ſich laſſen nach der Empfindligkeit und eigener Annehmligkeit gelüſten/ dadurch dein Zorn und Grim̃ in ihnen auffgewachet/ und das Him̃els-Bilde zerſtöret/ und in ein irrdiſches Bilde gleich den Thieren/ verwandelt.

So haſt du/ O heiliger GOtt/ uns deine Gebot und Geſetze gegeben/ und uns darinnen die Him̃liſche Göttliche Form des vollen Gehorſams fürgeſtellet/ was wir ſind geweſen/ und was wir im Abfalle ſind worden: Und fordeſt von uns/ daß wir in unſerm Willen/ aus allen Kräfften und Sinnen ſollen an dir allein hangen/ und mit dir allein würcken; Ja du foderſt von uns das edle Pfand/ als die Seele/ die du uns aus der inwendigen Krafft deines Nahmens und Willens haſt eingehauchet; und wilt/ daß die Seele/ welche von deiner Krafft iſt außgefloſſen/ allein in deinem Nahmen und Krafft bleibe/ und mit dir würcke/ und ſich keines andern fremden Nahmens/ Willens noch Luſt gebrauche/ als nur einig allein deſſen/ darauß ſie gefloſſen iſt/ daß ſie gantz an ihrem Centro hange/ und ihre Begierde einig allein in deine Liebe einführe/ und mit deiner Liebe mit dir über alle deine Wercke herrſche/ und ſich keiner eignen Herrſchung ohne deine Liebe und Mitwürckung annehme; Auff daß ſie ſey dein Werckzeug/ damit du aller Weſen dieſer Welt regiereſt. Sie ſol ihr Vertrauen in keine andere Macht noch Krafft einführen/ und ihr nichts zum Eigenthumb machen/ auch ſich mit nichts bilden noch formen: Dann ſie iſt ein Strahl des Allmächtigen/ und ſol über alle Ding vollkömlich herrſchen/ als GOtt ſelber / und doch nicht in eigner Annehmligkeit eignes Willens/ſondern in und mit GOtt: Und den Leib zu ihrem Werckzeug brauchen / welcher ſolte ſeyn ein Pfleger deiner Creaturen : Alles haſt du ihm zu ſeinem Spiel und Freude gegeben/und ihm unterworffen.

Dieſes alles/O groſſer GOtt / ſtelleſt du uns in deinem Gebohte vor / und foderſt das von uns nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit und ewigen Warheit/ bey Vermeidung ewiger Straffe / daß/wer nicht hält alle deine Gebot und Geſetze/und bleibt in deiner Ordnung/der ſol verflucht und von deinem Angeſichte geſchieden ſeyn/und deine Herrligkeit ewig nicht ſehen / noch zu deiner Ruhe kommen.

O groſſer H. GOtt/der du ein verzehrend Feur biſt/ was ſol ich armer elender Menſch/der ich voller Ungehorſam/eigner Luſt und Willens bin/ und keine rechte Liebe noch Neigligkeit zu dir habe/ vor dir ſagen? Was ſol ich dir antworten/ſo du mich vor dein Gerichte ſtelleſt / und mein Hertz und Seele prüfeſt?

O lieber GOtt/ich kan nichts; Ich ſtecke im Schlamme der Eitelkeit biß in meine Inwendigkeit der Seelen; Dein Zorn iſt in mir angebrant: In mir leben alle böſe Thiere mit ihrer Luſt.

Ach HErr/meine Luſt in Seele und Leib hat ſich in ſie gebildet / und bin vor dir ein Wurm und kein Menſch: Ich kan alſo mit dieſer Bildung nicht vor dein Angeſichte ſicht/viel weniger zu deinem heiligen Nahmen/als zu dem Centro meiner Seelen/daraus ſie entſproſſen iſt/kom̃en: Ich ſchäme mich in dieſer Larva vor deinem Angeſichte/ und habe keine Gerechtigkeit in mir zu dir: Ich bin dir treuloß worden/und habe mich von deinem Willen abgebrochen/und in eigenen Willen eingeführet; Und ſtehe itzt vor deinem Angeſichte als der verlohrne Sohn/welcher ein Sauhirte worden iſt/ und habe das ſchöne Kleid deiner Kraft verlohren/uñ eſſe alle Stundē mit des Teufels Säuen die Träber der Eitelkeit/ und bin nicht werth/ daß ich dein Bild und Gleichnüß heiſſe. Dann ich kan dir nicht gehorſam ſeyn aus eigenen Kräfften; Ich bin in mir ſelber/auſſer deiner Gnade/nur ein Quall deines Grim̃es und Zorns.

Ich erfreue mich aber deiner groſſen Barmhertzigkeit/welche du aus dem H. Nahmen/darauß meine Seele iſt gefloſſen/ wieder zu uns haſt gewandt; Ja du haſt auffgethan die Pforten deiner Ewigen Einheit/ und meiner Seelen eingeflöſſet/welche deinē Grim̃ zerſtöret/und das Monſtrum zerbricht; Ja du haſt mit dieſem Einfluſſe deiner inwendigſten Heiligkeit und Süſſigkeit den Nahmen JEſus in meine Seele eingepräget / welcher meine Seele und Menſchheit angenommen / und dir gehorſam worden iſt an meiner ſtat / und dein Gebot und ſtrenges Geſetze mit voller Liebe und Gehorſam erfüllet hat.

Jetzt kom̃e ich nun mit Danckſagung zu dir/ O Heiliger GOtt/und bitte dich/mache ſolche deine geſchenckte Liebe deiner eingegoſſene Gnade in mir groß / auff daß ich dir in dieſer neuen Gnaden-Liebe gehorſam ſey / und dein Gebot und Geſetze mit dem Gehorſam JEſu Chriſti/mit ſeiner Liebe erfülle.

Mein HErr JEſus hat mich wieder in deinen Nahmen eingepflantzet/daraus mich mein Vater Adam hat außgereütet. Darumb komme ich nun in ihm und mit ihm zu dir / und tröſte mich/daß ich in ihm/in ſeiner inwohnenden und inherrſchenden Gnaden und Liebe / in deinem Gehorſam lebe und bin: und daß ich in ihm kan über Sünde/Todt / Teuffel / Welt / und alle Creaturen herrſchen/und bin wieder dein rechtes Ebenbilde und Eigenthumb in ihm worden.

O lieber GOtt / herrſche du nun durch dieſe eingegoſſene Liebe deiner Gnaden in mir / und thue in und mit mir / wie du wilt; Tödte nur meine böſe Creaturen in meinem Fleiſche täglich / und verbinde dich ewiglich mit meiner Seelen und Gemühte/wie du in der Menſchheit JEſu Chriſti gethan haſt; Ich will meine böſe Thiere im Fleiſche gern der Erden laſſen zu deiner Wiederbringung/ nur verkleide meine Seele und Gemühte / und führe das in deinem Gehorſam / daß es keinen andern GOtt oder Nahmen mehr ſuche noch ehre / als allein den heiligen Nahmen JEſus/welcher in mir dein Gebot erfüllet / Amen.

Das

Das II. Geboth.

DU ſolt den Nahmen des HERRN deines GOttes nicht mißbrauchen / dann der HERR wird den nicht ungeſtrafft laſſen / der ſeinen Nahmen mißbraucht.

O Lieber GOtt / dieſes Gebot erinnert mich recht / wie du deinen heiligen Nahmen haſt in meine Seele und Gemühte eingegoſſen; Ja aus deinem Nahmen iſt es entſproſſen / und haſt mir Gewalt gegeben / mit deinem Nahmen über alle Dinge zu herrſchen / daß er ſoll auß meinem Munde / durch deine Krafft außflieſſen / und alles regieren: Ja ich ſolte mit meinem Mund und Außſprechen wieder heilige Figuren und Bildnüß bilden und formen. Gleich wie du ewiger GOtt haſt alles durch dein Außhauchen oder Sprechen / gebildet und formiret: Alſo haſt du auch dein Wort mit deinem H. Nahmen in meine Seele und Gemühte gegeben / daß ich als eine Form und Bilde deines Willens ſolte auch alſo außſprechen / als nemlich deine Wunderthat: Was du / O groſſer GOtt / haſt leiblich und creaturlich durch dein Wort gebildet / das ſolte ich geiſtlich in deinem Lobe bilden / und in deiner Weißheit formiren / und kein frembdes Bilde wider dein Geſchöpffe und Ordnung in meinem Munde bilden; Sondern in deiner Würckung bleiben / und mit deinem Wort in meinem Munde und Hertzen über alle Dinge herrſchen / wie die Schrifft zeuget: Daß Wort iſt dir nahe / als nemlich in deinem Munde /

de/und in deinem Hertzen/Deut. 30.14. Rom. 10.8. Item / Das Reich GOttes iſt inwendig in Euch/ Luc. 17. 22.

Solches dein Heiliges Wort/damit du haſt Him̃el uñ Erden gemacht / haſtu in unſern Mund gegeben / auff daß du durch unſern Mund dein Lob ſchöpfeſt und bildeſt.

Nach dem ſich aber der Menſch in eigene Luſt hatte eingeführet/und ſeinen Willen von dir abgewandt/ſo hub er an irrdiſche und hölliſche Figuren in deinem Grimme mit ſeinem Munde in dein Wort zu bilden / als Fluchen/ Schweren / Lügen-form / falſche böſe Schlangen-form/ Wölffe / Bären / Löwen / Hunde / Katzen / Nattern/ Schlangen/und allerlei gifftige Thiere zu formen / und den Nahmen GOttes / untern Scheine Göttlicher Formirung und Warheit / darein zu bilden ; Auch in falſche Zauberey und Trug/und damit frembde Bilde für Götter auffzuwerffen/und zu ehren/ und deinen Nahmen in Götzenbilder einzuführen und zu bilden.

Das alles ſtelleſtu uns in dieſem Gebote vor/und foderſt von uns deine ſtrenge Gerechtigkeit / deinen Nahmen in Heiligkeit / zu deinem Lobe/und in dein Lob/in Lauterkeit und Warheit zu bilden/und ohne deinen Willen und Mittwürcken keine Form unſerer Worte zu machen/ ſondern wilt / daß wir mit dir ſprechen / wollen und bilden / bey Vermeidung ewiger Straffe / wie dein Gebot lautet : Verflucht ſey/wer nicht helt alle Worte dieſes Geſetzes. Deut. 27.26.

O groſſer GOtt/ was ſol ich nun alhier vor dir ſagen? Wie unzehlich viel führen wir dein Wort und Krafft in unſerm Munde in falſche Bildung/ da wir bey deinem Nahmen ſchweren/ fluchen/ falſche Luſt darein führen/ und ein ſchön gleiſſend Bilde auff unſern Lippen machen/ und einander für Warheit verkauffen und einreden/ und iſt inwendig doch nichts/ als eine Schlange voll Lügen uñ Gifft: Und bilden alſo dein Wort unter rechtem Schein in eine Schlange und Teuffels-Bilde. Item/ wir fluchen darbey/ und gebähren alſo eine lebendige Figur des Teuffels und der Höllen. Item/ wir brauchen ihn zur höniſcher Spötterey/ und bilden unſere falſche Thiere darein: Alles was wir in der Welt lieben/ es ſey ſo falſch als es wolle/ darein bilden wir deinen Nahmen uñ Krafft mit unſerm Munde. Item/ in Schweren/ da wir deine Macht zum Zeugen führen/ auch in Zaubern/ Martern und Kräncken: Ja in Hölliſchen Figuren bilden wir ihn mit unſerm Munde; Ja die Menſchen führen noch dein geoffenbahrtes Wort und Willen/ ümb ihres Bauchs und zeitlichen Wolluſt und Hoffart Willen/ in ein frembdes Bilde/ daß ſie ſelber nicht kennen/ nur daß die Warheit dunckel bleibe/ und ſie in ſolcher frembden Bilde ſelber für Götter geehret werden: Sie machen Geſetz und Gebot zu ihren eigenen Ehren und Wolluſt/ und verbinden ſie mit dem Schwur deines Namens/ und da doch keiner daſſelbe in ſeinem Hertzen hält.

Ach GOtt/ wie viel gifftigen Zorn und Boßheit eigener Rache führen wir in deinen Nahmen? Da wir einander in unſerm hoffärtigen Sinne mit deinem Nahmen läſtern/ untertreten/ und denſelben in Tyranniſche Gewalt führen/ und anders mit deinem Nahmen nichts thun/ als der abgefallene Lucifer thut.

Dieſes alles ſtelleſt du uns vor in deinem Gebohte/ dann du ſprachſt : Wir ſollen ihn nicht mißbrauchen. Das heiſſeſt gemißbrauchet/ wañ wir ihn in falſch außſprechen und bilden einführen.

O groſſer GOTT/ was ſol ich alhier vor dir ſagen? Du foderſt deinen Nahmen von und in mir in Heiligkeit in deinem Lobe; Wo ſol ich die Teuffels-Bilder alle/ welche wir arme Menſchen in unſerm Sünden-Hauſe bilden/ vor deinem Angeſichte hinthun? Sind ſie doch eitel Greuel vor dir/ umb welcher Willen mich dein Geſetze verflucht/ und zum ewigen Todt verurtheilet.

O heiliger GOtt/ ich habe nichts/ darmit ich möge vor dich kom̃en/ als nur deine groſſe Barmhertzigkeit/ da dein heiliges Wort nach deiner allerinnerſten Liebe iſt Menſch worden/ und iſt uns/ als deinem erſten gegebenen Wort/ welches ſich hat in unſer Leben formiret/ zu hülffe kommen/ daß es uns wieder verneure/ und alle dieſe Teufels-Bilder tödte/ und die arme Seel und Gemühte von ſolchen Bildern der Schlangen erlöſe.

Des dancke ich dir in Ewigkeit/ und bitte dich du ewige außgegoſſene Liebe/ im allerheiligſten Nahmen JEſus/ komme mir doch zu hülffe/ und führe dein Wort/

das Menſch ward/ in meine Seel und Gemühte ein/ und bleibe in mir/ auff daß ich in dir bleibe. Erwecke doch in mir das Feur deiner groſſen Liebe : Zünde es an/ O HErr / auff daß meine Seele und Gemühte dieſe böſe Thiere ſiehet / und in deiner Krafft / durch rechte wahre Buſſe tödtet / auff daß ich deinen H. Nahmen JEſus ſtets in mir / zu deinem Lobe und Danck führe und gebrauche / und nicht mehr böſe Thire in dein Wort gebähre/ welche in dein Gerichte gehören.

O du lebendiger Athem GOttes/ dir ergeb ich mich gantz zum Eigenthumb : Würcke du in mir/ was du wilt/ Amen.

Das III. Geboth.

GEdencke des Sabbath-Tages/ daß du ihn heiligeſt/ ꝛc. Dann in ſechs Tagen hat der HERR Himmel und Erden geſchaffen / und das Meer/ und Alles was darinnen iſt / und ruhete am Siebenden Tage.

O Lieber GOtt/ dieſes Gebot erinnert mich meiner inwendigen/ rechten/ Göttlichen Ruhe in deiner Liebe und Krafft! Daß mein Wille von ſeiner eigenen Annehmligkeit eignes Willens in dir ruhen ſolte/ und du ewiger GOtt wolteſt mit deiner Krafft in meinem Willen würcken ; Du biſt der rechte Sabbath/ in dem alle meine Kräffte ſolten in einer ewigen Ruhe würcken/ uñ in dir heilig ſeyn und bleiben.

O ach/ es iſt das wahre Paradiß geweſen / darein du unſere erſte Eltern haſt geſetzt / daß ſie ſolten deinen Sabbath/ als deine inwohnende/ würckliche Kraft heiligen/ das iſt/ recht lieben/ und keine frembde Luſt falſcher Begierde darein führen/ und dieſen Heiligen Sabbath deiner inwohnenden Krafft nicht mit eigener Begierde verdunckeln / und den Schlangen-Luſt und Falſchheit darein nicht führen ; ſondern mit dir wollen/ würcken und leben/ auff daß du allein in mir ſeyſt das Würcken/ Wollen und Thun.

Ach lieber GOTT / du ſtelleſt mir in dieſem Gebote wol die Figur vor/ darinne ich deine Ordnung und Willen ſehe. Du foderſt von mir das Vermögen/ daß ich ſol in deiner Ordnung in deinem Willen leben/ wie du mich in Adam haſt geſchaffen. Aber mein Vater Adam hat ſeinen Willen von dir gewandt/ und in eigene Luſt und Begierde eingeführet/ und ſolch Paradiſiſches Würcken in deiner Ruhe / in ein feuriſch/ feindig/ hoffärtig/ geitzig/ neidig/ und zorniges Würcken geführet/ und hat deinen und ſeinen Sabbath entheiliget/ und der Schlangen falſches Würcken und wollen darein geführet: Umb welches Willen du ihn haſt aus ſolcher Ruhe und Paradiſiſchen Würckung außgeſtoſſen/ un̄ ſein falſches Würcken verfluche; dañ weil es mit dem Teuffel und der Höllen würcket/ und in eitel Unruhe lauffet / ſo iſt es auch eine Feindſchafft wider deinen heiligen Sabbath.

Du ſtelleſt uns in dieſem Gebote vor/ wie du in den 6. Eigenſchafften der ewigen Natur/ (als 1. die Begierligkeit/ 2. die Bewegligkeit / 3. die Empfindligkeit / 4. das Fewer oder Leben/ 5. das Liecht oder Liebe/ 6. die Verſtändnüß und Erkäntnüß der Kräffte/) haſt alle Dinge gewürcket/ und haſt es aber in die ſiebende Eigenſchafft/ als in deine weſentliche Einheit und Weißheit/ zur Ruhe eingeführet / darinnen alle deine Wercke/ in deiner würckenden Liebe ruhen ſolten / darinnen du mit deiner Liebe wolleſt würcken.

Welches dann das rechte Paradieß auff Erden in den Elementen war/ da deine außgegoſſene Liebe das Ober-Regiment in allen hätte. Aber der Teuffel und der Menſch hat dieſes verderbet; Deßwegen haſt Du/ gerechter GOTT/ das Würcken des eigenen falſchen Willens verflucht/ und deinen Sabbath davon entzogen/ daß nun alle Dinge in eitel (Unruhe) Jam̃er/ Noht/ Stechen/ Brechen / Morden / Tödten und Widerwillen ſtehen. Solches hat mein Vater Adam auff mich geerbet/ daß ich nun in deinem Zorne würcke und lauffe/ und ſtets deinen Sabbath in mir breche/ und entheilige/ und deinen Nahmen mißbrauche/ welcher ſich mit meinem Leben hat in mein Würcken und Wollen eingegeben. Weil aber der Menſch iſt an ſolcher Erkäntniß blind worden / ſo haſtu ihm in deinen Gebohten eine Figur und Forme vorgeſtellet/ wozu du ihm haſt erſchaffen/ und in welcher Ordnung er ſey geſtanden; Und foderſt von ihm/ daß er ſol in ſolcher Form und Ordnung deinen Sabbath heiligen/ und am ſiebenden Tage von allem ſeinen Würcken ſtille ſtehen/

anzudeuten/ daß Du der Sabbath biſt / in dem alle Dinge ruhen.

Auch ſtelleſt du uns damit vor die ewige Ruhe/ da alle Dinge (was zum Ewigen/ und aus dem Ewigen gefloſſen iſt) in deinem Sabbath ruhen ſollen; Und haſt deinen Fluch und Zorn wider den geſetzt / der deine Ordnung nicht hält/ und nicht an deinen Sabbath in dir ruhet/ uñ allein mit dir würcket.

O Ewiger GOTT/ was ſol alhie nun vor dir ſagen? Mein Gewiſſen überzeuget mich/ daß wir deinem Sabbath nicht recht heiligen: Dann man treibet daran alle gottloſe Uppigkeit / und unordentliches Leben: Er wird mit eitel Pracht und Wolluſt des Fleiſches entheiliget/ da der Teufel in deinem Zorne in vielen würcket / und ſeinen Sabbath des Widerſpiels hält: Wir laſſen uns dein Wort ruffen und laden/ und halten den Schall/ den wir hören für deinen Sabbath. Aber die Seele und das Gemühte wirds nicht gewahr: Wir gehen vorüber als die Tauben/ die deine Stimme nicht hören: Du ruffeſt uns in deinen Sabbath / aber die Seele hat ſich von dir gewandt/ und würcket in eigenem Willen/ in des Teuffels Luſt/ und läſſet ſich an den Namen begnügen/ daß es dein Sabbath ſey: Aber ſie wil dir nicht ſtille halten/ und ihre Ohren und Begierde zu dir kehren / daß du in ihr würckeſt: Der Teuffel hatte ſeinen Sabbath in das Menſchliche Geſchlechte eingeführet/ und ſie alſo verblendet/ daß ſie deinen Sabbath nicht mehr kandten; Umb welches

Willen du auch haſt unſern Vater Adam und unſere Mutter Evam aus deinem heiligen Sabbath außgeſtoſſen: Und haſt aber deinen Sabbath in dem Nahmen JESUS wieder in die Menſchheit eingeführet/ daß er wieder in uns ſol würcken / und wir in ihm / welcher dem Teuffel ſeinen Sabbath der Falſchheit/ Lügen und Eitelkeit zerſtöret/ und das Paradeiß wiederbracht hat / daß wir uns nur zu dir wenden ſollen / und dieſen Sabbath annehmen/ und uns gantz in das Würcken deiner Gnaden ergeben; ſo wiltu / O ewiger Gott/ in JEſu Chriſto in uns einen neuen Sabbath aufrichten/ und Wohnung in uns machen/ und dein gebildetes Wort/ als unſer Gemühte und Seele wieder heiligen / und in den ewigen Sabbath/ als in die Ruhe deiner Einheit ſtellen.

O ewiger GOTT / ich ergebe dir meine Seele und Gemühte in deinen heiligen und neuen Sabbath JEſum Chriſtum/ und führe alle meine Kräffte/ Willen und Sinne zu dir; Nim̃ und führe mich doch in deinen neuen Sabbath ein / dann ich kan ihn aus eignen Kräfften nicht erreichen/ ſo du mich nicht darein führeſt: Weil du mich aber in deinem Sohn JEſu Chriſto haſt heiſſen kommen/ du wolleſt mich erquicken/ Matth. 11. v. 28. So komme ich auff dein Wort geladen zu deinem ewigen Abendmahl deines ewigen Bundes in Chriſto JEſu/ und bitte dich/ heilige doch meine arme Seele in dem Sabbath deines Sohnes JEſu Chriſti/ und führe ſie darein in die ewige Ruhe/ und gib ihr wieder die Speiſe deines rechten Sabbaths/ als ſein H. Fleiſch und Blut/ auf daß meine Seele wieder deinen Sabbath heilige / und du allein in ihr würckeſt / als in deinem Ebenbilde.

Zerbrich doch du in mir des Teuffels Sabbath und falſche Würckung / und gib mir ein gehorſames Hertze/ das ſtets nach deinem Sabbath hungere. Und laß dein Wort in mir den Sabbath halten / auff daß meine Seele höre / was du in deiner Würckung in mir ſprichſt / auff daß ſie dir gehorſahm ſey/ und ich alle mein Vertrauen allein in dich ſetze.

O du ewige Liebe Jeſu Chriſte / wie herrlich iſt dein Sabbath in der Seelen/ wann ſie ſich zu dir wendet/ daß du ſie mit deiner ſüſſen Liebe durchdringeſt / darinnen ihr das Paradeiß wider auffgeſchloſſen wird. Laß doch meine Seele ewig in deinen Sabbath bleiben. Baue doch in mir wieder auff das neue Jeruſalem/ als die Stadt Gottes / darinnen dein Sabbath geheiliget wird. In deinem Sabbath ergebe ich mich gantz und gar; Erlöſe mich nur vom Ubel/

Amen.

Das IV. Gebot.

DU ſolt deinen Vater und deine Mutter ehren/ auff daß du lange lebeſt im Lande/ das dir der HERR dein GOTT giebt.

O Ewiger GOtt/bey unſern leiblichen Eltern ſtelleſt du uns ein Bilde vor unſers ewigen Vaters/ und unſer ewigen Mutter: Dann du biſt unſer Vater/von dem wir haben unſer Leben empfangen: Und dein Wort iſt unſere Mutter / die uns hat aus deinem Geſchöpffe gebohren / und nach dem Ebenbilde deiner Offenbahrung formiret. Unſere Seele und Gemühte iſt/ O GOtt Vater/dein Ebenbide/und unſer Leib iſt ein Ebenbild deines außgefloſſenen Wortes. Welches Wort unſere ewige Mutter iſt/ in dero Leibe wir gezeuget und ernehret werden: Die ſollen wir ehren/ und uns davor demütigen / und ihr gehorſam ſeyn. Wie wir unſere äuſſere leibliche Eltern ſollen ehren: Alſo auch unſere Ewige/aus welcher Grunde wir ſind entſproſſen.

O ewiger Vater / wir ſind dir ungehorſam worden/ und haben uns einer frembden Mutter in ihre Pflege gegeben. Wir haben die Welt zur Mutter angenommen / und ſind der inwendigen Mutter deiner Krafft in deinem Worte treuloß worden. Nun müſſen wir von der frembden Mutter Brüſten den Gifft und Todt in uns ſaugen. Ja ſie trägt uns nun in ihrem Leibe der Widerwertigkeit / gebähret und verzehret uns wieder in deinem Grimme/und nehret uns die Zeit dieſes gantzen äuſſern Lebens in eitel Elende / Kum̃er / Mühe und Noth/in Leiden und Dürfftigkeit: Und hält uns gefangen/daß wir unſere erſte ewige Mutter nicht ſehen können; Unſere Seele jammert nach ihr / aber dein Zorn hält uns in ſich gefangen / daß wir der frembden Mutter dienen müſſen.

O GOtt/wie lange wilt du unſer in unſerm Elende vergeſſen? Nim̃ uns doch wieder zu deinen Kindern an/ und gebähre uns wieder in unſer ewigen Mutter neu/ und gib uns einen gehorſamen Willen / daß wir ewig nicht mehr von dir abweichen.

Gib uns auch ein Gehorſames Hertz gegen unſern leiblichen Eltern / daß wir ſie/als deine Ordnung/ lieben und ehren/dieweil du uns durch ſie zu dieſer Welt gebähreſt und täglich bringeſt: So hilff doch/ daß wir deinem Gebothe gehorſam ſeyn. O lieber GOtt / du haſt uns aus Gnaden eine neue Mutter / als dein allerheiligſtes Wort in deiner Liebe gegeben/ und in unſere Menſchheit geſandt / uns wieder in deiner ewigen Krafft zu deinen Kindern uñ Erben zu gebähren/uñ flöſſeſt uns wieder ein die Milch deines heiligen Weſens deiner Liebe: Zeuch uns doch zu ihr/und ſchleuß in uns auf den rechten Mund des Glaubens/daß wir ſtets nach ihr hungern und dürſten/ uñ in ihrer Krafft erneuert werden: Dann der alte Leib von der irrdiſchen Mutter gilt nicht vor dir/er kan dein Reich nicht beſitzen; Dañ nicht der / ſo vom Fleiſch und Blute/noch vom Willē des Mañes gezeuget iſt/kan deine göttliche Kindſchaft erreichē/ſondern der aus Gott geboren iſt. Darum̃ bitte ich dich/O ewiger Vater/gebähre mich doch durch die neue Mutter deiner gnadē uñ Barmhertzigkeit/in Jeſu Chriſto neu/uñ laß mich in ihm wachſē zunehmen/zu einer lebendigen und heiligen Frucht in deinem Reiche/ auff daß ich dir neben den heiligen Engeln ewig gehorſam ſey/und mich in dir ewig erfreue/Amen.

* * *

NB.

1. Dieſes Gebetbüchlein / 2. Apologiam wider einen Paßquill über die Morgenröhte / 3. die Betrachtung von Göttlicher Offenbahrung / was GOtt/ Natur und Creatur / ſo wol Himmel/ Hölle und Welt/ ſampt allen Creaturen ſind : Durch den gantzen Proces und Lauff der Welt / biß ans Ende und in die Ewigkeit geführet/ und in 117. Fragen geſtellet. Item 4. die hochtheure Pforten von Göttlicher Beſchauligkeit / was Myſterium Magnum ſey / und wie alles von/ durch und in GOtt ſey / wie er allen Dingen ſo nahe / und Alles in Allem erfülle: Hat unſer Autor p. m. nicht vollendet / ſondern iſt den 24. Sontag nach Trinitatis 1624. der eiteln Welt entwichen / mit dieſen letzten Worten : Nun fahre ich hin ins Paradeiß. Liegt zu Görlitz auffm Kirchhofe begraben / auff das Grab ward geſtellet ein Holtzern Creutze/ mit einer geheimen Dreifachen Figur eines Adlers / Löwens und Lambs / etc. Deſſen Uberſchrifft iſt:

V.H.J.L.J.C.J.V.
Auß GOTT geboren.
In JESU geſtorben/
Mit dem H. GEJST verſiegelt.

Ruhet allhie Jacob Böhme von Alt/Seydenburg/ A+O 1624. den 18. Nov. ümb 6. v. m. d. ☉ im 50. Jahr ſeines Alters/ ſehliglich verſchieden.

H. P. V. H.

Das Dritte Büchlein/
Eine
Kurtze Andeutung/
Von dem Schlüſſel zum Verſtande göttlicher Geheimnüß.

DE POENITENTIA.

Welcher Menſch zu Göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber gelangen/ und in Chriſto mit GOTT reden wil / der folge dieſem Proceſs, ſo kompt er dazu.

1. Er ſol alle ſeine Sinnen und Vernunfft / ſampt aller Einbildung / zuſammen in einen Sinn raffen / und eine ſolche ſtarcke Imagination ihm einfaſſen / ſich ſelber zu betrachten / was er ſey: In dem ihn die Schrifft / GOttes Bilde / ja einen Tempel des H. Geiſtes nennet / der in ihme wohnet / und nennet ihn Chriſti Gliedmaß / und beut ihm Chriſti Fleiſch und Blut zu einer Speiſe und Tranck an.

2. So ſol er ſich in ſeinem Leben beſchauen / ob er auch dieſer groſſen Gnade würdig / und dieſes hohen Titels

Chriſti fähig ſey / und anheben ſein gantzes Leben zu betrachten / was er gethan / und wie er ſeine gantze Zeit zubracht habe? Ob er ſich auch in Chriſto befinde? Ob er auch in Göttlichem Willen ſtehe / oder wozu er geneigt ſey? Ob er auch einigen Willen in ſich finde / der ſich hertzlich nach GOtt ſehne / und gerne ſehlig ſeyn wolle?

3. Und ſo er nun einen tieff-verborgenen Willen in ſich findet / der da gerne wolte zu GOttes Gnaden ſich wenden / ſo er nur könte; ſo wiſſe er / daß derſelbe Wille das eingeleibte / und im Paradeiß / nach begangener Sünde / eingeſprochene Wort GOttes ſey; daß ihn dannoch der GOtt Jehova, als der Vater zu Chriſto zeucht. Dann in unſerer Eigenheit haben wir keinen Willen mehr zum Gehorſam.

4. Aber derſelbe Zug des Vaters / als die eingeleibte eingeſprochene Gnade / zeucht alle Menſchen auch den Aller-Gottloſeſten (Wann er nicht gar eine Diſtel iſt) und dem Zuge einen Augenblick ſtill ſtehen wil / von ſeiner falſchen Würckung.

5. Daß alſo kein Menſch an GOttes Gnaden Urſach hat zu zweiffeln / ſo er in ſich eine Begierde findet / ſich dermahl eines zu bekehren.

6. Derſelbe ſpare es keinen Augenblick mehr / wie geſchrieben ſtehet: Heute wann ihr des HErren Stimme höret / ſo verſtocket euer Ohren und Hertzen nicht.

7. Dañ die Begierde zur einmal Bekehrung iſt GOttes Stimme im Menſchen / welche der Teuffel mit ſeinen

eingeführeten Bilden verdecket und auffhelt/daß es von einem Tage und Jahr zum andern auffgeſchoben wird/ biß endlich die Seele zur Diſtel wird / und die Gnade nicht mehr erreichen kan.

8. Dieſer Menſch thue nur diß Ding in ſeiner Himliſcher Betrachtung/und ſehe ſeinen gantzen Lauff an/und halte ihn gegen die Zehen Geboth GOttes/und gegen die Liebe des Evangelii / daß ihme gebeut ſeinen Nechſten zu lieben als ſich ſelber / und daß er allein in Chriſti Liebe ein Gnaden-Kind ſey/ und ſehe wie weit er davon abgeſchritten ſey / und was ſeine tägliche übung und Begierde ſey: So wird ihn derſelbe Zug des Vaters in GOttes Gerechtigkeit einführen / und die eingemodelten Bilder in ſeinem Hertzen weiſen / die er für GOtt geliebet/die er für ſeinen beſten Schatz gehalten/ und noch helt.

9. Dieſe Bilder werden ſeyn/1. Hoffart ſich ſelber zu lieben/ und von andern geehrt ſeyn wollen. Item/ es wird ſeyn ein Bilde zur Macht und Gewalt in ſeiner Hoffart. 2. In Ehren über andere auffſteigen wollen. Item / es wird ſeyn ein Bild einer Säuen. Als 3. der Geitz / der alles allein haben wil / und hätte er die Welt und den Himel/ſo wil er auch die Hölle beherrſchen; welcher mehr begehret/als er zu dem zeitlichen Leben bedarff/und keinen Glauben in ſich zu GOtt hat / ſondern iſt eine beſudelte Säu/die alles begehret in ſich zu ziehen. Item / es wird in ihm ſeyn ein Bilde 4. des Neides/

daß in andere Hertzen ſucht/und andern nicht gönnet/ob ſie mehr zeitliches Gutes und Ehren haben als er. Item/ es wird ſeyn 5. Der Zorn/da ſich der Neid als eine Gifft darinnen erhebet/und ümb geringer Urſach willen ſtoſſen/ſchlagen/zornen und ſich rechtfertigen wil. 6. Item/ Es werden ein hauffen/ja viel tauſend irrdiſche Thiere in ihme ſeyn/die er liebet: Dann alles was in der Welt iſt/ das liebet er/uñ hat es an Chriſti ſtelle geſetzet/und ehret es mehr als GOTT. Sehe er nur ſeine Wort an/wie ſein Mund andre Menſchen heimlich verläumbdet/und übel bey den Seinen außrichtet / offt übel ohne gewiſſen Grund nachredet/des Nechſten Unglücks ſich freuet/und ihme daſſelbe gönnet: Welches alles Klauen und Krelle des Teuffels/und das Bilde der Schlangen ſind/das er in ſich träget.

10. Da beſehe er nun dieſe gegen GOttes Wort im Geſetze uñ Evangelio/ſo wird er ſehen/daß er mehr Thier und Teuffel iſt als wahrer Menſch/und wird klar ſehen/ wie dieſe eingebildete und angeerbte Bilder von GOttes Reich ihn auffhalten und abführen: daß offte/ wann er gleich gern Buſſe thun/ und zu GOtt ſich wenden und kehren wolte / dieſe Teuffels-Klauen ihn auffhalten und davon abführen/und der armen Seelen dieſe Larven für Heiligkeit einbilden / daß ſie in die Luſt derſelben wieder eingehet/und in GOttes Zorne ſitzen bleibet/und endlich in Abgrund tritt / wann ihr die Gnade und der Zug des Vaters verleſchet.

11. Deme ſagen wir unſern eigen Proces / daß ſo bald er dieſe Thier inne wird / er alßbald dieſelbe Stunde und Minute ſich in der Seelen alſo faſſe/und in einen Willen einführe/daß er wolle von dem Thieriſchen Willen außgehen / und durch wahre Buſſe zu GOtt ſich wenden. Und ob er das in eigenen Kräfften nicht vermag noch kan/ ſo nehme er Chriſti Verheiſſung in ſich / da Chriſtus ſprach: Suchet/ſo werdet ihr finden / Klopffet an / ſo wird euch auffgethan. Kein Sohn bittet den Vater ümbs Brodt/der ihm einen Stein dafür biete; oder üm ein Ey/ der ihm einen Scorpion biete. Könnet ihr/die ihr arg ſeyd/euern Kindern gute Gaben geben! Wie viel mehr wird mein Vater im Himmel den H. Geiſt geben/ denen die ihn darumb bitten.

12. Dieſe Verheiſſung bilde er ihm in ſein Hertz: dann ſie iſt des Teuffels/ und aller angeerbeten und eingemodelten Thiere Gifft und Todt: Und komme alßbald dieſelbe Stunde mit dieſen eingebildeten verheiſſenen Worten mit ſeinem Gebet für GOtt/ und bilde ihm zuvorhin alle die greuliche Thiere ein/derer er ſelber iſt/und dencke in ſich anders nichts / dann daß er der beſudelte Säuhirte ſey/der all ſeines Vaters Gut/und ſein Kindlich Recht mit dieſen Säuen der Welt / mit den böſen Thieren verthan habe: daß er ietzo für GOttes Angeſicht anders nicht ſtehe/als ein elender / nacketer/zerlumter Säuhirte / der ſeines Vaters Erbe mit der Welt Thieriſchen Bilden verhuret und verbuhlet habe/ und

habe mehr keine Gerechtigkeit zu GOttes Gnaden / ſey derer auch nicht wehrt / viel weniger daß er ein Chriſt oder GOttes Kind genand werde / und verzage auch an allen guten Wercken / die er jemahls gethan hat / dann ſie ſind nur aus gleißneriſchem Schein der Gottſeeligkeit gegangen / damit der Menſchen-Teuffel ein Engel genandt ſeyn wil. Dann ohne Glauben iſt unmüglich GOtt gefallen / ſaget die Schrifft.

13. Aber er verzage an Göttlicher Gnade nicht / nur an ſich ſelber / und an ſeinem Können und Vermögen / und bücke ſich in ſeiner Seelen auß allen Kräfften für GOtt: Und ob gleich ſein Hertz ſpricht lauter nein / oder / harre noch / es iſt heute nicht gut / oder deine Sünde ſind zu groß / es mag nicht ſeyn / daß du zur Hulde Gottes kommeſt; daß auch ihme alſo angſt wird / daß er nicht zu GOtt beten kan / auch weder Troſt noch Krafft in ſein Hertz bekömpt / daß ihme iſt / als wäre ſein Seel an Gott gantz blind und todt: So ſol er doch ſehen / und GOttes Verheiſſung für eine gewiſſe unfehlbahre Warheit halten / und mit unterſchlagenem Hertzen zu GOttes Gnaden ſeufftzen / und in ſeiner groſſen Unwürdigkeit derſelben ſich einergeben.

14. Und ob er wol ſich unwürdig achtet / als der ein Frembdling ſey / deme das Erbe Chriſti nicht mehr gebühre / und er ſein Recht verlohren habe / ſo ſol er ihme aber faſt einbilden / das Chriſtus ſagte: Er wäre kommen zu ſuchen und ſehlig zu machen / das verlohren iſt / als den

armen an GOtt todten und blinden Sünder. Dieſe Verheiſſung bild er ihm ein/ und mache ihme in ſich einen ſolchen ſtrengen Fürſatz / daß er von der verheiſſenen Gnade GOttes in Chriſto nicht wolle außgehen/ ſolte ihm gleich Leib und Seel zerſpringen : Und ob er alle ſeine Lebetage keinen Troſt in ſein Hertze zur Vergebung erlangen ſolte / ſo ſey GOttes Zuſage doch beſtändiger als aller Troſt / ſo ihm widerfahren möchte.

15. Auch ſetze er ihme für/ und ſchlieſſe ſeinen Willen alſo hart in ſeinen Fürſatz / daß er nicht mehr wolte in die alten Thieriſchen Bilder und Laſter eingehen/und ſolten alle ſeine Säue und Thiere ümb ihrer Hirten trauren/ ſolte er auch gleich darümb aller Welt Narr ſeyn/ſo wolte er doch beſtändig in ſeinem Fürſatze und an GOttes Gnaden-Verheiſſung bleiben. Sey er aber ein Kind des Todes / ſo wolte er in Chriſti Zuſagung in CHriſti Tode ſeyn/und ihme ſterben und leben/wie er wolle. Er richte nur ſeinen Vorſatz in ſtetes Gebet und Seufftzen zu GOtt/und ergebe ihm alle ſeine Anfänge und Thun in ſeiner Hände Wercke / und ſey von der Einbildung des Geitzes/Neides/und der Hoffart ſtille. Er übergebe nur dieſe drey Thiere/ſo werden die andern gar bald auch anheben ſchwach uñ kranck zu werden / und ſich zum Sterben nahen. Dann Chriſtus wird bald in ſeinen verheiſſenen Worten/welche er ihm einbildet/und ſich darein hüllet/eine Geſtalt zum Leben bekommen/und in ihm anheben zu würcken/darinn ſein Gebet wird kräfftiger werden/

den/und wird je länger je mehr im Geiſte der Gnaden geſtärcket werden.

16. Gleich wie ein Saamen zum Kinde im Mutter-Leibe würcket / und wächſet unter vielen Anſtöſſen der Natur und außwendigen Zufällen / biß daß das Kind ſein Leben in Mutter Leibe bekömpt: Alſo gehet es auch allhie zu. Je mehr der Menſch von ſich aus den Bildern außgehet/je mehr gehet er in GOtt ein / biß ſo lang Chriſtus in der eingeleibten Gnaden lebendig wird/ welches geſchicht in groſſem Ernſt des Fürſatzes; So gehet alſobald die Vermählung mit Jungfrau Sophien an/ da die zwey Liebe in einander in Freuden empfahen/und mit gar inniglicher Begierde in die allerſüſſeſte Liebe GOttes mit einander eindringen: allda in kurtzer Friſt die Hochzeit des Lammes bereitet iſt / da Jungfrau Sophia (als die würdige Menſchheit Chriſti) mit der Seelen vermählet wird. Und was allda geſchehe/und was für Freuden alda gehalten werden / ſagt Chriſtus von der groſſen Freude über den bekehrten Sünder / welche im Himmel / im Menſchen für GOttes Augen und allen heiligen Engeln gehalten werden/für neun und neuntzig Gerechten die der Buſſe nicht bedürffen.

17. Dazu wir weder Feder noch Wort haben zu ſchreiben oder zu reden/was die ſüſſe Gnade GOttes in Chriſti Menſchheit ſey / und was denen widerfahre/ welche würdig zu des Lam̃es Hochzeit kom̃en; Welches wir in unſerm eignen Proces ſelber erfahren haben / und wiſ-

ſen / daß wir unſers Schreibens einen wahren Grund haben: Welchen wir unſern Brüdern in der Liebe Chriſti hertzlich gerne mittheilen wolten. Wann es müglich wäre / daß ſie unſern treuen Kindlichen Raht glauben wolten / ſie würdens in ihnen erfahren / wovon dieſe einfältige Hand die groſſe Geheimnüſſe verſtehe und wiſſe.

18. Weil wir dann vorhin einen gantz außführlichen Tractat von der Buſſe und Neuen Wiedergeburt geſchrieben haben / ſo laſſen wir es allhier nur bey einer Andeutung bleiben / und weiſſen den Leſer daſelbſt hin / ſo er wil in das groſſe Werck über Geneſin: Da wird er allen Grund deſſen / was er fragen möchte wollen / gnugſam außführlich finden: Und vermahnen ihn Chriſtlich / uns nachzufahren in dieſem Proces / ſo wird er zu Göttlicher Beſchauligkeit in ſich ſelber kommen / und hören was der HERR durch Chriſtum in ihme ſaget: Und empfehlen ihn hiemit der Liebe Chriſti.

Geben den 9. Februarii Anno 1623.

Ende des Dritten Büchleins.

Das Vierte Büchlen/
Von
Wahrer Gelaſſenheit!

Wie der Menſch in ſeinem eigenen Willen/ in
ſeiner Selbheit müſſe täglich ſterben: Vnd wie er
ſeine Begierde in GOtt einführen/ was er für GOtt
bitten und begehren ſol: Vnd wie er auß dem Ster-
ben des ſündlichen Menſchens mit einem neuen Ge-
mühte und Willen/ durch Chriſti Geiſt auß-
grünen ſolle.

Auch

Was der Alte und Neue Menſch/ ein jeder in
ſeinem Leben/ Wollen und Thun ſey:

Geſtellet durch

Jacob Böhmen/
Sonſt
Teutonicum Philoſophum.

ANNO M DC LVIII.

Das I. Capittel.

EJn wahres Exempel haben wir an Lucifero, und auch an Adam/ dem erſten Menſchen/ was die Selbheit thut/ wenn ſie das Liecht der Natur zum Eigenthumb bekommet/ daß ſie im Verſtande mag in eigenem Regiment wandeln. Auch ſiehet man es an den kunſtgelehrten Menſchen/ welche/ wann ſie das Liecht der euſſern Welt oder Natur in ein Vernünfftig Eigenthumb erlangen/ wie darauß nichts als eigene Hoffart entſtehet: Welches doch alle Welt ſo hefftig ſuchet/ und begehret/ als den beſten Schatz/ es iſt auch wol der beſte Schatz dieſer Welt/ ſo der recht gebrauchet wird.

Weil aber die Selbheit/ als die Vernunfft/ in einer ſchweren Gefängnüß/ als in GOttes Zorn/ ſo wol auch in der Irrdigkeit gefangen/ und fäſte angebunden ſtehet/ ſo iſt es den Menſchen gar gefährlich/ daß er das Liecht der Erkäntnüß in der Selbheit führe/ als ein Eigenthum der Selbheit.

Dann der Grimm der ewigen und zeitlichen Natur erluſtiget ſich bald darinnen/ davon die Selbheit und eigene Vernunfft in Hoffart auffſteiget/ und von der wahren gelaſſenen Demuth/ gegen GOtt ſich abbricht/ und von der Paradeiß-Frucht nicht mehr eſſen wil/ ſondern von der Eigenſchaft der Selbheit/ als von des Lebens Regiment/ darinnen böſes und gutes ſtehet: Wie Lucifer uñ Adam thaten / welche alle beyde mit der Begierde der Selbheit/ wieder in den Urſtand/ daraus die Creatur gebohren worden / und in ein Geſchöpff getreten/ eingiengen/ Lucifer ins Centrum der grimmigen Natur / in des Feuers Matrix und Adam in die irrdiſche Natur / in die Matrix der äuſſern Welt / als in die Luſt böſe und guth.

Welches ihnen allen beiden aus denen Urſachen entſtunde/ daß ſie das Liecht des Verſtandes in der Selbheit ſcheinen hatten. In welchem ſie ſich beſpiegeln und beſchauen könten / dadurch der Geiſt der Selbheit in die Imagination als in eine Begierde nach dem Centro eingangen ſich zu erheben/ groß und mächtig / dazu mehr klug zu werden. Wie dann Lucifer in ſeinem Centro des Feuers Mutter ſuchete/ und damit gedachte über GOttes Liebe und alles Engeliſche zu regieren: Und Adam begehrete auch die Mutter/ darauß Böſe und Gut quillet/ in der Eſſentz zu probiren/ und führete ſeine Begierde darein im Willen / dadurch klug und verſtändig zu werden; Welche alle beide / Lucifer und auch Adam in ihrer falſchen Begierde/ in der Mutter gefangen worden/ und ſich von der Gelaſſenheit aus GOtt abbrachen/ und mit dem Willen-Geiſte mit der Begierde in der Mutter gefangen worden/ welche zu hand das Regiment in der Natur bekam/ daß Lucifer in der grimmigen Feuers-Quaal blieb ſtehen/ und daſſelbe Feuer in ſeinem Willen-Geiſte offenbahr ward/dadurch die Creatur in der Begierde ein Feind der Liebe und Sanfftmuht GOttes worden.

Alſo auch Adam ward zu hand von der irrdiſchen Mutter/welche Böſe und Gut iſt / auß GOttes Liebe und Zorn in ein Weſen geſchaffen/ergriffen / und bekam zu hand die irrdiſche Eigenſchafft das Regiment in Adam: Davon ihme kam daß Hitze uñ Kälte/Neid/Zorn/ und aller falſcher Wiederwillen und Boßheit wider GOtt/in ihm offenbahr und regierende ward. So ſie aber das Liecht der Erkäntnüß nicht hätte in die Selbheit eingeführet / ſo wäre ihnen der Spiegel der Erkäntnüß Centri, und des Urſtandes der Creatur/ als die eigene Macht/nicht offenbahr worden/darauß die Imagination und Luſt entſtunt.

Inmaſſen dann ſolches noch heutiges Tages bey den Erleuchteten Kindern GOttes Gefahr bringet / daß/ wann manchem die Sonne des groſſen Anblicks von GOttes Heiligkeit ſcheinet / davon das Leben in Triumph tritt/ſich die Vernunfft darinnen ſpiguliret / und der Wille in der Selbheit/ als in eigenem Forſchen eingehet / und will das Centrum daraus das Liecht ſcheinet/ probieren/und ſich in der Selbheit darein zwingen. Aus welchem die elende Hoffart und eigner Dünckel entſtehet / daß die eigne Vernunfft (welche doch nur ein Spiegel-Glaſt der ewigen iſt) meinet/ ſie ſey was mehr/ſie thue was ſie wolle/ſo thue es GOttes Wille in ihr/ ſie ſey eine Prophetinne: Und iſt doch nur in ihr ſelber / und gehet in eigener eigner Begierde / in welcher ſich das Centrum der Natur gar bald in die höhe ſchwinget / und in eigene Begierde der Falſchheit gegen GOtt eingehet / daß der Wille in einen Dünckel eingehet: So tritt alsdann der Schmeichel-Teuffel zu ihm / und ſichtet das Centrum der Natur / und führet ſeine falſche Begierde darein / daß der Menſch in ſeiner Selbheit / gleich als wie truncken wird / und ſich ſelber beredet / er werde von GOtt alſo getrieben: Dadurch der gute Anfang / darinnen das Liecht GOttes in der Natur ſcheinend ward / verdirbet / und auch daſſelbe Liecht GOttes von ihm weichet.

Alßdann bleibet das äuſſerliche Liecht der äuſſern Natur in der Creatur ſcheinende / dann die eigene Selbheit zwinget ſich darein / ſo meinet ſie dann / es ſey noch das erſte Liecht von GOtt. Aber nein / in dieſes (als in den Dünckel der Selbheit / in das äuſſere Vernunfft-Liecht) ſchwinget ſich der Teuffel / nachdem er im erſten Liecht / welches Göttlich iſt / weichen muſte / mit einer ſiebenfache Begierde wieder ein: Davon Chriſtus ſagte: Wann der unſaubere Geiſt vom Menſchen außfähret / ſo durchwandert er dürre Stätte / ſuchet Ruhe / und findet ihr nicht: Alßdenn nimpt er ſieben Geiſter zu ſich / die ärger ſind als er / und kehret wieder in ſein erſtes Hauß ein / und findet es mit Beſemen geſchmücket / und wohnet alßdann alda / und wird mit demſelben Menſchen ärger als vorhin / ꝛc.

Das geſchmückte Hauß iſt das Vernunfft-Liecht in der Selbheit; Dann ſo der Menſch ſeine Begierde und Willen in GOtt einführet/ und in Abſtinentz ſeines böſen Lebens eingehet/ und GOttes Liebe begehret/ ſo erſcheinet dieſelbe ihme mit ihrem gar freundlichen freudenreichen Anblicke/ dadurch auch das äuſſere Liecht der Vernunfft angezündet wird. Dann wo ſich GOttes Liecht anzündet/ da wird alles liechte; Allda kan der Teuffel nicht bleiben/ er muß allda außfahren: So durchſuchet er die Mutter des Lebens Urſtand alsdann/ nemlich das Centrum, aber es iſt eine dürre unmächtige Stätte worden: Der Zorn GOttes/ als das Centrum der Natur/ iſt in ſeiner ſelbſt Eigenſchafft/ gantz unmächtig/ mager und dürre/ und kan nicht zum Regiment nach des Grimmes Art und Eigenſchafft kommen. Dieſe Stätte durchſucht der Satan/ ob er irgend eine Pforte möchte offen finden/ da er könte mit der Begierde einkehren/ und die Seele ſichten/ daß ſie ſich erhübe.

Und ſo ſich nun der Willen-Geiſt der Creatur/ mit dem Vernunfft-Liechte ins Centrum, als in die Selbheit ſchwinget/ und in eigenem Wahn eingehet/ ſo gehet er von GOttes Liecht wiederumb aus: Jetzt findet der Teuffel eine offene Pforte zu ihme/ und ein geſchmücktes Hauß/ als das Vernunfft-Liecht/ zu ſeiner Wohnunge/ ſo nimpt er die Sieben Geſtalten des Lebens Eigenſchafft zu ſich in der ſelbheit/ als Heuchler/ welche von GOtt ſind außgegangen in die Selbheit. Allda kehret er ein/ und ſetzt ſeine Begierde in die Luſt der Selbheit/ und falſchen Einbildung: da ſich der Willen-Geiſt in den Geſtälten des

Lebens Eigenſchafften/im äuſſern Liecht/ſelber ſchauet: Alda erſincket er in ſich ſelber/als wäre er truncken/ſo ergreift ihn alsdañ das Geſtirne/uñ führet ſeine mächtige Constellation darein/ die Wunder GOttes alldar zu ſuchen/und ſich ſelber darinne zu offenbahren; Dañ alle Creaturen ſehnet ſich nach GOtt. Und ob wol das Geſtirne den Geiſt Gottes nicht ergreiffen mag/ſo hats aber viel lieber ein Haus des Liechts/dariñen es ſich mag beluſtigē/als ein zugeſchloſſenen Hauß/da es kein beſtant hat.

Alſo gehet dañ dieſer Menſch/als wäre er im Geſtirne truncken worden/er begreifft groſſe wunderliche Dinge/ und hat einen ſteten Führer am Geſtirne: ſo mercket der Teuffel auch gar eben/wo ihm eine Pforte offen ſtehet/da er mag das Lebens Centrum anzünden/ daß der Willen-Geiſt in eigener hoffart in ſeinem dünckel (oder ja in geitz) in die höhe fähret. Dañenher entſtehet die eigene Ehre/dz der Vernunft-wille wil geehret ſeyn; dañ er meinet/er habe den Braten des Heils/weil er das Vernunft-licht hat/ uñ kan das verſchloſſene Hauß richten/welches doch Gott wol mag auffſchlieſſen: Er meinet/ihme gebühre nun die Ehre/weil er nun den Vernunfft-verſtand erreichet hat/ und wird nim̃er inne/ wie ſich der Teufel mit ſeiner Begierde/in ſeinen ſieben Lebens geſtalt des Centri der Natur beluſtiget/und was er für greuliche Irrthumb anrichtet.

Aus dieſem Verſtande iſt in der Chriſtlichen Kirchen auff Erden/die falſche Babel erbohren worden/ da man mit Vernunft-ſchlüſſel lehret und regieret/und das Kind der Trunckenheit mit der Selbheit / und eigenem Luſt/ fein wol geſchmücket/ als eine ſchöne Jungfrau / hat darauf geſetzet. Aber der Teuffel iſt in den Sieben Lebens Geſtalten des Centri zur Herberge eingezogen / als in die Selbheit der eigenen Vernunfft/ und führet ſeinen Willen und Begierde ſtets in dieſe geſchmückte vom Geſtirne angenommenen Jungfrau: Er iſt ihr Thier / darauff ſie in ihren eigenen Lebens Geſtalten / fein wol geſchmückt einher reitet/ wie in Apocal. zu ſehen iſt. Alſo hat ſie den äuſſern Glaſt/ als das Vernunfft-Liecht/ von GOttes Heiligkeit eingenommen / und meinet/ ſie ſey das ſchöne Kind im Hauſe / aber der Teuffel iſt in ihr zu Hauſe innen.

Und alſo gehet es allen denen / welche einmahl von GOtt erleuchtet werden / und wieder von der wahren Gelaſſenheit außgehen / und ſich von der wahren Mutter Milch/ als von der rechten Demuht / entwehnen.

Eines rechten Chriſten-Menſchen Proces, wie er gehen ſol.

DJe Vernunfft wil mir einhalt thun / und ſagen: es ſey ja recht und gut / daß ein Menſch GOttes/ ſo wol auch der äuſſern Natur und Vernunfft-Liecht erreichet / damit er ſein Leben möge weißlich regieren/ vermöge der Schrifft. Ja es iſt recht/ und kan dem Menſchen nichts nützlichers ſeyn / und beſſers wiederfahren

fahren/und iſt ein Schatz über alle Schätze dieſer Welt/ wer da mag GOttes und der Zeit Liecht erreichen und bekommen/dann es iſt ein Auge der Zeit und Ewigkeit.

Aber höre wie du es brauchen ſolt/ das Liecht GOttes eröffnet ſich zum erſten in der Seelen/ es ſcheinet aus/ wie ein Liecht aus einer Kertzen/und zündet zu hand das äuſſere Liecht der Vernunft an/nicht daß es ſich der Vernunfft/als dem äuſſern Menſchen gantz ergebe in ſein Regiment : Nein/ der äuſſer Menſch beſiehet ſich in dem durchdringenden Scheine / als wie ein Bild für einem Spiegel / er lernet ſich alsbald in der Selbheit kennen/ welches an ihme ſelber gut und nützlich iſt.

Wann nun dieſes geſchiehet / ſo mag die Vernunfft/ als die Creatürliche Selbheit nichts beſſers thun/als dz ſie ſich ja nicht in der Selbheit der Creatur beſchaue/und ja mit dem Willen der Begierde nicht in das Centrum eingehe/und ſich ſelber ſuche/ſie bricht ſich ſonſt von GOttes Weſen (welches in dem Liechte GOttes mit-auffgehet/ davon die Seele ſol eſſen/und ſich erlaben) ab/ und iſſet vom äuſſern Liechte und Weſen/dadurch ſie die Gift wieder in ſich ziehet.

Der Wille der Creatur / ſol ſich mit aller Vernunfft und Begierde/gantz in ſich erſencken/als ein unwürdiges Kind/daß dieſer hohen Gnaden gar nicht wehrt ſey/ihme auch kein Wiſſen noch Verſtand zumeſſen / auch keinen Verſtand in der Creatürlichen Selbheit von GOtt bitten/noch begehren/ſondern ſich nur ſchlecht und einfältig in die Liebe und Gnade GOttes in Chriſto JEſu einſencken/ und ſeiner Vernunfft und Selbheit im Leben GOttes/ als wie todt zu ſeyn begehren / und ſich dem Leben GOttes in der Liebe gantz einergeben/ daß er damit thue als mit ſeinem Werckzeuge/ wie/ und was er wolle. Kein tichten in Göttlichen Sachen oder Menſchlichem Grunde / ſol ihr die eigene Vernunfft fürnehmen / auch nichts wollen oder begehren / als nur GOttes Gnade in Chriſto alleine / auff art / wie ſich ein Kind nur ſtets nach der Mutter Brüſten ſehnet. Alſo ſol der Hunger nur ſtets in GOttes Liebe eingehen / und ja mit nichten von ſolchem Hunger laſſen abbrechen / wann die äuſſer Vernunfft im Liechte triumphiret / und ſpricht: Ich habe das wahre Kind / ſo ſol ſie der Wille der Begierde zur Erden beugen / und in die höchſte Demuht und albern Unverſtand einführen/ und zu ihr ſagen: Du biſt närriſch/ und haſt nichts/ als nur GOttes Gnade/ du muſt dich in dieſelbe mit groſſer Demut einwinden / und gantz in dir zunichte werden / dich auch weder kennen noch lieben / alles was an / und in dir iſt / muß ſich nichtig/ nur bloß ein Werckzeug GOttes achten und halten/ und die Begierde alleine in GOttes Erbarmen einführen / und von allem ſelbſt-eigenen Wiſſen und Wollen außgehen/ es auch alles vor nichtig halten/ und keinen Willen ſchöpffen jemahln in nahe oder fern darin wieder einzugehen.

Und ſo dieſes geſchicht/ ſo tritt der natürliche Wille in ſeine Unmacht / und vermag ihn der Teuffel auch nicht mehr alſo zu ſichten/mit ſeiner falſchen Begierde. Dañ die Stätte ſeiner Ruhe werden ihme gantz dürre und unmächtig. Alsdann niñet der Heilige Geiſt aus GOtt die Lebens Geſtaltnüß ein/und führet ſein Regiment empor/das iſt/ er zündet die Lebens Geſtaltnüß mit ſeiner Liebe-Flammen an. Und dann gehet die hohe Wiſſenſchafft und Erkäntnüß des Centri aller Weſen/ nach der innern und euſſern Conſtellation der Creatur auff/ gar in einem ſubtilen treibenden Feuer/ mit groſſer Luſt/ ſich in daſſelbe Liecht zu erſencken/uñ für unwürdig nur nichtig darzu zu halten.

Alſo dringet die eigene Begierde ins Nichts/nur bloß in Gottes machen/und thut was der in ihr wil/ und der Geiſt GOttes dringet durch die Begierde der gelaſſenen Demut aus. Alſo ſiehet die Menſchliche Selbheit dem Geiſte GOttes in Zittern und in Freuden der Demut/ nach/und alſo mag ſie ſchauen was in Zeit und Ewigkeit iſt/es iſt ihr alles nahe. Wañ der Geiſt GOttes gehet als ein Feuer der Liebe-Flañe/ſo gehet der Willen-Geiſt der Seelen unter ſich/und ſaget/HErr/deinem Nahmen ſey die Ehre und nicht mir/du haſt die Macht zu nehmen Krafft/Macht/Stärcke/Weißheit und Erkäntnüß/ thue du was du wilt/ich kan noch weiß nichts/ich will nirgends hingehen / du führeſt mich dann als dein Werckzeug/thue du in und mit mir was du wilſt.

In ſolchem demütigẽ gantz Einergeben/fället der Funcke göttlicher Krafft gleich als ein Zunder ins Centrum des Lebens Geſtaltnüß/als ins Seelen Feuer / welches Adam in ſich zu einem finſteren Kol gemacht hat/ein/und glimmet: Und ſo ſich alsdann das Liecht der Göttlichen Krafft darinnen entzündet/ſo muß die Creatur alsdann/gleich als ein Werckzeug des Geiſtes GOttes / für ſich gehen/und reden was der Geiſt GOttes ſaget / ſo iſt ſie alsdann nicht mehr ihr Eigenthum/ſondern das Werckzeug GOttes. Aber der Seelen Wille muß ohn Unterlaß/auch in dieſem feuriſchen Trieb ſich ins Nichts/als in die höchſte Demuht für GOtt einſencken: So bald ſie will mit dem wenigſten theil in eigenem forſchen gehen/ſo erreichet ſie der Lucifer im Centro des Lebens Geſtaltnüß/und ſichtet ſie/daß ſie in die Selbheit eingehet: Sie muß in der gelaſſenen Demuht bleiben/gleich wie ein Quell an ſeinem Urſprung/und muß ohne Unterlaß aus GOttes Brünlein ſchöpffen/und trincken/und aus GOttes Wege gar nicht begehren außzugehen.

Dann ſo bald die Seele von der Selbheit vom Vernunfft-Liechte iſſet/ſo wandelt ſie in eigenem Wahn/ſo iſt ihr Ding/ daß ſie für Gottlich außgiebt/nur der euſſern Conſtellation, welche ſie alsbald ergreiffet / und truncken macht: So lauffet ſie dann ſo lange in Irrthumb/biß ſie ſich gantz in die Gelaſſenheit wieder einergiebt / und ſich auffs neu für ein beſudelt Kind erkennet/der Vernunfft widerſtehet / und GOttes Liebe wieder erreicht/welches härter zugehet / als zum erſtenmahl: Dann der Teuffel führet den Zweiffelhafftig darein/er verläſſet nicht gern ſein Raub-Schloß.

Ein ſolches ſiehet man klar an den Heiligen GOttes von der Welt her / wie mancher iſt vom Geiſte Gottes getrieben worden / und iſt aber manchmahl wieder aus der Gelaſſenheit in die Selbheit / als in eigene Vernunfft und Willen eingegangen / in welcher ſie hat der Satan / in Sünden und GOttes Zorn geſtürtzt / wie an David / Salomon / ſo wol auch an den Ertz-Vätern / Propheten und Apoſteln zu ſehen iſt / daß ſie haben manchmahl kräfftige Irrthumb gewürckt / ſo ſie ſind aus der Gelaſſenheit in die Selbheit / als in eigene Vernunfft und Luſt eingegangen.

Darumb iſt den Kindern GOttes noht zu wiſſen / was ſie mit ſich ſelber thun ſollen / ſo ſie den Weg GOttes lernen wollen: Als daß ſie auch die Gedancken zerbrechẽ / und wegwerffen müſſen / und nichts begehren noch lernen wollen / ſie empfinden ſich dann in wahrer Gelaſſenheit / daß GOttes Geiſt des Menſchen Geiſt lehret / leitet und führet / und daß der Menſchliche eigen Wille zu eigener Luſt gantz gebrochen / und in GOtt ergeben ſey.

Alle Speculation in den Wundern GOttes / iſt ein faſt fährlich Ding / damit der Willen-Geiſt mag bald gefangen werden; Es ſey dann daß der Willen-Geiſt GOttes Geiſte nachſehe / ſo hat er in der gelaſſenen Demut Macht alle Wunder GOttes zu ſchauen. Ich ſage nicht / daß der Menſch in natürlichen Künſten nichts forſchen / und lernen ſol? Nein / dann daſſelbe iſt ihm nützlich / aber die eigene Vernunfft ſol nicht der Anfang ſeyn: Der Menſch ſol ſein Leben nicht allein durch das euſſer Vernunfft-Liecht regiert/ daſſelbe iſt wol gut; aber er ſol ſich mit demſelben in die tieffſte Demut für GOtt einſencken/ und den Geiſt und Willen GOttes in alle ſeinem forſchen forne anſtellen/ daß das Vernunfft-Liecht durch Gottes Liecht ſehe: Und ob die Vernunfft viel erkennet/ ſo ſoll ſie ſich des nicht annehmen/ als eines Eigenthumbs/ ſondern Gott die Ehre geben/ welchem alleine die Erkäntnüß und Weißheit gebühret.

Dañ jemehr ſich die Vernunft in die albere Demut für Gott erſencket/ uñ je unwürdiger ſie ſich für Gott hält/ je mehr ſtirbet ſie der eigenen Begierde ab/ und je mehr durchdringet ſie Gottes Geiſt/ uñ führet ſie in die höchſte Erkäntnüß ein/ daß ſie mag die groſſen Wunder Gottes ſchauen. Dañ Gottes Geiſt fähret nur in der gelaſſenen Demut/ was ſich ſelber nicht ſuchet noch begehret: Was in ſich ſelber für Gott begehret einfältig zu ſeyn/ das ergreiffet der Geiſt Gottes/ und führets in ſeinen Wundern aus: Ihme gefallen alleine/ die ſich für ihm fürchten und biegen. Dañ Gott hat uns nicht zur Eigenheit geſchaffen/ ſondern zum Werckzeuge ſeiner Wunder/ durch welchen er will ſeine Wunder ſelber offenbahren. Der gelaſſene Wille trauet Gott/ und hoffet alles guts von ihm: Aber der eigene Wille regieret ſich ſelber/ dann er hat ſich von Gott abgebrochen.

Alles was der eigene Wille thut/ das iſt Sünde/ und wider GOtt: Dann er iſt aus der Ordnung darein ihn Gott

Gott geſchaffen hat/ außgegangen in einem Ungehorſam/ und wil ein eigener Herr ſeyn. Wann der eigene Wille der Selbheit abſtirbet/ ſo iſt er der Sünden frey: Dann er begehret nichts/ als nur dieſes/ was Gott von ſeinem Geſchöpffe begehret/ er begehret nur das zu thun/ dazu ihn Gott geſchaffen hat/ das Gott durch ihn thun will. Und ob er wol das thun iſt un̄ ſeyn muß/ ſo iſt er doch alſo nur das Werckzeug des thuns/ mit deme Gott thut was er wil.

Dan̄ das iſt eben der rechte Glaube im Menſchen/ dz er der Selbheit abſtirbet/ als der eigenen Begierde/ und ſeine Begierde in allen ſeinen Anfängen und Fürhaben/ in Gottes Willen einführet/ und ſich keines eigenen thuns annimpt/ ſondern in allem ſeinem thun nur für GOttes Knecht und Diener achtet/ und dencket das alles/ was er thut und für hat/ daß ers GOtt thut: Dann in ſolchem Fürhaben führet ihn der Geiſt in die rechte Treu und Redligkeit/ gegen ſeinem Nechſten ein/ dann er dencket/ ich thue mein Ding nicht mir/ ſondern meinem GOtt/ der mich dar zu beruffen/ und geordnet hat/ als einen Knecht in ſeinen Weinberg: Er höret im̄er nach der Stim̄e ſeines Herrn/ welcher ihme in ihme befihlet was er thun ſol/ der HErr redet in ihme/ und befihlet ihm das Thun.

Aber die Selbheit thut/ was die euſſere Vernunfft vom Geſtirne wil/ in welche Vernunfft ſich der einfliegende Teuffel mit ſeiner Begierde einführet. Alles was die Selbheit thut/ das iſt auſſer GOttes Willen/ es geſchiehet alles in der Fantaſey/ daß der Zorn Gottes ſein Ergötzen damit verbringe.

Kein Werck auſſer GOttes Willen mag GOttes Reich erreichen/es iſt alles nur ein unnütze Schnitzwerck/ in der groſſen Mühſeligkeit der Menſchen: Dann nichts gefället Gott/ ohne was er ſelber durch den Willen thut. Dann es iſt nur ein einiger GOtt / in dem Weſen aller Weſen / und alles was in demſelben Weſen mit ihm arbeitet/daß iſt ein Geiſt in ihme: Was aber in ſeiner Selbheit in eigenem Willen wircket / das iſt auſſer ſein Regiment/in ſich ſelber: Wol iſts in ſeinem Regiment/mit welchem er alles Leben regieret / aber nicht in dem heiligen Göttlichen Regiment in ſich ſelber/ſondern im Regiment der Natur/damit er gutes und böſes regieret: kein Ding wird Göttlich geheiſſen/ das nicht in GOttes Willen gehet und würcket.

Alle Pflantzen / ſpricht Chriſtus/ die mein Vater nicht gepflantzet hat / ſollen außgerottet/und im Feuer verbrennet werden. Alle Wercke des Menſchen/ welche er auſſer GOttes Willen würcket / die werden alle im letzten Feuer GOttes verbrennen/und dem Zorne Gottes/als dem Abgrunde der Finſternüß zur Ergötzligkeit gegeben werden; Dann Chriſtus ſpricht: Wer nicht mit mir iſt/der iſt wider mich/ und wer nicht mit mir ſamlet/ der zerſtreuet. Wer nicht im gelaſſenen Willen/in Vertrauen auff ihn würcket und thut/der verwüſtet und zerſtreuet nur/es iſt ihm nicht angenehm: Kein Ding gefället GOtt / ohne was er mit ſeinem Geiſte ſelber will und durch ſeinen Werckzeug thut.

Darumb

Darum iſt alles Fabel und Babel/ was aus Schlüſſen der Menſchlichen Selbheit in Göttlicher Erkäntnüß und Willen geſchiehet/ uñ iſt nur ein Werck des Geſtirns/ und der euſſern Welt/ und wird von GOtt nicht für ſein Werck erkant/ ſondern iſt ein Spiel des ringenden Rades der Natur/ da Gutes und Böſes mit einander ringet: Was das Gute bauet/ das zerbricht das Böſe/ und was das Böſe bauet/ das zerbricht das Gute. Und diß iſt der groſſe Jam̃er der vergebenen Mühſehligkeit/ welches alles zum Gerichte GOttes/ zum ſcheiden des Zanckes gehöret.

Darumb wer viel in ſolcher Mühſehligkeit würcket und bauet/ der würcket nur zum Gerichte GOttes: dañ es iſt nichts vollkom̃enes und beſtändiges/ es muß alles in die putrefaction, und geſchieden werden. Dann/ was in GOttes Zorn gewürcket wird/ das wird von ihme eingenommen/ und wird im Myſterio ſeiner Begierde behalten/ zum Gerichts-Tage GOttes/ da Böſes und Gutes ſol geſchieden werden.

So aber der Menſch nun ümbkehret/ und von der Selbheit außgehet/ und in GOttes Willen eintritt/ ſo wird auch das Gute/ das er in der Selbheit hat gewürcket/ von dem Böſen ſo er gewürcket hat/ erlediget werden. Dann Eſaias ſpricht: Ob euer Sünde Blutroht wären/ ſo ihr ümbkehret/ und Buſſe thut/ ſo ſollen ſie Schneeweiß werden/ als Wolle. Dañ das Böſe wird verſchlungen im Zorn Gottes in den Todt/ und das Gute gehet aus/ als ein Gewächſe aus der wildẽ Erden. Das

Das II. Capittel.

Wer da gedencket etwas Vollkommenes und Gutes zu würcken/darinnen er ſich verhoffet ewig zu erfreuen/und deſſen zu genieſſen/der gehe aus der Selbheit/als eigener Begierde / in die Gelaſſenheit in Gottes Willen ein/und würcke mit Gott: Ob ihm gleich die irrdiſche Begierde der Selbheit in Fleiſch und Blut anhanget / ſo ſie nur der Seelen Wille nicht einnimmet/ ſo mag die Selbheit kein Werck machen. Dann der gelaſſene Wille zerbricht der Selbheit Weſen im̃erdar wieder/daß es der Zorn Gottes nicht erreichen mag: und ob er es erreichet/welches nicht gar ohne iſt / und ſeyn mag/ ſo führet doch der gelaſſene Wille ſeine Krafft darinnen empor/ſo ſtehet es in der Figur für Gott/als ein Werck des Siegs im Wunder / und mag die Kindſchafft ererben. Darumb iſt nicht gut Reden und Thun / ſo die Vernunfft in der Begierde der Selbheit entzündet iſt/ die Begierde würcket anders in Gottes Zorn / welches der Menſch wird ſchaden haben / dann ſein Werck wird in Gottes Zorn eingeführet / und behalten zum groſſen Gerichts-Tage GOttes.

Alle falſche Begierde/damit ein Menſch die Vielheit der Welt von ſeinem Näheſten mit Liſt an ſich zu ziehen/ zu ſeines Näheſten Verderb/ gedencket / wird alles von GOttes Zorn eingenommen/und gehöret zum Gerichte/ da alles ſol offenbar werden/und einem jedem im Myſterio der Offenbahrung aller Krafft und Weſen/in gutem und böſem unter Augen ſteigen. Alle Ubelthat aus Vorſatz/gehöret zum Gerichte Gottes. Aber dieſer / welcher ümkehret/der gehet davon aus/und ſein Werck gehöret ins Feuer/alles ſol und muß am Ende offenbahr werden: Dañ darumb hat GOtt ſeine würckende Krafft in ein Weſen eingeführet / auf daß ſich GOttes Liebe und Zorn offenbahre / und ein Beyſpiel ſey / zu GOttes Ehren und Wunderthat. Und iſt einer jeden Creatur diß zu wiſſen/daß ſie in deme bleibe/darein ſie GOtt geſchaffen hat / oder ſie lauffet in den Widerwillen und Feindſchafft des Willen GOttes ein / und führet ſich ſelbſt in Quaal ein: Dann keine Creatur/ſo in die Finſternüß iſt geſchaffen worden/hat Pein von der Finſternüß: Gleich wie ein gifftiger Wurm keine Pein vom Gifft hat / die Gifft iſt ſein Leben; wann er aber die Gifft verleuret/und daß etwas gutes in ihn eingeführet/und offenbahr in ſeiner Eſſentz würde / das wäre ſeine Pein und Sterben: Alſo iſt auch das Böſe des Guten Pein und Sterben.

Der Menſch iſt ins Paradeiß in Gottes Liebe erſchaffen/und ſo er ſich im Zorn/als im Gifft-Quaal und Todt einführet / ſo iſt ihme das widerwertige Leben eine Pein.

Wäre der Teuffel auß der grimmen Matrix in die Hölle geſchaffen worden/und hätte nicht Göttlichen Ens, gehabt/ſo hätte er in der Höllen keine Pein: Aber ſo er iſt im Hiñel erſchaffen worden/und hat aber die Quaal der Finſterniß in ihme erreget/und ſich gantz in die Finſternüß eingeführet/ſo iſt ihme nun das Liecht eine Pein/

als eine ewige Verzweiffelung an GOttes Gnaden/ und eine ſtete Feindſchafft/ in dem er ihn in ſich nicht dulden mag/ und ihn ausgeſpeiet hat/ ſo iſt er ſeiner Mutter gram/ aus deſſen Eſſentz und Weſen er entſtanden iſt: Als der ewigen Natur/ welche ihn/ als einen Abtrünnigen/ in ſeinem loco gefangen hält/ und ſich in ihm nach des Zorns und Grim̃es Eigenſchaft ergötzet: Dieweil er nicht wolte helffen Gottes Freudenſpiel führen/ ſo muß er das contrarium und ein Feind des guten ſeyn. Dann auß GOtt/ und in ihm iſt alles/ Finſternüß und Liecht/ Liebe und Zorn/ Feuer und Liecht: Aber er neñet ſich alleine einen GOtt/ nach dem Liechte ſeiner Liebe.

Es iſt ein weniges contrarium zwiſchen Finſternüß un̄ Liecht: Keines ergreiffet das ander/ und iſt doch nur ein einiges Weſen: Aber mit der Quaal unterſchieden/ auch mit dem Willen/ und iſt doch kein abtrenlich Weſen/ / nur ein Principium ſcheidet das/ das eines im andern/ als ein Nichts iſt/ und iſt doch/ aber nach deſſen Eigenſchaft/ darinnen es iſt/ nicht offenbar. Dann der Teuffel iſt in ſeiner Herrſchafft blieben/ aber nicht in der ängſtlichen Geburt der Ewigkeit/ im Centro der Natur/ nach des Grimmes/ zur Gebährung der Finſternüß/ Angſt und Quaal/ Eigenſchaffe: Wol ein Fürſt im loco dieſer Welt/ aber im erſtem principio, im Reiche der Finſternüß/ im Abgrunde. Nicht im Reiche der Sonnen/ Sternen und Elementen/ darinnen iſt er kein Fürſte noch Herr/ ſondern im theil des Grim̃es/ als in der Wurtzel der Boßheit aller Menſchen/ und hat doch nicht die Gewalt darmit zu thun. Dan̄

Dañ in allen Dingen iſt auch ein gutes/welches das böſe in ſich gefangen und geſchloſſen hält/ ſo mag er nur in dem böſen fahren/und regieren / wann ſichs in der böſen Begierde erreget/und ſeine Begierde in Boßheit einführet / welches die unlebhaffte Creatur nicht thun kan. Aber der Menſch kan es thun / durch die unlebhaffte Creatur / ſo er das Centrum ſeines Willens mit mit der Begierde auff dem ewigen Centro darein führet/ welches eine Incantation, und falſche Magia iſt; Allda hinein/wo der Menſch ſeiner Seelen Begierde/welche auch aus dem ewigen iſt/in Boßheiten/als mit einem falſchen Willen einführet/da kan auch des Teuffels Wille hinein. Dann der Seeliſch und Engliſche Urſtand/aus dem ewigen/iſt eines : Aber von der Zeit dieſer Welt und ihrem Weſen / hat der Teuffel nichts mehr Macht/als nur in Turbam Magnam: wo ſich die im ewigen und natürlichen Grim̃ entzündet / da iſt er geſchäfftig / als im Krieg und Streit / auch in groſſen Ungewittern ohne Waſſer: Im Feuer fähret er ſo weit als die Turba gehet / weiter kan er nicht: Im Schauerſchlag/als in der Turba gehet er auch/ aber führen kan er ihn nicht / dann er iſt darinnen nicht Herr/ſondern Knecht.

Alſo erwecket die Creatur mit der Begierde böſes un̄ gutes/Leben und Todt. Die Menſchliche und Engliſche Begierde ſtehet im Centro der ewigen unanfänglich Natur/worinnen ſich die entzündet / in böſem oder guten/deſſen Würckung verbringet ſie : Nun hat doch GOtt ein jedes Ding in das geſchaffen / darinnen es ſeyn ſoll/als die Engel im Himmel/und den Menſchen ins Paradeiß; So nun die Begierde der Creatur aus ihrer eigenen Mutter außgehet/ſo gehet ſie in den Widerwillen und in die Feindſchafft ein/und darinnen wird ſie mit dem Widerwillen gequälet / und entſtehet ein falſcher Wille in einem guten: davon der gute Wille wieder in ſein Nichts/ als ans Ende der Natur und Creatur eingehet/und die Creatur in eigener Boßheit verläſt: Wie am Lucifer zu ſehen/und auch an Adam / ſo ihme nicht wäre GOttes Liebe-Willen begegnet / und aus Gnaden wieder in die Menſchheit eingegangen / ſo ſolte noch wol kein guter Wille im Menſchen ſeyn.

Darumb iſt alles ſpintiſiren und forſchen von Gottes Willen / ohne ümbwendung des Gemühtes/ein nichtig Ding. Wann das Gemühte in eigener Begierde des irrdiſchen Lebens gefangen ſtehet / ſo mag es GOttes Willen nicht ergreiffen / es läuffet nur in der Selbheit/ von einem Wege in den andern/und findet doch keine Ruhe: Dann die eigene Begierde führet doch immer Unruhe ein: Wañ ſichs aber gäntzlich in GOttes Erbarmen einſenckt/und ſeiner Selbheit begehret abzuſterben/und begehret GOttes Willen zum Führer und Verſtande/daß ſichs ſelber als nicht erkennet und hält/daß nichts wil/ ohne was GOtt wil: Und ſo dann des Zorns Begierde im irrdiſchen Fleiſche / mit des Teuffels Imagination daher gehet/und an der Seelen-Willen anſtöſſet/ſo ſchreyet die gelaſſene Begierde zu GOtt/Abba lieber Vater/erlöſe mich ſe mich vom Ubel / ſo würcket es alsdann (ob es geſchehe / daß der irrdiſche Wille im Grimme GOttes / durch des Teuffels Sucht / zu ſtarck würde) nur in ſich ſelber / wie S. Paulus auch ſaget: So ich nun ſündige / ſo thue nicht ichs / ſondern die Sünde / die im Fleiſch wohnet. Item / ſo diene ich nun mit dem Gemühte dem Geſetze GOttes / und mit dem Fleiſche dem Geſetz der Sünden. Nicht meinet Paulus daß das Gemühte ſoll in des Fleiſches Willen einwilligen / ſondern alſo ſtarck iſt die Sünde im Fleiſch / als der erweckte Zorn GOttes in der Selbheit / daß er offte mit Gewalt / durch einen falſchen Gegen-Haß gottloſer Menſchen / oder durch einen Anblick weltlicher Uppigkeit / in die Luſt eingeführet wird / daß er den gelaſſenen Willen gantz übertäubet / und gleich mit Gewalt herrſchet. Und ſo alßdann die Sünde im Fleiſch gewürcket iſt / ſo will ſich der Zorn damit ergötzen / und greiffet auch nach dem gelaſſenen Willen / ſo ſchreyet der gelaſſene Wille zu GOtt üm Erlöſung des Ubels / daß doch GOtt wolte die Sünde von ihme weg übergeben / und ins Centrum, als im Todt einführen / daß ſie ſterbe.

Und S. Paulus ſpricht weiter: So iſt nun nichts verdamliches an denen / die in Chriſto Jeſu ſind / die nach dem Vorſatz beruffen ſind / das iſt / die in dem Vorſatz GOttes / darinnen Gott den Menſchen berieff / wieder in demſelben Ruffe beruffen ſeynd / daß ſie wieder im Vorſatz Gottes ſtehen / darinnen er den Menſchen in ſeine Gleichnüß / in ein Bild nach ihme ſchuff. Alſo lange der eigne

Wille in der Selbheit ſtehet/ ſo iſt er nicht im Vorſatze uñ Ruffe GOttes/ ſo iſt er nicht beruffen/ dann er iſt aus ſeinem loco außgangen: Wann ſich aber das Gemühte ûmwendet wieder im Beruff/ als in die Gelaſſenheit/ ſo iſt der Wille im Beruff Gottes/ als im loco, da ihn GOtt einſchuff/ ſo hat er Macht GOttes Kind zu werden/ wie geſchrieben ſtehet: Er hat uns Macht gegeben/ GOttes Kinder zu werden; Die Macht die er uns gegeben hat/ das iſt ſein Vorſatz/ darein er den Menſchen in ſeinem Bilde ſchuff/ die hat GOTT in Chriſto wieder in die Menſchheit eingeführet/ und hat derſelben Macht/ eine Macht gegeben/ der Sünden im Fleiſche/ als der Schlangen Willen und Begierde den Kopff zu zertreten/ das iſt/ der gelaſſene Wille in Chriſto/ tritt dem ſündlichen Schlangen-Willen auff den Kopff ſeiner Begierde/ und tödtet die begangene Sünde wieder: die gegebene Macht wird dem Tode ein Todt/ und dem Leben eine Macht zum Leben.

Darümb hat niemand keine Entſchuldigung/ als könte er nicht wollen: Ja weil er in der Selbheit ſteckt/ in eigener Begierde/ und nur dem Geſetz der Sünden im Fleiſch dienet/ ſo kan er nicht/ dann er wird gehalten/ und iſt der Sünden Knecht: Wann er aber das Centrum des Gemühtes abwendet/ und in GOttes Gehorſam und Willen einwendet/ ſo kan er. Nun iſt doch das Centrum des Gemühtes aus der Ewigkeit/ aus Gottes Allmacht/ es mag ſich einführen wo es hin wil: Dañ/ was aus dem

Ewigen iſt/das hat kein Geſetze: Aber der Wille hat ein Geſetze GOtt zu gehorſamen/und wird aus dem Gemüthe erboren/der ſol ſich nicht von dem verrücken/von dem es GOtt geſchaffen hat.

So ſchuff doch GOtt den Willen des Gemüthes ins Paradeiß/zu einer Geſpielin der Göttlichen Freudenreich: aus deme ſolte er ſich nicht verrücken. Nun er ſich aber verrückt hat/ſo hat GOtt ſeinen Willen wieder ins Fleiſch eingeführet/uñ hat uns in dieſem neu/eingeführten Willen Macht gegeben/unſern Willen darein zu führen/und ein neu Liecht darinnen anzuzünden/und wieder ſeine Kinder zu werden.

GOtt verſtockt niemand; Sondern der eigene Wille/welcher im Fleiſche der Sünden beharret/der verſtockt das Gemühte: Dann er führet die Eitelkeit dieſer Welt ins Gemühte/auff daß das Gemühte verſchloſſen bleibe.

GOtt/ſo viel er GOtt heiſſet und iſt/kan nichts böſes wollen: Dann es iſt nur ein einiger Wille in GOtt/und der iſt ewige Liebe/ein Begierde der Gleichheit: Als Krafft/Schöne und Tugend.

GOtt begehret ſonſt nichts/als nur was ſeiner Begierde ähnlich iſt/ſeine Begierde nimpt ſonſt nichts an/als nur das/was ſie ſelber iſt.

GOtt nimpt keinen Sünder in ſeiner Krafft an/es ſey dann daß der Sünder von Sünden außgehe/und mit der Begierde ihm eingehe: Und welche zu ihm kommen/die will er nicht hinauß ſtoſſen. Er hat dem Willen in

Chriſto eine offene Pforte gegeben/ und ſpricht: Kommet alle zu mir/ die ihr mit Sünden beladen ſeyd/ ich will euch erquicken/ nehmet mein Joch auff euch/ das iſt das Creutz der Feindſchafft im Fleiſche/ welches Chriſti Joch war/ der es für aller Menſchen Sünde muſte tragen: Dieſes muß der gelaſſene Wille/ in dem böſen irrdiſchen Sünden-Fleiſche auff ſich nehmen/ und in Gedult/ auff Hoffnung der Erlöſung/ Chriſto nachtragen. Und mit dem gelaſſenen Seelen-Willen und Geiſte/ der Schlangen den Kopff zertreten/ und den irrdiſchen Willen in GOttes Zorn tödten und brechen: Nicht laſſen ruhen/ und in ein ſanfftes Bette legen/ wann die Sünde begangen iſt/ und dencken: Ich will noch wol einmahl dafür Buſſe thun.

Nein/ nein/ in dieſem ſanfften Bette wird der irrdiſche Wille nur ſtarck/ fett und geil: Sondern ſo bald ſich der Athem GOttes in dir erreget/ und dir die Sünde anzeiget/ ſo ſoll ſich der Seelen-Willen in das Leiden und Todt Chriſti ein-erſencken/ und feſte damit ümbwickeln/ und das Leiden Chriſti zum Eigenthumb in ſich nehmen/ und über den Todt der Sünden/ mit Chriſti Todt/ Herr ſeyn/ und in Chriſti Todt zerbrechen und tödten. Wil er nicht/ ſo muß er wol/ ſo ſetze Feindſchafft wider das wollüſtige irrdiſche Fleiſch/ gib ihm nicht das/ was es haben wil/ laß es faſten und hungern/ biß der Kitzel auffhöret. Achte des Fleiſches Willen für deinen Feind/ und thue ihm nicht/ was die Begierde im Fleiſche wil/ ſo wirſt du dem Tode im Fleiſche einen Todt einführen. Achte keines Spottes der Welt / dencke daß ſie nur deinen Feind ſpotten / daß er ihr Narr worden iſt : Halt ihn auch ſelber für deinen Narren / den dir Adam erweckt / und zu einem falſchen Erben eingeſetzt hat. Stoß der Magd Sohn aus dem Hauſe / als den fremdden Sohn / welchen dir GOtt in Adam im Anfange / nicht in das Hauß des Lebens hat gegeben : dann der Magd Sohn ſoll nicht erben mit der Freyen.

Der irrdiſche Wille iſt nur der Magd Sohn : Dann die vier Elementa ſolten des Menſchen Knecht ſeyn / aber Adam hat ſie zur Kindheit eingeführet. So ſprach GOtt nun zu Abraham / als er den Bund der Verheiſſung in ihm eröffnet ; Stoß der Magd Sohn aus / dann er ſol nicht erben mit der Freyen : Die Freye iſt Chriſtus / die uns GOtt wieder aus Gnaden ins Fleiſch einführete / als ein neues Gemühte / da der Wille / verſtehe der ewige Wille der Seelen / ſchöpffen mag / und trincken das Waſſer des Lebens / davon uns Chriſtus ſaget : Wer diß Waſſer trincken würde / daß er uns geben werde / dem würde es in einen Quell-Brunn des ewigen Lebens quellen. Der Quell-Brunn iſt eine Verneuerung des Seeliſchen Gemühtes / als das ewige Geſtirne der ewigen Natur / als der Seeliſchen Creatur Eigenſchafft.

Darum̃ ſage ich / alles tichten zu GOtt / wie das auch immer einen Nahmen haben mag / darinne der Menſch Wege zu GOtt möge tichten / iſt ein vergeblich unnütz

Ding/ auſſer dem neuen Gemühte. Kein ander Weg iſt zu GOtt/als ein neu Gemühte / das von der Boßheit abwendet / und in Reu ſeiner begangenen Sünden eingehet / von der Ubelthat außgehet / und der nicht wil: ſondern ſeinen Willen in Chriſti Todt einwindet/und der Sünden der Seelen mit Ernſte in Chriſti Tod abſtirbet/ daß das Seeliſche Gemühte der Sünden nicht mehr wil. Ob alle Teuffel hinter ihm her wären/und ins Fleiſch mit ihrer Begierde einführen / ſo muß der Seelen Wille im Todte Chriſti ſtill ſtehen/ſich verbergen / und nichts wollen/als nur GOttes Barmhertzigkeit.

Kein heucheln und euſſerlich Tröſten hilfft nichts/da man den Schalck der Sünden im Fleiſche/ mit Chriſti Bezahlung wolte zudecken/ und in der Selbheit bleiben ſtehen. Chriſtus ſprach: Es ſey dann/daß ihr ümbkehret/und werdet wie die Kinder / ſo ſolt ihr das Reich GOttes nicht ſchauen. Alſo gar muß ein neues Gemühte werden / als in einem Kinde / daß von Sünden nicht weiß. Ferner ſprach Chriſtus: Ihr müſſet von Neuen gebohren werden / anders ſollet ihr GOttes Reich nicht ſchauen. Es muß ein gantzer neuer Wille in Chriſti Todt außſtehen/ja auß Chriſti Eingehung in die Menſchheit / muß er außgebohren werden/und in Chriſti Aufferſtehung auffſtehen.

Soll nun dieſes geſchehen / ſo muß der Seeliſche Wille zuvor in Chriſti Todt ſterben / dann in Adam hat er der Magd Sohn / als die Sünde eingenommen/

die muß er aus dem Willen zuvor außſtoſſen / und muß ſich die arme gefangene Seele in das Sterben Chriſti/ mit allem das ſie iſt/mit Ernſte einwinden / alſo daß der Magd Sohn / als die Sünde in ihr / in Chriſti Tode ſterbe; Ja ſterben muß die Sünde in der Seelen Willen/ ſonſt mag kein ſchauen GOttes ſeyn/dann nicht der irrdiſche Wille in Sünden und GOttes Zorne ſoll GOtt ſchauen/ſondern Chriſtus der ins Fleiſch kam/die Seele muß Chriſti Geiſt und Fleiſch anziehen: In dieſer irrdiſchen Hütten mag ſie nicht GOttes Reich erben / ob ihr wol von auſſen das Sünden-Reich anhanget / welches in der Erden verfaulen/und in neuer Krafft auffſtehen ſoll.

Es iſt kein Heuchelen noch Wort vergeben ; nicht von auſſen angenommene Kinder müſſen wir ſeyn/ſondern von innen auß GOtt gebohrne Kinder / in einem neuen Menſchen/der in GOtt gelaſſen iſt.

Alles Heucheln / daß wir ſagen/Chriſtus hat bezahlet/und für die Sünde gnuggethan/er iſt für unſer Sünde geſtorben : So wir nicht auch der Sünden in ihme ſterben / und ſein Verdienſt in einem neuen Gehorſam anziehen/und darinnen leben/ iſt alles falſch / und ein nichtig ungültig tröſten. Der hat ſich Chriſti Leiden zu tröſten / welcher der Sünden feind und gram wird: Der ſie nicht gern ſiehet noch höret / oder ſchmecket/der ihr Feind iſt / der immerdar gerne wolte recht und wohl thun/wüſte er nur/was er thun ſolte/der hat

Chriſti Geiſt und Willen angezogen/die euſſerliche Heucheley / der von auſſen angenommenen Kindſchafft iſt falſch und nichtig.

Nicht das Werck machet die Kindſchafft / das im euſſern Fleiſch alleine geſchiehet / aber das Würcken Chriſti im Geiſt/welches mit dem euſſern Wercke kräfftig iſt/und ſich ein neues Liecht erzeiget/und die Kindſchafft im euſſern Wercke des Fleiſches offenbahret / das iſt und macht die Kindſchafft.

Dann/ſo das Auge der Seelen liechte iſt / ſo iſt der gantze Leib in allen Gliedern liechte. So ſich nun einer der Kindſchafft rühmet / und läſſet den Leib in Sünden brennen / der iſt der Kindſchaff noch nicht recht fähig/ oder lieget ja in Banden des Teuffels / in einer ſchweren Finſternüß gefangen : Und ſo er auch nicht den erſten Willen zur Wolthat in der Liebe in ſich brennen findet/ ſo iſt ſein Vorgeben nur ein Vernunfft-Tichten aus der Selbheit / welche nicht mag GOTT ſchauen / ſie werde dann neugebohren / und erzeige ſich in der Krafft der Kindſchafft: Dann kein Feuer iſt ohne Liecht. So nun GOttes Feuer im Gemühte iſt / ſo wirds wol herfür leuchten/und das thun/das GOtt haben wil.

So ſprichſt du : Ich habe Willen darzu / ich wolte es gerne thun / und werde aber gehalten / ich kan nicht.

Ja/liebes beſudeltes Höltzlein/das iſt es eben / Gott zeucht dich zur Kindſchafft / aber du wilſt nicht / dein ſanfftes Küſſen im böſen iſt dir lieber: Du ſetzeſt der irrdiſchen Boßheit-Freude für GOttes-Freude: Du ſteckeſt noch gantz in der Selbheit / und lebeſt nach dem Geſetz der Sünden/ das hält dich: Du magſt der Wolluſt des Fleiſches nicht abſterben / darumb ſo biſt du auch nicht in der Kindſchafft/und Gott zeucht dich doch darzu/aber du ſelber wilſt nicht.

Ey wie fein deuchte das Adam ſeyn / wann man ihn alſo mit dieſem Willen im Himmel einnehme / und ſetzet das böſe Kind voll falſchheit/in GOttes Thron. Lucifer wolte es auch alſo haben / aber er ward außgeſpeyet.

Das ſterben des böſen Willens thut wehe / niemand wil daran: Kinder wären wir alle gerne/ſo man uns alſo mit dieſem Peltze wolte einnehmen / aber es mag gar nicht ſeyn.

Dieſe Welt vergehet / ſo muß auch das euſſere Leben ſterben: Was ſoll mir dann die Kindſchafft in einem ſterblichen Leibe? Wer die Kindſchafft erben wil / der muß auch einen neuen Menſchen anziehen/ welcher die Kindſchafft erben kan/ die der Gottheit ähnlich iſt.

GOTT wil keinen Sünder im Himmel haben/ ſondern nur eitel neugebohrne Kinder / welche den Himmel haben angezogen.

Darumb iſt es nicht ſo ein leicht Ding / Kinder GOttes zu werden/oder ſeyn / wie man ihme einbildet

Zwar leichte iſt es deme wol / welcher die Kindſchafft hat angezogen/deſſen Liecht ſcheinet/der hat ſeine Freude daran : Aber das Gemühte ümbzuwenden/ und die Selbheit zerbrechen/muß ein ſtrenger unnachläſſiger Ernſt ſeyn/und ein ſolcher Vorſatz/daß/ob ſolte Leib und Seel darümb zuſpringen/daß der Wille dannoch wolte beſtändig bleiben / und nicht wieder in die Selbheit eingehen.

Es muß gerungen ſeyn/biß das finſter/harte/verſchloſſene Centrum zerſpringet/und der Funcke im Centro fähet/daraus alſobalde der Edle Lilien Zweig (als aus einem Göttlichen Senff-Körnlein / wie Chriſtus ſagt/) außgrünet.

Es muß ernſtes Beten mit groſſer Demuht/und mit der eigenen Vernunfft ein weile ein Narr ſeyn/ſich ſelbſt darinnen Thöricht ſehen/ biß Chriſtus eine Geſtalt in dieſer neuen Menſchwerdung bekompt.

Und alßdann/ wann Chriſtus gebohren wird / ſo kompt alßbalde Herodes/und wil das Kindlein tödten/ und ſuchet das außwendig mit Verfolgung/und inwendig mit Verſuchung/ ob dieſer Lilien-Zweig wil ſtarck genug ſeyn/dem Teuffel ſein Reich zu zerbrechen / welches im Fleiſch offenbahr iſt.

Dieſer Schlangen-Tretter wird in die Wüſten eingeführet / nachdem er zuvor mit dem heiligen Geiſte getauffet iſt/er wird verſuchet/ob er wil in die Gelaſſenheit in GOttes Willen bleiben : Er muß alſo feſte ſtehen/daß er auffm fall alles irrdiſche/ja auch das euſſere Leben ümb der Kindſchafft Willen verläſſt.

Keine zeitliche Ehre muß der Kindſchafft vorgezogen werden/ſondern muß mit ſeinem Willen das alles verlaſſen/und nicht für eigen achten / und ſich nur ein Knecht derſelben achten / der ſeinem Herrn in Gehorſam dienet. Er muß alles Eygenthumb dieſer Welt verlaſſen; Nicht daß er es nicht beſäſſe / oder beſitzen dörffte/allein ſein Hertze muß das verlaſſen/und ſeinen Willen nicht darein führen / und für eigen achten / er hat ſonſt keine Macht dem Dürfftigen damit zu dienen.

Die Selbheit dienet nur dem zeitlichen Weſen: aber die Gelaſſenheit beherrſchet alles was unter ihm iſt. Die Selbheit muß thun was der Teuffel in Fleiſches Wolluſt und hoffertigem Leben haben wil : Aber die Gelaſſenheit tritt das mit Füſſen des Gemühtes. Die Selbheit verachtet was alber iſt : Aber die Gelaſſenheit leget ſich zum albern in Staub. Sie ſpricht : Ich wil alber ſeyn/und nichts verſtehen / auff daß mein Verſtand ſich nicht erhebe/und ſündige: Ich wil in den Vorhöfen meines GOttes zum Füſſen liegen / auff daß ich meinem HErrn diene/wozu er mich haben wil : Ich wil nichts wiſſen / auff daß mich die Gebot meines Herrn leiten und führen / und ich nur das thue / das GOTT durch mich thut / und haben wil : Ich wil in meiner Selbheit ſchlaffen / biß mich der HErr mit ſeinem mein Geiſt auffwecket: Und ſo er nicht wil/ſo wil ich ewig in ihme in der Stille ruhen / und ſeines Gebotes erwarten.

Lieben Brüder/man rühmet ſich anjetzo des Glaubens/wo iſt aber der Glaube? Eine Hiſtoria iſt der jetzige Glaube. Wo iſt das Kind/das da glaubet / daß JEſus gebohren ſey? So es wäre und gläubete/daß JEſus gebohren ſey / ſo würde es ja ſich zum Kindlein JEſu zu nahen/es annehmen/und pflegen. Ach es iſt ein Hiſtoriſcher Glaube/und eine lautere Wiſſenſchafft/ und vielmehr eine Kützelung des Gewiſſens: Daß ihn die Juden haben getödtet: Daß er von dieſer Welt ſey weggefahren: Daß er nicht König auff Erden/im Thieriſchen Menſchen ſey: Daß der Menſch thun möge was er wolle: Daß er nicht dürffe der Sünden/und den böſen Lüſten ſterben. Deß freuet ſich die Selbheit/das böſe Kind/daß es möge im fetten leben / und den Teuffel fett meſten.

Das bewähret ſich / daß der rechte Glaube ſeit Chriſti Zeiten niemahln krancker und ſchwächer geweſen/als eben jetzund; Da die Welt doch laut ſchreyet: Wir haben den rechten Glauben gefunden: Und zancken umb ein Kind / daß böſer nie geweſen iſt/ſeit daß Menſchen auff Erden geweſen ſind.

Biſt du Zion, das neugebohrne und wiedergefundene Kind / ſo beweiſe deine Krafft und Tugend/ und weiſe herfür das Kindlein JESU/auß dir / daß man ſehe/du ſeyeſt ſeine Pfleg-Amme: Wo nicht/ſo ſagen die Kinder Chriſti/du haſt nur das Kind der Hiſtorien/als die Wege des Kindes funden.

Wo haſt du das Kindlein JEſU/du Abtrünnige/mit der Hiſtorien und falſchen Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein JEſU in des Vaters Eigenſchafft/in deiner Eignen Turba, die du haſt gemäſtet/heimſuchen; Es ruffet dir in Liebe/aber du wilſt nicht hören/dann deine Ohren ſind im Geitze und Wolluſt feſte zugeſchloſſen: Darumb der Schall der Poſaunen/mit einem harten Donnerſchlag deiner Turbæ, dich einmahl zerſprengen und auffwecken wird/ob du noch eines das Kindlein JEſU wolleſt ſuchen und finden.

Lieben Brüder/es iſt eine Zeit des Suchens/Findens und Ernſtes; Wen es trifft/den triffts. Wer da wachet/der wirds hören und ſehen. Wer aber in Sünden ſchläffet/und in ſeinen fetten Tagen des Bauchs/der ſpricht: Es iſt alles Friede und ſtille/wir hören keinen Schall vom HErrn. Aber des HERRN Stimme iſt an den Enden der Erden erſchollen/und gehet auff ein Rauch/und mitten im Rauche eine groſſe Helle eines Glantzes/Amen.

Ha le lu-IAH, AMEN.

Jauchzet dem HErrn in Zion/Dann alle Berge und Hügel ſind voll ſeiner Herrligkeit: Er ſcheuſt auff wie ein Gewächſe/wer wil das wehren?

Ha le lu-IAH!

Matth. 16. 24. Marc. 8. 34. Luc. 9. 23.
Joh. 12. 26.

Spricht CHRISTUS:

Wer MJR nachfolgen wil / der verleugne SJCH SELBER: Vnd nehme ſein Creutz auff ſich täglich: Vnd folge MJR nach.

Matth. 19. 27. Marc. 10. 28. Luc. 18. 28.

Spricht PETRUS:

Siehe / wir haben ALLES verlaſſen/und ſind DJR nachgefolget.

Ende des Vierten Büchleins.

Das Fünffte Büchlein/

DE REGENERATIONE.

Das iſt
Von der Neuen

Wiedergeburt/

Wie ſich ein Menſch / deme die Seeligkeit
ernſt/durch Chriſti Geiſt/aus der verwirrten und zänckli-
ſchen Babylon müſſe heraus führen laſſen: Auff daß er
in Chriſti Geiſt Neugeboren werde/ und Ihme
allein lebe/ ꝛc.

Geſtellet durch

Jacob Böhmen/
Sonſt
Teutonicum Philoſophum.

Apocal. 18.

Gehet aus von Babylon/ ihr mein Volck; daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden: auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Dann ihre Sünden reichen biß an den Himmel/ und GOTT denckt an ihren Frevel.

Das I. Capittel.

CHRISTUS ſprach: Es ſey dann/ daß ihr ümbkehret/ und werdet wie Kinder/ ſonſt ſolt Ihr das Reich GOTTes nicht ſehen: Und abermahl Joh. 3. ſagt er zu Nicodemo: Es ſey dann/ daß jemand neugebohren werde/ aus dem Waſſer und Geiſt/ ſonſt kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Dann/ was vom Fleiſch gebohren iſt/ das iſt Fleiſch/ und was vom Geiſt gebohren iſt/ das iſt Geiſt. Die Schrifft bezeuget klar/ daß der fleiſchliche natürliche Menſch nichts vom Geiſte GOttes vernimpt: Es iſt ihm eine Thorheit/ und kans nicht begreiffen.

So wir nun alle Fleiſch und Blut haben/ und darzu ſterblich ſind/ wie für Augen iſt/ und gleichwol auch die Schrifft ſaget/ daß wir Tempel des heiligen Geiſtes ſind/ der in uns wohnet: Und das Reich GOttes inwendig in uns ſey/ und das Chriſtus in uns müſſe eine Geſtalt gewinnen/ und daß er uns wolle ſein Fleiſch zu einer Speiſe geben/ und ſein Blut zu einem Trancke. Und ſagt weiter: Wer nicht eſſen werde das Fleiſch des Menſchen Sohnes/ der habe kein Leben in ihme. So müſſen wir ja mit Ernſt betrachten/ was für ein Menſch in uns ſey/ Der der Gottheit ähnlich und fähig ſey.

Dann von dem ſterblichen Fleiſch/ das zur Erden wird/ und in der Eitelkeit dieſer Welt lebet/ und ſtets wider GOtt lüſtert/ kan nicht geſaget werden/ daß es der Tempel des H. Geiſtes ſey: Viel weniger/ daß die neue Wiedergeburt in dieſem irrdiſchen Fleiſch geſchehe. Sintemahl es ſtirbet und verweſet/ und ein ſtetes Sünden-Hauß iſt.

So aber dañ gleichwohl wahr bleibt/ daß ein rechter Chriſt/ aus Chriſto gebohren wird/ und daß die neue Wiedergeburt/ ein Tempel des H. Geiſtes ſey/ der in uns wohne: Und daß allein der neue Menſch/ aus Chriſto gebohren/ das Fleiſch uñ Blut Chriſti nieſſe; So iſt nicht ſo ein ſchlecht Ding ein Chriſt zu ſeyn. Und ſtehet das Chriſtenthumb nicht bloß in der Hiſtoria/ daß wirs nur wiſſen/ und das Wiſſen uns zueignen/ daß wir nur ſagen/ Chriſtus iſt vor uns geſtorben/ und hat den Todt in uns zerbrochen/ und zum Leben gemacht: Er hat für uns die Schuld bezahlet/ wir dörffen uns deſſen nur tröſten/ und feſtiglich gläuben/ daß es geſchehen ſey.

Dann/ wir befinden in uns/ daß die Sünde im Fleiſche lebendig/ begierig und thätig iſt/ daß ſie würcket. So muß nun die neue Wiedergeburt auß Chriſto/ ein anders ſeyn/ daß nicht in dem Sünden-Fleiſche mitwürcke/ das der Sünden nicht wil.

Dann S. Paulus ſagt: Daß an denen/ die in Chriſto JEſu ſind/ nichts verdamliches ſey. Und weiter: Solten wir/ die wir Chriſten ſeyn/ noch Sünder ſeyn/ das ſey ferne; ſo wir der Sünden abgeſtorben ſeyn in Chriſto. Auch ſo iſt der Menſch der Sünden nicht ein Tempel des

H. Geiſtes: und iſt doch kein Menſch der nicht ſündige; GOtt hat alle unter die Sünde beſchloſſen. Dann die Schrifft ſagt: Für dir iſt kein Lebendiger gerecht/ ſo du wilſt Sünde zumeſſen. Der Gerechte fällt des Tages ſiebenmahl: Und da doch nicht mag verſtanden werden/ daß der Gerechte falle und ſündige/ ſondern der ſterbliche und ſündige.

Dann/ eines Chriſten Gerechtigkeit in Chriſto kan nicht ſündigen. Dann S. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel/ dannen wir warten des Heylandes JEſu Chriſti. Iſt nun unſer Wandel im Himmel/ ſo muß der Him̃el in uns ſeyn. Chriſtus wohnet im Himmel; So wir nun ſeine Tempel ſind/ ſo muß der ſelbige Himmel in uns ſeyn. So uns aber gleichwol die Sünde in uns anficht/ in welcher der Teuffel einen Zutritt zu uns und in uns hat: ſo muß auch die Hölle in uns ſeyn. Dann der Teuffel wohnet in der Höllen: Und wo er dann immer iſt/ ſo iſt er in der Höllen/ und mag daraus nicht kommen. Und ob er gleich einen Menſchen beſäſſe; ſo wohnet er doch im Menſchen/ in der Höllen/ als in Gottes Zorne.

Jetzt iſt uns der Menſch recht zu betrachten/ was und wie er ſey: Und daß ein rechter Chriſt nicht nur ein Hiſtoriſcher neuer Menſch ſey; daß es an deme genug ſey/ daß wir Chriſtum bekennen und gläuben/ daß er GOttes Sohn ſey/ und habe für uns bezahlet. Dann es gilt nicht eine von auſſen zugerechnete Gerechtigkeit/ daß wirs nur gläuben/es ſey geſchehen : Sondern eine Ingeborne/eine Kindliche. Gleich wie das Fleiſch ſterben muß/alſo muß auch das Leben/ und der Wille der Sünden ſterben / und muß werden als ein Kind/das nichts weiß: Und achzet allein nach der Mutter / die es gebohren hat. Alſo muß eines Chriſten Willen wieder in die Mutter/als im Geiſt Chriſti eingehen/und in der Selbheit / des Selbwollens und Vermögens ein Kind werden: Da der Wille und die Begierde nur in die Mutter gericht ſey / und muß aus dem Geiſt Chriſti/ein neuer Wille und Gehorſam/in der Gerechtigkeit/aus dem Tode auffſtehen/der nicht mehr der Sünden Will.

Dann/der Wille/ſo die Eitelkeit in ſich läſſet und der begehret/iſt nicht neugebohren; Und ſo doch gleichwol in den Neugebornen ein Wille bleibt/der ſich nach der Eitelkeit ſehnet und ſündigt. So iſt uns des Menſchen Bild recht zu betrachten/wie die neue Wiedergeburt geſchehe. Dieweil ſie nicht im ſterblichen Fleiſche geſchicht/und doch auch warhafftig in uns/ in Fleiſch und Blut/in Waſſer und Geiſt/wie die Schrifft ſagt.

So müſſen wir recht betrachten/was für ein Menſch in uns ſey / der Chriſti Gliedmaß und Tempel GOttes ſey/der im Himmel wohne ; Und dann was das für ein Menſch ſey/den der Teuffel regiere und treibe. Den Tempel Chriſti kan er nicht treiben / ſo iſt ihm an den ſterblichen Fleiſch auch nicht viel gelegen : Und ſeynd doch nicht drey Menſchen in einander / ſondern nur ein einiger.

So wir nun ſolches wollen betrachten/ſo müſſen wir Zeit und Ewigkeit betrachten/wie dieſe in einander ſeynd/ darzu Liecht und Finſternüß/ Gutes und Böſes: Sonderlich aber des Menſchen Urſtand und Herkommen.

Dieſes iſt nun alſo zu betrachten.

WIr ſehen an die euſſere Welt/mit Sternen und 4. Elementen/ darinnen der Menſch und alle Creaturen leben: Die iſt und heiſſet nicht Gott. Gott wohnet wol darinnen/aber der euſſern Welt-Weſen begreifft ihn nicht. Auch ſo ſehen wir / wie das Liecht in der Finſternüß ſcheinet/und die Finſternüß begreifft nicht das Liecht/ und wohnet doch eines im andern. Auch ſo haben wir deſſen ein Exempel an den vier Elementen/ welche in ihrem Urſtande nur ein Element ſind/ und das weder heiß noch kalt/weder trucken noch naß iſt/und theilt ſich doch mit der Bewegung in vier Eigenſchafften/als in Feuer/Lufft/ Waſſer und Erden.

Wer wolte gläuben / daß das Feuer ein Waſſer gebähre? Und daß des Feuers Urſtand könte im Waſſer ſeyn? Wann wir das nicht im Wetterleuchten mit Augen ſehen/und auch in den Lebendigen befinden: daß das Eſſentialiſche Feuer/im Corpore,im Blut wohnet / und daß das Blut ſeine Mutter ſey ; und das Feuer/des Blutes Vater.

Und wie nun GOtt in der Welt wohnet / und alles erfüllet/und doch nichts beſitzet: Und das Feuer im Waſſer wohnet/ und das nicht beſitzt: Und wie das Liecht in der Finſternüß wohnet/und die Finſternüß doch nicht beſitzet: Der Tag in der Nacht / und die Nacht im Tage; Die Zeit in der Ewigkeit / und die Ewigkeit in der Zeit: Alſo auch iſt der Menſch geſchaffen. Er iſt nach der euſſern Menſchheit die Zeit/und in der Zeit/ und die Zeit iſt die euſſere Welt / das iſt auch der euſſere Menſch: Und der innere Menſch iſt die Ewigkeit / und die Geiſtliche Zeit und Welt: welche auch ſtehet im Liecht und Finſternüß/als in GOttes Liebe/ nach dem ewigen Liecht: und in GOttes Zorn nach der ewigen Finſternüß. Welches in ihme offenbahr iſt / darinnen wohnet ſein Geiſt/entweder in der Finſternüß/oder im Liechte: Es iſt beides in ihme/das Liecht und die Finſternüß; Ein jedes wohnet in ſich ſelber/keines beſitzt das ander. Aber / ſo eines in das ander eingehet/und das andere beſitzen will / ſo verleuret das andere ſein Recht und Gewalt.

Das leidende verleuret ſeine Gewalt; Dann ſo das Liecht in der Finſternüß offenbahr wird / ſo verleuret die Finſternüß ihre Finſterheit/und wird nicht erkandt. Alſo auch hinwieder/ſo die Finſternüß im Liechte auffgehet/ und den Gewalt bekompt; So erliſcht das Liecht mit ſeiner Gewalt.

Ein ſolches iſt uns auch im Menſchen zu bedencken; Die ewige Finſterüß der Seelen iſt die Hölle / als eine Angſt-Quaal/welche GOTTes Zorn heiſſet: Und das ewige Liecht in der Seelen / iſt das Himmelreich / da die Feueriſche Finſter-Angſt in eine Freude verwandelt wird.

Dann/ gleich wie die Natur der Angſt/ in der Finſternüß/ eine Urſache der Traurigkeit iſt: Alſo iſt ſie im Liechte eine Urſache der euſſerlichen und beweglichen Freude. Dann die Quaal im Liechte/ und die Quaal in der Finſternüß/iſt nur ein ewige Quaal/nur eine Natur. Gleich wie das Feuer und Liecht nur eine Natur ſeynd/ und geben aber einen gewaltigen Unterſcheid/ in der Quaal; Eines wohnet im anderen/und gebiehrt das ander; und iſt doch nicht das ander. Das Feuer iſt peinlich und verzehrlich/ und das Liecht iſt gebende/ freundlich/kräfftig und freudenreich/eine liebliche Wonne.

Alſo iſt uns auch der Menſch zu betrachten: Er ſtehet und lebet in drey Welten; Die eine iſt die ewige Finſter-Welt/als das Centrum der ewigen Natur/welche das Feuer erbieret/als die Angſt-Quaal. Und die ander iſt die ewige Liecht-Welt/ welche die ewige Freude gebieret/ welche das Göttliche Wohnhauß iſt/ darinne der Geiſt Gottes wohnet / darein der Geiſt Chriſti Menſchlich Weſen annimpt / und die Finſternüß vertreibet/daß ſie muß eine Urſache der Freuden / im Geiſte Chriſti/ im Liechte ſeyn. Die dritte Welt iſt die euſſere ſichtbahre/ in den vier Elementen/ und den ſichtbahren Geſtirne: Wiewol jeder Element / ein Geſtirne nach ſeiner Eigenſchafft in ſich hat / davon die Begierligkeit und Eigenſchafft entſtehet/gleich einem Gemühte.

Alſo verſtehet: Das Feuer im Liechte iſt ein Liebe-Feuer/eine Begierde der Sanfftmuht/ und Freudenreich. Und das Feuer in der Finſternüß/iſt ein Angſt-Feuer/und iſt peinlich/feindlich/ und in der Eſſentz widerwärtig. Das Feuer des Liechts iſt ein guter Geſchmack/ und der Geſchmack in der Eſſentz der Finſternüß/iſt gantz widerwertig und feindlich: Dann/die Geſtalten zum Feuer ſtehen alle in der groſſen Angſt.

Das II. Capittel.

ALlhier iſt nun zu betrachten/ wie der Menſch geſchaffen ſey. Moſes ſagt recht: GOTT ſchuff dem Menſchen ihme zum Bilde/ ja/zum Bilde GOttes ſchuff er ihn. Das verſtehen wir aus der ewigen und zeitlichen Geburth/ aus der innern geiſtlichen Welt/ welche er ihme in das geſchaffene Bild einbließ/und dann aus der innern geiſtlichen Welt-Weſen/welches heilig iſt.

Dann gleich wie in der euſſern Welt eine Natur und Weſen iſt: Alſo auch in der innern geiſtlichen Welt/eine Natur und Weſen/welches geiſtlich iſt/aus welchem die euſſer Welt außgehauchet/und aus Liecht und Finſternüß erbohren worden/ und in einen Anfang und Zeit geſchaffen worden. Und aus der innern und euſſern Welt-Weſen ward der Menſch/ in eine Gleichnüß nach der Geburth/und aus der Geburt aller Weſen geſchaffen. Der Leib iſt ein limbus der Erden/ und auch ein

Limbus des Himmliſchen Weſens; Dann die Erde iſt aus der Finſter- und Liecht-Welt außgehauchet / oder geſprochen worden; Aus der iſt der Menſch/als im Verbo fiat, als in der ewigen Begierde/in ein Bild gefaſſet und geſchaffen worden/aus Zeit und Ewigkeit.

Dieſes Bilde war im innern und Geiſtlichen Element / daraus die 4. Elementa außgehen und gebohren ſind: Im einigen Element war das Paradeiß; Dann die Eigenſchafften der Natur/aus der Feuer-Finſter- uñ Liecht-Welt/waren alle in gleicher Concordantz/ Maſſe und Gewichte / keines war für dem andern inſonderheit offenbahr: Alſo war auch keine Zerbrechligkeit darinnen; Dann eine Eigenſchafft vermöchte die andere nicht/ Es war kein Streit noch Widerwille zwiſchen den Kräfften und Eigenſchafften.

In dieſes geſchaffene Bilde bließ GOTT den Geiſt und Athem des Verſtandes/aus allen 3. Welten ein/als in eine einige Seele / welche in der innern Finſter- und Feuer-Welt/der ewigen Geiſtlichen Natur iſt / darnach ſich GOtt einen ſtarcken/eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet.

Das iſt nun die ewige creatürliche groſſe Seel / ein Magiſcher Feuer-Athem / in welchem Feuer des Lebens Urſtand iſt/aus der groſſen Macht der Verwandelung. In dieſer Eigenſchafft iſt GOttes Zorn/ſo wol die ewige Finſternüß/ſo fern daß Feuer kein Liecht giebt.

Die ander Eigenſchafft des Athem GOttes iſt der

Quaal-Geiſt des Liechtes/aus der groſſen feurigen Liebe-Begierde/aus der groſſen Sanfemuht/nach welchem ſich GOtt/einen lieben barmhertzigen GOtt heiſſet: In welchem der wahre Geiſt des Verſtandes und Lebens in der Krafft ſtehet.

Dann/gleich wie aus jedem Feuer ein Liecht ſcheinet/ und im Liecht die Krafft des Verſtandes erkandt wird: Alſo iſt dem Feuer-Athem GOttes/ des Liechts Athem angehangen / und dem Menſchen-Bilde eingeblaſen worden.

Die dritte Eigenſchafft des Athems GOttes / war die euſſere Lufft / mit dem Lufft-Geſtirne: darinne des euſſern Weſens und Leibes-Leben und Geſtirne war/den bließ er ihme in ſeine Naſen. Und gleich wie die Zeit und Ewigkeit an einander hangen/und die Zeit aus der Ewigkeit iſt erbohren; Alſo hieng auch der inner Athem GOttes am euſſern/und ward dem Menſchen dieſe dreyfache Seele auf einmahl zugleich eingeblaſen; Ein jeder Weſen des Corporis nahm den Geiſt nach ſeiner Eigenſchafft an: Alſo/das euſſer Fleiſch/nahm die euſſere Lufft mit ihren Geſtirnen/zu einem Vernunfft- und wachſenden Leben/ zur Offenbahrung der Wunder GOttes. Und der Liechts-Leib / oder das Himmliſche Weſen/ nahm den Athem des Liechts/der groſſen Göttlichen Kräffte an: Welcher Athem der H. Geiſt genant wird.

Alſo durchdrang das Liecht die Finſterniß / als den finſtern Feuer-Athem / und auch den euſſern Lufft-

Athem/ in ſeinem Geſtirne/ und nahm allen Eigenſchafften den Gewalt/ daß die Angſt des Feuer-Athems in der innern Seeliſchen Eigenſchafft; ſo wol die Hitze und Kälte/ auch alle andere Eigenſchafften des euſſern Geſtirnes/ nicht könten noch möchten offenbahr ſeyn. Die Eigenſchafften aller drey Welten in Seel uñ Leib ſtunden in gleicher Concordantz und Gewichte: Das innere heilige herrſchete durchs euſſere/ als durch die euſſere Kräffte des euſſern Lebens/ des euſſern Geſtirnes/ und vier Elementen.

Und das war das heilige Paradeiß; Alſo ſtund der Menſch im Himmel/ und auch in der euſſern Welt/ und war ein Herr aller Creaturen dieſer Welt/ nichts hätte ihn zerbrochen.

Dann/ alſo war auch die Erde/ biß auff den Fluch GOTTes. Die heilige Eigenſchafft der Geiſtlichen Welt grünete auch durch die Erde/ und trug H. Paradiſiſche Früchte/ die könte der Menſch eſſen auff ſolche Magiſche Paradiſiſche Art/ und dörffte keine Zähne noch Därme im Leibe: Dann gleich wie das Liecht die Finſternüß/ und das Feuer das Waſſer verſchlinget/ uñ deſſen doch nicht voll wird; Ein ſolch Centrum hatte der Menſch in ſeinem Munde/ auff Art der Ewigkeit. Und auff eine ſolche Magiſche Art könte er auch ſeines gleichen aus ſich gebähren ohne Zerreiſſung und Eröffnung ſeines Leibes und Geiſtes. Gleich wie GOtt die euſſere Welt gebahr/ und ſich doch nicht zerreiß/ ſondern in ſeiner Begierde/als im Verbo Fiat offenbahrte/ und in eine Figur/nach der ewigen Geiſtlichen Geburth einführte: Alſo ward der Menſch auch ein ſolch Bilde und Gleichnüß/nach Zeit und Ewigkeit/auß Zeit und Ewigkeit geſchaffen: Aber in ein ewig unſterblich Leben/welches ohne Feindſchafft und Widerwertigkeit war.

Weil aber der Teuffel war ein Fürſt und Hierarcha im Orte dieſer Welt geweſen / und umb ſeiner Hoffart Willen war in der finſtern/ängſtlichen/peinlichen/feindlichen Eigenſchafft und Quaal / im Grimm GOttes/geſtoſſen worden; So gönnete er dem Menſchen der Ehren nicht / daß er an ſeine gehabte ſtelle/in die geiſtliche Welt geſchaffen ward/und führete ſeine Imagination in das geſchaffene Bild des Menſchen/uñ machte das lüſterende/daß ſich die Eigenſchafften der finſtern/ſo wol auch der euſſern Welt im Menſchen erhuben / uñ aus der gleichen Concordantz aus der Gleichheit außgiengen / und eine die ander überwegete; Da wurden die Eigenſchafften eine jede in ſich ſelber offenbahr / und lüſterte eine jede nach ſeiner Gleichheit / Als/die aus der Finſtern-Welt-Geburth/ſo wol auch aus der Liecht-Welt/Geburth/Eine jede wolte aus dem limbo der Erden eſſen / nach ihrem Hunger.

Alſo ward Böſe und Gut in Adam offenbahr: Und indeme der Hunger der Eigenſchafften in die Erde eingieng/daraus die Eigenſchafften des Leibes waren außgezogen worden / ſo zog auch das Fiat, ein ſolch Gewächs aus der Erden/davon die Eigenſchafften in ihrer auffgewachten Eitelkeit könten eſſen.

Dann das war möglich: Weil in Adam der Geiſt der ſtarcken und groſſen Magiſchen Macht von Zeit und Ewigkeit war/daraus die Erde mit ihren Eigenſchafften war auffgehauchet worden; So zog das Fiat als die ſtarcke Begierde der ewigen Natur / die Eſſentz der Erden.

Alſo ließ ihme GOTT den Baum des Erkäntnüß Gutes und Böſes/nach den auffgewachten Eigenſchafften Adams/wachſen. Dann die groſſe Macht der Seelen und des Leibes/hatten das verurſachet; So müſte der Menſch probieret werden / ob er wolte in eigenen Kräfften für dem Verſucher dem Teuffel/ und für dem Grimm der ewigen Natur beſtehen/ ob die Seele wolte in dergleichen Concordantz der Eigenſchafften bleiben ſtehen/in wahrer Gelaſſenheit / unter GOttes Geiſte/ als ein zugerichteter Werckzeug der Harmony GOttes/ein Spiel der Göttlichen Freudenreich/darauff und in deme GOttes Geiſt ſpielen wolte: Das ward allhier verſuchet mit dieſem Baum: Und dazu kam Gottes geſtrenges Gebot und ſprach: Iß nicht davon/welches Tages du davon eſſen wirſt / ſolſt du des Todes ſterben.

Als aber GOtt erkante/daß der Menſch nicht beſtehen würde/daß er je nach böſem und guten imaginirte und lüſterte/ſprach GOTT: Es iſt nicht gut/daß der Menſch alleine ſey / wir wollen ihm einen Gehülffen machen/die umb ihn ſey. Dann er ſahe wohl / daß

Adam nicht könte Magiſch gebären/weil ſeine Luſt in die Eitelkeit eingieng.

So ſagt nun Moſes: Und er ließ einen tieffen Schlaff auff ihm fallen/und er entſchlieff. Das iſt: Weil er nicht wolte in Gehorſam der Göttlichen Harmony bleiben/in den Eigenſchafften/daß er hätte als ein Werckzeug dem Geiſte GOttes ſtille gehalten: So ließ er ihn von der Göttlichen Harmony in eine eigene Harmony fallen/ als in die auffgewachten Eigenſchafften/in böſe und gut; Dahinein gieng der Seeliſche Geiſt.

Allda ſtarb er in dieſem Schlaff/der Engliſchen Welt abe/und fiel dem euſſern Fiat heimb: Und war jetzt geſchehen ümb das ewige Bilde nach GOTTes Gebährung. Allhie lag ſeine Engels Geſtalt und Macht zu boden/ und fiel in Unmacht: So machte GOtt durchs Fiat das Weib/ aus Veneris Matrice, das iſt/aus der Eigenſchafft/ darinnen Adam die Gebährerin in ſich hatte/Auß ihme/ auß einem Leibe zween: Und theilte die Eigenſchafften der Tincturen, als im Element das Waſſeriſche und Feuriſche Geſtirne/ nicht gantz im Weſen/ſondern im Geiſt; Als die Eigenſchafften der Waſſeriſchen und Feuriſchen Seele/ und da es doch nur eine iſt; Aber die Eigenſchafft der Tinctur ward getrennet: Die eigene Liebe-Begierde ward Adam genommen/ und in ein Weib formiret/nach ſeines gleichen. Und darumb begeret nun der Mann ſo hefftig des Weibes Matricem: Und das Weib begeret des Mannes Limbum, als das Feuer-

Element/den Urſtand der Wahren Seel/ darinnen des Feuers Tinctur verſtanden wird. Dann die zwey wahren in Adam eines/und darin ſtunde die Magiſche Geburt. Und als Heva aus Adam gemacht ward in ſeinem Schlaffe/ ſo ward Adam und Eva jetzt zum euſſerlichen natürlichen Leben geordnet; Dann allda ſind ihme die Glieder zur Thieriſchen Fortpflantzung gegeben worden/ ſowohl der irrdiſche Madenſack/ darin ſie doch künten die Eitelkeit einſencken/und den Thieren gleich leben; Deſſen ſich die arme/in der Eitelkeit gefangene Seele/ noch heute ſchämet/daß ſie hat eine Thieriſche Monſtroſiſche Geſtalt in ihren Leib krieget / wie für Augen iſt. Davon die Menſchliche Scham iſt entſtanden/ daß ſich der Menſch ſeiner Glieder ſchämet / und auch der nacketen Geſtalt/ und daß er muß den irrdiſchen Creaturen ihr Kleid abborgen/dieweil er ſein Engliſches hat verlohren/ und in ein Thier verwandelt; Und zeiget ihme dieſes Kleid gnug an/daß er mit dieſer auffgewachten Eitelkeit/ in deme Hitze und Kälte auff ihn fälle/mit der Seelen/ dariñen nicht daheime iſt; Dann die Eitelkeit ſampt dem falſchen Kleide muß wieder von der Seelen weg und vergehen.

Und als nun Adam vom Schlaff erwachte/ ſahe er ſein Weib und kante ſie/daß ſie aus ihme war. Dann er hatte noch nicht mit dem Munde von der Eitelkeit geſſen/ allein, mit der Imagination, der Begierde und Luſt; Und war das der Evæ erſte Begehren / daß ſie wolte von dem Baume der Eitelkeit/von Böſe und Gut eſſen/deſſen ſie der Teuffel vollend in Schlangen-Geſtalt beredet: Jhre Augen würden ihr auffgethan werden / und ſeyn als GOtt ſelber.

Welches Lügen und Warheit waren; Er ſagte ihr aber nicht/ daß ſie das Göttliche Liecht uñ Krafft würde dadurch verlieren: Er ſagte nur / die Augen würden ihr offen werden / daß ſie könte Böſe und Gut ſchmäcken/ probiren und wiſſen/wie er gethan hatte. Er ſagte ihr auch nicht/daß Hitze uñ Kälte in ihr würde auffwachen/ und daß des euſſern Geſtirnes Eigenſchaft würde mächtig im Fleiſche und Gemühte herrſchen.

Jhme war es nur umb das zu thun / daß das Engliſche Bild / als das Weſen von der innern Geiſtlichen Welt möchte in ihnen verbleichen/ſo müſten ſie der groben Jrrdigkeit und dem Geſtirne leben; So wuſte er wol/ wann die euſſere Welt wurde vergehen / daß alßdann die Seele bey ihme in der Finſternüß ſeyn würde: Dann er ſahe / daß der Leib würde ſterben / welches er auch aus GOttes Andeuten hatte. Alſo vermeinte er noch in Ewigkeit ein Herr in loco dieſer Welt zu ſeyn / in ſeiner falſchen angenommenen Geſtalt; Darumb betrog er den Menſchen. Dann / als Adam und Eva jetzt von der Frucht/Böſe und Gut in Leib aſſen / ſo empfieng die Imagination des Leibes die Eitelkeit in der Frucht. Jetzt wachte die Eitelkeit im Fleiſche auff/und krigte die finſter

Welt/in der Eitelkeit der Irrdigkeit den Gewalt und das Regiment. Zu hand verblich das ſchöne Himmels-Bilde/ aus der Himmliſchen Göttlichen Welt-Weſen. Allhie ſtarb Adam und Eva / am Himmelreich / und wachten auff der euſſern Welt : Da ward die ſchöne Seele in der Liebe GOttes verblichen/als in der heiligen Krafft und Eigenſchafft / und wachte an deſſen ſtelle in ihr/der grimmige Zorn / als die finſter Feuer-Welt auff/ Und ward aus der Seelen an einem Theil / als in der innern Natur/ein halber Teuffel aus ihr / und am euſſern Theil der euſſern Welt ein Thier. Allhie iſt der Zweck des Todes/und die Pforten der Höllen / umb welcher Willen GOTT Menſch ward / daß er den Tod zerbrechen/und die Hölle wieder in die groſſe Liebe verwandelte/ und die Eitelkeit des Teuffels zerſtörete.

Laſts euch geſaget ſein/ihr Menſchen-Kinder : Es iſt euch in der Poſaunen-Stim̃e geſagt worden / daß ihr anietzo ſolt von der ſchändlichen Eitelkeit außgehen/dann daſſelbe Feuer brennet.

Das III. Capittel.

ALs nun Adam und Eva in dieſes Elend fielen/ da wachte der Grim̃ der Natur/in jeder Eigenſchafft auff/ und impreſſete in ſeiner Begierde die Eitelkeit der Irrdigkeit und des Grimmes GOttes in ſich. Da ward das Fleiſch grob uñ derb / als eines andern Thieres / und ward die edle Seele damit in der Eſſentz gefangen: Und ſah ſich an/ daß ſie war an ihrem Leibe ein Thier worden/ und ſahe die Thieriſche Glieder zur Fortpflantzung/ und den ſtinckenden Madenſack/ darein die Begierde des Fleiſches den Eckel einſackte: Des ſchämeten ſie ſich für Gott/ und verkrochen ſich unter die Bäume im Garten Eden, auch fiel Hitze und Kälte auff ſie.

Allhier erzitterte der Himmel im Menſchen / für der Grauſamkeit: Als gleich wie die Erde im Grim̃ erzitterte/ als dieſer Zorn am Creutz mit der ſüſſen Liebe GOttes zerbrochen ward; da erzitterte der Zorn für der ſüſſen Liebe GOttes.

Und umb dieſer auffgewachten Eitelkeit Willen im Menſchen/ verfluchte GOtt die Erden/ auff daß das heilige Element nicht mehr durch die euſſer Frucht außdringe/ und Paradeiß-Früchte gebäre; Dann es war keine Creatur/ welche dieſelbe hätte können nieſſen / auch war das irrdiſche Menſch nicht mehr werth/ GOtt wolte die edle Perlen nicht für die Thiere werffen. Alßdann ein ungöttlicher Menſch anders in ſeinem Leibe nichts iſt/ als ein grobes Viehiſches Thier; ob er wol einer edlen Eſſentz iſt/ ſo iſt ſie doch gantz vergifftet / und ein Eckel für GOtt.

Als nun GOtt ſahe / daß ſein ſchönes Bild verdorben war/ eröffnete er ſich für ihnen / und erbarmete ſich ihrer / und verhieß ſich ihnen zum ewigen Eigenthumb/ daß er mit ſeiner groſſen Liebe in angenommener Menſchheit/ wolte der Schlangen Eigenſchafft / als der Eitelkeit im Grim̃ GOTTes / den Gewalt mit der Liebe zu brechen. Das war das Kopff-Zertreten / daß er wolte den finſtern Todt zerbrechen / und den Zorn mit der groſſen Liebe überwältigen. Und ſtellete dieſen Bund ſeiner zukünfftigen Menſchwerdung ins Lebens Liecht ein / auff welchen Bund die Jüdiſchen Opffer gerichtet wahren / als auff ein Ziel / da ſich GOtt mit ſeiner Liebe hin verheiſſen hatte: Dann / der Jüden Glaube ging ins Opffer / und GOttes Imagination gieng in Bund / und das Opffer war eine Figur der Wiederbringung deſſen / was Adam hatte verlohren.

Alſo verſöhnete GOtt ſeinen Zorn / in Menſchlicher Eigenſchafft / durchs Opffer / im Ziel des Bundes : In welchem Bunde ſich der allerheiligſte ſüſſe Nahme JESUS, aus dem H. Nahmen und groſſen Krafft JEHOVA, hatte einverleibet / daß er ſich wolte in der Himmliſchen Welt-Weſen / welches in Adam verblich / wieder bewegen und offenbahren / und das heilige Göttliche Leben darinnen wieder anzünden.

Dieſes Bundes Ziel ward von Adam und ſeinen Kindern / von Menſch zu Menſch fortgepflantzet / und drang von einem auff alle; Gleich wie auch die Sünde und auffgewachte Eitelkeit von einem auff alle drang / und ſtunde in der Verheiſſung des Bundes / am Ende / in der Wurtzel Davids / in Maria der Jungfrauen / Welche war im innern Reiche der verborgenen Menſchheit / als der verblichenen Weſenheit an Gottes Reich / des Bundes GOttes Tochter/und am euſſern/nach der Natürlichen Menſchheit / von ihrem rechten leiblichen Vatter Joachim, und ihrer rechten Mutter Anna, gezeuget / aus ihren Leibes und Seelen Eſſentien und Weſen / allen andern Adams Kindern gleich / eine warhafftige Tochter Evæ.

In dieſer Maria der Jungfrauen / im verheiſſenen Ziel des Bundes/davon alle Propheten weiſſagten/hat ſich in der Erfüllung der Zeit/das ewigſprechende Wort/ daß alle Ding hat erſchaffen / nach ſeiner höchſten und tieffſten Liebe und Demuht / in dem Nahmen JESU bewegt / und hat lebendige / Göttliche / Himliſche Weſenheit/in die in Adam verblichene Menſchheit des Himliſchen Theils/deſſen er im Paradeiß erſtarb / eingeführet/ in den Samen Mariæ, verſtehet in der liebe Tinctur, als in die Eigenſchafft/darein Adam ſich ſolte auff Magiſche Himmliſche Art fortpflantzen / alß in den wahren Weibes Samen der Himmliſchen Weſenheit/welcher im Paradeiß verblich; Als das Göttliche Liecht in derſelben Himliſchen Eſſentz verloſch/ hat GOttes Wort/als die Göttliche Krafft des Göttlichen Verſtandes/Himmliſche lebendige Weſenheit eingeführet/und die verblichene Weſenheit/im Samen Mariæ aufgewecket/und zum Leben erbohren.

Und iſt GOttes Weſen / darein GOtt wohnet und würcket/und des Menſchen verblichene Weſen/ jetzt eine Perſohn worden.

Dann/ die heilige Göttliche Weſenheit / ſalbete die verblichene: Darumb heiſt die Perſon CHRISTUS, ein Geſalbter GOttes.

Und das iſt die dürre Ruhte Aaronis / die da grünete und Mandel trug / und der Rechte Hohe-Prieſter; Und iſt eben die Menſchheit/ davon Chriſtus ſagt/ Joh. 3. Er wäre vom Himmel kommen/ und wäre im Himmel / und kein Menſch könte alſo im Himmel kom̃en/ als des Menſchen Sohn/ der vom Him̃el kom̃en ſey/ und der im Him̃el ſey/ in deme er ſpricht: Er ſey vom Himmel kommen/ da verſtehet er Him̃liſch Weſen / Him̃liſche Leibligkeit; Dann/ die Krafft GOttes darff keines kom̃ens/ ſie iſt über all gantz ungemeſſen / und unzertrennet: Aber das Weſen bedarff kommens: Die Krafft darff ſich nur bewegen/ und im Weſen offenbahren.

Das Weſen aber iſt in das Menſchliche Weſen eingegangen / und hat das Menſchliche angenommen/ und nicht allein das Theil/ von Him̃liſcher Weißheit/ welches in Adam verblich/ ſondern die gantze Menſchliche Eſſentz/ in Seel und Fleiſch/ nach allen dreyen Welten.

Aber die auffgewachte und impreſſete Eitelkeit/ welche der Teuffel mit ſeiner Imagination, ins Fleiſch einführete/ davon das Fleiſch Sünden würckte/ hat er nicht angenommen; Wol hat er die auffgewachten Lebens-Geſtälte in deme ſie waren / aus der gleichen Concordantz außgegangen / eine jede in ſeine eigene Begierde angenommen.

Dann allhier lag unſer Kranckheit und der Todt/ welchen er ſolte mit dem him̃liſchen heiligen Blute erſauffen. Allhier nam er alle unſere Sünde und Kranckheit/ auch den Todt und Hölle/ im Grimm GOttes auff ſich/ und zerbrach dem Teuffel ſein Reich / in Menſchlicher Eigenſchafft; Der Grimm GOttes war die Hölle/ in welchen der Geiſt Chriſti/ als er itzt hatte das Himmliſche Bluht/ in unſer euſſer Menſchliches vergoſſen/ und mit der Liebe tingiret/ einfuhr / und dieſelbe Hölle der Menſchlichen Eigenſchafft im Himmel verwandelt; Und die Menſchlichen Eigenſchafften wieder in die gleiche Concordantz/ in die Göttliche Harmony einführete und ordnete.

Das IV. Capittel.

ALlhier verſtehen wir nun unſere Neue Wiedergeburt recht / wie wir können Tempel GOttes ſeyn und bleiben; doch dieſe Zeit/ nach der euſſern Menſchheit/ auch ſündliche ſterbliche Menſchen. Chriſtus hat die Pforten unſer innerlichen him̃liſchen Menſchheit/ welche in Adam zugeſchloſſen ward/ in Menſchlicher Eſſentz zerſprenget / und auffgemacht; Und liegt ietzt bloß an deme/ daß die Seele ihren Willen/ aus der Eitelkeit des verderbetẽ Fleiſches außführe/ uñ in dieſe offene Pforten im Geiſt Chriſti einführe. Es muß ein groſſer mächtiger ernſt ſein; nicht nur ein lernẽ und Wiſſen/ ſondern ein Hunger uñ groſſer Durſt nach Chriſti Geiſt; Dann/das Wiſſen alleine iſt kein Glaube/ſondern der Hunger und Durſt nach deme daß ich begehre/ daß ichs mir einbilde/ und mit der Einbildung eigenthümblich faſſe und nehme/das iſt Glauben. Der Wille muß aus der Eitelkeit des Fleiſches außgehen/und ſich freywillig ins Leiden und Todt Chriſti/und in allen Spott der Eitelkeit/ welche ihn darumb ſpottet/ daß er aus ſeinem eignen Hauſe/ darein er gebohren iſt/außgehet/ergeben/ und nicht mehr der Eitelkeit wollen/ſondern nur bloß der Liebe GOttes in Chriſto JEſu begehren. Und in ſolchem Hunger und Begehren impreſſet er ihm den Geiſt Chriſti / mit ſeiner Him̃liſchen Liebligkeit: Das iſt/ſein groſſer Hunger und Begierde/faſſet der Leib Chriſti/ als die Him̃liſche Weſenheit/in ſein verblichen Bilde ein/in welchem das Wort der Krafft GOttes/das würckende Leben innen iſt. Der Seelen Hunger führet ſeine Begierde/durch die zerſchellete Eigenſchafft ihrer in Adam verblichenen Menſchheit des Him̃liſchen Theils: Welche das ſüſſe Liebe-Feuer im Tode Chriſti/als der Todt derſelben rechten Him̃liſchen Menſchheit zerbrochen ward/ zerſchellete. Der Seelen Hunger faſſete durch die Begierde das heilige Himmliſche Weſen / als die Himmliſche Leibligkeit / Chriſti Himmliſche Leibligkeit; welche den Vater an allen Enden erfüllet/und allen nahe / und durch alles iſt/in ihre verblichene Leibligkeit ein; Und dadurch ſtehet der verblichene Himmliſche Leib in der Krafft GOttes/ in dem ſüſſen Nahmen JESU auff: Und derſelbe auffgewachte Himmliſche Geiſtliche Leib/ in Chriſti Gliedmaß/ und der Tempel des H. Geiſtes/ eine wahre Wohnung der heiligen Dreyfaltigkeit/ wie Chriſtus verhieß/ da er ſagte: Wir wollen zu euch kommen/ und Wohnung in euch machen. Dieſelbe Eſſentz deſſelben Lebens/ iſſet Chriſti Fleiſch/ und trincket ſein Blut: Dann Chriſti Geiſt/ als das Wort/ daß ſich mit der Menſchheit CHRJSTJ/ aus und in unſer verblichenen Menſchheit durch den euſſern Menſchen dieſer Welt-Weſen/ ſichtbar machete/ der iſſet ſein heiliges Weſen in ſein feuriges; Ein jeder Geiſt iſſet von ſeinem Leibe.

Und ſo nun die Seele von dieſer ſüſſen/ heiligen Himmliſchen Speiſe iſſet/ ſo entzündet ſie ſich von der groſſen Liebe im Nahmen JESU; Davon wird ihr Angſt-Feuer ein groſſer Triumph/ und gehet ihr die wahre Sonne auff/ in welchem ſie eines andern Willens geboren wird. Und allhie iſt die Hochzeit des Lammes/ welches wir hertzlich wünſchen/ daß es doch die Titul- und Maul-Chriſtenheit einmahl erfahren möchte/ und von der Hiſtoria ins Weſen eingehen.

Die Seele aber kriegt nicht das Perlein der H. Kraft/ die Zeit dieſes Leibes/ weil ſie noch des euſſern Thieriſchen Fleiſches Eigenſchafft am euſſern Menſchen hat zum Eigenthumb. Die Krafft Chriſti/ welche in der Hochzeit des Lammes ſich vermählet/ erſenckt ſich in das Himmels Bilde ein/ als in das Weſen des Himmliſchen

Menſchen/ der Chriſti Tempel iſt/ und nicht in der Feuer-Athem der Seelen/ welche noch dieſe gantze Zeit am euſſern Reiche/ am Bande der Eitelkeit/ mit dem Luſt-Athem faſt angebunden ſtehet/ und in groſſer Gefahr iſt.

Sie giebt wohl ihre Liebe-Stralen gar offte in die Seele ein/ davon die Seele ihr Liecht empfahet: Aber dem Feuer-Athem ergiebt ſich der Geiſt Chriſti dieſe Zeit nicht/ ſondern nur dem Athem des Liechtes/ welcher in Adam verloſche: Darin iſt der Tempel Chriſti/ dann es iſt der wahre heilige Himmel.

Alſo verſtehet uns recht/ was und wie die neue Wiedergeburt geſchehe und ſey: Der euſſere irrdiſche/ ſterbliche Menſch wird dieſe Zeit nicht neu gebohren/ weder das euſſer Fleiſch noch das euſſer Theil der Seelen/ ſie bleiben beyde in der Eitelkeit ihres in Adam auffgewachten Willens/ ſie lieben ihre Mutter/ in des Leibe ſie leben/ als das Regiment dieſer euſſern Welt/ und darin iſt die Sünden-Geburt offenbahr.

Der euſſere Menſch in Seele und Fleiſch/ verſtehet das euſſere Theil der Seelen/ hat keinen Göttlichen Willen/ verſtehet auch nichts von GOtt/ wie die Schrifft ſaget: Der natürliche Menſch vernimpt nichts vom Geiſte GOttes ꝛc.

Aber der Feuer-Athem der innern Welt/ ſo der einmahl erleuchtet wird/ verſtehet es/ der hat ſein groſſes Achtzen/ Jammer/ Hunger/ und Dürſten/ nach dem ſüſſen Brünlein Chriſti: Der erlabet ſich durch Hunger uñ

Begehren / welches der wahre Glaube iſt / in dem ſüſſen Brünlein Chriſti / von ſeinem neuen Leibe der Himmliſchen Weſenheit / als eine hungerige Rebe am Weinſtock Chriſti.

Und das iſt die Urſache / daß die feurige Seele dieſe Zeit nicht mag zur Vollkommenheit kommen / daß ſie am euſſern Bande der Eitelkeit angebunden ſtehet / durch welches der Teuffel ſtets ſeine gifftige Strahlen auff ſie ſcheuſt und ſie ſichtet / daß ſie ihme manchmahl anbeiſt / und ſich vergifftet / davon Jammer und Angſt entſtehet / daß ſich die edle Sophia im Brünlein Chriſti in der Him̃liſchen Menſchheit verbirgt / und der Eitelkeit nicht nahen mag.

Dann ſie weiß / wie es ihr in Adam gieng / da ſie ihr Perlein verlohr / welches der innern Menſchheit aus Gnaden wieder geſchenckt wird ; darumb ſie Sophia heiſt / als die Braut Chriſti. Alhie ruffe ſie die feurigen Seelen / als ihrem Bräutigam getreulich / und ermahnet ihn zur Buſſe / und Abladung oder Außgehung von dem Grewel der Eitelkeit.

Da gehet dann der Streit den gantzen Menſchen an / da lüſtert der euſſere fleiſchliche Menſch wider den innern Geiſtlichen / und den Geiſtlichen wider den Fleiſchlichen / und ſtehet der Menſch im Streit / voller Trübſal / Kummer / Angſt und Noht.

Der inner ſpricht zur Feuer-Seelen : O mein Bule / kehre doch umb und gehe von der Eitelkeit auß / oder du verleureſt meine Liebe / und das edle Perlein. So ſpricht die euſſer Vernunfft / als die Thieriſche Seele: Du biſt närriſch/daß du wilſt der Welt Narr und Spott ſeyn / du darffſt der euſſern Welt zu deinem Leben: Schönheit/Macht und Herrligkeit iſt dein beſtes/ darinnen kanſt du Freude haben; Was wilt du dich in Angſt/ Noht und Spott einführen? Trachte nach Wolluſt/das dem Fleiſche und Gemühte wohl thut.

Mit ſolchem Unflat wird dañ ein rechter Menſch offt beſudelt; Als der euſſer Menſch beſudelt ſich ſelber/gleich wie eine Sau im Kohte/ und vertunckelt ſein edles Bild. Dann/je eiteler der euſſere Menſch wird / je tunckeler wird der innere Menſch/alſo lange/biß er gar verbleicht: So iſt es alßdann geſchehen ümb das ſchöne Paradieß-Bäumlein/und wird ſchwer zugehen / wieder zu erlangen. Dann/wann das euſſere Liecht / als die euſſere Seele einmahl erleuchtet wird / daß ihr das euſſer Liecht der Vernunfft durch das inner Liecht angezündet wird: So giebt die euſſere Seele gerne einen Schein-Gleißner aus ſich / und achtet ſich für Göttlich / und ob gleich das Perlein weg iſt. Dabey bleibts bey vielen/und verdirbet offte der Perlen-Baum in Chriſti Gärtlein / davon die Schrifft einen harten Knohten macht/daß die jenigen ſo einmahl haben die Süſſigkeit der zukünfftigen Welt geſchmäcket/ſo ſie wieder davon abfallen/das Reich Gottes ſchwerlich ſchauen werden. Und wie wol es ja iſt/ daß die Gnaden-Pforten noch offen ſtehet/ſo hält ſie aber das Schein-Liecht der euſſern Vernunfft-Seele davon abe/

abe/ daß ſie meinen ſie haben das Perlein/ und leben doch nur der Eitelkeit dieſer Welt / und dantzen dem Teuffel nach ſeiner Pfeiffe.

Das V. Capittel.

Alhier ſol nun ein Chriſt bedencken/ warumb er ſich einen Chriſten nennet/ und wol betrachten/ ob er auch einer ſey: Dann daß ich lerne wiſſen und verſtehē/ daß ich ein Sünder bin/ un̄ daß Chriſtus meine Sünde hat am Creutze getödtet/ un̄ ſein Blut für mich vergoſſen / das machet noch lange keinen Chriſten aus mir: Das Erbe gebühret allein den Kindern. Eine Magd im Hauſe weiß wol was die Frau gerne hat/ das machet ſie darumb nicht zum Erben in der Frauen Güter. Der Teuffel weiß auch daß ein GOTT iſt/ das machet ihn darumb nicht wieder zum Engel. So ſich aber die Magd im Hauſe mit der Frauen Söhne verehliget / ſo mag ſie wol zur Erbſchafft der Frauen Güter kommen.

Alſo auch im unſern Chriſtenthumb zu verſtehen iſt: Der Hiſtorien Kinder ſind nicht Erben der Güter Chriſti; ſondern die Eheliche Kinder/ welche aus Chriſti Geiſt neu gebohren werden. Dann/ GOTT ſagte zu Abraham: Stoß der Magd Sohn auß/ er ſoll nicht erben mit der Freyen; dann/ er war ein Spötter/ und nur ein Hiſtorien-Sohn/ des Glaubens und Geiſtes Abraham.

Und ſo lange er ein ſolcher war / ſo war er nicht in der rechten Erbſchafft des Glaubens Abraham; So hieß ihn GOtt außſtoſſen von ſeinen Gütern.

Welches ein Fürbilde der zukünfftigen Chriſtenheit war: Dann/dem Abraham geſchahe die Verheiſſung der Chriſtenheit: darumb/ſo ward auch alſobald das Fürbilde in den zweyen Brüdern / als in Iſaac und Iſmael dargeſtellet / wie ſich die Chriſtenheit halten würde / wie zweyerlei Menſchen würden darinnen ſeyn / als wahre Chriſten und Maul-Chriſten/ die nur würden unter dem Titul der Chriſtenheit Spötter ſeyn / wie Iſmael und Eſau / welcher auch das Bilde des euſſern Adams war/und Jacob das Bilde Chriſti/und ſeiner wahren Chriſtenheit.

Alſo ſol ein jeder / der ſich wil einen Chriſten nennen/ der Magd Sohn / das iſt/den irrdiſchen böſen Willen/ von ihme hinaus ſtoſſen / immer tödten und zerbrechen/ und nicht in die Erbſchafft einſetzen / nicht dem Thier-Menſchen das Perlein zum Spiele geben / daß er ſich in dem euſſern Liechte in des Fleiſches Luſt ſtets erluſtige; Sondern mit unſerm Vater Abraham/den Sohn unſers rechten Willens / am Berge Moria führen/ und im Gehorſam GOtt wollen auffopffern / immer gerne in Chriſti Todt der Sünden abſterben / dem Thier der Eitelkeit keine Ruhe in Chriſti Reich einräumen / nicht laſſen geil / hoffärtig/geitzig / neidig und boßhafftig werden.

den. Dieſe Eigenſchafften ſind alle des Iſmaelis / der Magd Sohn/welchen Adam in ſeiner Eitelkeit / von der buleriſchen Huren der falſchen Magd / vons Teuffels Imagination/aus der irrdiſchen Eigenſchafft in Fleiſch und Blut gebahre.

Dieſer Spotter und Titul-Chriſt / iſt ein Huren Sohn/der muß hinaußgeſtoſſen werden/dann er ſoll das Erbe Chriſti im Reiche GOttes nicht erben/Joh.6. Er iſt kein nütze / und iſt nur Babel/eine Verwirrung der einigen Spraache in viel Spraachen. Er iſt nur ein Schwätzer und Zancker umb die Erbſchafft / und wil ſie erſchwätzen und erzancken mit ſeiner Mund-Heucheley und Scheinheiligkeit; Und iſt doch nur ein Blutdürſtiger Mörder des Habels ſeines Bruders/welcher ein wahrer Erbe iſt.

Darumb ſagen wirs/als wirs erkandt haben / daß ſich ein Menſch / der ſich wil einen Chriſten nennen / ſoll prüfen / was für Eigenſchafft ihn treiben und regieren/ ob ihn der Geiſt Chriſti zur Warheit und Gerechtigkeit/ und zur Liebe des Nechſten treibe / daß er gerne wolte guts thun/wüſte er nur wie er könte.

Und ſo er befindet / daß er einen Hunger nach ſolcher Tugend hat / ſo mag er gewiß dencken / daß er gezogen wird/ſo ſoll er es ins Werck richten/nicht nur wollen und nicht thun.

Im wollen ſtehet der Zug des Vaters zu Chriſto / aber im thun ſtehet das rechte Leben.

Dann der rechte Geiſt thut recht: Iſt aber der Wille zum thun/ und das thun aber nicht folget/ ſo iſt der rechte Menſch in der eiteln Luſt/ welche das thun hält gefangen/ und iſt nur ein Heuchler/ ein Iſmaeliter; Anders redet er/ und anders thut er/ und bezeuget daß ſein Mund ein Lügner iſt. Dann das er lehret/ das thut er ſelber nicht/ und dienet nur den Thieriſchen Menſchen in der Eitelkeit. Dann daß einer ſagt/ ich habe Willen/ und wolte gerne gutes thun/ und habe aber irrdiſch Fleiſch/ das hält mich/ daß ich nicht kan; ich werde aber auß Gnaden/ ümb des Verdienſtes Chriſti Willen ſelig werden; Dann ich tröſte mich ja ſeines Leidens und Verdienſtes/ er wird mich auß Gnaden/ ohne alle mein Verdienſt annehmen/ und mir die Sünde vergeben. Der thut gleich einem/ der eine gute Speiſe zu ſeiner Geſundheit wüſte/ und eſſe derſelben nicht/ eſſe aber an der ſtatt eine gifftige/ davon er kranck würde und ſtürbe. Was hilfft das die Seele? daß ſie den Weg zu Gut weiß/ und den nicht gehen wil/ gehet aber den Irrweg/ und erreicht Gott nicht. Was hilfft das die Seele/ daß ſie ſich der Kindſchafft Chriſti/ ſeines Leidens und Todes tröſtet/ und ihr ſelber heuchele/ mag aber nicht in die Kindliche Geburt eingehen/ daß ſie ein wahres Kind/ aus Chriſti Geiſte/ aus ſeinem Leiden/ Tode und Aufferſtehung gebohren werde. Gewiß und warhafftig/ das Kitzeln und Heucheln mit Chriſti Verdienſt/ auſſer der wahren ingebornen Kindſchafft/ iſt falſch und erlogen/ es lehre es wer da wolle.

Diß Tröſten gehöret den bußfertigen Sünder/ der im Streit wider die Sünde und GOttes Zorn iſt/ wann die Anfechtungen kommen/ daß der Teuffel der Seelen zuſetzt; Da ſich die Seele ſoll in das Leiden und Todt Chriſti in ſein Verdienſt/ gantz einwickeln.

Chriſtus hats wol alleine verdienet/ aber nicht als ein Verdienſt hat ers verdienet/ (dann ein Lohn aus Verdienſt gegeben wird/) daß er uns die Kindſchafft aus ſeinem Verdienſt/ von auſſen ſchenckte/ und uns alſo in die Kindſchafft einnehme. Nein/ er iſt ſelber das Verdienſt/ er iſt die offne Pforten durch den Todt/ durch den müſſen wir eingehen. Er nimpt aber nicht Thiere in ſein Verdienſt ein/ ſondern diejenigen/ welche umbkehren/ und werden als die Kinder.

Dieſelben Kinder die zu ihm kommen/ ſind ſein verdient Lohn. Dann/ er ſprach auch alſo: Vater die Menſchen waren dein/ und du haſt ſie mir gegeben/ und ich gebe ihnen das ewige Leben. Nun aber wird keinen das Leben Chriſti gegeben/ er kom̃e dann im Geiſte Chriſti zu ihm/ in ſeine Menſchheit/ Leiden und Verdienſt ein/ und werde in ſeine Verdienſt ein wahres Kind des Verdienſtes gebohren. Aus ſeinem Verdienſt müſſen wir gebohren werden/ und das Verdienſt Chriſti in ſeinem Leiden und Todt anziehen; Nicht von auſſen/ mit Mund-Heucheley/ allein nur mit Tröſten/ uñ ein frembdes Kind/ frembder Eſſentz bleiben? Nein/ die frembde Eſſentz erbet nicht die Kindſchafft/ ſondern die ingebohrne Eſſentz erbet ſie.

Dieſelbe ingeborne Eſſentz iſt nicht von dieſer Welt/ ſondern im Him̃el/ davon S. Paulus ſagt: Unſer Wandel iſt im Himmel/ die Kindliche Eſſentz wandelt im Himmel/ und der Himmel iſt im Menſchen. So aber der Himmel im Menſchen nicht offen iſt / und er nur fürm Himmel ſtehet heucheln/ und ſpricht: Jch bin noch auſſen/ aber CHRJſtus wil mich aus Gnaden einnehmen / ſein Verdienſt iſt ja mein. Ein ſolcher iſt nach dem euſſern Menſchen in der Eitelkeit und Sünden/ und mit der Seele in der Hölle/ als in GOttes Zorn.

Darumb lernets recht verſtehen/ was uns Chriſtus hat gelehret und gethan. Er iſt unſer Himmel / er muß in uns eine Geſtalt gewinnen / ſollen wir im Him̃el ſeyn. So iſt alßdann der inner Seelen Menſch mit dem H. Leibe Chriſti/ als in der Neuen-Geburt im Himmel/ und der euſſer ſterblich iſt in der Welt. Davon ſagt Chriſtus: Meine Schäfflein ſind in meiner Hand / niemand kan ſie mir herauß reiſſen. Der Vater der ſie mir gegeben hat/ iſt gröſſer denn alles.

Das VI. Capittel.

LIeben Brüder / wir wollen treulich mit euch reden/ nicht aus heuchliſchem Munde / dem Antichriſt zu gefallen / ſondern aus unſerm Perlein/ aus Chriſtlicher Eſſentz und Wiſſenſchafft/ nicht aus der Hülſſe und Hiſtorien / ſondern aus Kindlichem Geiſte/

aus Chriſti Wiſſenſchafft / als eine Rebe und Weinſtock Chriſti / aus dem Maaſſe deren in uns eröffneten Wiſſenſchafft in GOttes Raht.

Man bindet uns anitzo an die Hiſtorien / an die ſteinern Kirchen / welche zwar in ihrem Wehrte gut wären / ſo man auch den Tempel Chriſti darein brächte.

Man lehret ihre Abſolution ſey eine Vergebung der Sünden. Item / das Abendmahl nehme die Sünde weg. Item / der Geiſt GOttes werde vom Predig-Ambt eingegoſſen.

Dieſes alles hätte ſeinen weg / ſo es recht erkläret würde / und man nicht nur an der Hülſſen hinge. Mancher gehet 20. oder 30. Jahr in die Kirche / höret Predigen / und braucht Sacrament / läſt ſich abſolviren / und iſt einmahl ein Thier des Teuffels und der Eitelkeit / wie das ander: Ein Thier gehet in die Kirchen und zum Abendmahl / und ein Thier gehet wieder davon. Wie wil der eſſen / der keinen Mund hat? Wie wil der hören / der kein Gehör hat? Mag auch einer eine Speiſe genieſſen / die ſeinem Munde verſchloſſen iſt? Wie wil der trinkē / der ferne vom Waſſer iſt? Was hilfft michs / daß ich in die Maur-Kirche gehe / und fülle meine Ohren mit einem lehren Athem? oder gehe zum Abendmahl / und ſpeiſe nur den irrdiſchen Mund? welcher ſterblich und verweßlich iſt? mag ich ihm doch wol daheim ein ſtücke Brodt geben / dz er ſatt werde.

Was hilfft das die Seele/ welche in unſterblich Leben iſt/ daß der Thieriſche Menſch die Weiſe des Gebrauchs Chriſti hält/ ſo ſie nicht mag das Kleinod des Gebrauchs erreichen? Dann/ S. Paulus ſagt vom Abendmahl: darum̃/ daß ihr nicht unterſcheidet den Leib des HErrn/ empfahet ihrs zum Gerichte.

Der Bund beſtehet/ er wird im Gebrauch gerüget; Chriſtus beut uns in ſeinem Worte ſeinen Geiſt an/ als in dem gepredigtem Worte/ und in den Sacramenten ſeinen Leib und Blut/ und in der Brüderlichen Verſöhnung ſeine Abſolution.

Was hilffts aber/ daß ein Thier allda zuhöret/ und kein Gehör zum innern lebendigen Wort hat? Hat auch kein Gefäß/ darein er kan das Wort legen/ daß es Frucht bringe? Von denen ſagt Chriſtus: Der Teuffel reiſt das Wort von ihren Hertzen/ daß ſie nicht gläuben und ſelig werden. Warumb? darumb/ daß das Wort keine Stätt im Gehör findet/ daß es möchte hafften. Alſo auch von der Abſolution/ was hilffts/ daß ſo einer zu mir ſagt: Ich verkünde dir Abſolution deiner Sünde/ ſo doch die Seele gantz in Sünden verſchloſſen liegt. Der ſolches zum verſchloſſenen ſagt/ der irret/ und der es annim̃t ohne GOttes Stimme in ihme/ der betreugt ſich auch ſelber. Niemand kan Sünde vergeben/ ohne allein Gott; Des Predigers Mund hat nicht die Vergebung in eigner Gewalt; Der Geiſt Chriſti hat ſie in der Stimme des Prieſters Mund/ ſo er aber auch ein

Chriſt iſt. Was halffs aber die jenigen/ die Chriſtum auff Erden höreten lehren/ da er ſprach: Kompt alle zu mir/ die ihr mühſehlig und beladen ſeyd/ Jch wil euch erquicken? Was halffs dieſelben/ die es höreten/ und nicht mühſelig waren? Wo bleibt die Erquickung? da ſie todte Ohren hatten/ und nur den euſſern Chriſtum höreten/ nicht aber das Wort der Göttlichen Krafft/ worden ſie doch nicht erquicket. Alſo viel hilfft auch einen Thieriſchen Menſchen ſeine heucheliſche Abſolution; Alſo helffen ihn auch die Sacramenta.

Jn Sacramenten iſts nun offen/ wie auch im Lehr-Ambt. Der Bund wird gerüget; die Nieſſung der Seelen geſchicht/ aber in der Eigenſchafft/ wie der Seelen Mund iſt. Als das euſſere Thier empfähet Brodt und Wein/ das könte es auch daheim eſſen. Und die feuriſche Seele empfähet nun das Teſtament nach ihrer Eigenſchafft/ als im Zorne GOttes. Sie empfähet der ewigen Welt-Weſen/ aber nach der finſtern Welt Eigenſchafft. Wie der Mund iſt/ alſo iſt auch die Speiſe/ ſo in Mund gehöret. Er empfähet es ihme zum Gerichte/ auff art/ wie die Gottloſen werden Chriſtum am jüngſten Gerichte/ als ein ernſter/ ſtrenger Richter ſehen/ und die Heiligen/ als einen lieben Emanuel.

Gegen den Gottloſen ſtehet GOttes Zorn in ſeinen Teſtamenten offen/ und gegen den Heiligen ſtehet die him̃liſche Liebligkeit/ und darin die Krafft Chriſti im heiligen

Nahmen JESU offen. Was hilfft aber den Gottloſen das Heilige / ſo er das nicht kan nieſſen? Was ſoll allhie ſeine Sünde wegnehmen: Die Sünde wird nur gerüget und offenbahr.

Es iſt doch in den Heiligen / mit den Sacramenten / kein Sünde wegnehmen / oder dadurch vergeben / ſondern alſo iſts: Wann Chriſtus auffſtehet / ſo ſtirbet Adam in der Schlangen Eſſentz. Wann die Sonne auffgehet / ſo wird die Nacht im Tage verſchlungen / und iſt keine Nacht mehr. Alſo iſt die Vergebung der Sünden; Der Geiſt Chriſti iſſet von ſeinem H. Weſen / der inner Menſch iſt die Faſſung des H. Weſens: Er nimpt an / was der Geiſt Chriſti in ihm einführet / als den Tempel GOTTes / Chriſti Fleiſch und Blut. Was gehet das ein Thier an / oder was gehets die Teuffel / oder die Seele in GOttes Zorne an? Sie eſſen von ihrem Him̄liſchen Leibe / in welchem Him̄el ſie wohnen / als im Abgrunde.

Alſo auch im Predigampte / der Gottloſe höret was die euſſere Seele der euſſern Welt predigt / das nimpt er an als ein Hiſtoriam. Iſt aber etwa Stoppeln oder Stroh in der Predigt / ſo ſauget er daraus die Eitelkeit / und die Seele ſauget daraus die falſche Gifft und Mörder des Teuffels. Damit kützele ſie ſich / daß ſie höret / wie ſie kan Menſchen richten. Iſt aber der Prediger auch ein Todter / und ſeyet aus ſeinen Affecten Gifft und Schmach / ſo lehret der Teuffel / und höret der Teuffel. Daſſelbe Lehren wird in dem Gottloſen Hertzen gefangen /

gen/und bringe gottloſe Früchte / daraus die Welt eine Mord-Grube des Teuffels worden iſt / daß beides vom Lehrer und Zuhörer/nichts als eitel ſpotten/läſtern/höhnen/Wort-zancken/und umb die Hülſſe beiſſen/innen iſt.

Aber in dem heiligen Lehrer/lehret der heilige Geiſt/ und in dem heiligen Hörer/höret der Geiſt Chriſti/durch die Seele und Göttliche Gehäuß des Göttlichen Schalles. Der Heilige hat ſeine Kirche in ſich/da er inne höret und lehret: Aber Babel hat einen Steinhauffen / da gehet ſie hinein heucheln und gleiſſen; läſt ſich mit ſchönen Kleidern ſehen / ſtälle ſich andächtig und from/die ſteinerne Kirche iſt ihr Gott/ darein ſie ihr Vertrauen ſetzt. Der Heilige aber hat ſeine Kirche an allen Orten bey ſich und in ſich: Dann er ſtehet und gehet/er liegt oder ſizt/in ſeiner Kirchen/er iſt in der wahren Chriſtlichen Kirchen/ im Tempel Chriſti: Der heilige Geiſt prediget ihm aus allen Creaturen / alles was er anſiehet/da ſiehet er einen Prediger GOttes.

Hie wird der Spötter ſagen/ ich verachte die ſteinerne Kirche / da die Gemeine zuſammen kompt/ Da ſage ich Nein zu: Sondern ich weiſe an die heuchliſche Babyloniſche Hure / die mit der ſteinern Kirchen nur Hurerey treibet/ und nennet ſich einen Chriſten/iſt aber ein Huren-Balck.

Ein rechter Chriſt bringt ſeine heilige Kirche mit in der Gemeine; Sein Hertz iſt die wahre Kirche/

da man ſoll GOttes Dienſt pflegen: Wann ich 1000. Jahr in die Kirche gehe / auch alle Wochen zum Sacrament / laſſe mich auch gleich alle Tage abſolviren; Habe ich Chriſtum nicht in mir / ſo iſts alles falſch / und ein unnützer Tandt / ein Schnitzwerck in Babel / und iſt keine Vergebung der Sünden. Der Heilige thut heilige Wercke / aus der heiligen Krafft ſeines Gemühtes. Das Werck iſt nicht die Verſöhnung; aber es iſt das Gebäu / das der wahre Geiſt in ſeinem Weſen bauet: Es iſt ſein Wohn-Hauß / gleich wie des falſchen Chriſten ſeine Fabeley / ſein Wohn-Hauß iſt / da dann ſeine Seele heuchlen hingehet. Das euſſer Gehör gehet in das euſſere / und würcket in das euſſere: und das innere Gehör gehet in das innere / und würcket in dem innern.

Heuchle / heule / ſchreie / ſinge / predige / lehre / wie du wilſt / iſt nicht der inner Lehrer und Hörer offen / ſo iſt alles Babel und Fabel / und ein Schnitzwerck / da der euſſer Welt-Geiſt ein Model oder Schnitzwerck nach dem innern machet; Und damit gleiſſet er / als ob er einen heiligen GOttesdienſt thäte / da doch manchmahl der Teuffel in ſolchen Gottesdienſt mächtig in der Imagination würcket / und das Hertze wol kützele mit denen Dingen / ſo das Fleiſch gerne hätte: Welches zwar wol offte den Kindern GOttes nach dem euſſern Menſchen widerfähret / ſo ſie nicht eben acht auff ſich haben / ſo ſichtet ſie der Teuffel.

Das VII. Capittel.

EIn rechter Menſch / welcher in Chriſti Geiſt neugebohren iſt / der iſt in der Einfalt Chriſti / hat mit niemand Zanck ümb die Religion. Er hat in ihme ſelbſt Streit gnug mit ſeinem Thieriſchen böſen Fleiſch und Blut. Er meinet immerdar / er ſey ein groſſer Sünder / und fürcht ſich für GOtt. Aber die Liebe Chriſti dringt hindurch / uñ vertreibt ſie / wie der Tag die Nacht verſchlingt.

Dem Gottloſen aber ruhen ſeine Sünden im Schlafe des Todes / und grünen im Abgrunde auff / und bringen Früchte in der Hollen.

Die Chriſtenheit in Babel / zanckt ümb die Wiſſenſchafft / wie man GOtt dienen / ehren und erkennen ſoll / was er ſey nach ſeinem Weſen und Willen. Und lehren ſchlecht / wer nicht in allen Stücken mit ihnen einig ſey / in der Wiſſenſchafft und Meinung / der ſey kein Chriſt / ſondern ein Ketzer.

Nun wolte ich doch gerne ſehen / wie man alle ihre Secten ſolle zuſammen in Eine bringen / die ſich Chriſtliche Kirche könte nennen / weil ſie alleſampt nur Verächter ſind / da je ein Hauffe den andern läſtert / und für falſch außſchreiet. Ein Chriſt aber hat keine Secte / er kan mitten unter den Secten wohnen / auch in ihrem Gottesdienſt erſcheinen / und hengt doch keiner Secte an. Er hat nur ein einige Wiſſenſchafft / die iſt Chriſtus in ihme. Er ſucht nur einen Weg / der iſt die Begierde / daß er immerdar wolte gerne recht thun und lehren / und ſtellt alle ſein Wiſſen und wollen ins Leben Chriſti ein. Er ſeufftzet und wünſchet immerdar / daß doch GOttes Wille in ihm möchte geſchehen / und ſein Reich in ihm offenbahr werden. Er tödtet täglich die Sünde im Fleiſch. Dann des Weibes Saamen / als der inner Menſch in Chriſto / zertrit ſtets dem Teuffel in der Eitelkeit den Kopff. Sein Glaube iſt eine Begierde zu GOtt / die hat er in die gewiſſe Hoffnung eingewickelt / darumb wagt ers auff die Worte der Verheiſſung ; Er lebet und ſtirbet darinnen. Und da er doch nach dem rechten Menſchen nimmer ſtirbet. Dann Chriſtus ſagt auch alſo : Wer an mich gläubet / wird nimmermehr ſterben / ſondern iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Item / Es werden Ströme des lebendigen Waſſers von ihme flieſſen / als gute Lehre und Wercke.

Darumb ſage ich / iſt alles Babel / was ſich mit einander beiſſet / und ümb die Buchſtaben zancket. Die Buchſtaben ſtehen alle in einer Wurtzel / die iſt der Geiſt GOttes. Gleich wie die mancherlei Blumen alle in der Erden ſtehen / uñ wachſen alle neben einander : Keine beiſt ſich mit der andern um die Farben / Geruch uñ Schmack. Sie laſſen die Erde und Sonne / ſo wol Regen und Wind / auch Hitze uñ Kälte mit ſich machen wie ſie wollen / ſie aber wachſen eine jede in ihrer Eſſentz und Eigenſchafft : Alſo iſt auch dem Kindern GOttes / ſie haben mancherlei Gaben und Erkäntnüß / aber alle aus einem Geiſte.

Sie freuen ſich neben einander der groſſen Wunder Gottes/und dancken den Höchſten in ſeiner Weißheit: Was ſollen ſie lange umb den zancken / indeme ſie leben und ſind/deſſen Weſen ſie ſelber ſind.

Es iſt die gröſte Thorheit in Babel / daß der Teuffel hat die Welt umb die Religion zanckende gemacht / daß ſie umb ſelbſt gemachte Meinung zancken/umb die Buchſtaben; da doch in keiner Meinung das Reich GOttes ſtehet / ſondern in Krafft und der Liebe. Auch ſagt Chriſtus/und ließ es ſeinen Jüngern zu letzt: Sie ſolten einander lieben/darbey würde jederman erkennen/daß ſie ſeine Jünger wären/gleich wie er ſie geliebet hätte. Wann die Menſchen alſo ſehr nach der Liebe und Gerechtigkeit trachteten/als nach Meinung / ſo wäre gar kein Streit auff Erden: Wir lebten als Kinder in unſerm Vater/ und bedörfften keines Geſetzes noch Ordens.

Dann mit keinem Geſetz wird GOtt gedienet/allein mit Gehorſam: Die Geſetze ſind wegen der Böſen/ die nicht der Liebe und der Gerechtigkeit wollen / die werden mit Geſetzen getrieben und gezwungen.

Wir haben nur alle einen einigen Orden/der iſt/daß wir dem HErrn aller Weſen ſtill halten / und unſern Willen ihme ergeben/und laſſen ſeinen Geiſt in uns würcken/ſpielen/und machen/was er wil / und was er in uns würcket und offenbahret/das geben wir ihme wieder dar/als ſeine Frucht.

So wir nun ümb die mancherlei Frucht/ Gaben und Erkäntnüß nicht zancketen/ ſondern erkenneten uns unter einander/ als Kinder des Geiſtes GOttes/ was wolte uns richten? Lieget doch das Reich GOttes nicht an unſern Wiſſen und Wehnen/ ſondern in der Krafft.

Wann wir nicht halb ſo viel wüſten/ und wären viel Kindiſcher/ hätten aber nur einen Brüderlichen Willen unter einander/ und lebten als Kinder einer Mutter/ als wie die Zweige an einem Baume/ die alle von einer Wurtzel Safft nehmen/ ſo wären wir viel heiliger.

Das Wiſſen iſt nur zu dem Ende/ daß wirs lernen/ weil wir haben die Göttliche Krafft verlohren in Adam/ und ſind nun ietzt zum böſem geneigt/ daß wir es lernen erkennen/ wie wir böſe Eigenſafften in uns haben/ und daß das böſe thun GOTT nicht gefälle: damit wir mit dem Wiſſen lernen recht thun. So wir aber die Krafft GOttes in uns haben/ und begehren von allen Kräfften recht zu thun/ und recht zu leben; So iſt das Wiſſen nur unſer Spiel/ darein wir uns erfreuen.

Dann das wahre Wiſſen iſt die Offenrahrung des Geiſtes GOttes durch die ewige Weißheit/ der weiß in ſeinen Kindern was er wil; er geuſt ſeine Weißheit und Wunder durch ſeine Kinder auß/ gleich wie die Erde/ die mancherlei Blumen. So wir nu im Geiſte Chriſti/ als demühtige Kinder/ neben einander wohneten/ und erfreueten ſich je einer deß anderen Gaben/ und Erkäntnüß/ wer wolte uns richten; wer richtet die Vögel im

Walde/die den HErrn aller Weſen mit mancherlei ſtimme loben/ ein ieder in ſeiner Eſſentz? Strafft ſie auch der Geiſt GOttes/ daß ſie nicht ihre Stimmen in eine Harmony führen? Gehet doch ihr aller Hall aus ſeiner Krafft/und für ihm ſpielen ſie.

Darumb ſeyn die Menſchen/ſo ümb die Wiſſenſchaft/ und ümb Gottes Willen zancken/ und einander darumb verachten/töhrichter dann die Vögel im Walde/ und die wilden Thiere/die keinen rechten Verſtand haben. Sie ſeynd für dem heiligen GOTT unnützer als die Wieſen-Blumen/ welche doch dem Geiſte GOttes ſtille halten/ und laſſen ihn die Göttliche Weißheit und Krafft durch ſich offenbahren. Ja ſie ſind ärger dann die Diſteln uñ Dörner/unter den ſchönen Blumen/ welche doch ſtille ſtehen. Sie ſind als die rauberiſche Thiere und Vögel im Walde/ welche die andern Vögel vom Geſang und Lobe GOttes abſchrecken.

In Summa ſie ſind des Teuffels Gewächs/im Zorne GOttes/die durch ihre Pein/doch dem HErrn dienen müſſen. Dann ſie treiben mit ihrer Plag und Verfolgung den Safft/ durch die Eſſentz der Kinder GOttes aus/daß ſie ſich im Geiſte GOttes bewegen/ mit Beten und embſigen Flehen/ in welchem der Geiſt GOttes ſich in ihnen bewege. Dann die Begierde wird dadurch geübet/und auch die Kinder GOttes/ daß ſie grünen und Frucht bringen. Dann/ in Trübſal werden GOttes Kinder offenbar/nach der Schrifft; wann du ſie züchtigeſt/ſo ruffen ſie ängſtiglich zu dir. Das

Das VIII. Capittel.

DIe gantze Chriſtliche Religion ſtehet in deme / daß wir uns lernen erkennen / was wir ſeynd / wannen wir kommen ſeynd / wie wir aus der Einigung in die Uneinigkeit eingegangen / wie wir dieſelbe haben in uns erweckt. Zum andern / wo wir in der Einigung ſeynd geweſen / da wir Kinder GOTTes waren. Zum dritten / wie wir ietzunder in der Uneinigkeit ſeyn / in dem Streit und Widerwillen. Zum vierdten / wo wie hinwallen aus dieſem zerbrechlichen Weſen: Wo wir mit den Unſterblichen hin wollen / und dann auch mit dem Sterblichen.

Zu dieſen vier Puncten ſtehet unſer gantze Religion / zu lernen / aus der Uneinigkeit und Eitelkeit zu kommen / und wieder in einen Baum / daraus wir in Adam alle kommen ſind / einzugehen / welcher iſt Chriſtus in uns. Wir dörffen umb nichts ſtreiten / haben auch keinen Streit. Lerne ſich nur ein jeder üben / wie er wieder möge in die Liebe GOTTes und ſeines Bruders eingehen.

Chriſti Teſtamenta ſind durchaus anders nichts / als eine Brüderliche Verbündnüß / daß ſich GOtt in Chriſto mit uns verbindet / und wir in ihme. Alles Lehren ſoll dahin gehen / auch alles Wollen / Leben und Thun. Was anders lehret und thut / das iſt Babel und Fabel / nur ein Schnitzwerck der Hoffart / ein unnütze Gerichte / und eine Irremachung der Welt / eine Gleißnerey des Teuffels / damit er die Einfalt blendet.

Alles was auſſer GOttes Geiſte lehret / und hat nicht Göttliche Erkäntnüß/und wirfft ſich doch zum Lehrer in GOttes Reich auff / und will GOtt mit Lehren dienen/ das iſt falſch und dienet nur ſeinem Abgottbauche / und ſeinem ſtoltzen hoffärtigen Sinn/daß er will geehret ſeyn/ und will heilig genant ſeyn; Er trägt ein erwehlet Amt von Menſchen Kindern / welche ihme auch nur heucheln/und üm Gunſt willen darzu geordnet haben. Chriſtus ſprach; Wer nicht zur Thür in den Schaaffſtall hinein gehet/das durch ihn/ ſondern ſteiget anderswo hinein / der iſt ein Dieb und ein Mörder / und die Schaaff folgen ihm nicht / dann ſie kennen ſeine Stimme nicht.

Er hat nicht die Stimme des Geiſtes GOttes ſondern nur die Stimme ſeiner Kunſt / ſeines Lernens; Er lehret/und nicht GOttes Geiſt. Aber Chriſtus ſpricht: Alle Pflantzen / die mein Himmliſcher Vater nicht gepflantzet hat/ſollen außgerottet werden: Wie will dann der himmliſche Pflantzen pflantzen/der Gottloß iſt / ſo er doch keinen Saamen in ſeiner Krafft in ſich hat? Chriſtus ſpricht rund: Die Schaaffe hören ſeine Stimme nicht ſie folgen ihme nicht.

Das außgeſchriebene Wort iſt nur ein Werckzeug/ damit der Geiſt leitet: das Wort / das da lehren wil/ muß in den Buchſtabenden Wort lebendig ſeyn: der Geiſt Gottes muß in dem buchſtäbiſchen Halle ſeyn/ ſonſt iſt keiner ein Lehrer Gottes / ſondern nur ein Lehrer der Buchſtaben/ein Wiſſer der Hiſtorien und nicht des Geiſtes GOttes in Chriſto. Alles damit man GOtt dienen wil/muß im Glauben geſchehen/als im Geiſte/der macht das Werck völlig/ und für Gott angenehm. Was der Menſch im Glauben anfähet und thut/das thut er im Geiſte GOTTes / welcher im Wercke mit würcket/das iſt GOtt angenehm / dann er hats ſelber gemacht/und ſeine Krafft iſt darinnen / es iſt heilig.

Was aber in der Selbheit ohne Glauben gemacht wird/ das iſt nur eine Figur oder Hülſe eines rechten Chriſtlichen Werckes.

Dieneſt du deinem Bruder/und thuſt es nur auß Gleißnerei/und giebeſt ihm ungerne / ſo dieneſt du nicht GOtt. Dann dein Glaube gehet nicht auß Liebe in die Hoffnung in deine Gabe : Wol dienſtu deinem Bruder/und er dancket an ſeinem theil GOtt/ſegnet dich auch an ſeinem theil: Du aber ſegneſt ihn nicht / dann du giebeſt ihm einen murriſchen Geiſt in deine Gabe / der gehet nicht in GOttes Geiſt / in die Hoffnung des Glaubens ein. Darumb iſt deine Gabe nur halb gegeben/und haſt nur halben Lohn dafür.

Alſo auch mit dem Nehmen zu verſtehen/ ſo einer im Glauben gibt in Göttlicher Hoffnung / der ſegnet ſeine Gabe in ſeinem Glauben; der ſie aber undanckbar empfähet uñ murret im Geiſte/ der verflucht ſie in der Nieſſung : Alſo bleibet einem jeden das ſeine / was er ſähet/ das erndtet er auch ein.

Alſo auch im Lehr-Ampt: Was einer außſähet/das erndtet er auch ein; Sähet einer auß Chriſti Geiſt guten Saamen/ſo bekleibt er in dem guten Hertzen/ und trägt gute Frucht. In dem Gottloſen aber/die des nicht fähig ſeynd / wird der Zorn GOttes gerüget. Sähet einer Zanck/Verachtung/Ubeldeutung: Das nehmen alle Gottloſe Menſchen ein: es bekleibet auch/und trägt ſolche Frucht / daß man einander ſpottet/verhönet/verleumbdet/ übeldeutet. Aus welchem die groſſe Babel geboren und außgewachſen iſt: da man aus Hoffart üm̃ die Hiſtoriam und Rechtfertigung des armen Sünders für GOtt zancket / und den Einfältigen irre/ und läſterende macht/daß ein Bruder den andern ümb die Hiſtorien und Buchſtabe wechſelen willen veracht / und dem Teuffel giebt. Solche Läſterbälge dienen nicht GOtt/ ſondern dem groſſen Bau der Uneinigkeit. Weil in allen Menſchen im irrdiſchen Fleiſche noch eine verderbte Luſt lieget: So wecken ſie auch in den einfältigen Kindern GOttes den Grewel auff/und machen GOttes Volck/ ſampt den Kindern der Boßheit läſterende/und ſind nur Baumeiſter der groſſen Babel und der Welt/ und ſo viel nütze als dem Wagen das fünffte Radt/ohne daß ſie das Hölliſche Gebäu auffrichten.

Darumb iſt den Kindern GOttes hoch noht/das ſie ernſtlich beten / und dieſen falſchen Bau lernen kennen/ mit ihrem Gemühte davon außgehen / und nicht auch helffen auffbauen/und die Kinder GOttes ſelber verfolgen: damit ſie ſich am Reiche Gottes auffhalte/ und verführet werden. Wie Chriſtus zu den Phariſeern ſprach: Wehe euch Phariſeern/ihr umbziehet Land und Waſſer/ zu machen einen Jüdengenoſſen/ und wann er es worden iſt/ ſo macht ihr aus ihme ein Kind der Höllen/ zweifältig mehr dann ihr ſeyd. Welches warhafftig in den jetzigen Rotten und Secten/bey den Schreyern und Zanck-Lehrern auch dergleichen geſchichte.

Wil derowegen alle Kinder GOttes/welche gedencken Chriſti Glieder zu ſeyn/ für ſolchem greulichen Zancke/ und Blut-Paucken/ auß denen mir von GOtt eröffneten Gaben treulich gewarnet haben/vom Brüder-zancke außzugehen/und nur ſchlecht nach der Liebe und Gerechtigkeit gegen alle Menſchen zu trachten.

Dann/ iſt einer ein guter Baum/ ſo ſoll er auch gute Früchte tragen: ob er gleich bißweilen muß leiden / daß ihme die Säue ſeine Früchte aufffreſſen : So ſol er doch ein guter Baum bleiben / und ſtets wollen mit GOTT würcken: ſich auch kein böſes laſſen überwältigen. So ſtehet er in GOttes Acker / und trägt Früchte auff Gottes Tiſche: Welcher er ewig genieſſen wird/

Amen.

Anno 1622. Junii 24. finitum ab Authore.

Alles was Othem hat/Lobe den Nahmen
des HERRN.

Halle lu-IAH.

ENDE des Fünfften Büchleins.

Das Sechſte Büchlein/
Vom
Uber-Sinnlichen Leben/

Iſt ein Geſpräche eines Meiſters und Jüngers.

Wie die Seele möge zu Göttlicher Anſchauung und Gehör kommen: Und was ihre Kindheit in dem Natürlichen und über-Natürlichen Leben ſey: Und wie ſie aus der Natur in GOtt / und wieder aus GOtt in die Natur der Selbheit eingehe: Auch was ihre Seeligkeit und Verderben ſey.

Geſtellet durch

Jacob Böhmen/

---

1. Corinth. v. 7.

Wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit GOttes / welche GOtt verordnet hat von der Welt zu unſerer Herrligkeit: Welche keiner von den Obriſten dieſer Welt erkant hat/ꝛc. Sondern wie (Eſaia 64. v. 4.) geſchrieben ſtehet: Daß kein Auge geſehen/und kein Ohr gehoret/und in keines Menſchen Hertz kommen iſt / was GOtt bereitet hat denen die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt offenbahret durch ſeinen Geiſt: Dann der Geiſt erforſchet alle Dinge/auch die Tieffe der Gottheit/ꝛc.

Vom Uber-ſinnlichen Leben/

Iſt ein Geſpräche eines Meiſters und Jüngers.

Die erſte Frage und Antwort.

1. DEr Jünger ſprach zum Meiſter: wie mag ich kommen zu dem über-Sinnlichen Leben/ daß ich GOTT ſehe und höre reden?

Der Meiſter ſprach: Wann du dich magſt ein Augenblick in das ſchwingen/ da keine Creatur wohnet/ ſo höreſt du was GOTT redet.

2. Der Jünger ſprach: Iſt das nahe oder ferne?

Der Meiſter ſprach: Es iſt in dir/ und ſo du magſt eine Stunde ſchweigen von allem deinen Wollen und Sinnen/ ſo wirſt du unausſprechliche Worte GOTTes hören.

3. Der Jünger ſprach: Wie mag ich hören/ ſo ich von Sinnen und Wollen ſtille ſtehe?

Der Meiſter ſprach: Wann du von Sinnen und Willen deiner Selbheit ſtille ſteheſt/ ſo wird in dir das ewige Hören/ Sehen und Sprechen offenbahr/ und höret und ſiehet GOtt durch dich: dein eigen Hören/ Wollen und Sehen verhindert dich / daß du GOTT nicht ſieheſt noch höreſt.

4. Der Jünger ſprach: Wo mit ſoll ich GOtt hören und ſehen / ſo er über Natur und Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach: Wann du ſtille ſchweigeſt / ſo biſt du das / was Gott von Natur und Creatur war / daraus er deine Natur und Creatur machete: So höreſt und ſieheſt du es mit deme / damit Gott in dir ſahe und hörete / ehe dein eigen Wollen / Sehen und Hören anfieng.

5. Der Jünger ſprach: Was hält mich dann auff / daß ich nicht dahin kommen mag?

Der Meiſter ſprach: Dein eigen Wollen / Hören und ſehen / und daß du wider das ſtrebeſt / daraus du kommen biſt: mit deinem eigen Wollen brichſt du dich von Gottes Wollen ab / und mit deinen eigen Sehen / ſieheſt du nur in dein Wollen: und dein Wollen verſtopffet dir das Gehör mit Eigenſinnigkeit irrdiſcher / natürlicher Dinge / und führet dich in einen Grund ein / und überſchattet dich mit deme das du wilſt / auff daß du nicht magſt zu dem über-Natürlichen / über-Sinnlichen kom̃en.

6. Der Jünger ſprach: So ich in Natur ſtehe / wie mag ich aber durch die Natur in den über-ſinnlichen Grund kommen / ohne Zerbreckung der Natur?

Der Meiſter ſprach: Darzu gehören drey Dinge. Das erſte iſt / daß du deinen Willen GOtt ergebeſt / und dich zu Grund in ſeine Barmhertzigkeit erſenckeſt. Das ander iſt / das du deinen eigenen Willen haſſeſt / und nicht thuſt wozu dich dein Wille treibet. Das dritte iſt / daß du dich dem Creutze unterwerffeſt / auff daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögeſt: Und ſo du das thuſt / ſo wird dir Gott einſprechen / und deinen gelaſſenen Willen in ſich / in den übernatürlichen Grund einführen / ſo wirſt du hören / was der HErr in dir redet.

7. Der Jünger ſprach: So müſte ich die Welt und mein Leben verlaſſen / ſo ich das thäte?

Der Meiſter ſprach: So du die Welt verläſſeſt / ſo kommeſt du in das / daraus die Welt gemacht iſt; Und ſo du dein Leben verleureſt / und in Ohnmacht deines Vermögens kommeſt / ſo ſtehet es in deme / ümb des Willen du es verläſſeſt / als in Gott / darauß es im Leib kam.

8. Der Jünger ſprach: GOtt hat den Menſchen in daß natürliche Leben geſchaffen / daß er herrſche über alle Creatur auff Erden / und ein Herr ſey über alles in dieſer Welt / darumb ſo muß er es ja eigenthümblich beſitzen.

Der Meiſter ſprach: Iſts daß du allein euſſerlich über alle Creaturen herrſcheſt / ſo biſt du mit deinem Willen und Herrſchung in Thieriſcher Art / und ſteheſt nur in Bildlicher vergänglicher Herrſchung: Auch führeſt du deiner Begierde in Thiriſcher Eſſentz / davon du inficirt und gefangen wirſt / und auch Thieriſche art bekommeſt: Iſts aber / daß du die bildliche art verlaſſen haſt / ſo ſitzeſt du in der über-Bildigkeit / und herrſcheſt in dem Grunde über alle Creaturen / aus deme ſie geſchaffen ſind /

ſind/und mag dir auff Erden nichts ſchaden/dañ du biſt mit allen Dingen gleich/und iſt dir nichts ungleich.

9. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ lehre mich doch wie ich zum näheſten dahin kommen möge/ daß ich allen Dingen gleich ſey.

Der Meiſter ſprach: Gerne/ gedencke an die Worte unſers HErrn JEſu Chriſti/da er ſprach: Es ſey dañ daß ihr ümbkehret und werdet als die Kinder/ſonſt ſollet ihr GOttes Reich nicht ſehen: Iſts nun/daß du wilſt allen Dingen gleich werden/ ſo muſt du alle Dinge verlaſſen/und deine Begierde von ihnen abwenden/ und der nicht begehren/noch dich ümb das annehmen/ zu einem Eigenthumb zu beſitzen/das etwas iſt. Dann ſo balde du das Etwas in deine Begierde faſſeſt/ und zum Eigenthumb in dich einläſſeſt/ und nimpſt/ſo iſt das Etwas ein Ding mit dir/und würcket mit dir in deinem Willen/ ſo biſt du ſchuldig daſſelbe zu beſchirmen/ und dich deſſen anzunehmen/als deines eigenen Weſens; So du aber nichts in deiner Begierde einnimmeſt/ ſo biſt du von allen Dingen frey/ und herrſcheſt zugleich auff einmahl über alle Dinge: Dann du haſt nichts in deiner Annehmligkeit/ und biſt allen Dingen ein Nichts/ uñ ſind dir auch alle Dinge ein Nichts: Du biſt als ein Kind/ das nicht verſtehet/was ein Ding iſt: Und ob du es ja verſteheſt/ſo verſteheſt du es ohne Berührung deiner Empfindligkeit/ auff arth/ wie GOTT alle Dinge beherrſchet/ und ſiehet/und Ihn doch kein Ding begreiffet.

Daß du aber ſpracheſt / ich ſolte dich lehren wie du darzu kommen möchteſt; So ſiehe an die Worte Chriſti/ der da ſprach: ohne mich könnet ihr nichtes thun. Du kanſt im eigenen Vermögen nicht zu ſolcher Ruhe kommen/ daß dich keine Creatur berühre/ es ſey dann / daß du dich in das Leben unſers HErrn JEſu Chriſti gantz einergebeſt / und dein Wollen und Begierde ihme gantz übergebeſt/ und ohne ihn nichts wolleſt: So ſteheſt du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenſchafften/ und mit deiner Vernunfft unter dem Creutze unſers HErrn Chriſti; aber mit deinem Willen wandelſt du im Himmel / und ſteheſt an dem Ende /da alle Creaturen herkommen ſind/ und dahin ſie wieder gehen: So magſt du mit der Vernunfft alles euſſerlich ſchauen/ und mit dem Gemühte innerlich; und mit Chriſto / dem alle Gewalt gegeben iſt/ im Himmel und auff Erden / in und über alle Dinge herrſchen.

10. Der Jünger ſprach: O Meiſter/ die Creaturen/ welche in mir leben/ halten mich / daß ich mich nicht kan gantz ergeben/ wie gerne ich wolte.

Der Meiſter ſprach: So dein Wille von den Creaturen außgehet/ ſo ſind die Creaturen in dich verlaſſen/ und ſind in der Welt/ und iſt nur dein Leib bey den Creaturen/ du aber wandelſt Geiſtlich mit GOtt: Und ſo dein Wille die Creaturen verläſſet / ſo ſind die Creaturen ihme geſtorben/ und leben nur in dem Leibe in der Welt: Und ſo ſich der Wille nicht in ſie einführet/ ſo mögen ſie die Seele nicht berühren. Dann S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im Himmel. Item / Ihr ſeyd Tempel des heiligen Geiſtes / der in euch wohnet: So wohnet nun der heilige Geiſt im Willen / und die Creaturen im Leibe.

11. Der Jünger ſprach: So der heilige Geiſt im Willen des Gemühtes wohnet/wie mag ich mich verwahren/daß er nicht von mir weichet.

Der Meiſter ſprach: Höre die Worte unſers HErrn JEſu Chriſti/der ſprach: So ihr an meiner Rede bleibet / ſo bleiben meine Worte in euch. Iſts / daß du mit deinem Willen in den Worten Chriſti bleibeſt / ſo bleibet ſein Wort und Geiſt in dir; Iſts aber daß dein Wille in die Creaturẽ gehet/ſo haſt du dich von ihme gebrochen/ ſo magſt du dich anders nicht verwahren/du bleibeſt dann ſtets in gelaſſener Demuth / und begebeſt dich in eine immerwehrende ſtete Buſſe / daß dich immer reue/daß Creaturen in dir leben: So du das thuſt/ſo ſteheſt du im täglichem ſterben der Creaturen / und in täglicher Himmelfahrt nach dem Willen.

12. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter / lehre mich doch/wie ich möge in eine ſolche ſtetswehrende Buſſe kommen?

* Der Meiſter ſprach: Wann du das verläſſeſt/das dich liebet/und liebeſt das/das dich haſſet/ſo magſt du immerdar darinnen ſtehen.

13. Der Jünger ſprach: Was iſt das?

Der Meiſter ſprach: Deine Creaturen in Fleiſch und Blut/ ſo wol alle diejenigen welche dich lieben/ die lieben dich/ weil dein Wille derſelben pfleget / die muß der Wille verlaſſen/ und für Feinde halten: Und das ✝ unſers HErrn JEſu Chriſti/ mit der Welt Spott/ haſſet dich/ das muſtu lernen lieben/ und zu täglicher Ubung deiner Buſſe nehmen/ ſo wirſt du ſtets Urſache haben / dich mit der Creatur zu haſſen/ und die ewige Ruhe zu ſuchen/ darinnen dein Wille mag ruhen/ wie Chriſtus ſprach: In mir habet ihr Ruhe/ aber in der Welt habet ihr Angſt.

14. Der Jünger ſprach: Wie mag ich mich in ſolcher Anfechtung erholen?

Der Meiſter ſprach: Wann du dich alle Stunden einmahl auſſer aller Creaturen über alle Sinnliche Vernunfft/ in die allerlauterſte Barmhertzigkeit GOttes/ in das Leiden unſers HErrn einſchwingeſt/ und dich darein ergiebſt/ ſo wirſt du Krafft bekommen über Sünde/ Todt/ Teuffel/ Hölle und Welt zu herrſchen/ ſo magſt du in aller Anfechtung beſtehen.

15. Der Jünger ſprach: Wie möchte mir armen Menſchen wol geſchehen/ ſo ich mit dem Gemühte dahin gelangen möchte/ da keine Creatur iſt?

Der Meiſter ſprach gar gütig zu ihm: O lieber Jünger/ wäre es/ daß ſich dein Wille möcht eine Stunde von aller Creatur abbrechen/ und dahin ſchwingen/ da keine Creatur iſt/ er würde überkleidet mit dem höchſten Glantz der Herrligkeit GOTTes; Und würde in ſich ſchmäcken die allerſüſſeſte Liebe unſers HErrn JEſu

Chriſti/die kein Menſch außſprechen mag: Und in ſich empfinden die unaußſprechlichen Worte unſers HErrn/ von ſeiner groſſen Barmhertzigkeit: Er würde in ſich fühlen/daß ihme daß + unſers HERRN Chriſti in ein ſanfftes Wolthun gewandelt würde/ und würde daſſelbe lieber gewinnen/als der Welt Ehre und Guth.

16. Der Jünger ſprach: Wie würde aber dem Leibe geſchehen/weil er in der Creatur leben muß?

Der Meiſter ſprach: Der Leib würde in die Nachfolge unſers HErrn Chriſti geſtellet werden / welcher ſprach: Sein Reich wäre nicht von dieſer Welt. Er würde anheben von auſſen und innen zu ſterben / von auſſen der Welt Eitelkeit und böſen Thaten / und würde aller Uppigkeit gram und feind werden; Von innen aller böſen Luſt und Neigligkeit: Und würde gar einen neuen Sinn und Willen bekommen / welcher ſtetes zu GOTT gerichtet wäre.

17. Der Jünger ſprach: Die Welt würde ihn aber darumb haſſen und verachten / weil er ihr wiederſprechen müſte/und anders leben und thun als ſie.

Der Meiſter ſprach: Deſſen wird er ſich nicht annehmen / als ob ihme Leid geſchehe/ ſondern wird ſich freuen / daß er würdig worden iſt dem Bilde unſers HERRN Chriſti ähnlich zu werden / und ſolches Creutz unſerm HERRN gar gerne nachtragen wollen / daß er ihm nur ſeine allerſüſſeſte Liebe dafür einflöſſe.

18. Der Jünger ſprach: Wie würde ihm aber geſchehen/ wann ihn GOttes Zorn von innen/ und die böſe Welt von auſſen angriffe / wie unſerm HErrn Chriſto geſchahe.

Der Meiſter ſprach: Ihme geſchehe als unſerm HErrn Chriſto: Als er von der Welt und den Prieſtern verſpottet und gecreutziget ward/ da befahl er ſeine Seele dem Vaetr in ſeine Hände/ und ſcheid von der Angſt dieſer Welt in die ewige Freude. Alſo würde er auch von aller Welt Spott und Angſt / in ſich ſelber in die groſſe Liebe Gottes eindringen/ und durch den allerſüſſeſten Nahmen JESUS erquicket und erhalten werden: Und in ſich eine neue Welt ſehen und empfinden/ welche durchdringe: darein würde er ſeine Seele wickeln/ un̄ alles gleich achten/ der Leib ſey gleich in der Hölle oder auf Erden/ ſo ſey ſein Gemühte doch in der gröſten Liebe Gottes.

19. Der Jünger ſprach: Wie würde aber ſein Leib in der Welt ernähret/ und wie wolte er die ſeinen ernähren/ ſo aller Welt Ungunſt auff ihn fiele?

Der Meiſter ſprach: Er bekömpt eine gröſſere Gunſt/ als die Welt nicht vermag/ dann er hat Gott und alle ſeine Engel zu Freunden / die beſchützen ihn in aller Noht: Auch ſo iſt GOtt ſein Segen in allen Dingen/ und ob ſichs anlieſſe als wolte er nicht / ſo iſt es doch nur eine Proba und Liebezug/ daß er deſto mehr zu Gott behten ſoll/ und ihm alle ſeine Wege befehlen.

20. Der Jünger ſprach: Er verleuret aber alle

ſeine gute Freunde / und iſt niemand mit ihme/der ihm in Nöhten beyſtehe?

Der Meiſter ſprach: Er bekömpt das Hertz aller guten Freunde zum Eigenthumb/und verleuret nur ſeine Feinde/welche zuvorhin ſeine Eitelkeit und Boßheit geliebet haben.

21. Der Jünger ſprach: Wie geſchicht das/daß er ſeine gute Freunde zum Eigenthumb bekompt?

Der Meiſter ſprach: Er bekompt aller derer Seelen zu Brüdern / und Gliedern ſeines eignen Lebens/ welche unſern HErrn JEſum angehören: Dann Gottes Kinder ſind in Chriſto nur einer/ der iſt Chriſtus in Allen: Darumb bekompt er ſie alle zu leiblichen Gliedern in Chriſto: Dann ſie haben die himliſchen Güter allgemein/und leben in einer Liebe GOttes/wie die Aeſte des Baumes von einem Saffte. Auch mag ihme an euſſerlichen natürlichen Freunden nicht mangeln / wie unſerm HErrn Chriſto: ob ihn gleich nicht wolten die Hohen-Prieſter und Gewaltigen der Welt lieben / welche ihn nicht angehöreten/ und nicht ſeine Glieder und Brüder waren / ſo liebeten ihn aber dieſe/welche ſeiner Worte fähig waren; alſo auch würden ihn dieſelbe lieben/welche die Warheit und Gerechtigkeit lieben / und ſich zu ihme geſellen: Als Nicodemus zu JESu bey der Nacht/ welcher in ſeinem Hertzen JESUM liebete / wegen der Warheit / und euſſerlich ſich für der Welt ſcheuete: Alſo wird er viel guter Freunde haben / welche ihm nicht bekandt ſind?

22. Der Jünger ſprach: Es iſt aber gar ſchwer von aller Welt verachte zu ſeyn?

Der Meiſter ſprach: Was dich jetzt dünckt ſchwer zu ſeyn/ das wirſt du hernach am meiſten lieben.

23. Der Jünger ſprach: Wie mag das geſchehen/ daß ich liebe da/ was mich verachtet?

Der Meiſter ſprach: Jetzt liebeſt du irrdiſche Weißheit; wann du aber überkleidet biſt mit Himmliſcher/ ſo ſieheſt du/ daß aller Welt Weißheit nur Thorheit iſt/ und daß die Welt nur deinen Feind haſſet/ als das ſterbliche Leben/ daß du ſelber auch haſſeſt/ in ſeinem Willen/ ſo hebeſt du an ſolche Verachtung des tödtlichen Lebens auch zu lieben.

24. Der Jünger ſprach: Wie mag aber das bey einander ſtehen/ daß ein Menſch liebe und auch haſſe?

Der Meiſter ſprach: Was du dich liebeſt/ das liebeſt du dich nicht/ als eine Deinheit/ ſondern als eine gegebene Liebe GOttes; Du liebeſt den Göttlichen Grund in dir/ dadurch du GOttes Weißheit und Wunderwercke ſampt deinen Brüdern liebeſt. Was du dich aber haſſeſt/ daß thuſt du nach der Deinheit/ in welcher dir das böſe anhänget/ daß thuſt du/ daß du gerne wolteſt die Ichheit gar in dir zerbrechen/ und würde zu einem gantzen Göttlichen Grunde. Die Liebe haſſet die Ichheit/ darumb daß die Ichheit ein tödtlich Ding iſt/ und mögen nicht wol beyſammen ſtehen; Dann die Liebe beſitzet den Himmel/ und wohnet in ſich ſelber/ aber die Ichheit beſitzt die Welt/ſampt ihren Weſen/und wohnet auch in ſich ſelber: Gleich wie der Him̃el die Welt beherrſchet/uñ die Ewigkeit die Zeit/ alſo auch herrſchet die Liebe über das natürliche Leben.

25. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ ſage mir doch/ warumb muß Liebe und Leid/Freund und Feind beyſammen ſtehen/wäre es nicht beſſer eitel Liebe?

Der Meiſter ſprach: Wann die Liebe nicht in Leid ſtünde/ſo hätten ſie nichts das ſie lieben könte; weil aber ihr Weſen das ſie liebet/als die arme Seele/in Leid und Pein ſtehet/ſo hat ſie Urſache ihr eigen Weſen zu lieben/ und das von Pein zu erretten/auff daß ſie wieder geliebet werde: Auch möchte nicht erkant werden/was Liebe wäre/ſo ſie nicht hätte/das ſie möchte lieben.

26. Der Jünger ſprach: Was iſt die Liebe in ihrer Krafft uñ Tugend/ und in ihrer Höhe und Gröſſe?

Der Meiſter ſprach: Ihre Tugend iſt das Nichts/ und ihre Krafft iſt durch Alles: Ihre Höhe iſt ſo hoch als GOTT und ihre Gröſſe iſt gröſſer als GOTT/ wer ſie findet/der findet Nichts und Alles.

27. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ſage mir doch/wie ich das verſtehen mag?

Der Meiſter ſprach: Daß ich ſprach/ihre Tugend ſey das Nichts/das verſteheſt du/wañ du von aller Creatur außgeheſt/und aller Natur und Creatur ein Nichts wirſt/ſo biſt du in dem Ewigen Ein/das iſt GOtt ſelber/ ſo empfindeſt du der Liebe höchſte Tugend.

Daß ich aber ſagte: Ihre Krafft iſt durch alles; das empfindeſt du in deiner Seelen und Leibe / ſo dieſe groſſe Liebe in dir angezündet wird/ſo brennet ſie als kein Feuer vermag: Auch ſieheſt du das an allen Wercken Gottes/ wie ſich die Liebe hat in alles außgegoſſen / und in allen Dingen der innerſte und euſſerſte Grund iſt: Inwendig nach der Krafft/und euſſerlich nach der Geſtalt.

Und daß ich ferner ſprach: Ihre Höhe iſt ſo hoch als GOtt/das verſteheſt du in dir ſelber / daß ſie dich in ſich ſo hoch führet/als GOTT ſelber iſt: wie du das kanſt an unſerm lieben HErrn Chriſto nach unſerer Menſchheit ſehen/welche die liebe hat biß in den höchſten Thron in die Krafft der Gottheit geführet.

Daß ich aber auch geſprochen: Ihre Gröſſe wäre gröſſer als GOtt/das iſt auch wahr / dann wo GOTT nicht wohnet/da gehet die Liebe hinein: Dann da unſer HErr Chriſtus in der Höllen ſtund / ſo war die Hölle nicht Gott/aber die Liebe war da/und zerbrach den Todt: Auch wann dir angſt iſt/ſo iſt GOtt nicht die Angſt/ aber ſeiner Liebe iſt da/und führet dich aus der Angſt in Gott: Wann GOtt ſich in dir verbirget/ſo iſt die Liebe da/und offenbahret Ihn in dir.

Und daß ich weiter geſaget: Wer ſie findet/der findet Nichts und Alles/das iſt auch wahr/dann er findet einen über-Natürlichen und über-Sinnlichen Ungrund / da keine Stätte zu ihrer Wohnung iſt/und findet nichts/das ihr gleich ſey; darumb kan man ſie mit nichts vergleichen/ dann ſie iſt tieffer als Ichts / darumb iſt ſie allen Dingen als ein Nichts/weil ſie nicht faßlich iſt: Und darum̃ daß ſie nichts iſt/ſo iſt ſie von allen Dingen frey/und iſt das einige Gute/daß man nicht ſprechen mag/was es ſey.

Daß ich aber endlich ſagte: Er finde alles wer ſie findet/das iſt auch wahr/ſie iſt aller Dinge Anfang geweſen/ uñ beherrſchet alles: ſo du ſie findeſt / ſo kom̃eſt du in den Grund/daraus alle Dinge ſind herkom̃en/ uñ darin̄e ſie ſtehen/uñ biſt in ihr ein König über alle Wercke Gottes.

28. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ſage mir doch/wo wohnet ſie im Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Wo der Menſch nicht wohnet/ da hat ſie ihren Sitz im Menſchen.

29. Der Jünger ſprach: Wo iſt das/da der Menſch in ſich ſelber nicht wohnet?

Der Meiſter ſprach: Das iſt die zu Grund gelaſſene Seele/da die Seele ihres eigenen Willens erſtirbet/uñ ſelber nichts mehr wil/ohne was Gott wil da wohnet ſie: Dañ ſo viel der eigene Wille ihme ſelber todt iſt/ſo viel hat ſie die Stätte eingenommen / da zuvorhin eigener Wille ſaß/da iſt ietzt nichts / und wo nichts iſt / da iſt GOttes Liebe alleine würckende.

30. Der Jünger ſprach: Wie mag ich ſie aber faſſen ohne ſterben meines Willens?

Der Meiſter ſprach: Iſts/daß du ſie wilt faſſen / ſo fleuhet ſie von dir / ſo du dich ihr aber gantz und gar ergibſt / ſo biſt du dir nach deinem Willen todt/und ſie wird alßdann das Leben deiner Natur: Sie tödtet dich nicht/ ſondern machet dich lebendig nach ihrem Leben: Alßdañ lebeſt du/aber nicht deinen/ſondern ihrem Willen/ dann dein Wille wird ihr Wille/ſo biſt du dir alsdann todt/ uñ lebeſt aber GOtt.

31 Der Jünger ſprach: Wie daß ſich ſo wenig Menſchen finden und hätten ſie doch alle gerne?

Der Meiſter ſprach: Sie ſuchen ſie alle in Etwas/ als ein Bildlicher Meinung/ in eigener Begierde/ darzu haben ſie faſt alle eigene natürliche Luſt: Ob ſie ſich ihnen gleich anbeut/ ſo findet ſie doch keine Stätte in ihnen/ dañ die Bildligkeit eigenes Willens hat ſich an ihre Stätte geſetzt/ ſo wil ſie die Bildligkeit eigener Luſt in ſich haben/ aber ſie fleucht davon/ dann ſie wohnet alleine im Nicht/ darumb finden Sie ſie nicht.

32 Der Jünger ſprach: Was iſt ihr Amt im Nichts?

Der Meiſter ſprach: Das iſt ihr Ampt/ daß ſie ohne Unterlaß ins etwas eindringet/ und ſo ſie im Etwas mag ein Stätte finden/ die ſtille ſtehet/ die nimpt ſie ein/ und erfreuet ſich mit ihrer Feuer-flammenden Liebe mehr darinnen/ als die Sonne in der Welt: Ihr Ampt iſt/ daß ſie ohne Unterlaß in Etwas ein Feuer anzünde/ und das Etwas verbrenne/ und ſich darmit über inflammire.

33. Der Jünger ſprach: O lieber Meiſter/ wie verſtehe ich das?

Der Meiſter ſprach: Iſts/ daß ſie in dir mag ein Feuer anzünden/ ſo wirſt du das fühlen/ wie ſie deine Ichtheit verbrennet/ und ſich deines Feuers alſo hoch erfreuet/ daß du dich eher lieſſeſt tödten/ als daß du wieder in dein Etwas eingiengeſt: Auch iſt ihre Flam̃e ſo groß/ daß ſie nicht von dir lieſſe/ ob es gleich dein zeitlich Leben gilt/

gilt/ſo gehet ſie mit dir in ihrem Feuer in Todt: Und ob du in die Hölle führeſt/ſie zerbreche die Hölle ümb deinet Willen.

34. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter/ich kan nicht mehr ertragen/ daß mich irret/ wie mag ich den nechſten Weg zu ihr finden?

Der Meiſter ſprach: Wo der Weg am härteſten iſt/ da gehe hin/und was die Welt wegwirfft/ das nimb dich an/und was ſie thut/das thue du nicht: Wandele der Welt in allen Dingen zu wider/ſo kömpſt du den nechſten Weg zu ihr.

35. Der Jünger ſprach: Iſts/daß ich allen Dingen zu wider wandele/ſo muß ich ja in eitel Noht und Unruhe ſtehen/auch würde ich als thöricht erkant werden.

Der Meiſter ſprach: Ich heiſſe dich nicht jemanden leides thun/allein die Welt liebet nur Trug uñ Eitelkeit/ und wandelt auff falſchen Wege/und ſo du in allen Dingen ihrem Wege ein Gegenſpiel ſeyn wilſt / ſo wandel alleine auff rechtem Wege / dañ der rechte Weg iſt allen ihren Wegen zu wider.

Daß du aber ſageſt du würdeſt in eitel Angſt ſtehen/ das geſchiehet nach dem Fleiſch / das giebt die Urſach zu ſtetter Buſſe / und in ſolcher Angſt iſt die Liebe am allerliebſten mit ihrem Feuer auffblaſen.

Daß du auch ſageſt/du würdeſt für thöricht erkant werden/das iſt war/dañ der weg zur Liebe Gottes iſt der Welt eine Torheit/uñ aber den Kindern Gottes eine Weißheit: Wañ die Welt ſolch Liebe-Feuer in GOttes Kindern ſiehet/ſo ſaget ſie/ſie ſind thöricht worden: Aber den Kindern GOttes iſt es der gröſte Schatz / den nie kein Leben außſprechen kan / auch nie kein Mund genennen mag/ was da ſey das Feuer der inflammenden Liebe GOttes/ welches weiſſer iſt dann die Sonne/und ſüſſer dann kein Ding / und kräfftiger dann keine Speiſe noch Tranck/ auch lieblicher dann alle Freude dieſer Welt: Wer dieſes erlanget/iſt reicher dann kein König auff Erden/uñ edler als kein Keyſer ſeyn mag/ und ſtärcker dann alle Macht.

36. Der Jünger fragte ferner den Meiſter: Wo fähret die Seele dann hin/ wann der Leib ſtirbet/ſie ſey ſeelig oder verdampt?

Der Meiſter ſprach: Sie darff keines Außfahrens/ ſondern das euſſere tödtliche Leben/ſam̃t dem Leibe ſcheiden ſich nur von ihr: ſie hat Himmel und Hölle zuvor in ſich/wie geſchrieben ſtehet: Das Reich Gottes kom̃t nicht mit euſſerlichen Gebärden / man wird auch nicht ſagen: Sihe hie oder da iſt es / dann ſehet das Reich Gottes iſt inwendig in euch: Welches in ihr offenbahr wird/entweder dir Himmel oder die Hölle/darinnen ſtehet ſie.

37. Der Jünger ſprach: Fähret ſie dann nicht im Himmel oder Hölle ein/wie man in ein Hauß eingehet/oder wie man durch ein Loch in eine andere Welt eingehet?

Der Meiſter ſprach: Nein/es iſt kein Einfahren auff ſolche weiſe; dann Him̃el und Hölle iſt überall gegenwärtig. Es iſt nur eine Einwendung des Willens/entweder in Gottes Liebe oder Zorn; und ſolches geſchicht bey Zeit des Lebens/davon S. Paulus ſaget: Unſer Wandel iſt im

Himmel. Und Chriſtus auch ſpricht: Meine Schafe hören meine Stimme/ und ich kenne ſie/ und ſie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben/ und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reiſſen.

38. Der Jünger ſprach: Wie geſchicht dann ſolch Eingehen des Willens in Him̃el oder Hölle?

Der Meiſter ſprach: Wann ſich der Wille zu grund Gott ergiebt/ ſo erſincket er auſſer ſeiner ſelber/ auſſer allem Grunde und Stätte/ da alleine Gott offenbahr iſt/ würcket und wil/ ſo wird er ihm ſelber ein Nichts nach ſeinem eigenen Wollen: Alßdann würcket und wil Gott in ihme/ und wohnet Gott in ſeinem gelaſſenen Willen/ dadurch wird die Seele geheiliget/ daß ſie in Göttliche Ruhe kompt. Wann nun der Leib zerbricht/ ſo iſt die Seele mit Göttlicher Liebe durchdrungen/ und mit Gottes Liecht durchleuchtet/ wie das Feuer ein Eiſen durchglüet/ davon es ſeine Finſternüß verleuret. Das iſt die Hand Chriſti/ da Gottes Liebe die Seele gantz durchwohnet/ und in ihr ein ſcheinend Liecht und neues Leben iſt/ ſo iſt ſie im Him̃el/ und ein Tempel des H. Geiſtes/ und iſt ſelber GOttes Him̃el/ darinnen er wohnet.

Aber die gottloſe Seele/ wil in dieſer Zeit nicht in göttlicher Gelaſſenheit ihres Willens ergehen/ ſondern gehet nur ſtets in eigene Luſt und Begierde/ in die Eitelkeit und Falſchheit/ in des Teuffels Willen: Sie faſſet nur Boßheit/ Lügen/ Hoffart/ Geitz/ Neid und Zorn in ſich/ und giebt ihren Willen darein. Dieſelbe Eitelkeit wird in ihr auch offenbar uñ würckende/ und durchdringet die Seele gantz und gar / wie ein Feuer das Eiſen. Dieſe kan zu Göttlicher Ruhe nicht kommen/dann Gottes Zorn iſt in ihr offenbahr : Und ſo ſich nun der Leib von der Seele ſcheidet/ſo gehet ewig Reuen und Verzweiffeln an/dañ ſie empfindet/daß ſie iſt ein Eitel ſolcher ängſtlicher Grewel worden/und ſchämet ſich/daß ſie ſolte mit ihrem falſchen Willen zu Gott eindringen/ja ſie kan auch nicht/dann ſie iſt im Grimme gefangen/und iſt ſelber ein eitel Grim̃/uñ hat ſich damit eingeſchloſſen / durch ihre falſche Begierde/ welche ſie in ſich hat erwecket. Und weil Gottes Liecht nicht in ihr ſcheinet/und ſeine Liebe ſie nicht berühret/ſo iſt ſie eine groſſe Finſternüß / und eine peinliche ängſtliche Feuer-Quaal/und träget die Hölle in ſich / und kan das Liecht Gottes nicht ſehen. Alſo wohnet ſie in ſich ſelber in der Hölle/und darff keines Einfahrens : Dann wo ſie innen iſt/ſo iſt ſie in der Hölle / und ob ſie ſich viel hundert tauſend Meilen könte von ihrer Stätte ſchwingen/ſo iſt ſie doch in ſolcher Quaal und Finſternüß.

39. Der Jünger ſprach: Wie dann / daß die heilige Seele in dieſer Zeit ſolch Liecht und groſſe Freude nicht mag vollkommen empfinden / und der Gottloſe die Hölle auch nicht fühlet/weil beydes im Menſchen iſt/uñ je eines im Menſchen würcket?

Der Meiſter ſprach : Das Himmelreich iſt in den Heiligen in ihrem Glauben würckende und empfindlich/ ſie fühlen Gottes Liebe in ihrem Glauben / dadurch ſich der Wille in Gott ergiebt : aber das natürliche Leben iſt mit Fleiſch und Blut umbgeben/und ſtehet im Gegenſatz des Zornes Gottes/ mit der eiteln Luſt dieſer Welt umgegeben/ welche das euſſere tödtliche Leben ſtets durchdringet: da auff einer Seiten die Welt/ auff der andern Seiten der Teuffel/ und auff der dritten Seiten der Fluch des Zornes Gottes/ im Fleiſch und Blut das Leben durchdringet und ſichtet: Dadurch die Seele offt in Angſt ſtehet/ wañ alſo die Hölle auff ſie dringet/ und ſich in ihr will offenbahren. Sie aber erſincket in die Hoffnung Göttlicher Gnade ein/ und ſtehet als eine ſchöne Roſe mitten unter den Dornen/ biß dieſer Welt Reich von ihr fällt im ſterben des Leibes: Alßdann wird ſie erſt recht in Gottes Liebe offenbahr/ wann ſie nichts mehr hindert. Sie muß dieſe Zeit mit Chriſto in dieſer Welt wandeln/ Chriſtus erlöſet ſie aus ihrer eigenen Höllen/ in dem er ſie mit ſeiner Liebe durchdringet/ und bey ihr in der Höllen ſtehet/ und ihre Hölle im Himmel wandelt. Daß du aber ſpracheſt/ warumb der Gottloſe in dieſer Zeit die Hölle nicht fühlet/ ſage ich: Er fühlet ſie wol in ſeinem falſchen Gewiſſen/ aber er verſtehet das nicht/ dañ er hat noch die irrdiſche Eitelkeit/ mit der er ſich beliebet/ daran er freude und wolluſt hat/ auch hat das euſſere Leben noch das Liecht der euſſern Natur/ darinnen ſich die Seele belüſtiget/ daß alſo das peinen nicht mag offenbar werden. Wann aber der Leib ſtirbet/ ſo kan die Seele ſolcher zeitlichen Wolluſt nicht mehr genieſſen/ und iſt ihr auch das Liecht der euſſern Welt verloſchen: Alsdann ſtehet ſie in ewigen Durſt und Hunger nach ſolcher Eitelkeit/ mit welcher ſie ſich allhie hat beliebet/ und kan aber nichts erreichen/ als nur ſolchen falſchen eingefaſten Willen: Deſſen ſie in dieſem Leben zu viel hat gehabet / uñ ſich doch nicht laſſen begnügen/deſſen hat ſie alsdann zu wenig/darumb iſt ſie in ewigem Hunger uñ Durſt nach Eitelkeit/Boßheit uñ Leichtfertigkeit: Sie wolte immerdar gerne noch mehr Böſes thun/und hat aber nichts darinnen / oder damit ſie das kan vollbringen/ſo geſchiehet ſolches Vollbringen nur in ihr ſelber: und ſolcher Hölliſcher Hunger und Durſt kan eher nicht gantz offenbahr in ihr werden/biß ihr der Leib ſtirbet/mit deme ſie hat alſo in Wolluſt gebuhlet / welcher ihr zufügete/wo nach ſie lüſterte.

40. Der Jünger ſprach: Weil Himmel und Hölle in dieſer Zeit in uns im Streite / und uns Gott alſo nahe iſt/wo wohnen dañ die Engel uñ Teuffel in ſolcher Zeit?

Der Meiſter ſprach: Wo du nach deiner Selbheit uñ eigenen Willen nicht wohneſt/da wohnen die Engel bei dir uñ überall/uñ wo du nach deiner Selbheit uñ eignen Wille wohneſt/da wohnen die Teuffel bey dir uñ überall.

41. Der Jünger ſprach: Ich verſtehe das nicht?

Der Meiſter ſprach: Wo Gottes Willen in einem Dinge wil/da iſt Gott offenbar/in ſolcher Offenbahrung wohnen auch die Engel: Und wo GOtt in einem Dinge nicht mit des Dinges Wille / ſo iſt GOTT allda ihme nicht offenbahr / ſondern wohnen nur in ſich ſelber / ohne Mitwärckung deſſelben Dinges. Allda iſt in dem Dinge eigener Wille ohne Gottes Willen /und da wohnet der Teuffel/und alles was auſſer GOtt iſt.

42. Der Jünger ſprach: Wie ferne iſt dañ Himmel und Hölle von einander?

Der Meiſter ſprach: Wie Tag und Nacht / und wie Jchts und Nichts: Sie ſind in einander / und iſt je eines dem andern wie ein Nichts / und urſachen doch einãder zur Freude und Leid. Der Himmel iſt durch die gantze Welt / und auſſer der Welt über all / ohne Trennung Ort oder Stätte / und würcket durch Göttliche Offenbarung nur in ſich ſelber: Und in dem das darein kompt / oder in dem darinnen er offenbahr wird / allda iſt Gott offenbar: Dañ der Hiñel iſt anders nichts / als eine Offenbarung des ewigen Eins / da alles in ſtiller Liebe würcket und wil.

Und die Hölle iſt auch durch die gantze Welt / wohnet und würcket auch nur in ſich ſelber / und in deme / dariñen der Höllen Fundament offenbar wird / als in Selbheit uñ falſchen Willen. Die ſichtbahre Welt hat dieſes beydes in ſich: Aber der Menſch / nach dem zeitlichen Leben / iſt allein aus der ſichtbahren Welt / darumb ſiehet er dieſe Zeit des euſſern Lebens die Geiſtliche Welt nicht. Dañ die euſſere Welt mit ihrem Weſen / iſt eine Decke für der geiſtlichen Welt / gleich wie die Seele mit dem Leibe bedeckt iſt; wañ aber der euſſere Menſch ſtirbet / ſo wird die geiſtliche Welt nach der Seelen offenbahr / entweder nach ewigem Liechte bey den heiligen Engeln / oder in ewiger Finſternüß bey den Teuffeln.

43. Der Jünger ſprach: Was iſt dann ein Engel / oder die Seele eines Menſchen / daß ſie alſo mögen in GOttes Liebe oder Zorn offenbahr werden?

Der Meiſter ſprach: Sie ſind aus gleichem Urſtande / ein Stücke aus Göttlicher Wiſſenſchafft Göttliches

Willens/ entſprungen aus Göttlichem Worte/ und geführet in einem Gegenwurff Göttlicher Liebe/ ſie ſeynd aus dem Grund der Ewigkeit/ daraus Liecht und Finſternüß entſpringet: Als in der Annehmligkeit eigener Begierde iſt die Finſternüß/ und im gleichen Wollen mit Gott das Liecht: da der Wille der Ichtheit der Seelen mit Gott wil/ da iſt Gottes Liebe im Würcken/ und in der Selbſt-annehmligkeit des Seeliſchen Wollens/ würcket GOttes Wille peinlich/ und iſt eine Finſternüß/ auf daß das Liecht erkant werde: Sie ſeynd anders nichts/ als eine Offenbahrung Göttliches Willens/ entweder im Liecht oder Finſternüß der Geiſtlichen Welt Eigenſchafft.

44. Der Jünger ſprach: Was iſt dann der Leib eines Menſchen?

Der Meiſter ſprach: Er iſt die ſichtbahre Welt/ ein Bilde und Weſen alles deſſen was die Welt iſt: Und die ſichtbahre Welt iſt eine Offenbahrung der innern Geiſtlichen Welt/ aus dem ewigen Liecht/ und aus der ewigen Finſternüß/ aus dem geiſtlichem Gewürcke: Und iſt ein Gegenwurff der Ewigkeit/ mit dem ſich die Ewigkeit hat ſichtbar gemacht/ da eigen Wille und gelaſſener Wille unter einander würcket/ als Böſes und Gutes. Ein ſolches Weſen iſt auch der euſſere Menſch: dann Gott ſchuff den euſſern Menſchen aus der euſſern Welt/ und bließ ihme die innere Geiſtliche Welt zu einer Seelen und verſtändigen Leben ein: Darumb kan die Seele in der euſſern Weltweſen Böſes und Gutes annehmen und würcken.

45. Der Jünger ſprach: Was wird dañ nach dieſer Welt ſeyn/ wann das alles vergehet?

Der Meiſter ſprach: Es höret nur das Materialiſche Weſen auff/ als die vier Elementa/ die Soñe/ Mond und Sternen: Alßdann wird die innere Geiſtliche Welt gantz ſichtbar und offenbahr: Was aber in dieſer Zeit iſt durch den Geiſt gewürcket worden/ es ſey böſe oder gut/ da wird ſich ein jedes Werck Geiſtlicher Art nach/ entweder in das Liecht/ oder in die ewige Finſternüß ſcheiden: dann was aus jeden Willen gebohren iſt/ das dringet wieder in ſeiner Gleichheit ein. Und da wird die Finſternüß die Hölle genant/ als ein ewige Vergeſſung alles Guten/ und das Liecht wird das Reich GOttes genant / als ein ewiges Lob der Heiligen / daß ſie ſind von falſcher Pein erlöſet worden.

Das endliche Gerichte iſt eine Anzündung des Feuers nach GOttes Liebe und Zorn: Darinnen vergehet die Materia aller Weſen / und wird ein jedes Feuer das ſeine/ als das Weſen ſeiner Gleichheit in ſich ziehen. Als was in GOttes Liebe iſt erbohren/ das zeucht das Liebe-Feuer GOttes in ſich / darinnen es auch wird nach der Liebe Art brennen/ und ſich demſelben Weſen ſelber eingeben: Was aber in GOttes Zorn nach der Finſternüß iſt gewürcket worden/ das zeucht die Peinligkeit in ſich/ und verzehret das falſche Weſen; Alßdann ſo bleibet nur der peinliche Wille in eigener Bildung und Form.

46. Der Jünger ſprach: In welcher Materia oder Geſtalt werden unſere Leiber aufferſtehen?

Der Meiſter ſprach: Es wird geſäet ein natürlicher/ grober und Elementariſcher Leib/ der iſt in dieſer Zeit den euſſern Elementen gleich: und in demſelben groben Leibe iſt die ſubtile Krafft/ gleich wie in der Erden eine ſubtile gute Krafft iſt/ welche ſich mit der Sonnen vergleichet/ uñ einiget/ welche auch im Anfang der Zeit aus Göttlicher Krafft entſprungen iſt/ daraus auch die gute Krafft des Leibes iſt genommen worden: dieſe gute Krafft des tödtlichen Leibes ſoll in ſchöner/ durchſichtiger/ Cryſtallniſcher Materialiſcher Eigenſchafft/ in geiſtlichem Fleiſche und Blute wiederkommen/ und ewig leben: wie dann auch die gute Krafft der Erden/ da dann die Erde wird auch Cryſtalliniſch ſeyn/ und das göttliche Liecht wird in allem weſen leuchten. Und wie die grobe Erde vergehen und nicht wiederkommen ſoll/ alſo auch ſoll das grobe Fleiſch des Menſchen vergehen/ und nicht ewig leben: Aber für das Gericht muß alles/ und im Gerichte durch das Feuer geſchieden werden/ beides die Erde uñ die Aſche des Menſchlichen Leibes. Dann wañ Gott wird die Geiſtliche Welt noch eines bewegen/ ſo zeucht ein jeder Geiſt ſein Geiſtliches Weſen wieder an ſich: Als ein guter Geiſt und Seele zeucht ihr gutes Weſen an ſich/ und ein Böſer ſein böſes: Man muß aber nur eine weſentliche/ materialiſche kraft verſtehen/ da das Weſen eitel Krafft iſt/ gleich einer materialiſchen Tinctur, da die grobheit vergehet an allē dingen.

47. Der Jünger ſprach: So werden wir nicht mit den ſichtbaren Leibern aufſtehen/ und darīen ewig leben.

Der Meiſter ſprach: Wann die ſichtbare Welt vergehet / ſo vergehet alles das mit / was euſſerlich iſt geweſen/das aus ihr iſt herkommen: Von der Welt bleibet nur die him̃liſche Cryſtalliniſche Art und Form; alſo auch vom Menſchen bleibet nur die Geiſtliche Erde: Dann der Menſch wird der geiſtlichen Welt / welche jetzo noch verborgen iſt/gantz gleich ſeyn.

48. Der Jünger ſprach: Wird auch ein Mann uñ Weib ſeyn im Geiſtlichen Leben/oder Kinder/oder Blut-Freunde? wird ſich auch einer zum andern geſellen / wie allhie geſchehen iſt?

Der Meiſter ſprach: Wie biſt du ſo fleiſchlich geſinnet? Es iſt allda kein Mann noch Weib/ſondern alle nur gleiche den Engeln Gottes/als Männliche Jungfrauen: Weder Tochter/Sohn/Bruder noch Schweſter/ſondern alle eines Geſchlechtes/in Chriſto alle nur EINER, wie ein Baum in ſeinen äſten/und doch abſonderliche Creaturen/ aber GOtt Alles in Allem. Es wird ja eine geiſtliche Erkäntnüß ſeyn / was ein jeder geweſen iſt / und was er gethan hat/aber es iſt keine Annehmligkeit / oder Begierde zur Annehmligkeit ſolches Weſens mehr da.

49. Der Jünger ſprach: Werden ſie auch alle gleich der ewigen Freuden und Glorificirung genieſſen?

Der Meiſter ſprach: Die Schrifft ſpricht: Welch ein Volck das iſt / einen ſolchen Gott hat es auch. Item: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten verkehret. Und S. Paulus ſchreibet: Sie werden einander übertreffen in der Aufferſtehung/wie Sonne/ Mond und Sternen. So wiſſe nun/daß ſie ja werden alle Göttlicher Würckung genieſſen/aber ihre Krafft und Erleuchtung wird gar ungleich ſeyn : Alles nach deme ein jeder wird in dieſer Zeit/in ſeinem ängſtlichen Würcken / ſeyn mit Krafft angethan worden: Dañ das ängſtliche Würcken der Creaturen dieſer Zeit / iſt eine Eröffnung und Gebährung Göttlicher Krafft / dadurch Gottes Krafft beweglich und würckende wird. Welche nun in dieſer Zeit wird mit Chriſto haben gewürcket/und nicht in Fleiſches Luſt / die werden eine groſſe Krafft und ſchöne Glorificirung in und an ſich haben. Die andern aber/welche nur auff eine zugerechnete Gnugthuung alleine gewartet/uñ unterdeſſen dem Bauch-Gotte gedienet / und ſich doch endlich bekehret/und zur Hulde kommen ſind/dieſe werden nicht ſo groſſe Krafft und Erleuchtung haben: Darumb wird es mit dieſen ein Unterſcheid ſeyn / wie mit Sonne/ Mond und Sternen / und den Wieſen Blumen in ihrer Schönheit/ Krafft und Tugend.

50. Der Jünger ſprach ; Wie/ oder durch wen ſoll die Welt gerichtet werden?

Der Meiſter ſprach : Mit Göttlicher Bewegnüß/ durch die Perſon und Geiſt Chriſti: Der wird durch das Wort GOttes/das Menſch ward/von ſich ſcheiden/das Chriſtum nicht angehöret / und wird ſein Reich in dem Orte/wo dieſe welt ſtehet/gantz offenbahren/daß die Bewegnüß der Scheidung geſchicht über all zugleiche.

51. Der Jünger ſprach : Wo werden dann die Teuffel und alle Verdampten hingeworffen werden / ſo der Ort dieſer gantzen welt das Reich Chriſti iſt/ und glori-

ficiret

ſiciret werden ſoll/werden ſie auſſer dem Orte dieſer Welt getrieben werden / oder wird Chiſtus ſeine Herrſchafft auſſer dem Orte dieſer Welt haben / und offenbahren.

Der Meiſter ſprach : Die Hölle bleibet im Orte dieſer Welt an allen Enden / aber dem Himmelreich verborgen/wie die Nacht im Tage verborgen iſt : das Liecht wird ewig in der Finſternüß ſcheinen/und die Finſternüß kan das nicht ergreiffen. So iſt das Liecht das Reich Chriſti/und die Finſtenüß iſt die Hölle / darinnen die Teuffel und Gottloſen wohnen. Alſo werden ſie vom Reiche Chriſti unterdruckt / und zum Fußſchemmel/ als zum Spotte geſetzt werden.

52. Der Jünger ſprach : Wie werden alle Völcker für das Gericht geſtellet werden?

Der Meiſter ſprach : Das ewige Wort GOttes/ daraus alles Geiſtliche Creatürliche Leben iſt gegangen/ beweget ſich zu der Stunde nach Liebe und Zorn/in allem Leben was aus der Ewigkeit iſt / und zeucht die Creatur für das Urtheil Chriſti. Durch ſolche Bewegnüß des Wortes / wird das Leben in allen ſeinen Wercken offenbar/und wird ein jeder ſein Urtheil und Gerichte in ſich ſehen und empfinden : Dann das Gerichte wird in des Menſchlichen Leibes abſterben alsbald in der Seelen offenbar. Das End-Urtheil iſt nur eine Wiederkunfft des geiſtlichen Leibes / und eine Scheidung der Welt / da am Weſen der Welt/und am Leibe ſoll das Böſe vom Guten geſchieden werden/ein jedes Ding in ſeinen ewigen

Eingang und Behalter: Und iſt eine Offenbahrung der Verborgenheit GOttes in allem Weſen und Leben.

53. Der Jünger ſprach: Wie wird das Urtheil gefället?

Der Meiſter ſprach: Da ſiehe an die Worte Chriſti/ der wird ſprechen zu denen zu ſeiner Rechten: Kompt her ihr Geſegneten meines Vaters/ererbet das Reich/das euch bereitet iſt von Anbegin der Welt: Dann ich bin hungrig geweſen/und ihr habet mich geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen/ und ihr habet mich geträncket: Ich bin ein Gaſt geweſen/und ihr habet mich beherberget: Ich bin nacket geweſen/und ihr habet mich bekleidet: Ich bin kranck und gefangen geweſen/uñ ihr habet mich beſuchet/ und ſeyd zu mir kommen.

Und ſie werden ihm antworten: Wann haben wir dich Hungerig/Dürſtig/einen Gaſt/ Nacket/ Kranck uñ Gefangen geſehen/und haben dir alſo gedienet?

Und der König wird antworten/und zu ihnen ſagen: Was ihr gethan habet einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern/das habet ihr Mir gethan.

Und zu den Gottloſen zur Lincken wird Er ſagen: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer/ das bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. Ich bin Hungrig/Durſtig/ein Gaſt/Nacket/Kranck und Gefangen geweſen/und ihr habet mir nicht gedienet.

Und dieſe werden Ihm auch antworten/und zu Ihm ſprechen: Wann haben wir dich alſo geſehen/und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten: Warlich ich ſage euch / was ihr nicht gethan habet einen unter dieſen geringſten / das habet ihr Mir auch nicht gethan. Und ſie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

54. Der Jünger ſprach: Lieber Meiſter / ſage mir doch / warumb ſaget Chriſtus: Was ihr dieſem Geringeſten gethan habet / das habet ihr Mir gethan / und was ihr ihnen nicht gethan habet / das habet ihr Mir auch nicht gethan? wie thut man Chriſto ſolches / daß es ihme ſelber geſchehe?

Der Meiſter ſprach: Chriſtus wohnet weſentlich in dem Glauben / derer die ſich ihme gantz ergeben / und giebt ihnen ſein Fleiſch zur Speiſe / und ſein Blut zum Tranck / und beſitzt alſo den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menſchen. Darumb dann ein Chriſt eine Rebe an ſeinem Weinſtock / und ein Chriſt genant wird / daß Chriſtus geiſtlich in ihm wohnet: Und was man einen ſolchen Chriſten in ſeinen leiblichen Nöhten thut / das thut man Chriſtus ſelber / welcher in ihm wohnet: Dann ein ſolcher Chriſt iſt nicht ſein eigen / ſondern iſt Chriſto gantz ergeben / und ſein Eigenthumb / darumb ſo geſchicht es Chriſto ſelber: Und wer nun ſeine Hand von ſolchem nohtleidenden Chriſten Menſchen abzeucht / und ihm nicht in Nöhten dienen will / der ſtöſſet Chriſtum von ſich weg / und verachtet ihm in ſeinen Gliedern. Wann dich ein armer Menſch bittet / der Chriſtum angehöret/und du verſageſt es ihme in ſeiner Nohtdurfft/ ſo haſt du es Chriſto ſelber verſaget/ und was man einem ſolchem Chriſten-Menſchen zu leide thut/ das thut man Chriſto ſelber. Wañ man einen ſolchen Menſchen ſpottet/ verhöhnet/läſtert/und von ſich ſtöſſet/das alles thut man Chriſto ſelber: Wer ihn aber auffnim̃t/ſpeiſet/träncket/ kleidet/und in Nöhten beyſpringet/der thut es Chriſto uñ ſeines eigenen Leibes Gliedern/ ja er thut es ihme ſelber/ ſo er ein Chriſt iſt: Dann in Chriſto ſind wir nur einer/ wie der Baum in ſeinen äſten.

55. Der Jünger ſprach: Wie wollen dann dieſe beſtehen am Tage ſolches Gerichtes/ welche den Armen Elenden alſo quälen/ und ihme ſeinen Schweiß außſaugen/ihn drengen und mit Gewalt an ſich ziehen/und für ihren Fußhader achten/ nur zu dem Ende daß ſie eigen mächtig/und ſeinen Schweiß in Wolluſt mit Hoffart uñ üppigkeit verzehren?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle thun es Chriſto ſel und gehören in ſein ſtrenges Urteil: Dann ſie legen ihre Hände alſo an Chriſtum/verfolgen ihn in ſeinē Gliedern/ und helfen darneben dem Teuffel ſein Reich mehren/ und ziehen den Armen durch ſolch drengen von Chriſto abe/dz er auch einen leichtfertigen Weg ſuchet/ſeinen Bauch zu füllen: Ja ſie thun anders nichts/ als der Teuffel ſelber thut/welcher ohne Unterlaß dem Reiche Chriſti in der Leib widerſtehet. Dieſe alle/ſo ſie ſich nicht von gantzem Hertzen zu Chriſto bekehren/ und ihm dienen/ müſſen in das Hölliſche Feuer gehen/da eitel ſolche Eigenheit innen iſt.

56. Der Jünger ſprach: Wie werden dann dieſe beſtehen/ welche in dieſer Zeit alſo umb das Reich Chriſti ſtreitet / und einander darumb verfolgen / ſchänden/ ſchmähen und läſtern?

Der Meiſter ſprach: Dieſe alle haben Chriſtum noch nie erkant/ und ſtehen auch nur in der Figur / wie Himmel und Hölle mit einander umb die überwindung ſtreitet. Alles Auffſteigen der Hoffart/ da man nur um̃ Meinungen ſtreitet/ iſt ein Bilde des Eigenthumbs: welcher nicht den Glauben und die Demuht hat/ und Chriſti Geiſte ſtehet/ der iſt nur mit dem Zorne Gottes gewapnet/ und dienet der überwindung der Bildlichen Eigenheit/ als dem Reiche der Finſternüß/ und dem Zorne Gottes. Dann alle Eigenheit wird am Gerichts-Tage der Finſternüß gegeben werden: alſo auch ihr unnütze Gezäncke/ dadurch ſie keine Liebe ſuchen/ ſondern nur Bildliche Eigenheit/ ſich in Meinungen ſehen zu laſſen/ und dadurch die Fürſten umb ſolche Bildliche Meinungen zu kriegen verurſachen/ und mit ihren Bildern Land und Leute ſtürmen und verwüſten.

Dieſe alle gehören in das Gerichte zum ſcheiden/ das Falſche vom Rechten: Da werden alle Bilder und Meinungen auffhören/ und werden alle Kinder GOttes in der Liebe Chriſti wandeln/ und er in uns.

Alles was in dieſer Zeit des Streites/ nicht im Geiſte Chriſti eiffert / und alleine die Liebe begehret / zu fördern ſondern Eigennutz im Streite ſuchet/ das iſt von Teuffel/

und gehöret in die Finſternüß / und wird von Chriſto geſchieden werden; Dann im Himmel dienet alles in Demuht GOTT ſeinem Schöpffer.

57. Der Jünger ſprach: Warumb läſſet es dann GOtt in dieſer Zeit geſchehen/ daß ſolcher Streit iſt.

Der Meiſter ſprach: Das Leben ſtehet im Streit/ auff daß es offenbar / empfindlich/ findlich/ uñ die Weißheit ſchiedlich / und erkant werde: und dienet zur ewigen Freude der Uberwindung. Dann / in dem Heiligen in Chriſto wird ein groſſes Lob daraus entſtehen/ daß Chriſtus in ihnen die Finſternüß und alle Eigenheit der Natur überwunden hat/ und ſie vom Streit erlöſet ſind: Deſſen werden ſie ſich ewig erfreuen / wann ſie erkennen werden/ wie es den Gottloſen vergolten wird. So läſſet nun Gott alle Dinge im freyen Willen ſtehen / auff daß die ewige Herrſchafft nach Liebe und Zorn / nach Liecht und Finſternüß offenbahr und erkandt werde/ und ein jedes Leben ſein Urtheil in ſich ſelber urſache und erwecke. Dann was itzo den Heiligen an ihrem Elende ein Streit und Pein iſt/ daß wird ihnen in groſſe Freude verwandelt werden: und was den Gottloſen eine Luſt und Freude in dieſer Welt iſt/ das wird ihnen in ewige Pein und Schande verkehret werden. Und darumb muß den Heiligen ihre Freude aus dem Tode entſtehen/ gleich wie das Liecht aus der Kertzen durch das Sterben und Verzehren im Feuer entſtehet; Auff daß das Leben alſo der Peinigkeit der Natur loß werde/ und eine andere Welt beſitze. Gleich wie das Liecht gar andere Eigenſchafft hat als das Feuer/ und ſich ſelber giebt/ und das Feuer aber ſich ſelber nim̃t und friſſet: Alſo auch grünet das heilige Leben der Sanfftmuht durch den Todt aus/ da der eigene Wille erſtirbet / und alleine GOttes Liebe-Wille Alles in Allem regieret und thut.

Dann alſo hat das Ewige Ein Empfindligkeit und Schiedligkeit angenommen / und ſich wieder durch den Tod mit der Empfindligkeit in groſſer Freudenreich außgeführet / auff daß ein ewiges Spiel in der unendlichen Einheit ſey/ und eine ewige Urſache zur Freudenreich/ ſo muß nun die Peinligkeit ein Grund und Urſache ſeyn zu ſolcher Bewegnüß.

Und in dieſem lieget das Myſterium der verborgenen Weißheit GOTTES.

Wer da bittet/ der empfähet:
Wer da ſuchet/ der findet:
Und wer da anklopffet/ dem wird
auffgethan.
Die Gnade unſers HERRN JESU
CHRISTI/
Und die Liebe GOTTES/
Und die Gemeinſchafft des Heiligen GEISTES/
Sey mit uns Allen/
AMEN.

Hebr. 12. v. 22. ſeqq.

Dancket dem HErrn/
Dann Ihr ſeyd nun kommen
Zu dem Berge Zion:
Zu der Stadt GOttes:
Zu dem Himmliſchen Jeruſalem:
Zu der Menge vieler Tauſend Engel.
Vnd zu der Gemeine der Erſtgebornen/ die im Himmel angeſchrieben ſind:
Vnd zu GOtt dem Richter über Alle.
Vnd zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten:
Vnd zu dem Mittler des Neuen Teſtaments JEſV:
Vnd zu dem Blut der Beſprengung/ daß da beſſer redet/ dann Habels.
AMEN.

Lob und Ehre/ und Weißheit/ und Danck/ und Preiß/ und Krafft/ und Stärcke/ ſey dem der auff dem Stule ſitzet/ unſerm GOTT/ und dem Lamme!
Von Ewigkeit/ zu Ewigkeit/
AMEN.

ENDE des Sechſten Büchleins.

Optime
de
PIETATE & SAPIENTIA
meriti,
(Sunt omnia Ab. de Franckenberg. verba in Sphærâ Myſt. p 111.)
Τὰ τοῦ ἐν ἁγίοις Ἰακώβου Βοήμου Μυστόγραφα,
oder
Jacob Böhmens/ von alt Seidenburg
Theoſophiſche Schrifften/
(Benebenſt unterſchiedlichen Cenſuren und
Judiciis anderer Gottes-Gelehrten
Männer)
Derer *Specification* oder Verzeichnis auff folgender
Seiten dieſes Blats zu finden.

◆

Amſterdam und Franckfurt am Mäyn/
Bey Henrico Betkio, MDCLXXV.

Joh. 1. VENI, VIDE, (Lieber / ehe du davon uhrteilheſt/ ſo Komm (zuvor) und ſiehe es (nach der Weimarſchen Gloſſa.) Alſo/ L. Leſer / glaube nicht bald / was die Caco-Academiſchen Artiſten und Facultiſten ſagen/ komm/ lis ſelbſt/ jedoch ohn vorgefaſten Wahn. ꝛc.

Tertull. lib. de veland. Virg. p. 490.

Veritati nemo poteſt præſcribere, non ſpacium temporum, non Patrocinia perſonarum, non privilegia regionum.

Das will J. Böhmen noch nicht zum Ketzer machen/ daß man ſo lange Zeit von dergleichen Lehre nicht gehört / daß viel vornehme verkehrt-Gelehrte verb. & liter. non nomin. & ſpiritualiter docti dawider ſind/ und daß viel Landſchafften die Privilegia, Macht / Recht und Freiheit geben/ nehmen und brauchen/ Böhmen zu läſtern / mit Befehl die gemeinen beſchwohrnen Confeſſions-Formulen und Satzungen (als das Mahlzeichen des Tiehrs Apoc. 13.17.) anzunehmen: oder wer das Mahlzeichen nicht führet / der hat kein Privilegium auf die Meſſen zu kommen / zu kauffen und zu verkauffen/ ſondern muß als ein Träumer / Narr und Schwermer mit ſeinen Büchern von den Superlativiſchen Docken-Thoren auf der Univerſität in den Bann gethan ſeyn/ damit ſie ja als ſolche Ketzermacher/ die nicht mit der Warheit ſondern mit Bann und Gewalt ihr Welt-Reich zu erhalten ſuchen / und als Feinde Chriſti und Nachfolger der Antichriſtiſchen Phariſeer vor aller Welt ſich ſelbſt wider ihren Willen offenbahren und zu erkennen geben / welches Geiſtes Kinder ſie ſeind.

Verzeichnüß was für Schrifften in dieſem Convolut zu finden.

1. Unterſchiedliche Judicia über J.B.
2. J. B. Eigne Apologia wider G. Richter.
3. E.H. Sendſchreib: J. B. antreffend.
4. Der Weg zu Chriſto.
5. Hochtheure Pforte von Göttlicher Beſchaulichkeit.
6. Troſtſchrifft von 4 Complexionen.
7. Sendſchreiben was ein Chriſt/ uñ vō Tödtung des Antichriſts in uns.
8. Zwei Büchl. von Chriſti Teſtamentē.
9. Erklärung von der H. Tauffe.
10. Von 6. Puncten / vom Gewächſe der 3. Principien.
11. Von der vermiſchten Welt und ihrer Boßheit / wobei eine Erklärung etlicher Wörter in den Schrifft J.B.
12. Clavis oder Schlüſſel etlicher vornehmen Puncten / ꝛc. dabei Tab. Principiorum von Gott / der groſſen und kleinen Welt.
13. Die 150. Weiſſagungen von künfftiger Zeit / ſo hiebevor noch nie zuſammen gedrucket.
14. Beſchreibung des Dreifachen Lebens im Menſchen.
15. Geſpräch einer erleucht. und unerleuchteten Seelen.

Drey

Drey Judicia gelehrter Leute über ein Buch/ von Jacob Böhmen heraus gegeben/ ſo derwegen nicht unbillich auff ſein gantzes Werck oder alle Schrifften zuſammen zu appliciren.

I.

Diß Buch iſt ein Kaſten darinnen alle Weißheit
liegt/ verſchloſſen vor den Unweiſen.
Den Kindern der Weißheit aber iſt der Schatz
der Weißheit darinnen bloß geſtellt.
So viel möglichen in eintziger Schrifft und Litera zu
bringen.
Niemand wird diß Buch im Grunde verſtehen.
Er habe denn den SCHLUSSEL;
Der Schlüſſel aber zu dieſem Buche
Iſt DER HEILIGE GEIST.
Wer dieſen Schlüſſel in ihm hat/ dem wird der Thürhüter auffthun/ daß er eingehe/ zu ſchauen die Wunder
GOttes:
Göttlicher MAGIA.
Engliſcher CABALA.
Natürlicher PHILOSOPHIA.
Denn dieſer Schlüſſel ſchleuſt auff die Tieffen Gottes;
Und durchgründet alle Dinge in Liebe und Zorn / er
durchgehet und durchſcheinet alle Dinge wie ein Blitz.
Denn ſein unvergänglicher Geiſt iſt in allen: Derſelbe Geiſt allein und kein ander nicht / lehret unſern

Geiſt die Wunder Gottes zu ſeiner Ehr uñ Herrligkeit/ aus welches Tieffen dieſes Buchs ausgefloſſen iſt/etc.

II.

Diß Buch iſt ein ſolch Edel Kleinod/als die Sonne niemahln nach den Apoſteln beſchienen hat/diß Buch iſt der Grund aller Weißheit-Schätze/ſo viel in der Litera auszudrucken iſt/gegründet auff den Eckſtein den die Bauleute verworffen haben/und iſt voller Göttlicher und Natürlicher Wunder/welche der Barmhertzige gütige GOTT uns Tödelichen aus ſeiner ungefärbten Liebe/aus ſeinen ewigen und anfänglichen Schätzen mittheilet/darein die gantze Göttliche Magia, Engliſche Cabala, und Natürliche Philoſophia, gantz bloß den Kindern auffgedeckt/daß ſich mein Hertz erfreuet / wenn ich an diß Buch gedencke. Aber das wiſſe/wer diß Buch zu verſtehen begehret/ der muß nicht ſeyn Senſualis,Rationalis,Animalis Homo,ſondern Mentalis,Spiritualis,ex Lumine Luminis Gratiæ Divinæ Illuminatus Homo.

1. Denn das wiſſe/daß der Geiſt des Menſchen reichet in GOtt.

2. Das Gemühte des Menſchen reichet in die Engel: Dann der Geiſt iſt Göttlich/das Gemüht Engliſch.

3. Der Leib des Menſchen reichet in die Erde/denn er iſt Erde/Aſchen und Staub.

Das wiſſe aber darneben/ der reine Leib iſt ein Saltz/ die reine Seel ein Feuer/der reine Geiſt ein Liecht: Seel und Geiſt ſind ewig in Gott geweſen/und in der Zeit in einen reinen Saltz-Leib von GOtt eingehauchet;

chet; Saltz iſt das eintzige gute Ding nechſt Gott/daſſelbe reichet ins Paradiß/denn es iſt Paradiſiſch.

Das wiſſe/daß dieſer reiner Saltz-Leib als ein köſtlicher Edler Schatz in dem irrdenem Gefäſſe des Leibes lieget / wie das Gold der finſtern Erden / und iſt doch nicht Erde / alſo lieget dieſes reine Saltz und Corpus das eintzige gute Ding in der Aſchen/und Staub des Tödtlichen Leibes / und iſt doch nicht Aſchen und Staub/noch Tödtlich / ſondern der edle Schatz der Aufferſtehung/und das Kleinod im irrdenen Gefäſſe des tödtlichen Leibes liegende / wie S. Paulus ſaget. Darumb wer dieſen Mann GOttes verſtehen wil/ der muß ſeines Geiſtes theilhaftig ſeyn / der Geiſt Gottes muß auff ihm ruhen/ſonſten richtet er nichts aus/er wird ſich mehr verwirren und verirren / ſich ärgern/ſtoſſen und fallen: Denn alle Dinge ſind ihm verſiegelt / und niemand kan dieſes Siegel brechen/ denn der eintzige Geiſt GOttes/der da die Seinen erleuchtet wie ein heller Blitz / diß iſt die Zukunfft des Menſchen Sohns / und wo diß iſt in uns/da verſamlen ſich die Adler/Seelen und Geiſter/etc.

III

In Sum̃a; Was darffs vieler Worte / der Unerleuchtete gläubts doch nicht / viel weniger kan ers verſtehen/es iſt ihm verſiegelt mit 7. Siegeln. Aber die Reine heilige Seele und Geiſt in Heiliger reiner Göttlicher Liebe brennende/und als ein helle Flamme leuchtende / wird diß wol verſtehen/ſchmecken und empfinden.

Kein tödtlicher Animaliſcher Thier-Menſch der nach den Sinnen und Vernunfft lebet/ wird diß verſtehen können/ denn es iſt über Sinn und Vernunfft/ denn dieſer Berg iſt der Heilige Berg / welcher Thier-Menſch dieſen Berg Gottes anrühret/ der muß ſterben.

Auch die heilige Seele/ will ſie auff dieſen Berg ſteigen/ ſie muß die Schuh/ die Creatürliche Geſchaffenheit ausziehen/ und alſo auffſteigen in das ungeſchaffene ewige Gut mit S. Paulo / nicht wiſſen/ ob ſie in dem Leibe oder auſſer dem Leibe geweſen. GOtt weiß es. Von dieſem wollen wir abbrechen/ und ſolches den heiligen Seelen und Geiſtern befehlen/ auff daß wir die Perle nicht vor die Säu / und das Heiligthumb nicht den Hunden vorwerffen / die ſich ümkehren und uns zerreiſſen; den Kindern haben wirs allein geſagt / was haben wir mit den Thieren zu thun/ etc.

Hans Dieterich von Tſcheſch / in einem Sendbrieffe an H. P. V. H. de Dato Preßlau/

3. Octobris, Anno 1641.

Die Philoſophia und Theologia J. Böhmens iſt ein ſehr edler und tieffer Grund/ Univerſal, und ſich in alles erſtreckende: Sonderlich aber die Lehre von den 3. Principien, welche in der H. Dreyfaltigkeit ihren Urſtand haben/ wiewol das dritte Principium recht unterſchieden ſeyn muß.

Ich habe die Gabe und Lehre dieſes hocherleuchten Mannes/ nach der Gabe/ die GOtt verliehen/ genau geprüfet/und ſie ganz Geiſtlich und wol unterſchieden befunden / daß ſie nicht alleine wider keinen Articul des Chriſtlichen Glaubens anſtöſſig / ſondern ſelbige auch ſehr fürtrefflich erkläret. Und iſt ein Liecht und Gebürt dieſer Zeit/als noch kaum jemahls geöffnet worden/ſo eigentlich / was GOTT und Natur ſey. Aber wie es eine Gabe GOttes iſt / alſo gehöret die Gabe GOttes auch darzu/ſelbige recht zu erkennen und zu verſtehen.

Qvirinus Kuhlman in ſeinem neu-begeiſterten Böhmen Cap: 6. p. 42 43. ſchreibt:

MErckens wehrt iſt auch dieſes/daß er wenig Monahte vor ſeinem Ende vor Ihrer Churfürſtlich Sächſiſchen Durchleuchtigkeit zu Dreßden muſte erſcheinen; er ward von acht hochgelahrteſten Männern/die deſſentwegen dahin beruffen / nemlich Doctor Hoe/Doct. Meißnern/ Doct. Balduin/Doct. Gerharden/ Doct. Leißeern uñ noch drei anderen/ſeiner Schriften wegen / examiniret / antwortete aber ſehr beſcheiden auf alle dieſe Fragen/legte ihnen hergegen auch vor hochwichtigſte Gegenfragen / dadurch ſie ſämtlichen beſtürtzet / auff ferneres Bedencken ihr Urtheil über ihm hinterſchoben / daß ihn der Churfürſt mit höchſten Vergnügen wiederumb von ſich gelaſſen. Sonſt haben Doct. Gerhard und Doct. Meißner in anderer Gegenwart einſt ſich verlauten laſſen / ſie wolten die gantze Welt nicht nehmen und den Mann verdammen oder unterdrucken helffen/es wäre ein Mann eines hohen Wundergeiſtes/

den man noch zur Zeit weder verdammen noch annehmen könte. Er lebte auch nach aller Zeugniß ſonſt unſträfflich ließ allenthalben einen heiligen Eifer eines wahren Chriſtenthums verſpühren/in ungefärbter Sanfftmut/Demut und Liebe; er prangte mit ſeinen Gaben gantz nicht/ alſo übergab er ſeinen Willen Gottes Willen / und überantwortete ſeine Seele mit dieſem Freudenworten/ nun fahre ich hin ins Paradeis: dem ſanften Liebeshertze ſeines Erlöſers/nach dem er eine überaus liebliche Muſic auſſer ſeiner Kammer gehöret / auch ſeine Sterbſtunde angedeutet. Aus dieſem allem iſt reichlich zu erkennen/wes Geiſtes Kind der ſeelig erleuchte Böhme geweſen/und mögen Ew. HochEhrw. urtheilen / ob man mit dieſer Glocke nicht ihm nachleuten mag / welche der Hauptmann bey unſers liebſeeligſten Heilandes Erblaſſen zog. Fürwar dieſer war ein from̃er Mann.

Mehr ſolche Zeugniſſe könten hier viel angeführet werden. Aber es ſey genug an dieſen. Und iſt nur über das alles noch diß einige zu erĩnern/als ſehr bedencklich/ daß gleichwol D. Gerhard/der zur ſelbigen Zeit wider ſo mancherlei Schwermer geſchrieben/wider J. Böhmen/ ſo viel man ſich erkündiget hat/nicht das geringſte ſchreiben wollen/ ſondern wie Jac. Böhme ſelbſt von ſeinen Schrifften geprophezeiet/daß ſie werden bleiben/und nach langer Zeit erſt recht bekant werden/das erfähret man itzo / daß ſich auch nun mehr in Teutſchland viel Liebhaber finden/nach dem bißhero andre in Franckreich/Pohlen/Moſcau/ Liefland / Engeland / Rom/etc. ſonderlich nur ſolchen teuren Schatz gelieb[illegible]/ wie A. Franckenberg / D. Kuhlman und andre bezeugen.

J. Böhmens

JACOBI Böhmen
APOLOGIA
Oder
Schutz-Rede /

Zu gebührlicher Verantwortung und Ablehnung des ſchrecklichen Pasqvills und Schmähkarten / wider das Büchlein der Weg zu Chriſto genannt / Item von der wahren Buß und Gelaſſenheit. Welch Pasqvill der Herr Gregor Richter / Oberſter Pfarrherr zu Görlitz / darwider ausgeſprenget hat.

An den Leſer.

Lieber Leſer / ich achte den Pasqvill, wol keiner Antwort werth / weil nur eitel Unwarheit und Läſterungen darinnen befunden werden / ich habe aber um derer Willen eine Antwort machen wollen / welche es nicht verſtehen und mein Büchlein nicht geleſen haben / noch meine Perſon kennen / welche allein auf das Anſehen / des Prim. ſehen / und meinen er läſtere mich aus Chriſtlichen Eyffer / und thue ſolches um GOttes wegen ſeines Amptes / wie dann der meiſte Hauffe alſo irre geführet wird / daß ſie ihm Beyfall geben / und dencken er thue recht / es ſey denn alles wahr / was er auf der Cantzel ausſchreyet / weil er GOttes Namen darin führet / und ihn vermäntelt / daß man ſein grimmig Hertz nicht ſehen kan / ſich auch auf ſein Ampt beruffet / ſo glaubet es die Einfalt / welche nichts vom Handel weiß / wie boshafftig er mich verfolget / und gantz wider ſein Ampt handelt / mich auch niemalen darinnen wollen hören. Und richtet das jenige / das er ſelber nicht verſtehet; ſo habe ich eine Antwort gemacht / ob mancher wolte ſehend werden / und von Läſtern wider Gottes Gabe ausgehen / und bezeige hiemit vor GOtt / daß ich aus keiner andern Meinung habe geantwortet / als nur bloß um der Liebe des Nechſten willen / und vermahne den Herrn Primarium ſich eines beſſern zu beſinnen: Dann er hat keinen Löwen / ſondern ein Schäfflein Chriſti für ſich / oder er wird ſehen / in welchen er geſtochen hat / daß ihme nicht das Schaff im Geiſt CHriſti zum Löwen werde / und das Schaff den Wolff richte / und meyne es hertzlich und treulich.

Paſqvill Appendix.

NB. Dieſer Appendix hätte zwar nach der Ordnung des Büchleins zuletzt folgen ſollen / iſt aber um gewiſſer Urſachen willen hieher zu erſt geſetzet.

Paſqvil.

1. Kein Irrthum iſt ſo groß oder ſcheußlich / der nicht habe/die ihm Beyfall geben.

Reſponſio.

2. Ein guter Menſch fället dem andern bey / und ein Böſer dem Böſen/ als der Läſterung; Aber denen / welche GOtt lieben / müſſen alle Ding zum Beſten kehren/und wann ſie mitten im Irrthum ſtecken / ſo ſeynd ſie noch in GOttes Hand/ und für dem Läſterer bewahret/denn es ihnen ein Schröcken/ und hören nicht gern Leute außmachen.

Paſqvil.

3. Der Irrthum/ſo erſtlich klein iſt / wird endlich groß.

Reſponſio.

4. Chriſtus ſprach: Das Reich GOttes iſt erſtlich klein wie ein Senffkorn/hernach wächſets groß / als ein Baum.

Paſqvil.

5. In der Welt wird immerdar einerley Comœdien geſpielt/nur mit veränderter Zeit / Orth und Perſon.

Reſponſio.

6. GOtt hat gewürcket von Ewigkeit / und würcket in Ewigkeit/und bleibet doch immer derſelbige ewige GOtt / Amen!

Matth. 5. ſpricht Chriſtus.

Selig ſeyd ihr / wenn euch die Menſchen um meinet willen ſchmähen und verfolgen / und reden allerley Ubels von euch: Seyd frölich und getroſt / es wird euch im Himmel wohl belohnet werden / denn alſo haben ſie verfolget die Propheten/ die vor euch geweſen ſind.

Matth. 11. ſpricht Chriſtus.

Ich preiſe dich Vater und HErr Himmels und der Erden/daß du ſolches den Klugen und Weiſen verborgen haſt / und haſt es den Unmündigen offenbahret. Ja Vater / denn es iſt alſo wohlgefällig geweſen für dir.

Chriſtus ſpricht zu Pilato / mein Reich iſt nicht von dieſer Welt / etc. Und zu ſeinen Jüngern ſprach Er / ich ſende euch als Schaffe mitten unter die Wölffe / anzudeuten / daß wo Chriſtus in einem Menſchen würde offenbar werden / daß derſelbe in dieſer Welt / mit eitel Feinden müſſe umgeben werden / welche ohn Unterlaß / Chriſtum wollen außrotten und tödten / welches aller wahren Chriſten Weg iſt / den ſie in dieſer Welt / unter des Teuffels Dornen / wandeln müſſen / wie es dem Authori dieſes Büchleins / nemlich mir / auch alſo gehet / daß der Satan ſeine Sturmwinde / wider die Gabe des H. Geiſtes erreget / und Chriſtum in ſeinen Gliedern nicht dulten will / wie in dieſem Pasqvill zu ſehen ſeyn wird / wie der Satan erzürnet iſt / wie er ſo greulich läſtert und ſchmähet / wie er ſich zu einen Richter über GOttes Wort ſetzet / und das unterdrucken und außrotten will.

Folget der Titel des Pasqvils.

Gutachten / Gregorii Richteri Görlicii, Miniſtri Eccleſ.
Patriæ Primarii de Fanaticis Sutoris libris,
qvorum tituli ſunt.
1. Morgenröthe im Auffgang / ꝛc.
2. Der Weg zu Chriſto / oder von wahrer Buß / ꝛc.
Ad avertendas ſiniſtras, de Miniſterio Görlicenſ. ſuſpiciones.

Der Pasqvil fängt an und ſpricht:

Neue Arten zu reden / bringen gemeiniglich neue Irrthümer mit ſich.

Reſponſio.

Die Schrifft ſpricht / prüfet alles / das Gute behaltet.

Pasqvil.

So viel als Zeilen ſeynd / ſo viel ſeynd Gotteslåſterungen in des Schuſters Büchern zu finden / welche greulich nach Schuſters Pech und Schwärtze ſtincken / pfuy / pfuy / dieſer Geſtanck ſey ferne von uns.

Reſponſio.

Das Büchlein / lehret den Weg zu Chriſto gar ernſtlich / wie der Menſch ſolle vom gottloſen Wege dieſer Welt außgehen / und in rechte wahre Buß eingehen / und Chriſtum im Glauben anziehen ; in Chriſti Geiſt neu gebohren werden / und wie er muß in Sinnen und Gemüthe verneuert werden / und Chriſto nachfolgen.

Zum andern lehret es von wahrer Gelaſſenheit / wie ſich der bußfertige Menſch / GOtt gantz ergeben müſſe / und in Göttlichem Vertrauen / alle ſeine Wercke anfangen und vollenden / und deutet darneben an / wie der Teufel den Kindern Chriſti / alle Stunden Fallen und Stricke leget ; Wie der Menſch anderſt nicht könne / durch ſolche Fallen und Stricke durchgehen / als mit Beten / wahrer Buß und Demuth / und wie ihn Chriſtus ſelber mit ſeiner Krafft durchführe und erhalte / und wie ein Chriſten-Menſch müſſe eine Rebe am Weinſtock Chriſti ſeyn / und Chriſti Fleiſch eſſen / und ſein Blut trincken / wolle er anderſt ein Chriſt ſeyn.

Zum 3. lehret es gar ernſte Buß-Gebete / wie ſich die arme Seele in groſſem Ernſte / in Chriſti Verdienſt / Leiden / Tod und Auferſtehung / einwenden / und des böſen irdiſchen Willens in Chriſti Tod täglich abſterben / wie ſie müſſe durch Chriſti Wunden / und Blutvergieſſen zum Vater gehen.

Zum 4ten zeiget es in dem Geſpräch / des Meiſters und Jüngers / an / was unſer ewiges Vaterland ſey: und wie das Eingehen geſchehe!

Dieſe Lehre iſt der wahre Grund des neuen Teſtaments; wie uns Chriſtus und die Apoſtel gelehret haben.

Weiln aber der Pasqvil ſaget: Es wären ſo viel Gottesläſterungen als Zeilen in dieſem Büchlein ſind / ſo iſt offenbar / daß er den Geiſt Chriſti läſtert und ſchmähet. Denn er heiſſet die Buſſe und das Gebet eine Gottesläſterung: dann das Büchlein handelt allein von der Buß und neuen Wiedergeburt.

Lieber Herr richtender Richter / wo wolt ihr hinauß / oder wo wolt ihr eins / wann euch der Oberſte Richter Chriſtus / welchen ihr in ſeinen Gliedern ſchmähet (ſchändet) wird in ſeinem Zorn erſcheinen / und wird richten den richtenden Richter / und wird ſelber das Recht und der Richter ſeyn. Dieſer Richter wird nicht anſehen einen Primarium oder ſeinen Anhang / welchen er an ſich zeucht / auch keinen König / Fürſten oder Herren der Welt / nach ihrer gehabten Gewalt / auch nicht ihre Geſetze / ſondern wird richten das Leben / und daſſelbe in ſeinem Feuer probiren, wo wollen alsdann eure Schändung- und Schmähungen bleiben / die ihr habt wider Chriſtum in ſeinen Gliedern getrieben; Es ſtehet geſchrieben / wer den H. Geiſt läſtert / hat keine Vergebung ewiglich / was wollet ihr dann deme antworten / daß ihr habt ſeine Gabe wiſſentlich geläſtert / und die Kinder Chriſti alſo jämmerlich verfolget / wann Chriſtus wird ſagen / was ihr dieſen meinen geringſten Brüdern gethan habt / das habt ihr mir gethan / was wollet ihr dann Antwort geben?

Ihr verachtet auch / daß ich ein Lay bin / und nicht von der hohen Schul kommen bin / mit meiner Wiſſenſchafft / und pfupet meine Gabe an / welche ich doch von GOtt empfangen habe / als ein edles Geſchencke / welches mir auch lieber iſt / als die gantze Welt / und ſchändet auch mein Handwerck mit euren anpfupen / und heiſſets ſamt meiner Gabe einen Geſtanck.

Wie möchte es euch wohl gehen / wann ſolche Läſterungen / in euch würden in Leib und Seel auffwachen / und euer Pfuy / damit ihr die Gabe des H. Geiſtes anpfuyet / in euch auffwachte / und mit Gottes Zorn angeſtecket würde / daß euch die Welt zu eng würde / was würdet ihr darnach wollen drum geben / daß ihr ſolches nicht gethan hättet.

Der Geiſt welcher euch jetzt erfreuet / daß ihr möget euren Muth mit Läſtern und Schmähen / an mir verbringen / der möchte euch noch wol zum hölliſchen Feuer werden / und ins Gewiſſen tretten / wo wolt ihr alsdann bleiben?

Ihr treibet mir die Thränen und ernſte Gebet wider euer Gottsläſtern aus / indem ihr mich gantz mit Unwarheit beſchuldiget / ſchauet zu / daß nicht meine Thränen auff euren Haupt zu glüenden Kohlen werden: Ich habe viel für euch zu GOtt gebetet / daß euch GOtt wolle erleuchten / und die Warheit zu erkennen geben. Aber ihr werdet immerdar ärger mit läſtern / ich will an euch unſchuldig ſeyn / ob Gottes Zorn euch rühren würde.

Lieber Herr Primarius, warum verachtet ihr mich / daß ich ein Lay bin / und habe göttliche und natürliche Erkäntnüß. Meinet ihr / daß der H. Geiſt an eure Schulen gebunden ſey / ſprach doch Chriſtus unſer Geliebter / mein Vater will den H. Geiſt geben denen die ihn darum bitten. Item / Bittet / ſo werdet ihr nehmen / klopffet an / ſo wird euch auffgethan / ꝛc.

Ich habe meine Gabe durch ernſtes Bitten und Anklopffen empfangen / und ein ſolches geſchmäcket / das ich nicht um aller Welt Ehre und Guth geben wolte / auch nimmermehr verläugnen kan / warum ſchreibet ihr die Gabe GOttes dem Teuffel zu? Sehet doch zurücke in die Welt / was GOtt hat offte für einfältige Leute zu ſeinem Wercke gebrauchet.

Wer Abel / Seth / Enoch und Noah? Wer waren die Ertzväter? Schaffhirten / welche auch keine Doctores waren. Wer war Moſes? ein Schafhierte! Wer war David? Ein Schaffhirte! Wer waren die Propheten / ſonderlich Eliſeus und Habacuc? Einfältige und fromme Leuthe! Welche mit Ackerwerck umgiengen. Wer war Maria / die Mutter Chriſti? Ein arm / fromm / verwäyſet Jungfräulein? Wer war Chriſti Pflegvater in ſeiner Kindheit? ein Zimmermann! Wer waren Chriſti Apoſteln? alleſamt arme / einfältige Handwercks Leuth / als Fiſcher und dergleichen; Warum verwarff ſie nicht Chriſtus auch / weil ſie nicht ſtudiret hatten? Stupet er ſie auch an / daß ſie Handwercks Leute waren / wie ihr thut?

Was iſt der Chriſten Adel Anfang geweſen? Demut und Gottesfurcht!

Wo ligt nun euer groſſer Ruhm in der Schrifft mit der Kunſt? weiſet wie ihr doch! S. Paulus war ein Schrifftgelehrter / aber als er ein Chriſt war / ſo muſte er voreh in ſeiner Kunſt und Weißheit ein Narr werden / auff daß die Göttliche Weisheit in ihme möchte ſtatt finden. Was pochet ihr dann auff eure Kunſt / ſo ihr euch anderſt einen Chriſten nennet / wiſſet ihr nicht / daß wir in Chriſto alle / nur Einer ſeynd / das iſt / Chriſtus in uns allen / ſo uns Chriſtus lehret und treibet / was verfluchet ihr uns denn / und heiſſet Chriſtum in uns einen Geſtanck.

Es hat nicht ein böſes Anſehen darzu / als wäre der böſe Geiſt in euch / welcher Chriſtum nicht dulden mag / auch nicht gern lieſet / welches ihr nicht könnet in Abrede ſeyn / weil ihr ſaget / es ſey in jeder Zeile eine Gottsläſterung / und verbietet es den Leuten zu leſen / bey der ewigen Straffe.

Lieber Herr Primarius, thut doch euer Hertz auff! und leſet das Büchlein recht / ihr werdet ein anders darinnen finden / ihr habts noch nie geleſen / das ſehe ich an dem Titel eures Pasqvils, denn ihr ſetzet den Titel unrecht / und habt das Büchlein von wahrer Gelaſſenheit / von der Nachfolge Chriſti / darinnen noch nie geſehen / ihr ſetzet die Morgenröthe für das erſte Buch / darinnen ihr wenig und nichts wiſſet / und den Weg zu Chriſto für das ander Büchlein / von der Buß ſetzet ihr für das dritte / und es das erſte in den gedruckten iſt / und habet das letzte noch nie geſehen.

23. O Herr Primarius! der Satan hat euch verblendet / und in Zorn geführet / daß ihr es für Zorn nicht habt mögen leſen / ſondern er hat alſobald mit euch zur Schmä-

hung und läſterung geeilet / denn es iſt ein Geſtanck vor ſeinen Augen. Lieber Herr Primarius, treibt doch die böſen affecten von euch / und leſets recht / ihr werdet viel ein anders darinnen finden.

24. Wiſſet ihr auch / daß GOtt hat etliche Menſchen dadurch bekehret / daß ſie ſind in wahre Buß eingegangen / und das jenige erlanget / was uns Chriſtus verſprochen / nemlich die Gabe des Heil. Geiſtes / Herr Primarius, es ſeynd gewaltige Exempla vorhanden.

25. Dieſer Menſchen Gabe vom H. Geiſt / heiſt ihr alle einen Geſtanck / daraus kan man ſpüren / daß dieſes Büchlein dem Teuffel gantz zuwider iſt / und daß in euch kein guter Geiſt müſſe wohnen / weil ihr Gottes Gabe läſtert / denn ihr ſprecht / dieſer Geſtanck / als nemlich Buſſe thun / und beten / welches dieſes Büchleins gantzer Inhalt iſt / ſey fern von euch. Es dörfft ja wohl alſo gerathen / daß GOttes Gabe ferne von euch kommen ſey.

Pasqvil.

26. Ihr ſaget auch / den jenigen Orthen hange groſſe Straffe zu / da ſolche Gottesläſterung / ungeſtrafft / möge erdacht / außgeſprengt und geglaubet werden / da man auch frech und ungehindert / was man nur will / erdencket / ſchreiben und glauben mag.

Reſponſio.

27. Ja lieber Herr Primarius, Ich glaube es auch / daß denen Orten / da man GOttes Gabe läſtert und dem Teuffel zuſchreibet / groſſe Straffe zu hanget / auch hänget dem irrdiſchen Menſchen (wo ein ſolcher Ernſt der Buſſe gebrauchet wird) freylich groſſe Straffe zu / denn er muß täglich getödtet / und der Welt zum Narren gemacht werden / wann er ſoll den Göttlichen Weg wandeln.

28. Ihr ſehet wol / wie ich von euch auff ſolche Wege geſtrafft werde / und nicht allein von euch / ſondern ihr hetzet mir auch die gantze Stadt mit Schmähen auff den Hals / daß ſie euch glauben und mich ſtraffen / aber es iſt Chriſti Mahlzeichen.

29. Daß ihr aber den Leuthen modell des Glaubens fürſchreibet / daß ſie nicht ein jeder ſeiner Göttlichen Gabe nach / glauben ſoll / wie ſie ihnen der Geiſt Gottes offenbaret in ihrer Seelen / darzu gehöret ein ander Pasqvil, dieſer veranüget ſie nicht.

30. Daß ihr ihnen aber mit Straffe dräuet / das gläube ich euch faſt wohl / hättet ihr den Gewalt / ſo müſten ſie ins Feuer / oder alle auß dem Lande.

31. Daß ihr auch ſaget / es ſey der Weg zur Buß eine erdachte Lehr / das ſaget das neue Teſtament nicht / denn da Chriſtus ſein Evangelium mit Johanne dem Täuffer anfing / ſo ſagte Er! Thut Buß / und mein Büchlein ſaget das auch!

32. Herr Primarius, der natürliche Menſch vernimt nichts von dieſem Wege / ihr dörffet ihn nicht ſtraffen / er gehet ohne das wohl ins Teuffels Wegen / bis ihn Chriſtus in der Buß erleuchtet. Sehet euch nur ſelber an / und ſtraffet euch / ob ihr auch ſelber auff ſolchen Wege ſeyd / ob ihr mir und andern Kindern GOttes / Ziel und Maaß in unſern Gottes-Gaben fürſchreibet / da euer Vorſchreiben doch nur ein Ehrenrühriſcher Pasqvill iſt.

Pasqvil.

33. Weiter ſpricht der Pasqvill, GOtt wird ſeine Ehre wunderlich erretten / und will ihme ſeine Ehre / von ſolchen ſchwermeriſchen Schuſtern / Gerbern / Schneidern / Weibern / Prieſtern / Doctorn nicht nehmen laſſen.

Responſio.

34. Ich halte es auch dafür und glaube es feſte/daß ihme GOtt ſeine Ehre/welche Er in JEſu Chriſto/mit den Siegen des Todes und der Höllen in uns armen Menſchen hat geoffenbahret/wird keinen Teuffel nehmen laſſen/vielweniger einen Primar. Doctor. Prieſter/Schuſter/Schneider/Gerber/Weiber/ſondern welche unter dieſen werden Buſſe thun/ und ſich zu ihm wenden/denen wird er ſeine Ehre ſchencken. Glaube auch wohl/daß er ſeine Kinder wird ſelber von allen Ubel erretten und ſeelig machen.

Pasqvil.

35. Des Arii Gifft iſt nicht ſo arg/ welcher die Ewigkeit des Sohnes Gottes geleugnet hat/iſt nicht ſo ſchädlich geweſen/ als des Schuſters Gifft/ welcher dem ewigen Vater ſeine Ewigkeit nimt/und Gottesläſterlicher Weiſe/eine Vierheit oder Vierfältigkeit lehret.

36. Die Morgenländer ſeynd wegen des Arii Ketzerey mit Mahometiſcher Finſterniß geſtrafft worden/ was ſollen denn wir für ſchreckliche Straffe zu gewarten haben/ ſo wir nicht mit ſchuldigem Ernſte dieſe Gifft von unſerm Vaterland weg jagen/uñ gantz außrotten.

Responſio.

37. Herr Primarius, zu dieſen ſage ich lauter nein: Ihr könnet das in Ewigkeit nicht beweiſen/ daß ich GOtt dem Vater ſeine Ewigkeit nehme/ vielweniger daß ich die Vielheit der Gottheit lehre/ihr habet da eine lange Zeit mit Ungrunde auff mich getichtet/ und mir meine Schrifften mit frembden Verſtand angezogen/ und auff der Cantzel geſaget/ich hätte geſchrieben/der Sohn GOttes wäre aus Queckſilber gemacht/das ſolt ihr beweiſen/oder es ſoll ewig eine Unwahrheit bleiben/in ſolcher Unwahrheit/möchte wohl Pfuy ſeyn.

38. Ich bekenne einen einigen GOtt/der da iſt das ewige/unanfängliche/einige gute Weſen/das da auſſer aller Natur und Creatur in ſich ſelber wohnet/und keines Ortes noch Raumes bedarff/ auch keiner Mäßlichkeit/ vielweniger einigen Begriff der Natur oder Creatur unterworffen iſt/und ich bekenne/ daß dieſer einiger/ Dreyfaltig in Perſon ſey/ in gleicher Allmacht und Krafft/als/Vater/Sohn/und Heiliger Geiſt.

39. Und bekenne/daß dieſes Dreyeinige Weſen/ auff einmal zugleich alle Ding erfüllet/ und auch aller Dinge Grund und Anfang ſey geweſen und noch ſey.

40. Mehr glaube und bekenne ich/daß die ewige Krafft (als das Göttliche Hauchen oder Sprechen) ſey außgefloſſen und ſichtbahr worden/in welchem außgefloſſenen Wort/der innere Himmel/und die ſichtbare Welt ſtehet/ſamt allen Creatürlichen Weſen: daß GOtt alle Ding habe durch ſein Wort gemacht.

41. Herr Primarius, daß ich habe in der Aurora, Salniter & Mercurius geſchrieben/damit meine ich nicht den bloſſen lautern GOtt/ich meine ſein außgefloſſenes/weſentliches Wort/als einen Schatten des innern Grundes/ damit ſich das Wort/ in eine natürliche Würckung geführet/ und damit material. gemachet/ ſo deute ich an die 3. Principia in der Natur (als einen Spiritual, Mercurium, Sulphur und Sal) was deſſen Grund und Urſprung ſeye/ dieweil die gantze Natur/ ſamt allen Creaturen darinnen ſtehen.

42. Ich habe von 3. Geburthen geſchrieben/als von einer ewigen unanfänglichen Göttlichen/ und von einer Heiligen/ darinnen Liecht und Finſterniß/als Gottes Lieb und Zorn verſtanden wird/ und von einer anfänglichen und zeitlichen (als von der ſichtbahren Welt) und verſtehe den Salniter und Mercurius in der 3ten (Geburth) als in den geſchaffenen Weſen.

43. Ich zeige an / was Mysterium, Himmliſch und Irrdiſch ſey / als das Elementt und ſeinen Außfluß mit 4. Elementen / und dem Geſtirne / ich zeige an / wie die Göttliche Kräffte / auß dem himmliſchen (geiſtlichen) ſeynd außgefloſſen / und ſichtbar worden / und was der inner Grund aller Weſen ſey / was Zeit und Ewigkeit ſey. Herr Primarius, ich glaube faſt wohl / daß ihr davon nichts verſtehet / denn es iſt nicht jedermans Gabe / ſondern weme es GOtt gibt.

44. Daß ihr aber ſaget / ich wolle die Gottheit damit außforſchen / und heiſſets teuffliſch / damit gebt ihr euer Unwiſſenheit an Tage / daß ihr vom Buch der Natur nichts verſtehet / und auch das Neue Teſtament nicht leſet. S. Paulus ſpricht Cor. 2. Der Geiſt forſchet alle Ding / auch die Tieffe der Gottheit.

45. Nicht des Menſchen Vermögen iſts / ſondern Gottes Geiſt thut ſolches forſchen / durch des Menſchen Geiſt / ihr aber heiſſets teuffliſch. Wann ich ſolte mit euch von Geheimniſſen der Natur reden / ſo dürfft ihr noch wohl wenig davon verſtehen: Aber ich wolte euch mein Buch Morgenröthe an allen Dingen weiſen / wann ihr nicht ſo ein zorniger / eiferiger Mann wäret / daß man könte mit euch reden / aber ihr verhindert mit ſolchen Schmähen nur Gottes Gab / und macht euch ſelber unwürdig.

46. Es ſtehet geſchrieben: Und nach dieſen Tagen will ich meinen Geiſt außgieſſen über alles Fleiſch / und eure Söhne und Töchter ſollen weiſſagen / eure Aelteſten ſollen Träume haben / und eure Jünglinge ſollen Geſichte ſehen / auch will ich zur ſelben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geiſt außgieſſen / Herr Primarius wolt ihr des HErrn Geiſt wehren.

47. So ihr einen ſehet / ſo ſaget ihr / er ſey der Teuffel / und hänget ihme läſterliche Namen an / und ſchreibet / man ſoll von Stadt und Land bannen. Herr Primarius, weiſet mir in euren Bannen doch euer Chriſtlich Hertz.

48. **Seyd ihr Chriſti Hirt** / wo iſt euer Liebe / damit uns Chriſtus hat geliebet? Damit wir einander ſollen auch lieben / heiſſet euch die Schrifft außtreiben / und ins Elend jagen / ohne Verhör der Sache? Was ſaget ſie euch? ſo du ſieheſt / daß dein Bruder ein Heyd iſt / ſo gehe zu ihm / und ſtraffe ihn in Geheim / folget er dir / ſo haſt du ihn gewonnen / wo nicht / ſo nimm noch einen Mann zu dir / und ſtraffe ihn in Geheim / folget er dir / ſo haſt du ihn gewonnen / wo nicht / ſo zeige ihn der Gemeine an / höret er die Gemeine nicht / ſo halt ihn für einen Heyden / nicht außjagen / unverhört läſtern und verdammen / wie ihr mir habt gethan.

46. O Herr Pr. ihr ſetzet euch in ein Gericht / dz nit euer iſt / leſet doch die Ep. an

Titum und Timotheum / wie ein Biſchoff ſeyn ſoll / ſo werdet ihr finden / daß ihr nicht eines rechten Biſchoffs Hertz habt.

50. Warum tadelt ihr mein Buch Morgenröthe / verſtehet ihrs doch nicht / auch iſts nicht für die Cantzel geſchrieben / oder daß es ſolte unter Leute kommen / ich hatte es nur für mich ſelber / mir zu einem Memorial geſchrieben / mit ſolchen Worten / wie ich ſie dißmal kunte verſtehen / was gehet euch das an / warum habt ihr das publicirt und andern Leuten geliehen; wüſte doch niemand nichts davon / ſo ihrs nicht hättet auf die Cantzel gebracht und weg geliehen.

51. Ihr meinet ihr wollet dieſen Schrifften wehren / und ſeyd doch derſelbe / welcher ſie befördert / niemand wüſte etwas von mir uñ meinen Schrifften / wann ihr dieſelben nicht hättet außgeruffen / und ſelber weg geliehen.

52. Darnach ſo haben die Gelehrten darnach gefragt / ſie haben nicht alle ſolche böſe Sinnen davon gehabt als ihr / man möchte ja unter denſelbigen ſo Hochgelehrte finden als ihr ſeyd / ihr habt gewiß nicht allein ſtudirt, auch dörfte man wol bey manchen / mehr Gottesfurcht finden / welcher dieſe Schrifften lieſet und vor gut hält / als eben bey euch / welches ihr in euren gantzen Leben / und in euren Pasqvill beweiſet.

53. Aber GOTT müſſen alle ſeine Wercke dienen / GOTT hat euch zum Werckzeuge ſolcher Publicirung gebrauchet / das hat mir GOTT zu erkennen gegeben / darum habe ich gedultig eine lange Zeit / eure unbillige Läſterung und Schmach / darinnen doch kein wahr Wort geweſen iſt / auf mir getragen / ſonſten wolte ich euch haben lange geantwortet.

54. Herr Primarius ihr gleichet mein Büchlein von der Buß mit des Arii Ketzerey / wie ihr ſaget / und ſaget / daß die Morgen-Länder deßhalben ſeynd mit gleichlicher Finſterniß geſtrafft worden / und wo man meine Schrifften nicht gar ausrottet / und mich damit aus dem Lande jaget / ſo werde es uns auch alſo gehen.

55. Lieber Herr Primarius, ſaget mir doch / ob auch Lügen Sünde / und vom Teuffel ſey? Beweiſet mir des Arii Meinung / in meinen Gebets-Büchlein / es dörffte wol mehr Andacht und Göttliche Krafft in des Büchleins Worten ſeyn / als noch zur Zeit / in euer Hertz nie kommen iſt / welches man an euren ſchändlichen Verfolgungen mercket / daß ihr den Authorem, um ſeiner Göttlichen Gabe willen / wollet gantz außrotten / hättet ihr den Gewalt / ich lebete ſchon nicht mehr.

56. Lieber Herr Primarius, CHriſtus ſprach: ſeyd barmhertzig / wie euer Vater barmhertzig iſt / vergebet / ſo wird euch vergeben. Item / Selig ſind die Barmhertzigen / denn ſie werden Barmhertzigkeit erlangen / It.

Seelig ſeynd die Friedfertigen / denn ſie werden Gottes Kinder heiſſen/wo iſt euer barmhertziges und friedfertiges Hertz? Thut doch einmahl der Schlangen Gifft davon / und höret auff zu läſtern / und die Unwarheit mir auffzudringen / daß ich kan erkennen / daß ihr ein Chriſt / und in Chriſti Sanfftmuth ſeyd.

57. Höret Herr Primarius, wiſſet ihr auch warum GOtt den Morgen-Ländern hat den Leuchter weggenommen/wie er ihnen ſolches in der Apocal. drohet? Um der Gelehrten Zanck und Hoffart willen/daß ſie nur Maul-Chriſten waren / und ſuchten nur den Bauch-Gott und Lucifer / und deckten nur den Antichriſt mit Chriſti Purpur-Mantel zu / und zanckten um Meinungen / verlieſſen aber den Geiſt in der Krafft / und ſatzten ſich an Chriſti Stelle/ waren aber nur Zäncker und Diſputirer, es war ihnen nur um Ehre und Anſehen zu thun.

58. Dieſes ſahen die Morgen-Länder / daß in ſolchen Zancken/ nicht Gottes Liebe wäre / und huben deßwegen an am Glauben zu zweiffeln / weil die Gelehrten nur zanckten/und einer Chriſtum bekante / der ander halb verläugnete/und in lautern Bildern und Meinungen lieffen/da keiner den andern ähnlich ſahe / ſo dachten die Potentaten / wer weiß / wie es um das Pfaffen-Gezänck ſtehet / ob etwas daran iſt.

59. Zu deme kam Mahomet/und lehrete den Seinigen/GOtt ohne Dreyfaltigkeit / deme fielen die Völcker zu / weil ſie ſahen/daß darinnen wegen der Dreyfaltigkeit kein Streit war / denn ſie hätten des Streits gar ſatt.

60. Auch verhängte ſolches GOtt darum / daß ſie Chriſtum in ihren Zancke nur läſterten/ſo ſtieß er ihn den Leuchter Chriſtum weg / alſo wurden ſie mahometiſch/und fiengen an zu kriegen und zu diſputiren, mit Blut und Schwerdt und vertrieben die Titel und Maul-Chriſten/und GOtt verhieng das / auff daß ſie doch nicht mehr um Chriſti Ehre zanckten/ weil Chriſti Ehre nur Demuth und Liebe iſt.

61. Sehet Herr Prim. und betrachtets wol/wie ſeyd ihr Gelehrte jetzunder figurirt, wie ſtehet es um Chriſti Reich bey euch/ſehet und haltet die Arrianiſche Zeit / und der Gelehrten Streit / wegen der Religion / gegen eurer Zeit / und gegen euren Zanck/welchen ihr eine Zeitlang habet gehabt.

62. Weiſet mir den wahren Chriſtum in der Lieb und Sanfftmuth/in allen euren Zanck-Büchern/ſinds nicht lauter Schmähkarten und böſe Affecten/ da ein jeder ſchreyet Ketzerey / hie iſt Chriſtus / da iſt Chriſtus / ſiehe er iſt in der Wüſten/ſiehe er iſt in der Kammer/auffm Feld/It. im Abendmahl/in der Tauff/in der Beicht/und der ander ſaget/nein er iſt nicht da/ es iſt nur ein Gedächtniß/und treibet eben ſolche Läſterung und Schmähen um Chriſti Reich/ Ambt/und Perſon/als zur Zeit der Arianer geſchah.

63. Darum ſo ſeyd ihr jetzt euer eigener Prophet/und trauet euch die Finſterniß/es darff euch wohl wiederfahren/wo ihr nicht gar blind ſeyd / ſo ſehet ihrs ja vor Augē/was wollet ihr lieber zanckē/und Gottes Kindern läſtern/uñ wollet Chriſtum in ſeinen Gliedern gantz von euch ſtoſſen/als Buſſe thun.

64. Dieſe/welche bißher noch haben zu GOtt gebetet / und des Volcks Sünde gebeichtet haben / die haben die wohlverdiente Straff auffgehalten/ ihr aber eilet mit ihnen zum Land hinauß.

65. Und weil ihr mich einen Propheten heiſſet / zwar auß böſer Meinung / zur Schmach/ſo will ich euch ſagen / was mir der HErr hat zu kennen gegeben; Als nemlich/daß die Zeit gebohren ſey / da GOtt will Rechenſchafft von euren Streit um den Kelch Chriſti fordern / und euch darum ſtraffen / daß ihr jetzo fürchtet / und doch nicht Buſſe thut / das wird über euch kommen.

66. Herr Primarius, alsdann ſolt ihr GOtt für euer Läſterung Rechenſchafft geben/ dann es wird von euch gefordert werden/wie ihr euren vertrauten Schäfflein mit guten Leben und geſunder Lehr ſeyd vorgegangen/ da werdet ihr einen Hauffen Läſterer finden / die ihr habet alle irre und läſterend gemacht/und habet ihnen einen Gifft und Läſterung eingeſchüttet/und ſie damit beſprenget / wo wolt ihr dann hin / wann ihr Blut/wird von euren Händen gefordert werden.

67. Sehet doch eure Früchte an / die gantze Stadt läſtert / wegen eurer Außgieſſung über ein Schäfflein Chriſti/uñ dencken in ihrer Einfalt/ſie thun recht daran/weil ihr ſie das heiſſet/wo wolt ihr hin/wann euch dieſes Schäfflein wird am jüngſten Gericht unter die Augen treten / und eure Zuhörer / welche ihr habt läſtrend gemacht / ſagen werden; Sehet iſt dieſer nicht der / welchen wir etwann für einen Narren und höniſch Beyſpiel hielten / und ſein Leben für eine Schande/wie iſt er nun unter die Kinder Chriſti gezehlet: O wir Thoren und Narren haben des rechten Weges gefehlet/alsdann werden ſie euch alle verfluchen/daß ihr ſie habet zu ſolcher Läſterung und Schmach geführet / Sap. 5. Herr Primarius, ſeyd gewarnet / bey dem Leben unſers HErrn JEſu Chriſti / es iſt Zeit abzuſtehen / oder werdet ſehen was euch allhier geſagt iſt.

68. Lieber Herr Primarius, ihr ruffet in euren Paſqvil zu dem gerechten GOtt (Richter) daß Er doch ſoll auffwachen / und die Majeſtät GOttes beſchützen/wann dann das Urtheil über euch gienge/dieweil ihr Chriſtum in ſeinen Gliedern verfolget/ſo habet ihr dem Schwerdte ſelber geruffen.

69. Sehet doch euer Hertz an / ihr mahlet der Gemeine / einen

Dunſt für die Augen / daß ſie euch ſollen glauben / euer Pasqvil ſey recht. O Herr Primarius, warumb nehmet ihr nicht den Beweiß auß den gedruckten Binſel? Vielleicht habt ihr keinen / oder ſchmäcket euch nicht? denn ernſte Buſſe thut dem Fleiſche weh / es ſchmäcket euch gewiß nicht / aber die Leute / welche mein Büchlein leſen / und euren Pasqvil, die werden uns ſcheiden.

70. Sehet zu / daß nicht die Blätter und der Koth / welchen ihr an mich werffet / an euch bleib hangen. Ich will nicht mehr ſtill ſchweigen / wie ich gethan habe. Ablaſſen wäre gut / Friede iſt ein gut Land.

Der Ander Theil im Pasqvil.

71. Der Schuſter iſt der Antichriſt.

Reſponſio.

72. Wann ich den Antichriſt ſolte beſchreiben / ſo könte ich ihn nicht anders andeuten / als daß er ſich einen Chriſten nennet / und ſich mit Chriſti Purpur-Mantel zudecke / und mit dem Munde Chriſtum bekennet und lehret / ſein Hertz aber iſt gantz wider Chriſtum gerichtet / anderſt lehret er / anderſt thut er / außwendig heiſſet er ſich einen Chriſten / inwendig iſt er eine Schlange / verfolget Chriſtum in ſeinen Gliedern / und widerſtehet dem Geiſt Chriſti / er gleiſſet und wil in Chriſti Namen geehret ſeyn / und iſt aber inwendig ein reiſſender Wolff / wie Chriſtus die Phariſeer hieß / welche auff Moſis Stuel ſaſſen / und das Geſetz trieben; Aber Chriſtus ſagte: ſie wären von unten her / von dem Vater dieſer Welt / als vom Teuffel.

73. Hie will ich niemand an ſeinen guten Gewiſſen antaſten / aber ich will den Pasqvil probiren / ob nicht ein junger Antichriſt darinnen herfür gucket.

Pasqvil.

74. Du ſanfftmüthiger HErr JEſu CHriſte ſageſt: Mein Wort iſt warhafftig / du meineydiger Schuſter / ſageſt auch / meine Wort ſind war / welchen unter den Beyden ſoll denn Glauben gegeben werden? Dir du warhafftiger Chriſte? oder dir Schuſter mit deinem Dreck / ꝛc.

Reſponſio.

75. Chriſtus iſt das Wort des Vaters / der Weg zu GOtt / die Warheit und das Leben / und wer Chriſtum anzeigt / von des Leib ſollen Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen / wie Chriſtus geſaget hat. Chriſtus ſprach: Wer mein Fleiſch iſſet und trincket mein Blut / der bleibet in mir / und ich in ihm / und S. Paulus ſaget: Ihr ſeyd Tempel des H. Geiſtes / der in euch wohnet / Item das Wort iſt dir nahe / als nemlich in deinẽ Mund / uñ in deinem Hertzen.

76. Dieſem lebendigen Worte / welches Menſch worden iſt / habe ich mich gantz zu Eigen ergeben / und Er mein HERR JESUS Chriſtus /

hat mir ſein Fleiſch und Blut in mein Glaubens-Begierde gegeben / und ſich mir nach dem inwendigen Grund meiner Seelen und Geiſtes verleibet und verlobet / daß ich gewiß bin und feſt gläube / daß ich in ſeiner Hand bin / und daß mich niemand könne auß Chriſti Hand reiſſen / auch niemand könne von der Liebe Chriſti ſcheiden / weder Hohes noch Niedriges / weder Gewalt noch Fürſtenthum. Ja keine Creatur ſoll uns ſcheiden von der Liebe JEſu Chriſti.

77. Er mein Heyland hat mir gegeben / daß ich Geiſtlich geſinnet bin / wie S. Paulus ſaget / welche der Geiſt GOttes treibet / die ſeynd Gottes Kinder / denn ihr habt nicht einen knechtiſchen Geiſt empfangen / daß ihr euch abermahl fürchten müſſet / ſondern ihr habet einen kindlichen Geiſt empfangen / durch welchen wir ruffen / Abba lieber Vater! Derſelbe Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt / daß wir Gottes Kinder ſeynd / ſind wir denn GOttes Kinder / ſo ſeynd wir auch Erben / nemlich Gottes Erben / und Miterben Chriſti / ſo wir anderſt mit leiden / auff daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.

78. Darum ſage ich: ich habe meine Erkändniß nicht von Menſchen / oder durch Menſchen / ſondern von der Gabe meines Heylandes JESU Chriſti; und begehre niemand von Chriſto abzuführen / ſondern weiſe ihnen hertzlich / wie ſie ſollen durch wahre ernſte Buſſe und Gebet zu Chriſto meinem Heylande kommen / wie denn mein gedrucktes Büchlein / durchauß anderſt nichts lehret.

79. Herr Primarius, wie ſcheidet ihr mich von Chriſto abe / und heiſſet meine Wort Dreck / welche zu Chriſto weiſen / es iſt ein Zeichen / daß euch der Weg zur Buſſe / welcher zu Chriſto weiſet / anſtincket als ein Koth / dieſes iſt die warhafftige Farbe des Antichriſts / den der Pasqvil ſpeiet pfuy und Koth gegen die Buß / und den gar ernſten Gebeten in meinen Büchlein / und heiſſets einen Stanck.

80. Dieſes gebe ich nun den unpartheiſchen Leſer zu bedencken / ob nicht dieſer Pasqvil ſey vom Antichriſtiſchen Geiſte dictiret worden / weil er mir denſelben will auffdringen / ſo gebe ich zu erkennen / bey wem er ſey.

Pasqvil.

81. Mehr heiſſet mich der Pasqvil einen meineydigen Schuſter / und auff der Cantzel hat er mich einen böſen Holuncken geheiſſen.

Reſponſio.

82. Dieſe ſchändliche Ehrenrührung iſt in den Statutis ernſtlich verboten / daß niemand den andern an ſeinem guten Namen und Ehren ſchmähe / auch iſts in allen Rechts-Conſtituten ernſtlich verboten / auch ſoll

niemand einen Ehrenrühriſchen Paſqvil und Schmähbrieff ſchreiben / bey ernſter Straffe / und er ſoll der Mann ſeyn / der es andern ſolte verbieten / und thuts ſelber.

83. Herr Primarius, ich frage euch / wann ich hätte einen ſolchen Paſqvil wider euch laſſen trucken / und hätte euch alſo greulich veracht und geſchmähet / wo woltet ihr ſelbigen hinweiſen / und urtheilen / gewißlich an den Galgen / und den Autorem darzu / was ſoll ich aber zu euch ſagen / daß es euch GOtt verzeihe.

84. Ich habe den Käyſer / ſo wohl dem Churfürſten meinen gnädigen Herrn / ſo wohl einen Ehrbarn Rath / und der Stadt Görlitz einen Eyd geſchworen / ihnen getreu und gewahr zu ſeyn / denſelben habe ich auch biß auf dieſe Stunde gehalten / und ihr heiſſet mich einen Meineydigen / böſen Mann und Holuncken / ich habe meine Ehre und Seeligkeit in Görlitz gebracht / und ihr woltet ſie mir abnehmen / denn ein meineydiger Mann iſt niemand gut genug.

85. Nun wolan / das ſollet und müſſet ihr beweiſen / daß ich ein ſolcher ſey / und fliehe mit ernſter Klag umb des willen zur Obrigkeit / und bitte ſie um Gerechtigkeit und Schutz / weil ihr mich aber unterdrucket / ſollen unterdeſſen dieſe Ehrenrühriſche Läſterung / auf euch ſelber beruhen / alſo lang / bis ihr mir meinen Meineyd unter die Augen ſtellet.

86. Herr Primarius, ihr habet dieſe Faſten-Zeit darauf ſtudiret / wie ihr woltet CHriſti Kinder in der gantzen Gemein mit Schlangen-Koth beſprützen / daß ſie läſtrende würden / und mich ſchmähen / und es dabey nicht laſſen bleiben / ſondern noch darzu / ſolchen Ehrenrühriſchen Gifft laſſen trucken / daß ſie es auch zu Hauſe leſen / und ſich damit kützeln / auff daß dem Teuffel wohl hoffiret werde.

87. Ich frage euch ſelber / iſt das nicht ein Zeichen des Antichriſts? iſt nicht dieſes euer Ambt geweſen / daß ihr hättet ſollen dieſe Faſten-Zeit Chriſti bitter Leiden und Sterben und Blutvergieſſen betrachten / und daſſelbe euren Pfarrkindern wohl einbilden / daß ſie es auch hätten behertziget / ſo habet ihr dieſe Faſten-Zeit z. Paſqvil gedichtet / und euch mit elenden Leiden erzürnet / daß ihr habet Chriſti Marter / Wunden und Tod / müſſen laſſen auffm Siechbette liegen / und ſelber in erweckter Gifft dabey liegen.

88. Alſo unwarhafftig ſeyd ihr vor Gottes Augen worden / bedencket euch nur ein wenig / fürwar ſo man ſolches recht behertziget/ſo möchten einem wol die Haar vergrauen / und entſetzend zu Berge ſtehen / daß ihr Gottes Stelle beſitzet / und an des H. Geiſtes Stelle ſtehet / und ſolche Gifft auff das arme unſchuldige Volck außgieſſet / und nicht allein allhier zu Görlitz / ſondern ſchicket auch euer Schmähe-Gifft in frembde Länder / Städte und Oerter / und vergifftet ſie / daß ſie euch auch helffen läſtern.

89. Dieſes iſt alles ein gewiß Zeichen / des Antichriſts / welchen mir der Pasqvil will auffdringen / ich bete und er fluchet mir. Nun richte darüber wer es verſtehet / bey welchem der Antichriſt ſey?

Pasqvil.

90. O CHriſte! der H. Geiſt hat dich geſalbet mit Oehle / mehr als deine Geſellen/und hat dich zum Prieſter gemacht: Aber dich Schuſter hat der Teuffel mit Drecke beſudelt/und zum Ketzer gemacht.

Reſponſio.

91. Der H. Geiſt hat Chriſtum und ſeine Kinder mit dem Freuden-Oehl GOttes geſalbet / und ſolche Salbung in unſer Seel eingeführet/daß wir an ihn glauben / deſſen nehme ich mich als eine Rebe Chriſti auch an / und habe ſeine Salbung kräfftig in mir geſchmäckt / deſſen erfreue ich mich in meinem Elende / unter dem Creutz Chriſti.

92. Daß aber der Herr Primarius ſaget/ der Teuffel habe mich mit Dreck beſudelt / das iſt auff ſeine Weiſe war / dann derſelbe Koth / damit mich der Teuffel hat beſudelt / iſt des Primarii Läſterung auff der Cantzel wider mich / und dieſer böſe kothigte Pasqvil, damit hat mich der Antichriſtiſche Teuffel beſudelt / und die gantze Gemeine zum Narren gemacht / daß das unwiſſende Völcklein (welches Luſt darzu hat) mich mit ſolchen Dreck wirffet. Aber der Herr Primarius meynet es wäre beſſer mit ſeinen / ſo käme das Büchlein von der Buſſe weg. Aber man lehret noch heut die Gedächtniß Stephani / ob ihn gleich die Hohenprieſter ſteinigten / wo GOtt bauet / da kan kein Teuffel wehren.

93. Daß er aber auch ſaget zu einem Ketzer / dieſes iſt auch ein Stral auß den Farben des Antichriſts / denn wenn man hat die rechten Chriſten verfolgē / verjagen/verbañen/und tödten wollē/ſo hat der Antichriſt

ſo

geſchryen/ ſie ſeynd Ketzer / mehr Urſach hat man ihnen nicht können beybringen / darauff iſt Execution ergangen.

94. Herr Primarius, wie werden euch dieſe Ketzer / unter Augen geſtellet werden / wann ſie werden in Göttlicher Krafft / neben Chriſto ins Urtheil geſetzet werden / und den Anti-Chriſt / welcher ſie hat verfolget und getödtet / richten. Herr Primarius, was wollet ihr dann Chriſto und mir antworten / wann euer Paſquill in euer Seelen anbrennete. Wer hat euch denn Gewalt zu einen ſolchen Urtheil gegeben / beweiſet das auß der Apoſtoliſchen Lehr. Jetzt wäre es noch Zeit Buſſe zu thun / ehe ich euch möſte durch GOttes Trieb / für das ernſte Gericht JEſu Chriſti laden. Mercket was ich euch ſage / ich bin ein Chriſt in Chriſto / ihr heiſſet Chriſtum / in ſeinen Gliedern / Ketzer / und ſeine Krafft einen Dreck.

95. Die Barmhertzigkeit Chriſti / ruffet euch hiemit / ob ihr wollet Buſſe thun / wo nicht / ſo will ich an euch unſchuldig ſeyn / ſo ihr ins Gericht geſtellet würdet / ihr habet einen groſſen Berg vor euch / dadurch ihr ſteigen müſſet / wird euch Chriſtus verlaſſen / ſo müſt ihr wohl in dieſer Klufft ewig bleiben.

96. Mercket was euch geſagt / es iſt erkannt Heucheln gilt nichts / es muß Ernſt ſeyn. Auff Gnade ſündigen / bekommt Ungnade / die Sünde iſt nahe/laſſet euch geſagt ſeyn / ihr werdet keinen Beſchirmer und Beyſtand allda haben / wie ihr allhier an euch ſiehet / darauff ihr euch verlaſſet. Ihr müſſet mir unter Augen tretten / und für euer Boßheit / und Läſterung Rechenſchafft geben.

97. Chriſtus in mir und allen Gliedern Chriſti / fodert euch für's Gericht Chriſti / was ſoll ich euch dann ſagen / vor euer Schandflecke die ihr mir auff Erden / habt angehangen.

O Herr Primarius! ich bitte euch als ein Glied meiner Seelen / kehret doch um/weil noch die Gnaden-Thür offen ſtehet / ehe die groſſe Klufft / zwiſchen mir und euch / geſchloſſen wird/ Luc. 16.

98. Es ſtehet warlich einen Hohenprieſter übel an / welcher in ſeinem Munde / das Göttliche Wort von der Liebe Chriſti führet / daß er an deſſen ſtatt Koth ins Maul nimt / und Chriſti Worte / die er ſoll lehren / mit Koth beſchmeiſſet / und ſolchen Koth den Leuten in Hertz und Seelen ſprützet / und ſie vergifftet: denn wo Koth iſt / da iſt wohl nicht der Heil. Geiſt im Munde/ ſondern Satan.

99. Die Chriſtliche Gemein mag wohl die Augen auffthun / und mercken was man ſie lehret / die Straffe Gottes kommt hernach/ laſſets euch geſagt ſeyn lieben Brüder/es wird kürtzlich eine Zeit kommen/daß ihr werdet ſehen/was ich allhier ſage.

Pasqvil.

100. CHriſtus hat die Menſchen die Göttliche Gebot gelehret/ dieſer aber lehret mit groſſen Ernſten Verzuckung.

Reſponſio.

101. O Herr Primarius! wo ſtehet diß in meinem Buche/ daß ich die Menſchen die äuſſerliche Verzuckung lehre/ weiſet mir doch das/ oder wird nicht alſo ſeyn/ ich lehre ſie die Salbung JEſU CHriſti/ mit ſeiner zarten Menſchheit/ geiſtlicher Art in uns/ nach dem inwendigen Grunde des Glaubens/ davon CHriſtus ſaget/ wer mein Fleiſch iſſet und von meinem Blut trincket/ der bleibet in mir/ und ich in ihm/ und wer nicht iſſt das Fleiſch des Menſchen Sohns/ der hat kein Leben in ihm/ Joh. 6.

102. Denn das iſt der Tempel des Heiligen Geiſtes/ wie S. Paulus ſaget/ da CHriſti Fleiſch und Blut in uns bleibet: Item/ es iſt die neue Wiedergeburt/ darinnen der Heilige Geiſt die Tieffe der Gottheit forſchet/ es iſt das ausgegoſſene Wort/ der ausgegoſſenen Göttlichen Liebe/ welches ſich mit unſerer Seelen vermählet und verliebet/ wie das gantze Neue Teſtament alſo lehret/ wie geſchrieben ſtehet/ ꝛc.

103. Prüfet/ ob Chriſtus eine Geſtalt in euch habe genommen/ ſoll Chriſtus eine Geſtalt in uns gewinnen/ ſo muß das nicht abweſende ſeyn. Sollen wir Reben am Weinſtock Chriſti ſeyn/ ſo müſſen wir nicht einem andern anhangen: denn niemand kan zweyen Herren dienen/ ſpricht CHriſtus: Item/ mein Vater will den Heiligen Geiſt geben allen/ die ihn darum bitten/ Item/ wann derſelbe kommen wird/ der wird euch verklären.

104. Es iſt nicht eine äuſſerliche Verzuckung/ ſondern eine inwendige Erleuchtung/ davon die Seele/ wann ſie dieſes Freuden-Öel ſchmäcket/ in ſo groſſe Freude kommt/ wie in meinem Büchlein von der edlen Sophia (als von der weſentlichen Liebe J. B.) gemeldet iſt.

105. Herr Primarius, ich verſtehe gar wohl/ daß ihr dieſe Edle Sophia nicht kennet/ es iſt nicht ein gut Zeichen/ daß ihr ſie verläugnet und eine Enthuſiaſtinn nennet. Ich kenne ſie wohl und habe ſie lieb/ denn ſie iſt meiner Seelen liebe Braut/ wann ich ſie nicht kennete/ ſo würde ich gewiß nicht ſo viel um ihrer Liebe willen/ von euch und andern/ gelitten haben.

106. CHriſtus ſprach/ wer nicht durch mich zum Schaffen eingehet/ als in Schafſtall Chriſti/ ſondern ſteiget anderſt wo hinein/ der iſt ein Dieb und Mörder/ und nur ein Miedling/ und iſt nur kommen den Schaffen ihre Wolle zu rauben. Ihr aber ſprecht: Wer nicht durch die hohen Schulen eingehet/ der ſey ein Dieb und Mörder/ und verſpottet die Thür Chriſti/ als die Salbung des H. Geiſtes/ uñ wollet ſchlecht haben/ uñ bindet Gottes Gabe an die Kunſt.

107. Aber Chriſtus lehret uns ein anders / daß es den Klugen
Weiſen verborgen / und den Unmündigen / [illegible]
offenbahret ſey. Wie Maria auch ſaget: Er ſtürtzet die gewaltigen [illegible]
und erhöhet die Elenden und Niedrigen / welche demütig in ihren Her
[illegible]me ſeynd / ſie meinet nicht Macht und Gewalt / ſondern Geiſt und

108. Herr Primarius / ich hätte euch allhier viel zu ſagen / aber
weiß noch nicht / ob es bey euch wohl angeleget ſey / denn ihr wollet e
nur mit Chriſti Purpur-Mantel zudecken / und nicht neu gebohren wer
auf daß ihr möget nach des Fleiſches Luſt leben / und wollet nicht der S
den täglich abſterben / ſondern euch nur tröſten / daß es Chriſtus gethan

109. Aber ich ſage euch / es wird euch nicht gelten / ihr ziehet
Chriſti Bezahlung durch ernſte Buß und Einwendung zur Gnaden /
und werdet eine Rebe am Weinſtock Chriſti / daß auch Chriſtus in euch
Sünde tödte / und euer Sinn und Gemüth verneuere / daß ihr bege
Chriſto nachzufolgen / ſonſt wird euer Kützeln ungültig / und nur ein he
leriſcher Schein geweſen ſeyn.

110. Herr Primarius, ich ſage euch / in Liebe / mercket mich wohl
[illegible]

111. Ich will allhier das Perlein nicht weiter unter eure F
werffen / biß ihr darzu würdig und in wahrer Buß bereitet ſeyd / ſo
geſchicht / welches ich wohl wünſche / ſo wolte ich weiter mit euch dav
Sprach halten / denn jetzt ſeyd ihr deſſen noch nicht werth / weil ihr das veracht

112. Deßwegen iſt auch eure Lehre ſo kalt / daß ihr dieſe Krafft nicht
euch habet / denn ihr habet noch nicht den rechten Hammer zur Glocken / das
Wort habet ihr wohl / aber die Krafft iſt nicht bey euch / da ihr ſollet / wie dem
buchſtäbiſchen Wort / ſelber nicht wircken / darum ſaget Chriſtus: die
Schaafe hören ſeine Stimme nicht.

113. Dieſe Krafft / welche ich meyne / iſt die Thür zun Schaafen. O Herr
Primar. ihr brauchet mit eurem Läſtern offt des Satans Hammer / unter Chriſti
Purpur-Mantel / euer Hertz iſt voll Galle und Bitterkeit, O ach es iſt Zeit.

Paſquil.

114. Chriſtus hat uns auff Wort und Geheimnüß / welches die gläubigen
Hertzen im Glauben erhalten / geweiſt; Aber der Schuſter führet uns auff
plötzliche Verzuckung / und auf Träume / welche die gläubige Hertzen des Glau
bens berauben.

Re-

Reſponſio.

115. Herr Primarius, ich führe die Menſchen nicht von dem gepredigten und geſchriebenen Worte abe / ihr thut mir in dem Falle unrecht / ich ſage aber/daß ſie ſollen den Tempel JEſu Chriſti / zum gepredigten oder geſchriebenen Worte bringen / als eine bußfertige hungrige Seele / welche Chriſtum als das lebendige Wort / in ſich ſelber höret lehren/ wie David ſaget: Ich will hören / was der HErr in mir ſaget: und Chriſtus ſprach: Wer auß GOtt iſt / der höret Gottes Wort / und zu den Phariſeern ſprach Er / darum höret ihr nicht / denn ihr ſeyd nicht auß GOtt: Item / ihr ſeyd nicht meine Schaffe.

116. So will ich nun in meiner Meinung/daß ein Menſch Göttliche Ohren/ als eine bußfertige Seele habe / wann er will Chriſti Stimme hören / es ſey in der Predigt/ im Leſen oder Reden: Denn ſolches hat uns Chriſtus gelehret/deme glaube ich mehr denn aller Kunſt/denn der hiſtoriſche Glaube mit dem wiſſen/kitzeln und tröſten/ohne Krafft und ernſten Willen/iſt todt un̄ nur eine Hülſe/er erreichet nicht die Kindſchafft/es muß Ernſt ſeyn.

117. Herr Primarius, es iſt nicht genug / daß wir in die Kirchen und zum Sacrament gehen / und eine Stunde da ſitzen/gleiſſen und Predigt höre/dabey auch Stoppeln un̄ Weitzen durcheinander geſäet wird/indeme ihr manchmal/alſo läſtert. Nein das Kirchengehen from̄et keines wegs/er höre dann/in der Kirchen Gottes Wort / in ſeiner Seele würcklich: Dann der Prophet ſaget: mit ihrem Munde nahen ſie ſich zu mir / aber ihr Hertz iſt ferne von mir.

118. Nicht alle / die zur Kirchen gehen und ſagen / HERR HERR / ſollen ins Himmelreich kommen / ſondern die da thun den Willen meines Vaters im Himmel / ſaget Chriſtus / nicht nur hiſtoriſch glauben / ſondern kräfftig thun.

119. Darum gilt die Heucheley und Lehrigkeit nicht/denn der rechte Glaube iſt nicht nur eine eingebildete Figur / ſondern er iſt Krafft / Geiſt und Leben/er iſt ein Feuer göttliches Worts / das da brennet und um ſich leuchtet/das mit GOtt wircket / der rechte Glaube iſt der Stuhl Gottes / darauff GOtt ſitzet und redet.

120. Nicht ein bloſſer hiſtoriſcher Athem iſt der Glaube / da man ſich nur tröſtet / und dem böſen Thier voll falſcher Begierde heuchelt. Nein er iſt die lebendige würckliche Krafft GOttes / ſein brennend Feuer iſt die Feurflammende Liebe GOTTES / welche herauß bricht / und das Werck thut.

121. Euer predigen iſt alles umſonſt / ſo nicht Chriſtus durch euer Wort in den Zuhörern würcket / ſoll aber ſolches geſchehen / ſo müſt ihr den Tod und Spott auß eurem Munde thun / nicht läſtern: denn im Läſtern würcket Satan / aber mit einer reinen Seele würcket Chriſtus / läſtern iſt der Antichriſt.

122. Daß ihr aber ſaget / ich weiſe die Menſchen auff Träume / daß iſt keiner Antwort werth / denn es iſt nicht alſo / dieſe Läſterung iſt auch eine Signatur des Antichriſts / welcher Chriſti Kinder alſo beſudelt / beweiſet das / oder ſie iſt nicht wahr.

123. Daß ihr auch ſaget / meine Träume (denn dafür halt ihr meine Schrifften) berauben / die gläubigen Hertzen / des Glaubens / daß iſt auch nicht alſo / ſondern ſie führen ſie von den hiſtoriſchẽ Glauben, vom Heucheln / zu dem lebendigen Glauben / welcher iſt JEſus Chriſtus / und weiſen ſie / wie ſie ſollen der Sünde täglich abſterben / und in Chriſto neu geboren werden / und ihme im Glauben und Geiſte nachfolgen / und ein Geiſt mit Chriſto werden.

124. Welches dem Satan bange thut / daß man ihn nicht mehr unter Chriſti Purpur-Mantel will dulden. Aber die Zeit iſt gebohren / daß ſein Reich offenbar / und zu Spott werde / daß wird kein Primarius auffhalten / es von GOtt alſo geordnet.

Pasqvil.

125. CHriſtus hat von wichtigen / der Schuſter aber von liederlichen Sachen gehandelt.

Reſponſio.

126. Chriſtus hat uns den Weg zur Seeligkeit bracht und geweiſet / und der Schuſter begehret darauff zu wandeln / aber der Satan heiſſet den einen liederlichen Weg / weil es ein Creutzweg iſt / da ein Menſch muß in dieſer Welt / im Elende und in der Demuth Chriſto nachfolgen / denn der Satan iſt ein Geiſt der Hoffart / darum verachte ihr die Pilgram-Straſſe Chriſti / weil dieſer Weg eng und ſchmal iſt / und gefället auch nicht dem fetten Bauch / und den Augen voller eigen Ehr und Ichheit.

127. CHriſtus hat dem Satan ſein Reich zerſtöret / und die Chriſtenheit erboren / aber Antichriſt hat ſich in Chriſti Stuhl geſetzet / dieſen offenbaret der Schuſter / durch GOttes Willen / und das düncket den Herrn Primarium eine liederliche Sache zu ſeyn / aber wann die Uhr noch wird ſieben ſchlagen / ſo wirds eine gute Sache ſeyn geweſen.

Pasqvil.

128. Chriſtus hat den weltlichen Reichthum verachtet / der Schuſter begehret ihn.

Re-

Reſponſio.

129. Chriſtus ſprach / kom̃t alle zu mir her / die ihr mühſelig und beladen ſeyd / er machte keinen Unterſchied zwiſchen Reichen und Armen / welche zu ihme kommen / daß es aber Herrn Primarium verdreuſt / daß einer zu reichen Leuten / welche Gottsfürchtig ſeynd / gefordert wird / damit meinet er vielleicht/es gehe ihm etwas ab / ihme gebühre allein mit Reichen umzugehen / zu ſeinem eigenen Nutzen / ihme gebühre der Reichthum : ſonſten begehret der Schuſter keines groſſen Reichthums in dieſer Welt / denn er iſt nicht ſtoltz / wie man das an ihm wohl mag ſehen.

Pasqvil.

130. Chriſtus hat ſein Leben nüchtern zugebracht / der Schuſter aber pfleget gemeiniglich truncken und voll zu ſeyn.

Reſponſio.

131. Chriſtus iſt wohl nüchtern geweſen / aber was der Herr Primarius dem Schuſter zulegt / das iſt er ſelber / man pfleget den Herrn Primarium bißweilen unter dem Tiſchen in Trunckenheit auffzulaſſen / und zu Hauß zu führen / man dürffte wohl den Herrn Primarium in einer Wochen mehr truncken finden / als den Schuſter in 3. Jahren nicht.

132. Dieſe Articul hat der Herr Primarius von ſeinen eigenen Wandel genommen. S. Paulus Rom. 5. Darum O Menſch kanſtu dich nicht entſchuldigen / wer du biſt / der da richtet : Denn damit du einen andern richteſt / verdammeſt du dich ſelber / ſintemal du eben daſſelbe thuſt / das du richteſt / denn wir wiſſen / das GOTTES Urtheil iſt recht über die / ſo ſolches thun.

Pasqvil.

133. Chriſtus hat ſich des übrigen Gelächters wohl enthalten / aber der Schuſter/was er redet/das lacht er.

Reſponſio.

134. Daß Chriſtus habe gelacht / findet man nicht / ſondern hat ſich nur im Geiſt erfreuet / daß aber der Herr Primarius dem Schuſter lachen und fantaſirn zumiſſet / und ſaget : Er belache alle Wort / das dörffte wohl eine öffentliche groſſe Unwarheit ſeyn / und wird nicht zu erweiſen ſeyn / es kan es auch kein warhafftiger Mann ſagen / daß aber die Natur einem mehr zu lachen / und Freundlich zu ſeyn giebet / als dem andern / dem andern Saturniſchen ſauer ſich machet / das kan der Herr Primarius nicht verbeſſern / er möchte das wohl ſchweigen. Wann man ihn ſolte beſchreiben und ſeine närriſche Peſſen/welche er offte/ingleichen bey der Zeche fürgiebet / man dörffte ſeltzame monſtra müſſen fürſtellen.

135. Es nimmet mich faſt Wunder / daß ſich der Herr Primarius nicht ſchämet / dieweil er ein alter Mann iſt / bey deme man ſolte Weißheit ſuchen / daß er ſolche öffentlich Unwarheit / und närriſche Poſſen darff ſchreiben / und einen ehrlichen Mann zu Spotte drucken laſſen / ſie ſeynd doch ärger als Eulenſpiegels Poſſen / es gleichet ſich dieſer Pasqvil faſt mit Marcolphi unflätigen Poſſen / derſelbe führet auch immer Koth im Maul / wie dieſer Pasqvil thut.

136. Es hat ein ſchlecht Anſehen zu einem Lehrer Chriſti / der es andern ſolt verbieten / und treibets ſelber / das Hirtenampt wird hiemit ziemlich verwaltet / es darff einer ſeine Seel wol nicht ſolchen Poſſen vertrauen / er würde betrogen / dieſer Geiſt ſtehet auff dem Sand und ſchwindelt / man prüfe ihn an ſolchen Poſſen.

137. Man kennet ja den Vogel an ſeinen Federn / Chriſtus ſprach / was inwendig iſt / das gehet herauß / weß das Hertz voll iſt / des gehet der Mund über / Item / wie könnet die ihr Arg ſeyd / Gutes reden / kan man auch Trauben leſen von den Diſteln / noch Feigen von den Dornen / ein guter Menſch bringet Guts herfür auß dem Schatz ſeines guten Hertzens / und ein arger Menſch bringet Arges herfür / auß dem Schatz ſeines böſen Hertzens.

138. Dieſes gebe ich nun dem Leſer zu erwegen / was wohl der Herr Primarius, für einen guten Schatz in ſeinem Hertzen mag haben / weil er ſolche wunderliche Dinge herauß bringet / es müſſen gewiß noch viel ſeltzame Ding darinnen ſtecken / derer er ſich doch ein wenig ſchämen muß / herauß zu geben / weil er der Hoheprieſter iſt / aber ſo man zu ihm kommt / und ihn mit einem Wort erzörnet / ſo höret man manchmal den Satan auß ihme mit Läſtern lachen.

Pasqvil.

139. Wenn Chriſtus das Volck gelehret hat / ſo hat ers öffentlich gethan / der Schuſter aber pfleget in heimlichen Winckeln zu ſtecken.

Responſio.

140. Chriſtus war ein Lehrer von GOtt geſandt / und muſte doch offte für den Phariſeern und Schrifftgelehrten weichen / und in die Wüſten gehen / und das Volck lehren / wann ſie ihn ſahen lehren / ſo wolten ſie ihn tödten / und hieſſen ihn einen Verführer und Auffrührer / und ſagten / er hätte ſeine Kunſt und Lehre vom Teuffel / und ob ſie gleich die Wunderzeichen ſahen / noch waren ſie toll und verſtockt / und meinten ihnen gehörts allein zu lehren / und thäten ihme eben auch alſo / wie der Herr Primarius dem Schuſter thut / ſie hieſſen ihn auch einen Weinſäuffer / und Diener der reichen Zöllner.

ner. Und Johannes der Täuffer predigte auch nur in der Wüſten / ja in der Wüſten ward das Evangelium von Chriſto mit Johanne angefangen / auch muſten die Apoſtel offt / auß Furcht für den Hohenprieſtern / in Winckeln und Häuſern lehren / wie es der Apoſtel Geſchichte bezeugen.

141. Aber der Schuſter gibt keinen Prediger / ſondern er giebet nur Rechenſchafft von ſeiner Gabe und Erkändtniß / und redet offt mit frommen Hertzen / von den Weg zu Chriſto / wie wir müſſen umkehren / Buſſe thun und neu geboren werden / denn Chriſtus ſagte auch alſo / wo zwey oder drey verſamlet ſeyn in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen.

142. Der Herr Primarius ſolte uns lehren / daß wann wir zuſammen kommen / daß wir ſolten von GOtt und unſerer Seeligkeit reden / und uns in rechter Liebe miteinander bauen / ſo verbeut er uns das / daran ſoll man prüfen / welchem Geiſt er dient. Ein hoch Glaß mit Wein iſt ihme in Zuſammenkünfften lieber / als ein hertzliches Gottſeeliges Geſpräch / von der neuen Geburt / daran ſoll man prüfen / welchem Geiſt er dienet.

143. Chriſtus hat auff Erden keine gröſſere Feind gehabt / als die Hohenprieſter / es will noch auff heute alſo ſeyn / denn aller Krieg und Streit kommt von der Hohenprieſter diſputiren und ſchmähen / wie jetzo vor Augen iſt / weme die Augen offen ſind / aber die Rechenſchafft iſt nahe.

Pasqvil.

144. Chriſtus hat nicht Königliche Ehre begehret; Aber der Schuſter / wann er nur könte / wolte gern König und GOtt ſeyn.

Reſponſio.

145. Chriſtus kam auff Erden arm / daß er unſer ſich erbarm / und in dem Himmel machet reich / und ſeinen lieben Engeln gleich / der Schuſter iſt auff Erden auch arm / und verſchmähet / begehret aber von Chriſto die himmliſche Königliche Ehre und den Engeln gleich zu werden. Auch begehret er in Chriſto nach ſeinem inwendigem Glaubens-Grunde / mit Chriſto / und in Chriſto vergöttet zu werden / daß Chriſti Gottheit in ihme wohne / und ewig bleibe das ſoll ihm kein Prim. nehmen. Hallelujah.

146. Der Stern iſt erſchienen / welcher die Weiſen zum Kindlein JEſu leitet / wehre Teuffel / wie du wilt / es iſt umſonſt. Hie iſt Leib und Leben! Mein Engliſch Königreich bey Chriſto und den heiligen Engeln kan niemand nehmen / und wann die gantze Welt voll ſolcher Pasqvil lege / ſo wolte ich doch mein Königreich in Chriſto behalten und Pasqvil mit Füſſen treten / auch meines euſſern Lebens darum nicht ſchonen. Ich weiß ein beſſer Leben / das mir Chriſtus mein Herr wird geben.

147. Darum fahr hin du ſchnöde Welt / ich frage nichts nach deiner Ehre / Gut noch Geld / unſer Wandel iſt im Himmel bey Chriſto / dann er iſt mein / und ich bin ſein / uns ſoll der Feind nicht ſcheiden. Hallelujah. Sie iſt gefallen! Sie iſt gefallen! Babel die groſſe Stadt auff Erden / und eine Behauſung aller Teuffel und unreinen Geiſter worden / nun iſt das Reich unſers Chriſtus / meine Seele ſinget und erfreuet ſich / daß der Drache in ihr getödtet iſt / und das Leben Gottes wiederbracht. Nun laß zörnen Teuffel und die Höll / Gottes Sohn iſt worden unſer Geſell.

Pasqvil.

148. Chriſtus hat keine Titul und eitele Ehre begehret / aber der Schuſter erfreuet ſich an ſeinen Titeln.

Reſponſio.

149. Chriſti Titel war der Wille des Vaters / ſeine Ehre war in GOtt / und führet dieſelbe in unſer Menſchheit ein / und erhöhet unſer Menſchheit zur Rechten der Krafft GOttes / dieſelbe Ehre hat er ſeinen Chriſten geſchencket / daß ſie in ihme auch zur Rechten der Krafft GOttes ſeyn / und über Sünde / Tod / Teuffel und Welt herrſchen: Dieſes hohen Titels nimmt ſich der Schuſter auch an / und begehret den höchſten Königlichen Titel / den Sieg unſers HErrn JEſu Chriſti / als ein Ritter des Todes und der Höllen / er begehret einen ſolchen hohen Titel / daß er im Streite wider Tod und Hölle ſiege / und daß er gedenckt die gantze Welt / in Chriſto zu überwinden / und in Chriſto ein König zu ſeyn. Und über alle ſeinige Pasqvil und Läſterung des Primarii zu herrſchen. Sonſt begehret er keine weltliche Titel / denn der Chriſten Reich iſt nicht von dieſer Welt: Denn Chriſtus ſaget / ich habe euch von dieſer Welt beruffen / daß ihr ſeyd / wo ich bin.

150. Aber der Herr Primarius begehret wohl der Titel / denn er hat ſeinen Titel des Hohenprieſterlichen Ampts / und ſeine Perſon / im Pasqvil mit groben Buchſtaben geſetzet / daß man ſoll ſehen den Richter / der Gewalt hat über Chriſti Kinder / auch ſo ihme einer zu nahe käme / und das Hütlein abzuziehen im Schrecken vergeſſe / ſo dürffte er wol einen wunderlichen Titel bekommen / wo er nicht gar Stöſſe bekäme.

Pasqvil.

151. Chriſtus hat ſich an den Namen eines Meiſters begnügen laſſen / dieſer will Doctor und ein neuer Prophet geheiſſen ſeyn.

Reſponſio.

152. Thomas ſprach zu Chriſto / mein HErr und mein GOtt / und Chriſtus widerredet das nicht / nun iſt doch kein höherer Name als

GOtt; Derowegen/ ſo wird vielleicht der Herr Primarius die Bibel ſollen leſen / weil er es nicht weiß / daß Chriſtus hat höhere Titel geführet / als Meiſter / und für Pilato ſprach Chriſtus: Ich bin ja ein König.

153. Es wundert mich / weil der Herr Primarius ſo viel ſtudiret / daß er noch an dieſe Orte nicht kom̃en iſt/ da Chriſti Titel in der Schrifft ſtehen.

154. Daß aber der Herr Primarius ſagt / der Schuſter wolle Doctor und ein neuer Prophet heiſſen/ daß iſt nur ein Gedichte / wie man in ſolchen Pasquillen zu dichten pfleget / auff Art der Poëten. Die Leute dörffen nicht alles glauben: Denn ein gut Mann kan bißweilen irren; ſonderlich wann man truncken iſt / und eine Larve fürzeugt / ſo kennet man einen nicht / ob er gleich ein Hoherprieſter wäre: So man alſo von einem Hauß ins ander gehet / ſo ſagen die Leute / da kommt ein Narr herein / und dörffte mancher wohl noch ſagen / es wäre der Teuffel; aber es nicht alles war / die Leute geben ihnen nur ſolche Titel/ weil ſie ſolche Bildniß annehmen / hernach werden ſie wieder Menſchen / wann ſie die Larve weg thun/ es gehet mancher nur alſo / daß er möge zu ſeinem Buhlen kommen / ſo machet er ihme eine närriſche Urſach. Aber man ſoll in ſolchen Händeln / nicht den Titeln glauben / wann die Leute ſagen / ein verlarvter Mann ſey dieſes Thier; Der Tod / oder der Teuffel / er iſt nur ein Gefangener des Teuffels.

155. Alſo ſoll man auch nicht glauben / wann der HErr Primarius den Schuſter Titel giebet / und heiſſet ihn einen Ketzer / Schwärmer/ Narren / Fantaſten / Enthuſiaſten, loſen Mann / einen meineydigen Schuſter und dergleichen mehr / es ſind nur ſolche angeſtrichene Namen / gleich einer Larve / die ihme der Teuffel anſtreicht / daß er mit ihme in Streit ſtehet / es iſt nicht gut alles glauben / und ob es gleich der Hoheprieſter ſaget/ man wird betrogen; denn groſſe Leute fehlen auch / fehleten doch die Phariſeer an Chriſti Titeln / wie wolte denn der Herr Primarius, nicht auch an des Schuſters Titeln fehlen / weil er weiß daß er ein Lay iſt / und den Namen Chriſti in ihme nicht kennet.

156. Der gute Herr iſt irgend einmal bey einen Schuſter geweſen / welcher etwan hat die Schwärtze gerühret / die ihn angeſtuncken hat / davon hat er ſich alſo erzürnet / daß er meinet dieſer Schuſter rieche immerder nach derſelben Farbe / deßwegen iſt er dem Schuſter-Titel alſo gram / vielleicht iſt ihme auch irgend einmahl Schuſter-Pech blieben an ſeinen Händen hängen / das ihn hat verdroſſen / deßwegen gibt er den Schuſtern ſolche greuliche Namen / daß er noch darüber zornig iſt. Er kan doch der Schuſter nicht entbehren/ und hat Sorge / der Schuſter

möchte ihme Ehr beſudeln / darum verbeut er ſie nur. O Herr Primarius, der Schuſter hat ſeinen Titel in ſich / ihr könnet ihn nicht beſudeln / er wird ihme ewig behalten.

Pasqvil.

157. Chriſtus hat den Durſtigen Waſſer des Lebens zu trincken gegeben / der Schuſter aber laufft alle Morgen zum Brandwein / oder Waſſer des Todes.

Reſponſio.

158. Chriſtus beut noch heutiges Tags / ſeinen Kindern Waſſer des ewigen Lebens an / und träncket ſie mit ſeinem Blute der Liebe / deſſelben Waſſers gibt er meiner durſtigen Seele auch zu trincken / des dancke ich ihme ewiglich / daß er mich hat durch dieſes Waſſer lebendig und ſehend gemacht / daſſelbe Waſſer trincke ich und das iſt ein Waſſer für und wider den Tod / wie der Herr Primarius verkehrter Weiſe davon redet.

159. Daß er aber ſaget / ich lauffe alle Morgen zum Brandwein / das iſt gar nicht war / ich kan noch mag keinen Brandwein trincken / und habe lange Zeit Feindſchafft mit dem Brandwein gehabt / daß ich ihn auch nicht gerne rieche / er iſt mir zuwider / es wundert mich / daß der Herr Primarius, als ein Hoherprieſter / alſo ſehr fehlet / es ſtehet ihm doch gar übel an; Wann das ein gemeiner Mann thäte / ſo würde man ſagen: Er wäre ein Lügner / ich weiß faſt nicht / was ich ſoll für ſolche Unwarheit zur Antwort geben.

160. Ich glaube faſt wohl / daß dieſe Unwarheit hat der Sataniſche Irrgeiſt gedichtet. Herr Primarius ich rathe euch / jaget denſelben von euch / er beſudelt euch mit ſolcher Unwarheit gewaltig ſehr / wollet ihr aber recht haben / ſo ſtellet mir einen ehrlichen Mann für / er ſey in der Stadt / oder auſſer der Stadt / oder wer der ſey / der da mit Warheit ſagen kan / er ſehe mich alle Morgen beym Brandwein / ich beruffe mich auf die gantze Stadt / und E. E. Raths-Keller / ob jemand ſey / der ſolches ſagen kan.

161. Herr Primarius, es iſt euch eine groſſe Schande / daß ihr ſolche Unwarheit andern zur Schmach laſſet drucken. Bey euch dörffte man groſſe Kolben und Gläſer Brandwein finden / und wie ihr nun an dieſen irret und fehlet / alſo fehlet ihr an allen Artickeln des Pasqvilis, es iſt keiner wahr auf eure Meinung.

Pasqvil.

162. Chriſtus hat ſchlechten guten Wein getruncken / aber der Schuſter ſäufft gern ausländiſchen / und Brandwein.

Re-

Reſponſio.

163. Chriſtus machte Waſſer zu guten Wein / und iſt ſelber der gute Wein für die durſtigen Seelen / welchen meine Seele gern trincket. Daß aber der Herr Primarius ſaget / ich ſauffe gern außländiſchen / und Brandwein / das nimmet er an ihme ſelber ab / und gedencket einem andern geſchehe als ihm / O nein! wir Armen haben ſie nicht zu bezahlen! wir müſſen mit einem Trunck Bier vor lieb nehmen / aber dem Herrn Primarius, muß man wohl außländiſche Wein geben / wenn gleich andere Leute müſſen mit geringern vor lieb nehmen.

164. Die Spaniſche Wein machen / daß man den Herrn Primarium bißweilen verleurt: Auch ſiehet mans an der Wein-Blüt unter ſeinem Angeſichte / daß er vielmehr ſtarcke Wein trincket als ich / denn ich habe keine ſolche Zeichen wie er / er trincket in einer Wochen mehr frembden Wein / als ich im gantzen Jahr nicht trincke.

165. Aber ich verſtehe faſt wol / wo dem Haſen das Bein gebrochen iſt / er weiß / daß ich durch Göttliche Schickung bin öffters / zu groſſen Herren und von Adeln bin geführet worden / ſo dencket er / wann wir zuſammen kommen / wir ſitzen beyeinander und ſauffen uns voll / wie er bey ſeiner Geſellſchafft pfleget. Aber nein! die Edeln und Gewaltige / welchen mit Vollſauffen gedienet iſt / die laſſen mich nicht zu ſich fordern / nur Gottsfürchtige fromme Hertzen / denen ihre Seeligkeit Ernſt iſt.

166. Es iſt aber Herr Primarius nur eine Mißgunſt: Er gedenckt es gebe ihm etwas abe / aber er dörffte das wohl nicht fürchten / dieſe Leute / welche meiner begehren / die begehren wohl ſeiner nicht. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen Heucheln und die Warheit ins Geſicht ſagen / der Herr Primarius gläube es oder nicht / es iſt nicht meine Gewonheit dem Reichen zu heucheln / um Geſchencke und Gaben / wie er meinet.

167. Ich glaube faſt wohl / daß ihme ſolche Zeitung alte Kuplerinnen / als neue Mehre / zugetragen / und der gute Herr hats als ein Evangelium geglaubet / und mit groſſen Ernſte auffgeſchrieben / und ſich alſo darüber erzürnet / daß er den armen Schuſter unverhört verdamt. Aber es wird ein ſeltzam Anſehen haben / wann man wird nach dem Grunde fragen / und die Antwort gegen dem Pasquill halten.

168. Lieber Herr Primarius, iſt warlich ein groſſes von einem ſolchen Mann / wie ihr ſeyd / ſich alſo an der Warheit zu vergreiffen / die Stadt Görlitz weiß wohl / daß ich faſt lange Zeit ohne Nothdurfft / in keines Menſchen Hauß kommen bin / die Schenck-Häuſer und Wein-Keller haben wohl Fried für mir / dann ihr habet mich alſo zugerichtet / daß ich nicht gerne wohin komme. So ſolte ich in Schenckhäuſer gehen und trincken / wieviel 100 eurer Loden würde ich mit bekommen / welche ihr habet in gemeinen Mann gegoſſen / welche alle eure Früchte ſind / die euch werden nachfolgen / ihr möget euch derer wohl freuen.

Pasqvil.

169. So du nun auß dieſen / wie den Löwen an ſeinen Klauen / kenneſt / wolteſt denn du ſeine Bücher leſen; Aber meide ſolche als einen Teuffels-Dreck und grauſame Irrthum / und halt dich ſchlecht an das Wort Gottes / und hüte dich für des Schuſters Schrifften / es ſey gleich Adel (oder Doctor, Sartor, Vir ſive Mulier) oder Doctor, Schneider / Mann oder Weib / HErr Chriſte ſteure des Satans Werckzeug / und laß ja dein Wort nicht verdunckelt werden. Ja! ja / ja / ja / ach daß es geſchehe / Amen!

Reſponſio.

170. Es iſt in dieſen Worten wohl zu mercken/ warum dieſer Pasqvill ſey geſchrieben worden / als nemlich / daß er mich und meine Schrifften/ durch ſolche Ehrenrühriſche Schmähungen will zu nichte machen/ und gar außrotten. Es thut dem Teuffel bange / daß ihme meine Schrifften ſein Rauchloch auffmachen / darum mahlet er mich mit einer ſolchen Farbe abe / daß es niemand ſoll leſen / ſie möchten ſonſt Buſſe thun/ ſo geſchehe ihm ein groſſer Abbruch an ſeinem Reiche.

171. Aber dieſer Teuffel iſt gar zu grob / er gehet gar zu bloß / die Leute dürfftens mercken/ und ihn lernen kennen/ denn man ſiehet ſeine Klauen zu ſehr / an ſeiner Heiligkeit und Läſtern / daß er gar ein giffiger Geiſt iſt. Es iſt jetzt gar eine andere Zeit / man glaubt nicht mehr alſobald / was ein jeder ſaget / man will auch Beweiß haben / warum beweiſet er nicht auß den gedruckten Büchlein/ weil er es der Gemeine verbeut/ ſolche Ehrenrühriſche Läſterungen / ſeynd kein Beweiß / man könte es auch Koth heiſſen.

172. Er ſaget von den Löwen-Klauen/ daran man den Schuſter ſoll kennen / nun iſt es wohl wahr / daß man freylich wird anjetzo die Löwen-Klauen an ihm ſehen/ wie ihn der Löw mit Verachten und Schmähen habe angegriffen und zerkratzet/ aber das Blut JESU Chriſti hat bißher den Löwen widerſtanden / ſonſten hätte der Löwe den Schuſter lange zerriſſen.

173. Daß er aber ſaget / des Schuſters Lehre ſey Dreck / da heiſſet er Chriſti Sinn und Geiſt einen Dreck / und daß man ſich für des Schuſters Schülern hüten ſolle/ darzu ſage ich: Ich weiß von keinen Schülern/ als nur von Chriſten Menſchen / da ſich eine Seele mit der andern erqvicket. Ich habe keine neue Lehr/ ſondern nur die alte/ welche in der Bibel und im Reich der Natur zu finden iſt.

174. Daß er aber ſeine Läſterungen GOttes Wort heiſſet / die man allein von ihme höret/ und auch alſo läſtern ſoll/ wie er thut / das gebe ich einem Chriſtlichen Hertzen zu bedencken / weß Geiſtes Kind er ſey.

Folget der dritte Theil dieſes Pasqvills.

Zehrpfennig auff den Weg.

Pasqvill.

175. Die Stadt Görlitz treibet dich Schuſter dennoch weg / und heiſſet dich dahin ziehen/ da deine Schrifften hoch geachtet werden. Gehe nur geſchwind und ziehe weit weg/

weg / du leichtfertiges Gottesläſterliches Maul / und erfahre / du elender Menſch / was dir für ein Unglück bereitet iſt.

Reſponſio.

176. Herr Primarius, dieſen Zehrpfenning / behaltet nur für euch ſelber / zu eurer Himmelfahrt / ich begehre nichts von euch / eure leichtfertige Läſterung / wird euch wohl zu einem Zehrpfenning nachfolgen / laſſet euch nicht verlangen: Wer da ſtehet / ſehe / daß er nicht falle / ob ihr mich gleich verfolget und meinet zu verbannen / wer weiß / wer euch wird in kurtzer Zeit auch alſo verfolgen.

177. Die Signatur iſt ſchon vorhanden / es iſt billich / daß ihr zuvor andern thut / als euch hernach geſchehen möchte. Ihr müſſet doch euer Maas voll machen / und ſo ihr nicht werdet Buſſe thun / ſo dürfften euch wohl die böſen Geiſter einmal auch ein ſolches Grab-Liedlein ſingen / und euch heiſſen weit von Gottes Angeſicht weg gehen / denn was ihr mir jetzt thut / daß thut ihr Chriſto in ſeinem Gliedern / daß wird er euch auch thun / ſo ihr nicht umkehret und Buſſe thut.

Pasqvil.

178. Du biſt wie der Oedipus (Sphingem meint er) welchen die Erde hat verſchlungen / ach hüte dich / daß dir dergleichen auch nicht widerfahre. Dieſes Schatten hat den Leuten / ſo bey ihm geſtanden / ſehr geſchadet. Aber glaubet mir / dein Schatten ſchadet ihrer vielen heftig ſehr.

Reſponſio.

179. Der Schatten S. Petri ſchadet dem Teuffel auch ſehr / als ſchadet mein Schatten auch nur den Teuffel / und dem Antichriſt / ihr meinet vielleicht / daß euch mein Schatten möchte an euren irrdiſchen Leben ſchaden / dieweil ich die Nachfolge Chriſti bekenne / ſo würden die Leute / ſo ſolche Lehre würden annehmen / von euch fordern / daß ihr auch ſoltet leben / wie die Apoſtel Chriſti / und ihrem Exempel nachfolgen / und das ſchmäcket euch nicht: Darum ſaget ihr / mein Schatten ſchadet etlichen / als den falſchen Geiſtlichen grauſam ſehr / es mag nicht ohne ſeyn / es dörffte alſo geſchehen.

180. Ich kenne aber gar viel Geiſtliche Prieſter / den es nicht wird ſchaden / ſondern viel frommen / welchen ihr Ambt Ernſt iſt. Wer kan aber für die Zeit / die alles bringet.

181. Wann es der Herr Primar. mit ſeiner Warnung ſo treulich meinet / ſo lieſſe er diß Läſtern auf der Cantzel / und fordert mich allein zu ſich / und weiſete mir meinen Irrthum / ſo ich das befände / daß er etwas wahres wider mich hätte / und er mir einen beſſeren Weg weiſete / O wie lieb wolte ich ihn haben / und ihme deſſen treulich dancken. Aber er erfreuet ſich / daß er nur etwas hat / daß er mag läſtern.

182. Ich habe mich zu Anfang; nach ſeiner erſten Läſterung und Verfolgung 6. Jahr gebücket/ und kein Wort geſchrieben. Warum hörete er nicht auff zu läſtern/ wer that ihm etwas/ aber er konte nicht/ warum? Darum/ GOtt hatte ihn zum Treibe-Hammer gemacht/ daß er das Werck muſte treiben.

183. Sein Läſtern iſt meine Stärcke und Wachſen geweſen/ durch ſein Verfolgen iſt mein Perlein gewachſen/ er hat es rauß gepreſſet/ und auch ſelber publiciret, deßwegen wünſche ich ihm GOttes Erbarmen/ daß er deſſen doch auch möchte genieſſen/ weil ihn GOtt hat zu meinen Werckzeug gebraucht.

184. Ich wolte viel demüthiger gegen ihm handeln/ ſo er ſich bekehrete/ als er gegen mir hat gethan. Er darff nicht dencken/ daß ich mich vor ſeinem Angeſicht ſcheue. Ich hab ein gut Gewiſſen/ und wünſche ihm auch eines.

185. Unverhört richten/ gilt in keinem Recht/ ich unterwerffe mich auff ſolche Weiſe nicht ſeinem Gerichte/ denn mein Hertz iſt nicht befriediget/ mit ſeinem Urtheil. Ich bin der Auflagen alle miteinander unſchuldig/ alles was er auff der Cantzel wider mich hat geredet/ iſt gantz wider meine Meinung/ und nicht ein einiges wahres Wort daran/ er hat nur alle meine Wort verdrehet/ mit frembden Verſtand.

186. Darum/ weil ich itzo ſonſt keinen Richter haben kan/ der ſich meiner Gabe will verſtehen/ ſo appellire ich von ihm und ſeinem Judicio, vor das Gerichte meines Heylandes JESU Chriſti/ biß ich ordentlich gehöret werde/ ſo will ich meiner Sachen Rechenſchafft geben.

Pasqvil,

187. Du haſts bißhero dem Cerintho nachgethan/ indem du wunderliche Sachen erdichtet und gekochet haſt/ und grauſame Dinge außſchreyeſt. Dieſer Cerinthus/ als er badete/ ſchmähete er den HERRN JESUM Chriſtum/ und wütete mit ſeinem Geſchwätz häſſig wider GOtt. Aber das Hauß fiel ein/ und erſchlug ihn/ und alſo kam der Lehrmeiſter mit ſamt den Schülern um.

Responſio.

188. Iſt Cerinthus wider Chriſtum geweſen/ das laſſe ich an ſeinem Orth/ ich bin mit Chriſto/ und bekenne JEſum Chriſtum vor meinen HErrn und GOTT/ und habe mich ihm in Gehorſam untergeben/ nach ſeinen Geboten und Willen zu leben/ daß aber der Herr Primarius ſagt/ ich hätte es Cerintho nachgethan/ das dörffte wohl einen Beweiß/ oder wird auch nicht wahr ſeyn.

189. Daß er aber von meinen wunderlichen Dingen ſaget/ ſo ſage ich mit Warheit/ daß ich nichts wunderliches geſchrieben habe/ ich habe nur geſchrieben/ was die Natur und der Menſch ſey/ weil aber dieſes dem Herrn Primarium däucht wunderlich zu ſeyn/ iſt doch allein die Schuld/ daß er ſolches nicht verſtehet.

190. Was kan ich nun darfür / daß er daran blind iſt / habe doch ich ihm nichts geſchrieben / ſondern nur denen / denen es GOtt zu verſtehen giebet / bleibe er nur ein Hoherprieſter / und werde nicht ein Philoſophus und Naturkündiger / ſo ſind wir entſchieden / er darff mir nicht die alten Secten auffdringen / ich habe derer Schrifften keine geſehen / es iſt nur ſeine Boßheit.

Pasqvil.

191. Dein Dreck O Schuſter / hat unſer Stadt mächtig beſudelt.

Reſponſio.

192. Herr Primarius, ihr habt alſo mit Kothe der Läſterung wegen des Schuſters beſprützet / daß mancher für Läſterung ſtincket / das iſt der Dreck / der ihnen an ihrer Seelen ſchadet / daß ſie Läſterung glauben / und ins Hertze faſſen und Gottes Gabe läſtern.

Pasqvil.

193. Ach daß alle diejenige mit dir weg müſten / welche deine Schrifften leſen.

Reſponſio.

194. Welch ein Chriſtlicher Wunſch iſt das / von einem Hohenprieſter / man dörffte ihn wohl kaum oder gar nicht beym Caiphas finden / und dürffte auch wohl niergends in der Bibel ſtehen: Es wird bald darzu kommen / daß ſein guter Wunſch wird wahr werden / daß die Schaffe werden von den Böcken abgeſondert werden / daß doch die Böſe in der Hölle Raum haben / weil ſie auff der Erden niemand um ſich dulden können.

Pasqvil.

195. Ja auch Schleſien haſtu mit deiner Lehr angeſteckt / da du dann von vielen / welches ich gewiß weiß / muſt empfangen werden / welche Leute / wie ſie am Adel viel Furnehmer ſind als andere / alſo geben ſie auch andern / mit ihrer Neuigkeit für. Aber ihr ſeine Geſellen / hütet und wachet / damit ja dieſe vornehme Schrifften / dieſes vornehmen Mannes nicht untergehe.

Reſponſio.

196. Man findet ja jetzt in Schleſien viel trefflicher / gelehrter / Gottesfürchtiger Männer / die wohl weiter ſehen als der Herr Primarius, denen ihr Chriſtenthum recht Ernſt iſt / welche auff die Nachfolge Chriſti gehen / dieſelben leſen viel gute Schrifften / die einen rechten Grund führen / ſie haben die Nachfolge Chriſti / nicht erſt von mir gelernet / ſondern vorhin gelebt / und erfreuen ſich aber darüber / daß GOtt ſolche hohe Erkändtnüß auch in einfältige Leute außgeuſt / welches ja ein Wunder Gottes iſt.

197. Aber der Herr Primarius ſchreibet ſolches dem Teuffel zu/ wie die Hohenprieſter Chriſto auch thaten/ deren Adel folget auch ihr nach. Aber die hohen vom Adel in Schleſien mercken die Zeit und ſehen/ daß GOtt was groſſes vor hat/ ihr aber ſeyd blind daran/ und ſeyd verſtockt/ darum kommt der Tag euer Straff von GOtt/ und iſt nahe/ das wiſſet.

Pasqvil.

198. Ey nun ſo gehe und komme nicht wieder/ daß du elendiglich untergeheſt/ un nimm lieber einen Schuh/ als eine Feder in die Hand.

Reſponſio.

199. Chriſtus ſprach/ wann ſie euch fluchen/ ſo ſegnet ſie/ ſo ſeyd ihr Kinder des höchſten Gottes. Weil mir der Herr Primarius einen elenden Tod wünſchet/ ſo iſt ſein Wunſch vom Teuffel/ denn es lauffet gantz wider GOttes Gebot und Willen/ ſo wohl wider alle ehrliche Vernunfft und Redligkeit/ hieran ſoll man den Baum an ſeinen Früchten kennen/ und mag ein jeder wohl dencken/ auß was Geiſt und Gemüthe er mich verfolget/ daß er ſolches dem Satan zu gefallen thue/ und kein Diener Chriſti iſt.

200. Weil er mir aber fluchet/ ſo ſegne ich ihn durch das Blut und Tod unſers HErrn JEſu Chriſti/ im Namen GOttes des Vaters/ und des Sohns/ und des Heiligen Geiſtes/ Amen! Und wünſche ihm/ daß ihm dieſer Segen bekleibe/ und zu einem Kinde und Erben des ewigen Lebens gedeye/ auff daß er mein Bruder im Leben unſers HErrn JEſu Chriſti/ werden und ewig bleibe Amen/ Und beſchlieſſe mit gantz meinem Hertzen und Willen/ Darum Amen/ Amen!

Görlitz/ den 10. April. 1624.

Send⸗

Sendſchreiben

Herꝛn Ehrenfried Hegenitii,

De Dato Görlitz den 21. Febr.
1669.

GOTT mit uns in Gnaden.

MEin insonders günſtiger Herꝛ und Freund. Sein Geliebtes vom verſtrichenen Jahre iſt mir wol worden: Hätte eher antworten ſollen/ wann ich nicht daran wäre verhindert worden: Bitte deßwegen mich für entſchuldiget zu halten. Welche leugnen/ daß ein Schuſter bewuſter Bücher Author ſey/ geben damit zu verſtehen/ daß ſie nicht glauben/ daß GOTT in Schrifft- und Sprachloſen Layen/ das iſt/ im Buchſtaben ungelehrten Leuten/ würcken könne; ſondern allein durch die Lateiner/ und anderer Sprachen Kündige/ und beſonders ſolche Männer/ die von denen Höhen in Iſrael ihre Witz- und Spitz-Kunſt geholet/ ſein Wort ausſprechen und ſeinen Geiſt offenbaren wolle. Sie werden aber GOtt ſeine Macht nicht nehmen: ſind viel zu wenig dazu. Wann ſie nicht von ſich ſelber klug ſeyn wollen/ das iſt/ den Verſtand und das Judicium nicht aus der Schulen/ oder einer gewiſſen mit Logicaliſchen Articuln beſtrickten/ und offt beeydigten Lehre/ norm und form, in die Schrifft; ſondern aus der Schrifft/ als dem Zeugniß von GOTT/ in ihre Schule/ nicht weniger als in anderer Leuthe Bücher/ Wercke und Wunder brächten: ſo würden ſie vielleicht ein anders erfahren/ und gewiß glauben/ was ſie jezo/ wegen ihres ſo tieff eingewurtzelten Schulwahnes/ nicht glauben können/ in deme ſie ſolchen Wahn der Gabe des Heiligen Geiſtes weit vorſetzen/ ja dieſe des Heiligen Geiſtes Gabe bey itzigen letzten Zeiten wohl gar

zu verläugnen ſich unterſtehen / und nichts deſto weniger Geiſtliche wollen genennet ſeyn. Iſt ſo lange nicht / daß J. B. noch gelebet / und ſeine Perſon allhier genugſamb bekandt geweſen. Ich zwar habe jhn nicht gekennet / weil ich zur ſelben Zeit / da er mit ſeinem Bücherſchreiben zu erſt ruchtbar worden / noch etwas jung / und da er folgends nach etlichen Jahren das Schreiben / welches er auf Verboth unterlaſſen hatte / wieder zur Hand genommen / und damit von dem Primario Paſtore auf der Cantzel verketzert worden / meiſt abweſend geweſen. Bin aber An. 1624. bald nach ſeinem Tode / mit etlichen ſeinen fürnehmſten Freunden und Liebhabern / welche viel und lange Zeit mit jhm umgegangen waren / in Kundſchafft gerathen: Da nemlich Herr Jonas Liebing, damahliger Richter zu Weiſſenöe 4. Meil von Nürnberg gelegen (als bey welchen kurtz zuvorher ich mich auffgehalten hatte) mir hierzu Anlaß gegeben hatte / indem er zweymal an mich geſchrieben und begehrt / daß ich jhme / und Herrn Christian Becmanno, Rectori zu Amberg bey dem Gymnaſio, zugefallen / einen und andern gewiſſen Bericht des J. B. wegen ertheilen wolte: Weil ſie auch nicht bald glauben könten / daß ein Idiot, eine von Gott und der Natur ſo tieffe und ungemeine Erkänntniß haben ſolte. Becmanni Worte in ſeinem Brieffe ſind unter andern dieſe / an Libingum gerichtet: Supe-
„ riori hieme ſcripſerat ad me amicus: Gorlitii eſſe vi-
„ rum Plebejum & aliàs ἀμαθῆ, Jac. Böhm nomine, qui
„ ſingulari Spiritus gratiâ delibutus & varias linguas pro-
„ loquatur, & inſuper libros multæ Sapientiæ plenos con-
„ ficiat. Ex illo tempore non deſtiti ſolicitè inquirere, an
„ ita ſit &c. Tand. ante paucul. dies Egram veni, & in-
„ ter alia inibi ap. amicum vidi libros tres manuſcriptos
„ & ſatis quidem grandes Böhmii illius. Quid dicam?
„ ut legi, ut obſtupui. Itanè virum è multis, in ſcho-
„ la non eruditum, tàm profunda myſteria aggredi, &
„ tàm politè ſcribere! Enimverò ipſa methodus & rer.
„ abditar. expoſitio facit, ut dubitem de autore. Dici-
„ tur eſſe idiota Böhmius. Nondum credere poſſum: niſi

„ certior adhuc ſiam, talem eſſe Görlitii, talia cum „ ſcripſiſſe: idque unius & alterius viri ſincerioris teſtimonio, &c. Unter erwehnten des J. B. geweſenen Freunden war ſonderlich einer / deſſen Beywohnung ich offt und viel genoſſen / welcher zu erzehlen wuſte / wie ein Med. Doctor allhie / Tob. Kober genannt / den ich noch wohl gekennet / den J. B. mit ſeiner Natur-Sprache zu mehrmalen auff die Probe geſetzet / in dem ſie / als geheime Freunde / im Spatziergehen / einer dem andern Blumen / Kräuter / und andere Erdgewächſe gezeiget / und J. B. auß deren äuſſerlichen Signatur und Bildung / die innerliche Krafft / Würckung und Eigenſchafften / mit denen Buchſtaben / Syllaben und Worten des ihnen eingeſprochenen und zugegebenen Namens alſobald bedeutet. Hat aber die Namen / vor andern / in hebräiſcher Sprache / als welche der Naturſprache am näheſten wäre / hören wollen: und wann man dieſelbe Namen nicht gewuſt / hat er nach den Griechiſchen gefraget. Und da je der Medicus mit Fleiß einen unrechten Namen angegeben / hat der ander / wann er deſſelben Eigenſchafft gegen das Gewächſe / und deſſen Signatur, als Form / Farbe / ꝛc. gehalten / den Betrug bald gemercket / und geſprochen / daß es nicht der rechte Name ſeyn könne / und hievon genungſamen Beweiß darthun können. Und dannenhero mag es kommen ſeyn / daß man von ihme ausgeſprenget / als könte er frembde Sprachen reden: Welches doch nicht alſo geweſt / er auch deſſen ſich nie gerühmet. Zwar hat er dieſelben bey andern verſtehen können / wann er ſie gehöret / nach Zeugniß Herrn David von Schvveinitz, des Fürſtl. Lignitiſchen Landes Hauptmannes / welches dieſer unlängſt / und kurtz vor ſeinem Tode hören laſſen. Dann dieſer Gottsfürchtige und tapffere Edelmann / ſo etwa vor 2. Jahren verſtorben / und ſonſten von wegen ſeiner in Druck gebrachten geiſtlichen Lieder nicht unbekandt iſt / hat damaln in Gegenwart fürnehmer gelehrter Männer bey einem Convivio in Lignitz viel merckwürdiger Dinge von dem J. B. den er einsmals zu ſich auff ſein Guth oder Dorff erfordert gehabt / zu erzehlen wiſſen / die mir folgends durch eine glaubwürdige Perſon / die ſelbſt dabey geweſen / und ſolches mit angehöret / beygebracht worden: da er unter andern Geſchichten / auch von denen / ſo die Sprachen angehen / mit dieſen Worten

„ Erwehnung gethan: So wuſte er (J. B.) auch alles / ob wir
„ gleich Lateiniſch oder Frantzöſiſch redeten / was wir geredet hatten:
„ Sagte auch / wir möchten reden in was vor Sprach wir wolten /
„ er würde es dennoch verſtehen / und dieſes vermittelſt der Natur-
„ Sprache / welche er könte / ꝛc. Wie ſonſt andere noch viel mehr Edel und andere fürnehme Leute / und zwar öffter / und gar in geheimer vertraulicher Freundſchafft / mit ihme umgegangen: alſo hat ihn ſonderlich der Edle Herr von Franckenberg wol gekennet / und ſein Büchlein von der Buß / Gelaſſenheit / und dem überſinnlichen Leben Anno 1622. (unter dem Titul / der Weg zu Chriſto) allhier zu Görlitz zum Druck befördert / von dieſem von Franckenberg / als um welchen ich lange Zeit an unterſchiedenen Orten / geweſen; auch abweſende / um ſeiner erbaulichen converſation mich nicht zu begeben / per literas vielfältig mit ihme correſpondiret, könte ich viel Zeugniß beybringen / daß es J. B. ſelbſt / und nicht ein ander unter ſeinem Namen / geweſen / bey welchem die Wunder GOttes offenbar worden: Denn er ſie an ſeiner (des J. B) Perſon gnugſam wahr genommen. Ich geſchweige der jenigen / ſo mir auch nicht unbekandt geweſen / welche durch dieſes Mannes Beywohnung und durchdringende Geiſtes-Rede / in merckwürdige geſchwinde Veränderung ihres Gemüthes / und Erneuerung ihres Lebens gerathen: Alſo da ſie zu vorher der Eitelkeit dieſer Welt / und den Lüſten des Fleiſches gantz ergeben waren / und gegen ihre Unterthanen nicht anders als reiſſende Wölffe ſich erzeigten / mit jedermanns Verwunderung hernach / aller Uppigkeit feind worden / und als gedultige Schaffe mit denſelben umgegangen / und ihr voriges ärgerliches Leben mit ſteter Reue beweinet. Von keinen deren / ſo ihn erkennet / habe ich jemals vernommen / noch durch andere vernehmen können / daß er nicht ſolte vor den jenigen ſeyn angenommen worden / der die Bücher geſchrieben / die folgends unter dem Namen Teutonici, in Hoch- und Nieder-teutſcher / auch Engliſch- und theils Lateiniſcher Sprache bishero herfür kommen. Denn / wann deme nicht alſo wäre / ſo würde er nicht von ſo vielen Frembden allhier ſeyn erſucht / noch zu ihnen abgeholet worden ſeyn: Denn gewißlich unter dieſen ſolche Leute ſich befinden / welche den Geiſt der Prüfung gehabt / und denen er ſeiner hohen Gaben wegen gnugſame Rechenſchafft / Rede und Antwort / nicht weniger als ſeiner Bücher überflüſſige Erklärung darthun

und von ſich geben können: als er dann auch gethan / und alſo von deme /
was er geſchrieben / mit groſſer Krafft / und Wunder-Würckung bey denen
Zuhörern / münd- und perſönlich gezeuget. Als er zu Dreßden eine geraume
Zeit bey dem fürnehmſten Churfürſtl. geheimen Rathe ſich auffgehalten
/ auch alda geſchrieben / und durch ſolche Gelegenheit ein Examen
außſtehen müſſen; Da hat wol auch kein ander / als er / reden können:
habe hievon ſichre Nachricht auß eben demſelben Orthe vom 2. Decembr.
„ 1661. mit ſolchen Worten: Was ſonſt wegen J. B. Examination
„ in Dreßden zu halten ſey / habe mich erkundiget / daß ſolches gewiß geſchehen
„ ſey / nur der Chur-Fürſt iſt perſönlich nicht dabey geweſen:
„ J. B. iſt allein durch die Herrn Conſiſtorial. examiniret worden / ꝛc.
Finde auch in des weitberühmten Mathematici, und geheimen Theoſophi,
Barthol. Sculteti, geweſenen Burgemeiſters in Görlitz Diario
(darauß er hernach unſere Annales formiret) daß Anno 1613. Jul. 26.
„ ♀ Jacob Böhme, ein Schuſter zwiſchen denen Thoren hinter dem Spittel
„ Schmiede wäre auffs Rathhauß gefordert / und um ſeinen Enthuſiaſtiſchen
„ Glauben gefraget / darüber in Hafft geſetzet / und alſobald ſein
„ geſchrieben Buch in 4to fol. durch den Stadtdiener auß ſeinem Hauſe
„ abgeholet: darauff auß dem Gefängniß er wieder erlaſſen / und ermahnet
„ worden / von ſolchen Sachen abzuſtehen. Item / daß den 30. Jul. ♂ J.B.
„ der Schuſter / von denen Prædicanten in des Primarii Wohnung fürgefodert
„ / und in ſeiner Confeſſion mit Ernſt examiniret worden. Item
„ / daß zuvorher / als den 28. Jul. ☉ (da das Evangelium von falſchen
„ Propheten) der Primarius, Greg. Richter, eine ſcharffe Predigt wider
„ den Schuſter J. B. gethan /) Siehet alſo mein geliebter Freund / daß
man zur ſelben Zeit keinen andern / als den Schuſter / vor den ſo genannten
Enthuſiaſten, und vor den Verfaſſer des geſchriebenen Buchs (welches
Aurora geweſen / und welch noch in frembden Orten erfahren / von unſerm
Rahthauſe an einen gewiſſen Ort in Dreßden gebracht worden) allhier
angenommen und gehalten hat. Welches gleicher Geſtalt ein geweſener
Burgermeiſter allhie / Johann Emerich, (von deſſen Geſchlechts
„ Vorfahren das H. Grab erbauet worden) in ſeinem Diario zeuget: allwo
„ er im Jahr 1624. dieſe Worte ſetzet: Den 15. Novembr. ſtarb der Schuſter
„ / den Gregorius Richter offt und viel geſchmähet: Welches aber
„ der Schuſter genugſam verantwortet hat / ꝛc. Wäre beſſer geweſen / der

„Primarius hätte den Schuſter zu frieden gelaſſen / hat wenig Ehre erlanget. Wäre freylich viel beſſer geweſt: Dann der gute Mann der Schuſter / von welchem ich niemaln etwas ungebührliches vernommen / würde nicht bedurfft haben / um ſeinen ehrlichen Namen zu retten / eine Apologiam wider deſſelben Schmähkarten zu ſchreiben / und deſſen eigene Schande zu offenbahren. Aber der Primarius hat ihn durch das Mittel der Läſter-Zungen der Welt bekant machen / und deſſen Ehre bey unpartheiſchen Gemüthern / mit ſeinem Nachtheil befördern ſollen. In Summa / bey Lebzeiten des J. B. iſt niemand / achte ich / allhier geweſen / der ihn nicht vor den rechten und einigen Autor, oder vor das wahre Werckzeug / der bewuſten Schrifften / ſolle gehalten haben: nur nach ſeinem Tode hat die nachkommende neue Welt / und die ihn nicht gekennet / ſonderlich in der Fremde / ſeine als eines Layen und geringen Mannes ſo hohe Erkäntniß in Zweiffel ziehen wollen.

Einen kurtzen Lebens-Lauff / nebenſt dem Regiſter der Bücher des J. B. hat wolgedachter Edelmann Abraham von Franckenberg Anno 1637. in Latein aufgeſetzet / und einem guten Freunde ertheilet / welcher ihn folgendes 1638. Jahr nach Amſterdam gebracht / und einen Liebhaber zu gefallen ins Hochteutſch überſetzet: da er dann nach der Zeit / alſo verteutſchet / denen außgegangenen Büchern beygeſetzt worden: Zwar ohne vorbewuſt des Autoris, der auff ſolchen vermutheten Fall die Sache / nach Eigenſchafft der teutſchen Rede / nicht allein viel klärer / ſondern auch weitläufftiger und mit mehrern Umſtänden würde an Tag geben / oder aber die jenigen Göttlichen Geheimniſſe / welche ſich bey der Perſon befunden / und ihme vor andern kund gemacht worden / vor der hämiſchen Welt wol gantz und gar verſchwiegen haben: Die Wercke / welche von dem gemeinen Manne und Freunde Gottes zeugen / als nemlichen ſeine nun mehr hin und wieder bekandte Bücher / werden ohne das von ihren Verächtern gnungſam verläſtert. Anno 1639. hat Abraham VVilhelmſoon van Beyerland, welcher dieſe Bücher zu erſt in ſeine Mutter- oder Niederteutſche Sprache mit beſonderer Mühe und groſſem Fleiß überſetzet / und auff ſeine eigene nicht geringe Unkoſten drucken laſſen / derſelben Catalogum mit dem Verzeichniß der Taffeln und Sendbrieffen in eben derſelben Sprache / auff einen Bogen

gen in 4to/in Amſterdam/gleicher geſtalt als Abraham von Frankenberg hervor gegeben: Welche Schrifften ich dann meiſtentheils bereit An. 1624. und 25. und die folgende Jahre allhier in Görlitz geſehen und in Händen gehabt/ehe ſie noch in Holland kommen. Die eigene Hand des Autoris aber von denen meiſten oder doch fürnehmſten derſelben Schrifften/hat ſich ohngefehr vor 11. Jahren/ da ich gleich vor meiner 25jährigen Abweſenheit wieder anheim kommen/ bey der Verlaſſenſchafft eines von meinen alten guten Freunden/ nach ſeinem Tode gefunden: dieſe aber hat ſein Vetter/ ein junger Menſch/einem andern allhier/ und dieſer um ohngefehr 3. oder 4. Thaler/die er doch nicht erlanget/einem Handelsmanne in Laubar gegeben; der ſie nun hin und wieder ſoll feil bieten/und um 100 Ducaten verkauffen wollen/und deßwegen zu Leipzig liegen haben. Ich habe zwar Anſtellung gemacht/ um zu verſuchen/ ob ſie auß unwürdiger Hand mögen errettet/ und vorm Untergange bewahret werden: iſt aber nicht leicht/von einem Geitzigen umſonſt etwas zu erhalten. Wañ ich ſolchen Schatz bey angeregter Perſon/ die ich bey dero Niederlage wol beſuchet/ gewuſt hätte: zweiffle ich nicht/ich ſolte deſſelben ſeyn theilhafft worden; der gute Mann mag ſich damit/ weil er in publico officio begriffen war, vielleicht gefürchtet/ oder eines ſo nahen Todes nicht verſehen haben. Sonſt iſt zur Zignis von eigener Hand zu finden/wie ich von darauß berichtet bin/ das Buch von denen 40. Fragen von der Seelen: und hin und wieder noch etliche Sendſchreiben. Mehr iſt daſelbſt eine Abſchrifft des Myſter. M. welche faſt den 4ten Theil von des Autoris eigener Hand corrigiret worden. Würde auch noch wol etwas von ſelbiger Hand bey denen Erben des angedeuteten Beyerlandes zu finden ſeyn: Welcher ſonſten unterſchiedliche Abſchrifften von deſſelben Büchern um groſſes Geld an ſich gelöſet/ um ſolche/ wann vonnöthen getreſt/ gegen einander zu halten und zu collationiren/ und alſo die befundene Mängel zu erſetzen. Die eigene Handſchrifft des Autoris, wann hievon 1. 2. oder 3. Bogen/ oder etwann ein Tagwerck vorhanden geweſt/ haben alsbald zwey Landbeſitzer in der nähe/ Gebrüdere/ abholen laſſen/ abgeſchrieben/und dann weiter an andere/ die dergleichen gethan/ fortgeſchicket: Alſo daß die erſten Abſchrifften wol die beſten ſeyn/ und bey Beyerlandes Verlaſſenſchafft zu finden. Von des J. B. Söhnen aber iſt keiner mehr am Leben/ ꝛc. Das Buch vom Jüngſten Gerichte ſoll nicht mehr vorhanden/ ſondern im Feuer zu

Greſ-

Großglogau verloſchen ſeyn. Das von denen letzten Zeiten / ſo ich nicht habe / gedencke ich in Schleſien zu erforſchen: wiewol man hoffet nach eingezogenem Berichte / daß alle die Wercke des J. B. in hochteutſcher Sprache in kurtzem miteinander / und beyſammen hervor kommen ſollen. So weit von Jacob Böhmen.

Görlitz den 21. Febr.
1669.

D. W.

Ehrenfried Hegenitius.

Summarium der Bibel und aller Händel GOttes. L. S.

CHRISTUS, der Sohne GOttes und Sāmen Abrahe / iſt das End und Erfüllung des Geſetzes und aller Verheiſſung GOttes.

Rom. X. Galat. III. Epheſ. II. II. Corinth. I. Hebr. X.

UMBRA.		Fleiſch		Figur leibliche zeitliche		Fleiſch		Alten		Jude /		Moſes		Geſetze	
	Dem Abraham nach dem		ſind in der		Verheiſſung geſchehen zu erben an ſeine Nachkömmling / nemlich dem Iſaac und Iſrael / nach dem		Daher iſt das Volck des		Teſtaments / Nemlich die		Dieſen gehöret		ſamt dem		und aller ſeiner Zugehörung.
VERITAS.		Geiſt		Wahrheit geiſtliche ewige		Geiſt /		Neuen		Chriſten /		Chriſtus		Evangelio	

Gegenſatz und Urſprung der zweyer Adam: Des Erſten aus der Erden / Und des Andern vom Himmel. 1. Corinth. 15.

MORS.		Erſte		Erden und Irdiſch / Ein todter Menſch vor GOTT /		Irdiſche / Todte		Erſten Geburt		Fleiſch / verdorbene Fleiſchliche		Verdañiß uñ des Tods		Ungnad uñ der Zorn	
	Der		Adam iſt von		Daher er dann / wie er iſt /		Kinder gebüret / die von wegen der		aus		Menſchen uñ Kinder ſind der		auf welche alle		GOttes des Allerhöchſten kommet.
VITA.		Ander		Himmel uñ Hiñliſch / Ein neuer lebendiger Menſch vor GOtt /		Hiñliſche Lebendige		Wieder-Geburt		Geiſt / neugeborne Geiſtliche		Seligkeit uñ des Lebens /		Gnad / Güte und Liebe	

Gegenſatzung und Herkommen des Hiſtoriſchen und Gerechtmachenden Glaubens.

LITERA.		Hiſtoriſcher		des äuſſerlichen ſchrifftlichen		in der Menſchen		auswendigen		Fleiſches		die Schrifftgelehrten und Diener des Buchſtabens	
	Ein		Glaube kommt aus dem Gehör		Worts GOttes / welches		Schul gelernt und mit		Ohren des		wird gehöret / daher kommen dann		ſamt ihrem Beruff und Sendung.
SPIRITUS.		Gerechtmachender		des innerlichen ewigen		in des Heiligen Geiſtes		inwendigen		Geiſtes		die Gottsgelehrten und Diener des Geiſtes	

» Johan. 3.

Was aus Fleiſch geboren iſt / das iſt Fleiſch / und was aus dem Geiſt geboren iſt / das iſt Geiſt.

JACOB BÖHMENS,
CL. Weiſſagungen und Offenbahrungen der
Güldenen Lilien- und Roſen-Zeit/
Oder
Der Glorwürdigſten Jeſus-Monarchie/

von QUIRINO KUHLMAN aus den Böhmiſchen Schrifften zuſammen gezogen und in dieſe Ordnung gebracht/auch ümb beſſer Unterrichtung willen in X. Capittel unterſchieden.

* * *

Vorrede QUIRINI KUHLMANS.

Wo etwas in des hocherleuchteten Jacob Böhmens Schrifften bißhero gantz mißverſtanden oder verborgen/ ſo ſind es deſſen Weiſſagungen und Offenbahrungen geweſen / in denen doch die allerſchönſte Harmoni mit dem überaus prächtigen Jeſusreiche zu befinden. Denn ſeine Lilien- und Roſen-Zeit iſt nichts anders / als die fünffte Monarchi/und was noch mehr iſt / ſo hat GOtt einen ungelahrten Mann bloß deſſentwegen erkieſet/daß er die Gelährten von dieſer Zeit überzeuge. Deine Worte/hochgluckſeeliger Böhme/werden nunmehr allzuwahr erfunden/und muß dich Teutſchland/ es wolle oder wolle nicht / ſo wol vor ſeinen Propheten als Weiſen erkennen. Es ſind noch nie vollkommen funffzig Jahre verfloſſen von ſeiner ſeeligen Paradiß-Reiſe/ſo ſchauet man allbereit die herzunahende Vollendung deiner edlen Lilien / von welcher du ſo prächtig ſchriebeſt/ſo mächtig jauchzeteſt. Siehe/O Görlitz! was dein gottloſer Gregor Richter gerichtet/nun die Böhmiſchen Weiſſagungen der gantzen Welt zu einem unpartheiſchen Urtheil übergeben werden! Wir außkernen aber die jenigen unter ihnen anſtändligſten Titeln / und konten wir nicht die Ordnung/welche der Heil. Geiſt im dictiren mit ihm gehalten/in derer Vortragung halten / die wir doch gehalten und behalten ſonder Behalten. Der zukünfftige König aller Könige und HErr aller Herren / JEſus Chriſtus laſſe jedem noch blinden Leſer die Verſtandes Augen auffgehen / und mache ſie tüchtig zu ſeinen geheiligten Dienſt-Knechten / damit ſie erkennen / daß ſie ſind zu dem groſſen Abendmahl mit geruffen/von dem ſie mit ewiger Gefahr ſich abſondern werden. Dieſes Blat ſey Zeuge zwiſchen mir und dir/ O Europe / und deſſen Edelgeſteine/Teutſchland. Ich bringe wieder als ein getreues Landes-Kind/was du bißher mit deiner ewigen Schande verſchmähet/und deine Schande vor dir zu nehmen. Wirſtu den liebſeeligſten Böhme/gleichfals deinem Sohne folgen/wohl dir: du wirſt dich groſſen Seegen theilhafftig machen. Wo du aber dieſe Weiſſagungen nun verſchmäheſt/da ſich das Gerichte allbereit in dir und auſſer dir öffnet / Wehe/Wehe/Wehe dir; du wirſt mit Jammern und Heulen von den Gewaltſamen Gottes Zorn-Feuer verzehret werden. Wolan; thue / was dir gefällt. Höre nun / was vorgeſaget; nemlich.

Das I. Capittel.

Es iſt eine gantz andere Zeit vorhanden/ vor welche und von welcher als die Erſtlinge/ auch die Böhmiſche Schriften geſchrieben.

1. BOehm. in 5. Sendſchreib. 1. Dec. 1619. Itzund iſt faſt alles in Babel / und wird ein groſſer Riß geſchehen: Aber dannoch ſoll niemand verzagen. Gleich wie GOTT dem Volck Iſrael in der Babyloniſchen Gefängniß mit mit Troſt zu Hülfe kam / und ſchickte ihnen Propheten; alſo auch itzt werden Lilien unter den Dornen wachſen/uñ das iſt wunderlich. Auch darff niemand dencken / daß itzt die Zeit der ganzen Zerbrechung der Stadt Babel ergehẽ werde: es wird wol ein ſehr groſſer Riß werden/welches man itzt nicht gläubet. Dann der Antichriſt iſt noch nicht gantz offenbar / ob gleich etwas.

Man wird auch meinen / man habe ihn nun außgerottet / und wird nach etlicher Trübſal groſſe Freude erfolgen / und werden alſo Geſätze und Bündniſſe / auch mit ſchweren und ſcharffen Artikeln der Religion machen: aber meiſtentheils zur Auffſteigung ihrer Ehren und Macht / und man wird meinen / der Heil. Geiſt rede vom Him̃el / und ſey nun eine güldene Welt: Aber ſie ſtecket voll Zornes Gottes / und iſt noch im Babel / und iſt das wahre Weſen des rechten Lebens JEſu Chriſti noch nicht drinnen: Auch wird der Reuter im fahlen Pferde noch kommen / und mit ſeiner Senſe viel abhauen. Unterdeſſen aber grünet die Lilien im Wunder / wider welche der letzte Antichriſt Verfolgung erreget / da dann ſein Ende kompt. Dann die Erſcheinung des HErrn erſtickt ihn: Da dann Babel im Eifer und Zorne Gottes verbrennet / und es iſt wunderlich / davon iſt keine macht deutlicher zu ſchreiben. Doch werden meine Schrifften zur ſelben Zeit wohl dienen: Dann es kompt eine Zeit vom HErren / die nicht aus dem geſtirnetem Himmel iſt. Wohl deme / der den HErrn mit gantzen Ernſt ſuchet. Dann in der Hiſtoria wird er ſich nicht finden laſſen / ſondern im rechten Vertrauen / und in der rechten Anneigligkeit ins Leben / und in die Lehre Chriſti / darinnen wird der Heilige Geiſt erſcheinen mit Wundern und Kräfften / welches Babel in ihren Gedichten itzt nicht glaubet / aber doch gewiß kompt / und ſchon auff der Bahn iſt / aber der Welt verborgen.

2. Im

2. Jm 7. Sendſchreib. 2. §. vom 7. Jun. 1620. Jch erkenne gar wohl/was der Satan im Sinne hat: Aber mir iſt gezeiget/wie ſein Vornehmen muß zu ſcheitern gehen. Wiewol eine ſchwere Finſterniß zu fürchten iſt / in welcher Zeit das Licht in der Menſchen-Hertzen erſt recht grünen wird / wannher ſie in groſſer Trübſal und Verlaſſenheit werden ſtehen; alsdann werden ſie den HErren ſuchen / und er wird ſich finden laſſen. §. 7. Darumb bitte ich mit meinen Schrifften weißlich zu handeln/auch meinen Nahmen zu verſchweigen / biß daß endlich die finſtere Nacht kompt/wie mir iſt gezeiget/alsdann ſoll das Perlein gefunden werden. Dann ſo lang mein geliebter ſatt iſt/ſchlummert er/und liegt in den Schlaff von dieſer Welt: Aber wann ihn der HErr mit dem Sturmwind wird auffwecken / und daß ſie in ängſten ſtehen/ alsdann ſchreien ſie ängſtiglich zu dem HErrn und ermuntern von dem Schlafe. Dann ſollen dieſe Schrifften ſtehen/und in denſelben die Perle geſucht werden.

3. Jm 20. Sendſchreiben/als er zuvor behandelt/daß die Erſtlingen unter dem ſiebenden Poſaunenſchalle / wo ſie anders Erſtlinge ſeyn wolten/muſten in rechte GOttes Erkäntniß treten / und das liebe und freundliche Hertze JEſu Chriſti zu erkennen / weiſſaget er im 12. §. Es eröffnet ſich eine Zeit/die iſt wunderlich/welche in meinen Schrifften genug angedeutet: ſie kommet gewiß / und iſt ernſt zu brauchen nöhtig.

4. Im 47. Sendſchreib. Wiſſet / daß euch Mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet. So ihr dieſelbe mit dem Sectiriſchen Zancke der Gelährten nicht werdet zerſtöhren/ſo wird ſie zum groſſem Baume bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken/als den Wahren GOTT erkennen/ſo gehet der Strahl vorüber/und trifft nur etliche / ſo müſſet ihr hernach Waſſer für den Durſt euer Seelen bey frembden Völckern hohlen. Werdet ihr das recht in acht nehmen / ſo werdet euch meine Schrifften groſſen Anlaß und Anweiſung dar zu geben/und der Signat-Stern über eurem Pol wird euch helffen: Dann ſeine Zeit iſt gebohren. Ich wil euch gerne geben/was mir der HErr hat gegeben / ſehet nur zu und leget es recht an: Es wird euch ein Zeugniß über den Spötter ſeyn. Auff meine Perſon darff niemand ſehen: Es iſt eine lautere Gabe GOttes. Nicht allein umb meinet willen/ſondern auch umb eurent willen/und aller deren/welche ſie zu leſen bekommen. Es gaffe niemand mehr nach der Zeit: ſie iſt ſchon gebohren. Wen triffts/ den triffts: Wer da wachet/der ſiehet / und der da ſchläffet/der ſiehets nicht. Sie iſt erſchienen die Zeit/ und wird bald erſcheinen: Wer da wachet/der ſiehet ſie. Viel haben ſie ſchon empfunden: Aber es muß vor ehe eine groſſe Trübſal vorüber gehen/ehe ſie gantz offenbahr wird. Das iſt die Urſache/der Streit der Gelahrten / daß ſie Chriſti Kelch mit Füſſen treten

und umb ein Kind zancken/daß böſes nie geweſen iſt/ ſeind daß Menſchen geweſen ſeynd/das wird offenbar werden. Darumb ſoll ſich kein from̃er Mann an ſolchem Zancke beſudeln: Es iſt ein Feuer vom HErrn darinn/der wird ihn verbrennen/und die Warheit ſelber offenbahren.

5. Jn 50. Sendſchreib. Lieben Brüder / es iſt eine Zeit groſſen Ernſtes. Laſſet uns ja nicht ſchlaffen: dann der Bräutigam ziehet fürüber. Wer das höret/der gehet mit zur Hochzeit: wer aber nicht wachet/ſondern nur in Fleiſches Luſt ſchläffet / dem wirds ſehr reuen/daß er ſolche Gnadenzeit verſchlaffen hat.

6. Jm 5. Sendſchreib. Jn das künfftige(Jahrhundert)wird nicht zancken/beiſſen/ſchlagen ſeyn/ſondern Liebe und Gedult/Friede und Freude in Erkäntniß Göttlicher Gaben. Weil uns dann Gott zu Erſtlingen hat mit erkohren / ſo ſollen wir recht anfahen/ und ſtehen als eine Roſe unter den Dornen. Deñ unſer Heimat iſt im Himmel/und nicht auff Erden: darumb laſſet uns dahin werben.

7. Jn der Morgenröhte 5. Cap. Der Fidler hat ſeine Seiten ſchon auffgezogen: der Bräutigam kom̃t. Schaue zu / daß du nicht das hölliſche Podagra in deinen Füſſen haſt/wann dann der Reyen angehet / daß du zum Engeltantz gar ungeſchicket ſeyeſt / und werdeſt von der Hochzeit hinaus geſtoſſen / weil du kein Engliſch Kleid an haſt. Warlich die Thür wird hinter dir zugeſchloſſen werden / und du wirſt

nicht mehr hinein kommen / ſondern du wirſt mit den hölliſchen Wölffen im hölliſchen Feuer tantzen: Der Spott wird dir dann wohl vergehen/ und Reuen wird dich nagen.

8. In der Morgenröht. 9. Capit. Nach dem er entdecket die Urſachen / daß GOTT in der Einfalt die verborgeneſten Geheimniſſe wolle laſſen auffgehen/ fähret er fort: Warumb thut GOtt das? Aus ſeiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit über alle Völcker / und hiemit anzuzeigen/ daß nunmehro vorhanden ſey die Zeit der Widerbringung/ was verlohren iſt / da die Menſchen werden ſchauen und genieſſen die Vollkommenheit / und wallen in der reinen liechten und tieffen Erkäntniß GOttes. Darumb wird zuvorhin auffgehen eine Morgenröhte/ dabey man den Tag erkieſen oder mercken kan. Wer nun will ſchlafen / der ſchlafe immer hin: Und wer da will wachen und ſeine Lampen ſchmücken / der wache immer hin. Siehe der Bräutigam kommt. Wer nun wachet und geſchmücket iſt / der gehet mit zur ewigen Himmliſchen Hochzeit ein: Wer aber ſchläffet/ wann er kompt / der ſchläffet immer und ewig im finſtern Kercker der Grimmigkeit.

9. In der Morgenröht. 11. Capit. Der Vollkommenheit Anfang iſt am Tage der Aufferhung/ welcher nun kurtz vorhanden iſt / welches im Zirckel des Auffganges im Blitze gar wol zu ſehen/ in welchen

ſich die Natur erzeiget / als wann der Tag wolte anbrechen. Darumb ſchaue zu / daß du nicht ſchlaffend erfunden werdeſt in deinen Sünden! Warlich / die Klugen werdens mercken; aber die Gottloſen bleiben in ihren Sünden. Sie ſagen: Was iſts dem Narren? Wann hat er außgetraumet? Das macht/ ſie ſeynd in den fleiſchlichen Lüſten entſchlaffen: Wolauff: Siehe zu/was das vor ein Traum ſeyn wird.

10. In der Morgenröht. 24 Cap. Ende. Sihe ich habe dieſes Schreiben von der Gottheit auch nicht auff die Bahn gebracht / ſondern deine Begierde und hocherhabene Luſt/die hat die Gottheit bewogen / dir deines Hertzens Begierde in höchſten Einfalt in der gröſten Tieffe zu offenbahren/auff daß es ſey ein Zeugniß über dich/und eine Anmeldung des ernſten Tages Gottes/ſage ich als ein Wort des ernſten Gottes/welches gebohren iſt im Plitze des Lebens.

11. In Beſchreib. der 3. Princip. von §. 20. 21. Anlangend die Kinder GOTTes / werden die mein Schreiben wol vermercken/was das ſey. Denn es hat gar ein trefflich Zeugniß: es kan mit allen Creaturen/ ja mit allen Dingen erwieſen werden/ fürnehmlich am Menſchen/ welcher iſt Gottes Bilde und Gleichniß: Aber den Kindern der Boßheit bleibets verborgen/ und iſt ein feſtes Siegel dafür. Wiewol der Teuffel den Braten möge riechen / und das Sturmwetter erregen/von Auffgang gegen Mitternacht/da dann im

Grimmen-Baum eine Lilie wächſet mit einer Wurtzel/ſo breit der Baum mit ſeinen Aeſten reicht / und ſeinen Geruch biß in das Paradeiß Gottes bringet. Es wird eine Zeit kommen/die iſt wunderlich: Weil ſie aber in der Nacht empfähet / werdens ihr viel nicht ſehen/wegen des Schlaffs und der groſſen Dunckelheit: jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht ſcheinen.

12. Der 3. Princip. 12. Capit. begreifft die güldene Pforte/von öffnung der Heil. Schrifft/ die GOtt der letzten Welt gönnet / in welchen wird grunken die LILIE / da unter andern in 1. §. Damit die Perlen möchte geſuchet und endlich gefunden werden / wollen wir in unſerm Tagwercke arbeiten/und unſere nachkommen in ihrem / biß gefunden wird die Perle der LILIEN. So redet auch Böhme im 8. Capit. 13. §. Es iſt hoch nötig (von Sternen) zu wiſſen auch ümb der Lilien willen/ſo da nechſt im Baume des Grimmes gegen Mitternacht in der Matrix.

13. In 3. Princip 13. Cap. 11. §. Die edle Jungfrau kommet ihrem Bräutigam mit Ehrerbietung allezeit eher / und rufft ihm/ als er/welches alleine in der Lilien verſtanden wird/ſaget der Geiſt hochteuer ohne Schertz. Darumb mercket auff / ihr Kinder GOttes : Der Engel des groſſen Rahts kompt in Joſaphatsthal mit einer güldenen Bulle/die verkauft er ümb Oel ohne Geld. Wer da kompt/den trifft's. 14.

14. In 3. Princip 13. Capit. 45. §. O Menſch/ was du hier ſäeſt / das wirſtu erndten. Denn deine Seele in der Tinctur bleibet ewig / und alle deine Früchte ſtehen in der Tinctur im heilgen Liechte offenbahr / und folgen dir nach / ſaget die Jungfrau in treuen/mit groſſen Sehnen nach der Lilien.

15. In 3. Princip. 13. Cap. 61. §. Die holdſelige Jungfrau aus dem Paradeiß trug einen Zweig in ihrer Hand und ſprach: Dieſen wollen wir ſetzen/ ſo wird eine Lilien wachſen/und ich will wieder zu dir kommen.

16. In 3. Princip 17. Cap. 100. §. Wiewol an dieſem Orte (des Urtheil-Spruches über die Schlange) gar treffliche Dinge ſtehen/welche man der Welt nicht darff offenbahren. Denn ſie bleiben zum Gerichte GOttes/ auff daß der Teuffel nicht neue Secten darein bringet / und den Menſchen in Zweiffel führet / ſo ſoll es übergangen werden/ biß zur Lilien-Zeit.

17. In 3. Princip 18. Cap. 57. §. Wir ſollen in dem Gärtlein der Lilien arbeiten / ümb unſers Nechſten Liebe willen / und ümb die Kinder der Hoffnung/ ſonderlich ümb des armen krancken Lazarus / welcher zu Babel verwundet lieget/ und nach ſeiner ſchmertzlichen Kranckheit im Ruch der Lilien wird heil werden/wann er von Babel außgegangen iſt / wollen wir ihm eine Wurtzel in Hebron darſtellen/davon er Kraft bekomme / und außgehe von Babel zu ſeiner Geſundheit.

18. In 3. Princip 19. Cap. 61. §. Wir wollens ſätzen (von der rechten Pforte des Eingangs im Himmel oder Hölle) umb der Lilienroſen willen / da dann der Heil. Geiſt im Wunder wird manche Pforte eröffnen/ daß man itzt für unmüglich hält / und in dem Babel niemand daheime iſt/ſondern ſie ſind zu Babel.

19. In 3. Princip. 20. Cap. 2. §. Es wird unſer Schreiben zu ſeiner Zeit wohl dienen / wann blühen wird die Lilienroſen. Dann es iſt manch edles Rößlein darinnen/welches itzt wegen der groſſen Finſterniß in Babel nicht mag erkannt werden; aber es iſt eine Zeit/da es ſtehet nach ſeinem Geiſte.

20. In 3. Princip. 20. Cap. 114. §. Wir wüſten wohl zu ſagen aus Selbſterfahrung (wie Cain den Abel nicht dulden kan) ſo uns der Grimm geliebte: aber unſerm Habel geſchiehet wohl/ und gehet unſer Spott auff im Lilien-Blate/deſſen wollen wir uns wohl ergetzen/ ſo wir aus Jericho wieder nach Jeruſalem kommen zu unſerm Vater Habel.

21. In 3. Princip. 22. Cap. 50. §. Siehe/du edles Gemühte/der du das Reich Gottes begehreſt/mit dir reden wir/und nicht mit dem Antichriſt in Babel / der nur das Reich dieſer Welt begehret. Mercke auff: der Schlaff iſt aus/der Bräutigam kömpt. Denn die Braut ſpricht: Komm. Laß dirs Ernſt ſeyn/vergaffe dich nicht an der Hand dieſer Feder: es hats eine andere Feder geſchrieben/welche du und ich nicht kennen.

22. In 3. Princip. 22. Cap. 68. §. Wir ſchreiben den Kindern der Lilien. Darumb ſehe ein jeder zu/ wo er itzt daheime ſey: Es iſt kein Schertz.

23. In 3. Princip Cap. 29. §. Nicht alle werden finden/ was wir in Gottes Liebe funden haben: ob wir wol gerne alle gönneten/ ſo iſt doch ein groſſes dar zwiſchen/ als das geſchwule Reich dieſer Welt mit dem Teuffel/ der wird ſich wehren/ als ein gebeiſſig Hund/ wie wol ihn der Lilienruch unmächtig machet/ ſo wollen wir itzt Kindlich reden.

24. Im 3. Cap. §. 4. vom Dreyfachen Leben. Wir wollen den Leſer treulich vermahnet haben/ daß er unſern Sinn nicht in der Weißheit dieſer Welt ſuchet/ ſondern im Liecht der ewigen Natur. — v. 5. Wollen ihm das Liecht gerne gönnen/ ümb welches willen dieſe Hand die tieffen Geheimnüß alſo auffgeſchrieben/ nicht zu ſeinem Vorteil/ den es davon hat/ ſondern üm der Lilien und der Engliſchen Welt willen.

25. In der 12. Frag. der 40. Fragen. Ihr außerwehlten Kinder Gottes/ in Chriſto wiedergeboren/ nehmets in acht/ gehet vom Geitze und eigenem Willen aus. Ihr ſeyd eine lange Zeit in Babel blind geführet worden/ gehet aus von ihr. Ihr ſeyd geruffen worden durch eine ſtarcke Stim̃e; ſie wird nahend die Todten auffwecken: laſſet euch doch helffen/ daß ihr Ewige Freude möget in Gott erlangen. Der Geiſt deutets klar/ daß wer nicht wird mit dem neuen Gewächſe

(welches in der Mutter auswächſt) mit wachſen/ der ſoll und muß im Schweffelpfuhl mit ſampt der Drachen huren zu Babel. Es iſt eine Zeit / da Ernſt iſt. Sieheſtu die gleich nicht mit irrdiſchen Augen/ ſie trifft dich gleichwol. Du wirſt ſie in deinem Tode wol ſehen/ was das für ein Gericht iſt / und in was Zeit/ unter welcher turba du gelebet haſt / reden wir ohne ſchertz als wir ſollen.

26. In der 17. Frag. der 40. Seelenfrag. Die Kinder ſollen ſehen/ eſſen und ſatt werden/ daß ſie GOtt loben. Wir reden allhier wunderlich; Aber nur das / als wir ſollen / deſſen verwundere ſich niemand/ daß der das Myſterium weiſt / der es nie gelernet hat : Wächſt doch ein Kraut auch ohne euren Raht/ es fraget euch nicht umb Kunſt : Alſo iſt auch Myſterium gewachſen ohne euer Kunſt. Es hat ſeine eigene Schul/ gleich die Apoſtel am Pfingſtage / welche mit vielen Sprachen und Zungen redeten ohne Vorwiſſen der Kunſt ; alſo dieſe Einfalt. Und iſt dir Babel/ deines Untergangs ein Vorbote / daß du es weiſt : Es hilfft dich kein Grim̃ noch Zorn. Der Stern iſt gebohren / der die Weiſen aus Morgenlande führet. Suche dich nur/ wo du biſt und finde dich / und wirffe die Turbam von dir / ſo wirſtu mit den Kindern leben/ ſagen wir ohne Schertz. Es iſt kein ander Raht : Dein Zorn iſt dein Feuer / das dich wird ſelber verſchlingen. Oder meineſtu/ wir ſind blind? So wir nicht ſehen/ ſo

geſchwiegen wir doch? Was würde Gott für gefallen an der Lügen tragen/und wir würden alſo in der Turba erfunden / welche aller Menſchen Weſen und Wercke durchſucht? Oder dienen wir damit umb Lohn? Iſts unſre Nahrung? Warumb bleiben wir nicht am Brode nach unſer Vernunfft? So es unſer Tagwerck iſt/ſo ſollen wir thun/was der Vater wil. Dann wir ſollen am Abend Rechenſchafft darvon geben/ ſagen wir theur ohne Schertz.

O Menſchenkind/bedencke es! Sey doch gewarnet; Dann Wir reden gar theuer aus einem wunderlichen Auge. Ihr werdet es gar nahe erfahren: Es iſt noch eine kleine Zeit. Dann der Anfang hat ſchon das Ende funden / und diß iſt ein Röſelein aus dem Anfange. Werdet doch ſehend/thut doch den Geitz aus den Augen / oder ihr werdet weinen und heulen/ und niemand wird ſich euer erbarmen.

27. In der 24. Frag. der 40. Frag. Laſſets euch dieſen Geiſt des Böhmens geſagt haben: Er iſt euer eigen Weiſſager: Er iſt aus euer Turba auff der Kron gebohren. Wachet nur auff oder ihr müſſet euch mit einander alſo freſſen. Denn kein frembder verzehret euch/ſondern eure eigene Turba / die iſt ans Ziel kommen. Rühmet euch ja nicht der güldenen Zeit: Es iſt eine Zeit der Wunder.

28. In der 29. Seelenfrag. In zweyhundert Jahren hat das Myſterium ſich wieder angefan-

gen zu eröffnen/in dem ſich der Antichriſtiſche Fall hat ereuget/da man hat angefangen Babel auff einer ſeiten zu ſtürmen: aber das feſte Schloß in Babel ſtehet noch feſte. Man hat die Hure zwar offenbahret/aber ihr Thier iſt nur gewachſen. Darumb iſt noch eine wunderliche Zeit vorhanden/da ſich ſoll alles verendern. Es ſollen viel groſſe Berg und Hügel ein eben Feld werden/und eine Quelle aus Zion flieſſen/da der Elende trincken wird/und ſich ergetzen. Und ſollen mit einem Stabe geweidet werden/und ſich der Hirte mit ſeinen Schaffen freuen/daß GOtt ſo gnädig iſt. Daß Silber und Gold iſt ſo gemein/als zu Salomons Zeiten/und ſeine Weißheit regiert den Erdkreiß/das iſt Wunder.

29. In der Zweyt. Apolog. Wid. Balhaſar Tylken im 302. §. Ach! wie klagt die Mutter doch über etliche von euch/daß ihr dürr-abfällige Zweige ſeyd: Es wird euch geſagt/daß die verdorreten Zweige ſollen abgehauen werden. Dann der Baum ſoll ſich verjungen/und ſeine erſte Geſtalt darſtellen. Dan[illegible] das Ende gehört in den Anfang. Wo ihr diß alles ſollt verachten/was euch gegenwärtig wird geſagt; und nicht in euch ſelbſt ſollt wenden/und euer eigen Buch lernen leſen/ſo ſoll euch eine Art von dem Auffgang und Mitternacht abhauen/daß ihr fortan ſolt ſagen/ich leſe in frembden Büchern und weide mich in frembd Graß.

30. Im Buche von wahr. Gelaſſenh. zum End. Wo haſtu das Kindlein JEſu/du abtrünnige (Chriſtenheit) mit der Hiſtorien und falſchen Schein-Glauben? Wie wird dich das Kindlein Jeſu in des Vaters Eigenſchaft/in deiner eignen Turba/die du haſt gemeſtet/heimſuchen? Es ruffet dir in Liebe/aber du wilſt nicht hören. Dan̄ deine Ohren ſind im Geitze un̄ Wolluſt zugeſchloſſen/darum der Schall der Poſaunen mit einem harten Donnerſchlag deiner Turba dich einmahl zerſprengen und auffwecken wird / ob du noch eines das Kindlein JEſu wolleſt ſuchen und finden. Lieben Brüder/es iſt eine Zeit des Suchens/Findens und Ernſtes: Wen es trifft/den triffts. Wer da wachet/der wirds hören und ſehen. Wer aber in Sünden ſchläffet/ und in ſeinen fetten Tagen des Bauchs / der ſpricht: Es iſt alles Friede und ſtille; Wir hören keinen Schall vom HErren. Aber des HErrn Stimme iſt an den Enden der Erden erſchollen/und gehet auff ein Rauch/ und mitten im Rauche eine groſſe Helle eines Glantzes; Amen. Halleluiah. Amen. Jauchtzet dem HErrn in Zion. Dann alle Berge und Hügel ſind voll ſeiner Herrligkeit: Er ſcheuſt auff/ wie ein Gewächſe / wer will das wehren? Halleluia.

31. Im 32. Cap. der groſſ. Erklär. über Moſ. im 10. §. Ein ſehr groß Geheimniß iſt an dem Kaſten Noah — — — Es hat ſeine Zeit / darinnen es ſoll offen ſtehen/als in der Lilien-Zeit/ wann Babel

ſein Ende hat. Jedoch etwas zu entwerffen und unſerm Zweige welcher aus unſerm Ens dieſer Lilien zu ſeiner Zeit herfürbrechen und wachſen ſoll / welcher eine Roſe in der Lilien Zeit ſeyn wird / einen Anlaß zu geben / wollen wirs ihm in einer heimlichen Deutung entwerffen. Das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit / item / die drey Principia, item / die drey Söhne Noah / item / die drey Männer / welche Abraham in Hayn Mamre erſchienen / item / das Geſichte des groſſen Tempels im Ezechiel / und die gantze Offenbahrung Johannis gehören in dieſe Figur / auch der Tempel zu Jeruſalem.

32. In Apolog. wider Greg. Richter / Görlitzen Primar. §. 65. Die Zeit iſt geboren / daß Gott wil Rechenſchaffte fordern von eurem Streit umb den Kelch Chriſti / und euch darum ſtraffen. §. 99. Die Chriſtliche Gemeine mag die Augen wol auffthun / und mercken / was man ſie lehret: Die Straffe GOttes folgt. Laſſet euch ſolches geſagt ſeyn / lieben Brüder / dar ſoll in kurtzen eine Zeit kommen / daß ihr ſehen ſollt / was ich allhier ſage / §. 124. Die Zeit iſt geboren / daß des Teuffels Reich offenbar und zu Spott wird: Selbiges ſoll kein Primarius auffhalten: es iſt alſo von GOTT verordnet.

Das II. Capittel.

Der ſiebende Engel hat gepoſaunet: Das ſiebende Siegel wird eröffnet und der Signat-Stern iſt erſchienen und ſcheinet noch.

33. Im 17. Sendſchreib. Es wird ein Ernſt ſeyn/ und ſage/ wohl denen / die mit unter der Poſaunenſchall ergriffen werden/ welche ſchon gepoſaunet hat. Dann es kömmet ein ſolcher Ernſt hernach / daß Babel und Streit/ſampt aller Hoffart und Ehrgeitz/auch Falſchheit und Ungerechtigkeit ſoll einen ernſten Trunck trincken/uñ eben/den ſie hat eingeſchencket/ſoll ſie außtrincken. Bitte ümb ewiges Heils willen/ ſolchem nachzuſinnen: es iſt erkant worden.

34. Im 22. Sendſchreib. Die itzige Zeit iſt wohl in acht zunehmen: der ſiebende Engel im Apocalypſi hat ſeine Poſaune gerichtet: es ſtehen des Himmels Kräffte in ſonderlicher Bewegung / dazu beyde Thüre offen und in groſſer Begierde Liecht und Finſterniß. Wie ein ides wird ergriffen werden; alſo wird es eingehen. Weſſen ſich einer wird hoch erfreuen/das wird der andere verſpotten: darauff ergehet das ſtrenge und ſchwere Gerichte über Babel.

35. Vom Dreyfachem Leben 2. Cap. 91. §. Laſſets euch anzeigen/ihr Philoſophi/ was euch im ſiebenden

benden Siegel in Ternario Sancto eröffnet wird aus GOttes Raht. §.93. Das laſſet euch ihr Theologi ein Liecht ſeyn/und betrachtet die Schrifften der Heiligen beſſer/und ſehet die Wunder GOttes mit andern Augen an . . . . O wie fälſchlich handelt ihr gegen die Liebe! Wie wolt ihr doch erſcheinen/ſo die Sonne auffgehet/und ihr im Liechte ſtehet / ſo euch hernach unter Augen geſtellet werden.

36. Vom Dreyfach. Leben im 3. Cap. 38. §. Die Zeit kompt/und iſt ſchon da / die ſieben Siegel ſind auffgebrochen/und das Buch auffgethan/dem der auf den Stuhl ſitzet/ welche hat gebrochen das Lamm vom Hauſe Iſrael/welches erwürget ward und ewig lebet. Und ob es iſt/ daß die Offenbahrung (Johannis) bis daher iſt zugeſiegelt blieben / und von keinen Menſchen im Grunde verſtanden worden/das ſoll niemand alſo annehmen und dencken/daß es in menſchlicher Macht ſey geſtanden. Denn es iſt die Offenbahrung GOttes/und hat ſieben Siegel / welche zugeſiegelt ſind geweſen/bis vollendet würde der Zorn GOTTES des Vaters.

37. Vom Dreif. Leb. im 4. Cap. 1. §. Es gelüſtet den Geiſt nicht alleine alſo bloß in einer Hiſtorien zu reden / ſondern das Liecht in der höchſten Tieffe in ſeinem Quellbrunn darzuſtellen / daß ihr ſehet als in ein auffgethan Siegel in Ternarium Sanctum. Dann ſo in dem ſiebenden Siegel ſoll das Geheimniß des Rei-

ches Gottes offenbar ſtehen/ und das Lamm in ſeinen Schäfflein ſelber Hirte ſeyn / ſo muß es nicht zugeſigelt ſeyn. Dann wir haben die Stimme der Poſaunen des ſiebenden Siegels in Ternario Sancto erkannt und ſollen billig reden von unſerm Vaterland / dahin wir werben.

38. Vom Dreyfächt. Leben im 5. Cap. 147. 148. 149. O ihr Menſchenkinder! Mercket/ was euch geoffenbahret wird: haltets nicht vor eine Fabel oder Hiſtoria. Es iſt in Ternario Sancto erkannt worden / in dem auffgethanen Sigel der ſieben Geſtalten im Centro und wiſſet/ was es iſt. Euch wird hierunter oder hiemit die endliche Zerbrechung der euſſern Principii angekündiget! Schmücket eure Lampen/ der Bräutigam iſt gerüſtet/ ſeine Poſaune ſchallet / der ſiebende Engel auff dem Thron des Himmels poſaunet. Die Geheimniß des Reiches Gottes werden in Zeit ſeines Poſaunens vollendet/ und iſt fürbas keine Zeit mehr in den vier Elementen / ſondern es gehet an die ewige Zeit im Element im Leben Gottes/ und auch die Zeit des Abgrundes. Gehet aus von den Sprachen in Babel. Dann wir reden in Jeruſalem alle nur eine Sprache: Babel brennet im Feuer. Amen.

39. Vom Dreyfächt. Leben im 9. Cap. 101. § Die Welt iſt nach dem Falle Adam einäugig geweſen. Denn ſie hat unter den ſechs Siegeln/ verſtehe unter den ſechs Planeten gelebet mit ihrer Erkänt-

niß; aber das ſiebende Siegel das werdet ihr mit Gotts Augen ſehen. Wir reden allhier/ als wir erkennen und ſehen.

40. Von Dreyfächt. Leben im 18. Cap. 1. §. Der Natur-Matrix iſt keine Erkäntniß unbegreifflich/ ſo der Geiſt auff den Fittigen fähret / der gehet durch drey Principien. So er auff ſeinen Brautwagen fähret / mag er dann nicht durch Todt und Hölle fahren? Wer wil ihn begreiffen? Mag eine Seele nicht die Wunder GOttes alſo ſchauen / bevorab ſo es itzt die Zeit iſt / da alle Wunder ſollen offenbar ſeyn? Nicht reden wir von uns alleine. Es iſt der Stern erſchienen/ welcher das Siegel zerbrochen hat. Was gaffeſtu dann lange? Mercke auff / dann die Zeit iſt kommen; es iſt kein Auffhalten mehr.

41. Im 18 Capit. 14. §. des Dreyfächt. Lebens. O du wehrte Chriſtenheit/ ſchaue dich doch! O Europa/ Aſia und Africa/ thue die Augen auff/ und beſiehe dich nur ſelber! Ein ider Menſche ſuche ſich ſelber/ oder es wird nicht gut werden. Es iſt ein ernſter Bogen geſpannet: Falle dem Schieſſer in ſeinen Arm/ und kehre wieder und finde dich/ oder du wirſt weggeſchoſſen werden. Laſſe dich nicht Kinder wiegen / gehe auff deinen Füſſen? es iſt Zeit. Der Schlaff iſt aus: der Engel hat geposaunet. Verzeug nim̃er; gedencke/ was die Offenbahrung JEſu Chriſti ſaget / daß dieſe/ welche an der Huhren zu Babel hangen / ſollen mit in Pful gehen/

der mit Feur und Schwefel brennet. Denn die Hure wird ſich nicht bekehren: ſie ſoll das Maaß/das ſie eingeſchencket hat außſauffen. Darum thue ein ider ſelbſt die Augen auff. Denn groß iſt GOtt/der ſie richten wird: ſie wird in ihren Sünden verharren/und entlich verzagen. Sie ſchreiet mordio, und iſt doch nichts als ihr eigen übel plaget ſie/ als die Gleißnerei ihrer Heiligkeit/ihr Hochmuht und Geitz. Sie hat Wölffe die ſie beiſſen: aber ſie ſind Wölffe und gehören auch nicht unter die Schaffe. Darum iſt es noht auffzuwachen/nicht in viel forſchen/ſondern ſich zu ſuchen. Deñ viel forſchen ohne Umwendung des Ubels iſt Trug auf dieſem Wege: Und wañ du tauſendmal dieſes lieſeſt/und bleibeſt doch nur alſo unumgewendet deines Willens/ſo verſteheſt du ſo viel davon/ als der Eſel vom Pſalter.

42, Von der Signatur im 11. Cap. O ihr weiſen Sucher! Wie thut euch der HErr ſeine Fenſter auff? Warumb ſchlaffet ihr in der Begierde der Vielheit/welche im Grimm multipliciret wird? Gehet doch nur in Göttliche Gelaſſenheit ein: euch mag anitzo zu theil werden/was der Himmel vermag. Wo ihr werdet von euer Selbſtheit außgehen/ ſo ſoll euch die Erde zum Himmel werden/ſaget der Geiſt der Wunder; aber in eurem gottloſen Weſen ſollts ihr nicht erreichen.

43. Von der Gnadenwahl im 11. Cap. O ihr Menſchen! Seyd doch nicht alſo blind! Wie thut euch GOtt ſeine Gnadenthüre ſo weit auff/ nehmets doch!

Sehet doch die Zeit an! Eure Heimſuchung iſt gebohren: Tretet doch das Genaden-Geſchencke Göttlicher Genaden Offenbahrung nicht mit Füſſen euer tauben Vernunft.

44. In Apologi gegen Greg. Richt. §. 145, und 147. Der Stern iſt erſchienen/ welcher die Weiſen zu dem Jeſuskindchem leitete! Widerſteh ſelbigem O Teuffel wie du wilſt/ es iſt vergebenſt. Sie iſt gefallen Babylon/ die groſſe Stadt auff Erden / und eine Wohnung von allen Teuffeln und unreinen Geiſtern worden; Nun iſt das Reich unſern Chriſtus: Singe meine Seele und erhebe dich/ daß der Drach in dir getödtet und das Leben Gottes wiedergebracht iſt. Laß ſich erzürnen Teuffel und Höll/ Gottes Sohn iſt worden unſer Geſell.

Das III. Capittel.

Die allerletzte Zeit wird bald anbrechen/ und eröffnen ſich alle Verborgenheiten/ weil die Wiederbringung aller Dinge herzu nahet.

45. JN der Morgenröthe 22. Capitt. Sihe/ ich ſage dir ein Geheimniß / ſo bald die Thür bis an ihren Angel aufgehet/ ſo werden alle unnütze Fäſte eingekeilte Rigel weggeworfen werden. Dann die Thür wird fürbas nicht mehr ge-

ſchloſſen werden/ſondern ſtehet offen und gehen die vier Winde da aus und ein. Aber der Zauberer ſitzt im Wege und wird manchen verblenden/ daß er die Thür nicht ſehen wird. Dann kompt er heim und ſaget: Es iſt keine Thür da/ſondern es iſt ein Gedichte/ gehet nicht mehr dahin. Alſo laſſen ſich die Menſchen abweiſen und leben in ihrer Tunckelheit! Wann nun diß geſchicht/ſo ergrimmet der Geiſt / der die Pforten hat auffgemachet/dieweil niemand mehr will zu ſeinen Thoren aus- und eingehen/und wirfft die Pfoſten der Thoren in Abgrund / und iſt fürbaß nunmehr keine Zeit. Die hinden ſeyn/bleiben hinden: und die drauſſen ſeyn/ bleiben drauſſen/ Amen.

46. Von dem Dreyfächt. Leb. im 11. Cap. 24. §. Wiſſet dieſes am Ende. Wann dieſe Welt wird wieder in æther gehen / ſo wird GOtt das Feuer im Centro erwecken/welches iſt das ewige / und wird dieſe Tenne fegen. Verſtehe/es iſt der Seelen Feuer. •• Denn werden ſie ſagen zu den klugen Jungfrauen: Ach gebet uns Oehle von eurem Oehle! Aber die Klugen ſagen: O nein/daß wir nicht mit euch darben und mangeln. Gehet hin zu den Krämern dieſer Welt/zu den Sophiſten und kauffet euch Oehle : Aber ehe ſie werden können beſinnen/wie das Oehle zu kauffen ſey/ und wo es zu hohlen iſt / wird die Thür des Himmels und Höllen geſchloſſen ſeyn : Denn darauff folget die Ewigkeit/und vergehet dieſes Weſen. Dieſes mercket.

Deñ es iſt dem Geiſt dieſer Offenbarung kein Schimpff: es gilt Leib und Seele. Wer ſehen wil/ der ſehe: wer aber nicht wil/ der iſt gewarnet.

47. In der Morgenröhte. 17. Cap. Weil ſich alles will gäntzlich offenbahren / als wie in einem hellen Spiegel/ ſo iſt wol zu vermuhten/ daß der groſſe Tag der Offenbarung GOttes nunmehr verhanden iſt/ da ſich die Grimmigkeit und das angezündete Feuer von dem Liechte ſcheiden wird. Darumb ſoll ſich keiner ſelber ſtockblind machen. Dann die Zeit der Wiederbringung/ was der Menſch verlohren hat/ die iſt nimmehr verhanden. Die Morgenröhte bricht an. Es iſt Zeit vom Schlaffe auffzuwachen.

48. In der Morgenröth 22. Cap. Weil die Menſchen am Ende dieſer Zeit ſehr lüſtern nach der Wurtzel dieſes Baumes/ durch welches die Natur anzeiget/ daß die Zeit des Baumes Entblöſſung verhanden ſey: als wil ihnen der Geiſt dieſelbe zeigen/ und ſich die Gottheit gantz offenbaren. Welches iſt die Morgenröhte und Anbrechung des groſſen Tages/ an dem ſoll wiederbracht werden/ uñ auffgehen/ was aus dem Tode zur Wiedergeburt des Lebens gebohren iſt.

49. In 3. Princip. 20. Cap. 12. §. Der Geiſt der Grimmigkeit in ewiger Quaal wolte auch offenbahr ſeyn/ und ſeine Wunder eröffnen / davon nicht viel zu ſchreiben iſt. Dann es iſt ein Myſterium das uns nicht gebühret zu eröffnen/ ob wir gleich erkenneten: Es blei-

het zur Lilien-Zeit/da die Roſe blühet/ ſo ſtechen uns nicht die Dornen in Babel. Wann dem Treiber ſeine Ketten zerbricht/und der Dornſtrauch verbrennet/ ſo gehet man ſicherer für den Stachelen des brennens/ ſo mag diß Myſterium wol im Liechte ſtehen. Denn es iſt groß und Wunderſam/ und langet in die Pforten Gottes des Vatern. Der Roſen-Zweig im Wunder wird uns wol verſtehen : Aber die Babel iſt des nicht wehrt/ſie ſuchet nur die Dornen und wil ſtechen. Darumb wollen wir dem Treiber keine Urſachen geben/und eher dieſe Myſterium den Kindern in der Lilien-Roſe laſſen ſtehen: ſie ſind weiß und haben die edle Tinctur im Liechte/ des Treibers Glantz wird nicht mehr ſo theur ſeyn/denn die Gäſte der Welt habens in Händen. Dein hoffärtiges Röſſel/du Schand-Hure/wird nicht allein reiten über die gebogenen Knie: Es heiſſet zu der Zeit nicht mehr / die Macht ſtecket in meinem Geld-Kaſten. Das Ertz wird zu einer Blumen im Liechte/ und die Tinctur ſtehet im Lilien-Blat. Die Steine ſind nicht mehr alſo theuer: das Kleid der Jungfrauen iſt ſchöner als deine Hoffart. Wie ſtehet doch der Schmuck dieſer Welt ſo ſchöne an der Zucht und Gottesfurcht/ſo das Hertze demütig iſt ? Wie zieret dich dein Kleid von Seiden und Gold geſticket ? Erſcheineſt du doch in Gottes Wunderthat ? Wer wil dich eine falſche Frau heiſſen/ſo du alſo züchtig biſt ? Steheſt du nicht zu Ehren dem groſſen Gott ? Biſtu nicht ein

Wunder? Iſt doch freundlich Lachen für dir? Wer kan ſagen/ du ſeyſt eine zornige Frau? Dein züchtig Antlitz leuchtet über Berg und Thal! Biß an den Enden der Welt/ und dein Glantz wird am Paradiß erſehen. Warumb ſiehet deine Mutter zu Babel/ und iſt alſo boßhafftig? O du Schandhure gehe aus! Denn Babel iſt mit Feuer angeſtecket/ oder du verbrenneſt dich ſelber.

50. In 3. Princip 20. Cap. 38. §. Siehe ich habe dich (du wildes Antichriſtiſches Thier) ausgeſpriet gegen Babel/ in die Kälter meines Grimmes: (ſo führet Böhme die Göttlichſte Antwort in Natürliche ein) da will ich dich keltern/ uñ will meinen Lilien-Zweig ſetzen in meinen Roſen-Garten/ der mir Frucht bringet/ welche meine ſeele lüſtert/ davon ſoll eſſen mein krancker Adam/ auf dz er ſtarck werde/ und in ſein Paradeiß gehe.

51. Vom Dreyfachen Leben 12. Cap. 37. §. Ringet nur getroſt/ ihr lieben Brüder Chriſti/ es iſt üm eine kleine Zeit zu thun/ ſo haben wir erlanget Zepter und Kron: beſſer ein Herr/ als ein gefangener Knecht: Dieſer Welt Leiden/ ſo es ſeyn ſoll/ iſt nicht werth daß es ein Leiden genant wird/ gegen der groſſen Herrligkeit/ die an uns ſoll offenbahret werden.

52. Vom Dreyfachen Leben Cap. 16. §. 62. GOtt iſt in Chriſto der Baum/ und unſere Seelen in ihrem H. Leibe ſind ſeine Aeſte und Zweiglein. Das laß dir geoffenbaret ſeyn/ du wehrte Chriſtenheit vom

Auffgange zum Niedergange: Die Zeit iſt nahe/denn der Bräutigam wil die Braut hohlen/ſeyd ſehend und nicht blind: Kauffet euch Oehl / O ihr tollen Jungfrauen! Gehet von der Hurerei des Geitzes und der Hoffart aus/oder ihr werdet dieſes Abendmahl nicht ſchmecken: Welcher nicht wird Gottes Leib an der Seelen haben/der ſoll nicht Gaſt ſeyn/er kan auch nicht in GOttes Reich eingehen.

Das IV. Capittel.

Alle Weltliche werden fallen/ ſo bald es in Mitternacht taget: das Pabſtthum/Türckenthum/nebenſt allen Secten und Religionen erlangen alsdann ihre gewiſſe Endſchafft.

53. IN der Morgenröhten Vorrede ſtekken verborgen allgemeine Weiſſagungen/die vergangene und zukünfftige Zeit betreffend: Wir wollen aber hieher ſetzen die jenige Worte / welche aller Reiche und der Welt Ende verblühmter Weiſe vortragen. Es hat der edle Baum von Anfang biß auf heute mit höchſtem fleiß in der Natur gearbeitet/dz er möchte offenbar werden allen Völckern/Zungen und Sprachen/dawider hat der Teuffel in der wilden Natur gewütet und getobet/uñ ſich gewehret als ein grimmiger Löwe / aber der edle Baum brachte je länger

je ſüſſer Früchte / und offenbarte ſich je länger je ſehrer wider alles Wüten und Toben des Teuffels biß ans Ende/da ward es liechte. Dann es wuchs ein grünes Zweiglein aus der Wurtzel des edlen Baumes / und kriegte der Wurtzel Safft und Leben / und ihm ward gegeben des Baumes Geiſt / und erklärte den edlen Baum in ſeiner herrlichen Krafft und Macht / darzu die Natur/darinn er gewachſen war. Als nun dieſes geſchach / da gingen in der Natur beide Thüren auff/ die Erkäntniß beider Qualitäten / Böſes und Gutes/ und ward offenbar das Himmliſche Jeruſalem/ſo wol der Höllen Reich allen Menſchen auff Erden. Und das Liecht und die Stimme erſcholl in die vier Winde/und der falſche Kauffmann vom Mittage ward gantz offenbahr/und die ſeinen haſſeten ihn / und rotteten ihn aus von der Erden. Als nun dieſes geſchahe/da verdorrete auch der wilde Baum gegen Mitternacht/und alles Volck ſahe den Heil. Baum / auch in fernen Inſeln mit Verwunderung. Und der Fürſt in der Finſterniß ward offenbar / und ſeine Geheimniſſe worden auffgedeckt / und ſeine Schande und Spott und Verderben ſahen und erkenneten die Menſchen auf Erden/ dann es war liechte worden. Aber das wehrete eine kleine Zeit/ſo lieſſen die Menſchen das Liecht/und lebeten in ihres Fleiſches Luſt zum Verderben : Dann gleich wie ſich die Thür des Liechtes hatte auffgethan/ alſo auch die Thür der Finſterniß / und giengen aus

beiden

heiden allerlei Kräffte und Künſte/ was darinnen war. Gleich wie die Menſchen im Anfang hatten gelebet im Gewächſe der wilden Natur / und nur nach irrdiſchen Dingen getrachtet / alſo wolte es auch am Ende nicht beſſer/ ſondern nur ärger werden. Im Mittel dieſer Zeit wurden viel groſſe Sturmwetter erreget von Abend gegen Morgen und Mitternacht : von Mitternacht aber gieng ein groſſer Waſſerſtrom aus gegen dem Heil. Baum / und verderbete die Zweige an dem Heil. Baume/ und mitten im Strom ward es liechte/ und verdorrete der wilde Baum gegen Mitternacht. Und der Fürſt der Finſterniß ward ergrimmet in der groſſen Bewegligkeit der Natur / dann der H. Baum wallete in der Natur/ als der ſich itzt bald erheben/ und in der Glorificirung der heiligen Göttlichen Majeſtät anzünden wolte/ und den Grimm von ſich gebären/ der ihm ſo lange entgegen geſtanden/ und mit ihm gerungen hatte. Dergleichen wallete der Baum der Finſterniß/ Grimmigkeit und Verderbens auch grauſam/ als der itzt bald ſolte angezündet werden / und darinnen der Fürſt mit ſeinen Legionen gieng aus zu verderben die edle Frucht von dem guten Baum. Und es ſtund in der Natur ſchrecklich / in der Grimmen Qualität/ in der Qualität/ darinnen der Fürſt der Finſterniß wohnet/ menſchlich davon zu reden / gleich als wann man ſiehet ein ſchrecklich Wetter auffziehen / das ſich greulich und ſchrecklich erzeiget mit vielen Wetterleuchten uñ Sturmwinden/da man ſich entſetzt. Dargegen ſtund es in der guten Qualität / in welcher der Heil Baum des Lebens ſtund/gar lieblich/ſüſſe und wonnereich/gleich dem Himmliſchen Freudenreich. Dieſes beides wallete häfftig wider einander / alſo harte/biß da angezündet worde die gantze Natur/ beide Qualitäten in einem Augenblick. Und der Baum des Lebens ward angezündet in ſeiner eigen Qualität mit dem Feuer des Heiligen Geiſtes / und ſeine Qualität brannte im Feuer der Himmliſchen Freudenreich im unerforſchlichem Liechte und Klarheit. In dieſem Feuer qualificirten alle Stimme der Him̃liſchen Freudenreich / die in der guten Qualität waren von Ewigkeit geweſen / und das Liecht der Heiligen Trinität leuchtet in dem Baum des Lebens / und erfüllete die gantze Qualität/darinnen er ſtund. Und der Baum der Grimmen Qualität / welches iſt das ander Theil in der Natur/ward auch angezündet / und brannte im Feuer des Zornes GOttes mit hölliſchem Lohe / und der grimme Quell ſtieg auff in Ewigkeit/und der Fürſt der Finſterniß mit ſeinen Legionen/ blieb in der grim̃en Qualität/als in ſeinem eigen Reiche. In dieſem Feuer vergieng die Erde/die Sternen und Elementen / dann es brannte alles zugleich / ein jedes in dem Feuer ſeiner eigen Qualität/und wurd alles ſcheidlich. Dañ der Alte bewegte ſich / in dem da iſt alle Krafft und alle Creaturen/und alles was genant mag werden. u.ſ.w.

54. In der Morgenröhte 11. Cap. Siehe/ ich ſage dir ein Geheimnüß/ es iſt ſchon die Zeit / daß der Bräutigam ſeine Braut krönet. Raht/ wo liegt die Kron? gegen Mitternacht. Dann mitten in der herben Qualität wird das Liecht helle. Von wannen kömmt aber der Bräutigam? Aus der mitten/ wo die Hitze das Liecht gebähret/ und fähret gegen Mitternacht in die herbe Qualität/ da wird das Liecht helle. Was thün dann die gegen Mittage? Sie ſeynd in der Hitze entſchlaffen/ aber ein Sturmwetter wird ſie aufwecken: unter dieſem werden viele zum Tode erſchrecken. Was thun dann die von Abend? Ihre bittere Qualität wil ſich mit den andern reiben/ aber wann ſie das ſüſſe Waſſer koſten/ ſo wird ihr Geiſt ſanffte. Was thun dann die im Morgen? Du biſt eine ſtoltze Braut von Anfang. Die Kron iſt dir von Anfang immer geboten worden; aber du dauchteſt dich vorhin zu ſchöne ſeyn: Du lebeſt mit den andern.

55. In der Morgenr. 26. Cap. Das Hertze GOttes hat an die Kammer des Todes angeſetzet und will nahend durchbrechen. Darumb werden itzunder je länger je mehr etliche Stralen des Tages in etlicher Menſchen Hertzen durchbrechen und den Tag verkündigen. Wann aber dieſe Morgenröhte wird vom Aufgang biß zum Niedergang ſcheinen/ ſo iſt fürbaß mehr keine Zeit/ ſondern die Sonne des Hertzen Gottes gehet an und wird RA. RA. RP. in die Kälter auſſer der

Stadt geſtoſſen/und mit ihm AM.R.P. dieſe ſeynd verborgene Worte / und werden alleine in der Sprachen der Natur verſtanden.

56. Im 28. Sendſchreib. vom 6. Julii 1622. Von der Mitternächtigen Krone (in meiner Morgenröht) iſt eine zweyfache Deutung. Die erſte deutet an die Krone des Lebens/als der Geiſt Chriſti/welcher mitten in der groſſen Finſterniß ſoll offenbar werden/ als in der Beängſtigung der ſinnlichen Natur des Gewiſſens / da eine ſonderliche Bewegniß verhanden/ſo kommet der Bräutigam / als die Krafft Chriſti im Wüten mitten in ſolcher Bewegung.

Die ander Deutung iſt eine Figur des euſſerlichen Reiches/da die groſſen Verwirrung und Streite werden ſeyn/ wann die Völcker werden im Streit ſtehen/ſo iſt die Figur als der Sieg/darunter angedeutet/wie es in der Geiſtlichen Figur gehet / wie es werde gehen/ welche Völcker endlich ſiegen werden / und wie unterdeſſen in ſolcher trübſeeligen Zeit werde Chriſtus offenbar und erkant werden/und wie noch in ſolcher trübſeligen Zeit werden die groſſe Geheimniſſe offenbar werden/daß man auch wird in der Natur den verborgenen Gott in der Dreyfaltigkeit erkennen / in welcher Erkäntniß ſich werden die frembden Völcker bekehren und Chriſten werden. Auch iſt darunter angedeutet wie der Sectiriſche Streit in der Religion werde in ſolcher Offenbarung zu grunde gehen. Dann es werden alle Thüren offen ſtehen/oder aufgehalten werden/und alsdann werden die unnützen Schwätzer / welche itzt als Riegel vor der Warheit liegen/weggethan werden/ und ſollen alle Chriſtum erkennen/ welche Offenbahrung die letzte ſeyn wird : Da die Sonne des Lebens ſoll über alle Völcker ſcheinen: Und alsdann gehet das böſe Thier ſampt der Huren (welches unter dem Character Ra Ra: R. P: am R P: angedeutet wird(zum Ende/ wie in Apocalypſi zu ſehen iſt. Dieſe außführliche Deutung darff man anitzo noch nicht klärer machen: Es wird ſich alles ſelber erzeigen/uñ dañ wird man es ſehen/was es geweſen iſt : Dann es iſt noch gar eine andere Zeit.

57. Im 37. Sendſchreib. ſtat eines Nachſchreibens vom 20. Februar. 1623. Die Tribulation und Zerbrechung Babel nahet ſich hefftig ſehr: Das Ungewitter zeucht an allen Orten auff: Es wird ſehr wüten; Vergebene Hoffnung betreuget: Dann des Baumes Zerbrechung nahet ſich/welches iſt erkant worden in den Wundern. Das einheimiſche Feuer ſchadet ſeinem Vaterlande. Die Gerechtigkeit und Warheit gehet faſt zu grunde: Groß Trauren und Trübſal windet ſich empor: Man wird umb eine leere und löcherte alte Hütten trauren / daran in der Seeligkeit nichts gelegen iſt / und wird ſich ergrimmen umb das Neſt/da ihm der Satan ſeine Jungen außgebrütet hat. Der Thurn zu Babel iſt grundloß worden:

man meinet den mit Stützen zu erhalten ; Aber ein Wind vom HErrn ſtöſſet ihn umb. Der Menſchen Hertzen und Gedancken werden offenbar werden: dañ es kom̃et eine Probe vom HErren/ daß ſich der Maul-Chriſt im falſchen Hertzen und Seelen wil offenbaren/ als ein Rohr / das der Wind beweget / weil ſein Hertz wackend iſt/ itzt hin/ itzt her/ auf daß ſein falſcher grund offenbar werde. Viel werden ſich verrahten/ und umb Leib unt Gut durch Heuchelei bringen. Die Maulchriſten werden verzagen / wann ihr falſcher Grund wird offenbar werden. Das Orientaliſche Thier kriegt ein Menſchlich Hertze und Angeſichte: und ehe das geſchihet/ ſo hilfft es den Thurn zu Babel mit ſeinen Klauen umreiſſen. In der Finſterniß der Mitternacht gehet eine Sonne auff / welche ihren Schein aus den ſenſualiſchen Eigenſchafften der Natur aller Weſen/ aus dem geformten außgeſprochenen und wieder außſprechenden Worte nimmet/ und das iſt Wunder/ deſſen ſich alle Völcker freuen. Ein Adler hat junge Leuen in ſeinem Neſte außgebrütet / und ihnen den Raub zugetragen/ biß ſie groß worden ſeynd / in Hoffnung ſie werden ihm wieder ihren Raub zutragen/ ſie haben aber das vergeſſen und nehmen dem Adler ſein Neſt / rupffen ihm ſeine Federn aus/ uñ beiſſen ihm für Untreu die Klauen ab/ dz er nicht mehr Raub holen kan / ob er möchte verhungeren: ſie aber werden umb des Adlers Neſt uneinig/ und zureiſſen ſich im Zorne/ biß ihr Zorn ein Feuer wird/welcher das Neſt verbrennet / und ſolches vom HErrn aller Weſen. Wann der Reiche und Gewaltige wüſte worauff ſein Grund ſtunde / er würde in ſich gehen/ und auff ſein Ende ſehen. Der alſo ſtille lieget in eigenem Wille/als ein Kind im Mutter Leibe / und läſſet ſich ſeinen inwendigen Grund/ daraus der Menſch entſproſſen iſt/leiten uñ füren/der iſt der edelſte uñ reichſte auf Erden. Der Poſtilion aus dem grunde der Natur kom̃et/und führet ein Schwerd über die Erde/und hat zum Gehülffen ſechs Winde/welche lange Zeit über die Erde regieret haben: die zerbrechen dem Poſtilion das Schwerd / durch die Offenbahrung des ſiebende Windes / welchen ſie alle zeit in ſich haben verborgen gehalten/aber wegen der Gewalt des Poſtilions/ihm itzt müſſen ruffen und offenbaren. Welcher ſiebende Wind ein neu Feuer offenbahret / woraus ein groß Liecht ſcheinen wird / und unter dieſer Zeit ſoll der Gnadenbrunn mit lauterem Waſſer flieſſen / und der Elende erquicket werden/Amen.

58. Im 38. Sendſchreib. vom 27. Febr. 1623. Im Treuen / wird man ſo gottloß ſeyn/ſo wird es von ehe grauſam regnen und hageln / daß die Erde wird erbeben / und viel tauſend Seelen im Waſſer erſauffen. Ich wolte euch wol lieber allhie etwas melden / mag aber dieſes mal nicht ſeyn: woltet nur auf das Ungewitter gegen Morgen acht haben/das gegen Mitternacht iſt nicht weit davon/im mittag iſt ein groſſer Rauch/ dz es die am Abend in die Augen beiſſet. Es darf niemand

ſagen / wann das Ungewitter daher gehet: dieſer oder jener iſt gerechter vor GOTT / es wird ihm gelingen wegen ſeiner Religion. Der Zorn Gottes iſt in allen entbrant / und ſeynd für ihm wegen ihren Religion und Wiſſen alle gleiche / alldieweil einer lebet wie der ander. Der Allerhöchſte kehret einen Beſen mit dem andern aus ; Aber eine Lilie grünet allen Völckern; wol denen / welche ſie ergriffen. Die dürſtige Seele ſoll mit nichten ſagen: Der HErr hat mein vergeſſen / der HErr hat mich verlaſſen. So wenig eine Mutter kan ihres Kindes vergeſſen / und ob ſie des vergeſſe / ſo hat doch der HErr ſeiner armen hochbedrengten Chriſtenheit nicht vergeſſen: er hat ſie in ſeine durchgrabene Nägelmahl eingezeichnet. Sein Liecht ſoll ſcheinen von Auffgang biß zum Niedergang / zu einem Zeugniß über alle Völcker. Eine Lilie ſtehet von Mittage gegen Mitternacht / welcher dieſelbe zum Eigenthum bekommet / der wird ſingen das Lied von Gottes Barmhertzigkeit / und in ſeiner Zeit grünet des HErrn Wort / wie Graß auff Erden / und die Völcker ſingen das Lied von Babel in einer Stimme / dann der Anfang hat das Ende funden / und laſſet euch meine dunckele Reden indenck ſeyn: Dann beſſer hab ich auff itzo nicht vermocht. Weil man nur nach Hoffart und Geitz hat getrachtet / den Zornſpiegel verachtet / und nicht Buſſe gethan / ſo würcket Ubel mit Ubel / biß ſich der Grimm Gottes wol ergetze. Hier wird Menſchliche Vernunfft wenig hindern mit ihren Rahtſchlägen/ ſondern das Feuer nur auffblaſen / und mehr Anlaß geben. GOtt wäre gut für Noht/weil man aber verläſſet Gott / und folget Noht und Spott. Es habe ein jeder wol Achtung auff ſich ſelber/ jedoch der ſich ſelber nicht wird ſuchen / der wird geſuchet und behütet werden.

59. Im 3. Princip. 27. oder letzte Capittels-Schluſſe: Die Lilie wird nicht im Krieg oder Streit gewonnen / ſondern in einem freundlichen demütigen Liebe-Geiſt/mit guter Vernunfft/der wird den Rauch des Teuffels zerbrechen und vertreiben / und grünen eine Zeit. Darumb dencke niemand der wird ſiegen/ ſo der Streit angehet/nun wirds gut werden/ und der unten lieget/dencke nicht: Ich bin alſo ungerecht erfunden worden/du muſt auff jener Meinung treten / und dieſen Hauffen helffen verfolgen: Nein es iſt nicht der Weg/und nur in Babel. Gehe ein jeder in ſich ſelber und mache einen gerechten Menſchen aus ſich ſelber/ und fürchte Gott/und thue recht / und dencke/daß ſein Werck im Himmel für GOtt erſcheine/und daß er alle Stunden für Gottes Angeſicht ſtehet/und daß ihm alle ſeine Wercke werden nachfolgen: So grünet die Lilie Gottes und ſtehe die Welt in ſeinem Seculo, Amen.

60. In der ander Apolog. gegen Tilck. im 320. und folg. §. Ein jeder ſpricht: Es ſoll gut werden/ wann diß böſe nur vermag; ich ſage euch dennoch in

wahrer Erkäntniß/daß es nicht gut wird; nur durchgehends ärger. Es ſey dann/daß ein jeder in ſich ſelbſt umbkehre/und ſein Hertze und Gemühte zur Liebe und Eintracht wende. Anders ſoll das eine Volck das ander freſſen/und die Länder ſollen ſie verzehren/ verwüſten/ und zerſtören: Und da ſoll eine ſolche leichtfertig böſe Welt werden/daß dieſelbe nicht wehrt ſeyn ſollen/ daß ſie Menſchen genant werden. Und ſolches ſollen ſie unter einander ſelbſt thun/ und dar ſoll eine gemeine Vermengung unter den Völckern in dem Streit ſeyn/ (eine Part nicht beſſer als die ander) biß daß der Zorn GOttes ſeinen Grimm erfüllet / und die Völcker in ihre höchſten Verderbung und Elend einführe. Alsdann ſollt ihr euch doch ſehen und lernen kennen / wann ihr nackt ſeyd/was ihr in euer Hoffart ſeyd geweſen/ und ſollt den HErrn in eurem Elende ſuchen / und ſehen/ was böſes ihr euch gethan habt. Darum meine liebe Brüder/ſucht doch die Perle/ihr alle / die ihr gedenckt dem Zorn zu entfliehen. Der eine ſey nicht auff des andern ſein Leben; nur auff ſich ſelbſt: Dann es iſt nicht mehr genannt diſputiren; nur bekehren oder verderben. Die Zeit vom diſputiren und Geſchwätz iſt aus: ihr komt ferner nicht fort mit diſputiren: nur mit der Wiedergeburt in dem Geiſte Chriſti ſollt ihr die Perle erreichen und bekommen/ daß ihr nicht mehr bedörfft zu zancken. Ein jeder laſts nur ſich einen Ernſt ſeyn/uñ ſuche ſich ſelbſt in ſich/und beſeh/was er ſey/und dencke/

wie er ſeinen Bruder in der Liebe wil ſuchen: daß er allein von Geiſt und Hoffart außgehe/ und ſich vergnüge an Fülle und Hülle/ und ſein Vertrauen in GOtt ſtelle/der giebt Regen und Segen. Wir nehmen doch nichts mit von dieſer Welt: Was zancken wir doch um das Eitele/ und verſäumen dadurch das unvergängliche: Es muß doch zu dem Ziel kommen/ oder ſoll fürwar noch böſer werden: Und welch Volck nicht ſoll wollen in das Ziel/ daſſelbe muß gantz außgezehrt und gefreſſen werden/ deutet der Geiſt der Wunderen. . . . Mercket ſolches doch und werdet ſehend; dann der Tag bricht an; ſolt ihr meine Schrifften recht lernen verſtehen/ ſo ſolt ihr von allen Zanck erlöſt werden/und euch ſelbſt lernen kennen/doch es vermag ſelbiges nicht eben der Buchſtabe/ſondern allein der lebendige Geiſt Chriſti; der Weg iſt euch treulich gewieſen. Nun thut/ was ihr wollt; die Erndte iſt nahe bey/ daß ein jeder ſoll genieſſen/ was er in ſeine Scheuren hat eingeſammelt/ſpreche ich von gantzen Hertzen ſonder Schertz in meiner mir von GOtt gegebener Erkäntniß. Jauchtzet dem HErrn alle Lande/un̄ lobt ihn alle Völcker. Dann ſein Nahme geht über alle Berge und Hügel: Er ſcheuſt auff/gleich ein Reiß/ und gehet in groſſen Wunder. Wer wil das wehren. Halleluiah.

61 Von der Gnadenwahl im 10. Capitels Beſchluſſe. O tieffe Gnade GOttes/erwecke dich noch einmahl/in uns armen verwirreten blinden Kindern/

und reiß ab des Antichriſts und Teuffels Stuhl / welchen er in Gleißnerey hat auffgebauet / uñ laß uns noch eins ſehen dein Antlitz. O GOtt / die Zeit deiner Heimſuchen iſt ja da: Wer kennet aber deinen Arm für der groſſen Eitelkeit des Widerchriſts in ſeinem auffgebautem Reiche? Zerſtöre du ihn HErr / und reiß ab ſeine Macht / auff daß dein Kind JEſus offenbar werde allen Zungen und Völckern / und wir von des Widerchriſts Macht und Hoffart erlöſet werden. Halleluja. Von Auffgang und Mitternacht ziſchet der HErr mit ſeiner Krafft und Macht: wer wil das wehren? Hallelujah. In alle Lande ſihet ſein Auge der Liebe / und ſeine Warheit bleibet ewiglich. Halleluja. Wir ſind erlöſet vom Joche des Treibers / das ſoll niemand mehr auffbauen. Denn der HErr hats beſchloſſen. in ſeinen Wundern. Hallelujah.

62. Im 77. Capitt. der groſſen Erklärung iſt wiederum / als wie auch in dem 76. vorhergegangenen Capit. des heiligen Patriarchen Jacobs Weiſſagung / welche gantz auff unſere Zeit gehören / und ſie gründlich der hocherleuchtete Böhme ausführet. Weil ſie aber zu weitleufftig / ſetzen wir nur wenig Worte heraus. Benjamin iſt ein reiſſender Wolff / des Morgens wird er Raub freſſen / aber des Abends wird er den Raub austheilen. Diß iſt die allerheimligſte Figur der gantzen Schrifft / und iſt doch in ihrem Bilde / in der auswickelung im

Wercke die allerofſenbarlichſte Figur / welche alſo klar in der Erfüllung ſtehet / daß man es mit leiblichen Augen ſiehet / und doch auch daran mit der Vernunfft gantz blind iſt. Dieſe Figur iſt erfüllt / und iſt noch im Wercke / und ſoll auch noch erfüllet werden: ſie iſt alſo heimlich / und doch alſo offenbar / als der Sonnenſchein am Tage / und wird doch nicht verſtanden. Aber dem Weiſen iſt ſie bekant / welche zwar viel davon geſchrieben / aber niemahls recht ausgewickelt haben / weil die Zeit des Abends / da der Raub Benjamins ſoll getheilet werden / noch ferne iſt geweſen / nun aber nahe iſt.

56. Dieſes Austheilen ſoll noch kommen / und iſt doch nicht da / und wiewol es warhafftig da iſt / und daran iſt die gantze Welt blind / auſſer Kindern der Geheimniß. Die Zeit iſt / und iſt nicht / und iſt doch warhafftig / da dieſer Raub Chriſti / und auch des Wolffs Raub ſoll durch Joſephs Hand in Benjamins Hand gegeben und ausgetheillet werden. Das laß dir Babel ein Wunder ſeyn / und doch kein Wunder. Dann du haſt nichts und ſieheſt nichts / darumb du dich könteſt wundern / gleich wie ein junges Bäumlein aus einem Saamen wächſt / und ein groſſer Baum wird / der viel ſchöne Früchte bringet / da man ſich ob dem Korn und Saamen ſolte verwunderen / wie ein ſo köſtlicher Baum und ſo viel guter Früchte ſind in einem einigen Korn verborgen geweſen / die man nicht erkant / noch geſehen hat. Darob (weil man nur eine Wiſſenſchafft davon hat / daß

daß es möglich ſey aus dem Korn ein Baum zu werden) man ſich nicht wundert. Dann man ſiehet nicht/ wie das zugehet/oder wo die groſſe Krafft geweſen iſt/ alſo auch itzund. Man ſiehet wol das Korn zum Baum/aber die Vernunfft verachtet das/und glaubet nicht/daß ein ſolcher Baum darinnen liege / davon ſo viel guter Früchte kommen ſollen/ daß dadurch Benjamins Reich am Ende der Zeit eine Außtheilung des Raubes genennet werden ſoll. Aber Joſeph muß von ehe ein Regent in Egypten werden / alsdann kompt Banjamin zu ihm / ſo giebt ihm Joſeph fünff Feyerkleider / und fünffmahl mehr Speiſe von ſeinem Tiſche/als den andern/wann die Theurung das Land verſchmachtet / und die Seele Jacob hungert/ſo wiſſe/ daß GOtt Iſrael dadurch in Egypten/als in die Buſſe kehren wil/ſo iſt alsdann die Zeit der Verſuchung/und führet Benjamin ſein Raub-Schwerdt im Munde: Aber Joſephs Angeſicht ſchläget ihn/daß er in ein groß Schrecken kompt/und Furcht deß Todes/und des Willen/daß der ſilberne Becher Joſephs in ſeinem Sacke funden worden/deſſen er ſich ſchämet/und das Raub-Schwerdt/ſampt den Wolffs Zähnen von ſich fallen läſſet: Alda ſich Joſeph ſampt allen ſeinen Brüdern offenbahret/und davon wird eine ſolche Freude / daß der Wolff Benjamin ein Lam̃ wird / daß er ſeine Wolle gedultig von ſich giebet.

63. Im 77. Cap. der groſſ. Erklär. im 70. und 71. §.

71. §. Mit Joſeph fähet an die Zeit / da Chriſtus wieder offenbar wird / da er die Schlange und Natter Dan mit dem Antichriſtiſchen Stuhl mit aller Macht und Eigenheit des Reichs Chriſti auff Erden mit ſeinem Antlitz erſchrecket / und zu boden wirfft / da ſich Joſephs Brüder müſſen ſchämen der groſſen Untreu / die ſie an Joſeph gethan haben / in dem ſie ihn haben in die Grube geworffen / und dazu üm Geld verkauffet. Allda wird aller Liſt / Heuchelei / und falſcher Trug offenbar / und wird durch das gegenwärtige Antlitz Joſephs zu boden geworffen / und iſt die Zeit / da geſaget wird: Sie iſt gefallen / ſie iſt gefallen Babylon / und eine Behauſung aller Teuffel und aller greulichen Thier und Vögel worden / und allda wächſt Joſeph in ſeiner Krafft / und treten ſeine Töchter einher im Schmucke / und gehet ſein Seegen an. Mit Benjamin gehet die Zeit des Abends unter Joſephs Zeit an / dann er ſoll allda den Raub der erſten Chriſtenheit wieder austheilen. Er gehöret in die erſte und letzte Zeit / ſonderlich in die erſte Zeit Joſephs / da ſich Chriſtus anhebet zu offenbaren / ſo iſt er erſtlich hurtig als ein Wolff geweſen / und weidlich ümb ſich gefreſſen / aber er ward dißmahl noch ein Wolff. Wenn aber Joſephs Angeſicht bloß wird / ſo ſchämet er ſich auch als ein Wolff der gefangen iſt / und hebet an ein Lamm zu werden / und ſeine fette Wolle zu geben.

Das V. Capittel.

Henoch ſoll wieder erſcheinen mit Noah/ Moſes/Elias/und wird Elias Feuerzeichen der Welt zum Zeichen gegeben.

64 IM 30. Capit. der groſſ. Erkär. im 43. §. Das ſechſte Reich fänget an nach der Apoſtel Tode/und wehret, mit ſeinem euſſerlichen Regiment biß an Berg Zion/ biß der verzückte Enoch im Geiſt und Krafft wieder erſcheinet. Dan Enoch iſt die Prophetiſche Wurtzel/und hält in ſeinem Regiment Noam / Moſen / und das ſchwerd Eliæ: Am Ende der ſechſten Zeit fält der euſſere Jared/ uñ mit ihm daſſelbe euſſerliche Gebäu die Stadt Babel. Des Endes Zeichen ſiehet mit einer ſolchen Figur/uñ deutet an die zeit/als da ſich das dreifache kreutz in der Stimme Henochs eröffnet / als eine Offenbahrung der Heiligen Dreifaltigkeit / dieſelbe in der Figur und Gleichniß an allen ſichtbaren Dingen zu erkennen. Mehr deutets an die überwindung des Schwerts Cherubs in Babel / da der Gewalt der Stadt Babel ſein Schwert mit der Spitze unter ſich kehret. Zum dritten deutets an die groſſe Ruhte und Strafen über Babel/welche Ruhte und Strafen über Babel / welche Ruhte ihren Gewalt mächtig über ſich führet. Zum vierten deutets an das grimmige Zorn-Feuer Gottes/

welches das Schwerdt und Ruhte verſchlingen ſoll: Wann das Reich Chriſti wird eine ſolche Zahl haben/ ſo iſt die ſechſte Zeit gantz vorüber. Die ſiebende Zeit fähet an mit Henoch / als mit dem Prophetiſchen Munde; Der deutet unter allen ſechs Zeiten die Him̃liſchen Wunder Gottes / was geſchehen ſolte / und führet ſich unter Noas / Abrahams und Moſes Decke hindurch/ biß ins Reich Chriſti / da wird derſelbe Prophetiſche Geiſt in Chriſti Geiſt verzücket / biß zum Ende der ſechſten Zeit; ſo offenbahret er ſich in der Zahl des dreifachen Kreutz. Wenn ſich das dreifache Kreutz offenbahret/ ſo ſtehet die rechte dreifache Kron auff dem Kreutz: Alsdann ſpricht der Henochianiſche Mund die Wunder des dreifachen Kreutz aus/ das iſt/ er redet nicht mehr Magiſch / ſondern zeiget die Heilige Dreifaltigkeit in der Figur/ als das geformte Wort GOttes an allen ſichtbahren Dingen an / und offenbahret alle Geheimniſſen innen und auſſen. Und iſt allda die Zeit / da Henoch und die Kinder unter ſeiner Stimme ein Göttlich Leben führen/ welches das erſte Leben Henochs ein Fürbild war / und iſt alsdann die Turba gebohren/ welche/ wann ſie ihr Feuer anzünden wird/ der Tennen gefeget werden ſoll / denn es iſt das Ende aller Zeit. Henoch hatte Methuſalah/ als den Menſchen des höchſten Alters gezeuget/ und iſt hernach nach 300. Jahren verzücket worden: Das deutet an/ daß der Geiſt/ welcher in Henoch einen Zweig mit dem Methuſalah aus ſich ausführte/ welcher das höchſte Alter erreichte/ſoll im letzten und höchſten Alter regieren / und ſich unterdeſſen für derſelben Zeit verbergen/und gleich als wie verzücket bleiben / gleich wie Enoch verzücket ward/und ward nicht mehr geſehen. Seine Verzückung iſt nicht ein Sterben geweſen/oder eine Ablegung der Natur und Creatur/ſondern er iſt ins Myſterium getreten zwiſchen die geiſtliche und euſſerliche Welt/als ins Paradiß / und iſt die Prophetiſche Wurtzel aus dem Stamm Adams in der Bundes Lini / aus welchem Geiſt hernach der Prophetiſche Mund geredet hat. Dieſer Geiſt iſt in der lebendigen Stimme Chriſti/als dieſelbe aus dem Fleiſche redet / verzücket worden/und muſte ſchweigen / biß Jareds Stimme vollendet wird / ſo gehet er aus ſeiner erſten Wurtzel wieder herfür durch alle Stimmen/als durch Noahs/welcher die Sündfluth des Zornes über Babel verkündiget/ und durch Nohas Stamm und gantze Ausbreitung ſeines Baumes durch alle Linien/als durch die Heidniſche Japhitiſche/und durch Sems Lini auff/und durch Abrahams und Nimrods der Kinder zu Babel/durch Moſen un̄ die Propheten/und letzlich durch die Stimme des geoffenbahrten Worts im Geiſt Chriſti/ und offenbahret alle Heimligkeit des Baumes der Erkäntniß Gutes und Böſes. Denn durch ſeine Stimme werden alle obgemeldte Stimmen der Wunder Linien/ daraus die Reiche der Welt ſind entſtanden / in eine

Stimme und Erkäntniß verwandelt/und in ein Reich als in den erſten Baum Adams verſetzet / der heiſſet nicht mehr Adam/ſondern Chriſtus in Adam : Alle Völcker/Zungen und Sprachen hören dieſe Stimme. Denn es iſt das erſte Wort / daraus das Leben der Menſchen herfür kommen iſt. Dañ alle Wunder kommen im Worte wieder zuſammen in ein Corpus / und daſſelbe Corpus iſt das geformte Göttliche Wort/welches ſich erſt mit Adam hat in einen einigen Stamm eingeführet/und durch ihn in einen Baum vieler Zweige/Aeſte/und Früchte / zur Beſchauligkeit der Göttlichen Weißheit in den Wundern der Kräffte/ Farben/ und Tugend/nach böſen uñ guten. Dieſer hohe Baum blöſſet und erkläret ſich was er in der Zeit geweſen iſt/ und was er ewig ſeyn wird ; und in ſeiner Entblöſſung thut Moſes ſeine Decke weg / und Chriſtus ſeine Gleichnüſſe in ſeiner Lehre : So ſpricht der Prophetiſche Mund dieſes Wunder Baumes in Göttlicher Krafft alle Stimmen der Kräffte des Baumes aus/ dadurch Babel ſeine Endſchafft nimpt / und das iſt Wunder : und in demſelben Wunder ſtehen alle Zahlen und Nahmen offenbahr/und das kan niemand wehren. Denn das verlohrne wird in dem Geiſte der Buchſtaben wieder gefunden/und die Geiſte der Buchſtaben in dem geformten Worte der Creation ; Und in der Creation wird gefunden und erkant das Weſen aller Weſen/ und darinn der ewige Verſtand der Heil.

Dreifaltigkeit / alsdann hören auff die Streite um die Erkäntniß GOttes / ſeines Weſens und Willens. Wenn ſich die Aeſte werden erkennen / daß ſie im Baume ſtehen/ſo werden ſie nimmer ſagen / ſie ſind eigene Bäume / ſondern ſie werden ſich in ihrem Stamme erfreuen / und werden ſehen / daß ſie alleſampt nur Aeſte und Zweige eines Baumes ſind/und daß ſie alleſampt nur Krafft und Leben aus einem einigen Stamme haben. Und allhie ſoll Moſes die Schaffe hüten/ und ein jedes Schaff iſſet ſeine eigene Weide. Darumb merckts / wann dieſes nahet zu geſchehen/ſo verkündiget Noha die Sündfluth/und Elias führet das Feuer-Schwerdt über das falſche Jſrael; und die Turba im Feuer des Grimmes verſchlinget den wilden Baum mit den Früchten und Aeſten: das laß dir geſagt ſeyn Babel. Dann von Henochs Göttlichen Zeit iſt uns die Spraachen benommen/weil daß Babel nicht wehrt iſt/auch nicht ſchauen ſoll/ſo wol auch die Zeiten der Alter zu entblöſſen/ welcher Zahl in der Lilien-Roſe offen ſtehen ſoll.

65. In der 35. Seelen-Frage. Das Enochianiſche Leben iſt über Vernunfft / welches keine euſſere Vernunfft mag ergreiffen / weil es aber gebohren iſt/ ſo ſoll es offen ſtehen: Dann es ſtecken ſolche Geheimniſſe darinnen/daß es die Welt nicht mag ergreiffen/ uñ wir auch nicht alles melden ſollen. Dann es hat ſein Ziel/ ſo weit das gehen ſoll. Dann es ſollen in dieſem noch

Wunder geſchehen auff Erden/ům derer Willen iſt uns zu ſchweigen/die Spraach genommen. Die Zeit iſt gebohren/daß Enoch rede / und Elias Wunder würcke/ welches Babel erfahren wird. Dann Moſes hat Hörner / und wird doch ein geduldiges Lamm. O wie wirſtu dich freuen / ſo du unter Moſes Heerde gehen wirſt. Dann er hat eine gute Bottſchafft. Freuet euch ihr Himmel und Erde jauchtze: Henoch iſt im Felde uñ hütet ſeiner Heerde. Was wil Elias? Hat er doch ein weiſſes Kleid an: Er war bey Chriſto auff dem Berge/ und ſagte ihm vom Außgang der Menſchlichen Erlöſung/er ſagte auch vom Eingang ins Paradiß / und von der endlichen Erlöſung vom Treiber. Wer blind gebohren iſt/der ſiehet nichts: wie mag ein Lahmer nach dem Ziel lauffen / und ein Tauber die Spraachen unterſcheiden? Scheinet nicht die Sonne alle Tage / und der Maulwurff bleibet doch blind? wird dann Babel ſehend werden? wir ſagen/ daß ſie eine Spötterinn iſt: darumb muß man auch blind ſeyn / ob ihr gleich die Sonne ſcheinet.

66. Eben in der 35. Seelenfr. Alſo ihr Außerwehlten / begehre ihm niemand in des Endes Zeit zu leben nach Henochs Verzückung; Sondern ſehet zu/ wann euch Henoch prediget/ſo ſcheinet die Sonne / ſo gehet aus Babel / es iſt eine güldene Zeit / aber eure Turba verurſachet den Henoch/daß er verzücket wird. Henoch iſt nicht aus dieſer Welt geflohen/er iſt ins My-

ſterium getreten in die Wunder / dann er iſt GOttes Prediger: Und nach dem die Turba hat die Welt überwunden/ſo muß er ſchweigen / biß die ſechs Siegel haben ihre Wunder geendet/und die Engel der Turba ihr Schalen außgegoſſen/dañ ſind die Wunder des Zorns vollendet. So kömpt Henoch wieder aus dem Myſterio/und gehet ins Myſterium / und ſaget was geſchehen ſey / und ſtraffet die Welt ümb der Turba willen/daß ſie haben laſſen den Greuel in ſich kommen/und dem nicht wiederſtanden. Und nach dem die Welt zu fett und geil wird im gülden Jahr/und wieder Sodom und Gomorrha ſucht/ſo wird auch ihre Turba fett uñ geil/ und ſuchet den Grimm und das Ziel/und gehet die güldene Zeit heim/und wird in der Turba verſchlungen/ und dann ſtirbet Mathuſala der älteſte Menſch/und kompt die Sündfluth im Feuer; Deme ſinnet nach/ es iſt Ernſt. Wir ſagen nicht / daß ihr werdet den Henoch mit euren Fäuſten antaſten; Nein. Henoch prediget nicht aus dem irrdiſchen Lebens Geiſte / ſondern aus deme/ der ein Prophet war / der den euſſern Menſchen ins Principium einführte / alſo werdet ihr den euſſern Henoch nicht betaſten / aber den Propheten hören/der aus Henoch redet aus dem Myſterio. Babel hält es für ſpöttlich/und verachtet Henoch eine Zeit/ da ruffte Henoch dem Noha / aber ſie heiſſen ihn einen alten Narren / daß er alſo predigte vom Untergange Babel: Und Noha tritt in die andere Welt durchs

Waſſer / und ruffet dem Moſes mit ſeinen Wundern/ und kömpt/dann er hatte Gottes Wunder. Dann er iſt durch den Todt gegangen / und ſeinen Leib durch den Todt geführet / da dann die Turba der Verweſung begehrte/und der Teuffel darumb zanckte / und wolte die Turbam an Moſes haben/in dem er ein zorniger Mann war geweſen / und die Turbam geführet. Aber dem Teuffel ward geſagt / daß ihm nicht die Turba im Feuer zuſtünde. Dann ſie ſtehe zu Gottes Mejeſtät / und habe die Wunder: ihm ſtehet die Turba in der Finſterniß im Grimme zu/und ſey auſſer der Stadt/er ſoll nicht in der Stadt im Principio wohnen/ſondern auſſer; Dann GOtt habe ihn nicht ins Feuer geſchaffen / er möge in ſeinem erweckten Feuer leben bleiben / ſo habe er nichts an Moſes Leibe / dann ſeine Wunder im Zorne gehören nicht ſeiner Turba zu/ er ſey ein außgeſtoſſener / ein weggeworffener; und Moſes Leib ſey durch den Tod gegangen / ſein unverwelcklicher Leib/der die Wunder hatte / hat das irrdiſche in der Turba verſchlungen / und doch nicht verweßlicher art verzehret / ſondern er iſt auch im Myſterio; und ſeine Turba / welche die erſte Geburt in Egypten tödtete/und Pharao im Waſſer erſäuffte / und die Kälberdiener erſchlug/auch Chore / Dathan und Abiram mit der Erden verſchlang/iſt im Tode blieben; in dem er ſtarb / ſo gieng ſein Geiſt und Seele aus der Turba aus/und er blieb in den Wundern im Myſterio.

Nun er iſt ein Lamm worden / und führet ſein Werck in Iſaacs und Sems Hütten / als ein Myſterium Gottes in ſeiner Wunderthat ein: Aber dem Iſaac iſt das Haus / und wohnen alle in Sems Hütten / in ſeinem Reiche: Mercket daß ihr Juden und Chriſten. So dann nun Moſes iſt vom Zanck der Turba und des Teuffels ins Myſterium mit Gerechtigkeit eingegangen und hat gleichwol ſeinen erſten Leib noch unverweßlich an ihm wol aus der Turba außgeführet; aber er ſoll im Feuer noch probiret werden / am Ende der Tage / ſo iſt ein Prophet im Myſterio: Und dieweil er iſt ein Lamm worden nach der Turba / ſo hat er ſeinem Volck viel Propheten geſandt vom Myſterio zu predigen / als wie im Myſterio nicht allein Geſetze und Wercke ſind / ſondern auch das Lamm Chriſtus / in welches er auch eingegangen / und ſeine Geſetze zum Haußgenoſſen des Lammes gemacht / daß alſo ſeine Wunder in des Lammes Stalle wohnen. Dieſem Moſes ruffet der Henoch / dieweil er auch im Myſterio iſt / und hat eben das weiſſe Kleid an / welches er vom Lamme in der andern Welt kriegte: Deme kom̃t Moſes zu hülffe mit des Lammes Wunderthat / dieweil ſie Noha einen Narren heiſſen / der ohne Wunder als ein from Mann lehrete. Dieſes mag Babel nicht leiden / dann ihr wird alſo der Pracht und Hochmuht entzogen / lehnet ſich wider Moſen und Henoch auff / und verfolget die / ſie will ſie ermorden; Aber Moſes iſt vorhin geſtorben/und Henoch iſt verzücket / und iſt keiner im euſſern Leben bey ihnen: ſie ſagen/wol her / wo iſt der Henoch und Moſes/laſt ihre Wunder ſehen/und ſie ſeynd blind und können die nicht ſehen: Alſo wütet ſie wider Moſes und Henoch/und ziehen aus im Streit. Da ruffet Moſes dem Elias / welcher im Feuer aus dieſer Welt fuhre / in Abgrund des Principii mit Leib und Seele/ der wohnet im Principio mit ſtarcker Macht / und ſo der komt/und ſiehet das Geſchrey/daß Babel im Feuer ſtehet / ſo zündet er die Turba an / da das groſſe Feuer brennet / das Fleiſch und Blut verzehret / auch Steine und Elemente : allda ſoll Babel den letzten Trunck trincken. Und nach dem hat Henoch eine Zeit Friede / und iſt das güldene Jahr/biß mein Lieber fett und geil wird/und ſeine Turba wol mäſtet/daß ſie das Ziel ſuchet / ſo kompt das Ende alle Zeit. Laſts euch nicht wundern/wir wollen diweil bei Noah bleiben/biß Moſes und Elias kömpt / dann werdet ihrs erfahren/ alle die ihr Kinder Gottes ſeyd: Aber dem Gottloſen bleibts verborgen / biß ihn die Turba verſchlingt; Er ſiehet das an/als die Juden Chriſtum / und die erſte Welt Noah / was ſoll dem Spötter das Myſterium? Er ſuchet nur viel Freſſen und Sauffen/und ſiehet/wie er ſeinen Pracht genug thue / damit er in Babel reite.

67. In 3. Princip. 25. Capit. 82. 83. §. Der Geiſt deutet/ſo ihr nicht werdet abſtehen vom Zancke/ ſo werdet ihr doch kein ander Zeichen erlangen/ als das

Zeichen Elias im Feuer im Eifer. Dann der Eifer wird euch freſſen/ und euer Zanck wird euch ſelber auffreſſen/ und ſeyd doch tolle; Seyd ihr nicht Brüder/ uñ alle in Chriſto? Was zancket ihr üm euer Vaterland/ in welchem ihr wohnet / ſo ihr in der Liebe wandelt? Ach ſiehet doch abe/ euer Sache iſt nur böſe für GOtt/ und werdet alle in Babel erfunden. Laſſet euch rahten/ dann der Tag bricht an/ wie lange wollet ihr bey der ehebrecheriſchen Huren liegen? Stehet auff/ euer edle Jungfrau iſt geſchmücket in ihrem ſchönen Perlen-Krantze: Sie träget eine Lilie / die iſt wonneſam / ſeyd Brüder / ſie wird euch wol ſchmücken / wir haben ſie warhafftig geſehen / und in ihrem Nahmen ſchreiben wir dieſes.

68. In 3. Princip. 18. Capit. 71. §. So du nicht/ (du blinde Welt zu Babel der Verwirrung) alſobald in der letzten Stimme ſeines Raffs / ausgeheſt/ ſo ſtehet Moſes im Zorn/ und ſpricht: Gürte ein jeder ſein Schwerdt an ſich / und erwürge ſeinen Bruder zu Babel/ und du vertilgeſt dich ſelber. Denn der Geiſt deines eigenen Mundes ſoll dich erſticken / daß du nicht mehr Babel / ſondern ein grimmig Zorn-Schwerd in ſich ſelber heiſt/ das dich auffriſt/ und nicht ſchonet. Deñ du tödteſt dich ſelber / du groſſes Wunder der Welt. Wie haben doch alle Propheten von dir geſchrieben/ uñ du kenneſt dich nicht: Du reiteſt alſo auff deinem feiſten Thiere/ und gefället dir das Reiten ſo wol/ da du je zum

Teuffel in Abgrund führeſt/ ehe du vom Thier abſtigeſt. Was iſt dann aus dir zu machen / du blinde Babel? Steige doch herunter von dem groſſen/böſen/ſcheußlichen Thier deiner Macht / Pracht und Hoffart! Sihe dein Bräutigam kompt/und reichet dir ſeine Hand/un̄ will dich aus Babel führen.

69. Im 3. Princip. 25. Capitt. 95. §. Laſſets euch geſaget ſeyn/ihr Juden/ Türcken und Völcker/ihr dürffet keines andern warten. Es iſt keine andere Zeit vorhanden/als die Zeit der Lilien / und ſein Zeichen iſt das Zeichen Elias: Darumb ſehet zu/in welchem Geiſte ihr lebet / daß euch nicht das Zorn-Feuer verſchlinge und auffreſſe. Es iſt nunmehr Zeit/ daß die Iſabel mit ihrer Hurerei aus dem Hauſe gejaget werde/ daß ihr nicht der HurenLohn empfahet/und wie ihr euch unter einander ſchindet/alſo freſſet. Warlich/ſo nicht bald gewehret wird / ſo brennet das Feuer über Babel aus/ſo iſt dann kein Raht/biß der Zorn alles/ was in ihm gewachſen iſt / auffriſſet. Darumb gehe ein jeder in ſich/und ſage nicht von andern/und halte ſie für falſche/ſondern er bekehre ſich nur ſelber / und ſehe/ daß er nicht im Zorn des Freſſers erfunden werde. Sonſt ſo er wird ſchreyen/ Joch! Babel brennet / ſo muß er auch verbrennen/denn ſo iſt er aus Babel. Darum iſt es ſchwer Babel zu erkennen/ein jeder meinet / er ſtehe nicht darinnen/und der Geiſt zeiget mir doch / daß Babel den gantzen Erdkreiß beſchleuſt. Darumb

habe ein jeder für ſich ſelber achte auff ſeine Sachen/ und jage nicht nach dem Geitze: deñ der Treiber zerbrichts/ und der Stürmer friſts auff. Es hilfft mehr kein Menſchen weiſer Raht. Es ſtehet alle Weißheit dieſer Welt in Torheit. Denn das Feuer iſt von GOttes Zorne: Deine Klugheit wird dir zu deinem Schaden und Spott.

70. In der Morgenröht. 12. Capitt. O du ſündiges Hauß dieſer Welt! Wie biſtu mit der Höllen und dem Tode ümfangen! Wache auff/ die Stunde deiner Wiedergeburt iſt vorhanden! Der Tag bricht an! Die Morgenröhte zeiget ſich! O du tumme und todte Welt! Was fordeſt du doch Zeichen? Iſt doch dein gantzer Leib erſtarret/ wilſtu nicht vom Schlaffe auffwachen? Siehe es wird dir ein groſſes Zeichen gegeben/ aber du ſchläffeſt/ und ſieheſt nicht. Darumb wird dir der HErr ein Zeichen geben in ſeinem Eifer/ den du erwecket haſt mit deinen Sünden.

71. Vom Dreyfächt. Leb. im 5. Capitt. §. 4. und 8. Du Menſch/ bedencke was du richteſt/ daß du nicht dem Geiſt GOttes ins Schwerdt falleſt/ und deine Wercke werden im Feuer des Zornes auffgeblaſen. Dann ſiehe an das Bild in der Offenbahrung/ welches das Schwerdt in dem Munde führet: Es iſt warlich den Geiſt GOttes bedeutend/ davon Chriſtus ſaget/ wann er kommen wird/ wird er die Welt ſtraffen ümb die Sünde/ ümb die Gerechtigkeit/ und umb das

Gerichte. ,, Und ſo du ja nicht wilt / ſo heiſts / wir haben euch gepfiffen / aber ihr habet nicht getantzet / wir haben euch geruffen / aber ihr ſeyd nicht zu uns kommen / mich hat nach euch gehungert / aber ihr habet mich nicht geſpeiſet / ihr ſeyd nicht in meinem Roſengarten gewachſen / darumb ſeyd ihr auch nicht meine Speiſe : Euer Hertze iſt nicht in meinem Lobe erfunden worden / darumb ſeyd ihr auch nicht meine Speiſe : Und dieſer Bräutigam zeucht fürüber / alsdenn kompt der ander / und ſamlet in ſeine Scheuren was er findet : Deme dencket nach.

72. Vom Dreyfächt. Leben im 13. Capitt. §.19. Ihr groſſe Schul-Rabbinen und Meiſter / die ihr oben anſitzet : Laſſets euch ſagen / es kompt einer hernach / der wird euch mit Feuer des Zorns tauffen / darumb daß ihr ſeine Krafft verleugnet : Ihr habet einen ſchweren Biſſen an Chriſti Teſtamenten : Werdet ihr nicht von euren Rahtſchlägen außgehen in Tempel JEſu Chriſti / ſo müſſet ihr gar ausgeworffen werden : Ewer war vor alten Zeiten viel / denn ihr zeuget euch ſelbſt / und nicht Chriſti Ampt / ihr ſeyd in Teutſchland dünne worden : dar ihr 1000. wahren / ſeyd ihr itzt kaum 100. Werdet ihr nicht ablaſſen von Menſchen Witz und Tand / ſo wird euch GOtt wegwerffen / daß wo ihr itzt 100. ſeyd / werdet euer nicht 10. ſeyn / und noch weniger : Wachet auff vom eurem Schlaffe / daß ihr nicht alſo hinunter ins Verderben fahret in Abgrund ; Ihr ſaget / wir ſchertzen euch : Aber es iſt nicht ohne / es

ſchertzet euch einer / den wir kennen / der es uns zeiget: Er wird bald auffwachen / ſeyd nicht alſo ſicher / dencket deme nach. Denn kein Menſch nimmet ihm etwas; es werde ihm dann gegeben / und wird auch nicht vergebens geſaget.

73. Im 31. Capitt. der groſſen Erklär. §. 27. Derſelbe Prophetiſche Geiſt / deſſen Wurtzel ſich in Henoch eröffnet / welcher beym Henoch ſeine Lini forttrieb mit ihren Zweigen / der beym Noah der Menſchen Boßheit reuete / uñ ſie mit der Sündfluth erſäuffete / der iſts / der itzo auch der groſſen Sünden und Eitelkeit der Menſchen reuet. Denn ſein Mund iſt ihm itzt auffgethan / er iſt im Geiſte Chriſti verzücket geweſen. Nun reuet das Wort das Menſch ward / der Menſchen Eitelkeit und Boßheit / daß ſich ſeine Kinder des neuen Bundes nicht mehr wollen laſſen dem Geiſte Chriſti ziehen? So kompt derſelbe Prophetiſche Mund anitzo herfür. Denn es iſt die Zeit ſeiner Offenbahrung / und verkündiget die groſſe Sündfluth Gottes Zornes / und das Feuer-Schwerdt Elias / welcher auch ins Myſterium verzücket ward: Deñ er ſoll ſein Schwerd in der Turba führen. Das laß dir Babel geſaget ſeyn / er klaget mächtig über deine Viehiſche Unzucht uñ Tyranney deiner eigenen genommenen Gewalt / damit du ſtoltz und geil biſt. Und haſt dich damit in GOttes Regiment geſetzet: Er wil dich in deiner Tyranney und Viehiſchen Unzucht mit Feuer des Zorns erſäuf-

fen:

ſen: Weil du nicht wilſt deiner Eitelkeit reuen / ſo reuet er durch dich mit der Turba / und wil deine Turba erſäuffen / auff daß ſein Reuen in ſeinen Kindern offenbar werde / und auch ſein Troſt der Erquickung aus ſeiner Reue offenbahr werde.

74. Im 31. Cap. der groſſ. Erklär. 44. und 45. §. Itzunder da Jareds Zeit am Ende iſt / welche mit Babel iſt verdeckt geweſen / ſo reuet anitzo das Wort unſer groſſen Eitelkeit / und will den Eckel mit dem Schlund des Grim̃es mit Schwerdt / Hunger / Feuer und Tod vertilgen / und giebet aus ſeinem Reuen und Büſſen eine Lilie aus Henochs Munde in Gottes Süſſigkeit. Und wenn Henochs Zeit wird am Ende ſein / daß die Eitelkeit in der Turba wieder wächſet / ſo kom̃et die allergröſſeſte Reue über die Natur der Wunder / daß ſie am Ende iſt / und ihr kein Raht mehr iſt. So kommet die letzte Bewegung mit der Turba im erſten Anfang der ewigen Natur im Feuer. Allda wird das geformte Wort der Eitelkeit gantz loß werden / und giebet aus der letzte Reue die Göttliche Welt / Amen.

75. Von der Gnadenwahl im 12. Cap. Beſchaue dich doch nur / ſucheſtu nicht nur eitel Außflüchte und deckeſt das Leiden Chriſti über dein Heidniſches Abgöttiſches Bild? Was thuſtu / du vermeinte Chriſtenheit? Mit diſputeiren und forſchen willeu ein Chriſt ſeyn / fremde Sprachen ſollen dich zum Apoſtel machen / ſtreiten / greinen uñ zancke iſt dein Apoſtoliſches Hertze /

darunter nichts als deine eigene Ehre ſteckt / voller Sucht des ſchwartzen Teuffels. Wo haſtu das Leiden und die Gedult Chriſti in ſeinem Gehorſam hingethan? Du Böſe! Siehe es kompt ein Bote aus GOttes Gerechtigkeit / und fordert das von deinem angehenckten Chriſten-Nahmen / mit Feuer und Schwerd dich als treuloß zu vertilgen / und ſeine wahre Kinder des Gehorſams in ſeiner Liebe zu offenbahren / das wirſtu nahe erfahren/reden wir/als wir ſollen.

Das VI. Capittel.

Die Zerbrechung der groſſen Stadt Babel/der verwirrten Chriſtenheit ſtehet für der Thür; Alle Secten ſollen bald entſectet werden.

76. Aus 4. Sendſchr. vom 19. Novembr. 1619. Wir bekennen gewiß / daß gar nahe die Zerbrechung der Stadt Babel/ und ſcheinet für uns/ als ſey die Zeit alſobald vorhanden/ da wir doch den Raht GOttes nicht können genug ergreiffen; ſondern als ein Gaſt / der einen Tag in einem Lande iſt / nicht alles erlernen mag/ alſo gehet es auch. Denn GOtt hält ihm Tag und Stunde bevor/und deutet an die Wunder durch ſeinen Geiſt/welche künfftig ſind. (Für GOtt iſt tauſend Jahr als ein Tag: der Geiſt ſiehet alles nahe / ſo vermeinet

der ſyderiſche Menſch / es ſey bald / iſt aber im Rahte GOttes.) Wiewol es iſt / daß der neue Antichriſt im Gewächſe des Alten / itzo trefflich trumphiret/ als ein Feuer in Wacholdern/ vermeinet es ſey Freuden/ da es doch im Leyde iſt/ und Babel angebrant ſtehet / möchte Verhinderung fürfallen; aber GOTT der Höchſte thut/ was er wil.

77. Im 10. Sendſchr. 37. §. von 1620. Der groſſen Babel Ende und Zahl iſt gefunden / und der Turba heimgeſtellet worden. Dann der Anfang hat das Ziel funden/ und iſt kein Auffhalten mehr: mags auch keine Gewalt mehr dämpffen. Nicht rede ich von mir/ ſondern von deme/ was der Geiſt zeiget / dem niemand widerſtehen kan. Denn es ſtehet in ſeiner Allmacht/ und lieget nicht an unſern Wähnen oder Willen.

78. Im 21. Sendſchr. vom 8. Jul. 1621. Die hefftige Tribulation wird etliche unſerer Landſchafften hefftig rühren. Suchet euch nur fleiſſig in den Frieden / den uns Chriſtus hernieder bracht hat / einzuſchlieſſen / und als mit einer Mauer zu verwahren. Dann Babel wird einen ernſten Trunck müſſen außtrincken/ und eben den / den ſie mit Greueln hat eingeſchencket. Alle Ketten und Banden werden zerſpringen und nicht halten/ und wird ſich alles zertheilen / als es dann ſchon alſo ſtehet / ſo kommet alsdann bald das Zerbrechen. Die Hoheit der Welt iſt ſelber blind/ uñ wil es nicht ſehen/ was ſie ihnen ſelber anthun: Wird

aber in kurtzen ſehend werden/ wann der Jammer wird über Leib und Seele gehen.

79. Im 55. Sendſchr. vom 13. Jun. 1624. Es muß bald die Zeit kommen / daß der Teuffel unſer Feind mit dem Schwerd der Krafft GOttes erſticket werde. Wir ſehen billich die Zeit an. Dann Babel brennet in der gantzen Welt / und iſt Weh auff allen Gaſſen/ ohne daß mans noch nicht ſiehet/ ſondern noch daran blind iſt.

80. Im 60. Sendſchr. 6. §. Das Ende zu Babel iſt verhanden / und die Turba hat eine groſſe Einerndte. Dann es wird Ernſt ſeyn: ſuche ſich doch nur ein jeder in der Gnaden-Zeit / und gehe aus der fleiſchlichen Babel / daß er nicht mit ergriffen werde. Es iſt hohe Zeit und kein Schertz von Uns getichtet: es iſt hoch erkant worden.

81. In 3. Princip. 20. Cap. 89. §. Dein Reich/ O Cain/ iſt zu BABel erkannt worden und herrſchet dein Thier zu Sodom und Gomorrha: Es iſt ein Feur darinnen vom HErrn vom Himmel. Es iſt Zeit/ daß du geheſt mit Loth aus Sodom.

82. In 3. Princip. 22. Capit. 79. §. O ihr blinden Wölffe zu BABel / was haben wir mit euch zu thun? Euch wird geſaget/ daß der Zorn zu BABel brennet: Wann der auffgehet / ſo werden die Elemente erzittern/ und BABel im Feuer brennen.

83. Im 3. Princ. 23. Cap. 2. §. O ihr Hohen-

Prieſter und Schrifftgelärten! Was wollet ihr Chriſto antworten/ſo ihr alſo (Antichriſtiſch) erfunden werdet? Oder meinet ihr/ihr ſtehet in dunckelen! O ihr ſtehet für dem klarem Angeſichte JEſu Chriſti/der da iſt ein Richter der Lebendigen und Todten. . . Was ſoll man davon doch ſagen? Iſt doch der Zorn entbrant: traget nur Holtz zu. Denn BABel verbrennet/das Waſſer vertrucknet/oder was habe ich mit dir zu thun/daß ich alſo ſchreiben muß? Und im 50. §. O BABel! Wir hätten viel mit dir zu reden/aber hie nicht! Es wird einſt mit dir im Zorne geredet werden/davon die Elementen werden erzittern: Gehe aus/es iſt Zeit/daß ſich der Zorn lege.

84. In 3. Princip. 26. Cap. 34. §. Soll dirs der Geiſt nicht unter Augen ſtellen/du Unzüchtige! Siehe/wie haſtu den Ehſtand zerriſſen/und eine Pforte der Hurerei auffgethan/daß man für keine Sünde achtet. Haſtu nicht geritten auff deinem Thier/da jederman hat auff dich geſehen und iſt dir nachgeritten? Oder biſtu nicht noch ſchöne? Meineſtu/wir ſtellens dir vergebens dar? Das Urtheil ſtehet über dir/das Schwerd iſt gebohren und wil freſſen. Gehe aus BABel/ſo lebeſtu/wiewol wir ein Feuer ſahen in BABel/und BABel brandte/ſo wirds doch den nicht brennen/der außgehet.

85. Im Irrdiſch. und Him̃liſch. Myſter. im 112. §. Nun bedenckt was ihr thut/dann Babel ſtehe

allbereit in Flammen/und beginnt zu brennen / da iſt kein Außbleiben mehr/noch keine Artzeney. Sie iſt baß erkennet worden. Ihr Reich geht ans Ende Halleluiah.

86. Vom Dreyfächt. Leb. im 10. Cap. 52. §. Was ſoll der Geiſt mehr von dir urtheilen / weil du ein ehebrüchig Weib biſt / und haſt den Glauben und Eid verlohren? Er hat dir Zeit gegeben zur Buſſe / aber du thuſt keine Buſſe / ſondern hureſt Tag und Nacht: Darum will er dich in die Kälter ſeines Grimmen Zornes außſpeien/und Babel ſoll ſich ſelber verbannen. So ſpricht Chriſtus: O Jeruſalem/Jeruſalem / wie offte habe ich deine Kinder wollen verſamlen/als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewolt: Siehe/euer Hauß ſoll euch wüſte bleiben: das ſaget er auch itzt zu dir/du verwüſtetes Jeruſalem in Babel. Es kömpt die Zeit / daß die Kinder Chriſti von dir ausgehen/und iſt ſchon/und du muſt in deiner Hurerei verſchmachten: Siehe / deine Kauffleute werden von ferne ſtehen und ſagen: Sehet doch / Babel / in der wir reich worden ſind und fett/ſtehet wüſte.

87. Vom Dreyfächt. Leb. 15. Cap. 12. §. Ihr Eltern und Kinder / ihr Obern und Untern/mercket auff/ihr habet die Mutter der Natur voll Greuelgeſchüttet/der grimme Zorn GOttes iſt vorhanden/das endliche Gericht iſt für der Thür: GOtt will die Erden mit Feuer fegen / und einem jeden ſeinen Lohn geben/

die Erndte kömmt/diß Kleid beſtehet nimmer/es wird ein jedes in ſeine Scheun eingeſamlet werden : Wer ihm nicht will laſſen rahten/der fahre hin/er wird bald erfahren/was das ſiebende Siegel am Centrum mit ſich bringet.

88. Vom Dreyfächt. Leb. im 16. Cap. 15. und 16. §. Höre du Römiſcher Babſt/und Römiſcher Käiſer / was zürneſt du mit uns armen verlohrnen Söhnen in Teutſchland/ die wir zu unſerm erſten rechten Vater eingehen ? Wil er uns doch gerne haben: Biſtu unſer Bruder / warumb grüntzeſt du dann? Biſtu Pabſt im Hauſe / ſo ſchaue und ſey des Vaters gehorſamer Sohn/ und freue dich mit dem verlohrnen Sohne/wann er aus dem Antichriſt zum Vater gehet: Wirſtu das nicht thun/ſo wirſtu ewig zürnen/und mit uns verlohrnen und wieder lebendigen Kindern keine Freude in Ewigkeit haben. O du Antichriſtiſcher Wolff/was zürneſtu / wann der Vater einen Säuhirten zu einem lieben Kind auffnimmt/und gibt ihm den Siegelring Myſterium Magnum : Meineſtu/du haſt recht/ob du gleich auff ein Academia biſt gebohren / und der Hirte bei den Säuen/wie du ſie achteſt : An denen doch die groſſen Wunder erwecket werden über deine gleißneriſche Vernunfft ; Schaue zu/regiere recht im Hauſe deiner Academia : Wir haben einen Wächter hören ſagen : Rein ab : Die Stadt Babel iſt gefallen: Schaue/daß du nicht in Babel werdeſt ergriffen/ denn

ſie brennet im Feuer: Turba magna will ſie außſpeyen/ es iſt kein ander Raht / als nur alleſamt mit den Säuhirten zum Vater gehen / und ihm ům Gnade bitten: Sonſt wirſtu erfaren/ was dieſe Feder geſchrieben hat/ aus welchem Geiſt es gefloſſen/ und eröffnet iſt worden.

89. In der groſſ. Erklär. 29. Cap. 67. §. Wir haben einen Wächter hören ſagen: Rein ab/ das Thier mit der Huren / welche an Naema ſtat auff Erden ſtehet/ iſt gefallen und der Kelter der ſiebenfache Rache in ſieben und ſiebentzig gegeben worden. Die Rache gehet in Lamech auff/ und gehet durch ſieben und ſiebentzig/ und das kan niemand wehren. Amen. Denn Naema ſoll offenbahr werden alle Völckern/ Spraachen und Zungen / und alsdann wird aus ſieben und ſiebentzig ein Wort des Verſtandes. Denn aus einem Worte GOttes iſt das Leben der Menſchen ausgegangen/ und ſich in der Selbheit im Geiſte der Wunder der Welt in ſieben und ſiebentzig Eigenſchafften des einigen Worts geformet und zertheilet. Nun kompt die Zeit / daß des Lebens Anfang mit dem Geiſte der Wunder und Spraachen ins Ende/ als wieder im Anfang eingehen ſoll/ ſo muß das Kind der Wunder / das ſich für Gott außgegeben/ in der Einheit offenbar werden/ und weil ſich der freye Wille hat in die Eitelkeit der Spraachen/ und viele der Kräften ergeben/ und das Leben des einigen Worts ermordet und beſudelt / ſo gehet die Rache aus der Mordgeiſte durch ſieben und ſieben-

tzig/

ſtig/biß das Thier ſampt der Hure vertilget / und mit Feuer des Zorns GOttes verſchlungen werde. Alsdann findet Tabulkain ſeine Schweſter Naema im Güldenen Schmucke / und freuet ſich Ada in ihrem Sohne Jabal / welcher des Viehes hütet. Denn Lamech hat ſeine Kinder wieder funden/welche er in der Rache verlohren hatte/und höret auff der Hoffart der Selbſtheit/auch der Trug und Liſt der Schlangen/ deñ ein jedes Thier ſoll ſeine eigene Wunder eſſen. Die Zeit iſt nahe/Hallelujah.

90. In der groſſen Erklär. 35. Capitt. 66. §. Man findet heutiges Tages ſolche Doctoren/die nichts mehr von Gottes Wohnung und Weſen wiſſen/als die Babyloniſchen Thurnbauer / und bauen in ihrer Kunſt alleſampt (auſſer den ſenſualiſchen Wiſſern) an dieſem hohen Thurm / können nirgend hinnaus zu GOtt kommen/darum zancken ſie am Bau. Ein jeder ſaget/wie er eher und beſſer zu bauen ſey / und können doch nimmer mehr eins werden. Deñ ſie haben ſich alle zu todte daran gebauet / biß der HErr ein Wächter ſchicket/und ihnen weiſet/daß es vergebens iſt/dz ſie ihn nicht in der Höhe finden werden/ſondern daß er mitten unter den Buchſtaben iſt / und ſie ihn nicht gekant haben. Deſſen wir uns freuen/daß die Zeit gebohren iſt/daß wir vom Thurn zu Babel ſind abgeführet worden/und den Heil. GOtt in der ſenſualiſchen Spraachen ſehen mögen. Hallelujah. Der Thurn iſt zerbrochen

und umbfallen/daran ſich unſere Våter haben zu todte gebauet / und den nicht ausgebauet haben / deſſen Grund ſoll nicht mehr geleget werden / weil die Erde ſtehet / ſaget der Geiſt der Wunder.

91. In der groſſen Erklår. 36. Cap. 72. §. Höre du geſchmückte und gekrönte Babylon voll übels vor GOtt und ſeinen Engeln. Wir haben einen Wåchter hören ſagen: Rein ab; Die Stadt mit ſampt dem Thürne/der Huren und dem Thiere iſt gefallen / und von dem Allerhöchſten verurtheilet worden. Du ſolſt die Stadt GOttes nicht ſehen ewiglich/es ſey dañ daß deine Kinder den beſudelten Rock voller Schande für GOtt gantz außziehen und wegwerffen / und gantz nackend und bloß ohne einige Bilde dem Allerhöchſten zu Fuſſe fallen/und ſich zu ihm bekehren/dieſe möchten ſie ja ſehen: Und der andern die auff güldene Berge hoffen / da man zeitliche Ehr/Geitz und Wolluſt des Fleiſches ſuchet/gar keiner. Amen.

92. In der groſſen Erklår. 43. Cap. 52. §. Wir ſollen dir / du unzüchtige/abtrünnige/eigenwillige/leichtfertige / Abgöttiſche/mörderiſche Babylon/ voll Laſter der Untugend nicht bergen/ dz anitzo zween Engel (beim Loth) als GOttes Warheit und Gerichte ſind in dich eingetreten / und verkündigen dir itzt am Ende des verborgenen geweſenen Siegels Enochs in ſeinem itzt eröffneten Schalle deinen Untergang. Dann es iſt die Zeit deines Gerichts vorhanden / und beſiehe

dich wol/ und mercke eben darauff. Du haſt anitzo Loth und zween Engelen auch gethan mit Spotten uñ Verachtung/ wie die Sodomiter/ darumb gehet deine Straffe daher / und mercke/ wenn die Engel werden Loth von dir außführen/ unter dem eröffneten Siegel/ ſo iſt der Tag deines Unterganges vorhanden/ daß du itzt nicht glaubeſt/ aber in Jammer erfahren muſt/ ſaget der Geiſt der Wunder.

93: In der groſſen Erklär. 43. Cap. 67. §. Gewiß und fürwahr/ als Loths Predigt (an die Sodomiter vom Untergange) wahr war/ und die Straffe darauff erfolgete: Alſo gewiß wird die Straffe der ſechſten Siegel-Zahl (welches Siegel anitzo am Ende iſt/ und ſich ſchon hat eröffnet) auch plötzlich erfolgen. Daß aber die Warnung anitzo ſo lange vorhergegangen/ iſt die Andeutung/ daß des ſechſten Siegels-Zeit in ihrer Offenbahrung die allerwunderlichſte iſt/ unter allen dieſen ſechs Siegeln/ biß auff die ſiebende Zahl. Die iſt noch wunderlicher; dann es iſt dieſer Welt Ende und das endliche Gerichte. Das ſey dir Babel geſaget/ unter der Stimme des offenen Siegels dieſer ſechſten Zahl/ ob du es gleich verachteſt und verlacheſt/ es trifft dich/ und hat dich ſchon mit der Verſtockung des Grimmes/ welcher dich hat durchſichtet/ in Erſcheinung der Botſchaffte dieſer zween Engel/ getroffen/ und wird anitzo noch nur den wenigen angedeutet/ welche mit Loths Töchtern ſollen außgehen und errettet werden.

den. Der verſtockte ergriffene Hauffe iſt ſchon geurtheilet: Denn das Schwerdt der Sichtung hat ſie ergriffen/ſie lauffen itzo als die raſende unſinnige Leute in Hoffart/Geitz und Neid/ und verachten der Engel Poſaunen-Schall. Das Geſchrei ſtehet itzt in der Engel Poſaunen-Schall alſo: Gehet aus von Babel/gehet aus von Babel/gehet aus von Babel. Sie ſtehe im Feuer-Schwerdt ergriffen/Amen.

94. In der groſſ. Erklär. 44. Cap. 8. §. Wir ſagen dir Babel/ GOtt hat dir ſchon lang Boten geſchicket/ und mit Andeutung des Evangeliums ſeine Gnade angeboten/ dir auch mächtig darbey mit der Straffe deines Unterganges gedreuet; Aber du haſt aus dem Liechte des Evangeliums nur ein Zanckbabel gemacht/und biſt itzt das wolgemeſtete Sodom. Und wiſſe gewiß/ daß dir der HErr hat itzo die zwey Engel zu letzte geſchicket. Einer hat die Warheit in ſich/und heiſſet Loth mit ſeinen Töchtern aus Sodom gehen/ und der ander hat das ſtrenge Gerichte/ und hat dich itzt zum letzten mahl geſichtet/ und deine inwendige Signatur heraus gedrehet/ und für dem HErrn geſtellet/und dein Mordgeſchrei iſt für dem Höchſten kommen/und iſt ſehr groß/der hat ſeinen Engel geſand dich zu verderben/ und die Stadt umbzudrehen. . . . Höre nun/ was der Poſaunen-Schall itzt ſaget: Er ſpricht: Gehe aus von Sodom/des HErrn Zorn iſt angebrandt/ die Sonne in Liebe und Zorn iſt auffgegangen/

gangen/das wollen wir euch nicht bergen. Der Engel der Warheit hat Loths Töchtern ſampt dem Vater uñ ſeinem Weibe itzt ſchon bey der Hand gefaſſet/und heiſſet ſie gehen: Es iſt Zeit/ das wir ſtu Sodom bald mit Jammer ſehen. Dann der Engel des Zorns hat dich auch ins Gerichte gefaſſet/ darumb biſtu alſo geitzig/ grimmig/mördiſch und falſch. Beſchaue dich nur/ob wir die Warheit ſagen; du machſt dir eine groſſe Zehrung in deiner Signatur/ daß du im Abgrunde einen Vorraht haſt. Wer ſehen mag/ der ſehe/in wem nur ein Füncklein Gehör der Poſaunen-Schall erſchallet iſt/der gehe aus Sodom: Es iſt kein harren mehr.

95. In der groſſen Erklär. 69. Cap. 20. §. O ihr Hohen Schulen/und alle/die ihr wollet Gottes Diener ſeyn/ und den Weg Gottes lehren/ und darumb zancken/was ſeyd ihr? Sehet euch doch in (der Joſephs Brüder) Figur an. Anders nichts/als Kundſchaffter GOttes. Ihr forſchet immer/und lieget doch nur im Gefängniß: Gott wils alſo nicht mehr haben. Dann er prüfet ſelber der Menſchen Gedancken/und iſt ſelber in allen Dingen gegenwärtig: ſein iſt der Verſtand: Sein iſt das Wiſſen vom Reiche Gottes/ ohne ihn wiſſet ihr nichts. O ihr einfältigen Menſchen/ laſſet euch doch weiſen! gehet nur vom Thurn der verwirrten Sprachen aus/ſo möget ihr bald zu rechte kommen; ſuchet Chriſtum zu rechten Gottes in euch/er ſitzt allda. Schlüſſet nur euren Willen auff/das iſt/ergebet

ihm nur denſelben / er wird ihn wol auffſchlüſſen / eure Buſſe muß Ernſt ſeyn / oder ſeyd alle mit einander nur Kundſchaffer. Gaffet nicht mehr: es iſt Zeit: Sie iſt warhafftig gebohren: euer Erlöſung nahet ſich. Der Bräutigam ruffet ſeiner Braut / ja ins Gefängniß Josephs müſſet ihr in dieſer Theurung / ſo ihr nicht wollet/ Amen.

96. In der groſſ. Erklär. 70. Cap. 28. §. O du armer alter Jacob der kundſchaffenden Chriſtenheit! Laß doch deine hungerige Söhne / welche gar mager für groſſem Hunger im Gewiſſen ſind / zu Joſeph ziehen/ halt ſie doch nicht mehr in deiner Furcht auff. Was iſt doch deine Furcht? Du meineſt / ſoll dieſer Grimm ans Liecht der Welt kommen/ ſo werdeſt du deine Söhne verlieren/ welche du liebeſt. Wer ſind aber deine Söhne? es iſt deine eigene Ehre / in dem du meineſt an GOttes ſtat auff Erden zu ſitzen. Es iſt dein Lucifer der fleiſchlichen Ehren: Du haſt Sorgen/ dein Anſehen falle/ und man würde ein Apoſtoliſch Leben von dir fordern/ und dich im Proces Chriſti ſuchen/ ſo gefället dir baß / daß du in fleiſches Ehren und Wolluſt / in Kundſchafferei lebeſt / und deinen Bauch ehreſt. O du armer alter Jacob/ betrübe dich nur alſo um zeitliche Dinge! Siehe wie es dem alten Jacob ging / als er ſeine Söhne ließ von ſich zu Joſeph ziehen / wie ihn Joſeph ließ zu ſich hohlen/ und ihme ſampt ſeinen Kindern ſo viel Gutes thäte / und in der Theurung ernäh-

rete und in ein beſſer Land einſetzete: Alſo wird es dir auch gehen/ wirſtu deine Söhne laſſen zu Joſeph ziehen: Wirſtu ſie aber von nun an lenger auffhalten/ ſo muſtu ſampt deinen Kindern erhungern und im Elende verſchmachten/ ſaget der Geiſt der Wunder durch Joſephsmahl. O Iſrael mercke dieſen Text gar wol! Es trifft dich und hat dich ſchon getroffen/ ohne daß du in deinem hungerigen Elende noch blind biſt/ und warteſt des Schwertds der Turba: Das ſoll dich auffwecken/ ſo wilſtu es haben. Ein jeder dencket/ wenn nur drey Theile der Menſchen untergiengen/ ſo wolte ich mit den übrigen gute Tage haben/ und alsden wolten wir from̃ werden/ und ein gerechtes frommes Leben führen. Item/ man gaffet immerdar/ wo doch das Heyl herkommen werde/ davon man alſo viel ſchreibet/ und ſaget: Und dencket/ das Heil werde von auſſen in die Fleiſches Luſt einfahren. Mann gaffet immerdar nach dem irrdiſchen Reich Chriſti: O Iſrael/ wuſteſtu die itzige Zeit/ darinnen du blind lebeſt: Du thäteſt im Sacke und in der Aſchen Buſſe: Du ſieheſt nach dem Signat-Sterne/ und er iſt ſchon erſchienen; er leuchtet/ wer Augen hat/ der mag ihn ſehen: iſt er doch ſo groß als die Welt iſt/ noch wil man blind ſeyn. Den unſern genug.

98. In der groſſen Erklär. 70. Cap. 90. §. O Babel/ wie blind biſtu! Wie haben ſich deine Ordensleute an Chriſti ſtatt geſetzet! Aber ſie dienen nicht

alle Chriſto / ſondern ihnen ſelber zu ihren fleiſchlichen Ehren! O Babel! kehre umb! die Thür iſt offen! du wirſt ſchon ausgeſpeiet! die Zeit iſt gebohren / oder du wirſt ins Liecht geſtellet/und probiret werden/ſo ſteheſt du in Schande für allen Völckern.

98. In der groſſen Erklär. 72. Cap. 23. §. O Babel deine Schande iſt für dem Allerhöchſten ins Gerichte geſtellet worden! du biſt derſelbe Antichriſt/ von dem S. Paulus geſaget hat. Du rühmeſt dich Gottes Worts im Lehren und Hören/und dein Grund iſt nicht aus Gott/ſondern aus den Thuren zu Babel: Du wilſt mit Buchſtaben ohne das lebendige Wort in dir Gottes Wort lehren; Aber die Schaffe hören deine Stimme nicht / denn ſie kömpt nicht aus dem Kuß Joſephs. O Iſrael! Wo iſt itzt dein Friede? Es ſtehet/ als hätteſtu allen Vorraht Joſephs verzehret / und müſſeſt itzo darben/dieweil du alſo ſehr um dieſe Speiſe zanckeſt / und haſt ſolch Morden darum angerichtet. Warlich du haſt unterwegen deinen Bruder Benjamin ermordet: Darumb ſteheſt du im Streit und wilſt nicht heimziehen. Du fürchteſt dich; aber die Teurung wird dich fort treiben/oder du verhungerſt. §. 36. Wo ſind itzt die Wagen in der Lehrer Munde/ da der Heil. Geiſt auff fähret / und Iſrael ſein Hertze rühret/daß ſein Geiſt lebendig wird? Ja/ ſagt Babel / der Geiſt Chriſti würcket nicht ſo kräfftig in unſern Worten: Wir haben nun die Erkäntniß vom Reiche Chriſti.

Es darff es nicht: Wir ſollen nur glauben die Worte/ ſo uns Chriſti Apoſtel haben hinterlaſſen; es iſt genug. Sonſt ſo wir ſollen alſo kräfftig lehren/ ſo müſten wir auch alſo armſelig leben/wie Chriſti Apoſtel/ und die Welt verlaſſen: Es darff es nicht: Chriſti Reich muß itzo im Anſehen/im Pracht und Herrligkeit ſtehen. O wie wird dich der arme Chriſtus/ welcher auff Erden nicht hatte/ da er ſein Haupt hinlegte/unter Augen ſchelten/ daß du haſt ſeinen Bund genommen in falſchen Mund. Der Ernſt iſt niemals nötiger geweſen/als eben itzunder/ da alle Wagen umbgeſtoſſen/und in groſſer Verwirrung ſeyn.

99. In der groſſen Erklär. 73. Capitt. 17. und 18. §. Die Zehrung/ welche anitzo Iſrael in Babel einſamlet/ gehöret alle der grimmigen Impreſſion des Zornes Gottes/der ſoll ſie alle verſchlingen/wann ſein Feuer brennet. GOtt hat ſeinen Kindern ſchon Zehrung durch Joſeph zuvor hingeſchicket: Sie werden wol genug haben/ ſo ſie nur nicht zancken auff dem Wege: Es ſind ihnen Feyer-Kleider bereitet/ daß ſie von dieſer Unruhe des Treibers feyren ſollen. Aber Babel dencket: Noch lange nicht. Iſrael muß mir dienen: ich will ſie baß plagen. Aber die Sünd-Fluth und das Feuer zu Sodom überfället ſie plötzlich/ daß kein Erretten da iſt. Wer da wachet/der ſey munter/daß er nicht einſchlaffe. Dann der Bräu-

tigam zeucht fürüber / hintennach wollen die tollen Jungfrauen ihre Lampen ſchmücken : aber es iſt zu ſpät : der Hunger zu Babel ergreifft und friſſet ſie in ſeinen Schlund.

Das VII. Capittel.

Es wird in kurtzen der Antichriſt ſamt dem Thiere/der Huren und falſchen Propheten/ von einem Jünglinge werden entdecket und erſtecket.

100.

IN 3. Princip. 18. Capitt. 56. §. Das Liecht der Natur zeiget uns in Gottes Liebe itzt viel einen andern/ (als den Antichriſtiſchen Stuhl/) den GOtt der Vater mit ſeinem Sohne JEſu Chriſto beſtetiget hat / der iſt der einige Stuhl in Gnaden/da unſere Seelen können neu gebohren werden / und nicht in dem Antichriſtiſchen Stuhl. Er iſt nichts als der Stuhl der Babel der Verwirrung / daß er der Affe Chriſtus auff Erden bleibe mit ſeinen ſchönen Hütlein. Da wir neulich einen Jüngling geſehen / der ihm die Perlein von ſeiner Schnur abpflückete/und die Schnur zerbrach/da war er gleich einem andern irrdiſchen Menſchen / und niemand grüſſete ihn.

101. In 3. Princip. 10. Cap. 33. §. Wie hefftig der

der Teuffel wehret / ſo wird ihm doch eine Lilie in ſeinem vermeinten Reiche wachſen / welcher Ruch ins Paradeiß GOttes reichet / wider alles ſein Wüten uñ Toben/zeuget der Geiſt.

102. In 3. Princip. 11. Cap. 29. §. Die Pforte des Verſuchens in Adam iſt die Lilien-Pforten/ davon der Geiſt zeiget / die nahe wachſen ſoll im Grimmen-Baume. Welche wann ſie wächſet / bringet ſie uns durch ihren ſchönen und ſtarcken Ruch wahre Erkentniß in der Heil. Dreyfaltigkeit / durch welchen Ruch erſtickt der Antichriſt/und berſtet ſich auf der Baum des Grimmes/und wird ergrimmet das groſſe Thier / ſo von dem Baum ſeine Stärcke und Macht hätte eine Zeit/biß er dürr und feurig wird / weil es keinen Safft mehr vom Grimmen-Baum / welcher zuborſten iſt/erlangen mag/daß ſich alsdann im Grimm erhebet wider den Baum uñ die Lilien/biß der Baum/ davon das Thier aß und ſtarck ward / das Thier zubricht/und ſeine Macht im Feuer des Uhrkundes bleibet. Alsdann ſtehen im groſſen Baume der Natur alle Thüren offen / und giebet der Prieſter Aaron ſein Kleid und ſchönen Schmuck dem Lamme / welches erwürget ward und wieder kam.

103. In 3. Princip. 14. Cap. 30. §. Das gekrönte Hütlein mag unter der Decke des Antichriſts frölich ſpielen/biß die Lilie wächſet. Dann wird der Ruch der Lilien das Hüttlein wegwerffen / ſaget die

Jung.

Jungfrau/und wird der Dürſtige trincken vom Waſſer des Lebens/und regieret der Jungfrauen Sohn im Joſaphatsthal.

104. In 3. Prin. 15. Cap. 26. §. Die Zeit der Roſen bringets mit/ und iſt hohe Zeit auffzuwachen/denn der Schlaff iſt aus. Es wird ein groſſer Riß werden für der Lilien. Darumb hab ein jeder acht auff ſeine Sachen.

105. In 3. Princ. 15. Cap. 54. §. Das gekrönte Hutlein wil in ſeiner Schulen recht haben / ob es wol im Lichte der Natur das wenigſte begreiffe. Es bleibt zur Lilien-Zeit/ da ſtehet alles offen / und iſt die Tinctur der Welt liecht.

106. In 3. Princip. 17. Cap. 36. und 37. §. Die Region dieſer Welt hat den Antichriſt erbohren/ und für Moſes Angeſichte in dem Dunſt (dem Menſchen) geſetzet/ als wäre er der Chriſtus / daß alſo Moſes Angeſichte nicht mag ergriffen werden. So thue uns Noht die Lilie / welche wird grünen durch die durchgegrabene Taffel Moſes / mit ihrem ſtarcken Ruch/ welcher ins Paradeiß Gottes reichet/ von welcher Krafft die Völcker alſo kräfftig und ſtarck werden/ daß ſie den Antichriſt verlaſſen / und durch die Dunckelheit zu dem Ruch der Blume lauffen. Deñ der Durchbrecher durch die Thoren der Tieffe hat die Lilie gepflantzet / und hat ſie gegeben in die Hände der edlen Jungfrauen / und ſie wächſet im Elemement im

Wunder/ gegen den ſchrecklichen Sturm der Höllen und dieſer Weltreich/ da dann viel Zweige zu boden fallen/ von welchem der Antichriſt verblindet/ und in Dunſt und Nebel gantz toll und unſinnig wird/ und die vier Elemente im Grimm erreget. Da den Kindern Gottes vom Schlafe des Dunſts aufzuwachen noht iſt/ deutet der Geiſt im Lichte der Natur ohne Schertz. . . Das Antichriſtiſche Thier iſt alſo groß und ſtark worden/ daß es den Kreiß der Erden überſchattet/ und herſchet ſo wunderlich mit ſeinem Grimm über alle Berge und Thal. Welches doch der Lilienruch ohne Hände zubricht/ davon ſich die Völcker verwundern und ſagen: Wie biſtu ſchreckliche und groſſe Macht auf ſo liederlichem und loſen Grunde geſtanden.

107. In 3. Princip. 18. Cap. 2. §. Der Antichriſt hat ſeinen Fuß über die Breite der Erden geſetzet/ und reitet auf dem greulichem freſſendem Thiere/ welches ſo groß iſt/ als er ſelber und noch gröſſer. Es will warlich noht ſeyn/ daß ein jeder in ſeinen Buſen greiffe und ſein Hertz beſchaue/ wie es gerichtet iſt/ daß er ſich nicht ſelber betrüge/ und ihme unerkannt einen Diener des Antichriſts gebe und die Propheceey erfülle. Denn er ſtehet itzt im Augenlichte. Die Zeit ſeiner Heimſuchung iſt vorhanden. Er wird ins Lebens-Liecht offenbahr/ und hüte dich fürm Geitz. Denn du wirſt deſſen nicht genieſſen. Denn des Thieres

Zorn zerbricht Berg und Hügel/und wird dein Geiſt dem Grimm zu theil. Die Zeit iſt nahe.

108. Jn 3. Princip. 18. Cap. 102. §. Ehe der Wolff das Pabſtthum (Lutheraner und Calviniſten) reiff wird zu freſſen im Grimm/ſo vertreibet ihn die Lilie im Wunder/ die da wächſet gegen Mitternacht mitten im Grimmſturme.

109. Jm 16. Cap. 54. und 55. §. Von der Menſchwerdung/damit doch ſein geſchener Jüngling oder Lilie bald komme/ſeufftzet und weiſſaget er alſo: O groſſe Tieffe! Warumb biſtu ſo verborgen für den Menſchen! Das machet/daß ſie den Teuffel und den hochmütigen Grimm mehr lieben als dich. Darum mögen ſie alſo in dich nicht eingehen! O barmhertziger Gott! hohle doch wieder den Baum/den du gepflantzet haſt! Was ſoll ſich dein Zorn rühmen/er habe mehr Frucht auff deinem Baum getragen/als deine Liebe? Baue doch Jeruſalem die zerbrochene Stadt/ auff daß dein Reich komme/ und dein Wille geſchehe! wer will dir in der Höllen danken? zeuch uns doch an mit deinem Geiſte zu deinem Lobe! wie lang ſoll die Hölle trieffen vom Fetten! ſiehe! ſie hat ihren Rachen offen und will uns alle verſchlingen! komme doch nur und baue doch die Stad deines Vorhoffs / daß wir nahe bei dir leben/daß deine Wunder jauchtzen/ wann dein Liebe-Geiſt richtet. Verzeuch nicht HErr. Denn dein Baum iſt alt worden für

Trauren! bringe doch herfür den grünen Zweig/ welcher dem Teufel durch ſein Reich durchwächſet ohne ſeinen Willen. Bricht doch der Tag an/ warum ſoll dann die Nacht des Zorns den Lilien-Zweig auffhalten? HErr dein Baum grünet durch die gantze Welt. Darum wecke uns auff/ HErr/ daß wir ſeine Frucht eſſen.

110. Im 6. Cap. 5. §. des 1. Theiles von der Menſchwerd. O wehrtes Liecht/ hole uns wieder! wir ſind itzt wie Adam in der irrdiſchen Quaal eingeſchlaffen? O komm du wehrtes Wort und wecke uns in Chriſto auff! O wehrtes Liecht! biſtu nicht erſchienen/ zerbrich nur des Teuffels Macht! zerbrich des Wiederchriſts und des Geitzes Macht/ und erlöſe uns vom übel! wecke uns auff/ HErr! denn wir haben lange ins Teuffels Netz/ in irrdiſcher Quaal/ geſchlaffen. Laß uns doch noch einſt ſehen dein Heil! Bringe doch herfür das neue Jeruſalem! Jſts doch Tag/ warum ſollen wir am Tage ſchlaffen? komme doch/ du Durchbrecher des Todes/ du gewaltiger GOtt und Ritter/ und zerbrich dem Teuffel ſein Reich auff Erden! Gib uns deinem kranken Adam doch noch einen Labetrunck aus Zion/ auff daß wir uns erquicken und in unſer rechtes Vaterland heimgehen. Sihe/ alle Berge und Hügel mit den Thalen ſind voll der Herrligkeit des HErrn! Er ſcheuſt auff/ als ein Gewächs: wer will das wehren. Halleluja.

111. Von der Signatur im 16. Cap. Beſchluß.

Dieſe Zeit iſt die Zeit des Suchens. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal in allen Enden der Erden. Wer da ſuchet/der findet. Amen.

112. In der 1. Apolog. wid. Tilken im 644. §. Dann wächſt eine Lilie in der Menſchlichen Eſſentz/die ſoll in eigner Selbſtzunge die groſſen Thaten und Wunder GOttes ſprechen/daß es über den Umkreiß der Erden ſoll klingen. Amen.

Dergleichen hierher theils gehörende Weiſſagungen ſtehen oben in der 1. 4. 11. 12. 13. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 23. 25. 31. 49. 50.

113. Im 34. Sendſchr. vom 13. Dec. 1622. Es will Zeit und Ernſt ſeyn ſich anitzo in dem Lebens-Brunne JEſu Chriſti zu bewahren. Dann das Schwerd des Zornes GOttes wird mächtig graſſiren/und an Leib und Seele geſetzet werden. Darum wir wol den Antichriſt ſamt dem Thier und der Huhren aus dem Hertzen räumen mögen. Dann daſſelbe ſoll und muß fallen. In welchen es aber noch erfunden will werden/den wird die Turba mit ergreiffen.

114. In 3. Princip. 3. Ca. 8. §. Es kommt eine Zeit/da die Morgenröhte des Tages anbricht/da die böſe Beſti/das böſe Kind ſoll bloß ſtehen. Denn das Urtheil der Huhren des groſſen Thiers gehet an. Darum wachet auff ihr Kinder Gottes und fliehet/daß ihr nicht das Mahlzeichen des groſſen Thiers an euren Stirnen gepfetzet/mit fürs helle Licht bringet/u. ſ. w.

115. In 3. Princ. 4. Cap. 23. §. Die Zeit der Offenbahrung und Außſpeiung des Thiers kommet / davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hierinn genugſam verſtanden ſeyn: aber den Dienern des Antichriſts iſt eine Maur und Siegel dafür / biß über ſie der Zorn der Hurerei und Babel / die Hure des groſſen Thiers bezahlet wird / und ſie ihres geweſenen Reichs Kron ſchände / und den Blinden die Augen auffgethan werden: Dann ſitzet ſie als ein Schand-Hure / die jedermann zum Verdamniß urtheilet.

116. In 3. Princip. 9. Capit. 17. §. O fliehe für ihm (dem Antichriſt) du Menſchenkind! die Zeit vom Schlaff des Antichriſts auffzuwachen iſt kommen. Chriſtus kom̃t mit der ſchönen Lilien aus dem Paradeiſe in Joſaphatsthal. Es iſt Zeit die Lampen zu ſchmücken / wer zur Hochzeit des Lammes gehen wil.

117. In 3. Princ. 13. Cap. 21. §. Das Gemühte hat von der Welt her alſo viel mit dieſer Pforten (der Seelenfortpflantzung) zu thun / und darinnen immer zu ſuchen gehabt / daß ich den Unluſt der Scribenten nicht erzehlen mag. Aber in der Lilien wird dieſe Pforte grünen / als ein Lorbeerbaum. Denn ihre Zweige werden von der Jungfrauen beſäfftiget. Darum ſind ſie grüner denn Kleeh / und weiſſer als Roſen /

und den ſchönen Ruch träget die Jungfrau auff ihrem Perlenkrantze und reicht ins Paradis Gottes.

118. In 3. Princip. 20. Cap. 118. §. O Cain/ fleuch aus vom Geiſte dieſer Welt : es iſt ein Feuer darinnen vom HErrn vom Himmel/ aus der Wurtzel des Uhrkundes : es wird angezündet dein geſchwilles und Himmliſches Reich / auff daß man dich an allen Orten ſiehet : du ſolſt gantz offen ſtehen mit allen deinen Herrligkeiten. Denn der Geiſt der groſſen Welt hat die Tinctur funden/ und blühet aus ſeiner Roſen im Wunder.

119. Vom dreifächt. Leb. 5. Cap. vom 74. §. biß zum 82. O du Babeliſche Hure! du biſts/ der die Propheten geſagt haben/ welche haben gedeutet in den verborgenen Siegeln die Wunder/ ſo in der ewigen Natur verborgen wären: in dir ſind die Wunder ans Liecht kommen/ aber du verwüſteſt den Baum des Lebens/ darum muſtu in den Pful / der mit Schweffel brennet: und darumb ſaget der Geiſt in der Offenbahrung: gehe aus von ihr mein Volck / auff daß du nicht theilhafftig werdeſt ihrer Quaal. Weil du dañ aus dir ſelbſt in der grim̃en Macht des Zornes Gottes biſt gewachſen/ uñ biſt nur ein Freſſer/ und haſt alle Wunder Gottes in deine Hoffart gefaſſet zu deinen thieriſchen Ehren: ſo ſind auch die Siegel in dir verſiegelt/ biß der Zorn ſeine Macht an dir beweiſet / und du dich ſelber friſſeſt. Dann du haſt der Engel Poſaunen verachtet/

und verfolget die dir von Gott geſandt waren / du achteſt deinen Bauchgott und Herrligkeit für alles / und läſſeſt dir heucheln. Die Braut des Thiers ſpricht: ich bin dein Gott/ſetze mich auff dich / reit wie du willt/ ich will ruffen/daß die Fettigkeit der Erden dein ſey / uñ man ſoll dich in mir anbeten/Furcht und Schrecken ſey in dem der uns verachtet. Alſo reite ich über die gebogene Knie/und über die Seelē der Menſchen: wo mag ein ſolch Reich ſeyn/ als wir haben ? Aber der Geiſt Mercurius/welcher ausgehet aus den ſieben brennenden Fackeln / der da iſt der Geiſt der Braut GOttes/ deutet in Apocalipſis / wann auffgehet das ſiebende Siegel / ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reichs Gottes. Denn das Lamm/das erwürget war/ nam zur Zeit des ſiebenden Siegels das Buch aus der rechten Hand/des/der auff dem Stuel ſaß / und thät ſein Siegel auff/und die vier und zwantzig Elteſten fielen für das Lamm nieder/und ſprachen: du haſt auffgethan das Buch/und gebrochen ſeine Siegel: Preiß/ Ehre und Lob ſey GOtt und dem Lamme/ das würdig war zu nehmen das Buch/und zu brechen ſeine Siegel. Und die Hure ward mit dem Drachen in den feurigen Pful geworffen. Verſteheſt du diß nicht/ſo biſtu unter dem Siegel. Siehe/wann das ſiebende Siegel auffgethan iſt/ ſo weidet der Ertz-Hirte ſeine Schafe ſelber auff ſeiner grünen Aue/er führet ſie zum friſchen Waſſer/und erquicket ihre Seelen/und führet ſie auff ſeiner rechten Straſſe/der iſt ein guter Hirte/und die Schafe folgen ihm/und er giebt ihnen das ewige Leben. Zu der Zeit zubricht Babel die groſſe Stadt auff Erden in den Wundern/ und gehen aus ihr alle Seelen der Menſchen / ſo im Buch des Lebens / im gläſern Meer geſchrieben ſind / alle die aus Gott gebohren ſind/ und es iſt eine Hütte Gottes bey den Menſchen: daß der ſie verführet hat/wird verſiegelt / das Liecht vertreibet ihn. Darum merckts ihr Schlaffenden/und wachet auff/der Tag bricht an / es iſt hohe Zeit / daß euch nicht der Zorn in Babel ergreiffe : es iſt groſſer Ernſt vorhanden.

120. Vom Dreifäche. Leb. im 8. Cap. im 27. §. Die Propheten waren anders nichts / als daß ſie Gottes Zorn ankündigten / und hieſſen die Kinder Gottes fliehen / wie diß an Jeruſalem/und den Jüdiſchen Volck zu ſehen iſt / und von der Welt her bei den Völckern immer geſchehen iſt. Darum mache ſich niemand blind/und dencke nur eben/was ſolche Anzeigung und Offenbahrung bedeute/ſo itzt der Welt fürgeſtellet wird: Es iſt die Zeit des Unterganges des Drachens mit der Huren Babel / die ſoll hinunter in Abgrund: wer nun nicht fliehen wil / der ſey doch gewarnet : wer ihr Mahlzeichen wird fürs Liecht bringen / der wird des groſſen Spott und Schande haben / reden wir/ als wir ſollen. Die Morgenröhte bricht an/die Sonne wird bald auffgehen: halts für keinen Tand/ es iſt

beſchloſſen und erkandt worden in Ternario Sancto. Sehet die Schrifft offenbahrung an / welche die Sophiſten lieber aus der Bibel würffen ; aber ihr Verſtand wird bald grünen : dann ſiehet die Krämer des Thieres und der Huren in groſſen Schanden / und wird niemand ihre Wahre mehr kauffen. Es zerbricht die Hure kein Schwerdt / ſondern ihr eigen Mund erſtikket ſie. Denn es ſind nur Läſterungen und Lügen darinnen / und da ſie doch erſcheinet / als wäre ſie Gott. Darumb ſagen wir : Es habe ein jeder acht auf ſeine Sachen / hebet eure Häupter auf / wie Chriſtus ſpricht / denn die Zeit euer Erlöſung iſt nahe : Ihr ſeyd mit Waſſer getauffet / aber der mit dem H. Geiſt tauffen wird / und mit Feuer ſeines Zornes / iſt ſchon auff der Bahn / blendet euch nur nicht.

121. Vom Dreyf. Leb. im 12. Cap. §. 23.

Man meinet / man iſt itzt vom Antichriſt im Teutſchlande ausgegangen mit dem Streiten : aber es iſt noch nicht ; denn die den Antichriſt itzt verfluchen / und ihme ſeine Schande unter Augen ſtellen / ſind auch aus des Antichriſts Baume gewachſen / und ſind des Antichriſts Bären und Wölffe / die ihn ausſaugen und freſſen / denn der Geiſt dieſes Principii hat ſie das geheiſſen / ſie müſſen das thun / denn ſie ſind eine Poſaune unter den ſieben Engeln in der Offenbahrung : aber ſie blaſen in ein Horn / und ſchallen / daß ſich die Erde beweget : aber wenn derſelbige Donner wird hernach folgen/ ſo wird das Geheimniß des Reiches GOttes wieder offenbahr / und thut ſich unſer Gnadenſtuhl in Chriſto wieder auff / welche der Antichriſt verſiegelt hat/ denn er wird in Abgrund geſtürtzet / mercke diß. Die Meinung um dem Kelch und Perſon Chriſti/ die itzt in Teutſchland gehen/ ſind auch aus dem Antichriſtiſchen Baume gewachſen / und ſind des Antichriſts Kinder/ die er fein ſubtil einher führet : O wie iſt der Teuffel ein Künſtler! werdet ihr nicht die Augen auffthun / ſo wehrets biß ans Ende. Es wird dem Einfältigen geſaget/ daß er die Augen auffthue / und ſehe doch nicht auf Meinungen : es ſtecken lauter Ketzerei in Meinungen: Und der da gleich in ſeiner Meinung eifert / und in der Meinung zu GOtt eindringet/ und alſo Gott und Himmelreich erlanget / der hat doch einen Schwantz vom Antichriſt an ſich hangen / denn er eifert über andere / und läſtert und verfolget die/ die ſeiner Meinung nicht ſeyn. Das mercket ihr Fürſten und Obern/ laſſet euch nicht verführen : Treibet die Lehrer in die Kirchen/ und heiſſet ſie den Willen GOttes aus ſeiner Liebe lehren / und machet ſie nicht zu gewaltigen Herren : geſtattet ihnen nicht Auffſätze zu machen/ denn ſie hangen ſonſt dem Geitze an / denn in jedem Geitz ſtecket der Antichriſt/ machs wie du wilt/ du haſt ihm am Halſe. Sehet zu ihr Fürſten/ daß ihr Männer höret / welche aus GOtt gebohren ſind / und nicht aus Kunſt: Denn wo groſſe Kunſt iſt / und nicht ein demütigs Hertz zu Gott geneigt / das nicht eigen Ehre ſuchet und den Geitz / da iſt der allerwiſſeſte Antichriſt / denn in der Kunſt ſtecket Hoffart und eigen Ehr / die will die Welt regieren / und viel haben / denen trauet nicht / ſie ſind nicht Chriſti Hirten. Werdet ihr nicht folgen dem / das euch offenbahrt wird / ſo wird der letzte Antichriſt ärger ſeyn / als der erſte / und wird darzu kommen / daß ihn die Welt wird müſſen auf einen hauffen in Abgrund werffen / welches ihnen Daniel und die Offenbahrung zeiget / und wie wir auch erkand haben / daß es ihnen alſo gehen wird: Denn ſie ſind itzt ein Beſem und Ruhte / über den alten Antichriſt ihren Großvater; Aber ein ander kömt / der ſie auch gürten wird / und ihnen die Warheit darſtellen. Mercket diß ihr Kinder Gottes / das iſt ein Zeichen des letzten Antichriſts: in ſeinem Reiche und Meinungen verleugnet man den Leib und Blut Chriſti / in welchem wir in Gott gebohren werden: Hebet eure Häupter auff / und ſehet doch / denn eure Erlöſung nahet ſich.

122. Vom Dreif. Leben im 13. Cap. 27. und 28. §. O du biſt Babel eine Stadt der Hurerei und Falſchheit / du weiſſeſt Gottes Willen / und thuſt nur deinen Willen / und ſprichſt auch / wir ſind von Babel ausgegangen / wir haben bei uns die wahre Lehre: Ja hätteſt du den Geiſt der Gerechtigkeit und Warheit / und lieſſeſt dich an wenig genügen / ſo gebe dir die Mutter immer genug / und hätteſt keinen Mangel; Aber deine

Pracht und Hochmuht vertrauet Gott nicht / darum verläſt du dich auf Geitz/und wilſt nur allein das Fette der Erden in dich freſſen/du nimſt das mit Gewalt und nicht mit Recht: Das Recht das du führeſt/hat dein falſch geitzig Hertz errichtet/du lebeſt nur in Trug: Du beredeſt und betriegeſt dich ſelber zu deinem eignen Schaden: Wäreſtu witzig / ſo ſeheſtu auff dein Ende/ und was nach dieſem folget; Aber du blendeſt dich mit Hoffart/und ſageſt doch: Die güldene Zeit/ viel wolten wol geſehen haben / das wir ſehen / und hören/ daß wir hören und habens nicht geſehen/ noch gehöret; Ja höre/dann es wird auch ein Zeugniß über dich ſeyn/ und dein Urtheil deſto ſchwerer machen; Du biſt biß daher nicht beſſer/ſondern ärger worden: Darum wiſſe was dir verkündiget iſt worden/das iſt dein eigen Prophet geweſen/der hat dich aus deiner Hoffart wieder zurücke in die Mutter der Demut geruffen; Aber du biſt nur ärger worden/und haſt dem Geiſt ſein Schwert zerbrochen/auff daß du thuſt/ was du wilt. Aber es hat dich verlaſſen / und der Turba übergeben/ die ſoll dich auffreſſen/ wie für alten Zeiten Iſrael geſchehen: Es hilfft kein Rahtſchlag/ deine Bünde ſind alle nichtig/weil du dich auff fleiſchlichen Arm verläſſeſt / ſo iſt auch GOtt von dir gewichen und läſſet dich machen/ daß du dich ſelber friſſet. Oder was nimſtu den Bund Gottes in deinen Mund / ſo du doch Zucht haſſeſt und nur Geitz ſucheſt? Meineſtu GOtt ſey ein falſcher Heuchler und Lügener / als du biſt? Laſſe nur abe von deinem Geſchrei / du biſt Gott nicht angenehm / du kehreſt dann um und geheſt von Falſchheit aus. Es gehet dir itzt / wie es die Turba treibet / die hat ihr Ergetzen / daß ſie alſo den Zorn Gottes erfülle / daß der freſſe / was in ſeinem Reich gewachſen iſt / und du biſt darbei blind / und ſieheſt nichts: was geitzeſt du Vieh? gehe nur aus, Sieheſt du nicht / wie ſich die edle Tinctur hat erhaben? Sie wird gar nahe ihre Blume geben / da wirſtu Silber und Goldes denug haben. Aber was ſoll man doch ſagen? du haſt dich ſchlaffende gehuret: du führeſt eher lebendig in Abgrund / ehe du die Hure lieſſeſt fahren; darum ſols dir auch gehen / was dir dein eigener Prophet zeuget / der dir ſchon lange mit ſeiner Poſaune geruffen hat / du warteſt nur auff des Feuers Schwerdt / das wird dich auch ſchneiden. Oder meineſtu / wir ſind toll / daß wir alſo reden? Ja wol: Aus dir ſind wir gebohren / wir verſtehen die Klage unſer Mutter / welche ihre Kinder ſtrafet / dann ſie zeiget an den Grimm in der Turba / der da iſt gewachſen biß in den grimmigen Zorn Gottes: Wir reden / was uns gegeben iſt / was wir erkennen im Eifer des HErrn: Was haben wir mit Babel zu thun / wir reden mit uns ſelber / und mit unſers Leibes Gliedern / und denen die da wohnen in den Vorhöfen Gottes / mit denen / ſo itzt mit uns traurig ſind / welcher Traurigkeit ſoll in Freude verkehret werden.

123. In der 5. Seelenfrag. Es ſtehet die Figur des Antichriſts zur Babel für Gott/ als ein Drache/ mit ſeinen ſieben Häuptern / ſind ſieben Geiſter/ darauff reitet ihr Gleißneriſcher Geiſt im Menſchen-Bilde im Abgrunde: Er wil ein Engel ſeyn/ und iſt ein Monſtrum eines rechten Kindes Gottes: Den Nahmen führet er/ und ſein Hertz iſt das Thier in der Offenbahrung Johannis. Er begehret Gottes und auch des Teuffels: Darum iſt er ein ſolch Monſtrum/ und hat den Teuffel unter ſich. O Menſchen Kind fleuch/ die Thüre iſt offen/ die Turba iſt kommen / ſie wil das Bild zerſtören / wo nicht / ſo muſtu mit: es iſt weder Artzenei noch Raht/ als nur die rechte Bildniß in der Liebe ſuchen/ oder iſt für bas eitel Noht und Tod / ſaget der Geiſt der Wunder.

124. Im 1. Theil von der Menſch. im 14. Cap. Wir erkennen und ſagen/ daß die Zeit nahe / und der Tag anbreche/ da diß böſe (Antichriſtiſche) Thier mit Huren ſoll in Abgrund gehen / Amen / Halleluja/ Amen.

125. In der groſſ. Erklär. 68. Cap. 27. und 32. §. O ihr Bildermacher! wie dreuet euch der Zorn GOttes im innern Grunde euer eigenen Natur mit den ſieben dürren Kühen und ähren: Joſeph iſt aus dem Gefängniß und deutet dem Pharaon GOttes Raht. Die Zeit iſt ſchon da/ da die Figur Pharaonis im Wercke ſtehet: Euer Bilder der falſchen Magd

werden durch Joſephs Erklärung der Geſichte für der gantzen Welt offenbahr. Brechet ab die Bilder/ und betet zu GOtt/ daß er euch den Verſtand der Geſichte Pharaonis gebe/ ſo möget ihr der ſieben guter Kühe in euch theilhafftig werden. Wo nicht / ſo müſſen eure Bilder der falſchen Magd alle zu ſolchen dürren Kühen und ähren werden / als ſie denn im innern Grunde meiſtentheils ſchon als worden ſeynd. Das laß dir/ O Egypten der Chriſtenheit / durch Joſephs Erklärung im Geiſte der Wunder der 6. Siegelszahl geſaget ſeyn! Es gilt dir. Wache auff / werde ſehend: die groſſe Theurung in Leib und Seele iſt vorhanden/ oder du muſt verſchmachten. Du ſteheſt itzo in keiner andern Figur für GOtt/ als die ſieben heßliche/ hungerige/ verdorrete/ magere Kühe und ähren: Der Seegen GOttes iſt von dir in Leib und Seele gewichen/ daß du nur nach Gut und zeitlicher Nahrung achzeſt / und deſſen doch nicht ſatt wirſt. Jemehr du wirſt hungern/ und im Beinen ſaugen / je hungeriger wirſtu werden. biß du alle deine gute Kühe im Gewiſſen in Leib und Seele/ mit Land und Leuten in dich friſſeſt / und deine Geſtalt alſo heßlich wird / daß dich die Fürſten der innern und euſſern Himmel nicht anſehen mögen / und dich zum Verdamniß des Todes helffen urtheilen/ ſaget der Geiſt der Wunder in Joſephs Deutung.

126. Im 26. Sendſchr. vom 21. Jun. 1622. Wir gehen billig von Babel / welche im Zorn-Feur

Gottes angebrennet iſt/ aus: Denn es iſt warlich eine Zeit groſſen Ernſts / da wir uns mögen mit groſſem Ernſt ſuchen/ und ſehen/ wo wir ſind. Und wiewol es iſt/ daß man itzo viel herrlicher/ ſchöner Zweige/ gleich mit Verwunderung/ im Baume Chriſto/ auch mitten im Feuer Gottes ſiehet wachſen. Wird diß in kurtzem noch mächtiger geſchehen/ wie er uns in ſeinen Propheten verheiſſen hat/ daß er in der letzten Zeit wil ſeinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch/ und das Evangelium Gottes ſoll in aller Welt gepredigt werden/ zu einem Zeugniß über alle Völcker. Und auch nunmehr die Zeit vorhanden iſt/ da das Thier mit ſamt der Huren/ in Apocalypſi ſoll zerbrochen werden: So heben r billig unſre Häupter auff zu den Bergen Gottes/ l erfreuen uns darum/ dz ſich unſer Erlöſung nahet.

Das VIII. Capittel.

Ein groſſer König und Beherſcher des Erdkreiſes wird ein wenig über den Mittags des 6. Tages gebohren: Groſſe Helden ſind um ihn/ Propheten weiſſagen von ihm/ und ſein Glantz gehet vom Aufgang biß zum Niedergang.

127.

Im Irrdiſch. und Himmliſchen Myſter. im 56. §. Es wird gewiß eine rechte Monarchi gebohren in der ſechſten Zahl von der Krone/ das iſt/ im ſechstauſendem Jahr in der Figur/ nicht am Ende/ ſondern in der Stunde des Tages/ da die

Schöpffung der Wunder vollend iſt worden/ das iſt/ da die Wunder von der Turba am Ende ſtehen/ wird ein Herr gebohren/ der die gantze Welt regiert; Doch mit vielen Aemtern. Und alsdann ſoll geſucht werden die ſelbſtgewachſene Obrigkeit und der Treiber/ weil das Kleinſte/welches iſt unten gelegen / iſt mit an das Ziel gelauffen. Alsdañ ſcheidet ſich alles; Weil er iſt an das Ziel / und dar iſt kein Auffhalten/ noch Wiederruffen. Auch ſo wird die Turba (nemlich der Grimm) von allen Creaturen geſucht/dann dieſelbe iſt auch mit der Wallung der Creaturen aus Ziel gelauffen/und wird nun offenbahr/nemlich am Ziel mitten in der Zahl der Krone im Sechstauſenden Jahr; Ein wenig darüber und nicht darunter / in dem Tag und Stunde / da die Schöpffung in dem Myſterium iſt vollbracht worden/und ins Myſterium (gleich als ein Spiegel der Ewigkeit) in den Wundern iſt geſetzt worden. Das iſt / an dem ſechſten Tage über Mittag/ allda ſtehet das Myſterium mit den Wundern offen/ und wird geſehn und erkennt: Dar dann die Reinigkeit die Turba ſoll austreiben eine Zeit/biß der Anfang ins Ende trittet; Alsdann iſt es Myſterium und Wunder in Figuren.

128. Im 1. Sendſchreib. vom 18. Jun. 1618. So doch die Welt nicht alſo blind wäre / würde ſie Gottes wunderbarliches Weſen an allen Creaturen erkennen; ſo ſie aber nun alſo wütet und tobet/das thue

ſie alles wider ſich ſelbſt / und wider den Heil. Geiſt GOttes / vor welchem Liechte ſie dermahleines werden erſchrecken. Sie werden doch nicht auffhalten den SOHN / den die ſehnliche Mutter in ihrem Alter wird gebähren. Denn das zeiget der Himmel an. GOtt wird ihn erleuchten wider alles wüten und toben des Teuffels / und wird ſeinen Glantz von Anfang in Niedergang ſtrecken. Nicht ſchreibe ich von mir. Ich zeige nur an / daß es vorhanden ſey / und kommen wird.

129. Im Dreyfach. Leb. 13. Cap. in 23. 24. 25. §. Es wird dir geſaget / du groſſer und breiter Baum / der du im Anfang nur ein Zweiglein wareſt: Du wareſt nur in einen Willen geſchaffen / alle Zweige ſolten deinen Willen haben: Aber der Teuffel mißgönnete dir das / und ſtreuete Gifft in deinen Willen / aus welchem die Turba wuchs; Alſo haſt du alle deine Kinder und Zweige damit verderbet / daß alſo in einem jedem Zweiglein iſt die Turba mit auffgewachſen: Du gerietheſt in Hoffart / und giengeſt aus dem erſten Willen / den dir GOtt gab / aus / in die groſſen Wunder der groſſen Turba / allda innen haben ſich alle deine Kinder vergaffet / und dich verlaſſen. Darum ſpricht die Mutter der Gebärerinn: Mir iſt angſt / ich hatte nur ein Baumlein gezeugt / und wolte ſeiner guten Früchte eſſen / aber er hat viel wilde Früchte getragen / die ich nicht eſſen mag: Ich wil gebären und mir einen

jungen Sohn zeugen in meinem Alter / der in meinem Hauſe bleibe/ und meinen Willen thue / auff daß ich doch Freude habe/ weil mir doch alle meine Kinder verlaſſen. Ich wil mich aber meinen jungen Sohn tröſten / und er ſoll in meinem Hauſe bleiben/ weil ich lebe/ der Satan ſoll ihn nicht ſichten: Ich will ihm ein Kinderkleid anziehen/ er ſoll kindiſch und ganz einfältig bey mir wohnen: Siehe aus der erſten Wurtzel will ich ihn zeugen/ und will brechen die Turba/ denn ihre Zahl iſt in der Kron vollendet. Was ſuchet ihr viel/ ihr wilden Zweige? Ihr ſaget/ wir ſind über die Mutter/ wir haben Witz und Kunſt. Was läſtert die Mutter euer Witz und Kunſt? Sie will Gehorſam haben/ ſie begehret keine Witz noch Kunſt / ſie iſt gar einfältig/ und zählet nur eins. Wollet ihr der Mutter gefallen/ ſo müſſet ihr aus der Vielheit wieder in eines gehen / nicht durch Kunſt und Witz / ſondern aus euer hoffärtigen Turba / aus euch ſelber in die albere Demut. Ihr müſſet den Glantz der eigen Witz aus der Turba verlaſſen und werden als die Kinder/ ſonſt ſeyd ihr nicht euer erſten Mutter angenehme Kinder / ſondern der Turba/ die nimmt euch auff. Da ſehet als denn zu / wo ihr bleiben werdet/ wenn GOtt das verborgene der Menſchheit richten wird / wann alles durchs Feuer ſeines Zornes gehen wird / ſaget der Geiſt der groſſen Wunder.

130. Im Dreyfach. Leb. 15. Cap. §. 2. und 3.

Die Mutter ſtehet in groſſen Trauren/ und hat ihr Angeſicht von den böſen Kindern gewand/ und will ihrer/ in dem Kleide nicht mehr: Sie weinet / und es iſt niemand/ der es höre: Sie ſtehet in groſſen Trauren und Jammer über die Boßheit der ungerahtenen Kinder: Ein jeder lauffet der geitzigen Huren nach / welch voll Laſter und Greuel iſt : Der Hirte mit den Schafen thut ſolches: Es iſt eine hochtrübſelige Zeit/ und wann die nicht verkürtzet würde/ ſo würde kein Menſch ſelig: das iſt eine Zeit/ davon alle Propheten geweiſſaget haben und du meineſt/ es ſey eine güldene Zeit. Beſchaue dich doch nur du blinder Menſch/ wo biſtu hingangen? Meineſtu/ daß dieſe Boßheit und Falſchheit / die du treibeſt/ GOttes Ordnung ſey? Ja warte der Zeit/ du wird es bald ſehen: Es iſt des letzten Siegels Zeit / da der Zorn Gottes hat ſeine Schalen ausgegoſſen / daß der Höllenwunder ans Liecht kommen. Laſſets euch geſaget ſeyn wir habens im Ternario Sancto erkant: Dann die Mutter hat diß verworffen / und will nicht mehr den Greuel / ſie iſt ſchwanger und gebieret einen Sohn in ihrem Alter / der die Tage der Boßheit verkürtzet. Das laſſet euch geſaget ſeyn. Wer in ſeiner Boßheit verharret / der wird des Schande und groſſen Spott genieſſen.

131. Im 2. Theil der Menſchw. Cap. 1. §. 2. Es wird gar ein ernſtlicher Handel ſeyn/ und trifft den Menſchen: Es koſtet ſein Leib und Seele / er darff dar-

mit gar nicht ſchertzen/den der dieſe Erkäntniß hat gegeben / der hat ſeine Poſaune gerichtet / es gilt dem Menſchlichen Geſchlechte/ ein jeder mag ſeine Lampen ſchmücken: Es wird ein groſſer zweifacher König kommen/aus zweyen Thüren/er iſt einer und doch zween/er hat Feuer und Liecht/er zeucht auff Erden und auch im Himmel ein/das laſſe man ein Wunder ſeyn.

132. Jn 3. Princip. 18. Cap. 61. §. Diß deutet der Geiſt / werdet ihr von Babel ausgehen in die Sanfftemut JEſu Chriſti / ſo wird euch der Geiſt in Hebron Lehrer geben mit groſſer gewalt / von welcher Macht die Elemente werden erzittern / und die Thore der Tieffe zerſpringen / und ausgehen von Lazarus ſein Kranckheiten durchs Wort und Wunder dieſer Männer. Denn die Zeit iſt nahe / der Bräutigam kömmt/Halleluja.

Das IX. Capittel.

Die Juden/Türcken und Heyden Bekehrung iſt ſtracks zu erwarten: Ein Hirte wird die Völcker in eine Heerde verſamlen.

133.

IN der Morgenr. 27. Cap. Ihr Türcken/Juden und Heyden/ ihr ſeyd mit nichten in GOtt vergeſſen/ſondern wo ihr euch bekehret / (es iſt itzt die angenehme Zeit) ſo wird das Liecht und Hertze Gottes in euch auffgehen/wie die helle Sonne. Nur ſchaue zu/verblendeſtu dich/ſo iſt kein Raht mehr/ und darffſt nicht ſagen/du haſt nicht gewuſt! Siehe auff/ der Tag bricht an. 55. Es iſt mir dieſe groſſe und ſchwere Arbeit auffgeleget worden/ der Welt zu offenbahren / und anzukündigen den groſſen Tag des HErrn: Und weil ſie ſo harte nach des Baumes Wurtzel lüſtert/ihnen zu offenbaren/ was der gantze Baum ſey/damit anzumelden/das es die Morgenröhte des Tages ſey/das GOtt ſchon längſt in ſeinem Raht beſchloſſen hat/Amen.

134. In 3. Princip. 17. Cap. 101. §. Die Zeit der verſtockten Juden/Türcken und Heyden Heimſuchung kömmt: Wer ſehen wil/ der ſehe. Die Lampe des Bräutigams wird nahe angezündet: Er kömmt. Wer Gaſt ſeyn wil/der ſchicke ſich mit einem Hochzeitlichen Kleide.

135. Vom Dreyfach. Leb. 11. Cap. 68. §. Der Türcke wächſt nicht höher / als in 1000. Zahl/ denn ſo krieget ſein wildes Hertze ein Angeſichte mit Augen: Du Antichriſt wirſt ihn nicht freſſen mit deinem Drachenmaul / wie in der Offenbahrung zu ſehen/Er beſitzet ſein Reich biß ans Ende; Aber wenn du biſt in Pful gefuhren / daß Chriſtus ſeine Schäflein ſelber weidet / denn gehet er unter den Schäfflein/ wenn dein Mordſchwerd zerbricht: Nicht mit Spiß oder Stangen zerbrichſtu/du Heuchler/ſondern deine Lügen erſticken dich.

136. In der groſſen Erklär. 37. Cap. vom 50. §. zum 61. Gantz Wunderlich iſt die Geſchichte beim Abraham / dann das Reich Chriſti wird gantz darunter fürgeſtellet. Denn alſo ſagte Gott zu Abraham: Hebe deine Augen auff und ſiehe / von der Städte an / da du wohneſt / gegen Mitternacht / gegen Mittag / gegen den Morgen und gegen den Abend / denn alle das Land / das du ſieheſt / wil ich dir geben / und deinen Samen ewiglich. Nun aber bekahmen ſie daſſelbige Land erſt über eine lange Zeit zum Beſitz / und wurden erſt durch Joſua darein geführet / und erlebete es Abraham und ſeines Kindes Kinder nicht / und würden auch faſt mehrentheils daraus vertrieben / und GOTT ſagte doch / er wolte es Abraham und ſeinen Kindern zum ewigen Beſitz geben. Itzt aber ſehen wir nicht / daß ſie es im Beſitz haben. Dann die Türcken haben es im Beſitz / und hat Abrahams Samen / als die Juden itzt weder Land noch Fürſtenthum / ſondern ſind an allen Orten / faſt als gefangene Leute. Nun aber muß der Vorſatz GOttes beſtehen / ſein Werck muß wahr ſeyn: Abraham in ſeinem Samen muß es ewig beſitzen / denn ewig iſt nicht nur allein zeitlich. Auch ſo redet GOtt von der Stätte / und weiſſet dieſelbe dem Abraham / daß er dieſelbe mit Augen ſehen konte. Und allhie lieget die groſſe Geheimniß. Deñ das Paradis war in der Welt / uñ Adam verlohr das Paradis: Aber in Abrahams Saamen / als in

Chriſto/ward das Paradis wiederbracht / nicht nach dem ſterblichichen Menſchen/ſondern nach dem Him̃liſchen. So ſehen wir itzt nicht / daß die Chriſtenheit dieſelben Länder im Beſitz haben / ſo wol auch die Juden nicht/und ſo es nun Abraham in ſeinem Saamen/ als in dem heiligen Saamen ſoll ewig beſitzen/ſo iſt uns die Stadt / das heilige Paradis recht zu betrachten/ wie ſolches der Prophetiſche Geiſt im Ezechiel / auch Daniel/und andere mehr/ſonderlich in der Offenbahrung Johannis von dem heiligen Jeruſalem / das von Gott herab fähret aus dem Him̃el/als eine geſchmückte Braut ihrem Bräutigam bezeiget / und in allen davon deutet/daß Chriſtus in Abrahams Saamen wirde ſein Reich einnehmen. Denn mit Vergehung der vier Elementen / da die vier Elementen werden im gleichen Gewichte ſeyn/und die Erde Kriſtaliniſch/als ein Gläſern Meer/wie im Apocalypſis zu leſen iſt / allda wird dem Abraham das verheiſſene von der ewigen Beſitzung geleiſtet werden. Dann Chriſtus ſprach: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt: Nun war aber Abraham das Reich dieſer Welt gezeiget / und verheiſſen/ſo müſſen wir nun das Him̃liſche darunter verſtehen/und eben denſelbigen Ort / der Abraham gezeiget ward/wann das Paradiß wird wieder offenbahr werden / und Abraham in Chriſto zum ewigen Beſitz erſcheinen wird. Daß aber Abrahams Kinder/ als die Juden / anitzo daraus verſtoſſen / und in alle

Welt zerſtreuet worden ſind / das iſt der Blindheit und Halsſtarrigkeit ſchuld / biß der Heiden Zeit erfüllet wird. Sie haben den HErrn der Herrligkeit nicht erkand/ſondern von ſich geſtoſſen / wenn ſie ſich aber werden wieder erkennen / ſo werden ſie wieder in die Wurtzel eingepfropfet. Nicht / daß ſie aus der Wurtzel werden ausgeſtoſſen/ſondern ſie müſſen blind ſeyn/auff daß ihr Liecht der Heiden ſcheine / biß die Heiden in dieſem Liechte Abrahams auch blind werden: Als ſie denn anitzo warhaftig auch blind ſind; alsdann gehet das Liecht Abrahams wieder aus ſeiner eigen Wurtzel uff Stamme auff/und leuchtet allen Völckern. Alsdann ſoll Japhet in Sems Hütten wohnen/und Iſrael herzu gebracht werden zu den offenen Gnadenbrunn aller Völcker / an welchen anitzo noch alle Völcker blind ſeyn. Aber die Zeit iſt nahe / und der Morgenſtern iſt erſchienen / wer das ſehen mag. Aber die Babyloniſche Hure hat alles verblendet / daß alle Völcker in der Nacht wandeln / ihre Unzucht iſt für den Allerhöchſten kommen/der wil austilgen ihre Schande / welche den Himmel beflecket hat / das wirſtu in deiner Trunckenheit bald erfahren / deutet der Geiſt der Wunder aus ſeiner eigenen Wurtzel.

137. Im 40. Cap. der groſſen Erklähr. im 87. §. Das ſolen wiſſen und ſagen/daß/als ein Wort des Höchſten in ſeiner Poſaunenſchall erkand / welche er gerichtet hat / alle Völcker zu erwecken / und den Kreiß der Erden heimzuſuchen / daß der Engel des

groſſen Rahtes/ als die Heilige Stimme Chriſti/ nicht alſo von Türcken gewichen ſey/ ſie ewig zu vergeſſen/ ſo wenig eine Mutter kan ihres Kindes vergeſſen/ daß ſie ſich nicht wieder erbarme über den Sohn ihres Leibes/ oder ihr wär ungehorſam worden. Und hievon weitläufftiger.

138. Vom Dreyfächt. Leben im 13. Cap. 20. §. O du liebe wehrte Chriſtenheit/ mercket doch: ſaget doch nicht/ wird uns unſer Lehrer nicht recht führen/ ſo ſehe er darum zu: O nein/ es gilt euch/ es koſtet Leib und Seele. Die wehrte Chriſtenheit iſt aus allen Apoſtoliſchen Orden oder Tugenden in Menſchen-Satzungen ausgeführet worden/ und iſt in Chriſti Reich ein Pracht-Reich in Gleißnerei bei der Tauffe und Abendmahl gemacht worden. Man hat Ceremonien zugeſetzet? O hätte man den rechten Glauben und Verſtand behalten/ und hätte den Menſchen den Weg Gottes in der neuen Wiedergeburt gezeiget/ hätte man ihnen das klare Angeſicht GOttes gezeiget/ ſo wären ſie von Sünden ausgegangen in ein Göttlich Leben/ aber deine Witz/ O du Hure/ hat alles verblendet: So mir meine Augen von Gott nicht auffgethan wären/ ich dörffte dich auch noch wol anbeten; aber die Welt wird dich ſuchen und endlich finden: alsdann ſoll Europa eine Krone ſeyn/ und Aſia der Mann/ und Africa das Lamm/ und ein einfältiger Hirte ſoll uns weiden. Verſtündeſtu das/ du gingeſt

im

in dich / aber du wirſt blind ſeyn / biß du bezahlet wirſt:
wie du haſt Leid eingeſchencket / alſo ſolt u Quaal aus-
trincken. Denn du haſt das zuviel gemacht / und biſt
ein wilder Baum / und ſolſt abgebrochen werden: es iſt
kein Raht / dein eigen Zorn wirſt dich zu boden: dann
du biſt gewogen / und zu leicht erfunden worden / ſagt
der Geiſt der groſſen Wunder.

Das X. Capittel.

Das Geheimniß des Jeſus Monarchi oder
Reiches GOttes wird werden vollendet um Sie-
ben und Zehn Uhr / und wird ſeyn darnach eine
Hütte Gottes bey den Menſchen.

119.

JN der groſſ. Erklär. 17. Cap. im 8. §. ſetzet
er den Grund des Jeſus Reiches alſo: Das
erſte Paradis hat Lucifer mit ſeiner falſchen und
böſen Begierde vergifftet: darum verhieß es GOtt in
Chriſto wieder neu zu gebähren. Dann der Sieben-
de Tag / den GOtt zur Ruhe andeutete / iſt anders
nicht / als das neu wiedergebohrne Paradis im Geiſte
Chriſti / in Menſchlicher Eigenſchafft / darinnen die ar-
me verderbte Seele ewig ruhen ſoll von der Quaal der
ſechs Tage Wercke / als der ſechs Eigenſchafften des
Lebens. Auch iſt es die ſiebende Zeit oder Offenbah-
rung Gottes / in welcher das Geheimniß des Reiches
Gottes ſoll vollendet werden / da es wieder in dem Orte

dieſer

dieſer Welt rein ſeyn wird/ da der Himmel wird wieder in der Welt offenbahr ſeyn/ und der Teuffel mit ſeinem böſen Weſen ausgetrieben ſeyn/ da kein Unreines mehr darein ſoll eingehen; Denn dieſelbe Welt/ in welcher Adam für ſeiner Eva war/ wie ſie für dem Fluche war/ muß wiederkommen/ in welcher Gerechtigkeit regieren wird: Aber die Eitelkeit ſoll durchs Feuer Gottes Zornes gefeget/ und der finſteren Welt gegeben werden. Die Zeit aber deutet er an in der Apolog. gegen Richter/ 1272. Das Offenbahren (der Böhmiſchen Schrifften) dünckt eine liderliche Sache zu ſeyn: Wenn aber die Uhr noch Sieben ſchlagen wird/ ſoll eine gute Sache ſeyn geweſen. Und in der 1. Apol. gegen Tilk. im 540. §. Ihr laufft wiederum in euer Centrum nach Babel und ſetzet eine Academi auff/ dar die Meinungen und groſſen Babel heraus ſeyn gewachſen/ daraus aller Streit iſt gefolgt. Da man üm Worte hatte gezancket üm die Schale/ und den Kern hat man laſſen liegen: Doch hört/ zählt noch Zehen/ ſo ſolt ihrs unterfinden.

140. In der groſſen Erklär. 41. Cap. vom 53. §. biß zum 71. Höret nun ihr Chriſten/ Juden/ Türcken und Heiden/ alle Völcker auf Erden/ was euch anitzo iſt in der Heimſuchung des barmhertzigen Gottes in ſeiner Poſaunen Stimme durch ſeinen Liebes-Willen und Geiſt/ noch einmahl/ und zur letzte in dieſer Zeitweſen geſchencket worden: Es trifft euch alle der

Poſaunen

Poſaunenſchall/ gehet in euer Gehör ein / eröffnet es nur eine Stunde von der Selbheit / ſo werdet ihr den Schall in euch hören / er töhnet durch alles biß an die Ende der Erde/ aber kein eigener Wille höret den. Der einige Göttliche Weg / da man Gott in ſeinem Worte/ Weſen und Willen ſchauen mag / iſt dieſes / daß der Menſch in ihm ſelber einig werde/ und in ſeinem eigenen Willen alles verlaſſe/ was er iſt und hat/ es ſey Gewalt / Macht / Ehre / Schönheit/ Reichthum/ Geld und Gut/ Vater/ Mutter/ Bruder/ Schweſter/ Weib und Kind/ Leib und Leben / und ihm ſelber ein nichts werde: Er muß alles übergehen und ärmer werden/ als ein Vogel in der Lufft / welcher doch ein Neſt hat/ der wahre Menſch ſoll keines haben. Denn er ſoll von dieſer Welt wegwandern/ daß er ihm ſelber nicht mehr in dieſer Welt ſey : Er muß der Welt Selbheit ein Nichts werden/ denn das Weſen dieſer Welt / das er zum Eigenthum beſitzet iſt der Thurn zu Babel und der Antichriſt/ da man wil ein einiger Gott ſeyn/ und mit dieſem ſelbſtgemachten Gott auff dem Thurn im Himmel ſteigen/ und ſich zu Gott ſetzen: dieſes verſtehet alſo: es iſt nicht gemeinet / daß einer ſoll aus dem Hauſe vom Weibe/ Kind und Geſchwiſtern lauffen/ und aus der Welt fliehen/ oder ſein Gut alſo verlaſſen / daß er nicht darinnen ſeyn wolte; ſondern den eigenen Willen / welcher dieſes alles für ein Eigenthum beſitzet/ den muß er tödten und zu nichts machen. Und dencken daß das alles in deme er iſt / gar nichts ſein iſt/

er gewinne oder verliere/ er ſey reich oder arm/ verſtändig oder alber/ niedrig oder hoch / er habe ichts oder nichts/ daß er das alles gleich achte / ein ſchön kleid als ein greuliches/ das Glücke der Welt wie das Unglück/ das Leben als das Sterben / ſeine Gewalt als eines Dieners/ eine königliche Kron als einen alten Hut; und das alles im Gemüte verlaſſen/ und nicht für eigen achtet: ſondern dencken und ſeinen Willen gantz darein ergeben / daß er deſſen alles (darinnen er iſt) nur ein Diener deſſelben Standes/ Weſens oder Ordens iſt/ daß es Gottes und ſeiner Brüder ingemein ſey/ daß er nur darinnen Gott und ſeinen Brüdern diene / und alles was ſie ihm auch thun/ nur alſo annehme/ daß es dem allgemeine Brüderlichen Stande und Orden geſchehe/ daß GOtt ſolche Orden in der Welt mache/ als eine Figur der Engliſchen Welt /. daß er ihm darinne diene. Und ſein Gemüte gar nicht in die Selbheit zwinge/ daß er ſey ein König / Raht oder Richter des Volcks/ und ſey darum etwas beſſer für Gott oder für Menſchen. Er ſoll immerdar ſeinen nacketen Buſem anſehen / daß ein nackend Menſch dem andern ähnlich und gleich ſiehet / und daß ſein Amptskleid der Brüderlichen Gemeine ſey/ und auch ſein Amt/ deme er ein Vorſteher iſt. Und alle das jenige was ihm für Ehr uñ Gewalt/ auch Haab und Gut angethan und gegeben wird/ Gott ſeinem Schöpfer wiedergeben/ und im Gemüte ſagen: HErr/ es iſt dein/ ich bin unwürdig dar zu es zu beherrſchen; Weil du aber mich darein geſetzet haſt/ſo ergebe ich dir meinen Willen gantz und gar/ regiere und mache es doch durch mich/ daß es in deinen Willen geſchehe/und meinen Brüdern/ denen ich in meinem Ruffe/ als deinem Befehl diene/zu Nutz und Dienſte gereiche. Thue doch du/O HErr/alles durch mich/und ſage doch in mir/wohin ich das Werck meiner Hände geben ſoll/wem ich ſoll Geld/Gut/Macht und Ehre geben und anthun/ und immerdar nur alſo dencken/daß er in ſeinen Stande nicht ihm ſelber/ſondern ſeinen Brüdern gefalle. Iſt er aber dienſtbar/ſo dencke er/daß er Gott in ſeinem Willen den Menſchen in Gottes/ und dem allgemeinen Brüderlichem Amt diene/ und daß ihm Gott das wenige in dieſer Hütten habe zu einer Speiſe und Kleidung gegeben/daß er ſo reich darinnen ſey/als ein König/denn ſo er ſich nackend ſchauete/ſo ſiehet er die Warheit. Und wenn es der Menſch ſo weit bringet/daß ihm alles eines iſt/ſo iſt er der arme Chriſtus/ der nicht hatte/da er ſein Haupt hin legte/ und folget Chriſto recht nach/der da ſagte: Wer nicht verläſt Haus/Hoff/Geld/Gut/Brüder/Schweſter/ Weib/Kind und ſich ſelber verleugnet/ der iſt meiner nicht wehrt. Und üm dieſer Selbheit und Unwürdigkeit Willen/ hat Gott ſein heilig Angeſicht von den Völckern gewendet gehabt/ daß ſie ihn haben durch ein tunckel Wort oder Schein müſſen erkennen. Wer aber in dieſe gantze Gelaſſenheit eingehet/ der komme an Chriſto zu Göttlicher Beſchaulichkeit/daß er GOtt in ihm ſiehet/mit ihm redet/und GOtt mit ihm/ und verſtehet/ was Gottes Wort/ Weſen und Willen iſt. Dieſer iſt tüchtig zu lehren/und kein ander/ der lehret Gottes Wort aus ihm. Denn Gott iſt in ihm in ſeinem Bunde/ deſſen Diener er iſt offenbahr worden/ denn er will nichts/ohne was Gott durch ihn will. Er lehret/ wenn es der HErr in ihme heiſſet/ Es ſey Freunden oder Feinden/ zu der Menſchen Zeit oder zu ihrer Unzeit/ er dencket/daß es Gott in ihme thue/wie er wolle/und ob er darum muß Schmach leiden/ſo gilt es ihm gleich/ zeucht man den Hut für ihm abe/ſo demütiget er ſich für Gott/und ſeinen Brüdern/ und gibt Gott und ſeinen Brüdern die Ehre/und nim̄t ſich derer nichts an/ fluchet man ihm dann/und ſchläget ihm ins Angeſichte/ſo dencket er/ich folge Chriſto nach/und ſtehe itzt in ſeinem Stande der Verfolgung/ es ſoll mir und meinen Bruder zum beſten dienen. Sehet liebe Brüder/das iſt ein Chriſt/und ein ſolches beut euch Gott itzo durch ſeinen wunderlichen Poſaunenſchall ſeines Geiſtes an/ und es ſoll und muß ein ſolch Reich anitzo künfftig offenbahr werden/ und ins Weſen kommen/ zu einem Zeugniß über aller Völcker der Erden/davon alle Propheten haben geweiſſaget. Dargegen beut er allen gottloſen/ nicht wollenden Menſchen ſeinen Zorn/Grim̄ und Verſtockung an/ ſie auffzufreſſen/und mit Babel ein Ende zu machen: Dieſes ſaget/ nicht ich/ ſondern der Geiſt der Wunder aller

Völcker. Darum ſchürtze dich du Antichriſtiſche Babylon/ und friß viel Blut/ denn du biſts ſelber/ die ſich auffriſt/ dir iſt kein Rahe/ auch iſt keine Buſſe in deinem Willen; Aber den Kindern Gottes unter dir haben wir dieſes geſchrieben/ als wie denn ſolches erkandt und geſehen haben. So ſpricht Babel: Wo wird denn diß Volck herkommen/ das den HErrn erkennen wird/ und in Gott leben? Höre Babel/ unter deinen Brüdern in Zeit deiner Drangſahl/ in ihren Elende wird es gebohren/ und du heiſſeſt ſie Narren/ und kenneſt ſie nicht; Niemand warte auff frembdes kommen/ die Zeit iſt ſchon gebohren/ die Stimme des Ruffers und Erhöhers iſt ſchon da/ die Decke iſt von dieſer Stim̃e weg: dir wird dißmahl nicht unter einer Decke geruffen/ ſondern mit offenen Munde/ mit hellen Augen. Dieſe Stim̃e des Ruffers eröffnet GOttes helles Angeſicht in ſeinen Kindern/ und in den Gottloſen das zornige Angeſicht/ wollen vollend alles in die Selbheit/ als in den Antichriſtiſchen Sack/ in Geitze einſacken und die Hure der Selbheit vollend gar auff den Babyloniſchen Thurn führen. Das Zeichen dieſes Bildes und ſeines Unterganges iſt der Geitz und Neid/ ſein Zeichen iſt vorhin in Silber und Gold geſtanden/ das war das Banier des Antichriſts; Nun iſt das Banir in Kupfer verwandelt/ weil Mars die Seele in Kupfer iſt/ als der Mann; ſo iſt auch Babel dieſer Mars zum Banier und Zeichen gegeben worden/ welcher ſoll regieren biß Babel ein Ende hat/ und kein gottloſer Menſch ſoll [illegible] erkennen/und ob er gleich das Zeichen in Händen träget/ſo heiſſet es doch nur lieber Bühle! Aber dem Reiche/das da iſt/und nicht iſt/und doch iſt / wird der Schmuck des Goldes angehencket werden / denn der Fürſt der Kräfte der Erde hat es ihnen gegeben. Amen.

14) In der groſſ. Erklär. 46. Cap. 32. §. Das (alles heimliche) anitzo ſoll offenbar werden/iſt eine gröſſe Urſache/davon alle Propheten gedeutet haben/und iſt die Urſach dieſes / daß in dieſer letzten Poſaunenſchall ſoll vollendet werden das Geheimniß des Reiches Gottes / und zubereitet werden die Braut Chriſti/als die klugen Jungfrauen/welche ſollen dem HErrn in ſeiner Erſcheinung entgegen gehen/und deutet den Tag Chriſti Zukunfft / da er wird mit der heiligen Stad/dem neuen Jeruſalem erſcheinen/und ſeine Braut heimführen / ſo muß von ehe das Geheimniß des Reichs GOttes aus ſeinen Bildern ausgewickelt und gantz offenbahr werden : Und das wird der Fall des fleiſchlichen ſündlichen Menſchen ſeyn / daß der Menſch der Sünden müſſe offenbahr werden / wie S. Paulus davon geweiſſaget ; daß das Kind des Verderbens ſolle offenbahr werden allen Völckern/Sprachen/Zungen / und das Thier mit der Hure in Abgrund gehen. Das iſt ſo viel / wann das Reich Chriſti gantz offenbahr wird / ſo ſtehet das Thier und die Fleiſcheshure/als die falſche Magd mit ihrem ſpöttiſchen Sohn in groſſer Schande/und wird von jedermann gerichtet/gleich einer Huren am Pranger/da ſie

jedermann ſpottet. . . Es ſoll unter dieſer Poſaunen Schall der Widerchriſt auch offenbahr werden/ und von den Kindern Gottes in Abgrund geſtoſſen werden/ welches Babel in kurtzer Zeit erfahren ſoll; Solches deutet der Geiſt der Wunder Gottes an.

142. In der groſſ. Erklär. 64. Cap. 8. §. Es wird dir itzo/ O du arme verwirrete Chriſtenheit/ durch den Schaden Joſephs geſaget/ daß du doch wolteſt deinen Schaden ſehen/ wo der herkomme/ anders nirgend/ als aus dem Neide deiner Brüder. . . Höre/ mercket/ wir haben einen Wächter hören ſagen: Es kommen die Medjaniter/ und nehmen Joſeph mit ſich/ und führen ihn zu Pharao/ da ſoll deine Untreu und Ungerechtigkeit offenbahr werden/ wie wilſtu dann für Joſephs Augen beſtehen? Die Zeit iſt nahe! Oder meineſtu/ Joſephs Schaden werde nicht geeifert werden? Siehe in der Theurung deines Elendes/ wann du wirſt hungern und dürſten/ ſo muſtu wieder zu ihm flehen. Der hohe Thurn wird dir weder Troſt noch Rettung geben: Die Zeit iſt gebohren/ daß Joſephs Schade geeifert iſt/ die Hurerey Ruben mit Jacobs Kebsweibe für Iſrael kommt. Was ſitzeſtu lange und heuchelſt dir/ und ſpricht: Noch lange nicht. Siehe es iſt für den Augen Iſraelis/ daß du mit dem Kebsweibe haſt eine lange Zeit gehuret/ und die Chriſtuslini beflecket. Iſrael wil das nicht mehr dulden: Du wirſt mit Ruben aus dem Oberamte des Opffers und Regiments verworffen/ das hat die Stimme des Wächters geſaget.

143. In der groſſ. Erklär. 76. Capit. 50. §. Die Juden hoffen vergebens auſſer Chriſto auff einen andern Meiſter / wie wol er ihnen auch kommen wird in der Zeit ſeiner Offenbahrung/welche nahe iſt / da das Reich Chriſti wird offenbahr werden allen Völckern. Demſelben werden die Völcker anhangen: Dieſes iſt nach ſeiner Menſchwerdung geſchehen/und wird vielmehr in ſeiner letzten Offenbahrung geſchehen/daß ihme werden alle Völcker anhangen und erkennen/wann Babel ſein Ende nimmt/alsdann wird das Teſtament Juda erſt recht erfüllet/ welches Anhangen anitzo die Bilden und Secten zu Babel auffhalten: Das die Völcker ſich am Zancke der verwirrten Spraachen ärgern/und davon bleiben. Wann aber der Thurn zu Babel umfället/ſo ſollen ihm alle Völcker anhangen/ehren und dienen/welches Anhangen die verwirrte Chriſtenheit hat auffgehalten mit dem Antichriſt / welcher iſt lange Zeit an Chriſti ſtat/ als ein ierdiſcher Gott geſeſſen. Wann dieſer auffhöret/ſo wird das Reich Chriſti gantz offenbahr / welches man itzo nur in Bilden ſiehet/den unſern Verſtanden. Beſiehe dergleichen vom 53. biß zum Ende.

144. In der groſſ. Erklär. 76. Capit. §. 37. Durch das neue Gewächſe aus dem Bunde ſoll der Adamiſche Baum zerſtöret/getheilet / und ſeine Wercke zu nichte gemacht werden: Auch ſoll dieſes ihr Prieſterthum / und Herrſchafft noch alſo zerſtöret/zertheilet und zerſtreuet werden/ wie die Spreu vom Winde/

wann auffgehen wird das Reich Chriſti mit ſeinem Prieſterthum / da Chriſtus alleine herrſchen wird / ſo nimmt dieſes alles ein Ende / welches Babel fremde anſiehet.

145. Im 3. Princ. 25. Cap. 49. §. Alſo wird eine Hütte GOttes ſeyn bey den Menſchen / und Chriſti Leib wird unſer Tempel ſeyn / da wir die groſſen Wunder GOttes werden innen kennen / ſehen / davon reden / und uns ewig darinnen erfreuen. Und das iſt der Tempel / das neue Jeruſalem / davon Ezechiel der Prophet ſchreibet. Und ſiehe ich ſage dir ein Geheimniß: Alſo wol / als alles / was Adam hatte verſchuldet / muſte noch in dieſer Welt am Leibe Chriſti ſtehen / und in dieſer Welt geſchehen werden: Alſo wirſtu auch dieſen Tempel für der Zeit / ehe das unverweßliche wird das verweßliche gantz anziehen / noch in der LEBEN im WUNDER ſehen / da der Zorn gegen der LE-LJEN ſtehet / biß er in der Liebe verſöhnet / und aus dem Treiber ein Spott wird / als im Tode Chriſti auch geſchahe. Darauff die Juden hoffen / aber ihr Zepter iſt zerbrochen / und ſtehet das Leben in der Geburt JEſu Chriſti. Sie aber kommen von den Enden der Welt / und aus Jericho wieder in das heilige Jeruſalem / und eſſen mit dem Lamm / das iſt Wunder! Aber der iſt gefangen / darum reden wir alſo wunderlich / und werden itzo nicht erkandt / biß der Treiber zerbricht: Dann kommet unſer Leben wieder / und ſtehet in Joſaphats Thale.

146. Im Dreyfach. Leb. 11. Cap. 82. und 83. §. Wir gehen im Roſengarten/ da ſind Lilien und Blumen genug/ wir wollen unſerer Schweſter einen Krantz machen/ ſo wird ſie ſich für uns erfreuen: Wir haben einen Reihentantz/ daran wollen wir alle hängē: Laſſet uns doch frölich ſeyn/ iſt doch keine Nacht mehr da/ unſere Mutter ſorget für uns: Wir gehen unter dem Feigenbaum/ wie iſt ſeiner Frucht ſo viel/ wie ſchön ſind die Tannen in Libano. Laſſet uns freuen und frölich ſeyn/ daß unſere Mutter eine Freude an uns hat. Wir wollen ſingen ein Lied vom Treiber/ der uns uneinig machete: Wie iſt er gefangen/ wo iſt ſeine Macht? Iſt er doch nirgend da: da zu hat er das beſudelte Röcklein nicht gekrieget/ da wir uns um zancken/ die Mutter hats zu behalten/ wie iſt er ſo arm! Er herrſchet über uns/ und nun iſt er gebunden: Wie biſt du groſſe Macht alſo zu Spott worden? Schwebteſt du doch über die Zedern/ und liegeſt nun zum Füſſen/ und biſt ſo unmächtig: Freuet euch ihr Himmel/ und ihr Kinder Gottes/ der unſer Treiber war/ der uns plagete Tag und Nacht/ der iſt gefangen/ freuet euch ihr Engel Gottes/ die Menſchen ſind erlöſet/ die Boßheit iſt gefangen.

147. Vom Dreyfach. Leb. 12. Cap. 7. und 8. §. Ihr lieben Brüder und Schweſter in der Gemeine Criſti/ vertraget uns doch/ laſſet uns doch ein wenig mit euch ergetzen/ lieben wir euch doch/ und reden aus unſer Mutter Geiſt/ wir wollen freundlich mit euch reden

den von unſer Mütter und von unſerem Vaterlande. Wir wollen reden von groſſen Wundern / wie es uns allen unter einander gehet: Wir wollen uns alſo tröſten/denn wir ſind in einem fremden Lande: Wir wollen uns bereden/ und alle einig werden / und wollen heim in unſer Land zu unſer Mutter gehen: O wie wird ſie ſich freuen/ ſo ſie ihre Kinder ſiehet! Wir wollen ihr ſagen von den groſſen Trübſalen die wir zu Jericho gehabt; Von den groſſen Fährligkeiten wollen wir reden/da wir unter viel böſen Thieren waren/ wir wollen reden von dem Treiber/der uns alſo lang gefangen hielt/und wollen reden / wie wir von ihme ſind ledig worden: Laſſet uns doch einig ſeyn / daß unſere Mutter nicht betrübet werde/und einen Eckel an uns habe. Freuet ihr Himmel mit uns/und die Erde jauchtze/ deß des HErrn Lob gehet über alle Berge und Hügel: Er thut uns auff die Thür zur Mutter/daß wir eingehen/ laſſet uns freuen und frölich ſeyn: denn wir waren blind gebohren/und nun ſehend worden / thut auff die Thore des HErrn/ihr Knechte Gottes/daß die Jungfrauen mit ihrem Spiel einher gehen: Denn es iſt ein Reihen/da wir uns ſollen mit den Jungfrauen freuen und frölich ſeyn/ſaget der Geiſt des HErrn HErrn.

148. Vom Dreyfach Ezb. 17. Cap. 11. F. In der letzten Zeit/ſpricht Daniel/ ſoll des HErrn Wort grünen wie Graß auff Erden: Machet die Thore in der Welt hoch / und die Thüre weit/daß der HErr einher fahre! Wer iſt der Herr? Er iſt der Held im Streit.

Alle Schwerter und Spieſſe ſollen zu Pflugſcharen und Sicheln gemacht werden / ſaget der Prophet Gottes: und es ſoll geſchehen / wer des HErrn Nahmen anrufet / ſoll ſeelig werden.

149. In der erſten Seelenfrag. Wie am ſechſten Tage iſt angangen gegen Abend die Ruhe / und der Eingang der Offenbahrung des Wercks der Schöpfung / da das Ende hat wieder den Anfang eingenommen / und ſind die ſechs Tage im Zirckel / als im Wunder geſtanden; Alſo wiſſet diß / ihr ſeyd ins Paradiß geſchaffen worden / und ſeyd aber im Geiſt der Grimmigkeit in Tod eingegangen / der hat ſeine Wunder nu über ſechſtehalb tauſend Jahr in euch gewürcket. Nun hat das Ende den Anfang wieder funden / und ſollet ſehen / auch fühlen und finden / was das Paradis ſey geweſen / alle diejenigen / ſo in Gott gebohren werden. Dann das Paradis iſt wieder gebohren worden / alſo nach Art der Vernunfft geredt / und nicht in Gott; Aber die Sterbligkeit entrinnet ihr nicht / auch des Grimmes im Fleiſche / aber im Gemühte und in der Seelen ſtehet das Paradis nunmehr den Kindern GOTTes offenbahr / und haben den rechten Schmack der Krafft. Und das mag keine Liſt noch Macht auffhalten / keine Liſt mag das dämpfen / und kein Teuffel zerbrechen: Denn das Ende hat den Anfang funden. Es iſt kein Aufhalten / die Macht und Falſchheit zerbricht / nun iſt mehr ein Warten des Bräutigams. Dann die Kinder Gottes ſollen im

Paradis gefunden werden / wann die Turba im Grimm verſchlungen wird / reden wie theuer / was wir erkennen / und gewiß wiſſen. Wer an das Ziel nicht mag / der iſt von Antichriſt gefangen / und gehöret endlich in dieſen Pful / daraus er gewachſen iſt: Es iſt keine Zeit mehr auff harren / beide Thüren ſtehen offen: Die Turba wird mit verſchlingen / was in ihr gewachſen.

150. In der 40. Seelenfrag. Wann das euſſere Regiment wird vergehen / ſo wird an dem Orte / wo itzt die Welt ſtehet / ein eitel Paradis ſeyn: Denn es wird eine Erde ſeyn aus Himmliſcher Weſenheit / daß wir werden können durchgehen [illegible] wohnen: Wir werden am Jüngſten Tage nicht über den Ort dieſer Welt außfahren / ſondern alſo in unſerm Vaterlande bleiben / und heimgehen in eine andere Welt in ein ander Principium anderer Qual. Dann es wird kein Froſt noch Hitze ſeyn / auch keine Nacht / und wir werden durch und durch / durch die Himmliſche Erde können gehen ohne Zerreſſung. Dieſe Erde wird gleich ſeyn einem Chriſtallenmeer / da alle Wunder der Welt werden geſehen werden / alles gantz durchſichtig / und GOTTes Glantz wird das Liecht darinnen ſeyn; Und das heilige Jeruſalem / die Stadt GOttes / da man GOtt opffern wird die Pfarren unſerer Lippen / da wird das Paradis ſeyn / und eine Hütte GOttes bey den Menſchen: Dann es ſtehet geſchrieben:

Ich mache es alles neu/ neuen Himmel und neue Erde/ daß man des alten nicht mehr gedencken wird ; Da wird die ſchöne Stadt mit den Wundern und Weißheit inne ſtehen / und der Tempel GOttes das neue Jerůſalem/ wird auff der neuen Erde/ welche aus Gottes Krafft und Wundern iſt zubereitet/ ſtehen: Alles was die Propheten haben geſchrieben/ muß alldar erfüllet werden. Dann GOttes Wort und Wunder werden grünen wie Gras auff der neuen Erden; Da iſt kein Tod mehr/ auch keine Furcht noch Traurigkeit/ kein Oberherr/ als nur Chriſtus / der wird bei uns wohnen / und werden bei den Engeln in der Gemeinſchafft ſeyn: Unſere Früchte wachſen uns nach unſerm Begehren und Wünſchen. Es wird kein Alter da ſeyn/ in dem ein Mann von 100. Jahren / wird ſeyn als ein neugebohren Kind/ und leben in eitel Liebesluſt: Alles was Freude iſt/ das wird geſucht / und wo eins dem andern kan Freude machen/ da iſt ſein Wille geneigt / wir werden ein heilig priſterlich Leben führen/ und alle von GOttes Weißheit und ewigen Wundern reden; Dann die Göttliche Magia hat Wunder ohne Zahl/ je mehr geſucht wird/ je mehr iſt da/ und das iſt die Vermehrung des Willens GOttes; Zu dem Ende hat ſich GOtt in Bildniſſe geſchaffen/ als in Engel und Menſchen / daß er alſo Freude in ſich ſelber habe / und ſich mit ſeines Lebens Eſſentien ewig erfreue. Halleluiah.

ALſo endigen ſich die hundert und fünfzig Weiſſagungen und Offenbahrungen/ welche auff Antrieb ſeines Wundergeiſts der hocherleuchtete Böhme/ als das allerſtärckeſte Zeugniß von der Jeſusmonarchi überlaſſen / und erſcheinet aus dem jenigen Sonnenhell / warum dem Allerhöchſten beliebet mit einem ſo einfältigen Manne der Hohſchulen Torheit und Untergang anzukündigen, Ich erfreue mich auch nunmehr über meine/ wiewol eilfertigſt geſchehene Zuſammentragung/ im Außgang ſattſam befindend/ wie eine Weiſſagung der andern ein ſo klares Liecht auffſtecke in den allerdunckelſten Oertern/ und das heilige Jeruſalem gewaltſam beſtätige. O Teutſchland/ Teutſchland! mercke es/ was dein Kronprophet Böhme geweiſſaget! bedencke es wohl/ was dir hiemit offenbahret! es gehet dein zeitliches und ewiges Heil an/ du magſt dich dawider aufflehnen/ wie dirs beliebet! es ſtehet auch gantz deutlich unter dunckelen Zeichen die Zeit angedeutet des Babelsgericht/ und wird zum allerletzten mit ſolcher Klarheit geruffen / üm alle Entſchüldigung dir zu entreiſſen / dergleichen noch nie geſchehen. Siehe / Böhmens Schrifften zeugen wider dich / und wirſtu die gantze ſiebende Zeit/ was itzt geſchehen wird/ zu Görlitz auff dem Böhmiſchen Grabmal leſen. Denn die Myſtiſche Figur darauff iſt eine allgemeine Weiſſagung/ derer Anziehung und Erklährung/

[illegible] wie auch in obengeſetzten Weiſſagungen viel [illegible] / wie auff eine andere Schrifft verſchieben [illegible] ſollen wir dir / O Teutſchland / ſolche eröffnen / da wir noch nicht wiſſen / wie du gegenwärtiges einfältige wirſt annehmen? Alſo daß wir alles dasjenige / durch die unausſprechliche Jeſusgenade / vor der gantzen Welt Augen weiſen können / zu Jeſus verherrlichung / was dein hocherleuchteter Prophet vor geweiſſaget! An dir iſt / O Teutſchland / die Offenbahrung gelegen: Wirſtu mit unnötigen Zancken / Streiten / Läſtern / Verleumden meine von GOtt empfangene Gabe wollen verdunckeln / gehet dieſer Weißheitſtrahl vor dir vorüber / weil du keinen friedſamen Menſchen in dir erzeuget haſt / und wende ich mich zu ſtockfremden Völckern / von denen du es alsdann hohlen wirſt müſſen.